

Brunken/Hurrelmann/Michels-Kohlhage/Wilkending (Hrsg.)

Handbuch zur Kinder- und Jugend- literatur



Von 1850 bis 1900

J.B.Metzler

Handbuch zur Kinder- und Jugendliteratur

Begründet von Theodor Brüggemann †

This page intentionally left blank

Otto Brunken, Bettina Hurrelmann, Maria Michels-Kohlhage,
Gisela Wilkending

Handbuch zur Kinder- und Jugendliteratur

Von 1850 bis 1900

Redaktion:

Bettina Hurrelmann
Maria Michels-Kohlhage
Gisela Wilkending

Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen:

Otto Brunken, Andreas Graf, Bettina Hurrelmann,
Jutta Krienke, Verena Köbler, Klaus-Ulrich Pech,
Susanne Pellatz-Graf, Alice Schmerling, Ernst Seibert,
Gisela Wilkending

sowie:

Ulrich Kreidt (Köln)
Christoph Melchior (Wuppertal)
Christine Reents (Wuppertal)
Markus Wallenborn (Köln)
Bernhard Wiebel (Zürich)

Bibliografischer und Registerteil:

Maria Michels-Kohlhage unter Mitarbeit von Joachim Neuhaus sowie Nadine Müller und Imke Pitro-Riedel

Dem Handbuch liegt eine CD-ROM mit 780 Abbildungen aus den untersuchten Werken der Kinder- und Jugendliteratur von 1850 bis 1900 bei.

Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen: Benjamin Bayer, Maria Michels-Kohlhage, Benjamin Uhl

Redaktionsschluss: Juli 2008

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-476-01687-4
ISBN 978-3-476-00027-9 (eBook)
DOI 10.1007/978-3-476-00027-9

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

© 2008 Springer-Verlag GmbH Deutschland
Ursprünglich erschienen bei J.B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung und Carl Ernst Poeschel Verlag GmbH in Stuttgart 2008
www.metzlerverlag.de
info@metzlerverlag.de

Vorbemerkung

Der hier vorliegende, fünfte Band des *Handbuchs zur Kinder- und Jugendliteratur. Von 1850 bis 1900* ist die Fortsetzung eines mittlerweile traditionsreichen Forschungsunternehmens zur historischen Beschreibung und bibliografischen Dokumentation der Geschichte der Kinder- und Jugendliteratur im deutschsprachigen Raum.

Die Handbuchreihe wurde 1982 von ihrem Initiator, Prof. Dr. Theodor Brüggemann († 2006), durch einen zusammen mit Hans-Heino Ewers herausgegebenen Band über die Kinder- und Jugendliteratur der Aufklärung eröffnet. Es folgten zwei Bände, die sich der älteren Kinder- und Jugendliteratur zuwandten und 1987 und 1991 von Theodor Brüggemann und Otto Brunken herausgegeben wurden. Der anschließende vierte Handbuchband, in der Kölner Arbeitsstelle für Leseforschung und Kinder- und Jugendmedien (ALEKI) unter der Leitung von Bettina Hurrelmann erarbeitet und 1998 zusammen mit Otto Brunken und Klaus-Ulrich Pech veröffentlicht, verlängerte den Berichtszeitraum der bis dahin vorliegenden Handbücher um die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts. Durch den Eintritt von Gisela Wilkending in die Arbeitsstelle konnte ab 1994 die Arbeit am *Handbuch zur Kinder- und Jugendliteratur* für die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts aufgenommen werden, deren Ergebnis hier vorliegt.

Mit diesem fünften Band wird das *Handbuch* als Standardwerk zur Geschichte der Kinder- und Jugendliteratur im deutschsprachigen Raum auf einen zusammenhängenden Berichtszeitraum von insgesamt mehr als vierhundert Jahren erweitert. Der vorliegende Band zeigt für den Zeitraum von 1850 bis 1900 ein komplexes Bild traditioneller und moderner Strukturen und Strömungen, die mit den sich wandelnden und erweiternden kinder- und jugendliterarischen Publikas korrespondieren. Wie die Vorgängerbände hat dieser Band drei Teile: Im Einleitungsteil werden zentrale Dimensionen der Kinder- und Jugendliteratur (die ökonomische, kulturelle, pädagogische, soziale und politische) im Zusammenhang mit dem kinder- und jugendliterarischen Wandel beschrieben. Der Darstellende Teil präsentiert eine gattungsbezogen ausdifferenzierte Interpretation des umfangreichen historischen Materials. Der Bibliografische Teil enthält eine Bibliografie der zentralen 1000 Titel der behandelten Primärliteratur, die aus einem Gesamtkorpus von 25.000 Titeln ausgewählt wurden.

Die wesentliche Neuerung gegenüber den Vorgängerbänden besteht in einer Neuorganisation des Darstellenden Teils. Den Benutzern werden darin nun nicht nur herausragende Werke, Autoren und Autorinnen, Verlage, Kinder- und Jugendbuchreihen und Themen in 31 Profilen vorgestellt, sondern in seinem Kern bietet der Darstellende Teil zusammenhängende Gattungsgeschichten und Geschichten spezifischer Genres, denen die Profile jeweils zugeordnet sind. So wird im vorliegenden Handbuch der Schritt in Richtung auf eine zusammenhängende ›Geschichte der Kinder- und Jugendliteratur‹ vollzogen, der im Vorgängerband bereits gefordert worden war. Außerdem ist diesem Band erstmalig eine CD-ROM mit

780 Bildern aus den untersuchten Werken beigelegt. Damit wird der Tatsache Rechnung getragen, dass sich die Kinder- und Jugendliteratur im Untersuchungszeitraum nicht nur als Textwelt, sondern auch als ›Bilderwelt‹ präsentiert.

Neben den Herausgebern sowie dem auf einer Universitätsstelle der ALEKI beschäftigten Mitarbeiter Klaus-Ulrich Pech waren, teils auf befristeten Stellen, an der Handbucharbeit beteiligt: als Diplom-Bibliothekare Monika Pohlschmidt und Joachim Neuhaus, als Wissenschaftliche Mitarbeiter Susanne Barth, Andreas Graf, Jutta Krienke, Verena Köbler, Susanne Pellatz-Graf, Alice Schmerling und Ernst Seibert. Als auswärtige Kollegen erarbeiteten Ulrich Kreidt, Christoph Melchior, Christine Reents, Markus Wallenborn und Bernhard Wiebel Beiträge zum Handbuch. Durch ihre Fachkompetenz konnten wichtige Aspekte in gebührender Weise berücksichtigt werden. Hans Ries danken wir für Beratung im Bereich der Bilderbuch- und Illustrationstechniken.

Für das Gelingen des Forschungsvorhabens war, wie bei den Vorgängerbänden, die Unterstützung durch zahlreiche Bibliotheken von zentraler Bedeutung. Insbesondere sei den leitenden Stellen und den Bibliothekaren der Bibliotheken gedankt, die der Forschungsgruppe ihre Bestände zur Sichtung und Bearbeitung während der Bibliotheksreisen zur Verfügung stellten: die Kinder- und Jugendbuchabteilung der Staatsbibliothek und die Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität in Berlin, das Institut für Jugendbuchforschung in Frankfurt – das auch die als Dauerleihgabe integrierten Bestände der Universitätsbibliothek Frankfurt bereitstellte –, die Bayerische Staatsbibliothek und die Internationale Jugendbibliothek in München, die Württembergische Landesbibliothek Stuttgart, die Universitätsbibliothek Braunschweig, die Universitätsbibliothek Augsburg, die Österreichische Nationalbibliothek, die Universitätsbibliothek und die Wienbibliothek in Wien, das Schweizerische Institut für Kinder- und Jugendmedien und die Zentralbibliothek in Zürich, die Schweizerische Nationalbibliothek Bern. Besonders danken wir der Leiterin der Kinder- und Jugendbuchabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin, Frau Carola Pohlmann, und der Leiterin der Bibliothek für Jugendbuchforschung, Frankfurt, Frau Beate Schoone, für ihre Unterstützung. Wir danken der Direktorin des Bilderbuchmuseums in Troisdorf, Frau Dr. Maria Linsmann-Dege, für den unbürokratischen Zugriff auf die Sammlung Brüggemann, Herrn Heinz J. Galle für den Zugang zu seiner Privatsammlung, den Bibliothekaren der Humanwissenschaftlichen Abteilung der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln für die Überlassung des KJL-Sonderbestandes. Den Mitarbeitern der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln und deren Leiter, Herrn Prof. Dr. Wolfgang Schmitz, gilt unser Dank für die Abwicklung des umfangreichen Fernleihverkehrs und der Reproduktionsarbeiten. Wir danken den vielen weiteren Bibliotheken, die ihre Literatur neben den oben genannten per Fernleihe zur Verfügung stellten.

Nicht zuletzt danken wir Herrn Dr. Oliver Schütze vom Metzler Verlag, Stuttgart, für die sachkundige und engagierte Betreuung des Projekts.

Ohne die großzügige Förderung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft hätte dieser Band nicht realisiert werden können. Ihren Referenten, Herrn Dr. Manfred Briegel

und seinem Amtsnachfolger, Herrn Dr. Thomas Wiemer, sei für vielfältige Unterstützung herzlich gedankt.

Köln, im Juli 2008

Otto Brunken
Bettina Hurrelmann
Maria Michels-Kohlhage
Gisela Wilkending

Hinweise zur Benutzung des Bandes

Darstellender Teil

Der Darstellende Teil ist in diesem Handbuchband neu organisiert. Er bietet zusammenhängende Gattungsgeschichten und Geschichten spezifischer Genres, denen Einzelartikel zu herausragenden Autoren und Autorinnen, Werken, Verlagen, Kinder- und Jugendbuchreihen und Themen (insgesamt 31 »Profile«) jeweils zugeordnet sind. Neben Werken aus dem zusammenhängenden deutschsprachigen Kulturraum sind auch Bearbeitungen französischer und englischer Originale berücksichtigt, die auf die Kinder- und Jugendliteratur eine innovative Wirkung ausgeübt haben (vgl. z. B. Kap. 4.6.5 zur Rezeption von Coopers *Lederstrumpf*; Kap. 4.4.11 zu C. Helms Bearbeitung von Colombs *La Fille de Carilès*, Kap. 4.7.7 zu Beecher Stowes *Onkel Toms Hütte*).

Die Gliederung erfolgt nach sieben Gattungsbereichen: Bilderbücher und Bildergeschichten; Kinderlyrik und Lyrik für die Jugend; Theater für Kinder und Jugendliche; Erzählende Literatur; Religiöse Schriften in der Tradition der Kinder- und Bilderbibeln; Sachlich belehrende und ratgebende Literatur; Periodische Publikationsformen. Eine Begründung für diese Gattungsgliederung findet sich in der Einleitung, Kap. 3.

Die Überblicksartikel beginnen jeweils mit einem oder mehreren einführenden Kapiteln, die dann folgenden Kapitel sind grundsätzlich an der Gattungssystematik orientiert. Die 31 Einzelprofile sind in die Großkapitel integriert bzw. ans Ende gestellt.

Innerhalb der Artikel wird der Leser durch nummerierte Kapitelüberschriften und zusätzlich durch Zwischenüberschriften geleitet. Zahlreiche Verweise auf andere Kapitel der Einleitung und des Darstellenden Teils zeigen Verknüpfungen an. Auch auf Abbildungen der beigegebenen CD-ROM wird in einigen Kapiteln hingewiesen.

Im Rahmen der Einzelartikel werden Zitate unmittelbar im Text belegt. Hierbei bezieht sich eine Seiten- oder Blattangabe ohne jeglichen Zusatz auf das zuvor genannte Werk der Primärliteratur. Diese ist bei ihrer ersten Nennung mit Erscheinungsort und -jahr versehen. Zitate aus anderen Schriften bzw. aus der Sekundärliteratur werden i. d. R. durch Angabe von Autor und Erscheinungsjahr, in wenigen Fällen durch einen Kurztitel belegt; häufig zitierte Bibliografien, Kataloge, Auswahllisten und Zeitschriften sind mit einem Kürzel wiedergegeben, dessen Auflösung den Abkürzungsverzeichnissen zu entnehmen ist. Die übrigen bibliografischen Angaben müssen dem Literaturverzeichnis entnommen werden. Behandelte Werke der Kinder- und Jugendliteratur, die im Bibliografischen Teil beschrieben sind, sind mit * gekennzeichnet.

Bibliografischer und Registerteil

Die Bibliografie von Kinder- und Jugendbüchern aus der Zeit von 1850 bis 1900 erfasst Werke des zusammenhängenden deutschsprachigen Kulturraums, also Deutschlands, Österreichs und des deutschsprachigen Teils der Schweiz. Berücksichtigung fanden auch Übersetzungen aus anderen

Sprachen. Die Bibliografie von 1000 Titeln stellt eine auf Repräsentativität zielende Auswahlbibliografie dar. Sie korrespondiert mit dem Darstellenden Teil, der jedoch auf ca. 4000 Werke referiert.

Die Bibliografie der Primärliteratur folgt bibliothekarischen Grundsätzen. Sie ist alphabetisch nach Verfassern und anonymen Sachtiteln geordnet. Bei der Einordnung der anonymen Sachtitel sowie bei der alphabetischen Ordnung der Schriften eines Verfassers wird nach der mechanischen Wortfolge verfahren, lediglich bestimmte und unbestimmte Artikel am Anfang eines Titels bleiben unberücksichtigt. Für die bibliografische Beschreibung der Werke wurde – wie in den vier Vorgängerbänden – eine besondere, genauere Form der Titelaufnahme gewählt.

Im Allgemeinen erscheint jedes Werk, auch ein mehrbändiges, als eine bibliografische Einheit; weitere Auflagen, Bearbeitungen usw. finden im Allgemeinen im Kommentar Erwähnung. Auch Zeitschriften werden auf diese Weise beschrieben, wobei jedoch i. d. R. nur der erste Jahrgang aufgenommen wird, die weiteren Erscheinungsmodalitäten werden im Kommentar abgehandelt.

Die Beschreibung der aufgenommenen Titel setzt sich aus zehn Teilen zusammen:

1. der Verfasserangabe bzw. dem anonymen Sachtitel (Kopfeintrag)
2. der bibliografischen Notiz
3. der Titelschrift
4. der Kollation sowie der Angabe zu Format, Schrifttypus und Preis
5. der Illustrationsbeschreibung
6. dem Standortnachweis
7. den bibliografischen Nachweisen
8. den Nachweisen in Auswahl- und Empfehlungslisten
9. den Rezensionenachweisen
10. dem Kommentar

1. Die Verfasserangabe bzw. der anonyme Sachtitel (Kopfeintrag)

1.1 Verfasser

Der Kopfeintrag enthält bei Verfasserschriften den Namen des Verfassers in der von ihm selbst am häufigsten gebrauchten Form in Fettdruck. Es folgt – wenn uns bekannt – eine Kurzbiografie unter Angabe von Pseudonymen oder wirklichem Namen; von wirklichen Namen ist verwiesen, auch von benutzten und in der Bibliografie aufgeführten Pseudonymen, wenn unter dem wirklichen Namen eingeordnet wurde; bei Frauen, die unter Geburts- oder Ehenamen veröffentlicht haben oder bekannt waren, ist von der jeweils anderen Form verwiesen. Die Kurzbiografie endet mit einem Hinweis auf Einträge in Lexika zur Kinder- und Jugendliteratur sowie ggfs. auf ein Autorenprofil im Band. Autoren, die bereits in den Vorgängerbänden des Handbuchs behandelt sind, werden nur kurz biografisch beschrieben; auf die entsprechende Stelle im Vorgängerband ist hingewiesen. Liegen mehrere

Schriften eines Verfassers vor, so erscheint der Kopfeintrag nur vor der zuerst aufgeführten.

1.2 Anonyme Sachtitel

Der Kopfeintrag bei anonymen Sachtiteln gibt die für die Ordnung maßgeblichen Worte wieder.

2. Die bibliografische Notiz

2.1 Allgemeines

Die bibliografische Notiz enthält (je nach Vorlage) den Namen des Verfassers bzw. von einem bis drei Verfassern oder den anonymen Sachtitel, den Titel bei Verfasserschriften, (ein bis drei) Herausgeber, Übersetzer, Bearbeiter, Komponisten, Texter und Illustratoren, die Ausgabebezeichnung, die Bandangabe, den Verlagsort, den Verleger und das Erscheinungsjahr sowie die Reihenangabe. Nicht aus der Vorlage verifizierte Daten werden entsprechend geklammert angegeben. Bei mehrbändigen Werken enthält ggfs. jeder Band eine separate bibliografische Notiz.

2.2 Verfasser/ anonymer Sachtitel und Titel bei Verfasserschriften

Der Verfasser wird wie im Kopfeintrag geführt. Bei bearbeiteten und übersetzten Werken gilt der Originaltitel als Ordnungstitel; ihm wird ein entsprechender Sprachvermerk beigelegt. Das gleiche gilt für Sachtitel bei Verfasserschriften. Die Schreibweise wird modernisiert.

2.3 Herausgeber usw.

Die Angabe der weiteren Personen ist normiert. Alle in der bibliografischen Notiz aufgeführten weiteren Personen sind mit einer Verweisung und einer Kurzbiografie in der Bibliografie vertreten. Auch von korporativen Herausgebern wird verwiesen.

2.4 Ausgabebezeichnung

Die Ausgabebezeichnung wird in der Titelblattformulierung abgekürzt wiedergegeben.

2.5 Bandangabe

Die Bandangabe wird in der Titelblattformulierung abgekürzt wiedergegeben, die Bandzahl jedoch in arabischen Ziffern. Fingierte Bandzahlungen erscheinen in Klammern.

2.6 Impressum

Von den in der Vorlage angegebenen Verlagen und Verlagsorten wird nur der erste angegeben. Alle weiteren sind unter »[u.a.]« subsummiert. Der Verlagsort wird in moderner deutscher Schreibweise wiedergegeben. Fingierte oder falsche Ortsangaben sind richtiggestellt. Der Verleger erscheint nur mit seinem Nachnamen und ohne formaljuristische Zusätze bei den Firmennamen. Die volle Namensform findet sich in der Titelabschrift. Zusätzlich aufgeführte Inhaber von Firmen bleiben unberücksichtigt. Kommissions- und Selbstverlage werden als solche gekennzeichnet angegeben. Bei fehlender Verlagsangabe wird der Drucker aufgeführt. Das Erscheinungsjahr wird im Bedarfsfall in arabische Ziffern umgewandelt. Alle nicht dem Titelblatt entnommenen Ver-

lags- und Erscheinungsdaten werden geklammert angegeben (runde Klammern für aus der Vorlage entnommene Daten, eckige Klammern für aus anderen Quellen entnommene Daten). Fehlende Datierungen werden nach dem GV ergänzt, Datierungen in Vorreden werden nicht als Erscheinungsdaten übernommen.

2.7 Serienangabe

Die Serienangabe erscheint in runden Klammern hinter dem Impressum.

3. Die Titelabschrift

3.1 Formal

3.1.1 Schrifttypus

Die Wiedergabe der Titelblätter erfolgt grundsätzlich in Normalschrift. Majuskeln und andere Auszeichnungen sind entsprechend der Vorlage wiedergegeben; Antiqua durch Kursive.

3.1.2 Interpunktion, Orthografie

Interpunktion und Orthografie werden der Vorlage entsprechend wiedergegeben.

3.1.3 Zeilenschluss

Das Zeilenende wird durch zwei vertikale Striche bezeichnet.

3.2 Inhaltlich

3.2.1 Titelblatt

Das Titelblatt wird in vollständiger Abschrift wiedergegeben; Illustrationen und Ornamentalschmuck werden in eckigen Klammern vermerkt; Spaltendruck und Druck in Schriftbändern usw. werden exakt beschrieben. Bei mehrbändigen Werken erscheinen alle Teile, auch das Gesamttitleblatt, mit Titelblattabschrift; identische Bestandteile werden bis auf das Impressum nicht neu aufgeführt, sondern als solche gekennzeichnet.

3.2.2 Andere Daten

Wichtige bibliografische Daten, die nicht dem Titelblatt zu entnehmen sind, werden unter Angabe der betreffenden Seite diplomatisch getreu wiedergegeben.

4. Die Kollation sowie die Angaben zu Format, Schrifttypus und Preis

4.1 Allgemeines

Die Kollation besteht aus den Angaben über den Umfang des Druckwerkes, d.h. über Blatt- und Seitenzählung sowie über die Ausstattung des Drucks; aufgenommen sind hier auch Angaben zum Format und ggfs. zur Schriftart; die Kollationsangabe schließt mit der Aufführung des Preises. Bei mehrbändigen Werken erscheint die Kollation im Allgemeinen unter der letzten Bandtitleblattabschrift.

4.2 Umfang

Bei paginierten Werken wird die römische und arabische Zählung mit der letzten Ziffer jeder Paginierung angegeben; nicht paginierte Seiten und Blätter werden gesondert in

eckigen Klammern verzeichnet, ebenso gezählte und ungezählte Blätter mit Illustrationen (Tafeln) und Notenblätter; offensichtliche Zählfehler werden vermerkt und korrigiert. Fehlen im beschriebenen Exemplar Blätter, so wird auch die tatsächlich vorhandene Anzahl angegeben. Seiten mit Verlagsanzeigen werden nach Semikolon aufgeführt.

4.3 Format

Das Format wird nach der Höhe des Einbanddeckels bestimmt und in cm (Höhe x Breite) angegeben.

4.4 Preis

Die Preise werden aus dem *Gesamtverzeichnis des deutschen Schrifttums 1700–1910 (GV)*, aus der zeitgenössischen Verlagswerbung, aus Auswahl- und Empfehlungslisten und aus Rezensionen übernommen und in (sächsischen) Talern (Th.) und Groschen (NGr.=Neue Groschen), für Bücher, die ab 1871 erschienen sind, in Mark (M.) und Pfennigen (Pf.), angegeben; Preisabstufungen bei Werken, die der Buchhandel in verschiedenen Papier- und Umschlagvarianten anbietet, sind deutlich gemacht; bei unterschiedlich illustrierten Werken sind die Varianten spezifiziert angegeben. Ermäßigungen sind ebenfalls vermerkt. Nicht sicher ermittelte Werte werden als solche kenntlich gemacht.

5. Die Illustrationsbeschreibung

5.1 Illustration

Die Illustrationsbeschreibung enthält Angaben zu Tafeln und Karten (Frontispize, Schmucktitel, Tafeln im Buch oder an dessen Ende), zur weiteren Illustrierung des Buchs (Abbildungen auf Titel- und Textseiten) sowie ggfs. zum Originalumschlag. Soweit zweckmäßig, sind die Illustrationen gezählt, Kolorierung, Überformat und Wiederholungen sind angegeben. Illustrationstechnik und Künstler, auch ausführende Stecher, Lithografen usw. sowie Kunstanstalten und Firmen sind vermerkt.

5.2 Buchschmuck

Typografischer Buchschmuck wie Leisten, Bordüren, Initialverzierung, Vignetten, wird i.d.R. nicht aufgeführt, wohl Schmuckrahmung.

6. Die Standortangabe

Die Standortangabe enthält den Bibliotheksstandort des beschriebenen Werkes mit Angabe der Signatur.

7. Der bibliografische Nachweis

Der bibliografische Nachweis verzeichnet Nachweise des aufgenommenen Werks im GV sowie in Personal- und Spezialbibliografien, insbesondere der Kinder- und Jugendliteratur, unter Angabe der jeweiligen Nummer oder Seite. Wie in den folgenden Nachweisen (8, 9) werden auch weitere Auflagen des Werks berücksichtigt. Das Abkürzungsverzeichnis (Teil A: Monografien, Nachschlagewerke, Bibliografien und Kataloge) bietet einen Überblick. Es wurden keine Bibliografien ausgewertet, die erst nach dem Erscheinungszeitraum 1850–1900 einsetzen.

8. Der Nachweis in Auswahl- und Empfehlungslisten

Für diesen Nachweis wurden zeitgenössische Empfehlungslisten der Kinder- und Jugendliteratur ausgewertet. Sie werden mit Nummer oder Seite angegeben. Das Abkürzungsverzeichnis (Teil B: Auswahl- und Empfehlungslisten) bietet einen Überblick.

9. Der Rezensionenachweis

Der Rezensionenachweis enthält Nachweise des Titels in zeitgenössischen pädagogischen, literarischen und theologischen Zeitschriften, vereinzelt in allgemeinen Blättern. Auch die ab 1893 erschienene *Jugendschriften-Warte (JSW)* wurde ausgewertet. Das Abkürzungsverzeichnis (Teil C: Zeitschriften) bietet einen Überblick.

10. Der Kommentar

10.1 Inhaltlich

Der Kommentar enthält Angaben zum Inhalt, zum Adressaten und zur Intention des verzeichneten Werks. Im Kommentar wird ggfs. auf ausgewählte weitere Werke im Kontext der Gattungsgruppe sowie auf andere Werke des Verfassers eingegangen. Am Ende der darauf folgenden bibliografischen Anmerkungen steht ein Hinweis auf die Behandlung des Titels in der Einleitung sowie im Darstellenden Teil.

10.2 Bibliografisch

Daneben enthält der Kommentar bibliografische Anmerkungen zum verzeichneten Werk wie Hinweise zur Erstausgabe und zu weiteren Ausgaben; des Weiteren finden ggfs. Übersetzungen, Titeländerungen usw. hier Erwähnung. Die o.a. zusätzlich aufgeführten Titel erscheinen mit Angaben zur Erstausgabe und evtl. einer Standortangabe. Die zuletzt gemachten Angaben zu Nachdrucken beziehen sich, wenn nicht anders vermerkt, auf das beschriebene Werk.

Register und Literaturverzeichnis

Die Anzahl und Art der Register ist aus dem Inhaltsverzeichnis zu ersehen. Jedem Register ist eine Vorbemerkung vorangestellt, die über Gegenstand und Anlage Auskunft gibt. Auch die Vorbemerkung zum Literaturverzeichnis ist zu beachten.

CD-ROM

Die CD-ROM bietet 780 Bilder aus den untersuchten Werken der 2. Hälfte des 19. Jhs. Die Illustrationen sind nach 15 Gattungsbereichen geordnet. Innerhalb dieser sind sie nach Autoren und anonymen Sachtiteln sortiert und jeweils separat nummeriert. Die Bildlegenden verweisen auf die Behandlung des Werkes im Darstellenden Teil sowie auf Kap. 4 der Einleitung. * kennzeichnen die Werke, die in der Bibliografie beschrieben sind.

Abkürzungsverzeichnis

A. Monografien, Nachschlagewerke, Bibliografien und Kataloge

Das Verzeichnis enthält die Abkürzungen und Kurztitel von Monografien, Nachschlagewerken, Katalogen und Bibliografien in der Einleitung, im Darstellenden Teil und im Bibliografischen Teil. Abgekürzt zitierte Auswahl- und Empfehlungslisten sowie Zeitschriften sind in Teil B bzw. C. verzeichnet.

Aarne

Aarne, Antti: Verzeichnis der Märchentypen. Helsinki 1910. (FF Communications. 3.)

Abrahamsen

Abrahamsen, Brink: Schreibers Kinder-Theater. En fortegnelse. 2. udg. Viby 1999.

ADB

Allgemeine deutsche Biographie. Bd. 1–56. Berlin 1875–1912.

Auf zum Olymp

Bibliographie. In: Auf zum Olymp. Antike in Kinderbüchern aus sechs Jahrhunderten. Ausstellung im Winckelmann-Museum Stendal, 11.12.2005 bis 12.3.2006. [Katalog, hrsg. im Auftr. d. Winckelmann-Ges. von Max Kunze. Autoren: Kathrin Bergemann u. a.] Stendal 2005. S. [201]–212.

Augustin

Augustin, Rolf u. Heide: Gelebt in Traum und Wirklichkeit. Biographie und Bibliographie der einst berühmten Ludwigsburger Kinderbuchautorin Tony Schumacher. Eine Recherche. Frankfurt a. M. [u. a.] 2002. (Kinder- und Jugendkultur, -literatur und -medien. 20.)

Bachem-Verlagsverzeichnis 1908

Verlags-Verzeichnis der Firma J. P. Bachem in Köln. Verlagsbuchhandlung, gegründet 1818. Köln 1908.

Baumgartner

Der Struwwelpeter. Ein Bilderbuch macht Karriere. Hrsg. von Johannes Baumgartner [u. a.]. Bd. 2. Freiburg i. Br. 1998.

Becker

Theodor Hosemann. Illustrator, Graphiker, Maler des Berliner Biedermeier. Ausstellung der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz mit Beständen aus der Sammlung Wilfried Göpel, 1.6.–23.7.1983. [Ausstellung u. Kat.: Ingeborg Becker.] Wiesbaden 1983. (Ausstellungskataloge. Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz. 18.)

Benjamin-Frankfurt

Daube, Ingeborg: Katalog der Sammlung. In: Die Kinderbuchsammlung Walter Benjamin. Ausstellung des Instituts für Jugendbuchforschung der Johann Wolfgang Goethe-Universität und der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main, 12. März bis 25. April 1987. Hrsg. von d. Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main. Ausstellung: Ingeborg Daube [u. a.]. Frankfurt a. M. 1987. S. 35–57.

Bernhard

Pocci, Franz von: Die gesamte Druckgraphik. Hrsg. von Marianne Bernhard. Vorw. von Eugen Roth. München 1974.

Bibl. d. dt. Lit.

Bibliothek der deutschen Literatur. Mikrofiche-Gesamtausgabe nach Angaben des Taschengoedeke. Mikrofiches; Suppl. [1.]2; Bibliogr. u. Reg. [u. a.]. München 1990–2005.

Bilderwelt

Die Bilderwelt im Kinderbuch. Kinder- und Jugendbücher aus fünf Jahrhunderten. Katalog zur Ausstellung der Kunst- und Museumsbibliothek und des Rheinischen Bildarchivs der Stadt Köln [...]. Josef-Haubrich-Kunsthalle Köln, 17. Juni 1988 – 11. September 1988. Hrsg. von Albert Schug. Köln 1988.

Biogr. Jb.

Biographisches Jahrbuch und deutscher Nekrolog. Berlin. – Bd. 1.1896 (1897) – Bd. 18.1913 (1917).

Bochow

Bochow, Fedor: Liste der ausgestellten Exponate [von Fedor Flinzer]. In: Kinder, Katzen, Kunst. Der Bilderbuchkünstler Fedor Alexis Flinzer (1832–1911). Ausstellungskatalog, Museum Burg Wissem, Troisdorf [u. a.]. [Hrsg. von Maria Linsmann u. a. Ausstellung u. Kat.: Fedor Bochow u. a.] Troisdorf 2003. S. 77–86.

Bonewitz/Schutte

Historische Kinderbücher der Stadtbibliothek Magdeburg. Kommentierter Auswahlkatalog des Zeitraums 1740 bis 1945. [Hrsg.: Landeshauptstadt Magdeburg, Stadtbibliothek. Text: Cordula Bonewitz, Angela Schutte.] Magdeburg 1996.

Boock

Boock, Barbara: Kinderliederbücher 1770–2000. Eine annotierte, illustrierte Bibliografie der deutschsprachigen Kinderliederbücher im Deutschen Volksliedarchiv. Mit e. Essay von Günther Noll. Münster [u. a.] 2007. (Volksliedstudien. 8.)

Born

Born, Herbert: Franz Graf Pocci. Eine Untersuchung zur Kunst der deutschen Romantik. Würzburg 1923. (Würzburg, Univ., Diss.)

Brieger/Hobrecker

Brieger, Lothar: Theodor Hosemann. Ein Altmeister Berliner Malerei. Mit e. Katalog d. graph. Werke d. Künstlers von Karl Hobrecker. München 1920.

Brüggemann I

Kinder- und Jugendliteratur 1498–1950. Kommentierter Katalog der Sammlung Theodor Brüggemann. [Bd. 1] Osnabrück 1986.

Brüggemann II

Kinder- und Jugendliteratur 1498–1950. Kommentierter Katalog der Sammlung Theodor Brüggemann. Bd. 2. Osnabrück 1996.

Brüggemann III

Kinder- und Jugendliteratur 1498–1950. Kommentierter Katalog der Sammlung Theodor Brüggemann. Bd. 3: Erweitert bis 1999. Osnabrück 2005.

Brümmer, 18. Jhdt.

Brümmer, Franz: Lexikon der deutschen Dichter und Prosaisten von den ältesten Zeiten bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. Leipzig 1885. – 3. Ausg. 1890.

Brümmer, 19. Jhdt.

Brümmer, Franz: Lexikon der deutschen Dichter und Prosaisten des 19. Jahrhunderts. [Verschied. Ausg.] Leipzig 1895–1913. –

Bd. 1–4: 4., völlig neu bearb. u. stark verm. Ausg. 1895/96. – Bd. 1–4: 5., in d. Nachtr. erg. u. bedeut. verm. Aufl. 1901. – Bd. 1–8: 6. völlig neu bearb. u. stark verm. Aufl. 1913.

Carpenter/Steinbrink

Ausbruch und Abenteuer. Deutsche und englische Abenteuerliteratur von Robinson bis Winnetou. Ausstellungskatalog. [Von] Kevin Carpenter, Bernd Steinbrink. Mit Beitr. von Dennis Butts. Oldenburg 1984.

DBA

Deutsches Biographisches Archiv. German biographical archive. Bearb. von Willi Gorzny. Mikrofiche-Ausg. München 1982. – [Nebst. Reg.:] Deutscher biographischer Index. Hrsg. von Willy Gorzny. Bearb. von Hans-Albrecht Koch. München 1986.

DBE

Deutsche biographische Enzyklopädie. Hrsg. von Walther Killy. Bd. 1 ff. München [u. a.] 1995 ff.

DH

Enchiridion symbolorum et definitionum, quae de rebus fidei et morum a conciliis oecumenicis et summis pontificibus emanarunt. Compendium der Glaubensbekenntnisse und kirchlichen Lehrentscheidungen. [Begr.:] Heinrich Denzinger. Verb., erw., ins Dt. übertr. u. hrsg. von Peter Hünemann. 37. Aufl. Freiburg i. Br. [u. a.] 1991.

Dietzel/Hügel

Dietzel, Thomas; Hügel, Hans Otto: Deutsche literarische Zeitschriften 1880–1945. Ein Repertorium. [Hrsg. vom Dt. Literaturarchiv Marbach am Neckar.] Bd. 1–5. München [u. a.] 1988.

Doderer/Müller

Das Bilderbuch. Geschichte und Entwicklung des Bilderbuchs in Deutschland von den Anfängen bis zur Gegenwart. Hrsg. von Klaus Doderer u. Helmut Müller. Bibliogr. Teil zsgest. von Maria Voigt. 2. Aufl. Weinheim [u. a.] 1975.

Dreyer

Dreyer, Alois: Franz Pocci der Dichter, Künstler und Kinderfreund. München [u. a.] 1907.

Dt.-jüd. KJL

Deutsch-jüdische Kinder- und Jugendliteratur von der Haskala bis 1945. Die deutsch- und hebräischsprachigen Schriften des deutschsprachigen Raums. Ein bibliographisches Handbuch. [Hrsg.:] Zohar Shavit u. Hans-Heino Ewers. In Zusammenarbeit mit Annegret Völkel. Bd. 1.2. Stuttgart [u. a.] 1996.

DW

Grimm, Jacob u. Wilhelm: Deutsches Wörterbuch. [Photomechan. Nachdr. d. Erstausg. 1854–1971.] Bd. 1–33 = Bd. 1–16 [nebst:] Quellenverz. München 1984. – Neudr. 1991.

Ehmcke/Hobrecker

Ehmcke, Fritz Hellmuth: Otto Speckter. Mit e. Bibliogr. von Karl Hobrecker. Berlin 1920.

EHWV

Engelbert-Humperdinck-Werkverzeichnis (EHWV). Zum 140. Geburtstag. Seinem Andenken gewidmet von Eva Humperdinck. Koblenz 1994.

EM

Enzyklopädie des Märchens. Handwörterbuch zur historischen und vergleichenden Märchenforschung. Hrsg. von Kurt Ranke. Bd. 1 ff. Berlin 1977 ff.

Estermann

Estermann, Alfred: Die deutschen Literaturzeitschriften 1850–1880. Bibliographien, Programme. Bd. 1–5. München [u. a.] 1988/89.

FI-FI

Teistler, Gisela: Fibel-Findbuch <FI-FI>. Deutschsprachige Fibel von den Anfängen bis 1944. Eine Bibliographie. Osnabrück 2003.

Fischer

Fischer, Engelbert: Die Großmacht der Jugend- und Volksliteratur. Unveränd. Nachdr. d. Ausg. Neustift am Walde bei Wien u. Stoizendorf bei Eggenburg 1877/86. Bd. 1–12. München [u. a.] 1979.

Frehse

Zweihundertfünfzig Kinder- und Jugendbücher aus der Sammlung Heinrich Frehse (Kiel). 1675–1950. Katalog anlässlich der Ausstellung »Schöne alte Kinderbücher aus der Sammlung Heinrich Frehse, Kiel«, 12. März – 16. April 2000. [Hrsg.:] Schleswig-Holsteinische Landesbibliothek. [Kat.: Dieter Lohmeier.] Kiel 2000.

Friedrichs

Friedrichs, Elisabeth: Die deutschsprachigen Schriftstellerinnen des 18. und 19. Jahrhunderts. Ein Lexikon. Stuttgart 1981. (Repertorien zur deutschen Literaturgeschichte. 9.)

Fritz-Munz/Kley

Fritz-Munz, Sibylle; Kley, Katharina: 150 Jahre Calwer Verlag, 1836–1986. Ein bibliographisches Verzeichnis. Stuttgart 1986.

GdKJL

Geschichte der deutschen Kinder- und Jugendliteratur. Unter Mitarb. von Otto Brunken hrsg. von Reiner Wild. Stuttgart 1990. – 2., erg. Aufl. 2002.

Gehrmann

Gehrmann, Thekla: Bibliographie der nachweisbaren deutschsprachigen Kinder- und Jugendbuchausgaben des Münchhausens. In: Wiebel, Bernhard; Gehrmann, Thekla: Münchhausen. Ein amoralisches Kinderbuch. Untersuchung zu einem Bestseller. Katalog zur Ausstellung des Schweizerischen Jugendbuch-Instituts vom 2. Mai bis 28. Juni 1996. [Hrsg.: Schweizerisches Jugendbuch-Institut Zürich.] Zürich 1996. (Arbeitsbericht des Schweizerischen Jugendbuch-Instituts. 17.) S. 66–88.

Geister

Druckgraphische Arbeiten von Theodor Hosemann. Katalog anlässlich der Ausstellung im Haus am Lützowplatz, Berlin vom 1.9.–19.10.1975. Hrsg. von Wolfram Geister. [Zs.-Stellung d. Ausstellung u. d. Kat.-Teils: Wolfram Geister.] Berlin 1975.

Gerstäcker-Verzeichnis

Gerstäcker-Verzeichnis. Erstausgaben, Gesammelte Werke und Sekundärliteratur mit Nachweis im Stadtarchiv Braunschweig, in der Stadtbibliothek Braunschweig und in der Friedrich-Gerstäcker-Gesellschaft Braunschweig. Hrsg. von Manfred R. W. Garzmann. Braunschweig 1986.

Geßmann

Geßmann, Rolf: Kinder- und Jugendliteratur zu Sport und Spiel. Eine kommentierte Bibliographie. Unter Mitarb. von Barbara Reuter. Sankt Augustin 1995. (Schriften der Deutschen Sporthochschule Köln. 32 = Sonderbd.)

Giebisch/Gugitz

Giebisch, Hans; Gugitz, Gustav: Bio-bibliographisches Literaturlexikon Österreichs. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. Wien 1964.

GK

Gesamtkatalog der Preußischen Bibliotheken. Bd. 1–15. Berlin [u. a.] 1931/79. – Bd. 9–14 u. d. T.: Deutscher Gesamtkatalog.

Glaser

Deutsche Literatur. Eine Sozialgeschichte. Hrsg. von Horst Albert Glaser. Bd. 7.8. Reinbek b. Hamburg 1982/87. – Bd. 7: Vom

Nachmärz zur Gründerzeit. Realismus. 1848–1880. Hrsg. von Horst Albert Glaser. 1982. – Bd. 8: Jahrhundertwende. Vom Naturalismus zum Expressionismus. 1880–1918. Hrsg. von Frank Trommler. 12.–14. Tsd. 1987.

Göbels, 1870–1945

Göbels, Hubert: Hundert alte Kinderbücher 1870–1945. Eine illustrierte Bibliographie. Dortmund 1981. (Die bibliophilen Taschenbücher. 265.)

Göbels, 19. Jhdt.

Göbels, Hubert: Hundert alte Kinderbücher aus dem 19. Jahrhundert. Eine illustrierte Bibliographie. Dortmund 1979. (Die bibliophilen Taschenbücher. 123.) – 2., überarb. Aufl. 1990.

Göbels, ABC

Göbels, Hubert: Zauberformel ABC. Dortmund 1988. (Die bibliophilen Taschenbücher. 557.)

Göbels, Zeitschriften

Göbels, Hubert: Zeitschriften für die deutsche Jugend. Eine Chronographie 1772–1960. Dortmund 1986. (Die bibliophilen Taschenbücher. 487.)

Goedeke

Goedeke, Karl: Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung. [Verschied. Aufl.] Bd. 1–17; N.F. 1. Dresden [später: Berlin] 1844–1991.

Goedeke-Fortführung

Deutsches Schriftsteller-Lexikon 1830–1880. Bearb. von Herbert Jacob. Red.: Marianne Jacob. Bd. 1 ff. Berlin 1995 ff. (Goedes Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung. Fortführung. 1 ff.)

Grosse/Rautenberg

Grosse, Siegfried; Rautenberg, Ursula: Die Rezeption mittelalterlicher deutscher Dichtung. Eine Bibliographie ihrer Übersetzungen und Bearbeitungen seit der Mitte des 18. Jahrhunderts. Tübingen 1989.

GV

Gesamtverzeichnis des deutschen Schrifttums 1700–1910. Bearb. unter d. Leitung von Peter Geils u. Willi Gorzny. Bibliograph. u. red. Beratern Hans Popst u. Rainer Schöller. Bd. 1–160. Nachtr.-Bd. München [u.a.] 1979/87.

GV-neu

Gesamtverzeichnis des deutschen Schrifttums 1911–1965. Hrsg. von Reinhard Oberschelp. Bearb. unter d. Leitung von Willy Gorzny. Bd. 1–150. München [u.a.] 1976/81.

Häntzschel, Bildung und Kultur

Häntzschel, Günter: Bildung und Kultur bürgerlicher Frauen 1850–1918. Eine Quellendokumentation aus Anstandsbüchern und Lebenshilfen für Mädchen und Frauen als Beitrag zur weiblichen Sozialisation. Tübingen 1986. (Studien und Texte zur Sozialgeschichte der Literatur. 15.)

Häntzschel, Lyrikanthologie

Häntzschel, Günter: Die deutschsprachigen Lyrikanthologien 1840 bis 1914. Sozialgeschichte der Lyrik des 19. Jahrhunderts. Wiesbaden 1997. (Buchwissenschaftliche Beiträge aus dem Deutschen Bucharchiv München. 58.)

Hain/Schilling

Hain, Ulrich; Schilling, Jörg: Katalog der Sammlung »Trivialliteratur des 19. Jahrhunderts« in der Univ. Bibl. Gießen. Hrsg. von Hermann Schilling. Gießen 1970. (Berichte und Arbeiten aus der Universitätsbibliothek Gießen. 20.)

Hamberger/Meusel

Das gelehrte Teutschland oder Lexikon der jetzt lebenden deutschen Schriftsteller. Angefangen von Georg Chr[istoph] Ham-

berger. Fortges. von Johann Georg Meusel. 5. verm. u. verb. Aufl. Bd. 1–23. Lemgo. 1776/1834. – Reg.-Bd. München [u.a.] 1979.

Hauswedell

Alte deutsche Kinderbücher. Auktion 200 am 27. und 28. Juni 1974. [Katalog] Hauswedell & Nolte. [Kat.-Bearb.: Klaus Hänel.] Hamburg 1974.

Havekost, Mädchenbücher

Mädchenbücher aus drei Jahrhunderten. Ausstellungskatalog. Bestände der Universitätsbibliothek Oldenburg, Leihgaben und Privatbesitz. [Kat.: Hermann Havekost]. Oldenburg 1983.

Havekost/Klattenhoff

Lesen lernen. ABC-Bücher, Fibeln und Lernmittel aus drei Jahrhunderten. Eine Ausstellung im Rahmen der 8. Oldenburger Kinder- und Jugendbuchmesse aus den Beständen der Universitätsbibliothek Oldenburg und aus Privatbesitz, 7. bis 28. November 1982, Stadtmuseum Oldenburg. [Ausstellung u. Kat.: Hermann Havekost, Klaus Klattenhoff.] Oldenburg 1982.

Havekost/May/Fort

[Fünfhundert] 500 Jahr Nedderdütsche Böker för Kinner un junge Lüüd. Katalog to de Utstellung binnen de 17. Ollenburger Kibum (Kinder- und Jugendbuchmesse) 1991 in't Stadtmuseum Ollenborg ut den Bestand van de Universiteetsbibliothek, ut anere Bökereen un van private Sammler. [Von] Hermann Havekost, Anne May, Marron C. Fort. Oldenburg 1991.

Heckscher

Heckscher, Joseph: Johann Peter Theodor Lyser. Potsdam 1906.

Heinsius

Heinsius, Wilhelm: Allgemeines Bücherlexikon oder vollständiges alphabetisches Verzeichnis aller von 1700 (bis 1892) erschienenen Bücher. Bd. 1–19. Leipzig 1812–1894.

Heller

Heller, Friedrich C.: Die bunte Welt. Handbuch zum künstlerisch illustrierten Kinderbuch in Wien 1890–1938. Wien 2008.

Henning

Henning, Ursula: Bibliographie. In: Geschichtsbilder. Historische Jugendbücher aus vier Jahrhunderten. Ausstellung Staatsbibliothek zu Berlin – Preussischer Kulturbesitz, Haus Unter den Linden, 15.6.–15.7.2000 [...]. [Ausstellung u. Kat.: Carola Pohlmann u.a.] Berlin 2000. (Ausstellungskataloge. Staatsbibliothek zu Berlin. N.F. 39.) S. 317–363.

Henschen/Richter/Vietor

[Zweihundert] 200 Jahre Kinder- und Jugendliteratur in Bremen. Eine Ausstellung, Bremer Bank, Bremen 4.10. bis 25.10.1985. Bibliographie, Geschichte, Dokumentation. [Von] Jörg Henschen, Dieter Richter, Reinhild Vietor. Bremen 1985. (Veröffentlichungen zur Populärliteratur, Kinderkultur, Spielkultur. 1.)

Hess/Wachter

Hess, Simone; Wachter, Christa: Wintermärchen und Wiesenwege. Der Bilderbuchkünstler Ernst Kreidolf (1863–1956). Eine Bibliographie. Eine Ausstellung in Zusammenarbeit mit dem Verein und der Stiftung Ernst Kreidolf sowie der Sammlung Wolfgang Maatz, 27. November 1997 – 15. Februar 1998. [Hrsg.: Stadt Bad Pyrmont.] Bad Pyrmont 1997. (Schriftenreihe des Museums im Schloß Bad Pyrmont. 33.)

Hinrichsen

Hinrichsen, Adolf: Das literarische Deutschland. Mit e. Einl. von C. Beyer. 2. verm. u. verb. Aufl. Berlin 1891. – EA 1887.

Hirschberg

Hirschberg, Leopold: Johann Peter Lyser. In: Zeitschrift für Bucherfreunde 10.1906/07, Bd. 2, S. 297–352.

Hirth

Hirth, Friedrich: Johann Peter Lyser. Der Dichter, Maler, Musiker. München [u.a.] 1911.

HKJL I–IV

Handbuch zur Kinder- und Jugendliteratur. [1–4.] Stuttgart. – [1:] Vom Beginn des Buchdrucks bis 1750. [Hrsg.:] Theodor Brüggemann in Zsarbeit mit Otto Brunken. 1987. – [2:] Von 1570 bis 1750. [Hrsg.:] Theodor Brüggemann in Zsarbeit mit Otto Brunken. 1991. – [3:] Von 1750 bis 1800. [Hrsg.:] Theodor Brüggemann in Zsarbeit mit Hans-Heino Ewers. 1982. – [4:] Von 1800 bis 1850. [Hrsg.:] Otto Brunken, Bettina Hurrelmann u. Klaus-Ulrich Pech. 1998.

Hobrecker

Hobrecker, Karl: Alte vergessene Kinderbücher. Berlin 1924.

Hobrecker-Braunschweig

Die Sammlung Hobrecker der Universitätsbibliothek Braunschweig. Katalog der Kinder- und Jugendliteratur 1565–1945. Bearb. von Peter Düsterdieck. Unter Mitarb. von Ingrid Bernin-Israel. Bd. 1.2. München [u.a.] 1985.

Hobrecker-Frankfurt

Die Frankfurter Hobrecker-Sammlung. Kommentierte Bibliographie einer Sammlung alter Kinder- und Jugendbücher. Hrsg. von d. Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt a.M. u. d. Institut für Jugendbuchforschung an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt a.M. [Red. Bearb.: Vera Haase u. Helmut Müller.] Pinneberg 1983.

Hölscher

Hölscher, Georg: Hundert Jahre J. P. Bachem. Buchdruckerei, Verlagsbuchhandlung, Zeitungsverlag. Mit e. Geleitwort von Dr. Karl Höber. Köln 1918.

Hoff/Budde

Hoff, Johann Friedrich: Adrian Ludwig Richter, Maler und Radierer. Verzeichnis seines gesamten graphischen Werkes. 2. Aufl., von Grund aus neu gearb. Hrsg. von Karl Budde. Freiburg i.Br. 1922.

Holland

Holland, Hyacint: Franz Graf Pocci als Dichter und Künstler. In: Oberbayerisches Archiv für vaterländische Geschichte 36.1877, S. 281–331.

Hürlimann

Die Kinderbuchsammlung Bettina Hürlimann. Gesamtkatalog. Bearb. von Ruth Fassbind-Eigenheer. Mit biograph. Notizen zsgest. von Regine Schindler-Hürlimann. Hrsg. vom Schweizerischen Jugendbuch-Institut. Zürich 1992.

Huggler

Huggler, Max: Das Werk von Ernst Kreidolf. Beschreibendes Verzeichnis der Gemälde, Bilderbücher und graphischen Blätter zur Jubiläumsausstellung vom 22. Januar bis zum 19. Februar 1933 in der Kunsthalle Bern. Bern 1933.

HWBdTA

Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens. Hrsg. von Hanns Bächtold-Stäubli. Unveränd. photomechan. Nachdr. d. Ausg. Berlin 1927–42. Bd. 1–10. Berlin [u.a.] 1987.

Kaiser/Buchge

Der Springer-Verlag. Katalog seiner Veröffentlichungen 1842–1945. Bearb. von Hans-Dieter Kaiser (Bücher) u. Wilhelm Buchge (Zeitschriften). Hrsg. von Heinz Sarkowski. Berlin [u.a.] 1992.

Kalemkiar

Kalemkiar, Gregoris: Eine Skizze der literarisch-typographischen Tätigkeit der Mechitharisten-Congregation in Wien. Wien 1898.

Kayser

Kayser, Christian Gottlieb: Vollständiges Bücher-Lexicon, enthaltend alle [...] in Deutschland und in den angrenzenden Ländern gedruckten Bücher. Th. 1–36. Leipzig 1841–1911.

Kehrein

Kehrein, Joseph: Biographischliterarisches Lexikon der katholischen deutschen Dichter, Volks- und Jugendschriftsteller im 19. Jahrhundert. Bd. 1–2. Zürich [u.a.] 1868/71.

KHM

Kinder- und Hausmärchen

KHM, Ausg. letzter Hand

Grimm, Jacob u. Wilhelm: Kinder- und Hausmärchen. Ausg. letzter Hand mit d. Orig.-Anm. d. Brüder Grimm. Mit e. Anh. sämtl., nicht in allen Aufl. veröff. Märchen u. Herkunftsnachweisen versehen von Heinz Rölleke. Bd. 1–3. Stuttgart 1980. – Neuausg. 1982–1987.

Killy

Literaturlexikon. Hrsg. von Walther Killy. Bd. 1–15. Gütersloh [u.a.] 1988–1993.

Kinderbuch in Hamburg

Das Kinderbuch in Hamburg um 1900. Lichtwark, Wolgast und Dehmel und der Umkreis der Kunsterziehungsbewegung. Ausstellung anlässlich des 100jährigen Bestehens des Jugendschriftenausschusses der GEW, 10. Januar bis 25. Februar 1989, Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg. [Ausstellung der Hamburger GEW. Nachw.: Gerd Schmidt-Dumont.] Hamburg 1989. [Masch.-schr.]

Kindler

Kindlers Literatur Lexikon im dtv. [Begr. von Wolfgang von Eisdorf.] Taschenbuchausg. Unveränd. fotomechan. Nachdr. Bd. 1–14. München 1986.

Kindler-neu

Kindlers neues Literatur-Lexikon. Hrsg. von Walter Jens. Bd. 1–22. München 1988–1998.

Kirchner

Bibliographie der Zeitschriften des deutschen Sprachgebietes bis 1900. Hrsg. von Joachim Kirchner. Bd. 2.3. Stuttgart 1977. – Bd. 2: Die Zeitschriften des deutschen Sprachgebietes von 1831 bis 1870. Bearb. von Joachim Kirchner. – Bd. 3: Die Zeitschriften des deutschen Sprachgebietes von 1871 bis 1900. Bearb. von Hans Jessen.

KJL-Aufklärung

Kinder- und Jugendliteratur der Aufklärung. Eine Textsammlung. Hrsg. von Hans-Heino Ewers. Stuttgart 1980. – Bibliograph. Ausg. 1990.

KJL-Biedermeier

Kinder- und Jugendliteratur vom Biedermeier bis zum Realismus. Eine Textsammlung. Hrsg. von Klaus-Ulrich Pech. Stuttgart 1985.

KJL-Gründerzeit

Kinder- und Jugendliteratur. Von der Gründerzeit bis zum Ersten Weltkrieg. Eine Textsammlung. In Zsarbeit mit Myriam Miles hrsg. von Hans-Heino Ewers. Stuttgart 1994.

KJL-Lex.

Kinder- und Jugendliteratur. Ein Lexikon. Autoren, Illustratoren, Verlage, Begriffe. Hrsg. von Alfred C. Baumgärtner. Lfg. 1 ff. Meitingen 1995 ff.

KJL-Mädchenliteratur

Kinder- und Jugendliteratur. Mädchenliteratur. Vom 18. Jahrhundert bis zum Zweiten Weltkrieg. Eine Textsammlung. Hrsg. von Gisela Wilkending. Stuttgart 1994.

KJL-Romantik

Kinder- und Jugendliteratur der Romantik. Eine Textsammlung. Hrsg. von Hans-Heino Ewers. Stuttgart 1984.

KJLH

Hopster, Norbert; Josting, Petra; Neuhaus, Joachim: Kinder- und Jugendliteratur 1933–1945. Ein Handbuch. T. 1.2. Stuttgart [u.a.] 2001/05. – T. 1: Bibliographischer Teil mit Registern. 2001. – T. 2: Darstellender Teil. 2005.

Kleine Pauly

Der kleine Pauly. Lexikon der Antike. Auf der Grundlage von Pauly's Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft. Bearb. u. hrsg. von Konrad Ziegler. Bd. 1–5. München 1979.

Klemm-Leipzig

Der Kinder Wundergarten. Neuerwerbungen von Kinder- und Jugendbüchern des Deutschen Buch- und Schriftmuseums der Deutschen Bücherei Leipzig. Ausstellung vom 5. Februar bis 20. März 1993, Die Deutsche Bibliothek, Deutsches Buch- und Schriftmuseum der Deutschen Bücherei. [Katalogbearb. u. Bildauswahl: Lieselotte Reuschel u. Bettina Rüdiger.] Leipzig 1993.

Klotz

Klotz, Aiga: Kinder- und Jugendliteratur in Deutschland 1840–1950. Gesamtverzeichnis der Veröffentlichungen in deutscher Sprache. Bd. 1–6, 1.2. Stuttgart 1990–2000. (Repertorien zur deutschen Literaturgeschichte. 11–16.)

Köhring

Bibliographie der Almanache, Kalender und Taschenbücher für die Zeit von ca. 1750–1860. Bearb. u. hrsg. von Hans Köhring. Hamburg 1929.

Kord

Kord, Susanne: Ein Blick hinter die Kulissen. Deutschsprachige Dramatikerinnen im 18. und 19. Jahrhundert. Stuttgart 1992. (Ergebnisse der Frauenforschung. 27.)

Kosch

Deutsches Literaturlexikon. Biographisch-bibliographisches Handbuch. Begr. von Wilhelm Kosch. Hrsg. von Bruno Berger. 3., völlig neu bearb. Ausg. Bd. 1 ff. Erg.-Bde. Bern [u.a.] 1968 ff.

Krahé

Krahé, Hildegard: Lothar Meggendorfer-Bibliographie und Verzeichnis der Exponate. In: Lothar Meggendorfers Lebende Bilderbücher. 11. Dezember 1980 – 28. Februar 1981, Ausstellung des Puppentheatermuseums im Münchner Stadtmuseum. [Ausstellung: Karla Duday, Bernd Günther. Kat.: Bernd Günther.] München 1980. S. 49–83.

Kümmerling-Meibauer

Kümmerling-Meibauer, Bettina: Klassiker der Kinder- und Jugendliteratur. Ein internationales Lexikon. Bd. 1.2. Stuttgart [u.a.] 1999.

Künstler illustrieren Bilderbücher

Künstler illustrieren Bilderbücher. Eine Ausstellung im Rahmen der 12. Kinder- und Jugendbuchmesse im Stadtmuseum Oldenburg aus Beständen der Universitätsbibliothek Oldenburg sowie aus privaten und öffentlichen Sammlungen, November 1986. Hrsg. von Detlef Hoffmann u. Jens Thiele. Oldenburg 1986.

Kürschner

Allgemeiner deutscher Literaturkalender. Hrsg. von Heinrich Hart u. Julius Hart. Jg. 1–4. Bremen 1879/82. – Deutscher Literaturkalender auf das Jahr 1883–1902. Jg. 5–24. Berlin [u.a.] 1883/1903. – Kürschners deutscher Literaturkalender auf das Jahr (1903 ff.) Jg. 25 ff. Berlin [u.a.] 1903 ff.

LKJL 1–4

Lexikon der Kinder- und Jugendliteratur. Personen-, Länder- und Sachartikel zu Geschichte und Gegenwart der Kinder- und

Jugendliteratur. Hrsg. von Klaus Doderer. Bd. 1–3. Erg. u. Reg. Bd. Weinheim [u.a.] 1975/82. – Sonderausg. 1984. – Unveränd. Nachdr. d. Sonderausg. o.J.

LphL

Zondergeld, Rein A.; Wiedenstrick, Holger E.: Lexikon der phantastischen Literatur. Stuttgart [u.a.] 1998.

LRAL

Lexikon der Reise- und Abenteuerliteratur. Hrsg. von Friedrich Schegg. Lfg. [1] ff. Meitingen 1988 ff.

LSpRA

Röhrich, Lutz: Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten. Bd. 1–5. Freiburg [u.a.] 1994.

Lucas

Lucas, Anna: Franz Pocci und das Kinderbuch. Mit einer Bearbeitung der Schattenspiele. Münster 1929. (Zugl.: Münster, Univ., Diss.)

Märchen und Mühsal

Märchen und Mühsal. Arbeit und Arbeitswelt in Kinder- und Jugendbüchern aus drei Jahrhunderten. Eine Ausstellung der Universität Bielefeld, Bibliothek, Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft, Audiovisuelles Zentrum, Kulturhistorisches Museum ›Waldhof‹, Bielefeld, 12.6.–12.8.1988. Hrsg. von Norbert Hopster u. Ulrich Nassen. Bielefeld 1988. – 2. unveränd. Aufl. zur Ausstellung im Bundesministerium für Jugend, Familie, Frauen und Gesundheit, Bonn, 20.9.–11.12.1988.

Marwinski

Almanache, Taschenbücher, Taschenkalender. Bearb. von Felicitas Marwinski. Weimar 1967. (Kataloge der Thüringischen Landesbibliothek Weimar. 1.)

May/Schweitzer

Wie die Kinder lesen lernten. Die Geschichte der Fibel. Ausstellung der Württembergischen Landesbibliothek in Zusammenarbeit mit der Sammlung Pöggeler, in der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart vom 20. April bis 22. Mai 1982. Katalog. [Von] Markus May, Robert Schweitzer. Stuttgart 1982. – Neubearb. von »Lesen I. Fünfzig Fibern aus zwei Jahrhunderten«. Aachen 1981.

Mergner/Gottwald

Liebe Mutter – böse Mutter. Angstmachende Mutterbilder im Kinder- und Jugendbuch. Katalog zur Ausstellung im Rahmen der 15. Oldenburger Kinder- und Jugendbuchmesse 1989 im Stadtmuseum Oldenburg. Hrsg: Gottfried Mergner, Peter Gottwald. Mit Beitr. von Maria Balg. Neuaufl. Oldenburg 1991.

Mergner/Häfner

Der Afrikaner im deutschen Kinder- und Jugendbuch. Untersuchungen zur rassistischen Stereotypenbildung im deutschen Kinder- und Jugendbuch von der Aufklärung bis zum Nationalsozialismus. Eine Ausstellung im Rahmen der 11. Oldenburger Kinder- und Jugendbuchmesse, November 1985, Stadtmuseum Oldenburg. [Ausstellung u. Kat. Gottfried Mergner, Ansgar Häfner.] Oldenburg 1985.

Methler I/II

Methler, Eckehard; Methler, Walther: Henriette Davidis. Biographie, Bibliographie, Briefe. Wetter (Ruhr) 2001. (Veröffentlichungen des Henriette-Davidis-Museums. 10.) – Dies.: Von Henriette Davidis bis Erna Horn. – Ebd. 2001. (Veröffentlichungen des Henriette-Davidis-Museums. 9.)

Monschein

Europäische Kinderbücher vom 15. bis zum 19. Jahrhundert. Ausstellung im Prunksaal der Österreichischen Nationalbibliothek 17. Mai bis 14. September 1979. [Kat.: Johanna Monschein.] Wien 1979.

Müller

Studire fleissig, spat und früh, Sey munter wie der Kùkehùh. Eine Ausstellung zur Geschichte der Fibel in Deutschland vom 6. November bis zum 30. Dezember 1984 im Gutenberg-Museum Mainz. Gemeinschaftsarbeit des Gutenberg-Museums Mainz mit d. Institut für Jugendbuchforschung der Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt am Main. [Von] Helmut Müller. Mainz 1984.

Müller, Kaiserzeit

Üb immer Treu und Redlichkeit. Kinder- und Jugendbücher der Kaiserzeit (1871–1918). Ausstellung des Instituts für Jugendbuchforschung der Johann Wolfgang Goethe-Universität und der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main, 8. Dezember 1988 bis 21. Januar 1989. [Hrsg. von der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main. Ausstellung u. Begleitheft: Helmut Müller.] Frankfurt a. M. 1988.

Nagel

Nagel, Michael: Geschichte der Kinder- und Jugendlektüre in Bremen. Mit einer Bibliographie bremischer Jugendliteratur aus fünf Jahrhunderten. Vorw. von Dieter Richter. Bremen 1993. (Schriften der Staats- und Universitätsbibliothek Bremen. 3.) (Zugl.: Bremen, Univ., Diss.)

NDB

Neue deutsche Biographie. Hrsg. von d. Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Bd. 1 ff. (Bd. 1–6: Unveränd. Nachdr. d. 1952/64 erschienen. ersten Aufl.) Berlin 1971 ff.

NND

Neuer Nekrolog der Deutschen. Hrsg. von Friedrich August Schmidt. Jg. 1. 1823–30. 1852. Weimar 1824–1854.

NÖB

Neue österreichische Biographie 1815–1918. Begr. von Anton Bettelheim. Geleitet von Anton Bettelheim. Abth. 1, Bd. 1 ff. Wien 1923 ff.

ÖBL

Österreichisches biographisches Lexikon 1815–1950. Hrsg. von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Bearb. von Eva Obermayer-Marnach. Bd. 1 ff. Graz [u. a.] 1954 ff.

Pastor

Pastor, Kurt: Franz Pocci als Musiker. München 1932. (Oberbayerisches Archiv für vaterländische Geschichte. 69.) (München, Univ., Diss.)

Pataky

Lexikon deutscher Frauen der Feder. Eine Zusammenstellung der seit dem Jahre 1840 erschienenen Werke weiblicher Autoren nebst Biographien der lebenden und einem Verzeichnis der Pseudonyme. Hrsg. von Sophie Pataky. Bd. 1.2. Berlin 1898. – Neudr. Bern 1971.

Pfad

Pfad, Maria: Otilie Wildermuth. Profile ihrer Kinder- und Jugendliteratur. Stuttgart 1994. (Ludwigsburg, PH, Diss.)

Pflüger/Herbst

Pflüger, Kurt; Herbst, Helmut: Schreibers Kindertheater. Eine Monographie. Pinneberg 1986.

Pilz

Johann Amos Comenius. Die Ausgaben des Orbis Sensualium Pictus. Eine Bibliographie. Bearb. von Kurt Pilz. Nürnberg 1967. (Beiträge zu Geschichte und Kultur der Stadt Nürnberg. 14.)

Plaul

Plaul, Hainer: Illustrierte Karl May Bibliographie. Unter Mitw. von Gerhard Klußmeier. München [u. a.] 1989.

Pocci (Enkel)

Das Werk des Künstlers Franz Pocci. Ein Verzeichnis seiner Schriften, Kompositionen und graphischen Arbeiten. Zsgest. von Franz Pocci (Enkel). München 1926. (Einzelschriften zur Bücher- und Handschriftenkunde. 5.)

Pressler

Pressler, Christine: Schöne alte Kinderbücher. Eine illustrierte Geschichte des deutschen Kinderbuches aus fünf Jahrhunderten. München 1980. – 2., durchges. Aufl. 1984.

Promies

Kinderbücher des 19. Jahrhunderts. Aus den Beständen der Oldenburger Universitätsbibliothek. Eine Ausstellung im Rahmen der 6. Oldenburger Kinder- und Jugendbuchmesse, 9. bis 30. November 1980, Stadtmuseum Oldenburg. [Konzeption d. Ausstellung u. Kat.: Wolfgang Promies.] Oldenburg 1980.

Rammensee

Bibliographie der Nürnberger Kinder- und Jugendbücher 1522–1914. Hrsg. von der Stadtbibliothek Nürnberg aus Anlaß der 300. Wiederkehr des Erscheinens des ›Orbis sensualium pictus‹ des Johann Amos Comenius. [Bearb. von Dorothea Rammensee. Mit e. Vorw. von Karlheinz Goldmann.] Bamberg 1961.

Reizle

Reizle, Annegret: Die Texthefte des Papiertheaters. Stuttgart 1990. (Stuttgart, Univ., Diss.)

RGG

Die Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft. In Gemeinschaft mit Hans v. Campenhausen hrsg. von Kurt Galling. 3., völlig neu bearb. Aufl. Ungekürzte Studienausg. Bd. 1–7. Tübingen 1986. – Erstausgabe 1957–65.

Ries

Ries, Hans: Illustration und Illustratoren des Kinder- und Jugendbuchs im deutschsprachigen Raum 1871–1914. Das Bildangebot der Wilhelminischen Zeit. Geschichte und Ästhetik der Original- und Drucktechniken. Internationales Lexikon der Illustratoren. Bibliographie ihrer Arbeiten in deutschsprachigen Büchern und Zeitschriften, auf Bilderbogen und Wandtafeln. [Hrsg. von Theodor Brüggemann.] Osnabrück 1992.

Ritthammer

Ritthammer, Manfred: Die deutschsprachigen Kinder- und Jugendzeitschriften der vor- und nachrevolutionären Epoche. Ein Beitrag zur Erforschung des Wiener Zeitschriftenwesens in den Jahren 1800 bis 1900. Wien 1989. (Wien, Univ., Diss.)

RL

Reallexikon der deutschen Literaturgeschichte. Begr. von Paul Merker u. Wolfgang Stammeler. Hrsg. von Werner Kohlschmidt. 2. Aufl. Bd. 1–5. Berlin. 1958/88. – Neubearb. [...] hrsg. von Klaus Weimar [u. a.]. Bd. 1–3. 1997–2003.

Rühle

Rühle, Reiner: »Böse Kinder«. Kommentierte Bibliographie von Struwelpetriadern und Max-und-Moritzadien mit biographischen Daten zu Verfassern und Illustratoren. Osnabrück 1999.

Rümann, Illustrierte Bücher

Rümann, Arthur: Die illustrierten deutschen Bücher des 19. Jahrhunderts. Stuttgart 1926. (Taschenbibliothek für Büchersammler. 4.)

Rümann, Kinderbücher

Rümann, Arthur: Alte deutsche Kinderbücher. Mit Bibliographie und einhundertfünfzig Bildtafeln. Wien [u. a.] 1937.

Russell

Gesamt-Verlags-Katalog des deutschen Buchhandels [...]. Hrsg. von Adolph Russel [u. a.]. Bd. 0–16. Münster i. W. 1881–[1894].

Rutenfranz

Rutenfranz, Maria: Götter, Helden, Menschen. Rezeption und Adaption antiker Mythologie in der deutschen Kinder- und Jugendliteratur. Frankfurt a.M. [u.a.] 2004. (Kinder- und Jugendkultur, -literatur und -medien. 26.) (Zugl.: München, Univ., Diss., 2002.)

Sarkowski

Sarkowski, Heinz: Die Jugendbücher des Julius Springer-Verlages in Berlin, 1852–1866. In: Die Schiefertafel 3.1980, S. 75–80.

Schaffstein-Verlagskatalog

Hermann & Friedrich Schaffstein. Verlagskatalog der von 1899–1907 erschienenen Jugendschriften, Geschenkwerke für die Jugend und künstlerischen Bilderbücher. Köln [1906].

Scheffer

[Scheffer, Helmut:] Bibliographie. In: Alte Kinderbücher. Gedruckt in Wesel. Ausstellung Städt. Museum Wesel, Galerie im Centrum, 3.2.–24.3.1991. Mit Beitr. von Vera Bendfeldt u.e. Bibliogr. von Helmut Scheffer. Wesel 1991. S. 73–92.

Scherf

Scherf, Walter: Das Märchenlexikon. Bd. 1.2. München 1995.

Schilling

Schilling, Stephanie: Verlagsverzeichnis 1876 bis 1930. In: Schilling: Der Kinderbuchverleger Theodor Stroefer. Verlagsgeschichte und Analyse der Verlagsproduktion. O.O. 1987. (Erlangen-Nürnberg, Univ., Mag.-Arbeit.)

Schmidt

Schmidt, Karin: Carl August Reinhardt als Kinderbuchautor und Kinderbuchillustrator. In: Die Schiefertafel 6.1983, S. 117–136.

Schneider

Schneider, Maria: Verzeichnis der Jugendschriften von Isabella Braun (ohne Jugendblätter). Geordnet nach Erscheinungsjahren. In: Miehle, Renate: Die braune Bill. Aus dem Leben der Jugendschriftstellerin Isabella Braun aus Jettingen, 1815–1886. Hrsg.: Marktgemeinde Jettingen-Scheppach. Jettingen-Scheppach 1986. S. 141–144.

Schröder

Lexikon der hamburgischen Schriftsteller bis zur Gegenwart. Ausgabe von H. Schröder [u.a.]. Bd. 1–8. Hamburg 1851–1883.

Schweizer

Schweizer, Werner R.: Bibliographie der Münchhausiaden. In: Münchhausen und Münchhausiaden. Werden und Schicksale einer deutsch-englischen Burleske. Bern [u.a.] 1969. S. [387]–413.

Seebaß

Alte Kinderbücher und Jugendschriften. Livres d'enfance. Children's books. Bearb. von Adolf Seebaß. [Bd. 1.2.] Basel [1955/83]. (Katalog. Haus der Bücher Basel; Antiquariat. 636/818.)

Semrau, Süs

Semrau, Eberhard: Der Jugendbuchillustrator und Tierschriftsteller Gustav Süs. In: Philobiblon 22.1978, S. 298–313.

Semrau, Thalheim

Semrau, Eberhard: Die Kinderbuchillustratorin Louise Thalheim. In: Philobiblon 18.1974, S. 39–50.

Siefert

Heilige, Herrscher, Hampelmänner. Bilderbogen aus Weißenburg. Ausstellung Badisches Landesmuseum Karlsruhe, 12.6.1999–26.9.1999; Wissembourg, Grange aux dimes, 11.6.1999–29.8.1999. Bearb. von Katharina Siefert. Wiss. Mitarb. Eva Ludowici. Stuttgart 1999. (Volkskundliche Veröffentlichungen des Badischen Landesmuseums Karlsruhe. 5.)

Stach

Stach, Reinhard: Robinson und Robinsonaden in der deutschsprachigen Literatur. Eine Bibliographie. In Zusammenarbeit mit Jutta Schmidt. Würzburg 1991. (Schriftenreihe der Deutschen Akademie für Kinder- und Jugendliteratur Volkach e.V. 12.)

Stark

Stark, Roland: Der Schaffstein-Verlag. Verlagsgeschichte und Bibliographie der Publikationen 1894–1973. Frankfurt a.M. [u.a.] 2003. (Kinder- und Jugendkultur, -literatur und -medien. 23.)

Steinbrink

Steinbrink, Bernd: Hoffmann und Campe. Bibliographie 1781–1981. Hamburg 1983.

Störmer

Störmer, Jens Peter: Mädchenbücher der Sammlung Karoline Störmer. Mit einer Sondersammlung der Schriften von Else Ury. Illustrierter und kommentierter Katalog. Köln 2008. (Kataloge der Störmerschen Sammlungen. 2.)

Stork/Wittmann

Stork, Hans-Walter; Wittmann, Alfons: Bibliographie der Veröffentlichungen des Bonifatius-Verlages 1869–1994. In: Das Bucharchiv des Bonifatius-Verlages 1869–1994. Unter Mitarb. von Monika Baumeister. 2., überarb. Aufl. Paderborn 1997. (Kataloge der Universitätsbibliothek Eichstätt. 9, Verlagsarchive; 2.)

Strobach, Kinderbücher

Alte deutsche Kinderbücher. Ausstellung aus der Bibliothek Dr. Strobach in der Stadtbibliothek Paderborn vom 30. September bis 28. Oktober 1978. Sammlung Dr. Strobach. [Hrsg.: Stadtbibliothek Paderborn. Texte: Erich Strobach. Bibliogr. Bearb.: Dorothee Bendix, Karla Tepferdt.] Paderborn 1978.

Stuck-Villa I

Illustrierte Kinderbücher aus 3 Jahrhunderten. Ausstellung Stuck-Villa, München. [Ausstellung u. Kat.: Amélie Ziersch.] München 1970.

Stuck-Villa II

Bilderbuch – Begleiter der Kindheit. Katalog zur Ausstellung über die Entwicklung des Bilderbuches in drei Jahrhunderten, Museum Villa Stuck, München. Hrsg. von Amélie Ziersch. München 1986.

Stula

Deutsche Bilderbogen für Jung und Alt. Ein Gesamtverzeichnis der zwischen 1867 und 1873 erstmalig im Verlag Gustav Weise in Stuttgart herausgegebenen Bilderbogen. Für Sammler und Liebhaber populärer Druckgraphik. Erl. u. komm. von Hans Stula. Hannover 1980.

Tegeler

Verzeichnis der Werke Franz von Poccis 1821–2006. Gesamtverzeichnis der gedruckten Schriften, Compositionen und buchgraphischen Arbeiten Franz von Poccis. Auf der Grundlage der Zsstellung von Franz Pocci (Enkel) fortgef. und bis 2006 einschl. der Veröff. über Franz von Pocci vervollst. von Manfred Nöbel. Hrsg. von Gisela Tegeler. München 2007. (Pocci, Franz von: Werkausgabe. Hrsg. von Ulrich Dittmann. Abt. 10; Bd. 1).

Thieme/Becker

Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart. Hrsg. von Ulrich Thieme u. Felix Becker [später: hrsg. von Hans Vollmer]. Unveränd. Nachdr. d. Originalausg. Leipzig 1907–50. Bd. 1–37 [in 19 Bdn.]. München 1992.

Thienemann-Verlagskatalog 1900

Neuigkeiten Weihnachten 1900. Verlagskatalog Thienemann. Stuttgart 1900.

TRE

Theologische Realenzyklopädie. Hrsg. von Gerhard Krause [ab Bd. 22: von Gerhard Müller]. Bd. 1 ff. Berlin [u. a.] 1977 ff.

Ullrich

Ullrich, Hermann: Robinson und Robinsonaden. Bibliographie, Geschichte, Kritik. Ein Beitrag zur vergleichenden Litteraturgeschichte, im besonderen zur Geschichte des Romans und zur Geschichte der Jugendliteratur. Bd. 1: Bibliographie. Weimar 1898. (Literarhistorische Forschungen. 7.) – [Nebst:] Zur Bibliographie der Robinsonaden. Nachträge und Ergänzungen zu meiner Robinsonaden-Bibliographie. In: Zeitschrift für Bücherfreunde 11.1907/08, Bd. 2, S. 444–456, 489–498.

Union-Verlagskatalog

Verlagskatalog der Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart, Berlin, Leipzig. Stuttgart 1900.

Vanselow

Vanselow, Albert: Die Erstdrucke und Erstausgaben der Werke von Wilhelm Busch. Ein bibliographisches Verzeichnis. Leipzig 1913.

Vieweg-Verlagskatalog 1911

Verlagskatalog von Friedr. Vieweg & Sohn in Braunschweig 1786–1911. Hrsg. aus Anlaß des hundertfünfundzwanzigjährigen Bestehens der Firma. Braunschweig 1911.

Vieweg-Verlagskatalog 1986

Friedr. Vieweg & Sohn. Verlagskatalog 1786–1986. Hrsg. aus Anlaß des zweihundertjährigen Bestehens der Firma. Braunschweig 1986.

Vogel-Leipzig

Paradies der Kinderzeit. Spielzeug, Spiele und Kinderbücher aus der Sammlung Heiner Vogel. Ausstellung vom 20. Januar bis 20. März 1994 im Stadtgeschichtlichen Museum Leipzig im Alten Rathaus. [Bd. 2:] Katalogteil zur Ausstellung [...]. Zsgestellt von Doris Mundus u. Katrin Sohl. Leipzig 1994.

Wackermann

Wackermann, Erwin: Münchhausiana. Bibliographie der Münchhausen-Ausgaben und Münchhausiaden. Mit einem Beitrag zur Geschichte der frühen Ausgaben. Stuttgart 1969. (Bibliographien des Antiquariats Fritz Eggert. 4.)

Wangerin

Pfui, ruft da ein jeder. Alte Kinderbücher aus der Vordemann-Sammlung der Universität Göttingen. Hrsg. Wolfgang Wangerin. [Ausstellung u. Kat.: Angelika Bochem.] Göttingen 1989.

Wegehaupt I

Wegehaupt, Heinz: Alte deutsche Kinderbücher. Bibliographie 1507–1850. Zugleich Bestandsverzeichnis der Kinder- und Jugendbuchabteilung der Deutschen Staatsbibliothek zu Berlin. Unter Mitarb. von Edith Fichtner. Berlin 1979.

Wegehaupt II

Wegehaupt, Heinz: Alte deutsche Kinderbücher. Bibliographie 1851–1900. Zugleich Bestandsverzeichnis der Kinder- und Jugendbuchabteilung der Deutschen Staatsbibliothek zu Berlin. Stuttgart 1985.

Wegehaupt III

Wegehaupt, Heinz: Alte deutsche Kinderbücher III. Bibliographie 1524–1900. Zugleich Bestandsverzeichnis der in Bibliotheken und einigen Privatsammlungen in Berlin, Brandenburg, Mecklenburg, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen befindlichen Kinder- und Jugendbücher. Stuttgart 2000.

Wegehaupt IV

Wegehaupt, Heinz: Alte deutsche Kinderbücher IV. Bibliographie 1521–1900. Zugleich Bestandsverzeichnis der in Berliner Bibliotheken befindlichen Kinder- und Jugendbücher sowie der Kin-

der- und Jugendzeitschriften, Almanache und Jahrbücher. Stuttgart 2003.

Wegehaupt, Arbeiterklasse

Wegehaupt, Heinz: Deutschsprachige Kinder- und Jugendliteratur der Arbeiterklasse von den Anfängen bis 1945. Bibliographie. Berlin 1972. (Resultate.)

Wegehaupt, Grimm 1

Wegehaupt, Heinz; Reipert, Renate: 150 Jahre »Kinder- und Hausmärchen« der Brüder Grimm. Bibliographie und Materialien zu einer Ausstellung der Deutschen Staatsbibliothek. Berlin 1964.

Wegehaupt, Grimm 2

Wegehaupt, Heinz: Die Märchen der Brüder Grimm. Eine Ausstellung der Deutschen Staatsbibliothek Berlin/DDR in der Bayerischen Staatsbibliothek München, 23.11.1984–26.1.1985. München 1984.

Wegehaupt, Pletsch

Wegehaupt, Heinz: Der Kinderbuchillustrator Oscar Pletsch. In: Marginalien 22.1966, S. 26–35.

Wegehaupt, Robinson und Struwwelpeter

Robinson und Struwwelpeter. Bücher für Kinder aus fünf Jahrhunderten. Ausstellung der Deutschen Staatsbibliothek in der Stiftung Preußischer Kulturbesitz. Ausstellungsort: Bonn-Bad Godesberg, Wissenschaftszentrum, August 1991. Berlin, Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, Potsdamer Straße, September 1991. [Konzeption u. Kat.: Heinz Wegehaupt.] Berlin 1991.

Weilenmann

Weilenmann, Claudia: Annotierte Bibliographie der Schweizer Kinder- und Jugendliteratur von 1750 bis 1900. Bibliographie annotée de livres suisses pour l'enfance et la jeunesse de 1750 à 1900. Unter Mitarb. von Josiane Cetlin. Hrsg. vom Schweizerischen Jugendbuch-Institut, Zürich. Stuttgart [u. a.] 1993.

Wie das Kind sein soll

Wie das Kind sein soll. Kinderbücher als Quelle bildungsgeschichtlicher Forschung. Katalog zur Ausstellung der Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen Instituts für Internationale Pädagogische Forschung und der Kinder- und Jugendbuchabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin Preußischer Kulturbesitz von 10. September bis 8. November 1996. [Hrsg.: Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung, Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung. Bearb.: Christa Förster.] Berlin 1996.

Wiedemann

Wiedemann, Inga: »Der hinkende Bote« und seine Vettern. Familien-, Haus- und Volkskalender von 1757 bis 1929; Katalog der Kalendersammlung des Museums für Deutsche Volkskunde. Berlin 1984. (Schriften des Museums für Deutsche Volkskunde Berlin. 10.)

Wildermuth

Ottlie Wildermuth. 1817–1877. Katalog der Ausstellung von Februar bis Mai 1986 im Schiller-Nationalmuseum Marbach. Bearb. von Rosemarie Wildermuth. [Hrsg. von Ulrich Ott.] Marbach 1986. (Marbacher Magazin. 37.)

Wissen ist mächtig

Wissen ist mächtig. Sachbücher für Kinder und Jugendliche von der Aufklärung bis zum Kaiserreich. [Katalog zur Ausstellung im Rahmen der 16. Oldenburger Kinder- und Jugendbuchmesse 1990 im Stadtmuseum Oldenburg aus Beständen der Universitätsbibliothek sowie privater und öffentlicher Leihgeber. Hrsg. Anne Kuhlmann, Rainer Söcknick. Mit Beitr. von Susanne Becker u. a. Oldenburg 1990.]

Wiswe

Wiswe, Mechthild: Kinder- und Jugendbücher im Braunschweiger Landesmuseum. Kommentierter Bestandskatalog. [Hrsg.: Gerd Biegel.] Braunschweig 1997. (Forschungen und Berichte des Braunschweiger Landesmuseums. 5.)

Wurzbach

Wurzbach, Constant von: Biographisches Lexikon des Kaiserthums Österreich, enthaltend die Lebensskizzen der denkwürdigen Personen, welche 1750 bis 1850 im Kaiserstaate und in seinen Kronländern gelebt haben. Bd. 1–60. Wien 1856/91. – Nachdr. New York [u. a.] 1966–73.

ZDB

Zeitschriftendatenbank

B. Auswahl- und Empfehlungslisten

Das Verzeichnis enthält die Abkürzungen und Kurztitel der Auswahl- und Empfehlungslisten in der Einleitung, im Darstellenden Teil und im Bibliografischen Teil. Zu abgekürzt zitierten Monografien, Nachschlagewerken, Bibliografien und Katalogen sowie Rezensionsschriften siehe Teil A bzw. C.

Bartholomäus

Bartholomäus, Wilhelm: Ratgeber für Eltern, Oheime und Basen, sowie für Kinderfreunde und Leiter von Volks- und Schulbüchereien bei der Auswahl von Jugendschriften. Bielefeld [1893].

Beer

Beer, Wilhelm: Auswahl empfehlenswerter Jugendschriften. Im Auftr. des Bezirks-Lehrer-Vereins München durch dessen Section für Jugendliteratur zsgest. unter Obmannschaft von Wilhelm Beer, Lehrer an der Simultanschule II. A. H. 1.2. München 1878/79.

Bernhardi

Bernhardi, Karl: Wegweiser durch die deutschen Volks- und Jugendschriften. Ein Versuch. Unter Mitw. von Bedau [u. a.] hrsg. von Karl Bernhardi, Dr. theol. u. erstem Bibliothekar in Kassel. Leipzig 1852.

Bernhardi Nachtr.

Bernhardi, Karl: Erster Nachtrag zu dem Wegweiser zu den deutschen Volks- und Jugendschriften. Ein Versuch. Unter Mitw. Mehrerer hrsg. von Karl Bernhardi, Dr. theol. u. erstem Bibliothekar in Kassel. Leipzig 1856.

Berthold

Berthold, Ludwig: Katalog von Jugendschriften für die Oberstufe der Berliner Gemeindeschulen. Von Dr. Ludwig Berthold, Stadt- u. Kreis-Schulinspektor. In: Merget, August: Geschichte der deutschen Jugendlitteratur. Von A. Merget, weil. Direktor d. Königl. Lehrerinnen-Seminars u. d. Augusta-Schule zu Berlin. 3. Aufl., rev. u. mit e. Kat. von Jugendschriften für d. Oberstufe mehrklassiger Volksschulen versehen von Ludwig Berthold. Berlin 1882. S. [275]–300.

Beurteilungen Anhalt

Beurteilungen von Jugend- und Volksschriften. Hrsg. vom Prüfungsausschuß des Anhalt. Lehrervereins. H. 5. Zerbst 1893.

Beurteilungen Wien

Beurteilungen von deutschen Jugend- und Volksschriften. Ein Wegweiser für Eltern, Lehrer und Bibliotheks-Vorstände. Hrsg. von dem 1. Wiener Lehrerverein »die Volksschule«. H. 1; 2/3. Wien 1878/80.

Bornemann

Bornemann, Karl: Die wichtigsten Verordnungen und Erlässe österreichischer Schulbehörden, welche auf Schülerbibliotheken

Bezug haben. Nebst einem ausführlichen Verzeichnis der von genannten Behörden zur Aufnahme in die Schulbibliotheken für ungeeignet befundenen Jugendschriften. 6., verb. u. erg. Aufl. Znaim 1886.

Borromäusverein-Gaben

Vereinsgaben für das Jahr [...]. Verein vom heil. Karl Borromäus in Bonn. Bonn [...]. – [Ausgewertet:] 1887; 1888; 1889; 1890; 1891; 1892; 1893; 1896; 1897; 1900 (Blätter des Vereins vom h. Karl Borromäus. 195/196–205/206, N.F. [1]–3.14). – Spätere Titel: Gaben-Verzeichniß [...] für das Jahr [...] (1893); Gaben-Auswahl-Verzeichniß für das Jahr [...] (ab 1896).

Borromäusverein-Verzeichnis

Verzeichniß der von dem Verein vom heil. Karl Borromäus in Bonn empfohlenen Bücher für das Jahr [...]. Verein vom heil. Karl Borromäus in Bonn. Bonn [...]. – [Ausgewertet:] 1890; 1893; 1895; 1896 u. 1897; 1900. – Spätere Titel: Bücher-Verzeichniß für das Jahr [...] (1893–1897); Bücher-Verzeichniss [...]. Gültig für das Jahr [...] (1900).

Borstel

Borstel, Friedrich von: Beiträge zur litterarischen Beurteilung der Jugendschrift. Hrsg. vom Hamburger Prüfungsausschuß für Jugendschriften. Hamburg 1896.

Bücherhalle Krupp

Bücherverzeichniß der Krupp'schen Bücherhalle. Essen 1899. – Nachtr. 1. 1899–1902.

Diekmann

Diekmann, Josef: Jahres-Bericht (Nro. 6) über die Vollberechtigte Höhere Bürgerschule der Stadt Viersen. Für das Schuljahr 1881–1882. Erstattet von dem Rektor Dr. Josef Diekmann. Viersen 1882. – 3. Aufl. 1912.

Dietrich

Dietrich, Albert: Guter Rath zu Weihnachten über Bücher, welche sich zu Geschenken für die Jugend eignen. Von A[lbert] Dietrich, Gymnasial-Director. 2. Aufl. Erfurt [1876].

Ellendt

Ellendt, Georg: Katalog für die Schüler-Bibliotheken höherer Lehranstalten, nach Stufen und Wissenschaften geordnet. Von Dr. Georg Ellendt, Oberlehrer am Königl. Friedrichs-Collegium zu Königsberg in Preussen. 2. bericht. u. verm. Ausg. Halle 1878.

Fischer, Bücherschatz

Fischer, Engelbert: Christlicher Bücherschatz. Ein vor, zu und nach Weihnachten verwendbares Verzeichniß nützlicher Werke für Jung und Alt. Von Engelbert Fischer. Neustift am Walde b. Wien [1880].

Fischer, Großmacht

Fischer, Engelbert: Die Großmacht der Volks- und Jugendliteratur. Repr. d. Ausg. Neustift am Walde b. Wien 1877–86. Bd. 1–12. München [u. a.] 1979.

Freude

Freude, Carl Gabriel August: Wegweiser älterer und neuerer gemeinnütziger Schriften aus verschiedenen Wissenschaften nebst Versuch, den Geist und Inhalt derselben darzustellen. Bd. 4: Volks- und Jugendschriften. Ebersbach 1860.

Fricke

Fricke, Wilhelm: Versuch einer Auswahl des Besseren, geordnet nach dem Alter und Geschlecht. In: Fricke: Grundriß der Geschichte deutscher Jugendlitteratur. Ein Beitrag zur deutschen Litteraturgeschichte und ein Handbuch für Eltern und Lehrer. Zugleich ein Wegweiser zu Anlage von Schüler- und Volksbibliotheken. Minden 1886. S. [164]–216.

Geissler

Wegweiser für Schülerbibliotheken. Hrsg. von Emil Geissler. 2. verb. u. verm. Aufl. Leipzig 1910. – EA 1904.

Herold

Herold, H.: Jugendlektüre und Schüler-Bibliotheken. Unter Berücksichtigung der Zeitverhältnisse. Von H. Herold. Mit Ausw. u. Inhaltsangabe guter Jugendschriften u. einem Vorw. von L. Kellner, Geheimen Regierungs- und Schulrate. Münster [1891].

Hoegg

Hoegg, Franz Xaver: Verzeichniß der von den höhern Bildungsanstalten Westfalens für Schülerbibliotheken empfohlenen Werke. Im Auftr. der westfälischen Directorenconferenz nach einer mit den Correferenten, den Gymnasial-Directoren Rumpel [...], vereinbarten Ausw. geordnet von Franz Xav[er] Hoegg, Gymnasial-Director in Arnsberg. Paderborn 1869.

Hofer

Hofer, Josef: Wegweiser durch die Jugendschriften-Literatur. Eine Beurteilung von mehr als 5000 Jugendschriften. Hrsg. vom Katholischen Lehrerbund für Österreich. Verf. [...] von Josef Hofer. Wien [1905].

Hopf

Hopf, Wilhelm: Ueber Jugendschriften. Mittheilungen an Aeltern und Lehrer. Von D. Georg Wilhelm Hopf, Rektor der Handelsgewerbeschule in Nürnberg. 4. Aufl. [nebst:] N.F. Fürth 1861.

Jugendschriften-Verzeichnis Berlin

Kritisches Jugendschriften-Verzeichniss. Hrsg. vom pädagogischen Vereine in Berlin. 2. Aufl. (stark verm. Gesammtausg. des 1., 2. Jugendschriften-Verzeichnisses). Berlin 1870.

Jugendschriften-Verzeichnis Kiel

Jugendschriften-Verzeichnis der Abteilung für Schülerbibliotheken des allgemeinen schlesw[ig]-holst[einischen] Lehrervereins. 4. erw. Aufl. Kiel 1891. – EA 1878.

Katalog Bern

Catalog der Bibliothek der städtischen Mädchenschule in Bern. Bern 1875.

Katalog Dt. Lehrerversammlung Hamburg

Katalog der historischen Ausstellung von Bilderbüchern und illustrierten Jugendschriften in der Kunsthalle [Hamburg]. [Hrsg.:] Deutsche Lehrerversammlung Hamburg 1896. Hamburg 1896.

Katalog Caritas-Bibliothek

Katalog der Caritas-Bibliothek zu Freiburg im Breisgau. (Eigentum des Caritasverbandes.) Nach deren Bestand vom 1. Januar 1909. [Hrsg.:] Caritasverband für das katholische Deutschland, Freiburg. Freiburg i. Br. 1909.

Katalog österreichische Gymnasien

Katalog für die Schüler-Bibliotheken österreichischer Gymnasien mit deutscher Unterrichtssprache. Hrsg. vom Vereine »Mittelschule« in Wien. Wien 1881.

Kugler

Kugler, Josef: Wegweiser und Katalog zur Revision der Schülerbibliotheken. Wien 1886.

Langthaler

Langthaler, Johann: Wegweiser bei Anlegung oder Ergänzung von Kinder-, Jugend- und Volksbibliotheken. Von Johann Langthaler, regulirter Chorherr von St. Florian. Bdch. 3. Erw. Abdr. aus d. theol.-prakt. Quartalschrift. Linz 1887.

Lindig

Lindig, -: Jugend- und Volksschriften. Von Dr. Lindig, Lehrer an der Bürgerschule in Bremen. In: PJB 12.1859, S. [474]–498.

Lüben

Lüben, August: Jugend- und Volksschriften. In: PJB 10.1857, S. 214–257.

Mittheilungen Aarau

Mittheilungen über Jugendschriften an Eltern, Lehrer und Bibliotheksvorstände. [1–6: hrsg.] von der Jugendschriften-Kommission d. schweiz. Lehrervereins [5: hrsg. von schweiz. Lehrern u. Jugendfreunden]. H. 1–12, 14–23. Aarau 1870–1888, 1890–1900.

Moißl/Krautstengl

Moißl, Konrad: Die deutsch-österreichische Jugendliteratur. Eine kritische Beurtheilung der deutsch-österreichischen Jugendschriften. Für Schulvorstände, Bücherwarte und Eltern. Von Konrad Moißl, Bürgerschuldirektor, und Ferdinand Krautstengl, Volksschullehrer. Aussig 1900/01.

Müllermeister

Die Jugend- und Volks-Litteratur. Ein Ratgeber und Warner. Unter Mitw. von namhaften Jugend- u. Volksschriftstellern sowie Literaturhistorikern u. Pädagogen hrsg. von J. Müllermeister. Jg. 1.2. Aachen 1886/87.

Musterkatalog Berlin

Musterkatalog für Haus-, Vereins-, Volks- und Schul-Bibliotheken. Nebst einer Anleitung zur Errichtung und Verwaltung von Bibliotheken; mit Formularen. Hrsg. von der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung zu Berlin. 6. Aufl. Hannover-Linden [o. J.].

Musterkatalog Dresden

Musterkatalog für Volksbibliotheken. Ein Verzeichniß von Büchern, welche zur Anschaffung für Volksbibliotheken zu empfehlen sind. Hrsg. von dem Gemeinnützigen Vereine zu Dresden. Leipzig [u. a.] 1882.

Musterverzeichnis, 1892

Die evangel. Volks-Schülerbibliothek. Ein Musterverzeichnis von solchen Jugend- und Volksschriften, welche in erster Linie von Ministerien, Prüfungs-Kommissionen der Lehrer-Vereine etc. für evangel. Volks- und Schülerbibliotheken empfohlen sind. [Hrsg.:] Mitscher & Köstel's Anstalt zur Verbreitung gediegener Volkslitteratur Berlin. Berlin 1892.

Musterverzeichnis, 21895

Die evangelische Volks- und Schülerbibliothek. Ein Musterverzeichnis von solchen Jugend- und Volksschriften, welche in erster Linie von Ministerien, Regierungen, Prüfungs-Kommissionen der Lehrer-Vereine etc. für evangel. Volksschulbibliotheken, für Bibliotheken von Mittel-, Real- und Fortbildungsschulen etc., für Seminar, Volks- und Familienbibliotheken empfohlen sind. Hrsg. von Heimart Cludius u. Karl Cludius. 2., verb. u. verm. Aufl. Berlin 1895.

Ommerborn, Knaben – Ommerborn, Mädchen

Ommerborn, C.: Zuverlässiger Führer zur Auswahl einwandsfreier Jugendschriften. Unter besonderer Berücksichtigung der Knaben- und Mädchenschule. Eltern und Lehrern gewidmet von C. Ommerborn, Rector in Charlottenburg. Mainz 1895. – Ausgabe für Knaben; Ausgabe für Mädchen.

Panholzer

Kritischer Führer durch die Jugendliteratur. Unter Mitw. mehrerer Fachmänner hrsg. u. redigiert von Johann Panholzer, Hrsg. u. Red. der in Wien erscheinenden »Christlich-pädagogischen Blätter für die österr.-ungarische Monarchie«. Wien 1879.

Peter

Verzeichnis von geeigneten und nicht geeigneten Jugendschriften für Volks- und Bürgerschulbibliotheken. Im Auftr. des k. k. schlesischen Landesschulrathes und über Beschluss der dritten schlesischen Landes-Lehrerconferenz hrsg. von Anton Peter,

Schulrat und Direktor der Lehrerbildungsanstalt in Teschen. 2. verm. Aufl. Troppau 1886.

Ratgeber Frankfurt

Ratgeber für Eltern, Lehrer und Bibliotheksvorstände bei der Auswahl von Jugendschriften. Hrsg. von der Jugendschriften-Kommission des Lehrervereins zu Frankfurt am Main. Frankfurt a. M. 1883.

Richter

Richter, Albert: Jugend- und Volksschriften. In: PJB 46.1894, S. [535]–563.

Rolfus I

Rolfus, Hermann: Verzeichniss ausgewählter Jugendschriften, welche katholischen Eltern und Lehrern empfohlen werden können. Freiburg i. Br. 1866.

Rolfus II

Rolfus, Hermann: Verzeichnis ausgewählter Jugend- und Volksschriften, welche katholischen Eltern, Lehrern und Erziehern, sowie zur Errichtung von Jugend- und Volksbibliotheken empfohlen werden können. Freiburg i. Br. 1892.

Theden

Theden, Dietrich: Verzeichnis empfehlenswerter Schriften. In: Theden: Die deutsche Jugendliteratur. Kritisch und systematisch dargestellt. Grundsätze zur Beurteilung der deutschen Jugendliteratur, Winke für Gründung, Einrichtung und Fortführung einschlägiger Bibliotheken und Verzeichnis empfehlenswerther Schriften. Ein Handbuch für Eltern, Erzieher und Bibliothekare. 2., umgearb. u. stark verm. Aufl. Hamburg 1893. S. 30–144.

Verzeichnis Breslau

Verzeichnis von Jugend- und Volksschriften nebst Beurteilung derselben. Unter bes. Berücks. der Bedürfnisse katholischer Schulen u. Familien hrsg. vom Verein katholischer Lehrer Breslaus. 2. (bzw. 3.) Aufl. H. 1–6. Breslau 1904–1908. – EA 1886–1900.

Verzeichnis Düren

Verzeichnis empfehlenswerter Jugendschriften. Zsgest. von der Jugendschriften-Kommission des Katholischen Lehrerverbandes (Provinz Rheinland). Lfg. 1.2. Düren 1896/97.

Verzeichnis Wien

Verzeichnis der im »Pavillon des kleinen Kindes« ausgestellten deutschen Bilderbücher und Beschäftigungsmittel für kleine Kinder. Vorrätig in Rudolf Lechner's k.k. Universitäts-Buchhandlung in Wien, Kärntnerstrasse Nr. 10. Wien 1873.

Verzeichnis Wiesbaden

Verzeichnis empfehlenswerter Jugend- & Volksschriften. Ein Ratgeber für Eltern, Lehrer und Bibliothek-Vorstände. Hrsg. von der Jugendschriften-Kommission des Wiesbadener Lehrervereins. H. 1.2. Wiesbaden 1887/89.

Verzeichnis Würzburg

Verzeichnis ausgewählter Jugendschriften. Zsgestellt auf Grund von Beurteilungen der verschiedenen Wegweiser und Führer durch die deutsche Jugendliteratur für die 12. Hauptversammlung des Bayerischen Volksschullehrer-Vereins 8.–10. August 1893 in Würzburg. Hrsg. vom Bezirkslehrerverein Würzburg. Würzburg 1894.

Wegweiser Dresden

Wegweiser durch die deutsche Jugendliteratur. Für Erzieher, Jugendfreunde und Vorsteher von Jugendbibliotheken. Im Auftr. des Pädagogischen Vereins zu Dresden hrsg. von der Kommission zur Beurteilung von Jugendschriften. (H. 1: 2. Aufl.) H. 1–5. Leipzig [u. a.] 1886–1893. – EA von H. 1 1881.

Weihnachtskatalog Köln 1911

Verzeichnis empfehlenswerter Jugend- und Volks-Lektüre. Weihnachten 1911. hrsg. im Auftr. d. Komitees für d. Weihnachtsbü-

cher-Ausstellung zu Köln a. Rh. von L. Kiesgen u. W. Strohe. Weihnachtsbücher-Ausstellung unter d. Protektorat [...] d. [...] Kardinals u. Erzbischofs Antonius Fischer. Köln 1911.

Weihnachtskatalog Köln 1912

Verzeichnis empfehlenswerter Jugendschriften. Führer durch die Jugendschriften-Ausstellung der Jugendschriften-Commission der Stadt Köln. Weihnachten 1912. Köln 1912.

Weihnachtskatalog München

Weihnachts-Katalog Katholischer Jugendschriften. Hrsg. durch den Katholischen Bezirkslehrerverein München. München 1897.

Weihnachtskatalog Zürich

Weihnachtsausstellung des Pestalozzianum Zürich. Jugend- und Volksschriften. 1893; 1894. In: Schweizerische Zeitschrift für Gemeinnützigkeit 32.1894, S. [369]–380; 33.1894, S. [381]–399.

Wiegand

Die deutsche Jugendliteratur. Nebst einem Verzeichnis bewährter Jugendschriften. Hrsg. unter Mitw. praktischer Schulmänner von L. Wiegand. 2. vollst. umgearb. Aufl. Hilchenbach 1903. – 3., neu bearb. Aufl. 1912.

Zur Jugendschriftenfrage

Zur Jugendschriftenfrage. Eine Sammlung von Aufsätzen und Kritiken. Mit dem Anhang: Empfehlenswerte Bücher für die Jugend mit charakterisierenden Anmerkungen. Hrsg. von den Vereinigten deutschen Prüfungs-Ausschüssen für Jugendschriften. 2. verm. Aufl. Leipzig 1906. – EA 1903.

C. Zeitschriften

Das Verzeichnis enthält die Abkürzungen und Kurztitel der abgekürzt zitierten Rezensionszeitschriften (berücksichtigt bis kurz nach 1900) in der Einleitung, im Darstellenden Teil und im Bibliografischen Teil. Nicht vollständig ausgewertete Zeitschriften sind durch * markiert. Die abgekürzt zitierten Monografien, Nachschlagewerke, Bibliografien und Kataloge sowie die Auswahl- und Empfehlungslisten sind in Teil A bzw. B enthalten.

AdtLZ

Allgemeine deutsche Lehrerzeitung (1852–1914; Vorgänger 1849–1851: Zeitung des allgemeinen deutschen Lehrervereins)*

AeB

Anzeiger empfehlenswerter Bücher (1866–1867; Forts.: AlitA)

AlitA

Allgemeiner literarischer Anzeiger für das evangelische Deutschland (1867/68–1874; Vorgänger: AeB)

Alte und neue Welt

Alte und neue Welt (1867–1945)

ASchZ

Allgemeine Schulzeitung (1824–1874; Forts. 1875–1881: Allgemeine Schulzeitung für das gesamte Unterrichtswesen)

Bayer. LZ

Bayerische Lehrerzeitung (1867–1938)

Der Bildungsverein

Der Bildungsverein (1871–1905)

BlIU

Blätter für literarische Unterhaltung (1826–1898)

BSchFr

Bayerischer Schulfreund (1860–1881?)*

Centralblatt

Centralblatt für deutsche Volks- und Jugendliteratur (1857–1858)

ChrpädBl

Christlich-pädagogische Blätter (für die österr.-ungar. Monarchie) (1878–)

ChrSchBHes

Der christliche Schulbote (aus Hessen) (1863–1874; Forts. 1875–1888: Der christliche Schulbote)*

Daheim

Daheim (1864/65–1942/43)*

Daheim/NMh

Neue Monatshefte des Daheim (1886–1888/89; Forts.: VKnMh; VKMh)

Dichterstimmen

Dichterstimmen der Gegenwart (1887–1913)

Didaskalia

Didaskalia (1823–1930?)*

DtD

Deutsche Dichtung (1886/87–1903/04)*

DtRZ

Deutsche Romanzeitung (1864–1944)

EKZ

Evangelische Kirchenzeitung (1827–1930)*

ESchBl

Evangelisches Schulblatt (1861–1915/16; Vorgänger 1857–1860: Evangelisches Schulblatt für Rheinland und Westfalen)

Die Frau

Die Frau (1893/94–1943/44)

Freya

Freya (1861–1867)*

Die Gartenlaube

Die Gartenlaube (1853–1937)*

Die Gegenwart

Die Gegenwart (1872–1931)

Die Gesellschaft

Die Gesellschaft (1885–1902)*

Die Grenzboten

Die Grenzboten (1841–1922)

HamSchZ

Hamburgische Schulzeitung (1893–1918)

Heimgarten

Der Heimgarten (1876–1935)*

JSW

Jugendschriften–Warte (1893–1973)

KathKZ

Katholische Kirchenzeitung (Salzburg) (1861–1939)*

KathSchZ

Katholische Schulzeitung für Norddeutschland (1884–1934)

KathZEU

Katholische Zeitschrift für Erziehung und Unterricht (1867–1919; Vorgänger 1852–1866: Zeitschrift für Erziehung und Unterricht im Geiste der katholischen Kirche)*

LinSchH

Die Lehrerin in Schule und Haus (1884/85–1909/10)

LitEcho

Das literarische Echo (1898/99–1922/23)

LitHW

Literarischer Handweiser (1861–1930/31)

LitZBl

Literarisches Zentralblatt für Deutschland (1850–1944)

MagPD

Magazin für Pädagogik (1836–1943)

Die Mittelschule

Die Mittelschule (1887–1943)

MSchrDM

Monatsschrift für Diakonie und innere Mission (1876/77–1879/80)

MSchrkathLin

Monatsschrift für katholische Lehrerinnen (1888–1919)

NBlSEZ

Neue Blätter aus Süddeutschland für Erziehung und Unterricht (1872–1914)*

Ndt Dichterhalle

Neue deutsche Dichterhalle (1877–1880?)*

Neue evangelische Kirchenzeitung

Neue evangelische Kirchenzeitung (1859–1886; Forts. 1887–1902: Deutsche evangelische Kirchenzeitung)*

Pädagogium

Pädagogium (1879–1896)*

PJB

Pädagogischer Jahresbericht (zunächst: für Deutschlands Volksschullehrer) (1846–1914)

PMS

Pädagogische Monatsschrift für die Schweiz (1856–1861; Forts.: SchweizLZ)

PRef

Pädagogische Reform (1877–1921)

PZ

Pädagogische Zeitung (1876–1933?; Vorgänger 1872/1876: Berliner pädagogische Zeitung)

RhBlErzU

Rheinische Blätter für Erziehung und Unterricht (1827–1902)*

SchB Hessen

Schulbote für Hessen (1860–1933)*

Schles. KBl

Schlesisches Kirchenblatt (1835–1885)

Schles. SchLZ

Schlesische Schullehrerzeitung (1843–1853)

Schlesw.-Holst. SchBl

Schleswig-Holsteinisches Schulblatt (1839–1855; Forts. 1856–1860: Schulblatt für die Herzogthümer Schleswig und Holstein)

SchweizLinZ

Schweizerische Lehrerinnenzeitung (1896/97–1956/57)*

SchweizLZ

Schweizerische Lehrerzeitung (1862–1991; Vorgänger: PMS)

SchweizPZ

Schweizerische Pädagogische Zeitschrift (1891–1929)

ThLBl

Theologisches Literaturblatt (1880–1943)

ThLZ

Theologische Literaturzeitung (1876–1947)*

VKMh

Velhagen & Klasings Monatshefte (1891/92–1953; Vorgänger: Daheim/NMh; VKnMh)

VKnMh

Velhagen & Klasings neue Monatshefte (1889/90–1890/91; Vorgänger: Daheim/NMh; Forts.: VKMh)

Vom Fels zum Meer

Vom Fels zum Meer (1881/82–1917)

Westermann

Westermanns illustrierte deutsche Monatshefte (1856/57–1906)

WürttSchWBl

Württembergisches Schulwochenblatt (1849–1922)*

ZdtU

Zeitschrift für den deutschen Unterricht (1887–1919)

Die Zeit

Die Zeit (1894–1904)

Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkung	IX
Hinweise zur Benutzung des Bandes	XIII
Abkürzungsverzeichnis	XIX

Einleitung

1.	Der vorliegende Band im Kontext der Handbuchreihe (<i>Bettina Hurrelmann</i>)	1
2.	Entwicklungsdimensionen und -prozesse (<i>Bettina Hurrelmann, Klaus-Ulrich Pech, Gisela Wilkending</i>)	7
2.1	Theoretische Voraussetzungen und Gegenstandskonstitution (<i>Gisela Wilkending</i>)	8
2.2	Der ökonomisch-technische Prozess und die Entwicklung der Kinder- und Jugendliteratur (<i>Klaus-Ulrich Pech</i>)	15
2.3	Die Kinder- und Jugendliteratur im kulturellen und literarischen Prozess (<i>Gisela Wilkending</i>)	23
2.4	Kinder- und Jugendliteratur und Pädagogik (<i>Bettina Hurrelmann</i>)	49
2.5	Kinder- und Jugendliteratur und Sozialstruktur (<i>Bettina Hurrelmann</i>)	64
2.6	Kinder- und Jugendliteratur und Politik (<i>Gisela Wilkending</i>)	76
3.	Gattungen der Kinder- und Jugendliteratur 1850–1900 (<i>Bettina Hurrelmann</i>)	91
4.	Bilder in der Kinder- und Jugendliteratur (<i>Ulrich Kreidt</i>)	95

Darstellender Teil

1.	Bilderbücher und Bildergeschichten (<i>Bettina Hurrelmann</i>)	145
1.1	Entwicklungsvoraussetzungen, Untersuchungsperspektiven	145
1.2	Auf dem Weg zum Unterhaltungsmedium: ABC-Bücher	149
1.3	Das Bilderbuch in romantisch-biedermeierlicher Tradition	154
1.4	Kinderwelten im Genre-Bilderbuch	159
1.5	Fabulöses in realistischer bis satirischer Akzentuierung	163
1.6	Moral und ihre Subversion in der Bildergeschichte	167

1.7	Werkprofil: Wilhelm Busch und die Bildergeschichte für Kinder	173
1.8	Werkprofil: Lothar Meggendorfer und das Bilderbuch als Spielzeug	186
1.9	Technische Modernisierung und Internationalisierung der Bilderbuchproduktion	192
1.10	Künstlerische Innovationen gegen Ende des Jahrhunderts	195
2.	Kinderlyrik und Lyrik für die Jugend (<i>Bettina Hurrelmann</i>)	203
2.1	Allgemeiner Überblick	203
2.2	Kinderlyrik	204
2.2.1	Bereichsspezifische Voraussetzungen und Entwicklungsperspektiven	205
2.2.2	Gedichtsammlungen	207
2.2.3	Gattungsgemischte Anthologien	210
2.2.4	Traditionelle und progressive Tendenzen	214
2.3	Lyrik für die Jugend	221
2.3.1	Bereichsspezifische Voraussetzungen und Entwicklungsperspektiven	222
2.3.2	Sammlungen ›für Schule und Haus‹, Deklamatorien, ›lyrische Hausschätze‹	223
2.3.3	Geschichte in Gedichten: Balladensammlungen und Kriegsliteratur, sozialdemokratische Anthologien	226
2.3.4	Lyrik für Mädchen und Frauen	228
3.	Theater für Kinder und Jugendliche (<i>Otto Brunken</i>)	233
3.1	Die Entwicklung des Theaters für Kinder und Jugendliche	233
3.2	Personentheater	237
3.2.1	Dialogische und lyrische Szenen	238
3.2.2	Festactus	238
3.2.3	Weihnachts- und Krippenspiele, geistliche Schauspiele	241
3.2.4	Dramatisierungen von historischen und Sagenstoffen	242
3.2.5	Moralische Schauspiele	243
3.2.6	Dramolette und Komödien	245
3.2.7	Singspiele, Reigenspiele	246
3.2.8	Märchenspiele, Weihnachtsmärchen und -komödien	246
3.2.9	Autorenprofil: Carl August Görner und das Weihnachtsmärchen für Kinder	248
3.3	Figurentheater	253
3.3.1	Schattenfigurenspiele	254
3.3.2	Marionettentheater	256

3.3.3	Kasperltheater (Handpuppenstücke)	258	4.4.13	Verlagsprofil: Velhagen & Klasing	533
3.3.4	Werkprofil: <i>Neues Kasperl-Theater</i> von Franz von Pocci	260	4.5	Historische, historisch-biografische und autobiografische Romane und Erzählungen für die Jugend (<i>Gisela Wilkending</i>)	537
3.3.5	Papiertheater	267	4.5.1	Grundlagen	537
3.3.6	Werkprofil: <i>Schreibers Kindertheater</i>	270	4.5.2	Allgemeine Gattungscharakteristik	543
4.	Erzählende Literatur (<i>Gisela Wilkending</i>)	279	4.5.3	Gattungsentwicklung und Gattungs- systematik	556
4.1	Didaktische und unterhaltende Erzähl- prosa für Kinder (<i>Alice Schmerling</i>)	282	4.5.4	Romane und Erzählungen zur politischen Ereignisgeschichte	559
4.1.1	Grundlagen	282	4.5.5	Kulturgeschichtliche Romane und Erzählungen	568
4.1.2	Allgemeine Gattungscharakteristik	286	4.5.6	Autobiografisches und biografisches Erzählen von Alltagsgeschichte	573
4.1.3	Beispiel Erzählungen zur Veranschau- lichung von Verhaltensnormen	292	4.5.7	Zeitgenössische Kritik	577
4.1.4	Integrationsgeschichten	302	4.5.8	Autorenprofil: Oskar Höcker und seine kulturgeschichtlichen Erzählungen	579
4.1.5	Moralisch-religiöse Erzählungen	311	4.5.9	Reihenprofil: Reihen historischer und biografischer Erzählungen	592
4.1.6	Unterhaltende Kinder- und Familien- geschichten	316	4.5.10	Themenprofil: Luise, Königin von Preußen, im Gründungsmythos des Deutschen Reiches	600
4.1.7	Puppengeschichten	330	4.5.11	Verlagsprofil: Hirt	611
4.1.8	Autorenprofil: Johanna Spyri	333	4.6	Abenteuer- und Reiseromane und -erzählungen für die Jugend (<i>Susanne Pellatz-Graf</i>)	616
4.1.9	Verlagsprofil: Thienemann	344	4.6.1	Grundlagen	616
4.1.10	Werkprofil: <i>Hamburger Bilder für Hamburger Kinder</i> von Ilse Frapan (<i>Andreas Graf</i>)	348	4.6.2	Allgemeine Gattungscharakteristik	622
4.2	Literarische Märchen für Kinder (<i>Verena Köbler</i>)	355	4.6.3	Ausländische Werke und Bearbeitungen von Erwachsenenliteratur	626
4.2.1	Grundlagen	355	4.6.4	<i>Robinson-Rezeption</i> und <i>Robinsonaden</i>	630
4.2.2	Allgemeine Gattungscharakteristik und genrebildende Tendenzen	356	4.6.5	Werkprofil: <i>Lederstrumpf-Rezeption</i>	633
4.3	Alltags- und Umweltgeschichten für »Jugend und Volk« (<i>Andreas Graf</i>)	371	4.6.6	Seeabenteuerromane und -erzählungen	641
4.3.1	Grundlagen	371	4.6.7	Reiseabenteuerromane und -erzählungen	646
4.3.2	Allgemeine Gattungscharakteristik	380	4.6.8	Romane und Erzählungen aus dem »Wilden Westen« Nordamerikas	654
4.3.3	Dorf- und Heimatgeschichten	384	4.6.9	Reiseromane und -erzählungen (<i>Klaus-Ulrich Pech</i>)	666
4.3.4	Familiengeschichten	390	4.6.10	Kolonialromane und -erzählungen	678
4.3.5	Alltags- und Umweltgeschichten mit typischen Themen und Motiven	398	4.6.11	Autorenprofil: Sophie Wörishöffer (<i>Markus Wallenborn</i>)	683
4.3.6	Autorenprofil: Peter Rosegger	421	4.6.12	Autorenprofil: Karl May (<i>Andreas Graf</i> , <i>Susanne Pellatz-Graf</i>)	695
4.3.7	Werkprofil: <i>Bunte Steine</i> von Adalbert Stifter	432	4.7	Religiöse und religiös-moralische Erzäh- lungen und Romane für Kinder, für die Jugend und für »Jugend und Volk« (<i>Christoph Melchior</i>)	709
4.4	Lebens- und Entwicklungsgeschichten für die Jugend (<i>Gisela Wilkending</i>)	434	4.7.1	Grundlagen	709
4.4.1	Grundlagen	434	4.7.2	Erzählungen zu Katechismusstücken und Bibelstoffen	710
4.4.2	Allgemeine Gattungscharakteristik	441	4.7.3	Lebensbilder von Heiligen, Märtyrern und anderen Glaubenszeugen	712
4.4.3	Gattungssystematik und Gattungs- entwicklung	457	4.7.4	Volks- und Jugenderzählungen mit religiösen Motiven	715
4.4.4	Moralische und religiös-moralische Erzählungen	459	4.7.5	Weihnachtserzählungen	720
4.4.5	Realistische Erzählungen und Romane	465	4.7.6	Missionserzählungen	721
4.4.6	Liebesgeschichten, Mädchen-Liebes- romane	480	4.7.7	Sklavereierzählungen und -romane	724
4.4.7	Pensionsgeschichten / Institutsgeschichten	490			
4.4.8	Anfänge einer Adoleszenzprosa	500			
4.4.9	Lebens- und Entwicklungsgeschichten in Volksschriftenverlagen	505			
4.4.10	Zeitgenössische Kritik	510			
4.4.11	Autorenprofil: Clementine Helm	512			
4.4.12	Werkprofil: <i>Der Trotzkopf</i> von Emmy von Rhoden – Entstehungs- und Wirkungsgeschichte	523			

Einleitung

1. Der vorliegende Band im Kontext der Handbuchreihe

(Bettina Hurrelmann)

Der vorliegende fünfte Band des *Handbuchs zur Kinder- und Jugendliteratur* gilt einem Untersuchungszeitraum, der für die Entwicklung dieses Literaturbereichs v.a. zwei grundlegende Veränderungen bringt: Zum einen wird die Kinder- und Jugendliteratur (KJL) zu einem Teil der modernen ›Massenliteratur‹. Sie partizipiert damit nicht nur an der Ausweitung der Produktion, die sich im Laufe des Berichtszeitraums beschleunigt, sondern ist auch enger als zuvor in den allgemeinliterarischen Prozess eingebunden, der sich auf die Berücksichtigung leseferner Schichten öffnet, mit entsprechenden Angeboten einer Erweiterung und sozialen Durchmischung des Lesepublikums zuarbeitet, was in Teilbereichen mit einer Tendenz zur gemeinsamen Ansprache der Generationen einhergeht. Dieser Entwicklung, die im Zeichen wachsender Marktorientierung die Grenzen des vormals relativ eigenständigen literarischen Feldes der KJL fließend macht, das durch den Bezug auf eine bürgerliche Erziehungskultur geprägt war, steht jedoch eine mindestens ebenso mächtige gegenläufige Tendenz gegenüber. Sie zielt umgekehrt auf die Festigung der soziokulturellen Spezifik eines für den bürgerlichen Nachwuchs gedachten Angebotes und in diesem Rahmen auf eine Präzisierung des Adressatenbezugs. So tritt in einigen Gattungsbereichen nicht nur die Kontur einer speziell für die Heranwachsenden der bürgerlichen Schichten produzierten Literatur prägnant hervor, sondern innerhalb dieses Feldes erfolgt eine Ausdifferenzierung der Adressatenkonzepte und Angebote nach Altersgruppen und Geschlecht der anvisierten Rezipienten: Eine ausgebaut Kleinkindliteratur tritt vor die Kinderliteratur, von dieser grenzt sich die Jugendliteratur deutlicher als zuvor ab, und innerhalb der Jugendliteratur wird noch einmal v.a. die Mädchenliteratur vom übrigen Angebot unterschieden.

Mit ›Erweiterung und Entdifferenzierung‹ vs. ›Abgrenzung und Ausdifferenzierung‹ treten im Untersuchungszeitraum zwei zentrale, durchaus konfigrierende Entwicklungsdimensionen der KJL erstmals deutlich hervor, die für den Wandel des KJL-Systems im sich verändernden Feld der Medien bis zur Gegenwart bedeutsam sind. Für die zweite Hälfte des 19. Jhs. ist mit dieser Konstellation allerdings nur ein Ausschnitt aus dem komplexen Geflecht der teils konträren, teils gleichsinnigen, teils spannungsreich miteinander verbundenen Veränderungstendenzen benannt, die den Wandel im Textbereich bestimmen. Denn eine weitere zeitspezifische Tendenz, die die widerstreitenden Entwicklungen gleichsam überwölbt und zusammenhält, ist das Vordringen des Unterhaltungsprinzips in allen Produktionssektoren. Das heißt nicht, dass sich die KJL von pädagogischen Intentionen nun völlig losgesagt hätte. Vielmehr lässt sich in allen Kernbereichen eine Entwicklung in Richtung auf Darstellungs- und Ausdrucksformen von mehr oder weniger ›latenter Erzie-

hungsqualität‹ beobachten, die zunächst einmal das Bedürfnis der Rezipienten nach Unterhaltung bzw. affektiver Beteiligung berücksichtigt. Dass sich gerade dadurch die Chance eröffnet, Gesinnungen und Handlungsbereitschaften junger Leser umso wirksamer zu formen, findet im Untersuchungszeitraum nicht zuletzt im Umkreis der Gattungen und Genres Beachtung, deren Intention die Förderung des Nationalbewusstseins ist. In diesem Sinne bildet die Ausrichtung auf nationale Gesinnungsbildung neben der Unterhaltungsorientierung eine weitere übergreifende Entwicklungstendenz, die sich im Funktionengefüge der KJL im Laufe des Untersuchungszeitraums wachsende Geltung verschafft.

Im Darstellenden Teil dieses Handbuchs werden die hier nur grob skizzierten Entwicklungstendenzen in konkreten Gattungsgeschichten und Geschichten spezifischer Genres zu einer differenzierten Darstellung des kinder- und jugendliterarischen Wandels in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. entfaltet. Dabei werden herausragende Werke, Autoren und Autorinnen, Verlage, Themen und Reihen in zusätzlichen Profilen berücksichtigt. – Dem Darstellenden Teil ist ein Einleitungsteil vorangestellt, der den sozial- und kulturhistorischen Theorierahmen der Handbucharbeit expliziert. Hier werden nicht nur die gegenstandstheoretischen Prämissen erörtert, sondern im Einzelnen auch die gesellschafts- und kulturgeschichtlichen Rahmenbedingungen für den Wandel der KJL im Hinblick auf zentrale Voraussetzungen und Prozesse in Gesellschaft und Kultur beschrieben. – Dem Darstellenden Teil folgt der Bibliografische Teil, in dem 1000 Titel, die aus einem Gesamtkorpus von 25.000 Titeln ausgewählt wurden, dokumentiert und kommentiert sind.

Mit diesem Aufbau entspricht das Handbuch den Vorgängerbänden in der Handbuchreihe, die 1982 mit einem von Theodor Brüggemann und Hans-Heino Ewers herausgegebenen Band eröffnet wurde, der sich der KJL der Aufklärung (Untersuchungszeitraum 1750 bis 1800) widmete. In den beiden Folgebänden von 1987 und 1991, herausgegeben von Theodor Brüggemann und Otto Brunken, wandte sich das Kölner Handbuchteam den vorausliegenden Epochen der KJL der frühen Neuzeit, des Humanismus und der Reformation, der Gegenreformation, der Barockzeit und der Frühaufklärung zu. Damit wurden die Fundamente gesichert, auf denen die Entwicklung der modernen KJL seit der zweiten Hälfte des 18. Jhs. aufbaut. Der vierte Handbuchband, der in der Kölner Arbeitsstelle für Leseforschung und Kinder- und Jugendmedien (ALEKI) unter der Leitung von Bettina Hurrelmann erarbeitet und zusammen mit Otto Brunken und Klaus-Ulrich Pech herausgegeben wurde, erschien 1998. Er gilt dem historisch anschließenden Untersuchungszeitraum 1800 bis 1850, beschreibt die Entwicklung unter dem Einfluss der Romantik, des Biedermeier und der fortwirkenden Aufklärung, betont auch die bereits seit den 1840er Jahren einsetzende Marktexpansion, die vorausweist auf die Überschreitung der Grenzen einer primär an der bürgerlichen Lesekultur orientierten KJL. 1994 konnte die Kölner Forschungsgruppe, erweitert durch Gisela Wilkending, die Arbeit am fünften Handbuchband aufnehmen, die ab 1997 von

der DFG gefördert wurde und deren Ergebnis hier vorliegt. – Zwischenzeitlich erschien ein Band der Handbuchreihe, der die Entwicklung der KJL der SBZ/DDR aufarbeitet (Untersuchungszeitraum 1945 bis 1990). Er wurde an der Humboldt-Universität unter der Leitung von Rüdiger Steinlein erstellt und 2006 gemeinsam mit Heidi Strobel und Thomas Kramer herausgegeben. Er folgt in der Anlage im Wesentlichen den ›Kölner‹ Vorgängerbänden. – In den Jahren 2001 und 2005 erschienen, ebenfalls im Verlag J. B. Metzler, zwei an der Universität Bielefeld erarbeitete Bände zur *Kinder- und Jugendliteratur 1933–1945*, die als Bibliografie (Bd. 1) und Darstellung (Bd. 2) der Kinder- und Jugendliteratur des Nationalsozialismus gelten. Für die geplante Fortsetzung der ›Kölner‹ Handbuchreihe in einem sechsten Band für den Berichtszeitraum von 1900 bis 1950 wurde das durch die Bielefelder Forschungsgruppe dokumentierte einschlägige Material im Rahmen eines gemeinsamen, von der DFG geförderten ›Vorprojekts‹ bereits aufgearbeitet.

Der hier vorliegende fünfte Band des *Handbuchs zur Kinder- und Jugendliteratur. Von 1850 bis 1900* schließt an die in der Kölner Arbeitsstelle (ALEKI) entstandenen ersten vier Handbuchbände an, mit denen zusammen er mittlerweile mehr als vier Jahrhunderte der Entwicklung der KJL im deutschsprachigen Raum erfasst. Die Folge dieser fünf Bände zeichnet sich nicht nur durch die Kontinuität der Untersuchungszeiträume aus, sondern die Bände stehen auch in einem deutlichen konzeptuellen Zusammenhang. Dieser ist im Wesentlichen durch drei Merkmale geprägt: Grundlegend ist erstens ein sozial- und kulturhistorischer Ansatz der Beschreibung und Interpretation kinder- und jugendliterarischen Wandels. Die theoretischen Ausgangspunkte werden in der jeweiligen Einleitung ausführlich entfaltet und auf die Gegebenheiten der Epoche bezogen. Das zweite Merkmal betrifft die Gattungsorientierung bei der Rekonstruktion von Textgruppen und der Zuordnung von Texten. Das Ordnungssystem der Gattungsbereiche, Gattungen und Genres wird jeweils aus einem umfänglichen empirischen Material und unter Rückbezug auf historische Systematiken, Textfunktionen, Formtraditionen sowie die gesellschaftlich-kulturellen Rahmenbedingungen des Berichtszeitraums rekonstruiert. Das in der Einleitung vorgestellte Gattungsschema (Kap. 3) bildet entsprechend das Grundgerüst für die Gliederung des folgenden Darstellenden Teils. Ein wichtiges Merkmal der Handbuchreihe ist drittens die hohe Bedeutung, die dem umfangreichen Bibliografischen Teil zukommt. Dem Charakter des Handbuchs als historisch-bibliografischem Grundlagenwerk entsprechend, versteht sich insbesondere die Bibliografie der Primärliteratur, die jeweils eine auf Repräsentativität zielende Auswahlbibliografie zum Untersuchungszeitraum darstellt, in der exakten Dokumentation, Beschreibung und Kommentierung der Titel nicht als ›Anhang‹, sondern als integraler Teil der Forschungsleistung.

Der vorliegende fünfte Band des *Handbuchs zur Kinder- und Jugendliteratur. Von 1850 bis 1900* folgt der beschriebenen Grundstruktur. Allerdings gibt es im Vergleich zu den Vorgängerbänden und speziell zum direkt vorauslaufenden vierten Band einige Veränderungen, die durch den Wandel der historischen Sachverhalte und die Notwendigkeit von deren Berücksichtigung auf theoretischer und praktischer Ebene motiviert sind.

Zu nennen ist erstens die Neuorganisation des Darstellenden Teils. Hier bieten die Vorgängerbände jeweils ausführli-

che Analysen zu einzelnen ausgewählten Werken, denen Repräsentativität für die in der Gattungssystematik ausgewiesenen Gattungsbereiche zukommt. Im Unterschied dazu besteht der Darstellende Teil im vorliegenden Handbuch aus zusammenhängenden Gattungsgeschichten bzw. Geschichten von Genres, in denen jeweils eine Vielzahl von Einzeltexten berücksichtigt und im Hinblick auf ihren Beitrag zum Wandel der Gattung interpretiert wird. Um den Verlust an differenzierten Einzelbeobachtungen auszugleichen, der mit dieser Darstellungsstruktur notwendigerweise einhergeht, wurden den Gattungsgeschichten insgesamt 31 Profile von herausragenden Einzelwerken, bemerkenswerten Autoren und Autorinnen, Verlagen, Themen und Veröffentlichungsreihen zugeordnet, die spezifische, historisch signifikante Aspekte der zeitgenössischen Entwicklung differenziert beleuchten. Insgesamt wird durch die veränderte Struktur des Darstellenden Teils der Tatsache Rechnung getragen, dass sich die KJL im Untersuchungszeitraum nicht mehr durch eine begrenzte Zahl exemplarischer Werke beschreiben lässt. Schon gar nicht ist dadurch die sich beschleunigende, komplexe Entwicklung innerhalb eines Zeitraums von fünf Jahrzehnten zu erfassen, in der sich – wie oben skizziert – moderne und traditionelle Tendenzen spannungsreich überschneiden.

Dass sich der Darstellende Teil der Handbücher, dem historischen Entwicklungsverlauf entsprechend, in Zukunft mehr und mehr von der Orientierung an Einzelwerken lösen und zu »literaturgeschichtlichen Synthesen im Rahmen einer Gesamtdarstellung« für den jeweiligen Untersuchungszeitraum kommen müsse, wurde bereits im Vorgängerband dieses Handbuchs konstatiert (HKJL IV, Sp. 3). Dort wurde eine entsprechende Veränderung schon dadurch vorbereitet, dass den Einzelanalysen zu den verschiedenen Gattungsbereichen erstmals Gattungsüberblicke vorangestellt wurden, die das Profil und die Entwicklung des jeweiligen Gattungssektors auf der Grundlage des insgesamt gesichteten Materials charakterisieren (vgl. HKJL IV, Sp. 3 f.). Im vorliegenden Handbuch wird diese Entwicklungslinie weiterverfolgt und die oben genannte Forderung umgesetzt. Der Darstellende Teil gibt nun einen gattungssystematisch entfalteten Überblick über die Entwicklung in den zentralen, großen Gattungsreichen und ermöglicht auch durch die immer wieder hergestellten Querbeziehungen zwischen den Gattungsgruppen und Genres einen zusammenhängenden Eindruck von den wesentlichen Zügen der Gesamtentwicklung im Untersuchungszeitraum.

Eine weitere Veränderung im Vergleich zum Vorgängerband betrifft die Gattungssystematik. Während das Gattungsgefüge im vierten Handbuchband im Wesentlichen nach Textfunktionen rekonstruiert wurde, wobei die übergeordnete Funktion der ›Erziehung und Bildung‹ Ausgangspunkt für die Unterscheidung von Gattungsbereichen und Genres war, wurde der Anordnung des Materials im vorliegenden Band im Wesentlichen eine literaturwissenschaftliche Systematik zugrunde gelegt. Unterschieden werden die drei ›klassischen‹ Gattungsbereiche lyrischer, dramatischer und erzählender Literatur; hinzu kommen der medial definierte Bereich der Bilderbücher und Bildergeschichten, der inhaltlich bestimmte Bereich der Kinder- und Bilderbibeln, der Sektor der belehrenden und ratgebenden Sachliteratur und der Bereich der Periodischen Publikationsformen. Bei der weiteren Ausdifferenzierung der Hauptgruppen in Einzelgat-

tungen und Genres werden außer den genannten Merkmalen funktionale und stoffliche Gesichtspunkte herangezogen. Insgesamt findet auch diese konzeptuelle Veränderung in der historischen Entwicklung des Gegenstandes ihre Begründung. Denn für einen Zeitraum, in dem sich die KJL von der Dominanz pädagogischer Funktionen löst und Fiktionalisierungs- und Unterhaltungstendenzen in den Vordergrund treten, ist eine Gattungsgliederung nach Erziehungs- und Bildungsfunktionen nicht länger sinnvoll. Das heißt nicht, dass das Gattungsgefüge der KJL im vorliegenden Handbuch nicht zugleich auch als Funktionsgefüge interpretiert würde. Als übergeordneter Gesichtspunkt für die Strukturierung stößt der Funktionsaspekt jedoch an seine Grenzen, worauf auch im Vorgängerband bereits hingewiesen wurde (vgl. *HKJL* IV, Sp. 9).

Primär mit der Fortentwicklung der theoretischen Konzeption verbunden ist eine dritte Veränderung gegenüber dem Vorgängerband. Im Vergleich zum v.a. gesellschaftsgeschichtlich orientierten Theorieaufriss, der dort im Einleitungsteil entfaltet wird, hat die kulturtheoretische Perspektive auf die Rahmenbedingungen und übergreifenden Bezüge des kinder- und jugendliterarischen Wandels im vorliegenden Band eine deutlichere Berücksichtigung erfahren. So findet auch im folgenden Kapitel dieser Einleitung, das der Explikation der Dimensionen und -prozesse gilt, in die die KJL-Entwicklung eingebunden ist, der gesamtkulturelle und literarische Kontext – neben Ökonomie und Technik, Pädagogik, Sozialstruktur und Politik – besondere Beachtung.

Auch im Bibliografischen Teil des Handbuchs wurde eine Veränderung vorgenommen. In der Bibliografie der Primärliteratur, die wie im Vorgängerband 1000 Titel umfasst – diesmal ausgewählt aus einem Gesamtkorpus von 25.000 Titeln – sind die Kommentare zur inhaltlichen Beschreibung kürzer gehalten als in den Vorgängerbänden. Dies war nicht nur aus pragmatischen Gründen der Umfangsbeschränkung des Handbuchs nötig, sondern ist auch sinnvoll in Anbetracht der Tatsache, dass die in der Bibliografie verzeichneten Titel in den Gattungsgeschichten des Darstellenden Teils berücksichtigt sind. Sie bilden dort den substantiellen Kern der Entwicklungsbeschreibungen und sind (zur Unterscheidung von zusätzlich angeführten Werken) durch die jeweilige Markierung des Titels (*) eigens gekennzeichnet. Umgekehrt enthalten die Kommentare in der Bibliografie jeweils einen Hinweis auf den Ort ihrer Erwähnung im Einleitungs- und Darstellenden Teil, wodurch der Benutzer weitere Informationen zu bestimmten Titeln leicht auffinden kann.

Schließlich ist diesem Handbuchband erstmals eine CD-ROM mit einer umfangreichen Auswahl von 780 Bildern beigefügt, die den Titeln der behandelten Primärliteratur entnommen sind. Die Bilder sind nach den Kapiteln des Handbuchs sortiert. Pro Kapitel gibt es eine Übersichtsseite mit alphabetischer Auflistung der Titel, aus denen die Abbildungen stammen. Damit wird der Bedeutungsgewinn der Illustration in einer Zeit sichtbar gemacht, in der sich die KJL nicht nur als Textwelt, sondern wesentlich auch als ›Bilderwelt‹ präsentiert.

2. Entwicklungsdimensionen und -prozesse

(Bettina Hurrelmann, Klaus-Ulrich Pech, Gisela Wilkending)

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts geriet das Gefüge der Kinder- und Jugendliteratur mächtig in Bewegung. Dabei kam es auch zur Abschwächung bzw. zur Umkehr der für die erste Jahrhunderthälfte charakteristischen Tendenz der Ausdifferenzierung einer relativ eigenständigen, spezifischen KJL. Der Prozess der Autonomisierung der KJL hatte sich vor dem Hintergrund einer bürgerlichen Erziehungs- und Bildungskultur vollzogen. Ergebnis war ein breites Spektrum an kinder- und jugendliterarischen Gattungen und Genres, die in entsprechende Funktionszusammenhänge eingebettet waren (s. *HKJL* IV, Sp. 5 ff., 58 ff.). Eine bürgerliche Prägung des kinder- und jugendliterarischen Marktes wie der Lesekultur blieb in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts durchaus erhalten. Die spezifisch adressierte KJL wuchs auch in dieser Phase, bezogen auf die Entwicklung des literarischen Marktes insgesamt, überproportional an. Es festigten sich nun die Grenzen zwischen einer Kindern und einer Jugendliteratur zugedachten Literatur. Literaturpädagogen und zahlreiche Verlage etablierten in ihren Lektüreempfehlungen bzw. in ihrer Verlagswerbung ein in Grundzügen bis heute existierendes System der Adressatendifferenzierung, in dem sie die Kinder- und die Jugendliteratur nach Altersklassen, und teils auch nach Mädchen- und Jungenlektüren, unterschieden. Andererseits ist für diese Epoche aber auch die gegenläufige Tendenz einer Entdifferenzierung von Lesepublika und einer Angleichung der literarischen Spezifik der KJL und der »Erwachsenenliteratur« charakteristisch. Dies wird nicht nur aufgrund der großen Menge der an »Jugend und Volk« gerichteten Texte augenfällig. Eine weitergehende Erosion der Grenzen zwischen der KJL und anderen Literaturen zeigt sich auch in der an »die Jugend« adressierten Literatur und ist sogar bis in die spezifisch adressierte Kinderliteratur hinein bemerkbar.

Die Neupositionierung der KJL innerhalb der Literatur insgesamt hatte sich schon in den 1830er Jahren angekündigt und hatte seit den 1840er Jahren deutliche Konturen angenommen (s. *HKJL* IV, bes. Sp. 4, 50 ff., 73 ff., 88 ff., 106 ff., 437 ff., 482 ff.). Die Begründungen für den insbesondere in den letzten Jahrzehnten des Jahrhunderts beschleunigten Wandel der kinder- und jugendliterarischen Verhältnisse im angesprochenen Sinn sind vielschichtig. Ein wichtiger Grund liegt in der in den deutschsprachigen Ländern nun erfolgreich durchgesetzten Alphabetisierung. Sie hatte eine stetige Ausweitung des – traditionell bürgerlichen – Lesepublikums, auch durch Einbeziehung von Kindern und Jugendlichen aus ländlichen und städtischen Unterschichten zur Folge. Dabei kam der mediale Wandel auf dem expandierenden, sich teils internationalisierenden Buch-, v.a. aber auf dem Heft- und Zeitschriftenmarkt der Möglichkeit einer Durchmischung der Lesepublika entgegen; insbesondere die verbesserten Bilderungsmöglichkeiten für Texte begünstigten diese Entwicklung. Schließlich bildeten sich in dieser Phase des eigentlichen Durchbruchs der industriellen Revolution auch die kulturellen Bedürfnisse, und mit ihnen die Lesegewohnheiten und -vorlieben, um. So konnte die KJL *auch* Teil der sich seit der Jahrhundertmitte entfaltenden, tendenziell alle Klas-

sen und Schichten einschließenden populären Unterhaltungskultur werden.

Die Übersicht über die in der zweiten Jahrhunderthälfte breit ausdifferenzierte KJL zeigt ein komplexes Bild traditioneller und moderner literarischer Strukturen und Strömungen. Sie öffnet den Blick auf einen literarischen Markt, der in die Zusammenhänge sich wandelnder Lesebedürfnisse und Lektürefunktionen, in den Ausgleich zwischen den Ansprüchen eines bürgerlichen Lesepublikums und der neu sich bildenden und umschichtenden Publika äußerst flexibel und steuernd eingriff. Eine einheitliche Entwicklungslinie lässt sich dabei nicht herauskristalisieren. Grob vereinfachend sind aber, im Horizont der »klassischen« literarischen Funktionstrias des *docere* (belehren), *delectare* (unterhalten) und *movere* (bewegen), zwei zentrale Thesen zu formulieren, die sich auf die literarischen Strukturen der KJL ebenso wie auf das soziale Feld der Lektüren beziehen lassen: Zum einen verstärkte sich in der 2. Hälfte des 19. Jhs. die bereits in den früheren Handbüchern konstatierte Tendenz einer Überformung der belehrenden, bildenden und erziehenden Funktionen der Lektüren durch die Unterhaltungsfunktion kontinuierlich. Damit verlor die für die erste Jahrhunderthälfte zentrale pädagogische Dimension der KJL – aufs Ganze gesehen – an Bedeutung. Zum anderen kam es aber in dieser Phase auch zu einer genre- wie publikumsspezifischen »Verteilung« breit ausgefächerter Lektürefunktionen auf einzelne Gattungen, Genres und Texttypen. Dabei avancierte die KJL, der im zeitgenössischen Diskurs eine große Wirkmächtigkeit zugesprochen wurde, v.a. gegen Ende des Jahrhunderts zu einem Gegenstand großen öffentlichen Interesses und wurde sogar zu einem wichtigen Thema im Rahmen der Kulturkämpfe dieser Epoche.

In den folgenden Kapiteln des Einleitungsteils werden die angesprochenen Zusammenhänge systematisch entfaltet, in den einzelnen Gattungsüberblicken des Darstellenden Teils spezifiziert und in Profilen auch exemplarisch vertieft. Der neuen Konstellation der literarischen Verhältnisse wird im Handbuch zudem dadurch entsprochen, dass den Austauschbeziehungen zwischen der KJL und der »Erwachsenenliteratur« größere Beachtung geschenkt wird. Bisweilen werden daher auch solche Texte gezielt in die Darstellung einbezogen, die wohl als Kinder- und Jugendliteratur, nicht aber als spezifische Kinder- und Jugendliteratur gelten können.

2.1 Theoretische Voraussetzungen und Gegenstandskonstitution

(Gisela Wilkending)

Im vorliegenden Handbuch wird das Gattungs- und Funktionsgefüge der KJL unter zentralen Aspekten des gesellschaftlich-kulturellen Wandels dargestellt. Dies verlangt eine historisch-systematische Explikation der Rahmenbedingungen dieses Wandels. Ausgangspunkt und Grundlage einer solchen Explikation soll ein weiterer Begriff von Gesellschaftsge-

schichte sein, wie er seit dem Ende der 1960er Jahre – teils im Anschluss an Max Weber – in der historischen Sozialwissenschaft umrissen und mit Hans-Ulrich Wehlers Grundriss der modernen *Deutschen Gesellschaftsgeschichte* (Wehler 1987 ff.) von 1700 bis zur Gegenwart etabliert wurde. Wehler konstruiert hier die Geschichte der Moderne in ihren ökonomischen, politischen, sozialen und kulturellen Dimensionen, den sog. vier Basisdimensionen, die von ihm auch als Handlungsbereiche konzeptualisiert werden. Trotz der von ihm selbst postulierten Gleichrangigkeit dieser Bereiche besteht allerdings die Gefahr, die Ökonomie in ihrer determinierenden Funktion zu überschätzen und, einem Systemzwang folgend, auch in Feldern kulturellen Handelns nur nach Reaktionen auf den ökonomischen Wandel und seine sozialen ›Folgen‹ zu suchen. Umsicht ist gerade angesichts einer Epoche geboten, die wesentlich durch Bedingungen eines beschleunigten ökonomischen Wachstums geprägt ist. Durch die Überbewertung des ökonomischen Faktors würde die Spezifität von »Kultur als von Menschen geschaffene Arbeits- und Lebensformen« und ihre »Selbstdeutung in stets reflektierten Symbolisierungen« (Voßkamp 2003, S. [73]) ignoriert. Dabei würde auch die Möglichkeit versperrt, kulturelle Objektivationen in ihrer Komplexität und Multifunktionalität sowie in ihren Traditionsbezügen zu erfassen. Wehler selbst hat den »Schwachpunkt« der historischen Sozialwissenschaft, »kulturelle Traditionen, ›Weltbilder‹ und Sinnkonstruktionen, Religion, Weltdeutung und Perzeption der ›Realität‹ durch die Akteure, Kollektivmentalität und Habitus in ihrer Wirklichkeitsprägenden Kraft« zu unterschätzen, selbstkritisch bemerkt (Wehler 1998, S. 145). Im Handbuchkontext wird von der relativen Eigenständigkeit der kulturellen Dimension ausgegangen; es wird versucht, auch in der Beschreibung der ökonomischen, der politischen und der sozialen Entwicklung kulturelle Faktoren zu verankern. Damit werden kulturwissenschaftliche Ansätze aufgegriffen, wie sie in der kritischen Auseinandersetzung mit Wehlers Konzept der modernen Gesellschaftsgeschichte (s. *Handbuch der Kulturwissenschaften*, 2004) oder auch als Synthesen gesellschafts- und kulturwissenschaftlicher Konzepte (ebd.; s.a. Wehler 1998) vorgestellt wurden.

Gegenstandskonstitution im systematischen Rahmen der Gesellschafts- und Kulturgeschichte

Gegenstand des Handbuchs ist die Untersuchung und Beschreibung einer Auswahl von ca. 4.000 autopsierten und in die Datenbank aufgenommenen Titeln (aus ca. 25.000 erschienenen Titeln) in Gattungs- und Funktionszusammenhängen und in ihren Einbindungen in die Epoche ihrer Entstehung bzw. ihres Erscheinens auf dem literarischen Markt. Im Zentrum steht dabei die Frage nach Verschiebungen im Feld der KJL in einer Phase der Revolutionierung der Literaturverhältnisse unter Bedingungen eines modernen, d.h. sich beschleunigt technisierenden und industrialisierenden Buchmarkts und eines sich entsprechend ausweitenden Lesepublikums. Mit dieser Fokussierung gelangt keineswegs allein die massenkulturelle Prägung der KJL, die im Übrigen von der zeitgenössischen KJL-Kritik kontinuierlich kommentiert wurde, ja die gegen Ende des Jahrhunderts sogar kulturreformersche kinder- und jugendliterarische Gegenprojekte provozierte, ins Zentrum des Interesses. Vielmehr geht es um die Dokumentation der in der zweiten Hälfte des

19. Jhs. hochkomplexen Verhältnisse einer KJL, die sich im Gattungs- und Funktionsgefüge, aber auch in den Alters-, Schicht- und Geschlechtsbezügen breit ausdifferenzierte und die Tendenzen der gesellschaftlichen, speziell auch der literarischen Modernisierung entsprechend unterschiedlich aufnahm und verarbeitete. Die KJL dieser Phase konnte sich Entwicklungen in anderen kulturellen Sektoren anschließen, konnte aber auch durch spezifisch kinder- und jugendliterarische Traditionsbezüge und Innovationen oder auch durch programmatisch antimoderne Züge geprägt sein (vgl. dazu *Gesellschaftliche Modernisierung und Kinder- und Jugendliteratur*, 1997).

Im Folgenden wird der Untersuchungsgegenstand, orientiert an Wehlers Konzept der vier Basisdimensionen, die in der realgeschichtlichen Rekonstruktion auch im Sinne von gesellschaftlichen ›Handlungsräumen‹ ausgelegt werden (s.a. Münch 2004), weitergehend erläutert und umrissen. Dabei werden die in den vier Bereichen relevanten Faktoren des kulturellen Wandels gleichzeitig eng miteinander verzahnt. Dies erfolgt durch eine feinere Dimensionierung und Differenzierung der Handlungsräume, indem 1. nach der Determinierung des kulturellen Wandels durch den ökonomischen, sozialen und politischen Wandel, 2. nach kulturellen Faktoren, Praxen, Institutionen des gesellschaftlichen Wandels in allen Bereichen und 3. nach Spiegelungen des gesellschaftlich-kulturellen Wandels in den formalen und inhaltlichen Strukturen der KJL gefragt wird. – Alle im Aufriss des Kapitels 2.1 anskizzierten Aspekte des gesellschaftlichen Wandels werden in den anschließenden Einleitungskapiteln sowie – je nach Relevanz – in den Überblicksartikeln und Profilen des Darstellenden Teils wieder aufgenommen und entfaltet.

Ökonomische Dimension. – Hier geht es v.a. darum, die Auswirkungen der industriellen Revolution auf die KJL in der Phase des »erstmaligen Übergang[s] ganzer Gesellschaften zur Moderne« (Fisch 2002, S. 27) zu erfassen und zu zeigen. Zwei zusammenwirkende, das Produktivitätswachstum dynamisierende Faktoren stehen dabei im Zentrum: die Ausweitung der Märkte und der technische Fortschritt. Die KJL wird in dieser Perspektive als Ware betrachtet, für die Absatzmärkte erhalten und neue erschlossen werden müssen; nicht nur durch Beschleunigung und Verbilligung der Produktion sowie durch ständige Aktualisierung der Produktpalette, sondern auch durch die permanente äußere Umgestaltung neu aufgelegter Titel. Es geht um Preispolitik, Werbestrategien, marktbedingte Adressierungen von Texten, um die Anpassung des Marktes an jahreszeitliche Konjunkturen (v.a. an das Weihnachtsgeschäft) und an Konjunkturen nationaler Feste und Feiern – alles Bedingungen, an denen sich auch die Autoren der KJL als Zulieferer für den Markt zu orientieren hatten. So rückt für den gesamten Bereich des Buchhandels i.w.S. der Wachstumsaspekt ins Zentrum. Im Handbuch dargestellt werden bspw. Spezialisierungen der Verlage auf KJL-Programme (auch unter Aspekten der Ausdifferenzierung des Gattungssystems und des Lesepublikums), die Trennung von Verlagsgeschäft und Sortimentsbuchhandel, Veränderungen im Vertriebs- und Verkaufswesen, Lizenzgeschäfte mit dem Ausland usw. Die wichtigsten technischen Entwicklungen im Bereich des Verkehrswesens und der Warenherstellung (v.a. Falz-, Heft-, Satz- und Drucktechnik), die die Wachstumsbeschleunigung möglich gemacht, die

aber auch an den Verschiebungen der Medienkonstellation in dieser Epoche mitgewirkt haben, werden dabei in zwei Richtungen verfolgt: Einmal geht es um die Bedeutungsverlagerung vom gebundenen Buch zur gehefteten Zeitschrift bzw. zum Heft (vgl. HKJL IV, Sp. 1018 ff.), zum anderen um die Veränderung des Markts im Zusammenhang der Visualisierungsschübe in der Medienkultur des 19. Jhs. – Aber nicht allein unter Wachstumsgesichtspunkten wird die ökonomische Dimension der KJL dargestellt. Wichtig ist auch, dass die literarischen Verhältnisse in dieser Phase neu verrechtlicht wurden (Urheberschutz, Preisbindung, Gewerbeordnung) und dass sich wirkungsvolle Interessensvertretungen von Verlegern, Buchhändlern und Autoren formierten. Die an der Produktion und Zirkulation der Literatur Beteiligten verstanden sich dabei als Kulturträger, mischten sich in die zeitgenössischen Kulturkämpfe ein und bezogen zu Aspekten der gesellschaftlichen Modernisierung Stellung, wie dies u. a. aus programmatischen Äußerungen von Verlegern, aus ihrer Auswahl von »Hausautoren«, aus öffentlichen Kontroversen und aus der KJL selbst ablesbar ist. (Grundlagen: bes. Jäger 1991; Wittmann 1991; Ries 1992a; Pech 1998; Rutschmann 1998; Wilke 2000; Storim 2001; *Geschichte des deutschen Buchhandels*, Bd. 1, 2001/03; Faulstich 2004).

Soziale Dimension. – Hier geht es darum, den Ort der KJL im sozialen Wandel und in ihren Sozialbezügen in der letzten Phase des Übergangs von der Agrar- zur Industriegesellschaft zu bestimmen. In dieser Phase erfolgte, parallel mit der weitgehenden Auflösung und Transformation der ständischen Gesellschaft, auch die Durchsetzung der Schulpflicht und mit ihr die allgemeine Alphabetisierung. Im Blickfeld der Handbucharbeit unter dieser Perspektive liegt das gesamte soziale Gefüge, angefangen von den kleinen sozialen Verbänden und Gruppen (Familie, Nachbarschaft, Freundesgruppe) über die Schule bis hin zu nationalen und sogar übernationalen Verbänden. Den Fokus bilden die epochenspezifischen sozialen Kernprobleme, wie sie sich in Lebensbedingungen und Lebensformen, aber auch im Recht, etwa im Wahlrecht, im Ehe- und Familienrecht, in der Sozial- und Schulgesetzgebung sowie der Gesetzgebung zum Kinder- und Jugendschutz niedergeschlagen haben. Das besondere Interesse gilt dabei der städtischen Gesellschaft als dem Kristallisationszentrum der sozialen Prozesse und Konflikte. Dabei geht es auch darum, die in der gesellschafts- und kulturgeschichtlichen Forschung gerade seit den 1990er Jahren höchst kontrovers diskutierte Frage nach der normativen Geltungsmacht des in dieser Phase faktisch äußerst heterogenen Bürgertums im Übergang in die sog. Massengesellschaft aufzugreifen. Insbesondere das Konzept des »Bildungsbürgers« bzw. das langfristig wirkende »Deutungsmuster Bildung und Kultur« wird funktionsgeschichtlich ausgelegt und mit Blick auf Prozesse der literarischen Sozialisation, Enkulturation, Akkulturation und auch der intrakulturellen Differenzierung sozial-kultureller Milieus präzisiert und bearbeitet. In diesen Kontext gehören bspw. auch Fragen wie die nach der definitorischen, normalisierenden und stabilisierenden Funktion des Ordnungssystems der Adressierung der KJL nach Geschlecht und Alter. (Zur Rolle des Bürgertums s. bes. Rosenbaum 1982; Bourdieu 1987; Koselleck 1990; *Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte*, Bd. 4, 1991; Wehler, Bd. 3, 1995; 1998; Bollenbeck 1996; 1999; Nipperdey 1998a; *Schund und Schönheit*, 2001; Hurrelmann/Becker/Nickel-Bacon 2006) – Unter insti-

tutionengeschichtlicher Perspektive wird gefragt, wie sich der Aufbau einer Lesekultur in dieser Phase vollzog. In den Blick kommen, neben Familie und Schule, auch die vornehmlich von Lehrern geführten Volks- und Jugendbibliotheken, die als Bestandteile eines allgemeinen Volksbildungswesens systematisch und flächendeckend aufgebaut wurden und die die »Herrschaft« der »sogenannten Leihbibliotheken« (*Ueber Volks- und Jugendbibliotheken*, 1864, S. 67; vgl. HKJL IV, Sp. 107 ff.) einschränken wollten. Zugleich geht es um die Bedeutung der Lesekultur im Rahmen der modernen Unterhaltungskultur und dabei auch um das heftige Wiederaufleben der Debatten um »Lesesucht«, »Lesewut« und »Vielleserei«, insbesondere in Bezug auf die Mädchenlektüre (s. Barth 2002; vgl. HKJL IV, Sp. 77). Unter dem Aspekt der Akkulturation sind bspw. auch Tatsachen wie die relevant, dass nicht nur Volksbibliotheken, sondern auch eine Arbeiterbibliothek wie die Kruppsche Bücherhalle ihren Lesern zahlreiche Jugendschriften aus »bürgerlichen Verlagen« anbot. (Siehe bes. Schultze 1900; Dräger 1975; Martino 1990)

Politische Dimension. – Hier geht es um KJL als Gegenstand der Interessenspolitik und gleichzeitig als Medium der politischen Meinungs- und Identitätsbildung. Die politische Dimensionierung des Untersuchungsgegenstands ist deswegen von grundsätzlicher Bedeutung, weil der deutschsprachigen KJL wichtige Funktionen im Kontext der Nationsbildungsprozesse nach 1848/49 zugesprochen wurden und wohl auch zukamen. Diese Funktionen gilt es, mit Blick auf die Geschichte und die je aktuelle politische Verfasstheit »Deutschlands« und, so weit wie möglich, »Österreichs« und der Schweiz in ihren politisch-sozialen, aber auch politisch-religiösen Ausprägungen herauszuarbeiten (vgl. *Geschichtsbilder* 2000). Die KJL wird dabei einerseits als Teil der nationalen Gedächtniskulturen dargestellt, die mit dem Ziel der Erweckung von Vaterlandsliebe und Staatsbewusstsein in allen drei Nationen, von der nationalstaatlichen über die regionale bis auf die Ebene der Städte und Landgemeinden (und hier auch in der Institution Schule), inszeniert wurden. Aber auch die Einbeziehung der KJL in den »Kulturkampf«, der die Öffentlichkeit in den letzten Jahrzehnten des Jahrhunderts prägte, wird ins Auge gefasst. Dabei geht es keineswegs nur um die Pointierung politisch-konfessioneller Aspekte bzw. um das Interesse von Kirche und Staat an der KJL, sondern darum, wenigstens in Ansätzen sichtbar zu machen, dass alle repräsentativen politischen und weltanschaulichen Gruppierungen gegen Ende des Jahrhunderts versuchten, über die Literatur Einfluss auf Kinder und Jugendliche zu gewinnen. – Das Korpus der KJL wird in diesem umfassenden Rahmen insbesondere im Licht des Nationalisierungsparadigmas betrachtet (s. hierzu Nipperdey, Bd. 2, 1998b, S. 250 ff., 595 ff.; Langewiesche 2000; Wehler ²2004). Aber auch der für den Prozess der Moderne konstitutive Diskurs der politischen Gleichheit gehört in diesen Kontext; die KJL nahm ihn bisweilen (s. bes. Arbeiterbewegung, Emanzipation der Frau, Judenemanzipation) auch explizit auf.

Kulturelle Dimension. – Hier geht es um den Strukturwandel der KJL, insbesondere vor dem Hintergrund der Herausbildung einer Massensliteratur und im Rahmen des Epochengefüges von Biedermeier, Realismus und Kunstmoderne der Jahrhundertwende. Aber auch intermediale Aspekte, insbesondere die Frage nach dem Struktur- und Funktionswandel

der Kinderliteratur und der Kinder- und Jugendbühne im Zuge der Visualisierungsschübe des 19. Jhs., werden verfolgt. Der KJL wurde seit der Etablierung der Dichotomie von ›hoher‹ und ›niedriger‹ Literatur, von Literatur als Kunst einerseits und Volks- oder auch ›Trivalliteratur‹ andererseits, ein eigenartiger, viel diskutierter Zwischenstatus zugewiesen. In der Phase ihrer Transformation unter Bedingungen der sich entwickelnden Massenkultur, die ja auch die etablierte Dichotomie tendenziell infragestellte, avancierte die KJL zu einem Gegenstand großen öffentlichen Interesses. Diese Konstellation wird im Handbuch herausgearbeitet. Dabei geht es auch um die auffällige, sogar das ›sozialistische‹ und das ›bürgerliche Lager‹ verbindende Wirkmächtigkeit der idealistischen Ästhetik des Wahren, Guten und Schönen in kinder- und jugendliterarischen Texten sowie in öffentlichen Debatten um kulturelle Leitmuster (vgl. Bollenbeck 1996; 1999; Storim 2002). Auch die in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts durch Verlage und Literaturpädagogik weitgehend etablierte Unterscheidung zwischen einer Literatur für Kinder und einer Literatur für Jugendliche (teils mit geschlechtsspezifischer Adressierung), die der ebenfalls signifikanten Tendenz einer Durchmischung der Publika im öffentlichen Kulturkonsum bzw. in der Vergnügungskultur entgegengesetzt war, wird struktur- und funktionsgeschichtlich interpretiert. In diesem Rahmen wird auch der Ort der Jugendschriftenbewegung als Teil der Kunsterziehungsbewegung der Jahrhundertwende bestimmt, deren Selbstbeschreibung von der Differenz zwischen einer negativ gewerteten sog. Massenliteratur und einer hoch gewerteten sog. Kunstliteratur ihren Ausgangspunkt nahm. (Grundlagen: bes. Wilkending 1980; 2001; *Bürgerlicher Realismus und Gründerzeit 1848–1890*, 1996; Maase 1997; Bollenbeck 1999; Hick 1999; *Schund und Schönheit*, 2001; *Naturalismus, Fin de siècle, Expressionismus*, 2000; Aust 2006) – Die Untersuchung der KJL unter kulturellen Rahmenbedingungen konzentriert sich im Handbuch allerdings nicht nur auf die traditionellen Großbereiche der Literatur, also Lyrik, Dramatik und Erzählprosa mit ihren Ausdifferenzierungen in Gattungen und Genres, sondern erstreckt sich auch auf weitere, im Bereich der KJL relevante Texttypen, wie informatorische, explikative, instruierende und appellative Texte. So lässt sich der Blick bspw. auf den Aspekt der Verwissenschaftlichung der Welt im Medium der KJL und deren Funktionalisierung für die Vermittlung von Weltkenntnis und lebenspraktischer Belehrung ausweiten (vgl. *HKJL* IV, Sp. [297] ff.; grundlegend bes.: Daum 1998b; Pech 1998).

Gegenstandskonstitution im Rahmen des Epochengefüges von Gesellschafts- und Kulturgeschichte

In prozessbezogener Perspektive wird der Untersuchungsgegenstand in einem weiten Periodisierungsrahmen konzeptualisiert, wie er für die kulturgeschichtliche Neuzeitforschung von Friedrich Jaeger entworfen wurde. Dies entspricht auch dem Gesamtplan des Handbuchs, das mit der Frühzeit des Buchdrucks beginnt und das bis in die Gegenwart, zunächst für den Zeitraum 1900 bis 1950, weitergeführt werden soll. Im Rahmen dieses Periodisierungskonzepts wird der im Handbuch dargestellte Zeitraum zwischen 1850 und 1900 als eine Phase der Epoche der »moderne[n] Neuzeit« gefasst, die für die Zeit nach der »revolutionäre[n] Neuzeit« (bis zur

Mitte des 19. Jhs.) und vor der »globalisierte[n] Neuzeit« (ab der Mitte des 20. Jhs.) angesetzt werden kann (Jaeger 2004, S. 518 ff.).

Das Jahr 1900 bzw. die Jahrhundertwende als eine für das Handbuch relevante Zäsur ergibt sich nicht aus einem – für Periodisierungskonzepte sonst häufig herangezogenen – politischen Eckdatum. Die Zäsur stimmt damit auch nicht mit der Periodisierung in den großen Darstellungen zur deutschen oder europäischen Geschichte überein, die i. d. R. den Beginn oder das Ende des Ersten Weltkriegs als eine Hauptzäsur setzen (s. Ullmann 1995; Wehler, Bd. 3, 1995; Nipperdey 1998a; Schieder 1998; Fisch 2002; vgl. Gall 2004, der 1890 als Zäsur setzt). Beim Blick auf Darstellungen zur Kulturgeschichte, speziell auch zur Geschichte der Medienkultur, der Populärkultur und verschiedener Literaturen allerdings verschiebt sich das Bild. Hier erweisen sich das Jahr 1900 oder auch der Begriff der ›Jahrhundertwende‹ als besonders geeignet für eine Zäsursetzung. So stellt Maase in seiner Geschichte der Massenkultur zwischen 1850 und 1970 die begründete These auf, das erste Jahrzehnt vor dem Ersten Weltkrieg sei das der »endgültige[n] Etablierung der eigentlich modernen Massenkultur« (Maase 1997, S. 20; s. a. *Schund und Schönheit*, 2001). Faulstich setzt in seiner bislang 6 Bände umfassenden Geschichte der Medienkultur mit dem Jahr 1900 bzw. der Jahrhundertwende einen Haupteinschnitt, weil danach der Einfluss der elektronischen und der digitalen Medien das gesamte Mediengefüge verschoben habe (Faulstich 2004). Auch Kerbs und Reulecke fokussieren in ihrem *Handbuch der deutschen Reformbewegungen* (1998) die Jahrhundertwende (Anfang hier: 1880), wobei Strukturen und Verlaufsformen der Reformbewegungen von ihnen allerdings bis 1933 verfolgt werden. Und schließlich markieren auch die mehrbändigen Literaturgeschichten, in denen die zeittypischen literarischen Strömungen des Realismus, des Naturalismus und der Jahrhundertwende dargestellt werden, die Jahrhundertwende (mit dem Jahr 1880 oder 1890 beginnend) als ›Übergangszeit‹ oder Grenze (s. Glaser 7, 8; *Literarische Manifeste der Jahrhundertwende*, 1970; *Bürgerlicher Realismus und Gründerzeit 1848–1890*, 1996; *Naturalismus, Fin de siècle, Expressionismus*, 2000; zur Diskussion s. a. Aust 2000; 2006). Als besonderer Einschnitt hat das Datum 1900 im Übrigen auch in solchen Darstellungen zur deutschen und europäischen Geschichte Relevanz, die den Ersten Weltkrieg als eigentliche Epochengrenze setzen. – Im Handbuch wird das Jahr 1900 zum einen als Zäsur für die Erhebung des primären Textkorpus gesetzt. 1900 steht aber auch für ›Jahrhundertwende‹ als Übergangszeit im angesprochenen Sinn. In spezieller Hinsicht ist es ein Datum, mit dem sich einerseits eine Konstellation der kinder- und jugendliterarischen Massenmarkts aufrufen lässt, der nun ganz wesentlich von Kolportageverlagen mitgeprägt wurde; andererseits wird mit 1900 aber eine mögliche Wende markiert, da die KJL nun auch unter den Einfluss von Strömungen der literarischen Moderne geriet.

Die angesprochene Zäsursetzung hat für die Analyse und Darstellung des kinder- und jugendliterarischen Wandels selbstverständlich lediglich eine heuristische Funktion. Keinesfalls soll sie der Glättung und Nivellierung der Eigenbewegungen im Feld der KJL, der ›Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen‹ oder überhaupt des Heterogenen dienen. Sie soll vielmehr dazu verhelfen, den Gattungs- und Funktionswandel der KJL in seinen Bezügen zu gesellschaftlichen Ba-

sisentwicklungen, und dabei gerade dessen Spezifität zu erfassen (vgl. Jaeger 2004, S. 526 ff.). Dasselbe gilt für die Bedeutung des Jahres 1850 als weiterer Zäsursetzung, die am politischen Datum der Revolution von 1848/49 orientiert ist, die aber mit Bezug auf ›Deutschland‹, und mit Modifikationen auf ›Österreich‹ und die Schweiz, auch den Anfangspunkt eines bis 1900 fast durchgängig beschleunigten, wenngleich schwankenden Wirtschaftswachstums bezeichnet (s. Fisch 2002, S. 83; zu Österreich und der Schweiz s. ebd., S. 117 ff., 173 ff.) und die in literaturgeschichtlicher Perspektivierung auf den Beginn der Epoche des Realismus verweist (Plumpe 1996; Aust 2006). – Unter größeren Vorbehalten wird als weitere Binnenzäsur das Jahr 1870 angenommen. Dieses Datum (mit seinem zeitlichen Umfeld) kann in verschiedener Richtung, nicht etwa nur in einer auf das Deutsche Kaiserreich konzentrierten Geschichtsschreibung, sondern auch mit Blick auf die Gründung der Österreich-Ungarischen ›Doppelmonarchie‹ im Jahre 1867 und auf die Verfassungsrevision des Jahres 1874 in der Schweiz als relevant gesetzt werden. Dasselbe gilt mit Blick auf die Verlaufsformen der Wirtschaftskonjunktur, speziell auf die Dynamisierung der Buchproduktion im Gesamtzeitraum (*Geschichte des deutschen Buchhandels*, Bd. 1, T. 1, 2001, S. 18 ff.). Auch das sog. ›Klassikerjahr‹ 1867, in dem die Texte aller vor 1837 gestorbenen Autoren freigegeben wurden und in dessen Folge sich in den 1870er Jahren beim lesenden Publikum das ›Reihenkonzept‹ durchsetzte (s. Wittmann 1991, S. 247 ff.), lässt sich zur Bekräftigung anführen. Die Zeitmarke 1870/71 ist auch für das von Christa Berg u. a. herausgegebene *Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte* (Bd. 3.4, 1987/91) grundlegend. Zudem wird der sog. Gründerzeit der ausgehenden 1860er und der 1870er Jahre in kultur- und literaturgeschichtlichen Darstellungen ein in Architektur, Wohnkultur, Mode, Literatur usw. relativ eigenständiger Epochenstil zugesprochen (s. bspw. *Realismus und Gründerzeit*, Bd. 2, 1975; Weber-Kellermann 1983; 1985; Mommsen 1994; zu 1870 in der österreichischen Literaturgeschichte s. Zeman 1996, S. [377] ff.). Auch mit Texten der KJL, insbesondere der Jugendliteratur, lässt sich dieser Befund bestätigen. Andererseits widersprechen einige Entwicklungen auch der Annahme eines solchen Einschnitts. Dies gilt insbesondere für die Kinderliteratur (in Text wie Illustration), in der teils bis weit ins 20. Jh. hinein Züge eines biedermeierlichen Realismus, auch mit konzeptionell anti-moderner Tendenz zum ›Kindertümlichen‹ hin, ausgeprägt blieben (vgl. Pech 1985; Mieses/Ewers 1994; Brunken 2000; Becker 2006).

2.2 Der ökonomisch-technische Prozess und die Entwicklung der Kinder- und Jugendliteratur

(Klaus-Ulrich Pech)

Entwicklung des Kinder- und Jugendliteraturmarktes

Die bereits in der ersten Hälfte des 19. Jhs. zu beobachtenden Prozesse der Ökonomisierung der Buchbranche und der Technisierung der Buchherstellung, die auch im Sektor der KJL ihren Niederschlag fanden (vgl. *HKJL* IV, Sp. 88 ff.), verstärkten sich im Verlauf der zweiten Jahrhunderthälfte. Nach

einer Anlaufperiode in den 1840er Jahren erfolgte mit Beginn der Hochindustrialisierungsphase, die in Deutschland Ende der 1860er Jahre begann (vgl. Wehler, Bd. 3, 1995, S. 81 f., 97 ff.), ein durchgreifender Modernisierungsschub in allen Sektoren des KJL-Buchmarktes. Dies zeigte sich besonders deutlich in den Bereichen der Verlagsorganisation und des Kapitaleinsatzes, des Wirtschafts- und Verlagsrechtes sowie in den technischen Bereichen der Verbesserung der Drucktechnik, der Weiterentwicklung der Papierproduktion, der Mechanisierung und Automatisierung der Buchherstellung.

Was die Verlagsorganisation anbelangt, so wurde eine rationalisierte Betriebsführung mit spezialisierten Abteilungen und professionellen, je nach Arbeitsgebiet unterschiedlich ausgebildeten Mitarbeitern zum Standard der KJL-Verlage. Neben den Hauptsitz eines Verlages konnten noch deutsche oder ausländische Filialbetriebe treten. Dies lässt sich für den Bereich der KJL bspw. exemplarisch beobachten beim Spamer-Verlag (vgl. Kap. 6.3.8) sowie bei dem auf die Produktion von Bilderbüchern spezialisierten Stroeder-Verlag, der eine Filiale in London betrieb. Der Kapitaleinsatz stieg und erreichte Ende des Jahrhunderts ein Vielfaches des Stands um 1850. Insbesondere nach der Aktienrechtsnovelle von 1870, in der es v. a. um eine Rücknahme staatlicher Kontrolle und eine Erleichterung der Kapitalaufnahme ging, wurden nun auch Verlage als Aktiengesellschaften geführt wie z. B. der Union-Verlag (vgl. Kap. 7.2.7). Diese Neuerung erleichterte die Kapitalmobilisierung, ermöglichte eine Verbesserung der technischen Ausstattung, Steigerung der Effizienz und letztlich Vergrößerung der Marktmacht.

Im Bereich des Wirtschafts- und Verlagsrechtes waren zweierlei Innovationen von Bedeutung. Zum einen wurde durch das 1869 verabschiedete ›Allgemeine Deutsche Handelsgesetzbuch‹ endgültig die Gewerbefreiheit durchgesetzt. Zum anderen ermöglichten nach Jahrzehnten von Rechtsunsicherheiten und -streitigkeiten eine Reihe von rechtlichen Neuerungen eine relative Vertragssicherheit: das in den 1860er und 1870er Jahren den aktuellen Bedingungen angepasste Verlagsrecht, die nun – zumeist – liberaleren Pressegesetze und nicht zuletzt die Fixierung des deutschen und internationalen Urheberrechts (1857 eine erste Fassung des modernen Urheberrechts im Norddeutschen Bund, 1870 ›Gesetz betreffend das Urheberrecht an Schriftwerken, Abbildungen etc.‹ des Deutschen Reichs, 1886 Berner Internationales Urheberrechtabkommen). Ein Verleger von Jugendliteratur, der sich besonders engagiert mit Fragen des Urheberrechts beschäftigte, war Spamer (vgl. Spamer 1859). Nicht geregelt waren allerdings weiterhin u. a. die Verwendung von Autorennamen und die Rechte bei Änderungen des Originaltextes. Im Bereich der KJL kam es daher – wegen der hier besonders beliebten ›Gekürzten Ausgaben‹ – immer wieder zu Rechtsstreitigkeiten.

Neben den wirtschaftlichen und rechtlichen Neuerungen führten technische Innovationen zu veränderten Marktbedingungen: Im Bereich der Drucktechnik gab es kontinuierliche Verbesserungen der Druckmaschinen, die einen schnelleren und damit auch preiswerteren Buchdruck zur Folge hatten, was zur graduellen Senkung der Buchpreise und zur erheblichen Erhöhung der Verlagsgewinne führte, insbesondere erhebliche Qualitätssteigerungen bei den Illustrationen erlaubte (vgl. Einl., Kap. 4; s. a. Ries 1992a) und nicht zuletzt immer aktuellere Produktionen ermöglichte (vgl. z. B. die schnellen Reaktionen auf den deutsch-französischen Krieg

1870/71 durch den Spamer Verlag, Kap. 6.3.8). – Im Feld der Papierherstellung brachte das seit Mitte der 1840er Jahre sich etablierende Holzschliffverfahren einen entscheidenden Durchbruch, der, nach Jahrzehnten des Papiermangels bzw. des sehr teuren Papiers, ab der Jahrhundertmitte ein ausreichendes und deutlich preiswerteres Papierangebot ermöglichte. Allerdings hatte dieses Verfahren, das zunächst als hochwillkommener Ersatz des herkömmlichen, mit teuren und raren Hadern arbeitenden Herstellungsverfahrens gepriesen wurde, den Nachteil, dass sich das Papier aufgrund von Säureresten im Laufe weniger Jahrzehnte stark verfärbte oder gar zersetzte. So sind insbesondere jene seinerzeit dezidiert preiswerten Kinder- und Jugendbücher der 1840er bis 1880er Jahre sowie viele Kinder- und Jugendzeitschriften, die häufig auf dem billigen Holzschliffpapier gedruckt wurden, inzwischen von Zerfall bedroht. Erst der seit den 1870er Jahren verwendete Zellstoff garantierte dann wieder langlebiges Papier. Weiterhin beibehalten wurde das billigere Papier vornehmlich bei Zeitschriften und bei preiswerten Lieferungswerken. – Weiterentwickelt durch Mechanisierung und Automatisierung wurden außerdem die Verfahren des Setzens, des Herstellens von Druckvorlagen für Text und Bild (Stereotypen, Lithografien, Strich- und Rasterätzungen, Lichtdruck, Heliogravüre-Verfahren etc.) und des Bindens. So lösten etwa in den 1880er Jahren die Bogenfalzmaschinen die bis dahin noch übliche Handarbeit ab, was zu einer weiteren Beschleunigung und Verbilligung der Buchproduktion führte. Zur Verbilligung trug ebenfalls die Drahtheftmaschine bei, die insbesondere bei preiswerten Büchern die Fadenheftung ersetzte – allerdings mit der späteren Folge rostender Klammern und verfärbter Buchseiten.

Veränderungen im Sinne zunehmender Professionalisierung, Spezialisierung, Kommerzialisierung und Technisierung schlugen sich außerdem in den Bereichen der Werbung, des Buchhandels, des Kolportagewesens und des Bibliothekswesens nieder, so dass der gesamte Produktions- und Vermittlungszusammenhang der KJL in Bewegung kam.

Dabei schritt die ökonomische und technische Modernisierung des allgemeinen Buchmarktes im Untersuchungszeitraum keineswegs kontinuierlich und linear voran. Vielmehr war er in den Jahren zwischen 1850 und 1900 einem Wechsel von Konjunkturen und Krisen unterworfen. Beschleunigungen gab es in den ökonomischen und politischen Aufschwungsphasen, Stillstand oder gar Rückschritt in den Depressionsphasen der zweiten Jahrhunderthälfte: 1843 hatte die deutsche Buchproduktion einen vorläufigen Höchststand erreicht. Danach setzte insgesamt ein steiler Abfall der Produktionszahlen ein. Das 3. Jahrhundertviertel gilt geradezu als dramatische Krisenzeit des deutschen Buchhandels. Erst im ›Klassikerjahr‹ 1867 stellte sich ein Aufschwung ein; gegen Mitte der 1870er Jahre war der Produktionsstand der 1840er Jahre wieder erreicht. In den Jahren danach gab es eine ständig steigende Buchproduktion, so dass sich zwischen Ende der 1870er Jahre und der Jahrhundertwende die Zahl der auf dem Buchmarkt neu erschienenen Bücher nahezu verdoppelte (vgl. Wittmann 1982).

Im Vergleich zur allgemeinen Buchmarktentwicklung erwies sich jedoch der kinder- und jugendliterarische Markt, wie bereits in früheren Depressionsphasen, als stabiler. Der Umfang der KJL-Produktion betrug in der zweiten Jahrhunderthälfte nach Berechnungen für das Handbuchprojekt insgesamt ca. 25.000 erstmals erschienene Titel; Wegehaupt gibt,

auf eine teilweise andere empirische Basis rekurrend, ca. 28.000 Titel an (Wegehaupt II, S. 7). Davon sind für das vorliegende Handbuch rund 4.000 Werke autopsiert und in die Kölner Datenbank aufgenommen worden.

Die Auflagenhöhe der Werke lag, je nach Genre, Bekanntheit von Autor oder Autorin und Aktualität des Themas, bei einigen hundert bis einigen tausend Exemplaren. Durchschnittlich sind wohl, ähnlich wie in der ersten Jahrhunderthälfte, tausend Exemplare pro Titel anzusetzen. Im Unterschied zur ersten Jahrhunderthälfte stieg jedoch die Zahl derjenigen Werke, die mehrere Auflagen, manchmal über Jahrzehnte hinweg, erreichten. So erschien bspw. **Der Kinder Wundergarten* (Hrsg. Friedrich Hofmann, Leipzig 1874) bis 1904 in 36 Auflagen (und in zahlreichen weiteren unterschiedlichen Ausgaben bis 1930). Vom **Buch wunderbarer Erfindungen* (Hrsg. Louis Thomas; Leipzig 1853) erschienen bis 1908 zwölf Auflagen. **Backfischchen's Leiden und Freuden*, 1863 erstmals aufgelegt, erschien 1919 [?] in der 100. Auflage. Mehrere Neuauflagen sind noch 1950 zu verzeichnen. Die **Herzens-Worte* von Julie Burow (EA Berlin 1859) wurde 1895 das 25. mal aufgelegt; im 20. Jahrhundert erschienen davon bis 1927 noch einige Neuauflagen.

Die unter den Bedingungen der modernen industriellen, warenorientierten Kulturproduktion auf den Markt gebrachte KJL provozierte insbesondere im Bürgertum Unsicherheiten und Abwehrreaktionen. So wurde, weitaus stärker als in der ersten Jahrhunderthälfte, eine Dichotomisierung in ›hohe‹ und ›niedere‹ Literatur vorgenommen – von Zeitgenossen zumeist mit den Begriffen ›Verlagsware‹ und ›Fabrikware‹ gekennzeichnet; Wittmann spricht analog von »Kulturbuch und Massenbuch« (Wittmann 1982, S. 271). Mit ›Verlagsware‹ waren die die sog. seriösen, bildungs- und wertorientierten, pädagogisch und ästhetisch akzeptierten, von profilierten Verlagen mit einem – wie auch immer formulierten – jugend- oder volkserzieherischen Programm produzierten Bücher gemeint. Unter ›Fabrikware‹ verstand man Bücher, die in sog. spekulativer Absicht nur um des vermeintlichen Profits von Verlegern und Autoren unter gewisserloser Ausnutzung der Ungebildetheit von Lesern hergestellt worden seien. (Vgl. auch Wilkending 2001)

Verlagswesen, Produktion

An der Produktion von Kinder- und Jugendliteratur war in der zweiten Jahrhunderthälfte eine große Zahl von Betrieben beteiligt, darunter nicht nur Buchverlage, sondern auch Lithografische Anstalten, Druckereien und Traktatgesellschaften. Die Zahl der deutschen Verlage insgesamt stieg seit 1850 zunächst langsam, seit den 1880er Jahren in großer Geschwindigkeit an (Zahlen zum allgemeinen Buchmarkt bei Wittmann 1982). Um 1870 gab es rund 880 Verlage; der Schwerpunkt des Verlagswesens lag weiterhin in Leipzig, aber der Aufstieg Berlins zur bald wichtigsten deutschen Verlagsstadt hatte bereits begonnen. 1885 führte das Buchhandelsadressbuch 175 Firmen auf, die Kinder- und Jugendliteratur produzierten (vgl. *Kinder- und Jugendbuchverlag*, 2003, S. 103 ff.). Die Gesamtzahl aller Verlage, die nach Recherchen für das Handbuchprojekt zwischen 1850 und 1900 Kinder- und Jugendliteratur verlegten, betrug ca. 800.

Die für die KJL typischen Verlage lassen sich in sechs Gruppen aufteilen. Es gab erstens Verlage, die im Laufe mehrerer Jahrzehnte nur vereinzelt Kinder- und Jugendbücher

verlegten. Diese Gruppe macht mit mehreren hundert Einträgen den größten Anteil jener 800 an der KJL-Produktion beteiligten Verlage aus. Ein Beispiel ist etwa der Verlag Perthes (Gotha), in dem Spyris **Heidi* (Kap. 4.1.8) erschien. Zweitens gab es Verlage, die zwar kontinuierlich Kinder und Jugendliteratur verlegten, bei denen die KJL aber nur einen Teil des gesamten Verlagsprogramms ausmachte. Dazu zählten bspw. die großen Verlage Velhagen & Klasing (Bielefeld, Leipzig; Kap. 4.4.13) und die Union Deutsche Verlagsgesellschaft (Stuttgart; Kap. 7.2.7). Es gab drittens kontinuierlich KJL produzierende Verlage, bei denen die KJL entweder einen großen Teil des gesamten Verlagsprogramms ausmachte oder sogar das Verlagsprofil bestimmte. Dazu gehörten bspw. Spamer (Leipzig; Kap. 6.3.8), Hirt (Breslau; Kap. 4.5.11) und Flemming (Glogau; Kap. 7.3.5). Viertens gab es spezifische Kinder- und Jugendliteraturverlage; dies waren Verlage, die ausschließlich, von Ausnahmen abgesehen, KJL verlegten. Beispiele dafür sind Effenberger/Loewe (Stuttgart), Thienemann (Stuttgart; Kap. 4.1.9), Schreiber (Esslingen; Kap. 3.3.6), Winkelmann (Berlin) und Schaffstein (Köln). Außerdem veröffentlichten konfessionell orientierte Verlage u. a. auch KJL. Protestantische KJL wurde bspw. von Steinkopf (Stuttgart) verlegt, katholische KJL von Auer (Donauwörth) und Bachem (Köln). Jüdische KJL verlegten bspw. Kauffmann (Frankfurt a.M.) und Brandeis (Prag, Breslau). Sechstens schließlich produzierten auf die Herstellung von Kolportageliteratur spezialisierte Verlage KJL; der wichtigste in dieser Gruppe war Weichert (Berlin) (Kap. 4.4.9; s. a. Storim 2001).

In der zweiten Jahrhunderthälfte gab es gegenüber den vorangehenden Jahrzehnten weitaus häufiger Verlagsübernahmen, Verlagsszusammenschlüsse und -konzentrationen sowie den Auf- und Weiterverkauf einzelner Werke oder eines ganzen Verlagsprogramms. Ein Beispiel für einen Zusammenschluss ist die Vereinigung mehrerer mittelgroßer und kleiner Verlage zur Union Deutsche Verlagsgesellschaft im Jahr 1890. Dieser Verlag wurde als Aktiengesellschaft geführt und verlegte sowohl Erwachsenen- als auch Kinder- und Jugendliteratur (darunter auch die populären Jugendzeitschriften **Der Gute Kamerad* und **Das Kränzchen*). Der An- und Verkauf von Werken und Verlagsprogrammen lässt sich beispielhaft v. a. bei Spamer beobachten (vgl. Kap. 6.3.8).

Die Bedeutung der Verlage und auch einzelner Verleger bestand nicht nur in der Herstellung der Bücher, sondern auch in der Entdeckung und Popularisierung von Themen, in der Auftragsvergabe für einzelne Werke und in der Rekrutierung neuer Autorinnen und Autoren. Für den Bereich der fiktionalen Literatur sei bspw. auf Tony Schumacher verwiesen, entdeckt von Maximilian Levy, Mitbesitzer von Levy & Müller, sowie auf Brigitte Augusti, die für den Hirt-Verlag gewonnen wurde. Im Bereich der sachlich belehrenden Literatur machte sich insbesondere Spamer um die Entdeckung und Förderung neuer Autoren verdient.

Wie in der ersten Jahrhunderthälfte, so erschienen auch in der zweiten zunächst viele Bücher innerhalb eines einzigen Verlags in mehreren – unterschiedlich teuren – Ausstattungen (Papierqualität, Zahl der Abbildungen, koloriert/nicht koloriert, Einbandqualität). Im letzten Jahrhundertdrittel setzte sich jedoch tendenziell das nur in einer Qualität ausgestattete Buch pro Verlag durch. Eine Diversifikation nach Ausstattung und v. a. Preis verschwand jedoch nicht, sondern wurde vom Markt insgesamt übernommen, indem neben

den gut ausgestatteten und entsprechend teuren Werken des einen Verlags titelgleiche oder themen- und stoffähnliche Bücher in billigerer Ausführung von anderen Verlagen angeboten wurden. Dies betrifft nahezu das gesamte Gattungsspektrum. Besonders deutlich wird dieses Prinzip bei den sog. Klassikern (vgl. bspw. die unterschiedlichen Ausgaben von Coopers **Lederstrumpf*, der Werke von Dickens, von Sagenausgaben oder Ausgaben von Swifts **Gulliver*).

Verbreiteter als in den Jahrzehnten zuvor wurde auch die Mehrfachverwertung von Bildern in verschiedenen, thematisch oft stark voneinander abweichenden Büchern (vgl. *HKJL* IV, Sp. 93 f.) und die Nutzung des nationalen und internationalen Bilderhandels. Besonders Verlage, die sich auf die Produktion von Bilderbüchern oder von Sachliteratur konzentriert hatten, wie etwa der Stroeyer- und der Spamer-Verlag (Kap. 6.3.8), beteiligten sich intensiv als Käufer und Verkäufer auf diesem Bildermarkt (vgl. dazu Ries 1992a). Aufgrund technischer Entwicklungen (Druckmaschinen, Druckverfahren, Papierqualität, Druckstockherstellung) verbilligten sich die Illustrationen bis zum Jahrhundertende erheblich. Das hatte zur Folge, dass immer mehr Bücher mit Bildern ausgestattet wurden und dass auch die Zahl der Abbildungen pro Band – insbesondere in der sachlich belehrenden Literatur – deutlich stieg (vgl. Einl., Kap. 4). Erhebliche qualitative und quantitative Verbesserungen sowie eine starke Zunahme von Farbigkeit gab es auch bei den Bilderbüchern (vgl. Kap. 1.1). Die Vielzahl und die steigende Attraktivität der Bilder führte dazu, dass seit dem ausgehenden 19. Jh. die Illustration zu einem wichtigen paraliterarischen Merkmal der Kinder-, aber auch der Jugendliteratur wurde.

Trotz allmählich sinkender Preise gilt nach wie vor: Der allergrößte Teil der Bevölkerung konnte sich den Kauf von Büchern nicht leisten. Auch die – ohnehin kleine – Sozialformation des gebildeten Bürgertums stellte kein sonderlich kaufkräftiges Lesepublikum dar. So wurden insbesondere Kinder- und Jugendbücher meist nur zu speziellen Anlässen gekauft und verschenkt. Weihnachten, Geburtstage, Namensstage, Kommunion und insbesondere Konfirmation und erfolgreiche Schul- und Klassenabschlüsse waren die am häufigsten genutzten Gelegenheiten. Je nach Umfang und Ausstattung kosteten (seit 1871) die Bücher zwischen 1 und 8 Mark. Besonders kleine und preiswert hergestellte Büchlein konnten auch weniger als 1 M. kosten. Für im Hinblick auf Papier, Illustrationen, Einbandgestaltung, Format besonders aufwendig gestaltete Titel konnten aber auch 12 M. und mehr gefordert werden. So kosteten bspw. **Der Fährtensucher* von Aimard 9 M. (Stuttgart ³1876), Wagners **Deutsche Heldensagen* 12 M. (Leipzig 1878, in Leinen gebunden) und Godins **Märchenbuch* 15 M. (Glogau [1874], als Prachtband). Der Kaufpreis für Luxus- oder Prachtausgaben, die auf bestem Papier gedruckt und in Leder gebunden waren, konnte sich sogar auf 50 bis mehr als 100 M. belaufen (Schnorr von Carolfelds **Bibel in Bildern* war 1879 als Prachtausgabe in Leinenmappe mit Ledereinband für 105 M. zu erwerben). Auch Zeitschriften waren relativ teuer. Ein Jahrgang der Zeitschrift **Der Gute Kamerad* kostete 8 M. (Stuttgart [1887] ff.) und das **Töchter-Album* (Glogau [1855] ff.) 2 Th. bzw. 6 M. Der Preis für Heftchen belief sich auf zwischen 10 und 90 Pfennige – sie wurden von den Traktatgesellschaften häufig auch umsonst oder nach Staffelpreisen abgegeben. Bei Abnahme einer größeren Stückzahl konnten sie durchaus nur 5 Pf. kosten.

Werbung wurde zu einem festen Bestandteil des kinder- und jugendliterarischen Markts. Weiter ausgebaut wurde die seit der ersten Jahrhunderthälfte übliche Verlagswerbung in den Büchern und Zeitschriften selbst, zumeist auf den letzten Seiten oder den Vorsatzblättern. Diese reichte von einzelnen Seiten bis hin zu 12- oder 16-seitigen Anhängen. Gegen Ende des Jahrhunderts wurden in die Werbung nicht nur Textproben und ausführlich zitierte Rezensionen integriert, sondern oft auch mehrere Abbildungsbeispiele. Verlagsanzeigen erschienen regelmäßig im 1834 gegründeten *Börsenblatt des Deutschen Buchhandels* (seit 1867 täglich) und gelegentlich in Zeitungen und pädagogischen Zeitschriften. Gegen Ende des Jahrhunderts gaben größere Verlage auch Werbebroschüren heraus. Der Versand von Rezensionsexemplaren setzte sich allmählich durch. Auch Buchhandlungen warben explizit für Kinder- und Jugendliteratur – i. d. R. vor Weihnachten. Seit den 1890er Jahren schickten Kinder- und Jugendliteraturverlage eigene Verlagsvertreter mit Musterkoffern zu auswärtigen Buchhandlungen (vgl. *Kinder- und Jugendbuchverlag*, 2003, S. 133).

Der in der ersten Jahrhunderthälfte bereits zu beobachtende Trend zu einer unspezifischen Adressierung, besonders der Jugendliteratur, setzte sich fort – wenn nicht gleich ganz auf eine Adressierung in Untertitel oder Vorwort verzichtet wurde. Statt genauer Altersangaben gab es häufiger noch als in der ersten Jahrhunderthälfte die Formulierungen »für Jung und Alt«, »für junge Leser«, »für die Jugend«, oft auch »für Jugend und Volk«. Dieser Unbestimmtheit lag nicht zuletzt ein ökonomisches Prinzip zugrunde, denn vage Adressierungen ermöglichten eine Erweiterung des Leserkreises. Bei geschlechtsspezifischen Adressierungen waren Adressierungen an Mädchen weitaus häufiger und oft auch differenzierter als an Jungen. Adressierungen an Jungen waren selten; häufig waren sie nur in Vorworten oder in der Verlagswerbung zu finden (vgl. Kap. 4.4, 4.5, 4.6; zur Verlagswerbung bei Hirt s. Kap. 4.5.11). Im Laufe der zweiten Jahrhunderthälfte verschwanden weitgehend Titel, die ein pädagogisches Programm formulierten – am ehesten waren sie noch in der sachlich belehrenden oder ratgebenden Literatur anzutreffen. Bei allen Gattungen und Genres wurden die Titel kürzer; sie formulierten knapp und oft schlagwortartig, worum es in dem Buch ging: **Radfahren* (G. Lehnert), **Die Sklavenkarawane* (K. May), **Quer durch China* (R. K. Keil) oder **Bunter Sang* (F. Schanz).

Distribution

Kinder- und Jugendbücher gab es in Buchhandlungen, aber auch in Papierwaren- und in Spielzeugläden zu kaufen. Anzahl und Angebot der letztgenannten Geschäfte lässt sich heute nicht mehr rekonstruieren – zu vermuten ist, dass sie vornehmlich in mit Buchhandlungen schwach ausgestatteten Regionen und Stadtteilen die Versorgung übernahmen und ein weniger hochwertiges Angebot bereithielten. Aber sie erleichterten auch denen den Bücherkauf, die aus wirtschaftlichen oder mentalen Gründen das Betreten einer Buchhandlung scheuten.

Um 1850 gab es in den deutschsprachigen Ländern knapp 2.000 Buchhandlungen (Wittmann 1982), gegen Ende des Jahrhunderts rund 6.000 in ungefähr 1.200 Städten (*Adreßbuch des deutschen Buchhandels*, Leipzig 1897). Zusammen mit Kommissionsbuchhandlungen, Antiquariaten und wei-

teren Verkaufsstellen gibt das *Adreßbuch* für das Deutsche Reich knapp 8.000 Buchverkaufsstellen an. Deren Verteilung war allerdings noch immer regional und konfessionell bestimmt (vgl. *HKJL* IV, Sp. 97). Zahlreich waren Buchhandlungen in wichtigen Residenz- und Verwaltungsstädten und allgemein in Mitteldeutschland und im westlichen Norddeutschland. Selten dagegen waren sie in Kleinstädten und auf dem Land und allgemein in Ost- und in Süddeutschland. In katholischen Gebieten gab es selbst in größeren Städten nur vereinzelt Buchhandlungen; insgesamt dominierten im Deutschen Reich die protestantischen Gebiete – Zeichen des sog. katholischen Bildungsdefizits. Im europäischen Vergleich erreichte allerdings kein anderer Staat eine auch nur annähernd so hohe Zahl von Buchhandlungen mit einer so breiten Streuung über das ganze Reich. Für Österreich-Ungarn gibt das *Adreßbuch des deutschen Buchhandels* für das Jahr 1892 (Leipzig 1892) 800 Buchhandlungen in 235 Städten, für die Schweiz 220 Buchhandlungen in 57 Städten an. In England und Frankreich gab es, neben den jeweils gut versorgten Hauptstädten London bzw. Paris, nur in jeweils rund zwei Dutzend Städten Buchhandlungen – zusammen kommen beide Länder auf nur knapp 500 Buchhandlungen (ebd.).

Die Beutung des Kolportagehandels, also des Hausierens mit Druckschriften, vergrößerte sich im Untersuchungszeitraum. Nachdem zu Anfang der zweiten Jahrhunderthälfte auch in den letzten deutschen Staaten die Gewerbefreiheit eingeführt worden war, stieg die Zahl der Kolportagebetriebe deutlich an (rund 450 um 1871; vgl. Kosch/Nagel 1993; Störim 2001). Als Kolportagehändler waren vermutlich mehrere zehntausend Mitarbeiter unterwegs, die selbst dem einsam gelegenen Dorf regelmäßig Besuch abstatteten. Kalender, Traktate, Romane, Lexika und belehrende Schriften wurden, in zahlreiche, oft bis zu 100 kleine Einheiten aufgeteilt, auf diese Weise verbreitet. Dadurch konnten auch neue Käuferschichten gewonnen werden (vgl. Scheidt 1994). Es ist zu vermuten, dass KJL von den Kolporturen vornehmlich in Heftchenform vertrieben wurde, dass von ihnen aber auch größere Lieferungswerke, oft aus dem Bereich der nicht-fiktionalen Literatur, in Form eines Abonnements verbreitet wurden. So wurden bspw. Schnorr von Carolsfelds *Kinderbibel* (**Die Bibel in Bildern*, Leipzig [1852] ff.; Kap. 5.6) in 30 Lieferungen und Kletkes **Alexander von Humboldt's Reisen in Amerika und Asien* (Berlin 1854–1856; Kap. 6.3.6) in 24 Lieferungen (zum Preis von 5 NGr. pro Lieferung) angeboten.

In größeren Städten spielten Leihbibliotheken als privatwirtschaftlich betriebene Unternehmen weiterhin eine Rolle auch für die Verbreitung von KJL (vgl. Martino 1990). Ihre Zahl stieg stark an; zwischen 1865 und 1890 verdoppelte sie sich. So gab es Mitte des Jahrhunderts vermutlich rund 4.000 Leihbibliotheken. Darunter waren viele kleine mit nur einigen tausend Büchern und einige große mit bis zu 50.000 Bänden; die größte (Borstell in Berlin) besaß 600.000 Leihexemplare. Für die Verlage bedeutete die Popularität der Leihbibliotheken eine stabile Absatzgarantie: Es wird angenommen, dass ca. 90 % der Leser (und Leserinnen) eines Buches aus dem Leihbibliotheks-Publikum stammte. Das Lesepublikum wird als sehr heterogen beschrieben (vgl. Wittmann 1982). Der Zugang für Jugendliche wurde lange Zeit noch sehr restriktiv gehandhabt. Lehrlingen oder Schülern, abgesehen von älteren Gymnasiasten, blieb er zumeist verwehrt.

Lockerungen gab es erst gegen Ende des Jahrhunderts und nur in größeren Städten mit einem liberalen Bürgertum. Die Leihbibliothek war besonders in Regionen, die einer raschen Urbanisierung ausgesetzt waren (Ruhrgebiet, schlesisches Industriegebiet, Berlin), die wichtigste Institution zur Gewinnung neuer, bisher eher leseferner Gruppen – Schätzungen gehen von einem Anteil von ca. 10 % Arbeitern und 20 % Handwerkern aus. Gegen Ende des Jahrhunderts setzte ein allmählicher Rückgang der Zahl der Leihbibliotheken ein, verbunden mit einem Rückzug des Bürgertums als Nutzergruppe dieser Institution.

Zum Teil als – pädagogisch oder ideologisch motiviertes – Gegengewicht zu den privatwirtschaftlichen Leihbibliotheken gab es, neben der Ausbreitung von Schulbibliotheken, eine Zunahme von öffentlichen, nichtkommerziellen Bibliotheken. Diese kommunalen Bibliotheken und, v. a. in Norddeutschland, »Bücherhallen« wurden fast ausschließlich in Städten protestantischer Regionen eingerichtet. Hinzu kamen Bibliotheken der Volksbildungsvereine und Arbeiterbibliotheken sowie zumeist auch öffentlich zugängliche Bibliotheken, die von großen Industriekonzernen betrieben wurden, wie etwa die Kruppsche Bücherhalle, 1899 in Essen eingerichtet (vgl. deren Verzeichnisse *Bücherhalle Krupp*). Alle diese Bibliotheken enthielten auch ein für junge Leser gedachtes Angebot.

Insgesamt zeigt sich, dass der kinder- und jugendliterarische Markt seit der Mitte des Jahrhunderts in allen ökonomisch-technischen Bereichen sich jederzeit auf dem jeweils fortgeschrittenen Stand befand. Damit war eine wichtige materielle Basis gelegt für die Weiterentwicklungen und Transformierungen der KJL im kulturellen und literarischen Prozess.

2.3 Die Kinder- und Jugendliteratur im kulturellen und literarischen Prozess

(Gisela Wilkending)

Der Transformationsprozess der Gesellschaft im Übergang in das sog. Industrie- und Massenzeitalter spiegelt sich, wie bereits angesprochen, in der KJL auf höchst unterschiedliche Weise: in einer gegenüber früheren Epochen markanteren Unterscheidung kinder- bzw. jugendliterarischer Genres einerseits, aber auch in vielfältigen Grenzverwischungen zwischen Kinder-, Jugend- und Erwachsenenliteratur andererseits. Der ökonomisch-technische Prozess beförderte einen Medienwandel, der die Grenzen der Literatur zu anderen Medien, überhaupt zu verschiedenen Bereichen der Alltagskultur flüssiger machte. In spezifisch literaturgeschichtlicher Perspektive zeigt sich die KJL enger als in der ersten Hälfte des 19. Jhs. in den allgemeinen literarischen Prozess eingebunden. Charakteristisch ist ihre zunehmende und seit den 1870er/1880er Jahren fast durchgängige »Imprägnierung« durch den »Realismus«, als der epochentypischen Antwort der Literatur auf den das Subjekt irritierenden gesellschaftlichen Modernisierungsprozess, in dem sich für stabil gehaltene Ordnungsgefüge aufzulösen schienen. In der KJL schlug sich dies nicht nur quantitativ, im mächtig expandierenden Sektor der fiktionalen Erzählprosa nieder, der etwa zwei Drittel der Gesamttitelmengende ausmacht (vgl. Kap. 4). In diesem Feld kam es auch zu beachtenswerten Gattungsentwicklungen.

Das für den Realismus grundlegende Prinzip der Episierung der Wirklichkeit, der Versuch, die Wirklichkeit in Ordnungen des Erzählens »zusammenzuhalten«, ihr »Sinn« zu geben (vgl. Aust 2006, S. [89] ff.), wurde aber auch in anderen Gattungsbereichen wirksam (vgl. bes. Kap. 6).

Die Kinder- und Jugendliteratur im medialen Wandel

Die den ökonomisch-technischen Wandel des 19. Jhs. begleitenden »Visualisierungsschübe« waren für die Entwicklung der KJL von eminenter Bedeutung: Seit der Jahrhundertmitte nahm die Quantität der Bilder, bedingt durch Entwicklungen im Bereich der Drucktechniken und der farbgebenden Bildtechniken, gegen Ende des Jahrhunderts auch der Verwendung der Fotografie, auf dem Buch- und Zeitschriftenmarkt rasant zu. Das gilt überproportional im Bereich der KJL, in der etwa dreiviertel der autopsierten Titel zwischen 1850 und 1900 illustriert waren. Seit den 1880er Jahren erhöhte sich der Anteil an farbigen Bildern signifikant – eine Entwicklung, die besonders gut am Bilderbuchsektor ablesbar ist. (Vgl. *HKJL* IV, Sp. 116 ff.; s. a. Einl., Kap. 4; Kap. 1)

Aber auch weitere Bereiche des öffentlichen und privaten Lebens wurden zunehmend von visuellen Printmedien geprägt: bspw. durch Anschläge auf Plakatwänden und -säulen (1855: Litfaßsäule), bedruckte Einwickelpapiere, Ansichtskarten oder auch Sammelserienbildchen bekannter Firmen wie Liebig (ab 1875) und Stollwerck (ab 1897). Im Feld der Stollwerck-Sammelbildchen konnte es sogar zur völligen Verschmelzung von KJL und Reklame kommen. Die für Kinder zugeschnittenen Bilderserien waren bspw. als Bildergeschichten aufgebaut (Album 4, Gruppe 161), enthielten Bildchen im Stil von Genre-Bilderbüchern (Album 3, Gruppe 87) oder zeigten Kriegsszenen mit kindlichen Helden (Album 2, Gruppe 78) – jeweils mit Versen, erzählenden oder sachlich belehrenden Textchen auf der Rückseite (zu den Reklamebildern s. bes. Ciolina [1986?]; Lorenz 2000; vgl. a. Kap. 4.8.7). Neben den optischen Printmedien gewannen gegen Ende des Jahrhunderts auch die frühen elektronischen Medien, insbesondere die Licht-Medien, an Raum. So erschienen bspw. 1883 auf einer 36 Quadratmeter großen Leinwand eines Leipziger Hauses elektrische »Nebelbilder« zu Reklamezwecken (s. Wilkending 2002b, S. 52). Im Zusammenhang mit anderen technischen Erfindungen und in Kombination mit anderen Bildmedien wurden solche Licht-Bilder auch in große, fest installierte Simulationsräume von Wirklichkeit, insbesondere in die Panoramen und Laterna-magica-Schauen dieses Zeitraums eingebunden. Zwar waren entsprechende Präsentationen schon seit den 1820er Jahren zu größerer Perfektion entwickelt, hatten auch bereits vor der Jahrhundertmitte durch Nebelbilder und Überblendungen neue ästhetische Reize gewonnen (1822: Eröffnung des Dioramas von Daguerre in Paris; s. Füßlin 1993; *Guckkasten*, 1995). Nach 1850 kamen aber viele weitere illusionsstiftende Inszenierungselemente hinzu. Gleichzeitig zeigte sich eine Tendenz zur Zusammenstellung langer (teils fotografischer) Bildfolgen, mit einer Bildkombination und Sequenzierung, die die Linearität eines Geschehens vorstellbar machte und damit – zumal im Zusammenhang mit Klangkulissen und Vortrag – jenen Modus einer »simultanen Kollektivrezeption« (Benjamin 1977, S. 33) vorprägte, der bereits auf das Kino vorausweist.

Die Programme der Projektionskünstler waren bisweilen ausgesprochen vielseitig; sie konnten all das enthalten, was das zeitgenössische Variété bot: Theater- und Romanszenen, Gags, Sketche, Märchen, Räubergeschichten, aber auch Historisches, Geografisches usw. Ulrike Hick hat in ihrer *Geschichte der optischen Medien* (1999) überzeugend entwickelt, warum diese Präsentationen, gerade als Instrumente der Bewegungsillusion und mit ihrer Tendenz zur narrativen Sequenzierung, zu einer Umschichtung der Zeit-Raum-Erfahrung und dabei zur ›Panoramatisierung‹ des Blicks beigetragen haben, die dem Erleben schnell wechselnder und verschwindender Wirklichkeitswahrnehmungen des modernen Menschen in dieser Phase der industriellen Revolution entsprechen konnten. Der von Zeitgenossen formulierte Gedanke, dass das Durcheilen des Raumes mit der Eisenbahn die äußere Wirklichkeit zu einer Art rasch verfliegendem Panorama macht, wird auch in der Jugendliteratur thematisiert, wenngleich in modernekritischer Absicht (Clara Cron: **Mädchenleben*, Stuttgart 1861, S. 190). – Die Mediengeschichte des 19. Jhs. wird also von Hick mit guten Gründen zu einer ›Vorgeschichte des Kinos‹, das nun selbst weniger als Anfangspunkt, sondern eher als ›Erbe‹ und Endpunkt eines Modernisierungsprozesses bestimmt wird, als dessen »Merkmal« einer »Wahrnehmungsveränderung« die »umfassende Dynamisierung des Sehens« (Hick 1999, S. [336]) im 19. Jh. ausgemacht wird. Selbst in der Anfangsphase des Films konnten die hochperfektionierten Panoramen diesem durchaus Konkurrenz bieten. Das gilt sicher auch für die auf der Pariser Weltausstellung von 1900 gezeigten Moving-Panoramen, in denen die Besucher bspw. in einem 20 Meter langen Eisenbahnwaggon (mit Salons, Küche, Bad, elektrischer Beleuchtung) an sibirischen Szenerien vorbeigeführt oder, in einem Schiffskörper stehend und in ein Meerespanorama schauend, in Dreh- und Schaukelbewegungen versetzt wurden. In einem Stereorama derselben Ausstellung stand der Zuschauer in einem verdunkelten Rundgang, das Gesichtsfeld durch ›Fenster‹ begrenzt, die in eine Mauer gebrochen waren. Vor ihm zog, vom Dampf einer ›Lokomotive‹ gebrochen, die ganze Szenerie des algerischen Ufers von Bone bis Oran vorbei. »Im Augenblick der Abfahrt ging die Sonne auf und man verfolgte sie in ihrem Lauf, wie sie über die verschiedenen Gegenden und Städte Algiers leuchtete: Mit Sonnenuntergang kam man in Algier an. [...] Die ganze Einrichtung wiederum stand auf Rollen, die vermittelt eines Motors auf einem kreisförmigen Geleise langsam angetrieben wurden.« (Kraemer 1900, S. 357 f.)

Obwohl solche Präsentationen nicht nur ein sozial breit gestreutes Publikum ansprechen wollten, in das ausdrücklich auch Jungen und Mädchen eingeschlossen waren (s. Hick 1999, S. 179, 246), finden sich in der KJL wenig explizite Thematisierungen der neuen Medienkonstellation, wenn man von Titelgebungen für Reisebilder und Reiseerzählungen als »Kosmoramen« oder »Panoramen« (s. Pech 1990b, S. 160 ff.), von einigen, allerdings interessanten Thematisierungen der Fotografie in der Erzählprosa (etwa Rosalie Sandvoß: **Die Cousinen*, Stuttgart 1858; C. Cron: **In der Schule des Lebens*, Stuttgart [1876]); Lina Morgenstern: **Die Plauderstunden*, Leipzig 1874) und im Sachbuch (Georg Lehnert: **Liebhaber-Photographie*, Stuttgart [u. a.] [1899]) sowie einer interessanten Erwähnung des Telefons (Luise Peterson: *Das Lesekränzchen*, Berlin [ca. 1900], T. 1, S. 33 ff.) absieht. Erst als sich das Kino nach 1900 als Teil der Kinder- und Jugendkultur fest

etabliert hatte, wurde diese Medienkonkurrenz manifest und auch in der KJL selbst thematisiert (Ettwein 2004b). Welche Anziehungskraft von den zeitgenössischen Panoramen auf Kinder ausgehen, ja dass sogar »Gefechtsansichten, in Brand geschossene Städte, brennende Brücken, ganze Schlachten« nicht nur die »glühende Knabenphantasie« bis zur Schlaflosigkeit bewegen, sondern auch das spätere Interesse am Lesen von Kriegsliteratur nachhaltig geprägt haben konnten, wird von Detlef von Liliencron in einer seiner **Kriegsnovellen* durchaus glaubwürdig erzählt (vgl. Abb. in *Guckkasten*, 1995, S. 62, 90 ff.).

Wenngleich die neue Medienkonstellation in der KJL selten angesprochen wurde, lassen sich dennoch vielfältige intermediale Phänomene an ihr beobachten: Am Auffälligsten ist die schon erwähnte breite Durchmischung von Bildern und Texten in Printmedien für Kinder und Jugendliche. Sie zeigt sich nicht nur in der Entwicklung von Bilderbuch und Bilderbogen, sondern auch in der Gestaltung der Zeitschriften, an der zunehmenden Bebilderung der Kinder- und Jugendbücher, an deren farbiger Umschlaggestaltung usw. Daneben werden auch intermediale Bezüge erkennbar, die auf jene tiefgreifende Transformation literarisch-ästhetischer Strukturen im gesellschaftlich-kulturellen Wandel verweisen, die mit Begriffen wie ›Dynamisierung des Sehens‹ und ›Panoramatisierung‹ des Blicks (s. o.) etikettiert wird. Bereits 1977 hat Marie-Luise Köneker in ihrer Untersuchung *Dr. Heinrich Hoffmanns »Struwwelpeter«* intermediale Bezüge dieses seinerzeit innovativen Bilderbuchs im Kontext der zeitgenössischen Bilderbücher, der populären Druckgrafik und neuer optischer Medien wie Fotografie und Zauberscheibe herausgearbeitet. Dabei hat sie die visuelle Darstellungsstruktur der Bildergeschichten mit den zeitgenössischen Möglichkeiten neuer Medien in Zusammenhang gebracht und als bewegten, ›filmischen‹ Modus bestimmt (ebd., bes. S. 61 ff.). In der zweiten Hälfte des Jahrhunderts expandiert die populäre Druckgrafik, und insbesondere die auf Bilderbogen gedruckte Bildergeschichte, die als *das* moderne Bild-Text-Genre der Aktions- und Bewegungsdarstellung eingeschätzt werden kann. Bildergeschichten finden sich nun auch häufiger in der spezifischen Kinderliteratur. Unter den Periodika ist (*Auerbachs*) **Deutscher Kinder-Kalender* im Bereich dieses Genres ästhetisch besonders innovativ (vgl. Kap. 7.4.2). Den Höhepunkt bildet aber unbestritten die Bilderbuchkunst Wilhelm Buschs (Kap. 1.7), der gerade in der Ästhetik des Situativen und der Dynamisierung der Handlungsabläufe – in bildlicher und textlicher Gestaltung – höchste künstlerische Perfektion zeigt. – Die berühmten Verwandlungsbilderbücher von Lothar Meggendorfer (Kap. 1.8) sind dagegen, so attraktiv sie für Kinder gewesen sein mögen, in mediengeschichtlicher Betrachtung weniger innovativ. Greift Meggendorfer doch in seinen mit Klapp-, Zug- und Drehmechanismen ausgestatteten Büchern, in denen sich bspw. durch die Betätigung des Zuges eine harmlose Szene in eine Katastrophensituation verwandeln lässt (bspw. **Nur für brave Kinder*, Esslingen [1896]), auf ältere Techniken optisch-illusionierender Spielzeuge zurück, wie sie bereits seit den 1820er Jahren vielfältig entwickelt waren und den Bewegungssimulationen der frühen öffentlichen Bilder-Schauen entsprachen (s. Füsslin 1993). Nach der Jahrhundertmitte konnten solche Spielzeuge in Serien- und Massenproduktion gehen, eine Möglichkeit, die allen voran Schreiber in Esslingen, als Verleger Meggendorfers, aufgriff.

Das Kinder- und Jugendtheater, das sich in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts zwischen Wohnstube und öffentlicher Bühne breit ausdifferenzierte, bot als hoch komplexes Multi-Medium die besten Gelegenheiten, nicht nur – wie das Verwandlungsbilderbuch – die mechanischen, sondern auch die elektro-mechanischen Perfektionierungen und die Lichteffekte neuer optischer Apparaturen in die Aufführungspraxis zu integrieren. Schon ein Blick auf die Biografie Daguerres, der als Bühnendekorationsmaler begann, das erste große Diorama installierte und später Fotograf wurde, signalisiert die enge Verbindung von Bühne und modernen optischen Medien im 19. Jh. Über die Bedeutung der sich entwickelnden Bildindustrie für das häusliche Kindertheater informieren Anleitungen zum Theaterspielen sowie Bühnendekorationen, Figuren und andere Requisiten der populären Papiertheater, etwa aus *Schreibers Kindertheater* (Kap. 3.3.6), das seine Konjunktur als Massenmedium ebenso wie die Bilderbücher der Entwicklung der lithografischen Technik verdankt. Das Papiertheater nutzte neben mechanischen Effekten (Kippmechanismen u. a.) und älteren Lichteffekten wie der Überblendungstechnik auch neue elektrische Lichteffekte. Sogar panoramatische Elemente, selbst die des Moving Panoramas, ließen sich für die Kulissengestaltung nutzen. Zu multimedialer Perfektion gelangten Bühnentechnik und Aufführungspraxis in Görners **Weihnachts-Märchen-Komödien* (Kap. 3.2.9).

Auch die Bebilderungsgeschichte der KJL verweist auf den Prozess der Dynamisierung des Sehens in dieser Epoche. So lässt sich bspw. bereits in den 1850er Jahren, etwa an Genrebildern in Thekla von Gumperts **Töchter-Album* zeigen, wie ein teilnehmend beobachtender Betrachter im Bild gleichsam mitkonstruiert wird. Von großem dynamisierenden Wirkpotenzial konnte eine solche Konstellation werden, wenn das Bild der Darstellung eines spannenden Moments dienen sollte – eine Tendenz, die in dieser Epoche signifikant zunimmt. Wird in einer Kampfszene bspw. die Blickrichtung des Betrachters auf eine Ebene mit der bedrohten Figur gezwungen, so gerät dieser selbst in die ›Schusslinie‹ eines Angreifers. Auch in den damaligen, gleichsam ›barocken‹ Darstellungen eines ›chaotischen Gewühls‹ von Menschen und Tieren (in Kriegsszenen) oder auch bei der Darstellung von Situationen mit großer Energieentfaltung (Eruptionen und Explosionen in der sachlich belehrenden Literatur) lassen sich entsprechend dynamisierende und gleichzeitig die Distanz von Betrachter und Bild potenziell verringern bildgestalterische Züge ausmachen (vgl. Einl., Kap. 4). – Schließlich soll noch auf die Sprachstruktur einiger kinder- und jugendliterarischer Texte aufmerksam gemacht werden, die sich ebenfalls unter der Perspektive einer neuen Optik in der Wirklichkeitswahrnehmung und -darstellung interpretieren lassen. Hierzu gehören Züge der Prägnanz und der (sogar als ›Kamerablick‹ bezeichneten) Verfremdung in Ilse Frapans **Hamburger Bilder für Hamburger Kinder* (Hamburg 1899; Kap. 4.1.10) oder auch die charakteristische, Dynamik und Situationsbezug unterstreichenden, gleichzeitig komisierenden Interjektionen wie »schnupdiwup«, »schwapp«, »kracks«, »knacks«, »rabs«, »ratsch«, »rums«, »puff«, »ruff« in Wilhelm Buschs **Max und Moritz* (München [1865]) und »pst«, »huh«, »plums«, »husch«, »wutsch«, »rutsch«, »hutsch« sowie Fügungen wie »Aua, Geschrei: bautz, vorbei!« im **Fitzebutze* Paula und Richard Dehmels (Berlin [u. a.] 1900). Aber auch Erzählprosa aus dem wenig angesehenen Terrain ju-

gendliterarischer ›Kolportage‹ des Weichert-Verlags, etwa von Marie von Felseneck, muss hier erwähnt werden, an der, gewiss ohne besondere Gestaltungsabsicht, bisweilen extrem schnelle Szenen- und Perspektivwechsel auffallen, die mit den Üblichkeiten realistischen Erzählens in der KJL des 19. Jhs. merkwürdig kontrastieren und die sich ebenfalls mit dem angesprochenen Wahrnehmungswandel in Verbindung bringen lassen (vgl. Kap. 4.4.9; Wilkending 2002b, S. 64).

Die Kinder- und Jugendliteratur zwischen ›Volksliteratur‹, ›Massenliteratur‹ und ›Hochliteratur‹

In der ersten Hälfte des 19. Jhs. hatten volksliterarische Traditionen – neben aufklärerisch-philanthropischen Traditionen und biedermeierlichen Einflüssen – einen großen Stellenwert in der KJL erhalten; allerdings in höchst widersprüchlichen literarischen Ausprägungen und im Kontext entsprechend divergierender literaturästhetischer und -pädagogischer Diskurse. Schon seit den 1830er Jahren begann sich dabei eine literarische Konstellation zu konturieren, die auf Entwicklungen in der zweiten Jahrhunderthälfte vorausweist: Einerseits waren die von Herder und den Romantikern besonders geschätzten, neu erhobenen und in Sammlungen herausgebrachten Texte der Volksliteratur, allen voran die **Kinder- und Hausmärchen* der Brüder Grimm, für Kinder ausgewählt und bearbeitet worden. Dies hatte eine Neuorientierung der Kinderliteratur insgesamt an den tradierten Mustern befördert, mit der eine über die Romantikerdiskurse vermittelte Tendenz zur ›Poetisierung der Kindheit‹ einherging (s. HKJL IV, Sp. 25 ff., [821] ff.). Gleichzeitig kamen aber auch solche volksliterarischen Traditionen in der KJL zum Zuge, die ihre Konjunktur nicht den romantisch-idealistischen Volks- und Kindheitskonzepten, sondern dem im Zuge des gesamtgesellschaftlichen Wandels angewachsenen Unterhaltungsbedürfnis verdankten. Hier erfolgte eine Orientierung an Traditionen populärer Abenteuerliteratur, die mit ihrem Aktionsreichtum, ihrem Angebot an Exotik und Sensationellem diesem Bedürfnis entgegenkam. Besonders im Feld der an ›Jugend und Volk‹, weniger in der an Kinder adressierten Literatur, schlug sich diese Tendenz zunächst nieder; man denke etwa an die Schriften von Gustav Nieritz, die im Übrigen auch in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts für Leser attraktiv blieben (ebd., Sp. 50 ff., 437 ff., 482 ff.). – Im Folgenden soll, wenn die literarische Situation speziell unter Perspektiven des Übergangs in die moderne Massengesellschaft ins Auge gefasst wird, generell von ›populärer Literatur‹ oder auch von ›Massenliteratur‹ gesprochen werden. ›Massenliteratur‹ ist ein Begriff, der sich auch schon in den Selbstbeschreibungen jener Epoche findet. Begriffe wie ›Volksliteratur‹ oder ›volksliterarische Genres‹ werden dagegen nur in Zusammenhängen verwendet werden, die auf Herder und die Romantiker verweisen; ungeachtet der Tatsache, dass im zeitgenössischen Kontext ›Volksliteratur‹ oder ›Volksschrift‹ auch einen weiteren Begriffsumfang haben konnten, wie bspw. Engelbert Fischers *Die Großmacht der Volks- und Jugendliteratur* (1877 ff.), die Sparte ›Jugend- und Volksschriften‹ im *Pädagogischen Jahresbericht*, Friedrich Schaubachs *Zur Charakteristik der heutigen Volksliteratur* (1863) und die Adressierungen vieler Reihen und Einzeltitel an ›Jugend und Volk‹ belegen (vgl. Stern 1906; Schenda 1970, bes. S. 32 ff.; *Kinder- und Jugendbuchverlag*, 2003, S. 103 f.;

Kümmerling-Meibauer 2003a, S. 10 ff.; zur Adressierung vgl. a. Einl., Kap. 2.1; 2.2; 2.4; 2.5; Kap. 4.3.1).

Die sich herausbildende Massenliteratur hatte schon in vormärzlicher Zeit kulturkritische und ›volksbildnerische‹ Initiativen auf den Plan gerufen (s. HKJL IV, Sp. 73 ff., 106 ff.). Solche Initiativen wurden in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. weitergeführt und organisatorisch gebündelt, mit dem Ziel, nicht nur die ›breiten Massen‹, sondern speziell die Kinder und Jugendlichen vor Schädigungen durch die moderne Vergnügungs- und Unterhaltungskultur zu bewahren und sie ›Bildungsangeboten‹ zuzuführen. Welch illusionslose Blicke dabei auf ›Volk‹ und ›Kind‹ – im Vergleich zu deren romantischer Poetisierung – geworfen werden konnten, macht Schaubachs Charakteristik deutlich: »[D]as Volk gleicht den Kindern, die oft, ohne wirklichen Hunger zu empfinden, eine Art von Gefräßigkeit entwickeln und darum [...] hinunterschlingen, was ihnen vor den Mund und vor die Zähne kommt.« (Schaubach 1863, S. 5) Interessant an Schaubachs Kritik ist besonders, dass er nicht etwa nur die neue Massenliteratur, sondern auch die fabrikmäßige Deformation volksliterarischer Traditionen, gerade im Feld der KJL, anprangert: »Darüber ist kein Streit, daß wir die herrlichsten und duftendsten Blüten unserer Poesie, die sich mit Fug und recht neben Schiller und Göthe stellen können, den Volkssängern verdanken [...]. Aber seitdem sie zum Gegenstande buchhändlerischer Speculation geworden sind, ist es leider nicht zu verkennen, daß die Blüten abgestreift und trockene, widerliche Besenreißer an ihre Stelle getreten sind. Man vergleiche nur die köstliche Sammlung der Gebrüder Grimm mit dem Wust von läppischen und schmutzigen Märchen, wie sie mit elenden Illustrationen jetzt angeboten werden« (ebd., S. 76 f.).

Tatsächlich wurden die volksliterarischen Traditionen in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. von der Dynamik des Massenmarktes erfasst. So brachte der Mülheimer Bagel-Verlag, der sich schon seit den 1860er Jahren auf kleinformatige Heftchenreihen spezialisierte, eine entsprechende *Kinder-Bibliothek* heraus, die u. a. Grimms und Andersens Märchen enthält, allerdings in völlig verstümmelter Form. Andererseits blieben – für Kinder gehobener kultureller Milieus – auch literarisch anspruchsvollere Sammlungen (bspw. **Der Kinder Wundergarten*, hrsg. von Friedrich Hofmann, Leipzig 1874; **Robert Reinick's Märchen-, Lieder- und Geschichtenbuch*, Bielefeld [u. a.] 1873) bis weit ins 20. Jhs. hinein auf dem Markt erfolgreich. – Nicht nur die volksliterarischen Genres erlebten in dieser Epoche eine Popularisierung auf breiter Basis. Analoges gilt auch für ›Klassiker‹ der KJL, wie den **Robinson Crusoe* (Kap. 4.6.4) und die **Lederstrumpf-Erzählungen* (Kap. 4.6.5), auf die nun – neben ›bürgerlichen‹ Verlagen, wie bspw. Kröner, Spamer, Thienemann, Union oder Wigand, auch die auf ein breites Lesepublikum zielenden Verlage, wie J. Bagel, Düms, Effenberger, Meidinger und Weichert, zutrifften. Aufschlussreich ist in diesem Zusammenhang eine auf sorgfältiger Befragung basierende Statistik von Geschenkbüchern zu Weihnachten des Jahres 1900, die an 108 Hamburger Volksschulen (1369 Oberklassen) durchgeführt wurde, um u. a. die Effekte der von den Lehrern an Schüler verteilten Weihnachtsverzeichnisse empfehlenswerter Jugendschriften einschätzen zu können. Dabei ergab sich, dass immerhin ca. 25 % der insgesamt 21.950 (19.503 Jugendschriften i. e. S.) zu Weihnachten 1900 geschenkten Bücher aufgrund der Weihnachtsverzeichnisse ausgewählt wa-

ren, andererseits aber fast 2/3 zu den sog. Grossobüchern des neuen Massenmarktes gehörten, wobei die Statistik auch die Sozialabhängigkeit des Bücherkaufs entsprechend den Schülersozialbereichen in Hamburg eindrücklich belegt. Unter den Grossobüchern wiederum ließen sich die folgenden Spitzentitel ermitteln:

Grimms Märchen	679
Andersens Märchen	617
Märchen aus 1001 Nacht	471
Bechsteins Märchen	458
Hauuffs Märchen	345
Musäus' Märchen	167
Eulenspiegel	151
Münchhausens Abenteuer	97
Reinecke Fuchs	36
Rübezahl	62
Schwabs Sagenbearb.	132
Gullivers Reisen	130
Robinson Crusoe	530
Coopers <i>Lederstrumpf</i>	260
<i>Onkel Toms Hütte</i>	149
Chr. v. Schmidts Erz.	491
Bearbeitungen des <i>Struwwelpeter</i> -Stoffes	132
(Borstel 1901; Reihenfolge der Titel übernommen)	

Weitreichende Veränderungen im Feld der KJL brachte der teilweise Übergang des Buchmarkts in den Heftmarkt, der sich seit ca. 1830 vollzog. Als wichtige Zeitmarken sind das Jahr 1853, das Ersterscheinungsjahr der illustrierten *Gartenlaube*, und das ›Klassikerjahr‹ 1867, als Jahr der Gründung des Reclam-Verlags und der beginnenden Hochkonjunktur kleinformatiger Heftchenreihen, anzusetzen. Selbst wenn Faulstichs These, der »Buchmarkt, soweit er sich zu einem Massenmarkt veränderte«, sei »im Prinzip in einen Heftmarkt verwandelt« worden und damit »in einem allgemeinen Medienmarkt« aufgegangen (Faulstich 2004, S. [195]), als überzogen eingeschätzt werden muss, ist doch festzuhalten, dass auch die KJL intensiv vom Übergang in den Heftmarkt betroffen war. So waren im Jahre 1908 nur noch gut die Hälfte der Titel der KJL »Bücher im eigentlichen Sinn« (Wittmann 1991, S. 272). Die andere Hälfte bestand zum einen aus den schier unübersehbaren, in Serien konzipierten ›Jugendbibliotheken‹ oder ›Erzählungen für Jugend und Volk‹, die in vormärzlicher Zeit etablierte Verlage wie Schmidt & Spring in Stuttgart oder Manz in Regensburg, aber auch nach 1850 gegründete wie Bagel in Mülheim, Spaarmann in Oberhausen und später auch Weichert in Berlin auf den Markt warfen. – Gegen Ende des Jahrhunderts wurde das Heftformat auch für klassenkämpferische Zwecke genutzt, wie die für 10 oder 20 Pf. auf den Markt gebrachten Erzählungen der *Sammlung sozialistischer Jugendschriften* Theobald Werras belegen (bspw. *Hans Rödgers Abenteuer*, Leipzig [1895]). Zum Heftmarkt gehört auch der ebenfalls mächtig expandierende Zeitungs- und Zeitschriftenmarkt, der sich einerseits adressatenspezifisch breit ausdifferenzierte, von Lohmeyers ambitionierter belletristischer Monatsschrift **Deutsche Jugend* (Leipzig 1872 ff.) bis hin zu den Missionsblättern (bspw. **Der kleine Missionsfreund*, Barmen 1855 ff.), andererseits aber auch die angesprochenen zeittypischen Vermischungstendenzen von sog. Erwachsenenliteratur und KJL auf dem literarischen Markt zeigt. Zwar ist der größte Teil der periodischen KJL zu dieser Zeit eher der ›bürgerlichen‹ Lesekultur zuzurech-

nen. Eine Zeitschrift wie **Der Gute Kamerad*, die v.a. die männliche Jugend höherer Schulen als Zielpublikum hatte (vgl. Kap. 7.2.8), findet sich aber auch in einem zeitgenössischen Titelverzeichnis für den Kolportagebetrieb; hier steht der Titel neben Klassikerausgaben und Familienblättern wie *Über Land und Meer*, aber auch neben Lieferungsromanen wie Victor Haimers *Das schöne Fabrikmädchen* (Buchfassung 1888; s. Streissler 1887).

Während die Dynamik des Marktes einer Angleichung in den Leseinteressen und -gewohnheiten, und, damit verbunden, auch einer stärkeren sozialen Durchmischung der Lesepublika entgegenkam (zu analogen Tendenzen im Bereich des Theaters für Kinder und Jugendliche vgl. Kap. 3), gab es gleichzeitig vielfältige Strategien der demonstrativen sozialen Abgrenzung des Bildungsbürgers vom »Massenmenschen«. Die Verhältnisse sind aber denen der großen Bild-Schauen jener Zeit (s.o.) durchaus vergleichbar, auf denen die soziale Separierung der Publika – bei teils gleichem Programm – über die Staffeln der Eintrittspreise und deren Koppelung an Eintrittszeiten funktionierte: Die bürgerliche Buchkultur wurde durch einen bestimmten Kaufmodus (Buchladen versus Warenhaus und Kolporteur), durch spezifische Adressierungsmerkmale (bspw. »an die reifere weibliche Jugend« versus »an Jugend und Volk«), »solide« Einbandgestaltung (bspw. Leineneinband mit Prägedruck versus Pappeinband mit aufgeklebtem Buntbild) und einen hohen Buchpreis usw. demonstriert und aufrechterhalten. Auch im Bereich der Literaturvermittlung zeigt sich die Tendenz zur Separation; etwa im Feld der Lyrikvermittlung, wo die zeitgenössische Konjunktur der privaten und öffentlichen Deklamation in Familie, Schule, Vereinen, auf Festen und vielfältigen Geselligkeiten auch der Zurschaustellung der Fähigkeiten zum Kunstgenuss und der Zugehörigkeit zu einer »Kulturnation« galt (s. Häntzschel 1982, 1985; vgl. Einl., Kap. 2.6).

Unter den Literaturpädagogen der Epoche war es v.a. Heinrich Wolgast, der die Expansion des literarischen Massenmarktes in die KJL hinein im ausgehenden 19. Jh. klar erkannt und analysiert hat. Dabei ging es ihm nicht darum, den Heft- und den Buchmarkt gegeneinander auszuspielen, sondern den literarischen Wandel »unterhalb« dieser Differenz zu diagnostizieren: Man brauche nicht »hinabzusteigen in jene niedern Regionen der 25 Pf.-Hefte mit den lächerlich-blödsinnigen Indianergeschichten«, schreibt er bereits 1890, in »stattlichem, stilvollem Gewande, den vertrauenerweckenden Namen einer hochangesehenen Verlagsfirma an der Stirn« marschierten ganz ähnliche Produkte auf dem Büchermarkt auf. Weder der Preis noch die Ausstattung noch Verleger- oder Verfassernamen gäben eine »Garantie für den Werth einer Jugendschrift« (Wolgast 1890; vgl. Wilkending 1980; 2001). Auch Wolgast setzte – wie andere Initiatoren kulturreformeller Projekte – auf »Hochliteratur« zur Gegenwirkung. Dazu gehörten für ihn die volksliterarischen Traditionen der Romantik, Werke Goethes und Schillers sowie der Realisten, vornehmlich Storms. Wenig später kamen für ihn Autoren der naturalistischen und nachnaturalistischen Kunstmoderne (R. und P. Dehmel, Falke, Frapan, Liliencron) hinzu. – Die faktische Wirkkraft von Wolgasts Position liegt vermutlich gerade darin, dass er – auch durch Marx-Lektüre geschult – in der Institution Schule und der organisierten Lehrerschaft einen potenziellen Marktfaktor erkannte und sich, mithilfe breiter Interessensorganisationen (vornehmlich der Jugendschriftenausschüsse) auf das Kräf-

tespiel und die Mechanismen des Massenmarktes einließ. So wurden vor Weihnachten 1897 erstmals 60.000 Exemplare eines von der Hamburger Jugendschriftenkommission erstellten Verzeichnisses empfehlenswerter Jugendlektüren von Lehrern an Hamburger Schulen verteilt. Ab 1899 legte der Westermann-Verlag in Abstimmung mit Wolgast ein Heftchenprogramm »guter Literatur« für 50 Pf. auf. Es wurde mit Storms **Pole Poppenspüler* in einer Erstauflage von immerhin 27.000 Exemplaren eröffnet. Der erfolgreichste Titel aus dem Feld dieses Reformprojekts einer »Massenliteratur« war die von William Lottig ab 1900 im Auftrag der Hamburger Jugendschriftenkommission bei Staackmann veranstaltete Geschichtensammlung **Als ich noch der Waldbauernbub war* von Peter Rosegger. Von ihr sind bis zum Ende der 1950er Jahre 535.000–537.000 (T. 1 und 2) bzw. 400.000 (T. 3) Exemplare abgesetzt worden (Wagner 1997, S. 50; s.a. Lottig 1900b). Ende der 1890er Jahre begannen auch die von Wolgast u.a. initiierten Nachmittagsvorstellungen am Hamburger Stadttheater, zum Eintrittspreis von nur 25 Pf., die je Theaterstück von ca. 8.000 Hamburger Schülern der Volksschuloberklassen und Selekten besucht wurden. Den Anfang bildeten Dramen Schillers (*Wilhelm Tell*), Kleists (*Der Prinz von Homburg*) und Hebbels (*Die Nibelungen*).

Kinder- und jugendliterarische Genres in der Alters- und Geschlechterordnung

Während sich die »egalisierenden« Tendenzen im Feld der KJL insbesondere vom Heftchenmarkt ausgehend verbreiteten, gab es im Buchsektor i.e.S. und in einem Teil der periodisch erscheinenden Literatur auch eine gegenläufige Entwicklung der Ausdifferenzierung der Literatur in Bezug auf Geschlecht, Alter und sozialkulturelle Milieus. Darauf verweisen Untertitel der Bücher, die Verlagswerbung, Rezensionen sowie Lektüreempfehlungen von Literaturpädagogen, die z.B. in Titeltatalogen zum Aufbau von Schülerbibliotheken und Listen empfehlenswerter Kinder- und Jugendlektüren niedergelegt sind (s. Wilkending 1997b).

Für die moderne bürgerliche Gesellschaft, respektive für die Selbstdeutung des Bürgertums ist die Dissoziation von Kindheit und Erwachsensein konstitutiv – eine Tatsache, die ja bereits die aufklärerische und die romantisch-biedermeierliche kinder- und jugendliterarische Konstellation wesentlich geprägt hatte (s. HKJL III, IV; vgl. Wild 1997). In der zweiten Hälfte des 19. Jhs. gewann nun neben dem Kindheitsparadigma das Jugendparadigma – v.a. in geschlechterdifferenzierender Perspektive – eine zentrale Bedeutung. Das hängt u.a. damit zusammen, dass im 18. Jh. etablierte bürgerliche Geschlechterordnung im Prozess der gesellschaftlichen Modernisierung grundlegend infrage gestellt war bzw. neuer Legitimationen bedurfte. Auf der einen Seite wurden die traditionellen »Lehren« von den polaren Geschlechtscharakteren von Mann und Frau und von der naturgegebenen Trennung von privater (weiblicher) und öffentlicher (männlicher) Sphäre nach wie vor akzeptiert. Auf der anderen Seite entsprach diese Differenzierung aber nicht mehr einer Gesellschaft, in der immer mehr Frauen oder »höhere Töchter« aus dem Bürgertum unversorgt waren und daher erwerbstätig sein mussten oder wollten. Gleichzeitig leisteten die den Prozess der Nationsbildung begleitenden sog. Einigungskriege einer schärfer werdenden Konturierung und größeren Repräsentanz des Idealbilds eines kriegerischen

Jünglings und Mannes – und damit einer neuen Kontrastierung von Mann und Frau – Vorschub. Auch andere Epochen-tendenzen, wie die zunehmende Akzeptanz von Entwicklungstheoremen zur Deutung kultureller Prozesse kamen einer neuerlichen ›Naturalisierung‹ von Geschlechterdifferenz entgegen. Nicht nur in das Feld der Pädagogik (s. dazu Einl., Kap. 2.4), auch in die moderne Kunstbewegung der Jahrhundertwende drangen diese Theoreme ein. So konstruierte der bekannte Schriftsteller und Kritiker Heinrich Hart 1903 auf dem Kunsterziehungstag in Weimar einen Zusammenhang von Kulturstufen und genreorientierten ›Lektürenebenen‹, indem er dem »Kind der unteren Schulstufen« das »geistige Niveau« des »Steinzeitmenschen« zuordnete, dem das »Mythische, Fabelhafte, Wunderbare«, und damit insbesondere die Lektüre von Märchen entspräche. Später würden der Knabe auf das »Kulturniveau« der »nordamerikanischen Indianer« und noch später »Jüngling und Jungfrau« in die ideale Welt des »Rittertums« hineingehoben (Hart 1904, S. 130 ff.; vgl. Wilkending 2003b, S. 49 ff.).

Die Jugendliteratur wurde in dieser Epoche zu einem wichtigen Diskurs über Geschlechterdifferenz und zu einem vermutlich wirkmächtigen Medium ihrer Herstellung und Verfestigung. Ein Teil der Texte enthält allerdings auch irritierende Potenziale. So wird in der ratgebenden Literatur für Mädchen (Kap. 6.4), deren thematisches Zentrum von Anfang an der Geschlechterdiskurs war (s. HKJL III, bes. Sp. 593 ff., 625 ff., 638 ff.; HKJL IV, bes. Sp. 739 ff.) und die nun vornehmlich von Frauen verfasst oder herausgegeben wurde, die aktuelle Frauenfrage häufig ausgiebig, ausnahmsweise sogar mit frauenkämpferischer Tönung angesprochen (s. bspw. Marie Calm: **Ein Blick in's Leben*, Stuttgart 1877; **Unsere jungen Mädchen und ihre Aufgaben in der Gegenwart*, Hrsg. Anna Klapp, Berlin 1892; vgl. Häntzschel 1986; s. a. die Textauswahl in *KJL-Mädchenliteratur*). In den mehrheitlich von Männern herausgegebenen Lyrikanthologien für Mädchen (und Frauen) (Kap. 2.3) dagegen lässt sich aus Auswahl, Komposition und Illustrierung der Texte geradezu ein Gegendiskurs zu dem der bürgerlichen Frauenbewegung herauslesen (s. bspw. **Duftige Blüten*, Hrsg. Hugo Klemmert, Stuttgart [1887]; Häntzschel 1997, 2000; s. a. die Textauswahl in *KJL-Mädchenliteratur*). Auch im Zeitschriftensektor schlugen sich in dieser Phase geschlechterdifferenzierende Tendenzen stärker als zuvor nieder (s. bspw. **Der Gute Kamerad*, Stuttgart 1887 ff.; **Das Kränzchen*, ebd. 1888 ff.). Gleichzeitig weitete sich das Feld einer schwerpunktmäßig an Jungen adressierten Sachliteratur aus. So wollte **Das Neue Universum* (Stuttgart 1880 ff.), das einzige Periodikum dieser Epoche, das noch bis vor kurzem auf dem Markt war, mit seinen Beiträgen zu Länder- und Völkerkunde, Verkehrswesen, Militärwesen, Industrie, Technik, Physik und Chemie besonders die männliche Jugend ansprechen (vgl. Pech 1998; Kap. 7.3.6). Für Mädchen wiederum gab es reichlich spezifische Bühnens-texte, gedacht für Aufführungen in privater und ›halböffentlicher‹ Sphäre (s. bspw. *Bloch's' Mädchen-Bühne*, Berlin 1893 ff.; vgl. Kap. 3.1) usw.

Welch eminente Bedeutung der Jugendliteratur als einem Medium der Begründung und der Befestigung von Geschlechterdifferenz in dieser Phase vermutlich zukam, zeigt sich am prägnantesten an der Expansion romanhafter und novellistischer Erzählprosa, die sich besonders auf die drei umfangreichsten jugendliterarischen Gattungsbereiche, die erzählende Abenteuer- und Reiseliteratur (Kap. 4.6), die his-

torische und historisch-biografische Erzählprosa (Kap. 4.5) und die Lebens- und Entwicklungsgeschichten (Kap. 4.4) konzentrierte. Über Untertitel, Verlagswerbung und alle möglichen Begleitdiskurse vermittelt, wurden die Titel dieser Literaturen zunehmend geschlechtsspezifisch, d. h. die Abenteuerliteratur und die historische Literatur vornehmlich den Jungen und die Lebens- und Entwicklungsgeschichten fast ausschließlich den Mädchen zugeordnet. Die Unterscheidung ›weiblicher‹ und ›männlicher‹ Prosagenres war bereits in der jugendliterarischen Tradition früherer Epochen gängig (zur Geschichte der »Leitfigur des vaterländisch begeisterten Jünglings« s. Steinlein 2004b, S. 83; vgl. HKJL IV, Sp. 101 ff.; s. a. Pech 1985, S. 36 f.). In dieser Phase besonders heftiger Geschlechterdebatten wurde sie aber gleichsam existenziell. Um dies zu verstehen, muss man sich vergegenwärtigen, dass die Geschlechtertrennung im Bereich der Jugendlektüre in der bürgerlichen Moderne von Anfang an mit Verboten oder zumindest mit dem impliziten Ausschluss alternativer Jugendlektüren einherging, die dominante Geschlechterkonzepte durcheinander zu bringen drohten. Zu Beginn der bürgerlichen Moderne waren solche ausgeschlossenen Lektüren bspw. Goethes *Die Leiden des jungen Werthers*, dann romantische Kunstmärchen wie E. T. A. Hoffmanns *Der Sandmann* oder *Der goldene Topf* und *Das Marmorbild* von Eichendorff, dann ein Bildungsroman wie *Der grüne Heinrich* – Texte also, in denen von lebensgefährlichen Passagen des Erwachsenwerdens empfindsamer und begabter, auch durch das Gefühl der Liebe höchst erregbarer junger Männer erzählt wird. Solche ›femininen‹ Helden konnten erst recht keinen Platz im System der Jugendliteratur einer Zeit finden, die mehr als zuvor den Typ des unternehmenden, vaterländischen Jünglings idealisierte. Jugendliterarische Erzählprosa, die den männlichen Protagonisten nicht in Kriege oder Abenteuer führt, sondern in Lebensräumen wie der Familie, der Schule oder der Arbeitswelt darstellt, sind in dieser Phase äußerst selten. Neben Übersetzungen bzw. Bearbeitungen von Charles Dickens **David Copperfield* (Orig. London 1849/50) sind nur wenige Texte als interessant herauszuheben (Richard Baron: **Der deutsche Knabe in Amerika*, Breslau 1851; F. Brunold: **Willy der Dampfermaschinist*, Leipzig 1880; Albert Kleinschmidt: **Im sonnigen Süden*, Gotha 1896; Rosegger: »Der Lex von Gutenhag«, in: **Aus dem Walde*, Pest 1873).

Die literarische Konstellation im Feld der an Mädchen adressierten Erzählprosa unterscheidet sich, auch in historischer Betrachtung, von der jugenliterarischen Konstellation grundlegend. Denn die Mädchenliteratur stand seit dem 18. Jh. im engeren Bezug zur Allgemeinliteratur, besonders zum empfindsam-didaktischen Frauenroman. In der zweiten Hälfte des Jahrhunderts wurde diese Beziehung besonders eng. Das hing auch mit dem wachsenden Einfluss der Familienzeitschriften zusammen, die mit ihren Romanen vornehmlich ein weibliches (jugendliches und erwachsenes) Lesepublikum ansprachen. Eugenie Marlitts *Gartenlaube*-Roman *Das Heideprinzesschen* hatte sogar in speziellen Bearbeitungen für Mädchen Erfolg (Marie Otto: **Heideprinzesschen*, Berlin 1889). Die für die Mädchen- wie Frauenliteratur typische Gegenwartsnähe, die Konzentration der Handlung auf die Familie oder das familiäre Umfeld, die Thematisierung von Liebe und Ehe – all das bot eine größere Durchlässigkeit der Texte auch für aktuelle gesellschaftliche Themen, insbesondere für die Geschlechterdebatte. Auch die vor dem Hintergrund der Krisensituation des Bürgertums sich ver-

schärfende pubertäre Entwicklungsdramatik konnte sich in ihr direkter und – im Verhältnis zur Jungenliteratur – auch vielstimmiger spiegeln. Gegenbilder zum immer noch weitgehend anerkannten Idealbild der Hausfrau, Gattin und Mutter konnten entworfen und unterschiedlich beleuchtet werden. Insgesamt war die literarische Konstellation der ›realistischen Epoche‹ für die Entwicklung der Mädchenliteratur ausgesprochen günstig. Das gilt nicht nur in Bezug auf die breite Etablierung und Ausdifferenzierung von Prosagenres, sondern auch auf Gattungsinnovationen, die sich im Genre Pensionsgeschichte, aber auch in ersten Ansätzen einer modernen Adoleszenzprosa (bspw. **Junge Mädchen*, Hrsg. C. Helm und F. Schanz, Bielefeld [u.a.] 1895 ff.; Bertha von Suttner: **Frühlingszeit*, Stuttgart [1896]) niederschlugen. Bemerkenswert ist schließlich auch die seit den 1870er Jahren erkennbare, seit den 1890er Jahren manifeste Tendenz zur literarischen ›Hybridbildung‹ in Reiseromanen, historischen Romanen und Kriegsromanen für Mädchen, in denen sich Strukturen der typischen Mädchenliteratur mit denen männlich konnotierter Genres überkreuzen (bspw. Clementine Helm: **Das vierblättrige Kleeblatt*, Bielefeld [u.a.] 1878; Brigitte Augustis Romanreihen **An deutschem Herd*, Leipzig 1885–1889, und **An fremdem Herd*, ebd. 1890–1894; Charlotte Niese: **Erika. Aus dem Leben einer einzigen Tochter*, Bielefeld [u.a.] 1896; vgl. *Mädchenliteratur der Kaiserzeit*, 2003).

Im Gegensatz zur Jugendliteratur sind die literarischen Entwicklungsschübe im Feld kinderliterarischer Genres (vgl. bes. Kap. 1; 2; 4.1; 4.2) vor dem Hintergrund des Entwicklungsparadigmas weniger spektakulär. In diesem Feld waren bedeutende literarische Innovationen in der ersten Hälfte des Jahrhunderts, im Zeichen einer romantisch-biedermeierlichen ›Poetisierung von Kindheit‹ und auf der Basis einer zunehmend durch Intimisierung und Emotionalisierung der Sozialbeziehungen bestimmten (bürgerlichen) Familie erfolgt. Sie hatten neben der Aneignung volksliterarischer Traditionen auch zu eigenproduktiven Entwicklungen, insbesondere in der Kinderlyrik, im Bereich des Märchens und in der Bilderbuchkunst geführt (s. HKJL IV, Sp. 28 ff., [821] ff.; Hurrelmann/Becker/Nickel-Bacon 2006). Die literarisch innovative Leistung im Feld der Kinderliteratur der zweiten Jahrhunderthälfte liegt im Bereich der realistischen Erzählprosa, speziell des Kinderromans (s. u.), während in der Kinderliteratur insgesamt (zum Ausbau des Sektors Kleinkindliteratur s. Einl., Kap. 2.4; 2.5) ein romantisch-biedermeierlich geprägtes, häufig aber in Klischees erstarrtes Kindheitsbild lange Zeit, sogar bis ins 20. Jh. hinein, konserviert wurde. Die Kinderlyrik ist vielfach von Sentiment, moralischer und religiöser Didaxe durchzogen. Nur in einigen Texten begannen sich epochentypische literarisch-realistische Züge, etwa des Humors, des ›Kinderblicks‹, der Erlebniszentrierung und Öffnung für Konflikthafes auszuprägen. In diesem Sinne sind aus dem Gros der Kinderlyrik der 1850er Jahre Klaus Groths plattdeutsche Kinderreim- und Liedersammlung **Vær de Gærn* (Leipzig [1858]), aus späteren Sammlungen einige Texte aus Johannes Trojans **Kinderlust* (Stuttgart [1873]), Victor Blüthgens **Im Flügelkleide* (Ill. J. Kleinmichel, Berlin [1881]) oder Julius Lohmeyers **Kinderlieder und –Reime. Komische Tiergeschichten und Abenteuer für die kleine Welt* (Leipzig 1897) herauszuheben. Viele Gedichte der genannten Autoren sind im Übrigen in der Zeitschrift **Deutsche Jugend* (Leipzig 1872 ff.) erstveröffentlicht bzw. – im

Falle Groths – nachgedruckt worden. Seit dem frühen 20. Jh. gelangten diese Autoren dann, zusammen mit Storm, C.F. Meyer, Fontane, Liliencron u.a., in Lyrikanthologien (bspw. Alwin Freudenberg: *Was der Jugend gefällt*, Dresden 1904; Ders.: *Kreuz und quer durchs Kinderland*, ebd. 1910), die ihre Tradierung bis in Kinderliteratur-Anthologien der Gegenwart hinein sicherstellten (vgl. Mieles/Ewers 1994). – Letztlich bleibt das geniale, im Gesamtfeld einer spezifischen KJL allerdings auch randständige Bilderbuchwerk Wilhelm Buschs, in dem – vor dem Hintergrund der rasanten Entwicklungsdynamik der modernen Gesellschaft mit ihren sozialen Komplikationen – Geschichten von der ›ursprünglichen Bosheit‹ des Menschen, und also auch des Kindes, erzählt werden, die große Ausnahme. Erst im Kontext von Reformpädagogik und Kunstmoderne der Jahrhundertwende kam es, im Zusammenhang der Wiederaufnahme des philosophisch-ästhetischen Kindheitsdiskurses, zu einem neuerlichen Innovationsschub im Bereich der Kinderlyrik, der märchenhaft-fantastischen Genres (bspw. **Neue Märchen für die Jugend*, Hrsg. Emil Weber, Göttingen [1900]) sowie der Bilderbuchkunst. Den ersten Höhepunkt bildet zweifellos das ambitionierte Dehmel/Kreidolfische Bilderbuch **Fitzebutze*, das bei seinem Erscheinen einerseits heftig umstritten war, von Vertretern der Jugendschriftenbewegung dagegen als bahnbrechendes modernes Bilderbuch begrüßt wurde. In Buschs Werk wie in einigen Blättern des **Fitzebutze* wurde das die Kinderliteratur seit der Aufklärung inhaltlich wie formal bestimmende Axiom von der Erziehbarkeit des Menschen (des Kindes) zumindest parodierend infrage gestellt.

Die Kinder- und Jugendliteratur zwischen Biedermeier, Realismus und früher Moderne

Fasst man die sog. Höhenkämme der Literatur zwischen frühem Realismus und früher Moderne ins Auge, dann sind auf den ersten Blick nur vier literarische Ereignisse zu entdecken, die die KJL in den allgemeinen literarischen Prozess einzubinden scheinen: die Buchfassung der **Bunten Steine* (Pest [u.a.] 1853), die Adalbert Stifter zunächst Kindern zugeordnet, schließlich aber an die Jugend und an Erwachsene adressiert hat, Theodor Storms Erinnerungsnovelle **Pole Poppenspäler*, die erstmals 1874 in Lohmeyers **Deutsche Jugend* erschien, Wilhelm Buschs im Bilderbuch-Format herausgekommene ›Kinder-Epopöe‹ **Max und Moritz* (1865) sowie der Dehmel/Kreidolfische **Fitzebutze*. Alle vier Werke, die im Handbuch eingehend gewürdigt werden (vgl. Kap. 1.7; 1.10; 2.2.4; 4.1; 4.3.7; 4.4.6), könnten auch als Ausnahmen im Sinne eines in allen Epochen möglichen, aber seltenen *Cross Writing* bezeichnet werden. Das Epochenbild verändert sich allerdings schlagartig, wenn – wie das in der Biedermeier- und Realismusforschung heute der Fall ist – auch produktions- wie lesergeschichtliche Aspekte und – in diesem Kontext – Fragen nach dem literarisch-strukturellen Wandel unter Bedingungen der gesellschaftlichen Modernisierung ins Zentrum rücken. Unter dieser Perspektive ist die KJL ein integraler Teilbereich der Allgemeinliteratur. Das wird besonders mit Blick auf die Bedeutung der Familienzeitschrift – allen voran *Die Gartenlaube* – deutlich, die in der Forschung sogar als typisches ›Lebensmodell‹ dieser Zeit, im »erweiterten Sinn« auch als »eigentliche Gattung des Realismus« bestimmt wird (Aust 2000, S. [72]; s. a. Helmstetter 1997; Aust 2006, S. 45).

Die Familienzeitschriften haben nicht nur die Formate der Kinder- und Jugendzeitschriften, insbesondere von Wochenzeitschriften wie **Der Gute Kamerad* (1887 ff.) und **Das Kränzchen* (1888 ff.) geprägt (Kap. 7.2.8), sie bildeten auch ein ›System‹, über das sich viele seinerzeit einflussreiche und vielgelesene Schriftsteller im Sektor der KJL wie der nicht spezifisch adressierten Literatur gleichzeitig etablierten. So war bspw. der als ›Hausryker‹ der *Gartenlaube* und anderer Unterhaltungszeitschriften bekannte Julius Sturm ebenso in Lohmeyers **Deutsche Jugend* wie in **(Oesterreich's) Deutsche Jugend* (Reichenberg 1884 ff.) stimmungsführend. Der als Autor von Reise- und Kolonialromanen für die Jugend erfolgreiche C. Falkenhorst (Stanislaus von Jezewski) war langjähriger Redakteur der *Gartenlaube*. Schließlich ist zu bedenken, dass die Familienzeitschriften auch zusammen mit Kinder- und Jugendzeitschriften vertrieben wurden und zudem in der Form der Lesemappe ein altersgemischtes Publikum erreichen konnten.

Aber auch signifikante Verschiebungen im Gattungssystem sowie in den Textstrukturen der KJL selbst sind dem ›Realismus‹ der Epoche geschuldet. Zwar ist in allen kinder- und jugendliterarischen Gattungsbereichen bis etwa zwei Jahrzehnte nach der Jahrhundertmitte, teils auch bis in die 1870er und 1880er Jahre, in einigen Bereichen sogar bis weit ins 20. Jh. hinein, noch ein deutliches Festhalten an philanthropistischen, aufklärerisch-biedermeierlichen und romantisch-biedermeierlichen kinder- und jugendliterarischen Traditionen auffällig. Dennoch wird bereits seit dem Ende der 1860er Jahre, besonders in den epischen Hauptgattungen, die Zunahme ›realistischer Züge‹ unübersehbar. Dazu gehören eine ausgeprägte Tendenz zur Fiktionalisierung bzw. zur Episierung der Wirklichkeit, bei gleichzeitiger Zurücknahme der Erziehungsfunktion der Texte, und – damit verbunden – die stärkere Hinwendung zur ›empirischen‹ Realität, die die Texte auch durchlässiger für aktuelle Gegenwartsfragen, bis hin zu Ansätzen einer Sozialkritik machen konnte. Diese Durchlässigkeit bedingte allerdings auch das Eindringen aktueller politischer Strömungen in die KJL, vornehmlich der des Nationalismus (s. dazu Einl., Kap. 2.6). Mit diesen Tendenzen waren Veränderungen in den Formalstrukturen der Texte verbunden, die der Mehrstimmigkeit, einer stärkeren Konturierung von Figurenperspektiven oder auch der Ausprägung eines ›Kinderblicks‹ dienen konnten. Auch der Humor, nach Preisendanz ³(1985) die Wirklichkeit erklärende ›Macht‹, die den großen deutschsprachigen realistischen Autoren ihren ästhetischen ›Spielraum‹ geschaffen habe, findet sich in Ansätzen in der Literatur, wird allerdings, wenn man von dem unerbittlichen, entlarvenden Humor Buschs einmal absieht, der sich zudem schwer in das realistische Humorkonzept einfügen lässt (s. dazu Aust 2006, S. 203 ff.), nirgendwo durchgängig stilbildend. Überhaupt scheint eine Orientierung der Geschichte der KJL an Begriffen wie ›poetischer Realismus‹ oder ›bürgerlicher Realismus‹ nicht angebracht; dies umso weniger, als die Realismuskonzepte nicht nur im zeitgenössischen poetologisch-ästhetischen Diskurs sehr unterschiedlich verstanden wurden, sondern auch in der Realismusforschung heute extrem konträre literaturwissenschaftliche Positionen markieren können (zur Spannweite des Diskurses vgl. bes. Sengle, Bd. 1, 1971, bes. S. 257 ff.; Preisendanz ³1985; Plumpe 1996; Becker 2003; Aust 2006). Wenngleich Zurückhaltung in Bezug auf die Anschlussfähigkeit der KJL an programmatische und theoretische Konzepte

des Realismus geboten ist, sollen aber einige relativ eindeutige explizite Verweise in der KJL selbst nicht unerwähnt bleiben. Dazu gehören Anspielungen auf Stifter-Texte in Erzählungs- oder Romantiteln (bspw. »Das braune Lenchen« in Ottilie Wildermuths **Kindergruß*, Stuttgart [1859]); Elisabeth Halden: **Bunte Steine*, Leipzig [1893]), aber auch ausgeführte intertextuelle Bezüge, wie bei Rosalie Koch, die in **Hageröslein* (Berlin [1861]) auf Stifters *Studien*-Erzählung »Zwei Schwestern« Bezug nimmt. In den Kulturkämpfen des ausgehenden Jahrhunderts konnte Stifter zudem als Zeuge einer programmatischen Anti-Moderne aufgerufen werden (Angelica Harten: **Draußen in der Welt*, Köln [1896]). Auch für das kinderliterarische Werk der literarisch gebildeten Johanna Spyri, die mit C. F. Meyer freundschaftlich und beruflich verbunden war, aber auch für das mädchenliterarische Werk Clementine Helms, die mit Theodor Fontane in freundschaftlichem Kontakt stand, ist ein auch theoretisch vermittelter Bezug zum Realismus unabweisbar. – Der epochenspezifische Zuwachs an neuen Stoffen und Themen sowie der angesprochene Strukturwandel im Bereich der Schreibweisen ist in allen Gattungsbereichen erkennbar. In einigen kam es sogar zu literarisch besonders produktiven Entwicklungen, die bis zur Herausbildung neuer literarischer Genres führen konnten. Das soll im Folgenden knapp erläutert werden.

Einer der quantitativ wie qualitativ großen Entwicklungsschübe erfolgte im Bereich der kinderliterarischen Erzählprosa. Das in gattungspoetischer Hinsicht folgenreichste ›Ergebnis‹ war die Herausbildung und Etablierung des realistischen Kinderromans, mit dem Werk Johanna Spyris im Zentrum (Kap. 4.1.6; 4.1.8). Zwar haben sich gerade in der Kinderliteratur dieser Phase aufs Ganze gesehen aufklärerische und biedermeierliche Traditionen der Moraldidaxe (bspw. J. A. Pflanz: **Die Unarten der Kinder und die Zierden der Jugend*, Freiburg 1862) wie der Idyllisierung von Kindheit und Familie am längsten erhalten. Bis weit in die 1870er Jahre hinein wurde die Erzählprosa für Kinder noch fast ausschließlich von solchen Tendenzen geprägt. Sie konnten sich sogar bis zur Jahrhundertwende (bspw. Hedwig Dransfeld: **Die wilde Grete*, Boppard [1899]) und weit darüber hinaus halten. Nur ausnahmsweise, etwa in einigen Waisenkinder- und Außenseitergeschichten Ottilie Wildermuths (bspw. die Sammlungen **Kindergruß*, Stuttgart [1859]; **Aus Schloß und Hütte*, ebd. [1861]) bzw. – in völlig anderer Weise – in Texten und Bildern des Schweizer August Corrodi (**Sommerblumen für die Winterzeit*, Schwäbisch Hall [u.a.] [1857]) sind frühe Anzeichen einer Auflösung bzw. der Konterkarierung dieser Traditionen erkennbar. Seit den 1880er Jahren allerdings geriet das Gefüge der erzählenden Kinderliteratur in Bewegung. Das schlug sich einmal in einer stärkeren Alltagsorientierung vieler Texte, in einer größeren Durchlässigkeit für Konflikthafes und in Tendenzen der humorvollen Abschwächung kindlicher ›Vergehen‹ nieder. Darüber hinaus zeichnen sich aber sogar neue gattungsbildende Tendenzen in der Erzählprosa für Kinder ab, die auch aufs 20. Jh. vorausweisen. So bildeten sich die Genres Schul- und Feriengeschichte heraus (bspw. E. Biller: **Heinz der Lateiner*, Gotha [1884]; Spyri: **Arthur und Squirrel*, ebd. 1888; Agnes Sapper: **Das erste Schuljahr*, Stuttgart [1894]; Tony Schumacher: **Schulleben*, Stuttgart [1897]; Franz Wiedemann: **Schulfrühling*, Dresden 1871). Auch Edmondo De Amicis berühmter Roman *Cuore* (Milano 1886; dt. Basel 1889 u.d.T. **Herz*) ge-

hört in diesen Kontext. Daneben konturierte sich das Genre Tiergeschichte (bspw. Carl Pilz: **Der kleine Ulrich und sein treuer Freund Karo*, Leipzig [1884]). Gleichzeitig ist die Tendenz zu einer immer breiter erzählenden Kinderliteratur auffällig, die schließlich in eine regelrechte Romankonjunktur einmündete, an der sich Autorinnen wie Clementine Helm (bspw. **Klein Dinas Lehrjahr*, Bielefeld [u.a.] 1888), Emma Biller (bspw. **Glückliche Ferien*, Stuttgart [1889]), Agnes Sapper (bspw. **Das erste Schuljahr*, ebd. [1894]), Luise Koppen (bspw. **Das Dorli*, ebd. [1898]) und mit größtem Erfolg bis weit ins 20. Jh. hinein Tony Schumacher (bspw. **Mütterchens Hilfstruppen*, ebd. [1895]) beteiligt haben. – Spyris Roman- und Erzählungswerk für Kinder »und auch für Solche, welche die Kinder lieb haben« gilt heute als wichtigster Markstein in der Geschichte der deutschsprachigen realistischen Kinderliteratur. In diesem Werk fließen volksliterarische, religiösliterarische und kinderliterarische Traditionen zusammen. Die scheinbare Gegenwartsferne, die nur blasse Zeichnung realgeschichtlicher Hintergründe, die religiösen und die offenkundig antimodernen Tendenzen eines auf »Versöhnung« angelegten Handlungsverlaufs haben gerade den **Heidi*-Romanen und Spyri selbst von Anfang an bis heute starke Kritik eingebracht. Aber auch die Modernität der Romane, v.a. von **Heidi's Lehr- und Wanderjahre* (Gotha 1880), der »psychologische Realismus« des Romans, der Blicke in das Innere eines einsamen Kindes freigibt und der die Zerbrechlichkeit von Familienstrukturen unter den Vorzeichen der gesellschaftlichen Modernisierung ins Licht setzt, sind als die besonderen literarischen Qualitäten dieses Werks gewürdigt worden. – Auch Peter Roseggers Kindheits- und Erinnerungsprosa (Kap. 4.3.6), die zwar ursprünglich nicht für Kinder oder Jugendliche verfasst, ab 1873 aber, beginnend mit dem Band **Aus dem Walde*, von ihm selbst in sechs Ausgaben für die Jugend bearbeitet und zusammengestellt wurde, soll in diesem Kontext erwähnt werden. Wie Spyri hat sich auch Rosegger an literarische Traditionen der Dorfgeschichte und des Heimatromans angeschlossen und hat – ähnlich wie sie – den Vorwurf einer rückwärtsgewandten Idyllisierung der Wirklichkeit provoziert. Andererseits wollte man in seinen Texten auch religionsfeindliche Tendenzen bemerken. Andere wiederum zollten seiner Kurzprosa, in der er vom beschwerlichen Leben kleiner Leute, von Entbehrungen in der Kindheit, der Erfahrung sozialer Ungerechtigkeit und von der Auflösung traditionaler ländlicher Strukturen erzählt, höchste Anerkennung (**Als ich noch der Waldbauernbub war*).

Der zweite große Gattungsbereich, in dem sich realistische Tendenzen breit entfalten konnten, sind die vornehmlich an »junge Mädchen« adressierten Lebens- und Entwicklungsgeschichten (Kap. 4.4), überhaupt der größte Gattungsbereich der KJL dieser Epoche. Mit Sicherheit hat die Popularität der Familienblattromane, besonders der Liebesromane, zur Expansion und zur literarischen Prägung der Romanliteratur für Mädchen beigetragen, konnten diese Romane doch die Evasions- und Kompensationsbedürfnisse ihrer Leserinnen perfekt bedienen. Als Begründung muss aber auch angeführt werden, dass in der Mädchenliteratur von Anfang an, selbst in der zunächst noch weitgehend von Traditionen moralischer oder moralisch-religiös geprägten Erzählprosa (s. bspw. Marie Nathusius: **Tagebuch eines armen Fräuleins*, 1852, Buchausg. Halle 1853), nicht nur die bewegende Zeitfrage nach der Zukunft der »höheren Tochter« als Ehefrau oder als berufstätige

Frau präsent war, sondern dass in ihr mehr und mehr auch zeittypische pubertäre Ablösungskonflikte junger Mädchen in den Fokus rückten, wie das auch bei dem Mädchenroman der Epoche, Emmy von Rhodens **Der Trotzkopf* (1885), der Fall ist. Zwar ist im Feld der Lebens- und Entwicklungsgeschichten kein Text zu benennen – wenn man von Storms Novelle **Pole Poppenspäler* als einem »Grenzfall« einmal absieht –, der Spyris **Heidi* nicht nur in wirkungsgeschichtlicher Hinsicht, sondern auch an literarischer Qualität gleichzustellen wäre. Was die mädchenliterarische Erzählprosa aber unter Perspektiven des Realismus so herausragend macht, ist – neben beachtlichen Entwicklungsschüben im Bereich der Schreibkonzepte (s. bereits A. Stein: **Lebensbuch*, Berlin [1851/54]) – die Durchlässigkeit vieler Texte für gesellschaftliche Konfliktlagen. Daher sind die Romane durchaus als eine der ergiebigsten historischen Quellen für die Erforschung des Mädchenlebens dieser Zeit zu bezeichnen. Das gilt insbesondere für die Literatur Clementine Helms, der Verfasserin des ersten Bestsellers der Mädchenliteratur, **Backfischchen's Leiden und Freuden* (Leipzig 1863; s. a. **Das Kränzchen*, Bielefeld [u.a.] 1873; *Unsere Selektas*, ebd. 1881), aber auch für Werke von A. Stein (bspw. **Lebensbuch*, [1851/54]), Cron (bspw. **Magdalenen's Briefe*, Stuttgart 1863); Brunold (bspw. **Verwaist*, Leipzig 1880) und Bernhardine Schulze-Smidt (bspw. **Lissy*, 1896/97, Buchausg. Stuttgart [u.a.] ²[1900]). Von literarischer und zeitdiagnostischer Bedeutung ist auch die um die Jahrhundertmitte beginnende Herausbildung des literarischen Modells der Pensionsgeschichte, die geeignet war, alle im Leben der damaligen »höheren Tochter« brisanten Zeitfragen und Entwicklungsprobleme zu kristallisieren (bspw. A. Stein: **Lebensbuch*, [1851/54]; **Liesbeth*, Berlin [1864]; Eva Hartner: **Pension und Elternhaus*, Bielefeld [u.a.] 1877; E. v. Rhoden: **Der Trotzkopf*, 1885; B. Schulze-Smidt: **Mellas Studentenjahr*, Bielefeld [u.a.] 1893). Weitere unter dem Blickwinkel des Realismus wichtige, ebenfalls mit allgemeinliterarischen Entwicklungen verknüpfte Gattungsbildungsprozesse lassen sich an Schul- und Schülergeschichten (bspw. Hermine Villinger: **Schulmädchengeschichten*, Berlin 1893; Theodor Berthold: **Lustige Gymnasial-Geschichten*, Stuttgart [u.a.] 1899?), Lehrerinnen- und Erzieherinnenromanen (Cron: **Magdalenen's Briefe*, 1863; Halden: **In Heimat und Fremde*, Berlin [1897]), Studentinnen- und Ärztinnenromanen (S. Stein: **Vor Tagesanbruch*, Berlin 1896) sowie Künstlerinnenromanen (bspw. F. Schanz: **Rottraud und Ilse*, Bielefeld [u.a.] 1892) verfolgen. Schließlich kam es in dieser Phase, wie bereits bemerkt, auch zu ersten Ansätzen einer mädchenliterarischen Adoleszenzprosa (bspw. Helene Böhlau »Ferdös« in: Suttner: **Frühlingszeit*, [1896]; F. Schanz: **Junges Blut*, Leipzig 1894, »Gustas Kur« in: *Morgenrot*, ebd. 1902).

Auch in allen anderen fiktionalen Genres, besonders in den vornehmlich an »Jugend und Volk« adressierten Alltags- und Umweltgeschichten, in historischen Romanen, Reisero-manen und religiösen Romanen, aber auch im Abenteuerroman und selbst in märchenhaft-fantastischen und lyrischen Genres sowie im Bilderbuch (Kap. 1; 2; 4.2) kam es zur Ausprägung realistischer Stilzüge. In der Literatur für jüngere Kinder allerdings lassen sich, wenn man von Bilderbogen-Künstlern wie Busch (**Max und Moritz*, 1865) und Georg Bötticher (zus. mit Fedor Flinzer: **Wie die Tiere Soldaten werden wollten*, Leipzig 1892) absieht, nur vereinzelte »realistische Spuren« verfolgen, etwa in einigen Gedichten von

Blüthgen (bspw. **Hesperiden*, Leipzig 1878; zus. mit Kleinmichel: **Im Flügelkleide*, Berlin [1881]), Heinrich Seidel (zus. mit H. Braun: **Ernst und Scherz*, ebd. 1884), in einigen Texten Lohmeyers (bspw. **Kinderlieder und -Reime*, 1897), in der märchenhaft-fantastischen Erzählprosa von Biller (**Im Puppenparadies*, Stuttgart [1896]), Helm (**Märchen*, ebd. 1860), Richard (Volkmann-) Leander (**Träumereien an französischen Kaminen*, Leipzig 1871), Friedrich Gottlieb Schulze (**Der große Krach*, Zürich 1875) oder auch in der Zeichenkunst Oscar Pletschs. – In der für Jugendliche gedachten Romanliteratur fallen die detaillierte Zeichnung von Handlungsschauplätzen und sozialen Verhältnissen sowie der teils versierte Umgang mit Strategien der Authentizitätsfiktion ins Auge. Dies gilt auch und besonders für die Abenteuer- und Reiseromane (Kap. 4.6). Die Authentizitätsfiktion konnte auch einer bestimmten Tendenz dienen: Im Fall von Harriet Beecher Stowes religiösem Roman **Onkel Tom's Hütte* (Pest [1853]; Orig. Boston 1852 u.d.T. *Uncle Tom's cabin*), einem Roman mit sehr genauem Zeitbezug, geht es bspw. darum, dass der Leser sich über die Teilnahme am Leidensweg eines Sklaven für die sog. Sklavenfrage öffnet und sich dabei gleichzeitig im christlichen Deutungshorizont weiß (vgl. Kap. 4.7.7). In einem Teil der historischen und der Abenteuer- und Reiseromane geht es darum, den Leser in gleichsam religiöser Emphase für die nationale und die kulturelle ›Mission‹ der Deutschen einzunehmen. Das gilt bspw. für die Wildwestromane Friedrich Joachim Pajekens (Kap. 4.6.8) oder für die Reiseabenteuerromane Sophie Wörishöffers (vgl. Kap. 4.6.7; 4.6.11). Deren Romane können eine nationalistische, kulturmissionarische Tendenz gerade durch die authentisch wirkende Platzierung ihrer Helden in dem der Verfasserin vertrauten Milieu Hamburgs oder seiner Umgebung wirksam entfalten (s. bspw. **Das Naturforscherschiff*, Bielefeld [u. a.] 1880; **Kreuz und quer durch Indien*, ebd. 1884). C. Falkenhorst wiederum konnte in seinen ebenfalls für die Kulturmission der Deutschen werbenden Kolonialerzählungen **Jung-Deutschland in Afrika* (Dresden [1894–1900]) auf eigene langjährige Arbeiten zur Geografie und Geschichte Afrikas zurückgreifen, die seinen Texten eine gewisse Solidität und Überzeugungskraft geben (vgl. Kap. 4.6.10).

Der in formaler Hinsicht wirklich innovative Text im angesprochenen Romanspektrum ist der historische Roman **Rulaman* (Leipzig 1878) von David Friedrich Weinland, in dem nicht nur aktuelle Gegenwart und vorgeschichtliche Vergangenheit, sondern auch naturgeschichtliche Sacherzählung und Romanfiktion in einer fast schon experimentellen Weise miteinander verknüpft und verschmolzen werden. **Rulaman* verweist damit auch auf einen wichtigen Aspekt der zeitgenössischen KJL im Zeichen des Realismus: Dieser ›hybride‹ Roman kommt nämlich einer generellen Tendenz zur Verschleifung der Differenz von fiktionaler und nichtfiktionaler Erzählliteratur entgegen, die besonders durch den jene Epoche bestimmenden Historismus in der Geschichtswissenschaft befördert wurde. Der Zug zur Episierung der Realität, als sinnstiftendes, aber auch als didaktisches Verfahren der Reduktion und Vereinfachung komplexer Sachverhalte, wie es Droysen in seiner *Historik* (*1960) speziell für die Geschichtswissenschaft legitimiert hatte, drang schon früh in das Feld der informatorischen KJL ein (bspw. Friedrich Gerstäcker: **Die Welt im Kleinen für die kleine Welt*, Leipzig 1857–1861). Das populärste und interessan-

teste didaktische Projekt dieser Art, in dem sehr verschiedene episierende Strategien der didaktischen Reduktion entwickelt werden, ist Hermann Wagners **Entdeckungsreisen*-Serie (Leipzig 1862–1866). Wagner betreute auch das naturkundliche Programm in Thekla von Gumperts **Töchter-Album* und brachte zudem, als Nebenreihe zu Gumperts Almanach **Herzblättchens Zeitvertreib* (Glogau 1856ff.), auch **Herzblättchens Naturgeschichte* (ebd. 1876–1878) heraus. Eine vergleichbar geniale Popularisierung naturwissenschaftlichen Wissens wie in Faradays **Naturgeschichte der Kerze* (Berlin 1871; engl. EA London 1861) gelang allerdings in der deutschsprachigen KJL nicht. Noch am Ende des Jahrhunderts formulierte ein Vertreter der Hamburger Jugendschriftenbewegung daher die Hoffnung, die deutschen »Gelehrten« möchten dem englischen Vorbild folgen und »die an sich ja begreifliche Scheu vor der Popularisierung ihrer exakten Wissenschaften« zugunsten einer gelingenden Verbindung von Kindgemäßheit, sprachlicher Qualität und wissenschaftlicher Objektivität überwinden (Borstel 1899).

Alles in allem zeigt sich die KJL bis zum Ende des Jahrhunderts – neben einer gattungs- und funktionsgeschichtlich begründeten stärkeren Traditionsorientierung – zunehmend von Tendenzen des Realismus im angesprochenen Sinne bestimmt. Naturalistische und nachnaturalistische Strömungen einer sich konturierenden Kunstmoderne drangen dagegen nur in Ansätzen in sie ein. Einige wenige kinderliterarische Werke, alle erst um 1900 erschienen, zeigen einen möglichen Wendepunkt an (Dehmel/Kreidolf: **Fitzebutze*, 1900; Frapan: **Hamburger Bilder für Hamburger Kinder*, 1899; Weber: **Neue Märchen für die Jugend*, 1900). Sie gehören, abgesehen von Frapans literarischen Skizzen, in den Kontext einer Wiederaufnahme und Transformation des romantischen, philosophisch-ästhetischen Kindheitsdiskurses, dessen Programmatik einer ›Dichtung vom Kinde aus‹ allerdings, wie sich im 20. Jh. noch deutlicher zeigen wird, weit über die spezifische Kinderliteratur hinausgreift. Auch darf die Breitenwirksamkeit dieses Diskurses in der KJL, auch nach 1900, keineswegs überschätzt werden. – In der Jugendliteratur sind entsprechende ästhetische Innovationen bis 1900 noch weniger zu erkennen. Auch vom Aufbruch der Jugend und dem modernen Generationenkonflikt, wie sie in Halbes *Jugend* (Erstaufführung 1893) oder in der Textfassung von Frank Wedekinds »Kindertragödie« *Frühlings Erwachen* (1891; Erstaufführung 1906) in Szene gesetzt werden, schweigt sie.

Autorschaft und Kinder- und Jugendliteratur

Die weitreichendste Veränderung im Feld der Autorschaft dieses Zeitraums ist die zunehmende Marginalisierung des klassischen Typs des männlichen Jugendschriftstellers, der seit dem 18. Jh. der Gruppe der Geistlichen und der Lehrer zugehört hatte und der, jedenfalls dem eigenen Selbstverständnis nach, mit seiner Jugendschriftstellerei einem wesentlich pädagogischen Schreibimpuls folgte. Schon in der ersten Hälfte des Jahrhunderts hatte sich diese Konstellation – teils marktbedingt – zu verändern begonnen: Lohn- und Vielschreiber sollten nun den schnellen Nachschub auf dem expandierenden Buchmarkt, insbesondere im Bereich der neuen seriellen Literatur, garantieren. Die erfolgreichsten Autoren dieser Art, die bereits vor der Jahrhundertmitte veröffentlicht hatten, Franz Hoffmann, W.O. von Horn und Gustav Nieritz (s. *HKJL* IV, Sp. 88 ff., 438 ff., 482 ff.), schrie-

ben auch nach 1850 weiter. Der bekannteste Lohnschreiber der jüngeren Generation war Oskar Höcker, im Hauptberuf Bühnenschriftsteller, der um 1870 in die Nachfolge Hoffmanns als Autor der (*Volks- und*) *Jugendbibliothek* eintrat und der später als Hausautor bei Hirt & Sohn u.a. seine fünf Zyklen kulturhistorischer Erzählungen, beginnend mit dem Zyklus **Das Ahnenschloß* (Leipzig 1879 ff.), herausbrachte (Kap. 4.5.8). – Die schnelle Expansion des Markts der seriel- len Literatur bietet aber nur *einen* der Hauptgründe für die weitgehenden Veränderungen in diesem Bereich. Auffällig ist auch der Zug zur Professionalisierung der Autorschaft, der sich mit der Pluralisierung und Ausdifferenzierung der Tendenzen, Funktionen und Formen der KJL sowie mit der zunehmenden Durchmischung von Kinderliteratur, Jugend- literatur und anderen Literaturen ausprägte. Damit steht kei- neswegs im Widerspruch, dass eine Reihe von Autoren von der Ausbildung her nach wie vor Theologen oder Pädago- gen waren, die diesen Beruf zeitweilig oder auch nebenher ausgeübt haben, wie bspw. der erfolgreiche Volks- und Ju- gendschriftsteller Ferdinand Schmidt. Drei hauptsächliche Entwicklungstendenzen sind im Bereich der Autorschaft signifikant: 1. die Tendenz zur Spezialisierung, 2. die der Eta- blierung weiblicher Autorschaft und 3. die der Profilierung als Berufsschriftsteller.

Die erfolgreichsten Autorinnen und Autoren dieser Epo- che spezialisierten sich auf jeweils einzelne der marktgängi- gen Genres. Häufig brachten die Autoren besondere Voraus- setzungen, als Literaten oder als Sachspezialisten, in den Beruf ein oder erwarben sie auch – wie im Falle Karl Mays und Sophie Wörishöfers – in autodidaktischen Studien. So gewannen – um einige auffällige Befunde zu nennen – C. Fal- kenhorst, Friedrich Gerstäcker und Friedrich Joachim Paje- ken Kenntnisse über Länder und Leute, von denen sie erzäh- lten, auch auf berufsbedingten langen Reisen. In der historischen und historisch-biografischen Literatur waren (ehemalige) Geschichtslehrer wie Reinhold Bahmann, Franz Kühn und Robert Münchgesang, in der Kriegsliteratur auch (ehemalige) Offiziere wie Carl Tanera, Fedor von Köppen und Hanns von Zobeltitz oder auch der Militärarzt Wilhelm Noeldechen erfolgreich. Der bereits erwähnte historische Ro- man **Rulaman* wiederum dokumentiert die wissenschaftli- che Kompetenz seines Autors Christoph David Friedrich Weinland, des Leiters des Frankfurter Zoologischen Gartens und Lektors am Senckenbergmuseum. Unter den Spezialis- ten im Bereich der Tradierung von Volksliteratur ragt der Literaturwissenschaftler Otto Sutermeister heraus; im Feld der Kinder- und Jugendbühne sind es Franz Graf von Pocci, ein Literat (und ausgebildeter Jurist), und Carl August Gör- ner, Schauspieler, Regisseur und Theaterdirektor, noch bevor er mit seinen ›Weihnachtsmärchen‹ berühmt wurde. Der Zug zur Professionalisierung zeigt sich auch daran, dass eine Reihe von Autoren, darunter in dieser Epoche sogar Frauen, wie Thekla von Gumpert, Lina Morgenstern und Frida Schanz, als Redakteure berufstätig waren. Einige der Autoren wanderten aber auch aus literaturferneren Berufen in die Schriftstellerei ein, wie bspw. Julius Lohmeyer, früher Apo- theker, oder Franz Isidor Proschko und Franz Bonn als aus- gebildete Juristen. Hinzu kommt das immer größer werden- de Spektrum derer, die sich ohnehin als Berufsschriftsteller oder auch Künstler (bspw. Schauspieler) verstanden, darun- ter auch eine Gruppe von Autoren, die nur gelegentlich für Kinder und Jugendliche schrieben.

Am meisten konnte die Frau als Autorin vom expandie- renden Markt der KJL, und hier gerade der epischen Genres der Kinderliteratur und der Mädchenliteratur, profitieren. Die Professionalisierung für den Beruf erfolgte, den Traditio- nen weiblicher Autorschaft entsprechend, autodidaktisch. Das gilt bspw. auch für die Volks-, Kinder- und Jugendschrift- stellerin Ottilie Wildermuth, der im Jahre 1871 vom würt- tembergischen König als erster Frau die Große Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen wurde – Zeichen der zu- nehmenden Anerkennung der Frau als Autor. Als Moment einer spezifischen Professionalisierung muss aber auch die gegenüber der zeitüblichen höheren Mädchenbildung erwei- terte Ausbildung eines Großteils der Autorinnen für den Leh- rerinnen- oder Erzieherinnenberuf angenommen werden. Den literarischen Stoff konnten eigene Erfahrungen in der Familie und in verschiedenen Bereichen bürgerlicher Gesel- ligkeit, konnten Reisen, Lektüren, Theaterbesuche und schließlich auch die Berufstätigkeit, etwa als Erzieherin, Leh- rerin oder Schriftstellerin bieten. Wenngleich die Etablierung der Autorinnen in der KJL im Umfeld der Jugendschriftenbe- wegung teils bissig kommentiert wurde, sprechen nicht nur der Markterfolg ihrer Bücher, sondern auch ihre Position in Verlagen, als Herausgeberinnen oder gut dotierte Schriftstel- lerinnen, eine andere Sprache. Zwar fallen die Erfolge der beiden mädchenliterarischen Bestseller, Clementine Helms **Backfischchen's Leiden und Freuden* (1863, ⁵⁹1902) und Emmy von Rhodens **Der Trotzopf* (1885, ³³1900), aus dem zeitüblichen Rahmen. An die durchschnittlichen Auflagen- zahlen von Romanen im Sektor der Mädchenliteratur konn- ten die der anderen Gattungsbereiche aber nicht heranrei- chen. – Im Übrigen etablierten sich Autorinnen keineswegs nur in der Mädchenliteratur: Frauen waren Beiträgerinnen für Zeitungen und Zeitschriften, schrieben Theaterstücke, Reiseliteratur, Biografisches und Historisches für die Jugend. Die erfolgreichste Autorin von Reise- und Abenteuerromanen war Sophie Wörishöffer, die allerdings ihren Vornamen – als Autorin in einem männlich konnotierten Buchsektor – abkürzen musste.

Gerade den Frauen bot der Markt Möglichkeiten, den Le- bensunterhalt als Berufsschriftstellerin zu verdienen. Wie günstig die Geschäftsaussichten im Bereich der spezifischen Mädchen- und der Frauenliteratur waren, darauf verweist auch die Tatsache, dass Henriette Davidis, deren Bestseller *Praktisches Kochbuch* 1845 bei Velhagen & Klasing herausge- kommen war, bereits ab 1848 von ihren Honorareinkünften leben konnte (s. Jäger 2001a, S. 528). Auch verheiratete Frau- en, deren Unterhalt durch die Position des Mannes als gesi- chert gelten konnte und die sich – wie etwa Clementine Helm – in erster Linie nicht als ›Berufsfrau‹, sondern als Gattin ver- standen, waren teils literarisch hoch produktiv und pekuniär erfolgreich. Helm, ebenfalls bei Velhagen & Klasing, war ver- mutlich die seinerzeit bestbezahlte Mädchenbuchautorin. Seit 1891 erhielt sie pro Romanmanuskript 3.000 M. sowie 2.500 M. für jede weitere Auflage. Bei ihrer Produktivität und ihren Markterfolgen (Kap. 4.4.11; 4.4.13) bedeutet das, dass ihr Gehalt an das eines Ordinarius an der Berliner Universi- tät (wo ihr Ehemann Ernst Beyrich lehrte) heranreichen konnte. Zum Vergleich: Fontane erhielt zwischen 1890 und 1898 für die Erstausgaben seiner Romane i.d.R. 1.500 M. (weitere Auflagen: 500–1000 M.). Für einen Vorabdruck konnten allerdings zwischen ca. 3.500 bis zu 12.000 M. dazu- kommen (Quitt; Aust 1998). Gemessen an der damaligen

Durchschnittsvergütung pro Buchmanuskript von 600 bis 1.200 Mark (s. Füssel 2000, S. 139), lagen auch Schulze-Smidt, die 1892 für **Mellas Studentenjahr* vom gleichen Verlag 1.500 M. und Wörishöffer, die 1890 mit **Im Goldlande Kalifornien* 2.500 M. erzielte, immer noch günstig. Persönliche Notlagen der Autoren konnten allerdings, bis das Urhebergesetz 1901 eine Besserung brachte, durch Verleger schamlos ausgenutzt werden. So sah sich Oskar Höcker 1882, während einer finanziellen und gesundheitlichen Notsituation, gegenüber dem Verleger Arnold Hirt gezwungen, gegen eine höhere Einmalzahlung auf die Abgeltung der Ansprüche aus allen weiteren Auflagen seiner Romane zu verzichten, die dem Verlag später die größten Erfolge einbrachten. – Alles in allem war die Autorschaft im Bereich der KJL finanziell durchaus attraktiv, denkt man gar an die desolatte ökonomische Situation im Feld der Lyrik, wo Autoren wie Gustav Falke oder Detlev von Liliencron kaum 200 M. jährlich mit ihren Gedichten verdienten (Füssel 2000, S. 139).

Die Institutionalisierung der Kinder- und Jugendliteraturkritik und die Anfänge der Kinder- und Jugendliteraturgeschichtsschreibung

Trotz der großen Präsenz der KJL in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. schenkte ihr die allgemeine Literaturgeschichtsschreibung wenig Beachtung. Zwar wurden die philanthropistische Literatur, volksliterarische Traditionen und ihr Weiterwirken in Kinderlyrik und -märchen, Autoren wie Schmid, Nieritz und F. Hoffmann, Autorinnen wie Nathusius, O. Wildermuth, Sapper und Spyri in zeitgenössischen Literaturgeschichten durchaus erwähnt (s. Kümmerling-Meibauer 2003a). Von einer systematischen Einbeziehung, gar der Konstruktion einer ›Teilgeschichte‹ der Literatur ist aber in diesem Rahmen nicht zu reden. Ähnliches gilt auch für die professionelle Literaturkritik. Wohl wurden Kurzkritiken in die Familienzeitschriften, bspw. im Zusammenhang mit den jährlichen Empfehlungen für den ›Weihnachtstisch‹, aufgenommen. Der Journalist und Literaturkritiker Ludwig Göhring ließ aber seine beachtenswerten, in den 1880er und 1890er Jahren verfassten, später teils in sein Buch *Die Anfänge der deutschen Jugendliteratur im 18. Jahrhundert* (1904) aufgenommenen literarhistorischen Studien – trotz ihres pädagogik-kritischen Tenors – in allgemeinen pädagogischen Zeitschriften erscheinen. Dass es schließlich Wolgast gelang, in den 1890er Jahren große Beiträge zur KJL nicht nur in Lehrer-, sondern auch in Kulturzeitschriften wie *Das Magazin für die Literatur des In- und Auslandes*, *Die Gesellschaft* und *Die Nation* unterzubringen, war eine Ausnahme. Sie zeigt allerdings einen beginnenden Umschwung der Verhältnisse an: Erst jetzt war nämlich die KJL zu einem zentralen Gegenstand widerstrebender öffentlicher Interessen geworden, die sich sogar in heftigen ›Kulturkämpfen‹ niederschlugen, in die nicht nur Lehrervereine und -verbände unterschiedlicher politischer und konfessioneller Prägung, sondern auch Interessensvertretungen der Buchhändler und Verleger, religiöse Organisationen, Parteien und andere politische Vereine, bis hin zu den Kolonial- und Flottenvereinen, involviert waren (vgl. Einl., Kap. 2.6). In diesem Kontext profilierte sich auch die sog. Jugendschriftenbewegung, die mit der *Jugendschriften-Warte* das einflussreichste literaturkritische Organ in diesem Feld aufbaute. – Vor dem Hinter-

grund der öffentlichen Auseinandersetzung sind aber auch erste Versuche der Konstruktion einer Geschichte der KJL zu verstehen, die schließlich in das Konzept einer gattungsorientierten Literaturgeschichte einmündeten, wie sie erstmals Hermann Leopold Köster in seiner *Geschichte der deutschen Jugendliteratur* (1906/08) entwarf.

Die Institutionalisierung der Jugendschriftenkritik war bis gegen Ende des Jahrhunderts in erster Linie ein Projekt von Lehrervereinen, die dabei auch an die Volksbildungsbestrebungen der vormärzlichen Zeit sowie an die ersten größeren Bestandssichtungen der KJL, etwa von Alexander Detmer und Georg Wilhelm Hopf, anknüpfen konnten (s. *HKJL* IV, Sp. 73 ff., 98 ff.). Ähnliche Unternehmungen wurden auch noch in den 1850er Jahren, mit Karl Bernhards *Wegweiser durch die deutschen Volks- und Jugendschriften* (1852) und Heinrich Schwerdts *Centralblatt für deutsche Volks- und Jugendliteratur* (1857/58), mehr oder weniger als ›Einzelunternehmungen‹ weitergeführt. Zunehmend erfolgte aber deren Einbindung in die sich in dieser Epoche aufbauenden Vereins-, Verbands- und auch Parteistrukturen, bspw. in die 1871 gegründete Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung, deren Funktionäre wiederum auch im liberalen Deutschen Lehrerverein aktiv waren. Innerhalb dieses Interessenspektrums und Kräftefeldes war die liberale Lehrerbewegung mit ihrer Jugendschriftenarbeit besonders erfolgreich: Schon 1846 war für den Raum des Deutschen Bundes, später auch für die Deutschschweiz, mit dem *Pädagogischen Jahresbericht* ein Rezensionsorgan der ›Bewegung‹ eingerichtet worden, das die Neuerscheinungen der KJL, vorerst unter der Rubrik »Jugend- und Volksschriften« vorstellte. 1859 gründete der liberale Schweizer Lehrerverein eine Jugendschriftenkommission – vermutlich die erste überregionale Kommission dieser Art im deutschsprachigen Raum (s. Ernst 1991). Auch in Österreich und Deutschland entstanden entsprechende regionale Lehrervereinskommissionen. Während die dem Deutschen Lehrerverein zugeordneten Jugendschriftenkommissionen 1893 in den Vereinigten deutschen Jugendschriftenausschüssen (VJA; Organ: *Jugendschriften-Warte*) zusammengeführt werden konnten, gelang ein entsprechender Zusammenschluss in Österreich nicht. Hier gab es allerdings mit dem Wiener Lehrerverein eine besonders aktive und starke Gruppierung, gegen die wiederum Engelbert Fischer mit seinem ehrgeizigen, für ein ›katholisches Österreich‹ eintretenden Rezensitionsunternehmen *Die Großmacht der Jugend- und Volksliteratur* (1877 ff.) als Gegenkraft auftrat. – Die damalige Wirksamkeit der Interessensverbünde hängt vermutlich auch damit zusammen, dass die Vereinsarbeit nicht nur mit Jugendschriftenkritik in der Vereinspresse, sondern oft auch mit erfolgreichen Projekten im Bereich der KJL selbst verknüpft wurde. Der Schweizer Lehrerverein etwa, der bei Sauerländer (zuvor: Christen) in Aarau sein Rezensitionsorgan *Mitteilungen über Jugendschriften* (1870 ff.) herausgab, startete dort auch das große Projekt *Illustrierte (Schweizerische) Jugendblätter* (1873 ff.). Der liberale Bayrische Lehrerverein gründete die erfolgreiche Zeitschrift **Jugend-Lust* (Nürnberg 1876 ff.), der Deutsche Landeslehrerverein in Böhmen gab **Oesterreich's deutsche Jugend* (Reichenberg 1884 ff.) heraus. Auch der Zusammenschluss der VJA unter dem Dach des Deutschen Lehrervereins gab den Bestrebungen der Jugendschriftenausschüsse eine große Multiplikationsmöglichkeit, insofern das Vereinsorgan *JSW* und mit ihr das jährliche Verzeichnis empfehlenswerter

Schriften, den regionalen Lehrerzeitungen beigelegt wurde. 1896 kam es zur »Übernahme« der Redaktion der *JSW* durch die »ästhetisch radikalen« Hamburger im Umfeld Heinrich Wolgasts, die das Postulat der Freiheit der KJL von religiösen, moralischen und politischen Tendenzen strenger als viele ihrer Mitstreiter auslegten. Das bedeutete gleichzeitig einen Zuwachs an Definitionsmacht für die Hamburger Jugendschriftenbewegung, die auch in der frühen Geschichtsschreibung der KJL ihren Niederschlag fand. (Siehe dazu Wilkending 1980; 1997b; Azegami 1996)

Allen historisch-systematisch orientierten Ansätzen einer KJL-Geschichtsschreibung in dieser Phase ist die mehr oder weniger harte Kritik am philanthropistischen Projekt einer spezifischen KJL, an der Pseudokindlichkeit der Texte, der Geziertheit der Sprache und den überwuchernden moralischen und moralisch-religiösen Tendenzen gemeinsam. Selbst August Merget, unter den frühen Geschichtsschreibern der KJL derjenige, der intensiv für eine autonome KJL eintrat und der die Schriften Weißes, Campes und Salzmanns hochschätzte, meint in seiner *Geschichte der deutschen Jugendliteratur* (1867), dass diese Autoren – ganz zu schweigen von ihren zahlreichen Nachahmern – im Moralisieren oftmals zu viel des Guten getan hätten. Die härteste Kritik, den in historisch-systematischer Hinsicht allerdings auch produktivsten Ansatz einer historischen Relativierung des Projekts einer spezifischen KJL lieferte der Gymnasiallehrer Carl Kühner, v.a. in seinem umfangreichen Beitrag »Jugendlectüre, Jugendliteratur« (1862/1980). Um das Verhältnis von »Jugendlectüre« (als umfassender Begriff) und »Jugendliteratur« (im Sinne spezifisch adressierter Literatur) zu klären, greift er in seiner historischen Konstruktion weit in vormoderne Epochen zurück (sogar bis auf China, Indien, Griechenland und das Römische Reich). Die seinerzeit gängige »Annahme«, so Kühner, die Anfänge der KJL in die zweite Hälfte des 18. Jhs. zu datieren und »Rochow, Campe, Weiße für die Stammväter« dieser Literatur zu halten, müsse relativiert werden, da sie nur »für eine besondere Art der Kinderliteratur Geltung« beanspruchen könne, »während die Jugendlectüre überhaupt eine weit ältere (und würdigere) Geschichte« habe (Kühner 1862/1980, S. 99f.). Kühners Argumentation ist nun keineswegs anti-pädagogisch. Er spricht sich auch nicht gegen eine spezifisch adressierte KJL aus. Die Quintessenz seiner Argumentation liegt vielmehr in der These, die Grundlage jeder pädagogisch wertvollen Jugendlectüre sei ein Überlieferungsgeschehen zwischen Generationen, in dem die Jugend mit menschengeschichtlich bedeutenden, in der Überlieferung »abgeklärten«, gleichwohl aber aktualisierten Traditionen verbunden werde. Um dies zu erläutern, schenkt er der »christliche[n] Zeit vor Eintritt der modernen Jugendliteratur« (ebd., S. 104), in der man der Jugend das seinerzeit vermeintlich »Größte und Beste« aus kirchlichen, klassischen und nationalen Überlieferungen bereitgestellt habe, seine besondere Aufmerksamkeit. Die »moderne Jugendliteratur« dagegen, wie sie sich seit dem Philanthropismus herausgebildet habe, ist für ihn Produkt und Anzeichen der Auflösung des beschriebenen Überlieferungsgeschehens. Es sei, so sein kulturpessimistischer Blick auf die Moderne, eine Jugendliteratur (er nennt sie auch »Kinderliteratur«) entstanden, die nicht mehr dem Ziel einer in Traditionen abgeklärten »wahren Bildung«, sondern nur noch zeitnahen, aktuellen Zwecken, etwa der pädagogischen Reform der Philanthropisten selbst, dienlich sein sollte. Aus seinem Verständnis von literarischer Bil-

dung als einem Überlieferungsgeschehen erklären sich auch Kühners durchaus differenzierte Bewertungen der späteren Strömungen, Autoren und Einzeltexte der KJL, bis zu seiner Gegenwart, wobei sein Urteil über volksliterarische Traditionen, insbesondere im Umfeld der Grimmschen *Kinder- und Hausmärchen* sowie der Volks- und Kinderliedtraditionen erwartungsgemäß besonders positiv ausfällt. In der jüngsten Gegenwart, in der Kühner in Ansätzen bereits Signaturen des sich entwickelnden Massenmarktes erkannte (s. ebd., S. 133; vgl. a. Kühner 1859/1863), nahm er eine auffällige Verflüchtigung »ernster Gesinnung«, wie sie Weiße, Campe und Salzmann etwa noch gezeigt hätten, und – damit zusammenhängend – einen weitreichenden Funktionswandel der KJL wahr (ebd., bes. S. 112 ff., 133). – Es ist hier nicht der Ort, Kühners Geschichtskonstruktion und seine einzelnen Bewertungen kinder- und jugendliterarischer Texte abschließend zu beurteilen. Seine Relevanz für die Geschichte der Historiografie der KJL liegt aber wohl darin, dass er erstmals einen weiten gesellschafts- und kulturgeschichtlichen Rahmen absteckte, der Möglichkeiten eröffnete, eine Geschichte der KJL von den Anfängen bis zur Gegenwart nicht mehr notwendig vom Philanthropismus her, sondern auch von der Vormoderne ausgehend zu konstruieren.

Mit der »Dekanonisierung« (Kümmerling-Meibauer 2003a, S. 94 ff.) der Philanthropisten wurde ein Tenor bekräftigt, der sich schon in der KJL-Kritik und in einigen allgemeinen Literaturgeschichten vor 1850, besonders bei Wolfgang Menzel und Georg Gottfried Gervinus, findet. Auch Kühner bezieht sich immer wieder auf Gervinus. Wolgast wiederum beruft sich in seiner Schrift *Das Elend unserer Jugendliteratur* (1896) ausführlich auf Kühner sowie auf die beiden genannten Germanisten (vgl. a. Köster, T. 2, 1908, S. [128] ff.). Deren kritische Positionen zur spezifischen Jugendliteratur konnten den Hamburger Reformern gerade gegen Ende des Jahrhunderts, als die angesprochenen Kämpfe der Interessensverbände voll entbrannt waren, auch eine Argumentationsbasis in ihrem Einsatz für eine tendenzfreie KJL liefern. Unter historiografischer Perspektive ist aber noch wichtiger, dass Wolgast, vom Standpunkt des ausgehenden Jahrhunderts zurückblickend, nun den Prozess der Herausbildung der modernen Massengesellschaft, den Kühner zwar in einigen Zügen, aber noch nicht in den Dimensionen der Hochindustrialisierung wahrnahm, scharf ins Auge fasste konnte. Wolgasts Geschichtskonstruktion blieb allerdings ausgesprochen widersprüchlich und schwankend. Einerseits argumentierte er – ähnlich wie Kühner – modernekritisch, ja kulturpessimistisch, andererseits aber auch klassenkämpferisch, sozialistisch-utopistisch: Er hoffte auf die Revolutionierung der gesellschaftlichen Verhältnisse und auf die kommende Bereitschaft der Massen, »Kunst« zu genießen. Und schließlich öffnete er sich um 1900, mit dem Erscheinen des **Fitzebutze*, auch für die »moderne Kunstbewegung« und eine »Literatur vom Kinde aus«, wie sie sich dann in den ersten Jahrzehnten des 20. Jhs. breiter entfalten sollte.

2.4 Kinder- und Jugendliteratur und Pädagogik

(Bettina Hurrelmann)

In bildungsgeschichtlicher Hinsicht kam in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. den pädagogischen Implikationen der sich rapide verändernden gesellschaftlichen Rahmenbedingungen eine weitaus höhere Bedeutung zu als dezidiert erziehungstheoretischen oder -philosophischen Gesamtentwürfen (vgl. Jeismann 1987, S. 2). Dies spiegelt sich auch in der KJL, deren pädagogisches Profil eher durch die Reaktion auf Facetten des gesellschaftlichen Modernisierungsprozesses bestimmt war als durch die Verarbeitung spezifisch pädagogischer Theorien und Konzepte, die generell an Einfluss verloren.

Zwar wirkten die großen, universellen Bildungskonzeptionen des 18. und frühen 19. Jhs. noch lange fort im Erziehungsdenken. Insbesondere Rousseau und Herder blieben, zusammen mit den späteren, stärker auf die Erziehungspraxis reflektierenden Pädagogen wie Pestalozzi, Herbart, Fröbel als pädagogische Diskursivitätsbegründer bis zum Ende des Jahrhunderts durchaus präsent (vgl. Hurrelmann/Becker/Nickel-Bacon 2006). Aber man berücksichtigte sie jetzt weniger in theoretischer Absicht denn pragmatisch-instrumentell, nutzte sie eher legitimatorisch und selektiv. Auf Ganze gesehen ging es weniger um das Nachdenken über die humane Bildung des Einzelnen im Zusammenhang eines immer auch politisch verstandenen Anspruchs des Subjekts auf Selbstbestimmung als um die Sicherung des gesellschaftlich-ökonomischen Fortschritts durch die Qualifizierung von Vielen im Rahmen eines mehr und mehr staatlich organisierten Erziehungs- und Bildungswesens. Der Motor für diesen Entwicklungsschub war das Geflecht von Industrialisierung, Ausweitung von Handel und Verkehr, Ausbau des Kommunikationsnetzes, Nachfrage nach ökonomisch wirksamen Innovationen und Kompetenzen. Sozialpädagogisch-praktische Antworten verlangten nicht zuletzt die Krisen der Verarmung und Entwurzelung großer Bevölkerungsteile, die die Auflösung herkömmlicher Sozial- und Bildungsstrukturen beschleunigten. In den letzten Jahrzehnten des 19. Jhs. wurde, insbesondere in Deutschland, die Entwicklung zum modernen Nationalstaat zu einem pädagogisch-ideologisch bedeutsamen Faktum.

Am deutlichsten ist der Umschwung von Erziehungstheorie zu Erziehungsorganisation und -praxis im Bereich von Schulbesuch und Alphabetisierung zu erkennen, die nun beide staatlicherseits mit zuvor nicht gekannter Konsequenz und Breitenwirksamkeit durchgesetzt wurden (vgl. Friedrich 1987, S. 126 ff.). Die Transformation einer nur teilweise literalisierten in eine literale Gesellschaft, die im Laufe der zweiten Jahrhunderthälfte wirklich erreicht wurde, war – v.a. in Deutschland – Ergebnis einer umfassenden qualitativen wie quantitativen Umgestaltung in nahezu allen Bereichen des Erziehungswesens. Dabei war das staatliche Handeln durchweg von Ambivalenz geprägt: Teils bediente es sich der Prämissen der philosophischen Bildungsbewegung, indem es die Menschen mehr und mehr ungeachtet ihrer Herkunft, angestammten Lebensweise, Konfession etc. für die Anforderungen der modernen Zeit zu qualifizieren suchte, teils beschränkte es die Bildungsmöglichkeiten aber auch, in Angst vor deren politischem Veränderungspotenzial, durch letztlich erfolglose Restriktionen (vgl. Jeismann 1987, S. 7). Vom

Geist einer ›restaurativen Modernisierung‹ war auch das sozialpädagogische Engagement der Kirchen, Vereine und sonstigen Volksbildungsinitiativen geprägt, die versuchten, soziale Verwerfungen zu mildern und insbesondere sozialistischen Tendenzen gegenzusteuern (Sachse/Tennstedt 1991).

Für die Entwicklung der KJL im Untersuchungszeitraum ist wichtig, dass sich mit dem Erwerb der Lesefähigkeit durch allmählich breitere Bevölkerungsschichten die Chancen der individuellen Teilhabe an der öffentlichen Kommunikation – mehr und mehr auch unabhängig von den Bildungsnormierenden Vermittlungsinstanzen – deutlich erweiterten. Den Freiheiten, die das Lesenkönnen eröffnete, arbeitete die Expansion, Ausdifferenzierung und Kommerzialisierung des literarischen Marktes von der Angebotsseite her mächtig zu. Dass die je erreichbare bzw. auch präferierte Information und Unterhaltung in starkem Maße von der sozialen Herkunft der Lesenden abhängig blieb, ändert nichts an der grundlegenden Bedeutung dieser Option auf Teilhabe an der Lesekultur als gesellschaftlich relevanter neuer Bildungsressource (vgl. z.B. Schenda 1988; Jäger 1991; Schön 1999; Hurrelmann 2006).

Stellte also das Lesen durch Verbreiterung der Lesekompetenz und Ausweitung des Printmedienmarktes im Untersuchungszeitraum einen Bildungsfaktor dar, der sich in zunehmendem Maße auch unabhängig von den alten Bildungsmächten Haus, Kirche und Schule entfalten konnte, so teilte sich die damit verbundene Veränderung im Bildungsgefüge auch der KJL als Teil des Literatursystems mit. Auf Ganze gesehen handelte es sich um einen Zugewinn an Entwicklungspotenzial, welches sich in einer Verschiebung des gesamten Funktionsgefüges der KJL zugunsten einer Verstärkung unterhaltender Funktionen vollzog. Für die pädagogische Seite wiederum erwuchsen aus der Marktexpansion nicht nur reichere Möglichkeiten der Lesewerbung und -erziehung, sondern auch das Bedürfnis nach Sichtung und Filterung des mehr und mehr unübersichtlichen Angebotes. So entwickelte sich schon ab den 1870er Jahren ein regelmäßiges pädagogisches Rezensionswesen – ehe gegen Ende des Jahrhunderts mit der Jugendschriftenbewegung eine kultur-reformerische Initiative auf den Plan trat, die instande war, mit modernen Kommunikationsstrategien auch ihrerseits Druck auf den literarischen Markt auszuüben (vgl. Wilkending 1980; 1997b; 2001).

Im Folgenden soll zunächst nach der immanenten Pädagogik der KJL gefragt werden, die wesentlich aus der Verarbeitung veränderter gesellschaftlicher Bedingungen und Anforderungen resultierte. Unter dieser Perspektive werden in exemplarischer Absicht drei zeittypisch prosperierende Textbereiche beleuchtet: die Kleinkindliteratur der Bilderbücher und der Kinderlyrik, die sachbelehrende KJL zum Feld Naturwissenschaft und Technik sowie die fiktionale Erzählliteratur für die Jugend in den Übergangszonen zur unterhaltend-populären Allgemeinliteratur. Im zweiten Abschnitt wird sodann nach dem Einfluss formeller pädagogischer Instanzen auf die Entwicklung der KJL gefragt, wobei neben dem Kindergarten v.a. die in den verschiedenen Schulformen betriebene Leseerziehung und nicht zuletzt auch die Einflüsse der Jugendschriftenbewegung zur Sprache kommen, die sich aus dem Volksschulbereich heraus formierte.

Die immanente Pädagogik der Kinder- und Jugendliteratur als Verarbeitung gesellschaftlicher Veränderungen

Bis zur Jahrhundertmitte war die KJL Element einer traditionell bürgerlich geprägten Erziehungs- und Bildungskultur. Erst in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts verschoben sich deren Voraussetzungsbedingungen in markanter Weise. Drei Facetten des Wandels sollen im Folgenden hervorgehoben werden: Erstens die Auswirkungen der neuen Arbeitsteilung zwischen Schule und Familie, wie sie sich in der Entwicklung der Kleinkindliteratur manifestierten, zweitens die Effekte der naturwissenschaftlich-technischen Progression, die sich in einer realistisch-modernen, didaktisch effizienten sachbeherrschenden Literatur niederschlugen, schließlich die Veränderungen auf dem Buchmarkt selbst, die zu einer zunehmend massenkulturellen Prägung v.a. der fiktional-erzählenden Jugendliteratur und einem immer stärkeren Vordringen des Unterhaltungsmoments führten, was wiederum zum Ausbau der pädagogisch motivierten KJL-Kritik beitrug.

Zur Kleinkindliteratur. – Trotz der romantischen Bewegung blieb die aus der Aufklärungszeit ererbte Verbindung von ›prodesse et delectare‹ bis weit ins 19. Jh. hinein das die Kinderliteratur bestimmende Gestaltungsprinzip. Zwar hatte die Biedermeierzeit die romantischen Impulse aufgenommen und der Aufgabe, Vernunft und Moral zu fördern, durch die Betonung von Fantasie- und Gemütsbildung einen neuen pädagogischen Grundzug gegeben. Aber es waren vorerst nur einzelne Titel, denen diese Kompromissbildung zwischen Aufklärung und Romantik wirklich gelang (vgl. HKJL IV, Sp. 65 ff., 824 ff.), und es dauerte bis in die zweite Jahrhunderthälfte hinein, bis diese Tendenz eine auch marktrelevante Verankerung, Weiterentwicklung und Verbreitung erreichte. Fragt man nach den Hintergründen für diese Entwicklung, so stößt man auf die historisch neue Arbeitsteilung zwischen Familie und Schule in der Lesesozialisation, aus der insbesondere für den Gebrauch der Kinderliteratur in der bürgerlichen Familie größere Freiheiten resultierten.

Traditionellerweise vollzog sich die frühe literale und literarische Bildung bürgerlicher Kinder außerhalb des staatlichen Schulsystems. Im 19. Jh. hielt sich im Bürgertum noch lange ein zähes Misstrauen gegen die öffentliche Schule, weshalb der erste Unterricht, zumindest die Alphabetisierung, bis auf Weiteres Sache der Familie blieb (vgl. HKJL IV, Sp. 83 ff.). Normalerweise fiel der Mutter neben den übrigen Verpflichtungen im ›Hause‹ die Aufgabe zu, ›Leselehrerin‹ ihrer Kinder zu sein, was schon deshalb mit Strenge und Anspannung verbunden war, weil sie selbst mit der Schrift- und Buchkultur nicht immer hinreichend vertraut und in methodischer Hinsicht Autodidaktin war. Forschungen zur historischen Entwicklung der familialen Lesesozialisation kleiner Kinder zeigen, dass sich diese Situation durch die Entwicklung der Schulen und des Schulbesuchs wesentlich änderte: Denn mit der Trennung der Aufgaben – Leselehre als Aufgabe der Schule und literarische Sozialisation als Aufgabe der Familie – entstand für die Familien der Freiraum, kleine Kinder zunächst im Medium der Mündlichkeit mit Literatur vertraut zu machen und dies sprach- und entwicklungssensibel auch mehr oder weniger spielerisch und unterhaltsam zu tun (vgl. Hurrelmann/Becker/Nickel-Bacon 2006). All die bahnbrechenden kindtheoriephilosophischen, -pädagogischen

und entwicklungstheoretischen Einsichten über die Bildungsbedeutsamkeit der Muttersprache, die Nähe von Kindheit und Poesie, die Produktivität der Einbildungskraft, des Spiels, der Anschauung, welche Aufklärung und Romantik von Herder über Pestalozzi bis Fröbel hervorgebracht hatten (vgl. HKJL IV, Sp. 58 ff., 824 ff.; Nickel-Bacon/Elias/Hurrelmann 2006), konnten mit breiterer Wirksamkeit erst in einer Zeit literarisch zur Geltung kommen, in der die frühen Kindheitsjahre vom Exerzitium des Lesenlernens entlastet waren. So ist es wenig erstaunlich, dass die biedermeierliche Transformation der Kindervolkspoesie in eine Kleinkindpoesie für die bürgerliche Kinderstube, die in den 1830er und 40er Jahren erfolgte, zunächst nur zögerlich Resonanz fand. Erst in der zweiten Jahrhunderthälfte geschah die Verbreitung und Nachahmung in Hausbüchern, Anthologien, poetischen Bilderbüchern, die sich nun in einer beachtlichen Konjunktur spätbiedermeierlicher Angebote auf dem literarischen Markt niederschlug (vgl. Kap. 1.3; 2.2.1). Genaugenommen war der gesamte Ausbau des Sektors der Kleinkindliteratur, die Bilderbücher eingeschlossen, die in Kombination von Bild und Text erste Erfahrungen mit poetischer Sprache vermittelten, eine Errungenschaft, die von der Entlastung der bürgerlichen Familienerziehung durch die Schule und natürlich zugleich von der entsprechenden Angebotsentwicklung auf dem literarischen Markt profitierte. Nicht zu vergessen ist in diesem Zusammenhang auch der Einfluss der modernen Kinderpsychologie und Kleinkindpädagogik. Denn die Literatur für die Jüngsten richtete sich nun neben der Familie oft zugleich an Kleinkinderbewahranstalten bzw. Kindergärten (s. u.), die als sozialpädagogische Einrichtungen der Gemeinden, Kirchen, Frauen- und Volksbildungsvereine die Institutionalisierung einer pädagogischen Früherziehung versuchten, in der von der Begegnung mit Literatur ebenfalls sprachliche Sensibilisierung, Gemütsbildung und Zivilisierung in moralisch-kommunikativer Hinsicht erwartet wurde (vgl. Kap. 2.2.1).

Zur Sachliteratur. – Ein anderer, ebenfalls zeitsignifikanter Einfluss auf die immanente Pädagogik der KJL ging im Untersuchungszeitraum von der naturwissenschaftlich-technischen und industriellen Entwicklung aus. Dies zeigte sich am konkretesten im Bereich der nichtfiktionalen Genres, insbesondere der anwendungsorientierten und informativ-schriftlichen zu technischen und naturwissenschaftlichen Inhalten (vgl. Kap. 6.2; 6.3). Angesichts der bahnbrechenden und ökonomisch folgenreichen Entdeckungen, die mit Einzelercheinungen der natürlichen Welt immer genauer bekannt machten, wurde hier einer Auffassung von Bildung zugeordnet, die weniger am Gesamtzusammenhang der Erkenntnis als an der technischen Nutzung des Erkannten interessiert war. Der Bildungsbegriff trat gleichsam aus seinem philosophischen Bezug heraus, wurde positivistisch und pragmatisch –, was die Faszination durch mechanistische Erklärungsmodelle zur Menschheits- und Naturentwicklung und eine undifferenzierte Fortschrittsgläubigkeit natürlich keineswegs ausschloss.

Für das Lernen aber hatte die neue Wissenskonzeption zunächst die Bedeutung, dass überlieferte Überzeugungen, Gewohnheiten und Erfahrungen an Orientierungswert einbüßten. Gefragt war die rationale Herleitung von Hypothesen und deren empirische Überprüfung bis hin zur Bewertung des Anwendungswerts der Erkenntnisse und der Kosten-Nutzen-Verhältnisse (vgl. Blessing 1987, S. 27 ff.).

Die Grundlagen für diese Erkenntnishaltung findet man nun schon im traditionellen Genre des Beschäftigungsbuchs betont, etwa in Bastel- und Experimentierbüchern. Nachdrücklicher noch wurde sie in den informatorischen Schriften, insbesondere zu naturwissenschaftlichen Themen, eingefordert, die immer wieder aufmerksames Beobachten, Hypothesenbildung, Erklären von Wirkungszusammenhängen, Finden von Problemlösungen herausstellten. Nicht zuletzt in der Charakterisierung von bedeutenden Wissenschaftlern, Erfindern und Industriellen wurde diese empirisch-realistische, streng an der Sache orientierte und pragmatische Einstellung den jungen Lesern als vorbildlich und erfolgsträchtig attraktiv gemacht. Unabhängigkeit von Vorurteilen, brennendes Erkenntnisinteresse, Zähigkeit und Widerstandsfähigkeit gegen Rückschläge wurden als Voraussetzungen für den schließlich auch ökonomischen Durchbruch in Anschlag gebracht. Letztlich warben dergleichen biografische Darstellungen, aber auch die Darstellungen von Handwerks- und Industriebetrieben im Feld der berufskundlichen Schriften, für ein neues Arbeits- und Leistungsethos und die mit ihm verbundene Aufstiegsorientierung (vgl. Kap. 6.1; 6.3.3).

In der literarischen Sachbelehrung schlugen sich moderne Bildungstendenzen auch in methodisch-didaktischer Hinsicht nieder. Gerade im Hinblick auf die Vermittlungsformen war die KJL dem ohnehin erst in den letzten Jahrzehnten des 19. Jhs. in den Schulen professioneller realisierten naturwissenschaftlichen Unterricht überlegen. Das hatte nicht zuletzt darin seinen Grund, dass der Buchmarkt die Zeichen der Zeit eher aufnahm und an den allgemeinen weltanschaulichen Auseinandersetzungen zwischen Modernisierern und Modernisierungsgegnern relativ frei vorbeizog. Zwar gab es im Feld der nichtfiktionalen KJL auch Werke, die sich dezidiert gegen das materielle, areligiöse ›Leben und Streben‹ der Gegenwart wandten (Kap. 6.1). Auch wahrten die Verlage Zurückhaltung bei ideologisch brisanten Gegenständen wie der Darwinschen Abstammungslehre (Kap. 6.1). Aber auf die meisten Entwicklungen im naturwissenschaftlich-technischen Bereich reagierten sie prompt mit aktuellen bzw. immer wieder aktualisierten Angeboten (vgl. Kap. 6.3.5). Ehe die Schule hierzu überhaupt (Fach-) Unterricht vorsah, geschweige denn didaktische Expertise erwarb, entstanden in der KJL zu diesen Bereichen für das Lernen exzellent aufbereitete Angebote. Auch als in den 1880er und 1890er Jahren entsprechende Schulbücher vorlagen, behielten die Schriften der KJL eine wichtige Funktion als Ergänzungen, Vertiefungen, Veranschaulichungen und unterhaltsame Aufbereitungen möglicher Unterrichtsinhalte. Dabei spielten nicht nur die Textgestaltung, die Wahl z. B. erzählender, personalisierender, teils schon moderner journalistischer Darstellungsformen eine Rolle, sondern auch die inzwischen entwickelten Möglichkeiten der Buchausstattung mit grafischen Darstellungen, Diagrammen, Modellzeichnungen, Karten, Illustrationen (vgl. Kap. 6.1). Für unterhaltsames Lernen, ein seit der Aufklärung angestrebtes didaktisches Ideal, wurde so in zentralen Sektoren der sachbelehrenden Literatur ein neuer Standard gesetzt, der Selbsttätigkeit – auch in Kontrast zu schulischer Reglementierung – ermöglichte. – Als Käuferpublikum muss man sich – wie bei der Kleinkindliteratur – primär das Bildungs- und Besitzbürgertum denken, schon weil sich die anspruchsvolle Ausstattung in entsprechend hohen Bücherpreisen niederschlug. Vermutlich kamen aber Leser aus der Sphäre der Gewerbetreibenden

hinzu, jedenfalls ist auffallend, dass gegen Ende des Untersuchungszeitraums explizite Adressierungen seltener werden, die sachliterarische Belehrung offenbar möglichst Viele, vielleicht auch Erwachsene, zu erreichen suchte, die den Anforderungen der neuen Zeit gegenüber aufgeschlossen und in der Lage waren, aus Büchern zu lernen.

Zur fiktional-erzählenden Jugendliteratur in den Übergangszonen zur Allgemeinliteratur. – Wie oben bereits ausgeführt, beeinflusste die ökonomische Dynamik im Untersuchungszeitraum die gesamte KJL, die wie der Buchmarkt überhaupt unter einen in dieser Stärke bislang nicht gekannten Druck zur Produktivitätssteigerung geriet. Verbilligung der Erzeugnisse, Ausweitung absatzträchtiger Angebotssegmente und Erschließung neuer Publikumsschichten waren zentrale Antworten auf diese Situation. Die KJL entwickelte sich – zumindest an den Rändern expandierender Gattungsbereiche – zu einer industriell gefertigten Massenliteratur mit Durchlässigkeit zur Allgemeinliteratur (Wilkending 2001). Dass dies nicht ohne Auswirkungen auf die pädagogischen Implikationen der Texte blieb, wurde im Bereich der Erzählungen und Romane besonders deutlich, insbesondere bei den Werken, die sich – in Ausweitung des Adressatenbezugs – an ›Jugend und Volk‹ richteten und damit die große Gruppe potenzieller Abnehmer aller Altersstufen in den Blick nahmen, die (noch) wenig gebildet und lesegeohnt waren. Häufig findet man diese Adressierung im Bereich der Alltags- und Umweltgeschichten, die damit teils an die traditionelle Volkserzählung im pädagogischen Sinne anzuknüpfen suchten, die Formel aber mehr und mehr auch als bloßes Werbeetikett für ein attraktiv-populäres Angebot einsetzten (Kap. 4.3.1). Auch in den anderen, zeittypisch expandierenden Produktionsfeldern erzählender Jugendliteratur wurde der Adressatenbezug über den Umkreis eines jugendlichen, bildungsbürgerlichen Lesepublikums hinaus deutlich erweitert, so im Feld der historischen Erzählungen und Romane (Kap. 4.5), der Reise- und Abenteuerliteratur (Kap. 4.6), selbst in der Mädchenliteratur, die sich im Kern an die wohlsituierte junge Leserin richtete, versuchte man, speziell mit dem Mädchenliebesroman, ein breiteres Publikum, evtl. auch die erwachsene Leserin anzusprechen (Kap. 4.4.6). Im Zuge dieser Entwicklung, und oft noch kaschiert durch moralische bzw. erbauliche Botschaften, die gleichsam als Motti in den Titeln bzw. Untertiteln annonciert wurden, gewann das Unterhaltungsmoment faktisch an Akzeptanz und Legitimität.

In pädagogischer Hinsicht war die wachsende Berücksichtigung des Unterhaltungsprinzips durch mindestens zwei Entwicklungen vorbereitet. Erstens hatte man aus den wenig erfolgreichen Versuchen literarischer Volksaufklärung seit dem 18. Jh. gelernt, dass gerade unterbürgerliche Schichten kaum durch trockene Moralisierung und Belehrung zu erreichen waren. Seit der Romantik wusste man mehr über die im ›Volk‹ lebendigen Erzählstoffe. Zusätzlich machte die florierende Heftchen- und Kolportageliteratur aufmerksam auf die Bedeutung des Irrationalen bis Sensationellen für ein populäres Leseinteresse (vgl. schon Schenda 1970; *Schund und Schönheit*, 2001). Ging es also um die Gewinnung einer breiteren Leserschaft, so erschien es nötig und legitim, sich ein Stück weit auf entsprechende Erwartungen und sinnliche Bedürfnisse einzulassen. Von Seiten der KJL-Entwicklung kam als zweites Moment hinzu, dass das aus der Aufklärung überkommene Exempelmodell moralischen Erzählens –

nach dem Spott, den die Romantiker darüber ausgegossen hatten, und der Ablehnung in der nachfolgenden Literaturgeschichtsschreibung – im Ansehen so gesunken war, dass man auch in pädagogischer Hinsicht durchaus von einer ›Dekanonisierung‹ dieser Tradition sprechen kann (vgl. Kümmerling-Meibauer 2003a, S. 94 ff.). Ansätze der Literarisierung und Fiktionalisierung moralischen Erzählens entwickelten sich bereits in der Biedermeierzeit. Spätestens seit den 1840er Jahren machten sich marktorientierte Vielschreiber wie Gustav Nieritz, Franz Hoffmann u. a. daran, die überkommenen Muster moralisch-belehrenden bzw. moralisch-religiösen Erzählens im Hinblick auf die Unterhaltungsfunktion zu modifizieren (vgl. HKJL IV, Sp. 1705 ff., 1440 ff.). In Konnex mit der Adressierung von Einzeltiteln und Reihen an ›Jugend und Volk‹ findet man bereits hier die Spekulation auf Lesebedürfnisse, die – altersübergreifend – auf Miterleben und Entlastung gerichtet waren. Allerdings wurde das Eintauchen in die fiktionale Welt in entsprechenden Werken der ersten Jahrhunderthälfte noch ständig durch moralisch kommentierende und belehrende Einmischungen des auktorialen Erzählers gestört, der in entsprechenden Werken der zweiten Jahrhunderthälfte mehr und mehr zurücktrat. Die Vermittlung moralischer Orientierungen erfolgte nun zunehmend implizit, indem die Bedürfnisse nach Miterleben, Identifikation und Wunscherfüllung – nicht zuletzt durch die Modernisierung der Erzählformen – allmählich perfekter bedient wurden. Insgesamt schlug sich die Öffnung zur Unterhaltung auf dem Markt der KJL nicht nur in einer ungeheuren Produktionssteigerung, sondern auch in einer bislang nicht gekannten Ausdifferenzierung von Gattungen, Teilgattungen und Genres des Erzählens nieder, die letztlich zu einer Umgewichtung des gesamten Gattungsgefüges der KJL führte.

Eine Emanzipation der KJL vom pädagogischen Diskurs der Zeit fand durch das Unterhaltungsmoment jedoch keineswegs statt. Vielmehr korrespondierte das Gros der Werke, was die ausgewiesenen Intentionen, v. a. aber die implizit nahegelegten Orientierungen anbelangte, mit den herrschenden Erziehungszielen. Ihnen entsprechende moralische Werte wurden klar profiliert, Heldenideale und Vorbilder gezeichnet, Lebensziele vor Augen gestellt, religiöse, vaterländische, nationale Überzeugungen, Identifikationen und Handlungsbereitschaften vermittelt. Widerspruch gab es von Seiten der pädagogischen KJL-Kritik v. a., wenn das Erzählen in Themen- und Motivhäufungen, groben Verstößen gegen die Wahrscheinlichkeit und sinnlichen Effekten der Kolportage zu nahe zu kommen oder in erotischer Hinsicht für die Jugend Ungeeignetes zu enthalten schien. Dann wurden Argumente der alten Lesesuchtkritik und die bekannten Klagen über die neueste ›Flut der Jugendschriften‹ wieder ins Feld geführt. In der Substanz weiterführende Gedanken wie z. B. die Carl Kühners, der vor dem »Uebermaße des Genusses« warnte, »wodurch auch das an sich Unschädliche schädlich« werde (1858, S. 4; vgl. a. Kühner 1862/1880, S. 135), oder des Nürnberger Schulrektors Wilhelm Hopf, der meinte, dass gerade durch die »leichte Lektüre« die bewusste Aufnahme »geschwächt, ja ertötet« werden könne (PJB 15.1863, S. 183), fanden angesichts unterhaltender Werke kaum Widerhall, die man wegen ihrer lobenswerten Tendenzen akzeptierte, selbst wenn man sie in ästhetischer Hinsicht unbefriedigend fand (vgl. dazu die detaillierte Darstellung der Entwicklung der

KJL-Kritik bei Köster ⁴1927/1972, S. 385 ff.). In den letzten Jahrzehnten des Jahrhunderts tauchte im Umkreis der Schulpädagogik der Herbartianer und der Werbung für Schülerbibliotheken (s. u.) dann auch eine moderne Argumentation auf, die den »Lesetrieb« der Jugend entwicklungs- und lernpsychologisch rechtfertigte: »Es ist [...] eine natürliche Reaktion, wenn der Knabe sich zu einer geistigen Beschäftigung hingezogen fühlt, bei welcher er sich freier und leichter bewegt, nämlich zur Lektüre, welche gegenüber der reinen Verstandesthätigkeit seiner *Phantasie* Nahrung zuführt, die *Empfindung* erregt und auf diese Weise seine Seele mit Bildern füllt, durch welche *ohne besondere Anstrengung* der erwachte Trieb nach Erweiterung seines geistigen Gesichtskreises befriedigt wird« (Diekmann 1882, S. 5). Dies ändert aber nichts daran, dass es von pädagogischer Seite aufs Ganze gesehen an Wertungskonzepten für das Phänomen der ›Unterhaltung‹ mangelte. Erst die Jugendschriftenbewegung am Ende des Jahrhunderts setzte sich mit dem Verhältnis von Unterhaltungsliteratur und Jugendlektüre grundsätzlicher auseinander und entfachte damit eine literaturpolitische Diskussion, die bis weit ins nächste Jahrhundert hineinreichte (s. u.).

In den ersten Jahrzehnten des Untersuchungszeitraums erfolgte die pädagogische Antwort auf die Marktentwicklung weniger grundsätzlich als pragmatisch. In den Lehrerverbänden Deutschlands, Österreichs und der Schweiz versuchte man, mit dem Einsatz von sog. Jugendschriftenkommissionen der wachsenden Zahl von Neuerscheinungen durch kritische Sichtung und Beurteilung Herr zu werden. Entsprechend boten regionale und nationale Lehrerzeitschriften zunehmend regelmäßige Rezensionen, teils auch relativ selbstständige Besprechungsbeilagen zur KJL. Von den rund 30 langlebigen pädagogischen Zeitschriften, deren KJL-Rezensionen für das vorliegende Handbuch ausgewertet wurden, begann ein knappes Drittel schon um die Mitte des Jahrhunderts oder kurz davor zu erscheinen, so etwa der *Pädagogische Jahresbericht* (1846–1916/17) mit seinem ergiebigen Rezensionsteil. Die restlichen zwei Drittel kamen ab den 1860er Jahren bis zum Ende des Jahrhunderts hinzu, so z. B. für die Schweiz die *Schweizerische Lehrerzeitung* (1862–1991), für Österreich die (katholische) Zeitschrift *Christlich-pädagogische Blätter* (1878 bis heute), für Deutschland die einflussreiche *Pädagogische Zeitung* (begründet 1872) des Deutschen Lehrervereins, aus deren »Litterarischer Beilage« später das zentrale Organ der Jugendschriftenbewegung, die *Jugendschriften-Warte* (1893–1973) hervorging. Trotz der unterschiedlichen nationalen, regionalen, konfessionellen und politischen Bezüge der einzelnen Blätter brachte die kontinuierliche Jugendschriftenkritik der Lehrer und ihrer Verbände eine pädagogische Bewertungs- und Distributionsmacht ins Spiel, auf die sich die Produktionsseite einstellen musste, wollte sie auf dem Markt erfolgreich sein.

Der Einfluss formeller pädagogischer Instanzen und ihrer Konzepte auf die Kinder- und Jugendliteratur

Formelle pädagogische Instanzen, die als Nutzer bzw. auch durch eigene Konzepte auf die KJL-Entwicklung Einfluss nahmen, waren im Untersuchungszeitraum v. a. Kindergarten und Volksschule, wobei das Handeln beider Institutionen eng verflochten war mit sozialpädagogischen und volksbild-

nerischen Aktivitäten, mit denen Gemeinden, Kirchen, Vereine, private Geldgeber etc. auf die sozialen Umbrüche der Zeit reagierten. Das höhere Schulwesen hingegen war von dergleichen institutionsübergreifenden Bezügen stärker abgegrenzt. Dies gilt insbesondere für das traditionelle Gymnasium, in geringerem Maße für die seit den 1880er Jahren in Deutschland entstehenden Realgymnasien, Realschulen und höheren Mädchenschulen (vgl. zur Schulgeschichte Albisetti/Lundgreen 1991; Kraul 1991; Kuhlemann 1991; Lundgreen 1991). Insgesamt kann man sagen, dass die Offenheit gegenüber den gesellschaftlichen Anforderungen die Bereitschaft der pädagogischen Instanzen erhöhte, die KJL ins Spektrum ihres Handelns einzubeziehen. Was den Kindergarten betrifft, so sind v.a. die Impulse wichtig, die sich in der zweiten Jahrhunderthälfte mit der Fröbelpädagogik verbanden. Das wachsende Interesse der Schule an der KJL wird im Folgenden beispielhaft an Initiativen zum Aufbau von Schul- und Schülerbibliotheken gezeigt, außerdem an Entwicklungen im Bereich der Lesebücher und des Deutschunterrichts. Umgekehrt geben natürlich auch die Adressierungen und Vorworte der KJL selbst Hinweise auf den im Untersuchungszeitraum immer häufiger anvisierten, die Privatlektüre überschreitenden institutionellen Gebrauch.

Zum Kindergarten. – Kindergärten gab es in Deutschland und anderen europäischen Ländern seit Ende des 18. Jhs. Zunächst handelte es sich überwiegend um reine Bewahranstalten, eingerichtet als Maßnahmen der Armenpflege zur Versorgung der unbetreuten Kleinkinder, deren Eltern den ganzen Tag über auf dem Feld, in Manufakturen – später in Fabriken – arbeiten mussten (vgl. Kraus 1987, S. 328 ff.). Neben das Motiv der Prävention von Verwahrlosung traten bei der Gründung von ›Kleinkinderbewahranstalten‹, ›Kinderstuben‹ oder ›Kleinkinderschulen‹ (diese Begriffe wurden relativ unspezifisch nebeneinander gebraucht) in der Folgezeit immer stärker auch bildungspolitische Anliegen. Erst aufgrund dieser Entwicklung konnte die Kinderliteratur in entsprechenden Einrichtungen nennenswerte Beachtung finden. Der wichtigste Promotor der Kindergartenbewegung, die in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. an Einfluss gewann, war bekanntlich Friedrich Fröbel. Fröbel hatte schon in den 1820er Jahren in seinem pädagogischen Hauptwerk, *Die Menschenerziehung* (Keilhau [u.a.] 1826), eine Philosophie des kindlichen Geisteslebens, seiner Entwicklung sowie der Methoden seiner Förderung vorgelegt (vgl. Jäger/Tenorth 1987, S. 82 ff.). Wie Pestalozzi vertrat er die Ansicht, dass Erziehung und Bildung des kleinen Kindes wesentlich von der Mutter bzw. vom weiblichen Wesen ausgehen müsse. Seine *Mutter- und Koselieder* (1844, vgl. HKJL IV, Sp. 958 ff., Nr. 237) boten dazu gleichsam die kinderliterarische Konkretisierung. Ihre große Resonanz verdankte die Fröbelpädagogik aber nicht zuletzt der institutionellen Verbindung mit den Zielen und sozialpädagogischen Anliegen der Frauenbewegung, deren Interesse an der Professionalisierung erzieherischer Tätigkeiten von Mädchen und Frauen in seiner Kindergartenidee einen überzeugenden Bezugspunkt fand (vgl. Sachße/Tennstedt 1991, S. 434). Nicht zufällig erfolgte die Prägung des Begriffs eines ›Allgemeinen deutschen Kindergartens‹ (1840) durch Fröbel im Kontext der Gründung eines Frauen- und Müttervereins, der einen Kindergarten ins Leben rufen sollte. Auch versicherte sich Fröbel weiblicher publizistischer Unterstützung, indem er z.B. Thekla von

Gumpert animierte, ›Briefe und Urteile von Augenzeugen‹ über seinen Kindergarten zu Keilau (bei Rudolstadt) zu veröffentlichen und zugleich für die dort angeschlossene Ausbildung ›junger, hilfsbedürftiger Mädchen‹ zu Kindergärtnerinnen Geldspenden zu sammeln (Gumpert 1848, S. 16). Für den Kindergarten wirbt auch die Fröbel-Anhängerin Lina Morgenstern in ihrer an Mütter und Erzieherinnen gerichteten, seit 1861 immer wieder aufgelegten Schrift *Das Paradies der Kindheit* (1889, S. 25). Morgenstern rekapituliert dort nicht nur die Entwicklung der Kindergartenbewegung, sie erläutert auch die Fröbelschen ›Spielbeschäftigungen‹, wobei der sprachlich-literarische Bereich – durch den Abdruck einer Auswahl der *Mutter- und Koselieder* (mit Ergänzungen Morgensterns), durch Ausführungen über die Betrachtung von Bildern und das Erzählen mit Kindern sowie einen Anhang mit Geschichten und Gedichten der Verfasserin selbst – besondere Berücksichtigung findet. Deutlich wird die große Bedeutung, die der Beschäftigung der Kinder mit symbolischen Gegenständen, mit Sprache und Literatur im dialogischen Austausch mit der Kindergärtnerin oder der Mutter in der Fröbelpädagogik beigemessen wird. Die Kindergartenidee fand in Deutschland, aber auch in Österreich und der Schweiz seit der Jahrhundertmitte rasch Anklang. Daran konnte auch das Verbot der Fröbelkindergärten durch den preußischen Kultusminister – wegen sozialistischer und atheistischer Tendenzen, geltend von 1851 bis 1860 –, nichts Entscheidendes ändern (ihm lag vermutlich eine Verwechslung mit den Aktivitäten eines demokratisch engagierten Neffen Fröbels zugrunde; vgl. PJB 6.1852, S. 204f.; Morgenstern 1889, S. 4; Jäger/Tenorth 1987, S. 85).

Allerdings blieb die Spannung zwischen der Notwendigkeit, unbetreute, unterprivilegierte Kinder, deren Anzahl – v.a. in den Städten – immens anwuchs, in Kleinkinderbewahranstalten aufzufangen, und der anspruchsvollen Idee der familienähnlichen Bildung, die Fröbels Konzept bestimmte, in der weiteren Entwicklung des Kindergartens ungelöst. In verschiedenen pädagogischen Publikationen wurde ein ›Volkskindergarten‹ nach Fröbelschem Konzept gefordert, der die Bewahranstalt überwinden, alle Kinder auf die Schule vorbereiten und darüber hinaus den Volksschülerinnen eine die letzten Schuljahre begleitende Ausbildung als Kinderwärtnerin ermöglichen sollte (z.B. PZ 1.1872, Beil. 12; für Österreich: Fellner 1884; in Bezug auf ›Locale [...] für Arbeiter=Kinder‹ Morgenstern 1889, S. 48). Dafür fehlte jedoch eine tragfähige öffentliche Finanzierung. So verwundert es nicht, dass sich die Fröbelschen Kindergärten – auch in ihrem literaturpädagogischen Konzept – weiterhin am bürgerlichen Erziehungsmilieu orientierten. Dies spiegelte sich in der Doppeladressierung vieler Anthologien von Kleinkindliteratur an ›Haus und Kindergarten‹, an ›Mütter und Erzieherinnen‹ etc. (vgl. Kap. 2.2.2), sowie am Konzept der Spiele-Sammlungen wider, die implizit oder explizit auf Fröbel Bezug nahmen (vgl. Kap. 6.2). Zweifellos machte der Fröbelkindergarten breite Kreise des Bürgertums auf die Bedeutung der frühkindlich-literarischen Bildung aufmerksam und trug zur Popularisierung v.a. der volkstümlich-spätbiedermeierlichen Kleinkindpoesie (bis hin zu den Bewegungsliedern und Gruppenspielen) bei. Dass von ihm institutionspezifische literarische Anregungen ausgingen, lässt das vorliegende Material jedoch kaum erkennen – was auch damit zusammenhängt, dass sich die entsprechenden Werke fast immer zugleich – oder primär – an die (bürgerliche) Familie richteten.

Zur Schule. – Dass die KJL von Seiten pädagogischer Institutionen allmählich als Bildungsressource wahrgenommen wurde, zeigte sich auch im Kontext der Schule. Nicht nur die Lesebuchentwicklung ist dafür ein Indiz, sondern auch die seit den 1880er Jahren deutlich wachsende Bemühung um die Gründung von Schul- und Schülerbibliotheken. Die Entwicklung des Schulbibliothekswesens und ihres Zusammenhangs mit der KJL ist bislang noch kaum erforscht (vgl. Eisenberg o.J.; *Die Schulbibliothek* 1982; Röhrig 1991). In Frankreich, der Schweiz und Österreich, aber auch in Sachsen und Württemberg, so eine Schrift aus den 1890er Jahren, seien Schülerbibliotheken bereits gesetzlich vorgeschrieben, in Preußen hingegen gebe es beklagenswerterweise diesbezüglich bislang nur Empfehlungen (Herold 1891, S. 65 ff.). Zur Finanzierung werden hier als bewährte Regelungen empfohlen, einen Teil der »Schulversäumnisstrafgelder« zu benutzen, Beiträge der Gemeinden, Schenkungen örtlicher Buchhandlungen oder Gönner einzuwerben, von den Schülern ein »Lesegeld« einzuziehen. Darüber hinaus wird an das persönliche Engagement der Lehrer appelliert (ebd., S. 67 ff.). Diesem Katalog ist unschwer zu entnehmen, dass es erheblicher Anstrengungen der Pädagogen, unterstützt durch die Schulverwaltungen, bedurfte, eine Schulbibliothek einzurichten und am Leben zu erhalten und dass deren Zahl vermutlich nur langsam wuchs. Das Lesebuch hingegen war ein Lehrmittel, das den Schulbesuch so gut wie aller Heranwachsenden begleitete, aber, wie der übrige Unterricht auch, die KJL je nach Schulform, Region, konfessioneller Orientierung in unterschiedlichem Maße einbezog (vgl. zur Geschichte des Lesebuchs Helmers 1970; Tomkowiak 1993; Hegele 1996; Kümmerling-Meibauer 2003a; *Das Lesebuch 1800–1945*, 2006).

Die engste Verbindung zwischen KJL und Schule gab es im Umkreis der Volksschule, da diese, insbesondere auf dem Lande, in hohem Maße auch volksbildnerische Aufgaben übernahm. Durch die Schule als örtlicher Bildungsinstitution und den Lehrer als örtlichen Bildungsexperten wurde offenbar häufig – auch in privater Initiative – ein altersübergreifendes Bücherangebot bereitgestellt, das im Sinne der Verbindung von Schul- und Volksbibliothek nicht nur KJL, sondern auch Volksliteratur enthielt, was im Übrigen das Interesse der Verlage verstärkt haben wird, ihre Produkte mit der entsprechenden Doppeladressierung zu versehen. Einen Eindruck von dieser Entwicklung vermitteln die rund 60 Auswahl- und Empfehlungslisten zur KJL, die für das vorliegende Handbuch ausgewertet wurden. Rund ein Viertel der Publikationen führt das Ziel, den Aufbau von Volks- und Schülerbibliotheken im volksschulpädagogischen Umkreis unterstützen zu wollen, schon im Titel auf, einem weiteren Viertel geht es dezidiert um die Auswahl von »Volks- und Jugendschriften«, ein weiterer Teil, der ohne diese Titelhinweise ist, stammt ebenfalls aus dem Handlungsfeld der Volksschule und hat vergleichbare, über Schüler und Unterricht hinausweisende Bezüge. Dabei geht es immer zugleich um Lektüreprüfung und Abwehr des Schädlichen in der wachsenden »Flut« der Jugendschriften, mitunter auch ausdrücklich um die Prävention sozialdemokratischer Einflüsse auf die Heranwachsenden (vgl. Herold 1891, S. 34 ff.).

Was das Lesebuch für die Volksschule anbelangt, so machte die traditionelle Ausrichtung auf moralische Exempel, religiöse Erbauung, natur- und sachkundliche Belehrung nur zögerlich einem Angebot Platz, das auch »neuere« KJL berücksichtigte. Bei allen Unterschieden der nationalen, regio-

nen und konfessionellen Orientierung, die die Entwicklung gerade im Bereich des Volksschullesebuchs unübersichtlich macht (vgl. Teistler 2006, S. 15), kann man sagen, dass in fast alle Lesebücher der ersten Klassen die (spät-)biedermeierliche Kinderlyrik von Hey, Rückert, Reinick, Hoffmann von Fallersleben etc. Einzug nahm. Hinzu kam meist eine Auswahl der Grimmschen Märchen, ergänzt durch moralische Erzählungen, wobei Christoph von Schmid der am häufigsten vertretene Autor war (vgl. Kümmerling-Meibauer 2003a, S. 133). In Bezug auf die Berücksichtigung von KJL über diesen Umkreis pädagogisch-volkstümlicher Literatur hinauszugehen, war dem Volksschullesebuch, insbesondere in Preußen, zunächst aus politischen Gründen versagt. Nach der Aufhebung der Stiehlischen Regulative (1854) und nach der Reichsgründung erhielt das Volksschullesebuch verstärkt die Aufgabe, neben den Realien und der Religion vaterländische Gesinnung zu vermitteln. Für die höheren Klassen wurde die Hinwendung zum Mittelalter (Nibelungen, Siegfried, Gudrun vgl. Kap. 4.8.6) als nationaler Vergangenheit wichtig, auch Balladen, die in eine geschichtliche oder vaterländische Vorzeit führten (Uhland, Platen etc.), nahmen Einzug ins Volksschullesebuch (vgl. Ehlers 2006, S. 111; Übersicht zu wiederkehrenden lyrischen Texten ebd., S. 120). In den oberen Klassen sollte, nach einem Erlass des preußischen Unterrichtsministeriums von 1874, ein »eiserner Bestand von klassischen Stücken« (Claudius, Gellert, Goethe, Hölderlin, Hölty, Lessing, v. Schenkendorf, Schiller, Uhland) gelesen werden (zit. n. Kümmerling-Meibauer 2003a, S. 121). Die KJL kommt hier nicht vor. Wie restriktiv selbst ein bekannter Lesebuchreformer wie Philipp Wackernagel, oft fälschlich als Vorkämpfer des »literarischen« Lesebuchs bezeichnet (kritisch dazu Helmers 1970, S. 194), die Lektüre bemaß, die er für die Kinder des Volkes für angemessen hielt, zeigt beispielhaft sein Volksschullesebuch **Die Goldene Fibel* (Wiesbaden [1863]; vgl. Kap. 2.2.2). In der Einleitung erklärt er, man solle den noch ungeübten Lesern überhaupt keine bedeutenden Werke, sondern Übungstexte geben. Selbst dafür kommt die KJL seiner Ansicht nach offenbar nicht in Betracht. Geboten werden Gebete, Lieder, Sprichwörter, Bibelverse und Grimmsche Märchen (vgl. a. Kümmerling-Meibauer 2003a, S. 132 f.). Letztere verstand die Pädagogik der Zeit im Übrigen als Volks- und nicht als Kinderliteratur. Diese Klassifikation entsprach auch der Kulturstufentheorie der Herbartianer (Ziller, Reich), nach deren didaktischem System das Märchen für die erste, der *Robinson* für die zweite Klasse als sog. »Konzentrationsstoff« in einem Unterricht vorgesehen war, der die fachliche Differenzierung – auch in Bezug auf den Umgang mit Literatur – bewusst vermied (vgl. Leubner 2005). Wie es scheint, wurde durch diesen Ansatz aber das Interesse an den Möglichkeiten der KJL vergrößert, zur Vertiefung von fächerübergreifenden Unterrichtsthemen beizutragen, was sich auch in den Empfehlungslisten für Volks- und Schülerbibliotheken niederschlug (nicht zuletzt in der großen Zahl der aufgeführten Robinsonaden). Im Geflecht teils konfligierender literaturpädagogischer Entwicklungstendenzen erhielt die KJL aufs Ganze gesehen in der Volksschule allmählich doch eine beachtliche Bedeutung, auch wenn sie v.a. auf den Umkreis volkstümlicher und nationaler Bildung eingeschränkt blieb.

Nicht nur im Bereich der Volksschule, sondern auch im höheren Schulwesen wurde im Untersuchungszeitraum die Einrichtung von Schulbibliotheken vorangetrieben. Schon

aus den Paratexten vieler Titel der KJL kann man folgern, dass in entsprechenden Büchersammlungen zumindest für die jüngeren Klassen auch KJL vorgehalten wurde, v.a. Märchen und volksliterarische Erzählungen (vgl. Kap. 4.8), Lyrikanthologien (vgl. Kap. 2.3.2), Werke zur Geschichte und Biografie berühmter Menschen (vgl. Kap. 6.1). In Realgymnasien und Realschulen wird Sachliteratur zu Naturwissenschaft und Technik stärker als in den anderen Schulformen vertreten gewesen sein (vgl. Kap. 6.3.5). Mädchenschulen mit ihrem ungleich höheren Stundenanteil an Deutschunterricht legten hingegen den Schwerpunkt auf ›schönegeistige‹ Literatur, Lyrik (Kap. 2.3.4), Geschichtserzählungen, Lebensbilder etc. (vgl. Kap. 4.5). Anhand der verfügbaren Auswahl- und Empfehlungslisten für Bibliotheken im höheren Schulwesen lässt sich eine Differenzierung nach Schulformen leider nicht vornehmen. Folgt man einem der am sorgfältigsten ausgearbeiteten Kataloge der Zeit, dem des Königsberger Schuldirektors Dr. Georg Ellendt, *Katalog für die Schüler-Bibliotheken höherer Lehranstalten, nach Stufen und Wissenschaften geordnet* (21878; vgl. dazu auch die Würdigung durch Köster 41927/1972, S. 412), so wird klar, dass hier ganz bewusst gerade keine solche Differenzierung angestrebt wurde. Die Intention der auftraggebenden Schulbehörde wie des Verfassers ging vielmehr klar in Richtung Standardisierung durch Abgleich mit anderen Schulkatalogen, Absicherung des Konzepts durch Verweise auf die einschlägige pädagogische Fachliteratur (vgl. Ellendt 21878, S. IV f.) – schließlich Definition eines Kanons als allgemeingültigem Kern einer Büchersammlung für die Höheren Schulen überhaupt. Dazu heißt es: »Unter Canon der Schüler-Bibliothek verstehe ich [...] eine Vereinigung solcher Werke, welche dem Bedürfnis der Schüler je nach ihren Altersstufen entgegenkommen und vermögend sind, sie in die Hauptkreise der Bildung einzuführen, für die grossen typischen Persönlichkeiten der Geschichte und der eigenen Nation zu begeistern, mit nationalem und patriotischem Sinn frühzeitig zu erfüllen, endlich auf die großen Dichter unseres Volkes vorzubereiten oder näher in sie einzuführen. Nur solche Bücher sind in diesen Canon einzureihen, welche durch Inhalt und Form eine nachhaltig bildende Einwirkung auf das jugendliche Gemüth auszuüben vermögen, deren Erinnerung die Flut aller übrigen Lectüre zu überragen vermag, und die dadurch ihre hervorragende pädagogische Bedeutung bezeugen.« (S. V f.)

In dieser Definition tritt als zentrale Aufgabe der Lektüre die nationale Gesinnungsbildung hervor, der auch die Lektüre der deutschen Klassiker zugeordnet wurde. Von den insgesamt knapp 700, den Klassenstufen zugeordneten Titeln des Bibliotheksvorschlags (viele sind daher mehrfach aufgeführt) sind rund 60 in diesem Sinne als Kanontexte ausgewiesen, davon fallen allein 55 ins Gebiet der Geschichte und der ›schönen Literatur‹, der kaum nennenswerte Rest in die Gebiete der Geografie und Naturwissenschaften. Im Kanonbereich gibt es v.a. im Feld der historischen Erzählungen Titel, die der KJL zuzurechnen sind. Was die ›schöne Literatur‹ anbelangt, so wird für die unteren Klassen ›Volksliteratur‹ aufgeführt – Märchen (Grimm), Sagen (Schwab), Kalendergeschichten (Hebel) – in der Mittelstufe folgen nordisch-germanische Sagen (in Bearbeitungen von Simrock), dann die deutschen Klassiker Goethe, Schiller, Lessing, die bis zum Schulende den Canon bestimmen. Diese Gewichtung korrespondiert aufs Engste mit der Entwicklung des Lesebuchs und des Deutschunterrichts zum nationalen Gesinnungsun-

terricht, wie sie bereits durch die wichtigsten ›Lesebuchreformer‹ der 1830er und 1840er Jahre, Philipp Wackernagel und Robert Heinrich Hiecke, eingeleitet worden war. Die KJL ist darin zugelassen, soweit sie als ›Volksliteratur‹ betrachtet werden kann, und fungiert außerdem als Hilfsmittel der Bildung, insofern sie den Lernenden die Rezeption nationalgeschichtlicher Inhalte durch attraktive Bearbeitungen erleichtert. Das heißt nicht, dass nicht im Gesamtbestand der vorgeschlagenen Bibliothek, der über den Canon hinausgeht, auch eine beträchtliche Zahl von Kinder- und Jugendbüchern genannt wird, die teils sogar zur Unterhaltungsliteratur gehören (selbst Hoffmann, Horn und Nieritz kommen vor). Auch die naturwissenschaftliche Sachliteratur für Heranwachsende ist durchaus repräsentiert. Schulische Kanonwürdigkeit wird diesen Werken jedoch nicht zuerkannt. Im *Centralblatt für die gesamte Unterrichts-Verwaltung in Preußen* von 1892 findet man die beschriebene Tendenz noch einmal zusammengefasst: »Der Unterricht im Deutschen ist neben dem Unterricht in der Religion und der Geschichte der ethisch bedeutsamste in dem Organismus unserer höheren Schulen. Die demselben gestellte Aufgabe ist eine außerordentlich schwierige und kann nur von demjenigen Lehrer voll gelöst werden, welcher, gestützt auf tieferes Verständnis unserer Sprache und deren Geschichte, getragen von Begeisterung für die Schätze unserer Literatur und erfüllt von patriotischem Sinn, die empfänglichen Herzen unserer Jugend für deutsche Sprache, deutsches Volkstum und deutsche Geistesgröße zu erwärmen versteht.« (Zit. n. *Die Wahl der Schriftsteller ist richtig zu leiten*, 2005, S. 404)

Im letzten Jahrzehnt des 19. Jhs. entwickelte sich jedoch in Deutschland, aus der liberalen Volksschullehrerschaft heraus, eine pädagogische Opposition nicht nur gegen das staatlich verordnete Konzept schulischer Nationalbildung, sondern zunächst einmal gegen die in der KJL selbst zunehmenden Tendenzen eines moralisch und religiös verbrämten Nationalismus. Die institutionelle bzw. publizistische Basis dafür war die oben bereits erwähnte, regelmäßige Rezensionsarbeit der Jugendschriftenausschüsse der (meist regionalen) Lehrerverbände. Eine Konzentration dieser Aktivitäten wurde mit der Vereinigung der Jugendschriftenausschüsse erreicht, deren gemeinsames Rezensionsorgan ab 1893 die *Jugendschriften-Warte* wurde. Deren erste Hefte erschienen bereits in einer Auflage von 22.000 Exemplaren und wurden zum Selbstkostenpreis an andere pädagogische Blätter abgegeben (vgl. Köster 41927/1972, S. 419). Die Jugendschriftenkritik der Lehrer war damit zu einem Faktor von erheblicher Bedeutung für den Markt der KJL geworden. Für die – auch politische – Schärfung des literaturkritischen Profils der *Jugendschriften-Warte* sorgte die Tatsache, dass der ›Vorort‹ der Vereinigten Jugendschriftenausschüsse 1896 von Berlin nach Hamburg verlegt wurde, wo, vor dem Hintergrund eher sozialdemokratischer Orientierungen, eine entschiedener gegen die Unterhaltungs- und Ideologieproduktion in der KJL gerichtete Position vertreten wurde, deren Promotor der Hamburger Volksschullehrer Heinrich Wolgast war. Wolgast übernahm 1896 die Schriftleitung der *Jugendschriften-Warte*. Wesentlich durch seine kulturpolitische Arbeit formierte sich gegen Ende der 1890er Jahre aus der kritischen Auseinandersetzung mit der KJL heraus die Jugendschriftenbewegung als ein Zweig der kulturreformerschen pädagogischen Strömungen der Jahrhundertwende (vgl. die zeitnahe Darstellung der Entwicklung bei Köster

⁴1927/1972, S. 385 ff.; vgl. a. Schmidt-Dumont 1990; Wilkending 1980; 1997b).

Die kulturpolitischen Anliegen der Jugendschriftenbewegung gingen über die KJL-Kritik weit hinaus, erwachsen aber zunächst aus der pädagogischen Diskussion über die Bewertungsgrundlagen zur Kinder- und Jugendlektüre vor dem Hintergrund der Marktsituation sowie der ideologischen Entwicklungen der Zeit. Wolgast formulierte bekanntlich seine Position in der Streitschrift *Das Elend unserer Jugendlitteratur* (1896) in einem Rundumschlag gegen jegliche »spezifische Jugendlitteratur«, unter der er alles (fiktionalen) »Schrifttum« verstand, »das eigens für die Jugend geschaffen ist und im allgemeinen auch nur für die Jugend Interesse haben kann« (S. 21). Er sah darin einen Angriff der modernen Warenwelt auf die Entwicklung der Menschen, gegen den nur »eine völlige Umwälzung in der literarischen Bildung der Massen und in den Distributions- und Produktionsverhältnissen« helfen könne (S. 8). Oberstes Prinzip der literarischen Bildung ist nach Wolgast die Förderung der ästhetischen Genussfähigkeit. Daher fordert er literarische Kunstwerke als Jugendlektüre (S. 21) und verurteilt alle Unterhaltungsliteratur. Insbesondere richtet sich sein Zorn gegen die dominante religiöse und politische Ausrichtung des gängigen Lektüreangebots für die Jugend. Darin v. a. unterscheidet er sich vom Mainstream der bürgerlichen Literaturpädagogik, die zwar ebenfalls ständig ästhetische Qualität fordern, letztendlich aber doch den erwünschten Gehalt zum obersten Kriterium ihres Urteils machten. Die Dichtkunst, so Wolgast, »wird erniedrigt, wenn sie in den Dienst fremder Mächte gestellt wird. Gegenwärtig sind es, den politischen Zeitverhältnissen entsprechend, [...] der Patriotismus und die Religion, die das Gewand der dichterischen Form für ihre Zwecke missbrauchen. *Der größte Teil der spezifischen Jugendlitteratur besteht aus Tendenzschriften.*« (S. 19) Die Bedeutung von Wolgasts Buch für die Jugendschriftenbewegung ist sicher nicht aus der merkwürdigen Mischung von Literatursoziologie (mit Bezug auf Marx) und klassisch-idealistischer Literaturdoktrin abzuleiten, aus der heraus er sein Postulat »Die Jugendschrift in dichterischer Form muß ein Kunstwerk sein« entwickelt (S. 21; vgl. Ewers 1996; genauer Wilkending 2001, S. 243 ff.; s. a. Einl., Kap. 2.3). Vielmehr ging es ihm um die Erarbeitung eines Standpunkts sozialdemokratischer Literaturpolitik und Kunstpädagogik, den er durch die Idee der ästhetischen Autonomie gegen die Ideologieproduktion der Zeit stark zu machen versuchte (vgl. auch die gesammelten Aufsätze Wolgasts in *Vom Kinderbuch*, 1906). Die kulturpolitische Absicht wurde nicht nur von den Mitstreitern aus dem Bereich der bildenden Kunst verstanden (z. B. Lichtwark, Direktor der Hamburger Kunsthalle; vgl. zum Bilderbuch Kap. 1.9), sondern auch von Seiten des Buchhandels, der mit erbitterten Anwürfen und Diffamierungen auf die Jugendschriftenarbeit der Hamburger reagierte (vgl. Köster ⁴1927/1972, S. 420 f.).

Die entsprechenden Auseinandersetzungen, nicht zuletzt die Bemühungen, den Vorwurf der »Vaterlandsfeindlichkeit« zu widerlegen, begleiteten die Jugendschriftenbewegung bis ins neue Jahrhundert hinein, wobei die Wertungskonzepte für die KJL sich gegenüber Wolgasts Kunstwerk-Postulat mehrfach verschoben: Von der Integration der modernen Kinderpsychologie und Ansätzen empirischer Rezeptionsforschung (vgl. z. B. William Lottigs Unterrichts-»Experiment« zum *Fitzebutze*; Einl., Kap. 4) bis zur Idee einer »Dichtung

vom Kinde aus«, vom Postulat der »Kindertümlichkeit« (Ernst Linde) bis zur Einführung völkischen Gedankenguts in die KJL-Pädagogik (Severin Rüttgers). Eine pädagogisch konzipierte Wertungstheorie für die KJL wurde dabei nicht gefunden.

Was aber die unmittelbar-pragmatischen Folgen der Jugendschriftenbewegung für die Reform des schulischen Literatur- und Lesekanons um die Jahrhundertwende anbelangt, so ist ihr zu verdanken, dass neben der »Volksliteratur« der Märchen, Fabeln, Kinderlyrik, Sagen etc. die modernen realistischen Erzähler (z. B. Storm, Stifter, Rosegger) Eingang in die Schulen fanden, wodurch auch in den höheren Lehranstalten der konservative, allein auf die nationalen Klassiker fixierte Bibliotheks- und Lesekanon in Richtung auf die zeitgenössische Literatur allmählich überschritten wurde.

2.5 Kinder- und Jugendliteratur und Sozialstruktur

(Bettina Hurrelmann)

Das halbe Jahrhundert, für das im vorliegenden Handbuch die Entwicklung der Kinder- und Jugendliteratur beschrieben wird, war, wie schon betont, eine Zeit tiefgreifender sozialstruktureller Veränderungen. Deren Hauptantriebskräfte waren die Innovationen im Bereich von Naturwissenschaft und Technologie, die seit Beginn des 19. Jhs. in der gesamten westlichen Welt die Industrialisierung begründeten. Sie begann in Mitteleuropa zwar zeitverzögert, gewann hier aber ab der Jahrhundertmitte rasch an Fahrt, erwies sich trotz teils starker konjunktureller Schwankungen als unaufhaltsam und mündete im letzten Jahrhundertdrittel in die Phase der Hochindustrialisierung. Die ökonomische Umwälzung von der Agrar- zur Industrieproduktion führte zur Transformation der alten ständischen Gesellschaft in eine moderne Industriegesellschaft, d. h. zu einer tiefgreifenden Umgestaltung der Sozialstruktur. Dabei veränderte sich nicht nur das System sozialer Schichtung. Fast noch entscheidender für die Entwicklung der KJL war, dass auch die kulturelle Verortung von Einzelnen und Gruppen im Gesellschaftsgefüge in Bewegung kam. Letztlich bildete die ökonomisch bedingte Dynamisierung des gesamten Gesellschaftsprozesses den entscheidenden Bezugsrahmen für die Prozesse der Erweiterung und Ausdifferenzierung der Lesekultur bis ins Handlungs- und Symbolsystem der KJL hinein.

Den hier nur grob skizzierten lesekulturellen Modernisierungsprozess darf man sich allerdings nicht als eindimensional und zielgerichtet vorstellen (vgl. Wild 1997, S. 14 ff.). Vielmehr folgte das Literatursystem innerhalb des sozialen Wandels seinen eigenen Traditionen, Stabilitätsbedürfnissen und Expansionsinteressen in einem keineswegs widerspruchsfreien Entwicklungsverlauf. So richteten sich die ökonomischen Ambitionen des Buchhandels zwar insgesamt auf eine Ausweitung des Publikums und die Integration neuer Leserschichten. Darüber wurde aber die Berücksichtigung der angestammten Leserschaft mit ihren traditionellen Erwartungen, Rezeptionsgewohnheiten und kulturellen Distinktionsbedürfnissen keineswegs unwichtig. Vielmehr ging es unter modernen Marktbedingungen in teils konflikthafter Spannung zugleich um beides: um die möglichst passgenaue Berücksichtigung der kulturellen Ansprüche der »gebildeten« Schichten und um die Öffnung auf ein sozial eher diffuses,

vermisches, eben teils auch neu zu gewinnendes Publikum. Die in der etwas älteren Literaturgeschichtsschreibung für diese Zeit oft herausgestellte Dissoziation der Angebote in ›Hochliteratur‹ und ›Trivalliteratur‹ sowie die Annahme entsprechend getrennter Publika und Rezeptionsweisen ist eine starke Vereinfachung der in sich zwar geschichteten, aber nicht immer klar getrennten Verhältnisse (vgl. z.B. Langenbacher 1964; Kreuzer 1975, S. 7 ff.; Fetzer/Schönert 1977). Denn Unterhaltungs- oder auch Trivalliteratur waren nicht nur auf die bisherigen Wenig- oder Nichtleser aus den unteren Bildungsschichten gemünzt und nicht nur für sie attraktiv. Die Entwicklung des Printmedienmarktes zu einem Massenmarkt berührte letztlich alle Publikumssegmente und Praktiken des Umgangs mit Literatur –, wenn auch in unterschiedlicher, durch soziokulturelle Differenzen geprägte Weise (vgl. Bollenbeck 1996; *Geschichte des deutschen Buchhandels*, Bd. 1, 2001/03; Maase 1997; *Schund und Schönheit*, 2001; Wittmann 1991).

Die Spannung zwischen Marktexpansion und Traditionsorientierung lässt sich auch im Bereich der KJL beobachten. Wohl spielte hier die Antizipation sozialer und kultureller Differenzen schon deshalb eine beachtliche Rolle, weil über die Brauchbarkeit des Bücherangebots primär von erwachsenen Käufern und Vermittlern entschieden wurde. Für die Produzenten war daher die Orientierung an den Bildungsnormen, die man in den traditionell lesenden Schichten voraussetzen konnte, zunächst einmal der sicherere Zugang zum Verkaufserfolg. Allerdings erhöhte sich im Laufe des Untersuchungszeitraums auch im kinder- und jugendliterarischen Bereich die Durchlässigkeit für verschiedene kulturelle Standards, was letztlich durch den Wandel der Sozialstrukturen in der Gesamtgesellschaft bedingt war.

Am Anfang dieses Kapitels steht daher eine Skizze der sozialen Schichtung der zeitgenössischen Gesellschaft, wobei der Blick v.a. auf die Verhältnisse in Deutschland gerichtet wird. Die Leitfrage gilt den schichtgebundenen Voraussetzungen für die Teilhabe an der Lesekultur sowie den wichtigsten Expansionspotenzialen der KJL im Hinblick auf die Integration neuer Leserschichten in ein sozial und bildungsmäßig vermisches Lesepublikum. Im zweiten Abschnitt wird gleichsam in umgekehrter Blickrichtung nach der Weiterentwicklung der für eine bürgerliche Leserschaft produzierten KJL gefragt. Hier kommen die für diesen Bereich charakteristischen Tendenzen der Ausdifferenzierung des Adressierungssystems, der Adressatenspezifika der Texte sowie der Sozialformen der Rezeption zur Sprache. Im dritten Abschnitt wird nach der Spiegelung der Sozialstruktur in den Texten selbst gefragt, wobei in exemplarischer Absicht v.a. die Genres betrachtet werden, deren Textwelten eine gewisse Nähe zur gesellschaftlichen Realität zugesprochen werden kann.

Sozialstrukturelle Rahmenbedingungen und Expansionspotenziale der Kinder- und Jugendliteratur

Viele Titel, Untertitel, Vorworte, die Differenzen in Ausstattung und Preisen und nicht zuletzt die unterschiedlichen Anspruchsniveaus der Texte selbst lassen erkennen, dass Verleger und Autoren in ihren Publikums- und Angebotskonzepten von einem recht klaren Bild der Sozialstruktur ihrer Gegenwartsgesellschaft ausgingen. Genaugenommen findet man in allen Gattungsbereichen Hinweise auf die An-

tizipation der immensen sozialen und kulturellen Ungleichheiten im zeitgenössischen Gesellschaftssystem – auch und gerade dort, wo es um die Ausweitung des bisherigen Lesepublikums ging. Die folgende Skizze der Sozialstruktur, in deren Rahmen sich die Entwicklung der KJL vollzog, soll zu diesen teils expliziten, teils impliziten Hinweisen gleichsam das Bezugssystem ›nachliefern‹, das den im Literaturbetrieb Handelnden alltäglich-präsent und für die Ausweitung der Produktion in hohem Maße richtungsweisend war.

In der (sozial-) historischen Forschung wird die Bevölkerungsstruktur des Untersuchungszeitraums mit unterschiedlichen Kategorien, in unterschiedlicher Systematik und Differenziertheit beschrieben (vgl. z.B. *Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte*, Bd. 3, 1987; Bd. 4, 1991; Nipperdey, Bd. 1, 1991; Wehler, Bd. 3, 1995). Für den Zweck dieses Handbuchs muss es genügen, einen groben Aufriss der sozialen Schichtung in ihren wichtigsten Einheiten, Bewegungstendenzen und quantitativen Gewichtungen zu geben. Dafür scheint es angemessen, mit dem Begriff der ›Schicht‹ zu operieren, weil er ideologisch neutraler ist als z.B. der der ›Klasse‹, der speziell auf die Verfügungsgewalt über die Produktionsmittel bzw. den Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit abhebt (vgl. *Lexikon zur Soziologie*, 1994, S. 334). Auch ist der Schichtbegriff offener im Hinblick auf kulturwissenschaftliche Perspektiven, die in der neueren Sozialforschung mit den Begriffen ›Milieu‹, ›Lebensstil‹, ›Habitus‹ etc. auch nichtökonomische Bedingungen sozialer Ungleichheit in Rechnung stellen (vgl. z.B. Bourdieu 1992; als Überblick Hurrelmann 1999).

Geht man also von einem Schichtmodell aus, das außer den Faktoren Besitz und Eigentum an Produktionsmitteln auch das (im Untersuchungszeitraum teils noch ständisch geprägte) Sozialprestige, den Lebensstandard, die Bildung, den Lebensstil als Differenzkriterien in Betracht zieht, so hat man für die zweite Hälfte des 19. Jhs. nach wie vor den Adel an die Spitze der gesellschaftlichen Hierarchie zu stellen, speziell die Spitzenbeamten und Großgrundbesitzer, dicht gefolgt vom industriellen und kaufmännischen Großbürgertum, das mehr und mehr an wirtschaftlicher und politischer Macht gewann. In der ›Mitte‹ der Gesellschaft, zwischen Adel/Großbürgertum und Unterschichten ist sodann das Bürgertum zu platzieren. Mit dem ständischen Begriff des ›Bürgers‹ hatte diese Großgruppe freilich so gut wie nichts mehr gemein. Vielmehr sind in der heterogenen bürgerlichen Mittelschicht mindestens drei Teilgruppen zu unterscheiden: das Bildungsbürgertum (höhere Beamte, Geistliche, freie akademische Berufe etc.), das Wirtschaftsbürgertum (Unternehmer, Kaufleute, Ingenieure etc.) und das Kleinbürgertum (kleine Kaufleute, Händler, Handwerker etc.). Zeitgenossen fassten unter dem Begriff der ›Mittelstände‹ die Angehörigen des städtischen Kleinbürgertums und die Kleinbauern zusammen. Doch obwohl der allergrößte Teil der Bevölkerung zu der Zeit noch auf dem Lande lebte, zentrierte sich die gesellschaftliche Entwicklung auf den städtischen Bereich. Hier schob sich zwischen Bürger- und Kleinbürgertum durch die Vergrößerung der Unternehmen im Industrie-, Handels- und Dienstleistungssektor gegen Ende des Jahrhunderts die neue Berufsgruppe der Angestellten. Und während Teile des Handwerks vom Wachstum der Städte durchaus profitierten, sanken andere, denen in der industriellen Produktion eine überlegene Konkurrenz entstanden war, ins Industrieproletariat ab. Die Basis des gesellschaftlichen Gefüges bildete die

Schicht der Industrie- und Landarbeiter, deren (wiederum sehr unterschiedliche) Lebenslagen sich noch einmal abhoben von der Situation der gänzlich Verarmten und Verwahrlosten.

Zu den quantitativen Anteilen der sozialen Schichten an der Bevölkerung müssen hier grobe Schätzungen genügen. Aus den teils sehr unterschiedlich dimensionierten Rekonstruktionen der sozialhistorischen Forschung ist zu schließen, dass z.B. im Deutschen Reich, das 1900 etwa 50 Millionen Menschen umfasste, Adel und Großbürgertum nicht mehr als etwa 1 %, das Bildungsbürgertum kaum mehr als 2 %, das Wirtschaftsbürgertum – je nach Definition – 4 bis 5 % und das Kleinbürgertum etwa 25 % ausmachten. Berücksichtigt man noch die ländlichen Schichten der agrarischen Großunternehmer und der Vollbauern, so bleiben gut 60 % der Bevölkerung, die den ländlichen und städtischen Unterschichten zuzuordnen sind (vgl. Geißler ²1996, S. 35; s. a. Wittmann 1991). Speziell die Industriearbeiterschaft nahm im Zuge der Hochindustrialisierung rasant an Umfang zu. Sie war gegen Ende des Jahrhunderts nicht nur die quantitativ wichtigste Gruppe im Berufssystem, sondern trug (zusammen mit den anderen Unterschichten) auch die Hauptlast der Durchsetzung des Industriekapitalismus, welcher nur sehr allmählich zu einer Verbesserung der Lebensverhältnisse auch in der Arbeiterschaft führte.

Im Hinblick auf die Dynamik im Gesamtsystem der Gesellschaft ist zu bedenken, dass die Verfügungsgewalt über materielle Ressourcen mit den kulturellen Kompetenzen von Einzelnen und Gruppen in einem durchaus spannungsreichen Verhältnis stehen konnte. Zweifellos war es aber die ökonomische Dimension, die im Untersuchungszeitraum über alle interferierenden Einflüsse hinweg an Definitionskraft für die soziale Statuszuweisung gewann. So konnten es die erfolgreich am modernen Wirtschaftsprozess Beteiligten, die Unternehmer, Kaufleute, Industriellen, Ingenieure, an Sozialprestige mit den Bildungsbürgern bald aufnehmen, was seinen Grund auch darin hatte, dass sich die Interessen des modernen Staates mit denen des Wirtschaftsbürgertums trafen.

Gleichwohl gab es einen innerhalb dieser Gruppe auch wahrgenommenen Aufholbedarf in Bezug auf Bildung, da die Standards der ›Gebildeten‹, so schmal diese Schicht auch war, in kultureller Hinsicht nach wie vor die Norm bestimmten. Dies dürfte die Angebote der KJL gerade auch für Familien der wirtschaftlichen Aufsteiger interessant gemacht haben. Freilich veränderte und erweiterte sich der Bildungsbegriff im Laufe des 19. Jhs., wozu schon die Tatsache beitrug, dass sich zwischen das niedere und das höhere Schulwesen seit den 1880er Jahren die mittleren Schulen als zusätzliche Art der Vorbereitung auf Beruf und soziale Stellung schoben (vgl. Jeismann 1987, S. 18). Aus diesem Zusammenhang erklärt sich zu einem guten Teil die auffällige Ausweitung der Sachliteratur im Gattungsspektrum der KJL (Kap. 6.1; 6.2; 6.3). Neben dem angestammten bildungsbürgerlichen Publikum war hier eine finanzkräftige Käufer- und Leserschicht entstanden, die einen wichtigen Expansionskern für die KJL bildete. Für sie war sozialer Aufstieg primär mit pragmatischesgegenstandsbezogener, ›nützlicher Bildung‹ verbunden. Sie suchte aber für die nachwachsende Generation auch Anschluss an die kulturellen Standards, die das Bildungsbürgertum im Hinblick auf Literatur und Lesen vertrat (vgl. Linke 1996; Lundgreen 2000).

Dass die Verschiebungen in der Sozialstruktur – im Untersuchungszeitraum begleitet durch Bevölkerungswachstum, Urbanisierung, zunehmende Mobilität, Enttraditionalisierung von Arbeits- und Lebensformen – einen erheblichen Bedarf nicht nur an Sachinformation, sondern auch an emotionaler Selbstversicherung und psychischer Entlastung hervorriefen, ist leicht einzusehen. Das wichtigste Expansionspotenzial für diese Funktionen des Lesens war das mittlere Bürgertum bis hinunter zum Kleinbürgertum. Das weniger bildungslastige als alltagsnahe Leseinteresse, das sich in dieser sozialen Sphäre entfaltete, lässt sich exemplarisch an der Konjunktur der Familienzeitschriften erkennen, in deren Folge seit den 1880er Jahren auch die Zeitschriften für Kinder und Jugendliche einen signifikanten Aufschwung nahmen. Die Zeitschriften warteten mit einem gattungsgemischtem, nicht zuletzt durch Bebilderung leicht rezipierbarem Angebot auf, konnten generationenübergreifend, je nach Interesse und Kompetenz auch ausschnittsweise oder als Einzelhefte genutzt bzw. weitergereicht werden. Insofern kam ihnen eine nicht zu unterschätzende lesedidaktische Funktion im Umkreis der bürgerlichen Mittelschichten zu (vgl. Graf 2003; Pellatz 2003; vgl. Kap. 7.1; 7.2). Dass sich in den Familienzeitschriften teils dieselben Autoren betätigten wie in der KJL, dürfte die Akzeptanz von Unterhaltung auch in diesem Bereich befördert haben. Auf jeden Fall profitierte die KJL nicht nur im Feld der periodischen Publikationsformen, sondern auch in dem der Erzählprosa aufs Nachhaltigste von der wachsenden Nachfrage nach literarischer Unterhaltung in den bürgerlichen Mittelschichten.

Das größte Reservoir für die effektive Erweiterung des Publikums boten jedoch die ›Mittelstände‹ des städtischen Kleinbürgertums und der Kleinbauern bis hin zu den sozialen Unterschichten. Für sie war die Teilnahme an der Literalität noch etwas Neues (vgl. Schenda 1970; 1976; 1993). Der Umgang mit Schriftlichkeit fand hier nur langsam Eingang ins Alltagsleben, da Schulbesuch und Alphabetisierung erst in der zweiten Jahrhunderthälfte wirklich durchgesetzt wurden. Der Bildungsvorsprung der jüngeren Generation führte oft dazu, dass ihr gegenüber der älteren eine Vorreiter- und Vermittlerrolle bei der Nutzung von Lesemedien zukam (vgl. Hurrelmann 1991; Schenda 1986). Insgesamt aber eröffnete sich durch den Erwerb der Lesefähigkeit und die Mobilisierung von Begabungsreserven in den unteren Bevölkerungsschichten ein enormes Expansionspotenzial für den Buchhandel, das man z.B. über die Doppeladressierung ›für Jugend und Volk‹ zu aktivieren suchte. In diesen Marktsektor gehörte auch ein Großteil der Unterhaltungsromane für die Jugend, die ab den 1880er Jahren immer weniger an einer pädagogischen Spezifik ausgerichtet waren, weshalb mitunter auch dieselben Titel mit wechselnden Adressierungen oder ganz ohne Adressierung herausgebracht wurden. Schließlich gehörte zum populären Sektor das wachsende Angebot von serieller Literatur, von sog. ›Bibliotheken‹, Reihen und billigen Heftchen für Kinder, Jugendliche bzw. ›für Jugend und Volk‹, mit denen v.a. (Kolportage-) Verlage wie Weichert, Bagel, Schmidt & Spring, Trewendt etc. aufwarteten. In speziellen Reihen kamen in den 1890er Jahren auch sozialistische Jugendschriften auf den Markt. Generell darf man für den Gesamtbereich dieser Produkte annehmen, dass die Orientierung des Angebots an Finanzkraft, Lesebedürfnissen und Geschmack der eher bildungsfernen Schichten andere Lesergruppen nicht generell ausschloss. Für den

Buchhandel ergab sich durch Verbilligung der Produktion, Ausbau marktgerechter Angebotsformen und Distributionswege jedenfalls die Möglichkeit der Einbindung einer breiten, sozial durchmischten Leserschaft.

In einem insgesamt expandierenden Medienmarkt, das sollte dieser Abschnitt zeigen, lassen sich vor dem Hintergrund der Sozialstruktur für die KJL v. a. drei Expansionskerne ausmachen: Der erste betrifft die oberen Mittelschichten im Hinblick auf das Interesse des neuen Wirtschaftsbürgertums an moderner sachlicher wie auch bürgerlich-traditioneller Bildung. Der zweite Expansionskern liegt beim mittleren Bürgertum bis Kleinbürgertum und ist charakterisiert durch das Interesse an vermischter, zunehmend unterhaltssamer Bildung. Das größte Reservoir für den Buchmarkt bildeten jedoch die ländlichen und städtischen ›Mittelstände‹ bis hinunter zu den Unterschichten. Hier konnte der Bedarf an spannender Unterhaltung, Sensation und Entlastung angesprochen werden; hier erzielte auch die industrialisierte Bildproduktion im Hinblick auf Lesewerbung und Leseerleichterung die größte Wirkung (vgl. Hurrelmann² 2006; Wilkending 2001). Letztlich bildete, die drei Expansionsbereiche übergreifend, das Unterhaltungsbedürfnis das wirksamste Bindeglied, das die bürgerlichen wie die populären Lesekulturen zu einer sich angleichenden Kommunikationsstruktur verband. Die politisch engagierte Arbeiterbewegung, deren Schrifttum viel strenger an der klassisch-bürgerlichen Bildungsidee orientiert war, erreichte auch nicht im Ansatz die soziale Breitenwirkung der populären Unterhaltungskultur (vgl. Dräger 1975; 1979; Jeismann 1987, S. 15).

Ausdifferenzierung des Adressierungssystems, der Adressatenkonzepte und der Sozialformen der Lektüre im Umkreis der bürgerlichen Kinder- und Jugendliteratur

Die Zunahme an sozialer Durchlässigkeit in allen Segmenten des Medienangebots war jedoch nur ein Teil der komplexen, letztlich widersprüchlichen Gesamtentwicklung, innerhalb derer »die soziale Differenzierung des Publikums die zweite große Tendenz« bildete, woraus sich geradezu ein »Bild sozial getrennter ›Klassenkulturen‹« ergab (Schön 1999, S. 43). Auf dieser Linie war in den Kernbereichen der KJL auch die umgekehrte Entwicklung wirksam, die nämlich einer dezidierten Orientierung an den Bildungsnormen der traditionell lesenden Schichten, verbunden mit einer Ausdifferenzierung der Adressierungen bzw. Adressatenkonzepte nach Alter und Geschlecht sowie einer entsprechend ausdifferenzierten Erwartung an den Erwerb von Lesekompetenzen und Lesehaltungen bei den Heranwachsenden.

Als soziostrukturelle Bedingung für diese Entwicklung ist sicher ein verstärktes Erziehungs- und Bildungsbewusstsein im Bürgertum zu nennen. Zum einen wurden die Erkenntnisse der modernen Entwicklungs- und Lernpsychologie wahrgenommen, welche die frühe Kindheit als produktive Zeit des Lernens und ganz generell die Notwendigkeit der ›Passung‹ zwischen Bildungsangeboten und den ›Anschauungs- und Ideenzirkeln‹ der Heranwachsenden herausstellte (vgl. Becker 2006). Vor allem aber registrierte man, dass sich die Bildungsmöglichkeiten für alle Bevölkerungsteile erweiterten und begann zu begreifen, dass für eine vorteilhafte Platzierung des eigenen Nachwuchses im Gesellschaftsgefüge ein privilegiertes Herkommen allein nicht länger ausreichend

sein würde. So gewann die KJL als häusliches Bildungsmittel an Bedeutung – weniger im instrumentellen Sinne denn als Repräsentant der Sozialisationskultur und schichtspezifischen Bildungsaspirationen der bürgerlichen Familie (vgl. Hurrelmann/Becker/Nickel-Bacon 2006; Linke 1996).

Die herkömmliche KJL, deren Trägerschaft schon seit der Aufklärung ein bildungsbürgerliches Publikum gewesen war, kannte vergleichbar systematische Differenzierungen des Angebotes nach Alter und Geschlecht noch nicht. Zwar gab es die Unterscheidung von Texten, die eher für jüngere als ältere Heranwachsende gedacht waren. Joachim Heinrich Campe z. B. ordnete die Abfolge der Bände in der Gesamtausgabe seiner *Kinder- und Jugendschriften* (Braunschweig 1807–1809) nach dem Alter der Rezipienten. Im Feld der Ratgeberliteratur lieferte er mit *Theophron* (1783) und *Väterlicher Rath für meine Tochter* (1789) auch geschlechtsspezifisch adressierte Schriften (vgl. HKJL III, Sp. 593 ff., 625 ff., 638 ff., Nr. 157, 169, 179 ff.). Später lenkten die Romantiker die Aufmerksamkeit auf die literarische Ansprechbarkeit kleiner Kinder (vgl. HKJL IV, Sp. 821 ff.; Nickel-Bacon/Elias/Hurrelmann 2006). Dennoch war mit dergleichen Unterscheidungen noch kein Gliederungsprinzip für die KJL etabliert. Bis zur Jahrhundertmitte richtete sich die Hauptmasse der Schriften relativ unspezifisch an ›Kinder‹ oder ›die Jugend‹ oder an ›Kinder und Jugend‹ und i. d. R. zugleich an Rezipienten beiderlei Geschlechts (vgl. zur historischen Tradition der Mädchenliteratur allerdings HKJL I, II, III, IV).

Erst im Berichtszeitraum rückte vor die Kinderliteratur ein ausgebauter Sektor der Kleinkindliteratur, die Kinderliteratur wurde deutlicher von der Jugendliteratur unterschieden, und in zentralen Gattungsbereichen der Jugendliteratur etablierten sich geschlechtsspezifische Zuordnungen. Dass im verfeinerten Adressierungssystem epochentypische Ansichten und Probleme von Kindheit, Jugend und Geschlechterdifferenz Ausdruck fanden, wurde unter kultur- und literaturhistorischer Perspektive vorne bereits ausgeführt. Unter sozialstruktureller Perspektive ist zu ergänzen, dass die Differenzierung sich nicht zuletzt auch auf die Erwerbsaufgaben bezog, die man im Bürgertum mit dem Lesen selbst als sozialspezifischem kulturellen Habitus verband. Die folgenden Bemerkungen gelten daher den entwicklungs- und geschlechtsspezifisch ausdifferenzierten Mustern des Erwerbs von Lese- und literarischer Kompetenz im Umkreis der bürgerlichen Familie, soweit man die in diesem Sozialisationsmilieu verankerten Entwicklungsnormen aus den Texten und den Erkenntnissen der historischen Lesesozialisationsforschung rekonstruieren kann (vgl. Garbe 1993; Linke 1996; Schön 1999; *Mädchenliteratur der Kaiserzeit*, 2003; Hurrelmann 2006; Hurrelmann/Becker/Nickel-Bacon 2006).

Die Kleinkindliteratur der Bilderbücher, Kinderlieder, vermischten Anthologien etc. (Kap. 1; 2), die erst jetzt ein beachtliches Marktsegment der KJL bildete, ist nicht nur deshalb als Domäne bürgerlicher Sozialisation anzusprechen, weil die meisten dieser Bücher teuer waren. Wichtiger ist die vorausgesetzte Struktur der Vermittlung, die auf eine von Lernzwängen entlastete Kommunikation zwischen Erwachsenen und Kindern ausgerichtet war. Auf jeden Fall setzten der hier intendierte spielerische, ästhetisch sensible Umgang mit Sprache und Literatur, die Anbahnung sprachlicher Bewusstheit, die Einführung in konzeptionelle Schriftlichkeit und in die Grundstrukturen des Narrativen eine literarisch kompetente wie mit dem Alltag der Kinder vertraute Ver-

mittlungsperson voraus. Die Schlüsselfigur für diese Prozesse war im bürgerlichen Hause die Mutter, an deren Expertise in Sachen ›gebildeter‹ Ausgestaltung des Kinderalltags im Untersuchungszeitraum wachsende Ansprüche gestellt wurden. Den Angeboten von Kleinkindliteratur mit Doppeladressierungen, z.B. ›für Haus und Kindergarten‹, ›für die Kinderstube und den Kindergarten‹ etc., in denen ein sozialpädagogisches Interesse an der Frühförderung der Kinder aus den sozialen Unterschichten zum Ausdruck kommt, gelang es hingegen kaum, den Voraussetzungen institutionalisierter Früherziehung gerecht zu werden. Zu groß war der Unterschied zu den privilegierten Bedingungen alltäglichen Umgangs mit Literatur, der in der bürgerlichen Familie für Kleinkinder inzwischen zum Standard geworden war (vgl. Becker 2006; Hurrelmann/Becker/Nickel-Bacon 2006, S. 406).

Von der Kleinkindliteratur setzte sich die Kinderliteratur (Kap. 4.1) im Hinblick auf die erwarteten Rezeptionsvoraussetzungen und Lektüreformen deutlich ab. Sie richtete sich an Kinder von ca. acht bis zwölf Jahren, die schon selbst lesen konnten, lieferte meist Erzählbände mit Texten begrenzten Umfangs, gegen Ende des Jahrhunderts häufiger auch Kinderromane, rechnete aber stets mit einem leseunterstützenden familialen Umfeld. Dafür wurden wiederum primär die Mütter, seltener die Väter, in den fiktionalen Konstruktionen oft auch Tanten, Onkel oder Großeltern in Anspruch genommen, wobei der Akzent, wenn sich die Geschichten zu kleinen Familiengemälden ausweiteten, mehr oder weniger idealisierend immer auf der Zeichnung kindorientierter, fördernd-zugewandter Kommunikationsformen lag. Mitunter wurden die Erwachsenen in Titeln oder Untertiteln – etwa: ›für Kinder und ihre Freunde‹ oder ›für Kinder und Solche, welche die Kinder lieb haben‹ (so bei Spyri) – als quasi gleichberechtigte Mitleser angesprochen. In der Erzählweise ist eine wachsende Sensibilität für die kindliche Erfahrungs- und Erlebnisperspektive festzustellen. So wurde bei den Kindern zunehmend die Fähigkeit angesprochen, sich in Textwelten hineinzusetzen, am Geschick der Figuren Anteil zu nehmen und Lesegenuss zu erleben, wodurch der Bezug der Lektüre auf die eigene Erfahrung wichtiger, moralische Botschaften eher unwichtiger wurden. In Gestalt dieses Lektüremusters erhielten Kinder Zugang zu einer Praktik belletristischen Lesens, die den lesegewohnten Erwachsenen als Standard der Fiktionslektüre spätestens seit der ersten Jahrhunderthälfte vertraut war (vgl. Schön 1999). Dazu gehörte auch die Fähigkeit, seine Freizeitlektüre innerhalb einer kleinen ›Kinderbibliothek‹, die bürgerlichen Kindern meist durch Buchgeschenke nach und nach aufgebaut wurde, bedürfnisgerecht auszuwählen. Lesesozialisation in dieser Form war in öffentlichen Bildungseinrichtungen schwerlich möglich. Und wenn sich auch Lehrer, Pastoren, Schulverwaltungen, kirchliche und sozialpädagogische Initiativen bis hin zu den Arbeiter(bildungs)vereinen im Untersuchungszeitraum zunehmend erfolgreich um Leseförderung bemühten (vgl. v.a. Dräger 1975; 1979), erreichten sie damit doch kaum das Fundament individueller Leseentwicklung, das im Bürgertum schon in der Kindheit gelegt wurde. Ausgesprochene Lesekindheiten blieben ein Entwicklungsprivileg bürgerlicher Kinder, ein früh begründetes Statusmerkmal mit erheblicher Ausstrahlung auf den weiteren Bildungsverlauf.

Das von der Kinderliteratur nun deutlicher unterschiedene Leseangebot für Jugendliche war, wie oben ausgeführt,

aufs Ganze gesehen auf eine breitere Leserschaft bezogen als die Kinderliteratur. Doch auch hier blieb ein erheblicher Teil der Produktion speziell für den Nachwuchs der bürgerlichen Schichten reserviert, was nicht nur an Ausstattung, Buchpreisen, Vorworten etc., sondern auch an Sprache und Stil, vorausgesetztem Bildungswissen sowie den verlangten Fähigkeiten zur Bewältigung umfangreicherer Textmengen und komplexerer Darstellungsstrukturen zu erkennen ist. Die der Jugendlektüre zugeordnete Lesepraktik war die stabil motivierte, einsame Lektüre, die im Erzählbereich allerdings zunehmend durch Spannungsstrukturen und Identifikationsangebote gestützt wurde. Literarische Geselligkeit im privaten oder halböffentlichen Kontext scheint eher für die Jugendliteratur (Kap. 2.3) reserviert gewesen zu sein. Vaterländische Lyrik kam ab der Kaiserzeit auch in öffentlichen Veranstaltungen zum Vortrag. Jugendlektüre im Privatbereich, oft verbunden mit der Chance, sich aus dem Bücherschrank der Eltern zu bedienen, sollte grundsätzlich ›bildungsdienlich‹ sein, was spätestens seit den 1870er Jahren die Identifikation mit der ›deutschen Kulturnation‹ und die Begeisterung für nationale Themen einschloss. An dieser ideologischen Prämisse fanden sowohl eine ernstzunehmende Kritik der Jugendliteratur wie auch die pädagogische Polemik gegen die Lesesucht der Jugend ihre Grenze. Eine jugendkulturelle Opposition gegen das bürgerliche Kulturmuster, wie sie sich um die Jahrhundertwende in der Adoleszenzprosa von Strauß, Rilke, Hesse oder Musil ausdrückt, findet man im Umkreis der Jugendliteratur des Untersuchungszeitraums nicht.

Innerhalb der Jugendliteratur erfolgte eine weitere Ausdifferenzierung des Angebotes nach Geschlecht. Dies zeigt sich deutlich z.B. im Bereich der Erzählliteratur, wo die Abenteuer- und Reiseliteratur (Kap. 4.6) sowie die historisch-biografischen Erzählungen und Romane (Kap. 4.5) eine eher ›männliche‹ Adressatenspezifik ausbildeten, wohingegen sich bei den Lebens- und Entwicklungsgeschichten (Kap. 4.4) die Zuordnung zu einer weiblichen Leserschaft durchsetzte. Eine entsprechende Dissoziation ist auch in der Jugendliteratur (Kap. 2.3) zu beobachten. Dabei wurde das Angebot für das weibliche Geschlecht durchweg deutlicher markiert, während Mädchen in den übrigen Bereichen der Jugendliteratur stets mehr oder weniger ›mitlesen‹. Mädchenliteratur wandte sich an die junge Leserin der gehobenen Schichten, wobei in der Lyrik auch generationsübergreifende Adressierungen an ›Mädchen und Frauen‹ oder ›Frauen und Jungfrauen‹ gängig waren. Der Mädchenroman hingegen richtete sich an die heranwachsende ›höhere Tochter‹. Insgesamt hatte die an das weibliche Geschlecht gerichtete Literatur die Funktion, die Lebensprobleme auszumessen und zu reflektieren, die sich von der Mädchenpubertät über die Jugend bis ins Frauenleben hinein aus der bürgerlichen Geschlechterordnung ergaben. Expansiver Erfahrungsgewinn, wie er den männlichen Altersgenossen in Erzählungen und Romanen offeriert wurde, blieb hier die Ausnahme (vgl. *Mädchenliteratur der Kaiserzeit*, 2003). Im weiblichen Umgang mit Literatur spielten die Identifikation mit Vorbildern, auf Selbstreflexion gerichtete emotionale Beteiligung, Erhebung des Gemüts und Konsolation die Hauptrolle. Dem entsprachen neben der einsamen Lektüre auch die soziokommunikativen Formen des ›gebildeten‹ weiblichen Literaturgebrauchs wie z.B. das Poesiealbum, der Gedicht- oder Liedvortrag bzw. auch das Theaterspiel in privater Geselligkeit. Mit diesen Rezeptionsformen, die ihre

Herkunft aus der Empfindsamkeit nicht verleugneten, wurde den jungen Leserinnen die Beschäftigung mit Literatur als Ressource der emotionalen Stabilisierung und Selbstversicherung nahegelegt. Die letztlich affirmative Funktion des geschlechtsspezifisch verfeinerten Ordnungssystems der Adressierungen, innerhalb dessen auch innovative Genres, wie z. B. die Pensionsgeschichte für Mädchen (Kap. 4.4.7), nur begrenzten Entfaltungsspielraum bekamen, ist nicht zu übersehen. In Bezug auf die Dissoziation eher ›männlicher‹ und eher ›weiblicher‹ Genres und Lesemuster ist allerdings zu bedenken, dass die Geschlechterpolarität in nahezu allen Lebensbereichen, also auch im Bereich des Lesens, im Untersuchungszeitraum geradezu als bürgerliches Statuskriterium galt (vgl. Becker 2006, S. 178).

Sozialstrukturen im Spiegel der Kinder- und Jugendliteratur

Die Frage nach der ›Spiegelung‹ der Sozialstrukturen in der KJL ist natürlich nicht im Sinne von Abbildungsverhältnissen zu beantworten. Gattungsgesetze, literarische Traditionen, pädagogische Funktionen und nicht zuletzt die Schreibkompetenzen der Autoren und Autorinnen bestimmen die ›Durchlässigkeit‹ der Texte für die soziale Realität (vgl. zum Begriff des ›Realismus‹ Aust 2007). Im Folgenden sollen – in exemplarischer Absicht – die Genres der KJL näher betrachtet werden, denen man eine gewisse Nähe zur sozialen ›Wirklichkeit‹ unterstellen kann. Dies sind im Kinderliteraturbereich die mehr oder weniger ›realistischen‹ Erzählungen und Romane aus dem Kinderleben (Kap. 4.1.6), im Bereich der Jugendliteratur insbesondere die Alltags- und Umweltgeschichten (Kap. 4.3). Was erfährt man also hier über die sozialen Kernprobleme der Zeit?

Die traditionelle Ausrichtung der kinderliterarischen Erzählprosa auf moralisch-didaktische Beispielgeschichten eröffnete zunächst wenig Spielraum für einen Durchblick auf die zeitgenössische Sozialstruktur, speziell auf das Ausmaß von Armut und Elend in den sozialen Unterschichten. Arme Kinder, Waisenkinder oder soziale Außenseiter kamen als Figuren zwar häufig vor, sie interessierten aber weniger aufgrund der Lebensumstände, die ihnen durch die herrschende Gesellschaftsordnung aufgezwungen waren, denn als Bezugspunkte für moralische und religiöse Botschaften. Selbst in den moderneren Kindererzählungen der letzten Jahrzehnte des 19. Jhs. blieb der ›Realismus‹ der Darstellung stets mit einer Verklärung der sozialen Wirklichkeit verbunden. Letztlich sollte das Welt- und Gottvertrauen der Leser nicht erschüttert, sollten ihnen ermutigende Lebensperspektiven aufgezeigt werden. Unterhalb dieser intentionalen Schicht war freilich bei den begabtesten Erzählerinnen, etwa bei Otilie Wildermuth (**Aus Schloß und Hütte*, Stuttgart [1861]), Emmy von Rhoden (**Das Musikantenkind*, Stuttgart [1883]) und v. a. in Johanna Spyris Dorfgeschichten (z. B. »Rosenresli«, in: **Kurze Geschichten für Kinder und auch für Solche, welche die Kinder lieb haben*, Bd. 1, Gotha 1882; vgl. zu Spyri Kap. 4.1.8), eine zunehmend ungemilderte Zeichnung der Notlagen von ausgebeuteten, diskriminierten, psychisch verstorbenen Kindern zu finden. Teils wurde den Lesern – was für die Kinderliteratur neu war – auch die sittliche Verwahrlosung der Erwachsenen, denen diese Kinder ausgeliefert waren, vor Augen geführt: Gewalttätigkeit, Alkoholismus sowie ein rücksichtsloser Egoismus.

Meist blieb jedoch auch das ›realistische‹ Erzählen für Kinder auf den Horizont eines idealisierten bürgerlichen Familienlebens konzentriert. Alltagsereignisse, Spiele, Feste, Feiertage, Ausflüge, kindliche Streiche standen im Vordergrund. Den Handlungsrahmen bildeten harmonische Verhältnisse nach dem bürgerlichen Familienmuster: solidarische Eltern, die Mutter im Haushalt, der Vater im Arbeitszimmer, meist mehrere Geschwister, Liebe und Respekt als Kommunikationsprinzipien etc. Familien dieser Art waren in den Geschichten über Waisenkinder, Behinderte, gesellschaftliche Außenseiter aller Art Garanten für soziale Integration und wohlthätige Linderung sozialen Elends. Noch seltener als das Interesse an den Unterschichten oder sozial Depravierten war in den Kindergeschichten übrigens die Zeichnung adeliger Verhältnisse, was umso auffälliger ist, als die Kritik am Hochmut ›vornehmer‹ Kinder ein Standardthema der Exempelgeschichten der Aufklärungszeit gewesen war. Tony Schumachers psychologisch sensible Erzählung **Reserl am Hofe* (Stuttgart [1898]) bildet hier eine bemerkenswerte Ausnahme.

Nahezu standardmäßig wurde in den Erzählungen über das bürgerliche Kinderleben ein ländliches Ambiente vorausgesetzt. Städtische Verhältnisse, wie sie z. B. in den Büchern von Elise Averdick vorkamen, welche das Leben einer Hamburger Bürgerfamilie über mehrere Generationen hinweg schilderte, waren selten (*Kinderleben oder Karl und Marie*, Hamburg [1850]; **Kinderleben zweiter Theil. Oder Roland und Elisabeth*, [1851]; *Lottchen und ihre Kinder*, [1858]; *Tante auf Reisen*, [1883]). Die Urbanisierung, konkret der Zwang für viele ›kleine Leute‹, in den Städten Arbeit zu suchen, kam am Rande in Spyris **Heidi* (Gotha 1880/81) vor. Doch auch in **Heidi* stand nicht die Stadt als moderner Sozialraum im Zentrum des Interesses, sondern die Autorin nutzte die große Stadt primär als Symbol der Entfremdung der Heldenin aus der beglückenden Kindheitssphäre, wie sie übrigens auch die großbürgerlichen Verhältnisse des Frankfurter Kaufmannshauses nur so weit beschrieb, wie es für die Logik der Geschichte nötig war. Auch wenn in den Erzählungen, was selten war, einmal proletarisch-städtische Lebensbedingungen angesprochen wurden, diente dies eher als Ausgangsmotiv einer Rettungsgeschichte, nicht als Vordergrund (z. B. Hedwig Andrae: **Ein königlich Kind*, Elberfeld [1899]). Ilse Frapans **Hamburger Bilder für Hamburger Kinder* (Hamburg 1899) blieben als nahezu naturalistische Skizzen der Alltagsumwelt großstädtischer Kleinbürgerkinder ein einsames Beispiel moderner Großstadtprosa in der Kinderliteratur.

Die Alltags- und Umweltgeschichten für die Jugend waren von noch wesentlich konservativeren Gattungsfunktionen bestimmt als die Kinderliteratur. Sie gehörten zum Marktsegment ›für Jugend und Volk‹, in dem sozial stabilisierende Botschaften und volkstümlich-moraldidaktische Erzählmuster vorherrschten. Eine Entwicklung zu modernen Erzählweisen gab es hier nicht, wenn man von der Ausnahmefigur Peter Rosegger einmal absieht. Wohl aber gab es einen ›Sozialrealismus‹, der den Erfahrungen der ›einfacheren‹ Leser Rechnung trug, denen die sozialen Verwerfungen der Zeit näher waren als dem Publikum der Kinderliteratur.

Entsprechend findet man in den Geschichten Beschreibungen meist kleinbürgerlicher oder bäuerlicher, gelegentlich auch proletarischer Lebensverhältnisse sowie ländlicher Traditionen und Bräuche, mit einer deutlichen Vorliebe für patriarchalische Strukturen und handwerkliche Produkti-

onsweisen. Seltener wurden, wie z. B. bei Oskar Höcker, auch örtliche Klassenkonflikte oder ökonomische Zusammenhänge genauer beschrieben. Am besten lassen sich die epochenspezifischen sozialen Problematiken in den bevorzugt gewählten Stoff- und Motivkreisen wiedererkennen. Dazu gehören – wie in der Kinderliteratur – z. B. das überaus verbreitete Waisenmotiv. Die vielen Waisenkindergeschichten der Zeit spiegeln die Tatsache, dass schon seit Anfang des Jahrhunderts v. a. in kleinbürgerlichen und Unterschichtmilieus die Auflösung von Familien und das Zurückbleiben unversorgter Kinder an der Tagesordnung war. Die Geschichten erinnern daran, dass der Verlust von Vater und/oder Mutter, Krankheit, Sterben und Tod selbstverständliche Bestandteile jugendlicher Welterfahrung waren und das Elend durch keine staatliche Fürsorge aufgefangen wurde. Auch das Problem der Kinderarbeit wurde in den Geschichten des Öfteren angesprochen. So gab es Schilderungen der Kinder- und Jugendarbeit im Bergbau (z. B. Eduard Heuchler: **Bergmanns Lebenslauf*, Freiberg [1867]; O. Höcker: **Lebendig begraben*, Stuttgart [1877]), bei Gustav Nieritz findet sich gar eine eindrucksvolle, kritische Darstellung des Kinderhandels, bezogen auf die sog. ›Schwabenkinder‹, die auf dem Markt in Ravensburg als Hütekinder verschachert wurden (**Ein christlicher Seelenverkäufer*, Stuttgart 1875). Auch die Auswanderungsthematik spielte immer wieder eine Rolle, freilich in sozialkonservativer Tendenz, indem mit Nachdruck vor dem ›Mammonismus‹ der nordamerikanischen Gesellschaft gewarnt wurde (z. B. Oskar Höcker: **Bleibe im Lande und nähre dich redlich*, Stuttgart [1877]). Damit verband sich eine Idyllisierung heimischen Landlebens und eine Polemik gegen die moderne Stadt, wie sie v. a. durch Wilhelm Heinrich Riehls *Naturgeschichte des (deutschen) Volkes* (4 Bde., Stuttgart 1854–69) fundiert worden war. Entsprechend fungierte die Großstadt in den Erzählungen ›für Jugend und Volk‹ als Sphäre von Degeneration, Verbrechen und Kriminalität. Dass sie auch zum Entwicklungsraum für junge Leute werden konnte, die hier eine Chance zum sozialen Aufstieg fanden, kam nur ausnahmsweise in den Blick (z. B. Johannes Bonnet: **Der Einarm oder Der Zeitungsjunge von Hamburg*, Wiesbaden [u. a.] 1883).

Dass sich natürlich auch in anderen Genres der erzählenden Jugendliteratur Spiegelungen der gesellschaftlichen Strukturen finden, kann hier nur summarisch konstatiert werden. Allerdings reflektierte die bürgerliche Jugendliteratur der Abenteuer- Reise-, Kriegs- und historischen Romane die gesellschaftlichen Probleme des Erwachsenwerdens in stark verfremdeter Form, wenngleich der zunehmende Nationalismus und die Militarisierung der deutschen Gesellschaft hier durchaus auch greifbar wurden. Der Mädchenroman blieb insofern der Realität näher, als er, wie verdeckt auch immer, die zeitgenössisch virulente Problematik ›Ehe oder Beruf‹ als weibliche Lebensalternative verhandelte. Schließlich muss auf den großen Bereich der Sachliteratur hingewiesen werden, der sich v. a. mit den Schriften zu Naturwissenschaft und Technik den letztlich zukunftsbestimmenden Entwicklungen widmete. Die positivsten Einstellungen zur Modernisierung der Gesellschaft findet man daher im Feld der nicht-fiktionalen Texte.

2.6 Kinder- und Jugendliteratur und Politik

(Gisela Wilkending)

Nach der 1848/49er Revolution, unübersehbar aber seit den 1870er Jahren, wurde die KJL im deutschsprachigen Raum Medium der politischen, auf den Staat bezogenen Nationsbildung. Damit wurden nationalerzieherische Tendenzen wieder aufgenommen, weitergeführt und transformiert, wie sie sich schon am Ende des 18. und in der ersten Hälfte des 19. Jhs. in der KJL gezeigt hatten (HKJL IV, bes. Sp. 101 ff., 571 ff., 656 ff.; s. a. Pech 1985; 2001; Steinlein 2004b). In allen kinder- und jugendliterarischen Genres und Buchgattungen lassen sich nun – bis auf die Motivebene der Texte vermittelt (s. bspw. die Germanisierung des christlichen Weihnachtsfests) – mehr oder weniger deutliche Spuren einer entsprechenden Funktionalisierung der Literatur finden. Nationalistische Tendenzen dominierten zwar keineswegs die gesamte KJL. Sie sind aber für den Bereich der geschichtserzählenden Genres (Kap. 4.5; 6.3.5) fast durchgängig charakteristisch; gegen Ende des Jahrhunderts nahmen sie auch in der Abenteuer- und Reiseliteratur (bes. Kap. 4.6; 6.3.6), in der Missionsliteratur (Kap. 4.7.6), in den Tradierungen volksläufiger Stoffe (Kap. 4.8.4; 4.8.6) sowie den Alltags- und Umweltgeschichten (Kap. 4.3.3; 4.3.4) auffällig zu. Bemerkenswert sind auch die vaterländischen Lieder in Lyrikanthologien (bes. Kap. 2.3.3), Stücke zur Aufführung anlässlich vaterländischer Schulfeste (Kap. 3.2.2) und lyrische Einlagen in Erzählprosatexten. Nur schwach ausgeprägt sind entsprechende Züge in der an Kinder adressierten Literatur (s. aber bspw. Th. Messerer: **Der kleine Hauptmann und seine Compagnie*, Leipzig [1867]; Minna Freericks: **Märchen*, Paderborn 1891).

Aufs Ganze gesehen ist es auffällig, dass das seit dem 18. Jh. in der KJL etablierte Bild einer grenzüberschreitenden ›deutschen Nation‹ (s. HKJL IV, Sp. 101 f.) in dieser Phase der Bildung moderner Nationen und der politischen Trennung von ›Deutschland‹ und ›Österreich‹ nicht nur aufrechterhalten, sondern vor dem Hintergrund radikalnationaler, imperialistischer Tendenzen gegen Ende des Jahrhunderts sogar noch geschärft werden konnte (zu Dimensionen des Begriffs Nationalismus s. Nipperdey, Bd. 2, 1998b, S. 250 ff., 595 ff.). Dementsprechend blieb der Gedanke eines ›großdeutschen‹ Reiches auch nach der Gründung des Deutschen Reiches in der KJL präsent. Er findet sich nicht etwa nur in der deutschen, sondern auch in der österreichischen Literatur (Josef Voigt: *Deutsche Ruhmeshalle. Der deutschen Jugend Österreichs gewidmet*, Wien [1892]). Und es ist zu vermuten, dass er selbst in der Schweiz, vermittelt über die der schweizerischen Jugend als Lektüre empfohlene deutsche KJL (vgl. Kap. 4.5.9), in bestimmten politisch-kulturellen Milieus Anklang finden konnte. Kennzeichnend für die gesamte KJL ist, dass in ihr die im Kontext der Nationsbildung virulenten Fragen nach der politischen Gleichheit (als Teilhabe an der Macht) und der rechtlichen Gleichheit vor dem Gesetz i. d. R. nur in verdeckter Form anklingen. Aber auch in Erzählungen über ständisch gefügte Sozialformationen oder durch Ungleichheit charakterisierte Sozialverbände konnten sich ja indirekt politische Ansichten über die Verfassungs- und Rechtsverhältnisse, konnten sich Einstellungen zur Arbeiterbewegung oder zur Frauenbewegung ausdrücken.

Im letzten Drittel des 19. Jhs. mischten sich Staat, christliche Kirchen und andere Religionsgemeinschaften, Parteien und Verbände mit offenkundig politischen Interessen in den Prozess der Herstellung, Verteilung und Kritik der KJL ein. Diese wurde sogar zum Gegenstand eines umfassenden ›Kulturkampf‹. In diesen Kontext gehören auch die Anfänge einer ›sozialistischen‹ KJL. (Zu einem weiten, zeitgenössischen Begriff von ›Kulturkampf‹ s. bspw. Borstel 1901.)

Nation, Region, Stadt, Heimat, Konfession: Zentrale Aspekte der politischen Nationsbildung

Erst seit der Mitte des 19. Jhs. kam es zum eigentlichen Durchbruch des Nationalismus als einer politischen Kraft, die die Landkarte Europas insgesamt verändern sollte. Im Verlauf nationaler Einigungsbewegungen wurde der seit der Gründung des Deutschen Bundes im Jahre 1815 virulente österreichisch-preußische Dualismus, d.h. der Kampf um die Vormachtstellung im Deutschen Bund, nicht nur verschärft, sondern in einem von Bismarck provozierten Krieg des Jahres 1866 zwischen Preußen und Österreich gewaltsam gelöst. Die Ergebnisse des auf den Krieg folgenden politischen Umstrukturierungsprozesses waren: die Auflösung des Deutschen Bundes (1866), die Gründung des Norddeutschen Bundes (1867) unter Preußens Führung, die der Österreichisch-Ungarischen ›Doppelmonarchie‹ (1867) und – nach dem deutsch-französischen Krieg – die Errichtung des Deutschen Kaiserreiches (1871). Die beiden neu gegründeten Staaten (im Folgenden ›Österreich‹ und ›Deutschland‹ genannt) waren in mehrfacher Hinsicht innenpolitisch fragile Gebilde: Österreich war ethnisch und sprachlich extrem heterogen. Es gab kein ›Staatsvolk im quantitativen Sinne‹; 1880 lebten hier lediglich 26,4% ›Deutsche‹ (Fisch 2002, S. 105 f.). Das besondere Problem lag – unter der Perspektive der politischen Herrschaft – darin, Magyaren und Slaven in eine ›österreichische Identität‹ einzubinden. In konfessioneller Hinsicht war Österreich zwar mit über 75% Katholiken relativ homogen; dennoch gab es auch hier, nicht etwa nur in Deutschland und in der Schweiz, religiös-politische Kulturkämpfe. Deutschland hatte demgegenüber zwar kaum gravierende Nationalitäten- oder Sprachprobleme, wenn man vom Nationalitätenkonflikt mit den Polen im Osten des Reiches und den begrenzteren Konflikten in Nordschleswig und Elsass-Lothringen absieht. Die neu gegründete Nation setzte sich aber aus vielen Einzelstaaten zusammen. Und noch bis zum deutsch-französischen Krieg hatte es in den süddeutschen Staaten eine starke Gegnerschaft gegen Preußen gegeben. Hinzu kam eine konfliktrträgliche Konfessionslage: Gut ein Drittel der Bevölkerung war katholisch, knapp zwei Drittel waren protestantisch. Anders als Österreich und Deutschland stabilisierte sich die Schweiz in dieser Phase – gleichsam im Windschatten der Nationalbewegungen – zu einem mehrere Nationen einschließenden ›Nationalstaat‹ mit demokratischer Verfassung. Obwohl in der Schweiz vier Hauptsprachen gesprochen wurden, darunter im Jahre 1880 von 71,3% der Bevölkerung die ›deutsche Sprache‹ (s. Fisch 2002, S. 176), diente doch hier die Sprache nicht einer nationalen Abgrenzung. Für die Schweiz, die sich nach einem wesentlich politisch-religiös motivierten Bürgerkrieg, dem ›Sonderbundskrieg‹, im Jahre 1848 neu konstituiert hatte, blieb aber die Integration der minoritären Katholiken bzw. der katholischen Kantone bis gegen Ende des Jahrhunderts

ein zentrales Problem. Wie in Deutschland, so entstand auch hier, v.a. im Anschluss an das Erste Vatikanische Konzil (1869/70), das die Unfehlbarkeit des Papstes zum Dogma erklärt hatte, ein heftig ausgetragener Kulturkampf (s. Stadler 1993; vgl. Kap. 4.5.5; 4.5.8; 4.7.1).

Die drei Staaten entsprachen dem aus ihren Konfliktlagen hervorgegangenen Legitimationsbedarf in den nächsten Jahrzehnten nicht nur auf verschiedenen Wegen einer Stabilisierungspolitik, sondern auch durch ein hohes Maß an politisch-kultureller Inszenierung, die religiöse Dimensionen annehmen konnte. Mit Festen und Feiern, Denkmalseinweihungen, Reden, Gesängen und vaterländischen Festspielen wurde der kollektive ›Glaube an die Nation‹ beschworen (dazu Walkenhorst 1996, S. 514; vgl. Wehler ²2004, S. 27 ff.), in der ›Erinnerung‹ an eine gemeinsame Vergangenheit wurden die Nationen entworfen. Während aber bspw. im Schillerfest des Jahres 1859, dem »größte[n] Fest, das in Deutschland jemals zu Ehren eines Dichters gefeiert wurde« (Noltenius 1988, S. 239; vgl. Bollenbeck 1999), auch noch eine oppositionelle, liberale Komponente präsent war (die Schiller-Lektüre war den Volksschullehrern mit den Preußischen Regulativen des Jahres 1854 verboten worden), verlor sich diese Komponente in der Symbolpolitik des Deutschen Reiches, in der die Nation nun immer mehr durch Kämpferisches und Militärisches (Sedantag und Kaisergeburtstage, Kaiser-Wilhelm- und Bismarck-Denkmäler) repräsentiert wurde (zur politischen Symbolik s. Noltenius 1988; Schellack 1988; Hardtwig 1994; ; Walkenhorst 1996; Bollenbeck 1999; Hettling 2004; vgl. a. Kap. 3.2.2).

In das weitere Umfeld solcher Inszenierungen und Entwürfe der Nation gehört nun auch eine große Anzahl kinder- und jugendliterarischer Texte hinein, die – v.a. in Deutschland – auch zu nationalen Gedenktagen erschienen, als Schülerprämien und an Schulfesten verteilt wurden oder als Ergänzung des schulischen Curriculums im Geschichts- oder Heimatkundeunterricht gedacht waren. Der bei Meinhold in Dresden erschienene *Illustrierte Jugendkalender auf das Schaltjahr 1876* führt im Sinne einer solchen Erinnerungskultur monatlich ca. 15 historische Persönlichkeiten oder Ereignisse auf, in der Hoffnung, dass der junge Leser täglich nachsieht, ob der Tag wohl »an ein wichtiges Ereigniß im deutschen Volksleben, an eine bedeutende Persönlichkeit erinnert«, um so mehr und mehr »mit den Lehren der Geschichte unseres Volkes« (ebd., S. 106) vertraut zu werden. Mehrere Serien historischer, historisch-biografischer und biografischer Erzählungen für die Jugend (und das Volk) wurden in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. auf den Markt gebracht, die in ihrem Themenspektrum einem solchen Erinnerungskalender entsprachen, der mit seinen Ereignis- und Namensdaten nicht nur auf die Integrationskraft der politischen und militärischen Führer, sondern auch auf die der Musiker, Dichter und Denker setzte, die die Nation als ›deutsche Kulturnation‹ repräsentieren sollten (s. bes. *Carl Flemmings vaterländische Jugendschriften*, 1889 ff.; zu Goethe und Schiller in der KJL s. *Goethe und Schiller für Kinder*, 2004; vgl. Kap. 3.3.6; 4.5.9). – Der Beitrag der KJL im Rahmen der nationalen Erinnerungskulturen unterscheidet sich nicht grundlegend von dem anderer Sparten der literarischen Kultur. Die große Masse entsprechender Texte macht aber deutlich, dass Kinder und insbesondere Jugendliche (beiderlei Geschlechts) in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. gezielt in das ›kollektive Gedächtnis‹ (s. Erll 2005) der Nationen einbezogen werden sollten.

Dies geschah mehr oder weniger direkt oder indirekt auf unterschiedlichen Ebenen der Repräsentanz des Nationalen:

Am offenkundigsten national ausgerichtet waren Texte, die der Vermittlung einer ›reichischen Identität‹ (Hardtwig) bzw. – in der Schweiz – einer ›Bundesidentität‹ dienen wollten. Dazu gehören die zahlreichen literarischen Titel zu Repräsentanten der Habsburger- und der Hohenzollern-Dynastie (bspw. I. Proschko: **Maria Theresia*, Wien 1876; Hermann Jahnke: **Kaiser Wilhelm der Siegreiche*, Berlin [1888]), zu Kriegen, Schlachten oder Aufständen und zu den staatstragenden Gründungsmythen, wie dem Tell-Mythos, mit dem in der Schweiz bereits die Primarschüler vertraut gemacht wurden (*Lesebuch für die deutschen Primarschulen des Kantons Graubünden*, T. 4, Chur 1899), dem Habsburger-Mythos (H. Proschko: **Habsburg's Kaiser-Frauen* (Wien 1878) und dem Gründungsmythos des Deutschen Reiches, in dem sich unterschiedliche nationale Mythen (Luise-Mythos, Arminius-Mythos, Barbarossa-Mythos, Bismarck-Mythos, Schiller-Mythos, Goethe-Mythos usw.) zu einem Großmythos verknüpfen ließen (vgl. Kap. 4.5.2; 4.5.10). Das prägnanteste jugendliterarische Zeugnis einer entsprechenden, bis zum Jahre 9 n. Chr. zurückreichenden Identitätsstiftung bietet das Konzept der Reihe historischer Erzählungen *Aus unserer Väter Tagen* (1891 ff.), mit der der Herausgeber Reinhold Bahmann gleichzeitig eine Verbindung zur zeitgenössischen Denkmalkultur herstellte, zu dem 1875 eingeweihten Hermannsdenkmal im Teutoburger Walde und dem 1871 errichteten Niederwalddenkmal bei Rüdesheim: »Dort die Erinnerung an den Anfang der deutschen Freiheitskämpfe, hier das Denkmal für die endlich errungene Freiheit der deutschen Lande.« (Bahmann: **An der römischen Grenzmark*, Dresden [u.a.] [1891], S. 4) Über den Schiller-Mythos und die Erinnerung einer langen Tradition der ›Freiheitskämpfe‹ wurde auch Wilhelm Tell für die deutsche Geschichte vereinnahmt (s. Jakob Nover: **Wilhelm Tell und die Freiheitskämpfe der Schweiz*, Glogau [1899]) (vgl. Kap. 4.5.2). – Es soll aber in diesem Kontext nicht unerwähnt bleiben, dass es gegen Ende des Jahrhunderts, als sich längst radikalnationalistische bzw. völkische Tendenzen auf dem Markt der KJL breitgemacht hatten, auch eine Bearbeitung von Bertha von Suttner's *Die Waffen nieder!* (Dresden 1889) – als Gegentext – auf den jugendliterarischen Markt geschafft hat (Hedwig Pötting: *Martha's Tagebuch*, Dresden [u.a.] 1897).

Es konnten sich aber auch andere Konstruktionsmuster reichischer Identität in der KJL ausprägen, die deutlich auf die oben angesprochenen Konfliktfelder im Prozess der Nationsbildung verweisen. So zeigt die österreichische KJL nicht nur eine monarchistisch orientierte Traditionslinie, die, von den Habsburgern ausgehend, an der Idee des Heiligen römischen Reiches deutscher Nation entlang bis auf die Kaiser des Mittelalters zurückführt, sondern daneben auch eine Linie, in der sich eher die Suche nach der ›österreichischen Identität‹ als Vielvölkerstaat ausdrückt, der auch den magyarischen und slavischen Kulturraum umfasst (bspw. Auguste Groner: *Erzählungen aus der Geschichte Österreich-Ungarns*, Teschen [1889]). Und in der KJL Deutschlands finden sich neben Texten, die das Deutsche Reich unter Preußens Führung vornehmlich aus einer Geschichte von Feldzügen und Kriegen herleiten (Franz Kühn: *Leuthen*, Glogau [1860]), auch zahlreiche Texte, die eine deutsch-nationale Identität nicht aus der Geschichte Preußens begründen, sondern die auch auf Regionen außerhalb der preußischen Kernländer konzent-

riert sind. Dabei konnten verschiedene Probleme nationaler Identitätsstiftung im Deutschen Reich anklingen, wie Erzählungen über die wechselnde Geschichte Straßburgs zwischen Frankreich und Deutschland (bspw. Oskar Höckers Zyklus **Das Ahnenschloß*, Leipzig 1879–1881; vgl. Kap. 4.5.8), über die ›Freiheitskriege‹ aus der Perspektive des Königreichs Sachsen (bspw. Clementine Helm: **Das vierblättrige Kleeblatt*, Bielefeld [u.a.] 1878; vgl. Kap. 4.4.11; Wilkending 2003a) oder die zahlreichen Geschichten über die deutschen Städte, etwa über den Rheinischen Städtebund (bspw. O. Höcker: *Stegreif und Städtebund*, Leipzig 1894), über ehemalige Freie Reichsstädte (bspw. Brigitte Augusti: *Im Banne der freien Reichsstadt*, ebd. 1886) oder über Freie Hansestädte (Bernhardine Schulze-Smidt: **Jugendparadies*, Bielefeld [u.a.] 1895) belegen. Auch in der schweizerischen KJL, in der relativ selten historisch-politische Themen zur Sprache kamen, finden sich entsprechende Geschichten (bspw. »Das neue St.-Jakobs-Denkmal in Basel«, in: *Illustrierte Schweizerische Jugendblätter zur Unterhaltung und Belehrung*, Aarau 1.1873, S. 19 ff.). Mit solchen Geschichten wurden bestimmte Regionen und Städte als besonders wichtig für die Nation bekräftigt. Häufig ließ sich mit ihnen auch die Frage der konfessionellen Differenz ansprechen und ggf. ›auspendeln‹. Und schließlich konnte sich das städtische Bürgertum, dessen Kinder vermutlich zum Hauptlesepublikum der angesprochenen ›Städte-Geschichten‹ gehörten, in solchen Texten wiederfinden, was keineswegs eine modernisierungsfeindliche Einstellung einschließen musste. Andererseits diente das Aufrufen altbürgerlicher, ständischer Sozialformationen und der zugeordneten Bürgerfreiheiten vermutlich auch der politischen und sozialen Abgrenzung des Stadtbürgertums von der Arbeiterschaft (zu diesen Zusammenhängen allgemein: Hardtwig 2005e, S. 240 ff.). – Eine kritische Perspektive auf das Altbürgertum, bspw. auf den Missbrauch bürgerlicher Rechte, wird in der KJL nur ausnahmsweise sichtbar, nämlich in Robert Münchgesangs Roman **Der Gießerbursch von Nürnberg* (Köln [1898]), einem im katholischen Bachem-Verlag erschienenen Roman, der einen kulturkämpferischen Hintergrund hat (vgl. Kap. 4.5.5).

Aber nicht nur mit Bildern altständischer Bürgerlichkeit, auch mit dem Konzept ›Heimat‹ ließ sich die Kluft zwischen Nation und Region überbrücken. In Robert Weißenhofers *Erzählungsschriften zur Hebung der Vaterlandsliebe* (1878 ff.; vgl. Kap. 4.5.9) ist die Verknüpfung von Heimat und Vaterland sogar programmatisch. Im Bereich der Alltags- und Umweltgeschichten wird der Zusammenhang von Heimat und Nation bspw. in Dorfgeschichten erkennbar, deren Handlung ins Elsass verlegt ist (bspw. Oskar Höcker: *Armuth schändet nicht und Reichthum macht nicht glücklich*, Stuttgart [1879]). Während die für ein vornehmlich bürgerliches Publikum gedachte historische Erzählliteratur die Stadt aber häufig als Ort einer gelingenden Verknüpfung von Reichsidee und Bürgerfreiheit vorstellt, wird in den an ein breiteres Publikum (›Jugend und Volk‹) adressierten Umweltgeschichten, von wenigen Ausnahmen abgesehen, ein eher moderne-feindliches Großstadtbild entworfen, das mit der Abschreckung vor Abwanderung in die Städte gleichzeitig der Aufwertung der ländlichen Bevölkerung dienen konnte. – Allerdings geht die auf Heimat konzentrierte KJL in einer nationalistischen Funktion keineswegs auf. Wie komplex und vieldeutig das Konzept ›Heimat‹ in der zeitgenössischen KJL vielmehr entworfen werden konnte, zeigen v.a. die Texte der

Schweizerin Johanna Spyri (Kap. 4.1.8), der bedeutendsten Vertreterin der deutschsprachigen Kinderliteratur des ausgehenden 19. Jhs. Wie die meisten Autoren, die in der Tradition des Heimatromans und der Dorfgeschichte schrieben, wird auch von ihr der Stadt-Land-Gegensatz zwar modernekritisch ausgelegt. Ihre Literatur zielt aber weder generell gegen das Leben in der Großstadt noch auf eine national-schweizerische Identitätsstiftung. Denn zum einen sind Spyris kinder- und jugendliterarische Texte in Deutschland, bei Perthes in Gotha, erschienen und hatten vermutlich auch ein eher bürgerliches Lesepublikum. Zum anderen sind die Erzählhandlungen nicht ausschließlich in der Schweiz, sondern bisweilen auch in Deutschland und Italien verortet oder können grenzüberschreitend angelegt sein (**Heidi's Lehr- und Wanderjahre*, 1880; *Was aus ihr geworden ist*, 1889). Und schließlich thematisieren Spyris Romane nicht nur das ›Heimatfinden‹ im primären, auf einen Ort oder eine Region bezogenen Sinn, sondern lassen auch die ›Heimatlosigkeit‹ des Gegenwartsmenschen, und zwar als eine Nationen übergreifende, aus der Modernisierungskrise der Gesellschaft erwachsene Erfahrung durchscheinen. Die für die Jugend herausgegebenen Texte des Österreichers Peter Rosegger (Kap. 4.3.6) zeigen eine ähnliche Charakteristik, allerdings bei stärker sozialkritischen und auch kirchenkritischen Tönen, die sie im Verlauf der politisch-religiösen Kulturkämpfe bis zum Ende des Jahrhunderts ebenso angreifbar wie attraktiv machten.

Die seit ca. 1870 in der Schweiz, in Österreich und in Deutschland bis zum Ende des Jahrhunderts andauernden Kulturkämpfe, die sich zunächst – mit je unterschiedlichen konfessionellen Akzenten – auf Machtkämpfe zwischen Staat und Kirche konzentrierten, die sich gegen Ende des Jahrhunderts aber ausweiteten und verstärkt auch auf das Verhältnis von Sozialdemokratie und Staat bezogen, beförderten eine entsprechende Spezialisierung des Verlagswesens bzw. des Buch- und Zeitschriftenmarktes und gleichzeitig die Bildung von Interessensvertretungen mit einer eigenen kritischen und agitatorischen Presse zur Verbreitung politischer und religiöser Überzeugungen und Wertekonzepte. Die zeitgenössischen Kulturkämpfe spiegeln sich in zahlreichen Texten der KJL. Neben der dezidiert religiösen Literatur (Kap. 4.7; 5; 6.4) und neben der programmatisch sozialdemokratischen Literatur (s. u.) sind dies insbesondere geschichtserzählende Texte, in denen bspw. die Beziehungen zwischen Katholiken und Protestanten, Juden und Christen oder Muslimen und Christen thematisiert werden. Vor allem die preußisch-deutsch-protestantische bzw. die österreichisch-katholische Perspektive dominierte in diesen Texten. Dies zeigen exemplarisch die im Leipziger Verlag Hirt & Sohn ab 1879 erschienenen Zyklen kulturgeschichtlicher Erzählungen von Oskar Höcker und Brigitte Augusti von protestantischer und die bei Manz in Wien erschienenen, von Franz Isidor Proschko herausgegebenen *Oesterreichischen Volks- und Jugendschriften zur Hebung der Vaterlandsliebe* (1876 ff.) von katholischer Seite. Von dem Verleger Arnold Hirt wird in der Verlagswerbung ausdrücklich auf die Kulturkämpfe verwiesen. – Eine besonders scharfe kulturkämpferische Stimmung entwickelte sich aber im Feld der KJL erst um die Jahrhundertwende. Im Zuge der fortgeschrittenen Säkularisierung der Schule und zunehmend ideologisch motivierter Zugriffe des Staates auf Lehrplanung, Lehrmittel und Schulbibliotheken (s. ›Kaisererlass vom 1. Mai 1889‹, in: *Verhandlungen über Fragen des höheren Unterrichts*, Berlin 1891, S. [3 ff.]) etablierte sich nun

eine polarisierende, kämpferische ›literaturpädagogische Öffentlichkeit‹, insbesondere in Deutschland. Diese Öffentlichkeit bildete sich v. a. aus christlich-konfessionellen, jüdischen und freikirchlichen, liberalen, konservativen, radikalnationalistischen und sozialistischen Verbänden (darunter zahlreiche Lehrer- und Lehrerinnenverbände), aus Vereinigungen von Buchhändlern und Verlegern sowie der zugeordneten Presse. Dabei kam es auch zu bis dahin ungewöhnlichen Bündnissen. So konnten bspw. Vertreter katholischer, protestantischer und nationalistischer Verbände gleichzeitig und gemeinsam gegen die Jugendschriftenpolitik der Hamburger Jugendschriftenbewegung um Heinrich Wolgast auftreten, die von ihnen als ›religions- und vaterlandsfeindlich‹ denunziert und damit in die Nähe der Sozialdemokratie gerückt wurde (hierzu Wolgast 1899c, 1900b, 1906). In dieser Phase profilierte sich auch der im rheinländischen Kulturkampf erfahrene Kölner Bachem-Verlag, der mit seiner an Jungen adressierten, unter dem Titel *Bachems neue illustrierte Jugendschriften* (1895 ff.) herausgegebenen Reihe historischer Erzählungen einen Kontrapunkt zu den kulturgeschichtlichen Erzählungen des preußisch-protestantisch orientierten Verlags Hirt & Sohn setzte (vgl. Kap. 4.5.5). Die gleichzeitig projektierte Reihe *Bachems illustrierte Erzählungen für Mädchen* (1896 ff.), für die auch die Aktivistin der katholischen Frauenbewegung Hedwig Dransfeld schrieb, wollte der etablierten ›Backfischliteratur‹ kontra bieten; sie konzentrierte sich auch auf die Darstellung des katholisch-bürgerlichen Familienmilieus im Rheinland. In dieser Reihe wurden, sehr viel deutlicher als in den historischen Erzählungen für Jungen, neben liberal-bürgerlichen Zügen, auch dezidiert modernekritische Akzente gesetzt, die sich besonders auf kulturelle Aspekte, wie die moderne Kunst und Literatur, und auf politisch-soziale Themen, wie die konfessionelle ›Mischehe‹, bezogen (Angelica Harten: **Draußen in der Welt*, [1896]; vgl. Kap. 4.4.4). Die Verlagspolitik wurde auch von dem ebenfalls bei Bachem herausgegebenen Zentrumsblatt, der *Kölner Volkszeitung*, gestützt und war offenkundig abgestimmt mit der Arbeit des Bonner Borromäusvereins, der sich seit seiner Gründung im Jahre 1845 insbesondere auf die katholische Bücherarbeit konzentrierte und – nach Einschränkungen während des von Bismarck geführten Kulturkampfs – seit der Mitte der 1890 Jahre wieder stabilisieren konnte. – Bislang sind nur einzelne Stränge dieser Kulturkämpfe, v. a. im Rahmen der schweizerischen, der ›Hamburger‹, der deutsch-jüdischen und der sozialdemokratischen Jugendschriftenbewegung untersucht worden (s. bes. Wilkending 1980; Marquardt [1986]; Ernst 1991; Azegami 1996; Glasenapp/Nagel 1996; Glasenapp/Völpel 1996; *Dt.-jüd. KJL*; zu politischem Katholizismus und Kulturkampf s. bes. Bachem 1912–1938; Jäger 2001b; Hübinger/Müller 2001).

Rechtliche und politische Gleichheit und Ungleichheit – Spiegelungen in der Kinder- und Jugendliteratur

In der Folge der Revolution von 1848/49 entwickelten sich die politischen Systeme und Rechtsverhältnisse in den deutschsprachigen Ländern anfangs weit auseinander: Die Schweiz – eine Sonderentwicklung in Europa – trat nach 1848 den Weg von der repräsentativen in eine direkte Demokratie an; 1874 erfolgte mit einer Verfassungsrevision der Übergang zu dem bis heute charakteristischen Element der Schweizer

Verfassung, dem »fakultativen Referendum«. In den Einzelstaaten des Deutschen Bundes, der zunächst erhalten blieb, kam es dagegen zur Abkehr von demokratischen Prinzipien der auf der Frankfurter Nationalversammlung verabschiedeten Reichsverfassung und damit gleichzeitig zur Stärkung der »monarchischen Exekutive und ihrer Hauptinstrumente, Bürokratie und Armee« (Gall ⁴2004, S. 11). Die Reaktion im »Kaisertum Österreich« (Name bis 1867) unter der Führung von Felix Fürst zu Schwarzenberg führte sogar zunächst in einen Neoabsolutismus hinein, ohne jede einschränkende Verfassung. In Preußen, der anderen der beiden »Vormächte« des Deutschen Bundes, und ähnlich in den übrigen Einzelstaaten, wurde die Reichsverfassung nach 1849 auf dem Wege von Verfassungsrevisionen (Einschränkung des Wahlrechts), einer konservativen Schulpolitik und der Knebelung der öffentlichen Meinung durch Vereins- und Organisationsverbote sowie durch polizeiliche Überwachung und Verfolgung der sog. Achtundvierziger faktisch außer Kraft gesetzt. Zahllose politische Flüchtlinge versuchten in dieser Zeit in die Schweiz und nach England zu entkommen oder sich den Auswandererströmen nach Amerika anzuschließen. Eine Liberalisierung begann in »Österreich« und »Deutschland« seit dem Ende der 1850er Jahre; sie verankerte schließlich den Konstitutionalismus, der – im Zusammenhang mit Tendenzen der Verallgemeinerung des Wahlrechts – zu einer fortschreitenden Parlamentarisierung und Kodifizierung des Rechts (Bürgerliches Gesetzbuch) führte. Mit dieser Rechts- und Verfassungsentwicklung wurden jedoch die Grundkonflikte während der Auflösung der ständischen Gesellschaft keineswegs gelöst. Denn die Repräsentanz des Bürgerwillens war in Deutschland und Österreich durch verschiedene Formen des Klassen- oder Zensuswahlrechts, und in allen drei Staaten (bzw. ihren Ländern oder Kantonen) auch durch das fehlende oder – wie in Österreich – nur beschränkt umgesetzte Frauenwahlrecht nicht gegeben. Die bürgerrechtliche Gleichstellung der männlichen Juden erfolgte in der Schweiz erst 1866, in Österreich 1867 und in Deutschland 1871. Anhänger der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung schließlich mussten im Deutschen Kaiserreich in der Geltungsphase der »Sozialistengesetze« (1878–1890) die größten Einschränkungen im Bereich der Presse-, Vereins- und Versammlungsfreiheit hinnehmen. Auch für die politisch aktiven Frauen, wie etwa für die Journalistin Louise Otto-Peters, war es nach 1848 zu scharfen Restriktionen gekommen. Das Verbot einer politischen Frauenpresse wurde zwar im Kaiserreich gelockert, das Verbot politischer Vereine und Versammlungen von Frauen jedoch bis 1908 nicht aufgehoben. Das ist auch ein Grund für die vorsichtige, scheinbar unpolitische Interessensvertretung innerhalb der bürgerlichen Frauenbewegung. Die im Deutschen Reich einzig rechtlich zugelassene Form der politischen Mitwirkung, das Petitionsrecht, wurde von Frauen genutzt (s. bspw. Helene Lange). Gegen Ende des Jahrhunderts kam es in allen drei Staaten zur Bildung von Stimmrechtsbewegungen der Frauen. (Überblicke über Recht und Verfassung Deutschlands, Österreichs und der Schweiz bei Fisch 2002; zum Deutschen Kaiserreich s. bes. Wehler, Bd. 3, 1995; zu den Frauenrechten s. bes. Bader-Zaar 1997; Dölemeyer 1997; Gerhard 1997; Riedel 2008; zur Einschränkung der Pressefreiheit s. Siemann/Graf 2001)

In der KJL wurde die Rechts- und Verfassungslage der Gesellschaft, wenn man von der spezifisch sozialdemokratischen KJL absieht, kaum einmal thematisiert. Die KJL legte

vielmehr einen Mantel des Schweigens über die Geschichte der Demokratiebewegung und bestätigt hiermit den Erfolg der politisch intendierten Abschirmung gegen liberale oder gar sozialistische Tendenzen in den Ländern des Deutschen Bundes. Erst sehr spät kam die Demokratiebewegung in der Jugendliteratur zur Sprache (A. von Carlowitz: **Anbruch einer neuen Zeit*, Dresden [u.a.] [1898]; Ders.: **Auf dem Wege zur deutschen Einheit*, ebd. [1898]; vgl. Kap. 4.5.4). Auch die vielen Auswanderergeschichten, die in den ersten Jahrzehnten nach 1850 auf den Markt kamen, erzählen i. d. R. nur von einem wirtschaftlich und nicht etwa politisch motivierten Verlassen der deutschen Heimat (vgl. Kap. 4.3.3). Nur ausnahmsweise – und relativ spät – findet sich in ihnen einmal ein positiv gemeinter Hinweis auf die nordamerikanische Verfassung (O. Höcker: **Bleibe im Lande und nähre dich redlich* [1877]; s.a. das positive Amerikabild in Richard Barons **Der deutsche Knabe in Amerika*, Breslau 1851; A. Stein, **Lebensbuch für Mädchen von 12 bis 15 Jahren*, Berlin [1851], S. 211 ff.; Dies.: **Liesbeth*, ebd. [1864], S. 57, 75). Die wenigen Autoren dagegen, die offen auf die vormärzliche Bewegung anspielten – es handelt sich durchgängig um spät erschienene Texte – zeigen deutlich anti-republikanische Affekte (C. v. d. Boeck: **Kaiser Wilhelm's Lebenslauf*, Berlin [1882]; Adele Gründler: *Gotthilf Heinrich von Schubert und Ernst Moritz Arndt*, Halle [1895/96]). – Allerdings wurde die Sonderstellung der Schweiz nach 1848 ab und an thematisiert. So wandten sich die Herausgeber der Zeitschrift *Schweizerischer Jugendfreund* (Pfäffikon 1854) in ihrer Vorrede offensiv an die republikanische Jugend der Schweiz und gegen die »fremden«, »ausschließlich monarchistische[n] Zeitungen«, die in das »Vaterland« einströmten: »Wo darf aber heutzutage noch Etwas für die republikanische Jugend geschrieben werden? Nirgends in Europa als in der Schweiz.« Und Otto Sutermeister schrieb 1873 im Grußwort des 1. Jahrgangs der von ihm und Heinrich Herzog herausgegebenen *Illustrierten Schweizerischen Jugendblätter* über die »Väter« der Republik: »Mit ihrem Blut erkämpften sie das Recht // Des Freien, selbst sich zu bestimmen, selbst // Gesetze sich zu geben, das Gesetz // Der ewigen Gerechtigkeit, das in // des Menschen Brust graben, zu vollziehn. // Und Königsglanz und Thronenfitter scheinen // Vor solcher Majestät Dir arm und klein« (S. [1]).

In der Regel wurde in der KJL die politische Dimension gesellschaftlicher Konflikte auf die soziale Ebene verlagert und in Bildern einer ständisch geordneten oder auch einer sozial versöhnten Gesellschaft verdrängt. Dies gilt nicht nur für Texte, die sich an ein eher bürgerliches, sondern gerade auch für solche, die sich an ein breiteres Publikum wandten und die zumindest indirekt auch die sich verschärfenden Klassengegensätze reflektierten. Diesen Texten, es sind v.a. Aufsteigergeschichten, Waisen-, Findelkind- und Außenseitergeschichten, die in der Literatur für »Jugend und Volk« (vgl. Kap. 4.3) und in der Erzählprosa für Kinder eine lange Tradition haben, ist gemeinsam, dass sie zwar – sehr viel stärker als in der ersten Hälfte des 19. Jhs. – sozialkritische Züge entfalteten und die Lage der Helden auch mitfühlend und psychologisierend thematisierten, wie dies bspw. in Erzählungen Isabella Brauns, Johanna Spyris und Otilie Wildermuths der Fall ist. Aufstieg und Integration in die Gesellschaft sind aber in solchen Geschichten immer an die Bereitschaft zur Übernahme bürgerlicher Werte, v.a. an ein bürgerliches Arbeitsethos sowie an das Akzeptieren von Werten wie Bescheidenheit und Geduld (Johannes Bonnet: **Der*

Einarm oder Der Zeitungsjunge von Hamburg, Wiesbaden 1883; Mathilde v. Helmuth: *Die Sommerferien*, Basel [1880]; Hedwig Prohl: **Das Glückskind*, Breslau 1871) und an Gottvertrauen (Coates: **Klein Gertrud*, Berlin 1898) gebunden.

Neben diesen scheinbar unpolitischen, moralischen und religiösen Integrations-, Aufstiegs- oder Errettungsgeschichten gibt es auch solche, die den ›politischen Feind‹ direkt ansprechen, d. h., die offen gegen sozialdemokratische Tendenzen einnehmen wollen (Ludwig Pauer: **Vincenz, der Köhlerbub*, Linz 1895). Und schließlich inszenieren einige Texte gegen Ende des Jahrhunderts auch den ›Klassenkampf von oben‹, wie Hedwig Braun in ihrer Arbeitergeschichte *Aus dem Leben* (Breslau [1893]) oder Lohmeyer mit seiner in den Kontext radikalnationaler Flottenagitation hineingehörenden Anthologie **Zur See, mein Volk!* (Leipzig 1900). Damit wurde die KJL zum Kampfinstrument gegen die Sozialdemokratie. Dies entsprach auch einer expliziten Zielrichtung innerhalb der ›staatstreuen‹ Jugendschriftenpolitik, die sich gerade nach der Aufhebung der Sozialistengesetze im Jahre 1890 und nach der programmatischen Etablierung einer sozialdemokratischen KJL in den 1890er Jahren noch einmal verschärfte. Eine Jugendschrift, so war in diesem Kontext sogar behauptet worden, die »offen oder versteckt, bewußt oder unbewußt« die Meinung vertrete, dass die Religion »Privatsache« sei, oder die überhaupt nur jegliche Autorität in Familie, Schule, Kirche oder Staat untergrabe, diene der Sozialdemokratie (Herold 1891; s. a. Lindner 1881; Diekmann 1882; Müllermeister 1886/87; Liebeskind 1895; vgl. Wilkending 1997b, S. 53 f.).

Die erste ›sozialdemokratische‹ oder – wie sie von Zeitgenossen auch genannt wird – ›sozialistische‹ oder auch ›proletarische‹ KJL entstand bereits in den 1870er Jahren, nachdem auf Kongressen der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei in Dresden (1871) und Coburg (1874) die Forderung nach einer eigenständigen Literatur für Proletariatskinder aufgestellt worden war, die verständlich sein und gleichzeitig ein Gegenbild zu der Gesellschaftsdarstellung in der marktgängigen KJL entwerfen sollte. Dieser Zielsetzung diente bspw. das unter dem Pseudonym Friedrich Gottlieb Schulze 1875 in Zürich erschienene allegorische Märchen **Der große Krach*, in dem von einem Waldhütersohn erzählt wird, der die Ständepyramide zum Einsturz bringt. Auch in dem 1878 in Leipzig erschienenen Bilderbuch **König Mammon und die Freiheit* von L. Berg und E. Roßbach, in dem weitgehend Texte aus der literarischen Tradition zusammengestellt und illustriert sind, wird mit dem Eingangsgedicht über ›Mammon‹ die kapitalistische Ausbeutung angeprangert. 1879, also nach Erlass des ersten Sozialistengesetzes, kam mit dem von Wilhelm Hasenklever herausgegebenen **Deutschen Jugendschatz* noch ein letztes Jugendbuch mit verhalten sozialistischer Tendenz auf dem Markt; nach Aufhebung der Sozialistengesetze erschienen dann, neben mehreren Anthologien (Theobald Werra: *Lesebuch für Kinder aufgeklärter Eltern*, 3 Bde, Leipzig 1892/93; **Märchen-Buch für die Kinder des Proletariats*, Berlin [1893]; **Bilderbuch für grosse und kleine Kinder*, 4 Bde, Stuttgart 1893–1900; *Buch der Jugend. Für die Kinder des Proletariats*, Hrsg. Emma Adler, Berlin 1895), auch Werras *Sammlung sozialistischer Jugendschriften* (Werra: *Hans Rödgers Abenteuer*, Leipzig [1895]) und Bruno Willes Zeitschrift **Die Jugend* (Berlin 1891).

Ob diese Literatur den parteieigenen Zielen entsprach, verständlich zu sein, die Verschleierung der Klassenlagen in

der bürgerlichen KJL aufzudecken, den Kindern des Proletariats Selbstbewusstsein zu vermitteln, die unterdrückten demokratischen literarischen Traditionen wieder in die Erinnerung zurückzurufen und gleichzeitig auch noch literarisch qualitativ zu sein, war in der Sozialdemokratie selbst heiß umstritten. Dies wird insbesondere in der seit der Jahrhundertwende im Kontext der sog. Revisionismusdebatte geführten Diskussion um die Jugendliteratur deutlich, in der einflussreiche Sozialdemokraten wie Heinrich Schulz öffentlich auch gegen das Programm einer sozialistischen Jugendliteratur und für Tendenzfreiheit in der KJL, im Sinne Wolgasts, eintraten (s. Fülberth 1972; Holtz-Baumert 1972; *Das politische Kinderbuch*, 1973; Marquardt 1986; Wilkending 1980, S. 102 ff.). Angesichts der dominanten ideologischen Prägung der KJL des ausgehenden 19. Jhs. ist jedenfalls das Ziel der Sozialdemokratie, eine Literatur zu bieten, die keine vom Bürgertum ›geborgte Moral‹ enthält und in der auch ein Arbeiterkind vorkommen kann, das mehr ist als ein im Bürgertum »wohlwollend geduldetes Appendix«, wie Else Erdmann in ihrer in *Die neue Zeit* (1893/94) erschienenen Rezension des **Bilderbuchs für grosse und kleine Kinder* schreibt, nur allzu verständlich (s. dagegen die gleichzeitig in *Die neue Zeit* erschienene Rezension Karl Kautskys, der für die Wiederentdeckung der verschütteten literarisch-demokratischen Traditionen eintritt; Kautsky 1893/94, 1973). – Die Zeitschrift **Die Jugend* von Bruno Wille, Mitbegründer der Freien Volksbühne und der Neuen freien Volksbühne Berlin, Mitglied des Friedrichshagener Dichterkreises und der Freireligiösen Gemeinde, fällt aus dem Rahmen der sozialdemokratischen zeitgenössischen KJL völlig heraus. Wille verfolgte mit seinem Projekt keine direkt klassenkämpferischen Ziele. Es ging ihm vielmehr um die Vermittlung einer auch wissenschaftlich begründeten neuen Weltanschauung. Literarisch qualitätvolle Texte, wozu für ihn bspw. »Schlauberger-Geschichten« von Hebel (H. 2, S. [33]–64) und Andersens Märchen »Des Kaisers neue Kleider« (H. 3, S. [65]–96) gehörten, sollten auf den Weg der Aufklärung führen, biografische Skizzen zu Kepler, Bruno und den ›amerikanischen Freiheitsmännern‹ auf die Ideengeschichte der Freiheit verweisen, die alttestamentarische Josefsgeschichte von der »Unterjochung eines Volkes« erzählen. Deutlich konturiert – und von Wille auch kommentiert – sind in dieser Zeitschrift Züge der von Ernst Haeckel begründeten monistischen Weltanschauung, die sich in Deutschland – gerade auch mit Willes Hilfe – am Ende des Jahrhunderts auszubreiten begann. Ausdrücklich mahnt Wille in seiner »Besprechung des Inhaltes« von Brehms Geschichte »Aus dem Affenleben«, die Affen als »Verwandte des Menschen« wahrzunehmen und das Verhalten ihnen gegenüber danach auszurichten (H. 1, S. 32). Dass Wille mit seinem ausgesprochen interessanten Zeitschriftenprojekt allerdings Arbeiterkinder ansprechen konnte, ist zu bezweifeln (vgl. Willes spätere Zeitschrift *Die freie Jugend* (Berlin 1895/96–1918)).

Die Gleichstellung der Frau in der Gesellschaft war kein Thema, das in der KJL der Zeit positiv besetzt wurde. Zwar gab es auf breiter Linie, dafür sprechen insbesondere Texte aus dem Gattungsbereich der Lebens- und Entwicklungsgeschichten (Kap. 4.4) und eine Reihe der Lebensratgeber für Mädchen (Kap. 6.4.3), eine verhaltene, bisweilen auch kräftige Zustimmung gegenüber dem von der bürgerlichen Frauenbewegung vertretenen Anspruch auf eine erweiterte Mädchenbildung, da Mädchen und Frauen immer mehr in den

»Kampf ums Dasein« einbezogen würden (**Aus der Töchter-schule ins Leben*, Hrsg. Amalie Baisch, Stuttgart [u.a.] 1889, S. 3 ff.). Selbst die konservative Herausgeberin des **Töchter-Albums* (Glogau 1855 ff.; Kap. 7.3.7), Thekla von Gumpert, trat für eine fundierte Mädchenbildung und für die Berufstätigkeit der Frau ein, sofern dieser der Weg in die Ehe versagt sei. Auffällig ist auch, dass Autorinnen (und Autoren) die Protagonistinnen ihrer Erzählungen und Romane häufig mit ausgeprägten Zügen von Selbstständigkeit ausstatteten oder auch ambivalente Bilder »männlich-weiblicher« Mädchen und Frauen entwarfen (vgl. Kap. 4.4.5; 4.5.5; 4.6.9). Dagegen wird eine Emanzipationsprogrammatik, die die rechtliche Gleichstellung der Frau einschließt, zwar ab und an ausführlich diskutiert oder durch eine weibliche Figur repräsentiert, aber letztlich fast ausnahmslos verworfen (Clementine Helm: **Das Kränzchen*, Bielefeld [u.a.] 1873; **Das vierblättrige Kleeblatt*, ebd. 1878). Eine eindeutige Position für die Vereinbarkeit von Ehe und Beruf und für das Recht der Frau auf ein Universitätsstudium wird nur ausnahmsweise, etwa in Louise Ottos, im Kontext der KJL eher randständigen Schrift *Der Genius der Menschheit* (Pest [u.a.] 1870) oder in dem von Anna Klapp herausgegebenen Ratgeber **Unsere jungen Mädchen und ihre Aufgaben in der Gegenwart* (Berlin 1892) vertreten. Erst gegen Ende des Jahrhunderts, nachdem Helene Lange in Berlin Gymnasialkurse für Mädchen eingerichtet und einige Universitäten in Deutschland Frauen zum Studium zugelassen hatten, erschienen auch die ersten Texte, in denen das Frauenstudium positiv besetzt wird: Maria Manckes (Felsenecks) **Fräulein Doktor* (Elberfeld [1898]), ein freilich gleichzeitig von Nationalismen überquellender Ärztinnenroman, und Sophie Steins (d.i. Anna Klapp) Roman **Vor Tagesanbruch* (Berlin 1896), der offen den rückständigen deutschen Staat angreift, der der in Zürich promovierten Protagonistin in Deutschland die Approbation verweigert. (Zum Antifeminismus im Kaiserreich vgl. Planert 1998)

Zur Repräsentanz des Fremden in der Kinder- und Jugendliteratur

Die Geschichte des Nationalismus als eine Geschichte der politischen und sozialen Integration einerseits und der Bekämpfung desjenigen, was die Einheit der Nation von außen oder innen zu bedrohen schien, andererseits spiegelt sich in der zeitgenössischen KJL auch auf der Ebene der Repräsentanz des Fremden. Nicht integrierbar in das zeitgenössische Nationskonzept waren bis 1900, wie bereits angesprochen, »der Sozialdemokrat« und »die emanzipierte Frau«. Daneben existierten die seit dem 18. und 19. Jh. in der KJL tradierten Feindbilder des Fremden, Bilder »äußerer Feinde« und Feindbilder ethnischer und religiöser Minderheiten weiter (vgl. HKJL IV, bes. Sp. 569 f.; 700 ff.).

Der äußere Feind blieb in der deutschen (teils auch in der österreichischen) KJL auch in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. der »Erzfeind Frankreich«, wie v.a. die breite Literatur zu den Befreiungskriegen und zum deutsch-französischen Krieg dokumentiert (vgl. Kap. 4.5.4; 4.5.8; 4.5.10). Auch die im 18. Jh. etablierte Nationalisierung des Geschlechterkonzepts mit der Gegenüberstellung des bürgerlichen (deutschen) und adeligen (französischen) Mädchens blieb hoch aktuell (Käthe van Beeker: **Die wilde Hummel*, Stuttgart [1899]; s.a. Spyri: **Cornelli wird erzogen*, Gotha 1890). Besonders gegen Ende des Jahrhunderts, im Übergang zum Imperialismus, ging

aber die Relevanz solch traditioneller Stereotypisierungen gegenüber rassistisch eingefärbten Kontrastierungen von weißen und farbigen, zivilisierten und wilden Menschen zurück. Nicht nur in Reiseabenteuer-, Indianer-, Wildwest- und Kolonialerzählungen (Friedrich J. Pajeken: *Mitaha-sa das Pulvergesicht*, Stuttgart [1895]) breiteten sich entsprechende Stereotypisierungen aus, die nun ausdrücklich die Kulturmission der »Weißen« und – in völkischer Zuspitzung – die der Deutschen legitimieren sollten (vgl. Kap. 4.6.7; 4.6.8; 4.6.10; 4.6.11). Selbst in den jüngeren Erzählungen zum deutsch-französischen Krieg (vgl. Kap. 4.5.4) werden bisweilen Schlachtszenen entworfen, die diesen Krieg im Nachhinein als imperialistischen Kolonialkrieg, als Krieg des »zivilisierten Europa« (der Deutschen) gegen das »unzivilisierte Afrika« (der Söldner Frankreichs) erscheinen lassen (Carl Tannera: **Hans von Dornen, des Kronprinzen Kadett*, Bielefeld [u.a.] 1891; Detlev von Liliencron: *Kriegsnovellen*, Berlin 1899).

Im Bereich der Darstellung ethnischer und religiöser Minderheiten, insbesondere der »Zigeuner« und der Juden, zeigen sich große Divergenzen, die mit dem unterschiedlichen Status der gesellschaftlichen Integration bzw. Desintegration dieser sozialen Gruppen in den Staat zusammenzuhängen scheinen: Zigeuner und ihre Milieus wurden – der literarischen Tradition entsprechend – nach wie vor exotisiert. Mehr noch als im vorhergehenden Zeitraum wurde das Bild des Zigeuners nun aber zu einer Projektionsfläche bürgerlicher Ängste. In entsprechenden Geschichten breitet sich bisweilen ein ungehemmter Rassismus aus (s. Ferdinand Schmidt: **Kriegsruhm und Vaterlandsliebe*, Berlin [1851]; Ludwig Würdig: *Fürst und Zigeuner*, Mülheim 1884). Dagegen ist die aktuelle Situation der Juden, die in der Schweiz, in Österreich und Deutschland ab 1866 zwar vom Verfassungsgrundsatz her formalrechtlich gleichgestellt (s.o.), aber in vielen gesellschaftlichen Bereichen diskriminiert waren, in vielen Texten der KJL durchaus präsent. Das Bild des Juden in der Literatur dieser Epoche ist divergierend und höchst ambivalent. Die Dämonisierung des Juden als Gegenbild des Christen, wie sie noch für die KJL der ersten Hälfte des 19. Jhs. charakteristisch war (vgl. HKJL IV, bes. Sp. 700 ff.), findet sich zwar noch in Texten dezidiert konfessioneller Verlage, wie dem Baseler Spittler-Verlag (s. dazu Müller 1998; s.a. Harten: **Draußen in der Welt*, [1896]). Daneben spiegeln sich in der Literatur aber alle möglichen Facetten eines Antisemitismus der bürgerlichen Moderne (s. Berding 1988): In Pederzani-Webers radikal antisemitischem Text *Die verlorene Tochter* (Leipzig 1894) bspw. werden Antiamerikanismus und Antisemitismus (»Mammonismus«) miteinander verknüpft. Häufig ist auch die Kontrastierung von »redlichen« und »betrügerischen«, dem Geld ergebenden Juden, etwa in Franz Hoffmanns *Moschele* (Stuttgart 1854), einer Erzählung über die Gründung des Hauses Rothschild, oder in **Der Schlehmil* (Stuttgart [1876]), einer Waisenkindgeschichte O. Höckers. Daneben finden sich aber auch solche Texte, die für die Judenemanzipation einnehmen oder doch zumindest Vorurteile abbauen helfen wollen, wie Clara Crons **Mädchenleben* (Stuttgart 1861), ein Text, in dem teilnehmend von der unglücklichen Liebe zwischen einer Jüdin und einem Christen erzählt wird, oder Ottilie Wildermuths Geschichte »Das Osterlied« (in: *Die alte Freundin*, Stuttgart [1885], S. [183]–214), in der ein Mädchen, das eine »kleine Jüdin« verspottet, zur Negativfigur wird. In Hermine Villingers

**Schulmädchengeschichten* (Berlin 1893) erzählt eine Schülerin, sich selbst bezichtigend, wie sie einem jüdischen Mitschüler – als Gegenleistung für dessen soziale Integration – eine Zeitlang Geld abgepresst hat. Die kräftigste, nuancenreichste, vielfach changierende Konturierung gewinnt die Thematik der Assimilation und der Integration der Juden in den kulturgeschichtlichen Romanen O. Höckers (s. dazu Kap. 4.5.8). – Von jüdischer Seite konnte die Frage der Diskriminierung der Juden durchaus offensiv angegangen werden (s.a. *Dt.-jüd. KJL*, S. 234 ff.). So versteht sich das **Jüdische Familien-Buch* (Budapest 1880) explizit als Gegenprojekt gegen den »aufkeimenden Antisemitismus«. Und Lina Morgenstern erzählt in **Die Plauderstunden* (Leipzig 1874) eine abschreckende Geschichte über aggressive Judenfeindschaft. Wie radikal allerdings ein rassistisch gefärbter Antisemitismus im Umfeld der KJL tatsächlich auftreten konnte, das zeigt sich an den öffentlichen Attacken gerade gegen diese Autorin. Lina Morgenstern, die heute eher als Gründerin der Berliner Volksküchen und als Aktivistin der bürgerlichen Frauenbewegung bekannt ist, war in der *Jugendschriften-Warte* wegen ihrer vorgeblich »schlüpfrigen« Mädchenerzählungen atta-

ckiert worden. Ihr Periodikum **Für junge Mädchen* (Berlin 1889–1896) wurde in demselben Organ im Zusammenhang mit dem *Israelitischen Jugendfreund* (Berlin 1895–1905) als »jüdische Zeitschrift« annonciert (*JSW* 3.1895, S. 4), was mit dem Selbstverständnis der Herausgeberin offenkundig nicht übereinstimmte. Schließlich kam es zu einer weite Kreise ziehenden, immer offener rassistischen Hetzkampagne gegen »Frau Kaufmann Lina Morgenstern«, die es gewagt hatte, sich an die »Spitze der christlichen, deutschen Frauen« zu setzen (*JSW* 4.1896, S. 5; zum »Fall Morgenstern« s. Wilkending 1997d, S. 182 ff.; zu Morgensterns Leben und Werk s. Fassmann 1996, S. 179 ff.). Der Antisemitismus verband sich hier mit dem gegen Ende des Jahrhunderts immer heftiger geführten Kampf gegen »Schmutz und Schund«, mit dem Ruf nach Verschärfung des Strafrechts gegen »unsittliche Schriften«, der sich im Deutschland der 1890er Jahre in Diskussionen um die schließlich 1900 verabschiedete »Lex Heinze« kristallisierte, ein Gesetz, in dem das Anbieten und Verkaufen »unzüchtiger Schriften«, v.a. an Jugendliche unter 16 Jahren, unter harte Strafen gestellt war (dazu Siemann/Graf 2001).

3. Gattungen der Kinder- und Jugendliteratur 1850–1900

(Bettina Hurrelmann)

In diesem Kapitel soll die Gattungssystematik vorgestellt werden, die den Aufbau des Darstellenden Teils dieses Handbuchs bestimmt. Sie wurde in ständigem Rückbezug auf das insgesamt autopsierte und in die Kölner Datenbank aufgenommene Material von ca. 4.000 Titeln entwickelt. Bei der Unterscheidung von Gattungsbereichen und Genres musste, wie vorne bereits erläutert (Einl., Kap. 1), von dem im Vorgängerband gewählten Ordnungsprinzip nach Textfunktionen abgerückt werden. Stattdessen wurde für die übergeordneten Gattungsbereiche eine im Wesentlichen an literaturwissenschaftlichen Kategorien orientierte Unterteilung in die lyrische, dramatische und erzählende KJL vorgenommen. Der Trias dieser Großgruppen wurde in der Abfolge der Gattungsbereiche die medial definierte Kategorie der Bilderbücher und Bildergeschichten vorangestellt. Der Reihe dieser ersten vier Sektoren des fiktionalen Bereichs folgt im Gattungsaufriß der Bereich der religiösen Schriften in der Tradition der Kinder- und Bilderbibeln, sodann der Bereich der nichtfiktionalen Texte mit den sachlich belehrenden und ratgebenden Schriften, gefolgt von den periodischen Publikationsformen. Die Gattungsbereiche sind – je nach Umfang und interner Differenziertheit des Materials – in Gattungen und Genres als feinere Untergruppen unterteilt.

Das Gattungsschema hat damit im Vergleich zum Vorgängerband eine stärker synthetische Struktur, da die Gattungsbereiche letztlich nach unterschiedlichen, überwiegend literarisch-formalen, teils aber auch medialen, adressatenbezogenen oder stofflich-thematischen Kriterien bestimmt sind. Zur Begründung für diese Lösung wurde oben bereits angeführt, dass eine nach Erziehungs- und Bildungsfunktionen organisierte Großgliederung dem historischen Befund im hier untersuchten Berichtszeitraum nicht mehr gerecht wird, da pädagogische Funktionen in der KJL der zweiten Hälfte des 19. Jhs. zunehmend durch Unterhaltungsfunktionen überformt sind. Schon im Vorgängerhandbuch wurde vermerkt, dass die dort unterschiedenen kinder- und jugendliterarischen Gattungen »durch ihre Funktion nicht voll determiniert« seien, was v. a. für die Produktion ab den 1830er und 1840er Jahren konstatiert wurde (HKJL IV, Sp. 111). Viel deutlicher noch gilt dies für den nun anschließenden Untersuchungszeitraum, in dem die Texte mehr und mehr eine eher »latente Erziehungsqualität« annehmen, die sich indirekt vermittelt und häufig auch mehrdeutig ist. Dem entspricht, dass sich im zeitgenössischen literaturkritischen und -pädagogischen Diskurs ebenfalls keine klaren Konzepte zu den Funktionen der verschiedenen Gattungsbereiche der KJL mehr finden (vgl. Kap. 2.4). Zwar ist man sich insgesamt einig, dass die KJL bilden oder erziehen soll, wehrt sich aber vehement gegen alles, was an die pädagogisch fundierte KJL-Theorie der Aufklärung erinnern könnte. Stattdessen soll die KJL nach Ansicht der Zeitgenossen nun z. B. »Segen stiften«, die »Fantasie bilden«, die Leser »emporziehen«, »anrühren«, eine »sittliche Idee zur Anschauung bringen«, »wahr« und »schön« sein etc. (vgl. Wilkending 1997b, S. 56). Spezifische Textgruppen werden durch solche Erwartungen nicht markiert, der Bezug auf Textvoraussetzungen bleibt überhaupt

unklar – ganz abgesehen davon, dass Textintentionen, -funktionen, -bewertungen, Wirkungspostulate etc. begrifflich vermischt werden.

Ist also eine Gattungssystematik, die nach Textfunktionen unterscheidet, vom historischen Befund und den zeitgenössischen Diskursen her nicht mehr zu begründen, so ist doch zu beobachten, dass einzelne Gattungen bzw. Genres schwerpunktmäßig durchaus spezifische Funktionen der Unterhaltung, der Belehrung, der Bildung sowie der Prägung von Gefühlen, Einstellungen und Handlungsbereitschaften übernehmen. Die Frage aber, welche Textgruppen eine besondere Nähe zu welcher Funktion aufweisen, ließ sich für diesen Untersuchungszeitraum gattungssystematisch nicht vorab bestimmen, sondern musste der Untersuchung des Textbestandes im Bezug auf die gesellschaftlichen und kulturellen Rahmenbedingungen überlassen bleiben (Einl., Kap. 2). Im Darstellenden Teil, der in seinem Aufbau der im Folgenden angegebenen Gattungsgliederung entspricht, werden daher die wichtigsten funktionalen Aspekte in den Einleitungsabschnitten zu den Gattungsbereichen bzw. den Kapiteln zu den einzelnen Gattungen und Genres erläutert.

Bleibt zu bemerken, dass durch umfangreiche bibliografische Recherchen im Vorfeld der Handbucharbeit sichergestellt wurde, dass das quantitative Verhältnis der in den jeweiligen Gattungsbereichen berücksichtigten Titel (die in der Bibliografie verzeichneten sind durch * markiert) der Gesamtproduktion im Untersuchungszeitraum entspricht. Der quantitativ größte Gattungsbereich ist demnach der der Erzählenden KJL, der allein rund zwei Drittel der dokumentierten Gesamttitelmengemacht. Entsprechend ist auch hier die interne Gliederung nach Gattungen und Genres besonders breit ausdifferenziert.

Gattungen der Kinder- und Jugendliteratur 1850–1900

1. *Bilderbücher und Bildergeschichten*
 - 1.1 ABC-Bücher
 - 1.2 Bilderbücher in romantisch-biedermeierlicher Tradition
 - 1.3 Genre-Bilderbücher
 - 1.4 Fabulöses
 - 1.5 Bildergeschichten
 - 1.6 Spielbilderbücher
 - 1.7 Künstlerisch innovative Bilderbücher
2. *Kinderlyrik und Lyrik für die Jugend*
 - 2.1 Kinderlyrik
 - 2.1.1 Gedichtsammlungen
 - 2.1.2 Gattungsgemischte Anthologien
 - 2.2 Lyrik für die Jugend
 - 2.2.1 Sammlungen »für Schule und Haus«
 - 2.2.2 Deklamatorien
 - 2.2.3 Lyrische »Hausschätze«
 - 2.2.4 Balladensammlungen
 - 2.2.5 Kriegslyrik

- 2.2.6 Sozialdemokratische Anthologien
- 2.2.7 Lyrik für Mädchen und Frauen
- 3. *Theater für Kinder und Jugendliche*
 - 3.1 Personentheater
 - 3.1.1 Dialogische und lyrische Szenen
 - 3.1.2 Festactus
 - 3.1.3 Weihnachts- und Krippenspiele, geistliche Schauspiele
 - 3.1.4 Dramatisierungen von historischen und Sagenstoffen
 - 3.1.5 Moralische Schauspiele
 - 3.1.6 Dramolette und Komödien
 - 3.1.7 Singspiele, Reigenspiele
 - 3.1.8 Märchenspiele, Weihnachtsmärchen und -komödien
 - 3.2 Figurentheater
 - 3.2.1 Schattenfigurenspiele
 - 3.2.2 Marionettentheater
 - 3.2.3 Kasperltheater (Handpuppenstücke)
 - 3.2.4 Papiertheater
- 4. *Erzählende Literatur*
 - 4.1 Didaktische und unterhaltende Erzählprosa für Kinder
 - 4.1.1 Beispielerzählungen zur Veranschaulichung von Verhaltensnormen
 - 4.1.2 Integrationsgeschichten
 - 4.1.3 Moralisch-religiöse Erzählungen
 - 4.1.4 Unterhaltende Kinder- und Familiengeschichten
 - 4.1.5 Puppengeschichten
 - 4.2 Literarische Märchen für Kinder
 - 4.3 Alltags- und Umweltgeschichten für ›Jugend und Volk‹
 - 4.3.1 Dorf- und Heimatgeschichten
 - 4.3.2 Familiengeschichten
 - 4.3.3 Alltags- und Umweltgeschichten mit typischen Themen und Motiven
 - 4.4 Lebens- und Entwicklungsgeschichten für die Jugend
 - 4.4.1 Moralische und religiös-moralische Erzählungen
 - 4.4.2 ›Realistische‹ Erzählungen und Romane
 - 4.4.3 Liebesgeschichten, Mädchen-Liebesromane
 - 4.4.4 Pensionsgeschichten / Institutsgeschichten
 - 4.4.5 Adoleszenzprosa
 - 4.5 Historische, historisch-biografische und autobiografische Romane und Erzählungen für die Jugend
 - 4.5.1 Romane und Erzählungen zur politischen Ereignisgeschichte
 - 4.5.2 Kulturgeschichtliche Romane und Erzählungen
 - 4.5.3 Autobiografische und biografische Erzählungen von Alltagsgeschichte
 - 4.6 Abenteuer- und Reiseromane und -erzählungen für die Jugend
 - 4.6.1 Robinsonaden
 - 4.6.2 Seeabenteuerromane und -erzählungen
 - 4.6.3 Reiseabenteuerromane und -erzählungen
 - 4.6.4 Romane und Erzählungen aus dem ›Wilden Westen‹ Nordamerikas
 - 4.6.5 Reiseromane und -erzählungen
 - 4.6.6 Kolonialromane und -erzählungen
 - 4.7 Religiöse und religiös-moralische Erzählungen und Romane für Kinder, für die Jugend und für ›Jugend und Volk‹
 - 4.7.1 Erzählungen zu Katechismusstücken und Bibelstoffen
 - 4.7.2 Lebensbilder von Heiligen, Märtyrern und anderen Glaubenszeugen
 - 4.7.3 Volks- und Jugenderzählungen mit religiösen Motiven

- 4.7.4 Weihnachtserzählungen
- 4.7.5 Missionserzählungen
- 4.7.6 Sklavenerzählungen und -romane
- 4.8 Bearbeitungen volksliterarischer Genres und populärer Lesestoffe für Kinder, für die Jugend und für ›Jugend und Volk‹
 - 4.8.1 Märchen
 - 4.8.2 Sagen
 - 4.8.3 Volksbuchbearbeitungen und Schwanksammlungen
- 5. *Religiöse Schriften in der Tradition der Kinder- und Bilderbibeln*
 - 5.1 Biblische Spruchbücher
 - 5.2 Bibelnähe Paraphrasen bzw. Biblische Historien
 - 5.3 Freie Erzählungen nach Bibelstoffen
 - 5.4 Bilderbibeln, illustrierte Bibeln, Biblische Bilderbücher und Bilderkatechismen
- 6. *Sachlich belehrende und ratgebende Literatur*
 - 6.1 Anwendungsorientierte Schriften
 - 6.1.1 Spielbücher für Knaben
 - 6.1.2 Beschäftigungsbücher für Knaben
 - 6.1.3 Spiel- und Beschäftigungsbücher für Mädchen
 - 6.2 Informationsorientierte Schriften
 - 6.2.1 Lexika
 - 6.2.2 Anschauungsbücher
 - 6.2.3 Berufs- und militärkundliche Schriften
 - 6.2.4 Gesamtdarstellungen
 - 6.2.5 Fachwissenschaftliche Schriften
 - 6.2.6 Sachorientierte Reiseliteratur
 - 6.3 Ratgebende Schriften
 - 6.3.1 Anstands- und Umgangslehren
 - 6.3.2 Lebensratgeber für Jungen
 - 6.3.3 Lebensratgeber für Mädchen
- 7. *Periodische Publikationsformen*
 - 7.1 Zeitschriften
 - 7.1.1 Zeitschriften für Kinder und Jugendliche
 - 7.1.2 Kinderzeitschriften
 - 7.1.3 Jugendzeitschriften
 - 7.1.4 Mädchenzeitschriften / Jungenzeitschriften
 - 7.1.5 Zeitschriften religiös geprägter Vereinigungen und Institutionen
 - 7.2 Jahrbücher
 - 7.2.1 Kinderjahrbücher
 - 7.2.2 Jugendjahrbücher
 - 7.3 Kalender
 - 7.3.1 Kinderkalender
 - 7.3.2 Religiöse Kalender
 - 7.3.3 Jugend- und Schülerkalender
 - 7.3.4 Tierschutzkalender

Den verschiedenen Gattungsbereichen sind, wie es die Gliederung des Darstellenden Teils im Einzelnen ausweist, Profile zu herausragenden Autoren und Autorinnen, Werken, Verlagen, Kinder- und Jugendbuchreihen und Themen zugeordnet. Insgesamt sind es 31 Profile: zu den Werken 15 Profile, den Autoren und Autorinnen 7 Profile, den Verlagen 6 Profile, den Themen 2 Profile und den Reihen 1 Profil. Sie dienen der exemplarischen Verdeutlichung der literarischen Verhältnisse und Entwicklungen in den Gattungsbereichen, Gattungen und Genres, denen sie in der oben vorgestellten Gattungssystematik jeweils zugeordnet sind.

4. Bilder in der Kinder- und Jugendliteratur

(Ulrich Kreidt)

Im Untersuchungszeitraum nahmen die Bilder in der Kinder- und Jugendliteratur an zweierlei übergreifenden Entwicklungen teil: zum einen an der allgemeinen Stilentwicklung, welche von den Ausläufern der klassizistisch-nazarenischen Richtung über den Realismus (als vorherrschender Kunstdoktrin) bis an die Schwelle der Klassischen Moderne führte. Zum anderen schlug sich der zeitgenössische Wandel aller »populären Künste« auch in diesem Bereich nieder, indem ehemals handwerklich-künstlerische Erzeugnisse für ein »gehobenes« Publikum zunehmend ersetzt wurden durch industriell gefertigte Produkte für eine breitere Käuferschaft. Insbesondere die letztere Entwicklung veränderte nicht nur die Qualität der Bilder in der KJL, sondern führte zu einer erheblichen Steigerung ihrer Anzahl bzw. des Anteils illustrierter Titel an der Gesamtproduktion überhaupt. (Zur Bevorzugung des Begriffs »Bilder« gegenüber dem Begriff »Illustration« vgl. Thiele 2003, S. 72f.) – Die Untersuchung einer Stichprobe aus knapp einem Zehntel der in diesem Zeitraum erschienenen ca. 25.000 Titel ergab, dass nicht weniger als 78 %, d.h. über 19.000 Titel mit Bildern ausgestattet waren. Dabei stellten natürlich die Bücher mittlerweile nur einen Teil der »Möglichkeiten der Bildbegegnung« für die Heranwachsenden dar, wie sie von Hans Ries (1992a, S. 19ff.) für den Zeitraum von 1871 bis 1914 ausführlich beschrieben wurden.

Zur Befriedigung eines so großen Bedarfs an Bildern waren eigene Berufsstände notwendig: an erster Stelle Künstler, die Bilder entwarfen (das Illustratoren-Lexikon, das Ries für den von ihm untersuchten Zeitraum zusammengestellt hat, umfasst 600 Seiten), außerdem Grafiker, die ihre Entwürfe auf Druckträger übertrugen und zusammen mit Ingenieuren immer bessere Reproduktions- und Druckverfahren entwickelten. Zu den bereits verwendeten Techniken Stahlstich, Radierung, Lithografie, Chromolithografie und Holzstich – von denen die beiden letzten erst in diesem Zeitraum zu voller Entfaltung und Verbreitung kamen – traten, als wesentlichste aus einer ganzen Fülle von Erfindungen, neu hinzu: die Strichätzung (Zinkografie) und die Autotypie, die es ermöglicht, durch Rasterung auch Grautöne wiederzugeben. Ihnen entsprechen im Bereich des Farbendrucks die Chromotypie (einheitlich gefärbte Flächen) und die (gerasterte) Farbaufotypie. Die eigentliche Revolution in der Produktion und Verwendung von Bildern – die Verbreitung der Fotografie – spielte hierbei eine doppelte Rolle: Einerseits schuf sie die Möglichkeit, Vorlagen direkt auf den Druckträger zu übertragen, zum anderen wurden Fotografien selbst zur Bildvorlage. Damit war ein avancierter Stand der Bildherstellung (vor der Einführung der Digitaltechnik) erreicht, denn der Weg von der Bildaufnahme durch einen Apparat bis zur maschinellen Herstellung der Druckvorlage war gebahnt, was einen Bildentwerfer und einen handwerklich tätigen Reproduktionskünstler (dem damit nur noch justierende, korrigierende etc. Aufgaben zufielen) im Endeffekt überflüssig machte.

Die Ausweitung des Bildangebots setzte eine Verbreiterung des Marktes voraus und verlangte die Erschließung neuer Kundenschichten. Durch die Verbilligung der Produktion konnten offenbar nach und nach auch Käufer aus dem Kleinbürgertum, der Handwerkerschaft, u.U. sogar der Arbeiterschaft Publikationen mit Bildern erwerben und ihren Kindern zugänglich machen. Freilich mussten die Produkte den Ansprüchen und finan-

ziellen Möglichkeiten der Kunden entsprechen, wobei sich die Unternehmen auf bestimmte Zielgruppen spezialisierten. Zwar richtete sich die vielzitierte »Prachtausgabe« nur ausnahmsweise an Kinder und Jugendliche. Das wohlhabende, repräsentationsbewusste Bürgertum legte aber Wert auf Kinder- und Jugendbücher, die z.B. mit reichem Chromolithografie-Schmuck »etwas hermachten«, was auch der Freude kleinerer Kinder an bunten Farben entgegenkam. In den 1880er und 1890er Jahren stieg im Bereich der Bilderbücher der Anteil derer, die in Chromolithografie gedruckt waren, auf etwa die Hälfte an (so die Ergebnisse der o.g. Stichprobe). Zunehmend waren es gerade die wohlfeileren Bücher, die mit heftigen Farben prunkten. Die neue Farbenpracht wurde in den traditionellen Bildungsschichten überwiegend mit Skepsis betrachtet. Hier präferierte man Dezenz und »innere Werte«. Dies spiegelt sich in der mit konservativen Stilrichtungen verbundenen langen Zurückhaltung vieler Publikationen hinsichtlich des Buchschmucks und im langen Festhalten an Schwarz-Weiß-Bildern, z.B. dem »Faksimile-Holzschnitt« (s.u.). Einige Verlage, die erzählende Literatur für Mädchen anboten, verzichteten als Zeichen für ihre Seriosität sogar ganz auf Bildschmuck. War er, z.B. auf Titel oder Umschlag, doch zugelassen, wurde durch die Gestaltung darauf geachtet, das Buch zu einem »geschmackvollen« Gegenstand zu machen (»elegant gebunden« war eine Standardformel in der Werbung).

Nicht nur im Bildungsbürgertum, sondern auch im aufstiegsorientierten mittleren Bürgertum und Kleinbürgertum wuchs im Untersuchungszeitraum das Bestreben, die eigenen Kinder für die modernen (Natur-)Wissenschaften bzw. deren technische Anwendungen zu interessieren. Darauf antworteten im expandierenden Sektor der Sachliteratur didaktisch größtenteils sorgfältig ausgeführte Publikationen, für die eine reiche Ausstattung mit Tafeln und Abbildungen im Text typisch ist. 62 % der Titel aus diesem Gattungsbereich weisen Holzstichillustrationen auf (Basis ist wieder die o.g. Stichprobe).

Ein anderes Interesse, das nahezu alle sozialen Schichten verband, war die nationale Identifikation. Sie äußerte sich nicht nur im Zusammenhang mit politischen Ereignissen, etwa dem 1870/71er Krieg, der Reichsgründung oder auch dem »Dreikaiserjahr« (1888). Vielmehr gewann die Feier der nationalen Geschichte in den letzten Jahrzehnten des 19. Jhs. eine Dauerpräsenz im öffentlichen Leben, unterstützt durch eine große Zahl von KJL-Publikationen, die die nationale Geschichte, ihre zentralen Figuren und Ereignisse für die Heranwachsenden bebilderten.

Schichtübergreifend war auch das Bedürfnis, sich durch Lektüre und Bildbetrachtung in andere Welten versetzen zu lassen, in der Fantasie lebendigere und sinnlichere Erfahrungen zu machen als im Alltag. So hatten z.B. Abenteuerromane Konjunktur, und da die durch dieses Genre besonders angesprochenen Jugendlichen teilweise schon über eigene Geldmittel verfügten, gab es hier ein besonders großes und diversifiziertes Angebot zwischen relativ teuren, solide gebundenen und reich illustrierten Büchern einerseits und kleinformatischen Heften andererseits, die nur wenige Pfennige kosteten und nur mit einem Titelbild lockten. Die Bücher der erzählenden Jugendliteratur waren zu etwa 75 % durch meist mehrere Tafeln illustriert. Am häufigsten vertreten ist dabei der Holzstich (ca. 36 %), gefolgt von der Chromolithografie (ca. 23 %). Etwa 20 % der Titel wiesen nur ein Frontispiz auf (Basis der Angaben ist wiederum die o.g. Stichprobe). Das Bild auf dem Titel hatte die Aufgabe, durch die Darstellung eines »spannenden Moments« die Kauflust der jungen Leser anzureizen. Erst mit dem Aufkommen der Strichätzung wuchs der Anteil der Illustrationen im Text selbst.

Welchem Genre die Bilder auch angehörten, einhellig wird z. B. in der autobiografischen Literatur von der Faszination berichtet, die sie auslösten: »Es ist gar nicht in Worten zu sagen, welcher Reichtum aus diesen Blättern auf uns überströmte«, schreibt z. B. G. F. Knapp über die *Münchener Bilderbogen* (zit. n. Ries 1992a, S. 44). Ebenso charakteristisch für die Zeit ist aber die skeptische bis negative Beurteilung der Entwicklung durch das Bildungsbürgertum, das hier das Wort führte. Maase beschreibt dieses Phänomen für die Zeit um 1900 folgendermaßen: »Populäre Künste und Vergnügungen waren für die Mehrheit (auch im Bürgertum und Kleinbürgertum) ein gesuchter, befriedigender bis beglückender Teil der Lebensführung geworden – doch es war kaum eine Stimme zu hören, die das begrüßte oder auch nur rechtfertigte.« (2001a, S. 18) Was die Bildwelt anbetraf, so wurde insbesondere den Darstellungen spannender Szenen vorgeworfen, sie »reizten die Fantasie« oder führten zur »Verrohung«. Zielscheibe der Kritik waren speziell die »Grossbuchhandlungen«, d. h. Verlage, die ihre billigen Produkte nicht über Buchhändler, sondern über Schreibwaren- und andere Läden vertrieben. Die schärfste Ablehnung kam hier von den Jugendschriftenausschüssen, deren profiliertester Vertreter, Heinrich Wolgast, alle KJL für schädlich erklärte, die keine künstlerische Qualität aufweise. Aus dieser Kritik erwachsen gegen Ende des Jahrhunderts Bemühungen, qualitätvolle Bilder von anerkannten Künstlern wohlfeil anzubieten.

Noch heute sind die Reaktionen auf das Bildangebot in der KJL des Untersuchungszeitraums zwiespältig. Einerseits wird darauf herabgesehen; vieles wird als »Kitsch« abgetan. Für das Interesse an der Entwicklungsgeschichte der Moderne bildet die Kunst dieser Zeit gewissermaßen die dunkle Folie, vor der sich die verschiedenen »Ismen« der Vormoderne logisch auseinanderentwickelt haben. Gegenstand der Ablehnung ist nicht zuletzt das nationale Pathos, das von vielen Bildern der Zeit transportiert wird. Auf der anderen Seite zeugen die vielen Reprintausgaben, insbesondere von Kinderbüchern, von einem anhaltenden Interesse. Auch die Verwendung von Motiven des späten 19. Jhs. in Werbung, Dekoration etc. wirft die Frage auf, ob es neben der »Gute alte Zeit«-Nostalgie nicht weitere Elemente inhaltlicher wie gestalterischer Art gibt, die nach wie vor faszinieren.

Angesichts dieser zwiespältigen Einschätzung soll im Folgenden versucht werden, die Bilder selbst zu befragen. Gefragt wird, welche Wirkungsabsichten sie verfolgen, welchen

Kontakt zum (kindlichen oder jugendlichen) Betrachter sie aufnehmen, welches Verhältnis zum dargestellten Inhalt aus seiner bildlichen Inszenierung ersichtlich wird. Außerdem interessiert natürlich das Verhältnis, das zwischen den Bildern und den Texten besteht. Mit all diesen Untersuchungsgesichtspunkten sind gleichzeitig stilistische Probleme angesprochen, d. h. Fragen der formalen Gestaltung und künstlerischen Handschrift. Als Einflussfaktoren sind hier einerseits die o. g. stilistischen Trends in Rechnung zu stellen, die von der Entwicklung der »hohen« Kunst ausgingen, auf der anderen Seite die Grenzen und Möglichkeiten, die durch die jeweilige Reproduktionstechnik vorgegeben waren. In der Darstellung wird versucht, thematische Bereiche, Bildtypen und Darstellungsformen jeweils in der zeitlichen Folge ihres Auftretens vorzustellen, dann aber ggfs. ihre Entwicklung bis zum Ende des Jahrhunderts weiterzuverfolgen. Die sich dadurch ergebende Abweichung von der Chronologie erscheint gerechtfertigt angesichts des in diesem Zeitraum besonders dichten Nebeneinanders von Phänomenen aus unterschiedlichen Stilstufen. In Anbetracht des Umfangs und der Komplexität des Materials sowie des zur Verfügung stehenden Raumes wäre es vermessen, eine Geschichte der KJL-Illustration der zweiten Jahrhunderthälfte skizzieren zu wollen. Ziel ist vielmehr, zu ihrer Charakterisierung beizutragen.

Ausgangssituation um 1850

In Bezug auf die Entwicklung der KJL-Illustration ist der Einschnitt um die Jahrhundertmitte, den das *Handbuch* vorgibt, willkürlich. Die großen Meister der ersten Jahrhunderthälfte, z. B. Ludwig Richter (gestorben 1884), Otto Speckter (gest. 1871), Theodor Hosemann (gest. 1875), Franz von Pöckl (gest. 1876), arbeiteten bis ins hohe Alter weiter; einige ihrer Hauptwerke erschienen erst im hier untersuchten Zeitraum. Ein Beispiel für ihre Weiterarbeit und die Fähigkeit, auf Kinder einzugehen, ist **König Nussknacker und der arme Reinhold* (Frankfurt a. M. [1851]), das eigene Lieblingsbuch von Heinrich Hoffmann, dem Verfasser des *Struwwelpeter* (vgl. HKJL

Hoffmann, Heinrich: *König Nussknacker und der arme Reinhold*. Frankfurt a. M. [1851]. – Abbildung in koloriertem Holzstich, Bl. 7. – CD-ROM 1.072.



IV, Sp. 462 ff., Nr. 401). Die dort noch herrschende strenge Abfolge von Vergehen und drastischer Strafe ist hier ersetzt durch eine wunschorientierte Fantastik. Der arme, kranke Knabe Reinhold wird von einem Engel in ein Traumreich entführt, in dem Spielzeughäuser plötzlich groß werden und eine Art Platz bilden (Bl. 7; Abb. 1.072). Hoffmann vollzieht damit den Augenblick im Kinderspiel nach, in dem für das Kind die Spielobjekte real und lebendig werden. Der Platz ist der Ort, auf dem König Nussknacker vor Reinhold seine Spielzeugtruppen paradieren lässt; das betrachtende Kind ist ebenso dazu eingeladen wie die beiden Hauptfiguren, die vorher genussvoll auf ihren Sesseln im Vordergrund Platz genommen haben (wobei König Nussknacker mangels Kniegelenk sich wie ein kleines Kind mit ausgestreckten Beinen hinsetzen muss; Bl. 13; Abb. 1.073).

In seinen Bildern zu A. Harnischs Märchen **Vom Hausmäuschen und Feldmäuschen in Stadtschlösschen und Landhäuschen* (Breslau [1866]) schuf Otto Speckter ebenfalls, wenn auch mit ganz anderen Mitteln, Räume, in denen sich der Blick des Betrachters ergehen und Kontakt zu den Protagonisten aufnehmen kann (z. B. S. 31; Abb. 4.035). Die leichte Aufsicht lässt den Bildraum als eine Art Bühne erscheinen, wobei die realistische Beschreibung der Einzelheiten souverän in ein grafisches Muster (für den Holzstich) übersetzt wird. Franz von Pocci veröffentlichte erst nach der Jahrhundertmitte die Kasperl-Stücke, die zu seinen schönsten Beiträgen zur KJL gehören. Sein Bild zu »Kasperl unter den Wilden« aus **Lustiges Komödienbüchlein* (Bdch. [1], München ³1883; Abb. 3.007) versucht, mit dem einfachen Strich, dem veränderten Größenverhältnis zwischen Kasperl und dem von Neptun zu seiner Rettung ausgesandten Delphin (der hier als Wal erscheint) an die schlicht-naiven Holzschnitte früherer Volksbücher anzuknüpfen.

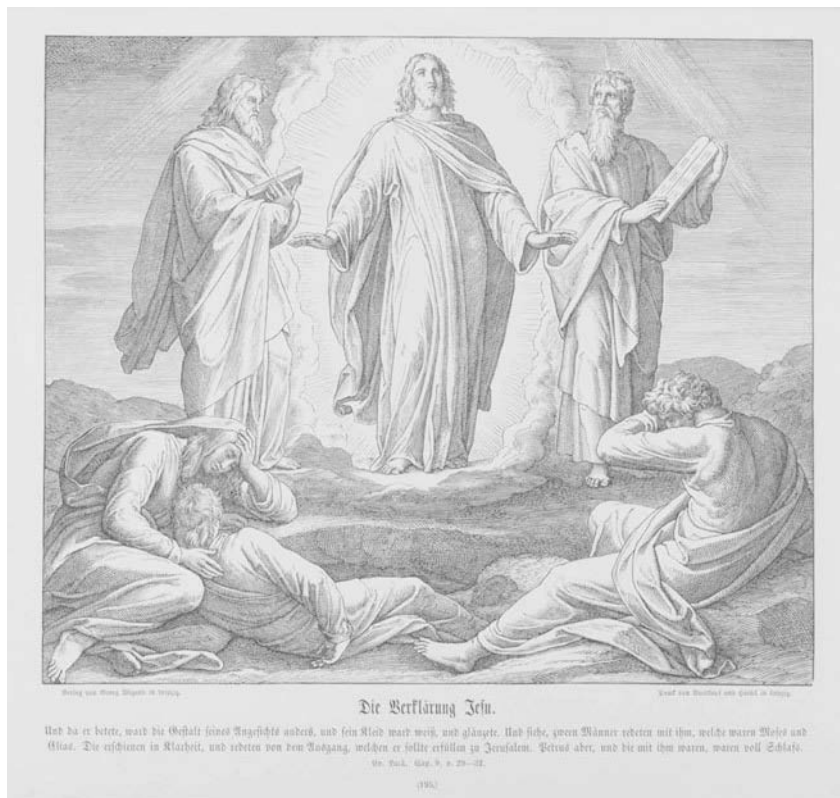
Im Bereich der Lithografie, um die Jahrhundertmitte noch die vorherrschende Reproduktionstechnik für die Illustration, behauptete Theodor Hosemann seine führende Position. Ein Beispiel für seinen Einfluss sind Louise Thalheims Bilder zu H. Kletkes **Märchen am Kamin* (Berlin 1874). Das Buch erinnert in vielem noch an die zahlreichen, bei Winkelmann in Berlin erschienenen und von Hosemann mit kolorierten Lithografien ausgestatteten kleinformatigen Bände (vgl. *HKJL* IV, Sp. 152 ff.). Neu bei Thalheims Bildern (Abb. 4.040) ist der freiere Strich, mit dem sie z. B. aus Blumen im Vordergrund die Umrahmung für eine untere, ganz leicht angedeutete Nebenszene entwickelt. Die rasche Bewegung der Hauptfigur, die vielen spitzen Formen (Kirchturm, Flämmchen) passen zu den schnellen Strichbewegungen, mit denen z. B. der Weidenbaum charakterisiert ist: Inhalt und künstlerische »Handschrift« sind zur Deckung gebracht.

Traditionelle Linienkunst

Kennzeichnend für die Situation der KJL-Illustration in Deutschland ist das Nebeneinander moderner und traditionistisch-konservativer Strömungen, die hier besonders einflussreich und langlebig waren. Hauptvertreter der Traditionalisten waren die Nazarener, deren an Raffael orientierter, im zweiten und dritten Jahrzehnt des 19. Jhs. entwickelter Stil besonders im religiösen Bereich bis ins 20. Jh. hinein einflussreich war. Das aufwendigste und anspruchsvollste Illustrationsunternehmen dieser Richtung, Julius Schnorr von Carolsfelds **Die Bibel in Bildern*, erschien ab

1852 bei Wigand in Leipzig (vgl. Kap. 5.6). Das Bild »Der auferstandene Heiland erscheint den Jüngern am See Genezareth« (Taf. 224; Abb. 11.023) zeigt eine Besonderheit dieses Stils: die Vorherrschaft der Linie, die Umriss und Binnenzeichnung jeder einzelnen Gestalt genau definiert. (Die kräftigen Schattierungen, die im rechten unteren Teil für Plastizität sorgen, sind dagegen ein Zugeständnis an den realistischen Zeitgeschmack der Jahrhundertmitte.) Schnorrs lineares Denken zeigt sich auch in seiner Tendenz, bestimmte Linien über die Figuren hinweg fortzusetzen: so die Diagonale, die sich vom Arm des ziehenden Fischers bis zu Petrus' Rücken erstreckt, der Strick des Netzes, der im Gewand des linken Jüngers weitergeführt erscheint, etc. Diese enge Verknüpfung kann jedoch nicht über die Heterogenität der dicht gedrängten Jüngergruppe hinwegtäuschen, von denen die einen den wiedererkannten Jesus begeistert begrüßen, während die anderen sich konzentriert mit dem plötzlich gefüllten Netz abmühen. Der Grund hierfür liegt darin, dass die Figuren ursprünglich verschiedenen Zusammenhängen entstammen: Schnorr hat sie mindestens zwei Entwürfen Raffaels zu Wandteppichen der Sixtinischen Kapelle entnommen (vgl. Shearman 1972, pl. I, 6). Für alttestamentliche Szenen hat Schnorr aus den Bibelbildern der Raffael-Schule in den Loggien des Vatikans ganze Kompositionen entlehnt (vgl. Ludwig 1982, S. 73 ff.). Wenn Schnorr die Wahl des »Holzschnitts« als Reproduktionstechnik im Vorwort damit begründet, dass der Zeichner in ihm »immer den einfachsten Zug für den Ausdruck seiner Gedanken findet« (S. X), so stammen diese Gedanken häufig von Raffael, dem in der Einschätzung der Zeit ein fast allgemeingültiger Vorbildcharakter zukommt: »Die Kenntnis Raffaels [...] ist zu einem Element geworden, auf dem die menschliche Bildung überhaupt beruht« (Herman Grimm, zit. n. Rosenberg ⁵1923, S. XLII). Die Suche nach der klassisch-gültigen Lösung, die er bei Raffael findet, gibt den Illustrationen Schnorrs etwas Unpersönliches, vom Zeitstil Unabhängiges, das vielleicht zu ihrer langandauernden Verwendung bis weit ins 20. Jh. hinein beigetragen hat.

Eng mit dem Grafikstil der Nazarener verbunden, wenn auch weniger streng an Raffael orientiert, war der vom Verfasser so genannte Deutsche Romantische Linearstil (vgl. *HKJL* IV, Sp. 144 ff.), dessen bedeutendster Vertreter Ludwig Richter war, ebenfalls einer der führenden Meister der ersten Jahrhunderthälfte, die noch lange im Berichtszeitraum tätig und einflussreich waren (**Für's Haus: Im Winter*, Dresden [1858/61]; Abb. 1.133). Gemeinsam ist beiden Richtungen die Betonung der Linie. Reproduktionstechnisch drückt sich dies in langem Festhalten am »Faksimileschnitt«, einer Holzschnitttechnik, aus, bei der die Linie auf dem weißen Grund die Hauptrolle spielt – im Gegensatz zum »Tonschnitt«, bei dem aus mehr oder weniger dichten Strichlagen eine flächige, malerische Wirkung entsteht (vgl. Abb. 1.131, 2.001, 7.068, 10.007, 10.011, 10.033, 12.003, 12.006, 12.007, 12.011, 12.075, 14.002 etc.). Zwei Verlage machten sich v. a. die Pflege des Faksimileschnitts, bei dem die Wirkung eines traditionellen »Messerholzschnitts« angestrebt wird, zur Aufgabe: neben dem Wigandschen Verlag, der Schnorrs Bibelillustrationen herausbrachte, war dies v. a. der Leipziger Verleger A. Dürr. Die in seinen Verlagsanzeigen (z. B. von Oscar Pletschs Buch **Buben und Mädel's. Ein ABC für's Haus* ([1879]) genannten Künstlernamen lesen sich wie ein »Who's who« der damals noch lebenden oder besonders einflussreichen Nazarener



Schnorr von Carolsfeld, Julius:
Die Bibel in Bildern. Leipzig
[1852-1860]. – Taf. 195 in Holz-
stich. – CD-ROM 11.022.

und Klassizisten: Schwind, Führich, Preller, Carstens, Genelli etc. Noch 1872 gründete Dürr die Zeitschrift **Deutsche Jugend*, deren künstlerischer Leiter, Oscar Pletsch, Nachfolger Ludwig Richters, die Prinzipien des Deutschen Romantischen Linearstils hochhielt und seine führenden Vertreter heranzog. Dem Bedürfnis nach realistischer Wiedergabe der Realität versuchte er dadurch nachzukommen, dass er Landschaften, Stadtansichten, Porträts u.ä. als gesonderte Bilder, oft gerahmt, in den Text einfügte. Der Konservatismus in diesem Bereich verstand sich selbst als Festhalten an den Prinzipien künstlerischer Qualität und Solidität gegenüber modischen Zeitströmungen. So spricht Schnorr von Carolsfeld von den aktuellen (realistischen) Kunstströmungen als »Wirklichkeitsschwindel«, in welchem die moderne Kunst das Stilgefühl, die tiefere Wahrheit einbüßt«. Die von ihm vertretende Richtung des (Faksimile-) Holzstichs bringt er zusammen mit Aufgaben der Monumentalkunst: »Was in Beziehung auf Gemälde die Freskomalerei leistet, welche ebenfalls eine gewisse feine Durchzeichnung der Ausführung in Farbe und Form z. T. ausschließt, das leistet in Beziehung auf Zeichnung der Holzschnitt« (F. Schnorr von Carolsfeld 1909, S. 249, 241).

Ein Beispiel für die Funktionsweise und anhaltende Wirksamkeit des Deutschen Romantischen Linearstils, daneben aber auch für sich gleichzeitig anbahnende neue Tendenzen, ist der Buchschmuck zu dem bei Wigand erschienen **Deutschen Balladenbuch* (EA 1852; vgl. Kap. 2.3.3). Kennzeichen dieses Stils ist eine einheitliche Gestaltung der ganzen Seite, wobei Bild und rahmende Dekoration der Schriftseite eng miteinander verzahnt werden. So fällt im von H. Plüddemann entworfenen Bild zu Goethes »Der König in Thule«

(S. [113]; Abb. 2.006) die Rahmung des Textes weitgehend zusammen mit der dargestellten Architektur. Die Übergänge zwischen beiden Bereichen werden sichtbar z. B. an der (veränderten) Wiederholung des Titels, der als ornamentalisierte Unzialschrift die Bodenplatte des Balkons schmückt, oder an der rechten Begrenzungslinie des Seitenstreifens, die zuerst der Kontur der Bauplastik folgt, um dann als einfache Linie die Darstellung des bewegten Wassers zu begrenzen. Der Charakter der Zeichnung als durchsichtiges grafisches Muster, das eine weiße Fläche schmückt, wird durch die Betonung der Linie bei sparsamer Modellierung gewahrt. Das Ganze erhält dadurch einen reliefartigen Charakter, der bei der Todesszene der Buhlin im rechten oberen Feld tatsächlich an Bauplastik denken ließe, wenn die ganz abstrakt gezeichnete Treppe davor nicht noch für den Eindruck räumlicher Tiefe sorgen würde. Das Linienmuster des Bildes ist geteilt in streng architektonische Bereiche und zwei bewegte Elemente (Tod des Königs und Meer), die vielleicht für die Tiefe der emotionalen Bewegung des Textes stehen sollen. – Die Illustration zu A. Grüns Gedicht »Der alte Komödiant«, von T. von Oer entworfen (S. [435]; Abb. 2.008), zeigt in der Betonung der Linie, dem Spiel zwischen Rahmung und innerbildlicher Begrenzung, verwandte Züge. Es wird allerdings versucht, durch Schraffuren so etwas wie Raumtiefe für den Bühnenraum anzudeuten. Neu ist die Gegenüberstellung zweier entgegengesetzter Elemente: des Ideal-Symbolischen und der realistischen Darstellung der Wirklichkeit. Zum ersten Bereich gehört die vom Illustrator erfundene Einfügung des Todes als Souffleur, der das Rollenbuch geschlossen hat und das (Lebens-) Licht löscht. Auch das »Gauklerdirnlein«, von dem der Text (S. 438) spricht, gehört als eine Art weltlicher



Deutsches Balladenbuch.
2. Aufl. Leipzig 1858. – Holz-
stichabbildung nach Theobald
von Oer, S. [433]. – CD-ROM
2.007.

Fama noch teilweise dieser Sphäre an. Im Gegensatz dazu ist die Szene am unteren Rand Teil der damaligen Gegenwartswelt: Während nur wenige Theaterbesucher das Geschehen auf der Bühne (z.T. pfeifend) verfolgen, ist der Rest schon zur Konversation übergegangen. Dadurch, dass das mit prosaischem Realismus gezeigte Publikum ganz nach vorne gerückt und vom Bildrand überschritten ist, wird deutlich, dass sich sein Bereich in die Welt außerhalb des Bildes fortsetzt: bis hinein in die Realität des Betrachters. – Auf eine andere Art wird der Betrachter einbezogen bei einem dritten, ebenfalls von v. Oer entworfenen Bild des **Deutschen Balladenbuchs*, einer Illustration zu Heines »Die Grenadiere« (S. [433]; Abb. 2.007). Es zeigt zwei französische Soldaten auf dem Rückzug nach Napoleons Niederlage in Russland 1812. Von einer Annäherung an das antike Heldenideal, die noch zu Napoleons eigener Bildpropaganda gehörte, ist das Bild weit entfernt. Gezeigt werden, ähnlich wie z.B. bei Raffets Historienbildern in Frankreich, raue Typen, deren Abgerissenheit und Ungepflegtheit betont wird. Durch den tief gelegten Horizont, über den der stehende Soldat weit emporragt, befindet sich der Betrachter fast auf gleicher Höhe mit dem hingestreckten Grenadier, der trotzig auf den Orden der Ehrenlegion zeigt, mit dem er begraben sein will. Er ist damit, wie es auch der Text nahelegt, eingeladen, sich mit dem Soldaten, der durch seine Lage gleichzeitig die Situation der Grande Armée symbolisiert, zu identifizieren. Der grafische Vortrag unterscheidet sich von dem der bisher betrachteten Bilder: Die Umrisslinien spielen eine geringere Rolle, dafür werden dunkle und helle Bereiche einander entgegengesetzt; dichte Strichlagen schildern z.B. die Oberfläche der Uniform. Die Vergegenwärtigung der Situation ist mit realistischen Mitteln angestrebt.

Damit sind in den Illustrationen des **Deutschen Balladenbuchs* die drei Stilrichtungen – teils in ausgebildeter, teils in angedeuteter Form – vertreten, die in der zweiten Jahrhunderthälfte eine entscheidende Rolle gespielt haben:

- eine idealisierende Richtung, die in der Fortsetzung der Nazarener und des Klassizismus sich den Schönheitsidealen der Antike und der Renaissance weiter verpflichtet fühlt;
- eine realistische Richtung, die eine möglichst unverfälschte Darstellung der Wirklichkeit zum Programm erhebt;
- eine historistische Richtung, welche die Prinzipien des Realismus auf die Darstellung vergangener Zeiten anwendet.

Auch wenn sich die beiden letzten Richtungen bald vollständig durchsetzten, verschwand der Einfluss der ersten, insbesondere des Deutschen Romantischen Linearstils, nicht ganz. Mit seiner formalen Bewusstheit, seiner Fähigkeit, Bild, Schrift und Randschmuck zu einer Einheit werden zu lassen, blieb er vorbildlich besonders dort, wo es auf die Durchgestaltung von Seiten ankam, also z.B. im Bilderbuch. Außerdem stellte er ein vielfach genutztes Typenrepertoire für märchenhafte Inhalte, für Zwerge, Wichtel, Feen usw. zur Verfügung.

Schwerer zu fassen ist sein Einfluss auf das, was man die Grundstimmung vieler deutscher Illustrationen der Zeit nennen könnte: eine Vorliebe für das Poetische, für den »Märchenton«. Zwei Beispiele können dies verdeutlichen: Das Titelbild zu A. Corrodís **Deutsche Reime und Rätsel in 36 Blättern* (Glogau [1861]; Abb. 1.032) verbindet verschiedene Elemente. Das Astgerüst der Rahmung mit seinen gotischen Krabben entstammt dem Romantischen Linearstil. Auch

wenn Rahmung und Bild weniger stark verflochten sind als dort, antworten doch die gebogenen Zweige auf die obere Rundung des Rahmens. Das Bild bietet einen durch kräftige Schattierungen plastisch und greifbar gemachten Landschaftsausschnitt, einen Waldrand, in dem Kinder (ganz in der idyllischen Tradition Richters) und ein Wanderer rasten. Dazu aber schwebt ein überproportional großer Engel blumenstreuend durch das Gehölz. Realistische und fantastisch-religiöse Elemente heben sich gegenseitig nicht auf, sondern verstärken sich wechselseitig: Die genaue Beobachtung der Wirklichkeit verleiht dem Wunder Plausibilität, während der Engel die Wirklichkeit verzaubert. – Auch das Frontispiz von J. G. Füllhaas zum **Album für Deutschlands Töchter* (Leipzig⁸ 1874; EA 1852; Abb. 2.001) entworfen, bietet eine ganze Anzahl von romantisierenden Elementen: eine kostbare Barke mit zwei vornehmen Damen in Kostümen des 16. Jhs., die von zwei Männern gerudert und musikalisch unterhalten werden; dahinter eine hochragende Burg im Mondschein. Das Ganze wird eingerahmt von Schilf und Laubwerk, das wieder oben einen bogenförmigen Abschluss bildet. Davor schweben aber noch zwei Musen, die ein Schriftband mit dem (veränderten) Titel halten (*»Album Deutscher Lyrik«*); darüber erscheint in Wolken eine weitere allegorische Gestalt, welche die Attribute des Ruhmes und der Reinheit trägt. Eine große Zahl von romantischen Versatzstücken und klassisch-allegorischen Bedeutungsträgern wird aufgeboten; ihre Einheit wird hergestellt durch das Dämmerlicht, das über dem Ganzen liegt, erzeugt mit Hilfe des Tonschnitts, der durch feine, dichte Strichlagen getönte Flächen schafft und gleichzeitig eine außerordentliche Fülle von Details schildern kann.

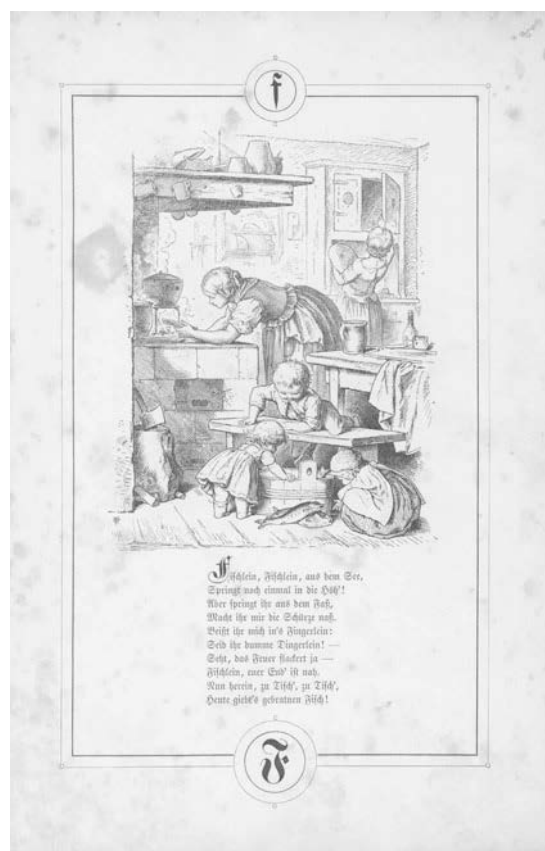
Idylle als Bildprogramm

Ein Bereich, wo die Flucht in eine idyllische Welt mit einer getreuen Wirklichkeitsdarstellung verbunden werden konnte, war die Schilderung des Kinderlebens. Sie eignete sich als Bildbegleitung für Texte, die sich an kleine Kinder wandten. Ludwig Richter, der dieses Genre wesentlich entwickelte, betonte die harmonische Seite des Kinderalltags, den er bevorzugt in ländlicher Umgebung bzw. in altertümlichen Kleinstädten zeigte. Seine Bilder stehen für eine *»Utopie von friedlichem, liebevollem Umgang miteinander«* (Thiele 2000b, S. 235). Diese Aussage über O. Pletsch trifft noch stärker auf Richter zu als auf seinen Nachfolger, der in einer langen Reihe von Publikationen den Kinderalltag schilderte, wobei er vorsichtig modernere, realistische Elemente einführte.

In Pletschs ABC-Buch **Wie's im Hause geht Nach dem Alphabet* (Berlin [1861]; Abb. 1.128) erinnern z. B. die lieblichen Frauen- und Kindertypen noch sehr an Ludwig Richter. Sein Einfluss zeigt sich besonders in der Vorherrschaft der Linie, bei der Schattierungen nur ganz vorsichtig zur plastischen und räumlichen Charakterisierung eingesetzt werden. Traditionell ist auch die formale Bewusstheit, die dafür sorgt, dass die Begrenzungslinien des Bildes durch Dinge, Wände etc. bereitgestellt werden. Neu ist der Detailreichtum, der z. B. sehr eingehend das Kücheninventar eines nicht allzu wohlhabenden Haushaltes schildert. Neu ist auch das starke Involviertsein der Personen in praktische Tätigkeiten, das u. a. dafür sorgt, dass nahezu kein Gesicht unverkürzt zu sehen ist. In anderen Illustrationen des Buches streckt ein Junge, der

sich untergestellt hat, seine Hand heraus in den Regen, oder ein Kind, dem gerade das Gesicht gewaschen wird, windet sich geradezu unter dem nassen Lappen. An solchen Elementen wird im Rückblick deutlich, wie wenig Richter physische Wirkungen von Handlungen thematisiert hatte. Bei Pletsch passt diese Konkretheit regelmäßig gut zum Text. Die Modelle für seine Szenen fand Pletsch in der eigenen Familie, worauf er öfter kokettierend hinwies. So tritt am Ende des o. g. Alphabet-Buchs der Künstler persönlich auf, um den fragend zu ihm aufblickenden Kindern zu gestehen, dass er auf Ypsilon und X *»wahrlich nix«* wisse (vgl. Kap. 1.2; 1.3). – Derartige Bilder aus dem Privatleben sprachen offenbar ein Bedürfnis auch der Erwachsenen an. Jedenfalls wurden einige dieser Bilderbücher in der teuren, im künstlerischen Bereich gerade wiederbelebten Technik der Radierung gedruckt, so z. B. Rudolf Geißlers **Aus dem Kinderleben* (Außentitel: *Aus der Kinderwelt*; Stuttgart [1870]; Abb. 1.051) oder F. Bonns *Bilder aus dem Familienleben* (Leipzig [1874]) mit den Radierungen von H. Bürkner (Abb. 1.013). Bürkners Bilder machen dem Betrachter einen minutiös gezeigten Ausschnitt aus dem Familienleben und der Privatwohnung des Künstlers zugänglich. Er wird gewissermaßen eingeladen, an der Intimität der Szene teilzuhaben (vgl. Kap. 1.4).

Die Darstellung des Kinderlebens blieb ein bevorzugtes Thema der KJL-Illustration auch über die Wirkungszeit der eben beschriebenen Stilrichtung hinaus. Im Umschlagtitel von *Bohnys neuem Bilderbuch* (Stuttgart¹² [1885]; EA 1848, vgl. HKJL IV, Nr. 99; Abb. 1.010) gibt es nach wie vor lieblich-



Pletsch, Oscar: *Wie's im Hause geht Nach dem Alphabet*. Berlin [1861]. – Holzstichtafel zum Buchstaben »F«. – CD-ROM 1.128.

che, sich brav beschäftigende Kinder und niedliche Tiere. Besonderes Augenmerk gilt aber der eingehenden Schilderung des wohlhabend-bürgerlichen Interieurs. Das wohlhabende Bürgertum zeigt, was es hat und will diesem Reichtum auch in den von ihm gekauften Büchern begegnen.

Der Holzstich und die genaue Darstellung der Wirklichkeit

»Was unsere Zeit nach allen Seiten hin charakterisiert, das ist ihr Realismus [...]. Dieser Realismus unserer Zeit findet in der Kunst nicht nur sein entschiedenstes Echo, sondern äußert sich vielleicht auf keinem Gebiet unseres Lebens so augenscheinlich wie gerade in ihr.« Damit bezeichnet Th. Fontane (*Unsere lyrische und epische Poesie seit 1848*, 1853; zit. n. Ausg. 1969, S. 236) die künstlerische Hauptströmung der Zeit. Klassizistische Antiken-Nachahmung und biedermeierliche Idylle erscheinen ihr gegenüber nur noch als Rückzugsechte. Die Debatte über den Realismus in der Malerei war um die Jahrhundertmitte in Frankreich durch Courbet in Gang gesetzt worden, der als erster mit dem Gestus des Revolutionärs als »Realist« an die Öffentlichkeit trat – revolutionär auch im sozialen Sinne, weil er die einfachen Leute zum Gegenstand seiner monumentalen Bilder machte. Er und seine Anhänger gingen von der Möglichkeit für den Künstler aus, die Realität ohne Veränderung darzustellen, »nur die Dinge wiederzugeben, die er sieht, und haargenau so, wie er sie sieht« (M. Ducamp 1866; zit. n. *Realismus als Widerspruch*, 1978, S.118). Dies erscheint als moralisches Postulat, als Frage von »Gesundheit, Aufrichtigkeit, Rechtschaffenheit« (H. Castille 1856, ebd., S. 96). Dagegen wandten die Verteidiger des Klassizismus ein, dass die Aufgabe der Kunst, etwas Höheres, Geistiges zu vermitteln, auf diese Weise vernachlässigt, ja ein Kult des Hässlichen betrieben werde. In Deutschland war Adolph Menzel der prominenteste Vertreter des Postulats, der Wirklichkeit mit den Mitteln der Kunst gerecht zu werden: »Alles zeichnen ist gut, alles zeichnen ist besser« (zit. n. Scheffler 1915, S. 58). Die große Bedeutung der Naturnachahmung, des »Motivs«, wurde noch von den Impressionisten, die gemeinhin als Überwinder einer realistischen Kunstauffassung gelten, ja selbst von Cézanne, fast beschwörend immer wieder betont.

Mit der Verwirklichung des Postulats »alles zu zeichnen« war die Bildproduktion in der zweiten Hälfte des 19. Jhs., jenseits aller kunsttheoretischen Debatten, in einem bis dahin unbekannten Umfang befasst. T. Thoré (Bürger) drückte 1858 eine allgemeine Überzeugung aus, als er schrieb, dass die Menschheit sich durch die Aneignung ihrer Geschichte »in den Besitz ihrer Unsterblichkeit gebracht« habe, und fortfuhr: »Es bleibt ihr noch übrig, ihr räumliches Selbstbewusstsein zu erlangen, die Welt zu umfassen, so wie sie die Geschichte durchstreift hat, und von ihrer Einheit Besitz zu ergreifen« (zit. n. Hofmann 1960, S. 122). Zu diesem Bewusstsein gehörte der Wille, den Menschen, und insbesondere der Jugend, die ganze Fülle der neuen Erkenntnisse zugänglich zu machen, die durch die Wissenschaften in kurzer Zeit erschlossen worden waren. Das entscheidende Medium dafür war das Bild. Reich bebilderte populärwissenschaftliche Überblicksliteratur nahm deshalb in dieser Zeit einen außerordentlichen Aufschwung. Der führende deutsche Verlag dieser Richtung war der Verlag von Otto Spamer (vgl. Kap. 6.3.8). Die geeignete Reproduktionstechnik für die hier

und in anderen Verlagen ausgebreitete Bilderfülle war der Holzstich (die meisten der im Folgenden angeführten Holzstiche stammen aus Büchern des Spamer-Verlags). Dadurch, dass der Holzstich nur die Linie kennt (getönte Flächen daher nur durch parallele Strichlagen andeuten kann), verlangt er geradezu nach Einzelheiten, die durch die feinen Konturen beschrieben werden. Dabei können Realitätsnähe und Genauigkeit des Gezeigten freilich stark variieren, wie die folgenden Beispiele zeigen.

In einem Buch mit dem programmatischen Titel **Das Buch der Wunder. I. Wanderungen durch die Ruinen der Vergangenheit und die Riesenwerke der Gegenwart* (Hrsg. L. Thomas, Leipzig 1854; vgl. Abb. auf S. [41], Abb. 12.011) erscheint die Landschaft noch vereinfacht, wie bei einer Modelleisenbahn. Die parallelen Strichlagen haben, statt Einzelheiten genau zu beschreiben, einen verallgemeinernden summarischen Charakter, der aber gerade dadurch eine besondere Atmosphäre erzeugt (vgl. *HKJL* IV, Sp. 150). Im Gegensatz zu diesem mehr summarischen Stil erweist sich das von G. Mützel »nach dem Leben« (Bildunterschrift) gezeichnete und von K. Jahrmargt in Holz gestochene Bild einer Fuchsfamilie (**Deutsche Jugend*, Leipzig 11.1878, S. 49; Abb. 14.002) geradezu als Kabinettstück in der Wiedergabe feiner Texturen. Die Virtuosität des Holzstechers wird deutlich, wenn man sich klarmacht, dass jedes Härchen im Fell der Füchse, jeder Grashalm erhaben, druckend stehen gelassen wurde, während die hellen Blumen links auf dem Wurzelstock für die »natürliche« (negativ herausarbeitende) Arbeitsweise des Stechers stehen.



Deutsche Jugend. – Holzstichabbildung nach Gustav Mützel in Bd. 11.1878, S. 49. – CD-ROM 14.002.

Ein späteres Beispiel für die außerordentliche Fähigkeit der Xylografen, viele komplizierte Einzelheiten auf kleinem Raum zu komprimieren, ist das Bild einer »Kolonie afrikanischer Weibervögel« aus *Reichenbachs Buch der Tierwelt*, 1894 in fünfter Auflage von Richard Roth bei Spamer herausgegeben (Bd. 1, S. [201]; EA u. d. T. **Das Buch der Thierwelt*, Leipzig 1854/55; Abb. 12.007). Die Nester der einen Art von Weibervögeln hängen in palmwedelartigen Ästen, darüber wölbt sich ein weiteres Blätterdach von Laubbäumen, an denen die Kugelnester einer weiteren Vogelart hängen. Es ergibt sich der Eindruck einer zwar nicht ganz klaren, aber überaus reichen und differenzierten räumlichen Situation, in die Einzelheiten in großer Zahl buchstäblich eingeflochten sind – bis hin zur Episode mit einem Affen, der sich als Nesträuber versucht und dessen »Vogelgegner« bei jedem Hinsehen zahlreicher zu werden scheinen.

Die Übermittlung einer so großen Informationsmenge ist nur dadurch möglich, dass der Künstler nicht einfach wiedergibt, was sich seinem Auge darbietet; vielmehr wird der Gegenstand durch die Strichlagen gewissermaßen durchgearbeitet, auf seine Formeigenschaften hin analysiert.

Diese »analytische« Herangehensweise kam dem Holzstich auch auf dem Gebiet der Technik-Darstellungen zugute, die auf den rasant gestiegenen Informationsbedarf antworteten. Dabei wurde v. a. die Möglichkeit des Holzstichs, (im Gegensatz z. B. zu den Tiefdruckverfahren) unterschiedlich dicke Striche nebeneinanderzusetzen, virtuos genutzt. Beim Querschnitt durch eins der mechanischen Wunderwerke des 18. Jhs., des Automaten der Jaquet-Droz, der ein schreibendes Kind darstellte (**Buch der Arbeit*; Hrsg. L. Bergmann, T. 1, Leipzig 1854, S. 177; Abb. 12.003), wird allein durch die unterschiedlich dicken senkrechten Parallelen z. B. im oberen Teil die Existenz und Lage verschiedener Röhren vollkommen anschaulich gemacht.

Ein späteres Beispiel, das Bild einer Sternwarte in *Die denkwürdigsten Erfindungen bis zum Ende des 18. Jahrhunderts* (Hrsg. L. Thomas, Leipzig ¹⁰1895, S. [209]; EA u. d. T. **Das Buch wunderbarer Erfindungen*, 1853; Abb. 12.006), zeigt, wie komplizierte räumliche Verhältnisse, z. B. die Lage der vielfältigen Stellräder, mit größter Genauigkeit wiedergegeben werden können. Der Schärfe der Fotografie, die hier wahrscheinlich zugrunde liegt, kann nur durch den Holzstich entsprochen werden. Erreicht wird diese Präzision in der Wiedergabe technischer Details allerdings durch einen vollständigen Verzicht auf eine künstlerische »Handschrift«. Das Linienmuster bekommt einen scheinbar objektiven Charakter, so, als sei es gewissermaßen eine Eigenschaft des Objektes selbst.

Von hier scheint ein Sprung zur Darstellung des nackten menschlichen Körpers allzu gewagt zu sein. In der KJL war ihr natürlich Grenzen gesetzt; sie wurde aber, wenn es der Stoff nahelegte, auch nicht vermieden – so z. B. in den Bildern zu Weinlands Urzeit-Roman **Rulaman* (Leipzig 1878; Abb. 7.068). Die Körperoberfläche wird beschrieben durch gekurvte Linien, die z. B. der Rippen- oder Halspartie der Frau folgen (S. 163). Die Gemeinsamkeit mit der Darstellung von Maschinen liegt in der Distanzlosigkeit, mit der das Linienmuster die Oberfläche des bloßen Körpers fast haptisch erfahrbar macht. Der Blick bemächtigt sich so seines »Objektes«. Dass dies als Problem zumindest unbewusst wahrgenommen wurde, zeigt sich an Bildern, die sich um mehr Discretion bemühen. So ist in einem Bild aus *Alruna*. **Der*

Jugend Lieblings-Märchenschatz (Hrsg. Franz Otto [Spamer], Leipzig ⁴1880, S. [193]; EA ohne den Vorsatz »Alruna« 1872; Abb. 10.010) die Nacktheit der schönen Melusine, die ihr als Nymphe zukommt, bis auf die Schultern und Arme verhüllt, und auch der Anblick ihres Gesichtes wird dem Betrachter verweigert.

Die Aneignung der Wirklichkeit durch das Bild ist von besonderem Interesse in sonst unzugänglichen Bereichen, wie z. B. dem hohen Norden oder der Unterwasserwelt. Ein Bild aus **Ein Weltfahrer oder Erlebnisse in vier Erdtheilen* (Hrsg. J. G. Kutzner, Leipzig 1861, S. [241]; Abb. 12.075) zeigt eine bizarre Eiswüste. Die riesigen Dimensionen der messerscharfen, überhängenden Eiskanten werden durch die menschlichen Gestalten darunter deutlich, gleichzeitig zeigen sie auch die Gefahr, in der die Menschen schweben. Dadurch, dass das Eis hell vor einem dunkel schraffierten Himmel steht, wird das magische Leuchten der Polarnacht beschworen. Das Ganze ist darauf angelegt, das Fantastisch-Bizarre der Szenerie zu betonen. – In Julius Reymholds (d. i. vermutl. Julius Lohmeyer) **Die Reise in's Meer* (Berlin [1869], Ill. Carl Reinhardt) geht die Faszination von den kolorierten, großformatigen Holzstichbildern aus (Abb. 1.131). Im Text bemüht sich der Autor, dem Ganzen durch eine humorvolle Erzählweise das Lehrhafte zu nehmen: Die Reise wird von einem Laubfrosch und einer Schildkröte unternommen, die am Ende gefangen werden und bei Dr. Brehm landen. Dem entspricht in den Bildern das Auftauchen von allegorischen und fantastischen Gestalten wie der Perlenprinzessin auf dem Bild »Im Muschelreich« (S. [13]). Die eigentliche Fantastik des Bildes entsteht aber durch die realistische und detaillierte Wiedergabe von Muscheln, Schnecken, Kraken usw., die ebenso gut riesig wie nur mit einem auf das Kleine gerichteten (also kindgemäßen) Blick gesehen sein können. Wie bei vielen Holzstichen der Zeit erzeugt das grafische Muster eine besondere räumliche Wirkung: Da das Weiß der Seite als Licht wirkt, schaffen die dichten Strichlagen eine Art Eintiefung, einen Binnenraum, der den Betrachter optisch in sich aufnehmen kann. Allein durch die Verteilung der Helligkeitswerte entsteht hier eine suggestive Lichtstimmung, welche die Kolorierung überflüssig oder sogar störend erscheinen lässt.

Von der detaillierten Wiedergabe einer »fantastischen« Realität bis zur »realistischen« Darstellung einer imaginierten Wirklichkeit erscheint der Schritt nicht allzu groß. In einer von L. Venus entworfenen Illustration zu »Rübezahl« (S. 133–148) in Amelie Godins **Märchenbuch* (Glogau [1874], S. 135; Abb. 10.006) wird durch die Strichlagen eine Badegrotte dargestellt, die Rübezahl herbeigezaubert hat, um sich der böhmischen Prinzessin Emma zu bemächtigen. Sie lässt sich zum Baden verlocken und verschwindet plötzlich im Wasser. Im Bild ist das Verschwinden anschaulich gemacht durch eine Zerteilung der Fläche: oben eine Fülle von Einzelheiten – vom Grottengewölbe über die vom Bergkönig herbeigezauberten Rosenbüsche bis zur Prinzessin mit ihren reichgeschwungenen Haaren und Gewändern. Der untere Teil hingegen ist abgeschattiert, und man entdeckt erst nach und nach die Gnomen, die Emma in die Tiefe ziehen. Das Verschwinden wird als Unsichtbarwerden anschaulich gemacht – hierin liegt der Reiz des Bildes, das sonst durch seine symmetrische Anlage und die Wurzelarabeske noch traditionelle Züge zeigt.

Auch bei einem Bild, das den »Bergkönig« darstellt (»Sampo Lappelill«, S. 77–90), in Gustav Schalks **Im Mär-*

chenlande (Kreuznach 1888, S. [85]; Abb. 10.032) entdeckt man den fantastischen Inhalt erst nach und nach: Nicht nur wird der Gipfel vom Bergkönig gebildet, sondern was wie Vegetation und Felsformation aussieht, sind in Wirklichkeit »Lapplands große und kleine Tiere in langen, dichten Reihen« (S. 84). Auch den menschlichen Beobachter des Ganzen findet man nicht sofort. Das Bild ist ein Beispiel für die spätere Entwicklung des Holzstichs: Die Linien beschreiben nicht mehr die Oberfläche, sondern erzeugen malerische Grauwerte, die hier dazu dienen, die magische Beleuchtung durch das (im Text besonders hervorgehobene) Nordlicht wiederzugeben, das noch die winzigen Wesen im Vordergrund lange Schatten werfen lässt.

Zu erwähnen bleibt schließlich eine Art Fantastik oder auch (unfreiwilliger) Komik, die aus der oben beschriebenen streng sachlichen Darstellung im Bereich technischer Themen resultiert. Insbesondere dort, wo Menschen beteiligt sind, entsteht durch die Mischung der Darstellung von Apparaturen, bürgerlicher Eleganz der Möbel und Gesetztheit der Personen, die mit großem Ernst etwas nicht Nachvollziehbares tun, mitunter der Eindruck von Absurdität (Beispiel: »Bells Photophon in der Praxis« in **Das Neue Universum*, Stuttgart 2.1881, S. 191; Abb. 15.040). Auch wo mehrere Menschen miteinander konfrontiert sind, kann die Wirkung zweifelhaft-verdächtig (ebd., S. 38; Abb. 15.039) oder komisch sein (vgl. eine Anzeige fürs **Neue Universum* in **Der Gute Kamerad* Stuttgart [u.a.] 13.1899, Anzeigenteil in Nr. 17; Abb. 14.025). Durch die ungewöhnliche Zusammenstellung scheint in solchen Bildern (zumindest für den heutigen Betrachter) die Möglichkeit auf, mit der realistisch erfassten Wirklichkeit anders umzugehen als im Sinne ihrer kognitiven Aneignung und Beherrschung. Im Zusammenhang mit Margritte beschreibt Foucault eine ähnliche Wirkung. Er unterscheidet bei den realistisch wiedergegebenen Bildelementen zwischen »Ähnlichkeit«, welche die Übereinstimmung mit dem Gegenstand behauptet, und »Gleichartigkeit«, die sich dem verweigert: Sie »eröffnet ein Spiel von Übertragungen, die auf der Ebene des Bildes umherlaufen [...], einander antworten, ohne etwas zu affirmieren oder zu repräsentieren« (Foucault 1997, S. 46). Diese neue Beziehung der Dinge zueinander ist vielleicht auch der Gegenstand der »Collageromane« von Max Ernst – am bekanntesten sind *La femme 100 têtes* (Paris 1929; dt. Berlin 1962, N.A. 1991) und *Une semaine de bonté* (Paris 1934) –, der ausschließlich Holzstiche des 19. Jhs. als Material benutzte, wobei die erotische »Aneignung« des Körpers durch das Bild eine besondere Bedeutung bekommt (vgl. Spies 1988). »Gerade von der bewußten preisgabe ihres ursprünglichen zweckes«, sagt A. Breton im Vorwort zu *La femme 100 têtes*, »lassen sich gewisse transzendente eigenschaften ableiten, die einer anderen gegebenen oder möglichen welt angehören« (zit. n. N.A. 1991). Blickt man von diesen Werken auf die ernstgemeinten technischen Darstellungen des 19. Jhs. zurück, so scheint gerade in der höchsten Sachlichkeit die Möglichkeit zu ihrer poetisch-absurden Überwindung angelegt zu sein.

»Mitlebenmachen« durch Unmittelbarkeit und Nähe: Genre und Historismus

Über das Genrebild, das der Darstellung alltäglicher Handlungen und Begebenheiten gilt, sagt Jacob Burckhardt in seinen *Vorlesungen zur Aesthetik der bildenden Kunst* von 1863

treffend: »Sein höchstes Gesetz ist das *Mitlebenmachen* [...]. Dieß muß *unbewußt* geschehen; unmerklich muß der Beschauer durch allen leisen Zauber der Kunst in das Mitleben des Dargestellten hereingezogen werden«. Und als Kunstmittel des echten Genrebildes nennt er gleich nach der »Höhe der malerischen Ausbildung« »die Wirklichmachung (Realismus)«, denn »das Mitleben verlangt, daß die Darstellung so glaubhaft als möglich« sei (ed. Siebert 1992, S. 170 f.).

Das »Mitleben« zu unterstützen wurde zunehmend zum Ziel der Bilder auch in der KJL. Die Entwicklung wird deutlich, wenn man Illustrationen vergleicht, die thematisch verwandten Situationen gelten. Im zweiten Band von Thekla von Gumperts **Töchter-Album* (Glogau 1856) erschien die Erzählung »Aus der Gegenwart« (S. 105–11). Im Mittelpunkt steht ein armes, krankes Mädchen, das vor seinem Tode die gottseligen Lehren, die es in einer Verwahrnalt empfangen hat, an seine verkommenen Eltern weitergibt. Die Lithografie zur Situation am Krankenbett (Abb. 15.051) entspricht noch ganz dem Bestreben der Biedermeierillustration, die handelnden Personen in ganzer Figur in einem charakteristischen Raumausschnitt zu einer sprechenden Szene zu arrangieren. In dem drei Jahre später erschienenen Band geht es in der Erzählung »Das Kind der Sorgen« (S. 446–472, 533–568) wieder um ein krankes Mädchen, bei dem das Krankenlager dazu beiträgt, seine künstlerische Begabung zu entdecken. Die zugehörige Illustration – sie stammt von dem Dresdner Maler Julius Scholtz (Abb. 15.052) – zeigt diesmal nur das ruhende Kind, obwohl im Text auch von einem Gespräch der Eltern am Krankenbett die Rede ist. Das Besondere ist, dass hier der Betrachter gewissermaßen selbst ans Bett des Kindes tritt. Dies wird formal erreicht durch die Enge des Raumausschnitts und die Tatsache, dass die nahe gerückten Dinge wie Stuhl, Bett und Bild, das das Kind bis eben noch gezeichnet haben muss, unvollständig, stark angeschnitten erscheinen. Hinzu kommt hier noch die narrative Verschränkung zwischen Illustration und Text: Gegen Ende der Erzählung präsentiert nämlich die Heldin auf einer Ausstellung ein Bild; Thema ist ein kleines Mädchen, »das schlummernd auf seinem weißen Bettchen ruhte« (S. 567). Deutlich wird die Sorgfalt, die Carl Flemming, in dessen Glogauer Verlag das **Töchter-Album* über ein halbes Jahrhundert lang erschien, auf dessen Ausstattung verwandte, wobei er sich v. a. auf die künstlerische Leitung von Hugo Bürkner (vgl. Abb. 1.013) stützen konnte. – Auch weit entfernt lebende Menschen sollten den jungen Betrachtern nahegerückt werden. Ein Bild aus dem ersten Jahrgang der **Deutschen Jugendblätter* (Dresden [u.a.] 1861; Abb. 14.004) zeigt eine junge Chinesin am Heck eines Bootes auf dem Kantonfluss. Der Betrachter sieht sie unter dem geflochtenen Verdeck des Bootes hindurch – er ist also gewissermaßen mit an Bord. Auch der Text bemüht sich, eine Verbindung zwischen »Euch [...] Ihr Mädchen« (S. 203) und der »fernen Schwester«, wie der Titel des Beitrags (S. 203–206) sie nennt, herzustellen. Im Vergleich zum Text bleibt aber das Bild hier eher zurückhaltend: Abgewandt, ohne Kontakt mit dem Betrachter aufzunehmen, bietet sich das Mädchen den Blicken dar. Die Illustration wirkt wie ein korrigierender Ausgleich gegenüber der Distanzlosigkeit des Textes.

Den Betrachter gewissermaßen zum Teilnehmer des Geschehens zu machen, war auch das Bestreben des Historismus. Dazu musste es so realistisch wie möglich dargestellt werden. Als Beispiel kann eine Illustration von Julius Scholtz



Deutsche Jugendblätter. – Holzstichabbildung in Jg. 1.1861, S. 204. – CD-ROM 14.004.

aus **Geschichtsbilder* von Ferdinand Pflug (Bd. 2, Glogau [1872]; Abb. 7.054) gelten. Der Betrachter wird ganz nahe herangeführt an zwei Liegende, die nur so aussehen, als ob sie schliefen: Es sind zwei junge Fähnriche des preußischen Heeres im Kampf gegen Napoleon, die ihren Einsatz dafür, die Regimentsfahnen nicht in die Hände des Feindes fallen zu lassen, mit dem Leben bezahlt haben. Der Künstler tritt dem Geschehen hier näher als der Autor des Textes, für den die Bergung der Fahnen und die Bestattung der beiden nur eine Episode in der patriotischen Bewährung seines Helden sind, der am Ende ebenfalls fällt. – Anders als in der Architektur und z. T. bei der Skulptur, ging es in der historistischen Malerei und Grafik nicht darum, sich die Formensprache vergangener Epochen für die eigenen Zwecke anzueignen (Ausnahme: Bilder religiösen Inhalts). Ziel war möglichste Wirklichkeitsnähe, wobei die ›Echtheit‹ der verwendeten Kostüme, Requisiten etc. eine große Rolle spielte. Vorbild in dieser Hinsicht war Adolph Menzel, der nicht nur seine Illustrationen zu Kuglers *Geschichte Friedrichs des Großen* (Leipzig 1840) durch minutiöses Studium von Bilddokumenten, Schauplätzen, Kostümen etc. fundiert hatte, sondern die Epoche Friedrichs z. B. in seinem Werk über die *Armee Friedrichs des Großen in ihrer Uniformierung* mit 436 Kostümbildern auch akribisch genau dokumentierte (Berlin 1851–1857).

In vielen Illustrationen der Zeit wird eine erstaunliche Todesfaszination sichtbar. Neben Szenen eines gewaltsamen Todes (s. u.) gibt es auch viele, in denen es um ein mehr oder weniger ›friedliches‹ Sterben, oft im Kreise der Angehörigen geht. Die zahlreichen illustrierten Biografien der Königin Luise (Kap. 4.5.10) kommen kaum jemals ohne ein Sterbebild aus. Ein spätes Beispiel aus einer eher ärmlichen Sphäre ist

ein Bild zu Peter Roseggers Erzählungsband **Waldferien* (Wien [1887]; Abb. 5.023), in dem der Betrachter Zeuge der Verzweiflung einer armen Bauernfamilie über den Tod des Vaters wird. Die Position des Betrachters ist tief angesetzt; er reiht sich damit ein unter die knienden Kinder und wird so gewissermaßen zu einem der Trauernden. (Vgl. zu Rosegger Kap. 4.3.6.)

Der spannende Moment

Das mächtigste Mittel, den Betrachter in das dargestellte Geschehen hineinzuziehen und seine Anteilnahme zu fesseln, ist bei der Illustration erzählender Texte die Darstellung des ›spannenden Moments‹. Schon in der ersten Jahrhunderthälfte waren Abenteuergeschichten mit entsprechenden Bildern illustriert worden (vgl. *HKJL* IV, Abb. 73). Jetzt aber entsteht eine ganze Bildgattung, die den Gipfelpunkt einer spannenden, dramatischen Handlung zum Thema hat. Oft ist es der Moment zwischen Leben und Tod, etwa im Kampf zwischen Menschen und wilden Tieren. Die Illustrationen zu Griesingers **Im hohen Norden* (Stuttgart 1864; Abb. 12.022) z. B. gelten fast ausschließlich solchen Situationen. Ein charakteristisches Bild zeigt einen zähnefletschenden Eisbären, der dabei ist, ein Boot zu ›entern‹. Die Gesichter der menschlichen Protagonisten sind abgewandt, so dass der Betrachter allein mit der Fratze des Eisbären konfrontiert ist. Die Gefährlichkeit der Situation ist in den vielen Schrägen und Diagonalen der Komposition eingefangen. Sie wirkt eindringlicher als im Text, dem es bald wieder um die Beruhigung des Lesers zu tun ist.

Dies gilt ganz allgemein für die Rolle der Illustration bei der Schilderung des ›spannenden Moments‹: Im Erzählt

kann die Lösung einer offenen, gefährlichen Situation zwar mit allen möglichen Kunstgriffen herausgeschoben werden – irgendwann aber muss, wenn der Leser nicht das Interesse verlieren soll, weitererzählt und eine Lösung angeboten werden. Die Illustration hingegen hält den offenen Augenblick dauerhaft fest. In einem Bild zu Weinlands **Rulaman* (S. [39]; Abb. 7.064) geht es um den Kampf zweier urzeitlicher Jäger gegen einen Höhlenbären, der an einem Baumstamm zu ihnen emporklettert. Zwar ist der Bär bereits durch Speere oder Pfeile getroffen, gegenüber seiner gewaltigen Gestalt wirkt jedoch die Steinaxt des Jägers gefährlich klein und machtlos. Durch den Text erschließt sich die Bedeutung des Geschehens: Die herabhängende linke Tatze des Bären und der nicht sichtbare Arm des Jägers sind verletzt; durch die Kooperation der Menschen, dadurch, dass einer den anderen hält, kann der entscheidende Schlag geführt werden. Das Bild leitet das Kapitel ein, es schafft eine Atmosphäre erregter Spannung mit der Frage, wie es ausgeht. Nach der Beantwortung durch den Text kann der Blick wieder zum Bild zurückkehren und bisher Übersehenes kann gedeutet werden.

Die Fähigkeit der Bilder, eine Frage aufzuwerfen, die nur der Text beantworten kann, wurde frühzeitig als Kaufanreiz eingesetzt. Bilder mit einem »spannenden Moment« wanderten sehr bald auf die Titel der Bücher, aber auch der billigeren Hefte. Eins dieser Heftchen, A. Bredows **Am Gila-Flusse* aus der in Reutlingen erschienenen Reihe *Unterhaltungsbücher für die Jugend* ([1898]), zeigt auf dem Umschlag z. B. Indianer, die in einen tödlichen Kampf mit einer Riesenschlange verstrickt sind (Abb. 8.059). 1896 klagte ein Autor der *Jugend* über Indianerbücher: »Leider suchen ja die kleinen Buchhändler ihrem Schaufenster ein ›feines‹ Gepräge dadurch zu geben, daß sie diese Bücher zur Schau auslegen; wie verlangend lagern die Jungen davor! Schreiber dieser Zeilen hat es erlebt, daß sich eine Anzahl Jungen zusammengethan hat und für alles Geld, das sie eben auftreiben konnten, wenn auch auf unredliche Weise, solche Schundliteratur anschafften.« (JSW 4.1896, S. 3)

In vielen Bildern dieser Art ist der Ausgang des Geschehens nicht wirklich offen; es kommt primär auf die Dramatik an. Oft geht es bei Kampfszenen z. B. um den Moment, in dem der Gegner getroffen ist und zusammenbricht. Ein frühes Beispiel ist das Frontispiz zu W. O. von Horns **Die Pelzjäger der Hudsonsbaicompagnie* (Wiesbaden [1865]; Abb. 8.032), wo ein Indianer aus nächster Nähe erschossen wird. Eine spätere, immer wieder verwendete Bilderfindung zeigt den tödlich getroffenen »Wilden« im Vordergrund, wobei der Betrachter eine Position kurz unterhalb seiner Standfläche einnimmt (bspw. L. Foehse: **Unter Wilde verschlagen*, Stuttgart [1896]; Abb. 8.027). Obwohl seine Position der des Erschossenen angenähert ist, wird keine Identifikation mit dem Opfer nahegelegt: In der fast übertrieben dargestellten Bewegung des Zusammenbrechens (s. die Bewegung der rechten Hand) ebenso wie in der übertreibenden Darstellung seiner rassistischen Merkmale liegt eine Denunziation des Sterbenden, die die einführende Parteinahme verhindert.

Ähnlich brutal geht es auf Gehrts' Bild zu S. Wörishöffers **Kreuz und quer durch Indien* zu (Bielefeld [u. a.] 1884; Abb. 8.061). Der stürzende, erschossene Eingeborene fehlt ebenso wenig wie die hingestreckt daliegende Leiche, deren bloßer Hals noch grässlich dem fallenden Säbel des überwältigten Orientalen ausgesetzt wird. Dieser gehört zu den als



Foehse, Ludwig: *Unter Wilde verschlagen*. Stuttgart [1896]. – Tafel in *Chromolithografie nach Walter Zweigle*. – CD-ROM 8.027.

»böse« denunzierten farbigen Feinden. Ihnen sind die »guten« Weißen gegenübergestellt, denen Körperstärke und Entschlossenheit attestiert werden. Auch das offensichtlich genussvolle Erstechen eines schon hilflosen Gegners durch einen blonden Kämpfer wird offensichtlich noch zur Tüchtigkeit der »Guten« gezählt. Von pädagogischer Seite wurde freilich Kritik an solchen Bildern (und Texten) geübt. Im Gegensatz aber zu H. Wolgast, der gerade S. Wörishöffer als Beispiel für die Schädlichkeit auch der vorgeblich gehobenen Abenteuerliteratur anführte, erkannte z. B. Ludwig Göhring 1891 das Bedürfnis der Jugend nach abenteuerlicher, »stetig wechselnder Handlung« an. Gleichzeitig kritisierte er aber an einem Teil der Abenteuer geschichten, die er »Piff-Paff-Puff-Literatur« nannte, deren zunehmend nationalchauvinistische Tendenz: »Die ›Bethätigung des Muths‹ entartete zu jenem schamlosen Hetzen der Eingeborenen (was leider nur zu sehr der Wirklichkeit entspricht)« (zit. n. Wilkending 2001, S. 229, 233 f.).

Auch in der Sachillustration wird auf die Erfassung spannender oder dramatischer Momente Wert gelegt. Einen solchen Augenblick zeigt z. B. das Bild einer Schlagwetterexplosion aus dem **Neuen Universum* (2.1881, S. [5], Abb. 15.037). Hier ist der Moment, den das Bild festhält, als kurzer Augenblick zwischen der »Normalsituation« unter Tage und der Nacht der Toten und Verschütteten, beispielhaft erfasst. Es ist gleichzeitig der Augenblick der höchsten Energieentfaltung

und derjenige, der die größte emotionale Wirkung auf den Betrachter ausübt.

Barocke Tendenzen und nationales Pathos

Die Schilderung dramatischer Situationen, die Erzeugung heftiger Affekte verbinden die gezeigten Bilder mit einer Strömung in der zeitgenössischen Kunst, die auch als »zweites Barock« charakterisiert wurde (vgl. Scheffler 1952, S. 61 ff.). Entsprechende Züge hatte auch die Architektur: Als es gegen Ende des Jahrhunderts immer mehr darum ging, durch imponierende Prachtentfaltung den Reichtum und die Macht der imperialistischen Staaten zu feiern, stellte das Barock innerhalb des Historismus die geeignete Formensprache dafür zur Verfügung. Denkmäler dieser Tendenz sind z.B. Garniers Oper in Paris, Poelaerts Justizpalast in Brüssel und der Dom in Berlin.

1859 genügte selbst einem auf sachliche Information ausgerichteten Verlag wie z.B. Spamer für die Illustration antiker Themen nicht mehr die bewährte Umrisszeichnung. Bei Kampfszenen wie Leutemanns »Amazonenschlacht« in Wilhelm Wagners **Hellas* (Bd. 1, Leipzig 1859; Abb. 12.060) geht es offensichtlich nicht mehr um klar übersichtliche Linienführung, sondern um die Darstellung eines chaotischen Gewühls von Menschenkörpern und steigenden oder zusammenbrechenden Pferden. Kein Pferdeleib, kaum ein Mensch ist vollständig zu sehen. Zwar erinnert der pyramidale Aufbau der Hauptgruppe noch an die lineare Klarheit klassizistischer Kompositionen, in ihrem Inneren fehlt aber jede durchgehende Linie. An ihre Stelle treten kurze, bald wieder abbrechende Kurven, welche die unlösbare Verstrickung der Kämpfenden betonen. Obwohl das orgiastische Gewühl z.B. der Rubens-Gemälde zum gleichen Thema weit entfernt ist, steht doch die Abhängigkeit derartiger Kampfszenen von barocken Schlachtengemälden außer Frage.

Bei der propagandistischen Erhöhung positiver Helden wurde immer wieder direkt auf die großen Erfahrungen des Barock in der Herrscher- und Heiligenapotheose zurückgegriffen. Eins von vielen Beispielen ist das von Carl Römer entworfene Bild »Der große Kurfürst bei Fehrbellin« aus Oskar Höckers *Preußens Heer – Preußens Ehr!* (Frontispiz in Bd. 1: **Kadett und Feldmarschall*, Leipzig 1883; Abb. 7.028). Mitten im Schlachtgetümmel nimmt der Fürst dieselbe Pose ein wie ein Reiterdenkmal, bei dem der Geehrte auf steigendem Ross seinen Degen befehlend in den Himmel reckt (bekanntestes, auch wohl bestes Beispiel: das Denkmal des Erzherzogs Karl auf dem Heldenplatz in Wien). Eine Verlagsanzeige

aus **Friedrich der Große als Feldherr und Herrscher* desselben Autors und Verlegers Hirt (²1886; Abb. 7.019) zeigt drei von vier Titeln mit ähnlichen Reitermotiven; wie der Held auf dem Titel dieses Buches erscheint, ist leicht zu raten – nur, dass er statt des Degens seinen Krückstock schwingt.

Die Tendenz zu effektvoller Heroisierung nahm einen besonderen Aufschwung in der Zeit des deutsch-französischen Krieges 1870/71 und der anschließenden Reichsgründung. Statt sich aus einer bescheidenen Gegenwart in eine glorreiche Vergangenheit zu träumen, sahen sich die Deutschen jetzt als Zeugen, ja Mit-Akteure einer »großen Zeit«. Bilder bekamen eine zentrale Bedeutung für die Gestaltung eines nationalen Selbstbildes. Die Geschichte diente dabei nicht nur der Erzeugung von einer Art Ursprungsmythos, der von den Germanen über die mittelalterlichen Kaiser und die Reformation zu den Hohenzollernkönigen reichte, sondern lieferte auch, bis in die Sprachformeln hinein (»schimmernde Wehr«, »Wahlstatt«) das Material für das neue stolze Selbstbild. Ähnlich dienten auch in Österreich Bilder aus einem relativ begrenzten Repertoire historischer Ereignisse und Personen dazu, den »Habsburgischen Mythos« zu propagieren (vgl. Seibert 2000a, S. 57 ff.). Jetzt wurden Ereignisse inszeniert, um Stoff für Historienbilder aus der denkwürdigen Gegenwart zu liefern (Beispiel: Anton von Werners »Kaiserproklamation in Versailles«), wobei spätestens seit Wilhelm II. die Grenzen zwischen Propaganda und wirklich geglaubter Heldenidentität verschwammen. Die »Ästhetisierung der Politik«, meist für den Faschismus in Anspruch genommen, fand hier bereits statt – ein Zusammenhang, der ganz real zu sehen ist, weil die Bildungsjahre einiger der führenden Nationalsozialisten in der wilhelminischen Zeit lagen.

Der nationale Enthusiasmus schlug sich sofort auch in der KJL-Illustration nieder. Schon 1871 erschien im Spamer-Verlag z.B. ein *Neues Vaterländisches Ehrenbuch. Große Tage aus Deutschlands neuester Geschichte*, herausgegeben von Oskar Höcker und Franz Otto (Titelmotto: **Das große Jahr 1870*). Die Schlachtenszenen (z.B. S. [94]; Abb. 12.026) leiten sich von denen in Menzels Illustrationen in Kuglers *Geschichte Friedrichs des Großen* (1840) her, die ebenfalls die Toten und Verwundeten nicht aussparen, aber v.a. den Schwung und die Bravour der eigenen Truppen zum Thema haben. Das Frontispiz (Abb. 12.025) zeigt den ebenfalls von Menzel übernommenen Kampf zweier, die beiden Monarchien symbolisierender Adler über der schemenhaft angedeuteten Stadt Paris, dem fünf bekränzte, teils fahmentragende Soldaten von einer Anhöhe im Vordergrund aus ergriffen zuschauen –



Das große Jahr 1870. Hrsg.: Oskar Höcker, Otto Spamer. Berlin [u. a.] 1871. – Holzstichabbildung, S. [94]. – CD-ROM 12.026.

ähnlich, wie im Barock Assistenzfiguren zur Apotheose Gottes, der Heiligen oder eines Herrschers emporblicken.

Es gibt allerdings auch Bücher, die mehr aus dem Blickwinkel der Betroffenen die kriegerischen Ereignisse schildern. Dazu gehört Robert Koenigs **Meister Schott und seine Familie* (Bielefeld [u.a.] 1872). Das Bild »Salome Schott flüchtet vor den Granaten« zeigt die Zivilbevölkerung und eine gotische Architektur als Opfer der deutschen Beschließung (Abb. 7.040).

Wirkungssteigerung durch Chromolithografie

Ein weiterer Bereich, der sonst durch ruhige Zuständigkeit geradezu definiert ist, wird, wie im Barock, in das Streben nach dramatischer Wirkungssteigerung einbezogen: die Landschaft. Auf dem Frontispiz zum ersten Band des im Verlag von W. Spemann erschienenen Jahrbuchs **Das Neue Universum* (1880; Abb. 15.036) reckt sich »Der Leuchtturm von Eddystone« vor finsternen, jagenden Wolken und gegen Riesenwellen, von denen eine gerade in einem gewaltigen Schwung gegen ihn anbrannt. Unter ihr wird das Wrack eines havarierten Schiffs freigelegt, das noch einmal schauerlich die Zerstörungskraft des tobenden Meeres vor Augen führt. Das Wrack befindet sich unter der Horizontlinie und damit unter der Position des Betrachters: Das Meer tut sich vor ihm auf, während der Leuchtturm unerschütterlich über ihm aufragt. Ein großer Teil der Wirkung des Bildes beruht weniger auf grafischen als auf malerischen Mitteln, v.a. auf seiner Farbigkeit: unheilvoll graugrüne Wellen, deren Täler hellgrün aufgehellte sind, türmen sich vor dräuend graubraunen Wolken. In dramatischem Gegensatz dazu steht das rotgelbe Feuer des Leuchtturms, das sich im Wellental darunter spiegelt. Im Wrack verdichtet sich die Feuerfarbe derart, dass unklar bleibt, ob es sich noch um eine Spiegelung handelt, oder ob man sich das Schiff als brennend vorstellen muss.

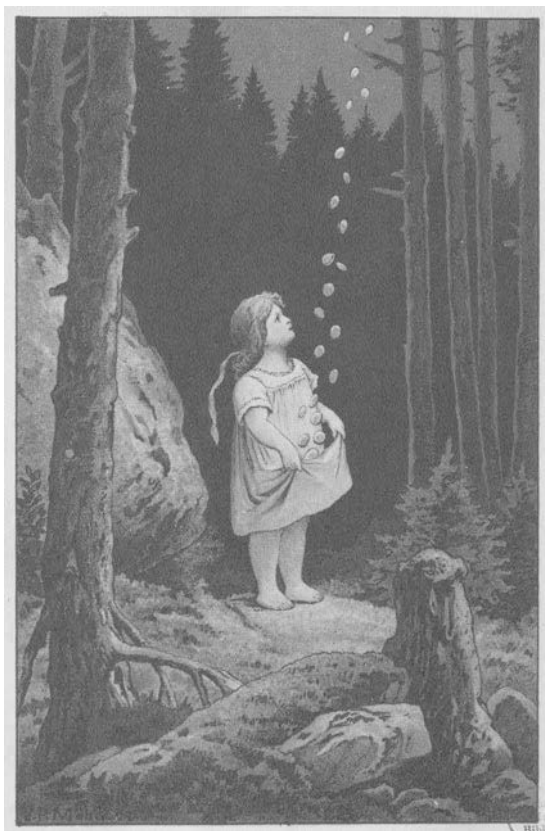
Es zeigt sich hier eine Besonderheit der Reproduktionstechnik dieses Bildes, der Chromolithografie, und ihrer Anwendung in den letzten Jahrzehnten des 19. Jhs.: Die Nähe der in Ölfarben gedruckten Bilder, die besonders in den dunklen Partien oft fettig glänzen, zu Ölgemälden ist oft nicht in Kauf genommen, sondern gesucht. Das Ziel einer mächtigen, »schweren« Bildwirkung wird damit der Einheit des Buchschmucks vorgezogen; vom Schwarz-Weiß der Schrift und der Textillustrationen sind diese Bilder oft noch zusätzlich durch »Hemdchen«, d.h. vorgeklebte Blätter aus Transparentpapier, getrennt. – Das ist allerdings erst ein späteres Stadium in der Entwicklung der Chromolithografie, die um die Jahrhundertmitte mit sehr viel blassfarbigen Bildern anhub. Vorstufe dazu waren Schwarz-Weiß-Kreidelithografien, die auf eine meist bräunliche Tonplatte gedruckt sind und in Aussparungen für eine dritte Farbe, das Weiß des Papiers, sorgen (Camaieu-Technik, vgl. HKJL IV, Sp. 153; vgl.a. das Beispiel aus dem **Töchter-Album* 2.1856; Abb. 15.051). Das weiche, atmosphärische Raumlicht ist im angegebenen Beispiel mit den Mitteln der Kreidelithografie erzeugt; Lichter erscheinen durch die Aussparungen in der Tonplatte auf dem Oberkörper und der Haube der Eltern, am Oberarm und Kissen des Mädchens und v.a. im Fenster, dessen Licht gleichzeitig die »Erleuchtung« des Mädchens – und dann auch der Eltern – symbolisiert. Auffallend ist die Zurückhaltung, mit der in den Camaieu-Lithografien der Zeit das Weiß des Papiers eingesetzt

wurde. Der Grund dafür ist sicher die Sensibilität der Lithografen, die eine Lichtstimmung in feinsten Übergängen des Kreidestrichs erzeugen konnten, wogegen die weißen Aussparungen der Tonplatte immer etwas Mechanisch-Ausgestanztes haben.

Eine weitere Entwicklungsstufe zeigt Hosemanns »Abend«-Bild aus **Bilder für artige Kinder* (Berlin [1869]; Abb. 1.077). Hier wird die entsprechende Lichtatmosphäre erzeugt durch mehrere, in verschiedenen Farben gedruckte, zart durch Kreide gekörnte Platten. So entsteht die Abendfärbung des Himmels durch unzählige rötliche und blaue Punkte, die sich auch unter die anderen Farben auf der Erde mischen und so für eine einheitliche Farbstimmung sorgen. Hosemann, der erfahrene Meister, betritt hier auch in anderer Hinsicht Neuland: Während seine Bilder sonst durch die handelnden Figuren bestimmt sind, schafft er hier weite, stimmungsvolle Räume, in die der Einzelne hineingestellt (und – durch die Rückenfiguren – auch als Betrachter einbezogen) wird.

Das Problematische dieses Verfahrens – das Auge muss die angestrebte Mischfarbe aus den einzelnen Farbpunkten zusammensetzen – wurde in der Folge vermieden durch Bilder mit einheitlich gefärbten Flächen. Leuchtende Buntfarben finden sich anfangs nur selten, teils aus technischen, teils aber auch aus Geschmacksgründen. Solange die Illustrationen zum **Töchter-Album* z.B. unter der Leitung Hugo Bürkners standen, zeichneten sie sich durch eine zurückhaltend-geschmackvolle Farbigkeit aus. Ein Beispiel ist die von seiner Tochter Fanny Bürkner entworfene Illustration zur Erzählung »Anna und Angelika« (S. 379–401) in Bd. 23 (1877; Abb. 15.053). Wie bei den meisten ihrer Bilder ist die Komposition durch horizontale und vertikale Linien klar gegliedert. Bestimmend für die Farbigkeit ist der braune Schrank, dessen größere Fläche entstanden ist durch das Überdrucken eines hellen Rotbrauntönen, der auch den Fußboden vorn links färbt, mittels einer graugrünen Farbplatte. Sie ist fortgelassen, wo vorstehende Teile (offenstehende Schranktür, Seite der herausgezogenen Schublade, Leiste an der rechten Tür) durch ein von rechts einfallendes rötliches (Abend?) Licht beleuchtet werden. Gegenüber diesem Spiel gedeckter Töne sind die Buntfarben sparsam eingesetzt: zweierlei Blau im Kleid des Mädchens, zwei Rots, die leuchtendsten Farben, in den Kinderkleidern auf dem Schoß und dem Boden. Sie spielen, zusammen mit dem Brief in der Hand, mit der Hauptrolle in der Szene, in der das Mädchen zufällig Beweise dafür findet, dass es nicht leibliche Tochter, sondern Adoptivkind ist. – Die gedämpfte Farbigkeit, wobei der Glanz der Ölfarben oft noch durch spezielle Firnisse unterdrückt wird, findet sich, im Sinne einer ästhetischen Zurückhaltung, auch noch bei späteren Chromolithografien wie z. B. bei den Bildern V. P. Mohns zur »Großen Ausgabe« der Grimmschen **Kinder- und Hausmärchen*, die von Herman Grimm veranstaltet worden war (Berlin ²⁵1893; Abb. 10.008) (vgl.a. HKJL IV, Sp. 849; Nr. 313).

Die schwierige Aufgabe, die Farbigkeit eines Entwurfs auf die verschiedenen Farbplatten einer Chromolithografie zu übertragen, oblag in dieser Zeit bereits spezialisierten Lithografen, die i.d.R. nicht mit den entwerfenden Künstlern identisch waren. Ihre Aufgabe war nicht nur, die Farben des Entwurfs den zur Verfügung stehenden Farbplatten zuzuordnen und Mischungen festzulegen, sondern bestand auch darin, feine Übergänge von einer Farbe zur anderen zu schaf-



Grimm, Jacob u. Wilhelm: *Kinder- und Hausmärchen*. Große Ausg., 25. Aufl. Hrsg.: Herman Grimm. Berlin 1893. – Frontispiz in Chromolithografie nach Viktor Paul Mohn. – CD-ROM 10.008.

fen. Dies geschah meist durch sorgfältig mit der Feder gezeichnete Schraffuren oder, noch häufiger, Punkte (die oft geradezu als Erkennungszeichen für das Vorliegen einer Chromolithografie dienen können).

Eins der vielen Beispiele dafür, dass dies auch misslingen konnte, sind die »4 Farbdruckbilder nach Aquarellen von Gust. Bartsch«, die Oskar Höckers **Die Erfindung der Buchdruckerkunst* ([N.A.] Stuttgart [1888], EA [1885]) illustrieren (Abb. 7.023). In der Szene, in der eine aufgebrachte Menge das Haus eines der Erfinder stürmt, herrscht trotz der Nacht ein grüngrauer Gesamton vor; undefinierbare Farbtöne entstehen z. B. auf dem Boden und der Hauswand, wo u. a. auf rosa Grund blaue Punkte gesetzt sind (diese auch im Gesicht des Anführers). Der Versuch, durch graue Schraffuren Plastizität zu erzeugen, ist nicht konsequent durchgeführt. So bleibt, um die insgesamt »matschige« Farbigkeit zu ordnen, lediglich der Einsatz harter schwarzbrauner Konturen, die unverbunden über die Farbflächen gelegt wurden.

Wie viel Sorgfalt eine »stimmige« Chromolithografie erfordert, kann, als beliebig herausgegriffenes Beispiel, eine von P. Wagner entworfene Illustration aus **Das Musikantenkind* von Emmy von Rhoden (Stuttgart [1883]) zeigen (Abb. 4.059). Geschildert ist der Schlaf der Heldin Mignon im nächtlichen Wald, wohin sie vor der grausamen Behandlung durch ihre herzlose Pflegemutter geflohen ist. Ihr Gesicht und der Baumstamm darüber werden offensichtlich gerade vom Mondlicht getroffen, während ein heller Stein in der Nähe nur schwach

aufleuchtet. Das rosige Gesicht des Mädchens und ihre nur halb beleuchtete dunkelrote Schürze bilden einen wirkungsvollen Gegensatz zu den vorherrschenden kühlen und dunklen Farben des nächtlichen Waldes. Den Aufbau der Tönung von Hell nach Dunkel kann man am Baumstamm deutlich verfolgen: Auf den Papierton sind unten orangefarbene und hellgraue Punktreihen gesetzt, zu denen, nach oben, dann dunkelbraune und graue Punkte kommen, die sich oben (und hinter dem Gesicht des Kindes) zu Schraffuren verdichten, bis sie schließlich in ein opakes Braunschwarz übergehen. Um den geringen Lichtschimmer hinten im Wald anzudeuten, sind einzelne Stämme ebenfalls aus feinen Schraffuren gebildet. Störend für den heutigen Betrachter sind die dunklen Töne (z. B. in der Mitte, auf dem Mieder etc.), die bei Schrägsicht glänzen. Diese Vorliebe für eine schwere, satte Farbigkeit erinnert an die dunklen, mit viel Pracht und Zierrat überfüllten Interieurs der damaligen Zeit (vgl. Ries 1992a, S. 291 ff.). – In den Illustrationen von E. Klimsch zu G. Paysen Petersens **Till Eulenspiegels lustige Streiche* (Stuttgart [1896]; Abb. 10.027) erscheinen dagegen alle Farben aufgehellt: Die hellen Rottöne im Wams des Helden und im Unterkleid der Bäckerfrau sowie vielfältige Ocker- und Hellbrauntöne in Möbeln und Wänden sind hellen Blautönen in Rock und Ärmeln der Frau entgegengesetzt. Zwischen beiden vermitteln ein helles und ein dunkles Violett in den Beinkleidern und im Mieder: insgesamt eine »blonde« Farbigkeit, wobei subtile Farbmischungen (Blau und Beige in den Tüchern der Frau, vier verschiedene Blautöne im Kleid etc.) die Illusion von seidigen Stoffen erzeugen. Solche Beispiele zeigen das Vergnügen daran, die Farbigkeit und stoffliche Vielfalt der Welt vor dem Betrachter auszubreiten und dabei den Möglichkeiten der Ölmalerei nachzueifern.

Vielfalt der Gestaltungsmöglichkeiten im farbigen Kinderbilderbuch

Kinder mit ihrer Freude an lebhafter Farbigkeit waren natürlich in besonderem Maß Adressaten der neuen Farbenpracht. Im Bilderbuch besonders für kleinere Kinder hatte ursprünglich der Deutsche Romantische Linearstil wegen der Aufgabe, kurze Texte und Bilder auf einer Seite zu integrieren, eine besonders starke Position. Die strenge Schwarz-Weiß-Orientierung dauerte in manchen Bereichen lange fort, teilweise bis ans Ende des Jahrhunderts. Beispiele für die Reduktion der Buchgestaltung aufs rein Grafische sind die Schattenbilderbücher von Paul Konewka (z. B. **Der schwarze Peter*, Stuttgart [1869]), in denen er sich auf Scherenschnitte imitierende Silhouetten beschränkt, die durch wenige Striche ergänzt werden, die Boden und Schatten andeuten (z. B. Bl. 1; Abb. 1.087). Noch 1894 nahm Heinrich Wolgast (*JSW* 2.1894, S. 1–3, [5]–7) in Bezug auf Farbe in der KJL-Illustration eine zwiespältige Haltung ein: einerseits stehe »der deutsche Holzschnitt [...] turmhoch über dem Farbbild«, andererseits bestehe »gleicherweise eine erzieherische und nationalökonomische Notwendigkeit, den Farbensinn der deutschen Jugend zu fördern«. Daher sei es notwendig, einen »künstlerisch berechtigten Buntdruck« zu entwickeln, an dem es in Deutschland, abgesehen von wenigen Ausnahmen, noch mangle. »Nur der *Oelfarbendruck* dürfte generell von der Illustration auszuschließen sein« (S. 6).

Zu dieser Zeit hatte der Siegeszug der Chromolithografie seinen Höhepunkt bereits überschritten. Zu Beginn dieser

Entwicklung blieben die Mittel des Romantischen Linearstils zur Gestaltung der Seite zunächst weiter einflussreich. L. v. Kramers Illustrationen zu H. Proschbergers **Ein Kinderleben in Bildern* (München [1882]; Abb. 1.129) sind symmetrisch auf mehreren Ebenen angelegt: auf der oberen Ebene, flankiert von zwei Knaben, die Wiege des Kindes, die von Hund und Katze umsorgt wird; auf der unteren eine durchgehende idyllische Szenerie mit Bäumen und Tieren. Davor ist ein vielfach rollwerkartig eingeschnittenes Papier gespannt, auf dem die nächste biografische Etappe, die Einschulung, zu sehen ist. Darauf spielt z. T. auch ein darunter herabhängendes Gebinde an, das die Schrift mit dem Bild verbindet: insgesamt ein hochkompliziertes Ensemble, das mit seinen verschiedenen Zeit- und Bedeutungsebenen wenig auf eine kindliche Rezeption gerichtet erscheint, sondern vielmehr den Ansprüchen Erwachsener an einen elaborierten und anspruchsvollen Buchschmuck genügen will.

Die Vielfalt der Gestaltungsmöglichkeiten des Bilderbuchs soll hier zunächst exemplarisch am Werk eines Künstlers, Fedor Flinzer, gezeigt werden. Zu den Sternstunden des Genres gehört das von ihm illustrierte, von Julius Lohmeyer verfasste Buch **Die Puppeninsel* (Stuttgart [1879]). Der »Plot« des Buches ist: Bevor Kinder Puppen geschenkt bekommen, wohnen diese auf einer eigenen Insel und werden vom Nikolaus auf die Gabentische entführt. Die schönste von ihnen, eine Prinzessin, wird darauf von ihrem Verlobten, einer Prinzenpuppe, mit Hilfe anderer, teils heldenhafter Puppen befreit. Die Befreiungsszene (Abb. 1.100) spielt im Kinderzimmer, um das Bett des Mädchens herum; auf dem unteren Bild sind die Akteure noch als harmlos-passive Gliederpuppen zu sehen. Beide Bilder sind eingespannt in einen strengen, fast architektonischen Aufbau der Seite: Text und unteres Bild sind in Rundbogenfelder eingefügt, während das Hauptbild die restliche, rechteckig gerahmte Seite einnimmt. Durch die Lichtführung bei gedämpften, wenig bunten Farben entsteht eine atmosphärisch dichte Vergegenwärtigung der Situation, in der die Puppen lebendig werden. Der Betrachter begegnet ihnen fast auf Augenhöhe, so, wie es das Kind im Spiel mit ihnen auch erlebt.

Zwar fehlt im nächsten Beispiel, einer Illustration in Luise Pichlers **Feen in den Lüften* (Stuttgart [u.a.] [1881]; Abb. 10.028) die für das Bilderbuch typische Bild-Text-Verbindung; die Zahl der großformatigen Illustrationen (7 auf 32 S.) rückt das Werk aber zumindest in die Nähe des Bilderbuchs. Das Bild zu Hänsel und Gretel schafft eine Distanzierung vom Geschehen, indem die Seite i. S. der Bilderzählung aufgeteilt wird in acht von Astwerkleisten gerahmte Szenen, von denen eine – die erste Begegnung der Kinder mit der Hexe – als Hauptszene vergrößert die Mitte einnimmt. Neben der Rahmung sorgt auch die Farbigkeit für die Einheit der Seite: Helle Brauntöne dominieren; die verwandten Töne Rot und Gelb treten als Buntfarben besonders hervor, während Blau und Grün meist gedämpft vorkommen. Einen besonderen Effekt macht die als samten vorgestellte, zwischen hell- und dunkelblau und violett changierende Jacke der Hexe – wieder ein Beispiel für das Bemühen, Effekte der Ölmalerei in der Lithografie nachzuahmen. Das Bild ist ein Beispiel für die von den damaligen Illustratoren verlangte Balance zwischen einer plausiblen, stofflichen Vergegenwärtigung der vorgestellten Szene und den dekorativen Anforderungen, die traditionell an anspruchsvollen Buchschmuck gestellt wurden.

Sehr viel freier ging Flinzer mit dieser doppelten Aufgabe in einer weiteren Gemeinschaftsarbeit mit J. Lohmeyer um. Eine Seite in **König Nobel* (Breslau [1886]; Abb. 1.097) zeigt die Schussfahrt eines Hunde-Eilboten, der dem König der Tiere eine Rebellion zu melden hat. Ihr Tempo wird sinnfälligerweise durch große Schnörkel, deren Herkunft von Ranken nur durch wenige stilisierte florale Elemente angedeutet ist.

Flinzers besondere Fähigkeit zur lebendigen Charakterisierung von Tieren schlägt bei ihm wie bei vielen anderen Künstlern der Zeit manchmal um in eine Art »Über-Physiognomisierung«: Charakteristische Merkmale werden so zugespitzt herausgearbeitet, dass sie etwas Karikaturistisches, mitunter fast Denunziatorisches, bekommen. Ein Beispiel dafür sind die Bilder zum ebenfalls mit Julius Lohmeyer herausgegebenen **Thierstruwelpeter* ([N.A.] Leipzig [1897], S. 19; Abb. 1.101; EA Breslau [1887]). In der schnatternden Gans, der fetten Glucke, der alten Eulendame sind leicht Teilnehmerinnen sonntäglicher Kaffeekränzchen wiederzuerkennen, was dem Bild einen satirischen Zug verleiht.

Von Flinzer illustrierte Bücher in ihrer Vielfalt und ihrem Einfallsreichtum heben sich wohltuend ab von der breiten Produktion der Bilderbücher, die mit grellen Farben ins Auge zu fallen suchen. Ein beliebiges Beispiel dafür ist **König Nobel und sein Reich* (Text von Ebeling-Siemssen, Bilder von W. Schäfer, [Berlin um 1890]; Abb. 1.037). Das Buch gehört zu den Bilderbüchern, die ihre Nähe zum Spielobjekt dadurch unterstreichen, dass ihre Form der ausgeschnittenen Titelszene entspricht: Hier ist es der Umriss des Thrones, auf dem König Nobel sitzt. Die inneren Seiten haben mit diesem Umriss kaum noch zu tun; sie sind gefüllt mit jeweils zwei, abwechselnd in Braun oder farbiger Chromolithografie gedruckten Bildern mit Versen, wobei zwischen ihnen und dem Umriss eine immer gleiche Ranke vermittelt. Die von W. Schäfer entworfenen Bilder fallen, soweit sie als Chromolithografie gedruckt sind, durch schreiende Farbigkeit auf: Der Löwe auf dem Titel trägt einen extrem roten Mantel; innen dominiert ein scharfes Pink, zu dem Gelb und Rosa gestellt sind.

Bei anderen Büchern (u.a. vielen Produktionen aus dem international tätigen Verlag von Ernst Nister in Nürnberg) geht es weniger um eine grelle als um eine gefällige, oft süßlich wirkende Farbigkeit. Dem entspricht das Gezeigte: Neben Blumen und kleinen Tieren kommen v.a. niedliche Kinder vor. **Martha, das sorgsame Hausmütterchen* (Stuttgart [1877]) hat auf F. Lipps' Bildern (Abb. 1.104) ein ebenso formelhaftes Puppengesicht wie die meisten der von ihr umsorgten Geschwister, insbesondere beim Gesicht der kleinen Schwester wird man an die Köpfe von »Schlafpuppen« erinnert, deren Design aus dieser Zeit zu stammen scheint. In einem späteren, schon in der Technik der Farbautotypie (s.u.) gedruckten Bild in Anna Marquardsens **Zu Lust und Freud. Ein Gruss an die Kinderwelt in Wort und Bild* (Nürnberg [1900]; Abb. 4.054) wetteifern die Kinder mit ihren Puppen geradezu um das am meisten maskenhafte Gesicht. – Kritik an derartig »süßer Kost« wurde schon zur Zeit ihrer Entstehung laut. »Ein solches Zuckerwerk sollte man seinen Kindern mit aller Gewalt fern halten. Es verdirbt den ästhetischen Magen«, schrieb Konrad Lange 1893 (zit. n. Ries 1992a, S. 296).

Übrigens erscheint es nicht zufällig, dass das Wort »Kitsch«, das auf derartige Bilder gern angewandt wird, um diese Zeit aufkommt (lt. Moles 1972, S. 7, »um 1860 in München«).

Sein deutscher Ursprung zeigt sich daran, dass es in vielen Sprachen als Fremdwort (»le Kitsch«) verwendet wird. Allerdings bleibt es schwierig, Kriterien dafür zu bestimmen, so dass Autoren wie Holländer (1972) und Hofmann (1972) generell davor warnen, diesen Begriff oder den des »Trivialen« überhaupt einzusetzen. Als Kronzeuge wird Hermann Broch (»mich entzückt die Romantik des Geschmacklosen« [1913], zit. n. Hofmann 1972, S. 216) angeführt. Man könnte auch auf A. Breton verweisen, der im schon oben zitierten Vorwort zur *Femme 100 têtes* schreibt: »so bleibt uns höchstens, in einen dieser goldschnittbände oder in eines dieser abgegriffenen Hefte mit ihren eselsohren hineinzublicken und ihre leuchtenden oder nachgedunkelten seiten wieder zu betrachten, die wohl mehr als alles andere das besondere wesen unserer träume, die von uns erwählte wirklichkeit unserer liebe und den unverwechselbaren verlauf unseres lebens bestimmen« (N.A. 1991, Vorw.). Bemerkenswert ist auch, dass sich diese bonbonhellen Bilder bis heute als »Oblaten« die Zuneigung der Kinder erhalten haben und somit den Stil der zweiten Hälfte des 19. Jhs. bis in unsere Zeit transportieren.

Gegenüber dem breiten Strom gefälliger Bildproduktionen gab es aber immer wieder Versuche, Originalität und künstlerische Qualität mit dem Eingehen auf kindliche Sehgewohnheiten und -wünsche zu verbinden. Ein Beispiel ist die o.g. **Puppeninsel* von Lohmeyer/Flinzer, ein anderes Theobald Kerners **Prinzessin Klatschrose*, zuerst 1851 erschienen, ein dreisprachiges Bilderbuch, dessen großformatige Bilder auf jede Verfeinerung verzichten (z.B. S. 29; Abb. 1.082). Zur naiven Zeichnung in dicken (in Holzstich reproduzierten) Linien passen die leuchtenden, flächig auf-

getragenen Farben der Kolorierung. Die Pflanzen der Szenerie wirken wie eine Rahmung für den knappen Text. In ihrer Einfachheit passt sich die Darstellung den Sehgewohnheiten der Kinder an; ebenso entspricht das – letztlich auf Grandville zurückgehende – Verfahren, die Akteure der Geschichte aus Pflanzelementen zusammenzusetzen, dem kindlichen Fantasienspiel. Erstaunlicherweise wurde dieses Buch 1894 und 1897 von der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart neu aufgelegt, und zwar noch immer (mit Schablonen) handkoloriert!

Zwei Humoristen in der Bilderbuchkunst: Meggendorfer und Busch

Zu den Werken, die künstlerische Qualitätsansprüche mit der Orientierung am »kindlichen Blick« verbinden, gehören auch Lothar Meggendorfers Bilderbücher (vgl. ausführlich Kap. 1.8). Das wird bereits am zweibändigen Werk **Münchener Kasperl-Theater* (München [1879]) deutlich. Die großen, auf Pappe aufgezogenen Blätter leben vom Gegensatz zwischen zart kolorierten Flächen und kräftigen Farbakzenten sowie von der kühn vereinfachenden Konturierung und Typisierung der Figuren, die ganz nahe gerückt und in ihren Bewegungen charakterisiert werden (vgl. z.B. die Doppelseite des zweiten Bandes, **Kasperl in Afrika*, Abb. 1.106).

Berühmt wurde Meggendorfer jedoch durch seine Beiträge zum schon seit dem 15. Jh. bekannten Genre des Spiel- oder Verwandlungsbuchs (vgl. *HKJL* I, Sp.1254), das seine erste Blüte in der Biedermeierzeit fand (vgl. Krahé 1980b; 2002; *HKJL* IV, Sp. 120). Meggendorfer griff die ganze Vielfalt



Meggendorfer, Lothar: *Lustiges Automaten-Theater*. Esslingen [1890]. – Zugkonstruktion zu »Der Tanzmeister« in *Chromotypie* (2 Positionen). – CD-ROM 1.105.

der bis dahin entwickelten Verwandlungsmöglichkeiten auf und erfand neue hinzu. In seinem Buch **Nur für brave Kinder* (Esslingen [1896], Repr. 1981) wird z. B. die Lamellentechnik angewandt, bei der sich durch den Zug an einem Pappstreifen schmale Streifen aus starkem Papier über ein ebenfalls in Streifen geteiltes Bild schieben. Bei Meggendorfer geht es dabei bevorzugt um die Veränderung einer harmlos-friedlichen Szenerie in eine Katastrophenszene (Abb. 1.108).

Meisterschaft zeigte Meggendorfer v. a. bei den Ziehbilderbüchern. Hier wird durch den Zug an Pappstreifen (über einen komplizierten Mechanismus zwischen zusammengeklebten Blättern) eine Bewegung der Bildfiguren bzw. ihrer Körperteile erzeugt. Meggendorfer verfeinerte diesen Mechanismus, so dass gleichzeitig auch asynchron-gegenläufige Bewegungen stattfinden konnten. Auf diese Weise wird z. B. in **Lebende Thierbilder* (München [1881]) der Eindruck des Gewimmels einer Herde erzeugt. Es geht beim Einsatz dieser Mechanik bei Meggendorfer aber nicht nur um Tiere, sondern auch um die Darstellung von Menschentypen. Meggendorfer konnte hier geradezu Eleganz hervorzaubern, wie man an einer der Figuren aus **Lustiges Automaten-Theater* (Esslingen [1890]; Abb. 1.105), einem Tanzmeister, studieren kann (zum Ursprung dieser Figur vgl. Krahé 2002, S. 21 ff.). Der große Bilderbuchkünstler Maurice Sendak war gerade bei dieser Figur begeistert von dem ästhetischen Effekt, den die Bewegung macht: Wir sehen, so schreibt er, »die Qualitäten erst, wenn der Ziehstreifen bewegt wird. Was seicht und ulkig zu sein scheint, wird plötzlich voller Grazie und Bewegung. Es ist atemberaubend« (Sendak 1980, S. 8). – In besonders elaborierten Büchern wie z. B. dem **Reiseabenteuer des Malers Daumenlang und seines Dieners Damian* (Esslingen [1889], Repr. 1990; Abb. 1.112) wird mit Hilfe der Figurenbewegung sogar eine ganze komische Handlung mit Haupt- und Nebenakteuren raffiniert in Szene gesetzt.

Außerdem entwickelte Meggendorfer Aufstellbilderbücher, die den Kindern die spielerische Erfahrung von Räumen ermöglichten, wie z. B. **Das Puppenhaus* (Esslingen [1889], Repr. 1978, 1980) oder der berühmte Titel **Internationaler Circus* (Esslingen [1887], Repr. 1979, 1995).

Vor seinem Wechsel zum Schreiber-Verlag in Esslingen (um 1888) erschienen Meggendorfers Bücher bei Braun & Schneider in München, dem Verlag, der mit den *Fliegenden Blättern* und den *Münchener Bilderbogen* die führenden humoristischen Beiträge in Deutschland herausbrachte. Kaspar Braun bemühte sich von Beginn an um das Engagement erst-rangiger Künstler für seine Publikationen. Es ist daher kein Zufall, dass aus dem Umkreis dieses Verlags auch der zweite große Humorist unter den deutschen Kinderbuchkünstlern kam: Wilhelm Busch (vgl. ausführlich Kap. 1.7).

Buschs Werk ist noch heute Teil des Alltagsbewusstseins. Auch ist kein Bilderbuchkünstler der Zeit ist umfassend erforscht, wie die von Ries erarbeitete historisch-kritische Gesamtausgabe seiner *Bildergeschichten* (2002) zeigt. Anders als Meggendorfer hat Busch den grafisch-karikaturistischen Stil der *Fliegenden Blätter* und *Münchener Bilderbogen* in das Kinderbuch überführt. So ist **Max und Moritz* (München [1865]) neben Hoffmanns *Struwwelpeter* zum größten Kinderbuchklassiker des 19. Jhs. geworden. Vergleicht man die Zeichnungen dieses Buches mit Buschs früheren Werken, fällt die Sparsamkeit der grafischen Mittel auf. Sie ist, ebenso wie die karge, in den ersten Auflagen besonders blasse Kolorierung, das Ergebnis einer bewussten Reduktion, die z. B. bei

der Schilderung von Witwe Boltes Hühnern auf eine geradezu formelhafte Vereinfachung abzielt (S. 2; Abb. 1.025). Dort, wo die Szenerie etwas ausführlicher geschildert wird, ist dies stets funktional für die Bilderzählung. Selbst wenn ein ganzes Gebäude dargestellt wird, wie das Haus der Witwe Bolte, ähnelt das Ganze mehr einer Art Modell, einer Puppenstube (S. 12; Abb. 1.027). Bei L. Richter haben derartige Einblicke (vgl. Abb. 1.133) die Funktion, Geborgenheit in liebevoller Gemeinschaft vorzuführen. Busch hingegen kommt es darauf an, das Trügerische solcher Geborgenheit und ihre effektive Störung ins Bild zu setzen (vgl. a. S. 27; Abb. 1.029).

Das Reduzierte von Buschs Zeichenweise hängt sicher auch mit der Notwendigkeit zusammen, sie in den Holzstich übertragen zu lassen. Zahlreiche Äußerungen Buschs, der seine Entwürfe selbst auf den Holzstock zeichnete, zeugen von seiner Unzufriedenheit mit der Arbeit der Holzstecher (vgl. Ries 1992a, S. 123). Es kam ihm offenbar darauf an, eine klare grafische Struktur vorzugeben. Als die Erfindung der Strichätzung (s. u.) die direkte Übertragung einer Zeichnung auf den Druckträger ermöglichte, gehörte Busch zu den ersten, die sich diese Technik zunutze machten. Die Änderung seines Zeichenstils wird deutlich an einem Bild aus *Fipps, der Affe* (München 1879), der Sterbeszene (S. 88; Abb. 1.018). Das Ganze wirkt wie mit raschen, fast krakelnden Federzügen hingeschrieben, wobei auf eine eingehende Schilderung, aber auch auf eine geschlossene, vereinheitlichende grafische Textur völlig verzichtet wird. Umso bewundernswerter ist die Meisterschaft, mit der hier die Atmosphäre eines hellen Sommertags suggeriert und sogleich zerstört wird, handelt es sich doch um eine Sterbeszene, bei der – bis auf das kleine Mädchen – alle Anwesenden hämisch grinsen! Ein schärferer Gegensatz zur Welt Ludwig Richters, die fast ausnahmslos von harmlos-lieben Menschen bevölkert ist, lässt sich kaum denken.

Es stellt sich die Frage, warum Busch bis heute gerade von denjenigen begeistert aufgenommen wurde, deren kleinbürgerlich-saturierte Welt er regelmäßig bloßstellte und der Zerstörung auslieferte. Dass Busch aggressiven und destruktiven Tendenzen Raum gibt – ihre Träger sind neben Tieren häufig auch Kinder – hat offensichtlich eine kompensatorisch-befreiende Wirkung. Die Vernichtung der Täter bestätigt hingegen wieder die Ordnung, der die Leser verpflichtet sind. »Nur für einen Augenblick lassen sie (die Erwachsenen) die Lust an den Streichen der bösen Kinder und Tiere zu, eine folgenlose und letztlich repressive Lust, weil sie sogleich integriert und aufgesogen wird von der Lust an der grausamen Bestrafung eben jener Figuren, die stellvertretend für die eigenen heimlichen Wünsche agieren« (Vaßen 1988, S. 122). Dabei ergibt sich oft eine Art Arbeitsteilung zwischen Bild und Sprache: Während diese die offizielle Ordnung scheinheilig bestätigt, erzeugt die Zeichenfeder rastlos neue Katastrophen, auf die der Text dann mit Ausrufen wie »Ratsch!«, »Puff!«, »Knacks!« (S. 40 ff.) reagiert.

Soweit Kinder die Hauptakteure dieser Zerstörungen sind, gehören Buschs Bildgeschichten zu einer ganzen Klasse von Erzeugnissen der KJL, die den Kampf zwischen Kindern als anarchischen Triebwesen und hilflosen oder brutal strafenden Erwachsenen zum Thema haben. In Georg Böttchers *O diese Kinder!* (München 1894) behalten die Kleinen sogar oft die Oberhand (z. B. S. 7; Abb. 1.009). In den meisten Büchern der *Struwwelpeter*-Nachfolge sind aber die Straf- und Vernichtungsfantasien der Erwachsenen, die von dieser Un-

gebärdigkeit ausgelöst werden, Bild geworden, so z. B. in der **Struwfelsuse* von R. Hertwig mit Bildern von H. Neuber (Erfurt [1897]; Abb. 1.070).

Erprobung neuer Techniken: Strichätzung und Autotypie

Die von Busch ab 1876 eingesetzte Reproduktionstechnik der Strichätzung (auch ›Zinkografie‹ oder ›Zinkotypie‹ genannt; vgl. Ries 1992a, S. 229 ff.) ist ein Verfahren, eine Zeichnung direkt, durch Umdruck oder auf fotografischem Wege, auf eine Zinkplatte zu übertragen und die nichtdruckenden (weißen) Teile dann wegzuzätzen, so dass die Zeichnung stehen bleibt und mit dem Schriftsatz zusammen gedruckt werden kann. Sie erlaubt daher nur einfarbigen Druck ohne Halbtöne. Damit war erstmals eine Technik entwickelt, bei der die Künstler nicht entweder selbst den Druckträger bearbeiten oder einen Grafiker dazwischenschalten mussten.

Die direkte Übertragung auf den Druckträger stellte die Fähigkeiten der Zeichner auf eine zunächst ungewohnte Probe; bei vielen Illustratoren wird deutlich, wie hilfreich die ordnende, strukturgebende Umsetzung durch den Holzstecher gewesen war. Die Illustrationen von Hans Mützel zu E. Heyers **Der erste Hohenzoller und die Quitzows* (Leipzig 1893; Abb. 7.017) zeigen einen erfahrenen Zeichner; die mechanisch-gleichstarke Wiedergabe des Strichs führt aber dazu, dass eine Ordnung des Bildes besonders in der linken Hälfte und Mitte nicht recht gelingt. Das Streben, eine flotte, individuelle ›Handschrift‹ zu zeigen, andererseits aber auch möglichst viele Einzelheiten genau zu beschreiben, geraten in Widerstreit. So bekommt das Ganze etwas Zerfahrenes und Beliebigen, auch dort, wo Schatten und Laub mit schnellen Strichlagen angedeutet werden. Die Strichätzung deckt auch Schwächen auf, die auf mangelndem Können beruhen. So zeigt sich in den Bildern M. Schuberts zu E. Trubergs **Die Kinder auf Karlshagen in der Stadt* (Schwerin [1896]; Abb. 4.077) das Dilettantische ihrer Zeichenweise.

Das ›Dilettantische‹ wird allerdings am Ende des Jahrhunderts nicht nur als Nachteil empfunden. Der Überdruß am routinierten Realismus des ›normalen‹ Bildangebots führte zum Auftreten von nichtprofessionellen Bilderbuchkünstlern, die vom Publikum teilweise hoch geschätzt wurden. Die (meist noch in Chromolithografie wiedergegebenen) Bilder in den kleinformatischen Büchern, die z. B. Marie von Olfers über einen längeren Zeitraum jährlich veröffentlichte (vgl. Ries 1992a, S. 757 ff.; Abb. 1.123), kommen fast ohne Schilderung der Szenerie aus, die Figuren sind meist nur durch lockere, scheinbar unsicher gezeichnete Linien charakterisiert. Eher konventionell-liebliche Kindergestalten werden mit hässlichen und böartigen Gestalten konfrontiert, die aber mit sarkastischem Humor auch umstandslos wieder aus dem Weg geräumt werden: »Geizdrache hatte die Kugel im Magen, aber er war todt und hatte den Spaß nicht verstanden.« (**Goldkörnchen*, [o. O.] 1891) – Das »Kinder-epos« **Der Hänseken*, das die Brüder Frank und Armin Wedekind 1896 ihrer kleinen Schwester widmeten, ist mit Zeichnungen Armins (eines Mediziners) ausgestattet (z. B. S. [11]; Abb. 1.149). Sie sind als Chromotypen gedruckt, einem Verfahren, bei dem die Farbplatten ebenfalls ›hochgeätzt‹ werden (vgl. Ries 1992a, S. 335; s. u.).

Im professionellen Bereich bildete sich mit der Zeit ein flüssiger, teilweise sogar eleganter Zeichenstil heraus, der die



Wedekind, Frank: *Der Hänseken*. Ill.: Armin Wedekind. Paris [u. a.] 1896. – Abbildung in Chromotypie, S. [11]. – CD-Rom 1.149.

Möglichkeiten der Strichätzung gut zur Geltung bringt und bis weit ins 20. Jh. hinein wirksam blieb. Ein Beispiel sind die Textzeichnungen R. Gutschmidts zu **Amtmanns Thilde* von N. Necker (Stuttgart [1896], S. 139; Abb. 6.052). Die Quellen dieses Zeichenstils liegen in England; von hier stammen auch die Illustratoren von Anna Marquardsens **Zu Lust und Freud* ([1900], S. 35; Abb. 4.053), die teilweise einen noch freieren Linienduktus haben.

Eine Weiterentwicklung der Strichätzung ist die Autotypie oder Netzätzung (vgl. Ries 1992a, S. 239 ff.). Bei der fotografischen Übertragung auf die Druckplatte wird ein netzförmiges Raster zwischengeschaltet, das die Helligkeitswerte der Vorlage in winzige schwarze Punkte unterschiedlicher Größe und Dichte auflöst. Damit ist es möglich, auch Flächen mit unterschiedlichen Grauwerten wiederzugeben. Auch hier hielt die Qualität der künstlerischen Umsetzung der umstürzenden Bedeutung dieser Erfindung (die bis heute Grundlage der Bildreproduktion geblieben ist) zunächst nicht stand. Die Bilder wirken meist matt und flau, was durch den anfänglich häufigen Wechsel der Druckfarbe zu Braun, Grün, Blau oder Violett eher noch verstärkt wird. Zur Ausstattung besonders der erzählenden KJL-Illustration in den letzten anderthalb Jahrzehnten des Jahrhunderts gehörte meist die Kombination von Strichätzungen im Text mit eingeschalteten Tafeln in Autotypie (das Druckverfahren benötigte ein besonders geglättetes, ›satinirtes‹ Papier; vgl. z. B. eine Tafel in Marquardsens **Zu Lust und Freud*; Abb. 4.054). Die Autotypien Gutschmidts zu **Amtmanns Thilde* (Abb. 6.053) bemühen sich, durch Kontraste der Gefahr der Flauheit entgegenzuwirken. Im entscheidenden Gespräch, das der Schluss-Verlobung vorangeht, hebt sich der zukünftige Mann Thildes dunkel vom Schein der Lampe ab; helle (vom Lichteinfall teilweise nicht begründete) Konturen sind nötig, um seine Beine und die Tischkante nicht im allgemeinen Dunkel verschwimmen zu lassen. Im Vergleich zur Zeichnung fehlt dem Ganzen aber das Lebendige und Präzise.

Die Möglichkeiten der Autotypie, eine bestimmte Atmosphäre zu schildern, kommen teilweise auch fast unfreiwillig zum Tragen. So beschwören die in Braun gedruckten Bilder C. H. Küchlers zu Karoline Waldaus **Bellini's Kinder und der Ziegen-Beppo* (Köln [1899]; vgl. z. B. das Frontispiz;

Abb. 4.078) mit ihren milchig-trüben Farbtönen das sterile Ambiente eines Kinderzimmers in einem streng triebfeindlichen Bürgerhaushalt, in dem die in Kittelschürzen gekleideten Jungen vielleicht gerade die Störungen entwickeln, die S. Freud zur gleichen Zeit zu thematisieren begann.

Der nächste Entwicklungsschritt war die Erfindung der Farbaufotypie: Dabei werden durch den Einsatz von Farbfiltren gerasterte Farbplatten in den Grundfarben gewonnen, deren unterschiedliche Farbdichte beim Übereinanderdrucken beliebige Farbmischungen ermöglicht (vgl. Ries 1992a, S. 364 ff.) Auch hier zeigten sich die Schwierigkeiten bei der Handhabung der neuen Technik besonders bei preiswerten Produktionen. Ein Beispiel sind die Bilder M. Ränikes zu Marie von Felsenicks **Aus eigener Kraft* (Berlin [1896]; Abb. 6.018). Die fleckige und verschwommene Farbigekeit (z.B. im Teppich) muss auch hier durch eine Schwarzplatte gebändigt werden, die sich unverbunden über die Helldunkelwerte der Farbflächen legt.

Fotografie als Bildvorlage

Ihre eigentliche Bedeutung für die Entwicklung hin zu einer modernen Bildverwendung bekam die Autotypie, als sie auf die Fotografie selbst angewandt wurde. Schon vorher sind Fotos vielfach Vorlagen für die Verwendung als Illustration gewesen – zunächst meist bei der Wiedergabe von Porträts und Ansichten. Die Umsetzung in eine Schwarz-Weiß-Abbildung musste jedoch durch den Grafiker (Holzstecher, seltener Stahlstecher oder Lithografen) geschehen. Eine Ansicht vom »Abbau des silberhaltigen Gesteins« (S. 35) in dem Artikel über die »Silberminen von Cerro de Pasco« (S. 31–35) im ersten Band des **Neuen Universum* (1880; Abb. 15.038) zeigt wildes Geröll an einem Berghang in allen Einzelheiten. Dass es sich bei dem Holzstich um die genaue Umsetzung einer (wahrscheinlich auf den Holzblock kopierten) Fotografie handelt, ist gerade aus dem Mangel einer kompositionellen Struktur ersichtlich, die ein Zeichner bei aller Verpflichtung

auf ein getreues Abbild der Realität höchstwahrscheinlich automatisch eingebracht hätte.

Ansichten, die nach Fotografien in Grafiken umgesetzt wurden, sind oft zu erkennen an einem Weitwinkelleffekt, bei dem die charakteristischen und wichtigen Bauwerke klein erscheinen und am Horizont fast verschwinden, während weniger bedeutende, davor liegende Details sich in den Vordergrund schieben. Dieser Effekt ist bereits früh bemerkt worden: Schon 1858 beschreibt P. de la Blanchère ein Gedankenexperiment, bei dem ein Berghorizont gleichzeitig von einem Fotografen und einem Maler aufgenommen wird. Man werde feststellen, dass der Maler »die Höhe der Berge übertrieben haben wird und ganz erstaunt die mathematische Wahrheit der Wiedergabe seines Nachbarn leugnen wird«. Überzeugt von der Objektivität der Kamera schreibt der Autor den Unterschied allein der Subjektivität des Künstlers zu, der »mit den Augen seines Körpers« sehe (zit. n. Leduc-Adine 1985, S. 243 f.; Übers. durch Autor). Bei einer Ansicht von Mainz aus Hoffmanns *Neuer Deutscher Jugendfreund* (Stuttgart 42.1887; Abb. 14.044; vgl. HKJL IV, Nr. 670) ist die Abkunft des Stahlstichs von einer Fotografie erkennbar an der prominenten Stellung des Dammes im Vordergrund, wobei in der Darstellung des Himmels und auch bei den Gebäuden die klärenden und gestaltenden Eingriffe des Stechers deutlich werden.

Die Fähigkeit der Fotografie, ein Ereignis im Bild zu dokumentieren, bekam besondere Bedeutung in einer Zeit, die von den Zeitgenossen als denkwürdig und historisch bedeutsam angesehen wurde. Dies stieß allerdings auf eine Grenze: Die aufwendigen Apparaturen und ihre umständliche Handhabung sowie die langen Belichtungszeiten machten eine Wiedergabe der Ereignisse selbst zunächst unmöglich. Insbesondere von Kriegen waren entweder die Vorbereitungen und die Kombattanten vor den eigentlichen Kämpfen (so z.B. in der Aufnahme eines Buren mit seinen zehn bewaffneten Söhnen in **Oesterreich's Deutsche Jugend*, Reichenberg 17.1900, S. 149; Abb. 14.046) oder die Folgen



Der Gute Kamerad. – Abbildung in Autotypie in Jg. 13.1898/99, S. 215. – CD-ROM 14.024.

der Kämpfe im Foto festzuhalten. Der ungeduldige Ruf »Ich begreife nicht, wo die Photographen bleiben«, den die *Gartenlaube* nach der Eroberung von Straßburg 1870 ausstieß, hätte doch nichts anderes als Bilder der zerschossenen Vorstädte zu Tage fördern können, die Paul Sinner dann auch tatsächlich aufnahm (vgl. Dewitz 1996, S. 216 ff.). Schon vorher hatten Aufnahmen von Kriegen wie z. B. die berühmten Bilder Matthew Bradys von den Schlachtfeldern des amerikanischen Bürgerkriegs mehr das Grauen des Krieges dokumentiert als das Hurra und den Schneid der Sieger, von denen in den Texten – und auch in den Zeichnungen und Gemälden – eher die Rede ist. Dieser Nüchternheit sind auch noch Fotos verpflichtet, die besondere Pracht zum Thema haben, wie z. B. das Bild der Aufbahrung Wilhelms I. im Berliner Dom 1888 in Hermann Jahnkes **Kaiser Wilhelm der Siegreiche* (Berlin [1888]; Abb. 7.038), dessen zahllose Details und dunkle Töne noch die Umsetzung in Holzstich erforderlich machten, weil die Autotypie mit ihrer oft flauen Wiedergabe von Grautönen dazu noch nicht in der Lage war.

Je weiter die Technik voranschritt, desto einfacher – weil nicht mehr durch einen aufwendigen handwerklichen Prozess vermittelt – wurde der allgemeine Zugang zu Bildern, die Ereignisse der Gegenwart wiedergaben. Und in dem Maße, in dem auch die Fotoapparate einfacher und preiswerter wurden, verlor das Privileg, abgebildet und im Bild veröffentlicht zu werden, seine Exklusivität. Im **Guten Kamerad* (13.1898/99, S. 215; Abb. 14.024) erscheint ein in Autotypie reproduziertes Foto der Mitglieder von Fritjof Nansens Polarexpedition, von der Henze schreibt: »Nichts Vergleichbares hatten die arktischen Annalen bis dahin zu melden gehabt« (zit. n. *Bibliothek Dietmar Henze*, 2004, S. 269). In einem Leserbriefanhang desselben Bandes ist eine eingesandte Fotografie abgebildet, die eine Gruppe (offensichtlich besser gestellter) Jungen mit ihren Fahrrädern zeigt (Nr. 49; Abb. 14.026). Zwischen den Helden einer epochemachenden Entdeckungsreise und einer Gruppe junger Fahrradfahrer besteht, was die Präsentation im Bild angeht, kein wesentlicher Unterschied mehr.

Die Herausbildung eines neuen Flächen- und Ornamentstils nach 1870

Das Bild mit der Aufbahrung Wilhelms I. (Abb. 7.038) deutet bereits die Richtung an, in der sich der Tonholzstich gegen Ende des Jahrhunderts entwickelte: Die Linien werden immer feiner, sie folgen nur noch ausnahmsweise der Oberfläche der beschriebenen Körper. Ein Beispiel, stellvertretend für viele andere, ist eine Illustration von H. Binde zu Emma Billers **Unsere Aelteste* (Stuttgart 2[1893], EA [1889]; Abb. 6.008). Hier bestehen die Bildelemente aus Grauwerten, deren Linienstrukturen sich erst beim zweiten Hinsehen erschließen.

Während in diesem Beispiel die Linienstruktur noch streng der Schilderung der Realität verpflichtet ist, gibt es auch Tendenzen, sie davon zu lösen. In einer Illustration zu Peter Roseggers Erzählung »Der Waldbrand« (S. [49]–78, in: **Aus dem Walde*, Wien [u.a.] 3[1892], EA Pest 1873; Abb. 5.020) sind die Strichlagen rechts noch motiviert als Teil des Kornfelds, aus dem sich einem frevelhaften Bauern grässlich die halbverweste Hand seines toten Sohnes entgegenstreckt – wobei die Halme deren Bewegung auf den Al-

ten zu mit zu vollziehen scheinen. Dagegen haben sich die Strichlagen links hinter der Hauptfigur fast völlig vom Gegenstand gelöst – sie geben hauptsächlich die flirrende Luft des Sommertags wieder. – Derartige Tendenzen sind nicht auf den Holzstich beschränkt. Eine Illustration zu J. G. Maurers Erzählung »Der Sohn des Tarerwirts« im 50. Band der Zeitschrift *Deutscher Jugendfreund* (1896, S. [385]–425; Abb. 14.045) könnte auch als Beispiel für die Darstellung eines »spannenden Moments« (s.o.) dienen. Während ein französisches Exekutionskommando schon auf die Titelfigur anlegt, eilt im Hintergrund die junge Anna (zu spät) mit der Begnadigung herbei. Von den handelnden Figuren ist nur der Verurteilte einigermaßen deutlich geschildert. Sonst sind nicht nur der Berghang im Hintergrund mit seinen Büschen und Tannen, sondern auch die Figuren in Flecken aufgelöst – besonders deutlich z. B. bei den Gesichtern der zielenden Soldaten. Um eine gedämpfte Atmosphäre zu erzielen, löst sich auch die Farbigkeit von der Realität: so dämpfen ockerfarbene Flecken die Buntheit der Uniformen. Die Loslösung des malerischen Duktus vom Gegenstand zeigt sich auch unten im Vordergrund, wo Gräser und Zweige durch ganz frei hingekrakelte Pinselstriche angedeutet werden.

Gegen diese »impressionistische« Auflösung der Formen kamen freilich wieder Gegenteilstendenzen auf. So, wie sich im Anschluss an den Impressionismus andere Stilrichtungen, wie z. B. die Symbolisten, um eine neue »Flächenkunst« bemühten, zeigten sich vergleichbare Bestrebungen auch in der Illustration. Die Wurzeln dafür liegen bereits um die Jahrhundertmitte, so dass hier ein zeitlicher Rückgriff nötig wird.

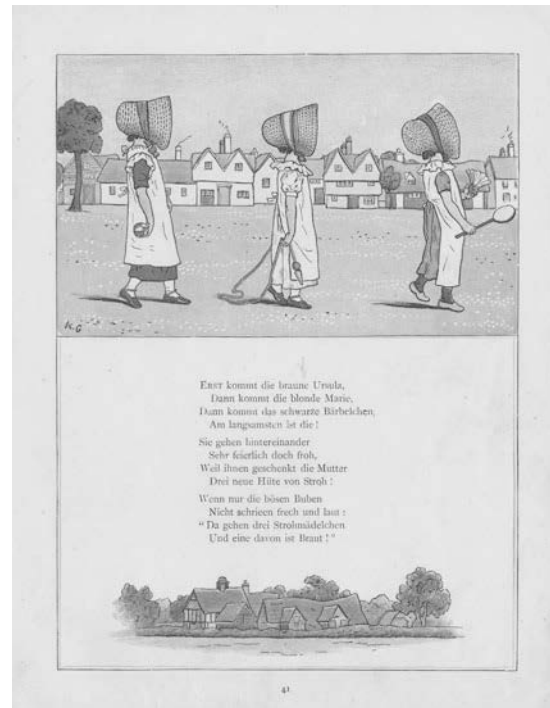
Um dieselbe Zeit, in der in Frankreich der Realismus an die Öffentlichkeit trat, wurde in England die Pre-Raphaelite Brotherhood gegründet. Ihr Ziel war nicht nur eine Erneuerung der Kunst im Geiste des Mittelalters und der Frührenaissance, sondern eine neue Geschmackskultur und letztlich auch eine gesellschaftliche Neuorientierung. Die angestrebte Erneuerung betraf auch die Buchgestaltung. Ähnlich wie beim Deutschen Romantischen Linearstil (auch von ihm beeinflusst) ging das Bestreben dahin, das Buch als einheitliches Kunstwerk – vom Einband über die Schrifttype bis zu den Randbordüren und der Illustration einheitlich durchzugestalten, wobei man sich am Buchschmuck des Mittelalters und der Inkunabelzeit orientierte. Noch bevor diese Bestrebungen in den aufwendigen Ausgaben z. B. der von William Morris gegründeten Kelmscott Press verwirklicht wurden, erfüllten preiswerte, für Kinder und Jugendliche bestimmte Ausgaben den Anspruch nach einheitlich gestalteten Publikationen. Schlüsselfigur dieser Bestrebungen war der Holzstecher und Drucker Edmund Evans, der insbesondere die Technik des Farbholzstichs perfektionierte und die technischen Voraussetzungen für die Werke der »großen Drei« Walter Crane, Randolph Caldecott und Kate Greenaway schuf. Von ihnen sind v. a. der erste und die letztere in Deutschland rezipiert und publiziert worden.

Walter Cranes Verdienst besteht darin, in Zusammenarbeit mit Evans die preiswerten, *toy book* genannten Bilderbücher für Kinder, die in Deutschland vom Schreiber-Verlag in Esslingen nachgedruckt wurden, entwickelt zu haben. Wichtigstes Element der Bilder ist ein grafisches Muster aus frei gezeichneten, relativ starken Linien, die an Federlithografien erinnern, obwohl sie, wie auch die aquarellartigen Farbflä-

chen, in Holzstich reproduziert sind. Eine doppelseitige Illustration aus *Dornröschen* (Leipzig 1882, Repr. 1981; Abb. 1.033) zeigt den Prinzen, der Dornröschen (im Seitengemach) und ihren Hofstaat schlafend vorfindet. Das Bild ist reich an menschlichen Figuren, Tieren, Pflanzen und (antikisierenden) Architekturelementen, denen hier die Aufgabe zukommt, für horizontale Abschlüsse zu sorgen und die Szene vertikal zu rhythmisieren. Räumliche Tiefe entsteht nicht durch Perspektive – alle Architekturteile sind streng bildparallel – und mit einer Ausnahme auch nicht durch Helldunkelkontraste, sondern durch das Hintereinanderstellen verschiedener Einzelheiten. Ebenso wenig wird versucht, durch Schraffuren, Abschattierung etc. Plastizität zu erreichen – die Rundung der Körper wird nur durch den Verlauf der Faltenlinien beschrieben. Diese bleiben soweit voneinander getrennt, dass sie als einzelne, kräftige Striche erkennbar bleiben. Anders als im Jugendstil sind diese Linien nicht einer einheitlichen Bewegung unterworfen, sondern werden ganz heterogen hintereinandergestellt, wie z.B. die (den Schlaf symbolisierende) Mohnpflanze vor die Quaderung der Wand. Das Netz aus klar erkennbaren Linien schafft mehr noch als die architektonische Gliederung die Einheit der Komposition. Es macht deutlich, dass es sich bei dem Bild um eine gezeichnete, geschmückte Fläche handelt. Das Bild entspricht damit Cranes auch theoretisch vertretener Überzeugung, dass eine Illustration dekorativ zu sein hat, um ihrem Charakter als Buchschmuck gerecht zu werden. Dem entspricht auch seine Vorliebe für die Verwendung des Ornamentalen, die sich in seiner späteren Schaffensphase noch verstärkt (vgl. Esser-Hall 1997, S. 306 ff.).

Quellen der Bilderfindungen Cranes sind einerseits Antike und Frührenaissance, von der er z.B. seine trotzdem unverkennbar englisch-präraffaelitischen Frauentypen entlehnt, andererseits aber auch, nach seinem eigenen Zeugnis, die japanischen Holzschnitte, die zu der Zeit auch bei den Impressionisten Furore machten. Für die kompositionelle Kühnheit der japanischen Meister hatte Crane allerdings keinen Sinn: »Da den japanischen Künstlern allerdings jeder Sinn für edle Architektur und feste konstruktive Komposition abgeht, so sind sie keine mustergiltigen Zeichner« (Crane 1901, S. 129). Hier bricht die am antiken und Renaissance-Ideal gebildete Ästhetik Cranes durch, die sich beim genannten Beispiel auch durch die direkte Übernahme antiker Figuren wie der Orpheus-Gestalt (unten rechts) zeigt. Möglicherweise hat diese bei aller Fortschrittlichkeit traditionelle Ausrichtung Cranes auch zu der ungeheuren Popularität in seinem Heimatland beigetragen, die ihn zeitweise zu einer der entscheidenden Gestalten im Bereich der Geschmackskultur werden ließ.

Im Gegensatz zur Vielseitigkeit der Stoffe und Arbeitsfelder Cranes bewegte sich Kate Greenaway in einem eng begrenzten Bereich. Ihr Thema ist das ländliche Leben von Kindern, deren Eltern nicht von der Landarbeit leben müssen. In dieser Welt ist alles sauber und aufgeräumt; die Kinder tragen ihre Sonntagskleider (die Greenaway übrigens der leichteren, weniger aufwendigen Mode der Zeit um 1800 annäherte) und verhalten sich entsprechend. Sie sind allesamt niedlich und einander sehr ähnlich. Greenaway machte aus ihrem Hang zur Wiederholung keinen Hehl, sie brachte ihn sogar teilweise selbstironisch auf den Punkt (vgl. *Under the window*, London [u.a.] 1879; dt. u.d.T. **Am Fenster*, München [1880]; Abb. 1.056). Der Reiz ihrer Bücher liegt einer-



Greenaway, Kate: *Am Fenster*. Übers.: Käthe Freiligrath-Kroeker. München [1880]. – S. 41 mit Abbildung in Farbholzstich von Edmund Evans nach Greenaway. – CD-ROM 1.056.

seits in der konsequent einheitlichen Gestaltung, wobei das Ornamentale, anders als bei Crane, eine geringe Rolle spielt. Ihre Seiten sind meist durch einfache Linien gerahmt, und die formale Einheit entsteht außer durch das Prinzip der Reihung dadurch, dass die abgebildete Szenerie ebenso rechtwinklig und übersichtlich geordnet ist wie das Buch insgesamt. Das Ganze hat etwas reizvoll Aufgeräumtes; stößt man unter anderen Büchern der Zeit mit ihren sattfarbenen und unübersichtlichen Bildern auf ein Buch von Greenaway, hat man das Gefühl, freier atmen zu können. Dazu tragen auch die in oft ungebrochenen Flächen verteilten hellen, aquarellartigen Farben bei, deren Mischung aus feinen Linien ein besonderes Meisterwerk des Farbholzstichs von Evans darstellt. »Why does she still enchant us?« fragt Muir 1971 (S. 171) – eine Frage, die immer noch gestellt werden könnte. Eine Antwort liegt vielleicht darin, dass die direkte, unver-schnörkelte Art, mit der Greenaway ihre heile Welt darstellt, modern wirkt; so, dass wohlhabende, natur- und kinderliebende Kleinbürger auch heute noch ihr Lebensstil-Ideal in ihren Bildern widergespiegelt sehen könnten.

Ein weiterer »Import« aus England ist F. E. Weatherlys **Das Reich der Kindheit. Ein Album für Groß und Klein* (Berlin [1889], Orig.-Ausg. u.d.T. *Little pickle*, London [1884?]; vgl. S. 10; Abb. 1.148). Die hellfarbigen Bildtafeln von Jane M. Dealy erinnern teilweise an die später in Deutschland so beliebten Bilder Carl Larssons. Dagegen bemüht sich der Text, stärker als bei Greenaway, um Tiefgang und wird entsprechend von dunkleren, in Brauntönen gehaltenen Vignetten begleitet.

In Deutschland ahmten die Bilderhefte, die der Dresdener Meinhold-Verlag mit Bildern von E. Sachße herausbrachte,

Cranes Bücher direkt nach. Einzelne englische Einflüsse zeigen sich z. B. bei Flinzer, dessen locker gezeichnete, in Strichätzung reproduzierte und hellfarbig kolorierte Zeichnungen zu den Versen des **Jugendbrunnen* (Berlin 1883; Abb. 1.044) z. T. sehr direkt (z. B. auf S. 20 bis hin zu den regelmäßig gereihten Baumkronen) auf Greenaways ländliche Kinderszenen zurückgehen.

Ein späterer Nachfolger besonders Cranes ist der Schweizer Ernst Kreidolf. Sein Band **Blumen-Märchen* (München [1898]) ist das erste einer langen Reihe von Bilderbüchern, die bis weit ins 20. Jh. hinein erschienen. Von Crane (und Kerner) stammt die Verwandlung von Blumen in Menschen, deren Kleidung aus ihren, botanisch getreu wiedergegebenen, Blüten und Blättern besteht und die entweder gesellschaftlich gesittet oder historisch-rau miteinander umgehen. Auf stilistischer Ebene übernahm Kreidolf von Crane das Verfahren, hellgefärbte Bilder durch ein dunkles Liniennetz (hier meist in Dunkelbraun gedruckt) zusammenzuhalten. In zwei Bereichen geht Kreidolf über sein Vorbild jedoch weit hinaus: Einerseits legt er in der Darstellung von Bewegung oft ein furioses Tempo vor, so z. B. im Bild zu »Wilde Jagd« (Abb. 1.089), wo wie in einer Kettenreaktion Bauer, Hund, Katze, Maus und Käfer hintereinander herjagen. Kreidolfs lockere Linienführung durchbricht hier das engmaschige Netz, das Crane über die Seite legt; die Striche, die das Korn charakterisieren, sind in verschiedenen Tiefenlagen angesiedelt, so dass eine Art mehrdeutiger, flacher Raum entsteht. Die Lockerung des Liniennetzes zeigt sich, ebenso wie die Darstellung heftiger Bewegung, auch z. T. in den doppelseitigen, in Grün gedruckten einfarbigen Zeichnungen, die jeweils zwischen die Doppelseiten aus Text und Farbbild eingeschaltet sind (Abb. 1.090). Die zweite große Besonderheit Kreidolfs ist die meisterhafte Behandlung der Farbe. Als gelernter Lithograf hat er nicht nur die Farbwürfe, sondern auch die einzelnen Farbplatten für die Chromolithografien dieses Buches selbst angefertigt. Beim Bild zu »Der Ball« (Abb. 1.088) schafft er eine eigentümlich lichte Nachtstimmung. Der Boden vorn und die Oberseiten der Blumenschirme sind in einem grau überdruckten Ocker gehalten; um die Leuchtkäfer mit ihren gelben Hinterleibern herum breitet sich Weiß mit gelben Lichthöfen aus. Über dem Boden liegt hinten ein dichtes Grau, das teilweise in das Dunkelblau darüber hineingedruckt ist, so dass sich ein aquarellartig verlaufender Rand ergibt. Die Tanzenden (Röcke der Männer meist dunkelgrau, die Frauenkleider meist hellbeige mit hellblauen Schatten) tragen ebenso wie die Insekten einzelne Bunttöne bei. Wie in den anderen Bildern ergibt sich eine keineswegs liebliche, vielmehr etwas chromatisch-»schräge«, aus vielen verwandten Tönen gebildete Farbigkeit.

Das Gemeinsame der bisher in diesem Kapitel vorgestellten Künstler ist, dass sie sich von der realistischen Naturwiedergabe, aber auch von der idealisierenden Manier der traditionellen Künstler (z. B. des Romantischen Linearstils) lösten. Sie besannen sich – sicher auch als Reaktion auf die massenhafte Verfügbarkeit von realistischen Bildern in dieser Zeit – zurück auf die Einsicht, dass die Bildseite eine durch Formen und Farben zu gestaltende Fläche sei und dass ihre Komposition, und damit auch die Behandlung des Gezeigten, v. a. künstlerischen Gesichtspunkten zu folgen hätte. Sie waren damit Teil einer umfassenden Bewegung, die sich im Gegensatz zum mehr inhaltlich-gegenständlichen Interesse des Realis-

mus mehr auf die Kunst als eigenständigen, nur ästhetischen Gesetzen unterworfenen Bereich zurückbesinnen wollte. So unterschied Hans von Marées zwischen den »gewöhnlichen Anforderungen des Publikums« mit seinem »szenisch-stofflichen Interesse« und dem »Bedürfnis, abseits von jenen Anforderungen eine ganz neue Welt der Gestaltung« zu bilden (zit. n. Imdahl, Bd. 3, 1996, S. 51). Die »Kunsteuphorie«, die Kerbs für Bewegungen wie Kulturreform und Kunsterziehungsbewegung konstatiert (Kerbs 2001, S. 384 ff.), schloss das Bestreben ein, auch breiteren Schichten anspruchsvolle Kunst zugänglich zu machen, etwa in Form von Reproduktionen klassischer Bilder oder als »Künstler-Steinzeichnungen«. Selbst die Bildchen, die etwa Liebig's Fleischextrakt oder der Stollwerck-Schokolade beilagen, wurden z. T. bei namhaften Künstlern in Auftrag gegeben.

Kreidolf war darüber hinaus Teil einer Strömung, die sich angesichts einer immer mehr technisch bestimmten Lebenswelt verstärkt der Natur zuwandte. Dabei ging es nicht um deren äußere Wiedergabe, sondern um das »Wesentliche« der Natur (so wie Ferdinand Hodler um diese Zeit in seinen Landschaften deren »wesentliche Struktur« zu entdecken versuchte). Dies sei aber gerade nicht durch ihr äußeres Abbild zu erfassen, sondern durch einfühlendes »[S]püren, was die Blume spürt« (Rilke ⁹1997, S. 1063). Aufgrund dieser Naturverbundenheit wird Kreidolf mitunter der internationalen Bewegung des Jugendstils zugerechnet (so in *LKJL* 1, S. 97 f.), von dessen Formensprache er sich aber klar unterscheidet. Ohne die Anerkennung einer relativen Autonomie der künstlerischen Sphäre, die sich vom Zwang des Realismus befreit, wäre der rasche, durchschlagende Erfolg des Jugendstils, der an mehreren Stellen Europas gleichzeitig entstand, undenkbar gewesen. Zum ersten Mal seit dem Rokoko wurden Schmuckformen – allerdings immer noch auf der Grundlage von Naturelementen – neu erfunden. Nach Jahrzehnten relativer Beliebigkeit in der Verwendung von Dekorationsformen entstand plötzlich eine geradezu raffinierte Geschmackskultur, die darüber hinaus die präraffaelitische Forderung nach einer Aufhebung der Trennung zwischen »hoher« und angewandter Kunst erfüllte. Das betraf auch die Bücher, d. h. die einheitliche Gestaltung von Einband, Schrift, ornamentalem Schmuck und Bildern. In Marie von Ebner-Eschenbachs, von Robert Weise gestaltetem, Buch **Hirzepingchen* (Stuttgart [u. a.] [1900]) sind die (allerdings in traditioneller Fraktur gesetzten) Schriftseiten jeweils gerahmt von einem stilisierten, aber genau charakterisierten gegenständlichen Blumenpaar. Die ebenfalls floral gerahmten Bilder (Abb. 1.039) schildern zwar räumliche Szenerien, diese entstehen jedoch aus hell zartfarbigen (in Farbaufdruck gedruckten) Flächen, so dass das Bild ebenfalls einen flächig-ornamentalen Charakter erhält. – Eine Illustration von H. Lefler und J. Urban zum Musäus-Märchen *Rolands Knappen* (Wien 1898; Abb. 1.117) erinnert im räumlichen Aufbau an die prächtigen, komplizierten Raumfolgen der historistischen Märchenillustration. Wie im Historismus werden die Stile verschiedener Zeiten und Regionen zitiert: mittelalterliche und orientalische Tapisserien, das antike »laufender Hund«-Ornament in einer irisch anmutenden Verdickung auf den Balustraden, daneben Technischelemente wie ein Gewölbe aus Eisenstreben usw. Vor allem aber wird der allgemeine Sieg der Schmuckformen des Jugendstils imaginiert. Von heute aus gesehen wirkt das Ganze ebenso fantastisch wie prophetisch, wie eine Mischung aus Science Fiction-Comic und

Wolkenkratzer-»Mall«, in denen die Wirklichkeit die wildsten Fantasien ungehemmter Reichtumsentfaltung ja bereits überholt hat.

Einer der führenden Illustratoren des Jugendstils war Heinrich Vogeler (-Worpswede). Sein Bild zu »Aschenputtel« (S. 7–12) schmückt eins der »Zehnpfennighefte« (R. Steiner im Vorwort) in einer von L. Jacobowski herausgegebenen Reihe mit **Grimm's Märchen* (Berlin 1900; Abb. 10.009). Auch hier bleiben die Striche der Zeichnung einzeln erkennbar; Ziel ist, aus Schraffuren, Wirbeln, Punkten usw. eine möglichst vielfältige grafische Textur zu schaffen. Die Rahmung gibt die kompositorischen Prinzipien des Bildes bereits vor: einerseits wiederholen sich im Bild ihre Horizontalen und Vertikalen, andererseits werden sie durch den langen Schwanz des Vogels, das Kleid, die Zweige etc. arabeskenartig umspielt. Diese Linienschwünge gehen über die Grenzen der Gegenstände hinaus weiter – so setzt sich die Kontur des Kleides in der Falte des Ärmels fort, der Schweif des Vogels in den Ästen, etc. Die Linie ist aber auch Träger des Ausdrucks: der gebogene Rücken macht ebenso wie das verhüllte Gesicht die Gemütslage Aschenputtels anschaulich. In der entrückten Atmosphäre des Bildes wirkt sie allerdings weniger arm als (noch) unfähig, den verwunschenen Reichtum ihrer Umgebung wahrzunehmen. – Auf die Dauer war die Formsprache des Jugendstils allerdings nicht auf eine Sphäre ästhetischer Verfeinerung zu beschränken. Sie wurde bald zu einem leicht verfügbaren Repertoire, das sich überall einsetzen ließ. Ein Beispiel dafür ist etwa das Bild über dem Anfang des ersten Kapitels (S. [1]) von **Gustel Wildfang* von Luise Glass (Stuttgart [u.a.] [1900]; Abb. 6.025), dessen übrige Bilder weiterhin aus den üblichen, grautönigen realistischen Autotypen bestehen.

Im Zuge der allgemeinen Geschmacksveränderung, für die u.a. der Jugendstil steht, wandelte sich selbst das Gesicht langeingeführter Publikationen wie z.B. von Thekla von Gumperts **Töchter-Album*. Der alte Einbandschmuck (Abb. 15.047) war mit Girlanden, einem als Schrifträger (ganz im Sinne des Deutschen Romantischen Linearstils) aufgespannten Tuch und drei Bildern, deren Beischriften die unterschiedliche Liebe Marias und Marthas zu Christus zum Vorbild erklärten, motivisch und inhaltlich geradezu überladen gewesen; eine Fülle, die aufgrund der Farbwahl (Gold auf Rot) zugunsten eines allgemeinen Eindrucks von solider Prächtigkeit jedoch wohl meist nicht voll wahrgenommen wurde. Nach dem Tod der Herausgeberin (1897) erschien ein neuer, dunkler Einband (Abb. 15.048) mit einem übergreifenden floralen Jugendstil-Design, das auch die Schrift mitformt. Beherrscht wird das Ganze durch ein Bild, das weniger lehrhaft wirkt, stattdessen einen Eindruck von romantischer Stimmung und lyrischem Tiefgang erzeugen soll, der sich mit einem Blick erfassen lässt.

Dieser Hang zur Einprägsamkeit ist für den Bildgebrauch am Ende des 19. Jhs. charakteristisch. Das Bild, das sich besonders im städtischen Bereich gegen eine Überfülle optischer Informationen behaupten musste, sollte auf den ersten Blick wirken; es bekam etwas »Schlagendes«. Die neunziger Jahre sind – auch in künstlerischer Hinsicht – die Zeit der ersten Hochblüte des Plakats. Ein weiteres Beispiel für diese einprägsame Ästhetik ist der von E. Mandelbaum entworfene Titel zu **Hamburger Bilder für Hamburger Kinder* von I. Frapan (Hamburg 1899; Abb. 4.033; s. a. Kap. 4.1.9). Er zeigt im Hintergrund zwar noch den perspektivischen Blick auf ein

Hamburger Fleet, die davorgesetzten Figuren eines Mädchens und eines Jungen sind jedoch ganz flächig behandelt. Ihre Kleider erscheinen schwarz mit sparsamer, weiß ausgesparter Binnenzeichnung. Ein Zugeständnis an die alte Gewohnheit des Schattierens sind noch die Schraffuren zu ihren Füßen. Die wenig ornamentale, eher sachliche Haltung dieses Titels entspricht einer Strömung, die für die liebliche Schönlinigkeit des Jugendstils wenig übrig hat. Das wichtigste Kinderbuch auf dem Weg zu einer neuen Formsprache ist das zweite Bilderbuch Ernst Kreidolfs, **Fitzebutze* von Paula und Richard Dehmel, 1900 zunächst im Insel-Verl. bei Schuster & Löffler erschienen, ab 1901 in dem auf diesem Gebiet bahnbrechenden Schaffstein-Verlag (Köln), der auch die späteren Auflagen der **Blumen-Märchen* herausbrachte. Auf dem – in Chromotypie gedruckten – Vortitel (Abb. 1.035) erinnern gegenständliche Pappeln mit gekurvten Stämmen und darauf herumturnenden Papageien noch an die floralen Rahmungen des Jugendstils. Die Titelfigur, ein hässlicher Hampelmann mit groteskem Hut und getigertem Gewand, wirkt dagegen wie eine rüde Absage an die edlen und sanften Gestalten dieser Richtung. Dem entspricht der Text, der auch die widerständigen Seiten von Kindern zu Wort kommen lässt und z.B. das Nonsens-Geplapper kleiner Kinder nachahmt, denen hier sogar Blasphemien in den Mund gelegt werden: »Pst, sagt Hater, Fitzebott / War einmal ein lieber Dott, / Der auf einem Tuhle saß / Und sebratne Menßen aß / huh!« (S. 5) Im Bild zu »Der kleine Sünder« (S. 31; Abb. 1.036) – es geht um einen kleinen Jungen, der sich im Garten auf einem Pflaumenbaum versteckt – sind die schwarzen Baumstämme und Äste frei gezeichnet über einen grünen Farbfleck, in dem aquarellartig Blau- und Gelbtöne aufscheinen – unter bewusster Vermeidung jeder ornamentalen Verschlingung oder Parallelität. Die Pflaumen sind, ohne Verbindung mit den Ästen, frei in die Zwischenräume gemalt. Das Bild verbindet die Wiedergabe einer vorgestellten Realität mit der frei gemalten Gestaltung einer Fläche: Beides ist gleichzeitig bewusst gemacht und in der Schwebel gehalten. In solchen Bildern deutet sich die Bildsprache der Moderne, speziell des Expressionismus, bereits an.

Das Erscheinen des **Fitzebutze* stieß, wie nicht anders zu erwarten, eine heftige Diskussion an. Auch innerhalb der Jugendschriftenausschüsse fanden sich Kritiker wie Befürworter. Karsten Brandt, der hier revolutionäre und antireligiöse Tendenzen aufspürte, fand, dass das »Fratzenhafte und Karikierte« von schädlichem Einfluss sein müsse. W. Lottig, der die Wirkung des Buches in einer Schulkasse erprobte, meinte hingegen, die kindliche Ästhetik verlange nach dem »Derben« und »Deutlichen«, wie es schon der *Struwwelpeter* gezeigt habe. »Diese völlig karrikative Manier künstlerisch veredelt zu haben, das scheint mir Kreidolfs Hauptverdienst.« (Alle Zitate nach Wilkending 1997f, S. 91 ff.)

Das Nebeneinander konträrer Illustrationsstile um 1900: zwei Jahrbücher

**Knecht Ruprecht* ist der Titel eines weiteren Projektes, an dem P. und R. Dehmel sowie (ab dem zweiten Band) E. Kreidolf beteiligt waren. Das ebenfalls von Schaffstein, ab Bd. 2 mit dem Untertitel *Illustriertes Jahrbuch für Knaben und Mädchen*, publizierte Periodikum erschien, herausgegeben von Ernst Brausewetter, in drei Bänden von 1899 bis 1901 (Kap. 7.3.2).

Seine Bilder bieten eine Art Querschnitt damals progressiver, d.h. sich gegen den immer noch herrschenden Realismus wendender Tendenzen. Vor allem im ersten Band sind sie allerdings noch sehr gemischt: Neben Bildern von niedlichen Kindern und Genredarstellungen gibt es symmetrische Jugendstilkompositionen (F. Hegenbarth) und eine Mischung von ornamentalisierte Komposition und Lichtmystik, wie sie für Fidus (d.i. Hugo Höppner) typisch ist. Für einen neuen Akzent sorgte Th. Heine (Bd. 1, [1899], ³[1900], S. 9; Abb. 15.031), der dieselbe Schärfe und den Mut zum Hässlichen einbringt, der auch seine Karikaturen im *Simplicissimus* auszeichnet, vielleicht aber gerade dadurch der Perspektive des Kindes nahekommend: Die Angst vor einem großen, fliegenden Käfer wird durch die Perspektive verstärkt. Der Text steigert den Schrecken noch: Das Tier fliegt dem Mädchen in den Mund! Die Absage an das Lieblich-Gefällige zeigt sich nicht nur in der Darstellung des hässlich plärrenden Mädchens, sondern auch in der Technik: Der Holzstich nähert sich hier dem »kantigen« Messerholzschnitt. Auch an anderer Stelle werden Widrigkeiten ohne Happy-End beschworen: Im Text »Der Theaterdirektor in tausend Ängsten« (ebd., S. 16) geraten die Fäden zweier Marionettenfiguren durcheinander – das Bild (ebd.; Abb. 15.032) zeigt die (fantasierte) Panik- oder Wutreaktion eines Jungen, der alle seine Puppen mit ihren Schnüren rettungslos durcheinanderbringt. Im zweiten Band ([1900]) verstärkt sich, auch in den Texten, der Eindruck des Düsternen. Ein Bild (S. 29) zu »Großmütterchens Puppen« (S. 27–29; Abb. 15.033) zeigt, wie die einzige Tochter der Titelheldin auf dem Totenbett eine lange



Knecht Ruprecht. Hrsg.: Ernst Brausewetter. [Jg. 1.] 3. Aufl. Köln [1900] (EA 1899). – S. 9 mit fotografisch reproduzierter Holzstich-illustration (mit Farbplatte unterlegt) nach Thomas Theodor Heine. – CD-ROM 15.031.

© VG BILD-KUNST, Bonn 2008.

vorenthaltene, geliebte Puppe zurückerhält. Die dunklen Farben der Illustration von A. Jank entsprechen dem düsteren Inhalt. Aber auch dort, wo es um unbeschwerte Inhalte geht – wie in einem Gespräch der Eltern mit einem Kind über die Sterne (Cabanis: »Paul, Heinz und Hans«; S. 46–50) – ist die Illustration von A. Münzer (S. 47; Abb. 15.034) eher dunkel, fast unheilschwanger. Ungünstig wirkt sich bei dieser wie anderen Illustrationen die Technik der Chromotypie aus, bei der die wenigen Farben von der Schwarzplatte »ertränkt« werden, was einen »matschigen« Gesamteindruck ergibt. In derartigen Bildern spiegelt sich eine düstere, kulturpessimistische Seite der Kunst am Ende des 19. Jhs., wie sie z.B. auch in der Kunst Edvard Munchs hervortritt. – Am Anfang des dritten Bandes ([1901]) wird darauf hingewiesen, dass der Schaffstein-Verlag die Verantwortung für die »künstlerische Ausstattung« übernehme. Das Ergebnis ist sehr viel homogener, da Kreidolf jetzt einen großen Teil der Bilder beisteuert und auch die anderen Künstler eine ähnliche Richtung – eine Position jenseits des Jugendstils, dessen Erbe aber noch spürbar ist – vertreten.

Das Bild der Illustrationskunst um 1900 wäre irreführend, wenn man nur die avanciertesten Positionen präsentieren würde. Ein anderes Periodika-Projekt der Zeit, **Der Jugend Heimgarten* (Hrsg. F. Arnold, Stuttgart 1.1898/99 [mehr nicht erschienen]) präsentiert sich ebenso heterogen, aber auf einer anderen Ebene. Hier finden sich launige, fast dilettantische Zeichnungen (z.B. S. 7; Abb. 14.027) neben botanischen Bildern von Vögeln unserer Heimat. Auch ihnen bekommt die etwas fleckige Wiedergabe in Autotypie nicht gut; dass zuweilen noch eine Farbplatte (Rot) hinzugefügt wird, verschlimmert die Sache eher. Daneben finden sich in Autotypie wiedergegebene Reproduktionen sehr sorgfältig hergestellter Aquarelle, die entsetzliche Hinrichtungsgräuel in Afrika zeigen oder schneidige deutsche Kolonialoffiziere, die stolz am Bug von Booten stehen, die von Schwarzen gerudert werden (S. 153; Abb. 14.031). Dann wieder zeigen Turner in reproduzierten Fotos ihre Balancekünste. Es überwiegt der Eindruck einer Mischung aus Harmlosigkeit und Brutalität, die hier den Heranwachsenden völlig unkritisch angeboten wird.

Das Nebeneinander verschiedener Stile und Darstellungsmodi in **Der Jugend Heimgarten* ist ein Zeichen für das Wegfallen von Maßstäben, denen Bilder bis dahin zu genügen hatten. Als nach der Jahrhundertmitte die lang bewahrten Normen des Klassizismus und der Nazarener zu verblassen begannen, hatte der Deutsche Romantische Linearstil noch eine Zeitlang für Kontinuität gesorgt. Daneben besaßen die beiden Techniken, die jetzt in den Vordergrund traten – Holzstich und Chromolithografie – jeweils eine eigene, stark vereinheitlichende Ästhetik, zumal in beiden Fällen die Umsetzung des Entwurfs von professionellen Grafikern übernommen wurde, deren »Manier« sich teilweise unabhängig von den Künstlern durchsetzte. Jetzt, um 1900, war es möglich, jede Vorlage, wie gekonnt oder dilettantisch auch immer, direkt zu reproduzieren. Außerdem war, seit dem Aufkommen des Jugendstils und anderer Strömungen, welche die künstlerische Autonomie betonten, auch die realistische Wiedergabe der sichtbaren Wirklichkeit kein allgemein verbindlicher Maßstab mehr. Besonders wenn man beide o.g. Periodika zusammen betrachtet, ergibt sich, was die stilistischen Möglichkeiten angeht, der Eindruck einer außerordentlichen Vielfalt, aber auch von Beliebigkeit und Orientie-

rungslosigkeit – Kennzeichen einer spezifisch ›modernen‹ Umbruchsituation.

Zum Verhältnis der Generationen in der Kinder- und Jugendbuchillustration

Die Jahrhundertmitte ist geprägt durch Künstler, die für ein positives und einfühlsames Verhältnis zu den Adressaten ihrer Bilder stehen. Während Theodor Hosemann den angenehmfasslichen Stil der kolorierten Lithografie weiter pflegte, schufen Heinrich Hoffmann und Otto Speckter Bilder, in die das Kind sich zum behaglichen Schauen eingeladen fühlen konnte. Franz Pocci kam mit seinen drastisch-vereinfachenden Bildern der kindlichen Auffassungsweise entgegen. Fortsetzer dieser Tradition war Lothar Meggendorfer, den bei aller (auch stilistischen) Vielfalt die Fähigkeit zur Vereinfachung auf das Wesentliche, der ›schlagenden‹ Charakterisierung einer Situation und ihrer komischen Seite auszeichnet.

Als dann die realistisch und historistisch bestimmte Bilderflut hereinbrach, bekamen Kinder und Jugendliche einen reichen Anteil daran. Besonders gilt dies für die Jugendlichen: Kaum jemals (vor den elektronischen Medien) ist einer heranwachsenden Generation eine solche Fülle qualitätvoller Bilder zur Verfügung gestellt worden. Dabei ging es nicht allein um die simple Abbildung aller anschaulichen Wissensgebiete, sondern auch um deren präzise Durcharbeitung im Holzstich. Das Interesse an der Aneignung der sichtbaren Welt im Bild war Jugendlichen und Erwachsenen gemeinsam; häufig sind daher genaue Festlegungen, für welche Altersgruppe etwa ein Buch aus dem Spamer-Verlag bestimmt war, schwierig. Das gilt auch für das zweite Feld, in dem Jugendliche reich mit Bildern versorgt wurden: das Genre der Abenteuergeschichte, die möglichst in fernen Ländern oder Zeiten angesiedelt war. Oft wurde die Fantasie noch dadurch beflügelt, dass ›Stellvertreter‹, junge Held(inn)en, mit in diese Welt integriert wurden. Die heftige Kritik, die solche Bilder auslösten, konnte ihre langandauernde Wirksamkeit nicht einschränken, die sich bis in den heutigen Mediengebrauch hinein fortsetzt. Auch war ein Teil der Literatur, die wir heute als KJL betrachten, ursprünglich an Erwachsene adressiert, so dass z. B. die wunderbaren Originalillustrationen zu J. Verne oder einige der uns heute noch bekannten, eindrucksvollen Titelbilder zu Karl Mays Romanen aus dem hier betrachteten Bereich herausfallen.

Auch vor Kindern wurde der Reichtum der sichtbaren Welt ausgebreitet, und zwar, nach einer längeren Dominanz des Schwarz-Weiß-Bilderbuchs, vorzugsweise in Farbe. Auch hier gibt es zwei hauptsächliche Felder: Auf der einen Seite wurde die Welt des Märchens in Bilder umgesetzt. Viele der ursprünglichen Bildelemente, v. a. die Akteure, stammen aus dem Deutschen Romantischen Linearstil; hinzu kommen die Mittel des Realismus, die den Märchenszenen eine Art von Wirklichkeitsnähe und Plausibilität verleihen. Der Erfolg dieser Bestrebungen lässt sich daran ablesen, dass bis heute unsere bildlichen Vorstellungen von Märchen zu einem Teil von der hier entwickelten Bildwelt geprägt sind. Der zweite Bereich, der hauptsächlich in der Kinderlyrik und bei Bilderbüchern für die Kleinen eine Rolle spielte, ist die kindliche Lebenswelt, oft ins Ländliche verlagert, so dass Tiere einen

bevorzugten Platz bekamen. Auch hier wurde an Großformaten und Farbenpracht nicht gespart. Der Zwang zur realistischen Darstellung macht allerdings eine vereinfachende, das Wesentliche heraushebende Darstellung, wie sie kleinen Kindern besonders nahe liegt, unmöglich. Die genaue Charakterisierung ist eine ›erwachsene‹ Sichtweise, und so sind auch Darstellungen, die gewissermaßen den kindlichen Blick sich zu eigen machen, hier eher die Ausnahme. Interessanterweise hat ein Bereich, in dem das Realistische in Richtung auf das extrem Liebliche verlassen worden ist, seine Anziehungskraft bis heute nicht verloren und lebt in Gestalt der ›Oblaten‹ weiter.

Die hier ausgeblendeten Konflikte traten teilweise in voller Schärfe dort hervor, wo das Verhältnis von Kindern und Erwachsenen direkt thematisiert wurde. Die Spannweite dieses Verhältnisses zeigt sich im Vergleich zwischen Ludwig Richter und Wilhelm Busch. Während die Kinder bei Richter ein liebevoll willkommen geheißen (und sich lieb verhaltender) Teil einer Utopie von Harmonie in Familie und Gesellschaft sind, stellt Busch die destruktiv-aggressive Seite des Kindes in den Vordergrund. Dem bösen Kind, das in einer Reihe mit gefährlichen Tieren, Liebestollen und Betrunknen Chaos anrichtet, droht von der Erwachsenen Seite nicht nur Bestrafung, sondern teilweise auch Vernichtung. Dieser ›Krieg der Generationen‹ wird in vielen Kinderbüchern ausgebreitet, teils als humorvolle bis krasse Darstellung von Jugendstreichen, teils als bildgewordene ›Schwarze Pädagogik‹ in den Struwwelpetriaden.

Als gegen Ende des Jahrhunderts die Normen der wilhelminischen Gesellschaft und Kultur in Bewegung kamen, änderte sich auch das Verhältnis zu Kindern und Jugendlichen, wie es sich in den für sie bestimmten Bildern ausspricht. Merkzeichen dieses Wandels war das Ende der Herrschaft der klassischen und v. a. realistischen Kunstnormen. Darin manifestiert sich die Vorstellung von einer Autonomie der Kunst, die nicht nur den Geschmack der Bevölkerung heben sollte (Lichtwark), sondern der eine geradezu heilbringende Funktion bei der kulturellen Erneuerung zugeschrieben wurde (vgl. Langbehn 1890). Als im Zuge dieser Entwicklung die Bedeutung der rationalen Aneignung der Realität zurücktrat gegenüber Werten wie Intuition, Vitalität und Ursprünglichkeit, wurde auch die Kindheit neu bewertet: auch an ihre spontane Schöpferkraft wurden jetzt ›Heilserwartungen‹ gerichtet (vgl. Kerbs 2001, S. 378 ff.), die kindliche kindliche Kreativität wurde Gegenstand des Interesses. Carl Goetze schrieb 1898 als erster in Deutschland über das *Kind als Künstler*. Zwar sollte die Kunsterziehungsbewegung noch lange an der Bedeutung des Naturstudiums für den Zeichenunterricht festhalten; grundsätzlich war aber der Weg gebahnt für eine ernsthafte Auseinandersetzung mit der kindlichen Bildproduktion – in der Pädagogik wie in der modernen Kunst, die z. B. bei Klee oder bei Dubuffet und dem Art Brut Formen der Kinderzeichnung in ihre Werke aufgenommen hat. Angesichts einer Gruppe von Kindern sagte Picasso einmal (zit. n. Gunda Luyken in *Kunst – ein Kinderspiel*, 2004, S. 40): »Als ich so alt war wie diese Kinder, da konnte ich zeichnen wie Raffael. Es hat viele Jahre gedauert, bis ich zeichnen konnte wie diese Kinder«.

Darstellender Teil

1. Bilderbücher und Bildergeschichten

(Bettina Hurrelmann)

Unter ›Bilderbüchern‹ werden im Folgenden die reich illustrierten Bücher verstanden, die sich durch eine annähernde »Gleichrangigkeit von Text und Bild, ja vielfach auch die Dominanz von Bildern« auszeichnen und i. d. R. für den Gebrauch »von oder mit kleineren Kindern« gedacht sind (*Das Bilderbuch*, ²1975, S. V). Im Zentrum steht dabei das Kinderbilderbuch unterhaltenden Charakters, das – als multimediales ästhetisches Produkt – Kindern eine Aussicht auf die Welt im Modus fiktionaler Kommunikation eröffnet (vgl. zur Definition auch Thiele 2000b, S. 228 f.). Das Bilderbuch in diesem – modernen – Begriffsverständnis ist ein Produkt des 19. Jhs. (vgl. auch Müller 1975b, S. 2). Freilich ist damit nur der prototypische Kern des für den Untersuchungszeitraum charakteristischen Angebots bestimmt. Denn es gibt auch Bilderbücher, die sich an ältere Kinder wenden oder Genres, die – wie z. B. die Bildergeschichte – ein eher altersgemischtes Publikum ansprechen. Um dem Wandel gerecht zu werden, der sich mit der dominanten Entwicklung zum unterhaltend-fiktionalen Kinderbilderbuch verbindet, soll den folgenden Beschreibungen der wichtigsten Titelgruppen jeweils ein knapper Rückblick auf signifikante Vorläufer bzw. die Tradition, an die angeknüpft wird, beigegeben werden. Dies gilt auch für die beiden Werkprofile in diesem Bilderbuch-Kapitel, die Wilhelm Busch und der Bildergeschichte für Kinder sowie Lothar Meggendorfer und dem Bilderbuch als Spielzeug gelten. Zuvor sollen jedoch die sozial- und kulturhistorischen Voraussetzungen des Kinderbilderbuchs und die gegenstandsbezogenen Untersuchungsperspektiven der folgenden Darstellung umrissen werden.

1.1 Entwicklungsvoraussetzungen, Untersuchungsperspektiven

Die Entwicklung zum Kinderbilderbuch als prototypischem Kern der ›neuen‹ Buchgattung innerhalb des Kinder- und Jugendliteratursystems ist nur dann angemessen zu verstehen, wenn man sie vor dem Hintergrund (1) der mit dem ästhetischen Gegenstand gegebenen Aneignungsbedingungen, (2) der bildungshistorisch und schichtspezifisch charakteristischen Zugangsbedingungen sowie (3) auch der technischen Bedingungen der Bildherstellung und -verbreitung betrachtet, die zusammen im Laufe des 19. Jhs. für die Etablierung, qualitative Ausdifferenzierung und quantitative Expansion des Bilderangebotes für Kinder sorgten (vgl. a. Einl., Kap. 4). Die entsprechenden Bedingungen entwickelten sich v. a. während der zweiten Hälfte des Jahrhunderts, wobei die Jahrhundertmitte eine künstliche Zäsur darstellt, weshalb (4) Vorläufer und Traditionen mit zu beachten sind, um (5) der Frage nach der Verarbeitung von Modernisierungserfahrungen nachgehen zu können, die die Leitfrage der Analysen des vorliegenden Kapitels ist. Alle genannten Untersuchungsdimensionen werden im Folgenden kurz expliziert, ehe sie in der Auswertung des Materials Berücksichtigung finden.

Mit dem Bilderbuch im oben skizzierten Begriffsumriss verbinden sich spezifische Aneignungsbedingungen, die durch die Adressierung an kleinere Kinder und die Unterhaltungsfunktion bestimmt sind: Da das kindliche Interesse primär über die Bilder anzusprechen ist, während Schrifttexte noch nicht erlesen werden können, müssen die Bild-Text-Zusammenhänge i. d. R. zunächst durch erwachsene Vermittler zugänglich gemacht werden, durch gemeinsames Betrachten und Erzählen bzw. Vorlesen, evtl. auch durch Anleitung zum Auswendiglernen oder zu ersten Versuchen eigenen Lesens. Bücher, die auf diese Aneignungsbedingungen hin entworfen sind, bilden jedenfalls den Kern des im Folgenden vorzustellenden Materials. Natürlich eröffnen sie Kindern auch die Möglichkeit selbstständigen Gebrauchs, der sich im Betrachten und Wieder-Betrachten der Illustrationen in einsamer Beschäftigung oder auch in altersgemischten Kinder- bzw. Geschwistergruppen realisieren kann, wie es viele zeitgenössische Bilder mehr oder weniger idealisierend zeigen. Im Grundsatz aber verstehen sich die Bilderbücher der Zeit als Vorlagen für die zunächst gemeinsame Rezeption mit einem Erwachsenen, wobei ihnen eine Brückenfunktion zwischen der bildlichen Darstellung als ›Rezeptionsterrain‹ der Kinder und der Schrift als Kompetenzbereich der Erwachsenen zukommt, die ihre optimale Verwirklichung in emotional dichten, mündlichen Kommunikationssituationen findet. An der Peripherie des so konturierten Gattungskerns stehen zum einen Bücher, die die Bilder didaktisch zur Erleichterung des Schriftlernens einsetzen (z. B. ABC-Bücher), zum anderen solche, die bereits mit der selbstständigen Lektüre rechnen. Für den Kern der Gattung ist jedoch die Doppeladressierung an Erwachsene und Kinder typisch, häufig ergänzt durch eine Mehrfachadressierung an Kinder unterschiedlichen Alters und unterschiedlicher Lesekompetenz. Alle diese Merkmale zielen auf Gebrauchsbedingungen, wie sie v. a. in der bürgerlichen Familie vorzufinden waren, was auch durch Studien zur Geschichte der Lesesozialisation bestätigt wird (vgl. Hurrelmann/Becker/Nickel-Bacon 2006).

Bilderbücher sind außerdem ins Verhältnis zu den Erscheinungsformen der visuellen Umwelt ihrer Rezipienten zu setzen (vgl. Thiele 2000a, S. 13). Die »Möglichkeiten der Bildbegegnung« für Kinder hat Ries (für den Zeitraum 1871–1914) in einem Überblick von den Bilderbüchern über die Bilderbogen, die Zeitschriften, die Sammelbildchen, den Wandschmuck etc. im Einzelnen rekonstruiert (vgl. Ries 1992a, S. 19 ff.; s. a. Einl., Kap. 4). Dabei wird nicht nur deutlich, wie schmal das Bilderangebot gegenüber dem heutigen war, sondern auch belegt, wie stark die Zugänglichkeit der inzwischen verfügbaren Bildmedien durch Schichtvoraussetzungen bestimmt war. Was das Bilderbuch betrifft, so darf man sich keiner lesehistorischen Illusion hingeben: Bilderbücher gehörten im Untersuchungszeitraum keineswegs zur

Grundausrüstung von Kindheit. In ihren Genuss kamen die Kinder des Groß- und Bildungsbürgertums, Kleinbürgerkinder hatten i. d. R. nur Fibel und Lesebuch, Bücher blieben hier noch lange Luxusgegenstände. Mitunter wurden Bilderbücher von wohlhabenden Familien an ärmere weiterverkauft. Für proletarische Familien war der Kauf eines Bilderbuches nahezu unmöglich. Daran änderten auch die vereinzelt sozialdemokratischen Publikationsprojekte wenig, die nicht einmal besonders preiswert waren. So kostete nach einer Anzeige im *Vorwärts* von 1877 das Bilderbuch von L. Berg, **König Mammon und die Freiheit* im Verlag der Genossenschaftsbuchdruckerei Leipzig 1,20 M. Etwa zur gleichen Zeit war ein Bilderbüchlein in der bei Meinhold in Dresden erschienenen Märchenreihe für 1 M. zu haben, die Märchenbilderbücher von Carl Offterdinger u. a. bei Effenberger (Loewe) in Stuttgart kosteten schon 3 M., Werke von Oscar Pletsch im Kunstverlag Dürr in Leipzig 3 bis 6 M. Wenn man bedenkt, dass ein Kleinhandwerker pro Tag etwa 2 M. verdiente, wird klar, dass Bilderbücher für entsprechende Einkommensgruppen so gut wie unerschwinglich waren (vgl. a. Ries 1992a, S. 24).

Eine Lockerung der schichtspezifischen Zugangsbedingungen zu Bilderbüchern kündigte sich jedoch mit den technisch-ökonomischen Innovationen an, die gegen Ende des Jahrhunderts eine Standardisierung der Bildproduktion und Internationalisierung der Bilderbuchherstellung ermöglichten. Im Bereich der Reproduktions- und Druckverfahren sind hier nicht nur Strichätzung und Autotypie zu nennen, die seit den 1870er/1880er Jahren die im Kinderbilderbuch noch lange übliche Schwarz-Weiß-Illustration in Lithografie oder Holzstich abzulösen begannen. Eine Revolution brachten v. a. die ab den 1890er Jahren verfügbaren neuen Techniken des Farbendrucks – die Farbaufdrucke und gegen Ende des Jahrhunderts auch die Chromotypie – hervor, die die kostbaren Handkolorierungen oder Chromolithografien nicht nur in quantitativer Hinsicht überflügelten, sondern das Bilderbuch auch in seiner ästhetischen Erscheinungsweise veränderten (vgl. Einl., Kap. 4; Ries 1992a). – Der niederschmetternden Beurteilung dieser Entwicklung durch die Vertreter der Jugendschriftenbewegung wird man gleichwohl nicht zustimmen müssen: der Einschätzung Kösters z. B., der neben dem Holzschnitt allein die Lithografie als künstlerisches Verfahren gelten lassen wollte und ab den 1880er Jahren nur Stagnation bzw. einen eklatanten Niedergang des Bilderbuchs sah, der im Farbdruck seinen vorläufigen Tiefpunkt finde (Köster ⁴1927/1972, S. 36, 39). Demgegenüber muss eine differenziertere Betrachtung in Rechnung gestellt werden, dass Bilder gegen Ende des 19. Jhs. zu Massenmedien wurden und dass das Bilderbuch davon auch in ästhetischer Hinsicht nicht unberührt bleiben konnte.

Die Veränderungsdynamik in den letzten Jahrzehnten des 19. Jhs. kann aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Bilderbuchentwicklung im Berichtszeitraum insgesamt noch stark von traditionellen Vorgaben bestimmt war.

Zwar sind die reich illustrierten Werke für Heranwachsende, die es bereits in der Aufklärungszeit gab – man denke nur an die Kupferstich-Sammlung zu Basedows *Elementarwerk* (1770/1774; vgl. HKJL III, Sp. 984 ff., Nr. 52) oder an Bertuchs vielbändiges *Bilderbuch für Kinder* (1790 ff.; vgl. ebd., Sp. 391 ff., Nr. 84 ff.) oder gar an Bilderbibeln wie z. B. den *Poetischen Bilderschatz der vornehmsten biblischen Geschichte* (1758; vgl. ebd., Sp. 687 ff., Nr. 683) – schon weit entfernte Vorgänger. Sie zielten noch nicht auf

Unterhaltung der kleinen, sondern auf Belehrung bzw. religiöse Unterweisung der älteren Kinder ab, weshalb auch entsprechende Nachfolgeprodukte nicht Gegenstand dieses Kapitels sind. Aber das unterhaltende Kinderbilderbuch konnte an noch ältere, populärere Traditionen anknüpfen: die Traditionen der ABC- und der Fabelbücher, für die schon seit dem Mittelalter die Illustration durch Holzschnitte üblich war (vgl. Müller 1975b, S. 1; vgl. a. HKJL I, Sp. 679 ff., Nr. 51 f., zu Boners *Edelstein* von 1461). Auch dabei handelt es sich zunächst um didaktische (Buch-) Gattungen. Aber beim ABC-Buch ist im 19. Jh. – nicht zuletzt aufgrund der zunehmenden Funktionerteilung von häuslicher Bildung und schulischem Lesenlernen – eine immer freiere Berücksichtigung des Unterhaltungsmoments zu beobachten: Die ursprünglich funktional bestimmten Strukturen wurden zum Ästhetisch-Spielerischen hin geöffnet. Das berühmteste Beispiel dafür aus der ersten Hälfte des 19. Jhs. ist das *ABC-Buch* von Robert Reinick mit den Holzschnitttafeln der Dresdner Künstler um Ludwig Richter (1845; vgl. HKJL IV, Nr. 757). Ein entsprechender Trend ist im Bereich der Fabel zu beobachten: Die Fabel, schon immer zwischen Poesie und Didaxe vermittelnd, wandelt sich in der Kinderliteratur des 19. Jhs. deutlich in Richtung eines Unterhaltungsgenres. Als Beispiel können die *Fünfzig Fabeln für Kinder* von Wilhelm Hey mit den Lithografien von Otto Speckter genannt werden (1833; vgl. HKJL IV, Sp. 918 ff., Nr. 370). In beiden Gattungen gibt es eine Entwicklungskontinuität über die Jahrhundertmitte hinaus, weshalb in das vorliegende Kapitel sowohl ABC-Bücher als auch Fabeln und Fabel-Verwandtes einbezogen werden.

Im Zentrum des Untersuchungsbereichs stehen Werke für kleine Kinder mit unterhaltenden Texten: Bilderbücher mit Reimen und Gedichten, mitunter auch kleinen Geschichten, Märchenbilderbücher und Bildergeschichten. Sie machen rein quantitativ den weitaus größten Teil der Bilderbuchproduktion der Zeit aus. Vor allem die Kleinkindpoesie, die sich im Anschluss an die »Kinderlieder« in *Des Knaben Wunderhorn* (Heidelberg 1808) langsam, aber nachhaltig durchsetzte, kommt jetzt bebildert und in verschiedensten Variationsformen geradezu massenhaft im Bilderbuch an. Auch hierfür gibt es Vorläufer in der ersten Jahrhunderthälfte – man denke nur an *Die Ammen-Uhr* (1843) der Dresdner Künstler oder an Friedrich Gülls *Kinderheimat in Liedern und Bildern*, ab der 2. Auflage (1846) mit Holzstichen von Franz von Pocci illustriert (vgl. HKJL IV, Nr. 15, 324). Macht also das »Bilderbuch der gereimte[n] Welt« den Hauptbestand des Materials aus (Doderer 1975c, S. 103 ff.), so verdienen als weitere wichtige Gruppe die Märchenbilderbücher Beachtung, die in unterschiedlichster Ausstattung und Textbehandlung auf bekannte Märchenpublikationen – meist die *Kinder- und Hausmärchen* der Grimms – zurückgreifen. Einen weiteren Komplex stellen die Bildergeschichten dar, die nicht nur auf die populäre Gattung des Bilderbogens zurückgehen, sondern auch im Bereich des Kinderbilderbuchs schon ein Vorbild haben: Heinrich Hoffmanns *Struwwelpeter* (1845; vgl. HKJL IV, Sp. 462 ff., Nr. 401).

Blickt man auf exemplarische Werke der ersten Jahrhunderthälfte, so scheint sich im Bilderbuch ab 1850 nicht allzu viel Produktives ereignet zu haben – und dies ist auch in zeitnahen und späteren Darstellungen die vorherrschende Bewertung (s. Einl., Kap. 4; Doderer 1975a, S. 184 ff.). Dennoch muss man fragen, ob hier nicht eine inadäquate Erwartung das Urteil bestimmt – die Erwartung z. B. von bildästhetischen und inhaltlichen Innovationen in Korrespondenz zur Entwicklung der »großen« Kunst. Eine solche Erwartung geht im Kern am historischen Befund sicherlich vorbei. Denn das Bilderbuch erweist seine Modernität zunächst einmal gerade dadurch, dass es sich zu einem Gebrauchsgegenstand des Alltags entwickelt, der durch eine attraktive Bildersprache die Unterhaltungs-, Genuss- und Entlastungsbedürfnisse seiner

kleinen (und großen) Rezipienten anerkennt. Die Akzeptanz der Unterhaltungs- und die Abschwächung der Belehrungs- und Moralisierungsfunktion ist in der Kinderliteratur der zweiten Hälfte des 19. Jhs. ja immer noch neu. Das Bilderbuch beförderte diese Entwicklung durch die Erweiterung des Adressatenkreises auf die Jüngsten, die Etablierung entsprechender Standards der Lesesozialisation und Bildwahrnehmung zunächst im Bürgertum, und schließlich durch die Teilnahme an der Ausweitung des Marktes der Bilder in Richtung auf die Berücksichtigung der Unterhaltungsbedürfnisse der Kinder nicht nur der bürgerlichen Schichten.

Sich diesen medienhistorischen Kontext zu vergegenwärtigen macht es nicht überflüssig, die Frage nach der ästhetischen Verarbeitung von Modernisierungserfahrungen zu stellen, die die Bilderbücher der Zeit im Zusammenspiel der bildnerischen und literarischen Darstellungsmomente erkennen lassen. Unterhaltende Bilderbücher zeigen dem Kind sich selbst und die Welt auf der Grundlage des Kindheitsverständnisses der Erwachsenen. Entsprechende Kindheitskonzepte können mit einer Präferenz für ästhetische Gegenwelten verbunden sein, die im Verhältnis zu einer im Fluss befindlichen, unter Umständen als bedrohlich erlebten Realität, Kindheit als eine zeitenthobene Lebenssphäre idyllisieren. Von diesem Kinderwelt-Konzept lässt sich ein anderes unterscheiden, das – in Adaption an veränderte Wirklichkeitserfahrungen – sich dem Disparaten oder Konflikthaltigen öffnet, sei es in realistischen oder auch humorvollen Durchblicken auf das Leben von bzw. mit Kindern, sei es als Karikatur oder Satire, die auch die Welt der Erwachsenen trifft. Schließlich ist es möglich, dass Modernisierungserfahrungen in einer künstlerischen Formensprache Ausdruck finden, die beides hinter sich lässt: Idyllisierung und Komisierung bzw. Kritik, in der vielmehr eine Annäherung an die dem Erwachsenen fremde, ästhetisch produktive Qualität kindlicher Selbst- und Welterfahrung gelingt.

Damit ist – in aller Vorläufigkeit – eine Entwicklungshypothese für das Bilderbuch in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. formuliert. Dass sie keinen linearen Wandel von der Abwehr von Modernisierung zu deren Präsenz in der ästhetischen Organisation der Angebote postuliert, dürfte klar geworden sein. Allein durch die komplexe Struktur des Bilderbuches als eines bildnerisch-literarischen Gesamterzeugnisses ist ständig mit Überlagerungen und Spannungen zu rechnen, die nicht nur die Korrelationen von Texten und Bildern, sondern auch Inhalte und Stile in beiden Bereichen, die Rezeptionspragmatischen Bezüge, die materiellen Produktqualitäten – und darüber hinaus natürlich die unterschiedlichen Genres in unterschiedlicher Weise betreffen.

1.2 Auf dem Weg zum Unterhaltungsmedium: ABC-Bücher

ABC-Bücher besitzen als Elementarbücher eine lange Tradition, auf die entsprechende Bilderbücher des Untersuchungszeitraums zurückgreifen, auch wenn sie den ehemals didaktischen Zweck der Gattung durch ein attraktives Bilderangebot in Richtung auf Unterhaltung verschieben.

Ursprünglich war die Vermittlung der Lese- und Schreibfähigkeit die zentrale Funktion der ABC-Bücher. Schon die frühen Vertreter der Gattung lassen darüber hinaus aber den Gebrauchs- und

Deutungskontext erkennen, für den die Schriftkompetenz als wichtig erachtet wurde (vgl. Brüggemann 1975; als kommentierte Beispielsammlung Göbels 1988). So handelt es sich seit dem 15. Jh. zunächst um Elementarlehrwerke, die als Hilfsmittel »für das ganze Leben« neben den Buchstaben- und ggfs. Silbentafeln i. d. R. auch Übersichten über die Zahlen und Grundrechenarten, außerdem mitunter sog. Namen- und Titelbüchlein mit Anredeformeln boten (vgl. *HKJL* I, Sp. 67). Zusammen mit den Leseübungstexten meist religiöser Provenienz, Grundbestandteilen des Katechismus, biblischen Sprüchen oder anderen religiösen Texten stellten sie eine Art religiös fundierter Elementarlehre schriftbezogenen Wissens für die Lebenspraxis des ungebildeten Laien jeden Lebensalters dar. Erst im 17. Jh. erfolgte eine stärkere Spezialisierung auf die Lesedidaktik, bezogen auf Heranwachsende. Jetzt wurden in den Schriften die je zugrunde gelegten Leselehr-Methoden erläutert und gegen konkurrierende Ansätze abgegrenzt.

Aus der Zeit der pädagogischen Reform stammt auch der *Orbis pictus* des Comenius, der 1658 gedruckt wurde (*HKJL* II, Sp. 433 ff., Nr. 171). Auch dieses Buch beginnt mit einer Alphabettafel. Dennoch unterscheidet es sich deutlich von zeitgenössischen ABC-Lehrwerken, indem es statt auf Leselehre auf sachbezogen-sprachliche Unterweisung setzt. Comenius geht von einer sinnvoll geordneten Welt mit einer prästabilierten Adäquanz zwischen den Wörtern und den Dingen aus. Daher kann seine Sprachlehre auch den Anspruch erheben, mit den Wörtern zugleich die ganze Welt in ihrem Gehalt zu erfassen. Mit diesem erkenntnistheoretisch begründeten enzyklopädischen Prinzip tritt neben den lesedidaktischen Ansatz ein weiteres zentrales Strukturelement, auf das spätere ABC-Bücher gern zurückgreifen. Bietet doch das ABC ein Ordnungsprinzip der Wörter und Dinge, das (z. B. in Sprüchen, Sentenzen, Lehrsätzen) für die Ordnung von Bedeutungen genutzt werden kann. – Schon Comenius maß den Bildern eine wichtige pädagogische Funktion zu. Sein Alphabet der Tierlaute ist mit kleinen Holzschnitten bebildert, die helfen sollten, die gewünschte Assoziation zwischen Buchstabe und Laut zu festigen. Auch vor- und nachher enthielten ABC-Bücher in bescheidenem Ausmaß Bilder, wobei sich ein standardisierter Kanon von Begriffen/Bildern zu Buchstaben herausbildete (z. B. A – Affe; E – Elefant; Z – Zebra etc.). Doch erst in den letzten Jahrzehnten des 18. Jhs., als fast alle wichtigen Kinderbuch-Autoren auch ABC-Bücher verfassten, deren Illustration von den besten Künstlern und Kupferstechern übernommen wurde, näherte sich das ABC-Buch dem Bilderbuch an (vgl. Brüggemann 1975, S. 5). Schulbücher waren davon freilich ausgenommen.

Für ABC-Bilderbücher stand im 19. Jh. die ganze Vielfalt der bis dahin entwickelten Darstellungsprinzipien und gehaltlichen Orientierungen zur Verfügung: die lebenspraktische und die religiöse Ausrichtung, die lesedidaktische, die enzyklopädische und eben auch die unterhaltend-ästhetische Akzentuierung, für die mit Robert Reinicks *ABC-Buch* (1845), illustriert durch die Dresdner Künstler um Ludwig Richter, ein herausragendes Beispiel spätromantisch-biedermeierlicher Buchkunst vorlag. ABC-Bücher, die im Untersuchungszeitraum dem Bilderbuch zugeordnet werden können, zeigen reich diversifizierte Mischungen von allen genannten Ausrichtungen, wobei ein von reiner Lesedidaktik entlasteter Umgang mit der Lehrbuch-Tradition das Verbindende ist.

Eine letztlich religiöse Schriftphilosophie bestimmt die ABC-Büchlein, die Franz von Pocci verfasst und bebildert hat. Nicht anders als sein *Bauern ABC* (München 1856) oder sein *Dieß ist Das Büchlein A bis Z* (ebd. 1857), die sich an altersgemischte, eher schriftferne Publika wenden, will auch sein Kinder-Bilderbüchlein **Güldenes Weihnachts ABC* (ebd. 1854) nicht primär dem Lesenlernen dienen, sondern ge-

braucht das Alphabet als Symbol für die göttlich verbürgte Ordnung der Dinge zwischen dem Alpha und dem Omega. In allen drei Büchlein eröffnen ornamental gestaltete, mit Bildern ausgefüllte Alphabet-Buchstaben die Textabschnitte. Im Kinder-Bilderbüchlein sieht man jeweils durch den Buchstaben hindurch auf eine leuchtende Szene der Weihnachtsgeschichte. Dem kolorierten Holzschnitt folgt je ein Vierzeiler, der, mit dem entsprechenden Buchstaben beginnend, das Geschehen rekapituliert und mit einer frommen Mahnung an die Kinder abschließt. Für die *Münchener Bilderbogen* hat Pucci freilich auch humoristische Alphabettafeln geliefert (s.u.).

Neben der religiösen Akzentuierung gab es auch weiterhin lesedidaktisch ausgerichtete ABC-Bücher, die aber nun den Bildteil reicher ausgestalteten. Eine häufig vertretene Form ist die Zusammenstellung von Begriffen nach den Anfangsbuchstaben der Wörter (ohne Rücksicht auf ihren Lautwert: z.B. Axt – Aehre – Ameise etc.), denen ganzseitige Tafeln mit Abbildungen der jeweiligen Gegenstände beigegeben sind (meist ohne Berücksichtigung der Größenverhältnisse), worauf ungebildete Übungstexte moralischer oder religiöser Provenienz folgen (vgl. z.B. **Goldenes Abc-Buch mit Bildern und Reimen für artige Kinder*, Stuttgart [1866]). Ein weiteres gängiges Format ist die Kombination von (kolorierten) Holzschnitten mit Versen zu den Alphabetbuchstaben (z.B. zur Abbildung von Axt, Affe, Apfel: »Wie ahmt der Affe nach und macht sich lächerlich // Das Gute ahme nach, vor'm Bösen hüte dich.«, *Neues ABC und Bilderbuch für die Jugend*, Bern 1871), wobei durch die Zusammenstellung von Heterogenem unter dem gemeinsamen Anfangsbuchstaben die Lizenz zu einem spielerischen Umgang mit Alphabetversen und Bildern signalisiert sein kann.

Ein Werk, das sich durch seine bildnerische Ausstattung deutlich von dergleichen lesedidaktischer Durchschnittsware abhebt, ist **Das Deutsche ABC-Buch* (Stuttgart [1869]) von Friederike Dessoiff mit Bildern nach Zeichnungen von Rudolf Geißler. Hier findet man 24 opulente, kolorierte Lithografien zu den Alphabetbuchstaben, integriert in einen sorgfältig ausgearbeiteten Schreib- und Leselehrgang, der auch Erzählungen und Reime zum Vorlesen enthält. Insgesamt wechseln im Buch drei Typen von Seiten in regelmäßiger Folge ab: Einem Blatt zur Schreib- bzw. später zur Leseübung folgt eine Seite mit Texten zum Vorlesen, und gegenüber steht jeweils die Lithografie mit der Abbildung von Dingen zum Buchstaben, dem die Seite gewidmet ist. Vermutlich waren die Farbtafeln die eigentliche Attraktion für kindliche Nutzer und erwachsene Vermittler, was nicht nur am Markterfolg des Werks (⁴1877), sondern auch an einer Nachfolgeproduktion zu erkennen ist, die den Schreib- und lesedidaktischen Teil radikal kürzt, aber den Bildteil beibehält (R. Geißler: *Neues ABC-Buch*, Glogau [1884]). Die Bilder sind jeweils so angelegt, dass sich im unteren Mittelfeld der Seite eine exotische Szene öffnet, in der Figuren und Dinge zusammenkommen, deren Bezeichnung mit dem betreffenden Buchstaben beginnt. Über der Szene erhebt sich eine Art Banderole mit noch weiteren Gegenständen in dekorativer Anordnung, während oben mittig jeweils der Großbuchstabe in deutscher Druckschrift, links in lateinischer Schrift und rechts der kleine Buchstabe in beiden Schriftarten angeordnet sind. Die unter dem Baldachin – wie in einem Bühnenraum – gezeigte Szene suggeriert Natürlichkeit, stellt aber durch die buchstabenbestimmte Kombination von Men-

schen, Tieren und Dingen ein so künstlich-exotisches Arrangement dar, dass Kinder nicht nur zu schriftbezogenen Entdeckungen, sondern auch zum Ausfantasieren einer Geschichte angeregt werden (Abb. 1.050).

Gänzlich ins Spielerisch-Absurde bewegt sich die Aufordnung der Welt nach diesem Prinzip in Büchern, die zum jeweils Abgebildeten in Versen einen semantischen Zusammenhang konstruieren: »Hier auf dem A sitzt gar zu faul // Der Affe mit der Aehr' im Maul. // Der Adler schwebt über Alpenhö'h'n – // Sprich, Adolf, ist das nicht wunderschön!« so in Paul Meyerheims *ABC* (Berlin [1880]) mit Versen von Johannes Trojan, wo außerdem noch der Versuch gemacht wird, die im Holzschnitt gezeigten Buchstaben mit der je anlaut-adäquaten Farbe zu kolorieren (A = azurblau; B = braun etc.). Am Ende wird die semantische Aufladung der Buchstaben selbst verulkt: »Da er das X anmalen wollte, // Er wusste nicht, was er machen sollte. // [...] Und kurz entschlossen, malt er fix // Mit x Farben das böse X.« Solche ABC-Bücher haben sich von der lesedidaktischen Funktion der Gattung bereits deutlich emanzipiert.

Andere Illustratoren und Autoren des Untersuchungszeitraums nutzen das ABC für eine zwanglose Abfolge von Szenen »aus der Kinderwelt« – wobei die Spanne von »A bis Z« in Bildern und Versen noch immer eine Art Ganzheit symbolisiert, die hier als harmonischer Zusammenhang kindlicher Wirklichkeitserfahrung erscheint. So verfuhr z.B. Oscar Pletsch in **Wie's im Hause geht Nach dem Alphabet* (Berlin



Pletsch, Oscar: *Buben und Mädels*. Holzstecher: Kaspar Oertel. Text: Victor Blüthgen. Leipzig: Dürr [1879]. – Gedicht »Ernst« mit Holzstichabbildung. – CD-ROM 1.125.

[1861]; s. Einl., Kap. 4), das den Bildern eindeutigen Vorrang vor den Buchstabenbezügen gibt, oder in **Buben und Mädel's. Ein ABC für's Haus* (Leipzig [1879]), das zu alphabetisch geordneten Vornamen Kleinkinder-Portraits versammelt, die quasi in Form einer Momentaufnahme das noch gänzlich unreflektierte Bei-sich-Sein der Kleinen zur Anschauung bringen (z.B. »Ernst«; Abb. 1.125). Ein solches Buch ist ganz dazu angetan, die Erwachsenen zu entzücken und die Kinder zu unterhalten. Was das Lesenlernen anbelangt, so ist nur die Anordnung nach dem Anfangsbuchstaben der Namen übrig geblieben, mehr Zugeständnisse an die Lesedidaxe werden nicht mehr gemacht.

Ganz auf den Reiz der Bilder sind auch die Silhouetten-Fibeln von Karl Fröhlich ausgerichtet. Schattenbildähnliche, aus schwarzem Papier geschnittene Profilbildnisse waren schon im Bürgertum des 18. Jhs. beliebt und auch als Dilettantenarbeiten populär. Fröhlich, ursprünglich Schriftsetzer, perfektionierte die Scherenschnitttechnik, so dass er zum nachgefragten Illustrator für Bücher und Zeitschriften wurde (im KJL-Bereich u.a. **Töchter-Album*, **Herzblättchens Zeitvertreib*, **Deutsche Jugend*). Seine mehrfach aufgelegten Silhouetten-Fibeln, die **Neue Silhouetten-Fibel für artige Kinder* (Breslau [1864], EA Berlin 1859; Abb. 1.049) oder *Herzblättchens rotes ABC* (Glogau [1869] – zuvor u.d.T. *A-B-C für artige Kinder in Silhouetten und Reimen*, Kassel [1854]) fesseln die Aufmerksamkeit durch ihre filigranartigen Bilder. Die Verknüpfung der spannenden, lustigen oder genreartigen Szenen mit den Alphabetbuchstaben ist allenfalls ein Nebenaspekt (vgl. a. Orf 1977).

Von der Preziosität der letztgenannten Bilderwerke unterscheiden sich die ABC-Büchlein deutlich, die ihre Wurzeln in der populären Druckgrafik haben. Zunächst als *Münchener Bilderbogen* bei Braun & Schneider, später in der Reihe der *Münchener Bilderbücher* desselben Verlags erschienen z.B. Franz von Poccis **Bilder-A.B.C.* (1861, *Münchener Bilderbücher*, 3) und Wilhelm Buschs *A-B-C-Buch aus dem Thierreich in Reimen und Bildern* ([1874], *Münchener Bilderbücher*, 28). Vor allem das letztere zeigt, wie das herkömmliche ABC-Buch-Format inzwischen auch einfach zum ironischen Spiel zwecks Belustigung von Alt und Jung gebraucht werden kann (»Im Ameishaufen wimmelt es, // Der Aff frisst nie Verschimmeltes.«, Bl. 1). Vom Bilderbogen als Druckerzeugnis ist es andererseits auch nicht weit zum Bilderbuch als Kinder-Spielzeug, für das Lothar Meggendorfer gegen Ende des Jahrhunderts mit seinem **Drehbilder-A-B-C* (Esslingen [1898]) ein prägnantes Beispiel lieferte: Durch Drehen einer Scheibe am Bildrand kann man in einem Bildausschnitt der Seite zum »A« z.B. den Affen, die Amsel, die Axt, den Adler etc. zur Ansicht bringen. Der Zusammenhang mit dem Lesenlernen ist erkennbar, doch im Vordergrund steht auch hier das Spiel mit der alphabetischen Ordnung.

Insgesamt wird das ABC-Buch, wie gegen Ende des Jahrhunderts auch die mit Chromolithografien üppig ausgestatteten Produkte zeigen (z.B. *Buntes A-B-C-Buch*, Esslingen [1898]), zu einer Sparte, in der man nahezu alle Gestaltungstypen des unterhaltenden Bilderbuchs des 19. Jhs. wiederfinden kann.

1.3 Das Bilderbuch in romantisch-biedermeierlicher Tradition

Das Interesse der Romantik galt der Kindheit, nicht den Kindern als Adressaten literarischer oder bildnerischer Werke. Das typisch romantische Bilderbuch für kleine Kinder gibt es daher nicht. Noch die Spätromantiker waren der Meinung, dass man für Kinder keine eigene Literatur brauche. Sie sahen in der Volksliteratur einen Schatz nationaler Überlieferung, an dem »Kind und Volk« gleichermaßen Anteil hätten. Mit ihren Sammelprojekten wollten sie der Zersplitterung des modernen Lebens ein alle Altersgruppen und Sozialschichten verbindendes Sinnpotenzial entgegensetzen. Von daher ist es nur konsequent, dass die berühmten Sammelwerke der Spätromantik, Arnims und Brentanos *Des Knaben Wunderhorn* (1806/08) und die *Kinder- und Hausmärchen* der Brüder Grimm (1812/15; HKJL IV, Sp. 849 ff., Nr. 313 f.), mit Illustrationen anfangs äußerst knapp ausgestattet waren. Zwar zeichnete Brentano ein dekoratives Titelbild zum »Kinderlieder«-Teil des *Wunderhorn* und Ludwig Emil Grimm steuerte zum Märchenwerk seiner Brüder ab der zweiten Auflage einige Illustrationen im nazarenischen Stil bei (vgl. HKJL IV, Sp. 856). Modelle für das Kinderbilderbuch waren dies aber nicht.

Als romantische Vorläufer des Bilderbuchs lassen sich hingegen zwei spätere Werke aus der ersten Hälfte des 19. Jhs. ansprechen: zum einen der zu Texten von Guido Görres von Franz von Pocci mit Holzschnitten illustrierte *Festkalender* (1833–1837; vgl. HKJL IV, Sp. 938 ff., Nr. 213), zum anderen die *Mutter- und Koselieder* (1844) Friedrich Fröbels mit den Radierungen von Friedrich Unger (vgl. HKJL IV, Sp. 958 ff., Nr. 237). Beide waren noch keine Kinderbilderbücher: Beim *Festkalender* handelt es sich um ein christkatholisches Familienhausbuch, bei den *Mutter- und Koseliedern* um sinnlich veranschaulichte romantische Erziehungsphilosophie. Der entscheidende Schritt zum Kinderbilderbuch erfolgte um die Jahrhundertmitte im Kreis der Dresdner Künstler um Ludwig Richter: Hier entstanden in per Los bestimmter Arbeitsteilung das Bilderbuch zum *Wunderhorn*-Gedicht *Die Ammenuhr* (1843; HKJL IV, Nr. 15) und kurz darauf das schon erwähnte *ABC-Buch* (1845) von Robert Reinick. Damit waren Orientierungsmuster für einen relativ einheitlichen Bilderbuchtyp gegeben, der bis weit in die zweite Hälfte des 19. Jhs. hinein die Erwartungen an das Kinderbilderbuch überhaupt bestimmen sollte. Dazu gehören die Bevorzugung volksliterarischer oder volkstümlich-einfacher, meist kinderyrischer Texte, die Bevorzugung des Holzschnitts bzw. Holstichs als künstlerischer Verfahren und die Orientierung an einer Bildästhetik, für die helle Bildflächen, klare Figurenumrisse und idyllische Motive charakteristisch sind. Gehaltlich sind Texte und Illustrationen dieses Bilderbuchtyps darauf gerichtet, eine heiter-beschauliche Natur- und Menschenwelt zu zeigen, deren wesentlicher Teil die Kinder sind. Die romantische Kindheitsutopie wird ins Harmonisch-Herzenswärmende einer biedermeierlich geprägten Kindheitsauffassung verschoben. Die künstlerische Leitfigur dieser Entwicklung war Ludwig Richter (1803–1884).

Richter hatte nach Studienjahren in Rom, wo er die Nazarener bewundern, sich von ihnen aber auch abzugrenzen gelernt hatte, erkannt, dass weder die Darstellung biblischer Themen noch die Landschaftsmalerei seine eigentliche Begabung waren. Durch eine eher zufällige Verbindung mit dem Leipziger Verleger Georg

Wigand wurde er 1836 für die Holzschnittillustration gewonnen (vgl. *Lebenserinnerungen*, 1895, T. 1, S. 339 ff.), deren technische und künstlerische Entwicklung er in der Folgezeit zu einer vorher nicht gekannten Höhe führte. Richters produktivste Jahre als Illustrator sind die beiden Jahrzehnte vor und nach 1850. In dieser Zeit entstanden auch seine wichtigsten Beiträge zur KJL – neben den Bilderbüchern z.B. die Illustrationen zur 40. Auflage von Campes *Robinson* (1848), zur 12. Auflage von Bechsteins *Deutschem Märchenbuch* (1853 u.d.T. *Märchenbuch*; HKJL IV, Sp. 977 ff., Nr. 55) oder – in Zusammenarbeit mit anderen – zu Scherers Sammlung *Alte und neue Kinderlieder, Fabeln, Sprüche und Rätsel* (1849; HKJL IV, Nr. 795). Das war aber nur ein geringer Teil seines ausgebreiteten Holzstichwerkes und künstlerischen Interesses, das sich allgemeiner auf die Darstellung des »deutschen Volkslebens« und somit auf eine Vielzahl v.a. volksliterarisch orientierter Publikationsprojekte bezog. Die Menge der Titel, die er in jenen Jahren illustrierte oder an deren Illustration er beteiligt war, lässt sich nur dadurch erklären, dass er es verstand, als Professor an der Dresdner Kunstakademie (1836–1878) einen großen Kreis von Kollegen und Schülern um sich zu versammeln, so dass er immer wieder Zusammen- und Zuarbeit organisieren konnte (vgl. Friedrich 1956; *Ludwig Richter und sein Kreis*, 1984). Dies verschaffte ihm nicht nur, sondern auch im Bereich der KJL-Illustration und speziell des Bilderbuchs eine Wirksamkeit, die kaum zu überschätzen ist.

Das zentrale Werk seines Bilderbuchschaffens ist für Richter selbst **Für's Haus* (1858–1862), eine Folge von vier Bänden zu den Jahreszeiten, ab 1883 auch in einigen Gesamtausgaben, im Dresdener Verlag seines Sohnes, Heinrich Richter, erschienen. In seinen *Lebenserinnerungen* erzählt Richter von Zeichenheften, die er unter dem Eindruck von Poccis Illustrationen zum *Festkalender* für die eigenen Kinder angefertigt habe: »Wer hätte aber denken können«, so schreibt er, »dass solches kindisches Spiel der Keim- und Vorbote einer ebenso erfolg- als freudreichen Arbeit«, dass »der drei- oder vierjährige Besitzer« dieser Hefte »der spätere Verleger der ernster gemeinten Arbeit« werden würde (1895, T. 1, S. 315). Dem ersten Band, **Im Winter* ([1858/61]), schickt er eine Erklärung voraus, in der er dieses Projekt als seine »Haupt- und Lieblingsarbeit« bezeichnet. Er habe schon lange den Wunsch gehabt, »in einer Bilderreihe unser Familienleben in seinen Beziehungen zur Kirche, zum Hause und zur Natur darzustellen, und somit ein Werk ins liebe deutsche Haus zu bringen, welches im Spiegel der Kunst Jedem zeigte, was Jeder einmal erlebte: der Jugend Gegenwärtiges und Zukünftiges, dem Alter die Jugendheimath, den gemeinsamen Jugend- und Paradiesgarten, der den Samen getragen hat für die spätere Saat und Ernte« (**Im Winter*, Vorr.). Ist schon hier eine nostalgische Rückwendung auf Kindheit und deutsche Familientradition intoniert, so zeigt sich auch in der Textauswahl für die folgenden 15 Holzstichblätter die Vorliebe für volkstümlich gewordene Gedichte (Gellert, Claudius, Tieck), Sprüche, Bibelverse oder Kinderreime (Rochholz). Teils ist den Blättern auch nur eine Überschrift (»Dämmerstündchen«) oder Unterschrift (»Weine nicht, Helmenchen«) beigegeben, die die gezeigte Szene ins Wort fasst. Was die Komposition der Bilder anbelangt, so fällt immer wieder die schon für die *Ammenuhr* charakteristische Spannung zwischen Innen und Außen ins Auge, die hier als Spannung zwischen der traulichen Atmosphäre des Hauses und einer unwirtlichen Außenwelt gestaltet ist: Draußen strömt der Regen, drinnen macht man z.B. Hausmusik bei Kerzenschein, der Vater sitzt am Flügel, die Mutter hält das jüngste Kind auf dem Arm, die anderen singen mit oder sitzen unter dem In-

strument, die Großmutter wärmt sich am Kamin, und auch die kleinen Hunde fehlen als Spielpartner der Kinder nicht (Abb. 1.132). In ihrer Liebe zum Detail bieten die Bilder ein narratives Potenzial, das trotz der Musterhaftigkeit der Szenen und Verse zur Imagination und Kommunikation anregt. Richter gelang es, in diesem und anderen Werken ein Bildprogramm für häusliche, dörfliche oder ländliche Kinderszenen zu entwickeln, das, selbst wenn er einen Landschaftskontext einbezieht, die Tendenz zum Genre nicht verleugnen kann. Auffällig ist die Variation des Motivs der Behausung, der Laube, der Geborgenheit unter einem Blätterdach etc., das in seinen Illustrationen zur Kinderliteratur ständig wiederkehrt. Umgekehrt sind es genau diese Illustrationen, die in der zweiten Jahrhunderthälfte in Kombination mit immer konventionelleren Texten immer wieder verwertet werden (vgl. z.B. ein Bild aus Richters **Aus dem Kinderleben*, Samml. 2, Bremen [1881], das zuerst in Groths **Vaer de Gaern*, Leipzig [1858], abgedruckt war; Abb. 2.014).

Unter Richters Schülern – dazu gehören Leopold Venus, Oscar Pletsch, Paul Thumann und Fedor Flinzer – kommt Pletsch (1830–1888) die größte Bedeutung zu. Das gilt für die KJL-Illustration überhaupt, um die er sich als langjähriger künstlerischer Leiter von Julius Lohmeyers Monatszeitschrift **Deutsche Jugend* (ab 1872; Kap. 7.2.4) verdient machte, es gilt aber speziell auch für das Bilderbuch. In seinem Bilderbuchschaffen ist Pletsch deutlich von Richter beeinflusst. Der Durchbruch als Bilderbuchkünstler gelang ihm mit *Die Kinderstube* (Hamburg 1860), einem Werk, das er dem preußischen Kronprinzen und seiner Gemahlin zur Geburt ihres Sohnes, des späteren Kaisers Wilhelm II, widmete (vgl. Stach 2003, S. II). Im Jahr darauf folgte das schon ge-



Richter, Ludwig: *Für's Haus: Im Winter*. Dresden [1858/61]. – Blatt mit Holzstich. – CD-ROM 1.132.

nannte ABC-Buch, **Wie's im Hause geht Nach dem Alphabet* (Berlin [1861]; Repr. 2003), anschließend ein Bilderbuch über Berufe, das sich an ältere Kinder wendet (**Was willst Du werden?*, Berlin [1862]; Repr. 2000). Ganz dem biedermeierlichen Kindheitsbild verpflichtet sind z.B. **Gute Freundschaft* (Berlin [1863]) und **Der alte Bekannte. Eine Maler-Reise in Bildern* (Leipzig [1873]). Alle diese Titel wurden, zumeist bei Dürr in Leipzig, mehrfach wieder aufgelegt. Pletsch liebte es, sich in seinen Bilderbüchern als Künstler und Familienvater selbst mit darzustellen. So sieht man z.B. in **Wie's im Hause geht* auf dem Blatt zum Buchstaben »P p« (mit Versen zu »Papachen«, »Post«, »Puppe« etc.) einen Maler in Interaktion mit zwei spielenden Kindern. **Gute Freundschaft*, die Geschichte vom Zusammen-Spielen, Sich-Zanken und Wieder-Vertragen zweier kleiner Mädchen, wird durch ein Bild eröffnet, auf dem eine der beiden die Türglocke der Familie »O. Pletsch« bedient (vgl. Abb. 1.126). Auch in **Der alte Bekannte* bleibt kein Zweifel, dass es sich bei dem kinderfreundlichen Mann, der hier auf »Maler-Reise« geht, um den Künstler selbst handelt. Das ist nicht nur kokettes Rollenspiel. Man kann es auch als Versuch der Beglaubigung des Gezeigten verstehen. Denn bei allem Sinn fürs Pittoreske gibt es bei Pletsch auch einen Trend zum Realismus, zur intimen Beobachtung v.a. der Kinder aus nächster Nähe. Ist Richter ein Zeichner von Natur- und Familienidyllen, so profiliert sich Pletsch auf diese Weise v.a. als Kinderzeichner (vgl. Abb. 1.124; s.a. Abb. 1.128; vgl. auch die Sammlung von Pletsch-Illustrationen durch Voigt, Pletsch 1981).

Es gibt im Berichtszeitraum viele Werke, für die zu schon vorliegenden Bildern Texte in Auftrag gegeben oder zusammengestellt wurden. Auch bei den Pletsch-Bilderbüchern war der Ausgang von den Bildern offenbar der Normalfall, wie etwa Victor Blüthgen berichtet, der für den Kunstverlag Dürr u.a. die Titel *Unser Hausgärtchen* ([1876]), *Stillvergnügt* ([1877]) oder **Buben und Mädels* ([1879]) mit Versen versah (Blüthgen 1895). Zum Bilderbuch romantisch-biedermeierlicher Provenienz haben neben Blüthgen z.B. auch Robert Reinick, Julius Sturm, Georg Christian Dieffenbach, Franz Bonn, Frida Schanz Texte geliefert. Umgekehrt begegnet man in diesem Umkreis von Autoren – insbesondere bei Sammelwerken, die sich teils als Bilderbücher, teils als illustrierte Anthologien oder Familienhausbücher präsentieren – immer wieder denselben Illustratoren. Ein charakteristisches Beispiel ist etwa die **Anthologie für die Kinderstube* von Maximilian Bern (Stuttgart [1879]; 2[1889]) mit über hundert Holzstichillustrationen von Richter, Pletsch, Thumann, Bürkner, Flinzer u.a., wobei als Titelbild und Frontispiz bereits Farbaufotypen von Carl Offterdinger den Trend zur modernen, farbigen Bilderwelt dokumentieren (vgl. a. Kap. 2.2).

Als reizvolle Variante der für das Bilderbuch romantisch-biedermeierlichen Zuschnitts charakteristischen Schwarz-Weiß-Illustration ist noch der Scherenschnitt zu nennen. Neben Karl Fröhlich (s.o.) war der früh verstorbene Paul Kownewka (1840–1871) ein Meister dieser Kunst. Seine Schattenbilder sind weniger filigran, er verzichtet auf rahmendes Dekor, dafür sind sie prägnanter, was sich in den Figurengruppen des Bilderbuchs **Der schwarze Peter* (Stuttgart [1869]; Abb. 1.086) sowie dem posthum erschienenen Folgewerk **Schattenbilder* (ebd. [1871]) zeigt, das sein Schwager Johannes Trojan mit Versen versah (Abb. 1.084).

Bilderbücher zu den Märchensammlungen der Romantik bzw. des Biedermeier zeigen ab den 1870er Jahren bereits ein

Stilgemisch mit klarer Tendenz zur Bevorzugung farbiger Bilder. Die Zeit der Märchenillustrationen nach der Art Richters, der um die Jahrhundertmitte Bechsteins *Märchenbuch* (1853) illustrierte (s.o.), oder auch Poccis, der schon in den 1830er Jahren einzelne Grimmsche Märchen mit Vignetten und Bildern versah, schien vorerst vorbei zu sein (zur Illustrationsgeschichte der *KHM* im 19. Jh. vgl. Wegehaupt 1985, S. 16 ff.). Allerdings waren die Grimmschen Märchen jetzt populärer geworden. Sie erschienen nicht nur in verschiedensten Sammlungen, sondern kamen auch als relativ preiswerte Einzelhefte in Bilderbuchreihen heraus. Eine solche Reihe u.d.T. *Deutsche Märchen* mit zunächst 15 Bilderbüchern zu Märchen der Brüder Grimm und von Musäus, alle auf den gleichen Umfang hin bearbeitet, brachte z.B. der Dresdner Verlag Meinhold & Söhne auf den Markt (1871–1875). Nur das Titelblatt hat hier jeweils noch eine Schwarz-Weiß-Illustration in romantisch-biedermeierlicher Manier, während die sechs ganzseitigen Bilder, die zu jedem Märchen geboten werden, Chromolithografien sind, die nach Aquarellen von Anton Gareis, Theodor Hosemann, Johann Baptist Sonderland u.a. gefertigt wurden. Der Stilwechsel zwischen Titelzeichnung und Farbbildern ist schon beim zweiten Heft, **Rothkäppchen* ([1871], [N.A. 1875]), überdeutlich. Wirkt Rothkäppchen vorn noch wie ein heiter-unschuldiges »Pletsch-kind«, so vermitteln die Farbbilder im Inneren einen anderen Eindruck: Hier ist Rothkäppchen nicht nur älter, sondern die starkfarbigen Bilder mit ihren Großfiguren zielen – übrigens in deutlicher Orientierung an den Illustrationen Dorés zu Perraults Märchenwerk – auf das Miterleben eines Verführungsdramas (Abb. 1.061, 1.062).

Es überrascht nicht, dass zwischen der Umsetzung der Grimmschen Märchen ins preiswerte Bilderbuchformat und ihrer Verarbeitung in der »großen« romantischen Kunst ein extremer Kontrast besteht. Der berühmteste Vertreter romantischer Märchendarstellung ist im Berichtszeitraum Moritz von Schwind (1804–1871). Schwinds Ruhm als Märchenerzähler beruht v.a. auf seinen Märchenzyklen, die nach seinem Tod in Holzstich übertragen und in großformatigen Mappenwerken angeboten wurden. So erschien als zweiter Märchenzyklus nach dem *Aschenbrödel* (Leipzig 1873) bei Dürr **Das Märchen von den sieben Raben und der treuen Schwester* (ebd. 1874), eine opulente Bilderzählung zu *KHM* 25, die die Handlung in eine altdeutsche Adels- und Fantasiewelt einbettet und in einem wortreichen Verstext nacherzählt.

Das schon 1857/58 von Schwind vollendete Friesband von ursprünglich 15 in Arkaden eingestellten Aquarellbildern wurde hier von seinem Schüler Julius Naue – teils offenbar auf der Basis von Fotografien – nachgezeichnet und von verschiedenen Stechern auf insgesamt acht Holzstichtafeln zusammengefasst. Die Typik dieser Art von Märchenillustration lässt sich z.B. an der letzten Bildtafel gut verdeutlichen (Abb. 1.138): Das Abschlusstableau führt den Blick unter drei verzierten, rechts und links durch Säulen gestützten Arkaden hindurch wie in einen Bühnenraum, wo sich eine pyramidenförmig aufgebaute Szene zeigt. Am höchsten steht als Mittelfigur die junge Königin, an einen Baumstamm gebunden und wie eine Märtyrerin den Tod erwartend. Auf fast gleicher Höhe erscheint von links aus dem Hintergrund die erlösende Fee mit den beiden Kindern, wie eine Siegesgöttin in die Szene hineinwinkend. In beiden Figuren präsentiert sich die nazarenisch-klassizistische Tradition romantischer Kunst, während sich im mittleren Teil des Bildes mit den auf Pferden heranstürmenden sieben Brüdern eine fast barocke Dra-

matik entfaltet, die an ein Schlachtengemälde erinnert. Begrenzt wird die Bewegung durch Figuren ganz im Vordergrund, am unteren Rand der Komposition. Sie sind in dunklen Strichlagen gestaltet und stellen die teils mitleidenden, teils böswilligen Zuschauer der Hinrichtungsszene dar, während die beiden Scharfrichter in ihren dunklen Kapuzen sich nach vorn aus dem Bühnenraum herausbewegen.

Insgesamt zeigt dieses Werk eine Facette romantischer Illustrationskunst, die dem Kinderbilderbuch eher fremd bleibt, wie der Titel sich primär auch als Angebot für Kunstfreunde und nicht für Kinder versteht. Für Kinder werden ab den 1870er Jahren nicht nur erschwierigere, sondern auch realitätsnähere Bilderbücher angeboten, deren Erfolg nicht zuletzt auf dem Einsatz von Farbbildern beruht.

1.4 Kinderwelten im Genre-Bilderbuch

Die Grenze zwischen den romantisch-biedermeierlichen Bilderbüchern und dem Bilderbuch, das sich in Stil und Geschmack dem Realismus nähert, ist fließend (vgl. Doderer 1975a, S. 183). Beide idealisieren Kindheit und Familienleben, beide bevorzugen Kinderlyrik mit der Zuordnung von Bildern zu Einzeltexten, beide wenden sich an kleine Kinder und zugleich an die Erwachsenen, deren Harmoniebedürfnissen sie zu entsprechen suchen. Gleichwohl gibt es in ästhetischer und thematischer Hinsicht einen Unterschied, der sich in rückwärtsgewandter Idylle einerseits und Wiedererkennbarkeit der bürgerlichen Lebenssphäre der Nutzer andererseits ausdrückt. Im Genre-Bilderbuch sind es nicht mehr nur lebenswürdige Details, die der Realität abgeschaut sind, sondern insgesamt entsprechen Ambiente, Figuren, Haltungen, Bewertungen und ästhetische Präsentation der Lebensumwelt und Selbstkonstruktion des Bürgertums, das sich spätestens ab den Gründerjahren als gesellschaftlich normgebend verstand. Zivilisation tritt an die Stelle der imaginierten Natürlichkeit der biedermeierlichen Ansichten, zum Schauplatz werden eher städtische Umwelten, stilvoll möblierte Häuser und Wohnräume, reich ausgestattete Kinderzimmer. Dazu passt, dass auch die Texte Situationen des Kinderalltags realistischer wiedergeben, z.T. einen humorvollen Ton anschlagen oder Alltagskonflikte aus Kindersicht thematisieren (vgl. a. Kap. 2.2.4). Was das Bildnerische anbelangt, so ist Verschiedenes vertreten: Holzstich und Radierung, (kolorierte) Lithografie, Chromolithografie und Chromotypie, mit der zunehmenden Bevorzugung von farbigen Bildern.

Auf Ansätze des Realismus bei Pletsch wurde oben bereits hingewiesen. Deutlicher als in seinen Kleinkindszenen tritt die Wirklichkeit des bürgerlichen Familienlebens in einem Bilderbuch mit 12 Holzstichabbildungen zutage, das er seiner Tochter Gertrud widmete: **Hausmütterchen* (Leipzig [1868]). Es macht die Anleitung eines Mädchens im fortgeschrittenen Kindesalter durch die Mutter in diversen Haushaltstätigkeiten zum Thema. Schon das erste Blatt lässt den sozialen Kontext der ins Auge gefassten weiblichen Pflichten genau erkennen: Mutter und Kind stauben die Bücher ab, die auf dem Schreibsekretär des Vaters stehen, und sehen zu, dass auch jedes wieder an seinen Platz kommt: »Sonst macht Papa ein böses Gesicht, // Denn langes Suchen liebt er nicht.« (Abb. 1.127) Auch das Bilderbuch **Aus dem Kinderleben* (Stuttgart [1870]) mit Radierungen von Rudolf Geißler, zu denen Johannes Trojan die Texte verfasste, zeigt das Ambien-



Geißler, Rudolf: *Aus dem Kinderleben*. Text: Johannes Trojan. Stuttgart [1870]. – Tafel mit Radierung, auf Tongrund. – CD-ROM 1.052.

te des bürgerlichen Hauses nicht nur als dingliche, sondern v. a. als sozial-kulturelle Umwelt.

Eindrucksvoll ist v. a. die psychologisch genaue Darstellung der Interaktionen zwischen Erwachsenen und Kindern. Ein Blatt ist z. B. dem Besuch eines kleinen Mädchens in der Familie von zwei anderen gewidmet (Abb. 1.052): Gezeigt wird das Kinderzimmer der beiden mit allem schönen Spielzeug. In der Mitte steht deren Mutter. Sie beugt sich ein wenig herab zum forsch hereintretenden fremden Kind, nimmt es bei der Hand und macht es mit dem größeren der eigenen Kinder bekannt, das sich schuttsuchend an ihren Rock schmiegt, während das andere, kleinste Mädchen noch scheu bei Seite steht. Im Grunde bedürfte es des sprachlichen Kommentars zu dieser Szene nicht, den Trojan in Versen hinzulieferte. Man kann die Begleitung solcher Bilder durch beschreibende Texte aber auch als Anregung zum Gespräch über das Gesehene und über vergleichbare eigene Erfahrungen der Kinder deuten und in der permanenten Ausrichtung auf Versprachlichung ein zentrales Moment bürgerlicher Sozialisation wiedererkennen.

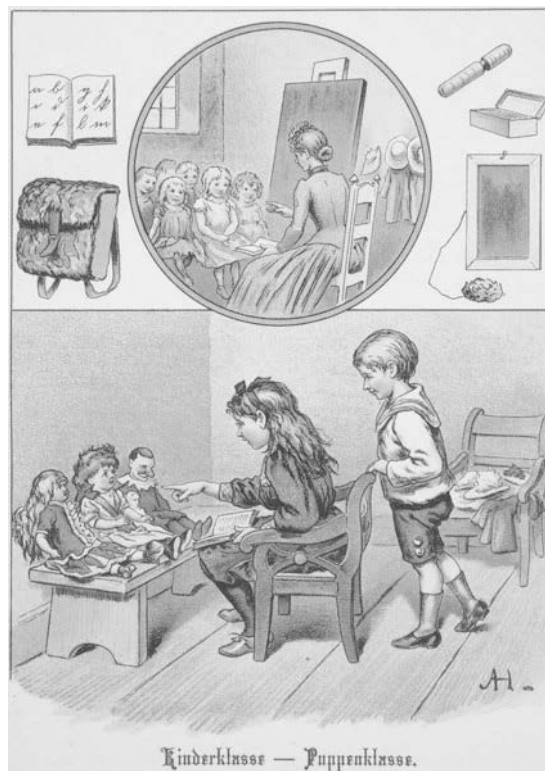
Der Realismus der Bilder ist im Übrigen bei Pletsch, wie auch bei anderen Bilderbuchkünstlern an der Beobachtung der eigenen Kinder geschult; ein Beispiel gibt auch Bürkner, der in *Bilder aus dem Familienleben* (Leipzig [1874]), zu dem Franz Bonn die Verse beisteuerte, ein Portrait der eigenen drei Kinder in der Umgebung geschmackvoller privater Häuslichkeit einrückte (vgl. Einl., Kap. 4; Abb. 1.013).

Ob die Bilderbücher dieses Typs mehr bürgerliche Familienideologie als Realität repräsentieren (so Doderer 1975a, S. 189 ff.), ist schwer zu sagen. Zwar geht es um die eigene

Lebensform in ihrer wünschbaren Idealität, aber die Darstellungen sind in unterschiedlichem Maße harmoniesüchtig, lassen mehr oder weniger Wirklichkeit ein und Nebentöne zu – entsprechend ihrer bildnerischen und literarischen Qualität. Beispiele für Bilderbücher, die ein normatives Klischee mit allen Accessoires bürgerlicher Häuslichkeit stereotyp und musterhaft vorführen, gibt es schon seit der Jahrhundertmitte. In Carl Offterdingers **Die Kinder-Stube im Elternhause* (Stuttgart [1854]) mit den umständlichen Vers- und Texten Isabella Brauns wirken die familiären Szenen, z.B. die Spielszene im Wohnzimmer mit Mama, Papa und den Kindern, in höchstem Maße gestellt, mit allen Requisiten so steif wie Präsentationen auf dem Papiertheater (Abb. 1.120). Entsprechende Bilderangebote mit gedrechselten Versen gibt es in der Folgezeit in großer Zahl. In anderen Titeln ist aber der Verkehrsradius der Kinder auch größer und sozial nuancenreicher, wenn sie, wie etwa in Trojans durch Geißler mit kolorierten Lithografien sensibel illustriertem Band **Kinderlust* (Stuttgart [1873]), einkaufend gezeigt werden oder das Bild dem Blick eines Jungen über den Zaun in den Garten einer Villa folgt, wohin ihn der reichere Altersgenosse zum Spiel einlädt (Abb. 1.145). Das großbürgerliche, eher städtische Lebensumfeld der Kinder einer reich gewordenen Bürgerschicht kann man im Bilderbuch v.a. ab den 1880er Jahren wiederfinden. Vorgeführt werden gepflegte Gärten, stilvolle Interieurs, Dienstmädchen in Spitzenhäubchen, Menschen in vornehmer Kleidung, sozial signifikante Situationen, denen die Traulichkeit der biedermeierlichen Familienkonstruktion fehlt. Künstlerisch eindrucksvoll ist dieses Selbstbild der wohlhabenden Schicht in **Unser Hausglück* (Leipzig [1885]) gestaltet, einem Bilderbuch mit Chromolithografien von Woldemar Friedrich, einem der führenden Illustratoren der Gründerzeit, und Texten von Julius Lohmeyer und Frida Schanz.

Im Vordergrund steht hier der Gestus der Repräsentation, zugleich ist das Generationenverhältnis realistischer als Sozialisationsverhältnis charakterisiert: Während die Erwachsenen in festlicher Geselligkeit beisammensitzen, ist den Kindern der Blick ins Esszimmer nur um die Ecke der großen Flügeltür bzw. von der Türschwelle aus gestattet (Abb. 1.047). Die vorangehende Bild-Text-Seite zeigt sie am »Katzentisch« im Hinterzimmer, und der Text beschreibt launig, dass sie das Ende der Tischreden abzuwarten haben, bis sie zu essen bekommen und auch mit der Großmama anstoßen dürfen, deren Geburtstag gerade gefeiert wird. Es ist nur konsequent, dass in diesem Werk der Vater, der etwa von einer Reise heimkehrt, weniger als Spielpartner der Kinder, denn als Repräsentant der gesellschaftlichen Außenwelt auftritt. Der Platz der Mutter ist hingegen der Nähtisch am Fenster, von wo aus sie z.B. die Hausaufgaben der größeren Kinder überwacht. Hausmusik – die Mutter sitzt am Klavier, hält ihr Töchterchen auf dem Schoß (Abb. 1.048) – bekommt im erläuternden Text ebenfalls einen zeit- und sozialspezifisch realistischen Akzent: Wie man hier erfährt, spielt und singt die Mutter mit dem kleinen Mädchen »Die Loreley«, während der Bruder nebenan »Die Wacht am Rhein« trommelt und trompetet. Wie »in einer Nuss« findet man in diesem Buch alle sozialsymbolisch bedeutsamen Momente versammelt, die das Sozialisationsmilieu der – zumeist nationalgesinnten – bürgerlichen Familie der Kaiserzeit charakterisieren.

Vergleichbares gab es, in preiswerteren Angeboten meist weniger prägnant gestaltet, seit den 1880er Jahren auch in anderen Werken. Dazu gehört nicht zuletzt, dass immer wieder Bücher in der Wohnumgebung, in den Händen der Kinder oder in Vorlesesituationen gezeigt werden, gleichsam



Holm, Adolf: Puppenspiel. Text: Frida Schanz. Stuttgart [1893]. – Tafel »Kinderklasse« in Chromolithografie. – CD-ROM 1.075.

als Reflexionen des bürgerlichen Bilderbuches auf den von ihm selbst intendierten Nutzungskontext. So z.B. in einem Band mit Farbendruck nach Aquarellen von Theodor Hosemann, **Bunte Gesellschaft* (Stuttgart 1881), der mit Versen von Trojan bei Weise in Stuttgart herauskam (Abb. 1.078). Die außerhäusliche moderne Welt bleibt hingegen in diesem Bilderbuchtyp so gut wie völlig ausgeblendet. Dass kleine Mädchen beim Puppenspiel nicht nur in traditionell-familienbezogenen Rollen gezeigt werden, z.B. als »Küchenfee« (S. 17), sondern auch in beruflichen, z.B. als Lehrerin einer »Kinderklasse« (S. 5), wie im Bilderbuch **Puppenspiel* von Adolf Holm und Frida Schanz (Stuttgart [1893]), ist eine bemerkenswerte Ausnahme (Abb. 1.075). Jungen spielen auch nach dem deutsch-französischen Krieg von 1870/71 bevorzugt Reitergeneral auf dem Schaukelpferd und befehligen Zinnsoldaten. Der Vater reist mit der Postkutsche statt mit der Eisenbahn. Von den rasanten Veränderungen, die sich »draußen« ereignet haben, erfährt man im bürgerlichen Bilderbuch fast nichts. Mitunter sind aber die Bilder zeitgenössischer als die Texte. So in einem Band von Hermann Vogel, **Kinder-Paradies* (Hamburg [1892]), wo eine Farbtafel einen Großvater mit zwei Enkeln auf einem Felsvorsprung zeigt, unter dem eine Bahnlinie hindurchführt (Abb. 1.147). Im zugeordneten Text ist davon nicht die Rede. Er heißt »Der Lenz ist da«: »Er kam durch die Wälder, er brach durch die Hecken, // nun duften die Veilchen in ihren Verstecken« etc. Die konventionelle Kinderlyrik ist weniger realitätstüchtig als die grafische Kunst (vgl. a. Doderer 1975a, S. 197).

1.5 Fabulöses in realistischer bis satirischer Akzentuierung

Die Fabel ist traditionellerweise eine lehrhafte Erzählung, die allegorischen, also nichtrealistischen Charakter hat: Durch die Darstellung einer antagonistischen Interaktion klar typisierter Akteure, die meist als Tiere figuriert sind, soll eine für menschliches Handeln bedeutsame Lehre vermittelt werden. Für die Fabel, die sich von alters her auch an ungelehrte Menschen wendet, ist eine kurze, prägnante erzählerische Gestaltung ebenso charakteristisch wie die Bebilderung, wodurch die klassische Funktion des ›Betrügens zur Wahrheit‹ (Luther) sinnliche Unterstützung erfährt. Bei allen in der Geschichte der Gattung auftretenden Modifikationen, die im 18. Jh. einer theoretischen Revision unterzogen wurden, blieb die Spannung zwischen uneigentlicher Rede im Bildteil und der durch Abstraktion und Transfer auf die Menschenwelt zu gewinnenden Erkenntnis für die Textsorte konstitutiv. Dies gilt auch für die KJL. Signifikante Veränderungen ergaben sich erst im 19. Jh., wo neben die klassische Fabel, die v.a. im Schulgebrauch überlebte, vermischte Formen fabulösen Erzählens traten, die teils auch auf die traditionelle epische Tierdichtung zurückgriffen.

Im Bereich des Bilderbuchs ging die Entwicklung v.a. in zwei Richtungen: zum einen zu kleinen bebilderten ›Versfabeln‹ für Kinder als Tiergeschichten eher realistischer Prägung. Die gattungstypische Zweiteilung der Fabelstruktur zwischen Erzähl- und Sinnenebene ist hier ermäßigt bis völlig aufgehoben. Zum anderen ging sie zu humoristischen bis satirischen Bilderzählungen über ›Ereignisse aus dem Tierreich‹, deren Verweischarakter auf menschliche Verhältnisse in Text und Illustration breit ausgemalt wird. Charakteristisch für diese Art fabulöser Darstellungen ist der Rückgriff auf bekannte epische Tierdichtungen, wobei deren Transformation ins Bilderbuch die Verstehensvoraussetzungen von Kindern auch überschreitet.

Für die erstere Richtung gaben die im Untersuchungszeitraum noch immer sehr erfolgreichen, vielfach nachgeahmten Hey/Speckterschen Fabeln das Vorbild ab (*Fünfundzwanzig Fabeln für Kinder*, 1833; *Noch fünfundzwanzig Fabeln für Kinder*, 1837; vgl. HKJL IV, Sp. 918 ff.). Für sie ist charakteristisch, dass einem eröffnenden Dialog zwischen einem Kind und einem Tier nicht etwa ein Epimythion folgt, sondern eine erzählerische Strophe, welche die Szene zu einem harmonischen Abschluss bringt. In der Regel handelt es sich um Situationen, die möglichen Begegnungen von Kindern mit Tieren nachempfunden sind. Die Illustrationen unterstreichen den Realitätsbezug der Szenen v.a. durch die genaue Darstellung der Tiere vor dem Hintergrund ihrer jeweiligen Lebensumgebung. Es gab noch am Ende des Jahrhunderts Bilderbücher, die Titel und Text-Bild-Struktur der Hey/Speckterschen Fabeln wiederholten, allerdings in moderner Farbillustration, so z.B. Ernst Fischers *Fünfundzwanzig Fabeln für Kinder* (Berlin 1897) mit in Chromotypie reproduzierten Bildern des Tiermalers Karl Wagner (Abb. 1.041). Auch wurde das Hey/Specktersche Vorbild als Anknüpfungspunkt für eher sachkundliche Tierdarstellungen genutzt, so z.B. von Heinrich Leutemann, der seinen Zeichnungen in *Unsre Tiere in Hof und Haus. Wie leben sie, wie seh'n sie aus?* (Leipzig [1869]) Texte nach Heyscher Manier beigab. Daneben findet man Kompilationen, die, teils deutlich an Speckterschen Bildformaten orientiert, Haustierszenen, vermischt mit komischen Interaktionen von

Menschen und Tieren bieten, wie etwa der bei Braun & Schneider erschienene Band **Aus dem Leben der Haustierte* (München [1867]) mit Holztischillustrationen von Friedrich Lossow und Versen von Eduard Ille (Abb. 1.103). Damit war aber die traditionelle Versfabel noch keineswegs vom Markt. Sie lebte weiter z.B. im Bereich des künstlerischen Bilderbuchs, etwa in Julius Sturms **Neues Fabelbuch* (Leipzig 1881), das der führende Tierillustrator der Gründerzeit, Fedor Flinzer, mit teils satirischen Bildern versah (Abb. 1.139). Nicht zufällig werden aber auch hier wieder 50 Fabeln geboten, und das Gesamtarrangement von Texten und Bildern verweist nach wie vor auf das Hey/Specktersche Modell, wie auch Flinzer etwas später noch an der Ausstattung einer sehr erfolgreichen Neuauflage von Heys Fabeln (*Hundert Fabeln für Kinder*, Berlin [1886]) beteiligt war.

Als zweiter, im Bereich der Tierdarstellung wichtiger Bilderbuchkünstler der Jahrhundertmitte ist neben Speckter zunächst einmal Gustav Süss (1823–1881) zu nennen. Bei ihm findet man beides: Zum einen kleinere, fabelartige Tiergeschichten in Prosa oder selbstgedichteten Versen, die ihren Reiz primär aus der beobachtungsgenauen Bebilderung beziehen – zum anderen anthropomorphisierende Illustrationen zu Stoffen der epischen Tierdichtung. Süss ist der Forschung v.a. bekannt durch sein Bilderbuch *Die Mähr von einer Nachtigall, mit ihrem Frühlingszauberschall, in dunklen, grünen Zweigen* (Braunschweig 1857), eine romantisch-sentimentale Erzählung in Versen und Holztischen zum alten kinderliterarischen Stoff vom Tod und Begräbnis eines Vögelchens (vgl. HKJL IV, Nr. 922). Charakteristisch für Süss' Interesse an der realistischen Tierdarstellung sind aber Bilderbücher wie z.B. **Hähnchen Kikeriki!* (Berlin [1853]), eine Tier- bzw. Kinder-Unglücksgeschichte über einen jugendlichen Ausreißer in selbstgedichteten Versen und kolorierten Lithografien, mit der er an den Vorgängerband *Hähnchen und Hühnchen* ([1847]; vgl. HKJL IV, Nr. 885) anknüpft (Abb. 1.141). Noch mehr auf realistische Tierdarstellung ausgerichtet ist sein Elementarbilderbuch **Das Kind und seine liebsten Tiere* (Dresden [1854]), ebenfalls mit eigenen Texten (Abb. 1.142). Neben der realistischen Akzentuierung findet man bei Süss die pointierte anthropomorphisierende, humoristische bis satirische Zeichnung der Tierwelt, dies v.a. in seinen Illustrationen zu den bekannten Stoffkreisen der epischen Tierdichtung. Hierher gehören seine Swinegel-Bilderbücher **Het Wettloopen tüschen den Haasen un den Swinegel up der Buxtehuder Heid* (Düsseldorf [vor 1855?]) mit dem niederdeutschen Text von Wilhelm Schröder (KHM 187), parallelisiert durch eine hochdeutsche Textfassung (Abb. 1.144), und **Swinegels Reiseabenteuer!* (Braunschweig 1857) mit selbstgedichteten Versen (Abb. 1.143). Sein Talent zur humoristischen Tierdarstellung beweist Süss etwas später auch in der Historie über den **Froschküster Quak* (Glogau [1862]), einer eigenen Verserzählung nach Rollenhagens *Froschmeuseler* (zuerst 1595; vgl. HKJL II, Sp. 843 ff., Nr. 773 ff.), und in *Der Froschmäusekrieg* (Stuttgart [1871]), einer Rollenhagen-Nachdichtung von Gottlieb Mensch. Wegen Umfang und intertextuellem Anspielungsreichtum sind die beiden letzteren Werke wohl eher der Jugend- oder Erwachsenenliteratur zuzuordnen. Gehaltlich allerdings variieren alle Titel dasselbe biedere Motto, das der Band über den **Froschküster Quak* schon auf dem Titelholztisch hervorhebt: »Bleibe im Lande und nähre dich redlich« (Abb. 1.140).

Was das Bilderbuch in den letzten Jahrzehnten des 19. Jhs. beizutragen hat zur Vermittlung von Vertrautheit schon der Jüngsten mit den bekannten Stoffen der humoristischen Tierdichtung, lässt sich am besten an Fedor Flinzer (1832–1911) zeigen.

Flinzer, ab 1849 Student der Dresdner Kunstakademie bei Richter, Schnorr von Carolsfeld und Rietschel, ist sicher – anders als seine Studienkollegen Oscar Pletsch, Paul Thumann etc. – nicht einfach als ›Richter-Schüler‹ zu charakterisieren (vgl. Vogel 2003, S. 50). Noch weniger wird ihm der Beiname ›Katzen-Raffael‹ gerecht, wie ihn Zeitgenossen aufgrund seiner Katzenbilderbücher und anderer grafischer Gebrauchsartikel nannten (z.B. Julius Lohmeyer: *Kater Murr's Tagebuch*, Leipzig 1885; vgl. *Kinder, Katzen, Kunst*, 2003, S. 4). Flinzer war Zeichenlehrer, ab 1873 Zeicheninspektor in Leipzig und gab als Kunstpädagoge ein *Lehrbuch des Zeichenunterrichts an deutschen Schulen* (Bielefeld [u.a.] 1876; 1903) heraus. In seiner künstlerischen Praxis erwies er sich als überaus anpassungs- und wandlungsfähig. So produzierte er neben zahlreichen Illustrationsbeiträgen (z.B. für Lohmeyers **Deutsche Jugend*) Vorlagen für Reklamebildchen und andere Gebrauchsgrafik – seine ›weiße Katze‹ wurde 1876 zum Markenzeichen für ›Hoffmann's Stärke‹ (vgl. Wiesekopsieker 2003) –, und auch als Bilderbuchkünstler beherrschte er verschiedenste Register. Sein bevorzugtes Sujet waren Tiere, wobei er das Ensemble der bekannten Fabel- und Haustierfiguren entschieden erweiterte und auch umfangreiche epische Stoffe in seine Arbeiten einbezog. Am interessantesten ist Flinzer dort, wo er in Anknüpfung an die Homme-bête-Tradition von Grandville Tieren in humoristischer bis satirischer Absicht menschenähnliche Züge verleiht. Dies geschieht z.B. in seinen Bildern zu Viktor Blüthgens **Der Froschmäusekrieg* (Frankfurt a.M. [1878]), einer in launigen Versen nacherzählten Version der antiken Batrachomyomachia. Einige der hier in Chromolithografie gedruckten Illustrationen scheinen beinahe die Seitenkompositionen des Jugendstils vorwegzunehmen (Abb. 1.008). Ähnliches gilt für **Reineke Fuchs* (Glogau [1881]), getextet von Julius Lohmeyer und Edwin Bormann sowie für das nachfolgende Bilderbuch **König Nobel* (Breslau [1886]) mit Versen von Lohmeyer, in denen die Tierfiguren in Haltungen, Bewegungen, Gefühlsausdruck menschliche Sozialverhältnisse und Charaktere – oft gerade durch eigenwillige Stilisierung und Verfremdung – aufs Prägnanteste spiegeln (Abb. 1.098; s.a. Einl., Kap. 4, Abb. 1.097). Die Qualität der letztgenannten Bilderbücher wird besonders deutlich im Vergleich mit schon vorliegenden Adaptionen des Reineke-Stoffes: so etwa mit dem bei Braun & Schneider erschienenen, aus mehreren Bilderbogen hervorgegangenen Titel *Die Geschichte des Reineke Fuchs für Kinder bearbeitet* (München [1876]), in Versen und Holzstichen von Eduard Ille oder mit der bei Oehmigke erschienenen umständlichen Bearbeitung von Gottlieb Mensch, *Reineke Fuchs* (Leipzig [1874]) mit ihren im Abdruck verschmierten Chromolithografien nach Aquarellen von Heinrich Leutemann. Auch spätere Bearbeitungen konnten mit den Flinzer-Bilderbüchern nicht mithalten, sei es die für ältere Leser bei Effenberger produzierte (auch als Volksausg. erschienene) Prosa-Nacherzählung *Reineke Fuchs* (Stuttgart [1895]) von Max Barack, die mit aufdringlichen, plakativen Ölbildern von Christian Votteler ausgestattet ist, sei es das für die Jüngsten nach dem Umriss des Titelbildes auf dem Pappumschlag ausgestanzte Bilderbuch **König Nobel und sein Reich* (Text: Ebeling-Siemssen, [Berlin um 1890]), das ein Beispiel für lieblos produzierte Massenware ist (s.a. Einl., Kap. 4; Abb. 1.037).

Anders als bei Süs wird in den Tierbilderbüchern Flinzers, die in enger Zusammenarbeit v.a. mit Blüthgen und Lohmeyer entstanden, keine sozialkonservative Botschaft verkündet. Im gleichsam ort- und zeitlosen Gewand der alten Tierfabel gestatten sie vielmehr einen kritisch-humoristischen Blick auf die Menschenwelt, auf angemaßte Macht, Egoismus, In-

trige, auch auf die Dummlichkeit derer, die sich so beherrschen und betrügen lassen. Ebenso wenig geht es allerdings um konkrete Gesellschaftskritik oder Gesellschaftssatire. Der Charakter der ›lustigen‹ Geschichte, die man auch genießen kann, wenn man sich nur an die Bildebene hält, wird fast immer durchgehalten. – Einen deutlicheren Schritt in Richtung auf Gesellschaftssatire mit Stilmitteln der Tierfabel, allerdings für ältere Leser, wagte Flinzer erst mit dem Bilderbuch **Wie die Tiere Soldaten werden wollten* (Frankfurt a.M. 2[1897], EA Leipzig 1892), zu dem Georg Bötticher, der Vater von Joachim Ringelnatz, die Verse schrieb. Im Unterschied zu all den Bilderbüchern, die schon seit den 1860er Jahren das Soldatenleben verherrlichten (z.B. **Soldatenleben. Ein Bilderbuch für Kinder* (Berlin [1865]) und später dafür förmlich Werbung machten (z.B. Felix Schmidt: **Wer will unter die Soldaten? Bilder aus dem Soldatenleben für angehende Rekruten*, [Duisburg 1897]) – ist bei Flinzer und Bötticher der kritische Bezug auf die Militarisation des deutschen Kaiserreichs mit Händen zu greifen, wenn z.B. in der Exposition König Nobel alle Tiere, die ›Hunde, Hasen und Katzen, // Laubfrösche, Mäuse, Enten und Spatzen, // auch Ochsen, Esel, Füchse und Affen‹ usw. zum Heeresdienst einbestellt, denn: ›Kein Staat, und sei er noch so klein, // Will heute ohne Soldaten sein.‹

Die Bilder beginnen mit der Musterung der Tiere durch eine ›Aushebungs-Kommission‹ – der Fuchs wird alsbald als Simulant enttarnt –, dann folgt der energische ›Schliff‹ der jungen Rekruten in den verschiedenen Waffengattungen und Regimentern, von denen z.B. die Infanterieeinheiten ›Federvieh‹ und ›Lampe‹, das Garderegiment ›Caro‹, die ›Straußen-Ulanen‹, die ›Taubenleibgarde‹ vorgestellt werden. Vor allem die Einordnung der Tiersoldaten in Reih und Glied sowie die Blasiertheit der Offiziere werden von Flinzer aufgespießt, wenn er z.B. vor die Reihe der Straußen-Ulanen, die alle auf kleinen Köpfen über den parallel geführten langen Halsen ›Kaffeemühl-Tschapkas‹ tragen,



Blüthgen, Victor: *Der Froschmäusekrieg*. Ill.: Fedor Flinzer. Frankfurt a. M. [1878]. – Blatt mit Randillustration in Chromolithografie. – CD-ROM 1.008.

den Obersten platziert, der an der komischen Kopfbedeckung noch einen Wedel als Ehrenzeichen trägt und mit abgespreizten dünnen Beinen auf einem Rhinoceros reitet (Abb. 1.046). Daneben arbeitet das Bilderbuch freilich auch mit wohlwollend-gemütlichem Humor: Spätestens die letzten Seiten, die dem Militärgesangsverein, dem Liebchen des Esels »In einem kühlen Grunde« und der Militärkapelle gelten, lassen die politische Satire wieder in eine relativ unverfängliche Tierhumoreske einmünden (vgl. auch Schmitz 2003).

Vertreter der Jugendschriftenbewegung warfen Flinzer vor, dass er »das Tier ganz willkürlich als Menschen« kostümiere, die Vernenschlichung sei eine nur »ganz äußerliche, nicht im Tiercharakter begründete«. Außerdem eigne sich seine »satirische Art« mehr für Erwachsene als für Kinder. Viel »ersprißlicher« sei es, »den Kindern das Tier auch wirklich als Tier zu zeigen« (so Köster 1927/1972, S. 34 f.). Damit werden nicht nur die großen Unterschiede in Flinzers Tierdarstellungen ignoriert. Deutlich werden auch die engen Grenzen, die dem Bilderbuch im Hinblick auf Gesellschaftssatire gezogen waren. Speziell für politische Kritik gab es im Bilderbuch des 19. Jhs. noch keine Tradition.

So verwundert es nicht, dass eines der ersten sozialistischen Bilderbücher (vgl. Kunze/Wegehaupt 1985, S. 45 f.), **König Mammon und die Freiheit* (Leipzig [1878]), hergestellt in der Leipziger Genossenschaftsdruckerei, mit Bildern von Lorenz Berg und einer Textauswahl von E. Roßbach, als ästhetisches Produkt noch keineswegs überzeugt. Fast erinnert die Titelfigur, König Mammon, der in seiner Rechten ein Zepter, in der Linken statt des Reichsapfels einen Geldbeutel hält, mit seinem Riesenschnauzbart, seiner ausladenden Nase, dem wallenden Haar und dem Pelzmantel ikonografisch an geläufige Darstellungen von König Nobel (Abb. 1.002). Aber auf den folgenden Tafeln geht es nicht um Tiergeschichten, sondern in groben Bildern mit dürftiger Untertextung werden jeweils allegorische Menschengestalten gezeigt, zuerst die schlimmen Diener Mammons (Hunger, Heuchelei, Not, Hass, Geiz, Zwietracht, Habsucht, Neid, Rache, Krieg), dann die »Diener und treue[n] Kollegen« der Freiheit als der Gegenspielerin des Königs (Friede, Heldenmut, Gerechtigkeit, Wahrheit, Ruhm, Fleiß, Wissenschaft, Einigkeit, Wohlstand). Den chromolithografierten Tafeln folgen jeweils zwei enggedruckte Textseiten, die mit Fabeln, Sagen, Sprüchen, Gedichten einen Bezug zu den Bildbegriffen herzustellen suchen und vermutlich für ältere bzw. erwachsene Leser gedacht sind. Die Auswahl der Texte ist bemerkenswert – die meisten entstammen der bürgerlich-emanzipatorischen Tradition des 18. und beginnenden 19. Jhs. –, aber ein ästhetisch kohärentes, gesellschaftskritisches Bilderbuch ist **König Mammon und die Freiheit* als Ganzes nicht. Dies gilt im Übrigen auch für weitere, oft als sozialistische »Bilderbücher« vorgestellte Titel, die genaugenommen eher illustrierte Textsammlungen sind (z. B. **Bilderbuch für grosse und kleine Kinder*, Stuttgart 1893–1900; vgl. Kunze/Wegehaupt 1985, S. 51 ff.).

1.6 Moral und ihre Subversion in der Bildergeschichte

Das Verdienst, die Bildergeschichte als Darstellungsform für das Kinderbilderbuch erobert zu haben, kommt Heinrich Hoffmann mit seinem 1845 zunächst anonym erschienenen *Struwwelpeter* zu. In der endgültigen, bis heute bekannten Form erschien er 1859, als 29. Auflage. Seiner Struktur nach folgt der *Struwwelpeter* einem Erziehungsmuster, in dem der Einsatz von Warn- und Abschreckgeschichten nichts Ungewöhnliches war. Doch den Jüngsten die schlimmen Folgen von Verbotstübertretungen auch bildlich zu veranschaulichen,

war etwas Neues. Dafür nutzte das Werk die Bildergeschichte in genialer Form. Für die Gattung ist charakteristisch, dass in Bild und (wenn vorhanden) abschnittsweise zugeordnetem Text Handlungsabläufe in Einzelszenen »portioniert« werden, die von der Exposition über die Stationen der Ereigniskette bis zum meist spektakulären Abschluss einen linearen Ursache-Wirkungs-Mechanismus vor Augen stellen, aus dem es »kein Entrinnen« gibt. Entsprechend erscheint auch in den *Struwwelpeter*-Geschichten der Ablauf von der Verbotsübertretung bis zur – mehrmals sogar tödlichen – Katastrophe so gut wie selbstevident. Allerdings zeichnet Hoffmann die Szenen und Figuren mit einer solchen Leichtigkeit, teils einfach dilettantisch, teils surreal und karikaturistisch übertreibend, und als Bildlegenden gelingen ihm so griffige, teils sarkastische, teils komische Verse, dass ein ästhetischer »Mehrwert« entsteht, der den Ernst der moralischen Botschaft auch konterkariert (vgl. HKJL IV, Sp. 462; Kümmerling-Meibauer, Bd. 1, 1999, S. 458).

Dergleichen ästhetische Mehrdeutigkeit und künstlerische Prägnanz erreicht keine der vielen sog. »Struwwelpetriaden«, d. h. der Nachahmungen, die das Werk auslöste (vgl. Müller 1975a). Auch Hoffmann selbst konnte daran nicht anschließen, was er mit **Bastian der Faulpelz* (Frankfurt a. M. [1868], EA 1854) und Teilen der Sammlung *Im Himmel und auf der Erde* (ebd. [1858]) durchaus versuchte. Das erstgenannte Buch erzählt eine Lebensgeschichte »in absteigender Linie«: Bastian schwänzt die Schule und lernt nicht lesen. In der Lehre versagt er bei verschiedenen Meistern, wird fortgejagt, kann draußen im Feld ein Verbotsschild nicht lesen, wird in den Turm geworfen, endet als Bettler. Das Resümee: »Nichts Kluges war aus ihm zu machen; // er ward der Kinderspott, mit Lachen // rief man ihm zu: »Zur Schule geh«, // und lern' das schwere A b c!« (Bl. 22) Die Abschreckgeschichte ist auf angehende Erstleser gemünzt. Aber Bildern und



Trojan, Johannes: *Struwwelpeter der Jüngere*. Ill. Fedor Flinzer. Stuttgart [1893]. – Umschlag mit Illustration in Chromolithografie. – CD-ROM 1.146.

Text fehlen die Leichtigkeit und ästhetische Attraktivität der *Struwwelpeter*-Episoden. Deutlich wird allerdings, worin nach Ansicht des Autors hier – wie offenbar schon beim *Struwwelpeter* – und dann auch bei anderen Struwwelpetriaden das ›Lustige‹ von dergleichen Warngeschichten bestehen soll: im Verlachen des abweichenden Verhaltens und selbstverschuldeten Unglücks der vorgeführten ›Übeltäter‹. Kein befreiendes Lachen ist gemeint, sondern ein Lachen der Überlegenheit. Ganz deutlich wird dies auch in **Lachende Kinder* (Hamburg [1850]), einer bis in die Seitengestaltung hinein unverblühten, flachen Nachahmung des *Struwwelpeter* durch Theodor Hosemann mit Versen des Berliner Humoristen und Satirikers Adolf Glaßbrenner. Als Pendant des »Zappelphilipp« gibt es hier das »Kleckerkätzchen«, das von den umstehenden Kindern ausgelacht wird (Abb. 1.055), als weiteres Kinderpersonal z.B. das »Horch- und Klatsch-Lorchchen«, das »Schrei-Hannchen«, den »Lügen-Karl« etc. Vermutlich handelte es sich um eine »Brotarbeit«. Andere Künstler zeigen durchaus das Bemühen, der Warnung kleiner Kinder vor Unarten eine bildnerisch originellere Form zu geben. So z.B. immer wieder Flinzer, der zu entsprechenden Versen für die Kleinen anfangs biedermeierlich anmutende Anschauungstafeln bot (so zu Fritz Sche: *Wunderliche und ergötzliche Historie vom kleinen Tripps Trill*, Leipzig [u.a.] [1852]), später zu »Struwwelpeter-Charakteren« aus dem Tierreich – etwa zum »Gokel-Äffchen« oder dem Hündchen »Hans Guck-in-die-Luft« – spielerisch-dekorative Darstellungen lieferte, so im gemeinsam mit Lohmeyer herausgebrachten Band **Der Thierstruwwelpeter* ([N.A.] Leipzig [1897]; EA Breslau [1887]; Abb. 1.102). Gegen Ende des Jahrhunderts realisierte er in **Struwwelpeter der Jüngere* (Stuttgart [1893]) mit Versen von Trojan zum Thema noch ein ganzes Spektrum weiterer Illustrationsvarianten. Unter ihnen dürfte das großformatige, fast realistische Portrait eines den Betrachter misstrauisch anschauenden, ungekämmten kleinen Jungen mit krallenartigen Fingernägeln, der ein verklecktes Blatt mit dem verkrakelten Titel des Buches hochhält, für Kinder am eindrucksvollsten sein. Zu seinen Füßen hat Flinzer im Übrigen den niedlich-struppigen kleinen Hund platziert, der schon im **Thierstruwwelpeter* die Titelfigur abgab (Abb. 1.146). Kein Wunder, dass unter den Struwwelpetriaden das weibliche Gegenstück nicht fehlt, z.B. **Die Struwwelsuse* (Erfurt [1897]) von Hertwig und Neuber, wo man auf dem Umschlagbild die hämischen Lacher wieder findet (Abb. 1.069). Auch an Arbeiten von Lothar Meggendorfer, die auf das Format des Elementar- und Anschauungsbilderbuchs zurückgreifen (z.B. **Der brave Hans und der böse Peter*, München 1881; **Neues Struwwelpeterbuch*, Esslingen [1891]), wird deutlich, dass sich die Struwwelpetriaden bis zum Jahrhundertende aller möglichen Darstellungsformen bedienen, die sich von der Bildergeschichte mehr oder weniger entfernen (vgl. zum bösen Kind in der Kinderliteratur Richter 1993; zur Bibliografie Rühle 1999).

Mit der Idee, moralische Exempel als Bildergeschichten zu präsentieren, hatte Hoffmann für das Bilderbuch ein wichtiges Modell geschaffen. Aber die Aufnahme der Bildergeschichte ins Bilderbuch dürfte weniger durch dieses einzelne Vorbild bestimmt gewesen sein, als durch die Anknüpfung an eine breitere und ältere Tradition, der der *Struwwelpeter* selbst schon verpflichtet ist: die Tradition populärer Druckgrafik (vgl. Könnker 1977, S. 37 ff.; *HKJL* IV, Sp. 466 f.). Insbesondere aus dem Bereich des Bilderbogens kamen in der zweiten Jahrhunderthälfte die wirksamsten Impulse, was keineswegs im Gegensatz zu Anleihen beim *Struwwelpeter* steht, die in späteren Bilder(bogen)geschichten immer wieder auftauchen (vgl. in Bezug auf Busch a. Pape 1981, S. 322; Busch: *Bildergeschichten*, ed. Ries, Bd. 1, Sp. 995; Ries 2004b).

Bilderbogen – oder auch Einblattdrucke – waren ursprünglich einzelne, einseitig mit einem oder mehreren Bildern versehene,

großformatige Blätter mit oder ohne Betextung, bestimmt für Belehrung und Unterhaltung von ›Jung und Alt‹ (vgl. *HKJL* I, Sp. 133 f.; 1254 ff.; Brückner 1975; Baumgärtner 1975; Künnemann/Müller 1975, S. 157 ff.; Ries 1992a). Ihre Verbreitung verdankten sie dem Aufschwung des Buchdrucks im 16. Jh., neben Heiligenbildern und frommer Spruchdichtung präsentierten sie bald alles, was das populäre Interesse ansprach. Über Jahrhunderte ersetzten sie dem einfachen Volk ›Zeitung‹, Bücher und Bilder.

Zum Massenmedium aber wurde der Bilderbogen erst, als im 19. Jh. mit Lithografie und Holzstich neue Vervielfältigungstechniken zur Verfügung standen und sich die Distribution verbesserte. Zu den bedeutendsten Herstellungszentren zählten in der zweiten Jahrhunderthälfte Wien, München, Stuttgart und Neuruppin. Neben den Wiener ›Mandlbögen‹, die v.a. von der Firma Trentsensky (bis 1879) produziert wurden, entwickelten sich die *Neuruppiner Bilderbogen* von Gustav Kühn, die *Münchener Bilderbogen* von Braun & Schneider sowie die *Deutschen Bilderbogen* von Gustav Weise in Stuttgart zu den wichtigsten. Unter ihnen sind die *Neuruppiner Bilderbogen* die ›volksnächsten‹. Das zeigt sich in der Vorliebe für drastische Geschichten und derbe Lebensweisheiten, darin, dass Illustratoren und Texte durchweg anonym bleiben, und nicht zuletzt am Verkaufserfolg. Von 1825, als Kühn seine Firma auf die Bilderbogenproduktion konzentrierte, bis 1870, soll er über drei Millionen Exemplare verkauft haben (Künnemann/Müller 1975, S. 157). Hingegen waren die *Münchener Bilderbogen* von Braun & Schneider (1849–1898) – dem Verlag, der ab 1844 auch die satirische Zeitschrift *Fliegende Blätter* herausbrachte – und die *Deutschen Bilderbogen* von Weise in Stuttgart (erschieden 1866–1871) am Geschmack eines bürgerlichen Publikums orientiert. Hier wuchs im Berichtszeitraum der Bilderbogen »aus dem Bereich der volkskünstlerischen Produktion hinaus in den der professionellen Kunstübung« (Ries 1992a, S. 41). Es gelang, ausgezeichnete Künstler für die Mitarbeit zu gewinnen. Bei den *Münchener Bilderbogen* waren dies z.B. von Schwind, Speckter, Pocci, Leutemann, Ille, Lossow, Stauber, C. Reinhardt, Oberländer, Meggendorfer – und ab Ende der 1850er Jahre bekanntlich auch Busch. An den *Deutschen Bilderbogen* waren u.a. Pletsch, Hosemann, Süs, Konewka, Offterding, C. Reinhardt und Menzel beteiligt. Zugleich verbreiterte sich das Angebot, das sich primär an Kinder als Rezipienten richtete. Es umfasste neben belehrenden Bogen, die etwa das Alphabet oder das Einmaleins illustrierten oder bestimmte Sachgehalte und Ansichten der Wirklichkeit vor Augen stellten, Unterhalten-des wie etwa Ausschnidefiguren und andere Spiel- und Beschäftigungsvorlagen – und nicht zuletzt eben auch Bilderzählungen in der Form der Bildergeschichte.

Die Bildergeschichten der Bilderbogen wurden im Untersuchungszeitraum nicht nur eine wichtige Ressource für die Zweit- und Drittverwertung als Bilderbücher. Aus ihnen kamen auch zentrale Gestaltungsmomente, die die Weiterentwicklung des Genres im Bilderbuchkontext bestimmten. Dies wird im Folgenden an Beispielen aus der Münchener Bilderbogenproduktion gezeigt, welche die künstlerisch ambitionierteste war. Ausgewählt werden primär an Kinder oder zumindest auch an sie gerichtete Bogen aus dem ersten Jahrzehnt der Produktion. Wilhelm Buschs Bilderbogen, die ab Ende dieser Phase (ab 1859) bei Braun & Schneider erschienen, bleiben hier zunächst ausgespart; ihnen wendet sich das nachfolgende Werkprofil ausführlicher zu.

Gleich im ersten Erscheinungsjahr der *Münchener Bilderbogen*, 1849, gibt es drei Blätter mit moralischen Geschichten von Franz von Pocci: *Der Schwarze Mann*, *Gaukel-Linchen* und *Die Geschichte vom Peter, der die Schule versäumt hat* (Bogen Nr. 2, Nr. 4, Nr. 12; hier und im Folgenden zit. n. *Eine lustige Gesellschaft*, 1978). In der ersten Geschichte klettert der kleine Hans auf eine

vom Schornsteinfeger abgestellte Leiter, der Schwarze Mann, der ihn zunächst nicht entdeckt und die Leiter wegzutragen versucht, fällt unter der Last hin, auch Peter wird abgeworfen – und am Ende kräftig verhauen. Etwas weniger dynamisch ist *Gaukel-Linchen* (Bogen Nr. 4, 1849; Abb. 1.113), die Geschichte vom Gokeln mit der Kerze. Sie erinnert motivisch an Hoffmans Paulinchen-Exempel, bildlich – durch die überdimensionale Putzschere, die den Rachen aufsperrt und das brennende Linchen verschlingt – an die Schneider-Szene in der Daumenlutscher-Geschichte. Dergleichen Überzeichnungen sind aber nicht Hoffmans Erfindung, sie gehören zum Repertoire der Bildergeschichten. So ereilt auch den Peter, der statt zur Schule zum Angeln geht (Bogen Nr. 12, 1849), die verdiente Strafe, indem er von einem Riesenfisch ins Wasser gezogen wird. Das ist zugleich ein Moment »verkehrter Welt«, das die Bilderbogen immer wieder einsetzen. Satirisch pointiert findet man die Struktur z.B. in Carl Reinhardts *Wunderbare Abenteuer beim Fischen und Jagen* wieder (Bogen Nr. 85, 1852; Abb. 1.115), wo in episodischer Abfolge eine ganze Reihe entsprechender Missgeschicke und Verkehrungen der Machtverhältnisse vorgeführt wird, deren Komik durch die Übertreibung der körperlichen Folgen unterstrichen wird, die hier durchaus respektable männliche Erwachsene erleiden. Von Kaspar Braun, dem Verleger, der selbst Künstler war, gibt es unter den Bilderbogen des ersten Jahrzehnts auch Drastisches zum Thema »ungezogene Kinder«. Braun zeichnet widerborstige Störenfriede und einen Vater, der ihrer beim Verteilen der Sonntagsgans nicht Herr wird, so dass am Ende alle düpiert dastehen und einen hässlich plärrenden Schlusschor bilden (*Die gebratene Gans*, Nr. 73, 1852; Abb. 1.114). Handgreiflich bis brutal geht es auch in den Tiergeschichten und Fabeln zu, wie z.B. auf dem Blatt des Schwind-Schülers Eduard Ille – des späteren Redaktionsleiters der *Fliegenden Blätter* – mit dem Titel *Herr Isegrimm* (Nr. 247, 1859; Abb. 1.116): Ein alternder Wolf, der den Versuch macht, seine letzten Jahre unauffällig als Knecht zu verbringen, kann es nicht lassen, die Tiere, die er hüten soll, anzufallen. Er wird verjagt, verprügelt und von den anderen Knechten schließlich gehenkt. Der ironische Kommentar zum letzten Bild vermeldet, dass Isegrimm am Baum »einen Posten fand, der viel ruhiger und stiller war als er gewünscht hatte«. Wie man am letzten Beispiel sieht, sind nicht alle Bildergeschichten mit Versen betextet. Es gibt auch solche mit Bildlegenden in Prosa oder narrative Bilderreihen ganz ohne Text, die Bekanntes – v.a. Sprüche und Redensarten – in Bilder umsetzen. Das zeigt z.B. ein Bogen von Ille, *Wann die Katze aus dem Hause ist, tanzen die Mäuse* (Nr. 207, 1857), auf dem in liebevoller Detailliertheit vom Treiben einer Mäusegesellschaft zwischen Weggang und Heimkehr der Katze erzählt wird.

Alle hier an Beispielen gezeigten Gestaltungsmomente der Bildergeschichten – die Betonung der selbstläufigen Dynamik von Handlungen, die komische bis surreale Überzeichnung von Formen und Figuren, die Umkehr der Subjekt-Objekt-Beziehungen, die episodische Reihung von Missgeschicken, die zeichnerische Komisierung der körperlichen Folgen falschen Verhaltens, die Präsenz des Hässlichen und der Gewalt – sind also nicht erst bei Wilhelm Busch, der das Genre u.a. im Kinderbilderbuch weiterentwickelte, sondern schon vor ihm an *Münchener Bilderbogen* zu beobachten. Einiges davon ist auch aus dem *Struwwelpeter* bekannt. Es handelt sich aber wohl umfassender um Merkmale des Erzählens, die mit der Bildergeschichte als populärer Erzählform verbunden sind. Dafür spricht auch die Vorliebe für entlastende Komik. Denn die Darstellung von Normverstößen zielt – anders als beim *Struwwelpeter* und gänzlich anders als bei den Struwwelpetriaden – primär auf ein vergnügtes, nicht ein verächtliches Lachen. Zwar wird die moralische Ordnung nirgends wirklich ausgehebelt. Es gehört im Gegenteil zum

grundsätzlich konservativen Charakter der Bildergeschichte, dass die Moral letztendlich immer bestätigt wird. Gerade dadurch können die Rezipienten die Geschichten ohne weitere Irritation als komisch erleben. Sie können ihr Augenmerk auf die Darstellung der Handlungskomplikationen und spektakulären Effekte richten und die erzieherische Botschaft auf sich beruhen lassen. Darin v.a. besteht die Subversion von Moral durch die Bildergeschichte.

Bilderbogen erreichten im Untersuchungszeitraum eine relativ große Zahl von Haushalten durch immer neue Auflagen der erfolgreichen Blätter, außerdem durch Sammelbände (vgl. Ries 1992a, S. 40 ff.). Weise in Stuttgart vertrieb z.B. von 1869–1873 zehn solcher Sammelbände mit je 25 Bogen (**Deutsche Bilderbogen für Jung und Alt*). Die *Münchener Bilderbogen*, von denen in den 50 Erscheinungsjahren insgesamt 1.200 Stück produziert wurden, kamen in Halbjahresbänden mit je 24 Bogen regelmäßig erneut auf den Markt (vgl. Ries 1992a, S. 42; s.a. *Eine Lustige Gesellschaft*, 1978). Eine Unterscheidung in Bogen für Kinder und für Erwachsene gibt es dabei nicht, was zur Attraktivität der Sammelbände für Kinder beigetragen haben wird (vgl. die Rezeptionszeugnisse in Ries 1992a, S. 40 ff.). Umgekehrt wird aber auch klar, dass von vornherein die Intention eher auf ein generationenübergreifendes als auf ein generationendifferenzierendes Programm ging, was auch die Schwierigkeit erklärt, anhand von Produktmerkmalen Kinder- und Erwachsenen-Bogen klar voneinander zu unterscheiden.

Der Verlag Braun & Schneider allerdings nutzte seine Bilderbogen in einer Drittverwertung auch noch als Bilderbücher für Kinder: 1861 bis 1878 brachte er die *Münchener Bilderbücher* in 36 Bänden heraus (die Nr. 1 wurde nochmals in einer neuen Folge vergeben). Sie erschienen anonym, enthielten meist zwei Beiträge teils sehr unterschiedlichen Charakters. Ein spezifisch kinderliterarisches Konzept der Bildergeschichte lässt sich in den Zusammenstellungen nicht erkennen. So erschienen z.B. als *Münchener Bilderbücher* Nro. 13 (1862) zwei Arbeiten von Moritz von Schwind: die allegorische Bildergeschichte *Herr Winter* und der Schwank *Die Bauern und der Esel*, eine Adaption der Hebelischen Kallendergeschichte »Wundersamer Spazierritt«. Eduard Illes Umsetzung der Redensart *Was dich nicht brennt, das blase nicht* erschien zusammen mit seiner Version der Fabel *Die Stadtmaus und die Feldmaus* (*Münchener Bilderbücher* Nro. 29, 1874). Ähnlich Heterogenes verklammert ein Band mit zwei Beiträgen von Adolf Oberländer: **Die Käuzchen-Familie. Wie es wär, wenn's anders wär** (*Münchener Bilderbücher*, [N.F.] 1, 1878). Der erste Teil ist eine prägnante Bildergeschichte: Ein Kauz-Papa führt, weil es ihm wegen seiner vielen Kinder in der Baumhöhle der Familie zu eng wird, kein eben »häusliches Leben«. Also sperrt ihn die Käuzin kurzerhand aus – bis er, von Regen durchweicht, Besserung verspricht und seinen Platz in der engen, aber charmanten Familiengruppierung wieder einnimmt (Abb. 1.118). Im zweiten Teil folgt Unsinn-Poesie in lockeren Fantasiebildern (Abb. 1.119). Auch zeitsatirische Beiträge gibt es in dieser Reihe. Ein Beispiel ist Kaspar Brauns nur vordergründig simple moralische Geschichte **Schlupp der böse Hund* (*Münchener Bilderbücher*, 6, 1861, zit. n. ³[um 1870]), die ebenfalls auf zwei Bilderbogen zurückgeht.

Schlupp, ein Hund, dem es bei seinem Herrn zu gut geht, wird übermütig und »gegen jedermann so grob, als wenn er der Hausherr selber wäre« (Bl. 1). Als er trotz Ermahnung den Briefträger

anfällt, bekommt er einen Fußtritt und fasst nun einen »Haß gegen alles, was Uniform trägt« (S. 9). Die abermalige Abmahnung durch seinen Herrn (Abb. 1.011) nutzt nichts. Vielmehr attackiert er einen berittenen Stabsoffizier, der für die erlittene Schmach Rache schwört. Aber schon bevor diese Schlupp ereilt, stürzt sich ein Haufen enragierter Leute auf den Hund, die ihn verprügeln, ohne genau zu wissen, warum (Abb. 1.012). Am Ende wird er einem Bauern übergeben und muss er den Rest seiner Tage als Kettenhund fristen. Dies ist – die zugrundeliegenden Bilderbogen stammen von 1854 – eine Geschichte mit doppeltem Boden. Nicht nur hat der Hundehalter, in dessen Arbeitszimmer man Bücher und außer einer Landkarte auch ein erotisches Bild an der Wand sieht, Ähnlichkeit mit Kaspar Braun, wodurch die Vermahnungsszene einen selbstironischen Akzent erhält, sondern das Ganze ist auch als Polit-Satire mit dem Hund als Metapher für das Volk und doppelseitigem Spott über plebejischen Aufruhr und kopflos agierende Bürger zu lesen. Schon Hoffmann hatte ja in der Geschichte vom Friederich und dem gequälten Hund ein Spiel mit politischen Nebenbedeutungen betrieben, die nur Erwachsene verstehen. Während aber die *Struwwelpeter*-Geschichte als Warnung vor Tierquälerei für Kinder tragfähig ist, bleibt bei Braun die Kindern angebotene Bedeutungs-schicht fad und unklar, als Kindergeschichte ist sie im Grunde nicht erzählenswert.

Insgesamt erweisen sich die *Münchener Bilderbücher* als in erster Linie ökonomisch motivierte Synthesen. Sie entsprechen eher dem allgemeinen Charakter der Bildergeschichte als eines Unterhaltungsmediums für »Jung und Alt«, als dass sie eine auf Kinder als Rezipienten bezogene Konzeption entwickelt hätten.

1.7 Werkprofil: Wilhelm Busch und die Bildergeschichte für Kinder

Durch Wilhelm Busch (1832–1908) erreicht die Bildergeschichte in Deutschland eine künstlerische Qualität, wie sie vor und auch nach ihm nicht wieder zu beobachten ist. Mit Hilfe der von Hans Ries unter Mitwirkung von Ingrid Haberland erarbeiteten historisch-kritischen Gesamtausgabe von Buschs *Bildergeschichten* lässt sich dieser Hauptteil seines Werks in allen Verzweigungen und Schichten studieren (3 Bde., 2002). Dieser Arbeit, die auch den Forschungsstand umfassend repräsentiert, ist die folgende Darstellung über alle Einzelhinweise hinaus verpflichtet. Sie will einen Überblick geben, der v.a. nach Buschs Bildergeschichten für Kinder fragt und sich hier insbesondere auf diejenigen Bilderbücher konzentriert, die als Einzelpublikationen, unabhängig von den *Münchener Bilderbogen* und *Fliegenden Blättern*, publiziert wurden. Da sie ohne diesen Entstehungskontext aber nicht zu denken sind, gilt Buschs Anfängen in diesem Genre der erste Abschnitt, ehe sich der zweite seinen wichtigsten Bilderbüchern zuwendet und der dritte die Frage nach dem Kindheits- und Kinderbild zu beantworten sucht, die ja die Leitfrage des vorliegenden Bilderbuchkapitels insgesamt ist.

Die Anfänge: Künstlerverein, *Fliegende Blätter*, *Münchener Bilderbogen*

Mit seinem Beitrag zur Entwicklung der Bildergeschichte konnte Busch, wie oben an Beispielen aus der Münchener Bilderbogenproduktion gezeigt wurde, an eine bestehende Darstellungstradition und Praxis anknüpfen. Einen weiteren »Katalysator« für Buschs Doppeltalent bildete der Stil der Geselligkeit im Kreis der Münchener Künstlerkollegen, wo zeichnerische und literarische Späße parodistischer, karikaturistischer und satirischer Art an der Tagesordnung waren (vgl. Pape 1981, S. 318 ff.).

Die Bedeutung des Künstlervereins »Jung-München«, dessen Mitglied Busch 1854, bald nach seiner Ankunft in der Stadt, wurde, lässt sich biografisch leicht erklären: München war für den 22-Jährigen der dritte Anlauf zu einer künstlerischen Ausbildung. Nachdem er das vom Vater gewünschte Maschinenbaustudium in Hannover abgebrochen hatte, hatte er ein dreiviertel Jahr an der Düsseldorfer Kunstakademie studiert, war von dort aus nach Antwerpen gegangen, wo er die niederländischen Maler des 17. Jhs. – Rubens, Brouwers, Tenier, Frans Hals – zu bewundern gelernt hatte, die lebenslang sein Ideal blieben. Das kurze Studienjahr in Antwerpen war jedoch mit der Erfahrung des Scheiterns zu Ende gegangen. Nach einem physischen, psychischen und ökonomischen Zusammenbruch war Busch nach Hause geflohen, hatte im Heimatdorf Wiedensahl angefangen, Volksliteratur zu sammeln, obwohl er dafür kaum eine Publikationschance besaß (postum veröffentlicht: *Uler Welt*, München 1910). Auch das Studium in München fing nicht erfolversprechend an: Zwar wurde Busch rasch in die Königliche Akademie der Künste aufgenommen, fühlte sich aber vom akademischen Betrieb, in dem die Historienmalerei dominierte, derart abgestoßen, dass er mehr und mehr auf autodidaktische Weiterbildung setzte und die Kurse ab 1856 gar nicht mehr besuchte. Die daraus resultierende Ratlosigkeit und Zerrissenheit, die Schuldgefühle der Familie gegenüber, machen die Bedeutung verständlich, die der Anschluss an das Milieu der meist gleichaltrigen Künstler – in der Mehrzahl waren es Kunststudenten – für Busch gewann: »[I]n der damaligen akademischen Strömung«, so charakterisierte er die Lage in der letzten Fassung seiner Selbstbiografie, »kam mein flämisches Schiffelein, das wohl auch schlecht gesteuert war, nicht recht zum Schwimmen. Umso angenehmer war es im Künstlerverein, wo man sang und trank und sich nebenbei karikierend zu necken pflegte.« (*Von mir über mich*, 1894, ed. Böhne 1968, S. 210). »Jung-München« wurde der Kontext, in dem sich sein Talent zum Parodieren und Karikieren, zum witzigen Verseschmieden und satirischen Verspotten entwickeln konnte. Es dauerte einige Zeit, bis ihn Kaspar Braun (als Gast des Vereins) 1858 für seine Zeitschrift *Fliegende Blätter* entdeckte, aber »[v]on Buschs Beiträgen zum Karikaturenbuch des Vereins und zu dessen Kneipzeitung [...] gibt es einen direkten Übergang zu seiner Mitarbeit« an Brauns Zeitschrift (Pape 1977, S. 27).

Im November 1858 reichte Busch bei Braun & Schneider seine ersten drei Arbeiten zur Publikation ein. Sie erschienen im Januar 1859 in den *Fliegenden Blättern*. Es handelte sich noch nicht um Bildergeschichten, sondern um die mit einer Zeichnung versehene Parodie einer Volkserzählung (*Ein harter Winter*), die Karikatur einer Szene, die sich in einer Theaterloge abspielt (*Enthusiastische Huldigung*) und um ein satirisches Portrait mit noch sehr schwerfälligem Text (*Der vergeßliche Stadtschreiber*). Schaut man sich die weiteren frühen Beiträge Buschs zu den *Fliegenden Blättern* an – Lyrik im parodistischen Ton mit Anklängen an Heine, fiktive Zeitungsmeldungen und sonstige, teils mit Bild versehene literarische Scherze, so gewinnt man den Eindruck, dass Busch hier zunächst in der Rolle des »Poeten« Zugang fand, was dem Hauptinteresse des satirischen Blattes ja auch entsprach (vgl. *Bildergeschichten*, ed. Ries, Bd. 1, Sp. 636 ff., 1608 ff.). Erst mit **Die Maus*, einer turbulenten Verfolgungsgeschichte in Bildern, die – zunächst noch ohne Text – im Juli 1860 erschien, konnte er in den *Fliegenden Blättern* seine herausragende Begabung für die Bildergeschichte unter Beweis stellen, die er in der Folge mit der literarischen verband (vgl. ebd., Sp. 647; Abb. 1.022).

Die zuerst publizierte Bildergeschichte Buschs kam aber nicht in den *Fliegenden Blättern*, sondern im Oktober 1859 als *Münchener Bilderbogen* (Nr. 242) heraus. Es handelt sich um **Die kleinen Honigdiebe*, eine Folge von zwölf Bildern, unterlegt mit einem Prosatext, der nicht von Busch stammt, sondern – auf der Grundlage seiner Kurzlegenden – offenbar aus der Redaktion von Braun & Schneider (ebd., Sp. 14). Was den Text betrifft, so handelt es sich um eine recht humorlose Warngeschichte, die

auch ohne Bilder verständlich wäre: Peterl und Hansel versuchen, den Bienenstock des Nachbarn zu plündern, werden fürchterlich zerstoßen, ihre Nasen schwellen so sehr an, dass sie nicht mehr essen können. Erst nachdem der Schmied die Stachel herausgezogen, der Bader die Wunden mit einem Riesenpflaster verklebt hat und nach drei Wochen Bettruhe, ist die Sache ausgestanden. Die Moral: »Und das sollen sich alle Kinder merken, denn die Bienen stechen noch alle Tage und nicht immer ist so ein resolvirter Mann wie der Schmied bei der Hand, der von den Folgen des Naschens helfen kann.« (Ebd., Sp. 18) Die Geschichte könnte in jeder Struwwelpetriade vorkommen, wenn auch die Übersteigerung des Missgeschicks und der zur Heilung angewandten Gegenmittel auffallen. Was dort aber kaum zu erwarten wäre und sofort ins Auge sticht, ist die groteske Zeichnung der Kindergesichter. Selbst in den *Münchener Bilderbogen*, wo man falsches Verhalten durchaus durch die Effekte auf die Körper lächerlich macht, gibt es vergleichbar Erschreckendes kaum, das hier noch dazu an Kinderfiguren vorgeführt wird. Im Grunde durchbricht Busch schon hier – wie später immer wieder – eine kulturelle Norm, indem er das Leiden von Kindern gänzlich unbetroffen als komisch darstellt. Im Übrigen wirken die Bilder in den **Kleinen Honigdieben* relativ statisch, auch durch die dichten Schraffuren, die jeweils rechteckige Bildfelder definieren, während ihm in **Die Maus* eine Dynamisierung des Geschehens und eine freigestellte Zeichnung des Wesentlichen gelingt, die für seine späteren Arbeiten charakteristisch ist (vgl. ebd., Sp. 1022; Abb. 1.024).

Als der Arbeitskontakt gefestigt war, lieferte Busch in ziemlich regelmäßigen Zeitabständen Bildergeschichten an Braun & Schneider – auch von Wiedensahl aus, wohin er für längere Phasen immer wieder und 1872 (nach seiner Frankfurter Zeit) ganz zurückkehrte. Insgesamt belief sich sein Beitrag zu den *Münchener Bilderbogen* bis 1875 auf 50 Nummern, die der Verlag im selben Jahr auch als gesonderte Bandzusammenstellung anbot (*Bilderbogen*, 1875). Zu Anfang war aber die Priorität der Publikationskontexte für seine Bildergeschichten – satirische Zeitschrift oder Bilderbogenserie – keineswegs eindeutig. Unter den 17 Bildergeschichten Buschs, die bis Ende 1863 als *Münchener Bilderbogen* herauskamen, sind immerhin (wie **Die Maus*) sechs zuerst in den *Fliegenden Blättern* erschienen und erst danach als *Münchener Bilderbogen* (vgl. Ries 1992a, S. 459 ff.). Offenbar war es nicht so, dass die Beiträge zu den *Münchener Bilderbogen* auf ein eher kinderorientiertes Programm ausgerichtet waren und sich von den Bildergeschichten für die *Fliegenden*

Blätter als einer Zeitschrift für Erwachsene grundsätzlich unterschieden. Die Frage, ob und ggfs. welche Bogen Busch »für Kinder« geschaffen haben könnte, lässt sich vom Kontext her jedenfalls nicht entscheiden. Der Verlag nutzte beide Möglichkeiten der Verwertung, und auch für den Künstler gab es vermutlich keine speziellen Auflagen, etwa bei Arbeiten für die *Münchener Bilderbogen* Kinder als Rezipienten besonders zu berücksichtigen.

Braun & Schneider brachten Buschs Bildergeschichten rasch auch in der Serie der *Münchener Bilderbücher* heraus. So kamen schon 1861 in der üblichen Synthese zweier Bilderbogen **Die Maus. Die kleinen Honigdiebe* zusammen als Nr. 10 auf den Markt (³[um 1875]), 1862 *Der Bauer und der Windmüller oder die bestrafte Schadenfreude* als Nr. 16, im gleichen Jahr **Gefährliches Abenteuer mit einem Bären. Der kleine Pepi mit der neuen Hose. Zwei lustige Erzählungen für Kinder* als Nr. 19. Für diese Bände gilt, was oben zur Serie insgesamt gesagt wurde: Es handelt sich um eine ökonomisch motivierte Weiterverwertung der vorliegenden Blätter, auch solcher, die inhaltlich eher erwachsene Leser voraussetzen. Ein irgendwie kinderliteraturspezifisches Konzept ist nicht zu erkennen, die Redaktion fügte (wie bei Nr. 19) allenfalls Titelzusätze bei, die eine Kinderadressierung suggerieren. Interessant in Bezug auf Buschs Umgang mit der Erziehungsthematik ist aber die letztere Bildergeschichte (zuerst 1860 als *Münchener Bilderbogen* Nr. 286), die ganz unverkennbar eine Parodie auf die moralische Beispielerzählung darstellt (vgl. a. Pape 1977, S. 29; 1981, S. 326): Pepi, der eine neue Hose bekommen hat, fällt mit ihr ins Wasser, setzt sich zum Trocknen auf das Pechfass des Schusters, bleibt kleben, muss von seinem Sitz »abgeschnitten« werden, der Vater zieht ihm zur Strafe das Ohr lang, die Hose wird repariert. Darauf folgt die zweite Episode: Beim Naschen fällt Pepi ins Sirupfass des Nachbarn, wird herausgezogen, die Bienen stürzen sich auf den klebrigen Kerl, ein Hund schleckt ihn ab, die Mutter übergießt ihn mit Wasser und schrubbt ihn mit einem Besen ab – am Ende wird er vom Vater verprügelt. Durch die Episodenstruktur, die wie oben gezeigt, der Bildergeschichte geläufig ist, wird hier anschaulich »bewiesen«, dass mit »Moral« der Vitalität von Kindern nicht beizukommen ist, selbst mit Körperstrafen nicht, die hier als gleichsam höchste Erziehungspotenz vorgeführt werden. Nicht nur die ins Bild gesetzte Erziehungsskepsis, sondern auch die entschiedene Konzentration auf die Figuren, ihren Gestaltwandel, das Ausdrucksrepertoire ihrer Bewegungen (Abb. 1.020) sowie weitere Bildelemente weisen voraus auf **Max und Moritz* als »klassische«



Busch, Wilhelm: Bilderposen. Dresden [1864]. – Blatt mit Holzstichabbildung aus »Der Eispeter«. – CD-ROM 1.016.

Parodie der moralischen Beispielerzählung und satirische Zernichtung ihrer pädagogischen Grundannahmen (zu Vorbildmomenten im *Struwwelpeter* vgl. *Bildergeschichten*, ed. Ries, Bd. 1, 2002, Sp. 1065). Der Prosatext zu den Bildern, der der parodistischen Absicht entspricht, stammt im Übrigen höchstwahrscheinlich nicht von Busch (ebd.).

Buschs Bilderbücher für Kinder: *Bilderpossen*, *Max und Moritz*, *Stippstörchen*, *Der Fuchs*. *Die Drachen*, *Plisch und Plum*

Die erste selbstständige Buchpublikation Buschs ist das Bilderbuch **Bilderpossen*, erschienen 1864 im Dresdner Verlag von Heinrich Richter. Man kann hier durchaus fragen: »Ist das wirklich ein Kinderbuch, oder ist die Form der Kindergeschichte nur etwas Äußeres, Tarnung oder Maske?« (Pape 1981, S. 326 f.) Aber das Urteil nach einem wie auch immer begründeten Maßstab der »Kindgemäßheit« kann für die Zuordnung von Buschs Bildergeschichten zur Kinderliteratur letztlich nicht bestimmend sein. Und da, wie oben gezeigt, auch Verlag und Erscheinungsweise keine eindeutigen Einschätzungen erlauben, soll für die Auswahl der im Folgenden als »Kinderliteratur« genauer zu betrachtenden Bilderbücher Buschs allein die Autorintention maßgeblich sein.

In diesem Sinne sind die **Bilderpossen* Buschs erstes Kinderbilderbuch. Wie bei den *Münchener Bilderbüchern* handelte es sich hier noch um eine Synthese aus heterogenen Bildergeschichten, die im Übrigen gleichzeitig auch in Einzelausgaben erschienen. Ansonsten ist aber der Unterschied in Sorgfalt der Ausstattung und v.a. in der Größe der Bilder deutlich. Das entsprach Buschs Interesse: Seit er etwas bekannter war, versuchte er, seine Einnahmen zu steigern und von Braun & Schneider unabhängiger zu werden. Letzteres traf sich mit dem Anliegen von Heinrich Richter (Sohn Ludwig Richters), der sich bemühte, für seinen 1860 neu gegründeten Verlag Arbeiten einzuwerben. Busch schickte ihm im September 1863 den »Entwurf zu einem Bilderbuche« (so im Brief an Otto Bassermann vom 06. 10. 1863; *Sämtliche Briefe*, ed. Böhne, Bd. 1, 1968, S. 26). Dabei handelt es sich zunächst nur um die Bildergeschichte **Hänsel und Gretel*, die in der Reihe der vier Geschichten, die das Buch schließlich enthält, die konventionellste ist. Busch verarbeitet das Grimmsche Märchen gänzlich unironisch als Warngeschichte. Wenig Neues bringt auch **Katze und Maus*. Aber mit **Der Eispeter* als der ersten und **Krischan mit der Pieve* als dritter Geschichte im Band wagt sich Busch über bisherige Arbeiten deutlich hinaus, indem er den Rationalitätsbezug, der auch dem parodistischen Umgang mit der Exempelgeschichte immer noch zukommt, durch fantastische Momente durchbricht. Bei **Krischan mit der Pieve* – Untertitel: »eine Rauchphantasie« – bleibt dies noch auf die Zeichnungen beschränkt: Nach den ersten Zügen des Knaben aus der väterlichen Pfeife gerät in den wabernden Wolken des Rauches die Wirklichkeit bedrohlich aus dem Gleichgewicht, und dies mitsamt dem Buben selbst, dessen Erlebnisperspektive die Bilder übernehmen (Abb. 1.015). Buschs plattdeutsche Knittelverse geben der Geschichte aber einen sicheren Boden. Entschieden weiter führt der **Eispeter* hinaus in eine auch gehaltlich gefährliche Zone: Denn aus der Erzählung von Peters verbotenem Schlittschuhlaufen, Einbrechen ins Eis und schließlichem Tod schält sich als deren Kern die makabre Darstellung der Metamorphose einer lebendigen Kindergestalt zunächst in eine starre Eisskulptur (Abb. 1.017) und hernach in einen zerfließenden Brei heraus, der – so die groteske Schlusspointe – von den Eltern in einen Steintopf gelöffelt und »eingemacht« wird. Die bündigen Verspaare begleiten die Darstellung des bizarren Geschehens als völlig ungerührter Kommentar, der zu der Zumutung, die die Geschichte darstellt, weder Erklärung noch Bewertung gibt. Nicht nur das realiter Mögliche ist ausgehebelt, sondern auch alle Fragen nach der Würde des Menschen, dem Verhältnis zur christlichen Transsubstantiationslehre, der biologischen Rückkehr in die Nahrungskette etc., an denen sich Interpreten abgearbeitet haben (vgl. *Bildergeschichten*, ed. Ries, Bd. 1, 2002, Sp. 1222 ff.),

werden durch die banalisierende Darstellung, der man die lustvolle Beteiligung ihres Schöpfers anmerkt, von vornherein als unangemessen tiefgründig abgewiesen. Und dennoch: Die Irritation bleibt. Durch den Titel »Bilderpossen« erweckt Busch Erwartungen, die in Richtung handfest-unverfänglicher szenischer Späße gehen. Dem entspricht das mit dem **Eispeter* Gebotene keinesfalls. Zwar gibt es Bilder, die an eine Bühnenvorstellung mit Ausschneide- oder Gliederpuppen erinnern (Abb. 1.016). Später wird Busch seine Figuren entsprechend als »Phantasiehanseln« (*Von mir über mich*, 1894, ed. Böhne 1968, S. 210) und seine Geschichten als »Papiertheater« charakterisieren (so in einem Widmungsgedicht »An Helene«; ed. Böhne, Bd. 2, 1968, S. 543), womit er die Realitätsabstraktheit seiner Schöpfungen unterstreicht. Alle Distanz, die dadurch erzielt wird, kann aber die Provokation nicht auffangen, die im ersten Bilderbuch Buschs steckt. Man mag festhalten, dass es durch seine surrealen Züge und die Autonomisierung des Rezipienten, der eben nicht »an die Hand genommen«, sondern schockiert wird, auf Verfahren der Kunstmoderne vorausweist. Aber selbst im avanciertesten Bilderbuch bis und lange nach 1900 lässt sich zur hier gebotenen Geschichte kein Vergleichsbeispiel finden. – Es erstaunt nicht, dass sich der Titel äußerst schlecht verkaufte, entsprach er doch weder den Erwartungen, die schon jetzt meist auf farbige Bebilderung gerichtet waren, noch war der Name des Verfassers bekannt. Vor allem aber war der Inhalt befremdlich, er passte überhaupt nicht in Heinrich Richters Verlag, dessen kinderliterarisches Programm sich am Vorbild des romantisch-biedermeierlichen Kinderbilderbuchs orientierte.

Durch den Misserfolg abgeschreckt, lehnte Richter nach Rücksprache mit seinem Vater die Publikation von **Max und Moritz* ab. Damit verpasste er die Chance, das neben dem *Struwwelpeter* schon im 19. Jh. erfolgreichste Kinderbuch herauszubringen. Busch hatte den Titel von Anfang an als ein »Kinderbuch« geplant (so in einem Brief an Bassermann vom 11. 08. 1864; *Sämtliche Briefe*, ed. Böhne, Bd. 1, 1968, S. 30) und die Arbeit daran schon parallel zu den **Bilderpossen* aufgenommen, »gleichsam zur Wiedergutmachung« hatte er Richter sogar angeboten, auf ein Honorar zu verzichten (vgl. *Bildergeschichten*, ed. Ries, Bd. 1, 2002, Sp. 1328). Busch wagte nach der Zurückweisung nicht einmal mehr, an eine eigene Buchpublikation zu denken, sondern wandte sich mit seinem Manuskript an Kaspar Braun: »Ich schicke Ihnen nun hier die Geschichte von *Max u. Moritz*, die ich zu Nutz und eigenem Pläsir auch gar schön in Farben gesetzt habe [...]. Ich habe mir gedacht, es ließe sich als eine Art kleiner Kinder-Epopoe vielleicht für einige Nummern der fliegenden Blätter und mit entsprechender Textveränderung auch für die Bilderbogen verwenden.« (Brief vom 05. 02. 1865; *Sämtliche Briefe*, ed. Böhne, Bd. 1, 1968, S. 32) Braun greift zu, produziert ein Bilderbuch und sichert sich für die einmalige Summe von 1.000 Gulden den größtmöglichen kinderliterarischen Erfolg.

**Max und Moritz* ist der Höhepunkt von Buschs Bilderbuchkunst. Es handelt sich, erstmalig in seinem Werk, um eine einzige, zusammenhängende Geschichte. Vom Bilderbogen unterscheidet sie sich nicht nur durch ihren Umfang, sondern v.a. durch den Gebrauch unterschiedlicher Text-Bild-Proportionen, was den Eindruck einer fortlaufenden Erzählung verstärkt: Die starre Zuordnung von Bild und Verspaar, die die gereimten Bilderbogensgeschichten und noch die **Bilderpossen* durchweg bestimmt, ist durch eine flexible Kombination abgelöst, in der Busch seine Fähigkeiten als Sprachkünstler voll zur Geltung bringt: so etwa in der Handhabung des paarweise gereimten Knittelverses hin- und herzuspringen zwischen scheinbar ernsthaften Argumentationen und umständlichen Erklärungen, oft lautmalerisch pointierten Aktionsdarstellungen und kurzen, sentenzartigen Verspaaren. Außerdem gelingt ihm in der Gesamtkonstruktion der Erzählung eine Struktur von frappierender Simplität: Nach einer pädagogisch moralisierenden Ankündigung im Stil einer Moritatenparodie – wie er sie im Übrigen

ganz ähnlich schon vor Jahren in den *Fliegenden Blättern* veröffentlicht hatte (»Trauriges Resultat einer vernachlässigten Erziehung«, 1860; vgl. Pape 1981, S. 335) – werden in chronologischer Einsträngigkeit und gleichsam atemloser Abfolge sieben Handlungsepisoden als »Streiche« der beiden Kinder vorgeführt. Wichtig ist, dass sie zunächst ungesühnt bleiben, ehe das angekündigte schlimme Ende die Buben ereilt und die geschädigten Dorfbewohner im Schlusschor ihr selbstgerechtes Fazit ziehen. Innerhalb dieser Klammer wird das Verhältnis von Normverstoß und Strafe ganz anders gewichtet als in der herkömmlichen moralischen Geschichte (vgl. *Bildergeschichten*, ed. Ries, Bd. 1, 2002, Sp. 1301) – anders als z.B. in den eingeführten Episoden des *Struwwelpeter* oder selbst noch in einer parodistischen Bildergeschichte nach der Art des **Kleinen Pepi*. Denn hier wird ja zunächst der Erfolg der kindlichen Provokateure gezeigt, samt deren Euphorie über die gelungenen Taten. Das gilt in der Episodenreihung für die Darstellung der beiden Attacken auf die Hühner der Witwe Bolte ebenso wie für die Angriffe auf den Schneider Böck und den Lehrer Lämpel – erst in den Streichen gegen Onkel Fritz und den Bäcker beginnt sich das Blatt zu wenden –, bis der Bauer die Bösewichter stellt und ihnen mit Hilfe des Müllers den Garaus macht. Auf jeden Fall ermöglicht die Entflechtung von Tat und Strafe die lustvolle Schilderung der Übeltaten und sichert Max und Moritz »die triumphal anmutende Rolle höchst anziehender »negativer« Helden« (ebd.). Den Kinderfiguren gilt die Sympathie der Erzählung, während Busch die erwachsenen Dorfbewohner als kleinkariert, engherzig und v.a. selbst nicht »gut« beschreibt –, wobei die Satire sich bekannter (volks-) literarischer Traditionen (Schneiderspott, Lehrerspott) bedient (vgl. Pape 1981, S. 338). Die kritische Sicht auf die Erwachsenen ändert aber nichts daran, dass Max und Moritz, wie es im Vorwort heißt, wirklich »böse Kinder« sind. Busch zeigt, dass sie planmäßig und bewusst ihre Opfer schädigen – aus purer Lust und Freude. Diffizilere soziale oder psychologische Motivationen, mit denen sich spätere Interpreten beschäftigt haben, interessieren die Erzählung nicht. Sie folgt der strengen Ökonomie der Bildergeschichte, alles andere ginge auch am Gattungsscharakter vorbei. Was als Grund der Bosheiten allerdings zur Erscheinung kommt, ist die lustvolle Vitalität der beiden. Darin sind Max und Moritz Geschwister der Honigdiebe und des kleinen Pepi – nur dass Busch deren Umtriebigkeit inzwischen mit größter Souveränität in Anschauung umsetzt. Die Bilder zeigen

die Energie der beiden Buben v.a. in deren unablässiger Bewegung (vgl. Bonati 1973). Zwischen ihrem Doppelporrait am Anfang und dem Bild ihres geschroteten Zustands am Ende der Bildergeschichte sieht man sie nur in einer einzigen Episode, dem Streich beim Bäcker, momentweise stillgestellt. (Das teigumhüllte »Jammerbild«, Bl. 43) erinnert an den wegschmelzenden Eispeter.) Darin kündigt sich vielleicht schon ihr Ende an, aber ansonsten sind Max und Moritz in ständiger, fast tänzerischer Bewegung, was Busch auch in Situationen unterstreicht, wo es eher auf Ruhe und Vorsicht ankommen müsste, wie z.B. beim Präparieren der Pfeife des Lehrers, beim Eintüten der Maikäfer oder beim Blick durch den Schornstein vom Hausdach der Witwe Bolte aus (Abb. 1.026). Vor Freude über den gelungenen Angriff auf den Schneider Böck lässt Busch Max und Moritz sogar jubend die Arme hochreißen und in die Luft springen (Abb. 1.028). Diese Lust scheint das eigentliche Ziel der bösen Buben zu sein, »ein Machtgefühl, das als Aufschwung erlebt wird, als gesteigertes Lebensgefühl, als Bestätigung der eigenen Vitalität« (Hurrelmann 1995a, S. 59). Bosheit scheint etwas mit der ungebrochenen Lebensenergie zu tun zu haben, der mit Moral nicht beizukommen ist. Die Darstellung impulsiver, triebgesteuerter Handlungen und ihrer oft schmerzhaften Wirkungen ist – wie oben gezeigt – ein gattungstypisches Muster von Bildergeschichten. Aber niemals werden die Leser so sehr zu Sympathisanten der Figuren gemacht, obwohl die faktischen Konsequenzen ihrer Handlungen und das moralische Urteil darüber letztlich auch bei Busch auf Distanzierung hinauslaufen.

Es ist nämlich keineswegs sicher, dass der moraldidaktische Rahmen, in den die Handlung gestellt ist, bei **Max und Moritz* wirklich nur als Fassade gelten soll. Busch selbst hat sich »zeitlebens gehütet, durch Äußerungen irgendwelcher Art die Moralbewehrung seiner Geschichte zu desavouieren« – im Gegenteil hat er nachträglich Kindern gegenüber seine »Helden« eindeutig als abschreckende Beispiele interpretiert (*Bildergeschichten*, ed. Ries, Bd. 1, 2002, Sp. 1306). Wie auch immer man dies bewerten mag, es bleibt die Attraktivität der Subversion von Moral, die sich nicht zuletzt dadurch Geltung verschafft, dass der Leser die Lust verspürt, die Busch selbst bei der Entwicklung seiner Geschichte empfunden haben muss. Er selbst betont immer wieder – auch noch Jahre später –, er habe seine »Sachen [...] lediglich und vor allen Dingen« zu seinem »rücksichtslosen Pläsir zusammengeschustert« (Brief vom 16. 09. 1886 an Friedrich August



Busch, Wilhelm: Max und Moritz. München [1865]. – Kolorierter Holzstich zu »Dritter Streich« (Schneider Böck), S. 19. – CD-ROM 1.028.

von Kaulbach; *Sämtliche Briefe*, ed. Bohne, Bd. 1, 1968, S. 273). In diesem selbstbezüglichen Schaffensprozess – es ist überliefert, dass Busch es peinlich vermied, Kollegen oder Freunde einen Blick auf entstehende Arbeiten werfen zu lassen (vgl. *Bildergeschichten*, ed. Ries, Bd. 1, 2002, Sp. 933, 1098) – haben Busch Kinder als Rezipienten wahrscheinlich viel weniger interessiert als die Vergegenwärtigung des Lebensgefühls der eigenen Kindheit. Es gibt viele Bezüge von **Max und Moritz* zur Kindheit Wilhelm Buschs, insbesondere zu seiner Freundschaft mit Erich Bachmann, dem Müllerssohn in Ebergötzen (vgl. ebd., Sp. 1291 ff.). Und dennoch hat Pape nur teilweise recht, wenn er meint, das Werk sei ein *poème de l'enfance*, »ein Hoheslied der ungebundenen Kindheit«, vermengt mit der Drohung der Zerstörung »durch die Mühle der Erwachsenen« (1981, S. 336, 343). Denn die Kinder werden ebenso wie die Erwachsenen als böse gekennzeichnet – und indem Busch dies anprangert, übernimmt er im Grunde selbst die Rolle des Moralisten –, eine Rolle, der wiederum seine entschiedene Skepsis gilt. Aber nicht die philosophische Kohärenz, sondern die künstlerische Meisterschaft, mit der er im traditionellen Genre der Bildergeschichte eine derart ambivalente und zugleich verblüffend einfache Erzählung zustande bringt, die ›Groß und Klein‹ lustvolle Distanz zu den normativen Anforderungen des Alltags verschaffen kann, ist vermutlich der Grund für den zeitüberdauernden Erfolg von **Max und Moritz*. Der stellte sich allerdings erst mit der zweiten Auflage von 1868 ein, noch im gleichen Jahr folgte die dritte, und von dieser Zeit an gab es jedes Jahr eine, zwei oder auch drei Neuauflagen, so dass das Werk bis zum Ende des Jahrhunderts auf 41 Auflagen kam (*Bildergeschichten*, ed. Ries, Bd. 1, 2002, Sp. 1339 f.).

Durch Zeitgenossen ist überliefert, dass **Max und Moritz* in den 1860er Jahren v. a. von pädagogischer Seite heftig angegriffen wurde (ebd., Sp. 1339). Diese Erfahrung war, verbunden mit dem ökonomischen Interesse an der Kinderbuchsparte, vermutlich der Grund dafür, dass der Verlegerfreund Otto Bassermann, zu dem Busch seit der *Frommen Helene* (Heidelberg 1872) übergewechselt war, den Vorschlag machte, der Autor möge zu *Fipps, der Affe* (München 1879; s. Einl., Kap. 4) eine Bearbeitung für Kinder vorlegen. Busch ließ sich darauf ein und schickte, als das Buch erscheint, bereits einen neuen, kürzeren Verstehtext für den geplanten ›Kinder-Fipps‹, der sexuell anzügliche Szenen ausspart, die Moral vereindeutigt, auf satirische Schärpen verzichtet und am Schluss sogar Kindersprache imitiert (was den Dehmels in **Fitzebutze* später überzeugender gelingt; vgl. *Bildergeschichten*, ed. Ries, Bd. 3, 2002, Sp. 168 ff.). Geplant war, die Kinderausgabe auch neu zu bebildern und dafür die Technik des Farbendrucks zu wählen. Doch dazu kam es nicht mehr. Möglich, dass es Busch widerstand, eine Sache, die für ihn ›abgetan‹ war, noch einmal zu zeichnen und dass er fühlte, es könne nur eine mindere Reprise werden. Als praktischer Grund kamen die Schwierigkeiten mit dem neuen Druckverfahren hinzu. Jedenfalls wurde das Projekt nicht realisiert. Eine Kinderfassung von *Fipps, der Affe* ist nie erschienen (vgl. ebd., Sp. 945 ff.).

Stattdessen brachte Bassermann kurz darauf zwei Bilderbücher auf den Markt, die Busch von Anfang an für Kinder gestaltete: Als erstes **Stippstörchen für Äuglein und Öhrchen* (München [1880]; ab der N.A.² 1884 u. d. T. *Sechs Geschichten für Neffen und Nichten*) – das Buch erschien im ursprünglich für den Kinder-Fipps vorgesehenen Farbendruck – und als zweites **Der Fuchs. Die Drachen. Zwei lustige Sachen* (München [1881]), wobei der Verlag zur Schablonenkolorierung zurückkehrte. Beide Titel zeigen die Bemühung um ein ›schönes‹ Bilderbuch mit möglichst von Hand geschriebenen Text, das die ästhetischen und gehaltlichen Erwartungen des Publikums erfüllt. Neu sind beim ersten Titel die groß ins Bild gerückten Menschen und Menschengesichter (Abb. 1.031), ansonsten fällt – obwohl der Text am Ende doch gedruckt wird – in der Gesamtkomposition das Dekorative der Bildgestaltung auf. Jedenfalls ›weicht Busch spürbar von seinem originellen Kinderbuch-Frühstil ab, wie er **Bilderpossen* und **Max und Moritz* auszeichnet‹ (*Bildergeschichten*, ed. Ries,



Busch Wilhelm: *Stippstörchen für Äuglein und Öhrchen*. München [1880]. – Umschlag mit Illustration in Chromotypie – CD-ROM 1.031.

Bd. 3, 2002, Sp. 1011). Und er kehrte zur Zusammenstellung von Einzelgeschichten zurück: Bei den **Stippstörchen* handelt es sich um drei Versmärchen (»Das brave Lehnchen«, »Hänschen Däumeling«, »Die beiden Schwestern«), die sich vom Durchschnittsangebot auf dem Kinderbuchmarkt allenfalls durch moritatenhafte Einschläge beim ersten Märchen unterscheiden, und um drei Fabeln (»Das Häschchen«, »Der Sack und die Mäuse«, »Der weise Schuhu«) mit Anklängen an die für Busch charakteristische Doppelbödigkeit, was aber den Charakter des Textangebotes insgesamt kaum aufwertet. Interessant ist das Buch vielmehr durch die Farbdrucke, »die als bilddrucktechnische Inkunabeln« im Kinderbuchbereich gelten dürfen (*Bildergeschichten*, ed. Ries, Bd. 3, 2002, S. VII). **Der Fuchs. Die Drachen* war hingegen wieder ein schablonenkoloriertes Bilderbuch, da der Aufwand mit dem Farbdruck doch zu hoch erschien. Inhaltlich handelt es sich um zwei wenig inspirierte Bildergeschichten mit lehrhafter Pointe. Ästhetisch reizvoll ist hier allerdings die Seitengestaltung mit Buschs eigenhändig ausgeführtem Text (Abb. 1.019), was aber die Spannungslosigkeit des Ganzen letztlich nicht aufwiegt. Auch das Publikum erwartete nach den großen Bilderromanen der 1870er Jahre von Busch jetzt offenbar etwas anderes, so dass der Absatz beim ersten, aufwendig hergestellten Bilderbuch äußerst gering blieb (Preis: 4.50 M.) und auch beim zweiten, preiswerteren (2 M.), die Erwartungen kaum erfüllte. Ries meint, dass es durchaus »eine Herzensangelegenheit Buschs« gewesen sein könnte, etwas für Kinder zu schaffen, das mit dem inzwischen an ihn herangetragenen Erwartungsschema ›Bildergeschichte‹ nichts mehr zu tun hätte (ebd., Sp. 1012). Andererseits scheint es, als müsse er sich bei der Gestaltung dieser ›echten‹ Kinderbilderbücher so sehr zurücknehmen, dass seine künstlerische Produktivität leidet.

Jedenfalls blieb die Annäherung ans konventionelle Kinderbilderbuch bei Busch nur eine kurze Episode. Zwar meldete er Bassermann im Oktober 1881, dass »das Neue«, woran er arbeite,

»sich langsam zu einem Kinderbüchlein« auswachse (*Sämtliche Briefe*, ed. Bohne, Bd. 1, 1968, S. 224) – gemeint ist **Plisch und Plum* (München 1882). Doch schon in dieser Phase scheint seine Vorstellung eher auf Anknüpfung an sein Hauptwerk ausgerichtet gewesen zu sein, was den Interessen des Verlegers entgegenkam, der einem neuen »Kinderbuch« skeptisch entgegenschau (*Sämtliche Briefe*, ed. Bohne, Bd. 2, 1969, S. 215) und bei der Produktion des Erstdrucks eher eine Angleichung an die Schriften für Erwachsene anzielte.

**Plisch und Plum* unter die »Bildergeschichten für Kinder« einzuordnen, rechtfertigt sich durch die Maxime, die Autorintention zum Kriterium zu machen. Es gibt zumindest keinen Nachweis eines Widerrufs durch Busch. Vielmehr zeigt dieses letzte seiner »Kinderbücher«, dass Buschs Ansicht von Kindheit und Erziehung im Grunde keine »pflegliche« Anpassung an die Adressaten vertrug, ohne an künstlerischer Prägnanz einzubüßen. Dabei erscheint im Unterschied zu **Max und Moritz* die hier erzählte Geschichte der Erziehung der beiden Hunde Plisch und Plum und – in Parallelität dazu – der beiden Kinder Paul und Peter trotz aller Turbulenzen und pädagogischen Schwächen der Eltern ein »gutes« Ende zu nehmen. Genauer besehen kann jedoch selbst hier von einer »Erziehungskomödie« (Ueding 1977, S. 90) kaum die Rede sein, denn die beiden Knaben werden genau wie die kleinen Kötter als ein von Grund auf niederträchtiges Paar charakterisiert (Abb. 1.030), das man – wie ihr Lehrer, der Magister Bokelmann, im Anschluss an seine scheinheilig-idealistische und natürlich völlig nutzlose pädagogische Ansprache als bald überzeugend nachweist – nur durch Gewalt zum Wohlverhalten bringen kann. Eben diese Behandlung mit dem Stock lassen die beiden Knaben flugs mit entsprechendem Erfolg auch ihren beiden Hunden zukommen. Das Ganze ist nicht nur eine Erziehungssatire, die sich etwa gegen die Erwachsenen richtet, sondern hier wird der Sinn von Erziehung überhaupt ironisiert und aufgehoben. Von der elementaren menschlichen Bosheit zeugt auch der merkwürdige, schadenfreudige Beobachter Kaspar Schlich, der die Hunde anfangs ertränken wollte, aber angesichts ihrer erfolgreichen Dressur so durcheinander kommt, dass er selbst in den Teich plumpst und ertrinkt. Es ist sicher richtig, dass Kinder die Fragen, die die Geschichte aufwirft, nicht auflösen können und allenfalls von der Komik der Zeichnungen, dem Aktionsreichtum und den eingängigen Versen angesprochen werden (vgl. Pape 1981, S. 355). Aber Busch gibt hier, nach dem Zwischenspiel der konventionelleren Bilderbücher, wie in seinen frühen Bildergeschichten von den **Kleinen Honigdieben*, dem **Kleinen Pepi*, den **Bilderposen*-Geschichten **Krischan mit der Piepe* und dem **Eispeter* und schließlich **Max und Moritz* offenbar ohne große Rücksichtnahme auf die Rezipienten seinem eigenen Bild von Kindern und Kindheit wieder authentischen Ausdruck. In **Plisch und Plum* ist es angereichert durch einen kräftigen Schuss Darwinismus, was die Gesamtansicht aber wenig verändert. Diesem über Jahrzehnte erstaunlich konstanten Bild von Kindern und Kindheit gilt daher der letzte Abschnitt dieses Profils.

Das Kinder- und Kindheitsbild in Buschs Bildergeschichten für Kinder

Im Vergleich der »für Kinder« konzipierten Werke Buschs zeigt sich deutlich, dass die bewusste Anpassung an die Adressaten und das zeitgenössische Erwartungsschema »Bilderbuch« eine Einschränkung seiner künstlerischen Produktivität bedeuteten. Die Bildergeschichten hingegen, die seine exzeptionelle Begabung für dieses Genre unter Beweis stellen, sehen anders aus. Hier stehen Kinder im Mittelpunkt, die sich durch Vitalität, Draufgängertum und ungebrochene Lebensfreude auszeichnen. Ihnen gilt Buschs Sympathie – und diese schließt nicht nur naive, unschuldig-spontane Verstöße gegen pädagogische Gebote ein, sondern durchaus auch rücksichtslosen Egozentrismus und die Lust an der planmäßigen Schädigung anderer. Dass auch die erwachsenen Normvertreter, die er vorführt, in ihren moralischen

Orientierungen kaum überzeugen, gehört zur Gesamtkonstellation, rechtfertigt es aber keineswegs, die Subversion der Moral durch die Kinder, wie dies in gesellschaftskritischen Interpretationen der 1970er und 1980er Jahre wiederholt versucht wurde, etwa als Nachklang auf die Allegorie des Kindsvolks, als Reaktion auf die verpasste bürgerliche Revolution, als Angriff auf die Gesellschaftsordnung des 19. Jhs. oder auch nur als Ausweis der bürgerlichen Erziehungsmisere der Zeit zu deuten (vgl. z. B. Doderer 1975a, S. 223; Ueding 1977, S. 94; Klotz 1988). Die genaue Lektüre gibt dafür keine Berechtigung, da Busch dergleichen Hinweise strikt verweigert und in der Bewertung des kindlichen Handelns durchaus eindeutig ist: Keinen der kindlichen Normverletzer lässt er ohne Strafe davorkommen und deren Notwendigkeit wird bei aller Übersteigerung, die Mitgefühl verhindert, überhaupt nicht in Frage gestellt. Das parodistische Spiel mit der moralischen Beispielgeschichte, das er immer wieder betreibt, hat selbst einen doppelten Boden: Busch ergreift keineswegs Partei für seine »Helden«, er erhebt keinen Einspruch dagegen, dass sie wirklich als »böse« zu qualifizieren sind und dass ihrem Unwesen Einhalt geboten werden muss.

Gegenüber seiner Briefpartnerin Maria Anderson vertrat Busch 1875 mit Nachdruck die These, dass der Mensch »beim Leiden seiner Mitgeschöpfe« nicht etwa ein »unangenehmes Gefühl« empfinde, sondern »das Leiden, die Marter« habe »etwas schauerhaft Anziehendes« es bewirke »Grauen und Ergötzen zugleich«. Das belegte er mit dem Hinweis auf den Ausdruck von Kindern, wenn sie beim Schlachten von Schweinen zusehen und folgert: »Der natürliche, unverdorbene (?) Mensch, also besonders das Kind, muss überwiegend böse sein, sonst ist seines Bleibens nicht in dieser Welt.« (*Sämtliche Briefe*, ed. Bohne, Bd. 1, 1968, S. 157) Gute Kinder, so meinte er, sterben früh, denn die ursprüngliche Lebensenergie sei selbstverständlich böse. Dazu passt, dass Erziehung, wie Busch immer wieder zeigt, an der bösen Triebnatur des Kindes auch nichts Wesentliches zu verändern vermag. Erziehung ist nötig, um das soziale Zusammenleben zu ermöglichen, muss aber, um erfolgreich zu sein, selbst die Form von Gewalt bzw. Dressur annehmen. Zu erreichen ist nicht mehr als eine oberflächliche Domestizierung, die jederzeit wieder aufbrechen kann. Dies ist der moralische Zustand der Erwachsenen, einschließlich der Erzieher: Sie stehen mit ihrem durch Konvention, Nützlichkeitsinn und pädagogischen Formeln kaschierten Egoismus den Kindern an Bosheit nichts nach. Die Bildergeschichten zeigen fortwährend, dass nicht nur den Erziehern, sondern der pädagogischen Vernunft überhaupt zu misstrauen sei, obwohl sie daran festhalten, dass Bosheit Strafe verdient (vgl. Spinner 1995, S. 162; Kümmerling-Meibauer, Bd. 1, 1999, S. 164).

Buschs Überzeugung von der angeborenen Bosheit des Menschen und der Unveränderlichkeit seines Charakters widerspricht allen Auffassungen, die spätestens seit Rousseau das Denken über Kindheit und Erziehung bestimmen, und zum romantisch-biedermeierlichen Kindheitsbild steht sie natürlich in schroffem Gegensatz. Seine Kindheitsauffassung lässt sich aber auch nicht einfach als »modern«, angeregt durch neue philosophische Strömungen und die Erkenntnisse der Naturwissenschaften, charakterisieren. Denn, wie philologische und psychologisch-biografische Studien zu seinem Werk übereinstimmend zeigen, mischen sich in seiner Weltanschauung verschiedene Einflüsse, unter denen wahrscheinlich der protestantischen Tradition, in deren Klima er aufgewachsen ist, die stärkste und nachhaltigste Wirkung zukommt. Die alte Lehre von der Erbsünde und die Überzeugung, dass das ursprünglich Böse im Menschen »gebrochen« werden müsse, mag sich bei ihm früh mit persönlichen Versagens- und Schuldgefühlen verbunden haben, so dass das negative Bild des Menschen, an dem er lebenslang festhielt, ein Konglomerat aus protestantischer Strenge und eigener Welt- und Selbsterfahrung ist (grundlegend Mihr 1983; Ueding 1977, S. 25 ff.; Pietzcker 2002). Nachträglich fand er dafür eine Bestätigung in dem, was er von der säkularisierten modernen Philosophie und Na-

turwissenschaft zur Kenntnis nahm: In den 1870er Jahren wurden Darwin und Schopenhauer (*Die Welt als Wille und Vorstellung*, Leipzig 1819), den er zusammen mit seinem Bruder studierte, zu Säulen seiner Weltanschauung. Vor allem von Schopenhauer nahm er auf, was zu den eigenen Überzeugungen und Erfahrungen passte: der Wille als der schlechthin böse menschliche Grundtrieb, die Herrschaft des Willens über den Intellekt, die Unveränderlichkeit des Charakters und also auch die Unmöglichkeit ›echter‹ Erziehung (vgl. Bonati 1973; zusammenfassend Pape 1977, S. 84).

Kinder mit einem so pessimistischen Menschenbild zu konfrontieren ist heikel, und so verwundert es im Grunde nicht, dass der Erfolg bei den **Bilderpossen* zunächst ausblieb und **Max und Moritz* – zumindest vonseiten pädagogisch motivierter Kritik – entschiedene Ablehnung erfuhr. Vor dem Hintergrund der Erwartung an das ›schöne‹ Bilderbuch kritisierte man zuerst v.a. die Fratzenhaftigkeit der Figuren: Die Rede ist von den »widerwärtigsten Karikaturen [...], welche den ästhetischen Sinn und die gesunde[n] Anschauungen des Kindes« nur zerstören können (anonym in der Frankfurter Tageszeitung *Didaskalia. Blätter für Geist, Gemüth und Publizität*, 1865, Nr. 342, 10. Dez., Literarische Weihnachtsschau III; zit. n. *Bildergeschichten*, ed. Ries, Bd. 1, 2002, Sp. 1306). »Karikatur und Spottbilder« im Kinderbuch, so der Philosoph Julius Duboc mehr als zehn Jahre später in seiner Schrift *Die moderne Jugendliteratur* (1877/1884), sind aber auch aus ethischen Gründen hochproblematisch, weil das bei Kindern noch »schwankende sittliche Normalverhältnis zum Achtungswerten« gegen derartige Darstellungen »nur einen völlig ungenügenden, leicht innerlich zu erschütternden Schutz« biete (S. 21). Da Duboc bereits von der Begeisterung wusste, die das Buch wegen seines »frischen Humors (der sich nur vollständig in seinem Ziel vergeift)« bei Käufern und Kindern auslöst, hielt er die Gefahr der ethischen Verwirrung für besonders groß (ebd.; vgl. weitere Belege zur Kritik: *Bildergeschichten*, ed. Ries, Bd. 1, 2002, Sp. 1307; Pape 1991).

Es ist möglich, dass Busch mit seinen ›echten‹ Kinderbilderbüchern, die erst 15 Jahre nach **Max und Moritz* erschienen, auf derartige Bedenken reagierte und etwas ganz anderes machen wollte. Deutlich wird aber auch, dass die Anpassung an pädagogische Erwartungen seiner künstlerischen Produktivität nicht gut tat. Diese scheint sich stärker aus dem Bezug zu sich selbst, der Vergegenwärtigung eigener Kindheitsreminiszenzen, der Artikulation eigener Wünsche, Aggressionen und auch Ängste gespeist zu haben als aus dem Interesse an kindlichen Rezipienten. Insofern entsprach nicht nur die gattungstraditionelle Offenheit der Bildergeschichte als generationenübergreifendes Medium seinen Arbeitsvoraussetzungen in idealer Weise, sondern er nutzte auch bei den für Kinder gedachten Werken den Spielraum, den ihm die Gattung verschaffte, für Schöpfungen, die, wie er immer wieder erklärt, in erster Linie seinem »Selbstpläsir« galten (*Was mich betrifft*, 1886, ed. Bohne, 1968, S. 151). Die Widerhaken der spürbaren Lust an Grausamkeiten und am Leiden anderer bei gleichwohl eindeutiger moralischer Bewertung teilen sich auch den Rezipienten mit. Sie geben Buschs Geschichten eine Spannung, die im überlegenen Verlassen oder der einfachen Schadenfreude eine weniger adäquate Reaktion findet, als in einem Lachen der Entlastung. Denn die Bildergeschichten gestatten es, in Distanz zu den normativen Anforderungen der Realität eigenen Wünschen und Ängsten zu begegnen – und eben auch das eigene Böse ›herauszulassen‹ und anzuerkennen. Darin treffen sie die Interessenlage von Erwachsenen wie Kindern. Busch hat die Realitätsabstraktheit seiner Bildergeschichten stets betont und ihre kathartische Wirkung – auch auf sich selbst – zumindest angedeutet: »So ein Konturwesen macht sich leicht frei von dem Gesetz der Schwere und kann, besonders wenn es nicht schön ist, viel aushalten, eh' es uns wehtut« schreibt er fast entschuldigend in der letzten Fassung seiner Selbstbiografie (*Von mir über mich*, 1894, ed. Bohne 1968, S. 210).

Letztlich finden alle Versuche psychologischer, philosophischer oder auch philologischer Tiefeninterpretationen von Buschs Bildergeschichten, wie Ries in seinem Kommentarwerk nicht müde wird, zu betonen, ihre Grenzen an den Gesetzmäßigkeiten der Gattung: Die Bildergeschichte ist eine Erzählform, die auf eine Vordergrundsllogik einfacher Handlungsabläufe mit flächig charakterisierten Figuren, robusten Motivationen und sichtbaren Wirkungen angewiesen ist. Man darf von ihr keinen Tiefsinn, keine komplizierten Konflikte und psychologischen Sensibilitäten erwarten, wenngleich der simple Spielboden durchaus Abgründe verdeckt. Busch hat die strukturellen Möglichkeiten und Gestaltungsmittel der Bildergeschichte in genialer Weise genutzt, damit aber den Radius seiner spezifischen Begaubung für dieses Medium wohl auch ausgeschöpft. Immer häufiger wiederholte er Bild- und Geschichtenelemente. Die offenen philosophischen Fragen quälten ihn. Auf **Plisch und Plum* folgten nur noch die Künstlergeschichten *Baldwin Bähllamm* (München 1883) und *Maler Kleksel* (ebd. 1884), dann stellte der 52-jährige die Publikation von Bildergeschichten ein.

1.8 Werkprofil: Lothar Meggendorfer und das Bilderbuch als Spielzeug

Meggendorfer (1847–1925) war ein künstlerisches Multitalent, doch seinen weltweiten Ruf gewann er als Gestalter von Spielbilderbüchern (vgl. a. Einl., Kap. 4). Nahezu unerschöpflich war in diesem Genre sein Ideenreichtum und erstaunlich die Präzision, mit der er als ›Buchmechaniker‹ für die Animierbarkeit seiner Figuren sorgte. Dies gilt v.a. für die verblüffend lebensechten Szenen in den Ziehbilderbüchern. Zu Meggendorfers bildnerischem Werk gehören aber auch Leporellos, Aufstell- oder Kulissenbilderbücher, Dreh-, Klapp- und Jalousiebilderbücher. Unter seinen Händen wurde das Bilderbuch zum manipulierbaren visuellen Spielwerk als Luxusprodukt fürs bürgerliche Kinderzimmer. An Meggendorfer kann man sehen, wie sich kurz vor dem Auftreten des Films das Interesse an optischer Illusion auch im Bilderbuch geltend macht, und zwar mit Hilfe von Techniken, die es erlauben, im Rahmen einer ästhetisch an und für sich wenig innovativen Illustrationskunst die Grenzen des Bildes zu erweitern.

Biografisches

Meggendorfers künstlerische Laufbahn begann unter schwierigen Bedingungen: Er war das jüngste von 25 Kindern aus zwei Ehen seines Vaters, eines königlich-bayerischen Obertaxators. Als dieser starb, musste der Junge vom Gymnasium auf eine Gewerbeschule wechseln, um Mechaniker zu werden. Doch schon 1862 gelang es ihm, das Studium an der Münchener Kunstakademie aufzunehmen, das er durch Unterricht im Zitherspiel finanzierte. Seine künstlerischen Lehrer waren Alexander Wagner, Wilhelm von Diez (Malklasse) und Alexander Strähuber (Holzschnitt). Vermutlich durch Vermittlung seines Lehrers Diez, der zum festen Mitarbeiterstab der *Fliegenden Blätter* gehörte, wurde er ab 1866 für diese Zeitschrift tätig. Ab 1868 arbeitete er auch für die *Münchener Bilderbogen*. An beiden Unternehmungen des Verlags Braun & Schneider waren damals die besten Künstler beteiligt, neben Wilhelm Busch z. B. Eduard Ille, Adolf Oberländer, Franz von Pocci, Arpad Schmidhammer, Moritz von Schwind (s.o.). Meggendorfers Beiträge zu den *Fliegenden Blättern* sind nicht mehr sicher zu erfassen, da viele von ihnen nicht signiert sind und das Verlagsarchiv im zweiten Weltkrieg verloren ging. Sicher ist jedoch, dass er 64 Nummern der *Münchener Bilderbogen* gestaltete und damit sogar mehr als seine berühmteren Künstlerkollegen (vgl. Krahé 1983, S. 15; Ries 1990, S. 611). 1878 erschien in Stuttgart bei Nitschke sein erstes Bilderbuch, *Für die ganz Kleinen*, und noch im selben Jahr in München bei Braun & Schneider sein erstes bewegliches Bilderbuch, *Lebende Bilder*.

Letzteres soll Meggendorfer als Weihnachtsgabe für seine eigenen Kinder angefertigt haben, weil es der rasch wachsenden Familie an Geld für ein anderes Geschenk fehlte (vgl. Theden 1889, S. 811). Jedenfalls begann mit diesem ersten Ziehbilderbuch, das 1880 schon die dritte Auflage erlebte, seine Erfolgskarriere als künstlerischer ›Bilderbuchbastler‹. Auch Meggendorfers Arbeiten für Zeitschriften wurden bald von allen Seiten gern angenommen. Seit den 1880er Jahren engagierte er sich außerdem für eigene Zeitschriftenprojekte. Am bekanntesten wurden die nach ihm benannten *Meggendorfer-Blätter*, die – als farbig illustrierte moderne Konkurrenz zu den altmodisch werdenden *Fliegenden Blättern* gedacht – ab 1889 unter wechselnden Titeln (zunächst u. d. T. *Aus Lothar Meggendorfers lustiger Bildermappe. Humoristischer Hausschatz*, erst ab 1903 als *Meggendorfer-Blätter*) bei F. J. Schreiber erschienen. Der Erfolg machte sich bald auch wirtschaftlich bemerkbar: 1882 im Bau einer Villa in Sendling bei München, 1891 im Kauf des Gutes Jägerhaus bei Bad Kohlgrub, wo Meggendorfer bis 1901 eine stattliche Landwirtschaft betrieb (vgl. Ries 1990, S. 611).

Das Bilderbuchwerk Meggendorfers

Meggendorfers Werk umfasst, ohne die Vorlagenwerke zum Malen und die Spiele, die er herausbrachte, die erstaunliche Zahl von ca. 150 Einzeltiteln. Die größte Gruppe davon bilden rund 70 herkömmliche Bilderbücher mit und ohne Text, teils auf Leinwand und starker Pappe für die ganz Kleinen. Hinzu kommen die Spielbilderbücher: etwa 20 Leporello-Bände, einige perspektivisch angelegte Aufstell-Alben, insgesamt etwa 15 Dreh-, Klapp- und Jalousiebilderbücher, etwa 30 Ziehbilderbücher. Außerdem brachte der Verlag Braun & Schneider in 10 Bänden die besten Beiträge des Künstlers zu den *Münchener Bilderbogen* noch einmal heraus (Reihentitel: *Kleine lustige Bilderbücher von Lothar Meggendorfer*, 1890–1893). Wie die Genres der Spielbilderbücher sich zahlenmäßig genau verteilen, ist nicht sicher zu bestimmen, da einige Werke verschollen und die Verlagsangaben in den Untertiteln (›Ziehbilderbuch‹, ›Verwandlungsbilderbuch‹ etc.) begrifflich nicht immer eindeutig sind (vgl. zur Bibliografie insgesamt Ries 1992a, S. 709 ff.; Krahé 1980; 1983, S. 187 ff.; zu den Genres ebd., S. 15).

Die meisten der herkömmlichen Bilderbücher Meggendorfers sind traditionelle Exempelgeschichten über gute und böse Kinder. Sie entbehren nicht des Humors, es fehlt ihnen aber der subversive oder surreale Charakter von Hoffmanns *Struwwelpeter* oder Wilhelm Busch. Und während sich bei Busch komische Überraschungsmomente von Szene zu Szene entwickeln und in der Spannung zwischen Text und Bild ›multimedial‹ verankert sind, kommen sie in Meggendorfers Bildergeschichten meist erst in der Schlusspointe zutage, wobei die Priorität eindeutig auf dem Bild liegt und der Text allenfalls ›mitläuft‹ (vgl. a. Rütten 1986, S. 64). Die biedereren Verse stammen häufig von Franz Bonn, einem Juristen im Dienste des Fürstenhauses Thurn und Taxis, der sich nebenbei als Poet betätigte. Beispiele sind *Ein Korb voll Allerlei* (München 1880; ¹³1922) mit der Fortsetzung *Neuer Korb voll Allerlei* (ebd. [1882]; ⁷[ca. 1890]) oder **Der brave Hans und der böse Peter* (ebd. 1881; ⁷1886) mit dem Gegenstück *Die brave Bertha und die böse Lina* (ebd. 1882; ¹¹[1905]), lauter Erfolgstitel bei Braun & Schneider. Als echtes ›Münchener Kind‹ zeigte sich der Künstler dagegen in seinem **Münchener Kasperl-Theater* (2 Bde., ebd. [1879]), einem Werk, das unverkennbar von Poccis derbem, handgreiflichen und ewig-durstigen Kasperl Larifari angeregt ist, den Meggendorfer schon als Elfjähriger in ›Papa Schmidts Puppentheater‹ kennengelernt haben soll (vgl. Krahé 1983, S. 10). Anders als bei den Bildergeschichten, die in Holzstich (ggf. mit Handkolorierung) ausgeführt sind, handelt es sich bei den Kasperl-Bänden bereits um Strichätzungen, denen eine Farbplatte beigegeben wurde und die anschließend koloriert wurden. Man findet hier erstmals die großflächigen Figuren, klaren Farben, deutlichen Umrisse und karikaturistischen Überzeichnungen, die später für die Spielbilderbücher Meggendorfers cha-

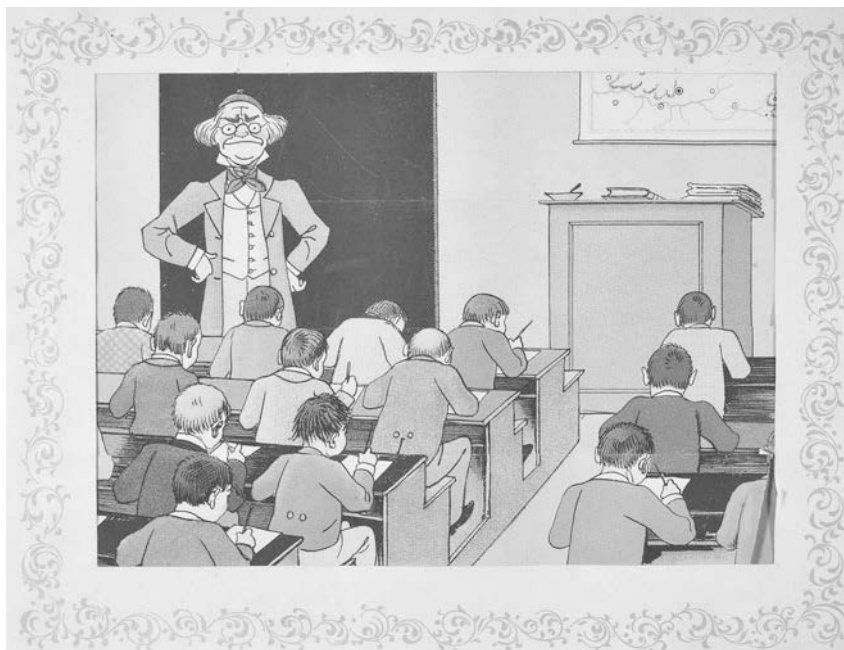
rakteristisch sind. Der zweite Teil, **Kasperl in Afrika* (s.a. Einl. Kap. 4, Abb. 1.106), ist freilich auch ein Beispiel für den ganz alltäglichen Rassismus in der verbreiteten populären Druckgrafik der Zeit. Überhaupt darf man von Meggendorfer keine thematischen Innovationen erwarten: Die ›Kinderwelten‹ seiner Bilder zeigen Haus, Hof und Kleinstadt, Tiere, skurrile Personen, Bayrisch-Volkstümliches (in den Szenen um Kasperl oder Gigerl) und Abenteuerlich-Exotisches.

Eine originelle Spielfantasie entfaltete der Künstler in den Illusionseffekten der dreidimensionalen und beweglichen Bilderbücher. Eine Weiterentwicklung der einfachen Leporellos sind zunächst die Aufstell- und Kulissenbilderbücher. Das opulenteste und berühmteste Werk in diesem Bereich heißt **Internationaler Circus* ([1887]; ⁴[1901]) und erschien bei F. J. Schreiber in Esslingen, dem Verlag, der die meisten Spielbilderbücher Meggendorfers herausbrachte. Es handelt sich um eine Folge von sieben zusammenhängenden Tafeln, halbkreisförmig aufzustellen, zu jeder gehört eine Zirkusszene. Beim Hineinschauen in das Halbrund kann man die Illusion haben, man befände sich in einem Zirkuszelt. Der Effekt beruht auf dem Prinzip des Kulissenbildes, das sich in bis zu vier hintereinandergestaffelten Flächen entfaltet. Es gibt jeweils einen aktionsgeladenen Vordergrund – hier agieren die Artisten: die Kunstreiter, die Akrobaten, der dumme August etc. Dahinter erheben sich weitere Flächen, die die Zuschauer in den Logen und auf den Sitzbänken zeigen, humoristisch betont sind Hutmoden, Haartrachten, die Kleidung eines sozial differenzierten Publikums. Zu einer Tafel gehört sogar eine herausklappbare Empore mit dem Zirkusorchester. Das ganze bunte Gewimmel entfaltet eine beachtliche Tiefenwirkung und den Effekt echten ›Manegenzaubers‹. Auf dem hinteren Deckel ist die Programmfolge der ›Galavorstellung‹ abgedruckt, unterschrieben mit ›Die Direktion: Lothar Meggendorfer‹ (vgl. a. Doderer 1995; 2000).

Mehr noch als mit der räumlichen Suggestion experimentierte Meggendorfer mit der Bewegung, wobei er für die Belebung der Bilder unterschiedliche Techniken einsetzte. Bei den Drehbilderbüchern z. B. kommen die Verwandlungen durch bemalte Scheiben zustande, die der Hauptbildfläche unterlegt sind. Durch Drehung der am Bildrand etwas vorstehenden Scheiben erscheinen in den Ausschnitten der Bilder je andere Durchblicke. Meist lassen sich so die Gesichter der Figuren in ihrer Mimik lustig verändern. Originell ist in diesem Genre auch das Konzept eines **Drehbilder-A-B-C* (Esslingen [1898]; vgl. Kap. 1.2). Ähnlich elementar und effektiv funktionieren die Klappbilderbücher: Hier ist jede Seite mehrmals waagrecht unterteilt und die Figuren, wie z. B. *Der fidele Onkel* oder *Die lustige Tante* (beide ebd. 1891), lassen sich durch Umblättern der einzelnen Streifen spaßig verändern. Noch überraschender sind die Verwandlungen bei den Jalousiebilderbüchern. Jedes Bild besteht hier aus einem Satz von Streifen. Sobald eine Lasche am unteren Bildrand gezogen wird, schiebt sich ein anderer Satz zu einem zweiten Bild darüber, so dass die Illusion einer plötzlichen Veränderung der Szene entsteht, wodurch eine kleine Geschichte erzählt wird. Ein Beispiel aus dem Bilderbuch **Nur für brave Kinder* (ebd. 1892): Zu sehen ist ein Klassenzimmer, der Lehrer schreibt etwas an die Tafel, die Schüler hinter seinem Rücken toben. Ein Zug an dem Streifen – der Lehrer dreht sich um, und alle Knaben sitzen scheinheilig über ihre Hefte gebeugt (Abb. 1.109). Die biedereren Verse mit humorig vorgetragener moralischer Nutzenanwendung sind, wie in einigen anderen Bilderbüchern, vom Künstler selbst hinzugefügt.

Am eindrucksvollsten verband sich mechanisches und illustratorisches Können Meggendorfers bei den Ziehbilderbüchern. Hinter den Bildseiten versteckte er eine immer raffinierter ausgeklügelte Hebelmechanik, die es erlaubt, menschliche Figuren, Tiere, Gegenstände in miteinander koordinierte Bewegungen zu versetzen. So entstanden »wahre Meisterwerke einer sich auf Buchseiten abspielenden Pantomime« (LKJL 2, S. 460). Verblüffend sind schon die **Lebenden Thierbilder* (München [1881]),

Meggendorfer, Lothar: Nur für brave Kinder. Esslingen [1896]. – Zugkonstruktion in Position 2 in Chromotypie. – Aus: Repr. Esslingen 1981. – CD-ROM 1.109.



die bei Braun & Schneider erschienen. Haltungen und Bewegungen sind anatomisch genau auf die gezeigten Tiere abgestimmt: Der Hund bewegt sich anders als das Pferd, das Rind oder die Ziege. Geht es hier noch um Einzelszenen, so erzählt Meggendorfer bald auch zusammenhängende Geschichten in Worten und beweglichen Bildern. So z.B. in der satirischen Bilderfolge **Reiseabenteuer des Malers Daumenlang und seines Dieners Damian* (Esslingen [1889]), wo in sieben Stationen die Erlebnisse eines niedlich-winigen Malers und seines derb-dümmlichen Dieners, die in exotischen Umgebungen in gefährliche Situationen geraten, gezeigt werden. Der emsige kleine Maler lässt sich an seiner Staffelei von gar nichts stören, während Damian als tumber Tor die bedrohlichen Tiere direkt »angeht«. So wehrt er z. B. einen Bär ab, indem er einen großen Regenschirm unmittelbar vor dessen Kopf hin und her schwenkt. Die Illusionswirkung entsteht durch die genaue Abstimmung und Rhythmisierung der Bewegungen: Wie überzeichnet auch immer – jede Geste stimmt. Mögen die Figuren im Ruhezustand grob und simpel erscheinen – sobald sie in Bewegung gesetzt werden, gibt es ästhetisch reizvolle Überraschungen. Geradezu »charmant« wirken die Bewegungen in Bilderbüchern, die sich dem Jugendstil nähern. Ein knapp vor der Jahrhundertwende erschienen Beispiel ist **Prinz Liliput* (Esslingen [1898]), ein Märchenbilderbuch, dessen zartfarbige, anmutige Illustration mit den Größenverhältnissen zwischen dem Elfenkind und den kleinen Tieren bzw. Naturdingen spielt, die sich auf Augenhöhe begegnen. Wenn der kleine Prinz den Strauch mit den Walderdbeeren schüttelt oder der Frosch seine Zunge nach ihm herausstreckt, bewegen sich die Bilder nicht nur – sie werden buchstäblich lebendig (Abb. 1.110/111).

Herstellung und Verbreitung

Wegen seiner Spielbilderbücher gilt Meggendorfer als der »bedeutendste deutsche Bilderbuchkünstler der Vorjugendstilzeit« (so Ries 1992a, S. 709) – aber er hat das »lebendige« Bilderbuch nicht erfunden. Spiel- und Beschäftigungsbogen mit beweglichen Elementen gab es seit dem 17. Jh., vereinzelt auch schon früher (vgl. das Beispiel aus der Mitte des 15. Jhs. in *HKJL* I,

Sp. 1251f.). Insbesondere die Klappbilderbücher beruhen auf einer langen Tradition. Im 17. und 18. Jh. gab es in Amerika »Metamorphoses, or a transformation of pictures«, in England »Harlequinades«. In ganz Europa wurden später die »Metamorphosenbilder« zum beliebten Solitär- und Gesellschaftsspiel der Erwachsenen. Vorlagen zum Ausschneiden der Figuren wurden z.B. in Form der Bilder- und Mandelbogen angeboten, die seit Anfang des 19. Jhs. der Wiener Kunsthändler Müller lieferte. Das erste Kinderbuch mit dreigeteilten Figuren dieser Art, *Walter Wonderments' wonderful changes*, brachte 1863 der Londoner Verlag Dean auf den Markt, der auch andere bewegliche Bilderbücher veröffentlichte (vgl. Krahé 1980a, S. 25). In den 1860er Jahren gab es auch in Deutschland schon Bilderbücher mit beweglichen Figuren, z.B. von Eduard Ille, die in Augsburg bei Lampart erschienen (vgl. *LKJL* 2, S. 5). So ist Meggendorfer weniger Innovator als Vollender des »lebenden Bilderbuches« zu einer Zeit, die für die Unterhaltungswirkung optisch-kinetischer Spielereien besonders empfänglich war.

Auch der Verlag F.J. Schreiber verfügte bereits über Erfahrungen mit Spielbilderbüchern für Kinder, als er um die Mitte der 1880er Jahre in die Produktion der Meggendorfer-Titel einstieg. 1865 waren bereits *Schreibers großes Puppentheater* und *Nehmt's zu Herzen*, Ziehbilderbücher von Carl Häberlin erschienen, 1878 ein *Theater-Bilderbuch* mit Papierkulissen und – allerdings unbeweglichen – Figuren. Anders als bei Braun & Schneider blieben im Schreiber-Verlag die Unterlagen zur Herstellungs- und Vertriebsgeschichte der Meggendorfer-Bücher erhalten, so dass die Produktionsweise – ehe das Meggendorfer-Archiv nach Amerika verkauft wurde – in Grundzügen rekonstruiert werden konnte (Herbst 1980): Zunächst einmal wurden Bilder, Texte und Umschläge in je eigenen Arbeitsgängen hergestellt. Bei den Bildern waren wiederum Hintergründe und bewegliche Figuren getrennt zu behandeln, die Einzelteile mussten ausgestanzt, zusammengesetzt, geklebt bzw. mit Drahtspiralen beweglich montiert werden, was einen erheblichen Anteil Handarbeit erforderte. Um bei einer so aufwendigen Produktion ökonomisch erfolgreich zu sein, musste der Verleger Herstellung, Auflage, Werbung, Preise genau

kalkulieren. Bei Schreiber liefen offenbar in der Anfangsphase der Produktion eines neuen Bilderbuchs Bestellung und Herstellung parallel (ebd., S. 30), man hielt das Risiko möglichst gering und beobachtete den Absatz. Außerdem setzte man massiv Werbung ein. Für Meggendorfer-Produkte wurde mit speziellen Annoncen geworben, die entweder als Handzettel von den Verlagsvertretern an die Buchhandlungen gegeben oder in andere Schreiber-Bücher eingefügt wurden. Zusätzlich wurde in Zeitschriften geworben, z.B. in den *Meggendorfer-Blättern*. Vor Weihnachten verstärkte man die Werbekampagnen. Rezensionen wurden gezielt bestellt, mit Werbegeschenken honoriert und in den Anzeigen weitgehend vorformuliert. So heißt es bspw. in einer Annonce zum Ziehbilderbuch **Lustiges Automaten-Theater* ([1890]): »Der allbekannte Künstler beweist mit diesem Bilderbuche abermals die Unerschöpflichkeit seiner heiteren Laune und seiner reichen Phantasie. Dieses neue Bilderbuch steht somit den früher erschienenen in keiner Weise nach, übertrifft sie noch in mancher Hinsicht und wirkt namentlich durch seine ganz neuen und eigenartigen Bewegungen überraschend komisch.« (Verl.-Anz. in: **Neues Struwwelpeterbuch*, [1891])

Offenbar hat der Verlag die Meggendorfer-Bilderbücher gut verkauft, mehr als 20 erschienen in fünf und mehr Auflagen, wobei man mit 2.000–3.000 Exemplaren pro Auflage rechnen darf (so Krahé in *LKJL* 2, S. 460). Hinzu kommen Übersetzungen, die wegen des geringen Textanteils wenig Aufwand forderten: Vor allem englische (28 Titel) und französische (28 Titel), aber auch schwedische, italienische, russische, ungarische, tschechische und spanische Ausgaben sind nachgewiesen (vgl. Herbst 1980, S. 36; für Einzeltitel die Bibliografie in Krahé 1983, S. 187 ff.). Wie kein anderer Bilderbuchkünstler der Zeit war Meggendorfer international bekannt. Trotzdem waren dem Verkauf Grenzen gezogen. So fällt auf, dass im Vergleich der 1880 und 1890er Jahre die Zahl der neu produzierten Meggendorfer-Titel zwar nur leicht zurückging, die Zahl der Titel, die fünf und mehr Auflagen erreichten, aber schrumpfte. Im Zeitalter der Industrialisierung des Bildes war der hohe Herstellungsaufwand, der hohe Preise erzwang, eben doch ein Absatzhindernis. So kosteten um 1895 das Jalousiebilderbuch **Nur für brave Kinder* 3,50 M., das **Drehbilder-A-B-C* 4 M., das Ziehbilderbuch **Reiseabenteuer des Malers Daumenlang und seines Dieners Damian* 5 M. Am teuersten war der **Internationale Circus* mit 6 M. – dafür hätte eine Koloristin bei J. F. Schreiber beinahe ihren gesamten Wochenlohn aufwenden müssen (vgl. Herbst 1980, S. 38 f.). So ist anzunehmen, dass die Bücher nur von wohlhabenden Familien erworben wurden, dass sie oft unter Verschluss gehalten und wegen ihrer Empfindlichkeit nur unter Aufsicht gebraucht werden durften. Auch vom Autor wird in verschiedenen Vorworten eine pflegliche Behandlung angemahnt. Es überrascht nicht, dass diese Bücher zu begehrten Sammlerobjekten wurden und dass die Neudrucke der schönsten Titel, die als »Esslinger Reprints« heute auf dem Markt sind, primär mit erwachsenen Liebhabern rechnen.

Kritik und Wirkung

Meggendorfers Bilderbücher wurden im Untersuchungszeitraum überwiegend positiv aufgenommen (vgl. Theden 1889). In ihnen verbinde sich »ein anmutiger Humor [...] mit sonnigem pädagogischen Ernst«, man lobte nicht nur den Maler, sondern auch den Poeten, empfand selbst den Preis der Bücher angesichts der »soliden Ausstattung« als »mäßig« (so Ruland 1902 in der *Beilage zur Allgemeinen Zeitung*). In Lehrerkreisen und im Umfeld der Kunsterziehungsbewegung schätzt man Meggendorfers Humor weniger, trägt Bedenken, dass »der Geschmack an einfach edler Schönheit durch Gewöhnung des Kinderauges an Karikaturen geschädigt« werden könne (*Deutsche Lehrerzeitung* 1894; zit. n. Herbst 1980, S. 33 f.), meint, dass Meggendorfer oft »seine Karikaturen so sehr nach der Seite der fratzenhaften Häßlichkeit« übertreibe, »daß die darin sein sollende Komik völlig erstickt« werde (so Köster ⁴1927/1972, S. 32). Die klaren Konturen, flächenhaften Wirkungen und kräftigen Farben Meggendor-

fers entsprechen hingegen den reformpädagogischen Vorstellungen von »kindgemäßer« Kunst, weshalb einige Leporellos gelobt werden (*Im Winter*, München 1883; *Im Sommer*, ebd. 1883; *Auf dem Lande*, ebd. 1886; vgl. Köster, ebd., S. 32 f.). Doch im Vergleich mit Busch, so Köster, bleibe Meggendorfer oberflächlich und belanglos, verliere sich in Spielereien, man werde »des Witzes bald satt, auch die Kinder« (ebd.). Hier äußert sich das Missbehagen der Kunsterzieher an der modernen Unterhaltungskultur.

Letztlich sind Meggendorfers Bilderbücher eine fantasievolle Erweiterung der medialen Eigenschaften des Bilderbuches bei ansonsten wenig künstlerischer Innovation. Aber sie sind Beleg für die sinnliche Faszination, die von den haptischen und visuellen Qualitäten »interaktiver« Bilder damals wie heute ausgeht. Zwar bleiben seine Figuren »auf der Stelle«, können Ortsveränderungen allenfalls gestisch andeuten. Das Vergnügen der Kinder, die in den Genuss eines solchen Bilderbuches kamen, aber dürfte der Faszination entsprochen haben, die optische Illusionstechniken – seien es Schattentheater oder Guckkästen, Panoramen, Kosmorama oder Dioramen – im Vorfeld der Entstehung der modernen Bildmedien auch auf die Erwachsenen ausübten (vgl. Verwiebe 1997). Was Meggendorfer Kindern anzubieten hatte, so Maurice Sendak, kann heute »nicht mehr nachgeahmt werden« (1980, S. 16). Vor allem ging die Entwicklung des Bilderbuches gegen Ende des Jahrhunderts in eine andere Richtung, weil der immense Aufwand an Handarbeit den Rationalisierungszwängen im Buchgewerbe widersprach.

1.9 Technische Modernisierung und Internationalisierung der Bilderbuchproduktion

Technische Innovationen nahmen im ganzen Untersuchungszeitraum Einfluss auf die ästhetische Gestalt der Bilderbücher. Am auffälligsten ist der Trend zum mehrfarbigen Bilderbuch qua »Farbendruck«, der ab den 1870er Jahren durch die Einführung der Chromolithografie möglich wurde, sich ab den 1880er Jahren durchsetzte und im letzten Jahrzehnt des Jhs. durch die Techniken der Farbautotypie und Chromotypie als neuesten Reproduktionsverfahren farbiger Bilder einen weiteren Entwicklungsschub erfuhr. Der Vollständigkeit halber sind unter den bildtechnischen Innovationen auch die ersten Fotobilderbücher zu erwähnen, die Ende der 1870er, Anfang der 1880er Jahre zu erscheinen begannen. Als älteste Beispiele können hier die Werke der Dresdner Hoffotografen M. Scherer und H. Engler gelten: *Ein Tag aus dem Kinderleben* (Dresden 1877) und **Fritz und Spitz. Bilder aus dem Knabenleben* (ebd. [1881]; Abb. 1.135), beide ausgestattet mit durch Lichtdruck reproduzierte Fotografien. Das Fotobilderbuch blieb jedoch bis zum Ende des Jahrhunderts nur ein Nebenschauplatz der Entwicklung, da es vorerst nicht gelang, dafür eine eigene Ästhetik zu entwickeln, vielmehr der Versuch gemacht wurde, malerische Bilder zu imitieren, ohne Mehrfarbigkeit erzeugen zu können. Für das marktgängige Bilderbuch wurde aber ab den 1880er Jahren Mehrfarbigkeit zur zentralen verkaufsrelevanten Qualität.

Man kann die Probleme des Übergangs zum Farbendruck am Werk der beiden herausragenden Bilderbuchkünstler Busch und Meggendorfer exemplarisch erkennen: Buschs Verleger Bassermann stellte den Plan eines farbigen »Kinder-Fipps« gegen Ende der 1870er Jahre zunächst zurück, wagte dann den Versuch bei **Stippstörchen* ([1880]), kehrte aber wegen des Aufwands, dem das Ergebnis nicht entsprach,

schon bei **Der Fuchs. Die Drachen* ([1881]), zur bewährten, handwerklichen Schablonenkolorierung zurück. Bei Megendorfers Bilderbüchern hingegen gestaltete sich der Übergang von der Holzstichkolorierung zur gedruckten Farbigeit eher unproblematisch: Die Typik der Figuren, die Simplität der Handlungen und Situationen kommt hier durch die meist unvermischte Farbigeit, die großflächigen Kontraste und deutlichen Umriss der Farbflächen in der Chromolithografie sogar besonders gut heraus. Wie auch die Beispiele für mehrfarbige Bilderbücher zeigen, die in diesem Kapitel erwähnt wurden, war der Farbendruck, sobald er technisch beherrscht wurde, nicht an und für sich ein ästhetisches Problem für das Bilderbuch. Ein Problem blieb allerdings noch lange der technisch-ökonomische Aufwand, der dazu zwang, die Produktion auf ein absatzträchtiges Produktdesign zu konzentrieren und im Hinblick auf Herstellung und Distribution auch Möglichkeiten internationaler Kooperation zu erschließen.

Beides macht sich in Kinderbilderbüchern der 1880er und 1890er Jahre bemerkbar, die ein süßlich-triviales Kinder- und Kindheitsklischee ins Bild setzen, für das man offenbar mit Akzeptanz in einem breiteren Publikum rechnen konnte (vgl. Einl., Kap. 4, Abb. 1.104). Diese Bilderbücher sind schon auf den ersten Blick an der Farbauswahl zu erkennen: Kinder und Kinderszenen werden v.a. in rosa, hellgelb und hellblau präsentiert. Die Kinder sind fast alle blond, in duftige oder seidige Stoffe gekleidet, die zugleich Kindlichkeit und eine präziöse Vornehmheit signalisieren. Sie werden typischerweise im Umgang Puppen, dekorativen Haustieren oder Naturdingen gezeigt, so z.B. in Cornelia Lechlers **Grossmütterlein. Ein Bilderbuch für kleine Leute mit Erzählungen und Versen* (München [1892]) (Abb. 1.092, 1.093). Man sieht sie in anmutigen häuslichen Szenen, so z.B. auf einem Vorlese-Bild aus **Großmama erzähle! Eine Sammlung der besten Ammenscherze, Spielverse, Kinderlieder, Erzählungen, Märchen und Fabeln* (Hrsg. Frida von Kronoff, Stuttgart [1895]) (Abb. 1.065). Oder sie präsentieren sich als Spielgruppe inmitten einer blumigen Parklandschaft wie auf dem Titelbild von Lechlers **Lustige Beute für kleine Leute. Ein Bilderbuch mit Erzählungen und Versen* (Nürnberg [1898]) (Abb. 1.094).

Charakteristisch für diese Gruppe von Bilderbüchern ist außerdem, dass neben den farbigen Vollbildern auf den zwischengeschalteten Textseiten noch viele Illustrationen geboten werden, die in verschiedenen einfarbigen Techniken gedruckt (z.B. Holzstich, Strichätzung oder Zinkotypie, Autotypie etc.) und stilistisch von ganz unterschiedlicher Qualität sind. Hier handelt es sich nicht um Vorlagen, die für einen einzigen Titel geschaffen wurden, sondern um Bildmaterialien aus dem Reservoir einer kommerziellen Verwertungskette. Dies gilt auch für die Farbbilder. So taucht z.B. ein farbiges Titelbild (Bd. [4,2], [1895]) des mehrbändigen Bilderbuchs **Guck! Guck! Ein Bilderschatz für unsere Kleinen* aus dem Verlag Stroofer (Bd. [1–4] à 2 Teile, München, später Nürnberg [1882–1895], Hrsg. Helene Binder) im o.g. späteren Bilderbuch Stroefers, **Lustige Beute für kleine Leute* von Cornelia Lechler, im Innern des Bandes wieder auf (Abb. 1.095). Im Übrigen wird an Kleidung, Haltung, Umgebung der Bilderbuchkinder – bis hin zu den Aufschriften auf Haushaltsgegenständen – erkennbar, dass ein Großteil der (meist unsignierten) Abbildungen aus England stammt (vgl. **Guck! Guck!* Bd. [4,1], [1895], S. 21; Abb. 1.066). Die deut-

lichen Texte – i.d.R. recht und schlecht gereimte Alltagsgedichte und -geschichten – sind, wie man leicht erkennen kann, Übersetzungen oder den Bildern nachträglich hinzugefügt. Oft passen Bilder und Texte nicht zusammen, wie überhaupt die kommerzielle Synthese heterogener Bestandteile, die mitunter gar »Mal- und Zeichenvorlagen und Glückwunschkarten zum Herausnehmen« umfassen kann, ein Merkmal dieser Gruppe von Bilderbüchern ist (vgl. z.B. *Plauderstündchen. Eine Festgabe zur Unterhaltung und Belehrung für Knaben und Mädchen* [Vortitel: *für Kinder*] von 8–12 Jahren, Hrsg. Helene Binder, Bd. [1]–7, München, später Nürnberg [1888–1916]).

Aufschlussreich ist eine Reaktion auf diese Entwicklung, die sich im publizistischen Schlagabtausch von 1893/94 zwischen Heinrich Wolgast, dem damals führenden Kopf der Hamburger Jugendschriftenkommission, und einem Interessenvertreter des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels spiegelt.

In einem Artikel, »Über Bilderbuch und Illustration«, ursprünglich zur Orientierung der praktischen Beurteilungsarbeit der Jugendschriftenausschüsse gedacht (1893, zit. n. Ausg. 1894), setzt sich Wolgast kritisch mit der Qualität der neueren, insbesondere farbigen Bilderbücher auseinander. Sein Urteil – wobei er sich auch auf Besprechungen mit Alfred Lichtwark (Direktor der Hamburger Kunsthalle) beruft: Die in Deutschland produzierten Bilderbücher würden der kunstpädagogischen Maxime, »daß durch das Bild das Kind zum Kunstgenuss erzogen werden« solle (ebd., S. [7]), keinesfalls gerecht. Als Negativbeispiel nennt er den Stroofer-Verlag, der (in Zusammenarbeit mit der Druckanstalt Nister) den Büchermarkt mit englischen Farbbildern beschickt habe, die mit der »künstlerischen Vollendung der guten englischen Farbendrucke nicht das Mindeste gemein« hätten, was am Vergleich mit Illustrationen von Walter Crane, R. Caldecott und Kate Greenaway sofort deutlich werde. Außerdem prangert er die »compilatorische« Verwendung englischer Holzschnitte, Zinkografien etc. und die miserable Qualität der deutschen Texte an: »Die litterarischen Süßlichkeiten der Helene Binder, Ottilie Schwahn u. s. w. als Text zu den Nisterschen Süßigkeiten – das ist keine gesunde Kost und muß ebenso sehr vom litterarischen wie vom künstlerischen Standpunkt aus zurückgewiesen werden.« (Ebd., S. 19) – Die Erwiderung des Interessenvertreters des Buchhandels (Goebel 1894) ist ebenso diffamierend wie aufschlussreich: Sie sucht nicht nur die Arbeit der Jugendschriftenausschüsse und speziell Wolgasts Kritik am deutschen Bilderbuchverlag als vaterlandsfeindlich zu diskreditieren, sondern gewährt auch Einblick in die inzwischen existierenden internationalen Verflechtungen der Bilderbuchproduktion: »Herr Wolgast weiß augenscheinlich nicht, daß [...] die Verleger in den verschiedenen Ländern von ihren Erzeugnissen, außer denen mit dem Text in der eigenen Landessprache, noch sehr ansehnliche Quantitäten, welche nur den Bilderdruck allein enthalten, in offenen Bogen an die Verleger anderssprachiger Länder verkaufen, die alsdann den Text in ihrer Landessprache beidrucken lassen« (ebd., S. 76). Ein Gutteil der von Wolgast hochgelobten »englischen Farbendrucke« sei sogar in Deutschland produziert, indem speziell Nister in seiner großen grafischen Anstalt in Nürnberg die Bilder für »ungezählte englische Bilderbücher« herstelle. Umgekehrt lägen den von Wolgast kritisierten Bilderbüchern des Stroofer-Verlags durch die Zusammenarbeit mit Nister größtenteils »englische Originalzeichnungen und deren Farbengebung« zugrunde (ebd.). Unter den von Wolgast empfohlenen englischen Illustratoren habe sich im Übrigen in Deutschland nur Greenaway einer »auch schon vorübergegangenen Beliebtheit« erfreut, während Crane und Caldecott als Kinderbuchillustratoren »niemals Eingang bei uns finden konnten«, weil der deutsche Geschmack anders sei (ebd.).

Nimmt man die Replik aus dem Umkreis des Börsenvereins als Hinweis auf den Trend der Internationalisierung in der Bilderbuchbranche, so ist in der Tat die Firma von Ernst Nister (1842–1909) ein aufschlussreicher Fall (vgl. Krahé 1988): Nister begann 1877 in Nürnberg mit einer kleinen lithografischen Werkstatt, baute in den nächsten Jahren seinen grafischen Betrieb in allen prosperierenden Produktsektoren rasch aus (Kaler, Glückwunschkarten, Panorama- und Aufstellbilder, Bilderbücher). Schon in den 1880er-Jahren produzierte er für Londoner Verlage, eröffnete 1888 dort einen eigenen Verlag. Die von ihm in Nürnberg gedruckten Bilderbücher wurden teilweise simultan auf dem englischen – und mit übersetzten oder neu verfassten Texten – auf dem deutschen Markt angeboten. Für die deutsche Produktion arbeitete er mit seinem Verlagskollegen und Freund, Theodor Stroofer, zusammen. Beide, Nister und Stroofer, unterhielten auch zu New Yorker Firmen enge Geschäftsbeziehungen (ebd., S. 75). Nach der Jahrhundertwende, 1904, gründete Nister in Nürnberg dann noch einen eigenen deutschen Verlag (ebd., S. 79). Nister ist nur ein Beispiel für die insgesamt wachsende internationale Kooperation, insbesondere mit Unternehmen der englischsprachigen Welt, die es erlaubte, die Bilderbuchproduktion zu rationalisieren und ihr einen größeren Absatzmarkt zu verschaffen. Diese Entwicklung erklärt nicht nur den Trend zur ästhetischen Standardisierung in einem Teil des deutschen Bilderbuchangebots, sondern speziell auch die Präsenz des ›Victorian design‹ in vielen Bildprodukten – bis hin zu den Sammelbildern für Kinder, den sog. ›Oblaten‹ – gegen Ende des 19. Jhs.

1.10 Künstlerische Innovationen gegen Ende des Jahrhunderts

In den letzten beiden Jahrzehnten vor der Jahrhundertwende erschienen freilich auch Titel, die – mehr oder weniger programmatisch – in Widerspruch traten zur dominanten industriellen Standardisierung der Bilderbuchproduktion. Vor allem drei innovative künstlerische Tendenzen sind zu erkennen, wenn auch nicht immer scharf voneinander abzugrenzen: Tendenzen des Jugendstils, Versuche der Elementarisierung der künstlerischen Darstellung in Analogie zur Kinderzeichnung und bildnerische Innovationen, die Jugendstil und Orientierung an kindlichen Seherfahrungen verbinden und nicht zuletzt Anregungen aus der modernen Kinderlyrik aufnehmen.

In programmatische Opposition zu den Auswirkungen des ›Maschinenzeitalters‹ trat zunächst die in die gesamte westliche Welt ausgreifende (teils von der japanischen Illustrationskunst inspirierte) Bewegung des ›Art nouveau‹, deren deutsche Spielart, der ›Jugendstil‹, seine Blütezeit in den Jahren von 1890 bis 1910 erlebte. Der Jugendstil war Teil eines über den herkömmlichen Kunstbereich hinausgehenden gesellschaftlichen Erneuerungswillens, der in Deutschland in verschiedenen Reformbewegungen der Jahrhundertwende Ausdruck fand (Kulturreform, Lebensreform, Kunsterziehungsbewegung). Für das Bilderbuch waren v.a. die Ansätze in der Buch- und Schriftkunst von Belang, die – von der Papierherstellung über die Gestaltung der Schriftformen und Illustrationen sowie des Drucks bis hin zur buchbinderischen Verarbeitung – im Buch ein handwerkliches Gesamtkunstwerk zu realisieren suchten. Wesentliche Impulse kamen aus England, wo in Verbindung mit der Kunstbewegung der Präraffaeliten, William Morris 1890 die berühmte Kelmscott Press gründete und – für das Bilderbuch noch entscheiden-



Ebner-Eschenbach, Marie von: *Hirzepinzchen*. Stuttgart [u. a.] [1900]. – Tafel in *Farbautotypie* von Robert Weise. – CD-ROM 1.040.

der – der Farbholzstecher und -drucker Edmund Evans seit den 1860er Jahren den Farbholzstich zu einer solchen Qualität entwickelte, dass bei ihm gefertigte Werke weit über Großbritannien hinaus berühmt wurden. Vor allem die Werke von Crane, Caldecott und Greenaway, die auch Wolgast als Vorbilder für das deutsche Bilderbuch nennt, sind Zeugnisse dieser Entwicklung (s. a. Einl., Kap. 4).

In Deutschland fanden v. a. die Titel von Greenaway, übrigens vermittelt durch den Stroofer-Verlag, seit den 1880er Jahren positive Aufnahme (*Under the window*, London [u. a.] 1878; dt.: **Am Fenster*, München [1880]; Abb. 1.057; s. Einl., Kap. 4) und *Mother Goose or the old nursery rhymes*, London [u. a.] 1881; dt.: **Ringel Ringel Reihel*, München [1881]; Abb. 1.060). Die Niedlichkeit der Kinder, gezeigt in anmutig-ländlicher Umgebung, die anspruchslosen Reimereien, teils durch deutsche Kinderreime ersetzt, konnten an Erwartungen anknüpfen, die hier noch immer vom biedermeierlichen Kindheitsschema der Richter-Schule geprägt waren. Neu ist bei Greenaway allerdings die formale Abstraktion, die sich in Reihung, Rhythmisierung und Stilisierung zeigt und erkennen lässt, dass es sich um eine ästhetische Konstruktion handelt, die der Naivität kindlicher Weltsicht nahezukommen sucht. Greenaways Bilder wurden durch Stroofer auch über diverse Malbücher bekannt gemacht, die den Schematismus ihrer Figuren unterstreichen (vgl. z. B. **Kate Greenaway's Malbuch für das kleine Volk*, München [1880]; Orig.: *The little folks painting book*, London 1879; Abb. 1.058) und vermutlich zum raschen ›Verbrauch‹ ihrer Beliebtheit in Deutschland beigetragen haben. Gleichwohl gingen von ihrem Werk Anregungen aus, die sich etwa bei Flinzer, der in den 1880er Jahren ebenfalls Bilderbücher mit Kinderreimen

vorlegte – z. B. **Jugendbrunnen* (Berlin 1883; s. Einl., Kap. 4; Abb. 1.043 f.) und **Des Kindes Wunderhorn* (Breslau [1889]; Abb. 1.083) –, gut erkennen lassen: Man findet auch hier stilisierte und rhythmisierte, teils als Phasenbilder angelegte Illustrationen, wobei die Nettigkeit von Greenaways Kindern bei Flinzer durch eine gewisse Robustheit ersetzt wurde, die ihren eigenen Charme hat, sich aber vom dekorativen Flair der Jugendstil-Illustrationen erkennbar unterscheidet. – Ein exemplarisches Jugendstil-Bilderbuch ist hingegen **Hirzepinzchen. Ein Märchen von Marie von Ebner-Eschenbach. Mit Buchschmuck von Robert Weise* (Stuttgart [u. a.] [1900]).

Beim Text handelt es sich um ein Feenmärchen in Versen, eine Besserungsgeschichte, die sich gegen Blasiertheit und Stolz von Kindern aus vornehmen Häusern richtet: Nicht die Geburt, so wird der Hauptfigur, einem kleinen, verwöhnten Prinzen, in der Geschichte verdeutlicht, macht den Wert eines Menschen aus, sondern sein Verdienst. Das Bilderbuch ist vom Umschlag über die Komposition der Textseiten bis hin zu den Vollbildern eine perfekt realisierte stilistische Einheit. Illustrationen wie Seitenschmuck sind in denselben leichten Pastellfarben gehalten. Die ganzseitigen Bilder, die zentrale Szenen der Handlung, jeweils gruppiert um die graziöse Figur des Hirzepinzchens, zeigen, spiegeln – leicht ironisch akzentuiert – das Höfisch-Preziöse der alten Feenmärchen wider (Abb. 1.040). Im Pflanzenornament der Textseiten hingegen findet man mit der Darstellung von Wiesenblumen die Betonung des Anmutig-Natürlichen, das beim heranwachsenden Menschenkind nur durch Zivilisierung bewahrt werden kann (Abb. 1.038). Kinder haben einen faszinierenden natürlichen Charme, so sagen Text und Bilder – sie können aber unausstehlich egozentrisch sein, wenn sie nicht erzogen werden, sagt der Text. Dieses durchaus ambivalente Bild von ›Kindlichkeit‹ macht bei diesem Titel die nicht nur oberflächliche Distanz zum epigonal-biedermeierlichen Kindheitsschema aus.

Deutlich wird freilich auch, dass sich Bilderbücher dieser Qualität in ästhetischer Hinsicht primär an den Standards

kunstinteressierter Erwachsener orientieren und erst in zweiter Linie am Verständnis der Kinder. Von deren ästhetischer Perfektion unterscheiden sich andere, die durch Elementarisierung der Darstellung versuchen, der kindlichen Weltwahrnehmung nahezukommen. Eindrucksvoll sind in dieser Hinsicht v. a. die kleinformatigen, im Selbstverlag erschienenen Bilderbücher der Berliner Künstlerin Marie von Olfers (1826–1924, Tante von Sibylle von Olfers), der es gelingt, ihre märchenhaft-naturpoetischen Geschichten durch einfachste zeichnerische Mittel in Bilder zu übersetzen, die die scheinbar idyllischen Erzählmotive für Ängste und Alpträume der Kinder durchsichtig machen. Ob Goldkörnchen von Mutter Erde in die Welt geschickt wird (**Goldkörnchen*, [o. O.] 1891; Abb. 1.122 f.), Klein-Sternchen vom Himmel auf die Erde fällt (*Klein-Sternchen*, [o. O.] 1894) oder ein Kuckuckskind versucht, seinen Platz im Frühlingschor der übrigen Vögel zu finden (*Vogel-Kind*, [o. O.] 1899) – alle diese niedlichen Kinder werden in der Konfrontation mit einer undurchschaubaren Welt gezeigt, die voller Schrecken ist, und weit entfernt von den harmlosen Kinderwelten der biedermeierlichen oder der marktgängigen neueren Bilderbücher.

Freilich hat es im Untersuchungszeitraum schon vorher immer wieder den Versuch der Annäherung der Bilder an den ›kindlichen Blick‹ gegeben: durch Perspektivierung der Welt ›von unten‹, Verfremdung der Größenverhältnisse, eine Art von bewusstem Dilettantismus, der von Kinderbeobachtung oder Kindheitsgedächtnis, gepaart mit Kunstverstand, motiviert war. In unterschiedlicher Ausprägung ist dies schon bei Hoffmann, Poggi und Megendorfer der Fall – übrigens auch bei Th. Kerner, dessen Bilderbuch **Prinzessin Klatschrose* von 1851 nicht zufällig in den 1890er Jahren erneut aufgelegt wird (Stuttgart [u. a.] [1894], [1897]; s. Einl., Kap. 4; Abb. 1.082). Nicht zuletzt ist hier auch Flinzer zu nennen, der mehrfach Kinderzeichnungen in seine Bilder einbezog (z. B.



Olfers, Marie von: *Goldkörnchen*. [O. O.] 1891. – Seite mit Abbildung in kolorierter Strichätzung. – CD-ROM 1.123.

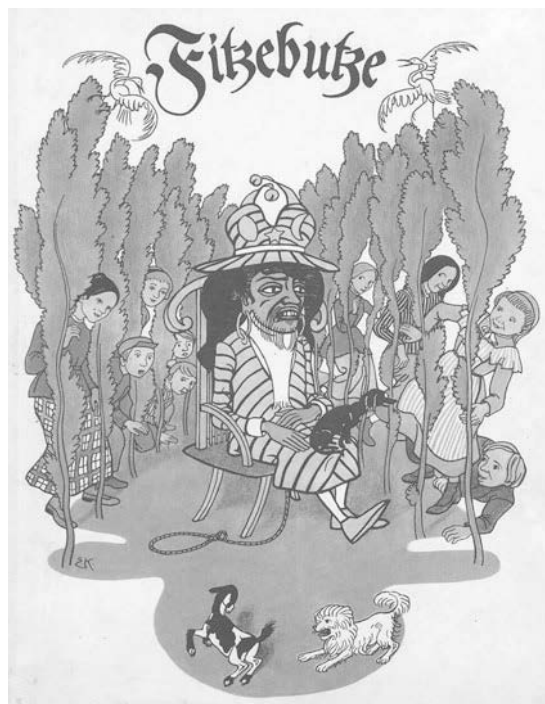
**Jugendbrunnen*, S. 25; Abb. 1.045). Gegen Ende des Jahrhunderts scheint sich das Gespür dafür zu verstärken, dass der »Kinderblick« eine Quelle der Erneuerung selbst für die große Kunst sein könnte, weshalb die Kinderzeichnung nicht nur im Bilderbuch, sondern auch in der Entwicklung der Kunstmoderne überhaupt zunehmende Aufmerksamkeit fand (vgl. Einl., Kap. 4).

Der Bilderbuchkünstler, an dem sich der dritte Erneuerungsimpuls am besten beobachten lässt, ist der Schweizer Malerpoet Ernst Kreidolf. Kreidolf stand dem Jugendstil nahe, ohne sich dessen Hang zum Dekorativen zu unterwerfen. Vielleicht kann man sagen, dass ihn eine genuin-ästhetische Begabung, dem Kinderblick verwandt, vor solcher Künstlichkeit bewahrte (vgl. zur Biografie Kreidolf 1996; zum Werk Stark 2005).

So ist auch die Personifizierung der Blumen in seinem ersten Bilderbuch, **Blumen-Märchen* (München [1898]), zu dem er selbst die Gedichte schrieb, von anderer Art, als man es aus dem Formenarsenal des Jugendstils kennt (vgl. z. B. Walter Crane: *Flora's feast*, London [u. a.] 1889). Eher erinnern seine Bilder, zumal in den karikaturistischen Anspielungen, an das Bildprogramm von Grandville. Aber auch anders als dieser betont Kreidolf in seinen **Blumen-Märchen* v. a. die Übergänge zwischen Blumen und Menschengestalten (vgl. Halbey 1975, S. 229 ff.): Es gibt in seinen Szenarien z. B. Menschen mit Blüten als Kopfputz und Blätterumhängen, daneben aber auch Blumen, die nur menschliche »Gesichter« samt menschenähnlicher Mimik und Gestik haben, außerdem akribisch-naturalistisch gezeichnete Pflanzen und unverwandelte Menschen und Tiere. Daher erfüllt die farbigen Bilder, die Kreidolf (als gelernter Lithograf) selbst fertigte, eine lebendige Spannung zwischen physiognomischer und naturalistischer Sicht der Natur: Auf der Tafel zum lautmalerschen Gedicht »Die Diebe« wird z. B. eine Pustebume zur Pelzmütze einer »Hex«, die, den Löwenzahnsamen als Kerze in der Hand, mit ihrem Partner, dem »Fex«, durch einen Taubnesselhain schleicht. Eine Pustebume im Vordergrund sitzt hingegen »ganz natürlich« auf dem Stengel einer Löwenzahnblüte, blickt allerdings mit menschenähnlichem Gesicht verwundert herab auf das nächtliche Treiben der beiden Geister, die die Blüten der umstehenden Taubnesseln stehlen, um sie als Schuhe zu gebrauchen (Abb. 1.091). Zwischen die mehrfarbigen Bilder seines Buches hat Kreidolf textfreie Seiten eingefügt, deren einfarbige, skizzenhafte Zeichnungen, die die Linie betonen, zusätzlich für Spannung und Dynamik in der Darstellung sorgen. Auch diese Kombination ist ungewöhnlich. Das Gefällig-Dekorative des »schönen« Bilderbuchs wird zugunsten einer Verfremdung der Wahrnehmung durchbrochen. Auf den interessantesten Blättern findet man eine – nicht nur liebliche – Imagination von Natur, die ursprünglich-kindlichem Erleben künstlerisch nahezukommen vermag (s. Einl., Kap. 4; Abb. 1.088–1.090).

Diese Qualität der **Blumen-Märchen* war es, die Richard Dehmel kurz darauf veranlasste, Kreidolf um die Illustration des **Fitzebutze* zu bitten (**Fitzebutze. Allerhand Schnickschnack für Kinder von Paula und Richard Dehmel*, Berlin [u. a.] 1900). Dabei handelte es sich zunächst um eine Sammlung von teils in literarischen Zeitschriften schon veröffentlichten Kindergedichten von ihm und seiner Frau Paula, die er als Kinderbilderbuch herausbringen wollte. Mehrere unbefriedigende Illustrationsversuche führten zum Stillstand des Projekts (Titelbild-Entwurf des Dichterfreundes Johannes Schlaf, gescheiterter Versuch der Zusammenarbeit mit dem Berliner Maler Hans Baluschek, vgl. Katalog *Fitzebutze*, 2000, S. 85 ff.). Nachdem er die **Blumen-Märchen* gesehen hatte, war Dehmel sicher, in Kreidolf den Künstler gefunden zu

haben, den »kindliche Erfindungsgabe und unbekümmertes Lebensgefühl« befähigen würden, Bilder zu entwerfen, die in erster Linie auf Kinder, und »erst in zweiter Linie auf Erwachsene wirken« sollten (Brief an Kreidolf vom 29. 01. 1899; zit. n. ebd., S. 94). Dies macht auch die Eigenart der Gedichte Paula und Richard Dehmels aus, die vom Umgang mit den eigenen Kindern angeregt sind, inspiriert von deren sprachlich-poetischer Kreativität und – für den Erwachsenen – weltverfremdender Fantasie. Insbesondere das Titelgedicht von Richard Dehmel, das eine Rahmenstruktur aufspannt (»Wie Fitzebutze seinen alten Hut verliert« – »Wie Fitzebutze einen neuen Hut kriegen soll«; S. 5, 37), in die 23 weitere Gedichte (von Paula bzw. Richard Dehmel) eingefügt sind, verlangt für die Bebilderung insgesamt eine stilistische Innovation. Es handelt sich um ein Rollengedicht in der Sprache eines Kleinkindes. In der Eröffnung setzt Detta – Vera, das erste Kind der Dehmels, ist ihr reales Vorbild – ihren Hampelmann auf des Vaters Stuhl, spricht ihn als »Vitzliputze« und Menschenfresser an (gemeint ist der aztekische Gott »Vitzliputzli«), den sie wiederum mit dem »lieben Gott« aus den Erzählungen ihrer Mutter identifiziert und, als er seinen Bommelhut verliert, äußerst streng zurechtweist. Der Fiktion nach bekommt der Hampelmann all die folgenden Gedichte, die von durchaus unterschiedlicher Qualität sind, von Detta vorgetragen und wird am Ende, da er nicht hören will, von ihr nicht nur mit einem neuen Hut versehen, sondern kurzum vom Stuhl geschmissen. Kreidolf beantwortet die Herausforderung, auch unliebsamen bis befremdlichen Vorstellungen und Antrieben der Kinder künstlerischen Ausdruck zu verleihen, (in kritischer Auseinandersetzung mit Richard Dehmel) sehr selbstständig in Bildern, die ebenso wie die Texte gesellschaftliche Kindheitsklischees durchbrechen



Dehmel, Paula; Dehmel, Richard: *Fitzebutze*. Ill.: Ernst Kreidolf. Berlin [u. a.] 1900. – Umschlag mit Illustration in Chromotypie. – Aus: Faks.-Dr. 2. Aufl. Leipzig 1975. – CD-ROM 1.034.

(s. Einl., Kap. 4; Abb. 1.034–1036). Er scheut sich nicht, hässliche Figuren zu zeigen, eine teils karikierende Bildersprache zu verwenden, dem kindlichen Blick auf die Welt Recht zu geben. Obwohl Einflüsse des Jugendstils nicht zu übersehen sind, gewinnen Kreidolfs Illustrationen in Zwiesprache mit den Texten des **Fitzebutze* eine verblüffende Sperrigkeit und Unbekümmertheit, die über das in den **Blumen-Märchen* Erreichte noch deutlich hinausweisen. Es verwundert nicht, dass ein breiteres Publikum hier nicht sogleich zu folgen vermochte und Richard Dehmels ehrgeizige Ankündigung, mit dem **Fitzebutze* den *Struwwelpeter* übertreffen zu wollen, zunächst enttäuscht wurde (Brief an Rudolf Alexander Schröder, 12. 09. 1899; zit. n. Katalog *Fitzebutze*, 2000, S. 9).

In der Entwicklungsgeschichte des Bilderbuchs wurde aber durch den **Fitzebutze* die Tür in eine neue Epoche aufgestoßen, für die – wie es auch die Jugendschriftenbewegung fordert – kindliche Welterfahrung und Kunst keine Gegensätze waren (vgl. Wilkending 1997 f), sondern in Korrespondenz miteinander auch dem Erwachsenen die Möglichkeit eröffneten, die eigene Wahrnehmung der Wirklichkeit durch die mit gesellschaftlichen Klischees noch nicht verständigte Sicht der Kinder zu irritieren, zu erneuern und zu beleben. Damit gelang dem Kinderbilderbuch der Jahrhundertwende ein Schritt in Richtung auf Beteiligung an der Kunstentwicklung der Moderne.

2. Kinderlyrik und Lyrik für die Jugend

(Bettina Hurrelmann)

Im folgenden Überblick über das Angebot lyrischer Texte für Kinder und Jugendliche in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. werden unter ›Lyrik‹ alle Verstehtexte verstanden; auch der Begriff des ›Gedichts‹ wird in diesem umfassenden Sinne gebraucht (vgl. Burdorf ²1997, S. 20 f.). Wie gezeigt werden wird, ist der Gattungsbereich v.a. durch zwei Phänomene geprägt: zum einen durch den Widerspruch zwischen der zeitgenössischen Hochschätzung der Lyrik und der Epigonalität der meisten Produkte, zum anderen durch die unterschiedliche Entwicklung der Kinder- und der Jugendlyrik.

2.1 Allgemeiner Überblick

Gedichte begegnen in der KJL des Untersuchungszeitraums in einer breiten Palette von Genres, Formen und Gehalten. Das hängt zunächst mit der Ausweitung der kinder- und jugendliterarischen Produktion überhaupt zusammen, die in allen Bereichen zu einer Ausdifferenzierung des Angebots führte. Es hat aber auch gattungsspezifische Voraussetzungen: Denn seit Empfindsamkeit und Klassik und noch einmal seit der Romantik hatte sich das Formenarsenal der Lyrik in der deutschsprachigen Literatur enorm erweitert. Davon profitierte die KJL bereits in der ersten Hälfte des 19. Jhs. (vgl. *HKJL* IV, Sp. 820 ff.). Sie adaptierte die lyrischen Ausdrucksmöglichkeiten, modifizierte sie freilich im Sinne der konservativen Bedürfnisse der Biedermeierzeit, die eine besondere Vorliebe für Lyrik aufwies (vgl. Sengle, Bd. 2, 1972, S. 470 ff.; 549 ff.). In der zweiten Jahrhunderthälfte bestimmte dann, wie in der deutschsprachigen Lyrik generell (vgl. Martini ⁴1981, S. 249 ff.), ein belastender Traditionsüberhang das Gros der kinder- und jugendlyrischen Produktion. Noch ausgeprägter als zuvor bewegten sich die Gedichte im Feld der Wiederholung und Variation des bereitstehenden Formenarsenals. Nur im Bereich des Kindergedichts lassen sich – gegen Ende des Jahrhunderts – Beispiele ästhetischer Innovation ausmachen (s. u.; vgl. a. *KJL-Gründerzeit*, S. 23 ff.).

Die genauere Sichtung des Materials zeigt freilich, dass eine nur formgeschichtliche Betrachtung für diesen Zeitraum zu kurz greift, weil eine historisch markante Entwicklung, die z. B. Sengle (1972) als ›Tendenz zur Zweckdichtung‹ beschreibt, in ihren Wirkungen auf die KJL dabei unterbelichtet bleibt. Denn eine bedeutsame Veränderung bestand darin, dass die Lyrik einen Platz in der Alltagsgestaltung der Kinder und Jugendlichen beanspruchte und dies in einem Maße auch erreichte, wie es in der ersten Hälfte des Jhs. noch nicht denkbar gewesen wäre. Lyrik befriedigte v.a. im sozio-kulturellen Umkreis des gehobenen Bürgertums ein Bedürfnis nach ›Veredelung‹ des Alltags, nach bildungsbeflissener Selbstdarstellung und sozialer Repräsentation, deren Grundmuster der jungen Generation von klein auf vermittelt werden sollten. Die Hochschätzung der Lyrik war aber mehr als bloße Attitüde, zielte nicht nur auf Distinktionsgewinn und Selbstbespiegelung. Vielmehr war man überzeugt von der gemüts-, gesinnungs- und persönlichkeitsbildenden Wirkung des Umgangs mit Gedichten. Dies schloss – v.a. in der Jugendlyrik – die Vermittlung der zeittypischen ideologischen

Orientierungen ein. Insofern gehörte die Lyrik im Berichtszeitraum zu einer in vielfältigen Facetten gelebten literarischen Kultur, die ihre Basis nicht nur im privaten Raum der bildungsbürgerlichen Familie, sondern auch in Kindergarten und Schule, in Vereinen und öffentlichen Festen fand und von daher die gesellschaftliche Kommunikation mit erheblicher Breitenwirkung mitbestimmte. Unter diesen Voraussetzungen gelang der Kinder- und Jugendlyrik eine engere Verbindung von ›Literatur und Leben‹ als jemals zuvor, was, literarästhetisch betrachtet, durch Popularisierung, d. h. Anpassung an außerästhetische Bedingungen und Zwecke des Gedichtgebrauchs erreicht wurde.

Für die Erscheinungsweise von Kinder- und Jugendlyrik waren im Berichtszeitraum Gedichtbände zeitgenössischer Autoren – schon aus ökonomischen Gründen – weniger typisch als Anthologien, die Bekanntes und Bewährtes mit Epigonalem zu immer wieder ähnlichen Mischungen zusammenstellten (vgl. Häntzschel 1997). Rein quantitativ erlebte das Gedichtangebot in dieser Form einen enormen Aufschwung. Als zeitcharakteristischer ›Umschlagsort‹ lyrischer Texte spielten neben den Anthologien die Familienzeitschriften eine wichtige Rolle. Oft waren deren Herausgeber oder Beiträger zugleich Beiträger oder Herausgeber von Gedichtsammlungen (vgl. Häntzschel 1981). Charakteristisch für das Lyrikangebot war weiterhin die häufig multimediale Präsentation mit Illustrationen oder mit Notenbeigaben oder beidem. Für die Jüngsten hatte sich ohnehin das Bilderbuch zum Einstiegsmedium in die erste Begegnung mit Verstehtexten entwickelt (vgl. Kap. 1).

Insgesamt war die Kinder- und Jugendlyrik der Zeit also weniger durch eine ästhetisch motivierte Entwicklungsdynamik bestimmt als durch sich verändernde Gebrauchsbedingungen. In Bezug auf die kulturelle Sozialisation der Heranwachsenden wurde der ›Poesie‹ eine Hochschätzung zuteil, die in der Biedermeierzeit zwar grundgelegt worden war, aber erst jetzt die alltagskulturelle Praxis eines über die traditionellen Bildungsschichten hinaus allmählich erweiterten Kreises von Nutzern erreichte (vgl. zur Sozialgeschichte der Lyrik Häntzschel 1997). In rezeptionspragmatischer Hinsicht waren die Voraussetzungen der Kinderlyrik und der Lyrik, die sich an jugendliche Leser und Leserinnen wandte, aber deutlich verschieden, weshalb beide Bereiche im Folgenden in zwei gesonderten Abschnitten behandelt werden.

2.2 Kinderlyrik

Für die Kinderlyrik war die Ausrichtung auf mündliche Kommunikationssituationen charakteristisch, in denen ein Erwachsener die Vermittlung übernimmt. Der frühen literarischen Sozialisation wurde nun ein dialogisches Modell zugrunde gelegt. Wie die Paratexte der Werke in Untertiteln oder auch Vorworten zeigen, rechnete man i. d. R. mit der Vermittlung durch die Mütter; oft wurden neben der Familie auch Kindergarten und (seltener) Schule angesprochen. Nicht nur aus kommerziellen Gründen, sondern auch in

sozialpädagogischer Absicht wollte man die Reichweite des Angebots vergrößern und zu angemessenem Gebrauch anleiten. Dass Kinder mit Lyrik vertraut wurden, galt in didaktisch gewendeter romantischer Tradition als elementare Aufgabe muttersprachlicher Bildung. Sozialesemiotisch gesehen, war die Vermittlung von Kinderreimen, Kindergedichten und -liedern mittlerweile zum festen Bestandteil der kulturellen Sozialisation in der bürgerlichen Familie geworden, galt geradezu als Merkmal eines entwicklungsfördernden, »gebildeten« Umgangs mit kleinen Kindern (vgl. Linke 1996; Hurrelmann/Becker/Nickel-Bacon 2006). Daher wird in der folgenden Vorstellung des Materials ein Blickwinkel gewählt, der die kontextuelle Umgebung der Gedichte mitberücksichtigt. So werden bei den Sammlungen, die auf Kinderlyrik spezialisiert sind, die Bezüge auf die jeweils angezielten Nutzungskontexte mitbeachtet und im Anschluss daran auch Anthologien vorgestellt, die Lyrik vermischt mit anderen Gattungen der (Klein-) Kinderliteratur präsentieren. Erst danach erscheint die Betrachtung einzelner kinderlyrischer Tendenzen sinnvoll und soll auch der Frage nachgegangen werden, welche ästhetischen Neuerungen sich beobachten lassen. Am Anfang steht jedoch der Blick auf die kinderlyrische Tradition und die aus diesem Bereich erwachsenden Entwicklungsvoraussetzungen.

2.2.1 Bereichsspezifische Voraussetzungen und Entwicklungsperspektiven

Mit Recht gilt der im ersten Jahrzehnt des 19. Jhs. im *Kinderlieder*-Anhang des *Wunderhorn* (Heidelberg 1808) präsentierte Schatz volkstümlich-lyrischer Kinderkultur als entwicklungsprägend für die Kinderlyrik des ganzen Jahrhunderts (vgl. *KJL-Romantik*, S. 59 ff.; *KJL-Gründerzeit*, S. 23 ff.; Ewers 1990, S. 112 ff.). Es dauerte allerdings lange, bis die Entdeckung dieses neuen »lyrischen Kontinents« in der offiziellen Kinderliteratur ankam. Erst ab den 1830er und 1840er Jahren fand die Innovation in Gedichtbänden oder vermischten Sammlungen für Kinder die Resonanz, die sich dann bis zum Jahrhundertende durchhielt (vgl. *HKJL* IV, Sp. 828). Die Wirkungsgeschichte des *Wunderhorn* zeugt freilich nicht nur vom Zeitverzug und der anschließenden Nachhaltigkeit des volksliterarischen Einflusses auf die Kinderlyrik. Unübersehbar ist auch die Transformation, die den Übergang der romantischen Entdeckung der Kindervolksliteratur in die biedermeierliche und schließlich in die spätbiedermeierliche Produktion begleitete, welche – bis auf wenige progressive Ausnahmen – das zeittypische Grundmuster blieb.

An drei Hauptaspekte dieser Transformation soll im Rückblick auf die erste Jahrhunderthälfte erinnert werden, um die Voraussetzungen, die im Untersuchungszeitraum fortwirkten, und die Entwicklungsperspektiven, die daraus erwachsen, vorab zu charakterisieren. Der erste Aspekt betrifft die Rückwendung auf das Pädagogische, bedingt durch die noch immer einflussreiche aufklärerische Tradition, welche nun allerdings auch selbst grundlegende Veränderungen erfuhr. Als zweiter Aspekt ist der Einfluss entwicklungspsychologischen Denkens zu nennen, der im Untersuchungszeitraum an Boden gewann. Damit verbunden ist drittens die Modifikation des romantischen Kindheitsbildes in Richtung auf eine einerseits (spät-) biedermeierlich geprägte, aus der Restaurationszeit fortwirkende Kindheits- und Familienidyl-

lik, andererseits eine Sichtweise, die der Kindervolksliteratur näher blieb und dieses Erbe zumindest ansatzweise durch realistische Züge modernisierte. Die drei Aspekte werden im Folgenden kurz erläutert, da auf sie bei der Vorstellung des Materials in den folgenden Abschnitten immer wieder Bezug genommen wird.

Bekanntlich war der *Kinderlieder*-Anhang des *Wunderhorn* nicht an Kinder adressiert. Arnim und Brentano ging es um die Aufzeichnung der in der Kinderschicht des »Volkes« lebendigen Poesie, deren kreative Fortschreibung und Anerkennung als Teil der allgemein-literarischen nationalen Tradition. Nachfolgende Kinderlyrik-Anthologien der Biedermeierzeit profitierten in ästhetischer Hinsicht nachhaltig von dieser Entdeckung, stellten ihr Angebot aber wieder in einen pädagogischen Bezugsrahmen. Dabei verschob sich die überkommene moraldidaktische Orientierung in Richtung auf Gemütsbildung durch emotionale Beteiligung und eher latente Moralisierung (vgl. *HKJL* IV, Sp. 68 ff.), wobei gerade die Lyrik als wichtiges Medium für eine frühe, nachhaltige Bildung des Charakters galt. Das große pädagogische Interesse an der Kinderlyrik zeigte sich nicht nur an der Auswahl und »Reinigung« der aus der Kindervolksliteratur in die offizielle Kinderliteratur aufgenommenen Texte, sondern auch an den volksliterarisch inspirierten Werken der Kinderliederdichter der Biedermeierzeit, außerdem an den Paratexten, die für die familiäre, teils auch institutionell organisierte Vermittlung Anleitung gaben (vgl. Hurrelmann 1998). Dieser grundsätzlich pädagogische Bezugsrahmen blieb für die Kindergedichte der zweiten Hälfte des 19. Jhs. bestimmend, auch dann, wenn sie – vor dem Hintergrund des realen Erziehungsalltags – »Scherz und Ernst« humoristisch zu verbinden suchten oder gar die Erziehungsperspektive ironisierten.

Mit der Rückwendung zum Pädagogischen verband sich im Hinblick auf die Kinderlyrik schon in der ersten Jahrhunderthälfte ein Bedeutungsgewinn entwicklungspsychologischen Denkens. Die wichtigste Anregung dafür war Herders Kultur- und Sprachtheorie, die die Kindheit als das eigentlich »poetische Lebensalter« beschrieb. Dazu passten Pestalozzis und Fröbels Gedanken zur hohen Bedeutung der frühen Mutter-Kind-Kommunikation, die zugleich methodisch ausgerichtet waren. Pestalozzi und Fröbel stimmten darin überein, dass dem Kind, das seine »Muttersprache« erwirbt, die Sprache nicht nur Werkzeug, sondern »Lebensmittel« sei. In der liebevollen Ansprache durch die Mutter entfalte es alle Sinne und Vermögen, berausche sich an den Klängen, der Melodie, dem Rhythmus und dem Zeitmaß der Sprache, den Effekten auf seinen Körper und dem Spiel mit Wiederholungen und Variationen – noch vor dem Verständnis der Worte oder gar der Reduktion der Sprache auf ein bloßes Instrument des Verstandes. In den pädagogisch inspirierten Sammlungen der ersten Jahrhunderthälfte wurde die Begegnung des Kleinkindes mit Poesie in diesem Sinne als grundlegendes Bildungsgeschehen verstanden. Man war überzeugt, dass die ästhetische, die geistig-emotionale und die moralische Ansprechbarkeit sowie die Liebe zur Muttersprache dadurch für ein ganzes Leben geprägt würden. Das bekannteste Modell eines solchen, auf die Entwicklung des Kleinkindes gerichteten Umgangs mit Lyrik boten die *Mutter- und Koselieder* (1844) von Friedrich Fröbel (vgl. *HKJL* IV, Sp. 958 ff.; Nr. 237). Entwicklungsorientiert waren um diese Zeit aber auch die diversen »Mutterschulen« oder Sammlungen für Kindergärten, die ihr Textangebot, beginnend mit den einfachsten Kinderreimen, aufsteigend nach dem Alter der Kinder organisierten (vgl. etwa Friedrich Köhler: *Die Mutterschule*, 1840; vgl. *HKJL* IV, Nr. 493). In der zweiten Hälfte des 19. Jhs. wussten die Herausgeber und Verfasser von Kinderlyrik um die immense Bedeutung, die der Begegnung der Kinder mit lyrischer Sprache – weitgehend unabhängig von den artikulierten (Erziehungs-) Inhalten – beizumessen war. Auch bei ihrem Käuferpublikum konnten sie inzwischen mit Zustimmung zu einer gewissen Zurückhaltung im Hinblick auf explizite Moral-

vermittlung und Belehrung rechnen, was mit wachsendem Verständnis für den elementaren Bildungswert verbunden war, der einem spielerischen, genussvollen Umgang mit lyrischer Sprache zukam, der nach und nach auf komplexere Inhalte und Textformen auszuweiten war (vgl. Hurrelmann/Becker/Nickel-Bacon 2006). Wenn eine Lyriksammlung im Berichtszeitraum z. B. »zur Lust« der Kinder angeboten wurde, verband sich damit aber keineswegs nur die Konnotation von Genuss, sondern im Verständnis der Zeit wurde damit zunächst einmal »Entwicklungsangemessenheit« postuliert.

Schließlich war die Veränderung des Kindheitsbildes, die schon in der Biedermeierzeit die Transformation der volksliterarischen »Kinderpoesie« in die offizielle Kinderliteratur begleitete, von fortwirkender Bedeutung. Schon an den Werken der berühmtesten Kinderliederdichter der ersten Hälfte des 19. Jhs. war sie zu erkennen. So prägten Wilhelm Hey, Friedrich Wilhelm Güll, August Heinrich Hoffmann von Fallersleben, um nur die wichtigsten zu nennen, durch ihre Kindergedichte ein Kindheits- und Kinderbild, aus dem das Triebhaft-Unzivilisierte, die Fremdheit der Kinder in der Erwachsenenwelt, ihre Aufmüpfigkeit und Widerständigkeit weitgehend getilgt waren (vgl. HKJL IV, Sp. 918 ff.; Nr. 323, 370, 403, 757). Eher erhielten sich diese Züge noch in Sammlungen, die zugleich Kinderliteratur und volkskundliche Dokumentation sein wollten, wie z. B. Karl Simrocks *Das deutsche Kinderbuch* (1848; vgl. ebd., Nr. 846), oder auch Georg Scherers *Alte und neue Kinderlieder, Fabeln, Sprüche und Räthsel* (1849; ebd., Nr. 795). Aufs Ganze gesehen aber bestimmte das biedermeierlich geprägte Kinder- und Kindheitsbild, das Kinder als unschuldig und naiv, liebenswürdig, liebebedürftig und fromm beschrieb, bis weit in die zweite Hälfte des 19. Jhs. hinein Ton und Weltsicht der meisten kinderlyrischen Angebote. Die Kontinuität beruhte nicht nur auf Neuauflagen bzw. Ergänzungen früherer Sammelwerke, sondern v. a. auf der überaus traditionellen Textauswahl der meisten neueren Anthologien. Auch jüngere Autoren wie Julius Sturm, Rudolf Löwenstein und Georg Christian Dieffenbach bis hin zu Julius Lohmeyer, Johannes Trojan, Victor Blüthgen und anderen, die in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. Kindergedichte veröffentlichten, veränderten an diesem Kinderbild nur wenig – ganz zu schweigen von den vielen mäßig talentierten Verfassern und Verfasserinnen, die auf der Welle der zeitgenössischen Lyrikkonjunktur mitschwammen. Am auffälligsten ist in diesem Umkreis die Tendenz zu einem süßlichen Kinderbild. Es scheint v. a. auf die emotionalen Bedürfnisse der Erwachsenen – v. a. der Mütter – gemünzt gewesen zu sein, umgekehrt verlangte und prägte es emotional »musterhafte« Beziehungen zwischen Erwachsenen und Kindern. Vor allem gegen Ende des Jahrhunderts erschienen aber auch Gedichte, die der kindlichen Welterfahrung sprachlich und thematisch authentischeren Ausdruck verliehen und dem Kindergedicht – wenigstens ansatzweise – realistisch-modernere Züge gaben.

2.2.2 Gedichtsammlungen

Reine Gedichtsammlungen für Kinder waren im Untersuchungszeitraum in der Minderzahl gegenüber vermischten Anthologien, die auch Prosastücke umfassten. Aber auch Titel, die nur Gedichte enthielten, waren selten allein auf das Textangebot zentriert. Für die Zeit ist vielmehr charakteristisch, dass Kinderlyrik in einem multimedialen Zusammenhang geboten wurde: vielfach zusammen mit Bildern, oft auch mit Singweisen oder Klavierbegleitung, was vielfältige Gebrauchsmöglichkeiten eröffnete.

Lyrik für die Jüngsten enthielten schon die Bilderbücher (vgl. Kap. 1). Meist handelte es sich um Verse mit bildbegleitendem Charakter, die selten von Belang, oft auch einfach schlecht waren – weshalb die Forderung der Jugendschriftenbewegung, »man solle mehr Bilderbücher ohne jeden Text

herausgeben« (Wolgast 1894, S. 16) nur zu verständlich ist. In der Tat gab es wenige Werke, die in beiderlei Hinsicht überzeugten: etwa Flinzers **Jugendbrunnen* (Berlin 1883) und **Des Kindes Wunderhorn* (Breslau [1889]) mit den Kinderreimen der volksliterarischen Tradition, außerdem Kreidolfs **Fitzebutze* mit den Gedichten der Dehmels (Berlin [u. a.] 1900; s. u., vgl. a. Einl., Kap. 4; Kap. 1.10). Bei einer großen Zahl von Publikationen ist schwer zu entscheiden, ob es sich um Bilderbücher oder um illustrierte Gedichtbände handelt. Beispiele sind Ludwig Richters **Kinderleben in Bild und Wort* (2 Bde., Basel [1877]; Abb. 2.020) und **Aus dem Kinderleben* (2 Bde., Gotha 1878; Bremen [1881]), die sich durch Verse von Julius Sturm bzw. Georg Christian Dieffenbach immerhin ein Stück weit von der gängigen Bilderbuch-Reimerei abheben. Vor allem gegen Ende des Jahrhunderts erschienen auch opulent illustrierte Werke, die gleichwohl ihren Schwerpunkt ausdrücklich auf die Vermittlung von Lyrik legten, so z. B. ein Band mit Kinderreimen, herausgegeben von A. Steinkamp, **Für Mutter und Kind* ([Duisburg 1900]), der mit ganzseitigen Bildtafeln ausgestattet ist (Abb. 2.010).

Dass die Kinderlyrik i. d. R. als Teil eines mehrmedialen Angebotes auftrat, zeigen erst recht die Liederbücher, die Texte mit Melodien, teils auch mit Noten für die Klavierbegleitung, und nicht selten zusätzlich mit Illustrationen boten. Ein Beispiel sind die mit Richter-Bildern illustrierten **Familienlieder und häuslichen Gelegenheitsdichtungen* (Leipzig [1853]) des Richter-Schülers Johann Traugott [Löschke]. Aber auch bei den vielen als »Liederbücher« titulierten Gedichtbänden, die nur Texte enthielten, wurde die Bekanntheit der Melodien vorausgesetzt, worauf mitunter auch hingewiesen wird. Dies gilt nicht nur für so berühmte Werke wie Heinrich Hoffmann von Fallerslebens **Die Kinderwelt in Liedern* (Mainz 1853), sondern auch für die anderer Autoren, wie bspw. Georg Christian Dieffenbachs **Kinder-Lieder* (Mainz [1854]) oder die **Kinderlieder* (Nürnberg [1893]) von Julius Sturm, der allerdings im Vorwort betont, dass ein Teil seiner Texte noch darauf warte, »dass ihnen ein Meister der Töne Flügel« verleihe. Auch thematisch nehmen Texte und Illustrationen auf das Singen Bezug. So zeigt der Band **Bunter Sang* (Nürnberg [1895]) mit Kinderliedern von Frida Schanz aus dem Strofer-Verlag zum Gedicht »Singvöglein« (S. 34 f.) eine Mutter, die ihr Kind auf dem Klavier begleitet, und an anderer Stelle wird das recht und schlecht gereimte Lied »Weihnachtsfreude« (S. 89) nicht nur durch Noten, sondern auch bildlich ergänzt durch eine Familienszene mit singender Mutter, fünf Kindern und dem Pfeife rauchenden Vater im Hintergrund (Abb. 2.021). Interessant ist dieses Beispiel von Trivialpoesie gerade deshalb, weil es den Gebrauchskontext der Kinderlyrik mit ins Bild bringt, den qualitätsvollere Bände ebenso voraussetzten.

Seit der Jahrhundertmitte stammten die meisten Gedichtsammlungen von Herausgebern, die, überzeugt vom Wert der volksliterarischen Tradition, daraus ihre Auswahl trafen, sie aus Anthologien der Biedermeierzeit ergänzten und sehr vorsichtig auch Neuere integrierten. Zwei Lehrer, Hermann Freudenfeld und Wilhelm Sauer, sind z. B. Herausgeber eines zu Anfang des Berichtszeitraums erschienenen, von Theodor Hosemann liebevoll illustrierten Bandes mit dem Titel **Das Buch der Kindheit* (Berlin [1853]). Man findet hier noch ein Kapitel »Des Kindes Tugendspiegel«, in dem Gedichte moralpädagogischen Tenors von älteren Autoren (z. B. Weiße, Krummacher, Schmid) versammelt sind. An-

sonsten aber bestimmen bereits Kinderreime und Spiellieder, ergänzt durch Kindergedichte (spät-) biedermeierlichen Zuschnitts die Textauswahl. Noch Maximilian Berns gegen Ende des 19. Jhs. erschienene, mit Holzstichen der Dresdner Schule reich bebilderte **Anthologie für die Kinderstube* (Stuttgart [1879], ²[1889]) ist damit im Grundtenor vergleichbar, da sie sich ebenfalls aus bekannten Sammelwerken der Biedermeierzeit (v.a. Weikert, Köhler, Staub, Simrock; vgl. *HKJL* IV) und einigen jüngeren Nachfolgewerken bedient, wobei gängige neuere Autoren, wie z.B. Dieffenbach, Trojan, Blüthgen, und auch Zeitschriften (v.a. Lohmeyers **Deutsche Jugend*, Leipzig 1872 bis 1894) als Quellen herangezogen wurden. Bern, als versierter Herausgeber von Gedichtbänden verschiedenster Art, erklärt im Vorwort, dass es ihm v.a. um den »praktischen Wert« seines Bandes zu tun sei. Er habe sich bei der Textauswahl jeweils die »Wirkung aufs Kindergemüt« vergegenwärtigt und sich »ängstlich davor gehütet [...], den Kleinen irgend etwas zu bieten, was über ihr Fassungsvermögen hinausgehe (S. [V]).

Im Hinblick auf den Gebrauch der Gedichtbände muss man sich in erster Linie die bürgerliche Familie und die Mutter als Vermittlerin vorstellen. Dies wird durch Titel, Untertitel oder Vorworte oft auch explizit gesagt. Ein Beispiel ist **Georgen's Mutter-Büchlein* (Leipzig 1883), ein Band aus der Reihe *Das illustrierte goldene Kinderbuch* des Spamer-Verlags. Hier gibt es nach Kinderreimen und Spielliedchen einen Abschnitt »Des Kindes Art und Unart« (S. [73]–90), der aber nun scherzhaft gehalten ist. Es folgt ein Kapitel »Verkehr des Kindes mit der Natur« (S. [91]–166), anschließend werden »Sprechspiele und Vorstudien« (S. [167]–186) – gemeint sind Zungenbrecher und Rätselfragen – geboten. Auf einen kurzen Abschnitt mit »Märchen und Geschichtchen« (S. [187]–208) folgt ein Kapitel »Wie das Kind mit dem bürgerlichen Haushalt bekannt wird« (S. [209]–222), in dem »Stände und Gewerbe« in Versen und Rollenspielgedichten vorgestellt werden. Das Ende bilden Lieder für Ringelreihen und Bewegungsspiele. Der beachtliche Preis von 4 M. (»elegant kartonnirt« sogar 4,50 M.) weist die Sammlung nicht nur als »Mutterbuch«, sondern – wie schon Untertitel (»für die Hand der Mutter und Erzieherin«) und Umschlagbild signalisieren – auch als Arbeitsmittel für die Erzieherin im bürgerlichen Hause aus (Abb. 2.011).

Viele Sammlungen von Kinderlyrik waren nicht nur für den Privatgebrauch, sondern zugleich auch für Kindergärten, Kleinkinderschule, in selteneren Fällen auch für die Schule gedacht. So stammt eine seit 1864 immer wieder aufgelegte, ab der dritten Auflage mit Holzstichen von Louise Thalheim ausgestattete Sammlung, **Gedichte für das erste Kindesalter* (Berlin 1864, ³[1876]), von der langjährigen Kindergärtnerin und Lehrerin an einer Berliner Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen, Ida Seele (vgl. a. ihren Erzählband: *Erzählungen für Kinder von zwei bis sieben Jahren*, Berlin 1863). Das Werk ist locker nach Gattungen geordnet (von den Kinderreimen und Spielliedchen über Rätsel, Denksprüche und Sittenlehren, Fabeln und Märchen, Natur-, Tages- und Jahreszeitenlyrik bis hin zur religiösen Lyrik), innerhalb der entsprechenden Abschnitte meist noch einmal nach der Länge bzw. Schwierigkeit der Texte. Insgesamt wird eine stilistisch einheitliche, professionelle Auswahl geboten, die die Vertrautheit der Herausgeberin nicht nur mit der Volkskinderlyrik und den Kinderliederdichtern der Biedermeierzeit bezeugt, sondern auch populär gewordene Gedichte der Er-

wachsenenliteratur (z.B. von Gryphius, Goethe, Eichendorff bis hin zu Uhland) integriert.

Gedichtbände, die für Haus und Kindergarten, mitunter auch für die Schule nutzbar sein wollten, wurden ab den letzten Jahrzehnten des 19. Jhs. häufiger von Frauen herausgegeben (z.B. Emma Hodler: *Kleines für Kleine. Liedchen und Verschen für Schule und Haus*, Bern 1893). Man berief sich – wie der männliche Vorwortschreiber im oben genannten Band von Ida Seele – nun immer häufiger auf die Pädagogik Fröbels (so z.B. auch Albert Samuel Fischer: *Poetisches Schatzkästlein*, Wien 1876; Friedrich Seidel: *Gedichte für Kindergarten und Elternhaus*, Wien 1892). Das schließt die Überzeugung ein, dass Kindern nichts zum Lernen aufgedrängt werden dürfe, alles schulmäßige Verfahren von ihnen fern zu halten sei, man stattdessen ihre eigenen Lernwege beobachten und diesen angepasste Anregungen und Unterstützungen bieten müsse (vgl. auch die Überlegungen zum Verhältnis von Mündlichkeit und Schriftlichkeit im Vorwort der Erzähl-sammlung von Ida Seele).

Eine in diesem Sinne höchst interessante Lyriksammlung wollte sogar als Grundlage des Lesenlernens dienen. Sie stammt von dem Philologen Philipp Wackernagel, der in der Geschichte des Deutschunterrichts und in der Literaturgeschichte eher durch seine Mustersammlungen für das Gymnasium (*Auswahl deutscher Gedichte für höhere Schulen*, Berlin 1832; *Deutsches Lesebuch*, 3 Bde., Stuttgart 1843) bekannt wurde (vgl. Sengle, Bd. 2, 1972, S. 36, 483 ff.; Frank, Bd. 1, 1976, S. 296 ff.). Sein Bändchen nannte er **Die goldene Fibel* (Wiesbaden [1863]). Es handelt sich um eine Art »literarischen Erstlesebuchs«, das das Potenzial der (Kinder-) Lyrik – als zunächst mündlicher Poesie – zur Einführung in die Schriftsprache nutzen und damit die damals herrschende synthetische Leselehrmethode durch ein analytisches Verfahren ablösen wollte. Wackernagel erläutert im Vorwort, dass das Kind mit dem Erwerb seiner Muttersprache ja zugleich einen Schatz von Liedern, Gebeten, Sprüchen des häuslichen Gebrauchs auswendig lerne, so dass die Mutter, die ihr Kind lesen lehren wolle, nur ein Buch brauche, in dem alle diese Stücke enthalten seien. Während die Mutter aus dem Buch vorlese, werde das Kind die Texte an visuellen Merkmalen wiedererkennen – nicht nur an Illustrationen oder Notenbeigaben, sondern nach und nach auch an der Einrichtung der Seiten, den Überschriften, der Länge oder Kürze der Abschnitte etc. Wenn die Mutter beim Vorlesen auf Strophen und Verse hinzeige, diese später auffinden bzw. umgekehrt von ihr gezeigte Verse aufsagen lasse, werde das Kind auch die Worte und in den Worten die Buchstaben unterscheiden lernen. Zu seiner Textauswahl sagt Wackernagel, er habe sich nur erinnern müssen, was »in guten Haushaltungen in lebendiger Übung und Wirksamkeit« vorhanden sei oder er »aus dem Munde von Kindern hätte aufzeichnen können« (S. XIV). Tatsächlich hat die Sammlung ein ausgesprochen konservatives Profil: Volkstümliche Kirchenlieder, Gebete, Bibelsprüche, religiöse Kinderlieder und einige profanere Kindergedichte bilden den Kern – quasi als nächste Leseetappe sind dem Band am Ende noch sechs kurze Grimmsche Märchen angefügt. Gern würde Wackernagel seine Methode auch der Schule empfehlen, bezweifelt aber, ob die mündliche Vertrautheit mit einem entsprechenden Schatz von lyrischen Texten, die ja Bedingung seiner Methode sei, bei allen Kindern vorausgesetzt werden könne.

2.2.3 Gattungsgemischte Anthologien

Die Zahl von Anthologien, in denen außer Gedichten auch Prosastücke geboten wurden – meist Märchen, religiöse oder moralisch-religiöse Geschichten, seltener Geschichten eines kinderliterarischen »poetischen Realismus« (vgl. Kap. 4.1) –

ist im Untersuchungszeitraum noch größer als die der reinen Gedichtsammlungen. Fast noch wichtiger als dort scheint in dieser Sparte die Ausrichtung auf den Gebrauchskontext zu sein. Neben der bürgerlichen Familie war es der Kindergarten, den viele Autoren bzw. Herausgeber mit einem Vorrat von Poesie und Prosa versorgen wollten, wobei der Jahreskreis des häuslichen Lebens bzw. die Organisation des »Kindergartenjahres« oft die Textauswahl und das Profil der Bände bestimmen.

Was die Angebote für Kleinkinder im bürgerlichen Hause betrifft, so sind auch hier zunächst die Bilderbücher zu erwähnen. Insbesondere in den letzten Jahrzehnten des 19. Jhs. erschienen Werke, die Kinderreime, Kinderlieder und kurze Prosatexte enthielten, v.a. aber opulent mit (teils farbigen) Bildern ausgestattet waren, die i. d. R. aus dem internationalen Bilderhandel stammten (vgl. z.B. **Großmama erzähle! Eine Sammlung der besten Ammenschätze, Spielverse, Kinderlieder, Erzählungen, Märchen und Fabeln*, Hrsg. Frida von Kronoff, Stuttgart [1895]; weitere Titel in Kap. 1.9).

Reich illustriert waren meist aber auch die Anthologien, die als Hausbücher für die Familie mit Kindern unterschiedlichen Alters gedacht waren. Unübertroffen sind hier noch immer die Werke der Herausgeber bzw. Autoren, die schon in der ersten Hälfte des 19. Jhs. publizierten, allen voran Georg Scherers *Alte und neue Kinderlieder, Fabeln, Sprüche und Räthsel* (1849; HKJL IV, Nr. 795), dessen zweiter Band, durch Holzstiche der romantisch-biedermeierlichen Tradition kongenial illustriert, Ende der 1860er Jahre erschien (**Illustriertes Deutsches Kinderbuch*, Leipzig 1869). Die Kinderreime, Kinderlieder etc. der volksliterarischen Tradition machen in Scherers Band gegenüber den Prosastücken (ausschließlich Märchen) etwa neun Zehntel des Textumfangs aus. Stilistisch ähnlich kohärent ist **Robert Reinick's Märchen-, Lieder- und Geschichtenbuch* (Bielefeld [u.a.] 1873), eine posthume Veröffentlichung von Texten Reinicks (1805–1852), die noch ausgeprägter als Scherers Band den Charakter eines gattungsgemischten Werkes für Kinder verschiedener Altersstufen hat (231943; vgl. auch Franz 2005). Neben Erzählungen und Märchen (z.B. »Die Wurzelpinzessin«, S. 215–232) enthält sie so bekannt gewordene Kindergedichte Reinicks wie »Sonne hat sich müdgelaufen« (S. 41 f.), »Vom schlafenden Apfel« (S. 31 f.), »Wie ist doch die Erde so schön!« (S. 138), die teils zuvor verstreut im *Deutschen Jugendkalender* zu lesen gewesen waren, den Reinick 1849 bis 1852 zusammen mit Hugo Bürkner herausgegeben hatte (HKJL IV, Sp. 1042 ff., Nr. 157). Eröffnet wird das **Märchen-, Lieder- und Geschichtenbuch* mit dem Gedicht »Deutscher Rath« (»Vor Allem Eins, mein Kind: Sei treu und wahr«, S. 11); zuerst im *Deutschen Jugendkalender*, Jg. 1850), ein Zugeständnis an den Zeitgeist, da der nationale Akzent für Reinicks Kinderlyrik wenig charakteristisch ist. Mit Scherers und Reinicks Bänden konnten es die meisten späteren, noch so großzügig bebilderten Hausbücher für die bürgerliche Familie in literarisch-ästhetischer Hinsicht kaum aufnehmen. Dies gilt z.B. für die erfolgreiche Sammlung **Das Buch für meine Kinder. Märchen und Lieder* (Leipzig 1877) des im Untersuchungszeitraum als Lyriker und Lyrikerausgeber rührigen Theologen Julius Sturm. Im genannten Band sind etwa 20 % der Texte (meist moralisch akzentuierte) Märchen, die übrigen Titel Gedichte spätbiedermeierlicher Provenienz, die sich von den volkstümlichen Kinderliedern v.a. dadurch unterscheiden, dass sie alle der Kinderlyrik inzwischen vertraute Themen, Bilder und Bot-

schaften mit einer süßlichen Emotionalität übergießen. Sturms Gedichte tauchten im Repertoire späterer Anthologien immer wieder auf, gerade solcher, die Hausbücher »im edelsten Sinne des Wortes« sein wollten (so Karl Dorenwell im Vorwort zu **Die Welt der Kleinen. Ein deutsches Hausbuch in Wort, Bild und Lied*, Leipzig 1881), wie überhaupt die gattungsgemischten Anthologien ein Markt *par excellence* der Wiederverwertung von Texten waren.

Neben den Hausbüchern gab es eine Gruppe von Sammlungen speziell für kleine Kinder mit Kinderreimen, einigen Märchen (meist den bekanntesten aus der »Kleinen Ausgabe« der KHM) und anderen kurzen Erzählungen meist moralisch-religiöser Provenienz, die sich an Mütter, Kinderwärterinnen – ausnahmsweise zugleich auch an den Vater – im bürgerlichen Hause richteten (**Lieder- und Märchenschatz. Ein Buch für den Papa, die Mama, das Kind, die Amme und alle Kinderfreunde. Sammlung von Kinderliedchen, Märchen, Spielen, Scherzen und Räthseln zur Lust guter Kinder auserlesen von Hermann Romen*, Wesel [um 1870?]). Meist hatten sie einen ganz traditionellen Textbestand. In dem 1872 zuerst erschienenen, langlebigen Band, **Der Kinder Lust* (Bielefeld [u.a.] 1872, zit. n. 71897), herausgegeben von Gottlob Dittmar, wird die Traditionalität der Textauswahl damit begründet, dass es »um unser staatliches und gesellschaftliches Leben besser stehen« würde, »wenn sich unser heutiges Familienleben wieder christlich vertiefte und erneuerte« (S. VIII). Der Herausgeber – Sohn Heinrich Dittmars, der in den 1820er Jahren das berühmte erste *Deutsche Lesebuch* aus dem Geist der Romantik herausgegeben hatte (vgl. HKJL IV, Sp. 904 ff., Nr. 164) – widmete das Werk seiner Mutter; ihr verdanke er, was ihm »ein Besitz für's Leben geblieben« sei (S. [VII]). Für die Präsentation der Stücke (die Lieder oft auch mit Noten) bildet der Jahresablauf das wichtigste Gliederungsprinzip: Unterschieden werden die Kapitel: »Das geistliche Jahr« (S. [1] ff.) und »Das natürliche Jahr« (S. [21] ff.), es folgt ein locker jahreszeitlich organisiertes Kapitel »Leben in der Kinderstube in Scherz und Ernst, Unterhaltung und Belustigung« (S. [51] ff.), dann ein Kapitel »Sprüche, Sprichwörter, Rätsel und Spiele« (S. [223] ff.), die Spiellieder noch einmal unterteilt nach »In der Stube« (S. 235 ff.) und »Im Freien« (S. 242 ff.). Neben die religiöse Orientierung tritt hier also die Orientierung am – idyllisierten – kindlichen Erleben des Jahres in Haus und Natur.

Insbesondere die Anthologien, die neben dem »Haus« auch den Kindergarten anvisierten, legten ihrer Auswahl und Gliederung oft den Bezug zum Jahreskreis zugrunde (z.B. Wilhelm Herchenbach: *Das christliche Festjahr. Ein Büchlein für gute Kinder*, 2 Bde., Einsiedeln [u.a.] 1869/77; Robert Niedergesäß: *Die Kinderwelt. Anschauungs-, Erzähl- und Gesprächsstoffe für Haus, Kindergarten und Schule*, Wien 1886). Meist geht es dabei um die Verbindung des »natürlichen Jahres« mit den religiösen Festen, die im häuslichen Leben des Kindes eine Rolle spielten oder spielen sollten. Eine solche Sammlung legte z.B. der Pädagoge und Schriftsteller Georg Paysen Petersen mit seiner Anthologie **Mütterchen, erzähl uns was! Erzählungen, Gedichte, Lieder, Spiele, Rätsel und Sprüche für Kinderstube und Kindergarten* (Hamburg 1894) vor. Sie ist schlicht in die vier Abschnitte »Frühling« (S. [1] ff.), »Sommer« (S. [79] ff.), »Herbst« (S. [175] ff.) und »Winter« (S. [265] ff.) unterteilt und ordnet ihr Material innerhalb der Abschnitte noch einmal thematisch. Insgesamt sind, wie der Herausgeber im Vorwort akribisch erklärt, 226 Erzählun-

gen, 214 Lieder, 66 Spiele, 30 Gebete, 23 Glückwünsche, 72 Rätsel und 169 Sprüche versammelt. In den insgesamt 900 Stücken überwiegen die Texte in gebundener Sprache. Durch die Prosastücke, hier v.a. kleine, märchenhaft-fantastische Erzählungen (v.a. von Helene Binder, Cornelia Lechler, Ottilie Wildermuth), soll, wie der Herausgeber erklärt, »das Verständnis der Dichtung angebahnt« werden. Wo nötig und möglich, habe er bei Gedichten und Liedern »die für das Begriffsvermögen der Kleinen zu hoch liegenden Strophen gestrichen« (S. III). Auch ästhetische Gründe werden zur Rechtfertigung der Eingriffe angeführt: So wird von den 100 Heyschen Fabeln, die fast vollständig aufgenommen sind, regelmäßig nur die erste Strophe präsentiert, »da der Schluss fast überall des poetischen Wertes« entbehre (S. IV). Unter entwicklungspsychologischem Aspekt wurden also nicht nur pädagogische, sondern auch ästhetische Entscheidungen getroffen – ästhetische Wagnisse allerdings ausgeschlossen.

Noch konservativer waren die Werke katholischer Provenienz, die für den Kindergarten oder für die häusliche Lektüre von Schulkindern angeboten wurden. Ein Beispiel für letzteres ist das im Regensburger Verlag Manz erschienene, mit zahlreichen Holzstichillustrationen ausgestattete Lesebuch des Lehrers Adam Langer, **Kindergärtlein. Enthaltend: Erzählungen, Fabeln, Märchen, kurze Geschichten, Gedichte u.s.w.* (1887). Langer wählte für den Titel seines Buches das inzwischen geläufige Bild vom »Gärtlein« der Literatur, darin sollen die Kinder »alle Tage [...] lustwandeln«, wenn sie zuvor in der Schule »recht fleißig gewesen sind« (S. [5]). In dem thematisch gegliederten Werk geht es tatsächlich hauptsächlich um Pflanzen, v.a. um Bäume und Blumen, denen in den Texten aber fast immer sogleich eine allegorische Bedeutung im religiösen oder moralischen Verständnis übergestülpt wird. Entsprechend kündigt der Herausgeber schon im Vorwort an, dass die Eltern wegen der »Giftpflanzen [...] keine Besorgnis« zu haben bräuchten, denn er habe »sorgfältig darauf geachtet, dass sich keine einschleichen« (S. 10). In diesem Sinne wird auch in einem fabelähnlichen Gedicht, »Das Gute und das Schöne« (S. 125 f.), das von einem Kind erzählt, das die schönsten Pilze sammelt, welche sich aber als giftig erweisen, vor allem Schönen gewarnt, das nicht zugleich moralisch qualifiziert sei.

Lyrik kam in kinderliterarischen Sammlungen auch eingebettet in narrative Zusammenhänge vor. Interessant ist dies im Untersuchungszeitraum – über die Anthologien mit märchenhaften Geschichten hinaus (z.B. Hedwig Haberkern, *Tante Hedwig's Geschichten für kleine Kinder*, Breslau 1869) – v.a. bei den Sammelbänden mit Alltagserzählungen. Denn hier werden – wie idealisiert auch immer – die Gebrauchskontexte der Lyrik als Teile der Erzählfiktionen mit zur Ansicht gebracht. Beispiele sind etwa Lina Morgensterns von der Fröbelschen Kindergartenpädagogik inspirierte Bände *Die Storchstraße* (Breslau 1861) oder **Die kleinen Menschen* (Berlin [1865], Leipzig ²[1871]). Im letzteren Band, der neben den Kleinen ausdrücklich den erzählenden Müttern, Kindergärtnerinnen und Erzieherinnen gewidmet ist, sind es v.a. die Gratulationsgedichte, die in ihrer Konventionalität Einblick geben in eine zeitgenössisch-reale Gebrauchsform von Kinderlyrik. Vergleichbar fügt auch Isabella Braun ihrem nach dem Leitprinzip einer Fortsetzungsgeschichte organisierten Band *Ein Jahr aus dem Kinderleben* (Schaffhausen [1865]) immer wieder Gelegenheitsgedichte und Lieder zu jahreszeitlichen Festen ein. Noch interessanter ist die integra-

tive Konstruktion in Rosalie Kochs *Die Posttasche* (Berlin [1869]), einem fiktiven Briefwechsel zweier Mädchen mit allerlei Anhängen (»Beiwagen«), die neben Rätseln, Spielen und Scherzfragen auch Lieder und Gedichte enthalten. Hier sind als Leserinnen jedoch schon Kinder von 10 bis 12 Jahren anvisiert, womit die Grenze der prototypischen Kinderlyrik erreicht sein dürfte, was auch an der geschlechtsspezifischen Adressierung erkennbar wird. Deutlich ist aber auch, dass die avancierte Gesamtkonzeption eines Erzählwerks noch keinesfalls auf besonders avancierte Lyrik im Binnenbereich schließen lässt.

2.2.4 Traditionelle und progressive Tendenzen

Im Folgenden soll ein Überblick über die wichtigsten kinderlyrischen Grundmuster und ihre Entwicklung in vier Gruppen gegeben werden: Genres der Belehrungstradition, der volksliterarischen Tradition, der biedermeierlichen Tradition und einer zunehmend realistischen Orientierung am Kinderalltag. In den vorangehenden Abschnitten wurde mehrfach der Traditionsüberhang betont, der den Mainstream der Kinderlyrik im Untersuchungszeitraum prägte. In Bezug auf die drei ersten Gruppen bleibt dies auch bei genauerer Textbetrachtung der grundlegende Befund. Darüber hinaus interessieren aber die Ansätze zur Öffnung der Genres für Texte, die dem Erleben der Kinder authentischer Ausdruck geben. Daher kommt der letzteren Gruppe in der folgenden Übersicht besondere Aufmerksamkeit zu.

Die Genres der Belehrungstradition – Sprüche, gereimte Sittenlehren, moraldidaktische bzw. moralisch-religiöse Exempelgedichte findet man, wie gezeigt, auch weiterhin in den kinderlyrischen Sammlungen und vermischten Anthologien. Der kognitiven Entwicklung sollten außerdem nach wie vor Rätsel, dem sprachlichen Lernen Sprechspiele und Zungenbrecher dienen. Ausschließlich moralisch-religiöse Exempelgedichte enthält z.B. Isabella Brauns **Ein Liedergruß für gute Kinder* (Stuttgart [1854]). Fabeln erhielten hingegen, nach dem Vorbild des Hey/Speckterschen Werkes (vgl. *HKJL IV*, Sp. 918 ff., Nr. 370), mehr und mehr den Charakter kleiner, gereimter Tier- bzw. Naturerzählungen, wobei die moralische Belehrung in den Hintergrund trat. Texte dieser Art versammelt etwa der Gedichtband von Therese Focking, **Unseren Kleinen. Lehre und Beispiel in Bildern und Fabeln aus dem Kinderleben und der Natur* (Leipzig [u.a.] 1881). Das Grundmuster der Fabel wird dabei zunehmend unklar, der Unterschied zu den Gedichten fließend, die (in vielen Titeln) der Rubrik »Verkehr des Kindes mit der Natur« zugeordnet sind. Eher unscharfe Konturen haben auch die Gedichte, die das Kind mit Ständen und Berufen bekannt machen wollen, was inzwischen auch einem Thema der Kindergartenpädagogik entsprach. Nur ein geringer Teil der hierher gehörigen Texte verfährt noch belehrend oder beschreibend, häufiger werden Impressionen oder Interaktionen von Kindern mit entsprechenden Protagonisten gezeigt: Müller und Bäcker, Schornsteinfeger und Schmied, Fuhrmann und Fährmann, auch Bettler und arme Kinder gehören zum Figureninventar dieser Gedichte. Dass zu interessanten Berufen teils auch Rollenspiele der Kinder in launigen Dialogen geboten werden, signalisiert den Übergang von der Belehrungsintention zu dem, was in vielen Bänden als »Scherz und Ernst« angekündigt wird. Ein Gedicht, »Der kleine Schulmeister« von Rudolf

Löwenstein, beginnt z.B. mit der Strophe: »Aufgepaßt und hingesetzt! // Hände hübsch gefaltet! // Daß ihr mir – ich rat euch – jetzt // Eure Schnäbel haltet! (**Georgen's Mutter-Büchlein*, 1883, S. 219). So wie hier die Befehls- und Strafgewalt des Lehrers herausgestellt wird, geht es auch sonst um die für Kinder attraktiven Züge der Berufstätigkeiten, wobei der naiven Rede oft ein ironischer Ton beigemischt ist, der signalisiert, dass das Kinderspiel der Wirklichkeit eben doch nicht ganz entspricht. Nach diesem Muster verfahren im Übrigen i. d. R. auch die Gedichte, die, meist sympathisierend, das Soldatenspiel kleiner Jungen vorführen. Im gleichnamigen Gedicht Robert Reinicks heißt es z.B. in der ersten Strophe: »Hurrah! Es geht ins Feld hinaus! // Voran im Trab' die Cavallerie, // Im Sturmschritt dann die Infant'rie. // Ihr Feinde läuft, sonst habt ihr Noth, // Sonst schießen wir euch mausestodt, // Das knallt, es ist ein Graus!« (»Soldatenspiel«, in: **Robert Reinick's Märchen-, Lieder- und Geschichtenbuch*, 1873, S. 34) Wenn dann anschließend der Blick auf den General fällt, der einen Hut von Goldpapier, einen Orden von Messing und einen Säbel von Blech trägt, so gilt, jedenfalls bei Reinick, die Ironie nicht nur der Naivität der Kinder, sondern auch der Bewunderung der Erwachsenen fürs Militärische. Über die Zeit wuchs jedenfalls in den ursprünglich belehrenden Gattungen die Akzeptanz der spielerischen Aneignung der Wirklichkeit durch die Kinder in oft humorvoller Darstellung.

Weniger Veränderung als die Belehrungstradition erfuhr die volksliterarische Tradition der Kinderlyrik, wenn man die inzwischen selbstverständliche »Reinigung« der aus dem mündlichen Gebrauch gesammelten Texte voraussetzt, die auch für die mundartlichen Stücke gilt. Seit den Sammlungen der 1830er und 1840er Jahre (z.B. von Heinrich Smidt 1836, August Stöber 1842, Karl Simrock 1848; vgl. *HKJL IV*, Nr. 853, 846; *KJL-Romantik*, S. 60 ff.) gab es ein anhaltendes Interesse an der Volkskinderlyrik, an den Wiegen- und Koseliedern, Beruhigungs- und Krabbelversen, Fingerspielen, Knireitern, Abzahl- und Spielreimen sowie den populären Kinderliedern. In den neueren Veröffentlichungen mischten sich volkskundliche und (kinder-) literarische Interessen. Altes und Neugedichtetes sollen der Kenntnis des Überlieferten und seinem Weiterleben dienen (z.B. *Baslerische Kinder- und Volksreime. Aus der mündlichen Überlieferung gesammelt*, Basel 1857; August Corrodi: **Deutsche Reime und Räthsel in 36 Blättern*, Glogau [1861]; Johann Jakob Bänninger: *Blumenleben. Kinderlieder im Dialekt und in der Schriftsprache*, Winterthur 1868; Ludwig Grote: *Aus der Kinderstube. Niedersächsisches Kinderbuch, ein Reim- und Liederschatz für Eltern und Kinder*, Hannover 1871; Laura Altherr: *Für Kinderherz und Kindermund*, St. Gallen 1898, in Appenzeller Mundart; Rudolf Brendli: *Für die chly Welt. Mundartliche Kinderverse*, Rütli² 1898). Eine Mischung von Althergebrachtem und Neuem ist auch die berühmteste Sammlung mundartlicher Kinderpoesie der zweiten Jahrhunderthälfte, **Vaer de Gaern. Kinderreime alt und neu* (Leipzig [1858]) von Klaus Groth, illustriert durch Holzschnitte nach Originalzeichnungen von Ludwig Richter.

Einige der darin enthaltenen Stücke hatte Groth bereits in seinem ersten Gedichtband in plattdeutscher Sprache, *Quickborn*, veröffentlicht (Hamburg 1853, seit der 4. Aufl. 1856 illustriert von Otto Speckter). Durch die Empfehlung einflussreicher Befürworter, z.B. des Sprachwissenschaftlers Karl Müllenhoff, hatte *Quickborn* einen so durchschlagenden Erfolg, dass Groth bald

darauf seinen Band für Kinder folgen ließ. Groth verstand sich als Sprachforscher und – im Interesse des Fortlebens und Ansehens seiner niederdeutschen »Modersprak« – zugleich als Dichter. So enthält *Vaer de Gaern* aus dem mündlichen Gebrauch aufgezeichnete und vom Herausgeber selbst verfasste Kinderreime und -lieder, die er gleichermaßen als Gemeingut seiner Sprachgemeinschaft ansah (vgl. Groths Erläuterungen zu *Vaer de Gaern* in Lohmeyers Zeitschrift *Deutsche Jugend* 1873, in: Nachdr. 1979, S. 111–116). In diesem Sinne lässt er schon im Eingangsgedicht ein Kind erklären: »son Dünnjens dünt mi kann ik ok« (S. 1). Die Texte, die den ganzen Umkreis der Genres der Kindervolkslyrik repräsentieren, sind denn auch so handfest, sprachsinlich und anschauungskonkret, wie man es sich als Kontrast zur idyllisch-sentimentalen, (spät-) biedermeierlichen Kinderlyrik kaum prägnanter vorstellen kann. Sinnlich-unmittelbar ist z.B. der Bewegungsausdruck in den Kinderreimen (vgl. z.B. den Knireiter »Träges Fuhrwerk« zum Wachsütteln des noch schläfrigen Kindes: »De Per sünd so trag, // Wa slept se den Wag' // [...] // »Awer de Haver!« // So seggt de Knecht.«, S. 33). Ebenso plastisch sind die Beobachtungen in den Naturgedichten (vgl. z.B. »Der Schnee«: »De Schnee uten Heben // Kunt eben alleben // in Grimmelgewimmel // Hendaal uten Himmel«, S. 50). Als Höhepunkt volkstümlich-lapidaren Erzählens kann schließlich das berühmte, fabelartige Gedicht vom Tanz des Hasen mit dem Fuchs, »Matten Has'«, gelten (»Lütt Matten de Has' // De mak sik en Spaß«, S. 57; Abb. 2.013). Eine ganze Reihe von Texten aus *Vaer de Gaern* findet man übrigens später in hochdeutschen Variationen mit den für Groths Band angefertigten Richter-Illustrationen in verschiedensten Gedichtsammlungen wieder (z.B. »Hans Ärgerlich«, S. 5; »Vor dem Spiegel«, S. 11; »Besuch«, S. 23; »Puthühnchen«, S. 55; »Wachtelruf«, S. 87; s.a. Abb. 2.012). Vermutlich haben Richters anmutige Bilder die Übernahme der meist viel spröderen Gedichte in die konventionelleren Anthologien nicht unwesentlich befördert.

Eine besonnene Kinderwelt wurde im Untersuchungszeitraum in der großen Gruppe von Texten gezeichnet, die die Tradition des biedermeierlichen Kindergedichts fortführten. Die Kindergebete, Morgen- und Abendlieder, Jahreszeitenlieder und Naturgedichte, die Spiellieder und Lieder über die Interaktion der Kinder mit ihrer sozialen Umwelt suchten an die mittlerweile vertrauten Töne, Themen und Bilder der gemütsbildenden Kinderpoesie anzuschließen, für die etwa Güll mit Kinderreimen und Verserzählungen, Hey mit religiösen Liedern und Hoffmann von Fallersleben mit erlebnishaften Naturgedichten Vorbilder geliefert hatten. In diesen Formaten bewegen sich die meisten Gedichte von Löwenstein und Dieffenbach, Trojan, Lohmeyer und vielen anderen, die nicht nur eigene Gedichtbände veröffentlichten, sondern auch in Anthologien und Zeitschriften Gebrauchsposie publizierten. Dass es sich dabei um ein »spätes« Biedermeier handelt, erweist sich nicht nur an den Erscheinungsjahren. Auffällig sind vielmehr der Mangel an Frische in Themen und Bildern, das Reimgeklänge, der Rückfall in die Erwachsenenperspektive. Ein charakteristisches Beispiel aus dem Bereich der Jahreszeitenlieder ist etwa in G. Chr. Dieffenbachs **Kinder-Liedern* ([1854]) das Gedicht »Der Frühling ist nah« mit den Anfangsversen: »Der Frühling ist nah! // Der Frühling ist da! // Es wehen die Lüfte so lau, so lau, // Es knospet und sprießet in Wald und Au« etc. (S. 30). Hinzu kommt häufig die Rückwendung aufs Moralische – bei Dieffenbach z.B. im unmittelbar anschließenden Tiergedicht »Frau Schwalbe« (»Frau Schwalbe ist »ne Schwätzerin, // Sie schwatzt den ganzen Tag«, S. 31), das nicht von Ungefähr in viele Schullesebücher einging. Ebenso epigonal ist das meiste im schon erwähnten Band des Theologen Julius Sturm

(**Das Buch für meine Kinder*, 1877) oder auch in den Bänden durchaus verdienter Autorinnen wie z.B. Lina Morgenstern (**Die kleinen Menschen*, [1865]) oder Pauline Schanz (**Unter uns Kleinen*, Leipzig [1872]). Schanz lieferte z. B. mit »Soll ich [aufs Eis gehen]?« eine pädagogisch-konforme Variante zu Gülls »Büblein auf dem Eis« mit dem Ausgang: »Sein Herz, das fühlt er schlagen; // War sonst ein gutes Kind. – // »Will erst die Mutter fragen!« // Und lief davon geschwind.« (S. 39) Die Rückwendung aufs Moralische verbindet sich außerdem in vielen Gedichten mit »gehobener« Sprache und gesteigerter Emotionalität. Nicht nur das Verhältnis des Kindes zur Natur, sondern auch zu seiner sozialen Umgebung erhielt nun diese gefühlig-poetische Färbung. Insbesondere die Mutter-Kind-Beziehung war Gegenstand einer Fülle von Texten, in denen Liebeserklärungen entweder der Mutter oder dem Kind in den Mund gelegt wurden. Diesen Ton bedienen auch die Gratulationsgedichte, die selbst in Anthologien für Kindergarten und Schule inzwischen nicht fehlten, mit formelhaften Unterwürfigkeits-, Liebes- und Verpflichtungserklärungen: »Du siehst mich an! Mit leeren Händen // Trete ich vor Dich, lieb Mütterlein! // Hätt' ich die ganze Welt zu spenden, // Sie sollte Dir gewidmet sein.« (Adam Langer: **Kindergärtlein*, 1887, S. [89]). Neben solcher Gebrauchspoesie im Geschmack der Familienzeitschriften gibt es, mitunter von denselben Autoren, aber auch Texte, die Verhalten und Erleben von Kindern authentischer, teils auch realistischer zeichnen.

Zu dieser Gruppe gehören zunächst die Gedichte, die seit den 1880er Jahren die Frische des volkstümlichen Kinderreims, gleichsam als Momentaufnahme kindlichen Erlebens, für die Kinderlyrik zurückgewannen. Man findet sie z. B. in



Kleinmichel, Julius: *Im Flügelkleide*. Text: Victor Blüthgen. Berlin [1881]. – Blatt mit Illustration in Chromolithografie. – CD-ROM 2.015.

Victor Blüthgens, von Julius Kleinmichel (dem künstlerischen Leiter der Familienzeitschrift *Daheim*) illustrierten Band **Im Flügelkleide. Bilder & Reime aus der Kinderwelt* (Berlin [1881]). Blüthgen knüpft nicht nur kreativ an Überliefertes an wie bei »Alle meine Entchen laufen durch das Gras«, das mit den Versen schließt: »Lauf nicht so im Zickzack, // Lauf nicht kreuz und quer herum, // Sonst werden Deine Beinchen krumm!« Er führt auch städtische Spielumwelten in den Kinderreim ein, z.B.: »Mein Ball fiel in ein Loch, // Mein kleiner, runder, bunter Ball, // Im Keller liegt er noch. // Der Krämer wohnt im Haus, // Der Krämer ist mir spinnefeind, // Er giebt ihn nicht heraus.« Hier scheinen die Gegenstände neu beobachtet zu sein, Diktion und Reime sind überraschend, der Sprecher des letzteren Gedichts könnte wirklich ein Kind sein, das, wie die Illustration zeigt, mit anderen Kindern auf der Straße spielt (Abb. 2.015). Vergleichbar Unverbrauchtes findet man in Gustav Falkes Gedichtband **Neue Fahrt* (Berlin 1897), der allerdings hauptsächlich Gedichte für Erwachsene enthält. Im Text mit dem Titel »Kinderreim« z.B. evozieren Witz, Übermut und umgangssprachliche Direktheit sofort die Vorstellung von einer konkreten, für Kinder spannenden Handlungssituation: »Rische, rasche, rusche, // Der Hase sitzt im Busche. // Woll'n wir mal das Leben wagen? // Woll'n wir 'mal den Hasen jagen?« (S. 21)

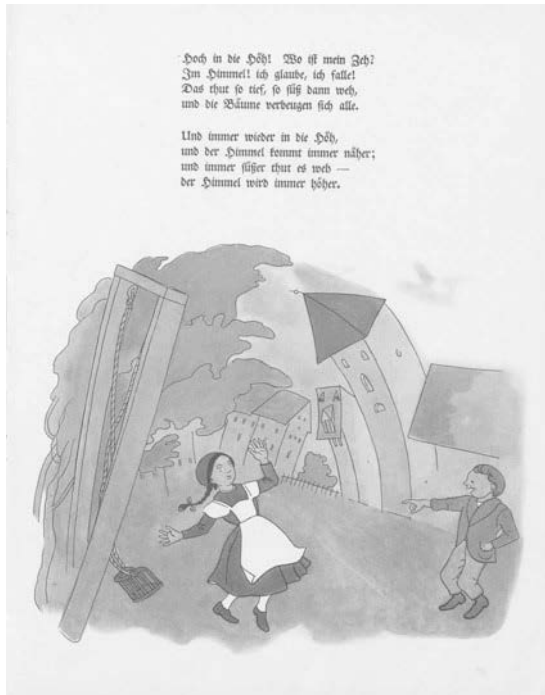
Dem neuen Ton dieser Art von Kinderreimen entsprechen bei den Kindergedichten einige Texte, denen man einen »poetischen Realismus« bis hin zu echter Alltagsbeobachtung durchaus bescheinigen kann. Dazu gehören z.B. Kinderspielszenen, die Heinrich Seidel in **Ernst und Scherz* (Ill. Heinrich Braun, Berlin 1884) zeichnet (vgl. z.B. »General Bumbum«, S. 4; »Meine Puppe kriegst du nicht!«, S. 20; Abb. 2.004). Wohl verrät die launige, mitunter auch ironische Darstellung kindlichen Handelns und Redens hier noch immer die Perspektive des Erwachsenen. Auffällig ist aber der völlige Verzicht auf Bewertung, das Überwiegen eines realistischen Interesses an dem, was im Aktionsraum der Kinder typischerweise wirklich geschieht. Indem gezeigt wird, wie Kinder miteinander sprechen und agieren, kommen nicht zuletzt auch die Unangepasstheit der Kleinen, ihre Machtgüste, ihre genuine Widerständigkeit gegen zivilisierte Verhaltensanforderungen zum Ausdruck. Das skizzierte Ambiente ist dabei, zumeist deutlich wiedererkennbar, die Erfahrungsumwelt bürgerlicher Kinder. Eine ganze Reihe von Gedichten dieser Art findet man in Julius Lohmeyers **Kinderlieder und -Reime. Komische Tiergeschichten und Abenteuer für die kleine Welt* (Leipzig 1897), einer Anthologie mit Texten, die der Autor schon in anderen Kinderbüchern und in der *Deutschen Jugend* veröffentlicht hatte. Ein Beispiel ist das Eingangsgedicht des Bandes, »Geburtstagsgratulant«, das die gängigen Gratulationsgedichte insofern konterkariert, als es den kindlichen Sprecher all die Verhaltensregeln wiederholen lässt, die ihm für seinen Auftritt eingeschärft wurden –, wobei ihn aber v.a. interessiert, etwas von der Torte abzubekommen, so dass er die Gratulation erst ganz am Ende herausbringt: »Und hübsch langsam sollt' ich essen, // Stopfen wär' hier gar nicht Brauch; // Und – bald hätt' ich es vergessen – // Gratulieren sollt' ich auch.« (S. [3]; Abb. 2.016) Eine beliebte kindliche Spielaktion zeichnet das Spielgedicht »Die Seereise im Zimmer« (S. 7), die schlechte Laune eines mit Spielzeug vollaufversorgten Kindes »Große Verlegenheit« (»Wenn ich nur wüßte, was ich wollte, // Was ich zum Spielen mir mitneh-

men sollte!«, S. 17) oder »Der Verdrießliche« (»Und weil ich so verdrießlich bin, // Bin ich verdrießlich heute.«, S. 19). Vom Kind, das mit Erfolg ins Arbeitszimmer des Vaters vordringt, erzählt die kleine Skizze »Papa im Arbeitsstübchen« (S. 179). Überraschend prägnante Szenen genau beobachteten Kinderlebens finden sich auch unter den ansonsten konventionell-spätbiedermeierlichen Kindergedichten von Johannes Trojan in **Hundert Kinderlieder* (Berlin 1899). Da gibt es gereimte Skizzen von Situationen, in denen Kinder andere Kinder zum Spiel einladen (»Vier und Vier«, S. 27), von der Angeberei unter Kindern (»Die neuen Schuhe«, S. 78 f.), die scherzhafte Frage »Wo bin ich gewesen?«, die anhand von Indizien genau beantwortet wird (»Im Wald bist gewesen, // Das kann ich ja sehn. // Spinnweben am Kleidchen, // Tannadeln im Haar«, S. 104), ein sehr anschauliches Gedicht über »Die Sonnenblume«, die nach und nach alle Familienmitglieder überwächst, selbst den Vater (S. 120 f.), die Unglücksgeschichte vom kleinen Jakob, der fast im Zuber ertrunken wäre, wenn das Geschwisterkind nicht geschrien hätte (»Das war schrecklich, war entsetzlich, // Als beim allerbesten Spiel // Unser kleiner Jakob plötzlich // In den tiefen Zuber fiel.«, S. 125) – und nicht zuletzt den lustigen Kinderreim »Das eigensinnige Schwein« mit dem praktischen Rat: »Drum, soll es vorwärts, zieht man fein // Am Schwänzlein es zurück; // Und dass ein Schwänzlein ist am Schwein, // Das ist ein wahres Glück.« (S. 127) Gewiss hört man auch bei diesen Gedichten noch immer die Erwachsenenstimme, selbst wenn kindliche Sprecher zu Wort kommen. Aber im Gegensatz zu den vielen Kindergedichten, die Harmlos-Harmonisches bis Sentimental-Gehobenes bevorzugen, scheint in der zuletzt beschriebenen Gruppe von Kinderlyrik doch bereits eine Idee dessen auf, was die Reformpädagogogen am Ende des Jahrhunderts mit der Formel der »Dichtung vom Kinde aus« meinten, wenn sie forderten, dass sich der Autor die Sichtweise des Kindes zu eigen machen müsse (vgl. auch *KJL-Gründerzeit*, S. 26).

Von William Lottig, einem Vertreter der Jugendschriftenbewegung, wurde dieser Anspruch an »Gedichte für Kinder« folgendermaßen formuliert: Es sind »Schöpfungen aus der Kindeswelt, aus der Kindesseele heraus, geschaut mit Kindesaugen!« Die Formulierung findet sich in Lottigs Rezension zum Bilderbuch **Fitzebutze. Allerhand Schnickschnack für Kinder* mit Gedichten von Richard und Paula Dehmel, illustriert von Ernst Kreidolf (Berlin [u.a.] 1900; vgl. Einl., Kap. 4; Kap. 1.10). Das Werk und seine Beurteilung zeigen, was am Ende des Jahrhunderts in der Kinderlyrik möglich, aber auch, was in Kritik und Öffentlichkeit umstritten war und blieb. Lottigs Rezension, verfasst »im Auftrage des Hamburger Jugendschriften-Ausschusses«, erschien, ehe der Band zu Weihnachten in den Handel kam, im Laufe des Jahres 1900 in Fortsetzungen in der Zeitschrift *Pädagogische Reform. Organ der Lehrervereinigung für die Pflege der künstlerischen Bildung* (24.1900, Nr. 41–43; das Zitat aus Nr. 43). Der Rezensent feiert das Werk als ein bahnbrechendes, »modernes« deutsches Kinderbuch, »als hier wirkliche Künstler [...] nach Kunstformen suchen, die bereits zu unsern Sechs- und Siebenjährigen sprechen«. Er ist sich sicher, dass die Gedichte »nicht ohne Widerspruch bleiben«, der Titel aber »geradezu ein Ereignis auf dem Gebiet des Kinderbuchs werden wird« (Nr. 41). Mit beiden Prognosen behielt Lottig Recht: Der **Fitzebutze* gab schon bald Anlass zu scharfen Auseinandersetzungen (vgl. Wilkending 1997 f, S. 91), und bis heute gilt er als

»Ereignis«, ja als »Manifest der kinderlyrischen Reform der Jahrhundertwende« (*KJL-Gründerzeit*, S. 25). Zum erhofften Buchmarkt-Ereignis wurde der **Fitzebutze* allerdings nicht.

Eine Provokation traditioneller Vorstellungen von Kinderlyrik war v.a. Richard Dehmels Titel- und Rahmengedicht für alle folgenden Texte des Bandes: »Wie Fitzebutze seinen alten Hut verliert« und »Wie Fitzebutze einen neuen Hut kriegen soll« (S. 5 f.; S. 37). Dehmel gibt hier das Spiel des kleinen Mädchens Dettä (Vorbild ist Vera, die Tochter der Dehmels) mit ihrem Hampelmann in (Klein-) Kindersprache wieder. Die naiv-herrische Rede des Kindes, das den Hampelmann spielerisch-assoziativ z.B. auch als »Vitzliputze«, »Blitzepul«, »Fitzebott« titulierte – und damit sowohl den Aztekengott »Vitzliputzli«, von dem der Vater sagt, dass er »sebratne Menßen aß«, verbindet, als auch den Christengott, von dem die Mutter behauptet, »Dott is dutt, // Wenn man a'tig beten thut« (S. 5 f.) – ist natürlich nicht nur Abbild kindlicher Mentalität und Lust an der Sprache. Sie ist vielmehr bewusster künstlerischer Gebrauch der Ausdruckspotenzen von Kindersprache durch den Autor, der die kindliche Rede für religions- und gesellschaftskritische Konnotationen nutzt. Eine frühere Version des Gedichts vom »Fitzebutze« hatte Dehmel übrigens ohne kinderspezifische Adressierung Jahre zuvor in seinem Band *Lebensblätter. Gedichte und anderes veröffentlicht* (Berlin 1895, S. 152 f.). Andere, zusammen mit Paula verfasste Gedichte des **Fitzebutze* erschienen hingegen etwa zeitgleich mit dem Bilderbuch in **Knecht Ruprecht*, einem progressiven Jahrbuch für Kinder (vgl. Kap. 7.3.2). Für die im Bilderbuch gebotene Textfolge ist charakteristisch, dass Richard Dehmels Stimme in den an das Eingangsgedicht anschließenden Texten deutlich zurücktritt. Die Kinderreime und Gedichte, die überwiegend der Gemeinschaftsarbeit der Eheleute entstammen bzw. von Paula Dehmel allein verfasst wurden, sind eher unpräzise, vergegenwärtigen kindliches Erleben in einer oft verblüffend einfachen Ausdruckssprache. Dieser Ton macht im Grunde die stilistische Einheitlichkeit und Überzeugungskraft des **Fitzebutze* als Kinderbuch aus. Auffällig ist in diesem Zusammenhang nur das Gedicht »Die Schaukel« (S. 20 f.), in dem ein Kind das Aufwärtsfliegen und Hinabfallen im Rhythmus der sich steigernden Schaukelbewegung bewusst genießt (vgl. Wilkending 1997a, S. 192 ff.; Abb. 2.005). Dieses ebenfalls ganz einfache, durch den Ausdruck reflektierten Erlebens aber außergewöhnliche Gedicht stammt wieder von Richard Dehmel, während die rund 20 anderen sprachkreativ und fantasievoll eher an die Tradition des romantischen Kinderreims und Spielliedes anknüpfen. – Als Organisator dieser Gemeinschaftsproduktion hatte Richard Dehmel die feste Absicht, mit dem **Fitzebutze* etwas ästhetisch Neues zu schaffen und war sich des Risikos, das er mit seinem Innovationsanspruch einging, durchaus bewusst. Daher nahm er, als er den geeigneten Illustrator gefunden und das Werk Gestalt angenommen hatte, über Gustav Falke Kontakt zu einflussreichen Vertretern der Jugendschriftenbewegung auf, um sich ihrer veröffentlichten Unterstützung zu versichern. Er schickte die Korrekturbogen an Heinrich Wolgast mit der Frage, ob dieser das Buch »der Empfehlung durch den Jugendschriften-Verein für unbedingt sicher« halte, ansonsten sei er bereit zu verändern (zit. n. Stark 2004, S. 49). So gelangte das Bilderbuch (im Andruck, mit den Bildern Kreidolfs) an Lottig, der die Gedichte im Unterrichtsgespräch mit den Jungen seines ersten Schuljahrs erprobte und dem Jugendschriftenausschuss darüber berichtete – ein früher Versuch empirischer Rezeptionsforschung als eine Art literaturpädagogischer Auftragsforschung (vgl. Wilkending 1996c). Er bildete die Grundlage der oben genannten Rezension in der *Pädagogischen Reform*, die in der Folgezeit auch als Reklamematerial genutzt wurde (vgl. Stark 2004, S. 67). Dennoch, und obwohl es gelang, den Preis im Vergleich zu anderen Bilderbüchern und Gedichtanthologien mit 3 M. bewusst niedrig zu halten, blieb der erwünschte Verkaufserfolg aus und das Werk in der Öffentlichkeit höchst umstritten. Das ehrgeizige Ziel, mit dem **Fitze-*



Dehmel, Paula; Dehmel, Richard: *Fitzebutze*. Ill.: Ernst Kreidolf. Berlin [u. a.] 1900. – S. 24 mit Illustration in Chromotypie. – Aus: Faks.-Dr. 2. Aufl. Leipzig 1975. – CD-ROM 2.005.

butze »ein Buch in die Welt zu setzten, das den *Struwwelpeter* aus dem Feld schlagen soll« (zit. n. ebd., S. 41), konnte Richard Dehmel trotz klugen Marketings auch nicht annähernd verwirklichen. So ist der **Fitzebutze* ein Beispiel für die Grenzen der Akzeptanz, mit denen eine avancierte Kinderlyrik am Ende des Jahrhunderts zu rechnen hatte – und zugleich Vorposten einer kritisch-realistischen Kinderlyrik, deren Verwirklichung Aufgabe des neuen Jahrhunderts blieb.

2.3 Lyrik für die Jugend

Für die Jugendlyrik sind andere Gebrauchsformen und Zwecke anzusetzen als für die Kinderlyrik. Hier wurde im Prinzip mit der einsamen Lektüre als primärer Rezeptionsweise gerechnet, was nicht heißt, dass das Gelesene nicht auch in sozialen Situationen, z. B. für Rezitationen oder den musikalischen Vortrag genutzt werden sollte. Lyrik hatte dann die Funktion, die Kommunikation über das »Alltägliche« hinaus auf »eine höhere Ebene« – nicht zuletzt die der gesinnungsbildenden Gemeinsamkeit – zu heben. In dieser Hinsicht gehörte sie zum geselligen Leben der Erwachsenen, in das die Jugendlichen eingeführt werden sollten, weshalb auch bei vielen Titeln die Grenze zur Allgemeinliteratur fließend ist. In den Anthologien für die Jugend spielten ideologische Bildungsziele, verbunden mit bestimmten Stoffen und Gehalten, eine viel bedeutendere Rolle als in der Kinderlyrik. In weiten Bereichen sind sie ein Spiegel der Entwicklung zum Nationalismus. Außerdem war das Angebot an Jugendliche geschlechterspezifisch akzentuiert. Es setzte weithin die Überzeugung von der Differenz der »Geschlechtscharaktere« voraus – und wollte zu deren Ausbildung beitragen.

Dies drückt sich nicht nur in der großen Zahl der speziell an Mädchen und Frauen adressierten Gedichtsammlungen aus, sondern auch in der Tendenz zur Koppelung von Lyrik und Weiblichkeit, die in den letzten Jahrzehnten des Jahrhunderts unübersehbar wurde (vgl. Häntzschel 1980; 1988; 1997, S. 98 ff., 185 ff.).

2.3.1 Bereichsspezifische Voraussetzungen und Entwicklungsperspektiven

Zwischen Kinder- und Jugendlyrik gab es im Untersuchungszeitraum breite Gemeinsamkeiten, was den Überhang an konventionellen bis trivialen Texten, die Vorliebe für deren multimediale Präsentation, die Dominanz der Anthologie mit ihrer Tendenz betrifft, die literarische Qualität der Einzeltexte zu nivellieren.

Noch seltener als in der Kinderlyrik begegnen aber im Bereich der Jugendlyrik Gedichtbände von Einzelaufgebern. Der quantitative Aufschwung der Lyrikproduktion schlug sich hier so gut wie ausschließlich in der Vermehrung von Anthologien nieder, die Bewährtes bevorzugten und dem Auswahlprinzip des Gefälligen auch die Entscheidung über die Aufnahme neuerer Autoren unterwarfen. Der konservative Trend kam, wie bei der Kinderlyrik, nicht zuletzt dadurch zustande, dass die Anthologisten häufig zugleich (Mit-) Herausgeber oder Mitarbeiter von Zeitschriften waren und sich an deren Produktionsnetzwerk, Publikum und Stil orientierten (vgl. Häntzschel 1981; 1997, S. 125 ff.). Dies machte sich aber in der Jugendlyrik mit ihren fließenden Grenzen zur Erwachsenenliteratur, in der moderne Gedichte ebenfalls kaum eine Chance hatten, noch deutlicher als Innovationshemmnis bemerkbar.

Auch inhaltlich ist der Unterschied deutlich: Die Kinderlyrik war noch vergleichsweise entwicklungsoffen und kreativ, sie war unbefangener auf die Gegenwart bezogen und genussorientierter – vermutlich schon deshalb, weil die meisten Herausgeber »Kindheit« im Sinne der großen Pädagogen als Lebensphase zu verstehen gelernt hatten, die von gesellschaftlichen Obligationen weitgehend frei sein sollte. Anders war es mit der Jugendlyrik: Diese war von einem zukunftsorientierten, mehr und mehr ideologischen Bildungs- und Wirkungswillen geprägt, der über die Lebenssituation der Heranwachsenden hinausging. Er bezog sich auf die kulturelle Formierung der sozialen Kontexte, in denen Rezeption und Verarbeitung stattfinden sollten, und richtete sich auch auf politische Gesinnungsbildung. Da war zunächst die Familie, die durch Werke »für Schule und Haus«, durch Überblicksauswahlen für alle Altersstufen und »poetische Hauschätze« erreicht werden sollte. Lyrik diente hier der Pflege von Gemütsstimmungen und hatte darüber hinaus gesellschaftlich-dekorative Funktion. Neben individuelle Erbauung und halböffentliche Repräsentation traten die Anforderungen der nationalen Gedenktage und Feste, für deren Ausgestaltung z. B. in Deklamatorien Gedichte bereitgestellt wurden. In den Rahmen des öffentlichen bzw. geselligen Lyrikgebrauchs gehören strenggenommen auch die Liederbücher der Lehrlinge, Studenten, Vereine etc., auf deren Untersuchung an dieser Stelle jedoch verzichtet werden muss. Als Jugend-»Literatur« im engeren Sinne ist aber eine weitere Gruppe von Anthologien zu betrachten, die speziell die Vermittlung von »Geschichte in Gedichten« übernahm, und zwar i. d. R. mit der Intention der Vermittlung identifikations-

trächtiger Gehalte der nationalen Vergangenheit. Dies galt nicht nur für die beliebten Balladensammlungen. Lyrik wurde insgesamt mehr und mehr zum Medium der nationalen Selbstverherrlichung und verengte sich in dieser Mission in der Kriegsliteratur auf nationalistische Indoktrination.

Quer zu den genannten Gebrauchskontexten und Funktionen stehen die geschlechtsspezifischen Bezüge. Schon was die Schule vermittelte und im ›Haus‹ als adäquat galt, unterschied sich für männliche und weibliche Jugendliche. Denn halböffentliche Auftritte und erst recht die Öffentlichkeit vertrugen sich schlecht mit der Mädchen und Frauen verordneten Zurückgezogenheit. So entwickelte sich eine eigene Sparte der Lyrik fürs weibliche Geschlecht, die meist Frauen und Mädchen gemeinsam ansprach und gegen Ende des Jahrhunderts die Lyrikproduktion, nicht nur im kinder- und jugendliterarischen Bereich, sondern im Literaturbereich generell dominierte.

Insgesamt ist nicht zu übersehen, dass die Lyriksammlungen für die Jugend im Verlauf des Untersuchungszeitraums immer stärker von ideologischen und immer weniger von literarhistorischen bzw. -ästhetischen Bildungsintentionen bestimmt waren. Dies gilt aufs Ganze gesehen noch am wenigsten für die Gedichtsammlungen, die primär für den Deutschunterricht der höheren Schulen (der Jungen) gedacht waren und darüber hinaus ins bürgerliche ›Haus‹ hineinwirken wollten. Schon stärker gilt es für die Deklamatorien, die mit der Vermittlung von rhetorischen Kompetenzen zugleich Gesinnungsbildung betrieben. Hausbücher für alle Altersstufen zielten hingegen v.a. auf einen gefühligen bis religiös-erbaulichen Umgang mit Gedichten, was nicht heißt, dass national-patriotische Töne außen vor blieben. Die drei soeben genannten Typen von Anthologien sind Gegenstand des folgenden Abschnitts. Im Anschluss daran werden Anthologien vorgestellt, die sich der nationalen Geschichte, teils als Balladensammlungen, teils dezidiert als Kriegsliteratur widmen. Dem werden Anthologien sozialdemokratischer bzw. sozialistischer Provenienz gegenübergestellt. Der letzte Abschnitt in diesem Kapitel gilt den speziell für Mädchen und Frauen produzierten Sammlungen, die in ihrer Auswahl anderen, darum nicht weniger ideologischen Prinzipien folgten.

Insgesamt zeigt der Überblick über die Produktion, dass der Untersuchungszeitraum keine ›gute Zeit für Lyrik‹ war, wenngleich Gedichtbände weder vor- noch nachher eine vergleichbare Konjunktur und sozialisatorische Breitenwirkung hatten (vgl. zur Sozialgeschichte der Lyrik v.a. Häntzschel 1982; 1997).

2.3.2 Sammlungen ›für Schule und Haus‹, Deklamatorien, ›lyrische Hausschätze‹

Bei den Anthologien ›für Schule und Haus‹ handelt es sich i. d. R. um Textsammlungen für den gymnasialen Deutschunterricht, die zugleich bildend in Familie und Gesellschaft hineinwirken wollten. Das prominenteste Beispiel ist Theodor Echtermeyers *Auswahl deutscher Gedichte für die untern und mittlern Classen gelehrter Schulen* (Halle 1836), die neben vergleichbaren Schulkompendien die breiteste und nachhaltigste Wirksamkeit entfaltete. Durch Neuauflagen rund alle zwei Jahre und Eingriffe späterer Herausgeber wurde das professionelle, nach literarischen Epochen strukturierte Profil allerdings sukzessive verändert. Robert Heinrich Hiecke,

Herausgeber seit 1849, nahm bis zur 11. Auflage von 1861 zwar teils modernere Texte, u.a. auch solche der Vormärz-dichter, auf, daneben ergänzte er aber die Auswahl um versifizierte Heldenverehrung. Als 1900 die 33. Auflage unter der Herausgeberschaft von Ferdinand Becher erschien, war die deutsch-nationalistische Tendenz, dem Ansatz der gründerzeitlichen Anthologien entsprechend, noch deutlicher verstärkt (vgl. Häntzschel 1997, S. 67).

Über die Schule hinaus in den familialen und öffentlichen Raum hineinwirken wollten auch die Deklamatorien. Sie versammelten Gedichte nach dem Kriterium ihrer Eignung für den mündlichen Vortrag. Deklamatorien waren i. d. R. didaktisch organisiert, ordneten die Texte ›vom Leichten zum Schweren‹, mitunter enthielten sie auch explizite Anleitungen für die Rezitation. Ein charakteristisches Werk ist Theodor Colshorns *Der Deklamator. Hundert deutsche Gedichte zum Deklamieren [...] für die reifere Jugend* (Hannover 1860). Der Herausgeber hatte schon 1852 ein entsprechendes Werk mit teils gereinigten und verkürzten Texten für höhere Mädchenschulen vorgelegt (*Des Mädchens Dichterwald. Stufenmäßig geordnete Auswahl deutscher Gedichte für Mädchen*). Diesem Band ließ er mit **Des deutschen Knaben Wunderhorn. Stufenmäßig geordnete Auswahl deutscher Gedichte für Knaben und Jünglinge* (Hannover 1860) ein Pendant speziell für die Jungen folgen, da »die männliche Jugend wesentlich anders geleitet werden« müsse, »als die weibliche« und nicht »nur für das Haus, sondern auch für das öffentliche Leben« erzogen werden solle (S. [V]). Damit sind die Ambitionen der Deklamatorien, deren Zahl sich in der Gründerzeit noch einmal stark vermehrte, abgesteckt: Vertrautheit mit Lyrik galt für sie nicht nur als Bildungsausweis und Dekoration häuslicher Geselligkeit (vgl. dazu Häntzschel 1985), sondern auch als Gesinnungsausweis in öffentlich-politischer Funktion. So erklärt auch Heinrich Bühren im Vorwort zu seiner **Sammlung Deutscher Gedichte zum mündlichen Vortrage für Schule und Haus* (Troppau 1870): »Im Zeitalter der Öffentlichkeit ist es unerlässlich [!] das freie Wort handhaben zu können, und was verklärt schöner das freie Wort, als der heil'ge Born der Poesie?« Hier geht der Bogen von der Familie zu den politischen Gebrauchskontexten, zur Kultur der Vereine, vaterländischen Festtage und kriegerischen Gedenkfeiern, für die in entsprechenden Bänden geradezu ein Lyrikanon entwickelt wurde. Ende des Jahrhunderts kulminierte die politische Funktion entsprechender Titel in demagogischen Machwerken, die, wie Julius Lohmeyers **Zur See, mein Volk! Die besten See-, Flotten-Lieder und Meerespoesien für Haus und Schule, vaterländische Vereine und Feste* (Leipzig 1900), zur »Großthat« der Beteiligung Deutschlands an der »Weltherrschaft« aufriefen (S. IXf.).

Neben den Sammlungen ›für Schule und Haus‹ gab es seit der Jahrhundertmitte eine wachsende Zahl populär gehaltener ›lyrischer Hausschätze‹. Ein frühes Beispiel, v.a. an die jüngeren Familienmitglieder gerichtet, ist der biedermeierlich illustrierte Band **Der Jugend Wunderhorn* (Nürnberg [1851]), der stilistisch an Arnims und Brentanos romantische Liedersammlung anzuschließen sucht. Er enthält – beginnend mit Kinderreimen – eine altersgestufte Textauswahl, die die Entwicklung vom kindlichen zum jugendlichen Leser begleiten soll. Den Übergang von der Kindheit zur Jugend markiert signifikanterweise das Kapitel »Erzählende Gedichte« (S. 139 ff.). Hier werden neben Legende, Sage und Märchen in einem eigenen Abschnitt Balladen, Romanzen sowie

Kriegs- und Heldenlieder geboten. Darin erscheinen nicht nur Schillers »Bürgschaft« (S. 195) oder »Der Taucher« (S. 204), sondern, vermischt mit Balladen heute vergessener Autoren, auch Ernst Moritz Arndts »Kriegslied« (S. 228), Theodor Körners »Schwertlied« (S. 225) und »Gebet während der Schlacht« (S. 228) sowie eine Ballade auf den Tod Körners. So wurden schon um die Jahrhundertmitte junge Leser mit national-patriotischen Heldengedichten vertraut gemacht, die ihnen quasi als Volksliteratur präsentiert wurden. Im folgenden Abschnitt zu den Balladen und Kriegsliedern wird darauf zurückzukommen sein.

Nationale Gesinnungsbildung erfolgte in den »lyrischen Hausschätzen« aber nicht nur über historisch-politische Inhalte, sondern mehr noch vermittelt einer alles durchdringenden, rückwärtsgewandten Familienideologie, die als »deutsch« apostrophiert wurde. Exemplarisch ist **Am eignen Herd. Ein deutsches Hausbuch* (Leipzig [1887]), das von Maximilian Bern, dem wohl rührigsten Anthologien-Herausgeber der Zeit, stammt. Bern versichert im Vorwort, es sei seine Absicht, zu zeigen, »wie sich das Familienleben im deutschen Lied spiegelt«, dazu habe er u. a. auch eigens für dieses Werk geschaffene Gedichte zu einem »Roman in Versen« zusammengefügt (S. IV). In der Tat bietet der Band eine Art »Normalbiografie« der bürgerlichen Familie, beginnend mit der ersten Liebe und endend mit dem Greisenalter von Mann und Frau. Im Schatz dieser Lieder, so der Herausgeber, verkörpere sich »die Volksseele der sinnigsten, häuslichsten Nation«, daher sei sein Werk »deutsch, wie kein zweites auf dem ganzen modernen Büchermarkt« (S. VII). Hier wird die kompensatorische Seite des Appells an das Nationalbewusstsein greifbar. In einer Zeit gesellschaftlicher Modernisierung werden Gedichte zum Hort emotionaler Selbstversicherung. Dazu passt die repräsentative Ausstattung: goldgeprägter Einband, dekorative Zierleisten und opulente Illustration, die auch sonst für die Gründerzeit typisch ist (vgl. Häntzschel 1988; 1990). Gleichzeitig – und vom weltlichen Hausbuch nicht immer klar abzugrenzen – florierte das religiöse Lyrikangebot. Bern lieferte kurz nach diesem Band auch dafür ein Beispiel mit **Himmelan! Eine Blütenlese christlicher Lyrik* (Stuttgart [1889]), veröffentlicht im Verlag Pfeiffer & Greiner, der auf Anthologien und Geschenke spezialisiert war. Im Vorwort lässt Bern sich von seinem theologischen Kollegen Sturm bescheinigen, dass er »dem deutschen Volke« ein »charakteristisches Bild von der religiösen Poesie unserer Tage« geschenkt habe, welches allen religiösen Richtungen etwas biete. Der Band enthält in thematischer Ordnung immerhin eine größere Auswahl qualitätsvoller Lyrik (z. B. Gedichte von Gellert, Lavater, Brentano, Mörike, der Droste, Lenau etc.), vermischt mit Texten eher unbedeutender Zeitgenossen, unter ihnen auch des Vorwortschreibers Sturm, die den Band eröffnen. Als vergleichbare, nun allerdings explizit protestantische Hausbücher erschienen im selben Verlag Titel wie *Gott schütze Dich! Eine Mitgabe für's Leben aus den Schätzen christlicher Dichtkunst* (²[1888]) von K. Heintzeler und *Glaube, Liebe, Hoffnung. Ein Leitstern auf dem Lebenswege* von K. Dorenwell ([1892]). Im Nürnberger Kunst- und Geschenkeverlag Stroeder brachte Helene Krüger mit *Lebenswallfahrt. Eine Konfirmationsgabe* ([1895]) einen ähnlichen Titel als Konfirmationsgabe heraus. Auffällig ist bis in die Ausstattung hinein die Konvergenz zwischen der Sakralisierung weltlicher und der Säkularisierung religiöser Lyrik, die sich insgesamt bei den »poetischen Hausschätzen« als erbau-

lichen Lebensbegleitern zeigt (vgl. Häntzschel 1997, S. 181). Demgegenüber erscheint die österreichische Produktion christkatholischer Lyrik für die Jugend noch wesentlich traditioneller, wie man z. B. an den **Marien-Sagen* von Ludwig Bowitsch (Neutitschein 1858) beobachten kann.

2.3.3 Geschichte in Gedichten: Balladensammlungen und Kriegslyrik, sozialdemokratische Anthologien

Es gibt im Untersuchungszeitraum nur einen einzigen gattungseinheitlichen Anthologientyp, die Balladensammlung. Die Ballade galt als besonders jugendgeeignet, da sie dem Bedürfnis der Heranwachsenden nach spannenden Erzählstoffen und Identifikationsfiguren entgegenkomme. Dies wiederum entsprach dem zeitgenössischen Verständnis von Geschichte als Ereignis- und Persönlichkeitsgeschichte. So stand die Ballade in der Spannung zwischen ihrer Betrachtung als Kunstform und ihrer Funktionalisierung zum Anschauungsmaterial für historisches Lernen und nationale Gesinnungsbildung. Der Trend zur Geschichtsvermittlung über Heldengeschichten und die Verherrlichung der eigenen Nation verschärfte sich zum Ende des Jahrhunderts, so dass die Kriegslyrik hier formal und ideologisch gleichsam bruchlos anschließen konnte. Explizit jugendadressierte Gedichtsammlungen oppositioneller Provenienz findet man im Berichtszeitraum hingegen kaum. Am Schluss dieses Abschnitts soll gleichwohl wenigstens exemplarisch der Blick auch auf sozialdemokratische Anthologien gerichtet werden, die der dominanten Tendenz das ideologische Kontrastprogramm demokratischer deutscher Lyriktradition entgegenstellten.

Als buchkünstlerisch und literarisch herausragende Balladensammlung ist zunächst das **Deutsche Balladenbuch* (Leipzig 1852) mit Holzstichen nach Zeichnungen mehrheitlich Düsseldorfer Künstler zu nennen. Vermutlich als Hausbuch für die wohlhabende Familie gedacht, erreichte der Titel bis zum Jahrhundertende sechs weitere Auflagen. Jede Ballade ist mit einem Holzstich illustriert, bevorzugt wird eine ritterlich-mittelalterliche, mitunter ländliche, ab und zu auch antike Welt in den bewegtesten Handlungsausschnitten der Texte gezeigt (s. a. Einl., Kap. 4). Die insgesamt über hundert Balladen sind in historischer Abfolge nach Autoren geordnet. Den Anfang machen Volksballaden, gefolgt von den wichtigsten Autoren des 18. Jhs. (Herder, Goethe, Bürger, Schiller), der Romantik (z. B. Tieck, Schlegel, Fouqué, Eichendorff, Chamisso), der Restaurationszeit und des Vormärz (z. B. Uhland, Mörike, Schwab, Platen – aber auch Heine, Freiligrath). Am Rande werden auch österreichische Dichter berücksichtigt (Grün, Lenau). Spärlich ist die Repräsentanz von Autorinnen mit gerade einmal zwei Texten (Luise Brachmann, Caroline Pichler); Annette von Droste-Hülshoff kommt nicht vor. Neben der naturmagischen bestimmt v. a. die Heldenballade mit ihrem Bild von männlicher Stärke, vom Einsatz für hohe Ziele und vom Kampf fürs Vaterland das Profil. In diesem Sinne wird auch der Geist der »Freiheitskämpfer« vom Anfang des Jahrhunderts mit Texten von Körner, A. L. Follen, Schenkendorf u. a. beschworen – eine »deutsche« Selbststilisierung, die, dem politischen Kontext entsprechend, später in nationalistisch akzentuierte Zusammenstellungen überführt wurde.

Nicht mehr die Literaturgeschichte, sondern die nationale Geschichte bestimmte denn auch das Prinzip, dem viele

weitere Balladensammlungen in Aufbau und Auswahl folgten, so etwa **Deutsche Lieder zur deutschen Geschichte* (Stuttgart 1865, Bd. 1 der Steinkopf-Reihe *Deutsche Jugend- und Volksbibliothek*) oder auch der dickleibige Band **Vaterlandslieder. Die Dichtung der deutschen Träume und Kämpfe des neunzehnten Jahrhunderts* (Leipzig 1889). So will auch der Literaturwissenschaftler und Pädagoge Franz Brümmer, Herausgeber eines für die Gründerzeit charakteristischen Balladenschatzes mit dem Titel **Deutschlands Helden in der deutschen Dichtung* (Stuttgart [1891]), ganz wie »in jüngster Zeit von allerhöchster Stelle« für den Geschichtsunterricht verordnet, mit seiner Sammlung die Liebe zu Vaterland und Herrscherhaus fördern (S. [III]). Brümmers Band liefert die Illustration zu einer großdeutschen Geschichtskonstruktion von der Germanenzeit bis zur Gegenwart mit dem Höhepunkt der Reichsgründung, wobei er auch die Vorgeschichte der einzelnen deutschen Länder samt der Schweiz und Österreichs (bis 1499 bzw. 1866) in Balladen berücksichtigt. Mehrheitlich drittklassige Autoren kommen zu Wort – mit Liedern auf Kriegshelden und berühmte Schlachten aber z.B. auch Geibel, Freiligrath, Dahn, Fontane, außerdem Autoren, die v.a. aus der Jugendliteratur bekannt sind, wie Stöber, Kopisch, Trojan, Gerok, Sturm und Lohmeyer. Das umfangreichste Kapitel, »1789 bis jetzt« (S. [339]ff.), konzentriert sich zuerst auf die populären »Freiheitshelden« Hofer, Schill und Körner, sodann auf die preußischen Heerführer, v.a. Blücher, Yorck, Lützow, Moltke. In hymnischem bis religiös-sakralem Ton werden die Siege gegen die Dänen bei den Düppeler Schanzen, gegen Österreich bei Königgrätz, die diversen Schlachten des deutsch-französischen Krieges und schließlich die Reichsgründung gefeiert. Die Botschaft an die Jugend ist eindeutig: »Doch wir hörten den Schwur, und wir halten ihn euch, // Bei dem rinnenden Herzblut im Sande! // Und die Kunde vom wiedererstandenen Reich, // Sie donnre von Lande zu Lande!«, so Lohmeyer in einer Ballade zur »Blutschlacht« bei Wörth am Main 1870 (S. 395). – Lyriksammlungen zum Geschichtsunterricht, die u.a. auch Balladen enthalten, wurden übrigens auch in Österreich veröffentlicht (z.B.: Franz Isidor Proschko: **Kronperlen der österreichischen Geschichte*, Linz [u.a.] 1861; Robert Niedergesäß: **Zeiten und Menschen*, Wien 1866; Rosa Barach: *Aus dem Leben unseres Kaisers*, Wien 1891). Sie sind aber weniger martialisch, mehr darauf ausgerichtet, die Anhänglichkeit zum eigenen Herrscherhaus zu festigen.

In der Kriegslyrik, die seit den 1870er Jahren für die deutsche Jugend herausgegeben wurde, tritt der geschichtserzählende Zweck noch stärker hinter die appellative Funktion zurück. Die Sammlungen wollen Material für den Vortrag bei nationalen Gedenktagen bereitstellen und v.a. Vaterlandsbegeisterung, Kampf- und Opferbereitschaft entfachen, wobei Frankreich das zentrale Feindbild lieferte. Von den Freiheitskriegen bis zum deutsch-französischen Krieg schließen sich alle Ereignisse zu diesem Hauptthema zusammen. So im Band **Germania. Die deutsche Kriegsdichtung 1870/71* (Hrsg. Joseph Schlüter, Münster 1872), dessen Ertrag »zum Besten des Germania-Denkmal auf dem Niederwald bei Rüdesheim« bestimmt war, so z.B. auch im Band **Schlachtfanfaren und Heroldsrufe. Deutschlands große Zeit in geharnischten Liedern für die deutsche Jugend*, herausgeben von Woldemar Götze (Leipzig 1874), der sogar betont, er habe aus dem reichen Vorrat nur aufgenommen, was »jugendpoetisch« sei, und alle »wuthschraubenden, in Franzosenbluth

watenden, grellfarbigen Produkte« ausgeschlossen. Das erstaunt angesichts der Fülle von hurrapatriotischen bis blutrünstig-aggressiven Gedichten. Nicht anders ist es mit **Ruhmeshalle. Eine Sammlung ausgewählter deutscher Kriegsgedichte* (Hrsg. Ludwig Bund, Düsseldorf [1883]), die von den Schlachten bei Fehrbellin bis Sedan deutsche Überlegenheit in der Art des folgenden Machwerks des »Reichsängers« Emanuel Geibel feiert: »Es zog von Westen der Unhold aus, // sein Reich zu festen in Blut und Graus; // Mit allen Mächten der Höll im Bund // Die Welt zu knechten, das schwur sein Mund. // Furchtbar dräute der Erbfeind! [...]« (so zur Sedan-Schlacht, »Am 3. September 1870«, S. 272 f.).

Vor diesem Hintergrund sind sozialdemokratische Anthologien zu sehen, die gegen die nationalistische Reichsideologie Front machten, allerdings nicht explizit jugendadressiert sind. Ein beachtliches Werk ist **Stimmen der Freiheit. Blütenlese der hervorragendsten Schöpfungen unserer Arbeiter- u. Volksdichter* (Nürnberg 1900), das der Buchdrucker und Verleger Konrad Beißwanger herausgab. In über 500 Gedichten kommen neben den bekannten Autoren der demokratischen Tradition (Freiligrath, Prutz, Glasbrenner, Herwegh, Heine etc.) überwiegend Arbeiterdichter zu Wort, die in Kurzbiografien auch jeweils vorgestellt werden. So entsteht ein eindrucksvolles Bild der journalistischen und literarischen Potenz, über die die sozialistische bzw. sozialdemokratische Opposition gegen Ende des Jahrhunderts verfügte, wenngleich dieser Lyrik ein eigener literarischer Charakter, etwa in Richtung auf Realismus oder Naturalismus, noch fehlt. Auch Autorinnen haben, wo die Dichtung zur »Kampfgenossin« des Arbeiters wird, noch kaum eine Stimme; 65 Autoren stehen gerade einmal drei Autorinnen gegenüber: die Italienerin Ada Negri, die Österreicherin Marie Eugenie delle Grazie und die Deutsche Louise Otto, Gründerin des Allgemeinen deutschen Frauenvereins (1865). – Nur wenig Lyrik findet sich in explizit an Kinder oder an die Jugend adressierten sozialistischen oder sozialdemokratischen Sammlungen: einige Gedichte in B. Willes Periodikum **Die Jugend* (Berlin 1.1891), im **Bilderbuch für grosse und kleine Kinder* (4 Bde., Stuttgart 1893–1900) oder im *Buch der Jugend. Für die Kinder des Proletariats* (Hrsg. Emma Adler, Berlin 1895). Lyriksammlungen für die Arbeiterjugend oder Lehrlingsvereine sind im Übrigen nicht unbedingt schon sozialistische Werke, wie bspw. die **Lieder-Sammlung für Lehrlinge und jugendliche Arbeiter* (Dülmen 1893) zeigt.

2.3.4 Lyrik für Mädchen und Frauen

Fast alle der seit Mitte des Jahrhunderts in wachsender Zahl erscheinenden Gedichtbände für Mädchen und Frauen waren in Intention und Gehalt durch die Doktrin von der Polarität der »Geschlechtscharaktere« bestimmt. Indem hier beständig Liebe und Sanftmut, Selbstlosigkeit und Hingabefähigkeit als oberste Werte, speziell für das weibliche Geschlecht, gepriesen wurden, stellten sie im Grunde nichts anderes dar als das ideologische Pendant zu den Männlichkeitsidealen, die die vaterländisch-nationalistische Lyrik vertrat. Zwar war auch in den Anthologien für Mädchen und Frauen der nationale Akzent nicht ganz ausgeblendet, aber im Vordergrund standen die der »weiblichen Bestimmung« entsprechenden Tugenden.

Umso bemerkenswerter ist in diesem Umfeld der Band **Dichterstimmen aus Heimath und Fremde. Für Frauen und*

Jungfrauen ausgewählt (Hamm 1859) von Luise Büchner, Frauenrechtlerin, Schriftstellerin und Schwester Georg Büchners. Im ersten Teil enthält er eine Zusammenstellung deutscher, im zweiten (übersetzter) englischer und französischer Lyrik, jeweils eingeleitet durch eine literaturhistorische Einführung, die kaum Zugeständnisse an die etwaige Begrenztheit weiblicher Interessen macht. Betont werden sowohl die Eigenarten als auch die Wechselbezüge der nationalen Lyrikkulturen. Was die Entwicklung der deutschen Lyrik anbelangt, so werden deren genuine Höchstleistungen in den Werken der romantischen Schule gesehen, weshalb sich auch die Auswahl des ersten Teils auf diese Epoche konzentriert. Die »Masse der jetzt lebenden Poeten« wird ausgeschlossen, da sie den »Hauch der Frische und Ursprünglichkeit« verloren habe, weil das Dichten in der Gegenwart »zu schwer und zu leicht geworden« sei (S. X). Büchners Sammlung ist im Umkreis der an Mädchen und Frauen gerichteten Anthologien ein Sonderfall. Allerdings brachte es der Band bis 1876 auf fünf Auflagen, was immerhin als Zeichen der Möglichkeit einer produktiven Distanz der weiblichen Kultur zur herrschenden männlichen gewertet werden kann (vgl. a. Engelhardt 1992).

Das Übliche waren hingegen Bände, die vom Weiblichkeitskonzept der höheren Mädchenschulen beseelt, das Gemütsleben bereichern, veredeln und auf das gesellschaftlich gewünschte Frauendasein einstimmen wollten. Das Leben der Frau war in dieser Sicht von einem pflanzenhaften Aufblühen, Fruchttragen und Verwelken bestimmt. Auch Gedichte waren Blüten bzw. Samen, die »im Leben des Mädchens [...] Wurzel faßen und als eigene Lebensblüten wieder hervorsproßen« sollten, wie der Oberlehrer und Schulinspektor Robert Koenig im Vorwort seiner Sammlung **Blüten aus dem Leben des Mädchens* (Oldenburg 1859) erklärt. (S. [III]) Charakteristischerweise ging es in dieser Art Sammlungen nicht etwa um die Vermittlung von Literaturgeschichte, sondern um die erbauliche Behandlung »weiblicher Lebensthemen«. Die Kapitel in Koenigs Sammlung sind: »Des Mädchens Glaubensleben bis zur Konfirmation« (S. 4 ff.), »Des Mädchens Verkehr mit der Natur« (S. 75 ff.), »Des Mädchens Lieben und Leben für das Vaterland und des Vaterlandes Geschichte« (S. 219 ff.), wobei das umfangreichste mittlere Kapitel nach Jahreszeiten unterteilt ist. Den Schwerpunkt der Auswahl bildet die Lyrik des 19. Jhs., mit einigen Rückgriffen auf das 18. Jh. Unter den 320 Gedichten sind gerade einmal 12 von Frauen verfasst. Immerhin werden den Mädchen als »große Frauenfiguren« die Herrscherin Maria Theresia von Habsburg sowie die Königinnen Josephine von Frankreich und Luise von Preußen nahegebracht. Gleichzeitig veröffentlichte der Herausgeber *Blüten aus dem zarten Kindesalter*, ergänzte die beiden Titel 1860 um *Blüten aus dem Leben der Jungfrau und des Weibes*, und noch im selben Jahr fügte der Stalling-Verlag alle drei Bände zusammen zu einer Gesamtausgabe: *Weibliches Leben. Von der Wiege bis zur Bahre. Im Munde deutscher Dichter alter und neuer Zeit*. Koenig brachte später noch eine Anthologie, **Deutsches Frauenleben im deutschen Liede* (ebd. 1882) zu »beschaulicher Einkehr und zu freudigem Genusse« (Vorw.) für Frauen und Jungfrauen heraus. Mit derartigen Produkten rückte, wie Häntzschel (1997, S. 100) betont, die Anthologie für Frauen in die Nachbarschaft der Lebenshilfen, Ratgeber und Anstandsbücher. Der aktuelle Wandel des sozialen Lebens, die Geschlechterproblematik und die Diskussionen um die

Frauenfrage, die die Zeit bewegten, blieben in derartigen Produkten ausgeblendet.

Dies galt erst recht für die Prachtbände, die sich als zeithobend-kostbare Ausstattung fürs ganze Leben der Frau verstanden. Ein Beispiel ist das mit Bildern von Thumann, Georgy, Füllhaas u. a. opulent illustrierte **Album für Deutschlands Töchter. Lieder und Romanzen* (Leipzig 1852, hier zit. n. ⁸[1874]), an dem exemplarisch einige Probleme der trivialisierenden Wirkung gerade dieser Präsentationsform von Lyrik verdeutlicht werden können. Zum einen bekommen die Illustrationen, die auf den gerahmten Seiten oft mehr Platz als die Gedichte einnehmen, im Gesamteindruck ein solches Übergewicht, dass sie das Verständnis kanalisieren und meist banalisieren. Denn bevorzugt zeigen die Bilder romantische Motive bzw. klischeehafte Versatzstücke romantischer Darstellung von Naturstimmungen mit aufgehendem Mond, versinkender Sonne vor einer Wiesen-, Wald- oder Felskulisse etc. (vgl. a. Einl., Kap. 4). Durch die beschriebene Art der Illustration wird speziell den gedanklich und ästhetisch komplexeren Gedichten Gewalt angetan (Abb. 2.002; vgl. dazu Häntzschel 1990, S. 100). Hinzu kommt der nivellierende Einfluss des Kontextes. So steht z. B. Eichendorffs »Mondnacht« (hier ohne Titelangabe, S. 67) in einer Sequenz hinter einem »Abendlied« von Sigismund (S. 63), einem langatmigen »Sommernacht«-Gedicht von Reinick (S. 64 f.), einer gänzlich trivialen lyrischen »Abendfeier« (S. 66 f.) mit Waldesschatten, Bächlein etc. von Strodtmann – lauter epigonale Gefühlsergüssen, die die Lektüre so stark aufs Stofflich-Stimmungsmäßige ausrichten, dass die gedanklich-ästhetische Subtilität des Eichendorff-Gedichts kaum noch wahrgenommen werden kann. Unterschiedliche Textqualitäten werden durch die themenorientierte Textgruppierung eingeebnet, was beim Überhang mäßiger bis trivialer Texte auf die anspruchsvolleren ausstrahlt. Im **Album für Deutschlands Töchter* (8. Aufl.) führt charakteristischerweise Julius Sturm mit 15 Texten die Auswahl an, vor Schiller und Uhland mit je 10, Goethe und Geibel mit je 8, gefolgt von Eichendorff, Rückert und Hammer mit je 7 Gedichten usw. Schließlich stören die Kürzungen, die gerade in den »weiblichen« Anthologien Gang und Gäbe sind. Beim **Album für Deutschlands Töchter* kann man dies gleich an der Eingangsseite sehen, wo von Goethes »Zueignung« (hier ohne Titel, S. [1]) nur die letzte Strophe erscheint. Auf der nächsten Seite folgt eine Strophe von Stöber, die übrigens in kaum einer vergleichbaren Sammlung fehlt: »Willst du lesen ein Gedicht – // Sammle dich wie zum Gebete, // Dass vor deine Seele licht // Das Gebild des Dichters trete« etc. (S. 3). Damit ist das erbauliche Programm der Töchter- und Frauenlyrik hinreichend deutlich. Lyrik von Frauen kommt im **Album für Deutschlands Töchter* übrigens nur in drei Texten adeliger Damen vor (Caroline von Danckelmann, Prinzessin Helene von Orleans, Gräfin Franziska Schwerin).

Frauen beteiligten sich im Untersuchungszeitraum jedoch mehr und mehr an der Herausgabe von Anthologien für ihre Geschlechtsgenossinnen, wobei sie i. d. R., gleichsam als »Expertinnen in eigener Sache«, das Spektrum der Gedichtauswahl im Hinblick auf die Weiblichkeitsnorm noch einmal verengten (vgl. z. B. Otilie Wildermuth: **Mein Liederbuch*, Stuttgart, 1877, nach deren Tode von ihrer Tochter herausgegeben). So erklärt Julie Burow in der Einleitung zu **Blumen und Früchte deutscher Dichtung. Ein Kranz, gewunden für Frauen und Jungfrauen* (Berlin 1860): »Wir Frauen,

zu Trägerinnen der Sitte, zu Pflegerinnen ächter Religiosität bestimmt, finden [...] kaum Wohlgefallen an den zerrissenen Gefühlen derer, denen die Grundbedingung alles irdischen Glückes, das feste Gottvertrauen, fehlt, sie erregen uns im Gegentheil bittre Schmerzen.« Sie habe sehr sorgfältig geprüft, »was für das weibliche Herz passend und ansprechend« sei. Folglich sei »nichts darunter, was eine fromme, reine und stille Seele irre machen könnte«. (S. III) Im thematisch nach »Religion« (S. [1]ff.), »Liebe, Treue und Familienglück« (S. [31]ff.), »Natur« (S. [85]ff.), »Scherz« (S. [137]ff.) etc. bis »Krankheit und Tod« (S. [289]ff.) geordneten Band findet aber die Stimme von Frauen keineswegs besondere Beachtung. Von den 289 Gedichten sind nur 19 von Autorinnen verfasst. Drei schrieb die Herausgeberin selbst, bemerkenswert sind nur zwei Gedichte von Annette von Droste-Hülshoff.

Zielten die Gedichtbände für Mädchen und Frauen auch in erster Linie auf die einsame Rezeption, so enthielt das Angebot gegen Ende des Jahrhunderts doch vermehrt auch Titel, die auf den kommunikativen Gebrauch von Lyrik im weiblichen Leben gerichtet waren. Eine solche Gebrauchs-

form war z. B. das Poesiealbum. Anthologien brachten dafür Textvorschläge, mitunter auch Anregungen für die bildnerische Seitengestaltung. Ein Beispiel stammt von Hugo Klemmert, Lehrer an einer höheren Mädchenschule und Herausgeber des Bandes **Duftige Blüten. Eine poetische Festgabe für junge Mädchen* (Stuttgart [1887]). Hier werden, neben überwiegend schwarz-weiß illustrierten, nach dem Vorbild des **Albums für Deutschlands Töchter* gestalteten, Seiten, auf Extrablättern lyrische Kurztexte präsentiert, die aufs Anmutigste mit farbigen Blüten dekoriert, sich als Vorlagen fürs Poesiealbum eignen (Abb. 2.009). Auf eine andere Gebrauchsform von Lyrik zielte der Zitatenschatz, der letztlich dazu beitragen sollte, die Konversation des Mädchens zu beleben. Beispiel für einen solchen Band, übrigens ebenfalls aus dem Stuttgarter Geschenke-Verlag Greiner & Pfeiffer, ist Maria Werners (d. i. Marie von Olfers) **Des Lebens höchste Güter. Nach Aussprüchen neuerer Dichter zusammengestellt* (1891).

Insgesamt verlangte die Lyrik am Ende des Jahrhunderts nach einer ästhetischen Erneuerung, die zunächst nur durch eine radikale Abkehr von den eingefahrenen Mustern ihres gesellschaftlichen Gebrauchs erreicht werden konnte.

3. Theater für Kinder und Jugendliche

(Otto Brunken)

Während andere Gattungen der Kinder- und Jugendliteratur bereits in der ersten Hälfte des 19. Jhs. entscheidende Umgestaltungsprozesse durchliefen, erhielt das Kinder- und Jugendtheater erst in der zweiten Jahrhunderthälfte ein neues Gesicht. Auf eine Formel gebracht, lässt sich die Entwicklung bis zum Ende des Untersuchungszeitraums so charakterisieren, dass aus der pädagogischen Veranstaltung ›Kindertheater‹, gedacht für die Aufführung bzw. Lektüre im Familienkreis, ein Element der Unterhaltungsindustrie des Kaiserreichs wurde, ausgerichtet auf die öffentlich-professionelle Präsentation. Dabei blieb die erzieherische Konnotation der Stücke zwar mehr oder weniger erhalten, dezidiert pädagogische Funktionen wurden aber in Spezialkontexte (Schulen, Jugendvereine etc.) verwiesen. Im Laufe dieser Entwicklung fand jedoch eine starke Ausdifferenzierung der in der ersten Jahrhunderthälfte noch sehr homogenen Gattung statt. Um der Vielfalt gerecht zu werden, gliedert das vorliegende Kapitel das Material nach den zwei wichtigsten Hauptgruppen, ›Personentheater‹ und ›Figurentheater‹, denen die jeweils einschlägigen Subgenres zugeordnet werden. Die Darstellung wird dabei auf typische Texte exemplarisch, auf die wichtigsten Neuerungen ausführlich eingehen: auf das Weihnachtsmärchen (im Autorenprofil zu Görner), auf das Kasperlspiel (im Autorenprofil zu Pocci) und auf das Papiertheater (im Werkprofil zu *Schreibers Kindertheater*). Am Anfang steht ein Überblick über die Gesamtentwicklung der Gattung.

3.1 Die Entwicklung des Theaters für Kinder und Jugendliche

Die Kinderschauspiele des 18. und nahezu durchgängig auch noch der ersten Hälfte des 19. Jhs. waren Teil bürgerlich-familialer Geselligkeit, in der die noch junge emotionale Zusammengehörigkeit der Familienmitglieder Ausdruck fand. Man hat die Funktion dieser Spielkultur treffend als »Vergemeinschaftung« bestimmt (Kühme 1997, S. 88; s. a. Dettmar 2002, S. 20). Im Kinderschauspiel – besser: im Schauspielen der Kinder – konstituierte und erfuhr sich die Familie als zusammengehöriges Ensemble, spielte sich in ihren Ritualen ein und erlebte sich in der Inszenierung selbst. Der »familienpädagogische« Bezug wurde von den Autoren durch die Einbindung der Texte in den Rahmen einer fiktiven Familiengeschichte (so z. B. bei Weiße im *Kinderfreund*; vgl. Hurrelmann 1974) oder durch Aufführungs- und Spielanweisungen auch explizit vorgegeben.

Dettmar (2002) hat das Kinderschauspiel des 18. und frühen 19. Jhs. daher als Drama der »Familienkindheit« beschrieben und gezeigt, dass sich in den Stücken die mentalitätsgeschichtlichen Veränderungen im Übergang von der Aufklärung zur Biedermeierzeit erkennen lassen: insbesondere die für die Biedermeierzeit epochentypische Emotionalisierung der Familienbeziehungen, die Konstruktion von Familie als Gefühlsgemeinschaft und als Rückzugsraum gegen die Außenwelt. Im Hinblick auf historische Verschiebungen innerhalb des Ordnungs- und Wertesystems ›Familie‹ sind im Kinderschauspiel der ersten Hälfte des 19. Jhs. gegenüber der Aufklärungstradition also durchaus Veränderungen festzustellen. Betrachtet man die Gattung jedoch als eine mit spezifischen Funktionen ausgestattete institutionalisierte Kommunikationsform, rückt eher ihre

Kontinuität und Kohärenz in den Vordergrund, die sich – von Ausnahmen abgesehen – bis in die erste Hälfte des 19. Jhs. weitgehend ungebrochen durchhält: Es handelt sich um Stücke, die Kinder redend und handelnd darstellen; sie sind bestimmt zum Lesen bzw. zur nichtprofessionellen häuslichen Aufführung. Formal und inhaltlich sind sie nahezu immer auf die Familie bezogen. Die Einstudierung und Aufführung durch Kinder soll deren formale Bildung fördern, ihr Gedächtnis schulen, gefälliges und selbstbewusstes Auftreten einüben und auch sprecherzieherische Dienste leisten. Die bevorzugten Genres sind das Rühr- und Verlachstück, wobei die von Moissy (s. *HKJL* III, Sp. 102 ff.) und Weiße (s. *HKJL* III, Sp. 174 ff.) etablierte Sprichwortdramaturgie (*proverbes dramatiques*) nicht selten die Form vorgibt, auch wenn sie in der ersten Hälfte 19. Jhs. mitunter zu überraschenden Wendungen führt (z. B. bei Agnes Franz, s. *HKJL* IV, Sp. 1030 ff., Nr. 225).

Die Ablösung von dieser, in der Aufklärung begründeten Gattungstradition vollzog sich nur allmählich: Erst in den 1830er und 1840er Jahren wurde sie vereinzelt der Kritik unterzogen (vgl. *HKJL* IV, Sp. 304 f.), zur gleichen Zeit eroberten neue Stoffe und Figuren die Kinderbühne. Als Vorläufer der Kindertheaterreform der zweiten Jahrhunderthälfte kann ein Stück aus den 1820er Jahren gelten: Moritz Thiemes Opernbearbeitung *Der kleine Freischütz* (vgl. *HKJL* IV, Sp. 875 ff., Nr. 895), die weit vorausweist auf Entwicklungen, die sich später mit Macht durchsetzten: die Orientierung an einem Publikumserfolg der großen Bühne, die Adaption der zeitgenössischen dramaturgischen Mittel (hier der »romantischen« Bühne), die Befriedigung der Schaulust durch opulenten, im Kindertheater bis dahin gänzlich unbekannten Ausstattungsaufwand, das Abheben auf einen künstlerischen Gesamteindruck durch die stimmige Verbindung von Text, Musik und Szenengestaltung, die positive Wertung der Anspannung des »Nervensystems« durch theatralische Effekte und nicht zuletzt die Ausweitung der *dramatis personae*, die eine Aufführung im Familienkreis kaum mehr möglich macht.

Von derartigen Ausnahmen abgesehen, setzte der Gestaltwandel, der die meisten kinderliterarischen Gattungen bereits in der ersten Jahrhunderthälfte erfasste – die Eingemeindung volksliterarischer Stoffe, die Zurücknahme pädagogischer Ansprüche, der Anschluss kinder- und jugendliterarischer Genres an die ästhetischen Konventionen der unterhaltenden Erwachsenenliteratur – in der Kinderdramatik erst bedeutend später ein. Erst seit dem Ende der Biedermeierzeit lehnte sich das Kinderschauspiel in seinen Sujets und seiner Bauweise an Modelle des Erwachsenentheaters, insbesondere an die Komödien des Boulevardtheaters an, operierte stärker mit originär bühnenspezifischen Elementen und Anweisungen und unterstrich damit seinen Charakter als eines nicht bloß zum Lesen, sondern zum Aufführen geschriebenen Textes. Einen völligen Bruch mit der Tradition des herkömmlichen Kindertheaters bedeutete dessen Loslösung aus dem familiären Kontext.

Zu nennen sind in diesem Zusammenhang die spätoromantischen Bemühungen, die Puppen- und Kasperlbühne auch einem kindlichen Publikum zugänglich zu machen. Von noch größerer Bedeutung war die Etablierung von ge-

werblichen Kindervorstellungen im Zuge des Theaterbooms, der 1869 durch das vom Norddeutschen Bund verkündete Gesetz für die Gewerbefreiheit ausgelöst wurde. Um sich im Feld konkurrierender Neugründungen behaupten zu können, mussten die Theaterbetreiber versuchen, neue Publika anzusprechen. Die Einführung von Nachmittagsvorstellungen für Kinder bot in dieser Hinsicht nicht nur eine willkommene Zusatzeinnahme, sondern führte den Theatern auch einen für die Zukunft wichtigen Besucherstamm zu. Eine andere Auswirkung betrifft die Spielplanbildung: Die Theater meinten die anwachsende Konkurrenz nur verkraften zu können, indem sie dem Publikum Kulinarisches boten und primär Ausstattungsstücke auf den Plan setzten. Für Stücke in der Tradition des Alt-Wiener Volkstheaters und der französischen Feerie und deren Abkömmlinge Revue und Weihnachtsmärchen ergab sich daraus eine beträchtliche Konjunktur. Das heißt aber auch, dass z. B. die Weihnachtsmärchen mit ebenso viel Prunk und Ambition in Szene gesetzt wurden wie die Revuen für Erwachsene – soweit sich die Zielpublika überhaupt unterschieden. Der kommerzielle Erfolg der Kindervorstellungen wiederum war unter drei Aspekten für die Entwicklung des Kindertheaters bedeutsam: Erstens verstärkte er die Tendenz, das Kinderschauspiel den Stücken der Erwachsenenbühne anzunähern und sie auf Bühnenwirksamkeit hin anzulegen. Zweitens wäre ohne ihn kaum der Erfolg des Papiertheaters für Kinder erklärlich, welches das Personen-theater in Bühnengestaltung, Repertoire und Bühnentechnik so getreu wie möglich *en miniature* nachzuahmen versuchte. Drittens schließlich führte die Kritik an den Auswüchsen der Kindervorstellungen gegen Ende des Jahrhunderts zu einer von den Lehrervereinen initiierten pädagogischen Gegenbewegung, mit dem Ziel, Theateraufführungen insbesondere für Volksschulklassen zu etablieren, um die Schüler in den Genuss der klassischen Nationalliteratur zu bringen. Die ersten Aufführungen dieser Art scheinen im Berliner Schillertheater 1894 (in dessen Gründungsjahr als »gemeinnütziges Institut«) veranstaltet worden zu sein (vgl. Bonn 1939, S. 28). Doch erst aufgrund der kunsterzieherischen und sozialen Bemühungen der Hamburger Lehrer (*Unsere Volksschüler im Stadttheater*, hrsg. von der Lehrer-Vereinigung für die Pflege der Künstlerischen Bildung, Hamburg 1898) wurden ab 1898 u. a. in Bremen, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Köln, Leipzig und Lübeck Schülervorstellungen ins Leben gerufen. Aus einem verwandten pädagogischen Kontext kamen die Bemühungen um die Neubegründung dramatischer Schüleraufführungen, die seit Mitte des 18. Jhs. fast ganz aus dem Schulleben verschwunden waren. Verstärkt wurde das Interesse an der dramatischen Gattung durch die nach der Reichsgründung von höchster Stelle in Schulen und Jugendvereinen beförderte Praxis der patriotischen Festspiele mit ihren historischen Sujets, lebenden Bildern und allegorischen Figuren.

Im Einzelnen lässt sich der Wandel in folgenden Aspekten charakterisieren:

Die wichtigste Veränderung bestand darin, dass das kinder- und jugenddramatische Angebot den familiär-häuslichen Rahmen überschritt und sich diversifizierte. Zu Haus und Familie traten drei weitere Erlebnisräume hinzu: die Schule (resp. das Institut und das Pensionat), der Jugendverein (Lehrlingsverein, Gesellenverein, Jünglingsverein) und v. a. das öffentliche Theater, sei es in Form der Personen- oder auch der Puppenbühne. Der letzte Erlebnisraum unterscheidet sich von den drei anderen nicht nur

durch seinen kommerziellen und berufsmäßigen Charakter, sondern auch dadurch, dass in ihm Kinder und Jugendliche auf den Status von Rezipienten eingeschränkt sind, während sie in den drei anderen Erlebnisräumen produzierend und rezipierend auftreten können. Die Gesamtheit Kinder- und Jugendtheater war nun zum ersten Mal in ein komplexes Bezugssystem eingebunden, dessen Koordinaten von den Gegensatzpaaren privat und öffentlich, nichtkommerziell und kommerziell, produzierend und rezipierend, kindlich und erwachsen, nichtberuflich und beruflich, Personen- bzw. Figurentheater bestimmt wurden. Dazwischen gab es vielfältige Mischkonstellationen.

Die zweite Veränderung betrifft den Adressatenkreis: Nicht mehr nur mittlere und ältere Kinder wurden angesprochen, sondern auch »ganz kleine« Kinder (vgl. z. B. Wilhelm Pailler: **Volksthümliche Krippen-Spiele für Jugend-Vereine*, Linz 1875, Vorw.; ähnlich: Lina Schenker-Amlehn: **Glückliche Weihnachten*, Zürich [1885]), männliche Jugendliche bereits fortgeschrittenen Alters (z. B. das genannte Werk Paillers oder auch Johannes Heef: **Sanct Martin's Jugendleben*, Mainz 1882), in besonderem Maße auch Schüler und Mitglieder von Jugendvereinen. Wesentlich stärker ausgeprägt als in der ersten Jahrhunderthälfte war auch die Adressierung von Stücken an Mädchen (vgl. z. B. die Reihen *Blochs Mädchen-Bühne* bei Bloch in Berlin, *Mädchenbühne* bei Rommel in Frankfurt und *Theater für die weibliche Jugend* bei Schöningh in Paderborn), die sich mitunter auch auf Frauen erweitern konnte (z. B. Alfred Strauß: *Die Braut des Missionars. Ein dramatisches Spiel für Jungfrauen- und Frauen-Vereine*, Dessau 1897). Die intendierten Adressatengruppen wurden häufig *expressis verbis* genannt. Neben diesen zielscharfen Zuschreibungen gab es aber auch ausweitende, insbesondere im Hinblick auf das »Volk« und volksliterarische Stoffe, aber z. B. auch in Bezug auf das Kasperlspiel, bei dem der intendierte Adressatenkreis nicht immer zu ermitteln ist.

Festzustellen ist drittens eine Tendenz zur Professionalisierung bei den Autoren, von denen einige nun aus Theaterberufen stammten (z. B. Carl August Görner, G. Margot [d. i. Margarethe Goldheim], Elsa Schmidt, Otto Richard Schmidt), etliche aber auch schriftstellerisch tätig waren (z. B. Sophie von Adelnung, Johanna Baltz, Emma Biller, Franz Bonn, Philipp Brunner, August Corrodi, Auguste Danne, Hedwig Dietzi, Elise Henle, August Heinrich Hoffmann von Fallersleben, Alfred Huggenberger, Alexander Junghänel, Wilhelm Kammerer, Hermann Kletke, Anna von Krane, Frida von Kronoff, Julius Neidl, Luise Pichler, Franz von Pocci, Mathilde Wesendonck) oder sonstwie künstlerisch aktiv (z. B. Carl Frodl, Heinrich Kafka, Carl Reinhardt, Benjamin Schier). Deutlich zurück ging hingegen die Zahl der für das Kinder- und Jugendtheater schreibenden Geistlichen und Pädagogen, zu denen allerdings Ernst Siewert, Gymnasiallehrer in Berlin, als einer der produktivsten Autoren gehörte. Der Anteil der für das Kinder- und Jugendtheater schreibenden Frauen betrug etwa 40 %. Die meisten davon waren in irgendeiner Art schriftstellerisch tätig, unter ihnen bekannte Kinder- und Jugendschriftstellerinnen, die nicht nur in diesem, sondern auch in anderen Gattungsbereichen der KJL veröffentlichten (z. B. Marie [Ille-]Beeg, Emma Biller, Isabella Braun, Clementine Helm, Luise Pichler, Ottilie Wildermuth). Mit etwa 8 % war der Anteil der Lehrerinnen und Erzieherinnen unter den für das Kinder- und Jugendtheater schreibenden Frauen allerdings auffällig gering.

Viertens erfolgte die Publikation von Texten für das Kinder- und Jugendtheater nun zu einem beträchtlichen Teil in Verlagen, die sich ein entsprechendes Spezialsortiment zugelegt hatten und die Texte häufig in Heftreihen auf den Markt brachten. Dem entsprach die Zurüstung vieler Texte auf das Theaterpraktische, mit Regieanweisungen, Hinweisen zu Bühnenmusik und Tanz, Dekoration und Kostümierung sowie Ratschlägen etwa zur Lichtführung oder zur Erzielung spezifischer Theatereffekte. Etliche der Hefte trugen den Vermerk »Den Bühnen gegenüber als Manuscript gedruckt« oder zeigten an, wo die Rechte für die öffentliche Aufführung erworben werden konnten. In Bezug auf das Per-

sonentheater kam dem Berliner Verlag Bloch eine führende Rolle zu; bei ihm erschienen allein vier verschiedene Reihen (*Blochs Mädchen-Bühne*, *Eduard Blochs Kinder-Schaubühne*, *Fastnachts-Bühne* und *Ludwig Blochs Kinder-Theater*). Der ebenfalls in Berlin ansässige Verlag Hofmann brachte die bedeutende Reihe *Kinder-Theater* heraus; sein Hausautor war der hochproduktive Verfasser von Weihnachtsmärchen und -komödien, Carl August Görner. Andere wichtige Verlage für Kinder- und Jugendtheaterstücke waren Bartholomäus in Erfurt (*Wallners Jugend-Schaubühne*), Rommel in Frankfurt/M. (*Mädchenbühne*), Schöningh in Paderborn (*Theater für die weibliche Jugend*), Winckelmann in Berlin (*Kinder-Theater*), in Österreich der Wiener Verlag Rosner (*Wiener Kinder-Theater*) und in der Schweiz der Verlag Sauerländer (Aarau), der den bekannten Schriftsteller August Corrodi unter Vertrag hatte und die Reihen *Deutsches Kindertheater* sowie *Alemannisches Kindertheater* (Mundartstücke) verlegte. Zu den wichtigsten Verlagen, die Stücke für das Figurentheater veröffentlichten, gehörten Schreiber in Esslingen mit seinen Publikationen für das Papiertheater (*Schreibers Kindertheater*) sowie Geisler in Leipzig (*Puppen- und Kindertheater*). Eher zur Lektüre als zur Aufführung gedacht waren die in Kinder- und Jugendzeitschriften sowie in Romankontexten veröffentlichten Stücke (s. z. B. Clementine Helm: »Prinzessin Eule«, in: **Hans und Hanna*, Bielefeld [u. a.] 1895, S. [246]–279; Robert Hertwig: »Die Christnachtsfee«, in: *Das Wunderland*, Fürth 1893, S. 56–72).

Eine fünfte Veränderung schließlich betrifft die große Vielfalt der anzutreffenden Genres, die sich in zwei Hauptgruppen unterteilen lassen: Stücke für das Personen- und Stücke für das Figurentheater. Die Bandbreite reicht von dialogischen und lyrischen Szenen auf der einen Seite bis hin zum auf Schauwirkung bedachten Theaterstück auf der anderen Seite, das mit dem Einsatz von Musik, *tableaux vivants*, »Ballett« und Theatermaschine die Erfolgsrezepte der Unterhaltungsstücke der großen Bühne kopierte. Die Produktion ließe sich unterteilen nach dem intendierten Aufführungsort: der häusliche Familienkreis, die Schule (resp. das Institut oder die Pension), die Kirche, die Vereinsbühne, der öffentliche Raum (z. B. bei Festspielen im Freien), das Puppen- und Kasperltheater (ob als stehende Bühne oder auf dem Jahrmarkt), das öffentliche Theater. Um die Ausdifferenzierung der in der ersten Jahrhunderthälfte noch sehr homogenen Gattung zu erfassen, erscheint es jedoch sinnvoller, die Stoffmasse nach Subgenres zu differenzieren.

3.2 Personentheater

Das Personentheater für Kinder und Jugendliche umfasste Texte ganz unterschiedlicher Provenienz: eher deklamatorische, teilweise aber auch mit *tableaux vivants* arbeitende Fest- und Schulaufgaben, Schauspiele für Jugendfeste sowie Schauspiele für familiäre Anlässe, Weihnachts- und Krippenspiele, geistliche Schauspiele sowie historische Schauspiele, eingeschlossene des Lebens- und Jugendbilder vornehmlich aus der preußischen Geschichte. Dem traditionellen Kinderschauspiel am ehesten verwandt waren die moralischen Schauspiele, in denen noch die Spuren der Typenkomödie, des Rühr- und Verlachstücks gegenwärtig waren, die sich aber mitunter auch den Mantel der Zauberposse überwarfen und sich des Fundus des Alt-Wiener Volkstheaters und der französischen Feerie bedienten. Der Übergang zu den dramaturgisch häufig ähnlich angelegten Dramoletten und Komödien blieb dabei durchaus fließend, wobei diese jedoch ihren Bezugspunkt nicht im herkömmlichen Kinderschauspiel, sondern in den Unterhaltungsstücken der großen Bühne hatten. Als ganz neue Formen des Kindertheaters etablierten sich die Singspiele und Reigenspiele.

3.2.1 Dialogische und lyrische Szenen

Die einfachsten Formen des Kinder- und Jugendtheaters stellten die nicht sehr häufig auftretenden dialogischen und lyrischen Szenen dar. Sie waren offenbar nur für den szenischen Vortrag bestimmt und kamen daher ohne Auf-führungshinweise aus, ihr gemeinsames Merkmal war das Nichttheaterhafte. Sie konnten lehrhafter Art und eher für den schulischen Vortrag bestimmt sein, wie z. B. Heinrich Schwarz' »Gespräch für Kinder« **Das ehrwürdige Benediktiner-Stift Michaelbeuern* (Michaelbeuern [1865 oder später]). Das Gespräch unter Schülern des Stifts und Zöglingen der Konventschule nimmt einen launigen Anfang, bis man auf die Idee verfällt, sich gegenseitig die Geschichte der Benediktinerabtei Michaelbeuern mitzuteilen. Sechs Knaben und sechs Mädchen referieren sodann die Geschichte mit verteilten Rollen, nur ganz selten unterbrochen von Aufforderungen wie »Nun hört denn zuerst« (S. 9) oder Fragen wie »Und was hat dieser Kirchenfürst für dasselbe [i. e. das Kloster] getan?« (S. 13). Mitunter bestehen die Mitteilungen aus reinen Aufzählungen (z. B. S. 23), manchmal ist eine moralische Lehre (S. 19) oder ein Sittenspruch (S. 24) eingeschaltet. Nur am Anfang bemüht sich der Autor um eine Anpassung an die kindliche Alltagssprache.

Dass der Ton solcher Szenen auch viel lockerer sein konnte, zeigt August Heinrich Hoffmann von Fallerslebens »Weihnachtsgabe« **Kinderleben* (Hannover 1855), die in den von Heinrich Gerstenberg herausgegebenen *Gesammelten Werken* (Bd. 2, Berlin 1891) in der Abteilung »Lyrische Gedichte« geführt wird.

Hoffmann selbst schreibt dazu: »Das Weihnachtsfest [1854] war unterdessen herangekommen und ich versuchte, wie ich immer gern zu Weihnachten gethan hatte, Anderen eine kleine Freude zu bereiten. Ich dichtete 12 lyrisch-dramatische Kindergedichte.« (*Mein Leben*, Hrsg. Heinrich Gerstenberg, Bd. 6, T. 2, S. 91) In den vorliegenden Druck wurden allerdings nur acht Texte aufgenommen. Unterschiedlich viele Kinder, meistens Jungen, schildern darin in unbeschwerten Versen ihre Lustbarkeiten wie den Bau eines Schneemanns, das Verkleiden für den Fasching, die Vorbereitungen für das Kirschenfest etc. Der Spaß der Kinder am Singen, Tanzen und Springen, ihr Vergnügen an der Lautmalerei (»Trum trom trum! // Bidibum bom bum!«, S. 10: »Die Musikanten«), ihre Lust am Verkleiden und Nachahmen der Erwachsenen (S. 10 ff.: »Die Musikanten«; S. 18 f.: »Scheibenschießen mit Blasröhren«), ihre Freude am Leuchten und Krachen des Feuerwerks (S. 22 ff.: »Weinlese«) werden ebenso thematisiert wie ihr inniges Verhältnis zur Natur (S. 13 ff.: »Ringeltanz«; S. 20 f.: »Vogel, flieg aus!«).

3.2.2 Festactus

Die – von schweizerischen Ausnahmen abgesehen – erst im letzten Viertel des Jahrhunderts auftretenden Festactus dienten der würdigen Ausgestaltung einer Feier im privaten oder öffentlichen Rahmen. Ihre Gestalt konnte von der Deklamation (auch mit Gesang) bis hin zum Geschichtsschauspiel ganz verschiedene, zwischen Rhetorik und Theater angesiedelte Formen aufweisen, wobei nicht selten auch mit *tableaux vivants* gearbeitet wurde. Festactus konnten einen privaten Hintergrund haben wie etwa den Geburtstag der Eltern (vgl. z. B. das »Festspiel zum Geburtstage einer theuren Mutter« von Agnes Franz: »Das Mädchen aus der Fremde« in: **Hirt's Theater für die Jugend*, Leipzig 1877, S. [31])–39; auch in: *Ferdinand Hirts Deutsches Lesebuch*, Breslau 1897),

waren aber größtenteils für eine schulische oder sonstige öffentliche Aufführung gedacht wie z.B. das »Maifestspiel« für die Schuljugend »Schneekönigin und Maikönigin« in **Marie Beeg's Jugend-Theater-Bibliothek* (München 1898, Nr. 1) oder das Festspiel »Der hl. Joseph als Baumeister« von Michael Becker, das zur Eröffnung des neuen Hauses einer Kinderbewahranstalt geschrieben wurde (in: **Geistliche Spiele für die Jugend*, München 1875, S. [111]–136).

Nicht immer wurde der intendierte Verwendungszweck der Actus ausgewiesen, wie dies z.B. bei dem »Winter- und Weihnachts-Festspiel« *Winterfreuden* von Josef Gertler (Wien [um 1895]) der Fall ist. Das Festspiel besteht aus zehn »Deklamationen«, darunter drei »Wechselgesprächen« sowie sieben, thematisch an einzelne Deklamationen angeschlossenen Chorliedern, von denen eines als Wechselgesang ausgewiesen ist (Noten nicht beige gedruckt). Die Sprechtexte und Lieder, je nach Gegenstand für kleinere oder größere Knaben und Mädchen gedacht, handeln von den Winterfreuden der Kinder, winterlichen Beschäftigungen in der warmen Stube und im Familienkreis (»So schließt mit unsichtbarer Hand // Der Winter das Familienband«, S. 5), dem Mitleid mit Tieren und Waisenkindern, der Vorfreude auf das Weihnachtsfest, der Vorbereitung der Geschenke für die Eltern (Mädchen: Strickarbeiten, Knabe: Einüben eines Violinstücks) sowie der Freude über die Bescherung unter dem Weihnachtsbaum (Spielzeug und Musikinstrumente); eher melancholische Töne stimmen die siebte Deklamation und das darauf folgende fünfte Chorlied an, die beide der schönen Tage in der heimatlichen Kinderstube gedenken. Der noch biedermeierlich grundierte Text ist in sich stimmig und an der Erfahrungswelt der Kinder orientiert.

Festactus dienten jedoch v.a. zur Ausgestaltung patriotischer Feiern; als solche waren sie in Österreich zu den Kaiserjubiläen beliebt. Ihr Gegenstand war die Verherrlichung des Hauses Habsburg-Lothringen und mit ihm Kaiser Franz Josephs I. In »Das Namensfest« von P. Benedikter, einem »Festspiel für Österreichs Jugend« (in: **Zum Kaiser-Jubiläum*, Wien 1888, S. [2]–16), wird daher die Liebe des Kaisers zu seinen Völkern der eines Vaters zu seinen Kindern gleichgesetzt. Obwohl in (fünf) häuslichen Spielszenen arrangiert, hat der wohl für öffentliche Aufführungen bestimmte Text mit seinen moralischen Herzensergießungen und seinem patriotischen Pathos einen starken Zug ins Deklamatorische, der durch die zwischengeschalteten vaterländischen Chorgesänge (mit Noten) noch unterstrichen wird. Manche Festspiele waren für »Schule, Haus und Familie« konzipiert, so z.B. das »patriotische Lieder-Festspiel« **Gott erhalte unsern Kaiser* von Alois Friedrich (Musik von Josef Steyskal; Graz 1898), das »zur Belebung und Befestigung der patriotischen Gefühle beitragen« will (Vorw.) und trotz seines deklamatorischen Charakters auch theaterhafte Elemente ausspielt.

Jungen und Mädchen, die in die Volkstrachten der Kronländer gekleidet sind, scharen sich im Halbkreis um die geschmückte Kaiserbüste, treten aus diesem hervor, um – gegen die Büste gewendet – die Vorzüge ihres Landes zu preisen und dem Kaiser zu huldigen. Die bisweilen zu Gruppen zusammengestellten Versdeklationen, teilweise als »Zwiegespräch« zwischen einem Jungen und einem Mädchen und mitunter in Mundart gestaltet, werden jeweils durch ein patriotisches Lied beschlossen (z.B. S. 8: »Steirerlied«, S. 11: »Czardaslied«, Noten am Ende beige gegeben). Nach den Segenswünschen der allegorischen Austria, »des Reiches Schutzgeist« (S. 19), endet das Festspiel mit einer »Apoteose«, die in einem *tableau vivant*, dem Absingen der Volkshymne (Kaiserhymne) und gleichzeitiger »Bengalische[r] Beleuchtung« (ebd.) gipfelt.

Einen Sonderfall stellen die Festactus für die in der Schweiz traditionellen »Jugendfeste« dar, bei denen dramatische **Darstellungen aus der Geschichte des Schweizervolkes* (so der Titel eines Werks von Friedrich Wilhelm Bion, Kreuzlingen 1861) zur Aufführung gebracht wurden. Festactus waren sie nicht von ihrer Form her, sondern durch die intendierte Aufführungspraxis: Ältere Jungen und Mädchen führten die Schauspiele im Freien vor einem jugendlichen und erwachsenen Publikum auf, zu dem Bion ausdrücklich auch das Landvolk zählt. Meist handelte es sich um szenisch gegliederte Kurzdramen, die – oft eher anekdotische – Ereignisse aus der schweizerischen Geschichte thematisierten oder die Erinnerung an bedeutende Schweizer wach halten sollten (z.B. Heinrich Weber: »Dem Andenken Pestalozzis« in: **Schauspiele für Jugendfeste*, Zürich [1870], S. [85]–101).

Stärker der Großform des Dramas verpflichtet sind z.B. die beiden Stücke in dem genannten Werk Bions. Zwar beteuert der Verfasser in seinem Vorwort (S. [III]f.), er habe »sorgfältig jede theatralische Effektmacherei« vermieden, und seine »dramatische[n] Darstellungen seien »auch keine eigentlichen Theaterstücke«, doch handelt es sich bei dieser Versicherung eher um einen Bescheidenheitstopos. Insbesondere das dreiaktige erste Stück, »Stiftung des Schweizerbundes« (S. [5]–107), ist geschickt auf den Schluss (die Eroberung der Burgen und die Vertreibung der Vögte) hin komponiert, entwickelt den Konflikt in spannungsgetriebenen Dialogen (und manchmal auch kürzeren Monologen), enthält eine Fülle erregender Momente und zeichnet zudem viele durchaus lebensnahe Charaktere. Der erste Akt »Kaiser Albrecht und sein Hoflager« dient als Exposition und richtet den Blick auf den tyrannischen Kaiser, seine Einflüsterer und Gegner. Der zweite Akt schildert anhand bewegender Vorfälle die »Unterdrückung der Waldstätte«, der dritte Akt die »Befreiung«: den Rütli Schwur, den Apfelschuss, Tells Flucht und die Ermordung Geßlers – die beiden letzten Ereignisse werden in einem Erlebnisbericht Tells wiedergegeben. Viele Szenen sind treffsicher arrangiert, v.a. die vergleichsweise breit angelegten auf dem Altdorfer Marktplatz (III, 6–8) mit den Ereignissen um den Geßlerhut (eingeflochten sind mehrere situationskomische Momente) und den Apfelschuss. Ob das Stück in Kulissen gespielt wurde, ist schwer zu entscheiden: Nur selten sind Schauplätze angegeben; mitunter behilft sich der Verfasser mit Verbalisierungen des Spielortes (z.B. S. [62]: »Reding. Ist hier das Rütli?«). Der Einsatz von Liedern zielt eher auf den Charakter des Stückes als Festspiel, denn als Theateraufführung (vgl. z.B. das vaterländische Chorlied zu Beginn des dritten Aktes).

Nur wenige deutsche Festspiele waren auch für Aufführungen außerhalb der Schule gedacht; i.d.R. handelte es sich dabei um umfangreichere historische Dramen wie z.B. *Der Prinzenraub* von Alexander Junghänel (in: *Festspiele für die Jugend*, Reihe 3, H. 1, Leipzig 1883), das die Entführung der minderjährigen Sachsenprinzen Ernst und Albrecht durch den Ritter Kunz von Kauffungen im Juli 1455 in enger Anlehnung an die historische Überlieferung behandelt (»Sächsischer« oder »Altenburger Prinzenraub«) – ein wegen seiner dramatischen Momente dankbares Sujet. – Die im engeren Sinne patriotischen Festspiele, die im Rahmen vaterländischer Schulfeiern aufgeführt wurden, waren ausschließlich auf die Schule verwiesen und überschreiten daher den Gegenstandsbereich dieses Handbuchs. Schroeder (1990), der diesen Typus eingehend untersucht hat, unterscheidet in Bezug auf das patriotische Schulfestspiel der Wilhelminischen Zeit verschiedene dramaturgische Modelle: das Festspiel für Deklamation und Chorgesang bzw. das mit verbindender

Deklamation, die Deklamation mit verteilten Rollen, das Wechselgespräch, die deklamatorische Aufführung dramatischer Werke, die Kantate, das Huldigungsspiel, das »reale Festspiel der Gegenwart« sowie das allegorische und das historische Schulfestspiel.

3.2.3 Weihnachts- und Krippenspiele, geistliche Schauspiele

Zu diesem Subgenre werden zunächst die Weihnachts- und Krippenspiele in Vers oder Prosa und häufig mit Gesang und Musikbegleitung gezählt, die die Geschehnisse um die Geburt Jesu thematisieren und in ihrer Ausgestaltung oft recht frei sind. Ziel ist meist die Vergegenwärtigung und Verlebendigung des biblischen Geschehens durch dramatische Bilder. In der Regel war die öffentliche Aufführung (Kirche, Verein) intendiert. Teilweise schlossen die Krippenspiele an die Volkstradition an, so etwa ging Paillers »Großes Weihnacht- und Drei König-Spiel« (in: **Volksthümliche Krippenspiele für Jugend-Vereine*, Linz 1875, S. [13]–77) in Teilen auf das Oberuferer Weihnachtsspiel zurück (vgl. *HKJL* II, Sp. 221 ff.). Den »naiven Styl der alten fröhlichen Weihnachtsspiele« (S. [6]) wollte Pailler erhalten, deshalb bevölkern Figuren wie der böse und der gute Wirt und selbst der Teufel die Szene und reden teilweise in Mundart, doch ist ihnen das Derbe und Komische des traditionellen volkstümlichen Weihnachtsspiels weitgehend genommen. Spiele wie diese setzten einen nicht unbeträchtlichen Ausstattungsaufwand voraus.

In **Die heiligste Nacht und der Christbaumabend oder Die Verheissung, Erwartung und Erscheinung unseres Herrn Jesu Christi und des Christkindleins* von Joseph Ferdinand Kurz (Basel 1895) wird nicht nur eine große Zahl kleiner und größerer Jungen und Mädchen aufboten, auch die Musik (Harmonium, Solostimmen, Kinder- und Kirchenchöre; neben traditionellen Psalmsängern und Weihnachtsliedern stammt sie von Ernst Dörr) nimmt einen prominenten Stellenwert ein. Ihre Höhepunkte findet die Aufführung in *tableaux vivants*, für die eine spezielle Beleuchtung erfordert wird. Für die Zeit typisch ist die Verbindung des eigentlichen Krippenspiels mit einer familiären Szene (hier »Die Weihnachtsfreude oder der Christbaum«, S. 32–43), die mit der Verteilung der Christgaben das Stück beschließt. Der Versuch, in den Krippenspielen eine Kinderperspektive einzunehmen (in Michael Beckers »Krippenspiel« [in: **Geistliche Spiele für die Jugend*, München 1875, S. 1–32] bringen z. B. die Hirtenkinder dem Jesuskind Äpfel, Butterwecklein u. ä. dar) und Züge des biedermeierlichen Familienbildes auf die Heilige Familie zu übertragen, steht mitunter in dramaturgischer Spannung zu religiös-verklärenden Szenen. In der Fortsetzung des genannten Stücks, Beckers »Dreikönigsspiel« (ebd., S. 33–54), wird die im Krippenspiel noch aufschimmernde Lebendigkeit ganz verdrängt durch theologische Schulweisheiten und aufdringlichen Predigtton.

Eine zweite Abteilung dieser Gruppe machen Weihnachtsspiele aus, die weniger den religiösen Aspekt als das Brauchtum (Weihnachtsbaum, Bescherung) zum Gegenstand haben; sie waren mitunter speziell für »Christbaumfeiern« o. ä. arrangiert und dann zur Aufführung im privaten Rahmen gedacht.

So im »Kinderspiel« **Glückliche Weihnachten* von Lina Schenker-Amlehn (Zürich [1885]), einem moralgesättigten Stück in der Tradition des herkömmlichen Kinderschauspiels, das lediglich durch das Personentableau (Christkind und Knecht Ruprecht als stumme Personen) sowie teilweise den Schauplatz

(»Wald mit beschneiten Bäumen«, S. 8) von dessen dramaturgischen Mustern abweicht. Brauchtums- (Knecht Ruprecht) und Märchengestalten (Frau Holle) sind die Hauptfiguren in Hans Schmidts recht launigem **Weihnachtsspiel* (Erfurt [1880]), das sich der moralischen Belehrung aber ebenfalls nicht enthalten kann.

Die dritte Abteilung dieser Gruppe bilden Schauspiele, die Szenen aus dem Leben von Heiligen oder biblischen Gestalten bieten, wobei i. d. R. entweder jugendliche Helden gewählt werden oder der Stoff aus dem Jugendleben der Helden genommen ist.

Ein Beispiel dafür ist Johannes Heef's »dramatisches Spiel« **Sanct Martin's Jugendleben* (Mainz 1882), das zur Aufführung von Gesellen- und Jünglingsvereinen gedacht war und der »Belehrung und Gesittung« (S. [3]) dienen sollte. Das umfangreiche Versdrama (Blankvers) schlägt einen dem Gegenstand entsprechenden »hohen Ton« an, der jedoch häufig gewollt und papieren wirkt, so dass die Verse zur Deklamation verleiten. Die theatralischen Effekte beschränken sich auf *tableaux vivants*, deren Ausführung jedoch zur Disposition gestellt wird. Stücke mit biblischen Helden waren auch zur öffentlichen Aufführung gedacht, wie z. B. das in jambischen Dimetern verfasste, eng an die biblische Geschichte angelehnte und zum Gebrauch »christliche[r] Jünglings- und Lehrlingsvereine« konzipierte »biblische Schauspiel« mit Gesang **Joseph und seine Brüder* von M. Frohmüt (Schwerin 1894). Ob das Stück nur szenisch vorgetragen oder in Kulissen aufgeführt werden sollte, stellt die Verfasserin – von der u. a. auch das biblische Schauspiel *David* (ebd. 1894) überliefert ist – anheim.

3.2.4 Dramatisierungen von historischen und Sagenstoffen

Hierzu gehören zunächst die Lebensbilder, sofern sie nicht direkt auf Festanlässe hin geschrieben wurden. Sie boten markante Szenen aus dem Leben von Personen meist der preußischen Geschichte (Königin Luise, Gneisenau u. a.) oder von anderen berühmten Persönlichkeiten (z. B. Mozart). Eine stoffliche Akkomodation an ein jugendliches Publikum ist selten festzustellen, und so wurde denn i. d. R. die öffentliche Aufführung auch auf der professionellen Bühne intendiert, wie z. B. an dem anspruchsvollen »dramatischen Geschichtsbild für die deutsche Jugend« **Königin Luise oder Der Friede zu Tilsit* von Hans von der Mark (Nürnberg 1892) zu sehen ist. Nur selten wurde der Stoff jenseits von Biografischem gewählt, wie dies etwa in dem »Schauspiel für die Jugend« *Zürich's Eintritt in den Schweizerbund* von Heinrich Gutmann der Fall war (1851 erschienen als »Neujahrsgabe für die Zürcherische Schuljugend« bei Orell und Füssli in Zürich) oder auch bei dem Kinderschauspiel **Der Kinderkreuzzug* von Eugen Bonhöffer (Heilbronn 1879).

Das originelle Stück des Heilbronner Gymnasiallehrers nimmt den historisch nur unzureichend belegten Kinderkreuzzug des Jahres 1212 lediglich als Motiv und entfaltet die Handlung sehr frei: Motive des – hier in Heilbronn (!) seinen Ausgang nehmen – Zuges sind neben dem handlungsauslösenden Traumbild eines Hirtenknaben Schulverdruss, Abenteuerlust und kindliche Großmachtfantasien, und so erinnert denn auch die Organisation der »Kreuzfahrer« – man wählt einen König und andere Würdenträger, gibt sich ein martialisches Aussehen, unterwirft sich Sklaven – an kindliches »Spiel«, das die Schüler »zu früh aufs Welttheater führte« (S. 42). Auf Caprera vor Sardinien ausgesetzt und vor dem Hungertode stehend, werden die Kinder schließlich durch eine wohlmeinende Intrige des ihnen nachgereisten Ma-

gisters gerettet. Das in Blankversen, z.T. auch in Prosa geschriebene lebhaftes Stück spart nicht mit Humor und Situationskomik. Aufwendige Kulissen, Theatereffekte, eingeschobene Gesänge und Lieder (darunter des Magisters launiges Couplet nach der Melodie des Zarenliedes aus Lortzings *Zar und Zimmermann*: »Ich schwinge mein Scepter und schlage darein; // O selig, o selig, Magister zu sein!«, S. 23) und der Einsatz von *tableaux vivants* (S. 24, 28, 43) unterstreichen den Anspruch auf Bühnenwirksamkeit.

Dramatisierungen von Sagenstoffen finden sich selten und wurden bevorzugt für das Papiertheater geschaffen. Zu den Ausnahmen gehören z.B. die Stücke »Perseus« und »Siegfried« von Mathilde Wesendonck, die sie in ihrem, den eigenen Kindern zugeeigneten Werk **Märchen u[nd] Märchen-Spiele* veröffentlichte (Düsseldorf 1864, S. [73]–86) bzw. [87]–126). In ihrem anspruchsvollen, deutlich von der Bühnensprache Wagners beeinflussten »Siegfried« kombinierte sie Motive aus der *Edda*, dem *Nibelungenlied* und Wagners späterer *Siegfried*-Oper – Wagner hatte jedoch bereits Mitte der 1850er Jahre in Zürich in unmittelbarer Nähe zu den Wesendoncks an dem Stoff gearbeitet – mit dem *Dornröschen*-Motiv aus dem bekannten Märchen (Perrault, *KHM* 50).

Wodan verspricht Siegfried (»Das Fürchten zu lernen zog ich aus«, S. 96) seine Tochter Dornröschen, deren Bild dem jungen Helden im Traum erschienen ist, als Gefährtin, wenn er sich als Held bewähre. Siegfried erhält aus Wodans Händen die Trümmer von Sigmunds Schwert, schmiedet daraus in Wielands Werkstatt den Balmung und besiegt den Drachen Fafnir, mit dessen Blut er sich wäscht. Als er einen Finger mit Drachenblut in den Mund steckt, kann er die Vögel sprechen hören, die ihn vor dem verräterischen Mime warnen, dem er daraufhin den Kopf abschlägt. Die Zwerge übergeben Siegfried den Nibelungenhort, er wählt aber nur die Tarnkappe und einen Reif (statt des legendären, zu unumschränkter Macht verhelfenden Ringes), den er im Traum an Dornröschen erblickt hat. Nachdem er auch Wodan im Kampf überwunden hat, weckt Siegfried Dornröschen mit einem Kuss aus ihrem Schlaf und gewinnt sie zur Gefährtin. Die Implantation des Märchenstoffes mag zunächst irritieren, doch hatten bereits die Grimms in ihren Anmerkungen zu *KHM* 50 auf Motivähnlichkeiten hingewiesen: »Die Jungfrau, die in dem von einem Dornenwall umgebenen Schloß schläft, bis sie der rechte Königssohn erlöst, vor dem die Dornen weichen, ist die schlafende Brunhild nach der altnordischen Sage, die ein Flammenmeer umgibt, den auch nur Sigurd allein durchdringen kann, der sie aufweckt.« (*KHM, Ausg. letzter Hand*, Bd. 3, S. 85)

Das Stück erfordert hinsichtlich des Bühnenbildes (Felsgeklüft, Wald mit Drachenhöhle, Schmiede mit loderndem Feuer, sich öffnende Dornenhecken, die den Blick frei geben auf einen goldenen Palast usw.) und der Effekte (Blitze, sprechende Vögel in den Baumkronen u.a.) einen enormen Aufwand, der recht eigentlich nur von einer größeren öffentlichen Bühne zu leisten ist, zumal etliche Handlungsmomente (Siegfrieds Bad im See, Schmieden des Schwertes und Zerschlagen des Ambosses, Drachentötung, Köpfung Mimes, Wodans Ritt) dem Zuschauer nicht berichtend geboten werden, sondern auf der Bühne selbst darzustellen sind.

3.2.5 Moralische Schauspiele

Das Subgenre gehört (neben den in ganz anderer Tradition stehenden Weihnachts- und Krippenspielen) zu den seit der Aufklärung traditionsreichsten, worauf auch die immer neuen Dramatisierungen von »Klassikern« der ersten Jahrhunderthälfte hindeuten (v.a. Werke Christoph von Schmidts

wie *Rosa von Tannenburg* [HKJL IV, Nr. 809], *Heinrich von Eichenfels* [HKJL IV, Nr. 811] u.a.; z.B. in *Jugendbühne*, Hrsg. Sophie von Adelung, Ravensburg [N.A. 1896–1905]); sein Einfluss ging jedoch deutlich zurück. Die herkömmlichen dramaturgischen Mittel (Elemente des Rühr- und Verlaststücks, Erziehung durch das Beispiel: Vorbild-, Abschreck- und Kontrastmodell, Sprichwortdramaturgie, sprechende Titel, Komposition hin auf eine Maxime oder Lebensweisheit) lebten fort, jedoch mitunter ergänzt um für die Kinderbühne neue Versatzstücke, wie sie aus dem Alt-Wiener Volkstheater oder der Zauberposse bekannt sind. Ein Beispiel dafür lieferte Clara Jägers Zauberposse vom Wert des einfachen, arbeitssamen Lebens **Die Wunderflasche, oder Thue deine Pflicht!* (Stuttgart [1881?]), die zwar mit derartigen unterhaltenden Elementen arbeitet (»Tischlein-deck-dich«, Zauberflasche, Flaschengeister), sie aber nicht bühnenwirksam realisieren kann oder will und nur benutzt, um die Morallehre etwas schmackhafter zu gestalten. Auch in Therese Hohenadels gereimtem »Spiel für Kinder« **Der Dank des Gnomenkönigs* (Berlin [1894]) wird zwar das Personaltablau um zauberische Wesen ergänzt, der Plot (armes, gesellschaftlich isoliertes, jedoch mildtätiges und fleißiges Mädchen wird als verschleppte Tochter eines gräflichen Ehepaares erkannt) folgt aber ganz traditionellen Mustern.

Grundsätzlich Neues gab es in diesem Subgenre nicht, wenn man von den 34 originellen, sehr kurzen, nach Altersstufen gestaffelten *Kinder-Comödien* von Wilh. von Waldbührl (d.i. Anton Wilhelm Florentin von Zuccalmaglio) absieht (Bdch. 1–3, Köln [u.a.] [1870]), bei denen es sich um »in Handlung gesetzte Thier-Märchen« (Titel) handelt. Die mitunter durch Liederinlagen angereicherten Wechselgespräche und Interaktionen finden grundsätzliches zwischen Tieren statt, nur selten treten Menschen handelnd auf. Die paar- oder kreuzgereimten Stücke, die überwiegend in Jamben, seltener in Trochäen abgefasst sind, bringen z.T. fabelähnliche Plots zur Darstellung (z.B. schmeichelt eine Gans der Eitelkeit eines Fuchses, der sich dadurch um seine Mahlzeit bringt; Bdch. 1, S. 7 ff.) oder entwickeln eine moralische Lehre im Dialog (z.B. ebd., S. 14: »Ueber Andre schimpfen, schmälen // Ist kein Zeichen edler Seelen«) oder auch durch die Handlung. Die Titel der kleinen Szenen nennen oft nur die teilnehmenden Tiere, als die sich die Kinder mithilfe charakteristischer Utensilien verkleiden sollen, bezeichnen kurz den Inhalt eines Stückes (z.B. ebd., S. 84: »Zank und Streit beim Theilen«) oder formulieren in Sprichwortform die Moral (z.B. ebd., S. 81: »Trau, schau, wem«).

Die Übergänge der moralischen Schauspiele zur Komödie waren nicht selten fließend, häufiger wurden diese zusammen mit Komödien auch in Stücksammlungen gedruckt wie z.B. in Wilhem Paillers *Heitere Dramen für kleine Damen* (Linz a. d. Donau ³1896); wie diese waren manche Titel dieses Subgenres speziell an Mädchen adressiert. Mehrere Sammlungen richteten sich an »verschiedene Altersstufen« wie z.B. die »leicht aufführbare[n] Stücke« in **Hirt's Theater für die Jugend* (Leipzig 1877). – Zur intendierten Aufführungspraxis der moralischen Schauspiele gibt es meist keine Angaben; jedoch dürften manche Stücke durch Umfang und Personaltablau nicht eben für die häusliche Aufführung, sondern eher für die Lektüre gedacht gewesen sein.

3.2.6 Dramolette und Komödien

Vom Umfang her (und meist auch *expressis verbis*) für die Aufführung durch Kinder gedacht waren die kleinen, i. d. R. einaktigen Dramolette meist komischen oder auch schwankhaften Charakters wie z. B. Elise Henles »Das Gespenst« (in: **Backfischchens Theaterfreuden*, Stuttgart [1887], S. [5]–22) oder Louise Thalheims »Entgleist!« (in: **Hirt's Theater für die Jugend*, Leipzig 1877, S. [83]–102). Moralische Belehrung findet sich in ihnen allenfalls als Nebenabsicht, unterhaltende Aspekte treten deutlich in den Vordergrund. Daneben gab es kurze Stücke ersten Inhalts wie z. B. Isabella Brauns »zum Selbstaufführen« gedachtes Versdramolett »Der Zombie« (nach Eugénie Foa, in: *Neues Kindertheater*, Esslingen [1881], Nr. 1), in dem sich ein Sklave als begnadeter Maler entpuppt, dem sein Herr daraufhin die Freiheit schenkt (»Vor Gott gibt's keinen Sklaven und Mulatten, // Nur Menschen [...]«, S. 33). Einzelne Stücke, wie z. B. Marie Krones etwas holpriger Reimschwank *Der Peter in der Fremde* (Berlin [1893]), waren auch zur Aufführung an öffentlichen Theatern vorgesehen.

Die etwas umfangreicheren Komödien bildeten teilweise noch ein Scharnier zu den hergebrachten moralischen Schauspielen, spielten aber gegen Ende des Zeitraums zunehmend unterhaltende Momente aus, die sich durchaus verselbstständigen konnten. Beispiele für den ersten Typus sind die »theatralische[n] Aufführungen für Mädchen« in der **Kinderbühne* von Cl. Meichsner (Breslau [1875]), die teilweise noch mit der herkömmlichen Sprichwortdramaturgie arbeiten (z. B. Nr. 4: »Wie Du mir, so ich Dir«, S. [117]–138) oder auf eine moralische Maxime bzw. einen Klugheitsspruch hinsteuern (z. B. S. 31: »ein jeder Stand hat seine Freuden, ein jeder Stand hat seine Leiden«), ansonsten aber dem Amusement breiten Raum geben (u. a. durch die parodistisch-karikierende Anlage der Figuren, z. B. der einer rauchenden »Emanzipirten« oder einer überspannten, Schillerverse deklamierenden Schwärmerin in dem Lustspiel »Die rechte Gesellschaftlerin«, S. [139]–174) und durch einen gelungenen Aufbau überzeugen. Die Komödien waren nicht selten außerhalb des kindlichen/jugendlichen Erfahrungshorizonts angesiedelt (z. B. Beeg: »Das Fräulein Köchin« und »Die Tarokpartie«, in: **Marie Beeg's Jugend-Theater-Bibliothek*, München 1898, Nr. 4 bzw. 5; A. Corrodi: **Sanct Trutbert und das Krüglein*, Aarau 1879). Wie in Wilhelm Paillers Lustspiel »Gockelhass und Reue« (nach Catherine Draeger, in: *Heitere Dramen für kleine Damen*, Linz a. d. Donau 1896, S. [5]–69) waren die handelnden Personen ganz überwiegend Erwachsene.

Ihre Bauschemata entliehen die gegen Ende des behandelten Zeitraums erscheinenden, normalerweise zur privaten Aufführung durch Kinder bzw. – häufiger – Jugendliche bestimmten Komödien zumeist den Werken der großen Bühne, wobei auch ganz direkte Bezugnahmen vorkamen.

In Benjamin Schiers Lustspiel »Baronin und Schusterjunge« (in: **Neues Wiener Kindertheater*, Wien: [u. a.] 1894, S. [1]–22) z. B. finden sich Anleihen bei den Stücken Nestroys nicht nur im Sujet, sondern auch in einzelnen Bauelementen und komischen Mustern (etwa das Auftrittslied des Protagonisten, das Reden *ad spectatores*, der Sprachwitz durch Verballhornung, die Person des dümmlich-eingebildeten Bedienten, der Milieuwechsel als dramaturgisches Prinzip oder der Wutausbruch als Ellipse). Marie Ille-Beegs ebenfalls im Milieu der Erwachsenen angesiedelte und ausschließlich auf Unterhaltung bedachte Posse *Hanswurstel bei der Gräfin* (Berlin 1898) wiederum ist ganz der Kasperliade des

Alt-Wiener Volkstheaters verpflichtet: Hanswurst trägt hier alle Züge des unverantwortlichen und arbeitsscheuen, nur auf die Befriedigung der leiblichen Gelüste bedachten Luftikus, der Weib und Kind im Stich lässt und erst durch eine Intrige – bei der wiederum der Milieuwechsel eine bedeutende Rolle spielt – sowie die Aussicht auf »zwei Maßkrüg [...], Leberwürste, Käse und Sauerkraut« (S. 29f.) zur Umkehr bewegt werden kann. Auf Verwandtschaft zur Wiener Vorstadtbühne deutet auch der Einsatz von »Gassenhauern« wie »Freut euch des Lebens« (von Usteri/Hirzel, bereits gesungen in der Hanswurst-Szene von Tiecks *Prinz Zerbino*, Leipzig 1799; S. 23) oder der Melodie des »Zarenliedes« aus Lortzings *Zar und Zimmermann* (S. 25). Auch deutsche Stücke machten Anleihen beim Kasperltheater. So ist in dem teilweise versifzierten »Lustspiel mit Gesang in einem Aufzuge zur Darstellung für Kinder« *Der Flötenspieler* (unbek. Verf.; Leipzig [1854]) Caspar nicht nur eine der Hauptfiguren, wie der Kasperl des Handpuppenspiels ist auch er ein in den Tag hineinlebender, verschmitzter und nicht unterzukriegender Bursche, dessen Markenzeichen witzige Schlagfertigkeit ist (z. B. S. 8: »Schiras [Türke]. Zurück! Sonst lass ich Euch erdrosseln. Caspar. Erdrosseln? das dürfte meiner Stimme sehr nachtheilig sein.«); wie in den Kasperlstücken der Handpuppenbühne ist auch hier die Handlung teilweise auf einem exotischen Schauplatz (hier Türkei) angesiedelt.

3.2.7 Singspiele, Reigenspiele

Viele Stücke des Theaters für Kinder und Jugendliche arbeiteten mit Chor-, seltener mit Sologesang, teilweise auch mit Instrumentalmusik, die jedoch in den allermeisten Fällen nur begleitend eingesetzt wurde und insofern eine dienende Funktion übernahm (zu Wette/Humperdincks **Hänsel und Gretel* s. Kap. 3.2.8). Es gab jedoch auch »Singspiele«, die als solche ausdrücklich bezeichnet sind. In der einfacheren Form handelt es sich dabei um Texte mit Liedeinlagen, die aus der Handlung heraus entwickelt werden (z. B. Emma Hodler: »Hänsel und Gretel«, in: **Dramatische Aufführungen für die reifere Jugend*, H. 1, Bern [1892]), oder um operettenähnliche Formen mit einem recht hohen Anteil an Gesang und unter Einschluss von Chor und Klavierbegleitung (z. B. Franz Bonn: »Der arme Heinrich«, in: **Theaterstücke für die Jugend*, München [1880], S. [37]–74). Angaben zur intendierten Aufführungspraxis fehlen, aus dem erforderlichen Aufwand lässt sich jedoch schließen, dass vermutlich an öffentliche Aufführungen durch Jugendliche gedacht war. – Für die öffentliche Aufführung waren auch die der Mädchenbühne zugedachten Reigenspiele konzipiert, die relativ wenig Text umfassten, aber mit ausgearbeiteten Arrangements für den Reigentanz aufwarteten (z. B.: L. Berg: **Reigenspiele und Prologe* sowie **Rheinmärchen in vier Bildern*, beide Frankfurt a. M. 1894).

3.2.8 Märchenspiele, Weihnachtsmärchen und -komödien

Dem Subgenre zugerechnet werden zunächst die Märchenspiele – Dramatisierungen von zumeist Volksmärchenstoffen –, soweit sie auf private Aufführungen durch Kinder oder Jugendliche zugeschnitten waren. Diese Stücke trugen mitunter noch Merkmale der herkömmlichen moralischen Schauspiele, hier durch die Märcheneinkleidung »ummantelt«, sie konnten sich jedoch auch ganz davon befreien, wie insbesondere an Mathilde Wesendoncks spätromantischen Märchenspielen »Rothkäppchen« und »Aschenputtel« (beide in:

*Märchen u[nd] Märchenspiele, Düsseldorf 1864, S. [51]–72 bzw. [127]–212) zu sehen ist (vgl. dazu Rölleke 2002).

Das Gros der Gruppe machen jedoch jene Märchenspiele aus, die entweder intentional zur Aufführung auf der Berufsbühne geschrieben wurden (z.B. zahlreiche bei Bloch in Berlin erscheinende Stücke) oder bald zum festen Repertoire der Bühne gehörten. Die berühmtesten, die durch ihre z.T. durchgängige Vertonung zugleich eine Sonderstellung einnehmen, sind sicherlich das einaktige Singspiel *Die sieben Geislein* (Magdeburg [1895]) sowie die dreiaktige Märchenoper **Hänsel und Gretel* (Elberfeld [1894]) von Adelheid Wette. Beide Stücke wurden ursprünglich als Märchenspiele für den Hausgebrauch und kleine familiäre Anlässe geschrieben, dann aber populär durch die Vertonung von Wettes Bruder Engelbert Humperdinck (EHVV 100 bzw. EHV 93). Wie *Die sieben Geislein* war **Hänsel und Gretel* zunächst als Singspiel angelegt, wurde dann jedoch von Humperdinck zur Oper durchkomponiert. 1893 am Weimarer Hoftheater unter der Leitung von Richard Strauss uraufgeführt, wurde die Oper rasch zu einem Welterfolg und gehört noch heute zum Standardrepertoire der Opernhäuser, vornehmlich in der Advents- und Weihnachtszeit. Die Popularität des Werks erwuchs nicht zuletzt daraus, dass Humperdinck auf eingängige Volkslieder zurückgriff (»Suse, liebe Suse, was raschelt im Stroh?«, »Ein Männlein steht im Walde« [von Hoffmann von Fallersleben] sowie »Schwesterlein, hüt' dich fein!«); andere, von Humperdinck eigens geschaffene Lieder wurden später als Volkslieder Gemeingut (»Brüderchen, komm tanz mit mir«, »Abendsegen«).



Görner, Carl August: *Neues Kinder-Theater*. Hamburg 1884. – Umschlag mit Illustration in Holzstich. – CD-ROM 3.004.

Die Handlung von **Hänsel und Gretel* ist an KHM 15 angelehnt. Die Motive des Grimmschen Märchens werden aber sehr frei benutzt, v.a. die Ausgangslage ist anders motiviert: Statt Strümpfe zu stricken und Besen zu binden, tanzen die Kinder ausgelassen in der Stube herum und werden von der Mutter ausgeschmählt, wobei ein Topf mit Milch zu Boden fällt. Zornig treibt die Mutter die Kinder aus dem Haus. Der berauschte Vater kehrt heim, er hat ein gutes Geschäft gemacht und zu essen mitgebracht. In ihrer Freude darüber bemerken die Eltern, dass die Kinder fehlen. Der Vater berichtet von der im Wald lebenden Knusperhexe, und die sorgenvollen Eltern machen sich auf die Suche nach den Verschwundenen. Der Fortgang der Handlung orientiert sich – von effektvollen Einschüben (Sandmännchen- und Engelszene) abgesehen – stärker an der Vorlage.

Gehörten die Werke von Wette/ Humperdinck zu ihrer Zeit zum laufenden Spielplan der öffentlichen Bühnen, so etablierte sich Mitte/Ende der 1870er Jahre das speziell in der Weihnachtszeit und mit großem Ausstattungsaufwand und Maschinerie aufgeführte, häufig auch mit Musik in Szene gesetzte Weihnachtsmärchen bzw. die Weihnachtskomödie, beide v.a. verbunden mit dem Namen Carl August Görners.

3.2.9 Autorenprofil: Carl August Görner und das Weihnachtsmärchen für Kinder

Görner, 1806 als Sohn eines hohen Berliner Finanzbeamten geboren, verkörperte den neuen Typus des Autors für das Kindertheater, den des erfahrenen, in verschiedenen Funktionen – Schauspieler, Regisseur, Bühnenbildner, Direktor, Autor – erprobten Theatermannes, der mit den unterschiedlichen Produktionsbedingungen an der Hofbühne, dem Stadttheater und der Privatbühne mit ihren je unterschiedlichen Publika bestens vertraut war. Bereits als Vierjähriger stand Görner auf der Bühne. Ausgebildet bei einem der ganz Großen des deutschen Theaters, Ludwig Devrient, erhielt er sein erstes Engagement 1822, und zwei Jahre später, mit erst 18 Jahren, war er bereits Hoftheaterdirektor in Köthen. Es folgten Stationen in Strelitz, wo er sich vom ersten Charakterschauspieler bis zum Direktor emporarbeitete, in Breslau, am Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater in Berlin und in Hamburg, wo er ab 1857 als Charakterschauspieler und Oberregisseur am Stadttheater wirkte. In der Folgezeit pendelte er in verschiedenen Leitungsfunktionen zwischen dem Stadttheater und dem Thalia-Theater hin und her, bis er schließlich 1869 ganz ans Thalia-Theater wechselte, wo er bis zu seinem Tode im Jahre 1884 als Spielplangestalter, Oberregisseur, Bühnenbildner und Hausautor wirkte. Als Theaterschriftsteller war Görner durchaus erfolgreich, er konkurrierte mit den führenden Theaterautoren seiner Zeit, mit Charlotte Birch-Pfeiffer, Eduard von Bauernfeld und Roderich Benedix, und seine bürgerlichen Lustspiele und Einakter wurden auf allen großen deutschen Bühnen gespielt. Sein bevorzugtes Feld waren die Gattungen, die durch ihre Stereotypisierung wenig literarischen Aufwand verlangten und den Rückgriff auf das Stoff-, Figuren- und Effektreservoir der europäischen Lustspieltradition seit der Commedia dell'arte erlaubten. In seinen meist als »Lustspielen«, »Possen« oder »Scherzen« bezeichneten Stücken folgte er herkömmlichen Mustern wie denen des rührseligen Lustspiels in der Tradition Ifflands und Kotzebues, des Alt-Wiener und Alt-Berliner Volkstheaters und des Schwanks. Ein kennzeichnendes Merkmal der Görnerschen Stücke war das Arrangieren der Szene zum bühnenwirksamen Tableau nach Art des malerischen Arrangements eines Gemäldes.

Görner war im eigentlichen Sinne Epigone, aber einer mit treffsicherem Instinkt für theatralische Wirkungen und Publikumerwartungen. Innerhalb seines Schaffens – Görner will in

der Zeit von 1848 bis 1869 an die 160 Stücke geschrieben haben (vgl. Jahnke 1977, S. 65) – nahmen seine Arbeiten für die Kinderbühne einen besonderen Platz ein. Für sie schrieb er ab 1869, nach dem endgültigen Wechsel zum Thalia-Theater, ausschließlich. Nach Untersuchungen Tornaus (1958, S. 148f.) veröffentlichte er an die 30 Stücke für ein Kinderpublikum. Alle waren als Spielvorlagen gedacht, wie bereits den jeweils beigedruckten Rechtsvorbehalten wegen öffentlicher Aufführungen zu entnehmen ist. Die Stücke tragen unterschiedliche Bezeichnungen: »Weihnachts-Komödie«, »Weihnachts-Märchen-Komödie«, »Weihnachts-Zauberposse« oder auch »Märchen-Komödie mit Gesang«. Sofern sie für Liebhaberaufführungen oder zum Gebrauch von Bühnen gedacht waren, die über keine Theatermaschinerie verfügten, waren sie i. d. R. als »Komödie für Kinder« ausgewiesen. Die Stoffe waren geschöpft aus Volks- und Kunstmärchen, Sagen und Legenden, wobei sich Görner nur mitunter auf eine einzelne Vorlage stützte (KHM, auch Perrault und Andersen), ansonsten aber kräftig amalgamierte. Görners Theaterschaffen für Kinder spannt einen Bogen zwischen Positionen, die zunächst noch deutlich der Tradition des aufklärerischen Kinderschauspiels verhaftet waren, und späteren, die nach Art des zeitgenössischen Unterhaltungstheaters ganz auf die Befriedigung der Schaulust abstellten.

Als Vorform des späteren Weihnachtsmärchens kann man sein Stück **Die drei Haulemännchen oder Das gute Liesel und 's böse Gretel* ansehen, das am 22. Dezember 1854 am Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater in Berlin uraufgeführt wurde (erschienen als erster Band seiner Sammlung *Kinder-Theater*, Hamburg 1855 u. ö.). Geboren wurde das Stück aus dem Geist des Marktes. Um die sich in der Adventszeit durch die konkurrierenden Christmarktattraktionen rapide verringernden Theatereinnahmen aufzufangen, verfiel Görner auf die Idee, zu dieser Zeit einen Stücktypus auf die Bühne zu bringen, der auf die Familie, insbesondere die Kinder, als Publikum abzielte und in seiner Darbietung Bezüge zum emotional aufgeladenen Weihnachtsritual ermöglichte. Diese Bezüge wurden später nachgerade institutionalisiert, v. a. in der üblichen Schlussapothese der Stücke, wobei hier der Weihnachtsmann in die mit einem Tannenbaum geschmückte Stube trat und die Protagonisten nach ihren Verdiensten oder Fehlern bedachte. Das Stück, von Görner als »Komödie für Kinder« titulierte, atmet noch kräftig den Geist des aufklärerischen Kinderschauspiels mit seinen erziehlisch-moralischen Intentionen: Dramaturgisch wird die Handlung größtenteils in Lernschritten organisiert, entsprechend steht im Mittelpunkt der Darstellung ein zu bessernder charakterlicher Defekt. Die von Kindern vorgeführte Modellhandlung steuert jedoch nicht mehr, wie etwa bei Weiße, zwingend auf das moralisierende Schlussresümee zu, dieses wird vielmehr auktorial gesetzt und zudem religiös eingefärbt. Noch entscheidender ist, dass die Re-Sozialisation des defizitären Charakters nicht im Rahmen der bürgerlichen Familie stattfindet, sondern in ein märchenhaft romantisiertes Mittelalter verlegt wird, womit Görner das vom aufklärerischen Kinderschauspiel postulierte Realitätsprinzip nachdrücklich konterkariert.

Obwohl Görner mit seinem Stück durchaus erfolgreich war – es wurde von verschiedenen Theatern nachgespielt, u. a. in der Spielzeit 1859/60 von den Kölner Bühnen –, zeigt sich deutlich, dass er damit die spezifischen Inhalte und Strukturen für sein »Weihnachtsmärchen« noch nicht gefunden hatte, von der Prädisposition für das Märchenhafte einmal abgesehen. Wesentliche Bauformen für seine späteren Weihnachtsmärchen eroberte er sich erst zwei Jahre später im Zuge seiner Übersetzung einer französischen Feerie von Alfred Delacour (d. i. Alfred-Charlemagne Lartigue) und Paul Siraudin, die er u. d. T. *Prinz Honigschnabel – Zaubermärchen mit Gesang, Tanz etc. in drei Abtheilungen und sieben Tableaux* im »Krollschen Etablissement« inszenierte – für die Erwerbsszenenbühne, wohl gemerkt (erschienen als Nr. 16 der Volksausg. seiner *Weihnachts-Märchen-Komödien*, Hamburg 1882). Was ihn an der französischen Feerie, diesem direkten

Nachfahr der barocken Maschinenkomödie, faszinierte, war offensichtlich: der theatralische Pomp, die prächtige Ausstattung, die szenische Fülle, unterstützt von Balletten und Aufmärschen. Eine ihrer Hauptattraktionen war die schnelle Verwandlung von Figuren und ganzen Schauplätzen, was eine virtuose Handhabung der Theatermaschinerie voraussetzte. Zur szenischen Realisierung dieser Einfälle waren wiederum dramaturgische Vorwände nötig, die sich aus den Intrigen und Machenschaften rivalisierender Feen und Zauberer herleiten ließen. In *Prinz Honigschnabel* benutzte Görner zum ersten Mal Elemente, die fortan nicht nur seinen Weihnachtsmärchen einen Stempel aufdrückten: die pompöse Schlussapothese, die Vielzahl malerischer Schauplätze, eine Fülle von entlehnten, bereits andernorts mit Erfolg gebrauchten Motiven, den parodistischen Einsatz von Theaterfiguren, die ironische Komik der Hofwelt und die skurrilen und sprechenden Namen wie z. B. »Zauberer Bindibondibarbelkuck« oder »Baron von Hatnachtsmehr«. Schon in *Prinz Honigschnabel* diente der Märchenrahmen lediglich als Gestell, in das ein Sortiment theatralischer Zugnummern eingehängt wurde – die engen Bezüge zur Revue sind unübersehbar. Kriterium für die Auswahl des Materials für diese Zugnummern war dessen szenische Imposanz und mögliche Außenwirkung.

Dass Görner mit diesen Elementen, die ihm auf der Erwerbsszenenbühne ganz selbstverständlich wurden, auf dem Kindertheater erst noch experimentierte, zeigte sich in der 1864 erweiterten Neuausgabe der zuerst 1855/56 veröffentlichten »Komödie[n] für Kinder« (beide Ausg. u. d. T. *Kinder-Theater*), die den Text in Richtung Theatralisierung nur erst vorsichtig ausbreitet, wobei sich insbesondere tableauhafte Qualitäten entfalten, die die Arrangements zu dekorativen Bildern werden lassen. Viel deutlicher wurde dies in den Ausgaben von 1874ff. (in der Schriftenreihe *Deutsches Theater*) und 1879–1884; letztere war die vom Hamburger Verlag Richter herausgebrachte sog. »Volks-Ausgabe«. In dieser erschienen die Stücke dann unter ihrem endgültigen Titel als *Weihnachts-Märchen-Komödien*. In *nuce* zeigten sich darin Absichten und Wirkungsmodi von Görners Bühnenkunst für Kinder, wie sie im Folgenden am Beispiel des dreizehnten Bandes der »Volks-Ausgabe« exemplarisch dargestellt werden sollen.

Das Stück **Der gestiefelte Kater. Märchen-Komödie in sechs Bildern. Nach Perrault's gleichnamigem Märchen 'le chat botté', frei bearbeitet* (Nr. 13, 1880) folgt in wesentlichen Zügen der Vorlage, ist aber um zahlreiche Handlungsstränge, die nur in losem Bezug zum Märchengeschehen stehen, sowie etliche bühnenwirksame Elemente erweitert. Der Umfang des Stückes (110 Seiten) ist dadurch beträchtlich, aber für Görners Weihnachtskomödien keineswegs ungewöhnlich. (Das Stück *Klein Däumling* [Nr. 10, 1879] z. B. hat in der »Volks-Ausgabe« über 150, das Stück *Fingerhut* [Nr. 12, 1880] gar 160 Seiten.) Angesichts der zahlreichen *tableaux vivants*, die das Stück enthält, der vorgesehenen Aufzüge und Balletteinlagen dürfte die Aufführung mehrere Stunden in Anspruch genommen haben. Der Theaterzettel verzeichnet eine große Zahl umfangreicherer, mittlerer und kleinerer Sprechrollen, hinzu kommen größere Gruppen von Statisten (darunter auch kleine Kinder) sowie Chor- und Ballettpersonal.

Wie bei Görner üblich, folgt auf eine detaillierte Beschreibung des ersten »Bildes« – diese Bezeichnung für die Aktgliederung ist durchaus wörtlich zu nehmen – eine Eröffnungsszene, die für die eigentliche Handlung ohne Belang ist (die drei Müllersöhne haben eine komisch akzentuierte Unterredung, eine vorbeiziehende Schafherde wirbelt Staub auf) und die primäre Funktion hat, das Augenmerk auf den Raum und die Opulenz der Ausstattung zu lenken und die im Märchen geschilderte Atmosphäre szenisch zu realisieren. Nach einer weiteren eröffnenden Szene (die Töchter eines Deichbauern bringen sich für eine Heirat ins Gespräch) schreitet die Handlung rasch voran bis zum Abschied des Müllersohnes Kunz, der mit dem gestiefelten Kater in die Welt zieht. Auch im zweiten Bild halten sich die inhaltli-

chen Einschübe noch in Grenzen; die Vorlage wird hier ausgeschmückt durch satirische Hofkritik (der König wird als von nichtswürdigen Lakaien umgebener, sich eitel spreizender Gourmand vorgeführt) und durch die sich anbahnende Liebesgeschichte zwischen dem Müllersohn und der Prinzessin. In den übrigen Bildern erhalten die Einfügungen einen deutlich größeren Stellenwert. Die Bauernszenen des dritten Bildes stehen zwar in inhaltlichem Bezug zu Perraults Märchen, entwickeln in ihrer humoristischen Pointierung (der Aberglaube des dünnköpfigen Gutsherrn, die Dummheit des Landvolks) aber ebenso ein Eigenes wie die ähnlich angelegten Weinbergsszenen im vierten Bild (Schwankmotive: das zänkische, alles bestimmende Ehepaar, Gelehrteitelkeit, Weinrausch). Das fünfte Bild besteht – mit Ausnahme einer Szene, die das Geschehen des letzten Bildes vorbereitet – weitgehend aus »Inserts« und zeigt den Auftritt einer Kräuterfrau und die prächtige Hochzeit des Koboldkönigs Honigmund. Der Schluss weicht von der Vorlage insofern ab, als der Oger hier kein solcher ist, sondern ein Zauberer, der die unwilligen Heiratskandidatinnen in Statuen verwandelt hat. Mit dem Tod ihres Peinigers werden die Jungfrauen erlöst; der Rest folgt wiederum Perrault.

Das Stück ist in Prosa und gebundener Rede verfasst, wobei dramaturgisch nicht immer ersichtlich ist, warum die Protagonisten in den Vers wechseln. Die Bauern benutzen an einer Stelle das Niederdeutsche, wie überhaupt es Görner nicht versäumt, die eine oder andere lokale Anspielung unterzubringen. Die Figuren sind – mit Ausnahme des Katers und des Müllersohns – als Schwanktypen angelegt, ihr Verhalten und Reden ist stark überzeichnet und trägt deutlich parodistische Züge. In dieser Funktion werden auch z. T. verballhornte Sprichwörter und Redensarten eingestreut. Mit Wortwitz und Anspielungen gespickt sind v. a. die Reden des Katers, z. B.:

»Sarapus [Zauberer]. [...] Gesang wird mich erheitern. Singe! [...]

Kater. Wenn ich zufällig meine Stimme bei mir habe – sehr gern. (Singt.) Miau, au, au – Miau – au – au – (Schnappt beim letzten Ton über.) au –

Sarapus (springt auf). Das klingt ja gräßlich!

Kater. Mußt verzeihen. Ich habe in der letzten Zeit immer nur auf Dächern gesponnen (corrigiert sich) gesungen –

Sarapus. Auf Dächern?

Kater. Weil meine Stimme in der Höhe besser klingt als in der Tiefe.« (S. 100 f.)

Von weit größerer Bedeutung als die inhaltlichen Zusätze, die dem Stück Kolorit verleihen und den bekannten Stoff mit kurzweiligen Momenten ausstaffieren, sind die Vorkehrungen und Einlagen, die ganz auf den theatralischen Effekt, auf die optische und auch akustische Überraschung des Zuschauers abzielen. Zunächst zu nennen sind die üppigen, mit jedem Bild wechselnden Dekorationen: der Mühlenhof mit Stallgebäuden; ein Wald mit Felsenhöhle und Lichtung; eine Landschaft mit Kornfeld, aufgehockten Garben und beladenem Wagen, mit Waldbogen und Moosbänken; ein terrassierter Weinberg mit einem herrschaftlichen Gebäude »im Geschmack des fünfzehnten Jahrhunderts« (S. 61), davor Weinlaubgänge, Steintische und Sitzplätze; ein »anmuthiges Thal« (S. 84) vor einer Bergkulisse mit der Zaubenburg und der unterirdischen Wohnung der Kobolde; die pompöse goldene Säulenhalle des Zauberers mit diverser Bühnenmaschinerie und einem Vorhang, der später den Blick freigibt auf einen noch prächtigeren Saal voller Gold und Edelsteine. Teilweise sollen zwei Dekorationen hintereinander gestaffelt aufgebaut sein, um die Übergänge von einem Bild zum anderen zu beschleunigen (»höchstens nur zwei Minuten«, S. 84). Die Anweisungen zum Aufbau der Dekoration sind daher höchst penibel, z. B.: »Auf der kreisförmigen Erhöhung, dreizehn weiße 1½ Fuß hohe, Marmor-Pidestale, wovon das in der Mitte stehende frei ist. Auf den zwölf andern stehen die in Stein verwandelten Jungfrauen malerisch gruppiert, in verschiedenen Stellungen. Die

Gesichter und Arme derselben sind bleich und zeigen nur wenig Röthe. Das Costüm jeder einzelnen Statue darf nicht bunt sein, und muß mehr aus einfachen lichten Farben, wie weiß, gelb, hellblau, rosa u. s. w. bestehen. – Magische Beleuchtung.« (S. 97)

Die Dekoration soll bei Görner nicht mehr nur eine optische Versinnlichung der Handlungsräume des Märchens schaffen und den Operationsraum für die Figuren bereitstellen, sondern die Bühnentechnik mit ihren Möglichkeiten zur Verwandlung rückt selbst in den Mittelpunkt; die Requisiten der Bilder werden quasi zum gleichberechtigten Darsteller. Als solche strukturieren sie nicht nur die Handlung vor, sondern treten gleichsam selbstständig auf. Dass Görner als Bühnenbildner, der er ja auch ist, sich die Szenen seiner Stücke in bildhaften Arrangements denkt, nimmt nicht wunder. Aber seine Dekorationsvorgaben sind keineswegs immer Produkte der Fantasie, sondern häufig Zitate aus bekannten Bildwerken – auch in »Der gestiefelte Kater«. So etwa nimmt eine Bühnenanweisung zur dritten Szene des dritten Bildes *expressis verbis* auf Gustave Dorés Illustration zum Perraultschen Märchen Bezug: »Alle [die Landleute] werfen sich nieder, wobei sie einen großen Kreis bilden, der nach der rechten Seite hin geöffnet ist. Der Kater steht, um den König zu empfangen, in der Mitte des Kreises. Dieser Moment ist nach Dorés Zeichnung zu arrangieren.« (S. 48; Abb. 3.002)

Das Geschehen wird von Görner im Wortsinne »ins Bild« gesetzt, es entwickelt sich aus optischen Arrangements, aus szenischen Abläufen und Aktionen, die für das eigentliche Märchengeschehen unnötig sind und auch oft nicht zu einer Sinndeutung beitragen können. Solche Arrangements sind auch in »Der gestiefelte Kater« zahlreich anzutreffen. Es handelt sich hierbei z. B. um musikalisch untermalte pantomimische Einlagen (I, 8), Geräuschkulissen (z. B. V, 1: »Furchtbarer Lärm und Getöse«, dazwischen dumpfe Tubatöne, grelles Pfeifen und Hundgebell; S. 88), ausgreifende, bühnenwirksame Aktionen (z. B. II, 1: der Fang eines Hasen) oder verblüffende Tricks (VI, 3: die Verwandlung des Zauberers zunächst in einen Löwen, dann in eine Maus), *tableaux vivants* mit oder ohne Musik (z. B. IV, 1, 2 und 3: Weinlese bzw. IV, 3: Zechgelage), einen »Komischen Bauernentzug« (III, 6), einen »Bachuszug« der »so komisch wie möglich arrangiert sein« (S. 82) und in einem wilden, ausgelassenen Tanz enden soll (der Zug umfasst sechs Gruppen: Silen auf einem von Weingöttern geführten Esel, Bachantinnen, Bachus auf einem von Tigern gezogenen Wagen, wieder Bachantinnen, hüpfende Satyrn und Faune, schwimmende Najaden; IV, 3), außerdem um einen aus sechzehn Gruppen und 45 Personen bestehenden possierlich-miniaturisierten Hochzeitszug der Kobolde. Aus diesen temporeich aufeinander folgenden Überraschungen ergibt sich der Eindruck, dass die als wohlbekannt vorausgesetzten Märchengeschehnisse quasi nur noch zitiert und in eine revueartige Folge szenischer Arrangements mit »Effect« umgesetzt werden. Gekrönt wird das Stück durch das Schlussbild, das in immer neuen Verwandlungen schließlich im Bild der Bilder, der »Apotheose«, mündet: »(Die Mädchen (Corps des Ballet), die in den Schalen und Körben Blumen und Früchte tragen, und gleich nach Abgang des Königs in der Säulenhalle, geräuschlos, verschiedene Gruppen bilden, beginnen sofort mit dem Schluß Tanz. Nach dem Tanz, große Gruppe, wobei Wolken aufsteigen, und die Bühne verhüllen.) Nach dem Verschwinden der Wolken: Apotheose. Am Schluß derselben – Blumen- und Goldregen – elektrische Beleuchtung. Der Vorhang fällt.«

Die Fülle der »Inserts«, v. a. aber der theatralischen Effekte, lässt das eigentliche Märchengeschehen fast in den Hintergrund treten. Es steht zu vermuten, dass dabei auch, womöglich sogar vor allem, an den Unterhaltungswert des Stückes für die Erwachsenen gedacht war, die die Kinder beim Theaterbesuch begleiteten. Darauf deuten auch die Motive hin, die gänzlich dem Schwankrepertoire für Erwachsene entlehnt sind. Insgesamt ist an der Entwicklung von Görners Schaffen für die Kinderbühne deutlich zu sehen, dass die anfangs durchaus vorhandenen pädagogischen Elemente zurücktreten und schließlich vollends von

avancierten Strategien des zeitgenössischen Unterhaltungstheaters dominiert werden. Görners Kindertheater ist Schautheater, ist Spektakel, das sich vom Theater für Erwachsene nicht mehr durch die Form und kaum mehr durch den Inhalt, sondern v.a. durch die spezifische Publikumsadressierung unterscheidet. Es ist ein markanter Zeuge für den Wandlungsprozess, den das Kindertheater in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. durchlief.

3.3 Figurentheater

Nicht nur aus dem Kreis der Pädagogen erwuchs dem kommerziellen Kindertheater Gegnerschaft (vgl. dazu Dettmar 2008, S. 33 ff.), auch von Vertretern der schreibenden Zunft wurde es abgelehnt. In den »Plaudereien« der renommierten Autorin Tony Schumacher, *Spaziergänge ins Alltagsleben*, heißt es etwa:

»Ob es aber [...] ratsam ist, Kinder auch schon ins wirkliche Theater zu führen? Das möchte ich mit einem entschiedenen Nein beantworten. Gerade weil bei Kindern die einfachen Mittel, die jede Mutter und Wärterin in der Hand haben, genügen, ihnen das Bedürfnis nach Darstellung dessen, was in ihren kleinen Lebenskreis gehört, vorzuführen, weil die Kindernatur selber in eigener Bethätigung sich hierin Luft macht, dünkt es mir unnötig und verfrüht zu sein, sie an den Aufführungen, die für Erwachsene bestimmt sind, teilnehmen zu lassen. »Aber doch an den Kinderstücken, an den Weihnachts- und andern Märchen, wo es so viel giebt, was ein Kinderauge entzückt? ...« Ach nein, bitte an denen gerade nicht! [...] Ich möchte die Eltern, die ihre Kinder schon zu etwas derartigem führten, zu diesen großen Ausstattungsstücken, die in Glanz und Pracht allerdings auch Erwachsene blenden und verblüffen, ich möchte sie fragen, ob sie auf den Gesichtchen der ihrigen oder der andern herumsitzenden Kleinen je das helle, glückselige Entzücken gesehen haben, wie daheim bei den Streichen des Kasperls oder dem Schicksal des Schneewittchens oder der Genovefa. [...] *Ich bleibe dabei, das Theater ist nicht für Kinder, auch nicht für Knaben und Backfische, sondern für reife Menschen* [...].« (Schumacher 1902, S. 85 ff.)

Als »kindgemäße« Alternative zum kommerziellen Schautheater sah Schumacher somit das Figurentheater, das von der auf dem Jahrmarkt beheimateten oder auch stehenden professionellen Puppen- und Kasperlbühne seinen Weg in die Kinderstube genommen hatte und dessen Wert sie v.a. in der »eigenen Betätigung« der Kinder sah.

Das Figurentheater stellt – neben der Weihnachtskomödie – die bedeutendste Neuerung für das Kindertheater in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts dar. Bei dem auf dem Figurentheater präsentierten Spiel handelt es sich um einen »performative[n] Vorgang, der sich als Anschauungsprozeß zwischen Darstellern und Darstellungsmitteln (Puppen, Gegenständen und sonstigem Material) vollzieht« (Lepschy 2003, S. 198). In der Regel realisiert es sich als Animationsgeschehen, bei dem ein Darsteller eine Figur bewegt und ihr seine Stimme leiht. Im Wesentlichen lassen sich vier Formen unterscheiden: das Schattenfigurenspiel, das mitunter auch zum Puppenspiel gezählt wird, sich von diesem aber durch die i.d.R. zweidimensionalen, nur als Projektion zu betrachtenden Figuren deutlich abhebt, das Puppenspiel, das sich wiederum in das Marionettentheater und das Handpuppenspiel (Kasperlspiel) untergliedern lässt, sowie schließlich das Papiertheater. Während die Stücke der drei ersten Typen zur häuslichen Privataufführung oder – die Marionettenspiele vorrangig – zur Darbietung auf der öffentlichen Bühne ge-

dacht sind, ist das Papiertheater ausschließlich für die häusliche Aufführung durch Kinder konzipiert; durch die Nachahmung der Theaterbühne und die Akkomodation der Stoffe stellt es jedoch ein Scharnier zur großen Bühne dar. Die Gemeinsamkeit aller vier Typen des Figurentheaters besteht darin, dass dem Publikum Hör- und Seheindrücke getrennt vermittelt werden. Kinderstücke, die ausdrücklich für das Stock- oder Stabpuppentheater gedacht waren, konnten nicht ermittelt werden; es ist jedoch möglich, dass dieser Typus in den allgemein für »das Puppentheater« ausgewiesenen Stücken mitgemeint ist.

3.3.1 Schattenfigurenspiele

Das zweidimensionale Schattenspiel oder Schattentheater steht insofern an der Nahtstelle zwischen Personen- und Figurentheater, als dabei sowohl Menschenkörper oder Teile davon (v.a. die Hände) als auch Figuren zum Einsatz kommen können. Die hier behandelten Schattenfigurenspiele arbeiten – je nach Ausstattung der Schattenbühne – mit unbeweglichen oder animierten Schattenfiguren, die die indirekteste Spielfigurenart darstellen, da der Zuschauer nur ihren Schatten sieht. Im Schattenfigurenspiel werden die Figuren »von einem oder mehreren Spielern zwischen einer Leinwand und der Lichtquelle so bewegt, dass ihre Projektionen auf der dem Zuschauer abgewandten Seite des Bildschirms sichtbar werden« (Dunkel 2003, S. 363 f.). Die i.d.R. zweidimensionalen Figuren aus Pappe, Holz oder anderem festen Material werden zumeist an einem Stab mehr oder weniger dicht an der als Spielfläche dienenden Leinwand geführt, wobei der Abstand zwischen Leinwand und Figur die Größe und Konturschärfe der Figur sowie deren Wiedergabe als Projektion (= Abstand zur Leinwand) oder scharfumrissene Silhouette (= Führung unmittelbar an der Leinwand) bestimmt. Der Grad der Differenziertheit der Animation ist abhängig von dem der Beweglichkeit der Figur, wobei davon ausgegangen werden kann, dass elaboriertere Formen der Animation (etwa durch die Fixierung beweglicher Figuren auf einer Spielschiene) oder auch der Einsatz (farbig-) diaphaner Figuren im kindlichen Schattenfigurenspiel des 19. Jhs. die Ausnahme waren. Das dürfte auch für den Einsatz von silhouettierten und ausgestanzten oder ausgeschnittenen Bildtafeln (ohne Figuren) gelten, mittels derer eine Kulisse illusioniert und so ein »Bühnenbild« erzeugt werden konnte.

Ähnlich wie das Kasperltheater (Kap. 3.3.3) hatte auch das Schattentheater seine Ursprünge auf den Jahrmärkten (vgl. den Auftritt des Schattenspielmanns am Ende von Goethes »Schönbartspiel« *Das Jahrmarktsfest zu Plundersweilern*, 1773), erfreute sich als *ombres chinoises* aber auch seit dem 18. Jh. weit stärker noch als dieses der Beliebtheit in den Salons (zur Geschichte s. Nold 2002). Wie beim Papiertheater (s. 3.3.4) wurden die Figuren auch industriell gefertigt; berühmt sind jene, die Franz Graf von Pocci zu den *Münchener Bilderbogen* beistellte. Mitunter wurden die silhouettierten Figuren und die als »Bühnenbild« verwendbaren Bildtafeln den Texten für das Schattentheater beige gedruckt; nicht selten wurden Figuren und Orte (stilisierte Landschaften oder Räume) auch in einem Bild zusammengefasst. Die Schattenfiguren bzw. -tafeln konnten auf Pappe geklebt und ausgeschnitten werden und so den Grundstock für die Aufführung bilden.

Als frühes, originelles und zugleich aufschlussreiches Beispiel für die nur wenigen Stücke kann Hermann Kletkes jugendliterarisch ebenso wie hinsichtlich der Spielführung ambitioniertes »Schattenspiel für große und kleine Kinder« **Jakob und sein Vetter* (Berlin 1857) gelten, das mit Silhouetten des für seine Scherenschnitte berühmten Illustrators Karl Fröhlich ausgestattet war (s. a. Kap. 1.3). Das Stück zeigt Jakob und seinen Vetter, zwei leichtsinnige, aber ehrliche Burschen, die mit ihrem Auszug in die große Welt gescheitert sind, aber vom Zauberer Koriban mit des Fortunatus Säckel und Wunschhütlein (Bezug auf die gleichnamige, seit Anfang des 16. Jhs. immer wieder gedruckte und u. a. 1806 von Adelbert von Chamisso bearbeitete Prosaromanhistorie) beschenkt werden, die ihnen auf Verlangen Geld spenden bzw. das Fliegen ermöglichen. Sie werden in eine Stadt verschlagen, wo sie im Wirtshaus die Gäste freihalten und mit Geld beschenken, während im königlichen Palast ein chaotischer, mit harten Bandagen ausgefochtener Kampf der dumm-intriganten, habgierig-korrupten Hofschranzen um die Nachfolge des ohne Erben gestorbenen Königs tobt. Diese stimmen schließlich dem Vorschlag des Narren Pancraz zu, den König per Losentscheid zu bestimmen. Pancraz, mit der Auslosung beauftragt, übertölpelt aber seine Auftraggeber und ruft sich selbst zum König aus. Als das Volk jedoch den freigeibigen Jakob als König fordert, verzichtet der Narr auf seine »Ansprüche«. Sofort versucht das »wetterwendische, nichtsnutzige Gesindel« (S. 48) der Hofleute, den König »aller Herzen« (S. 45) zu umgarnen. Der Vetter, nun Staatsminister, durchschaut am ehesten die »Habgier und Hinterlist allerwärts« (S. 48) und bewegt Jakob, nach Haus in das einfache Leben zurückzukehren: »nur wo die Liebe ist, da ist die Heimath, da ist das Glück!« (S. 49) Der Schluss zeigt die beiden geläutert, jedoch mit prall gefüllten Taschen voller Geld – das Säckel aber haben sie im Schloss vergessen, und den Hut hat der Wind verweht.

Raffiniert wird das Schattenspiel als Theater im Theater präsentiert, ist es doch eingebettet in die auf einer Personenbühne ablaufende Rahmenhandlung, die in einem vornehmen Salon situiert ist, in dem Herren, Damen und Kinder (nebst Hofmeister) der höchsten Gesellschaftskreise der Vorstellung beiwohnen. Wie »das alberne Puppenspiel« (S. [5]) beschaffen sein wird, weiß man nicht genau, nur eine »Hofrätin« hat eine Vermutung: »Sie meinen, wo die Personen bald groß und bald klein werden?« (S. 7), auf jeden Fall ließe sich »doch auch aus einem Puppenspiel etwas lernen« (ebd.). Diese Einlassungen werden am Ende noch einmal ironisch thematisiert: Keiner weiß, was man mit dem gezeigten Stück anfangen soll, doch tröstet man sich mit dem Urteil, es sei »ja nur ein Puppenspiel«, das allerdings »doch eine moralische Seite« habe (S. 50). Dass eben diese genauso wenig verstanden worden ist wie der Spielcharakter der Aufführung, zeigt die abschließende Diskussion (»Es ist doch ärgerlich, dass man nicht weiß, wer die Angehörigen [der Protagonisten] sind, man wüßte denn doch, woran man wär.«, S. 51), die die gleiche Dummheit und Habgier aufscheinen lässt wie bei den Hofschranzen des Schattenfigurenspiels, durch das das hohe Publikum nicht erleuchtet worden ist: Es bleibt buchstäblich dunkel im Saal. »Ist das erhört, im Finstern noch fortgehen zu müssen! Das hat man nun von dem dummen Stück!« (S. 52)

Während für die Rahmenhandlung neun Personen vorgesehen sind, von denen drei Kinder zu verkörpern haben, wartet das Schattenfigurenspiel mit einem ungleich größeren Personentableau auf: Fast 30 (erwachsene) Einzelrollen weist das Stück aus, dazu umfangreiche Gruppen von Bürgern, Landvolk, Soldaten, Bedienten und Hofleuten. Auch die Außen- und Innenschauplätze sind zahlreich und wechseln in rascher Folge. Dieser auf der (privaten) Personenbühne gar nicht zu realisierende Aufwand, der noch erhöht wird um komplizierte Theatereffekte (z. B. S. 8, 37), unterstreicht die Vorzüge des Schattenfigurenspiels, bei dem Prospekte und Figuren in raschster Folge durch andere ersetzt werden können. In diesem Falle werden aber auch Nachteile offenbar: Durch die Silhouetten, die »Bühnenbild« und

Figuren zugleich darstellen und keinerlei interne Bewegung zulassen, hat die Aufführung notgedrungen etwas Statisches, und da die Figuren stets zu Gruppen zusammengestellt sind, kann der jeweils Sprechende nicht kenntlich gemacht werden. Die getrennte Vermittlung von Hör- und Seheindrücken birgt für den Zuschauer die Schwierigkeit, nicht zu wissen, wem er welche Readeile zuordnen soll.

3.3.2 Marionettentheater

Bei den für die Marionettenbühne benutzten Figuren handelt es sich um solche, die durch die Hand und von oben mittels Drähten oder Fäden bewegt werden. Der Spieler bleibt völlig verdeckt, sodass der Zuschauer nur die scheinbar eigenständige Figur zu sehen bekommt. Die Marionette wurde aus unterschiedlichen Materialien gefertigt (Pappe, Stoff, Wolle, Garn, [Seiden-] Papier oder – v. a. für das professionelle Marionettentheater – [Linden-] Holz). Den Stückesammlungen für die Kinderpuppenbühne wurden mitunter detaillierte Hinweise zur Anfertigung der Marionetten beigelegt (vgl. z. B. Henriette Kühne-Harkort: **Dramatisirte Märchen*, Leipzig 1876); das Basteln der Puppen wurde sogar in der erzählenden Literatur thematisiert (vgl. z. B. Emma Biller: *Das Haustöchterchen*, Stuttgart ²[1885], S. 13 f.). Die beweglichere Gliederpuppe aus Holz wurde v. a. auf der Berufsbühne eingesetzt; doch auch für sie gilt, dass mit ihr direkte Handlungen (greifen, umarmen etc.) nicht darstellbar sind, da sie nur den Pendelgesetzen und der Schwerkraft unterliegt.

Die Textvorlagen für das häusliche Marionettenspiel sind nicht sehr zahlreich. Dies mag damit zusammenhängen, dass die Herstellung der Figuren Aufwand und Fingerfertigkeit voraussetzt und daher in erster Linie für ältere Kinder in Frage kam; auch fordert die Spielführung der Marionetten insbesondere dann, wenn es sich um Gliederpuppen handelt, ein viel größeres Maß an Übung als das Spiel mit Hand- oder auch Stockpuppen. – Da der Begriff »Marionettenspiel« oder »Marionettentheater« in der zeitgenössischen KJL nie verwandt wird – stets ist nur übergreifend von »Puppentheater« die Rede –, ist nicht immer zu unterscheiden, ob es sich bei den für die Puppenbühne ausgewiesenen Stücken tatsächlich um solche handelt, die für die Aufführung mit Marionetten gedacht sind, oder ob die Texte nicht doch mit anderem Spielgerät (vornehmlich Papierfiguren) in Szene gesetzt werden sollten. Bisweilen liefern Umschlag-, Titel- oder Textillustrationen mit der Darstellung von Gliederpuppen einen Hinweis. Mitunter wird anheim gestellt, die Stücke statt im Marionettentheater auf der Personenbühne zu präsentieren (vgl. die o. g. Sammlung von Kühne-Harkort). Manche der bei Spamer in der Reihe *Kinder- und Puppen-Theater* erschienenen Sammlungen enthalten überhaupt keine Stücke für das Puppentheater, sondern sind ausschließlich für die Menschenbühne bestimmt (vgl. z. B. Elisabeth Groeben: **Dramatisirte Märchen*, Leipzig 1877).

Wie bei der professionellen Marionettenbühne gingen zahlreiche Stücke für Kinder oder Jugendliche auf Volksmärchen (Grimm, Bechstein, Musäus, aber auch Perrault und andere französische Traditionen) zurück. Als Beispiel kann die erwähnte Sammlung von Kühne-Harkort gelten; sie enthält zehn kurze Stücke, denen jeweils mehr oder weniger ausführliche »Regie-Vorschriften« sowie Angaben zu den »Requisiten« oder »Versatzstücken« vorangestellt sind. Die Stücke übernehmen meist verkürzt das Bauschema der Vor-

lagen, wobei etliche Handlungsmomente übersprungen und allenfalls durch einen Erlebnisbericht wiedergegeben werden. Nur selten finden sich »Inserts« wie etwa das auf der Marionettenbühne äußerst schwer zu realisierende »Menuet«, das die beiden titelgebenden Protagonisten in »Röschen und das Ungeheuer« (nach *La belle et la bête* der nicht genannten Mme. Leprince de Beaumont) tanzen (Nr. 7, S. 15 f.). Die matten, nicht selten unbeholfen versifizierten Dramatisierungen verlassen sich ganz auf den Reiz der prominenten Vorlagen.

Ein Gutteil der Stücke für die Marionettenbühne stand in mehr oder weniger engem Bezug zur Kasperlfigur. In manchen von ihnen trat Kasperl als Nebenfigur auf, hatte aber oft kaum Ähnlichkeit mit der volkstümlichen Figur des Policinelltheaters, sondern zeigte sich sogar als abgeklärter, lebensweiser Ratgeber, der sich in Sittensprüchen mitteilt (so z.B. »Caspar« in dem »Lust- und Zauberspiel« eines unbekannten Verfassers **Der dumme Punzel oder wie Alle reich werden wollten*, Leipzig [1858], S. [1]).

Der »echte« Kasperl dagegen ist maßgebliche Person in den Kasperlstücken, die Franz Graf von Pocci für die Marionettenbühne von »Papa Schmid« in München schuf. Schon die Einrichtung der bald berühmten »Schmidtschen Bühne« des gebürtigen Amberger Akteurs Josef Leonhard Schmid ging wesentlich auf Poccis Vermittlung zurück. Schmid wollte ein ständiges Marionettentheater, speziell für Kinder, schaffen und wandte sich in dieser Sache – zunächst wegen des geringen und nicht sehr brauchbaren Repertoires – mit der Bitte um Unterstützung an Pocci:

»Die k. Haupt- und Residenzstadt bietet eine reiche Auswahl von Sehenswürdigkeiten, Kunstanstalten, Unterhaltungen u.a.m., nur für die Kinderwelt, d.h. für eine geistige Erholung derselben findet sich hier keine Anstalt. Da es eine bekannte Erfahrung, dass kein Gemüth für alle Eindrücke von Aussen empfänglicher, als das des Kindes ist, so war es oft schon mein Aerger, wenn ich auf Dulten u. dergl. die Policinellbuden von Kindern umlagert und sich an diesen die Rohheit der Jugend mehr oder minder befördernden Hanswurstiaden ergötzen sah. Nicht minder kommt es vor, dass Eltern in Ermangelung etwas Bessern, ihre Kinder in die Volkstheater führen, oder schicken, wo selben oft das Unverdaulichste vorgesetzt wird.« (Brief vom 13. 9. 1858, zit. n. Pape 1981, S. 281)

Pocci sagte seine Unterstützung zu – nicht ohne den von Schmid so herabgesetzten »Dultkasperl« zu verteidigen – und machte sich unverzüglich an die Erarbeitung eines Stücks für die Eröffnung der Marionettenbühne. Er schaltete sich aber auch in die Ausräumung der administrativen Probleme ein, die der Konzession für ein reines Kindertheater entgegenstanden, und erreichte, dass die Erlaubnis für ein Marionettentheater »überhaupt«, d.h. für Erwachsene und Kinder, erteilt wurde, was er selbst – so in einem Brief an Schmid – »eigentlich mehr und besser« fand (zit. n. Pocci [Enkel] 1921, S. 11). So wurde Pocci zum »Agenten« und langjährigen Hausautor der »Schmidtschen Bühne«, für die er bis zu seinem Tode 41 Komödien, Einakter, Prologe und Zwischenspiele schrieb, die er in den sechs Bänden seines **Lustigen Komödienbüchleins* (München 1859–1877 [Bd. 6 posthum erschienen]) zusammenstellte (vgl. Ed. in der Pocci-Werkausg., Abt. 1, Bd. 2 ff., 2007 ff.). Die Kasperlstücke für die Schmidtsche Marionettenbühne setzten die Tradition fort, die Pocci 1855 mit seinem **Neuen Kasperl-Theater*, Stücken für das Handpuppenspiel, begründet hatte. Poccis Stücke für das Marionettentheater

waren gewiss durch ihre literarischen, gesellschaftlichen und politischen Anspielungen häufig nur einem gebildeten Erwachsenenpublikum wirklich verständlich, dennoch setzten sie Standards für die Weiterentwicklung des Genres (vgl. ausführlicher Kap. 3.3.4; s.a. Pape 1981; Valenta 1991).

Sie zeugen vom Bestreben Poccis, »die Figur des Kasperl etwas höher zu greifen und sie der gemeinen Sphäre, in welcher er sich bisher in allen Marionettentheatern bewegte, zu entrücken« (Pocci [Enkel] 1921, S. 25). Das erforderte nicht nur den Ausschluss alles Zotenhaften im Hinblick auf Kinder. Es verlangte v.a., das Interesse gebildeter Erwachsener zu gewinnen. Dies erreichte Pocci, indem er für die Zuschauer aus dem traditionellen Kasperl einen »humoristischen Realisten« (ebd.) machte, dessen Aktionen, figurale Umgebungen, Sprachgefechte etc. er mit vielerlei Anspielungen auf aktuelle Themen würzte, deren Witz aber im Grunde nur von gebildeten Erwachsenen zu entschlüsseln und zu goutieren war. An die in vielen Stücken seines **Lustigen Komödienbüchleins* genutzten Märchenstoffe (meist Märchen der Brüder Grimm) oder sonstigen bekannten Sujets hielt sich Pocci meist nur in soweit, als sie für die Unterfütterung mit einem gegenwartsbezogenen ironischen, parodistischen oder satirischen Subtext taugten. So gibt es z.B. schon im ersten Bändchen (1859) in »Prinz Rosenroth und Prinzessin Lilienweiß« (S. [1]–40) die Wissenschaftssatire mit dem faustischen Hofrat Dünkelmeyer, der sich mit erhaltenen Forschungsgeldern aus dem Staube zu machen sucht, in »Casperl unter den Wilden« (S. [41]–65) im Namen des Forschers Gerstlmaier eine Anspielung auf den bekannten Autor von Abenteuromanen, Friedrich Gerstäcker (vgl. Kap. 4.6), im Märchenstück »Blaubart« (S. [139]–186) die Persiflage auf die weibliche Freude an Ritterromanen, in »Casperl als Porträtmaler« (S. [187]–207) die kritische Anspielung auf die Münchener Malerschule, insbesondere auf Franz von Lenbach, in »Dornröslein« (S. [209]–272) außer Shakespeare-Zitaten die komische Figur des Dichters »Lautenklank«, als dessen Vorbild die Zeitgenossen Emanuel Geibel erkennen konnten, der seinerzeit populärer als Goethe oder Schiller war (vgl. a. Ed. des *Lustigen Komödienbüchleins* in der Werkausg., Abt. 1, Bd. 2, S. 193 ff.). In den Folgebändchen gibt es noch viele entsprechende »Realitätsbezüge«, z.B. zeichnet Pocci in »Die Zaubergeige« (Bdch. 3, 1869, S. [187]–250) einen am Hofe durch Protektion emporgekommenen Virtuosen mit kritischem Seitenhieb auf die Wagnersche »Zukunftsmusik«, in »Kasperl als Turner« (Bdch. 5, S. [115]–134) parodiert er den Germanisten Maßmann als Professor Barrenreck, das Stück »Schimpanse, der Darwinaffe« (Bdch. 5, S. [225]–256) ist, wie der Titel sagt, eine Verhöhnung des Darwinismus (vgl. Pocci [Enkel] 1921, S. 26 ff.). So setzten Poccis Vorlagen für die Marionettenbühne aufs Ganze gesehen, stärker auf ein Erwachsenenpublikum, während die Handpuppenstücke für Kinder eher die Kasperliade der volkstümlichen Tradition fortentwickelten.

3.3.3 Kasperltheater (Handpuppenstücke)

Beim Handpuppentheater ist die Spielfigur eine von unten geführte, über die Hand gestreifte, aus unterschiedlichen Materialien gefertigte Puppe, deren berühmteste Manifestation der Kasperl ist. Vereinzelt tauchten Kasperlstücke schon in den 1850er Jahren auf (z.B. *Käseperle. Puppen-Theater für Lustige Kinder*, vermutlich von Heinrich Jäde, Hildburghausen [1852]), von Pocci, dem großen Reformator der Kinderbühne abgesehen (Kap. 3.3.4), datiert die Produktion jedoch erst ins letzte Drittel des 19. Jhs.

Die Stücke übernahmen – bis auf ganz wenige Ausnahmen, die die Tradition des moralischen Kinderschauspiels auf der Kasperlbühne fortsetzten – Stoffe und Dramaturgie der Jahrmarktstradition (vgl. z.B. den prügeln und tot-

schlagenden Kasperl in **Casperle-Theater*, Nürnberg [1893; unbek. Verf.]. Entsprechend waren stoffliche Akkommodationen an ein kindliches Publikum selten, wie überhaupt die Stücke im Erwachsenenmilieu angesiedelt waren (z.B. Carl Reinhardt: **Das wahrhaftige Kasperltheater in sechs Stücken*, München ⁸[um 1885]; Alfons Müller: *Sechs neue Lust-Spiele für das Policinell-Theater*, Frankfurt a.M. ²1878). In der Regel schloss bei den Stücken, die für die öffentliche Kasperlbühne konzipiert waren, das Publikum auch Erwachsene ein (z.B. »Fidel Fidelius«: **Kasperl*, Esslingen ²[1874?]; [Otto] Richardt Schmidt: *Kasperle's Lustige Heldenstreiche. Ein rührendes Trauerspiel zum Totlachen*, [Leipzig 1889]). Stücke, deren Handlung auf ein kindliches Publikum »herabgestimmt« war, blieben zunächst die Ausnahme, so z.B. die zehn »ergötzliche[n] Original-Lustspiele«, enthalten in dem 1897 bei Schreiber in Esslingen erschienenen Verwandlungsbilderbuch *Großes Puppentheater. Ein lustiges Bilderbuch mit 6 feinen urfidelen Ziehbildern* (unbek. Verf. bzw. Illustrator). Erst gegen Ende des Jahrhunderts, wie dieses Bilderbuch zeigt, etablierte sich das Kasperlspiel für Kinder mit dem stereotypen Personal (z.B. Krokodil, Räuberhauptmann, Polizist) und den Bauformen, die heute noch populär sind, wie dem die Interaktion Kasperls mit dem Publikum eröffnenden Prolog:

»Kasperl: »Seid Ihr alle da?«

Die Kinder: »Ja!«

Kasperl: »Na, dann schreit »hurra!«

Die Kinder: »Hurra!!!«



Pocci, Franz von: *Lustiges Komödienbüchlein*. München 1859–1877. – Zwischentitel mit Holzstichabbildung in Bdch. 1, ³1883, S. [41]. – CD-ROM 3.007.

3.3.4 Werkprofil: Neues Kasperl-Theater von Franz von Pocci

Als Vollender des volkstümlichen Puppenspiels gilt der »Kasperlgraf« Franz von Pocci (1807–1876), der mit seinem **Neuen Kasperl-Theater* (Stuttgart 1855) erst eigentlich die »Kasperlkomödie für Kinder« als Genre der Kinderliteratur begründete (Pape 1981, S. 280). Ihre Entstehung beruht auf dem Umgang des Autors mit den eigenen und dörflichen Kindern beim jährlichen Sommeraufenthalt in Ammerland am Würmsee. Dort spielte Pocci, wie sein Enkel berichtet, Kindern und Dorfbewohnern »auf einer improvisierten Bühne hinter einer spanischen Wand aus dem Stegreif lustige Kasperlszenen vor« (Pocci [Enkel] 1921, S. 15). Einiges davon fand bereits Eingang in die 1849 in Ammerland verfassten Komödien *Dramatische Spiele für Kinder* (München 1850; HKJL IV, Nr. 722), wo der Dichter im Vorwort noch vorsichtig erklärt, er habe sich erlaubt, »durch oft märchenhaft phantastische Färbung von der gewöhnlichen Art trockener, nur moralisierender Jugenddrama's« abzuweichen (²[1883], Vorw., S. 3). Die produktive Erfahrung aus dem praktischen Spiel mit Kindern sowie das Missbehagen am zeitgenössischen Kinder- und Jugenddrama samt seiner Aufführungspraxis führte Pocci 1855 zur Veröffentlichung seines Bandes **Neues Kasperl-Theater* (vgl. a. Ed. in der Werkausg., Abt. 1, Bd. 1, 2007). Dieser Titel steht im folgenden Autorenprofil im Mittelpunkt, da er sich wirklich primär an Kinder richtet, deren naivem Lachen er wieder zur Anerkennung verhelfen will in einer Zeit, die sich zu »gescheit« dünkt, um die Spontaneität, den vitalen Übermut, die Sinnlichkeit der Kinder an sich heran zu lassen. Wie oben bereits erwähnt (vgl. Kap. 3.3.3), geht das **Neue Kasperl-Theater*, das Stücke für das Handpuppenspiel liefert, dem **Lustigen Komödienbüchlein* (1859–1877) mit seinen Stücken für das Marionettentheater voraus. Der Übergang vom Puppen- zum Marionettentheater signalisiert im Werk Poccis nicht nur die »Verfeinerung« der Darstellung, sondern auch einen Adressierungswechsel von Kindern zu einem generationsgemischten Publikum mit bedeutsamen strukturellen und inhaltlichen Konsequenzen, worauf am Ende dieses Abschnitts noch einmal Bezug genommen wird (vgl. schon Kap. 3.3.3).

Pocci trat nach juristischem Studium in den Dienst des bayerischen Hofes, wo er u.a. die Position eines Hofmusikintendanten und später die eines Oberstkämmerers unter Ludwig II. innehatte. Trotz der vielfältigen Verpflichtungen, die ihm seine Ämter auferlegten, war er unermüdlich künstlerisch tätig – als Zeichner, Dichter (hauptsächlich von Singspielen, Dramen und Märchen) und Komponist, u.a. von Kinderliedern und Klavierstücken. In seinem Schaffen fühlte er sich einem kindlichen wie erwachsenen Publikum gleichermaßen verpflichtet (zu den Kinderschriften bis 1850 s. HKJL IV, Nr. 213, 721–726, 775). Vertreter der katholischen Münchener Spätromantik, hegte Pocci »eine Art Antipathie gegen das moderne Dichtertum« (Brief an Kerner vom 23. 3. 1852, zit. n. Kerner, *Briefwechsel*, Bd. 2, 1897, S. 369), v.a. gegen den auf dem Münchener Hoftheater allgegenwärtigen »praktischen Klassizismus« (Schanze). In Bezug auf die deutsche Komödie sah er deren Schwäche v.a. im Fehlen einer Lachtheatertradition – wie sie im Alt-Wiener Volkstheater, in den Stücken Nestroys und Raimunds lebendig war – und deutete diese als gebrochenes Verhältnis der Deutschen zum Humor, nach seiner Ansicht ein Resultat der ungeliebten Aufklärung. Poccis Rückgriff auf das volkstümliche Puppenspiel, wie es v.a. auf den Jahrmärkten zuhause war, auf dessen Personen, Sujets und Motive, ist in diesem Sinne auch als Versuch zu sehen, einen Beitrag zur Erneuerung der deutschen Komödie zu leisten. Mit seinen Stücken für das Handpuppentheater knüpfte er an das romantische Interesse für das Puppenspiel an, freilich nicht so sehr im philosophisch-metaphorischen Sinne (Verunsicherung des modernen Subjekts), denn im künstlerisch-praktischen Tun, indem er selbst für die Puppenbühne Stücke schrieb.

Ausgangspunkt der Kasperlstücke ist Poccis Begeisterung für den Jahrmarkt, die Dult, die er als »utopische Enklave der verlo-

renen »guten alten Zeit« schätzte (Valenta 1991, S. 119) und die für ihn das Zentrum des gewöhnlich Ausgegrenzten, Ungebundenen und Subkulturellen darstellte, eine plebejische und karnevaleske Gegenwelt. So bekannte Pocci denn auch, dass er dem gemeinhin in Verruf stehenden Dultkasperl-Theater »stets selbst als der aufmerksamste, teilnehmendste Zuschauer angehöre« (zit. n. Pape 1981, S. 281).

Dultkasperliaden – die »Policinellbude« war ein dürftiger Jahrmarktsnotbehelf, da die erheblichen Aufwand fordernden Marionettentheater auf den Dulten kaum zum Einsatz kommen konnten – hatten keine geschlossene Spielhandlung, sie setzten sich »hauptsächlich aus den komischen Motiven des alten Wandermarionettenspiels zusammen: Kasperlwitze, Situationskomik, Perlike-Perloke und Prügelei« (Netzle 1938, S. 13). Neben den traditionellen Formen des volkstümlichen Puppenspiels fanden sich in ihnen auch Figuren, Motive und *lazzi* der Commedia dell'Arte. Ein für Poccis Stücke wichtiger weiterer Traditionsstrang ist der des Alt-Wiener Volkstheaters, in dem wiederum Einflüsse des barocken Ordensdramas, des höfischen Prunk- und Maschinentheaters, der Wanderbühnen und der heimischen volkstümlichen Komik eine Verbindung eingegangen waren. Besonders auch die Figur des Hanswurst, wie sie Anton Stranitzky für sein Wiener Kärtnertheater in vergrößernder Anlehnung an den Arlecchino der italienischen Stegreifkomödie geschaffen hatte, übte – vermittelt wohl über die Wandermarionettenbühnen, die diesen derb-verschmitzten Typus kopierten – Einfluss auf die Gestalt von Poccis Kasperl aus. In die Tracht eines Salzburger Bauern gekleidet, war Stranitzkys Hanswurst klein von Statur, seine Merkmale waren der an der Unterlippe ausrasierte Bart, der breit ausgestellte, halskrausenähnliche Kragen und der oben abgestumpfte Spitzhut. Die Ähnlichkeiten dieser Figur mit der des Kasperl in den von Pocci selber beigezeichneten Illustrationen zum *Neuen Kasperl-Theater* sind unverkennbar. Der Name von Poccis Kasperl (in den Werken für die Schmidtsche Bühne heißt er später »Kasperl Larifari«, wobei »Larifari« »dummes Zeug, unsinn« bedeutet; DW 6, S. 202) wiederum geht auf den Schauspieler Johann La Roche zurück, der diese Figur anstelle des Hanswursts auf die Bühne des Theaters in der Wiener Leopoldstadt gebracht hatte (zu weiteren Ähnlichkeiten zwischen den Stücken La Roches und Poccis vgl. Pape 1981, S. 290f.).

Die sechs Stücke, die Pocci in seinem **Neuen Kasperl-Theater* versammelte, beruhen vermutlich auf Aufführungen, die er in den Jahren 1846–1849 vor der Familie und der Dorfjugend auf der kleinen Bühne im Schloss Ammerland, dem Sittersitz der Familie, veranstaltete. Möglich sind auch Bezüge zu den Stücken, die er in den Münchener Salons mit seiner Kasperlbühne aufführte. Über eine solche Aufführung zur Faschingszeit 1855 im Palais Arco berichtet z.B. der Kunst- und Literaturhistoriker Hyazinth Holland in seinen *Lebenserinnerungen eines Altmünchener* (1921, S. 99). – Bei den Stücken des **Neuen Kasperl-Theaters* handelt es sich um literarisierte Improvisationen, bei denen wegen ihrer Schriftform auf manche der für die Kasperlaufführung typischen Züge verzichtet werden musste: das Extemporieren, die Interaktion mit dem Publikum (v.a. die Wächter- und Warnfunktion des Publikums; übrig geblieben sind lediglich Reden *ad spectatores*, jedoch nicht in Form des üblichen Begrüßungsrituals) und die Illusionsbrechung wie z.B. die Überwindung der Rampe; ihnen fehlt daher der »dramaturgische Motor« der Kasperlbühne: der Kontakt mit dem Publikum. Mit Valenta (1991, S. 126) kann man Poccis Kasperlstücke als »fixierte Improvisationen« bezeichnen, als »Partituren«, deren ästhetischer Endzweck »in ihrem kollektiven Vollzug« liegt; sie sind »Gesamtkunstwerke«, in denen sich »Illustration (Pocci als Zeichner) und Literatur, Spieler und Publikum zusammenfinden und begegnen« (ebd.).

Den sechs Stücken des **Neuen Kasperltheaters* ist ein »Prolog« vorangestellt, in dem sich Kasperl an ein »Hochgeehrtes Publikum« wendet (S. [V]). Der Prolog »stimmt in den Ton des Marktplatzes bzw. der Dult ein« (Valenta 1991, S. 132); wie ein Marktschreier preist Kasperl das Buch des Dichters zum Kauf an:

»Dieses unser Werk soll ein Gemeingut des gesamtdeutschen Vaterlandes seyn und wer so gescheit ist und kauft sich das Büchl, dem gehört's von Haus aus.« (S. [V]) Pocci, der dem Publikum »durch mehrere seiner Schriften bekannt zu seyn sich schmeicheln dürfte«, habe als Kasperls Freund die Komödien »privatim« für ihn gedichtet (ebd.). Den Wert seiner Ware sucht Kasperl durch ein Testimonial zu bekräftigen: Er sei in den Komödien »mit ganz besonderem Beifalle auch zur Zufriedenheit vieler hoher Potentaten, eines hochlöblichen Adels und sonstigen respektirlichen und despektirlichen Publikums schon zu öfteren Malen auf- und abgetreten« (ebd.). Bereits in dieser Anpreisung wird ein Wesenszug Kasperls deutlich: Er ist einer, der geschmeidig in Rollen schlüpft, dabei aber immer wieder aus der Rolle fällt. Hier versucht er sich sogleich in zwei Rollen, die zueinander gar nicht passen: in der des marktschreierischen Verkäufers und dessen, der sein Publikum in der geschmeidigen Sprache des Hofes umwirbt. Gleichzeitig offenbart er dabei seine eigentliche Natur: Indem er mitten in seiner Rede auf das Trinken zu sprechen kommt (»mein Freund, mit welchem ich schon manches Gläs getrunken hab, weil er's bezahlt hat«, ebd.), fällt er nicht nur aus den angenommenen Rollen ins Private, sondern lässt erkennen, wie stark er von den Begierden des Leibes getrieben wird, und hinter den Masken des Marktrufers und Höflings kommt das eigentliche Gesicht des Schnorrers heraus. Noch mit einem weiteren »Markenzeichen« stellt sich Kasperl vor: mit seiner Lust am Wort- und Sprachspiel. So endet er denn auch sein Kompliment mit den Worten: »Sie wissen schon warum! Aber so viel weiß ich, daß sie gewiß befriedigt aus dem Schauspiel nach Haus gehen werden, entweder weil's Ihnen g'fallen hat oder weil's froh sind, daß's aus ist.« (S. VI)

Dass Pocci seine Kasperlstücke keineswegs nur für ein kindliches Publikum schrieb, verdeutlicht der Subtext dieses Prologs. Er selber imitiert die für die Kasperlbühne übliche Ansprache ohne Replik, die das Publikum über Kasperls Intentionen aufklären soll und insofern eine Form des Selbstkommentars darstellt. Mit seiner Anspielung auf die gewünschte »gesamtdeutsche« Wirkung der Komödien rückt Kasperl diese ironisch in einen Zusammenhang, der von Pocci durchaus ernst gedacht war, stellen seine Stücke doch nichts weniger als den »Versuch einer Erneuerung der Komödie aus dem karnevalesken Geist des Jahrmarkts« dar (Valenta 1991, S. 189). Nur Eingeweihten der Münchener Gesellschaft konnten die Anspielungen auf die erwähnte Faschingsaufführung im Palais Arco verständlich sein: Pocci hatte im Prolog seiner Aufführung den »romantischen Mediziner« Johann Nepomuk von Ringseis, einen engen Vertrauten Ludwigs I. und programmatischen Verfechter der katholischen Restauration, durch »allerlei harmlose Bosheiten« (ebd., S. 122) bespöttelt, worauf dieser verschnupft reagierte, was Pocci wiederum als typisch deutsche Humorlosigkeit auslegte. Darauf nimmt der Kasperl des **Neuen Kasperl-Theaters* ironisch Bezug: »Und jetzt mach ich mein unterthäniges Kompliment; denn ich getraut mir nit Alles zu sagen, was mein Freund mir aufgetragen hat. Sie wissen schon warum!« (S. [V]f.) Kasperl wird hier die Verantwortung für das Verschweigen eines Teils der Wahrheit aufgebürdet, denn dort, wo der Kasperl der Dult frei reden könnte, muss der Kasperl des Salons schweigen – eine fintenreiche Anspielung auf die notwendige Einhaltung des rhetorischen *ap-tum*. »Die von Kasperl gewusste Wahrheit, die Wahrheit nicht ganz sagen zu dürfen, teilt er seinem Publikum allerdings durch eine Anspielung auf gemeinsames Wissen mit, womit er sozusagen das verbotene Zimmer wieder durch die Hintertür betritt.« (Valenta 1991, S. 133)

Das **Neue Kasperl-Theater* stellt eine »kompensatorische Motivsammlung der Jahrmarktsgattung« dar (ebd., S. 134), in ihm sind die Schauplätze, Figuren, Motive und *lazzi* der Dultkasperliade auf engstem Raum zusammengedrängt. Die Schauplätze lassen sich – wie übrigens auch die von Poccis späteren Stücken für die Schmidtsche Bühne – in drei Kategorien einteilen: Die meisten sind nicht näher bezeichnet und sind in einer stilisierten,

krähwinkelig-kleinbürgerlichen Gegenwart verortet, meistens auf der Straße (vor Kasperls Haus), selten in Kasperls Wohnung; etwas aus dem Rahmen fällt das »Studierzimmer« des »philosophischen Lustspiels« (S. [25]) »Kasperl als Professor«. »Kasperls Heldenthaten«, ein »Ritterstück aus dem finstern Mittelalter« (S. [1]), hat als Kulisse die üblichen Versatzstücke aus der Ritter-, Räuber- und Schauerromantik: einen Wald mit der Klause eines Einsiedlers und der Höhle eines Zauberers mit einem alchimistischen Laboratorium. Der exotische Orient dagegen ist Schauplatz des Stücks »Kasperl in China« (S. [67]–78). Wie die Schauplätze, so steht auch das Personentableau in der Tradition der Alt-Wiener Volkskomödie und der Marionettenwandertruppen: Neben Kasperl und meist auch Grethl treten in den in kleinbürgerlicher Kulisse angesiedelten Stücken auf: ein Jude, Offiziere, ein Nachtwächter, ein Jäger, aber auch der Mond und ein Hahn, der Teufel und der Tod. In dem Ritterstück sind es ein »auf Abenteuer« (S. 6) herumreisender Ritter, ein Eremit, ein Zauberer mit dem zungenbrecherischen Namen »Murischurixiximixistopheles« sowie – allerdings nur als »Erscheinung« – ein Teufel namens Spadifankerl. Im China-Stück sind Kasperls Gegenspieler der Kaiser von China, ein Mandarin und ein Kämmerling. Etwas außerhalb der Tradition stehen die *dramatis personae* des »philosophischen Lustspiels«: ein Professor, ein Polizeidiener und – ironische Reminiszenz an den aufkommenden Alpentourismus – ein »Tourist«. Die Figuren sind typisiert und daher austauschbar wie diejenigen der Commedia dell'Arte, wie die der Alt-Wiener Volkskomödie neigen sie zur Parodie.

In drei Stücken kommt Grethl eine besondere Rolle zu. Pocci zeichnet sie als bauernschlaues, resolutes, stets auf ihren Vorteil bedachtes zänkisches Eheweib, das Kasperl kurz hält und ihm wegen seines liederlichen Lebenswandels beständig in den Ohren liegt. Selbst jedoch gönnt sie sich im »Schnapsladel« (S. 85) gerne das eine oder andere Glas oder lädt ihre Freundinnen zur »Kaffeeparthie« (S. 85) ein, bei der v.a. dem Likör reichlich zugesprochen wird. Einer Tändelei mit fremden Männern ist sie nicht abgeneigt, v.a. nicht einer mit einem feschen Offizier, der sie mit seiner affektierten Rede umgarnt (»Madame Kasperl«, S. [37]–54). Ihr Wesen enthüllt sich in einer Intrige, bei der Kasperl sich tot stellt (»Die Prüfung«, S. [79]–104): Zwar tut es ihr um Kasperl »wirklich herzlich leid« (S. 97), doch sofort lässt sie sich von einem »Fuhrwesenlieutenant« (S. 85) umgarnen, dem sie noch an Kasperls »Totenbett« das Jawort gibt: »Es ist einmal vorbei! Da kann man nichts thun als sich trösten.« (ebd.)

Zentralfigur und Ausgangspunkt aller Komödien ist Kasperl, häufig in der Rolle des furchtsam-listigen, gewitzt-schlitzohrigen, respektlos-aggressiven, pffiffigen Dieners, der mitunter als Opfer von Verwicklungen in scheinbar ausweglose Situationen gerät, viel häufiger aber schalkhafter Initiator einer Intrige ist, die sich dann regelmäßig in einer Prügelei – oft mit tödlichem Ausgang – auflöst. Sein ganzes Sinnen und Trachten, selbst in größten Nöten, dient der Befriedigung seiner Leibesbedürfnisse, weshalb der Gang ins Wirtshaus seine vornehmste Beschäftigung ist. »[A]lleweil lustig und fidel« (S. 54), ist mit ihm jedoch selten gut Kirchen essen. Was er nicht freiwillig bekommt, will er seinem Gegenüber »durch List oder Gewalt« entlocken (S. 30); Maultschellen und Prügel sind seine besten Argumente, und wenn er einen Rausch hat, richtet er diese auch an sein Eheweib, das er häufig verflucht und im selben Atemzug mit den zärtlichsten Namen bedenkt. Seine Naivität und Unmittelbarkeit tragen kindliche Züge, doch gleichzeitig versucht er, schlau und berechnend aus jeder Situation seinen Vorteil zu ziehen.

In drei Stücken steht Kasperl in einem Dienstverhältnis. Einmal tritt er als »Schildknappe« (S. 5) eines Ritters auf, dann wieder als »Bedienter bei einem gelehrten Professor« (S. 25) oder auch als »Budienter [!] oder Flurirschütz bei einem Mandarin« (S. 70). In den anderen Stücken präsentiert er sich als Privatmann, schlüpft aber auch hier in verschiedene Rollen: als »Madame Kasperl«, als Nachtwächter oder als Todkranker. Auch in den erstgenannten Stücken nimmt Kasperl zusätzliche Rollen an:

als Zauberlehrling sowie als vorgeblicher Professor und Minister und versteckt so sein eigenes Ich hinter einer Maske, meist um die Leute zu vexieren, einen Schabernack mit ihnen zu treiben oder sich an ihnen zu rächen. Das Karnevaleske an diesem In-eine-Rolle-Schlüpfen wird dem Zuschauer immer wieder dadurch vor Augen geführt, dass Kasperl größte Mühe hat, seine Rollen durchzuhalten, und sich häufig vergisst (z.B. S. 32, 76, 94), was zu vielfältiger Situationskomik führt.

Wie der Prolog schon andeutete, ist Kasperls ureigenstes Metier der Wort- und Sprachwitz, v.a. dieser ist es, der ihn zu einer »lustigen Figur« macht. Scherzhafte Umschreibungen (z.B. S. 41: »ein bißl mit der Wahrheit spazieren« gehen statt »lügen«), Wortneuschöpfungen (z.B. S. 60: »burgunderweintransparent«), Wortverdrehungen (z.B. S. 20: »Schnabulatorium« statt »Laboratorium«), Missverständnisse (z.B. S. 6: »Waldbären« statt »Waldbeeren«), Wörtlichnehmen von Begriffen (z.B. S. 15: »Kuno. [...] Ich werde Dich dafür zum Ritter schlagen! Kasperl. Nein, hörn's auf mit dem Schlagen; ich hab' heut' schon genug Schläg' bekommen«), komische Sprachmengerei und Kauderwelsch (z.B. S. 70 ff.: der sich über fast zwei Seiten erstreckende »chinesische« Unsinnsspiel), Anspielungen (z.B. S. 34 über die Verwendung gestohlenen Geldes: »[...] wird' ich dieses unfreiwillige Staatsanlehen auf nationalökonomische Zwecke verwenden, d.h. in's Wirtshausl gehen«; Friedrich Lists nationalökonomisches Hauptwerk *Das nationale System der politischen Ökonomie* war 1841 erschienen), aus der Situation sich ergebender Wortwitz (z.B. S. 62: »Jetzt hab ich Einem die Augen ausgestochen. Ob der noch nach Haus findt, das weiß ich nicht!«), sprachliche Pointen (z.B. S. 28: »Zweitens: krieg ich keinen Lohn, aber dafür auch nichts zu essen«), Sprachspiele (z.B. S. 86: »Oh, diese Anhänglichkeit! Lassen wir sie niemals hängen!«) und die Persiflage eines »hohen Tons« (z.B. S. 74: »O ja! Ich habe mich etwas verspötet, jedoch aber immerhin dennoch gewissermaßen –«) reihen sich unablässig und in bunter Folge aneinander und bilden eines der wichtigsten Strukturelemente von Poccis Komödien.

Was die anderen Strukturelemente anlangt, so fehlt bei den einzelnen Stücken die für das Kasperltheater ansonsten typische Begrüßung des Publikums, ihre Funktion scheint weitestgehend auf den Prolog übergegangen zu sein. Allerdings führt sich Kasperl i.d.R. selbst kommentierend ein, wenngleich jeweils in einem Monolog und ohne direkte Ansprache an die Zuschauer. Der Selbstkommentar gibt Auskunft über seine Gemütslage, seine gegenwärtigen Verhältnisse und teilweise deren Ursache, seine Pläne, seine Weltsicht und seine leiblichen Bedürfnisse. Wendungen *ad spectatores* und damit Hinweise auf direkte Interaktionen mit dem Publikum finden sich nur am Ende der Stücke in Kasperls Kompliment, das manchmal aber auch nur aus einer Geste bestehen kann. Mitunter verabschiedet er die »großen und kleinen Herrschaften« (z.B. S. 24), an anderer Stelle empfiehlt er sich – aus dem Kontext heraus – als ein treuer, solider Bedienter (S. 35) oder auch einmal den »hübschen Mädeln« im Publikum als »schöner, junger Mann« (S. 54). Das letzte Stück, »Die Prüfung«, kommt ganz ohne Schlusskompliment aus: Kasperl tanzt mit Grethl hinaus ins Wirtshaus, um sich »einen privilegierten Rausch« (S. 104) zu verpassen.

In drei Stücken wird der Ablauf durch Liedeinlagen unterbrochen. Dabei handelt es sich z.T. um Nonsenslieder, die von Kasperl (oder einer anderen Figur) »aus Lustbarkeit« (S. 8) angestimmt werden, d.h. wenn er einen Rausch hat, oder die auf dem Weg ins Wirtshaus gesungen werden. Andere Lieder dienen dem Selbstkommentar und mitunter auch der Kommentierung des Geschehens, teilweise ist Musikbegleitung vorgesehen (so spielt der Eremit zu seinem Lied, das das »Ritterstück aus dem finstern Mittelalter« eröffnet, auf der Laute, S. 5). Unmittelbar in die Handlung integriert ist Kasperls Lied am Zauberkessel in der gleichen Komödie (S. 21); die Anfangszeile »Lirum, larum Löffeltiel« lehnt sich an das bekannte Kinderlied an. An anderer Stelle wird eine Handlungsepisode durch ein Triumphlied Kasperls beendet (S. 51). Eine Sonderrolle nimmt ein Lied Kasperls

in »Madame Kasperl« ein; es bezeichnet hier den auch durch eine Verkleidung angezeigten Rollenwechsel Kasperls: »Ich bin ein altes Bettelweib [...]« (S. 48). Die meisten Lieder bestehen aus eingängigen Vierzeilern aus jambischen Vierhebern mit männlicher und Dreihebern mit weiblicher Kadenz und unterbrochenem Reim, einmal werden Chevy-chase-Strophen verwandt. An einer Stelle wird Bühnenmusik eingesetzt, um das Vergehen von Zeit anzuzeigen (S. 93). Gebundene Sprache kommt auch an anderen Stellen zum Einsatz, v.a. in den spaßigen Reimdialogen (z.B. S. 14 f., 52 f.) und in dem ironisch grundierten Auftritt des liebestollen Mondes im »Nachtstück« (S. 55) »Kasperl als Nachtwächter«.

Wie sehr Poccis Komödien auf Bühnenwirksamkeit aus sind, zeigt der für das Kasperltheater ungewöhnlich starke Einsatz von Bühneneffekten. Deren Ballung sei am ersten Stück, »Kasperls Heldenthaten«, aufgezeigt: Ein Teufelskopf erscheint unter Flammen (S. 11), der Zauberer verwandelt sich in ein Ungeheuer (S. 12), dieses verschlingt den Eremiten (S. 13), der Zauberer verwandelt sich zurück, im Laboratorium des Zauberers brennt ein großes Feuer, über dem der Zauberkessel hängt (S. 20), der Kessel explodiert (S. 23), wodurch Kasperl in die Luft und zum Mond und wieder zurück fliegt (S. 23 f.).

Wie für die Dultkasperlstücke typisch, haben die Komödien keine geschlossene Spielhandlung, sondern »die Spiellaune entwickelt sich in einzelnen Szenen und läuft sich nach kurzen Monologen und Wortwechseln buchstäblich tot« (Pape 1981, S. 279). Im Vordergrund steht dabei das »Spektakel«, das sich weniger in den zahlreichen Bühneneffekten manifestiert als in den Prügeleien, die zugleich Movens und Abschluss der »Handlung« sind. Geprügelt wird aus den verschiedensten Anlässen: »aus lauter Freud« (S. 9), aus »Rachedurst« (S. 51), weil Kasperl eine Person, deren Verhalten oder Rede nicht passt oder sie ihn langweilt, wenn er jemanden nicht verstehen kann oder wenn er nicht sofort bekommt, was er haben möchte. Nicht selten kommt es dabei zu einer »allgemeine[n] Prügelei« (S. 101), und viele Radau-Szenen nehmen einen tödlichen Ausgang. Dieser lässt Kasperl aber völlig ungerührt: »Da hast Du's jetzt, eigensinniger Kopf! [...] Trallala, trallala (geht singend ab).« (S. 10) Wenn Pape (1981, S. 279) bemängelt, Prügeleien und Totschlägerei seien in Poccis Stücken »kaum sinnvoll in das Geschehen integriert, sondern meist nur Mittel, die Szene zu wechseln oder das Werk zu beenden«, so negiert er nicht nur deren dramaturgisches Gewicht und übersieht, dass die Radau-Szenen Inhalt und Zweck des Geschehens sind, sondern vernachlässigt auch deren symbolische Bedeutung: Im Puppentheater machen »nicht die Prügel [...] das Wesen des Komischen aus, sie sind die sichtbaren Symbole des grundsätzlichen Spiels, das hier überhaupt gespielt wird und dessen Sinn es ist, die Zugehörigkeit des dem Ernst Fremden zur Lebenswelt zu manifestieren, gleichgültig ob dies nun in dem tieferen Sinn einer Kritik an der ersten Welt selbst und ihrer Ordnung gemeint ist oder ob dies der vitalen Freude am Reichtum des Lebens und am Recht des Unsinnigen und Unverstandes entspringt« (Ritter 1974, S. 80).

Der bewusste Unsinn, das schnelle Tempo, die unwahrscheinlichen Situationen, der sprachliche Humor, der Verzicht auf einen eigentlichen Plot, das Happy End – all das sind Merkmale der Farce, die für Poccis zugleich Gattungskonstituenten der Komödie sind. Wie improvisiert Poccis Komödien auch gedruckt noch wirken, wie stark die unmotivierte Handlung, die an keine Kausalitätsgesetze gebunden zu sein scheint, von der Spiellaune dominiert wird, sei beispielhaft an einem Stück, »Kasperl als Nachtwächter« (S. [55]–66), aufgezeigt: Kasperl kommt um Mitternacht mit einem »kleine[n] Räuscherl« (S. 55) nach Hause, kann das Türschloß nicht finden und wird von Grethl nicht hereingelassen. Als ihm der gespensterfürchtige Nachtwächter über den Weg läuft, erschrickt ihn Kasperl als Geist eines Selbstmörders. Der Hasenfuß ergreift die Flucht, Kasperl bemächtigt sich seines Spießes und seiner Laterne und spielt nun selbst den Nachtwächter. Der Mond tritt auf, er hat Kalenderpause. Seinem

mit Mondscheinlyrik austapezierten Zimmer entflohen, ist er auf der Suche nach einem Schatz, den er empfindungsvoll herbeisehnt. Ausgerechnet in Versen beschwert er sich über die schlechten Poeten, die ihm ihre Gedichte dedizieren, und wählt dafür den als kunst- und formlos verschrienen Knittelvers. Kasperl verweist ihm seine Nachtschwärmerei, als Repräsentant des Inoffiziellen schlüpft er dabei in die Rolle der amtlichen Autorität und droht dem Mond, ihn zu »veraretiren« (S. 61). Als der Mond mit seinem Verseschmieden nicht aufhören will, erbst dies Kasperl, umso mehr, als er selber unvermerkt ins Verse machen verfällt. In seinem Zorn nimmt er die Hellebarde und sticht dem Mond die Augen aus. Sein nächster Streitpartner ist der Tod, der seine Identität nicht preisgeben will. Schon gibt es ein »Handgemeng und Prügelei, der Tod fällt und verschwindet.« (S. 64) »In der Prügelzene mit dem Tod verbildlicht sich das Herzstück karnevalistischer Utopie: der Tod des Todes als Geburt des leiblich ewigen Lebens, als dessen »Kontinuität« und als Sieg über die Urangst des Menschen vor dem Sterben.« (Valenta 1991, S. 153) Unmittelbar darauf betritt ein Hahn die Bühne. Als er auf Anreden und Fragen immer nur ein »Kikeriki« hervorbringt, gerät Kasperl in Rage. Er zeigt dabei »ein Verhalten, als habe er sich in eine Kasperliade verirrt und wisse nichts von den Konventionen des Spiels« (ebd., S. 143), das er denn auch verweigert, womit er eine Konvention der Kasperliade durchbricht. Den Hahn bezichtigt er mangelnder Sprachkompetenz: »Ja, können Sie denn nicht anders herausbringen, als das dumme kikeriki, kikeriki! Das ist ja ungeheuer langweilig!« (S. 64 f.) Als der Hahn nicht aufhört zu krähen, ersticht er ihn: »So! jetzt ist's aus mit dem kikeriki, und die Leut' können noch ein Stündl ruhig schlafen!« (S. 65) Er präsentiert Grethl am Fenster den Braten und wird wieder eingelassen. Das Stück ist aus.

Das Lachen an den Stücken stellt sich nicht nur ein über den Wort- und Sprachwitz, sondern auch über die groteske Überzeichnung von Kasperls Aggressivität, was Poccis Komödien nicht nur in die Tradition der Dult, sondern auch des schwarzen Humors und des Blödelns stellt. Für dieses ist der auch für Kasperl geltende Zusammenhang von Regression, Aggression und Langeweile typisch. »Das Blödeln«, so Wellershoff (1976, S. 337), »ist ein freiwilliger Form- und Niveauperlust, dessen Modell, wie schon das Wort sagt, der leicht Schwachsinnige ist, also ein mangelhaft sozialisierter, infantil gebliebener Mensch. Er wird zum Vorbild einer sozialen Verweigerung«. Alle diese Merkmale treffen auch auf den Kasperl in Poccis Komödien zu, sie zeigen an, dass Poccis Kasperlstücke die zeitgenössischen Konventionen des Komischen sprengen. Indem sie tabuisierte komische Lust freisetzen, richten sie ihre Spitze gegen die im Zuge der Verbürgerlichung des Theaters entstandene Funktionalisierung des Lachens. Im »Gewande der Kinderliteratur« erschließt Poccis auf diese Weise weite »Areale des Inoffiziellen« (Valenta 1991, S. 151). In einer zeitgenössischen Kritik zum »Neuen Kasperl-Theater«, erschienen in den *Neuesten Nachrichten auf dem Gebiet der Politik* (Nr. 235 v. 12. 10. 1855) wird denn auch gelobt, Poccis habe sich endlich wieder dem »Burlesken und Naiven« zugewandt: »Dieß ist um so erfreulicher, als das »Neue Kasper-Theater« eine Fülle [...] maasloser Lustigkeit enthält. Wer es zur Hand nimmt, wird es sicher auf einmal und in froher Begierde durchlesen und dann mit dem Geständnis niederlegen, er habe so herzlich vielleicht nie gelacht. Im Kurzen, es ist unter allen Spenden Graf Poccis's die körnig drolligste und scherzhafteste, von unbezweifel gleich erheiternder Wirkung auf Große, wie auf Kinder« (zit. n. Valenta 1981, S. 148).

Pape (1981, S. 295) sieht den Kasperl als Symbol für Poccis Flucht aus der Welt der Bildung. Das Publikum habe er dort gesucht, wo Reflexion nicht im Vordergrund stand, auf Festgesellschaften und bei Kindern (ebd., S. 259). Tatsächlich sind Poccis Kasperlstücke, worauf bereits der Prolog hindeutet, keine ausschließliche Literatur für Kinder, die sich gleichwohl durch die Spiellaune, den Aktionsreichtum, die Naivität, ja, den baren Unsinn, die Unmittelbarkeit und Einfachheit, die Sprachspiele und

die Einfalt Kasperls, der in vielen Fällen dümmer ist als sie, angezogen gefühlt haben dürften. »In der Geschichte der deutschen Kinderliteratur«, so Pape (1991, S. 301), »verzichtet Pocci als erster mit vielen Kasperlkomödien und auch mit vielen seiner Zeichnungen auf didaktische Indoktrination (Tradition der Aufklärung) ebenso wie auf den Anspruch ›hoher‹ Literatur (Tradition der Romantik) und schafft in unprätentiöser Verarbeitung der verschiedensten Traditionen in einer der Improvisation angenäherten Produktionsweise Werke von bisweilen spielerischem Charakter. Er hat damit einen nicht unwesentlichen Beitrag zur temporären Befreiung des Kindes im 19. Jahrhundert geleistet«.

3.3.5 Papiertheater

Als ein typisches Produkt der Biedermeierzeit gilt das Papiertheater, das v.a. in der zweiten Hälfte des 19. und zu Beginn des 20. Jhs. als Spielzeug in vielen Bürgerstuben zu finden war und mit seinen gedruckten Ausstattungselementen der Unterhaltung im häuslichen Kreis diente. Es ist als Modelltheater zu bezeichnen, das sich bewusst auf die zeitgenössische Theaterbühne bezog.

In Deutschland hatte das Papiertheater seit den 1830er, v.a. aber ab den 1860er Jahren Konjunktur. Rund 50 deutsche Verlage produzierten Theaterbilderbogen, schwerpunktmäßig in Süddeutschland, Berlin und Neuruppin sowie Mainz; im übrigen deutschsprachigen Raum sind als Druckorte vornehmlich Wien, Prag und Weißenburg (Wissembourg) zu nennen. Auch wenn seit dem Erfolg der Theater-Weihnachtsmärchen für Kinder (ab 1854) Verlage verstärkt dazu übergingen, ›kindgeeignete‹ Inhalte in ihr Papiertheaterrepertoire zu übernehmen, so waren doch erst die Produkte des Schreiber-Verlags, ab 1885 dann auch diejenigen von Scholz in Mainz, intentional an Kinder gerichtet, auch wenn es sich dabei häufig nur um Adaptionen und Bearbeitungen von Stücken der Erwachsenenbühne handelte.

Technisch und von der Darbietungsform her gesehen, stellt das Papiertheater eine spezifische Form des Figurentheaters dar, weshalb es zeitweise auch ›Heimpuppenbühne‹ genannt wurde. Wie das Puppentheater benötigt es zur Aufführung eine miniaturisierte (Kulissen-) Bühne sowie bewegbare Figuren, die in diesem Fall an Stäben, Drähten oder mit Magneten im hintereinander gestaffelten Bühnenraum hin- und hergeschoben werden. Während im herkömmlichen Puppentheater plastische, meist auch in den Gliedern bewegliche Figuren zum Einsatz kommen, die das Abbild eines vorhandenen oder erdachten Wesens vorstellen sollen, sind diese im Papiertheater zweidimensional, flach und starr und werden i. d. R. aus industriell hergestellten Ausschnidebogen (Figurenbogen, ›Mandlbogen‹) gefertigt.

Das Papiertheater ist in einem breiteren intermedialen Kontext zu verorten, der v.a. Bezüge zum Puppentheater, zur populären Druckgrafik, zu optischen Vergnügungen und zur Theaterbühne des 19. Jhs. aufweist.

Die im 17. Jh. aufkommenden Ausschnidebogen (vgl. z. B. *HKJL* II, Nr. 1046) bilden denn auch eine wesentliche Quelle des Papiertheaters. Primäre Verwendung fanden die in geringer Auflage im Kupferstich- oder Holzschnittverfahren gedruckten Bogen als Zeitvertreib in den Salons; ihr Erwerb war zunächst zumeist auf den Adel und besitzende Schichten beschränkt. Erst mit der Erfindung der Lithografie (1798) eröffnete sich die Möglichkeit, große Mengen an Bogen schnell und vergleichsweise preiswert zu drucken und sie damit auch einem breiteren Publikum zugänglich zu machen.

Bereits von den in Augsburg – v.a. bei Albrecht Schmidt, Erben (vgl. *HKJL* II, Nr. 1058) und Martin Engelbrecht (vgl. *HKJL* II, Nr. 1054f.) – gedruckten Ausschnidebogen mit biblischen Szenen vermutet Garde (1971, S. 11), sie seien nicht nur als Aufstellbilder benutzt, sondern auch »zu einer Art Kindertheater« verwandt worden. Vielfach bezeugt ist in jedem Fall, dass solche Ausschnidebogen mit biblischer Thematik für Jahres- und Weihnachtskrippenarrangements aus Papier benutzt wurden, die ab Ausgang des 17. Jhs. häufig die Holzkrippen verdrängten, nicht nur weil sie einfacher herzustellen und kostengünstiger waren sowie durch kräftige Kolorierung dem Schaubedürfnis entgegenkamen, sondern auch, weil sie ausgeklügeltere perspektivische Anordnungen und dadurch größere szenische Variationen mit bühnenähnlichem Schauwert ermöglichten. Direkt auf das Papiertheater verweisen dann die auf getreue Wiedergabe von Theaterwirklichkeit abzielenden Figurinenbogen, deren älteste erhaltene in das Jahr 1811 datieren und von William West in London gedruckt wurden. Diese Figurinen dienten zunächst ausschließlich der Betrachtung und optischen Versinnlichung, wurden aber auch ausgeschnitten, auf Pappe geklebt, zu Ensembles gruppiert und aufgestellt. Dem gleichen Zweck dienten wohl auch die Ende des 18. Jhs. bei J.M. Will in Augsburg gedruckten Einzelbogen mit Figuren, die sich auf das Personal der Kinderschauspiele in Weißes *Kinderfreund* (vgl. *HKJL* III, Sp. 174 ff., Nr. 429 ff., 976 ff.) bezogen (vgl. Röhler 1963, S. 9).

Die den Ausschnidebogen mitunter beige gedruckten bühnenartigen Rahmen in zwei- oder mehrfacher Tiefenstaffelung markieren bereits den Übergang zu den frühen optischen Vergnügungen wie den Schau- oder Raritätenkästen, die die Erfahrungswelt – Lebensformen, Ereignisse, Städte, Landschaften u.ä. – als perspektivischen Anschauungsraum imaginieren, wobei das durch bewegbare Figuren vorgestellte Geschehen durch Schauöffnungen betrachtet wurde, die z.T. mit optischen Linsen bestückt waren. Vom Raritätenkasten entlehnte das Papiertheater das Prinzip der tiefengestaffelten, illusionserzeugenden Anordnung der statischen und bewegbaren Schaugegenstände und in gewisser Weise auch dessen ›Intimisierung‹ des Blicks durch die – weitgehende – Privatisierung der medialen Wahrnehmung. Vom Guckkasten als der optisch raffinierten Weiterentwicklung des Raritätenkastens übernahm das Papiertheater zusätzlich den durch Schiebe- und Klappmechanismen möglich gewordenen raschen Bildwechsel, der die Gewichtung vom für den Raritätenkasten typischen ausschnitthaften, konzentrierten Sehen zum dynamischen Wechsel der Eindrücke hin verschob und das Prozesshafte der Aufführung betonen konnte. Von grundlegender Bedeutung für das Papiertheater waren zudem die durch das Diorama (ab 1822) möglich gewordenen Bildinszenierungen, bei denen durch allmählich wechselnden Lichteinfall (Auflicht und Durchlicht) auf beidseitig bemaltes transparentes Papier Übergänge zwischen zwei Bildern – z. B. Tag und Nacht, Winter und Frühling – erfahrbar gemacht wurden. Hierbei ging es jedoch nicht bloß um einen durch die Veränderung von Stimmung und Atmosphäre erzielten subtilen Schaufeffekt, sondern um die Wahrnehmung der zeitlichen Dimension, die damit in das Bild eingeführt war (vgl. Thiele 1998, S. 34 ff.; s.a. die Ausführungen zu Meggendorfers Spielbilderbüchern, Kap. 1.8). Da sich das Papiertheater dieser optischen Effekte bediente, um die Illusion von Bewegungsvorgängen zu erzeugen, wurde es in älterer Zeit auch ›Zimmerdiorama‹ genannt.

Einen vierten Bezugspunkt für das Papiertheater, und hierin unterscheidet es sich grundlegend vom Figurentheater, bildet das Personentheater, das es in Bühnengestaltung, Repertoire und Bühnentechnik so getreu wie möglich *en miniature* nachzuahmen versucht, weshalb auch der lang benutzte Begriff ›Modelltheater‹ seine Berechtigung hat. Die Bühne des Papiertheaters kopiert den Aufbau einer barocken Gassenbühne; ihre Größe entspricht dem eines Bühnenbildmodells mit einem Bühnenausschnitt der durchschnittlichen Größe von 30 x 40 Zentimetern.

Darüber hinaus richteten sich die auch als Theaterbilder beliebten Figurinen- und Dekorationsblätter des Papiertheaters weitgehend an zeitgenössischen Ausstattungen oder Vorlagen aus. Die Produkte der in diesem Geschäft besonders rührigen Verlage Jos. Scholz (Mainz) und Winckelmann & Söhne (Berlin) z. B. orientierten sich an den »kunstgerecht« historisierenden Kostümen und Bühnenbauten, wie sie an den Königlichen Theatern zu Berlin unter Iffland und dem Grafen von Brühl üblich waren, und der Verlag Trentsensky in Wien bemühte sich in seinen Theaterbogenheften um eine authentische Wiedergabe der zeitgenössischen Wiener Ausstattungen. Verbindungen vom Personen- zum Papiertheater gab es auch über die Bühnenbildner und Theatermaler, die für einzelne Verlage tätig wurden. Zu den bekanntesten zählten Theodor Guggenberger (München) und Carl Beyer (Darmstadt), die Ausstattungen für die Papiertheater der Verlage Schreiber bzw. Scholz schufen.

Auch dort, wo das Papiertheater spezifisch an Kinder gerichtet ist, muss im weiteren Sinne die Familie als Adressat mitbedacht werden: Schon der Bühnen- und Kulissenbau setzte Handfertigkeiten voraus, die i. d. R. zumindest die Mithilfe von Eltern oder größeren Geschwistern erforderlich machte. Eben diese waren es auch, die den kleineren Kindern die Stücke zunächst vorspielten, und umgekehrt bildeten sie das Publikum in den Fällen, wo die Kinder selbst die Spielleitung übernahmen. Das für den Ausgang des 19. Jhs. vielfach bezugte (Papier-) Theaterspielen im – bürgerlichen, aber auch adeligen – Familien- und Freundeskreis ist auch Ausdruck des Zeitgeistes, der an der sichtbaren Vervollkommenung der vervielfältigenden Künste sein Vergnügen fand und eine Vorliebe für alles Theatralische, insbesondere für die szenische Komposition, das choreografische Arrangement und die suggestive Atmosphäre, entwickelte. Dem häuslichen Spiel wurden dabei ähnliche Gratifikationen zugeschrieben wie dem Theaterbesuch: Wie dieser sollte es der gepflegten Unterhaltung, aber auch der ästhetischen Erziehung und literarischen Bildung dienen, indem es das Kind in die szenische

Gestaltung einübte, ihm den Weg zu einer angemessenen Deklamation eröffnete und es mit literarischen Stoffen bekannt machte. Das Papiertheater hielt so ein kreatives Bildungsangebot bereit und förderte zudem die Spiellust und Fantasie, indem es den Kindern Anregung, Exempel und Impuls gab, die im Theater gesehenen Stücke auf der Hausbühne nachzuspielen und sich selbst als Stückeschreiber und Spielleiter zu versuchen.

3.3.6 Werkprofil: *Schreibers Kindertheater*

Das *Kindertheater* des Esslinger Verlags J. F. Schreiber – die Texte und Materialien erschienen von 1878 bis 1921 – war das erfolgreichste für die bürgerliche Kinderstube konzipierte Papiertheater der Kaiserzeit. Im Jubiläumsheft *100 Jahre J. F. Schreiber Verlag u. graph. Kunstanstalt* wird dieses Faktum selbstbewusst herausgestrichen: »Schreibers Kindertheater, eine umfangreiche Sammlung von Theatertexten und Dekorationen[,] war in den Jahren zwischen 1880 und 1910 beinahe in jeder Familie zu finden, in Deutschland und hauptsächlich in Österreich. Hierdurch wurde der Verlag in den Kreisen der Jugend sehr bekannt.« (1931, S. 13) Das Produkt war so erfolgreich, dass sich der eher verunklärende Begriff »Kindertheater« – er wurde, auch im selben Verlag (vgl. z. B. Isabella Braun: *Neues Kindertheater*, Esslingen [1881]), ebenso für Kinderschauspiele im Familienkreis wie für die professionell aufzuführenden Weihnachtsmärchen verwandt – über Jahrzehnte als Synonym für das Papiertheater halten konnte, auch wenn die damit suggerierte Zielgruppenbestimmung in den meisten Fällen nicht zutraf.

Trotz seines großen Erfolgs spielte das *Kindertheater* für den Schreiber-Verlag, bezogen auf sein Gesamtprogramm, eine eher untergeordnete Rolle. Die Produktion begann vergleichsweise sehr spät – 1878 – und zunächst mit der Übernahme geeigneter Lithografiesteine des Stuttgarter Verlags Roth. Vorab hatte der Verlag bereits einen Stückeschreiber, den Berliner Gymnasiallehrer Ernst Siewert, mit der Abfassung geeigneter, auf ein Kinderpublikum zugeschnittener Texthefte betraut. Ziel war es, ein Theaterspielzeug zu schaffen, das sich zwar konzeptionell an vor-

Siewert, Ernst: *Wilhelm Tell*. (Nach Friedrich Schiller. Esslingen [u. a.] [1883]. *Schreibers Kindertheater*. Bd. 18.) – Gefaltete Figurentafel mit kolorierten Lithografien nach Paul Hermann Wagner. – CD-ROM 3.009.



handene Formate anlehnte, das aber, der pädagogischen Ausrichtung des Verlagsprogramms gemäß, ganz auf ein kindliches Publikum abgestellt war.

Schreibers *Kindertheater* umfasst neben 69 Textheften eine große Menge zum Spielen notwendiger Materialien, die im Lithografieverfahren auf Einzelbogen gedruckt und zum Ausschneiden und Aufziehen bestimmt waren. Der Fundus umfasst verschiedene Proszenien, die Kurtine (Mittelvorhang) sowie Zwischenaktvorhänge (jeweils auf Leinen oder Papier gedruckt), die Rahmengardine (dreiteilige rote Übergardine und Seitenvorhänge), Dekorationssätze (Standarddekorationen wie »Wald«, »Altdeutsches Zimmer«, »Bauernstube«, »Burg-Zimmer« sowie Spezialdekorationen zu einzelnen Stücken); neben zweidimensionalen Dekorationen führte Schreiber als einziger deutscher Verlag auch praktikable dreidimensionale, als transparent gedachte Dekorationsteile, Versatzstücke, Soffitten (vom »Schnürboden« herabhängende Dekorationsteile) sowie Figuren zu den einzelnen Stücken (73 Bogen) und beliebig einsetzbare, v.a. wohl für Improvisationen gedruckte Ergänzungsfiguren (11 Bogen). Da die Figuren für nahezu jedes Stück nur in einmaliger Ausfertigung gedruckt wurden, sind sie vorwiegend in neutraler Körperhaltung zu sehen. Nicht selten werden sie jedoch auch in einer dramatischen Pose gezeigt oder in einer solchen, die für die jeweilige Rolle charakteristisch oder situationstypisch ist. Hierdurch ergeben sich in der Spielführung mitunter ungewollt komische Effekte, etwa wenn der Franz Moor in den *Räubern* (H. 11) das ganze Stück über den brennenden Leuchter tragen muss, der eigentlich nur zur Schreckenstraumszene (bei Schiller: V, 1) passt, oder der Wilhelm Tell im gleichnamigen Stück (**Wilhelm Tell*, H. 18) auch in der »Bauernstube« (S. 9) seine Armbrust trägt und den Pfeil aus dem Köcher zieht. Mitunter orientiert sich die Figurendarstellung an den Originalstücken und nicht an der Papiertheaterbearbeitung; so etwa hält der Pater in den *Räubern* ein großes Dokument mit dem Generalpardon in Händen, das in Schillers Werk (II, 3) handlungsbedeutend ist, in Siewerts Kontrafaktur aber gar nicht erwähnt wird. Solche Unstimmigkeiten haben ihre Ursache wohl darin, dass ein Teil der Figuren direkt auf Illustrationen in Klassikerausgaben Stuttgarter Verlage (Deutsche Verlagsanstalt, Hallberger) zurückgeht. Andere Vorlagen finden sich in Märchenbilderbüchern und Märchenbuchillustrationen, auf den **Deutschen Bilderbogen für Jung und Alt* des Weise-Verlags (Stuttgart 1869 ff.) sowie v.a. in der Bilderbogenreihe *Zur Geschichte der Kostüme* des Münchener Verlags Braun & Schneider (vgl. Pflüger/Herbst, 1986, S. 22^{bff.}, 26^{bff.}; Hinweise zu einzelnen Zeichnern).

Der gesamte Bühnenaufbau lag, bis auf die Figuren, in einer großen (43 x 54 cm) und einer kleinen (»mittleren«, 36 x 43 cm) Ausgabe vor; die Figuren für beide Ausgaben waren identisch. Von ca. 1882 bis 1891 wurde parallel dazu eine Kleinstausgabe auf den Markt gebracht. Die Bogen konnten einzeln über den Sortimentsbuchhandel bezogen werden, wurden aber auch zu *Theater-Mappen* zusammengestellt, die den Ausstattungsfundus für ein bestimmtes Stück enthielten. Diese Mappen waren jedoch häufig nicht vollständig, so dass manchmal für Figuren und insbesondere Bühnenrequisiten auf weitere Bogen zurückgegriffen werden musste. Eine breitere Auswahl an Dekorationen und Zubehör bot ab 1889 die *Große Theatermappe*, die auch Proszenium und Vorhang bereitstellte.

Nach Pflüger/Herbst (1986, S. 192 ff.), die damit frühere Einordnungen (insbes. Röhler 1958, S. 23 ff.) korrigieren, lassen sich für die Druckgeschichte der lithografischen Bogen zwei Hauptphasen und eine sog. »Zwischenphase« bestimmen: Am Anfang stand die Phase der sog. »Alten Serie« (1878 bis 1886); dabei handelte es sich um (zunächst mit den Rothschen Steinen) nach Schwarz-Weiß-Zeichnungen gedruckte monochrome Lithografien, die im Schablonierverfahren handkoloriert wurden. Ab 1889 begann die Phase der sog. »Neuen Serie«; die Bogen – sie gingen auf die Aquarellmalereien Theodor Guggenbergers zurück – wurden nun in neuester Technik im chromolithografi-

schon Volldruck hergestellt und verhalfen durch dieses Alleinstellungsmerkmal dem Schreiberschen *Kindertheater* zu europaweiter Bekanntheit, wiewohl die theatermalerische Qualität der Bogen durchaus nicht unumstritten war (vgl. etwa Nissen 1922/23, S. 6). Zwischen beiden Phasen (1886 bis 1889) liegt ein Zeitraum, in dem der Verlag noch mit dem lithografischen Farbdruckverfahren experimentierte. Dabei wurden monochrome Tonplatten »in Linien zerlegt, die[,] je nach Breite und Dichte nebeneinander gesetzt, unterschiedliche Helligkeitswerte ergaben, die der späteren Aufrasterung nach Punkten nahe kam« (Pflüger/Herbst 1986, S. 94); Rotkolorierungen mussten zusätzlich von Hand ausgeführt werden.

Die umfangreiche Produktpalette wurde noch ergänzt durch Schreibers zerlegbares *Kinder-Theater*, das einen aufwendigen und arbeitsintensiven Eigenbau der Bühne überflüssig machte und in einem Unterbau die Unterbringung des Fundus ermöglichte. Hugo Elm steuerte zudem 1887 ein praktikables Anleitungsbuch bei (**Das Kindertheater. Leichtfaßliche Anleitung zum Aufbau eines Kindertheaters, Herstellung von Dekorationen aller Art, Aufführungen einzelner Szenen, Anfertigung von Schattentheatern, Wandelbildern etc.*), das der Verlag 1905 durch die höhere technische Anforderungen stellende Schrift *Das Kindertheater [–] sein Bau und seine Einrichtung* von Max Eickemeyer ersetzte (2., veränd. und korr. Aufl. 1916).

Dass auch andere Verlage an der vom Schreiber-Verlag ausgelösten Konjunktur des Papiertheaters für Kinder zu partizipieren suchten, zeigt sich z. B. an dem 1899 bei der Union Deutsche Verlagsgesellschaft erschienenen, von der Redaktion des *Guten Kameraden* herausgegebenen Anleitungsbuch **Jugend-Theater*, das sich eng an Elms Werk anlehnt und ausdrücklich auf Schreibers Dekorationen Bezug nimmt. Ähnliches gilt für die 1908 bzw. im Ersten Weltkrieg bei Strauch erschienenen Schriften *So baue ich mir ein Puppentheater* (von Georg Zink) und *So baue ich mir ein Marionettentheater* (von Karl Groß).

Den inhaltlichen Schwerpunkt des Schreiberschen *Kindertheaters* bilden die 69 nummerierten Texthefte, von denen 48 bis einschließlich 1900 verlegt wurden. 1878 erschienen zunächst neun, drei Jahre später noch einmal weitere fünf Stücke. Bis 1887 kamen dann jährlich zwei bis drei, danach meistens maximal zwei Hefte pro Jahr heraus. Für die Jahre 1908, 1911, 1913, 1915, 1916 und 1918–1920 ist kein Stück zu verzeichnen, im Kriegsjahr 1914 wurden noch einmal vier und im letzten Produktionsjahr, 1921, insgesamt drei Hefte herausgegeben. Von einem Stück, *Kalif Storch*, existieren zwei Fassungen (1883 von Paul Benndorf, 1914 von Theodor Overbeck), die jedoch beide unter der Nummer 17 gezählt wurden. Die Hefte in Oktavgröße haben, bei unterschiedlicher Typografie, einen Umfang von 6–18, meist jedoch 14 Seiten, wobei man – je nach Textlänge und Spielpraxis – von einer ungefähren Aufführungsdauer von maximal einer dreiviertel Stunde ausgehen kann. Jedem Heft sind schwarz-weiße Abbildungen der Figuren des Stücks, mitunter auch wichtiger Requisiten, beige gedruckt, die ausgeschnitten, koloriert und aufgezogen werden können. Die Hefte haben einen Umschlag, der nach stets gleichem Muster als Ankündigungs-, Informations- und Werbeinstrument diente. Sie kosteten 1893/94 (Russell) 40 Pf. inkl. Figurenbogen.

Fast exakt die Hälfte aller Stücke (34) schrieb der bereits erwähnte Ernst Siewert (Lebensdaten nicht ermittelt), der von 1878 bis 1896 für den Schreiber-Verlag tätig war. Vom Leipziger Lehrer und Jugendschriftsteller Paul Benndorf (1859–1926) abgesehen, zog der Verlag erst gegen Ende der Siewert-Ära weitere Verfasser heran, die jedoch meistens, eine Ausnahme war der Tiroler Schriftsteller Rudolf Heinrich Greinz (1866–1942), nur einen Text ablieferten. Siewerts eigentliche Nachfolge trat 1897 der Linzer Verwaltungsjurist Inno (Innocenz) Tallavania (1868–1934) an, der bis 1914 19 Werke beisteuerte, die er ursprünglich für sein häusliches Papiertheater geschrieben hatte, mit dem er regelmäßig vor Kindern und Erwachsenen spielte. Ab 1904 nennen die Titelblätter der Texthefte einzelne Autoren, die ebenfalls

auf diesem Felde dilettierten und fast alle nur ein Stück verantworten. Unter den späten Autoren hatte sich lediglich der Wiener Ministerialdirektor Hugo Schoepl (1867–1828), der 1917 mit *Iphigenie in Aulis* hervortrat, bereits einen Namen als Schriftsteller gemacht; auch seine Tragödienbearbeitung war zunächst für das private Papiertheater entstanden, zu dem er auch die Figuren und Dekorationen selbst zu zeichnen pflegte.

Das Repertoire von *Schreibers Kindertheater* umfasste ein breites Spektrum an Stoffen, die von den Autoren als kindgeeignet angesehen wurden. Neben den Märchendramatisierungen handelte es sich dabei zumeist um stark verkürzte Adaptionen solcher Dramen und Opern, die in der Gunst des zeitgenössischen Theaterpublikums ganz oben standen. Ein gutes Drittel des Repertoires bildeten die 25 Märchendramen, die unter verschiedenen Gattungsbezeichnungen wie »Märchen«, »Kindermärchen«, »Zaubermärchen«, »Märchenspiel«, »Schauspiel« oder auch »Lustspiel« firmierten. Dreizehn von ihnen stehen in der Volksmärchentradition (KHM, Bechstein, auch Perrault), wovon wiederum vier (H. 2: *Aschenbrödel*, H. 4: *Schneewittchen*, H. 9: *Dornröschen*, H. 60: *Der kleine Däumling*) zusätzlich durch die Weihnachtskomödien Carl August Görners (Kap. 3.2.9) beeinflusst scheinen. Drei Stücke gehen auf Hauff, je zwei auf Andersen und die Märchen aus *Tausendundeine Nacht* zurück; Anleihen wurden auch bei Clemens Brentano, Franz von Pocci und Victor Blüthgen gemacht. Nicht selten lassen sich Züge aus verschiedenen Vorlagen feststellen. Drei Feenmärchenspiele beruhen wohl auf eigener Erfindung der jeweiligen Autoren Siewert, Bernauer und Mayer. – In stofflicher Nähe zu den Märchendramen standen jene Stücke, die wie *Rübezahl* (H. 13), *Iwein* (H. 30) und *Zwergkönig Laurin* (H. 35) aus der Sage oder wie *Genovefa* (H. 28) und *Knecht Rupprecht* (H. 29) aus der Volkslegende schöpfen.

Einen zweiten bedeutenden Repertoireschwerpunkt bildeten die Bearbeitungen von Dramen der großen Theaterbühne. Unter den 15 Titeln finden sich vier Schiller-Adaptionen (H. 11: *Die Räuber*; H. 18: **Wilhelm Tell*, H. 40: *Die Jungfrau von Orleans*, H. 44: *Wallenstein*) sowie je zwei nach Raimund (H. 42: *Der Alpenkönig und der Menschenfeind*, H. 20: *Der Verschwenker*). Je einmal sind vertreten: Euripides (H. 65: *Iphigenie in Aulis*), Goethe (H. 52: *Götz von Berlichingen*), Kleist (H. 47: *Das Käthchen von Heilbronn*), Wolff (das sentimentale Volksdrama: *Preciosa*, H. 43), Raupach (das durch den gleichnamigen Stummfilm populär gebliebene Schauerdrama *Der Müller und sein Kind*, H. 41) und Nestroy (H. 22: *Lumpazivagabundus*). Ganz aktuell war der Rückgriff auf Blumenthals und Kadelburgs großen Bühnenerfolg **Im weißen Rössl* (H. 46), den Tallavania bereits 1899, ein Jahr nach der Uraufführung, für eine Bearbeitung ausbeutete. Für das erfolgreiche »japanische Zaubermärchen« Siewerts, *Der Mikado oder die drei Proben* (H. 31), sind verschiedene Vorlagen anzunehmen (Gozzi, Schiller und Gilbert).

Ein Fünftel des Repertoires geht auf Opernlibretti zurück; der Musik wird dabei keine Beachtung geschenkt. Am prominentesten vertreten sind die Opern Lortzings (H. 26: *Zar und Zimmermann*, H. 48: *Der Waffenschmied von Worms*, H. 49: *Undine* und H. 58: *Hans Sachs*), wie sich überhaupt die Stückeschreiber nahezu ausschließlich der romantisch-volkstümlichen (Weber, Wagner, Neßler) bzw. biedermeierlichen (Flotow) Opernliteratur als Rohstoff bedienten; Ausnahmen stellten Mozarts *Zauberflöte* (H. 15) und Wagners *Siegfried* dar, aus dem Tallavania für seinen *Gehörnten Siegfried* (H. 56) einzelne Motive mit solchen aus dem gleichnamigen »Volksbuch« und aus dem *Nibelungenlied* amalgamierte. Letzterem Stück stellte Tallavania ein separates »Vorspiel« voran (»Der Nibelungenhort«) und verfuhr dann entsprechend in *Der fliegende Holländer* (H. 57) nach Wagner mit dem Vorspiel »Der schwarze Kapitän« (nach Dorothea Waldner und Franz Otto); ähnlich war allerdings schon Siewert vorgegangen, der seinem *Rattenfänger von Hameln* (H. 19, nach Neßlers Oper) sowohl ein Vor- als auch ein Nachspiel beigegeben hatte (»Die Aufgabe« und »Die Feenschule«, beide nach

Nestroy). – Unter den von Theaterlibretti inspirierten Textheften ist Siewerts *Die Puppenfee* (H. 32, nach Josef Bayers) als einziges Stück anzuführen, das aus dem Ballett schöpft.

Etwa 10% der Stücke sind in Anlehnung an Erzählliteratur entstanden; es handelt sich hierbei um Dramatisierungen von Volksbuchstoffen (H. 6: *Doktor Faust*, H. 61: *Till Eulenspiegel*), Romansujets (H. 25: *Robinson Crusoe* nach Defoe, H. 53: *Lichtenstein* nach Hauff, H. 59: *Don Quijote, der fahrende Ritter* nach Cervantes) und einer Erzählung nach Schmid, die bereits vielfach dramatisierte *Rosa von Tannenburg* (H. 45; vgl. HKJL IV, Nr. 809). Sieht man einmal von den Märchendramatisierungen ab, so ist dieses Stück neben Siewerts **Max und Moritz* (H. 27, nach der Bilder Geschichte Buschs) das einzige von *Schreibers Kindertheater*, das ein Kinderbuch zur Vorlage hat.

Zwei Stücke, beide 1914 publiziert, fallen vom Sujet her aus dem hier abgesteckten Rahmen. Es sind dies das – auf einen Zeitungsbericht zurückgehende – Lustspiel von Aug *Der Bauernschreck* (H. 64) sowie Leuchters »Patriotisches Schauspiel in einem Akt« *Die Russen in Ostpreußen* (H. 66).

Für die – mit zwei Ausnahmen von Siewert verantworteten – Hefte 1 bis 31 (1891) von *Schreibers Kindertheater* liegen genaue Zahlen über Auflagenhöhe und verkaufte Exemplare vor. Sie verdeutlichen das hohe Ansehen der frühen, nach bekannten (Volks-) Märchenstoffen geschriebenen Stücke, die, von zwei Ausnahmen abgesehen, jeweils in 5.000 und mehr Exemplaren verkauft wurden, und markieren einen Popularitätseinbruch Mitte der Achtzigerjahre, als die durchschnittliche Absatzhöhe nur noch knapp 3.000 Exemplare bei einer deutlich gesunkenen Auflage betrug (durchschnittlich nur noch ca. 3.650 statt ca. 6.250 Exemplare). Auch wenn sich diese niedrigeren Zahlen teilweise daraus erklären, dass die späteren Hefte jeweils nur für kürzere Zeit vorgehalten wurden, so weist doch auch der Rückgang der Produktion neuer Titel auf einen gewissen Sättigungsgrad des Marktes und eine deutliche Vorliebe für die »traditionellen« Stücke hin. So wird denn auch die Beliebtheitsliste angeführt von *Schneewittchen* (Auflage: 11.002/ 8.411 verkaufte Exemplare), mit deutlichem Abstand gefolgt von *Rotkäppchen* (6.813/ 6.746), *Aschenbrödel* (8.740/ 6.726) und *Hänsel und Gretel* (7.055/ 6.550); den fünften Platz nimmt *Der Freischütz* ein (6.615/ 6.453). Ebenfalls über 6.000 Mal verkauft wurde *Dornröschen* (6.743/ 6.222). All diese Stücke gehören, bis auf den *Freischütz* (1881), zum frühesten Repertoire von *Schreibers Kindertheater*, das zu Weihnachten 1880 komplett und mit einer »Kurze[n] Anleitung für die kleinen Theaterdirectoren«, aber ohne die Figurenabbildungen, auch in Buchform u.d.T. **Theater in der Kinderstube. Eine Sammlung von Theaterstücken zur Aufführung auf dem Puppentheater* veröffentlicht wurde. Das Ende der Beliebtheitskala bilden die zwischen 1887 und 1890 erschienenen Hefte *Zar und Zimmermann* (2.992/ 2.000), *Iwein* (von Greinz, 2.000/ 1.770) und der noch in beträchtlicher Auflage gedruckte, aber schlecht abgängige *Knecht Rupprecht* (4.004/ 1.250; vollständige Liste bei Pflüger/Herbst 1986, S. 208).

Nur an einer Stelle, dem »Vorwort an die Eltern« in Siewerts **Theater in der Kinderstube* ([1880], S. [III]), findet sich eine programmatische Aussage zum erzieherischen Zweck der Texte zu *Schreibers Kindertheater*. Siewert verweist vorab auf den privaten Entstehungszusammenhang seiner Stücke, die er mit einem gängigen Bescheidenheitstopos als »anspruchslose Arbeiten« bezeichnet. Bei den sonntäglichen Aufführungen im Kreise seiner Kinder und ihrer Freunde sei ihm jedoch bewusst geworden, dass er mit diesen Stücken »den rechten, kindlichen Ton getroffen« habe, weshalb er sich entschlossen habe, sie »auch weiteren Kreisen zugänglich zu machen«. So konventionell wie dieser Begründungszusammenhang ist auch die nachfolgende pädagogische Absichtserklärung, die die bekannten Gratifikationen in Erinnerung ruft, die dem Kindertheater im 19. Jh. traditionell zugeschrieben wurden, wobei zusätzlich auf die Bedeutung des Papiertheaters (»Puppentheater«) als Modelltheater abgehoben wird: »War doch mein Bestreben gewesen, den Kindern kleine

Dichtungen in die Hände zu geben, die nicht nur in einer der kindlichen Anschauung vertrauten Weise der jugendlichen Phantasie gesunde Nahrung bieten, sondern auch durch lehrreiche Beispiele der Nutzenwendung auf Selbst-Erlebtes, auf des Kindes eigenes Denken, Fühlen und Thun freien Spielraum gewähren. Wie die Bühne als Spiegelbild des Lebens und Schule der Bildung aufgefaßt wird, so stellte ich mir die Aufgabe, auf dem Puppentheater dem kleinen Publikum seine eigene Welt mit allen ihren Freuden und Leiden vor Augen zu führen und durch Bild und Wort auf des Kindes Gemüth und Charakter zu wirken.« Dass Siewert mit diesen ganz herkömmlichen Zielvorstellungen zugleich die pädagogische Programmatik formuliert, die der Schreiber-Verlag zumindest in den Anfangsjahren mit seinem *Kindertheater* verfolgte, ist auch dem genannten Anleitungsbuch **Das Kindertheater** zu entnehmen, in dem Elm diese Einlassungen wortwörtlich und ohne Zitatausweisung übernimmt ([1887], S. 98 f.) und lobt, der Autor habe »mit feinem Verständnis für das Kindergemüth eine große Anzahl der schönsten und beliebtesten Märchen, Schauspiele und Opern zu kleinen Dramas umzudichten verstanden« (S. 98).

Im Folgenden sollen drei Stücke, die in der Zeit vor 1900 erschienen, kurz exemplarisch vorgestellt werden. Sie repräsentieren verschiedene Repertoiretypen: die Volksmärchendramatisierung der »ersten Generation«, die Adaption eines beliebten klassischen Theaterstoffs sowie die eines zeitgenössischen Bühnenerfolgs.

Ernst Siewert: *Schneewittchen und die sieben Zwerge*

Das Schauspiel in fünf Akten erschien 1878 mit einem Umfang von 16 Seiten als viertes Heft der Reihe. Diese Volksmärchendramatisierung gehörte vom Anfang an zum Repertoire von *Schreibers Kindertheater* und stellt das populärste Stück der Reihe dar. Es wurde 1880 in den Sammelband **Theater in der Kinderstube** aufgenommen (S. 41–56), nach dem hier zitiert wird.

Der Theaterzettel (S. 42) verzeichnet achtzehn Personen, zuzüglich Hofherren und -damen, Volk und Jäger. Die Szene wechselt zwischen der »Bauernstube« der Zwerge, dem »Saal im Königsschloß«, dem »Hofraum« vor dem Zwergenhaus, dem »Wald mit der Hütte der Zwerge« und der »Stadt«, so dass fünf verschiedene Dekorationen erforderlich sind. Als Fremdrequisit wird zudem ein Jagdhorn benötigt, das in IV, 1 die notwendige Jagdatmosphäre vermitteln soll (s. S. 51). Da keinerlei szenische, akustische oder Lichteffekte benötigt werden, ist das Stück trotz der häufigen Dekorationswechsel vergleichsweise einfach zu spielen; lediglich zwei Massenszenen (V, 2 und V, 3) erfordern eine geübte Hand und einiges Spielgeschick.

Das Stück lehnt sich in der Sprachgestaltung an die Märchenversion an, wie sie aus Bechsteins *Deutschem Märchenbuch* (1845, vgl. HKJL IV, Sp. 977 ff., Nr. 55) bekannt ist (vgl. Ausg. Ewers 1996, S. 282 ff.). Die Handlung folgt in Grundzügen dem Märchengeschehen, wobei Siewert jedoch die Vorgeschichte ausspart. Der 5. Akt liefert die von Bechstein abweichende Nachgeschichte mit der Verurteilung der bösen Stiefmutter, Schneewittchens Gnadenbitte und einem unvermuteten Gottesurteil: Die Frevlerin wird durch einen herabstürzenden Ziegelstein erschlagen. Die Zwerge haben das Schlusswort: »Du hast ihr vergeben, Schneewittchen, doch Gott hat sie gerichtet.« (S. 56)

Außer dem Einstieg *medias in res* und der ausfabulierten Nachgeschichte finden sich gegenüber der Bechsteinschen Vorlage einzelne Modifikationen durch geänderte Motivierungen, Straffungen (wobei die märchentypische, episodenbildende Dreigliedrigkeit aufgegeben wird) und Einschübe zusätzlicher Episoden oder überraschender Handlungsmomente, die der bekannten Geschichte offenbar zu einer gewissen Novität verhelfen sollen. Deutlich lässt Siewert pädagogische Momente hervortreten: Schneewittchen erscheint in ihrer Tugendgröße als Personifikation moralischen Handelns, wie denn überhaupt die Tendenz zum sittlich-moralischen Raisonement unübersehbar ist. Das

ganz in Dialogen gehaltene Stück – ein Erzähler ist nicht vorgesehen – ist in Prosa und Versen geschrieben. Außer den von Bechstein entlehnten Versen (Spiegelbefragung) verwendet Siewert auch eigene. Die Dialogführung ist – von drei kürzeren Monologen Schneewittchens (S. 43, 47, 49) und ihrem Erlebnisbericht (S. 45) abgesehen – relativ lebendig und nur in einem Fall situationsunangemessen (S. 44: Die Zwerge erläutern sich gegenseitig ihre Arbeit im Schacht). Die Prosa steht dem Bechstein-Text nah, wirkt in der Diktion jedoch häufig steif und unbeholfen, an anderen Stellen auch unfreiwillig komisch, z. B.:

»Quecksilber. Wo mag sie [– Schneewittchen] nur sein?

Blei. Da liegt sie.

Zink. Und todt.« (S. 50)

Ernst Siewert: *Wilhelm Tell*

Das Schauspiel **Wilhelm Tell** in fünf Akten nach Friedrich Schiller erschien 1883 mit einem Umfang von 16 Seiten als achtzehntes Heft der Reihe. Mit 5.703 verkauften Exemplaren (Auflage: 6.018) ist diese Adaption eines klassischen Bühnenstoffs unter den in den achtziger Jahren veröffentlichten Stücken das beliebteste nach dem *Freischütz*.

Der Theaterzettel verzeichnet dreizehn Personen, zuzüglich Söldner und Personen aus den Waldstätten (in gegenüber der Vorlage stark reduzierter Zahl), und damit mehr als zwei Drittel weniger als die Vorlage. Siewert hat alle Personen übergangen, die in Parallel- und Nebenhandlungen auftreten, und das gesamte weibliche Personal mit Ausnahme von Tells Gattin Hedwig gestrichen. Die Szene erfordert fünf, in zwei Fällen dreiteilige, Dekorationen, die Außen- (Vierwaldstätter See, Rütli, Altdorf, Weg nach Küsnacht) und Innenschauplätze (Wohnung Tells) vorstellen. Fremdrequisiten werden nicht benötigt; der Einsatz von Effekten ist nicht vorgesehen, was insofern verwundert, als Schiller in zahlreichen Szenenanweisungen seine Worte durch Klänge, Musik und Bild unterstützt sehen wollte. Siewert hat von Schillers Schauspiel lediglich ein grobes Handlungsgerippe übriggelassen, das nur vier Hauptmomente der Vorlage stark verkürzend aufnimmt: die Rettung Baumgartens vor den Landenbergischen Reitern, den Rütlichswur, die Apfelschuss-Szene und die Ermordung Geßlers durch Tell. Er verzichtet weitestgehend auf die von Schiller gesetzten dramatischen Effekte, lässt Bühnenhandlungen als Erlebnisbericht wiedergeben, paraphrasiert Dialoge oder formt sie zu Monologen um, ordnet Redeantheile neu und motiviert sie anders. Mitunter führt dies zu Brüchen in der Handlungslogik.

Auch weil Siewert sein Dramolett auf einzelne Hauptaktionen reduziert, müssen die in Schillers Stück vorgetragenen philosophischen Ideen notwendig außen vor bleiben. Selbst der dreiteilige Rütlichswur (Schiller III, 2) wird *ad usum delphini* auf privates moralisches Verhalten herabgestimmt: »Wir wollen redlich ohne Falsch zusammenhalten, zu Schutz und Trutz, auf Tod und Leben!« (S. 9) Der sich in solchen Veränderungen ausdrückende pädagogisierende Zug dokumentiert sich auch in der Eliminierung von vermeintlich Anstößigem. An einer Stelle, der familiären Szene III, 1 im Tellschen Haus, kippt dieses Abstellen des Textes auf das »Kindgerechte« nachgerade in Komik um: Spielen in der Vorlage die beiden Söhne mit einer kleinen Armbrust, so ist es bei Siewert nur der ältere Walter, der mit der Spielzeugwaffe beschäftigt ist, während der jüngere Wilhelm zu Füßen der Mutter mit Puppen spielt:

»Wilhelm. Mutter, schau, die Puppe kann stehen.

Tell. Pfui! Willi, kein Knabe spielt mit Puppen.

Hedwig. Schilt nicht das Kind! Mir ist das friedliche Spiel lieber, als daß du den zarten Knaben schon im Schießen übst.

[...]

Wilhelm. Ich will auch nur der Mutter helfen. Wenn ich dich schießen sehe, ergreift mich Furcht.

Tell. Ja! Du bist so ein rechtes Muttersöhnchen. Gelt! Walter, da passen wir besser zusammen.« (S. 9 f.)

Bemerkenswerter noch als die inhaltlichen Raffungen und Umdeutungen ist das Maß, in dem Siewert sich von Schillers Sprache entfernt. Die freie, so oft drängend-dynamische Rhythmik von Schillers Schauspiel wird ganz aufgegeben, häufig wirkt die Sprache unelegant, steif und gespreizt. Nur selten finden sich wörtliche Übernahmen, und wenn, dann sind sie i. d. R. durch Umstellungen, Erweiterungen oder Verkürzungen verfremdet. Selbst Verse, die auch schon zu Siewerts Zeiten als geflügelte Worte in den deutschen Sprachschatz eingegangen waren, werden meist nur mit Änderungen – auch des Versmaßes – zitiert. Insgesamt ist wohl davon auszugehen, dass Siewert mit seiner Stoffwahl kein bildungsbürgerliches Anliegen verfolgte, sondern dass die Vorlage sich durch Popularität und ihren Aktionsreichtum zur literarischen Rohstoffausbeute nachgerade empfahl.

Inno Tallavania: *Im weißen Rößl*

Tallavantias Lustspiel in vier Akten **Im weißen Rößl* erschien 1899 mit einem Umfang von 16 Seiten als 46. Heft der Reihe. Der Titel bezieht sich auf den gleichnamigen Reiseschwank des Berliner Autorengepans Oskar Blumenthal, Gründer und Leiter des Lessing-Theaters, und Gustav Kadelburg, Schauspieler am Deutschen Theater, das am 30. Dezember 1897 Premiere hatte und alsbald seinen Siegeszug über die deutschen Bühnen antrat. Tatsächlich entlehnt Tallavania von Blumenthal und Kadelburg jedoch nur den Titel, den Handlungsrahmen und einiges Personal. Die eigentliche, ungenannte, Vorlage bildet der Schwank *Der Raub der Sabinerinnen*, den der Wiener Regisseur und Theaterdichter Franz von Schönthan gemeinsam mit seinem Bruder Paul verfasste (Berlin 1885) und der als attraktives Hauptrollenstück für Komiker in der Bearbeitung von Curt Goetz (1955) noch heute zum Standardrepertoire deutschsprachiger Boulevard-, Tournee- und Laientheater gehört und mehrmals erfolgreich verfilmt wurde.

Der Theaterzettel dieser Adaption verzeichnet zehn (von elf) Personen, zuzüglich Reisende. Die Szene erfordert nacheinander vier verschiedene tiefgestaffelte Innen- und Außendekorationen. Tallavania sieht in seinen Szenenanweisungen zahlreiche Effekte vor: mechanische (das Vorbeifahren eines Zuges bzw. eines Dampfschiffs), akustische (Bahnhofs-, Zug-, Gewitter-, Sturm- und Regengeräusche) und Lichteffekte (Abendstimmung, Gewitterblitze). Die gewünschte stilvolle Dekoration und erfindungsreiche Bühnentechnik unterstreichen den Anspruch, »großes Theater« im Kleinen zu bieten, und so ist denn auch Tallavantias **Im weißen Rößl* von den hier vorgestellten Stücken am ehesten mit jenen der großen Bühne zu vergleichen.

Der im Sinne eines Schwanks durchaus geschickt arrangierte Text enthält drei stoffliche Komponenten: Erstens die Grundsituation, die Tallavania von Blumenthal und Kadelburg entlehnt:

Das von einer reschen Wirtin geführte »Weiße Rößl« profitiert zwar von dem immer bedeutender werdenden Tourismus, doch die vielen Gäste mit ihren unterschiedlichen Grillen und Launen bringen die Hotelbediensteten gehörig in Bedrängnis. Die auf dieser Folie geschilderten Liebesverwicklungen spart Tallavania fast durchgängig aus. Neben vergleichbaren Personenkonstellationen werden kleinere Handlungsmomente wie die falsche Zimmervergabe übernommen, aber unmotiviert. Die geschilderte Grundsituation gestaltet Tallavania auf einer zweiten Ebene mit Handlungszügen aus, die er dem Schönthan-Schwank entnimmt: Der Direktor einer heruntergekommenen Wandertheatertruppe schwatzt einem sich zunächst kokett sträubenden Gymnasialprofessor eine von diesem verfasste »Römertragödie« (S. 7) ab und bringt diese mit allerlei verwegenen Improvisationskünsten vor den örtlichen Honoratioren zur Aufführung. Als diese vom Publikum schallend verlacht wird, fliehen die beiden Urheber aus dem Theater, um einem persönlichen Fiasko zu entgehen. Die geistesgegenwärtige Frau des Direktors rettet jedoch die Situation, indem sie den Theaterabend zur Freude des Publikums mit einem gängigen Repertoirestück fortsetzt. Tallavania folgt hier in wesentlichen Zügen der Grundstruktur der Vorlage, wenngleich stark kürzend und mit einigen spezifischen Adaptionen. Drittens hat Tallavania die Grundsituation mit selbst entwickelten Figuren und Handlungsmomenten angereichert. Zu nennen sind v.a. die burlesken Szenen um den Unfallversicherungsagenten Pechvogel, der bühnenwirksam von einem Malheur ins andere stolpert, und um den Bettler Florian, der mit Mutterwitz und Pffiffigkeit für manches Bonmot nach Art des Alt-Wiener Volkstheaters gut ist. Die Adaption zeichnet sich durch Tempo, Situationskomik, zügig voranschreitende und effektsichere, häufig wörtlich übernommene, Dialoge aus:

»Knickebein. Herr Professor Tüpfelberger! Es handelt sich um die Sklavin Tullia in Ihrem Stück, ich hab' nämlich kein einziges Frauenzimmer mehr. Wenn Sie daher die Güte hätten, aus der Sklavin Tullia einen Tullius zu machen, da wären wir schöne 'raus.

Tüpfelberger. Das ist unmöglich. Sie hat doch im Monologe im ersten Akt zu sprechen: »O wär' ich doch als Mann geboren!«

Knickebein. Da machen wir ganz einfach ein Kind daraus und streichen die Rolle ein bißchen zusammen.« (S. 11)

Auch wenn die Komik des **Weißen Rößl* standardisiert wirkt und die eilig aufeinanderfolgenden Gags rasch verpuffen, zeigt Tallavantias kontaminierende Adaption im Vergleich doch, dass die Stücke des Papiertheaters für Kinder nicht nur hergebrachten pädagogischen Vorstellungen folgen mussten, sondern durchaus auch Unterhaltungswert haben konnten.

4. Erzählende Literatur

(Gisela Wilkending)

Vorbemerkungen

In den folgenden Kapiteln wird die Entwicklung im Sektor der Erzählprosa für Kinder, Jugendliche und ›Jugend und Volk‹ dargestellt, zu dem schätzungsweise an die 70 % der Buch- und Hefttitel der Kinder- und Jugendliteratur im Untersuchungszeitraum gehören. Nicht umgerechnet ist der Anteil der Erzählprosa am ebenfalls stark expandierenden Sektor der periodisch erschienenen Literatur (Kap. 7). Die Gliederung dieses Bereichs orientiert sich an Gattungssichtspunkten wie an Aspekten der Adressierung der Erzählprosa. Dies entspricht der Gesamtcharakteristik der Epoche, in der die Entwicklung der KJL eng mit der alters- und sozialspezifischen Ausdifferenzierung des Lesepublikums verknüpft war (vgl. Einl., Kap. 2). Insbesondere folgende Gesichtspunkte waren für die Gliederung bestimmend:

1. In der KJL der zweiten Hälfte des 19. Jhs. prägte sich – sehr viel klarer noch als in den vorhergehenden Epochen – der in dieser Phase fortschreitende Prozess der Dissoziation von Kindheit und Jugend intensiv in der Gattungsentwicklung aus. Das in der ersten Hälfte des Jahrhunderts dominante Kindheitsparadigma verlor dabei an allgemeiner Repräsentanz für den kinder- und jugendliterarischen Prozess. Die Adressierung der Erzählprosa bände an Kinder (vom ersten Lesealter bis zu 10/12 Jahren; Kap. 4.1; 4.2) oder an Jugendliche (Kap. 4.4; 4.5; 4.6) wurde fast durchgängig markiert. Dies korrespondiert mit spezifischen Entwicklungen in einzelnen kinder- bzw. jugendliterarischen Genres. Selbst Fälle einer unsicheren oder wechselnden Zuordnung (von Seiten der Verlage wie der Literaturpädagogen) zur Kinder- oder zur Jugendliteratur (etwa Edmondo De Amicis: **Cuore*, Milano [1886], dt. Basel 1889, 1893; Emma Biller: **Heinz der Lateiner*, Gotha [1884], Stuttgart [1899]) bleiben – angesichts der Masse eindeutig zuzuordnender Texte – eher interessante, erklärbare Ausnahmen (vgl. Kap. 4.1.6; 4.4.2; 4.4.5).
2. Im Feld der jugendadressierten Erzählprosa sind, wie in den einzelnen Gattungsübersichten gezeigt wird, geschlechtsspezifische Adressierung und Gattungsentwicklung eng miteinander verknüpft. Zwar wird – der Tradition entsprechend (vgl. HKJL IV, Sp. 737 ff.) – i. d. R. nur die für ›junge Mädchen‹ gedachte Literatur, die vornehmlich dem Gattungsbereich der Lebens- und Entwicklungsgeschichten zuzuordnen ist (Kap. 4.4), bereits im Untertitel eindeutig adressiert. Die Abenteuer- und Reiseliteratur (Kap. 4.6) enthält aber fast ausschließlich und die fiktionalisierte historische Erzählprosa (Kap. 4.5) weitgehend eine implizite, teils auch durch Vorreden und Verlagshinweise ausdrückliche Adressierung an die männliche Jugend.
3. Aus dem weiten Feld der für ›Jugend und Volk‹ gedachten Alltags- und Umweltgeschichten (Kap. 4.3), die häufig überhaupt keine Jugendspezifität erkennen lassen, wurde für das Handbuch eine Auswahl von Texten mit jugendlichen Protagonisten getroffen, da diese eine implizite Jugendadressierung zumindest nahe legen. Im Bereich religiöser und religiös-moralischer Erzählungen (Kap. 4.7;

vgl. a. 4.1.5) differieren die Adressierungen, je nach der Nähe der Texte zu anderen Gattungsbereichen. Für die Bearbeitungen volksliterarischer Genres und populärer Lesestoffe (Kap. 4.8) gilt ohnehin traditionell eine breite Adressierung. Für das Handbuch wurden solche Texte gewählt, die eine Adaptionleistung in Bezug auf ein kindliches oder jugendliches Publikum und i. d. R. auch eine entsprechende explizite Adressierung zeigen.

In den einzelnen Gattungsgeschichten können aufgrund dieser Konstellationen relativ eigenständige Entwicklungen vorgestellt werden (vgl. Einl., Kap. 2.3): Im Bereich der ›realistischen‹ Erzählprosa für Kinder (Kap. 4.1) geht es bspw. um die Geschichte eines zunächst sehr langsam verlaufenden Prozesses der Umformung und tendenziellen Auflösung der Traditionen religiös-moralischer und moralisch-religiöser Kindergeschichten bis hin zur Herausbildung des Genres ›realistisch-unterhaltsamer‹ Kinderroman und zu den Anfängen einer kinderliterarischen Moderne, in die das Profil zu Ilse Frapans **Hamburger Bilder für Hamburger Kinder* (Kap. 4.1.10) einführt. Im folgenden Kapitel 4.2 geht es um die Darstellung einer kräftigen ›Unterströmung‹ zur realistischen Erzählprosa für Kinder in einer märchenhaft-fantastischen Literatur. Dies ist ein Entwicklungsstrang, zu dem es im Feld der Jugendliteratur überhaupt kein Pendant gibt, sieht man von einigen Grenzfällen wie Storms *Drei Märchen* (Hamburg 1866) – die der Autor *auch* als Lektüre für Jugendliche, aber ausdrücklich *nicht* für Kinder vorsah –, von Jugendbearbeitungen der **Gulliver*-Erzählungen Jonathan Swifts oder von wenigen Adaptionen der Texte Jules Vernes einmal ab. In der spezifischen Jugendliteratur steht das Erwachsenwerden im Zentrum, und zwar in einer von den jeweiligen Gattungsgesetzen (des Abenteuer- und Reiseromans, des historischen Romans, der Lebens- und Entwicklungsgeschichte, teilweise auch der Alltags- und Umweltgeschichte) geprägten Form. Der Bereich der Alltags- und Umweltgeschichten ist zudem ein interessantes Feld eines Cross-Writings, das am Beispiel von Peter Rossegger (Kap. 4.3.6) und Adalbert Stifter (Kap. 4.3.7) auch in speziellen Profilen dargestellt wird. – In gattungsspezifischen Abstufungen war die Erzählprosa für Jugendliche besonders durchlässig für den zeitspezifischen Nationalismus; sie wurde bisweilen auch erklärtes Medium des Kulturkampfes (vgl. Einl., Kap. 2.6). Auf diese Aspekte gehen neben den Kapiteln zur historischen Erzählprosa (Kap. 4.5), zur Abenteuer- und Reiseliteratur (Kap. 4.6) und zu den Bearbeitungen volksliterarischer Genres (Kap. 4.8) auch spezielle Profile intensiv ein, wie das zu Oskar Höcker (Kap. 4.5.8), Sophie Wörishöffer (Kap. 4.6.11), Karl May (Kap. 4.6.12), zu den Reihen historischer und biografischer Erzählungen (Kap. 4.5.9), zu Luise, Königin von Preußen (Kap. 4.5.10) und zur Rezeption des Nibelungenstoffes (Kap. 4.8.6). (Zu den allgemeinen Entwicklungstendenzen in den Bereichen von Kultur und Politik vgl. Einl., Kap. 2.3; 2.6)

Ähnlich wie im Bereich der periodischen Literatur lassen sich auch im Feld der expandierenden Erzählprosa Moder-

nisierungsprozesse auf dem kinder- und jugendliterarischen Markt relativ genau erfassen und beschreiben. Das gilt zum einen für die Romanliteratur, die, teils in Kooperation von Verlegern und ›Hausautoren‹, nun vermehrt auch in Fortsetzungswerken, Zyklen und Reihen angeboten, in Verlagsprogrammen zusammengeführt und häufig intensiv beworben wurde. Auch wirksame Vermarktungsstrategien von Romanbestsellern sind in dieser Phase bereits zu beobachten. Die Gattungsüberblicke gehen diesen Fragen in ihren jeweiligen Grundlagenkapiteln – je nach Marktbedeutung der Gattung – ausführlich nach. Den Fragen der Marktexpansion im Bereich der KJL sind aber auch einige Profile gewidmet. Das sind zunächst Verlagsprofile, die relevanten Gattungsbereichen zugeordnet sind, aber auch über den Bereich hinaus wichtige Marktinformationen bieten, wie zu Thienemann (Kap. 4.1.9), Velhagen & Klasing (Kap. 4.4.13), Hirt (Kap. 4.5.11). Auch das bereits erwähnte Reihenprofil (Kap. 4.4.9) sowie spezielle Autorenprofile bieten – über eine Vertiefung der Hauptkapitel einer Gattungsdarstellung hinaus – wichtige Informationen über Verlage und ihre Autoren. Dies gilt besonders für die Autorenprofile zu Johanna Spyri (Kap. 4.1.8), Peter Rosegger (Kap. 4.3.6), Clementine Helm (Kap. 4.4.11), Oskar Höcker (Kap. 4.5.8), Sophie Wörishöffer (Kap. 4.6.11), Karl May (Kap. 4.6.12) und für das Werkprofil zu Emmy von Rhodens **Der Trotzkopf* (Kap. 4.4.12).

Neben der Romanliteratur im Buchformat kam es in einigen Gattungsbereichen, insbesondere in der Abenteuer- und Reiseliteratur, der historischen Literatur, der religiösen Literatur und den Alltags- und Umweltgeschichten für ›Jugend und Volk‹ zu einer kräftigen Expansion serieller Literatur im Heftchenformat. Damit wurden Entwicklungen wieder aufgenommen und weitergeführt, wie sie Gustav Nieritz und Franz Hoffmann seit Beginn der 1840er Jahre mit ihren ›Jugendbibliotheken‹ eingeleitet hatten, die bereits den Übergang der KJL zu einer marktorientierten Unterhaltungsliteratur anzeigen (s. *HKJL* IV, Sp. 437 ff., 482 ff.). In den folgenden Gattungsdarstellungen werden Aspekte der Entwicklung der Heftchenliteratur auch exemplarisch verfolgt, bspw. in dem genannten Reihenprofil (Kap. 4.5.9), aber auch in Teilen des Kapitels über die Abenteuer- und Reiseliteratur (Kap. 4.6). In diesem Kapitel geht es insbesondere auch um Fragen der Übersetzung ›klassischer‹ sowie der Adaption erwachsenenadressierter Texte an ein jugendliches Lesepublikum, etwa am Beispiel der Bearbeitung von Texten Gustave Aimards, Daniel Defoes, Gabriel Ferrys, Thomas Mayne Reids, Jules Vernes und v.a. James Fenimore Coopers. Der Cooper-Rezeption ist sogar ein eigenes Profil gewidmet (Kap. 4.6.5). Auch im Kapitel über die Bearbeitung volkliterarischer und populärer Lesestoffe wird mit dem Profil zu *Münchhausen* (Kap. 4.8.7) ein klassischer Stoff bzw. eine Texttradition ins Zentrum gerückt. Ein längerer Abschnitt zur Dickens-Rezeption findet sich im Kapitel über Alltags- und Umweltgeschichten (Kap. 4.3.4). – Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, dass es bis 1900 keineswegs alle heute als kinder- und jugendliterarische ›Klassiker‹ anerkannte Titel zu entsprechenden Adaptionen bzw. Übersetzungen gebracht haben. So finden sich bspw. speziell an Kinder oder Jugendliche adressierte deutschsprachige Ausgaben von Mark Twains *The adventures of Tom Sawyer* (Hartford/Conn. 1876) und *The adventures of Huckleberry Finn* (London 1884), Robert Louis Stevensons **Treasure Island* (London 1883) und Carlo Collodis *Le avventure di Pinocchio* (Mi-

lano 1881) erst nach der Jahrhundertwende. – Unter den Profilen anderer Gattungsbereiche sind insbesondere die Verlagsprofile zu Spamer (Kap. 6.3.8), Union (Kap. 7.2.7) und Flemming (Kap. 7.3.5) sowie die Werkprofile zu den Periodika **Der Gute Kamerad*, **Das Kränzchen* (Kap. 7.2.8) und **Töchter-Album* (Kap. 7.3.7) auch für dieses Großkapitel von besonderer Relevanz.

4.1 Didaktische und unterhaltende Erzählprosa für Kinder

(Alice Schmerling)

Die didaktische und unterhaltende Erzählprosa für Kinder hatte in der 2. Hälfte des 19. Jhs. überproportional an der Expansion auf dem Markt der KJL teil. In den beiden letzten Jahrzehnten des Jahrhunderts kam es zu einem literarischen Innovations-schub, der auch zur Etablierung des Genres ›realistischer Kinderroman‹ führte.

4.1.1 Grundlagen

Die erzählende Kinderliteratur dieses Gattungsbereichs ist vornehmlich durch die Orientierung an Tendenzen eines biedermeierlichen Realismus gekennzeichnet. (Zu den literarischen Märchen für Kinder vgl. Kap. 4.2) Dabei blieb die moraldidaktische Funktion der Kinderliteratur für viele Autorinnen und Autoren zentral und wurde auch gegen Ende des Jahrhunderts noch verteidigt. Gleichzeitig wurde, in Anknüpfung an romantisch-biedermeierliche Denkfikturen, Kindheit zu einem von den Kehrseiten des Modernisierungsprozesses weitgehend abschirmbaren Bereich stilisiert. Der Realismus der Erzählprosa für Kinder blieb deshalb stets ein die Wirklichkeit verklärender. Eine der Erwachsenenliteratur vergleichbare Entwicklung, in der das Konzept des Realismus radikalisiert wurde, fand in der Kinderliteratur, wenn man von Ilse Frapans Kurzprosaaband **Hamburger Bilder für Hamburger Kinder* (Hamburg 1899) absieht, nicht statt (zu den Grundlagen vgl. Einl., bes. 2.3; 2.4; zu Frapan Kap. 4.1.10).

Entsprechende modernekritische Tendenzen lassen sich auch aus den zeitgenössischen Diskursen über Kinderliteratur ablesen. Der Versuch, die Erzählprosa völlig auf traditionelle Formen und Muster festzuschreiben und von literarischen Modernisierungstendenzen auszuklammern, findet sich in den kritischen Schriften zur Kinderliteratur zwar nicht. Die Angst vor einer Übergewichtung der Verstandesbildung und einer Vereinnahmung durch den Empirismus scheint aber immer wieder durch. Fassbar wird diese Angst bspw., wenn betont wird, dass die »Jugendschriften nicht nur die intellektuelle, sondern auch die gemüthliche und ästhetische, moralische und religiöse Erziehung berücksichtigen« (Kleinschmidt 1869, S. 4) müssten. (Zu den Funktionen der Kinderliteratur vgl. a. die kritischen Schriften von Ballauf 1859; Kühner 1862; Kaiser 1878; Freund 1884; Rother 1885; Lindner 1881; Hamann 1891) Hinsichtlich der Ansichten darüber, was eine ›gute Kinderschrift‹ sei, herrschten allerdings Unstimmigkeit und Unsicherheit, was nicht nur mit grundlegenden Positionsunterschieden, sondern v.a. auch mit gegensätzlichen Einschätzungen der Bedürfnisse und Kompetenzen des kindlichen Lesers erklärt werden kann. Denn obwohl der von Carl Kühner aufgestellte Grundsatz, dass

»die Welt der Jugendschriften [...] dem Gesichtskreise des Kindes zwar erreichbar sein, aber zugleich über denselben hinausweisen« (1862, S. 832) müsse, auf große Akzeptanz stieß, blieben die jeweiligen Lösungsvorschläge umstritten. Zu divergent waren die Ansichten über die »Kindgerechtigkeit« der Literatur bzw. über die Entwicklung des literarischen Verstehens bei Kindern (vgl. bspw. Rother 1885 und Ballauf 1859).

Besonders zwei Tendenzen sind für die Entwicklung der kinderliterarischen Erzählprosa in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. kennzeichnend: zum einen die Orientierung an Strategien realistischen Schreibens, zum anderen die stärkere Ausrichtung am kindlichen Adressaten. So kam es zu einer allmählichen Ablösung von Didaxe durch Mimesis und Unterhaltung. Dabei wich die von der Romantik in die biedermeierlichen Erzählungen übernommene Freude an vergangenen Zeiten und verwünschten Orten einer am Wahrscheinlichkeitspostulat orientierten Auseinandersetzung mit der Alltagswelt. Die stärkere Orientierung an der Erfahrungswelt machte sich auch auf der Ebene der Figurengestaltung bemerkbar, wo sie v. a. als Tendenz zur Psychologisierung fassbar wird. Erstmals wurden die Figuren fast durchgängig nicht mehr als Typen, sondern zumindest in Ansätzen als Individuen dargestellt. Ablesen lässt sich die Tendenz zur Ausrichtung an der Erfahrungswelt der Kinder zudem daraus, dass sowohl die in der ersten Hälfte des 19. Jhs. beobachtbare »Härte bzw. Grausamkeit im Stil von Warn- und Unglücksgeschichten« und deren »Bestrebungen [...], das Schlechte, Gefährliche und Lasterhafte der Welt« (Pech 1985, S. 87) in schillernden Farben auszumalen, merklich zurücktraten.

Die gegenüber der Jugendliteratur stärkere Orientierung am Entwicklungs- und Erfahrungsstand der kindlichen Adressaten bedingte auch, dass es für einige Genres der Jugendliteratur in der Kinderliteratur keine Pendants gab. So blieb etwa die historische Erzählung angesichts ihrer Kompliziertheit bis auf wenige Ausnahmen (z. B. Marianne Prell: **Erinnerungen aus der Franzosenzeit in Hamburg*, Hamburg 1863) aus der Kinderliteratur ausgeklammert (zu diesem Text vgl. Kap. 4.5.6). Ebenso wenig gibt es in der Kinderliteratur des 19. Jhs. Abenteuerromane und -erzählungen (vgl. Kap. 4.6). Selbst in den Fällen, in denen es in Kinderromanen und -erzählungen zu Schilderungen von Abenteuern und Verbrechen kommt, wird Gewalt i. d. R. erfolgreich sanktioniert. Otilie Wildermuths in dem Erzählband **Kindergruß* (Stuttgart [1859]) dargestellter Räuber bspw. lässt sich auf rührselige Weise von seinem geplanten Überfall auf einen Kaufmann dadurch abbringen, dass er ein von dessen Kindern ausgestoßenes Gebet für den Vater mithört (»Der Kinder Gebet«, S. [163]–183). Eine deutlich geringere Rolle als in der Jugendliteratur spielten in der Kinderliteratur zudem Lebens- und Entwicklungsgeschichten (z. B. Johanna Spyri: **Cornelli wird erzogen*, Gotha 1890). (Zu diesem Gattungsbereich vgl. Kap. 4.4) Auf der Funktionsebene ist v. a. die gegenüber der Jugendliteratur relativ schwache Ausprägung der politischen Funktion, wie sie bspw. in kriegs- oder militärverherrlichenden Schriften zu Tage tritt (z. B. Therese Mesner: **Der kleine Hauptmann und seine Compagnie*, Leipzig [1867]), auffällig. (Zur politischen Dimension der KJL vgl. Einl., Kap. 2.6)

Zwar kam es schon um die Jahrhundertmitte vereinzelt zu unterhaltenden Familienromanen für Kinder (z. B. A.

Stein: *52 Sonntage*, Berlin [1846]; vgl. HKJL IV, Nr. 870), bis in die 1880er Jahre dominierten in der Erzählprosa aber insgesamt kürzere Erzählungen, die sich in der Regel noch in die Formtradition der didaktischen Prosagenres für Kinder einfügten. Der Kinderroman konnte sich erst relativ spät, dann allerdings mit großem Erfolg auf dem kinderliterarischen Markt etablieren. Zwei Gründe lassen sich für die späte Etablierung angeben: Zum einen erforderte der Roman aufgrund seiner Länge und Komplexität Lesekompetenzen, wie sie auch in der zweiten Jahrhunderthälfte bei (jüngeren) Kindern noch kaum anzutreffen waren. Erst gegen Ende des Jahrhunderts, also im Zuge der fortschreitenden Alphabetisierung, hatte sich offenbar ein entsprechend großes kindliches Lesepublikum gebildet. Die kurze Prosa mit ihrer Verdichtung eines Lebensabschnitts und der Zuspitzung auf ein Einzelereignis kam zudem stärker als der Roman den didaktischen Intentionen der Autorinnen und Autoren sowie der Literaturpädagogen entgegen (vgl. Pech 1985, S. 8).

Präsentiert wurde die Erzählprosa häufig in genreübergreifend angelegten Erzählbänden, auch in solchen, die mit den beiden Titelwörtern »Märchen« und »Erzählungen« die Grenze zwischen realistischen und fantastischen Genres zum Verschwimmen brachten (z. B. A. v. Möller: *Der Tante Kinderbuch. Kleine Erzählungen und Märchen für Kinder von 5–8 Jahren*, Berlin ²[1853], EA 1844; Auguste Linden: *Titania. Neue Märchen und Erzählungen für Kinder von 10–12 Jahren*, Berlin [1852]; Elisabeth Halden: **Bunte Steine. Erzählungen und Märchen für Kinder von 7 bis 12 Jahren*, Leipzig [1893]; Elisabeth Ebeling und Bertha Filhés: *Neue Kindergeschichten. Erzählungen und Märchen für die Jugend*, Berlin [um 1900]). Teilweise sind solche Titel lediglich als marktgängig und griffig einzuschätzen. So untertitelte etwa Henriette Leidesdorfs ihren Band *Wintergrün* (Berlin [1861]) mit »Märchen und Erzählungen für Kinder von 7 bis 10 Jahren«, obwohl das Buch durchgehend durch den Erzählton des Märchens charakterisiert ist und keine einzige Geschichte enthält, die eines »wunderbaren« Aspektes entbehrt. Daneben gab es auch einen Genre-Mix, mit häufig breiterer Altersadressierung, wie in Robert Reinicks posthum erschienenen **Kleinen Erzählungen* (Leipzig [1893], EA 1888). Eher einen Sonderfall stellen die »Täuschungsmanöver« Wildermuths dar: Auch sie verfasste ihre Geschichten – wie der den Band **Aus Schloß und Hütte* (Stuttgart [1861]) betreffende Briefkontakt zum Verleger dokumentiert – zunächst »für Alt und Jung«, beugte sich dann aber auf Anraten des Verlegers dem Marktdruck und ließ den Band mit der Altersangabe »für Kinder von 8–12 Jahren« erscheinen, obwohl er dieser Spezifik keinesfalls entspricht. Denn neben religiös-moralischen Geschichten für jüngere und ältere Kinder präsentiert er auch Texte, die in einer volksliterarischen Tradition stehen, darunter auch Märchen. Ganz wohl scheint es Wildermuth mit der spezifischen Adressierung nicht gewesen zu sein. So äußert sie im Vorwort zum einen den Zweifel, ob sie nicht aufgrund ihres Alters den Kontakt zu Kindern verloren hätte, zum anderen befürchtet sie, die Märchen könnten »fast zu kindisch sein« für »die eigentlichen jungen Leser meines Buchs« (S. [V]). Noch unklarer bleibt die Frage der Altersadressierung in anderen Büchern Wildermuths (**Für Freistunden*, Stuttgart [1868]; **Aus Nord und Süd*, ebd. [1874]; **Die alte Freundin*, ebd. [1885]; s. dazu die Vorworte und Pfadt 1994, S. 9 f.). Entsprechende Adressierungsprobleme schlugen sich auch in den Texten selbst nieder. Wildermuths angespro-

chene Geschichten konzentrieren sich nämlich häufig nicht auf die Kinderzeit, sondern verfolgen den Lebenslauf eines Kindes bis ins Erwachsenenalter hinein (z.B. Wildermuth: »Die Ferien auf Schloß Bärenburg«, in: **Kindergruß*, [1859], S. [221]–263). In einigen Erzählungen fungieren sogar nur Erwachsene als Hauptprotagonisten (z.B. Reinick: »Das Geburtstagsgeschenk«, in: **Kleine Erzählungen*, [1893], S. 66–74; Wildermuth: »Die Wasser im Jahr 1824«, in: **Aus Schloß und Hütte*, [1861], S. [237]–249). Die eigentliche Jugendzeit als problematische Pubertätsphase blieb allerdings durchweg ausgeklammert. Einen weiteren Sonderfall bilden Spyris mit dem Untertitel »Geschichten für Kinder und solche welche Kinder lieb haben« versehenen Bücher, die ausdrücklich Erwachsene in die Leserschaft einschlossen (vgl. Kap. 4.1.8).

Auffällig an der Aufmachung der erzählenden Kinderliteratur im vorliegenden Untersuchungszeitraum ist auch die Tatsache, dass deren Illustrationsdichte die der Erzählprosa für Jugendliche aufs Ganze gesehen nicht übersteigt. Innerhalb der illustrierten Bücher weisen die Kinderbücher aber häufiger besonders viele Abbildungen auf. Rund 20 % der für die Kölner Datenbank autopsierten Titel der erzählenden Kinderliteratur sind mit 12 und mehr Abbildungen ausgestattet. Das beliebteste Darstellungsobjekt sind die in den Geschichten thematisierten Kinder, die häufig in für die Handlung entscheidenden Situationen porträtiert werden. Oft ist aus den Abbildungen auch die Genrezugehörigkeit einer Erzählung abzulesen. So verweist bspw. die Illustration zu Renata Beutners »Die Lachtaube« (in: **Für frohe Kinder-*

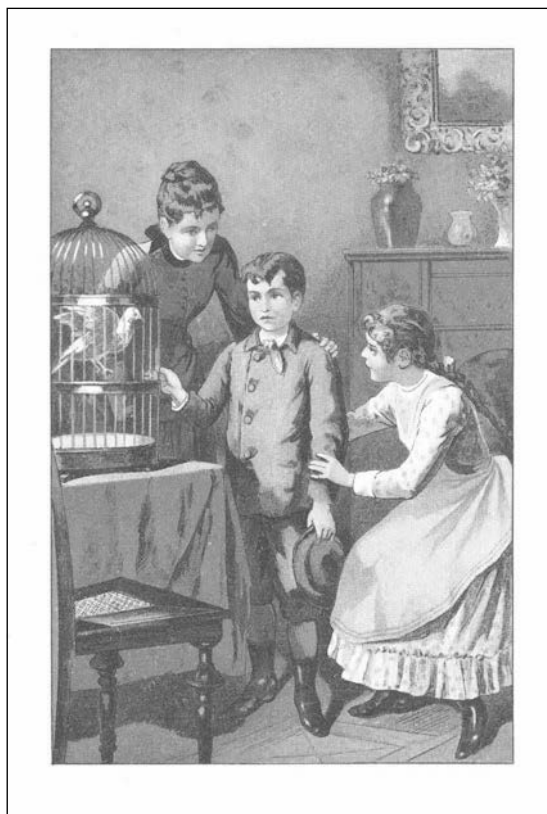
herzen, Stuttgart [u.a.] [1889], S. [1]–30) durch die dargestellte Trauer des Jungen auf das zentrale Motiv der Erzählung (s. Abb. 4.005). (Zur Geschichte der KJL-Illustration vgl. Einl., Kap. 4)

4.1.2 Allgemeine Gattungscharakteristik

Die angesprochene Tendenz zur Anreicherung der Erzählprosa für Kinder mit Zügen realistischen Schreibens bewirkte eine langsame Transformation und teilweise Auflösung traditioneller Gattungsmuster wie der Abschreckgeschichte oder der Vorbildgeschichte und begünstigte zugleich die Herausbildung und Etablierung des »realistischen Kinderromans«. Auf der anderen Seite schlug sich in einer Reihe von Texten auch eine explizit antimoderne Programmatik nieder.

Transformationen traditioneller Gattungsmuster

In der zweiten Hälfte des 19. Jhs. wurde der Typ der Abschreckgeschichte, die in einer zum Schreckbild geronnenen (körperlichen) Strafe gipfelte, fast gänzlich von solchen Bekehrungs- und Wandlungsgeschichten verdrängt, die eine Entwicklung des Protagonisten zumindest andeuten. An die Stelle der Strafe war bereits seit der Aufklärung immer häufiger der Zwang zur Einsicht in die Fehlerhaftigkeit des eigenen Tuns getreten. Über eine solche Verinnerlichung von Normen konnte der Fremdzwang zum Selbstzwang werden (vgl. dazu Wild 1987). Zu den beliebtesten – in allen didaktischen Prosagenres auch dieses Zeitraums vorkommenden – Kontrollformeln zählt deshalb die Mahnung: »und vergiß nicht, daß Gott dich überall sieht« (Clara Hagen: **Die kleinen Rosenverkäufer*, Basel 1896, S. 11). Auffällig ist nun an den neuen Erzählungen die häufige Thematisierung von Gewissenskonflikten. Während die in den traditionellen Abschreckgeschichten genutzte vergrößerte Projektion, die schon auf kleine Vergehen schwere Strafen folgen ließ, das Geschehen auch von der Wirklichkeit abrückte und damit gerade den exemplarischen Charakter der dargestellten Szenen verdeutlichte, setzten nämlich die Autoren der zweiten Jahrhunderthälfte zunehmend auf eine identifikationsfördernde Psychologisierung. In Fällen, in denen die kindlichen Protagonisten in ihrem Handeln das Wissen um herrschende Normen zu verdrängen scheinen und sich nicht offen mit Gewissensnöten quälen, kommt es gelegentlich auch zu nächtlichen Alpträumen (z.B. Biller: »Wie es Fritzchen auf seiner Schwester Hochzeit erging«, in: **Lieschens kluge Einfälle*, [1882], S. [46]–63). In anderen Texten wiederum, in denen auch noch Motive und Entstehungsbedingungen kindlicher »Unarten« zur Sprache gebracht werden, bilden sich erste Ansätze einer Entwicklungsgeschichte für Kinder heraus (z.B. Isabella Braun: »Eine Frühlingsgeschichte der Seele«, in: **Freuden und Leiden aus dem Kinder-Leben*, München 1857, S. 139–173). Neben diesen eher psychologisierenden Varianten moralischer Erzählungen entstand als weitere Variante auch der Typ der humorvollen Erzählung. Statt den Kindern ein mit den Normvorstellungen der Erwachsenen kongruentes Verhalten abzuverlangen, werden in entsprechenden Texten (auch) die Reibungen gezeigt, die zwischen kindlicher Weltwahrnehmung und eingeforderter Norm entstehen konnten. Stärker als zuvor wird dabei auch der »erwachsene Blick« durch einen »Kinderblick« ergänzt oder auch überlagert.



Beutner, Renata: *Für frohe Kinderherzen*. Stuttgart [u. a.] [1889]. – Frontispiz in Chromolithografie nach Robert Wehle – CD-ROM 4.005.

Auch Vorbildgeschichten finden sich in ihrer traditionellen Form als kurze Beispielerzählung zur Verdeutlichung einer singulären Tugend in der Erzählprosa dieses Zeitraums nur noch selten (z.B. Braun: »Ehrlichkeit«, in: **Freuden und Leiden aus dem Kinder-Leben*, 1857, S. 88–111). Stattdessen geht es häufiger um die segensreiche Wirkung bestimmter Personen oder auch ganzer gesellschaftlicher Institutionen. Das gilt etwa für die vom romantischen Kindheitsmythos inspirierten Geschichten über Glück, Erfüllung und Versöhnung bringende »gute« Kinder bzw. Waisenkinder (z.B. O. Wildermuth, »Es ging ein Engel durch das Haus«, in: **Die alte Freundin*, [1885], S. [115]–150). Andererseits blieb das Tugend-Lohn-Schema der Vorbildgeschichte in vielen Beispiellebensläufen und Lebensbildern noch in dieser Phase präsent (z.B. in Henriette Schmidt: »Der alte Hut«, in: **Der Großmutter Erzählungen*, Stuttgart [1886 oder früher], S. [91]–102). Am stärksten verblasst erscheint die Vorbildfunktion einzelner Personen bei den unterhaltenden Kinder- und Familiengeschichten (Kap. 4.1.6), die im Gegensatz zu den Texten der übrigen Genres weniger den tugendhaften Charakter einer Figur betonen als die harmonische Familie als glücksverheißende soziale Institution umkreisen (z.B. Tony Schumacher: **Schulleben*, Stuttgart [1897]). Allerdings konnte auch in dieser Epoche mit guten Gründen noch kritisch bemerkt werden, dass in der Kinderliteratur »als Folge von Tugend und Laster nur Lohn und Strafe in dieser Welt angegeben und damit eine seichte Moral, eine bloße Nützlichkeitstheorie gepredigt wird« (Kaiser 1878, S. 11). Trotzdem wagten es selbst Anfang der 1890er Jahre die meisten Kritiker noch nicht, eine realistische Einbeziehung auch des »sittlich Falsche[n], Verkehrte[n] und Schlechte[n]« (Baranowski 1891, S. 57) in die Kinderliteratur zu fordern.

Die angesprochene Tendenz zur stärkeren Adressatenbezogenheit der Literatur implizierte, »dass eine [...] Erzählung für Kinder passen, ihnen also Menschen, Verhältnisse [!] und Zustände vor Augen führen soll, die dem kindlichen Anschauungs- und Ideenkreise entsprechen. Das Kind soll v.a. sich selbst und seinesgleichen in der Geschichte wiederfinden.« (Hamann 1891, S. 10) Neben dieser – von Theoretikern wie Ballauf (1859, S. 48) und Kühner (1862, S. 834) Mitte des Jahrhunderts noch heftig kritisierten – Beschränkung auf kindliche Hauptfiguren machte sich die postulierte Orientierung am Kind v.a. in der Betonung einer größeren Wirklichkeitsnähe in Bezug auf die Alltagswelt der Kinder bemerkbar. Dies begünstigte auch die Abwendung von dominant auktorial angelegten Erzählungen. Besonders die Erkenntnis, »daß weite Auseinandersetzungen über Fragen der Moral nicht nach ihrem [der Kinder] Geschmacke sind« und sie statt der »wohlgemeinten ethischen Betrachtungen« lieber »Thatsachen« wollen, ließ die Autoren explizite Erzählkommentare verstärkt vermeiden (Baranowski 1891, S. 40; vgl. dazu a. Hamann 1891, S. 133). Allerdings kam es in den Texten nun keineswegs immer zu einer tatsächlichen Rücknahme des Moralisieren. Denn vielfach wurden die Lehren lediglich in die Figurensprache verlagert.

Tendenziell gilt, dass den an traditionellen Exempelgeschichten orientierten Texten dieses Zeitraums auch ein stärkeres Beharren auf moralisierenden Erzählweisen entspricht. Überall kann diese Regel jedoch nicht bestätigt werden. So verzichtete bspw. Isabella Braun in ihren **Dorfgeschichten für kleine Knaben und Mädchen* (Stuttgart [1857]), trotz des sich modern gebenden Titels und der teils lockeren Erzählweise,

nicht auf moralisierende Erzählkommentare: »Das ist die wahrhaftige Geschichte vom Hansjörg [...] und dem braven Pfannen-Staches [...]. Staches schenkte dem Hansjörg wirklich einen jungen Hamster, [...]. Was aber dies für ein Thierlein ist und was sich mit ihm zutrug, das erzähl ich Euch, liebe Leser, vielleicht ein andermal, wenn Ihr schön gehorsam seid und nicht davon lauft, wie es das Hannele gemacht hat.« (S. [33]) Charakteristisch für die zweite Hälfte des 19. Jhs. ist insbesondere die Kombination von unmittelbarem Erzähleinstieg und recht konventionellem Ende einer Geschichte. Die ersten Sätze sind oft flott formuliert. Das gilt auch für Brauns Text: »Mit großer Heftigkeit wurde die Thür aufgerissen, und alle drei Kinder stürmten mit einemal lärmend in das Zimmer. »Mama, Mama!« riefen sie durcheinander, aber mit sehr verschiedenem Klange der Stimme; weinerlich und zitternd tönte es von Lieschens Munde, um so lauter und fröhlicher aber von Karl und Gustav.« (ebd.) Der Schluss der Erzählung weicht jedoch oft nur darin von traditionellen Erzählmustern ab, dass der belehrende Erzählkommentar in die Figurenrede einer der erwachsenen Figuren verlagert wird:

»Mein Herzenskind,« sagte sie zärtlich, »der liebe Gott kann oft besser schelten und belehren, als wir armen Eltern!« und Lieschen nickte unter Thränen dazu. »Es soll nun auch anders werden, Mama,« flüsterte sie der Mutter ins Ohr und: »Das gebe Gott, mein Kind,« antwortete diese liebevoll. Dann aber hob sie drohend den Finger: »Und ihr beiden da unten,« sagte sie ernsthaft, »ihr wilden Jungen dürft eure Schwester nun nie wieder Putzlieschen schelten, denn sie wird diesen Namen nicht mehr verdienen!« Und beide gaben ihrer Schwester die Hand darauf.« (S. 46)

Während solche Belehrungen aus dem Munde Erwachsener zwar durchaus glaubhaft scheinen können, wirken sie, wenn sie in die Rede der Kinderfiguren integriert werden, meist wie



Billar, Emma: *Lieschens kluge Einfälle*. München [1882]. – Tafel in Chromotypie nach Julius Kleinmichel. – CD-ROM 4.016.

»altkluge Reflexionen« (Kühner 1862, S. 816; Rother 1885, S. 655).

Von manchen Autoren wurde auch eine Imitation kindlicher Sprechweisen versucht. Dabei gelangen bisweilen relativ authentische Darstellungen von Kindersprache:

»Großmama, will gerne meine Suppe haben.«
 »Jetzt wird sie bald kommen [...]. Aber sage mir doch, mein Herzchen, was hast Du denn gebetet, heute Morgen.«
 »Nisch, Großmama.«
 »Gar nicht? Meine Anna hat dem lieben Gott nicht gedankt, daß sie so süß geschlafen in ihrem hübschen Bettchen, und daß der gütige Gott sie und Agnes so gnädig behütet?«
 »Anna hat das vergessen.« (A. Stein: **Die kleine Anna*, Berlin 4[um 1860], EA 1853, S. 37).

Zu den erzählerischen Neuerungen gehört auch die Freude an humorvollen kleinen Episoden und Szenen. Recht häufig sind die Fälle, in denen Geschichten ihren Leserinnen und Lesern die Möglichkeit bieten, über jüngere bzw. unwissendere Kinder zu lachen. So meint bspw. ein kleines Dorf-mädchen in Bertha Cléments Kinderroman **Tage des Glücks* (Stuttgart 1893) eine »Wonnegans« (S. 150) zu erblicken, nachdem sie in dem Lied »Heil dir im Siegerkranz« die Verse »Fühl in des Thrones Glanz // die hohe Wonne ganz« (S. 148) gehört hat. Dabei scheint es jedoch so, als befürchte die Autorin, die Leser könnten solche Lacher verpassen. Deshalb wird der kindliche »Ausrutscher« von weiteren Figuren in der Geschichte thematisiert. Martha Giese hingegen verzichtet auf einen solchen Figurenhinweis und lässt den Leser den »Witz« selbst erkennen:

»L-ie-b-e-s-«, lautete Ilse und schrieb eifrig die Buchstaben nieder, so groß und weitläufig, daß sie die ganze Breite des Blattes einnahmen. [...] »Z-u-ck-e-r-s-ü-ß-e-s-« ging's mühsam weiter. [...] Weißt du was? Ich schreib' nur: »Z.« Mutterchen ratet ganz schnell, wie's heißen soll. In derselben Weise wurden nun alle Wörter verkürzt. Wieder und wieder hob die kleine emsige Schreiberin das tiefgesenkte Köpfchen und rieb das schmerzende Genick, aber sie ruhte erst, als das ganze Blatt mit einzelstehenden Buchstaben bedeckt war.« (**Trostblümchen*, Stuttgart [1896], S. 65)

Gelegentlich scheint hinter dem Humor auch eine implizite Doppeladressierung auf, da offenbar nicht nur die Kinder, sondern auch die mit- oder vorlesenden Erwachsenen zum Lachen gebracht werden sollen. In Elise Averdiecks Familiengeschichte *Roland und Elisabeth* (zuerst u. d. T. **Kinderleben zweiter Theil*, Hamburg [1851]) bspw. muss sich ein elf Jahre lang abwesender Onkel den Umstand gefallen lassen, dass sein kleiner Neffe ihn trotz aller Bemühungen nicht erkennt:

»Der Fremde faßte Karl bei beiden Schultern, sieht ihm ganz bewegt in die dunklen Augen und fragt: »Kennst Du mich gar nicht, lieber Junge? Sieh' mich einmal recht an! Sehe ich nicht aus wie Dein Vater?«
 Karl. Nein, gar nicht, mein Papa hat ja keinen Schnurrbart!
 Fremder. Aber wenn ich den Schnurrbart wegschnitte, sähe ich dann nicht aus wie Dein Vater?
 Karl. Schneide ihn mal ab; so kann ich das nicht sehen.« (S. 8)

Und kurz zuvor heißt es:

»Fremder. Wie heißt denn Dein Vater, lieber Kleiner?
 Roland. Der heißt Papa.
 Fremder. Nein, ich meine, was für einen Namen er hat. Roland lacht und sagt: Einen Namen hat er nicht, er ist ja kein Kind. – [...] Na – dann kannst Du Mama selbst fragen; sie sagt immer zu uns: »Frag' Papa« und »bring es an Papa« und »erzähl es Papa«; (ebd. S. 7)

Zum Teil klingt die Komik allerdings auch noch gegen Ende des Jahrhunderts recht gewollt: »Das kann aber auch das sanfteste Schaf zum Tiger machen,« sagte Ursele, die es sehr liebte, in Bildern zu sprechen. »Papa ist doch kein Schaf,« sagte Bubi, der gerade dabei stand« (Schumacher: **Mütterchens Hilfstruppen*, Stuttgart [1895], zit. n. 2[1899], S. 80).

Gattungsüberblick

Zum Gattungsbereich der didaktischen und unterhaltenden Erzählprosa für Kinder gehören insbesondere vier Genres: 1. Beispielerzählungen; 2. Moralische Integrationsgeschichten; 3. Moralisch-religiöse Erzählungen; 4. Unterhaltende Kinder- und Familiengeschichten. Hinzu kommt 5. die Puppengeschichte, ein Genre auf der Grenze zwischen realistischer und märchenhaft-fantastischer Literatur (vgl. Kap. 4.2). Die vier ersten Genres haben sich im Wesentlichen aus der Gattung der »Literatur zur sittlich-moralischen Erziehung und Gemütsbildung« entwickelt: zum einen aus den »Schriften zur Veranschaulichung von Verhaltensnormen durch Beispiele« und zum anderen aus den »Schriften zur Verinnerlichung von Werthaltungen und sittlich-religiösen Gefühlen« (HKJL IV, Sp. 111). Die Texte der Genres Beispielerzählung, Integrationsgeschichte und moralisch-religiöse Erzählung, die hier auch als »didaktische Genres« zusammengefasst werden, weisen sehr deutliche Traditionsbezüge auf und konzentrieren sich weiterhin stark auf die Vermittlung anerkannter Verhaltensstandards und auf eine häufig auch religiös konnotierte Gemütsbildung. Innerhalb kirchlicher Verlage konnten sich besonders traditionelle Ausprägungen einer moralischen bzw. moralisch-religiösen Kinderliteratur noch bis zur Jahrhundertwende behaupten (z. B. Maria Hohoff: **Der Trotzpetter*, Mönchengladbach [u. a.] [1898]; Hedwig Dransfeld: **Die wilde Grete*, Boppard [1899]). (Zur religiösen Erzählprosa vgl. Kap. 4.7) Bei den sich um 1840 herausbildenden und ab 1880 fest etablierenden unterhaltenden Kinder- und Familiengeschichten dagegen ist ein deutlicher Traditionsbruch erkennbar, der sich v. a. in der Aufwertung der Unterhaltungsfunktion und der Entwicklung humoristischer Schreibzüge manifestiert.

Die ältesten Wurzeln hat das schon in der Aufklärung etablierte, v. a. der Darstellung des Kinderalltags gewidmete Genre der Beispielerzählungen, deren Hauptfunktion traditionell in einer Vermittlung der anerkannten Verhaltensstandards bestand. In der ersten Hälfte hatten sich aus den kurzen, pointierten Exempeln bereits kleine Erzählungen herausgebildet. In der zweiten Hälfte des 19. Jhs. zeigten die Beispielerzählungen nun eine große Anpassungsfähigkeit an den literarischen Modernisierungsprozess. Dabei kam es im Zuge thematischer Ausweitungen und Veränderungen in der Schreibweise auch zur Annäherung zwischen Beispielerzählungen und Formen romanhaft unterhaltenden Erzählens. So teilt die Beispielerzählung in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. mit den romanhaften Kinder- und Familiengeschichten bspw. das Interesse für die Darstellung des Schulalltags von Kindern. Ein gemeinsamer thematischer Schwerpunkt wurde auch der Umgang mit Tieren (z. B. Carl Pilz: **Der kleine Ulrich und sein treuer Freund Karo*, Leipzig [1884]). Geschichten mit anthropomorphisierten Tieren finden sich allerdings speziell im Feld der Beispielgeschichten (z. B. Julie Dungen: **Kleine Erzählungen aus dem Tierleben*, Stuttgart [1883]; **Herzblättchens Tierbuch*, Berlin [1883]). In Bezug

auf die Schreibweisen fällt auf, dass kindliche Fehlhandlungen weniger als böswillige Untaten und Frevel, sondern auch – in humoristischer Perspektive – als harmlose kleine Streiche oder als Missgeschicke erscheinen können. – Einen Sonderweg ist Ilse Frapan mit ihren Kurzprosatexten **Hamburger Bildern für Hamburger Kinder* gegangen, in denen die ›Kinderblicke‹ in die Welt der Großstadt selbst ›beispielhaft‹ sind (Kap. 4.1.10). (Zu Tierschutzkalendern vgl. Kap. 7.4.5)

Während als Beispielerzählungen hier solche Texte verstanden werden, die – meist auf den (Familien-) Alltag des Kindes bezogen – auf die Vermittlung konkreter, oft situationsbezogener Verhaltensnormen abzielen, geht es in den Integrationsgeschichten, die in dieser Phase einen großen Raum einnehmen, vielmehr um eine – häufig biedermeierlich-romantisch geprägte, auch religiös getönte – Wertvermittlung bzw. Gesinnungs- und Gemütsbildung, wobei die Sozialbezüge in der Familie und in anderen sozialen Formationen besonders akzentuiert werden. Texte dieses Genres konnten sich bisweilen der mit Berthold Auerbach etablierten Dorfgeschichte annähern (s. hierzu Kap. 4.3.3).

Den moralisch-religiösen Erzählungen werden hier solche Texte zugeordnet, die nicht nur, wie die Beispielgeschichten, Verhaltensnormen vermitteln und die nicht nur, wie die Integrationsgeschichten, gesinnungs- und gemütsbildend sein, sondern die zusätzlich auch der »Befestigung des Glaubens« (HKJL IV, Sp. 186) dienen wollen. Mit ihrer Konzentration auf Abschreckungsmomente und ihrer stärkeren Orientierung am Tugend-Lohn-Schema waren viele dieser Geschichten eher traditionell. Neben sozialromantischen Begegnungsgeschichten zwischen Arm und Reich finden sich in diesem Genre häufig Tugend, aber auch Laster vorführende Lebensbilder sowie rührende Geschichten über die Rettung eines Menschen aus einer lebensbedrohlichen Situation. Den Integrationsgeschichten und den religiös-moralischen Erzählungen gemeinsam ist die große Präsenz des Waisen- und des Todesmotivs. Besonders beliebt war der Einsatz des Todesmotivs zur Gestaltung eines die Erzählhandlung religiös überhöhenden Schlusses. Gelegentlich kommen in den Texten dieses Genres auch die in der Großstadt erfahrbaren Negativfolgen des Industrialisierungsprozesses in den Blick (z.B. Coates: **Klein Gertrud*, Berlin 1898; Hedwig Andrae: **Ein königlich Kind*, Elberfeld [1899]). Dabei partizipieren die Texte an der Großstadtkritik, für die in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. v. a. Wilhelm Heinrich Riehl zum wichtigen Stichwortgeber wurde, der in seinem Werk *Naturgeschichte des (deutschen) Volkes* (4 Bde., Stuttgart 1854–69) die Familie, als Keimzelle der Gesellschaft, durch die Urbanisierung bedroht sah. (Zur Großstadtkritik in der KJL vgl. bes. Kap. 4.3.5) – Die literarische Kritik verhielt sich gegenüber diesem Genre besonders ablehnend. Beliebt war bspw. die von der Pädagogik J. F. Herbart und von H. Thierschs Abhandlung *Über christliches Familienleben* (Frankfurt a.M. 1854) angeregte Klage darüber, dass ein Überstrapazieren des religiösen Bestrebens nicht zu einer Vertiefung des Glaubens führe, sondern in oberflächliche Heuchelei und leere Redensarten umschlage (vgl. Kaiser 1878; Rother 1885). (Zur dezidiert religiösen und religiös-moralischen Erzählprosa vgl. Kap. 4.7)

Dem Genre unterhaltender Kinder- und Familiengeschichten werden hier jene Texte zuordnet, in denen traditionelle Formen der Moralvermittlung zugunsten einer stärkeren Betonung der Unterhaltungsfunktion, der Wirk-

lichkeitsorientierung sowie der Tendenz zur Ausbildung komplexerer Formen der moralischen Erziehung, bspw. in Richtung auf Ziele der Identitätsbildung und des Fremdverstehens, zurücktreten. Solche Kinder- und Familiengeschichten können sowohl auf das Schicksal und den Alltag eines einzigen Kindes als auch auf eine ganze Familie konzentriert sein. Die Mehrheit der Kinder- und Familiengeschichten ist nicht mehr einsträngig und auf einen der moralisch-didaktischen Konzeption geschuldeten Schluss hin konzipiert. Die Geschichten haben vielmehr eine offene episodische Struktur oder folgen einem romanhaft ausgefalteten Spannungsbogen. Auch in solche Texte sind zwar i. d. R. didaktische Fingerzeige eingestreut. Die Auflösung einer klaren Zielrichtung des Erzählens begünstigt aber deren Neutralisierung. Bei den stärker an der Tradition moralischer Erzählungen orientierten Autoren findet sich zwar die Tendenz, selbst episodisch aufgebaute lange Erzählungen auf einen entsprechenden Schluss hin zu konzipieren. Dieser Schluss wirkt dann aber aufgesetzt (z.B. Thekla von Gumpert: **Die Herzblättchen*, Glogau 1855–1872). – Als weiteres Abgrenzungskriterium gegenüber anderen Genres gilt hier die Textlänge. Während die Familiengeschichten der drei didaktischen Genres (z.B. Dorothea Hofmann: **Aus dem Kinderleben*, Stuttgart [1897]) und die Erzählungen im Familienrahmen (z.B. Aurelie, d.i. Sophie von Baudissin: **Geschichten der Großmutter für Kinder von 6–10 Jahren*, Wien [1865]; Emma Laddey: **Onkels Plauderabende*, Fürth [1889]) meist unter 30 Seiten bleiben, umfasst die typische unterhaltende Kinder- oder Familiengeschichte etwa 140–220 Seiten. Ein Überschreiten dieses Pensums galt bei einigen Kritikern allerdings als deutlich verfehlt. So musste sich bspw. Luise Koppen, die ihre 282-seitige Feriengeschichte **Vier Wildfänge auf Reisen* (Stuttgart [1900]) für »Kinder von acht bis zwölf Jahren« auf den Markt brachte, von den Rezensenten den Vorwurf gefallen lassen, ihre Adressaten überfordert zu haben. (Vgl. *SchweizLZ* 45.1900, S. 28) Selbst Autoren und Autorinnen, die solche längeren Texte, wie Luise Koppen ihren über 300-seitigen Erfolgsroman **Das Dorli* (Stuttgart [1898]), an die Zehn- bis Fünfzehnjährigen richteten, blieben von solcher Kritik nicht verschont (vgl. *SchweizLZ* 43.1898, S. [45]).

Gegen Ende des Jahrhunderts kam es zu größeren Grenzverwischungen zwischen den vier Hauptgenres. So setzten innovative Autoren kürzerer Geschichten ebenfalls auf Unterhaltung (z.B. Messerer: **Kleine Abenteuer aus der Kinderwelt*, Stuttgart [1886]; Agnes Sapper: **Für kleine Mädchen*, Stuttgart [1892]). Im Bereich der moralisch-religiösen Erzählprosa entstanden wiederum Romane. In das skizzierte Gattungskonzept schwer einzuordnen sind v.a. längere Waisenkindgeschichten, die den Schwerpunkt nicht auf die Familienfindung, sondern auf das Leben in einer neuen Familie legen (z.B. Martha Eitner: **Im Pfarrhaus zu Neuenrode*, Nürnberg [1898]; Giese: **Heckenröschen*, Stuttgart [1898]).

4.1.3 Beispielerzählungen zur Veranschaulichung von Verhaltensnormen

Die Beispielerzählung entwickelte sich im 18. Jh. aus den Traditionen kurzer Exempelgeschichten. Dieser Geschichtentyp fand nach 1850 kaum noch strikte Nachahmer. Beispielsammlungen wie Carl Hanischs **Hundert kurze moralische Erzählungen für Kinder von 7 bis 10 Jahren* (Stuttgart 1854), Josef Anton Pflanz' **Die Unarten der Kinder und die Zierden*

der Jugend. Fünfunddreißig kleine Erzählungen für Kinder (Freiburg i. B. 21867, EA 1862) und Geschichten mit weniger als fünf Seiten (z. B. viele Texte in Robert Niedergesäß' **Plauderstündchen*, Wien [1885]) stellten nun die Ausnahme dar, während die Regel eher Bände mit vier bis zwölf Erzählungen im Umfang von je zehn bis dreißig Seiten bildeten. Mit dieser Veränderung in quantitativer Sicht korrespondierte ein Formwandel: Während die Exempelgeschichte, die ganz auf ein »in tugend- bzw. lasterhaften Gesinnungen gründendes Einzelereignis und dessen kausale Folgen« konzentriert war, auf eine narrative Ausgestaltung der Szenerie sowie eine plastische Figurenzeichnung verzichtete (HKJL IV, Sp. 302 f.), ging die »welthaltigere« Beispielerzählung, wie bereits dargestellt, nicht mehr völlig in der Exempelstruktur auf.

Die Palette der Beispielerzählungen reichte bis zur Jahrhundertwende von durch ein festes Strukturmuster und einen eindeutig moralischen Impetus gekennzeichneten Erzählungen (z. B. Pflanz: **Die Unarten der Kinder und die Zierden der Jugend*, 1862) bis zu solchen Texten, in denen auf eine explizite Moraldidaxe gänzlich verzichtet wird und die Struktur der Vorbild- oder Abschreckgeschichte (fast) völlig verblasst ist (z. B. Biller: »Hänschens Reise durch die Stube«, in: **Lieschens kluge Einfälle*, [1882], S. [22]–33; Reinick: »Der schmelzende Koch«, in: **Kleine Erzählungen*, [1893], S. 55–58). Solche realistischen Alltagsbilder mit ihrem Verzicht auf eine die Handlung strukturierende Moral konnten jedoch zu einer gewissen – den Leser ggfs. langweilenden – Statik führen. Erst Frapan wagte es mit ihrer in den **Hamburger Bildern für Hamburger Kinder* (1899) verwendeten Technik des Kamerablicks, eine derartige Spannungsarmut bewusst zu inszenieren (vgl. Kap. 4.1.10).

Insgesamt weist die Entwicklung der Beispielerzählungen in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. fünf charakteristische Tendenzen auf:

1. Ausrichtung an der Erfahrungswelt
2. Erweiterung um das Thema Schule
3. Veränderung der Strafdarstellungen
4. Breite Etablierung humorvoller Beispielerzählungen
5. Tendenzen der Psychologisierung

Die zunehmende Ausrichtung an der Erfahrungswelt und die Kindergeschichten Isabella Brauns

Die Ausrichtung der Beispielerzählung an der Erfahrungswelt der Kinder wurde häufig bereits mit Wahrheitsbeteuerungen signalisiert, die sich in den Vorworten finden. Bisweilen gaben sich die Texte dann auch als Erinnerungsaufzeichnungen aus (z. B. Beutner: **Für frohe Kinderherzen*, [1889]). Impulsgebend für diese Tendenz wirkten möglicherweise die kürzeren moralischen Erzählungen Isabella Brauns. Schon im Vorwort zu ihrem in München 1857 als »Preisbüchlein für fleißige Kinder« erschienen Band **Freuden und Leiden aus dem Kinder-Leben* heißt es nämlich: »Es sind keine seltsamen, wunderlichen Geschichten; es sind nur ganz einfache Begebenheiten. Aber sie sind wahr; ich habe sie meistentheils selbst unter Euch erlebt, sie sind ein Spiegel Eures innern und äußern Lebens.« Ein Jahr später erschien ihr autobiografisch orientierter Band *Aus der Jugendzeit* (später u. d. T. **Aus meiner Jugendzeit*, s. u.), in dem sie ihre Kindheitserinnerungen verarbeitete.



Jugendblätter für christliche Unterhaltung und Belehrung. Hrg.: Isabella Braun. – Heftumschlag, hier von H. 5 mit Holzstichillustration in Jg. 14.1868. – CD-ROM 4.024.

Isabella Braun gehört zu jenen unverheirateten und kinderlosen Kinderbuchautorinnen, an denen sich die Schwierigkeiten, die mit einer hauptberuflichen Tätigkeit als Kinderbuchautorin auch noch in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. verbunden waren, besonders gut zeigen lässt. Die Tochter eines Rentamtmannes im Dienst des Grafen Schenk von Stauffenberg wurde am 12. Dezember 1815 im schwäbischen Jettingen geboren, wo die Familie im alten Dorfschloss wohnte (zur Biografie insgesamt vgl. insbes. Miehe 1986). Braun hatte seit ihrer Kindheit immer wieder mit schweren Schicksalsschlägen zu kämpfen. Im März 1827 verstarb der damals Elfjährige der Vater. Fünf Jahre später hatte die Familie den Tod des zwanzigjährigen Sohnes bzw. Bruders Anton zu verkraften. Nachdem der Vater gestorben war, zog die Familie zunächst nach Augsburg zu einem Onkel Isabellas. Bei ihm blieb die junge Katholikin, als ihre Mutter nach dem Tod ihres einzigen Sohnes ins anhaltische Köthen übersiedelte und sich dort der Herrnhuter Brüdergemeine anschloss. Sie begann nun, nachdem sie zunächst die Höhere Töchterschule der Englischen Fräulein besucht hatte, 1835 eine zweijährige Ausbildung in der Lehrerbildungsanstalt St. Ursula, die sie als Jahrgangsbeste abschloss. 1837 wurde sie als Lehrerin an die Volksschule in Neuburg an der Donau berufen. Schon zehn Jahre später folgte im Zuge eines Leitungswechsels der Schule für die damals gerade 32-Jährige jedoch die Versetzung in den Ruhestand. Zu den genaueren Gründen hierfür macht die Braun-Forschung unterschiedliche Angaben (vgl. KJL-Lex 1: Braun; Weichslgräber 2001, S. 64). Fest steht jedenfalls, dass die vom Magistrat der Stadt Neuburg gewährte Jahrespension nicht zur Deckung der Lebensunterhaltskosten ausreichte.

In dieser finanziell angespannten Zeit erhielt Isabella Braun von Christoph von Schmid, der während ihrer Lehrerinnenausbildung

bildung ihr Prüfer gewesen war, die Anregung zum Verfassen von Kinderbüchern. Sie griff die Anregung auf und Schmid lohnte es mit einem Vorwort zu ihrem ersten Buch *Bilder aus der Natur* (Augsburg 1849) (vgl. *HKJL* IV, Nr. 105; *LKJL* 1, S. 199). Ihre eigentliche Pionierleistung bei der Etablierung neuer weiblicher Berufsfelder lag auf dem Gebiet der Kinder- und Jugendzeitschriften: Anfang der 1850er Jahre bekam sie vom Stuttgarter Scheitlin-Verlag das Angebot, die Redaktionsleitung in einer projektierten Zeitschrift zu übernehmen. Braun sagte zu und arbeitete von der ersten Ausgabe 1855 bis zu ihrem Tod am 2. 5. 1886 als Herausgeberin der **Jugendblätter für christliche Unterhaltung und Belehrung*. Die Zeitschriftentätigkeit führte die Schwäbin ins bayerische München, wo sie mit ihrer Freundin Amanda Stengel zusammenzog und sich gute Chancen zu Gewinn bringenden und für die Zeitschrift erforderlichen Kontakten erhoffen konnte. Wie geschickt sie diese Chancen zu nutzen wusste, lässt sich aus der Liste von bekannten Beiträgerinnen und Beiträgern der von 1855 bis 1951 erschienenen Zeitschrift ebenso ablesen wie aus den Ehrungen, die sie vom bayrischen Adel und selbst dem Königshaus erfuhr (vgl. Kap. 7.2.2). Trotz der allgemeinen Anerkennung musste sie bei der Suche nach geeigneten Mitarbeitern aber auch immer wieder die Ressentiments, die viele der Autoren gegenüber einer weiblichen Herausgeberin hegten, erfahren. So antwortete Graf Pocci, als ihm Hyazinth Holland die Mitarbeit an der Zeitschrift vorschlug: »Ich --- mitarbeiten? Mitarbeiten bei einer schriftstellernden Dame? Mit solchen Weibsleuten, mit einem Blaustrumpf fange ich gar nicht an. Ich gebe meinen Mist selbst heraus!« (Zit. n. Meister 1994, S. 9) Zudem blieb Brauns finanzielle Lage zeitlebens so angespannt, dass sie trotz ihres nachlassenden Interesses an der Zeitschrift bis zu ihrem Tod an die Weiterführung der Redaktion gebunden blieb (vgl. *KJL-Lex.* 1: Braun; Thiele 1996).

Isabella Braun hat ihre Kinderzeit auch literarisch verarbeitet. Dabei verraten ihre ins traditionelle Gewand moralischer Erzählungen gekleideten autobiografischen Texte gleichzeitig ihr Realismus-Verständnis, das als typisch für die zeitgenössischen Autorinnen und Autoren der KJL angesehen werden darf. Der in heutiger Perspektive auffallende Widerspruch zwischen moralischem Konstrukt und realistischem Anspruch bestand in dieser Form für sie und viele Zeitgenossen nämlich nicht, solange die in der Erzählung gebotene »eindringlichste Lehre [...] uns der Vorfall selber gegeben« hat (vgl. Braun: **Aus meiner Jugendzeit*, ³1872, S. 82 f.). Wie fremd das Medium Autobiografie den Kinderliteraten des 19. Jhs. noch gewesen sein muss, belegt schon die von der eigenen Lebensgeschichte (Erstausgabe 1858) noch ablenkende Titelgebung des Buches. Erst in der 3., stark vermehrten Ausgabe erschien nämlich der Band *Aus der Jugendzeit* unter dem geänderten Titel **Aus meiner Jugendzeit* (1872). 15 Jahre dauerte es also, bis sich der von Braun verfochtene Authentizitätsanspruch soweit auf dem Kinderbuchmarkt etabliert hatte, dass man – zumal als Autorin – den offenen Ausweis des authentisch Erlebten wagen konnte. In einer für den Untersuchungszeitraum geradezu exemplarischen Weise lässt sich aus Brauns Text ersehen, wie eng ein moderner realistischer Anspruch mit einem erklärenden Blick auf die Kindheit verknüpft sein konnte:

In meiner lebhaften Kindheits-Erinnerung lebt noch jetzt mit fast märchenhaftem Zauber ein kleines, aber sehr weitschichtig gebautes Dorf – eigentlich ein zweifaches, nämlich: Ober- und Niederknöringen. Wer auf der Landstraße von Burgau nach Günzburg fährt und daran vorüber kommt, wird den Kopf schütteln und gar nicht begreifen, was an dem Orte Merkwürdiges und Schönes sein soll, ja, er wird kaum verstehen, daß mir nur der Name davon im Gedächtnisse blieb. Aber die Kindheit ist

mit der Märchenwelt vertraut, und wenn ich jetzt, in unserer überaus verständigen Zeit, sogar bisweilen die Kinder darüber ungläubig lächeln sehe, so dauern sie mich und ich seufze: »Die armen Kinder, sie wissen gar nicht, daß eben die Kindheit selbst eine Märchenwelt ist.« (**Aus meiner Jugendzeit*, ³1872, S. [9])

Berichtet wird in dem Buch von einzelnen Begebenheiten aus der Kinderzeit in Jettingen, dem Tod des Vaters, dem anschließenden Umzug nach Augsburg und den Erlebnissen der etwa Zwölfjährigen im Institut der Englischen Fräulein. Erzählt wird nicht in der Form eines kontinuierlichen Lebensberichts. Vielmehr sind in dem Band einzelne in sich abgeschlossene Erzählungen zusammengeführt, die z.T. auch schon in anderen Bänden veröffentlicht worden und also problemlos außerhalb des autobiografischen Kontextes lesbar waren. Zum eigentlichen Durchbruch kam das Genre einer auf Kindheits- und Jugenderinnerung basierenden und mit autobiografischer Fiktion zugleich spielenden KJL mit den Geschichten Peter Roseggers (Kap. 4.3.6) und mit dem Kindheitsroman Bernhardine Schulze-Smidts **Jugendparadies* (Bielefeld [u.a.] 1895; vgl. Kap. 4.5.6; s. das Suchwörterverzeichnis bei Klotz 6, 2).

Aufs Ganze gesehen liegen Isabella Brauns Leistungen v.a. im programmatischen Bereich. Rasch erfasste sie die literarischen Tendenzen ihrer Zeit und versuchte sie auch für die Kinderliteratur fruchtbar zu machen. So wagte sie sich nicht nur an das Genre der Autobiografie, sondern versuchte sich auch an einer Dorfgeschichte für Kinder (vgl. Braun, **Dorfgeschichten für kleine Knaben und Mädchen*, [1857]). Eine Einlösung des angekündigten Programms gelang ihr jedoch in beiden Fällen nur bedingt. Zu sehr orientierte sich Braun noch an den etablierten Strukturen der moralischen Erzählung. Zudem standen ihre aufdringlichen, vielfach hölzern wirkenden Erzählerkommentare und die ständige Nutzung abgegriffener Klischees an vielen Stellen dem progressiven Anspruch ihrer Texte konträr entgegen.

Die Einführung des Themas Schule

Eine wichtige Neuerung im Bereich der Beispielgeschichte war die Einführung des Themas Schule (z. B. Louise Memmler: **Kleine Geschichten für Kinder von sieben bis zehn Jahren*, Stuttgart 1875; Anna Marquardsen: **Kleine Mädchen. Schul-, Haus- und Feriengeschichten von kleinen Mädchen für kleine Mädchen*, Berlin [1900]). Auch hier gehörte Isabella Braun zu den innovativen Autorinnen. Stärker als bei ihren Versuchen zur Dorfgeschichte und zur Autobiografie gelangen ihr in diesem Feld ansprechende Pointierungen. In ihrem Band **Des Großvaters Erzählungen* (Stuttgart [1858]) bspw. versucht ein Großvater mit einer humorvoll erzählten Geschichte seinem sechsjährigen Enkel Franz die Schulangst zu vertreiben. Wie erfolgreich er mit diesem Unternehmen ist, belegt Franz' Antwort auf die Frage, was er denn von der Geschichte behalten habe: »Daß der Arthur sich auf die Schule gefreut hat und daß ich auch in die Schule gehen will.« (S. 16) Eine ähnliche Intention verfolgen auch viele der »achtzig kleine[n] Lebensbilder aus dem ersten Schuljahre«, die der Lehrer Franz Wiedemann u.d.T. **Schulfrühling* (Dresden ²[1882?], EA 1871) zusammengeführt hat.

Wiedemanns **Schulfrühling* zählt zu den ersten Kinderbüchern, die sich ganz auf die schulische Thematik konzentrieren. Auf 138 Seiten wird hier ein Schuljahr umrissen, wobei von der »Schulfrucht« bis zum »erste[n] Schulexamen« fast sämtliche schulrelevanten Fragen in kleinen, knappen Alltagsbildern behandelt wer-

den. Interessant ist v. a. die 16. Geschichte »Die neuen Buchstaben« (S. 28–31), die das sich seinerzeit stärker durchsetzende Konzept eines anschaulichen, spielerischen Lernens vorführt und dabei gleichzeitig die Lautier- und die Buchstabiermethode gegeneinander ausspielt: Als die kleine Henriette kaum sechs Wochen die Schule besucht hat, wird sie von ihrer Großmutter erstmals aufgefordert, ihre bisher erworbenen Lesefertigkeiten zu zeigen. Eifrig erklärt das kleine Mädchen daraufhin der Großmutter die Buchstaben: »Nun, Henriette,« sagte sie, »wie heißt dieser Buchstabe da?« (Es war ein H.) »Das ist der Haucher,« antwortete das Mädchen schnell. »Was? Wie soll dieser Buchstabe heißen?« frug die Großmutter verwundert. »Das ist der Haucher,« sagte Henriette wieder. »Der Haucher?« wiederholte die Großmutter und lachte. »Das ist ja ein Hah!« »Unser Lehrer hat aber gesagt, das wäre der Haucher,« erwiderte das kleine Mädchen ziemlich bestimmt. »Hm! Hm!« brummte die Großmutter für sich. »Närrisches Zeug! Hab's doch mein Lebtage nicht anders gewußt, als daß das ein Hah ist.« (S. 29) Zunächst äußerst skeptisch den neuen Lehrmethoden gegenüber, muss die Großmutter vier Monate später feststellen, dass ihre Enkelin mittels der Haucher, Brummer, Schnurrer und Zischer fast zehn Mal [!] so schnell das Lesen gelernt hat wie sie.

Auch der später mit seinen *Beiträge[n] zu einer Kritik der Sprache* (Stuttgart 1901/02) bekannt gewordene Journalist und Schriftsteller Fritz Mauthner hat in seinem Kinderbuch **Die erste Bank. Kleine Schul- und Feriengeschichten* (Glogau [1889]) die Schule ins Zentrum gestellt.

Inwiefern Mauthners Schulgeschichten, die stärker als Wiedemanns kleine Alltagsbilder dem traditionellen Muster der Beispielerzählungen verhaftet bleiben, einen Ausblick auf seine spätere Sprachkritik geben können, ist nur schwer zu beantworten. Immerhin ist die erste Geschichte »U-Haken und I-Punkte« (S. [1]–7) ausdrücklich der Sprachthematik gewidmet: Obwohl sie nur zwei U-Haken und sieben I-Punkte in ihrer Arbeit vergessen hat, bekommt das kleine Traudchen neun Fehler von ihrer Lehrerin angerechnet. Traudchen, die sich angesichts dieser Tatsache ungerecht behandelt sieht, beschwert sich bei ihren Eltern. Für wen diese Partei ergreifen, erfährt Traudchen erst durch eine geschickt inszenierte Spiegelungsszene. Beim Mittagessen bekommt sie nämlich plötzlich Spargel ohne Köpfe und andere Speisen, denen kleine Zutaten fehlen, serviert. Auch an die von Mauthner später postulierte metaphorische Struktur der Sprache, aufgrund derer kein Begriff jemals auf die Sache selbst, sondern stets wieder auf einen weiteren Begriff verweist, kann der erwachsene Leser sich durchaus erinnern fühlen (zu Mauthners Sprachtheorie vgl. Berlage 1994). Denn das wiederkehrende Personal, das Mauthner in seinen 14 Geschichten einsetzt, taucht in solch unterschiedlichen Konstellationen immer wieder auf und ist so kompliziert verflochten, dass es schwer ist, eine Zentralfigur auszumachen. Zudem wird der Eindruck, dass jede Sache auf eine andere verweist, durch die in den meisten Erzählungen verwendete Spiegelungstechnik verstärkt.

Der Wandel der Strafdarstellungen

Die Behandlung von Strafen in den Beispielerzählungen erfuhr auf zwei unterschiedlichen Ebenen eine neuartige Konturierung. Zum einen wurden die Strafinstanzen vermehrt innerweltlich verortet und kausale Verknüpfungen zwischen Tat und Konsequenz betont. Statt als Naturgesetz oder göttliches Wirken wurden die Strafen im Zuge der stärkeren Orientierung an der Erfahrungswelt und der damit verbundenen Wiederbelebung rousseauscher Erziehungsgrundsätze häufiger als logische Folgen des eigenen Handelns vor Augen gestellt. Schon bei Reinick bezahlt bspw. der »boshafte Hannes«, der seinen Hund auf die beim Drachensteigen er-

folgreichere Konkurrenz hetzt, seinen Neid eben nicht zufällig mit dem Absturz seines Drachens, sondern weil er durch die ganze Hetzaktion abgelenkt ist (Reinick: »Vom boshafte Hannes«, in: **Kleine Erzählungen*, [1893], S. 64–66). Zum anderen wurde die Drastik der Strafen abgeschwächt und die Verhältnismäßigkeit von Vergehen und Konsequenz stärker berücksichtigt. Beispiele schwarzer Pädagogik, wie sie Pflanz' Abschreckgeschichten »Paul, der neben die Kirche ging« (in: **Die Unarten der Kinder und die Zierden der Jugend*, 1867, S. 9–12) lieferte, gehörten nach 1850 zu den Ausnahmeerscheinungen. In Pflanz' Geschichte werden zwei Jungen von ihren Vätern für das Nachspielen einer Vesuvexplosion und das dadurch verursachte Versäumen des Kirchganges damit bestraft, dass sie »auf einen gewissen Theil des Körpers einen Feuerteufel aufgepulvert erhalten, daß sie zwei Tage lang den Vesuv auf dem Körpertheile brennen zu fühlen glaubten« (S. 11).

Aufs Ganze gesehen finden sich derartige Beispiele körperlich strafender Eltern in den Texten äußerst selten. Im allgemeinen beschränkt sich die Darstellung der Strafpraxis erwachsener Autoritätspersonen auf Rügen (z.B. Emmy Giehl: »Fido«, in: **Meinen Lieblingen*, Straubing [1894], S. 15–20), das Erzählen von Warn- und Abschreckgeschichten (Beutner: »Putzlieschen«, in: **Für Frohe Kinderherzen*, [1889], S. [31]–46), Achtungs- und Liebesentzug (Beutner: »Naschkätzchen«, in: **Für Frohe Kinderherzen*, S. [89]–106; Memmler: »Onkel Johannes«, in: **Kleine Geschichten für Kinder von sieben bis zehn Jahren*, 1875, S. [107]–160) und sozialen Ausschluss (Frida Schanz: »Aschenbrödel«, in: **Zwölf Kindergeschichten*, Stuttgart [u.a.] [1889], S. 25–33). Selbst dort, wo Kinder die Strafe für ihre Vergehen weiterhin an ihrem eigenen Körper erfahren, ist die Drastik merklich eingeschränkt. Statt lebensbedrohlicher Verletzungen und bleibender Schäden (z.B. eine Querschnittslähmung in **Das kleine Annchen*, Stuttgart [1876]) dominieren nun harmlose Stürze und heilbare Verletzungen (z.B. Adelaide von Großmann: »Winter und Frühling«, in: **Reich und Arm*, Leipzig 1859, S. [9]–21; Memmler: »Der wilde Robert«, in: **Kleine Geschichten für Kinder von sieben bis zehn Jahren*, 1875, S. [21]–38; Braun: »Das Mai-Fest«, in: **Freuden und Leiden aus dem Kinder-Leben*, 1857, S. 31–45). Statt körperlicher Folgen finden sich – wie oben bereits angesprochen – nun ebenfalls recht häufig mit den Vergehen verbundene psychische Konflikte wie Gewissensnöte und Alpträume (Beutner: »Putzlieschen«). In Einzelfällen kommt es neben den Strafen für kindliche Ungezogenheiten auch zu erzählerischen Seitenhieben auf das Verhalten der Erwachsenen (z.B. Aurelie: »Hans und Gretchen«, in: **Kleine Geschichten für kleine Leute*, Gotha [1884], S. [37]–40; Messerer: »Die Musterkinder«, in: **Kleine Abenteuer aus der Kinderwelt*, [1886], S. [1]–20). In Billers »Lieschens kluge Einfälle« (in: **Lieschens kluge Einfälle*, [1882], S. [5]–21) richtet sich die Belehrung sogar primär an die (Groß-) Eltern, die ermahnt werden, ihre Kinder in Zukunft nicht mehr sich selbst zu überlassen.

Als Motor derartiger Veränderungen wirkten zum einen Tendenzen zur Liberalisierung der Strafpraxis in der bürgerlichen Familie. Zum anderen spielten veränderte Auffassungen über die Wirkungsweisen von Literatur eine entscheidende Rolle. Die alte Maxime, je drastischer die dargestellten Strafen, desto höher das mit der Erzählung verbundene Abschreckpotenzial, wich in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts einer neuen Maxime. Dieser zufolge war ein großes

Wirkungspotenzial insbesondere denjenigen kindliterarischen Texten zuzutrauen, in denen ein hohes Maß an Wahrscheinlichkeit herrschte und die Strategien der Leserlenkung subtil verdeckt blieben. Auffallend ist allerdings, dass die wenigen Beispiele von Schilderungen mit drastischen Folgen fast ausschließlich von den wenigen männlichen Autoren stammten. Eine Ausnahme bildete die mit Titeln wie **Sophiens Leiden* (Stuttgart 1864, Orig.-Ausg. Paris 1859) auch ins Deutsche übersetzte Autorin Sophie de Ségur (zu Gewalt und Strafe bei Ségur vgl. Luton 1999).

Die Etablierung humorvoller Beispielerzählungen

Eine vierte die Entwicklung der Beispielerzählungen in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. kennzeichnende Tendenz ist die Zunahme humorvoller Geschichten. Zwei Typen bildeten sich dabei aus: im ersten dominierten eher grelle Komik und Schadenfreude, im anderen lustige Unglücksfälle und ein milder Humor. In den Geschichten des ersten Typs wurde zunächst ausführlich die kindliche Lust an einer Normüberschreitung geschildert, um anschließend ungehemmt der Schadenfreude über die schlimmen Folgen für das Kind Ausdruck geben zu können. So muss bspw. die kleine Marie, die das unausgesprochen geltende Gesetz der Geschwisterliebe missachtet will, miterleben, wie die von ihr ausgeheckte Eifersuchtsintrige fehlschlägt und sich letztlich gegen sie selbst richtet. Denn der von ihr auf der Treppe ausgelegte Pfannkuchen wird, bevor er noch – wie intendiert – die Schwester neidisch machen kann, von einem hungrigen Huhn aufgefressen (Filhés: »Der Pfannkuchen«, in: **Die Kinderwelt in kleinen Erzählungen für Kinder von 5–8 Jahren*, Berlin [1858], S. 32–34). Auf einer zweiten, stärker an die Erwachsenen gerichteten Ebene kritisiert der Text aber auch die Scheinheiligkeit des vom Bürgertum gefeierten Triebverzichts.

Ein deutlicheres Beispiel kindlicher Grausamkeit liefert der Schweizer August Corrodi mit seiner Geschichte »Allein daheim« (in: **Sommerblumen für die Winterzeit*, Schwäbisch Hall [u. a.] [1857]).

Das Besondere an Corrodīs Geschichte liegt darin, dass er die inszenierte Schadenfreude mit einer Kritik an der herrschenden Strafpädagogik verbindet. Mit einer in Zügen den Stil von Wilhelm Busch »vorwegnehmenden« Bildlichkeit (zu Busch vgl. Einl., Kap. 4; Kap. 1.7) schildert der auch als Zeichenlehrer und Illustrator seiner eigenen Bücher tätige Corrodi in dieser Geschichte den kindlichen Umgang mit der elterlichen Norm. Voller Freude übernehmen die vier Kinder Mathilde, Emma, Fritz und Adolf – kaum dass die Eltern das Heim für einen Besuch in der Stadt verlassen haben – das Regiment im Haus. Ungehindert begehen sie fast sämtliche Frevel (Naschen, Zanken und Hadern, realitätsfernes Träumen, Lügen) der traditionellen Abschreckgeschichte. Lustvoll werden dabei vom Erzähler der Spaß an der kindlichen Grenzüberschreitung, aber auch die erwachsene Schadenfreude über die Ängste der Kinder vor Strafe inszeniert. Mit einer den romantischen Mythos vom unschuldigen Kind parodierenden Komik schlägt die aus der Angst erwachsene Reue der Kinder bald in ungehemmte Grausamkeit um und offenbart so die Gewalt, die hinter der elterlichen Macht steht. Denn Fritz, der im Garten ein Pflänzchen seines Vaters zertreten hat, sucht zwar zunächst beflissen nach einer Reparaturmöglichkeit. Als er damit jedoch scheitert, wird die Schuld einfach auf eine eben noch geliebte schöne Raupe übertragen, die er zornig weinend zertrampelt.

Als Parodie der Tradition der aufklärerischen Abschreckgeschichten lassen sich jene Geschichten Corrodīs betrachten, die

häufig mit metanarrativen Verfahren und Spiegelungstechniken arbeiten und gelegentlich ins Fantastische spielen. Solche Kindergeschichten gelten heute als die eigentliche Leistung des von Jean Paul, E. T. A. Hoffmann und Eichendorff inspirierten Corrodi (vgl. Berlepsch/Hunziker 1919; Greyerz 1921; Ewers 1999). Seine Intention, den literarischen Produktionsprozess zu thematisieren, setzte er v. a. mit der Einführung einer personalisiert auftretenden Erzählerfigur um. Diese erscheint häufig als Onkel, mit dem die Kinder in den Geschichten in Kommunikation treten und das Zustandekommen und Ausgehen einer Geschichte verhandeln können. So etwa will sich die Kaufmannstochter Marie Holzer in »Von der Marie, die in eine Geschichte hinein wollte« (in: **Sommerblumen für die Winterzeit*, S. [29]–37) ebenfalls nicht mehr mit einer Rolle als Leserin begnügen, nachdem sie von den Lehrerkindern aus dem Dorf gehört hat, dass ihr Onkel über diese Kinder eine Geschichte schreiben will. Sie bittet ihren Vater auch um eine Geschichte, in der sie selbst vorkommt und in der sie »alles mitmachen« (S. 30) kann. Als der Vater den Wunsch nicht erfüllen kann, geht sie selbst zum Onkel. Dieser erzählt ihr jedoch nicht die ersehnte Geschichte, sondern schneidet mit seinem Gesicht eine fürchterliche Fratze, die sie in die Flucht treibt. Schließlich muss sie sich von den Lehrerkindern und von ihrem Vater für ihre Furchtsamkeit auslachen lassen. Dennoch weicht Marie – wie auch der Erzähler zum Schluss konstatiert – nachdrücklich vom traditionell passiven Lesertyp ab: »Marie Holzer in der Steingasse kann aber doch zufrieden sein. Denn wenn dieses Büchlein einmal auch zu ihr kommt, so kann sie die Geschichte, wie sie in eine Geschichte hineinwollte, hier lesen, und wenn die Geschichte ihr nicht gefällt, so ist nicht der Onkel schuld, sondern sie selber.« (S. 37; zu Corrodi vgl. Kap. 4.2)

Mildere Varianten humoristischer Beispielerzählungen sind jene Geschichten, die an ein aufgeklärtes Menschenbild anknüpfen, einen entsprechenden Erziehungsoptimismus zeigen und dabei die philanthropistische Forderung eines »Sich-Herablassens zum Kinde« durch konsequente Einbeziehung der kindlichen Perspektive in den Text verwirklichen. Der Humor entspringt bei diesen Geschichten in erster Linie der Inkongruenz, die zwischen der kindlichen Weltsicht und den Normvorstellungen der Erwachsenen besteht. Die Fremdheitserfahrung, auf die sich der Erzähler mit seiner Nachahmung des Kinderblicks einlässt, ermöglicht dabei zumindest partiell die Distanzierung von tradierten Erziehungsvorstellungen. Das zeigt sich in den Texten v. a. daran, dass das kindliche Experimentieren mit der Wirklichkeit nicht als schwerwiegende Verfehlung, sondern eher als harmloses Missgeschick oder sogar als Sympathie weckender lustiger Streich interpretiert wird. Bis um die Jahrhundertmitte wurden von der KJL-Kritik solche Versuche, »das Liebenswürdige, was manche Charakterfehler an sich haben, besonders hervorzuheben«, noch heftig attackiert (Ballauf 1859, S. 123).

Mit entsprechend humoristischen Beispielgeschichten debütierte die nach der Jahrhundertwende v. a. mit ihrem Familienroman *Die Familie Pfäffling* (Stuttgart 1907) bekannt gewordene Agnes Sapper erstmals unter eigenem Namen. Obwohl auch sie mit ihren kurzen Geschichten noch eng an die Struktur der alten Exempeltradition anschloss, verdeutlicht allein schon eine Kapitelüberschrift wie »Lieschens Streiche« (in: **Für kleine Mädchen*, Stuttgart [1892], S. 83) einen programmatischen Wechsel gegenüber der traditionellen Abschreckgeschichte im Sinne von Pflanz' **Die Unarten der Kinder und die Zierden der Jugend* (1862). Einen solchen Titel (-Zusatz) hatten vor Sapper laut Kölner Datenbank nur

Wilhelm Busch und einer seiner Nachfolger verwendet. Anders als Sapper war diesen beiden jedoch auch die Bedeutung von ›Streich‹ im Sinne von ›Hieb‹ oder ›Schlag‹ präsent (Busch: **Max und Moritz. Eine Bubengeschichte in sieben Streichen*, München [1865]; Max Siewert: **Max und Moritz oder Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein. Ein lustiges Bubenstück in fünf Streichen*, Esslingen [u.a.] [ca. 1889]). Manifest wurde die Einführung des Wortes ›Streiche‹ in die Titelgebung der KJL – laut Klotz (7, S. 190) – erst nach 1900. Es erscheint im Suchwortverzeichnis zwar immerhin 27-mal, die frühesten Einträge stammen jedoch erst von 1903. Sapper verwendete die frühere Kapitelüberschrift nach der Jahrhundertwende auch in einem Buchtitel: *Lieschens Streiche und andere Erzählungen* erschien 1907.

In Sappers **Für kleine Mädchen* werden die Streiche von der vierjährigen Arzttochter Lieschen verübt, einem unbefangenen, naiven Kind, das alle durch seinen Charme einnimmt. Lieschens Streiche geschehen nicht aus Bosheit, sie sind vielmehr ›verunglückte‹ Resultate ihres Vorsatzes ›lieb zu sein‹ (Sapper: »Lieschens Streiche«, in: **Für kleine Mädchen*, [1892], S. 83; ähnlich auch Messerer: »Die Musterkinder«, in: **Kleine Abenteuer aus der Kinderwelt*, [1886], S. [1]–20). So etwa, wenn sie während eines Besuchs, den die Eltern erhalten, ihr kleines Brüderchen hüten soll, dieses jedoch zu schreien anfängt und Lieschen die drohende Störung der Eltern damit abwendet, dass sie das Baby einen Stock tiefer trägt, um es unter dem Schreibtisch des Vaters zu deponieren. Zufrieden betrachtet sie ihr Werk: »Das habe ich gut gemacht,« dachte sie, »die Mama wird mich loben.« (S. 85) Später muss sie jedoch erfahren, dass sie die Familie mit ihrer Aktion in Angst und Schrecken versetzt hat. Als sie weinend ihre eigentliche Absicht kundtut, wird ihr die drohende Strafe unter der Bedingung erlassen, dass sie verspricht, »künftig nichts mehr zu unternehmen, ohne es vorher den Eltern oder der Magd zu sagen.« (S. 87)

Um den Wechsel bzw. das Aufeinandertreffen von kindlicher und erwachsener Weltsicht zu gestalten, entwerfen auch andere ›Streichgeschichten‹ Szenen, in denen kindliche Protagonisten der Aufsicht der Erziehungspersonen entzogen sind. Beliebt sind bspw. Situationen auf dem Schulweg oder in den frühen Morgenstunden, wenn die Eltern noch schlafen. Am Ende geht es in diesen Geschichten immer um die Wiederetablierung der Perspektive der Erwachsenen.

Tendenzen der Psychologisierung

Auch die Tendenz zur Psychologisierung lässt sich in unterschiedlichen literarischen Ausprägungen beobachten. Zum einen wird in Texten stärker nach Gründen für ein kindliches Fehlverhalten gefragt. So konnte bspw. darüber aufgeklärt werden, dass hinter einer kindlichen ›Unart‹ Eifersucht steht, etwa wenn ein Einzelkind einen Bruder oder eine Schwester bekommt (z.B. Beutner: **Für frohe Kinderherzen*, [1889]; Biller: **Lieschens kluge Einfälle*, [1882]). Zum anderen schlug sich der bereits angesprochene zunehmende Zwang zur Verinnerlichung von Normen in einem entsprechenden literarischen Wandel nieder. Erzählt wurde zunehmend so, dass die angestrebte Verinnerlichung einer Moral aus der Handlung selbst hervorzugehen schien. Allerdings konnten sich diese Tendenzen in oft sehr kurzen Erzählungen, im Gegensatz etwa zu den Integrationsgeschichten oder gar zur romanhaften, unterhaltenden Literatur, noch kaum entfalten. Oft wurden in den Beispielerzählungen auch nur die Gewissensbisse oder die Reue des Protagonisten gezeigt und durch

Erzählerkommentare erklärt (z.B. Großmann: »Winter und Frühling«, in: **Reich und Arm*, 1859, S. [9]–21; Rosalie Koch: »Der junge Apfelbaum«, in: **Libellen*, Berlin [1867], S. [1]–14; Giehl: »Fido«, in: **Meinen Lieblingen*, Straubing [1894], S. 15–20).

4.1.4 Integrationsgeschichten

Schon in der ersten Jahrhunderthälfte zeichnete sich ein Teil der KJL durch die primäre Intention aus, beim Leser »innere Zufriedenheit und die Fähigkeit zum Mitfühlen mit anderen« (HKJL IV, Sp. 312) zu bewirken. An diese Intention knüpften die Autorinnen und Autoren der zweiten Hälfte des 19. Jhs. v.a. mit solchen Geschichten an, die Probleme der sozialen Integration in den Mittelpunkt stellten. Den meisten dieser Erzählungen lag noch immer ein religiös geprägtes Tugendschema und der Glaube an die göttliche Vorsehung zugrunde; Religiosität wurde aber vielfach nicht mehr aufdringlich gepredigt und gefordert, sondern mit mimetischen Mitteln als Teil der alltäglichen Lebenspraxis dargestellt. Im Zentrum stand weniger das moralisch vorbildliche Verhalten eines Kindes als »die Frage, wie der Mensch eigentlich zu dem wird, was er ist, welche Mächte und Kräfte an ihm formen« (Dahrendorf 1986, S. 11). Einige der Erzählungen trugen in diesem Sinne auch einen sozialkritischen Akzent. Kindliche ›Unarten‹ konnten vor diesem Hintergrund nicht mehr nur als moralische Verfehlungen, sondern auch als Resultat eines noch unerfahrenen Aushandelns von individuellen und sozialen Problemlagen verstanden werden. – Spannend waren solche Geschichten allerdings nur, wenn sie, wie bspw. Julie Hirschmanns »Nach Feierabend« aus dem gleichnamigen Band **Nach Feierabend* (Berlin [1863], S. [1]–65), auch mit abenteuerhaften Zügen durchsetzt waren.

Dass die soziale Integration, gerade vor dem Hintergrund des Modernisierungsprozesses, auch in der KJL zu einem Kernthema geworden war, zeigt sich u.a. an der großen Bandbreite der Texte. Neben sozialromantischen Kontrast- und Begegnungsgeschichten zwischen Arm und Reich und Lebensbildern von Aufsteigern waren v.a. Geschichten über Waisen Kinder und Außenseiter sehr verbreitet.

Geschichten über Waisen Kinder

Zu den beliebtesten Protagonisten der Kinderliteratur zählte zwischen 1850 und 1900 die Figur des heldenhaften Waisen Kindes, das den »Anforderungen wahrer Menschlichkeit entspricht und eine innere Bereitschaft zum Guten [...] demonstriert« (Kossowski-Klee 1995, S. 2). Solche Neuausprägungen des romantischen Kindheitsbildes wurden eben auch deshalb populär, weil die Institution der Familie selbst durch Krisensymptome gekennzeichnet und in ihrer Sozialisationsfunktion geschwächt war. Die Tatsache einer wachsenden Anzahl von Scheidungswaisen wurde in den Erzählungen zwar verschwiegen. Die häufige Gestaltung von moralisch vorbildhaften Waisenkindern kann aber auch als Reflex auf eine krisenhafte Situation der Familie gelesen werden. Eine »Hauptfrage«, die die Zeitgenossen angesichts derartiger Entwicklungen beantworten mussten, war die, »wie sich eine in unaufhaltsamem Wandel befindliche Gesellschaft mit klarer Orientierung auf die Zukunft so reformieren [konnte], daß auch nach dem Zerfall herkömmlicher familialer und gesellschaftlicher Strukturen Formen individueller Existenz-

sicherung und Selbstverwirklichung noch möglich« waren (Kossowski-Klee 1995, S. 9f.).

Als Integrationsgarant der Gesellschaft, die auch in der zweiten Jahrhunderthälfte noch keineswegs über ein staatliches Sozialnetz verfügte, galt den meisten Verfassern von Integrationsgeschichten das Bürgertum bzw. die Institution der bürgerlichen Kleinfamilie. Die Missachtung dieser Institution führte deshalb – dies demonstriert bspw. Wildermuth in ihrer Erzählung »Das Bäumlein im Walde« (in: **Aus Schloß und Hütte*, [1861], S. [101]–[122]), in der ein Auswanderer seine Kinder zurückläßt – zu harten Strafen. Häufiger wurde der Wert der Familie jedoch in Geschichten über die Sehnsucht und Suche von Kindern nach einem heilen Familienleben bekräftigt. – Damit mag auch zusammenhängen, dass den an Kinder adressierten Waisenkindgeschichten der zweiten Hälfte des 19. Jhs. ein abenteuerlicher Anstrich fehlt, wenn man von einigen Übersetzungen ausländischer Romane (z.B. Elizabeth Anna Hart, Bearb. Helene Binder: **Nellis Abenteuer*, München [1882], mit Illustrationen von Kate Greenaway; Mary Louisa Molesworth: **Zwei kleine Verlassene*, Gotha [1884]; Hector Malot: **Heimatlos*, Stuttgart [1885]) und einigen wenigen anderen Texten absieht. (Zu den an »Jugend und Volk« adressierten Waisenkindgeschichten vgl. Kap. 4.3.4)

Es lassen sich drei Typen von Waisenkindgeschichten unterscheiden: Ein erster Typ fokussiert den hilfreichen Mittler, der das Waisenkind einer neuen Familie zuführt. Zumeist wirkt in diesen Geschichten Gottes Fügung, wobei auch einzelne Vertreter des Bürgertums als Mittler der göttlichen Vorsehung fungieren können (z.B. Spyri: »Wie Wiseli's Weg gefunden wird«, in: **Heimathlos*, Gotha 1878, S. [129]–[235]). Ein zweiter Typ stellt v.a. die gesellschaftsintegrierende Kraft von bürgerlichen Familien ins Zentrum, die Waisenkinder aufnehmen. Dabei scheuen die Bürger auch vor dem Übertreten von Standesgrenzen nicht zurück. Vom armen Bergarbeitersohn (Beutner: »Die Lachtaube«, in: **Für frohe Kinderherzen*, [1889], S. [1]–[30]) bis zum hausierenden Zigeunermädchen (Wildermuth: »Das braune Lenchen«, in: **Kindergruß*, [1859], S. [103]–[161]) ist nahezu jeder Stand und auch jede Ethnie bei den in gesicherten Verhältnissen lebenden Bürgerfamilien willkommen. Dem Adel hingegen kommt eine entsprechende Empathiefähigkeit nur ausnahmsweise zu, so etwa in Emmy von Rhodens Erstlingswerk **Das Musikantenkind* (Stuttgart [1883]).

**Das Musikantenkind* sticht aus den übrigen Waisenkindgeschichten v.a. durch die gekonnte Art heraus, in der abenteuerliche Elemente in eine realistische Erzählweise integriert werden. Rhodens Ehemann Friedrich Friedrich schreibt im Vorwort: »Eine für die Jugend bestimmte Erzählung muss fesseln und zugleich veredelnd und erziehend wirken. Aber sie muß sich fernhalten von allem Lehrenden, sie darf keine Moral predigen, sondern muß den veredelnden Einfluß auf das Kind diesem selbst unbewußt ausüben. Das Leben, diese größte Erzieherin, predigt auch keine Regeln, sondern wirkt durch die Eindrücke, die es hinterläßt, und eine gute Erzählung soll nur ein Stück aus dem Menschenleben geben.« (Vorr., S. [VII]) Erzählt wird der Lebensweg der zur Waise werdenden Italienerin Mignon, die nicht nur hinsichtlich ihres Namens, sondern auch bezüglich ihrer Musikalität an Goethes *Wilhelm Meister* erinnert. Rhodens Mignon erweist sich aber als zivilisierbar und damit in die bürgerlichen Gesellschaft integrierbar. Zwar flieht Mignon zunächst von einer hartherzigen Bäckerfamilie zu einer Gesellschaft fahrender Gaukler, ihre endgültige Aufnahme und die Möglichkeit einer

Ausbildung zur Konzertgeigerin findet sie jedoch bei der reichen Frau von Braunsfeld.

Eher typisch sind Kontrasterzählungen, die wie Pauline Schanz' »Das Engelchen« (in: **Das Engelchen und andere Erzählungen für Kinder von 10–12 Jahren*, [N.A.] Stuttgart [1889], S. [1]–[38], EA Dresden 1880) die mittleren oder unteren Stände favorisieren, dem Adel dagegen eine Kultur der Oberfläche und der Eitelkeit attestieren. Integrierbar ist nach P. Schanz' Erzählung in den Adel nur, wer der Kultur des schönen Scheins entspricht; wer jedoch wie das Engelchen durch eine Blatternkrankheit entstellt wird, erfährt die Brüchigkeit adliger Bindungen. In einem dritten Typ der Waisenkindgeschichte steht die Moralität der aufgenommenen Waisenkinder im Zentrum. Solche Geschichten konnten entweder wie O. Wildermuths »Es ging ein Engel durchs Haus« (in: **Die alte Freundin*, [1885], S. [115]–[150]) stark religiös getönt sein und an das romantische Bild vom ursprünglich reinen und frommen Kind anknüpfen, sie konnten aber auch ausgeprägt realistische Stilmzüge entwickeln. So beschreibt Isabella Braun in ihrer Geschichte »Der Waisenknabe« den schüchternen Jungen Joseph streckenweise durchaus lebensnah:

»Joseph war kein geistig gewecktes Kind. Er lernte und begriff schwer und wenn er auch Etwas wußte, getraute er sich doch nicht, eine Antwort zu geben aus lauter Furcht, es möchte nicht die richtige sein. Wenn er vom Lehrer aufgerufen wurde, fuhr er ganz erschrocken zusammen, sein Herz klopfte; eine dunkle Rölhe überflog sein bleiches Gesicht; er stotterte und schwieg dann aus Schrecken über sein Stottern, Rothwerden und Zittern. Beim Lesen zeigte er mit dem kleinen Finger gewissenhaft in dem Buche nach; kam die Reihe an ihn, dann konnte er ganz gut weiter lesen, wenn er es auch mit leiser, schüchterner Stimme that. Rief ihn aber der Lehrer hingegen unerwartet auf, dann fuhr er zusammen, daß sein Finger aus dem Geleise rutschte, es flimmerte ihm vor den Augen und er wußte nicht fortzufahren.« (In: **Freuden und Leiden aus dem Kinder-Leben*, 1857, S. 12–30, Zitat S. 18) – Statt durch Überzeichnung wird die Tugendhaftigkeit des Waisenkindes in solchen Texten v.a. durch den Kontrast mit einer Negativfigur herausgestellt. Brauns Erzählung bspw. kontrastiert »Geduld und Sanftmuth« (S. 29) des sechsjährigen Joseph, der gegen ein Kostgeld von einer ungläubigen Schuhmacherfamilie aufgenommen worden ist, mit der Bosheit seiner Stiefgeschwister, die das neue Familienmitglied v.a. als Sündenbock für ihre eigenen Vergehen ausnutzen. Als die Leidensgeschichte des armen Jungen schließlich bekannt und die falschen Beschuldigungen aufgeklärt werden, soll er als Pflegesohn zum Dorflehrer kommen. Nun jedoch beweist der stille Waisenknabe seine überlegene Moralität. Als nämlich die bisher hartherzige Schuhmachersfrau beim drohenden Abschied tatsächlich zu weinen beginnt, demonstriert der Junge, ohne zu zögern, seine Kraft zum Verzeihen und bittet gerührt, bei der Familie bleiben zu dürfen. Die Möglichkeit zur realistischen Gestaltung bleibt bei dieser Wendung jedoch auf der Strecke: »O, das gute Menschenherz bewahrt nur Gutes! was ihm zu Leide geschah, wird weggespült von einer einzigen Thräne und Joseph sah die Mutter weinen. Er sah deren Blick ängstlich auf ihn gerichtet [...] und die Rührung und der Schmerz bemächtigten sich seiner weichen, dankbaren Seele. Er stürzte auf die Knie und rief: »O nehmt mich nicht fort! ich will da bleiben! ich will ein gutes Kind sein! wie soll mich etwas freuen, wenn ich meinen kleinen Friedl [das ist der Stiefbruder] nicht mehr habe!« (S. 28)

Geschichten über Schicht- und Standesunterschiede und die Kindergeschichten Ottile Wildermuths

Die Integrationsgeschichten gaben nicht nur einem erstarkten gesellschaftlichen Problembewusstsein Ausdruck, sondern sind auch als Reflex auf das breiter werdende Lesepublikum zu verstehen. Sie stellten einen Versuch dar, die Lesebedürfnisse möglichst breiter Bevölkerungsschichten zu befriedigen. Stärker als die rein legitimatorischen Erzählungen über Wohltätigkeitshandlungen des Bürgertums oder primär konsolatorische Erzählungen für untere Schichten hatten deshalb v. a. solche Geschichten Konjunktur, denen ein Brückenschlag zwischen beiden Funktionen und damit beiden Publika gelang. Zur Befriedigung konsolatorischer Bedürfnisse setzten sich v. a. drei literarische Strategien durch:

1. die Suggestion der Kompensierbarkeit sozialer Benachteiligung (z. B. Braun: »Der Waisenknabe«, in: **Freuden und Leiden aus dem Kinder-Leben*, S. 12–30)
2. der Einsatz des Oxymorons vom reichen, aber unglücklichen Menschen (z. B. Wildermuth: »Die Nachbarskinder«, in: **Kindergruß*, S. [55]–102)
3. der Verweis auf ein Elend, das das eigene übertrifft (z. B. Wildermuth: »Die drei Christbäume«, in: **Kindergruß*, S. [1]–14)

Einen großen und lang andauernden Erfolg hatten v. a. die Erzählungen Ottile Wildermuths, die ähnlich wie auch Adelaide von Großmann mit ihrem Band **Reich und Arm* (1859) schon durch die Titelgebung auf die Thematisierung von Standesunterschieden hinwies (z. B. **Aus Schloß und Hütte*, [1861]; »Hinauf und Hinab«, in: **Die alte Freundin*, [1885], S. [1]–74).



Wildermuth, Ottile: *Aus Nord und Süd*. Stuttgart Kröner [1874] – Stahlstichtafel nach Carl Offterdinger zur Erzählung »Vom armen Unstern«. – CD-ROM 4.080.

Ottile Wildermuth, geb. Rooschütz, gehörte zu den wenigen Kinderbuchautorinnen der zweiten Hälfte des 19. Jhs., die ihre Karriere nicht nur auf dem Gebiet der Erwachsenenliteratur begannen, sondern die dort auch erfolgreich waren. Geboren wurde Wildermuth am 22. Februar 1817 in Rottenburg am Neckar. Nach der Anstellung ihres Vaters als Oberamtsrichter wuchs sie ab 1819 jedoch in Marbach auf, wo ihr Vater den Kontakt zu anerkannten Literaten wie Gustav Schwab, Karl Mayer und Justinus Kerner pflegte. Verglichen etwa mit Isabella Brauns Kindheit kann ihre Kindheit und Jugend als behütet gelten. Allerdings musste sie als 24-jährige junge Frau den Selbstmord ihres Bruders verschmerzen. Zu diesem Zeitpunkt führte sie, die nach der Volksschule nur noch ein halbes Jahr auf einer privaten Haushaltungsschule in Stuttgart verbracht hatte, das Leben einer Haus-tochter. 1843 schließlich heiratete sie, mit damals 26 Jahren in einem durchaus üblichen Alter, den um zehn Jahre älteren Tübinger Gymnasiallehrer Dr. Johann David Wildermuth. Ein Jahr später kam das erste ihrer insgesamt fünf Kinder zur Welt. Nur drei haben die Kindheit überlebt; zwei Töchter, Adelheid und Agnes, wurden später selbst erfolgreiche Schriftstellerinnen (zur Biografie vgl. u. a. *KJL-Lex.* 1: Wildermuth; Pfadt 1994).

Die eigene Schriftstellerkarriere begann Wildermuth 1847, als sie in Cottas *Morgenblatt für gebildete Leser* ihre erste Erzählung, das Genrebild »Eine alte Jungfer«, veröffentlichte. Maßgeblich begründet wurde ihr literarischer Ruf als Vertreterin der durch B. Auerbachs (1812–1882) *Schwarzwälder Dorfgeschichten* (Mannheim 1843–1854) initiierten süddeutschen Heimatliteratur durch ihre *Bilder und Geschichten aus dem schwäbischen Leben* (später: *aus Schwaben*, 1852/57), aus denen sich ihr biedermeierlicher Realismus exemplarisch ablesen lässt (zur unterschiedlichen Einordnung vgl. Ackerknecht 1957; Härtling 1990; *Frauen im deutschen Südwesten*, 1993). Zu den bis heute wiederkehrenden Topoi in der Beurteilung ihres Werks gehören, neben dem Lob ihrer »humorvolle[n] Herzenswärme« und beschaulichen »Anspruchslosigkeit« (Ackerknecht 1957, S. [4]), die Bewunderung ihrer »präzisen Beobachtung« und »genauen Beschreibung« sowie der »treffende[n] Milieuschilderungen« (*Frauen im deutschen Südwesten*, 1993, S. 40). Die »Lebenswahrscheinlichkeit« ihrer Erzählungen wurde zumeist damit begründet, dass diese »nur den Lebensgebieten entnommen [wurden], in welchen sie verwachsen und daheim war« (Karl Mayer in einem Gedenkartikel, zit. n. R. Wildermuth 1990, S. 165), bzw. dass ihre Stoffe durchweg »selbst erlebt« waren (Blos 1929). Eine ähnliche Charakteristik wie die Literatur für Erwachsene zeigen auch ihre kinderliterarischen Texte, die sie erst zu schreiben begann, als sie als Mutter bereits langjährige Erfahrungen mit Kindern gesammelt hatte. Die erste bekannte KJL-Veröffentlichung ist die 1850 in dem von Emma Niendorf herausgegebenen *Jugend-Album* (Stuttgart 1850–1889, vgl. *HKJL* IV, Nr. 441) publizierte Erzählung »Die drei Schwestern vom Walde« (S. [353]–369). Das erste Kinderbuch **Aus der Kinderwelt* folgte 1853. Bis 1874 publizierte sie noch sieben Bände mit Kinder- und Jugendschriften, ein weiterer Band **Die alte Freundin* wurde 1885 posthum herausgegeben. Gesammelt wurden Wildermuths Kinder- und Jugendschriften daneben in einer 22 Bände umfassenden Ausgabe von *Jugendschriften* (Stuttgart 1871–1900).

Für ihre schriftstellerischen Leistungen wurde sie 1871 vom damaligen württembergischen König Karl als erste Frau mit der »Großen Medaille für Kunst und Wissenschaft« bedacht. Befördert wurde diese Auszeichnung vermutlich nicht zuletzt durch ihre sowohl persönlich als auch in der Erzählprosa ausgedrückte Königstreue. So schrieb sie am 8. Oktober 1848 in einem Brief an Auguste Eisenlohr: »Ich bekenne mich frei als Anhängerin des Königtums. [...] Gleichheit läßt sich nie auf der Welt einführen; Aristokratie gibt es bis in die untersten Schichten der Gesellschaft, der Kesselflicker sieht noch herab auf den Lumpensammler; an die Stelle der Rangaristokratie träte die Geldaristokratie, und cynische Roheit der Linken verletzt mein Gefühl von Menschenwürde viel mehr als der vornehmste Adelstolz.« (Zit. nach Pfadt 1994, S. 142)

Das erzählerische Pendant zu dieser Auffassung lieferte Wildermuth in ihrer Erzählung »Hinauf und hinab« (in: **Die alte Freundin*, [1885]), die als Schlussbotschaft verkündet: »So scheidet dann alt und jung, jedes an seine Stelle, aber im Bewusstsein, dass in freundlicher Hilfeleistung auf Erden und in gläubigem Aufblick nach oben der Punkt liegt, der den Unterschied der Stände nicht aufhebt, wohl aber sie verbindet in dem, was über jedem irdischen Stand steht.« (S. 73)

Die im Brief von 1848 thematisierte Aristokratie aller Schichten wird in der Erzählung »Hinauf und hinab« dadurch illustriert, dass von der Tochter des Herzogs, des Freiherrn, des Pfarrers bis hin zum reichen Bauernmädchen – allerdings ohne das arme Wäscherinnenmädchen – jede Protagonistin einmal ihre im Stand tiefer stehende Freundin zugunsten einer höherstehenden vernachlässigt. Als dann revolutionäre Freischaren auf das Schloss des Herzogs zustürmen, flüchtet die Herzogsfamilie zunächst zum Haus des Freiherrn, von dort zum Pfarrer und von dort zur Base des Bauernmädchens. Hier glaubt man sich sicher, da die Base stets sämtliches »Fahrende Volk« bzw. allerlei »Lumpenleut« (S. 58) bei sich aufzunehmen pflegte. Als die Freischaren dennoch auf den Hof kommen und nach den Adligen suchen, erweist sich dann Gretchen, die Tochter der armen Wäscherin, als Retterin. Geschickt verkleidet sie sich und einige der übrigen Flüchtlinge als »Schukersleut« (S. 65) und lenkt die Angreifer ab. Zum Dank lässt die Herzogin sie zur Dienerin ihrer Tochter ausbilden.

Um eine Spannungssteigerung zu bewirken, erfolgt in einigen ihrer Integrationsgeschichten die entsprechende Belohnung verzögert. Das gilt bspw. für solche Geschichten, in denen vor der Belohnung zunächst die göttliche Schicksalslenkung und das entsprechende Gottvertrauen in zahlreichen Ver- und Entwicklungen erfolgreich unter Beweis gestellt werden (z. B. Wildermuth, »Die Ferien auf Schloß Bärenburg«, in: **Kindergruß*, [1859], S. [221]–263; »Bärbeles Weihnachten«, in: **Aus Schloß und Hütte*, [1861], S. [1]–24).

Geschichten über Außenseiter

Die Darstellung von Außenseitern hat in der Erzählprosa für Kinder eine lange Tradition. Allerdings galt das Interesse des Lesepublikums früherer Epochen v. a. der moralischen Botschaft, die sich über Außenseiterfiguren vermitteln ließ. Entsprechend fungierten sie als »Empfänger von durch ein Bürgerkind gewährten Almosen« oder als Mahnfiguren, die »den Kindern die Folgen von normwidrigen Verhaltensweisen, wie Faulheit, Ungehorsam, Unehrllichkeit etc.« verdeutlichen sollten (Kurpjuhn 2000, S. 45). Von einer solchen Intention rückten die Außenseitererzählungen in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts ab. Neben die Moraldidaxe traten ein Interesse für die Lebensumstände von Außenseitern und das Bemühen um den Abbau von sozialen Vorurteilen. Mit dieser Erweiterung der didaktischen Intention korrespondierte ein Ausbau des Figurenarsenals, das nach 1850 unterschiedliche Typen von Außenseitern beinhaltet und bereits sämtliche der von Jutta Kurpjuhn in ihrer Studie *Außenseiter in der Kinderliteratur* (2000) klassifizierten Randgruppen erkennen lässt. Kurpjuhn unterscheidet vier Typen:

1. Soziale Minderheiten
2. Ethnische Minderheiten
3. Neue in einer Gruppe
4. Freiwillige Außenseiter

Texte, die Außenseiter der ersten und zweiten Gruppe fokussieren, lassen ein stärker gesellschaftliches, solche, die Außenseiter der Gruppe 3 und 4 in den Mittelpunkt stellen, ein stärker psychologisches Interesse erkennen. Eine entsprechende Umstellung von Moraldidaxe in Richtung auf »soziales Lernen« (zu dessen Geschichte vgl. Dahrendorf 1986, S. 9) zeigen insbesondere die avanciertesten Erzählungen Wildermuths. Eine stärker psychologisch orientierte Traditionslinie begründete v. a. Isabella Braun, wobei bei beiden Autorinnen für die Ausprägung ihres besonderen Interesses vermutlich auch persönliche Lebensumstände eine Rolle gespielt haben. Wildermuths Beschäftigung mit ethnischen Minderheiten wurde – wie ihre erwachsenenliterarische Erzählung »Der Kroatenähne« (in: *Bilder und Geschichten aus dem schwäbischen Leben*, 1852, S. [77]–83) zeigt – durch einen kroatischen Vorfahren angeregt (vgl. dazu Neitzel 1994). Isabella Braun hingegen hatte, wie bereits angesprochen, nach dem Umzug nach Augsburg selbst mit einer Außenseiterrolle zu kämpfen. Ihren Höhepunkt erreichten Außenseitergeschichten ab den späten siebziger Jahren mit den Erzählungen Johanna Spyris (Kap. 4.1.8).

Innovatives Potenzial besitzen die Erzählungen Brauns, Wildermuths und Spyris v. a. deswegen, weil sich in ihnen die in der Kinderliteratur lange Zeit fest gefügte Einheit von Moral, Gesellschaft und Individuum (vgl. Pfadt 1994, S. 125) aufzulösen begann. Der Grundsatz, soziales Scheitern letztlich im moralischen, individuellen Scheitern zu verorten, verlor seine unumschränkte Gültigkeit. Einige der Texte dieser Autorinnen zielten sogar nicht mehr primär auf die Darstellung einer gelingenden Integrationsleistung, sondern fokussierten kindliches Außenseitertum und kindliche Identitätskrisen auch in der Wahrnehmung durch die Betroffenen selbst. Wenn dennoch immer wieder »der Zwang, ein happy ending herbeizuführen« (Seeber 1999, 258) und die »Botschaft der Versöhnung, des inneren Wandels als Voraussetzung äußeren Wandels« (ebd., S. 269) in den Texten aufscheint, so handelt es sich dabei weder um ein spezifisch kinderliterarisches Phänomen noch um eines der deutschsprachigen Literatur. Ulrich Seeber zufolge zeigte auch der englische Realismus diese Tendenz. (Zu den Grundlagen vgl. a. Einl., Kap. 2.3)

Zu den Außenseitererzählungen, die soziale Minderheiten thematisieren, gehören neben den traditionellen Armutsgeschichten auch Erzählungen über Behinderte (Wildermuth: »Emma's Pilgerfahrt«, in: **Aus Schloß und Hütte*, [1861], S. [171]–236; dies.: »Vom armen Unstern«, in: **Aus Nord und Süd*, [1874], S. [77]–166) und sozial Geächtete bzw. berufliche Randgruppen wie z. B. Komödianten (Wildermuth: »Cherubino und Zephirine«, in: **Erzählungen und Märchen für die Jugend*, Stuttgart [1855], S. [105]–172; dies.: »Spätes Glück«, in: **Jugendgabe*, ebd. [1864], S. [1]–48) Einige wenige Erzählungen lassen daneben auch ein Bewusstsein für die geschlechtsspezifische Außenseiterrolle der Mädchen erkennen. So werden bisweilen die von ihren Vätern unerwünschten Mädchen zu Rettern bzw. Glücksgaranten der Familie (z. B. Franz Bonn: **Die dumme Liesel*, Stuttgart [1881?]; Adelheid Wildermuth: »Auf Schloß Solingen«, in: Otilie Wildermuth: **Die alte Freundin*, [1885], S. [265]–352; Marquardsen: »Nur ein Mädchen«, in: **Kleine Mädchen*, [1900], S. [171]–186). Herausragend ist v. a. Wildermuths Geschichte »Die Kinder der Heide« (in: **Die alte Freundin*, S. [215]–264), die von Integrationsproblemen zweier Scharf-

richter- und Abdeckerkinder erzählt, die aufgrund des väterlichen Berufs gesellschaftliche Ächtung erfahren. Als der Sohn Siegmund beim Eintritt ins Gymnasium ausgegrenzt wird, reagiert er zunächst mit trotzigem Rückzug und der Flucht in eine durch Lektüre von Räuber-, Ritter- und Gespensterromanen gespeiste Fantasiewelt. Und als seine Mitschüler ihm ein Flugblatt über einen Raubmord zuschieben, meint er, der Vater sei ein Räuber. In einem Gespräch mit seiner jüngeren Schwester Anita kommen die mit dieser Vermutung verbundenen Ängste schrittweise zum Ausdruck:

»Jetzt ist bald die Herbstvakanz und die Trauben werden reif,« sagte Anita fröhlich; »meinst du, daß Schneiders uns zu ihrer Weinlese einladen werden?« – »Nein,« sagte Siegmund kurz, »uns ladet niemand ein. [...] Hat mich einer von den Jungen in der Schule einmal heißen in sein Haus kommen? [...] ich will auch gar nicht, rief er zornig; »wenn kein Mensch etwas von mir will, dann will ich auch nichts von den Leuten!« »Warum aber sollten die Leute gerade von uns nichts wollen,« sagte Anita fast weinend [...] »Das will ich dir sagen,« sagte Siegmund mit leiser Stimme ganz dicht an ihr Ohr, »darfst aber keiner Seele davon sagen [...] ich glaube, es ist wegen unseres Vaters.« (S. 238 f.) [...]

»Neulich am Sonntag,« berichtete der Bruder, »wie einmal der Vater nicht da war [...] trieb ich mich im Hof herum; so recht an die Hütte hingehen mag ich nie, weil's so schlecht riecht. [...] Ich ging zurück ins Haus und mußte jetzt erst denken, warum wir denn noch gar nie in der oberen Stube gewesen sind. [...] ich konnte nicht alles sehen, es war auch dunkel in der Stube; aber an der Wand, Anita, an der Wand ...« Sie sah ihn nur angstvoll an. »An der Wand da hing ein großes, breites Schwert, viel größer als ein Soldatensäbel.« (S. 240 f.).

Obwohl Wildermuth noch nicht auf Techniken der erlebten Rede und des inneren Monologs, die in der Kinderliteratur erst in rudimentären Ansätzen entwickelt waren, zurückgriff, gelingt ihr in dem Text die bewegende Darstellung eines inneren Konflikts, der sich erst löst, als der verzweifelte Junge seinen Vater zur Rede stellt (zu Wildermuths Außenseitererzählungen vgl. Pfadt 1994; 1996).

Einen ähnlichen Fall von schulischem Außenseitertum verhandelt Sapper in ihrer Erzählung »Die Schulfreundinnen« (in: **Für kleine Mädchen*, [1892], S. 42–47). Im Gegensatz zu Wildermuths Erzählung geht die Ausgrenzung hier aber nicht von den Schülern, sondern von einem strengen Lehrer aus. Ohne nach den Gründen für den plötzlichen Leistungsabfall zu fragen, setzt dieser nämlich die gute Schülerin Gretchen auf die letzte Bank – einem in der Erzählprosa immer wieder aufgerufenen Symbol schulischen Scheiterns. Während der Lehrer pädagogisch versagt, gelingt es der fröhlichen Emma, nicht nur den Grund für Gretchens Veränderung zu erfahren, sondern auch ihre Rehabilitation zu bewirken. Nachdem sie nämlich den Lehrer darüber aufgeklärt hat, dass Gretchen seit einer Krankheit im Winter schwerhörig ist, wird diese nun umgekehrt in die vorderste Reihe gesetzt.

Sehr häufig geht es in den Außenseitergeschichten um »Zigeunerkinder«, »Ausländerkinder« (Wildermuth: »Das braune Lenchen«, in: **Kindergruß*, [1859]; Rhoden: **Das Musikantenkind*, [1883]) sowie Juden (z.B. Wildermuth: »Das Osterlied«, in: **Die alte Freundin*, [1885], S. [183]–214; Braun: »Sterbe-wahr!«, in: **Aus meiner Jugendzeit*, ³1872, S. [61]–83, EA 1858). »Schwarze Treue« von Wildermuth hat – eine Besonderheit in der Erzählprosa für Kinder – eine afrikanische Protagonistin (in: **Aus Nord und Süd*, [1874],

S. [227]–292, später laut Pfadt 1994, S. 353, auch u. d. T. »Die treue Dienerin«). Die Geschichten zeigen dabei unterschiedliche Kindheitsbilder: Um bestehende Vorurteile zu korrigieren, werden die Protagonisten – in Anlehnung an das romantische Kindheitsbild – häufig als unschuldig und naiv dargestellt. In solchen Fällen geben die von den herrschenden Normvorstellungen noch unbeeinflussten Kinder oft erwachsene Verfechter von Vorurteilen der Lächerlichkeit preis. Stärker auf Erziehung setzen dagegen diejenigen Erzählungen, die ein eher realistisches Kindheitsbild zeigen und auch die kindlichen Protagonisten zu Trägern von Vorurteilen machen (Braun: »Der böse Golo«, in: **Aus meiner Jugendzeit*, ³1872, S. [85]–116). Bewusst boshaft handeln hingegen meist nur Negativfiguren, die damit in den Lesern den Wunsch nach Widerlegung von Vorurteilen wecken sollen. In Wildermuths Erzählung »Das Osterlied« bspw. wird das Mädchen, von der die kleine Jüdin Sarah verspottet wird, so negativ dargestellt, dass im Leser das Bedürfnis entstehen kann, sich von einem solchen Verhalten abzusetzen. Einen selbstkritischen Umgang mit Vorurteilen zeigt Isabella Braun in ihrem autobiografischen Kindheitsbericht **Aus meiner Jugendzeit*. Aus der zeitlichen Distanz wagt sie in ihrer Erzählung »Sterbe-wahr!« andeutungsweise eine Ironisierung der Vorurteile bzw. Missionierungsbestrebungen ihrer Eltern.

Ein neuer Typ von Außenseitern profilierte sich in kleinen Schulgeschichten für Kinder. Solche Geschichten zeigen die Schule bisweilen als Ort einer negativen Gruppenerfahrung, thematisieren bspw. die Schulangst. Das ist auch der Fall in Renate Beutners Geschichte »Die erste Lüge« (in: **Für frohe Kinderherzen*, [1889], S. [47]–70). Hier schließen sich zwei Neuankömmlinge eng zusammen, um drohende Gefahren abzuwehren: »Wir halten zusammen, wenn sie uns etwas tun wollen!« sagte sie [Olga, A. S.] entschlossen, »denn weißt du, zuerst wird es uns spottschlecht gehen! Kurt und Alfred wissen es ganz genau; die haben es im Kadettenkorps selbst erlebt und mir erzählt, und sie sagen, in einer Mädchenpension wäre es gerade so. Die »Neuen« werden immer von den »Alten« gequält, das ist so Sitte [...]« (S. 53). Die Rolle des Außenseiters kann aber auch ein Lehrer einnehmen, der von einer Klasse drangsaliert wird (»Der neue Lehrer«, in: **Für frohe Kinderherzen*, S. [107]–124). Indem erzählt wird, wie die Anstifterin der Hetzkampagne gegen den Lehrer in die Isolation getrieben wird, warnt die Geschichte ihre Leser davor, selbst zum »Ausgrenzer« zu werden.

Im Feld der Geschichten von Schülern als Außenseiter sticht ein Text von Isabella Braun heraus, der einen autobiografischen Hintergrund hat (»Im Institute«, später u. d. T. »Das Dorfkind in der Stadt«, in: **Aus meiner Jugendzeit*, ³1872, S. [243]–281, EA 1858). »Im Institute« erzählt von den Erfahrungen, die die infolge einer Krankheit kahlköpfige Isabella nach einem Schulwechsel in der neuen Klasse machen musste. Zwei weitere Geschichten über Schüler als Außenseiter finden sich in ihrem für die Schule gedachten »Preisbüchlein für gute und fleißige Kinder« **Freuden und Leiden aus dem Kinder-Leben* (1857). Interessant sind diese beiden Erzählungen deswegen, weil sie Aspekte eines freiwilligen Außenseitertums zeigen.

Sowohl das Außenseitertum des Jungen in »Der Waisenknabe« (S. 2–30) als auch das des Mädchens in »Eine Frühlingsgeschichte der Seele« (S. 139–173) wird zunächst über die Familiensituation begründet. Beide Halbwaisenkinder können aufgrund der Abwesenheit eines entsprechenden Vorbilds die

geltenden geschlechtsspezifischen Rollenerwartungen nur unzureichend erfüllen. Auffällig an den Texten ist allerdings, dass nur dem Mädchen eine Mitverantwortung für ihre Isolation zugesprochen wird, dass den Jungen hingegen keine Vorwürfe treffen. Auch die Reintegration des vaterlosen Sohnes einer Spinnerin in Brauns Erzählung »Am Weiher« (in: **Freuden und Leiden aus dem Kinder-Leben*, S. 73–87) ist mit keiner Schuldzuweisung bzw. mit keinem Angriff auf die trotzig »Selbstliebe« des Protagonisten verbunden. Vielmehr wird die Isolation des Jungen dadurch aufgebrochen, dass ein verständnisvoller Fischer die Gründe für dessen seelische Notlage erkennt und ihm eine Ausbildungsmöglichkeit bietet, die ihm das für ein Leben in der Gemeinschaft nötige Selbstbewusstsein verschaffen soll.

Freiwilliges Außenseitertum stellt eine Form des Boykotts gesellschaftlicher Normen dar. In der zweiten Hälfte des 19. Jhs. war der Verhandlungsspielraum, der den Kindern gegenüber solchen Normen gewährt wurde, wie auch die Texte zeigen, für Mädchen sehr viel stärker begrenzt. Während jungen Männern ein gewisses Aufbegehren zugestanden wurde, erregten die weiblichen Ausbruchversuche offenbar eine stärkere Aufmerksamkeit. Isabella Braun wusste aus eigener Erfahrung um diese Grenzen. (Zu weiblicher Autorschaft und Protagonistinnen in der Jugendliteratur vgl. bes. Kap. 4.4; 4.5.5; 4.6.9)

4.1.5 Moralisch-religiöse Erzählungen

Zu den moralisch-religiösen Erzählungen gehören hier jene Erzähltexte für Kinder, bei denen der Aufbau einer von Vertrauen und Ehrfurcht geprägten Beziehung zu Gott eine zentrale Rolle einnimmt, ohne dass die allgemeine Funktion einer sittlich-moralischen Gemütsbildung dadurch verdrängt wird (s. o.). Erzählungen nach Bibelstoffen, Lebensbilder von Heiligen und Märtyrern, religiöse Weihnachtserzählungen und Missionsgeschichten für Kinder werden hingegen im Kapitel »Religiöse und religiös-moralische Erzählungen und Romane für Kinder, für die Jugend und für »Jugend und Volk«« (Kap. 4.7) abgehandelt. Was die im Rahmen der didaktischen Erzählprosa für Kinder vorzustellenden Texte betrifft, so belegen schon Titel wie »Der Sohn der Pfarrerswitwe oder Gottes Wege sind wunderbar, und Er führt Alles herrlich hinaus« (in: Amanda Blankenstein: **Wunderwege im Kinderleben*, Basel [1880]) die engen Traditionsbezüge zur Kinderliteratur der ersten Jahrhunderthälfte. »Fast immer geht es darum zu zeigen, daß Leiden den Menschen veredelt, daß Gott allmächtig ist und seine Wege unergründlich sind, daß Gottvertrauen in jeder Lebenslage hilft und unweigerlich zur »Glückseligkeit«, das Laster jedoch ebenso zwangsläufig zum Verderben führt.« (HKJL IV, Sp. 186) Allerdings führten die in der Kinderliteratur generell spürbare Profanisierungstendenz sowie die Durchlässigkeit der Literatur für neo-romantische Tendenzen auch im Bereich der moralisch-religiösen Erzählungen zu einigen interessanten Gattungsmodifikationen.

Entwicklungstendenzen

Die Autoren reagierten auf die zunehmende Säkularisierung mit unterschiedlichen Strategien, so dass auch dieses Genre eine große Bandbreite zwischen traditionellen und innovativen Texten zeigt. Aufs Ganze gesehen rückte die auf ein tätiges Wirken im Diesseits ausgerichtete Nächstenliebe mehr ins Zentrum. Die rückläufige Tendenz einer religiös moti-

vierten Diesseitsverachtung äußert sich am auffälligsten in der veränderten Darstellung körperlicher Leiden. Zwar forderten auch die Erzählungen der zweiten Jahrhunderthälfte zu Geduld im Leiden auf (z. B. Großmann: »Winter und Frühling«, in: **Reich und Arm*, 1859, S. [9]–21). Verherrlicht wurden körperliche Leiden in den Erzählungen für Kinder aber nur noch selten. In Schriften aus protestantischem Umfeld verbot sich eine solche Verherrlichung in der Regel schon deshalb, weil das Verharren in Krankheit mit dem Leistungsethos kollidierte. Statt Geduld im Leiden zu predigen, verhilft bspw. der Pfarrer in der Schwarzwälder Dorfgeschichte Maria Liebrechts **Das Röschen vom Bärenthal* (Stuttgart [1892]) dem gehbehinderten Röschen tatkräftig zu einer Erholungskur. Ebenso weltzugewandt agiert in dieser an die Biografie der Margarethe Steiff angelehnten Geschichte später eine Diakonissin, die dem Mädchen die ersten Vertriebswege für ihre selbstgefertigten Stofftiere öffnet und so die Karriere der erfolgreichen Jungunternehmerin entscheidend befördert. Die Mehrheit der Texte ist jedoch nur vordergründig realistisch, folgt letztlich Mustern der traditionellen Vorbild- und Abschreckgeschichten, in denen die Hinwendung zu bzw. die Abwendung von Gott für den glücklichen oder verderblichen Ausgang der dargestellten Geschehnisse verantwortlich gemacht wird. Allerdings wurde die religiöse Perspektive auch in diesem Genre durch psychologische und ansatzweise gesellschaftskritische Betrachtungsweisen ergänzt. Oft arbeiteten diese Erzählungen mit emotionalisierenden Aufladungen, wie bspw. Emma Cuno in ihrer als Heftchen erschienenen Erzählung **Des fremden Kindes Weihnachtsfest* (Nonnenweier [u. a.] ⁷1882), wenn sie die harten Lebensbedingungen darstellt, unter denen die elfjährige Halbweise Sara aufwachsen muss:

»In der Schwerdtgasse, dem dunklen Quartiere einer großen Stadt, war es beständig Werktag; unter Arbeit, Sünden, Murren, Klagen, Schlagen, Schreien und Toben ging ein Tag nach dem andern hin; die Sonnenstrahlen drangen selten und sehr spärlich über die hohen Dächer, und der Sonnenstrahl der Freude und des Friedens war ein Fremdling in dieser düstern Behausung.« (S. 4)

Während die Einlage von religiösen Liedern und Gedichten in größere Erzählungen sich auch in der zweiten Jahrhunderthälfte großer Beliebtheit erfreute (z. B. Andrae: **Ein königlich Kind*, [1899], ¹⁶[ca. 1920] mit Noten; vgl. Kap. 4.7), waren die von den Kritikern (z. B. Kaiser 1878, S. 22; Freund 1884, S. 111; Rother 1885, S. 654) geäußerten Einwände gegenüber Texten dieses Genres insofern erfolgreich, als die Praxis, mottoartige fromme und belehrende Erzählerkommentare in die Erzählung zu integrieren, zurückging. Konservative Inhalte mussten innovativen Formentwicklungen keineswegs entgegenstehen. So findet sich bspw. auch am Erzählanfang von Clara Hagens Weihnachtserzählung **Die kleinen Rosenverkäufer* (Basel 1896) die im Kontext des allgemeinen Trends zur erzählerischen Unmittelbarkeit häufig verwandte Medias-in-res-Technik: »Unter lautem Jubel stürmte die kleine Schar hinaus. Weihnachtsferien! o bedeutungsvolles Wort! Eben hatten es die Knaben aus dem Munde ihres Lehrers vernommen – wer hätte sich da nicht gefreut?« (S. [3])

Der Wandel des Todesmotivs

Während in den übrigen Erzählprosaagenres kindliche Verfehlungen zunehmend mit Humor oder Milde betrachtet wurden, blieben in den streng religiösen Texten, die oft von

Theologen und hauptsächlich in christlichen Verlagen publiziert wurden, auch die Kinder in das Erbsündentheorem einbezogen, wie bspw. das beim Schweizer Verlag Spittler erschienene Buch Anna Bachofner-Buxtorfs **Bei den Großeltern* (Basel [1872]) zeigt. Im Gewande einer harmlosen Familienerzählung wird hier der Mythos vom unschuldigen Kind destruiert: »[D]er Körper ist dem Tode verfallen, sähe er auch noch so gesund und blühend aus, und die Seele ist angegriffen von der Sündenkrankheit [...] auch bei den Kindern.« (S. 27) Auch in diesem Genre kam es aber im 19. Jh. zu wichtigen Neuerungen: Zwar erlebten auch Texte von Autoren, die zeigen wollten, dass Kinder von Sünde bedroht und deshalb einer religiösen Erziehung bedürftig sind (z. B. Cuno: **Des fremden Kindes Weihnachtsfest*, 1882), z. T. noch mehrere Auflagen. Erfolgreicher waren – wie Hedwig Andraes noch bis 1973 in 42. Auflage herausgegebener Roman **Ein königlich Kind* belegt – aber solche religiös ausgerichteten Texte, die vom romantischen Kindheitsbild und der Wiederbelebung der Vorstellung einer kindlichen Erlöserfigur inspiriert waren (s. u.).

In welcher Weise der für den kinder- und jugendliterarischen Wandel grundlegende Zug zur Säkularisierung der dargestellten Welt auch die moralisch-religiösen Erzählungen erfasste, lässt sich am besten aus dem Wandel des Todesmotivs in dieser Literatur ablesen. Auch in den Texten dieses Genres ist der Tod von Kindern nicht mehr Strafe für kindliche Vergehen oder Sünden, wenngleich eine Drohung in dieser Richtung bisweilen präsent bleibt. Vielmehr wird der frühe Tod eines Kindes (oft eines Mädchens) – besonders im Zuge der Tradierung, Reaktivierung und Transformation des romantischen Kindheitsbilds – als Zeichen der Gottesnähe gedeutet. Er erweist sich in solchen Texten »nicht so sehr als Zerstörer« des Lebens, sondern »als Konservator« der Unschuld (O'Sullivan 2000, S. 32). Derartige Sterbegeschichten, die als glückselige Heimgänge zu Gottvater dargestellt werden, erlebten in der zweiten Jahrhunderthälfte im Zuge einer Vermischung der christlichen Vorstellung vom Erlösertod und von neo-romantischen Kindheitsvorstellungen auch außerhalb der KJL eine Renaissance. Kinder wurden »zunehmend zum Gegenpol zu den Schattenseiten« der »Konsequenzen der Industrialisierung und der rasenden Verstädterung« stilisiert (ebd., S. 30). Bisweilen wird der Tod von Kindern auch zum Auslöser für die Reintegration ihrer randständigen Eltern. In diesem Sinne sind die Sterbegeschichten frommer Kinder, deren Tod zu einem Umkehrerlebnis im Leben eines Erwachsenen wird, auch als besonderer Typ der religiösen Bekehrungs- bzw. Missionierungsgeschichten anzusehen (vgl. dazu Kap. 4.7.6).

Drei Varianten der Verarbeitung der Todesmotivs bildeten sich in der moralisch-religiösen Kinderliteratur aus:

- In der ersten Variante hat der kindliche Protagonist entweder von Anfang an eine jenseitsverklärende Todessehnsucht oder/und wird zum Retter, der mit seinem Tod eine Erlösungstat vollbringt.
- In der zweiten Variante wird der dargestellte Tod des Kindes (auch) sozialkritisch perspektiviert.
- In der dritten Variante erscheint der Tod nur als Bedrohung.

Geschichten des ersten Typs finden sich auch bei Wildermuth, etwa in ihrer Erzählung »Das Osterlied« (in: **Die alte Freundin*, [1885], S. [183]–214), in der der Tod eines im Sterben

wohl noch konvertierenden jüdischen Mädchens dargestellt wird. In ihrer Geschichte »Es ging ein Engel durch das Haus« (in: **Die alte Freundin*, [1885], S. [115]–150) übt die in eine Pfarrfamilie aufgenommene Waise, ein »Engel«, auch über den Tod hinaus ihre glücksbringende Wirkung auf die Familie aus. Eine ähnliche Charakteristik zeigt die im gleichen Band (S. [75]–114) erschienene, auf einen englischen Stoff zurückgehende Erzählung »Der kleine John«, in der Wildermuths Tochter Agnes Willms schildert, wie ein von einem Priester aufgenommener Waisenjunge der Kirchgemeinde bei einem Unwetter das Leben rettet, dabei jedoch selbst umkommt. In Emmy Giehrls, im Untertitel als »Lebensbild« charakterisierter Erzählung **Rudolf, ein Vorbild für Kinder, oder: Von der Wiege ins frühe Grab* (Donauwörth 1884, EA 1879) wird der sich anbahnende frühe Tod des Jungen als Zeichen einer besonderen Gottesnähe gedeutet.

Ein frühes Beispiel für den zweiten Erzähltyp, in dem sich der Übergang einer religiös inspirierten allgemeinen Deseitsverachtung zu einer stärker innerweltlich ausgerichteten Sozialkritik andeutet, ist die in Großmanns **Reich und Arm* (1859) enthaltene Geschichte »Das Rosenbäumchen« (S. [1]–8). Auch für diesen Text ist die Verklärung des Todes charakteristisch: Im Zentrum steht ein zehnjähriger verkrüppelter Halbweisenjunge, der durch die Begegnung mit einem zum Christkind stilisierten Nachbarmädchen eine starke Todessehnsucht entwickelt. Großmann zeigt aber auch die Lebensbedingungen der Familie, die in einer Kellerwohnung einer Breslauer Vorstadt haust. In Cunos **Des fremden Kindes Weihnachtsfest* vermischen sich Züge einer moralisch-religiösen Bekehrungsgeschichte mit Elementen einer psychologisierenden Trotzkopfgeschichte und einer sozialkritischen Anklageschrift, in der der Tod des Kindes zum Auslöser für einen zumindest angedeuteten Resozialisierungsprozess eines Erwachsenen wird.

In **Des fremden Kindes Weihnachtsfest* geht es um die schwierige Integration einer im rohen großstädtischen Arbeitermilieu aufgewachsenen elfjährigen Halbweise in ihre neue Pflegefamilie. Erst die Zuwendung einer Lehrerfamilie und der Kontakt mit der Bibel vermögen »die Sprache der Härte und Gewalt« (1882, S. 4), die sich bei Sara eingepägt hat, langsam durch die Sprache der Liebe zu ersetzen. Den Erfolg dieser »Umschrift« beweist Sara schließlich durch eine Rettungsaktion, bei der sie sich selbst eine tödliche Lungenentzündung zuzieht. Allerdings geht ihr Tod hier in einer jenseitsverklärenden Funktion nicht mehr auf, sondern bildet auch den Auslöser für eine zumindest angedeutete Veränderung im Diesseits, die ein, wenn auch stark ins Individuelle gewendetes sozialkritisches Argumentationsmoment durchscheinen lässt.

Auch in H. Andraes Roman **Ein königlich Kind* ([1899]) ist der Tod eines Kindes Auslöser für die beginnende Resozialisierung eines Erwachsenen. Der große Erfolg des Romans lag vermutlich darin begründet, dass er das Thema der Kindesmisshandlung in einer brutalen Szene ansprach, während der Roman über weite Strecken auch als humorvoll erzählte Familiengeschichte, aber auch als Bekehrungs- oder als Entwicklungsgeschichte lesbar war.

Der mehrsträngig angelegte Roman **Ein königlich Kind* erzählt die Geschichte des dreizehnjährigen Waisenmädchens Hildegard, das sich seit dem Tod der Eltern als »königliches Kind« Gottes fühlt und das zunächst zum »Heilbringer« zweier verschiedener Familien wird. Bei einem trinkenden Arbeiter stößt ihre missionarische Tätigkeit jedoch auf taube Ohren, so dass sie

schließlich zum Opfer eines Aggressionsausbruchs wird, damit aber gleichzeitig einen Bekehrungsprozess anstößt. Der Roman beginnt im Ton einer harmlosen Familiengeschichte: »In der Gartentür des Doktorhauses erschien die rundliche Gestalt eines etwa elfjährigen Jungen. Auf der obersten Stufe der schmalen Freitreppe blieb er stehen und fing geruhig an, sich den rötlichen Abendhimmel zu betrachten.« (S. 3) Sein schreckliches Pendant findet das »freundliche Abendrot« erst 57 Seiten später: »Ein entsetzlicher Fluch tönte durch das Stübchen. Bernd riß die niedrige Tür auf – gerade rechtzeitig, um Zeuge eines grausigen Auftritts zu sein. Der alte Trinker schleuderte eben wutentbrannt einen Holzschmel nach seiner Tochter, ein qualvoller Schrei durchzitterte den Raum, und – nicht das fremde Mädchen – Hildegards zarte Gestalt lag zuckend und blutend am Boden.« (S. 60)

Nicht immer erweisen sich die Erwachsenen den kindlichen Integrationsbemühungen gegenüber als widerständig: In Coates Leidensgeschichte einer ungläubigen Berliner Heimarbeiterfamilie **Klein Gertrud* (1898) bspw. findet der Vater, Herr Trübe, über seine Kinder, die in der Sonntagsschule zu Frömmigkeit erzogen wurden, zum Glauben zurück. Sein eigenes Heil erlangt der sterbende Vater zwar nicht mehr im Diesseits, belohnt wird der neu gefasste Gottesglaube aber durch die plötzliche Rettung der Restfamilie durch einen Wohltäter. Dort, wo derartige Geschichten das christlich geprägte Europa als Handlungsschauplatz verlassen, entstehen schließlich die eigentlichen Missionierungsgeschichten. In dem vom Mutterhaus für Kindespflege in Karlsruhe herausgegebenen Heftchen **Des Kindes stiller Gang* (Nonnenweier [u. a.] ⁸1879) bspw. fungiert ein schwarzes Getto in einer amerikanischen Stadt als missionarisches Betätigungsfeld für das fromme Mädchen Rahel. Ähnlich wie bei den in deutschen Städten handelnden Erzählungen zeigt die Geschichte zwar ein gewisses Verständnis für die gesellschaftlich benachteiligte Gruppe; letztendlich ist die Kinderliteratur des 19. Jhs. jedoch noch nicht in der Lage, ihre Blicke auf das soziale Feld gänzlich von individuellen Schuldzuweisungen abzukoppeln. Auch in **Des Kindes stiller Gang* scheint hinter dem Verständnis für die Lage der Gettobewohner und der Anklage an die Weißen (vgl. S. 5) deshalb doch ein latenter Rassismus auf. (Zu den Nonnenweierer Kinderschriften, den Missions- und den Sklavereierzählungen und -romanen vgl. Kap. 4.7)

Für den dritten Typ von Erzählungen, in denen der Tod nur als Bedrohung präsent ist, finden sich viele Beispiele. Eng an die Lebensbilder sterbender Kinder angelehnt sind Geschichten über kranke Kinder, in denen der drohende Tod durch die Hinwendung zu Gott im Gebet abgewendet wird (z. B. Wildermuth: »Klärchens Genesung«, in: **Kindergruß*, [1859], S. [15]–30; Caroline von Reiche: »August«, in: **Die Großmutter unter ihren Enkeln*, Hamburg 1860, S. [93]–97). Beide Autorinnen zeigen auch andere Beispiele einer Rettung vor dem Tod durchs Gebet. In Reiches ebenfalls in **Die Großmutter unter ihren Enkeln* erschienener Erzählung »Donau-Strudel« (S. [83]–92) werden nicht Kinder durch ein Gebet gerettet, sondern ein ganzes Schiff, das an einer gefährlichen Stelle die Donau überqueren muss. Völlig auf kindliche Protagonisten verzichtet Wildermuth in ihrer Geschichte »Balthasars Aepfelbäume« (in: *Aus Schloß und Hütte*, [1861], S. [251]–262), in der das Gebet durch eine an ein Lutherwort gemahnende Handlung ersetzt ist: Ein Gärtner, dem bei einer Baumpflanzung einige junge Apfelbäume übrig bleiben, wirft diese nicht weg, sondern pflanzt sie an einen Hang, wo sie später einem Stürzenden das Leben retten. Neben solchen

Geschichten, die auf die Wirkung des Gebets bzw. einer religiös motivierten Handlung konzentriert sind, gibt es auch Erzählungen, in denen eine »Heilung« innerweltlich motiviert wird. Gelegentlich findet sich in ihnen eine an den **Heidi*-Roman erinnernde Motivatik. So basiert in Marie Gerners Erzählung **Rösli im Hinterhause* (Basel [1890]) die Heilung eines heimwehkranken neunjährigen Jungen in erster Linie auf dem Kontakt zu einem lebensfrohen, armen Mädchen Rösli. Allerdings werden auch solch innerweltliche Genesungsbedingungen stets der übergeordneten religiösen Intention einverleibt: »Nein,« rief Leo's Onkel, »Rösli ist unser kleiner Wunderdoktor; denn es hat unsern Leo gesund gemacht!« Frau Hold aber sagte ernst: »Das hat unser treuer Gott gethan, Rösli war nur sein Werkzeug dafür – Ihm gebührt unser Dank!« (S. 88)

Gegen Ende des Jahrhunderts wurden derartige »Genesungsgeschichten« zu stärker unterhaltsam-spannenden Erzählungen ausgebaut. In Karl Wilhelm Gawalowskis Erzählung **Wie der Weihnachtsbaum in die Welt kam* (Berlin 1900) bspw. soll ein vom armen Vater herbeigeschafftes Tannenbäumchen dem kranken Sohn wieder neuen Lebenswillen einflößen. Anders als in den typischen Erzählungen begnügt sich Gawalowski jedoch nicht mit Gebet und »zufällig« erfolgreicher Genesung, sondern reaktiviert effekthascherisch alten Wunderglauben, indem er aus dem Tannenbäumchen gleich das Christkind persönlich hervortreten lässt. Auf Spannung gerichtet ist aber auch schon Reinicks gegen Ende des Jahrhunderts neu aufgelegte Erzählung »Spitzenchristel« (in: **Kleine Erzählungen*, [1893], S. [3]–27), in der am Beispiel eines als Diebin beschuldigten armen Webermädchens das Motiv vom falschen Verdacht variiert wird. In diesem Text ist der Tod gänzlich einer innerweltlichen Bedrohung gewichen. Mit der Schilderung der Not der Weber aus dem Erzgebirge weist dieser frühe Text einen deutlich sozialkritischen Zug auf. (Zu Krankheit, Sterben und Tod vgl. a. Kap. 4.3.5; 4.7)

4.1.6 Unterhaltende Kinder- und Familiengeschichten

Im Feld der unterhaltenden Kinder- und Familiengeschichten vollzog sich in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. ein literarischer Wandel, in dem sich die eingangs charakterisierten Modernisierungstendenzen in konzentrierter Form und literarisch innovativ niederschlugen. Dies gilt insbesondere für die Zeit seit den 1880er Jahren und für das Genre Kinderroman. In keinem Bereich der erzählenden Kinderliteratur war die epochentypische Tendenz zur Abschwächung der Didaxe so wirksam wie hier. In keinem anderen wurden die »Auflösung des narrativ-auktorialen Schreibkonzepts« (vgl. Wilkending 2002b) und die Suggestion der Unmittelbarkeit des Erzählten so weit getrieben. In keinem anderen kinderliterarischen Prosagenre machten sich Tendenzen der Subjektivierung und Psychologisierung, speziell der Darstellung der Welt aus der Perspektive von Kindern so stark bemerkbar, in keinem anderen gehörte der Humor so sehr zum festen Bestandteil des Erzählens. Was die inhaltliche Seite der Darstellung des Kinder- und Familienlebens betrifft, so zeigen diese Geschichten allerdings eine eher konservative Charakteristik. Vor allem in den Familiengeschichten wurden i. d. R. sowohl äußerlich als auch innerlich intakte Familien vor Augen geführt, die den jungen Lesern und Leserinnen ein Vorbild für die harmonische Gestaltung von Familienbeziehungen liefern sollten.

Diese Vorbildfunktion hatte eine lange Tradition, verdeckte jedoch die bereits angesprochenen Spannungen, denen die Familie in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. ausgesetzt war. Denn obwohl sich die Familie – v.a. im Zuge der Emanzipation der Frau – zu wandeln begann, sollte sie einen wichtigen gesellschaftlichen Stabilitätsfaktor bilden. Die partiell zunehmende Öffnung für einen gesellschaftlichen Wandel, durch die die Selbstverantwortung des Einzelnen für seine Lebensgestaltung anstieg, bedeutete für die Eltern keineswegs eine pädagogische Entlastung. Vielmehr erwuchs daraus der Anspruch, die Kinder auf eine sinnvolle Nutzung der sich langsam erweiternden Freiräume vorzubereiten. Erfüllbar schien dies v.a. dann, wenn es der Familie gelang, die Orientierungsleistung, die sie gegenüber den Kindern erbringen musste, mit der Ausgestaltung von harmonischen, auf Vertrauen und Verstehen basierenden Beziehungen zu verbinden. (Zu diesen Zusammenhängen vgl. Einl., Kap. 2.5; Becker 2006)

Literarische Traditionen

Die Familiengeschichten entwickelten sich aus den seit der Aufklärung tradierten Formen des Familiengemäldes sowie den auf Alltagssituationen aus dem Familienleben beruhenden moralischen Exempeln und Beispielgeschichten. Eingesetzt hatte die Ausdifferenzierung und gleichzeitige Funktionsveränderung dieses Genres bereits in der ersten Hälfte des 19. Jhs. Schon zu dieser Zeit wurde in vielen Texten zugunsten einer »fortschreitenden Literarisierung und Psychologisierung« auf ein »aufdringliches Moralisieren« verzichtet (HKJL IV, Sp. 310). Zu den verschiedenen Ausprägungen einer auf das Thema Familie konzentrierten Kinderliteratur gehörten in der ersten Hälfte des 19. Jhs. v.a.: die am Modell von Ch. F. Weißes *Kinderfreund* (Leipzig 1776–1882, vgl. HKJL III, Sp. 137) oder J. H. Campes *Robinson der Jüngere* (Hamburg 1779/80; HKJL III, Sp. 215) orientierten Familiengemälde, die daran angelehnten Erzählungen im Familienrahmen, das Familiengespräch sowie die kürzeren Umwelt- und Familiengeschichten. Schon vor der Jahrhundertmitte finden sich Texte, die einen klaren Bruch mit der didaktischen Tradition erkennen lassen. Sie bilden den eigentlichen Anknüpfungspunkt für die im Folgenden behandelten unterhaltenden Kinder- und Familiengeschichten, deren Anfänge Ende der 1840er, Anfang der 1850er Jahre anzusetzen sind. Bereits zu dieser Zeit lassen einige wenige Familiengeschichten einen Entwicklungsstand erkennen, der von den Kinder- und Familiengeschichten der zweiten Hälfte des 19. Jhs. nicht mehr grundsätzlich übertroffen wird. Hierzu gehören solche Prosabände, in denen die einzelnen Kapitel nicht mehr strikt getrennte, in sich abgeschlossene Erzählungen bilden bzw. in denen ein durchgehendes Personal in einer episodisch verknüpften Geschichtenfolge auftritt. Ein wichtiger Prototyp ist A. Steins Tagebuchtrilogie *52 Sonntage* (HKJL IV, Nr. 870), deren erster Band 1846 erschien. Zu den in diesem Kontext wichtigen frühen Texten gehört auch Averdiecks episodisch erzählter Familienroman *Kinderleben* ([1850]; HKJL IV, Nr. 32).

Themen und Figuren

In den Kinder- und Familiengeschichten wird von kleineren und größeren Alltagsbegebenheiten erzählt: von kindlichen Spielszenen, die meist die zeitgenössischen Geschlechtsste-

reotype reproduzieren (d.h. Mädchen spielen mit Puppen, Jungen spielen im Freien, spielen Forscher oder Soldaten), von Streitereien und Neckereien zwischen den Geschwistern, von kindlichen Missgeschicken, Streichen und Ungezogenheiten, von Kinderkrankheiten und fürsorglicher Mutterliebe, von der Gestaltung von Fest- und Feiertagen (z.B. Geburtstage oder Weihnachten), von kindlichen Arbeiten und Pflichten, Besuchen von und bei Verwandten und Bekannten sowie von Familienfahrten und kleineren Ausflügen. Vorgeführt werden diese Erlebnisse und Begebenheiten aber nicht als ständig wiederkehrende Momente des Alltags, sondern – wo immer möglich – als die Routinen durchbrechende Ereignisse. Ernsthafte Spannungen in der Familie – v.a. zwischen den Eltern – bleiben hingegen ebenso weitgehend ausgeklammert wie der Aspekt der Sexualität.

Was den Handlungsort betrifft, so beschränken sich die Texte weitgehend auf Wohnung und häusliches Umfeld, vielfach gehört zu den kindlichen Erfahrungsräumen aber auch schon die nähere Umgebung. Dabei stehen zunächst primär ländliche Regionen bzw. das Dorf als Heimatort im Zentrum. Diese Art der Ausdehnung auf den Kreis der Nachbarschaft bzw. der Gemeinde kündigen einige Texte in ihren Titeln auch explizit an; zu einer der Literatur für »Jugend und Volk« vergleichbaren Ausbildung eines eigenständigen Genres der Dorfgeschichte kam es allerdings nicht. Denn weder spielten Bauern in der Kinderliteratur eine bedeutende Rolle, noch gelang es einer größeren Anzahl von Geschichten, ein authentisch wirkendes Lokalkolorit zu erzeugen. Vielmehr sind selbst Brauns **Dorfgeschichten für kleine Knaben und Mädchen* ([1857]) sowie Agnes Brauers Erzählung **Des Peterle und Gretle Reisen und Erlebnisse im Schwabenlande* (Leipzig 1892), die den Umweltbezug geradezu programmatisch verkünden, noch deutlich an den moraldidaktischen Traditionen von Kinder- und Familiengeschichten orientiert (s.o.; zur Dorfgeschichte für »Jugend und Volk« vgl. Kap. 4.3.3). Noch weniger interessierte die Autorinnen und Autoren die großstädtische Umwelt. Einige Kinder- und Familiengeschichten, wie bspw. Spyris **Heidi's Lehr und Wanderjahre* (Gotha 1880) oder Averdiecks um eine Hamburger Familie kreisende Fortsetzungsbände zum *Kinderleben*, siedelten die Erzählhandlung zwar schon in der Großstadt an (vgl. dazu a. Borstel 1896, S. 9–16), zum eigenständigen Erzählgegenstand wurde die Großstadt jedoch im 19. Jh. noch nicht. Eine Ausnahme bildeten nur Frapans Skizzen **Hamburger Bilder für Hamburger Kinder* (1899; Kap. 4.1.10).

Zu den Figuren, die in den Kinder- und Familiengeschichten in den Blick kamen, zählen neben der Primärfamilie auch die Verwandtschaft, die Nachbarschaft und die Gleichaltrigengruppe der Kinder. In den prototypischen Familiengeschichten bildeten die Eltern durchweg eine unverbrüchliche solidarische Einheit; im Zweifelsfall allerdings war der Vater die letzte Entscheidungsinstanz (z.B. Emma Truberg: **Die Kinder auf Karlshagen in der Stadt*, Schwerin [1896]). Die Aufgabenfelder von Mann und Frau waren, im Sinne gängiger Theoreme zu den Geschlechtscharakteren, auf traditionelle Weise unterschieden (vgl. Kap. 4.4.1). Die Mütter zeigen den Kindern in unterschiedlichen Alltagssituationen nicht nur, wie man sich um sich selbst kümmert, sondern auch, wie man nützliche Arbeiten verrichtet. Zudem liefern sie das Modell bzw. die nötigen Hinweise zur richtigen Beziehungspflege. Charakterzüge und Temperament der Mütter können in der Literatur aber durchaus variieren. Ne-

ben dem Idealtyp der warmherzigen und offenen, aber auch geduldigen und treusorgenden Mutter (z.B. Therese von Gärtner: **Kinderleben*, Leipzig 1869; Schumacher: **Mütterchens Hilfstruppen*, [1895], ²[1899]) finden sich auch eher strenge Frauen (z.B. Truberg: **Die Kinder auf Karlshagen in der Stadt*). In oberen Schichten gibt es bisweilen schwächliche und empfindliche Mütter (z.B. Julie von Großmann: **In der Stadt und auf dem Lande*, Leipzig 1853; Marie Beeg: **Schulmädchengeschichten für Mädchen von 7–12 Jahren*, Stuttgart [1887]), v.a. in den unteren oder mittleren Schichten dagegen pragmatische und zupackende Frauen (z.B. Schumacher: **Schulleben*, [1897]). Bei den Vätern reicht die Bandbreite von eher strengen bis zu gutmütig-nachsichtigen Vätern. Ein zartbesaiteter, selbst im Ernstfall durchsetzungsschwacher Vater, wie ihn Tony Schumacher in ihrem Roman **Schulleben* gezeichnet hat, bildet jedoch eine Ausnahme. In der Regel bestechen die Väter vielmehr durch Ruhe, Besonnenheit, Entscheidungskraft und Konsequenz (z.B. Gärtner: **Kinderleben*; Schumacher: **Mütterchens Hilfstruppen*). Ihre Strenge zeigt sich zumeist erst, wenn sie beim Arbeiten – etwa im häuslichen Arbeitszimmer – gestört werden. In der Freizeit, der Hauptbegegnungszeit zwischen Vätern und Kindern, unterhalten sie sich hingegen gern auch in scherzhaftem Ton. So eröffnet etwa der Vater in Sappers Erzählung **Das erste Schuljahr* (Stuttgart [1894]) seiner Tochter Gretchen die anstehende Einschulung, indem er sie verulkt:

»Ei der tausend, da steht ja etwas im Wochenblatt, was mein Gretchen angeht! [...] Am 1. März vormittags 11 Uhr sind diejenigen Kinder, die bis dahin das siebente Lebensjahr zurückgelegt haben, zur Schule anzumelden. Dies wird allen Eltern und Vormündern, insbesondere auch den Eltern von Gretchen Reinwald, zur Kenntnis gebracht.« Mit größter Aufmerksamkeit hatte Gretchen zugehört [...]. Als aber der Vater die Zeitung weglegte, hatte er ein so eigentümliches Lächeln um den Mund, daß Gretchen dachte, am Ende sei doch alles nur Spaß – man wußte nämlich nie recht, wie man in solchen Dingen mit dem Vater daran war.« (S. [3])

Die Kinder selbst haben zwar die unterschiedlichsten kleinen Fehler und Schwächen, begegnen ihren Eltern aber fast durchweg mit Liebe und Respekt. Selbst besonders strenge Eltern werden i.d.R. innig geliebt. Diese Demonstration des grundsätzlich niemals angezweifelte Respekts gegenüber den Erwachsenen erlaubt es den Erzählern auch zu betonen, dass die Kinder trotz der dargestellten kleinen Charaktermängel im Grunde ein gutes Wesen besitzen (z.B. Juliane: **Stadthaus und Landhaus*, Hamburg ³1887, EA 1880). Häufig wird ihren Vergehen und Normüberschreitungen sogar ein gewisses Verständnis entgegengebracht, etwa wenn die noch unüberlegt und spontan handelnden Kinder eigentlich aus einer guten Absicht heraus handeln, mit ihren Resultaten aber Schaden und Unheil anrichten (z.B. Koppen: **Das Dorli*, [1898]), oder wenn die Normvorschriften, denen sich die Kinder unterwerfen müssen, selbst von einfältigen Erwachsenen – wie z.B. den sich mit den Kindern solidarisierenden Hausangestellten – nicht verstanden werden (z.B. Sapper: **Das erste Schuljahr*).

In den klassischen Kinder- und Familiengeschichten kommen zumeist drei bis sechs Kinder vor. Im Normalfall repräsentieren die Kinder aus den dargestellten Familien dabei nicht nur unterschiedliche Altersstufen, sondern auch unterschiedliche Typen: bspw. den musisch veranlagten »Romantiker« oder »Künstler«, den kraftstrotzenden »Zupack-

Typ«, den kleinen Forschergeist, den weiblichen kleinen Wildfang, das »fleißige Lieschen« oder die aufopferungsvolle Helferin. Exemplarisch findet sich ein solches auf Vorbildlichkeit wie Identifikation gleichermaßen zielendes Figurenkonzept bei Averdieck formuliert: »Nun ich denke, von euch ist auch der Eine faul, der Andre naschhaft, der Dritte heftig, der Vierte grob[,] und ihr werdet die kleinen Meilers um ihrer Fehler willen nicht verachten, sondern sie sehr lieb haben, denn alle vier Kinder sind gehorsam, aufrichtig und fröhlich, und haben einander sehr lieb« (**Kinderleben zweiter Theil*, [1851]). Viele Geschichten setzen das Prinzip der Kontrastierung auch bei der Familiendarstellung ein. Im Regelfall wird dann eine im Zentrum stehende bürgerliche Familie von einer in Armut lebenden Kleinbürgerfamilie auf der einen und einer Familie aus dem Adel bzw. dem gehobenen Wirtschaftsbürgertum auf der anderen Seite flankiert. Die Interaktionsmuster zwischen diesen Familien lassen meist deutlich die moraldidaktische Tradition der Familiengeschichten erkennen. Primär ging es ja darum, die Vorbildlichkeit der bürgerlichen Kleinfamilie ohne einen expliziten Erzählkommentar zu verdeutlichen. Daneben wurde die Figuren- und Familienkonstellation aber auch zu Seitenhieben auf den Adel bzw. das gehobene (Wirtschafts-) Bürgertum genutzt. Beliebt waren deshalb Darstellungen, in denen sich Bürgerfamilien einerseits als Wohltäter gegenüber ärmeren Familien erwiesen, die Bürgerkinder andererseits aber auch lernen mussten, sich von den Verführungen durch die reicheren Kinder zu distanzieren (z.B. Großmann: **In der Stadt und auf dem Lande*, 1853). (Vgl. bes. Kap. 4.4.2)

Schreibweisen

Was die Ablösung von traditionellen Erzählmustern und Schreibweisen betrifft, so leisteten die Texte, indem sie Unterhaltung geschickt mit der Vermittlung klarer Normen verbanden, einen ähnlichen Brückenschlag, wie er auch von der Familie in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. erwartet wurde. Bereits um die Jahrhundertmitte reichte die Spannbreite von nur leichten Transformationen der traditionellen Beispiel-erzählung (z.B. Gumpert: **Mutter Anne und ihr Gretchen*, Stuttgart [1852]) bis hin zu primär erlebnisorientierten Texten (z.B. Stein: **Die kleine Anna*, 1853), die ganz von der Schilderung einzelner Alltagsepisoden lebten. Mehrheitlich wurde die klare Orientierungsfunktion der Texte allerdings keineswegs aufgegeben. Wichtig scheint den Autorinnen und Autoren nur gewesen zu sein, dass sich die angestrebte Orientierungsleistung nirgendwo in den Vordergrund drängte und mit der Unterhaltungsabsicht kollidierte. Spürbar wird diese Intention v.a. an dem lockeren, häufig humoristischen Erzählton, der fast alle Familiengeschichten durchzieht, kombiniert mit einer eher szenisch geprägten, erlebnisorientierten Erzählweise. Dabei lassen die an der Alltagssprache orientierten Dialogpassagen teilweise auch eine regional-sprachliche oder altersspezifische Färbung erkennen. Ergänzt wurden die Dialoge durch narrative Passagen, in denen eine recht neutral bleibende auktoriale Erzählweise dominierte, von der aus ein unmerkliches Überschwanken in personales Erzählen (v.a. kurze Passagen erlebter Rede und unmittelbar gestalteter Gedankenausrufe) als auch in auktoriale Leserlenkung möglich war. Um größere »Subtilität« bemühten sich jene Autorinnen und Autoren, die versuchten, aus einer Kinderperspektive heraus zu schreiben. Da die Fähigkeit zu

einem konsequent personalen Erzählen noch nicht ausgebildet war, stützten sie sich dazu bspw. auf fingierte kindliche Tagebucheinträge (z.B.: Gärtner: **Kinderleben*, 1869) und (Kinder-) Briefe (z.B. Averdick: *Lottchen und ihre Kinder*, Hamburg [1858]; Juliane: **Stadthaus und Landhaus*, 1880). Wie brüchig allerdings selbst solche avancierteren Techniken zur Suggestion einer erzählerischen Unmittelbarkeit in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. noch waren, zeigt bspw. die Gestaltung von Therese Gärtners Tagebuchroman **Kinderleben*. Die Einträge der drei kindlichen Tagebuchschreiber sind hier nämlich geradezu mit Redewiedergaben, welche die Werte- und Normvorstellungen der erwachsenen Autoritätsfiguren spiegeln, übersät:

»Während unserer Stunden schaukelte ich mit meinem Stuhle. Sophie hatte mir es schon mehrmals verboten, doch ich hörte nicht auf sie. Da, in dem Augenblicke, als ich meine Feder in die Tinte getaucht, schlug mein Stuhl um, und pardautz, da lag ich auf der Erde! [...] Als ich den Stuhl aufhob, o weh! da war er zerbrochen [...] Sophie bestand darauf, daß ich zu Papa gehe, und ihm Alles erzähle. Nun aber hat mir Papa schon so oft verboten, mit dem Stuhle zu schaukeln, daß ich mich sehr fürchtete und Sophie bat, für dieses Mal schweigen zu dürfen. Doch sie wollte nichts davon hören: »Nein, mein Gretchen,« sagte sie, »man muß sich nie fürchten, das gethane Unrecht offen einzugestehen. [...]« Zitternd erzählte ich Papa, was geschehen war. Erst wollte er böse werden, doch als er mich so weinen sah, verzieh er mir, weil, wie er sagte, ich offen mein Unrecht eingestanden hatte. Froh eilte ich zu Sophie und dankte dieser für ihren guten Rath.« (**Kinderleben*, 1869, S. 6)

Anders als im empfindsamen Briefroman der Erwachsenenliteratur und in Teilen der jugendliterarischen Lebens- und Entwicklungsgeschichten – das zeigt das Beispiel – ging es im Kindertagebuch- bzw. Kinderbriefroman des 19. Jhs. weder primär um die Darstellung von Innenwelt noch um die Betonung einer subjektiven oder polyperspektivisch gebrochenen Wahrnehmung. Vielmehr bieten die Briefe und Tagebucheinträge in erster Linie das Mittel, eine vermeintlich authentische Kinderperspektive zu imitieren. (Zum Briefroman in der Kinderliteratur des 19. Jhs. s. Krienke 2001; zu den subjektiven Schreibweisen innerhalb der Lebens- und Entwicklungsgeschichten vgl. bes. Kap. 4.4.2) Herausstechende auktoriale Kommentare oder autoritativ wirkende didaktische Fingerzeige fehlten allerdings in den Kinder- und Familiengeschichten weitgehend. Stattdessen war die Lehre, die die Leserinnen und Leser aus den Texten ziehen sollten, in die Figurengestaltung transferiert, was dazu führte, dass in den meisten Geschichten die eher abstrakte Erziehungsperspektive hinter einem konkreten Beziehungslernen zurücktrat. Realisiert wurde dieses Programm der Wertevermittlung v. a. dadurch, dass die Handlungen und Taten der Kinder oft zusammen mit den Folgen vorgeführt wurden, die sie auf der zwischenmenschlichen Ebene hatten. So schilderten die Texte bspw., welche Freude bzw. welche Trauer oder auch welchen Ärger Kinder ihren Eltern und ihren sonstigen Kontaktpersonen bereiten konnten. Dargestellt wurden diese Reaktionen sowohl über die Figurenrede (z.B. durch explizite Ermahnungen) als auch über eine unmissverständliche Körpersprache (z.B. das traurige Mutterauge).

Fortsetzungswerke und die Erfolgsautorin Tony Schumacher

Mit der Entwicklung des episodischen Erzählprinzips war auch der Boden für die Etablierung des mehrteiligen Fortsetzungsromans für Kinder bereitet. Schon Elise Averdick hatte an das Erfolgsrezept ihres unterhaltsamen Familienromans angeknüpft, indem sie die beiden Möglichkeiten der prinzipiell unendlichen Reihung von Episoden und das Älterwerden-Lassen der Figuren ausreizte und zum *Kinderleben* noch vier weitere Bände schrieb (**Kinderleben zweiter Theil*, [1851]; *Lottchen und ihre Kinder*, [1858]; *Tante auf Reisen*, [1883], *Lottchens Enkel oder Reise zu den Großeltern*, 1894), in denen sie auch von den Kindern und Kindeskindern der im ersten Band dargestellten Familie erzählte. Mehrbändig angelegte Familiengeschichten (z.B. Gumpert: **Die Herzblättchen*, 1855, 1856, 1872) bzw. Fortsetzungsromane (z.B. Juliane: **Stadthaus und Landhaus*, 1880; **Sommerferien*, Hamburg 1887, EA 1882; Spyri: **Wo Gritlis Kinder hingekommen sind*, Gotha 1883; **Gritlis Kinder kommen weiter*, ebd. 1884; Truberg: *Die Kinder auf Karlshagen auf dem Lande*, Schwerin [1893]; **Die Kinder auf Karlshagen in der Stadt*, [1896]; Sapper: **Das erste Schuljahr*, [1894]; Sapper: *Gretchen Reinwalds letztes Schuljahr*, Stuttgart 1901) für Kinder schrieben bald auch andere Autorinnen, welche die um immer neue Episoden ergänzbare Struktur der Familienerzählung geschickt zu nutzen wussten. Fortsetzungen mit mehr als zwei Bänden blieben aber die Ausnahme. Familiengeschichten, die wie Averdicks fünfbandige Erzählung um die Hamburger Familie Meier nicht an einem durchgängigen Protagonisten bzw. einer durchgängigen Mittelpunktfamilie festhielten, sondern ein Familienschicksal über mehrere Generationen hinweg verfolgten, gab es nur wenige. Besonders geschickt ging Tony Schumacher mit dem Generationsmodell um.

Ihren ersten beiden um das »Mulattenkind« Nelly zentrierten Erfolgsbüchern **Mütterchens Hilfstruppen* ([1895]) und **Eine glückliche Familie* (Stuttgart [1896]) ließ sie mit dem Band **Keine Langeweile* (ebd. [1899]) eine weitere, selbstständige Fortsetzung folgen, in der nicht mehr Nelly, sondern deren elfjährige, in Afrika aufgewachsene Tochter May die Hauptrolle spielt. Über dreißig Jahre später knüpfte sie mit *Nellys Kinder* (ebd. [1930]) dann nochmals an die früheren Bände an. Dabei trieb sie das figurengestützte Verknüpfungsprinzip auf die Spitze, indem sie nicht nur erneut auf die Figuren Nelly und May rekurrierte, sondern insgesamt 24 Personen aus 12 ihrer bereits erschienenen Texte nochmals präsentierte und der Geschichte ein Personenverzeichnis voranstellte, das sowohl den »Ursprungstext« der jeweiligen Figur als auch deren Auftreten in der aktuellen Geschichte auswies.

Auffällig an solchen Familiengeschichten ist, dass die Altersadressierung an die Leser trotz des Älterwerdens der Figuren bei den Fortsetzungen i. d. R. gleich blieb. Einige Fortsetzungswerke, wie bspw. Bertha Cléments **Tage des Glücks* (Stuttgart 1893) und **Hauptmanns Puck* (ebd. 1896) oder Agnes Sappers **Das erste Schuljahr* und *Gretchen Reinwalds letztes Schuljahr*, ließen die Leserinnen dagegen »mitwachsen«. Der zweite Band war nicht mehr an ein kindliches, sondern ein jugendliches Mädchenpublikum adressiert.

Die Leser wurden an die Fortsetzungen nicht nur über das wiederkehrende Personal und die den späteren Bänden gelegentlich beigefügten Inhaltsangaben des Vorgängerbandes gebunden, sondern auch über direkte Leseransprachen in Vor- und Nachworten. Schon Averdick nutzte den Vorwort-

gebrauch geschickt, indem sie die Fortsetzung als Erfüllung eines angeblich von ihr vernommenen Kinderwunsches anpries (**Kinderleben zweiter Theil*, [1851]) oder gar vorgab, den von ihr ursprünglich geplanten Titel durch einen von den Kindern gefundenen ersetzt zu haben: »Für dieses Mal habt ihr nun den Titel gemacht, und ich das Buch dazu, für das nächste Mal macht ihr das Buch und ich den Titel, hört ihr wohl?« (*Lottchen und ihre Kinder*, [1858], S. IV). Derartige Strategien zur Leserbindung wurden auch von anderen Autoren eingesetzt, so z. B. von Juliane (Pseudonym), die ihre Leser dazu aufforderte, ihrem Hamburger Verleger ggfs. ihren Wunsch nach einer Fortsetzung mitzuteilen (**Stadthaus und Landhaus*, 31887, S. 137). Als »wahre Meisterin« der Leserbindung erwies sich wiederum Schumacher, die seit 1895 ihre Bücher i. d. R. mit ihrer Privatadresse versah und die Leser im Nachwort nicht nur aufforderte, ihr die Reaktionen auf die Lektüre mitzuteilen, sondern auch mit Versprechungen von Bildchen aufwartete und sich als liebevolle und treue Freundin und Beraterin der Kinder empfahl (vgl. z. B. **Mütterchens Hilfstruppen*, 2[1899], S. 183). Dass die jungen Leserinnen und Leser Schumachers Aufforderung nachkamen, belegen die 24 gebundenen Briefbände, die Schumacher aus den zwischen 1899 und 1916 eingegangenen Leserbriefen hat anfertigen lassen (vgl. Augustin 2002, S. 33–36; Schödel 2004, S. 87–100).

Tony Schumacher (geb. Antonie Louise Christiane Maria Sophie von Baur-Breitenfeld), die um die Jahrhundertwende wohl bekannteste Kinderbuchschriftstellerin aus dem süddeutschen Raum, gehörte wie die Hamburger Lehrerin und Diakonissin Elise Averdieck zu jenen erfolgreichen Autorinnen von Kinder- und Familiengeschichten, die selbst keine Kinder besaßen. Geboren wurde sie am 17. Mai 1848 als siebtes von acht Kindern einer wohlhabenden, königstreuen, protestantischen Ludwigsburger Soldatenfamilie. Ihr Vater machte eine steile Karriere vom Oberst bis zum Generalleutnant und Kommandeur der württembergischen Armee. Für seine Tochter kam eine Berufsausbildung nicht in Frage. Von »geistessprühenden« Frauen wie den emanzipierten deutschen Romantikerinnen Bettina von Arnim und Dorothea Schlegel, die er in Berlin kennen gelernt hatte, war der Vater schockiert (Schumacher 1901, S. 83). Schumachers Leben in der Familie war nicht nur durch den frühen Tod von vier Kindern überschattet. Als knapp Zwanzigjährige wurde sie auch Zeugin, wie ihr Lieblingsbruder, Leutnant Anton von Baur-Breitenfeld, vermutlich wegen eines Disziplinarvergehens aus der württembergischen Armee ausgeschlossen wurde. Sie hielt den Kontakt zu dem Lieblingsbruder zwar bis zu seinem Tod 1871 aufrecht, in ihren Aufzeichnungen hat sie die Familientragödie aber weitgehend verschwiegen (vgl. Wagner 2002, S. 306).

1875 heiratete sie den um 17 Jahre älteren Juristen und Geheimrat Karl Friedrich (später durch persönlichen Adel: von) Schumacher und zog in das elterliche Haus des Ehemannes. Über die Zeit nach der Eheschließung hat sie in ihren insgesamt acht autobiografischen Büchern auffallend wenig vermerkt. Leicht dürften die Anfangsjahre der Ehe für die wenig an häuslichen Tätigkeiten interessierte Frau nicht gewesen sein. Nicht nur, dass sie sich mit der langjährigen Haushälterin ihres Mannes arrangieren musste, 1882 – nach dem Tod des Vaters – nahm sie auch noch die eigene Mutter bei sich auf. Die größte Belastung bildete der Umstand, dass ihre Ehe kinderlos blieb. Die Freiräume, die sich dadurch ergaben, nutzte sie allerdings intensiv für ihr Sammelinteresse (u. a. Puppen) sowie für die Umsetzung ihres zeichnerischen und schriftstellerischen Talents. Mit der kinderliterarischen Produktion begann sie als 35-Jährige, acht Jahre nach ihrer Eheschließung. Ihre ersten beiden, in Versen verfassten Bücher *Ich gratuliere* (Leipzig 1883) und *Lottchen und Gertrud* (ebd. 1885) illustrierte sie noch selbst. Den eigentlichen Durchbruch erlebte

sie jedoch erst mit ihrem 1895 erschienenen dritten Buch **Mütterchens Hilfstruppen*, das mit seinen 29 Auflagen bis 1954 zu den meistverkauften Kinderbüchern aus der zweiten Hälfte des 19. Jhs. gehört. (Zur Biografie insgesamt vgl. Augustin 2002)

Von den Texten ihrer »Vorreiterinnen« Averdieck und A. Stein unterschieden sich die in den 1890er Jahren erschienenen Romane Schumachers (**Mütterchens Hilfstruppen*, [1895]; **Eine glückliche Familie*, [1896], 20[1947]; **Schulleben*, [1897], 10[1939], **Reserl am Hofe*, [1898], zuletzt 1955; **Keine Langeweile*, [1899], 13[1939]) erheblich. Ihr ging es nicht wie Averdieck darum, den Lesern – trotz des Festhaltens am »christliche[n] Sinn« – nur das zu bieten, »was mir die Kinder selbst gegeben« (*Kinderleben*, Hamburg 2[1853], S. V, VII), sondern um ein geschicktes Ausbalancieren von Unterhaltung und primär säkular geprägter Belehrung. Dass für eine solche Literatur eine große Nachfrage bestand, hatten ihr – wie sie in einem Nachwort bezeugt – die Rezensionen schnell gezeigt:

»Als ich meine beiden Jugendschriften »Mütterchens Hilfstruppen« und »Eine glückliche Familie« hinausandte, ahnte ich nicht, daß sie überall eine so freundliche Aufnahme finden würden. Nicht nur die Tagespresse hat ihr Erscheinen mit warmen Worten begleitet, sondern auch die pädagogischen Fachblätter haben ihnen viel Anerkennung zu teil werden lassen, und namentlich den Umstand lobend hervorgehoben, daß ich mit meinen beiden Erzählungen, die alten, ausgetretenen Pfade der bisherigen Jugendschriften verlassen und neue Wege insofern eingeschlagen habe, als ich die Form der Erzählung nur als Gewand für Anleitungen zu praktischer Thätigkeit im Haushalte wählte [...].« (**Schulleben*, [1897], S. [V])

Die Mischung von leichter Unterhaltung und eindeutiger Normvermittlung gelang Schumacher zum einen durch einen weniger ausschließlichen Bezug auf den Kinderalltag. Zwar boten die Geschichten dem Leser stets einen hohen Wiedererkennungswert und damit ein entsprechend großes Identifikationspotenzial, gleichzeitig reicherte Schumacher die Texte aber auch mit exotischen Elementen an. Wie viele der innovativen Familiengeschichten dieses Zeitraums leben ihre Erzählungen zudem von einem geschickten Wechsel zwischen auktorialem und personalem bzw. dialogisiertem Erzählen, durch den das genussvolle Ausmalen der kindlichen Fantasien und Wünsche einerseits und traditionelle Beispielkonstruktion andererseits geschickt im Gleichgewicht gehalten werden. Auch die Bedürfnisse der pädagogisch geforderten Eltern wusste sie markt- und verkaufsstrategisch zu nutzen, indem sie die didaktische Intention ihrer Bücher in Untertiteln und/oder Vor- und Nachworten exakt auf den Punkt brachte. So etwa liefern **Mütterchens Hilfstruppen* ebenso wie die Fortsetzung **Eine glückliche Familie* bereits in Untertiteln die Information, dass hier den Lesern nicht nur eine »hübsche Geschichte«, sondern auch eine »Anleitung, wie Knaben und Mädchen im Haushalte helfen können« bzw. eine »Anleitung, wie Kinder im Haushalte helfen und zum Glück der Ihrigen beitragen können« geboten wird. Im dritten Band der Fortsetzungsreihe wird die didaktische Intention des Textes im »Vorwort für die Großen und für die Kleinen« zusammengefasst: »Diese Geschichte, die ich hier geschrieben habe, soll dazu verhelfen, die Langeweile, die sich so manchmal lähmend einstellt, bei den Kindern zu vertreiben.« (**Keine Langeweile*, [1899], S. [VII])

Mit einer Rückkehr zum aufdringlichen Moralisieren der älteren Kinderliteratur hatte diese Ankündigung nur wenig

zu tun. Denn Schumacher wusste gerade diejenigen Figuren, die durch ihre Exotik dem Unterhaltungsbedürfnis der Leser besonders entgegenkamen, geschickt für die Didaxe zu instrumentalisieren. So etwa liefern die sechs Kinder der Arztfamilie Miller in **Mütterchens Hilfstruppen* erst dann ein gutes Vorbild ab, als sie mit ihrem Versprechen zur Mithilfe im Haushalt ihren egoistischen Wunsch nach der Aufnahme der kleinen Waise verwirklichen können. Zumindest stellenweise nutzte Schumacher die exotischen und fremdländischen Figuren aber auch, um die Frage der Integrationsfähigkeit und Toleranzbereitschaft der wilhelminischen Gesellschaft anzusprechen. Wie sie dies tat, zeigt sich insbesondere an den Texten der Reihe um die farbige Nelly, in denen letztlich die Integrationskraft der bürgerlichen Familie gelobt wird. Erst auf der Grundlage einer solchen Versicherung der Stabilität der bürgerlichen Familie wagte sie in **Eine glückliche Familie* auch kritischere Töne. Erzählt wird hier nämlich nicht nur, wie der Titel erwarten lässt, von heiteren Begebenheiten in der Familie, sondern auch vom Scheitern der Integration Nellys in die deutsche Schule, das durch die Fremdenfeindlichkeit der Mitschülerinnen bedingt ist (vgl. Wagner 2002). Durchgehalten werden solche kritischen Ansätze jedoch nicht. Vielmehr lässt sich der Folgeband **Keine Langeweile*, in dem Nellys Tochter den übrigen Kindern zum Vorbild wird, auch als nachträglicher Beschwichtigungsversuch lesen (vgl. ähnlich auch Schödel 2004, S. 71–85). – Wie leicht das Ausbalancieren zwischen Unterhaltung und Didaxe (oder auch kritischer Reflexion) aus dem Gleichgewicht kommen konnte, war Schumacher – wie das Nachdenken über ihr Werk im Nachwort zu dem 1930 erstmals erschienenen Band *Nellys Kinder* zeigt – durchaus bewusst: »Und nun überkommt mich plötzlich eine Angst, ob Euch alle diese Bücher nicht nur unterhalten, sondern auch genützt haben. [...] Laßt mich darum denken, daß ich nicht umsonst geschrieben habe, sondern macht mir die Freude und lest aus meinen Büchern [...] das heraus, was nicht nur unterhält, sondern was Euch helfen soll, ein Segen zu werden an dem Platz, an den Ihr hingehört.« (*Nellys Kinder*, 1938, S. 207)

Der neue Kinderroman

Unterhaltende längere Familiengeschichten, die sich im Wesentlichen auf einen kindlichen Protagonisten konzentrierten, gab es schon um die Jahrhundertmitte (z. B. A. Stein: **Die kleine Anna*, 1853). Ihre Struktur unterschied sich von den übrigen, episodentypisch erzählten Familiengeschichten zunächst aber nur unwesentlich. Erst um 1880 entstand ein neuer Typ von Kinderroman, der nicht mehr wie die Kindergeschichte primär Erlebnisse aus dem Kinderalltag aneinander reihte, sondern die Handlungsführung stärker auf die Zuspitzung bzw. Auflösung eines zentralen Konflikts ausrichtete und dabei die Darstellung des Kinderlebens mit einer Art Entwicklungsgeschichte verband.

Schon einzelne Romantitel wie bspw. Spyris **Heidi's Lehr- und Wanderjahre* (1880) oder Helms **Klein Dinas Lehrjahr* (Bielefeld [u. a.] 1888) – ein Roman, der die Zähmung und »Europäisierung« eines zunächst in Afrika aufgewachsenen kleinen Wildfangs vorführt – weisen auf diesen Typ hin. Die mit der Entwicklungsthematik verbundene Psychologisierung wurde in den Texten allerdings unterschiedlich weit getrieben. Während in Spyris **Cornelli wird erzogen* (1890) oder dem zweibändigen **Heidi*-Roman oder auch in

Martha Gieses Roman **Trostdäumchen* (Stuttgart [1896]), der die Integrationsschwierigkeiten eines schwerhörigen Mädchens thematisiert, die angesprochene Tendenz formgebend wurde, war die episodische Struktur in anderen Romanen nach wie vor formprägend. Die geschlossene Darstellung eines Entwicklungsgangs wurde hier vielmehr durch eingeschobene Briefe, Unterhaltungen und Erzählungen aufgelockert (z. B. Helm: **Klein Dinas Lehrjahr*).

Auf der Inhaltsebene unterschieden sich die Kinderromane schon dadurch, dass sie anders als die episodisch erzählten Kinder- und Familiengeschichten den Schwerpunkt eher auf Kinder legten, die ernsthaftere Erziehungs- und Entwicklungsprobleme zeigten (z. B. Agnes Schuckall: **Der Lesewolf*, Basel 1896). In den meisten Fällen handelte es sich dabei um Anpassungsschwierigkeiten an das von Mädchen erwartete Rollenverhalten und den daran geknüpften weiblichen Trotz; nur in wenigen Romanen stand auch ein Junge im Zentrum (z. B. Maria Wyss: **In treuer Hut*, Stuttgart [1896]). Einen großen Stellenwert erhielt i. d. R. zunächst die Begründung des kindlichen Fehl- bzw. Trotzverhaltens. Hinter diesen Begründungen scheint in mehr oder weniger starker Ausprägung stets die Angst vor einem möglichen Zweifel an der Leistungsfähigkeit der bürgerlichen Familie auf. Solche Romane setzen meist mit einer Trennung des Kindes von der Familie ein (z. B. Clément: **Tage des Glücks*, 1893) oder sie führen überhaupt keine vollständigen Familien vor (z. B. Spyri: **Cornelli wird erzogen*, 1890). Einige Romane – wie z. B. Helms **Klein Dinas Lehrjahr*, 1888 – machen zudem das Aufwachsen in einer fremden Kultur für die Erziehungsschwierigkeiten mitverantwortlich. Wie wichtig die Darstellung der Familie als Glücksgarant für die an Kinderliteratur interessierte pädagogische Öffentlichkeit blieb, macht exemplarisch eine Rezension aus der *Jugendchriften-Warte* deutlich, die Bertha Clément dazu auffordert, ihren Kinderroman **Tage des Glücks* noch bis zu dem Punkt fortzuführen, wo die Trennung von den Eltern zurückgenommen wird und »das glückliche Kind mit den glücklichen Eltern zusammentrifft« (JSW 2.1894, S. 26). (Zu Clément vgl. Kap. 4.4; 4.6.10)

Interessant sind besonders die unterschiedlichen Darstellungen kindlichen Trotzes in Kinderromanen. Ein eher traditioneller Umgang mit dem Trotzkopf-Motiv lässt sich bspw. an den bereits genannten Texten von Helm, Clément und Schumacher ablesen: Angelehnt an das Muster der Abschreckgeschichte wird hier den Kindern jeweils die Schuldhaftigkeit des eigenen unangepassten, aufständischen Verhaltens bewusst gemacht: Dina entfacht eine Feuersbrunst, bei der ihr geliebter Affe stirbt; die auf die Trotzkopffigur Emmy von Rhodens anspielende Ilse von Rhoden aus Cléments Roman **Tage des Glücks* ertrinkt fast beim Baden, und Prinzessin Isabella verursacht in **Reserl am Hofe*, angestachelt durch ihre Eifersucht, einen Reitunfall, bei dem sich ihre Erziehungsgenossin Reserl verletzt. Gegenüber diesen Darstellungen ist Spyris psychologischer Kinderroman **Cornelli wird erzogen* avancierter. Anders als Clément, Helm oder Schumacher interessiert sich Spyri nämlich nicht primär für die Möglichkeiten zur Überwindung des Trotzes, sondern für die mit ihm verbundene kindliche Isolation und Leiderfahrung (vgl. Kap. 4.1.8). Einfühlsam erzählt auch Maria Wyss in **In treuer Hut*, wie ein verwaister Schweizer Junge – trotz der liebevollen Aufnahme, die er bei einer Arztfamilie findet – an seiner Angst vor der Entdeckung einer verheimlichten »Fami-

lienschande« zugrunde geht. (Zum Trotzkopfmotiv vgl. Kap. 4.4, bes. 4.4.12)

Schul- und Feriengeschichten

Schon die frühen Kinder- und Familiengeschichten orientierten sich, was die erzählte Zeit betrifft, gern an markanten Festtagen und am Jahreslauf. Das gilt auch für Texte der zweiten Hälfte des 19. Jhs. So erzählt Pauline Schanz in **Ein Tag aus dem Kinderleben* (Dresden [1866]) in zwölf Kapiteln den gesamten Tagesverlauf einer Familie am Geburtstag des Vaters. Neu an den Geschichten dieser Epoche war die große Bedeutung, die der Schuljahresrhythmus gegenüber einem stärker jahreszeitlich geprägten Verlauf gewann. Es war weniger das Nacheinander von Frühjahr, Sommer, Herbst und Winter, das die Geschichten seit der Jahrhundertmitte prägte, als vielmehr der Wechsel zwischen ausgedehnten Freizeit- und Schulphasen (z. B. Spyri: **Arthur und Squirrel*, Gotha 1888; Koppen: **Das Dorli*, [1898]). Einige Texte legten den Schwerpunkt aber auch eindeutig auf die Ferienzeit (z. B. Großmann: **In der Stadt und auf dem Lande*, 1853; Biller: **Glückliche Ferien*, Stuttgart [1889], Koppen: **Vier Wildfänge auf Reisen*, [1900]).

Für diese Umorientierung lassen sich mehrere Gründe angeben. Zum einen verweist die Orientierung am Schuljahr auf die zunehmende Bedeutung der sich etablierenden Schulpflicht. Wie das Leben der Erwachsenen, so wurde nun auch das des Schulkinds immer stärker durch den Wechsel von Arbeit und Freizeit bestimmt. Zum anderen spiegeln die Feriengeschichten auch die zunehmende Bedeutung der Unterhaltungsfunktion in der Kinderliteratur wider. So ließ sich über die Kontrastierung der pflichtbetonten Schulzeit mit den als Freizeit erlebten Ferien Abwechslung in die Geschichten bringen. Die Darstellung von Ferienepisoden bot den Autorinnen und Autoren zudem die Gelegenheit, vom Kinderalltag abzuschweifen und auf Erlebnisreichtum zu setzen (z. B.: Spyri: **Ein Landaufenthalt bei Onkel Titus*, Gotha 1881). Unerlaubte Bootsausflüge und sonstige kleinere Gefahrensituationen bspw. (z. B. Spyri: **Gritlis Kinder kommen weiter*, 1884) gehörten zum Standardrepertoire der Feriengeschichten. Da, wo der Unterschied zwischen dem Zuhause und dem Ferienort zum Ausdruck gebracht wird, geht es meist um die Kontrastierung familiär bzw. regional unterschiedlicher Erziehungs- und Lebensstile. Die Reisen der kindlichen Protagonisten führen häufig zu Verwandten und Bekannten. Entsprechende Besuche bieten ihnen nicht nur die Möglichkeit, ihre Fähigkeit Freundschaften zu schließen unter Beweis zu stellen, sondern auch neue Beziehungsmuster und Lebensweisen kennen zu lernen. Eine besonders beliebte Konstellation ist das Zusammentreffen einer Familie aus der Stadt und einer vom Land. Die traditionelleren Texte führen dabei typischerweise die Besserung der verwöhnten Stadtkinder in einer ländlichen Umgebung vor Augen (z. B. Meta Willner: **Hannas Ferien*, Zürich 1896; B. Mercator: **Fux und Mux*, Berlin [1900]), die moderneren perspektivierten Stadt und Land als eher gleichwertig (z. B. Großmann: **In der Stadt und auf dem Lande*, 1853; Juliane: **Stadthaus und Landhaus*, 1880; dies.: **Sommerferien*, 1882).

Einem ähnlichen Muster folgten auch die sich erst nach den Feriengeschichten etablierenden Erzählungen oder Romane, die den Schulbesuch zu einem zentralen Erzählgegenstand machten. Allerdings ist die Einbindung des Themas

Schule in den Rahmen der Familiengeschichten auch hier eng; das Unterrichtsgeschehen wird oft nur beiläufig thematisiert. Zwar wurde von zahlreichen kleinen Schülerlebnissen erzählt, vom Verschlafen der ersten Unterrichtsstunde, dem falschen Packen des Ranzens, vom Vergessen der Hausaufgaben oder einer Strafarbeit. Der eigentliche Schwerpunkt der Texte lag jedoch nicht auf diesen Erlebnissen, sondern es ging darum, ähnlich wie in der Feriengeschichte, das Figurenarsenal und damit auch die erzählte Welt auszuweiten. Konflikte und Spannungen zwischen Schülern bzw. zwischen Schülern und Lehrern kamen dabei durchaus zur Sprache, eine Kritik an institutionellen Strukturen oder ein wirkliches Leiden des Kindes an der Institution wird aber selbst bei den an ältere Kinder und an Jugendliche adressierten Schulgeschichten (z. B. Biller: **Heinz der Lateiner*, Gotha [1884]) nicht erkennbar. (Vgl. Kap. 4.4.5)

Die erfolgreichste für Kinder bzw. Jugendliche verfasste Schulgeschichte dieser Epoche ist der als Schülertagebuch konzipierte Roman *Cuore* (Milano [1886]) des Italieners Edmondo De Amicis, der Erlebnisse und Erfahrungen eines zehnjährigen Turiner Elementarschülers zum Hauptgegenstand hat. Den episodisch erzählten Roman, der in Italien sofort ein großer Erfolg wurde, übersetzte Raimund Wülser ins Deutsche **Herz* (Basel 1889). Trotz der ausgeprägt didaktischen Züge wurde er von Kritikern, wie dem damaligen Vorsitzenden des Hamburger Prüfungsausschusses für Jugendschriften Friedrich Borstel, u. a. wegen des »versöhnenden Ausgleich[s]«, der durch die Darstellung des »Zusammenleben[s] der verschiedenen Gesellschaftsklassen« in der »allgemeine[n] Volksschule« zum Ausdruck komme, sehr gelobt (Borstel 1896, S. 45). Seit der verbesserten Übersetzung in der 4. Auflage von 1893 wurde der im Original an 9–13-jährige Jungen gerichtete Roman in der deutschen Version allerdings an die Jugend adressiert und damit in den Kontext spezifisch jugendliterarischer Schulgeschichten integriert (vgl. Kap. 4.4.5). Trotz des großen Erfolgs des Romans, der sich in Deutschland bis 1948 auf dem Markt halten konnte, wurde das Prinzip des Schülertagebuchs in der deutschsprachigen Kinderliteratur nicht kopiert.

Für Marie Beegs (verh. Ille-Beeg) **Schulmädchengeschichten für Mädchen von 7–12 Jahren* ([1887]) ist die Verbindung zwischen spannend erzählten Abenteuerepisoden und einer sehr traditionellen und klischeehaften Figurengestaltung charakteristisch. In den **Schulmädchengeschichten* werden drei, auch vom sozialen Hintergrund her unterschiedliche Mädchentypen zusammengeführt: die Bürgertochter Anna, die ohne Vater aufwachsende, verkrüppelte Pfarrerstochter Martha und die schöne, aber hochmütige Adlige Alma. Alma ist in dem Text die typische Verführerfigur, die zu unterschiedlichen »Vergehen« – wie z. B. einer Absonderung von der Gruppe während eines Schulausflugs – anstiftet. Zusammenfinden können die drei Mädchen – dies wäre zur »Verteidigung« des Textes anzuführen – allerdings nur, weil Almas Vater ausdrücklich gegen eine Privaterziehung seiner Tochter eingestellt ist und sie deshalb in einer öffentlichen Schule unterrichten lässt. Auch über Beegs Text ließe sich daher sagen, was Mariella Colin angesichts der ebenfalls häufig kritisierten sozial versöhnenden Tendenz in De Amicis' *Cuore* formuliert hat: Die Vorbehalte gegenüber den Harmonisierungstendenzen solcher Kinderbücher sollten nicht verdecken, dass die Darstellung des Zusammentreffens verschiedener Gesellschaftsklassen in einer »Volksschule« »die bislang von

einer gebildeten Gesellschaft Ausgeschlossenen« auch tatsächlich »dazu ermutigen« konnte, aus der Institution zu profitieren (Colin 1990, S. 105).

Eher humorvoll erzählt Agnes Sapper in ihrer um die sechsjährige Föhrenheimer Beamtentochter Gretchen Reinwald zentrierten Schulgeschichte **Das erste Schuljahr* ([1894]), an der sich einmal mehr verdeutlichen lässt, in welchen Nuancen sich die Ablösung von den didaktischen Erzähltraditionen vollzog.

Auch Sapper bestätigt in **Das erste Schuljahr* den herrschenden Tugendkatalog, wenn sie am Ende des Schuljahres die armen, aber doch fleißigen Schüler in der Klassenhierarchie steigen und auf die erste Bank rücken lässt. Bemerkenswert ist aber, dass sie auch Schattenseiten der Schule zumindest ansatzweise in den Blick bringt, bspw. wenn sie einen verständnisvollen älteren Lehrer mit einem jungen Lehrer kontrastiert, der anfänglich noch den Rohrstock verwendet. Auch auf der Ebene der Kinderfiguren macht sich ein größerer Realismus bemerkbar. So lässt sich der von Sapper gezeichnete Gegensatz zwischen dem verstockten deutschen Schäfersohn Johannes und dem temperamentvollen spanischen Zirkusjungen Felix Alcosta nicht mehr einfach auf Kategorien wie »gut« und »böse« zurückführen. Sapper nutzt vielmehr den Kontrast zwischen der »nordischen« Verstocktheit und dem »südländischen« Temperament primär dazu, den Abwechslungsreichtum und damit den Unterhaltungswert der Geschichte zu steigern. Ein moralischer Nutzen lässt sich aus einer solchen Geschichte nicht mehr direkt über die Identifikation mit einer eindeutigen Positivfigur ziehen, sondern erfordert ein Mindestmaß an Abstraktionsvermögen. Denn vorbildlich sind nicht die einzelnen Figuren, vorbildlich ist vielmehr das harmonische Zusammenspiel, das sich aus der Ergänzung der Charaktere ergibt.

Eine Sonderrolle unter den Schulgeschichten für Kinder nimmt Schumachers Roman **Schulleben* ein, der – anders als die übrigen Schulgeschichten – weniger auf die Reifung eines zunächst noch undisziplinierten oder naiven Schülers als vielmehr auf das Leiden eines von den Schülern immer wieder geplagten Pädagogen gerichtet ist und damit die Leser zu mehr Mitgefühl gegenüber ihren Lehrern erziehen möchte (vgl. **Schulleben*, [1897], S. 158).

Dass **Schulleben* trotz der pädagogischen »Botschaft« zahlreiche Käufer fand und bis 1939 insgesamt 10 Auflagen erfuhr, liegt vermutlich an dem bereits erläuterten, für Schumacher typischen Ausbalancieren verschiedener Textfunktionen. Keineswegs fehlt es dem Roman, der wie viele Schulgeschichten mehrere Familien kontrastiert, an kindlichen Vorbildfiguren. Bis auf die engelsgleiche, todgeweihte Lehrertochter Lieschen sind diese aber keinesfalls völlig selbst- und tadellos. Vielmehr dürfen die Kinder, die zwar i. d. R. durch Hilfsbereitschaft und Mitleid glänzen, bisweilen auch herablassend auf Außenseiter blicken oder auch grob gegen diese handeln. Das gleiche Recht scheint Schumacher auch ihren Lesern einzugestehen. Denn angesichts der Tatsache, dass der Lehrer »Wurm« bei jeder Aufregung ins Stottern verfällt und sich deshalb gegen die zahlreichen Streiche seiner Schüler nicht effektiv wehren kann, wirkt seine Berufswahl eindeutig verfehlt. Die Respektlosigkeit der Schüler scheint deshalb bis zu einem gewissen Grad verständlich und ein leichtes Überlegenheitsgefühl auf Seiten des Lesers durchaus erlaubt. Deutlich wird dies bspw., als Herr Wurm seinen eigenen Sohn als Anstifter vor der Klasse zurechtweisen will, dabei jedoch ins Stocken gerät: »Das ... das ist ... zum ... zum Herr Präzeptor Wurm hatte leider die Schwäche, daß er, wenn er in Aufregung geriet, zu stottern anfang und dabei mit dem Gesicht zuckte. Er hatte sich dies einst durch eine große Erregung zugezogen und litt selber sehr darunter, umsomehr da er sich bewußt war, daß es lächerlich wirkte« (**Schulleben*, S. 14).

4.1.7 Puppengeschichten

Dass den unterhaltenden Kinder- und Familiengeschichten in dieser Epoche zunehmend eine Leitfunktion innerhalb der Erzählprosa für Kinder zukam, lässt sich nicht nur daraus ablesen, dass auch neue Themen wie Ferien und Schule meist im Rahmen dieses Genres akzentuiert wurden. Auch die in der ersten Hälfte des 19. Jhs. in die deutschsprachige Kinderliteratur eingeführte Puppengeschichte (vgl. *HKJL* IV, Sp. 782 ff.) näherte sich ihm an. In formaler Hinsicht ist der Reichtum an intertextuellen Verweisen und metaliterarischen Reflexionen (s. dazu Kümmerling-Meibauer 2003a, S. 211 ff.) in den Texten dieses traditionsreichen Genres besonders bemerkenswert. Diese Charakteristik verbindet die Puppengeschichten auch mit den zeitgenössischen literarischen Märchen für Kinder (Kap. 4.2).

Die wichtigsten Anstöße für eine Tradition der Puppengeschichte in Deutschland waren von Frankreich ausgegangen, wo sich in der ersten Hälfte des Jahrhunderts mit Texten wie Madame de Renneville's *Éducation de la poupée ou petits dialogues instructifs et moraux* (Paris 1823) und Julie Gourauds *Mémoires d'une poupée* (Paris 1839) zwei verschiedene Typen ausgeprägt hatten. Während die Puppenerziehungsgeschichte, die sich exemplarisch an dem Text Renneville's studieren lässt, in Anlehnung an das Muster des auktorial erzählten moralischen Exempels von der Erziehung der Puppe durch seine Puppenmutter erzählt, geht es in Gourauds Mädchenpuppengeschichte um die Schilderung von Erlebnissen einer Puppe, die in der Ich-Perspektive über sich und ihre verschiedenen Puppenmütter berichtet. Die das Genre konstituierende Funktion der Spiels zwischen Puppe und Puppenmutter blieb hier nicht mehr wie in der traditionellen didaktischen Erzählprosa auf die Einübung von Normen und Verhaltensweisen bzw. die Übernahme von Rollenbildern, speziell auf die »Einübung in die Ehefrauen-, Hausfrauen- und Mutterrolle« sowie die Ausbildung einer »weiblichen (sexuellen) Identität«, beschränkt (vgl. Barth 1997b, S. 96). In Gourauds Puppengeschichte bot die Thematisierung von Problemen der Mädchenkindheit (Diebstahl einer Puppe) oder Mädchenzukunft (abschreckende Puppenmänner als Ehekandidaten) der Leserin auch eine Möglichkeit der Auseinandersetzung »mit den mädchenpädagogisch verordneten Zwängen und Selbstzwängen« (ebd., S. 97).

Beide Geschichtentypen waren auch in Deutschland verbreitet und wurden noch in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. variiert. Besonders erfolgreich war die mehrfach aufgelegte deutsche Übersetzung von Gourauds Puppengeschichte, Antonie Cosmars *Schicksale der Puppe Wunderhold* (Berlin 1839; zuletzt 1927; vgl. *HKJL* IV, Sp. 782 ff.). Aber auch der traditionellere Typ der Puppenerziehungsgeschichte konnte sich über das ganze Jahrhundert hindurch halten (z. B. F. L. Fischer: **Martha und ihre Puppe*, Berlin [1861]; Clara Reichenner: **Gretchen und Bella*, Stuttgart [1881]; Lovica von Präpfer: **Puppenmütterchen*, Leipzig 1882; Elsbeth Düker: **Puppe Mienens Schicksale*, Boppard [1899]). Zur Spezialistin für Puppengeschichten avancierte mit Emma Biller (verh. Wutke-Biller) schließlich eine Autorin, die beide literarischen Modelle adaptierte. Zu ihren Mädchenpuppengeschichten zählen **Lida's Puppe* (Stuttgart 1864), **Minchen, die kluge Puppe* (Leipzig [u. a.] 1881), **Im Reich der Heinzelmännchen* (München [1883]) und **Im Puppenparadies* (Stuttgart



Biller, Emma: *Im Puppenparadies*. Stuttgart [1896]. – Tafel in *Chromolithografie nach Wilhelm Hoffmann*. – CD-ROM 4.010.

[1896]). Puppenerziehungsgeschichten sind **Die Puppenfamilie* (ebd. [1883]) und **Eine kleine Musterwirtschaft* (ebd. [1884]).

Die erste Puppengeschichte Billers, **Lida's Puppe* (zit. n. ²[1880]), war noch eng an Gourauds Text und an dessen deutsche Übersetzung angelehnt. Auch Billers Puppe ist das Weihnachtsgeschenk eines braven, fürsorglich um die Puppe bemühten Mädchens.

In **Lida's Puppe* werden aber auch »deutsche Verhältnisse« erkennbar: Biller fokussiert nicht die »feine Gesellschaft«, sondern das Bürgertum, dessen prekäre Situation sie bisweilen beleuchtet: Während Henriette bei Gouraud/Cosmar ihre Puppe noch zu Wohltätigkeitszwecken verlost, wird Lida durch den finanziellen Abstieg der Familie zur Freigabe der Puppe für eine Wohltätigkeitsveranstaltung gezwungen. Die Akzentuierung einer spezifisch bürgerlichen Perspektive wird auch an anderen Stellen deutlich: Zwar zeichnet auch Gouraud die Portierstochter Susette als fürsorgliche Puppenmutter, sie macht jedoch gleichzeitig darauf aufmerksam, dass dieses Mädchen sich nicht auf die vornehmen Standards versteht, mit denen eine elegante Puppe behandelt sein will. Bei Biller hingegen ist die Puppe Minni keine vornehme Dame, sondern eine Kinderpuppe, die selbst einen Läuterungsprozess durchmachen muss, der sie »Demut und Dankbarkeit« (S. 77) lehrt. Der traurige Schluss von Billers Geschichte lehnt sich wiederum an das französische Vorbild an: Minni gelangt nach Amerika, wird dort geraubt und kommt am Ende wieder in die Hände ihrer ursprünglichen Besitzerin, wo sie bei einem Feuer auf dem Dachboden verbrennt.

In ihren späteren Puppengeschichten löste sich Biller weitergehend vom französischen Vorbild. Allerdings nahm sie die

in Gourauds *Mémoires d'une poupée* angedeutete Tendenz auf, im Gewand der Puppengeschichte bisweilen gesellschaftspolitisch brisante und gerade für das Mädchenleben relevante Fragen anklingen zu lassen. **Die Puppenfamilie* und **Eine kleine Musterwirtschaft* erscheinen auf den ersten Blick in Figurenkonstellation und Handlungsverläufen allerdings ausgesprochen traditionell. So geht es in **Die Puppenfamilie* darum, wie die aus dem gehobenen Bürgertum stammende, etwas verwöhnte, eigensinnige und altkluge Gretel durch den Kontakt mit ihrer Cousine zu einer guten Puppenmutter wird. In **Eine kleine Musterwirtschaft* ist es ein in die Familie aufgenommenes verwaistes Patenkind, das einer gelangweilten und unordentlichen Dresdner Bauratstochter zum Vorbild wird. Stellenweise haben die Texte aber auch eine subversive Tönung, etwa wenn in ihnen die Möglichkeit der Scheidung thematisiert wird. In **Minchen, die kluge Puppe* ist bspw. die Puppe selbst Sprachrohr für derart »unerlaubte« Wünsche; in der drei Jahre später veröffentlichten Geschichte **Die Puppenfamilie* wird das Thema Scheidung von einem kleinen Mädchen, allerdings dem frechesten in der Puppenspiel-Gruppe, selbst angesprochen (S. 33). Auch die Erzählsituation bzw. der Erzählton weicht deutlich von dem ihrer älteren Puppenerziehungsgeschichten ab. So erzählt bspw. in **Die Puppenfamilie* eine Puppenmutter im autobiografischen Rückblick auf ihre Kindheit. Die Erzählung ist voller intertextueller Verweise. In **Eine kleine Musterwirtschaft* wird weitgehend szenisch-dialogisch erzählt. In Kapitel sechs geht die Erzählung sogar in die gezielte Inszenierung eines Puppenspiels über, wobei der Text die Charakteristika eines Theaterstücks annimmt (vgl. Kap. 3.3).

Am weitesten vom Modell der französischen Puppengeschichte abgerückt ist Biller in **Im Reich der Heintzelmannchen oder Reise-Abenteuer einer Puppe und eines Nussknackers* ([1883]) und **Im Puppenparadies* ([1896]), beides Texte, die Puppenschicksale in der Art fantastischer Reiseabenteuer erzählen. Damit erinnern sie nicht nur an E.T.A. Hoffmanns *Nussknacker und Mausekönig* (Berlin 1816; vgl. HKJL IV, Nr. 141), sondern auch an Züge fantastischen Erzählens, wie sie Lewis Carroll in **Alice's adventures in wonderland* (London 1865, dt. Leipzig [1870]) ausgebildet hatte.

So beginnt etwa **Im Reich der Heintzelmannchen* mit einem Spiegelmotiv: Eine Puppenmutter, die ihre Puppe Milchen aufgrund ihrer Leselust vernachlässigt, liest einer zu Besuch kommenden Freundin eine Geschichte über die schöne vernachlässigte Puppe Selinde vor, die, auf einer Wiese zurückgelassen, zum Leben erwacht und sich schließlich in eine Elfe verwandelt. Die Puppe Milchen, die mitgehört hat, ist von der Erzählung so begeistert, dass sie zusammen mit einem Nussknacker ebenfalls ausreißt und zahlreiche Abenteuer erlebt. Zu den interessantesten Stellen des Buches gehört das XV. Kapitel, in dem – vermittelt über eine Begegnung mit einem Waldmännchen und einer Traumelfe – die Funktion und die Genese von Träumen erklärt wird. Dieses Kapitel knüpft nicht nur an das romantische Interesse für das Unbewusste an, sondern lässt auch bereits das aktuelle, von Freud ausformulierte Interesse an der Traumdeutung erkennen.

Das Figurenarsenal, das Biller in **Im Reich der Heintzelmannchen* ([1883]) einsetzt, kehrt zum Großteil in **Im Puppenparadies* ([1896]) wieder (z. B. die Heintzelmannchen, das ewig unzufriedene Wattenmännchen, der empfindsame Nussknacker, die Traumelfe). Stärker als in der ersten der beiden fantastischen Puppengeschichten werden die Reiseabenteuer der Puppe hier nun in eine Familiengeschichte eingebettet. Denn

es wird in dem Text nicht nur erzählt, wie die drei mit ihrem Spielzeug unachtsam umgehenden Kinder eines Oberland-gerichtsrats eine neue Geburtstagspuppe zerstören, sondern auch, wie die durch das Verschwinden der kaputten Puppe bekehrten Kinder am Schluss zu vorbildlichen kleinen Spielzeug- bzw. Puppenrestaurateuren werden. (Zu Biller vgl. a. Kap. 4.4)

4.1.8 Autorenprofil: Johanna Spyri

Johanna Spyri (1827–1901) war die bedeutendste Vertreterin der deutschsprachigen Kinderliteratur des ausgehenden 19. Jhs. Ihr zweibändiger **Heidi*-Roman erzielte schon zu Lebzeiten der Autorin Spitzenauflagen und hat heute allein im deutschsprachigen Raum eine Auflage von über 5 Mio. Exemplaren erreicht. Die Geschichte des Waisenkindes Heidi wurde mehrfach verfilmt, in fast sämtliche Sprachen der Welt übersetzt und hat das Bild der Schweiz wie kein zweites Kinderbuch geprägt.

Zur Lebensgeschichte

Über die Biografie Johanna Sypri ist nur wenig bekannt. Sypri hat nicht nur jegliches biografische Interesse an ihrer Person abgewehrt, sondern auch die von ihr geschriebenen Briefe teils von den Adressaten zurückgefordert. Kurz vor ihrem Tod vernichtete sie fast ihre gesamte Korrespondenz. (Zu jüngst aufgefundenen Briefen s. Büttner 2007) Sypri wurde am 12. 6. 1827 im Bauerndorf Hirzel (Kanton Zürich) als viertes von 6 Kindern geboren. Als Tochter des dort ansässigen Landarztes Johann Jakob Heusser und dessen Frau, der Pfarrerstochter Meta Heusser, geb. Schweizer, gehörte sie zu den Privilegierten innerhalb der Dorfgemeinschaft. 1842 zog sie erstmals nach Zürich, wo sie bei einer Cousine ihrer Mutter lebte und Französisch und Klavierspielen lernte. Ab dem Sommer 1844 besuchte sie ein Pensionat in Yverdon, um, wie viele der Schweizer Bürgertöchter, ihr Französisch zu perfektionieren. Nach einem Jahr kehrte sie zurück ins Elternhaus, wo sie bis zu ihrer Heirat mit dem Rechtsanwalt und Redakteur der konservativen *Eidgenössischen Zeitung* Johann Bernhard Sypri im Jahr 1852 als Lehrerin ihrer jüngeren Schwestern tätig war. Nach der Eheschließung siedelte sie nach Zürich über, wo Johann Bernhard Sypri 1868 Stadtschreiber wurde. 1855 brachte sie ihr einziges Kind, den Sohn Bernhard Diethelm, zur Welt. Die teilweise von depressiven Stimmungen zeugenden Briefe aus den ersten Jahren nach der Geburt deuten darauf hin, dass Sypri weder ihre Ehe noch die neue Mutterrolle von Anfang an als erfüllend empfunden hat. Zwischen 1875 und 1892 wirkte sie in der Züricher Aufsichtskommission der »Höheren Töchterchule« mit. 1884, sechs Jahre nach dem Erscheinen ihres ersten Kinderbuches, starben sowohl der tuberkulosekranke Sohn Bernhard, den Sypri noch im Jahr zuvor auf einer Erholungsreise in Italien begleitet hatte, als auch ihr Mann. Johanna Sypri hat die beiden bis zu ihrem Todestag am 7. Juli 1901 noch um 17 Jahre überlebt.

Sypri's kinderliterarisches Schaffen setzte 1878 ein, also erst 13 Jahre nach der Geburt ihres Sohnes. Dieser Umstand sowie die melancholische Tönung ihrer Briefe aus der Zeit der frühen Mutterschaft lassen darauf schließen, dass ihre auf Harmonisierung von Konflikten abzielenden kinderliterarischen Heimat- und Dorfgeschichten weniger einem selbstempfundnen Mutterglück Ausdruck geben, als vielmehr der verklärten Erinnerung eigener Kindheitserfahrungen der inzwischen 51-Jährigen entspringen. Ihre Kindheit und Jugendzeit in der Hirzler Bergwelt bildete jedoch nicht nur die Voraussetzung für die in ihren Büchern behandelten Stoffe, sondern stellte auch jene Zeit dar, in der Sypri die ersten entscheidenden Impulse für ihre spätere Schriftstellerkarriere empfing. Literarisch prägend war v.a. die streng pietistische Mutter, die als Verfasserin

von religiöser Lyrik bekannt geworden war und den Kontakt der Tochter zur Familie Meyer stiftete. Die Bekanntschaft mit C.F. Meyer hatte neben der freundschaftlichen auch eine berufliche Dimension: Seit 1882 kommentierte Sypri dessen jeweils neueste Arbeiten. (Zum Kontakt zur Familie Meyer vgl. Zeller 1977) Sie selbst war seit ihrer Jugendzeit eine große Goethe-Bewunderin, daneben las sie mit Vorliebe Annette von Droste-Hülshoff. Auch in Zürich blieb sie als Stadtschreibersgattin eng ins kulturelle Leben eingebunden. So kam sie durch ihren Mann, der in der *Eidgenössischen Zeitung* begeisterte Rezensionen zu Richard Wagner geschrieben hatte, bspw. auch in Kontakt mit dem 1849 nach Zürich geflüchteten Musiker. (Zur Biografie vgl. Winkler 1982; Fröhlich/Winkler 1986; Schindler 1997; Villain 1997; Escher 2001; *Dabei erzählen Sie so resolut*, 2001)

Überblick über die Gesamtproduktion

Sypri begann erst als 43-Jährige mit der Schriftstellerei, entwickelte aber schnell eine große Produktivität. Ihr erste, noch an ein erwachsenes Publikum gerichtete Schrift *Ein Blatt auf Vronys Grab* erschien 1871 in Bremen. In 30 selbstständigen Publikationen veröffentlichte sie insgesamt 45 Erzählungen und Romane, von denen drei als Fortsetzungsbände angelegt sind. Nachdem sie zunächst – in Broschüren erschienene – religiöse Texte für erwachsene Leser verfasst hatte, wandte sie sich ab 1878 der KJL zu. (Schindler 1997, S. 339) Hier wie in der Erwachsenenliteratur konzentrierte sie sich auf Prosaformen. Der Einfluss des lyrischen Schaffens ihrer streng pietistischen Mutter wird in Sypri's Werk an den vielfach in die Texte eingelegten religiösen Liedern greifbar. Neben den Geschichten für Kinder, von denen die Texte der beiden Bände **Kurze Geschichten für Kinder und auch für Solche, welche die Kinder lieb haben* (Gotha 1882/86) nach ihrer Erstveröffentlichung auch als Volksliteratur vertrieben wurden, verfasste sie auch vier Mädchenromane. Sypri hing einem traditionellen Geschlechterkonzept an; dabei ging sie durchaus auf realhistorische Veränderungen ein, die sich im ausgehenden 19. Jh. v.a. im Kontext der Frauenbewegung abzeichneten. Besonders deutlich wird dies in **Sina* (Stuttgart [1884]), wo sie erstmals in der Geschichte des Mädchenbuchs das Frauenstudium in Zürich thematisierte (vgl. a. Ettwein 2004a; zur Mädchenliteratur Sypri's vgl. bes. Kap. 4.4.2; 4.4.5; 4.4.6).

Das Zentrum ihres kinderliterarischen Schaffens bildeten die um das Motiv des Waisenkindes zentrierten, mit moralisch-religiösen Elementen angereicherten Geschichten aus der Schweizer Bergwelt. Nur selten verlegte Sypri den Schauplatz ihrer Erzählungen ins benachbarte Deutschland (z.B. **Heidi*; **Gritli*, **Arthur und Squirrel*; vgl. – auch im Folgenden – zu den Erscheinungsdaten die Tabelle unten) oder nach Italien (z.B. »Am Silser- und am Gardasee«, »Peppino, fast eine Räubergeschichte«). Durchweg orientierten sich ihre Erzählungen und Romane an den Form- und Motivtraditionen der moralisch-religiösen Erzählung: Rechtschaffenheit und Gottvertrauen sind in ihnen Garanten für einen harmonischen Ausgang der dargestellten Konflikte. Vielfach werden die tradierten Erzählmuster jedoch durch realistische Schreibweisen aufgebrochen. Das zeigt sich besonders an den Heimaterzählungen und Dorfgeschichten, in denen Armut, Krankheit und Tod eine wichtige Rolle spielen und in denen auch die problematischen Seiten von Kindheit beleuchtet werden. In einigen ihrer Geschichten lässt sich eine Verlagerung vom heilsgeschichtlichen Begründungsmuster hin zu psychologischen Motivationszusammenhängen des Geschehens beobachten. Hier finden sich auch Züge eines spannenden und zugleich humoristischen Erzählens. Das gilt bspw. für die Familien- und Feriengeschichten (insbesondere der zweite **Gritli*-Band, **Ein Landaufenthalt von Onkel Titus und Wie es in Waldhausen zugeht*), für den auf eine vermeintliche Spukerscheinung zentrierten Roman *Schloss Wildenstein* und für den Elemente einer Internats-, Ferien- und »Lausmädchengeschichte« zusammen-

führenden Roman **Arthur und Squirrel*. (Zu Dorf- und Heimatgeschichten vgl. Kap. 4.3.3)

Außer der zunächst im **Deutschen Kinderfreund* (Hamburg 13.1890/91, ab S. 2 in Fortsetzungen) und dann separat publizierten Erzählung *Die Stauffer-Mühle* (Berlin 1901), der allerdings der Ausweis als intentionale Kinderliteratur fehlt, erschienen ihre kinderliterarischen Texte in der vom Perthes-Verlag eingerichteten 16-bändigen Spyri-Reihe *Geschichten für Kinder und auch für Solche, welche die Kinder lieb haben* (Titelfassung der Reihe differiert leicht). Zunächst machte dabei nur der gleiche Bogentitel (*»Kleine Geschichten«*, ab 1881 *»Allerlei Geschichten f. K.«*) den Seriencharakter deutlich; gleichzeitig wurden die Bände durch eine einheitliche Umschlaggestaltung verbunden (in zwei Versionen).

- [1.] **Heimathlos* (1878)
 - [1.] Am Silser- und am Gardasee
 - [2.] Wie Wiseli's Weg gefunden wird
- [2.] *Aus Nah und Fern* (1879)
 - [1.] Der Mutter Lied
 - [2.] Peppino, fast eine Räubergeschichte
- [3.] **Heidi's Lehr- und Wanderjahre* (1880)
- [4.] **Aus unserem Lande* (1880)
 - [1.] Daheim und wieder draußen
 - [2.] Wie es in Waldhausen zugeht
- [5.] **Heidi kann brauchen, was es gelernt hat* (1881)
- [6.] **Ein Landaufenthalt von Onkel Titus* (1881)
- [7.] **Kurze Geschichten für Kinder und auch für Solche, welche die Kinder lieb haben*, 1. Band. (1882)
 - [1.] Beim Weiden-Joseph
 - [2.] Rosenresli
 - [3.] Der Toni vom Kandergrund
 - [4.] Und wer nur Gott zum Freunde hat, dem hilft er allerwegen!
 - [5.] In sicherer Hut
- [8.] **Wo Gritlis Kinder hingekommen sind* (1883)
- [9.] **Gritlis Kinder kommen weiter* (1884)
- [10.] **Kurze Geschichten*, 2. Band (1886)
 - [1.] Moni der Geissbub
 - [2.] Was der Grossmutter Lehre bewirkt
 - [3.] Vom This, der doch etwas wird
 - [4.] Am Felsensprung
 - [5.] Was Sami mit den Vögeln singt
- [11.] **Arthur und Squirrel* (1888)
- [12.] *Aus den Schweizer Bergen* (1889)
 - [1.] In Hinterwald
 - [2.] Die Elfe von Intra
 - [3.] Vom fröhlichen Heribli
- [13.] **Cornelli wird erzogen* (1890)
- [14.] **Keines zu klein Helfer zu sein* ([1890])
 - [1.] Allen zum Trost
 - [2.] Lauris Krankheit
 - [3.] Cromelin und Capella
- [15.] *Schloss Wildenstein* ([1892])
- [16.] *Einer vom Hause Lesa* ([1894])

Die Bände enthalten mit wenigen Ausnahmen Erstveröffentlichungen. Nur einzelne der kürzeren Texte lassen sich als Originalbeiträge für Zeitschriften nachweisen. So erschien die moralische Erzählung *»In sicherer Hut«* aus dem Band **Kurze Geschichten* (1882) schon 1881 u. d. T. *»Auf der Gemmi«* in *Der Hausfreund* (vgl. Schindler 1997, S. 337). Daneben wirkte Spyri mit *»Rosenresli«* (2.1879/80), *»Was Sami mit den Vögeln singt«* (7.1885/85) und *»Was der Großmutter Lehre bewirkt«* (8.1885/86) als Beiträgerin im **Deutschen Kinderfreund*.

Verlage und Lesepublikum

Nicht nur Spyris zunehmende Professionalität, auch ihre Geschäftstüchtigkeit lässt sich gut aus den von ihr vorgenommenen Verlagswechseln und der persönlichen Anteilnahme am Herstellungsprozess ihrer Schriften ablesen. Den ausschlaggebenden Impuls für ihre schriftstellerische Laufbahn hatte Spyri von einem Freund ihrer Mutter, dem Bremer reformierten Pastor Cornelius Rudolf Vietor empfangen, der ihr gleichzeitig eine Veröffentlichungsmöglichkeit im *Bremer Kirchenblatt* in Aussicht gestellt hatte. Nach anfänglicher Weigerung reagierte Spyri 1871 mit ihrer ersten Schrift *Ein Blatt auf Vronys Grab*, einer sentimental Freundschaftsgeschichte für Erwachsene, die im Verlag des *Bremer Kirchenblattes* (C. Hilgerloh, Bremen) unter dem Kürzel J. S. veröffentlicht wurde. (Hierzu und zum Folgenden s. Richter 1988) Die Hälfte des Erlöses dieser wie einiger weiterer kleiner Schriften von ihr, die im Bremer Verlag von C. Ed. Müller veröffentlicht wurden, floss dem Bremer Diakonissenwerk zu. Erst 1880 erschien – nach dem Erfolg des ersten **Heidi*-Bandes – mit *Im Rhonethal* (Gotha 1880) ein Buch mit Spyris vollständigem Verfassernamen. Inzwischen war der Gothaer Großverleger Emil Perthes auf die Schweizerin aufmerksam geworden, die gut in sein Verlagsprogramm zu passen schien. Schon 1878 wurde, mit dem Band **Heimathlos*, der Verlagswechsel vollzogen. Von nun an erschienen, bis auf das bei Krabbe in Stuttgart veröffentlichte Mädchenbuch **Sina* (1884) und ihre letzte Erzählung *Die Stauffer-Mühle* (Berlin 1901), alle ihre kinder- und jugendliterarischen Werke zunächst in Gotha. Wie engagiert Spyri dabei selbst zu Fragen der Illustrierung Stellung nahm, wie sie ihre realistische Perspektive auf das Kinderleben auch durch die Illustrierung geschärft sehen wollte, dokumentieren die jüngst entdeckten Briefe an Perthes bzw. an den Illustrator Friedrich Wilhelm Pfeiffer (s. Büttner 2007). Perthes konnte jedoch nicht lange am Erfolg seiner Neuanwerbung partizipieren. 1890 ließ er sich von der Idee überzeugen, den Verlag in eine Aktiengesellschaft umzuwandeln. Von deren Aufsichtsratsmitgliedern wurde er zunehmend entmachtet und 1893 aus dem Unternehmen hinausgedrängt. Spyri blieb dem Verlagshaus treu und handelte 1894 im Zuge des Wechsels der Verlagsspitze sogar einen lukrativen Vertrag mit der umgewandelten Firma aus. Umgehend wurden von ihren Hauptwerken je 5.500 Exemplare zum Honorar von 1.000 M. pro Titel neu gedruckt. Für die übrigen Neuauflagen erhielt sie zwischen 200 und 800 M., für das Manuskript des im selben Jahr erscheinenden Buches *Einer vom Hause Lesa* 2.000 M. Insgesamt brachte ihr der neue Vertrag Einnahmen in Höhe von 20.500 M. ein (vgl. Villain 1998, S. 182). Ende der 1920er Jahre wurde auch die Perthes-Aktiengesellschaft von der Weltwirtschaftskrise erfasst und zum Verkauf von sämtlichen Spyri-Rechten zunächst an die Stuttgarter Deutsche Verlagsanstalt veranlasst.

Der schnell einsetzende Markterfolg Spyris, deren Bände aus der Reihe *Geschichten für Kinder* durchweg mehrfach aufgelegt wurden, zeichnete sich schon mit der Veröffentlichung des ersten Bandes, **Heimathlos* (1878), ab. Das Buch erfuhr bereits im Folgejahr eine Neuauflage und erreichte 1895 die 10. von insgesamt 29 Auflagen im Originalverlag. Perthes verlegte Spyri auch nach der Jahrhundertwende noch bis Anfang der 30er Jahre; ab 1918 erschienen die Perthes-Ausgaben dann parallel auch beim Waldmann-Verlag in Zürich. Nachdem die Urheberrechte an Spyris Werken 1931 erloschen waren, kamen in den 30er und 40er Jahren, vereinzelt auch noch in den 50er Jahren (neben Einzelausgaben in verschiedenen Verlagen), alle Bände bei Enßlin & Laiblin in Reutlingen (zunächst als von Alexander Troll neu durchgesehene, dann als von Karl Hobrecker und Alexander Troll neu bearbeitete Ausgaben) und bis auf wenige Ausnahmen auch beim Berliner Weichert-Verlag heraus. (Zu Weichert s. Kap. 4.4.9) Eine neuerliche Hochphase begann nach dem Zweiten Weltkrieg, als über zehn Verlage Neuauflagen und Neubearbeitungen einzelner Bände herausgaben. Die Verlage reagierten damit auf die Sentimentalisierung des Heimatbegriffs durch die Kriegsgeneration

sowie auf eine durch die Verfilmungen des **Heidi*-Stoffes 1937 und 1952 ermöglichte neue Chance beim Lesepublikum. Ab den 60er Jahren beschränkte sich die Rezeption zunehmend auf **Heidi*. Seit 1998 sind einzelne der Erzählungen in vier neubetitelten Sammelbänden beim Brunnen-Verlag erschienen. Rechtzeitig vor Spyris 100. Todestag erfolgten dort auch Neuauflagen der – neben **Heidi* – beiden anderen Auflagenfolge Spyris (jeweils über 100.000 Exemplare allein bei Perthes): **Heimatlos* und die beiden **Gritli*-Bände (u. d. T. *Gritlis Kinder* als einbändige Ausgabe). Ihr Welterfolg, die beiden Bände **Heidi's Lehr und Wanderjahre* (1880) und **Heidi kann brauchen, was es gelernt hat* (1881), wurden schon kurz nach Erscheinen ins Dänische (1882), Französische (1882) und Amerikanische (1885) übersetzt (vgl. Weilenmann, S. 408 f.). 1936 erschien bei Flammarion in Paris mit *Heidi jeune fille* der erste der drei Fortsetzungsbände Charles Trittens. Es folgten *Heidi et ses enfants* (1939) und *Heidi grand-mère* (1958). Inzwischen liegen neben den Übersetzungen und Neubearbeitungen auch mehrere Verfilmungen (darunter auch eine japanische Trickfilm-Version) sowie alle Arten von Merchandising-Artikeln vor.

Wie viele Autoren moralisch-religiöser Kinderliteratur adressierte Spyri ihre *Geschichten für Kinder und auch für Solche, welche die Kinder lieb haben* auch an Erwachsene, womit v. a. die vor- und mitlesenden Mütter gemeint waren. Laut Aussage des Schweizer Christoph Heer wurden Spyris Bücher zunächst besonders in »gebildeten Familien« gelesen. Den Grund dafür vermutet er im Preis: »Sodann stehen die Spyrischen Schriften ziemlich hoch im Preis, was nicht nur die mühsam um das tägliche Brot ringenden Schichten des Volkes, in deren Besitz wir die Bücher am allerehesten wünschen, sondern auch manch gute Bürgersfamilie vom Erwerb derselben zurückhält.« (Heer 1891, S. 75) Tatsächlich weisen die aufwendige Ausstattung und der Preis von 2,40 M. für die kartonierte bzw. später 3 M. für die in Leinen gebundene Ausgabe eher auf ein wohlhabendes, bürgerliches Publikum hin. Die relativ hohen Auflagenzahlen waren allerdings nur möglich, weil Spyri von Anfang an auch für das deutsche Publikum schrieb. Das zeigt sich nicht nur in der Verlagswahl, sondern auch am Sprachgebrauch, der darauf abgestellt ist, möglichst »reichsdeutsch« zu wirken (vgl. Ris 1994, S. 47–56). So ist bspw. der Name »Heidi« vor dem Erscheinen des Buches in der Schweiz nicht belegt, ebenso wenig lässt sich das (in Österreich und Tirol gebräuchliche) Wort »Alm« dort nachweisen (vgl. Urich 1995, S. 16). Die Tendenz zur »Entschweizerung« der Sprache hat sich in Spyris Werk im Laufe der Jahre verstärkt und entspricht nicht nur ihrer Anpassung an Leserwartungen, sondern auch einer damit zum Ausdruck gebrachten deutschnationalen Gesinnung (vgl. Ris 1994, S. 57–59). Ebenso wenig wie auf einen rein schweizerischen zielten Spyris Werke – trotz des pietistisch geprägten persönlichen Umfelds der Autorin – auf einen rein protestantischen Leserkreis ab. Denn obwohl die meisten ihrer Geschichten in den protestantisch geprägten Gebieten der Schweiz spielen, lässt sich keine »eindeutig greifbare Theologie« in ihnen ausmachen (Schindler 1999, S. 197). Gegen ein ausschließlich protestantisches Zielpublikum sprechen darüber hinaus auch die in katholischen Regionen angesiedelten Geschichten (z. B. spielt »Peppino, fast eine Räubergeschichte« in Italien, »Beim Weiden-Joseph« in der katholischen Schweiz, »Wie es in Waldhausen zugeht« in Süddeutschland).

Spyris Waisenkindgeschichten

Zu den festen Erzählschemata und Erzählrepertoires, die Spyri variierte, gehören v. a. das schweizerische Bergdorf als Handlungsort, die kindliche Waisen- bzw. Halbwaisenfigur und die Heimatsuche bzw. Heimatfindung als Themenschwerpunkt. Während das Setting der Dorfgemeinschaft in Spyris Romanen zumeist realistisch dargestellt wird, zielt die mit der Figurenkonzeption verknüpfte Handlungsführung i. d. R. auf die Demonstration der religiösen Heilsgewissheit ab. Oft erweisen sich neben den Waisenkindern auch die übrigen Figuren als

integrationsbedürftig. So werden etwa Eltern oder andere Verwandte der Kinder – dort, wo sie noch vorhanden sind – häufig als »verlorene Söhne« (z. B. »Beim Weiden-Joseph«) bzw. »verlorene Töchter« (z. B. »Der Mutter Lied«) der Familie oder als sonstige Außenseiter einer sozialen Gemeinschaft (z. B. »Wie es in Waldhausen zugeht«) vorgestellt. Spyris Texte stehen damit in der langen Tradition der Waisenkindgeschichten, die im 19. Jh. eine Hochblüte erlebten (vgl. Kap. 4.1.4; 4.3.5).

Am Ende von Spyris Waisenkindgeschichten steht immer die Heimatfindung. Häufig macht dabei das Wiederfinden von (verschollenen) Verwandten oder Bekannten auch eine neue Familiengründung möglich. Während die stärker der Unterhaltungsliteratur zuzurechnenden Geschichten dabei v. a. humorvolle Zufälle (**Arthur und Squirrel*) oder auch abenteuerliche Begebenheiten (*Schloss Wildenstein*; **Ein Landaufenthalt von Onkel Titus*) für den späteren Glücksfall verantwortlich machen, steht bei den stärker an der Tradition der moralisch-religiösen Erzählung orientierten Geschichten die Demonstration eines gottgeleiteten Schicksals im Vordergrund (so in »Der Mutter Lied«, wo eine Pfarrersfamilie den reichen dänischen Großvater des verwaisten Erick Dorn ausfindig macht, oder in »Wie Wiseli's Weg gefunden wird«, wo eine Oberstfamilie das verwaiste Mädchen Wiseli dem ehemaligen Verehrer ihrer Mutter zuführt). Vor allem in den Fällen, in denen die Kinder von fremden Familien aufgenommen werden oder eine existenzsichernde Ausbildung erhalten (z. B. »Vom This, der doch etwas wird«; »Cromelin und Capella«), haben sie ihre Integrationsfähigkeit meist durch ihr Arbeitsethos, ihre moralische Integrität, Hilfsbereitschaft oder Religiosität unter Beweis gestellt. Auf ähnliche Weise demonstrieren auch die immer wieder auf reiche Unterstützung stößenden, selbst jedoch aus armen Verhältnissen stammenden Halb-



Spyri, Johanna: *Arthur und Squirrel*. Gotha 1888. – Umschlag der Serie »Geschichten für Kinder« mit zweifarbigem Illustration. – CD-ROM 4.072.

waisen (z. B. in **Wo Gritlis Kinder hingekommen sind*) das Bild einer sozialen Durchlässigkeit. (Zu den moralisch-religiösen bzw. unterhaltenden Genres vgl. Kap. 4.1.5; 4.1.6)

Welche Möglichkeiten realistischen Schilderns sozialer Verhältnisse Spyri in ihren Erzählungen und Romanen, bei gleichzeitigem Festhalten an religiösen Deutungsmustern, entfalten konnte, lässt sich bereits anhand der Skizzierung der für ihre Erzählungen typischen Handlungsstruktur, etwa der ihres »Rosenresli« andeuten: Das achtjährige lebenswürdige Waisenkind wächst bei seinem alkoholabhängigen, arbeitslosen Onkel in ärmlichen Verhältnissen auf. Eines Tages gelangt das Mädchen zu einem ungeahnten Verdienst, den sie aber einer armen, kranken Witwe zukommen lässt. Als ihr Onkel sie einem rauen Wegknecht als Handlangerin überlassen will, droht dem Mädchen ein elendes Schicksal. Ein gutes Ende ist aber möglich: Denn gerade im richtigen Moment kehrt der »verlorene Sohn« der armen Witwe als erfolgreicher Mechaniker in sein Heimatdorf zurück. Als er erfährt, dass Rosenresli nicht nur vorbildlich für seine Mutter gesorgt, sondern auch inständig für ihn selbst gebetet hat, nimmt er das Kind bei sich auf. (Zu »Rosenresli« vgl. Kossowski-Klee 1996, S. 163–176) Eine größere Abweichung von dieser Handlungsstruktur ist nur in jenen Texten erkennbar, wo sich Kinder, wie in der Geschichte »Am Silser- und am Gardasee«, selbst auf Heimatsuche begeben. Wie brüchig auch ein neu gefundenes Glück sein kann, wird – außer in **Heidi* (s. u.) – nur ausnahmsweise thematisiert, bspw. in »Daheim und wieder draußen«.

Tendenzen der Psychologisierung in Spyris Werk

In Spyris Kinderliteratur finden sich nicht nur Ansätze der Veranschaulichung von sozialem, sondern auch von psychischem Kinderelend. Schon seit ihrer frühesten Kindheit war Spyri mit Zusammenhängen zwischen Sozialem und Psychischem vertraut (vgl. dazu und zum Folgenden Villain 2001). Denn neben seiner allgemeinmedizinischen und chirurgischen Praxis hatte sich ihr Vater mit der Behandlung von psychischen Störungen und »Geisteskrankheiten« befasst. Viele der entsprechenden Patienten blieben über längere Zeit als »Kurgäste« im Doktorhaus in Hirzel. Während Spyris Schwangerschaft litt diese, wie bereits angesprochen, selbst unter anhaltenden Depressionen. In diesem Zusammenhang schrieb sie an die Schwester C. F. Meyers: »Es steigt ja nie ein neues Leben auf, ohne daß ein altes fällt; ich sehe meinem jungen Leben entgegen u. laße vom alten sich abschälen, was geopfert sein muß. Dabei werd ich schweigsamer als je, das Nothwendige fordert gedrängten Ausdruck, u. wenn uns der Ernst stündlich ins Auge sieht, fällt das Geschwätz immer mehr ab.« (Brief vom 29.3.1855, zit. n. Winkler 1982, S. 96)

Nach dem Erfolg ihres auch als »Seelengeschichte« lesbaren Kinderromans **Heidi* (s. u.) führte sie diese Perspektive auch im nächsten Band ihrer Kinderbuchserie, **Aus unserem Lande* (1880), mit der Findelkindgeschichte »Daheim und wieder draußen« weiter. In dieser Erzählung geht es, wie in **Heidi*, um die Angst vor der Trennung vom Vertrauten und um Heimatfindung: Der zwölfjährige Waisenjunge Renz ist zunächst überglücklich, als er auf dem Lindenhof eine Heimat gefunden zu haben glaubt. Aber er wird schnell wieder abgeschoben, als der Lindenhofbauer ihn als Hütebuben nicht mehr gebrauchen kann. Beim nächsten Arbeitgeber entwickelt sich der enttäuschte Junge zum hartnäckigen Ausreißer, dem selbst mit Prügelstrafen nicht beizukommen ist. Mitleid mit dem Ausreißer äußert nur seine Freundin Margritli, die einen wahren missionarischen Eifer gegenüber dem Jungen entfaltet. Bemerkenswert an dem Text ist nun, dass – anders als beim »Rosenresli« – der (psychologische) Realismus der Darstellung nicht gänzlich religiös überformt wird. Denn geheilt wird Renz erst, als er von der Lindenhofbäuerin wieder aufgenommen wird. Der Text bietet zwei Erklärungs-möglichkeiten für den Glückswechsel an: göttliches Wirken und eine in der Psyche des Kindes selbst liegende Kraft zur Gegenwehr gegen die elende Situation. – Ein depressiver Junge ist der Protagonist der Dorfgeschichte »Der Toni vom Kandergrund«

(1882), die, in heutiger Perspektive, die Entstehung einer kindlichen Angstneurose vorstellt. Erzählt wird das Schicksal eines armen zwölfjährigen Halbweisenjungen, der – als Hütejunge lange Zeit einsam auf einer Almhütte wohnend – durch ein Gewitter schwer traumatisiert wird. Die Behandlungsversuche in einer Berner Heilanstalt sowie die Begegnung mit der Mutter bleiben zunächst erfolglos. Erst als die verzweifelte Frau jenes religiöse Lied anstimmt, das sie Toni als Kind jeden Abend vorgesungen hatte, wird der Bann gebrochen. Auch diese Erzählung bleibt, in Bezug auf die Bedeutung der Religion bzw. des »Wiederfindens« der Mutter, in der Schwebe.

Einen anderen Akzent setzt der Mädchenroman **Cornelli wird erzogen* (1890), der sich eher in den Kontext jugendliterarischer Lebens- und Entwicklungsgeschichten einfügt (vgl. Kap. 4.4). Spyri hatte, wie bereits bemerkt, in ihrer Jugend selbst eine höhere Mädchenbildung erfahren, das Pensionat in Yverdon hatte ihre »etwas störende Raschheit« freilich nicht in »französische Grazie« umwandeln können (zit. n. Rutschmann 1995, S. 33); in Zürich engagierte sie sich schulpolitisch im Bereich der Mädchenbildung. **Cornelli wird erzogen* (1890) stellt eine trotzi-ge Protagonistin im Zentrum, wobei erzählt wird, wie die Abwesenheit der Eltern (die Mutter ist tot, der Vater ständig abwesend), wechselnde Erziehungseinflüsse und eine völlig ungerechtfertigte Strenge Trotz provozieren, vertiefen, wie sie sogar krank machen können. Denn eine Krankheit kommt tatsächlich zum Ausbruch, als die strenge, als Erzieherin eingesetzte Cousine des Vaters – eine Parallelfigur zu Fräulein Rottenmeier in **Heidi* – auf ein finsternes Stirnrunzeln Cornellis hin droht, es würden ihr »Hörnchen« auf der Stirn wachsen, und als die Menschen sich von ihr abwenden. Völlig verstört versucht Cornelli ihre »Hässlichkeit« unter den in die Stirn gekämmten und mit Klebstoff befestigten Haaren zu verstecken.

Spyris Heidi

Wie in den meisten der Werke Spyris verbinden sich in **Heidi's Lehr- und Wanderjahre* und **Heidi kann brauchen, was es gelernt hat* Genrecharakteristika des religiös geprägten Heimatromans (vgl. Kap. 4.3.3) und der psychologisch-realistischen Entwicklungsgeschichte für Kinder bzw. Jugendliche (vgl. Kap. 4.1; 4.3.4; 4.4). Die Geschichte des Waisenkindes Heidi, das mit 5 Jahren von seiner Tante Dete beim Großvater auf der Alm gegeben und mit 8 Jahren aus der Alpenwelt herausgerissen wird, um einem gelähmten Mädchen in einer Frankfurter Bürgerfamilie Gesellschaft zu leisten, hebt sich aber aus ihrem Gesamtwerk heraus. Die realistische Schilderung einer – auf den zweiten Blick durchaus brüchigen Dorfgemeinschaft – wird hier mit der Geschichte eines Kindes verknüpft, das sich in der städtischen Welt als entfremdet erfährt. Wie in den übrigen Waisenkindgeschichten geht es auch in **Heidi* um Familienfindung und Verlust der Familie. Stärker als in anderen ihrer Werke werden dabei aber auch Grundprobleme der gesellschaftlichen Moderne angesprochen. Spyris Kontrastierung der Alpenwelt als Ort der Familienfindung und der Naturnähe einerseits und der Großstadt Frankfurt als Ort des Verlusts und einer krankmachenden Zivilisation andererseits entspricht zwar den in der zeitgenössischen Großstadtkritik und den in entsprechenden Großstadtromanen geläufigen Mustern (vgl. Kap. 4.3.5), das Besondere der Romane, insbesondere von **Heidi's Lehr- und Wanderjahre*, liegt jedoch in der Art der Verbindung von Kulturkritik und Deutung der individuellen Geschichte der Protagonistin.

Schon das erste Kapitel, das mit der neuen Heimatfindung Heidis bei dem von der Dorfgemeinschaft abgesondert lebenden Großvater einsetzt, hebt sich von den Anfängen ihrer übrigen Waisenkindgeschichten ab. Denn hier geht es nicht eigentlich um eine neue Familie: Mit Heidi und dem Öhi treffen – in einer fast robinsonaden Situation – vielmehr zwei Einzelwesen aufeinander, die eine Möglichkeit des Zusammenlebens überhaupt erst begründen müssen. Die folgende Schilderung von Heidis allmählichem Vertrautwerden mit der Umgebung, dem Öhi, dem

Geißen-Peter, der Großmutter und den Ziegen macht die spätere Trennung und ihr Leiden in Frankfurt um so eindrücklicher und nachvollziehbarer. Zum anderen legt der Anfang der Geschichte, gleichsam an einem »Nullpunkt« der Entstehung von sozialem Leben, ein Hauptthema des Romans, nämlich den Natur-Kultur-Gegensatz fest, das später in das Thema Land-Stadt-Gegensatz variiert wird. – Spyri zeichnet zu Beginn des Romans kein »Glanzbild« der Alpenregion und seiner Bewohner. So entspricht etwa Heidis Mutter, von der diese die Disposition zur »Mondsucht« geerbt hat, nicht dem Typ des kernigen Landbewohners. Städtchen, Dorf und abgeschiedene Berghütte stehen zudem für unterscheidbare Orte dieser Region: Im Städtchen ist der Modernisierungsprozess bereits stärker wirksam geworden. So erlaubt es Detes Beruf – als Hotelangestellte im Fremdenverkehrsort Bad Ragaz – bspw. nicht mehr, sich um die verwaiste Verwandte zu kümmern. Überhaupt wuchs Heidi, bevor sie auf die Alm kam, nicht in ständiger Nähe dieser Bezugsperson auf, sondern wurde schon als Vierjährige einer Kostfrau übergeben. Die Almhütte des Öhis wiederum ist in der Perspektive der Dorfbewohner Ort eines Außenseiters der Gesellschaft. – Dieses spannungsvolle Gefüge wird gegen Ende des ersten Bandes, v.a. aber in **Heidi kann brauchen, was es gelernt hat* allerdings aufgelöst und zugunsten einer schlichteren Kontrastierung von Stadt und Land und zugleich im Licht der Versöhnung des Großvaters und der Dorfgemeinschaft eingeebnet.

Heidis Weg »zurück zur Natur« wird schon im ersten Kapitel durch das Abstreifen der Kleidung symbolisch vorgeführt. Beim Großvater erfährt Heidi die positiven Seiten eines vormodernen Familienlebens: Wohn- und Arbeitsbereich sind nicht voneinander getrennt, so dass der Großvater in der Nähe des Kindes sein kann. Seine Arbeiten sind nicht so spezialisiert, dass sich das kleine Mädchen nicht als Hilfskraft anbieten könnte. Heidi kann zudem selbstständig sein, beim Bettenbau, beim Tischdecken oder als Unterhalterin der Großmutter. Die Weidezeiten mit Peter lassen wiederum einen ausreichenden Freiraum für die beiden Kinder. In der Forschung wurde in diesem Zusammenhang mehrfach auf die rousseauistische geprägten Elemente des Romans hingewiesen (vgl. Kaminski ³1994; Wilkending 1987; Müller 1992; vgl. Rousseau, *Emile*, ed. 1998, S. 107). Demgegenüber wirkt das Kinderleben in Frankfurt in höchstem Maße einschränkend. Das Gefühl der Einengung und des Mangels versperrt Heidi jede Möglichkeit der Erfahrungsbildung. Sie kann sich nicht für die vorbeifahrenden Wagen interessieren, da sie deren Geräusch mit dem Rauschen der Tannen verwechselt und letztlich nur als Verweis auf das Abwesende wahrnimmt. Selbst ihr abenteuerlicher Ausbruchversuch endet enttäuschend: Denn vom Kirchturm aus hat sie keinen weiten Blick über die Alpen, sondern sieht nur »ein Meer von Dächern, Türmen und Schornsteinen« (Bd. 1, S. 116). Auch das Frankfurter Haus selbst ist, bevor die Großmama Sesemann kommt, ein Ort der Abwesenheit (von Eltern, einer wirklichen Freundin, von sinnvoller Erziehung). Das »Heimweh« lässt ihre Krankheit zum Ausbruch kommen. Wie schwer Heidi die ihr in Frankfurt abverlangte Umstellung von Erfahrungswissen auf Vermittlungswissen fällt, wird exemplarisch beim Lesenlernen deutlich. Erst dank der Großmama Sesemann, die Heidi nicht nur das Beten lehrt, sondern sie mittels einer Kinderbibel auch noch zum Lesenlernen motiviert, wird das sterile Klima im Hause Sesemann verändert.

Mit dem Eintreffen der Großmama Sesemann, die – zusammen mit dem Arzt – letztlich die Wende in Heidis Leben einleitet, verschiebt sich aber gleichzeitig die Erzählperspektive. Der zunächst eher psychologisch teilnehmende Blick auf die Protagonistin und ihre Krankheit tritt zugunsten der Artikulierung einer religiös geprägten Trostpädagogik stärker zurück (vgl. dazu Härle 1999). In diesem Sinne ist bereits die zentrale Leselern-Szene ambivalent. Erscheint die aus dem Holsteinischen nach Frankfurt gereiste Großmutter einerseits als Mittlerin einer städtischen Zivilisation, so macht der weitere Verlauf der Handlung deutlich, dass sie v.a. Repräsentantin der religiösen Kultur ist. Mit der Ein-

führung dieser Figur in den Roman verändert sich auch das Bild Heidis. Erschien diese anfangs noch als naturhafte Mignonfigur, so wird sie schon gegen Ende von **Heidi's Lehr- und Wanderjahren* das »romantisch-bedrohliche«, im Fortsetzungsband schließlich das »christlich-erlösende Kind« (Hurrelmann 1995b, S. 211), das in Frankfurt die Fähigkeit zum Erdulden im Gottvertrauen erlernt hat: »O wenn nun der liebe Gott gleich auf der Stelle gethan hätte, was ich so stark erbetete, dann wäre doch Alles nicht so geworden, ich wäre nur gleich wieder heimgekommen und hätte der Großmutter nur wenige Bröckchen gebracht, und hätte ich nicht lesen können, was ihr wohl macht; aber der liebe Gott hatte schon Alles ausgedacht, so viel schöner, als ich es wusste« (Bd. 2, S. 227). So lässt sich dem Roman unter diesem Blickwinkel durchaus der »Charakter eines religiösen Bildungsromans« attestieren, »der den Weg von der Wildheit zur Soziabilität zeigt« (Spinner 1999, S. 47). In psychologischer Betrachtung bleibt Heidi, deren »Bildungsgang« letztlich nicht auf die Bewältigung ihres Konflikts, sondern auf die Rückversetzung in einen Ursprungszustand zuläuft, damit eine Entwicklung im umfassenden Sinne versperrt (vgl. Hurrelmann 1995b und, stärker psychoanalytisch ausgerichtet, Benz-Conzen 1984, S. 123–130). Spyris auch biografisch begründete Negativzeichnung der städtischen Lebenswelt überlagert, wenn man der Romanhandlung beider Bände folgt, damit die am Romananfang noch deutlichen Zeichen einer kritischen Perspektivierung des Lebens auch in der Alpenregion. Am Ende des zweiten Teils wird das »Dörfli« vielmehr als Ort der Versöhnung ländlicher und städtischer Lebensformen gefeiert. Auch der Öhi, der Außenseiter, wird wieder in dessen Gemeinschaft aufgenommen. So lässt sich der **Heidi*-Roman letztendlich als rückwärtsgewandte Utopie bezeichnen.

Herausragend im Rahmen der zeitgenössischen KJL ist die Form des **Heidi*-Romans – sie dokumentiert Spyris Vertrautheit mit Texten bedeutender realistischer Autoren (s.o.). Nur einige Beobachtungen zu ihrer Schreibweise können hier angesprochen werden: Der Roman besticht einmal durch eindrucksvolle Form-Inhalts-Entsprechungen. So dominiert bspw. in den Anfangskapiteln das Motiv des Sehens. Das »Naturkind« Heidi hat einen unverbildeten, unverstellten Blick, mit dem es den Dingen eigene Sichtweisen abgewinnt. Heidi »tut seine Augen auf und sieht, was vorgeht«, (Bd.1, S. 15), »will sehen« (ebd., S. 25) und hat dabei »die Augen am rechten Ort« (ebd., S. 31). Selbst dem grimmigen Großvater gibt sie unerschrocken »den langen Blick ausdauernd zurück, ohne nur einmal mit den Augen zu zwinkern« (ebd., S. 21 f.). Die Betonung einer »kindlichen« Perspektive spiegelt sich auch in der Erzählsituation. Stärker als die Erzählsituation in ihrer übrigen Erzählprosa ist sie gekennzeichnet durch Tendenzen einer Auflösung des auktorial-narrativen Erzählkonzpts zugunsten eines szenischen Präsentierens (vgl. Kap. 4.1.2; 4.4.2). Spyri verzichtet in **Heidi* weitgehend auf moralisierende oder sachlich belehrende Erzählerkommentare. So wird bspw. Heidis Vorgeschichte dem Leser nicht als auktorialer, chronologisch geordneter Bericht präsentiert, sondern muss in einem Prozess, der auf die Neugier des Lesers setzt, erst aus der Figurenrede zwischen Barbel und Dete rekonstruiert werden. Damit entwickelt der Roman auch Ansätze einer im Rahmen der Kinderliteratur des 19. Jhs. eher ungewöhnlichen Multiperspektivität. Die unterschiedlichen Figurenperspektiven und -wissensstände setzt Spyri zudem zur Entfaltung von Komik ein, etwa wenn Heidi Fräulein Rottenmeiers Anweisung, den Diener Sebastian nicht zu duzen, wörtlich nimmt und diesen folglich mit »Sie oder Er!« (Bd. 1, S. 111) anspricht. Mit derartigen Szenen ermöglicht Spyri den kindlichen, durch Heidis Lage womöglich günstigsten Lesern auch, sich zu entlasten und »über Mißverständnisse lachen [zu] können, die für Heidi alles andere als komisch sind« (Hurrelmann 1995b, S. 200). Auf Leserlenkung wird damit keineswegs verzichtet. Es findet vielmehr eine Verschiebung von einer offenen Lenkung hin zu einer indirekten Sympathieleitung statt. Für das kindliche Lesepublikum dürfte das von Spyri gestaltete Text-Leser-Verhältnis auch deswegen attraktiv gewesen sein, weil die

Leser im Durchschnitt älter waren (und sind) als die Protagonistin bei Beginn der Romanhandlung. So konnten sie einen »Vorsprung an Souveränität« genießen, der auch ihnen jenen »sentimentale[n] Blick auf die Kindheit« ermöglichte, der gewöhnlich den Erwachsenen vorbehalten ist (Hurrelmann 1995b, S. 196).

Literaturkritik

Spyris Werke fanden schnell ein positives Echo in der zeitgenössischen Literaturkritik. Spyris Abwendung von allzu aufdringlicher Didaxe, ihre »natürliche, ungeschminkte Sprache«, »das einfache Erzählen« und die »köstlich direkten Reden der Kinder« (Lipp 1891, S. 42) wurden gelobt. 1883 heißt es bspw. in der Leipziger *Illustrierten Zeitung* über ihre *Geschichten für Kinder*: »Nicht auf der letztern [gemeint sind die Kinder] Belehrung, sondern auf ihre Porträtierung ist es in ihnen abgesehen. Johanna Spyri ist keine Erzieherin der Kinderwelt [...] sondern ihre Dichterin [...] Leben, Lärm, dumme Streiche, [...] Altklugheit, Opfersinn und Herzensgüte, das geht alles im Tumult durcheinander, genau so wie es bei den Kindern zwischen Fibel und Backfischalter geht [...]. So wie von Johanna Spyri ist die Kinderwelt noch kaum jemals beschrieben worden. Feinste Beobachtung und das Talent breiter reizender Wiedergabe des Beobachteten machen ihre Originalität aus.« (Nr. 2074 v. 31.3.1883) Differenzierter urteilte Heinrich Wolgast. Zum einen galt Spyri mit ihrer schriftstellerischen Begabung auch ihm als Ausnahmeerscheinung unter den Kinderbuchautoren. Die moralisierenden und religiösen Tendenzen ihrer Werke hingegen attackierte er heftig: »Bei Johanna Spyri liegen ihre auf Religiosität und Moral gerichteten Neigungen mit ihrem poetischen Gestaltungstrieb in immerwährendem Kampfe. Bald ist der dichterische Saftstrom stark und frühlingsfrisch, und es gelingt, die religiösen und moralischen Gegenstände zu lebensvollen Gestalten dichterisch umzuformen, bald ist er schwach und stockend, und das Erdreich der Religion und Moral bleibt tote Masse [...]. Alles kann lebensvoll geschildert sein; sowie Spyri eine ihrer Personen das religiöse oder moralische Thema anschlagen läßt, entsteht oft ein seitenlanger Wortschwall. [...] Selbst in dem besten Spyrischen Werke, »Heidi«, geht die große Charakterisierungskunst, die auf guter Beobachtung des Lebens beruhen muß, in die Brüche, sobald religiöse Mächte eingeführt werden.« (Wolgast 1896, S. 185)

In der NS-Zeit konzentrierte sich das in der *Jugendschriften-Warte* geäußerte Lob, dem Zeitkontext entsprechend, hauptsächlich auf die Darstellung von Landschaft und Heimat in ihren Texten, die »ganz wahr und warmherzig und von echter Heimatliebe getragen« sei (Manz 1944, S. 21). Daneben betonte die Beirägerin Ella Manz »Johanna Spyris Liebe und Verständnis für Deutschland« und die »Zusammengehörigkeit« von »reichsdeutschem und deutsch-schweizerischen Wesen«, die in vielen Erzählungen zum Ausdruck komme (ebd., S. 20). Trotz der positiven Gesamtcharakterisierung stieß Spyri jedoch auch hier an einigen Stellen auf Kritik: Insbesondere ihre »Spottlust«, die auch vor Autoritätsinstanzen nicht Halt gemacht habe, ließ sich offenbar nicht in den Rahmen einer auf unbefragte Autorität ausgerichteten NS-Pädagogik integrieren: »Aber gegen die Schilderungen einiger Lehrer und Erzieher sind Einwendungen zu machen, sie ist verfehlt und wirkt lächerlich, eine Art, die immer, nicht nur im Jugendbuch, abzulehnen ist.« (ebd., S. 21) Darüber hinaus beklagte Manz den »geringe[n] Lebenswille[n]«, den einige von Spyris Figuren aufwiesen, sowie insbesondere die Gestaltung des als »zu weichlich« kritisierten männlichen Protagonisten in »Arthur und Squirrel. Dies entspräche »nicht den heutigen Erziehungszielen und weltanschaulichen Maßstäben« (ebd., S. 22).

1969 leitete Klaus Doderer eine neue sozial- und ideologiekritische Wende in der Beurteilung Spyris ein, indem er, auch im Rückgriff auf Wolgast, die den »Heidi«-Roman kennzeichnende »Tendenz, sich mit den nun einmal vorhandenen sozialen Gegebenheiten abzufinden, also die Armut als gottgewollte Fügung hinzunehmen, und vor einer möglichen Erkenntnis ungerechter

wirtschaftlicher Verhältnisse unter den Menschen durch eine Flucht in angeblichen inneren Reichtum auszuweichen« (Doderer 1975b, S. 125), scharf kritisierte. Seither wurde Spyris Werk unter mehreren Forschungsperspektiven untersucht. So näherten sich Benz-Conzen dem Werk mithilfe eines psychoanalytisch geschulten Blicks. Regine Schindler betrachtete es unter theologischen Gesichtspunkten. Den intertextuellen Bezügen zu Goethe ging Bettina Hurrelmann nach. Die neueren Arbeiten zu Spyri haben einige der lange Zeit geltenden Forschungsmeinungen zu Spyri teilweise revidiert. So hat Verena Rutschmann die »nationale Komponente« des in Spyris Werk konstruierten Alpenmythos relativiert. Wilkending hat gezeigt, dass Spyri das »Alpenland [...] nicht einfach [...] als »heile Welt« darstellt, sondern zumindest unterschwellig auch die »Grundproblematiken der gesellschaftlichen Moderne« und dabei insbesondere die »Problematik der Auflösung sozialer Bindungen« thematisiert (Wilkending 2000b, S. 962). Eine Zusammenschau verschiedener Forschungsperspektiven bietet der im Schweizerischen Institut für Kinder- und Jugendmedien entstandene Band *Johanna Spyri und ihr Werk – Lesarten* (2004).

4.1.9 Verlagsprofil: Thienemann

Der 1849 in Stuttgart gegründete Thienemann-Verlag ging als einer der ersten reinen Kinderbuchverlage in die Geschichte des Stuttgarter Buchhandels ein und gehört damit heute zu den traditionsreichsten Kinderbuchverlagen Deutschlands. Gestartet war das Unternehmen unter Karl Thienemann zunächst als Bilderbuchverlag. Seinen Nachfolgern Julius bzw. Anton Hoffmann gelang jedoch schon bald die erfolgreiche Expansion auf den gesamten Bereich der erzählenden Kinder- und Jugendliteratur.

Verlagsgeschichte

Um 1800 hatte Stuttgart mit Metzler, Erhard, Löflund und Steinkopf nur vier wichtige Verlage besessen und lediglich ein Zwanzigstel der in der damaligen Verlagshochburg Leipzig hergestellten Bücher produziert. Im Zuge der Expansion und Ausdifferenzierung des gesamten Verlagswesens in der ersten Hälfte des 19. Jhs. waren aber in Stuttgart ab den 1840er Jahren bereits erste reine Kinderbuchverlage entstanden. Der von Karl Thienemann am 1. Juni 1849 gegründete K. Thienemann-Verlag war nach Schmidt & Spring (1843) und Anton Stoppani (1844) bereits das dritte Stuttgarter Buchhandelsunternehmen, das sich ausschließlich auf Kinderliteratur konzentrierte. Die eigentlichen Erfolgsverlage, die Stuttgart zwischen 1850 und 1900 zu einer wahren Hochburg auf dem deutschen Kinderbuchmarkt avancieren ließen, entstanden allerdings erst in der zweiten Hälfte des 19. Jhs.: 1863 wurde Gustav Weises Verlag gegründet, 1872 gründeten Wilhelm Müller und Maximilian Levy den Verlag Levy & Müller, 1879 siedelte Wilhelm Effenberger (F. Loewes Verlag) nach Stuttgart über, und 1890 entstand aus Kröner u. a. die Aktiengesellschaft Union Deutsche Verlagsgesellschaft (Kap. 7.2.7). Den Nachfolgern Thienemanns, Julius Hoffmann (Verlagsinhaber von 1862 bis 1885) und Anton Hoffman (von 1885 bis 1890 zusammen mit seinem Bruder Franz, dann bis 1912 als alleiniger Verlagsleiter), gelang es durch geschickte Anpassung an die jeweiligen Marktbedingungen, das Unternehmen auch in der neu entstandenen Konkurrenzsituation – selbst durch Krisen hindurch – letztlich erfolgreich weiterzuführen. Von den übrigen frühen Stuttgarter Kinderbuchverlagen existierte nach der Jahrhundertwende keiner mehr. (Vgl. Liebert 1984, S. 5–16)

Als Karl Thienemann, Sohn eines Kammerkommissars und Hofrats, 1849 seinen Verlag gründete, war er bereits 63 Jahre alt. Thienemann hatte als junger Mann zunächst eine kaufmännische Ausbildung absolviert, sich dann jedoch der Schauspielerei

zugewandt. Als seine Bemühungen um eine Stelle am Nationaltheater in Weimar scheiterten, stieg er in den Buchhandel ein und erwarb 1817 in München, zusammen mit einem Kompagnon, eine Buch-, Kunst-, Musik- und Landkartenhandlung. Aus dieser Zeit stammen auch seine ersten schriftstellerischen Versuche als Lustspielautor. (Vgl. Goedeke 11/1, S. 190) Das Ziel, sein unternehmerisches wie sein schriftstellerisches Interesse gleichermaßen umzusetzen, verfolgte er zeitlebens weiter. So war er zwischen 1840 und 1846 Teilhaber der lithografischen Kunst- und Verlagsanstalt F.J. Schreiber in Stuttgart, für die er auch seine ersten Bilderbücher für Kinder verfasste. Auch in seinem eigenen Verlag war er weiterhin als Autor tätig. 1862 verkaufte er sein Unternehmen aus Altersgründen an den Sohn des Stuttgarter Verlagsbesitzers und späteren Vorstehers des Börsenvereins Carl Hoffmann, Dr. Julius Hoffmann.

Von diesem Zeitpunkt an begann der Umbau des Verlags, der zunächst als Nischenverlag angefangen hatte, zu einem international tätigen Großunternehmen. Neben ›K. Thienemanns Verlag (Julius Hoffmann)‹ war forthin auch die Verlagsangabe ›Julius Hoffmann (K. Thienemanns Verlag)‹ gängig. Hoffmann hatte in Tübingen zunächst ein naturwissenschaftliches Studium absolviert und später im väterlichen Geschäft mitgearbeitet. Wie sehr er sich mit dem von ihm erworbenen Verlag identifizierte, zeigte sich bspw. 1873, als er die Hoffmannsche Verlags-Buchhandlung erbte, diese aber zugunsten der Entwicklung des Kinderbuchverlags wieder verkaufte. Hier hatte er inzwischen die durch Thienemann begründete Spezialisierung auf Bilder- und Kinderbücher aufgegeben und Jugendbücher, zunächst v.a. Abenteuerliteratur, sowie naturwissenschaftliche Werke ins Programm aufgenommen. Zudem stellte er »die Fortschritte des lithographischen Buntdrucks, deren Technik ihm aus dem ›Buch der Welt« [1852 ff.] und anderen väterlichen Verlagswerken geläufig war, in seinen Dienst« (Börsenblatt 71.1904, S. 10246). Sein Programmbau mündete 1885 in eine Verlagsteilung. Zum einen versprach sich Hoffmann davon wohl eine Arbeitsentlastung, zum anderen hatte auch der »allgemeiner und lauter zu hörende Ruf nach Billigkeit und dessen Befriedigung durch weniger sorgsame Massenerzeugungen« ihm die »Arbeitsfreude« bei Thienemann genommen. (Vgl. den Nekrolog im Börsenblatt ebd., S. 10246 f.) Hoffmann selbst behielt den naturwissenschaftlichen Verlag; den Kinder- und Jugendbuchverlag übergab er seinen Vettern Franz und Anton Hoffmann, die ihn als ›K. Thienemanns Verlag, Gebr. Hoffmann‹ weiterführten. Während Franz schon nach vier Jahren wieder aus dem Verlag austrat, führte Anton Hoffmann das Unternehmen über 27 Jahre hinweg noch bis 1912.

Anton Hoffmann, der zunächst eine Buchhändlerlehre abgeschlossen und später als Sortimenter, dann als Prokurist bei Wilhelm Spemann gearbeitet hatte, war bei der Übernahme des Unternehmens mit dem Verlagswesen bereits bestens vertraut. Er baute die von seinem Vorgänger eingeführte Sparte der Abenteuerliteratur geschickt weiter aus. Außerdem sprach er erstmals auch junge Mädchen als Zielgruppe an. Trotz seines Gespürs für den Publikumsgeschmack hatte er jedoch keinen wirtschaftlichen Erfolg. Am 4. Februar 1895 musste er das Unternehmen an die Deutsche Verlagsanstalt verkaufen. Allerdings blieb seine Leitungsfunktion im Verlag, der rechtlich weiterhin fortbestand, bis 1912 unangetastet. Am 23. November 1898 konnte er im Börsenblatt sogar die neuerliche Loslösung von der Deutschen Verlagsanstalt und die Umwandlung in eine Kommanditgesellschaft bekannt geben, bei der er als persönlich haftender Gesellschafter fungierte. (Vgl. Brauer/H. Weitbrecht/R. Weitbrecht 1974, S. 18)

Im Herbst/Winter 1911/12 ging die Firma schließlich an den J. F. Steinkopf Verlag unter den Brüdern Otto und Friedrich Weitbrecht, Carl Steinkopf und Konrad Gustorff. 1916 schied Otto Weitbrecht aus dem Steinkopf-Verlag aus und wurde zum Alleininhhaber der Firma K. Thienemanns Verlag. Über drei Generationen hinweg blieb das Unternehmen nun im Familienbesitz der Weitbrechts. Seit Anfang der 1980er Jahre expandierte es mittels einer Reihe von Verlagsübernahmen. Die Ende des 20. Jhs.

einsetzende Übernahmewelle machte jedoch auch vor Thienemann nicht Halt. 2001 wurde der Verlag vom schwedischen Medienkonzern Bonnier, der u.a. auch Piper, Carlsen und arsEdition besitzt, gekauft. (Zur Verlagsgeschichte vgl. Rossa-Fischer 1958; Brauer/H. Weitbrecht/R. Weitbrecht 1974; Liebert 1984, S. 89 f.; Meier 1999; LRAL 4 und KJL-Lex 3: Thienemann).

Verlagsproduktion

Ursprünglich als kleiner Verlag für Bilderbücher gestartet, entwickelte sich der Verlag im Laufe des 19. Jhs. zum erfolgreichen Medienunternehmen, das die jeweiligen Trends auf dem Buchmarkt geschickt aufzunehmen wusste. Der genaue Verlauf der schrittweisen Ausdehnung vom reinen Kinderbuchverlag hin zum Jugendbuchbereich lässt sich aufgrund der mangelhaften Quellenlage allerdings nur skizzenhaft rekonstruieren. Aus der über 100 Bücher umfassenden Aufstellung bei Russell (10, 1881) wird jedoch ersichtlich, wie erfolgreich Julius Hoffmann die Erweiterung auf das Jugendbuch betrieben hat. Denn zu diesem Zeitpunkt sind Kinder- und Jugendbücher etwa zu gleichen Teilen im Programm von Thienemann repräsentiert.

Das Bilderbuchangebot, mit dem der Verlag startete, bestand laut einer Ankündigung im Börsenblatt (16.1849, S. 719) zunächst aus drei vom Verlagsgründer selbst verfassten Büchern: *Das liebe Buch zeigt und beschreibt was das Kind thut und betreibt in Bildern und Reimen* ([1849], zuletzt 1864), *Thier-Geschichten in Bildern* ([1849]) und seine *Spieleereien für Kinder* ([1849]) (vgl. HKJL IV, Nr. 898 f.). Die beiden letzten erschienen im gleichen Jahr auch bei Schreiber & Schill, wo sie noch bis in die 1880er Jahre neu aufgelegt wurden. Teilweise veröffentlichte Thienemann seine Bilderbuchgeschichten anonym, nach Erscheinen seiner Geschichts-, Fabel-, Märchen- und Rätselsammlung **Plauderstübchen für Mädchen und Bübchen* ([1850]) auch mit der Angabe »Vom Verfasser des Plauderstübchens«. Den thematischen Schwerpunkt dieser Bücher für kleine Kinder bildeten Darstellungen des Kinderalltags und des Tierlebens. Auffällig an ihnen ist der weitgehende Verzicht auf moralische Appelle (vgl. a. HKJL IV, Nr. 897 ff.). Auch in den Folgejahren bildeten kleinformatige Bilderbücher zum Kinderalltag bzw. Tierleben sowie ästhetisch wie methodisch anspruchsvolle ABC-Bücher den Schwerpunkt im Programm des Verlags. Nach der Übernahme 1862 setzte Julius Hoffmann mit Büchern wie dem **Deutschen Prachtbilderbuch* mit Bildern von C. Offterdinger (1867) die Tradition bei Thienemann fort, dass auch der Verlagsinhaber als Autor von Bilderbüchern wirkte (s. Klotz 2785/9). Aber auch unter verlegerischen Gesichtspunkten wusste er das Potenzial der verlagseigenen Bilderbücher geschickt zu nutzen. Dabei setzte der Verlag zwei unterschiedliche Strategien ein. Zum einen verlegte er das 1859 in Deutsch publizierte *Naturhistorische Bilderbuch* ab 1866 »in drei Sprachen« (Titel). Der Erfolg dieser Neuausrichtung auf den internationalen Markt zeigte sich daran, dass bereits 1880 die 6. Auflage des dreisprachigen Titels vorlag. Zum anderen begann er seine Bildvorlagen ins Ausland zu verkaufen, so die Illustrationen von Carl Offterdinger und Friedrich Specht. Der Verlag druckte hohe Auflagen der farbigen Rohbogen, die dann in den bis zu fünfzehn verschiedenen Abnehmerländern mit passenden Texten ausgestattet wurden. Das 1865 erschienene **Stuttgarter Bilderbuch* von Chr. F. A. Lehrer bspw. war bereits 1869 in die meisten europäischen Sprachen übersetzt. (Vgl. dazu das Vorwort des von Specht illustrierten Werks **Unsere Thierwelt* [1869]) Auch unter ästhetisch-innovativen Gesichtspunkten dehnte der Verlag mit der Publikation von zwei Silhouettenbüchern von Paul Konewka (**Der schwarze Peter*, [1869]; **Schattenbilder*, [1871]) sein Repertoire an Bilderbüchern aus. Den Text zu den Büchern hatte in beiden Fällen Konewkas Schwager Johannes Trojan verfasst. Wie erfolgreich die Thienemannschen Bilderbücher waren, lässt sich auch an den Auflagenzahlen ablesen. So erschien die Struwwelpetriade *Struwwelpeters Reu und Bekehrung* (1851) 1881 schon in der 16. Auflage, und auch mit Alphabetbüchern wie dem **Goldenen Abc-*

Buch ([1866], ¹⁴1890) und Friederike Dessoffs **Das deutsche ABC-Buch* ([1869], ¹⁴1877) hatte sich Thienemann rasch auf dem Markt etabliert. Unter der Leitung Anton Hoffmanns stellte das Unternehmen die Erstveröffentlichung von Bilderbüchern nach und nach ein. Den Kinderbuchbereich dominierten nun Erzählungen für Kinder bis zu 12 Jahren. (Zu Bilderbuch und Illustration vgl. Einl., Kap. 4; Kap. 1)

Die Programmweiterung um naturwissenschaftliche Werke, die ab 1862 einsetzte, verdankte der Verlag den persönlichen Interessen des Verlagsleiters Julius Hoffmann. Bereits 1880 waren rund ein Viertel der insgesamt ca. 100 lieferbaren Titel naturwissenschaftliche Schriften (vgl. Dettmar/Liebert 2001, S. 22). In dieser Sparte erschienen bis zur Verlagsaufteilung 1880 erstmals auch Werke für ein erwachsenes Publikum, unter denen sich neben zwei Büchern von Carl Reclam, dem Bruder des berühmten Verlegers, u. a. auch eine Auseinandersetzung mit der Evolutionstheorie Darwins befindet. Als wichtigster Jugendbuchautor für Werke zur Naturgeschichte, Tier- und Pflanzenkunde konnte der hauptsächlich bei Spamer veröfentlichte Hermann Wagner gewonnen werden (Kap. 6.3.8; 6.3.9). Aber auch Hoffmann selbst verfasste mit *Der Schmetterlingsammler* (1877) ein an Jugendliche adressiertes Schmetterlings-Bestimmungsbuch. Selbst den kleinen Kindern sollte nun verstärkt naturkundliches Wissen nahegebracht werden, wie das von Chr. F. A. Lehrer anonym publizierte und von F. Specht illustrierte Buch **Unsere Thierwelt* ([1869]) belegt.

Im Bereich des Abenteuerbuchs beschränkte sich der Verlag zunächst ausschließlich auf Adaptionen aus der Erwachsenenliteratur, wobei englischsprachige Erfolgsautoren wie Cooper, Marryat und Mayne Reid im Zentrum standen. Als Bearbeiter fungierte zumeist Otto Hoffmann, ab 1888 auch vielfach Paul Moritz. Für neue Abenteuerromane gewann Julius Hoffmann u. a. Rudolf Scipio. Coopers **Ledertrumpf-Erzählungen* ([1891]) (Kap. 4.6.8). wurden hingegen erst unter Anton Hoffmann verlegt. Unter dessen Verlagsleitung machte sich im Jugendbuchbereich dann auch der wilhelminische Zeitgeist bemerkbar. Neben den schon unter Julius Hoffmann vertriebenen Indianer- und Wildwesterzählungen wurden nun zugleich Kolonial-, See- und Reiseabenteuerromane (z. B. Eginhard von Barfus' **Vom Kap nach Deutsch-Afrika*, [1888]) sowie zwei Bücher zur Glorifizierung des Feldzugs von 1870/71 verlegt. (Vgl. Russell 16, Sp. 2429–2438) Zu den erfolgreichsten Jugendbüchern, die unter Anton Hoffmann publiziert wurden, gehörte M. Jacobis Bearbeitung von Harriet Beecher Stowes Sklavereierzählung *Onkel Tom's Hütte* ([1888]; vgl. Kap. 4.7.6), die 1913 schon die 20. Auflage erreicht hatte. Darüber hinaus verlegte Thienemann auch einige Jugendbearbeitungen von Historienwerken, so etwa M. Baracks Adaptionen der historischen Romane Walter Scotts und dessen Neubearbeitungen von zwei Historiendramen Schillers (**Wilhelm Tell*, 1888; *Wallenstein*, 1876).

Die Sparte Mädchenbuch wurde von Thienemann zunächst nur am Rande bedient. Als wichtigste Autorin wirkte hier Emma Biller. Ihr erstes bei Thienemann erschienenes Buch, **Lida's Puppe* (1864), war zunächst anonym erschienen und richtete sich wie auch die nachfolgend veröffentlichten Bücher eher an jüngere Mädchen. Jugendromane für Mädchen erschienen bei Thienemann erst nach der Verlagsübernahme durch Franz und Anton Hoffmann 1885. Neben Emma Biller, von der z. B. **Ulli* ([1887]), **Unsere Älteste* ([1889]) und **Die Geschwister* ([1890]) verlegt wurden, war Hedwig Prohl die wichtigste Autorin in diesem Bereich. Die stärkere Ausrichtung auf ein weibliches Publikum wirkte sich auch auf die Jahrbuchproduktion aus. Denn zu dem für die männliche Jugend gedachten, ab 1886 erscheinenden **Buch der Jugend* kam ab 1892 das von Frida Schanz herausgegebene **Deutsche Mädchenbuch*, während das an Jungen adressierte Jahrbuch ein Jahr später unter dem neuen Titel *Deutsches Knaabenbuch* weitergeführt wurde (vgl. Kap. 7.3.3).

Von den Jahrbüchern abgesehen, trugen nur die Mädchenbücher im Untertitel eine geschlechtsspezifische Adressierung.

Einige Bücher, wie bspw. Malots noch heute lieferbarer und mehrfach verfilmter Roman **Heimatlos* ([1885]), erschienen auch in der Rubrik »Haus- und Familienbücher ersten Ranges« (vgl. *Thienemann-Verlagskatalog 1900*). Aus der preislichen Staffelung der Jugendbücher (Bände zu 4 1/2 M., 3 M. und als billige 2-Mark-Schriften) lässt sich vermuten, dass der Verlag eine relativ breite Leserschicht ansprechen wollte. Die schwerpunktmäßige Produktion von gut ausgestatteten Büchern aus der oberen Preisklasse lässt jedoch die vorherrschende Ausrichtung auf ein gehobenes bürgerliches Publikum erkennen. Die Erwähnungen, die der Verlag seit Ende der 1880er Jahre regelmäßig in den »Weihnachtsbücherschauen« der *Gegenwart* fand, deuten darauf hin, dass er auch als Konkurrenzunternehmen zum Spamer-Verlag (Kap. 6.3.8) angesehen wurde. In diesem Sinne heißt es bspw. in einer Rezension: »Die glückliche Hand in der Wahl der Mitarbeiter, die reiche Ausstattung, die er seinen Büchern gibt, und das pädagogische Geschick der Redaktion haben diesem Kinderbuchverlag [Thienemann] rasch einen so geachteten Namen verschafft, daß selbst der Glanz altbewährter Firmen wie Spamer davor erblaßt und die unvermeidlichen Nachahmer die Marke »à la Thienemann« als Lockmittel benützen.« (*Die Gegenwart* 52.1897, S. 380; vgl. a. 32.1897, S. 382; 46.1894, S. 398)

Im 20. Jh. wurden nach der 1912 erfolgten Übernahme durch Otto Weitbrecht sowohl die Drucktechnik und die Illustrationsverfahren des Hauses modernisiert als auch erstmals spezifische Jugendbuchreihen sowie technische Jugendbücher eingeführt. Ende der 1950er/Anfang der 1960er Jahre läuteten dann Otfried Preußler und Michael Ende die viele Jahre anhaltende Ausrichtung des Verlags auf Werke der kinderliterarischen Fantastik ein, die in der zweiten Hälfte des 20. Jhs. neben der realistischen Umweltgeschichte den Hauptschwerpunkt des Verlags bildete. 1971 wurde die Bilderbuchsparte, mit der der Verlag ursprünglich begonnen hatte, wieder eingeführt.

4.1.10 Werkprofil: *Hamburger Bilder für Hamburger Kinder* von Ilse Frapan

(Andreas Graf)

Ilse Frapan (1849–1908) schrieb fast ausschließlich Novellen und Romane für Erwachsene. Dennoch hatte sie bereits unter den Zeitgenossen auch als KJL-Autorin einen besonderen Namen. Vor allem ihre **Hamburger Bilder für Hamburger Kinder* (Hamburg 1899) sichern ihr einen herausragenden literarischen und historischen Stellenwert: Die Skizzensammlung war ein Meilenstein in der Entwicklung der modernen Kinder- und Jugendliteratur.

Leben und Werk

Ilse Frapans Lebenslauf kann als geradezu prototypisch gelten für eine moderne Frauenbiografie; in mehrfacher Hinsicht versuchte sie, ihren eigenen Weg zu gehen. Unter dem Namen Elise Therese Levien wurde sie am 3. Februar 1849 in Hamburg als Tochter eines protestantischen Instrumentenmakers und späteren Pianofortefabrikanten geboren. In späteren Angaben machte sie sich einige Jahre jünger, pflegte durch die Schreibweise ihres Namens (»Lévien«) ein exotisches Bild von sich selbst und behauptete – möglicherweise um antisemitischen Anwürfen zu entgehen – hugenottischer Abkunft zu sein. Sie war vierzehn Jahre Lehrerin an Hamburger Schulen, u. a. am Paulsenstift, einem Mädchenlyzeum. Über ihre Arbeit dort schrieb Heinrich Wolgast: »Sie unterrichtete besonders in den Naturwissenschaften. Um den Schülerinnen eine möglichst klare Anschauung zu geben, holte sie sich eigenhändig die ausgestopften Tiere aus dem Museum, und ungeniert konnte man die junge Lehrerin mit einem Storch oder einem Affen im Arm über den Jungfernstieg schreiten sehen. Sie führte an der Schule naturwissenschaftliche Ausflüge ein, damit die Kinder die Natur aus erster Hand und in



Frapan, Ilse: *Hamburger Bilder für Hamburger Kinder*. Hamburg 1899. – Titelblatt in Strichätzung von E[mma?] Mandelbaum. – CD-ROM 4.033.

ihrer lebendigen Wirklichkeit kennen lernten.« (Wolgast 1920, zit. n. Kraft-Schwenk 1985, S. 25) Seit etwa 1881 begann sie Gedichte und kleinere Novellen in Hamburger Tageszeitungen zu publizieren. Wilhelm Raabe ermutigte sie, Theodor Storm lud sie mehrfach in sein Haus ein. Im Herbst 1883 gab sie ihren Lehrberuf auf und wurde Gasthörerin bei Friedrich Theodor Vischer in Stuttgart, über den sie nach dessen Tod ein Buch veröffentlichte (*Vischer-Erinnerungen*, Stuttgart 1889). Ihre Novelle »Die Last« schickte sie 1886 an Paul Heyse, der sie in seinem »Deutschen Novellenschatz« veröffentlichte. Sie fertigte Übersetzungen aus dem Russischen und Englischen an (Tolstoi, Gorki, Burns, Tennyson) und schrieb kritische Aufsätze (u.a. über Bret Harte, Mark Twain, Theodor Storm und Gottfried Keller). In rascher Folge erschienen insgesamt 17 Bände mit Novellen und Erzählungen, meist mit Hamburger Schauplatz (u.a. *Hamburger Novellen*, Hamburg 1886; *Zwischen Elbe und Alster*, Berlin 1890; *Bekannte Gesichter*, ebd. 1893; *Zu Wasser und zu Lande*, ebd. 1894), ein Gedichtband, zwei Theaterstücke sowie drei Romane (*Die Betrogenen*, ebd. 1898; *Arbeit*, ebd. 1903; *Erich Hetebrink*, ebd. 1907). Kurz vor der Jahrhundertwende begann sie mit naturalistischen Tendenzen zu sympathisieren. Ihr Roman *Arbeit* wurde aufgrund seiner ungeschminkten Medizinerschelte zum Skandal. Die **Hamburger Bilder für Hamburger Kinder* sind in der persönlichen Entwicklung der Autorin im Übergangsbereich zwischen der frühen realistischen und der späteren naturalistischen Phase angesiedelt. Zur Entstehung schrieb sie: »Mögen mir diese kleinen Stimmungsbilder nun gelungen sein oder nicht – nie habe ich mit größerer Freude geschrieben. Während dieser Arbeit war jeder Tag ein Fest. Ich war auch nie mehr ich selbst, als in dieser Zeit.« (Zit. n. Franzos 1900, S. 204) Für und über Kin-

der verfasste sie eine Reihe weiterer Erzählungen, Novellen, Märchen und Skizzen, die z. T. in ihren Bänden *Jugendzeit* (Berlin 1904) und *Schönwettermärchen* (ebd. 1908) veröffentlicht wurden. Ihr fantastisches Märchen »Hans Tapp ins Mus« erschien in dem von Bertha von Suttner herausgegebenen Sammelband **Frühlingszeit* (Stuttgart [1896]).

Frapan lebte mehr als dreißig Jahre mit ihrer Jugendfreundin, der Malerin Emma Mandelbaum zusammen. Mit ihr reiste sie nach Italien, mit ihr übersiedelte sie 1892 nach Zürich, um dort im liberalen, von zahlreichen politischen Emigranten mitbestimmten Klima der Stadt ein naturwissenschaftliches Universitätsstudium aufzunehmen. Sie begann sich für Sozialismus, Naturalismus und die Frauenfrage zu interessieren (vgl. *Wir Frauen haben kein Vaterland*, Berlin 1899/1983) und gründete dort einen Kinderschutzverein. Die Wohnung der beiden Frauen in der Züricher Gloriastraße wurde eine Zeitlang zum Treffpunkt zahlreicher, v.a. naturalistisch orientierter Autoren (u.a. Julius Hart, Wilhelm Bölsche, Karl Henckell). Auch sie selbst wendete sich seit etwa 1895 in ihren Novellen verstärkt sozialen Themen zu. Seit der Jahrhundertwende lebten die beiden Freundinnen mit dem armenischen Lehrer und Journalisten Iwan Akunoff zusammen, der sich als Schriftsteller Akunian nannte. Seit 1903 gab die Autorin vor, mit ihm verheiratet zu sein, ihre Werke erschienen nun unter dem Namen Frapan-Akunian. Sie hielt zahlreiche öffentliche Vorträge über die Situation der Armenier (1903, 1905, 1906) und unterstützte Akunian, der 1907 zu seiner Familie nach Baku reiste, finanziell. Seit 1902 lebten die drei Gefährten in Genf. Gegen Ende ihres Lebens näherte sich Frapan dem Buddhismus an (vgl. Frapan 1906/07). Als sie erfuhr, dass sie unheilbar an Magenkrebs erkrankt war, nahm sie Abschied von Freunden und Bekannten und ließ sich am 2. Dezember 1908 von Emma Mandelbaum, die sich danach selbst tötete, mit einem Revolver erschießen.

Gattungscharakteristik

Die **Hamburger Bilder für Hamburger Kinder* erschienen erstmals 1899 im Verlag von Otto Meissner in Hamburg, der auch sonst Kinderliteratur und Hamburgensia herausbrachte. Es handelt sich um eine 159 Seiten umfassende Sammlung von etwa 60 Kurzestgeschichten mit einer durchschnittlichen Länge von ein bis drei Druckseiten. Damit stehen sie in der Tradition der Kallendergeschichten von Grimmelshausen und Hebel und sind diesen auch in der Alltagswahrnehmung verpflichtet, bleiben jedoch ohne deren handgreifliche gesellschaftskritische oder sittlich-moralische »Merke«-Sätze. Vorabdrucke der beiden Texte »Der kleine Dreikäsehoch« und »Die kleine Angela« erschienen im Dezember 1899 in *Das literarische Echo*.

Bei den Texten handelt es sich nicht um »Geschichten« im eigentlichen Sinn, sondern um literarische Impressionen, Umwelt-Skizzen aus dem städtischen Leben; die Autorin selbst spricht von »kleinen Stimmungsbildern« (zit. n. Franzos 1900, S. 204). Narrative Elemente sind zugunsten sinnlich-situativer Momenteindrücke zurückgedrängt. Bereits der erste Text der Sammlung (»Nebel«) ist ein typisches Beispiel für das impressionistische Verfahren der Autorin: »Heute morgen wachte ich früh auf. Ich guckte aus dem Fenster, weil ich sehen wollte, ob schönes Wetter sei. Aber was ist los? Ich sehe fast nichts! Wo ist der Turm der Katharinenkirche geblieben mit seinem schönen grünen Dach? Ist er heute nacht umgefallen? Ich rufe: »Mama! Mama! der Kirchturm ist weg! der Turm ist umgefallen!« Mama kommt nicht, sie wäscht schon in der Küche auf. Ich sehe nach den Häusern gegenüber: sie sind ganz undeutlich, wie unter einem Schleier. Ich sehe auf die Straße hinunter, da gehen Leute zur Arbeit, aber ich kann sie nicht erkennen. Die Straße ist voll grauem Rauch. Endlich lief ich zu Mama in die Küche. Ich war ganz ängstlich. »Ja, das ist Nebel!« sagte Mama und lacht.« (S. [1]) – Aber auch längere Texte bieten nur wenig mehr an Handlung. In »Der Krämerladen« (S. 31–33) spielen zwei Kinder »Blindekuh«, eines muss mit verbundenen Augen an der

Vielfalt der Gerüche die einzelnen Waren identifizieren. Die Szene endet im gemeinsamen Gelächter über eine Kundin, die mit stolzer Geste eine Fünfpennigmarke kauft und vom Krämer ein wenig hochgenommen wird. »Baden in der Elbe« (S. 74–77) lässt auf knapp fünf Druckseiten eine ganze Handvoll Personen auftreten und lebt überwiegend von Dialogen. Geschildert wird ein ganz normaler Tag in der Badeanstalt, nur dass der Ich-Erzähler, der als Einziger noch nicht schwimmen kann, am Ende ebenfalls das Schwimmen lernen will. Er hat gemerkt, »daß das Schwimmen gar nicht schwer ist, weil das Wasser einen trägt« (S. 77). Unaufdringliche Lehren, die aus einem gerade absolvierten Lernprozess resultieren, gibt es in einer Reihe von Texten (»Die Gärtnerei«, S. 20–23), andere haben eine witzige Pointe (»Kohlenaufwinden«, S. 14–15) oder eine besinnliche (»Der Leichenzug«, S. 25–27). Eher untypisch ist dagegen der deutlich pädagogisch-moralische Ansatz in »Alle gegen einen« (S. 90–95): Ein älterer Schüler hilft einem jüngeren Behinderten, der von Gleichaltrigen gequält wird, und hält diesen eine Strafpredigt: »Wenn man so etwas sieht, daß einer so einen körperlichen Fehler an sich hat, für den er doch gewiß nichts kann, dann behandelt man ihn erst recht anständig!« (S. 93).

Kinderalltag und Umwelt der Kinder stehen im Mittelpunkt der **Hamburger Bilder*. Erzählt wird meist aus der Sicht wechselnder kindlicher Protagonisten zwischen etwa sieben und vierzehn Jahren, sowohl Jungen als auch Mädchen. Der Zusammenhang der berichtenden Kinder untereinander bleibt unaufgeklärt, der Wechsel der Erzähler spiegelt die verwirrende Vielfalt der großstädtischen Alltagseindrücke: Die Handlung setzt *medias in res* ein und »niemand [führt] den Helden ein[...] und der Held selbst [stellt] sich niemandem [...] dar« (KJL-Gründerzeit, S. 297). Die meisten Texte sind Ich-Erzählungen mit einem hohen Anteil erlebter Rede, nur wenige deutlich auktorial (»Der Apfel«, S. 69–74; »Alle gegen einen«, S. 90–95); manche gehören thematisch und vom Personal her zusammen und ergänzen sich, so stellen »In der Kellerwohnung« (S. 61–63) und »Unterm Dach« (S. 63–65) bürgerliche und proletarische Lebensverhältnisse einander gegenüber. Andere sind durch gemeinsame Überschriften thematisch verbunden (»Schulgeschichten«, S. 69, S. 90; »Kleine Kinder«, S. 80; »Aus Großmutterns Garten«, S. 109, usw.). Insgesamt stellen die Texte ein breites Themenspektrum im Gesamttrahmen von Alltags- und Familienszenen von Hamburger Kindern dar: Arbeitswelt, Handel und Geschäfte, Gesellschaft und Ökonomie, die Wohnungsbau, Stadt und Verkehr (»Der Radfahrer«, S. 15–17), Matrosen und Hafen, Natur und Jahreszeiten, die Schule (»Der Apfel«, S. 69–74) und sogar die Vergangenheit (»Der gute Leo und der Kaiser Napoleon«, S. 116–120) kommen zur Sprache. Daneben gibt es auch einige kürzere Abenteuergeschichten (»Die indische Amme«, S. 153–156). Übersinnliches wird abgelehnt (»Hexen giebt es gar nicht, [...] das ist dummer Aberglaube.« S. 64), Religion kommt nur in Gestalt sonntäglicher Kirchgänger vor. Die Protagonisten der Skizzen entstammen durchweg dem Kleinbürgertum, die Väter sind Schuster oder Schneider u.ä. »Wie die Menschen einander helfen« (S. 27–28) schildert das Zusammenspiel verschiedener Berufe, dabei werden vorwiegend Handwerker und Händler genannt. Die Autorin orientiert sich hier, in Kontrast zu ihrer modernen Erzählform, eher an althergebrachten Berufsbildern als an neu entstehenden der Gegenwart.

Die Sprache ist einem kindlichen Publikum angepasst (»Wir kriegten da Chokolade«, S. 61; »Mehrere von unserer Klasse baden jeden Tag auf dem Grasbrook«, S. 74), die Sätze sind oft parataktisch, ohne kindertümelnd zu sein. Vereinzelt, v.a. in den lakonischen Dialogen (z.B. S. 31 f.), wird bereits die »neusachliche« KJL kommender Jahrzehnte vorweggenommen, mit der das Buch, wie die späteren Auflagen zeigen, auf dem Buchmarkt konkurrieren konnte. Immer wieder werden in realistischer Tradition mundartliche Ausdrücke eingeflochten, einzelne Sätze und teils ganze Dialoge bleiben unübersetzt (z.B. S. 36, 60, 128). Die Texte sind locker gereiht, der letzte (»Wo ich so gern gehe«,

S. 156–159) nimmt in einem Rundgang noch einmal die angesprochenen Themen auf und verdeutlicht zudem, dass es der Autorin auch um einen möglichst getreuen literarischen Abdruck der Stadt Hamburg, von der Alster bis nach Wandsbek, geht. Mit Frapans **Hamburger Bildern* hält insgesamt ein gänzlich neuer Erzählton Einzug in die Kinderprosa. Das Buch ist in deren Entwicklungsrahmen damit ähnlich neuartig und bahnbrechend wie etwa Kreidolfs und Dehmels **Fitzebutze* (Berlin [u.a.] 1900) für die Entstehung der modernen Bilderbücher und Kinderlyrik (vgl. Einl., Kap. 4; Kap. 1.10; 2.2.4).

Großstadtschilderung

Die Autorin folgt in den **Hamburger Bildern* in zweierlei Hinsicht einem Programm: Sie schildert die Lebensbedingungen in einer Großstadt, und es geht ihr um die Schärfung der kindlichen Sinne in diesem städtischen Umfeld. Schon in ihren *Hamburger Novellen* (1886) hatte Ilse Frapan, entgegen dem »gewöhnliche[n] Urteil des Kleinstädters« (»Die Schneehütte«, 1889, S. [1]–38), die Großstadt als besonders menschenwürdigen Lebensraum geschildert; etwa indem sie an einen Omnibus als stets bereiten Zufluchtsort bei schlechtem Wetter erinnert: »Wer hätte sich nicht nach ihm geseht in der wilden, omnibuslosen Fremde der Kleinstadt« (»Der Kondukteur«, 1889, S. [39] ff.). Heinrich Spiero schrieb über ihre Novellen: »Es sind kleine Geschichten aus dem eigentlichen innern Hamburg« (1910, S. 117). Noch wenige Jahre zuvor wäre ein solch konkreter Stadtbezug nicht möglich gewesen. Max Kretzer etwa schildert anschaulich, wie er auf Bitten des Verlegers für die Buchfassung eines frühen Romans »alles, was direkt auf Berlin Bezug haben könnte, auszumerzen« hatte (Kretzer 1885, S. 671; vgl. auch Gerstmann 1882). Ein offensives und liebevolles Interesse für großstädtisches Leben zeichnet Frapans **Hamburger Bilder* aus, wobei die Autorin Wert darauf legt, mit den verschiedensten Schauplätzen der Stadt bekannt zu machen. Immer ist konkret von Hamburg die Rede: Ernst-Merck-Straße (S. 17), Eppendorf (S. 23), Dammtor (S. 12) usw. werden erwähnt. Mit ihrer lokal-geografischen Genauigkeit fand Frapan, die Zeit ihres Lebens in Städten gewohnt hat, Anschluss an die neueren realistischen literarischen Bestrebungen. Max Kretzer hatte 1885 Hohn und Spott über die ältere Autorengeneration – für die im KJL-Bereich etwa Oskar Höcker als Autor von Alltags- und Umweltgeschichten typisch ist (vgl. Kap. 4.3; 4.5.8) – ausgeschüttet, deren Geschichten meist in einer namenlosen »Residenz« oder in Orten mit Fantasienamen spielen.

Das Prinzip der Anschauung

Als ausgebildeter Lehrerin lagen der Autorin Belange von Kindern besonders nahe. Auch viele andere ihrer Geschichten befassten sich damit: »Thedche Bolzen« (*Zwischen Elbe und Alster*, Berlin 1890, S. [99]–124) ist eine Schul- und Lehrerinnengeschichte, in der u.a. ein Lehrer vorkommt, der auch Jugendgeschichten verfasst; »Papa sein Jung« (*Vom ewig Neuen*, ebd. 1896, S. [225]–242) beschreibt die Lebensumstände eines Hamburger Proletariatskinds, »Aus dem Kinderhospital« (*Auf der Sonnenseite*, ebd. 1906, S. [34]–46) schildert das Elend kranker Kinder, und die Skizze »Papi« (*Schreie*, ebd. 1901, S. [135]–144) befasst sich aus Kindersicht mit Kindesmisshandlung. In ihrer Schrift *Schutz dem Kinde!* (1897/98) führte die Autorin zahlreiche Beispiele von Kindesmisshandlungen an und warb dafür, »das Kind aus seiner rechtlosen Lage zu erheben und in die Rechte des Staatsbürgers einzusetzen« (ebd., S. 25). In *Wir Frauen haben kein Vaterland* (1899/1983) beschrieb sie aus der eigenen Schulerfahrung heraus Kinderarbeit in Hamburg: »Kleine Schulkinder, die vor und nach dem Unterricht in strengen Mädgedienst gespannt waren, ohne Frische, ohne Lebenslust, altkluge kleine Pfennigjägerinnen, denen die Schule nur unnötige Zeitvergeudung schien, weil man nichts verdienen konnte, während man dort saß. Kleine Austräger, die mit Manneslasten auf den Kinderschultern auf dünnen Beinchen über die schmutzigen Straßen wankten, die kein Spiel,

keine Tollheit mehr trieben, wenn sie einen Augenblick frei hatten, sondern matt und schläfrig an den Hausmauern hockten und teilnahmslos auf den Schnee starrten. Bis ein Mann kam und sie anwarb und jedem von ihnen eine Schaufel in die Hand drückte und sie wieder etwas zu schaffen hatten.« (Repr. 1983, S. 14) Solche Aspekte ließ Frapan in den **Hamburger Bildern* unberücksichtigt. Bewusst entwickelte sie hier ein positives Konzept von Kindheit in der Großstadt. Die Kinder dieser Texte wachsen behütet auf, sie stammen aus intakten (Groß-) Familien, in denen es zwar durchaus kriselt («Der Trauring», S. 95–100), doch insgesamt bieten die Erwachsenen den Kindern einen sicheren Rahmen für ihre Neugier und Interessen und sind bereit, ihnen die Welt zu erklären. Konflikte sind lösbar, die Autorität von Eltern und Lehrern bleibt unangefochten, auch wo soziale Differenzen angesprochen («Auswanderer», S. 67–69) oder Streitigkeiten unter Kindern («Alle gegen einen», S. 90–95) geschildert werden.

Frapan verband ihre Großstadtschilderung mit der literarischen Formulierung von Positionen der Kunsterziehungsbewegung. Nicht zufällig nannte sie ihre Prosaminaturen »Bilder«, ein Begriff, der (wie »Skizze«) aus der bildenden Kunst stammt und den beabsichtigten Zweck, nämlich das Sehen zu schulen, schon im Titel verdeutlicht. In einem »Geleitwort« zur ersten Auflage (im autopsierten Exemplar nicht enthalten) schrieb Frapan: »Kleine Bilder aus der Großstadt wollte ich geben. Die zarten scharfen Kinderaugen hinlenken auf Formen und Farben, indem ich selber mich von allem Wissen frei zu machen suchte: Anschauungsunterricht, unmittelbare Freude an den Dingen, ganz abgesehen von ihrer Bedeutung, von ihrem Nutzen und Schaden. Das Kind ist ja eigentlich ganz Auge, bis man ihm die Augen künstlich verhängt mit lauter weit abliegenden oder verblaßten und toten Dingen. Das Kind ist ja eigentlich auch ganz Freude, bis wir ihm unsere erwachsene graue Meinung und Stimmung aufprägen über die Welt, die es umgiebt.« (zit. n. Franzos 1900, S. 204) Hier wird eine Sehschule konzipiert, Verfahren der Bildbetrachtung (erfassen, erklären, deuten) dienen der literarischen Heimatkunde. Tatsächlich leben die **Hamburger Bilder* fast ausschließlich von Außeneindrücken, die zu Stimmungen werden; Gefühle aus zwischenmenschlichen Situationen gibt es kaum, auch häusliche Szenen, wie sie in der herkömmlichen Kinderliteratur häufig vorkommen, fehlen fast vollständig. Reflexionen sind stets an äußere Eindrücke gebunden, wobei den Farben eine besonders große Bedeutung zukommt. Eine Metaphorik ist wenig ausgeprägt, dafür gibt es gelegentlich überraschende oder witzige Vergleiche («An manchen Stellen guckt der helle Sandboden [...] durch. Das Heiligengeistfeld hat Glatzen wie ein alter Mann!», S. 58). Manche Geschichten machen das genaue Beobachten direkt zum Thema, etwa »In der Kellerwohnung«, wo die Kinder aus den Schuhen der Vorübergehenden detektivisch auf deren Alter, Geschlecht oder sozialen Stand schließen: »Das hat Großmutter mich gelehrt.« (S. 62)

Die pädagogische Ausrichtung der Texte ist deutlich, und das ist kein Zufall. Frapans Buch ist entstanden auf Anregung von Friedrich von Borstel, dem Vorsitzenden des Hamburger Jugendschriften-Ausschusses (vgl. Wolgast 1899b). Die Texte waren wohl hauptsächlich als Erstlektüren bestimmt, d. h. die **Hamburger Bilder* heben nicht darauf ab, als Ganzes von einem Kind gelesen (bzw. vorgelesen) zu werden, sondern ihre Einzeltexte waren Grundlage für eine Arbeit im Unterricht. »Mit diesem Büchlein ist den Bestrebungen der ›Lehrer-Vereinigung‹ eine Hülfe aus der außerpädagogischen Welt geworden, die sich würdig den Theaterrafführungen, den Schülerkonzerten und den Künstlerbildern für die Heimatkunde anreicht«, betont eine Hamburger Rezension (PRef 23.1899, H. 41). Spielräume für die Eigenproduktivität des Kindes bleiben bei Frapan durchaus gewahrt. Die sichtbare Welt wird nicht romantisiert und behält dennoch einen Teil ihrer Geheimnisse, weil die programmatische Genauigkeit ihres erzählerischen Blicks nicht auf einer inhaltlich ausgerichteten philiströsen ›Richtigkeit‹ beruht, sondern weil die

Autorin die sinnliche Wahrnehmung der Kinder fordert und damit letztlich deren Subjektivität.

Wirkungsgeschichte

Die **Hamburger Bilder für Hamburger Kinder* sind das erfolgreichste Buch Frapans: Bis 1907 waren 6.000 Exemplare verkauft (Frapan 1907/08, Sp. 546), 1929 kam die zehnte Auflage heraus, noch 1966 erschien eine gekürzte Ausgabe in sechster Auflage. Einzelne Geschichten des Buches wurden verschiedentlich (für den Schulgebrauch) separat publiziert (*Alle gegen einen; Der Apfel*, beide Riga 1926) oder in Sammlungen aufgenommen (u. a. *Deutsches Lesebuch*, T. 2, Hamburg 1912; *Geschichten zum Vorezählen für Schule und Haus*, Zürich 1918, 1925; *KJL-Gründerszeit*). Schon die zeitgenössische Kritik erkannte den innovativen Charakter des Buches für die KJL: Die *Jugendschriften-Warte* sah »meisterhafte mit Dichteraugen geschaute Bilder [...], vom rein literarischen Standpunkte betrachtet Meisterleistungen« (JSW 10.1902, S. 8); der Hamburger Jugendschriftenausschuss nahm das Buch an Weihnachten 1899 und 1900 in seine Empfehlungslisten auf. Die Autorin habe, hieß es in der *Deutschen Roman-Zeitung*, »der Kinderschriftstellerei neue Bahnen« eröffnet: »Wir [...] meinen [...], daß der Kinderschriftsteller auf dem von Ilse Frapan eingeschlagenen Wege dem Erziehungsgrundsatz, daß eine Wahrheit dem Kinde vorgelebt, nicht vorgebetet werden solle, am nächsten kommt.« (DtRZ 37.1900, 4, Sp. 214 f.) Josef Ettlinger schrieb: »Der erzieherische Wert dieser Gattung [Bilder] liegt nicht sowohl darin, daß die Kinder aus dem Inhalt des Erzählten eine Menge kleiner praktischer Alltagskenntnisse gewinnen, sondern daß sie sehen und auch das kleinste liebevoll beobachten lernen.« (*Das literarische Echo* 2.1899/1900, Sp. 358) Und Karl Emil Franzos lobte: »nirgendwo hat man die peinliche Empfindung, daß ein Erwachsener seine Stimme zu einem Kinderdiskant preßt und in absichtlich unbeholfenen Sätzen dummes Zeug redet« (*Deutsche Dichtung* 28.1900, S. 204). Gleichzeitig meldeten aber fast alle Rezensenten Zweifel darüber an, ob die geschilderten Alltagsumstände den kindlichen Adressatenkreis überhaupt interessierten. Gelegentlich wurde auch der enge Hamburg-Bezug moniert (JSW 10.1902, S. 8; DtRZ 37.1900, 4, Sp. 215). Das Buch sei geeignet, hieß es in der *Jugendschriften-Warte*, »Erwachsene sehen zu lehren. Wie's freilich den Kindern gefallen wird, wenn sie lesen, was sie wissen?« (Ebd.) Einen experimentellen Beitrag zu dieser Frage lieferte Franzos. Er las den ersten Text des Buches (»Nebel«) einem siebenjährigen Berliner Jungen und einem achtjährigen Mädchen vor. Der Junge meinte, das sei überhaupt keine Geschichte, sondern nur der Anfang einer solchen; das Mädchen: »Ich habe gleich gewußt, daß das nur Nebel war. Das Kind war dumm.« Insgesamt, konstatierte der Rezensent, selbst ein herausragender Autor, bleibe die Fantasie der Kinder von Frapans Geschichten unangeregt: »Der Reiz der Form ist naturgemäß für sie noch kein Ersatz.« (DtD 28.1900, S. 204) Diese Schwierigkeiten der Rezensenten, die ambitionierte Form der Texte mit dem Interesse des kindlichen Publikums in Einklang zu bringen, dürfte durchaus charakteristisch gewesen sein. Jedenfalls haben spätere Sammlungen von Großstadtgeschichten für Kinder in unterschiedlicher Weise versucht, deren Gebrauch zu erleichtern. Gansbergs *Streifzüge durch die Welt der Großstadtkinder* (Leipzig 1905) wendeten sich ausdrücklich an Lehrer (3.1909: »für Schule und Haus«), sie waren für den Unterricht bestimmt und enthielten vorangestellte Lektionsentwürfe und Handreichungen für den Anschauungsunterricht. Gansberg wollte mit seinen »lesestückartig durchstilisierten Skizzen« (1907, S. [VI]) dem »Mangel an städtischen Besprechungs- und Lesestoffen« (ebd.) abhelfen; er bettete sie unmissverständlich in einen schulischen Rahmen und präsentierte sie nur als Teil eines umfassenderen pädagogischen Konzeptes. Heinrich Scharrelmann ging mit seinen *Berni-Büchern* (EA u. d. T. *Ein kleiner Junge*, Hamburg 1908) einen anderen Weg. Er versuchte den Gebrauchswert seiner Geschichten zu erhöhen, indem er für kindliche Adressaten die Rezeption erleichterte: Seine Geschich-

ten haben alle den gleichen Protagonisten und sie hängen zeitlich und räumlich zusammen. Gansberg und Scharrelmann, beide Lehrer in Bremen, sind – auch wenn sie dies an keiner Stelle deutlich machen – in Form und Inhalt ihrer (früheren) Hamburger Kollegin verpflichtet; das literarische Niveau ihrer Vorgängerin erreichten sie an keiner Stelle.

4.2 Literarische Märchen für Kinder

(Verena Köbler)

Der Gattungsbereich war zwar quantitativ relativ gering auf dem Markt der Kinder- und Jugendliteratur vertreten, seine Darstellung ist aber für den Nachweis der Kontinuität der Kinderliteratur vom 19. zum 20. Jh., von der Romantik zur Jahrhundertwende, von herausragender Bedeutung. Da dieser Gattungsbereich in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. auch zunehmend unter den Einfluss realistischer Strömungen geriet, differenzierte sich das Themen- und Formenspektrum breit aus.

4.2.1 Grundlagen

Den literarischen Märchen kam in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. in quantitativer Hinsicht ein nur marginaler Stellenwert zu. Kaum mehr als 2 % der Gesamtproduktion der KJL sind für diesen Bereich anzusetzen (zum Bilderbuch vgl. Kap. 1.10, zu den Märchendramen vgl. Kap. 3.2.8). Die Märchen finden sich in Jahrbüchern, Kalendern und in Anthologien versprengt, zumeist aber in geschlossenen Märchensammlungen aus der Feder vielschreibender, auch in anderen Genres erprobter Kinderbuchautoren und -autorinnen. Ihre häufige Ausweisung als ›Neue Kinder- und Hausmärchen‹ oder ›Moderne Märchen‹ im Untertitel deutet bereits auf ein konstitutives Merkmal dieses Gattungsbereichs hin: die Orientierung an den Brüdern Grimm, aber auch an Ludwig Bechstein, Wilhelm Hauff und Hans Christian Andersen (vgl. HKJL IV, bes. Sp. 849 ff., 889 ff., 977 ff., 1088 ff.), deren Formrepertoires sich die Autoren aneigneten.

Die gattungsgeschichtlichen Innovationsschübe, die sich im Bereich der literarischen Märchen in der zweiten Jahrhunderthälfte abzeichnen, manifestierten sich auf unterschiedlichen Ebenen und waren verknüpft mit allgemeinen zeithistorischen Tendenzen, besonders auch mit Veränderungen im Kindheitsdiskurs. Auf der einen Seite lässt sich eine beträchtliche Erweiterung des märchentypischen Formen-, Themen- und Funktionsspektrums erkennen, die auch in der Ausdifferenzierung einzelner Märchentypen manifest wird. So waren die modernisierende, aktualisierende Aufbereitung von typischen Märchenrequisiten sowie die Funktionalisierung von Naturmärchen zur Vermittlung naturkundlichen Wissens realistisch-positivistischen Zeitströmungen geschuldet. Zum anderen partizipierten die literarischen Kindermärchen an Literarisierungsprozessen, die sich schon in der ersten Hälfte des 19. Jhs. angebahnt hatten. Bereits die erstmalige »Öffnung der KJL auf verschiedene Formen des Poetisch-Phantastischen« und »Märchenhaft[en]« in der Romantik (HKJL IV, Sp. 823) vollzog sich zeitgleich zu jenem literaturpädagogischen »Paradigmenwechsel von der Kinderbelehrung zur Kinderpoesie«, der der »ästhetische[n] Qualität« der Kinderliteratur stärkere Bedeutung zumaß (ebd., S. 821 f.). Mit den Kunstmärchen Hauffs und Andersens in den 1830er und 1840er Jahren erhielten erstmals

»Formen phantastischen und märchenhaften Erzählens von genuin literarischem Charakter« (ebd., Sp. 831) Einzug in die KJL. Dabei kamen v.a. folgende Neuerungen zur Entfaltung: die für Hauff charakteristische eklektizistische Aneignung unterschiedlicher Genremuster, Stoffe und Motive sowie dessen Verquickung von realistisch erzähltem Rahmengeschehen und Binnenmärchen und die bei Andersen ausgeprägte Form eines am kindlichen Zuhörer orientierten Erzählens, durch die das Märchen als etwas ad hoc der Fantasie Entspringendes markiert wird. – Andersen entwickelte zudem bereits vor 1850 ein breites Typenspektrum an Märchen.

4.2.2 Allgemeine Gattungscharakteristik und genrebildende Tendenzen

Die augenfälligste Entwicklungstendenz im Feld der literarischen Märchen ist die Ausdifferenzierung des Themen-, Motiv- und Funktionsspektrums der Texte. Der bereits angesprochene Einfluss realistisch-positivistischer Strömungen bedingte einerseits eine Transformation traditioneller Genres, beförderte aber auch die Etablierung neuer Märchentypen. Während morgenländische Märchen Erzählungen, die in der aufgeklärten Kinderliteratur auf der Akzeptanz- und Beliebtheitskala noch ganz oben rangierten (vgl. Wild 1990, S. 81) und an die auch Hauff noch anknüpfte, an Bedeutung einbüßten, faltete sich das Spektrum der mit Andersen bereits populär gewordenen Ding- und Naturmärchen breit aus. Solche Märchen genügten thematisch wie formal am ehesten auch dem von Pädagogen formulierten Anspruch an eine an der Erfahrungswelt der Kinder orientierte Erzählprosa (vgl. Kap. 4.1.1). Schon in Victor Blüthgens Märchensammlung **Hesperiden* (Leipzig 1878) waren entsprechende Märchen in breiter Auswahl vertreten. Mit der Realismusforderung erweiterte sich auch das Funktionsspektrum der Gattung um eine neue Dimension: Märchen sollten nun der Vermittlung empirischer Kenntnisse über die Pflanzen- und Tierwelt sowie die menschliche Natur und Umwelt dienen (zu Überschneidungen mit der sachlich belehrenden Literatur vgl. Kap. 6.3.5; 6.3.9). – Das Zaubermärchen, ein Archetypus des Volksmärchens, behauptete zwar weiterhin seinen Platz in den Märchensammlungen, passte sich aber ebenfalls der angesprochenen Zeittendenz an. Neue technische Hilfsmittel (Kompass, Brennglas) und Fortbewegungsweisen, wie der Einsatz eines Heißluftballons zur Rettung einer Prinzessin (P. Drache: »Die kleine Schwalbe«, in: **Aus Wunderwelt und Märchenland*, Leipzig 1891, S. [11]–20) oder der Umstieg in eine »Tiefseetauchglocke« (Wilhelm Breitschwert: **Karlichen Lustigs Wunderfahrt durch Luft, Wasser und Erde*, Stuttgart 1875, EA 1871) verweisen nicht nur auf eine beträchtliche Erweiterung des Arsenal typischer »Märchenrequisiten« (Wühl 1984), sondern künden v.a. von einer zeittypischen Fortschrittsbegeisterung.

Impulse für eine kunstvollere Gestaltung der Märchen gingen in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. insbesondere von den »Dichtermärchen« aus, die allerdings, ungeachtet ihrer Doppeladressierung, nicht der Kinderliteratur im engeren Sinne zuzurechnen sind. Hierzu zählen einerseits die noch in der Tradition der Spätromantik stehenden Märchen des Eichendorff-Verehrers August Corrodi (vgl. Ewers 1999, S. 160 f.), die durch ihre Verschachtelung der Rahmenkonstruktion, die Ironisierung des Märchendiskurses und eine

Breitschwert, Wilhelm von:
Karlchen Lustigs Wunderfahrt
durch Luft, Wasser und Erde. 2.
Aufl. Stuttgart 1875. – Tafel in
Chromolithografie. – CD-ROM
4.025.



beständige Thematisierung des Realitäts-Fiktions-Verhältnisses auffallen.

Bei Corrodi wurden solche Erzähllzüge v.a. zur reflexiven Distanznahme von der gattungstypischen »naive[n] Ästhetik« (vgl. Klotz 1985, S.17) des Volksmärchens genutzt. In **Ein Buch ohne Titel, aber für Kinder von sieben bis siebenmal sieben Jahren* (St. Gallen 1855) verrät bspw. ein Märchenschreiber seinen Nichten nicht nur, wie man gekonnt »in die Tinte tunkt« und in welcher Naturgeschichte man kurz etwas nachlesen und wie man etwas einbringen kann, auf das die »Gescheidten« erpicht sind, sondern er macht auch deutlich, wie beliebig das vorhandene Stoff- und Motivrepertoire eingesetzt werden kann. »Märchen« – das schreibt Ihr hin, schaut's an, lange und fest und kaut an der Feder, und da fällt Euch natürlich ein: Es sei einmal im Schwarzwald ein Mägdlein gewesen, habe Blondmariechen geheißt, seiner schönen blonden Haare wegen, und [...] über's Feld gegangen in der schönen Maienzeit [...]. [D]ie Sonne habe so goldenhell geschimmert vom blauen Himmel, wie ein Ei auf dem Spinat, nur sei der Spinat grün und der Himmel blau [...].« (S. 61)

Erst unter dem Einfluss der Kunsterziehungsbewegung und der modernen Kunstbewegung erschienen Dichtermärchen, die nun auch programmatisch an Kinder bzw. »die Jugend« adressiert waren, wie die Sammlung **Neue Märchen für die Jugend*, Göttingen [1900]) dokumentiert. – Auch in den genuinen Kindermärchen dieser Epoche kamen aber vermehrt fiktive Erzählrunden zum Einsatz, und zwar typischerweise in der Konstellation aus zuhörenden Kindern und fabulierenden Erwachsenen. Die Komplexität der Kommunikationssituation im Erzählkreis konnte dabei durch den zusätzlichen Einbezug fiktiver Leser noch potenziert werden: In Caroline von Reiches **Die Großmutter unter ihren Enkeln* (Hamburg 1860) bspw. wird auf raffinierte Weise offen gelassen, ob die Kinder »da draußen«, die die Großmutter mithören lässt, die Leser oder die an den Fenstern lauschenden Nachbarskinder sind. Auch andere poetologische Reflexionen wurden bisweilen in die Erzählhandlung verknüpft.

Überhaupt sind aufs Ganze gesehen für diese Epoche ein Zuwachs an Polyvalenz, Polyphonie und Reflexivität, aber auch ein Zug zur skeptischen Distanznahme gegenüber dem Wunderbaren typisch. In A. Teranis »Das Mägdlein auf der Haide« z.B. wird der den Gattungsgesetzen des Volksmärchens widersprechende versehentliche Tod einer tugendhaften Heldin vor den Kindern bedauert und zu deuten versucht (in: **Eines Kindes Phantasie und Leben*, Freiburg i. Br. 1880, S. [65]–80, hier: S. 80). Anderenorts werden merkwürdige Ausdrucksweisen mit dem Verweis auf das Irrationale im Märchen erklärt, wodurch das »Selbstverständliche des Wunderbaren« metafictional gebrochen erscheint. Eine gesteigerte Polyphonie wird, wie bereits bemerkt, auch durch die Konstruktion einer fiktiven Erzählrunde und auf der Vermittlungsebene durch das Zitieren bekannter Prätexte befördert. Ein »Akkord aus Farben und Klängen«, mit der die »stilistische Einhelligkeit« des Volksmärchens hinter sich gelassen wird (vgl. Klotz 1985, S. 360 f.), ist v.a. für die neuen Blumen- und Naturmärchen typisch. Auffällig ist auch die teilweise Einarbeitung von zeittypischen Redeweisen, mundartlichen Idiomen und Dialekten: bei Corrodi ist es das Altfränkische, in der Erzählung **Der rote Wunderschirm* (Neuruppin, [um 1890?]) das Plattdeutsche, die den Stimmen im Märchen ein Sozial- und Lokalkolorit geben. Schließlich spricht in den neuen Märchen mitunter auch Zeitgeschichtliches mit. Dass Märchen auch direkt für die politische Erziehung dienstbar gemacht werden konnten, zeigt das **Märchen-Buch für die Kinder des Proletariats* (Berlin [1893]), in dem unverhohlen sozialistische Ideen propagiert wurden (vgl. Einl., Kap. 2.6). Eine solche zeithistorische Firnis arbeitete aber auch einer Gattungsauflösung zu. – Genuin Märchenhaftes büßten die Erzählungen aber nicht nur durch die genannten Tendenzen ein, sondern auch durch das konkurrierende Nebeneinander verschiedener Schreibweisen innerhalb eines einzigen Textes oder durch den Genremix in Sammelbänden. So besteht bspw. Luise Firlés *Aus alten Tagen* (Kreuznach ²[1884]) aus

einem Geflecht von Kinderbriefen und Märchen. Aber auch Puppenspiele (Walther Gottheil: »Teufelchens Geburtstag«, in: **Walther Gottheil's Märchen*, Berlin [1884?], S. 173–206, hier: S. 188) und kürzere Dramenstücke (Emma Biller: **Im Reich der Heinzelmännchen*, München [1883], S. 62) konnten sich in Binnenmärchen einmischen. (Zu Billers Text vgl. Kap. 2.1.7)

Tendenzen der Allegorisierung

Im Zusammenhang des epochentypischen Zugs zur Reflexivität breiteten sich auch Tendenzen des Allegorisierens in den Texten aus. Sie finden sich z. B. in Darstellungen von Vorgängen in der Natur, etwa meteorologischer Phänomene wie Schnee, Regen und Hagel (z. B. Helene Kornelia: »Kindesliebe«, in: *Neuer Märchenschatz für liebe Kinder*, Mülheim a. d. R. 2[um 1880], EA 1875, S. 61–76, hier S. 68). In Maria Meisners »Das Märchen vom Schneeball« werden die Jahreszeiten zu Söhnen der »Mutter Erde« (in: **Allerlei für's Kindervolk*, Berlin 1874, S. [26]–31). Beliebt war besonders die Winterallegorie, etwa in der Gestalt des »Winters« als Riese oder auch als Prinzessin (**Der Riese Kaltekalt und der Knabe Frisch*, Paderborn [1896]; Frida von Kronoff: »Eisfräulein«, in: **Neuer Märchenschatz für die lieben Kleinen*, Duisburg [um 1895], S. 33–37). Solche Naturallegorien waren keineswegs nur schmückendes Beiwerk, sondern konnten gleichzeitig auch Naturkundliches bildlich-anschaulich vermitteln.

Während Allegorien als punktuell eingesetztes stilistisches Mittel oft zum Einsatz kamen, bildeten allegorische Märchen, die in ihrer Gesamtheit der Versinnlichung einer Idee dienen wollten, eher die Ausnahme. Wo wir sie finden, handelt es sich häufig um Allegorien des Märchens bzw. der Poesie selbst. Sie stehen in Textsammlungen an exponierter Stelle, zumeist zu Beginn. Wie schon in Hauffs Märchenallegorie im ersten *Mährchen-Almanach* (1826, vgl. HKJL IV, Sp. 889, Nr. 357) steht auch in Emma Laddeys »Wie die Poesie auf die Erde kam« der beschwerliche Weg der Poesie zu den Menschen im Vordergrund (in: **Blumenmärchen*, Stuttgart [1869], S. [67]–89): Nach ihrer Lehrzeit in der Natur und beim »Geist der Wissenschaft« tritt die Poesie ihre Reise auf die Erde an, begabt die Dichter Goethe, Schiller, Uhland und Herder mit Genie und führt »die Menschen aus niederer Sphäre in die goldenen Regionen des Gedankens und der Fantasie« (S. 88). Bei Minna Freericks liest sich das vorangestellte Metamärchen (in: **Märchen*, Paderborn 1891, S. [3]–8) wie eine – aus der aufklärerischen Literaturdidaxe bekannte, gleichzeitig ebenfalls an Hauff erinnernde – Dosierungsanweisung: Das Märchen, das die Kinder mit in seine Wunderwelt nimmt, bringt sie mit den Worten daraus zurück: »Man muß Maß halten im Genuß des Schönen«. Es verspricht, sie »an manchem Feierabend«, sofern sie artig sind, erneut zu unterhalten (S. 8). Clementine Helm rekurriert in ihrer Märchenallegorie auf einen anderen Topos: Ein bei den Kindern unbeliebter Mann, der »Ernst des Lebens«, begegnet dem »ewigen Kind« Märchen, das diesen begleiten will, um seine Worte mit dem »lustigen Kleide« der Fantasie zu umgeben. Im Gegenzug legt der Alte »tieferen Sinn« in ihr »leichtes Spiel«, damit sie die Kinder nicht nur ein Weilchen als »Seifenblase« unterhält (»Das Märchen«, in: **Märchen*, Stuttgart 1860, S. [1]–4, hier S. 3).

Solche allegorischen Märchen richteten sich, wie die angeführten Beispiele zeigen, wohl eher an erwachsene Mit-

und Vorleser; Helm selbst adressierte ihr Märchenbuch sogar an ältere Kinder von 10 bis 15 Jahren. Auch das sozialistische Märchen **Der große Krach* von Friedrich Gottlieb Schulze (Zürich 1875), in dem von der gefangen gehaltenen Liberta, einer »Tochter des Lichtes«, und ihrer Errettung durch den Sturz der »Menschenpyramide« (Gesellschaftspyramide) erzählt wird, wendet sich an »große und kleine Kinder«. Dieses Märchen, wie auch der »deutschümelnde« Text »Eichenmaid und Lindenmaid« (in: Minna Freericks: **Märchen*, S. [193]–201), in dem die personifizierten Bäume für germanisches Heldentum und deutsche Geselligkeit stehen, zeigen, in welch grobschlächtiger Art dieser Märchentyp auch für den Transport von politischer Ideologien eingesetzt werden konnte.

Dingmärchen

Im Kern geht es in den Dingmärchen der zweiten Hälfte des 19. Jhs. um einen in die Perspektive der »Dinge« selbst projizierten, verfremdenden Blick auf Welt und Menschen. Die zumeist aus dem bürgerlichen Lebensalltag stammenden Utensilien sind dabei Begleiter des Menschen (»Erinnerungen einer Schultasche«, in: **Das Kränzchen*, Stuttgart 2.1890, S. 565), die durchaus auch lenkend in deren Schicksal eingreifen können. So führt ein kleiner Fingerhut erfolgreich ein Paar zusammen und verfolgt dann stolz aus der Vitrine eine lang währende Ehe (Anna Buttstädt: »Die Erlebnisse eines Fingerhutes«, in: *Für die Musestunden unserer Kleinen*, Fürth [1900], S. 18–26). Häufig verfügen die aus ihrem Leben erzählenden Gegenstände zwar nur über eine eingeschränkte Wahrnehmung, ihre Blicke aus Kisten und Manteltaschen heraus oder von Regalwänden herab sind dabei deutlich verzerrend. Keineswegs sind sie in den Texten dieser Epoche naiv-vorteilsfrei. Das gilt insbesondere, wenn sie auf fremde Kulturen gerichtet sind. In W. Schulte von Brühls *Märchen vom Nussknacker* (Mülheim a. d. R. [1895]) etwa strotzt die Charakterisierung der Amerikaner, Indianer und Chinesen, in deren Hände eine Nürnberger Holzfigur hineingerät, geradezu vor Nationalismen. Oft geben Dingmärchen aber auch einen entlarvenden Blick auf die gegenwärtigen Verhältnisse frei, etwa wenn sie konsumistische Haltungen freilegen oder wenn Betroffene über eine grobe Behandlung und frühzeitige Ausrangierung klagen. Die Didaxe muss dabei nicht die Unterhaltsamkeit der Texte mindern, die sich v. a. der Situationskomik verdankt. In Clementine Helms »Das Pärchen« (in: **Märchen*, Stuttgart 1860, S. [194]–205) z. B. wird das Schicksal eines Handschuhpaares erzählt:

Bevor es von einer jungen Dame erstanden wird, durchläuft es zunächst die schmerzhaften Produktionsstadien des Gerbens und Nähens. Die Freude der Handschuhe, nun auf »Händen getragen« zu werden, endet jäh, als sie reißen und in den Strickbeutel wandern, mitten in eine Konversation zwischen einem »Riechfläschen«, das viel darauf hält, nur »mit nervenschwachen Damen« zu verkehren, und einem »Roccocofächer«, der sich brüstet, seine Besitzerinnen hätten dergleichen nicht nötig. Eine verkopfte Nadel, die in ihrem Hochmut der Protagonistin in Andersens »Die Stopfnadel« in nichts nachsteht, gerät daraufhin prompt mit dem hohlen »Fingerhut« in Disput, während sich »Bleistift« und »Nähnadel« ihre »Spitzfindigkeiten und Sticheleien« vorhalten (S. 198). Aus dieser vornehmen Gesellschaft *en miniature* gelangen sie, wegen ihres Makels von der Herrin ausrangiert, zunächst in die Hände der Köchin und treten von da an ihren sozialen Abstieg an, der sie beim Lumpensammler enden



Corrodi, August: *Für mein kleines Völklein*. Stuttgart 1856. – Frontispiz in kolorierter Kreidelithografie nach Corrodi. – CD-ROM 4.027.

lässt. Aus ihrem letzten Weggefährten, einem Leinentuch, wird am Ende »schönes weißes Papier« gewonnen, auf dem »so eben die Lebensgeschichte seiner ledernen Freunde« verewigt wurde (S. 205).

Eine ähnlich amüsante Unterhaltung wie die der eiteln Handtascheninsassen findet sich in August Corrodis »Geschichten aus der Rumpelkammer« (in: **Für mein kleines Völklein*, Stuttgart 1856, S. 99–138), in denen zehn ausrangierte Gegenstände – die Zahl ließe sich als intertextueller Verweis auf die Erzählrunde in Boccaccios *Decameron* lesen – gegen widrige äußere Umstände (Regen, Langeweile) an-erzählen. Auch hier bezieht die Erzählrunde Lebendigkeit v.a. aus den Animositäten unter den Anwesenden, etwa wenn der »Milchtopf« zur Geschichte der »Gartenhaue« schnippisch bemerkt: »Was doch so ein Ding, das seiner Lebttag nur dreingeschlagen hat, so fein und nett erzählen kann!« (S. 130)

Naturmärchen zur Veranschaulichung naturkundlicher Phänomene

In der Funktionalisierung des Märchens für die Vermittlung naturkundlichen Wissens tritt der Einfluss der realistischen Zeitströmung am stärksten zu Tage. Die Konjunktur entsprechender Märchen zeigte sich gegen Ende des Jahrhunderts in den von Oskar Dähnhart gesammelten und schnell zur »Unterhaltungslektüre für Schule und Haus« (LJKL 1, S. 283) avancierten *Naturgeschichtlichen Volksmärchen aus Nah und Fern* (Leipzig 1898), einem Kompendium ätiolo-

gischer Naturmärchen zu insgesamt 126 Begriffen aus den Bereichen Mensch, Tier, Pflanze, Mineralien, Gestirne, Elemente etc. Bei diesen Märchen, deren Verwendung für den Naturkundeunterricht der Verfasser ausdrücklich empfiehlt (S. V), handelt es sich jedoch nicht um literarische Märchen für Kinder, sondern um eine volkskundliche Quellsammlung. Bei den Kindermärchen kam es im Zusammenhang mit der Erschließung des Gegenstandsbereichs »Natur« zu einer großen Annäherung an die sachlich belehrende und auch die unterhaltsam-realistische Kurzprosa (Kap. 4.1.6, 6.3.5, 6.3.9). Märchenhafte Züge blieben in den hier vorgestellten Naturmärchen dennoch mehr oder weniger formprägend: In der Geschichte »Zwei Tropfen im Meere« von A. Terani (in: **Eines Kindes Phantasie und Leben*, 1880, S. [24]–38) klingt ein märchentypischer Plot – die Verheiratung einer Prinzessin mit einem König – an. Der Fokus liegt auf zwei Wassertropfen, wobei die Schilderung der Geschichte ihrer Trennung und Wiedervereinigung in einer Rose im Mittelpunkt steht, in die der eine als Tautropfen, der andere als Träne der Prinzessin gelangt. An Heinrich Jädes motivverwandten, in Verse gefassten kleinen Texten in **Die Abenteuer Klein Binkelsblink's* (Hildburghausen [1853]) fällt v.a. die diminutivreiche, durch Interjektionen und Lautmalereien Unmittelbarkeit suggerierende Darstellung des mit typisch kindlichen Eigenschaften ausgestatteten Tropfenjungen auf. Weitaus detaillierter und sachorientierter als bei Terani wird hier allerdings auf den Kreislauf des Wassers und dessen verschiedene Aggregatzustände eingegangen. In Toni O'Swalds »Geschichte vom Sonnenstrahl« (in: **Schwarzkäferchen und Anderes*, Hamburg 1900, S. [11]–17) wird der Sonnenstrahl als kindlich Schabernack treibender »Wildfang« personifiziert, der bei den Mahnungen der Mutter Sonne »mit den Füßen zappelte und es gar nicht abwarten konnte«, seine »Tagesreise« anzutreten (S. [11]). Er bringt Butter zum Schmelzen und wühlt so sehr im Heu, dass er eine Scheune in Brand setzt, bevor er am Tagesende reuevoll doch noch eine gute Tat vollbringt. In Robert Niedergesäß' Prosaskizzen (**Was man dem kleinen Volke erzählt*, Wien [1890]) wird den Kindern Naturkundliches in kindertümelndem Ton vermittelt. Jahreszeitliche Abläufe (»Der Kirschbaum«, S. 16–17), aber auch Besonderheiten bestimmter Pflanzen (»Die Ackerwinde«, S. 41–42) veranschaulicht der Erzähler mittels einer kurzen Geschichte, die die Naturphänomene märchenhaft ausschmückt, aber gleichzeitig erklärt. Manchmal werden auch einige Sachinformationen vorab-geliefert, bevor das Erzählen beginnt (»Mäusegeschichte«, S. 36–38). Zwar geben in Niedergesäß' Geschichten auch personifizierte Pflanzen und Tiere Selbstauskunft (»Wie die Sträucher miteinander stritten«, S. 17–19; »Wie der Maulwurf die Heuschrecke weiter belehrt«, S. 22–25), zumeist aber greift der Erzähler lenkend in die Vermittlung naturkundlichen Wissens ein.

Blumenmärchen

Innerhalb der Naturmärchen nehmen die Blumenmärchen quantitativ einen hohen Stellenwert ein. Themen und Motive korrelieren hier mit der Tendenz der neuen Märchen zu Verspieltheit und »blumiger« Darstellung. Die Metaphernfülle (»Blüthenmützchen«), der häufige Einsatz von Periphrasen (»die gefiederten Sänger«), Diminutive (»Samtäuglein«) u.ä. geben den Texten ihre Spezifik. Gegen Ende des Jahrhun-

derts machten sich Einflüsse des Jugendstils bemerkbar, wie sie bspw. in Ernst Kreidolfs Lithografien zu dessen **Blumen-Märchen* (München [1898]) sichtbar werden (Einl., Kap. 4; Kap. 1.10). Trotz dieser Poetisierungszüge geht es auch in den Blumenmärchen häufig um die Vermittlung naturkundlichen Wissens, etwa um die Blütezeiten von Pflanzen, so z. B. in Maximilian Ledis **Blumen-Märchen für die heranwachsende Jugend* (Stuttgart [1884]). Ein freierer Umgang mit botanischen Sachverhalten findet sich in Geschichten um Herkunft und Bedeutung von Blumennamen, etwa in Maria Meisners »Märchen vom Schneeball« (in: **Allerlei für's Kindervolk*) und in Robert Niedergesäß' »Die Geschichte vom Hundsveilchen« (in: **Was man dem kleinen Volke erzählt*, S. 10–13). Häufig wird vom Ursprung der Rose erzählt. Karl Zastrow lässt sie bspw. in seinem Märchen über »Die Schöpfung der Rose« aus einer Träne Evas erwachsen (in: **Ernst und Scherz für's Kindesherz*, Berlin [1864], S. [21]–27). In seinem Rekurs auf die Schöpfungsgeschichte, wie auch in der hymnischen Lobpreisung einer von Gott geschaffenen Natur, mit der Minna Freericks Märchen von den »Blumenseelchen« einsetzt (in: **Märchen*, S. [215]–221), zeigen sich Übergänge zur religiösen Erzählung (Kap. 4.7). Laddeys Märchen weisen Züge einer neuplatonischen Anthropomorphisierung der Allnatur auf, über der »Gottes Sonne« leuchtet, »Berg und Thal« mit »goldenen Strahlen erfreuend« (»Maßliebchen und Kamillenblume«, in: **Blumenmärchen*, S. 17). »Munter floß der geschwätzige Bach seinen Weg entlang, die Blumen und Gräschen küssend, die sein Lauf berührte und ihnen süße Worte ins Ohr flüsternd. [...] [Die] große Wiese sah einem Teppich gleich, welcher reich mit Blumen durchwebt ist. [...] [V]erschwenderisch spendeten Gewächse aller Art ihre Wohlgerüche und erfrischend und kühlend saß der Thau auf Blättern und Blüten.« (Ebd.)

Andererseits wurden die Blumenmärchen auch zur Vermittlung von Tugenden wie Bescheidenheit und Demut genutzt (vgl. Kap. 4.1). Dabei konnte das frühe Verwelken einer Blume mit dem Memento-mori-Motiv verknüpft werden. Solche Blumenallegorien, die sich schon in der Mädchenliteratur der frühen Neuzeit ausgebildet hatten (vgl. Barth 1994, S. 287f.), verweisen auf eine implizite Adressierung vornehmlich an Mädchen. Dass Hochmut zu Fall führt, will bspw. »Eine Rosengeschichte« von Helene Kornelia zeigen, die mit der Kontrastierung von bescheidener Heckenrose und stolzer, aber elendig verendender »Theerose« als Warngeschichte angelegt ist (in: *Neuer Märchenschatz für liebe Kinder*, 2[um 1880], S. 136). In Laddeys Märchen »In die Weite« ist es eine Kornblume, der die Glückssuche in der Ferne zum Verhängnis wird und die, inzwischen gepresst zwischen Buchdeckeln ruhend, der Erzählerin ihr Schicksal als »Warnung für solche Leutchen dictirt, die auch ihr eigenes Nestchen nicht achten« (in: **Blumenmärchen*, S. [49]–66, hier: S. 66). Auch Pauline Schanz lässt zwei neugierige, den Winterschlaf zu früh beendende Ausreißer in einer klirrenden Christnacht zu Tode kommen (»Rose und Schmetterling«, in: **Kinder-Gartenlaube*, Nürnberg 7.1889, S. 94ff.). Als Besserungsgeschichte mit gutem Ende lässt sich dagegen Agnes Sappers »Das Märchen vom bösen Alpenröslein« (in: **Gruß vom Rigi den Kindern daheim*, Zürich 1896, S. [69]–77) lesen, das seine Garstigkeit mit jahrelanger Blattlosigkeit bezahlt, schließlich aber, mit der Rettung eines Jungen, tätige Buße tut. Solche Märchen, in denen sich Pflanzen für Menschen opfern, wie auch die Geschichte vom Eichbaum, der

den Blitz anzieht, um ein Haus zu schützen (Dietrich Theoden: »Der Eichbaum«, in: **Laßt Euch erzählen!*, Leipzig [1888], S. 15–20), deuten erneut auf die Affinität der Blumenmärchen zur religiösen Literatur.

Tiermärchen und -geschichten

Die Tiermärchen haben mit der Fabel gemein, dass in ihnen ausschließlich Tiere das Figurenpersonal stellen. Ihnen fehlt aber der moraldidaktische Grundton bzw. eine explizite, etwa formelhaft mitgegebene Lehre. Das Personal der Tiermärchen beschränkt sich daher keineswegs auf die fabeltypischen Tiere. In der Literatur dieser Epoche standen besonders possierliche Arten (Mäuse, Eichhörnchen, Käfer), die durch diminutivreiche Namensgebung zusätzlich verniedlicht werden konnten (»Schwarzkäferchen«, »Weißmäuschen«), im Dienste einer Idyllisierung der Tierwelt. Sie zeigen zumeist eine heile Welt im Kleinen (prototypisch: die Mäusefamilie), in der Feiern, insbesondere Hochzeiten (z. B. Wilhelm Müller-Armorbach: »Kleine Leute«, in: **Neue Kinder- und Hausmärchen*, Stuttgart [1892], S. [68]–70), aber auch der Kinderalltag einen wichtigen Stellenwert einnehmen (z. B. »Weißmäuschen kommt in die Schule zu Dr. Maulwurf«, in: M. Köhler: **Perlguckelchen und Weißmäuschen*, Berlin [1898], S. 48–49). Stets geht am Ende alles gut aus, wird der heimatische Froschteich, an den reumütig zurückgekehrt wird, als die »beste aller Welten« erkannt (Guido Fabiani: **Froschlinschens Abenteuer*, Übers. Joseph Mager, München 1897, Orig.: *Le vicende d'una rana*, Milano 1893), und nur selten büßen ausreißende Tierkinder ihren Ungehorsam mit dem Tod, wie in Max Weinbergs Märchen »Die Mausemutter und ihre Kinder« (im Jahrbuch **Herzblättchens Zeitvertreib*, Glogau 42.1897, S. 33), das als belehrende Warngeschichte angelegt ist. Dort, wo Animositäten zwischen einzelnen Tieren auf fabelähnliche Weise der Entlarvung menschlicher Eitelkeiten dienen, treten didaktisierende Momente eher hinter Humoristischem zurück: Zwischen den sich am Kuchenbuffet gütlich tuenden Insekten entfacht sich deshalb ein Disput, weil der »Bremse« und der »Roßfliege« der Zutritt zu »besseren Gesellschaft« verweigert werden soll und die Standesdünkel so lautstark ausgetragen werden, dass sich Herr Professor Nachtpfauenauge unsanft aus seiner Siesta gerüttelt findet (Corrodi: »Clementine«, in: **Für mein kleines Völkchen*, S. 63–99, hier S. 82f.). Ähnliche Rangordnungskämpfe tragen auch die Vögel in Gottheils Tiermärchen »Graf Moltke und der Spatzengeneral« (in: **Walther Gottheil's Märchen*, S. 15–19) aus, das allerdings mit seiner lokalen und zeitlichen Verortung (Siegessäule, Moltke) die Grenze zur realistischen Tiererzählung (vgl. Kap. 4.1.2) überschreitet. Nicht nur über Titel (General, Prof., Dr.), Anreden (»Fräulein Eichhorn«) oder sprechende Namen (Mäusekind »Perlguckelchen«), sondern auch durch psychologisierende Tendenzen sind die Protagonisten im Tiermärchen stärker individualisiert als Fabeltiere und können sogar eine Art »Reifung« durchmachen (z. B. Marie von N.: **Das kluge Mäus'chen*, Esslingen [1878]).

Nicht immer musste die Tierwelt den ausschließlichen oder vornehmlichen Schauplatz dieser Märchen bilden, wie etwa in Johanna Andreaes *Märchen von der Katzenfamilie* (Frankfurt a.M. [1861]). Es konnten auch die Erlebnisse eines einzelnen Tieres unter den Menschen geschildert werden, wie dies in Toni O'Swalds Titelgeschichte zu ihren »Hamburger Kindergeschichten« »Schwarzkäferchen« (in: **Schwarzkä-*

ferchen und Anderes, S. [1]–10) oder in Ossip Schubins Hundegeschichte **Peterl* (Berlin 1900) der Fall ist. Mit solchen Geschichten, wie auch mit Zénaïde Fleuriots *Erlebnissen eines Hühnchens, von ihm selbst geschildert* (Übers. Philipp Laicus, Freiburg i. Br. [1877], Orig.: *Bigarete*, Paris 1875) ist allerdings ebenfalls der Übergang zur realistischen Erzählprosa vollzogen.

Zaubermärchen

Die Märchen dieses Genres wiesen in diesem Zeitraum die größte Nähe zum Volksmärchen (Kap. 4.8.3) auf. Schon in den Titeln werden Bezüge zu den Grimmschen *KHM* sichtbar (Clementine Helm: »Kohlschwarz und Rosenroth«, in: **Märchen*, S. [121]–131; Max Barack: *Der kleine Däumeling*, Stuttgart [1880]; Julius Stern [d.i. J. Sturm]: »Brüderchen und Schwesterchen«, in: **Das rothe Buch*, Leipzig 1856, S. [46]–52). Adaptiert wurden Märchentopoi, das typische Handlungsschema, das aus Feen, Zwergen und Hexen bestehende Figurenpersonal. Die Märchen zeigen einen moraldidaktischen Akzent, einzelne standen auch im Zeichen religiöser Belehrung und Erbauung. Die Konsulationsfunktion der religiösen Märchen zeigt sich in der auch in der realistischen Erzählprosa für Kinder vorfindbaren Verklärung des Todes sowie in der Verherrlichung einer bis in den Tod reichenden Kindesliebe (A. Huffam: »Die heimatlosen Kinder«, in: **Märchen*, Dülmen 1892, S. [60]–68; Z. Topelius: »Die Sage von den sieben Geschwistern«, in: **Schwedisches Märchenbuch*, Übers. Alma von Podewils, Wiesbaden 1885, S. 107–111, Orig.: *Läsning för barn*, Stockholm 1865; Helene Kornelia: »Kindesliebe«, s. o.). Einen besonders großen Stellenwert nahm in den Märchen allerdings die moralisch-sittliche Erziehungsfunktion ein. In Ferdinand Schmidts Märchen von »Hänschen im Elfenreich« (in: **Dies Buch gehört meinen Kindern*, Leipzig 1851, S. [102]–110) bspw. erwirbt ein Tunichtgut durch das Gewährwerden der von ihm angeordneten Verwüstung im Reich der Elfen die Achtung vor der Natur. Auch Amelie Godins »Brosamen-Fee« (in: **Märchen. Von einer Mutter erdacht*, Stuttgart 1858, S. [13]–19) fungiert vornehmlich als Tugendmittlerin, die das verschwenderisch krümelnde Kind zur Einsicht bringt, nachdem die Mahnungen der Mutter unerhört blieben. Und vor zuviel Eitelkeit warnt Minna Bertrams Märchen »Der Zauberspiegel« (in: **Neue Kinder- und Hausmärchen*, S. [71]–73), an dessen Ende die von ihrer Putzsucht Kurierte zu der Einsicht gelangt, dass allein der Charakter »den Menschen adelt« (S. 73). Eine biedermeierlichen Geist atmende Aufforderung zu häuslicher Bescheidenheit findet sich in Otilie Wildermuths »Der Spiegel der Zwerglein« (in: **Kindergruß*, Stuttgart [1859], S. [31]–53). Sogar die Warnung vor der Märchen-Vielleserei kleidet sich hier in das Gewand des Märchens (»Das Feenthal«, in: **Erzählungen und Märchen für die Jugend*, Stuttgart [1855], S. [1]–32). (Zu Wildermuth vgl. bes. Kap. 4.1.4)

Innovativität zeigt sich in diesem Genre also keineswegs in einer Reduktion pädagogischer Funktionen und Intentionen zugunsten einer gesteigerten Poetisierung. Einzig in den recht kunstvollen, formverspielten späten Elfenmärchen, so in Alberta von Freydorfs **Waldprinzeßchen* (Berlin [1885]), rückt Moraldidaktisches an den Rand. Eine Aufweichung des tradierten Gattungsmusters zeigt sich vielmehr in einem stilistischen Synkretismus, etwa in der Kopplung modern-mimetischer Erzählweisen mit dem typischen Märchenton, im

Zitatspiel mit bekannten Prätexten und in der Tendenz zum Genremix. Als Beispiel für den ersten Stilzug mag **Das Bienenkäthchen* von Lina Morgenstern (Berlin 1863, 2[1867]) dienen. Einerseits dem Genre der moralischen Besserungsgeschichte nah, trägt es mit der Verwandlung der müßiggängischen Käthi in eine Biene, die im Umgang mit den fleißigen Honigsammlerinnen den Arbeitssinn erlernt, Züge einer fantastischen Erzählung, zumal der Eintritt ins Bienenreich nicht eindeutig als »bloß geträumt« zurückgenommen wird. Bei Albertine Nachtweih's Märchen **Zippel-Zappel* (Mönchengladbach [u.a.] [1898]) finden wir dagegen die Tendenz zum intertextuellen Zitatspiel. Ähnlich wie auch bei Wilhelm Anthonys Märchen »Prinzessin Wildermuth« (in: **Neue Kinder- und Hausmärchen*, S. 167–193) geht es um den Rückzug der Kölner Heinzelmannchen. Auch die Zwerge Zippel und Zappel ziehen sich zurück in die Berge, »um, wie ehemals zu Schneewittchens Zeiten, Gold und Silber aus der Erde zu holen«. »In der Dämmerstunde« dann erzählen sich die beiden Zwerge gern »schöne Geschichten, von Rübezahl, ihrem mächtigen Onkel, vom wiedererwachten, lieblichen Dornröschen und von Schneewittchens glänzender Hochzeit, zu der sie damals eingeladen worden waren« (**Zippel-Zappel*, S. 4 f.). Eine kreative Umdichtung von »Hänsel und Gretel« findet sich in Corrod's Märchen »Vom Männlein im Lebkuchenwalde« (in: **Für mein kleines Völklein*, S. 85–89), in dem Schulkinder mit allerlei Süßem Wege durch den Wald markieren und in dem die arbeitsteilige Abtragung des Häuschens bis auf das Fundament sowie die Etappen seiner vollständigen Verzehung genussvoll ausfantasiert werden (S. 86).

Fantastische Erzählungen

Als strukturbildendes Leitmuster der auch in diesem Zeitraum geringen Anzahl fantastischer Erzählungen für Kinder fungierten die Kindermärchen E.T.A. Hoffmanns. Möglicherweise hat die schwache Etablierung der Fantastik in der Kinderliteratur mit der genrespezifischen Irritation des Wirklichkeitsbewusstseins zu tun, die den Kindern nicht zugemutet werden sollte. Es bildete sich jedenfalls in der zweiten Jahrhunderthälfte kein festes Genreprofil heraus, und die Texte erweisen sich insgesamt als recht heterogen. Allerdings konsolidierte sich ein Motivrepertoire, das wir in Hoffmanns Erzählungen vorgeprägt finden. Dazu gehört das Motiv der fantastischen Reise in eine verlebendigte Spielzeugwelt. Emma Biller geht in ihrer Puppengeschichte **Im Reich der Heinzelmannchen* sogar so weit, die Puppe »Minchen« im Nachwort als Verfasserin der Geschichte und deren Memoiren als authentisch auszugeben. (Zu Biller und der Puppengeschichte vgl. Kap. 4.1.7) Die Einflüsse durch Bearbeitungen und Übersetzungen aus dem Ausland sind zu diesem Zeitpunkt noch als eher marginal anzusehen. Jonathan Swifts Roman *Gullivers Reisen* (*Travels into several remote nations of the world*, London 1726; HKJL IV, Nr. 886), der nun erstmals für jüngere Leser adaptiert wurde (z.B. **Gullivers Reise nach Liliput. Ein Reise-Märchen*, Bearb. Friedrich Seidel, Wien [1888]), wie auch der heute als Prototyp kinderliterarischer Fantastik und als »klassisches Muster der Nonsens-Poesie« (Klotz 1985, S. [284]) geltende Roman Lewis Carrolls *Alice's adventures in wonderland* (**Alices Abenteuer im Wunderland*, Übers. Antonie Zimmermann, Leipzig [1870], Orig. London 1865) wurden recht zögerlich rezipiert (Kümmerling-Meibauer, Bd. 1, 1999, S. 193). Auch mit Carlo Collodis

Pinocchio (1881) wurden die kindlichen Leser erstmals 1905, in Otto Julius Bierbaums Umdichtung *Zäpfel Kerns Abenteuer* bekannt gemacht (München 1905).

Das früheste Beispiel einer motivisch nah an Hoffmanns Geschichte vom »Nussknacker und Mausekönig« (1816; vgl. HKJL IV, Nr. 141) orientierten Erzählung findet sich mit F. Schmidts »Märchen vom Nussknacker« (in: **Dies Buch gehört meinen Kindern*, 1851, S. [91]–96). In der verschachtelten Rahmen- und Binnenerzählung – ein Junge betrachtet ein Bilderbuch über einen Nussknacker, aus dem dieser heraustritt, um selbst seine Geschichte zu erzählen – werden mögliche Irritationen jedoch sogleich durch den auktorialen Erzähler abgefangen. Zudem dient die Erzählung des Nussknackers vorrangig dazu, »aus derselben eine gute Lehre [zu] ziehen« (S. 93), nämlich »barmherzig und mitleidig gegen Arme« zu sein, um so der Verwandlung in einen Nussknacker zu entgehen (S. 96). In Dr. Bertrams Versmärchen *Martha Marzibill* (Berlin 1856, Nachdr. d. Ausg. Riga [u.a.] [um 1888], 1988) wird nicht, wie in Hoffmanns Nussknackermärchen ein Mantelärmel, sondern ein hohler Ulmenbaum zum Umsteigeplatz. Wie bei Schmidt stehen auch hier die Erlebnisse der Titelfigur Martha mit den belebten Spielsachen eindeutig im Dienste einer biedermeierlich geprägten Moraldidaxe. Das gilt auch noch für M. Molesworths Erzählung **Die Kuckucksuhr* (Übers. L. Willigerod, Gotha [1883], Orig.: *The cuckoo clock*, New York 1877), in der die Protagonistin Griseldis selbst kommentiert, wenn der Kuckuck lebendig wird und sie mit in die Kuckucks-

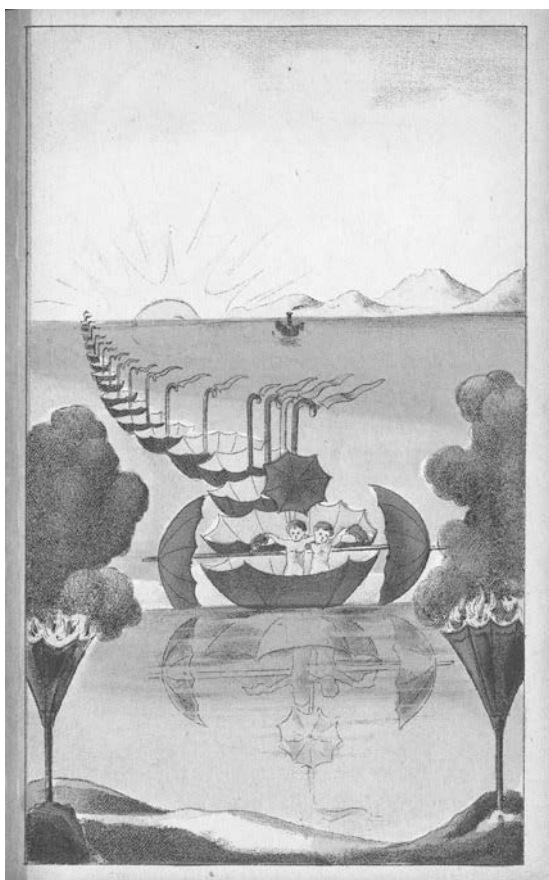
uhr nimmt (S. [47] ff.). Der Kuckuck fordert nämlich vom Mädchen mehr Fleiß und das Vermeiden neugierigen Nachfragens, und er straft sie im Falle des Ungehorsams mit seinem Fortbleiben. Bei den Flügen, auf die er sie mitnimmt, zu einem Ball der Mandarine etwa, in das »Schmetterlingsland« (S. [93]) und auf »die andere Seite des Mondes« (S. [141]), haben wir es mit einem weiteren für die Fantastik typischen Motiv zu tun: dem der Reise in fremde, utopische Welten. Auch in Wilhelm von Breitschwerths Geschichte von **Karlsen Lustigs Wunderfahrt durch Luft, Wasser und Erde*, ein Titel, der auf die **Münchhausen*-Tradition (Kap. 4.8.7) anspielt, sowie in der Erzählung **Der rothe Wunderschirm* steht eine solche Reise im Mittelpunkt. Im letzten Text wird ein multifunktionaler Schirm zum Einsatz gebracht, der Essen beschafft und der Schlafstätte, Ballon und Räderfahrzeug zugleich ist – eine der Technikfantasien, wie sie sich gegen Ende des Jahrhunderts ähnlich auch in anderen Gattungsbereichen, besonders im Bereich der Reiseabenteuerliteratur (zu Jules Verne vgl. Kap. 4.6.3) und in dem der sachlich belehrenden Literatur (Kap. 6.1; 6.3) findet.

Weihnachtsmärchen

Wiederum ist es Hoffmanns um den Weihnachtsabend zentriertes Märchen vom »Nussknacker und Mausekönig« (1816) (s.o.), auf das, neben Charles Dickens' berühmter Weihnachtsgeschichte (*A Christmas Carol*, London 1843, dt. EA *Eine Weihnachtsgeschichte*, Leipzig 1844), auch die Weihnachtsmärchen rekurren oder doch zumindest anspielen. (Zu Weihnachtserzählungen vgl. a. Kap. 4.1.5; 4.3.3; 4.7.5) Neben den eher realistischen Genres zuzuordnenden Texten, in denen es um eine zumeist am Weihnachtsabend geschehende gute Tat geht (Theden: »Mein Freund«, in: **Laßt Euch erzählen*, S. 21–35, hier: S. 21) oder um eine wundersame Wandlung eines ursprünglich hartherzigen Geizhalses zum Wohltäter (Elisabeth Halden: »Der Weihnachtsmann«, in: **Bunte Steine*, Leipzig [1893], S. [144]–162), gab es auch Weihnachtsgeschichten mit märchenhaften, teils fantastischen Zügen, in denen Kinder bspw. dem »leibhaftigen« Weihnachtsmann begegnen, der sie in seine himmlischen Werkstätten mitnimmt. Die sich den Besuchern dort darbietende sortierte Fülle aus Steckenpferden, Zinnsoldaten und Puppen, »ja sogar die Schwarzen aus Kamerun fehlten nicht« (Halden: »Ein Wintermärchen«, in: **Bunte Steine*, S. [42]–57, hier: S. 47), verweist freilich nicht nur auf den Konsumcharakter des Weihnachtsfestes bereits im 19. Jh., sondern steht auch den vielen darben den Kindern, die wiederum andere Weihnachtsgeschichten bevölkern, diametral gegenüber.

Agnes Brauers Märchen **Der Weihnachtsmann* (Esslingen [1889]) zeigt in der Ausmalung der schlafaffischen Heimstätte des Nikolaus, mitsamt der von Bäumen regnenden Bonbons (S. [16]) und dem belebten Puppenland (S. [18]), Übergänge zur fantastischen Erzählung. Dieses Werk fällt nicht nur durch seine aufwendige äußere Gestaltung, die in der Kontur eines Weihnachtsmannes geschnittene Buchform, sondern auch literarisch aus dem Rahmen. Ironische Fiktionsbrechungen, das Zitatspiel mit bekannten Märchentopoi, konzeptionelle Mündlichkeit, versuchte Annäherung an eine Kindersprache verbergen allerdings nicht die didaktische Intention:

»Übrigens findet der Geschichtenmann immer den Weg und der sagt's dem Bildermann und weil die Zwei dich so lieb haben, so lassen sie das ganze Dörfchen zu dir kommen mitsamt seinem



Der rote Wunderschirm. Neuruppin [um 1890?]. – Tafel in kolorierter Lithografie. – CD-ROM 4.061.

Wald. Siehst du, da ist es. Und der Wald ist dunkel, von wegen dem Geheimnis. Natürlich giebt's im Dorf auch Leute und sie sind alle brav. Alle, nur Einer ist's einmal nicht gewesen. Und dem ist dafür auch was gar Arges passiert, so daß er's gewiß niemals wieder thut. Du wirst schon sehen was. Und wenn es nichts mit dem Geheimnis zu tun hat, so würde ich dir's gar nicht erzählen.« (S. [2])

Friedrich Gerstäcker's **Der erste Christbaum* (Leipzig [1858]) weist, ähnlich wie Bauers Text, eine Mischung aus traditionell märchenhaften und fantastischen Elementen auf. Schon das eklektizistisch zusammengesetzte Figurenpersonal verweist auf einen unbekümmerten Umgang mit Märchentraditionen: Christkind und Heinzelmännchen werden zu Reisegefährten eines Jungen auf der Suche nach einer Pflanze, die die Blindheit der Mutter heilen soll (zu diesem Motiv s. a. Angelica Harten: »Märchen vom Gottesgnadenkraut«, in: **Am Wichtelborn*, Köln [1899], S. [1]–15). Spätestens hinter Hamburg wird der Weg zum Nordpol dann zur fantastischen Reise. Der titelgebende »erste Christbaum« erweist sich als faktisch nur marginal: Mit verschiedenen Reisesouvenirs behängt, wird er Mutter und Sohn von den Heinzelmännchen als Ausweis »treuer Kindesliebe« geschenkt.

Dichtermärchen mit Doppeladressierung

Im Bereich der literarischen Märchen hat eine implizite oder teils auch ausdrückliche Mehrfachadressierung Tradition (s. o.). Solche Adressierungen waren seit der Romantik nicht mehr nur ein publikationsstrategischer Griff, sondern auch Teil eines poetologischen Programms geworden, dem ein spezifisches ästhetisches Kindheitsparadigma entsprach. Wenngleich bspw. E. T. A. Hoffmann seine Erzählungen als fantasieanregende Lektüre den Kindern in die Hand zu geben empfahl, »unerachtet sie die tiefere Tendenz unmöglich auffassen können« (Brief vom 28.4.1815 an Hippel, zit. n. Hudde 1997, S. 222), und einige seiner Märchen als »Kindermärchen« titulierte, richteten sich doch die romantischen Kunstmärchen nicht eigentlich an Kinder (vgl. dazu HKJL IV, Sp. 23 ff., 1206 ff.). Auch in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. wurden, in Anknüpfung an die Romantik, Adressierungen an »Jung und Alt« oder »kleine und große Kinder« im Bereich der literarischen Märchen teils fortgeschrieben. Wie bereits bemerkt, wendete sich bspw. Corrodi mit seinen Märchen in **Ein Buch ohne Titel*, die in der Tradition romantischer Märchen- und Kindheitspoetik stehen, an »Kinder von sieben bis siebenmal sieben Jahren«. In vielem überschreiten die Texte, gerade mit ihrer ironischen Distanznahme, die Grenzen des vom kindlichen Adressaten Erfassbaren. Seine Märchen können, auch wenn Kinder im Vorwort direkt angesprochen werden oder wenn sie Figuren im Text sind, nur bedingt als spezifische Kinderliteratur gelten, sondern sind eher als Kindheitspoesie zu bezeichnen. Auch die doppeladressierten Märchensammlungen der späteren Jahrhunderthälfte unterschieden sich von den eindeutig adressierten Kindermärchen. In ihnen zeigen sich, wie in den **Wintermärchen* des E. T. A. Hoffmann-Verehrers Heinrich Seidel oder in den **Hesperiden* von Blüthgen, ausgeprägte Züge einer literarischen Fantastik. Blüthgen rekurriert in seiner an »Jung und Alt« adressierten Sammlung sowohl auf die Romantik als auch auf den von ihm verehrten Andersen, wenn er betont, dass ein »gutes Märchen« ein »Kunstwerk« sei, das »zugleich das Kind und den Erwachsenen anmuthen« müsse (ebd., Vorwort, S. [IX]).

Bisweilen wurden doppeladressierte Märchen, wie bereits bemerkt, zur Zeitkritik genutzt, wie z. B. in Ida Altmanns *Hühnerweisheit, Lust und Leid* (Berlin [1896]) oder im **Märchen-Buch für die Kinder des Proletariats*. Oder aber es wird, wie dies auf Märchen von Theodor Storm zutrifft, das »Widerspiel von Märchenintention und Realitätsprinzip« (vgl. Mayer/Tismar ⁴2003, S. 119) literarisch so gestaltet, dass ebenfalls keine Kinder als Leser anvisiert waren. Storm selbst eignete seine *Drei Märchen* (Hamburg 1866, Vorw. S. [V]) ganz ausdrücklich keinem kindlichen Lesepublikum zu.

Auch die »religiösen Märchen« Rainer Maria Rilkes (**Vom lieben Gott und Anderes*, Berlin [u. a.] 1900), in denen vom »lieben Gott« allerdings bisweilen nur verdeckt die Rede ist (vgl. Dzikowska 1995), werden vom Erzähler ausschließlich erwachsenen Zuhören mitgeteilt, mit der Bitte freilich, diese den Kindern so weit wie eben möglich weiterzugeben. Dem entspricht der Untertitel: »An Große für Kinder erzählt«. Zwar wirkt die Schilderung vom unachtsamen Allmächtigen, dem bei der Schöpfung einiges Chaos auf der Erde unterläuft, der sich vom Nikolaus aber jede Kritik verbittet, worauf dieser beim Verlassen des Himmels die Tür so zuschlägt, dass ein Stern herunterpurzelt ([N. A.] Leipzig 1901, S. 6), im Erzählten in gewissem Sinne »kindlich«. Häufig hegt aber der Erzähler selbst Zweifel, ob, und wenn ja, was von den Geschichten, die mal im zeitgenössischen Russland, mal im Italien der Renaissance situiert sind und in denen die Affinität von Kunst (Malerei, Musik, Dichtung) und Religion ein dominierendes Motiv bildet, von den kleinen Zuhörern verstanden werden kann (ebd., S. 25, 86).

Der zur Zeit der Jahrhundertwende, besonders im Zuge einer neo-romantischen Strömung wiederbelebte Kindheits- und Kunstdiskurs, von dem Rilkes Märchen inspiriert sind, schlug sich auch in neuen Initiativen einer speziell an Kinder adressierten Literatur mit Kunstcharakter nieder. Hierfür steht die von Emil Weber veranstaltete Sammlung **Neue Märchen für die Jugend*, eine an »Knaben und Mädchen vom 10ten Jahre an« adressierte Auswahl.

Der Band enthält Texte von Victor Blüthgen (»Die Hühnerburg«, S. [1]–12, erste Buchveröffentlichung in dessen **Hesperiden*, Leipzig 1878, S. [134]–143), Johannes Trojan (»Die Auster«, S. [17]–23), Ernst von Wildenbruch (»Das Märchen von den zwei Rosen«, S. [26]–55) und anderen Autoren, die im Untertitel des Werks programmatisch als »Dichter« bezeichnet werden. In der Sammlung enthalten ist auch Richard Dehmels zuerst in der »Münchener illustrierten Wochenschrift für Kunst und Leben« *Jugend* (1.1896, S. 576) erschienener Text »Das Märchen vom Maulwurf«, das von einem im Erddunkel lebenden Zwergenkönig erzählt, der in seiner Suche nach Glanz und Licht immer mehr unterirdische Höhlen mit funkelndem Edelstein ausstatten lässt, sich schließlich sehnsüchtig auf den Weg an die Erdoberfläche macht, mit Erblicken der Sonne aber für ewig erblindet, und, die Gestalt eines Maulwurfes annehmend, zurück in die Erde taumelt. Auch Richard von (Volkmann-) Leanders **Träumereien an französischen Kaminen* (Leipzig 1871) ist eines der Märchen entnommen. Die während der Belagerung von Paris geschriebenen und der Gattin zugeeigneten Märchen Volkmann-Leanders sind vergleichsweise schlicht gestaltet. Der Rekurs auf die naive Formästhetik des Volksmärchens und die Idyllisierung häuslicher, kleinbürgerlicher Welten erklären sich bei ihm aus dem Entstehungskontext, der Kriegserfahrung. Das Mündlichkeit suggerierende, auch an Andersen erinnernde Fabulieren, das mit der Erwartungshaltung einer kindlichen Zuhörerschaft kokettiert (»Jetzt könnt' ich euch schon viel von ihr erzählen – aber ich thu's nicht«, S. 80), die Komik, etwa wenn der Hausminister dem

König von Makronien beim Anziehen versehentlich ein Paar löchrige Strümpfe reicht, und der bisweilen moraldidaktische Grundton, der sich in einigen Märchen zu einer dezidierten religiösen Lehre verdichtet, rücken diese Erzählungen zwar oberflächlich in die Nähe von genuinen Kindermärchen; bei näherem Hinsehen aber erweisen sich die **Träumereien* doch als Evasionen eines erwachsenen Erzählers. Gerade in den rührseligen Passagen und in der Verniedlichung der Figurengestaltung kommt es auch zu einer ironisierenden, bisweilen melancholischen Abschiednahme von der einstmaligen Zauberkraft der Wunderwelt, die gerade aufgrund ihrer Subtilität und ihres sparsamen Einsatzes einer kindlich-naiven Lesart entgehen dürfte.

4.3 Alltags- und Umweltgeschichten für ›Jugend und Volk‹

(Andreas Graf)

Die häufig breit adressierten und in Reihen vermarkteten Texte dieses Gattungsbereichs wollten breite Leserschichten ansprechen. Charakteristisch ist der in ihnen vertretene Anspruch auf realistische Darstellung der Lebenswelt, bei gleichzeitigem Gegeneinander von dezidiert antimodernen und modernen Tendenzen. Von herausragender Bedeutung sind die Schriften Peter Roseggers (Kap. 4.3.6).

4.3.1 Grundlagen

Aus dem großen Feld von Alltags- und Umweltgeschichten werden hier solche Erzählungen und Romane fokussiert, die sich mit der engeren und weiteren Lebenswelt der Jugendlichen des 19. Jhs. beschäftigen. Die Zeit der Erzählhandlung liegt i. d. R. nahe an der Schreibgegenwart; bei den Erzählungen mit historischem Kontext spielen nicht Vergangenheit oder Zeitgeschichte die zentrale Rolle (vgl. Kap. 4.5), sondern das Alltagsleben der Menschen. Der Schauplatz liegt, anders als bei den Abenteuerromanen und -erzählungen (vgl. Kap. 4.6), fast stets in Deutschland. Anders als in den vornehmlich für Leserinnen (und Leser) höherer sozialer Schichten gedachten Lebens- und Entwicklungsgeschichten (vgl. Kap. 4.4) ist er ein Dorf, eine eingegrenzte, landschaftlich oder landsmannschaftlich geprägte Region oder auch eine (Klein-) Stadt. Die Protagonisten sind i. d. R. Jugendliche (zu zahlreichen Parallelen in der Erzählprosa für Kinder vgl. bes. Kap. 4.1). Die jugendlichen Protagonisten sind nicht an überindividuell ›bedeutenden‹ Geschehnissen der Vergangenheit oder Gegenwart beteiligt, sondern sie erleben in erster Linie, was für ihren eigenen Lebensweg von entscheidender Bedeutung ist. Zahlreiche Werke dieses Gattungsbereichs stammen von Autoren, die in Nachfolge der ›Volksschriftsteller‹ aus Aufklärungs- und Biedermeierzeit ihre Erzählungen an ›die Jugend und das Volk‹ adressierten.

Adressierung (Jugend und Volk) und Tradition

Bei den an ›Jugend und Volk‹ adressierten Alltags- und Umweltgeschichten ist eine Jugendadressierung häufig erst auf den zweiten Blick zu erkennen, »allenfalls ist eine solche Zuschreibung aus dem Gesamtkontext zu ermitteln« (Brunken 2000, S. 46). Als wesentliches Abgrenzungsmerkmal wird hier die Repräsentanz jugendlicher Identifikationsbedürfnisse durch junge Helden und Heldinnen angesehen. Wo sol-

che nicht vorkommen (z. B. Oskar Höcker: *Ein treuer Diener seines Herrn*, Stuttgart [1876]; Wilhelm Herchenbach: *Die Fabrikarbeiter*, Regensburg 1873), handelt es sich nach dieser Bestimmung nicht um Jugendliteratur. Im Unterschied zu vielen Autoren anderer jugendliterarischer Genres, die ihre Texte an Söhne und Töchter ›gebildeter‹ Schichten adressierten, richteten sich die Verfasser von Alltags- und Umweltgeschichten – so lassen die häufig einfache Ausstattung der Bücher, der geringere Preis und die soziale Herkunft der Protagonisten vermuten (s. u.) – an breitere soziale Schichten (Kleinbürger, gebildete Bauern). Auf Alter und Geschlecht der Adressaten lässt sich wiederum nur durch die jugendlichen Protagonisten schließen: Bei diesen handelt es sich in erster Linie um Jungen bzw. junge Männer im Alter von etwa 12 bis etwa 20 Jahren, nur in seltenen Fällen – häufig bei weiblicher Autorschaft – sind die handlungsstragenden Figuren Mädchen im entsprechenden Alter (z. B. in Marie Nathusius' »Turmwart«, Erstdr. 1853, Buchausg. u. d. T. **Der kleine Regimentstrompeter. Der Turmwart von Weißlingen. Balster Meier bei den Franzosen*, Stuttgart [1890]). Das Abgrenzungsmerkmal ›jugendliche Protagonisten‹ lässt charakteristische Unterschiede im Gesamtwerk einiger ansonsten sehr ähnlicher Autoren erkennen: Beispielsweise kann von den beiden genannten Autoren Höcker (vgl. Klotz 2, S. 257–267) und Herchenbach (vgl. Klotz 2, S. 216–228), die ein ähnliches und ähnlich umfangreiches Werk ›für Jugend und Volk‹ verfasst haben (jeweils um die 100 Titel), nur Höcker als ausgesprochener Jugendautor gelten, da die meisten seiner Erzählungen auch jugendliche Helden präsentieren, während dies bei Herchenbach eher selten der Fall ist.

Die Formel ›für Jugend und Volk‹ impliziert eine ausdrückliche Traditionsanbindung dieser umfangreichen Gattung, die jährlich Dutzende, wenn nicht Hunderte von Titeln hervorbrachte. Diese Volkserzählungstradition verpflichtete die Jugendliteratur-Autoren – nach ihrem Selbstverständnis – v. a. zu einem gemäßigt konservativen Zugriff auf ihr jeweiliges Thema. Im Zuge der allgemeinen Entwicklung im Feld realistischer Schreibweisen (vgl. Einl., Kap. 2.3) kam es nach der Jahrhundertmitte auch in diesem Gattungsbereich zu einer allgemeinen Wahrnehmungsschärfung: Gesellschaftlich breitere Felder wurden in den Blick genommen, eine in Ansätzen psychologische Motivierung von Handlungsverläufen nicht mehr kategorisch abgewehrt. Dennoch ist ein vergleichbarer Modernisierungsprozess, wie er etwa im Bereich der Lebens- und Entwicklungsgeschichten (Kap. 4.4.) oder im Bereich der Abenteuerliteratur (Kap. 4.6) erkennbar wird, für diesen Gattungsbereich nicht zu verzeichnen. Hier wurde – bei nur wenigen Ausnahmen, etwa einigen Erzählungen Peter Roseggers – in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. der Anschluss an eine Entwicklung hin zu literarisch modernerem, unmittelbaren Erzählen nicht gefunden. Gleichwohl galt auch in dieser Phase – bis zu einem um 1895 einsetzenden Paradigmenwechsel (s. u.) – die im Untertitel mitgegebene Adressierung ›für Jugend und Volk‹ weithin als ein jugendpädagogisches Qualitätsmerkmal, das sich vorzüglich als Werbeseignum für ein boomendes Segment des Jugendliteraturmarktes eignete.

Die Alltags- und Umweltgeschichten ›für Jugend und Volk‹ entwickelten sich aus den Erzählungen zur religiösen Unterweisung und Erbauung, v. a. aus Familiengemälden, Warn- und Kontrast-, Prüfungs- und Bekehrungsgeschichten (HKJL IV, Sp. 186 f.), sowie aus den Erzählungen zur

sittlich-moralischen Erziehung, besonders den Familien- und Beispielgeschichten sowie den Unterhaltungs- und Rührgeschichten (HKJL IV, Sp. 309–318). Traditionelle Strukturen hielten sich in dieser Gattung auch deshalb besonders hartnäckig, weil zahlreiche ältere, vielfach sehr angesehene Autoren teils noch jahrzehntelang die Szene beherrschten: u. a. Karl Stöber, W. O. von Horn, Gustav Nieritz (HKJL IV, Nr. 692, Nr. 694, Nr. 695, Nr. 697, Nr. 698), Franz Hoffmann (HKJL IV, Nr. 388, Nr. 392) oder Ferdinand Schmidt. Die Entwicklung von belehrenden zu in erster Linie unterhaltenden Strukturen wurde auf diese Weise deutlich verzögert, setzte sich jedoch mit dem eigentlichen Produktionsbeginn des Vorreiters Richard Baron (1851) sowie von Oskar Höcker (1871), Johannes Bonnet (1873) u. a. beschleunigt fort. Gleichzeitig fand zwischen beiden Autorengenerationen eine Schwerpunktverlagerung in Bezug auf das jugendliche Publikum statt: Horn und Nieritz etwa, beide Herausgeber bekannter Volkskalender, hatten zunächst damit begonnen, für das ›Volk‹ zu schreiben, erst später war die Jugend als Publikum hinzutreten; Baron, Höcker und Bonnet dagegen hatten von Beginn an das erweiterte Publikum ›Volk und Jugend‹ im Blick. Auch die schwindende Bedeutung sentenzartiger Titelformulierungen signalisiert beispielhaft die stetig zunehmende Unterhaltungsabsicht der Gattung. Seit jeher bevorzugten viele Alltags- und Umweltgeschichten Titelgebungen, die aus Sentenzen, etwa einem Sprichwort oder Bibelzitat bestanden und den belehrenden oder erbaulichen Zweck der Geschichte überdeutlich signalisierten (G. Nieritz: *Der kleine Bergmann, oder: Ehrlich währt am längsten*, Königsberg i. d. Neumark [1834]; vgl. HKJL IV, Nr. 694; F. Hoffmann: *Die Noth am höchsten, die Hülfe am nächsten*, Stuttgart 1844; HKJL IV, Nr. 392 usw.), eine Praxis, die auch nach der Jahrhundertmitte gepflegt wurde (z. B. Horn: *Der Herr ist mein Schild*, Wiesbaden [1854]). Doch v. a. bei O. Höcker, der in direkter Nachfolge F. Hoffmanns zahlreiche solcher Titel produziert hat (**Und führe uns nicht in Versuchung*, Stuttgart [1873]; *Du sollst deinen Bruder nicht hassen in deinem Herzen!*, Stuttgart [1874]; *Wer Geld lieb hat, der bleibt nicht ohne Sünde*, Stuttgart [1875] u. v. a. m.), ist die moralische Botschaft meist nur noch Vorwand und Anlass für ein in erster Linie am Unterhaltungsgehalt des jeweiligen Stoffes interessiertes Erzählen.

Dabei wurde die sich immer weiter ausbreitende Massenproduktion insgesamt von dem »schiefer unerschöpflichen, beliebig zu kombinierenden Stoffreichtum« (KJL-Biedermeier, S. 86) der moralischen Geschichten begünstigt; der Wandel vom moralischen Erzählen zur Unterhaltung eines jugendlichen bzw. möglichst breiten Publikums geschah nicht ausdrücklich und von heute auf morgen, sondern allmählich und charakteristischerweise unter weitgehender Beibehaltung eines traditionellen – also sich auch belehrend gebenden – Sprech- und Erzählgestus. Der implizite Volksbegriff wandelte sich dabei von einer qualitativen zu einer quantitativen Größe: Während vor 1848 mit dem Begriff ›Volk‹ aus bürgerlicher Warte v. a. die Bildungsbedürftigkeit der unter- bzw. kleinbürgerlichen, weitgehend ungebildeten bzw. gerade erst literarisierten Schichten angesprochen wurde, stand in der zweiten Jahrhunderthälfte zunehmend die Implikation des ›Massenhaften‹ im Vordergrund: Von einer zu bildenden Leser-, Hörer- oder Zuschauerschaft wurde das ›Volk‹ zu dem breiten Publikum schlechthin. Auch der politische Gehalt von ›Volk‹ als Träger der Nation oder als Subjekt und

Agens einer Demokratisierung rückte nach der Jahrhundertmitte in den Hintergrund. »Was wir das ›Volk‹ nennen, ist nichts weiter als das Gros und der Kern der Menschheit.« (Rosegger 1889/90a, S. 39) Gleichzeitig emanzipierte sich auf diesem Weg der Unterhaltungsbegriff: Wenn bspw. noch um 1900 die in zahlreichen Lieferungen erscheinenden Kolportageromane häufig als Volksromane apostrophiert wurden, so schwang darin der ältere, von Bildungsbestrebungen gefasste Volksbegriff nur noch camouflierend an der Oberfläche mit; jedem Zeitgenossen war gleichwohl deutlich, dass damit in erster Linie die Massenhaftigkeit von Produktion und Rezeption gemeint war sowie die populärliterarische Unterhaltung, die sich längst von vordergründigen Bildungsbestrebungen gelöst hatte. Dieser Wandel des Volksbegriffs betraf unmittelbar auch den Bereich der Jugendliteratur, der unter der Formel ›für die Jugend und das Volk‹ an diesen angebunden war. Die Volksbildungsbewegung von der Aufklärung bis zum Vormärz und darüber hinaus war sich einig, »daß man zwischen Volks- und Jugendliteratur keine so strenge Scheidewand machen« (*Allgemeine Schulzeitung* 29.1852, Sp. 61) dürfe, ein Gedanke, der sich auch in der häufig anzutreffenden Wendung findet, das Volk sei »wie ein Kind« bildungs- und lenkungsbedürftig (Siegert 2001, S. 165 f.). Zwar hatte schon Auerbach im Kapitel »Volkschrift und Kinderschrift« seines einflussreichen Werks *Schrift und Volk* (1846) konstatiert: »Der erwachsene Mann aus dem Volke bedarf anderer Kost als der eigens für den Kindermagen zubereiteten« (S. 337), doch konnte diese klare Differenzierung die immer weitere Ausbreitung der volks- und jugendliterarischen Doppeladressierung nicht verhindern. Die unterstellte ›Kindlichkeit‹ des Volkes diente zunächst als theoretische Begründung und ideologische Absicherung des unterhaltenden Anteils an der Volks- bzw. Jugendbildung (zu den Anfängen des Unterhaltungsaspekts der KJL vgl. HKJL I, Sp. 97–109, HKJL II, Sp. 50–55, HKJL III, Sp. 38–44; auch HKJL IV, Nr. 57). Aufgrund dieser Konstruktion musste der Unterhaltungsaspekt in der Folgezeit nicht mehr eigens legitimiert werden. Nach 1850 wurde diese Erkenntnis zu einem Gemeinplatz auch in den Rezensionen zur Jugendliteratur. Für das Genre der Alltags- und Umweltzählungen bedeutete das in erster Linie eine immer raschere Loslösung von erstrangig sozialen, moralischen, pädagogischen u. ä. Zuschreibungen und Funktionen (Belehrung, Information, Erbauung, Erziehung u. a.) und das immer deutlichere Überwiegen emotional-sinnlicher Implikationen wie Unterhaltung und Entspannung. Mit den 1890er Jahren kam es dann wieder zu deutlichen Versuchen politisch-ideologischer Vereinnahmung der Gattung: Zum einen im Sinne einer neuen Bauernapologetik durch die beginnende Heimatkunstbewegung (Heinrich Sohnrey u. a.), sodann durch von protestantischen wie katholischen Kolportage- bzw. Traktatenvereinen massenhaft vertriebene religiös-moralische Heftchenliteratur (s. hierzu Kap. 4.7), schließlich auch durch die Anfänge einer spezifischen sozialdemokratischen Jugendliteratur (Theobald Werra: **Haß und Liebe*, Leipzig [1895?]; ders.: *Treu bis in den Tod*, Leipzig [1895]) sowie antisozialdemokratisch orientierte Polemiken (z. B. Hedwig Braun: *Aus dem Leben*, Breslau [1893]; vgl. JSW 3.1895, S. 11). (Zu den Grundlagen vgl. bes. Einl., Kap. 2)

Vermarktung und Verlage

Die Doppeladressierung ›für Jugend und Volk‹ entwickelte sich in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. zu einem verlegerischen Markenzeichen, das den guten Ruf der Volksaufklärungsbewegung bzw. einzelner ›Volkschriftsteller‹ (Hebel, Gotthelf, Auerbach u. a.) als Abgrenzungs- und Qualitätsmerkmal in einem sich rasant entwickelnden Massenmarkt zu nutzen suchte. Christliche ›Schundkämpfer‹ erklärten noch in den 1890er Jahren die Schriften mancher Volks- und Jugendauctoren der 1830er- bis 1880er Jahre zum wirksamen Mittel gegen die bei den Lesern ebenso beliebten wie von Kritikern verpönten Kolportageromane. Beispielsweise erklärte auf der Generalversammlung des »Vereins für Massenverbreitung guter Schriften« der Berliner Buchhändler K. J. Müller, die – durchweg protestantischen – Schriften von Jeremias Gotthelf, W.O. von Horn und Ottilie Wildermuth seien »völlig tendenzfreie, aber wahrhaft gesunde Volkslektüre, die das Christentum ohne äußere Form in sich birgt« (Müller 1890, S. 13 f.).

Paradoxerweise lässt sich an vielen Texten genau die umgekehrte Beobachtung machen, dass nämlich zahlreiche Motive und Stoffe aus der Erwachsenen- und Volksliteratur, die bislang von Pädagogen als für jugendliche Leser ungeeignet angesehen wurden, über den Kanal der Doppeladressierung nun auch in die Jugendliteratur Einzug hielten. Die Erzählungen und Romane von O. Höcker und R. Baron etwa enthalten eine solche Fülle von Motiven aus der – nachweislich auch von Jugendlichen (vgl. Gervinus 1893, S. 38 f.; Kowalevskaja 1897, S. 107 ff.; May 1910/1975, S. 72 ff.; Bruhns 1921, S. 11) immer schon viel gelesenen – Leihbibliotheks-, Ritter- und Räuber- sowie der entstehenden Kolportageliteratur, wie etwa Raub, Mord, Kindesunterschlebung oder -vertauschung, Herkunftsrätsel, geraubte und wiedergefundene Schätze, Kriminalität in vielfältiger Ausprägung usw., dass sie sich häufig nur noch graduell von der genannten Erwachsenenlektüre unterscheiden. Zeitgenössische Kritiker haben dies durchaus erkannt und (erfolglos) zu bekämpfen versucht.

Die Vermarktung der Umwelt- und Alltagsgeschichten fand vielfach in Reihen statt, die häufig gleichfalls an ›Jugend und Volk‹ adressiert waren (vgl. Kap. 4.5.9; 4.7.4). Die erfolgreichsten dieser Reihen stammten u. a. aus den Verlagen Bachem (Köln), Bagel (Mülheim u. a.), Beck (Nördlingen), Geibel (Altenburg), Jessen (Wien), Köhler (Leipzig), Kreidel & Niedner (Wiesbaden), Lampert (Augsburg), Manz (Regensburg), Moser (Graz), Risch (Stuttgart & Leipzig), Schmidt & Spring (Stuttgart), Scholz (Mainz), Spaarmann (Oberhausen u. a.), Steinkopf (Stuttgart), Weichert (Berlin) und Pichler (Wien). Über die meiste Erfahrung mit der Vermarktung des Genres verfügte zunächst der Verlag Schmidt & Spring, der bereits in der ersten Jahrhunderthälfte zahlreiche einschlägige Titel publiziert hatte (HKJL IV, Verlagsregister »Stuttgart«). Die Bändchen aus diesem Verlag sind gleichzeitig prototypische Beispiele für den hohen Standardisierungsgrad, den der Massenmarkt in Bezug auf Ausstattung, Aufmachung, Preis u. ä. bewirkte: Die Erzählungen von F. Hoffmann, O. Höcker u. a. erschienen in Kleinoktavformat, hatten einen Umfang von 6–8 Kapiteln (ca. 80–120 Seiten), sie enthielten 3–4 Illustrationen (meist Stahlstiche, später billigere Drucke), wovon stets eine – häufig mit einer besonders aktionsreichen Szene – als Frontispiz verwendet wurde.

Die Standardisierung diente den Verlagen zunächst zur Reduktion der Herstellungspreise und zeitigte darüber hinaus Wiedererkennungseffekte für die Leser: Die geringe Größe (Buchhöhe: ca. 16 cm) signalisierte Handlichkeit (die Bände konnten überallhin mitgenommen werden und bildeten insofern wirkliche ›Taschenbücher‹), das Frontispiz mit einer Abenteuererszene versprach spannende Unterhaltung, und der relativ geringe Umfang – verglichen etwa mit den Abenteuerromanen, die meist viele hundert Seiten umfassten – kündigte eine gewisse Mühelosigkeit der Lektüre an und war auf die Bedürfnisse weniger geübter Leser zugeschnitten. Ganz ähnlich wie die Bändchen von Schmidt & Spring sahen bspw. die Bändchen von G. Nieritz bei Simion (Berlin), von W. O. v. Horn bei Kreidel & Niedner (Wiesbaden), von R. Baron bei Trewendt (Breslau) oder von L. Würdig bei Bagel (Mülheim) aus. Die mit den 1880er Jahren entstandene serielle Heftchenliteratur für Jugendliche war dagegen für die Verbreitung von Alltags- und Umweltgeschichten nur von untergeordneter Bedeutung. Doch brachten etwa die Hefte des Bagel-Verlags, der sonst meist Abenteuerliteratur vertrieb, gelegentlich auch Alltagsgeschichten, die dann ebenfalls, wie in diesem Verlag üblich, mit zwei Chromolithografien geschmückt waren, die häufig eine besonders dynamische Szene darstellen (z. B. Würdig: *Jede gute That findet ihren Lohn*, Mülheim a. d. Ruhr [1880]; Abb. 5.029) (Zu Chromolithografie und Dynamik in der Illustration vgl. Einl., Kap. 4).

Der Leipziger Verleger Ernst Wiest gab eine *Sammlung sozialistischer Jugendschriften* heraus, die auch Umweltgeschichten enthielt (Th. Werra: *Treu bis in den Tod*; ders.: **Haß und Liebe*); es handelte sich um Heftchen von 32 bzw. 36 Seiten Umfang zum Preis von 10 Pf. (mit farbigen Bildern 20 Pf.), von deren erster Nummer (Werra: *Hans Röders Abenteuer*, [1895]) er angeblich innerhalb von drei Wochen 56.000 Stück verkauft hatte. Zwar kam die Sammlung über drei Nummern nie hinaus, doch Wiests ausführliche Darlegungen zeichnen ein charakteristisches Bild von Massenmarkt und Lektüreverhältnissen der 1890er Jahre:

»Der ganz besondere Zweck, den ich mit diesen Jugendschriften verfolge, besteht [...] darin, durch die billigen Preise denjenigen Arbeiterschichten überhaupt eine Litteratur zu ermöglichen, die bis jetzt von einer solchen vollständig ausgeschlossen gewesen sind, nämlich den ärmsten, die bei ihrem kärglichen Verdienst eben nicht mehr als einen Groschen für ihre Kinder übrig haben. Daß gerade diese ärmsten Arbeiterkreise nach Litteratur lechzen, beweist der großartige Erfolg von ›Hans Röders Abenteuer‹ und ich werde mich in keiner Weise beirren, oder von dem eingeschlagenen Wege ablenken lassen; Bücher für Proletarierkinder herausgeben zu wollen, zu Preisen, die der Proletarier nicht erschwingen kann, ist einfach lächerlich. Wer aber glaubt, die großen Arbeiterschichten könnten mehr als 10 oder 20 Pfg. für ihre Kinder für Lektüre erübrigen, kennt eben die Arbeiterverhältnisse nicht. Freilich ein sogenanntes ›Geschäft‹ ist bei solchen billigen Preisen sicherlich nicht zu machen, eine gewisse ja sogar eine sehr ideale Opferfreudigkeit gehört unstreitig dazu und es soll mich im Interesse der Arbeiterschaft außerordentlich freuen, wenn mir andere sozialistische Verleger in dieser 10 Pfg.-Jugendlitteratur recht bald Konkurrenz machen wollten. Die vernachlässigten ärmsten Proletarierschichten bedürfen der geistigen Nahrung am allermeisten und wie ich aus guter Erfahrung weiß, verlangen sie auch am lautesten danach.« (Verl.-Anz. in Werra: *Treu bis in den Tod*)

Autoren und Kritik

Die meisten Autoren von Alltags- und Umweltgeschichten waren Männer, doch sind auch eine Reihe Frauen mit charakteristischen und profilierten Erzählungen zu verzeichnen: Beide Gruppen kamen anfangs fast ausnahmslos aus den ›belehrenden‹ Ständen, d.h. sie waren Pfarrer oder Lehrer bzw. entstammten dem pädagogisch-theologischen Bildungsmilieu. Zu den besonders erfolgreichen Autorinnen gehört die früh verstorbene Pfarrerstochter Marie Nathusius; ihre Texte erschienen seit Beginn der 1850er Jahre – gleichzeitig in verschiedenen Publikationsorganen – sowohl für Erwachsene als auch für die Jugend: für Erwachsene in dem von ihrem Mann Philipp herausgegebenen kirchlich-konservativen *Volksblatt für Stadt und Land* (vgl. Müller-Salget 1984, S. 41–68), für Jugendliche in dem von Plieninger herausgegeben Almanach *Weihnachtsblüthen* (Stuttgart 1838 ff.; HKJL IV, Nr. 941). Bemerkenswert ist die Rezeptionsgeschichte dieser Erzählungen: Sie stammen sämtlich aus den genannten sowie anderen Periodika der 1850er Jahre, erschienen großenteils aber erst mit dem Beginn der 1890er Jahre in Buchform, und zwar in immer neuen Verlagen, Zusammenstellungen und Auflagen (vgl. Klotz 3, S. 298–304). Pfarrerstöchter waren auch Nathusius' Altersgenossin Otilie Wildermuth, deren Erzählungssammlungen sowohl alters-, wie geschlechtsgemischt adressiert sind und zudem unterschiedliche Genres enthalten, also nur zum kleineren Teil aus Umweltgeschichten für Jugendliche bestehen, dann Luise Pichler, die neben ihren historischen Erzählungen auch einige Umweltgeschichten verfasste, sowie Helene Berthold, deren Schriften überwiegend im Verlag des Nassauischen Kolportagevereins erschienen, der in den 1890er Jahren auch Nathusius vertrieb. Weitere Autorinnen von Alltags- und Umweltgeschichten, meist jedoch nur mit Einzeltiteln, waren u.a. Elisabeth von der Decken (**Dorfgeschichten für die Jugend und das Volk*, Stuttgart [1889]), die Beamtentochter Rosalie Koch (**Saat und Ernte*, Berlin [1857]), Hedwig Prohl (**Das Glückskind*, Breslau 1871), Agnes Vollmar und Hedwig Braun (*Aus dem Leben*, Breslau [1893]) sowie die Arzttochter Elisabeth Halden (**Was Liebe vermag*, Breslau [1888]). (Die meisten der genannten Autorinnen werden in Kap. 4.1, 4.4, 4.5 und 4.7 behandelt.)

Die männlichen Autoren der älteren Generation waren fast ausnahmslos Lehrer (Gustav Nieritz, Eduard Heuchler, Joseph Heilmann, Adalbert Stifter, Wilhelm Herchenbach, Ferdinand Schmidt u.a.) oder Pfarrer (Karl Stöber, W.O. von Horn) bzw. beides (Richard Baron), d.h. sie entstammten jenem Milieu, das bereits zahlreiche ›Volksschriftsteller‹ hervorgebracht hatte (vgl. Müller-Salget 1984). Als charakteristisch für den allmählichen Wandel der Alltags- und Umweltgeschichten vom Belehrenden zum Unterhaltenden kann auch das seit etwa den 1870er Jahren verstärkte Vordringen anderer Berufsgruppen in die Phalanx der weiterhin schreibenden Pfarrer bzw. Theologen (Ottokar Schupp, Johannes Bonnet, Konrad Kümmel) und Lehrer (Ferdinand Maria Wendt, Albert Kleinschmidt, Hermann Brandstädter, Ernst Neumann, Max Hübner u.a.) angesehen werden. Schon Franz Hoffmann war Buchhändler gewesen (eine Ausnahme bildete auch der Forstbeamte Eduard von Ambach, vgl. HKJL IV, Sp. 1081–1087); nun kamen Autoren mit Berufen wie Seifensieder (Ludwig Würdig), Staatsanwalt (Franz Bonn), Bahnbeamter (Karl Zastrow) oder Schauspieler (Oskar Hö-

cker) u.ä. hinzu, denen häufig im Lauf der Jahre eine Existenz als Berufsschriftsteller möglich wurde. Unter den im Feld der ›Heimatliteratur‹ produktiven Berufsschriftstellern avancierte im letzten Drittel des Jahrhunderts Peter Rosegger, der mit seinen zahlreichen Sammelbänden mit Jugenderzählungen zum wichtigsten Jugendauteur im Gattungsbereich der Alltags- und Umweltgeschichten überhaupt wurde (Kap. 4.3.6).

Insgesamt stellt sich die Chronologie hinsichtlich der Autoren folgendermaßen dar: In den 1850er und 1860er Jahren wurde die Produktion dominiert von Autoren wie F. Hoffmann (**Jeder ist seines Glückes Schmied*, o.O. 1855), G. Nieritz (*Die Haide-Schule*, Leipzig [1852]), F. Schmidt (*Der Schiffscapitain*, Leipzig [1858]) oder W.O. von Horn (*Der Herr ist mein Schild*), die bereits im Jahrzehnt zuvor erfolgreich als Volks- und Jugendauteurs hervorgetreten waren; als neuere Autoren kamen u.a. R. Baron (*Die Ueberschwemmung*, Breslau 1856) und M. Nathusius (**Der kleine Regimentstrompeter [u. a.]*, Erstdr. 1852, Stuttgart [1890]) hinzu. In den 1870er Jahren begannen O. Höcker, L. Würdig, W. Herchenbach und P. Rosegger mit ihrer Produktion; nach 1880 kam J. Bonnet hinzu. Im Feld der Massenproduktion müssen die Autoren Baron, Höcker und Bonnet insofern zu den für die Jugendliteratur wichtigsten gezählt werden, als das Schreiben für die Jugend ihr genuines literarisches Arbeitsfeld war. Viele der anderen Autoren dagegen waren zunächst Verfasser von ›Volksliteratur‹ (z.B. Horn, Nieritz und Würdig mit ihren bekannten Volkskalendern *Die Spinnstube*, Altenburg 1846 ff.; *Deutscher [vorher Sächsischer] Volkskalender*, Leipzig 1842 ff., bzw. *Anhaltischer Volkskalender*, Dessau 1863 ff.) und bedienten sich erst in einem zweiten Schritt auch der erweiternden Jugendadressierung.

Vor dem Hintergrund der gesamten KJL des 19. Jhs. ist unter den Genannten – sieht man von Rosegger ab – zweifellos Höcker der bedeutendste. Höcker, dessen schriftstellerische Laufbahn charakteristischerweise mit Kalendergeschichten begann (P.O. Höcker 1940, S. 10), schrieb nicht nur selbst Dutzende von Romanen und Erzählungen, sondern war zugleich Mitglied einer über mehrere Generationen reichenden Dynastie von Jugendschriftstellern: Sowohl sein Bruder Gustav als auch seine Söhne Paul Oskar, Hugo und Georg sowie seine Enkelin Karla Alexandra (vgl. Kosch; NDB 9; Brümmer, 19. Jhdt., 6. Aufl.; Klotz) waren als Jugendbuchautoren tätig. Wie sehr ökonomischer Druck auf den (semi-)professionellen Vielschreibern lastete, lässt sich auch an den immer wieder auftauchenden Mehrfachvermarktungen erkennen. Höckers Dorfgeschichten *Der Bauern-Baron* (Düsseldorf [1883]) und **Die Hexe des Schneebergs* (Stuttgart [1889], [N.A. 1894]) sind bspw. in Handlungsverlauf, Personal und Konflikt bis in Schilderungen und Dialoge hinein vielfach wörtlich identisch, nur einige Namen wurden ausgetauscht: Aus dem »Bauern-Baron« wurde bspw. der »Grafen-Müller«, der anfangs Wehrle und dann Wiesner heißt usw. Beide Texte erschienen in unterschiedlichen Verlagen und sind insofern auffallende Beispiele für die Praxis literarischer Zweitverwertung, wie sie v.a. vielschreibende Autoren pflegten. Gelegentlich fällt auf, dass jene Autoren, die selbst oft ein Leben lang unter finanziellen Sorgen zu leiden hatten (F. Hoffmann, G. Nieritz, O. Höcker u.a.), besonders kenntnisreich über ökonomische Zusammenhänge zu schreiben wussten (vgl. z.B. die fachmännischen Einzelheiten aus dem Landwirtschaftsleben in F. Hoffmann: *Der über den Wolken*, Stuttgart [1871], S. 23–72).

Kaum ein deutscher Autor von Alltags- und Umweltgeschichten dieser Epoche wird heute noch geschätzt oder gelesen. Zu den wenigen Ausnahmen gehören, neben Rosegger, Adalbert Stifter mit seiner Erzählungssammlung **Bunte Steine* (Pest [u.a.] 1853; s.u.) und Theodor Storm, dessen auch als Alltags- und Umweltgeschichte lesbare Liebesgeschichte **Pole Poppenspäler* (1874, Buchausg. Braunschweig 1899) von der Jugendschriftenbewegung hochgeschätzt wurde (zu diesem Text vgl. Kap. 4.4.6). Alle drei Autoren schrieben vorwiegend für Erwachsene. Höcker dagegen, der unter Autoren der zweiten Hälfte des 19. Jhs. im Bereich der Jugend- und Volkserzählungen der mit Abstand produktivste war, ist heute weitgehend vergessen. Höcker beackerte fast alle Genres der realistischen Jugendliteratur (s. hierzu das Autorenprofil in Kap. 4.5.8). In seinen Dorfgeschichten, die meist im Schwarzwald und im Elsass angesiedelt sind (Regionen, die Höcker aus eigener Anschauung kannte; vgl. P.O. Höcker 1940), bemühte er sich um die detaillierte Beschreibung einer konkreten Landschaft, der Mentalität, Sitten und Gebräuche ihrer Bewohner, meist – wie dies auch in den Dorfgeschichten für Erwachsene seit den 1860er Jahren der Fall war (z.B. bei Anzengruber, May und Ganghofer) – eingekleidet in eine Kriminal- bzw. Geheimnishaftung. Höcker kann als der eigentliche Nachfolger von Nieritz gelten, sowohl was die Produktionsfülle als auch was die thematische Breite angeht; auch in der Motiv- und Stoffwahl bestehen deutliche Parallelen.

Der zeitgenössische Stellenwert ausländischer Autoren für den Bereich der Alltags- und Umweltgeschichten ist naturgemäß insofern von untergeordneter Bedeutung, als die identifikatorische Bedeutung des Lokal- bzw. Regionalbezugs – für jugendliche Leser von einigem Gewicht – von außerdeutschen Autoren nicht zu gewährleisten ist. Darüber hinaus ergeben sich Einordnungsprobleme: Die Romane des Engländers Charles Dickens (s.u.) oder des Franzosen Hector Malot (**Heimatlos*, Paris 1878; dt. EA Hamburg 1880) bspw. entsprachen kaum den Rezeptionsgewohnheiten der zeitgenössischen deutschen Leser von spezifischer Jugendliteratur. Dickens' Romane waren zunächst für Erwachsene geschrieben, wurden auch in Deutschland hauptsächlich in dieser Form rezipiert – auch von Jugendlichen. Auch das editorische Schicksal von Malots **Heimatlos*, einem »Klassiker« der französischen KJL, deutet auf eine gewisse Unschlüssigkeit der hiesigen Verlage hin: Die deutsche Erstausgabe weist ebenso wie eine spätere Ausgabe in *Engelhorn's Allgemeiner Romanbibliothek* (Stuttgart 1893) keinen Jugendbezug auf, während die kongeniale Übertragung durch Paul Moritz im Thienemann-Verlag zunächst mit dem Untertitel »Nach H. Malot's preisgekröntem Roman für die Jugend bearbeitet« erschien (Stuttgart [1885] u.ö.), der allerdings ab der fünften Auflage (1905) wieder entfiel. Bücher mit einer entsprechend unklaren Zuordnungsmöglichkeit hatten es auf dem deutschen Jugendbuchmarkt in der Regel schwer. Jedenfalls das bürgerliche Lesepublikum erwartete, spätestens seit den 1870er Jahren, eine klare Altersadressierung: »Was [...] für einen 16jährigen Jüngling paßt, braucht und darf [...] meistens nicht für 12jährige Kinder geeignet sein.« (ASchZ 29.1852, Sp. 61) Eine solche Alterszuweisung wurde bspw. von angelsächsischen Büchern meist nicht geleistet (vgl. Schnabels Vergleich der höheren Schulbildung in England, Frankreich und Preußen; Schnabel, Bd. 2, 1933/1987, S. 359–362). Interessanterweise sind die oben genannten angelsächsischen und französischen Werke bis heute viel gelesene Klas-

siker ihrer Nationalliteraturen. (Zu analogen Problemen der Altersadressierung in den anderen Gattungsbereichen der Erzählprosa, der deutschsprachigen wie der fremdsprachigen, vgl. bes. Kap. 4.1.2; 4.3.5; 4.4.7; 4.5.6)

4.3.2 Allgemeine Gattungscharakteristik

Zentrales Merkmal der Alltags- und Umweltgeschichten sind »gattungsprägende Schauplätze« (Mieles/Ewers 1994, S. 13). Diese sind in erster Linie durch den Raum der Familie (bzw. häufig gerade durch den Verlust von Familie oder Gewinnung einer Teil- oder Ersatzfamilie) bestimmt, sodann durch die nähere und weitere Umgebung (sowohl lokal wie sozial) und schließlich durch das Berufsfeld oder den Weg in einen Beruf. Der Erfahrungshorizont jugendlicher Rezipienten ist für die Schauplatzkonzepion der Geschichten auch insofern von Bedeutung, als – anders als in der Kinderliteratur – eher die weitere als die nähere Umgebung der Heimat eine Rolle spielt; charakteristischerweise fehlen weitgehend Ferienschauplätze, die bei den Kindergeschichten einen großen Anteil haben (vgl. Kap. 4.1.6; *KJL-Gründerzeit*, S. 168): Die Doppeladressierung »für Jugend und Volk« sorgte dafür, dass einerseits zahlreiche Lebensbereiche thematisiert werden konnten, andererseits jedoch »intellektuelle« und »höhere« Tätigkeitsbereiche (wie Journalismus, höheres Beamtentum, Künstler) unterrepräsentiert blieben. Darüber hinaus wurde der Bereich Liebe und Erotik ausgespart, der offenbar, wie in der übrigen eher an Jungen adressierten Erzählprosa, weitgehend tabu war. (Zur Mädchenliteratur vgl. bes. Kap. 4.4.6) Selbst bei O. Höcker, dessen Geschichten nicht selten mit einer Heirat enden (**Wer Gutes mit Bösem vergilt*, Stuttgart [1881]; *Die böse Stiefmutter*, Stuttgart [1880] u.a.), gibt es keine eigentlichen Liebesgeschichten: Wenn der arme Küstersohn Adolph schließlich die einst reiche Fanny heiratet (*Der Herr prüfet die Herzen*, Stuttgart [1881]), liegt der Akzent nicht auf der individuellen oder gar sinnlichen Beziehung der beiden, sondern auf der grundständigen »Bravheit« des jungen Mannes und der »Bekehrung« Fannys von einer hochmütigen jungen Dame zur gewissenhaften Frau. Allenfalls die Dorf- und Heimatgeschichten, wie etwa Horns **Die Gensjäger* (Wiesbaden [1856], S. 27–36), beschäftigen sich etwas ausführlicher mit dem Thema Liebe.

Die Erzählrichtung der Alltags- und Umwelterzählungen zielt vom Dorf in die Stadt oder von Deutschland oder Österreich ins Ausland (Nordamerika, Schweiz), von der Kindheit in die Jugendzeit und von der Schulzeit in die Ausbildung bzw. den Beruf. Die Protagonisten sind meist Jungen, in den Familiengeschichten auch Kinder bzw. Jugendliche unterschiedlichen Alters und Geschlechts. Die Handlung folgt überwiegend einer einfachen Chronologie; nur gelegentlich kommt es bspw. zum Einschub von Vorgeschichten, und dies meist weniger aus künstlerischem Kalkül denn aus erzählerischer Schwäche. Nur selten gibt es komplexere Erzählkonstruktionen, wie etwa in F. Schmidts **Der Christbaum* (Berlin 1852, zit. n. Ausg. 1873), wo die eigentliche Alltags- und Umweltgeschichte als Binnenerzählung in einen märchenhaften Rahmen gesetzt ist, indem das erste und letzte Kapitel aus der Ich-Perspektive eines Schutzengels im Himmel erzählt wird. (Zu entsprechenden Konstruktionen in literarischen Märchen vgl. Kap. 4.2)

Das vielleicht wichtigste Merkmal aller Darstellungen ist ihr Anspruch auf Realismus. Hier spielt, neben dem Bemü-

hen um eine ethnologisch (bzw. ethnografisch) korrekte Situierung der Handlung, v.a. die aus dem Detailrealismus des Vormärz übernommene sozialrealistische Darstellungsweise eine nicht unbedeutende Rolle. Über diese vormärzliche Tradition hinaus ist jedoch für alle Wirklichkeitsbereiche eine zunehmende Wahrnehmungsschärfung zu verzeichnen, die sich schon quantitativ, in Bezug auf die Fülle des Dargestellten, immer weiter ausdifferenziert und letztlich mit dafür verantwortlich ist, dass simplifizierende Erklärungsangebote (nach dem Muster biedermeierlicher Warn- oder Abschreckgeschichten) allmählich in den Hintergrund gedrängt werden. Vor allem das Arbeits- und Erwerbsleben wird immer wieder detailfreudig geschildert, zwar oftmals mit einer deutlichen Vorliebe für überkommene, patriarchalisch und handwerklich bestimmte Produktionsweisen, doch auch mit einem Blick für die wichtigen gesellschaftlichen und ökonomischen Umbrüche der Zeit, etwa dem Wandel von einer Manufaktur- in eine Industriegesellschaft (z. B. K. Zastrow: »In der großen Stadt«, in: *Hermann Wagners Hausschatz für die deutsche Jugend*; Vorgänger: **Des Knaben Lust und Lehre*, Glogau 5.1870, S. 145–212). Gelegentlich wird der Realismus der Alltagsgeschichten in Abgrenzung zu Abenteuererzählungen betont, wie etwa in Bonnets Erzählung *Der Amerikaner oder Der Segen des Herrn macht reich ohne Mühe* (Wiesbaden 1884), die kontrastierend eine Art belehrender Poetik der Alltags- und Umweltgeschichte entwirft. Als dort die jungen Zuhörer spannende Geschichten erwarten, »das Doppelte und Dreifache an Abenteuern« (S. 7), werden sie belehrt: »Auf die Abenteuer müßt Ihr Euch nicht beschränken, [...] sie sind etwa, was der Schmuck am Menschen. Den Menschen selbst kennen zu lernen, ist viel wichtiger, die Abenteuer gehen mit drein, vielleicht zieht sich auch ein oder der andre Faden des inneren oder äußeren Lebens hindurch, was ihnen Wichtigkeit verleihen würde.« (Ebd.)

Ein häufig genutztes Stilmittel realistischer Darstellung ist die Wahrheitsbeteuerung: »Unsere jungen Leser sollen nicht glauben, daß wir ihnen nur ein Phantasiegemälde haben vor Augen stellen wollen; vielmehr haben wir wiedergegeben, was die lebendige Wirklichkeit hundertfach an uns vorübergehen läßt.« (R. Baron: **Aus dem Leben zweier Schüler*, Breslau 1874, S. 42) Ein anderes Stilmittel ist der Quellenhinweis. W.O. v. Horn etwa versichert am Beginn von **Was aus einem armen Hirtenbüblein werden kann* (Wiesbaden [1865]), er wolle »eine Reihe von Begebenheiten« schildern, »die auch die regste, lebendigste Einbildungskraft nicht im Stande wäre, in dieser Weise zu erfinden« (S. 4), womit der Erzähler andeutet, dass er über besonders glaubwürdige Quellen verfügt. (Zum »Anmerkungsrealismus« vgl. a. Baur 1978, S. 113) Eine ähnliche Beglaubigungsfunktion haben eingeschobene Sätze mit präzisierenden Angaben wie »Ich weiß Einen, der hat's [das Alpenglühn] in der Schweiz, so etwa in der Hälfte Juli's 1853, zweimal gesehen« (Horn: **Die Gemsjäger*, S. 6). Solche Quellen werden jedoch in den allerseltensten Fällen konkret benannt. Horns **Hirtenbüblein* bspw. beruht offensichtlich auf der abenteuerlichen Lebensbeschreibung (franz. und dt. 1784) des späteren kaiserlichen Hofbibliothekars in Wien, Valentin Jameray Duval, die im 19. Jh. als exemplarische Aufsteiger- bzw. Bildungsbiografie für Kinder und Jugendliche vielfach bearbeitet worden ist, u.a. von Samuel Baur (Frankfurt a.M. 1821; vgl. *HKJL* IV, Sp. 545), Karl Dietz (Nürnberg 1839), Carl Mücke (Berlin [1847]; *HKJL* IV, Nr. 641), Heinrich Grünewald (Düsseldorf 1851), C. E. Peter-

mann (Leipzig 1858) und Franz Otto (d.i. Otto Spamer, in: **Das Buch merkwürdiger Kinder*, Bd. 1, Leipzig 1866). Und in *Von dem Neffen, der seinen Onkel sucht* (Wiesbaden 1855) zitiert Horn über die längste Strecke der Erzählung (S. 7–87) aus einem Tagebuch, das ihm »durch einen guten Freund« (S. 7) zugekommen sei. O. Höcker gab nur bei seinen historischen Erzählungen gelegentlich Quellen an und musste sich von Rezensenten auch schon mal deren Verschweigen vorhalten lassen (*Schweizerische Lehrerzeitung*, 23.1878, S. 435 zur Benutzung anderer Schriften, »namentlich [...] Balduin Möllhausen« in **Fitzpatrick der Trapper*, Stuttgart [1878]).

Zu den realistischen Elementen der Alltags- und Umweltgeschichten gehört v.a. die wirklichkeitsnahe Beschreibung der meist kleinbürgerlichen oder bäuerlichen, gelegentlich auch proletarischen Arbeits- und Lebensumwelt der Jugendlichen bzw. ihrer Eltern oder Bezugspersonen. F. Hoffmanns **Jeder ist seines Glückes Schmied* etwa enthält, neben zahlreichen abenteuerlichen und exotischen Elementen, Schilderungen der Kinder- und Jugendarbeit im Bergbau; auch E. Heuchlers Erzählung **Bergmanns Lebenslauf* (Freiberg i. Sachsen [1867]) bringt ausführliche Schilderungen der Bergwerksarbeit. O. Höcker schildert in **Lebendig begraben* (Stuttgart [1877]) eindringlich ein Grubenunglück (S. 61–67) und die schrecklichen Erlebnisse des unter Tage eingeschlossenen jungen Protagonisten (Verwesungsgeruch der Leichen, Verspeisen von Talgkerzen, Schlachten der Grubenpferde, S. 86–92), und in Franz Czekanskys **Hammer und Amboss* (Wien 1898) wird minutiös von der harten und gefährlichen Arbeit im Bereich der Metallindustrie erzählt. Nicht selten spielt auch, wie bei Rosegger, die Konfrontation des Aufstiegsdrangs Jugendlicher aus ärmlichen Verhältnissen mit der widrigen Wirklichkeit eine wichtige Rolle; O. Höcker bspw., der selbst aus ärmlichen Verhältnissen stammte und sich niemals wirklich daraus befreien konnte (einer seiner Söhne schrieb später: »Zahlungsschwierigkeiten haben meinen Vater bis in seine letzten Lebenstage eigentlich niemals verlassen.«, P.O. Höcker 1919, S. 19), zeigt in seinen Erzählungen eine besondere Sensibilität für diesen Bereich. Auch O. Wildermuths Erzählung »Der Sandbub oder Wer hat's am besten« (in: **Für Freistunden*, Stuttgart [1868]), die den Lebenslauf eines Jungen vom Sandbuben (der Scheuersand verkauft) zum Gymnasiallehrer darstellt, enthält trotz aller Rührseligkeit zahlreiche realistische Elemente, etwa die Beschreibung der Eltern des Protagonisten (Vater säuft sich zu Tode, die Mutter ist arbeitsscheu und unordentlich), die zwar kritisiert, jedoch keineswegs diffamiert werden. Auch der kenntnisreich beschriebene Bildungs- und Lesehunger des armen Kindes ist ein glaubwürdiges Element (zu Wildermuth vgl. bes. Kap. 4.1.4).

Im Gegensatz zum Sozialrealismus gehört psychologischer Realismus, anders als im Bereich der Erzählprosa für Kinder (Kap. 4.1) und der Lebens- und Entwicklungsgeschichten (Kap. 4.4) nicht zu vorrangigen Erzählabsichten in Alltags- und Umweltgeschichten. Die Erzählhaltung ist meist auktorial, der Erzähler greift immer wieder vorausweisend, nachholend und v.a. deutend bzw. belehrend in die Handlung ein. Erst spät und nur selten wird mit erlebter Rede operiert (z. B. E. Halden: **Bunte Steine*, Leipzig [1893]); in E. v. d. Deckens »Die schwarze Hanne« (in: **Dorfgeschichten für die Jugend und das Volk*) wird die zentrale Szene, der Spannungshöhepunkt (S. 16f.), in erlebter Rede aus zwei Perspektiven geschildert: der eines 10-jährigen Mädchens

und eines Erwachsenen. Auffallend ist, dass am ehesten noch weibliche Autoren auch um psychologische Profilierung ihrer Figuren bemüht sind (Halden, v. d. Decken). Auch Ich-Erzählungen sind die Ausnahme (z.B. Nathusius im *Volksblatt für Stadt und Land*: »Wo wächst der Glücksbaum«, 1855; dies. »Der Bankerott«, 1857; Tagebuch-Auszüge in F. Schmidt: **Janko der Maler*, Berlin [1851]); gelegentlich wird die Ich-Form jedoch, etwa bei Übergängen ins Genre Reiseerzählung (Kap. 4.6.9), als Authentizitätsmerkmal verwendet (W. Herchenbach: *Ulrich Kraxenbühl*, Regensburg 1864; F. Hoffmann: *Treue Diener*, Stuttgart 1867 [Rahmenhandlung]; Horn: *Von dem Neffen, der seinen Onkel sucht*; J. Bonnet: *Der Amerikaner*; E. Giehrl: »Mein erstes Reiseabenteuer«, in: **Aus Nah und Fern*, Straubing [1896], S. [20]–36). Die Sprache ist, mit wenigen Ausnahmen (s. dazu Kap. 4.3.6; 4.3.7), häufig umständlich bis betulich, die Qualität der Geschichten, auch bei ein und demselben Autor, sehr unterschiedlich. Die motiv- und schauplatzreiche Erzählung *Geschwisterliebe* von F. Hoffmann (Stuttgart 1851) bspw., in der es um die Abenteuer des 16-jährigen Fedor und seiner 13-jährigen Schwester Olga geht, ist denkbar umständlich und spannungsarm erzählt. Geschildert wird zwar die Exotik der russischen Verhältnisse, teils genüsslich ausgemalt werden die Grausamkeit der Leibeigenschaft und des Knutensystems; vorherrschend sind jedoch rhetorische Beschwörungen des Erzählers, der überall Gottes Fürsorge erkennt. Ähnliches gilt für R. Barons Erzählung **Aus dem Leben zweier Schüler*: Dort werden, wie häufig bei diesem Autor, zahlreiche Kolportagemotive eingeführt und als handlungsstrukturierende Momente benutzt. Zugleich wird aber der Versuch sichtbar, das »Sinnlich-Berauschende« abzumildern. Dadurch erhalten Barons Geschichten oft ein merkwürdiges Doppelgesicht: Sie sind moralisierend, ohne moralisch, und kolportagehaft, ohne spannend zu sein.

O. Höckers Erzählungen folgen fast alle dem Muster Wandlungs- oder auch Entwicklungsgeschichte: Entweder wird die Gesellschaft (Rehabilitationsgeschichte) oder ein Einzelner (Bekehrungsgeschichte) vom Guten überzeugt. Typische Erzählmuster von Rehabilitationsgeschichten sind bspw.: Eine ganze Stadt muss den aufrechten Charakter eines Schlossermeisters erkennen (**Und führe uns nicht in Versuchung*); sie wird vom Glauben an die Unmoral eines aufrechten Kaufmanns geheilt (**Des Hauses Ehre*, Stuttgart [1877]) oder sieht das Unrecht eines diskriminierenden Spitznamens ein (**Der Schlehmil*, Stuttgart [1876]); ein Dorf erkennt seinen kollektiven Aberglauben (**Die Hexe des Schneebergs*). Muster für Bekehrungsgeschichten sind: Ein junger Mann wird von seiner Amerikabegeisterung geheilt (**Bleibe im Lande und nähre dich redlich*, Stuttgart [1877]); ein missratener Bruder von seiner Genuss- und Trunksucht (**Lebendig begraben*), eine Familie von ihrer Verschwendungssucht (*Der Herr prüfet die Herzen*), ein Altbauer von seiner Abneigung gegen seine jüngste Tochter (**Wer Gutes mit Bösem vergilt*) oder eine putz- und verschwendungssüchtige Tochter von ihrem Egoismus (*Die böse Stiefmutter*). Höckers Lieblingsformulierung in diesem Zusammenhang ist die von der »Schule des Lebens«, durch die seine Figuren – nicht zuletzt die Jugendlichen – erst gehen müssen, um zu Rechtschaffenheit zu gelangen. Dabei schwankt der Autor regelmäßig zwischen einer Überschätzung des moralischen Einflusses der eigenen Schriften und grundsätzlichen Zweifeln an der Möglichkeit der Besserung moralisch verkommener Menschen.

Das zeigt sich auch an den häufigen Leseransprachen, die als Selbstreflexion dienen:

»Da hätten wir denn wieder einmal moralisirt, fest überzeugt, daß so manches junge Herz, in welchem der Krebschaden der Gesellschaft leise wuchert, diese warnenden Worte lesen wird; werden sie aber auch als befruchtende Saatkörnlein auf guten Boden fallen? Man möge uns die Antwort erlassen, denn es gibt viele Rupperte [= Protagonist], und wir wissen, daß alle guten Lehren diesem leichtsinnigen Burschen nichts genützt hätten, da er zu den Verblendeten gehörte, welche das Schicksal herausfordern.« (**Lebendig begraben*, S. 21 f.)

Die unterschwellig ambivalente Einschätzung der eigenen Wirkungsmöglichkeiten schlägt sich auch in der Erzählweise nieder: Moralische Erwägungen und abenteuerliche Ereignisse wechseln regelmäßig, ohne dass das eine zwingend aus dem anderen hervorginge. Genau dies mag jedoch den Erfolg der Geschichten ausgemacht haben: Pädagogen konnten eher die moralischen, Jugendliche eher die aktionsreichen Passagen lesen.

4.3.3 Dorf- und Heimatgeschichten

Die Alltags- und Umwelterzählungen kreisen zwar um ein Spektrum immer wiederkehrender Motive und Themen, doch haben sich nur wenige spezifische Genres in diesem Feld herausgebildet. Die Dorf- und Heimatgeschichten gehören dazu. Gattungsprägend waren, das gilt auch für die Jugendliteratur, die seit 1843 erschienenen *Schwarzwälder Dorfgeschichten* Berthold Auerbachs, die ihrerseits wieder auf die Tradition der Kalendergeschichte bzw. der Bauern- und Volkserzählung zurückgehen (vgl. Hein 1976). Hauptkennzeichen der Dorfgeschichten sind u.a. ein regional eingegrenzter bzw. dörflicher Schauplatz, ein gewisses ethnografisch bzw. ethnologisch orientiertes Interesse an Menschen und Gebräuchen, v.a. der bäuerlichen Alltagswelt, verbunden mit einer sozialkritischen bzw. lehrhaften Tendenz (vgl. Baur 1978). Ein Schwerpunkt liegt dabei charakteristischerweise auf ethnologischen u.ä. Beschreibungen und Beobachtungen. So beginnt bspw. Horns Erzählung **Die Gemsjäger* mit einer 20 Seiten umfassenden Beschreibung der Alpen (die bereits 25 % des Gesamttextes ausmacht), und bei Sohnreys »Niedersächsische[n] Walddorfgeschichten« *Hütte und Schloß* (**Die Leute aus der Lindenhütte*, Bd. 2, Bernburg [u.a.] 1886) stehen die ethnologischen Beschreibungen so weitgehend im Vordergrund, dass die Narration dahinter beinahe verschwindet. Meist ist es die Berufsgruppe der Bauern, die im Zentrum dieser Erzählungen steht, daneben gibt es Vertreter anderer ländlicher Berufe wie Müller, Wirte, Jäger, Fischer usw. Handlungsprägend und spannungssteigernd sind die Schilderungen von Familienkonflikten (unter Brüdern und/oder anderen Verwandten) und der damit verbundenen Verbrechen (z.B. Wilderei, Diebstahl, Betrug, Mord). Gegen Ende des 19. Jhs. wandelte sich auch die an die Jugend bzw. an »Jugend und Volk« adressierte Dorfgeschichte unter dem Einfluss der Heimatkunstabewegung zur Heimatgeschichte (H. Sohnrey). Sie setzte, gegenüber früheren sozialkritischen Tendenzen, eher auf eine Verherrlichung bäuerlichen Lebens.

Oskar Höcker und die Dorfgeschichte für die Jugend

Zu den erfolgreichsten Autoren dieses Genres gehörten im Bereich der Jugendliteratur der 1850er Jahre W.O. v. Horn, F. Hoffmann (s. *HKJL* IV, 482 ff.) und G. Nieritz (s. *HKJL* IV, Sp. 437 ff.), ohne dass man sagen könnte, die Dorfgeschichte habe sich bei diesen Autoren bereits zu einem jugendliterarischen Genre ausgebildet. Dies geschah erst gegen Ende der 1870er Jahre mit den Erzählungen Oskar Höckers, dem wichtigsten Autor von Dorfgeschichten für Jugendliche in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. Höckers Erzählungen, häufig mit sentenzartigen Titeln ausgestattet, wurden auch explizit mit dem Terminus ›Dorfgeschichte‹ vermarktet. Wie beim Vorbild Auerbach, wurden sie qua Untertitel zudem in einer konkreten Kulturregion (Elsass, Schwarzwald, Baden, Oberschlesien, Graubünden) verortet. Höckers Dorfgeschichten offerieren kenntnisreiche Schilderungen dörflicher Wirklichkeit; oft führen die Handlungsorte Namen real existierender Dörfer. Im Zentrum steht häufig eine Kriminalhandlung, wobei auffällt, dass Kriminalität und dörfliches bzw. ländliches Milieu engstens miteinander verbunden sind. Beschrieben werden u.a. der Zwist zweier verfeindeter Brüder bzw. ein Vater-Sohn-Konflikt, in den eine Frau versöhnend einwirkt (*Dämonen im Bauernhof. Eine Schwarzwälder Dorfgeschichte. Der reiferen Jugend und dem Volke erzählt*, Düsseldorf [1882]), das ebenfalls als Vater-Sohn-Konflikt gestaltete Schicksal eines Findelkindes (**Der Storchenbauer. Eine Dorfgeschichte aus dem badischen Schwarzwald für die Jugend*, Stuttgart [1884], [N.A.] Stuttgart [u.a.] [1895 oder später]), ein tragischer Bruderkonflikt in der italienischsprachigen Schweiz, wobei Missgunst und Dorfintrigen aufgedeckt und ein plastisches Bild dörflicher Abhängigkeiten und Hierarchien gezeichnet werden (*Gott hilft tragen. Eine Dorf- und Stadtgeschichte. Den Jungen und Alten erzählt*, Stuttgart [1880]), oder der Kampf eines jungen Lehrers gegen dörfliche Ignoranz und Intrigen (*Schulstube und Schlachtfeld*, Düsseldorf [1883]).

Häufiges Thema in Höckers Dorfgeschichten ist dörflicher Konservatismus in Form bäuerlicher Engstirnigkeit, unter der letztlich die junge Generation besonders zu leiden hat. Oft sind es ungebildete und einfältige Großbauern und Müller (auch in F. Bonn: *Der Weber-Hannes*, Stuttgart [1880]), die durch unsoziales Verhalten auffallen und damit v.a. den Jüngeren bei der Suche nach Glück und Zufriedenheit im Weg stehen. Dabei variiert Höcker ein altes, aus der – teils mündlichen – Erzähltradition stammendes Motiv mit moderneren sozialkritischen bzw. häufig ›mammonismus‹-kritischen Elementen (s.u.). Das Motiv der Zwieltigkeit des Müllers hat eine lange Tradition, sowohl in Dorfgeschichten wie in Volkserzählungen (vgl. *EM* 9, Sp. 974 ff.) und Aberglauben (*HWBdA* 6, Sp. 613 ff.), die sich auch später fortsetzte (vgl. C. Viebig: *Vom Müller-Hannes*, Berlin 1903). Meist folgen die Dorfgeschichten dem Muster einer Umkehr- bzw. Rehabilitationgeschichte (z. B. *Der Bauern-Baron*). Höcker selbst scheint klar gewesen zu sein, dass viele seiner Erzählungen klischeehaft und tausendmal erzählt wirkten. Umso größeres Gewicht legte er, etwa in **Harte Köpfe. Eine Schwarzwälder Dorfgeschichte für die reifere Jugend* (Stuttgart [1881]), auf detailreiche Schilderung, bspw. wenn er die liebliche Natur (S. 3 f.), die wildromantische Natur (S. 28 f.), den Wandschmuck der Wirtsstube (S. 9 f.), den liedersingenden

Wirt (S. 15 f.), eine ländliche Hochzeit (Kap. 2), die örtliche Sagenwelt (S. 31 f.), den Wandel der Jahreszeiten (S. 44 f.), den Ortsheiligen Cyriak (S. 51 u. ö.) oder den Kontrast Residenz/Dorf (S. 68 ff.) darstellt.

Durchgängige Elemente der Höckerschen Dorfgeschichten sind aber auch ein Frauenbild mit emanzipatorischen Zügen, die Wertschätzung gewisser moderner gesellschaftlicher Entwicklungen (Ausnahme: ›Mammonismus‹), ein kritischer Blick auf ländliche Gegebenheiten sowie die Darstellung des Leidens der jüngeren Generation unter dem Verhalten der Älteren. So wird bspw. in **Wer Gutes mit Bösem vergilt, von deß Hause wird Böses nicht lassen* die männliche Ignoranz eines Bauern gegenüber einer Schullehrerwitwe mit kritischer Haltung geschildert.

Die Witwe in **Wer Gutes mit Bösem vergilt* hat eine eigene Dorfschule gegründet, in der sie der weiblichen Jugend neben Handarbeiten auch Französisch beibringt. Der Goldbauer ärgert sich darüber, »daß eine Frau mehr wissen könne, als ein Großbauer« (S. 32), und zudem hat er »über die Stellung der Frauen seine eigenen Begriffe und Ansichten, er wollte sie stets unterthan dem Manne wissen, sowohl in gesellschaftlicher Stellung, als auch in Hinsicht ihrer geistigen Fähigkeiten« (ebd.). Als die Witwe ihm jedoch selbstbewusst entgegnet: »Sie gehören dem Nährstande und wir dem Lehrstande an, der eine ist so nützlich für die Gesellschaft wie der andere« (S. 40), beginnt er »das geistige Uebergewicht der Frau« (S. 41) zu spüren.

In **Harte Köpfe* ist die positive Gegenfigur eines frommen Gastwirts ein unternehmerisch denkender ›Gründer‹, der dem beginnenden Schwarzwald-Tourismus positiv gegenüber steht und zum Zweck des weiteren Ausbaus seiner Restauration sogar bereit ist, Kredite aufzunehmen. Für Höckers ambivalente Haltung zum Stadt-Land-Konflikt ist **Die Hexe des Schneebergs* besonders kennzeichnend:

Im dramaturgischen Mittelpunkt von **Die Hexe des Schneebergs* steht der Mord an einem reichen Bauern, der von den abergläubischen und unaufgeklärten Dorfbewohnern wie selbstverständlich der welterfahrenen Madai (sie hat lange in Paris gelebt, kennt Schottland und England), die als Zauberin und Hexe gilt, zugebraut wird. »Am heiligen Weihnachtsabend« (Kap. 7) stellt sich jedoch der Grafen-Müller als wahrer Täter heraus. Ganz unmotiviert nutzt der Erzähler die weihnachtliche ›Bescheidenheit‹ der Dorfkinder zu einer für Höcker charakteristischen Milieutheorie, indem er gegen verwöhnte Stadtkinder polemisiert, mit deren Unzufriedenheit der Unfriede Hand in Hand gehe, weshalb »man das häusliche Glück auf dem Land viel häufiger findet, als in den Städten« (S. 76). Diese Behauptung wird von der Geschichte selbst jedoch in sehr auffallender Weise widerlegt, denn der von der Kriminalhandlung enthüllte dörfliche Sumpf aus Dummheit, Lüge, Betrug, Habgier und Mord lässt sich mit der angeblichen Zufriedenheit kaum in Einklang bringen.

Wie das Glück der jungen Generation durch die ältere permanent gefährdet wird, erzählt Höcker in *Armuth schändet nicht und Reichthum macht nicht glücklich. Eine elsässische Dorfgeschichte für Jung und Alt* (Stuttgart [1879]). Hier gerät der junge Florence auf seiner ersten Lehrerstelle zwischen die Fronten eines alten Bruderzwistes, der ein elsässisches Dorf spaltet. Erfolglos versucht er den Streit zu schlichten, muss in das benachbarte verrufene Schmuggler- und Wilddiebedorf übersiedeln, wo er sich aber höchsten Respekt erwirbt. In **Harte Köpfe*, wo der Konflikt nach Romeo- und Julia-Muster abläuft und als dörflicher Klassenkonflikt angelegt ist, können der Gastwirtssohn Vincenz und die Müllertochter Vreneli, deren Väter verfeindet sind, erst



Höcker, Oskar: *Armuth schändet nicht und Reichthum macht nicht glücklich*. Stuttgart [1879]. – Frontispiz in Stahlstich. – CD-ROM 5.007.

nach harten Schicksalsschlägen zueinander kommen. Auch in **Wer Gutes mit Bösem vergilt* können sich die Kinder der beiden Haupt-Streithähne, Marie und der Student Johannes, nur heimlich treffen, da der Vater des Mädchens in seinem »bäurischen Hochmuth« (S. 32) Bildung als »unnützen Kram« (ebd.) empfindet. Der Umschwung kommt erst, als der Bauer, nachdem er aufs Altenteil gegangen ist, von seinem Sohn und dessen Frau wie ein Dienstherr behandelt wird. Johannes, mittlerweile ein ausgebildeter Advokat, studiert die Abtretungsurkunde und holt dem Bauern in einem durch drei Instanzen laufenden Prozess seinen Hof zurück. »Ohne Eure Gelehrsamkeit würde der reiche Goldbauer ein armer Mann gewesen sein« (S. 94) erkennt nun auch der Bauer.

Das Thema Auswanderung vor dem Hintergrund der Dorf- und Heimatgeschichte

Das Thema Auswanderung, v.a. nach Nordamerika, klingt in den Alltags- und Umweltgeschichten immer wieder an. Auswanderergeschichten sind im Rahmen der Jugendliteratur aber nur im Gattungshorizont der Dorf- und Heimatgeschichte verstehbar und paradoxerweise fast als ihr Subgenre und gleichzeitig als Gegenliteratur zu Abenteuerromanen und -erzählungen (Kap. 4.6) zu kennzeichnen. Denn nicht das sinnlich-emotionale Abenteuererlebnis steht hier im Mittelpunkt; in den Alltagsgeschichten geht es um mögliche Gründe für eine Auswanderung sowie um die Lebensbedin-

gungen in Amerika. Dabei sind die meisten Erzählungen beherrscht von heftiger anti-amerikanischer Polemik. Nur in Ausnahmefällen ist das Bemühen erkennbar, sich mit dem Thema Auswanderung ernsthaft auseinander zu setzen. Daher finden sich in den Texten nur wenige Begründungen für eine Auswanderung, die von den Erzählern nicht moralisch denunziert werden: Hierzu zählen nur die Familienzusammenführung (z. B. R. Baron: **Der deutsche Knabe in Amerika*, Breslau 1851), religiöse Beweggründe sowie – ausnahmsweise – persönliches Glück.

In F. Hoffmanns *Die Auswanderer* (Stuttgart 1864) wandert eine Familie aus, weil sie sich von der Regierung nicht zwingen lassen will, ihren protestantischen Glauben aufzugeben. Die Auswanderer wählen als »anderes Vaterland, [...] andere Heimat« (S. 7) ausdrücklich Amerika, »das Land der Freiheit« (ebd.), weil sie von dort nicht wieder vertrieben werden können – was ihnen in Deutschland und Europa jederzeit drohen könne (S. 8). Persönliche Besserstellung als Auswanderungsgrund (»etwas Besseres als den Tod finden wir überall«) wird auch von diesen religiösen Auswanderern ausdrücklich abgelehnt: »ich habe es immer getadelt und mißbilligt noch jetzt, wenn Jemand aus Eigennutz, oder schnöder Gewinnsucht, oder um anderer eitler Ursache willen Heimath und Vaterland mit dem Rücken ansieht« (S. 8). Die populäre Idee von Amerika als dem »Land des Geldes« entsteht im Europa jener Jahre. Anti-»mammonistische« Invektiven in Höckers **Bleibe im Lande und nähre dich redlich* (»Geld, Geld und wieder Geld, – das ist die Hauptsache in dem großen amerikanischen Freiheitsstaat«, S. 110) haben vielfältige Parallelen in anderen seiner Alltagserzählungen, die auf deutschem Boden spielen (**Und führe uns nicht in Versuchung; *Der Schleimil* u.a.; vgl. auch F. Hoffmann: *Ohnmacht des Reichthums*, Stuttgart 1859). Die moralische Kritik am modernen Geldwesen erweist sich insofern nicht als Reaktion auf »amerikanische«, sondern auf deutsche Verhältnisse. – Eine große Ausnahme in diesem weit verbreiteten Verdammungsszenario ist Paul, der älteste Sohn einer Bergmanns Witwe mit fünf Kindern, der nach Peru auswandert (F. Hoffmann: **Jeder ist seines Glückes Schmied*). Paul arbeitet sich in Peru zum Direktor einer Silbermine hoch, die er sachkundig zu einem Musterbergwerk ausbaut (keine Ausbeutung der Indianer, vorbildliche Sicherheitsrichtlinien usw.). Er kann schließlich seine Mutter, alle Geschwister sowie den alten Nachbarn, der ihm einst von den Möglichkeiten in Peru erzählt hatte, zu sich holen und hat damit für die gesamte Familie eine neue Heimat geschaffen. (Vgl. zu diesem Plot auch Kap. 4.6.9)

O. Höckers Erzählung mit dem programmatischen Titel **Bleibe im Lande und nähre dich redlich* ist in diesem Kontext prototypisch. Mit ihren ideologischen Implikationen ist sie gleichzeitig ein Musterstück für eine Entpolitisierung des fundamentalen Gegensatzes zwischen (deutscher) Erbmonarchie und (nordamerikanischer) Wahldemokratie. Problematische Aspekte des deutschen Staates werden zwar gelegentlich angesprochen (Adelsherrschaft, allgegenwärtige Polizei), sie bleiben jedoch zunächst rhetorisch, weil keinerlei erzählerische Konsequenzen folgen. Das politische System der nordamerikanischen Demokratie wird denunziert, indem gesellschaftliche Fehlentwicklungen zuhauf vorgestellt werden. Der Wille zur moralischen Aussage ist bei Höcker so übermächtig, dass er seine Handlung, auch im Detail, bedenkenlos gegen alle Gesetze der Logik konstruiert (der Protagonist

nist steht alleine vor der Leiche und ruft »Mörder!« u.ä.). Charakteristisch ist jedoch auch das unverbundene Nebeneinander von Kritik und deren Zurücknahme: Hermanns deutliche Hinweise auf Defizite in Staat und Gesellschaft Deutschlands bleiben ebenso unwidersprochen wie seine Mängel der amerikanischen Gesellschaft offenbarenden späteren Erlebnisse; These und Antithese, erzählerisch unverbunden, bleiben nebeneinander bestehen.

In Höckers **Bleibe im Lande und nähre dich redlich* wird zunächst die Ernsthaftigkeit bzw. die Reife der Auswanderungsentscheidung des jungen Protagonisten Herrmann in Zweifel gezogen; nach dem Modell einer drastischen Abschreckgeschichte wird der Held dann in eine Art nordamerikanisches Fegefeuer geschickt. Dabei bindet Höcker in seinen heftigen Anti-›Mammonismus‹ auch eine traditionelle Lesesucht-Polemik ein. Der 16-jährige Protagonist lebt in einer deutschen Kleinstadt. Der Vater ist »ein außerordentlich ehrenwerter, aber ungemein strenger Mann« (S. 4) – ein Zuchthausdirektor. Hermann nutzt das Zuchthaus als eine Art ›Abenteuerspielplatz‹; außerdem ist er ein leidenschaftlicher Leser, der »im Geiste die festen Mauern der Strafanstalt« (ebd.) überwindet. Bis zu seinem 12. Lebensjahr liest er vorwiegend Bücher über den Orient, doch diese Schilderungen sind ihm bald zu märchenhaft, weshalb er sich nun Amerika zuwendet, wo »das Volk der Indianer« lebt. »Kaum hatte unser Freund daher in flüchtigster Weise seine Schularbeiten beendet, als er sich auch schon in eine Indianergeschichte vertiefte und mit fiebergeröteten Wangen allen den romantischen Abenteuern folgte, welche das Buch erzählte. Natürlich stand es bei Hermann fest, daß diese Lektüre kein Märchen, sondern die größte Wahrheit sei, und so träumte er denn im Geiste, dieser oder jener weiße Held zu sein, welcher in Gemeinschaft mit Indianern lebte und ihr treuer Kampfgenosse wurde. Zuweilen kam ihm dann wieder ein Buch in die Hände, welches von Seeabenteuern handelte; auch diesem Gebiet huldigte er und wurde Feuer und Flamme, wenn er der Beschreibung eines Seesturmes, oder eines Seegefechts mit Piraten folgte.« (S. 5 f.) Der Vater missbilligt solche Lektüre, weil »abenteuerliche Geschichten die jugendliche Phantasie nur unnütz erregen und dazu beitragen, den Leser von jenen Gegenständen abwendig zu machen, welche in der Schule vorgetragen werden« (S. 6). Hermann befreundet sich heimlich mit einem Mörder im Zuchthaus, dem Amerikaner Tonson, der die Freiheit in Amerika lobt: »Geld gibt es bei uns die schwere Menge.« (S. 9) »Arbeit bringt in Amerika Geld, viel Geld.« (S. 11) Als Hermann die Bücher seiner Klassenkameraden alle durchgesehen hat, nimmt er »seine Zuflucht insgeheim zur städtischen Leihbibliothek« (S. 12). Der Vater ertappt ihn bei der Lektüre eines entsprechenden Buches (»Der arme Jack, oder: Wahre Erlebnisse eines Millionärs. Bilder aus dem großen Freiheitsstaate«, S. 15) und verbrennt dieses kurzerhand im Ofen (vgl. Abb. 5.008). Zu seiner Verteidigung sagt Hermann, in Amerika könne jeder auch über seinen Stand hinaus etwas werden: »Diese edle Gleichberechtigung ist schon deshalb in Deutschland unmöglich, weil bei uns der Adel vorherrscht.« (S. 15) Der Vater stellt dem entgegen, in Amerika herrsche dafür das Geld: »Auf welche Art der Mammon errungen, ist dort gleichgültig.« (Ebd.)

Als er in der Schule versagt, wandert Hermann nach Amerika aus, wo er unversehens der ›Moderne‹ begegnet: Er erlebt New York als »wirres Durcheinander« (S. 37), blutige Kämpfe, Deutschenhass, ständige Eile. Als er sich bei der Polizei nach dem Verbleib eines Bekannten erkundigen will, weist man ihn ab: »wo bliebe die Freiheit, wenn jede Person von der Polizei beobachtet würde!« (S. 44). Er landet im Verbrecherviertel »Five Points« (S. 52–55), wo er Tonson als »König einer Räuberbande« wiedertrifft. Tonson bestätigt dem Jungen, »daß alles eitel Lüge ist, was Ihr da in Euern Büchern über unsern Freiheitsstaat gelesen habt« (S. 73). Hermann wird in eine finstere Intrige verwickelt und

schließlich zum Tode verurteilt. Durch Intervention Tonsons kann er entkommen und kehrt nach Deutschland zurück, zusammen mit seinem amerikanischen Freund Tom, der Deutschland für ein »reichgesegnetes Stück Erde« hält, »in welchem Freiheit und Gesetz harmonisch nebeneinander gehen« (S. 117). Herrmann ist jedenfalls »von seinem Enthusiasmus für den großen Freiheitsstaat vollständig geheilt« (S. 118). (Zum Amerikabild vgl. a. Kap. 4.4.5; 4.6.9)

4.3.4 Familiengeschichten

Neben der Dorf- und Heimatgeschichte ist auch die Familiengeschichte – in einer typischen Ausformung jedenfalls – als spezifisches Genre der Alltags- und Umweltgeschichten zu bezeichnen. Allerdings ist es für diesen Gattungsbereich typisch, dass in den Texten nicht etwa, wie in Teilen der für Kinder und Jugendliche höherer bürgerlicher Schichten gedachten Erzählprosa (vgl. bes. Kap. 4.1.6; 4.4), eine »vollständige«, womöglich wohl situierte bürgerliche Familie im Mittelpunkt steht. Es sind vielmehr in den Regel Waisen- oder Halbweisenkinder und ›Ersatzfamilien‹, von denen erzählt wird. Die Protagonisten wachsen häufig bei Onkeln, Tanten, Großeltern, sonstigen Verwandten, Vormündern oder Pflegeeltern auf. Anders als in der Erzählprosa für Kinder steht auch nicht das alltägliche Zusammenleben in der ›Familie‹ im Zentrum. Häufig geht es, wie in der Jugendliteratur generell, um das Hineinfinden in weitere soziale Zusammenhänge, um das Finden eines Berufes (und Lebenspartners) und um die Entwicklung der Identität. Auch im deutschsprachigen Raum waren in diesem Genre die Erzählungen und Romane von Charles Dickens prägend, deren Adaption in die deutschsprachige Jugendliteratur besonders im letzten Drittel des 19. Jhs. einsetzte (s.u.). (Zur Waisenkindgeschichte vgl. bes. Kap. 4.1.8; zu den Familiengeschichten im Kontext religiöser und religiös-moralischer Erzählprosa vgl. Kap. 4.1.5; 4.7)

Die Familiengeschichte als Waisenkindgeschichte

Kaum eine Alltags- und Umweltgeschichte kommt ohne ›Waisen‹ aus. Die Verbreitung und Dominanz dieses Motivs bzw. Themas um die Mitte des 19. Jhs. verweist indirekt auch auf den Wandel der Leserschaft von KJL. Der Alltag jener kleinbürgerlichen Familien oder Unterschichtfamilien, die nun erstmals Teil des Lesepublikums wurden, war schon seit Anfang des 19. Jhs. von »unvollständigen Familien« (Nipperdey ⁴1987, S. 125) bestimmt. – In den Waisenkindgeschichten dieses Gattungsbereichs sind Mütter, Väter oder Ersatzeltern gestorben; in keinem der autopsierten Texte gibt es ›Scheidungsweisen‹. Die Verwaisung begründet nicht in jeder Geschichte eine bedauernswerte Situation, vielmehr enthält sie für den Protagonisten nicht selten ein Autonomiepotenzial, das für dessen Entwicklung von Bedeutung ist (vgl. dazu a. Sammons 1985). Im Rahmen des Genres Familiengeschichte kommt dem Waisenmotiv aber auch insofern eine besondere Bedeutung zu, als die Erzählungen über den verwaisten Protagonisten den Blick auf die Rest-, Teil- oder Ersatzfamilien öffnen: In G. Nieritz' *Die drei Invaliden* (Leipzig [1856]) kümmern sich bspw. drei kreuzbrave Kriegsversehrte, von denen einer der Großvater ist, um die 11- bis 16-jährige Auguste. Sie sorgen z.B.

dafür, dass sie in die Garnisonsschule aufgenommen wird und ebnen ihr damit den Weg ins Erwachsenenleben. In seiner Erzählung »Glück zur fröhlichen Weihnacht! Oder: Der altmodische Frack« (in: **Ein Weihnachtsbaum*, Berlin [1852]) bieten die Großeltern dem 12-jährigen Augustin wirtschaftliche und emotionale Sicherheit, beides jedoch, wie die Geschichte betont, auf relativ niedrigem Niveau. Um eine Reihe von Ersatzfamilien geht es auch in seiner Erzählung *Erdenglück und Erdennoth* (Berlin 1853), die in Dickensscher Manier die Odyssee des Waisenjungen David schildert: »David nannte [...] den Pfarrer seinen ersten, den Müller seinen zweiten und den Aufseher Wington seinen dritten Papa« (S. 141). Die Titelgestalt in L. Würdigs *Murrsusel* (1853; angeb. an: **Jede gute That findet ihren Lohn*, Mülheim a. d. Ruhr [1880]) findet erst durch freundliche Aufnahme in einer Ersatzfamilie Gesundheit: Murrsusel ist eine Halbwaise, später Waise, die aufgrund eklatanter Vernachlässigung durch den eigenen Vater »schwach und dürrt an Körper und Geist« (S. 111) ist. Würdig entwickelt hier den exemplarischen Lebenslauf einer gedemütigten, psychisch kranken Proletarierwaise, die belästigt, ausgebeutet, geschurigelt und falsch beschuldigt wird und erst durch die Menschenfreundlichkeit der Pflegefamilie zu einer Identität gelangt.

Auch außerhalb des Genres Familiengeschichte ist das Waisenmotiv häufig zu finden. In Verbindung mit dem Findelkindmotiv findet es sich in Dorf- oder in Kriminalgeschichten. Höckers Dorfgeschichte **Der Storchbauer* etwa dreht sich implizit ständig um die ungeklärte Herkunft des Findelkinds Gottfried, das beim reichen Storchbauer und seiner herzenguten Frau Amrei aufwächst. Am Ende bleibt seine Herkunft ungeklärt, obwohl der Leser zwischendurch auf eine falsche Fährte gelockt wird und glauben muss, das Auftauchen eines geheimnisvollen Amerikaners im Dorf und die Trennung des Bauern von seiner Frau stünden damit in Zusammenhang. – Familiengeschichten mit Herkunftsrätseln finden sich v.a. in R. Barons Erzählungen, für die zerrissene Familien und verschollene Kinder immer wieder eine strukturbildende Funktion haben. In **Der Schulmeister in Tannenrode* (Breslau 1864) lebt die Titelgestalt mit einer alten Magd und dem 14-jährigen Käthchen zusammen, die er als seine Enkelin bezeichnet; in Wirklichkeit ist sie ein Findelkind, das der Alte als Einjähriges zu sich nahm und das im Laufe der Handlung seinen Vater wiederfindet. In *Fiorita, das Räubermädchen* (Breslau 1852) findet ein von Räubern entführter 16-Jähriger bei diesen seine verschollene Schwester wieder. In *Trudchen, das Waisenkind* (Breslau 1865) wächst die Protagonistin beim Pfarrer Hold als dessen Tochter auf und erfährt erst mit 15 Jahren, dass dieser nicht ihr leiblicher Vater ist. Als sie später auf dem Gut eines Herrn von Eichendorf dessen Kinder unterrichtet, stellt sich heraus, dass sie eine Tochter der verschollenen Schwester der Hausherrin ist, also unwissentlich ihre eigenen Cousins und Cousinen unterrichtet hat. Auch in Barons *Ein verstoßenes Kind* (Breslau 1875) wird der größte Teil der Handlung von Intrigen und Geheimnissen strukturiert. Die 14-jährige Halbwaise Evelyn stößt im Garten des Nachbarn auf das Geheimnis ihrer Herkunft und erfährt nach und nach von einer Kindesentführung, einer bösen Stiefmutter, einer Täuschung usw. Schließlich erbt sie das vorenthalte Vermögen; dass sie sich als adlig entpuppt, spielt schon kaum noch eine Rolle.

Ein interessanter Sonderfall des Waisenmotivs innerhalb der Familiengeschichten ist Elisabeth Haldens Erzählung **Was Liebe vermag*: In dieser Geschichte wird nämlich die Situation der Verwaisung auch zur Gegenüberstellung unterschiedlicher Konzepte von Männlichkeit und Weiblichkeit genutzt.

Zwei Familien werden in **Was Liebe vermag* kontrastiert: die Familie von Feldern und die Familie Meltin. Beide Väter haben erst im fortgeschrittenen Alter geheiratet. Doch während sich der erste zum menschenfeindlichen Sonderling entwickelt, der sich von der Welt zurückzieht, wissenschaftlichen Studien nachgeht und seine eigenen Kinder Anna und Eugen an die Familie Meltin abgibt, kümmert sich der andere rührend um Frau und Kinder. Der Bruder der 15-jährigen Anna, der mit 15 Jahren auf eine Kadettenanstalt geschickt wurde, kommt ganz nach dem leiblichen Vater, etwa indem er über seine Schwester sagt: »Sie ist ein Frauenzimmer, [...] also verpflichtet, ihre untergeordnete Lebenssphäre durch Herzensgüte usw. auszugleichen. Wir Männer sind die Herren der Schöpfung und können uns schon anderes erlauben.« (S. 92f.) Von seinem Pflegevater wird er als »angehender Pascha« (S. 93) bezeichnet. Vor allem die 15-jährige Anna leidet sehr unter der Zurückweisung ihres leiblichen Vaters und beschließt eines Tages, ihn aus seiner menschenfeindlichen Isolation zu lösen. Der Vater haust in einem unzugänglichen Turm, den er nie verlässt: »der Bergfried blieb ihr [Anna] ein verschlossenes, unnahbares Gebiet, an dem ihr Sehnen und Wünschen trostlos abprallte« (S. 75). Gegen den Widerstand des Vaters quartiert sie sich bei ihm ein, interessiert sich für seine Studien. Allmählich lernt der Vater das Klavierspiel der Tochter schätzen. Die endgültige Wendung kommt, als Anna erkrankt: Nun bekennt sich der Vater zu seiner Angst um die Tochter und pflegt sie gesund. Er kümmert sich wieder um seine Ländereien und die Untergebenen; die Restfamilie ist restituiert. »Wir sind jetzt keine Kinder mehr, und wir lassen nicht alles an uns vorübergleiten, ohne unsere Kraft dagegen zu versuchen« (S. 49), sagt Anna. Indem Anna ihre Rolle als Tochter erkennt und einnimmt, ermöglicht sie dem Vater, aus seiner familienfeindlichen Isolation herauszukommen.

Das dargestellte Milieu in dieser Geschichte weist allerdings über den Rahmen der typischen Lebens- und Alltagsgeschichten hinaus. (Zum Verwaisungsmotiv und zum Vater-Tochter-Plot in den Lebens- und Entwicklungsgeschichten vgl. bes. Kap. 4.4.2)

Die Thematisierung von Ausbildung, Beruf, Entwicklung im Rahmen von Familiengeschichten

Familiengeschichten, die Themen wie Ausbildung, Beruf, Entwicklung in den Mittelpunkt stellen, finden sich vielfach. Anders als in den entsprechenden Lebens- und Entwicklungsgeschichten (Kap. 4.4.5) steht hier der Handlungsreichtum im Zentrum. Vor allem O. Höcker, selbst Vater von fünf Kindern, hat sich immer des Themas Berufsfindung angenommen; er scheint sogar eine Zeitlang das Programm verfolgt zu haben, systematisch diverse Berufe erzählerisch vorzustellen: z. B. Lehrer (*Der arme Hilfslehrer*, Stuttgart 1872), Schlosser (**Und führe uns nicht in Versuchung*), Musiker (*Aus eigener Kraft*, Stuttgart [1874]), Kutscher (*Nur ein Kutscher*, Stuttgart [1875]), Hausierer (**Der Schlehmil*), Tunnelbauer (**Lebendig begraben*), Großhändler (**Des Hauses Ehre*) usw. Damit wird ein (klein-) bürgerlicher Berufskosmos aufgeblendet und zugleich einem jugendlichen Publikum ein breites Spektrum an Betätigungsmöglichkeiten vorgestellt. Das Verhältnis zwischen Erwachsenen und Jugendlichen

ist bei Höcker, wie bei den meisten Autoren in diesem Gattungsbereich, i. d. R. ein patriarchalisch-fürsorgliches, meist verbunden mit der Anforderung an die Jüngeren, sich den Anschauungen und Entscheidungen der Älteren zu beugen. Da sich die jugendlichen Protagonisten jedoch in der Ablösungsphase vom Elternhaus befinden, erwachsen aus der Notwendigkeit zur Selbstbehauptung einerseits und der nach wie vor geforderten Anerkennung elterlicher bzw. erwachsener Autorität andererseits häufig Konflikte. Oft kommen die Jugendlichen, oft (Halb-) Waisen, aus ihrer (Teil-) Familie in eine durch ein Ausbildungsverhältnis bedingte Ersatzfamilie, wo sie zunächst freundlich aufgenommen werden, dann jedoch erleben müssen, dass ihnen (etwa durch eine falsche Anschuldigung, häufig Diebstahl o. ä.) das Wohlwollen wieder entzogen wird (z. B. K. Zastrow: »In der großen Stadt«, s. o.). Die Darstellung solcher konflikthaften Situationen ist meist unbefriedigend. Als charakteristisches Beispiel kann hier die Beschreibung des Verhältnisses des 14-jährigen Lehrlings Gustav zu seinem Prinzipal in der späten Höcker-Erzählung **Tugend besteht* (Stuttgart [u. a.] [1885]) gelten:

Gustav, der Protagonist in **Tugend besteht*, ist stets loyal, wird an den Tisch des Lehrherrn geladen und beschenkt. Der Prinzipal ist ein korrekter, wortkarger Mann, dessen Lieblingsredewendung »immer kurz und bündig« (S. 20 u. ö.) sowohl die schnörkellose Zielstrebigkeit wie eine gewisse kommunikative Geheimtheit dieses Materialwarenhändlers kennzeichnet. Letzteres wird bedeutsam, als Gustav zu Unrecht eines Diebstahls verdächtigt wird, ohne dass mit ihm offen darüber geredet würde. »Das Benehmen seines Chefs wurde täglich gemessener und kälter« (S. 58); vom einmaligen Wohlwollen ist keine Rede mehr, die familiäre Atmosphäre ist vergiftet. Eine Kritik an dieser Veränderung durch den Erzähler ist jedoch, wie für Höcker insgesamt charakteristisch, nur untergründig hörbar: Es wird im Verhalten des Chefs eine gewisse moralische Unfähigkeit deutlich, die sich hinter vermeintlicher Überlegenheit verschanzt und das klärende Gespräch verweigert. Der Erwachsene tritt bevormundend statt erzieherisch auf. Diese Schwäche der Erwachsenenposition wird – obwohl der Erzähler das Geschehen sonst durchaus kommentierend begleitet – nicht benannt; auch nach Gustavs endlicher Rehabilitation bezieht der Erzähler keine Stellung. Am etablierten Verhältnis wird nicht gerüttelt; das käme einer moralischen Demontage der Erwachsenenposition nahe. Den eigentlichen Konflikt, den Verlust seiner Lebenssicherheit, muss der Protagonist, sozusagen mit der Faust in der Tasche, mit sich selbst ausmachen. Auch der jugendliche Leser bleibt mit der Bewertung allein.

In Barons Erzählung **Der deutsche Knabe in Amerika* wird die Erziehung zu Selbstständigkeit und individueller Verantwortung in ungewöhnlich reflektierter Weise thematisiert und vom Erzähler immer wieder direkt angesprochen.

Im Mittelpunkt von **Der deutsche Knabe in Amerika* stehen die 900 Meilen lange Reise des jungen Hermann von New York nach St. Louis bzw. die Bewährungsproben, die er in dieser Zeit über sich ergehen lassen muss. Sie bestehen weniger aus ›Abenteuern‹ im engeren Sinn als aus Gesprächen, die dem Titelhelden von einem Begleiter aufgezwungen werden, der zunehmend als ›Versucher‹ auftritt. Dieser Begleiter – in Wirklichkeit der Onkel, zu dem hin der Junge unterwegs ist – spielt nach dem Muster der Turmgesellschaft in *Wilhelm Meister* die Rolle des Emissärs, der den Lebensweg des Helden überwacht. Hermann beharrt jedoch darauf, die Dinge mit eigenen Augen zu sehen und sich ein eigenes Urteil zu bilden; er besteht alle Proben glänzend und wird am Ende mit dem Wohlwollen seines reichen Onkels, dessen einziger Erbe er ist, belohnt.

Auch F. Schmidts Erzählung **Janko der Maler* betont die Selbst- und Eigenständigkeit des jugendlichen Protagonisten: Als der Schuster Martin seinem 10-jährigen Adoptivsohn Janko den eigenen Beruf aufzwingen will, kommentiert der Erzähler: »So gut es nun auch gemeint war von Martin, den Janko baldmöglichst auf eigene Beine zu stellen, d. h. fähig zu machen, durch eigene Kraft bestehen zu können, so ist es doch immer ein eigen Ding, in Bezug auf den Lebensberuf eines Andern Beschlüsse zu fassen. Talent und Neigung müssen hiebei [!] doch vor allen Dingen befragt werden. Die ängstliche Liebe und Fürsorge Martins übersah dies.« (S. 8)

Weihnachtsgeschichten

Innerhalb der Jugendliteratur des 19. Jhs. spielt Weihnachten als Stoff und Motiv eine herausragende Rolle. Daneben gibt es zahlreiche ausgesprochene Weihnachtsgeschichten, die ausschließlich um dieses Thema kreisen. Eine Reihe dieser Geschichten gehören in den Bereich der literarischen Märchen (Kap. 4.2.2), andere eher in den der religiösen und religiös-moralischen Erzählungen (Kap. 4.1.5; 4.7.5; zu den dramatischen Weihnachtsmärchen vgl. Kap. 3.2.8). Viele behandeln jedoch vorrangig die säkularen Aspekte des christlichen Hauptfestes, gerade auch als Familienfest, und bilden insofern eine Textgruppe, die sich auch in den Zusammenhang von realistischen Familiengeschichten einordnen lässt. Angesichts der Wichtigkeit der Weihnachtszeit als Hauptverkaufs- und Umschlagplatz für (Kinder- und Jugend-) Literatur sind entsprechende Titelformulierungen (z. B. H. Berthold: *Unterm Christbaum in drei Jahrhunderten*) jedoch auch als Teil einer ökonomisch orientierten Marktstrategie anzusehen, die auf äußere Verkaufsanreize setzte. Zu keinem Stichwort – neben »Märchen« und »Kinder« – weist das Register der Klotz-Bibliografie mehr Einträge (5 Spalten) auf als zu »Weihnacht« (bzw. damit verbundenen Begriffen wie »Weihnachtsfreuden«, »Weihnachtskuchen« usw.; Klotz 6, S. 215–218); berücksichtigt man zusätzlich Begriffe wie »Christkind«, »Heiliger Abend«, »Tannenbaum« u. ä., kommt man auf insgesamt mehr als 1200 Titel (vorwiegend des Berichtszeitraums), die auf Weihnachten Bezug nehmen.

Das Weihnachtsmotiv hat in der KJL eine lange Tradition. Prototypisch für die Weihnachtsdarstellung der älteren KJL ist die Beschreibung bei Chr. v. Schmid. Analog zu seiner berühmten Erzählung *Die Ostereyer* (Landshut 1816; vgl. HKJL IV, Nr. 808) veröffentlichte er die Erzählung *Der Weihnachtsabend* (Landshut 1825; HKJL IV, Nr. 810), in der er das christliche Hauptfest mit einer Art Gründungsmythos versah. Mit seiner Rückdatierung der Einführung des Weihnachtsbaums in das 18. Jh. leistete er einer »Romantisierung der Vorstellung vom Weihnachtsfest« (HKJL IV, Sp. 21) ebenso Vorschub wie einem Germanenkult, der die Weihnachtsbräuche »aus dem Heidenthume abzuleiten« (Redslob 1868, Nr. 296) versuchte. (Vgl. hierzu a. Weber-Kellermann 1978)

Im Jahr 1854 publizierte Baron seine vor dem Hintergrund der zunehmenden Säkularisierung des Weihnachtsfests gleichsam programmatische Erzählung **Das Christfest in der Familie Frommhold. Eine Weihnachtsgeschichte für Jung und Alt*.

In **Das Christfest in der Familie Frommhold* werden – im Rahmen eines Familiengemäldes – sehr detailreich Weihnachtsbräuche »in unserm lieben Deutschland« (resp. Schlesien; S.[3]) geschil-

dert, von den Vorbereitungen durch alle Familienmitglieder, dem Striezelbacken, Spielsachenkauf, der Ankunft des Christkinds (einige Zeit vor Heiligabend) bis zum gemeinsamen Besuch des Weihnachtsmarktes, dem Aufbau einer Krippe, dem Christbaum und der Bescherung der Kinder. Damit greift Baron die sich nach 1850 weiter verstärkende Tendenz zur Romantisierung wie die der Kommerzialisierung des Weihnachtsfests auf. Er verbindet seine eher volkskundlichen Auslassungen über Weihnachtsbräuche – die »nicht soviel Handlung und Leben, sondern mehr Schilderung« sind, wie ein Kritiker schrieb (ASchZ 31.1854, S. 694) – aber mit mehreren rührselig-sentimentalen Erzählsträngen, in denen es darum geht, wie an Heiligabend jedes Mitglied der Familie einen Bedürftigen mit einer christlich-selbstlosen Tat bedenken kann. Damit unternimmt der Autor, zeitlich noch am Beginn der Kommerzialisierung des Weihnachtsfestes (vgl. die Schilderung des Weihnachtsmarktes, S. 22–29), den Versuch, die Weihnachtsbräuche festzuschreiben, sie aber angesichts zunehmender Säkularisierungstendenzen – der o.g. Kritiker spricht von »Unkirchlichkeit und Sabbathsenteiligung namentlich von seiten der Vornehmen« (ASchZ 31.1854, S. 694) – in einen christlich-religiösen bzw. humanitären Kontext einzubinden. Sprachlich ist der Autor um eine umfassende »Verweihnachtlichung« bemüht: Neben »Christkind« und »Christbaum« sowie den Begriffen »weihnachtlich«, »weihnachtsfestlich« und »Nachweihnachten« finden sich Komposita wie »Weihnachtsabend, -arbeit, -baum, -botschaft, -fest, -freude, -geklingel, -geschenk, -geschichte, -herrlichkeit, -licht, -mahl, -markt, -reise, -sitte, -sonne, -tafel, -tisch, -wanderung und -zeit«.

Auch spätere, betont christlich orientierte Autoren versuchten immer wieder, das Humanitätsgebot mit dem Weihnachtsfest zu verbinden. In F. M. Wendts Erzählung *Selig sind die Barmherzigen* (an: *Vergelts Gott tausendmal!*, Wien [1893]) zeigen zwei Juden den christlichen Lesern »wahre Barmherzigkeit«: »[D]ie meisten Christen reden zwar sehr viel von der Liebe, aber es zeigt sich bald, dass sie kaum ein paar dürftige Procent von all dem Gerede an wahrer Liebe im Herzen haben« (S. 57).

Schon im Vorfeld der Gründung des Deutschen Reiches erscheinen die religiösen Elemente des Weihnachtsfestes in einigen Texten der KJL weiter zurückgedrängt zugunsten allgemein-festlicher oder auch nationalistischer Tendenzen. In Ottilie Wildermuths »Der Einsiedler im Walde. Eine Weihnachtsgeschichte aus Amerika« (in: **Für Freistunden*, S. 207–240) feiern bspw. die englischen Siedler Weihnachten mit Braten und Pudding, die deutschen mit Geschenken und Tannenbaum. Als auch die englischen Kinder einen »deutschen Baum« wollen, setzt sich die deutsche Sitte bald im ganzen amerikanischen Dorf durch. – Auch in anderen kinder- und jugendliterarischen Genres ist im letzten Drittel des 19. Jhs. die nationalistischer Aufladung des Weihnachtsfestes signifikant. Ein Beispiel für viele andere ist die Pensionsgeschichte »Nellys deutsches Weihnachtsfest« von Hanna Norden (in: **Junge Mädchen*, Bielefeld [u.a.] 4.1898, S. [347]–381), in der erzählt wird, wie in der jungen Pensionärin Nelly, die Deutschland »narrow minded« (S. 355) findet (sie ist Tochter eines Engländer), allmählich »gute« Seiten geweckt werden und wie sie am Weihnachtsbaum endlich »deutsches Christmasfieber« (S. 375) verspürt. Ähnliche Tendenzen gab es auch in der Erwachsenenliteratur (vgl. Karl Mays *Weihnacht!*, Freiburg i. Br. 1897, wo die Helden Winnetou und Old Shatterhand im Wilden Westen bzw. den verschneiten Rocky Mountains ein zünftiges deutsches Weihnachtsfest mit Christbaum, Bescherung und Liedersang abhalten). Der missionarische Aspekt solcher Geschichten speiste sich letztlich

aus dem »Bescherungsgedanken«, der auch am Ende des Jahrhunderts präsent war, wie sich besonders aus Texten der Genres Kolonialroman (Kap. 4.6.10) und Missionserzählung (Kap. 4.7.6) ablesen lässt. (Zu den allgemeinen politischen Zusammenhängen vgl. a. Einl., Kap. 2.6)

Dickens-Übertragungen

In der deutschsprachigen Jugendliteratur scheint das Werk des Engländer Charles Dickens in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. wenig präsent, während seine Bedeutung für die Entwicklung der Erwachsenenliteratur kaum überschätzt werden kann. Insbesondere Dickens' Verquickung von Waisenkindgeschichten und Geschichten zerrütteter Familien sowie deren Anreicherung mit Elementen der Kriminal- und Geheimnisgeschichte hatte eine große Wirkung auch auf die deutsche Literatur. Entsprechendes lässt sich für den KJL-Markt nicht sagen. Selten etwa übernahmen deutsche Waisenkindgeschichten mit Jugendadressierung die für Dickens charakteristischen »Herkunftsgeheimnisse« (s.o.), und auch die wenigen speziell für Jugendliche bestimmten Dickens-Bearbeitungen hatten wenig Erfolg.

Nur ein knappes Dutzend Titel aus dem umfangreichen, ursprünglich ausschließlich an Erwachsene adressierten Werk von Dickens lag vor 1900 in eigenständigen deutschsprachigen Jugendbearbeitungen vor. Dagegen waren Übersetzungen von Dickens' Gesamtwerk für Erwachsene in zahlreichen Ausgaben, darunter sieben Werk- und vier Romanausgaben, seit 1839 ständig lieferbar. (Allerdings haben auch Jugendliche diese Dickens-Romane für Erwachsene gelesen.) Während die ersten Übersetzungen für Erwachsene meist noch im Erscheinungsjahr des Originals erfolgten, kennzeichnet die Jugendbearbeitungen eine erhebliche Zeitverzögerung (25–50 Jahre) gegenüber den Originalen. Daneben gab es zahlreiche Schul- und Unterrichtsausgaben sowie Ausgaben in englischer Sprache für die gebildete deutsche Jugend (Leipzig: Tauchnitz). Der insgesamt geringe Erfolg der deutschen Dickens-Bearbeitungen für Kinder und Jugendliche mag u.a. damit zusammenhängen, dass Dickens nicht in erster Linie identifikatorisch schrieb, sondern der angelsächsischen (distanzierteren) pikaresken, sozialkritisch orientierten Romantradition folgte; in Deutschland dagegen war die empfindsam-klassische Tradition von Goethes *Werther*, *Wilhelm Meister* u.a. Vertretern des Bildungs- bzw. Erziehungsromans auch für weite Teile der Jugendliteratur prägend. Vielleicht erklärt dieser Umstand auch, dass **David Copperfield* (Orig. London 1849/50), jener Roman, der noch am ehesten einer Entwicklungsromantradition entspricht, in Deutschland – neben *A Christmas Carol in prose* (Orig. London 1843), das vor 1900 in 18 deutschen Ausgaben vorlag – das erfolgreichste Dickens-Werk für Jugendliche war. Doch selbst von diesem Roman gab es lediglich drei verschiedene Jugendausgaben – gegenüber 13 Übersetzungen für ein erwachsenes Publikum.

Die früheste Jugendbearbeitung von *David Copperfield* stammt von Emil Wolff (*David Copperfield oder Gott ist der Waisen Vater*, Stuttgart [1884?]), eine weitere gibt es von Ferdinand Regnier (*David Copperfield*, Trier [1890]). Die qualitativ beste stammt von Paul Moritz (**David Copperfields Jugendjahre*, Stuttgart [1896]), deren besondere Qualität v.a. im Vergleich mit der wenige Jahre älteren Bearbeitung von Regnier deutlich wird: Wo diese schwerfällig und, obwohl in den Dialogen relativ eng an Dickens angelehnt, steif und manchmal hölzern wirkt, entfaltet Moritz, der sich sprachlich ein Stück weit von Dickens gelöst hat, eine eigenständige, sehr geschlossene und farbige Wirkung. Die Ausgabe beschränkt sich, wie der Titel andeutet, auf die »Jugendjahre« des Protagonisten, d.h. sie umfasst etwa das erste Drittel der Originalhandlung. Die meisten der zahlreichen Nebenhand-

lungen wurden geschickt beschnitten, die Beschreibungen (›Miß Murdstone‹, S. 25 f., ›Auswendiglernen‹, S. 29–31, ›Der gewitzte Kellner‹, S. 40 f., ›Die kümmerliche Schultube‹, S. 50 f. usw.) sind sehr lebendig und den sinnlichen Eindrücken des Kindes David gekonnt nachempfunden. Moritz' Ausgabe wurde noch bis in die Zwanzigerjahre des 19. Jhs. aufgelegt (³1921).

Das umfangreichste und zugleich erfolgreichste Bearbeitungsprojekt war eine von O. Höcker im Breslauer Trewendt-Verlag 1874 bis 1876 herausgegebene fünfbändige **Auswahl Boz-Dickensscher Erzählungen*, die 1880/81 eine zweite Auflage erreichte. Sie enthält Bearbeitungen von *Oliver Twist* (Orig. London 1837/38: **Leben und Schicksale eines armen Waisenknaben*, 1874), *Nicolas Nickleby* (Orig. ebd. 1838/39: *Der Wucherer und sein Neffe*, 1874), *The old curiosity shop* (Orig. ebd. 1840/41: *Die kleine Nell*, 1876?), *Barnaby Rudge* (Orig. ebd. 1841: *Eine dunkle That*, 1876) und *Martin Chuzzlewit* (Orig. ebd. 1843: *In der Schule des Schicksals*, 1876). Diesen Titeln folgte 1877 in einer anderen Reihe noch *Ein verwaistes Herz* (*Dombey and Son*, 1847/48). Dies blieben die einzigen deutschen Jugendbearbeitungen der genannten Titel im 19. Jh. Über die Tendenz seiner Bearbeitungen berichtet Höcker, er habe »die herrlichen Reflexionen des Dichters, in denen sich Gemüth und Satyre in so wunderbarer Vereinigung finden« (**Leben und Schicksale eines armen Waisenknaben*, Vorw., S. [V]), weggelassen, da sie jugendlichem Verständnis fern lägen. Er betont dagegen ausdrücklich die große Bedeutung der »grelle Farben« bei Dickens: die Jugend sei »dem Blassen abhold«, sie bewege sich »gern im schroffen Wechsel von Licht und Schatten« (ebd.). Höcker, der auch selbst Kriminalgeschichten für Jugendliche verfasst hat (s. u.), konzentrierte sich in seinen Dickens-Bearbeitungen v. a. auf die Kriminal- bzw. Geheimnisgeschichte und den damit verknüpften Familienroman. Seine Bearbeitungen sind zudem – wohl mit besonderem Blick auf das avisierte jugendliche Publikum – stark gekürzt: *Eine dunkle That* umfasst 184 Seiten; das Werk hatte in einer Übersetzung von Kolb (Stuttgart 1855) dagegen rund 930 Seiten. Höckers Bearbeitung trifft die Handlung und konzentriert diese auf das Familiendrama und das damit verbundene Geheimnis. Dickens' heftige Sozialkritik, etwa an den Zuständen in Waisenhäusern (*Oliver Twist*) oder den Yorkshire-Schulen (*Nicolas Nickleby*), die z. T. erfolgreich auf direkte Wirkung angelegt war (die von Dickens beschriebene Schule in Yorkshire musste nach Erscheinen des Romans schließen; Kindler 7, S. 5702), verlor bei Höcker – aufgrund des zeitlichen und räumlichen Abstands naturgemäß – an Schärfe und Konkretion. Entsprechende Schilderungen wurden bei ihm Bestandteil einer allgemein bedrohlichen bzw. unwirtlichen Atmosphäre. Die Qualität der einzelnen Höcker-Bearbeitungen ist sehr unterschiedlich. Insgesamt lässt sich sagen, dass die 1874 erschienenen Bände (**Leben und Schicksale eines armen Waisenknaben*; *Der Wucherer und sein Neffe*) insgesamt geschlossener und gelungener wirken, während etwa die stark gekürzte *Barnaby Rudge*-Fassung durch die zahlreichen Personen, die Höcker mit Dickens einführt, ohne ihnen den entsprechenden erzählerischen Entwicklungsraum zu geben, unangemessen aufgeschwemmt wird. Die Orientierung im Handlungszusammenhang ist teils geradezu unmöglich.

In *Der Wucherer und sein Neffe* nimmt das Familiendrama seinen Lauf, nachdem Nicolas Nicklebys Vater gestorben ist und sein geiziger Onkel Ralph notgedrungen für den Unterhalt der Familie zu sorgen hat: Er trennt die Familie, zwingt Nicolas zur Annahme einer Lehrstelle in einer grauenhaften Schule (›einem Höllenneste [...], wo die niedrigste Grausamkeit herrscht, wo namenloses Elend Kinder zu Greisen macht und jeder Funke des Guten schon im Keime dahinstirbt«; S. 63). Dort lebt auch ein von allen gequälter Zögling, der sich schließlich, nach Ralphs Tod, als dessen unehelicher Sohn herausstellt. Am Ende wird ein unterschlagenes Testament gefunden, das Nicolas' Schwester Käthchen endlich eine kleine Erbschaft sichert. Das »Gewebe der Bosheit« (S. 152) ist zerschlagen. Auch in *Eine dunkle That* beziehen sich alle Ränke und Machenschaften auf Familienverhältnis-

se: Joe wird von seinem Pflegevater drangsaliert und, obwohl bereits 20 Jahre alt, wie ein Knabe behandelt. Er flieht nach Amerika. Am Ende wird ein lange zurückliegender Mord aufgedeckt, der Familien getrennt, andere unschuldig verdächtigt und ins Elend getrieben hatte. Interessant an Höckers Bearbeitung ist, dass er die von Dickens geschilderten antikatholischen Aufstände und Plünderungen (›London war jetzt Tag und Nacht der Schauplatz unerhörter Gräueltaten«, S. 161), die historisch im Jahr 1780 stattfanden, weitgehend übernommen hat. Das konnte im Deutschland des Jahres 1874 wie eine Kritik an der preußisch-protestantischen Praxis des Kulturkampfes wirken und bedeutet insofern im Rahmen der populären Literatur, die meist jesuitische bzw. ›ultramontane Umtriebe‹ thematisierte, eine eher ungewöhnliche Perspektive. (Zu Ultramontanismus und Kulturkampf in Höckers Werk vgl. bes. Kap. 4.5.8)

4.3.5 Alltags- und Umweltgeschichten mit typischen Themen und Motiven

Neben solchen Alltags- und Umweltgeschichten, die ausgeprägte genrebildende Tendenzen zeigen und sich der Dorf- und Heimatgeschichte bzw. der Familiengeschichte zuordnen oder wenigstens in ihrem Horizont vorstellen lassen, gibt es eine große Menge von Texten, die um weitere gattungstypische Motive und Themen kreisen, die sich in der Volksliteratur allgemein, v. a. in der Tradition der Kalender-, Exempel- und Dorfgeschichten (vgl. Baur 1978) herausgebildet hatten. Entsprechende Motive bzw. Themen sind etwa: Abenteuer, Verbrechen, Rettung, Arbeit, Krankheit, Sterben, Tod. Auch Großstadtschilderungen finden sich zunehmend in dieser Literatur. Im Folgenden soll das Feld der Alltags- und Umweltgeschichten unter motivisch-thematischen Aspekten weiter aufgeschlüsselt werden.

Thema: Arbeit von Kindern und Jugendlichen

Die Darstellung von Kindern und Jugendlichen als Arbeitenden ist für die Alltags- und Umweltgeschichten des 19. Jhs. ein selbstverständliches, eng mit der sozialen Wirklichkeit verbundenes Thema. In dieser Zeit musste ein großer Teil der jungen Leute, nicht etwa nur der Kinder aus Unterschichten, sondern auch aus bauerlichen Schichten und Handwerkerfamilien das Haus mit etwa 14 Jahren zu Lehre und Dienst verlassen (s. Nipperdey ⁴1987, S. 115 f.). Die innerfamilialen Beziehungen waren in breiten Schichten hart. Es galt ein striktes Gehorsamsprinzip (v. a. gegenüber Vätern, Müttern, Vormündern, Vorgesetzten usw.): »[S]ie erhielten viel und z. T. wüste Prügel und Arbeit (und zuwenig Zuwendung)« (ebd., S. 125). Bei sozial aufgestiegenen, ›gelernten‹ Arbeitern entwickelte sich andererseits eine Tendenz zur ›respektablen‹ Familie, die u. a. mit mehr Fürsorge und weniger Arbeit für Kinder und Jugendliche einherging.

Das Thema Arbeit bzw. der Eintritt der Jugendlichen in das Erwachsenen- und Erwerbsleben konnte in Alltags- und Umweltgeschichten, wie bereits angesprochen, in einzelnen Texten genrekonstitutiv werden. Häufig wurde die Thematik jedenfalls in den Texten mit dem Waisenkindmotiv, dem Aufstiegs- und dem Auswanderungsmotiv (s. o.), aber auch mit Motiven wie Armut, Sterben und Tod verbunden. Die Erzählerstandpunkte bieten in Bezug auf eine Beurteilung von Kinder- bzw. Jugendarbeit eine gewisse Bandbreite, die von impliziter Verherrlichung (bzw. Verharmlosung) bis zu vorsichtiger Verurteilung reichte. Einerseits sollte dem ju-

gendlichen Lesepublikum die notwendige Selbstständigkeit möglichst vorteilhaft dargestellt werden, andererseits war vor Auswüchsen sowie vor falschen Illusionen zu warnen. Die Arbeitsfelder der Jugendlichen in den Alltagsschichten sind vielfältig: von Gelegenheitsarbeiten (z. B. Horn: **Die Vergeltung*, Wiesbaden [1856], S. 22), Bergwerksarbeit (z. B. E. Giehl: »Gott ist mit den Seinen«, in: **Aus Nah und Fern*, S. [107]–120, u. ö.), handwerklichen Berufen, Berufen in Industrie und Handel bis zum Künstlertum (z. B. F. Schmidt: *Künstler und Handwerker*, Düsseldorf [1884]) wird ein breites Spektrum an Möglichkeiten vor Augen gestellt.

Eine typische Form des Gelegenheitserwerbs für Jugendliche zeigt F. Hoffmann in **Geier-Wälty* (Stuttgart 1855):

In den Schweizer Bergen bietet der junge Wälty dem reichen Schotten Seymour für 40 Franken an, ihm zwei Lämmergeierjunge zu beschaffen. Als dieser jedoch von den damit verbundenen Gefahren erfährt, schenkt er dem Jungen zwei Goldstücke und verzichtet auf eine Gegenleistung. Um zu beweisen, dass er »nicht undankbar und eigennützig« (S. 14) ist, klettert Wälty in die Berge, nimmt das Nest der Geier aus, tötet in lebensgefährlichem Kampf die beiden alten Geier und bringt die Jungen dem Schotten (ausführliche Schilderung von Kampf und Gefahr, S. 14–29). Der ist gerührt, zeigt sich über die Maßen finanziell dankbar, und Wälty muss sein Abenteuer immer wieder erzählen. Seitdem heißt Wälty nur noch der »Geier-Wälty« (S. 35). – In gewisser Weise lässt sich diese Geschichte als eine literarische Verharmlosung der Arbeit Jugendlicher lesen, die seinerzeit für die meisten Unterschichtfamilien überlebensnotwendig war. Wälty kann – in diesem Fall sogar freiwillig, nur um der »Ehre« Willen – das Geld mit Abenteuern bzw. abenteuerlicher »Arbeit« verdienen, wie es seinem adoleszenten Bedürfnis am ehesten entspricht. Die Wirklichkeit sah i. d. R. anders aus: Kinder- bzw. Jugendarbeit war nicht ehrenvoll, nicht gut bezahlt, nicht freiwillig, jedoch häufig gefährvoll oder sogar lebensgefährlich (Bergbau). Nicht zuletzt in dieser Fluchtfantasie bzw. der Gegenbildlichkeit zur Realität dürfte ein hohes Identifikationspotenzial solcher Geschichten auch für Jugendliche gelegen haben.

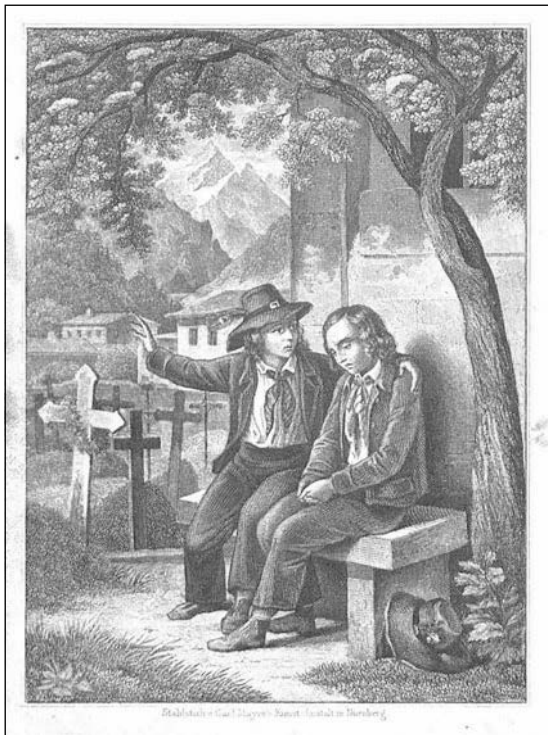
Ein besonders eindrucksvolles Beispiel für eine kritische Darstellung arbeitender Kinder und Jugendlichen ist dagegen Nieritz' Erzählung **Ein christlicher Seelenverkäufer* (Stuttgart 1875, zit. n. 2. Aufl. Esslingen [1882]), die sich des Problems der sog. »Schwabenkinder« annimmt, das auch die damalige Öffentlichkeit immer wieder beschäftigte (so in der *Gartenlaube*; vgl. *Ein Kinderhandel*, 1866; Achleitner 1895).

Nieritz' Erzählung hat zwei Protagonisten: den Kinderhändler Zibach und die anfangs 8-jährige Seraphine, genannt Finel. Finel ist eine Waise, die, als ihre Mutter stirbt, der tirolischen Gemeinde zur Last fällt. Deshalb wird sie im Dorf an den Geringstfordernden Kreszenz versteigert. Der setzt sie als Hüterin ihres Säuglings ein, den sie tagtäglich herumschleppen muss. Sie ist unterernährt und wird misshandelt. Als im nächsten Jahr das ihr anvertraute Kind gestorben ist, schickt sie der Dorfvorstand Finel mit dem Händler Zibach nach Schwaben. Beim beschwerlichen Marsch über die Alpen, in Eis und Schnee, bleibt sie hinter dem Arlberg entkräftet liegen und wird zugeschnitten. Sie wird gerettet und landet schließlich auf dem Ravensburger Markt, wo sie auch ihren Freund Toni wiederfindet. »Ganz wie auf einem Sklavenmarkt fand nun der Handel mit christlichen Kindern statt. Die weinglühenden, lustig gelaunten Landleute musterten die jugendliche Menschenwaare mit prüfenden Blicken nach ihrem Alter, ihrer Körperbeschaffenheit, ihrem äußeren Ansehen, ihrer Munterkeit und ihrer Körperkraft. Dann handelte man um den Preis, wobei es nicht selten sich um wenige Kreuzer drehte. Dabei mußten die Kinder stillleidende Zuschauer bleiben und ergeben ihrem Loose entgegenharren. Waren Verkäufer und Käufer einig

geworden, so führten die letzteren ihre erhandelte Waare mit sich fort und kehrten gewöhnlich in die Weinhäuser zurück, wo jene, still und furchtsam in die Stubenwinkel gedrückt, geduldig warten mußten, bis ihre taumelnden Herren den Heimweg mit ihnen antraten.« (S. 68 f.) Finel übernimmt den Dienst des Nachwächters und schlägt Einbrecher in die Flucht. Die Dankbarkeit einer Stiftsdame, die das Mädchen zuvor verkannt hatte, eröffnet ein Happyend. Am Ende stirbt Zibach, als er in einem schwerbestraften Verbrecher seinen Sohn erkennen muss, den er aufgrund von Geldgier (»Der Mammon war Dein Gott«, S. 113) vernachlässigt hatte. Das Schicksal beider Protagonisten illustriert eindrucksvoll die der Narration eingeschriebene moralische Aufforderung, sich liebevoll und angemessen um Kinder und Jugendliche zu kümmern.

Nieritz thematisiert und kritisiert in dieser Erzählung die damalige Praxis der Kindervermietung. Seit dem 18. Jh. (bis weit ins 20. Jh.) zogen jährlich hunderte Kinder v. a. aus Tirol und Vorarlberg über den Bodensee nach Schwaben, wo sie auf dem eigens dafür eingerichteten »Kindermarkt« in Ravensburg meist als Hütekinder für die Sommersaison an umliegende Bauern vermietet wurden. Die Schwabenkinder gehörten zu den zahlreichen Arbeitsmigranten, die im 19. Jh. aus den Alpenländern und anderen strukturschwachen Gebieten durch Europa zogen: u. a. Mausefallenhändler aus Böhmen, Vogelhändler aus Imst, Kurzwarenhändler aus Savoyen, Straßenmusiker aus Tirol. Höhepunkt der Schwabenkinderwanderung war das erste Drittel des 19. Jhs., als jährlich etwa 5.000 Kinder aus den Alpen über den Bodensee zogen (Mücke/Breucker 1998, S. 3); sie stammten ausschließlich aus katholischen Gemeinden. Dort konnten die kinderreichen Familien nur überleben, »wenn die ältesten Nachkommen den Sommer über »vom Tisch« waren und die knappen Lebensmittelvorräte nicht noch mehr belasteten« (ebd., S. 4). Bereits 1866 bezeichnete *Die Gartenlaube* den Ravensburger Kindermarkt als »ein Stück Sklavenhandel« (»Ein Kinderhandel«, S. 55). Nieritz' beeindruckende Elendschilderungen und sein kenntnisreicher Detailrealismus lassen darauf schließen, dass er für seine Erzählung eine zeitgenössische Originalquelle zur Verfügung hatte. Die Tendenz seiner Erzählung ist in etwa die der genannten *Gartenlaube*-Artikel; wie diese Artikel pflegt er eine emotionale Entrüstung, die durch den Vergleich mit Sklavenmärkten – den er übernimmt – polemisch aufgeladen wird und insgesamt einseitige Assoziationen weckt. Tatsächlich wurden die Kinder häufig von betreuenden Erwachsenen zum Markt begleitet, erhielten einen Mindestlohn und am Ende des Sommers eine doppelte Einkleidung, die sie und ihre Familien als Reichtum empfanden. Für viele Kinder war die Entsendung nach Schwaben die bevorzugte Alternative zu Elend, Hunger und Prügel zuhause (vgl. Lampert 2000). »Alternativen zur saisonalen Auswanderung hatten Erwachsene und Kinder in den Alpentälern kaum.« (Mücke/Breucker 1998, S. 4) Ein wichtiges Problem war allerdings die Schulbildung, die Nieritz (der Lehrer war) jedoch nicht in den Blick kommt: »[D] er schwäbische Bauer schickt seine eigenen Kinder in die Schule, er kauft sich für den niederen Dienst, meist für das Viehhüten, fremdes Material als Ersatz. Also die Kinder der Aermsten und Aermsten [...], die dazu Schulferien bekommen und von der Schule dispensiert werden« (zit. n. Mücke/Breucker 1998, S. 11), beschrieb noch 1903 ein sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter die Situation.

Zu den bekanntesten jugendlichen Arbeitsmigranten aus dem Alpenraum gehörten die sog. »Savoyardenkinder«, die



Horn, W. O. von: *Von den zwei Savoyarden-Büblein*. Wiesbaden [1854]. – Frontispiz in Stahlstich. – CD-ROM 5.012.

auch in der KJL seit dem 18. Jh. in Liedern, Gedichten, Erzählungen und Sachtexten vielfältige Spuren hinterlassen haben (u. a. A. Schoppe: *Florindo und Corallina oder: Die beiden kleinen Savoyarden*, Leipzig 1833; vgl. HKJL IV, Sp. 403, bes. Sp. 415–421, und Nr. 516, 574, 667, 996). W. O. v. Horns Alltagsgeschichte **Von den zwei Savoyarden-Büblein* (Wiesbaden [1854]) belegt die ungebrochene Aktualität des Themas bis weit ins 20. Jh. hinein. Der Text gehörte zu den erfolgreichsten Erzählungen des Autors (Klotz weist Ausgaben in sieben Verlagen bis 1900 nach, in fünf weiteren Verlagen bis 1933, davon einige mit zahlreichen Auflagen; die vorliegende Ausgabe erschien 1906 in 10. Auflage).

In Horns **Von den zwei Savoyarden-Büblein* müssen die 14-jährigen (Halb-) Waisen Antonello und Pietro ihre Heimat verlassen, um für ihre Angehörigen sorgen zu können. Sie wandern nach Paris, wo sie als Schuhputzer arbeiten (ähnlich der 10-jährige Savoyardenjunge in E. Giehrls »Der Lohn der guten That«, in: **Aus Nah und Fern*, S. [1]–12, der in Paris eine Schornsteinfegerlehre macht). Als sie im Winter damit zu wenig verdienen, eröffnen sie mit erspartem Geld einen Handel mit bunten Bändern, die sie als Ausschussware verbilligt von einem freundlichen Fabrikherrn erwerben. Sie sind sehr erfolgreich, können schon nach einigen Monaten auch »solche Bänder nehmen, die grade in der Mode waren und absehen von alten Mustern oder etwai-gem Ausschusse« (S. 68). Sie erweitern ihren Handel über Paris hinaus, handeln nun auch mit seidenen Tüchern usw. Die Geschichte betont die Selbstständigkeit der Jungen. Anders als bspw. in den meisten Erzählungen O. Höckers wird hier positiv bewertet, »was der Kaufmann Speculation nennt« (S. 69): Es gehört zur großen Kunst und den Vorzügen der beiden Jungen, dass sie Geschäftsgeist entwickeln, ihr Kapital auf Zinsen anlegen, vorsichtigerweise anfangs keinen Kredit aufnehmen, sich dann jedoch Waren nachschicken lassen, ihren Handel ausdehnen und

schließlich sogar ein Putzgeschäft mitten in Paris an einem großen Boulevard eröffnen können: »Der Absatz war reißend und der Gewinn sehr groß.« (S. 83) Am Ende sind sie zu königlichen Stoffhändlern aufgestiegen und zu Reichtum gekommen.

Eine ähnlich apologetische Darstellung von Arbeit als Lebenszweck und -erfüllung Jugendlicher bietet Ludwig Pauers **Vincenz, der Köhlerbub* (Linz 1895), allerdings nicht auf dem Feld des Handels, wie bei Horn, sondern in der Industrie. Der Titelheld stammt aus dem steiermärkischen Waldviertel, er erlernt die Schlosserei in einer Fabrik, obwohl sein Vater ihn in die Landwirtschaft drängen will und vor den ungesunden und unwirtschaftlichen Bedingungen in der Industrie warnt. Vincenz' Freund Fritz wird Tischler in einem benachbarten Eisenwerk. Beide nehmen sich vor, »tüchtige Arbeiter« (S. 36) zu werden. Pauer bietet realistische Schilderungen des harten Arbeitsalltags (S. 38 f.), gleichzeitig werden Fleiß und Zufriedenheit der beiden Protagonisten betont. Der Werksverwalter rät ihnen, »unzufriedene Menschen« (= Sozialdemokraten) zu meiden. Die Glaubwürdigkeit der Darstellung leidet insgesamt u. a. darunter, dass diese implizit davon ausgeht, Fabrikarbeit sei lediglich eine andere Form des Handwerks; bspw. gehen die beiden Jungen nach vollendeter Lehre auf Wanderschaft, obwohl sie Fabrikarbeiter und keine vorindustriellen Handwerker sind. Eindeutig in den Zusammenhang von Jugendschriften zur Bekämpfung der Sozialdemokratie gehört auch die in der Darstellung der Situation von Fabrikarbeitern durchaus subtile Erzählung des Österreichers Czekansky, **Hammer und Amboss*, in deren Zentrum der junge Arbeiter Jacob Schwed steht, der sich von den Agitationen eines Arbeiterführers in einem städtischen Eisenverhüttungswerk nicht beeindruckt lässt und der auch beim Ausbruch eines großen Streiks für die Position des Werkdirektors eintritt. Auch J. Bonnets Erzählung **Einarm* (Wiesbaden 1883, s. u.) verherrlicht die Arbeit als Möglichkeit jugendlicher Identitätsgewinnung. Zwar ist gelegentlich davon die Rede, dass der Protagonist Wilhelm, neben seinem Job als Zeitungsaussträger, auch die Schule besuchen muss und dass er dort, zunächst der Beste seiner Klasse, infolge von Arbeitsbelastung in seiner Leistung nachlässt. Doch eine Konsequenz für den Handlungsverlauf hat diese Feststellung nicht. Der Junge wird im Gegenteil im nächsten Halbjahr wieder besser in der Schule, obwohl er seine Kolporteurs-Ambitionen sogar noch verstärkt.

Thema: Rettungen

Geschichten, in denen die Rettung (meist) eines Menschen im Mittelpunkt steht, spielen im Gattungsbereich der Alltags- und Umwelterzählungen eine herausragende Rolle. (Vgl. allgemein EM 11, Sp. 600 ff.) Das Motiv wird in manchen Erzählungen derart handlungsstrukturierend, dass man in diesen Fällen auch von »Retter- oder Rettungsgeschichten« sprechen könnte. Immer wieder gelingt es Kindern bzw. Jugendlichen, andere Kinder, Jugendliche oder Erwachsene – gelegentlich auch Tiere (vgl. E. Marriot: »Der alte Jockel«, in: **Kalender des Berliner Tierschutz-Vereins* 5.1898, S. 11–19) oder Dinge (meist unersetzliche Dokumente, z. B. E. Giehrl: »Der Lohn der edlen That«, in: **Aus Nah und Fern*, S. [1]–12) – vor Naturkatastrophen oder anderen großen Gefahren zu retten. Auch die »geistige« Rettung (d. h. religiöse Umkehr) spielt gelegentlich eine Rolle (z. B. W. O. v. Horn: **Die Ver-*

geltung). Alle diese Geschichten lassen sich in gattungsgeschichtlicher Perspektive auch als säkularisierte Formen von Wundergeschichten lesen. In wirkungspsychologischer Betrachtung bedienen sie Grandiositätsfantasien v.a. der jugendlichen Leser (vgl. Schmidbauer 1981). Die mit Rettungen verbundene Gestaltung von Unglück und Katastrophe hat aber auch einen realgeschichtlichen Hintergrund: Die Menschen des 19. Jhs. waren Unfällen und Naturkatastrophen (Feuer, Überschwemmung, Hagelschlag, Seenot usw.) noch weitgehend schutzlos ausgeliefert: Blitzableiter waren kaum bekannt, Eindeichungsprogramme an Meeren und Flüssen wurden nur mühsam durchgesetzt, Versicherungen erst in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts gegründet usw. Reale Unglücke und Rettungen sorgten i. d. R. über Generationen hinweg für Erzählstoff (vgl. Teschner, Bd. 1, 1866, S.5f.: Rettung aus Feuer), nicht selten wurden Rettungen als »Wunder Gottes« empfunden (ebd., S. 6). Entsprechend verbreitet war in der Jugendliteratur die Rettung bei Naturkatastrophen; aber auch die Rettung aus z. T. selbst verschuldeten Gefahren gehört zu den immer wiederkehrenden Erzählsügen. Die Geschichten erzählen von Rettung aus einer Bergnot (Stifter: »Bergkristall«, in: **Bunte Steine*, Bd. 2, S. [1]–92; O. Wildermuth: »Die Ferien auf Schloß Bärenburg«, in: **Kindergruß*, Stuttgart 1859, S. [221]–263; F. Hoffmann: **Geier-Wälty*; Horn: **Die Gensjäger*) oder aus einem Unwetter (Stifter: »Kazensilber«, in: **Bunte Steine*, Bd. 2, S. [93]–209), vor einem Feuer (Hoffmann: *Moschele*, Stuttgart 1854; Würdig: **Jede gute That findet ihren Lohn*), einer Überschwemmung (R. Baron: *Die Ueberschwemmung*), bei einbrechendem Eis oder nach einem Schiffbruch (Nathusius: »Wo wächst der Glücksbaum«, 1855). Vereinzelt gibt es auch Rettungen vor



Baron, Richard: *Die Ueberschwemmung*. Breslau 1856. – Frontispiz in Stahlstich nach Ferdinand Koska. – CD-ROM 5.001.

einem durchgehenden Pferd (W. Herchenbach: **Am Fährhause*, Regensburg 1883; F. Schmidt: *Künstler und Handwerker* u. a.), vor dem Versinken im Moor (H. Brandstädter: **Hindurch zum Ziel*, Leipzig [1898]), vor der Verbannung (F. Hoffmann: *Geschwisterliebe*), vor einem Lynchmob (F. Hoffmann: **Jeder ist seines Glückes Schmied*), in einer Panik (F. Hoffmann: *Kleine Ursachen*, Stuttgart [1859]), vor einem Mordanschlag (Herchenbach: **Am Fährhause*), vor falscher Anschuldigung usw.

Zu den beliebtesten Erzählmotiven, die Kinder oder Jugendliche als Retter Gleichaltriger oder Jüngerer zeigen, gehört jedoch die Rettung vor dem Ertrinken (F. Schmidt: **Janko der Maler*; K. Zastrow: »In der großen Stadt«; L. Würdig: *Wohlthun trägt Zinsen*, in: *Die Geschwisterkinder*, Mülheim a. d. Ruhr [1880]; J. Bonnet: **Der Einarm*; W. Hasenklever: »Der Ferienaussflug«, im »Festgeschenk« **Deutscher Jugendschatz*, Leipzig [1880], S. [7]–23; E. D. Mund: *Die beiden Reichenstein*, Stuttgart [1882], u. v. a.). Dabei gilt stets die Regel: Arm rettet Reich; d. h. es werden sozial höherstehende bzw. privilegierte Personen von sozial niedrigergestellten bzw. unterprivilegierten Kindern oder Jugendlichen gerettet. Oft ist die Rettung mit einer Belohnung (sozialem Aufstieg, Geld, Versöhnung o. ä.) verbunden, die im Rahmen der Geschichte einem Glücksumschwung gleichkommt. In Zastrows Erzählung »In der großen Stadt« bspw. rettet Heinrich ein Kind vorm Ertrinken im Landwehrkanal, das sich später als Sohn des (preußischen) Innenministers herausstellt. Vom Polizeipräsidenten persönlich wird Heinrichs Mutter daraufhin eine Rente von 300 Talern ausgesetzt. Zudem stützt die selbstlose Tat die Glaubwürdigkeit Heinrichs bei späteren Intrigen, was letztlich seinen (ökonomischen) Erfolg sichert. Gelegentlich kommt es (aus Gründen der Spannungsteigerung) auch zu Verzögerungen der Belohnung: In Bonnets **Einarm* etwa rettet der jugendliche Wilhelm ein kleines Mädchen aus der Alster, obwohl er selbst nicht schwimmen kann, und erntet dafür zunächst keinerlei Dank. Erst als der Vater des Mädchens viele Jahre später in Wilhelm den Retter seiner Tochter erkennt, richtet er ihm dankbar einen Buch- und Schreibwarenladen ein und sichert dem behinderten Jungen damit seine künftige Existenz.

In Ludwig Würdigs Erzählung **Jede gute That findet ihren Lohn* rettet der 14-jährige Gotthold die 7-jährige Therese, ein Kind reicher Eltern, aus einem brennenden Haus (ähnlich: Stifter: »Kazensilber«) und erhält als Belohnung und Andenken deren goldene Uhr. Acht Jahre später wird Gotthold verhaftet, als er die Uhr versetzen will, doch alles klärt sich auf, und die mittlerweile erwachsene Therese sorgt für Gottholds arme Familie. Dieser Text ist für die Funktion der Rettungsgeschichten insofern von kennzeichnender Bedeutung, als erzählerisch nicht unmittelbar plausibel wird, warum es ausgerechnet der 14-jährige Gotthold sein muss, der das kleine Mädchen rettet, denn zahlreiche Brandbekämpfer und andere Erwachsene sind ebenfalls zugegen. Doch Gotthold (Name!) ist mutiger und tatkräftiger als alle Erwachsenen, was zwar reichlich unwahrscheinlich ist, aber einerseits gut zum Grandiositätsbedürfnis jugendlicher Leser passt und darüber hinaus kennzeichnend für die Größen- und Perfektibilitätsfantasien ist, welche die Erwachsenengeneration auf die nachfolgende Generation projizierte: Die Jugend sollte stellvertretend für die Eltern moralisch und sittlich vorbildlich agieren.

Besonders fantasievoll wird die junge Heldin in Marie Nathusius' Erzählung »Der Thurmwart zu Weißlingen« (in: *Volksblatt für Stadt und Land* 1853, Sp. 433–438, 448–453, 466–470; s. a. o.) für gleich mehrere Rettungsaktionen belohnt.

In Nathusius' Erzählung rettet die Protagonistin Gretchen den leichtsinnigen Bürgermeistersohn, der sich verkletert hat, indem sie ihm kurzentschlossen das Glockenseil um den Leib bindet; sie rettet eine Gruppe eingeschlossener ›Sorgenhäuser‹ vor der Flut, indem sie den Bürgermeister alarmiert, und schließlich rettet sie auch noch einige von einem Feuer eingeschlossene Menschen. All dies ist möglich, weil sie, in Vertretung ihrer lahmen Großmutter und des tauben Großvaters, heimlich als Turmwärterin gearbeitet und sich auf diese Weise genaue Ortskenntnis erworben hat. Ihr unter Beweis gestellter ›Edelmuth und Heldenmuth‹ (S. 83) wird belohnt, indem sie, obwohl dies für ihr Alter und Geschlecht ungewöhnlich ist, selbst Turmwart werden kann. Selbstbewusst und stolz lässt sie sich dies, damit nicht bloß ›von Gnade geredet‹ werden kann, sogar schriftlich geben.

Die z.T. grandiosen Belohnungen selbstloser Rettungstaten folgen im Verständnis der Erzähler der jeweiligen Geschichten letztlich jener protestantischen Leistungsethik, derzufolge sprichwörtlich ›Jede gute That [...]‹ (Titel einer Erzählung von Würdig, s.o.) ihre Belohnung findet. Doch auch in den Erzählungen katholischer Provenienz bleiben die diesseitigen Belohnungen meistens nicht aus, werden jedoch noch stärker als dort als ›Gnadengaben‹ Gottes ausgegeben. Wenn einmal eine Belohnung ganz ausbleibt, was selten der Fall ist, dann hat dies, wie in Stifters ›Kazensilber‹ (in: **Bunte Steine*, Bd. 2, S. [93]–209), einen besonderen Grund: Das ›braune Mädchen‹ rettet zwar zuerst Großmutter und Kinder vor einem schlimmen Hagelunwetter und später den kleinsten Jungen aus einem Feuer, doch aufgrund der Selbstbezogenheit der familiären und bäuerlichen Welt gelingt es letztlich nicht, dem ›wilden‹ Wesen des Mädchens eine dauerhafte Heimat in der Zivilisation zu bieten. (Zu Stifter vgl. Kap. 4.3.7)

Thema: Krankheit, Sterben, Tod

Krankheit, Sterben und Tod sind häufige Motive und Themen in den Alltags- und Umweltgeschichten der zweiten Hälfte des 19. Jhs. Mit ›Entdeckung‹ der Liebesheirat sowie der ›Erfindung‹ von Kindheit und Jugend setzten sich Vorstellungen von Selbstständigkeit, Individualität und Einzigartigkeit in allen Bereichen des menschlichen Lebens durch. Krankheit und Tod wurden zu privaten Grenzerfahrungen, die nicht mehr potenziell ›alle‹ Menschen (der Großfamilie, des Hofes, der Gemeinde) angingen; sie betrafen nun ein geliebtes, unersetzliches Familienmitglied: ›Der Akzent verschiebt sich vom Sterbenden und Gestorbenen auf die Trauernden [...] zur Erfahrung des tiefsten Einbruchs, zum Unglück der Verlassenheit‹ (Nipperdey 1987, S. 119). – Zunächst einmal waren aber Krankheit, Sterben und Tod im 19. Jh. auch noch selbstverständliche Bestandteile jugendlicher Welterfahrung. Das zeigen auch die Texte: W.O. v. Horns **Was aus einem armen Hirtenbublein werden kann* enthält eine 15 Seiten lange Schilderung der Leiden eines pockenkranken Jugendlichen (S. 18–33); in Barons **Der Schulmeister in Tannenrode* wird der reiche Hamburger Kaufmann Karl Werner durch Gebirgsluft, Einsicht in Gottes Güte und v.a. durch die freundliche Fürsorge seiner (verschollen geglaubten) Tochter von einer langjährigen Depression geheilt; Würdigs *Murrsusel*, körperlich und geistig behindert, gelangt erst bei einer Pflegefamilie zu endgültiger Gesundheit; auch Stifters Erzählung ›Turmalin‹ (in: **Bunte Steine*, Bd. 1, S. [195]–268) beschreibt eindrucksvoll die Geschehnisse eines vernachlässigten behinderten Mädchens.

Sterben und Tod stehen häufig am Beginn solcher Alltagserzählungen, die sich mit dem Schicksal von Waisen befassen; sogar Selbstmord als Ausweg aus wirtschaftlicher Bedrängnis wird gelegentlich erwogen (z.B. Nieritz: ›Glück zur fröhlichen Weihnacht!‹, S. 106, s.o.). Nieritz' *Die drei Invaliden* beginnt mit dem Tod der Mutter der 11-jährigen Guste, der Leichenzug durch die Stadt und das Begräbnis werden geschildert; F. Schmidts **Christbaum* beginnt mit dem Tod eines Kindes, im 14. Kapitel (›Eine Sterbende‹) bewirkt das Erlebnis des Todes ›Umkehr‹ und Besserung des Bösewichts Ludwig; in Würdigs *Murrsusel* stirbt der böse Vater in den Armen seines vernachlässigten 12-jährigen Kindes, nicht ohne die eigene Rücksichtslosigkeit zu bereuen. Die letztgenannte Erzählung operiert stellenweise mit einer morbiden Friedhofsführung (›Da unten im stillen Kämmerlein [d.i. Grab] schliefen ihre Ältern, Vater und Mutter, nach dem mühevollen Tagewerk des Lebens‹, S. 130), die sich aus empfindsamen und romantischen Quellen speiste und auch bei anderen Autoren zu finden ist. So präsentiert Rosalie Kochs Erzählung ›Das einsame Grab‹ (in: **Saat und Ernte*) zwei Predigerkinder Helene und Klothilde, ›die gern einen abendlichen Spaziergang über den Kirchhof machten, der ihnen nichts Schauerliches hatte‹ (S. 232). Typisch für die Funktion von Sterben und Tod als Erzählinitial und -movens in den Alltagserzählungen ist R. Barons Erzählung **Aus dem Leben zweier Schüler*:

Als die Großmutter des 14-jährigen Waisen Conrad stirbt, hinterlässt sie dem ambitionierten Gedichteschreiber als Vermächtnis eine wertvolle Uhr sowie den guten Rat, er solle nach ihrem Tod auf Gott vertrauen und außerdem Theologie studieren. Das durch ihren Tod initiierte und mit moralischem Gewicht aufgeladene doppelte Vermächtnis der Großmutter – der Rat zu illusionsloser Berufswahl, die Uhr – spielen für die gesamte Handlung immer wieder eine entscheidende Rolle. Mit der Uhr ist eine Geschichte bzw. ein Geheimnis verbunden, das die Erzählung einfärbt und das am Ende das Schicksal Conrads ins Positive wendet. Der Ratschlag der Verstorbenen wird immer wieder angesprochen und erscheint schließlich in Friedrich, dem 17-jährigen ›väterlichen‹ Freund Conrads, geradezu personifiziert. Auch Friedrich kritisiert Conrads Hang zum Gedichtemachen, er bewahrt ihn immer wieder vor unüberlegten Handlungen und zeigt ihm Möglichkeiten zu einem selbstbestimmten Leben (›Man muß nicht blöde sein, wenn einem das Wasser an den Hals geht‹, S. 55). Für ein Happyend sorgt jedoch letztlich gerade Conrads Loslösung von solchen Vorgaben: Eine von ihm gedichtete dramatische Szene ebnet den Weg zu seinem Lebensglück.

Einen besonderen Geschichtentyp bilden ›Krüppelgeschichten‹ (vgl. Kap. 4.1.5). In ihnen wird meist ein erzählerisches Engagement zum Abbau von Vorurteilen erkennbar. Würdigs *Murrsusel* und Stifters ›Turmalin‹ wurden bereits erwähnt. Auch Horns **Die Vergeltung*, Wildermuths ›Vom armen Unstern‹ (in: **Aus Nord und Süd*, Stuttgart [1874], S. [77]–166) und Bonnerts **Einarm* sind charakteristische Beispiele. Bonnerts **Der Einarm oder Der Zeitungsjunge von Hamburg* zeigt die Schicksale und schließliche Emanzipation des behinderten zur Welt gekommenen Titelhelden, der von seinem Vater aufgrund des körperlichen Makels vernachlässigt wird, sich aber am Ende selbst zu ernähren weiß (s.u.). In Wildermuths ›Vom armen Unstern. Eine wahrhaftige Geschichte‹ wird das Leben Ottokars erzählt, der als Säugling vom Wickeltisch fällt und fortan krumm und kleinwüchsig bleibt. Nach einer schier überbordenden Aneinanderreihung von Unglücksfällen u.ä. bringt der Held sich selbst das Buch-

binden bei und lebt schließlich als armer, leidlich geachteter Buchbinder. Wildermuths Darstellung ist schon deshalb ungewöhnlich, weil sie auf ein echtes Happyend verzichtet; vielmehr weist der Text mit seinen Erzählerkommentaren gleichsam programmatisch immer wieder auf die Schicksalhaftigkeit der ›Unglücke‹ hin (an den Kapitelenden sowie S. 164 und 166). Auch Horns **Die Vergeltung* ist eine engagierte ›Krüppelgeschichte‹.

Horns **Die Vergeltung* stellt die Lebensläufe zweier benachbart aufwachsender Jungen (12 Jahre) bzw. junger Männer (20–24 Jahre) gegenüber, August und Philipp. August ist verkrüppelt, weil ihn das Kindermädchen einst vom Arm fallen ließ; er wird gehänselt (›Buckelorum!‹ S. 13. u. ö.), nicht zuletzt von Philipp. Horn bietet eine psychologisch ambitionierte Schilderung der seelischen Verwundungen eines jungen Behinderten, der allmählich eine Depression entwickelt (›Verwelken seiner Gesundheit, seine zunehmende Zurückgezogenheit und stille Traurigkeit‹, S. 16), aus der er erst herausfindet, als er in eine andere Stadt auf die Schule gehen kann, wo er den Angriffen der Nachbarjungen entgeht. Auch die Eltern spüren aus seinen Briefen ›die veränderte Stimmung seiner Seele‹, er ist ›ein Anderer an Leib und Seele‹ (S. 19) geworden. Später studiert August Medizin, den Konflikt mit dem Vater, der den Sohn als seinen Nachfolger im Spezereiladen sieht, hält er aus. Er entwickelt sich zum ›Leibes- und Seelenarzt‹ (S. 40), weil er nicht einfach nur Medizin verschreibt, sondern sich auch um das übrige leibliche und v.a. soziale Wohl seiner Patienten kümmert. Augusts früherer Widersacher Philipp hat sich dagegen als Soldat in Spanien zum Räuber und Mörder ausgebildet: ›Der Krieg war dort nur ein Rauben, Morden und Plündern. Brand und Zerstörung waren in seinem Gefolge.‹ (S. 25) Zurück in der Heimat beteiligt er sich am florierenden Schmuggel (Kontinentalsperre), wobei er in einer Schießerei mit Grenzern ein Bein verliert, so dass er fortan mit Stelzfuß und Krücken herumlaufen muss. Als seine Mutter zu Tode kommt, bereut er seine bösen Taten und wird von August in sein Haus aufgenommen. August, der ›Krüppel‹, wird ein gefeierter Arzt, der ein Krankenhaus einrichtet und am Ende seines Lebens sein Vermögen der Allgemeinheit vermachte.

Thema: Verbrechen und Geheimnis

In den Verbrechenserzählungen entwickelten sich, ähnlich wie in der Erwachsenenliteratur, charakteristische Erzählmuster, die – je nach dem, ob der Schwerpunkt eher auf dem Verbrechen oder auf dessen Aufklärung liegt – dem Genre der Kriminal- oder dem der Detektivgeschichte zugeordnet werden können. Die jugendadressierten Verbrechenserzählungen etablierten die ›Kriminalität als Alltagserscheinung‹. Im Unterschied zu den meisten Abenteuererzählungen und -romanen für Jugendliche (Kap. 4.6) blieb der Handlungsraum auf deutsche (bzw. zentraleuropäische), häufig genau spezifizierbare Regionen beschränkt. Die narrative Selbstständigkeit der Verbrechens- und Aufklärungsschilderungen mit jugendlichen Protagonisten ist dabei relativ gering, denn die für den Gattungsbereich der Alltags- und Umweltgeschichten zentralen Elemente, gerade auch die Funktion der Familie, erhalten im Licht krimineller Ereignisse hier ein erhebliches Gewicht. Anders als in der Literatur für Erwachsene kam es in der Jugendliteratur dieser Phase offenbar nicht zur Ausprägung von ›eurozentrischen Abenteuerromanen‹ (vgl. V. Klotz 1979), etwa nach dem Muster von E. Sues *Die Geheimnisse von Paris* (1842/43). Das liegt u.a. am Traditionszusammenhang mit den Dorfgeschichten, die nicht selten eine ›Nähe zur Kriminalgeschichte‹ (Hein 1976, S. 39) auf-

weisen, wie etwa auch die Dorfgeschichten O. Höckers (s.o.). Eine Kriminalgeschichte ›reinsten Wassers‹ ist aber Höckers *Nur ein Kutscher. Erzählung aus dem Alltagsleben für jung und alt* (zit. Ausg.: Düsseldorf 1881, EA Stuttgart [1875]):

Verbrechen und Aufklärung stehen im Mittelpunkt der Handlung, die gleichzeitig durch eine Fülle entsprechender Motive gegliedert ist. Die Vorgehensweise einer Diebsbande, ihre Verstämmung, die soziale Herkunft der Diebe, ihre Versammlungs-orte und der Absatz des Diebesgutes spielen ebenso eine Rolle wie die ›Gaunersprache‹, ein Hehler, ein Ofen zum Einschmelzen gestohlener Schmuckstücke, ein zweiter Keller als Versteck unterhalb eines anderen, ein ›Dietrich‹, Pistolenschüsse, ein Untersuchungsrichter, Kommissare, Polizeagenten usw.; sogar die satirische Beschreibung einer Amtsstube (S. 67) und Ausführungen zur ›Klassenjustiz‹ (S. 75) finden sich in dieser Erzählung.

Bei den Gründen für die Kriminalität halten sich in den Alltags- und Umweltgeschichten soziale Ursachen und individuelle Prädispositionen die Waage. Nicht selten werden, wie in vielen Dorfgeschichten für Erwachsene (vgl. Baur 1978, S. 178 ff.), soziale Ursachen für Kriminalität namhaft gemacht:

In F. Schmidts Umkehrgeschichte **Der Christbaum* bspw., die in Form einer eingeschobenen Verbrechensgeschichte (6. Kapitel) eine krasse Milieuschilderung enthält (für deren Drastik der Erzähler sich bei seinen Lesern entschuldigt, S. 49), wird die moderne industrielle Produktionsweise für Kriminalität verantwortlich gemacht: ›Einen großen Theil der Verbrecher ladet sich die Menschheit selbst auf!‹ (S. 49) ›Ein Fabrikherr [...] war der frechste Bedrucker der Armen. Er betrachtete ihre Gliedmaßen als Theile einer Maschine, die man wegwirft, wenn sie unter schweren Arbeiten unbrauchbar geworden sind. Von Jahr zu Jahr war der Lohn, den er gab, geringer geworden, und gerade aus der Zahl der Arbeiter, die er entlassen hatte, befanden sich einige unter der heillosen Räuberbande.‹ (zit. n. ⁶[1883], S. 81) Insgesamt dient die Kriminalität hier der negativen Kontrastierung einer konservativen Utopie. Denn Schmidt entwirft in dieser Erzählung – nicht zufällig zwei Jahre nach Bismarcks Sozialgesetzgebung (1881), der jugendliche Held der Geschichte heißt Otto! – eine universale Utopie von Wohltätigkeit (vgl. S. 116 f.): ›Unterstützung der Kranken, Arbeit und Beschäftigung den Gesunden! – Nach diesem Grundsatz ward verfahren‹ (S. 129).

Meist werden als Ursache von Kriminalität jedoch der individuelle Charakter der Täter oder auch Erziehungsfehler namhaft gemacht. Bei O. Höcker ist es v.a. menschliche ›Genussucht‹, die immer wieder wortreich als Ursache für moralische Verfehlungen und Verbrechen gegeißelt wird (**Des Hauses Ehre*, S. 57) und die dem Autor, in Form des ›Mammonismus‹ (s.o.) als typische Zeiterscheinung gilt (**Wer Gutes mit Bösem vergilt*, S. 5, 48; **Bleibe im Lande und nähre dich redlich*, S. 15, 115; **Der Schleimil*, S. 21, 26, 101; **Und führe uns nicht in Versuchung*, S. 4; *Die böse Stiefmutter*, S. 18, 21, 56, 59; u.v.a.m.). ›Mammonismus‹ wurde v.a. in der ›Gründerzeit‹ zu einem moralisch eingefärbten antikapitalistischen Kampfbegriff (vgl. die Broschüre *Die Reformation des Eigenthumsrechts zur Lösung der socialen Frage oder Mammonismus und Socialismus*, Berlin 1866), der sich sowohl in der konservativen (F. Bonn: *König Mammon*, Köln 1880: ein antikommunistischer Erwachsenenroman) wie in der sozialistischen Literatur findet (Lorenz Berg: **König Mammon und die Freiheit*, Leipzig [1878]; vgl. Kap. 1.5) und um 1900 zu einem antimodernen Schlagwort verfestigte, das nicht zuletzt auch durch die Literatur ›für Jugend und Volk‹ weite Verbreitung fand (H. Sohnrey: **Die Leute aus der Lindenhüt-*

te, Bd. 2: *Hütte und Schloß*: »Es paarten sich zwei Starke, der Herrengeist und der Mammonsgeist«, zit. n. der 6. Aufl. 1903, S. 18). Eine falsche Erziehung wird bspw. in Zastrows **Ein Kind reicher Leute* (Aachen 1869) als Ursache für Kriminalität präsentiert:

Zastrows **Ein Kind reicher Leute* ist eine Abschreckgeschichte ohne Happyend. Die persönliche Bereicherung, aufgrund derer der Protagonist Oskar Brunold verhaftet wird, ist nur das zwangsläufige Ende der Laufbahn eines Sohnes reicher Eltern, der von Kindesbeinen an nicht gelernt hat, mit Geld umzugehen: Falsche Freunde nutzen ihn aus; wenn der Vater das Taschengeld rationiert, gibt ihm die Mutter – eingeschüchtert durch Drohungen – dennoch etwas; als er später eine reiche Frau heiratet, bringt er deren Vermögen durch. Der Erzähler legt Wert darauf, den Jungen als sehr talentiert zu schildern, doch sein Resümee ist unerbittlich: »Obwohl vom Glück begünstigt, wie wenige Sterbliche, ging er doch zu Grunde, weil er nicht Haus zu halten verstand« (S. 129).

In den Verbrechensgeschichten O. Höckers, F. Hoffmanns u. a. haben die jugendlichen Protagonisten meist die Funktion von ›Detektiven‹ bzw. Detektionsfiguren, die Kenntnis oder Ahnung von einem Verbrechen erhalten und es sukzessive aufdecken. Sie dienen oft auch als Identifikationsfigur für jugendliche Leser. Die Aufklärungshandlung erfolgt zunächst uneigennützig, doch stellt sich häufig heraus, dass auch die Protagonisten selbst einen entscheidenden Nutzen von der Verbrechensaufklärung haben. Insofern können Verbrechenserzählungen auch als Sonderform der Rettungsgeschichten angesehen werden, für die ja die Belohnung ein wesentliches Strukturelement darstellt (s. o.). In Hoffmanns Erzählung *Nichts ist so fein gesponnen, der Herr bringt an die Sonnen* (Stuttgart 1852) bspw., die im ersten Drittel als Abenteuer-, im zweiten als Geheimnis- und im dritten als Detektivgeschichte angelegt ist, spielt die Freundschaft zwischen dem 16-jährigen Waldhannes – dessen Selbstständigkeit und Reife mehrfach betont wird (z. B. S. 97) – und dem gleichaltrigen Grafensohn Rudolph eine wichtige Rolle. Als ein Fremder mit gefälschten Papieren das gräfliche Erbe beansprucht, will Waldhannes, aus Freundschaft zu dem Grafensohn, »den Betrug enthüllen« (S. 100). Es gelingt ihm, als Spion in das mittlerweile von dem Betrüger übernommene Schloss einzudringen und wichtige Beweismittel an sich zu bringen. Am Ende stellt sich mit Hilfe eines Muttermales zwischen seinen Schultern heraus, dass er selbst der verschollene Grafensohn Hugo ist.

Auch bei Höckers **Des Hauses Ehre* handelt es sich um eine veritable Kriminal- bzw. Detektivgeschichte um Mord und Betrug, in der die beiden Geschwister Wilhelm und die 17-jährige Rosa die Funktion von Detektiven übernehmen: Sie hegen einen Verdacht, recherchieren Fakten, lauschen, kombinieren, stellen eine Falle, überführen den Täter und rehabilitieren den fälschlich Beschuldigten (ihren Vater). Indem zu ihren Detektionsmitteln u. a. psychologische Beobachtungen (sie bemerken eine »merkwürdige Veränderung« [S. 51] im Verhalten der Gattin des Täters) sowie eine systematische und umsichtige Vorgehensweise gehören (sie machen einen Mitwisser betrunken und sorgen, als sie ihn ausfragen, dafür, dass ein Zeuge das Gehörte vor Gericht bestätigen kann), erweisen sie sich als würdige Vertreter ihres ehrenhaften, aber im falschen Verdacht gestorbenen Vaters. Hatte das Verbrechen die Familie des Handelshauses zerstört, indem der Vater ermordet wurde und die Kinder sich mit der verschwenderischen Stiefmutter (Eugenie!) überwarfen, so rehabilitiert die Detektionsarbeit der beiden Geschwister den eigenen Vater, restituiert die Rest- und konstituiert eine neue Ersatzfamilie: Die

Geschwister erkennen, dass die Stiefmutter ihren Vater wirklich geliebt hat und nehmen sich, als der eigentliche Täter im Zuchthaus stirbt, sogar seiner beiden unmündigen Kinder an.

Die in den Texten präsentierten Kriminalitätsformen und -zusammenhänge sind, trotz jugendlicher Protagonisten, allerdings häufig nur notdürftig jugendspezifisch ausgerichtet. In W. Herchenbachs **Am Fährhause* etwa fällt die 19-jährige Benedikta v. a. aufgrund der Unerfahrenheit ihrer Jugend auf die Vorspiegelungen eines raffinierten Betrügers herein, der sich als Grafensohn ausgibt. Sie stiehlt den Eltern das mühsam Ersparte und reist mit dem jungen Mann nach Paris, wo dieser sie verlässt. Ihr Vater deutet das Geschehen als Folge der »Jugend, die sich [...] von Lüsten und Vergnügungen anlocken läßt, bis sie in den Fallstricken des Bösen sitzt und verloren ist« (S. 7 f.). Am Ende, als sogar ihre durch das Unglück irrsinnig gewordene Mutter wieder genesen ist, verzeiht der Vater der heimkehrenden verlorenen Tochter den »leichtsinnigen Jugendstreich« (S. 134). In Agnes Willms' »Der rothe Hof. Eine Geschichte aus der Marsch« (in: O. Wildermuth: **Aus Nord und Süd*, S. [167]–226), die als sentimentale Waisenkindgeschichte beginnt und als brutale Mordstory endet, sind das 6-jährige Waisenkind Martha und der elternlose 12-jährige Karl die Protagonisten der Kriminalhandlung. Martha muss als designierte Hoferbin zahlreiche Anschläge des zurückgekehrten, einst verstoßenen Sohnes der verstorbenen Bäuerin überstehen, der nach außen den lebenswürdigen Onkel spielt. Doch Karl wacht über seine kleine Freundin und rettet sie jedes Mal (vor Tod durch Erkältung, vor dem Ertrinken, vor dem Erfrieren); der Bösewicht wird am Ende auf frischer Tat (Mordversuch an Karl) ertappt.

Anders als hier, wo eher Versatzstücke der Erwachsenenliteratur präsentiert werden als wirkliches Interesse an jugendlichen Erfahrungen, dürften jene Geschichten, die sich mit falschen Anschuldigungen beschäftigen, durchaus zum Erfahrungsbereich Jugendlicher gehören. Vor allem falsche Diebstahlsanschuldigungen spielen in den Alltags- und Umweltgeschichten immer wieder eine Rolle, etwa in Höckers Umkehrgeschichte **Tugend besteht* oder in Zastrows »In der großen Stadt«.

Thema: Großstadt

Großstadtgeschichten im heutigen Verständnis, das vorwiegend geprägt ist von nach 1900 entstandenen Erzählungen und Romanen, welche die Großstadt als eigenständigen Entwicklungsraum für Kinder und Jugendliche zeigen und die auch in den Schreibweisen, etwa dem Erzähltempo, dem Sujet gerecht würden, gab es in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. noch nicht. Sie entwickelten sich erst nach 1900 (s. Brunken 2000, S. 76 ff.). Auch der Begriff ›Großstadt‹ taucht, abgesehen von zwei Ausnahmen (Hübner und Pederzani-Weber, s. u.), im Bereich der Jugendliteratur – als Titel oder Untertitel – erst nach 1900 auf; selbst Titelbildungen mit ›Stadt‹ gibt es bis zur Jahrhundertwende nur sehr vereinzelt (vgl. das Register in Klotz 6). Entsprechende Titel beziehen sich ausnahmslos auf ältere Erzähltraditionen, meist moralisch-didaktische, wie dies bspw. für Henriette Köhlers *Stadt und Dorf* (Düsseldorf 1885), Franz Frischs *Stadt- und Landgeschichten* (Wien 1893) oder Rosegger/Möbius' *Aus Stadt und Land* (Dresden [u. a.] 1895) gilt. Etwas in der literarischen Qualität mit den Prosaskizzen Ilse Frapans (**Hamburger Bilder für Hamburger Kinder*, Hamburg 1899; Kap. 4.1.10) Vergleichbares existiert

nicht. Bei den wenigen hier vorzustellenden Erzählungen handelt es sich also nicht um ›Großstadtgeschichten‹, sondern um Alltags- und Umweltgeschichten zum Thema Stadt. Die Texte sind weniger im Hinblick auf die erzählerischen Mittel als vielmehr sozialgeschichtlich interessant; sie zeigen ein populäres Bild der Stadt- bzw. Großstadtentwicklung. In gattungsgeschichtlicher Hinsicht sind die eher ›urbanophoben Texte‹ dem Konzept der Abschreckgeschichte, die eher ›urbanophilen‹ dem der Vorbildgeschichte zuzuordnen.

Vorstellungen von Ländlichkeit und Stadt wurden in Deutschland nachhaltig geprägt von Wilhelm Heinrich Riehls *Naturgeschichte des (deutschen) Volkes* (4 Bde., Stuttgart 1854–69; vgl. Kap. 4.1.2). Riehl erzielte »mit seinen meisterhaft formulierten und popularisierten Anschauungen eine außerordentlich weitreichende Wirkung auf das deutsche Bürgertum und damit auf die geistigen Multiplikatoren« (Pail 1988, S. 67). In seinem Werk reflektierte der konservative Kulturanthropologe, ähnlich wie zuvor schon Jeremias Gotthelf, die Probleme der damaligen Landwirtschaft vom Standpunkt des mittelständischen Bauerntums, das er – wie auch die Aristokratie – in seiner sozialpolitischen Konzeption als Macht des sozialen Beharrens verstand, während im Gegensatz dazu Bürgertum und Proletariat die (negativ verstandenen) Mächte der sozialen Bewegung repräsentierten, die er in der Großstadt konzentriert sah. Großstädte waren für Riehl »Wasserköpfe der modernen Civilisation« (zit. n. Hartung 1991, S. 40, vgl. dort S. 39 f.); damit förderte er in Deutschland ein agrarromantisches und -konservatives Denken, das die Großstadt als kulturell negativen Bereich und den Bauernstand als Korrektiv und Widerpart dazu ausgab. Die spätere ›Heimatkunstbewegung‹ konnte nahtlos an diese Ideen anknüpfen: Im ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jh. verbanden sich Begriffe wie Heimatkunst, -kunde, -schutz u. ä. eng mit dem Namen des auch als Volks- und Jugendschriftsteller tätigen Publizisten und Brauchtumsforschers Heinrich Sohnrey (1859–1948). Als Begründer der ›ländlichen Reformbewegung‹ und des ›Deutschen Vereins für ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege‹ (1906: 1.100 Mitglieder), dessen Hauptaufgabe die Bekämpfung der Landflucht sowie die ›innere Kolonisation‹ sein sollte, prägte Sohnrey das schnell populär werdende Wort vom ›Zug vom Lande‹. Durch rege publizistische Tätigkeit, etwa durch sein Jahrbuch *Die Landjugend* (Berlin 1896–21.1917) und *Sohnreys Dorfkalender* (ebd. 1902–1932), wollte er v. a. Jugendliche dazu bewegen, sich für ein Leben auf dem Lande zu entscheiden. In seinem Aufsatz »Der Kampf gegen die Großstadt« (1893/1900) vertrat er z. B. die Ansicht, eine soziale (und künstlerische) Erneuerung könne nicht in der Großstadt stattfinden, sondern sei, gleichsam biologisch-naturgesetzhaft, an das Landleben gekoppelt. Sohnreys Name steht insofern auch für den engen Traditionszusammenhang zwischen urbanophoben (z. B. Grete Lenz, *Leben und Erlebnisse eines Großstadtkindes*, Dresden 1909) und völkischen Bestrebungen (*Landflucht ist Volkstod. Ein Wort an die Lehrer zur Schulentlassung der Landjugend*, Berlin 1939).

Die erzählende KJL des 19. Jhs. stand großenteils in dieser von Riehl bis Sohnrey u. a. reichenden Tradition, insbesondere gilt dies für die jugendliterarischen Alltags- und Umweltgeschichten. Bei den Stadtdarstellung in Texten dieses Gattungsbereichs wurden Idyllisierung des Landes und Polemik gegen die Stadt parallel betrieben: Bei den Stadtdarstellungen wurden bspw. aus direkter Beobachtung gewonnene Schilderungen (Lärm, Menschenmassen, allgemeine Rücksichtslosigkeit, Kriminalität, Verlassenheit des Einzelnen usw.) sehr bald zu abrufbaren Stereotypen, die in kaum einer Darstellung mehr fehlten und »der entwurzelnden Wirklichkeit harmonieselige Utopien fiktionaler Kompensations- und Erinnerungswelten« (Hartung 1991, S. 136) auf dem Land gegenübergestellt wurden. Typisch für diese Tradition, die sich, zumindest unterschwellig, in zahlreichen Geschichten findet, ist etwa die Paris-Schilderung in O. Höckers »Dorf- und Stadtgeschichte« *Gott hilft tragen* (S. 71 ff.), wo zwar die Vor- und Nachteile ländlichen und großstädtischen Lebens erzählerisch gegeneinander abgewogen werden, doch letztlich das Land vorgezogen wird. Der Protagonist Enrico, durch dörfliche Intrigen und Missgunst vertrieben, wird in der Großstadt ein berühmter Komponist, gerät dort jedoch in Mordverdacht. Nach seiner Rehabilitation zieht er mit seiner Frau zurück aufs Land, und sie »bewiesen der Welt, daß man auch fern von dem Getriebe großer Städte glücklich sein könne« (ebd., S. 85). In Barons »*Der Schulmeister in Tannenrode*« gesteht ein Stadtbewohner: »In unsere engen Straßen und Häuser bricht die Sonne spät herein und muß sich durch Qualm und Staub hindurcharbeiten. Die Natur haben wir höchstens in einigen Blumenstöcken vor dem Fenster.« (S. 25) Solche Vorbehalte sind typisch; Ähnliches wird auch einer Figur in Zastrows Erzählung »In der großen Stadt« in den Mund gelegt:

»[M]ich will's bedünken, als sei eine große Stadt immer so eine Art Sumpf, in der [...] mancher edle Keim zu Grunde geht oder erstickt wird. Man nimmt's nicht so genau in dem, was Tugend und Sittsamkeit anbelangt. Der Einzelne verliert sich dort in dem großen Menschengewirr vollkommen und hat die Stimme der Öffentlichkeit nicht so zu fürchten, wie in einer kleinen Stadt, wo das kleinste Vergehen sofort bekannt wird und wo dann der Sünder mit Verachtung gestraft wird. Und wie bald geräth ein junger Mensch auf Abwege in einer Hauptstadt, wo es an lockenden Vergnügungen und Genüssen doch wahrlich nicht fehlt.« (S. 160)

»[M]ich will's bedünken, als sei eine große Stadt immer so eine Art Sumpf, in der [...] mancher edle Keim zu Grunde geht oder erstickt wird. Man nimmt's nicht so genau in dem, was Tugend und Sittsamkeit anbelangt. Der Einzelne verliert sich dort in dem großen Menschengewirr vollkommen und hat die Stimme der Öffentlichkeit nicht so zu fürchten, wie in einer kleinen Stadt, wo das kleinste Vergehen sofort bekannt wird und wo dann der Sünder mit Verachtung gestraft wird. Und wie bald geräth ein junger Mensch auf Abwege in einer Hauptstadt, wo es an lockenden Vergnügungen und Genüssen doch wahrlich nicht fehlt.« (S. 160)

Diese Erzählung folgt jedoch insgesamt einer stadtfreundlichen Tradition, weshalb die zitierten Bedenken am Schluss widerlegt werden. Ungewöhnlich ist die umfangreiche positive Paris-Schilderung in W.O. v. Horns »*Von den zwei Savoyarden-Büblein*« (S. 3–5): Dort findet sich keinerlei urbanophobe Tendenz; es werden vielmehr immer wieder Prachtgebäude, Denkmäler usw. bewundert. Zudem betont der Erzähler, dass die Erfahrung der Stadt die jungen Protagonisten »reicher an Anschauungen« (S. 37) mache. Insgesamt ist jedoch festzuhalten, dass sich im Rahmen der Alltags- und Umweltgeschichten eine feindliche Haltung zu Stadt und Großstadt manifestiert, und zwar meist weniger in deren Darstellung als vielmehr in der schlichten Ignorierung des Gegenstandes. Positive Stadt- und Großstadtdarstellungen fanden überwiegend erst gegen Ende des Jahrhunderts Eingang in die Erzählliteratur. Sie wurden jedoch, wie Pech (1995a) nachgewiesen hat, lange vorher bereits »durch die Sachliteratur vorbereitet« (S. 57): Dort gab es auch einen »fortschrittlich orientierten Überlieferungsstrang«, der einer »emanzipatorischen Stadtbild-Prägung« (S. 46) folgte. Es finden sich z. B. positive Beschreibungen (meist) englischer Städte, v. a. Londons, mit bewundernden Äußerungen z. B. über technische Leistungen (Tunnelbau, Stadtbeleuchtung, Industrie usw.). Vielfach erschienen solche Schilderungen in Zeitschriften, bspw. der Aufsatz »Englische Städte« in den »*Deutschen Jugendblättern*« (Dresden [u. a.] 1.1861, S. 158 f.),

dessen Zahlenangaben, Sachbeispiele und Vergleiche sich zuvor bereits »jahrzehntelang in der Literatur für junge Leser« (Pech 1995a, S. 54) finden. – In der Erzählprosa für Jugendliche gehobener bürgerlicher Schichten stellen sich die Verhältnisse etwas anders dar. Beispielsweise beginnt Karl Mays **Das Vermächtnis des Inka* (1891/92, Buchausg. Stuttgart [1895]) in Buenos Aires, das teils ausführlich geschildert wird (S. 25–27), Wörishöffers **Kreuz und quer durch Indien* (Bielefeld [u.a.] 1884) startet im Hafen von Bombay und ihr **Durch Urwald und Wüstensand* (Bielefeld [u.a.] 1886) enthält gegen Ende ausführliche Beschreibungen New Yorks usw. (Zu den allgemeinen sozialgeschichtlichen und politischen Zusammenhängen vgl. Einl., Kap. 2.4; 2.6; zur Thematisierung der Stadt in anderen Gattungsbereichen vgl. bes. Kap. 4.1.2; 4.4.2; 4.5.6; 4.5.8; 4.6.9; 4.6.11)

Die Autoren von Alltags- und Umwelterzählungen mit städtischem Schauplatz waren in der zweiten Hälfte des 19. Jhs., soweit rekonstruierbar, entweder Pfarrer (Bonnet, Pederzani-Weber) oder Lehrer (Brandtstädter, Hübner). Nur Zastrow hatte lange Zeit keine gesicherte Stellung; er stammte aus ärmlichen Verhältnissen, wurde Bahnbeamter und schrieb nebenher Volks- und Jugenderzählungen, darunter im Verlauf von drei Jahrzehnten über 70 Bändchen für die Verlage Bagel in Mülheim/Ruhr und Düms in Wesel (u.a. Bearbeitungen von Cooper, Marryat oder Conscience, aber auch Kriminal-, Abenteuer-, Soldaten- und Umweltgeschichten; vgl. LRAL; LKJL; Brümmer, 19. Jhdt. 8, S. 69f.; Hinrichsen, S. 705f.; Klotz 5, S. 317–322). – Der für die Jugendliteratur wichtigste ausländische Autor von Erzählungen mit großstädtischem Hintergrund war Charles Dickens (zur Dickens-Rezeption s.o.): »ein Großstadtautor, ein unermüdlicher epischer Reporter Londons« (Klotz 1969, S. 146). Die Großstadtbilder in Dickens' Romanen unterscheiden sich deutlich von der deutschen Darstellungstradition: Sie enthalten zwar zunächst die üblichen Ingredienzien (z.B. »das Häusermeer London's«, S. 68; »die Riesenstadt«, S. 94; »diese Wildniß von London«, S. 110 u.ö.; aus: Dickens/Höcker: *Der Wucherer und sein Neffe*), doch fehlen ihnen die dämonisierenden, moralisierenden oder verherrlichenden Momente. Am Beispiel von *Oliver Twist* lässt sich darüber hinaus zeigen, dass die deutschen Bearbeiter offenbar bestrebt waren, die schauerlichen Elemente der Großstadt, die nicht zum wenigsten für den ›Dickensian touch‹ der Originalen sorgen, zurückzunehmen.

Im Original von *Oliver Twist* (»der Versuch eines modernen Großstadtrömans«; Kümmerling-Meibauer, Bd. 1, 1999, S. 287) wirkt die Stadt wie die gotische Burg in einem Schauerroman: »Dabei wird die vertikale Raumstruktur der Burg auf die horizontale Raumaufteilung der Stadt übertragen.« (ebd.) Diese Wirkung des Romans ist bei dem Bearbeiter Höcker (s.o.) kaum noch vorhanden, der Bearbeiter ist in erster Linie am abenteuerlichen Lebensweg des Helden interessiert: Oliver ist »im Gewirr dumpfer Straßen und Gäßchen aufgewachsen« (**Leben und Schicksale eines armen Waisenknaben*, S. 78); von dem dynamischen Stadtbild – durch häufige Ortswechsel sozusagen eine »innere« Topografie der Stadt zu vermitteln – ist wenig mehr geblieben als ein paar unzusammenhängende Schilderungen. Die Stadt, bei Dickens gleichberechtigter Gegen- und Mitspieler der Protagonisten, wird bei Höcker zum mehr oder weniger austauschbaren Handlungsraum, eine blasse Kulisse für die Hin- und Herbügel der Titelhelden. Diese generelle Zurücknahme des ›Grellen‹ durch die Bearbeiter ist es u.a. auch, die zu einer ›objektivierten‹, insgesamt leidenschaftsloseren Großstadtdarstellung führt; das kommt v.a.

in der Zurückhaltung der jeweiligen Erzähler zum Ausdruck, die sich eines dezidierten Urteils entheben und die Leser meist ganz den Erlebnissen und (beschränkten) Reflexionen der jungen Protagonisten anvertrauen: »[A]llzumal wird London als ein Lebediges erfahren, unter jeweils anderen Umständen der Witterung, des Lichts, der Jahreszeit[,] aber auch der Stimmung des erlebenden Subjekts.« (V. Klotz 1969, S. 148)

In P. Moritz' später Dickens-Bearbeitung (s.o.) ist eine differenzierte Sichtweise Programm: Sein Titelheld in **David Copperfields Jugendjahre* stellt sich einerseits vor, in der englischen Hauptstadt spielten sich täglich »alle Abenteuer aller meiner Lieblingshelden« ab, und er ahnt, dass London »reicher an Wundern und Verderbtheit sei als alle Städte der Welt« (S. 45); gleichzeitig fühlt er sich in dem »entsetzlichen Lärm und Getöse« (S. 48) »verlassener noch als Robinson Crusoe« (S. 46). Selbst in Höckers *Nicolas Nickleby*-Bearbeitung *Der Wucherer und sein Neffe*, die von Elementen der Gründerkrise (Bankenkrähe, Aktienspekulation, Börsenmanipulation) inspiriert ist, die sich für polemisierende Schilderungen durchaus angeboten hätten, wird der titelgebende Bösewicht Ralph eher Opfer seiner eigenen bösen Leidenschaft, »in dem großen London [...] nach Geld und Gut« (S. 5) zu jagen, als dass diese direkt dem Schauplatz selbst angelastet würde. Denn sogar der brave Nickleby sen. hat, weitab der Großstadt, sein kleines Kapital bei einer Spekulation verloren: »Die vier Veranstalter des schwindelhaften Aktienunternehmens kauften sich Landgüter bei Florenz – und 400 arme Schlucker [...] waren ruinierte Leute.« (S. 6) In Höckers *Oliver Twist*-Bearbeitung **Leben und Schicksale eines armen Waisenknaben* kommt darüber hinaus, ebenso wie in seiner *Barnaby Rudge*-Bearbeitung *Eine dunkle That*, das handlungsbestimmende Motiv der ›Stadt als Zuflucht‹



Pederzani-Weber, Julius: *Großstadtkinder*. Berlin [1888]. – Farbige Umschlagillustration. – CD-ROM 5.015.

vor, das es in dieser Form in der deutschen KJL kaum gibt. Die Witwe Rudge flüchtet vor ihren Peinigern in die Stadt: »Wir müssen nach London. Dort verlieren wir uns unter der Masse.« (S. 124) Auch für Oliver Twist ist die Stadt ein »geräumiger Zufluchtsort« bzw. »die rechte Zufluchtstätte für einen heimatlosen Knaben« (**Leben und Schicksale eines armen Waisenknaben*, S. 16 f.).

Die sechs im Folgenden vorgestellten deutschen Erzähltexte von Zastrow (*»In der großen Stadt«*, in: *Hermann Wagners Hausschatz für die deutsche Jugend*, Glogau 5.1870, S. 145–212; s. **Des Knaben Lust und Lehre*), Bonnet (**Der Einarm oder Der Zeitungsjunge von Hamburg*, Wiesbaden 1883), Pederzani-Weber (**Großstadtkinder oder Der Segen guter Sitten* (Berlin [1888]), Hübner (**In die Großstadt!* (Leipzig [1896]), Brandstädter (**Hindurch zum Ziel*, Leipzig [1898]) und Eduard Wahl (*Ein armes Großstadtkind*, Stuttgart 1902, hier zit. nach der 2. veränd. Aufl. [1904]) haben, neben der expliziten Stadt- bzw. Großstadtdarstellung, weitere gemeinsame Strukturmerkmale. Außer Pederzani-Weber, der eine ausgesprochene Familiengeschichte und zudem den einzigen urbanophoben Text verfasst hat, bieten alle Autoren urbanophil orientierte, exemplarisch angelegte Lebensläufe junger Männer (vom Lande), die in der Stadt »ihr Glück machen«. Der traditionelle Stadt-Land-Kontrast bleibt dabei im Hintergrund von Bedeutung, wird aber insofern umgewertet, als die Protagonisten (außer bei Bonnet und Wahl) zuvor stets ausdrücklich die ländlichen Gegenden verlassen (müssen). Vorwiegend werden in diesen Texten das Jugendalter und der Übergang zum Erwachsenen-dasein geschildert, seltener auch die Kindheit (v. a. bei Bonnet). Das Schwergewicht der Darstellungen liegt dabei auf dem Arbeits- und Erwerbsleben der jungen Leute. Eine Ausbildung spielt kaum eine Rolle (Hübner, Brandstädter), wenngleich ihr Fehlen meist als Nachteil konstatiert wird, den jedoch Konzepte praktischen bzw. beruflichen Lernens (Zastrow, Bonnet, Wahl) kompensieren sollen. Wie allgemein in den Alltags- und Umwelterzählungen, gilt es als Selbstverständlichkeit, dass Kinder bzw. Jugendliche zum Familieneinkommen beitragen bzw. sich ihren Lebensunterhalt selbst verdienen (s. o.). Kritische Einwände hierzu fehlen gänzlich, was wohl nicht zuletzt dem Umstand geschuldet ist, dass die Protagonisten ausnahmslos aus der Unterschicht bzw. einer verarmten Familie stammen.

Diese Konstellation macht zudem erklärlich, warum die Großstadt v. a. als Ort sozialen Aufstiegs bzw. ökonomischer Existenzsicherung dargestellt wird und erst in zweiter Linie als lebenswerte Umwelt von eigenem Wert (Ausnahme: Bonnet). Vor allem im Kontrast zu den Bedingungen auf dem Land wird deutlich, dass den Protagonisten letztlich keine andere Wahl bleibt als die »Auswanderung« in die Stadt. Dieser Wechsel in die Stadt (nur Bonnets und Wahls Helden stammen bereits von dort) wird jeweils im Einzelnen motiviert: Zastrows Held Heinrich wird von einem alkoholkranken Vater betrogen und einem skrupellosen Zigarrenfabrikanten ausgenutzt. Das Dorf bietet ihm keine Existenzmöglichkeit. Einem Bauern, der meint, wer arbeiten wolle, fände dazu überall Gelegenheit, entgegnet der 14-Jährige: »An Arbeit hat es mir nie gefehlt, [...] aber die Arbeit wurde schlecht bezahlt, und ich brachte es zu nichts. [...] ich [habe] das Bestreben, vorwärts zu kommen, und ich bin der Ansicht, daß dies in einer kleinen Stadt viel schwerer ist, als in einer großen.« (S. 159) Für den Ingenieur Heinrich bietet nur eine große städtische Maschinenfabrik den notwendigen

ökonomischen und intellektuellen Hintergrund. Auch Bonnets Zeitungsjunge ist in der Vielfalt seiner Tätigkeiten überhaupt nur denkbar in der Stadt, deren zahlreiche Kunden für ihn lebenswichtig sind; auch Wahls Held Karl, ein eifriger Sammler und Kleinhändler, braucht die Großstadt Frankfurt/Main als Rahmen für seine Tätigkeit: »Schier alles läßt sich in der Stadt, besonders in der Großstadt, zusammentragen und in Geld umsetzen« (S. 68).

Darüber hinaus sind die Autoren aber in auffälliger Weise auch um Differenzierung ihrer grundsätzlich positiven Großstadtschilderungen bemüht, d. h. negative Erscheinungen werden benannt und gegenüber den Vorteilen abgewogen. Das führt z. B. bei Hübner dazu, dass seine beiden Helden am Ende, ganz entgegen der Erzähllogik, doch wieder auf dem Lande enden. Wahl dagegen führt die unterscheidende Betrachtung der Vor- und Nachteile von Stadt und Land bis in Einzelheiten aus: Die Kinder reicher Leute haben es in der Stadt leichter, während es für die armen auf dem Lande nicht so schlimm sei: »Daß es die armen Kinder in der Stadt schwer haben, brauch' ich dir nicht zu sagen.« (S. 31) Alle diese Geschichten betonen die Selbstständigkeit der Protagonisten bzw. die Notwendigkeit, das Schicksal selbst in die Hand zu nehmen; dabei wird deutlich, dass die (Groß-) Stadt dazu weitaus bessere und mehr Möglichkeiten bietet als das Land. »Jeder Mensch muß seine Lage verbessern, so gut er kann«, heißt es bei Hübner (S. 159). – Angereichert werden solche Lebensgeschichten stets mit mehr oder weniger ausführlichen Schilderungen städtischer Gegebenheiten und Lebensumstände, die zwar ihre Faszination auf Erzähler und Protagonisten ausüben, jedoch stets in einer Weise vorgetragen werden, die nicht in der Lage ist, diese Faszination an den Leser weiterzugeben. Besonders bei der Beschreibung von großstädtischem Verkehr und Menschenmassen fällt die Diskrepanz zwischen Vergegenwärtigung einer moderner Entwicklung und traditionellem, eher betulichen Erzählstil ins Auge:

»In geringer Entfernung seitwärts zog sich die Eisenbahn dahin. Ein Zug rauschte pfeilgeschwind vorüber, lange weiße Dampfwolken in die Luft entsendend. Immer lebhafter wurde die Gegend. Landleute, die ihre Waaren zur Stadt fuhren, oder mit geleerten Wagen zurückkehrten, Handwerksburschen mit frohen, erwartungsvollen Gesichtern, Spaziergänger, Omnibusse und heimkehrende Tagesarbeiter belebten die Landstraße, und je näher es auf das Thor zuing, desto größer wurde das Getümmel [...]. Zahlreiche Milch- und Gemüsegagen, von kräftigen Rossen gezogen, Karren und kleine von Hunden gezogene Handwagen jagten in hastiger Eile an ihm vorüber. Es war, als wolle immer einer dem andern den Vorrang abzugewinnen suchen und Niemand achtete auf ihn. Noch lebhafter wurde der Verkehr, als er endlich durch das Thor in die Stadt selbst eingetreten war. Da rannten Geschäftsleute eilig auf dem schmalen Bürgersteig entlang. Zahlreiche Arbeiter in blauen Hemden oder kurzen Tuchjacken, den Lederschurz vorgebunden, aus dessen kurzer Tasche der Hals der Schnapsflasche hervorsah, gingen zwar weniger rasch, aber desto eifriger miteinander plaudernd, nach den Fabriken, deren riesige, qualmende Schornsteine er schon von Weitem wahrgenommen hatte. Omnibusse und Droschken rasselten über den Straßendamm. Polizei- und andere Beamte in bunten Uniformen, Soldaten, Straßenkehrer und Dienstmänner wirbelten bunt durcheinander.« (Zastrow: *»In der großen Stadt«*, S. 162 und 164)

Pederzani-Webers **Großstadtkinder oder Der Segen guter Sitten* ist, wie bereits gesagt, die einzige Geschichte mit urbanophober Tendenz.

**Großstadtkinder* ist eine moralische Alltagserzählung (Großstadt [Berlin?], Hamburg, Alpen) mit teils abenteuerlich-exotischen Schauplätzen (Kalifornien, südchinesisches Meer u. a.), die zudem Elemente einer Betrugs- und Geheimnis-, Goldgräber- und Piratengeschichte enthält. Erzählt wird von zwei Familien, arm und reich, deren Leben einander (z. T. transatlantisch) gegenübergestellt wird. Die Deckelillustration des Buches zeigt eine großstädtische Bahnhofsszene und lockt mit deren dynamisch-verführerischen Reizen auf eine falsche Spur. In Wirklichkeit ist die Erzählung als Polemik gegen das Großstadtleben konzipiert, wobei die Stadt jedoch Kulisse bleibt. In regelmäßigen Abständen sind Großstadterwähnungen bzw. -schilderungen eingestreut, die immer wieder Menschenmassen, Gedränge, Lärm, Einsamkeit, Wohlstandsgefälle, Elend und Armut, Materialismus, Geldgier, Verkehr, Unfälle, Verwahrlosung der Kinder usw. (z. B. S. 3–4, 27, 84, 86, 149 ff., 156, 167 ff., 209) mit negativer Konnotation thematisieren (z. B. S. 60 f.). Solche Schilderungen bleiben jedoch weitgehend isoliert, da die Erzählung an keiner Stelle glaubhaft zu machen vermag, warum großstädtische Lebensumstände die Ursache des dargestellten vielfachen Unglücks sein sollen. Die vorgeblich typisch großstädtischen Verderbnisse werden also nie durch das erzählte Geschehen selbst legitimiert; im Gegenteil geschehen Raub, Mord (S. 58) usw. fast ausschließlich in Kleinstädten und auf dem Lande. Auch die Figuren sind nur papierne Bedeutungsträger für moralische Vorhaltungen des Erzählers. »Die Umweltgeschichten [Pederzani-Webers] kranken am Übermaß erzieherischer Absichten. Die literarischen Figuren gleichen darin Puppen, die jeweils mit den gewünschten Tugendgewändern ausgestattet sind.« (LKJL Erg.-Bd., S. 448)

Die ungewöhnlichste der hier vorzustellenden urbanophilen Darstellungen ist Bonnets **Der Einarm oder Der Zeitungsjunge von Hamburg*. Dieser Erzählung kommt v. a. unter kultur- bzw. medienhistorischen Gesichtspunkten (s. u.) eine besondere Bedeutung zu. Der Roman unterscheidet sich von den anderen auch dadurch, dass sein Protagonist nicht erst vom Land in die Stadt einwandert, sondern dort geboren wird. Das heißt: Die Großstadt bietet hier nicht nur eine Möglichkeit, die persönliche Entwicklung positiv fortzusetzen bzw. abzuschließen, sondern sie ist, wie auch später bei Wahl, in einem originären Sinn zu einem positiven Entwicklungsraum geworden – freilich mit der charakteristischen Einschränkung, dass Bonnets Protagonist dort behindert auf die Welt kommt (s. o.).

In **Der Einarm oder Der Zeitungsjunge von Hamburg* erzählt Bonnet von der Kindheit und Jugend des Hamburger Maurersohnes Wilhelm, der einarmig zur Welt kommt und sich trotz seiner Behinderung eine Existenz als Schreibwarenhändler aufbauen kann. Der proletarische Vater kann das behinderte Kind innerlich nicht annehmen, doch eine Diakonisse erklärt ihm: »Es gibt auch eine Arbeit mit dem Kopf« (S. 15), damit könne der Kleine später sein Brot verdienen. »Einarm«, wie ihn der Vater nennt, ist in Nachbarschaft und Schule beliebt, wird der Beste der Klasse; v. a. sein Bruder Karl kümmert sich liebevoll um ihn. Als die Maurer in Streik treten und der Vater ohne Einkommen ist, beschließt Einarm, als Zeitungsjunge Geld hinzuzuverdienen. Zunächst übernimmt er für einen Unternehmer die organisatorische Betreuung eines Zeitungs- bzw. Zeitschriftenlesezirkels, indem er die kollektiv abonnierten Blätter pünktlich von Haus zu Haus trägt (vgl. S. 44). Wilhelm hat schon bald das Gefühl, einen wichtigen Platz im Getriebe der Großstadt einzunehmen. »Was sollten die Leute ohne Zeitungen anfangen? Der dichte Verkehr hier hängt durch tausend und abertausend Fädchen mit dem Verkehr anderer Städte zusammen. Daran hat er auch Anteil durch die Zeitungen, die er täglich zu Dutzenden verteilt.« (S. 46) Als Zeitungsjunge »gehörte er zum Straßenbilde, wie er mit seinen Zeitungen dahergetrottelt kam und emsig, als gälte es Staatsgeschäfte, seinen gerin-

gen Dienst versah.« (S. 89) Er erweitert sein Geschäft auf eigene Faust, kauft in einem Laden »einige billige biblische Bilder und Buchzeichen« (S. 62) zu einem ermäßigten Preis und verkauft sie auf dem Rathausmarkt mit Gewinn weiter. Ein dankbarer Buchhändler, dessen Tochter er einst gerettet hatte, bietet Wilhelm seine Hilfe an, und der Junge vertreibt fortan auf Volksfesten u. ä. auch Heftchen für Kinder, die der Buchhändler in seinem angeschlossenen Verlag produziert (»Es sind kleine Bücher mit Bildern. Die Kinder haben sie gern.« S. 104). Als Wilhelms Schulzeit schließlich vorbei ist, bietet ihm der Buchhändler eine Aushilfsstelle in seinem Laden an, wo er Buchführung und Buchhandel kennen lernen kann. Dabei macht ihm seine mangelnde Schulbildung zu schaffen: »Das Einzige, was in seiner Macht stand, war dies, daß er seine Abende bei nützlichen Büchern zubrachte und seine Kenntnis der Weltverhältnisse und der Menschen erweiterte.« (S. 119) Als er von dem Unternehmer Petersen das Angebot erhält, am Jungfernstieg selbstständig einen Verkaufskiosk zu leiten, entscheidet er sich für den Buchhändler, der ihm einen eigenen Buch- und Schreibwarenladen einrichtet: »Volksbücher, Schulbücher und Karten, Bilder und Lesezeichen, Schreibutensilien und ähnliches, was jedermann braucht und kauft, machten die Einrichtung des Ladens aus.« (S. 144) Er betreibt mit Zeitungsanzeigen Werbung für seinen Laden, und da er als »Einarm« und »Zeitungsjunge von Hamburg« populär ist, führt ihm das zahlreiche Kundschaft zu. Wilhelm ernährt am Ende Vater und Mutter, seine Schwester führt ihm den Haushalt: Er wird »die Säule einer Familie, ein frommer, gesegneter, glücklicher Mensch!« (S. 151).

Bemerkenswert an **Einarm* sind die immer wieder auftauchenden positiven Schilderungen der Stadt Hamburg, die nicht allein nach ihrer besonderen Beschaffenheit (Hafenstadt, Wasser, Handelsmetropole), sondern v. a. auch als prototypische Stadt besonders gut wekommt. Bereits mit dem ersten Satz wird der Leser auf diese positive Grundhaltung eingestimmt: »Eine der schönsten Städte, die ich kenne, ist Hamburg, besonders wenn man Altona, Wandsbeck und Neumühlen mit ihren Blicken auf das weite Elbwasser, ihren Palästen und Parks dazu nimmt.« (S. [3]) Vergleichende Bemerkungen zum Verhältnis Stadt und Land, in denen die Stadt abgewertet würde, fehlen weitgehend. Allerdings fällt auch in diesem Roman ein Missverhältnis zwischen der emotionalen Beteiligung des Protagonisten am städtischen Leben und der eher betulichen Erzählweise auf:

»Den ganzen Tag über herrscht auf der Brücke ein außerordentlich reger Verkehr. Darunter fort schaukeln die Nußschalen und fliegen nach der Rabenstraße zur Linken, der Auguststraße auf dem andern Ufer und nach dem Fährhaus in Uhlenhorst. Gondeln und kleine Bote tanzen mit den Nußschalen um die Wette auf dem feuchten Blau.

Wilhelm betrachtete das muntere Treiben mit großem Anteil. Nachdem er über die glänzende Wasserfläche der Außenalster nach Uhlenhorst geschaut, wandte er sich um und hatte das Alsterbassin oder die Binnenalster vor sich. Links läuft der Alsterdamm mit seinen stolzen Hotels, dem Kronprinzen und wie sie sonst heißen, entlang; geradeaus, wo der Pavillon ins Wasser vorspringt, der prächtige Jungfernstieg und rechts der nicht minder schöne Neue Jungfernstieg.« (S. 45 f.)

Pracht und Bewegung der Stadt werden in dieser Szene nur betrachtet, die Begeisterung des Helden vermittelt sich dem Leser jedoch nicht; er bleibt mit diesem unwillkürlich auf Distanz. Bonnet fehlen moderne Darstellungsmittel, um Eindrucksfülle und Tempo angemessen in Sprache umzusetzen und die emotionale Überwältigung des Helden auf den Leser zu übertragen. Einmalig in der gesamten deutschen KJL sind jedoch seine ausführliche Schilderungen zum Beruf des Kolporteurs und Zeitungsjungen.

Der Straßenverkauf von Zeitungen und Zeitschriften unterlag in Deutschland, anders als etwa in England, Frankreich oder den USA, restriktiven gesetzlichen Bestimmungen, weshalb bis zur Jahrhundertwende das Abonnement die fast ausschließliche Bezugsform blieb (vgl. Graf 2003, S. 418 f.). Fliegende Zeitungshändler bzw. -jungen, die in Paris, London oder New York schon lange Zeit fester Bestandteil des Straßensbildes waren (vgl. z. B. Gerstäcker: »Zeitungs-Jungen in Nordamerika«, 1868), konnten sich deshalb hierzulande erst relativ spät – und zwar zunächst in den Großstädten – etablieren (vgl. G. H.: »Wie der Zeitungshandel in Berlin begann«, 1931). Bonnerts Erzählung, deren erste Auflage bereits 1883 erschien und innerhalb der deutschsprachigen KJL den Geschichtentyp der »Zeitungsjungengeschichte« begründete (vgl. Hans Dominik/Kurt Matull: *John Workmann der Zeitungsboy*, Berlin 1909; Emil Ernst Ronner: *Jacky Hutson. Der Zeitungsjunge von New York*, Solothurn [1928]; Frank Schmid-Heinzen: *Tom macht das Rennen* [als Zeitungsjunge des *Daily Express* in New York], Stuttgart 1958), kommt deshalb auch als kulturhistorischem Zeugnis eine besondere Bedeutung zu. Dabei ist für den relativ frühen Publikationszeitpunkt charakteristisch, dass der Protagonist zunächst als Austräger bzw. Bote eines Abonnementsleserzirkels tätig ist, der im großen Maßstab zentral von einem eigenen Unternehmer organisiert wird. Hier treffen Tradition (Abonnement, Lesezirkel) und Moderne (Zentralisierung) zusammen. Gleiches gilt für die weitere Entwicklung: Dass Wilhelm Bilder und andere Kleinschriften zu seinem Handel hinzunimmt und auf Jahrmärkten verkauft, entspricht noch ganz der älteren Kolportage, die v. a. mit Ganzschriften (Broschüren, Kalender u. a.) handelte. Später kam in den Großstädten der Tagesverkauf von Zeitungen und Zeitschriften hinzu, entweder auf der Straße oder – wie Wilhelm vom Unternehmer Petersen angeboten wird (s. o.) – in Kiosken u. ä. Bonnerts Erzählung beschreibt also exemplarisch die Etablierung eines neuen Geschäftszweiges (Straßenverkauf von Zeitungen), der das Erscheinungsbild der Großstädte verändert und geprägt hat; dabei geht es zugleich um die Chancen eines behinderten jungen Mannes, der die neuen Möglichkeiten für sein Fortkommen zu nutzen weiß.

Auch die (Groß-) Stadtschilderungen v. a. von Zastrow, Hübner (mit Abstrichen auch Brandstädter) und Wahl sind bestrebt, die neuen Wohlstands- und Aufstiegsmöglichkeiten einer Stadt wie Berlin für junge Menschen zu zeigen. Alle Autoren arbeiten noch mit zahlreichen Versatzstücken aus der Volksliteratur, die jedoch jeweils zugunsten des städtischen Milieus verwendet werden: Die Stadt wird zum positiven Entwicklungsraum, der nicht nur zahlreiche berufliche bzw. ökonomische Möglichkeiten bietet, sondern darüber hinaus mit eigenen Formen sozialen Zusammenhalts (Wohltätigkeit, Solidarität, Mitleid) aufwartet. Die gesellschaftliche, technische und ökonomische Modernisierung wird als Chance verstanden, mit der die Protagonisten auf ihre eigene Weise und mehr oder weniger erfolgreich umgehen. Allerdings beschränkt sich die Modernität auch hier auf die Themenauswahl (u. a. Alkoholismus, Ausbeutung, Obdachlosenasyl, Zigarettenkonsum usw.), während sprachlich und erzählerisch traditionelle Gestaltungsmittel vorherrschen.

Karl Zastrows frühe Geschichte »In der großen Stadt« (in *Hermann Wagners Hausschatz für die deutsche Jugend* Glogau 5. 1870, S. 145–212, s. »*Des Knaben Lust und Lehre*«) ist ein typisches Beispiel für dieses Auseinanderklaffen von inhaltlicher Ambition und gestalterischer Tradition.

Der 14-jährige Heinrich Linden arbeitet zunächst, bei kargem Lohn, als Heimarbeiter für einen Zigarrenfabrikanten. Die dramatische Wiegeszene (S. 150–152), in welcher der Verwalter die fertigen Zigarren wiegt und mit der ausgegebenen Tabakmenge vergleicht, bevor das Honorar bestimmt wird, erinnert stark an das Kapitel »Auf der Wiegekammer« aus F. W. Hackländers Erfolgsroman *Handel und Wandel* (Berlin 1850) und macht insofern auch inhaltlich die Verbindung zur Tradition deutlich. Der Vater vertrinkt, was Sohn und Mutter erarbeiten, macht Schulden, Besitztümer werden gepfändet. Heinrich geht nach Berlin, wo er aufgrund seiner Kenntnisse bald eine Anstellung in einer Zigarrenfabrik erhält; er bekommt dort sogar eine Dachkammer als Wohnung zugewiesen. Seinen Hund vermietet er an einen Obsthändler als Zugtier, dadurch spart er Futter und hat ein zusätzliches Einkommen. Er gründet einen kleinen Handel, und am Ende ist er Besitzer eines der besten Hotels der Stadt. Der Erzähler verschweigt nicht die Schwierigkeiten, mit denen ein junger Mensch zu kämpfen hat, der neu in einer großen Stadt ist; es geht ihm jedoch v. a. darum, jungen Lesern die Möglichkeiten aufzuzeigen, die sich ihnen dort bieten. Der Erzähler zieht ein zweifelsfreies Resümee, das großstadtfreudlichen Vorbehalten keinerlei Raum lässt: »So war durch den Muth und den Unternehmungsgeist eines Knaben, der den Jahren nach beinahe noch ein Kind genannt werden konnte, eine ganze Familie zu Glück und Wohlstand gelangt und lediglich dadurch, weil er mit richtigem Blicke erkannt hatte, daß in der Hauptstadt ein größeres Feld für seinen Fleiß und seinen gesunden Menschenverstand sei.« (S. 206)

Ähnlich strukturiert sind auch Hübners »*In die Großstadt! Bilder aus dem Leben für die reifere Jugend und das Volk*« und Brandstädters »*Hindurch zum Ziel*«. Zwar lässt Brandstädter seinen Helden nicht in eine Großstadt ziehen; doch die Kleinstadt, in der Hans nach einigen Kämpfen und Intrigen sein Glück macht, ist ausdrücklich als Kontrast zum ländlichen Leben angelegt. Hans macht eine kaufmännische Ausbildung und lernt das soziale Spektrum der Stadt kennen. Am Schluss schätzen ihn nicht nur der Bankier Mangold nebst Frau und Tochter, sondern er ist gleichermaßen mit dem Lumpenhändler Walker und dessen Hund Stips befreundet.

Hübners »*In die Großstadt!*« erzählt die Geschichte zweier junger Männer vom Land, die beide in sehr unterschiedlicher Weise in der Stadt ihr Glück machen. In der Kontrastierung der beiden Figuren knüpft Hübner an aufklärerische bzw. biedermeierliche Formen didaktischen Erzählens an. Typisch für seinen Text ist jedoch v. a. die ambivalente Erzählhaltung, die ständig zwischen einer um Realismus bemühten, an den Figuren und ihren Schicksalen orientierten Stadtdarstellung und der meist vom Erzähler formulierten Position schwankt, auf dem Lande sei es, alles in allem, dennoch besser (vgl. das Fazit S. 139 f.). Trotz thematischer Einflüsse des Naturalismus (s. u.) sind bei Hübner realistische bzw. moralisch-didaktische Schreibmuster vorherrschend. Darin wird das Bemühen erkennbar, die den volksliterarischen Traditionen folgende KJL einerseits der Moderne zu öffnen, andererseits aber das sozialkritische Potenzial, das in einer solchen Öffnung auch liegt, möglichst gering bzw. kontrollierbar zu halten. Beispielsweise zeichnet Friedrichs Erzählung seiner Schicksale (S. 93–98) ein realistisches Bild persönlichen Niedergangs, ohne dabei den Einzelnen – wie im Naturalismus häufig – als willenloses Werkzeug des Schicksals zu betrachten oder ihn – wie in der moralisierenden Volksliteratur früherer Jahrzehnte – allein für seine Not verantwortlich zu machen. Der Leser wird en passant mit Lebensumständen und sozialen Einrichtungen der Großstadt bekannt gemacht, deren Kenntnis auch dem jugendlichen Leser gelegentlich nützen kann (preiswerte Herbergen, S. 93 f.; Schicksal ungelerner Arbeiter, S. 94; Arbeitsumstände als Verlater, S. 95; Wärmehallen, S. 95 f.; Obdachlosenasyl, S. 96;

Alkoholismus, S. 97; Kleidertrödler, S. 99). Gelegentlich wird kenntnisreich in die Lebensweise reicher Leute im Berliner Westen (S. 106–109) eingeführt, die Gründung von Koch- und Flickschulen für Fabrikmädchen (S. 110) erwähnt oder die Funktionsweise von Börse und Aktiengesellschaften (S. 115f.) geschildert. Die Fabrikschilderungen sind z.T. vom Naturalismus beeinflusst, geben gleichwohl keinen Raum für eine moderne Darstellung der existentiellen Bedrohung des Einzelnen. So sieht Friedrich z.B. »mit Staunen Hunderte von kräftigen Arbeitern, die hier an den schweren Hämmern, dort an den mächtigen Herdfeuern arbeiteten. Es wimmelte durcheinander wie in einem Ameisenhaufen, und doch sah man sofort, daß jeder seinen Platz und seine genau angewiesene Arbeit hatte.« (S. 102) Ein traditionelles, vom Patriarchalismus geprägtes Menschen- und Gesellschaftsbild, wie es in den das Landleben thematisierenden Eingangsszenen zum Ausdruck kommt, wird also auch auf den industriellen Bereich verlagert: Der Kommerzienrat sorgt »für seine Arbeiter wie ein Vater« (S. 103).

4.3.6 Autorenprofil: Peter Rosegger

Peter Rosegger (1843–1918), der zum »vielleicht bekanntesten Dorfgeschichten-Erzähler und Heimatdichter« wurde (Glaser 7, S. 205), ist zugleich wohl der bedeutendste Autor der Kaiserzeit, der das Marktsegment Volks- und Jugendliteratur bediente. Er hat insgesamt sechs Sammlungen für die Jugend aus seinen Werken zusammengestellt; darüber hinaus gehören die drei vom Hamburger Jugendschriftenausschuss in Zusammenarbeit mit dem Autor u.d.T. »Als ich noch der Waldbauernbub war (Leipzig 1900–1902) herausgegebenen Jugendbücher zu den erfolgreichsten deutschen Büchern der ersten Hälfte des 20. Jhs.

Herkunft und Bildungsgang

Die sozialen und familiären Prägungen des späteren Bestsellerautors Rosegger zeigen auffallende Parallelen zu anderen Volks- bzw. Erfolgsschriftstellern des 19. Jhs., etwa zu Hans Christian Andersen (vgl. *HKJL* IV, Sp. 1088 ff. u. ö.; Perlet 2000), Karl May (Kap. 4.6.12) oder Hedwig Courths-Mahler (vgl. Graf 2000b), die ebenfalls als KJL-Autoren hervorgetreten sind bzw. rezipiert wurden. Alle diese Autoren entstammten einem proletarischen bzw. kleinbäuerlichen Milieu, für das Armut die bestimmende Alltagskategorie war; die psycho-soziale Dynamik hinter solchen Lebensläufen findet sich prototypisch in Andersens Märchen vom »hässlichen jungen Entlein« gespiegelt. Erfahrungshunger und Ausdrucksbedürfnisse des jungen Rosegger fanden Nahrung in exzessiver Lektüre, die jedoch von einer bildungsfeindlichen Umgebung negativ sanktioniert wurde. Intellektuelle und körperliche Entbehrungserlebnisse aus Kindheit und Jugend wurden in späteren Jahren mittels überbordender literarischer Selbstreproduktion immer wieder »umgeschrieben« zu einem regressiv überformten »Kindheitsparadies«. Der repetitive Schreibimpuls folgte einer unauf lösbaren lebensgeschichtlichen Paradoxie: dem tiefen Bedürfnis nach Emanzipation vom Herkunftsmilieu bei gleichzeitiger Idealisierung der Umstände, die dieses Distanzierungsbedürfnis hervorgerufen haben.

Peter »Kettenfeier« Rosegger wuchs als ältester Sohn auf einem Bergbauernhof in der Steiermark auf (zur Biografie vgl. Latzke 1943/53; Wagner 1991). Sein Vater war Analphabet, die Mutter konnte »nur in einem großgedruckten Gebetbuch lesen« (zit. n. Latzke, Bd. 1, 1943, S. 21); vom fünften Lebensjahr an erhielt er von einem exilierten Schullehrer unregelmäßigen Unterricht auf verschiedenen Bauernhöfen der Gegend, insgesamt keine zwei Jahre. Als Hirtenbube erhielt Rosegger gelegentlich Bücher von einem Ferienstudenten auf der Alp. Auch bei einer Nachbarin, die Zeitschriften, Geschichtenbücher und unterschiedliche Kalender in einer Kiste aufbewahrte, durfte er alle vierzehn Tage seinen Lektürebedarf für's Viehhüten decken. Noch bis zum dreiundzwanzigsten Lebensjahr »bestand meine literarische Gesellschaft aus Wiener [Colportage-] Romanen von

Theodor Scheible und Eduard Breier sowie aus den Volkskalendern von Jarisch, Vogl und Silberstein« (zit. n. ebd., S. 28). Mit 15 Jahren begann er zu schreiben: eine Autobiografie (!) sowie verschiedene Imitationen der vorangegangenen Lektüren, v.a. Nachahmungen von Kalendern und der darin enthaltenen Geschichten und Gedichte.

Vier Jahre lang machte er eine Schneiderlehre (1858–61), die hauptsächlich in der Erledigung von Auftragsarbeiten auf den umliegenden Bauernhöfen bestand. Ein Studium scheiterte an mangelnden Geldmitteln; 1865 begann er in Laibach eine Lehre als Buchhändler, die er nach acht Tagen, »krank in physischer und geistiger Hinsicht« (zit. n. Wagner 1991, S. 20), abbrach. Durch Fürsprache von Gönnern konnte er schließlich 1865 bis 1869 die neu gegründete Grazer »Academie für Handel und Industrie« besuchen. Ein örtlicher Redakteur unterstützte die literarischen Ambitionen des Bauernsohns, und seit 1866 kam es zu ersten Veröffentlichungen von Gedichten, Kulturbildern und Sittenschilderungen, etwa in der von Sacher-Masoch herausgegebenen *Gartenlaube für Österreich* oder dem *Steiermärkischen Volkskalender*. Die erste Buchveröffentlichung (*Zither und Hackbrett*, Graz [u.a.] 1870) bestand aus einer Gedichtsammlung in obersteirischer Mundart; weitere Bücher, meist mit Erzählungen und volkskundlichen Schilderungen, die ihn bald auch über Österreich hinaus bekannt machten, folgten nun in jährlichem Abstand. Ein Stipendium ermöglichte ihm Reisen nach Norddeutschland, Holland, der Schweiz (1870) und Italien (1872). Seit 1876 gab er eine eigene Wochenzeitschrift *Heimgarten* heraus, die er fast vierzig Jahre lang redaktionell betreute (Auflage 5.000). Stefan Zweig schrieb beim Tod Roseggers, der *Heimgarten* sei Hauspostille gewesen in den »kleinen Stuben, darin noch unter brennendem Kienspan und schwelendem Petroleumlämpchen Bücher mehr durchbuchstabiert werden als gelesen« (Zweig 1960, S. 210).

Verleger und Werk

Das Verhältnis des sozialen Aufsteigers und Vielschreibers Rosegger zu seinen Verlegern ist kennzeichnend für die Bewegungen des literarischen Marktes im letzten Drittel des 19. Jhs. Seine drei wichtigsten Verleger – Heckenast (Pest), Hartleben bzw. Marx (Wien) und Staackmann (Leipzig) – verkörpern zugleich die patriarchalisch-unterstützende, die geschäftstüchtig-makelnde und die großverlegerisch-sachliche Variante des damaligen Verlegertyps. Nachdem die ersten vier Bücher noch bei lokalen Grazer Verlagen (Pock, Leykam) erschienen waren, publizierte der Verleger Heckenast zwischen 1871 und 1877 elf Schriften Roseggers sowie sechs Jahrgänge des von diesem herausgegebenen Kalenders *Das neue Jahr* (1873–1878). »Mit Heckenast verband mich acht Jahre lang, bis zu seinem Tode [1878], innige Freundschaft« (Rosegger 1894/95b, S. 152). Der literarisch hochgebildete Heckenast, der auch Stiffers Verleger war, nahm sich seines autodidaktisch geschulten Autors freundschaftlich an und absolvierte mit diesem ein regelrechtes Erziehungsprogramm (vgl. Wagner 1991, S. 49 ff.): Er stellte Lektüre zur Verfügung, sprach mit ihm über das Gelesene und beriet Rosegger in privaten Angelegenheiten.

Zu Eugen Marx, dem Besitzer des Hartleben-Verlages, nahm Rosegger 1880 wegen eines von ihm geplanten neuen Volkskalenders Kontakt auf. Der Autor sei damals »außer in Oesterreich beinahe unbekannt« (Rosegger 1894/95b, S. 152) gewesen, betonte der Verleger später, weil er Wert darauf legte, seinen Autor mit seiner schließlich auf 30 Bände angewachsenen Ausgabe *Ausgewählte Schriften* auf dem deutschen Markt durchgesetzt zu haben (ebd., S. 154). Die Auflagenhöhe stieg gegenüber der bei Heckenast, der von jedem Band nur 1.000 Exemplare drucken ließ, bedeutend: Die Bände der *Ausgewählten Schriften* wurden bei Hartleben in je 5.000 Exemplaren gedruckt; es erschien eine Lieferungs- und eine Bandausgabe, wobei der größte Teil der Auflage »für den Colportagevertrieb« bestimmt war, »durch den ich Rosegger zunächst einzubürgern bemüht war« (ebd.): »[D]ie

Produkte, welche geistiges Brot für das Volk bilden sollen, müssen wohlfeil sein.« (ebd., S. 153) Bei dem spektakulären Bruch zwischen Marx und Rosegger, zu dem es nach dreizehn Jahren kam, spielten Honorarfragen, etwa über die Behandlung der von Zeitschriften gezahlten Vorabdruckhonorare, eine entscheidende Rolle. Viele Verleger finanzierten mit den üblicherweise hohen Zeitschriftenhonoraren ihre Buchausgaben und führten nur einen Teil dieser Honorare an die Autoren ab. Auch Rosegger hielt aufgrund einer solchen Praxis seiner Verleger Vorabdruckhonorare für »unwesentlich« (Rosegger 1894/95a, S. 82). Diese unrealistische Einschätzung beruhte auf seiner falschen Beurteilung des Marktes. Tatsächlich hatte Marx bspw. vom Vorabdruckhonorar des Romans *Peter Mayr in Vom Fels zum Meer* nur 1.000 Gulden (ca. 850 M.) an seinen Autor abgeführt, während andere Autoren (z. B. Möllhausen, Karl May, Elisabeth Werner) von der gleichen Zeitschrift Honorare von 5.000 M. und mehr für einen Roman einstrichen (vgl. Graf 1994, S. 219, 220 u. ö.). Roseggers unbefriedigende Honorarsituation erklärt sich einestils aus der geografischen Randlage seines Wohnortes Graz innerhalb des deutschen Sprachraums: Ihm fehlten ausreichende Informationen über allgemeine verlegerische Usancen und über seine Rechte als Autor. So konnte Marx bspw. die (unsachgerechte) Einschätzung, durch Vorabdrucke werde »die nachherige Buchausgabe total verdorben« (Rosegger 1894/95a, S. 83), honorardrückend einsetzen. Andererseits hängen die genannten Umstände aber auch mit der sozialen Herkunft des Autors zusammen: Die immer wieder betonte »Bescheidenheit« des Schriftstellers (vgl. Rosegger 1894/95b) war Ausdruck eines anhaltenden sozialen Inferioritätsgefühls.

Erst als Rosegger von anderen Verlegern bessere Angebote erhielt, verlangte er günstigere Bedingungen, um »mich nicht aus Oesterreich ziehen zu lassen« (Rosegger 1894/95a, S. 84). Mit Wirkung vom 1.1.1899 gingen dann jedoch sämtliche Schriften des Autors an den Leipziger Verlag von Ludwig Staackmann über. Erst jetzt, mit der systematischen und professionellen Vermarktung Roseggers in zahlreichen Reihen und Ausstattungsvarianten – Oktavausgabe, Miniaturausgabe, Prachtausgabe, Volksausgabe, Salonausgabe – gelangte der Autor zu einem geeigneten Wohlstand.

Text- und Publikationsgeschichte der Jugendschriften

Rosegger hat keines seiner Bücher eigens für die Jugend geschrieben; auf Drängen seiner Verleger u. a. veranstaltete er jedoch Auswahlmengen mit dieser Adressierung. Insgesamt erschienen zu Lebzeiten des Schriftstellers sechs Sammlungen mit Jugendschriften: **Aus dem Walde. Ausgewählte Geschichten für die reifere Jugend* (Pest 1873), **Waldferien. Ländliche Geschichten für die Jugend* (Wien [1887]), *Deutsches Geschichtenbuch. Für die reifere Jugend gewählt* (Wien [u. a.] [1890]), *Ernst und heiter und so weiter. Für die reifere Jugend gewählt* (Wien 1892), **Waldjugend. Geschichten für junge Leute von 15 bis 70 Jahren* (Leipzig 1898) sowie die drei Bände **Als ich noch der Waldbauernbub war. Für die Jugend ausgewählt aus den Schriften Roseggers vom Hamburger Jugendschriftenausschuß* (ebd. 1900–1902).

Die erste Jugendsammlung Roseggers, **Aus dem Walde*, geht auf eine Bitte des Verlegers Heckenast vom September 1871 zurück, der den Autor um eine entsprechende Zusammenstellung aus dessen bisherigen Schriften bat (hierzu ausführlich Wagner 1997). Der Autor stimmte dem Plan zu, die Auswahl solle aber »eine strenge und praktische« (ebd., S. 44) sein. Heckenast (ebd., S. 45) schrieb über die zeitgenössischen Produktionsbedingungen eines Jugendbuches: »Der Verlag von Jugendschriften steht, der großen fabrikmäßigen Konkurrenz wegen, auf anderen Grundlagen als der belletr. oder wissenschaftliche Verlag. Das Jugendbuch muß mit Bildern ausgestattet werden, wird nur eingebunden verschickt u. muß mit außerordentlichen Vortheilen dem Sortimentsbuchhandel übergeben werden (bis 50% Rabatt).« Unter solchen Umständen könne, meinte der Verleger, nur ein einmaliges Honorar von 300 Gulden für alle Auflagen

gezahlt werden, außerdem müsse bei der Auswahl darauf geachtet werden, dass »der Aufsatz dem jungen Leser ein lebhaftes Interesse einflöße u. seine Phantasie anrege. Das Abenteuerliche im Stoffe ist dasjenige[,] was die Jugend am meisten anzieht« (ebd.). Die Vorlagen für die Illustrationen zeichnete der Autor selbst. Der Druck erfolgte in Leipzig bei Breitkopf & Härtel, weil sich in Pest kein verlässlicher Drucker für die Xylografien fand. Das Buch erschien zu Weihnachten 1872 in einer Auflage von 4.000 Exemplaren. Nach dem Tod Heckenasts (1878) und Roseggers Wechsel zur Firma Hartleben, die das Jugendbuch übernahm, kam es im Herbst 1881 »in moderner cartonierter Ausstattung (wie die Stuttgarter Jugendschriften)« in einer zweiten Auflage heraus. Im Frühjahr 1892 schließlich erbat Marx/Hartleben von Rosegger ein revidiertes Manuskript, um aus dessen erstem Jugendbuch »etwas Hübsches und Modernes« (zit. n. Wagner 1997, S. 47) für eine erneute Auflage zu machen.

Die zweite und dritte Sammlung für die Jugend, **Waldferien* ([1887]) und *Deutsches Geschichtenbuch* ([1890]), erschienen in Erstausgabe bei Hartleben: Der erstgenannte Band war vom Verleger bereits seit 1883 geplant gewesen, verzögerte sich jedoch um vier Jahre, da, wie dieser schrieb, »ein Unstern über der österr. Jugendliteratur schwebt[e]«; bspw. sei die »Collection Prochaska« des gleichnamigen Verlegers »vollständig eingegangen« (ebd.). Drei Jahre später drängte der Verleger erneut darauf, »etwas Hübsches für die Jugend zusammen zu stellen« (zit. n. Wagner 1997, S. 47). Rosegger wollte sich dieser Aufgabe zunächst entziehen, doch neun Monate später hatte Marx das komplette Manuskript in Händen. Rosegger wollte das Buch »Der gute Kamerad« nennen, doch Marx verordnete – wohl mit Blick auf den Hauptabsatzmarkt Deutschland – den Titel *Deutsches Geschichtenbuch*. Die Illustrationen, die erst erst im letzten Moment zustande gekommen waren, empfand der Verleger später als »durch einen gewissenlosen Lithographen zugefügte Schande« (ebd.).

Roseggers vierte Jugendsammlung, *Ernst und heiter und so weiter* (1892), erschien unter deutlich veränderten Bedingungen. Das Interesse anderer Verlage am zugkräftigen Namen Roseggers hatte so zugenommen, dass es dem Hartleben-Verleger Marx nur mit Mühe gelang, seinem Autor eine von der Jugendschriftstellerin Hermine Möbius angeregte Zusammenarbeit mit dem Dresdener Verlag Köhler für dessen *Illustrierte Jugend- und Volksbibliothek* auszusprechen. Deshalb erschien die vierte Sammlung früher als geplant, nur zwei Jahre nach dem *Deutschen Geschichtenbuch*. Wenig später trennte sich Rosegger von Hartleben, und nunmehr war er es, der seinen neuen Verleger Staackmann im zweiten Jahr ihrer Zusammenarbeit zu einer weiteren, der fünften Sammlung für die Jugend anregte. Staackmann kümmerte sich um die Illustrationen: »Eine Jugendschrift ohne Bilder kauft kein Mensch« (Wagner 1997, S. 48), meinte auch er. Bei der Textauswahl waren Ehefrau und Tochter des Verlegers dem Autor behilflich. Das Jugendbuch **Waldjugend* erschien 1897 (datiert 1898) in einer Auflage von 5.000 Exemplaren, von der nach einem Monat bereits 4.000 verkauft waren. Der von Rosegger gewählte Untertitel »Geschichten für junge Leute von 15–70 Jahren« verrät die eher ökonomische denn pädagogische Ausrichtung. Staackmann bot **Waldjugend* zu Beginn des Jahres 1898 »als Confirmationsgeschenk« im Buchhandel an, im Juli desselben Jahres war bereits eine zweite Auflage von 3.000 Exemplaren fällig.

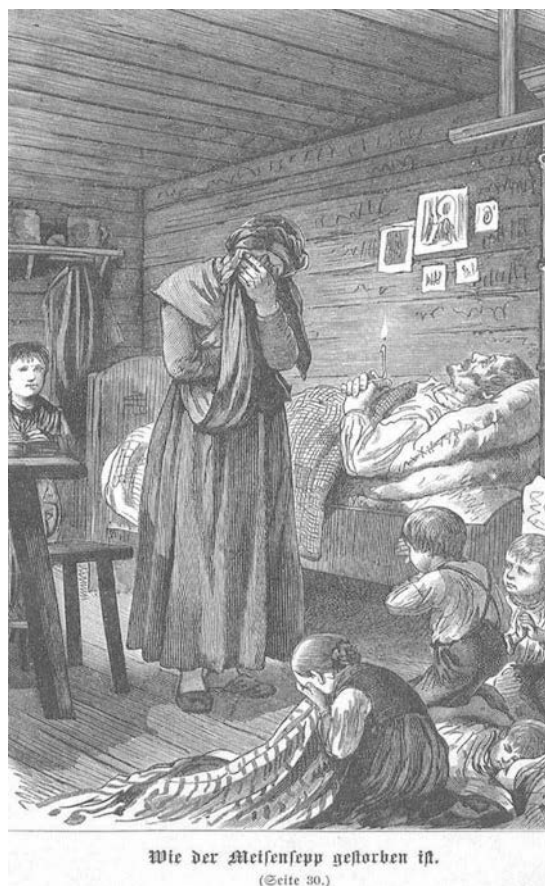
Roseggers sechster Jugendtitel, **Als ich noch der Waldbauernbub war*, erschien unter gänzlich anderen Vorzeichen. Hatte bis dahin verlegerisches bzw. ökonomisches Kalkül im Vordergrund gestanden, wurden nunmehr pädagogische Absichten zum bestimmenden Faktor. Es entbehrt nicht der Ironie, dass Roseggers mit Abstand erfolgreichste KJL-Veröffentlichung ausgerechnet vom – vorwiegend mit KJL-Kritik befassten – Hamburger Jugendschriftenausschuß initiiert wurde. Der erste Band der Sammlung erschien Ende 1899 (datiert 1900) bei Staackmann, gegen ausdrückliche Bedenken des Verlegers. Da der schmale Band sich durch die tatkräftige Mithilfe der Hamburger Lehrer

aber gut verkaufte, waren die verlegerischen Bedenken bald zerstreut und im Mai 1900 wurde ein zweiter Band unter gleichem Titel publiziert. Zwei Jahre später folgte unter gleichem Titel ein dritter Band.

Die sechs Jugend-Sammlungen Roseggers setzen sich im Einzelnen wie folgt zusammen:

1. **Aus dem Walde* (1873): enthält 15 Texte, die aus vier früheren Büchern (*Sittenbilder aus dem steirischen Oberlande*, Graz 1870; *Geschichten aus Steiermark*, Pest 1871; *Wandernleben*, Pest 1871; *Gestalten aus dem Volke der österreichischen Alpenwelt*, Pest 1872) zusammengestellt wurden. Für die dritte Auflage (Wien [u. a.] [1892]) hat Rosegger »[m]anches sorgfältiger in Form gebracht, im Uebrigen aber nichts geändert« (Vorw. zur 3. Auflage); jedoch wurden »Genoveva« durch »Der Waldbrand«, »Des Lehrers Weihnacht« durch »Der Lotterienarr« und »Die Geschichte vom Stanglputzer« durch »In Aprilschicken« ersetzt;
2. **Waldferien* ([1887]): 16 Geschichten und einige Gedichte (Quellen sind nicht angegeben); 1, 2, 4 und 6 stammen aus *Waldheimat I* (Preßburg [u. a.] 1877);
3. Das *Deutsche Geschichtenbuch* ([1890]): 26 Geschichten (Quellen ebenfalls nicht angegeben);
4. *Ernst und heiter und so weiter* (1892): 27 Geschichten (Quellen nicht angegeben);
5. **Waldjugend* (1898): 18 Geschichten (Quellen nicht angegeben);
6. **Als ich noch der Waldbauernbub war*: insgesamt 32 Geschichten aus neun verschiedenen Büchern. 1. Bd. (1900): 12 Geschichten, ausgewählt aus den Bänden **Waldferien* und *Deutsches Geschichtenbuch* (Angaben bei Schober 1999, S. 513, sind falsch), mit einem Vorwort von W. Lottig; 2. Bd. (1900): 8 Geschichten, ausgewählt aus *Waldheimat* ([Bd. 1], 1877), *Waldheimat* (Bd. 2, 1886), *Neue Waldgeschichten* (Wien 1884) und *Als ich jung noch war* (Leipzig 1895); 3. Bd. (1902): 12 Geschichten, ausgewählt aus *Als ich jung noch war*, *Hoch vom Dachstein* (Leipzig 1891), *Waldheimat* ([Bd. 1] 1877), *Der Waldvogel* (Leipzig 1896) und *Idyllen aus einer untergehenden Welt* (Leipzig 1899).

Die philologische Situation dieser Texte ist – wie insgesamt bei Rosegger – kompliziert, denn der Schriftsteller schrieb, um von seinem Beruf existieren zu können, vorwiegend für Zeitungen (»mit den Feuilletons verkauft man seine Seele grammweise«, 1876; zit. n. Wagner 1991, S. 117); auch was gesammelt als Buch erschien, war zuvor bereits überwiegend in Zeitungen abgedruckt worden. Rosegger legte jedoch bei einem Neudruck auf die intensive Durchsicht seiner Texte besonderen Wert. Sein Zerwürfnis mit Marx entstand u. a. auf Grund von Meinungsverschiedenheiten über die Notwendigkeit von Textrevisionen (Rosegger 1894/95a, S. 81). Der Autor bestand auf einer Korrektur für Neuauflagen. In diesem Zusammenhang betonte er, wie sehr ihm »an der Verbesserung« seiner Schriften »stets gelegen gewesen« sei, weil er es »unter allen Umständen für Autorenpflicht halte, die Werke so vollkommen als möglich den Lesern zu übergeben« (ebd., S. 85). Die auf diese Weise entstandenen Fassungen müssen in vielen Fällen als selbstständige neue Werke gelten. »Thatsache ist, daß ich [...] unzählige Zeilen ›Neuschöpfung‹ geliefert habe. In vielen meiner Schriften habe ich für die Buchausgabe nicht bloß Sätze, sondern ganze Seiten und Abschnitte, oft selbständige Originale, neu eingefügt, mehrere Bände [...] habe ich für die Buchausgabe ganz neu bearbeitet, sehr wesentlich erweitert.« (Rosegger 1894/95b, S. 154) Auch die Texte der Jugendsammlungen hat der Autor z. T. erheblich umgeschrieben. Diese gegenüber den Erstfassungen nun für ein jugendliches Publikum zugerichteten Texte übernahm Rosegger später in seine *Ausgewählten Schriften* (30 Bde., Wien 1881–94) bzw. seine *Gesammelten Werke* (40 Bde., Leipzig 1913–16), was heute die Rekonstruktion der ursprünglichen Fassung(en) erheblich erschwert. Anlässlich seiner ersten Jugendsammlung **Aus dem*



Rosegger, Peter: *Waldferien*. 2. Aufl. Wien [u. a.] [1896]. – Holzschnitttafel von Ernst-Adolph Meissner. – CD-ROM 5.023.

Walde meinte Rosegger, manches könne direkt übernommen werden, anderes müsse jedoch geändert oder gekürzt bzw. »zweckentsprechend modifiziert« und »der Dialekt [...] möglichst vermieden« (Wagner 1997, S. 44) werden. Zur allgemeinen Tendenz seiner Textbearbeitungen schrieb er an seinen Verleger, er wolle die »etwas trübe Färbung« (ebd., S. 45) der Originaltexte abschwächen. Auf Nachfragen äußerte er sich anlässlich von **Waldferien* – gegen »Prüderie« Stellung nehmend – auch zu seinem Umgang mit »geschlechtlichen Dingen«: »Wo schon etwa von Liebe die Rede war, da suchte ich sie stets von ihrer reinsten, gemüthlichen, moralisch opferwilligen Seite zu zeigen, damit die jungen Leser die Liebe früher von der schönen, als von der – anderen Seite kennen lernen sollten.« (Rosegger 1886/87, S. 950).

Aufgrund dieser Textgeschichte sind für die Jugendschriften Roseggers grundsätzlich bis zu sechs (oft unterschiedliche) Fassungen zu unterscheiden: 1. Manuskript (meist nicht erhalten), 2. Zeitschriftenfassung/en (häufig nicht nachweisbar), 3. erste Buchausgabe, 4. erste Jugendausgabe, 5. spätere Auflagen der Jugendausgabe, 6. weitere Buchausgaben. Alle diese Fassungen haben grundsätzlich die Autorität des Autors, sie folgen jedoch unterschiedlichen Intentionen, richten sich an verschiedene Adressaten und stehen in anderen Kommunikationszusammenhängen. Die philologisch-textkritische Beschäftigung gestaltet sich schwierig, da es häufig kaum möglich ist, vorangegangene Drucke nachzuweisen. Zudem sind einige Erzählungen – unter verschiedenen Titeln und in unterschiedlichen Fassungen – in mehreren dieser Sammlungen für die Jugend vertreten. Beispielsweise findet sich »Ein Sterben im Walde«, das in Buchform

erstmal in *Gestalten aus dem Volke der österreichischen Alpenwelt* (1872) erschien und von Rosegger auch in seine erste Jugendsammlung **Aus dem Walde* (1873) aufgenommen wurde, u. d. T. »Wie der Meisensepp gestorben ist« in einer umgearbeiteten, kürzeren und knapperen Version in **Waldferien* ([1887]). Darüber hinaus fand der Text – von dem Wolgast ganz besonders angetan war (vgl. Wolgast 1906, S. 43 f.) – in einer abermals revidierten Fassung Eingang in den ersten Band von **Als ich noch der Waldbauernbub war*. Auch die Geschichte »Nach Amerika« in **Aus dem Walde* findet sich in **Waldferien* wieder u. d. T. »Einer, der nach Amerika ging«.

Ein Sonderfall sind in diesem Zusammenhang die drei Bände **Als ich noch der Waldbauernbub war*. Hier legte der Herausgeber Lottig ausdrücklich Wert darauf, dass nur »unbearbeitete«, also nicht eigens für die Jugend zugerichtete Texte verwendet wurden. Dies entsprach dem Prinzip des Hamburger Jugendschriftenausschusses, das dieser anlässlich seiner ersten Publikation, Storms **Pole Poppenspüler*, begründet hatte (vgl. Kap. 4.4.6). In seinem Briefwechsel mit dem Autor verglich Lottig ausführlich die verschiedenen Fassungen und erkannte in Roseggers Bearbeitungen aus pädagogischen o. a. Gründen »mit Recht nur künstlerische Verstöße« (Wagner 1997, S. 48; dort hierzu ausführlicher). Trotz heftiger Ausfälle seines Verlegers (»Die Jugendschrift ein Kunstwerk, das ist ja ganz hübsch und edel gedacht, aber doch in Praxi unausführbar«, ebd., S. 49) verschloss sich Rosegger dieser Argumentation nicht, so dass Lottig neben dem Recht der Auswahl auch die Lizenz eingeräumt bekam, spätere Texteingriffe des Autors rückgängig zu machen. Hierzu gehörte bspw. Roseggers Praxis, Fremdwörter einzudeutschen.

Realistische Alltagsgeschichten

Die Jugendsammlungen Roseggers sind einander insgesamt sehr ähnlich und stellen einen charakteristischen Querschnitt durch dessen Erzählwerk dar. Sie bilden die zeitgenössische Erwartungshaltung gegenüber diesem Autor getreu ab, indem sie ihren Schwerpunkt einerseits auf volkskundliche Erzählungen von alpenländischen Sitten und Gebräuchen, andererseits auf autobiografisch fundierte realistische Kindheitsgeschichten legen. Dabei ist der Titel der ersten Sammlung, **Aus dem Walde*, zugleich der erste Rosegger-Titel überhaupt, in dem jener Begriff »Wald« erscheint, den der Autor in den nachfolgenden Jahrzehnten in verschiedensten Zusammensetzungen zu seinem literarischen Markenzeichen machte. Innerhalb eines Zeitraums von 25 Jahren erschienen mehr als ein Dutzend »Wald«-Titel von Rosegger: von *Die Schriften des Waldschulmeisters* (Graz 1875), *Aus Wäldern und Bergen* (Braunschweig 1875) und *Waldheimat* (1877) bis zu **Waldferien* ([1887]), *Der Waldvogel* (1896), **Waldjugend* (1898) und den drei Bänden des **Waldbauernbub*.

**Aus dem Walde* enthält v. a. realistische Alltagsgeschichten, die, oft mit sozialkritischen Anmerkungen, das beschwerliche Leben kleiner Leute beschreiben. »Das Holzknechtshaus« schildert, überwiegend aus der Perspektive der Kinder, den Blick auf den Baron, Besitzer der umliegenden Wälder, der im Winter Zuflucht findet in der Hütte seines Holzknechts, den er selbst wegen Wildfrevels hat einsperren lassen. Auf die Frage des älteren Kindes, wie man reich wird, kann der (anonyme) Gast nicht antworten, doch das kleine Julerl antwortet: »wenn man ein Schloß nimmt und braucht die armen Leut« zum Roboter, wie der Baron unseren Vater« (S. 27, hier und im Folgenden zit. n. 3. verm. Aufl. [1892]). »Der Halterbub« ist der knapp gefasste Tagesablauf eines jugendlichen Schafhirten, »Der Pechölmann« die realistische Studie eines mit Pechöl (Terpentin) hausierenden und betelnden Waldbewohners. In »Ein Sterben im Walde« wird der jugendliche Ich-Erzähler am späten Abend geweckt, weil er lesen kann, und kommt nach einem zweistündigen Fußmarsch zu einem Sterbenden, dem er vorlesen soll. Dazu kommt es nicht, aber der Junge erlebt das Sterben und den Umgang der Ehefrau damit. Der Schluss enthält ein »Merke« im Stil älterer Kalendergeschichten: »Wenn mich die Gier anpackt nach den Freuden der

Welt« (S. 224), sagt der (jetzt erwachsene) Erzähler rückschauend, dann denke er an dieses friedliche Sterben. Eine (offenbar) frühere Version der Erzählung (»Wie der Meisensepp gestorben ist«, in: **Waldferien*) hatte das Lehrhafte noch deutlicher betont, indem der letzte Satz weiterging: »[...] und gedenke des Mannes, der so arm und brav gewesen und friedsam gestorben ist.« (**Waldferien*, [1887], S. 31) »Der Waldbrand« erzählt, ganz ohne aufgesetzte Moral, die archetypische Geschichte vom harten Großbauern, den seine eigene Gefühlslosigkeit umbringt. Die enge Motivverwebung innerhalb dieser Geschichte (der tote Sohn wird z. B. an einer Stelle gefunden, wo der Bauer im Jahr zuvor einen Vogel töten wollte) macht die Erzählung in unauffälliger Weise erzählerisch dicht und überzeugend, wie überhaupt die bewusste Verwendung von Motiven (bis hin zu leitmotivischer Funktion) Rosegger – neben gelegentlichen KJL-Autoren wie Storm und Stifter – von der Masse der Verfasser von KJL-Alltagsgeschichten (Höcker, Hoffmann, Nieritz) deutlich abhebt. Dass jugendliche Helden häufig im Mittelpunkt stehen, ergibt sich aus der autobiografisch-kindheitsgeschichtlichen Orientierung Roseggers gleichsam von selbst. In »Der Lex vom Gutenhag«, dem umfangreichsten Text des Bandes, kommt der schüchterne Bauernsohn aus dem Oberland für ein Jahr in ein landwirtschaftliches Institut, wo er gehänselt wird, Heimweh hat, sich dann aber mit Raimund anfreundet, einem außergewöhnlich kenntnisreichen elternlosen Jungen. Am Ende geht Raimund mit auf Alex' elterlichen Hof und wird (nur angedeutet) dessen Schwester Anna heiraten. (Diese Liebesgeschichte, die in der ursprünglichen Fassung etwa ein Drittel des Ganzen umfasst, hat Rosegger für die KJL-Version nahezu vollständig eliminiert.) Die einfühlsame Schilderung des schüchternen Innenlebens des Protagonisten ist passagenweise mit modernen Erzählmitteln (erlebte Rede) gestaltet. Störend wirkt jedoch die in den »wissenden« Kommentaren des älteren Schülers gelegentlich durchklingende Erzählerstimme (»Wenn wir nach Hause kommen, werde ich es Dir in einem Buche erklären, wie das ist, dann weißt du es und brauchst es nicht mehr zu glauben.« S. 139 u. ö.). (Zu diesem Text vgl. Kap. 4.4.3; 4.4.7) Außergewöhnlich im Kontext der übrigen zeitgenössischen KJL ist auch die Erzählung »Nach Amerika«: Ein 9-jähriger Waisenjunge aus Schwerin begegnet dem Erzähler in der Bahn nach Hamburg. Er will nach Amerika zu seinem Onkel auswandern. Der Ältere ist zunächst skeptisch, doch Geradlinigkeit und Selbstbewusstsein des Jungen imponieren ihm. Als er ihn später noch einmal auf einem Dampfer nach New York als Schiffsjungen sieht, wünscht er ihm Glück für die Reise. Es ist die bemerkenswerte Schilderung eines selbstständigen Jungen, in der, jenseits aller pädagogisierenden Bevormundung, auch die Auswanderungswilligkeit nicht denunziert wird – anders als im Gros der damaligen KJL (z. B. Oskar Höckers **Bleibe im Lande und nähre dich redlich*, Stuttgart [1877]; vgl. Kap. 4.3.3); sie verdeutlicht vielmehr, dass es legitime Auswanderungsgründe geben kann.

Ich-Erzählung und autobiografische Fiktion

Die Rezeption Roseggers als KJL-Autor folgte, mit einer gewissen Verzögerung, den allgemeinen Erwartungen des Publikums an diesen Autor: Der autobiografische Hintergrund des Erzählten spielte für die Zeitgenossen eine entscheidende Rolle. Die Lebensgeschichte Roseggers sollte dessen Schreiben beglaubigen und auf diese Weise die Sehnsucht eines vorwiegend städtischen Publikums nach intakter Alpenexotik bedienen. Über *Waldheimat* schrieb bspw. ein Rezensent: »Das Buch [...] bildet somit eine Brücke zwischen den von der Kultur übersättigten und überbildeten Menschen zur Einfachheit der Natur« (*Blätter für literarische Unterhaltung* 1878, S. 801). Rosegger hat mit dem zeitgenössischen Publikumsbedürfnis nach Evasion virtuos gespielt. Ähnlich wie der gleichaltrige Karl May die »Old-Shatterhand-Legende« (vgl. Kap. 4.6.12) schuf er eine Rosegger-Legende, in der Fiktion und Wirklichkeit zu einer untrennbaren Einheit verschmolzen. Was für May der »Wilde Westen«, war für

Rosegger die »Waldheimat« (die Gegend um das Alpl bei Krieglach): die Örtlichkeit schien geografisch genau lokalisierbar, also waren seine Leser von der Wirklichkeit des Erzählten überzeugt. Die realen Orte hatten tatsächlich jedoch nur »die Funktion eines realitätsstiftenden Hintergrunds« (Schober 1999, S. 513) für die fantastischen, besinnlichen und schwankhaften Episoden Roseggers. Bei seinen gut besuchten Vortragsreisen hat der Autor daraus auch keinen Hehl gemacht. Ein zeitgenössischer Rezensent konstatierte: »Ich habe immer geglaubt, Rosegger zeichne nach der Natur wie etwa ein Landschaftsmaler, der ja auch vom Eigenen dazu thut; [...] Wie aber war ich erstaunt, von Rosegger selbst zu hören, daß er alles erfinde!« (*Blü* 1884, S. 663) Dennoch stand die autobiografische Fundierung von Roseggers Realismus für die meisten Leser außer Zweifel. In einer Rezension von *Waldheimat* (von Karl Schubert in *Blü* 1878, S. 801) heißt es: »Rosegger [...] erzählt [...] uns die Erlebnisse seiner in sehr bescheidenen Verhältnissen, ja in äußerster Niedrigkeit zugebrachten Kindheit. [...] Genau besehen, geht die Phantasie des Dichters nicht selbstschaffend zu Werke, sie gebiert keine neuen großartigen Gebilde, sie fliegt nicht himmelansturmend der Menschheit voraus und leitet keine neue Epoche der Literatur ein; sie wendet sich nach rückwärts.«

Roseggers erste Jugendsammlung **Aus dem Walde* legte erzählerisch noch nicht jenen eindeutigen Akzent auf Ich-Erzählungen, der die nachfolgenden Sammlungen immer deutlicher bestimmte. Erstmals **Waldferien* enthielt eine größere Anzahl ich-erzählter Berichte. Das *Deutsche Geschichtenbuch*, in dessen Vorwort Rosegger ausdrücklich darauf hinwies, es enthalte »keine Indianergeschichten u. keine Kindermärchen«, stellte dann (neben ethnografischen Erzählungen, Sagen und Tiergeschichten) elf Ich-Erzählungen unter dem gesonderten Titel »Aus der Waldheimat« ins Zentrum und prägte damit jene Rezeptionsvorgabe, die schließlich für die drei vom Hamburger Jugendschriftenausschusses herausgegebenen Bände des **Waldbauernbub* alleinige Richtschnur wurde: Dort erscheint das »Ich« sogar im Buchtitel – damit ist der Bezug zum Autor überdeutlich – und auch die Überschriften der meisten Geschichten lassen an der Realität des Erzählten keinen Zweifel: »Als ich ein Bettelbub gewesen«, »Als ich zur Drachenbinderin ritt« (1. Bd.), »Als ich das Ofenhückerl war«, »Als ich um Hasenöl geschickt wurde« (2. Bd.), »Als ich Christtagsfreude holen ging«, »Als ich nach Emaus zog« (3. Bd.) usw. »Die autobiographisch-naiven Titel [...] werden aus der Perspektive des jugendlichen Waldbauernbuben erzählt, gebrochen durch das Wissen des älteren Autors, der seine eigenen Erlebnisse reflektiert und kommentiert.« (Schober 1999, S. 513)

Die Geschichte »Als ich den Kaiser Josef suchte« ist beispielhaft für Roseggers Konstruktion autobiografisch fundierter Fiktion. Der Text erschien im KJL-Zusammenhang erstmals in **Waldferien*, war zehn Jahre zuvor im ersten Band von *Waldheimat* (1877) bereits gedruckt worden und fast gleichzeitig auch im ersten Jahrgang des *Heimgarten* (1876/1877) erschienen. Rosegger erzählt darin seine angeblichen Erlebnisse als 12-jähriger Junge, der allein eine viertägige Reise voller Abenteuer und Aufregungen nach Wien unternimmt (und dort u. a. von einem unbekannten Maler für fünf Gulden portraitiert wird). Die Sammlung *Waldheimat* trug den Untertitel »Erinnerungen aus der Jugendzeit« und wurde nicht zuletzt deswegen als authentische Autobiografie ihres Verfassers gelesen. Nun fiel aber Roseggers erste Wien-Reise nachweislich erst in dessen einundzwanzigstes Lebensjahr (vgl. Wagner 1991, S. 17), was die Geschichte als Fiktion bzw. Rück-Projektion (verschiedener) späterer Erlebnisse in eine frühere Zeit erweist. Gleichwohl setzte Rosegger diese Fiktion auch 25 Jahre später weiter fort. Im Vorwort zu *Als ich jung noch war* (1895) behauptete der Autor, Freunde hätten jenen Maler, der ihn vor vierzig Jahren als Waldbauernbub gezeichnet hatte, aufgetrieben, sogar die Skizze habe sich noch in dessen Mappen gefunden. Das Frontispiz »dokumentiert« nun jenes berühmte Bild »Rosegger als Waldbauernbub« (Abb. 5.018), das

selbstverständlich auch in einer ersten, sonst ausgesprochen sachlichen Biografie abgebildet wurde (Möbius/Möbius 1903, S. 18) und von dem noch Josef Nadlers Literaturgeschichte von 1941 behauptet (Bd. 4, S. 181), es sei 1855 in Wien entstanden. Tatsächlich jedoch ist die Zeichnung, die erkennbar auch als Vorlage für spätere Ausgaben des **Waldbauernbub* (Abb. 5.019) diente, eine wirkungsvolle und -mächtige Fälschung. Rosegger ließ dies im genannten Vorwort zwischen den Zeilen sogar anklingen, wenn er sagte: »die Gesichtszüge sollen denen meiner Knaben ähnlich sein« (1895, S. 7). Dennoch ist das Bild, rezeptionssoziologisch betrachtet, eine authentische Ikone literarischer Wirkung bzw. Leserlenkung und für das späte 19. Jh. und seine nachromantischen Träume vom heilen Bauernleben durchaus charakteristisch. Der Umgang des Autors mit Erzählung und Bild folgt der ökonomischen und Psycho-Logik der ›Rosegger-Legende‹: Diese stand gleichzeitig im Dienst einer symbiotischen Leserbindung wie der ständigen Selbstvergewisserung des Autors als ›Heimat- und Volksschriftsteller‹. Aus der (künstlerisch forcierten) Opposition von Stadt und Land, wie sie auch in der Erzählung zum Ausdruck kommt, bezog Rosegger, der den weit überwiegenden Teil seines Lebens in der Stadt (Graz) verbrachte, einen großen Teil seiner literarischen Legitimation.

(Volks) pädagogische Absichten

Rosegger galt seiner Zeit vielfach als der Volksschriftsteller schlechthin. Rosegger habe, schrieb ein Kritiker, »ein warmes Herz für die Errungenschaften der Bildung und er möchte, daß diese seinen Volksgenossen zugeführt wird« (*Blü* 1873, S. 427). Nicht zuletzt durch seine Nähe zur Mündlichkeit, die als typisches Stilmerkmal der Volksliteratur galt, erfüllten seine Schriften, was Pädagogen erwarteten: »Durch populäre Schriften sollen Erziehung und Unterricht über die Schule hinaus getragen werden« (Schlinkert 1881, S. 741). Vieles was Rosegger schrieb, hat er nicht selbst erlebt, sondern erzählt bekommen, bspw. von dem 33-jährigen Bettler und Ex-Soldaten »Bremer-Sepp« (vgl. »Das Kreisstehen in der Christnacht«, 1895b, S. 829). Seine Literatur entstammt wesentlich dem Bereich des mündlichen Erzählens, von dem im ganzen 19. Jh. noch angenommen wurde, es sei irgendwie näher an »Urformen« das Literarischen angesiedelt. Insofern floss Rosegger eine ähnliche Legitimität des ›Volkstümlichen‹ zu, wie sie auch die zahlreichen Sammler und ›Retter‹ von Volksliedern und Märchen seit Arnim/Brentano und den Brüdern Grimm für sich in Anspruch nahmen. Auch Rosegger sammelte: steirische Volkslieder, Gebräuche und Impressionen »aus dem Volksleben«. Beispielsweise schrieb er 1870 eine Broschüre für den steiermärkischen Volksbildungsverein, in der er die Bauern vor abergläubischen Weihnachtsbräuchen warnte. Darin sprach er als aufgeklärter Städter (»wir in der Stadt«) zu rückständigen Landbewohnern, allerdings mit der ausdrücklichen Autorität seines bereits gewonnenen Rufes als ›Volksschriftsteller‹ und der Legitimität seiner Herkunft: »weil ich unmittelbar aus dem Volke hervorging, weil ich das Volk lieb habe und weil ich dem Volke Vieles schuldig bin« (*Weihnachtsgruß*, S. 8). Seine volkspädagogische Funktion wurde häufig betont, die volkstümlichen Skizzen und Erzählungen von Land und Leuten wurden bspw. für »die Bibliotheken unserer Bildungsvereine emp[fo]hlen«, da sie »ein wirksames Gegenmittel gegen die sogenannten Colportage-Romane« (Rezension Rudolf Doehn in *Blü* 1885, S. 358) seien. Rosegger konzipierte seine Existenz als ›Volksschriftsteller‹ in einem umfassenden Sinn: aus dem Volk stammend, schrieb er über und – zumindest vorgeblich – auch für und sogar mit dem ›Volk‹. Die meisten Leser dürfte er gleichwohl bei den (norddeutschen) bürgerlichen Städtebewohnern gefunden haben.

In engem Zusammenhang mit dem universalen volkspädagogischen Anspruch des Autors stehen auch seine kinder- und jugendpädagogischen Bemühungen, in deren Zentrum keineswegs die KJL-Schriften stehen. Im Vorwort zu **Waldjugend* (1898) hatte Rosegger ganz ähnlich argumentiert wie Theodor

Storm bzw. der Hamburger Jugendschriftenausschuss: »Viel leicht wäre etwas Wahres dran, wenn man sagte, daß es Jugendschriftsteller eigentlich gar nicht zu geben brauchte, daß jeder Schriftsteller und Dichter, der sittlich anregend in einfacher und klarer Weise für das Volk schreibt, auch Jugendschriftsteller ist.« Der Autor, der selbst mit zwei Frauen fünf Kinder hatte, setzte sich sein Leben lang mit Kindern und Kindererziehung auseinander. Er nahm engagiert zu pädagogischen Zeitfragen Stellung (z. B. in *Das neue Jahr. Volkskalender für 1877*; s. a. »Recht fertigung und Ergänzung«, 1877), verfasste kleine Genrebilder aus der Kinderstube (z. B. in *Sonntagsruhe*, Wien [u. a.] 1883; v. a. *Das Buch von den Kleinen*, Leipzig 1910) und gründete sogar an seinem Heimatort eine Schule. In zahlreichen Beiträgen für seine Zeitschrift *Heimgarten* (vgl. Anderle 1983, S. 149–173) setzte er auf Erziehung zur Individualität und auf Freiheit des kindlichen Spiels, er wandte sich vehement gegen Kindesmisshandlung (»ihr werdet keinen finden, der durch Schläge ein braver Mensch geworden ist.«; zit. n. Anderle 1983, S. 161), setzte sich für reformierte Schulen in Verantwortung des Staates ein, plädierte für Spielzeug, das der Fantasie Freiräume lässt, trat für »Koedukation« ein, forderte eine verbesserte Lehrerbildung, Anschauungsunterricht, praxisbezogenes Lernen usw. In seiner Erzählung »Die Familie ohne Autorität« (1891) bot er sogar ein für die Zeitgenossen ganz und gar ungewöhnliches Modell nichtautoritärer Erziehung an. (Vgl. Anderle 1983, S. 155)

Wirkungsgeschichte

Die meisten Bände von Roseggers *Ausgewählten Schriften* brachten es bald auf mehrere Auflagen, allerdings blieben die Sammlungen für die Jugend hinter diesem allgemeinen Erfolg Roseggers etwas zurück. »Von den 4 Bänden Jugendschriften wird nur einer gekauft« klagte der Verleger (Rosegger 1894/95b, S. 156). Erst der phänomenale Erfolg des **Waldbauernbub*, der zum meistverkauften Buch Roseggers überhaupt wurde, widerlegte diese Tendenz. Bereits ein halbes Jahr nach Erscheinen waren vom ersten Band 19.000 Exemplare abgesetzt; auch vom zweiten verkauften sich innerhalb von zwei Monaten 10.000 Stück. In den Jahren 1909/10 erschien der erste Teil im 130. Tausend, der zweite im 85., der dritte im 75. Tausend; Ende der 1950er Jahre hatten die ersten beiden Bände das 535. bis 537. Tausend erreicht, der dritte Teil fast das 400. Tausend. Sonderausgaben für Buchgemeinschaften sind dabei noch nicht mitgerechnet. 1978 betrug die Gesamtauflage: 1,5 Mio. (vgl. *LKJL* 3, S. 211); der Titel ist bis heute in zahlreichen Ausgaben auf dem Markt, darunter noch immer eine Ausgabe des Staackmann-Verlags. 2007 erschien ein Hörbuch.

In den kommerziellen Leihbibliotheken gehörte Rosegger zwischen 1889 und 1914 zu den meistgelesenen Autoren (Martino 1990, S. 410, 412, 414, 415), auch in den sozialdemokratischen war er sehr beliebt (ebd., S. 445, 446). Um den Wert von Roseggers Schriften gab es intensive Auseinandersetzungen der Zeitgenossen. In Bezug auf die Jugendschriften sind die Einlassungen der katholischen Kritik und die der fortschrittlichen Pädagogen kennzeichnend. Fischer attestierte Rosegger »eine eminente Begabung« und lobte »die Genialität der Schilderungen des Volkslebens« (5, Nr. 752), rügte aber gleichzeitig scharf dessen »satyrische Ausfälle und kaltes Begeifern katholischer Anschauungen« (ebd. 6, Nr. 227; ähnlich 5, Nr. 752 u. 9, Nr. 3701). In Roseggers erstem Jugendbuch **Aus dem Walde* wehe eine »eiskalte Luft, die die Blüten des Katholizismus in den Herzen der lesenden Jugend zerstören wird« (ebd. 6, Nr. 227). Vor allem Roseggers pantheistisch begründetem Christentum (vgl. *BlU* 1873, S. 428) und der (relativen) erotischen Libertinage des Autors (z. B. »Anbaldeln«, 1899/1900a) stand die katholische Kritik ablehnend gegenüber. Rosegger selbst hat dazu immer wieder selbstbewusst Stellung genommen (z. B. »Wie es die clerikale Presse gegen mich treibt«, 1889/90b; »Über die Ehelosigkeit der Priester«, 1899/1900b; »Von der sinnlichen Liebe«, 1887/88). Die *Jugendschriften-Warte* setzte sich erst nach der Publikation des **Wald-*

bauernbub auch mit den Jugendschriften Roseggers auseinander (*JSW* 9, 1901, S. 22 f.). Meist wurden die »Künstlerschaft« des Autors hervorgehoben (*Deutsches Geschichtenbuch*) und die Bücher für die »reifere Jugend« (*Ernst und heiter und so weiter*) oder »die Oberstufe« (**Aus dem Walde*; **Waldferien*) empfohlen; gelegentlich wurde die Unangemessenheit der Adressierung gerügt (»Testament des Vaters an seinen Sohn« in: **Waldferien*).

Eine wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Autor hat die Rosegger-Legende lange Zeit verhindert. Erst in den letzten Jahren kam es zu einer ernsthaften Auseinandersetzung (vgl. *Fremd gemacht?* 1988; Wagner 1991; 1997; *Peter Rosegger im Kontext* 1999). In heutigen Ausgaben setzt sich jenes bereits zu Roseggers Zeiten zu beobachtende Prinzip, dass jeder Herausgeber relativ freihändig mit Auswahl und Anordnung der Texte verfährt, ungebrochen fort. Die meisten gegenwärtigen Publikationen mit dem Titel **Als ich noch der Waldbauernbub war* sind ihrerseits eine Auswahl aus der ursprünglichen Auswahl der Hamburger Lehrer. Die Ausgabe des Arena-Verlags von 1996 enthält bspw. mit 16 nur die Hälfte der früheren Titel, ohne dass dies irgendwo vermerkt würde; die Texte wurden zudem von der Herausgeberin nach dem Jahreslauf angeordnet.

4.3.7 Werkprofil: *Bunte Steine* von Adalbert Stifter

Stifters Erzählungssammlung **Bunte Steine* (Pest [u. a.] 1853) kommt im Rahmen der Alltags- und Umweltgeschichten ein qualitativ herausragender Stellenwert zu. Das zweibändige Werk, das bis heute zu den wichtigsten Werken des Autors zählt, wurde von Adalbert Stifter mit einer Doppeladressierung an Jugendliche und Erwachsene versehen. Während der Bearbeitung der Texte hatte Stifter seinem Verleger Heckenast gegenüber noch von »Kindererzählungen« (Stifter, ed. Hettche, Bd. 2.3, 1995, S. 33 ff.) gesprochen, später schrieb er dann: »Die nächstfolgenden Bände sind keine *Kinder-* sondern eine *Jugendschrift*« (22. April 1850, ebd.). In »Vorrede« (Bd. 1, S. [1]–12) und »Einleitung« (Bd. 1, S. [13]–16) der Sammlung tritt schließlich die Doppeladressierung bei wechselnder Ansprache an ein jugendliches und erwachsenes Publikum deutlich hervor: Die Erzählungen seien »Spielereien für junge Herzen« (Bd. 1, S. [1]) bzw. »Kram für die Jugend« (Bd. 1, S. 15), allerdings sollten »meine jungen Freunde« (ebd.) bedeutend älter sein als er selbst »[a]ls Knabe« (Bd. 1, S. [13]).

**Bunte Steine* enthält die sechs Erzählungen »Granit« (Bd. 1, S. [17]–79, »Kalkstein« (Bd. 1, S. [81]–193, »Turmalin« (Bd. 1, S. [195]–268, »Bergkristall« (Bd. 2, S. [1]–92), »Kazensilber« (Bd. 2, S. [93]–209) und »Bergmilch« (Bd. 2, S. [211]–264). Mit Ausnahme von »Kazensilber« waren alle bereits zuvor in diversen Periodika für Erwachsene (Kalender, Jahrbuch, Tageblatt) erschienen. Für die Buchfassung hat Stifter die Erzählungen teils grundlegend umgearbeitet; die Adressierungserweiterung von Erwachsenen zu Erwachsenen und Jugendlichen ergab sich also erst mit dem Medienwechsel vom Periodikum zum Buch (vgl. Graf 2005). »Granit« zeichnet ein realistisches Bild vom harten Alltag im Böhmerwald, v. a. die Arbeitswelt der Pechbrenner wird plastisch geschildert (vgl. auch Rosegger: »Der Pechölmann«, in: **Aus dem Walde*, Pest 1873, S. [177]–186). Eine Rahmen- und eine Binnengeschichte sind motivisch eng miteinander verknüpft, ihre Vorkommnisse kommentieren sich gegenseitig. Die Rahmengeschichte schildert die fundamentale Kränkung eines kleinen Jungen durch seine Mutter, der daraufhin als Trost von seinem Großvater auf eine Wanderung mitgenommen wird. Dabei erzählt dieser dem Jungen mehrere Geschichten, u. a. die Binnengeschichte vom Pechbrennerjungen, der zur Zeit der großen Pest als einziger seiner Familie die Seuche zusammen mit dem Knecht und einem fremden Mädchen überlebt. »Kalkstein« erzählt von der Fürsorge eines Pfarrers, der in einer kargen Gebirgsgegend den Kindern bei ihrem beschwerlichen und gefähr-

lichen Gang zur Schule behilflich ist, durch äußerste Sparsamkeit ein Vermögen ansammelt und dieses schließlich für den Bau einer Schule, die für die Kinder leichter erreichbar ist, stiftet. »Turmalin« ist die Geschichte eines behinderten Kindes, dessen Mutter Mann und Kind verlässt, woraufhin der verzweifelte Ehemann mit dem Mädchen in einer Waldhöhle haust und später im Keller eines Vorstadthauses. Als er stirbt, wird das geistig zurückgebliebene Kind von der Ich-Erzählerin aufgenommen. In »Bergkristall« geht es um die wunderbare Rettung zweier Kinder, die am Heiligabend im Gebirge in einen Schneesturm geraten; in »Kazensilber« steht ein geheimnisvolles »braunes Mädchen« im Mittelpunkt, das verwildert im Wald aufgefunden, von der Großmutter und ihren Enkeln der Zivilisation zugeführt wird, eines Tages jedoch wieder im Wald verschwindet. »Bergmilch« spielt zur Zeit der Napoleonischen Kriege und beschreibt die Faszination, die ein feindlicher Kriegsheld durch zupackendes Wesen und mutige Aktion auf die jugendliche Lulu ausübt; Jahre später wird sie ihn heiraten.

Stifter änderte gegenüber den »Journalfassungen« (Stifter, ed. Bergner, Bd. 2.1, 1982) die Titel der Erzählungen, um sie dem Sammlungstitel **Bunte Steine* anzupassen und um formale und inhaltliche Einheitlichkeit zu signalisieren. Jede der Geschichten hat einen oder mehrere kindliche bzw. jugendliche Protagonisten. Dabei folgt die Anordnung der einzelnen Texte ungefähr dem Lebensalter der jungen Helden, d.h. die erste Erzählung weist den jüngsten, die letzte die verhältnismäßig ältesten unerwachsenen Protagonisten auf. In »Granit« sind dies der Ich-Erzähler (der Rahmengeschichte) sowie der Pechbrennersohn und das Mädchen (der Binnengeschichte), in »Kalkstein« die sich mühsam auf gefährlichen Wegen zur Schule kämpfenden Kinder bzw. der kindlich-naive Pfarrer, in »Turmalin« die behinderte Tochter des Rentherrn, in »Bergkristall« die beiden Kinder des Schusters, in »Kazensilber« das braune Mädchen sowie die Kinder des Bauern und in »Bergmilch« die junge Lulu und ihr kleiner Bruder. Alle Erzählungen sind »mit der Bildung der kindlichen Identität befaßt« (Honhon 1998, S. 25), indem sie die jungen Protagonisten fast ausnahmslos in prekäre Zusammenhänge stellen, die meist familiäre Ursachen haben. Ein inhaltlicher Fokus der Adressierungserweiterung lag für Stifter auf der Herausarbeitung »angemessenen« und »unangemessenen« Verhaltens zwischen Kindern (bzw. Jugendlichen) und Erwachsenen. In der Vorrede hatte sich Stifter programmatisch davon distanziert, in seinen Erzählungen »Tugend und Sitte« zu predigen, »wie es gebräuchlich ist« (Bd. 1, S. [1]); damit lehnte er ein aufdringlich-didaktisches Konzept von KJL ab, wie es etwa in den damals noch weit verbreiteten moralischen Erzählungen Chr. v. Schmidts zum Ausdruck kommt. Stifter setzte dagegen auf verständnisvoll-zurückhaltende »besänftigende Unterweisung« (vgl. Graf 2005). Das in der Vorrede ausgebreitete »sanfte Gesetz« (Bd. 1, S. 6), das von der Stifter-Forschung vielfach als umfassende poetologische Formel verstanden wird, der zufolge das Große bereits im Kleinen vorgeprägt vorhanden ist, wird literarisch am Beispiel unerwachsener Protagonisten ausgeführt, die als werdende gleichsam den Nukleus des Menschengeschlechts in sich tragen. Stifiers Sammlung **Bunte Steine* steht am Beginn einer realistischen Erzählprosa für Jugendliche: Sie macht die jungen Leser mit den Schrecken der Welt bekannt, ohne sie dauerhaft in eine Welt des Schreckens zu versetzen.

Die Erzählungen wurden bereits kurz nach ihrem Erscheinen von KJL-Autoren und Kritikern wahrgenommen und wirkten nachhaltig auf die Konzeption von Alltagserzählungen: Ottilie Wildermuth bewunderte **Bunte Steine* sehr, sie führte darüber einen Briefwechsel mit Stifter (vgl. Ottilie Wildermuth, 1986), und in ihrer Erzählung »Das braune Lenchen« (in: **Kindergruß*, Stuttgart [1859], S. [103]–161) entwickelte sie sozusagen ein zivilisatorisch-positives Gegenbild zum »braunen Mädchen« aus »Kazensilber«. (Zu Wildermuth vgl. bes. Kap. 4.1.4; vgl. a. Kap. 4.3.2; 4.3.5) Elisabeth Haldens **Bunte Steine. Erzählungen und Märchen* (Leipzig [1893]) übernahm dagegen nur den Titel

von Stifiers Sammlung, bietet darüber hinaus aber – vielleicht abgesehen von dem gebotenen Detailrealismus – kaum Parallelen (Stifter-Erwähnung auch bei K. Diez: **Zwei Diakonissinnen ohne Ordenskleid*, Stuttgart [u.a.] [1873]). (Vgl. Kap. 4.5.6) Bereits 1874 und 1880 fanden einzelne Ausschnitte aus **Bunte Steine* Eingang in Lesebücher (Franz 1996, S. 24). Der Höhepunkt der Stifterrezeption als Jugend- und Schullektüre erfolgte jedoch mit der Kunsterziehungs- und Jugendschriftenbewegung; Wolfgang empfahl 1896 **Bunte Steine* und setzte sich ausführlich mit »Der Waldbrunnen« auseinander (einem Gegen- und Parallelstück zu »Kazensilber«), das als »ein klassisches Werk zur Jugendléktüre geeignet« (1896, S. 215 ff.) sei. Die meisten Empfehlungslisten der nachfolgenden Jahre enthielten »Bergkristall«, »Granit« und »Kalkstein« (Franz 1996, S. 27). Die *Jugendschriften-Warte* schrieb 1898: »Sein köstlicher Erzählton ist den Kindern glücklich abgeläuscht. Er läßt die Begebenheiten durch sich selber wirken und hält sich von aufdringlichem Moralisieren frei. Nur im letzten Kapitel [»Bergmilch«] spielt das Liebesleben eine bedeutsame Rolle. Es wird aber in einer so keuschen, zarten Weise behandelt, daß man wünschen möchte, die Jugend höre durch eine solche Darstellung zum ersten Male von dem, wovon sie leider viel zu früh auf Schleichwegen erfährt.« (JSW 6.1898, S. 23) Das Buch wird für die reifere Jugend sehr empfohlen; für Mädchen besonders geeignet seien die detaillierten Naturbeschreibungen. In der *Pädagogischen Reform* wird v.a. »Kazensilber« für Mädchen »vom 13. Jahre ab« als »geeignet« bezeichnet (PRef 25.1901, Nr. 51, Beil. 2).

4.4 Lebens- und Entwicklungsgeschichten für die Jugend

(Gisela Wilkending)

Dieser Gattungsbereich, dem vornehmlich Erzählprosa für »junge Mädchen« zugeordnet wird, differenzierte sich in der 2. Hälfte des 19. Jhs. breit aus und nahm im letzten Drittel des Jahrhunderts eine beherrschende Marktposition ein. Im Kontext des epochenspezifischen »Realismus« kam es hier zu großen thematischen und formalen Innovationen. Die mädchenliterarischen Lebens- und Entwicklungsgeschichten, für die im 19. Jh. die Bezeichnung »Backfischliteratur« geläufig war, wurden – neben der Erzählprosa für Kinder (Kap. 4.1) – zum wichtigsten Feld, in dem sich weibliche Autorschaft etablieren und professionalisieren konnte. Schätzungsweise um 150 Autorinnen schrieben zwischen 1850 und 1900 Romane und Erzählungssammlungen für Mädchen. Ein großer Teil der Romane erreichte hohe Auflagen. Zwei Bestseller, Clementine Helms **Backfischchen's Leiden und Freuden* (Leipzig 1863; vgl. bes. Kap. 4.4.11) und Emmy von Rhodens **Der Trotzkopf* (Stuttgart 1885; Kap. 4.4.12), haben die Strukturen der Mädchenliteratur bis weit ins 20. Jh. hinein geprägt.

4.4.1 Grundlagen

Dem Gattungsbereich der Lebens- und Entwicklungsgeschichten wird diejenige Erzählprosa für Jugendliche zugerechnet, in der eine für den Übergang in die Welt der Erwachsenen wichtige, kürzere oder längere Phase des Jugendlebens im Mittelpunkt steht. Literatur mit männlichen Protagonisten spielt in diesem Bereich nur eine geringe Rolle. Während in der Reise- und Abenteuerliteratur (Kap. 4.6) und der historischen und biografischen Erzählprosa (Kap. 4.5), mit ihren vorwiegend männlichen Helden, soziale und psychische Dimensionen des Erwachsenwerdens, also Aspekte wie Trennung von zu Hause, Eltern-Kind-Beziehungen,

Freundschaft und Liebe, ›Erfahrungshunger‹, Lernen und Bildung, soziale, berufliche und Geschlechtsidentität, i.d.R. in extrem verfremdeter Form thematisiert werden, greifen die Lebens- und Entwicklungsgeschichten Situationen der ›Übergangszeit‹ in verschiedenen Bereichen der Alltagswelt auf. Alltags- und Umweltgeschichten für ›Jugend und Volk‹ (Kap. 4.3), auch sie haben i.d.R. männliche Protagonisten, unterscheiden sich von den Lebens- und Entwicklungsgeschichten wiederum durch die unterschiedliche Anbindung an literarische Traditionen und die Differenz der dargestellten Sozialmilieus (zu Überschneidungen vgl. bes. Kap. 4.4.9). – Die i.d.R. ausdrücklich an ›junge Mädchen‹ adressierten Texte dieses Gattungsbereichs stellen die ›höhere Tochter‹ ins Zentrum; es geht um Autoritätskonflikte, um Trennungserfahrungen, um Mädchenfreundschaft, um die Ausbildung von ›Weiblichkeit‹, um Liebe, aber auch um Berufstätigkeit. Einige wenige Texte zeigen die widersprüchliche, bisweilen krank machende Situation des Erwachsenwerdens von Mädchen in jener Zeit derart teilnehmend, dass sich hier von ersten Ansätzen einer modernen Adoleszenzprosa sprechen lässt (vgl. Kap. 4.4.8). Die wenigen Texte mit männlichen Protagonisten thematisieren insbesondere Schulleben, Ausbildung und Berufstätigkeit (vgl. Kap. 4.4.5). Das Leiden sensibler Jungen an der autoritären Verfasstheit der damaligen Gesellschaft dagegen, von dem wir aus der Adoleszenzprosa der Jahrhundertwende, besonders aus Schul- und Schülergeschichten von Hermann Hesse, Robert Musil, Rainer Maria Rilke und Emil Strauß wissen, kommt in dieser Literatur so gut wie nicht in den Blick.

Lebens- und Entwicklungsgeschichten für das weibliche Lesepublikum

Die Töchter in Familien gehobener und höherer bürgerlichen Schichten, die als Hauptlesepublikum von Lebens- und Entwicklungsgeschichten angenommen werden können, waren von den im Zuge des sozialen Wandels im 19. Jh. entstandenen Problemen (vgl. Einl., Kap. 2) in besonderer Weise betroffen: Die Verknappung der Finanzmittel v.a. in bildungs-bürgerlichen Familien ließ für die Absicherung ihrer Zukunft weniger Spielraum, der Tod des Ernährers der Familie konnte Verarmung zur Folge haben, die Heiratschancen verschlechterten sich (vgl. Rosenbaum 1982; Budde 1994; Wilkending 2003b). Auch wenn sich Mädchen durch Berufstätigkeit aus dieser Situation befreien – solche Geschichten werden in der zeitgenössischen Mädchenliteratur häufig erzählt – gerieten sie, anders als Jungen in ähnlichen Lagen, in einen schwerwiegenden Rollenkonflikt. Denn Selbstständigkeit bedeutete für die Bürgertöchter im 19. Jh. ein Abweichen vom vorgezeichneten Weiblichkeitsideal. Dies galt noch bis 1900, als Mädchen in der Schweiz, teilweise in Österreich und ausnahmsweise in Deutschland studieren konnten (*Handbuch der Frauenbewegung*, Bd. 1.3, 1901 f./1996). Das Spektrum höherer Berufstätigkeiten von Frauen war in dieser Zeit zwar schon breit ausgefächert: Die Spanne reichte von den lange etablierten Berufen der Gesellschafterin, Erzieherin und Lehrerin über die der Wirtschafterin, Ökonomin, Pflegerin, Krankenschwester, Kinderpflegerin zu Berufen in expandierenden Wirtschaftssektoren wie Banken, Post, Telegrafenamts und Eisenbahn und schließlich in Kunst und Kunstgewerbe sowie im Journalismus und der Schriftstellerei (zu Frauenberufen s. Levy-Rathenau 1907; *Handbuch der Frauenbewe-*

gung, Bd. 4, 1902/1996). Dennoch wurde noch immer das ›Haus‹ als der gleichsam natürliche Lebensraum der Frau betrachtet (vgl. Kap. 6.4.3). Entschieden sich Töchter (bzw. deren Eltern) für eine Berufstätigkeit, das bedeutete i.d.R. für den Stand der ökonomisch selbstständigen ledigen Frau, so wurden sie immer noch mit dem abwertenden Klischee der ›alten Jungfer‹ oder des ›Blaustrumpfs‹ belegt. Allerdings arbeiteten Vertreterinnen der bürgerlichen Frauenbewegung, wie Louise Otto (-Peters) und Helene Lange, aber auch eine Reihe von Autorinnen von Mädchenbüchern, gegen dieses Klischee an: So wollte Marie Nathusius in ihrer erfolgreichen Erzählung **Die alte Jungfer* (Halle 1857) die »jungen Mädchen« mit dem Stand der unverheirateten Frau versöhnen, wobei sie Kritik an den vielen unglücklichen Ehen und an der Vereinsamung der Menschen in der Gegenwartsgesellschaft anklingen ließ: »Blicke ich aber zurück auf die Ehen von Jugendbekannten, die in der Welt leben, so preise ich das Schicksal einer gottseligen alten Jungfer aus voller Seele glücklich. Ich könnte von mancherlei Ehen berichten [...]« (S. 227) Die Frauenrechtlerin, Lehrerin und Autorin Marie Calm klärte in ihrem Lebensratgeber **Ein Blick in's Leben* (Stuttgart 1877), mit Verweis auf herausragende Naturwissenschaftlerinnen wie Caroline Herschel, Mary Somerville und Dorothea Erxleben, über das Vorurteil gegenüber dem ›Blaustrumpf‹ auf und warb um Verständnis für die Situation der unverheirateten Frau (S. 342 ff.). (Zu Otto und Calm vgl. Kap. 6.4.3) – Allerdings blieben in der marktgängigen Mädchenliteratur aufs Ganze gesehen traditionelle Mädchen- und Frauenbilder leitend. Dabei lassen sich zwei konkurrierende Leitbilder ausmachen, die auf konträre Bewertungen der sozialen Position von Frauen im Bürgertum verweisen: das der ›Dame‹, das besonders auf Repräsentationsfunktionen der Frau in den höheren Gesellschaftsschichten abhebt, und das der ›Bürgerfrau‹, das sich eher am traditionellen Rollenkonzept (Hausfrau, Gattin und Mutter) orientiert (vgl. Kap. 6.4).

Die Lebens- und Entwicklungsgeschichten griffen, implizit oder explizit, die skizzierte Problemlage auf. Einerseits wollten die Autorinnen mit ihren Texten ›erziehen‹, indem sie den Leserinnen verschiedene Weiblichkeits- und Lebensmodelle vorhielten. Mit Sicherheit diente die Lektüre aber – auf mehrfache Weise – auch der Kompensation:

- In einer Zeit, in der für die höhere Tochter der Schulunterricht mit 15 oder 16 Jahren beendet war, konnte die Literatur durchaus zur Allgemeinbildung beitragen, wie bspw. die Romane Clementine Helms (Kap. 4.4.11) vermuten lassen.
- Die Lektüre konnte Erfahrungs- und Lebensräume eröffnen (Freundschaft, Liebe, Ferne, Beruf), zu denen der Zugang nicht vorhanden bzw. verwehrt war.
- Die Lektüre konnte die »Haustochter im Wartestand« (Budde 1994, S. 409) – das Heiratsalter von Frauen im Bürgertum stieg in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. auf über 25 Jahre an – entlasten. Dem diente vermutlich gerade der Liebes-Plot der Romane.
- Die Lektüre konnte von problematischen, belastenden elterlichen bzw. Eltern-Tochter-Beziehungen ablenken.

Dass Mädchen ihre entsprechenden Lesebedürfnisse damals selbst einschätzen konnten, darauf verweist ein allerdings herausragendes Statement aus der ersten kleinen empirischen Untersuchung zu Lesetagebüchern, die Hermann Leopold Köster zu Beginn des 20. Jhs. durchgeführt hat. Ein 17-jähriges Mädchen sagt rückblickend: »Es war wohl gerade das

Unwahr, was mich anzog. Etwas, das nie eintreten konnte, mir aber doch wunderbar schön erschien, wurde mir vor die Augen gezaubert, und gern gab ich mich mit 14 bis 15 Jahren einer solchen Traumwelt hin.« (Köster 1913, S. 456)

Literarischer Markt

Im Laufe der zweiten Hälfte des 19. Jhs., insbesondere seit ihrer Annäherung an Strukturen des Frauenunterhaltungsr Romans (Liebes-Plot), wurde die Erzählprosa für »junge Mädchen« zum auflagenstärksten Sektor im Bereich der KJL. Dieser Trend zeichnete sich schon früh ab: Während qualitativ herausragende und in ihrer Zeit viel beachtete Titel wie A. Steins **Lebensbuch für Mädchen von 12 bis 15 Jahren* (Berlin [1851], Forts.: *Lebensbuch für erwachsene Mädchen* [1854]) bis 1900 nur acht Auflagen und Clara Crons **Mädchenleben* (Stuttgart 1861) nur sechs Auflagen erreichten, kam Helms **Backfischchen's Leiden und Freuden* (1863) bis 1900 auf 51 und Emmy von Rhodens **Der Trotzkopf* (1885) auf 33 Auflagen (Kap. 4.4.11; 4.4.12). Johanna Spyri erreichte dagegen mit ihren vier spezifischen Mädchenromanen bzw. -erzählungen **Verschollen, nicht vergessen* (Gotha 1879), **Sina* (Stuttgart [1884]), **Was soll denn aus ihr werden* (Gotha 1887) und *Was aus ihr geworden ist* (Gotha 1889), die weniger vom Liebes-Plot her strukturiert sind, bis 1900 nur bestenfalls fünf Auflagen. Von den Autorinnen, die nach 1890 für Mädchen zu publizieren begannen, war v. a. Bertha Clément mit ihrer Romantrilogie **Der silberne Kreuzbund* (Stuttgart 1897–1899, ³²[1932]) und mit *Libelle* (Stuttgart [1900], ⁴¹[1928]) erfolgreich. Übertroffen wurden die Erfolge der Mädchenbuchautorinnen des 19. Jhs. wenig später von Henny Koch, deren Bestseller *Papas Junge*, der 1901/02 in **Das Kränzchen* und 1905 erstmals in Buchform erschien, bis 1939 91 Auflagen erreichte. Auch Erfolgsautoren anderer Sektoren, wie Oskar Höcker (vgl. Kap. 4.3; 4.5.8) oder Sophie Wörishöffer (Kap. 4.6.11) kamen nicht annähernd an entsprechende Auflagenzahlen heran.

Die wachsende Marktbedeutung dieses Sektors ist nicht nur aus der Anzahl der Autorinnen, aus Titelmengen und Auflagenstärken, sondern auch aus den Verlagsprogrammen rekonstruierbar, die mit Beginn der 1870er Jahre in ihrer Buchwerbung zunehmend Mädchenliteratur in einer eigenen Sparte auswiesen. Hatte bis dahin nur der traditionsreiche Verlag Winckelmann die Titel der A. Stein zusammenhängend beworben, präsentierten sich nun weitere, teils wichtige Verlage wie Velhagen & Klasing (bes. Clementine Helm), Schmidt & Spring (bes. Clara Cron), Hirt, Bonz (bes. Emma Laddey), Flemming und Spamer mit größeren oder kleineren Angebotsreihen empfehlenswerter Schriften »für die reifere weibliche Jugend« oder »für junge Mädchen«. In den 1880er Jahren kamen die Verlage Krabbe (bes. Adelheid Wildermuth, Johanna Spyri, Agnes Willms, Marie Calm) und Thienemann (Emma Biller; zum Verlag vgl. Kap. 4.1.9) mit spezialisierten Programmen dazu. Die Bibliographische Anstalt Berlin bot »Clara Cron's beliebte Schriften für die Mädchenwelt« in dieser Zeit bereits im Nachdruck an. In den 1890er Jahren exponierten schließlich ca. 30 Verlage, darunter Effenberger, Stroeder, Union sowie der Schweizer Verlag Orell Füssli Erzählprosa für junge Mädchen in einem speziellen Programmteil ihrer Buchwerbung. In dieser Zeit kam es teilweise zur Ausdifferenzierung nach Adressatengruppen »jüngerer«, »junger«, »reiferer« Mädchen (und Frauen), so etwa

bei Velhagen & Klasing, Thienemann, Hirt. Perthes, der bis dahin Spyri-Titel für »junge Mädchen« unter Kinderschriften aufgeführt hatte, stellte 1892 die Titel **Was soll denn aus ihr werden, Im Rhonethal* und **Verschollen, nicht vergessen* in eine neue Sparte »Geschichten für junge Mädchen« ein (zu Spyri und Perthes vgl. Kap. 4.1.8). Auch explizit konfessionell ausgerichtete Verlage, wie Bachem in Köln und Riffarth in Mönchengladbach, produzierten nun Erzählprosa für junge Mädchen. Schließlich begannen sogar die an ein unterbürgerliches Lesepublikum adressierenden Verlage wie Bardtenschlager, Düms, Enßlin & Laiblin, Globus, Schreiter, Siwinna und wiederum Riffarth Erzählprosa für Mädchen in ihr Programm aufzunehmen. Vereinzelt finden sich spezifisch annoncierte Titel in Programmen christlicher Volksliteratur, so Heinrich Sohnreys *Friedesinchen's Lebenslauf* (**Die Leute aus der Lindenhütte*, Bd. 1, Bernburg [u. a.] 1887) als Buch, »das jedes junge Mädchen lesen sollte« (Verlagswerbung im Jahrbuch *Die Landjugend*, Berlin 4.1899). Der Berliner Kolportageverlag Weichert initiierte mit seiner Hausschriftstellerin Marie von Felseneck seit der Mitte der 1890er Jahre ein Literaturprogramm, mit dem verschiedene »Spielarten« der auf dem Markt etablierten Lebens- und Entwicklungsgeschichten an ein breites Publikum adaptiert wurden (vgl. Kap. 4.4.9). – Der Stuttgarter Weise-Verlag warb kurioserweise sogar für eine »Miniatur-Bibliothek für junge Mädchen«, zur Ausstattung von Rokokoschränken einer Puppenstube (Verl.-Anz. in: Agnes Hoffmann: *Illustriertes Novellenbuch für junge Mädchen*, [1896]).

Die beschriebene Expansion spiegelt sich auch in der Einrichtung spezieller Romanreihen, die gegen Ende des Jahrhunderts, als Parallelunternehmen zu teilweise schon etablierten Reihen historischer und biografischer Erzählungen (Kap. 4.5.9) sowie der Reihen von Volks- und Jugendschriften entstanden. Schon seit dem Ende der 1870er Jahre startete Spamer einen wohl erfolglosen Versuch mit einer *Illustrierten Bibliothek zur Unterhaltung und Belehrung für Jungfrauen und Frauen* (Leipzig). Am Ende des Jahrhunderts gab es aber mindestens sechs Erzählungsreihen, die fast ausschließlich Lebens- und Entwicklungsgeschichten enthielten: *Bachems Illustrierte Erzählungen für Mädchen* (Köln 1896 ff.), *Oehmigkes Bibliothek des Vereins zur Reform der Litteratur für die weibliche Jugend* (Berlin 1896 ff.), *Thekla von Gumperts Bücherschatz für Deutschlands Töchter* (Glogau 1889 ff.), *Riffarths Bibliothek für junge Mädchen* bzw. *Riffarths Mädchenbibliothek* (Mönchengladbach 1896 ff.), die *Kränzchen-Bibliothek* der Union Deutsche Verlagsgesellschaft (Stuttgart [u. a.] 1899 ff.) und Nitzschkes *Neue Mädchen-Gaben* (Stuttgart 1900). Eine herausragende Marktbedeutung kam den Reihen zu diesem Zeitpunkt nur ausnahmsweise zu. Sehr erfolgreich war allerdings im frühen 20. Jh. die *Kränzchen-Bibliothek*, die parallel zur *Kamerad-Bibliothek* (für Jungen) begründet wurde und von 1899 bis 1933 mit Zeitverschiebung Fortsetzungsromane aus der Zeitschrift **Das Kränzchen* herausbrachte. Luise Glass, Hauptautorin der ersten Romane, erreichte mit dem programmatischen Titel **Das Montags-Kränzchen* (Erstdr. 1890/91, Buchausg. [1899]) bis 1927 (letzte Aufl.) immerhin 36 und mit **Gustel Wildfang* (Erstdr. 1897/98, Buchausg. [1900]), dem 2. Band der Reihe, bis 1930 sogar 38 Auflagen. In der Reihe erschienen Romane so bekannter Schriftstellerinnen wie Bertha Clément, Sophie Kloerss, Henny Koch, Bernhardine Schulze-Smidt und Else Ury, darunter Urys interessanter kulturgeschichtlicher Mäd-

chenroman *Wie einst im Mai* (1930), in dem vom Mädchenleben in der Kaiserzeit und in der Weimarer Republik erzählt wird (s. Wilkending 2000c). Eine relativ sichere Markposition hielt die Reihe des katholischen Kölner Bachem-Verlags, die auf ein konfessionell gebundenes Stammpublikum rechnen konnte. Hier veröffentlichte bspw. die bekannte Aktivistin der katholischen Frauenbewegung Hedwig Dransfeld den erfolgreichen Band *Das Grafendorli* (1897, ¹¹[1925]).

Autorschaft

Die Romane, Erzählungen und Novellen in diesem Gattungsbereich wurden überwiegend von Frauen geschrieben. Unter den wenigen deutschsprachigen männlichen Autoren profilierte sich lediglich F. Brunold (d. i. August Ferdinand Meyer), ein Lehrer und Mitglied des Berliner Dichter-Vereins, als Autor von Lebens- und Entwicklungsgeschichten für Mädchen und Jungen. Vielschreiber wie Andrä Heinrich Fogowitz oder Otfried Mylius (d. i. Karl Müller), der insbesondere erbauliche Alltagserzählungen, Abenteuererzählungen und historische Erzählungen schrieb, adressierten ausnahmsweise an »Frauen und Töchter«. – Die erfolgreiche Etablierung der Schriftstellerin auf dem Mädchenbuchmarkt verdankte sich vermutlich insbesondere der angesprochenen Situation der bürgerlichen Frau bzw. der höheren Tochter (zu weiblicher Autorschaft in der ersten Hälfte des 19. Jhs. vgl. *HKJL* IV, Sp. 736 f.). Die Schriftstellerinnen entstammten i. d. R. demselben bürgerlichen Milieu wie ihre Leserinnen und kannten daher deren Zukunftsunsicherheit aus eigener Erfahrung. Die noch von August Merget in seiner *Geschichte der deutschen Jugendliteratur* aufgestellte Behauptung, es könne nur von wenigen gesagt werden, »daß sie aus Not geschrieben« hätten, da sie »zum Teil aus hohen, ja den höchsten Ständen« kämen (Merget ³1882, S. 96), lässt sich jedenfalls mit Blick auf die zweite Hälfte des 19. Jhs. nicht halten. Die Schriftstellerinnen entstammten mehrheitlich dem Bildungsbürgertum – die Väter waren Pfarrer, Ärzte, Lehrer höherer Schulen, höhere Verwaltungsbeamte, einige auch Schriftsteller und bildende Künstler – und zu einem relativ hohen Prozentsatz aus dem Wirtschaftsbürgertum, wobei aber häufig Einbrüche in der wirtschaftlichen Situation der Familien dokumentiert sind. Auch die Tatsache, dass – nach eigenen Berechnungen – fast die Hälfte der Schriftstellerinnen ledig und dass bereits im Alter von 50 Jahren weit mehr als die Hälfte nicht (mehr) durch eine Ehe materiell abgesichert waren, spricht dafür, dass sie großenteils aus ökonomisch eher beengten Verhältnissen kamen. Ca. ein Drittel der Schriftstellerinnen ist als Lehrerin oder Erzieherin ausgebildet bzw. zeitweilig tätig gewesen, darunter so erfolgreiche wie Amalie Baisch, Käthe van Beeker, Marie Calm, Clara Cron, Hedwig Dransfeld, Mathilde von Eschen, Olga Eschenbach, Auguste Groner, Angelica Harten, Johanna Klemm, Charlotte Niese, Pauline und Frida Schanz. Dies lässt u. a. darauf schließen, dass die Autorinnen ihr Schreiben für Jugendliche, speziell für Mädchen, auch als Erziehungsaufgabe interpretierten.

Die zunehmende Professionalisierung des Schriftstellerinnenberufs und das wachsende Selbstbewusstsein der Mädchenbuchautorinnen zeigen sich u. a. daran, dass diese ihre Geschlechtszugehörigkeiten in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. i. d. R. nicht mehr durch Abkürzung des Vornamens, durch Wahl eines männlichen Pseudonyms oder durch Anonymisierungen wie »Tante Aurelie« (d. i. Gräfin Sophie von

Wolf-Baudissin) verdeckten oder verwischten, wie dies für weibliche Autorschaft zwischen 1700 und 1900 generell konstatiert wird (s. Kord 1996). Autornamen wie Hans Berthal (d. i. Emily Albert), Carl v. Ecke (d. i. Maria Clara Anna von Kameke), A. Stein (d. i. Margaretha Wulff) und T. von Heinz (d. i. Henny von Tempelhoff) sind Ausnahmen. (Unaufgeklärt blieb bislang die Geschlechtszugehörigkeit von A. von Carlowitz.) Sehr erfolgreiche Schriftstellerinnen wie Helm und F. Schanz behielten ihren »Mädchennamen« als Autornamen bei. Einige Autorinnen verwendeten allerdings Pseudonyme, wobei sowohl die Wahl eines Adelspseudonyms bei bürgerlicher Herkunft (Marie von Felsenec, Frida von Kronoff und Emmy von Rhoden) als auch das Umgekehrte vorkommt, etwa bei Eva Hartner (d. i. Emma von Twardowska). Einige Autorinnen veröffentlichten außerhalb des Jugend- bzw. Mädchenbuchsektors auch unter Männernamen. So verwendete Marie von Felsenec – vermutlich je nach Marktwirksamkeit – mehrere Pseudonyme. (Zu Sophie Wörishöfer vgl. Kap. 4.6.11) – Wenngleich sich die weibliche Autorschaft seit der Mitte des 19. Jhs. auf dem Jugendbuchmarkt etabliert hatte, war sie keineswegs unumstritten: Während sich Frauen in ihren Berufsratgebern für Mädchen i. d. R. zumindest verhalten positiv zur Berufsperspektive als Schriftstellerin äußerten, gab es von männlicher Seite immer noch scharfe Abqualifikationen weiblicher Schriftstellerei. Das galt insbesondere im Zusammenhang mit der Kritik an Backfischromanen (Kap. 4.4.10). (Zur Situation der Jugendschriftstellerin s. a. Volkmann-Valkysers 2003; Wilkending 1994; *Mädchenliteratur der Kaiserzeit*, 2003)

Adressierung, Adressaten

Schon in der ersten Hälfte des 19. Jhs. wurden im Feld der »Literatur zur weiblichen Erziehung und Bildung« (*HKJL* IV, Sp. [735]ff.) alters- bzw. geschlechtsspezifische Adressierungen in Untertiteln (mit Formeln wie »der reiferen weiblichen Jugend«) häufig markiert oder durch Formulierungen des Haupttitels (bspw. ein Mädchenname) verdeutlicht. Diese Tendenz setzte sich in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. fort. Dabei blieben – das lässt sich der Verlagswerbung entnehmen – zunächst noch relativ häufig Doppeladressierungen an Frauen und Mädchen erhalten, wie wir sie seit dem ausgehenden 18. Jh. im Bereich der empfindsam-didaktischen Literatur kennen (s. *HKJL* III, Sp. 59; Grenz 1981). So adressierte der Verlag Scheitlin & Zollikofer in St. Gallen in den 1860er Jahren an die »Frauenwelt« sowie an »sinnige Jungfrauen« bzw. »denkende Mädchen«, der Spamer-Verlag in den 1870er Jahren u. a. an »Frauen und Töchter« (sowie »Erzieherinnen«); Velhagen & Klasing bot seine in den Untertiteln an Mädchen adressierten Romane in der Buchwerbung der 1870er und 1880er Jahre als »Feinere Geschenkliteratur für die Frauen- und Mädchenwelt« an; Neufeld & Mehring in Berlin adressierte Crons Romane an »erwachsene Mädchen und für die Frauenwelt«; Albrecht in Leipzig adressierte in der Buchwerbung der 1880er Jahre die von Brunold »der weiblichen Jugend« zugeordneten Romane an »Mädchen« und »Mütter«, die »für die Jugend« gedachten Romane mit männlichen Protagonisten dagegen allein an »Knaben«. Noch in den 1890er Jahren hielten sich bei einzelnen Romantiteln Doppeladressierungen. – Insgesamt setzte sich allerdings die Tendenz zur Einfachadressierung und sogar zur weiteren Ausdifferenzierung nach Altersstufen (»heranwachsende,

›junge‹, ›erwachsene‹ oder ›reifere‹ Mädchen) durch. Diese Differenzierung war allerdings nicht einheitlich und blieb selbst innerhalb eines einzelnen Verlags nicht konstant. Auch die Zuordnung zur Kinderliteratur bzw. Jugendliteratur war bei einigen Titeln, etwa bei Familien-, Schul- oder Schülergeschichten, wie Emma Billers **Heinz der Lateiner* (Gotha [1884]) oder Edmondo de Amicis' Bestseller *Cuore* (Orig. Milano [1886], dt.: **Herz*, Basel 1889), unklar oder konnte gezielt wechseln (vgl. Kap. 4.1.1; 4.1.6; 4.4.5). Besondere Zuordnungsprobleme boten Übersetzungen bzw. Bearbeitungen von solchen ausländischen Texten, deren literarische Strukturen dem auf dem deutschsprachigen Markt etablierten ›Altersklassensystem‹ nicht entsprachen, wie bspw. Louisa May Alcotts berühmte Familiengeschichten *Little women* (Orig. Boston 1868/69, dt.: **Aus der Kleinfrauenwelt*, Leipzig 1881, 2[ca. 1885]) oder *Little men* (Orig. Boston 1871, dt.: *Aus der Kleinmännerwelt*, Leipzig [1881]), die Jugendromane der Französin Joséphine Blanche Colomb oder Thomas Hughes' Internatsgeschichte *Tom Brown's school days* (London 1857, dt. Ausg. u. d. T. **Tom Browns Schuljahre*, Gotha 1867; Nürnberg 1892; Titelauf. Leipzig 2[1902]).

4.4.2 Allgemeine Gattungscharakteristik

Dem Gattungsbereich werden Romane, Erzählungen und Novellen für Jugendliche zugeordnet, in denen, wie bereits bemerkt, die Übergangszeit vom Jugend- ins Erwachsenenalter pointiert und extensiv dargestellt wird. Die Handlung spielt in der Gegenwart oder in einer gegenwartsnahen Zeit. Eine chronologische Differenz zur Gegenwart ergibt sich i. d. R. nur, wenn eine erwachsene Ich-Erzählerin oder ein Erzähler den jungen Leserinnen und Lesern von der eigenen Jugendzeit berichtet. Inhaltlich wie formal schließt diese Literatur an Traditionen der moralischen und der religiös-moralischen Erzählung, des empfindsam-didaktischen Romans, des psychologischen Entwicklungsromans und des Bildungsromans an, wobei diese Traditionen unter den Bedingungen zeitgenössischen realistischen Erzählens umgeformt wurden. Die an ›junge Mädchen‹ adressierte Literatur zeigt eine große Nähe zu den Romanen der Familienblätter (zu den Familienblättern s. Graf 2003; Pellatz 2003). Die wichtigsten Autorinnen der Übergangszeit zwischen erster und zweiter Hälfte des Jahrhunderts waren Rosalie Koch (s. HKJL IV, Sp. 806 ff.), deren Texte, wie Köster meint, schon »all die typischen Seiten« zeigten, »die wir bei späteren Jugendschriftstellerinnen wiederfinden« (Köster 1906/08, T. 2, S. 64), sowie A. Stein, die in die Brief- und Tagebuchliteratur für Kinder und für junge Mädchen realistische Schreibweisen einführt (vgl. HKJL IV, Sp. 389 ff., 1876 ff.). – Seit den 1890er Jahren bildet sich in der Erzählprosa für Mädchen bereits ein Zug zur Relativierung der Jugendphase gegenüber dem gesamten Lebenslauf einer Heldin bzw. eine Tendenz zur Mehrgenerationen-Geschichte heraus (vgl. Kap. 4.1.6): Schon die Fortsetzungsbände von Emmy von Rhodens **Der Trotzkopf* (Kap. 4.4.12) und Angelica Hartens **Wildfang*-Geschichten (Köln 1896–1901) zeigen eine Typik, wie wir sie in den Erfolgsserien des frühen 20. Jhs., etwa in Else Urys *Nesthäkchen*-Serie (Berlin 1913 ff.) finden, wo die Geschichte einer Protagonistin von der Kindheit bis zum Alter erzählt wird.

Vier zentrale Tendenzen literarischer Innovation lassen sich in diesem Gattungsbereich besonders genau beobachten:

- Es verstärkte sich die Tendenz zur Subjektivierung und Individualisierung von Figurenperspektiven, insbesondere der Perspektive der Protagonistinnen. Dies manifestiert sich zum einen in den traditionellen ›subjektiven‹ Genres, also in der Brief- und Tagebuchliteratur und in fiktiv autobiografischen Romanen. Diese Genres waren schon seit dem ausgehenden 18. Jh. in die KJL, insbesondere in die Mädchenliteratur eingeführt worden (s. dazu: HKJL III, Sp. 58 ff.; HKJL IV, Sp. 737; Grenz 1981, bes. S. 113 ff.). Um die Mitte des 19. Jhs. kamen Mädchentagebücher und Mädchenbriefe hinzu, deren genrebedingt ohnehin starke Authentizitätsfiktion, verstärkt durch einen teils lockeren, jugendlichkeit simulierenden Stil, auf zeitgenössische Leser offenbar durchaus irritierend wirkte. Das belegen z. B. Rezeptionszeugnisse zu Marie Nathusius' **Tagebuch eines armen Fräuleins* (1852, Buchausg. Halle 1853), einem der frühesten Mädchentagebücher: »Ein Merkwürdiges war«, schreibt ihr Ehemann Philipp Nathusius, der Herausgeber des *Volksblatts für Stadt und Land*, in dem der Erstabdruck erschienen war, »daß die Geschichte völlig wie eine wirkliche Begebenheit wirkte« (Nathusius, Bd. 3, 1869, S. 189). Und er illustriert dies u. a. mit Leserbriefen, die von der distanzlosen Auffassung der Erzählung als wirklich Geschehenem zeugen (S. 184 ff.).
- Es kam zur tendenziellen Auflösung auktorialer Erzählkonzepte in Er/Sie-Erzählsituationen. Hier nahmen szenische Darstellungen mit Figurenrede gegenüber dem Erzählen, Schildern und Kommentieren einen zunehmend größeren Raum ein. Der auktoriale Erzählerbericht wurde durch Formen erlebter Rede, bis hin zu ersten Ansätzen inneren Monologisierens aufgeweicht. Im Zuge dieser Entwicklungen kam es zu einer stärkeren Vermischung bzw. Grenzverwischung von Ich- und Er/Sie-Erzählsituationen in einem einzigen Werk, bspw. durch die Einlage von Briefen und Tagebuchauszügen in Er/Sie-Erzählungen (vgl. Krienke 2001) bzw. umgekehrt durch die Auflösung von Ich-Erzählungen in Szenen mit Figurenrede. Johanna Klemms Roman **Das kleine Klosterfräulein* (Berlin [u. a.] 1898) ist ein Beispiel für eine literarisch sehr gelungene Zusammenführung ›subjektiver‹ und ›objektiver‹ Schreibtraditionen in einer mädchenliterarischen Lebens- und Entwicklungsgeschichte.
- Der Prozess der gesellschaftlichen Modernisierung wurde – aufs Ganze gesehen – zunehmend positiv konnotiert. Die Tatsache, dass einige Schriftstellerinnen, darunter so erfolgreiche wie Helm, F. Schanz und Felseneck, selbst in Großstädten lebten (alle drei in Berlin), macht erklärbar, dass bisweilen selbst die Großstadt als Entwicklungsraum für Mädchen in den Blick kam. In Helms Bestseller **Backfischchen's Leiden und Freuden* (Kap. 4.4.11) klingt sogar etwas wie Großstadt-Faszination an, wenn sich die Erzählerin erinnert, wie sie einstmals – als »Landmädchen« – in die Residenzstadt Berlin einzog: »Hellen Auges zog ich endlich der großen Stadt entgegen, die sich jetzt vor uns ausbreitete, und mit neugierigen Blicken schaute ich mich in den Straßen um, durch welche wir dann fuhren. Die schönen Häuser und glänzenden Kaufläden erregten meine volle Bewunderung, hohe Statuen sahen hier und da ernst zwischen grünen Bäumen hervor, breite Brücken führten über den Fluß, der die Stadt durchschnitt« (S. 3; s. a. S. 63).
- Die Heldinnen der Romane und Erzählungen wurden vermehrt mit Zügen von ›Eigensinn‹ ausgestattet. In der Erzählprosa konturierten sich positive Bilder eines jugendlichen Narzissmus, die den noch lange wirksamen »Tugend-Laster-Schematismus« (HKJL IV, Sp. 744) in der Mädchenliteratur zu überlagern oder zu verdrängen begannen. Der prominenteste Text in diesem Zusammenhang ist Emmy von Rhodens **Der Trotzkopf* (Kap. 4.4.12).

Der angesprochene Zug zur Verstärkung der Authentizitätsfiktion ist in einem größeren mediengeschichtlichen

Zusammenhang, nämlich dem der Entwicklung des neuen ›realistischen Mediums‹ Fotografie, zu betrachten. Das wird in der Briefliteratur für Mädchen an einer Stelle sogar selbst reflektiert. Brief und Fotografie sind in Crons **In der Schule des Lebens* (Stuttgart [1876]) sich ergänzende, aber auch konkurrierende Medien der Überbrückung von Trennung bzw. der Kompensation von Abwesenheit:

Im Briefroman **In der Schule des Lebens* (Stuttgart [1876]), erscheinen, als es bereits die reproduzierbare Fotografie gab, werden Fotos auffällig häufig erwähnt. Ein Foto, dem Brief beigelegt, verstärkt die Funktion des Briefes mit seinem traditionellen Anspruch auf Herstellung von Nähe und Intimität. Bei Heimweh, so reflektiert die Briefschreiberin Nora, gibt es nun die Möglichkeit, dass ein Fotograf hinreist, um eine »kleine Ecke« aufzunehmen (S. 61). Den Verlobten, von dem die beste Freundin ihr brieflich erzählt hat, kann sie im beigelegten Foto betrachten, um zu bestätigen, dass er »so liebenswürdig« aussieht, dass »ich so gleich Vertrauen zu ihm gefaßt habe« (S. 63). Bilder der neuen Wohnung machen die »beiden Lieblingsplätze [der Freundin] auf's Beste anschaulich« (S. 183). Im Roman klingt sogar an, dass das Foto die sprachliche Kommunikation nicht nur begleitend ergänzt, sondern dass es integraler Bestandteil der intimen Briefkommunikation ist, dass Lesen und Schreiben, Anschauen und Versenden von Fotos untrennbar in einem Vorgang zusammenzufließen können: »Ich habe Deine Photographie vor mir aufgestellt«, schreibt Nora an die Freundin, »und sehe in Dein liebes Gesicht, wenn mein Auge sich vom Blatt hebt, und dann ist es mir, als müßte ich Deine Stimme hören und Alles, was Du mir so ruhig, so kurz und doch so zutreffend und verständnißnig sagst! – Ich danke für Dein Briefchen!« (S. 224). Aus diesem Dank für das »Briefchen« lässt sich – als Kehrseite – aber auch herauslesen, wie sehr sich die Fotografie mit ihrem Versprechen des »Hier und Jetzt« inzwischen als Konkurrenzmedium zur Literatur profiliert hat (vgl. *Theorie des bürgerlichen Realismus*, 1997, S. 161 ff.; s. a. Plumpe 1990).

Die Erzählung **Die Cousinen* (Stuttgart 1858) von Rosalie Sandvoß spiegelt sogar die »Ritualfunktion«, die »Aura«, die Walter Benjamin der Fotografie in ihrem Anfangsstadium zuschrieb, während dessen der Mensch – unter der Bedingung der langen Belichtungszeit und des Ateliers – mit großer Konzentration in den »Blickraum der Photographie« hineintrat (Benjamin 1977, bes. S. 16 ff., 51 f.). Genau in dieser Bedeutung werden in **Die Cousinen* Übergabe und Empfang des Bildes als ritueller Vorgang gezeichnet. Elsbeth, die zum ersten Mal in ihrem Leben von ihrem geliebten Vater getrennt ist, legt ihrem Brief an ihn eine Daguerrotypie von sich bei, der sie selbst Leben einhaucht: »Ferner packte sie ein Daguerrotypiebild ein, auf welchem ein junges Mädchen im hellen, einfachen Kleidchen, einen Rosenstrauß in der Hand, zu sehen war, und diesem Bilde schärfte sie ein: Gieb Red' und Antwort, wenn er nach mir fragt, ich bin immer ich, nämlich sein eigenstes Kind.

– Drei Tage später küßte der Dorfschulmeister die kalten Augen des Bildes.« (S. 61 f.)

Subjektivierung und Individualisierung in Ich-Erzählsituationen

Innerhalb der Lebens- und Entwicklungsgeschichten gab es in der 2. Hälfte des 19. Jhs. ein breites Spektrum an Brief- und Tagebuchromanen sowie an fiktiv-autobiografischer Erzählprosa. Verbreitet war die Mischform Brieftagebuch, die eine gute Möglichkeit zur Verbindung von durchgezählter Handlung, Selbstreflexion und Adressatenorientierung bie-

tet. Hierzu gehören bspw. Texte von A. Stein, wie **Lebensbuch* (Berlin [1851/54]), **Felicia* (ebd. [1861–65]) und **Liesbeth* (ebd. 1864), und Cron, wie **Mädchenleben* (Stuttgart 1861) und **Magdalenen's Briefe* (ebd. 1863). Die meisten Briefromane enthalten Mädchenbriefe an die Freundin; neben den schon genannten Titeln sind dies bspw. Mayhews/Verenas **Aus der Pension* (Berlin 1858), Crons **In der Schule des Lebens* (Stuttgart [1876]) und Helene Fabers **Pensionsbriefe eines enfant terrible* (Berlin [nach 1897?]). Selbst außerhalb der spezifischen Jugendliteratur finden sich mit C. Krenners *Backfischchen's Reise in die Schweiz* (Zofingen [u. a.] 1874) und Julian Weiß' *Backfischträume* (Leipzig [1890]) entsprechende Titel. Je nach der Typik der Kommunikationssituationen (hierarchisch – symmetrisch; monoperspektivisch – polyperspektivisch) und der Erzähl- und Schreibanlässe (›Vermächtnis«, Trennung durch Reise, Trennung nach dem Ende der Schulzeit, Pensionsaufenthalt u. a.) konnten sich verschiedene Varianten ausbilden. **Felicia* bspw. ist ein polyperspektivisches Brieftagebuch; in Marie Calms **Echter Adel* (Stuttgart [1883]) schreibt ein Mädchen an die frühere Gouvernante; **Elisabeths Winter und Frühling in Rom* (Leipzig 1881) von Olga Eschenbach ist ein frühes Beispiel für Mädchen-Reisebriefe (vgl. Kap. 4.6.9); Emma Billers Tagebuchroman **Helenens Tagebuch* (Stuttgart [1892]) verbindet auktoriales Erzählen, Tagebucheinträge Helenes und Briefe von verschiedenen Personen. Auch im Bereich der fiktiv-autobiografischen Erzählungen gibt es mehrere Varianten: In Helms **Backfischchen's Leiden und Freuden* (1863), **Lilli's Jugend* (Leipzig 1871) und *Vom Backfisch zur Matrone* (Bielefeld



Stein, A.: *Lebensbuch für Mädchen von 12 bis 15 Jahren*. 6. Aufl. Berlin [1876]. – Holztichstafel nach Woldemar Friedrich. – CD-ROM 6.073.

[u.a.] 1889) wird aus einem großen zeitlichen Abstand von der ›eigenen‹ Jugend erzählt; in Hermine Oltens *Aus Familienpapieren* (Stuttgart [1877]) rekonstruiert die Ich-Erzählerin aus alten Quellen die Lebensgeschichte einer Vorfahrin aus dem 18. Jh.; in Henriette Schmidts **Dreißig Jahre nach Backfischchens Kaffeekränzchen* (Stuttgart [1888]) lesen sich vier ehemalige Kränzchen-Schwestern auf einem Treffen ihre Lebensgeschichten vor. – Literatur mit männlichen Protagonisten findet sich in dieser Erzähltradition ausgesprochen selten. Zwar wurden einige fremdsprachige Titel, so **David Copperfield* (1849/50) von Charles Dickens, **Tom Brown's school days* (1857) von Thomas Hughes und **Cuore* (1886) von Edmondo De Amicis ins Deutsche übersetzt bzw. für die Jugend bearbeitet. Eine entsprechende deutschsprachige Tradition hat sich aber nicht ausgebildet. Ein ›Ausnahmetext‹ ist Theodor Storms **Pole Poppenspäler* (in: **Deutsche Jugend*, Leipzig [u.a.] 4.1874, erste Buchausg. für die Jugend Braunschweig 1899); allenfalls sind noch Crons **Mary* (Stuttgart 1868), erziehende Briefe eines älteren Bruders an die Schwester, sowie die **Lustigen Gymnasial-Geschichten* (Stuttgart [u.a.] ²[1900]) von Theodor Berthold zu erwähnen, eine Erzählungssammlung mit einigen Texten in ›subjektiven Schreibmodi‹. (Vgl. Kap. 4.4.5; 4.4.6)

Der größte Modernisierungsschub, nämlich die Auflösung der traditionell hierarchischen Kommunikationssituation in Richtung auf das Mädchentagebuch bzw. den Mädchenbrief, erfolgte bereits in den ersten beiden Jahrzehnten nach der Jahrhundertmitte. Er beförderte eine Lockerung im Umgang mit tradierten stilistischen Regeln und, darüber hinausgehend, mit Lebenskonzepten. Selbst in den literarischen Briefen einer so traditionellen Autorin wie Thekla von Gumpert leuchtet ab und an Humor auf; etwa wenn ein frisch verheirateter ›Gesellschaftsbackfisch‹, der bisher noch keine hauswirtschaftlichen Fähigkeiten erworben hat, auf der Hochzeitsreise ins Tagebuch schreibt:

»Heute in Rom! in Rom! Hier in Rom habe ich – das Loch in Arthurs Strumpf gestopft, der schwarze Faden ist heraus und ein Gitter steht da, wie vor einem Gefängnisfenster. Heute sah ich in die Peterskirche – und Arthur sah das gestopfte Loch! Diesen Tag vergesse ich nicht, so lange ich lebe! Großartige Eindrücke. Was hat man für Zeit gebraucht, um den Riesenbau, die Peterskirche herzustellen! Was habe ich für Zeit gebraucht, um ein Loch stopfen zu lernen. Die Peterskirche steht felsenfest, meine Stopfe auch!« usw. (**Backfische* (Glogau [1883], S. 224; Erstdr. von »Der Gesellschafts-Backfisch« in: **Töchter-Album*, ebd. 7.1861, S. 211–277)

Die Einführung eines neuen Brief- und Tagebuchstils in der KJL ist insbesondere eine Leistung A. Steins, die schon in den 1840er Jahren mit ihren fingierten Kindertagebüchern und Kinderbriefen einen entscheidenden Formen- und Funktionswandel eingeleitet hatte (s. Krienke 2001; vgl. a. *HKJL IV*, Sp. 387 ff.). Die Konkurrenz zwischen einem ›modernen‹ informellen und einem traditionellen formellen Briefstil wird in Steins **Lebensbuch*, einem wichtigen Markstein in der Geschichte von Lebens- und Entwicklungsgeschichten, eindrücklich dokumentiert und sogar reflektiert:

Im **Lebensbuch* steigt die junge Briefschreiberin Eleonore ›unmittelbar‹ in ihre Korrespondenz mit der Freundin Marie ein: »Ah! – Das ist ein langer Ausruf, liebste Marie, denn ich ruhe aus, nach einer fünftägigen, fast ununterbrochenen Reise, größtentheils auf Eisenbahnen.« (Stein: **Lebensbuch*, [Bd. 1], [1851], S. [1]) Dieser informelle Briefstil Eleonores wird aber auf der

Ebene der erzählten Handlung indirekt durch das Ideal eines formellen, disziplinierten Briefstils kommentiert, den die gestrenge Tante, bei der sich Eleonore zum Zwecke der Erziehung aufhält, ihr im ersten Brief an die Mutter abfordert. Insbesondere müssen festgelegte Proportionen im »Gefühle aussprechen, Ansichten darlegen, Belehrung nachsuchen, Thatsächliches mittheilen« (S. 36 ff.) im Brief an die Mutter gewahrt bleiben. Mitgeteilt wird dieser erste Brief an die Mutter im Roman allerdings nicht; mitgeteilt werden vielmehr die unzensierten Briefe, die der Pedanterie der Tante entgehen. Gerade durch den Gegensatz zwischen einem bisweilen unkonventionellen, lebendigen Schreib- und Denkstil einerseits und dem Erziehungskonzept der Tante andererseits entsteht eine die Erzählung belebende Spannung.

Eine kleine Probe aus dem **Lebensbuch* mag dokumentieren, wie weit sich Eleonore schreibend von schriftsprachlichen Standards entfernt: »Erschrocken sprang ich aus dem Bette [...]. O weh! o weh! ich meine, ich hatte Hände und Beine; husch, ein, zwei, drei, ging es, bis ich fertig war. Dann in drei Sätzen die Treppe hinab und an den Frühstückstisch; ich Glückskind! noch hatte es nicht geschlagen; im Nu (ach, das ist gewiß kein grammatikalisches Wort!) zwei Theelöffel voll Thee eingefüllt, Wasser aufgegossen, Serviette vorgesteckt, Butterbröde bereitet. Mit dem letzten Schläge der Uhr trat die Baronin ein« (S. 43). Auch in der Figurenzeichnung und in Modi der Selbstreflexion entwickelte Stein eine beachtliche sprachliche Produktivität, die zur Differenzierung und zur Revision gängiger Klischees taugen konnte. Die junge Briefschreiberin Liesbeth stellt ihrer Freundin ein sog. hässliches Mädchen bspw. so vor: »Groß, hager, alle Glieder wie zusammen geworfen, nichts fugt, nichts paßt, rothes Haar, aber doch nicht von der unangenehmsten Färbung, bleiche Gesichtsfarbe voll Sommersprossen, blaue, fade, gute Augen – aber nun ist's genug« (**Liesbeth*, 1864, S. 30). Und über sich selbst und ihren unseligen Hang zum Schwärmen schreibt sie: »Ich kann mich so in seligen Räuschen befinden, das heißt, so von einem Rausch zu dem anderen übergehen, und voll Entzücken und voll Begeisterung, alles Aeußerliche, mitunter auch Innerliche, in mich aufnehmen. Aber die Ernüchterung bleibt nicht aus und ich übersehe und überdenke dann alles staunend, durchaus nicht begreifend, weshalb ich so entzückt war.« (S. 37)

Nicht nur in Mädchentagebüchern und Mädchenbriefen vollzog sich der angesprochene literarische Wandel. Auch in autobiografischen Erzählungen, selbst in solchen, die noch an die Genretradition des ›Vermächtnisses‹ anknüpfen, in denen also ein erwachsenes, häufig schon ›älteres Ich‹ spricht, finden sich analoge Tendenzen. Das gilt bspw. für Helms **Backfischchens Leiden und Freuden*. Helm lässt im Erzählrahmen die Differenz zwischen ›damals und heute‹ und zwischen der ›reifen Erzählerin‹ und den jungen Protagonistinnen zwar immer wieder durchscheinen; in den ›erinnerten Szenen‹ selbst tritt aber das erzählende Ich hinter den Figurenperspektiven der Protagonistinnen und denen der erziehenden Tante fast völlig zurück (vgl. Wilkending 2002b). – In den folgenden Jahrzehnten kam es nicht mehr zu beachtenswerten Entwicklungen im Feld der traditionsreichen ›subjektiven Genres‹. Erst in den 1890er Jahren und im frühen 20. Jh. gab es mit Hermine Villingers **Schulmädchengeschichten* (Berlin 1893), mit ihrem Mädchentagebuch *Aus der Jugendzeit, aus der Jugendzeit klingt ein Lied mir immerdar. Mein Klostertagebuch* (Stuttgart 1904) und den Mädchenbriefen *Simplicitas. Eine Jugendgeschichte* (ebd. ²1907) eine kleine Renaissance auf relativ hohem Niveau.

Auflösung auktorialer Erzählkonzepte in Er/Sie-Erzählsituationen

Den größten Teil der Texte bildeten zwischen 1850 und 1900 Er/Sie-Erzählungen in auktorial-personaler Erzählweise, wobei – wie bereits angesprochen – häufig Briefe, Tagebuchauszüge, kleine Ich-Erzählungen, Lyrik und kleine Spielszenen in die Erzählungen eingefügt sein konnten. Die zeittypischen Tendenzen zur Fingierung von mehr ›Unmittelbarkeit‹ des Erzählens schlugen sich in der Zunahme szenischen Erzählens in Figurenrede sowie in unmittelbaren Erzähleinstiegen nieder. Nanny Neckers **Amtmanns Thilde* (Stuttgart [1896]) beginnt bspw. mit dem »Spottlied« eines achtjährigen Jungen auf seine ältere Schwester: »Thilde, die Fratze, die Katze, die Ratze, die Mause, die Falle!« (S. [1]) Solche Erzählszüge sind Indikatoren eines tiefer greifenden Wandels, der die narrative Instanz der Texte betrifft: Es geht um die Verringerung der Distanz von Erzähler und Erzähltem. In manchen Texten wird der Erzähler dem Geschehen und den Handlungsfiguren zeitlich, örtlich und in der Art der Anteilnahme extrem nahe gerückt, fast bis zum völligen Aufgehen in der zentralen Handlungsfigur: »O arme, arme Gertrud! Sie hätte aufschreiben mögen vor Qual« (F. Schanz: **Rottraud und Ilse*, Bielefeld [u. a.] 1892, S. 11). Selten findet sich in den Texten auch ein funktionaler Wechsel zwischen einem narrativen Präteritum und Präsens, durch den die Übergänge zwischen Erzählerbericht, ›Doppelstimme der erlebten Rede‹ und reiner Figurenperspektive markiert werden können:

»Nach dem Zoologischen Garten, die Katze verkaufen! – Das hatte sie sich gleich gedacht! Nein, nein, daraus durfte nichts werden! Die Katze mußte sie haben! So niedrig gab's keine zweite! Sie wollte längst eine zum Abmalen haben. Kurz und gut, – was soll die Katze kosten? – Vierzig Pfennige! – Unglücklicherweise hat das schöne Fräulein nur zwanzig im ganzen Vermögen. Der Knabe soll mit mir kommen! – Fällt ihm gar nicht ein! – Er soll die Katze für den halben Preis lassen! – Bewahre, da bekommt er ja im Zoologischen Garten mehr.

Ilse steht ratlos, mit Thränen in den Augen da, der Junge ist schon ein Stück weggelaufen, – »warte doch!« ruft sie ihm aufgeregt nach [...].« (S. 50; s. a. Zitatumfeld)

Das vermutlich früheste Beispiel eines entsprechenden ›personalen‹ Erzählens in der KJL ist Peter Roseggers Internatsgeschichte »Der Lex von Gutenhag« (1871), ein im Bereich der KJL allerdings randständiger Text, der – bearbeitet für die Jugend – erstmals 1873 in seinem Erzählungsband **Aus dem Walde* (vgl. Kap. 4.3.6) erschien. Sehr sicher und sehr häufig wird hier über weite Passagen ein Wechsel von erlebter Rede und innerem Monologisieren vollzogen. So heißt es etwa:

»Er fühlte einen unsäglichen Schmerz.

Da tragen sie Alle feine Kleider und sprechen per *Sie* und sind so roh.

Hier sollte er nun leben und mit diesen Menschen lernen und arbeiten! [...]

Auf einem Thürmchen des Institutsgebäudes schlug es zwölf Uhr.

Jetzt haben sie daheim schon lange gegessen und die Mutter hat bereits alles Geschirr abgewaschen. Und hier – vielleicht sitzen sie da im Schloß drin eben bei Tische und auf mich vergessen sie [...].« (S. 101)

Dass Autorinnen und Autoren von Jugendliteratur, wenn sie entsprechende sprachlichen Strategien übernahmen, nicht nur unbewusst allgemeinen literarischen Entwicklungen folgten, sondern diese reflektieren konnten, lässt sich

an Emma Billers Schulgeschichte **Heinz der Lateiner* zeigen, von der zwei Versionen vorliegen, die erste bei Perthes in Gotha ([1884]), die zweite bei Thienemann in Stuttgart ([1899]) erschienen. Schon anlässlich der Produktion ihres Jugendromans **Die Geschwister* ([1890]) hatte Biller an den Thienemann-Verlag geschrieben, sie möchte für das bereits in der Produktion befindliche Manuskript noch »sprachliche Veränderungen vorschlagen«. So scheine ihr das Präsens »zu oft u[nd] nicht immer mit Glück angewendet«. Am liebsten würde sie »das Buch auf ein kindliches Verständnis zurückschrauben«, was freilich »einer völligen Umarbeitung bedürfe« (Brief Emma Wuttke an A. Hoffmann). Der Auflagenvergleich von **Heinz der Lateiner* zeigt nun, dass sich Biller inzwischen mit Möglichkeiten der Personalisierung des Erzählens befasst hat. Szenisches Erzählen nimmt in der zweiten Ausgabe einen größeren Raum ein. Neu ist die Einführung dialektaler (sächsischer) Sprache. Auktoriale Kommentare werden mehr zurückgenommen. Der Erzählerbericht wird manchmal in erlebte Rede überführt. So wird aus »Heinz wußte gar nicht, was er damit anfangen sollte« ([1884], S. [20]): »Was sollte er nur anfangen?« (S. 31) Der Erzähler nimmt in der neuen Fassung mehr am Schicksal seines Protagonisten teil: »Armer Heinz! Das alles war nun vorüber« (S. 6). Der Erzählanfang ist vollständig umgebaut. Die neue Romanfassung beginnt mit einem situativen Erzähleinstieg, an den sich dann der ursprüngliche Anfang, in leicht veränderter Form, anschließt:

Erzählanfang in der Fassung 1884:

Mit seinen nackten Füßen baumelte er hin und her, und dabei schienen ihm allerhand Gedanken durch den Kopf zu gehen; er sprach sie freilich nicht aus; aber sie würden wohl ungefähr gelaute haben: »Ich bin fürchterlich hungrig. Vor Hunger werde ich gewiß nicht einschlafen können [...]. Zwei kleine Tassen Thee und ein bißchen Buttersemmel mit einem Sardellchen darauf! Davon wird gerade mein kleiner Finger satt!« (S. 1 f.)

Erzählanfang in der Fassung 1899:

[szenischer Erzähleinsatz, teils im sächsischen Dialekt; im Anschluss:]

Jetzt saß er auf dem Bettrand, baumelte mit den nackten Füßen, und allerhand Gedanken fuhren ihm durch den Kopf. [auktorialer Kommentar]; »Na, das fängt ja gut an«, dachte er. »Die paar lumpigen Bissen. Davon wird nicht mein kleiner Finger satt. Die Großtante ist gewiß sehr gut, aber von Jungen versteht sie nichts. Die Mamsell aber! Na die!« (S. 18)

Biller fällt allerdings in der neuen Version häufig in längere auktoriale Kommentare zurück. Die Übergänge zwischen auktorialen und personalen Schreibweisen sind nicht flüssig. Einige andere Autorinnen (Böhlau, Halden, Klemm, F. Schanz, Schulze-Smidt) zeigen hier größere Kompetenzen: In Helene Böhlau's Erzählung »Ferdös« bspw. scheinen Erzählerstimme und Figurenperspektive der Protagonistin im zeitdeckenden und zeitdehnenden Erzählen miteinander zu verschmelzen (in: **Frühlingszeit*, Hrsg.: Bertha von Suttner, Stuttgart [1896], S. 48–54; vgl. 4.4.6). Schulze-Smidt entwickelt in **Mellas Studentenjahr* (Bielefeld 1893) und **Lissy* (in: **Das Kränzchen*, Bd. 8 und 9, 1896/97, Buchausg. Stuttgart [u. a.] ²[1900]) eine humoristische Erzählweise, in die ein Spiel mit Metafiktion und intertextuellen Verweisen integriert ist (vgl. Kap. 4.4.7).

Lebens- und Entwicklungsräume, Entwicklungskrisen

Aufs Ganze gesehen ist die erzählte Welt in den Texten dieses Gattungsbereichs traditionell strukturiert: Das gilt für die in ihnen dargestellte Geschlechterordnung, die typischen Entwicklungsaufgaben und -konflikte, die auf die Sozialzugehörigkeit der jungen Leserinnen (und Leser) (s.o.) abgestimmt sind. Dem entsprechen die Handlungsschauplätze und die handelnden Figuren, die vornehmlich im städtisch-bürgerlichen Raum, und hier in »Binnenräumen« von Familien, in Freundes- und Nachbarschaftsgruppen, der Schule, der Pension, seltener in der Arbeitswelt positioniert werden. Die Konzentration der Erzählungen auf Grundsituationen einer oftmals kritischen Übergangszeit ermöglicht aber zumindest in Ansätzen »Blicke über Grenzen« hinaus. Kernthemen der Literatur sind: problematische Eltern-Kind-Beziehungen, Wechsel der Lebenssituation beim Tod der Eltern, das Verhältnis von Besitzbürgertum (auch Adel) und Bildungsbürgertum, das Problem der Ehelosigkeit, Berufstätigkeit, Liebe.

Im Gegensatz zu den kinderliterarischen Familiengeschichten (Kap. 4.1.6) fokussieren die Lebens- und Entwicklungsgeschichten i.d.R. nicht die »heile Familie«. Zwar wird die kleine, intakte Kernfamilie in den Texten durchaus verklart und idealisiert – so etwa als Pfarrfamilie oder als Arztfamilie in ländlicher Umgebung (s. Clément: **Der silberne Kreuzbund*, 1897; T. v. Heinz: **Eva*, Stuttgart 1891; Martha Lion-Clausius: *Käthchens Konfirmationsjahr*, Langensalza 1885; F. Schanz: **Rottraud und Ilse*, Bielefeld [u.a.] 1892; Schulze-Smidt: **Lissy*, 2[1900]; Fanny Stöckert: **Gertruds Tagebuch*, Glogau [1890]). Schwächen oder Krisen im familialen System enthalten in den meisten Romanen aber Entwicklungsbedingungen für die Protagonisten. Speziell die Pensionsgeschichten zeigen auch Gegenentwürfe zum Leben in der »kleinen Familie«, und in einem Großteil der Romane und Erzählungen haben Mädchenfreundschaften eine weit größere Bedeutung als die Familie. Zwar steuert die Erzählhandlung der meisten Lebens- und Entwicklungsgeschichten zielgerichtet auf eine Verlobung oder Heirat der Protagonistin zu und stellt damit eine »heile Familie« in Aussicht. Durch die in den Texten angedeuteten alternativen Zusammenlebensformen können diese aber mehrdeutig sein (zur Typologie frauenzentrierter Plotmuster vgl. Gutenberg 2004). Auffällig ist, dass in einigen Texten eine familiäre Gemeinschaft idealisiert wird, deren Zusammenhang gerade nicht durch biologische Verwandtschaft bestimmt ist. Dies gilt bspw. für die Mädchenliteratur Spyris. In *Was aus ihr geworden ist* etwa erzählt sie – freilich in modernekritischer Absicht – wie Doris, ein charismatisches junges Mädchen, Tochter einer Schweizer Bauerntochter und eines deutschen Malers, am Lago Maggiore die beiden kleinen Kinder eines sehr viel älteren, aber »seelenverwandten« Mannes pflegt und erzieht, dessen Frau vom Leben in der Stadt nervenkrank wurde. Nach deren Tod heiratet sie den geliebten Mann. Doris, die den kranken Sohn ihres späteren Mannes liebevoll gesund gepflegt hatte, ist die »eigentliche Mutter« der Kinder, legt die Geschichte nahe. Bertha Clément wiederum stellt in dem Roman **Seine kleine Frau* (Stuttgart 1894), in dem – in einer Nebenhandlung – von einem Adoptivkind erzählt wird, das seine »natürliche« Mutter wiederfindet und zwei Mütter liebt, soziale und biologische Mutterschaft ausdrücklich gleich. – Im Rahmen der deutschsprachigen Lebens- und Entwick-

lungsgeschichten gibt es meines Wissens keinen Roman, in dem Familienbeziehungen so ambivalenzfrei und das Familienklima so liberal dargestellt werden, wie in Alcotts, in deutschsprachigen Übersetzungen bis weit ins 20. Jh. hinein erfolgreichem Familienroman *Little women* (**Aus der Kleinfrauenwelt*), in dem vom Leben der Familie March mit ihren vier Töchtern erzählt wird. Aber selbst diese Familie ist »unheil«. Denn der Vater befindet sich während der erzählten Geschichte im Bürgerkrieg. Er ist zwar in den Gedanken der weiblichen Familienmitglieder immer anwesend; seine faktische Abwesenheit begründet aber letztlich deren gewachsene Freiräume und deren Selbstständigkeit.

Wenngleich die Romanhandlungen hauptsächlich in private und halb-öffentliche Räume (Schule, Pension) verlegt sind, öffnen viele Texte auch Blicke in öffentliche Räume. Kleine Bildungsreisen bringen die Protagonistinnen in Staunen erregende Landschaften und in Städte wie Magdeburg, Dresden und natürlich Berlin. Der Weg einiger Mädchen in die Berufstätigkeit führt sogar in andere europäische und außereuropäische Länder (vgl. Kap. 4.4.5; 4.6.9; Kirch 2003). Es ist in diesem Kontext besonders auffällig, wie früh und in welch markanten Situationen die Eisenbahn als das modernste Verkehrsmittel seit den 1850er Jahren bis zur Jahrhundertwende in den Lebens- und Entwicklungsgeschichten mit weiblichen Protagonisten erwähnt wird. In A. Steins **Lebensbuch* berichtet Elinor ihrer Freundin Marie im ersten Satz von »einer fünftägigen, fast ununterbrochenen Reise, größtentheils auf Eisenbahnen«, die sie zu ihrer Tante gebracht hat ([Bd. 1], S. [1]) (s.o.). Gumpert schildert am Ende der 1850er Jahre bereits die quirlige Situation auf einem Berliner Bahnhof:

»Auf einem Bahnhof in Berlin war das gewöhnliche Treiben, welches vor Abgang eines Zuges stets stattfindet: Wagen fuhren vor, Reisende stiegen aus, Billets wurden gekauft, Gepäck gewogen; jeder kennt das, es ist schwerlich unter den Städtebewohnern noch ein erwachsener Mensch zu finden, welcher nicht schon auf der Eisenbahn gefahren wäre oder sie wenigstens gesehen hätte.« (**Backfische*, [1883], S. 208; Erstdr. von »Der Gesellschafts-Backfisch« in: **Töchter-Album* 7.1861, S. 211–277; vgl. a. Anna Schöber: **Aus dem Mädchenleben*, Berlin 2[1887], S. 182)

Bei Clara Cron kommt die Eisenbahn fast in jedem Text vor, freilich in einer technikskeptischen Perspektive des »rollenden Heims« (Pelz 1993), wie wir sie noch bei anderen Autorinnen finden: »Was eine Eisenbahnfahrt bietet, das weißt du selbst, die Bewegung ist zu schnell, der Anblick der durchheilten Gegenden zu flüchtig, um ein Genuß zu sein, aber, wenn uns das, was draußen lag, verloren ging, so wurden wir im Koupée reichlich entschädigt durch die heitere Unterhaltung, die sich entspann.« (**Mädchenleben*, 1861, S. 190)

Überhaupt ist die gesellschaftliche Modernisierung ein wichtiges Thema dieser Literatur. Die Frage nach dem Verhältnis von Stadt- und Landleben, Natur und Zivilisation wird kontrovers, aber perspektivreich verhandelt: Besonders interessant ist die schon erwähnte frühe Erzählung **Die Cousinen* (1858) von Rosalie Sandvoß, in der die Verschiedenheit von städtischem und dörflichem Leben nicht in gängigen zivilisationskritischen Klischees, sondern anhand feiner Beobachtungen und Fragen und mit großem Interesse an der Modernisierung reflektiert und diskutiert wird. In Brunolds Mädchenroman **Verwaist* (Leipzig 1880) erscheint die geschäftige Großstadt Hamburg der jungen Gertrud, die dort das Bankgewerbe erlernt, als »Markt des Lebens mit seinen

Licht- und seinen Schattenseiten« (S. 181). In anderen Texten wiederum gilt die Großstadt als krankmachend, so etwa in *Was aus ihr geworden ist* (1889) von Johanna Spyri. In Beekers **Die wilde Hummel* (Stuttgart [1899]) kehrt die Titelheldin Alexe nach einem Erziehungsaufenthalt bei vornehmen städtischen Verwandten nur »mäßig dressiert« in die »gesunden« Verhältnisse des väterlichen Guthofs in Masuren zurück. – Die Handlungsorte der Erzählungen und Romane waren allerdings nicht vollständig auf ein städtisches, gehoben bürgerliches Umfeld beschränkt. In den 1850er und 1860er Jahren stellten die Autorinnen noch häufig ländlich-gutsherliche oder sogar ländlich-dörfliche Milieus dar. Rosalie Koch bspw. idealisierte das dörfliche Pfarrhaus, Marie Nathusius den Sitz frommer Adelsfamilien. Später, im Zuge der Ausweitung und Ausdifferenzierung des Lesepublikums, verlagerten Autoren wie F. Brunold (**Verwaist*, Leipzig 1880) den Blick auch auf das städtische »Kleinbürgertum«.

Zentralfiguren, Typische Figurenkonstellationen

Ins Zentrum der Darstellung rückten zunehmend solche durchaus sympathisch gezeichneten Mädchen (sehr selten Jungen), die kaum als »Vorbildfiguren« im traditionellen Sinn taugten, sondern zu deren Haupteigenschaften starke Selbstbezogenheit und »abweichendes Verhalten« gehören konnten. Ein solcher Typ hatte sich u. a. in der Nachfolge des **Trotzkopf* herausgebildet und figuriert am Ende des Jhs. bspw. als »bubenhafte« Titelfigur in Beekers Roman **Die wilde Hummel* ([1899]), die eingangs in »Stulpstiefeln«, »Pumphosen« und »Lodenjoppe« (S. 2) vorgestellt wird und die nicht nur reitet, rudert und schwimmt, sondern sogar jagt und schießt, wie der Vater. In den Lebens- und Entwicklungsgeschichten findet sich ein breites Spektrum jugendlicher »Trotzköpfe«, bis hinein in die Geschichten mit männlichen Protagonisten (bspw. Hughes: **Tom Brown's school days*; Biller: **Heinz der Lateiner*). – Auch neue Negativklischees drangen in die Literatur ein. So stellt Emma Laddey in ihrem Roman **Vier Mädchenleben oder Deutsch und Amerikanisch* (Stuttgart 1879) das Schreckbild einer jungen, zu selbstbewussten, kalten, hochmütigen, verschwenderischen und leichtlebigen Amerikanerin vor Augen, um auf dieser Folie die »deutschen Mädchen« mit ihrem hausfraulichen oder weiblich-beruflichen Streben positiv zu profilieren (zum Amerikabild vgl. a. A. Stein: **Lebensbuch*; Brunold: **Willy der Dampfmaschinenist*, Leipzig 1880; S. May: **Im Kampfe des Lebens*, Übers. Augusti, Leipzig 1890, sowie die Reiseromane von Brigitte Augusti und Bertha Clément; zum Anti-Amerikanismus vgl. Kap. 4.3.2).

In der Konturierung neuer literarischer Heldinnen (und Helden) in der Jugendliteratur spiegelt sich nicht nur die größere Akzeptanz einer längeren, noch nicht durchgängig durch die geltende Geschlechterordnung bestimmten Jugendphase, sondern auch eine im beschleunigten gesellschaftlichen Wandel krisenhafte Situation der bürgerlichen Familie, insbesondere in Bezug auf die Übertragung von Rollenkonzepten auf die Töchter (vgl. Einl., Kap. 2.5). In den Texten jedenfalls zeigen sich typische Konfliktsituationen, die auf eine Erziehungsschwäche der Familie hindeuten. Insbesondere der seit dem 18. Jh. in die Literatur eingeführte »Vater-Tochter-Plot«, der bspw. schon die Pensionsgeschichte *Julchen Grünthal* (von Friederike Helene Unger, Berlin 1784; vgl. HKJL III, Sp. 305) strukturiert, konnte sich in den Le-

bens- und Entwicklungsgeschichten mit weiblichen Protagonisten fest etablieren. Eine typische Perspektivierung des Vater-Tochter-Plots fällt besonders ins Auge, nämlich die Auslegung der Vater-Tochter-Beziehung als emotional hoch besetzte Liebesbeziehung (s. bes. Romane und Erzählungen von Beeker, Biller, Clément, Ermann, Halden, Heinz, Hirschmann, S. Stein, Niebelschütz, Rhoden, Schulze-Smidt, Stöckert). In dieser Konstellation spiegelte sich zwar einerseits die traditionelle Geschlechterhierarchie; diese konnte aber andererseits verklärt oder sogar spielerisch umgekehrt werden. Für den zeitgenössischen Mädchenroman ist gerade das Changieren zwischen verschiedenen Möglichkeiten der Auslegung der Vater-Tochter-Beziehung charakteristisch. Im Extremfall hatte sich die Heldin, wie **Der Trotzkopf* zeigt, eine prinzeßinnenhafte Position aufgebaut, konnte den Vater mit ihrem »einziger, kleiner Papa« um den Finger wickeln, fügte sich aber am Ende in eine Situation ein, in der die patriarchale Ordnung wiederhergestellt war. – Die in den Texten selbst vorgenommene Bewertung des väterlich-töchterlichen Verhältnisses als Liebesverhältnis ist durchaus unterschiedlich: Während in den Texten der 1850er Jahre die enge Vater-Tochter-Bindung noch kaum negativ akzentuiert wurde (s. bspw. die Erzählungen Eschenbachs und Hirschmanns), gilt sie in späteren Texten häufig als problematisch, zumal wenn Vater und Tochter allein zusammenleben. Die zumindest kurzfristige Trennung wird nun, mit dem Ziel der Auflösung der allzu engen Bindung, notwendig. In der bereits mehrfach erwähnten Erzählung **Die Cousinen* (1858) von Sandvoß, eine sehr ungewöhnliche, poetisch und schwärmerisch-religiös überhöhte Geschichte einer Vater-Tochter-Liebe, wird die Thematik vermutlich erstmals explizit reflektiert; damit wird ein Lebensmodell infrage gestellt, das im 19. Jh. noch Geltung besaß, nämlich die Lebensgemeinschaft von Tochter und altem, pflegebedürftigen Vater. Auch Cron hat dieses Lebensmodell, das der Tochter faktisch eine große Verzichtleistung abverlangte, in ihrem Briefroman **In der Schule des Lebens* ([1876]) thematisiert:

In Crons Roman will die junge Nora nicht heiraten; sie will immer für den verwitweten Vater da sein: »Ich will Herz und Leben meinem Vater weihen: »Antigone« oder eine »Elisabeth« in: »*Les exilés de Sibirie*,« das sind so meine Ideale und Eltern brauchen nicht verbannt oder erblindet zu sein, um ihren Kindern Gelegenheit zu geben, sie zu beglücken durch Aufopferung und dankbare Liebe.« (S. 10) Aber der Vater löst Noras »Antigone-Fantasie« auf. Er schickt sie in eine Pension, heiratet erneut, bekommt ein weiteres Kind. Damit forciert er die Trennung von der Tochter und eröffnet eine Möglichkeit für deren eigene Heirat. Cron entwirft hier ein Erzählmuster, das schon fast völlig dem Plot in **Der Trotzkopf* entspricht. In Rhodens Roman ist es allerdings nicht der Vater, sondern die (Stief-) Mutter, die die Trennung vorantreibt. Und gerade diese Konstellation bedingt dort eine Potenzierung der Entwicklungskrise der Heldin.

Interessanterweise zeigt eine Reihe von Lebens- und Entwicklungsgeschichten problematische Mutter-Tochter-Konstellationen, wie sie im frauenzentrierten Roman offenbar erst im 20. Jh. manifest werden (so Gutenberg 2004). Die Darstellung der Mutter-Tochter-Beziehung ist nicht nur insgesamt variantenreicher und weniger formalisiert, anders als die Vater-Tochter-Beziehung kann sie auch – meist verfremdet als Stiefmutter-Tochter-Beziehung – durch feindselige, eifersüchtige Regungen bestimmt sein. Das Spektrum der Mutter-Figuren ist groß: Die Texte können erziehungsstarke,

mit Autorität ausgestattete Mütter oder ›Ersatzmütter‹ zeigen, so etwa in einigen Romanen von Augusti, Cron, Helm und A. Stein. Sie können aber auch von einer beengenden, symbiotischen Mutter-Tochter-Beziehung erzählen (etwa Helms **Lilli's Jugend*) oder die Erziehungsschwäche von Müttern explizit thematisieren (etwa Gumperts **Backfische* oder Spyris *Was aus ihr geworden ist*). In einer Reihe von Texten wird nur eingangs erwähnt, dass die Mutter tot ist, in einigen Texten ist sie nur in Erinnerungen von Töchtern oder Vätern präsent, wie etwa in **Der Trotzkopf*, in Billers **Helenens Tagebuch* (Stuttgart [1892]), Nieses **Erika* (Bielefeld [u.a.] [1896]) und in Anna Hildens **Die Gräfin Hallstein* (Mönchengladbach [1898]) (vgl. a. Storms Novelle *Viola tricolor*, 1875). Alle diese Figurationen und Konstellationen verweisen nicht nur auf mögliche reale Mutter-Tochter-Beziehungen, sondern auch auf Irritationen im Prozess weiblicher Identifizierung in einer historischen Umbruchphase, in der die ›weibliche Genealogie‹ (Irigaray 1989; Muraro 1993) empfindlich gestört war.

Es entspricht der Erzähllogik besonders der konflikthaltigen Entwicklungsgeschichten, dass zwischen typischer Ausgangssituation (Leben in der Familie) und typischer Schlussgebung (Verlobung oder Heirat) eine Handlung gespannt ist, in der andere Figurenkonstellationen dominieren. Neben den mit Autorität ausgestatteten ›Ersatzfamilien‹ (etwa im Pensionat) sind dies v.a. Gleichaltrigengruppen: Paargruppen oder ›Kleeblätter‹ intimer Freundinnen oder locker verbundene Freundinnengruppen (Nachbarschaftsgruppen, Tanzstundengruppen, Kränzchen- oder Pensionsschwestern). Mädchenfreundschaften können sogar von einer solchen Intensität sein, dass von ihnen zeitweilig eine Liebesbeziehung zwischen Mann und Frau völlig überstrahlt wird (s. F. Schanz: **Rottraud und Ilse*). Häufig sind die Beziehungen zwischen Freundinnen aber so angelegt, dass sie sich mit den künftigen ehelichen Beziehungen gut ›vertragen‹. Denn die Freundschaften entstehen dabei in einem sozialen Geflecht interfamilialer Beziehungen, die so konzipiert sind, dass in ihnen die künftigen Liebesgeschichten *in nuce* angelegt sind: Über die Kontakte zu befreundeten, nachbarschaftlichen oder verwandten Familien, über Mutter, Vater, Tante, Onkel oder Bruder werden so die Roman-Mädchen in ›Heiratskreise‹ verknüpft. Zahlreiche Romane variieren diese Struktur. Dazu gehören etwa **Das Kränzchen* (1873) von Helm, **Amtmanns Thilde* ([1896]) von Necker, **Die Tanzstunde* (Stuttgart [1898]) von Ida Kunitz und die **Kreuzbund*-Trilogie (1897–1899) von Clément. Die Geschwistergruppe ist gegenüber der Freundinnengruppe in den deutschsprachigen Lebens- und Entwicklungsgeschichten nur selten von großer Bedeutung. Es sei denn im eben angesprochenen Sinn. (Vgl. *Mädchenjahre*, 1980)

Obwohl die Mehrheit der Romane mit Verlobung und Heirat endet, bleibt die Zeichnung der Beziehung zwischen Protagonistin und künftigen Ehemann i. d. R. blass und unscharf. Zwar finden sich bei den beiden frühen Erfolgsautorinnen im Genre Liebesroman, bei Helm und Cron, Ansätze einer typisierenden oder sogar individualisierenden Darstellung einer ›Liebesanbahnung‹. Insbesondere in den letzten beiden Jahrzehnten des 19. Jhs., als das Genre Liebesroman im Bereich der Mädchenliteratur eine markbeherrschende Position eingenommen hatte, wurden aber Motiv und Thema Liebe sowie das häufige flüchtige ›Vorzeigen‹ des künftigen Mannes immer mehr zu einem lediglich spannungsstei-

gernden Element der Erzählhandlung, die zielstrebig auf das ›gute Ende‹, die Verlobung oder Heirat, zulief. In diesem Erzählmodell dient die Schlussgebung der Herstellung einer zeitweilig aus den Fugen geratenen Ordnung. Dem entspricht, dass die Literatur vorrangig auf ein Liebesmodell zurückgriff, das am väterlich-töchterlichen Verhältnis orientiert war: Die Regel ist in den entsprechenden Texten ein großer Altersabstand zwischen jungem Mädchen und Verlobtem. Kaum gibt es eine Begegnung auf ›Augenhöhe‹. Das gilt auch für solche Romane, deren Protagonistinnen anfangs künstlerisch oder wissenschaftlich besonders ambitioniert sind, die also extreme Tendenzen zum Durchbrechen der sog. weiblichen Bestimmung zeigen. Solche Mädchen heiraten i. d. R. den bewunderten Lehrer oder Professor. Wir finden diese Konstellation bspw. in Calms **Echter Adel* ([1883]), in Spyris **Sina* ([1884]), in Helms **Die Geschwister Leonhard* (Bielefeld [u.a.] 1891) oder in Schanz' **Rottraud und Ilse* (1892). Es kann auch zur ›Verkehrung‹ dieser Konstellation kommen, wenn bspw. eine junge Frau als Pflegerin ihres kranken Mannes oder ihres künftigen Mannes dargestellt wird (so in Crons **In der Schule des Lebens*; Brunolds *In der Fremde*, Reutlingen ²[1888]; vgl. Wilkending 1997c; *Mädchenliteratur der Kaiserzeit*, 2003).

Lesen und Schreiben als ›Übergangsräume‹

Bemerkenswert ist, welch große Bedeutung dem Lesen und dem Schreiben in den Lebensgeschichten mit weiblichen Protagonisten zukommt. In einer Reihe von Texten sind Schreiben, Lesen und Literatur nicht nur Konversations-themen: narzisstische Lektüre- und Schreibfantasien der Protagonistinnen (und Protagonisten) werden zu wichtigen Aspekten der erzählten Welt der Romane. Die häufig sehr prägnanten Schreib- und Lektüreszenen solcher Romane dokumentieren, dass die Literatur hier als ein jugendtypischer ›Übergangsraum‹ aufgefasst wird, in einer Lebensphase, in der – wie schon Rousseau im 3. Buch seines *Émile* (dt. Berlin [u.a.] 1762, ed. 1998) formuliert hat – die ›Kräfte‹ des jungen Menschen dessen faktische Handlungsmöglichkeiten übersteigen. In diesem Sinne heißt es in C. von der Schulenburgs *Malwina oder die drei Schwestern* (Leipzig 1852): »Die meisten jungen Leute, besonders aber junge Mädchen, haben in einem gewissen Alter ein großes Verlangen nach Lektüre, und dieses ist auch ganz natürlich. Die Ereignisse im täglichen Leben genügen dem jugendlichen Geiste, und namentlich der jugendlichen Phantasie, nicht.« (Vorr., S. IV)

Lesen und Schreiben konnten, davon erzählen die Texte, offenbar helfen, schwierige Alltagssituationen zu verstehen. Sie konnten Trost im Unglück sein, Fluchtpunkte aus langweiliger Normalität bieten, Erfahrungsräume ausweiten, Grenzüberschreitungen möglich machen. In manchen Texten spiegelt sich der ehrgeizige Wunsch der Protagonisten, selbst einmal Schriftstellerin oder Schriftsteller zu werden. In prononcierter Weise wird dieser Wunsch in Ermanns Erzähleinstieg zu **Poetisch oder Prosaisch?* ([1878]) erkennbar: »Ich heiße Melinda! – es ist ein schöner Name, und ich bin stolz auf ihn und liebe ihn! – Me – lin – da –, es klingt so weich, so sanft, so poetisch [...]. Ich fühle es selbst, daß ich zu etwas Großem berufen bin [...].« (S. [1]f.) – Die Erzählungen werden so zum Medium der Selbstthematisierung der Autorinnen. Dies gilt bspw. für Alcott (**Little women*), Cron (**Magdalenen's Briefe; Eva oder Ein seltsames Vermächtnis*,



Ermann, Marie: *Poetisch oder prosaisch?* Breslau [1878]. – Frontispiz in Holzstich nach Conrad Beckmann. – CD-ROM 6.016.

Leipzig 1877), Felseneck (**Was Gertrud erlebte*, Berlin [1900]), Klemm (**Das kleine Klosterfräulein*), Anna von der Osten (*Mädchen-Ideale*, Berlin [1896]) und Schulze-Smidt (**Mellas Studentenjahr*), aber auch für männliche Autoren wie De Amicis (**Cuore*) und Brunold (**Mädchenfreundschaft*, Leipzig [u.a.] 1882). Die Perspektivierung der »jungen Künstlerin« ist in dieser Literatur wohl bisweilen humoristisch-ironisch; eine derart boshaft karikierende (Selbst-) Darstellung der Schriftstellerin, wie wir sie in der Negativfigur der »hysterischen«, dichtenden Flora in Rhodens **Trotzkopf* finden, ist dagegen eine absolute Ausnahme.

Die Einstellung der Erzählungen und Romane bzw. ihrer Autorinnen zum »Viellesten« ist insgesamt eher positiv. So lassen sich diese Texte als Gegendiskurse zur zeitgenössischen Lesesuchtkritik lesen (vgl. Kap. 6.4). Zwar werden in Texten mit ausgeprägt religiös-moralischer und moralischer Tendenz zahlreiche Angriffe gegen die Journal- und Romanlektüre geführt, die allein dem Ziel diene, »die Zeit mit Lesen tot[zu]schlagen« (Augusti: *Zwillings-Schwestern*, Leipzig 1891, S. 116). Harten, die in **Draußen in der Welt* (Köln [1896]) Stifter als ästhetisch-pädagogisches Muster und als Gegengift gegen den »Sensations-Roman« propagiert, karikiert sogar eine vornehme Dame, die nicht einmal die Aktivität aufbringt, einen Sensationsroman selbst zu lesen, sondern die dessen Lektüre ihrer jungen Gesellschafterin aufgibt, die ihr die Auflösung der Verwicklungen in konzentrierter Form darstellen muss (S. 82). In *Unser Sonnenkind* (Reutlingen [1898]) von Clementine Sprengel wird Nora, die in der Bibliothek des toten Onkels Sues *Die Geheimnisse von Paris* findet und verschlingt, von ihrem Vetter ertappt und erhält ein strenges Leseverbot (S. 21 ff.). Und Biller bekräftigt ihre Lese-

pädagogik sogar mit einer Abschreckgeschichte, indem sie von einem Romane lesenden Mädchen erzählt, das in lebensgefährdender Weise seine Aufsichtspflicht gegenüber einem Kind vernachlässigt hat (*Das Haustöchterchen*, Stuttgart ²[1885], S. 94 ff.; EA [1881]). Daneben gibt es allerdings auch den »milden«, eher verständnisvollen Blick auf das Bedürfnis nach Roman- und Journallektüre, dem schließlich die Autorinnen selbst entgegenkommen möchten, freilich indem sie »Herzensgeschichten mit erziehender Tendenz« schreiben, wie Cron programmatisch und zur Selbstlegitimation formuliert hat (**Der Weg zum Glück*, Stuttgart ²[1889], Vorr.). Symptomatisch für diese Liberalisierungstendenz ist, dass die Frage nach der »rechten Lektüre« von den Romanfiguren selbst kontrovers und offen diskutiert werden kann, wie etwa in Crons **Licht und Schatten aus dem Leben junger Mädchen* (Stuttgart [1871]), wo zwei mit gleicher Autorität ausgestattete Personen unterschiedliche Meinungen zur Gefährlichkeit von Journallektüre und zur Lektüreaufsicht vertreten: die Frau Pastor eine strenge, verbietende und der Herr Pastor eine milde, gewährende Position (³[1892], S. 49 ff., 72 ff.). Auch Schulze-Smidt markiert in ihrem Roman **Lissy* (²[1900]) mit der Titelheldin, der sie Polko und Nathusius als Lektüren zuordnet, und deren Freundin Liane, die einen dreibändigen Roman an einem Abend verschlingt, Leserinnenprofile ohne moralische Wertung. Und selbst Biller entwickelt später eine eher humorige Perspektive auf die »gierige Romanfresserei«, wenn von Fini erzählt wird, die beim Eintreffen der Journale etwa zehn Romane synchron liest und gerade die Variation des immer Gleichen an Figuren und Situationen amüsant findet; sie fische sich immer aus dem Durcheinander die richtigen Personen heraus, und wenn's einmal nicht zuträfe, entstehe eben eine neue Geschichte. »Mir ist's beim Lesen immer, als nasche ich bald ein Praliné, bald ein Fondant oder eine gebrannte Mandel; und ich liebe einmal Süßigkeiten« (**Helenens Tagebuch*, [1892], S. 45).

Wichtiger noch als die angesprochenen, sich in der Tradition der Aufklärungspädagogik bewegenden Lesediskurse sind diejenigen Leseszenen, in denen positive Funktionen der Lektüre für das Selbstverständnis der jungen Protagonisten thematisiert werden. Große Autoren und ihre Werke, Figuren aus antiken Mythen und biblischen Erzählungen, wie Antigone, Maria und Magda, Magdalene, Tabäa, Ruth und Esther, werden hier zu Medien der Deutung und Zukunftsorientierung des eigenen Lebens (s. etwa Cron: **Mary*, ³[1880], S. 114 ff., 210 ff.). Signifikant und besonders interessant in diesem Sinne sind Szenen aus Crons **Mädchenleben*, in denen die Jüdin Sidonie im Lichte von Heines *Buch der Lieder* und Lessings *Nathan der Weise* ihre eigene unglückliche Liebe zu einem Christen auslegt: »O, wäre ich Recha!« rief Sidonie aus, und nun nannte ich sie Recha, und fing an, ein wenig Thorheiten zu treiben, um sie auf andere Gedanken zu bringen, aber es ging nicht« (S. 150).

In anderen Texten werden in Leseszenen die Grenzen der traditionellen Geschlechtscharakteristik zumindest in Frage gestellt, wenn etwa Hanna begeistert »die Indianerbücher von den Jungens« verschlingt (Schulze-Smidt: *Mit dem Glücksschiff*, Bielefeld [u.a.] 1895, S. 48), während sie Polkos Buch *Von der Kinderstube bis zum eigenen Herd*, das ihr selbst an Weihnachten geschenkt wird, »nur tropfenweise« genießt (S. 319), oder wenn Gertrud ihrer Freundin Dorothee von der *Ilias* vorschwärmt, während Dorothee sich »für die »Erzählungen vom Verfasser der Ostereier«, Christoph von

Schmid, begeistert (Sofie von Follenius: **Dorothee*, Köln [1899], zit. n. 6.–10. Aufl. 1921, S. 10 ff., 29 ff.). Auch wenn Romanfiguren sich in Bücher mit Kupfer- oder Stahlstichen vertiefen (s. etwa: Augusti: *Zwillings-Schwester*, 1891, S. 70; Helm: **Das Kränzchen*, 1873; Cron: *Eva*, ²1882, S. 7), »Wände mit wohlgefüllten Bücherschränken« bewundern (Augusti: *Zwillings-Schwester*, 1891, S. 28; vgl. S. 72), sich für das amerikanische Fortbildungswesen begeistern (Augusti: *Jenseit des Weltmeers*, Leipzig 1894, zit. n. ⁵[1915], S. 33), »schwedische und norwegische Schriftsteller im Original« lesen und anlässlich dieser Lektüren sprachvergleichende Gedanken über Grammatik und über »Schrift- und Umgangssprache der Gebildeten« austauschen (Augusti: *Zwillings-Schwester*, 1891, S. 162) usw., dann zeigt dies, dass die Lektüre den Mädchen zu einem »Entwicklungsraum« wird, in dem sich der ihnen traditionell vorgezeichnete Lebensraum ausweitet.

Dennoch: Die Mädchenromane machen immer wieder deutlich, dass Lesen und Schreiben eben »nur Übergangsräume« öffnen. Denn die intensive Beziehung der Protagonistin zur Literatur ist i. d. R. episodisch. Selbst das ernsthafteste und begabteste Mädchen soll schließlich erkennen, wie wichtig es ist, nicht nur den »Geist auf den Feldern des Wissens und der Künste umherschweifen und Reichtum einsammeln zu lassen«, sondern »daneben auch gern im Hausgarten weiblicher Fertigkeiten arbeiten« (Cron: *Eva*, ²1882, S. 86) zu lernen und damit die Abweichungen vom »weiblichen Geschlechtscharakter« in eng bemessenen Grenzen zu halten. (Zu Lesediskursen in der Mädchenliteratur vgl. Barth 2002)

4.4.3 Gattungssystematik und Gattungsentwicklung

Die bereits seit den 1830er Jahren in der KJL wirksame Dynamik des Marktes (vgl. *HKJL* IV, Einl.), die nur in der nachrevolutionären Ära kurzfristig abgeschwächt wurde, führte im Gattungsgefüge der Lebens- und Entwicklungsgeschichten, in mehreren Innovationsschüben, zu Um- und Neubildungsprozessen. Dabei verloren die moralischen und religiös-moralischen Erzählungen qualitativ und quantitativ weiter an Repräsentanz, zugunsten der Ausprägung realistischer Tendenzen in der Literatur (vgl. dazu Kap. 4.4.2; *HKJL* III; *HKJL* IV; Grenz 1981). Die Texte konnten sogar Züge eines Gesellschaftsromans ausbilden. Mit der gleichzeitigen Verschiebung des Funktionsgefüges der gesamten Literatur zugunsten unterhaltender Funktionen (vgl. Einl., Kap. 2) etablierte sich aber auch das in der Frauenunterhaltungsliteratur erfolgreiche Genre Liebesroman. Dieses Genre wurde sogar marktführend und überformte zunehmend die moralischen, religiös-moralischen und »realistischen« Erzählungen und Romane. Dieser Verschiebungsprozess im Gattungsgefüge wurde von Rechtfertigungen seitens der Autorinnen begleitet, die recht häufig in ihre Texte Lesediskurse (bspw. über die Lektüre von Liebesromanen) einschalteten (vgl. Kap. 4.4.2; 4.4.6). Trotz der durchaus verwirrenden Auflösungs-, Neubildungs- und Überformungstendenzen lässt sich das gesamte Textkorpus, in synchroner wie diachroner Betrachtung v. a. in der Orientierung an den drei bereits genannten »Hauptgenres« darstellen:

1. Die moralischen und religiös-moralischen Erzählungen blieben in diesem Gattungsbereich bis in die 1860er Jahre hinein repräsentativ. Deren prominenteste Vertreterin war in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. Marie Nathusius (vgl.

Kap. 4.3). Seit den 1870er Jahren lösten sich, selbst in Texten mit ausgeprägt moralischen und religiösen Tendenzen, die bis in die Exempelliteratur des 18. Jh. zurückreichenden strengen Formtraditionen allerdings weitgehend auf. Dennoch kam es gegen Ende des Jhs. zu einer Renaissance insbesondere religiös-moralischer Erzählungen. Hier sind auf katholischer Seite der Kölner Bachem-Verlag (vgl. Einl., Kap. 2.6), mit Romanen von Angelica Harten und Hedwig Dransfeld, und auf protestantischer Seite der Stuttgarter Gundert-Verlag, mit Romanen Helene Hübeners, hervorzuheben. 2. Die Anfänge der »realistischen« Lebens- und Entwicklungsgeschichten reichen bis in die Jahrhundertmitte zurück. Schon das mehrfach erwähnte, im Zeitkontext herausragende **Lebensbuch* ([1851/54]) von A. Stein ist dieser Gattung zuzuordnen. Die »Hochzeit« der »realistischen« Literatur liegt in den 1870er und 1880er Jahren. Seit dieser Phase drangen auch frauenpolitische Themen, bei teils direkter Bezugnahme auf Ziele der bürgerlichen Frauenbewegung, verstärkt in die Mädchenliteratur ein. Eine Reihe von Texten der beiden Hauptautorinnen der Epoche, Clementine Helm und Clara Cron, lässt sich in diesen Rahmen einfügen. Am Ende des Jahrhunderts wurden ausnahmsweise sogar frauenkämpferische Töne in der realistischen Mädchenliteratur hörbar. Dies gilt für Sophie Steins **Vor Tagesanbruch* (Berlin 1896), den ersten Studentinnen- und Ärztinnenroman in der Jugendliteratur. In der realistischen Erzählprosa zeigten sich viele neue genrebildender Tendenzen, bspw. in Richtung auf den Schul- und Schüler-, den Lehrerinnen-, den Künstlerinnenroman. 3. Auch die Anfänge eines jugendliterarischen Liebesromans – Cron spricht in diesem Zusammenhang von »Herzensgeschichte« (**Der Weg zum Glück*, Vorr.) – sind bis in die 1850er Jahre zurückzuverfolgen. Wieder waren Cron und Helm wichtige »Wegbereiterinnen«. Der erste Roman, der als ganzer vom Liebes-Plot her strukturiert ist, ist Helms Bestseller **Backfischchen's Leiden und Freuden* (1863). Spätestens mit Erscheinen von Rhodens **Trotzkopf* (1885) wurde der Liebesroman zum erfolgreichsten Genre im Gattungsbe- reich der Lebens- und Entwicklungsgeschichten, wenn nicht in der KJL der Zeit überhaupt.

Ebenfalls seit der Mitte des 19. Jhs. kam es zur Herausbildung eines neuen jugendliterarischen Genres: der Pensions- oder Institutsgeschichte (zur Entstehungsgeschichte s. Wilkending 1999b). Zwar gab es mit dem Roman Friederike Helene Ungers *Julchen Grünthal. Eine Pensionsgeschichte* (Berlin 1784) bereits einen wichtigen »Vorläufer« dieses Genres. Aber dieser Roman war noch nicht speziell an die Jugend bzw. an Mädchen adressiert worden (s. *HKJL* III, Sp. 305 ff.). Die jugendspezifischen Pensionsgeschichten der zweiten Hälfte des 19. Jhs. wurden seit den 1870er Jahren immer beliebter. Während die frühen Texte mehr der literarischen Charakteristik von moralischen oder religiös-moralischen Erzählungen entsprachen (bspw. E. J. May: **In der Knabenpension*, [1855]), tendierten etwas später erschienene Pensionsgeschichten bereits zu den »realistischen« Lebens- und Entwicklungsgeschichten (bspw. A. Stein: **Liesbeth*, 1864), noch später zum Genre Liebesroman (bspw. **Der Trotzkopf*, 1885). Im **Trotzkopf* verschmolzen die Genremerkmale von Pensionsgeschichten mit denen des Liebesromans auf besonders marktwirksame Weise.

In der Literatur seit den 1890er Jahren sind zwei neue Entwicklungstendenzen erkennbar: 1. Es begannen sich erste Ansätze einer modernen Adoleszenzprosa herauszubilden,

und zwar vornehmlich in Novellen und Noveletten von Frida Schanz. 2. Im Zuge der Erweiterung und Ausdifferenzierung des Lesepublikums und eines zunehmenden Gattungssynkretismus im Feld der Erzählprosa für die Jugend wurden die literarischen Strukturen der zunächst für »höhere Töchter« gedachten Lebens- und Entwicklungsgeschichten an ein breites, unterbürgerliche Schichten einbeziehendes Publikum adaptiert. Zwar hatte es schon früher Texte im Grenzgebiet von Alltags- und Umweltgeschichten für »Jugend und Volk« (Kap. 4.3) und mädchenliterarischen Lebens- und Entwicklungsgeschichten gegeben. So erzählt bspw. Hedwig Prohl in **Das Glückskind* (Breslau 1871) die Aufstiegsgeschichte eines armen Mädchens, das in einer Kellerwohnung in einem Großstadthaus lebt und von einer Blumenarbeiterin zur Unternehmerin wird (derselbe Plot in: P. Schanz: »Durch eigene Kraft«, in: *Geschichten für junge Mädchen*, Wesel [1896]). In den seit dem Ende des Jahrhunderts in Volksschriftenverlagen erscheinenden Romanen geht es aber um »typische Backfischliteratur« in allen möglichen Varianten. Das Adelsmilieu ist – gerade in dieser Literatur! – ein beliebter »Schauplatz« der Handlung. Die Hauptautorin in diesem Feld war Marie von Felseneck, die für den Berliner Kolportageverlag Weichert schrieb.

Im Folgenden wird die Darstellung der Literatur dieses Gattungsbereichs unter den folgenden Hauptüberschriften, insbesondere genreorientiert, weitergeführt:

- Moralische und religiös-moralische Erzählungen
- »Realistische« Erzählungen und Romane
- Liebesgeschichten, Mädchen-Liebesromane
- Pensionsgeschichten / Instituts geschichten
- Anfänge einer Adoleszenzprosa
- Lebens- und Entwicklungsgeschichten in Volksschriftenverlagen

4.4.4 Moralische und religiös-moralische Erzählungen

Während der zweiten Hälfte des 19. Jhs. blieben moralische und religiös-moralische Grundorientierungen in allen Lebens- und Entwicklungsgeschichten mehr oder weniger prägend. Die aufklärerisch-romantisch-biedermeierlichen Formtraditionen der Vorbild-, Warn-, Prüfungs- und Läuterungsgeschichten lösten sich in diesem literarischen Feld jedoch weitgehend auf. Im Zuge der sich insgesamt verstärkenden Tendenz zur Psychologisierung der Figuren, Konflikte und Handlungsabläufe, im Zuge der stofflichen Anreicherung mit aktuellen sozialen Problematiken und der Überformung der Literatur durch einen Liebes-Plot kam es, wie bereits angesprochen, auch zu Transformationen im engeren Bereich dieses Genres selbst. Nur ein kleiner Teil der Texte lässt sich noch als moralische oder religiös-moralische Erzählungen i. e. S. ansprechen. Für diese Texte sind die auf einem festen Wertesystem, mit Oppositionen wie gut – böse, religiös – weltlich, tief – oberflächlich usw. aufbauenden Konfigurationen, Konfliktkonstellationen und Handlungsabläufe, und i. d. R. eine Wendepunktstruktur, charakteristisch. Die Familienorientierung ist stark, selbst dann, wenn die Protagonistinnen vater- oder mutterlos sind. Das soziale Milieu ist nicht ausschließlich das der höheren Gesellschaftsschichten. Das räumliche Umfeld ist eher ländlich bzw. kleinstädtisch. Überhaupt gibt es Berührungen mit dem Bereich der an »Jugend und Volk« adressierten Texte (Kap. 4.3.1).

Auffällig ist für die meisten Erzählungen dieses Genres ein expliziter, manchmal sogar kämpferischer Konservativismus, der sich zwischen 1850 bis 1900 in der Kritik an »modernen Tendenzen«, etwa im Erziehungs- und Bildungswesen (speziell in der Mädchenerziehung) oder im Bereich der Literatur und Kunst äußern konnte. Besonders charakteristisch sind für die 1850er und frühen 1860er Jahre die Erzählungen Rosalie Kochs, in denen das »moderne« Erziehungswesen, insbesondere das Pensionswesen, angegriffen und mit den Lebens- und Erziehungsidealen der Herrnhuter Brüdergemeine kontrastiert wird (s. *Führungen*, Breslau [1858?]; **Hageröslin*, Berlin [1861]; zu Koch s. a. HKJL IV, Sp. 806 ff.). »Die Schriftstellerin wird immer frömmere«, kommentiert August Merget in seiner *Geschichte der deutschen Jugendliteratur* (1867) durchaus adäquat die späten Erzählungen der Autorin; fügt aber hinzu: »und das ist gut in dieser leichtfertigen Zeit« (S. 128). Gegen Ende des Jahrhunderts findet sich eine explizite Modernekritik besonders in Mädchenromanen des Bachem-Verlags, wo bspw. von der 18-jährigen Protagonistin Helene in Hartens **Draußen in der Welt* ein Angriff gegen die »Impressionisten« und die »derb-realistische *haut-gout*-Richtung in der schönen Litteratur« (S. 49) geführt und im Handlungsverlauf ein Teil der Buchempfehlungen des katholischen Borromäus-Vereins (vgl. Einl., Kap. 2.6) vorgestellt wird. Beide, Koch und Harten, beziehen sich positiv auf Adalbert Stifter, Koch auf die *Studien*, Harten auf **Bunte Steine* (vgl. Kap. 4.3.7).

Aktuelle gesellschaftliche Probleme waren, wie das angeführte Beispiel einer Modernekritik zeigt, aus dieser Literatur keineswegs ausgeschlossen. Da die moralischen und religiös-moralischen Erzählungen und Romane von Frauen geschrieben und i. d. R. an Mädchen adressiert waren, spielten dabei Fragen nach der sozialen Position der Frau und nach Geschlechterdifferenz und Geschlechtscharakteren die zentrale Rolle. Die Texte sprechen dafür – dies ist durchaus bemerkenswert –, dass die meisten Autorinnen gegenüber der Berufstätigkeit von Frauen aus dem Bürgertum oder verarmten Adel inzwischen positiv eingestellt waren, selbst bei einem im Übrigen ausgeprägten Konservativismus (vgl. HKJL IV, Sp. 737). Insbesondere der Erzieherinnenberuf – als »echt weiblicher Beruf« – genoss Anerkennung. Das gilt auch für Koch, die ein insgesamt konservatives Weiblichkeitsbild repräsentierte. In **Hageröslin* heißt es: »Unsre Zeit hat nun endlich auch angefangen, den Trägerinnen des Ehrennamens: *Erzieherin*, so weit gerecht zu werden, daß er von keinem Gebildeten mehr mit hochmüthiger Geringschätzung oder vornehmer Herablassung, sondern mit Achtung und Anerkennung ausgesprochen wird.« (S. 56) Deziert noch trat Thekla von Gumpert für die Berufstätigkeit der Frau ein. Immer wieder figuriert sie in ihrem Erzählungsband **Backfische* das positive Bild einer »Institutmutter« – durchaus ähnlich wie Vertreterinnen der liberalen bürgerlichen Frauenbewegung (zu Gumpert vgl. Kap. 7.3.7). Marie Nathusius schließlich wollte in **Die alte Jungfer* (1857) mit dem Stand der unverheirateten Frau versöhnen (s. o.), was ihr noch in den 1880er Jahren einen strengen Verweis des Mädchenschulpädagogen Albrecht Goerth eintrug, der die Erzählungen der Nathusius als Mädchenlektüre deswegen am liebsten verboten wollte (Goerth 1882, S. 34 f.). Obwohl die Handlung der moralischen und religiös-moralischen Erzählungen in den folgenden Jahrzehnten – dem allgemeinen Trend folgend – auf Verlobung und Hochzeit hinauslief, blieb die positive

Einstellung zu ›weiblichen Berufen‹ in dieser Literatur bis 1900 erhalten. Das ist v.a. dadurch erklärbar, dass es im Laufe des Jahrhunderts nicht nur im Rahmen der liberalen bürgerlichen Frauenbewegung, sondern auch im Rahmen des konservativen Vaterländischen Frauenvereins und im Umfeld der evangelischen und der katholischen Kirche zu einem Engagement in der ›Frauenfrage‹ gekommen war, das konservative Autorinnen akzeptieren konnten. In der Diakonissenbewegung wie in der Bewegung für die Reaktivierung der Frauenklöster bspw. wurden den Mädchen gegen Ende des 19. Jhs. entsprechende Weiblichkeitsideale außerhalb des Standes der bürgerlichen Ehe vorgehalten. Dementsprechend spielen in den bei Bachem erschienenen Romanen Hartens und Dransfelds Klosterpensionen eine wichtige Rolle; immer wieder nehmen hier junge Mädchen – wenngleich nicht die Hauptheldin – den Schleier. Und in Hübener bei Gundert erschienenem Roman **Reich in Gott* (Stuttgart 1900) wird die Protagonistin Maria Diakonissin. (Zur Einstellung gegenüber der Berufstätigkeit der Frau vgl. Kap. 6.4.3)

In den 1850er und teilweise in den 1860er Jahren existierte noch eine relativ große Vielfalt an Inhalten und Formen moralischer und religiös-moralischer Erzählungen und Romane. Die Repräsentanz des Genres stand im Einklang mit den allgemeinen konservativen und restaurativen Tendenzen der nachrevolutionären Ära. Einige der älteren Autorinnen, etwa die noch vor 1800 geborene Charlotte Späth (vgl. HKJL IV, Nr. 858), die um 1810 geborenen Thekla von Gumpert und Rosalie Koch sowie die 1817 geborene Marie Nathusius, hatten bereits vor 1850 entsprechende Texte geschrieben. Mit Nathusius trat aber eine Autorin an die Öffentlichkeit, die die vormärzliche Bewegung als junge Frauen erlebt hatte – eine Erfahrung, die in ihrer Literatur einen Niederschlag fand (s. Nathusius: *Rückerinnerungen aus einem Mädchenleben*, Halle 1855). – Neben den Erzählungen der kaum noch bekannten Autorinnen Julie Ruhkopf (**Jugend-Novellen*, Berlin 1854), C. Gräfin von Schulenburg (*Malwina oder die drei Schwestern*, Leipzig 1852), Charlotte Späth (*Erzählungen für junge Mädchen*, Stuttgart 1858), Elise Steudel (*Erzählungen für junge Mädchen*, Stuttgart 1853) und Anna Stöger (*Prosa*, München 1858) zeigen insbesondere die Erzählungen Kochs – wenn man von vielen sehr gelungenen, mit Sicherheit an der Schreibweise Stifters geschulten Erzähleingängen absieht – eine literarisch traditionelle Charakteristik: Wertekonzept und Charakterzeichnungen sind relativ starr. Die Wendepunktstruktur wird durch den häufigen Einsatz starker Motive wie Tod und Reue, durch die zahlreichen in die Haupthandlung integrierten belehrenden, rührenden und erbaulichen Geschichten, Briefe und Reden sowie durch die Einführung schrecklicher, erschütternder Ereignisse aufrechterhalten. Auch neue literarische Motive werden in diese Struktur fest eingebunden. Das lässt sich bspw. aus der Erzählung ›Das Bild des Vaters‹ herauslesen: Dass hier ein junges Mädchen Malerin werden darf, wird durch göttliche Fügung und starke Tochterliebe begründet. Denn die junge Auguste entwickelt ihr Talent zu malen erstmals am Totenbett ihres geliebten Vaters, von dem sie, ohne je eine Malstunde erhalten zu haben, ein eigenartig schönes Porträt herstellt (**Hagerölslein*, S. [101]–174).

Auch in den auf dem Markt erfolgreichen frühen Romanen der Nathusius, die i.d.R. in dem von ihrem Ehemann herausgegebenen *Volksblatt für Stadt und Land* vorabgedruckt und an Mädchen mitadressiert wurden, sind das

Prinzip der Kontrastierung (besonders von Figuren und Milieus) sowie die klare Gliederung der Handlung durch Wendepunkte strukturbildend. Insbesondere der Oberflächlichkeit und Vergnügungssucht, dem Materialismus und der ›modernen‹ Bindungslosigkeit gilt die Kritik der Autorin. Ihr positives Leitbild eines pietistisch-frommen, tätigen Lebens entwirft sie schon in ihrem ersten Roman **Tagebuch eines armen Fräuleins* (1852).

Das **Tagebuch eines armen Fräuleins*, aus Tagebuchblättern, eingelegten Briefen und Kirchenliedern bestehend, erzählt über ein Jahr aus dem Leben der anfangs 18-jährigen armen Waise Lulu von Plettenhaus: von ihrem Abschied von der adligen Tante, einer demütigenden Zeit als Gouvernante, bis zu ihrer Heirat. Trotz der ausgeprägt erziehenden Tendenz und des teils predigtenhaften Tones konturieren sich in diesem Roman Züge einer neuen Mädchenliteratur, wie wir sie von Koch noch nicht kennen. Zum einen ist das Tagebuch bisweilen im humorigen oder jugendlich-lebendigen Ton geschrieben. Zum anderen wird hier Mädchenjugend ausdrücklich als eine Übergangszeit dargestellt, die durch Zukunftsangst und den Zwang zur Entscheidung zwischen konträren Lebensentwürfen und den diese Entwürfe repräsentierenden Personen der nächsten Umgebung bestimmt ist. Lulu beklagt, »daß die meisten jungen Mädchen nichts thun, daß so viele junge Kräfte vergebens in der Welt sind« (Buchausg. 1853, S. 10), und gründet schon in Plettenhaus eine kleine Schule für die ›unerzogenen‹ Kinder der Umgebung. Und es sieht so aus, als wollte ihr künftiger Mann später das Erziehungswerk mit ihr zusammen fortsetzen. Freilich, daran lässt der Roman keinen Zweifel: An einer strikten Position der Unterordnung der Frau unter den Mann ist nicht zu rütteln. Die Demütigungen, die Lulu als Gouvernante erleidet, haben in diesem ›Prüfungsroman‹ nämlich die Funktion, ihren immer wieder zum Vorschein kommenden Hochmutsteufel zu besiegen. So wird der künftige Gatte, der ernste und sehr viel ältere Herr von Schaffau, letztlich zum Ersatzvater, dem sich Lulu als eine »demüthige Hausfrau«, »sanft und ergeben und fromm und treu« (S. 165), unterordnen möchte. Er soll derjenige sein, der die »Erziehung« an ihr, die im Plettenhause begann, »vollendet« (S. 168).

Auch Gumpert gibt – wie Nathusius – der Übergangszeit eine besondere Bedeutung. Ihre freilich stilistisch ›hölzernen‹ Texte reflektieren die Situation der ›höheren Tochter‹ sogar soziologisch genauer und in aktuelleren Perspektiven.

In Gumperts Buch **Backfische* ([1883]), das vier, erstmals bereits in den Jahrgängen 6 und 7 des **Töchter-Albums* erschienene Lebensgeschichten versammelt, wird der Begriff Backfisch – ohne jede negative Konnotation – auf eine bestimmte Altersstufe, die »Lebensstufe« »zwischen eigentlicher Kindheit und dem voll zählenden Alter« (S. 68) bezogen, in dem bestimmte Bildungs- und Entwicklungsaufgaben erfüllt werden müssen. Die soziale Ordnung und die individuellen Charaktere sind – so die konservative Grundeinstellung von Gumpert – zwar im Prinzip unveränderbar fest. Dennoch werde der Einzelne in unwägbare Lebensumstände gestellt und müsse sich darin bewähren. Im ›Backfischalter‹ gehe es daher für die Protagonistinnen v.a. darum, Einseitigkeiten, wie sie die bisherigen Lebensumstände der Protagonistinnen gefördert haben, aufzubrechen und zu lernen, soziale, geistige und hauswirtschaftliche Tätigkeiten – auf Basis einer moralisch-religiösen Grundhaltung – zu verbinden.

In diesem Sinne stehen in **Backfische* vier etwa 15-jährige Mädchen im Zentrum: 1. das Mädchen, das Mutterstelle beim kleinen Kind der verstorbenen ›zweiten Mutter‹ einnimmt und dem Vater die verlorene Gattin so gut wie möglich ersetzt, also die »Doppelpflichten der Frau und Mutter erfüllen soll« (S. 44f.); 2.

das Mädchen, das eine Aufgabe als schwesterliche Freundin eines gefährdeten Bruders wahrnimmt, der als Student (als »Fuchs«) eine Zeitlang spielsüchtig ist; 3. der »Gesellschaftsbackfisch«, der zu früh und einseitig in die vornehme Gesellschaft eingeführt wurde; und 4. der »Wirtschaftsbackfisch«, der sich einseitig auf die Hausarbeit stürzt und mit der Lust an geistiger Betätigung die Lust am Leben verliert. – Drei der jungen Mädchen haben keine, eines hat lediglich eine erziehungsunfähige Mutter. Mit dieser Konstellation verweist Gumpert zumindest indirekt auf eine akute Problematik bei der Weitergabe von Werte- und Rollenkonzepten im Rahmen der »natürlichen Familie«. Dazu fügt sich ihre ausgesprochen positive Einstellung zur »Pensionsmutter« im Kontext ihrer Erzählungen.

Während die Erzählungen der vorgestellten Autorinnen eine besondere Nähe zur spätaufklärerisch-biedermeierlichen Tradition zeigen, tragen die Erzählungen von Julie Hirschmann in den Erzählungsbänden mit so sprechenden Titeln wie **Blüthenjahre* (Berlin [1856]), *Lebensmai* (Berlin [1866]) und *Bunte Blumen* (Berlin [1860]) eher eine romantisch-biedermeierliche Charakteristik. Moralische und religiöse Grundhaltungen sowie Familienorientierung sind auch in ihnen stark ausgeprägt. Die aus der Aufklärungspädagogik stammende Exempelstruktur findet sich dagegen kaum. In Hirschmanns sicher, rhythmisch, mit vielen Schilderungen und langem Atem erzählten Geschichten finden sich schon einzelne Züge, die in den späteren Mädchen-Liebesromanen strukturbildend werden. Dazu gehören die Charakterisierung und Etikettierung der jungen Protagonistinnen als »frisch«, »jung«, »hübsch« oder sogar »keck« und »mutwillig« (s. »Gertrude« in: **Blüthenjahre*, S. [201]–290) sowie die Darstellung sehr inniger Vater-Tochter-Beziehungen (etwa in »Waldröschens Winter« in *Bunte Blumen*). Hirschmanns Erzählung »Sara« in *Lebensmai* (S. [260]–304) ist sogar – obwohl in der Hauptcharakteristik noch eine moralisch-religiöse Erzählung – zugleich eine Liebesgeschichte. An einem polaren Geschlechterkonzept und einer entsprechenden Rollenverteilung von Frau und Mann möchte Hirschmann, die selbst früh ihren Mann verlor und als Erzieherin, Lehrerin und Schriftstellerin sich und ihre sechs Kinder ernähren musste, unbedingt festhalten: So schreibt sie im Vorwort zu **Blüthenjahre*: »Darum führen wir das Mädchen in die engen Räume des Hauses, dort soll sie schalten, diese soll sie schmücken; nicht weltbewegende Thaten sind ihr Werk. Dem Manne ist die Welt zum Kampfplatz gegeben, dem Weibe das Haus als Friedensstätte«.

In den 1860er, 1870er und 1880er Jahren setzten sich die Tendenzen zur Auflösung des Genres fort. In einem Teil der Texte dienten Wertekonzepte und Wendepunkte nun insbesondere der Strukturierung einer typischen Liebesroman-Handlung. In einem anderen Teil prägten sich realistische Züge stärker aus und sprengten so die traditionelle Genrestruktur. Charaktere, Lebenssituationen und Werteordnung sind in solchen Texten stärker individualisiert. Typische Wendepunkte im Leben, wie Krankheit, Verarmung oder Tod eines nahen Menschen, die in traditionellen Erzählungen oft eine moralisch und religiös motivierte Umkehr einleiten, werden an den Erzählanfang verlegt. – Eine große Reihe erfolgreicher Autorinnen (bzw. Autoren) schrieb in diesen Jahrzehnten »realistische« Lebensgeschichten mit moralisch-religiösen Tendenzen. Dazu gehören v. a. Augusti, Biller, Brunold, Calm, Ermann, Filhés, Prohl, Laddey, A. Wildermuth, Schober und – nicht zuletzt – Spyri. Deren von pietistischer

Religiosität geprägter Roman **Verschollen, nicht vergessen* (1879), in dem von einer jungen Schauspielerin erzählt wird, die begreifen muss, dass der gefeierte und sie umschwärmende Bühnenkollege junge Mädchen skrupellos unglücklich macht, trägt sogar noch ausgeprägte Züge einer Wandlungs- und Bekehrungsgeschichte. Nur vereinzelt gab es zu dieser Zeit noch religiös-moralische Vorbildgeschichten, wie etwa *Käthchens Konfirmationsjahr* (1885) von Marta Lion-Clausius, eine handlungsarme Tagebucherzählung (mit vielen Leitsprüchen, Versen, Liedern usw.), in deren Zentrum die moralische und religiöse Selbsterziehung und -prüfung eines ohnehin schon fast untadeligen, mutterlosen Mädchens steht, das ein Jahr lang zwischen dem Erlernen häuslicher Tätigkeiten und dem Konfirmationsunterricht hin und her eilt. Die Erzählung endet mit dem Konfirmationstag.

Unter den Verlagen, die im ausgehenden 19. Jh. religiös-moralische Erzählprosa für Mädchen herausbrachten, sind, neben dem bereits mehrmals erwähnten katholischen Bachem- und dem evangelischen Gundert-Verlag, etwa Riffarth (Mönchengladbach und New York) und die Nationale Verlagsanstalt (Regensburg) zu nennen, die ihre Texte an ein breites Lesepublikum adressierten. Viele der Erzählungen und Romane sind – bei gleichzeitig religiöser Tendenz – nun Liebesromane. Manche lassen sich als »religiös eingefärbte Kolportage« bezeichnen. Das gilt bspw. für Redeatis' Erzählung »Cordelias Geheimnis« aus dem Erzählungsband gleichen Titels, der in der Nationalen Verlagsanstalt erschien ([1896], S. [1]–94). Lily von Muralts, unter dem Pseudonym Meta Willner bei Orell-Füssli in Zürich erschienene Erzählung **Im Schatten erblüht* (1897) wiederum berührt sich in der Thematik und Motivik eng mit entsprechenden Texten der religiösen Kinderliteratur, etwa mit H. Andraes **Ein königlich Kind* ([1899]) (vgl. Kap. 4.1.5):

**Im Schatten erblüht* ist eine rührend-erbauliche Umkehrgeschichte, in der ein älteres Kind – Grete ist 12 Jahre, aber schon am Ende ihrer Schulzeit – zu einer Erlöserfigur in der direkten Nachfolge Christi stilisiert wird. Grete, die in der Dachwohnung eines Armenquartiers in einer größeren Stadt ohne elterliche Liebe aufwächst und die sich, vermittelt durch ihre geliebte Sonntagsschullehrerin, immer mehr der Religion hingibt, stirbt nach einem Unfall. Ihr Tod ist, so sieht sie es selbst und so sehen es die Eltern, ein »Tochter-Opfer« zur Erlösung des Vaters von Gewalttätigkeit und Trunksucht: »Seht dafür wollte ich gern sterben, wie mein Heiland es für mich that« (S. 99; zur Erotisierung des Kindersterbens in der Literatur des 19. Jhs. s. O'Sullivan 2000; vgl. a. Gerhard Hauptmanns *Hanneles Himmelfahrt*, Berlin 1893). (Vgl. a. Kap. 4.7)

An der Programmatik und an den Romanen des Bachem-Verlags, die sich mit gutem Erfolg auf dem Markt halten konnten, wird deutlich erkennbar, wie sehr sich religiöse Verlage und ihre Autoren im ausgehenden 19. Jh. an die Erfolg versprechenden »modernen« Strukturen marktgängiger Jugendliteratur angepasst haben. Es ging darum, im Kampf um Marktanteile und Lesergruppen einen konfessionell-christlichen Geist zu vermitteln. »Man vermuthe keine Bekehrungsgeschichte von süßlicher Lehrhaftigkeit; alles *frischbewegte Handlung* und eine gesunde, kräftige Luft«, schrieb die *Kölner Volkszeitung* vom 23. 11. 1898 über die Jugendschriften-Reihen dieses Verlags. Und in der Verlagsanzeige von *Bachems illustrierte Erzählungen für Mädchen* heißt es, nicht »in langatmigen, trockenen Belehrungen, nein, eingeflochten in *anregende spannende Erzählungen*« und im »einschmeichelnden Gewande frischer

Darstellung und vornehmer Schreibweise« sollten den »jungen Mädchen gesunde Moral und Lebensanschauungen, ernste Denkweise und wahre Nächstenliebe eingeflößt werden« (Verl.-Anz. in: Harten: **Draußen in der Welt*, [1896]). Dass es dabei um den Erhalt eines spezifisch katholischen Milieus, und das hieß speziell um die unbedingte Ablehnung von »Mischehen« ging (bei gleichzeitiger Toleranz gegenüber Menschen anderer Konfessionen), zeigt Hartens **Draußen in der Welt* besonders deutlich, ein Roman, in dem sehr gewandt, locker und teils humorig von der jungen, in jeder Hinsicht vorbildlichen Helene erzählt wird, die in ein sympathisches, bürgerlich-liberales, rheinländisch-katholisches Milieu hineingestellt ist. Als der Vater verarmt, nimmt sie das Leben selbst in die Hand. Aber sie kehrt ins Rheinland zurück, nachdem sie eine verbitterte alte Dame zum Glauben an die Menschen und zur katholischen Kirche zurückgeführt hat – und sie heiratet am Ende katholisch. Den Heiratsantrag eines von ihr mehr als geschätzten jungen Witwers mit Kind, der in allen Überzeugungen, nur eben nicht in der Konfession, mit ihr übereinstimmt, lehnt sie ab (s.a. die antisemitischen Klischees, S. 24 ff., 154).

4.4.5 Realistische Erzählungen und Romane

Im Zuge der Auflösung der aufklärerisch-romantisch-biedermeierlichen Formtraditionen der Vorbild-, Warn-, Prüfungs- und Läuterungsgeschichten kam es, wie bereits bemerkt, schon um die Jahrhundertmitte zu Ansätzen realistischen Erzählens. Zwar blieb die Literatur insgesamt moralischen oder moralisch-religiösen Wertekonzepten verpflichtet; Moralität und Religiosität wurden nach wie vor an den weiblichen »Geschlechtscharakter« gebunden. Die Orientierung an diesen Wertekonzepten legte aber den Handlungsablauf nicht mehr regelhaft fest. Das in den Texten zum Vorschein kommende Interesse daran, dass »in jedem Menschenschicksal [...] etwas Besonderes« liegt (A. Stein: **Felicia*, T. 3, ²[1868?], S. 146), war vielmehr an Erziehungs- und Entwicklungsvorstellungen gebunden, in denen dem Erwerb von »vorsichtiger« Weltklugheit und Menschenkenntnis mehr Bedeutung zukam. Dem entsprach ein Schreibkonzept der Langsamkeit und relativen Spannungslosigkeit eines wendepunktarmen Erzählens, das auf die Darstellung von alltagsweltlicher Erfahrung konzentriert war. Es gehe darum, »Mädchenleben zu schildern, wie wir es täglich sehen und miterleben«, schreibt Clara Cron programmatisch über ihre frühe Romantrilogie **Mädchenleben* (1861), **Magdalenen's Briefe* (1863) und *Die Schwestern* (Stuttgart 1864; Vorr. S. IV). Zwar blieben auch in dieser Literatur traditionelle Motivkomplexe (wie Tod – Verarmung – Liebe) zentral. Sie waren aber nicht mehr notwendig in einen moralisch(-religiös) motivierten Kausalzusammenhang eingebunden. Stattdessen konnten, wie bspw. in Romanen von A. Stein und Cron, das Teilnehmen am Sterben eines nahen Menschen oder eine individuelle Enttäuschung in der Liebe als notwendige Lebenserfahrungen aufgefasst werden.

Der ausgeprägtere Wirklichkeitsbezug der Literatur manifestierte sich nicht nur in den im Rahmen der Gattungscharakteristik (Kap. 4.2.2) bereits angesprochenen Modernisierungstendenzen, sondern bspw. auch im Detailrealismus der Texte, die teils mit genauen, plausiblen Zeit- und Ortsangaben aufwarten. Konversationen, Reisen, Wohnverhältnissen, Lektüren, Kleidung, Mahlzeiten und natürlich die Hand-

lungsfiguren selbst werden genauer beschrieben. Bisweilen wird das Erzählte durch markante Verweise auf die politisch-gesellschaftliche Situation oder auf bestimmte politisch-gesellschaftliche Standpunkte beglaubigt. So charakterisiert bspw. Schulze-Smidt in ihrem Mädchenroman **Lissy* (²[1900]) die Priorin eines Damenstifts als konservativ (»Kreuzzeitung«) und gleichzeitig als »atypische Frau« in der folgenden Weise: »Die Domina trank ihren Thee etwas eiliger als sonst, schob die Kreuzzeitung und das Plaatzower Anzeigebüttchen einstweilen zurück und ließ sich von Klara Regenschirm und Gummistiefel und das wasserdichte Kopftuch bringen. Gleich darauf watete die stattliche, graue Gestalt durch die Pfützen des Fußweges und hinüber zur Pastorei im sauber bestellten Gärtchen.« (S. 31) – Die gesellschaftlichen Widersprüche, die in den Texten in Bezug auf das Mann-Frau-Verhältnis, auf soziale Klassen und auf das »Führen- oder Wachsenlassen« in der Erziehung durchaus präsent sind, werden – aufs Ganze gesehen – in liberal-konservativer Perspektive »verklärt«. Bemerkenswert ist aber, dass sich diese Verklärungstendenz bei einigen wenigen Schriftstellerinnen, nämlich im Frühwerk A. Steins, bei Böhlau, Schulze-Smidt, Villinger und manchmal bei Biller und Helm, in Ansätzen humoristischen Schreibens ästhetisch brechen konnte (vgl. a. Einl., Kap. 2.3). – Lebens- und Entwicklungsräume der Protagonisten – i. d. R. Mädchen und junge Frauen – waren neben der Herkunfts-, Verwandtschafts- und Nachbarschaftsfamilie nun auch Ausbildungs- und Berufsfelder.

In einem großen Teil der »realistischen« Erzählprosa für Mädchen stehen Berufsfindung und Berufstätigkeit im Zentrum. Die häufigsten Berufsbilder, die Autorinnen wie Augusti, Calm, Clément, Cron, Halden, Helm, Laddey, Morgenstern, F. Schanz, S. Stein und der Autor Brunold vorstellen oder ansprechen, beziehen sich auf das traditionelle Feld weiblicher Berufe (vgl. Kap. 4.4.1), also auf den Lehrerinnen- und Erzieherinnenberuf (auch Musik- und Zeichenlehrerin). Daneben finden wir Künstlerinnen (Musikerin, Malerin, Schriftstellerin); einige Texte erzählen von modernen Frauenberufen. So steht in einer Geschichte aus Lina Morgenstern **Die Plauderstunden* (Leipzig 1874) eine Fotografin im Zentrum; bei Brunold, dem einzigen erfolgreichen männlichen Autor von Lebens- und Entwicklungsgeschichten, lernt eine Protagonistin sogar das Bankwesen (**Verwaist*, 1880), eine andere das Schriftsetzen (**Mädchenfreundschaft*, 1882). Kurz vor der Jahrhundertwende erschienen etwa zeitgleich zwei Studentinnen- bzw. Ärztinnenromane (Mancke/Felseneck: **Fräulein Doktor* (Elberfeld [1898]; Stein, **Vor Tagesanbruch*), 1896). – Auch Aron David Bernsteins Gettoerzählung **Vögele der Maggid* ([1857/58], Buchausg. Berlin 1860) – freilich keine spezifische Jugendliteratur –, in der die Geschichte eines wissbegierigen, witzigen und gelehrten jüdischen Mädchen erzählt wird, das den Heimatort verlässt, um nach Berlin zu gehen, ist nicht nur ein Beispiel für Säkularisierungstendenzen in der jüdischen Mädchenbildung in der zweiten Hälfte des 19. Jhs., sondern fügt sich in diesen allgemeineren Kontext (zu **Vögele der Maggid* s. Völpel 1996; *Dt.-jüd. KJL* 1, S. 174 f.). (Zum entwicklungspsychologischen Reiseroman mit Protagonistin vgl. Kap. 4.6.9)

Schon kurz nach der Gründung des Allgemeinen deutschen Frauenvereins (1865) durch Louise Otto und Auguste Schmidt finden sich in den Texten Niederschläge der Programmatik der bürgerlichen Frauenbewegung. So heißt es, mit deutlichem Anklang an die Forderung des »Menschen-

rechts auf Arbeit«, wie Otto es formuliert hatte, im Vorwort zu Emma Laddeys Erzählungsband mit dem selbst schon programmatischen Titel *Auf eigenen Füßen* (Stuttgart [1870]): Es gehe nicht nur darum zu erkennen, dass »Tausende des weiblichen Geschlechts [...] auf eigenen Füßen stehen müssen«, die »Arbeit« sei vielmehr zu einem »Gut« geworden, »nach welchem unsere Frauen und Mädchen streben, durch welches sie sich die freien Menschenrechte wiedererringen« und durch die sie sich »aus Abhängigkeit und Beschränktheit« losringen würden (S. VI f.; vgl. Otto-Peters 1866/1997; vgl. Kap. 6.4.3). – Dabei konnte in der Literatur auch das »Geld-Verdienen« höherer Töchter (und verheirateter Frauen höherer Schichten) aus der Zone der Heimlichkeit und Peinlichkeit »ins Licht gezogen« und neu gewertet werden. Dies geschieht bspw. in einer sehr eindrücklichen Situation in Marie Calms Briefroman **Echter Adel* ([1883]), in der erzählt wird, wie die durch Bankrott und Tod des Vaters verarmte adlige Gertrud in einer Mischung von Scham und Stolz über das erste Honorar, das ihr von ihrer Klavierschülerin überreicht wird, dieses Geld schon auf dem Heimweg vollständig ausgibt:

»Das erste Honorar, das erste selbstverdiente Geld! Mit welchem gemischten Empfinden sah ich ihm entgegen! Wie freute ich mich darauf, etwas eigenes zu besitzen, etwas, das ich mir selbst verdankte [...]. Und doch, als ich am Ersten die erste Stunde gab, zitterte ich, daß meine kleine Schülerin etwas davon sagen, daß die Mama mir etwas in die Hand drücken würde; o, ich fühlte mich so gedemütigt, so abhängig [...].« (S. [154] f.; vgl. a. Haldden: *Mamsell Übermut*, Berlin 1891, S. 39; Dies.: **In Heimat und Fremde*, Berlin [1897], S. 162)

Das scheinbar Paradoxe ist, dass gerade in denjenigen Texten, die am ausgeprägtesten und zunächst mit positivem Impetus von der Emanzipation der Frau durch Berufstätigkeit erzählen, der gesellschaftliche Widerspruch zwischen der Existenz traditioneller und neuer Frauenbilder dadurch »gelöst« und verklärt wird, dass fast alle Protagonistinnen, die den Weg in die Berufstätigkeit gehen, am Ende doch heiraten und damit nahezu notwendig den Beruf aufgeben. Gerade dann, wenn die Heldinnen der Romane ihren Beruf als Profession aufzufassen, sich Männern gleichzustellen, selbst Größenfantasien zu entwickeln beginnen, finden sie ihren künftigen Mann, bspw. einen verehrten Lehrer, Künstler, Arzt oder Wissenschaftler, der genau das repräsentiert, was sie selbst werden wollten.

Das Spektrum der Lebens- und Entwicklungsgeschichten mit ausgeprägt realistischen Zügen wird im Folgenden im Rahmen der hauptsächlichen genrebildenden Tendenzen vorgestellt:

Familien- und Umweltgeschichten

Lebens- und Entwicklungsgeschichten kreisten in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. nach wie vor um das Thema Familie. Im Gegensatz zur Erzählprosa für Kinder (Kap. 4.1) war das Genre Familiengeschichte in der Jugendliteratur dieser Zeit allerdings kein besonders innovatives. Mergets Urteil, dass die Erzählungen der schreibenden Frauen »meist Familiengeschichten« (1867, S. 111) sind, ist mit Blick auf den gesamten Zeitraum zwischen 1850 und 1900 unbedingt zu relativieren. Das Genre Familiengeschichte erwies sich vielmehr als durchaus »sperrig« gegenüber der »Notwendigkeit«, die gesellschaftliche Entwicklungsdynamik widerzuspiegeln

(als Negativbeispiel s. Sprengel: **Die Familie Horst*, Katowitz [1887]). So finden sich in diesem Gattungsbereich v. a. solche »offenen Familiengeschichten«, in denen sich die Protagonistinnen zwischen verschiedenen Familien hin und her bewegen, dabei auch Standesgrenzen überschreiten, auf Reisen gehen, teils über einen längeren Zeitraum hinweg die Herkunftsfamilie verlassen. Dies gilt, im Anschluss an das **Lebensbuch* ([1851/54]) von A. Stein, besonders für Romane von Helm, die häufig eine »Mischcharakteristik« zwischen Familiengeschichten und Liebesromanen aufweisen, für Romane von Biller (etwa **Unsere Aelteste*, Stuttgart [1889]), Clément (etwa **Kreuzbund*-Trilogie, 1897–1899) und Schulze-Smidt (etwa **Lissy*, 21900). – Eine Alcotts **Little women* vergleichbare Familiengeschichte (s. o.), die ihre Spannung aus der sozialen Durchlässigkeit einer unkonventionellen, liberalen Familie und gleichzeitig aus einer besonderen familialen Konstellation (vier völlig verschiedene Schwestern und eine außergewöhnliche Mutter) zieht, gibt es in der zeitgenössischen deutschsprachigen Jugendliteratur nicht. Der einzige vergleichbare Text ist der autobiografische Familienroman **Jugendparadies* (Bielefeld [u. a.] 1895) von Schulze-Smidt, deren Romane überhaupt eine besonders positive, allerdings idyllisierende Perspektive auf das Leben in der Familie werfen (vgl. a. **Mellas Studentenjahr* und **Lissy*; zu **Jugendparadies* vgl. Kap. 4.5.6).

In Bezug auf die Figurenzeichnung und -konstellation fällt – im Kontrast zu den anderen Genres – die Art der Typisierung von Geschlechterbeziehungen ins Auge, die durch eine Tendenz zur Entpolarisierung der Geschlechtscharaktere bestimmt ist. Davon ist freilich i. d. R. nur die Zuschreibung von »Geschlechtseigenschaften« an männliche oder weibliche Handlungspersonen, kaum aber die Orientierung an den klassischen Geschlechtsrollen berührt. Nur ausnahmsweise kommen in Romanen starke, selbstständige Frauen vor, die sich zugleich auf »männlichen« Arbeitsfeldern bewähren: In Steins **Lebensbuch* gilt dies bspw. für eine verwitwete Baronin, die einen Gutshof führt; die Mutter in Clara Crons **Mary* ist nach dem Tod ihres Mannes eine selbstständige Geschäftsfrau; in Schulze-Smidts **Lissy* ist die »Domina« eines Damenstifts (s. o.) mit großer Autorität ausgestattet. – Was an den Texten der genannten und weiterer Autorinnen besonders auffällt, ist allerdings ihre Darstellung eines relativ selbstverständlichen und gleichberechtigten Umgangs zwischen gleichaltrigen Jungen und Mädchen verwandter und befreundeter Familien. Nun war in solchen Konstellationen ein Konfliktstoff enthalten: Denn was lag näher, als dass sich Mädchen und Jungen, die in den »Entwicklungsjahren« einen freien Umgang miteinander haben, ineinander verlieben. Dieser Möglichkeit widersprach aber das in bürgerlichen Schichten gesellschaftlich anerkannte Modell einer Liebesbeziehung, die am »väterlichen Prinzip« orientiert war, die damit den Altersabstand der (künftigen) Ehepartner betonte. Die realistischen Familiengeschichten tendieren – anders als die religiös-moralischen Erzählungen und die typischen Liebesgeschichten und Liebesromane – dahin, die zeittypische Altersdifferenz zwischen Mann und Frau eher »herunterzuspielen« oder zu »vertuschen«, indem sie sie bspw. hinter dem Bild einer über ihr Alter hinaus selbstständigen und selbstbewussten Heldin zum Verschwinden bringen (Schulze-Smidt: **Lissy*) oder indem sie – wie etwa bei Helm – männlichen Protagonisten »weibliche« Züge verleihen. Ganz ungewöhnlich ist der Umgang mit diesem Thema

bei A. Stein, die beide ›Liebesmodelle‹ in ihren Romanen nicht nur explizit macht, sondern sogar ständig umkreist.

Im **Lebensbuch* hat sich Lilli, eine Nebenfigur, in einen Gymnasiasten verliebt, der selbstverständlich noch nicht heiraten darf, und zwischen der anfangs 14-jährigen Protagonistin Elinor und dem nur wenig älteren Horaz entwickelt sich langsam eine innige Freundschaft und schließlich eine Jugendliebe. Elinor selbst nennt solche Liebesbeziehungen aber ›Fantastereien‹ und möchte sie gern als ›geschwisterliche‹ Verhältnisse auslegen (s. etwa [Bd. 2], [1854], S. 134). Dennoch wird sie Jahre später ihren geliebten Horaz heiraten (*Alte Bekannte*, Berlin 1860). Auch in **Felicia* erzählt Stein die Geschichte einer Liebe zwischen Gleichaltrigen. Hier gibt es keine glückliche Lösung: Die 27-jährige Felicia verzichtet auf ihre große Liebe, einen zwei Jahre jüngeren Mann, weil sie keine Chance für ein Leben in einer solchen Konstellation sieht. Später heiratet sie, mehr dem Wunsch nach einer ›Heimat‹ als einer besonderen persönlichen Neigung folgend, einen sehr viel älteren Mann. Sie führt eine glücklose Ehe, die aber um so mehr ihre Kräfte für ein dem ›Hagestolz‹ tapfer zugewandtes und zugleich sozial tätiges und frommes Leben herausfordert. Dementsprechend entwickelt der Roman fortschreitend Züge einer Entsagungs- und Bewährungsgeschichte.

Sehr häufig wird in den Familiengeschichten das Bild einer tätigen Hausfrau entworfen, deren Arbeit als ›Berufstätigkeit‹ aufgefasst und deren Wirkungskreis groß ist, da er sich – ganz im Sinne der traditionellen Aufgaben der verheirateten Frau gehobener Schichten – auch auf ein weites Feld sozialer Arbeit außerhalb des Hauses, insbesondere im Bereich der Armenpflege und der Weitergabe von Bildungswissen erstreckt (s. dazu Engelhardt 1992; Frevert 1995; *Mädchenliteratur der Kaiserzeit*, 2003). Dabei bieten sich das Pfarrhaus (Schulze-Smidt: **Lissy*) oder das Gutshaus (Stein: **Lebensbuch*) als gleichsam natürliche Lebensräume mit entsprechend weit gefächertem Aufgabenbereich an. Ab und an können in diesem Kontext aktuelle gesellschaftspolitische Problemlagen anklingen. Das gilt besonders für Cléments auf dem Markt sehr erfolgreiche **Kreuzbund*-Trilogie, in der erzählt wird, wie sich junge Mädchen auf ihre künftige Lebensaufgabe vorbereiten, indem sie einen ›Kreuzbund‹ zur Unterstützung armer Familien gründen. Unüberhörbar ist hier die christlich-nationale Gesinnung der Autorin (vgl. Kirch 2003; *Mädchenliteratur der Kaiserzeit*, 2003).

Schulgeschichten, Schülerromane

Der literarisch produktivste Typus einer Schul- und Schülergeschichte war die Pensions- oder Institutsgeschichte, die sich in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. als jugendliterarisches Genre konstituierte (vgl. Kap. 4.4.7). Außerhalb dieses Genres wurden Schule und Schülerleben vor 1900 nur sehr selten zum Zentrum von Lebens- und Entwicklungsgeschichten. Allerdings konnte die Darstellung des Privatunterrichts in den Erzieherinnen- und Lehrerinnenromanen (s.u.) einen großen Raum einnehmen; Schul- und Unterrichtsszenen sowie Reflexionen über Schule, Schüler und Lehrer in anderen Lebens- und Entwicklungsgeschichten werfen Blitzlichter darauf, dass die öffentliche Schule von den Autorinnen und Autoren als entwicklungsrelevanter Ort aufgefasst wurde. Die Schule bot – auch faktisch – einen relativ großen Spielraum für soziale Grenzüberschreitungen, d.h. es konnten sich in ihr Freundschaften über die durch Verwandtschaft und Nachbarschaft eng gesteckten Kreise hinaus bilden (s. etwa F. Schanz: **Rottraud und Ilse*; Biller: **Heinz der Lateiner*). Schule und

Unterricht konnten aber auch ›Cliquesbildung‹ begünstigen und sich als ›Übungsfelder‹ für Normbrüche anbieten. Helm schildert in *Professorentöchter* (Bielefeld [u.a.] 1884) z.B., wie die Mädchen einer Selektas im Schulzimmer Zigaretten rauchen, um einen Lehrer zu ärgern (S. 57 ff.), oder während des Unterrichts heimlich über die Attraktivität eines Zoologielehrers diskutieren, währenddessen dieser sich mit der Demonstration von Abbildungen und mit Spirituspräparaten abmüht (S. [1] ff.). Ganz erstaunlich ist, was das Mädchen Knöpfe in Villingers **Schulmädchengeschichten* (1893) berichtet, nämlich dass sie Anfang der 1860er Jahre an der Frankfurter ›Musterschule‹ (der zu diesem Zeitpunkt der bekannte Jugendliteraturkritiker Carl Kühner als Direktor vorstand) dem Mitschüler Aron heimlich eine Zeitlang Geld abpresst hat (S. 36 ff.; zu **Schulmädchengeschichten* s. Wolgast 1906, S. 107). In einigen Romanen und Erzählungen werden Schule und Unterricht als Ort eines unerträglichen Leistungsdrucks, als Ort der Angst, des Versagens und der Scham angesprochen, so bei F. Schanz (**Rottraud und Ilse*; ›Truggold‹ in: **Junges Blut*, Leipzig 1894, S. [1]–109; vgl. a. Hartner: *Licht und Schatten*, Bielefeld [u.a.] 1890, 33 ff.); Biller (**Heinz der Lateiner*, [1884]) und Theodor Berthold (**Lustige Gymnasial-Geschichten*, 2¹⁹⁰⁰). Hier liegen ›Keimzellen‹ einer Adoleszenzliteratur, wie sie sich um die Jahrhundertwende herauszubilden begann (vgl. Kap. 4.4.8).

Billers ›Schulgeschichte‹ **Heinz der Lateiner* (1884 adressiert an ›Kinder von 10–14 Jahren‹, 1899 adressiert an ›Knaben bis zu 14 Jahren‹) ist der erste Schülerroman in der deutschsprachigen KJL. Er stellt das Thema der sozialen Deklassierung ins Zentrum (vgl. Kap. 4.1.6).

Der Titelheld in **Heinz der Lateiner*, ein mutterloser Junge, kommt nach dem Tod zu seiner Großtante und darf nicht mehr das Gymnasium besuchen. In der Volksschule ist er ein ›Fremdkörper‹, wird als ›der Lateiner‹ gehänselt, gerät in ›schlechte Gesellschaft‹, wird trotzig und melancholisch. Als er in dem schwächlichen und armen Mitschüler Fritz einen ›Nachhilfeschüler‹ und Freund findet, beginnt seine Wandlung. Am Ende wird er Erbe des Vermögens der Großtante, kann wieder auf's Gymnasium gehen, studiert – wie vorgreifend berichtet wird – und wird ein Naturwissenschaftler.

Biller umreißt in dem Roman mit der Figur des deklassierten und dadurch trotzig gewordenen Jungen eine interessante Konstellation. Allerdings gehen die in dem Stoff liegenden Potenziale in der aufdringlichen moralischen Tendenz, der traditionellen Wendepunktstruktur sowie der typischen Ergebnisorientierung von Beispielgeschichten weitgehend verloren. Zwar versucht Biller in einer Neubearbeitung des Textes die auktoriale Erzählsituation zugunsten der Stärkung der Figurenperspektive von Heinz aufzulösen, aber das gelingt nur in Ansätzen (s. 4.4.2). Zu sehr bleibt der dominante moralische Tenor der Geschichte erhalten, dass nämlich der Mensch zuerst seine soziale Deklassierung akzeptieren und seinen Trotz aufgeben müsse, bevor sich ihm die Möglichkeit eines ›Aufstiegs‹ bietet.

Während **Heinz der Lateiner* sich an ein etwas breiteres und jüngeres Lesepublikum richtete, sind Bertholds in der *Kamerad-Bibliothek* erschienenen **Lustigen Gymnasial-Geschichten* das wohl erste Beispiel einer jugendliterarischen ›Gymnasiastenliteratur‹ (vgl. aus dem literarischen Angebot für Erwachsene: Wilhelm Schäfer: *Fritz und Paul auf der höheren Bürgerschule*, Berlin 1894; s.a. Berthold: *Aus Tertia und Sekunda*, Stuttgart [u.a.] 1909).

Im launigen Ton (oft auch Schüler- und Studentenjargon) erzählt der aus Krankheitsgründen früh pensionierte ehemalige Lateinlehrer Berthold in den **Lustigen Gymnasial-Geschichten*

aus dem Leben von Schülern von Quarta bis Prima. Die i. d. R. kurzen Texte sind durch Erinnerungen eines Ich-Erzählers gerahmt, der sich anfangs als Autor einführt und der in einigen seiner Geschichten Selbsterlebtes mitteilt. Die Zusammenführung und Ausführung der Geschichten ist literarisch durchaus unkonventionell. Erzählt wird recht professionell, mit viel locker eingeführter Belehrung, mit Sprüchen, mit Schilderungen und Reflexionen. Es wechseln erinnerndes Ich-Erzählen, Tagebucherzählung und auktoriales Geschichtenerzählen; ab und an ist die Authentizitätsfiktion stark (genaue Daten und Fotos), manchmal wird mit Fiktionen gespielt (S. 264: »das Gymnasium zu Dingsda«). Dabei will Berthold, wie er eingangs formuliert, von den »mancherlei kleinen Leiden und Schmerzen« der Jugendzeit erzählen, von denen »[n]amentlich der Knabe« viel wisse, »wenn er das Reifenspiel und den Papierdrachen mit der lateinischen und griechischen Grammatik, den Baukasten mit der Algebra und Geometrie, die Bleisoldaten mit den punischen und persischen Kriegen vertauscht hat« (S. [1]). Durchaus überzeugend weist er in diesem Kontext die exotischen Jungen-Fantasien von Krieg und Abenteuer als Gegenfantasien zur Schülerwelt aus, in der sich der Schüler dauernd irgendwie »blamieren« müsse: Der eine Schüler ginge da am liebsten »nach Afrika, um Strauße zu jagen, oder nach Amerika, um als Trapper durch die Urwälder zu streifen«, ein anderer wünsche sich während peinlicher Bloßstellungen »Krieg und Schlachtentod« herbei. Das einstige Schülerleiden des Ich-Erzählers selbst sei es gewesen, dass er als Junge von 14 Jahren »allzu klein« war und von den Mitschülern als »Pipin der Kleine« verspottet wurde (S. 2 ff.). Die durch körperliche Schwäche oder Schulleistungsschwäche hervorgerufenen Leiden der Schüler, von denen erzählt wird, werden aber von Berthold letztlich nicht ernsthaft zum Zentrum der Darstellung gemacht, sondern ganz ähnlich wie in typischen Pensionsgeschichten für Mädchen, ins Komische gewendet und verharmlost. Und als Richtlinie gilt immer: »*per aspera ad astra*« (S. 12).

Der berühmteste Schülerroman des 19. Jhs. und überhaupt einer der erfolgreichsten Texte der Jugendliteratur ist der vornehmlich Jungen zugeordnete Roman *Cuore* (dt.: **Herz*, 1889) von Edmondo De Amicis, der »erste italienische Bestseller« (Colin 1990, S. [97]), der den Erfolg des etwa gleichzeitig erschienenen deutschsprachigen Bestsellers **Der Trotzkopf* noch übertraf und der bis weit ins 20. Jh. hinein neben Collodis *Pinocchio* (1881–1883) das beliebteste italienische Kinder- bzw. Jugendbuch war. Erstmals 1886 erschienen, hatte das Buch 1906 bereits 350 Auflagen erreicht (Verl.-Anz. in: De Amicis: **Herz*, 35.–36. Tsd. 1906). Im 20. Jh. wurde der Roman mehrfach verfilmt. Noch bis in die 1960er Jahre hinein »wurden jährlich 800.000 Exemplare verkauft« (Colin 1990). 1889, als *Cuore* in der Schweiz erstmals in deutscher Sprache erschien, war das Buch bereits in 12 weitere Sprachen übersetzt und in Italien in 72 Auflagen erschienen. Im deutschsprachigen Raum wurde es von der Kritik begeistert aufgenommen. Die *Frankfurter Zeitung* bezeichnete *Cuore* gar als die seit Campes *Robinson der Jüngere* »erste klassische Jugendschrift« (Verl.-Anz. in: **Herz*, 35.–36. Tsd. 1906).

In *Cuore* wird ein kurzer Ausschnitt aus dem Leben des 10-jährigen Turiner Elementarschülers Enrico im Jahr 1881/82 vorgestellt, gleichsam »der richtige Lebenslauf eines einfachen Schulknaben« (Rezension in *Westermann* 75.1893/94, S. 394). Dabei kommen nicht nur Eindrücke, Erlebnisse und Erfahrungen in der Schule, sondern auch das Leben in der eigenen Familie und den Familien von Mitschülern, soziale Situationen in der Stadt, Kinderarbeit, Kinderelend, Kinderasyl, Körperbehinderung, Blindheit, Krankheit, aber auch Freizeitvergnügen wie Zirkus und Karneval ins Blickfeld. Ab und an leuchtet die gesellschaftspolitische Gesinnung des Autors durch, der 1891 der Arbeiterpartei beitrug; etwa wenn der Vater den Sohn zur Achtung vor

denjenigen aufruft, die »aus der eigenen Arbeit weniger Gewinn« ziehen (s. **Herz*, 1906, S. 176; *Cuore*, 1978, S. 307).

De Amicis entwirft in dem Buch, das ursprünglich kein Jugendroman werden, sondern Studien zu einer *educazione del cuore* zusammenführen sollte, ein idealisiertes, mit moralischem Pathos aufgeladenes Bild einer innigen Lehrer-Schüler-Gemeinschaft, singt ein Loblied auf Bildung, auf die Familie, auf die Vaterlandsliebe, beschwört die Harmonie zwischen den Gesellschaftsklassen. All dies hat dem Buch aus heutiger Sicht Kritik eingetragen. Der gleichzeitig konzipierte, nach Erscheinen von *Cuore* herausgebrachte, an ein erwachsenes Lesepublikum adressierte Roman *Il romanzo d'un Maestro* (Milano 1890) ist in der Sozialkritik sehr viel weniger versöhnlich als der Jugendroman (dazu Colin 1990). Aber gerade *Cuore* musste mit seinem »warmen« und »herzergreifenden Ton« – wie es in der zeitgenössischen Kritik immer wieder heißt – auf die reformorientierten Pädagogen vieler Länder seinerzeit hinreißend wirken.

Die Erzählfiktion wie das gesamte Erzählkonzept des Buches, das sich an die Traditionen empfindsamen, subjektiven Schreibens anschließt und insofern in die jugendliterarischen Traditionen der Lebens- und Entwicklungsgeschichten gut einfügt, ist im damaligen Zeitrahmen einmalig. Das gilt einmal für das spezielle Genre: ein Schülertagebuch eines Jungen, das allerdings nicht in einem »Schülerjargon« verfasst ist, sondern eine Koproduktion zwischen Enrico, dem zunächst 10-jährigen Protagonisten, und seinem Vater darstellt, der die Aufzeichnungen am Ende des Jahres korrigiert. Enrico, als er vier Jahre später das Gymnasium besucht, »las das Heft wieder und fügte von sich aus noch mehr bei, indem er das Gedächtnis zu Hilfe nahm, welches Personen und Sachen noch frisch bewahrt hatte« (**Herz*, 1906, Vorw. des Verf.). Das Tagebuch hat also drei Autoren, was offenkundig die Zuordnung des Romans zu einem bestimmten Lesealter erschwert hat: den zehnjährigen und den vierzehnjährigen Protagonisten sowie den Vater. Zusätzlich sind Geschichten in das Tagebuch eingefügt, die der Lehrer den Schülern am Ende jedes Monats zu schreiben aufgab. Hinzu kommen eingestreute kleine Erziehungsbriefe u.ä. von Vater, Mutter und Schwester, wobei der Vater für die Vermittlung sozialer Tugenden und für die Wertschätzung der Arbeit aller Berufsstände und überhaupt aller Menschen zuständig ist.

Der Erzieherinnen- und Lehrerinnenroman

Schon seit der Jahrhundertmitte gab es Erzieherinnen- und Gesellschafterinnenromane, wie das **Tagebuch eines armen Fräuleins* (1852) von Nathusius oder **Felicia* (T. I, [1861]) von A. Stein (s.o.). Diese Texte tragen aber eher Charakteristika »offener Familiengeschichten«, insofern sie sich auf die Darstellung einer privaten Erziehung und Geselligkeit im familiären oder halb-familiären Rahmen beschränken. Die Erzieherinnen- und Lehrerinnenromane der Folgezeit werfen Schlaglichter auf den Prozess der Professionalisierung des Lehrerinnenberufs, der mit dem Ausbau des Mädchenschulwesens und dem Eintreten der Erzieherin in die Öffentlichkeit, v. a. im letzten Drittel des 19. Jhs. einherging. Die Texte beleuchten die paradigmatische Bedeutung dieses Berufs für höhere Töchter, eine Bedeutung, die sich auf politischer Ebene in Vereinsgründungen wie dem Verein deutscher Lehrerinnen und Erzieherinnen (1869), dem Verein katholischer deutscher Lehrerinnen (1885) und den Allgemeinen deutschen Lehrerinnenverein (1890) niederschlug (s. Brehmer 1980; *Die Frauenfrage in Deutschland 1865–1915*, 1981; *Handbuch der Frauenbewegung*, Bd. 1, 1901/1996; Nieswandt 1996; zum aktuellen Forschungsstand s. Kleinau 2005). In **Magdalenen's Briefe* (1863), dem wohl ersten deutschsprachigen Lehrerinnenroman, steht ein junges Mädchen bzw.

eine junge Frau im Zentrum, die zwar immer noch im Raum einer Familie als Gesellschafterin und Erzieherin arbeitet, die aber bereits examiniert ist und den Kindern Fachunterricht gibt. Bei Bertha Filh s (*Die petite mère*, Breslau 1870; *Elisabeth*, ebd. 1872; 2. Aufl. beider Titel u. d. T. **Mütterchen Elisabeth*, ebd. [1892]), Clément (**Seine kleine Frau*, 1894) und Halden (**In Heimat und Fremde*, [1897]) suchen sich examinierte Lehrerinnen zeitweilig Arbeitsmöglichkeiten in Pensionaten des Auslands, wobei es zu einem interessanten Perspektivwechsel im Verhältnis zur typischen Pensionsgeschichte (Kap. 4.4.7) kommt, wenn bspw. eine junge Lehrerin mit einem eigenwilligen Mädchen, einem ›Trotzkopf‹, um Anerkennung ihrer Autorität kämpft (vgl. a. die religiös-moralische Erzählung C. Marlys: *Aus dem Pensionat-Leben*, Mainz 1886, in der es um die Lehrerinnenausbildung einer Pensionärin in einem von Nonnen geführten Internat geht). Wieder anders erfolgt die Thematisierung bei Calm, selbst eine Aktivistin der Lehrerinnenbewegung: Die Protagonistin von **Echter Adel* tritt nur stundenweise, gleichsam als ›Lohnarbeiterin‹, in fremde Häuser ein und hat mit den Familien der Schüler überhaupt keinen Kontakt. Gegen Ende des Jahrhunderts finden sich in der Literatur Blicke auf die Situation der Lehrerin an öffentlichen Schulen (Halden: **In Heimat und Fremde*, [1897]; Agnes Hoffmann: **Wilde Rose*, Stuttgart 1896). – Auch Augustis **Im Kampfe des Lebens* (1890), eine Bearbeitung des Romans *Quinbasset girls* (Boston 1877) der erfolgreichen amerikanischen Kinder- und Jugendbuchschriftstellerin Sophie May ist ein Lehrerinnenroman, in dem vom Selbstst ndigwerden und von der Berufstätigkeit eines sehr jungen Mädchens erzählt wird, das gleich nach der Schulzeit Lehrerin wird.

Alle erwähnten Texte dokumentieren eine große Vertrautheit mit dem Lehrerinnenberuf, der teils aus eigener Berufstätigkeit der Autorin herrührt. Zwei der Romane verdienen besondere Beachtung: **Magdalenen's Briefe* und **In Heimat und Fremde*. Cron verdeutlicht schon im Vorwort zu ihrem vermutlich stark autobiografischen Roman **Magdalenen's Briefe*, wie sehr sie den Lehrerinnenberuf im Zusammenhang der ›sozialen Frage‹ betrachtet:

Die Titelheldin in **Magdalenen's Briefe*, die 19-jährig, nach Absolvieren ihres Lehrerinnenexamens, ihren Dienst als Gesellschafterin, Erzieherin und Lehrerin auf dem Schloss einer vornehmen Familie, weit entfernt von ihrem Elternhaus antritt, ist, wie es im Vorwort heißt, keines ›jener harmlos heitern Kinder des Glücks‹, »denen man in beg uterten Kreisen oft und gern begegnet«, wie ihre reichere ehemalige Pensionsfreundin Marie, an die Magdalenes Briefe adressiert sind und die zu diesem Zeitpunkt bereits verlobt ist (vgl. **Mädchenleben*, 1861). Sie hat ein »schattenvolleres« Leben geführt, »ein Mädchenleben, das schon früh Kraft, Demuth und Geduld fordert« (S. [III]). Kein unerwarteter Wendepunkt wie der Tod des Ernährers, sondern soziale Differenz begründet die verschiedenen Lebenswege der Freundinnen. Denn Magdalene ist die älteste Tochter in einer unbemittelten, kinderreichen Gymnasiallehrerfamilie. Sie wäre lieber Dichterin als Lehrerin geworden, aber der Vater hatte die Tochter früh auf die Notwendigkeit des Gelderwerbs hingewiesen. Sie repräsentiert also eine ›höhere Tochter‹, für die die Perspektive auf eine standesgemäße Heirat von Anfang an aussichtslos ist: »Meine Kindheit, mein ganzes bisheriges Leben bis auf die kurze Zeit mit dir in der Pension war ernst, sogar trübe; die Sorgen meiner Eltern belasteten frühzeitig meinen Geist, ich sann hin und her, wie abzuhelpen wäre und empfand Kummer über meine kindische Machtlosigkeit.« (S. 37) Im Blickfeld der Erzählung liegt ein Jahr, das Magdalene in der Baronsfamilie zubringt. Es

geht um den Gegensatz zwischen bürgerlicher und adliger Lebensform, um die soziale Position der Lehrerin und Erzieherin – und damit um den Status der unverheirateten Frau –, um Kindererziehung und Unterricht, um Freundschaft und um (unglückliche) Liebe. Als sie nach einem Jahr zurückkehrt, um die kranke Mutter bei der Hausarbeit und der Kindererziehung zu unterstützen (s. Fortsetzung *Die Schwestern*), ist sie an »Weltkenntniß« und »Erfahrung«, aber auch an »Liebe« und »Leid« reicher geworden (S. 326, 332).

Der Roman überzeugt nicht nur durch die Detaillierung und Schärfe in der Darstellung der sozialen Situation einer Privatlehrerin und in der individualisierenden Zeichnung der Charaktere ihrer Zöglinge mit ihren Verhaltens- und Lernschwierigkeiten.  berzeugend ist auch die literarische Konstruktion, weil mit der Briefschreiberin eine Figur gewählt wurde, deren Ernsthaftigkeit und Nachdenklichkeit mit der Struktur einer wesentlich reflektierenden Ich-Erzählung perfekt übereinstimmt.

Haldens Roman **In Heimat und Fremde* ([1897]) ist v. a. deswegen von Interesse, weil in ihm die harte Konkurrenzsituation auf dem Arbeitsmarkt des ausgehenden 19. Jhs. beleuchtet wird, die ausgebildete, sehr junge Lehrerinnen dazu zwang, Deutschland zu verlassen und sich in Frankreich und in England dem harten Kampf um Brot und Stellen auszusetzen (vgl. Kap. 4.6.9).

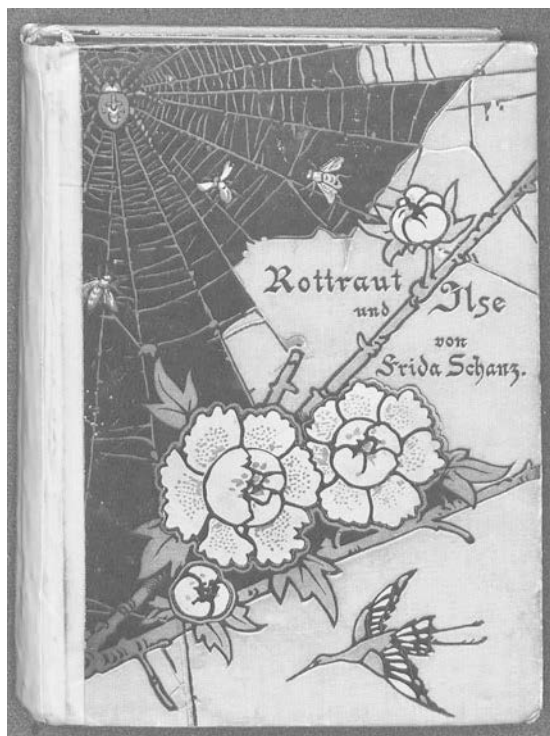
Im Zentrum von **In Heimat und Fremde* steht ein vielseitig begabtes junges Mädchen bzw. eine junge Frau, die sich nach dem Tod des Vaters als Lehrerin ausbilden lässt und, da sie in Deutschland keine Aussicht auf Einstellung hat, zunächst in ein Pariser M dchenpensionat, dann zu zwei Familien in England geht, bis ihr die Stelle an einer höheren Mädchenschule in ihrer Heimatstadt angeboten wird, wo sie ein paar Jahre mit Erfolg tätig ist. Dann heiratet sie einen Witwer, dessen Kinder sie schon in der Schule unterrichtet hatte.

Das Berufsleben und die Suche des jungen Mädchens nach einer Erwerbsmöglichkeit sind detailliert dargestellt. Das spricht dafür, dass der Autorin die Situation gut bekannt war, dass sie vermutlich für den Roman speziell recherchiert hat. In keinem Mädchenroman wird so eindringlich vom Kampf junger Mädchen und Frauen aus bürgerlichem Hause um ›Erwerb‹ erzählt. Besonders interessant sind die Schilderungen eines Londoner *home*, in dem Arbeitsuchende billig leben konnten, und von Arbeitsvermittlungsagenturen, in denen sich Frauen drängen und wo der Kampf zwischen Alt und Jung, zwischen berufserfahren und unerfahren voll entbrannt ist. Grete zahlt in London 5 % ihres Jahresgehalts als Vermittlungsgebühr. – Die Autorin steht, wie der Text dokumentiert, positiv zu den Bestrebungen der bürgerlichen Frauenbewegung. Der Lehrerinnenberuf wird als schöner und gleichzeitig als schwerer Beruf dargestellt. Das eigentliche Lebensziel bleibt aber auch in diesem Roman die Ehe. Die Protagonistin Grete hat dieses Ziel am Ende erreicht; sie nimmt sich vor, ihren Geschlechtsgenossen, die sich im harten Kampf ums Dasein befinden, künftig zu helfen: »[J]eder Kampf hier blieb ihr erspart. So war sie in den sichern Ruhezufahrt eingelaufen, aber Tausende ihrer Mitschwester trieben noch draußen auf stürmischem Meer, und deshalb wollte sie es als heilige Pflicht betrachten, einer jeden zu helfen und sie zu fördern, wo und wie sie nur konnte.« (S. 256)

Nicht nur Haldens Protagonistin heiratet am Ende. Auch in anderen Romanen und Erzählungen heiraten die Protagonistinnen. Manchmal ist das Lehrerinnendasein in den Romanen nur Episode. Wenngleich die meisten Erzählungen also dem dominanten Markttrend folgen, unterscheiden sie sich doch wesentlich von den typischen Liebesromanen, in denen die ›soziale Frage‹ und die ›Frauenfrage‹ im Liebes-Plot zum Verschwinden gebracht werden (s. u.).

Der Künstlerinnenroman

In den Lehrerinnenromanen waren also ›Frauenfrage‹ und ›soziale Frage‹ eng miteinander verknüpft; das Weiblichkeitsbild der Romane entsprach dabei dem zeitgenössischen Konzept der ›geistigen Mütterlichkeit‹ (vgl. Wilkending 2003b). Demgegenüber ist die Thematisierung der Frauenfrage im Künstlerinnenroman im Ansatz radikaler: hier geht es um Profession ohne materielle Not und ohne den Zwang, ›weiblich‹ sein zu müssen. – Schon lange bevor die Künstlerin Protagonistin von jugendliterarischen Lebens- und Entwicklungsgeschichten wurde, waren Motiv und Figur der Künstlerin (v. a. der Sängerin, Geigerin, Pianistin, Schauspielerin) besonders in volksläufigen Texten, aber auch in der spezifischen KJL etabliert. Eher als exotische Figur tauchte die Künstlerin zunächst in Entwicklungs- und Lebensgeschichten auf, etwa bei Biller (**Die Geschwister*), Helm (**Hans und Hanna*, Bielefeld [u. a.] 1895), Koch (**Hageröslein*), Morgenstern (**Plauderstunden*), Laddey (*Auf eigenen Füßen*) und Mancke/Felseneck (**Aus der Pension ins Leben. Durchgerungen*, Neu-Weißensee [1896]). Solche i. d. R. sehr ›unglaublichen‹ Geschichten konnten, wie Spyris **Verschollen, nicht vergessen* oder Kronoffs **Guck-in-die-Welt* (Glogau [1892]), beides Erzählungen über Schauspielerinnen, auch als Abschreck- oder Bekehrungsgeschichten angelegt sein. Erst mit dem vermehrten Auftritt der ›bürgerlichen Künstlerin‹ in der Öffentlichkeit, der mit ihrer Präsenz auf Kunstausstellungen, auf dem Kunstmarkt und in Museen, v. a. aber mit der Zugangsmöglichkeit zu Akademien und mit der Aufnahme in angesehene Künstlerateliers manifest wurde, avancierte



Schanz, Frida: *Rottraud und Ilse*. Ill.: Eugen Klimsch. Bielefeld [u. a.] 1892. – Umschlag mit zweifarbigem Illustration in Prägedruck. – CD-ROM 6.066.

die Künstlerin nicht nur zur Protagonistin zeitgenössischer Frauenromane und -novellen, sondern auch von Mädchenliteratur; vor 1900 allerdings nur in zwei Romanen, in Helms **Die Geschwister Leonhard* und in F. Schanz' **Rottraud und Ilse* (zu Helm vgl. Kap. 4.4.11). Während aber in den viel gelesenen Frauenromanen von Böhlau (*Der Rangierbahnhof*, Berlin 1896; *Halbtier*, ebd. 1899) oder in der Novelle *Eine Ausschweifung* (Stuttgart 1898) von Lou Andreas-Salomé von der Unvereinbarkeit von Liebe und weiblichem Künstlertum erzählt wird, werden die beiden Mädchenromane, in deren Mittelpunkt ebenfalls junge Malerinnen stehen, vom marktgängigen Liebes-Plot überformt.

Helm und Schanz spiegelten in ihren Romanen, ähnlich wie die Autorinnen von Lehrerinnenromanen, Aspekte ihrer eigenen Biografie. Zum einen konnten sie im Malerinnenroman indirekt ihre Profession als verheiratete Schriftstellerinnen reflektieren. Von Helm wird berichtet, dass sie – wie ihre Protagonistin Paula – außerordentliche Fähigkeiten zum Kopieren besaß und ihre Wohnung mit eigenen Kopien großer Meister ausgestattet habe; ein privater Nachlass enthält ein Album Bleistiftzeichnungen (Heyden 1897; Brief Walter Laue an Gisela Wilkending, 24. 2. 1998). In den teils sehr genauen Schilderungen der Italienreisen ihrer Protagonistinnen stellen beide Autorinnen vermutlich nicht nur das klassische Modell der Entwicklung eines jungen Malers nach, sondern rekurren auf eigene Reiseerfahrungen.

Die Plots der beiden Romane **Die Geschwister Leonhard* und **Rottraud und Ilse* sind ähnlich: Paula, die Protagonistin in Helms Roman, wird von ihrem Bruder, einem jungen Maler, mit großem Erfolg im Kopieren bedeutender Werke unterrichtet. Sie folgt ihrem Bruder, als junger Mann verkleidet, nach Rom, wo sie – als Mädchen – in das Maleratelier des Professor Bertram aufgenommen und von ihm ausgebildet wird. Am Ende hat Paula, das »tolle Mädchen«, das »über Liebe und Ehe stets nur ihre Glossen machte« (S. 311), keinen anderen Wunsch mehr, »als die Liebe ihres über alles geliebten Lehrers zu besitzen und ihm freudig alles zu opfern, ihre Kunst, ihren Stolz und ihr ganzes Dasein« (S. 267). Sie heiratet ihn und wird – im häuslichen Rahmen – eine »ganz gute Tiermalerin«. Die Handlung in **Rottraud und Ilse* ist komplexer und gerade anfangs schärfer auf den Widerspruch zwischen weiblichem Künstlertum und bürgerlicher Ehe zugespielt. Denn Ilse's erste Verlobung wird aufgelöst, weil der Verlobte ihre Leidenschaft für die Kunst nicht akzeptiert. Als Ilse bemerkt, dass der »Verlobte sie nicht weiterstreben« lässt, fühlt sie sich, »als habe ihr jemand die Flügel zerbrochen« (S. 121). Und nach der Auflösung der Verbindung ist sie zwar gekränkt, aber auch erleichtert: »[E]s ist mir, als hätte ich wieder Flügel, als wäre die Welt wieder mein!« (S. 186). Wie »durch ein Zauberbild gekräftigt und gestählt« geht sie sogar aus der Entlobung hervor und beginnt mit »fast eigensinniger Charakterstärke« (S. 188) ihren Weg als Künstlerin, die den Lebensunterhalt bestreitet und Unterricht im Atelier eines angesehenen Malers selbst finanziert. Aber gerade als ihre Entwicklung in der Malerei diesen großen Schwung nimmt, begegnet ihr in Florenz der schon früher verheiratete Schullehrer, inzwischen Professor der Kunstgeschichte, und mit ihrem »Ich will frei sein« (S. 219) ist es vorbei.

Helm und Schanz entwerfen in ihren Romanen auch Bilder einer zerbrochenen Adoleszenz, die durchaus einen zeitgenössisch konkreten Hintergrund haben (vgl. Erdheim 1992). Zwar wird in beiden Romanen betont, dass die Protagonistinnen künftig weiter malen. Aber die zunächst ›verkehrten‹ Verhältnisse haben sich im Sinne einer polarisierenden Geschlechterordnung neu ›gerichtet‹. Allerdings hat der künftige Ehemann Paulas, der bisher noch von seiner Mutter

versorgt worden war, gelernt, sein früheres Bild der Frau ein wenig zu revidieren. Seiner skeptischen Mutter hält er entgegen: »Wenn ich mein Glück davon abhängen lassen will, daß meine Frau eine perfekte Köchin oder ein Muster von Häuslichkeit ist, so sieht es mit meiner Liebe jämmerlich aus.« (S. 302) Und trotz seiner »Abneigung gegen alles emanzipierte Treiben der Frauen« ist er »glücklich«, wenn Paula weiter den Pinsel führt, wenn sie nur der Kunst »nicht die Alleinherrschaft« einräumt (S. 308 f.). – Ilse malt unter der Anleitung eines Ehemannes weiter, der selbst nicht Künstler, dem aber »die Pflege von Ilse's Talent [...] die herrlichste Aufgabe« (S. 235) ist. Und immerhin: Zwei ihrer Bilder »waren von den Kunstausstellungen großer Städte ausgestellt und zu hohen Preisen angekauft worden« (S. 243). Aber gerade diese Schlussgebungen verdeutlichen die »Fallhöhe« der beiden Heldinnen der Romane.

Der Studentinnen- und Ärztinnenroman

Mit Sophie Steins **Vor Tagesanbruch* erschien 1896, also in demjenigen Jahr, in dem in Berlin erstmals Abiturientinnen die von Helene Lange eingerichteten Gymnasialkurse verließen (s. Lange 1928), der erste Studentinnen- und Ärztinnenroman. Es ist dies der einzige Roman innerhalb des Gattungsbereichs der Lebens- und Entwicklungsgeschichten, in dem der Widerspruch zwischen dem Anspruch auf berufliche Selbstbestimmung der Frau einerseits und ihrem »eigentlichen Beruf« als Gattin, Hausfrau und Mutter nicht aufgelöst wird. Der Roman endet nicht nur ohne Verlobung oder Heirat der Protagonistin Elisabeth, einer in Zürich promovierten jungen Ärztin, sondern mit einer Anklage gegen die Rückständigkeit des Deutschen Reiches. Hier war es zwar vereinzelt für Frauen möglich geworden zu studieren (Göttingen, Heidelberg, Leipzig), die Zulassung zum Arztberuf wurde aber immer noch verweigert (s. bes. S. 258 ff.). Der Roman, der in der *Bibliothek des Vereins zur Reform der Litteratur für die weibliche Jugend* erschien, ist also ein frauenpolitisch engagierter Zeitroman, der programmatisch für die Ziele der Frauenbewegung, besonders für das Frauenstudium und für die Approbation weiblicher Ärzte in Deutschland eintritt.

Das Thema Frauenstudium war erst spät in die Jugendliteratur eingedrungen. Als es in den 1880er Jahren mit der Zulassung von Frauen u.a. an die Universität Zürich in »Reichweite« gelangt war, hatte die Zürcherin Spyri diesem Thema in **Sina* ([1884]) einen großen Raum gegeben: Die eigenwillige Sina, für die es anfangs unvorstellbar ist, sich an einen einzigen Menschen zu binden und ihn zu heiraten, will sich dem Medizinstudium widmen. Doch Sina erfährt das Studium in Zürich als ermüdend, öde, letztlich sinnlos. Sie wird Sprachlehrerin, dann Erzieherin kleiner Kinder, bis sie nach einigen Jahren dem sehr viel älteren Medizinprofessor Clementi wiederbegegnet, der sie schon auf ihrer ersten Reise an den Universitätsort fasziniert hatte (vgl. Ettwein 2004a). Spyri variiert in diesem Roman – in der für sie charakteristischen kulturkritischen Perspektive (vgl. **Was soll denn aus ihr werden* und *Was aus ihr geworden ist*) – also ein typisches Modell der Transformation und Brechung ehrgeiziger Wünsche. In einer ähnlichen Überformung, nur sehr viel klišierter, wird der Wunsch von Mädchen, zu studieren, noch mehrmals anthematisiert (bspw. Heinz: **Eva*). Erst um die Mitte der 1890er Jahre finden sich Texte, in denen das Frauenstudium positiv thematisiert wird, u.a. von Mancke/Fel-

seneck (**Fräulein Doktor*), Halden (»Doktor Alice« in Suttner: **Frühlingszeit*, [1896]) und F. Schanz (»Die Gymnasiastin« in *Maiwuchs*, Leipzig [1899]). Bei Schanz wird sogar Helene Lange, als der Gründerin der Berliner Gymnasialkurse für Frauen, ein Denkmal gesetzt: »die trotz aller Gelehrsamkeit so einfache, weibliche, liebenswürdige Frau, die sie alle innig liebten und glühend verehrten, an der Spitze des Gymnasiums, ihnen voranschreitend als Vorbild« (S. 203). Keiner der genannten Texte ist aber so realitätshaltig, keiner so politisch, geradezu tagespolitisch wie Steins **Vor Tagesanbruch*.

Steins Roman ist voller Berichte und Schilderungen, u.a. über Leben und Lernen in Zürich. Interessant ist neben dem kritischen Umgang mit dem gängigen Klischee der »studierenden Russin« (S. 103 ff.) und der »unweiblichen Studentin« v.a. eine Szene, in der Elisabeth mutig gegen die offenkundigen Obszönitäten eines Medizinprofessors beim Operieren angeht (S. 143 ff.), eine Szene, die verdeutlicht, dass die Autorin den weiblichen Ärzten ein Humanisierungspotenzial zusprach. Der Romanplot hat originelle Züge: Als Elisabeth nach einer harten Zeit der Vorbereitung auf das Studium in Berlin und nach Jahren des Studiums in Zürich, *summa cum laude* promoviert, nach Deutschland zurückkehrt, assistiert sie ihrem kranken Vater, einem Landarzt. Nach dessen Tod muss sie Deutschland in Richtung Schweiz wieder verlassen, weil es – nach einer erfolglosen Petition an den Reichstag, an der sich selbst Konservative beteiligt haben – für sie keine Approbation gibt. Der Roman endet mit einer rührenden Bahnhofsszene – ein Bild der »Vaterlandslosigkeit« akademisch gebildeter Frauen in Deutschland (vgl. Frapan: *Wir Frauen haben kein Vaterland*, 1899/1983) – in der sich die beiden Freundinnen Hertha und Elisabeth verabschieden, mit der Hoffnung auf »*Tagesanbruch*« (S. 282): »Wir stehen in einer Dämmerung, die tiefe Schatten wirft, aber es ist Morgendämmerung, vor Tagesanbruch [...]« (S. 282).

Gegen den Roman, der zum Zeitpunkt einer der heftigsten Debatten um die Mädchenlektüre erschien, hat der Jugendschriftenkritiker Goerth schon in der Dezemberausgabe der *Jugendschriften-Warte* des Jahres 1895 scharf polemisiert, nicht nur weil dem Text jede künstlerische Gestaltung fehle, sondern auch, weil Elisabeth die Ehe ablehnt, die ein »von ihr hochgeachteter wackerer junger Arzt« ihr anbietet (JSW 3.1895, S. 46) und die das Problem der fehlenden Approbation hätte lösen können. 1905 lehnte die *Jugendschriften-Warte* (vermutlich Wolgast) das Werk noch einmal, zwar »mit Bedauern«, aber dennoch entschieden, als tendenziöses und schwülstiges Buch ab (JSW 13.1905, S. 20). (Vgl. Wilkending 1997d)

Aufstiegsgeschichten

In den Lebens- und Entwicklungsgeschichten der 2. Hälfte des 19. Jhs., insbesondere in Geschichten »höherer Töchter«, wurde zumindest implizit immer auch die Frage eines möglichen sozialen Abstiegs verhandelt. Denn die unverheiratete Tochter verließ in der zeitgenössischen Gesellschaft mit ihrer geringen sozialen Durchlässigkeit ihren Stand, wenn sie erwerbstätig wurde. Gerade im Lehrerinnenroman, in dem intensiv von sozialen Demütigungen erzählt wird, wird diese Problematik sichtbar (s. o.). Aufstiegsgeschichten dagegen gehören eher in das Feld einer Literatur für »Jugend und Volk« (vgl. Kap. 4.3.5). – Dennoch finden sich – gleichsam als Missing Link zwischen beiden Gattungsbereichen – vereinzelt an Mädchen (oder an Jungen) adressierte Entwicklungsgeschichten in »bürgerlichen Verlagen«, die der Gattungs-

charakteristik der Lebens- und Entwicklungsgeschichten weitgehend entsprechen, dabei aber die soziale Frage und die Frage der Klassengrenzen stärker in den Mittelpunkt stellen und die Protagonisten im kleinbürgerlichen Milieu ansiedeln. Hier sind die Romane von Brunold, dem einzigen erfolgreichen männlichen Autor von Erzählprosa für Mädchen in dieser Epoche, zu nennen. Brunold schrieb Romane über Berufsfindung und Berufstätigkeit mit weiblichen (**Verwaist*, 1880; **Mädchenfreundschaft*, 1882; *In der Fremde*, 2[1888]), und mit männlichen Protagonisten (**Willy der Dampfermaschinist*, 1880; *Harte Kämpfe*, Leipzig [1881]), wobei in der Verlagswerbung zu **Willy der Dampfermaschinist* ausdrücklich betont wird, dass diese »Erzählung nicht den Charakter einer Liebesgeschichte à la Clementine Helm« (Verl.-Anz. in: Brunold: **Mädchenfreundschaft*, 1882) habe. Brunolds Texte tragen – anders als die Texte der erfolgreichen Autorinnen – keine Züge eines »psychologischen Realismus«. Im Übrigen ist sein Geschlechterkonzept in den Grundzügen konservativ. Seine Erzählungen heben sich aber durch Genauigkeit in der Beschreibung von Situationen der Arbeitssuche und der Berufstätigkeit sowie durch das Aufzeigen neuer Berufsfelder für Frauen und Männer vom Gros der zeitgleichen Literatur ab. Seine Entzauberung des Mittelstandes, selbst der Repräsentanten des Bildungsbürgertums, als »kleinbürgerlich« ist durchaus beachtenswert:

So ist Liesbeth, die Protagonistin von *In der Fremde*, zwar die Tochter eines Universitätsprofessors. Aber dessen mageres Gehalt (S. 31), über das genau aufgeklärt wird, und dessen stetiges Bemühen darum, seiner Tochter durch Besuche des Letztheuses, des Viktoriastifts und eines Krankenhauses Möglichkeiten ihres künftigen Broterwerbs zu zeigen (S. 25 ff.), machen auf den Widerspruch zwischen Schein und Sein im Bildungsbürgertum der kaiserzeitlichen Gesellschaft aufmerksam. Im Vergleich zu den aufgezeigten Zukunftsperspektiven bedeutet Liesbeths Einheirat in einen Gutsbetrieb einen sozialen Aufstieg. Expliziter wird die Aufstiegsthematik noch in **Verwaist*, wo die begabte, aus mehreren Familien verstoßene Waise Gertrud in Hamburg das Bankgewerbe erlernt und sich zu einer exzellenten Fachkraft entwickelt, die sich in den geschäftsmäßigen Abläufen eines Bankhauses, »einer wohlgeöhlten Maschine, wo jeder Stift, jedes Zahnrad und jeder Hebel seine Schuldigkeit that«, wo das Geld »die Lebensader« ist, die das Ganze bewegt, bestens auskennt (S. [184]f.). Aber ihr wird schließlich das Bedürfnis, »auf eigenen Füßen zu stehen, von niemand abhängig zu sein«, zur Qual, und so wird sie die Ehefrau eines ziemlich mittelmäßigen Bankherrn, dem sie Hausfrau und »berathende Stütze« zugleich ist. Im »Geschäft« wäre sie ein »zu ernster, verknöchert Kaufmann geworden«. (S. 42). Ohne Heirat endet dagegen **Mädchenfreundschaft* (1882), ein Roman, in dem von der Arbeiter Tochter Elfriede erzählt wird, die sich nach dem Tod des Vaters, durch Vermittlung von Gönnern, in der »Setzerinschule« (S. 31) der Stadt ausbilden lässt und die – über den Weg als Setzerin – Romanschriftstellerin wird.

Während Brunolds *Harte Kämpfe* in der Tradition der Schriften für »Jugend und Volk« steht (vgl. Kap. 4.3), ist **Willy der Dampfermaschinist* (1880), die Aufstiegsgeschichte eines »braven, deutschen Knaben aus dem ärmeren Mittelstande [...], der als Schlosser und tüchtiger Schmied« zum Dampfermaschinisten wird, nach Amerika fährt und am Ende reich geworden zu »seiner alten Mutter zurückkehrt« (Verl.-Anz. in: Brunold: **Mädchenfreundschaft*), im System der deutschsprachigen Jugendliteratur eine Ausnahmeerscheinung. Im Gattungssystem der KJL steht der Roman »quer«: er lässt sich den Schriften für »Jugend und Volk« (vgl. Kap. 4.3.5), den Lebens- und Entwicklungsgeschichten und den Romanen und Erzählungen über das Leben in der Fremde (vgl. Kap. 4.6.9) zuordnen. Es ist vermutlich der erste

Jugendroman, in dem das Lehrlingsleben detailliert zur Darstellung gebracht wird. Erzählt wird, flüssig und weitgehend narrativ, die Jugendgeschichte des anfangs 14-jährigen Willy, der nach dem Tod des Vaters, um die Mutter finanziell zu entlasten, aus der Realschule austritt, der eine Lehre als Schlosser beginnt, nach der Lehre Zeichner und Monteur in einer Landmaschinen-Fabrik ist, nach dem Bankrott der Fabrik auf Umwegen nach Amerika gelangt, durch Elend, »Demüthigungen, Zurücksetzungen und Kränkungen« (S. 113) hindurchgehen muss, in New York aber schließlich zu einem erfolgreichen Ingenieur wird. Was den Roman als Lebens- und Entwicklungsgeschichte interessant macht, ist die Pointierung des Aspekts »Initiation durch Arbeit« – eine Perspektive, die auch für die mädchenliterarischen Werke Brunolds zentral ist: Schon früh hat Willy erfahren, dass »die Arbeit den Mann« (S. 21 ff.) macht. Unter dieser Perspektive vermittelt der Text – trotz seiner deutsch-patriotischen Tendenz (s. hierzu Kap. 4.6.9) – ein positives Amerikabild, das dem starren »Berechtigungssystem« in Deutschland entgegengestellt wird: »Er wußte es, man liebte es in Amerika, die Leute von unten auf dienen [...] zu lassen; man [...] erzog sich gleichsam die Leute, wie man sie brauchte und wozu Anlagen und Fähigkeiten sie hinwiesen, unbekümmert um Zeugnisse und Nachweisungen, wie, wann und wo die Befähigung erworben war.« (S. 138)

Die Aufstiegsgeschichten Brunolds zeigen eine Nähe zu der berühmtesten englischen Lebens- und Entwicklungsgeschichte des Jahrhunderts, zu Dickens' *The personal history of David Copperfield the younger of Blunderstone Rockery* (London 1849/50). Der in der englischen Tradition der *family story* stehende Roman war zunächst nicht für ein jugendliches Publikum gedacht, wurde aber schon in deutschsprachigen Ausgaben des 19. Jhs. für die Jugend bearbeitet oder an die Jugend mitadressiert (zur Dickens-Rezeption in der KJL vgl. Kap. 4.3.4). Wegen des moralisch tadellosen Gehalts und der in Dickens' Werken zum Vorschein kommenden »unbescheidenen« seien seine Romane auch für Frauen »unbedenklich« (*David Copperfield*, Übers. von Ferdinand Regnier, Trier [1890], Vorw.). In der angelsächsischen Tradition ist **David Copperfield* offenbar bis in die Gegenwart hinein als der Prototyp einer »empfindsamen Lebens- und Entwicklungsgeschichte« so geläufig, dass der Titel noch in Salingers *Der Fänger im Roggen* (*The catcher in the rye*, Boston 1951) programmatisch als literarisches Gegenmodell zum »modernen Adoleszenzroman« anitiert werden konnte, denn Salingers Ich-Erzähler beginnt mit der Erklärung, er habe keine Lust, »David-Copperfield-Zeug« zu erzählen (Ausg. Reinbek 432002, S. 7).

4.4.6 Liebesgeschichten, Mädchen-Liebesromane

Liebe ist, wie bereits angesprochen, »naturgemäß« fast durchgängig ein Motiv oder Thema in Lebens- und Entwicklungsgeschichten. Vornehmlich in der Literatur mit weiblichen Protagonisten wurden aber Liebesmotiv und Thema Liebe in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. literarisch struktur- bzw. gattungsbildend, was in der Mädchenliteratur der vorhergehenden Epoche nur in Ansätzen, bspw. in der Anknüpfung an Traditionen des empfindsam-didaktischen Romans, der Fall war. Als erster erfolgreicher Liebesroman in der deutschsprachigen Mädchenliteratur kann Clementine Helms' **Backfischchen's Leiden und Freuden* (1863) gelten. – Der Prozess der Herausbildung des Genres vollzog sich zeitgleich mit der Erfolgsgeschichte des Liebesromans in den Familienblättern, die mit den *Gartenlaube*-Romanen der Eugenie Marlitt

ihren ersten Höhepunkt erreichte. Marlitts *Heideprinzessen* (Leipzig 1872) erschien sogar in einer für Mädchen bearbeiteten Variante (Marie Otto: **Heideprinzessen*, Berlin 1889). Um diese Zeit hatte sich der Mädchen-Liebesroman bereits, wie der Erfolg des Bestsellers **Der Trotzkopf* (1885) von Emmy von Rhoden sowie viele am ›Trotzkopf-Modell‹ orientierte Romane zeigen, nicht nur eine starke Marktposition erobert. Das Genre übte darüber hinaus offenkundig eine weitreichende ›Sogwirkung‹ auf die übrigen mädchenliterarischen Genres aus, die sich in Richtung auf den Liebesroman hin transformierten.

Vermutlich haben einige Verlage diese, den Veränderungen im Leseinteresse folgende und gleichzeitig großen materiellen Gewinn versprechende Entwicklungsrichtung systematisch befördert. Dafür spricht die Verlagswerbung und das zeigen spezielle Verlagsstrategien, bspw. bei Velhagen & Klasing (vgl. Kap. 4.4.13) sowie Gustav Weise (Kap. 4.4.12). Auch in Bezug auf die Vermarktung Clara Crons durch Schmidt & Spring ist ein entsprechendes Verlagsinteresse zu vermuten: In ihrem im selben Jahr wie Helms **Backfischchen's Leiden und Freuden* erschienenen Erzieherinnen- und Lehrerinnenroman **Magdalenes Briefe* (1863) hatte Cron noch – in sich schlüssig – von einer aufgrund der Standesunterschiede unerfüllbaren Liebe und vom ›Verzicht‹ Magdalenes erzählt (vgl. Kap. 4.4.5, Erzieherinnen- und Lehrerinnenroman). In der 1864 erschienenen Fortsetzung *Die Schwestern*, die – laut Vorrede – auf Nachfrage von Leserinnen entstand, die mehr über das Schicksal Magdalenes erfahren wollten, bekommt Magdalene nicht nur einen Bräutigam, sondern heiratet – nachdem dieser mit dem Schiff untergegangen ist – am Ende noch einen ›achtbaren Assessor‹. Beim Verlag Gustav Weise, der seine Mädchenromane in der Verlagswerbung über Jahrzehnte immer wieder neu um den **Trotzkopf* herumgruppierte, wird eine auf das Etikett ›Liebesroman‹ setzende, durchaus skrupellose Marktlung besonders deutlich. Ein prägnantes Beispiel ist der erste Mädchenroman der später sehr erfolgreichen Schriftstellerin Bertha Clément, **Seine kleine Frau* (1894), der in der Verlagswerbung als eine ›Herzens- und Liebesgeschichte‹ annonciert wird (Verl.-Anz. in: A. Hoffmann: **Wilde Rose*, Stuttgart 1896). Dies ist aber eine Irreführung. Denn **Seine kleine Frau* ist ein Lehrerinnenroman – ein Genre, das sich vermutlich geringerer Beliebtheit erfreute. Zwar heiratet die Protagonistin Anneliese am Ende den älteren Vetter Georg, der sie anfangs, bei ihrer Abreise, ein Stück begleitet und ›kleine Frau‹ genannt hatte (S. 9). Titel, Romananfang wie Romanende sind aber – für erfahrene Leser offenkundig – nachträglich geschrieben. Sie haben mit dem Haupttext nichts zu tun. – Umgekehrt konnte es verkaufsstrategisch motiviert sein, wenn ein Verlag mit dezidiert konservativem Profil, wie der Breslauer Trewendt-Verlag, der in den 1870er Jahren moralisch-religiöse Erzählungen von Mary Osten und Hedwig Prohl veröffentlichte, *Die petite Mère* von Filhés nicht als Pensionsgeschichte und die Fortsetzung *Elisabeth* (zus.: **Mütterchen Elisabeth*) nicht als ›Herzensgeschichten‹ anzeigte (was sie faktisch sind), sondern als ›Geschichte einer braven Erzieherin‹, die ›mit der ihrer Zöglinge in anziehender Weise verwebt‹ sei (Verl.-Anz. in: Ermann: **Poetisch oder Prosaisch?*, [1878]).

Im Blick auf die Entwicklungsgeschichte des Genres in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. lassen sich drei Phasen ausmachen:

- In einer ersten Phase kam es zur Herausbildung und Komprimierung strukturbildender Gattungselemente, wozu bspw. die Einführung einer ›frischen, natürlichen‹ Protagonistin und die durch wiederholte Andeutungen gezielte Steuerung der Erzählung auf die Verlobung oder Heirat als ›gutes Ende‹ gehören.
- Es folgte eine Phase der Etablierung des Liebesromans als mädchenliterarisches Genre auf dem Jugendbuchmarkt, wobei die ›Herzens- und Liebesgeschichte‹ aber noch mit Aspekten einer ›Gesellschaftsgeschichte‹ und damit auch mit der ›Frauenfrage‹, verknüpft wird. Diese Phase begann mit **Backfischchen's Leiden und Freuden* und umfasste insbesondere die Hauptproduktionszeiten der beiden erfolgreichen Autorinnen Clementine Helm und Clara Cron.
- In der letzten Phase kam es zur Darstellung zugespitzter Entwicklungskonflikte der Protagonistin. In diesen Geschichten deutet sich zumindest untergründig an, dass die Heldin, häufig ein jungenhafter ›Trotzkopf‹ oder ›Wildling‹, im Prozess der Ablösung von den Eltern und der Zuwendung zu einem Liebespartner eine psychisch schwierige ›Passage‹ zu durchlaufen hat. Die möglichen gesellschaftsgeschichtlichen Hintergründe solcher Konflikte bleiben allerdings weitgehend im Dunkeln. Repräsentativ für diese Phase sind die Pensionsgeschichte **Der Trotzkopf* sowie die übrigen bei Gustav Weise erschienenen Romane.

Ein fast durchgängiges Strukturelement aller Liebesromane war die Idealisierung von Liebe und Ehe in Bildern emotional hoch besetzter väterlich-töchterlicher Verhältnisse (vgl. Kap. 4.4.2). Dass der künftige Ehemann des Mädchens in den Texten i. d. R. älter, häufig sehr viel älter als die Braut ist, entsprach zwar der historischen Realität des ›Heiratsverhaltens‹ im gehobenen Bürgertum. Dennoch war im Laufe des Jahrhunderts der ›durchschnittliche Altersabstand zwischen den Ehepartnern‹ hier auf fünf bis sechs Jahre gesunken (Rosenbaum 1982, S. 332). Eine dementsprechend mögliche Tendenz zur Darstellung gleichrangiger Beziehungen zwischen Mann und Frau findet sich aber in den Mädchen-Liebesromanen nur selten. Es ist vielmehr so, dass in ihnen die Institution der Versorgungsehe im Lichte einer Vater-Tochter-Liebe erscheint und in diesem Sinne als Liebessehe ausgelegt wird. Bisweilen wird sogar aus einer Familiengeschichte im Fortgang ein Liebesroman, wenn nämlich die Protagonistin einen älteren Verwandten, einen Familienangehörigen aus ihrer engsten Umgebung heiratet. Besonders prägnant ist diese Situation in Neckers **Amtmanns Thilde* ([1896]) dargestellt, wo die Titelheldin ihren älteren Vetter, Vormund und Versorger heiratet, den sie als Kind schon ›vergöttert‹ hatte (S. 220) und der sie selbst als Braut noch sein ›Kind‹ nennt (S. 221). Interessant ist dieser Roman, weil er einen Blick auf die Alternative eröffnet, die in ›realistischen‹ Mädchenromanen, wie die Romane von A. Stein zeigen (vgl. Kap. 4.4.5, Familien- und Umweltgeschichten), zumindest ernsthaft diskutiert wird: Denn zu Beginn der Handlung hat sich Thilde – teils im Spiel, teils im Ernst – zum ersten Mal ein langes Kleid angezogen, hat damit bewusst das Ende ihrer Kindheit bestimmt und gleichzeitig die bis dahin enge Freundschaft zu dem kaum älteren Primaner Josef aufgekündigt, den sie früher – als Kind – einmal heiraten wollte. – **Pole Poppenspäler* von Theodor Storm ist eine der wenigen Liebesgeschichten in der Jugendliteratur des 19. Jhs., die aus dieser Charakteristik völlig herausfällt (s. u.).

Schon in der ersten Hälfte des 19. Jhs. gab es in der Mädchenliteratur die Zentrierung einzelner Erzählungen auf das Thema Liebe (vgl. Grenz 1981; *HKJL* IV, Sp. [735] ff.). Diese

Zentrierungstendenz setzte sich in den 1850er Jahren bereits so weitgehend fort, dass Merget, der den meisten schreibenden »Damen« in seiner *Geschichte der deutschen Jugendliteratur* (1867) zwar Religiosität und Moralität bescheinigt (s. S. 110 f.), doch ab und an kritisch anmerkt, dass sich unter den neueren »romanartigen Schriften« (S. 92) solche befänden, in denen zu viel von Liebe erzählt würde. Das gelte auch für Steins **Lebensbuch*, meint er sogar, das mit der Thematisierung von Liebe und Ehe von anderen Lebensperspektiven der Frau ablenke: »[Und] haben wir endlich nicht geglaubt, daß junge Mädchen wirklich so früh anfangen zu lieben, wie es hier der Fall ist, und daß sie allein für den Ehestand vorbereitet werden müßten, da ja der Jungfrau auch ein andrer Lebensberuf vorbehalten sein kann, als der der Gattin und Hausfrau.« (S. 122) In Crons Erzählungen und Romanen seien alle »Mädchen und ledigen Männer« dazu da, »um sich zu verlieben, verloben u. s. w.« (S. 151). Und auch im Schreiben von Eschenbach bemerkt er, mit Blick auf den Übergang von den 1840er zu den 1850er Jahren, eine Akzentverschiebung, weg von der Familiengeschichte und hin zur Liebesgeschichte. Die Erzählungen »Magda«, »Am Genfersee« und »Ein armes Mädchen«, die aus den Erzählungsbänden *Erholungsstunden* (Berlin [1851]) und *Aus dem Leben* (ebd. [1857]) stammen, mag er nicht empfehlen, da sie zu »Liebeserklärungen« führen (S. 132; zur Weiterführung der Kritik vgl. a. Merget ³1882). Diese Bemerkung Mergets ist insofern von besonderem diagnostischen Wert, als Eschenbachs Erzählung »Am Genfer See« überhaupt nicht, wie sich nach Mergets Bemerkung erwarten ließe, mit einer Verlobung oder Eheschließung endet. Erzählt wird vielmehr, wie die 16-jährige, verwaiste Dorothea einen neuen Vater (!) findet. Allerdings steuert die Erzählung in derselben Weise wie ein Liebesroman, mit vielen Vorausdeutungen, zielgerichtet auf dieses Ende zu. Und die Schlusssituation selbst gleicht der typischen Schlussgebung im Liebesroman. Das eigenartige Changieren zwischen einer emotional hoch aufgeladenen Vater-Tochter-Rede und einer Liebeswerbung finden wir von diesem Zeitpunkt ab in der erzählenden Mädchenliteratur immer wieder: »Er faßte Dorothea um, er legte ihren Kopf an seine Schulter. ›Willst Du mit mir kommen?‹ fragte er, sich zu ihr neigend. ›Hast Du nicht Furcht, vor dem großen, öden Hause, vor dem einsamen Leben mit dem alten Manne? Willst Du meine eigene Dorothea sein? Die Stütze und der Trost meiner letzten Tage? [...]‹ ›Ja,‹ sagte sie, ›ich will Deine Tochter sein, Deine gute Tochter! Dazu helfe mir Gott!« (S. 334) – Auch das Trotzkopfmotiv war, bevor es mit der Figur der Ilse Macket, der Protagonistin von **Der Trotzkopf* »verschmolz«, in der Erzähltradition ausgebildet und vermutlich zumindest durch die erfolgreiche Märchennovelle **Prinzessin Ilse* (1852) von Marie Petersen, die Charakteristika von **Der Trotzkopf* vorwegnimmt, vielen Autorinnen und Leserinnen bekannt. Möglicherweise griff Rhoden sogar bei der Namensgebung ihrer Protagonistin auf diese Novelle und auf die volksläufige Tradition des Namens Ilse zurück (s. Wilkending 1997e, S. 128 f.). Auch in anderen Erzählungen wird mit solchen Verweisen gespielt. So wird bspw. die von den Mitschülerinnen als Freundin besonders begehrte Ilse in F. Schanz' **Rottraud und Ilse* »Fräulein Prinzessin Ilse« (S. 27) genannt.

Helms **Backfischchen's Leiden und Freuden*, derjenige Roman, der später zu einem Zielpunkt der von Goerth, Göhring, Wolgast u. a. geübten heftigen Kritik am »Backfischroman«

wurde (vgl. Kap. 4.4.10; 4.4.11), ist Merget offenbar entgangen. Er hätte das Buch, von seinen Voraussetzungen her, scharf verurteilen müssen, rücken doch hier »Liebesangelegenheiten« so schnell ins Zentrum des Interesses, treiben sie die Handlung doch so zielstrebig fort, wie dies nur im Genre Liebesroman der Fall ist. Am Ende sind die drei jungen Mädchen, die in dem Roman eine Rolle spielen, verheiratet oder verlobt: Gretchen und Cousine Eugenie, die in dem Berliner Stadthaus ihrer Tante Ulrike eine Zeitlang zusammenwohnen, und die Berliner Freundin Marie. – Charakteristisch für die Phase der Etablierung des Liebesromans in der Mädchenliteratur und speziell für Helm ist, dass Liebesgeschichten nicht nur als »Gefühlsgeschichten«, sondern auch als Geschichten der Vergesellschaftung der bürgerlichen Frau im Horizont ihrer Kultivierung für eine standesgemäße Heirat erzählt werden, die bei Helm freilich immer eine Liebesheirat sein muss. So dient die Einführung der Mädchen in die »höhere Geselligkeit« der Großstadt dem Ziel, den sicheren Umgang mit solchen Männern zu lernen, die als Heiratskandidaten in Frage kommen.

Das Thema der Partnerwahl wird in **Backfischchen's Leiden und Freuden* offen und intensiv verhandelt. Bemerkenswert ist, dass Helm mit ihren Protagonistinnen Gretchen und Eugenie nicht nur sehr konträre Mädchentypen darstellt, sondern auch zwei verschiedene, aber doch gleichwertige Liebes- und Partnerschaftsmodelle andeutet, von denen das eine außergewöhnlich ist: Gretchen repräsentiert den »Normaltyp« eines natürlichen, unschuldigen Mädchens, das von seiner Liebe selbst nichts weiß und mit der Partnerwahl unbewusst ein väterlich-töchterliches Verhältnis herstellt. Denn der erste Mann, den sie in der fremden Stadt mit großer Freude bei einer Gesellschaft entdeckt, ist Dr. Hausmann, ein Geschäftsfreund des Vaters, der immer wieder auftaucht und der ihr, als sie wieder im Vaterhaus ist, seine Liebe erklärt. »Wie Schuppen fiel es von meinen Augen«, heißt es, »jetzt wußte ich, was mir gefehlt, was meine leidenschaftliche Sehnsucht bedeutete! [...] Ich war Braut!« (S. 226 f.) Eugenie, die »Amazonen«, dagegen ist eine junge Frau, die ganz bewusst gesellschaftliche Schranken durchbricht. Sogar die Liebeserklärung nimmt sie dem schüchternen Baron von Senft ab, was ihr einen bewundernden Kommentar der Ich-Erzählerin einträgt: »Eugenie hatte uns in kühnster Weise ein Schnippchen geschlagen und ihre Angelegenheiten selbst keck in die Hand genommen. Nur ein solcher Muth, ein so sicheres Selbstgefühl, als es Eugenie besaß, konnte dergleichen fertig bringen, sie war in der That ein Stückchen Amazone!« (S. 160 f.) Eine Neigung zur Entpolarisierung und sogar zur Umkehrung der Geschlechterbeziehung klingt noch an anderen Stellen des Romans an, bspw. wenn der Cotillon als besonders attraktiver Tanz gelobt wird, weil hier die »Damen« ihre »ausgewählten Herren« beschenken können: »Solch« Cotillon ist ein wunderbarer Tanz! [...] denn hier kann aller Galanterie, allen warmen Gefühlen oder Abneigungen Sprache und Ausdruck gegeben werden. Hier sind es ja nicht nur die Herren, welche wie überhaupt im Leben dergleichen Töne anschlagen dürfen, auch den Damen ist Gelegenheit geboten zu zeigen, wen ihr Herz begünstigt oder wem es nicht hold ist.« (S. 135)

Neben Helm war Cron als Schriftstellerin für Mädchen besonders erfolgreich. Sie schrieb zwischen 1861 und 1890 fast 40 Mädchenromane, die teils für Frauen mitadressiert oder zunächst ausschließlich an Frauen adressiert waren. Ihr gelang kein Bestseller, und ihr Markterfolg war im Vergleich zu dem Helms nicht von langer Dauer. Das mag daran liegen, dass Cron sich – anders als Helm – nur im Rahmen der älteren Traditionen des subjektiven Schreibens, also des Brief- und Tagebuchromans, versiert bewegte, während ihr der Übergang zu den inzwischen marktgängigen auktorial-

personalen Schreibweisen mit flexibleren Erzähler- und Figurenperspektiven (vgl. Kap. 4.4.2) ganz offenkundig schwer fiel. Das lässt sich besonders gut an ihrer ersten Romantrilogie **Mädchenleben*, **Magdalenen's Briefe* und *Die Schwestern* (1861–1864) beobachten, wo sie im 3. Teil erstmals die Ich-Perspektive zugunsten der Er/Sie-Perspektive aufgibt. Der Text ist literarisch überhaupt nicht gelungen. – Immerhin erreichten fast alle ihre Mädchenromane, die zunächst bei Schmidt & Spring, dann bei Spamer und noch später bei Neufeld & Henius sowie Schreiter erschienen, dennoch jeweils mehrere Auflagen. Die Vorreden zu ihren Romanen sprechen dafür, dass Cron den Prozess der Etablierung des Genres Liebesroman auf dem literarischen Markt reflektiert hat. Sie verteidigt offensiv, dass sie »in der That Herzengeschichten mit erziehender Tendenz« schreibt, da diese schließlich für das »reifere Alter«, d. h. für »konfirmierte Töchter bestimmt sind« (Cron: **Der Weg zum Glück*, 2[1889], S. [V]). In **Licht und Schatten aus dem Leben junger Mädchen* ([1871]) ist das Thema Liebesroman sogar Gegenstand von ausführlichen Gesprächen und Leseszenen. Hier lässt sie einen sympathischen Pastor seiner gestrengen Frau und der ebenso gestrengen Tochter, die die Journallektüre in einem Mädchen-Lesezirkel unterbinden möchten, mit den Worten entgegentreten: »Das Lesen derselben verbieten, hieße aber Öl ins Feuer gießen – man muß versuchen, sie darüber aufzuklären.« (S. 81)

Schon Crons erster Roman **Mädchenleben* trägt ausgeprägte Züge eines Liebesromans. Bereits auf Seite 19 kann die Leserin ahnen, mit wem sich die Protagonistin Agathe, ein »durch Natur und Verhältnisse begünstigte[s] junge[s] Mädchen« (Vorr., S. 7), am Ende verloben wird, und von Anfang bis Ende durchzieht das Thema Liebe den Text. Die Akzente sind – gegenüber der Thematisierung von Liebe in Helms Romanen – leicht verschoben: Es ist nämlich für Crons (frühe) Romane charakteristisch, dass in ihnen Standesschränken und religiöse Schranken der Realisierung einer Liebe als unüberbrückbar entgegenstehen und von ihren Protagonistinnen als solche akzeptiert werden, ja dass überhaupt der Darstellung von »unglücklicher Liebe« und von Verzicht ein großer Raum zukommt. In **Mädchenleben* stellt Cron zwar – anders als in **Magdalenen's Briefe* (s. o.) – mit Agathe ein in der Liebe glückliches Mädchen ins Zentrum. Aber auch in diesem Roman nehmen Konstellationen unglücklicher Liebe einen großen Raum ein: So liebt Marie, die ältere Freundin Agathes, deren Vater, der nichts davon merkt. Agathes Kinder- und Jugendfreund Wilhelm wiederum liebt Agathe, die aber für Wilhelm nur geschwisterliche Gefühle empfindet. Agathes Freundin, die Jüdin Sidonie von Herz, und Franz von Angern lieben sich, respektieren aber soziale und religiöse Schranken, die ihrer Verbindung entgegenstehen (vgl. Kap. 4.4.2, Lesen und Schreiben als »Übergangsräume«).

Auch in anderen Romanen Crons wird das Thema Liebe unter sozialen Aspekten beleuchtet: In **Licht und Schatten aus dem Leben junger Mädchen* nimmt Adeles Verlobter sein Eheversprechen zurück, als er erfährt, wie unbemittelt diese in Wirklichkeit ist. In **In der Schule des Lebens* ([1876]) hat sich die Protagonistin zunächst in der Partnerwahl kräftig »vergriffen«. In **Mary* (1868) wird dem Liebespaar von der Mutter Marys ein Trennungsjahr als »Probefahr« auferlegt. Denn die Mutter meint, so schreibt der künftige Mann, der Hauslehrer Marys, in einem Brief an seine Schwester: »Mary sei noch zu jung und ich ganz der Mann, um eine Mädchenphantasie, ein junges Mädchenherz gefangen zu nehmen! [...] Sie fürchte, diese Liebe sei Mädchen-Enthusiasmus für

den jungen, begabten Lehrer [...]. Aber diese hingebende Begeisterung für den Lehrer habe wenig zu thun mit der Liebe, die eine Frau für ihren Mann brauche« (S. 257 f.). Die leichte Skepsis, die hier gegenüber der Verlässlichkeit des Gefühls der Liebe sowie gegenüber der Idealisierung der ehelichen Beziehung als Vater-Tochter-Verhältnis anklingt, verbindet sich bei Cron mit einer durchaus positiven Einstellung gegenüber der Konvenienzehe. – In ihren späteren Romanen schwächt sie die Darstellung sozialer Problematiken ab. Um die Erzählung auf das glückliche Ende »hinzutreiben«, bedient sie sich, wie etwa in *Eva* (1877), der Mittel des Kolportageromans. Ihr später Roman *Im Hause des Herrn Geheimrat* (Berlin [1888]) schließlich trägt schon die Züge des »modernen« Liebesromans, der die Liebesgeschichte der Protagonistin mit der Geschichte einer psychischen Entwicklungsdramatik verknüpft.

Die für die Phase der Etablierung des Mädchen-Liebesromans konstitutive Verbindung von Liebesgeschichte und Gesellschaftsgeschichte blieb in der Folge von Helms **Backfischchen's Leiden und Freuden* und von Crons **Mädchenleben* für etwa zwei Jahrzehnte prägend. So konnte das Genre an zeittypischen Entwicklungen realistischen Schreibens teilnehmen, so konnte auch die soziale Situation der »höheren Tochter« – Ehe oder Beruf, Konvenienz- oder Liebeshe – explizit zur Sprache gebracht werden. Noch in den späten 1880er und 1890er Jahren, als dieser Romantypus auf dem Markt durch Romane des neuen Typs (s. u.) überholt worden war, wurde das Thema Liebe in Texten mit ausgeprägten realistischen Tendenzen, insbesondere in den Mädchenromanen von Spyri, Clément und Halden mit der »Frauenfrage« verknüpft. Typisch für diese Autorinnen und ihre Romane ist, dass in ihnen die Ehe, wie überhaupt in allen eher realistischen Romanen, als »schwere Aufgabe« gilt. Dazu fügt sich auch, dass die Protagonistinnen in einigen Texten, etwa in Spyris *Was aus ihr geworden ist* und in Haldens **In Heimat und Fremde*, Witwer mit Kindern heiraten.

Auch in der nächsten Phase der Entwicklung des Mädchen-Liebesromans, für die **Der Trotzkopf* repräsentativ ist, geht die »Frauenfrage« in den Texten nicht vollständig verloren. Die Autorinnen von Liebesromanen profilieren sich aber dadurch, dass sie die Berufstätigkeit der bürgerlichen Frau, insbesondere den Lehrerinnenberuf, gegenüber der Ehe als Lebensform weitgehend abwerten, wie dies auch im **Trotzkopf* der Fall ist. So kann die Verlobung am Romanende auch als Erlösung von dem (drohenden) Schicksal der ledigen Frau erscheinen. Das Widerspruchsverhalten, der »Trotz« sowie explizitere Emanzipationswünsche der Protagonistinnen werden in diesen Romanen häufig als Ausdruck einer im Prinzip überwindbaren Entwicklungs- und Beziehungskrise gedeutet und gleichzeitig als besonderer erotischer Reiz für den künftigen Mann ausgelegt, der den Trotzkopf oder »Wildling« immer wieder mit Lust bändigen will (vgl. Grenz 1981, 1997). In dieser Weise wird etwa in Hoffmanns **Wilde Rose* von der adligen, aber verarmten Rose erzählt, die sich nach ihrem Lehrerinnenexamen mit ungezogenen Kindern ungebildeter Eltern herumschlagen muss, bis der »Doktor« schließlich mit Goethes Lied »Sah ein Knab ein Röslein stehn«, das er am Klavier singt, den »wilde[n] Stolz ihrer Natur« (S. 267) bricht. Die Überwindung von Standesgrenzen wird in diesem Modell zu einer Frage persönlichen Muts, wie sich aus einer Nebenhandlung desselben Romans ablesen lässt, in der die reiche, adlige Marie sogar den Kampf mit ih-

rem Vater aufnimmt und dabei ihre von Kindheit an starke Position in der Vater-Tochter-Liebe ins Spiel bringt: Als nämlich der bürgerliche Geliebte, ein einfacher Pastor, es gewagt hat, bei dem Vater um ihre Hand anzuhalten, spielt sie ihre kindliche Macht über den Vater ein letztes Mal aus: »Ich bebte vor Angst, aber ich schreckte nicht zurück; ich war stets die einzige gewesen, die Papa entgegenzutreten wagte, wenn er heftig war, und ich weiß, daß ihm das gerade an mir gefiel. Heute galt es mein Lebensglück zu erkämpfen. Mutig und fest schaute ich ihm in die funkelnden Augen [...]« (S. 221 f.)

Im Prozess der Psychologisierung, Dramatisierung, Erotisierung und gleichzeitigen Enthistorisierung der Liebesgeschichten entwickelte sich auch ein Zug zur »Exotisierung« der Milieus und der Protagonistinnen dieser Romane. Das Adelsmilieu oder zumindest ein adelsnahes Milieu wurde dabei, im Vergleich zu den Romanen von Nathusius, Stein oder Cron – in völlig blasser Zeichnung – zu einem bevorzugten Handlungsraum. Manchmal wird die Protagonistin gleichzeitig in exotische Ferne gerückt, wie bspw. in Marie Beegs **Otholie, das Polenmädchen* (Stuttgart 1896), ein Roman, der von einem stolzen, »wildem Mädchen« aus polnischem Adel erzählt, das »unter den Händen eines allzu nachsichtigen Vaters wie ein wildes Unkräutlein emporwuchs« (I, S. 5), bis es sich zu einer »liebliche[n] Jungfrau« (II, S. 70) wandelt. Bisweilen wird das Geschehen auch durch zeitliche Distanz exotisiert, wie in Beegs **Das Vermächtnis der Tante* (Stuttgart [1892]), einem Roman, in dem von dem Leben zweier Schwestern in einem von einer Großtante geerbten, verwunschenen »Waldschloßchen« erzählt wird, wo sie ein Tagebuch finden, das die rührende Geschichte einer entsagungsvollen Liebe erzählt (zu historischen Romanen für Mädchen vgl. Kap. 4.5). An der Produktion dieses Literaturtyps waren viele Autorinnen beteiligt, darunter Beeg, Martha Renate Fischer, Luise Glass, T. von Heinz, Agnes Hoffmann, Emilie Ludwig und Nanny Necker; auch religiöse Autorinnen, die für christliche Verlage schrieben, wie etwa Dransfeld, Harten oder Marie Petzel (Redeatis). Gegenüber dem »Vorbild« **Trotzkopf* einerseits und den gleichzeitigen Entwicklungen im Bereich eher realistischer Lebens- und Entwicklungsgeschichten andererseits bieten die Texte wenig Interessantes.

Unter denjenigen Texten, die sich auf die Entwicklungsdramatik der jungen Heldin konzentrierten, gab es aber einige wenige Texte, die das Genre der Liebesgeschichte bzw. des Liebesromans, besser noch: das »Trotzkopf-Modell« zu sprengen begannen. In solchen Texten gerät die Dramatik »aus dem Ruder«. In diesem Sinne bemerkenswert ist **Helenens Tagebuch* ([1892]) von Biller, ein Roman, der nicht nur im Plot, sondern sogar in der Ikonografie des Umschlagbildes in auffälliger Weise auf den **Trotzkopf* (vgl. zeitgleiche 15. Auflage) verweist: Auch hier geht es um ein Stiefmutter-Vater-Tochter-Drama. Auch hier muss sich die Protagonistin für ein Jahr vom Elternhaus trennen. Als sie zurückkehrt, hat sie – wie im **Trotzkopf* – ein Brüderchen bekommen. Bald danach wird sie sich verloben. Im Gegensatz zur Darstellung im **Trotzkopf* wird aber die psychische Krise der Protagonistin bei Biller nicht als Erziehungskrise ausgelegt, sondern als Ablösungskrise thematisiert: Das Tagebuch, das der Vater Helene bei der Trennung überreicht hat, soll ihr die Möglichkeit geben, ihre Trauer, ihre ausschließenden Liebesgefühle zum Vater, ihre brennende Eifersucht auf die neue Mutter sowie ihre Schwärmerei für verschiedene Personen

ihrer neuen Umgebung auszudrücken und ihr beim Nachdenken zu helfen (vgl. dagegen die Funktionslosigkeit des Tagebuchs im **Trotzkopf*). Auch Briefkorrespondenzen und Gespräche verdeutlichen die Ablösungssituation. Im Verlauf eines Jahres geht die Titelheldin schrittweise neue Bindungen ein. Allerdings folgt die Handlung auch bei Biller letztlich der »Psychologik« des zeittypischen Liebesromans: Die erst 18-jährige Helene verlobt sich mit einem »erfahrenen« Mann. Eheliche Liebe erscheint im Lichte des Patriarchalismus. – Mehr als Biller schärfte F. Schanz, in deren Novellen sich schon Charakteristika einer frühen Adoleszenzprosa abzeichnen, diese »entwicklungspsychologische« Perspektive. Ihre Novelle »Erste Liebe« (in: **Junges Blut*, 1894, S. [189]–269), in der von der in unbändiger Liebe am Vater hängenden mutterlosen Ada erzählt wird, lässt sich ebenfalls als »Antwort« auf den **Trotzkopf* lesen. Ada, die »wilde, knabenhafte Spiele« (S. 198) liebt, die, statt »Hemdenspitzen zu häkeln und Schürzenborten zu sticheln«, lieber wie eine Amazone reitet und sich »wie ein Junge an Reck und Barren« (S. 201) schwingt, ist kein »frisches«, »natürliches« Mädchen, wie der Trotzkopf Ilse Macket, sie ist vielmehr ein »häßliches« und »gewaltthätiges Kind«. So zertrümmert sie das Gesicht der Puppe, damit es nicht immer nur lacht (S. 198). Keines der typischen Erziehungsprogramme, kein kurzer Pensionsaufenthalt, keine berufliche Arbeit scheint hier zu helfen, um aus dem »wildem Mädchen« eine Braut zu machen (vgl. Kap. 4.4.8).

Noch weiter fällt Böhlau »Türkische Novelette« »Ferdös«, die in dem von Bertha von Suttner herausgegebenen Mädchen-Album **Frühlingszeit* ([1896]) veröffentlicht wurde, aus dem Rahmen der zeittypischen Liebesromane bzw. Liebesgeschichten heraus. Dieser Text, ein frühes jugendliterarisches Beispiel deutsch-türkischer Interkulturalität, ging aus der intensiven Beschäftigung Böhlau mit dem islamischen Kulturkreis hervor – sie war mit dem zum Islam übergetretenen Künstler Arndt (Omar al Raschid Bey) verheiratet.

Das Besondere, das Überraschende an »Ferdös« ist, dass hier von keiner patriarchal strukturierten Liebesbeziehung erzählt wird und dass die junge Ferdös zwar in einer auf den Mann wartenden Position gezeigt wird, aber dennoch aktiv ist. Die Erzählung, die auf literarisch interessante Weise die Perspektive des jungen Mädchens fokussiert, hält nur einen einzigen kurzen Moment fest: Ferdös' Mutter ist zum Schaf Saif-ed-din unterwegs, wo ein junger Mann lebt, mit dem Ferdös bis zu ihrer Verschleierung vor einigen Jahren gespielt und den sie seither nicht mehr gesehen hatte – bis vor einigen Tagen, wo sich beide zufällig begegnet sind – und erkannt haben. Seitdem hatte sie »angefangen sich zu verzehren, wie die Flamme das Licht« (S. 51). Und die Mutter, die Vertraute des Mädchens, ist unterwegs, um für die Tochter die Antwort des jungen Mannes zu holen. Erinnerungen an die Kindheit werden in Ferdös wach, Erinnerungen daran, wie sie zusammen spielten, und die Hoffnung ist da, dass »alles wieder wird wie früher, wo sie so gemütlich beieinander im Haremlik waren, der alte Schach, die lachende Frau, die kleinen Kinder, die bärtigen Söhne und sie selbst und Abdurrahman Bey!« (S. 54) In kultureller Verfremdung stellt Böhlau hier ein Liebesmodell vor, auf das in den Lebens- und Entwicklungsgeschichten wohl manchmal angespielt wird, das aber dort kaum eine Realisierungsmöglichkeit hat.

Die bekannteste Liebesgeschichte in der Jugendliteratur des 19. Jhs. ist, von den beiden mädchenliterarischen Bestsellern Helms und Rhodens abgesehen, die Novelle **Pole Poppenpäler* von Theodor Storm. Wie Böhlau in ihrer Novelette

»Ferdös« erzählt auch Storm von einer Liebe, die als Liebe zwischen Kindern – hier sind es die Puppenspielertochter Lisei und der Handwerkersohn Paul – begonnen hatte. Bekanntlich galt **Pole Poppenspüler* den Jugendschriftenkritikern um Wolgast als die herausragend qualitätvolle Jugendschrift ihrer Epoche (s. Wolgast 1896, S. 21 f.; 1906, S. 52 ff.; *Pole Poppenspüler*, Begleitwort für Eltern und Erzieher, 1899, S. VIII). Der Text erschien erstmals 1874 im 4. Band von Lohmeyers **Deutsche Jugend*; schon 1875 in einer Novellensammlung Storms ohne Adressatenbezug. Die Offenheit der Adressierung entsprach durchaus der Intention Storms, der bspw. ausdrücklich anmerkte, dass er seine Märchenovellen »Die Regentruede«, »Bulemann's Haus« und »Der Spiegel des Cyprianus« nicht »mit Rücksicht auf eine bestimmte Alters- oder Entwicklungsstufe« verfasst und wohl auch der »Jugend«, keineswegs aber Kindern zugeordnet habe (Storm: *Drei Märchen*, Hamburg 1866, Vorr.). Bei **Pole Poppenspüler* sei es ihm darum gegangen, einen literarischen Stoff zwar sorgfältig für die Jugend auszuwählen, ohne jedoch »die Behandlung des Stoffes so oder so anders zu wenden, je nachdem du dir den großen Peter oder den kleinen Hans als Publikum denkst«. So zitieren ihn Wolgast und der Hamburger Lehrer William Lottig, der Storm neben Rosegger *den* »Klassiker der erzählenden Jugendschrift« nennt (Lottig 1906, S. [19]). Wegen Storms Toleranz in konfessioneller Hinsicht – Lisei ist katholisch, Paul evangelisch – war die Novelle in der Lehrerschaft durchaus umstritten. Erst durch die von Wolgast veranlasste und »in enger Abstimmung mit Wolgast« bei Westermann veranstaltete, 1899 bzw. Weihnachten 1898 mit 27.000 Exemplaren auf den Markt gebrachte Billigausgabe für 50 Pf. wurde sie einem breiteren Publikum bekannt (*Brief Westermann-Verlag*, 8. 3. 2001; vgl. Wolgast 1906, S. 52 ff.). »In Frankreich oder England«, zitiert der Rezensent des *Pädagogischen Jahresberichts* einen Storm-Biografen, »würde eine Geschichte, wie Pole Poppenspüler, allein hingereicht haben, Storm berühmt zu machen«. In Deutschland dagegen habe die Erzählung bis zur Tätigkeit der Hamburger Jugendschriftenbewegung lediglich das Lob einiger Literaturkundiger gefunden (*PJB* 51.1899, S. 240). Im 20. Jh. folgten allerdings dieser Billigausgabe einige andere. Die Novelle gehörte zum Literaturkanon in allen Schultypen. Sie wurde mehrfach verfilmt (1935, 1944/45 [unvollendet] und 1954/55 [ab 2007 auf DVD]) und fürs Fernsehen adaptiert (1968 und 1989). Seit 1983 gibt es den Förderkreis Pole Poppenspüler, der in Huum jährlich ein Figurentheater-Festival ausrichtet. Seit 1996 ist ein Animationsfilm mit Puppen in Herstellung.

Trotz der relativen Offenheit der Adressierung ist **Pole Poppenspüler* als intentionale Jugendliteratur einzuschätzen. Die Novelle entspricht sogar insofern der allgemeinen Charakteristik zeitgleicher jugendliterarischer Lebens- und Entwicklungsgeschichten, als Storm seine Liebesgeschichte mit geschichtlich-gesellschaftlichen Problematiken verknüpft. Denn es geht in ihr ja nicht nur um die Erzählung einer großen Liebe, sondern um die Überwindung von sozialen und religiösen Schranken und um die Problematik des niedergehenden Handwerks, speziell um das Ende der Zunft der Puppenspieler. Die Spezifik als Jugendliteratur ist insbesondere durch die mehrfache Fokussierung des Textes auf »Jugend« gegeben: Der Handwerksmeister Paul Paulsen (**Pole Poppenspüler*) erzählt einem heranwachsenden, von der geheimnisvollen Exotik der Ehefrau Paulsens und von dem Meister selbst faszinierten »jungen Freund« die Geschichte seiner Liebe, die sein ganzes Leben bestimmt hat, nämlich die Geschichte seiner Kinderliebe zu der kleinen Puppenspieler-Tochter Lisei,

die er als Kind aus den Augen verlor, aber nie vergaß, und die er als junger Erwachsener auf der Wanderschaft durch einen Zufall wiederfand und heiratete. Über diese Erzählfiktion, über die sowohl der junge Paulsen wie sein junger Freund vergegenwärtigt werden, wird dem Text ein jugendlicher Leser eingeschrieben. Die Fokussierung auf Jugend ist allerdings mehrfach gebrochen: einmal durch den erwachsenen Ich-Erzähler der Binnenhandlung, Paul Paulsen, zum anderen durch den zum Zeitpunkt des Erzählens ebenfalls erwachsenen Ich-Erzähler des Rahmens, der sich erst 40 Jahre später wieder an die Geschichte Paulsens erinnert. Wenn aber beide Ich-Erzähler zum Zeitpunkt ihres Erzählens auch Erwachsene sind, so ist die Novelle doch durch die Anlage der Grundfiguration in der Rahmenhandlung – ein heranwachsender Junge, der den Meister Hansen verehrt und den dessen Frau anzieht – sowie durch die Konzentration auf die Geschichte einer großen Liebe in der Binnenhandlung jugendorientiert. – Genau in dieser Erzählkonstruktion erkannte Wolgast die Kunst von Storms Novelle, die er – in kritischer Absicht – mit der in der Tat überhaupt nicht gelungenen, in der Erzählkonstruktion völlig unübersichtlichen Spyri-Erzählung **Verschollen*, nicht vergessen verglich (Wolgast 1896, S. 32).

4.4.7 Pensionsgeschichten / Instituts- geschichten

Die »Pensionsgeschichte« (so der gängige zeitgenössische Begriff) wurde in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. zu einem bei Leserinnen beliebten, variantenreichen Genre. Wie bereits bemerkt, passten sich die literarischen Strukturen im Verlauf der zweiten Jahrhunderthälfte der Typik moralischer und religiös-moralischer, später realistischer Erzählprosa und schließlich der des Liebesromans an. Der für die letzte Entwicklungsphase herausragende Text ist Emmy von Rhodens 1885 erschienener Roman **Der Trotzkopf. Eine Pensionsgeschichte für erwachsene Mädchen*, der bis heute als Prototyp des Genres gilt (Kap. 4.4.12).

In der deutschsprachigen Jugendliteratur etablierte sich die Pensionsgeschichte im 19. Jh. nur im Bereich der Mädchenliteratur. Das hängt zum einen vermutlich mit der Verankerung der Pensionsthematik in der Realgeschichte des Erziehungswesens zusammen. Während in Deutschland, Österreich und in der Schweiz in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. offenbar für Jungen ein die Ansprüche des Bürgertums befriedigendes Angebot höherer Bildungsanstalten vorhanden war, genügte das bis ins letzte Drittel des Jhs. wenig entwickelte Mädchenschulwesen den Ansprüchen an eine höhere Mädchenbildung überhaupt nicht. »Pensionen«, »Pensionate« oder »Institute« mussten die Mängel wenigstens teilweise ausgleichen (zum Mädchenschulwesen s. *Geschichte der Mädchen- und Frauenbildung*, 1996; zum Pensionswesen s. a. Wilkening 2002c). Zusätzlich boten die Pensionen in einer Situation schwindender oder auch problematisch gewordener elterlicher Autorität ein Gegengewicht; sie konnten den Ablösungsprozess der Jugendlichen von der Familie steuern. Unter diesen Aspekten wurde der Besuch von »guten« Pensionen gerade von Vertreterinnen der bürgerlichen Frauenbewegung empfohlen, wobei ein besonderes Gewicht auf die Stärkung weiblicher Autorität in der Erziehung der Mädchen gelegt wurde. Entsprechend plädierte bspw. Luise Büchner für eine Verknüpfung von Pensions- und Familienerziehung (1856, S. 81). Für Calm, die selbst ein Genfer Pensionat besucht hatte und die in England Erzieherin gewesen war, galt die Pension sogar als »Übergangsort« von unvergleichbarem Wert. Sie forderte in ihrem Ratgeber **Ein Blick in's Leben*

(1877) – angesichts des schlechten Stands des Mädchen-schulwesens – eine zwei- bis dreijährige Pensionszeit in einer kleinen familienähnlichen Pension, »unter der Leitung einer wahrhaft gebildeten Dame« (S. 124). Sie betonte – wie viele andere – die Erziehungsfunktion der Gleichaltrigengruppe und hob überhaupt die produktive Situation der Begegnung mit dem »Fremden« heraus. Dass »Du dort und zwar wahrscheinlich zum ersten Mal, dich ganz unter Fremden befindest«, gilt ihr als »fruchtbarer Moment« im Bildungsprozess, nicht nur, weil das Bewältigen dieser beängstigenden Situation das Selbstgefühl bilde, sondern weil die Fremde dem Mädchen zum Spiegel des Selbst werden könne: »Denn nur die Fremde hält uns einen Spiegel vor, in dem wir, wenn wir nur die Augen öffnen wollen, uns sehen, wie wir sind« (S. 127). – Auch weitere Autorinnen von Mädchenliteratur, nicht nur der von Pensionsgeschichten, reflektierten in ihren Romanen die Pension in diesem Sinne als Erziehungsinstanz und diskutierten unterschiedliche Institutsmodelle. Fast alle Autorinnen präferierten die kleine Pension, die am Bild der Familie orientiert war. Explizite Kritik an den älteren Formen des Pensionswesens findet sich bspw. in Helms **Lilli's Jugend*, einem Roman, in dem der Typ eines »sprachlich-ästhetischen Pensionats«, und in diesem Kontext eine völlig erstarrte pseudo-höfische Anstandserziehung in englischer und französischer Pensionatstradition karikiert wird (zu den Grundtypen der Mädchenpensionate s. Zimmer 1906). In Schulze-Smidts **Mellas Studentenjahr* wählen die wohlhabenden Eltern Mellas zu deren großer Enttäuschung »nicht etwa das »elegante« Genf« oder Lausanne, Neuchâtel, Brüssel oder gar Kensington bei London, wie die Eltern von Mellas fünf »Intimsten« (1898, S. [30]), sondern Mella muss – von Mellas Eltern wohl überlegt – in eine kleine Pension in Dettlingen »im langweiligen Deutschland« (S. 13; zu Angriffen auf das Pariser Pensionatsleben vgl. a. Marly: *Aus dem Pensionat-Leben*, Mainz 1886).

Aber nicht nur der aktuelle historisch-gesellschaftliche Bezug, auch die spezifische literarische Potenz des Motivs der Pension, das mit dem Inselmotiv der Robinsonade verwandt ist (vgl. Wilkending 1994, S. 55), machte die Pensionsgeschichte zum prototypischen Genre der Mädchenliteratur. Denn das Pensionsmotiv bot sich als Kristallisationskern aller derjenigen Tendenzen an, die im Bereich der Lebens- und Entwicklungsgeschichten im 19. Jhs. strukturbildend wurden: die Konzentration der Erzählung auf eine kurze »Übergangszeit« vom Kind zur Frau, die Fokussierung der Erzählung auf bestimmte Typiken der Vater-Mutter-Tochter-Konstellation, die Pointierung von Trennungs- und Abschiedssituationen, die Profilierung einer »narzisstischen«, oft trotztigen Protagonistin, die Exposition von Themen wie Autorität, Mädchenfreundschaft und Liebe sowie die Diskussion der Zukunftsperspektive der Mädchen. Zudem fügte sich die Pensionsgeschichte besonders gut zu der im Bereich von Lebens- und Entwicklungsgeschichten ausgeprägten Typik »subjektiven Schreibens« (vgl. Kap. 4.4.2), indem sie den Protagonistinnen der Texte gleichsam natürliche Anlässe zur Brief- und Tagebuchproduktion bot. Die »literarische Potenz« des Pensionsmotivs macht auch verstehbar, warum Pensionsgeschichten im ausgehenden 19. und frühen 20. Jh. ein breites Lesepublikum fanden, weit über die Gruppe der »wohlsituierten« Leserinnen hinaus, für die ein Pensionsaufenthalt real werden konnte. Selbst in Volksschriftenverlagen erschienen in den 1890er Jahren Pensionsgeschichten: bei

Düms in Wesel **In der Pension und anderes* ([1896]) von P. Schanz, bei Schreiter in Berlin H. Fabers **Pensionsbriefe eines enfant terrible* (um 1900). Und nach 1900 veröffentlichte Mancke/Felseneck eine Reihe von Pensionsgeschichten im Berliner Verlag Weichert (vgl. Kap. 4.4.9).

Dass sich die Pensionsgeschichte im ausgehenden 19. Jh. als mädchenliterarisches Genre breit etablieren konnte, dokumentiert Schulze-Smidt in **Mellas Studentenjahr* – auch eine Pensionsgeschichte. Hier kommt es zum intertextuellen Spiel und zu Metafiktionen, die das Genre humorig-ironisch reflektieren. Gleichzeitig ist dieser literarisch interessante Text mit seiner Fülle von Lese- und Schreibszenen als Gegen-text zum **Trotzkopf* lesbar: Die 15-jährige Mella, die gleich eingangs (und auf dem Frontispiz) als eine romantischen Fantasien nachhängende Leserin von Charlotte Brontës *Jane Eyre* (London 1847) vorgestellt wird, verschlingt erst einmal eine ganze Reihe von Pensionsgeschichten, weil sie demnächst in die Pension soll. Zwar waren »Journalmappen, über denen die unreife Jugend hocken und an einem schulfreien Nachmittage [...] sieben bis zehn Novellenanfänge und Romanfortsetzungen in sich hineinschlürfen konnte«, in der Familie des Senators »nicht gelitten, und noch verhaßter waren dem Vater die schmierigen Leihbibliotheksbande«. Aber, dachte Mella, »die Leseratte«:

»Man mußte sich doch vorher über die Schrecken der Pension unterrichten [...]. Und so machte sie förmlich Jagd auf Pensionsgeschichten, lieh sich zusammen, soviel sie erhaschen konnte, und verschlang sie, wo und wann es irgend thunlich war: »Jane Eyre,« »Les élèves de Mme Bonnechose« und ein ganzes Regiment deutscher Jugendgaben zur Ergötzung und Belehrung des wißbegierigsten Alters: des Backfischalters. Fabelhaft interessante Sachen erfuhr man aus diesen Geschichten.« (1898, S. 147)

Während der Pensionszeit erfährt die Heldin Mella selbst allerdings schmerzlich, wie sie sich lesend an der Realität »vorbei-fantasiert« hatte.

Schulze-Smidt gibt in der zitierten Passage einen wichtigen Hinweis auf die fremdsprachige, insbesondere auf die angelsächsische literarische Tradition, indem sie Brontës Frauenroman *Jane Eyre* mit der jugendliterarischen Pensionsgeschichte in Zusammenhang bringt. Tatsächlich ist ein früher angelsächsischer Einfluss auf die Entwicklung der deutschsprachigen Pensionsgeschichte selbst im Rahmen der spezifisch jugendliterarischen Tradition nachweisbar. Denn bereits 1855 erschien in der Schweiz Emily Juliana Mays *Louis' school days* (Orig. Bath 1851) in deutscher Übersetzung, zunächst u. d. T. **In der Knabenpension* (Bern [1855]), später auch unter anderen Titeln. Innerhalb der Mädchenliteratur ist die von Sophie Verena vorgenommene Bearbeitung von Horace Mayhews *Letters left at the pastrycook's* (London 1853) von einiger Bedeutung. Obwohl das Buch ursprünglich vermutlich keine spezifische Jugendliteratur und obwohl die darin enthaltene Familien- und Pensionssatire der deutschsprachigen Tradition der Pensionsgeschichte eher fremd war, erlebte der deutschsprachige Titel **Aus der Pension* zwischen 1858 und 1879 immerhin vier Auflagen. Die vor 1860 anonym erschienene Pensionsgeschichte *Clara Maitland*, die, unter demselben Titel ins Deutsche übertragen, erstmals 1860 bei Bachem in Köln verlegt wurde, erreichte sogar insgesamt mehr als 10 Auflagen. Der in England früh zum »Klassiker« gewordene autobiografische Roman **Tom Brown's school days* (1857) von Thomas Hughes kam hingegen erst 1892 auf den deutschsprachigen jugendlitera-

rischen Markt und konnte sich hier nicht behaupten (vgl. dagegen Kümmerling-Meibauer, Bd. 1, 1999, S. 474; 2003a, S. 197f.; vgl. a. Stephen King über **Tom Brown* und Rowlings *Harry Potter* in: FAZ vom 28. 7. 2000, S. 46).

Pensionsgeschichten für Mädchen

Julchen Grünthal. *Eine Pensionsgeschichte* (Berlin 1784), ein empfindsam-didaktischer Roman Friederike Helene Ungers, steht am Beginn der Geschichte der deutschsprachigen erzählenden Pensionsliteratur. Der Roman war zwar noch nicht direkt an Mädchen adressiert, enthält aber bereits kräftig ausgeprägte Züge einer intentionalen Mädchenliteratur. Dazu gehören, neben der Darstellung der Pension als eines ›Zwischenraums‹ zwischen Familie und ›Welt‹, die besondere Gewichtung der Trennungssituation, die Darstellung eines zumindest latent ödipalen Vater-Mutter-Tochter-Konflikts und die Gewichtung einer intimen Mädchenfreundschaft. Allerdings variiert dieser Roman – im Gegensatz zu den Pensionsgeschichten des 19. Jhs. – das literarische Modell der aufklärerischen Warn- und Abschreckgeschichte: Denn Julchen wird in der nach französischen Standards geführten Berliner Pension verdorben; der unglückliche Vater, der ihre Geschichte erzählt, will dementsprechend vor der Pensionserziehung warnen (vgl. HKJL III, Sp. 305 ff.; Grenz 1981, S. 145 ff.). In der bis 1850 noch stärker familienzentrierten Mädchenliteratur finden sich erst spät erste Spuren einer Neuakzentuierung des Themas Pensionserziehung. Zwar greifen die Familienerzählungen selbstverständlich schon in der ersten Hälfte des 19. Jhs. über die Familie hinaus, etwa mit ausführlichen Darstellungen von Trennungssituationen und Aufenthalt der Protagonistinnen in Familien von Verwandten (s. Wilkending 1994, S. 52 f.). Erst kurz vor der Jahrhundertmitte wurde die Pension aber zu einem bemerkenswerten Thema der Mädchenliteratur. Zunächst waren es noch kleinere Erzählungen, wie Eschenbachs »Die Perlen« in *Der Seele Schönheit* (Berlin [1845]; HKJL IV, Nr. 201) und Gumperts »Die Backfische« (**Töchter-Album* 3.1856; Neuabdr. in Gumpert: **Backfische*, [1883]), oder Erzählabschnitte in einem Mädchenroman, wie in A. Steins **Lebensbuch für Mädchen von 12 bis 15 Jahren* ([1851]), in dem über einen längeren Aufenthalt der Protagonistin in einer kleinen Pension erzählt wird. In den 1860er Jahren wurde die ›Pensionsidee‹ aber zum strukturierenden Prinzip ganzer Mädchenromane, und in den Pensionsgeschichten der 1870er Jahre waren bereits alle den **Trotzkopf* charakterisierenden Gattungselemente ausgebildet.

Für die Pensionsgeschichten der 1850er und 1860er Jahre ist besonders charakteristisch, dass diese die Pension als einen ausschließlich ›weiblich‹ bestimmten, familienähnlichen, idealen Erziehungs- und Entwicklungsraum entwerfen, in dem die »Institutmutter« (vgl. Luise Gsell-Fels: **Aus dem Institut ins Leben*, St. Gallen 1861, Vorw.) Klugheit, Milde und – gerade auch! – Autorität miteinander vereint, durchaus in der Weise, wie dies im zeitgleichen außerliterarischen Diskurs der frühen bürgerlichen Frauenbewegung postuliert wird. Die Schweizerin Gsell-Fels spricht in ihrem zunächst anonym (»Von einer Pensionärin des Grossherzoglichen Instituts in Mannheim«) erschienenen Buch **Aus dem Institut ins Leben* (1861; Forts. 1867: *Institutsbilder oder Vorbild und Erfahrung*) von dem »liebvollen und geistreichen Ausdruck« der Vorsteherin; »edle Haltung, Ehrfurcht und Gehorsam ge-

bietend«, ließ sie »gleichzeitig die Würde und Anmuth einer geliebten Mutter durchschimmern« (S. [1]). Ähnlich »erziehungsstark« erscheint die Vorsteherin in Mary Ostens *Blüthen und Bilder für junge Mädchen* (Stuttgart 1865), einem Buch, in dem vom Leben einer Gruppe verwaister Mädchen erzählt wird, die unter »mütterliche[r] Leitung« (S. 6) in einem kleinen, von einem Garten umgebenen Haus, am Rande einer Stadt leben. Auch in A. Steins Roman **Liesbeth* (1864) verhält sich die Pensionsmutter und Arzttwitwe »Doctorin Kraus«, die vor ihrer Ehe schon Institutsvorsteherin gewesen war, ebenso verständnisvoll wie konsequent. – Auffallend für die frühen Texte ist zudem eine Tendenz zur individualisierenden Darstellung der Mädchenfiguren. Die Darstellung ist zwar einerseits an dem »klassischen« Spektrum der Mädchentypen orientiert, wie es sich schon im frühen 19. Jh. herausgebildet hatte: Es gibt den Typus der Sozialen/Hilfsbereiten, der Schönen/Eitlen, der Mütterlichen/Häuslichen, der Empfindsamen/Überspannten, der Klugen/Emanzipierten, des Kobolds/Schelms, der Eigensinnigen/Wilden und der Natürlichen/Frischen. Die in den Texten vorgeführten Charakterbilder sind aber weniger grob klassifizierend und bewertend, als in der Tradition der moralischen und religiös-moralischen Erzählung üblich, sondern gewinnen an Tiefenschärfe. Das Buch von Gsell-Fels ist unter dieser Perspektive sogar besonders interessant: Zwar ist das dargestellte Institutsleben religiös überformt, die einzelnen Charakterbilder dokumentieren die feste religiös-moralische Bindung der Autorin. Gleichzeitig werden in den Texten aber Lebensgeschichten von Pensionärinnen vorgestellt, die überhaupt nicht mehr Traditionen religiös-moralischer Beispielerzählungen folgen, sondern die ein intensives Interesse an individuellen Biografien durchscheinen lassen.

Während Gsell-Fels und Osten ihre Lebensgeschichten und Lebensbilder noch nicht in einer Romanhandlung zusammenführen, ist Steins **Liesbeth*, ein Text, der ein weiteres Mal die schriftstellerische Kompetenz der Autorin belegt (s. o.), vermutlich die erste mädchenliterarische Pensionsgeschichte in Romanform. Es ist ein Tagebuchroman in Briefen, in denen Liesbeth, die nach dem Tod der Mutter bei einer Tante gelebt hat, ihrer sechs Jahre älteren Schwester und »treueste[n] Freundin« ([S. 1]), die beim Vater in Amerika wohnt, von ihrem Pensionsjahr erzählt.

Die Mädchenbriefe in **Liesbeth* beginnen mit der Erinnerung an schmerzliche Trennungssituationen (Tod der Mutter, Trennung von Vater und Schwester, Trennung von der Tante): »Morgen reise ich mit dem Doctor ab. [...] Mein Herz ist wie zusammengepreßt, ich bin ganz betäubt.« (S. 20) Sie enden am Tag des Abschieds von der Pension, in der Liesbeth eine Zeitlang »ein Heim« (S. 308) gefunden hatte. Sie besucht die Pension nicht etwa – wie dies in späteren Pensionsgeschichten üblich ist –, weil es ein besonderes Erziehungs- oder Bindungsproblem gibt. Und am Ende ist keine Verlobung oder Heirat in Aussicht. Der Pensionsaufenthalt ist vielmehr eine Zukunftsinvestition, weil sie aufgrund ihrer Lebenssituation voraussichtlich nicht heiraten wird. In diesem Sinne rät der Hausarzt der Tante wenige Tage nach Liesbeths Konfirmation: »Bei einem Mädchen wird zuerst die Lebensstellung betrachtet; ist oder wird sie wohlhabend oder reich, so heißt es, sie wird wohl heirathen, und wenn nicht, sie hat zu leben und das eigentliche Lernen braucht ihr keine Plage zu sein. Muß ein Mädchen dagegen auf den Erwerb bedacht sein, soll sie als Lehrerin ihren Weg gehen, da ist es doch vor allem wichtig, daß sie kennt und versteht, was sie lehren soll. Es giebt nichts Trostloseres für den Lernenden, als einen Unterrichtenden, der selber auf schwachen Füßen steht.« (S. 12)

Liesbeth lernt in der Pension nicht nur Sprachen, Rechnen, Realien, Musik, Zeichnen, Malen, Hausarbeit, Umgang mit Kindern, sondern sie gewinnt auch an Lebenserfahrung: »Die Welt wird mir hier aufgethan und ich bekomme den Sinn dafür, der mir fehlte.« (S. 142). Dazu gehört in Steins Roman auch ein besonders kompliziertes Feld, nämlich »Menschenkenntnis an jungen Männern sammeln« (S. 260). Hier kann es zu schmerzlichen Mißverständnissen kommen, hier kann man sich schwer vertun, wie Liesbeth und ihre Freundinnen erkennen müssen. Ein möglichst ungezwungener Verkehr zwischen jungen Mädchen und jungen Männern, wie er von der Pensionsmutter und einer befreundeten Försterfamilie organisiert wird – dazu gehören gemeinsame Ausflüge, gegenseitige Besuche und das Tanzen – dienen also nicht der Heiratsanbahnung, sondern eben dem »Erfahrung-Sammeln«. Bis dahin noch unvertraute Gefühle des Verliebt-Seins, des Gefallen-Wollens, der Ungewissheit, sowie entsprechende neue Situationen werden zum Gesprächsgegenstand zwischen den Mädchen und zum Gegenstand der Selbstreflexion der Briefschreiberin Liesbeth. Gerade in diesem Feld gelingt der Autorin, neben einer anschaulichen Darstellung der Situation in der Pension und in deren Umfeld, eine psychologisch überzeugende Tiefenzeichnung einzelner Figuren.

Erst am Ende der 1870er Jahre wurden diejenigen Momente strukturbildend, die Pensionsgeschichten zu Liebesromanen machten. Dazu gehören insbesondere die Pointierung, Dramatisierung und Emotionalisierung der Vater-Tochter-Beziehung, die Emotionalisierung überhaupt aller persönlichen Beziehungen in und außerhalb der Pension, die Einführung männlicher Erzieher in den Raum der Pension und selbstverständlich die für Liebesromane typische Schlussgebung. Die Pensionsgeschichten verloren die »Schwere« der früheren Texte, die durch den religiös-moralischen Bezugsrahmen bzw. die Fokussierung der sozialen Situation der »höheren Töchter« bedingt war. Diese Situation wurde in neueren Pensionsgeschichten überhaupt selten berührt. – In den 1870er Jahren war die Genrebezeichnung »Pensionsgeschichte« offenbar bereits geläufig. So lehnte Helm, die in ihrem 1871 erschienenen Roman **Lilli's Jugend* selbst ausführlich vom Leben in der Pension erzählt hatte, 1874 in einem Brief an ihren Verleger August Klasing dessen Vorschlag ab, ein Buch mit »Schul- und Pensionsgeschichten« zu schreiben, u. a. weil »dieses Thema schon gar zu viel Variationen erfuhr« (*Firmenüberlieferung* V & K, Akte 1259).

Die in den 1870er Jahren entstandenen Pensionsgeschichten entsprachen in wesentlichen Momenten schon der literarischen Charakteristik von **Der Trotzkopf*: So pointieren Eva Hartner in **Pension und Elternhaus* (Bielefeld [u. a.] 1877) und Mathilde von Eschen in **Pension und Leben* ([N.A.] Frankfurt a. M. 1880; vorher u. d. T. *Mädchenleben*) die enge Vater-Tochter-Beziehung. In Ermanns **In strenger Hand* (Stuttgart [1877]), einer streckenweise sehr lebendig geschriebenen Erzählung in Tagebuchform, ähnelt die Heldin Käthe bereits dem Trotzkopf Ilse Macke; auch die Ausgangssituationen sind ähnlich:

Ermanns Protagonistin Käthe ist eine Gutsbesitzertochter, ein von der Liebe eines weichen Vaters verwöhntes, mütterloses Mädchen, das bei dem Vater durch Schmeichelei und Trotz alles erreicht. Zu Beginn der Handlung hat die 14-jährige Käthe – die in einer »Schaukel-Situation« eingeführt wird – gerade erreicht, dass die Gouvernante vom Hof verschwindet. Der »Papa wollte zuerst gar nicht dran, aber es half ihm nichts, ich schmeichelte und bat, zuletzt trotzte ich – da gab er nach, – wie immer! – und fort rollte der Wagen« (S. 8). Die folgende Beschreibung könnte – bei Austausch der Personalpronomina – fast aus dem **Trotz-*

kopf stammen. Käthe beschreibt die Vater-Tochter-Beziehung als Liebesbeziehung: »[I]ch kann ohne ihn nicht sein, und er nicht ohne mich! So lange ich denken kann, war es Papa, der mich hegte, pflegte, hütete und verzog. – Meine Mama starb, als ich noch ganz klein war, seitdem lebte Papa nur noch für mich. Er hat Mama so sehr geliebt, nun übertrug er alle Zärtlichkeit seines daran so reichen Herzens auf mich und ließ mich nicht von seiner Seite. Jede Erinnerung meiner frühesten und späteren Kindheit ist mit ihm verknüpft« (S. 9f.). Noch nie waren beide getrennt. Und als Onkel Ernst, der einzige »Nebenbuhler« (S. 11), durchgesetzt hat, dass Käthe zu ihm in die Pension muss, schreibt sie über den Tag der Trennung: »Papa und ich aßen gestern keinen Bissen, sondern hielten unter dem Tisch unsere Hände fest ineinander verschlossen.« (S. 36) Wie Ilse Macke, so empfindet auch Käthe die Pension als Strafanstalt; wie Ilse scheint auch sie am Ende gewandelt. Sie kehrt zum Vater zurück; mit einer neuen Gouvernante ist sie einverstanden. Nur der Vater kann die Veränderung noch nicht realisieren. Denn Käthe bekommt nicht nur eine neue Gouvernante, sondern vom Vater gleichzeitig ein Pferd, und »wenn es uns nun gar zu gelehrt im Hause wird, dann setzen wir uns zu Pferde und fort geht's hei di! – Dann hat die würdevolle französische Dame doch das Nachsehen!« (S. 249)

In Hartners **Pension und Elternhaus* und in Eschens **Pension und Leben* finden wir ähnliche Ausgangssituationen, wenn gleich keine entsprechend profilierte Trotzkopf-Figur. Aber auch die Protagonistinnen dieser beiden Romane sollen in die Pension, weil die Mutter tot, weil die Beziehung zum Vater zu eng ist und weil die Tante im Haus keine hinreichende Autorität hat. In die Position der Gouvernante (Ermann) oder der Tante (Hartner, Eschen) wird Rhoden wenige Jahre später die »Stiefmutter« einsetzen und damit eine explosive Konstellation schaffen, durch die die Pensionsgeschichte zum Schauplatz der Darstellung eines Pubertätsdramas wird.

Der schnelle und große Markterfolg von **Der Trotzkopf* begünstigte mit Sicherheit die Etablierung der Pensionsgeschichte als prototypisches Genre der Mädchenliteratur. Pensionserzählungen fanden sich in den 1890er Jahren in Zeitschriften und Jahrbüchern; es gab Einzelkapitel über Pensionsaufenthalte in zahlreichen Mädchenromanen, die sich von der Gesamtcharakteristik her nicht als Pensionsgeschichten bezeichnen lassen. **Der Trotzkopf* stieß darüber hinaus eine neue Romanproduktion an. So hat der Rezensent von Fanny Stöckerts *Prinzessin Beate* (Glogau [1891]) mit Sicherheit recht, wenn er meint, Stöckert spekuliere mit dem Buch auf den Erfolg Rhodens (PZ 20.1891, Liter. Beil. 16.1891, 13, S. 65). Um 1900 kam es teilweise zur Rücknahme der konflikthaften Ausgangssituation und zur Verstärkung unterhaltssamer Züge (Pensionsstrieche), bei gleichzeitiger Beibehaltung der typischen Schlussgebung; so etwa in **Gustel Wildfang* (1897/98) von Glass und einigen im ersten Jahrzehnt des 20. Jhs. erschienenen Titeln.

Gegen Ende des Jahrhunderts entstanden allerdings auch einige Romane, die dem dominanten Muster einer vom Liebes-Plot überformten Pensionsgeschichte nicht folgten und die in den 1870er Jahren in die Literatur eingeführte psychodramatische Ausgangssituation nicht aufnahmen. Dazu gehören der bereits erwähnte Roman **Mellas Studentenjahr* (1893) von Schulze-Smidt und Johanna Klemms **Das kleine Klosterfräulein* (1898), zwei Romane, die von schriftstellerisch sehr begabten Autorinnen stammen. Schulze-Smidt und Klemm entwerfen nicht nur ein positives Bild der Pension als Erziehungs- und Bildungsanstalt und gleichzeitig ein positives Bild der Herkunftsfamilie ihrer beiden Heldinnen: sie stehen mit ihren Romanen nach wie vor auch in der Tra-

dition realistischen Schreibens, wie sie sich mit Steins **Liebeth* ausgeprägt hatte. Die beiden Romane dokumentieren einen literarischen Innovationsschub jenseits der dominanten Modernisierungsrichtung der unterhaltenden Mädchenliteratur: Das Besondere an Schulze-Smidts **Mellas Studienjahr* ist, dass die Autorin ihr literarisches Spiel mit dem Genre Pensionsgeschichte (s.o.) substanziell mit der Entwicklungsgeschichte ihrer jungen Heldin verbindet, indem sie zeigt, wie sich bei der ›Leseratte‹ Mella, die sich in der Pension an dem harten Kontrast zwischen ›Fantasie und Realität‹ stoßen muss, langsam die Kontur einer künftigen Schriftstellerin abzeichnet. Klemms **Das kleine Klosterfräulein* überzeugt durch die souveräne Art, in der die Autorin in ihrem mehrsträngig geführten Roman Narrationen, Beschreibungen, Schilderungen, Gespräche, Verse, Briefe, kleine Lebensgeschichten und ein Tagebuchstück miteinander verknüpft. Implizit konzipiert auch sie ihre Protagonistin Editha als Schriftstellerin. Erzählt wird in dem Roman nicht, wie der Titel vermuten lässt, vom Leben in einer Klosterpension. Editha von Waltersdorff, das ›kleine Klosterfräulein‹ oder das ›Nönnchen‹, wie sie von Mitpensionärinnen genannt wird, ist vielmehr abgeschieden von der Welt in einem ehemaligen, inzwischen zu einem Adelssitz gewordenen Kloster aufgewachsen und soll in der Mädchenpension nach dem Wunsch der Mutter lernen, »auch jenseits unserer Klostermauern eine Welt zu sehen«, denn kein »Mensch, auch in den glücklichsten Verhältnissen und Umgebungen, darf sich abschließen« (S. 5 f.).

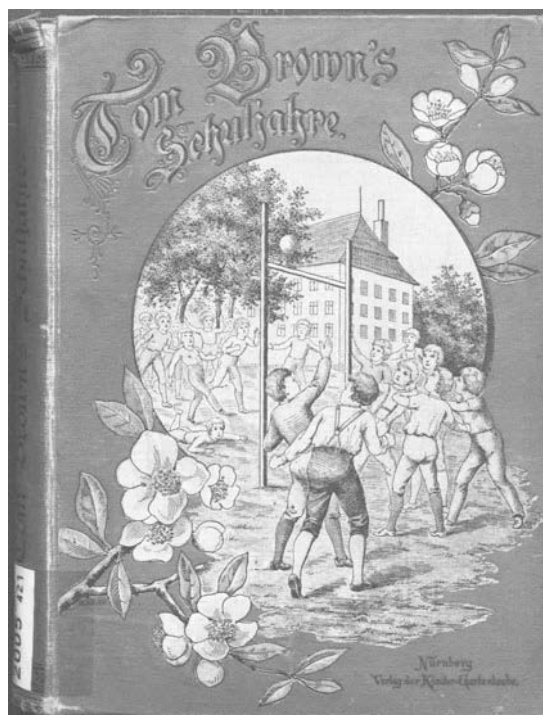
Schulze-Smidts Roman war nicht erfolgreich und wurde in der Kritik – im Gegensatz zu **Jugendparadies* (vgl. Kap. 4.5.6) – so gut wie nicht beachtet (Empfehlung bei Prommer 1902, S. 292). Auch auf **Das kleine Klosterfräulein* gab es offenbar keine öffentliche Resonanz. Der Titel erlangte aber bis 1927 erstaunlicherweise 22 Auflagen. Es ist freilich durchaus möglich, dass zum Markterfolg letztlich beitrug, dass der Union-Verlag von der 2. Auflage an **Das kleine Klosterfräulein* zusammen mit der Fortsetzung *Kloster Ulfingen* (Berlin 1899) in einem Band herausbrachte. Und *Kloster Ulfingen* ist ein marktkonformer Roman, der die Handlung von Anfang an auf eine typische Schlussgebung hin angelegt hat, nämlich auf die Hochzeiten dreier Pensionsschwestern (und ihrer Brüder).

Pensions- und Institutsgeschichten mit männlichen Protagonisten

Im Blick auf die wenigen Pensionsgeschichten mit männlichen Protagonisten (hier taucht öfter als in der spezifischen Mädchenliteratur das Wort »Institut« auf) lässt sich keine Entwicklungslinie nachzeichnen. Es findet sich überhaupt nur ein einziges ›Parallelstück‹ zur Mädchenliteratur, nämlich Peter Roseggers romanhafte Erzählung »Der Lex von Gutenhag. Ein Jugendleben im Institute«. Aber Roseggers Text war ursprünglich nicht an die Jugend adressiert. Er erschien erstmals in *Geschichten aus Steiermark* (Pest 1871) und wurde später für den Band **Aus dem Walde* (Pest 1873) »für die reifere Jugend« ausgewählt und bearbeitet. Er ist, wie fast alle Rosegger-Texte, im Feld spezifischer Jugendliteratur also ein Grenzfall (vgl. Kap. 4.3.6). Die Herausbildung des Genres Institutsgeschichte mit männlichen Protagonisten erfolgte vornehmlich außerhalb der Jugendliteratur, insbesondere in der frühen Adoleszenzprosa.

Auch *Louis' school days* (1851; dt. [1855] u.d.T. **In der Knabenpension*) von E. J. May, ein religiös-moralischer Läuterungsroman, und der Erziehungsroman *Tom Brown's school days* (1857; dt. 1867, Neubearb. 1892, ²[1902]: **Tom Browns Schuljahre*) von Thomas Hughes konnten offenbar in Deutschland keine entsprechende jugenliterarische Entwicklung anstoßen. Zwar exponieren diese Texte – ähnlich wie die Pensionsgeschichten für Mädchen und wie Roseggers Text – Erziehungs- und Entwicklungsprobleme ihrer Helden. So ist Tom Brown von Kind an eigensinnig. Louis neigt zum Lügen, ist sehr beeinflussbar, hat »nie den Muth[,] nein zu sagen« (S. [40]). In den Texten geht es zudem um Anerkennung von Autorität und um die Bedeutung von Gruppenbindung und Freundschaft. In beiden Texten fehlt aber die für das deutschsprachige Genre typische Zuspitzung der Erzählung auf die Phase einer kürzeren ›Übergangszeit‹ der jugendlichen Protagonisten. Louis und Tom bleiben mehrere Jahre in ihrer Anstalt; Tom kommt sogar schon mit neun Jahren in eine Knabenpension und lebt anschließend acht Jahre lang, bis zum Beginn seines Studiums in Oxford, in der berühmten Schule in Rugby, die in dieser Zeit von dem herausragenden Pädagogen Thomas Arnold (1795–1842) geleitet wurde.

Tom Brown's school days (Forts.: *Tom Brown at Oxford*, 1861) ist ein ›Erinnerungsbuch‹ des früheren Rugby-Schülers. Erzählt wird, wie sich der Titelheld durch intellektuelle und soziale Arbeit, insbesondere aber in der reflektierten Übung der Wettspielmoral des Sports (Fußball, Cricket, Zweikampf) langsam eine moralische Lebensgrundlage schafft und wie er so aus einem widerborstigen, kampflustigen, ›wilden‹ Jungen, der er anfangs war, zu einem gesitteten Engländer wird. Der Schulleiter Arnold, der



Hughes, Thomas: *Tom Browns Schuljahre*. [N.A.] Nürnberg 1892 (EA 1867). – Umschlag mit Farbillustration. – CD-ROM 6.038.

seinen Entwicklungsgang »acht lange Jahre« begleitet hatte, wird sein Vorbild (Ausg. ²1902], S. 273). – Nur auf den ersten Blick ist es erstaunlich, dass der in England früh zum »Klassiker« gewordene, berühmte Roman, der in England bereits im Jahr des Erscheinens sechsmal aufgelegt wurde, auf dem deutschen Markt nicht Fuß fassen konnte. Zwar war 1867 eine von Ernst Wagner herausgegebene Übersetzung erschienen. Aber die Buchausgabe dieses Pädagogen sollte nicht als Roman und schon gar nicht als belletristische Jugendschrift, sondern als eine »in das Gewand der Erzählung gekleidete« Erziehungsschrift, die Erwachsene wie »die deutsche Jugend« (Vorw., S. VI) für das englische Erziehungswesen und für die Kernideen des fortschrittlichen Instituts von Rugby interessieren sollte, aufgefasst werden. Vorbildgebend war nach Ansicht des Herausgebers, dass sich in dem Buch christlicher Geist und die Ideen der »freie[n] Entwicklung ihrer Zöglinge«, der »Erweckung und Pflege gesunden Ehrgefühls und männlicher Kraft des Geistes und des Körpers« sowie der »Unterordnung der Tätigkeit der Einzelnen unter die Zwecke und Aufgaben der Gesamtheit« durchdringen. Dementsprechend war dem Buch ein weiterer Untertitel, »Zur Darlegung des gegenwärtigen Standes der Erziehung in den oberen Classen Englands«, zugefügt worden. Das Buch enthält ein im Original nicht vorhandenes Kapitel, nämlich eine Abhandlung über »Englische Gelehrtenschulen« (S. 67 ff.).

Als erziehungswissenschaftlich relevantes Werk wurde diese erste Übersetzung daher auch von Rezensenten aufgenommen (*AlitA* 1.1867/68, S. 140; zum Text im Englischunterricht s. a. *PJB* 31.1879, S. 285 f.). – Hughes selbst hatte sich zwar Jungen als Leser gewünscht (»And now, my boys, you whom I want to get for readers«, **Tom Brown's school days*, Ed. 1989, S. 15; vgl. a. dt. Ausg. 1867, S. 11; ²[1902], S. 9). Vermutlich zielte aber selbst der englischsprachige Text – trotz der Anrede an die jungen Leser – eher auf ein erwachsenes Lesepublikum. Jedenfalls setzte er literarisch sehr gebildete Leser voraus, die den Witz verstehen, das reichhaltig mitgelieferte Bildungswissen einordnen und an der reflexiven, auktorialen Erzählweise Interesse finden konnten. Auf dem deutschen Jugendbuchmarkt erschien erst 1892 eine an »die Jugend« adressierte Ausgabe. Sie war zwar mit einem attraktiven Frontispiz (balgende Schüler) und einer entsprechenden Umschlagillustration (Fußballspiel) versehen. Das Original wurde aber für diese Ausgabe – ebenso wie für die von 1867 – nur geringfügig gekürzt; die literarische Charakteristik blieb erhalten. Nach 1902 folgte keine weitere Auflage. Die literarisch komplexe Struktur sowie die aus der kulturellen Differenz herrührenden Verständnisbarrieren begründen m. E., dass der Text im deutschsprachigen jugendliterarischen System »quer« stand.

Roseggers »Lex von Gutenhag« fügt sich gut in den Kontext der deutschsprachigen Pensionsgeschichten.

Erzählt wird in Roseggers Instituts Geschichte, wie der 15-jährige Alex, Sohn des »angesehenste[n] Bauer[n] in der ganzen Gegend« (Ausg. in: **Aus dem Walde*, 1873, S. 130), in ein modernes landwirtschaftliches Institut kommt und sich dort – nach einer kurzen Zeit des Heimwehs – während eines Jahres von einem »hinterwäldlerischen« und einsamen Jungen zu einem lebensfrohen »Jüngling« wandelt. Die Erzählung entspricht damit weitgehend dem sich in der Mädchenliteratur entwickelnden literarischen Modell. Die Erzählung hatte in der Erstfassung sogar einen Liebesroman-Schluss, der in der Jugendbuchfassung freilich nur ganz leise anklingt. Ähnlich wie in den meisten Pensionsgeschichten trägt das Institutsleben auch in Roseggers Text familiären Züge. Der Institutsleiter wird als positive Vaterfigur eingeführt; er fordert »Gehorsam und Zuneigung« (S. 111; vgl. a. S. 98, 122) ein. Die Ausgangssituation ist zugespitzt: Alex ist ein eigensinniger »Trotzkopf«, der mit dem Vater nicht mehr zurechtkommt: »Ihr seid unausstehlich, Vater, mit Eurer ewigen Brummerei und mit dem unaufhörlichen Predigen; wie bin ich doch so froh, daß ich endlich einmal fortkomme!« sagte der Knabe und stampfte mit dem Fuße gegen die geflochtene Wand«

(S. [91]). Sehr intensiv gezeigt wird die Situation des Sich-fremd-Fühlens, verstärkt durch die Abwehr, die Alex durch seine Mitpensionäre erfährt. Seine Wandlung ist nur möglich durch die Hilfe eines erfahrenen Freundes, der Axel vormacht, wie man sich vor dem Spott der anderen schützt, und der ihm überhaupt einen Weg in die Welt zeigt.

Auch in der Art der Ausleuchtung der psychischen Situation des Jungen korrespondiert der Text mit den literarisch besten Beispielen der Pensionsliteratur für Mädchen. Wir finden neben anderen erzähltechnischen Innovationen auffällig häufig gelungene Modi erlebter Rede, die sogar mehrmals bruchlos ins innere Monologisieren übergehen (vgl. Kap. 4.4.2). Typisch »roseggerisch« ist, wie er die Thematiken des Sich-fremd-Fühlens, des »Heimwehs« und der »Heimat« mit der Thematik der »Moderne« verknüpft, und zwar mit der Intention, den Heimatbegriff aus seiner traditionalistischen Engführung zu befreien. Das schließt bei Rosegger – wie in vielen anderen seiner Texte – die Kritik an konfessionell-katholisch legitimiertem »Aberglauben« (s. bes. S. 138 ff.) und an »Vaterlandssucht« (S. 142) ein. Der Institutsleiter, der den Unterricht in den Naturwissenschaften, den Einsatz neuer landwirtschaftlicher Maschinen, die Entwicklung neuer Anbaumethoden und die Pflanzenzüchtung fördert und damit die Landwirtschaft an die modernen technischen Entwicklungen anschließen will, schenkt Raimund gegen Ende der Institutszeit – gleichsam als eine neue Bibel – Alexander von Humboldts »Kosmos« mit den Worten: »Nehmen Sie heute von mir diese Erinnerung. [Das ist das wahre Christkind und der Erlöser der Welt.] [...] Jetzt, Raimund, haben Sie Göthe und Humboldt [...].« (Ausg. in *Geschichten aus Steiermark*, 1871, S. 225; Text in eckiger Klammer in Ausg. 1873, S. 152, also in der Version für die Jugend, getilgt!)

Solche und ähnliche Passagen in seinem Werk können schlagartig erhellen, warum sich Rosegger den Zorn der katholischen Kirche zuzog und warum er andererseits von der Hamburger Jugendschriftenbewegung so sehr akzeptiert wurde, wie dies u. a. Wolgasts auf dem Höhepunkt der »Rosegger-Debatte« gehaltener Vortrag »Das Religiöse und Patriotische in der Jugendschrift« (Wolgast 1899c; 1906, S. 24–51) eindrücklich belegt. (Vgl. Kap. 4.3.6)

4.4.8 Anfänge einer Adoleszenzprosa

Obwohl die jugendliterarischen Entwicklungs- und Lebensgeschichten auf die Darstellung der Übergangszeit aus der Kindheit ins Erwachsenenleben konzentriert waren und dabei mehr oder weniger Schwierigkeiten dieses Übergangs zeigten, entwickelten sie doch kaum Züge einer Adoleszenzprosa im engeren Sinn. Denn weder wird konsequent aus einer psychologisch vertieften Perspektive der Protagonisten erzählt noch zeigt diese Literatur jemals die analytische Schärfe des Blicks auf die Gesellschaft, insbesondere auf die Schule und die Familie, wie die herausragenden Werke der nicht zur spezifischen Jugendliteratur gehörenden Jugendprosa der Jahrhundertwende. Schon Conrad Ferdinand Meyer hatte in der historischen Erzählung *Das Leiden eines Knaben* (Leipzig 1883) von einem schönen, schüchternen, sanften, aber intellektuell schwachen Jungen erzählt, der in einem Jesuitenkolleg durch angestrengtes Lernen sein Gehirn überfordert, der, vielfach gedemütigt und zu Unrecht gezüchtigt, an einer Gehirnentzündung stirbt, »welche das arme Kind durch Überarbeitung sich mocht zugezogen haben« (Meyer 1953, S. 431). Damit hatte er einen Kristallisationspunkt der späteren Adoleszenzprosa gefunden. Mit *Freund Hein* (Berlin 1902) von Emil Strauß, »Der Vorzugs-

schüler« (In: *Aus Spätherbsttagen*, Berlin 1901) von Marie von Ebner-Eschenbach, »Die Turnstunde« (in: *Die Zukunft* 10.1902) von Rainer Maria Rilke, *Unterm Rad* (Berlin 1906) von Hermann Hesse und insbesondere mit Robert Musils *Die Verwirrungen des Zöglings Törleß* (Wien [u.a.] 1906) entwickelte sich eine neue Typik der Prosa, in der pubertäre »Verwirrungen« sowie das Leiden von heranwachsenden, sensiblen Jungen an den patriarchal-autoritären Strukturen der Gesellschaft beim Übergang ins Erwachsenenleben im Mittelpunkt stehen. Lou Andreas-Salomé entwarf in ihren Entwicklungsgeschichten junger Mädchen (und Frauen) noch andere Facetten der Pubertätskrise um 1900: In ihrem autobiografischen Roman *Ruth* (Stuttgart 1895) und in ihrem Novellenband *Im Zwischenland* (Stuttgart [u.a.] 1902) erzählt sie von seelischen Verletzungen, von sexueller Not, von der schockierenden Begegnung mit sexueller Untreue von Erwachsenen, von einer Vater-Tochter-Beziehung, in der große Zärtlichkeit in – auch sexuell getönte – Gewalttätigkeit umschlägt, und von gänzlicher Zukunftsangewissheit der Mädchen. Es gibt »wohl niemanden in unserer Literatur«, so eine vermutlich von Gertrud Bäumer verfasste Rezension in *Die Frau* über Andreas-Salomés Novellensammlung, »der in das »Zwischenland« so tief geschaut hat«. In jeder der Geschichten schildere sie

»ein Ereignis in dem Leben eines Kindes, das wie ein Scheinwerfer mit einem grellen Lichtstreifen, das Dämmer über dem Vergangenen und dem Zukünftigen zerreißt. Erschreckt und betäubt schaut seine Seele hinaus in die neue Welt, die den andern so vertraut ist, und der sie doch so hilflos gegenübersteht. Und immer ist schmerzliche Enttäuschung, das Gefühl, daß etwas wunderbar Zartes und Helles unwiederbringlich entgleitet, das einzig Bewußte in der Verwirrung von Fliehen und Suchen, von Ahnen und blindem Tasten, in die das Kind in das neue Land hineinschreitet, hineingezogen wird« (*Die Frau* 10.1902/03, S. 175; vgl. a. *Die Frau* 11.1903/04, S. 763, über die 4. Aufl. von *Ruth*).

Eine entsprechende literarische Charakteristik lässt sich in der spezifischen Jugendliteratur bis 1900 noch nicht entdecken. Erst 1901 erschien – allerdings als Ausnahme auf dem Jugendbuchmarkt – Elsa Asenijeffs *Unschuld. Ein modernes Mädchenbuch* (Leipzig 1901), ein Buch, dessen kurze Prosaskizzen häufig – in äußerst verknappter Form – jene Charakteristik zeigen, wie sie die Rezensentin in *Die Frau* an Andreas-Salomés Novellen identifiziert hat. »Warum sagt man uns nichts vom Leben [...]?« (S. 85), fragt Helene, die völlig unaufgeklärt an der Geburt eines unehelichen Kindes einer Nachbarin und an dem Tod der Frau teilnimmt. In anderen »Geschichten« entdecken die Mädchen mit plötzlichem Schrecken, was sie untergründig – schon als Kind – gefühlt haben: eheliches Unglück und doppelte Moral. Auch grandiose Zukunftswünsche steigen auf, so bei Elsa, die auf die Frage ihres Vaters, was die Töchter einmal werden wollen, »Ich, Papa, ich will nichts als Ruhm«, antwortet. »Wenn sie nur kein Mädchen wäre«, denkt der Vater, der seinen eigenen »Ehrgeiz« in der Tochter wiedererkennt (S. 29 ff.). Ausdrücklich nicht an die »Oberflächlichen« und »Gleichgültigen«, sondern an die kleine Gruppe derjenigen Mädchen hat Asenijeff ihr Buch adressiert, denen »die Frage an das Schicksal sich einkrallt« hat (»Einleitewort«; vgl. a. Textabdr. in *KJL-Mädchenliteratur*, S. [404]f.).

Zwar sind auch in der spezifischen Jugendliteratur bis 1900 Lesarten angelegt, die die Teilnahme der Leserinnen und Leser mit den Leiden der Protagonisten und die Kritik

an der die Leiden verursachenden gesellschaftlichen Verhältnisse ermöglichen konnten. So ist z.B. in Billers **Heinz der Lateiner* die soziale Demütigung eines durch den Tod der Eltern deklassierten und dadurch trotzig gewordenen Volksschülers das zentrale Thema, und in Bertholds **Lustige Gymnasial-Geschichten* wird ab und an von Schülerleiden gesprochen. Aber die moralische Tendenz in Billers Roman und die humorig-komische Verkleinerung von Schülerleiden in Bertholds Geschichten konterkarieren solche Lesarten (vgl. Kap. 4.4.5). In der Mädchenliteratur boten sich mit dem Trotzkopfmotiv, dem Motiv der Pension und der Thematisierung der Zukunftsangewissheit der Mädchen wohl mögliche Kristallisationskerne für Adoleszenzromanen. Doch nur sehr selten wurde diese »Chance« wahrgenommen; am ehesten noch in Ansätzen einer kritischen Beleuchtung der unwürdigen Zurschaustellung von Mädchen in Ballsituationen oder der Darstellung des »Mauerblümchen« (bspw. Helm: »Lina«, in: *Licht und Schattenbilder*, Leipzig 1864). Doch ist die Perspektivierung solcher Situationen in der Erzählprosa für Mädchen nicht einmal so scharf wie etwa in Marie Calms Ratgeber für Mädchen **Ein Blick in's Leben* (1877, S. 272; vgl. Kap. 6.4.3) oder gar wie in Gabriele Reuters viel gelesenen »Frauenroman« *Aus guter Familie. Leidensgeschichte eines Mädchens* (Berlin 1896), in dem die Geschichte einer unbemittelten Bürgertochter als Leidens- und Krankheitsgeschichte erzählt wird, die in der Psychiatrie endet.

Nur F. Schanz ging mit einigen Erzählungen in novellistischer Form einen Schritt weiter, in Richtung auf eine Adoleszenzprosa hin. Schanz war eine der erfolgreichsten Schriftstellerinnen des 19. und frühen 20. Jhs. Sie machte sich nicht nur als Autorin von KJL (ca. 70 Bücher) und als Lyrikerin einen Namen, sie war auch als Lektorin bei Velhagen & Klasing (vgl. Kap. 4.4.13) tätig, wo sie u.a. das Familienblatt *Daheim* mitredigierte, das Jahrbuch **Kinderlust* (1895 ff.) und das zusammen mit Helm begründete Jahrbuch **Junge Mädchen* (1895–1902) herausgab. Für das beim Thienemann-Verlag (Kap. 4.1.9) ab 1892 erschienene Jahrbuch **Deutsches Mädchenbuch* fungierte sie bis 1895 als Herausgeberin. – In ihrer Mädchenliteratur spiegelte sie auch ihre eigene, durchaus als unglücklich empfundene Kindheit und Jugend. Es finden sich viele Parallelen zu ihrem Erinnerungsbuch *Fidel* (Berlin 1920). Hier zeichnet sie sich »als ein durch Leid ansehen daheim leidsüchtiges Kind« (S. 13) – gemeint ist insbesondere das Mitleiden mit der geliebten Mutter, der Kinder- und Jugendschriftstellerin Pauline Schanz, deren Mann, der Lyriker Julius Schanz, die Familie mit drei kleinen Kindern unversorgt allein gelassen hatte. Situationen der sozialen Demütigung und der Verschüchterung durch den Wohlstand anderer – etwa als arme Freischülerin –, Situationen des Schulversagens, der Krankheit, der Sehnsucht nach dem abwesenden Vater, des Leidens an der Einsamkeit in einer Mädchenwelt, in der das »Freundschaftssystem« (S. 25) herrschte, finden sich in einer Reihe ihrer mädchenliterarischen Texte wieder. Diese Texte sind bemerkenswert aufgrund der bisweilen überzeugenden psychologischen Tiefenzeichnung. Sentimentalisierender Ton und romanhafte Auflösung der Konfliktsituation nehmen aber oft die innovativen Ansätze zurück.

Schon in ihrem Künstlerinnenroman **Rottraud und Ilse* (vgl. Kap. 4.4.5) wird Gertrud (Rottraud), die künftige Schriftstellerin, als »ein rechter Sonderling [...] zwischen den lachenden und plaudernden Mädchen« (S. 7) der höhe-

ren Mädchenschule geschildert, in der sie eine Freistelle hat. Gertrud leidet unter ihrer Einsamkeit, neigt zu Melancholie und körperlicher Krankheit. Die Erzählung führt allerdings nicht zur dramatischen Zuspitzung der angespannten Entwicklungssituation, sondern bietet eine ›romanhafte‹ Lösung. Denn Gertrud findet im »Freundschaftssystem« (s.o.) der Mädchenschule einen Ort, weil sie, die immer traurige, ausgerechnet von Ilse, der strahlendsten unter den Schülerinnen als Freundin gewählt wird. Auch die Texte ihrer bei Spamer erschienenen vier Novellenbände **Mit sechzehn Jahren* (Leipzig 1891), **Junges Blut* (1894), *Maiwuchs* ([1899]) und *Morgenrot* (1902; versammelt vor 1900 erschienene Erzählungen) thematisieren immer wieder das Sich-fremd-Fühlen, Einsamkeit, soziale Kälte, Krankheit und Angst und rücken dabei junge Mädchen ins Zentrum, die in entsprechenden Situationen leiden und sehnstüchtig träumen. »Ich war fremd unter meinen Mitschülerinnen«, sagt die Ich-Erzählerin in »Truggold«. »Sie waren alle zu zwei und drei untereinander befreundet, küßten sich und schrieben sich [...]. Um mich kümmerte sich keine« (**Junges Blut*, S. 11). In »Die kleine Gouvernante« schildert Schanz ausführlich die Schul- und Examensängste eines verarmten jungen Mädchens, das – auch dies ist autobiografisch – entgegen dem eigenen Wunsch auf ein Lehrerinnenseminar muss (*Morgenrot*, S. [3 ff.]; Erstdr. in: **Junge Mädchen* 2.1896, S. [95]–135). Auch in »Erste Liebe«, einem Text, in dem von dem jungenhaften »Trotzkopf« Ada erzählt wird, einem »langgeschossenen, zum Erbarmen hageren und eckigen Backfisch«, steckt der Stoff zu einer Adoleszenznovelle (vgl. Kap. 4.4.6). Denn Ada wird sich in ihrer Abhängigkeit vom Vater selbst zur Qual, und als sie in die Pension muss, wird sie krank und wenig später blind in ihrer leidenschaftlich-schwärmerischen Liebe zu einem Literaturlehrer, der ihre unglückselige Zuneigung nur als Belästigung empfindet. »Mauerblümchen« (in: **Mit sechzehn Jahren*,⁵ [1909], S. [199]–233) handelt von der demütigenden Erfahrung einer Sechzehnjährigen, die – wider Willen – ins Lehrerseminar soll und vorher auf einen Tanzabend darf, wo sie »sich für ihr ganzes Leben satt trinken« will an der »herrlichen Lust des Tanzes« (S. 207). Während ihrer auf den zölibatären Stand der Lehrerin vorbereitenden Studienzeit darf sie »ja nie einen Ball besuchen« (S. 204; vgl. a. Brehmer 1980, S. 65). »Gymnasiastin« schließlich, ein bereits deutlich von Ideen der Jugendbewegung beeinflusster Text, ist in diesem Kontext deswegen interessant, weil er von der Begegnung eines jungen Mädchens mit einer nicht mehr ganz jungen Frau erzählt, die noch immer auf ihr inneres Trugbild der Ballsituation als einer der schönsten im Leben junger Mädchen fixiert ist: Als die 34-jährige Tante mit ihrer »mühsam festgehaltenen künstlichen Jugendlichkeit« (*Maiwuchs*, S. 194) ihre Nichte Marie auf einem Ball mitleidend als »Mauerblümchen« beobachtet, brechen ins Unbewusste verdrängte Erinnerungen auf und sie erkennt in Marie sich selbst wieder. Mit Hilfe Maries, die keine Lust hat auf Bälle, die lieber wandert, Rad fährt, liest und studiert, lässt sich die Tante von einem neuen, »zeitgemäßen«, nicht an Alter und Aussehen gebundenen Begriff der »Jugendlichkeit« überzeugen.

In allen diesen Novellen gibt es romanhafte, plötzliche Wendungen zum glücklichen Ende. Einzig der Text »Gustas Kur« (in: *Morgenrot*, Leipzig 1902, S. 145 ff.; Erstdr. in: **Junge Mädchen* 3.1897, S. [99]–135; Teilabdr. in: *KJL-Mädchenliteratur*, S. [388] ff.) lässt sich bereits als Adoleszenznovelle le-

sen, wenngleich die starke Tendenz der Autorin zu Sentiment, Klischee und zu ausschweifendem Erzählen dem literarischen Stoff viel an Potenz nimmt. Was den Text allerdings »unerhört neu«, aktuell und interessant macht, ist sein impliziter Bezug zu denjenigen »Novellen« einer weiblichen Jugend, wie sie in der sich gerade herausbildenden psychoanalytischen Theorie und Praxis »gedichtet« wurden, nämlich zu den zeitgleich erschienenen »Krankengeschichten« junger Mädchen, die Sigmund Freud und Josef Breuer u. d. T. *Studien über Hysterie* (Leipzig [u. a.] 1895, N. A. Frankfurt a. M. 1983) herausgebracht hatten. Der literarisch-fiktionale Charakter dieser Geschichten, ebenso wie des später erschienenen *Bruchstücks einer Hysterie-Analyse. Krankengeschichte der Dora* (1904/1981), ist im letzten Jahrzehnt intensiv untersucht worden (s. dazu v. a. Showalter 1997).

»Gustas Kur« ist – wie Freuds und Breuers Studien – eine Krankengeschichte, in der das Leiden der Protagonistin in einer Art »kathartischen« Therapie aufgelöst wird. Während aber das analytisch-therapeutische Setting bei Breuer und Freud autoritär-patriarchal konstruiert ist, bewegen sich Therapeutin Anna und Patientin Gusta fast auf demselben Niveau. Und das eigentlich Überraschende ist, dass gerade das plötzliche Zusammenbrechen der therapeutischen Situation die positive Wende im Krankheitsverlauf einleitet: Gerade weil die »wilde Therapeutin« Anna die »Gegenübertragung« – das Kernstück der analytischen Therapie – nicht beherrscht, weil sie sich in der »Übertragungsbeziehung« so verausgabt, dass sie selbst krank wird, kann Gusta gesund werden.

»Gustas Kur« erzählt von einem mutterlosen Mädchen, das in enger Bindung zu seinem Vater, einem schon »alternde[n], weichherzige[n] Mann«, aufwächst. Gusta hat, im Zeitkontext gesprochen, Symptome einer Hysterikerin: »Gusta Alderhoff war leidend; schon lange; ja für eine Mädchenjugend schon eine Ewigkeit – beinahe zwei Jahre.« (S. [147]) »Ein mehrwöchiger Gliederrheumatismus zuerst – und infolgedessen alles andere, diese unüberwindliche Erschöpfung, diese Bleichsucht, diese Nerven- und Herzschwäche, diese Müdigkeit, dies hundertfache, durch kein Zureden, kein Bitten, kein Heilmittel zu besiegende: Ich kann nicht! Ich kann nicht mehr!« (Ebd.) Sie kann »nicht mehr gehen als das lächerlich kleine Stück vom Bett aufs Sofa, vom Sofa in den Rollstuhl« (S. 148). Zunächst schweift die Krankheit Vater und Tochter nur noch enger zusammen. Als aber der Krankheitszustand andauert, als er durch eine Badereise noch verschlimmert wird, als auch alle anderen vom Arzt verordneten Kuren nicht anschlagen, ordnet dieser für Vater und Tochter, als »letzten Versuch« eine schmerzhaft, risikoreiche »Trennungskur« an. Als Kurbegleiterin Gustas wählt er die durch ein hartes Schicksal früh »tüchtig« gewordene junge Anna. Anna gelingt es, gegen zunächst heftige Widerstände, eine Beziehung zur Kranken aufzubauen. Ganz »behutsam, ganz vorsichtig, wie ein operierender Arzt« (S. 185) kann sie sogar die äußere Ursache für den Beginn der Krankheit aus Gusta herausfragen: Es zeigt sich, dass die Krankheit als Reaktion auf die plötzliche Zerstörung einer romantisch-schwärmerischen, gar nicht realitätsorientierten Liebeshoffnung auf Gustas erstem Ball ausbrach. Als beide aber zu Vertrauten und Freundinnen werden, fällt Anna, die »Starke«, die sich mit großer Kraftanstrengung Gustas als Mutter und als Freundin angeboten hatte, nun selbst, in Wiederholung einer längst verdrängten früheren Krankheit, in einen fiebrigen, lebensbedrohenden Zustand. Gustas Liebe zu Anna, ihr Wunsch, die Kranke zu pflegen, wird nun zum Grund dafür, dass sich langsam ihre Ich-Bezogenheit, ihr eigener »Wille zur Krankheit« und ihre Verweigerung selbstständig zu werden auflösen.

Schanz hat mit »Gustas Kur« die Geschichte einer schwierigen Ablösung erzählt, in der sich viele Momente der typischen Backfischliteratur wiederfinden. Dazu gehören v. a.

die Pointierung des Trotzmotivs, der Mutterlosigkeit, der engen Vater-Tochter-Liebe. Anders als im typischen Backfischroman führt aber die Auflösung der engen Vater-Tochter-Bindung hier nicht in eine Liebesgeschichte hinein, in der die hierarchisch-patriarchale Abhängigkeitsbeziehung auf einer neuen Ebene wiederhergestellt wird. Auch das klassische Arzt-Patient-Verhältnis wird – durch Gustas Arzt selbst – aufgekündigt.

4.4.9 Lebens- und Entwicklungsgeschichten in Volksschriftenverlagen

Seit dem Ende der 1880er Jahre begannen Volksschriftenverlage, die sich zuvor schon mit Märchen, Sagen, Fabeln, Kindergeschichten und insbesondere mit Abenteuerliteratur auf ein kindliches und jugendliches Publikum spezialisiert hatten, Lebens- und Entwicklungsgeschichten in ihr Programm aufzunehmen bzw. in Auftrag zu geben. Eine entsprechende Schwerpunktsetzung findet sich insbesondere bei Düms in Wesel, bei Riffarth in Mönchengladbach und New York, im Süddeutschen Verlags-Institut in Stuttgart und bei Weichert in Berlin. Beeg, Felseneck/Mancke, P. Schanz, Sprengel und Velten waren die bekanntesten Autorinnen, die für diese Verlage schrieben.

Literarische Charakteristik

In ihren Texten verbanden sich i. d. R. typische Merkmale des volksliterarischen Erzählens (Häufung von Motiven wie Liebe, Tod, Krankheit, Verwaisung, Verarmung, Verbrechen, Errettung und sozialer Aufstieg) mit der literarischen Charakteristik von Entwicklungsgeschichten Jugendlicher, wie sie sich im Feld »bürgerlicher« Jugendliteratur in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts herausgebildet hatte. Häufig, wenngleich nicht immer, gehören die Protagonisten dieser Literatur dem bürgerlichen, manchmal dem adligen Milieu an, auch wenn einige, durch Schicksalsschläge bedingt, zeitweilig aus dem Herkunftsmilieu herausfallen. Im Zentrum der Texte stehen fast immer Mädchen. Eine Ausnahme ist die Haupterzählung in Sprengels *Aus der Jugendzeit* (Wesel [vor 1895]), in der die typische Konfiguration des Backfischromans umgekehrt wird. Denn im Zentrum von »Im alten Eckhause oder Sechs Wochen Ferien« steht ein anfangs 18-jähriger Jüngling aus reichem Hause, dessen Perspektive die Erzählung fast durchgängig einnimmt und der gleich anfangs auf seine »Künftige« trifft, ein zu diesem Zeitpunkt noch 12-jähriges Mädchen. Ein am Strand »zufällig« vergessenes Bändchen mit Lenau-Gedichten führt beide zusammen. Sechs Jahre später, als »Henry ein tüchtiger Arzt und Alma eine blühende Jungfrau« (S. 52) geworden sind, wird geheiratet.

Die Texte lassen sich den von Kap. 4.4.5–4.4.7 beschriebenen Genres zuordnen, wobei an ihnen fast durchgängig eine ausgeprägt erziehende, häufig eine religiöse Tendenz auffällt. Die Heldinnen führen ein tätiges Leben; viele sind berufstätig. Dabei wird ein relativ breites Spektrum an Frauenberufen vorgeführt. So sieht Erna Velten in **Neue Lebenswege. In der Fremde* (Mönchengladbach [u.a.] [1897]) für die verwaisten, unermögenden Töchter aus einer Beamtenfamilie die Berufe einer Gemüsegärtnerin, einer Drogeriehändlerin und einer Zuckerbäckerin vor. In P. Schanz' *Geschichten für junge Mädchen* (Wesel [1896]) wird eine der Mädchen barmherzige Schwester, eine andere eine kunstreiche Blumenbin-

derin, die das Geschäft, in das sie als Lehrmädchen eintrat, zur »Blumenfabrik« hochentwickelt, mit Maschinen und »hundert arbeitender Hände« (S. 70; vgl. Hedwig Prohl, **Das Glückskind*, 1871). Mancke/Felseneck lässt in **Aus der Pension ins Leben. Durchgerungen* (Neu-Weißensee [1896]) ihre Protagonistinnen eine tätige Pastorsfrau, eine Gründerin und Leiterin eines Erziehungsinstituts und eine Pianistin von Weltruhm werden. Gertrud van der Straaten in Felsenecks **Was Gertrud erlebte* (Berlin [1900]) wird nach dem Bankrott und dem Tod ihres Vaters, eines zunächst reichen Bankiers und Handelsherrn, erst Vorleserin, dann Erzieherin und endlich Schriftstellerin. Und Manckes/Felsenecks Buch **Fräulein Doktor* (Elberfeld [1898]) ist ein frühes Beispiel eines Studentinnen- und Ärztinnenromans. Im Zentrum steht Herta, die in Berlin ihr Abiturientinnenexamen ablegt, in Zürich Medizin studiert, eine Stelle als Frauenärztin in Indien annimmt und schließlich in Berlin faktisch eine Privatklinik leitet, wenngleich ihr »als Frau leider die öffentliche Ausübung der ärztlichen Praxis in Deutschland bis jetzt noch versagt ist« (S. 253; vgl. Kap. 4.4.5; 6.4.3). – Eine Ausnahme in diesem Kontext bildet Gertrud von Hoxars *Prinzeß Grete* (Wesel [1897]), eine Art Humoreske, in der von Tanzstundengeschichten, einem Maskenfest, einer Landpartie und von geselligem Theaterspiel in den Kreisen der »höheren Gesellschaft« erzählt wird. Die »Frauenfrage« erledigt sich hier durch Verlobungen und Hochzeiten. So sind am Ende der Tanzstundenzeit schon vier Mädchen aus dem »fünfblättri-



Felseneck, Marie von: *Fräulein Doktor*. Elberfeld [1898]. – Umschlag mit Illustration in Chromolithografie. – CD-ROM 6.019.

gen Kleeblatt« entsprechend gebunden. In der Schlusszene, die »sich vor Hymens Altar abspielt« (Verl.-Anz. in: Schanz: **In der Pension und anderes*, Wesel [1896]), heißt es: »Siehst du, vier Heiraten in anderthalb Jahren! Wir hätten unsere beiden ältesten Mädchen auch schon dies Jahr in die Tanzstunde schicken sollen!« (S. 200)

Marie von Felseneck

Die produktivste und erfolgreichste Autorin in diesem Feld war Marie Mancke (1847–1926), die gewöhnlich unter ihrem Pseudonym von Felseneck, bisweilen unter ihrem bürgerlichen Namen, anfangs auch unter dem Pseudonym William Forster, veröffentlichte. Ihr Werk enthält ca. 50 Bände mit Lebens- und Entwicklungsgeschichten für die Jugend, die meisten speziell für Mädchen verfasst. Nach ihrer eigenen Aussage hatte sie, die zu Beginn der 1890er Jahre zunächst kulturhistorische Aufsätze und Skizzen für verschiedene Zeitschriften schrieb, dann Sagen und Märchen für Kinder bearbeitete, schließlich im Feld der Schriftstellerei für die Jugend ihr eigentliches »Ziel« gefunden, nämlich die Jugend für das Leben in der »modernen« Gesellschaft tüchtig zu machen: »Die neue Zeit mit ihrem rastlos eifrigen Streben, ihrem stärker und schroffer hervortretenden Kampf mit dem Leben stellt naturgemäß auch andere Anforderungen an unsere heranwachsende Jugend. Diesen Anforderungen gerecht zu werden, meine jungen Leser und Leserinnen auf diesen Kampf mit dem Leben vorzubereiten und dafür geschickt zu machen [...], dahin geht mein eifrigstes Streben.« (*Bildende Geister*, Bd. 1, 1905) Sie wollte, wie sie sagt, einerseits »das Glück eines trauten Familienlebens« schildern und gleichzeitig ihren »jungen Leserinnen auch die Mittel an die Hand [...] geben, furchtlos und tapfer ihre vielleicht steinige, dornenvolle Straße zu ziehen« (ebd.). Auch den Schriftstellerinnenberuf stellte sie in den Kontext der »Frauenfrage«. So engagierte sie sich im Bereich der Interessensvertretung von Schriftstellerinnen, insbesondere im Deutschen Schriftstellerinnenbund. 1899 veröffentlichte sie bei Kempe (Leipzig), in einer Reihe über Frauenberufe – erschienen waren gleichzeitig *Die Kontoristin*, *Die Lehrerin*, *Die Ärztin*, *Die Kindergärtnerin*, *Die Krankenpflegerin*, *Die Bühnenkünstlerin*, *Kunst und Kunstgewerbe*, *Köchin/Jungfer/Stubenmädchen* – eine Informationsschrift mit dem Titel *Die Schriftstellerin*, in der sie über vier besondere Berufsfelder, das der »eigentlichen« »Schriftstellerin«, das der »Journalistin«, das der »Redaktrice« und das der »Übersetzerin« informierte; auch über Honorare, über Verbände und über spezifische Rentenanstalten. Schriftstellerei ist für sie Berufstätigkeit, habe nichts mit der Amateurschriftstellerei »höherer Töchter« und »reicherer Damen« zu tun, gegen die sie heftig polemisiert. Freilich mutet es – angesichts ihrer 1899 bereits erfolgreich laufenden seriellen Romanproduktion im Berliner Verlagshaus Weichert – äußerst merkwürdig an, wie sie diese Profession gleichzeitig als eine verklärt, die »nirgends eine Schablone« (S. 14) vertrage. Die Schriftstellerin müsse »Priesterin des Schönen und Erhabenen« sein, niemals dürfe sie die »pekuniäre Seite vor der künstlerischen betonen« (S. 19).

Felsenecks Erfolg verbindet sich mit dem des 1872 in Berlin gegründeten Verlags von August Weichert, dem neben den Verlagen von Grosse und Münchmeyer größten Kolportageverlag der Zeit (s. dazu Storim 2003, S. 583 ff.). Dieser Verlag hatte in den 1890er Jahren mächtig expandiert. Das Verlagsprogramm war in

dieser Zeit auf gängige Titel aus dem Bereich des realistischen Erzählens sowie der historischen und der Abenteuerliteratur (Dickens, Scott, Dumas, Verne), und 1900, mit der Übernahme eines Programms der Bibliographischen Anstalt, sogar auf »Illustrierte Klassiker« (Chamisso, Goethe, Hauff, Heine, Kleist, Körner, Lenau, Lessing, Schiller, Shakespeare, Uhland) ausgedehnt worden (s. Anzeige in Storim 2003, S. 285). Seit dem Aufkauf der Druckerei Friedrichs & Co im Jahre 1894 brachte Weichert, der deren Heftchenreihe *Jugend- und Volksbibliothek* unter dem neuen Titel *Indianer- und Volksbibliothek* weiterführte, auch ein Jugendliteraturprogramm in Buchform heraus, dessen Hauptautorin Felseneck wurde. Schon 1895 erschienen ihre beiden Titel **Im Wechsel der Tage* und *Die Jagd nach dem Glück*. Um 1900 waren bereits 20 Kinder- und Jugendschriften von ihr bei Weichert erschienen. Neben den Lebens- und Entwicklungsgeschichten gehörten dazu Märchen, Bearbeitungen von Abenteuerliteratur und die historisch-biografischen Schriften **Königin Luise* ([1897]), **Fürst Bismarck* ([1899]) und *Kaiser Friedrich III.* ([1899]) (vgl. Kap. 4.4.5; 4.5.10). Von dem Buch über Kaiser Friedrich III. waren bis 1905 schon 45.000 Exemplare verkauft (s. *Bildende Geister*, Bd. 1, 1905). Felseneck schrieb vermutlich bis zu ihrem Tod im Jahre 1926. Unter ihren Texten nach 1900 befindet sich neben zahlreichen typischen Mädchenromanen auch Kriegsliteratur für Mädchen, nämlich eine neue Fortsetzung von Rhodens **Trotzkopf (Trotzkopf und der Weltkrieg, 1916)* (vgl. Kap. 4.4.12) sowie die Trilogie *Landwehrmanns Einzige* (1915–1917), in deren Zentrum Röschen, ein Arbeiterkind, steht (s. Wilkending 2003a). Einige ihrer Titel sind bis in die 1930er und sogar bis in die 1940er Jahre hinein neu aufgelegt worden.

Trotz der sehr geringen Materialqualität der Bücher (extrem holzhaltiges Papier, schlechte Fadenbindung, billige Farbdrucke, häufige Satzfehler im Bereich der Rechtschreibung und Zeichensetzung) waren die Romane vor 1900 noch relativ teuer. So kostete *Heideröschen* ([1896]) bei 144 Seiten in Halbleinen 2 M., in Leinen 2,50 M. **Was Gertrud erlebte* kostete bei 248 Seiten gar 6 M., was seinerzeit einem Höchstpreis für einen gut aufgemachten Mädchenroman gleicher Länge in »bürgerlichen« Verlagen entsprach. Die »Ausbeutung der Volksmassen« durch den »Grosbuchhandel« wurde bekanntlich von Wolgast und der »Hamburger Bewegung« immer wieder scharf attackiert (vgl. Einl., Kap. 2.3). Manchmal kamen in Weicherts »Bücherfabrik«, wie Wolgast bereits 1899 bemerkte, ein und dieselben Texte unter neuem Titel, auch unter neuem Autornamen, heraus. (Wolgast 1899, S. [29]f.; nachgedr. in *Börsenblatt* 1899, Sp. 6692 f.) Analoges gilt für Felsenecks Romane. So ist **Im Wechsel der Tage* ([1895]) textgleich mit *Was das Leben bringt* ([1896]). Und der vermutlich nicht so gängige Titel **Aus eigener Kraft. Erzählung eines Tyroler Knaben für die liebe Jugend* ([1896]) wurde auch mit einem Titelblatt versehen, das nur den Haupttitel und als Titelfigur keinen Tiroler Knaben, sondern eine Konzertgeigerin zeigt. Erzählungen aus verschiedenen Erzählungssammlungen wurden in neuen Kombinationen zusammengebunden, Texte anderer Autoren beigegeben usw. Es ist möglich, dass August Weichert und seine Söhne Otto und Max den Erfolgsnamen Felseneck auch für Verlagsprodukte anderer Schreiberinnen oder Schreiber eingesetzt haben bzw. dass sie von Felseneck vorgelegte Plots von anderen ausführen ließen. (Zur Produktionspraxis von Kolportageverlagen s.a. die Verteidigung Weicherts gegen die Angriffe der *Jugendschriften-Warte* und des Börsenvereins, in: *Börsenblatt* 1899, Sp. 6693 f.).

Die spezifische Bedeutung Felsenecks für die Geschichte der Jugendliteratur liegt wohl darin, dass sie in der Phase der Auflösung des traditionell bürgerlichen Lesepublikums im ausgehenden 19. Jh. jugend- und volksliterarische Schreibtraditionen miteinander verschmolz und dabei mit Erfolg die Strukturen des typischen Mädchenromans an das mittlerweile alphabetisierte unterbürgerliche Lesepublikum adaptierte (s. Wilkending 2002b). Der volksliterarischen Tradition entsprachen bei ihr die Häufung von Themen und Motiven wie Verwaisung, Liebe und

Tod, Glück und Elend, Reichtum und Armut, Verbrechen und falscher Verdacht usw.; dazu der schnelle Szenenwechsel, die Verdichtung von Rührung, Spannung und Belehrung sowie eine oft extrem überhöhte und klischeeförmige Sprache. So heißt es in **Fräulein Doktor* über Gerti, die künftige Ärztin: »Ihre Züge zeigten den regelmäßigen, edelen Schnitt einer römischen Gemme, ihr Haar besaß jene köstlich blonde Farbe, dessen rotgoldener Glanz durch darüber hinziehende Sonnenstrahlen noch gehoben ward. Ihre Augen, ein seltsames Naturspiel bei einer Blondine, waren, wie auch die schöngeschweiften Augenbrauen und langen Wimpern, tiefschwarz.« (S. 2) Ein Teil ihrer Romane hat – gemessen an der seinerzeit üblichen Romanlänge von ca. 250 Seiten – mit 130 bis 150 Seiten einen relativ geringen Umfang. Die Kapitel sind mit durchschnittlich fünf bis acht Seiten (**Aus eigener Kraft* hat sogar Kurzkapitel von durchschnittlich nicht einmal 3 Seiten) relativ kurz. Sie enthalten sprechende Überschriften wie »Im Hause des Banquiers«, »Erster Schmerz«, »Nun ganz allein«, »Die neue Welt«, »Ruhe vor neuen Stürmen«, »Freude und Schmerz, liegen oft nahe im Menschenherz«, »Verstoßen – beraubt«, »In schwerem Verdacht«. Die relativ geringe Textlänge, die Kürze der Kapitel sowie die Typik der Überschriften kamen mit Sicherheit gerade den ungeübten, Orientierung, Spannung, Abwechslung sowie Rührung erwartenden jungen Leserinnen entgegen. – Der literarischen Tradition des Mädchenromans entsprachen dagegen die Bedeutung von Motiv und Thema der Pension, die Pointierung der Mädchenfreundschaft und die Kontrastierung von Mädchentypen, die positive Heraushebung der Figur des »Wildfangs« sowie die Thematisierung der existenziellen Situation der unbemittelten oder verarmten »höheren Tochter« in vielen ihrer Romane. Die auffälligste Differenz gegenüber den entsprechenden Titeln in bürgerlicher Tradition liegt darin, dass Felseneck kein Interesse an der Psychologisierung ihrer Protagonistinnen zeigt und dass die familiäre Konstellation, etwa die Vater-Tochter-Mutter-Konstellations, kaum einmal in Ansätzen dramatisiert wird. Felsenecks »Wildfang« ist also kein »Trotzkopf«.

In ihren frühen Romanen dominierten allerdings, auch was das Milieu der Protagonistinnen anlangt, noch die volksliterarischen Traditionen (vgl. Kap. 4.3). So gehören die Protagonistinnen von *Heideröschchen* und **Aus eigener Kraft* dem armen bäuerlichen Milieu an. Trotz ihres Erfolgs in der »großen Welt« kehren beide am Ende in die Heimat zurück. Das »Heideröschchen«, die arme Tochter eines trunksüchtigen Heidehofbauern, die, von Gauklern entführt, zu einer glänzenden Kunstreiterin wird, findet ihren Vater wieder. Und der einstige Tirolerbub Sepp, den Werber von einem »Kindermarkt« (**Aus eigener Kraft*, S. 17) mitgenommen hatten und der ein erfolgreicher Musiker wird, der aber alles nur »Für's Mütterli – für's Mütterli« tut, ist am Ende wieder bei ihr im »Einödhüttchen« (S. 153). **Im Wechsel der Tage* ist eine typische »Aschenputtelgeschichte«, in der die kleine verwaiste Blumenverkäuferin Lina nach Verstoßung, Demütigung und Leiden – in der Ferne – ihr Glück macht. Erst die Romane **Aus der Pension ins Leben. Durchgerungen*, **Fräulein Doktor* und **Was Gertrud erlebte* zeigen die typischen Elemente des traditionellen Mädchenromans, wie sie Felseneck dann nach 1900 in Titeln wie *Drei Freundinnen* ([1903]), *Försters Töchterlein* ([1904]), *Fräulein Kobold* ([1910]), *Fräulein Studentin* ([1910]), *Der Wildfang von Wulkow* ([1901]), *Frau Majors Töchterchen* ([1912]), *Amtmanns Älteste* ([1913]), *Elfriede* ([1918]) immer wieder neu kombinierte und variierte. In allen wollte sie zeigen, dass das bürgerliche und selbst das Oberschichtmilieu den Mädchen keine existenzielle Sicherheit, gar eine Garantie für einen hohen Lebensstandard bietet – wenngleich einige der Mädchen selbstverständlich auch bei Felseneck einen wohlhabenden Mann finden. »Mama, sei vernünftig«, lässt sie ihre Heldin Gertrud van der Straaten sprechen, die sich gerade eine Stellung gesucht hat, »die Zeiten sind längst vorbei, in denen es für ein junges Mädchen eine Schande war, zu arbeiten, im Gegenteil, heute rechnet es sich jedes kluge Mädchen als Ehre an, wenn es so viel gelernt hat, sich seinen Le-

bensunterhalt selbst zu verdienen« (**Was Gertrud erlebte*, S. 151).

In Felsenecks Lebens- und Entwicklungsgeschichten verbanden sich eine positive Einstellung zu Prozessen gesellschaftlicher Modernisierung mit der Idealisierung »altbürgerlicher Werte« und einer sozialen Gegensätze und letztlich auch die »Frauenfrage« verharmlosenden, harmonisierenden Tendenz. Vermutlich machte diese »Mischung« ihren Schreiberfolg aus. Felsenecks Offenheit gegenüber Prozessen der gesellschaftlichen Modernisierung zeigt sich nicht nur in der positiven Einstellung zur Erwerbstätigkeit der Frau, sondern auch in der Weise, in der sie Elemente der Technikwelt in die Lebenswelt ihrer Romanheldinnen integrierte. In den Mädchenromanen gehören dazu der Bahnhof mit dem »rasenden Schnellzug« und seiner Hektik (**Aus der Pension ins Leben. Durchgerungen*; **Was Gertrud erlebte*) und – beeindruckender noch – die Dampfmaschine eines Verlags, das »Stöhnen, Brausen, Summen und Pfeifen«, und dazu ein »eigentümlicher Dunst von Druckerschwärze und Maschinenöl«, der Gertrud entgegenströmt, als sie als »junge Schriftstelleraspirantin« ihren ersten fertigen Text in einem Verlag vorbeibringt (**Was Gertrud erlebte*, S. 179f.). Andererseits stilisiert Felseneck aber ein Lebensideal nach »entschieden bürgerlich-volkstümlichen Grundsätzen« (**Fräulein Doktor*, S. [1]), wie sie u. a. ihre Heldin Gerti, die künftige Ärztin, und ihr Vater gegenüber der sich allzu vornehm gebenden Mutter, einer Gräfin Waldstein, vertreten. Über solche Stilisierungen prägt sich in den Texten gleichzeitig eine deutsch-nationale Tendenz aus – wenngleich nicht in derselben Deutlichkeit wie in Felsenecks vaterländischen Texten über die Königin Luise, über Bismarck und über Kaiser Friedrich III. Es geht dabei v. a. um das Verhältnis von »Weiblichkeit« und Nationalcharakter, wobei Weiblichkeit und »Deutschheit« von ihr in eine positive Beziehung gebracht werden. Gerti, die Studentin und Ärztin, wird von ihrem Zürcher Professor eben deswegen für eine Indienmission gewählt, weil sie sich als Deutsche von den Russinnen, Polinnen, Engländerinnen und Amerikanerinnen positiv abhebt (S. 157). Und am Ende, als Gerti schon erfolgreiche Leiterin einer Berliner Privatklinik ist, heißt es von ihr, dass sie »das Wesen jeder echt weiblichen Frau gleich einer Gloriole umgibt, ein Liebreiz, der nie altert« (S. 257).

4.4.10 Zeitgenössische Kritik

Die jugendliterarischen Lebens- und Entwicklungsgeschichten wurden bis in die 1880er, teils bis in die 1890er Jahre hinein sowohl in zeitgenössischen Unterhaltungszeitschriften wie in pädagogischen Zeitschriften und Rezensionen positiv beachtet und in »Weihnachtsverzeichnissen« und anderen Bücherlisten zum Kauf empfohlen. Zwar hatte es schon früh pauschale Abqualifizierungen dieser Literatur gegeben, insbesondere durch den Leiter der Frankfurter Musterschule Carl Kühner. August Merget, Leiter eines Berliner Lehrerinnenseminars, der im Übrigen die von Frauen verfassten Lebens- und Entwicklungsgeschichten mit viel Lob bedachte, äußerte immer dann Bedenken, wenn das Thema Liebe in den Mittelpunkt rückte. Auch dem österreichischen Autor und Jugendschriftenkritiker Engelbert Fischer waren Liebesgeschichten i. d. R. suspekt. (Zu diesen Kritikern vgl. Einl., Kap. 2.3) Erst als die marktbeherrschende Position des Genres Liebesgeschichte manifest wurde, spaltete sich die Literaturkritik aber in konträre Lager. Während viele Autorinnen und ihre Werke in Unterhaltungszeitschriften und teils auch in der pädagogischen Jugendschriftenkritik nach wie vor empfohlen wurden, formierte sich eine prominente kritische Opposition, die von dem Mädchenschullehrer Albrecht Goerth, von dem Literaturkritiker Ludwig Göhring und dem Volksschullehrer Heinrich Wolgast angeführt wurde. Eine spezifische Mäd-

chenliteratur lehnten diese Autoren generell ab, wobei der Liebesroman im Zentrum der Kritik stand. Mit dem Übergang des Vorsitzes der Vereinigten deutschen Prüfungsausschüsse für Jugendschriften vom ›Vorort‹ Berlin auf den ›Vorort‹ Hamburg und der damit verbundenen Übernahme der Schriftleitung des Vereinsorgans *Jugendschriften-Warte* durch Wolgast hatte diese Opposition einen einflussreichen institutionellen Ort gefunden. Seit dem Ende des 19. Jhs. wurde die erzählende Mädchenliteratur von dieser Zeitschrift kaum noch empfohlen (zu **Der Trotzkopf* vgl. Kap. 4.4.12). – Eine ähnliche Entwicklung lässt sich an der organisierten Jugendschriftenkritik in der Schweiz verfolgen (s. Ernst 1991).

Der Kernvorwurf gegenüber den Romanen und Erzählungen war genrebezogen und betraf deren ›Realismus‹: Diese Literatur sei zwar für den »Kulturhistoriker und Mädchen-erzieher« eine durchaus interessante Quelle, denn in »oft mit photographischer Treue gezeichneten Bildern« werde »aus dem Leben der gut gestellten Familien« erzählt (Goerth 1894, S. 406). Aber die Literatur sei ohne Vorbildlichkeit, zeige die weibliche Jugend mit allen nur denkbaren Fehlern, die als »Folgen einer mangelhaften oder schlechten Erziehung« gelten müssten (ebd.). Wolgast, der sich in diesem Punkt direkt an Goerth anschloss, meinte, viel »treuer, als in der für Knaben berechneten Litteratur spiegelt sich in der weiblichen Jugendlitteratur das Denken und Fühlen der weiblichen Jugend und der weiblichen Erzieher, soweit beide dem wohlhabenden Mittelstande angehören, wieder« (1896, S. 161). Aber die Literatur gaukele Lebensnähe nur vor, bei näherem Hinsehen seien die Geschichten so »unwahrscheinlich und wirklichkeitsfremd wie ein orientalisches Märchen« (Wolgast 1906, S. 100). Gerade das mache sie aber noch gefährlicher als die von Jungen gelesene Abenteuerliteratur, die keine Realität vorspiegeln wolle.

Neben dem Kernvorwurf einer ›falschen‹ oder gefährlichen Wirklichkeitsdarstellung wurden insbesondere die folgenden kritischen Thesen formuliert:

- Ein nach Geschlechtern differenziertes Literaturangebot für die Jugend sei, auch im Blick auf die begrüßenswerte Höherentwicklung des Mädchenschulwesens, unsinnig. Diesen frauenpolitischen Bezug entwickelte vornehmlich Wolgast, hinter dessen Position auch führende Vertreterinnen der Frauenbewegung, u.a. Helene Lange und Gertrud Bäumer standen: »Die Pädagogik neigt mehr und mehr dahin, die Unterschiede zwischen der Erziehung der beiden Geschlechter fallen zu lassen. [...] Da sollte die Lektüre die Abschließung [...] nicht noch verschärfen« (Wolgast 1896, S. 160; vgl. Bäumer 1918; Lange 1897).
- »Höhere Töchter«-Literatur von Autorinnen aus dem »wohlhabenden Mittelstand« befördere Tendenzen der sozialen Abschließung der höheren Schichten. Auch dieser Vorwurf wurde von Wolgast formuliert und verweist einmal mehr auf dessen gesellschaftspolitische Einstellung (Wolgast 1896, S. 161; vgl. Goerth 1894).
- Die Texte seien auch in ästhetischer Hinsicht qualitätslos. Wolgast hob am Beispiel des Bestsellers **Der Trotzkopf* die angebliche Unfähigkeit der Autorin zur psychologischen Tiefenzeichnung hervor: »Nirgends fällt ein Licht in die Seele des Kindes, dessen Seltsamkeiten angefliegen erscheinen.« Beim Vergleich mit Storms motivgleicher Novelle »Viola tricolor« werde diese Unfähigkeit besonders deutlich (Wolgast 1896, S. 177).
- Jugend-Lektüren, die zu sehr »auf das eigene Ich« fixierten, machten »selbststüchtig« (Wolgast 1906, S. 101; vgl. Goerth 1882; 1894; Göhring 1890; Bäumer 1918).

- Die Lektüre von Mädchenromanen mache »krank« und »nervös«. Dieser Vorwurf wurde auf breiter Front formuliert und sowohl auf das »suchthafte Lesen« der Mädchen als auch auf die Liebesthematik in vielen Romanen bezogen. Er fügt sich in den Kontext der zeitgenössischen Degenerationsdebatten. Wolgast meinte bspw., die Lektüre nehme der jungen »Mädchenseele« den »Flaum der sittlichen Unberührtheit« (Wolgast 1906, S. 100; vgl. Goerth 1882; 1894; Göhring 1890).

Als Resümee formulierte Wolgast: »Was soll ein Backfisch lesen? Meinethwegen alles, was er will und mag, nur keine Backfischliteratur.« (Wolgast 1906, S. 100). Bis zur Jahrhundertwende kam es zu keiner Modifikation der Position zur Mädchenlektüre innerhalb der Hamburger Jugendschriftenbewegung. Die Mädchenliteratur wurde bis zum Erscheinen von Hermann Leopold Kösters *Geschichte der deutschen Jugendliteratur* (1906/08) nicht mehr differenziert wahrgenommen. Allerdings bezog die Zeitschrift *Die Lehrerin in Schule und Haus* deutlich gegen Goerths frauenfeindliche Invektiven Stellung (Loeper-Housselle 1895/96; vgl. Michatsch 1895/96). Erwähnenswert ist, dass auch der Naturalist Wilhelm Bölsche die Angriffe Goerths auf die »Lesewut« von Mädchen als unangemessen zurückwies (Bölsche 1895). – Als »Gegengift« gegen die spezifische Mädchenliteratur sollten nach Wolgast u.a. Novellen von Storm, Böhlau **Rathsmädchengeschichten* und Villingers **Schulmädchengeschichten* dienen, die dem Leseinteresse von jungen Mädchen entgegenkämen. Auch historische Romane und Erzählungen, etwa von Alexis, Caspari, Freytag, Hauff, Kleist, Scott, Scheffel, Riehl und Tegnér, wurden von ihm empfohlen (Wolgast 1906, S. [107] f.). Bäumer schloss sich später an Wolgasts Vorschläge an und empfahl zusätzlich die neue Frauenliteratur (Bäumer 1918; ausführlich zur zeitgenössischen Kritik der Mädchenlektüre: Wilkending 1997d; 2002a; 2003b). Von Männern verfasste Lebens- und Entwicklungsgeschichten sowie Geschichten mit männlichen Protagonisten wurden im Kontext dieser Kritik überhaupt nicht beachtet, wenn man von dem Lob für **Pole Poppenspäler* und **Cuore* absieht.

4.4.11 Autorenprofil: Clementine Helm

Unter den Mädchenbuchschriftstellerinnen der zweiten Hälfte des 19. Jhs. war Clementine Helm (1825–1896) neben Clara Cron (vgl. bes. Kap. 4.4.5; 4.4.6) die produktivste und erfolgreichste, wenn man von dem speziellen Erfolg des Bestsellers **Der Trotzkopf* (Stuttgart 1885) von Emmy von Rhoden und der **Trotzkopf*-Serie (Kap. 4.4.12) absieht. Helm schrieb vornehmlich für junge Mädchen des »gebildeten Bürgertums«. **Backfischchen's Leiden und Freuden* (Leipzig 1863) ist der erste Bestseller in der Geschichte der Mädchenliteratur.

Biografie

Henriette Clementine Helm wurde am 9. 10. 1825 in Delitzsch in der damaligen Provinz Sachsen als Tochter eines Kaufmanns geboren. Früh verwaist, kam sie zunächst in das Haus ihres Onkels, des Schulrats Weiß in Merseburg. »[U]m ihr die Bildungsmittel der Großstadt zugänglich zu machen« (*Clementine Helm* 1896), übergab dieser sie zu ihrer weiteren Erziehung seinem Berliner Bruder, dem seinerzeit bedeutenden Mineralogen Samuel Weiß, und dessen Frau. Wie viele begabte, aber mittellose Mädchen ihrer Zeit hatte Helm vor Lehrerin zu werden; sie erhielt eine Ausbildung an der Berliner Königlichen Luisen-Stiftung, wo sie auch als Erzieherin tätig war. – Im Hause Weiß herrschte »ein sehr angenehmer geselliger Verkehr« (Heyden 1897, S. 4). Hier lernte sie vermutlich ihren Ehemann, einen zehn Jahre älteren Geologen

und Paläontologen, den späteren Universitätsprofessor und Bergrat Heinrich Ernst Beyrich kennen, den sie »unter dem Geknatter und dem Lärmen des Zeughaussturmes im Jahre 1848« (ebd., S. 2) heiratete. Im Hause des Paares Beyrich verkehrte »eine große Anzahl bedeutender, der internationalen Wissenschaft angehörender Männer« (ebd.), unter anderen die Afrikaforscher »Barth und Nachtigal, die Gebrüder Schlagintweit, Hoffmann«, der sogenannte »Anilinhoffmann, Baron Richthofen« und die Zeichnerin und Malerin Luise Kugler (ebd., S. 4). Die Beyrichs bewahrten Briefe von »beiden Humboldts, Nachtigall[, Schweinfurth, der Afrikareisenden Ida Pfeiffer, der Gebrüder Grimm u.a.« auf (Brief Walter Laue an Gisela Wilkending; 15. 5. 1998). Helm, die der Jugendfreund August von Heyden nicht nur als talentiert und schön, sondern auch als mustergültige Hausfrau, liebende Gattin und Pflegemutter charakterisiert, war lebendiger Mittelpunkt des geselligen familialen Verkehrs. Theodor Fontane, dem sie 1861 für dessen Wanderungen durch die Mark Brandenburg eine Adresse vermittelte, der Erzählungen von ihr las und der ihr möglicherweise auch bei der Vermittlung ihrer Manuskripte half, war mit den Beyrichs enger bekannt. 1896 bat Helm Fontane allerdings ohne Erfolg um Mitarbeit am 2. Band des von ihr und Frida Schanz bei Velhagen & Klasing herausgegebenen Jahrbuchs »Junge Mädchen« (Bielefeld [u.a.] 1895–1902) (s. *Briefe Theodor Fontanes an Clementine Helm*).

Helm wurde vermutlich durch den Umgang mit von Heydens Kindern zum Schreiben angeregt. Ihre *Kinder-Lieder* (Leipzig [1861]) hat er selbst illustriert. Dauerhaft zum Schreiben motiviert wurde sie insbesondere durch ihre beiden Pflege- und Adoptivtöchter Anna Wilhelmine und Elly, die Kinder ihrer verstorbenen Schwester (s. von Heyden 1897, S. 4f.). Ihre literarischen Stoffe entnahm sie der eigenen Lebenswelt; dazu gehörte die wissenschaftliche Welt ihres Mannes, den sie »auf allen Gelehrten-Kongressen« und auf »wissenschaftlichen Reisen« (ebd., S. 3) begleitete. Den Tod ihres Mannes hat sie, die am 26. 11. 1896 in Berlin starb, nur um vier Monate überlebt.

Überblick über die Gesamtproduktion

Helm veröffentlichte insgesamt 41 selbstständige Werke, meist Romane für Mädchen. Ihre erste Buchveröffentlichung, eine Märchensammlung für Kinder, stammt aus dem Jahre 1860 (vgl. Kap. 4.2.2). Sie schrieb nicht nur eigene Werke, sondern war auch Herausgeberin und Übersetzerin (aus dem Französischen). Darüber hinaus trug sie zu einigen Periodika und Anthologien bei, darunter Auerbachs »Deutscher Kinder-Kalender« (Berlin [u.a.] 1883 ff.), die österreichische Jugendzeitschrift *Griß Gott!* (Wien 1887–1893), »Hirt's Theater für die Jugend« (Leipzig 1877), das Mädchenalbum *Maienzzeit* (Stuttgart [u.a.] 1891–1894), das von ihr und Frida Schanz begründete Jahrbuch »Junge Mädchen« und die erfolgreiche Familienzeitschrift *Daheim*. Fast alle ihre Bücher wurden mehrfach aufgelegt. Besonders erfolgreich waren »Lilli's Jugend« (Leipzig 1871, ¹⁰1903, ³⁰1920), »Das Kränzchen« (Bielefeld [u.a.] 1873, ⁸1902, ⁹1919), »Prinzeßchen Eva« (ebd. 1875, ⁹1906, ¹⁰1920), »Unsere Selekt« (ebd. 1881, ⁵1907, ⁷1920) sowie die Bearbeitung aus dem Französischen »Vater Carlet's Pflegekind« (Leipzig 1877, ⁹1912). Einige ihrer Romane wurden zu ihren Lebzeiten ins Englische, Amerikanische, Französische, Niederländische, Schwedische, Norwegische und Ungarische übersetzt. Helms erster, 1863 bei Wigand in Leipzig erschienener Roman »Backfischchen's Leiden und Freuden« wurde sogar zum Bestseller. Noch in der Mitte der 1890er Jahre war das Buch »in Backfischkreisen eine sehr gesuchte Lektüre« (Wolgast 1896, S. 170). Es erreichte 1884 die 25., 1897 die 50. und 1918 (Vorwort 1914) die 78. Auflage. 1877 wurde es gleichzeitig ins Amerikanische (*Gretchen's joys and sorrows*) und ins Englische (*A miss in her teens*) übersetzt. 1981 erschien in der Reihe *Sammlung alter Kinderbücher* im Weismann-Verlag ein Reprint der Erstausgabe als Beitrag zur KJL-Forschung. – Nach der Jahrhundertwende flaute das Interesse an den Büchern allerdings merklich ab. Kurz

nach dem ersten Weltkrieg wurden alle Erfolgstitel zwar noch einmal aufgelegt. In einer Verlagsfestschrift steht, dass »einige ihrer Bücher bis in die 1930er Jahre im Angebot blieben« (H. Meyer 1985, S. 148). Nach dem zweiten Weltkrieg erschienen aber nur noch einige Titel, und zwar außerhalb des kommerziellen Buchhandels im Karl Müller Verlag Erlangen.

Am Anfang von Helms literarischer Tätigkeit standen zunächst literarische Kleinformen: die bereits erwähnte Sammlung selbst verfasster »Märchen« (Stuttgart 1860) für Kinder und die *Kinder-Lieder*, eine Sammlung von 44, den »Spielkameraden« (S. 25) Ännchen und Hänschen zugeordneten Gedichten, die ihren Stoff v.a. aus der Kinder-Alltagswelt nehmen. Abgesehen von diesen Texten und einigen weiteren, nicht speziell an Kinder oder Jugendliche adressierten, wie *Kunst fürs Haus* (Leipzig 1870), einem »Leitfaden beim Zeichnen und Malen« (Untertitel), und der Lyrik-Anthologie *Unsere Dichter* (Berlin 1885), einem kleinen Lustspiel für junge Mädchen in »Hirt's Theater für die Jugend« sowie einigen kürzeren Erzählungen lag der Schwerpunkt ihrer literarischen Produktion auf Großformen der Erzählprosa. Ihr Interesse an Kleinformen, insbesondere an Lyrik, Sprachspiel und szenischem Spiel, ging aber in viele ihrer Romane ein. So enthalten z.B. »Backfischchen's Leiden und Freuden«, »Die Brieftaube« (Leipzig 1871), »Das Kränzchen, Dornröschen und Schneewittchen« (Bielefeld [u.a.] 1877), »Das vierblättrige Kleeblatt« (ebd. 1878), »Leni von Hohenschwangau« (Stuttgart 1882) und »Professorentöchter« (Bielefeld [u.a.] 1884) teils eingestreute Lyrik von Dichtern der klassisch-romantischen und der vormärzlichen Tradition, teils Volkslieder, teils weitere anonyme Gedichte und Lieder, vermutlich von Helm selbst. »Hans und Hanna« (ebd. 1895) enthält eine eingeschobene kleine Komödie. »Klein Dinas Lehrjahr« (ebd. 1888) ist reich an Kinderreimen (auch Improvisation) und Spielszenen (s. Kap. 11: »Unterhaltungen«).

Helms Erzählprosa lässt sich, mit Ausnahme von »Die Brieftaube«, einem literarisch interessanten polyperspektivischen Briefroman aus Kinderbriefen, und mit Ausnahme einiger kleinerer Erzählungen, dem Gattungsbereich der Lebens- und Entwicklungsgeschichten zuordnen. Besonders charakteristisch für ihre Prosa ist, dass der soziale Raum, in dem sich die Entwicklung ihrer Heldinnen vollzieht, sei es die Familie, die Ersatzfamilie, die Pension, die Mädchenschule, das Mädchenkränzchen, die Kindergeselligkeit, aber auch die Stadt oder auch ein bestimmtes Arbeitsfeld, recht genau in den historisch-gesellschaftlichen Rahmen eingepasst ist. Damit tragen ihre Romane Züge von Zeitromanen bzw. von Gesellschaftsromanen. »Das vierblättrige Kleeblatt« ist der erste historische Roman im Feld der Mädchenliteratur (s. hierzu Wilkending 2003a). Fast alle Romane wenden sich im Untertitel an das »junge Mädchen«. Sie vermitteln, wie bspw. »Das Kränzchen«, treffende Einblicke in Formen zeitgenössischer gehobener Mädchengeselligkeit. Einige wenige Romane schrieb Helm für etwas jüngere Leser; sie sind im Untertitel an »heranwachsende Mädchen« oder an »die Jugend« adressiert. Hier liegt der Erzählsschwerpunkt auf der Kindheitsphase der meist weiblichen Heldin. Diese Romane sind handlungsreicher, bedienen sich reichlich des Motivrepertoires der Volksliteratur (vgl. Kap. 4.3.2). Das gilt v.a. für »Prinzeßchen Eva«, ein Buch, das die Wandlungsgeschichte eines »Trotzköpfchen[s]« (1875, S. [162]) erzählt, für »Elfchen Goldhaar« (Bielefeld [u.a.] 1882), die Geschichte einer von einem hartherzigen Direktor ausgebeuteten kleinen Reiterin und Trapezkünstlerin, für »Röschen im Moose« (ebd. 1885), eine Findelkindgeschichte, und für »Hans und Hanna«, die Geschichte zweier ausgebeuteter musikalischer Wunderkinder. Es scheint so, als sei Helm zu diesem Romantyp durch die Lektüre der Jugendromane der Joséphine Blanche Colomb angeregt worden, besonders durch die preisgekrönte, bei Hachette erschienene, erfolgreiche Erzählung »La Fille de Carilès« (Paris 1874), die Geschichte des Waisenkindes Ella, die aus einem kleinen Seiltänzerunternehmen flüchtet und bei dem sympathischen Papierwindmühlenverkäufer Vater Carlet aufwächst. Helm brachte diese Erzählung 1877 u.d.T. »Vater Carlet's Pflegekind,

»für die deutsche Jugend bearbeitet, besonders heranwachsenden Mädchen gewidmet«, heraus. 1880 und 1881 folgten ihre beiden weiteren Colomb-Übertragungen *Doris und Dora* (*Chloris et Jeanneton*, Orig.-Ausg. Paris 1877) und *Der Weg zum Glück* (*Deux mères*, Orig.-Ausg. ebd. 1875). **Klein Dinas Lehrjahr* (vgl. Kap. 4.1.6) ist Helms einziger »reiner« Kinderroman.

Verlage und Lesepublikum

Helm veröffentlichte v. a. in drei Verlagen: bei Wigand in Leipzig, bei Velhagen & Klasing in Bielefeld und Leipzig (Kap. 4.4.13) und bei Hirt & Sohn in Leipzig (Kap. 4.5.11), daneben u. a. bei Effenberger (Loewe) und bei Krabbe in Stuttgart. Von 1861 bis 1873 erschienen ihre Werke bei Wigand, einem Verlag, der seinerzeit nur eine kleine für Jugendliche einschlägige Verlagsproduktion hatte. Dieser Verlag brachte 1863 ihren Erfolgstitel **Backfischchen's Leiden und Freuden* heraus. Seit 1871 spätestens war sie auf der Suche nach einem neuen Verlag für einen Novellenband, was ihr selbstbewusstes Schreiben an Cotta dokumentiert, in dem sie sich mit der Adresse »Frau Professor Beyrich« und als erfolgreiche »Schriftstellerin für junge Mädchen«, insbesondere als Verfasserin von **Backfischchen's Leiden und Freuden*, vorstellte. Der Wigand-Verlag verlege »keine Romanliteratur« (Brief Clementine Helm an Cotta, 1. 6. 1871; Brief Jochen Mayer an Walter Laue, 12. 1. 1993). Ihr Hauptverlag wurde ab 1873 Velhagen & Klasing (Bielefeld und Leipzig), der sie damals gerade zur Mitarbeit am *Daheim* gewonnen hatte und der nun, allerdings nicht ohne Bedenken, **Das Kränzchen*, als »erstes Backfischbuch« (H. Meyer 1985, S. 147) dieses Verlags, und bis 1897 fast alle ihre weiteren Mädchenromane herausbrachte. »August Klasing hätte es freilich lieber gesehen, wenn die »talentvolle Verfasserin« sich »an einen ordentlichen Frauenroman« herangewagt hätte. Daß sie ihre Sujets der »unmittelbaren Gegenwart« zu entnehmen pflegte, erschien ihm besonders bedenklich« (ebd.). Der große Erfolg der in solider Außenausstattung, allerdings mehrheitlich ohne Illustrationen, zum Einheitspreis von 5,50 M. erschienenen Bücher ließ aber »die Kritik aus Bielefeld bald verstummen« (ebd., S. 148). Auch die Initiative zur Gründung des Jahrbuchs **Junge Mädchen*, das sie zusammen mit der erfolgreichen Schriftstellerin Frida Schanz, der Redakteurin des *Daheim*, ab 1895 herausgab, ging von Helm aus (s. ebd.). Wie groß ihr Ansehen bei Velhagen & Klasing gewesen sein muss, dokumentieren besonders die Verlagsverträge: Von 1873 bis 1891 steigerten sich ihre Romanhonorare bei einer Auflagenhöhe von 3.000 bis 3.500 Stück von 400 Th. (1.200 M.) für das Manuskript und 300 Th. je weitere Auflage bis zu 3.000 M. für das Manuskript und 2.500 M. je weiterer Auflage (*Firmenüberlieferung V & K. Akte 1259*; zum Vergleich vgl. Einl., Kap. 23; Kap. 4.4.13). Ihre Übertragungen bzw. Bearbeitungen von Colomb aus dem Französischen veröffentlichte Helm in der Regel bei Hirt & Sohn in Leipzig (Kap. 4.5.11). Der Verlag übernahm die qualitätvollen Illustrationen von Adrien Marie, der einige der prächtig ausgestatteten Jugendbücher bei Hachette, u. a. die Bücher der Colomb, illustrierte. Die unter Helms Namen erscheinenden, autorisierten Ausgaben kosteten broschiert zunächst 5, spätestens ab 1883 4,50 M. und im »Prachtband« zunächst 7, spätestens ab 1883 6 M. (vgl. Verl.-Anz. in: *Der Weg zum Glück*, 21883).

Inhaltliche Charakteristik, Aufmachung und Preisniveau der Bücher, Verlagsprofile und literarische Kritik sprechen dafür, dass Helms Bücher ein sozial relativ klar umreißbares Lesepublikum, nämlich insbesondere junge Mädchen des wohlhabenden und zugleich bildungsorientierten Bürgertums gehabt haben. Auch Heinrich Wolgast bestätigt in seiner Kritik an Helms **Backfischchen's Leiden und Freuden*, dass »diese Art von Literatur« »einzig für eine bestimmte Gesellschaftsklasse« (Wolgast 1896, S. 170) berechnet ist. Er konzediert allerdings, trotz seiner Kritik, dass der Inhalt des Romans dem Interesse »höherer Töchter« in einem bestimmten Entwicklungsabschnitt entspricht: »Wie die Indianergeschichte mit Glück auf die Abenteuerlust der Knaben in einem gewissen Alter spekuliert, so trifft Clementine

Helm mit diesem Buche das Bedürfnis einer gewissen Entwicklungsperiode bei den Mädchen gebildeter Stände. Der Anstand, die Toilette, der Ball, die Freundschaft, Neckereien, theatrale Aufführung, Hochzeit, Aussteuer, Badereise – alles sind Dinge, die in der Phantasie und dem Gedankenkreis der Backfische einen großen Raum einnehmen, und hier sind diese Dinge beachtet und betont, als wenn erst durch sie das Leben Wert und Inhalt bekäme.« (Ebd., S. 173) Berücksichtigt man die anfängliche Zurückhaltung des Verlegers August Klasing gegenüber einer spezifischen Mädchenliteratur (s. o.), dann verwundert es nicht, dass der Verlag die Helm-Titel zunächst auch Frauen zur Lektüre anbot: Die Romane **Das Kränzchen*, *Unsere Selektas*, *Prinzeßchen Eva*, *Elfen Goldhaar*, **Das vierblättrige Kleeblatt*, *Dornröschen und Schneewittchen* u. a. führte er unter dem Programmtitel »Feinere Geschenklitteratur für die Frauen- und Mädchenwelt« auf (Verl.-Anz. in: Helm: *Treu Hannchen und andere Erzählungen*, Bielefeld [u. a.] 1883). Gerade aus der Verlagswerbung mit den zahlreichen Helm-Titeln lässt sich aber auch ablesen, dass Helm seit Ende der 1880er Jahre nicht nur als Autorin für »junge Mädchen« eingeführt war, sondern dass sich das weibliche Lesepublikum des Verlags in diesem Zeitraum klar umrissen nach Altersstufen ausdifferenziert hatte (vgl. Kap. 4.4.1). Seither ordnete der Verlag die Helm-Titel verschiedenen Altersklassen zu, der Klasse der »jungen Mädchen« (ab 13/14 Jahren) und der Klasse der »jüngeren Mädchen« (zwischen 7 und 12 Jahren), aus der er – durch die entsprechenden Untertitel der Romane – noch einmal die der »heranwachsenden Mädchen« ausgliederte (s. Verl.-Anz. in: **Die Geschwister Leonhard*, 1891).

Ansätze realistischen Schreibens

Helm entwickelte als Autorin Ansätze eines realistischen mädchenliterarischen Schreibens, die v. a. daraus resultieren, dass sie das Milieu und die Probleme, über die sie schrieb, sehr genau kannte. Der Stoff ihrer Bücher gehörte in ihren lebensgeschichtlichen Erfahrungshorizont. Insbesondere die folgenden Umstände begründen ihren »autobiografisch fundierten Realismus«:

- Seit ihrer Jugendzeit lebte Helm in der Großstadt Berlin. Sie war die erste Mädchenbuchautorin, die – bereits mit **Backfischchen's Leiden und Freuden* – die Großstadt (Berlin) als positiven Entwicklungsraum darstellte. Auch später platzierte sie mehrere ihrer Romanheldinnen im großstädtischen Raum und verknüpfte auf diese Weise deren Lebensgeschichte mit den in der Großstadt virulenten gesellschaftlichen Problemen, insbesondere mit der »sozialen Frage« und mit der »Frauenfrage«. Sie sprach also – freilich auf einem anderen Niveau – genau das an, was Fontane in seinen Gesellschaftsromanen thematisierte. Es ist in diesem Sinne soziologisch durchaus präzise, wenn Helm die angesprochenen gesellschaftlichen Problemfelder nicht in den »Außenräumen« der städtischen Welt, sondern in deren »Innenräumen«, den Häusern und Wohnungen zeigt (s. bes. **Das Kränzchen*, *Unsere Selektas*, *Professorenkinder*), wo sie in ausgedehnten Konversationen umkreist werden. In **Röschen im Moose* werden verschiedene soziale Milieus einer Großstadt durch den »Querschnitt« eines Wohnhauses, vom Keller bis zum »Oberhaus«, miteinander verbunden. (Vgl. die Großstadtdarstellungen in der Literatur für »Jugend und Volk« in Kap. 4.3.5)
- Als einstmals mittellosem, begabten jungen Mädchen war Helm die soziale und psychische Situation der »höheren Tochter« (vgl. Kap. 4.4.1) sehr vertraut: Sie hatte sozialen Aufstieg und Aufstieg erfahren (s. o.), kannte die für die höhere Tochter existierende Alternative »Ehe oder Beruf«, war in eine Familie mit hohem Bildungsgrad und geselligem Verkehr aufgenommen worden, hatte geheiratet. Ihrem »biografischen Realismus« entsprach es, dass sie ihre Heldinnen manchmal in eine ihrer eigenen Situation ähnliche Familienkonstellation hineinstellte und dass in die erzählten Liebesgeschichten bisweilen Autobiografisches einfluss. Besonders dicht schei-

nen diese Bezüge in *Dornröschen und Schneewittchen* zu sein, einem Roman, der die Geschichte der burschikosen Edith («Dornröschen») erzählt, die nach dem Tod ihrer Eltern zu ihrem Großvater, einem Mineralogieprofessor, kommt und in die wissenschaftliche Welt dieses Mannes hineinwächst. Edith verbindet sich am Ende mit einem nach Amerika geflüchteten, heimlich zurückgekehrten »1848er«, während die Freundin Veronika («Schneewittchen») einen schüchternen Geologen heiratet.

- Vor dem Hintergrund dass Helm früh verwaist war und in zwei verschiedenen »Ersatzfamilien« aufwuchs, dass sie selbst kinderlos war, aber die Töchter ihrer verstorbenen Schwester als Pflege- und Adoptivmutter aufzog, erscheint die Tatsache, dass sie sich in ihren Romanen zugkräftiger volksläufiger Motive wie Liebe, Tod, Verwaisung, Verfolgung und Rettung bediente, in einem besonderen Licht. Keineswegs gibt es in Helms Romanen nur »heile Familien«; Mädchen aus solchen Familien erscheinen bisweilen sogar ausgesprochen blass und konturlos, wie bspw. das »tadellose« Landkind Gretchen in **Backfischchen's Leiden und Freuden* oder Veronika in *Dornröschen und Schneewittchen* (s.o.). Auffällig ist auch, dass in einigen Romanen, etwa in **Das Kränzchen*, überhaupt keine Mutter erwähnt wird. Auch dass die Autorin in mehreren Romanen ihre Sympathie Sonderlingen und anderen Außenseitern, etwa dem Typ des schüchternen Künstlers oder Wissenschaftlers zuwendet (s. **Backfischchen's Leiden und Freuden*; *Dornröschen und Schneewittchen*), mag einen autobiografischen Grund haben.

Helm konnte sich zudem auf ein breites Bildungswissen, auf Vertrautheit mit literarischen Traditionen, insbesondere mit der klassisch-romantischen, und auf kunstwissenschaftliche Kenntnisse verlassen. Auch aus ihren zahlreichen Reisen – ihr Mann war einer der bedeutendsten Kartografen seiner Zeit – konnte sie literarischen Stoff schöpfen. Ihr malerisches und zeichnerisches Talent (s. Heyden 1897, S. 4f.) kamen ihr beim Schreiben entgegen. Als Beiträgerin zum *Daheim* und anderen Zeitschriften kannte sie sich in der literarischen Unterhaltungskultur ihrer Zeit aus, wobei zu bedenken ist, dass sich im letzten Drittel des 19. Jhs., im Zuge fortschreitender Kommerzialisierung der Romanliteratur, die Differenz zwischen »hoher« Literatur und »trivialer« Unterhaltungsliteratur einzuebnen begann (s. Helmstetter 1997; vgl. Einl., Kap. 2.3). – Selbst Helms Kritiker bestätigten, dass sie literarisches Talent hatte. In ihren besten, v.a. den frühen Romanen zeigt Helm, dass sie Formentraditionen und Strategien des Erzählens durchaus beherrschte:

- Helm besaß die im Feld der KJL äußerst seltene Fähigkeit zur Übersicht über den Romanaufbau, selbst bei komplizierter, mehrsträngiger Handlungsführung, wobei sie die Erzählungen, wie bereits bemerkt, häufig durch eingeschobene Briefe, Gedichte, Märchen, dramatische Szenen u. ä. auflockerte. Überhaupt nutzte sie Traditionen subjektiven Schreibens, wie den Briefroman und die Ich-Erzählung (**Backfischchen's Leiden und Freuden*, **Lilli's Jugend*, **Die Brieftaube*, *Vom Backfisch zur Matrone*), die sie durch ausgedehntes szenisch-dialogisches Erzählen aufbrach.
- Sie variierte ein breites Spektrum an Schreibstrategien des Romaneingangs: szenisches Erzählen wie in *Prinzeßchen Eva*, episches Erzählen wie in **Klein Dinas Lehrjahr*, chronistisches Erzählen wie in **Das vierblättrige Kleeblatt*, die Schilderung wie in *Dornröschen und Schneewittchen* und die Reflexion wie in **Lilli's Jugend*, wo sie das Thema Erinnerung zum Ausgangspunkt des Erzählens machte.
- Auch in der Gesprächsführung zeigte sie einiges Geschick, wobei ihr manchmal – durch die Einführung verschiedener Sprachniveaus in die wörtliche Rede – eine treffende Selbstcharakterisierung von Figuren gelang. Vermutlich auf Jugendsprachegebrauch bezogener Wortwitz findet sich v.a. in ihren Erfolgstiteln, wo wir immer wieder dem Typ des

»emanzipierten«, burschikosen Mädchens begegnen, das sich einiger »Kernwörter« der Schüler- oder Studentensprache bedient: Eugenie verwendet in **Backfischchen's Leiden und Freuden* »Kraftausdrücke« wie »Donnerwetter«, »verdammte« und »höllich« (Nachdr. 1981, S. 122); Edith («Eddy») in *Dornröschen und Schneewittchen* findet es »teufelmäßig langweilig, ein Mädchen zu sein« (¹1902, S. 64). Bisweilen gelingen Ansätze zur Karikatur. Ihr Kritiker Göhring hat recht, wenn er Helm attestiert, dass ihre Erzählweise einen »Stich ins Humoristische« (Göhring 1890, S. 112) hat.

- Helms größte literarische Schwäche war ihre Vorliebe für ein umständliches, übertreibendes, schwülstiges, klischeehaftes Beschreiben und Erzählen: Die Großmutter Katharines in **Das Kränzchen* etwa hat kein Gesicht, sondern ein »Antlitz« (²1884, S. 168); bei einer Illumination senkt sich ein »glühender, sprühender Feuerregen« »in vollen Garben hernieder«; die Lichter breiten »eine zauberhafte Helle über Land und Meer, in der die bunten, von Menschen erfüllten Boote traumhaft dahin« schwimmen (ebd., S. 223). Als der junge Constantin erfährt, dass die von ihm geliebte Bianca sich für einen anderen Mann entschieden hat, da »stöhnte er wie von namenlosem Schmerze gepeinigt, und seine Hände wühlten verzweifelt in dem vollen, blonden Haar, das seine Stirn bedeckte« (ebd., S. 335).

Alles in allem: Im Stofflich-Thematischen, in der Ausarbeitung der Figurenkonstellation sowie in den Erzählstrukturen ist der Modernisierungsschub in Helms Schreiben unübersehbar (vgl. a. Wilkending 2002b). Durch die biedermeierlich-idyllisierenden und volkstümlich-reißen Züge in vielen Romanen Helms werden allerdings die realistischen Tendenzen ihres Schreibens



Helm, Clementine: *Backfischchen's Leiden und Freuden*. Leipzig 1863. – Frontispiz in Holzstich nach August von Heyden. – CD-ROM 6.033.

gleichzeitig konterkariert. Einige der Romanhandlungen werden gegen Ende zu immer unglaubwürdiger, brauchen zur Auflösung aller zuvor geschürzten Verwicklungen eine Reihe wunderbarer Zufälle (s. etwa **Röschen im Moose*).

Helm und die Anfänge des »Backfischromans«

Schon in einem Nachruf zu Helm heißt es, dass **Backfischchen's Leiden und Freuden* »in Mädchenkreisen sofort die beste Aufnahme und weiteste Verbreitung fand. Zahllose Nachahmungen wurden dadurch hervorgerufen, allerorten tauchten schriftstellende Damen auf, die ähnliche Stoffe zu behandeln wußten, ja man darf behaupten, daß durch Clementine Helm ein neuer Zweig der Jugendliteratur, die sogen. Backfischliteratur, entstanden ist, die freilich bei gewissenhaften Erziehern vielfach Bedenken erregt« (*Clementine Helm* 1896). In Helms erstem Roman wird erzählt, wie ein junges, auf dem Lande aufgewachsenes, schüchternes Mädchen (Grete) bei ihrer Tante in Berlin unter Schmerzen eine »feine Erziehung« erhält, gegenüber ihrer »strahlenden«, unangepassten Cousine (Eugenie) langsam an Profil gewinnt, wie beide Mädchen in Liebesverwirrungen hineingeraten und am Ende das ihnen angemessene Liebesglück finden. Die Ich-Erzählerin, die insbesondere diejenigen aus dem »Geschlecht der Backfischchen« trösten und unterhalten möchte, denen in ihrer »15jährigen Haut ebenso unbehaglich« (Nachdr. 1981, S. 6) zumute ist, wie es ihr selbst (nämlich Grete) einst war, »erfand« mit **Backfischchen's Leiden und Freuden* ein Erfolgsrezept für künftige »Backfischromane«: nämlich die gleichsam naturnotwendige Verkettung von »Leiden« beim Erwerb einer »guten Erziehung« und »Freuden« bei der Erfahrung von Freundschaft und letztendlich von Liebe. Wenngleich die Frühgeschichte der Backfischliteratur nicht erst mit Helms Romanerstling, sondern schon vor der Mitte des 19. Jhs. begann (s. Grenz 1981, S. 114 ff.; HKJL IV, Sp. 737 ff.; vgl. Kap. 4.4.3), so ist der Roman doch aus heutiger Sicht für die Geschichte der Mädchenliteratur von epochaler Bedeutung. Vor allem Folgendes ist für Helms Romanerstling prototypisch und war vermutlich eine Zeitlang besonders publikumswirksam:

- Helm hat in ihrem ersten Roman und in allen weiteren Romanen Bilder eines attraktiven, unangepassten, extrem narzisstischen Mädchens ins Zentrum gerückt. Zwar sind die Mädchencharaktere in ihrem ersten Roman noch in traditioneller Weise polar konstruiert; auf den ersten Blick liegt das Hauptgewicht der Erzählung sogar auf dem schüchternen, unerfahrenen Landkind Grete, dem der gesellschaftliche Schliff fehlt. Doch sobald Eugenie, »begabt mit Talenten und körperlichen Vorzügen, eine fertige junge Dame, glänzend und anmuthig« (Nachdr. 1981, S. 80), doch gefährlich hochmütig und selbstständig, als zweiter Schützling bei der Tante eintrifft, konzentriert sich die Erzählung ganz auf diese Figur. Eugenie, die »Amazonen« (ebd., S. 161), mit deren Namen Helm vermutlich auf eine berühmte zeitgenössische »Amazonen« Eugenie, die schöne spanische Gräfin Eugenie von Montigo, die spätere Kaiserin von Frankreich anspielt (s. KJL-Mädchenliteratur, S. 51), stellt Grete in den Schatten (vgl. a. Lahmann 1992). In *Dornröschen und Schneewittchen* gibt es eine ähnliche Konstellation: Hier lebt eine der beiden Heldinnen ganz in der wissenschaftlichen Welt ihres Pflegevaters und verabscheut »weibliches Wesen«. In anderen Romanen wie bspw. **Das Kränzchen* (s. u.) wird ein ganzes Spektrum »interessanter« Mädchen vorgestellt.
- **Backfischchen's Leiden und Freuden* wie ihre folgenden Romane für junge Mädchen sind Liebesromane, die mit der Liebesheirat ihrer Hauptheldin(nen) enden. – Der große Unterschied zu späteren Liebesromanen im Umfeld des **Trotzkopf* ist allerdings der, dass »Liebe« bei Helm, ähnlich wie im zeitgleichen Frauenunterhaltungsroman der Marlitt, nicht in den Subtext verdrängt ist, sondern in den Romanen ein zentrales Gesprächsthema bildet und dass überhaupt viel von

Liebesanbahnung, Liebesverwirrungen, von fehlgeleiteten Interessen usw. erzählt wird (vgl. Kap. 4.4.6). Helms Umgang mit diesem Thema ist ausgesprochen liberal, teils unkonventionell. Das geht so weit, dass sie in **Backfischchen's Leiden und Freuden* ihre Heldin Eugenie die Liebeserklärung gegenüber dem schüchternen Baron selbst in die Hand nehmen lässt. »War ihr Schritt nicht durch des Barons unüberwindliche Schüchternheit entschuldigt, ja sogar gerechtfertigt?«, räsoniert die Erzählerin. »Das Lebensglück zweier Menschen beruhte auf einem einzigen Worte, und da er dieses Wort nicht auszusprechen wagte, warum sollte sie es nicht thun, und dadurch die Pforten ihres Glückes öffnen?« (Nachdr. 1981, S. 161)

Erziehung, Geschlecht, Gesellschaft

Das in Helms Romanen durchscheinende Erziehungskonzept zeigt konservative wie liberale Züge: Auf der einen Seite stehen Anerkennung von Autorität, Hochschätzung von Bildungswissen und traditionellen Normen des geselligen Verkehrs, auf der anderen Seite Sympathie für Witz, Spiel, Diskursfähigkeit, Selbsttätigkeit. Keineswegs favorisiert Helm, folgt man ihren Romanen, nur die Kernbereiche der weiblichen höheren Bildung, wie Literatur, Kunst, Musik, neue Sprachen; alte Sprachen (Latein), Geschichte, Naturwissenschaften und selbst Technikwissen gehören vielmehr ausdrücklich dazu. In *Dornröschen und Schneewittchen* wird sogar die »Darwin'sche Lehre« (⁴1902, S. 77) erwähnt, von der die Heldin Veronika (»Schneewittchen«), was für sie ausgesprochen peinlich ist, »nie etwas gehört« (ebd.) hat. In *Elfchen Goldhaar* nimmt die Autorin den Ort der Handlung, ein Hüttenwerk in Schlesien (Eisenhütten), zum Anlass, Sachwissen über Hochofen und Gießerei zu vermitteln. In **Die Brieftaube* liest einer der Jungen in den Reiseberichten A. von Humboldts und Ida Pfeiffers (1871, S. 162). (Zu Pfeiffer vgl. Kap. 6.3.6) – Alle Bildungselemente dienen bei Helm bzw. in Helms Romanen aber letztlich dem Erwerb einer Sprachkultur, die der »ständischen Vergesellschaftung« der Frau dienen sollte (s. dazu Lepsius 1992; Linke 1996). Es geht um das Erlernen von Strategien, wie sich Bildungswissen ins Gespräch bringen lässt. Das demonstrieren die Protagonistinnen in Helms Romanen in einer für die potenziellen Leserinnen vorbildlichen Weise. Der Roman **Das Kränzchen* bspw., der von neun jungen Mädchen im Alter von ca. 15–18 Jahren erzählt, die sich wöchentlich treffen, »um sich mit Lesen, Musiciren und mit wunderbar geistreichen Gesprächen einige Stunden angenehm zu unterhalten« (⁵1884, S. 9) und dabei Briefe zu verlesen, ist eine kaum auszuschöpfende Quelle entsprechender Konversationsstrategien. Aus diesem Roman, in dem immer wieder die Brüder, Vettern und deren Freunde (junge Gelehrte, Offiziere, Literaten u. a.), also die zukünftigen Ehemänner ins Gespräch gebracht werden, lässt sich auch ablesen, dass es hier um eine »Vorschule« der gebildeten Konversation mit dem Mann geht: »»Woran arbeitet dein Bruder denn jetzt so eifrig, liebe Jettka?« »Er hat für einige auswärtige Journale Artikel über russische Literatur zu schreiben, wie er mir sagte,« erwiderte Jettka leicht erröthend. »Ueber russische Litteratur? O wie interessant!« sagte Paula enthusiastisch. »Das wäre ein herrlicher Stoff zur Mittheilung für unser Kränzchen!«« (⁵1884, S. 33) – Mit der Ausrichtung auf dieses allgemeine Ziel wird, wie **Klein Dinas Lehrjahr* und **Die Brieftaube* demonstrieren, schon in der Kindheit begonnen.

In solchen Kränzchen-Gesprächen geht es implizit immer um die brisante »Frauenfrage«. Auch explizit wird in Helms Romanen, u. a. wieder in **Das Kränzchen* (⁵1884, S. 38 ff., S. 51 f., S. 96 f., S. 155 ff., S. 203 ff., S. 314 ff., S. 343), heftig über Frauenemanzipation diskutiert. Die Kränzchen-Schwestern haben unterschiedliche Lebensziele und diskutieren darüber: zwei lassen sich professionell als Lehrerinnen ausbilden, eine dritte wird Mälerin, eine vierte Diakonissin; die scharfzüngige, burschikose Paula, die sich einer »freisinnigen« (ebd., S. 40) Organisation der

Frauenbewegung angeschlossen hat, will gar Medizin studieren. Wenngleich auf Paula manchmal ein negatives Licht fällt, so wird sie doch wiederum von dem sympathischen, ›freisinnigen‹ Vater einer der Kränzchen-Schwester, der ohnehin für das Frauenstudium in der Medizin eintritt, verteidigt: »Ich kenne mehrere junge Russinnen, welche Medicin studirt haben und jetzt außerordentlich nützlich wirken. Für Kinder und Frauen ist ein weiblicher Arzt sicher oft sehr erwünscht.« (ebd., S. 315) Alles in allem zeigen sich ihre Romane – anders als bspw. Rhodens **Trotzkopf* – gegenüber weiblicher Berufstätigkeit aufgeschlossen. Es entsprach aber nicht der Intention der Autorin, der es v.a. um Diskursfähigkeit ging, sich eindeutig auf eine Position festzulegen. Eines aber ist mit ihrer Auffassung offenbar unvereinbar, nämlich wenn ein Mädchen aus ›Berechnung‹, aus materiellem Interesse und nicht aus Liebe, heiratet. Umgekehrt fällt auch auf das reiche Mädchen ein mitleidiger Blick: »Ein reiches Mädchen kann freilich nie wissen, ob sie nicht um ihres Geldes willen begehrt wird, und ich finde es sehr begreiflich, wenn vermögende Mädchen deshalb gar nicht heiraten.« (*Unsere Selekt* 1883, S. 205) – In den fast 40 Jahren ihrer literarischen Produktion hielt Helm in ihren Romanen aber an der Notwendigkeit der Unterordnung der Ziele begabter Frauen unter das tradierte Rollenkonzept der Frau fest. Noch 1891 zeichnet sie in **Die Geschwister Leonhard* eine Heldin, die nach inneren Kämpfen ihren Plan aufgibt, Malerin zu werden. Die begabte Heldin Paula lernt in Rom, im Atelier eines berühmten, ›emanzipierte‹ Frauen verachtenden Professors das Malen; sie verliebt sich in ihn, heiratet ihn. Sie wird zwar nur eine ›leidlich gute Hausfrau‹ und sogar ›eine ganz vortreffliche Tiernalerin‹ (1891, S. 333); der Mann nimmt auch seine Ansicht zurück, dass sich ›für ein Frau nur Beschäftigungen in Haus und Wirtschaft eignen‹. Aber er kann dies nur, weil er sieht, dass seine Paula bei all dem ›nicht emanzipiert zu sein brauchte‹ (ebd.) (vgl. Kap. 4.4.5).

Helms Bücher durchzieht eine klare, mit ihrer frauenpolitischen Position übereinstimmende gesellschaftspolitische Tendenz, die dem Bedürfnis ihrer Leserinnen nach Sicherheit und Ordnung sowie nach Aufrechterhaltung einer letztlich ständischen Gliederung der Gesellschaft ebenso entsprechen konnte wie dem nach Liberalisierung und Innovation. Die Aspekte Gesellschaft und Politik bestimmen die Figurenkonstellationen und Handlungsverläufe ihrer Romane und bilden zudem – in der Mädchenliteratur der Zeit durchaus ungewöhnlich – Konversations-themen der jungen Mädchen. Das aus allen ihren Romanen vorscheinende gesellschaftspolitische Ideal ist die Verschmelzung von Wirtschaftsbürgertum und Bildungsbürgertum in einer neuen Oberschicht, die sich wesentlich über Bildung identifiziert. In diese Führungsschicht sind ›unter Umständen‹ jüdische Familien einbezogen; in den Roman-Konversationen werden antisemitische Vorurteile und Gegenpositionen zur Sprache gebracht (s. bspw. *Unsere Selekt*; *Dornröschen und Schneewittchen*). In Helms Darstellung unterer Schichten oder Stände dominiert die Tendenz zur Entschärfung der sozialen Grundkonflikte durch Sozialromantik und Idyllisierung. – In diesem allgemeinen gesellschaftspolitischen Rahmen will Helms Literatur auch ein Medium deutsch-nationaler Identitätsbildung sein. Schon in den *Kinder-Liedern*, einem traditionell eher selten politischen Genre, steht ein pro-preußisches Kampflied. Das ist allerdings weniger erstaunlich, wenn man bedenkt, dass der 1825 Geborenen politische Lyrik vermutlich von Kindheit an vertraut war. Auch in ihren Romanen findet sich eingestreute ›volkstümliche‹ politische Lyrik. Bisweilen bedient sich Helm populärer Verfahren der historischen Legendenbildung um solche Herrscherfiguren, die für die Versöhnung sozialer (und politischer) Gegensätze stehen: Zu diesen Figuren gehört im Zeitkontext v.a. die preußische Königin Luise (Kap. 4.5.10), deren Bild (zusammen mit einem Bild Friedrich Wilhelms III.) eine ihrer patriotischen Protagonistinnen ›tätlich‹ um den Hals trägt: »[E]s ist mir gar so lieb, und besonders die Königin Luise verehere ich aus tiefster Seele.« (**Das vierblättrige Kleeblatt*, 1878, S. 63) Der Sohn Luises, Kaiser Wil-

helm I., begegnet einer anderen Heldin als ›gütige[r] Herr‹ (*Unsere Selekt*, 1883, S. 171) im Kurgarten von Bad Ems und fragt sie nach ihrem Namen. Mit solchen Erzählstrategien schließt Helm das preußische Herrscherhaus wohl v.a. an eine national-liberale Tradition an. Hierzu passt ihr leichtes Sympathisieren mit der vormärzlichen Bewegung und die Weise, wie in ihrem Roman über die ›Freiheitskriege‹ (Untertitel) **Das vierblättrige Kleeblatt* Napoleon mit seiner Begrenzung der ›Standesvorurtheile‹ des alten Adels positiv zur Sprache gebracht wird (1878, S. 60, vgl. a. S. 32, 84f., 189 ff.; zu diesem Roman vgl. Kap. 4.5; Wilkending 2003a).

Zeitgenössische Kritik

Helms Romane fanden zu ihren Lebzeiten in der literarischen Kritik sehr unterschiedliche Resonanz, die ihre Gründe v.a. in der kontroversen Bewertung der zeitgenössischen Unterhaltungskultur und der sozialen Adressierung ihrer Literatur hat. Dass Helms Romane in der *Deutschen Romanzeitung* (18.1881, 2, S. 874) und in erfolgreichen Unterhaltungsblättern wie *Daheim/Neue Monatshefte* (1886/87, S. 641) und *Westermanns illustrierte Deutsche Monatshefte* (91.1901/02, S. 624) positiv rezensiert wurden, verwundert nicht. Hier heißt es sogar, dass das Schreiben für Helm nicht ›Geschäft‹, sondern ›innerer Beruf‹ sei (ebd.). Aber auch in der ADB wird Helm anerkennend geführt, wobei als ›selbstverständlich‹ gilt, dass sie sich ›wiederholte und auch Minderwerthiges darbot‹ (46, S. 535 f.).

Erstaunlich ist, dass die spezifische Jugendschriftenkritik die Autorin zunächst – trotz ihres großen Markterfolgs – kaum wahrnahm. Im *Pädagogischen Jahresbericht* wurde sie fast ignoriert (s. lediglich 25.1874, S. 635; 47.1895, S. 368); in einer Rezension zu ihrem posthum erschienen Roman *Unser Sonnenschein* heißt es dazu: »Wenn ihre ersten Erzählungen, die ihr die Begeisterung aller Backfischchen eingetragen haben, nicht besser sind als diese, so bedauern wir nicht, sie nicht gelesen zu haben.« (Ebd., 49.1897, S. 421) Als erster Jugendschriftenkritiker hat der Österreicher Engelbert Fischer (vgl. Einl., Kap. 2.3) Helms Werk aufmerksam verfolgt: Ihre Colomb-Bearbeitungen (Fischer 2, Nr. 2398; 7, Nr. 703; 9, Nr. 2926), aber auch eigene Titel Helms gefielen ihm gut, wobei er freilich bemerkt, ›daß es den katholischen Jugendschriftstellern wahrlich nicht zur Ehre gereicht, sich in Bezug auf die Uebersetzung von derlei graziösen und doch so lehrreichen Werken von dem protestantischen Schriftstellerkreise den Rang ablaufen zu lassen‹ (ebd. 7, Nr. 703). Die ›Backfischromane‹ von Helm lehnte er allerdings ab. **Backfischchen's Leiden und Freuden* sowie **Lilli's Jugend* hätten ihm, so schreibt er, ›vollständig mißfallen‹. (ebd. 2, Nr. 2125). Immer gehe es in den Backfischbüchern nur um ›Geschlechtsliebe‹ (ebd., 11/12, S. 133 f.). Immer wieder werde von ›glühender Liebe, oder von feurigen Geständnissen‹ (ebd. 7, Nr. 461) erzählt. Damit führte Fischer bereits in den 1870er Jahren dasjenige Argument ein, das mit der von Goerth, Göhring und Wolgast losgetretenen Kampagne gegen die Mädchenliteratur, speziell gegen **Backfischchen's Leiden und Freuden*, in den Mittelpunkt rückte (vgl. Kap. 4.4.10; vgl. Wilkending 1997d, S. 173 ff.; 2002a, 2003b). Fischer wurde freilich an Schärfe weit übertroffen von Goerth, für den **Backfischchen's Leiden und Freuden* ›ein ganz widerlich und frivol geschriebenes Buch‹ war (Goerth 1882, S. 27). Göhring und Wolgast kritisierten zudem die Begrenzung von Helms Sujets auf das soziale Milieu der höheren Schichten (s. o.). Für Wolgast war Helms Bestseller der Inbegriff an Geschmacklosigkeit, den er gerade darum dem ›Kulturhistoriker‹ wie dem ›Literarhistoriker‹ zum ersthaften Studium empfahl, weil dies die ›entsetzliche Verelendung des literarischen Geschmacks, das banausische Verhalten des größten Theils unseres gebildeten Publikums‹ aufdecken sollte (Wolgast 1896, S. 174). Eher wurde der Autorin wohl Göhring gerecht, der bei aller Kritik an Helm immerhin einen frischen, leicht humoristischen Stil und ein gewisses ›schriftstellerisches Feuer‹ (Göhring 1890, S. 112) wahrnahm. Zudem enthält Göhrings Kritik am fehlenden ›Realismus‹ (ebd., S. 116) der

Backfischromane eine Argumentation, die auch umkehrbar ist: Die »Dissonanzen des wirklichen Lebens«, sagt Göhring mit Recht, seien »zu sehr gemildert« (ebd., S. 112); Helm (wie Cron) zeigten die Welt, »wie sie ihnen in den Kram passt« (ebd., S. 116). Er fährt aber fort: »Wahr« seien sie nur dort, wo sie »Selbsterlebtes« erzählten (ebd., S. 113). Wenn man bedenkt, wie sehr die eigene Lebensgeschichte und der eigene Erfahrungshorizont in Helms Romane eingingen, dann lässt sich auch sagen, dass Göhring in seiner Kritik das Charakteristische eines autobiografisch fundierten mädchenliterarischen Realismus der zweiten Hälfte des 19. Jhs. erfasst hat.

4.4.12 Werkprofil: *Der Trotzkopf* von Emmy von Rhoden – Entstehungs- und Wirkungsgeschichte

Der Trotzkopf. Eine Pensionsgeschichte für erwachsene Mädchen (Stuttgart 1885) war der erfolgreichste und wirkungsmächtigste Bestseller der deutschsprachigen Mädchenliteratur des 19. Jhs. Das Buch markiert gleichzeitig einen wichtigen Einschnitt: Gegenüber der insbesondere durch Clementine Helm (Kap. 4.4.11) und Clara Cron (vgl. bes. Kap. 4.4.5; 4.4.6) repräsentierten »Ära« einer noch eng auf Lebenssituation und Lesebedürfnisse »höherer Töchter« bezogenen Mädchenliteratur kam die Textcharakteristik von **Der Trotzkopf* bereits breiteren, teils im Bildungsniveau niedrigeren und in Bezug auf die literarische Kompetenz relativ unentwickelten Leserschichten entgegen. Die Zentrierung der Handlung um eine emotional hoch aufgeladene Erziehungs-

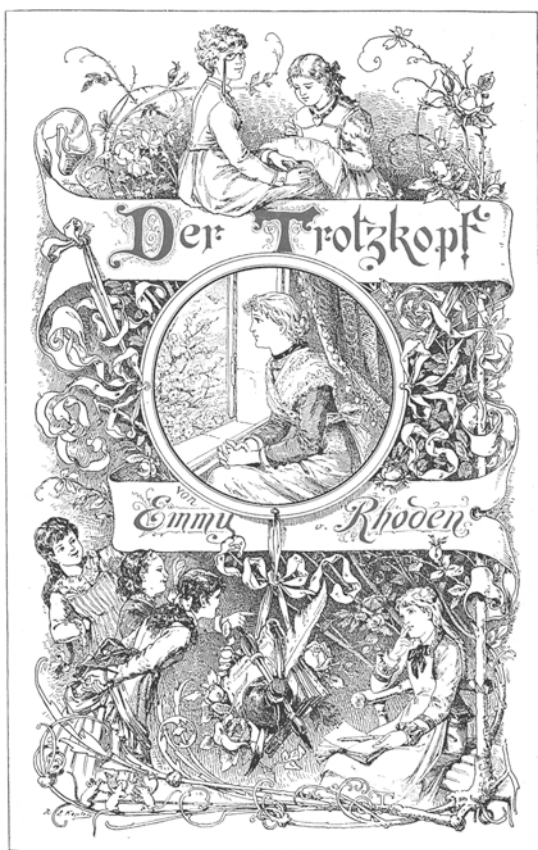
und Entwicklungskrise entsprach dabei dem angewachsenen Unterhaltungsbedürfnis. Der Erfolg des Romans basierte aber auch auf Strategien einer besonders effektiven Vermarktung. Das dem Roman zugrunde liegende literarische Schema beeinflusste die Geschichte der Mädchenliteratur bis in die Gegenwart (s. Dahrendorf ³1978, S. 129f.).

Biografischer Kontext, Verlagskontext

Emmy von Rhoden (d.i. Emmy Friedrich, geb. Kühne; 1829–1885), Tochter des wohlhabenden Magdeburger Versicherungs- und Bankkaufmanns August Kühne, Ehefrau des seinerzeit bekannten Romanciers, Novellisten und Journalisten Friedrich Friedrich (1828–1890) und Mutter der **Trotzkopf*-Fortsetzerin Else Wildhagen (zur Rhoden-Biografie s. NDB), hat, anders als Clementine Helm, in ihrer Ehe die eigenen schriftstellerischen Ambitionen entschieden hinter ihren Pflichten als »Gattin, Hausfrau und Mutter« zurückgestellt. In den frühen Ehejahren veröffentlichte sie in Zeitschriften bzw. Sammelwerken lediglich einige kurze Erzählungen. Ihre erstes, unter dem Pseudonym Emmy von Rhoden bei Gustav Weise in Stuttgart erschienenes Buch **Das Musikantenkind* ([1883]), für das der Ehemann eine Einführung schrieb (vgl. Kap. 4.1.4), machte sie allerdings schnell bekannt. Dem Buch folgten *Lenchen Braun* ([1883]) und **Der Trotzkopf* (1885), ebenfalls im Weise-Verlag. Erst nach dem Tod der Autorin lüftete Franz Hirsch, ein Freund der Familie, das Pseudonym Emmy von Rhoden. Seine Vorrede zur 2. Auflage des **Trotzkopf* sowie das beigefügte Porträtfoto sollten die Leserinnen noch enger an Buch und Autorin binden (¹⁵1893, Nachdr. des Vorw. zur 2. Aufl., Oktober 1885). Für den 1863 von Gustav Weise, einem Sohn des berühmten Stuttgarter Hofbuchhändlers Julius Weise, gegründeten Verlag (s. *Eine hundertfünfzig Jahre alte Buchhandlung in Stuttgart* 1951) erwies sich der Roman schnell als der zugkräftigste Titel, eine Tatsache, die Weise, der sich bereits früh auf den Kinder- und Jugendbuchsektor (zunächst Bilderbücher, Bilderbogen, Übersetzungen und Bearbeitungen von Kinder- und Jugendbuchklassikern) spezialisiert hatte, offenbar motivierte, ein großes Mädchenliteraturprogramm aufzulegen und dessen Titel über eine sehr attraktive, Abbildungen und andere Leseanreize bietende Verlagswerbung (vgl. Kap. 4.4.6) intensiv mit dem **Trotzkopf* zu vernetzen. Für den Verlag schrieben künftig so erfolgreiche Autorinnen wie Bertha Clément, Agnes Hoffmann, T. von Heinz (d.i. Henriette von Tempelhoff), Frida Schanz und später auch Henny Koch Mädchenromane. – Die Vermarktungsstrategie über Anzeigenwerbung wurde ergänzt durch eine Intensivvermarktung des Kerntitels **Der Trotzkopf* selbst: durch den Ausbau einer **Trotzkopf*-Serie, durch die in Abständen gänzlich erneuerte Außenausstattung der Serie, durch das Angebot von illustrierter »Prachtausgabe« und »wohlfeiler Ausgabe« sowie durch Lizenzvergabe, insbesondere an das europäische Ausland (s. u.).

Literarische Charakteristik

Als **Der Trotzkopf* 1885 mit dem Untertitel »Eine Pensionsgeschichte für erwachsene Mädchen« erschien, war das Genre der Pensionsgeschichte bereits mit Erfolg auf dem mädchenliterarischen Markt eingeführt (vgl. Kap. 4.4.7). In der literarischen Charakteristik entspricht der Roman der Typik der zeitgenössischen Pensionsgeschichte, wie der Plot andeuten mag: Die Gutsverwaltertochter Ilse Macke ist 15 Jahre alt, als sie wegen großer Spannungen mit der Stiefmutter, wegen der Nachgiebigkeit des Vaters, wegen ihrer »Unerzogenheit« und »Unweiblichkeit« wider Willen in eine Pension muss. Am Ende ihres einjährigen Pensionsaufenthalts ist sie in der Lage, elterliche, insbesondere mütterliche Autorität anzuerkennen, hat neue Bindungen aufgebaut und ist eine »junge Dame« geworden. Dafür wird sie belohnt: Sie begegnet dem jungen Juristen Leo Gontreau und verlobt sich mit ihm. – Der herausragende Erfolg dieses Buches gegenüber den übrigen zeitgenössischen Pensionsgeschichten gründet sich, abgesehen von der nicht zu unterschätzenden verlegerischen Ver-



Rhoden, Emmy von: *Der Trotzkopf*. 6. Aufl. Stuttgart 1889. – Schmucktitel in Lithografie von Richard Ernst Kepler. – CD-ROM 6.059.

marktungsstrategie, auf wichtige Neuakzentuierungen des Modells der Pensionsgeschichte und auf weitere literarische Besonderheiten des Textes. Vor allem die folgenden Charakteristika des Textes haben vermutlich die Erfolgsgeschichte begünstigt:

- Ein zumindest für die zeitgenössische Rezeption wichtiger Grund liegt in den Realitätsbezügen des Textes: Tatsache ist, dass Rhoden den Stoff für die Pensionsgeschichte teilweise der Welt der Eisenacher Mädchenpension der Auguste Möder entnahm, einer seinerzeit modernen Pension (vgl. Wilkending 2002c), in der Else, die Tochter der Autorin, »Tagesgeschülerin« war (Greiner 1927). Rhodens Beschreibung der Örtlichkeiten war offenbar treffend (ebd.). Die Pension hatte damals einen internationalen Charakter. An ihr unterrichteten deutsche, französische, englische Lehrerinnen wie Hilfslehrerinnen sowie einige Lehrer. »Wiener Schauspieler vom Burgtheater, englische Minister, rheinische Großindustrielle und sogar amerikanische Rheeder«, so ein Zeitungsbericht, hätten ihre Töchter nach Eisenach in die Pension gegeben (*Das Leben einer seltenen Frau* 1930). Alle Figuren, die im **Trotzkopf* vorkommen, haben danach ein reales Vorbild in den Pensionärinnen, Lehrerinnen, Lehrern und Erzieherinnen dieser Anstalt (ebd.). Ilse Macket sei einer »Gutsbesitzers-tochter aus Sachsen« nachgebildet, die besonders eigensinnig und gleichzeitig besonders beliebt war (Greiner 1927). Eine der englischen Pensionärinnen habe zudem wirklich »einen jungen Lehrer« geheiratet (ebd.). Kempe-Wiegand glaubt sogar nachweisen zu können, der Deutschlehrer Althoff, der im Roman Ilses Freundin Nelli heiratet, entspreche dem durch seine *Deutsche Literaturgeschichte* bekannt gewordenen Literaturwissenschaftler Alfred Biese (s. Kempe-Wiegand 1975, S. 1481; s. dagegen Greiner 1927). Alles in allem war dieser »Realismus« des **Trotzkopf* jedenfalls ein Grund dafür, dass die Lektüre des Buches in der »Möderei« nicht geduldet wurde (Kempe-Wiegand 1975, S. 1481).
- Ein weiterer Grund liegt in der Art der Konzentration des Textes auf das Trotzkopf-Motiv: Wenn gleich historisch nicht zutreffend ist, dass mit Ilse Macket in der Mädchenliteratur »erstmal[...] eine rebellische Leitfigur« (Kehlenbeck 1996, S. 85) vorgestellt wurde, so ist doch wichtig, dass Ilse als trotziges Mädchen die zentrale Sympathieträgerin im Roman ist. Einer breitenwirksamen Rezeption kam vermutlich die Art entgegen, wie die Autorin das in der Mädchenliteratur bereits gängige Trotzkopf-Motiv aufnahm und mit volksläufigen Motiven, wie dem Motiv der »eigenwilligen Ilse« (s. *KHM* 19: »Von dem Fischer un syner Fru«) und dem der stolzen Prinzessin verknüpfte. Dabei hat Rhoden auch an Marie Petersens als Mädchenlektüre sehr erfolgreiche Sagenbearbeitung **Prinzessin Ilse* (Berlin 1852) anknüpfen können, die die Geschichte des Flüsschens Ilse im Harz erzählt, und zwar als Geschichte eines »trotzköpfigen«, »störrischen«, »hochmütigen« jungen Mädchens, das sich weigert, ein Fluss zu werden (s. Wilkending 1997e, S. 128 f.). Und schließlich begründet auch die Erotisierung der Trotzkopf-Figur (s. Grenz 1997, S. 118 f.) einen besonderen Leseanreiz.
- Entscheidend für den Erfolg war vermutlich auch die gekonnte Verknüpfung einer Erziehungsgeschichte mit der Entwicklungsgeschichte einer »pubertierenden« Heldin. Auf der einen Seite geht es im Roman um die Anerkennung des traditionellen Rollenkonzepts der Frau durch ein jugenhafes, »wildes« Mädchen, auf der anderen Seite um die Auflösung einer konfliktgeladenen, von Hass- und Liebesgefühlen geprägten ödipalen Mutter-Tochter-Vater-Konstellation. Konfliktverschärfend wirkt hier, dass der Vater die Wildheit seiner Tochter zulässt, ja fördert, während die (Stief-) Mutter deren Umwandlung in ein »richtiges Mädchen« bzw. in eine »junge Dame« vorantreibt. Jeder Romanepisode kommt eine doppelte Funktion zu: die der Hinführung der Heldin

zur Anerkennung des traditionellen Rollenkonzepts und der Anerkennung weiblicher Autorität einerseits und die der Auflösung der (allzu) engen Bindung an den Vater.

- Erfolgsfördernd war vermutlich zudem das Zurücktreten eines auktorialen, mit klaren Erziehungsabsichten auftretenden Erzählers. Der Text zeigt eine fortgeschrittene Tendenz zur Auflösung des auktorial-narrativen Erzählkonzepts zugunsten figurenperspektivischen Erzählens. Dabei bleibt die auktoriale Erzählinstanz, die sich am Ende des Romans sogar als persönliche Erzählerfigur mit einer Rede an die »lieben Leserinnen« (S. 295) zu Wort meldet, allerdings hörbar (vgl. Wilkending 2002b). Die Erzählerfigur »überträgt« die Autorität bisweilen auf die Figurenrede der Mutter, der Vorsteherin sowie des sympathischen Fräulein Güssow. Aber auch der Protagonistin wird eine eigene Perspektive eingeräumt, die der Leserin Teilnahme ermöglicht. So heißt es bspw. anfangs, gleich nach dem Ausbruch des Konflikts zwischen Ilse und ihrer Mutter: »Oben in ihrem Zimmer ließ sie sich auf einen Stuhl fallen, stützte die Ellbogen auf das Fensterbrett und weinte Thränen des bittersten Unmutes. ›O wie schrecklich ist es jetzt!‹ stieß sie schluchzend heraus. ›Warum hat auch der Papa wieder eine Frau genommen, – es war so viel, viel hübscher, als wir beide allein waren! Alle Tage muß ich lange Reden hören über Sitte und Anstand, und ich will doch keine Dame sein, ich will es nicht – und wenn sie es zehnmal sagt!‹« (S. 3 f.).
- Der Text konnte den jungen Leserinnen in besonderem Maße Entlastung bieten: Denn trotz der angesprochenen Realbezüge spiegelt **Der Trotzkopf* kaum die soziale Problematik der »höheren Tochter« dieser Zeit wider (vgl. Kap. 4.4.1). Zwar bemerkten die zeitgenössischen Leserinnen vermutlich die im Text enthaltenen Anspielungen auf die »Frauenfrage«, bspw. bei der Thematisierung des »schrecklichen« Lehrerinnen- oder Erzieherinnenschicksals, das Unverheirateten »drohte«, oder in der Figuration der »emanzipierten« Russin Orla und der »hysterischen« dichtenden Flora. Diese Perspektive ist aber gegenüber der einer Erziehungs-, Entwicklungs- und insbesondere Liebesgeschichte marginal. Diese Tatsache kam vermutlich der Rezeption des Textes durch eine breite Leserschaft entgegen, die an der zeitgenössischen sozialen Problemlage der »höheren Tochter« wenig interessiert war bzw. die sie nicht einmal kannte. Auch das gutsherrliche Milieu, in das Rhoden ihre Heldin platziert, entsprach seinerzeit und entspricht noch heute gewiss den Wunschfantasien vieler Leserinnen.

Trotzkopf-Serie und Trotzkopf-Varianten

Der Erfolg des **Trotzkopf* motivierte den Weise-Verlag, im Anschluss an den Kerntitel eine Serie aufzubauen, in der über die Zeit der Verlobung Ilses, über Ehe und Familie sowie über Ilses Zeit als Großmutter erzählt wird. Die Verlagsunternehmung kam allerdings, begründet durch die ablehnende Haltung der Rhoden-Tochter Else Wildhagen, die die Fortsetzungen schreiben sollte, nur schleppend voran. Zeitgleich versuchten sogar andere Verlage und Autorinnen mit eigenen Fortsetzungen an den Erfolg des Bandes anzuknüpfen. Alle Fortsetzungen und Varianten setzen auf die Faszination durch die Zentralfigur Ilse Macket, spiegeln aber zugleich unterschiedliche Nuancen in der Auffassung der »Frauenfrage« und sind zudem im weiteren Sinne Dokumente des sich verändernden »Zeitgeistes«. Erst 1930, mit dem Erscheinen von Wildhagens *Trotzkopfs Nachfahren – ein neues Geschlecht*, war das Gesamtprojekt des Weise-Verlags abgeschlossen. Alle Fortsetzungen im Weise-Verlag umspielten das in Zentralfigur und Handlung von **Der Trotzkopf* angelegte Grundmuster von Widerstand und Anpassung. In allen Fortsetzungen werden zudem Liebesgeschichten erzählt.

- Die größte Nähe zum Kerntitel zeigt der Band **Trotzkopfs Brautzeit*, der Weihnachten 1892 herauskam und trotz

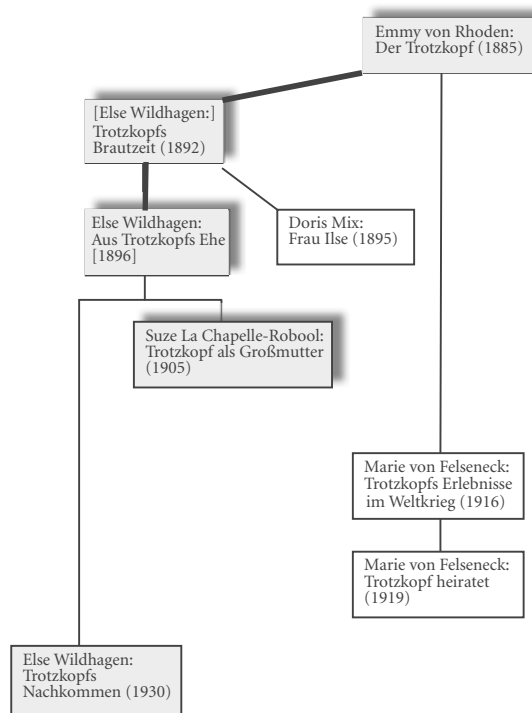
der Autorschaft Else Wildhagens noch bis 1896 unter der marktwirksamen Verfasserangabe »aus dem Nachlasse von Emmy von Rhoden, Verfasserin des ›Trotzkopf‹« erschien. Binnen sechs Wochen erlebte der Titel drei Auflagen (s. Verl.-Anz. in: E. von Rhoden: **Der Trotzkopf*,¹⁵ 1893). Der Verlag bewarb die spannende Geschichte eines »stürmischen Brautstand[s]«, in der »die eigenwillige Ilse in Trotz und Verblendung das Glück ihres Lebens aufs Spiel setzte und um ein Haar auch verloren hätte« (ebd.). Seine Spannung bezieht dieser Band, der mit der Hochzeit endet, aus dem Fluchtversuch Ilses aus ihrem Brautstand. Sie will sich die ›Erziehungsmaßnahmen‹ ihres Verlobten Leo nicht weiter gefallen lassen; die Vorstellung, ihr künftiges Leben in einer ›langweiligen Kleinstadt‹ zubringen zu müssen, ist für sie zudem abschreckend. So begibt sich Ilse noch einmal in den Kreis der ehemaligen, inzwischen teils schon verheirateten Pensionsfreundinnen, bevor sie, reumütig um Verzeihung bittend, zu ihrem Verlobten zurückkehrt. Die interessanteste Figur in dieser ersten Fortsetzung ist zweifellos die Russin Orla, die schon im **Trotzkopf* eine besondere Ausstrahlung besitzt. Orla will in Zürich Medizin studieren. Als ihr ein junger Arzt seine Liebe erklärt, gibt aber auch sie ihren Wunsch nach Selbstbestimmung auf.

- Auch im nächsten Band **Aus Trotzkopfs Ehe*, der 1896, diesmal unter dem Autorinnennamen Else Wildhagen, erschien, zeigt Ilse immer wieder ihren kindlich-trotzigen Charakter, allerdings nicht gegenüber dem Ehemann Leo, sondern gegenüber dem »Onkel Heinz«, der überhaupt eine zentrale Position in diesem (wie im folgenden) Roman einnimmt. Das Erscheinen des Bandes war für den Verlag dringlich geworden, »nachdem andere sich für berufen und berechtigt gehalten haben, die Gestalten der Trotzkopfbücher zu Erzählungen zu verwenden, welche sie als Fortsetzung von ›Trotzkopf‹ und ›Trotzkopfs Brautzeit‹« ausgaben (Else Wildhagen: **Aus Trotzkopfs Ehe* (Stuttgart [1896]). Diese Vorbemerkung zum Roman bezieht sich wohl auf den 1895 bei Fromman in Mainz erschienenen Roman **Frau Ilse* von Doris Mix, der in der Tat unmittelbar an die Handlung von **Trotzkopfs Brautzeit* anknüpfte und nun die Heldin zu einer ›Aktivistin‹ der bürgerlichen Frauenbewegung machte (s. Wilkending 1997e). Wildhagen dagegen erzählt in ihrem Roman, dessen Handlung ca. zehn Jahre aus dem Leben Ilses als Hausfrau, Gattin und Mutter zweier Töchter umspannt, nicht etwa über Ilses ›öffentliches‹ Wirken, sondern über das weite Feld familialer Beziehungen, in das die Familien der Pensionsfreundinnen Nelli, Flora und Rosi vernetzt sind. Am Ende sind Ilses Töchter Ruth und Marianne ›Backfische‹ geworden und machen erste Erfahrungen mit der Liebe. In Ruth, der begabten Sängerin, konturiert sich ein Trotzkopf in neuer Gestalt.
- Einer weiteren Arbeit an der Serie verweigerte sich Wildhagen, so dass der Verlag schließlich für einen Fortsetzungsband auf die niederländische Autorin Suze La Chapelle-Roobol angewiesen war. In *Trotzkopf als Großmutter* (1905; Orig.: *Stijfkopje als Grootmoeder*, Amsterdam 1904) geht es v.a. um die Enkel Ilses, die in der inzwischen zur Witwe gewordenen Ilse eine weise Ratgeberin haben. Im Zentrum steht die Wandlungsgeschichte von Ruths eitler und trotziger Tochter Irma, die bei der Großmutter aufwächst. Interessant ist die Figurenkonstellation in diesem Roman, weil hier die in Amerika aufgewachsenen, sehr selbstständigen Töchter von Marianne und die in Deutschland aufgewachsene Tochter Ruths kontrastiert werden. Der Roman endet mit dem ›sanften Tod‹ Ilses.
- Erst am Ende der Weimarer Republik entschloss sich Wildhagen zu einer alternativen Fortsetzung von **Aus Trotzkopfs Ehe* u.d.T. *Trotzkopfs Nachkommen* – ein neues Geschlecht (1930), ein Buch, das im Gegensatz zu *Trotzkopf als Großmutter* eine ausgeprägt deutsch-nationale Tendenz hat. Zwar

hebt sich der Band durch die Platzierung der Handlung im studentischen Milieu der Nachkriegszeit, durch die ausgiebige Thematisierung der gesellschaftlichen Lage (Inflation, Arbeitslosigkeit, Berufstätigkeit der Frau, kameradschaftlicher Umgang zwischen den Geschlechtern) und ein Plädoyer für die ›neue Zeit‹ von den Vorgängerbänden ab. Wildhagen nahm damit aber nur einen marktwirksamen Trend der Unterhaltungsliteratur der Weimarer Republik auf (s. a. das Motiv des weiblichen Filmstars). Der neue Schlussband konnte so der Serie einen aktuellen und gleichzeitig historisierenden Anstrich geben. – Kurzzeitig bot der Weise-Verlag die fünf Bände der Serie gleichzeitig an (s. Verl.-Anz. in: E. von Rhoden: **Der Trotzkopf*,⁹⁷ [um 1935]). 1938 erschien die 8. und vermutlich letzte Auflage des Schlussbandes von Wildhagen. Die heute marktgängige Serie enthält den letzten Band nicht mehr.

Kurz nach Ablauf der ›Schutzfrist‹ im Jahre 1915 begann der Kolportageverlag Weichert mit dem Aufbau einer eigenen **Trotzkopf*-Serie, indem er nicht nur den Kerntext **Der Trotzkopf* übernahm und durch eine außergewöhnliche Buchdeckelgestaltung an das verlagseigene Lesepublikum adaptierte (s. u.), sondern mit den Fortsetzungen *Trotzkopfs Erlebnisse im Weltkrieg* (1916) und *Trotzkopf heiratet* (1919) durch seine Hausautorin Marie von Felsenec (vgl. Kap. 4.4.9) gleichzeitig eine Aktualisierung im Hinblick auf den Weltkrieg versuchte. (Zur Weltkriegsliteratur vgl. Wilkending 2003a)

Der folgende Stammbaum zeigt die Verknüpfung und Aufeinanderfolge von **Trotzkopf*-Serien und -Varianten:



Auflagen, Bearbeitungen, TV-Adaption

Die Auflagen- und die Ausgabengeschichte des Romans und der Serie zeigen höchst moderne Strukturen der Vermarktung eines Bestsellers. Dazu gehören beim **Trotzkopf* v.a. die ansprechende Buchwerbung, die laufende Veränderung des Erscheinungsbildes des Buches, Übersetzungen, die Übernahme des Titels durch andere Verlage, Textbearbeitungen und Textkürzungen und schließlich die TV-Adaption. Im Zentrum der Vermarktung stand in der Regel der Kerntitel der Serie.

Als **Der Trotzkopf* 1885 auf den Markt kam, war das Buch sofort ein Erfolg. 1891 erschien bereits die 10., 1916, nach Ablauf der Schutzfrist, die 76. Auflage. Die 107. Auflage, die letzte nachweisbare Auflage bei Weise, stammt vermutlich aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs. Der Verlag verkaufte das Buch lange Zeit für 4,50 M. Die 25. Auflage von 1897, eine illustrierte »Prachtausgabe«, kostete sogar 9 M. Diese Ausgabe vermarktete Weise später als »wohlfeile Ausgabe« auf schlechtem Papier für 3 M. Eine wichtige Verlagsstrategie war die ständige Veränderung der Buchdeckelgestaltung, wobei der Verlag das Buch in neuer Ausstattung sogar unter der Kategorie »Neuigkeiten« anbot (s. Verl.-Anz. in: Bertha Clément: **Hauptmanns Puck*, Stuttgart 1897). Während des 19. Jhs. entsprach die komfortable Aufmachung der Bände dabei durchgängig dem Standard der Mädchenliteratur für »höhere Töchter«. Mit seiner »wohlfeilen«, in beigefarbenes Leinen mit schlichter Jugendstilornamentik gebundenen und im Stil der *Gartenlaube*-Romane illustrierten Ausgabe (ab 1900), die auffällig von der bis dahin üblichen Aufmachung abwich, versuchte der Verlag möglicherweise ein weibliches Erwachsenenpublikum zu erreichen. In den 1920er und 1930er Jahren arbeitete er allerdings kaum noch mit Buchwerbung. Die Aufmachung seiner Mädchenbücher wurde nun insgesamt unauffällig. Das Frontispiz der 97. Auflage von vermutlich Mitte der 1930er Jahre zeigt mit seiner Orientierung an Illustrationen von *Nesthäkchens Backfischzeit* (Berlin 1920) der Else Ury, wie sich der Verlag an den Zeitgeist anpasste. – Der Verlag sorgte dafür, dass das Buch früh in zahlreiche europäische Sprachen übersetzt wurde. Die dauerhafteste **Trotzkopf*-Tradition gibt es in Schweden, wo der Titel schon 1888 (*I pensionen*, Stockholm), später u. d. T. *En yrhätta* erschien, 1914 sogar als deutschsprachige Schulausgabe mit Worterklärungen für den Deutschunterricht, eine Ausgabe, die noch 1928 aufgelegt wurde. Auch in den Niederlanden blieb der Titel (*Stijfkopje op school*, Leiden 1893) länger haltbar. Noch vor 1900 erschienen zudem zwei Übersetzungen ins Amerikanische (*Taming a tomboy*, New York [1898], sowie *An obstinate maid*, Philadelphia 1898), später Übersetzungen u. a. ins Dänische (*Frøken Vildkat*, København 1911), ins Ungarische (*A kis makrankos*, Budapest 1900), ins Italienische (*Testolina dura*, Firenze 1900; später u. d. T. *Elena la Ribelle*, Milano 1953), ins schweizerische Französisch (*Mauvaise tête*, Genève [1898]), wobei Emmy von Rhoden auch bei den Fortsetzungen als Autorin fungierte.

Die literarische Vermarktung des Titels außerhalb des Weise-Verlags folgte generellen Prinzipien der Adaption an ein breiteres, später auch jüngeres Lesepublikum und spiegelt zugleich epochale Trends in der Buchaufmachung. Bereits 1916, also unmittelbar nach Ablauf der Schutzfrist, gaben zwei, im Verhältnis zum Weise-Verlag auf ein breites, auch Unterschichten einbeziehendes Lesepublikum ausgerichtete Verlage, der bereits erwähnte Weichert-Verlag (für 1,25 M.) und der Verlag Enßlin & Laiblin (für 1,60 M.), den Titel heraus. Später folgte eine Ausgabe bei Globus/Meidinger/Jugendhort. Die Aufmachung dieser Bücher zeigt Anstrengungen der Adaption an ein erweitertes, jeweils zeitgenössisches Lesepublikum (s. bspw. die laszive, etwas zweideutige Pose der Titelheldin auf dem Umschlag der Ausgabe des Weichert-Verlags, 1916, oder Ilse als frisches blauäugiges »Sportmädcl« im Polohemd auf dem Umschlag einer Ausgabe des Globus-Verlags um 1940). – Nach dem Zweiten Weltkrieg setzte sich die Tendenz zur Anpassung von **Trotzkopf*-Ausgaben an verschiedene Lesepublika fort. Während es bis zum Zweiten Weltkrieg nur zu geringfügigen Eingriffen in den Text kam, begannen nun weitgehende Textbearbeitungen und -kürzungen. Neu hinzu kam der »Angriff« des Markts auf sehr viel jüngere Leser, offenkundig das Lesepublikum der mittlerweile erfolgreichen Internatgeschichten der Enid Blyton. Dies gilt bspw. für die **Trotzkopf*-Ausgaben des Neuen Jugendschriften-Verlags Hannover, des Nachfolgeverlags von Weichert, der den Ausgangstext fast um die Hälfte kürzte, dabei völlig verstümmelte und zudem ein kleines, etwa 10-jähriges Mädchen auf dem

Buchumschlag präsentierte. Andere Ausgaben, wie etwa eine Ausgabe der Edition Aktuell aus den 1980er Jahren, versuchten mit Kapitelüberschriften wie »Eine junge Wilde«, »Ein schmerzlicher Verlust« und »Tanz unter Tränen« eine vordergründige Aktualisierung. Die 1996 in der Reihe *Kinderbuch-Klassiker* bei Arena erschienene (gekürzte) Ausgabe wurde im Gegensatz dazu mit einem informativem Nachwort versehen, in dem die historische Differenz zwischen »damals« und »heute« betont wird. Daneben existieren nach wie vor nur geringfügig bearbeitete Ausgaben, wie etwa die bei Ueberreuter (seit 1949), die gegenwärtig auf dem Umschlag das Foto der Heldin der TV-Adaption (s. u.) zeigt. Insgesamt deutet die aktuelle Marktsituation, mit ihren gegenüber der Zeit bis zum Zweiten Weltkrieg radikal gekürzten Ausgaben, darauf hin, dass **Der Trotzkopf* als Lesestoff für junge Mädchen von ca. 14–17 Jahren, für die er ursprünglich gedacht war, nicht mehr besonders attraktiv ist. – Die TV-Adaption, die erstmals am 1. 8. 1983 im Bayrischen Fernsehen ausgestrahlt, wenig später von der ARD und fortan (zuletzt 22. 3. 2008 im NDR) wiederholt wurde, ist durchaus gelungen. Dies vermutlich gerade deswegen, weil keine Aktualisierung versucht, sondern an die Tradition der historisierenden Marlitt- und Courths-Mahler-Verfilmungen sowie an die Typik neuerer historisierender Familienserien angeknüpft wird. Die Regie von Irene Rodrian und Rudolf Nottebohm arbeitet insbesondere die psychodramatische Dimension des Romangeschehens heraus, akzentuiert die Liebesthematik und schärft, unter Nutzung spezifisch filmischer Möglichkeiten, die Figurenperspektive Ilses, bspw. mit der Einführung neuer »leidenschaftlicher« Monologe. Diese Charakteristik wird unterstützt durch die eingängige leitmotivische Filmmusik (Liebe – Leid) von Martin Boettcher. Der Film geht damit genau den umgekehrten Weg wie die neueren Textbearbeitungen.

Trotzkopf-Kritik, Trotzkopf-Rezeption, Trotzkopf-Forschung

Die Erfolgsgeschichte des **Trotzkopf* ist deswegen von besonderem Interesse, weil sich der Roman, der bereits zehn Jahre nach seinem Erscheinen und seither fast ununterbrochen als Paradebeispiel einer »schlechten« Jugendlektüre erhalten musste, aller Kritik zum Trotz als »widerstandsfähig« erwies. – Im ersten Jahrzehnt nach seinem Erscheinen war die Aufnahme des **Trotzkopf* in der literaturpädagogischen Kritik noch durchaus freundlich. So urteilte der *Pädagogische Jahresbericht* positiv über die Tatsache, dass sich das Buch so schnell »die Gunst der jungen Leserinnen« erwerben konnte, da »ein frischer, fröhlicher Zug durch diese Erzählung von einem jungen ungebändigten Menschenkind« wehe, »das durchs Leben erzogen« werde (43.1891, S. 434). Auch die von den Vereinigten deutschen Prüfungsausschüssen für Jugendschriften zusammengestellten *Verzeichnisse empfehlenswerter Schriften*, die jährlich als Weihnachtsverzeichnisse der *Jugendschriften-Warte* beigelegt wurden, enthielten von 1893 bis 1897 noch den **Trotzkopf* und **Trotzkopfs Brautzeit*, wobei interessanterweise **Der Trotzkopf* für die »reifere Jugend (von 14 bis 17 Jahren)« empfohlen wurde, **Trotzkopfs Brautzeit* aber sogar für »die erwachsene Jugend und die Familie«. Erst seit Erscheinen von Heinrich Wolgasts *Das Elend unserer Jugendlitteratur* (1896) und der Übernahme der *Jugendschriften-Warte* durch die »Hamburger Bewegung« um Wolgast, ebenfalls im Jahre 1896, begann sich ein anderer kritischer Tenor durchzusetzen. Mit Wolgast wurde der Roman zum Inbegriff alles Negativen in der Mädchenliteratur: »Wo faß ich dich, unendliche -- Unnatur? Ich muß jetzt einige Worte über Emmy von Rhoden's »Trotzkopf«, eine Pensionsgeschichte für erwachsene Mädchen [...] sagen und weiß nicht womit ich beginnen soll.« (Wolgast 1896, S. 174) Wolgast kritisierte die »Fülle der Themen« und »Motive« in diesem Roman (ebd., S. 175), beklagte – in der Kontrastierung mit Storms Novellen – fehlende psychologische Tiefe, tadelte das Hängen an »Äußerlichkeiten« (ebd., S. 176) und die gezeigte Sprechweise der Figuren und bemerkte schließlich durchaus tref-

fend: Alles in allem sei die Heldin ein typisches Mädchen der »Familienjournale« (ebd.). Nur in der »Lilli-Episode« fänden sich »leise anklingende Herzensteine« (ebd., S. 176 f.). Wolgasts Kritik am **Trotzkopf* als Familienblatt-Roman blieb in der Jugendschriftenbewegung beherrschend und klingt noch in Bewertungen wie »Dutzendware« (Meyer 1913, S. 110) oder »Trotzkopf-Talmi« (Marsyas 1953) nach.

Daneben entwickelte sich allerdings, im Rahmen der mit Hermann Leopold Köster angebahnten »literaturpsychologischen Wende« der Jugendschriftenkritik, das Interesse an der Frage, warum die Mädchenliteratur (»Backfischliteratur«) so beliebt war. Köster selbst hatte als erster die These aufgestellt und mit eigens gesammelten Lektürebiografien gestützt, dass sich die Lesevorliebe auf entwicklungsbedingte Wunschproduktionen gründe und dass sie – in der Regel – von selbst wieder vorbeigehe (Köster 1913). Interessanterweise wurde bereits Anfang des 20. Jhs. bemerkt, dass **Der Trotzkopf* keineswegs nur von Mädchen gehobener bürgerlicher Schichten gelesen wurde: Annie Blumenfeld bspw. gibt an, dass der Roman selbst bei Volksschülerinnen als Lieblingslektüre ganz vorn rangiere, kurz nach Platz 1 (Courths-Mahler) (Blumenfeld 1918/19). Im Zuge der sich entwickelnden Literatursoziologie konnte sogar belegt werden, dass der Roman selbst lesende Arbeiterinnen erreicht. So liegt in Else Weickerts, im Anschluss an Elisabeth Lipperts *Der Lesestoff der Mädchen in der Vorpubertät* (1931) durchgeführter Untersuchung der Leseinteressen von Fabrikarbeiterinnen, gelernten Arbeiterinnen, Verkäuferinnen und Kontoristinnen zwischen 14 und 18 Jahren **Der Trotzkopf* in Bezug auf die Häufigkeit der Titelnennung immerhin auf Platz 5 der Spitzengruppe (s. Weickert 1933, S. 26). – Selbst für die Zeit des Nationalsozialismus, in der das Buch offiziell verpönt war, wenngleich es nach wie vor aufgelegt wurde, belegt eine 1942 von Ella Manz durchgeführte Erhebung zum Buchbesitz von Mädchen zwischen 11 und 13 Jahren, dass **Der Trotzkopf* noch gelesen wurde, nun allerdings an Bedeutung weit hinter Trott, Spyri und Sapper zurückfiel (Manz 1942, S. 50). Manz schien die Tatsache, dass **Der Trotzkopf* »heute noch eine Rolle spielt, [...] zunächst ganz unwahrscheinlich, er ist 1885 erschienen und paßt gar nicht mehr in unsere heutigen Zeitverhältnisse« (ebd.).

Nach dem Zweiten Weltkrieg kam es in der *Jugendschriften-Warte* zu einer Wiederaufnahme der Diskussion über die **Trotzkopf*-Lektüre, die schließlich in die ersten groß angelegten wissenschaftlichen Befragungen bzw. Untersuchungen über Mädchenliteratur überleitete. Fritz Westphal ging 1951 noch davon aus, dass **Der Trotzkopf* mit seinem »Pseudo-Realismus« jedenfalls für die »breite Masse« der Mädchen nicht mehr zeitgemäß sei (ebd.). Dennoch bestätigte die große »Bödecker-Befragung« des Jahres 1957 nach Lieblingsbuch und Lieblingsautor erneut, dass der Roman als Lieblingsbuch immer noch – je nach sozialem Milieu und Bildungsmilieu – die Plätze 2 bis 8 einnahm (Bödecker 1959/60). Auch die an Bödecker anschließende Untersuchung Malte Dahrendorfs, die jüngste große empirische Untersuchung zur Mädchenlektüre, belegte das nachhaltige Interesse am **Trotzkopf*, zeigte darüber hinaus, wie sehr das »literarische Modell« des Buches die Strukturen der neueren Mädchenliteratur geprägt hatte (Dahrendorf ³1978). Mit Dahrendorfs Untersuchung begann die Geschichte einer im eigentlichen Sinn wissenschaftlichen Beschäftigung mit **Der Trotzkopf*. Dabei bildeten sich schrittweise die folgenden Perspektiven heraus:

- Malte Dahrendorf (1960 u.ö.) fokussierte die literarischen Strukturen des **Trotzkopf* als eines prototypischen, die Sozialisation des Mädchens begleitenden literarischen Mediums. Dabei ging es ihm v.a. um die modellbildende Funktion des **Trotzkopf* bzw. der gesamten (»trivialen«) Mädchenliteratur. Dahrendorf nahm – trotz seiner Kritik an dieser Literatur – die spezifischen Lesebedürfnisse der Mädchen ernst, indem er sie u.a. im Kontext des in den 1960er Jahren wiederentdeckten Bernfeldschen Konzepts der »Kulturpubertät« reflektierte.

Er erkannte, dass gerade die von Wolgast kritisierten »formalen Schwächen« der Backfischliteratur, bspw. der Wechsel von Pathos und Banalität im Sprachgestus, die Flächenhaftigkeit der Figurenzeichnung, die schlichte, episodische Handlungsführung usw. für die Leserinnen besonders anziehend sein können (s. Dahrendorf ³1978, S. 125). Seine These, die Erzählung lasse sich distanzlos auf die Figur Ilse ein (s. ebd., S. 127), trifft allerdings nicht zu (vgl. Wilkending 2002b; Kümmerling-Meibauer 2003a, bes. S. 199ff.). Susanne Zahn (1983) folgte Dahrendorfs Ansatz, eröffnete aber zugleich eine sozialgeschichtliche Perspektive auf das »Töchterleben« im 19. Jh. (vgl. a. Barth 1995).

- Dagmar Grenz (1981 u.ö.) verfolgte die Geschichte der Backfischliteratur bis zum Erscheinen des **Trotzkopf* v.a. in gattungs- und ideengeschichtlicher Perspektive, wobei sie insbesondere auf die innere Widersprüchlichkeit des Textes und auf die Attraktion der zentralen Heldin als »Kindfrau« abhob. Das Erscheinen des **Trotzkopf* markiert für sie einen Paradigmenwechsel in der Mädchenliteratur. Die bis dahin für diese noch charakteristische, in der Aufklärungspädagogik wurzelnde Tradition einer exemplarischen Wertevermittlung trete nun ganz hinter der auf die Romantik zurückführbaren Tendenz zur »Psychologisierung und Erotisierung der Geschlechtsrollen« (Grenz 1997, S. 119), insbesondere der Frau, zurück. Die Bindung der Eigenschaft des Trotzes an den Charakter der Heldin vergrößere deren erotischen Reiz (s. ebd., S. 119f.). Diese Struktur könne allerdings bei der Leserin die Bereitschaft für die Übernahme des im Roman nach wie vor repräsentierten »klassischen« Rollenkonzepts erhöhen.
- Gisela Wilkending schärfte die gattungs-, die sozial- und die mentalitätsgeschichtliche Dimension (1987, 1997e und 1999b/c) und eröffnete einen literaturpsychologischen (psychoanalytischen) Zugang zum Textverständnis. Im **Trotzkopf*, als dem Prototyp der Pensionsgeschichte, sieht sie ein literarisches Gegenmodell zum *Robinson Crusoe*, dem Prototyp der späteren Robinsonade. Die besondere Wirkung des **Trotzkopf* begründet sie u.a. mit der Dramatisierung und Emotionalisierung des pubertären Ablösungskonflikts der anfangs jugenhaften Protagonistin Ilse – ein Konflikt, der nicht nur als ödipaler Vater-Tochter-Mutter-Konflikt, sondern auch als präödipaler Konflikt lesbar sei. Gleichzeitig würde in diesem Text die zeitgenössisch brisante Frage nach der Verdrängung »männlicher Anteile« des Mädchens in der Entwicklung zur Frau auf eingängige Weise »beantwortet«: der Roman erzähle letztlich die Geschichte einer »Geschlechtsumwandlung«. Aber nicht allein weil die »naiv-analytische Psychologie« des Textes mit der Lage der höheren Tochter im ausgehenden 19. und frühen 20. Jh. korrespondiere, sei der Text so erfolgreich gewesen. Mit seiner großen Spannung zwischen »Gefühlsgeschichte« und »Erziehungsgeschichte« und dem Spiel mit typischen pubertären Tagträumen habe er ein großes Wirkungspotenzial, über das engere »Zielpublikum« und über seine Zeit hinaus, entfalten können. – Auch Evelyn Sauerbaum (1999) verfolgte einen psychoanalytisch fundierten Interpretationsansatz. Dabei konzentrierte sie sich auf die Vater-Tochter-Bindung.
- Gertrud Lehnert (1994) nahm den psychoanalytischen Interpretationsansatz auf und betrachtete den **Trotzkopf* gleichzeitig aus der Perspektive einer durch die poststrukturalistische Gender-Theorie (Butler) fundierten Literaturwissenschaft. Den Wunsch Ilse Mackets, ein Junge zu sein, stellt sie in den Kontext einer Geschichte weiblicher »Maskeraden« (s. ebd., S. 204 ff.).

Heute gilt **Der Trotzkopf* v.a. aufgrund seiner »Haltbarkeit«, seiner innovativen Züge und seiner modellbildenden Funktion als »Klassiker« der Kinder- und Jugendliteratur (s. Wilkending 1987; Barth 1995; Hurrelmann 1995c; Kümmerling-Meibauer, Bd. 3, 1999, S. 913 ff.).

4.4.13 Verlagsprofil: Velhagen & Klasing

Der Verlag Velhagen & Klasing (V & K) entwickelte sich bis zum Tod seiner beiden Gründer August Velhagen (1891) und August Klasing (1897) zum größten buchhändlerischen Privatunternehmen im deutschsprachigen Raum. Hauptzielgruppe der Verlagsproduktionen war ein gebildetes Publikum christlich-konservativer Prägung. Der 1871 auf Initiative von August Klasings Sohn Otto gegründete Verlagszweig Jugendliteratur verdankte seinen Erfolg insbesondere zwei Autorinnen, Clementine Helm (Kap. 4.4.11) im Verlagssegment Mädchenroman und Sophie Wörishöffer (Kap. 4.6.11) im Verlagssegment Abenteuerroman.

Überblick über die Verlagsgeschichte

Die Verlagsgründung in Bielefeld, im August 1835 (s. Verl.-Anz. in: *Börsenblatt* 1835, H. 40, Sp. 1128; s. a. H. Meyer 1985, S. 18 ff.), fiel in eine Phase der Hochkonjunktur des Buchhandels. August Klasing trat damals als gelernter Buchhändler in die zweieinhalb Jahre zuvor von seinem Schulfreund August Velhagen gegründete Buch- und Kunsthandlung mit angeschlossener Leih- und Lesebibliothek sowie einem kleinen, protestantisch geprägten Verlag als Compagnon ein. Mit einem ererbten Vermögen von 5.000 Talern widmete er sich ganz dem Verlagsaufbau, während Velhagen für das Sortiment zuständig blieb (s. Klasing 1961a, Sp. 995 f.). Eine glückliche Hand bewies Klasing bereits mit seinem Wochenblatt *Musée français* (1835 ff.), einer Zusammenstellung von Prosa- und Theaterstücken für Schule und Haus, das sich offenbar am *Pfennig-Magazin* orientierte (s. H. Meyer 1985, S. 15; Tabaczek 1991, S. 114; zum *Pfennig-Magazin* s. HKJL IV, Sp. 1018 ff.). In den 1840er Jahren hatte Klasing Erfolg, als er mit einem Teil der Funckeschen Buchhandlung in Krefeld auch die Rechte an Schriften Adolf Diesterwegs erwarb. Verlags-Bestseller wurde ein Zufallsprodukt, nämlich das noch heute berühmte Kochbuch der Henriette Davidis, das 1845 u. d. T. *Practisches Kochbuch für die gewöhnliche und feinere Küche* herauskam.

»[Z]wischen 1869 und 1876 bewegte sich der Anteil dieses Werkes am Gesamtwert des Verlages zwischen 17 und 20 Prozent.« (Tabaczek 1991, S. 118) Sein persönliches Ziel, auf Dauer Dichter von Rang, darunter etwa Annette von Droste-Hülshoff, an den Verlag zu binden, erreichte Klasing allerdings nicht (s. Klasing 1960; s. a. Schrader 1935, S. 7; Klasing 1961a, Sp. 997 ff.).

Nach einem insgesamt krisenhaften Verlauf in den 1840er Jahren stabilisierte sich V & K in der 2. Hälfte des 19. Jhs. Der Aufstieg des Verlags verlief nun »in wichtigen Etappen fast synchron zum Aufstieg Preußens unter der Führung Bismarcks« (Tabaczek 1991, S. 124). Besondere Erfolgsmarken waren:

- die Gründung des Familienblattes *Daheim* (1864–1944) und der damit zusammenhängende Aufbau eines weiteren Verlagshauses in der »Zeitungsstadt« Leipzig, das von Klasings Sohn Otto geführt wurde, einer im Gegensatz zu seinem Vater sehr dynamischen Persönlichkeit, die Pfau »zu den hervorragendsten und kühnsten Buchhändlern der Neuzeit« rechnet (Pfau 1890, S. 398);
- die Gründung der Geografisch-kartografischen Anstalt im Jahre 1873 in Leipzig. Aus diesem Unternehmen entstanden so berühmte Werke für Wissenschaft und Schule wie der von Richard Andree betreute *Allgemeine Handatlas der Erde* (1881) und *Putzgers Historischer Schulatlas* (1877);
- die mit dem Zuerwerb des Verlagsgeschäfts Stubenrauch im Jahre 1882 eingerichtete Verlagsredaktion in Berlin.

Der Verlagskatalog zur 50-Jahr-Feier im Jahre 1885 enthielt – ohne das *Daheim* – die stolze Bilanz von 1357 Verlagstiteln (s. Klasing 1961a, Sp. 989). Noch im ersten Jahrzehnt des 20. Jhs. zeigte das inzwischen von Klasings Söhnen Johannes und Wilhelm übernommene Verlagsgeschäft gute Bilanzen. Eine erfolgreiche Weiterführung nach 1918 gelang aber nicht. Zwar blieben einige Produkte, darunter das *Daheim* und *Velhagen und Klasings Monatshefte* (1886–1944), weiter beliebt. Lely Kempins »Inselbü-

cher«, deren erstes, *Die heilige Insel*, schon 1917 erschien, wurden sogar zu »Kultbüchern« bestimmter Gruppierungen der Jugendbewegung. Insgesamt gesehen begann aber in der Weimarer Republik die Niedergangszeit des Verlags. In der NS-Zeit erfolgte die Gleichschaltung schnell. Ein Neubeginn nach 1945 war durch die politische Trennung der beiden Verlagsorte Bielefeld und Leipzig erschwert. 1950 wurde das Leipziger Vermögen in »Volks-eigentum« überführt. Der Aufbau eines neuen kleinen Schulbuchverlags in Bielefeld durch Jürgen Klasing und Hanns Klasing verlief »ohne Augenmaß« (s. *Rückblicke sind nötig*, 1996; s. a. Tabaczek 1991, S. 225). Bis 1954 blieb V & K im Familienbesitz. Dann wurde der Verlag von Cornelsen übernommen. Mit der Aufgabe des Signets CVK im Jahre 1988 verschwand auch der alte Verlagsname (s. *Rückblicke sind nötig*, 1996, S. 145 f.).

Verlagszweige, Verlagsproduktion

Entsprechend dem Konzept August Klasings hatte V & K von Anfang an zwei »tragende Säulen« (Klasing 1961a, Sp. 996), einen theologischen Sektor und einen Schulbuchsektor. Aus beiden bildeten sich später eigenständige Verlage. Ein weiterer Schwerpunkt war »Bildung und Unterhaltung«, ein Verlagszweig, der v. a. im Verlagshaus in Leipzig ausgebaut wurde.

Zum frühesten Kernbestand des theologischen Verlags gehörte religiös orientierte Roman- und Predigtliteratur. Nach dem Ankauf der Funckeschen Buchhandlung wurden u. a. zweisprachige Ausgaben des *Catechismus Romanus* sowie eine *Koran-Übersetzung* in das Verlagsprogramm aufgenommen. 1844 erschien die erste Lieferung der bedeutenden *Polyglottenbibel zum praktischen Handgebrauch* (1844–1854), die bald den Ruf eines wissenschaftlichen Standardwerks erwarb und bis zum Ende des 19. Jhs. »im In- und Ausland ohne ernstzunehmende Konkurrenz« (H. Meyer 1985, S. 73) blieb. Zum wichtigen Bestand des theologischen Verlags gehörten außerdem weitere Bibelwerke und mehrere Gesangbücher. – Die Kernzellen des späteren Schulbuchverlags waren das *Musée français* (1835 ff.), sein Pendant *The British Museum* (1837 ff.) und insbesondere das ab 1839 erscheinende *Théâtre français*, mit dem eine erste Serie von Schulausgaben fremdsprachiger Texte aufgebaut wurde. »[U]nd es dürfte wenige Gymnasien, Real- und Töchtertschulen in Deutschland geben«, schreibt Pfau, »wo sie nicht gebraucht werden« (Pfau 1890, S. 394). Das Programm des Schulbuchverlags umfasste schließlich verschiedene Serien von Textausgaben für den fremdsprachigen Unterricht, Rechenbücher, Lesebücher, Bücher für den naturwissenschaftlichen Unterricht und – nach der Gründung der Geografisch-kartografischen Anstalt – auch eine Reihe von Schulatlanten.

Am dynamischsten entwickelte sich der Zweig »Bildung und Unterhaltung«. Dessen systematische Entwicklung begann 1864 mit der Begründung des Wochenblattes *Daheim*, das als Ersatz und auch als Konkurrenz zu der zwischen 1863 bis 1866 in Preußen verbotenen liberalen *Gartenlaube* fungieren sollte. Bereits im ersten Jahr setzte sich das Blatt »mit einem Stamm von 26.000 Abonnenten verblüffend schnell am Zeitschriftenmarkt durch« (H. Meyer 1985, S. 89). 1878 erschien im *Daheim* Fontanes Romanerstling *Vor dem Sturm*. Weitere Periodika, u. a. der *Daheim-Kalender für das deutsche Reich*, der *Daheim-Anzeiger*, die *Belletristische Correspondenz*, und ab 1886 auch *Velhagen & Klasings Monatshefte*, zweigten sich aus der *Daheim*-Unternehmung ab. Diese Konstruktion machte eine optimale Ausschöpfung der eingereichten Manuskripte sowie deren Mehrfachverwertung möglich (s. Tabaczek 1991, S. 121 f.; s. a. Barth 1970). Neben dem Zeitschriftenverlag baute Otto Klasing in Leipzig auch einen Buchverlag auf, der ein großes Spektrum bildend-unterhaltender Literatur herausbrachte, darunter eine Reihe bibliophiler Drucke und v. a. gut ausgestattete illustrierte Werke zur Literaturgeschichte, Kunstgeschichte und allgemeinen Geschichte. Bekannt wurde insbesondere die *Deutsche Literaturgeschichte* (1878) von Robert Koenig, der auch der erste Herausgeber des *Daheim* war. Ein weiterer Schwerpunkt des Buchverlags war die vaterländi-

sche Literatur, die Otto Klasing in der Phase der Reichsgründung ins Verlagsprogramm einführte. Diese vaterländischen Bücher, zu denen Werke wie Georg Hiltls *Französischer Krieg von 1870 und 1871* (1872) und George Hesekeils *Buch vom Grafen Bismarck* (1869) gehörten, bildeten eine Keimzelle des 1871 gegründeten Jugendschriftenverlags. Noch in den 1890er Jahren bot der Verlag Hiltls Buch besonders der »nachwachsenden Jugend« als »Musterbuch populärer Kriegs- und Geschichtsdarstellung« und als Medium der Erinnerung an den deutsch-französischen Krieg in seinem Jugendliteraturprogramm an (Verl.-Anz. in: S. Wörishöffer: **Im Goldlande Kalifornien*, 1891).

Der Jugendbuchverlag

Der im zeitgenössischen Blick von der einen Seite als »höchst gediegen« (*Biogr. Jb.* 2.1897) eingeschätzte Jugendschriftenverlag wurde von anderer Seite wegen des konservativen Profils seiner Hauptschriftsteller scharf attackiert (so Wolgast 1896, bes. S. 148 ff., 152 ff.). Der Verlag stellte sich Weihnachten 1871 mit drei Büchern dem Publikum vor, mit Robert Koenigs **Meister Schott und seine Familie* (1872), einer Erzählung über die Belagerung von Straßburg im Jahre 1870, mit Wilhelm Petschs Erzählung von **Des deutschen Knaben Friedrich Wilhelm Schulze Fahrten und Abenteuer im Kriege gegen Frankreich* (1872) und einer u.a. von Ludwig Richter illustrierten, von Gottlob Dittmar herausbrachten Anthologie **Der Kinder Lust* (1872), die ihren Textbestand aus Heinrich Dittmars *Deutsches Lesebuch*, insbesondere *Der Kinder Lustfeld* schöpfte (s. HKJL IV, Nr. 164). 1873 ordnete der Verlag seine Produktion fünf spezifischen Gruppen zu: 1. den Texten für »Mütter und kleine Kinder«, 2. den Abenteuerbüchern für »Mädchen und Knaben von 10–15 Jahren«, 3. den »Beschäftigungsbücher[n] für Knaben«, 4. den geschichtlichen Jugendschriften »für Knaben von 10–14 Jahren« und schließlich 5. den naturwissenschaftlichen Sachschriften »für die reifere Jugend von 13–16 Jahren« (Verl.-Anz. in: Robert Reinick: **Märchen-, Lieder- und Geschichtenbuch*, 1873).

Mit diesem ersten Gesamtkonzept war Otto Klasing jedoch noch nicht erfolgreich. Insbesondere mit seinem Programmsschwerpunkt vaterländische Literatur lag er falsch. Denn das Interesse am deutsch-französischen Krieg in literarischen Darstellungen flaute nach 1871 zunächst einmal ab (s. H. Meyer 1985, S. 141). Zwar wurde die Thematik im Kontext der vaterländischen historischen Jugenderzählungen des ausgehenden 19. Jhs. erneut aktuell, wie das bei V & K erschienene Buch Carl Taneras, **Hans von Dornen, des Kronprinzen Kadett* (1891), belegt, das bis vor dem Ersten Weltkrieg immerhin fünfmal aufgelegt wurde. Insgesamt blieben aber die Bücher dieser Sparte, für die u.a. noch Wilhelm Noeldechen und der *Daheim*-Redakteur Hanns von Zobeltitz schrieben, dennoch wenig gefragt. Auch das Angebot für kleinere Kinder und das Spektrum der Beschäftigungs- und Spielbücher baute der Verlag kaum aus. Allerdings enthielt es einige herausragende Erfolgstitel, insbesondere **Robert Reinick's Märchen-, Lieder- und Geschichtenbuch* (1873), eine aus verschiedenen Werken Reinicks (s. HKJL IV, Sp. 1765 ff.) zusammengestellte Anthologie, die noch bis in die 1890er Jahre hinein alle zwei Jahre mit 4.000 Bänden neu aufgelegt wurde (H. Meyer 1985, S. 143). **Des deutschen Knaben Handwerksbuch* (1873) von Ernst Barth und W. Niederley erlebte 1921 die 13. Auflage.

Einen »Volltreffer« landete Otto Klasing allerdings, als er 1873 eine Programmweiterung vornahm und mit Clementine Helms Backfischroman **Das Kränzchen* (vgl. bes. Kap. 4.4.11) ein spezielles Buchprogramm für Mädchen einrichtete, für das Helm bis zu ihrem Tod 18, fast ausnahmslos mehrfach aufgelegte Titel lieferte. Fast alle Titel dieses Programms waren in der Aufmachung, gemessen am hohen Einheitspreis von 5,50 M., relativ schlicht. Die Leinenumschläge, zunächst im ornamentalen Prägdruck, wurden erst ab dem Ende der 1880er Jahre durch mehrfarbige, mit floraler Motivik bedruckte Umschläge ersetzt. Zwar waren die Titel der übrigen Autorinnen, darunter so bekannte wie Frida Schanz, Lektorin der Frauenbeilage und der Kinderbei-

lage des *Daheim* und u.a. Herausgeberin des erfolgreichen Almanachs **Kinderlust* (1895–1926), Bernhardine Schulze-Smidt, erfolgreiche Romanautorin des *Daheim*, sowie Eva Hartner, in der Regel nicht ebenso marktgängig. Doch sind auch unter ihnen einige Titel, die mehrfach aufgelegt wurden und die zugleich für die Geschichte der Mädchenliteratur relevant sind, darunter Hartners **Pension und Elternhaus* (1877), eine relativ frühe Pensionsgeschichte (vgl. Kap. 4.4.7), und Schulze-Smidts **Jugendparadies* (1895), ein Roman, der als einer der ganz wenigen Mädchenromane von Vertretern der Jugendschriftenbewegung gelobt wurde (s. Köster 1908, S. 98; vgl. Kap. 4.5.6). Erst nach der Jahrhundertwende wurde Schulze-Smidt allerdings eine viel aufgelegte Mädchenbuchschriststellerin, als ihre Romane in der Mädchenzeitschrift **Das Kränzchen* (Berlin [u.a.] 1889/90 ff.) und in der *Kränzchen-Bibliothek* (1899 ff.) des Union-Verlages (vgl. Kap. 4.4.1; 7.2.7; 7.2.8) erschienen. Das von C. Helm initiierte, nach deren Tod von F. Schanz allein fortgeführte, aufwendig gebundene und illustrierte Jahrbuch **Junge Mädchen* (1895–1902), an dem sich neben Autorinnen und Autoren aus verschiedenen anderen Verlagssparten bei V & K viele bekannte Mädchenbuchschriststellerinnen beteiligten, konnte sich neben den konkurrierenden Periodika wie **Töchter-Album* (Glogau 1855–1936) (Kap. 7.3.7), **Das Kränzchen* (Kap. 7.2.8) und **Deutsches Mädchenbuch* (Stuttgart 1892–1927) nicht durchsetzen. Es erschienen nur acht Bände. – Erst einige Jahre nach der Begründung des Mädchenbuchprogramms glückte O. Klasing in der Sparte Abenteuerbuch etwas Vergleichbares, als er nämlich den von Max Bischoff verfassten, schlecht absetzbaren Titel **Robert des Schiffsjungen Fahrten und Abenteuer auf der Deutschen Handels- und Kriegsflotte* (1873) der noch recht unbekannten Autorin Sophie Wörishöffer zur Neubearbeitung im dreifachen Umfang der ersten Auflage anbot und diesen Titel im Jahre 1877 als »Robinsonade« neben Bonnets relativ marktgängige Bearbeitung von Wyß *Der Schweizerische Robinson* (1873, vgl. HKJL IV, Nr. 986) ins Verlagsprogramm einstellte. 1880 erschien als »Seitenstück« Wörishöffers **Das Naturforscherschiff*, ebenfalls eine »Robinsonade« (Verl.-Anz. in: S. Wörishöffer: **Auf dem Kriegspfade*, 1881), und ab 1883 bis zu ihrem Tode im Jahre 1890 folgte jährlich ein weiteres Buch (vgl. Kap. 4.6.11).

Otto Klasing, das zeigen insbesondere die Verlagskorrespondenz mit Helm sowie die Verlagsverträge mit Wörishöffer, griff mit eigenen Vorstellungen über Themen in die Romankonzeption ein, bezahlte seine Autorinnen und Autoren, sofern sie erfolgreich waren, aber auch gut. Seit den 1880er Jahren bis zum Ende des 19. Jhs. erhielten sie für einen Roman bei einer Auflagenhöhe von 3.000 Exemplaren in der Regel 1.500 M. pro Manuskript und 1.000–1.500 M. pro weiterer Auflage. Das entspricht den Romanhonoraren so bedeutender Autoren wie Fontane und Raabe. Helm war mit Abstand die bestbezahlte Jugendbuchautorin, deren immer höheren Gehaltsforderungen sich der Verlag allerdings nur widerstrebend beugte. Seit 1891 erhielt sie für das Manuskript 3.000 M. und 2.500 M. pro weiterer Auflage (s. *Firmenüberlieferung Velhagen & Klasing*, Akte 1259). Bei Wörishöffer blieb der Verlag dagegen mehr als geschäftstüchtig. Das begann schon damit, dass er das Manuskript des **Robert* seinem Verfasser Bischoff mit allen Rechten für lediglich 100 M. abkaufte. Wörishöffer erhielt für die Neufassung laut Vertrag, von dem Otto Klasing später jedoch »großzügig« abwich, 900 M. ohne weitere Rechte (*Firmenüberlieferung Velhagen & Klasing*, Akte 1724). Die Verträge mit der offenbar in Geschäftsangelegenheiten unerfahrenen Wörishöffer enthielten in keinem Fall Angaben zur Auflagenstärke. 1888 musste die Autorin zudem für eine Erhöhung ihres Honorars auf 2.500 M. für das Manuskript auf jedwede Veröffentlichung in einem anderen Verlage verzichten (ebd.). 1894, wenige Jahre nach ihrem Tod, kaufte der Verlag von Wörishöffers Sohn Hugo Andersen alle Verlagsrechte für einen Betrag von 5.000 M. ab (ebd.). (Einen entsprechenden Vertrag unterzeichneten im Übrigen im Jahre 1905 auch Helms Erben; s. *Firmenüberlieferung Velhagen & Klasing*, Akte 1259.) Bedenkt man, dass sich die Erfolge Wörishöffers

höffers gerade nach deren Tod stabilisierten und bis zum Zweiten Weltkrieg, wenn auch bei stark gekürzten Ausgaben, fortsetzten, dann wird die Entrüstung von Hugo Andresen verständlich, der noch in der Zeit des Nationalsozialismus die ihm offenbar 1894 in einer persönlichen Drucksituation abverlangte Unterschrift unter den Abtretungsvertrag nicht akzeptiert hat (*Firmenüberlieferung Velhagen & Klasings*, Akte 1724).

Die Verlaufsgeschichte des Jugendbuchverlags entspricht seit den 1920er Jahren der Geschichte von V & K insgesamt. Zwar blieben einige Jugendbuchtitel weiter auf dem Markt, das Programm *Velhagen & Klasings Jugendbücherei* wurde aber 1931 aufgelöst (s. H. Meyer 1985, S. 220).

4.5 Historische, historisch-biografische und autobiografische Romane und Erzählungen für die Jugend

(Gisela Wilkending)

Die Gattungsentwicklung in der historischen und historisch-biografischen Erzählprosa für die Jugend war in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. eng in die allgemeine Geschichte des historischen Romans im deutschsprachigen Raum eingebunden. Das Themenspektrum orientierte sich zudem an Aufgabenbestimmungen und Stoffplänen des Geschichtsunterrichts. Zwischen 1850 und 1900 bildeten sich aber auch Grundzüge einer jugendliterarischen Spezifik geschichtserzählender fiktionaler Literatur aus, deren Traditionslinien bis weit in die Jugendliteratur des 20. Jhs. hineinreichen (s. Hopster in *KJLH*, 2, Sp. [187]–242; Steinlein 2005).

4.5.1 Grundlagen

Dem Gattungsbereich werden hier Romane, Erzählungen und Novellen zugerechnet, deren erzählte Welt wesentlich durch Historie vorstrukturiert ist. Große historische Ereignisse wie Kriege bilden ein stofflich-thematisches Zentrum fast aller Texte, selbst dann, wenn diese nicht auf die politische Ereignisgeschichte, sondern auf die kulturelle Sphäre konzentriert sind. – Die große Marktbedeutung der geschichtserzählenden Jugendliteratur in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. – dies gilt für die Sachliteratur (Kap. 6.3.5) ebenso wie für die fiktionale Literatur – resultierte vornehmlich aus deren Funktionalisierung für eine am Ideal des Helden orientierte vaterländische Erziehung. In diesem Rahmen wurde die Literatur auch zum festen Bestandteil nationaler Gedächtniskulturen Deutschlands, Österreichs und – in begrenzterem Maße – auch der Deutschschweiz. Gerade die fiktionale Literatur sollte zudem der Verinnerlichung der im Geschichtsunterricht verfolgten Ziele dienen. Verlage und Autoren entwickelten in diesem Kontext eine klar erkennbare politische Profilierung (vgl. Kap. 4.5.8; 4.5.9; 4.5.10; 4.5.11). Die Expansion und Ausdifferenzierung dieses Sektors der KJL korrespondiert mit der allgemeinen Tendenz, zunehmend breitere Bevölkerungsschichten, auch Mädchen und Frauen, in die nationale Gedächtniskultur einzuschließen.

Politische Verhältnisse

Die angesprochene Bedeutungszuweisung und Funktionalisierung geschichtserzählender Jugendliteratur als Bestandteil nationaler Gedächtniskulturen verweist auf die durchaus brüchigen Konstruktionen nationaler Identität in der zwei-

ten Hälfte des 19. Jhs. Dabei macht der Blick auf Deutschland, Österreich und die Schweiz neben analogen auch unterschiedliche Grundkonstellationen sichtbar, die sich – trotz der Durchlässigkeit der deutschsprachigen Buchmärkte – in der jeweiligen nationalen Jugendliteratur ausgeprägt haben: Die großen sozialen Krisen und Konflikte, die den Durchbruch der Industrialisierung begleitet haben, bestimmten alle drei Staaten. Auch das Jahr 1848 kann als gemeinsames wichtiges politisches Bezugsdatum für den Staatsbildungsprozess markiert werden. Für die Schweiz war es das Jahr der Errichtung eines Bundesstaats mit einer eidgenössischen Bundesverfassung, für Deutschland und Österreich das Jahr der Revolution und des Zusammentritts der Deutschen Nationalversammlung. Deutschland und Österreich entwickelten sich in der Folge der gescheiterten Revolution – unter Beibehaltung der Staatsform der Monarchie – zu zeitweilig verfeindeten Nationalstaaten auseinander. Dabei entsprach das 1871 gegründete Deutsche Reich insofern der Normalität der Staatenentwicklung in Westeuropa, als es am Nationalitätsprinzip orientiert war. Die föderale Struktur – bei Dominanz Preußens – sowie die damit verknüpfte konfessionelle Frage bildeten aber einen besonderen Problemkomplex im Kontext deutsch-nationaler Identitätsstiftung (»Kulturkampf«). Der Vielvölkerstaat Österreich bzw. die 1867 begründete österreichisch-ungarische Doppelmonarchie waren in Bezug auf die Nationalitätenfrage wiederum höchst komplizierte und fragile Staatsgebilde. In der Schweiz schließlich ging es um die schwierige Konstruktion einer auf das Territorium bezogenen »übernationalen Nation«, die aus Bürgern verschiedener Sprachen und Konfessionen zusammengesetzt war und ist (s. hierzu ausführlich Einl., Kap. 2.6; zum Staatensystem in Europa s. Schieder 1998; Fisch 2002).

In der geschichtserzählenden Jugendliteratur wurden die Kernprobleme der Nationsbildung in den drei Staaten bisweilen explizit angesprochen, etwa in Vorreden zu den Texten. Sie werden auch an der Typik von Auswahl und Zusammenstellung historischer Stoffe bzw. Persönlichkeiten erkennbar. Folgende Grundstrukturen zeichnen sich ab:

- *Teleologische Geschichtskonstruktionen* sollten die Legitimität der jeweiligen Herrscherhäuser (Hohenzollern, Habsburg) stützen und regionale Besitzansprüche oder auch die Weltbedeutung der jeweiligen Nation begründen. In der Schweiz, in der im 19. Jh. im Gegensatz zu Deutschland und Österreich noch kein nationales Projekt fiktionaler geschichtserzählender Jugendliteratur realisiert wurde (s. Rutschmann 1994; 2000; Criblez/Hofstetter 1998), diente v.a. die erzählende Sachliteratur der Bekräftigung propagierter Nationaltugenden, auch mit Blick auf die demokratische Verfasstheit und die Neutralität des Staates (s. etwa Johann Jakob Schneckeli: *Washington*, Zürich 1872).
- *Die Frage der konfessionellen und die der nationalen Identität* wurden eng miteinander verknüpft. Dies begründete unterschiedliche nationale Perspektivierungen derselben historischen Stoffe und Persönlichkeiten (etwa: Siebenjähriger Krieg, Maria Theresia, Friedrich der Große). In der Literatur gab es aber auch eine Konzentration auf solche Stoffe, an denen die Idee der konfessionellen Versöhnung sichtbar gemacht werden konnte (etwa: Reformationszeit; Dreißigjähriger Krieg; s. bspw. A. von Carlowitz: **Aus dem Zeitalter der Reformation*, Dresden [u.a.] [1894]; Robert Münchgesang: **Nach schwerer Zeit*, Köln [1900]). In den nationalen und regionalen Organen der Jugendschriftenkritik spielte die Dimension der konfessionellen Tendenz eine herausragende Rolle (vgl. bes. Kap. 4.5.8; 4.5.9).

- Politisch-soziale Kernprobleme wie die Frage der Teilhabe des Volkes an der politischen Macht wurden ausgesprochen selten und zumeist nur andeutungsweise, etwa über die Figurierung volkstümlicher und volksbeglückender Herrscher und Staatslenker aufgenommen (s. bspw. Eduard von Ambach: **Kaiser Franz I. und die Liebe der Tiroler zum Hause Oesterreich*, Wien 1853; Marie von Felseneck: *Kaiser Friedrich III.*, in: *Für das deutsche Vaterland*, Berlin [1899]; Ferdinand Zöhrer: *Österreichisches Fürstenbuch*, Wien [u.a.] [1893]). Auch die Herausbildung einer geschichtserzählenden Mädchenliteratur ist im politisch-sozialen Kontext signifikant, eine Entwicklung, mit der die Zunahme des Anteils weiblicher Heldinnen sowie des Anteils von Schriftstellerinnen im Feld der geschichtserzählenden Jugendliteratur korrespondierte. Dies verweist darauf, dass Mädchen und Frauen zunehmend eine Bedeutung im Prozess der Nationsbildung zuerkannt wurde (vgl. Wilkending 2000a; *Mädchenliteratur der Kaiserzeit*, 2003).

Lektürefunktionen

Die Stoffe der Geschichtserzählungen kamen der Schaulust und dem Erfahrungshunger entgegen, der – wie Detlev von Liliencron in seinen **Kriegsnovellen* erzählt – von Kindern im 19. Jh. schon früh in den Panoramen der Jahrmärkte (vgl. Einl., Kap. 2.3) gestillt wurde, »in denen Gefechtsansichten, in Brand geschossene Städte, brennende Brücken, ganze Schlachten abgebildet waren«, die »vor springender Erregung nicht einschlafen ließen« (**Kriegsnovellen. Auswahl für die Jugend*, Berlin [u.a.] ³⁴[1907], S. [3]). Die »Bücher der Geschichte«, in die der Erzähler der Kriegsnovellen später von seiner Mutter eingeführt wurde, dienten der Beruhigung der ungezügelteren Fantasie und damit auch der – allerdings nicht restlosen – Kanalisierung und Transformation der kindlichen Lust:

»Die Kondottieri, der Räuberhauptmann, das Korsarenschiff, der Wilddieb, die Raubritter, der Strandlauerer, alles das hatte für meine glühende Knabenphantasie einen besonderen Reiz. Und wer weiß, was aus mir geworden wäre, hätte meine Mutter nicht unablässig abgelenkt und mich eingeführt in die Bücher der Geschichte. Die eben genannten ehrenwerten Herren mußten Platz machen, und Leonidas, Alexander, Caesar, der Große Kurfürst, Friedrich der Große, Blücher und wie sie hießen, traten an ihre Stelle. Ungezügelter Freude doch konnte ich nicht verhehlen, wenn ich von Dörnberg las, von Schill und Colomb. Ein Parteigänger zu werden, meinem Vaterlande, wenn es unter tausend Wunden stöhnen würde wie ein gebundenes Tier, durch kühne Wagnisse Stützen zu geben, der Wunsch hat mich nie verlassen.« (Ebd., S. [3]f.)

Auf diese von Liliencron (re) konstruierte Bedürfnisstruktur konnten Verleger und Autoren geschichtserzählender Literatur sowie Pädagogen und Politiker setzen. Deren erklärtes Lektüreziel war die Erweckung und Vertiefung der Vaterlandsliebe und einer patriotischen Gesinnung. In Deutschland und Österreich implizierte dies v.a. die Achtung und Liebe gegenüber der Herrscherfamilie. Diese Zielformulierung galt auch generell für den Geschichtsunterricht, dem seit dem Sozialistengesetz des Jahres 1878, und dezidiert noch mit dem sog. Kaisererlass vom 1. Mai 1889, gleichzeitig die Aufgabe zugewiesen wurde, »die Lehren der Sozialdemokratie« zu bekämpfen (*Allerhöchster Erlass vom 13. Oktober 1890*, 1891, S. 4). Die geschichtserzählende Literatur sollte dabei besonders der Stärkung der emotionalen Dimension politischer Gedächtnisbildung dienen. In diesem Sinne schreibt

bspw. E. v. Ambach in der Vorrede zu seinem 1853, kurz nach einem Attentat auf Franz Josef I. veröffentlichten, auf den Aufstand der Tiroler gegen Bayern und das napoleonische Frankreich im Jahre 1809 konzentrierten Buch **Kaiser Franz I. und die Liebe der Tiroler zum Hause Oesterreich*, er wolle den Vielvölkerstaat Österreich als »unwandelbares System« (1853, Einl., S. [III]) begründen und der österreichischen Jugend »die Heldengestalten der Vergangenheit nicht bloß dem Gedächtnisse und dem Verstande, sondern auch den Herzen derselben mit lebendigen Lettern« eingraben« (Einl., S. XI). Hermine Proschko wollte mit ihrer Jugend und Volk gewidmeten Sammlung biografischer Erzählungen zu **Habsburg's Kaiser-Frauen* (Wien 1878) sogar ausdrücklich »nicht belehren, sondern nur erheben«, um so »die Liebe für Fürst und Vaterland im Herzen der Jugend Oesterreichs [zu] beleben« (ebd., Vorw.).

Ganz besonders der fiktionalen geschichtserzählenden Literatur, die von der »poetischen Lizenz« (s.u.) Gebrauch machen durfte, die die Fantasie der lesenden Jugendlichen besonders anregen und – über Identifikation mit den Helden – zum Handeln anspornen wollte, wurden entsprechende Potenzen zugeschrieben. Auch Ambach (s.o.) formuliert, angesichts der aktuellen politischen Situation – 1853 begann der Krimkrieg – die österreichische Jugend möge »stets in gleicher Weise, wenn es die Pflicht erheischt, für das Vaterland und den ritterlichen Kaiser eintreten« (**Kaiser Franz I. und die Liebe der Tiroler zum Hause Oesterreich*, Einl., S. XI). Immer wieder wurden in historischen und biografischen Erzählungen und Romanen in diesem Sinne Gedächtnisbildung und politisches Handeln miteinander verknüpft. So wollte bspw. Julius Pederzani-Weber mit einer Erzählung über den Deutschen Orden die Polenpolitik des Deutschen Reiches (s. dazu Wehler, Bd. 3, 1995, bes. S. 961 ff.) stützen:

»Die Jugend soll aus der nachfolgenden Erzählung den Heldennut ihrer Vorfahren und deren Liebe für das deutsche Vaterland kennen lernen, und es soll in ihr die patriotische Überzeugung erweckt und gestärkt werden, daß das Deutschtum, welches seit vier Jahrhunderten in den östlichen Provinzen des Deutschen Reiches von den Polen angefeindet und unterdrückt worden ist, dort wieder zur alten Macht und alleinigen Herrschaft gelangen muß.« (Julius Pederzani-Weber: *Kynstude*, Leipzig 1888, Vorw.)

Speziell in den historisch-biografischen Erzählungen wurden den jugendlichen Lesern häufig auch Repräsentanten der deutschen »Kulturnation« vor Augen gestellt, die mit ihrer Religiosität und Sittlichkeit als »Vorbilder [...] zur Nachahmung« reizen (Heinrich Herzog: *Frauenleben*, Aarau 1897, Vorw.) oder deren Streben nach dem »Guten, Wahren und Schönen« (Richard Siegemund: **Ein deutsches Dichterleben*, Dresden [u.a.] [1897], Vorw.) die »Kulturmission« der Nation rechtfertigen sollten (s.u.: Kap. 4.5.5).

Literarischer Markt

Die fiktionale geschichtserzählende Jugendliteratur hatte an der Konjunktur des historischen Romans, die sich im Projektzeitraum (nach dem Abklingen der polemischen Diskussion um diese literarische »Zwittergattung«) noch verstärkte, einen erheblichen Anteil (zur zeitgenössischen Diskussion um die »Zwittergattung« historischer Roman und zur Marktentwicklung außerhalb der Jugendliteratur s. Eggert 1971; Meyer 1973; Aust 1994). Während das Genre historischer Roman in der Allgemeinliteratur um 1860 die Rekordmarke

in Bezug auf die jährliche Titelproduktion erreicht hatte und sich nach 1870 bis 1900 auf einem niedrigeren Niveau einpendelte (s. Eggert 1971, S. 45 ff., 205 ff.), kam es im Bereich der Jugendliteratur bis zum Ende des Jahrhunderts zu einem weiteren Ausbau des Marktes geschichtserzählender Literatur, was insbesondere aus der Einrichtung spezieller Verlagsparten und Reihen ablesbar ist (vgl. Kap. 4.5.9). Gleichzeitig wurden den Jugendlichen Erfolgsromane der Weltliteratur in verknappenden Bearbeitungen angeboten. Hierzu gehörten bspw. Walter Scotts Romane *Ivanhoe* (Edinburgh 1819; Jugendbearb. erstmals 1864 bei Springer, Berlin, übers. von Robert Springer) und *Waverley* (ebd. 1814; erste Jugendbearb. 1893 in der Reihe *Aschendorffs Prachtausgaben wertvoller Jugendschriften*, Münster, übers. von O. Heinrichs). Edward Bulwer-Lyttons *The last days of Pompeji* (London 1834) wurde nicht nur in mehreren Volksausgaben, sondern auch in mehreren Jugendfassungen auf den Markt gebracht (zuerst in einer Übers. von R. Springer, Neuruppin 1866; Bearb. von P. Moritz, Stuttgart [1892]; beide u. d. T. **Die letzten Tage von Pompeji*). Bearbeitungen deutschsprachiger Romane waren dagegen in dieser Phase noch selten. Zwar erschien 1898 Wilhelm Hauffs *Lichtenstein* (Stuttgart 1826) in einer Bearbeitung von André Heinrich Fogowitz im Union-Verlag und 1900 kam bei Haffnerburg in Braunschweig, u. d. T. *Deutsche Not und deutsches Ringen*, eine Auswahl aus Wilhelm Raabes Schriften für die Jugend heraus. Die Erfolgsromane der in der zweiten Jahrhunderthälfte noch lebenden Schriftsteller, allen voran Viktor von Scheffels Roman *Ekkehard* (Frankfurt a. M. 1855), der 1900 bereits die 173. Auflage erreicht hatte, oder auch Felix Dahns *Ein Kampf um Rom* (Leipzig 1876) und Gustav Freytags *Die Ahnen* (Leipzig 1872–1880), wurden im 19. Jh. noch nicht für die Jugend bearbeitet oder in Jugendausgaben angeboten (zur Diskussion s. Rosenberg 1878). Dasselbe gilt für historische Erzählungen von Fontane, C. F. Meyer, Keller, Storm, Reuter und Stifter, die erst im 20. Jh. teilweise für die Jugend bearbeitet oder im Literaturunterricht kanonisiert wurden.

Was für den Markt fiktionaler geschichtserzählender Literatur insgesamt konstatiert werden kann, nämlich eine signifikante Ausweitung des intendierten Lesepublikums, in das in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. auch unterbürgerliche Schichten sowie Frauen einbezogen wurden (Eggert 1971, S. 37 f.; Aust ³2000, S. 81), gilt entsprechend für die Jugendliteratur. Dies zeigt sich v. a. an der Beteiligung von Volksschriftenverlagen wie Drewitz, Prohaska, Süddeutsches Verlagsinstitut, Weichert und Woywod an der Produktion historischer und biografischer Erzählprosa, am entsprechenden Ausbau von Verlagsprogrammen sowie an Verschiebungen im Bereich der Autorschaft. Auffällig sind in diesem Kontext die gegen Ende des Jahrhunderts teils wechselnden und schwankenden Geschlechtsmarkierungen der Adressierung, die den Büchern in Untertiteln, Verlagswerbung oder Vorreden mitgegeben wurden. Zwar war zu diesem Zeitpunkt die Adressierung an ›Jugend (und Volk)‹, an die ›männliche Jugend‹ oder an ›Knaben‹ die Regel. Das entsprach auch der implizit männlichen Konnotation der meisten Texte. Bisweilen wurden aber ausdrücklich Mädchen in den Adressatenkreis einbezogen, so bei Hirt in Leipzig oder Lehmann in München. Auch eine deutsch-nationale Akzentuierung ist hier auffällig, so etwa bei Richard Siegemund, der seine Schiller-Erzählung den »deutschen Jünglingen und Jungfrauen«, den »deutschen Knaben und Mädchen« anempfiehlt (**Ein*

deutsches Dichterleben, [1897], Vorw.). Nach 1900 konnte die Adressierung ausnahmsweise sogar in umgekehrter Richtung changieren. So wird im Jahre 1910 betont, dass die Leserschaft von Augustis Serie **An deutschem Herd* (Leipzig 1885–1889), die – nach Untertitel – an »das reifere Mädchenalter« adressiert war, »keineswegs auf das weibliche Geschlecht« beschränkt sei (*Das Pfarrhaus zu Tannenrode*, Leipzig ¹⁰1910, Vorbemerkung des Verlages Hirt). (Vgl. Kap. 4.5.11) – Als intendiertes Lesealter kann, von einigen wenigen aus dem Rahmen fallenden Texten abgesehen (s. bspw. Marianne Prell: **Erinnerungen aus der Franzosenzeit in Hamburg*, Hamburg 1863; Klara Reichner: *Die Geschichte von Wilhelm Tell*, Stuttgart [1883]; Robert Weissenhofer: **Der Schweden-Peter*, Linz 1880; E. Wuttke-Biller: *Aus vier Jahrhunderten*, Gotha [1887]), die Jugend ab ca. 12/13 Jahre angenommen werden. Viele Texte wurden aber auch ausdrücklich an die ›reifere Jugend‹ adressiert, womit Leser ab ca. 15/16 Jahren gemeint waren. Ausnahmsweise wurden auch Erwachsene als potenzielle Leser der spezifisch adressierten Jugendliteratur in den Blick genommen. So empfiehlt der Hirt-Verlag Augustis historischen Mädchenroman *Die Erben von Scharfeneck* (Leipzig 1889) nicht nur der ›Aufmerksamkeit‹ der Jugend und ihrer Erzieher, sondern wendet sich auch an »die jungen wie die alten Leser« (Vorbemerkung der Verlagsbuchhandlung; zu Hirt vgl. Kap. 4.5.11).

Autorschaft

Hinsichtlich der Autorschaft zeigen sich – gegenüber der Situation in der ersten Hälfte des 19. Jhs. – typische Veränderungen (vgl. Einl., Kap. 2.3): Zwar gab es unter den weit über 100 Autoren, die schwerpunktmäßig oder gelegentlich fiktionale geschichtserzählende Jugendliteratur schrieben, noch immer zahlreiche Lehrer (oder auch Geistliche), darunter aber kaum mehr ›Volkserzieher‹, die, wie etwa Gustav Nieritz (s. HKJL IV, Sp. 437 ff., Nr. 690 ff.), Franz Hoffmann (ebd., Sp. 482 ff., Nr. 385 ff.), W. O. von Horn und später noch der Theologe und Schulinspektor Ottokar Schupp, anhand historischer Stoffe auf unterhaltende Weise primär moralisch und religiös belehren und erbauen wollten. Vielmehr verschob sich das Profil der Autoren in Richtung einer Professionalisierung und Spezialisierung im Feld historischen Wissens, was fast durchgängig auch eine enge Funktionalisierung der historischen Stoffe für Ziele einer vaterländischen Erziehung einschloss. In diesem Sinne sind Lehrer-Autoren wie Reinhold Bahmann, Franz Heyer, Hermann Jahnke, Albert Kleinschmidt, Franz Kühn, Robert Münchgesang, Robert Niedergesäß, Karl Oppel oder Ferdinand Sonnenburg weniger als Volkserzieher denn als ›Geschichtslehrer‹ anzusprechen. Der Volksschullehrer Ferdinand Schmidt, der neben zahlreichen, häufig an ›Jugend und Volk‹ adressierten Alltagserzählungen auch historisch-biografische Erzählungen sowie Bearbeitungen von **Homer's Odyssee* (Berlin 1854) und *Homer's Iliade* (ebd. 1857), des *Robinson* (ebd. 1854), der Tell-Mythe (*Wilhelm Tell*, ebd. 1855) sowie des Sagenkreises um die Nibelungen (**Die Nibelungen*, ebd. [1852]) herausbrachte, ist als eine Übergangsfigur im Rahmen dieser Verschiebung anzusehen (vgl. Kap. 4.8.4; 4.8.6; vgl. Wolgast 1896, S. 124 ff.; Köster 1906/08, T. 2, S. 69 ff.). Im Bereich der geschichtserzählenden Literatur waren aber nicht nur Lehrer, sondern auch solche Autoren sehr erfolgreich, die ungewöhnliche Haupt- oder Nebenberufe hatten: Fedor von Köppen, Carl

Tanera und Hanns von Zobeltitz waren zeitweilig Offiziere, Carl von der Boeck einstiger Fremdenlegionär, Franz Isidor Proschko war Jurist (teils im Polizeidienst), Wilhelm Noeldechen zeitweilig Militär- und Schularzt. Julius Pederzani-Weber wurde Redakteur, Journalist und Schriftsteller, nachdem man ihn wegen seines Freisinns als Ordens- und Weltpriester entlassen hatte. Der einstige Prämonstratensermönch Anton Ohorn konvertierte und wurde später Professor für deutsche Literatur an einer Gewerbeakademie. Oskar Höcker war erfolgreicher Theaterschauspieler (vgl. Kap. 4.5.8). Bemerkenswert ist auch der relativ hohe Anteil an weiblichen Autoren, darunter die deutschen Autorinnen Brigitte Augusti und Luise Pichler sowie die Österreicherinnen Auguste Groner und Hermine Proschko. – Einige der Autoren, darunter Jahnke, Köppen und Ohorn, brachten auch umfangreiche populärwissenschaftliche historische Werke heraus, aus denen sie für ihre Jugendliteratur schöpfen konnten.

4.5.2 Allgemeine Gattungscharakteristik

Die fiktionale geschichtserzählende Jugendliteratur, die zwischen 1860 und 1900 mächtig expandierte und der, wie bereits bemerkt, eine wichtige Funktion im Kontext einer vaterländischen Erziehung und Identitätsstiftung zugeschrieben wurde, war im Gattungsgefüge der KJL dennoch ein vergleichsweise literarisch wenig produktives Genre. Die Grenzen zwischen Allgemeinliteratur und Jugendliteratur blieben in diesem Gattungsbereich weitgehend flüssig. Allerdings setzte sich die schon im frühen 19. Jh. bemerkbare Tendenz zur Integration junger Protagonisten in das Textgefüge historischen Erzählens weiter fort. Im Zuge dieser Entwicklung entstanden auch einige innovative Texte mit ausgeprägt jugendliterarischer Charakteristik.

Zentrale Gattungsaspekte, Abgrenzung zu anderen Gattungen und Genres

Dem Gattungsbereich werden solche an die Jugend oder an Jugend und Volk adressierte Romane, Erzählungen und Novellen zugeordnet, die eine stofflich-thematische Konzentration auf historische Ereignisse und Situationen aufweisen und die ihre Figuren und deren Geschichten in einem durch die Historie vorstrukturierten, von einem Erzähler eröffneten Handlungsraum anordnen. Die handelnden Figuren sind, in unterschiedlichen Mischungsverhältnissen, fiktive oder auch historische Figuren; sie können Akteure der großen Politik, Kulturträger oder Alltagshelden sein; sie können auch als »Begleiter« an der Geschichte großer Helden teilhaben (vgl. Kap. 4.5.10). Die Erzählhandlung kann dabei in alle historischen Epochen verlegt sein, von der Vor- und Frühgeschichte (David Friedrich Weinland: **Rulaman*, Leipzig 1878) bis in die jüngste Zeitgeschichte, wie in Carl Taneras **Der Freiwillige des »Iltis«* (Leipzig 1900), einem Roman, in dem über die Geschichte des berühmten Kanonenboots Iltis 1 und seine Besatzung, bis zum Untergang an der chinesischen Küste im Jahre 1896, erzählt wird.

Die Zuordnung einzelner Texte zu diesem Gattungsbereich wird dann schwierig, wenn ein Autor von der »poetischen Lizenz« zur Einführung fiktiver Figuren oder zur Veränderung beglaubigter Züge der Historie kaum Gebrauch zu machen, wenn er kaum selbst zu erfinden scheint. Dies ist in großen Teilen der historisch-biografischen Erzählprosa der

Fall. Da die historischen und biografischen Sacherzählungen (vgl. Kap. 6.3.5) in Bezug auf ihre Konstruktionen vaterländischer Mythen sowie ihre Funktionsbestimmung im Rahmen einer vaterländischen Erziehung in diesem Zeitraum große Ähnlichkeiten mit der fiktionalen Literatur zeigen, werden in diesem Kapitel über die fiktionale Erzählprosa ab und an auch Titel der geschichtserzählenden Sachliteratur erwähnt (vgl. bes. Kap. 4.5.9; 4.5.10). Im Übrigen konnte die Zuordnung zur fiktionalen oder zur Sachprosa i. d. R. unkompliziert und pragmatisch, nach paratextuellen Merkmalen (Untertitel, Leseranrede, Verlagsprogramm) sowie markanten Fiktionalitätssignalen erfolgen (zur Diskussion um Modi der Geschichtsschreibung zwischen Wissenschaft und Kunst s. bes. Rösen 1976; White 1990; Hardtwig 2005b/c; exemplarisch: Lämmert 1997).

Im Bereich der historischen und historisch-biografischen Erzählprosa gibt es weitere Überschneidungen mit anderen Gattungsbereichen: 1. Viele Texte, insbesondere solche aus den 1850er und 1860er Jahren, deuten einen Bezug zur Historie zwar im Titel oder Untertitel an, überziehen aber Figuren, Handlungen und Schauplätze bestenfalls mit einem leichten, historisierenden Firnis oder lassen die Historie lediglich als blasse Folie durchschimmern (vgl. HKJL IV, Sp. 512). Von der literarischen Gesamtcharakteristik her gehören sie, ungeachtet ihrer häufig vaterländischen Orientierung, eher in den Bereich der Alltags- und Umweltgeschichten (Kap. 4.3; bspw. F. Schmidt: **Kriegsruhm und Vaterlandsliebe*, Berlin [1851]; Elisabeth Ebeling: *Strassburg*, Glogau [1872]). 2. Die jugendliterarische Geschichtserzählung zeigt, wie der historische Roman überhaupt, oft eine Nähe zum Zeitroman, v. a. zum Familienroman. Dabei ergeben sich – mit Blick auf das Gattungssystem der jugendliterarischen Erzählprosa – Überschneidungen mit dem Bereich der Lebens- und Entwicklungsgeschichten (bspw. Clementine Helm: **Das vierblättrige Kleeblatt*, Bielefeld [u. a.] 1878; vgl. Kap. 4.4.11). 3. Gegen Ende des Jahrhunderts kam es zunehmend, v. a. in der Kriegs- und in der Kolonialliteratur, zu engeren Überschneidungen mit dem Abenteuerroman (bspw. Carl Tanera: **Der Freiwillige des »Iltis«*; vgl. Kap. 4.6.6). 4. Enge Berührungspunkte gibt es auch mit den volksliterarischen Genres Sage und Mythe, zumal diese Genres im Projektzeitraum, speziell im Rahmen der Konstruktion nationaler Mythen, eine wichtige Funktion erhielten. Die jugendliterarischen Bearbeitungen der Tell-Mythe werden – im Gegensatz zu den Bearbeitungen des Nibelungen-Stoffes (Kap. 4.3.6) etwa – hier den historischen Erzählungen zugeordnet, weil die Tell-Mythe in den jugendliterarischen Texten einerseits fest in die Historie der Schweizer Eidgenossenschaft integriert und die Figur Wilhelm Tells – über diese Vermittlung – auch zu einer Zentralfigur deutsch-nationaler Gedächtnisbildung wurde (vgl. bes. Kap. 4.5.2). Zu Überschneidungen kommt es auch mit dem Bereich der sachorientierten Reiseliteratur (bspw. Helene Stöckl: **Die Weltreisen Ida Pfeiffers*, Graz 1893; vgl. Kap. 4.6.9) und dem der religiösen Erzählungen (vgl. Kap. 4.7.3).

Die feste Etablierung historischer und historisch-biografischer Erzählungen und Romane im Gattungssystem der KJL des 19. Jhs. wurde durch allgemeine, dem breiten Publikumschmack entgegenkommende strukturelle Veränderungen der Gattung historischer Roman in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. begünstigt. Hierzu gehören insbesondere: 1. eine Tendenz, fiktive Helden in die Nähe großer histori-

scher Ereignisse und damit auch historischer Figuren zu rücken (s. bereits Hauffs *Lichtenstein*), 2. eine Tendenz, vom Handeln historischer Figuren nicht nur im öffentlichen Raum, sondern auch in der »dem bürgerlichen Durchschnittsleser vertrauten[n]« (Eggert 1971, S. 134) privaten Sphäre zu erzählen, wie dies im Feld der Allgemeinliteratur besonders in den Erfolgsromanen der Louise Mühlbach der Fall ist, und 3. die Tendenz zur »didaktischen Erzählweise«, d.h. zur Konstruktion der Vergangenheit von der Gegenwart her bzw. zur Darstellung des historischen Wandels als »Reifeprozess« zur Gegenwart hin – ein Projekt, das Freytag mit großem Publikumserfolg in seinem *Ahnen-Zyklus* (s. o.) realisiert hat (zu diesen Entwicklungen s. Eggert 1971; zur didaktischen Darstellung vgl. auch die »Topik« in Gustav Droysens Vorlesung zur »Enzyklopädie und Methodologie der Geschichte« in seiner *Historik*, Darmstadt 1960, S. 299 ff.). – Im Gegensatz dazu lässt sich das Interesse an Geschichtserzählungen, besonders über weit zurückliegende Epochen, allerdings auch als Suche nach dem deuten, das man in der Gegenwart gerade nicht findet. In diesem Sinne spricht Peter von Matt sogar von einem »gattungskonstitutiven Ekel« des historischen Romans an der eigenen Epoche (Matt 1996, S. 176 f.; vgl. Müller 1996).

»Historische Treue« und »poetische Lizenz«

Die in der zeitgenössischen Gattungskritik zwar umstrittene und doch weitgehend genutzte Lizenz zur Darstellung historischer Figuren in privaten Räumen und zur Verknüpfung des Handelns historischer und fiktiver Figuren gab den Autoren große Gestaltungsmöglichkeiten, konnte aber auch zum laxen Umgang mit wissenschaftlich Belegtem oder Belegbarem verführen. Einige wenige Autoren, darunter Bahmann, Felseneck, Oskar und Gustav Höcker, Hübner, Jahnke, Münchgesang, Pederzani-Weber und Weinland, beteuerten in Vorreden bzw. mit speziellen Quellenverweisen und Anmerkungen zwar die historische Fundierung ihrer Geschichten oder betonten, dass sie sich nur bisweilen der »*licentia poetica*« bedient hätten (Gustav Höcker: **Joseph Haydn*, Glogau [1898], Vorw.; vgl. Oskar Höcker: *Unterm Halbmonde*, Leipzig 1873, Vorw., S. [X]). Diese Formeln sagen allerdings nur etwas darüber aus, dass die Autoren inzwischen mit Gattungskonventionen des historischen Romans grob vertraut waren, und noch nichts darüber, wie weit sie, »um den Stoff lebendiger zu gestalten und der Phantasie des Lesers zu Hilfe zu kommen« (ebd.), historisch Unbelegtes oder Unbelegbares darstellten.

Am intensivsten machten die Autoren in Erzählungen zu weit zurückliegenden Epochen von der Freiheit Gebrauch, Geschichte zu erfinden. Hier sind v.a. so erfolgreiche Autoren wie Bahmann mit Erzählungen über Arminius in **An der römischen Grenzmark* (Dresden [u.a.] [1891]), Groner mit ihren Mittelalter-Erzählungen **Aus Tagen der Gefahr* (Wien [u.a.] [1891]), Heyer mit seinen reihenweise erschienenen Erzählungen zu den Kaisern der Salier, Staufer und Hohenzollern, Pederzani-Weber mit *Kynstuddt* (Leipzig 1888) oder Weinland mit *Kuning Hartfest* (Leipzig 1879) zu nennen. Dabei wird i. d. R. die Figur eines Herrschers oder eines anderen »hervorragenden Zeitgenossen« mit dem »Schicksale einer frei erfundenen, den deutschen Volksgeist« repräsentierenden Figur oder einer Familie verbunden (Franz Heyer: **Aus dem neuen deutschen Reiche*, Bd. 1: *Der erste Hohenzoller und*

die Quitzows, Leipzig 1893, Vorw., S. [V]; kritisch zu diesem Titel: Wolgast 1895; 1896, S. 138 ff.). – Vielfach sind die Begegnungen zwischen den fiktiven »mittleren Helden« (Scott) und den großen historischen Figuren aber lediglich episodisch. So wird bspw. in Helms **Das vierblättrige Kleeblatt* (1878), einem Roman über die Freiheitskriege, nur von einer kurzen Begegnung einer Protagonistin mit Napoleon erzählt. In Augustis *Die letzten Malthaims* (Leipzig 1888) begegnen die beiden jungen Protagonistinnen kurz einmal Friedrich dem Großen usw. Nach einem simplen Muster, aber im Sinne seiner eigenen Zielsetzung historischer Gedächtnisbildung durchaus effektiv, verklammerte Bahmann, der Herausgeber der Reihe *Aus unserer Väter Tagen* (vgl. Kap. 4.5.9), private und öffentliche Geschichte: In **Heil dir im Siegerkranz!* (Dresden [u.a.] [1898]) etwa, einer Erzählung über die preußischen Feldzüge der Jahre 1864 und 1866, macht er seinen fiktiven Helden Fritz von Bergemann nicht etwa zum Begleiter Moltkes, Bismarcks oder König Wilhelms, die im Roman auch als Figuren vorkommen, sondern bringt ihn in die Nähe des weniger bekannten, bei Königgrätz gefallenen Generalleutnants Hiller von Gärtringen, bei dessen Sterben er anwesend ist. Als der Leichnam des Generals abtransportiert wird, heißt es: »Aufs tiefste ergriffen, sah Fritz dem gefallenen Führer nach. »Wer so stirbt, der stirbt wohl«, flüsterten seine Lippen.« (S. 119). Bahmann schafft so eine eher glaubwürdige Konstellation von fiktivem und historischem Helden. Mit der Konzentration auf die Sterbesituation aus der Perspektive Fritz von Bergemanns entwirft er dabei implizit den von ihm gewünschten, von der Idee des Opfertods begeisterten Leser.

Viele Autoren gingen seit den 1870er, v.a. aber seit den 1880er Jahren sicher mit den »äußeren« Gattungsmodalitäten des historischen Romans um: So werden die zur Skizzierung des historischen Rahmens notwendigen Gattungssignale (Orts- und Zeitangaben usw.) rechtzeitig gesetzt. Einige wenige Autoren, etwa Augusti, Helm, Jahnke und Zobeltitz, sind auch recht versiert im zeitunterscheidenden Erzählen (zu den »Erkennungszeichen« des historischen Romans s. Aust 1994, S. 22 ff.). Bisweilen finden wir auch Ansätze zum historischen Erzählen nach dem Modell der sog. Zeitreise, wie bspw. am Erzählanfang von Albert Gillwalds **Der Schützling des Abtes* (Dresden [u.a.] [1894]), wo der Erzähler den »Leser« zu einer Wanderung an die Hand nimmt, mit ihm alte Wege des Bonifazius kreuzt, am Städtchen Blankenburg und der Ruine Greifenstein vorbeigeht, um schließlich im Dörfchen Paulinzelle bei einer Klosterkirche anzukommen. Nun muss der Leser die »Gegenwart lassen« und sich »im Geiste in die Zeit zurückversetzen«, in der »an einem sonnigen Herbsttage des Jahres 1221« in Paulinzelle die eigentliche Erzählhandlung einsetzt (S. [7]f.). Ähnlich angelegt, aber sehr viel breiter ausgefaltet, ist der Erzähleinsatz in **Wilhelm Tell und die Freiheitskämpfe der Schweiz* (Glogau [1899]) von Jakob Nover, der seinen »jungen Freund«, bevor die Zeitreise beginnt, an die beeindruckenden Orte des Vierwaldstätter Sees führt, wo die Tell-Handlung gespielt haben soll (s. u.).

Eine Ausnahme bilden metaliterarische Reflexionen über die Genese historischen Erzählens aus Quellen und Überresten oder gar ein Spiel mit der historischen Fiktion, wie wir dies etwa in Hauffs *Lichtenstein*, in Bulwer-Lyttons **Die letzten Tage von Pompeji* oder auch in den Paratexten zu Scheffels *Ekkehard* finden. Einzig der Theologe und Zoologe David Friedrich Weinland hat sich in seiner »der Jugend und ihren Freunden« gewidmeten »naturgeschichtlichen Erzählung«

**Rulaman* (1878) intensiv mit dem Verhältnis von Fiktion und Realität, von »Beobachtung, Studium und Dichtung« (Vorw., S. [V]f.) beschäftigt und dabei einen Wahrheitsanspruch für die »Fiktion in dem vorliegenden Büchlein« erhoben, die, obwohl im Feld der »graue[n] Vorzeit« angesiedelt (S. XVIII), dennoch »keine ungezügelter phantastische, ins Blaue hinein sein« soll, »sondern eine solche, der, wo immer möglich, analoge, wirklich beobachtete Thatsachen zu Grunde liegen« (Vorw., S. VI).

Mit **Rulaman* liegt ein im Rahmen jugendliterarischer historischer Erzählprosa einzigartiger, zwischen Sacherzählung und Fiktion changierender Text vor, den Weinland selbst im Feld zwischen Wissenschaft und Kunst ansiedelt. Die literarische Charakteristik des Textes ist ungewöhnlich: Das Buch beginnt mit einer naturgeschichtlichen, zeittypisch poetisierenden, bisweilen sogar in literarische Fiktion übergehenden Sacherzählung zum Thema »Aus grauer Vorzeit«, in der, anhand von archäologischen Funden auf der Schwäbischen Alb, die Flora, Fauna und die Lebensbedingungen dieses Raums bis zum Ende der letzten Eiszeit dargestellt werden, und zwar bis zu dem Zeitpunkt, als neben dem in Höhlen lebenden »gelben Ureuropäer« der Altsteinzeit eine »weiße, höhere Menschenrace« in den Raum der Schwäbischen Alb eindrang (S. XVIII). Und nun beginnt die Haupterzählung, die auf den jungen Haptingssohn Rulaman zentrierte, romanhaftes Geschichte des Zusammentreffens zwischen einem Stammsteinzeitlicher Jäger und Sammler aus dem von Norden her eingewanderten Volk der »Aimats« mit den höherentwickelten, aus dem Osten und Süden eingewanderten »Kalats« (»Kelten«, »erste Arier«; s. S. 228). »In dieser alten Zeit«, heißt es beim Übergang in die literarische Fiktion: »[D]a sehen wir im Geiste an einem warmen Frühsommer-Nachmittage auf dem freien, sonnigen Platze vor dem Eingang einer unserer Albhöhlen, die jetzt einsam und verlassen im Waldesdünster verborgen liegen, ein gar lustiges, munteres Treiben. Nackte, gelbbraune Kinder mit schwarzen, struppigen Haaren kollern auf dem weichen Grasboden herum.« (Ebd., S. [1]f.) In die nun eröffnete fiktionale Erzählung werden fortan immer wieder längere sachorientierte Beschreibungen, Schilderungen und Sacherzählungen in der Typik des ersten Teils eingeschmolzen. Dabei wird an den Fiktionscharakter des Ganzen erinnert, auch durch direkte Leseransprachen und im zeitdifferenzierenden Verweis auf das »Heute«. – Die ungewöhnliche Typik der Illustration unterstreicht den hybriden Charakter des Textes, dem im stetigen Wechsel »wissenschaftliche« Illustrationen von historischen Überresten (wie Abbildungen von Stein- und Beinwerkzeugen, Krügen, Flechtwerk, Skelettresten usw.) einerseits und die Romanfiktion stützende Illustrationen (wie Alltagsszenen, Jagdszenen, Kampfszenen, kultische Szenen usw.) andererseits beigegeben werden. Hinzu kommen Abbilder von Rekonstruktionen (wie von Pfahlbauten, von vorgeschichtlicher Flora und Fauna sowie von Landschaften). Ein großer Anmerkungsapparat am Ende, der dem Anhang in Scheffels *Ekkehard* um nichts nachsteht, dokumentiert noch einmal den »Balanceakt des historischen Erzählens« (Aust 1994, S. 29). (Zur Illustration vgl. Einl., Kap. 4)

In seinem Fortsetzungsband *Kuning Hartfest*, über »unsere großen Altvordern selbst, die alten *Germanen*« (1879, S. [V]), in der – kulturgeschichtlich grundiert durch »germanische Dichtung«, Götter- und Heldensage sowie »Rechtsaltertümer« – von Römern und Germanen bis zur Schlacht im Teutoburger Walde erzählt wird, gelingt dieser Balanceakt allerdings nicht mehr. – **Rulaman* ist das einzige Jugendbuch dieses Gattungsbereichs, das seit der ersten, bei Spamer erschienenen, mit über 100 Illustrationen versehenen Erstausgabe im Jahre 1878 kontinuierlich, bis heute, in verschiedenen Verlagen, zumeist gekürzt und auch ideologisch bereinigt, wieder aufgelegt und das in mehrere europäische Sprachen übersetzt wurde (s. *Rulaman, der Steinzeitheld*, 2003). Bereits die zeitgenössische Kritik nahm das Buch intensiv

zur Kenntnis. Sogar von Vertretern der Hamburger Jugendschriftenbewegung wurde es positiv bewertet und »für Knaben und Mädchen der Oberstufe« sowie »für Volksbibliotheken« zur Lektüre bzw. Anschaffung empfohlen (*Zur Jugendschriftenfrage*, 1906, S. 73, 155; s.a. *JSW* 6.1888, S. 24; Köster 1906/08, T. 2, S. 84). Von christlicher Seite gab es allerdings auch Ablehnung, u.a. wegen einiger angeblich »schamlose[r]« Bilder, die der beschauenden Jugend nur großen Schaden bringen können« (*ChrpädBl* 8.1885, S. 53; s.a. Hofer 5374), womit vermutlich Illustrationen gemeint waren, auf denen Frauen mit freiem Oberkörper gezeigt werden. Heute gilt der Roman, ungeachtet der Tatsache, dass ein Zusammentreffen von jungpaläolithischen Sammlern und Jägern mit eisenzeitlichen Bauern, wie es Weinland konstruiert hat, historisch inkorrekt ist, als einer der wenigen bedeutenden jugendliterarischen Texte seiner Epoche (s. *Rulaman, der Steinzeitheld* 2003; vgl. Wild 1976).

Junge Heldinnen und Helden im Textgefüge historischen Erzählens

In der zweiten Hälfte des 19. Jhs. rückten vermehrt jugendliche, insbesondere männliche Helden in das Zentrum historischer und historisch-biografischer Romane und Erzählungen ein, entweder als »mittlere Helden«, die sich in der Nähe eines »großen Helden« aufhalten, oder auch als große Helden, die selbst Geschichte machen. Erst mit der Zentrierung auf den jungen Helden begann der historische Roman ein im Gattungssystem der KJL produktives Genre zu werden (zur ersten Hälfte des 19. Jhs. und speziell zu Gotthelfs *Der Knabe des Tell* s. *HKJL* IV, Sp. 656 ff., Nr. 299; Steinlein 1999;



Ohorn, Anton: *Karlsschüler und Dichter*. Glogau [1897]. – Tafel in Autotypie nach Robert Sterl. – CD-ROM 7.050.

2000a; 2004b). Auch noch für diese Phase darf aber der Anteil einer in diesem Sinne intentionalen historischen KJL nicht überschätzt werden. Und selbst Texte mit jugendliterarischer Charakteristik, die in speziell an die Jugend adressierten Reihen erschienen, konnten von demselben Verlag gleichzeitig einem breiten Publikum angeboten werden (s. bspw. Anton Ohorn: **Karlsschüler und Dichter* (Glogau [1897]) und Ohorn: *Die Dichterfürsten*, ebd. [1898]).

Die Mehrheit der Texte im Feld der historischen Erzählliteratur kam bis in die 1890er Jahre hinein sogar ohne Konzentration auf den dezidiert jungen Helden aus. Andererseits gab es in der an Jugend und Volk adressierten Erzählliteratur schon in den 1850er Jahren vaterländische moralische Erzählungen mit jungen Protagonisten, wie bspw. W.O. von Horns *Blüchers Schützling* (Wiesbaden 1858) oder *Der Leibhusar* (ebd. 1864). Und schon F. Schmidt erzählt in **Kriegsruhm und Vaterlandsiebe oder: der deutsche Jüngling unter Napoleons Fahnen* ([1851]) von einem Jüngling, der angesichts des Todes seines Vaters eine Ahnung davon bekommt, was »Leben und Sterben für das Vaterland!« (S. 153) heißt, und der nichts sehnlicher wünscht, als »mit dem deutschen Schwerte dem Feinde des Vaterlandes entgegen zu ziehen!« (S. 158; zum jungen Krieger als Figur der geschichtserzählenden Literatur vor 1850 s. Pech 2001) Interessant unter der Perspektive des jungen Helden ist zudem, dass bereits um die Jahrhundertmitte ein sogar bis in die Gegenwartsliteratur hinein produktiver historischer Stoff in die KJL einwanderte, nämlich der sog. Kinderkreuzzug, ein Stoff, den Hermann Kletke am Beispiel des Kreuzzugs von 1212 in *Der Kinderkreuzzug* (Berlin 1843) erstmals für Jugend und Volk erzählt hatte und den er nun in seinen an die Jugend adressierten *Historischen Bildern* (ebd. [1858], S. [1]ff.) wieder aufnahm. Friedrich Henning verarbeitete den Stoff in seinen historischen Novellen für die Jugend, allerdings am Beispiel des sog. Volkskreuzzugs im Jahre 1096, an dem ebenfalls – historisch belegt – Kinder, Frauen und Arme teilnahmen und dem sich – so Hennings literarische Fiktion – von »unwiderstehlichem Verlangen« gezogen, auch die drei Kölner Knaben Bertram, Caspar und Julius anschlossen (»Die drei Märtyrer«. In: Henning: **Pantheon*, Berlin [1861], S. 91). Am Ende des Jahrhunderts griff Pederzani-Weber in **Der Kinderkreuzzug* (Leipzig [1898]) den Stoff erneut auf, um den Kreuzzug des Jahres 1212 einerseits als betrügerische Unternehmung zu entlarven und die Knaben, die in seinem Text den »Schulaufgaben« entfliehen möchten und sich in Abenteuer hineinphantasieren, als Verführte darzustellen. Pederzani-Webers kolportagehaft geschriebener Text ist im Übrigen voller anti-türkischer Ressentiments und ohne Distanzierung gegenüber der Kreuzzugsideologie.

Eine Tendenz zur konzeptionellen Integration des jungen Helden ins historische Erzählen zeigt sich am deutlichsten im Genre Kriegerroman bzw. Kriegererzählung (s. u.). Das beginnt bereits kurz nach Gründung des Deutschen Reiches, und zwar in der Erzählprosa über den deutsch-französischen Krieg. Eine entsprechende Fokussierung lässt sich schon aus Titelgebungen wie Wilhelm Krauses **Ein deutscher Heldenknecht im Siegeszuge nach Paris* (Berlin 1870) oder Wilhelm Petschs **Des deutschen Knaben Friedrich Wilhelm Schulze Fahrten und Abenteuer im Kriege gegen Frankreich* (Bielefeld [u.a.] 1872) erkennen. Seit dieser Zeit trugen Kriegererzählungen bisweilen auch Züge einer Initiationsgeschichte. In Fogowitz' **Durch Kampf zum Sieg* (Breslau

[1880]), einer Erzählung über die Befreiungskriege, sind sogar alle Elemente eines solchen Erzähltyps vorhanden: ein Vater-Sohn-Konflikt, der sich im Verlauf der Geschichte von der familialen auf die öffentliche Ebene (Krieg) verlagert, die Feuertaufe, als Situation des Übertritts in die Männergesellschaft, die Figurierung des Protagonisten als »Trotzkopf« (S. 10 u.ö.), der die Ausführung von Befehlen verweigert und sogar zum Tode verurteilt wird, sowie schließlich die Rettung (Begnadigung) aufgrund seines Mutes und seiner besonderen Führerqualitäten. Ein historischer Roman mit ausgeprägt jugendliterarischer Charakteristik ist auch **Unter dem Eisernen Kreuz* (Bielefeld [u.a.] 1895) von Hanns von Zobeltitz, der seinen fiktiven Helden, den anfangs zehnjährigen Junker Hans von Salden, einen Jugendfreund Prinz Wilhelms von Preußen, des späteren Kaisers, in das Handlungsfeld großer historischer Figuren einstellt: Er verkehrt am Königshof, begegnet der Königin Luise und dem König Friedrich Wilhelm III. Er kreuzt den Weg mehrerer Generäle wie Blücher, Scharnhorst, Gneisenau, Clausewitz, York, Seydlitz, Nettelbeck und Nostitz. Im Feldzug gegen Rußland gehört er zum engeren Umfeld Napoleons. In Berlin hört er Fichtes Reden an die deutsche Nation, und in den Freiheitskriegen begegnet er Körner. – Andererseits gab es aber bis zum Ende des Jahrhunderts auch Texte, die – ohne jugendliterarische Spezifik – mit Erfolg auf dieser Welle kriegserzählender Konjunkturschriften für die Jugend mitschwammen, so bspw. die zynische Hurraschrift **Aus dem Großen Jahre 1870/71* (Berlin 1887) von Wilhelm Lackowitz, die mit ihrem ebenso absurden wie irreführenden Untertitel »Ernste und heitere Erlebnisse eines Knaben« sowie mit Illustrationen (bspw. ein Knabe auf dem Schlachtfeld) und einem entsprechenden Erzählanfang den Eindruck erwecken will, als stehe ein 12/13-jähriger Kriegsheld im Zentrum der Handlung – was überhaupt nicht der Fall ist.

Auch im Bereich der historisch-biografischen Erzählungen zeigte sich ein Zug zur Konzentration auf die (Kindheits- und) Jugendphase. Das gilt für nichtfiktionale Texte – etwa **Herder als Knabe und Jüngling* (Berlin [1853]) und *Goethes Jugend- und Jünglingszeit* (ebd. [1866]) von F. Schmidt oder **Prinz Eugen und das Ende der Türkennoth* (Neuruppin [1868]) von Robert Niedergesäß – ebenso wie für die fiktionale Literatur. So stellt Ferdinand Sonnenburg in **Walther von der Vogelweide* (Glogau [1899]) am Beispiel des Dichters den Typus eines begabten, schwärmerischen und sensiblen Jünglings vor Augen. Besonders die Erzählung seiner glücklich-unglücklichen Liebe zur Gräfin von Arnswald, die von ihrer Familie ins Kloster gesteckt wird, soll den Lesern die Figur des jungen Walther und seine Lieder näher bringen. Ohorn erzählt in **Aus Tagen deutscher Not* (München [1898]) und **Karlsschüler und Dichter* ([1897]) von der Jugend Johann Gottfried Seumes und Friedrich Schillers als zweier Dichter der Freiheit. Insbesondere seine auf den Dichter der *Räuber*, auf Fürstenmacht, Leiden des jungen Genies und Freundesliebe zentrierte Schiller-Erzählung, die den Leser an der Textentstehung und an der Aufführung der *Räuber* teilnehmen lässt, ist eine packend geschriebene Jugenderzählung. Auch Würdig nimmt mit seiner Erzählung der Kindheits- und Jugendgeschichte des späteren Königs Friedrich des Großen, der die Hinrichtung seines Freundes Katte durch Friedrichs erbarmungslosen Vater Friedrich Wilhelm I. miterleben muss, einen die Jugend interessierenden Stoff auf (**König Friedrich Wilhelm I. und Kronprinz Friedrich*, Glogau [1866]).

Eine konzeptionell jugendliterarische Darstellung ist Fedor von Köppens **Kaiser Wilhelms I. Jugendjahre* (Glogau [1897]), die sich an den etwas jüngeren »Knaben«, ab »Quarta«, wendet (S. 105).

Köppen hatte bereits 1884–1886 ein vierbändiges Geschichtswerk über *Die Hohenzollern und das Reich* herausgebracht. So konnte er in seinem zum 100. Geburtstag Kaiser Wilhelms erschienenen Jugendbuch **Kaiser Wilhelms I. Jugendjahre* über ein großes Quellenrepertoire verfügen. Es ging ihm ausdrücklich darum, dem »lieben jungen Leser«, den er immer wieder direkt und als patriotisch begeisterten Knaben anspricht (**Kaiser Wilhelms I. Jugendjahre*, S. [7]ff., 65, 90, 104f., 137, 141), den Kaiser – von Knabe zu Knabe – vertraut zu machen und ihn damit gefühlsmäßig an die preußische Monarchie zu binden. »Wir wählen für unsere Darstellung zunächst die Jugendzeit des deutschen Kaisers Wilhelms I. nicht allein weil auch Du jung bist und deshalb wohl ein doppeltes Interesse dafür haben dürftest, den großen Kaiser, den Du selbst nur als Greis gesehen, auch als Knaben und in den ersten Jünglingsjahren kennen zu lernen, sondern auch weil die Jugendzeit des Kaisers als Prinz Wilhelm besonders lehrreich und wichtig für sein ganzes Leben ward.« (S. 9) Dass es gerade auch die unglücklichen Umstände seien – v. a. die von Wilhelm als Kind erlebte »Schmach« Preußens, der frühe Tod der Mutter, Königin Luise, sowie die schwächliche physische Konstitution des Prinzen –, die Wilhelm dank strenger Pflichterfüllung, großer Selbstüberwindung, Vaterlandsliebe und Religiosität stark gemacht hätten, ist der gleichermaßen moralische wie patriotische Tenor dieses Textes. (Zum Zusammenhang des Textes im Gründungsmythos des Deutschen Reiches vgl. Kap. 4.5.10; zum sachliterarischen Kontext vgl. Kap. 6.3.5).

In der Regel wurde in den Geschichtserzählungen mit jungen Helden eine – häufig familiarisierte – Männerwelt in Szene gesetzt. Frauen sind, wenn sie in den Texten überhaupt vorkommen, meist Staffage und werden im Rahmen einer typisch polaren Rollenstruktur in das Handlungsfeld integriert. Allerdings gibt es in den mehr kulturgeschichtlich orientierten Kriegserzählungen, wie insbesondere Werke von O. Höcker und Augusti zeigen, auch Ansätze dazu, junge Mädchen als Heldinnen zu figurieren. Den wichtigsten historischen Bezugspunkt boten in solcher Literatur die Befreiungskriege, an denen einige als Soldaten verkleidete junge Mädchen, die sog. Schwertjungfrauen, teilgenommen hatten – eine Tatsache, an die im Umfeld nationaler Gedenktage auch in der historisch-biografischen Literatur erinnert wurde (s. Horn: **Vier Deutsche Heldinnen aus der Zeit der Befreiungskriege*, Wiesbaden [1864]; Hermann Jahnke: **Eiserne Zeiten 1806–1815*, Berlin 1900, S. 159ff., 203ff., 286). Nicht nur die Teilnahme von jungen Frauen und Mädchen an den Kriegshandlungen selbst, auch deren Teilnahme an den kriegsbegleitenden Aktivitäten zeitgenössischer patriotischer Frauenvereine sowie die wechselvollen Situationen der Einquartierung von Soldaten verschiedener Seiten konnten Stoff für historische Romane und Erzählungen mit jungen weiblichen Protagonisten bieten. Insbesondere in den an Mädchen adressierten historischen Romanen über die Jahre 1813/14, bspw. in Helms **Das vierblättrige Kleeblatt* (1878), in Wuttke-Billers **Lina Bodmer* (München 1900; s. a. **Die Geschwister*, Stuttgart [1890]) sowie in Augustis Serie **An deutschem Herd*, verschmolz die Gattungsspezifika der Lebens- und Entwicklungsgeschichten mit der des historischen Romans. Dass allerdings die Figur der Schwertjungfrau im historischen Roman keinesfalls Vorbild für Mädchen sein, dass sie bisweilen sogar der Abschreckung dienen sollte, zeigt insbesondere Everilda von Pütz' Roman **Von der Pike*

auf (Köln [1896]), in dem sich die Offizierstochter Ludmilla dem Lützower Freicorps angeschlossen hat, um »ihre Kraft und ihr Blut dem Vaterland zu weihen« (S. 108). Ludmillas Entscheidung gilt hier als Zeichen krankhafter Schwärmerei und Überspanntheit, denn schließlich habe es »nur ein einziges Mal in der Weltgeschichte eine Jungfrau von Orleans gegeben« (S. 107). Wohl gibt es in der Jugendliteratur positive Heldinnen, die sich für das Vaterland *aufopfern*; positive Heldinnen aber, die den *Tod* fürs Vaterland *suchen*, kommen als Protagonistinnen des jugendliterarischen historischen Roman bis zum Ende des Jahrhunderts noch nicht vor. (Vgl. *Mädchenliteratur der Kaiserzeit*, 2003)

Die besonders im Bereich der Lebens- und Entwicklungsgeschichten ausgeprägte Tendenz zur Subjektivierung und Individualisierung der Figurenperspektive junger Protagonisten (vgl. Kap. 4.4.2) lässt sich im Feld der geschichtserzählenden Literatur kaum ausmachen. Nur in wenigen Texten, wie bei Fogowitz und Zobeltitz (s. o.), findet sich das seinerzeit entfaltete Spektrum an Modi der Bewusstseinsdarstellung, wie Figurenrede, erlebte Rede, innerer Monolog, Gedankenbericht und Erzählerreflexion über den Protagonisten. Zwar wird in der historischen Erzählprosa häufig auch szenisch-dialogisch erzählt und damit der Zentralfigur eine eigene Stimme gegeben, vereinzelt wird eine Ich-Perspektive des *par derrière* ausformuliert, wie in F. Schmidts **Kriegsruhm und Vaterlandsliebe* oder in Max Hübners **Unter der Geißel des Korsen* (Leipzig 1897), oder die Erzählung wird, wie bei Zobeltitz, durch eingelegte Briefe subjektiviert. Im Übrigen dominiert aber eine der Gattungstradition des historischen Romans generell entsprechende neutrale oder auch auktoriale Erzählsituation. Das muss eine Fokussierung auf die Figur des Helden und eine Stilisierung der Kriegserfahrung als »Kriegserlebnis« – etwa durch die Stimme eines emotional hoch beteiligten Erzählers – keineswegs ausschließen. Besonders in den Kriegserzählungen des ausgehenden Jhs. (s. u.) finden sich entsprechende Stilisierungstendenzen, die durch in die Erzählhandlung integrierte Marsch-, Schlachten- und Vaterlandslieder (auch Kirchenlieder) verstärkt werden können (s. bspw. Albert Kleinschmidt: **Welscher Frevle, deutscher Zorn*, Leipzig 1897; Detlev von Liliencron: **Kriegsnovellen*, Berlin [u. a.] 1899; Tanera: **Hans von Dornen*, Bielefeld [u. a.] 1891; Zobeltitz: **Unter dem Eisernen Kreuz*, ebd. 1895). (Zur Integration patriotischer Lieder in die Erzählprosa vgl. Kap. 4.6.9)

Zwischen historischer Wissenskultur und Bildung nationaler Mythen

Die historische und historisch-biografische Jugendliteratur sollte in der zweiten Hälfte des 19. Jhs., wie bereits bemerkt, auch zur Realisierung von Zielen des Geschichtsunterrichts beitragen. Der Umsetzung dieses Ziels diente v. a. die Schülerbibliothek, in die eine Auswahl an Privatlektüren eingestellt war. Dies waren v. a. »Biographien ausgezeichneter Männer« (später auch Frauen) aus Politik und Kultur sowie »frische, lebensvolle Schilderung[en] nach größeren Geschichtswerken« und schließlich die »auf das Studium derselben gegründeten historischen Romane« (*Verordnungen und Gesetze für die höheren Schulen in Preußen*, Abth. 1, 1867, S. 117; *PJB* 5.1851, S. 221). Während aber Schüler des (humanistischen) Gymnasiums und der Oberrealschulen bspw. zwischen 1850 und 1900 in einem zweimaligen, chronologisch auf-

gebauten Durchgang von der Antike (vornehmlich der griechischen und römischen) bis zur Gegenwart ein immenses Geschichtspensum zu erarbeiten hatten, war das Spektrum der fiktionalen historischen und historisch-biografischen Jugendliteratur weitgehend – und zunehmend – auf die vaterländische Geschichte bzw. auf die ›deutsche Kultur‹ verkürzt und verengt. Weltgeschichtliche Stoffe (etwa zur Antike oder zur Geschichte Englands und Frankreichs) wurden nur selten literarisch bearbeitet. In diesem Sinne äußerte Heyer, der 15 an die Jugend adressierte Erzählungsbände zur Geschichte der Salier, Staufer und Hohenzollern verfasst hat, sogar ausdrücklich den Wunsch, »die deutsche Jugend möge sich immer mehr entwöhnen, im Altertume oder im Auslande nach Vorbildern zu suchen, denn kein Volk hat eine solche Fülle von großartigen Charakteren und gewaltigen Thaten, wie das deutsche, kein Volk hat solche Herrscherfamilien, wie wir.« (**Der erste Hohenzoller und die Quitzows*, 1893, Vorw., S. VII) Zu der zunehmenden Verengung des Spektrums historischer Stoffe und Figuren mag auch beigetragen haben, dass der Geschichtsunterricht spätestens um 1870 generell als Fachunterricht eingeführt war – auch in solchen Volks-, Bürger- und Mädchenschulen, in denen eine historische Belehrung bis dahin i. d. R. nur im Rahmen des allgemeinen Realienunterrichts oder sporadisch im Deutsch- und Religionsunterricht erfolgte. (Zur Geschichte des zeitgenössischen Geschichtsunterrichts s. Stiehl, 1854, S. 31 ff.; *PJB* 1.1846–53.1901; *Verordnungen und Gesetze für die höheren Schulen in Preußen*, 1867/1868; *Allerhöchster Erlaß vom 13. Oktober 1890*, 1891; Krüger 1971; Beilner 1977; Bergmann 1982; Erdmann 1982; Schneider 1982; Günther-Arndt 1989; Körner 1989; Criblez/Hofstetter 1998; Steinlein 2000a; Förster 2003; Glasenapp 2003)

Die weitgehende Geltung und die spezifische Umsetzung des didaktischen Prinzips im jugendliterarischen historischen Erzählen, d. h. der interessegeleiteten Konstruktion der Vergangenheit von Gegenwart her (s. o.), macht einige in heutiger Perspektive auffällige stoffliche Konzentrationen erklärbar:

- Die Antike rückte dann ins Blickfeld jugendliterarischen Erzählens, wenn sie sich mit der Kulturkampf-Thematik bzw. mit der Frage deutsch-nationaler Identität verknüpfen ließ (s. bspw. Robert Münchgesang: **Spartacus der Sklaven-Feldherr*, Köln [1895]; Bahmann: **An der römischen Grenzmark*, Dresden [u. a.] [1891]; s. a. Kap. 4.5.8) oder wenn eine antike Heldenfigur eine gute Integrationsmöglichkeit in den nationalen Heldenkult bot (s. bspw. Karl Oppel: **Hannibals Schwert*, Stuttgart [1894]).
- Die auffällig vielen in Deutschland erschienenen Texte zur Geschichte der Germanen, Merowinger und Karolinger (mit Karl dem Großen als Zielpunkt der Entwicklung) sollten v. a. den Übergang der (kriegerischen wie geistigen) ›Kultur‹ von den Römern auf das deutsche Volk als einem »der 3 Hauptvölker der neueren Zeit« (*Verordnungen und Gesetze für die höheren Schulen in Preußen*, Abth. 1, 1867, S. 115) sowie Prozesse der Kulturverschmelzung verdeutlichen (s. bspw. Franz Kühn: **Chlodwig*, Glogau [1859], ³[1889]; O. Höcker: *Wuotans Ende*, Leipzig 1888; zur Geschichte der ›Ostmark‹ s. bspw. Groner: *Erzählungen aus der Geschichte Österreich-Ungarns*, Teschen [1889]).
- Die Erzählungen über den Dreißigjährigen Krieg und die sog. Türkenkriege sowie über andere große »Unglücksereignisse« (I. Proschko: **Der Türke vor Wien*, Wien 1877, S. [3]) entwarfen nicht nur Bilder der Glaubenszerrissenheit bzw. der Einheit des christlichen »Mittel-Europa« (ebd., S. 5), sie woll-

ten auch das katholische Österreich oder das protestantische Preußen-Deutschland profilieren (s. bspw. ebd.; Augusti: *Das Pfarrhaus zu Tannenrode*, 1886).

- Die Erzählungen zu großen historischen Persönlichkeiten und Kriegen der Dynastien der Habsburger und der Hohenzollern, die v. a. auf die Geschichte nach dem Dreißigjährigen Krieg konzentriert waren, dienten insbesondere der Erweckung der Vaterlandsliebe und der Liebe zu den noch lebenden Herrscherpersönlichkeiten Österreichs und Deutschlands (s. bspw. I. Proschko: **Maria Theresia*, Wien 1876; O. Höcker: **Friedrich der Große als Feldherr und Herrscher*, Leipzig 1886).
- Erzählungen über Freiheitshelden und ihre Kämpfe konnten ebenso der Abgrenzung (v. a. gegenüber den ›Welschen‹) wie der positiven Formierung einer nationalen und dynastischen Perspektive dienen (s. bspw. I. Proschko: **Aus dem treuen Tirol*, Wien 1878; Gustav Höcker: *Andreas Hofer und der Tiroler Krieg von 1809*, Glogau [1900]; Kühn: **Ferdinand v. Schill*, Glogau 1862).
- Die zahlreichen Erzählungen über die Befreiungskriege, den deutsch-französischen Krieg, die Reichsgründung sowie über das Leben und die Kaiserkrönung Wilhelms I. hatten ihren Zielpunkt im Gründungsmythos des Deutschen Reiches, einem Großmythos, in den sich Geschichten anderer mythisierter Figuren (bspw. Königin Luise, Napoleon, Bismarck, Barbarossa, Goethe, Schiller, Wilhelm Tell) einknüpfen und über den sich eine besondere Sendung der Deutschen oder des Deutschen Reiches legitimieren ließen (vgl. Kap. 4.5.9; 4.5.10; s. a. Pech 2001).

Die fiktionale Jugendliteratur kam einer in diesem Sinne mythisierenden Geschichtsdarstellung sehr viel stärker entgegen als der schulische Unterricht, v. a. dann, wenn sie den Leser über Projektions- und Identifikationsangebote potenziell am Prozess einer ›schicksalhaft sich erfüllenden Zeit‹ teilhaben ließ. Ein solches Erzählen war in der Jugendliteratur nicht etwa auf historisch weit zurückliegende Epochen beschränkt, sondern konnte sich, wie dies bspw. Erzählungen zu Königin Luise und ihrem Sohn, den späteren Kaiser Wilhelm I., zeigen, auch auf zeitgeschichtliches Erzählen erstrecken. So durchläuft bspw. C. v. d. Boeck in **Kaiser Wilhelm's Lebenslauf* (Berlin [1882]) zunächst im ›Sauseschritt‹ die Geschichte der zäh und unaufhaltsam aufsteigenden Hohenstaufen, um direkt hieran den »Lebenslauf« des Königs von Preußen und späteren Deutschen Kaisers Wilhelm I. anzuschließen, der dem jahrhundertealten »Traum der Deutschen«, ein starkes und einiges Reich aufzurichten, zur Wirklichkeit verholfen habe (S. 3).

Das Hauptfeld solch romantisierend-mythisierender Geschichtsdarstellungen war allerdings das Mittelalter (insbesondere das frühe Mittelalter), für das die historischen Quellen ohnehin rarer und die Übergänge von Historischem und Sagenhaftem flüssiger werden. Am krasssten zeigt sich die geschichtsmythisierende Tendenz in der von Bahmann herausgegebenen, offenkundig an Freytags *Ahnen*-Projekt anknüpfenden Reihe *Aus unserer Väter Tagen* (vgl. Kap. 4.5.9) – jedenfalls an Bahmanns eigenen Titeln.

In Bahmanns Geschichtserzählungen geht es immer um dasselbe, nämlich um die deutsche Reichseinheit als gleichsam natürliches Ziel der historischen Entwicklung. An seinem Eröffnungsband zur Reihe *Aus unserer Väter Tagen* (**An der römischen Grenzmark*, [1891]) wird eine seiner Schreibstrategien, nämlich die suggestive Aufhebung der Differenz zwischen Vergangenheit und Gegenwart besonders deutlich. Die Erzählung überspannt die Zeit zwischen der Schlacht der Römer gegen die Usipeter und Tenkterer im Jahre 55 v. Chr. bis zur Varusschlacht im Teutobur-

ger Walde im Jahre 9 n. Chr. Auffällig und für Bahmann gleichzeitig typisch ist nun sein expansiver, ahistorischer Umgang mit dem Wort »deutsch«, dessen scheinbar identische Bedeutung er aus der Gegenwart des Deutschen Reiches in unterschiedliche historische Epochen, bis hin zur Völkerwanderungszeit zurückprojiziert. So wird die Varusschlacht zum »erste[n] Freiheitskampf der Deutschen« (S. 140), wird der Cherusker Arminius »Befreier des deutschen Vaterlandes« (S. 143) genannt, wobei Bahmann auch die Überlieferung aufgreift, der »deutsche Name« des Arminius sei nicht »Hermann«, sondern »Sigifrid«, und Arminius damit das Urbild des Helden Siegfried gewesen (S. 114 f.; vgl. Kap. 4.8.6). Arminius habe »für Deutschlands Freiheit das Schwert geschwungen« (S. 4), Thusnelda das Herz »warm für die deutsche Sache« geschlagen (S. 115 f.), die Schlacht habe »auf deutschem Grund und Boden«, »in dem deutschen Waldgebiete« stattgefunden (S. 5, [117]); die »deutschen Völker« hätten sich hier gegen Varus vereinigt (S. 137), Römer hätten mit Germanen »in gebrochenem Deutsch« gesprochen (S. 107), Heerführer an der »deutschen Tafel« gesessen (S. 137), Varus hätte die »Deutschen« nach römischen Rechte gerichtet (S. [117]) usw.

Auch die Tell-Mythe wurde in der Jugendliteratur des 19. Jhs. – v. a. mit Bezug auf Napoleon und auf das Ende des Heiligen römischen Reiches deutscher Nation – zu einem mythisierenden Bestandteil deutscher Geschichte (vgl. Piatti 2004). So nahm Max Barack bspw. in seiner an Schillers Drama orientierten Erzählung **Wilhelm Tell* (Stuttgart [1876]) eine Gleichsetzung von »Deutschland« (³[1891, S. 5]) und dem Heiligen römischen Reich vor. Ohorn allerdings verfuhr in seiner auf Johann Gottfried Seume zentrierten Erzählung **Aus Tagen deutscher Not* ([1898]) historisch reflektierter, indem er Schnorr von Carolsfeld in patriotischer Runde die Worte in den Mund legt: »Und wenn das deutsche Reich und Kaisertum untergeht, die deutsche Nation lebt noch und regt sich. [...] [H]ören Sie von den Theatern die Stimme unseres Schiller, der in seinem »Tell« uns ein heiliges Vermächtnis gegeben, das uns immer wieder mahnt: Ans Vaterland, ans teure schließ' Dich an [...]« (S. 82 f.).

Jakob Novers Umgang mit der Tell-Mythe ist sogar durchaus innovativ, denn er zielt auf eine Unterscheidung von Mythe, Historie und Dichtung. Nover will mit **Wilhelm Tell und die Freiheitskämpfe der Schweiz* ([1899]) auf die Lektüre von Schillers Drama vorbereiten: Dazu nimmt der Erzähler den jungen Leser zunächst auf eine fiktive Reise in die Landschaft der Schweiz mit, die den Ort der Tell-Handlung bietet, wobei der bisweilen konditionale Erzählmodus bereits eine gewisse Distanz gegenüber dem Überlieferten andeutet. Die Reise endet in Tells Geburtsort Bürgeln, wo die Zeitreise beginnt, die »fünfhundertneunzig Jahre zurück« (S. 13), durch die Geschichte der Schweizer Eidgenossen hindurch bis zu Tells Tod führt. An diese Erzählung schließt sich nun ein quellenkritisches Kapitel zur Überlieferung an, in dem an vielen Traditionssträngen deren mythischer Charakter sichtbar gemacht wird. Im Zentrum dieser Aufklärung steht die von dem altdänischen Geschichtsschreiber Saxo Grammaticus, also bereits im 12. Jh. überlieferten Sage vom Schützen Toko, die eine große Ähnlichkeit mit der Schweizer Tell-Sage aufweist. Auch den naturmythischen Kern der Sage erklärt der Erzähler dem Leser. »Kann man sich denn nicht an einer Sage oder Dichtung ebenso erbauen und freuen, wie an einer wahren Geschichte?« (S. 165), lautet die rhetorische Frage am Ende, mit der Nover gleichzeitig die »zu allen Zeiten vaterländischer Not« aktualisierbare Bedeutung der Mythe bekräftigt will, wie sie gerade Schiller in seinem *Wilhelm Tell* herausgearbeitet habe. (Zu Tell im Kindertheater vgl. Kap. 3.3.6)

4.5.3 Gattungsentwicklung und Gattungssystematik

Wie in keinem anderen Feld der KJL spiegelt sich in der Gattungsentwicklung der historischen und der historisch-biografischen Erzählliteratur der Prozess der Nationsbildung in Deutschland, Österreich (und der Schweiz), mit den markanten Einschnitten um 1850, 1870 und 1890, mit den politischen und kulturellen Kernproblematiken und den typischen hegemonialen Tendenzen (s. o.; vgl. Einl., Kap. 2.6). Gleichzeitig kam es auch in diesem Gattungsbereich zur Auflösung der die historische Erzählliteratur des frühen 19. Jhs. noch prägenden moralischen und religiös-moralischen Grundorientierung (vgl. Einl., Kap. 2; Kap. 4.1.2; 4.3.2; 4.4.2).

In den 1850er und den frühen 1860er Jahren, in denen die historische Erzählprosa für die Jugend noch eine relativ geringe Marktpräsenz hatte, folgten die Texte weitgehend der Charakteristik der Erzählliteratur vor 1850 (s. Nieritz: **Deutschlands Erniedrigung und Erhebung*, Leipzig [1863]). Diese Texte waren noch häufig an Jugend und Volk adressiert. In der Strukturierung von Zeit und Ort der historisch verankerten Handlung vage, in der Milieuzeichnung grob, bildete die Historie in ihnen i. d. R. nur eine Folie oder Rahmung für eine Alltagserzählung aus Heimat oder Fremde (s. bspw. Luise Pichler: *Der Ring der Herzogin*, Stuttgart [1861]; Marie von Roskowska: *Von Nah und Fern*, Berlin [1863]). Auf eine entsprechende literarische Typik lässt sich häufig bereits aus einem Titelement wie »aus den Zeiten von« schließen (s. Horn: *Gottfried Pollmann. Eine Geschichte aus den Zeiten des siebenjährigen Krieges*, Wiesbaden [1855]; s. a. die Titel der Erzählungen in Hennings *Rundschau*, Berlin [1859], und in **Pantheon*, [1861]). Dies Muster einer Titelgebung hielt sich – bei ähnlicher Charakteristik – sogar noch bis zum Ende des Jahrhunderts (s. bspw. Elisabeth Halden: **Aus den Tagen der Königin Luise* (Berlin [1893]); Hans Lange: *Hans Holm. Eine Soldatengeschichte aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges* (Graz [1897])). – Neben dieser fiktionalen Erzählprosa gab es eine stärker sachorientierte geschichtserzählende Literatur mit nur relativ geringen fiktionalisierenden Tendenzen (vgl. Kap. 6.3.5). In diesem Feld finden sich neben nationalgeschichtlichen auch häufig weltgeschichtliche Stoffe. So nahm Dielitz in seinem an die »reifere Jugend« adressierten Buch *Die Helden der Neuzeit* (Berlin 1850), mit dem er seinen Band *Das Mittelalter in 40 historischen Gemälden für die Jugend* (ebd. [1848]) fortsetzte, Skizzen über Entdecker, Erfinder, Weltreisende, Reformen, Herrscher und andere europäische und außereuropäische »Helden der Neuzeit« bis zu George Washington auf (zu Dielitz s. HKJL IV, Sp. 641 ff., Nr. 162); Kletke erzählte in seinen ebenfalls an die »reifere Jugend« adressierten *Bildern und Skizzen aus der Geschichte* (Berlin [1856]) und in seinen *Historischen Bildern* (ebd. [1858]) über Figuren und Ereignisse der spanischen, englischen, französischen, russischen und deutschen Geschichte seit dem Mittelalter. Beide, Dielitz wie Kletke, wollten mit ihren Büchern explizit den »Unterricht in der Weltgeschichte [...] ergänzen« (Kletke: *Historische Bilder*, Vorw.). Bis in die 1860er Jahre hinein veröffentlichte auch Horn in seinen an Jugend und Volk adressierten, teils fiktionalisierten historisch-biografischen Erzählungen neben dezidiert auf die Nationalgeschichte fokussierten Titeln auch solche zur Weltgeschichte (s. bspw. George Stephenson, *der Mann der Eisenbahnen und Lo-*

komotiven, Wiesbaden [1861]; *Der Lebensgang George Washingtons*, ebd. [1867]; s. a. F. Orelli: **Historische Bilder*, Berlin [1865?]; *Vorbilder der Vaterlandsliebe, des Hochsinns und der Thatkraft*, Leipzig 1860/61).

Mit der bereits in den 1860er Jahren einsetzenden Expansion geschichtserzählender fiktionaler Jugendliteratur verengte sich das Themenspektrum, bei zunehmender Ausprägung nationalistischer, häufig kleinstaatlich verengter Tendenzen. Schon in dieser Zeit begann, v. a. in der von Flemming in Glogau herausgebrachten Reihe *Spiegelbilder*, die Ausprägung einer nationalistischen Geschichtsbetrachtung unter spezifischer borussischer Perspektive, die fortan repräsentativ für die deutsche Jugendliteratur bleiben sollte. Innerhalb Deutschlands gab es bis 1900 nur ein einziges jugendliterarisches regionales Gegenprojekt, die in Köln erschienene Reihe *Bachems neue illustrierte Jugendschriften* (vgl. Kap. 4.5.9). Die Gründung der österreichisch-ungarischen Doppelmonarchie im Jahre 1867 und des Deutschen Reiches im Jahre 1871 führte schließlich zur forcierten Ausdifferenzierung einer deutschen und einer österreichischen geschichtserzählenden Literatur, die an historischen Schlüsselsituationen insbesondere der Festigung der nationalen, und in diesem Rahmen auch der konfessionellen Identität dienen wollte. Im Zentrum dieser Literaturen standen neben der Dynastiegeschichte der Habsburger und der Hohenzollern v. a. Kriege an den Grenzen der Reiche sowie Erzählungen über die neu vereinigten Völker oder Volksgruppen (bspw. Österreicher und Ungarn wie Bayern, Preußen und Sachsen), deren Zusammengehörigkeit nicht nur mit Blick auf die jüngste Geschichte, sondern auch in historisch weit zurückgreifenden Projektionen mythisierend suggeriert wird (s. hierzu bes. die Erzählungen von Groner und Bahmann).

Gleichzeitig erschienen aber auch Erzählungen auf dem jugendliterarischen Markt, mit denen eine übernationale deutsche Nation projiziert wurde. Hierzu gehören nicht nur die zahlreichen Erzählungen zu großen »Kulturträgern« wie Dichtern und Musikern, sondern auch zu nationalen Freiheitshelden wie Andreas Hofer, Prinz Eugen, Wilhelm Tell oder Arnold von Winkelried, die in der Schweiz, in Österreich und in Deutschland entstanden und die gleichermaßen zur Lektüre empfohlen wurden. Mit Louise Thalheims **Deutschland, Deutschland über Alles* (Leipzig 1875) kam sogar ein Text auf den Markt, der als »Mahnruf zu unsern alten Reichsgenossen« (Vorbem., S. IV) die »Stammeseinheit« der Deutschschweizer und der Reichsdeutschen beschwor. Der Held dieser anti-französischen Erzählung ist »ein deutscher Schweizerknabe« (ebd.), der durch eine vornehme Erziehung in Paris »verbildet« wird, auf einer Reise dem preußischen Kronprinzen begegnet und sich für die Sache der Deutschen im deutsch-französischen Krieg begeistert. Am Ende kehrt er als »ein Deutscher« (S. 176) in die Schweiz zurück (zur »Verwandtschaft« der Schweizer und Straßburger mit den Deutschen s. a. O. Höcker: **Der Erbe des Pfeiferkönigs*, Leipzig 1879; Robert Koenig: **Meister Schott und seine Familie*, Bielefeld [u. a.] 1872).

Gegen Ende des Jahrhunderts bildete sich in der Jugendliteratur des Deutschen Reiches – zeitgleich mit entsprechenden Erlassen und Verfügungen zum Geschichtsunterricht und zum staatsbürgerlichen Unterricht (s. o.) – eine aggressiv nationalistische, imperialistische Tendenz aus, die bspw. auch durch die Jugendschriftenpolitik des Alldeutschen Verbands gestützt wurde. Repräsentativ für diese Tendenz sind Titel,

die teils unverhüllt propagandistisch für die Kolonial-, Heeres- und Flottenpolitik des Reiches eintreten, wie O. Höckers **Der Schiffsjunge des Großen Kurfürsten* (Leipzig 1890) oder Emil Steurichs **Johann Kuny, der erste brandenburgisch-preussische Negerfürst* (München [1900]) – beides Texte, die über die westafrikanischen Schutzgebiete des Großen Kurfürsten (Fort Groß-Friedrichsburg im heutigen Ghana; heute Weltkulturerbe) erzählen. Im Mittelpunkt von Steurichs flüssig geschriebenem Roman steht die historische Figur des Aschanti-Häuptlings Jan Cunny (s. Fraunberger 2004, Hennig 2001), der im Text als ein dem Hause Brandenburg in unbedingter Treue zugetaner »edler Wilder« – eine Art schwarzer Winnetou – stilisiert wird. Der Roman diene der Positivierung des brandenburgischen Kolonisierungsunternehmens (das niemals dem Sklavenhandel gedient habe). Gleichzeitig will der Autor mahnen, »in unserer Fürsorge für unsere heutigen Kolonien nicht nachzulassen« (**Johann Kuny*, S. 385). – Mit Taneras **Hans von Dornen, des Kronprinzen Kadett* kam 1891 ein neuer Typ eines auf das »Schlachterleben« zentrierten Kriegsromans auf den Markt. Eine ähnliche literarische Charakteristik zeigt Taneras Kolonial- und Flottenerzählung **Der Freiwillige des »Iltis«*.

Die Texte dieser letzten Phase gingen in ihrem scharfen Nationalismus oft weit über das immer wieder deklarierte Ziel der Erweckung der Vaterlandsliebe hinaus. Die deutsche wie die österreichische Literatur war nicht nur anti-napoleonisch, sondern weitgehend auch anti-französisch (zu Deutschland vgl. Kap. 4.5.8; zu Österreich s. bspw. W. du Nord: *Aus der Kaiserstadt*, Wien [u. a.] [1883]). In mehreren Texten finden sich Antisemitismen, die sich v. a. in Kontrastierungen »guter« und »böser« Juden niederschlagen (bspw. Tanera: **Hans von Dornen*). Vorurteile gegen Zigeuner werden verstärkt (bspw. F. Schmidt: **Kriegsruhm und Vaterlandsliebe*; Würdig: *Fürst und Zigeuner*, Leipzig [1900]). An Rassismus kaum zu übertreffen sind aber die Invektiven gegen »Turkos« oder »Zuaven«, die im deutsch-französischen Krieg auf französischer Seite mitkämpften. Das »schwarze Affengesindel aus Afrika« werden die »Turkos« in der oberflächlichen, zynischen und brutalen Kriegserzählung von Lackowitz, **Aus dem Großen Jahre 1870/71* (³[1893], S. 90; s. a. [68]ff., [94]ff.), genannt. Tanera lässt einen bayrischen Soldaten sagen: »Aba Mensch'n san dös g'wiß nit. Dös san blos Aff'n, die ma' in' zoologisch'n Gart'n sperr'n muaß« (**Hans von Dornen*, S. 97, s. a. 250 ff.). »Kurze, geschlängelte Messer, Yatagans, umblitzen mich; Raubtierzähne fletschen. Afrika gegen Deutschland« – so heißt es auch in Lilienrons **Kriegsnovellen* (³⁴[1907], S. 78; s. a. Kleinschmidt: **Welscher Frevel, deutscher Zorn*, 1897, S. 267 ff.; vgl. Kap. 4.5.8).

In gattungssformaler Hinsicht erfolgte der erste, noch an die 1840er anknüpfende Entwicklungsschub in den 50er und 60er Jahren, in denen sich die historische Erzählprosa im Zuge der allgemeinen Popularisierung der Gattung historischer Roman aus dem weiten Feld der sittlich-moralischen Erzählungen für Kinder und Jugendliche ausdifferenzierte und durch eine stärker historische Konturierung und Vorstrukturierung von Handlung und Figuren sowie durch historisch genauere Beschreibung kultureller und sozialer Verhältnisse auszuzeichnen begann. Seit den 1870er Jahren ist bei einigen Autoren ein sicherer Umgang mit äußeren Gattungsmodalitäten und eine zunehmenden Tendenz zur Integration junger Helden in das Textgefüge bemerkbar (s. o.). Angesichts der hohen Anforderungen in Bezug auf Kompo-

sition und Figurencharakteristik, die gerade in der Epoche des Realismus (vgl. Einl., Kap. 2.3) an literarische »Zwitterdinge« (Köster 1906/08, T. 2, S. 96) wie den historischen Roman gestellt wurden, dem es gelingen sollte, »in der freien Erfindung sich im Einklang mit der historischen Forschung« zu halten (ebd., S. 81), muss aber konstatiert werden, dass das Gros der geschichtserzählenden Jugendliteratur diesem Anspruch auch nicht annähernd genügt. Abgesehen von der Tendenz, die historische Wahrheit zum Zwecke einer bestimmten »Gedächtnisbildung« umzubiegen (s. o.), hatten die meisten Autoren generelle Schwierigkeiten, die historische Belehrung, die gerade in der Jugendliteratur häufig ein wichtiges Ziel blieb, in die Romanfiktion »einzuschmelzen«. Dies lässt sich besonders gut an dem Erfolgsautor O. Höcker beobachten, der seine teils umständlichen, aus historischen Quellen i. w. S. entnommenen Belehrungen nicht nur einem auktorialen Erzähler übertrug, sondern teilweise auch Handlungsfiguren in ausgedehnten Vorträgen in den Mund legte (vgl. Kap. 4.5.8). Angesichts dieser Situation muss noch einmal die originelle Anlage von Weinlands **Rulaman* mit der reflektierten Form der Kombination von fiktionalen und nichtfiktionalen Textstücken als innovativ herausgestellt werden. Gegen Ende des Jahrhunderts erschienen aber auch einige weitere Texte, etwa von Augusti, Carlowitz, O. Höcker, Jahnke, Köppen, Münchgesang, Nover und Willms-Wildermuth, in denen nicht nur die erzählerische Verknüpfung von Historie und Fiktion besser gelang, sondern in denen sich auch interessante spezifische Erzählansätze (bes. Romananfänge, Einzelszenen, Verknüpfung der Geschichten historischer und fiktiver Figuren, Einlage von Quellen) herausbildeten. Diesen Texten ist durchgängig eine größere Souveränität und Gründlichkeit im Umgang mit historischen Quellen anzumerken.

In gattungssystematischer Perspektive kam es in dieser Phase zur Ausprägung und Ausdifferenzierung zweier Hauptrichtungen »vaterländischen Erzählens«, die beide stofflich-thematisch weitgehend auf Kriege konzentriert waren: 1. das ereignisgeschichtliche Erzählen, mit der Kriegserzählung als einem spezifischen Genre, und 2. das kulturgeschichtliche Erzählen. Daneben entstanden 3. einige wenige, zwar literarisch innovative und besonders interessante, aber im Gattungssystem der KJL eher randständige biografische und autobiografische Texte, in denen – durchaus konzeptionell – Alltagsgeschichte im Mittelpunkt steht. – Orientiert an dieser Struktur wird der Überblick über die historische und historisch-biografische Erzählprosa im Folgenden gattungs- bzw. genreorientiert weitergeführt.

4.5.4 Romane und Erzählungen zur politischen Ereignisgeschichte

Kriegsromane, Kriegserzählungen, Kriegsnovellen

Krieg war nicht nur das Hauptmotiv und das stofflich-thematische Zentrum der fiktionalen historischen Erzählprosa überhaupt, der Kriegsroman (sowie die Kriegserzählung oder Kriegsnovelle) war auch ihr zentrales Genre. Dies Genre korrespondierte mit einem Hauptmodus der zeitgenössischen wissenschaftlichen Geschichtserzählung, nämlich der durch das Handlungselement »Kampf« bestimmten »katastrophische[n] Erzählform« (s. Droysen

⁴1960, S. 295 ff.). Kern und Zielpunkt des Erzählens in der Kriegserzählung war die Schlacht.

Schon seit den 1870er Jahren lässt sich in der Jugendliteratur ein auf das Schlachtgeschehen hin zuspitzendes Erzählen beobachten, etwa in Georg Hiltls **Der alte Derfflinger und sein Dragoner* (Leipzig 1871/72), ein Roman, in dem verharmlosend-brutal von den Kriegen des Großen Kurfürsten und von Menschen, die ans Totschlagen und »an das Kugelpfeifen« gewöhnt sind, erzählt wird (²1877, Bd. 1, S. 36). Bei Hiltl bleibt der Kriegsschauplatz aber letztlich immer eine Art »Spielplatz«. Erst gegen Ende des Jahrhunderts mehren sich Texte auf dem Markt, in denen die Härte eines in der Tendenz sogar bereits »absoluten Kriegs« idealisiert wird und die in vielen Zügen auf die Weltkriegsliteratur, sogar auf Jüngers *In Stahlgewittern* (Hannover 1920) vorausweisen. Als herausragender Text dieses Typus kann Taneras **Hans von Dornen*, ein Roman über den deutsch-französischen Krieg, gelten, dessen Handlung im Blick auf die Schlachten des Krieges geradezu »durchrhythmisert« ist. Marsch, Biwak oder Einquartierung, »Schleichpatrouille«, Belagerung, Schlacht, Ende des Kampfes und – in Ruhephasen – Verwundete und Tote bergen und versorgen: das sind die von einem Erzählpunkt zum andern sich wiederholenden Handlungselemente (s. a. den Erzählanfang des Romans als Gymnasiastengeschichte: »Der Krieg war von neuem ausgebrochen.«, S. [1]). – Die Schlacht ist in diesem Genre *das* Identität stiftende Ereignis; ihr wird im Rahmen teleologischer Geschichtskonstruktionen (s. o.) eine Verweiskfunktion auf die Gegenwart unterstellt. Unter diesem Aspekt ließen sich auch berühmte Kriegshelden der Antike, wie Hannibal, »das unübertroffene Vorbild der Vaterlandsliebe und des Heldentums« (Oppel: **Hannibals Schwert*, [1894], S. 192; zu Hannibal in der KJL s. a. Rutenfranz 2004; 2005), in eine nationalistische Geschichtskonstruktion einbinden.

Zwar integrierten einige Kriegserzählungen auch Elemente der Familien- und Alltagsgeschichte, wie Robert Koenig, der in seinem Buch **Meister Schott und seine Familie* von der Belagerung Straßburgs im Jahre 1870 erzählt, dabei einen ständigen Blickwechsel zwischen bedrohlichen Situationen in der Innenstadt und der Situation in der Belagerungsbatte-rie um Straßburg vornimmt, um so durchaus glaubwürdig auch pazifistische Stimmen zum Sprechen zu bringen. Auch andere Autoren verbanden ihre Kriegserzählung, wenngleich marginal, mit Elementen der »privaten Geschichte« (bspw. Kühn: *Leuthen*, Glogau ([1860]); Kleinschmidt: **Welscher Frevel, deutscher Zorn*, 1897; Noeldechen: **Unter dem roten Adler*, Bielefeld [u. a.] [1894]; Zobelitz: **Unter dem Eisernen Kreuz*, 1895). Im Zentrum dieser Literatur stand i. d. R. aber die Erfahrung bzw. das Erlebnis einer soldatischen Männergemeinschaft, die den Willen zur unbedingten »Subordination« (Zobelitz: **Unter dem Eisernen Kreuz*, S. 138) zeigte. Der »eigentliche« Held des typischen Kriegsromans war daher auch nicht der »Trotzkopf«, der sich wie der junge Georg in Fogowitz: **Durch Kampf zum Sieg* letztlich mit Erfolg einem Befehl widersetzt (s. o.), sondern derjenige, der sich in die unaufhaltsam bewegende, entindividualisierte »kriegerische Masse« einfügen und bisweilen aus ihr heldenhaft herausheben konnte. Die in den Kriegsromanen immer wieder suggerierte Überlegenheit der Preußen oder Deutschen im Kampf wird gerade durch deren vorgeblich besondere Fähigkeit zur Unterordnung unter das Ganze begründet und in entsprechenden Szenen geradezu verherrlicht. Schon in Kühns Er-

zählung über die Schlacht bei Leuthen im Jahre 1757, der »größte[n] Heldenthat der Neuzeit« (*Leuthen*, S. 107), findet sich eine entsprechende Szene, wo die Preußen todesmutig unter Waffenbeschuss durch eine Dorfstraße ziehen, »nicht achtend, daß Hunderte, von Kartätschen- und Gewehrkugeln zum Tode getroffen, dahinsinken, die Kommenden schreiten über die Gefallenen hinweg«, immer in »schönster Ordnung« im »Kugelregen« (S. 101 f.). Und dieses Erlebnis wird nach gewonnener Schlacht noch religiös überhöht: Das Kirchenlied »Nun danket alle Gott« schwillt zu einem »mächtigen, Mark erschütternden, brausenden Siegesgesange« an und wird die Nacht hindurch bis zum Tagesanbruch immer wieder gesungen (S. 106). Kühn greift hier eine historisch bezogene Situation auf.

Was bei Kühn erstmals deutlich erkennbar wird, nämlich die Tendenz zur Ästhetisierung des gemeinsamen Erlebens der Schlacht, in die es den Krieger auch nach Verletzungen immer wieder zurückzieht (s. Kleinschmidt: **Welscher Frevel, deutscher Zorn*, S. 264), wird in der kriegserzählenden Jugendliteratur gegen Ende des Jahrhunderts unübersehbar. So ästhetisiert Kleinschmidt das Voranschreiten, den Sturm der Bataillone im »Kugelhagel«, im »Rollen der Gewehrsalven«: »Pfeifende Chassepotkugeln, dumpf brausende Granaten und Schrapnels umsausten das Regiment, aber ungehemmt rückte es mit fliegenden Fahnen wie auf dem Exerzierplatze in größter Ordnung vorwärts.« (S. 286 ff.) Und seine Schilderung der beginnenden Schlacht um Sedan erinnert an die eines hohen Festtags:

»Strahlend rang sich die Sonne durch den Nebel, der sich zerteilte und zerfloß; ein schöner, klarer Tag stand unverkennbar bevor. Und nun begannen im Südosten auch die Kanonen zu donnern, lauter, immer lauter klang ihr erschütterndes Dröhnen.

Auf ragender Höhe standen die Krieger und schauten auf ein großartiges Schlachtenbild, auf französische Kolonnen, die im grünen Thalgrunde hin- und herzogen, auf lange Wolken weißen Geschützdampfes.« (S. 288 f.)

Eine weitere Facette der Literarisierung des Schlachtgeschehens fügte der unter allen Jugendschriftstellern mit Militär und Kriegsgeschichte wohl vertrauteste Autor Tanera hinzu, indem er dem in seinem Kriegsroman **Hans von Dornen* immer wieder dargestellten Wunsch des Soldaten nach Einfügung in die Truppe auch reflektierend nachging. Tanera selbst, 1849 geboren, war auf eigenen Wunsch bereits mit 16 Jahren in den Militärdienst eingetreten und hatte am Krieg von 1870/71, und zwar an allen 19 Schlachten teilgenommen.

Der 16-jährige, von Schlacht zu Schlacht ziehende Titelheld in Taneras Roman **Hans von Dornen*, für den der Krieg zunächst noch wie die Fortsetzung des Jungenlebens in der Kadettenanstalt erscheint (vgl. Tanera: *Aus der Prima nach Tientsin*, Leipzig 1902), erfährt auf den Schlachtfeldern, dass er letztlich nicht persönlichen Ruhm sucht, dass ihm das Höchste vielmehr das geradezu »instinktiv[e]« Aufgehen im »Truppenkörper« ist. »Die Schlacht liegt eben in der Luft; man spürt ihr Kommen und weiß nicht warum [...]«. »So erlebt und begreift der Held, was »die sogenannten Schlachtahnungen« (S. 329) sind und der mit diesen Ahnungen verbundene Wunsch, »sich rücksichtslos selbst zu opfern« (S. 331). »Dieses Gefühl [der Schlachtahnungen] übt eine ganz merkwürdige Kraft aus. Man sollte doch meinen, es müßte den Soldaten eine unwillkürliche Angst vor den bevorstehenden Gefahren ergreifen. Nichts davon! Wie mit Magneten zieht es die seit- oder rückwärts marschierenden Truppen nach den Hauptteilen ihres Corps; es überkommt jeden, man kann sagen instinktiv, das Gefühl, daß nur im festen Zusammenhalten, in

gegenseitiger treuer Unterstützung der Erfolg liegt [...]«.« (S. 329 f.; vgl. Steinleins Analyse des romantischen Konzepts eines soldatisch begeisterten Jünglings in: Steinlein 2004b, bes. S. 103 ff.)

Auch Liliencrons *Kriegsnovellen*, die 1899 in einer Auswahl für die Jugend herausgebracht wurden und die seinerzeit als Gegenliteratur zum Mainstream einer Kriegsliteratur für die Jugend gedacht waren, die »den Krieg nur mit halber Wahrhaftigkeit« zeige (³⁴[1907], Vorw. des Herausgebers, des Altonaer Prüfungsausschusses für Jugendschriften), tragen dieselben Züge eines auf das Kriegerlebnis konzentrierten Erzählens, selbst wenn Liliencron die Mühsal des Marschierens, die Peinigung durch Hunger, Durst und unerträgliche Sonnenglut in den Novellen intensiv thematisiert. »Wie das anstrengend war! Aber Kopf in die Höhe! In die Schlacht, in die Schlacht!« (S. 34) Dabei gelingt es dem Autor mit seinem mimetischen, elliptischen Stil, der schon eine Nähe zum *stream of consciousness* zeigt, bisweilen eine Erlebnisdichte zu erzeugen, wie sie der zeitgleichen KJL sonst durchgängig fremd ist. Das mag der folgende Ausschnitt aus der Szene einer Schleichpatrouille illustrieren: »Los... Schst... Katzen auf dem Raubzug ... Kein Geklirr ... Vorsichtig, vorsichtig, langsam schleichend, zuerst lange Zeit in einem Graben, dann längs einer Garteneinfassung, Mann hinter Mann, zuweilen »auf allen Vieren«, zuweilen blitzschnell über die Landstraße. Pst [...] Was war das? Langer Halt. War nichts ... wieder weiter ...«. (S. 51)

Zur »Ästhetik der Schlacht« gehörte auch die Darstellung des Schlachtfelds als »Walstatt«. Vor allem Kühn, Kleinschmidt, Liliencron, Tanera und Zobeltitz entwarfen Bilder von Schlachtfeldern mit Toten und Verwundeten, in denen sich Grauen und Faszination mischen. Lediglich bei Tanera nehmen dabei Szenen, in denen die schwere Arbeit der Bergung der Toten und der Versorgung der Verwundeten (»reihenweise« Amputationen ohne Betäubung) dargestellt wird, einen großen Raum ein. Die Texte malen Bilder des Schreckens: Geradezu blutrünstig ist Kühns Schilderung der Kämpfe zwischen Alemannen und Franken, in der ein »Wall von Alemannenleichen« erwähnt wird, die vor der Wagenburg der Franken »aufgetürmt« sind, »den Franken ein neues Schutzmittel bietend, denn nur selten gelang es einem der Feinde, über die vom Blut überströmten Leichen der Seinen zu steigen, um auch das Seine fließen zu lassen« (**Chlodwig*, ³[1889], S. 164 ff.). Und in Zobeltitz' **Unter dem Eisernen Kreuz* heißt es: »Unten am Wasser, dicht am Wege des Brückenstegs, wo er aus Leichen und Erde einen schmalen Steg hatte herstellen lassen, stand General Eblé [...]«. (S. 233). Kleinschmidt nennt die Schlacht eine »Blutarbeit«, spricht von »Kartätschen- und Granatensaat« (**Welscher Frevel, deutscher Zorn*, S. 290) und malt die Situation nach der Schlacht bilderreich aus, »das Ächzen und Stöhnen der Verwundeten, die Todesrufe der Schwergetroffenen, das schmetternde Schmerzgeschrei der verletzten Rosse, die brennenden Ortschaften«, das »die Herzen der deutschen Krieger eigentümlich genug berührt und in manchem von ihnen geradezu Grausen erweckt« (S. 264). »Helles Wiehern«, heißt es an einer anderen Stelle, »gellendes Aufschreien der reiterlos umherirrenden Pferde mischt sich mit dem Ächzen, Wimmern und Stöhnen der noch nicht aufgehobenen unseligen Opfer des Streites.« (S. 291) – Meist ist es der entindividualisierte, nicht der persönliche Tod, der in solchen Szenen präsent ist, so auch in Liliencrons folgendem Schlachtbild: »Sturm! Stöße! Trommel und Hörner! Mann gegen Mann! Noch immer

flattert in Kühnes Händen unsere Fahne. Da wird er umringt. Aber wir reißen ihn wieder heraus. Hoch, hoch flattert die Fahne. Das Blut macht die Erde glitscherig! Und Blut, Blut, Mordgeheul, Rauch, Flammen, herunterstürzende Dächer, Einzelkampf in Türen, Fenstern und Zimmern. [...] Das Dorf ist unser.« (*Kriegsnovellen, S. 43)

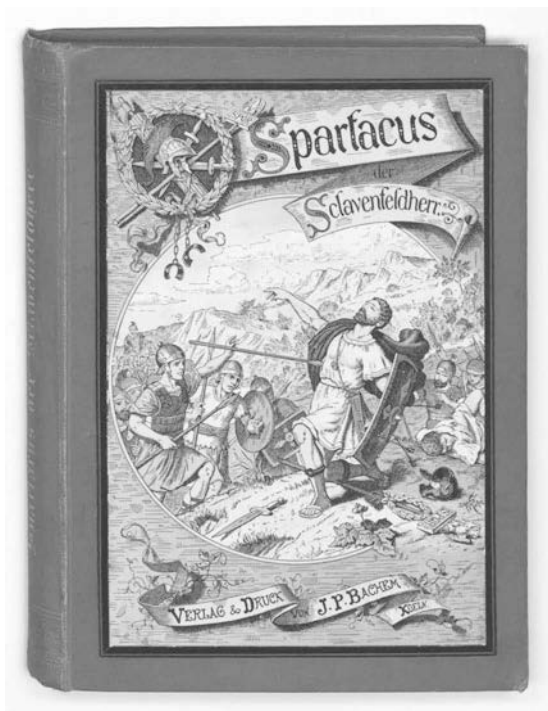
Neben den angesprochenen »modernen«, das Schlachterlebnis naturalistisch ästhetisierenden Texten gibt es auch solche, die den Krieg, das Töten, Verwunden und Sterben sentimentalisieren oder auch zynisch-brutal, in Situationskomik aufgelöst, verharmlosen wollen. So malt Bahmann eine »rührende« Szene, in der ein Hund seinen jungen toten Herrn nicht verlässt: »Schmerzlos mochte sein Tod gewesen sein; wie schlafend lag der junge Offizier da.« (Bahmann: *Heil dir im Siegerkranz!, [1898], S. 125) An einer anderen Stelle wiederum lässt er seinen Protagonisten »unwillkürlich lächeln«, als der sich nach einem Kriegskameraden umsieht, denn: »Eine österreichische Spitzkugel hatte in der That Jochens Ohr gestreift und ein Stück von der Ohrmuschel abgerissen.« (S. 118). Zynisch ist die Darstellung des Tötens v.a. in Lackowitz' *Aus dem Großen Jahre 1870/71, wo die Erschießung eines französischen Soldaten so kommentiert wird: »Siehste, Männchen, du wirst das Kieken nu wol lassen,« ruft der gute Schütze trocken.« (³[1893], S. 61)

Erzählungen zu Revolutionen, Freiheitskämpfen, Aufständen und Verfolgungen

Erzählungen über Revolutionen, Freiheitskämpfe, Aufstände und Verfolgungen sind zwar in thematisch-stofflicher Hinsicht von der Kriegserzählung i.e.S. zu unterscheiden, sie lassen sich – in gattungstheoretischer Perspektive – aber auch

als besondere Variante dieses Genres auffassen. Für viele Erzählungen, insbesondere für solche zu Freiheitskämpfen und Aufständen gegen die napoleonische Herrschaft, etwa den eigenmächtigen Feldzug des Majors Schill gegen Napoleon im Jahre 1809 oder die Aufstände um den volkstümlichen Tiroler Helden Andreas Hofer und selbstverständlich für die sog. Befreiungskriege oder Freiheitskriege der Jahre 1813/14 (zur Unterscheidung s. Hagemann 2002) gilt ja ohnehin, dass diese Kämpfe in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. längst in die offizielle vaterländische, dynastische Geschichte integriert waren und in nationalen Feiern und Denkmälern erinnert wurden (vgl. Kap. 4.5.10). In Texten zu Andreas Hofer konnte dabei auch eine großdeutsche Tendenz hörbar werden, wie in dem allerdings schon 1853 – also noch zur Zeit des Deutschen Bundes – erschienenen Roman Carl Weidingers *Andreas Hofer und seine Kampfgenossen (Leipzig 1853), in dem der Kampf der Tiroler zu einer »deutschen Sache« erklärt und dezidiert in die Geschichte der Befreiungskriege integriert wird (s. bes. S. [3]ff., 381 ff.; vgl. a. Gustav Höcker: *Andreas Hofer und der Tirolerkrieg von 1809*, Glogau [1900]). Analoges lässt sich auch zu den Wilhelm-Tell-Texten sagen, die in Deutschland in den Rahmen einer bürgerlichen Schiller-Verehrung eingebunden waren.

In diesem Feld der historischen Erzählprosa finden sich nur einige wenige nennenswerte Titel; darunter ist – abgesehen von Münchgesangs *Spartacus der Sklaven-Feldherr ([1895]; vgl. Kap. 4.5.9) – nicht ein einziger Text, in dem konsequent und im Rahmen einer jugendliterarischen Spezifik aus einer Perspektive »von unten« über Ausbeutung, Unterdrückung und Aufstand erzählt wird. Wohl gibt es einige Texte mit religiöser Thematik, in denen Einzelne (oder auch Gruppen) als Freiheitshelden oder Märtyrer vorkommen. So erzählt Henning von der Verfolgung der Albigenser im 13. Jh., von den Schweizer Eidgenossen (nicht Tell im Zentrum) und von dem Sachsen Widukind als Freiheitshelden (*Pantheon, [1861]; s. a. Henning: *Die Jungfrau von Orleans*, Stuttgart [1887]). Carl August Fischer berichtet in *Philibert Berthelier* (Stuttgart [1887]) über die »glühende Freiheitsliebe« (Vorw.) Bertheliers, der im 15. Jh. die Bürgerfreiheiten in Genf gegen Herzog Karl III. von Savoyen und gegen die kirchliche Herrschaft zu verteidigen suchte und 1519 hingerichtet wurde. Frida Bach erzählt in dem in der *Mendelssohn-Bibliothek* herausgekommenen Band *Der Heldenkampf der Makkabäer ([1889]), an der jüdischen Bibel entlang, vom Aufstand gegen König Antiochos IV. und der Befreiung und neuen Weihung des Tempels von Jerusalem im Jahre 165 v. Chr., und zwar mit dem Ziel, das achttägige Tempelweihfest, das Chanukkafest, im historischen Gedächtnis der »israelitischen Jugend« (Untertitel) zu verankern (vgl. Kap. 4.7.2). Auch in historischen Abenteuererzählungen wird bisweilen von Aufständen erzählt, so in M. von Roskowskas *Alexei und Aphaka und *Die Eroberung Nischnois* (Leipzig 1856 in Nieritz' *Jugendbibliothek*, Jg. 17, Bdch. 5.6), wo Aufstände der Kamtschatken thematisiert werden. Und Ernst Neumann möchte in seiner Kolonialerzählung *Piet Joubert der Generalkommandant von Transvaal* (Reutlingen [1900]) die Burenkriege in der Zeit von 1880 bis 1900 als »Freiheitskrieg« (S. 15) stilisieren. Alle diese Texte sind aber im Bereich der fiktionalen Geschichtserzählungen für die Jugend, wenn man von einigen religiös-moralischen Erzählungen Hennings absieht, nur randständig. (Zu Heinrich Schwerdts, allerdings nicht jugendspezifisch adressiertem



Münchgesang, Robert: *Spartacus der Sklaven-Feldherr*. Köln [1895]. – Umschlag mit Illustration in Farbholzstich nach Wilhelm Rohm. – CD-ROM 7.047.

Bauernkriegs-Roman *Die Rädelsführer*, Berlin [1864] s. Steinlein 2000a, S. 19 ff.)

Nur einige wenige Texte thematisieren die moderne Demokratiebewegung, die ja auch im zeitgenössischen Gründungsmythos des Deutschen Reiches keinen Ort hat (vgl. Kap. 4.5.10). Hierzu gehören zwei historische Romane über die Französische Revolution: Agnes Willms-Wildermuths **Renée oder Im Sturm erprobt* (Berlin [1893]) sowie **Die Tochter des Marquis* (Köln [1896]) von Everilda von Pütz. Die beiden Romane mit weiblichen Protagonisten verdienen allein schon deswegen Beachtung, weil sie mit dem historischen Stoff zugleich das verdrängte Thema der Demokratisierung der Gesellschaft zumindest ansprechen. Insbesondere Willms-Wildermuth zeigt in ihrem – recht gut erzählten und interessant konfigurierten – Roman Verständnis für das Aufbegehren des Volkes gegen ein »despotisches Königtum«, gegen »Mißwirtschaft« und einen »übermütig[en] Adel« (S. [1]f.). Sie sympathisiert mit der Idee eines – langsamen – Demokratisierungsprozesses, ist aber andererseits auch voller Abscheu gegenüber dem »Pöbel« und der fortgeschrittenen Revolution. Den im Prozess der Revolution anwachsenden Klassenhass zwischen Bürgerlichen und Adligen macht sie in einer durchaus sensiblen Weise, auf der Ebene junger, befreundeter Leute, die sich zunehmend unterschiedlichen Parteien zurechnen, sichtbar. Aber auch hier formiert sie – ebenso wie Pütz – letztlich nur die Figurenperspektive eines reformorientierten Bürgertums oder Adels. Analoges gilt auch für den Roman **Dorothee* (Köln [1899]) von Sofie von Follenius, in dem – historisch wenig konturiert – über die Zeit der vormärzlichen Bewegung und die 1848er Revolution erzählt wird.

Die beiden Fortsetzungsbände **Anbruch einer neuen Zeit* und **Auf dem Wege zur deutschen Einheit* (Dresden [u.a.] [1898]) von A. von Carlowitz fallen am weitest gehenden aus dem zeitüblichen Rahmen heraus:

Entgegen der geläufigen preußisch-deutschen Geschichtskonstruktion, die sich auf die Jahre 1806/07, 1809 und 1813/14 einerseits und die sog. Einigungskriege bis 1870/1871 als Eckpfeiler stützt, wendet sich Carlowitz der Zwischenzeit, nämlich den Jahren 1815 bis 1831 (Bd. 1) und 1830 bis 1861 (Bd. 2) zu und nimmt damit politische Bewegungen und Ereignisse auf, die in der fiktionalen Erzählprosa für die Jugend sonst geradezu tabuisiert werden, wie die Versprechungen und ihre Umsetzungen und Rücknahmen, die Burschenschaftsbewegung, die Freiheitskämpfe der Griechen und Polen, Arbeiteraufstände, die Revolutionen von 1830 und 1848, die Demagogen- und Demokratenverfolgung. Dabei figuriert Carlowitz mit Franz Rottek (Anklang an die berühmte Freiburger Liberalen-Familie Rotteck?) und seinem Pflegesohn Arnold, dem Sohn seines während der Demagogenverfolgung ins Ausland geflüchteten Freundes, zwei konträre Positionen in der Demokratiebewegung, die im Handlungsverlauf vom Erzähler freilich dann doch eindeutig entschieden werden: Denn am Ende nimmt Rottek, der einstmalige Burschschafter und gemäßigt freisinnige Patriot, der für Fortschritt im gesetzmäßigen Rahmen eintritt, seinen Pflegesohn, der sich als 14-jähriger auf die Seite der Revolutionäre geschlagen hatte, als verlorenen Sohn wieder in sein Haus auf. Damit fügen sich auch diese Erzählungen letztlich in die dominante Perspektive. Die Prozesse der gesellschaftlichen Modernisierung (auch der Technik und des Handels) werden zwar positiv beleuchtet, das Subjekt der Modernisierung ist aber – wie Carlowitz immer wieder durchblicken lässt – doch der preußische Staat, repräsentiert letztlich durch Wilhelm I. und (den Reformen) Bismarck. Die ideale Staatsform ist also keineswegs republikanisch, sondern konstitutionell-monarchisch. Und so geht es auch in diesen Texten darum – auf dem ungewöhnlichen Wege der Wie-

dergewinnung verdrängter Geschichte –, die Begeisterung für das »Staatsvolk« der Preußen zu wecken und den Glauben zu erhalten an die »Erfüllung seiner weltgeschichtlichen Aufgabe«, »Deutschland zu Macht und Einheit zu führen.« (**Auf dem Wege zur deutschen Einheit*, S. 121).

Historisch-biografische Erzählungen vor dem Hintergrund der Ereignisgeschichte

Ein großer Teil der historisch-biografischen Erzählliteratur der zweiten Hälfte des 19. Jhs. ist nicht der fiktionalen, sondern der populärwissenschaftlichen Sachliteratur zuzurechnen (Kap. 6.3.5). Diese Literatur kam im 19. Jh. in besonderem Maße einer Geschichtsdidaktik entgegen, die der biografischen Methode, in der der politische Prozess idealiter in den Willen einer großen Persönlichkeit hineinprojiziert wird, eine besondere Relevanz zusprach (zur Biografie in der Geschichtsdidaktik s. bspw. Prange 1859; Förster 2003; zur kritischen Diskussion vgl. a. Droysen ⁴1960, S. 282 ff.). Während im Bereich der erzählenden Sachliteratur, v.a. in national und übernational, konfessionell und überkonfessionell ausgerichteten Sammlungen, noch ein durchaus breites Figurenspektrum an Lebensbildern angeboten wurde (bspw. Alice Bousset: *Lebens- und Charakterbilder deutscher Frauen*, Berlin 1897; Ida von Düringsfeld: **Das Buch denkwürdiger Frauen*, Leipzig 1863; Herzog: *Frauenleben*, Aarau 1897; **Jüdisches Familien-Buch*, Budapest 1880; Niedergesäß: *Männer aus dem Volke*, Freiburg 1886; H. Proschko: **Habsburg's Kaiser-Frauen*, Wien 1878; **Männer eigener Kraft*, vorgeführt von Franz Otto [d.i. Otto Spamer], Leipzig 1875; Stöckl: *Aus eigener Kraft*, Graz 1891; vgl. Kap. 6.3.8), kam es in der fiktionalen geschichtserzählenden Literatur zur Konzentration auf wenige Herrscherfiguren wie den Großen Kurfürsten von Brandenburg, Friedrich Wilhelm I. von Preußen, Friedrich II. von Preußen oder Kaiser Wilhelm I. sowie Militärführer wie Moltke, Politiker wie den Freiherrn von Stein oder Freiheitshelden wie Andreas Hofer (s.o.). Häufig verbergen sich hinter Titeln, die historisch-biografische Erzählungen vermuten lassen, aber auch wieder nur Erzählungen über Kriege (bspw. Kühn: **Ferdinand v. Schill*, 1862; Ohorn: **Kaiser Rotbart*, München [1900]; Gustav Höcker: *Arnold von Winkelried*, Glogau [1900]; Weidinger: **Andreas Hofer*, 1853; Johann von Wildenrath: *Johann von Renys*, München 1899). Die meisten der fiktionalen biografischen Erzählungen machen von der »poetischen Lizenz«, gerade auch mit Blick auf Biografisches, hemmungslosen Gebrauch. Nur einigen wenigen, sachlich und literarisch qualitativ volleren Texten, wie bspw. Jahnkes **Kaiser Wilhelm der Siegreiche* (Berlin [1888]) und dessen **Eiserne Zeiten 1806–1815* (ebd. 1900) oder Köppens **Kaiser Wilhelms I. Jugendjahre* (Glogau [1897]), ist ein intensiveres Quellenstudium anzumerken.

Neben der Biografie zu Königin Luise und Kaiser Wilhelm I., die als die »volkstümlichsten Erscheinungen in der neueren Geschichte Deutschlands« (Pederzani-Weber: *Der große Kaiser und sein Jugendfreund*, Leipzig [u.a.] 1890, Vorw. [zum Sedanstag 1889 datiert]) galten und denen die herausragende Rolle im Reichsgründungsmythos zukam, gibt es nur eine einzige weitere interessante Figur innerhalb dieses Spektrums der Jugendliteratur, nämlich die Bismarcks, die ja ebenfalls in den Reichsgründungsmythos eingewoben wurde. (Vgl. Kap. 4.5.10; zum Bismarck-Mythos s. Wülfing/Bruns/Parr 1991; *Bismarck und der deutsche Nationalmythos*,

1994; Hardtwig 2005a) Auch die Bismarck-Texte operierten mit den üblichen, die Geschichte mythisierenden Verfahren, durch die ein Einzelleben in schicksalhafter Fügung so mit der öffentlichen Geschichte verknüpft wird, dass jedem wichtigen biografischen Datum der Verweis auf eine ›erfüllte Zukunft‹ inhärent ist.

In Marie von Felsencks bei Weichert erschienener biografischer Erzählung **Fürst Bismarck* (Berlin [1899]) ist dieses mythisierende Verfahren besonders sinnfällig. Bismarck wird hier sogar erhöht zu einer Erlöserfigur, die zugleich ihr eigener Prophet ist (s. S. 41). Nur anhand weniger Situationen und Daten konstruiert die Autorin das unabwiesbar Notwendige des von Bismarck selbst vorhergesehenen und von seiner Hand gefügten Geschichtsverlaufes. Schon das Datum seiner Geburt hat in diesem Sinne – in einem freilich etwas wackligen Zahlenspiel – Verweiskraft. So heißt es, in der für Felsenck typischen, religiös überhöhenden Sprache, anlässlich der Rückkehr Napoleons von Elba, am 1. März 1815: »Noch einmal sah er sich und seine Dynastie auf dem Gipfel höchsten Glanzes, er ahnte nicht, daß am 1. April 1815, fernab der großen Welt, in einem stillen Schlosse der sandigen Mark, ein Kind das Licht dieser Welt erblickte, das einst, zum Manne erwachsen, vom Schicksal auserkoren war, die Napoleonische Dynastie für immer zu stürzen und den Traum von alter deutscher Kaiserherrlichkeit zu blühender Wirklichkeit erstehen zu lassen.« (S. [3])

In der Bismarck-Biografie nimmt der Bismarcks Mutter zugeschriebene »Entschluß« *»Mein Otto soll einmal Staatsmann werden«*, der – nach Jahnke – in der von den Ergebnissen des Wiener Kongresses enttäuschten heißen Patriotin schon an der Wiege Bismarcks gekeimt sei, eine Schlüsselposition ein (Jahnke: **Eiserne Zeiten*, S. 312, s. a. S. 316; vgl. Jahnke: *Fürst Bismarck*, Berlin 1890, S. 13; Felsenck: **Fürst Bismarck*, S. 17; Ohorn: *Das Buch vom eisernen Kanzler*, Stuttgart [³1899 oder später], S. 10; Gottlieb Weitbrecht: *Fürst Bismarck*, Stuttgart 1898, S. 8). Denn über die als junges Mädchen in der Nähe des Königshofs, »unter den Augen Königin Luises« aufgewachsene Mutter wird Bismarck emotional an die Geschichte von Preußens Schmach und Erhebung gebunden.

Unter allen Bismarck-Texten ragt Jahnkes Roman **Eiserne Zeiten* (1900), eine gut erzählte, quellenbasierte, historisch weit zurückgreifende Familiengeschichte derer von Bismarck, heraus, die in der Konzeption ausgesprochen originell ist.

Jahnke, der schon 1890 seine populärwissenschaftliche, mehrfach aufgelegte umfangreiche Biografie *Fürst Bismarck* hatte erscheinen lassen und der auch in seinem Roman **Kaiser Wilhelm der Siegreiche* ([1888]) immer wieder auf die Geschichte der Bismarck-Familie anspielt, erzählt in **Eiserne Zeiten* nur indirekt die Lebensgeschichte Otto von Bismarcks. Den historischen Stoff bieten vielmehr die Jahre von 1806 (Preußens Niederlage und die Eheschließung von Bismarcks künftigen Eltern) bis 1815 (das Jahr des Wiener Kongresses und Bismarcks Geburtsjahr). Aber obwohl Jahnke nicht über Lebensstationen Otto von Bismarcks, sondern über die Eltern erzählt, enthält der Roman doch dessen Biografie *in nuce*. Auch Jahnkes in den Geschichten über Vater und Mutter mitgelieferter ›Vorentwurf‹ des Lebens Otto von Bismarcks ist freilich extrem mythisierend. Denn über die väterliche Genealogie, die nicht nur tief in die Geschichte Brandenburgs, sondern sogar bis zu Karl dem Großen zurückreicht (s. S. 78 ff.), wird Bismarck gleichsam mit dem alten Reichsgedanken genährt. Und über die Mutter Luise wiederum, Tochter des königlich-preußischen Kabinettrats Menken, wird er mit dem modernen Preußen der Reformzeit und der Befreiungskriege verbunden. So sind Otto von Bismarck in exzeptioneller Weise Traditionsgebundenheit und Konservatismus wie Reformorientierung und Liberalismus in die Wiege gelegt. – Im jugendliterarischen Kon-

text ist auch interessant, dass Jahnke die Beteiligung junger Frauen an der patriotischen Erhebung intensiv würdigt (s. S. 159 ff.), der Schwertjungfrau Leonore Prohaska sogar ein eigenes Kapitel widmet und Frau von Bismarck, für die Leonore »ein Stolz unseres Geschlechts« (S. 286) ist, direkt mit deren Geschichte verknüpft. Damit gehört **Eiserne Zeiten* zu denjenigen geschichtserzählenden Texten, in denen gegen Ende des Jahrhunderts auch heroisierende Züge eines Mädchen- oder Frauenbilds positiv besetzt werden.

An den jugendliterarischen Bismarck-Erzählungen, die mehrheitlich seit dem Tod Bismarcks im Jahre 1898 erschienen, fällt auf, dass sie die Sozialgeschichte, speziell auch die Bismarcksche Sozialgesetzgebung, so gut wie nicht erwähnen. Zwar wird über die Attentate auf Bismarck und Kaiser Wilhelm I. berichtet und damit auch das Sozialistengesetz legitimiert. Dass Bismarck die Sozialgesetzgebung als eine wichtige Aufgabe gesehen habe, um damit »Zufriedenheit und Wohlstand in die weitesten Volksschichten zu tragen«, meint aber lediglich O. Höcker in seinem 1888 erstmals veröffentlichten Bismarck-Roman (**Fürst Bismarck, der eiserne Kanzler*, Berlin ²[1898 oder später], S. 227 f.). Selbst bei Felsenck, die ihre biografische Erzählung mit Sicherheit an breite Bevölkerungsschichten adressiert hat (vgl. Kap. 4.4.9), geht es um die Kultfigur, um den Jubel und die Begeisterung, die die Erscheinung Bismarcks in allen Schichten, gerade auch den unteren, ausgelöst habe. (Vgl. *Zur Jugendschriftenfrage*, ²1906, S. 83 ff.)

4.5.5 Kulturgeschichtliche Romane und Erzählungen

Erzählungen und Romane, in denen – vor dem blasser gezeichneten Hintergrund der Ereignisgeschichte – die kulturelle (und soziale) Sphäre einer Epoche breit ausgefaltet wird, galten in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. als besonders publikumswirksame Form der Geschichtserzählung, die auch für den Geschichtsunterricht empfohlen wurde. Durchaus im Einklang mit dem zeitgenössischen Geschlechterkonzept, sollte diese eher unpolitische Form der Einführung in die Geschichte insbesondere – aber nicht nur – den Mädchen geboten werden:

»Wenn auch Mädchen ebensowohl als Knaben ein lebhaftes Interesse an äußern Großthaten, an Heldengestalten, an folgen-schweren Begebenheiten nehmen, so ist doch ihr Sinn nicht so organisirt, daß sie Befriedigung in ausschließlich äußern, wichtigen Ereignissen im Leben der einzelnen geschichtlichen Persönlichkeit oder eines ganzen Volkes nehmen. Sie haben ein Bedürfnis nach geistigern Regungen und folgen denselben mit erhöhter Spannung.« (PJB 12.1859, S. 224; vgl. auch die weiteren Jahrgänge des *Pädagogischen Jahresberichts*)

Die fiktionalen kulturgeschichtlichen Erzählungen und Romane fügten sich stimmig in diese Argumentation. Anders als dies für die kulturwissenschaftliche Geschichtsschreibung des 19. Jhs. konstatiert wurde, boten die jugendliterarischen Texte, die seit den 1880er Jahren vermehrt auf dem Buchmarkt erschienen, aber weniger eine »Alternativkonzeption« zur politisch-nationalstaatlichen Perspektive (Schleier 1997), vielmehr waren auch sie i. d. R. dem Mainstream einer vaterländischen Geschichtsbetrachtung verpflichtet, wie er mit Freytags richtungsweisendem *Ahnen*-Projekt etabliert wurde. Allerdings kam es in diesem Genre eher zur einer Lockerung oder auch Ausweitung der nationalistischen Perspektive. Das

Weinland, David Friedrich:
Rulaman. Leipzig 1878. – Holz-
 stichabbildung, S. 63. – CD-
 ROM 7.068.



gilt bspw. in einigen der – i. d. R. auch an »das Volk« mitadressierten – biografischen kulturgeschichtlichen Erzählungen, in denen große Leistungen der nach dem sog. Wahren, Guten und Schönen strebenden Dichter und Musiker, Denker und Erfinder oder auch Volkserzieher und anderer »Wohltäter« der Menschheit thematisiert werden (bspw. O. Höcker: *Lorbeerkrantz und Dornenkrone* [zu Beethoven], Berlin [1894]; O. Höcker: *William Shakespeare und Altengland*, Berlin [1884]; O. Höcker: **Die Erfindung der Buchdruckerkunst*, Stuttgart [1885]); Gustav Höcker: **Joseph Haydn, der Humorist in Tönen*, [1898]; Ohorn: **Karlsschüler und Dichter*, [1897]; Ohorn: *Schiller und Goethe*, Glogau [1898]; Jahnke: *Eberhard von Rochow oder Die Schule von Reckahn*, Berlin 1888; Richard Roth: *Heinrich Pestalozzi, der schweizerische Jugendfreund und Volksbildner*, Leipzig [u. a.] 1880; Sonnenburg: **Walther von der Vogelweide*, [1899]; vgl. Kap. 4.5.9).

Auch der herausragende kulturgeschichtliche Jugendroman der Epoche, Weinlands **Rulaman* (s. o.), zeigt Züge einer Alternativkonstruktion der Geschichte.

Einerseits folgt Weinlands **Rulaman* dem in der ereignisgeschichtlichen Kriegsliteratur dominanten Erzählmuster, indem er von der Vernichtung eines Stammes, den »Aimats«, durch den kulturell überlegenen anderen, den »Kalats«, berichtet. Die von Weinland gleichzeitig miterzählte, für den Roman als Jugendliteratur wesentliche Geschichte der Versöhnung zwischen den Häuptlingskindern beider Stämme bietet aber noch eine weitere Lesart. Dafür spricht auch der offene Schluss des Romans, der auch vor dem Hintergrund des Darwinischen Evolutionismus, den der Naturforscher Weinland intensiv rezipierte, und der aktuellen nationalen Geschichte der 1870er Jahre durchaus aktuell ist: Die »alte Parre«, die mächtige Schamanin der Aimats, stürzt sich unter düsteren und grausigen Prophezeiungen aus ihrer Felspalte auf ihren Todfeind, den obersten Druiden der Kalats, und reißt ihn mit sich in die Tiefe (S. 220). Damit ist die Macht der religiösen Stammesführer beendet. Dieses Schlussbild wird

nun kontrastiert durch ein Bild der Versöhnung: Denn der Steinzeitheld Rulaman aus dem Stamm der Aimats stirbt, anders als seine Stammesgenossen, am Ende nicht und wird auch nicht versklavt. Rulaman und die beiden verwaisten Häuptlingskinder der Kalats, Kando und Welda, bilden vielmehr einen Freundesbund, der auf eine gemeinsame Zukunft vorausweist: Rulaman und Welda werden einmal heiraten, und Kando wird die Herrschaft der »Druidenkaste« ablösen (S. 212). So lautet der Schluss des Romans: »Drüben auf dem Rufaberge wächst ein uralter Epheu an den Burgruinen. Und der Epheu malt in großen Zügen auf dem grauen Gestein seltsam verschlungene Zeichen. Und wer sie zu deuten versteht, liest: Rulaman, Welda und Kando. –« (Ebd.)

Besonders in den Reihen mit dezidiert kulturgeschichtlichen Erzählungen, v. a. in *Bachems neue illustrierte Jugendschriften*, in Augustis Serie **An deutschem Herd*, in O. Höckers fünf Zyklen kulturgeschichtlicher Erzählungen (Kap. 4.5.8) sowie in der Reihe *Carl Flemmings vaterländische Jugendschriften* finden sich in einzelnen Titeln Ausweitungen, Lockerungen oder auch Brechungen der dominant vaterländischen oder auch – angesichts der Repräsentanz der historischen KJL auf dem literarischen Markt – der dominant protestantisch-preußischen Perspektive. Stoffliche Schwerpunkte in den genannten Reihen sind: die Kreuzzüge und der Minnesang (bspw. Augusti: **Edelfalk und Waldvöglein*, Leipzig 1885), die Städte in der Frühen Neuzeit (bspw. Augusti: *Im Banne der freien Reichsstadt*, ebd. 1886; O. Höcker: *Stegreif und Städtebund*, ebd. 1894; Münchgesang: **Der Gießerbursch von Nürnberg*, Köln [1898]; Weitbrecht: **Wackere Frauen*, Glogau [1900]), der Dreißigjährige Krieg (Augusti: *Das Pfarrhaus zu Tannenrode*, Leipzig 1886; Münchgesang: **Nach schwerer Zeit*, Köln [1900]) und ausnahmsweise auch die Geschichte Luthers und der Reformation (Carlowitz: **Aus dem Zeitalter der Reformation*, Dresden [u. a.] [1894]). – Selbst in kulturgeschichtlichen Erzählungen zur Militärgeschichte, zur

Heeres- und Waffenkultur, konnten bisweilen versöhnliche, dem Militarismus gegenüber nachdenkliche Töne anklingen (s. bspw. O. Höcker: *Zwei Riesen von der Garde*, Leipzig 1880). Die meisten der kulturgeschichtlich relevanten Stoffe waren auch, wie insbesondere Augustis Serie belegt, für eine historisch verfremdende Aufnahme des zeitgenössisch virulenten Geschlechterdiskurses geeignet (vgl. Einl., Kap. 2; Kap. 4.4.1; 4.5.2). Gerade in der für kulturgeschichtliche Romane typischen Konzentration der Handlung auf die private Sphäre ließ sich am Beispiel epochentypischer Formen des sog. »ganzen Hauses«, etwa der Burg oder dem großen Kaufmannshaus, autonomes Frauenhandeln zeigen, das zumal bei der stetigen Abwesenheit der Männer (durch Fehden, Kriege, Kreuzzüge und Handel) notwendig war. In den »Reichsstadt-Romanen« ließ sich aber auch die Idee der Bürgerfreiheit thematisieren; die städtischen Handwerker konnten als Kulturträger profiliert und die Reichsstadt als Wächter des Reichsgedankens idealisiert werden. Die Konzentration auf den Dreißigjährigen Krieg und die Reformation bot – vor dem Hintergrund des Kulturkampfs – die Möglichkeit, auf die Notwendigkeit der konfessionellen Versöhnung hinzuweisen.

In den vom Verleger Arnold Hirt in Auftrag gegebenen Reihen Augustis und Höckers dominierte eine preußisch-deutsche und damit auch protestantische Orientierung (vgl. Kap. 4.5.8; 4.5.11). Dennoch sind selbst diese Texte für konfessionell versöhnliche Töne durchlässig. Augustis Romane sind literarisch durchaus komplex und quellenbasiert. Sie wollen ein Gegengewicht zur »süßlichen und ebenso reichlich als oft zweck- und planlos aufschießenden Mädchen-Literatur« bilden (**Edelfalk und Waldvöglein*, Vorbemerkung der Verlagsbuchhandlung, S. [V] f.). Was sie gegenüber dem Gros sowohl der spezifischen »Backfischliteratur« (vgl. bes. Kap. 4.4.10) als auch der jugendliterarischen historischen Erzählungen und Romane auszeichnet, ist die Art, in der Frauenhandeln in Szene gesetzt wird, mit dem Ziel zu zeigen, dass auch Frauen Geschichte machen können.

Augusti stellt in ihrer fünfbändigen Serie **An deutschem Herd* (1883–1889) das dichotomische Geschlechtermodell keineswegs andauernd infrage. Sie verleiht aber dem Widerspruch gegen dieses Modell mehrfach eine sympathische Stimme. So findet es die junge Jutta von Scharfeneck ungerecht, »daß die Männer alles Gute allein genießen und die Frauen still daheim sitzen und geduldig warten müssen«. Sie will nicht verstehen, wie das zur Frauenverehrung des Minnesangs passt (**Edelfalk und Waldvöglein*, S. 23). Augusti entwirft in ihrem Werk eine Reihe atypischer Mädchen- bzw. Frauencharaktere, die – im historisch verfremdenden Blick – tatkräftig und mutig sind und die auch bewusst eine zur Ehe alternative Lebensform, etwa als Nonne, ergreifen. Die junge Lenore von Rotenhahn, eine »Wildkatze«, begleitet sogar den Vater, Oberst von Rotenhahn, als Mann verkleidet, auf einem Feldzug in den Krieg. Denn sie hatte in der Bamberger Klosterschule der Ursulinen »grade die Geschichte der heiligen Eugenia gelesen, welche in Mannskleidern ins Kloster trat und eine Zeitlang als Mönch dort lebte« (*Das Pfarrhaus zu Tannenrode*, S. 73). Später geht sie noch einmal verkleidet und mit Pistolen versehen ins katholische Lager, um den protestantischen Pfarrer von Tannenrode freizubitten. Augustis Roman *Das Pfarrhaus von Tannenrode* (1886), dessen historischer Fixpunkt im Dreißigjährigen Krieg (um 1631) liegt und in dem immer wieder »die ideale Heldengestalt Gustav Adolfs« (¹⁰1910, Vorbemerkung der Verlagsbuchhandlung) profiliert wird, ist zwar konfessionell parteilich, aber dennoch kaum polarisierend. Denn alle positiv gezeichneten Protagonisten beider Parteien sind sich charakter-



Augusti, Brigitte: *An deutschem Herd*. Bd. 4: *Die letzten Malthaims*. Leipzig 1888. – Holzstichtafel nach Hugo Engl. – CD-ROM 7.004.

lich ähnlich und formulieren von Anfang bis Ende die Hoffnung, dass der Bruderkrieg bald enden möge. (Zu der Serie s. Glase-napp 2003)

Ebenso protestantisch parteilich und dennoch tendenziell versöhnlich ist Carlowitz' Luther-Erzählung **Aus dem Zeitalter der Reformation* ([1894]).

An Carlowitz' Text ist sogar zu beobachten, wie sich am Beispiel der sozialen und religiösen Zeitfragen (v.a. an der Geschichte und den Zielen der Wiedertäuferbewegung) verdeckt auch die aktuellen politischen Bewegungen (Sozialdemokratie und Arbeiterbewegung) anthematisieren lassen (s. bes. S. 80 ff.). An seiner Grundposition zu den Bauernkriegen und der Schwärmerbewegung lässt Carlowitz freilich keinen Zweifel aufkommen: Der junge Luther-Anhänger und -Freund Matthias Ferber, eine fiktive Figur, kämpft auf der Gegenseite (im Schwäbischen Bund) mit, denn er »beklagte [...] zwar das schwere Los der Bauern unter der Willkür und grausamen Bedrückung geistlicher und weltlicher Fürsten und Herren und hoffte, daß die evangelische kirchliche Freiheit auch ihre Lasten erleichtern und ihnen ein menschenwürdiges Dasein erschließen würde« (S. [77]). Er bemitleidet die von Götz von Berlichingen, Florian Geyer, Thomas Münzer u.a. »übel beratenen Bauernhaufen« (S. 79), unter denen in den Schlachten des Jahres 1525 furchtbare Blutbäder angerichtet wurden. Aber weil diese sich selbst zu »himmelschreiender Grausamkeit« hatten hinreißen lassen, »da hatten sie die Rache heraufbeschworen und ihre an und für sich gerechte Sache geschändet« (S. 81 f.; vgl.a. Augusti: *Im Banne der freien Reichsstadt*, ⁸1910, S. [215]). – Luther, so der auktoriale Erzähler, habe

»nicht auf Abfall von der Kirche, sondern nur auf Heilung der darin eingerissenen Schäden« gezielt (S. 54), immer wieder habe er nur Versöhnung gewollt. Die von Carlowitz in die öffentliche Geschichte integrierte Erzählung von der aus Glaubensgründen unglücklich Liebenden zwischen der Katholikin Marie, die schließlich Lehrerin an einer katholischen Mädchenschule wird, und dem Lutheraner Matthias, ist anteilnehmend und sogar unparteiisch in Bezug auf die Frage der religiösen Wahrheit erzählt.

Bachems neue illustrierte Jugendschriften (s.o.) wollten nicht nur eine Alternative zu den »moderne[n] Indianer- und Räubergeschichten« bieten, sondern in ihren Erzählungen ausdrücklich »das Prinzip des Guten und Schönen« umsetzen; überhaupt sollte in den historischen Romanen der Reihe ein »warmer, christlicher« Geist zum Ausdruck gebracht werden (Verl.-Anz. in Münchgesang: **Der Gießerbursch von Nürnberg*, [1898]). Insbesondere Münchgesangs Romane entsprechen durchaus – wie bereits mehrfach angesprochen – diesem Konzept (vgl. Kap. 4.5.9). In ihnen erscheint die konfessionelle Frage durchgängig sehr viel verdeckter als in den pro-protestantischen Texten. So geht es in **Der Gießerbursch von Nürnberg* um einen durch Verleumdung und Intrige provozierten Hexenprozess gegen ein frommes Mädchen, die Braut des bei dem berühmten Kunstschnitzmeister Peter Vischer arbeitenden jungen Protagonisten. Der Roman erzählt davon, wie auch der Rat der Stadt Nürnberg an dem Prozess mitschuldig ist. Vermutlich wollte Münchgesang implizit daran erinnern, dass und wie von der weltlichen – nicht etwa nur der kirchlichen – Macht in jener Zeit Hexenprozesse durchgeführt wurden. Auch sein Roman **Nach schwerer Zeit* ([1900]) kommt ohne jeden direkten konfessionellen Bezug aus. Thema ist vielmehr die allgemeine demoralisierende Macht des Krieges, hier des Dreißigjährigen Kriegs. Erzählt wird von dem Wiederaufbau eines im Krieg völlig zerstörten fränkischen Dorfes, in dem unter den verrohten Menschen eine noch korruptere, noch gewalttätigere Dorfherrschaft als zuvor etabliert wird und wie noch ungerechtere soziale Verhältnisse entstehen. Am Ende gelingt es dem Protagonisten, einem jungen Freibauern, eine neue, gerechte und fromme Gutsherrschaft einzurichten, die das Dorf aufblühen lässt.

4.5.6 Autobiografisches und biografisches Erzählen von Alltagsgeschichte

Abseits von den Hauptströmungen des jugendliterarischen historischen Erzählens, aber doch in größerer Nähe zu den kulturgeschichtlichen Texten, gibt es auch einige wenige historisch-biografische, v.a. autobiografische Texte, in deren Handlungszentrum weder ein wirkmächtiges, d.h. im traditionellen Sinne »biografiewürdiges« Individuum steht und in denen auch nicht von »großer« Geschichte, sondern von Alltagsgeschichte erzählt wird. Insbesondere zwei Romane ragen heraus. Ihre Entstehung wurde vermutlich durch eine gegen Ende des Jahrhunderts verstärkte allgemeinliterarische Tendenz zum autobiografischen Schreiben begünstigt. Es sind Helene Böhlau **Rathsmädelgeschichten* (1888) und Bernhardine Schulze-Smidt **Jugendparadies* (1895) (vgl. Kap. 4.4.5). In den Grenzbereich von historischer Erzählprosa für die Jugend und Erzählprosa für Kinder gehören die **Erinnerungen aus der Franzosenzeit in Hamburg* (1863) von Marianne Prell (vgl. Kap. 4.1.1). Im Grenzbereich zwischen historischer Erzählprosa und den Alltags- und Umweltgeschichten für »Jugend und Volk« lassen sich einige weitere

autobiografische bzw. biografische Texte ausmachen. Erwähnenswert ist **Zwei Diakonissinnen ohne Ordenskleid* (Stuttgart [u.a.] [1873]) von Katharina Diez (vgl. Kap. 4.3.7), ein Text, der die Lebensgeschichte der beiden Freundinnen der Autorin, Frida Dresler und Philippine Diez, erzählt, die nach dem Tod ihrer Eltern das »Wehen einer neuen Geistesrichtung« (S. 19) erspürten und sich sozial engagierten: Frida durch den Aufbau einer Nähsschule für arme Mädchen und eine Kleinkinderschule in Siegen und Philippine als Lehrerin an einer Industrieschule in Netphen (K. Diez' Geburtsort). Diez will mit ihrer Erzählung ausdrücklich zwei Frauen ein Denkmal setzen, die nicht zu den großen, sondern zu den vielen kleinen Helden gehören (S. 13). (Zu Diez als Autorin von KJL s. Längsfeld 2003)

Insbesondere Böhlau und Schulze-Smidt, aber auch schon Prell, erzählen in ihren Büchern Geschichte als Alltagsgeschichte. Böhlau, die – ähnlich wie Prell – als historischen Rahmen die Jahre 1806–1815, also der Kernzeit im Gründungsmythos des Deutschen Reiches, und als Ort der Handlung ihre Geburtsstadt Weimar, und damit die Stadt der großen »Dichter und Denker«, gewählt hat (vgl. Kap. 4.5.10), erklärt sogar programmatisch, dass sie ihre Alltagsprosa – es sind »Erinnerungen« an das Mädchenleben ihrer Großmutter – als Alternative zu den Erzählungen über die »Großen« der Geschichte versteht: »Aber neben ihnen wohnten in jenen Tagen gar viele Leute in der Stadt, von denen fast niemand mehr spricht. Die hatten auch ihre Freuden und Leiden, auch ihre guten Stunden, fühlten und empfanden tief, waren froh und litten, hatten auch Herz wie jene. Sie sind gestorben und vergessen.« (S. [3]; s.a. S. 32) Was die Texte von der übrigen historischen Erzählprosa unterscheidet, ist die Tatsache, dass in ihnen Geschichte v.a. »von unten«, und das bedeutet hier: aus der Perspektive eines Kindes oder Jugendlichen erzählt wird. Nur insofern eine große historische Figur oder die große Ereignisgeschichte zur Erfahrungswelt der Protagonisten gehören, sind sie auch erzählwürdig. Gleichzeitig wird in dieser Prosa der »Kinderblick« aber auch durch den Blick einer erwachsenen Erzählerin gebrochen. Das geschieht etwa bei Prell, die ihren Zuhörern bzw. Lesern mit Bezug auf Hamburgs harte Zeit der napoleonischen Belagerung eingesteht, dass sie »selbst damals keine Sorge und Angst gehabt habe; im Gegentheil, ich war eigentlich recht vergnügt, denn ich war noch ein kleines Mädchen von 7–8 Jahren« (Einl., S. [1] f.). »Schreckliche« Kindheitserfahrungen wiederum sind ihr nur deswegen im Gedächtnis haften geblieben, weil sie durch Erzählungen in der eigenen Familie, v.a. durch den in die napoleonische Besatzungspolitik eng verwickelten Vater, fest darin verankert wurden. Das gilt v.a. für die schlimmste Zeit Hamburgs, als die Besatzer die Ausweisung von »Nichtverproviantierte[n]« (S. 87), also der Armen, Kranken und Unversorgten, erzwangen und als am Weihnachtsfest des Jahres 1813 die Ausweisung der Armen, die Räumung und das Abbrennen des Krankenhofes sowie der Abtransport von 800 Kranken (darunter viele Geisteskranken) aus Hamburg begann.

Insbesondere Prell und Böhlau legen in ihren Texten ein Generationen übergreifendes Gespräch an (vgl. *Geschichte und Geschichten*, 2005). Prells »kunstlose« Prosaskizzen (mit eingestreuten moralischen Belehrungen), die 1863 zum 50. Jahrestag der Völkerschlacht bei Leipzig erstmals in Buchform erschienen, sind nicht nur konzeptionell mündlich gefasst, sondern basieren sogar faktisch auf mündlichem Er-

zählen der Autorin – sie war Vorsteherin einer Hamburger Knabenschule – vor Kindern. Grundlage des Erzählens sind mündliche Überlieferungen, Briefe, Tagebucheinträge u. a. handschriftliche Dokumente, teils durch eigene Erinnerung beglaubigt. Prell wollte mit ihrem Erzählen das »intergenerative Gespräch« anregen: »Wer unter Euch noch eine Großmutter oder ältere Tante hat, die zu jener Zeit in Hamburg gelebt haben, der lasse sich nur von ihnen erzählen« (S. [1]).

Böhlau legte in ihren **Rathsmädelgeschichten* sogar ein Gespräch über vier Generationen hinweg an, in dessen Erzählpunkt die Großmutter (und deren Schwester) der Erzählerin steht. Die Erzählerin (die Enkelin, Böhlau) beruft sich auch auf andere Zeitzeugen, »die von den vergangenen Zeiten zu erzählen wissen« (S. 4). Ihr »Gesprächspartner« ist aber auch die zeitgenössische Jugend (s. u.). Im Mittelpunkt der **Rathsmädelgeschichten* stehen die beiden im Weimar der »großen Männer« aufgewachsenen Ratsstöchter Röse (Großmutter der Erzählerin) und Marie. Sie sind Schelminnen, »ein paar wilde Kreaturen [...] die ihrer Mutter Noth machten« (S. 4). Ihr Bewegungsradius ist weit: Sie sind »in den Kriessunruhen« in der Zeit der napoleonischen Kriege aufgewachsen, haben »die Franzosen [...] kampfieren sehen«, sind mit einem Kosaken durch die Felder »gefliegen, gesaut und gerasselt« (S. 33). Sie treiben sich mit ihren Freunden (Jungen!) auf den Gassen und in der Umgebung Weimars herum, schwänzen die Schule, mogeln sich in Theateraufführungen von Goethe-Stücken, stehlen Blumen aus Wielands Garten und wachsen dennoch recht schmerzlos in ihre Mädchenrollen hinein, zumal sie in der obligatorischen Nähsschule der ehemaligen Schauspielerinnen Kummerfelden nicht nur nähen lernen, sondern sich verkleiden, Tratsch austauschen und den oft erfundenen »fantastischen Lebensgeschichten« der Kummerfelden lauschen dürfen. Adressanten der **Rathsmädelgeschichten* sind (implizit) Erwachsene wie Jugendliche, die etwas von einer Jugendzeit hören sollen, von der »heutzutage kein noch so wilder Jung sich eine Vorstellung machen kann; von Mädchen gar nicht zu reden« (S. 5 f.). »Wie bedrückt und unfrei«, so die Erzählerin, erscheint die »Jugend in unseren Tagen«, wo jeder »Freiheitsdrang« abgetötet werde: »O Du arme heutige Jugend! Ahntest Du, welchen Reichtum »Jugend« im Anfang unseres Jahrhunderts umschloß, welchen Ueberschwall von Leben! Du könntest Dich bitter beklagen, gekränkt und betrogen würdest Du Dir erscheinen, von Anfang an gealtert [...]. Wenn Du wüßtest, was ich weiß!« (S. 33 f.) Mit dieser – vielfach variierten – Klage über die Unfreiheit der gegenwärtigen Jugend lassen sich die **Rathsmädelgeschichten* auch als frühes literarisches Dokument der Kulturreformbewegung der Jahrhundertwende lesen. Heinrich Wolgast und Gertrud Bäumer haben das Buch als Gegenlektüre zu den »Backfischromanen« empfohlen (Wolgast 1906, S. 107; Bäumer 1918, S. 6; vgl. Kap. 4.4.10).

Die Kontrastierung des Kinderlebens in der Gegenwart und »vor bald vierzig Jahren« (S. [1] u. ö.) steht im Zentrum des autobiografischen Kindheitsromans **Jugendparadies*, der von Schulze-Smidt's eigener Kindheit erzählt, die sie (im Roman: die 8/9-jährige Protagonistin Tiny) im Rahmen eines »großen Hauses« einer Patrizierfamilie der Hansestadt Bremen verlebt hat.

Im Zentrum des Bremer Patrizierhauses, von dem Schulze-Smidt in *Jugendparadies* erzählt, steht der Großvater. Über ihn (den noch heute bekannten Bürgermeister von Bremen, Johann Smidt, den Gründer Bremerhavens), der in den »Wirren des Wiener Kongresses die hart angefochtene Selbständigkeit der Hansestädte aus dem Streite der nachbarlichen Begehrlichkeit herausrettete« (Brenning 1905/06, S. 435), der den Kindern auch von der »schrecklichen Revolution im Jahre 1848« erzählt (**Jugendparadies*, S. 37), ist Tinys Kindheit mit der großen Geschichte verbunden. Aber auch andere Zeitbezüge sind in die Kind-

heitsgeschichte eingeschrieben, etwa wenn vom Besuch des alten Jakob Grimm beim Großvater erzählt wird (S. 96 ff.) oder wenn die Kinder beim Ferienaufenthalt auf einem Landgut zu ihrem großen Schrecken die noch erhaltene Zollgrenze zwischen der Freien Hansestadt Bremen und dem Königreich Hannover im wörtlichen Sinne hautnah erleben (S. [190] ff.). Überzeugend ist der Text besonders als eine – am Jahreskreis entlanggeführte – Erzählung über Kinderkultur, v. a. über Wohn- und Esskultur, Kleidung, Spiele und Geselligkeit, Schule und Freizeit, Stadt- und Landleben, Ängste und Trauer von Kindern. Zwar handelt es sich in diesem Roman um eine idyllisierende Kindheitsprosa, die zudem auf die Welt einer sozial herausgehobenen Familie eines bekannten Mannes, den in Bremen jedermann kennt und grüßt (s. S. [1] f.), beschränkt ist. Aber genau in dieser Beschränkung, wegen der soziologisch genauen Platzierung der Helden im großbürgerlichen, ebenso religiös-moralisch wie großzügig-liberal ausgerichteten Milieu, ist der Roman überzeugend. Dabei erscheint die Welt Tinys, die durch ein ganz außergewöhnliches Wohnfeld umschlossen wird, über das Idyllische hinaus, als geradezu utopischer Ort – im Gegensatz zum Leben in der zeitgenössischen Großstadt: Zur Straße liegt das Haus des Patriarchen, des Großvaters, das dieser mit seiner Schwester bewohnt, und am »äußersten Ende des Hintergartens, auf dessen grünen Rasenplätzen sich gewöhnlich ein lustiges Kindervölken tummelte, standen, halb von Baumwipfeln verdeckt, drei Häuser unter einem Dache, verbunden von langer Terrasse, die sich zu beiden Seiten des Mittelhauses heruntertrepte« (S. 3). In diesem Komplex, der auch »Großvaters Kinderbewahranstalt« (S. 2 u. ö.) genannt wird, wohnen die Familien der drei Söhne des Großvaters, mit insgesamt elf Kindern einer Altersgruppe. Und zu diesem »Jugendparadies« kommt noch die »Dunge« hinzu, ein großes Landgut bei Bremen, das ein vierter Sohn des Großvaters bewirtschaftet und in das die ganze Kindergesellschaft in den großen Ferien einzieht (s. a. Schulze-Smidt 1905/06).

Prell, Böhlau und Schulze-Smidt entwickeln in ihrer Alltagsprosa alternative Perspektiven auf die Geschichte: Schulze-Smidt's Erinnerungsprosa idealisiert die politisch wenig aufregende Welt der 1850er Jahre. Prell und Böhlau unterlaufen gängige nationalistische, anti-französische Feind-Freund-Stereotype. Böhlau's humoristische Prosa ist zugleich entdämonisierend und entmythisierend, nicht nur im Blick auf Napoleon und die Franzosen, sondern auch auf den Klassiker Goethe (s. bspw. S. 155). Bisweilen werden bei Böhlau sogar kämpferische Töne hörbar, wenn sie die gegenwärtige Jugend bedauert, aber auch, wenn sie das schlechte Verhältnis zwischen den Generationen und das zeitgenössische Lebensalter-Konzept thematisiert und – im Bild der bis zu ihrem Tod jung gebliebenen Großmutter – konterkariert (s. S. 176 ff.). – Böhlau, Prell und Schulze-Smidt haben sich mit ihren Texten aber auf dem KJL-Markt nicht etabliert. Böhlau's Roman war zwar sehr erfolgreich: Der Titel erreichte über 16 Auflagen und im Jahre 1932 das 59. Tausend; er erschien in einem Band zusammen mit Böhlau's *Altweimarischen Geschichten* (Stuttgart 1897) und später in ihren *Gesammelten Werken* (zuerst Berlin 1915). Die **Rathsmädelgeschichten* haben eine ausgeprägt jugendliterarische Charakteristik und wurden auch früh als Mädchenlektüre empfohlen. Sie erschienen aber zu keiner Zeit als spezifisch adressierte Jugendliteratur. Auch die Bücher von Smidt und Prell wurden gelobt; sie waren aber nicht erfolgreich. Die **Erinnerungen aus der Franzosenzeit in Hamburg*, die an »Kinder« adressiert waren, wurden von der Jugendschriftenkritik den etwa 13 bis 14 Jahre alten Lesern empfohlen (s. *Zur Jugendschriftenfrage*,² 1906, S. 80; vgl. a. die »Weihnachtsverzeichnisse« der Vereinigten deutschen Prüfungsausschüsse für Jugendschriften ab 1898).

und von der 3. Auflage 1898 an nicht mehr an »Kinder«, sondern an »Jung und Alt« adressiert. **Jugendparadies* trug im Untertitel die Adressierung an »Kinder und ihre Freunde« und wurde derselben Altersgruppe wie Prells Text empfohlen (Jahrmärkte 1896, S. 34; Weihnachtsverzeichnisse der VPA ab 1898). 1919 erschien der Titel in 3. und letzter Auflage. Damit teilen die drei Texte, die in innovativer Weise von erlebter Alltagsgeschichte erzählen und ein Gespräch zwischen Generationen fingieren, das gleiche Schicksal wie andere literarisch höherrangige Texte, die in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. aus dem System des kinder- und jugendliterarischen Markts herausfielen. Unter vergleichbaren Texten, zu denen bspw. auch Villingers **Schulmädchengeschichten* (Berlin 1893) oder Schulze-Smidts **Mellas Studentenjahr* (Bielefeld [u.a.] 1893) gehören, wurde allein Storms fiktive Erinnerungsprosa **Pole Poppenspäler* (Braunschweig 1899), wohl aufgrund der von Wolgast veranstalteten Ausgabe, zu einem Erfolgstitel (vgl. Einl., Kap. 2.3; Kap. 4.4.10).

4.5.7 Zeitgenössische Kritik

Trotz einer andauernden Skepsis gegenüber der »Zwittergattung« historischer Roman wurde die nach der Reichsgründung durch Verlage und Kulturpolitik forcierte Etablierung dieser Literatur auf dem jugendliterarischen Markt, sowie ihre Einstellung in Schulbibliotheken, vonseiten der Pädagogen und Jugendschriftenkritiker generell bejaht. Dies lässt sich gut an dem Deutschland, Österreich und die Schweiz repräsentierenden *Pädagogischen Jahresbericht* (1.1848 ff.) ablesen, der die Marktentwicklung v.a. in der Sparte »Jugend- und Volksschriften« verfolgte und ausführlich kommentierte. Auch hier wurden zunächst noch grundsätzliche Zweifel an der didaktischen Funktion historischer Romane laut. So befürchtete der bekannte Jugendschriftenkritiker Georg Wilhelm Hopf: »Bei der Jugend ist noch weiterhin zu besorgen, daß durch diese leichte Lektüre der Sinn für ernste und aufmerksame Verfolgung der Thatsachen geschwächt, ja ertötet werde.« (*PJB* 15.1863, S. 183) Und C. W. Debbé beklagte bereits zu Beginn der Expansionsphase in der 1860er Jahren, dass sich in der Literatur konfessionelle Tendenzen und in den »norddeutschen Jugendschriften« auch ein »widerwärtiges Stock-Fritzenthum« breit mache (*PJB* 18.1866, S. 185). Nach 1871, und ganz besonders ab 1886 aber, als der seinerzeit angesehene Geschichtsdidaktiker und Volks- und Jugendschriftenautor Albert Richter den *Pädagogischen Jahresbericht* herausgab und – neben anderen Sparten – auch die Sparte »Jugend- und Volksliteratur« betreute, wurde die marktgängige geschichtserzählenden Literatur hoch gelobt und breit repräsentiert. Dies änderte sich nur in den Jahren 1898/99, als Georg Heydner, ein Parteigänger Heinrich Wolgasts, für die Sparte zuständig war.

Auf der anderen Seite formierte sich im Zuge der Expansion des Gattungsbereichs auch eine harsche Kritik an der Machart der häufig schnell aus historischer Belehrung und Fiktion zusammengestückelten und kolportagehaft erzählten Geschichten sowie an deren systemkonformen politischen und religiösen Tendenzen. Schon Theden, der sich insgesamt eher durch eine milde Kritik an der KJL auszeichnete, meint, dass nur eine »verschwindend kleine Minorität« an Texten dieses Bereichs gut sei. Die meisten seien zu parteiisch; und als literaturpädagogische Norm müsse gelten: »Wo geschichtliche Erzählungen nicht als von aufgeklärten und politisch

wie kirchlich freidenkenden Männern verfasst bekannt sind, gebe man dieselben nie einem Kinde in die Hand.« (Theden ²1893, S. 16) Insbesondere im Rahmen der Hamburger Jugendschriftenbewegung wurden, neben der mangelnden literarischen Qualität, auch die fast durchgängige Perspektive »von oben«, Nationalismus, Chauvinismus und spezieller noch die Verherrlichung Preußens und der Geschichte der Hohenzollern sowie einer entfesselten Kriegslust angeprangert (s. bspw. Wolgast 1895; 1896, bes. S. 120 ff.; *Zur Jugendschriftenfrage*, ²1906, S. 83 ff.; Köster 1906/08, T. 2, bes. S. 82 ff.; vgl. Tell 1898).

Insbesondere Wolgast unterwarf diese Literatur, die mit der »von oben her scharf betonte[n] nationale[n] Richtung in der öffentlichen Erziehung« korrespondiere (Wolgast 1896, S. 121), der schärfsten Kritik. Dabei übersah er nicht die ästhetisch innovativen Züge in der neuesten Kriegsliteratur und hob selbst an Taneras im Übrigen vernichtend beurteiltem Roman **Hans von Dornen* positiv hervor, dass hier das »Schlachtfeld in seiner Grauenhaftigkeit« geschildert würde. »Das ist ein Tribut an die Wahrheit und ist etwas.« (Ebd., S. 144; vgl. Köster 1906/08, T. 2, S. 93 f.) Die moderne Form einer naturalistischen Ästhetisierung des Kriegs bewunderte er aber v.a. an Zola und an Liliencrons **Kriegsno-vellen*, die in der Hamburger Jugendschriftenbewegung überhaupt als Ausnahmetext im Bereich der historischen Kriegsprosa eingeschätzt wurden (Wolgast 1896, S. 44; Volquardsen 1899; s.a. Wilkending 1997b, bes. S. 52 ff.; 2001, bes. S. 235). Köster formulierte ein im Vergleich zu dem überzeugten Pazifisten Wolgast eher zurückhaltend kritisches Urteil über die historische Erzählprosa und argumentierte dabei stärker als Wolgast entwicklungspsychologisch: »Die Jugend liebt den Krieg. Sie liebt das Heldenhafte; sie liebt die große Tat. [...] Wir wollen besonders den Knaben diese Vorliebe nicht verkümmern; [...] aber wir wollen ihm auch die Kehrseite nicht verschweigen«, damit »nicht blinder Haß« ihn ergreife. (Köster 1911, S. [32]) Allerdings gibt es auch für Köster nur wenig Empfehlenswertes, darunter so gut wie keine spezifische Jugendliteratur. Unter den Autoren historischer Romane und Erzählungen bewertet er positiv: Alexis, Böhlau, Erckmann-Chatrion, Freytag, Jahnke, Liliencron, Ohorn, Prell, Scheffel, Hermann von Schmid, Carl Stöber, Weinland und Riehl; als herausragende Erzählung zur napoleonischen Ära nennt er Fritz Reuters *Ut de Franzosentid* (Wismar 1859; Köster 1911, S. 33; 1906/08, T. 2). Wolgast empfiehlt auch Hauff, Kleist, C. F. Meyer, Scott, Tegnér und Zola, und zwar ausdrücklich auch als Lektüre für Mädchen (Wolgast 1895; 1906, S. 107 f.). Allen diesen im Umfeld der Hamburger Jugendschriftenbewegung verbreiteten positiven Lektüreempfehlungen ist gemeinsam, dass mit ihnen nicht nur literarisch qualitätvollere Literatur ins Spiel gebracht, sondern dass auch die in der geschichtserzählenden Jugendliteratur dominante »borussische« Perspektive gebrochen werden sollte. Dies brachte der Hamburger Bewegung im ausgehenden 19. Jh. bis zum 1. Weltkrieg den Vorwurf der vaterlandsfeindlichen Gesinnung ein (zur Inkriminierung von Wolgasts Position als vaterlandsfeindlich s. bspw. die *Denkschrift über die Frage der Jugendschriften in Hamburg* (1899; vgl. Einl., Kap. 2.3; zur Kritik vgl. a. Kap. 4.5.8).

4.5.8 Autorenprofil: Oskar Höcker und seine kulturgeschichtlichen Erzählungen

Unter Oskar Höckers (1840–1894) Namen erschienen mehr als 150 Buchveröffentlichungen für ›die Jugend‹ oder für ›Jugend und Volk‹. Höcker war der produktivste und zugleich der erfolgreichste Jugendbuchautor der letzten drei Jahrzehnte des 19. Jhs. Mit seinen im Verlag Hirt erschienenen fünf Romanzyklen zu historischen Themen und Figuren etablierte er das Genre der vaterländischen kulturgeschichtlichen Erzählung in der Jugendliteratur. Besonders Höckers Doppelberuf als Bühnenschauspieler und Schriftsteller macht ihn zu einer interessanten Figur innerhalb dieses literarischen Feldes.

Biografie

Karl Rudolf Oskar Höcker wurde am 13. Juni 1840 in Eilenburg bei Leipzig als Sohn eines kleinen Chemie-Fabrikanten geboren. Nach dem Besuch des Gymnasiums in Chemnitz und einem viersemestrigen Chemiestudium ging er 19-jährig zur Bühne. Nach einer Bühnenausbildung in Dresden, durch den Hofschauspieler Friedrich Wilhelm Porth, sowie nach Engagements in Bremen, Rostock, Reichenberg, Stettin und Meiningen, wurde er im Jahre 1866 von dem berühmten Eduard Devrient ans Karlsruher Hoftheater berufen. 1883 ging er von dort an das soeben gegründete Deutsche Theater nach Berlin, wirkte ab 1887 auch am dortigen Königlichen Schauspielhaus und ab 1890 an dem von Oskar Blumenthal neu gegründeten Berliner Lessing-Theater, dessen Mitglied er bis zu seinem Tod im Jahre 1894 war. Seine Bühnenkunst wurde von seinerzeit berühmten Literatur- bzw. Theaterkritikern wie Otto Brahm, Julius Hart und Maximilian Harden hoch gelobt. So hob Brahm 1886 bspw. an seiner Realisierung des Wäkters in der *Antigone* (neben Josef Kainz als Hämon) den »moderne[n] Realismus der Darstellung« hervor (Brahm 1961, S. 270; vgl. Schulz 1972, S. 305). Hart lobte »Schlichtheit« und »Humor« seiner Darstellung (zit. nach Leuschke 1911, S. [411]).

Mit der Jugendschriftstellerei begann Höcker, der zuvor schon einige Kalendergeschichten veröffentlicht hatte (s. P.O. Höcker 1919, S. 23), im Jahre 1870 – in der Zeit einer kurzfristigen Schließung des Karlsruher Theaters während des deutsch-französischen Kriegs. Seit dieser Zeit veröffentlichte er bis zu seinem Tode jährlich i. d. R. mehrere Bücher, was ihm den lebensnotwendigen Nebenverdienst einbrachte, um seine zeitweilig zehnköpfige Familie ernähren und seine schweren Krankheiten, v. a. seine Augen- und Nervenleiden sowie seine Morphiumsucht, behandeln lassen zu können (ebd., S. 162, 228, 254, 266). Die »Zahlungsschwierigkeiten«, so sein Sohn Paul Oskar, hätten ihn »bis in seine letzten Lebenstage eigentlich niemals verlassen« (ebd., S. [19]). Wenngleich die Arbeiten unter großem finanziellen Druck entstanden, so dienten sie wohl auch der »Erholung vom Rollenstudium, von den Proben und Spielabenden« (ebd., S. 23; s. a. ebd., S. 252). – An der Buchproduktion beteiligten sich Familienmitglieder, insbesondere seine Ehefrau Marie (verh. 1862), die die Verlagsabschriften fertigte oder in Krankheitsphasen die Texte nach Diktat schrieb (ebd., S. 23, 59). Die Söhne Hugo (geb. 1864), später Bühnenkünstler, und Paul Oskar (geb. 1865), später Schriftsteller, mussten dem Vater während der akuten Phasen seines Augenleidens historische Quellen vorlesen oder Nachschriften seiner mündlichen Erzählungen fertigen. Da Höcker am Ende nicht mehr in der Lage war, die Auftragsarbeiten termingerecht abzuliefern, schrieb der junge Paul Oskar die letzten Texte teils weitgehend selbstständig (ebd., S. 250 f.; Jahnke 1894). Auch Gustav Höcker, der lange Zeit in der Familie Höcker lebende Bruder Oskars, hat sich vermutlich an der Arbeit beteiligt. O. Höcker besaß ein ausgezeichnetes Gedächtnis, ein großes Bildungswissen und eine schriftstellerische Begabung. Die unter seinem Namen erschienenen Texte sind aber von sehr unterschiedlicher literarischer Qualität, was mit Blick auf die Biografie

Höckers sowie die Entstehungs- und Vermarktungssituation der Texte nicht verwunderlich ist. Schon Zeitgenossen war bekannt, dass Höckers Name »auf Grossobüchern als Köder benutzt« wurde (Wolgast 1901, S. [1]). Sein Leipziger Verleger Arnold Hirt, der von 1879 bis 1896 mit großem Erfolg Höckers kulturgeschichtliche Erzählungen herausbrachte, sah sich aus diesem Grund veranlasst, die Authentizität der Verfasserschaft des posthum erschienenen Bandes *Im Zeichen des Bären* (1896) mit den folgenden Worten zu bekräftigen: »Die in unserem Verlage erschienenen, von Oskar Höcker selbst verfassten Werke sind nachstehend aufgeführt. Wir machen hierauf besonders aufmerksam, weil eine große Menge Jugendschriften erschienen sind und voraussichtlich noch erscheinen werden, welche den Namen Oskar Höcker oder einen ähnlichen tragen, aber nicht von unserem bekannten Jugendschriftsteller selbst herrühren.« (Ebd., Vorbemerkung des Verlags) Die materielle Notsituation Höckers wurde offenkundig von den auftraggebenden Verlegern schamlos ausgenutzt. Höcker musste mehrmals gegen vorab gezahlte Honorare übliche Rechte an den Texten abtreten. In einer seiner Krankheitsphasen, im Jahr 1882, hat er gegenüber Arnold Hirt »auf das Honorar für sämtliche weiteren Auflagen all seiner Bücher« verzichtet. Die Witwe Höckers »hat niemals auch nur einen Pfennig Gewinn aus den in so unzähligen Exemplaren verbreiteten kultur-, religions- und militärgeschichtlichen Jugendschriften gezogen«, von denen um 1900 nach Aussage des Sohnes bereits über eine Mio. Bände abgesetzt waren (ebd., S. 252 f.; vgl. Kap. 4.5.11).

Überblick über die Gesamtproduktion

Zwischen 1870 bis zu seinem Tod erschienen unter Höckers Namen über 150 Werke für die Jugend bzw. für Jugend und Volk, darunter auch einige freie Bearbeitungen erfolgreicher fremdsprachiger Texte, bspw. von Coopers **Lederstrumpf* (Höcker-Bearb.: Stuttgart [u. a.] 1885), Ferrys **Waldläufer* (Höcker-Bearb.: Stuttgart [1877]), Bulwers-Lyttons **Die letzten Tage von Pompeji* (Berlin ³1889), Defoes **Robinson Crusoe* (Höcker-Bearb.: Berlin 1886), Aimards **Fährtenmacher* (Höcker-Bearb.: Reutlingen 1889) sowie eine fünfbändige **Auswahl Boz-Dickens'scher Erzählungen* (Breslau 1874–1876; zu Dickens vgl. Kap. 4.3.4). Höcker lieferte als Lohnschreiber Texte für Jugend (und Volk) an zahlreiche Verlage. Neben den beiden schon genannten Hauptverlagen Schmidt & Spring (Stuttgart) sowie Hirt & Sohn (Leipzig) waren dies, vorbehaltlich der Authentizität seiner Autorschaft, v. a.: Albrecht (Leipzig), Bagel (Düsseldorf), Ebhardt (Berlin), Effenberger/Loewe (Stuttgart), Drewitz Nachf. (Leipzig), Enßlin & Laiblin (Reutlingen), Garay & Comp. (Wien), Hänselmann (Stuttgart), Kröner (Stuttgart), Mehring (Berlin), Meidinger (Berlin), Neufeld & Henius (Berlin), Nitzschke (Stuttgart), Spaarmann (Styrum, Oberhausen), Spamer (Leipzig), Süddeutsches Verlags-Institut (Stuttgart), Trewendt (Breslau), Velhagen & Klasing (Bielefeld), Warschauer (Berlin), Wigand (Leipzig), Woywod (Breslau), Zieger (Leipzig), Ziegler Nachf. (Berlin). Einige seiner Texte, insbesondere seine bei Effenberger (Loewe) erschienene *Lederstrumpf*-Bearbeitung (1885, ¹³1911, ⁴⁵1951) sowie einige seiner bei Hirt erschienenen Zyklen kulturgeschichtlicher Erzählungen, waren – nach einem etwas schwachen Beginn – insgesamt sehr erfolgreich.

Nach ersten literarischen Versuchen mit Kalendergeschichten erhielt Höcker – wohl um 1870 – von Carl August Schmidt, dem Alleinhaber des Stuttgarter Verlags Schmidt & Spring, das Angebot zur regelmäßigen Mitarbeit an der Reihe *Franz Hoffmanns (Volks- und) Jugendbibliothek* sowie an dessen Zeitschrift *Der neue deutsche Jugendfreund*. Mit den in diesem Rahmen verfassten Alltags- und Umweltgeschichten, historischen Erzählungen und Erzählungen über berühmte Männer schloss Höcker an die Manier der unterhaltenden und spannenden religiös-moralischen Erzählungen an, die den Schriften von Gustav Nieritz und Franz Hoffmann schon seit der ersten Hälfte des 19. Jhs. einen Markterfolg garantiert hatte (s. *HKJL* IV, Sp. 437 ff. und

Sp. 482 ff.). Dass die Erzählungen häufig »Bibelsprüche«, »fromme Sprichwörter« oder Verse von Kirchenliedern als Titel erhielten, entsprach, wie der Sohn Paul Oskar bedauernd vermerkt, einem ausdrücklichen Wunsch des Verlegers. Höckers Alltags- und Umweltgeschichten zeigen aber auch Ansätze einer Sozialkritik, in denen die religiös-moralische Tendenz relativiert oder – in der Zuspitzung auf die gegenwärtige gesellschaftliche Situation – präzisiert wird (zu den Erzählungen für »Jugend und Volk« vgl. Kap. 4.3; vgl. *KJL-Lex* 1: Höcker; zu Höckers Humor vgl. P. O. Höcker 1919, S. 25).

Neben den Alltags- und Umweltgeschichten für »Jugend und Volk« sowie den Bearbeitungen »klassischer« marktgängiger Lese- stoffe widmete sich Höcker zunehmend der Literarisierung historischer und historisch-biografischer Stoffe. In diesem Feld, das im letzten Drittel des 19. Jhs. mächtig expandierte (vgl. Kap. 4.5.1; 4.5.9), war er mit seinen kulturgeschichtlichen Erzählungen nicht nur sehr erfolgreich, sondern durchaus innovativ. – Bereits in den Jahren 1870/71 realisierte er zwei größere historische Buchprojekte, die bei Schmidt & Spring erschienene Kriegserzählung **Soldatenleben im Kriege* (Stuttgart [1871]) sowie das gemeinsam mit Franz Otto (Spamer) herausgebrachte »Gedenkbuch« **Das große Jahr 1870. Neues Vaterländisches Ehrenbuch* (Berlin [u.a.] 1871; ab S. 389: *Das zweite große Jahr. 1871*). Das Gedenkbuch ist ein mit Holztischen reich illustriertes historisches Sachbuch zum deutsch-französischen Krieg, in dem quellenbasiert und detailliert, gleichzeitig im zeittypisch poetisierenden Stil (Beispiel: »Ein freundlicher Abend dämmerte; die scheidende Sonne grüßte noch einmal die Kirchtürme«; S. 91) von den sog. Einigungskriegen und von den einzelnen Etappen des Frankreich-Feldzugs sowie vom Einzug der deutschen Truppen in Paris, von der Kaiserproklamation und der Rückkehr des Kaisers nach Berlin erzählt wird (vgl. Kap. 6.3.5). In seiner fiktionalen Kriegserzählung **Soldatenleben im Kriege* entwirft er zwar im Großen dasselbe Geschichtsbild; hier will er aber ausdrücklich keine politische Geschichte oder Schlachtengeschichte, sondern Geschichte »von unten« erzählen. Einer der zentralen Schauplätze der Handlung ist daher das Feldlager, das von Höcker in diesem wie in vielen seiner späteren Bücher als Ort einer familiarisierten Männergesellschaft idealisiert wird. »Ein Feldlager! Welcher Reiz liegt doch in diesem Wort! Es umfasst die ganze Poesie des Soldatenlebens« (S. [41]), schreibt er. Einerseits entspricht dieser Text noch weitgehend der Charakteristik seiner Alltags- und Umweltgeschichten (vgl. Kap. 4.3). Andererseits enthält er schon Merkmale seiner späteren kulturgeschichtlichen Zyklen. Auch für diese gilt, was Höcker anlässlich seinem historischen Roman **Kadett und Feldmarschall* (Leipzig 1883) schreibt: »charakteristische Schilderungen des so eigentümlichen Soldatenlebens in dem preußischen Heere« seien »der Jugend stets willkommen« (Vorbemerkung). Darüber hinaus zeigt der Text schon die für seine späteren Romane charakteristische politische Grundtönung: **Soldatenleben im Kriege* lebt von polarisierenden nationalen Stereotypen, ist voller scharfer Attacken gegen den »Erbfeind« (S. 21) Frankreich und gegen die »Weltstadt« Paris, das moderne »Babel« (S. [127]). Der Spannungssteigerung dient in dem Roman die Figur des geheimnisumwobenen Protagonisten Hans Schladenbach. Er, der von den deutschen Soldaten spöttisch »der Franzose« genannt wird, weil er eine Zeitlang in Frankreich gelebt hat und weil er nicht rekrutiert wurde, entpuppt sich später als Geheimkurier in höchsten preußischen Diensten (Bismarck!), der letztendlich den Sieg Deutschlands mit entscheidet.

Literarisch besonders erfolgreich war Höcker im Feld der von ihm selbst wie von seinen Verlegern so bezeichneten kulturgeschichtlichen Erzählungen oder Romane, ein Genre, das mit Wilhelm Riehls *Kulturgeschichtlichen Novellen* (Stuttgart 1856) in die deutsche Literatur eingeführt und mit Gustav Freytags *Die Ahnen* (Leipzig 1872–1880) besonders populär wurde. Hervorzuheben sind Höckers bei Wigand erschienener 3-bändiger biografischer Zyklus *Denksteine* (Leipzig [1884]), der v.a. nichtfiktio-

onale Texte enthält, dann seine Erzählungen *William Shakespeare und Altengländ* (Berlin [1884]) und **Die Erfindung der Buchdruckerkunst* (Stuttgart [1885]). Als »eigentliches schriftstellerisches Hauptwerk« (Hinrichsen ²1891, zit. n. DBA, I, S. 388) gelten seine fünf Roman-Zyklen (20 Bände), die der geschäftstüchtige Leipziger Verleger Arnold Hirt (Kap. 4.5.11) Ende der 1870er Jahre initiierte: **Das Ahnenschloß* (4 Bde., 1879–1881), **Preußens Heer – Preußens Ehr!* (4 Bde., 1883–1889), **Der Sieg des Kreuzes* (5 Bde., 1884–1888), **Merksteine deutschen Bürgertums* (5 Bde., 1886–1896) und **Unsere Deutsche Flotte* (2 Bde., 1890–1892). Von dem erfolgreichsten Zyklus, **Das Ahnenschloß*, konnte der Verlag bis 1903 mehr als 60.000 Bände und von den Bänden der Zyklen insgesamt bis 1904 über 175.000 Exemplare absetzen (s. Verl.-Anz. in: *Der Seekadett von Helgoland*, ⁴[1903]; EA 1892; Verl.-Anz. in: *In heimlichem Bunde*, ¹²1904; EA 1879). Bei Übernahme des Verlagssegments KJL durch Hirts früheren Teilhaber Gehlen im Jahre 1911 (vgl. Kap. 4.5.11) hatten die Bände von **Das Ahnenschloß* ca. 15 und von **Preußens Heer – Preußens Ehr!* und **Unsere Deutsche Flotte* ca. 9–10 Auflagen erreicht. Die beiden anderen, historisch weiter zurückgreifenden Reihen lagen im Markterfolg deutlich darunter.

Intention und Konzeption der kulturgeschichtlichen Erzählungen

Höckers fünf Zyklen historischer Erzählungen bzw. Romane, die zwischen 1879 und 1896 im Verlag Hirt & Sohn erschienen, sind ein innerhalb der Jugendliteratur seiner Zeit einzigartiges Unternehmen. Hier fanden sich buchhändlerisches Geschick und schriftstellerisches Talent in einem Großprojekt zur Legitimation der Führungsrolle des protestantischen Preußen im Deutschen Reich zusammen. Bis in die Spätantike zurückgreifend und in der jüngsten Gegenwart, der Flottenpolitik Wilhelms II. endend, werden in 20 Bänden Geschichten erzählt, die auf die zeitgenössische Rolle Preußens vorausweisen, die sie legitimieren, die sie als gleichsam natürliches Entwicklungsziel der deutschen Geschichte erscheinen lassen sollten (zu den typischen Legitimationsstrategien vgl. Kap. 4.5.2). Nicht nur die Bände eines einzelnen Zyklus, sondern auch die Zyklen untereinander wurden in diesem Sinne vernetzt. Dafür sorgten v.a. Vorreden und Buchwerbung, die jede der Erzählungen einrahmen, sowie Fußnoten, die auf Bezüge zwischen verschiedenen Bänden verweisen. Die Paratexte der Romane enthalten zudem aufschlussreiche Erklärungen zur Funktionsbestimmung fiktionalen historischen Erzählens für die Jugend. Die technisch qualitativollen Holztichillustrationen, vornehmlich Kampfszenen, unterstützten durch Detailgenauigkeit in der Darstellung von Uniformen, Gewändern, Waffen, Schiffstypen, Bauten, Interieurs usw. sowie durch die Bewegtheit der Szenerie die Parteilichkeit der Perspektive (vgl. Einl., Kap. 4).

Höckers Romane zielten vornehmlich auf »die Jugend«, die »deutsche Jugend« oder die »reifere deutsche Jugend« (s. Vorreden, Untertitel und Buchwerbung), wobei Verlagsprofil, Buchausstattung und -preise (ein i. d. R. mit zahlreichen Holztichen ausgestattetes Werk kostete broschiert 3,50, als Prachtband 5 M.) auf ein gehobenes bürgerliches Lesepublikum verweisen. Kurz nach 1900 – mit wachsendem Markterfolg – wurden die Bände für nur noch 2,25/2,50 bzw. 3 M. angeboten (s. bspw. Verl.-Anz. in: *In heimlichem Bunde*, ¹²1904). Die Preisminderung begründete der Verlag nun mit dem Ziel, »die Anschaffung dieser gediegenen Bücher auch in den weitesten Kreisen zu ermöglichen« (Verl.-Anz. in: *Der Seekadett von Helgoland*, ⁴[1903]). Gelesen wurden die Romane vermutlich vornehmlich von Jungen (und Männern). Wenngleich aber die zeitgenössische Literaturkritik von Jungen als Lesern von Höckers Zyklen ausging (s. Merget, ³1882, S. 117; Köster, T. 2, 1908, S. 82), so ist doch bemerkenswert, dass von der Verlagsseite her auch Mädchen explizit als Leserinnen mit beworben wurden, und zwar selbst dann noch, als der Verlag mit Brigitte Augustis Zyklus **An deutschem Herd* (1885–1889) ein Parallelunternehmen kulturgeschichtlicher Er-

zählungen speziell für Mädchen auf den Markt gebracht hatte (s. Verl.-Anz. in: *Deutsche Treue, welsche Tücke*, ¹1886, EA 1881). Erst um 1900 wurden die Schriften von Höcker für »die reifere männliche Jugend« oder für »Knaben« angeboten. (Vgl. Kap. 4.5.11)

Die Funktionsbestimmung der Lektüre fügte sich konsequent in den allgemeinen Rahmen der zeitgenössischen politischen Erinnerungskultur (vgl. bes. Kap. 4.5.2; 4.5.9; 4.5.10) ein: Die Texte sollten als Ergänzungsstoff zum Geschichtsunterricht dienen. Sie sollten von dem erzählen, was in Vergessenheit geraten war oder für dessen Vermittlung sich in der Schule zu wenig Zeit fand. Zentrales Ziel war dabei die Wiedererinnerung an »deutsche[n] Fleiß und deutsche Kraft« (**Die Brüder der Hansa*, ²1886, Vorbemerkung; EA 1886) und, in diesem Zusammenhang, die Entwicklung einer identifikatorischen, handlungslenkenden Begeisterung für die Taten der »Voreltern«: »Unsere Jugend muß die harte mühselige Arbeit unserer Voreltern und deren heldenmütiges Streben kennen lernen, damit sie begeistert werde für ähnliche Thaten und sich nicht an der Erbschaft genügen lasse, die deutscher Fleiß und deutsche Kraft für sie errungen.« (Ebd.) Auch Geschichtsbildern der Erhebung des deutschen Volkes aus Niederlagen sollte eine wichtige Funktion zukommen: »[D]och wird es auf die patriotischen Gemüther der deutschen Jugend auch erhebend wirken, zu sehen, wie der gute Kern des deutschen Volkscharakters sich durch alle Trübsal zu erhalten vermochte.« (Verl.-Anz. in: *Zwei Riesen von der Garde*, 1880) In der fiktionalen historischen Erzählung sah Höcker ein besonders wirksames Medium einer solchen Didaxe: »Um die Empfänglichkeit des jugendlichen Lesers für Belehrung zu erhöhen, wandte ich mich zugleich an seine Phantasie und wählte für meine Stoffe die Form der freierfindenden Erzählung.« (**Der Erbe des Pfeiferkönigs*, 1879, Vorr.)

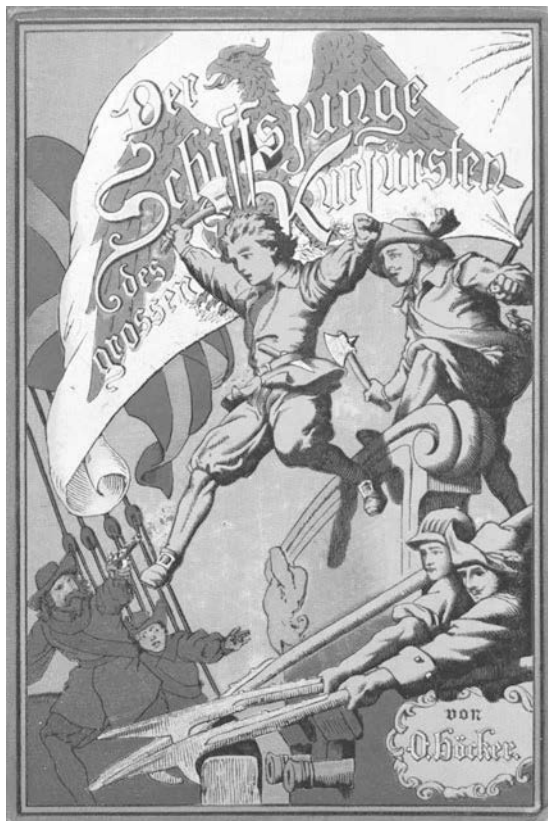
Mit Bezug auf die Frage der konfessionellen Ausrichtung der Texte zeigt sich ein interessanter Wandel im expliziten Zielkonzept, wie es von Höcker (in den Vorreden) und vom Verleger Hirt (in der Verlagswerbung) präsentiert wurde. Dieser Wandel ist vor dem Hintergrund des Kulturkampfes und als Reaktion auf die Jugendschriftenkritik von katholisch-deutscher Seite und von der Seite des katholischen Österreich verstehbar: Am Beginn des Gesamtprojekts, der noch in die harte Kulturkampfzeit fällt, schreibt der Verlag, Höckers Romane zum Zyklus *Das Ahnenschloß* seien im »protestantischen Sinne« (Verl.-Anz. in: **Der Erbe des Pfeiferkönigs*, 1879) bzw. in »protestantisch-nationalem Sinne« (Verl.-Anz. in: *Deutsche Treue, welsche Tücke*, 1881) verfasst. Schon ab 1883 betont er dagegen, anlässlich des ersten Bandes der neuen Reihe **Preußens Heer – Preußens Ehr!*, der Roman sei unter »Vermeidung aller konfessionellen Färbung« und »ohne jede Verletzung der außerpreußischen Angehörigen des deutschen Reichs geschrieben« (Verl.-Anz. in: **Kadett und Feldmarschall*, 1883). Entsprechende Hinweise finden sich noch in der Verlagswerbung der späteren 1880er Jahre, dann verschwinden Anspielungen auf die konfessionelle Tendenz gänzlich. Dennoch blieb diese Frage untergründig offenbar ein neuralgischer Punkt. Denn als der Verlag nach Höckers Tod den ehemaligen kaiserlichen Marinepfarrer P. G. Heims als Neubearbeiter des Zyklus' **Der Sieg des Kreuzes* bestellte, nahm dieser den vom Verlag lange vertretenen Grundsatz des Interkonfessionalismus ausdrücklich zurück und formulierte erneut eine deutliche Kampfposition gegen die Jugendschriftenkritik von katholischer Seite: »Nachdem die Kritik von katholischer Seite trotzdem mit großer Strenge überall da an dem Buche Anstand genommen, wo es nicht ganz ausdrücklich katholischer Anschauung sich anschließt, schien es doch geboten, den ängstlich befolgten Grundsatz des Interkonfessionalismus aufzugeben und evangelischer Art ihr Recht zukommen zu lassen, ohne daß wir deswegen irgendwie aufdringlich oder feindselig gegen die andere Konfession auftreten wollten.« (**Unter dem Joch der Cäsaren*, ⁷[1905], Vorbemerkung [u. ö.]; EA 1884) (Zum Kulturkampf vgl. Einl., Kap. 2.6)

Die Konzeption von Höckers Zyklen vaterländischer kulturgeschichtlicher Erzählungen ist marktorientiert, wie schon Köster bemerkt hat (vgl. Köster, T. 2, 1908, S. 82). Auf die offenkundige Nähe zu Freytags Zyklus *Die Ahnen* verweisen nicht nur Titelgebung und Gesamtplan von **Das Ahnenschloß*, dem Zyklus, mit dem Höcker und Hirt ihr Projekt begannen. Die Nähe zu Freytag erschließt sich auch bei der Lektüre weiterer Titel, v. a. aus den Zyklen **Der Sieg des Kreuzes* und **Merksteine deutschen Bürgertums*. Dabei wird auf *Die Ahnen* an keiner Stelle direkt verwiesen (zum Vergleich von *Die Ahnen* und **Das Ahnenschloß* s. Glasenapp 2003). Zur Bekräftigung der wissenschaftlichen Dignität seiner Unternehmung nennt Höcker fast immer vorgeblich, teils wohl auch realiter genutzte historische Quellen. Dazu gehören neben Epochenwerken spezielle Werke zur Herrscher-geschichte, Militärgeschichte, Kriegsgeschichte, Religionsgeschichte, Stadtgeschichte; auch der Verlag betont, dass die Texte »sämtlich einen auf eingehendem Quellenstudium beruhenden kulturgeschichtlichen Hintergrund« haben (Verl.-Anz. in: **Der Erbe des Pfeiferkönigs*, ⁸1899]; vgl. P.O. Höcker 1919, S. 247, 250). Diese Legitimierungsstrategie schließt allerdings nicht aus, dass Höcker eine faktische Hauptquelle überhaupt nicht erwähnt, wie etwa in *Im goldenen Augsburg* (1895), wo er die Geschichte der Barbara Bäsinger, der späteren Ehefrau Jakob Fuggers, mit der Unglücksgeschichte Agnes Bernauers verknüpft und dabei in den Dialogen häufig wörtlich aus Hebbels Drama *Agnes Bernauer* (1851, Wien 1855) zitiert.

Autor und Verlag suggerieren in Vorwörtern und Verlagswerbung immer wieder neu, dass sie mit den Zyklen das Konzept einer »Geschichte im Ganzen« verfolgen, die sich – ausgehend von **Das Ahnenschloß* – in zwei miteinander verbundene Hauptrichtungen ausdifferenziert: in »[m]ilitär- und kulturgeschichtliche Erzählungen« oder »[k]riegs- und kulturgeschichtliche Bilder« (**Preußens Heer – Preußens Ehr!*; **Unsere Deutsche Flotte*) einerseits und in »kultur- und religionsgeschichtliche Bilder« (*Der Sieg des Kreuzes*; s. bspw. Verl.-Anz. in: **Der Erbe des Pfeiferkönigs*, ⁸1899) andererseits. Selbst wenn die Erzählungen teilweise historisch weit zurückgreifen: der Fluchtpunkt bleibt doch immer die preußisch-deutsche Geschichte der Gegenwart seit der Reichsgründung:

- Im Zyklus **Das Ahnenschloß* ist der Bezug zur Gegenwartsgeschichte schon auf den ersten Blick erkennbar. Denn in dieser »Familiengeschichte«, in der Höcker »die Ereignisse aus vier Jahrhunderten in ihrem kulturhistorischen Kolorit widerzuspiegeln versucht« (*In heimlichem Bunde*, ¹²1904, Vorr.), ist mit Bedacht das politisch und konfessionell gespaltene Elsass (Straßburg) als Hauptschauplatz gewählt, weil die »Wiedergewinnung« des Elsass den aktuellen Bezugspunkt deutscher Interessen in den letzten Jahrhunderten darstelle (s. ebd.). Dieser Gegenwartsbezug bleibt durch den auktorialen Erzähler immer erkennbar, obwohl die eigentlichen Erzählungen über die Geschichte der beiden verfeindeten, aber durch eine Ehe verbundenen Elsässer Familien von Hoheneg (Hauneague) und Ratbod nicht bis an den deutsch-französischen Krieg und die Reichsgründung herangeführt werden. Erzählt wird vielmehr über die Zeit der Reformation (Bd. 1: **Der Erbe des Pfeiferkönigs*), den Dreißigjährigen Krieg und die Besetzung von Straßburg im Jahre 1680/81 (Bd. 2: *In heimlichem Bunde*), die Zeit des preußischen Soldatenkönigs Friedrich Wilhelm I. (Bd. 3: *Zwei Riesen von der Garde*) und die Zeit der Französischen Revolution, der Napoleonischen Herrschaft und der sog. Befreiungskriege (Bd. 4: *Deutsche Treue, welsche Tücke*). Lediglich in einem kurzen Ausblick verweist der Erzähler auf 1870/71. Eine preußisch-protestantische Perspektive gewinnt Höcker dadurch, dass er die evangelische Familie Ratbod im Dreißigjährigen Krieg zunächst nach Magdeburg, dann nach Kurbrandenburg auswandern lässt, von wo aus die Geschichte der Nachkommen dieser Familie immer wieder ins Elsass und zur Familie von Hoheneg zurückführt.

- **Preußens Heer – Preußens Ehr!* schließt sich »ergänzend« an **Das Ahnenschloß* an (**Kadett und Feldmarschall*, 1883, Vorbemerkung). Hier soll nun die Aufmerksamkeit dem Militär, und damit »jener Macht« geschenkt werden, »welcher unser Vaterland die Einigkeit« verdanke (ebd.). Konsequent beginnt der Zyklus mit Erzählungen über die Eroberungen des Großen Kurfürsten von Brandenburg, des Initiators eines stehenden Heeres (Bd. 1: **Kadett und Feldmarschall*), über Kriege Friedrichs des Großen (Bd. 2: *Husarenkönig und Kürassiergeneral*, 1884), über die preußische Heeresreform und erneut über die Befreiungskriege (Bd. 3: *Mit Gott für König und Vaterland!*, 1885) und schließlich über die Feldzüge von 1864, 1866 und 1870/71 (Bd. 4: *Im Rock des Königs*, 1889). Der letzte Band will ein Erinnerungsbuch an Wilhelm I. sein, zu dessen Todesjahr (1888) er erschien. Anders als in **Das Ahnenschloß*, wo die Geschichte mehr aus der Perspektive »mittlerer Helden« (vgl. Kap. 4.5.2) erzählt wird, treten in diesem Zyklus »große Männer«, besonders Heerführer, ins Zentrum. – Der Zyklus wird noch durch die biografische Erzählung **Friedrich der Große als Feldherr und Herrscher* (1886) ergänzt, die als Gedächtnisbuch zu König Friedrichs hundertsten Todestage erschien.
- Die beiden Bände **Unsere Deutsche Flotte* erweitern die Militär- und Kriegsgeschichte durch den Aspekt der »Entwicklung der preußisch-deutschen Seemacht« (Bd. 1: **Der Schiffsjunge des Großen Kurfürsten*, 1890, Vorbemerkung). Damit präsentieren sie ein Stück deutscher Kolonial- und Flottenpolitik von der Zeit des Großen Kurfürsten (Bd. 1) bis zur »Wiedererstellung der preußischen Seemacht« (ebd.) in der Zeit Wilhelms I. und II. (Bd. 2: *Der Seekadett von Helgoland*, 1892). (Vgl. Kap. 4.5.3)



Höcker, Oskar: *Unsere deutsche Flotte*. Bd. 1: *Der Schiffsjunge des Großen Kurfürsten*. Leipzig 1890. – Umschlag mit Farbillustration. – CD-ROM 7.035.

- Sehr viel komplexer, aber umso interessanter, sind die indirekten Gegenwartsbezüge im Zyklus **Der Sieg des Kreuzes*, in dem Höcker von der »unaufhaltsame[n] Ausbreitung der Lehre Christi« erzählt (Verl.-Anz. in: *Der Seekadett von Helgoland*, ⁴[1903]). Im Mittelpunkt stehen hier nicht etwa, wie der Titel vermuten ließe, die Kreuzzüge; den Erzählungen ist vielmehr gemeinsam, dass sie auf eine Relativierung des römischen Papstes als Zentrum der Christenheit abzielen und das »Gebäude des deutschen Staates und der germanischen christlichen Kirche« (Bd. 4: *Ein deutscher Apostel*, 1887, Vorbemerkung) legitimieren wollen. Dies erfolgt einmal durch die Ausweitung des Blicks auf eine Geschichte der Christen, die mit dem Judentum, mit antiken philosophischen Traditionen und mit polytheistischen Volksreligionen verknüpft wird (Bd. 1, 2), zum anderen durch eine Engführung auf den sog. germanischen Raum und dessen Christianisierung (Bd. 3–5), wobei hier mehrfach die Verschmelzung von germanischen und christlichen Kulturen und Gebräuchen thematisiert wird. So erzählt Höcker in *Zwei Streiter des Herrn* (Bd. 3, 1886) vom germanischen und christlichen Baumkult und lässt »Heiden« und Christen Wintersonnenwende bzw. Christfest unter ein und demselben »Weihnachtsbaum« feiern (S. 92 ff.; zum Osterkult s. Bd. 5: *Wuotans Ende*, ²1888, S. [96]f.; EA 1888). Im Schlussband *Wuotans Ende*, der auf Karl den Großen, für Höcker die eindrucksvollste Figur des Mittelalters (s. ebd., S. 169 ff.), konzentriert ist, geht es, gleichsam wie in einer Coda des gesamten Zyklus, nicht nur um germanische und christliche Religion, sondern erneut um die engen Bezüge von Christentum und antiker Philosophie. Auch die schon in Bd. 1 thematisierte Geschichte der seit der Zerstörung des zweiten Tempels zerstreuten Juden lässt Höcker hier wieder aufleben (s. u.).
- Die **Merksteine deutschen Bürgertums* stellen die Städte als »Bollwerk[e] deutschen Unternehmungsgeistes« (Verl.-Anz. in: *Der Seekadett von Helgoland*, ⁴[1903]) und mit ihrem Beitrag zur Ausbildung des Reichsgedankens ins Zentrum. Manchmal verdeutlicht Höcker auch konkrete Gegenwartsbezüge. So erzählt er in **Die Brüder der Hansa* (Bd. 1, 1886) von den Kriegen der Hanse gegen Dänemark, bis zum Frieden von Stralsund im Jahre 1370, und erinnert damit an den kurz zurückliegenden Krieg Preußens und Österreichs gegen Dänemark im Jahre 1864. In der Vorbemerkung zu der späten Erzählung *Der Seekadett von Helgoland* (1892) schreibt er, »der alte Hansageist« habe »eine erfreuliche Fortsetzung in den kolonialpolitischen Bestrebungen und Erfolgen der Neuzeit« gefunden (⁴[1903], Vorbemerkung). Weiter geht es um die deutsche Ostsiedlung in Schlesien bis zum Ende der Piastenherrschaft in Breslau im Jahre 1327, womit Schlesien dem Heiligen römischen Reich unterstellt wurde (Bd. 2: *Auf der Wacht im Osten*, 1891), um die Gründung des Rheinischen Städtebunds im Jahre 1254, der nicht nur dem Raubrittertum Einhalt gebot, sondern auch zur Ausbildung einer vom Bürgertum getragenen rechtlichen Gesinnung beigetragen habe (Bd. 3: *Stegreif und Städtebund*, 1894), und um den Aufstieg der Fugger in Augsburg (Bd. 4: *Im goldenen Augsburg*, 1895). Mit dem letzten Band über die Geschichte Berlins schließlich (Bd. 5: *Im Zeichen des Bären*, 1896) gewinnt Höcker erneut eine direkte Perspektive auf Preußen und auf die Befreiungskriege, also auf die wichtigste historische Phase im zeitgenössischen Gründungsmythos des Deutschen Reiches (vgl. bes. Kap. 4.5.10).

Zentrale Aspekte der erzählten Welt

Für Höckers Auswahl und Ausgestaltung von historischen Stoffen, Themen, Handlungsschauplätzen und Konfigurationen sind von Anfang bis Ende seine literarische Nähe zu Traditionen der Volkserzählung (vgl. Kap. 4.3) sowie seine teleologische, im Sinne Preußen-Deutschlands parteiiche Geschichtsbetrachtung typisch. Erkennbar wird aber auch seine Profession als Schauspie-

ler. Höcker liebte die Darstellung bühnenmäßig umsetzbarer Szenen, was ihm selbst bewusst war (s. Jahnke 1894). Er liebte die Darstellung von Familienszenen, Wirtshausszenen, Straßenszenen, Volksaufläufen, Volksbelustigungen, Festen und Feldlagern, häufig mit viel Personal. Als Beispiel sei aus einer Lagerfeuerszene in *Husarenkönig und Kürassiergeneral* zitiert, wo sich Soldaten nach der für die Preußen gewonnenen Schlacht bei Roßbach (1758) entspannen: »Die abenteuerlichsten Bilder beschien der inzwischen aufgegangene Mond. Um ein hellprasselndes Wachtfeuer lagerte ein Trupp grüner Husaren. Sie hatten ein großes Faß Wein erbeutet und bereiteten sich jetzt Glühwein; außerdem genossen sie aber noch ein ganz besonderes Vergnügen. Unter dem Troß, den die französischen Heere damaliger Zeit stets in großer Masse mit sich herumschleppten, befand sich auch ein Trupp Grotesktdänzer; diese waren den grünen Husaren in die Hände gefallen und mußten jetzt ihre Purzelbäume und komischen Tänze zum besten geben.« (S. 108) Stellt Höcker eine Herrscherfigur ins Zentrum einer solchen Kriegsszene, etwa um diese Figur als besonders volkstümlich zu präsentieren, dann kann die Situationsdarstellung schon einmal ins unfreiwillig Komische abgleiten, wie in der Erzählung *Im Rock des Königs*, die in die Darstellung einer Truppenweihnachtsfeier, im Paris des Jahres 1870, ausläuft, auf der der »greise Monarch« Wilhelm, der wenig später in Versailles zum Kaiser gekrönt wird, »lächelnd den Weihnachtsmann« spielt (S. 160).

Mit seiner Vorliebe zur Darstellung bunter, personalreicher Szenen korrespondiert, dass Höckers kulturgeschichtliche Romane nur selten auf einen einzigen, gar jungen Helden konzentriert sind, wenngleich selbstverständlich junge Männer zum Figurenarsenal der Geschichten gehören. Die Charaktere aller Figuren sind dabei festgelegt. Die jungen Männer haben keine besonders herausragenden, auf einen großen Helden verweisenden Eigenschaften. Der Fortgang der Handlung folgt i. d. R. einer äußeren Verwicklung. In den Romanen sind kaum Ansätze zur Psychologisierung der Figuren ausgeprägt, wie dies der Gattungstypik der Lebens- und Entwicklungsgeschichten entspricht (vgl. Kap. 4.4.2). Erst seine beiden relativ späten Romane des Zyklus »Unsere deutsche Flotte« (**Der Schiffsjunge des Großen Kurfürsten**, 1890, und *Der Seekadett von Helgoland*, 1892) zeigen eine schon in der Titelgebung angedeutete Fokussierung auf jugendliche Helden und – neben ihrer Charakteristik als historische Romane – auch ausgeprägte Züge eines Seeabenteuer-Romans mit »Abenteurerkette« (vgl. Kap. 4.6.2).

Zum Figurenarsenal von Höckers Romanen gehören zwar – genretypisch – vornehmlich Männer, auffällig ist aber, dass in die Romanhandlungen häufig Liebesgeschichten integriert sind. Dies diente möglicherweise als Attraktion für ein weibliches Lesepublikum (s. o.), ist aber auch deswegen erzähllogisch konsequent, weil Höckers Helden als Lohn für ihre Tapferkeit letztlich das private Glück suchen. Einige der Romane haben sogar die typische Schlussgebung eines Liebesromans (*Deutsche Treue, welsche Tücke*; *Husarenkönig und Kürassiergeneral*; *Ein deutscher Apostel*; *Stegreif und Städtebund*; *Im goldenen Augsburg*). In anderen Texten geht es um Geschichten unglücklicher Liebe. So wird in **Unter dem Joche der Cäsaren** von der Liebe zwischen der römischen Christin Lyciska und dem von ihr zum Christentum bekehrten Talmudisten Ruben erzählt, der vom Anführer des jüdischen Aufstands gegen Hadrian, Shimeon Bar Cochba, erdolcht wird. Im Roman *Im goldenen Augsburg* steht neben einer Glücksgeschichte die unglückliche Liebe zwischen Agnes Bernauer und Herzog Albrecht im Zentrum. – Insgesamt entwirft Höcker ein relativ breites, durchaus interessantes Spektrum an Frauenfiguren. Dazu gehören bspw. eine Mutter, die Angst vor dem Krieg hat, weil sie ihre Söhne nicht verlieren möchte (*Zwei Riesen von der Garde*), oder eine Mutter und eine Ehefrau, die die »Wildheit des Mannes« (Karls des Großen) besänftigen (*Wuotans Ende*). Besonders auffällig sind aber Höckers Bilder heroischer Frauen: So kämpft die »Heldengrafin« Johanna Guttenstein im Lützower Freicorps an der Seite der Eleonora Prohaska, einer histori-

schen Figur (*Mit Gott für König und Vaterland*). Johanna Ratbod befreit ihre Brüder aus dem feindlichen Lager Tillys (*In heimlichem Bunde*). Umgebracht wird die Philosophin Adraeste, eine Frau mit »männliche[m] Mut«, die eine Zeitlang, zusammen mit Alkuin und Paulus Diaconus, als Griechischlehrerin am Karlsruhof lebt (*Wuotans Ende*), ²1888, S. 101). Durch Selbsttötung entziehen sich junge Frauen bei der Belagerung Magdeburgs im Jahre 1631 der Vergewaltigung: »Staunenswert zeigte sich der Mut der Frauen; ein junges schönes Mädchen sprang in einen Brunnen und gab sich selbst den Tod, um ihre Ehre zu bewahren [...]« (*In heimlichem Bunde*, ¹²1904, S. 34) »Zwanzig andere Jungfrauen sprangen ebenfalls Hand in Hand in die Elbe, um den verhaßten Kroaten zu entgehen.« (Ebd., S. 35) Auch das verbreitete Motiv der Pflegerin des verletzten Soldaten findet sich mehrfach (*Deutsche Treue, welsche Tücke*; *Im Zeichen des Bären*).

Ganz im Sinne von Höckers insgesamt parteilicher Geschichtsdarstellung sind seine Romane voller nationalistischer und rassistischer Klischees und Feindbildstereotype, die sich allerdings – je nach historischer Freund-Feind-Konstellation – verschieben können. So etikettiert er einmal die Dänen, dann wieder die Wallonen, dann die Kroaten als »verschlagen«, die Kroaten zudem als »grausam«, die Österreicher als »neidisch«. Der durchgängig negativ etikettierte Hauptfeind, der »Erbfeind« Preußen-Deutschlands, ist aber Frankreich. Schon in seinem ersten Roman, **Soldatenleben im Kriege** (s. o.), hatte Höcker von »welscher« oder »fränkischer Tücke und Ränkesucht« (S. 19; s. a. 89 f.) gesprochen. Ähnliche Formulierungen finden sich später immer wieder. Ausschließlich mit Bezug auf Frankreich – das Königreich, das revolutionäre Frankreich wie das Kaiserreich – spricht er sogar von der »Entartung« des französischen Volkes (*Deutsche Treue, welsche Tücke*, S. 16; *Im Rock des Königs*, S. [162]). Wie gezielt der Angriff auf Frankreich erfolgt, darauf verweist auch die Tatsache, dass Höcker (oder der Verleger A. Hirt) bei Neuauflegen früher Erzählungen offenkundig um die Eindeutschung von Fremdwörtern aus dem Französischen bemüht war (s. etwa das Ersetzen von »Tour« durch »Fahrt« (vgl. **Der Erbe des Pfeiferkönigs**, 1878, S. 99, und ⁸[1899], S. 90). – Die spezifische politische Funktionalisierung nationaler (u. ä.) Stereotype durch Höcker macht verständlich, dass seine Beschreibung von Schwarzafrikanern in den beiden Flottenromanen, in denen es u. a. um brandenburgische bzw. deutsche Kolonialerwerbungen geht, relativ gemäßigt ausfällt. Denn es kommt ihm hier darauf an, den Kolonialerwerb als preußisch-deutsches Missionswerk und Preußen und Deutschland als Schutzmächte vorzustellen, die das Verhältnis zwischen Schwarzen und Kolonialherren als Treueverhältnis auslegen. (Zu diesem Aspekt vgl. Kap. 4.5.3; 4.6.10)

Auffällig häufig figuriert Höcker in seinen Romanen Juden. Dabei wird deutlich, dass er, der selbst mehrmals Juden in Theaterrollen spielte und der mit dem berühmten Kapellmeister Hermann Levi gut befreundet war, unter dessen musikalischer Leitung 1882 Wagners *Parzival* in Bayreuth uraufgeführt wurde (s. P. O. Höcker 1919, S. 69 ff., 230), sich mit der Geschichte des Judentums in der Zerstreung vertraut gemacht hat. Auf dem Hintergrund des seinerzeit wachsenden Antisemitismus, gerade auch in Berlin, ist dieser Aspekt seiner Texte von besonderem Interesse: Höcker trat, so lässt sich aus den Texten schließen, für die Integration, und zwar im Sinne einer vollständigen Assimilation der in Deutschland lebenden Juden ein; sein Ideal war offenkundig das des »patriotischen, christlichen Juden«. Dabei wird in seinen Romanen die enge Verwandtschaft zwischen jüdischer und christlicher Religion – aber auch die angebliche Überlegenheit des Christentums – mehrfach betont, am intensivsten in **Unter dem Joche der Cäsaren**, wo der junge Talmudist Ruben als eine Christusgestalt idealisiert wird. Immer wieder, nicht nur in diesem Roman, wirft der Erzähler mitleidige Blicke auf das Schicksal des jüdischen Volkes nach der Zerstreung. In *Stegreif und Städtebund* zeigt sich die edle Gesinnung Arnold Walpots, des Begründers des Rheinischen Städtebundes im Jahre 1254, besonders darin, dass dieser für »alle, alle, Fremde und Eingessene,

Bürger und Bauern, Christen und Juden« denselben »Schutz und Schirm« einfordert und gerade die verabscheuenswürdige Ausbeutung jüdischer Händler durch die Raubritter (»Juden Zoll«) beendet (S. 38, 41, 164, 165 ff., 195 ff.). Höcker nimmt aber gleichzeitig gängige antisemitische Klischees (bes. Physiognomisierungen) auf und kontrastiert »gute« und »böse« Juden: Er kontrastiert bspw. den listigen Handelsjuden Moses Härsch, der es mit der Seite der Katholischen hält (*In heimlichem Bunde*), und den preußisch-patriotischen Juden Abraham Meier (*Mit Gott für König und Vaterland*). Er dämonisiert, exotisiert, sentimentalisiert die Jüdin Arpa, eine »Tochter des in alle Winde verjagten Volkes Israel« (*Wuotans Ende*, S. 52), in einer Szene voller Ambivalenzen. Denn der fanatische Mönch Ratger aus Monte Cassino, der am Karlschofe lebt (s.o.) und der »zu den grimmigsten Judenhassern gehörte«, entpuppt sich als der verlorene Sohn eben jener von ihm selbst verachteten Handelsjüdin Arpa, die in der Erzählung immer wieder auftaucht. *Wuotans Ende* schließt mit der Selbsttötung des über diese Enthüllung entsetzten Sohnes, der sich in einer Szene, die wie eine Verkehrung der Narziss-Mythe erscheint, als Judas wahrnimmt: »Müde und matt ließ er sich dort nieder, aber wiederum schreckte er empor, denn in dem vom Mond erhellten Wasserspiegel hatte er sein Bild erkannt. Ja, das waren die roten Haare und der rote Bart eines jüdischen Verräters, das war die starkgebogene Nase und die schwellende Unterlippe des israelitischen Stammes! Immer mehr verzerrten sich Ratgers Gesichtszüge, bis er nach seinem eigenen Bild im Wasser schlug. Dabei verlor er das Gleichgewicht und stürzte in den Strom.« (S. 168)

Ein eindeutig positives Bild preußisch-patriotischer Juden, das sogar auf typische Klischees verzichtet, entwirft Höcker in seinem letzten Roman *Im Zeichen des Bären* (1896), in dem er die Geschichte der napoleonischen Besetzung und der Befreiungskriege aus Berliner Perspektive erzählt. Hier geht es um Henriette Herz und Rahel Lewin, »zwei geistvolle Jüdinnen, die mit den bedeutendsten Männern jener Zeit im Verkehr standen« (S. 176). Sie stellt er als Vorbilder eines edlen preußischen Patriotismus und zugleich als Gegenbilder »zu jenen verkommenen Bürgern« vor Augen, die sich Napoleon im Jahre 1806 bei seinem Einzug in Berlin feige angedient hätten, »die den Franzosen schmeichelten und für sie spionierten« (S. 237). Die Mitgliedschaft von Henriette Herz und Rahel Lewin in den »Frauenvereine[n]«, die sich in letzter Zeit gebildet hatten«, macht in Höckers Augen, so lässt sich aus dem Text schließen, ihre Integration in den preußischen Staat vollkommen: »Auch sie scheuten sich weder vor eiternden Wunden [...]; sie kannten nur die heilige Pflicht, jenen Söhnen des Vaterlandes, die der Kampf gegen den Erbfeind auf das Siechbett warf, helfend beizustehen.« (S. 260) Angesichts der in Berlin um 1895 aufgeflamten Pogromstimmung erscheint dies als eine klare Parteinarbeit. (Zu Höckers Juden thematisierenden Schriften im Rahmen von *Franz Hoffmanns Jugendbibliothek* vgl. *Dt.-jüd. KJL* 1, S. 495 ff.; vgl. a. Kap. 4.3; zur Darstellung von Juden in der KJL dieser Phase vgl. Einl., Kap. 2.6)

Bauformen des Erzählens, Erzählweisen

Die von Höcker aufgebauten Erzählsituationen sind, trotz häufiger Szenen mit Figurenrede, dominant auktorial. Den meisten Texten ist eine – wohl auch durch die Lebens- und Arbeitssituation Höckers erklärbare (s.o.) – mangelnde Durcharbeitung anzumerken. Bisweilen brechen Darstellung der öffentlichen, großen Geschichte und der Geschichte fiktiver Figuren völlig auseinander, am offenkundigsten im Zyklus **Preußens Heer – Preußens Ehr!*. Einige Texte, insbesondere aus dem Zyklus **Der Sieg des Kreuzes* sowie der Flottenroman **Der Schiffsjunge des Großen Kurfürsten*, sind relativ gut durchgearbeitet.

Subjektivierende, psychologisierende Erzählstrategien finden sich bei Höcker kaum (s.o.). Immer wieder greift der Erzähler zum Zwecke der historischen Belehrung, der Bekräftigung tendenziöser Absichten und zur Überbrückung der historischen Differenz erklärend ein. So versucht er etwa dem »jungen Leser«

eine Vorstellung von der Länge und den Gefahren einer Reise von Straßburg nach Wittenberg im Reformationszeitalter in folgender Weise zu vermitteln: »[A]llein zwischen dem Reisen unserer Altvordere und dem von jetzt ist ein gewaltiger Unterschied. Selbst die kleinste Tour war ein Unternehmen, welches die weitschichtigsten Vorbereitungen erforderte und wobei oft Leib und Leben [...] auf dem Spiele standen« (**Der Erbe des Pfeiferkönigs*, 1878, S. 99 f.; vgl. a. *Zwei Riesen von der Garde*, 1880, S. 35 f.). Höcker konnte den Erzähler allerdings durchaus variantenreich zur Geltung bringen. Er verfügte bspw. über Strategien konzeptioneller Mündlichkeit: »Wer ist doch nur der ältliche, dicke Herr, der durch die Krämergaß zu Straßburg dem Fischmarkt zuschreitet? Seine freundlichen, wohlwollenden Gesichtszüge sind uns bekannt« (*In heimlichem Bunde*, ¹²1904, S. [117]). Ab und an zeigen sich Ansätze zur Situationskomik, etwa wenn von Friedrich dem Großen erzählt wird, der seine durch die Regierungsgeschäfte erregte Stimmung gerade durch sanftes Flötenspiel abreagiert und der rasch – wie ein schuldbeusener kleiner Junge – die Flöte versteckt, als ein Militärkuriereintritt (*Husarenkönig und Kürassiergeneral*, 1884, S. 65 f.). Bisweilen erzählt er naturalistisch von Kriegsgreueln, um Abscheu gegenüber der feindlichen Seite zu provozieren: »In der Katharinenkirche hieben die eindringenden Kroaten den dort zur Betstunde versammelten Frauen, welche knieend und mit gefalteten Händen um ihr Leben flehten, ohne Erbarmen die Köpfe herunter, ja einer der Bösewichter zerstückelte sogar einen Säugling an der Brust seiner Mutter.« (*In heimlichem Bunde*, ¹²1904, S. 34) An anderer Stelle tritt der Erzähler hinter der Vergegenwärtigung der Geschichte als »Kriegserlebnis« zurück. So endet die Schilderung der für Preußen siegreichen Schlacht bei Königgrätz im Jahre 1866: »Undurchdringliche Abendschatten hüllten endlich die Landschaft ein. Allerorten flackerten Lagerfeuer auf, und aus diesem feurigen Kranze klang es von blutgetränkter Erde zu den Sternen empor: »Nun danket alle Gott!«« (Ebd., S. 83) – In dialogischen Szenen wird Höckers vermutlich der Bühnenerfahrung verdankte Fähigkeit zur sozialen Differenzierung der Sprechsprache sichtbar; er ist sicher im Umgang mit Idiomen der höfischen Sprache, der Landsknechtssprache, aber auch im Umgang mit mundartlichen Abtönungen.

Höckers größte literarische Schwäche war die fehlende Beherrschung einer übersichtlichen epischen Handlungsführung. Die Handlungen sind durchgängig in Bezug auf Anzahl der Schauplätze, Figuren und Situationen extrem reichhaltig; dabei wird in Ansätzen, aber nicht konsequent, mehrsträngig erzählt. Häufig werden neben den Hauptfiguren viele historische und fiktive Nebenfiguren eingeführt, die keine oder kaum eine Funktion für die gesamte Handlung haben und deren Spuren sich wieder verlieren. Erst relativ spät zeigt sich bei Höcker die Fähigkeit zu einer dem Gegenstand angemessenen Strukturierung des Handlungsgefüges, durch Konzentration auf wichtige Figuren und durch eine stärkere Orientierung an der Chronologie.

Zeitgenössische Kritik

Die kulturgeschichtlichen Erzählungen Höckers erzielten nicht nur relativ hohe Auflagenzahlen: Ihre Aufnahme in Verzeichnisse empfehlenswerter Jugendschriften und in Bibliothekskataloge sowie zahlreiche lobende Rezensionen dokumentieren die weitgehend positive Resonanz in der Literaturkritik des ausgehenden 19. und frühen 20. Jhs. Allerdings provozierten sie scharfe Kritik, und zwar insbesondere von katholisch-österreichischer Seite und – nach Höckers Tod – von der Hamburger Jugendschriftenbewegung um Heinrich Wolgast. (Zu allgemeinen Positionen der Jugendschriftenkritik vgl. Einl., Kap. 2.3)

Immerhin war es der im Bereich der historischen Jugendliteratur kompetente Pädagoge und Schriftsteller Albert Richter, der im *Pädagogischen Jahresbericht* wiederholt Höckers Zyklen positiv rezensierte (s. *PJB* 32.1880, S. 485 f.; 40.1888, S. 487; 42.1890, S. 428), indem er nicht nur die gute Ausstattung der Bücher, sondern auch gründliches Quellenstudium lobte und Höckers kul-

turgeschichtliche Erzählungen überhaupt »zu den allerbesten ihrer Art« (40.1888, S. 487) zählte. Für den Lehrer, Schriftsteller und Herausgeber Dietrich Theden war Höcker sogar »wohl unbestritten einer der allerbesten Jugenderzähler« (21893, S. 79). »Es wird wohl wenig Schulbibliotheken geben«, schreibt er, »welche sich den Schatz, der in den Oskar Höcker'schen Jugendschriften dargeboten wird, bisher haben entgehen lassen. Wo das doch geschehen sein sollte, ist ein Fehler begangen worden« (ebd.). Dem entspricht, dass Lehrervereine Höckers Zyklen zumindest teilweise in ihre Verzeichnisse empfehlenswerter Schriften aufnahmen, selbst wenn diese Verzeichnisse vornehmlich nicht für Schüler höherer Schulen gedacht waren. Der Pädagogische Verein zu Dresden empfiehlt **Das Ahnenschloß* sogar ausdrücklich auch »[d]enken-den Volksschülern« (*Wegweiser Dresden* 1, 21886, S. 11 f.; weitere Empfehlungen dort: 2, 1884, S. 12 f.; 3, 1886, S. 14 f.; 4, 1890, S. 25 ff.). Selbst im Verzeichnis des Vereins katholischer Lehrer Breslaus werden die beiden Bände von **Unsere deutsche Flotte* (*Verzeichnis Breslau* 4, 21904, S. 38 f.) aufgeführt, und auch der ebenfalls eher einen katholischen Standpunkt vertretende Ratgeber Müllermeisters empfiehlt einige Titel der Zyklen (*Müllermeister* 1.1886, S. 23 f., 135 ff.). Nicht zu vergessen das Verzeichnis der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung (*Musterkatalog Berlin*, 6ca. 1895, S. 19 f.) sowie das *Bücherverzeichnis der Krupp'schen Bücherhalle* (*Bücherhalle Krupp*, [2], 1902, S. 899), die ebenfalls Titel aus Höckers Zyklen enthalten. Schließlich empfehlen die Jugendschriftenkommission des Schweizerischen Lehrervereins Höckers Schriften bereits ab 1880, zunächst noch zurückhaltend kritisch (*Mitteilungen Aarau* 5.1880, S. 57 f.), dann eindeutig lobend für *Jungen und Mädchen*.

Die Ablehnung von österreichisch-katholischer Seite erfolgte schon früh, zunächst durch Engelbert Fischer. Es fällt auf, dass die Kritik von katholisch-österreichischer Seite ausführlicher und sehr sachkundig formuliert wird. Die anti-katholische Tendenz des ersten Zyklus **Das Ahnenschloß* wurde von Fischer auf Anhieb bemerkt (*Fischer, Großmacht* 6, S. 120). Seither gewann dessen Höcker-Kritik äußerste Schärfe. Dies macht verständlich, dass er Höckers ersten Roman, **Soldatenleben im Kriege*, der mit seinem »deutschen Patriotismus« zunächst seine Zustimmung fand (3, S. 1365), später wegen der »Verhimmelung« des Preußentums ablehnte (9, S. 888). Fischer bemerkte durchaus das schriftstellerische Talent Höckers; ein Text aber, der »fanatisch auf die Gemüther der Katholiken loshämmert« (6, S. 120; s.a. 11, S. 14 f.), konnte von ihm nicht akzeptiert werden. An anderer Stelle spricht Fischer, wieder mit Bezug auf die konfessionelle Frage, von »Geschichtsunsinn« (7, S. 446). Dass er gegen Höckers antifranzösische Tendenz letztlich nichts einzuwenden hatte, zeigt die Tatsache, dass für ihn *Deutsche Treue, welsche Tücke* »ein ganz trefflich geschriebenes Werk« ist (7, S. 432). Im Anschluss an Fischer nahm Johann Panholzer die Zyklen **Das Ahnenschloß* und v.a. **Der Sieg des Kreuzes* unter die Lupe. Wie Fischer kritisierte er, »daß der protestantische Geist des Verfassers überall durchschaut« (*ChrpädBl* 8.1885, S. 71). Zudem konnte er einige Fehler im Bereich der Darstellung sakraler Riten nachweisen. Dennoch wurden von ihm zwei der Bände des religionsgeschichtlichen Zyklus empfohlen (s. ebd. 7.1884, S. 64; 9.1886, S. 431). Mit diesem m.E. interessantesten Zyklus Höckers beschäftigten sich verständlicherweise auch der Katholische Lehrerbund für Österreich sowie der in Aachen erschienene Ratgeber Müllermeisters. Während der Katholische Lehrerbund den Zyklus immerhin für die »protestantische Jugend« als »geeignet« erachtete (*Hofer*, S. 240), lehnte der Aachener Ratgeber das Werk in einer ausführlichen, auf die Frage des Interkonfessionalismus konzentrierten Rezension »wegen seiner oft hervortretenden Einseitigkeit« ab (*Hundertmark* 1886, S. 182).

Im Gegensatz zu allen anderen Rezensenten möchte Heinrich Wolgast, der die preußisch-deutsche Tendenz von Höckers historischen Erzählungen ins Zentrum seiner Kritik stellte, diesen »den allerschlechtesten« Jugendbuchschriftstellern »zuzählen« (*Wolgast* 1896, S. 127). In einem vernichtenden Urteil kritisierte

er Höckers mangelhafte Beherrschung des historischen Stoffes, sein geschichtsverfälschendes, allein aus der Perspektive »von oben« bestimmtes Weltbild, seine »Verherrlichung der preußischen Geschichte und des Hauses Hohenzollern« sowie seine dilettantische Kompositions- und Schreibtechnik (ebd., S. 127 ff.; vgl. Wilkending 2001, S. 235 ff.). Wolgasts Kritik an Höcker wurde in der Geschichte der Jugendbuchkritik über Köster (1, 1906, S. 82), Graebisch (Dyhrenfurth 1942, S. 180 f., 195 f.), Bertlein (*LKJL* 1, S. 548 f.) zustimmend aufgenommen (vgl. dazu *KJL-Lex* 1: Höcker, S. 10 ff.; Glasenapp 2003). Dabei fällt auf, dass sich die Kritik nach Köster fast durchgängig nur auf eine sehr punktuelle und oberflächliche Kenntnis von Höckers Werk stützt.

4.5.9 Reihenprofil: Reihen historischer und biografischer Erzählungen

Im Zuge der Nationalisierung der Kultur in Deutschland und in Österreich, die mit einer breiten Ausfächerung historischer und biografischer Literatur auf dem deutschsprachigen jugendliterarischen Markt in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. einher ging, bauten zahlreiche Verlage spezielle Erzählungsreihen mit ausschließlich historischer und historisch-biografischer Literatur für die Jugend (und das Volk) auf. Die Texte waren nicht nur zur Privatlektüre, sondern auch für Volks-, Jugend- und Schulbibliotheken, teils sogar zum Gebrauch im Unterricht gedacht und fanden in Deutschland, Österreich und der Deutschschweiz Verbreitung. Bis zum Ende des Jahrhunderts hatte sich gerade in den besonders erfolgreichen Reihen ein scharf nationalistisches Profil ausgeprägt.

Überblick

Am Aufbau der Reihen, die aus kleinformatigen Heftchen und Bändchen ab ca. 50 Seiten bis hin zu Bänden im marktgängigen Romanformat bestanden und die in Thematik und Erzählweisen das gesamte Spektrum geschichtserzählender Literatur abdeckten (vgl. Kap. 4.5.2; Kap. 4.3.5), beteiligten sich insbesondere Volksschriftenverlage oder solche Verlage, die sich – neben der Jugend- und Volksliteratur – auch auf Schulliteratur spezialisiert hatten (zur Zweckbestimmung als Bibliothekslektüre s. etwa Verl.-Anz. in: O. Höcker: **Der Erbe des Pfeiferkönigs*, Leipzig 1879). Das waren v.a. Bardenschlager in Stuttgart, Ebenhöch in Linz, Flemming in Glogau, Hirt (& Sohn) in Breslau und Leipzig, Köhler in Dresden, Lehmann in München, Manz in Wien, Oehmigke in Leipzig, Schreiber in Esslingen, Schroedel in Halle, die Waisenhausbuchhandlung Halle und Woywod in Breslau. Gegen Ende des Jahrhunderts wurden die Reihen programmatisch in den Kontext einer umfassenden nationalistisch-chauvinistischen Buchproduktion eingefügt. Eine besondere Position nahm der katholische Verlag Bachem in Köln mit seiner seit 1895 herausgebrachten Romanreihe *Bachems neue illustrierte Jugendschriften* ein. Diese Reihe bildete einen Kontrapunkt zur Hauptströmung der geschichtserzählenden Literatur im Deutschen Reich, die sich auf preußisch-protestantische Traditionslinien konzentrierte (s. u.).

Spezielle historisch-biografische Reihen entstanden bereits in der Gründungsphase des Deutschen Reiches. Es waren dies Franz Kühns bei Flemming herausgebrachte *Spiegelbilder aus der Geschichte des deutschen Vaterlandes* (Glogau 1859–1870, 10 Bde.; s.a. Kühns *Spiegelbilder aus dem Leben und der Geschichte der Völker*, Glogau 1867 ff.), sodann die beiden in der Halleschen Waisenhausbuchhandlung erschienenen Reihen *Erzählungen aus dem deutschen Mittelalter* (1864–1881, 8 Bde.) und *Darstellungen aus der römischen Geschichte* (1869–1872, 8 Bde.). Den von dem Lehrer Franz Kühn verfassten Texten zu den *Spiegelbildern aus der Geschichte des deutschen Vaterlandes*, die mit dem Band **Chlodwig. Erzählung aus der Geschichte des deutschen Volkes* ([1859], 3[1889] in *Carl Flemmings vaterländischen Jugendschriften*, Bd. 1) eröffnet und besonders mit Titeln zur jüngeren preu-

ßischen Geschichte, etwa zu Schill, Scharnhorst, Seydlitz und zur Schlacht bei Leuthen fortgesetzt wurden, ist mit Sicherheit bereits eine Beteiligung am »Siegeszug des borussischen Geschichtsmythos« (s. Wehler, Bd. 3, 1995, S. 228 ff.) zuzuschreiben. Schon das Eröffnungsjahr der ersten Reihe, 1859, ist markant: In diesem Jahr wurde der Deutsche Nationalverein in Frankfurt am Main gegründet. Die Schlachten bei Magenta und Solferino besiegelten den Erfolg des Risorgimento gegen Österreich und stärkten so mittelbar den kleindeutschen Nationalismus. Mehrfach aufgelegt, fügten sich die Titel der *Spiegelbilder* noch bruchlos in das 1889 neu begründete Reihenkonzert von Carl Flemmings *vaterländischen Jugendschriften* (Glogau 1889 ff.; 82 Bde. bis 1900), in das sie integriert wurden. – Unter den nach 1871 im Deutschen Reich begründeten Reihen sind insbesondere die *Geschichtsbilder für Jugend und Volk* (1877/78; 15 Bde.) bei Hirt (und Bagel), Luise Pichlers bei Schreiber erschienene *Historische Erzählungen für die Jugend und das Volk* (Esslingen 1877–1880; 50 Bde.; s. a. ihre bei Oehmigke erschienenen *Historischen Erzählungen für die Jugend*, Leipzig 1889–1897; 63 Bde.) sowie die *Vaterländische Geschichts- und Unterhaltungs-Bibliothek* bei Woywod (Breslau 1881–1898; 24 Bde.) zu nennen. – Der mächtigste Produktions- und Verbreitungsschub erfolgte um 1890. Ein Auslöser lag vermutlich in der (preußischen) Schulpolitik: Mit der »Kaiserlichen Ordre vom 1. Mai 1889« avancierte »Vaterlandsiebe«, die nun insbesondere gegen die Verführung durch »die Lehren der Sozialdemokratie« stählen sollte, zum obersten Erziehungsziel des gesamten niederen und höheren Schulwesens. Gleichzeitig wurde der Unterricht in der vaterländischen Geschichte von Amts wegen aufgewertet (*Allerhöchster Erlaß vom 13. Oktober 1890*, 1891, S. [3] ff.; vgl. a. den Verweis auf kaiserliche Ordres in der Vorrede zu Bahmanns 1891 erschienenem Eröffnungsband *An der römischen Grenzmark der Reihe Aus unserer Väter Tagen*; vgl. Kap. 4.5.2). In dieser Phase kamen neben den bereits genannten Reihen u. a. bei Barthenschlager die *Vaterländische Bücherei* (Stuttgart 1891 ff.; 10 Bde. bis 1905), bei Woywod Franz Heyers Erzählungen *Aus dem alten deutschen Reiche* (Breslau 1887–1890; 12 Bde.), bei Köhler *Aus unserer Väter Tagen* (Breslau 1891 ff.; 32 Bde. bis 1901), bei Lehmann Julius Lohmeyers *Vaterländische Jugendbücherei für Knaben und Mädchen* (München 1899 ff.; 28 Bde. bis 1911) sowie die historische Abteilung von Schroedels *Jugendbibliothek* (Halle 1895; 8 Bde.) und die Romanreihe *Bachems neue illustrierte Jugendschriften* (Köln 1895 ff.; 38 Bde. bis 1913) auf den Markt.

Nach der Gründung des Deutschen Reiches im Jahre 1871 kam es auch in Österreich zur Einrichtung von Erzählungsreihen, deren Titelprofile eine deutliche Orientierung am »Habsburgischen Mythos« (s. Seibert 2000a, S. 59, 66 ff.; vgl. Kap. 4.5.1) zeigen und die auch programmatisch ein Gegengewicht zu der auf dem deutschsprachigen Jugendbuchmarkt dominanten preußisch-vaterländischen Literatur bilden wollten. Bei Manz in Wien erschienen die *Oesterreichischen Volks- und Jugendschriften zur Hebung der Vaterlandsiebe* (1876–1884; 24 Bde.) des schon seit der Jahrhundertmitte erfolgreichen Autors Franz Isidor Proschko, die mit einem Band über Maria Theresia, eines »der herrlichsten Lichtbilder« der »Vaterlandsgeschichte« »Alt-Österreichs«, eröffnet wurden (**Maria Theresia*, 1876, S. [1] f.). Fast gleichzeitig wurde in Wien *Hölders historische Bibliothek für die Jugend* (1877 ff.; 15 Bde.) eingerichtet. Auch (*Rothaus*) *Jugendbibliothek* (1883–1886), bei Tempsky in Prag erschienen, enthält in der 3. Abteilung, für die »Oberstufe«, »Erzählungen auf historischer Grundlage« (s. dazu ausführlich Fischer, *Großmacht* 11, S. 214 ff.). Für ein dezidiert junges, Schüler von Volks- und Bürgerschulen einschließendes Lesepublikum waren die bei Ebenhöch in Linz erschienenen *Erzählungsschriften zur Hebung der Vaterlandsiebe* (1880 ff., 6 Bde.) gedacht. Der Autor und Herausgeber dieser Reihe, Schulrat und Gymnasialprofessor Robert Weißenhofer, beklagt im Eröffnungsband, dass noch zu viele Jugendschriften »aus dem Auslande« stammten (**Die Waise von Ybbsthal*, ²1880, S. [V]).

Wie im Bereich der geschichtserzählenden Jugendliteratur insgesamt, so ist auch bei den Texten der Reihen eine ausgeprägte Jugendspezifität relativ selten. Dem entspricht die Tatsache, dass die Reihen nicht nur an »die Jugend«, sondern häufig an »Jung und Alt«, »Jugend und Volk« sowie an »die Jugend und an Freunde geschichtlicher Lektüre« adressiert waren. Die Grenzen zu Reihen geschichtserzählender Literatur ohne jede Adressierung (die hier unberücksichtigt bleiben) sind fließend. Lediglich Weißenhofers *Erzählungsschriften zur Hebung der Vaterlandsiebe* konzentrierten »das Interesse der Erzählung womöglich auf ein Kind als Hauptperson«, um dem kindlichen oder jugendlichen Lesepublikum entgegenzukommen (Weißenhofer: **Die Waise von Ybbsthal*, ²1880, S. VI). Panholzer empfiehlt diese Reihe dementsprechend sogar für Kinder ab zehn Jahren (*ChrpädBl* 13.1890, S. 79). – Auf Ganze gesehen ist wohl eher eine männliche Leserschaft anzunehmen. So flankieren einige Verlage die Reihentitel in der Buchwerbung mit anderen, männlich konnotierten oder direkt an Jungen adressierten Leseangeboten. Proschko und Köppen sprechen den vaterlandsbegeisterten »Jüngling« bzw. den »Knaben« als Leser direkt an (Isidor Proschko: *Ein Gang durch Alt-Wien nach Neu-Wien*, Wien 1883, S. 1; Fedor von Köppen: **Kaiser Wilhelms I Jugendjahre*, Glogau [1897], S. 104 f. u. ö.). Auch Rezensenten erwähnen in ihren Empfehlungen bisweilen den »Knaben« als Leser. *Bachems neue illustrierte Jugendschriften* wurden sogar ausdrücklich für die »reifere männliche Jugend« (*Bachem-Verlagsverzeichnis* 1908, S. 36) angeboten und stellten damit ein Parallelunternehmen zu der Romanreihe *Bachems illustrierte Erzählungen für Mädchen* (vgl. bes. Kap. 4.4.1; 4.4.4) dar. Auch Carl Flemmings *Vaterländische Jugendschriften* wurden gleichzeitig mit Flemmings Romanreihe *Thekla von Gumperts Bücherschatz für Deutschlands Töchter* begründet (vgl. Kap. 4.4.1; 7.3.5). Allein Julius Lohmeyers *Vaterländische Jugendbücherei* adressierte an »Knaben und Mädchen«; die Reihe enthält mit dem Titel **Lina Bodmer* (München 1900) von Emma Wuttke-Biller sogar einen historischen Roman mit einem jungen Mädchen als Titelheldin. Hier zeigen sich Verschiebungen im System der geschlechtstypischen Adressierung historischer Literatur, wie sie sich um 1900 auch an anderen jugendliterarischen Genres nachweisen lassen (vgl. bes. Einl., Kap. 2; *Mädchenliteratur der Kaiserzeit*, 2003).

Ziele und Themenschwerpunkte

Neben der Unterhaltung und der historischen Belehrung sollten die Texte der Reihen dem besonderen Ziel dienen, »die Liebe zum Vaterlande und seinem Herrscherhause frühzeitig« (Fischer, *Großmacht* 11, S. 217) zu wecken, wie in programmatischen Vorworten, in direkten Leseransprachen, in der Verlagswerbung und in Rezensionen immer wieder betont wird. Damit wurde ihnen eine Funktion im Prozess der Konstitution des Deutschen Reiches als Nationalstaat bzw. der Legitimation der österreichisch-ungarischen Doppelmonarchie zugesprochen. Dementsprechend lassen sich allein aus den Titelprofilen und programmatischen Vorwörtern der Reihen – mehr noch als aus dem Gesamtkorpus der historischen Jugendliteratur oder gar aus Einzeltiteln – Konturen und Verknüpfungen nationaler Mythen ablesen, wie sie die Staatsbildungsprozesse in Deutschland und in Österreich im 19. Jh. begleitet haben (vgl. Wülfing 1997; Seibert 2000a; Kap. 4.5.2; 4.5.10). Insbesondere drei Prinzipien der Themenauswahl und -vernetzung sind augenfällig:

- die Konzentration auf Figuren und Ereignisse der jüngeren politischen Geschichte, die für die äußere Einheit des Vaterlandes stehen;
- die Verknüpfung der Gegenwart mit einer »vaterländischen Vorzeit« (Weißenhofer: *Das Glücklein vom Schwallenbach, oder Die Vorsehung wacht*, Krems 1878, S. 3), die durch historische Figuren und Ereignisse, häufig aber auch durch Überreste (wie Ruinen), Sagen oder Denkmäler repräsentiert wird;

- die Konzentration auf solche historischen Figuren, die für eine »große vaterländische Kultur« stehen und der Vaterlandsliebe eine moralisch-sittliche Grundierung geben sollen.

Zur jüngeren Geschichte. – Im Zentrum der Texte standen solche Figuren und Ereignisse des 19. Jhs., deren Mythisierung teils schon Anfang des Jahrhunderts eingesetzt hatte, die in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts aus dem »kommunikativen Gedächtnis« (J. Assmann) herauszufallen drohten und denen nun mit den Erzählungen »ein bleibendes Denkmal gesetzt« werden sollte bzw. »deren Thaten und Erlebnisse verdien[t]en, der Nachwelt erhalten und der heutigen Jugend vor Augen geführt zu werden« (Verl.-Anz. in: I. Proschko: **Aus dem treuen Tirol*, Wien 1878). Erzählt wurde von »Niederlage und Schmach« und von »Erhebung und Sieg«. In Proschkos Reihe geht es v. a. um Auseinandersetzungen zwischen Österreich und Italien sowie um das Verhältnis Österreichs zum napoleonischen Reich (s. bspw. *Feldmarschall Radetzky*, 1876; **Aus dem treuen Tirol*, 1878; *Der Franzose in Wien*, [ca. 1880]). In den deutschen Reihen wird mit Titeln zum deutsch-französischen Krieg, zur »preußischen Schmach und Not« von 1806/07, zu Königin Luise, zu den preußischen Reformern Stein, Scharnhorst und Gneisenau, zu den sog. Befreiungskriegen und den je entsprechenden Corps-, Heerführern und Freiheitshelden ein preußischer »Groß-Mythos« (Wülfing 1997, S. 161) geknüpft. Die Texte entwerfen bisweilen programmatisch das Bild eines preußisch-deutschen Nationalcharakters, der Identität aus Niederlagen gewinnt und, durch Niederlagen herausgefordert, seine besondere Stärke beweist (s. bspw. Alfred Oehlke: *Der Freiherr vom Stein*, Glogau 1896, Einl.).

Zur »vaterländischen Vorzeit«. – Die Reihen boten in Themenauswahl und Programmatik rückwärtsgewandte Konstruktionen nationaler Identität bzw. – im Falle Österreichs – auch der Einheit des Vielvölkerstaates. Dies wird nicht nur an der Auswahl historischer Figuren (und Ereignisse), wie Arminius, Chlodwig, Karl der Große, Barbarossa, Rudolf von Habsburg, Prinz Eugen, der Große Kurfürst von Brandenburg, Friedrich II. von Preußen und Maria Theresia sinnfällig, sondern auch explizit in solchen Erzählungen von der Entstehung und der »Wiedergeburt« der Nation bekräftigt, in denen Geschichte und sagenhafte Vorzeit ineinander verschwimmen. Die Tendenz zur Bildung entsprechender nationaler Mythen ist auch in den Titelillustrationen zu einigen Reihen, etwa zu *Carl Flemmings vaterländische Jugendschriften*, *Aus unserer Väter Tagen*, *Julius Lohmeyers Vaterländische Jugendbücherei*, *Pichlers Spiegelbilder aus dem Leben und der Geschichte der Völker* und *Historische Erzählungen für die Jugend* sowie zu Proschkos *Oesterreichische Volks- und Jugendschriften zur Hebung der Vaterlandsliebe* ablesbar (vgl. Einl., Kap. 4).

Am entschiedensten wird eine solche die Geschichte mythisierende Tendenz in der 1891 von dem Geschichtslehrer Reinhold Bahmann initiierten Reihe *Aus unserer Väter Tagen* erkennbar, die mit den fünf Titeln **An der römischen Grenzmark* (Bahmann, [1891]), **Deutsche Göttersagen* (Hermine Möbius, [1891]), *Im Strome der Völkerwanderung* (Bahmann, [1891]), **Das Kreuz im deutschen Walde* (Bahmann, [1892]), und *Die Nibelungensage* (Möbius, [1892]) beginnt und die dabei eine deutliche Orientierung an Gustav Freytags Romanprojekt *Die Ahnen* (Leipzig 1872–1880) aufweist (vgl. Kap. 4.5.8). Kennzeichnend ist bereits der Eröffnungsband zu Arminius, in dem Bahmann sein Projekt einer Gedächtniskultur gleich eingangs in eine vaterländische Entstehungsmythe einwebt: Auf einer »Rhein-Wallfahrt« sei ihm die Idee zu dieser Erzählungsreihe gekommen: »Vor etlichen Jahren, an einem Himmelfahrtstage, ist der Verfasser der nachstehenden »geschichtlichen Erzählungen« den Rhein hinabgefahren bis nach Rüdesheim und dann hinaufgewallfahrtet zu dem Denk- und Ehrenmale, das Deutschlands Fürsten und Völker zum Gedächtnis an den letzten großen Kampf um Deutschlands Freiheit und zum Andenken an die Gründung eines neuen deutschen Reiches auf der Höhe des Niederwaldes errichtet haben. [...] Ich gedachte daran, wie lange schon unsre



Aus unserer Väter Tagen. – Farbiger Umschlag der Reihe. Bd. 18: **Carlowitz, A. v.: Aus dem Zeitalter der Reformation.* Dresden [u. a.] [1894]. – CD-ROM 7.006.

Väter um das gerungen und gekämpft hatten, was, als nunmehr erreicht, dies Denkmal bezeugen soll. Dabei schweiften meine Gedanken hinüber nach dem westfälischen Lande, wo auf der Höhe des Teutoburger Waldes sich das Riesenbild des Mannes erhebt, der zum ersten Male, so weit die Geschichte unsers Volkes zurückreicht; für Deutschlands Freiheit das Schwert geschwungen. Dort die Erinnerung an den Anfang der deutschen Freiheitskämpfe, hier das Denkmal für die endlich errungene Freiheit der deutschen Lande! Dazwischen aber, welch rastloses Kämpfen und Mühen um dasselbe edle Ziel!« (Bahmann: **An der römischen Grenzmark*, S. 3 f.)

Mit dem 2. Band, **Deutsche Göttersagen* von Hermine Möbius (vgl. Kap. 4.8.1), wird die rückwärtsgewandte Geschichtskonstruktion noch ausgeweitet, wird mit den kosmogonischen Mythen der »Germanen« und mit der Hoffnung auf eine entsprechende Erneuerung des deutschen »Volkstum[s]« verbunden (zit. n. ⁴[ca. 1898], Vorr., S. 12). Konservative Kulturkritik, wie wir sie im Konzept von Wagners Opernzyklus *Der Ring des Nibelungen* (Textveröffentlichung: 1862, Erstaufführungen: 1869–1876) finden (vgl. Kap. 4.8.6), vermischt sich hier mit antichristlichen (antikatholischen) Affekten, etwa wenn Möbius – erzählerisch gekonnt! – von der frevelhaften Zerstörung des germanischen Götterhimmels mit seiner Lichtgestalt Baldur durch die »christlichen Priester« (ebd., S. 93 u. ö.) erzählt. – Wie sehr sich in der Reihe *Aus unserer Väter Tagen* großdeutsche und imperialistische Fantasien spiegeln, wird bspw. an Bahmanns *Gott will es!* (1893) deutlich, einer Erzählung zu Barbarossa (und der Kyffhäuser-Sage). Der in Bahmanns Reihe vertretene Anspruch auf eine deutsche Hegemonialmacht wird noch durch die Verlagswerbung verstärkt, in der die Reihe *Aus unserer Väter Tagen* als Parallelprojekt zu Falkenhorsts Kolonialerzählungen **Jung-*

Deutschland in Afrika (10 Bde., Dresden [u. a.] 1894–1900) platziert ist (zu Falkenhorst vgl. Kap. 4.6.10).

Eine dezidiert imperialistische Programmatik hat auch *Julius Lohmeyers Vaterländische Jugendbücherei*, die dem Ziel dienen will, dass die Kinder und Jugendlichen »ihr ganzes Sein für die Sache ihres Vaterlandes« einsetzen und »für die große und herrliche Aufgabe gewonnen werden« sollen, »als Pioniere ihres Volkes im Auslande für die Sache des Vaterlandes zu wirken« (Verl.-Anz. in: Wuttke-Biller: **Lina Bodmer*, 1900). Als Initiatoren der Reihe waren neben Julius Lohmeyer »national gesinnte Männer« wie die Schriftsteller Felix Dahn, Peter Rosegger, Ernst von Wildenbruch, der Historiker Oskar Jäger und der Aktivist der deutschen »Sammlungsbewegung« Friedrich Lange gewonnen worden, die mit ihr eine Hebung der Jugendliteratur im »deutsch-völklichen« Sinne bezweckten (so *Pädagogischer Jahresbericht* 51. 1899, S. 261). Dahinter stand auch der Alldeutsche Verband, mit dessen Werk *Der Kampf um das Deutschtum* (1897 ff.) Lohmeyers Reihe bei Lehmann gemeinsam annonciert wurde und der Anton Ohorns Reihentitel **Kaiser Rotbart* ([1900]) preisgekrönt hatte.

Die Reihe *Bachems neue illustrierte Jugendschriften*, für die insbesondere der Lehrer Robert Münchgesang schrieb und die 1895 mit seiner Erzählung **Spartacus, der Sklaven-Feldherr* eröffnet wurde, ist in diesem Kontext völlig untypisch. Mit den bis 1900 erschienenen Titeln wird ein Bogen gespannt von den Ägyptern zu den Griechen und Römern, zum frühen Christentum, zum christlichen Mittelalter und über die Zeit der Glaubenskriege und die türkischen Belagerungen Wiens bis in die Gegenwart hinein. Die Befreiungskriege werden lediglich mit dem Titel **Von der Pike auf* ([1896]) von Everilda von Pütz thematisiert, und zwar in eher »großdeutscher« als spezifisch preußischer Perspektive. Titel zur germanischen Sagen- und Götterwelt fehlen ganz. Die Texte konzentrieren sich auf eine Geschichte des verfolgten, bedrohten und sich bewährenden Glaubens als Generallinie. Ein Rezensent lobte die »durch und durch christliche[n] Lebensanschauungen«, die in den Erzählungen vertreten werden (*Bachem-Verlagsverzeichnis* 1908, S. 37). Bereits der erste Titel, Münchgesangs Erzählung über den sog. dritten Sklavenkrieg (73–71 v. Chr.), an dessen Ende der Anführer, der thrakische Sklave Spartacus stirbt, fügt sich in diese Generallinie. Denn der Autor stilisiert Spartacus hier als eine einsame, nach Freiheit, Gerechtigkeit und Brüderlichkeit strebende, letztlich tragische Figur, die ihrer Zeit weit voraus war. In der Vorrede schreibt er: »Möchtest du, junger Leser, auch dies daraus lernen, daß nicht kriegerische Macht und äußerer Glanz die Kraft und Stärke eines Volkes ausmachen, sondern nur Gemeinsinn und Rechtlichkeit, und daß jene Zeit arm war an den Gesinnungen und Gefühlen der Menschlichkeit und der Nächstenliebe, welche der Friedensruf von Golgatha bald nachher zur heiligen Pflicht gemacht hat.« (**Spartacus der Sklaven-Feldherr*, Zur Einführung) Bachems Reihe dokumentiert einmal mehr die Distanznahme des Verlags gegenüber Preußen und seine führende Position im Rahmen des politischen Katholizismus in Deutschland (vgl. bes. Einl., Kap. 2.6; Kap. 4.4.4; 4.5.5; vgl. Wehler, Bd. 3, 1995, S. 1181 ff., 1246 ff.).

Zu *Repräsentanten »deutscher Kultur«*. – Die an Titeln besonders umfangreichen Reihen enthielten neben der Konzentration auf die Geschichte vaterländischer Kriege (s. o.) zahlreiche Erzählungen und Lebensbilder, die der »Gemütsbildung« und der »Veredlung« sowie der Identifikation mit der »deutschen Kultur« dienen und den »negativen Tendenzen« in der Gegenwartskultur entgegenwirken wollten. In diesem Sinne heißt es im Vorwort von Ferdinand Sonnenburgs **Walther von der Vogelweide* (Glogau [1899]): »Die deutschen Dichtungen des Mittelalters enthalten in reicher Fülle den edelsten Bildungsstoff. Was in ihnen so mächtig zur Wirkung kommt, das ist das Gemüt. Und man sollte meinen, zu keiner Zeit hätte gerade die Pflege des Gemütes unserm Volke so noth getan wie jetzt, wo mehr als je der Eigennutz

sich breit macht und mit rücksichtsloser Gewalt alles niederzuwerfen sucht.« Insbesondere *Carl Flemmings vaterländische Jugendschriften*, zu denen der zitierte Titel gehört, zeigen eine polare Reihenstruktur, in der sich kriegerische und versöhnliche Tendenzen die Waage halten. Eine solche »Doppelseitigkeit« des Vaterlandskonzepts entsprach der Typik und der Funktion nationaler Mythen (s. Wülfing 1997, S. 159 f.). Aus den kulturgeschichtlich-biografischen Titeln zu Hans Sachs (Bd. 10), J. S. Bach (Bd. 11), Dürer (Bd. 19), Adam Riese (Bd. 42), Gutenberg (Bd. 53), Schiller und Goethe (Bd. 56–58), Haydn (Bd. 59), Mozart (Bd. 60), Beethoven (Bd. 61), zu den Schauspielern Schroeder, Iffland, Devrient (Bd. 64–66), zu Walther von der Vogelweide (Bd. 69), Wolfram von Eschenbach (Bd. 67), Gottfried von Straßburg (Bd. 68), zum jüngeren und älteren Holbein (Bd. 77) sowie zu Schinkel (Bd. 82) wird im Übrigen ersichtlich, dass diese Reihe auch auf die österreichische und die schweizerische Geschichte ausgreift. Auch in Bezug auf die politische Geschichte zeigen sich nationsübergreifende Züge (s. Titel zu Wilhelm Tell, Bd. 70, Andreas Hofer, Bd. 72, Arnold von Winkelried, Bd. 73, und Prinz Eugen, Bd. 16).

Bahmanns Reihe *Aus unserer Väter Tagen* (s. o.) betonte dabei gleichzeitig eine »Kulturmission« der Deutschen. Der Verlag bewarb seine Reihe mit Begriffen wie »deutsche Kraft«, »deutsche Tüchtigkeit«, »deutsche Treue« und »deutsches Gemüt« (Verl.-Anz. in: Bahmann: *Um des Glaubens willen*, [1895]) oder auch »deutsches Familienleben« (Verl.-Anz. in: Bahmann: *Um Krone und Reich*, [1893]). Gerade auch in ihren politischen Unternehmungen, so der Initiator und Hauptautor der Reihe, hätten sich die Deutschen als Kulturbringer erwiesen: »Durch die Kreuzzüge [...] hatte sich der Gesichtskreis des Volks erweitert und sein Verständnis für alles Gute, Wahre und Schöne bedeutend gehoben. [...] Als Träger der neuen Kultur erscheint die Ritterschaft, die im Kampfe das Schwert für ihren Kaiser schwingt, die daheim auf den Burgen höfische Zucht und Sitte übt und des Minnesanges pflegt.« (Bahmann: *Um Krone und Reich*, S. 4)

Verbreitung und Kritik

Die Reihen haben in Schul- und Schülerbibliotheken sowie in Volks- und Jugendbibliotheken Deutschlands, Österreichs und auch der Deutschschweiz Eingang gefunden. Sie wurden in Lehrerzeitschriften und anderen Rezensionsorganen intensiv und positiv wahrgenommen, in Empfehlungslisten der Lehrervereine und Jugendschriftenkommissionen geführt, in Bibliothekskatalogen ausgewiesen und als Schulprämien empfohlen. Während in Deutschland, neben breiter Zustimmung, gegen Ende des Jahrhunderts auch Kritik an den politischen Tendenzen der Reihen laut wurde und während es in Österreich zu scharfen Angriffen auf die deutsche vaterländische Literatur kam, wurden die Reihen von den maßgeblichen Empfehlungsorganen in der Schweiz bis zum Ende des Jahrhunderts fast vorbehaltlos empfohlen.

Deutschland. – Die positive Aufnahme der historischen Reihen in Deutschland lässt sich besonders gut aus dem Jahresüberblick über »Volks- und Jugendschriften« im *Pädagogischen Jahresbericht* (1846 ff.) ablesen, der die Interessen eines breiten Spektrums liberaler Lehrervereine repräsentierte und der gegen Ende des Jahrhunderts immer wieder v. a. *Carl Flemmings vaterländische Jugendschriften*, aber auch schärfer nationalistische Reihen wie *Aus unserer Väter Tagen* bei Köhler und *Vaterländische Geschichts- und Unterhaltungsbibliothek* bei Woywod »aufs wärmste« empfahl. Auffällig ist allerdings, dass es der *Jahresbericht*, der seine Buchempfehlungen im Verlauf des Jahrhunderts explizit auf Österreich und die Schweiz ausdehnte, vermied, die deutsch-patriotischen oder gar deutsch-nationalistischen Tendenzen der Reihen hervorzuheben. Kurzzeitig finden sich in ihm sogar kritische Töne (s. bspw. *PJB* 50.1898, S. 367 f.; 51.1899, S. 261 ff.).

Der Unterstützung durch Unterrichtsministerien und untergeordnete Behörden, nicht etwa nur in Preußen, konnte sich ge-

rade Bahmanns Reihe *Aus unserer Väter Tagen* gewiss sein. Deren scharf nationalistische Tendenz und deren breite amtliche Unterstützung waren die Gründe dafür, dass Heinrich Wolgast in *Das Elend unserer Jugendlitteratur* (1896) besonders diese Reihe angriff (ebd., S. 133 ff.; vgl. Verl.-Anz. in: Bahmann: *Um des Glaubens willen*, [1895]). Mit der Übernahme der *Jugendschriften-Warte* durch die Hamburger Jugendschriftenbewegung wurde die Kritik an den Reihen auch von diesem Organ übernommen. So wurde aus Julius Lohmeyers *Vaterländischer Jugendbücherei* lediglich Werner Hahns Buch **Deutsche Charakterköpfe* (1899) akzeptiert, die übrigen Texte aber gerade wegen der »dick« aufgetragenen »deutsch-patriotische[n] Gesinnung«, aus der nur »ungesunder Chauvinismus« entstehen könne, abgelehnt (Pretzel 1899, S. 18).

Österreich. – In Österreich wurden sowohl von liberaler als auch von dezidiert christlich-katholischer Seite, wenn man von den Empfehlungen des *Pädagogischen Jahresberichts* absieht, vornehmlich die eigenen Reihen empfohlen. Daneben wurden aber vom Wiener Lehrerverein auch Hirts *Geschichtsbilder für Jugend und Volk* sowie u. a. die Reihen aus der Waisenhausbuchhandlung in Halle positiv beachtet (*Beurteilungen Wien* 1878, S. 54 ff.; 1880, S. 148 ff.). Die österreichischen Reihen von Proschko und Weißenhofer erhielten größte Anerkennung, insbesondere durch Engelbert Fischer, der ihnen in vielen Einzelrezensionen hohes Lob spendete, wie er überhaupt die Anstrengungen Österreichs, eine »von österreichischem Geiste durchwehte Jugendlektüre zu schaffen«, für ein besonders wichtiges Ziel hielt (Fischer, *Großmacht* 11, S. 25). Anlässlich einer negativen Kritik von (Rothaus) *Jugendbibliothek* entwarf Fischer sogar selbst Grundstrukturen und Umriss einer christlichen und vaterländisch-österreichischen Jugendbibliothek (ebd., S. 214 ff.). – Das Hauptinteresse der österreichischen Jugendliteraturkritik in diesem Feld galt aber der Abwehr von Reihen mit preußischen und antikatolischen Tendenzen. Hierfür setzten sich neben Fischer v. a. die von Panholzer herausgegebenen *Christlich-pädagogischen Blätter für die österreichisch-ungarische Monarchie* ein, die Einzeltitel und Reihen in einer Liste der »verbotenen« oder »verderblichen« Bücher aufführten (s. bspw. *ChrpädBl* 7.1884, S. 74; zu Proschko und Weißenhofer vgl. ebd., 1880, S. 47 ff., 406 f.; 1890, S. 79). Für Fischer waren Reihen wie Hirts *Geschichtsbilder für Jugend und Volk*, mit ihrer Verhöhnung von Papsttum und Toleranzgebot, »ein wahres Unheil« und »vollständig werth, zerstampft und vernichtet zu werden« (Fischer, *Großmacht* 9, S. 948 ff.). Woywods *Vaterländischer Geschichts- und Unterhaltungsbibliothek* könne nur von »protestantische[n] Preußen mit starrpreußischer Gesinnung« gelesen werden. Leider seien die Texte meist »gut geschrieben«, »Uns Österreichern«, resümiert er, »wären ähnliche Bücher zur Entzündung der dynastisch-patriotischen Gefühle sehr notwendig, auch hätten wir zehnmal mehr und herrlichen Stoff aus der großen Geschichte Habsburgs« (Fischer, *Großmacht* 11, S. 130 ff.).

Schweiz. – Der erstaunlichste Befund ist, dass die repräsentativen Organe der Jugendschriftenkritik in der Deutschschweiz, die *Schweizerische Lehrerzeitung*, Organ des Schweizer Lehrervereins, sowie die Aarauer *Mitteilungen über Jugendschriften*, Organ der Jugendschriftenkommission des Schweizerischen Lehrervereins, alle größeren in Deutschland entstandenen Reihen historischer Jugendschriften uneingeschränkt empfahlen. Ein Hauptgrund mag darin liegen, dass in der Schweiz vor 1900 – von dem bedeutenden Ausnahmestext *Der Knabe des Tell* von Jeremias Gotthelf (1846) und einigen Texten in Jugendzeitschriften abgesehen – noch kein eigenes Projekt einer fiktionalen historischen Erzählprosa im Bereich der Jugendliteratur realisiert wurde (s. Rutschmann 1994, bes. S. 48 ff.; 2000, bes. S. 85 ff.; zu Gotthelfs Text s. *HKJL* IV, Sp. 656 ff.). Schon früh wurden daher historische Titel aus Reihen vermischten Inhalts, wie aus W.O. von Horns *Volks- und Jugendbibliothek* sowie Titel von Theodor Dielitz, Oskar Hö-

cker, Gustav Nieritz u. a. empfohlen. Aber selbst die nationalistisch profilierten Reihen fanden, bei ausdrücklicher Betonung ihrer vaterländischen Tendenzen, große Anerkennung. Zwar seien die Texte »zunächst für die Jugend Deutschlands« und die »jenseits der deutschen Reichsgrenzen wohnenden Stammesgenossen« bestimmt, heißt es anlässlich einer Besprechung von Julius Lohmeyers *vaterländischer Jugendbücherei*. »[A]llein was groß, edel, gut und recht ist, das wird in allen Landen verstanden werden [...].« (*Mitteilungen Aarau* 23.1900, S. 77) Carl Flemmings *vaterländische Jugendschriften* nahmen auch in der Schweiz einen hervorragenden Platz ein (s. bspw. *SchweizLZ* 37.1892, Literar. Beil., S. 54; zur Ablehnung einer Tell-Erzählung vgl. aber *SchweizLZ* 45.1900, Literar. Beil., S. 25). In den Aarauer *Mitteilungen* werden neben den genannten Reihen auch noch die bei Woywod erschienene *Vaterländische Geschichts- und Unterhaltungsbibliothek* und Heyers Erzählungen *Aus dem alten deutschen Reiche*, Luise Pichlers *Historische Erzählungen für die Jugend*, Köhlers Reihe *Aus unserer Väter Tagen*, aber interessanterweise auch Bachems *neue illustrierte Jugendschriften* (s. o.) empfohlen. Dass die *Mitteilungen* so konträre Reihen wie die des katholischen Bachem-Verlags einerseits und die von Köhler und Lehmann andererseits gleichzeitig positiv rezensierten, bestätigt und bekräftigt Rutschmanns These zur komplizierten kulturpolitischen Situation der Schweiz um 1900, die auch simultane Lektüre konträrer Gesinnungstexte nicht ausschloss (s. Rutschmann 1994, 58). (Vgl. Einl., Kap. 2.6)

4.5.10 Themenprofil: Luise, Königin von Preußen, im Gründungsmythos des Deutschen Reiches

In der zweiten Hälfte des 19. Jhs. hatte die Jugendliteratur an der Tradierung des ›Luise-Mythos‹ einen erheblichen Anteil. Dabei nahm sie alle Elemente in sich auf, die den Mythos seit seinem Entstehen im ausgehenden 18. Jh. geformt hatten. Seit 1871 spiegelte sich in ihr die epochentypische Etablierung der Figur der Königin im Gründungsmythos des Deutschen Reiches. Es kam zur Ausweitung des Luise-Bildes, das nun nicht mehr allein durch Charakterzüge der edlen Frau und der politischen Märtyrerin bestimmt war, sondern vermehrt Facetten einer politisch aktiven Herrscherin integrierte. In einigen – vornehmlich für die männliche Jugend gedachten – Kriegserzählungen zu 1806–1815 und in historisch-biografischen Erzählungen zu Kaiser Wilhelm I. finden sich sogar Züge einer kriegerischen Frau, die schon auf die Mythologisierung der Königin im deutschnationalen Spektrum der Weimarer Republik und auf ihre Heroisierung im Nationalsozialismusv orausschauen.

Königin Luise im historischen Gedächtnis des 19. Jahrhunderts

Leben und Sterben der Königin von Preußen, Tochter der früh verstorbenen Prinzessin Friederike von Hessen-Darmstadt und des Großherzogs Karl von Mecklenburg-Strelitz, die mit 17 Jahren den preußischen Kronprinzen Friedrich Wilhelm heiratete, die zehn Kinder geboren hat und die im Jahre 1810 im Alter von erst 34 Jahren starb, wurde schon im 18. und im frühen 19. Jh. in zahllosen Texten, bildlichen und figürlichen Darstellungen verherrlicht. Die Luise-Verehrung setzte sich im 19. und 20. Jh., bis zum 2. Weltkrieg, ungebrochen fort. Heute ist Luise nicht nur Gegenstand der Forschung und einer forschungsbasierten Biografie (s. etwa: Wülfing 1984; Wülfing/Bruns/Parr 1991; Gersdorff 1998; de Bruyn 2001; Demandt 2003; Förster 2003; 2004), sondern erneut auch einer kultischen Verehrung geworden, die seit der deutschen Vereinigung wiederbelebt wurde (s. Demandt 2003, S. [459]ff.; s. a. zahlreiche Internetseiten).

An der schon zu Lebzeiten einsetzenden Verherrlichung Luises, an der so bekannte Dichter wie Novalis, Jean Paul, Heinrich von Kleist, Achim von Arnim, Theodor Körner und Clemens

Brentano teilhatten, war die Prinzessin und spätere Königin zunächst zum Inbegriff und Vorbild edler deutscher Weiblichkeit stilisiert worden. Ihr früher Tod, der in die Zeit von »Preußens Schmach« nach dem verlorenen Krieg gegen Napoleon fiel, wurde nun als Opfertod mythisiert und mit dem Gedanken an eine künftige Erhebung Preußens gegen Frankreich verbunden. Mit der Figur Luises als Märtyrerin und Heilige war so ein zentrales Moment historischer Sinnstiftung gewonnen. In den sog. Befreiungskriegen oder Freiheitskriegen der Jahre 1813–1815 schloss sich ein Kreis, in dem sich die sinnstiftende Funktion Luises erst recht zu bestätigen schien. (Zu den »Freiheitskriegen« als vom »Volk« getragenen Kriegen und den »Befreiungskriegen« als anti-französischen Fürstenkriegen s. Hagemann 2002, S. 47 ff., 279 ff.) Fortan wurde Luise in diesem Sinne zum Gegenstand einer Erinnerungskultur, die den Mythos in Symbolen, Riten, Feiern, Festen und in besonderen Institutionen wachhalten und verfestigen wollte. Der Erinnerungskult begann schon direkt nach ihrem Tod, mit der Eröffnung einer Erzieherinnenschule in Berlin, der Königin-Luise-Stiftung, am 10. März 1811, dem Geburtstag der Königin. Er setzte sich in jährlichen Gedächtnisfeiern zum Todestag fort. 1813 stiftete ihr Gatte Friedrich Wilhelm III. das Eisenerne Kreuz für Kriegshelden (wieder datiert auf den Geburtstag der Königin), 1814 den Luise-Orden, als Auszeichnung für Pflegerinnen im Krieg. In Abständen kam es zu Neustiftungen dieser Orden.

Die kultische Erinnerung an die Königin wurde in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. weitergeführt, mit Höhepunkten in besonderen Gedenkjahren, etwa 1860 und 1876 zu ihrem 50. Todestag und 100. Geburtstag, 1863 zum Gedenken an die Völkerschlacht bei Leipzig und 1897 zum 100. Geburtstag Kaiser Wilhelms I., des Sohnes von Königin Luise. Der wichtigste Markstein dieser Phase ist die Gründung des Deutschen Reiches als Kaiserreich. 1871, so erzählt der Mythos, war die Königin, in ihrem Sohn Wilhelm, dem Reichsgründer und Sieger des Feldzugs von 1870/71, wiedergekehrt. Zugleich hatte Wilhelm, als Sieger über Napoleon III., die Schande gesühnt, die der erste Napoleon seiner Mutter – auch persönlich – angetan hatte. Über diese Verdichtung der Geschichte im »mythologischen Zirkel« (s. dazu Demandt 2003, S. 191) avancierte Luise schon 1871 zu einer Zentralfigur im Gründungsmythos des Deutschen Reiches. Diese Konstellation ließ sich mit Überlieferungen zu Luises Kindheit noch plausibler machen: Als Vorausdeutung auf die Gründung des Kaiserreichs galt nun die Tatsache, dass Luise als Mädchen in Frankfurt an den beiden Kaiserkrönungen der Jahre 1790 und 1792 teilgenommen, dass sie damit die letzte Kaiserkrönung im Heiligen römischen Reich deutscher Nation miterlebt hatte. Und schließlich hatte sie in Frankfurt auch die Frau Rat Goethe besucht. Sie war also mit einer zentralen Repräsentationsfigur des »kulturellen Deutschland« verknüpft. Und Schiller, dem sie schon als Kind begegnet war, soll, so die Überlieferung, ihr Lieblingsdichter gewesen sein. – Nebenbei hatte die feste Verankerung Luises im Gründungsmythos des Deutschen Reiches faktisch die Funktion einer Marginalisierung der Regierungszeit Friedrich Wilhelms IV. und der 1848er Revolution, die auch in den jugendliterarischen Geschichtserzählungen der Epoche höchstens gestreift werden (zu 1848 vgl. bes. Köppen: **Kaiser Wilhelms I. Jugendjahre*, Glogau [1897], S. 106 ff.; vgl. Kap. 4.5.2; 4.5.4).

Besonders im Kontext der Deutung der Königin als einer Stifterfigur der deutschen Einheit und des Kaiserreichs gewann das Luise-Bild bisweilen eine neue Färbung. So ist Luise in dieser Perspektive keineswegs nur aktive Repräsentantin eines weiblichen Lebens- und Pflichtenkreises und passives Medium der politischen Geschichte, sondern entwickelt selbst Züge aktiven politischen Handelns. Diese Facette im Luise-Bild, besonders ihre Nähe zu Stein und Hardenberg, war zwar in der biografischen Überlieferung schon seit der 2., bearbeiteten Auflage der Luise-Biografie Carolines von Berg aus dem Jahre 1849, *Louise Königin von Preussen* (EA Berlin 1814), reich dokumentiert, ließ sich aber zunächst nicht in den Luise-Mythos einfügen, der sich stimmig

an das Modell einer komplementären Geschlechterkonstruktion anschloss. Hinzu kam, dass gerade Napoleon es gewesen sein sollte, der die Königin zu einer blutrünstigen Amazone stilisiert hatte. Und tatsächlich war in den Bulletins der *grande armée* sowie in anderen, auch deutschsprachigen Zeitungen in den Jahren 1806 und 1807 verbreitet worden, die Königin hätte den Krieg angefacht, wobei ihr noch eine Liaison mit Zar Alexander unterstellt wurde (s. bspw. *Neunzehntes Bulletin der großen Armee*, 1806).

In der Biografie der zweiten Hälfte des 19. Jhs. blieb die Facette einer politisch aktiven Luise verschwommen. Aber auch in der Rede des Historikers Heinrich von Treitschke zum 100sten Geburtstag der Königin wird die Tendenz bemerkbar, in das Bild der schönen Königin Luise als »deutscher Frau« und »frommer Dulderin« den Zug einer Heroine einzuzeichnen. So idealisiert Treitschke die Königin einerseits als Lichtgestalt, die – »[g]anz deutsch, ganz preußisch« – dem »öffentlichen Leben [...] immer fern« blieb (Mommmsen/Treitschke 1876, S. 6), aber, so heißt es später, Preußens Schmach habe der Königin – mehr als dem König – eine Ahnung gegeben, »daß die Friedensliebe des Hofes zur Feigheit wurde« (ebd., S. 13). In Theodor Mommsens wenige Tage später, aus Anlass des 80. Geburtstags von Kaiser Wilhelm gehaltene Rede über Königin Luise, die er die »Iphigenie des Befreiungskrieges« (ebd., S. 32) nennt, findet sich allerdings dieser Zug nicht. – Eine Tendenz zur Ausweitung des traditionellen Luise-Bildes zeigte sich langsam und war keineswegs durchgängig. Von der andauernden Faszination des Bilds einer »heiligen Luise« zeugt auch Fontane, der dem Luise-Kult mit der »Phrasenhaftigkeit ihrer Verherrlicher« einerseits mit großer Skepsis begegnete, der aber über die »leuchtend-liebenswürdige Erscheinung« dieser Königin dennoch selbst schreibt: »Die moderne Historie weist kein ähnliches Beispiel von Reinheit, Glanz und schuldlosem Dulden auf, und wir müssen bis in die Tage des früheren Mittelalters zurückgehen, um Erscheinungen von gleicher Lieblichkeit (und dann immer nur innerhalb der Kirche) zu begegnen. Königin Luise dagegen stand inmitten des Lebens, ohne daß das Leben einen Schatten auf sie geworfen hätte. Wohl hat sich die Verläumdung auch an ihr versucht, aber der böse Hauch vermochte den Spiegel nicht auf die Dauer zu trüben.« (Fontane 1991, S. 479; vgl. Fontane 1976, S. 35)

Mythen bildende »Erzählkerne«

In der Biografie und in historischen Romanen der zweiten Hälfte des 19. Jhs. – das gilt auch für die Jugendliteratur – zeigten sich also Verschiebungen und unterschiedliche Nuancierungen des Luise-Bildes, in dem überlieferte Eigenschaften, wie Luises Natürlichkeit, Anmut, Wohltätigkeit, Mütterlichkeit, Gattenliebe, Opferbereitschaft und Leidenschaft, aber häufig eben auch ihr Patriotismus sowie ihre »männliche Kühnheit« zu einem Ganzen zusammengefügt wurden. Dabei gerieten immer wieder dieselben biografischen Konstellationen und Situationen in den Blick, häufig symbolisch verdichtet und an bestimmte Orte und Personen gebunden, aber auch mit Anekdoteschem und Legendärem angereichert. Vor allem folgende mythenbildende »Erzählkerne« lassen sich – in Stichworten angedeutet – erkennen:

- *Die Kaiserkrönung in Frankfurt und Frau Rat Goethe* (s. o.).
- *Prinz und Prinzessin*. Das erste, freilich arrangierte Treffen zwischen den Prinzessinnen Luise und Friederike und den preußischen Prinzen Friedrich Wilhelm und Ludwig im März 1793 und die kurz danach erfolgende Verlobung Luises mit dem Kronprinzen ließ sich – gerade vor dem Hintergrund der Unglückseligkeit früherer Preußenkönige und der Mätressenwirtschaft Friedrich Wilhelms II. – als schicksalhafte Zusammenführung eines sich liebenden hohen Paares ausmalen, das Preußen eine neue Richtung geben konnte. – Über Friederikes unglückliche Ehe mit Ludwig wird in der Jugendliteratur kein Wort verloren.

- *Paretz*. Das Landschlösschen Paretz, das Friedrich Wilhelm III. im Jahre 1796 erwarb und in dem sich die königliche Familie am liebsten aufhielt, war für die Mythisierung Luises als liebender Gattin und Mutter, als Repräsentantin bürgerlicher Tugenden sowie als ›Mutter einer Volksfamilie‹ (s. dazu Hagemann 2003, S. 354 ff.) von symbolischer Bedeutung. Zahllose Anekdoten ranken sich – auch in der Jugendliteratur – um diesen Ort.
- *Auf der Flucht*. In der Situation der Flucht im Winter 1806/07 vor den französischen Truppen, zunächst nach Königsberg und dann über die Kurische Nehrung nach Memel, erscheint Luise als unbegrenzt leidensfähig und gleichzeitig – in ihrem Leid – besonders volksthümlich. Die Goethe-Verse aus dem Lied des Harfners, »Wer nie sein Brot mit Tränen aß [...]«, die die Königin damals in ihr Tagebuch notiert haben soll (so Berg 1814, S. 49 f.), werden in Varianten und verschiedenen situativen Kontexten auch in der Jugendliteratur tradiert. So wird der Luise-Mythos zugleich noch einmal mit dem Goethe-Mythos (s.o.) verbunden.
- *Das politische Opfer*. Das Gespräch zwischen Luise und Napoleon, das im Vorfeld des Tilsiter Friedens, u.a. durch Vermittlung von Zar Alexander, geführt wurde, konnte als literarischer Stoff dienen, wenn es darum ging, Ambivalenzen der Luise-Figur zu zeigen. Denn einerseits erschien die Königin hier in einer bis zur Selbstdemütigung reichenden Opferbereitschaft, andererseits ließen sich Umriss einer patriotischen Luise andeuten. Diese Situation war zudem besonders geeignet, Abneigung und Hass auf Napoleon zu schüren.
- *Der Opfertod*. Dieselben Potenziale, in gesteigerter Form, enthält die sofort nach ihrem Tod entstandene Mythe, Luise sei an gebrochenem Herzen gestorben. Die Mythe wurde in vielen Erzählungen auch durch die Überlieferung ausgemalt, bei der Obduktion der Leiche sei ein ›Herzpolyp‹ entdeckt worden.
- *Die Amazone*. Dass die Königin gern bei Manövern – und sogar auf dem Schlachtfeld – »zu Pferde in einem Amazonenanzug« (Bailleu 1884, S. 819) in der Uniform des Ansbach-Bayreuther Dragonerregiments, dem sie vorstand, erschien, wird häufig tradiert. Damit erhielt der Luise-Mythos eine Färbung, durch die Luise sogar in die Nähe der Kriegsheldinnen der Befreiungskriege gerückt werden konnte, was eine Überschreitung der komplementären Geschlechterkonstruktion einschloss. Diese Konstellation war gerade deswegen besonders brisant und wird in der Luise-Biografie viel diskutiert, weil ja Napoleon es war, der Luise als Amazone hatte beschimpfen lassen (s. bes. Demandt 2003, S. 226 ff.).
- *Die Patriotin*. Auch dass Luise seit 1805, ganz besonders seit der Doppelschlacht von Jena und Auerstädt im Jahre 1806, die Reformbestrebungen in Preußen »mit allem Feuer ihres Geistes« verteidigt haben soll, lässt sich im Sinne einer Grenzüberschreitung lesen. Luise habe in dieser Phase »Heldenmuth und eine Seelengröße [bewiesen], die an die Haltung Maria Theresias in den ersten so unglücklichen Jahren ihrer Regierung erinnern« (Bailleu 1884, S. 822; s. bereits Berg 2014; vgl. Demandt 2003, S. 224 ff.). Andererseits ließ sich mit der Zuordnung Luises zu Hardenberg auch eine Offenheit gegenüber frühliberalen Verfassungsvorstellungen andeuten (vgl. Hagemann 2003, S. [73]).
- *Das mütterliche Vermächtnis*. Gerade in der Jugendliteratur rückt häufig noch eine andere Situation – gleichsam als die Schlüsselsituation einer historischen Sinnstiftung – ins Zentrum, in der das Bild der politischen Luise mit dem der Königs- und Kaisermutter verschmilzt. Es ist die Situation der ersten Begegnung der Mutter mit ihren beiden Söhnen, dem Kronprinzen und späteren König Friedrich Wilhelm IV. und dem späteren König und Kaiser Wilhelm I., nach der verlorenen Schlacht von Auerstädt und Jena. Diese Situation ist schon früh, nämlich in der 2. Auflage der Luise-Biografie der Caroline von Berg, überliefert, die Luise nahestand und die

der sog. Kriegspartei am Hofe zugehörte. Wegen der großen Relevanz (und Varianz) des ›Vermächtnisses‹ in den jugendliterarischen Texten soll die den jungen Leser vermutlich ungemein emotionalisierende angebliche Rede der Mutter in dieser frühen Fassung hier relativ ausführlich zitiert werden: »Ihr seht mich hier in Thränen; ich beweine den Untergang meines Hauses und den Verlust des Ruhmes, mit dem Eure Ahnen und ihre Generale den Stamm Hohenzollern gekrönt haben [...]. Das Schicksal zerstörte in einem Tage ein Gebäude, an dessen Erhöhung große Männer zwar Jahrhunderte hindurch gearbeitet hatten. Es gibt keinen preußischen Staat, keine preußische Armee, keinen National-Ruhm mehr [...]. Ach, meine Söhne, Ihr seid in dem Alter, wo Euer Verstand die großen Ereignisse, welche uns jetzt heimsuchen, fassen und fühlen kann; ruft künftig, wenn Eure Mutter und Königin nicht mehr lebt, diese unglückliche Stunde in Euer Gedächtniß zurück; weinet meinem Andenken Thränen [...]. Aber begnügt Euch nicht mit den Thränen allein; handelt – entwickelt Eure Kräfte; vielleicht läßt Preußens Schutzgeist sich auf Euch nieder; befreit dann Euer Volk von der Schande [...]. Lasset Euch, meine Prinzen, nicht von der Entartung dieses Zeitalters hinreißen; werdet Männer und geizet nach dem Ruhme großer Feldherren und Helden. [...] Könnt ihr aber mit aller Anstrengung den niedergebeugten Staat nicht wieder aufrichten, so sucht den Tod, wie ihn Louis Ferdinand gesucht hat.« (Berg 2014, S. 243 f.)

Die Etablierung des Luise-Mythos in der Jugendliteratur

Die in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. an Mädchen (und Frauen) sowie Jugend (und Volk) adressierte Erzählliteratur zu Königin Luise erschien konzentriert um die Jahre der großen Erinnerungsfeiern von 1860, 1863, 1876 und 1897 herum (s.o.) und gibt ihr so weitgehend den Charakter von »Gelegenheitsschriften« und eines »spekulativen Geschäftspatriotismus«, wie es anlässlich einer Überschau über die Erinnerungsliteratur zu 1813 in der *Jugendschriften-Warte* heißt (Münzel 1913, S. [17]). Gleichzeitig zeugt diese Literatur, obgleich die Texte selten eine ausgeprägt jugendliterarische Spezifik zeigen, von der intensiven Einbeziehung der Jugend in die Erinnerungskultur und von den Potenzen, die dem Luise-Bild, gerade in der Phase seiner Ausweitung im Gründungsmythos des Deutschen Reiches, offenbar zugesprochen wurden.

Die Popularisierung und Mythisierung Königin Luises erfolgte sowohl in der historisch-biografischen Sachliteratur (vgl. Kap. 6.3.5) als auch in der Erzählliteratur, die die Lizenzen fiktionalen Erzählens voll ausschöpfte (vgl. Kap. 4.5.2). Darüber hinaus hatten Jugendzeitschriften an der Vermittlung des Luise-Bildes Anteil; auch Anthologien, wie die bei Schöningh erschienene, für den Gebrauch an Schulen bestimmte Sammlung *Dichter der Befreiungskriege* (Paderborn 1898), hielten die Erinnerung an die Königin wach. Und 1896 (Berlin) kam sogar ein von Carl Röckling, Richard Knötel und Woldemar Friedrich gestaltetes Bilderbuch, **Die Königin Luise*, auf den Markt, in dem in 50 Bildern »für Jung und Alt« prägnante Szenen aus dem Leben der Königin und aus der Kriegsgeschichte der Zeit, darunter allerdings keine Reitszene Luises (s.o.), vorgestellt werden (zum Bilderbuch s. Demandt 2003, S. 191 ff.).

Die neuen Züge des Luise-Bildes etablierten sich seit Anfang der 1860er Jahre erst langsam und keineswegs durchgängig. Die Einbindung der Figur der Luise in Erzählungen über die Kriege 1806–1815 war nicht unbedingt »notwendig«. So kommt Luise bspw. in Gustav Nieritz' Erzählung **Deutschlands Erniedrigung und Erhebung* (Leipzig [1863]), in der auch von den »Mühseligkeiten, Entbehrungen, Leiden, Todesarten und Abscheulichkeiten« der Feldzüge erzählt wird und die mit einem Friedensgebet endet, nicht vor. (S. 150; zu Nieritz s. HKJL4, Sp. 437 ff.) Dasselbe gilt sogar noch für **Von der Pike auf*, eine Erzählung von Everilda von Pütz über die Befreiungskriege, die 1896 in Köln beim ka-

tholischen Verlag Bachem erschien (vgl. bes. Kap. 4.5.9). Die beginnende Funktionalisierung des Luise-Mythos in einer Art ›Vorwegnahme‹ der Reichsgründung deutet sich wohl erstmals in dem bei Spamer herausgebrachten Erinnerungsbuch *Vor fünfzig Jahren* (Leipzig 1863) an, über dessen erste Textseite – gleichsam programmatisch – die Abbildung einer häufig tradierten Szene, nämlich die des Bundes zwischen Zar Alexander, Königin Luise und König Friedrich Wilhelm in der Gruft Friedrichs II. im Jahre 1805, gesetzt ist und in dem es in der Vorrede der Herausgeber E. Grosse und Franz Otto (Spamer) heißt: »Die völlige Wiedergeburt unseres Vaterlandes ist für uns nur noch eine Frage der Zeit.« (S. [VII]). Dieselbe Abbildung enthält die gleichzeitig bei Spamer erschienene Biografiesammlung *Ida von Düringsfelds*, **Das Buch denkwürdiger Frauen*, wo sie in die dortige Luise-Biografie eingefügt ist. Hier findet sich auch eine Darstellung Luisens zu Pferde (vgl. Förster 2003). W.O. von Horn, der in dem 1864 veröffentlichten Buch **Vier deutsche Heldinnen aus der Zeit der Befreiungskriege* glorifizierende Biografien von Maria Werder, Auguste Friederike Krüger, Eleonore Prohaska und Marie Eleonore Schulze zusammenstellte, beginnt mit einer Referenzerweisung vor dem »verklärten Bilde der Königin Louise von Preußen« (Wiesbaden [1864], S. 4). In Ferdinand Schmidts Lebensbild **Königin Luise* schließlich, in dem direkt auf Treitschkes und Mommsens Reden zum Erinnerungsjahr 1876 angespielt wird (s.o.), ist dann eine eindeutig preußisch-deutsche Perspektive auf die Königin gewonnen. Als »mater dolorosa des besiegten Preußens, des zertretenen Deutschthums« (Glogau [1877], S. 142) steht Luise nun für die »Morgenröthe von Sedan, die Morgenröthe des neuen deutschen Reiches« (S. 143). Diese Perspektive blieb bis zum Ende des Jahrhunderts in der Jugendliteratur dominant. Um 1900 konnte es sogar zu einer alldeutschen Einfärbung des Luise-Bilds kommen. So heißt es bei Werner Hahn, der sein Lebensbild u.d.T. »Luise, die Mutter des deut-

schen Kaiserhauses« neben das von Männern, darunter Arndt und Fichte, einstellte: »In den zwei Kriegen, die ganz Europa 1813–1815 gegen Frankreich geführt hatte, war den wenigen Truppen, die Preußen damals mit ins Feld stellen konnte, das Bild der Königin wie ein leuchtender Stern [...] vorangegangen.« 1870 nun sei es wieder Luise zu verdanken gewesen, dass sich ihrem Sohn Wilhelm »alle Stämme Deutschlands« gegen einen neuen Napoleon zuneigten. (**Deutsche Charakterköpfe*, München 1899, S. 219)

Die Funktion Luisens für die preußische Erhebung und die Reichsgründung wird in der Jugendliteratur zusätzlich über paratextuelle und intertextuelle Bezüge sinnfällig gemacht, wobei die Bildbezüge auch über das im Text Angesprochene hinausreichen können. Solche Konstruktionen lassen sich einerseits als Umsetzungen des Mythologems auslegen, das Bild Luisens habe den Helden von 1813 »vor Augen gestanden«, zum andern machen sie deutlich, wie sehr die Verlage (und Autoren) auf die Wirkkraft des Paratextuellen setzten. Hanns von Zobeltitz' Roman **Unter dem Eisernen Kreuz* (Bielefeld [u.a.] 1895) über die Kriege von 1806–1815 ist bspw. durch ein Frontispiz illustriert, das den Einzug Königin Luisens in Berlin, kurz vor der Schlacht bei Auerstädt und Jena, darstellt. Max Hübners, im Übrigen ganz auf Schlachtengeschichte konzentrierter Roman **Unter der Geißel des Korsen* (Leipzig 1897) zeigt eine Szene, in der Luise auf der Flucht »mit dem Diamant ihres Fingerringes« das Lied des Harfners »Wer nie sein Brot mit Thränen aß« in das Fenster eines ärmlich ausgestatteten Zimmers eintritzt (S. 93), eine geläufige Variante der bereits nach Caroline von Berg übermittelten Szene (s.o.). Auch Reinhold Bahmanns Kriegserzählung **Unter dem französischen Joche* (Dresden [u.a.] [1896]) enthält neben einem Luise-Bildnis als Frontispiz mehrere weitere Bildbezüge auf Luise. – In analoger Weise wurde Luisens Funktion im Reichsgründungsmythos versinnlicht. So setzt Hermann Jahnkes Lebensge-



Jahnke, Hermann: Kaiser Wilhelm der Siegreiche. Berlin [1888]. – Holzstichabbildung, S. 32. – CD-ROM 7.039.

schichte **Kaiser Wilhelm der Siegreiche* (Berlin [1888]) mit der Schilderung eines Spaziergangs in den Berliner Tiergarten ein, vorbei an Erdmann Enckes 1880 errichtetem Luise-Denkmal und dem Denkmal Friedrich Wilhelms III. Bruno Garlepp gibt seinem »Lebensbild« Wilhelms I. den sprechenden Titel **Die Kornblumen von Paretz* (Berlin 1881) und erinnert damit nicht nur an den Lieblingsort der königlichen Familie (s. o.), sondern auch an die angebliche Lieblingsblume des Kaisers und der Kaisermutter und gleichzeitig an eine Situation, wo Luise vor Trauer Tränen in die Kornblumen geweint haben soll (vgl. Johannes Wille: **Unser Heldenkaiser Wilhelm*, Gera [1887], S. 32 f.; Zobeltitz: *Unter dem Eisernen Kreuz*, 1895, S. 182). Willes Roman **Unser Heldenkaiser Wilhelm* hat als Frontispiz eine Familienszene, untertitelt mit »Glückliche Tage in Paretz«, und vor den Textanfang eine Illustration, die einen Ausschnitt des berühmten Luise-Bildnisses von Elisabeth Vigée-Lebrun aus dem Jahre 1802 zeigt (vgl. dazu Demandt 2003, bes. S. 125 f., 153 ff., 160). Fedor von Köppens **Kaiser Wilhelms I. Jugendjahre* ([1897]) und Ottokar Schupps **Kaiser Wilhelm I.* (Altenburg 1889) zeigen Abbildungen Luises mit ihren beiden ältesten Söhnen.

Jugendspezifische Literarisierungen des Luise-Mythos in der fiktionalen Erzählprosa

Eine jugendliterarische Spezifik ist in den Texten dieses Themenkomplexes zwar i. d. R. gering ausgeprägt. Andererseits boten sich das Leben der jugendlichen Königin sowie das Thema der preußischen Erhebung, das ja auch in der Historiografie mit dem Jugendparadigma verknüpft wurde, als Stoffe für die Jugendliteratur an. Dabei konnten die Autoren auf die suggestive, identifikatorische und historischen Sinn stiftende Wirkung des Luise-Mythos setzen und zugleich bestimmte Aspekte der Lebensgeschichte (s. o.) besonders akzentuieren. Dies gilt selbstverständlich gleichermaßen für geschichtserzählende Sachliteratur wie für solche Texte, in denen fiktive Figuren agieren bzw. Figuren, deren Handlungsrahmen nicht durch beglaubigte Überlieferung begrenzt ist. In solchen Erzählungen ließen sich, besonders durch die Einführung fiktiver »Begleiter« historischer Figuren, noch zusätzliche Identifikations- und Projektionspotenziale aufbauen. Dabei finden sich folgende typische literarische Konstruktionen:

- Luise wird eine Freundin als Begleiterin zugesellt. Eine solche Konstruktion – wie sie schon in Willibald Alexis' *Ruhe ist die erste Bürgerpflicht* (Berlin 1852) angelegt ist – haben Garlepp (*Luise, Preußens Engel*, Berlin 1881), Brigitte Augusti (*Die Erben von Scharfeneck*, Leipzig 1889) und Elisabeth Halden (*Königin Luise*, Berlin [1899]) gewählt, die eine bürgerliche (so Garlepp und Halden) bzw. eine adlige Freundin (so Augusti) in das Gefüge der historischen Figuren um Luise platzieren. Diese Figurenkonstellation konnte einerseits dazu beitragen, die soziale Differenz zwischen dem Leser und der Figur Luises zu verringern und zur Identifikation mit der Begleiterin sowie zur Projektion auf die Figur Luises einzuladen. Sie bot aber auch die Möglichkeit, eine Erzählung oder einen Roman mit »bewährten« Themen und Motiven marktgängiger Mädchenlektüren, wie »Liebe« und »Mädchenfreundschaft«, anzureichern. So wird in den drei genannten Romanen eine Liebesgeschichte der Freundin Luises erzählt. Eine entsprechende Erzählfiktion eröffnet zudem gute Möglichkeiten polyperspektivischen Erzählens. Diese Möglichkeit wird allerdings nur von Augusti weitgehend genutzt, die im Übrigen als einzige im Vorwort über Quellenbezüge und Status ihrer literarischen Fiktion aufklärt. Augusti wechselt zwischen der auktorialen Perspektive eines allwissenden, an mehreren Handlungsorten präsenten Erzählers und der Perspektive ihrer Protagonistin Gabriele von Ziegler, in deren Tagebucheinträgen quellennahe historische Überlieferung verarbeitet ist.
- Luises Sohn, dem späteren Kaiser Wilhelm I., wird ein »Begleiter« gegeben. Diese Konstruktion findet sich v. a. in his-

torisch-biografischen Romanen über Wilhelm I., in denen die Figur Luises naturgemäß mehr in den Hintergrund rückt, über die Kindheitsgeschichte Wilhelms aber dennoch immer präsent bleibt. Auch hier ist wieder Garlepp zu nennen, der in **Die Kornblumen von Paretz* nun die Figur des Bauernjungen Hans Körner erfindet, den er zum Gespielen, zum Mitstreiter im Frankreich-Feldzug gegen Napoleon III. und später zum Knappen Wilhelms erhebt. Die Geschichte der Familie Körner durchzieht den ganzen Roman und bildet eine Klammer zwischen Anfang und Ende. Eine ähnliche Geschichte erzählt Zobeltitz in **Unter dem Eisernen Kreuz* (1895). Sein Protagonist Hans von Salden kommt als verwaister Junge an den Königshof Friedrich Wilhelms und Luises und wächst zusammen mit den beiden ältesten Prinzen auf. Bei der Kaiserkrönung Wilhelms I. in Versailles begegnen sich Hans und der Kaiser (und frühere Freund) wieder. – Eine Variante findet sich in Julius Pederzani-Webers kolportagehafter Erzählung **Am Hofe der Königin Luise* (Leipzig [1896]), wo der in den königlichen Dienst genommene Johannes Eschenbach völlig auf die Königin fixiert ist.

- Die Figur der Luise kann aber auch im Hintergrund einer Romanhandlung bleiben und dennoch das Kolorit des Romans bestimmen. Dies ist in Clementine Helms' **Das vierblättrige Kleeblatt* (Bielefeld [u. a.] 1878) der Fall, einem Roman zu den »Freiheitskriegen« (Untertitel), in dem die Protagonistinnen, vier junge Mädchen, eiserne Medaillons mit Bildern Friedrich Wilhelm III. und der Königin Luise tragen, an der typischen Frauenarbeit im Krieg teilnehmen und besonders für die tote Königin schwärmen. Wendula, die der Königin im Jahre 1809 sogar einmal begegnet war – nach dem Tod ihres Bruders, der sich dem Schillschen Freicorps angeschlossen hatte – trägt sogar eine Kapsel mit einer Locke von ihr um den Hals, die sie von ihr erbeten hatte. »O es war der schönste Tag meines Lebens«, sagt sie, »und wenn ich tausend Jahre alt würde, nie, nie würde ich ein Wort von dem vergessen, was dieser Engel zu mir gesprochen hat!« (S. 65) – Helm wurde an der Berliner Luise-Stiftung als Erzieherin ausgebildet (vgl. Kap. 4.4.11).

Das Luise-Bild in der jugendliterarischen Biografie

In den Lebensbildern Luises, die an Jugend (und Volk) oder an Mädchen (und Frauen) adressiert waren, wurde die Königin in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. noch weitgehend als Vorbild edler Weiblichkeit stilisiert, wobei das Luise-Bild Spannung und Zukunftsbedeutung aus dem sog. Königinnen-Opfer erhielt (s. bes. Förster 2003). In diesem Sinne heißt es bei Düringsfeld: »In den Sagen wird ein neuer Bau, um ihn fest und dauernd zu gründen, fast immer über einem unschuldigen Opfer aufgeführt. Ein solches hat Preußen bringen müssen, bevor es ihm vergönnt war, sich zu erheben, wie es jetzt dasteht: dieses Opfer war seine Königin.« (**Das Buch denkwürdiger Frauen*, 1863, S. [231]) Die Biografien entwerfen ein Luise-Bild, das aus den überlieferten Einzelzügen der Geschichte der Königin (s. o.) zusammengesetzt ist, in dem sich Glücks- und Unglücksgeschichte verbinden und das bisweilen auch religiös überhöht wird. Dabei lassen sich adressatenspezifische Nuancierungen ausmachen. So betonen bspw. Richard Wulckow und Brigitte Augusti, die ihre Biografien eher an Mädchen und Frauen gebildeter Schichten adressierten, das ernsthafte Interesse Luises an Kunst, Literatur, Wissenschaft, Pädagogik und sogar Politik (Wulckow: *Luise Königin von Preußen*, Frankfurt a. M. 1882; Augusti: *Luise, Königin von Preußen*, Breslau 1897). Schupp und Marie von Felseneck dagegen, die für ein breiteres Publikum schrieben, entwerfen das Bild einer opferbereiten und volkstümlichen Königin und konzentrieren sich mehr auf die Darstellung der Wohltätigkeit Luises sowie auf Elendsszenen (Schupp: **Louise, Königin von Preußen*, Wiesbaden [u. a.] 1869; Felseneck: **Königin Luise*, Berlin [1897]).

Wenngleich die Figur der Luise in der Biografie generell in das traditionelle, an einer komplementären Geschlechterkon-

struktion orientierte Weiblichkeitskonzept angeschlossen wurde, so ist doch auffällig, dass immer wieder der Patriotismus Luises, v. a. aber ihre Einstellung zum Krieg diskutiert wird. Verneinend, einschränkend, aber auch vorsichtig legitimierend wird die Frage umkreist, ob die im Umfeld Napoleons lancierten Anwürfe zu treffen, die Königin habe schon seit 1805, seit dem Bund mit Zar Alexander (s. o.), auf der Seite der Kriegspartei am preußischen Hofe gestanden und sei für den Krieg gegen Napoleon aktiv eingetreten. Gerade die abwehrenden und legitimierenden Strategien der Texte lassen durchscheinen, von welcher allgemeiner gesellschaftlicher Brisanz – auch vor dem Hintergrund des zeitgenössischen Geschlechterdiskurses – dies Problem war. Düringsfeld und Augusti beleuchten und relativieren Luises Patriotismus aus der Perspektive der Gattenliebe. Dabei schwankt Düringsfeld hin und her, wenn es darum geht, Luises patriotische Entschlossenheit mit ihrer Weiblichkeit in Übereinstimmung zu bringen: »Die Fürstinnen Preußens zagten nie, wenn es galt. Luise war ihrer werth.« Aber: »Ihre zarte, harmonische Seele war nicht zum Haß angelegt, und dann erwartete Luise auch, daß der König ihr erst die Berechtigung ertheile, sich als Patriotin zu zeigen.« Luises Anwesenheit im Hauptquartier, als Chef des Ansbach-Bayreuther Dragonerregiments, kurz vor der Schlacht bei Auerstädt und Jena, entschuldigt sie mit deren Wunsch, »beim König zu sein« (**Das Buch denkwürdiger Frauen*, 1863, S. 243). Und Augusti behauptet, die Königin habe sich nie, »wie manche andere fürstliche Frauen, in die Regierung des Landes gemischt und einen Einfluß auf den Gang der auswärtigen Politik ausgeübt«. Sie sei aber »eine zu liebevolle und verständnisvolle Gattin« gewesen, »um nicht alle Sorgen ihres Gemahls zu teilen« (*Luise, Königin von Preußen*, 1897, S. [13]f.). Auch F. Schmidt, der Luises Beteiligung an politischen Fragen wohl anspricht, beschwört mehrmals, nie sei Luise eine »Furie des Krieges«, »Sirene« oder »Amazonen« gewesen. (**Königin Luise*, [1877], S. 104) Und Schupp – obwohl auch er Luises Nähe zu Stein und der Kriegspartei zumindest andeutet – hebt ganz auf die Schicksalhaftigkeit ihres Leidens für den Befreiungskampf ab, indem er erzählt, der »Polyp«, den die Ärzte Luises an ihrem Herzen fanden, habe die Form eines ein »N« (Napoleon) gehabt (**Louise, Königin von Preußen*, 1869, S. 111; vgl. aber das »mütterliche Vermächtnis« in Garlepps **Die Kornblumen von Paretz*,² [1883], S. 24). Etwas weiter geht allerdings Wulckow. Zwar spricht auch er energisch dagegen, Luise hätte als Helena Preußens – ein Begriff aus dem Umfeld Napoleons – den Krieg gegen Napoleon angezettelt (*Luise Königin von Preußen*, 1882, S. 47). Sei sie aber je gefragt worden, so zitiert er eine Überlieferung, so hätte sie für den Krieg Preußens gegen Napoleon gestimmt (S. 48 ff.; zur Überlieferung s. a. Berg 1814, S. 40 ff.;¹ 1849, S. 225; Treitschke in Mommsen/Treitschke 1876, S. 13; sehr ausführlich Bailieu 1908, bes. S. 171 ff.).

Allein Felsenack und Hahn integrieren in ihre Lebensbilder auch eine Version des von der Frau von Berg überlieferten »mütterlichen Vermächtnisses« (s. o.) an ihre beiden ältesten Söhne nach der Schlacht von Auerstädt und Jena und konturieren Luise damit als heroische Frau. Felsenack erfindet zu dem Vermächtnis sogar noch einen Racheschwur des Kindes Wilhelm, des späteren Kaisers, hinzu: »In Prinz Wilhelm leuchtete es hell auf, ein Strahl innigsten Verständnisses traf die Mutter, dann reichte er ihr seine kleine Rechte. »Mutter, ich verspreche es Dir, wenn ich erwachsen, ein Mann geworden bin, dann werde ich Deiner Worte eingedenk sein, ich will des Vaterlandes Schmach in seiner Feinde Blut tilgen!« rief er fest und zuversichtlich. »Ich schwöre Dir Mutter, ich räche Dich, Deine Thränen an dem Landesfeind.«« (Felsenack: **Königin Luise*, [1897], S. 79; s. a. Hahn: **Deutsche Charakterköpfe*, 1899, S. 190; Röchling/Knötel/Friedrich: **Die Königin Luise*, 1896, Nachdr. 1981, S. 20).

Das Luise-Bild in Erzählungen über die napoleonischen Kriege, die »Befreiungskriege«, zu Wilhelm I. und Bismarck

Im Gegensatz zur Luise-Biografie gab es interessanterweise in den vornehmlich an Jungen adressierten Kriegserzählungen zu den Jahren 1806–1815 sowie zu Wilhelm I. keine Hemmschwelle, wenn es darum ging, eine positive Einstellung der Königin zum Krieg zu diskutieren. Diese Texte entwerfen vielmehr ein Bild von Luise, in der sie auch als heroische Soldatenmutter, ja bisweilen sogar als eine Herrscherin vorgestellt wird, die ihr Volk zum Kampf anfeuert. Am weitesten geht hier Pederzani-Weber (s. o.): Vor versammelter Generalität lässt er den entscheidungsschwachen Friedrich Wilhelm sagen: »Wie unglücklich bin ich, daß meine – Luise nicht hier ist. Ich brauche ihren Rat!«. Gleich darauf erscheint Luise, rät ihm unmissverständlich, den Krieg zu führen, weil es die »Ehre unseres Hauses, die Ehre Preußens fordern«, und formuliert sogar den Kriegsauftrag an das »preußische Volk«. Und die Soldaten ziehen mit den Worten »Blut und Leben für unsere Königin!« in den Kampf (**Am Hofe der Königin Luise*, [1896], S. 18 f.). Selbstverständlich kommt auch in den eher an die männliche Jugend adressierten Texten dem Motiv des Opfertods der Königin eine wichtige Funktion zu. Aber die Erinnerung an den Tod der Königin ist hier durchmischt mit dem Gedanken, Luise selbst sei das Subjekt der Rache. So heißt es in Reinhold Bahmanns **Unter dem französischen Joch* ([1896]) am Ende: »Die Erinnerung an die verklarte Königin Luise hat fortan den Gedanken im Volke wach erhalten, der sie in den Tagen des Unglücks bis zu ihrem Tode beseelte, den Gedanken, mit vereinten Kräften zu wirken und zu schaffen, bis das französische Joch zertrümmert und des Vaterlandes Freiheit errungen sei.« (S. 134) Und in dem Fortsetzungsband *Im Kampfe um Deutschlands Freiheit* (Dresden [u. a.] [1898]), der mit der Erinnerung an die Stiftung des Eisernen Kreuzes beginnt, schreibt er: »Auch sie war für das Vaterland gestorben, und ihr Gedächtnis war es zum guten Teile, das Preußens Jugend in den Kampf für die Freiheit getrieben und ihr endlich zum Siege verholfen hatte. Darum gebührte ihr, der hehren Königin Luise, ein Zweiglein von dem Siegeslorbeer, den Preußens Krieger auf den Leipziger Gefilden gepflückt hatten.« (6.–8. Tsd. [1900], S. [148]; s. a. Zobelitz: **Unter dem Eisernen Kreuz*, 1895, S. 183 f.).

Von größerer Prägnanz und jugendliterarischer Relevanz sind aber noch diejenigen Szenen, in denen Luises Patriotismus und Heroismus im Lichte der Mutterliebe, speziell eines idealen Mutter-Sohn-Verhältnisses dargestellt wird. Am intensivsten malt J. Wille in **Unser Heldenkaiser Wilhelm* diese Konstellation aus, indem er nicht nur die enge emotionale Bindung zwischen Luise und Wilhelm betont, sondern auch von der besonderen Bindung des Kindes Wilhelm an seine Mutter erzählt. Als Luise vor dem Tag der Doppelschlacht in Auerstädt und Jena ihren Gatten reitend ins Kriegsgebiet begleitet, heißt es: »Höher aber schlug das Kindesherz, als brausender, tausendstimmiger Jubel zu dem Fenster hinaufdrang. Sie war es selbst, seine geliebte Mutter, die Mutter ihres Volkes, welche jetzt hoch zu Roß an der Spitze ihres Regiments erschien, in den Farben desselben, in lichtblauem Spencer mit karmoisinrotem [!] Sammetkragen. Sie hielt es für ihre Pflicht, in den Stunden der Gefahr ihrem Gatten treu zur Seite zu stehen und ihm ins Feld zu folgen.« (S. 25 f.) Und nachdem Wille die Szene der ersten Begegnung der Mutter mit ihren beiden ältesten Söhnen nach der verlorenen Schlacht schildert und das »mütterliche Vermächtnis«, Preußens Schmach zu rächen, im Sinne der Überlieferung der Frau von Berg zitiert hat, kommentiert er: »Welchen Eindruck mögen diese Worte und die Thränen der Mutter auf den neunjährigen Prinzen Wilhelm gemacht haben! Das sind Augenblicke, unvergänglich für das ganze Leben, die wohl noch später die Thatkraft des Mannes wecken und stählen für die schwersten Kämpfe.« (S. 28; s. a. die gemeinsame Begeisterung von Mutter und Sohn für Schillers »Bürgschaft«, S. 37 ff.; vgl. auch die Varianten des Vermächtnisses bei Garlepp: **Die Kornblumen von Paretz*,

²[1883], S. 28 f., 219 f.; Jahnke: **Kaiser Wilhelm der Siegreiche*, [1888], S. 26; Jahnke: **Eiserne Zeiten*, Berlin 1900, S. 58; Köppen: **Kaiser Wilhelms I. Jugendjahre*, [1897], S. 27). Auch in anderen historischen Konstellationen erscheint Luise in der erzählenden Kriegsliteratur als diejenige, die junge Helden in den Kampf ruft. Besonders die Figur des Major Schill, der sich bei der Belagerung der Festung Kolberg im Jahre 1807 hervorgetan und der 1809 einen eigenmächtigen, mit seinem Tod endenden Feldzug gegen Napoleon unternommen hatte, rückt hier ins Zentrum. Bereits in Franz Kühns **Ferdinand v. Schill* (Glogau 1862), ein Text, in dem Schill als der Vorkämpfer der deutschen Freiheit mythisiert wird, rechtfertigt Schill den Feldzug mit einem angeblichen Wafenauftrag Königin Luises und verweist zur Bekräftigung auf seine Brieftasche: »Seht hier diese goldgestickte Brieftasche! Sie ist von der hohen Hand unserer vielgeliebten Königin. Mit eigener Hand hat die hohe Frau hineingezeichnet: Für den braven Herrn von Schill. Luise.« (⁴[1895], S. 159). Dieselbe Szene findet sich auch in Oskar Höckers Roman *Mit Gott für König und Vaterland!* (Leipzig ²1885, S. 56 f., EA 1885; zu Schills Brieftasche s. a. O. Höcker: *Im Zeichen des Bären*, Leipzig 1896, S. [189] f.; Hübner: **Unter der Geißel des Korsen*, 1897, S. 103; zur angeblichen Nähe Luises zu Schill s. a. E. von Glücksberg: **Im Jahre 1809*, Leipzig 1882, S. 19). Höcker gibt dem Bild einer patriotischen Luise in seinem Roman noch eine weitere Nuance, indem er Luise in die Nähe der sog. Schwertjungfrauen rückt (vgl. Kap. 4.5.2; 4.5.8).

Eine im Rahmen der Jugendliteratur außergewöhnliche, besonders interessante Variante der Integration des Luise-Mythos in den Reichsgründungsmythos findet sich in Hermann Jahnkes historisch-biografischem Roman **Eiserne Zeiten 1806–1815* (1900), in dem Luise-Mythos und Bismarck-Mythos miteinander verknüpft werden. Das Buch lässt sich in den Kontext des um die Jahrhundertwende entstandenen Bismarck-Kultes integrieren. Den Fokus bildet hier die Familiengeschichte derer von Bismarck, speziell der Mutter Bismarcks, die, so Jahnke, als »geistvolle, warmherzige Patriotin« am »preußischen Hofe unter den Augen der Königin Luise zur Jungfrau erwachsen war« (Vorw., S. [V]). Jahnke verknüpft also Bismarck, über die Mutter, mit der Geschichte der Befreiungskriege und lässt ihn so zum Helden der Vergeltung und damit zum eigentlichen Reichsgründer werden (s. S. 191 ff.; zur Anlage dieser Konstruktion s. bereits Jahnke: **Kaiser Wilhelm der Siegreiche*, [1888], S. 19, 67, 115, 217; vgl. Kap. 4.5.4).

4.5.11 Verlagsprofil: Hirt

Der von Ferdinand Hirt gegründete und von seinem Sohn Arnold weitergeführte Verlag war im 19. und frühen 20. Jh. nicht nur der bedeutendste Schulbuchverlag neben Velhagen & Klasing (Kap. 4.4.13), auch im Jugendbuchsektor war der Verlag bis 1900 sehr erfolgreich. Ferdinand Hirt (& Sohn) verlegten so bekannte Jugendbuchschriftstellerinnen und -schriftsteller wie Brigitte Augusti, Olga Eschenbach, Agnes Franz, Thekla von Gumpert, Clementine Helm, Oskar Höcker, Rosalie Koch, Friedrich J. Pajeken, Karl Tanera, Louise Thalheim und Sophie Wörishöffer. Besonders Ansehen gewann der Verlag schon früh durch gute Buchausstattung, hochwertige Illustrationstechnik, herausragende Werbestrategien und internationale Geschäftskontakte. Für die Zeit ab den 1870er Jahren wird im Bereich der Jugendliteratur eine zunehmend schärfere vaterländische Profilierung bemerkbar.

Überblick über die Verlagsgeschichte

Den ersten Grundstock zu dem Verlag legte der Buchhändler Ferdinand Hirt (1810–1879) mit seiner 1832 in Breslau eingerichteten kleinen Sortimentsbuchhandlung. Unter der Mithilfe seines Bruders August und aufgrund seiner ausgezeichneten Verbindungen zu adligen und gebildeten Kreisen im Raum Schlesien, Posen, Polen, Österreich sowie seiner (über Kommissionäre

abgewickelten) Geschäftsbeziehungen mit Paris, London und Lissabon konnte Hirt diese schon nach wenigen Jahren zu einer repräsentativen, gut sortierten Buchhandlung ausbauen, die auch ein großes Sortiment an »Fremd-Literatur« führte (s. *Ferdinand Hirts Buchhandlung*, 1850). Anfang der 1860er Jahre wurde F. Hirt zum Königlichen Universitäts-Buchhändler ernannt. Um sich seinem zentralen Interesse, dem eigenen Verlag, widmen zu können, verkaufte er 1864 sein erfolgreiches Sortiment an Max Maltzer, über dessen Witwe es an weitere Besitzer, u. a. an Louis Köhler (vgl. Köhler 1879), überging. Der Geschäftsname »Hirt'sche Sortiments-Buchhandlung« blieb dabei erhalten. – Hirts buchhändlerisches und verlegerisches Interesse galt neben wissenschaftlicher Literatur und Reiseliteratur besonders der Literatur für Schule und Unterricht und dem, wie er 1854 schrieb, selbst unter »Opfern von mir gepflegte[n] Feld der Literatur der Familie, der Kindheit und Jugend« (*Widmungsschreiben Ferdinand Hirts*, 1854, Bl. 96). Am bekanntesten wurden die von ihm und seinem Sohn neu verlegten und bearbeiteten Geografie-Lehrbücher von Ernst von Seydlitz, die 1895 in 1 Mio. Exemplaren abgesetzt waren (s. Schmidt, Bd. 3, 1905, S. 460; Wohlfarth 1926) und die bis heute in Neubearbeitungen im Schulunterricht verwendet werden. Aber auch andere Unterrichtswerke, wie Werke zur Naturgeschichte von Samuel Schilling, zur Mathematik von Ludwig Kambly sowie das *Deutsche Lesebuch* (1871 ff.) von Eduard Bock blieben lange konkurrenzlos. Zu seinem verlegerischen Erfolg auf dem Schulbuchsektor mag auch beigetragen haben, dass der langjährige preußische Kultusminister Heinrich von Mühler sein Schulkamerad war (zur Zulassung des *Deutschen Lesebuchs* durch von Mühler s. *Brief des Ministers*, 1871; vgl. Wohlfarth 1926). Mit Sicherheit verdankte Hirt seinen Erfolg aber auch der inhaltlichen Qualität und der herausragenden Ausstattung der Bücher. Denn sein besonderes Interesse galt der Entwicklung der Illustrationstechnik und hier insbesondere der Förderung des Holzschnitts, den er als erster »zum Zweck des Anschauungsunterrichts« verwendete (so Wohlfarth 1926). Zur besseren Ausstattung der Bücher ließ er für die hauseigene Druckerei eigens Holzstöcke anfertigen. Alle verwendeten Illustrationen waren Originalillustrationen (so Köhler 1879, S. 1198; vgl. Wohlfarth 1926). Bekannte Künstler wie Hugo Bürkner und Ferdinand Koska illustrierten für ihn (vgl. Einl., Kap. 4).

1873 siedelte Hirts geschäftstüchtiger Sohn Arnold (1843–1928) als Teilhaber des Verlags nach Leipzig über und begründete dort die Filiale Ferdinand Hirt & Sohn, in der er neben einem übernommenen Grundbestand naturwissenschaftlicher Werke und Reisewerke auch das Jugendliteraturprogramm weiterführte und ausbaute. Bereits 1874 erwarb die Leipziger Firma den Gothaer Verlag Windaus sowie das Verlagssegment »Friedrich Fröbels Kindergarten« aus dem Berliner Verlag Schotte & Company hinzu. Nach dem Tod des Vaters übernahm A. Hirt nicht nur die Leitung des Breslauer Hauses (ab 1888 im Alleinbesitz), sondern kaufte 1884 noch die Firmen Bons in Königsberg, 1898 Morgenstern in Breslau und Wohlgemut in Berlin sowie 1901 Anton in Halle. Seit 1898 führte er die Geschäfte mit dem Juristen Max Gehlen und ab 1910 auch mit dem Neffen Georg Hirt-Reger gemeinsam. – Hirt widmete sich, wie sein Vater, besonders der Verbesserung der Illustrationstechnik. Seine besondere Liebe galt dabei den Reisewerken und – nach dem Tod des Vaters – dem Breslauer, zu diesem Zeitpunkt bereits weit ausgefächerten Schulbuchsegment (s. etwa: Verl.-Anz. in: Lina Morgenstern: *Paradies der Kindheit*, ⁴1878). Von Bedeutung sind das von ihm betreute, erstmals 1876 erschienene *Handbuch der Geographie* (der »große Seydlitz«) und das von ihm mitgestaltete und unter seinem Pseudonym Arnold Ludwig mitherausgegebene 5-bändige Werk *Geographische Bildertafeln* (1881 ff.) sowie die *Historischen Bildertafeln*. – Dass sich A. Hirts Geschäftstüchtigkeit auch bis zur Skrupellosigkeit steigern konnte, darauf verweist dessen Umgang mit dem auf dem Markt erfolgreichen Jugendbuchautor O. Höcker (Kap. 4.5.8), dem Hirt 1882, in einer persönlichen Notlage, gegen eine kleine Honorarvorauszahlung eine Verzichtserklä-

rung für das »Honorar für sämtliche weitere Auflagen all seiner Bücher« abkaufte. Auch Höckers Witwe erhielt vom Verlag keinen Pfennig (P.O. Höcker 1919, S. 252 f.). A. Hirt nutzte diesen Verlagscoup möglicherweise auch dazu, nach Höckers Tod das von dessen Titeln dominierte Buchprogramm für »das reifere Knabenalter« »im Preise ganz erheblich niedriger« zu stellen (zu Vergleichszahlen s. Verl.-Anz in: Adolf Brennecke: *Im Wechsel der Tage*, 91896).

1911 (nach GV) übergab Hirt das Segment Jugendbuch an den Teilhaber Gehlen, der einen eigenen Jugendbuchverlag gründete. Nach dem 1. Weltkrieg konzentrierte sich der Verlag Hirt & Sohn besonders auf pädagogische Literatur und auf Schulbücher, die aufgrund der gesellschaftlichen Neuordnung umgestaltet werden mussten (*100 Jahre Ferdinand Hirt in Breslau*, 1932). Auch in dieser Phase prosperierte der nunmehr v.a. durch Georg Hirt-Reger geführte Verlag im Schulbuchgeschäft. Besonders erfolgreich wurde *Hirts deutsche Sammlung* literarischer und sachkundlicher Lesestoffe. In der Weimarer Republik verschob sich das Verlagsprofil weiter in Richtung einer deutsch-völkischen Orientierung (vgl. Wocke 1932). In dieser Zeit begann auch die Arbeit am verlagseigenen geopolitischen Großprojekt *Handwörterbuch des Grenz- und Auslandsdeutschtums* (1933–1938), an dem ca. 800 Wissenschaftler beteiligt waren. 1943 und 1944 wurden sowohl das Breslauer Stammhaus als auch die Leipziger Filiale durch Bomben zerstört. Versuche des Wiederaufbaus bzw. der Neugründung erfolgten an verschiedenen Orten: Die 1950 in Kiel gegründete Firma erlosch 1983. Zwischen 1965 und 1986 gab es eine Verlagsniederlassung in Wien. 1977 kam es zur Gründung der Ferdinand Hirt AG in Unterägeri (s. Henze 1991). Heute (2008) befindet sich der zuletzt in Zug in der Schweiz ansässige Verlag in der Auflösung.

Verlagszweige

F. und A. Hirt konzentrierten die Verlagsproduktion auf nur wenige, eng miteinander verzahnte Segmente bzw. Verlagszweige: 1. auf Schul- und Unterrichtsliteratur, 2. auf Literatur für die Familie, für Kinder und Jugendliche (später ausschließlich Jugendliteratur), 3. auf naturwissenschaftliche Werke (später auch kulturwissenschaftliche Werke) und – nach dem Tod F. Hirts – 4. auf Reiseliteratur. F. Hirt schwebte von Anfang an eine klare Verlagskonzeption mit Konzentration auf wenige Sparten vor. So stand schon 1850, als er sich für den Ausbau seines Verlagsgeschäfts entschieden hatte (s.o.), für ihn fest: »Unsre vorzugsweise Sorge denken wir der *Literatur der Schule*, des *Unterrichts* und der *Erziehung*, der *Literatur der Kindheit und Jugend* zuzuwenden, sodann dem auch schon bisher nicht ohne günstige Erfolge von uns angebauten Felde der *Naturwissenschaften in ihrer praktischen Anwendung auf das Leben*.« (*Ferdinand Hirt's Buchhandlung*, 1850, S. 30) Dementsprechend führte er die Verlagsproduktion, die 1850 daneben noch ein Spektrum wissenschaftlicher Literatur im Bereich der evangelischen und katholischen Theologie sowie der Jurisprudenz enthalten hatte (s. ebd.), schon wenig später auf die von ihm benannten drei »Säulen« zurück. Bereits sein Verlagsprospekt zur Ostermesse 1854 stellt die Unterrichtsliteratur, sein Erfolgssegment mit dem Seydlitz, das dem Verlag später, neben Velhagen & Klasing, eine Art Monopolstellung einbrachte, unter dem Titel »Neuester Schul-Verlag« und im Juni desselben Jahres als »Schul-Verlag« zusammen (*Aus dem Verlage von Ferdinand Hirt*, 1854, Bl. 96; *Aus dem Schul-Verlage von Ferdinand Hirt*, 1854, Bl. 100). Die Konzentration auf den zweiten Verlagszweig, die Literatur für »Familie, Kinder und Jugendliche«, lässt sich an Reihengründungen wie *Ferdinand Hirts kleine Sammlung illustrierter Familienbücher zur Beförderung religiösen Sinnes, Lebens und Wirkens* und – nach der Filialgründung 1873 (s.o.) – am Kauf des Verlagssegments »Friedrich Fröbels Kindergarten« sowie am konzentrierten Aufbau eines zusätzlichen spezifischen Jugendliteraturprogramms verfolgen. Aufgrund der hochwertigen technischen Ausstattung des Verlages und der traditionellen und neueren Schwerpunktsetzungen

im Verlagszweig der wissenschaftlichen Literatur (bes. auf Geografie und Geschichte) ließ sich auch der dritte Verlagszweig erfolgreich führen und mit dem von A. Hirt neu etablierten Programm der Reiseliteratur verknüpfen. – Über die herausragende Buchwerbung (s.u.) wurden die Titel der einzelnen Sektoren themenorientiert miteinander vernetzt.

Der Jugendschriftenverlag

Für die Programmarbeit im KJL-Sektor sind insbesondere die lange »Haltbarkeit« von Einzeltiteln und Programmteilen, die Konzentration auf relativ wenige Autorinnen und Autoren, die schon angesprochene Vernetzung mit anderen Verlagssparten sowie die Ausbildung eines Profils vaterländischer Literatur charakteristisch. Der Vernetzung diente die am ehesten noch mit der des Spamer-Verlags (Kap. 6.3.8) vergleichbare Buchwerbung, die häufig an die 20 Seiten Schmucktitel, Illustrationsbeispiele, Programmpräsentation mit Kurzbeschreibungen und Kurzrezensionen enthalten konnte und die nicht nur auf das Jugendliteraturprogramm, sondern auch auf thematisch nahe Werke aus dem Bereich der Unterrichtsliteratur oder auf populär gefasste natur- und kulturgeschichtliche Werke sowie Reiseliteratur verwies, so etwa auf August Nathanael Böhnners *Kosmos. Bibel der Natur* (1882), Friedrich Körners *Süd-Afrika* (1873), das mehrbändige Werk *Nordland-Fahrten* (1880 ff.), auf Annie Brasseys Berichte über ihre Weltumseglung (*Eine Segelfahrt um die Welt an Bord der Yacht »Sunbeam«*, 1879; *Sonnenschein und Sturm im Osten*, 1881; *Eine Familienreise von 14000 Meilen*, 1885), auf Anthologien wie Adolf Brennecks *Im Wechsel der Tage* (1883) und Bernhard Rogges *Allzeit im Herrn* (1888) oder auf die *Wahlsprüche der Hohenzollern* (1884) des ehemaligen Kultusministers Heinrich von Mühler.

Schon im Jahre 1850 war die KJL mit sieben Titeln von Agnes Franz (darunter eine Neugestaltung des bereits 1840/41 erschienenen *Buchs für Kinder* (1850 u. d. T. *Buch der Kindheit und Jugend*; vgl. HKJL IV, Sp. 1030 ff., Nr. 225) und mit 12 Titeln aus der Reihe *Thekla von Gumperts Familienbuch* gut vertreten. Fast alle Titel waren mit kolorierten Abbildungen, nach Originalzeichnungen von Ferdinand Koska, versehen und, gemessen an der Ausstattung, durchaus preiswert. So kosteten die 10 Bändchen von Gumperts *Erzählungen aus der Kinderwelt* (1847–1849; vgl. HKJL IV, Nr. 329) im Etui insgesamt 3 Thaler und 15 Silbergroschen (*Ferdinand Hirts Buchhandlung*, 1850, S. 31 f.). Franz' *Buch der Kindheit und Jugend* (1850) kostete bei einem Umfang von VIII und 344 S. mit Illustrationen 1 Thaler und 15 Silbergroschen, ohne Illustrationen 1 Thaler (*Aus dem Verlage von Ferdinand Hirt*, 1854, Bl. 96). Bereits zur Ostermesse 1853 trat der Verlag sogar mit einem weiter ausdifferenzierten Programm an, in dem die KJL nicht mehr – wie noch 1850 – im Segment »Literatur der Erziehung« aufgeführt, sondern in den beiden Segmenten »Bücher der Familie, der Kindheit und Jugend« sowie »Christliche Familienbücher als Mitgabe für das Leben an Confirmanden und Confirmirte« ausdifferenziert war und das zusätzlich zu den Werken von Franz und Gumpert u.a. auch Werke von Eschenbach und Koch aufführte. Ein Hauptillustrator war nun neben Koska auch Bürkner (ebd., Bl. 96 f.). Schon in dieser ersten Expansionsphase bewarb der Verlag seine eigenen Produkte intensiv mit einer Dokumentation der verlagseigenen Illustrationstechnik, wie bspw. eine 17-seitige, an Olga Eschenbachs *Die Ansiedler in der Steppe* ([1853]) angehängte, technisch hochwertige Buchwerbung mit den Schmucktiteln der Bücher des Verlagssortiments belegt. Die bereits zu Beginn der 1850er Jahre mit der Wahl der Schriftstellerinnen Franz, Eschenbach, Gumpert und Koch konservative und christlich-soziale Profilierung blieb auch im nächsten Jahrzehnt, in der ausgebauten Reihe *Kleine Sammlung bewährter Familienbücher zur Beförderung religiösen Sinnes, Lebens und Wirkens* erhalten.

Mit der Filialgründung und der damit verbundenen Verlagerung des Jugendbuchverlags nach Leipzig kam es – den aktuellen Markttrends entsprechend (vgl. Einl., Kap. 2.2; 2.3) – zu einer

weitergehenden Ausdifferenzierung und Neuakzentuierung des Programms: Einerseits ergänzte Hirt die vom Vater angelegte *Sammlung bewährter Familienbücher* durch die *Neue illustrierte Jugendbibliothek* (1874 ff.) und baute dabei das Angebot weiter aus. Mit dem neu gekauften Verlagssegment ›Friedrich Fröbels Kindergarten‹ bereicherte er das Gesamtprogramm nicht nur um eine Kleinkinder-Literatur (s. etwa Morgenstern: **Die kleinen Menschen*, ²[1871], EA Berlin [1865]), sondern ergänzte es auch durch Spiel- und Beschäftigungsbücher für Familie und Schule, darunter Stäbchen-, Kork- und Ringlegspele sowie Anleitungen zum Ausstechen, Sticken, Flechten und Zeichnen – alles nach ›lithographierten Vorlagen‹ und teilweise mit Material-sätzen. Auch mit **Hirt's Theater für die Jugend* (1877) erweiterte er das Gattungsspektrum. Auffallend ist aber auch, dass er die Programmtitel nun fast durchgängig präzise adressierte. So enthalten schon seine ersten Werbeprospekte Adressierungen wie ›Für Mädchen von 6 bis 10 Jahren‹, ›Für Mädchen von 10 bis 14 Jahren‹, ›Für Mädchen von 12 bis 15 Jahren‹, ›Für Kinder von 10 bis 14 Jahren‹, ›Für die Jugend‹, ›Für die reifere Jugend‹. Gumperts *Erzählungen aus der Kinderwelt* werden nun für Kinder ›von 8 bis 12 Jahren‹ beworben, einige Titel auch mit expliziten Mehrfachadressierungen angeboten, so Morgensterns **Die Plauderstunden* (1874) bspw. für ›Backfische und solche, die es waren‹, und Thalheims *Tageszeiten* (1874) für ›das reifere Mädchenalter und Erwachsene‹ (zu allen Verlagsinformationen vgl. Verl.-Anz. in: Thalheim: **Deutschland, Deutschland über Alles*, 1875; vgl. Verl.-Anz. in: Thalheim, **Erinnerungen eines Kaninchens*, 1874). Mit leichten Verschiebungen blieb das Klassifikationssystem bis 1900 erhalten.

Nach der Verlagerung des KJL-Segments von Breslau nach Leipzig bildete sich aber auch eine neue Schwerpunktsetzung im Buchangebot aus: Das verlegerische Hauptinteresse galt nun den jugendlichen Leserinnen und Lesern. Es wurden kaum noch weitere Titel im Bereich der Kinderliteratur aufgelegt, und auch das übernommene Programm ›Friedrich Fröbels Kindergarten‹ lief nach wenigen Jahren aus. Schon in den 1870er Jahren nahm die vaterländische Literatur dagegen signifikant zu, wobei der Verlag sein national-patriotisches Interesse von Anfang an nicht nur mit so sprechenden Titeln wie **Deutschland, Deutschland über alles* (1875) von Thalheim und *Deutsche Hiebe!* (1871) von Ernst Leistner dokumentierte, sondern auch in der Buchwerbung explizierte. So sollte Leistners Buch ›das beste Geschenk‹ zum Sedantag sein, Thalheims Buch den Deutsch-Schweizern zeigen, was ›deutsch‹ heißt (s. Verl.-Anz. in: Thalheim: **Deutschland, Deutschland über alles*, 1875; Verl.-Anz. in: Colomb/Helm: **Vater Carle's Pflegekind*, 1877). Diese Initiative wurde ergänzt durch die für Schul- und Volksbibliotheken gedachte Reihe *Geschichtsbilder für Jugend und Volk* (1877 ff.). Mit der folgenden Programmerweiterung durch Titel wie *Das eiserne Kreuz und seine Wiedergeburt* (1878) von O. Höcker, *Heinz Treuau* (1881) von Anna Helms, *Kynstuddt* (1888) von Julius Pederzani-Weber, *Jederzeit kampfbereit!* (1893) von O. Höcker und Arnold Ludwig (d.i. Arnold Hirt!), **Unter der Geißel des Korsen* (1897) von Max Hübner, den ›Kulturbildern‹ *Jenseit[!] der Grenzpfähle* (1899–1902) von Bruno Garlepp und **Der Freiwillige des »Iltis«* (1900; ¹⁴1911) von Tanera. Insbesondere aber mit den Romanreihen von Augusti und O. Höcker wurde vaterländische Literatur, v.a. Kriegsliteratur, zum Signum der Jugendliteraturproduktion des Verlags. Das Zentrum der Verlagsproduktion bildete das Ende der 1870er Jahre begonnene, sich über 15 Jahre erstreckende Verlagsprojekt ›Kulturgeschichtlicher Erzählungen‹ dieser beiden Autoren, das neben einigen anderen Titeln auf sechs Buchreihen konzentriert war und ein Parallelprojekt zu Gustav Freytags *Die Ahnen* sein sollte (Augusti: **An deutschem Herd*, 1885 ff.; O. Höcker: **Das Ahnenschloß*, 1879 ff.; **Der Sieg des Kreuzes*, 1884 ff.; **Preußens Heer – Preußens Ehr!*, 1883 ff.; **Unsere deutsche Flotte*, 1890 ff.; **Merkmale des deutschen Bürgertums*, 1886 ff.; vgl. dazu Kap. 4.5.5; 4.5.8). – Auch im Feld der Reise- und Abenteuerliteratur, das zunächst u.d.T. ›Geographische Jugendschriften für die

reifere Jugend‹ beworben wurde, zeigen sich bei einigen Titeln ausprägt vaterländische Tendenzen (s. etwa Wörishöfers **Das Buch vom braven Mann*, 1883, und Pajekens **Bob der Fallensteller*, 1890), *Bob der Städtegründer* (1892) und *Bob der Millionär* (1894); vgl. Kap. 4.6.8). Selbst die Mädchenliteratur fügte sich teilweise in das gezeichnete Profil ein. Zwar veröffentlichte der Verlag auch einige Titel eher typischer Mädchenliteratur sowie eine Reihe von Übersetzungen der Autorin Josephine Colomb durch Augusti und Helm (vgl. Kap. 4.4.11), mit Augustis kulturhistorischen Erzählungen (**An deutschem Herd*, 1885 ff.) und ihren Reiseerzählungen (**An fremdem Herd*, 1890 ff.) sowie Eschenbachs Reisebriefen **Elisabeths Winter und Frühling in Rom* (1881) akzentuierte er aber sein Programm auf eine besondere Weise. Mit Beginn des Erscheinens der beiden Reihen von Augusti empfahl der Verlag auch die von Anna Helms übersetzten Schilderungen der Weltreisenden Annie Brassey ausdrücklich ›besonders den Damen, aber auch vorzüglich zur Lectüre für junge Mädchen‹ (Verl.-Anz. in: Helm, *Der Weg zum Glück*, 1881). (Vgl. Kap. 4.6.9) Interessant ist auch, dass er, seinerzeit völlig ungewöhnlich, bisweilen sogar Romane O. Höckers für ›Knaben und Mädchen reiferen Alters‹ anbot. Dies deutet insgesamt auf eine konzeptionelle Veränderung des Gefüges der Jugendliteratur bzw. der Mädchen- und Frauenliteratur durch den Verlag hin (vgl. *Mädchenliteratur der Kaiserzeit*, 2003).

Hirts Jugendbuchprogramm veränderte sich nach 1900 nur unwesentlich. Bemerkenswert ist allerdings die stetige Verschärfung der vaterländischen Orientierung. Nach der Übernahme des Jugendbuchverlags durch Max Gehlen bot der Verlag immerhin sieben Kriegsbücher von Tanera an (s. Verl.-Anz. in: O. Höcker: *Der Seekadett von Helgoland*, ¹¹1916, EA 1892). Das Mädchenliteraturprogramm ließ Gehlen, mit Ausnahme der Reihe **An deutschem Herd*, die 1933 von Weise übernommen wurde, auslaufen.

4.6 Abenteuer- und Reiseromane und -erzählungen für die Jugend

(Susanne Pellatz-Graf)

Abenteuer- und Reiseromane sowie -erzählungen avancierten während der zweiten Hälfte des 19. Jhs. mit zu den beliebtesten und marktgängigsten Genres der Jugendliteratur. Sophie Wörishöfers (Kap. 4.6.11) Romane für den Verlag Velhagen & Klasing (Kap. 4.4.13) und Karl Mays (Kap. 4.6.12) Romane und Erzählungen für die Wochenschrift **Der Gute Kamerad* (Kap. 7.2.8) haben die Gattungsstruktur des jugendliterarischen Abenteuerromans sowie die Ausbildung spezifischer Genres wesentlich geprägt. Wörishöffer und insbesondere May gehören zu den wenigen Jugendauteuren dieser Epoche, die noch heute gelesen werden.

4.6.1 Grundlagen

Die zweite Hälfte des 19. Jhs. kann als die ›eigentliche‹ Zeit des jugendliterarischen Abenteuerromans angesetzt werden. Nicht nur wurden in dieser Phase Daniel Defoes **Robinson Crusoe* und Abenteuerromane aus der Erwachsenenliteratur, wie James Fenimore Coopers **Lederstrumpf*, Frederick Maryats **Peter Simple*, Thomas Mayne Reids **Der Skalpjäger*, Gabriel Ferrys **Der Walddläufer* und Gustave Aimards **Der Fährtensucher* für ein jugendliches (v.a. männliches) Publikum adaptiert. Es setzte auch eine umfangreiche, speziell jugendliterarische Produktion in diesem Gattungsbereich ein. Häufig wurden dabei Motive, Handlungsstränge und feste Versatzstücke der an Erwachsene adressierten Abenteuer-

romane variationsreich miteinander verknüpft und – unter dem Aspekt der Jugendadressierung – zu neuen Geschichten »komponiert«. Hierin zeigt sich die »Organisation eines abenteuerliterarischen Netzes«, wie es für diese Literatursparte insgesamt charakteristisch ist (Becker 2000, S. 14, 26).

Abenteuerliteratur für die Jugend

Schon vor 1850 hatten sich im Feld der Jugendliteratur die Robinsonade und verschiedene Genres der Abenteuerliteratur herausgebildet (Reiseabenteuer-, Seabenteuer- und Indianer-erzählung). Diese Texte dienten jedoch in erster Linie der »sittlich-moralischen Erziehung und Gemütsbildung« sowie der »Vermittlung von Wissen und Weltkenntnis« (vgl. HKJL IV, Sp. 511 ff.). Mit der zunehmenden Überformung der Jugendliteratur durch die Unterhaltungsfunktion (s. Einl., Kap. 2) kam es zwar zur stärkeren Akzentuierung der Abenteuerhandlung in dieser Literatur, doch blieb auch noch bei der Autorengeneration der 1860er Jahre (Franz Hoffmann, W.O. v. Horn, Friedrich Gerstäcker) der pädagogische Impetus strukturbestimmend. Erst in den 1870er und 1880er Jahren bildete sich, mit der nächsten Autorengeneration (u.a. Johannes Bonnet, Friedrich Joachim Pajeken, Sophie Wörishöffer, Karl Zastrow), eine neue literarische Charakteristik heraus: Neben der dezidiert auf Unterhaltung abzielenden Abenteuerhandlung ging es um eine mehr oder weniger sachgerechte und wissenschaftlich fundierte Wissensvermittlung (Belehrung über Geografie, Flora und Fauna der zentralen Handlungsorte); die moralische Erziehung spielte nun eine eher untergeordnete Rolle. Seit 1879 erschienen auch schon die ersten jugendadressierten Erzählungen Karl Mays, dessen großer Erfolg als Jugendschriftsteller jedoch erst in den 1890er Jahren – der Hochzeit der Kolonialromane (u.a. verfasst von Eginhard v. Barfus, Ludwig Foehse, C. Falkenhorst) – einsetzte. May (Kap. 4.6.12) und Wörishöffer (Kap. 4.6.11) schufen Prototypen des modernen, jugendadressierten Abenteuerromans. – Als neue Genres der Abenteuerliteratur entstanden seit 1850 v.a. Walfanggeschichten (1850er Jahre, z.B. von Gerstäcker; vgl. Kap. 4.6.6) und Wildwestromane und -erzählungen (seit dem Ende der 1880er Jahre, z.B. von Pajeken; vgl. Kap. 4.6.8) sowie Kolonialerzählungen (Kap. 4.6.10). Besonders beliebt waren – mit Elementen der Robinsonade ausgestattete – Mischformen von Reise- und Seabenteuererzählungen. Gegen Ende des Jahrhunderts waren Kombinationen aus Reise-, Seabenteuer- und Kolonialerzählung besonders populär.

Wenngleich einige Autoren zu Vielschreibern gehörten und jedes Jahr neue Bücher publizierten, war die Auflage der meisten Einzelwerke – abgesehen von einigen Erfolgstiteln – eher gering: Viele Titel wurden nur ein- bis etwa dreimal aufgelegt, und für die wenigsten können im 20. Jh. Neuauflagen nachgewiesen werden. Mehr Erfolg hatten dagegen Romane von Wörishöffer (Kap. 4.6.11) und May (Kap. 4.6.12) sowie Bearbeitungen von Klassikern der Erwachsenenliteratur (v.a. von **Robinson Crusoe* und **Lederstrumpf*; vgl. Kap. 4.6.4; 4.6.5). Gleichwohl spezialisierten sich einige Verlage auf die Produktion von Abenteuerromanen und -Erzählungen für die Jugend (z.B. der Union-Verlag in Stuttgart; Kap. 7.2.7). Das Geschäft lohnte sich: Neben teuren Prachtausgaben renommierter Verlage für die bürgerliche Jugend, etwa bei Velhagen & Klasing (Kap. 4.4.13), bei Spemann (Kap. 7.2.8) und Union (Kap. 7.2.7), gab es v.a. gegen Ende des 19. Jhs.

auf großen Absatz angelegte preiswerte Serien- oder Reihenproduktionen und immer mehr »fabrikmäßig« hergestellte Abenteuererzählungen in Form von Heftchen (Umfang 32 oder 64 S., Preis um 25 Pf. pro Heft). Vor allem Indianergeschichten wurden vorzugsweise in dieser Aufmachung angeboten, bspw. in Reihen wie den bei Bagel in Mülheim erschienenen *Kleinen Volkserzählungen* (um 1880 ff.) und den bei Bardtenschlager in Reutlingen erschienenen *Unterhaltungsbüchern für die Jugend* (Ende 1890er Jahre). Ab Mitte der 1890er Jahre gab es auch spezielle Indianer-Heftreihen; als eine der ersten kann die *Indianer- und Volksbibliothek* des Weichert-Verlages in Berlin angesehen werden (zu Weichert vgl. bes. Kap. 4.4.9).

Adressiert wurden die Texte in der Regel explizit an »die Jugend«, an »die reifere Jugend« oder an die »deutsche Jugend«, nur in Ausnahmefällen taucht im Untertitel eine – implizit immer enthaltene – geschlechtsspezifische Adressierung an die männliche Jugend auf; sie wird bspw. in der Buchwerbung sichtbar gemacht. Lediglich im Bereich der Reiseromane und -erzählungen (Kap. 4.6.9) ist auch eine Adressierung an Mädchen häufig. – Offensichtlich machten die für das breite Spektrum der Abenteuer- und Reiseliteratur insgesamt charakteristische Nähe zum Entwicklungsroman (vgl. Kap. 4.4) sowie seine zentralen Strukturelemente (s.u.) das Genre für ein jugendliches Publikum besonders interessant. Zudem war die gesellschaftliche Realität der zweiten Jahrhunderthälfte eine Zeitlang vom Paradigma »Aufbruch« bestimmt: In der abenteuerlichen Reise des Romanhelden, ausnahmsweise auch der Romanheldin, spiegelte sich nicht nur die Aufbruchstimmung der Gründerzeit; auch der i.d.R. noch an Familie und Haus gebundene, aber auf der Schwelle zu einer neuen Lebensphase stehende jugendliche Leser konnte in der Lektüre – zumindest in der Fantasie – teilhaben an dieser Atmosphäre. (Zu den gesellschaftspolitischen Grundlagen vgl. Einl., bes. Kap. 2.1; 2.2; 2.6)

Gesellschaftlicher Kontext

Eine wesentliche Voraussetzung für den Aufschwung der jugendadressierten Abenteuerromane in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. bildete die gesellschaftliche Entwicklung, v.a. die zunehmende »Bewegungsfreiheit« der Menschen. Fortbewegung und Reisen erhielten eine größere Bedeutung. Die neuen Fortbewegungsmittel ermöglichten nicht nur die Überbrückung immer größerer Entfernungen, sie nährten zugleich die Fantasie der Menschen und weckten Sehnsüchte. Beschreibungen von Entdeckungs- und Forschungsreisen wurden in dieser Zeit in großer Zahl publiziert (vgl. Kap. 6.3.6). Nicht selten bildeten solche Veröffentlichungen auch den Beginn einer Karriere als Romanschriftsteller (z.B. Gerstäcker, Möllhausen, Reid, Aimard, Ferry, Barfus, Pajeken). Aber auch soziale Missstände und politische Unruhen bewogen viele Menschen, ihre Heimat zu verlassen. Viele Deutsche wanderten aus und suchten ihr Glück in Übersee (1850–1870 2 Mio., 1880–1890 1,8 Mio.; vgl. Wehler, Bd. 3, 1995, S. 543 f.). Bis in Mitte der 1880er Jahre galt in der Presse und in der Belletristik Amerika als das Land der Sehnsucht; es bot einen Fluchort für Menschen, die aus sozialer Not, wegen politischer Verfolgung oder aus Abenteuerlust die Heimat verließen (vgl. Kap. 4.3.3). Im Zuge der Kolonialpolitik des ausgehenden 19. Jhs. schließlich rückten v.a. die afrikanischen Staaten, später auch Asien (v.a. China) ins Bewusstsein der

Öffentlichkeit. Zunehmend wurde nun das Ansiedeln in den neuen deutschen Kolonien propagiert. Die Autoren von Abenteuerromanen griffen diese Entwicklungen direkt auf: Gehörten bis Ende der 1880er Jahre bestimmte Regionen Amerikas (v. a. Kalifornien, die Rocky Mountains und Kanada) zu den bevorzugten Handlungsorten, kam es nun auch zur Verlagerung der Handlungsorte nach Afrika. Der zeitgenössische Kritiker Göhring meint sogar, man habe »die ganze Romantik und all das Aufregende des amerikanischen Wald- und Prärielebens mit Haut und Haar ins Afrikanische übertragen« (1891, 2, S. 733). Gegen Ende des Jahrhunderts, mit der Eroberung Kiautschous durch die Deutschen (1898), gab es auch China-Romane (z. B. Paul Lindenberg: **Fritz Vogel-sang. Abenteuer eines deutschen Schiffsjungen in Kiautschou*, Berlin 1899; zuvor bereits: Karl May: *Kong Kheou, das Ehrenwort*, in: **Der Gute Kamerad* 3.1888/89; Buchausg. u. d. T. *Der blau-rote Methusalem*, Stuttgart [u. a.] [1892]).

Nicht unbedeutend für die v. a. im Deutschen Reich weit verbreitete Popularität des Abenteuerschauplatzes »Wilder Westen« waren vermutlich auch die öffentlichen Auftritte der Buffalo-Bill-Truppe (bestehend aus ca. 200 »echten« Indianern und Cowboys; 1890 in Dresden, später in Berlin und München), die zu den ersten großen Medienspektakeln der Moderne gehören. Die Truppe tingelte mit 36 Eisenbahnwaggons durch Europa; v. a. die Indianer sorgten in vielen Städten für einige Unruhe. Allein in Dresden besuchten rund 100.000 Menschen die auf großem Terrain stattfindenden, theatralisch inszenierten Postkutschenüberfälle, Indianerkämpfe und Reiterkunststücke; die zeitgenössische Presse zeigte sich begeistert (vgl. z. B. Dreesbach 2005; Ames 2006; *Der Wilde Westen zu Besuch in Deutschland und Österreich*, 2006). – Auch der zeitgenössische Heldenkult hat für die Entwicklung der Abenteuerliteratur Bedeutung. Als Repräsentant des zeitgenössischen Heldenkultes in der Abenteuerliteratur ist insbesondere der Bismarckverehrer Pajeken zu nennen, der den Titelhelden von **Bill der Eisenkopf* (Stuttgart [1899]) nicht zufällig den »eisernen Bill« nennt, sondern der damit gezielt auf den »eisernen Kanzler« anspielt. Auch Kaiser Wilhelm II. interessierte sich für die in den Abenteuerromanen seiner Zeit abgehandelten Themen. Seine positive Kenntnisnahme der Werke Mays ist erwiesen, und die Ähnlichkeit zwischen den fotografischen Selbstdarstellungen und Posen des Kaisers und Mays ist augenfällig (Graf/Wiechmann 1999). May schuf mit Old Shatterhand einen der berühmtesten deutschen Abenteuerhelden mit einer unverwechselbaren charismatischen Ausstrahlung (Klotz 1979, S. 14) – wie sie auch Buffalo Bill zugesprochen wird – und repräsentierte damit den idealen Helden des »Wilhelminismus«. Das Heldenpathos zeigt sich in der jugendadressierten Abenteuerliteratur insgesamt zwar in abgemilderter Form, doch zeichnen sich die in der Regel deutschstämmigen jugendlichen Protagonisten ebenfalls durch heldenhaften Mut, Stärke und Unerschrockenheit aus; die Haltung der Erzähler ist zudem nicht selten von einer unverkennbar nationalistischen und z. T. auch chauvinistischen Einstellung bestimmt. (Vgl. Einl., Kap. 2.6; Kap. 4.5)

Kritik

Die Kritik der jugendliterarischen Abenteuerliteratur zeigt ein breites Spektrum an Positionen zwischen Anerkennung und Ablehnung. Viele der populären Rezensionsorgane rea-

gierten überwiegend positiv. Vor allem Familienzeitschriften wie *Westermanns illustrierte deutsche Monatshefte* (1856 ff.) und *Vom Fels zum Meer* (1881 ff.) oder die Zeitschrift der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung *Der Bildungsverein* (1871 ff.) brachten seit den 1870er Jahren regelmäßig Anzeigen und Empfehlungslisten der marktgängigen Titel, wobei seit den 1890er Jahren v. a. die Romane von Karl May und Titel aus dem Bereich der Kolonialliteratur genannt wurden. In den Besprechungen wurde v. a. der Genuss bei der Lektüre der ebenso spannenden wie informativen Abenteuerbücher betont. Besonders gelobt wurden ansprechend aufgemachte und zugleich preiswerte Bücher sowie Reihen wie z. B. Die *Kamerad-Bibliothek* (vgl. Kap. 7.2.7). Auch die politisch orientierte Presse nahm bisweilen Abenteuerromane in den Blick; Cooper-Bearbeitungen wurden gelobt, aber auch Kolonialerzählungen zählte sie zum »besten des Besten« (z. B. von Barfus in: *Die Gegenwart* 52.1897, S. 380).

Die Pädagogen zeigten sich insgesamt kritischer gegenüber der Entwicklung des Abenteuerromans. Dabei gab es v. a. regionale Differenzen: Die Lehrervereine in der Schweiz (z. B. *Schweizerische Lehrerzeitung*, 1862 ff.; *Mitteilungen Aarau*, 1879 ff.) betonten v. a. den hohen Unterhaltungswert vieler Romane. Besonders positiv äußerte sich ein Rezensent zu den Romanen von Wörishöffer: Ihre Bearbeitung von **Robert, der Schiffsjunge* – einem der ersten vorzugsweise unterhaltenden jugendadressierten Abenteuerromane der Zeit – lobte er als das gelungene Werk einer besonders begabten Autorin (*SchweizLZ* 23.1878, S. 435; vgl. a. *Mitteilungen Aarau* 10.1886, S. 47, zu Wörishöffers **Gerettet aus Sibirien*, Leipzig 21885). Und anlässlich der 4. Auflage von Mays Bearbeitung von Ferrys **Der Waldläufer* heißt es, bei aller möglichen Kritik falle es schwer, »heute das zu verbieten, was früher unser Entzücken war« (*SchweizPZ* 6.1896, S. 300). – Von der österreichischen pädagogischen Presse wurden moderne jugendadressierte Abenteuerromane hingegen kaum zur Kenntnis genommen. Neben verschiedenen **Robinson Crusoe*-Bearbeitungen (u. a. die Schulausg. von Gräbner, Leipzig 1865) wurden nur wenige Klassikerbearbeitungen (Cooper, Aimard), einige Titel von W. O. von Horn sowie eine Möllhausen-Bearbeitung von Höcker (**Fitzpatrick, der Trapper*, Stuttgart [1878]) in den Empfehlungslisten erwähnt (vgl. *ChrpädBl*; Fischer, *Großmacht*; *Beurteilungen Wien*; Langthaler; Hofer; Panholzer u. a.). Die einzige Autorin, deren Werke regelmäßig besprochen wurden, war Wörishöffer. Engelbert Fischer äußerte sich in *Die Großmacht der Jugend- und Volksliteratur* (1.1877–12.1886), bei aller Begeisterung für ihre literarischen Fähigkeiten, sehr kritisch (Fischer, *Großmacht* 7, S. 318 f.; *Großmacht* 12, S. 450, *Großmacht* 11, S. 47). Der überregionale *Pädagogische Jahresbericht* (1846 ff.), in dem die Entwicklung der jugendadressierten Abenteuerliteratur seit etwa 1850 verfolgt wurde, empfahl Schriften von W. O. v. Horn (*PJB* 12.1859, S. 481) und Karl Müller. Kritisiert wurden aber Geschichten, die an Belehrung wenig bieten, dagegen viele »Gräuelszenen, welche unser Gefühl verletzen« enthalten, wie z. B. Adolar Bornecks **Treuherz und Fröhlich. Eine Erzählung aus dem amerikanischen Wald- und Indianerleben* (Dresden [1861]; *PJB* 14.1862, S. 233). – In den deutschen Rezensionsorganen zeigen sich größere Unterschiede: Für den Dresdner Pädagogischen Verein bspw. waren die marktgängigen Indianergeschichten zwar allesamt »Machwerke der Kolportageliteratur« (*Wegweiser Dresden* 2.1884, S. 5); gleichwohl wurden auch hier Romane und Erzählungen von

Franz Hoffmann und Wörishöffer (vgl. *Wegweiser Dresden* 1884, S. 53 ff.) als Jugendlektüre empfohlen, wobei besonders die Kombination von »sittliche[m] Ernst« und »echte[m] Patriotismus« gelobt wird (ebd., S. 55). Ähnlich argumentierte 1884 auch der Hamburger Lehrer Dietrich Theden. Er hielt »Indianergeschichten, Schilderungen gefährvoller Jagden und Reisen etc., wie sie die neuere Zeit hervorgebracht hat [...] im allgemeinen für eine berechtigte und nutzbringende Lectüre«, und war überzeugt, selbst »der Charakter des Gewaltthätigen« lasse sich »ohne Gefährdung der Wahrheit bei Reise-, Jagd-, und Indianergeschichten nicht vermeiden«, schädlich sei alleine »jener Blutgeruch [...], wie ihn durchweg französische Schriftsteller ihren Werken zu geben wissen« (Theden 1884, S. 65). Zehn Jahre später empfahl er – bei aller Kritik an der überhand nehmenden Heftchenliteratur (Theden 1893, S. [3f.]) – v.a. die Abenteuerromane von Pajeken und Falkenhorst als nutzbringende Lektüre (ebd., S. 75 ff., 95 ff., 105).

Besonders kritisch äußerten sich dagegen der Journalist Ludwig Göhring und der Volksschullehrer Heinrich Wolgast. Göhring, der grundsätzlich keinen besonderen Unterschied zwischen solide aufgemachten Abenteuerromanen und Heftchenliteratur machte, betrachtete die Geschichte der Abenteuerliteratur insgesamt als »Verfalls- oder Entartungsgeschichte« (Wilkending 1997b, S. 45): Bereits viele Cooper-Bearbeitungen (der 1850er Jahre) seien in »yankeehafter Reclamenmanier« verfasst; er spricht von »Revolverroman« und »Piff-paff-puff-Literatur« (Göhring 1891, 2, S. 731). Die »Entwicklungslinie« sei (seit Coopers **Lederstrumpf*) nach kurzer Frist abwärts verlaufen und habe geendet bei der »grellkolorierten Kolportagemache des Bagel'schen Verlags« (Göhring 1891/92a, S. 3). Zwar gibt Göhring beiläufig zu bedenken, dass es wohl auch bessere Romane, bspw. von Wörishöffer, gebe, doch lautet sein Fazit: »Dem Auswurf der Gesellschaft, der die Heldenschar von Aimard und Ferry bildet, ist Brennen und Sengen liebgewordenes Handwerk und das massenhafte Niederschießen der Rothäute sein Sonntagsvergnügen« (ebd.). – Mitte der 1890er Jahre gerieten – im Zuge der überwiegend von Volksschullehrern initiierten Jugendschriftenbewegung und ihres Rezensionsorgans *Jugendschriften-Warte* (1893 ff.) – immer mehr Abenteuerromane und -erzählungen ins Kreuzfeuer der Kritik. Angeheizt wurde die Diskussion v.a. durch Wolgasts Kampfschrift *Das Elend unserer Jugendlitteratur* (1896). Wolgasts Argumente zielen zum einen auf die angeblich minderwertige literarische Qualität der Romane (v.a. ungeschickte Kombinationen von Wissensvermittlung und Romanhandlung), zum anderen auf politische (weil nationalistische und/oder rassistische) oder pädagogische (weil moralistische) Tendenzen. Das Lesevergnügen der Jugendlichen wurde von Wolgast allenfalls am Rande in den Blick genommen. Wolgasts Thesen führten – seit seiner Übernahme der Schriftleitung der *JSW* im Juli 1896 – zu einer massiven Verschärfung der Bewertungskriterien von Jugendschriften. Auch im *Pädagogischen Jahresbericht* zeigte sich eine Positionsveränderung: Wurden dort die Kolonialerzählungen von C. Falkenhorst bis Mitte der 1890er Jahre, v.a. wegen ihres sachlich belehrenden Gehalts und ihrer moralisch einwandfreien Tendenz, noch gelobt und der männlichen Jugend wärmstens empfohlen (z.B. *PJB* 41.1889, S. 505: **Der Zauberer vom Kilima-Ndjaru*, Leipzig 1888; **Sturmhaken. Franz Sturms Abenteuer im Bismarck-Archipel*, ebd. 1889; und *PJB* 42.1890, S. 429: **In Kamerun*, ebd. 1887;

Eldoradofahrer, ebd. 1890), erfolgte anlässlich der Rezension des siebten und achten Bandes der Reihe **Jung-Deutschland in Afrika* (Dresden [u.a.] [1894–1900]) eine scharfe Kritik (50.1898, S. 361). – Besonders ablehnend war die Kritik auch gegenüber dem immer populärer werdenden May, vor dessen »wildem Ausgeburten der Phantasie« die Jugend geschützt werden müsse (*JSW* 9.1901, S. 28). Exemplarisch für die Kritik am jugendadressierten Abenteuerroman seit Mitte der 1890er Jahre ist aber die Auseinandersetzung mit den Romanen Wörishöffers, speziell mit ihrem Romanerstling **Robert, der Schiffsjunge* durch Wolgast. Zwar war Wolgast überzeugt, dass die Autorin wohl wisse, »was einen Knaben fesselt« (»Der Drang in die Ferne, den jeder gesunde Knabe einmal fühlt, wird bei ihrem Robert zur That. Er entläuft der elterlichen Zucht und geht zur See«; Wolgast 1896, S. 148), doch nahm er dessen Faszination durch die Lektüre nicht ernst und kritisierte das »literarische Unvermögen« und die politische Tendenz der Autorin. Wörishöffers Romane sowie Falkenhorsts Kolonialerzählungen bezeichnet er als mit »einem gewissen vergnügten Hohnlächeln ob der gläubigen Dummheit des Lesepublikums« niedergeschriebene »Ungläublichkeiten« (Wolgast 1896, S. 149).

Wenngleich die Einwände Wolgasts z.T. gerechtfertigt waren, so wehrten sich bereits damals einige Pädagogen – v.a. aus den Reihen der Gymnasiallehrer – gegen eine pauschale Verurteilung der jugendadressierten Abenteuerromane, indem sie Lesebedürfnisse und Lesevergnügen in den Blick nahmen. Auf dem Kunsterziehungstag in Weimar (9.–11. Oktober 1903) bspw. wurde mehrfach betont, dass ein »deutscher« und »gesunder, normaler Junge« durchaus sein natürlicherweise vorhandenes Bedürfnis nach Abenteuer, Aktivität und Heldenmut stillen dürfe, auch wenn es sich bei den vorhandenen Romanen nicht gerade um die von Wolgast geforderten »Kunstwerke« handle. Der Gymnasialdirektor Brandes gab in der Debatte mit Wolgast zu bedenken: »Unter den Tausenden von besseren und schlechteren Jugendschriften gibt es gewiß Hunderte, die empfohlen werden können, wenn man sie nur suchen will. Man muß sich dabei freilich nicht an Tendenzen stoßen, die, früher gern gesehen, jetzt plötzlich, wie es scheint, ausgeschlossen werden sollen.« (*Kunsterziehung*, 1904, S. 196; vgl. zur Geschichte der Kritik v.a. Wilkending 1997b; Wilkending 2001, S. 218 ff.; Wilkending 1980, S. 302 ff.). (Zu Wörishöffer vgl. Kap. 4.6.11; zu May vgl. Kap. 4.6.12; zu den kritischen Positionen vgl. bes. Einl., Kap. 2.3)

4.6.2 Allgemeine Gattungscharakteristik

Die Struktur des jugendliterarischen Abenteuer- und Reiseromans ist weitgehend von den im klassischen Abenteuerroman etablierten Gattungsmerkmalen bestimmt. Das sind v.a.: der Ausbruch eines Helden aus dem bürgerlichen Leben, seine Reifung im Prozess der Initiationen, eine die Initiationen bewirkende »Kette« von Abenteuern und/oder die Aufdeckung eines Geheimnisses um die rätselhafte Herkunft sowie die Rückkehr des Helden in das bürgerliche Leben (vgl. bes. V. Klotz 1979; Sehm 1972; Fricke 1981; Steinbrink 1983; Graf 1993a). Darüber hinaus gibt es einige der Jugendadressierung verpflichtete Spezifika: Der im Erwachsenenroman etablierte grandiose Held (V. Klotz 1979; Schmidbauer 1981) ist in der Regel ersetzt durch einen oder zwei – als Identifikationsfiguren für junge Leser angelegte – ca. 15/16-jährige

Helden; in Indianerromanen, Reiseromanen und Kolonialromanen sind die Helden zuweilen auch junge Erwachsene zwischen dem 20. und 30. Lebensjahr. Die zentralen Handlungsfiguren bewegen sich in einer gleichsam familiären Atmosphäre. Komplizierte und verwickelte Handlungsstränge sind weitgehend vermieden. In der Regel fehlen die in der Erwachsenenliteratur durchaus üblichen direkten Anspielungen auf politische Verhältnisse. Wie in der Erwachsenenliteratur überspannt die »Abenteuerkette« – die Abfolge gefahrvoller, strukturell gleicher Ereignisse (s. V. Klotz 1979; Fricke 1981, S. 12–16) – zwar die gesamte Romanhandlung, doch liegt im jugendliterarischen Abenteuerroman der Schwerpunkt weniger auf der heldenhaften Tat eines Einzelnen als vielmehr auf dem glücklichen Zusammenwirken mehrerer Protagonisten. Die an sich spannungsfördernde Verbindung der Abenteuerkette mit dem sog. Geheimnischema (s. Graf 1993a, S. 25) finden sich in der Jugendliteratur zwar auch, doch haben die eingeflochtenen Geheimnisse (bspw. um verloren geglaubte Familienmitglieder in den Romanen Pajekens, z. B.: **Bill der Eisenkopf*, Stuttgart [1899], **Das Geheimnis des Karaiben*, Glogau 1891; um einen verschollenen Vater bei Wörishöffer: z. B. **Kreuz und quer durch Indien*, Bielefeld [u. a.] 1884) für den Spannungsaufbau nur selten eine ausschlaggebende Funktion. In Romanen, in denen das Leben in der Fremde – auf Dauer oder über einen längeren Zeitraum hinweg – im Mittelpunkt steht, kann die Strukturierung der Handlung durch eine Abenteuerkette aber auch weggelassen (s. bspw. Kap. 4.6.9; 4.6.10). Charakteristisch für die Jugendaressierung sind zudem mehr oder weniger geschickt in die Handlung verknüpfte Belehrungen der Leser über Erdkunde, Völkerkunde, Botanik und Zoologie sowie eine – bei einigen Autoren besonders ausgeprägte – moralisch-religiöse Orientierung (v. a. Pajeken, May und Wörishöffer). Damit berührt sich dieser Gattungsbereich auch mit Texten der religiösen Missionsliteratur (z. B. J. Spillmann: **Rund um Afrika*, Freiburg 1885; vgl. Kap. 4.7.6; 6.3.6).

Der jugendliche Held ist also ein gattungskonstitutives Merkmal des jugendliterarischen Abenteuerromans. Der Held ist mutig, zeitweise auch unerschrocken. Zu seinen wichtigsten Leistungen gehört es jedoch, sich die richtigen Begleiter bzw. Mentoren und Freunde für seine Abenteuer auszuwählen und sich in eine (Reise-) Gruppe integrieren zu können. Er ist damit blasser gezeichnet als der Held in der Erwachsenenliteratur, der in der Regel aus einer sich bildenden (Reise-) Gruppe herausragt (vgl. Steinbrink 1983) und bspw., wie Coopers Natty Bumppo aus dem **Lederstrumpf* oder Old Shatterhand und Kara ben Nemsi aus den Romanen Mays, über eine unverwechselbare charismatische Ausstrahlung verfügt (vgl. Klotz 1979, S. 14). Daher finden sich alleinstehende und charismatische Helden in der Jugendliteratur v. a. in den Bearbeitungen der **Lederstrumpf*-Romane und in Adaptionen dieses Stoffes (z. B. **Ein afrikanischer Lederstrumpf* von C. Falkenhorst, Stuttgart [u. a.] [1888/89]), wenngleich auch dort die Grandiosität der Figuren gegenüber dem Original zurückgenommen ist. Selbst bei May, der einige berühmte und charismatische Heldenfiguren in die Erwachsenenliteratur eingeführt hat, spielen in den eigens für die Jugend konzipierten Romanen Figuren wie Old Shatterhand und Winnetou eine untergeordnete Rolle. Wenngleich viele jugendliche Helden durchaus mit den Zügen von Erwachsenen ausgestattet sind, sind sie sich doch ihrer Unwissenheit und Jugend bewusst und könnten ohne die Hilfe

der sie begleitenden Erwachsenen die Abenteuer nicht bestehen. In den Romanen von Wörishöffer werden die jugendlichen Helden meist von wechselnden erwachsenen Vertrauenspersonen begleitet; bei May sind sie fest eingebunden in eine Reisegruppe (z. B. Westmänner, Karawane). Auch in den Kolonialromanen bedürfen die meist als junge Männer eingeführten Helden der Hilfe oder der Ratschläge älterer, mit den Verhältnissen des jeweiligen Kolonialgebiets vertrauter Personen: In Barfus' **Vom Kap nach Deutsch-Afrika* (Stuttgart [1888]) erhält der auf Brudersuche befindliche junge Held Hans Baumann Unterstützung von einem holländischen Abenteuerer und einem eingeborenen Schwarzen; in Foehses **Unter schwarzen Rebellen* (Berlin [um 1895]) werden die Jugendlichen Meta und Max auf ihrer Flucht vor Rebellen vom Stammeshäuptling Ukomo beschützt. In Wörishöffers **Robert, der Schiffsjunge* stehen dem Titelhelden bspw. ein alter Matrose, später ein Schwarzer und ein Trapper zur Seite. Auch bei Pajeken sind die Helden 15 oder 16 Jahre alt; sie schließen sich Trappern oder Fallenstellern an, die sie mit der Wildnis vertraut machen. In **Bill, der Eisenkopf* fungiert der Trapper als Vatersersatz, belehrt den Jungen – anders als sein autoritärer Vater – mit Liebe und Verständnis und wirkt damit an seiner Wandlung vom trotzigem Bengel zum verantwortungsbewusst handelnden jungen Mann mit. Neben den Erwachsenen und den jugendlichen Helden gibt es zudem (wie auch im **Lederstrumpf*) die Figur des edlen Wilden, der – sofern nicht selbst eine Hauptfigur des Geschehens wie oft bei May – auf die Helden zumindest eine faszinierende Wirkung ausübt (vgl. Steinbrink 1983, S. 72 ff.; Pellatz 2002a). Er verfügt über ein anziehendes Äußeres und kennt sich in der Natur gut aus: kann Spuren lesen und Tierstimmen erkennen, ist mit Wind und Wetter vertraut und geht kenntnisreich mit einheimischen Tieren wie Löwen, Bären und Schlangen um. Selbst bei Wörishöffer, die mit chauvinistischen Äußerungen nicht zurückhaltend ist, erscheinen die »Rothäute« mitunter als »geborene Gentlemen« (**Im Goldlande Kalifornien*, Bielefeld [u. a.] 1891; zit. n. Steinbrink 1983, S. 74). In Foehses Kolonialerzählung **Unter schwarzen Rebellen* ist die jugendliche Heldin Meta vom Edelmut des eingeborenen Häuptlings Ukomo derart fasziniert, dass sie ihn am Ende sogar heiratet. (Zu den Figurenkonstellationen bei May und Wörishöffer vgl. Kap. 4.6.11; 4.6.12)

Die Jugend bzw. Jugendlichkeit der Helden wirkt sich auch auf die Funktion der Initiationserlebnisse aus: Der jugendliche Held sehnt sich v. a. nach Lob und Anerkennung; er wächst und reift durch den Zuspruch seiner Begleiter. Insofern ist er auf eine ganz eigene Weise begierig, Abenteuer zu erleben. In den für die Abenteuerkette typischen Kämpfen gegen Naturkatastrophen (Steinschlag, Unwetter, Brand und Fluten) und wilde Tiere (z. B. Wildkatze, Bär, Eisbär, Walfisch, Schlange) bewährt er sich, demonstriert seine Kraft und beeindruckt damit die Erwachsenen. In diesem Sinne hat bspw. der Bärenkampf in Mays *Der Sohn des Bärenjägers* eine wichtige Bedeutung; er markiert einen »Grenzpunkt der emanzipatorischen Entwicklung des Helden« (*Karl-May-Handbuch*, 2001, S. 272) nicht zuletzt deswegen, weil sich die »großen« erwachsenen Helden beeindruckt zeigen: »Mein kleiner, weißer Bruder hat die Entschlossenheit eines alten Kriegers. Er ist ein würdiger Sohn des berühmten Barentöters«, lobt Winnetou den jungen Martin Baumann, nachdem dieser den Grizzlybären erlegt hat. »Als nun Martin seine Hand in diejenige Winnetous legte, fühlte er eine Regung stolzen Selbstbe-

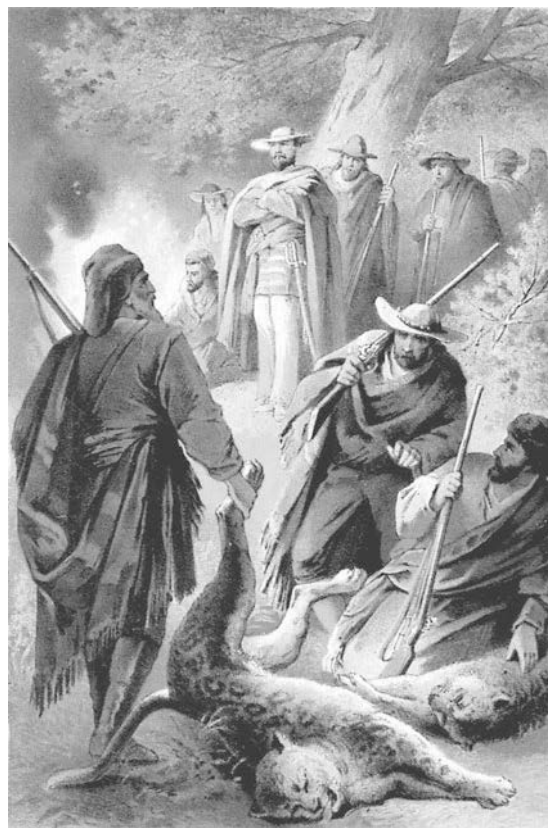
wusstseins. Die Anerkennung dieser beiden berühmten Männer war ihm eben so viel oder noch mehr wert, als wenn er von irgend einem Herrscher einen Orden bekommen hätte.« (S. 177, zit. n. Ausg. 1992) Der jugendliche Held hat mit diesem Kampf jedoch nicht allein den Mitreisenden eine »leckere Mahlzeit« (S. 178, zit. n. Ausg. 1992) verschafft, er hat v. a. seinem jungen Begleiter, dem »Neger« namens Masser Bob, das Leben gerettet. Derartige »Rettungsszenen« (Steinbrink 1983, S. 52) sind im Abenteuerroman insgesamt – wie auch in den Alltags- und Umweltgeschichten (vgl. Kap. 4.3) – weit verbreitet und besitzen ebenfalls initiatorische Züge. Häufiger als durch den Helden selbst oder einen Freund geschieht die entscheidende Rettung im Jugendroman allerdings durch eine gute Wendung des Schicksals (*deus ex machina*) und sorgt für einen eher zufällig glücklichen Ausgang einer gefährlichen Aktion. Entsprechend geringer ist ihre Bedeutung auch für die Reifung und das wachsende Selbstgefühl des Helden (s. bspw. Wörishöffer: **Robert, der Schiffsjunge*, zit. n. ⁸1900, S. 226, 347).

Die Reise dient im Jugendroman in erster Linie der Reifung des Helden zum Erwachsenen, während der bereits erwachsene Held eher eine neue Identität als Grundlage einer anderen Existenz anstrebt (Steinbrink 1983, S. 58). Oft sind es die Eltern oder Verwandten der Helden, die überrascht und entzückt zugleich die Wandlung des Kindes zum jungen Mann kommentieren: »Da bist du, liebster Junge, – und wie groß geworden! Wahrhaftig, Mutter Visser, ein ganzer Mann!«, wird der Titelheld in Wörishöffers **Onnen Visser, der Schmugglersohn von Norderney* (Bielefeld [u. a.] 1885) begrüßt (S. 601). Das glückliche Ende ist – schon mit Rücksicht auf die Bedürfnisse des jungen Lesers – obligatorisch: Das Böse wird besiegt, Intrigen werden aufgelöst, der Held wird mit der Aussicht auf eine glückliche Zukunft belohnt. Im Jugendroman ist die siegreiche Rückkehr des Helden in die bürgerliche Gesellschaft sehr verbreitet; die wenigsten Helden ziehen – wie im **Lederstrumpf* und Adaptionen davon (z. B. **Ein afrikanischer Lederstrumpf*) – immer wieder und immer weiter in die Wildnis. Zu solch rastlosen Helden gehört allerdings der Titelheld in **Robert, der Schiffsjunge*, der – nachdem er sich bei seinem »alten Mütterchen« ausgeruht hat – seine Heimatstadt Hamburg am Ende wieder verlässt und noch lange Jahre »als Kapitän eines großen Seglers [...] über alle Meere« zieht (S. 526). Der Held in der *Bob*-Trilogie von Pajeken entwickelt sich hingegen vom Fallensteller über den Städtegründer zum Staatsgründer (**Bob der Fallensteller; Bob der Städtegründer; Bob der Millionär*; Leipzig 1890, 1892, 1894); vgl. Kap. 4.6.8) und wirkt entscheidend an der Zivilisierung des nordamerikanischen Kontinents mit. Auch in den Kolonialerzählungen kommt es in der Regel zu einem Kompromiss zwischen bürgerlichem Leben und Abenteuerwelt: Die Reise durch das noch unbekannte Land dient meist dazu, einen Ort (einen Verwandten, eine bestimmte Farm usw.) zu erreichen, von dem aus man das bürgerliche Leben (geläutert und kenntnisreicher als zuvor) fortsetzen will. – Besonders verbreitet sind märchenhaft zugespitzte Schlussakkorde (v. a. bei Wörishöffer, aber auch bei Pajeken und May), die den Helden Glück und Reichtum bescheren. Auch Gerstäcker »kleiner Goldgräber« wird mit einer ergiebigen Goldmine belohnt und reift zu einem ganz tüchtige[n] Farmer oder Landwirth« heran, »den seine Nachbarn achteten und liebten und auf den seine Eltern stolz sein durften« (**Der kleine Goldgräber in Californien*, Leipzig [1857], S. 346). In

Der Schatz im Silbersee bewährt sich die Hoffnung, die man in den neu gegründeten Ort gesetzt hatte: »Der Sand war reich an Gold und ließ eine ebenso reiche Ausbeute des festen Gesteins erwarten. Der Goldstaub und die Nuggets mehrten sich von Tag zu Tag.« (1894, Repr. 1973, S. 521) Der junge Held aus Foehses Erzählung »Matschemba, der gefürchtete Naohauptling« legt sich eine »Kaffee- und Tabak-Pflanzung« an, die prächtig gedeiht (in: **In fernen Landen*, Elberfeld [1898], S. 56), und Falkenhorsts Kolonialhelden feiern am Ende die Aussicht auf die Missionierung des eroberten Landes: »Kamerun blüht und wächst [...], so werden wir noch mit eigenen Augen schauen, wie auf den Höhen Bweas das Kreuz siegreich angepflanzt wird«, heißt es am Ende der Erzählung **Der Baumtöter* (Bd. 1 der Reihe **Jung-Deutschland in Afrika*, Dresden [1894], S. 162 f.).

4.6.3 Ausländische Werke und Bearbeitungen von Erwachsenenliteratur

Der Einfluss der ausländischen Literatur für die Entwicklung der jugendadressierten Abenteuerromane und -erzählungen im 19. Jh. ist nicht hoch genug einzuschätzen. Es sind v. a. die Bearbeitungen der ursprünglich an ein erwachsenes Publikum adressierten Romane aus dem Englischen und Amerikanischen, in Einzelfällen auch aus dem Französischen, die nicht nur die Struktur der einzelnen Romane, sondern auch die Abenteuerliteratur insgesamt bis weit ins 20. Jh. hinein prägten. Von besonderer Wirkmächtigkeit war – neben dem



Ferry, Gabriel: *Der Waldläufer*. Bearb.: Oskar Höcker. Stuttgart [1877]. – Frontispiz in Chromolithografie nach Gustav Bartsch. – CD-ROM 8.024.

bereits seit dem 18. Jh. vielfach bearbeiteten und adaptierten Defoeschen **Robinson Crusoe* (s.u.; vgl. a. HKJL II, Sp. 51, 961 ff.; III, Sp. 48, 215 ff., 238 ff.; HKJL IV, Sp. 514 f.) – die Mitte der 1840er Jahre einsetzende Cooper-Rezeption (HKJL IV, Sp. 514 f.) (s.u.). Daneben gehörten v.a. die Werke der beiden Engländer bzw. Iren Frederick Marryat (HKJL IV, Sp. 514, Nr. 587 f.) und Thomas Mayne Reid sowie die der Franzosen Gustave Aimard und Gabriel Ferry zu den am meisten bearbeiteten Texten. Für die große Zahl der marktgängigen Bearbeitungen und Übersetzungen dürften v.a. kommerzielle Interessen von Verlegern und Autoren verantwortlich gewesen sein: Der Arbeitsaufwand war für die Bearbeiter, gemessen am Ertrag, relativ gering. Nicht selten nahm ein Autor eine bereits übersetzte und gekürzte Fassung eines Romans zur Vorlage für eine weitere Bearbeitungsvariante. Die Verlage wiederum hatten geringere Kosten für die Autoren aufzubringen; zudem ließen sich bereits bekannte, womöglich berühmte Titel wie **Robinson* oder **Lederstrumpf* besonders gut verkaufen.

Vorzugsweise wurden solche Stoffe bearbeitet und übersetzt, die den Verlagen und/oder Autoren für ein jugendliches Publikum besonders geeignet erschienen: Romane, die bereits als Entwicklungsgeschichte angelegt sind (z. B. F. Marryat: **Peter Simple*, London 1834; vgl. a. HKJL IV, Nr. 588), in denen zumindest ein jugendlicher bzw. junger Protagonist zu den Handlungsträgern gehört (z. B. Fabian alias Tiburcio in G. Ferrys **Le coureur des bois*, Paris 1850) und/oder die über das in der Jugendliteratur beliebte Heldenensemble verfügen (v.a. Ferry: **Le coureur des bois*; vgl. hierzu auch Klotz 1979, S. 90 ff.). Zu den Bearbeitern gehörten so renommierte Jugendbuchautoren wie die Brüder Gustav und Oskar Höcker, O. Höckers Sohn Paul Oskar Höcker, Paul Moritz, Franz Hoffmann und Friedrich Meister. Häufig hatte ein Verlag einen festen Autorenstamm, der mit Übersetzungen und Bearbeitungen betraut wurde; so arbeitete Moritz überwiegend für Thienemann in Stuttgart (vgl. Kap. 4.1.9). Bei der Textgestaltung ging es vorzüglich darum, die Vorlage einem jungen Publikum anzupassen, was – im Gegensatz zu der Verfahrensweise im Bereich der Erwachsenenliteratur – unweigerlich zu massiven Kürzungen führte. Mit den Vorlagen ging man sehr frei um; gegen Ende des Jahrhunderts dominierten Kurz- und Kürzestfassungen. Manche Ausgaben der gesammelten **Lederstrumpf*-Erzählungen (im Original rund 2.600 S.) erreichten kaum mehr als 300 Seiten. Bei allen Einbußen, die die Originalfassung damit hinnehmen musste, ist der Stellenwert derartiger Bearbeitungen für den weltweiten Ruhm des **Lederstrumpf* und für die Etablierung Coopers als eines der bekanntesten Abenteuerautoren doch recht hoch. Auch die Romane des weit gereisten Marinekapitäns Marryat fanden v.a. in gekürzten Fassungen Verbreitung. Die bereits als Jugendliteratur konzipierte Familienrobinsonade *Masterman Ready, or the wreck of the Pacific* (London 1841–43; HKJL IV, Nr. 587) war bereits vor 1850 bekannt; doch erst mit den beiden ursprünglich an Erwachsene adressierten Seeromanen *Jakob Ehrlich* (*Jakob Faithful*) und **Peter Simple* (beide London 1834, s.o.) legte Marryat – neben Cooper, der den viel rezipierten Piratenroman *The red rover* (Philadelphia 1827) verfasste – den Grundstein für zahlreiche Seeabenteuererzählungen, die im deutschsprachigen Raum v.a. gegen Ende des 19. Jhs. immer beliebter wurden. Bis 1900 erschienen mehrere jugendadressierte Ausgaben. – Für die Genreentwicklung der deutschsprachigen

Indianer- und Wildwestererzählungen waren – neben Coopers **Lederstrumpf* – die Romane des Iren Reid maßgebend:

Thomas Mayne Reid, der – ähnlich wie viele fiktive Abenteuerhelden – seine Heimat im Alter von 22 Jahren verließ, weil er sich der vom Vater für ihn vorgesehenen Zukunft als Geistlicher entziehen wollte, begann um 1850 mit der Veröffentlichung von autobiografisch fundierten Abenteuererzählungen. Im deutschsprachigen Raum wurde Reid weniger durch seine Jugenderzählungen (z. B. die in der Wüste angesiedelte Familienrobinsonade *The desert home*, London 1852) als vielmehr durch seine Erwachsenenromane bekannt. Am berühmtesten war der bereits im Original vergleichsweise kurze (ca. 300 S.), sehr spannende Roman **Skalpjäger* (*The scalp hunters*, London 1851). Die erste deutschsprachige Jugendfassung erschien im Spamer-Verlag (Leipzig 1857, ¹⁴1875); bis 1900 folgten weitere, u.a. Bearbeitungen von Bruno Hoffmann bei Drewitz (Berlin 1880, ¹⁴1899) und von Andrae Heinrich Fogowitz bei Union (Stuttgart [u.a.] 1891, ⁵1932). Dieser Roman beeinflusste das Werk Mays entscheidend.

Für die Ausbildung der Indianererzählungen war darüber hinaus die Rezeption von Ferrys **Waldläufer* (*Le coureur des bois*, 1850) und – am Rande – auch von Aimards **Fährtsensucher* (*Le chercheur de pistes*, Paris 1858) bedeutsam:

Vor allem Ferrys **Der Waldläufer* wurde vielfach übersetzt und bearbeitet. Die darin enthaltenen Motive, Handlungsstränge und Personenkonstellationen wurden immer wieder variiert und mit anderen Stoffen vernetzt. Bis 1900 erschienen elf Jugendbearbeitungen des Romans: von recht umfangreichen Versionen von 563 Seiten (von Karl May, Stuttgart [1879]) bis hin zu Kurzfassungen von 116 Seiten (von Paul Moritz, Stuttgart [u.a.] [1888]). Eine der interessantesten **Waldläufer*-Bearbeitungen für die Jugend stammt von May (s.u.). Sie gehört zu den frühen Arbeiten des Autors und erschien Jahre bevor er mit seinen Erzählungen in der Zeitschrift **Der Gute Kamerad* auch als Jugendbuchautor berühmt wurde (vgl. Kap. 4.6.12; 7.2.8). Aimards, in der Figurenkonstellation an den **Lederstrumpf* erinnernder Indianerroman **Der Fährtsensucher* war in Deutschland zwar nicht so verbreitet wie **Der Waldläufer*, gehörte aber zumindest zum Repertoire der großen Verlage: Bis 1900 erschienen fünf gekürzte Jugendbearbeitungen von populären Autoren, u.a. von Adolar Borneck (**Der Fährtsensucher*, Leipzig 1863), Oskar Höcker (Reutlingen: Enßlin & Laiblin 1889), und A.H. Fogowitz (Stuttgart [u.a.] 1893).

Einen nur indirekten Einfluss auf Konzeption, Stoff- und Motivauswahl der jugendadressierten Abenteuerromane hatten deutschsprachige Autoren von Erwachsenenromanen wie Charles Sealsfield, Friedrich Gerstäcker oder Balduin Möllhausen; viele ihrer heute als Jugendliteratur angesehenen Romane erhielten erst nach 1900 eine entsprechende Adressierung. Einer der Gründe für die späte Rezeption dieser Autoren als Jugendliteratur könnte das Urheberrecht gewesen sein (vgl. Einl., Kap. 2.1), das sich bei Übersetzungen bzw. Bearbeitungen ausländischer Titel leichter unterlaufen ließ (vgl. Vogel 1988). Gleichwohl muss davon ausgegangen werden, dass Motive und Versatzstücke der (auch von Jugendlichen gelesenen) Erwachsenenromane in die jugendadressierten Abenteuerromane übernommen wurden (s. Becker 2000). – Bisweilen wurden auch Adaptionen ohne Quellenachweis auf den Markt gebracht. Dazu gehören die stofflich und motivisch interessanten Romane des Österreicher Karl Postl, der unter dem Namen Charles Sealsfield v.a. Gesellschafts- und Reiseromane für ein erwachsenes Publikum verfasste. Bis auf drei Jugendbearbeitungen des ursprünglich als Gesellschaftsroman angelegten (in der Bearbeitung zum In-

dianerroman mutierten) Buches **Tokeah oder Die weiße Rose* (Bearb. Hermann Ludwig, Stuttgart [1877]; Bearb. Gustav Höcker, Stuttgart [u.a.] [1893]; Bearb. Moritz Haupt, Stuttgart 1895) sind keine weiteren Bearbeitungen für die Jugend ermittelt. Möglicherweise war die besondere republikanische Ausprägung der Heldenfigur in diesem Roman auch dafür verantwortlich, dass die Bearbeitung von Ludwig v.a. in den schweizerischen Empfehlungslisten enthalten ist: »Auch du, wie die Amerikaner, bist Bürger einer Republik und kannst, wenn du deine Bürgerpflicht erfüllst, stolz einherschreiten im monarchischen Europa«, heißt es dazu in einer besonders positiven Rezension der *Schweizerischen Lehrerzeitung* (23.1878, S. 435). Für die Romane des damals viel gelesenen Reisenden Möllhausen sind explizit ausgewiesene Jugendbearbeitungen für das 19. Jh. überhaupt nicht nachzuweisen. Eine Rezension der *Schweizerischen Lehrerzeitung* weist allerdings darauf hin, dass in O. Höckers **Fitzpatrick, der Trapper* »Möllhausen so stark benutzt worden [sei], dass ihm eine Ehrenmeldung in der Vorrede wol gebürt hätte« (23.1878, S. 435). Selbst Gerstäckers heute noch als Jugendliteratur bekannten Romane wie *Die Flußpiraten des Mississippi* (Leipzig 1848) und *Die Regulatoren in Arkansas* (Leipzig 1846) wurden erst im 20. Jh. für die Jugend entdeckt. Die wenigen vom Autor explizit als Jugendliteratur konzipierten Erzählungen (für Zeitschriften und Jahrbücher) und Romane (z.B. **Der kleine Wallfischfänger*, Jena [1856]) hatten – bei aller positiven Kritik seitens der Pädagogen – schon damals wenig Erfolg und sind heute vergessen; nur eine von Ferdinand Schmidt nach Gerstäckers Tod bearbeitete dreibändige Jugendausgabe mit Erzählungen (*Gesammelte Jugendschriften*, Jena 1879/80) war noch nach 1900 verbreitet.

Keinen besonderen Einfluss auf die Konzeption der deutschsprachigen jugendadressierten Abenteuerromane hatten bis 1900 Übersetzungen der Romane von Jules Verne, dessen fantastische Reiseabenteuer heute zu den Klassikern der Jugendliteratur zählen (s. Pech 1995b, S. 175 ff.):

Obwohl Jules Verne der »meistübersetzte französische Schriftsteller und einer der am meisten übersetzten Autoren der Welt« (Pech 1995b, S. 175) ist, kann von einer Bedeutung Vernes als Jugendautor und einer Wirkung seiner fantastischen Romane auf die deutschsprachige Jugendliteratur erst seit etwa den 1920er Jahren ausgegangen werden. Von den für 1850–1900 insgesamt rund 110 nachgewiesenen Übersetzungen sind nur etwa ein Zehntel explizit an die Jugend adressiert. Dazu gehören Bearbeitungen der Romane *Vingt mille lieues sous les mers* (Paris 1869/70; dt.: *Eine Weltreise unter dem Meere*, Bearb. Gustav Hofmann, Leipzig 1878; *20.000 Meilen unterm Meere*, Leipzig 1887); *Le tour du monde en quatre-vingts jours* (Paris 1873; dt.: *Die Reise um die Erde in 80 Tagen*, später u.d.T. **Die Weltumseglung*, Bearb. R. Hoffmann, Leipzig 1881; *Die Reise um die Erde in 80 Tagen*, Bearb. Theodor Weyler, Berlin 1891; **Die Reise um die Erde in 80 Tagen*, Bearb. W. Christian, Fürth [1895]); *Les enfants de capitaine Grant* (Paris 1867/68; dt.: *Die Kinder des Kapitäns Grant. Eine Reise um die Welt*, Bearb. R. Hoffmann, Berlin 1880). Vernes Abenteuerromane fügten sich nicht in die für das 19. Jh. typische Gattungsstruktur: Im Gegensatz zu den üblichen, in die Abenteuerwildnis aufbrechenden, von Zufällen gebeutelten und sehr spontan handelnden jungen Helden funktioniert bspw. bei Phileas Fogg, dem Helden der *Reise um die Erde in 80 Tagen*, nichts ohne genaue Planung und Berechnung: »Mit mathematischer Präzision wird das Unternehmen der Weltumseglung geplant, kein Platz ist frei für Eigenheiten der Fremde, für Neugier auf das andere, für das Exotische unbekannter Städte und Landschaften.« (Pech 1995b, S. 182) Möglicherweise liegen darin auch die

Gründe für das von der übrigen Abenteuerliteratur teilweise abweichende Verlagsensemble: Die Ausgaben erschienen überwiegend in Berliner Verlagen wie Jolowicz oder Schreiter, die für die Abenteuerliteratur keine so große Bedeutung hatten wie z.B. die erfolgreichen Stuttgarter Verlagshäuser.

Unterrepräsentiert waren bis 1900 auch Übersetzungen des Italieners Emilio Salgari; bis auf zwei bei Gustav Weise in Stuttgart verlegte Jugendausgaben vom Ende des Jahrhunderts (*Die Piraten des malaiischen Meeres*, Stuttgart 1897, Orig.: *I pirati della Malesia*, Genua 1896, und *Die italienischen Robinsons*, Stuttgart 1898, Orig.: *I Robinson italiani*, Genua 1896) sind keine Texte nachgewiesen; eine umfassende Wirkung – auch im Film – kann erst für das 20. Jh. verzeichnet werden (Klotz 4, S. 140 f.; LRAL 1: Salgari). Dasselbe gilt für Robert Louis Stevensons **Schatzinsel* (*Treasure Island*, London [u.a.] 1883): Die erste deutsche Übersetzung erschien 1897 bei Fehsenfeld in Freiburg (Karl Mays »Hausverlag«): Sie war nicht explizit an ein jugendliches Publikum adressiert, wurde vermutlich jedoch relativ schnell als Jugendliteratur rezipiert. Im Jahr 1900 brachte die Jugendzeitschrift **Gau-deamus* eine vom Herausgeber Ferdinand Ginzel als »[e]inzig rechtmäßige« (**Gau-deamus* 3.1900, S. [1]) bezeichnete, leicht gekürzte Version des Romans mit zahlreichen Illustrationen heraus; aber erst in den 1920er Jahren begann in Deutschland die Erfolgsgeschichte dieses Romans, der heute als einer der besten Abenteuerromane anerkannt ist und zu den »Klassikern« der Jugendliteratur gehört (Becker 1995, S. 157 ff.).

4.6.4 Robinson-Rezeption und Robinsonaden

Die Robinsonade war bereits vor 1850 ein fester Bestandteil des Repertoires der Jugendliteratur (vgl. HKJL III, Sp. 215 ff., 238 ff.; HKJL IV, Sp. 515). Im Kern geht es um die Erlebnisse und Abenteuer eines in die Welt hinausziehenden Helden, der nach einem Schiffbruch auf einer einsamen Insel »das Leben lernen« muss. Als zentrales Genremerkmal gilt eine Phase der »Abgeschlossenheit von der menschlichen Gesellschaft« (Ullrich 1898, S. XIV). Ein weiteres Charakteristikum ist die belehrende Aufklärung des Lesers über die Errungenschaften der Zivilisation. Der Prototyp ist Defoes Roman **Robinson Crusoe* (London 1719). Charakteristisch für die Genreentwicklung nach 1850 ist die Einschmelzung des Robinsonmotivs in verschiedene Genres der Abenteuerliteratur (v.a. Seeabenteuer-, Reiseabenteuer-, Indianer- und Kolonialerzählung). Häufig wird die Insel ersetzt durch ein Schiff, eine Wüste oder eine undurchdringliche Landschaft; einige Verleger verlegen den Handlungsort in den wilden Westen von Amerika oder in die Kolonialgebiete Afrikas (z.B. Wörishöfer: **Robert, der Schiffsjunge*; Falkenhorst: **In Kamerun*). Das Spektrum der von 1850 bis 1900 marktgängigen Robinsonaden umfasst neben den verschiedenen (nur z.T. bibliografisch fassbaren) Varianten und Mischformen v.a. Bearbeitungen älterer Titel: Es gab nachweislich etwa 30 Neufassungen des Defoeschen Originals (Klotz 1, S. 315 ff.), rund 50 Bearbeitungen von Campes *Robinson der Jüngere* (Klotz 1, S. 244 ff.), sieben Neufassungen der von Marryat 1842 unter dem Einfluss des *Schweizerischen Robinson* von Wyrß konzipierten, »von Belehrungen strotzende[n]« (Wilkending 1987, S. 139) Familienrobinsonade *Masterman Ready, or the wreck of the Pacific*, die in der deutschsprachigen Übersetzung als *Sigismund Rüstig*

bekannt wurde (Klotz 3, S. 129 ff.), und acht Bearbeitungen der Vorlage von Wyss (Klotz 5, S. 310 ff.; Weilenmann, Nr. 3851 ff.; s. a. HKJL IV, Nr. 986). Hinzu kommen einige authentisch anmutende Erzählungen von Verfassern, die beteuern, alles, wenn nicht selbst erlebt, so doch aus erster Hand gehört zu haben (z. B. J. Auer: *Der Schaffhauserische Robinson*, Schaffhausen 1856; R. Andree: **Wirkliche und wahrhaftige Robinsonaden, Fahrten und Reiseerlebnisse aus allen Zonen*, Leipzig 1868). Die Tendenz zur Authentizität wurde von zeitgenössischen Kritikern besonders gelobt; sogar Göhring hielt den teilweise aus einer französischen Vorlage stammenden Sammelband von Andree für besonders lehrreich und lesenswert (Göhring 1891/92b, S. 367).

Neben der »reinen Robinsonade«, die als solche ausgegeben ist und die oben genannten Genremerkmale erfüllt, waren bereits seit dem Ende des 18. Jhs. verschiedene Sonderformen verbreitet, wie die »Pseudorobinsonaden« – Texte, die sich als Robinsonaden ausgeben, aber der Genrecharakteristik nicht oder nur unzureichend entsprechen – und die »apokryphen Robinsonaden« – Texte, die im Titel nicht als solche zu erkennen sind, in denen aber die Phase der »Abgeschlossenheit von der menschlichen Gesellschaft« ein zentrales Handlungselement bildet (Ullrich 1898; Stach 1996, S. 18 ff.). Wie populär und zugkräftig das Markenzeichen »Robinson« nach der Jahrhundertmitte noch war, zeigt eine kurios anmutende, als Pseudorobinsonade getarnte Bearbeitung des Indianerromans *The scalp hunters* von Reid. Der Roman erschien zunächst u. d. T. **Der Scalpjäger. Abenteuer-Fahrten im Westen oder Der amerikanische Robinson* (Hrsg. Theodor Bade, Leipzig 1857). Anlässlich der 4. verbesserten Auflage im Jahr 1875 erhielt er den neuen Titel *Der Scalpjäger. Robinsons Erlebnisse, Abenteuer und Fahrten in Mexiko*. Die von Reid ursprünglich als rasanten Abenteuer konzipierte Erzählung wurde nun – ganz nach Art der Robinsonade – durch zahlreiche belehrende Passagen (über die Geschichte von Land und Leuten und über die Natur) ergänzt. Diese Bearbeitungsweise ist für den Umgang mit einem Erwachsenenroman ungewöhnlich, spiegelt jedoch die traditionelle Auffassung der Robinsonade als belehrendes Genre.

Zu den damals von Rezensenten beachteten, auf junge Leser zugeschnittenen Robinsonaden gehören Ludwig Hibeaus *Der kleine Robinson oder Wunderbare Schicksale einer jungen Schweizerin* (Berlin 1865, weitere Ausg. bis 1889 u. d. T. **Ein weiblicher Robinson*) und C. V. Derboecks (d. i. Carl von der Boeck) **Robinson im Diamantenlande* (Berlin [1882], ³1886).

Der von dem Berliner Mädchenschullehrer Hibeau verfasste Roman bildet einen Sonderfall in der Geschichte des Genres: Die Titelgestalt des Romans ist ein junges Mädchen namens Anna, das, nachdem es die Eltern belogen hat, aus Angst vor einer Bestrafung aus dem Haus läuft, sich in einem Wald verirrt und, durch allerlei Zufälle immer wieder an einer Rückkehr gehindert, schließlich als Matrose verkleidet auf einem Schiff anheuert, um dann – immer in Begleitung verschiedener Erwachsener – durch die Weltmeere und den Orient zu reisen. Unterwegs lernt Anna »inkognito« einen jungen Mann kennen, der sie am Ende in ihre Heimat begleitet und – nach der überraschenden Lüftung ihrer weiblichen Identität – heiratet. Anna ist eine wirkliche Heldin, vergleichbar mit den männlichen Helden der Abenteuerliteratur: Sie ist mutig, geistesgegenwärtig, wendet die ihr zur Verfügung stehenden Kenntnisse an und trifft – was die Wahl der sie begleitenden Erwachsenen angeht – immer die richtige Entscheidung. Zwar gehört dieser Roman zweifellos in die Kategorie der von Wolgast kritisierten (s. o.), auch ist er nicht frei von

moralischer Wertung (»Weiche nur erst einen einzigen Schritt von der geraden Linie ab – für den zweiten und dritten brauchst Du nicht zu sorgen, die folgen von selbst«, 3. umgearb. Aufl. Berlin [1869], S. 12), er wurde jedoch – wegen der Kombination von Abenteuerhandlung und Sachbildung – von verschiedenen Zeitschriften v. a. jungen Mädchen als Lektüre empfohlen (z. B. in: *Die Gegenwart* 36.1889, S. 379; *DtRZ* 27.1890, Bd. 1, Sp. 716). Interessant ist dieser Roman v. a. wegen der weiblichen Titelheldin: Eine solche Konstruktion bleibt in der deutschsprachigen Jugendliteratur – im Gegensatz zur französischen KJL dieser Zeit – eine Ausnahme, möglicherweise auch, weil der Roman durch die atypische weibliche Titelheldin einen emanzipatorischen Anstrich erhält (vgl. *KJL-Lex. 5: Robinsonaden in der Jugendliteratur*, S. 19; zu untypischen Mädchenfiguren in der Reiseliteratur vgl. Kirch 2003; zur weiblichen Heldin in der Jugendliteratur vgl. bes. Kap. 4.4; s. a. Kap. 4.6.9).

Bei **Robinson im Diamantenlande* von C. V. Derboeck aus dem Jahr 1882 handelt es sich – bereits der Titel spielt darauf an – um eine Mischung von Familienrobinsonade und früher Kolonialerzählung: Als Diamantenland galt das »Burenland« Südafrika (Barfus hat seine Erzählung **Im Lande der Buren*, Stuttgart 1897, umbenannt in *Im Diamantenlande*, Stuttgart [um 1900?]), in dem v. a. die Kolonialerzählungen der 1880er Jahre angesiedelt waren. Der junge Held der Geschichte, Robin, strandet mit seiner Familie an der Küste Südafrikas und erlebt zahlreiche Abenteuer auf dem Weg zur Transvaal-Republik. Am Ende wird er mit dem Fund eines übergroßen Diamanten reich belohnt. Unter dem Aspekt der Genrespezifität bewegt sich diese Erzählung bereits an der Grenze zur Pseudorobinsonade, denn neben der nur kurzfristig währenden, von der Zivilisation abgeschlossenen Entwicklungsphase, den üblichen Kämpfen gegen die Übermacht der Natur (Sturm, Unwetter) und Jagdszenen nimmt die Belehrung über die Geschichte der Kolonialisierung Südafrikas einen vergleichsweise breiten Raum ein. Ähnlich wie in einigen Kolonialerzählungen steht die Rechtfertigung der »Befreiung der Sklaven« und ihrer Christianisierung im Zentrum der moralischen Botschaft: »Sie [die Eingeborenen] waren durchaus kein Handelsartikel von Hand zu Hand, wie die Negerklaven der neuen Welt, sondern unveräußerlich, zählten gleichsam zur Familie des Boers, wurden gut gekleidet und ernährt, dem Christentume gewonnen und der einzige Zwang, der ihnen angethan wurde, war der, sie zu einer mäßigen, ihre Kräfte nicht übersteigenden Arbeit anzuhalten.« (**Robinson im Diamantenlande*, S. 25)

Derlei Variationen des Robinsonstoffes gab es vermutlich häufig; v. a. in den 1890er Jahren waren in Afrika angesiedelte »apokryphe Robinsonaden« und Mischformen mit Kolonialerzählungen beliebt. Kurze Robinsonepisoden finden sich zudem in vielen Reiseabenteuererzählungen.

Die am weitesten verbreitete und erfolgreichste Robinsonade der zweiten Jahrhunderthälfte war jedoch eine ausgesprochen belehrende, eigens für die Jugend als Schullektüre konzipierte Bearbeitung von Campes *Robinson der Jüngere*. In der zeitgenössischen Pädagogik hatte sich eine Diskussion über den didaktischen Stellenwert des Robinsonstoffes entwickelt; in der Kulturstufentheorie der Herbartianer bildete er einen festen Lehrplanbestandteil: Im Rahmen der von Tuisikon Ziller 1863/64 abgehaltenen sog. »Robinsonkonferenzen« wurde beschlossen, dass fortan der **Robinson Crusoe* einen festen Platz innerhalb des »Lectionsplanes [...] und zwar als Mittelpunkt für den gesamten Unterricht des II. Schuljahres und als Vorbereitung für den eigentlichen Geschichtsunterricht« einnehmen solle (Gustav Adolf Gräbner: **Robinson Crusoe*, Leipzig 1865, S. IX). Mit der Konzeption zweier verschiedener Textausgaben (für Kinder, für die Jugend) wurden renommierte Pädagogen beauftragt (vgl. Liebs 1977, S. 170 ff.).

Die entsprechende Bearbeitung des **Robinson Crusoe* übernahm Gustav Adolf Gräbner, mit »Unterstützung von Gelehrten und Schulmännern« (Titel). Als Vorlage diente – trotz einiger Bedenken – Campes **Robinson der Jüngere* aus den Jahren 1779/80 (HKJL III, Sp. 215 ff., Nr. 144 ff.): »Sollen dem jugendlichen Leser die Urzustände der Menschheit, soll ihm zugleich der Werth der Arbeit, der Erfindungen und Gewerbe und der socialen Zustände überhaupt klar werden, so muß Robinson, wie Rousseau fordert, nicht nur allein auf seiner Insel und ohne Beistand gleichartiger Wesen sein, sondern auch aller künstlichen Werkzeuge entbehren. Damit tritt das Original, damit treten alle Um- und Nachbildungen bei Seite [...] und es bleibt nur die Bearbeitung von J. H. Campe übrig, die Rousseau's Bedingungen zu erfüllen sucht. Aber auch von dieser ist aus mehreren Gründen abzusehen, wie denn auch Kühner wünscht, daß sie anders geschrieben sei.« (S. IXf.)

Schwerpunkt von Gräbners Bearbeitung war v.a. die Auflösung der von Campe gewählten Gesprächsform: Die Erzählperspektive ist überwiegend auktorial, Tendenzen zum personalen und szenischen Erzählen korrespondieren mit dem Unterhaltungsbedürfnis des anvisierten jugendlichen Publikums. Gräbner unternahm auch die Korrektur der vielen geografischen und naturwissenschaftlichen Unstimmigkeiten, die »vom Standpunkte der gegenwärtigen Wissenschaft unmöglich gutgeheißen werden können« (S. X). Hinzugefügt wurde eine an Defoes Original angelehnte – bei Campe fehlende – Beschreibung der religiösen Krise, in die Robinson nach seiner Krankheit fällt. Das Ergebnis dieser Bemühungen ist eine auf 376 Seiten zwar sehr beherrschende, dennoch relativ spannend erzählte, mit einem ausführlichen Anmerkungsapparat ausgestattete Neufassung des Romans. Auch die Aufmachung war sehr ansprechend: die dritte Auflage enthält bspw. 16 ganzseitige und 54 in den Text gedruckte Holzstiche. Damit gehört diese Bearbeitung zu den schönsten ihrer Zeit. Das Buch wurde ein großer Erfolg, als »verordneter Schulstoff« konnte es regelmäßig und vermutlich in hohen Auflagen abgesetzt werden. Der Verlag vermarktete diese Fassung zusätzlich als Volks- und Prachtausgabe, 1918 auch als Kriegsausgabe; 1934 erschien die 46. Auflage. Die öffentliche Kritik war einhellig positiv (z. B. Fischer, *Großmacht* 1–4, 3496; *BSchFr* 6.1865, S. 256; *ASchZ* 47.1870, S. 327), erst gegen Ende des Jahrhunderts erhoben sich v.a. aus den Reihen der Jugendschriftenbewegung um Wolgast kritische Stimmen (in der *JSW*: 7.1899, S. 43; 10.1902, S. 42; 14.1906, S. 34). Ullrich fasst die sich allmählich erhebenden Zweifel v.a. an der literarischen Qualität der Gräbner-Ausgabe zusammen: »Hier erzählt nicht [wie bei Defoe] der Held und erzwingt die Teilnahme der Leser, sondern der Schulmeister. Die sittliche Belehrung erwächst nun nicht mehr naturgemäß aus der Situation, sondern wird mit der Aufdringlichkeit eines haec fabula docet der Erzählung angehängt, daneben jede Gelegenheit zur Belehrung in den Realien förmlich an den Haaren herbeigezogen.« (Ullrich 1908, S. 574) Vermutlich zog die öffentlichkeitswirksame Diskussion um die Relevanz des Robinsonstoffes für die kindliche und jugendliche Entwicklung die vielen weiteren, nicht weniger pädagogischen Campe-Bearbeitungen nach sich. Auch die von F.J. Pajeken herausgegebene Fassung (**J.H. Campe's Robinson Crusoe*, Stuttgart [1896]) enthält sich nicht der »Schulmeistererei«: Der Erzähler spart nicht mit moralischer Belehrung, verliert sich in aufgesetzten belehrenden Kommentaren und übertrifft damit noch die Gräbner-Ausgabe.

4.6.5 Werkprofil: Lederstrumpf-Rezeption

Die in den 1840er Jahren beginnende Cooper-Rezeption (HKJL IV, Sp. 514 f.; die erste jugendadressierte Übersetzung der **Lederstrumpf*-Erzählungen kam 1845 auf den Markt; ebd., Nr. 142) erlebte in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. einen Höhepunkt und hält bis heute an. Von 1850 bis 1900 sind mehr als 90 Jugendbearbeitungen von Titeln des Autors nachgewiesen (vgl. Tab. 1).

Coopers Werke gehören damit – neben Defoes **Robinson Crusoe* – zu den mit Abstand am häufigsten für ein jugendliches Publikum bearbeiteten Schriften. Bei mehr als der Hälfte aller Cooper-Adaptionen handelt es sich um gesammelte oder einzeln herausgegebene **Lederstrumpf*-Erzählungen. Darüber hinaus waren besonders beliebt: *Der rote Freibeuter*, *Der Bienenjäger* und *Conanchoet*. Am wirkmächtigsten waren die **Lederstrumpf*-Erzählungen; von den Einzelausgaben hat *Der letzte Mohikaner* die meisten Bearbeitungen aufzuweisen. Coopers Romane haben die deutschsprachigen Indianer- und Wildwestromane bis ins 20. Jh. hinein maßgeblich beeinflusst; sie galten lange Zeit als Vorbild für die Vermittlung von geografischen, ethnologischen und historisch-politischen Kenntnissen über den nordamerikanischen Kontinent. Unter diesem Aspekt erlangten sie auch gegen Ende des 19. Jhs. ihre Relevanz als Vorbild für die häufig in Afrika angesiedelten Kolonialromane (vgl. z. B. Falkenhörst: **Ein afrikanischer Lederstrumpf*). Die pädagogische Kritik war – ähnlich wie bei Robinsonbearbeitungen – überwiegend positiv, offenbar rangierte der Name Cooper als »Markenzeichen« für »gute Literatur«. Selbst Wolgast – einer der schärfsten Kritiker jugendadressierter Abenteuerromane (s. o.) – zählte Coopers **Lederstrumpf* (wenn gleich er damit wohl die ungekürzte Übersetzung der Originalversion im Blick hatte) zu den grundlegenden Texten einer »literarisch wertvollen Jugendlektüre« (Wolgast 1896, S. 201).

Die qualitative Spannbreite der Bearbeitungen war groß: Von zwar gekürzten (600 bis 700 S.), doch relativ werktreuen Gesamtausgaben der **Lederstrumpf*-Erzählungen, die um die Wiedergabe des Cooperschen Stils bemüht sind und dem moralischen Anspruch des Verfassers folgen, bis hin zu Kurz- und Kürzestausgaben von weniger als 200 Seiten, mit einer auf die pure Aktion zusammengeschrumpften Handlung, sind nahezu alle Varianten vertreten. Gegen Ende des Jahrhunderts wurden tendenziell kürzere Ausgaben bevorzugt, Texte von 600 und mehr Seiten wurden bis auf zwei Ausnahmen (Gustav Höcker, Paul Moritz) in den 1890er Jahren nicht mehr publiziert. Die meisten Bearbeitungen stammen von damals populären Autoren wie F. Hoffmann (1840er Jahre), Zastrow (1860/70er Jahre), G. Höcker (1880er Jahre), O. Höcker (1880er Jahre), Moritz (1880/90er Jahre) und Meister (Ende 1890er Jahre); es gab kaum einen Jugendbuchverlag (mit Ausnahme von Velhagen & Klasing), der nicht wenigstens eine Cooper-Bearbeitung im Programm hatte. Allen Bearbeitungen gemeinsam ist die dem Erscheinungsrhythmus der Originalausgaben widersprechende, am Alter der beiden Helden Natty Bumppo und Chingachgook orientierte chronologische Anordnung der Texte: 1. *Der Wildtöter*, 2. *Der letzte Mohikaner*, 3. *Der Pfadfinder*, 4. *Die Ansiedler*, 5. *Die Prärie* (die verschiedenen Ausgaben teils mit unterschiedlichen Titelfassungen). Die Originalausgaben folgten hingegen – unabhängig von der Chronologie der Handlungszeit – dem jeweiligen Erfahrungsbereich und Interesse des Autors Cooper: *The pioneers* 1823, *The last of the Mohicans* 1826, *The prairie* 1827, *The pathfinder* 1840, *The deerslayer* 1841. Mit der Neuordnung der Bände folgte man – in Anpassung an das jugendliche Lesepublikum – der Struktur eines Entwicklungsromans: Im ersten Band ist die Figur Lederstrumpf alias Natty Bumppo ein junger Mann und schließt Freundschaft mit Chingachgook, dem Häuptling der Delawaren. Beide Helden bestehen fortan gemeinsame Abenteuer, begleiten einige Personen (meist zwei junge Frauen) bei gefährlichen Reisen durch den von Kriegswirren geschüttelten Wilden Westen und helfen sich gegenseitig in Zeiten großer Gefahr. In *Die Ansiedler* stirbt Chingachgook und Natty Bumppo verlässt die Grenze zur Zivilisation, um weiter nach dem Wilden Westen zu ziehen. In *Die Prärie* adoptiert der Held einen jungen Indianer namens Hartherz, in dessen Beisein dann auch er sein Leben beschließt.

Charakteristisch für die Cooperschen Originale sind ausführliche Schilderungen der politischen und sozialen Verhältnisse der jeweils dargestellten Zeit. Cooper war überzeugter Christ, guter Beobachter und ein kritischer Denker; er verabscheute

Rassenhass, politische Heuchelei und religiösen Fanatismus (LRAL 1: Cooper, S. 4). Entsprechend stand im Zentrum seiner Betrachtung das Ideal des edlen Wilden Rousseauscher Prägung, der seine Anlagen in der freien Natur zur Höchstform entfalten kann. Gleichwohl ist die Darstellung der Indianer insgesamt geprägt von sorgfältigen Beobachtungen und wirklichkeitsgetreuen Details; ausgewogen wird von den Grausamkeiten, die den Indianern von Weißen angetan wurden, und den z. T. hasserfüllten und unerbittlichen indianischen Rachefeldzügen erzählt. Damit hat Cooper sich bemüht – in Abgrenzung zum romantisierenden Bild des Indianers als eines naiven Naturmenschen, wie es Chateaubriands *Atala* (Paris 1801) entwirft – ein vergleichsweise »authentisches« Indianerbild zu schaffen (vgl. auch Steinlein 1979, S. 140): Der indianische Freund des Helden bleibt in seiner Idealität beschränkt; dem Alkoholismus verfallen zieht er sich am Ende zurück und stirbt einsam. Gleichwohl verzichtet auch Cooper nicht auf Typisierungen. Es gibt die »guten Indianer«, die Freude der Weißen, mit denen man verhandeln und reden kann, und die »bösen Indianer«, die mordlustig ihren Grausamkeiten frönen; es gibt die »bösen« kriminellen Weißen, die von den »guten Weißen« ebenso gefürchtet werden wie von den »guten Roten«. – Eine große Rolle spielen bei Cooper die mit der Abenteuerkette verknüpften Familien- oder Liebesgeschichten: Ein Schwesternpaar (Hetty und Judith in *Der Wildtöter*, Cora und ihre Halbschwester Alice in *Der letzte Mohikaner*), oder junge Vätertöchter (Mabel, Tochter des Sergeanten Dunham, in *Der Pfadfinder*; Alice und Cora in *Der letzte Mohikaner*, Elisabeth Temple, Tochter des Ortsrichters, in *Die Ansiedler*; Ellen Wade, das Mündel des Squatters Ismael, in *Die Prärie*) sorgen für Spannung innerhalb der für die Romanstruktur wichtigen zwischenmenschlichen Beziehungen. Einen der dramatischen Höhepunkte bildet der gemeinsame Tod der schönen und wilden Cora mit dem geliebten Unkas in *Der letzte Mohikaner*; in *Der Pfadfinder* verliebt sich Natty Bumppo selbst, verzichtet aber zugunsten eines jüngeren, von der begehrten Mabel geliebten Mannes und behält des Status des einsamen »entsagenden« Helden.

Die meisten Bearbeitungen verfügen nicht mehr über die für die Cooperschen Originale charakteristischen (politischen, psychologischen u. a.) Tiefenstrukturen, lassen kaum noch etwas von der Bedeutung der historischen Einbindung der Ereignisse erkennen und sind weitgehend frei von den langen Reflexionen des Cooperschen Erzählers über Naturereignisse, Völkerverständigung und Strukturen zwischenmenschlicher Beziehungen. Doch die zentralen Handlungsstränge und Personenkonstellationen sowie die Abfolge der Abenteuerkette sind weitgehend an der Originalvorlage orientiert. Als typisch für die Bearbeitungen bis 1900 kann neben den z. T. extremen Kürzungen ein auf die Abenteuerkette konzentriertes, szenisches Erzählen beobachtet werden. Die Dehnungselemente zwischen den einzelnen Gliedern der Abenteuerkette (Aufklärung, Reflexion, Belehrung) sind weitgehend weggekürzt. Dadurch erhöht sich die Frequenz der Abenteuer, die Abfolge von Statik und Dynamik erfolgt insgesamt in einem schnelleren Rhythmus. Die Heldenfigur Lederstrumpf verliert dabei kaum etwas von ihrer Grandiosität; sie bleibt in allen autopsierten Ausgaben einzigartig in ihrer moralischen Integrität. Das macht sich sogar noch in den Adaptionen der Romane im Bereich der Kolonialliteratur bemerkbar: Der Held in Falkenhorsts **Afrikanischer Lederstrumpf*-Trilogie, Weißbart Weichherz (der von Lederstrumpf adoptierte indianische Held heißt im Original Hartherz!), entspricht dem Charakter nach ganz seinem Cooperschen Vorbild. Wenngleich – v. a. in den Kurz- und Kürzestfassungen – »von dem poetischen Hauche, der bei Cooper noch über dem Leben jener Pioniere im Urwald liegt [...], nichts zu spüren« ist, wie die JSW (3.1895, S. 26) kritisch anmerkt, so bleibt doch die für Cooper zentrale, ausgewogene Bewertung der verschiedenen Perspektiven von Indianern und Weißen, v. a. aber der Ungerechtigkeiten, die den Indianern von den Weißen zugefügt wurden, erhalten. Die Botschaft wird im Dialog der verschiedenen Protagonisten und über den Titelhel-

den, der als Indianerfreund erscheint, vermittelt. In der Bearbeitung von Adam Stein (d. i. Robert Springer), **Coopers Lederstrumpf-Erzählungen* (Berlin 1863), sagt der weise Indianer Tamenund in »Der Letzte der Mohikaner« kritisch: »Ich kenne die bleichen Gesichter als ein stolzes und gieriges Geschlecht; sie wollen nicht bloß die Herren der Erde sein, sondern auch der Geringste unter ihnen hält sich für besser, als die weisesten unter den rothen Männern« (S. 204).

Zu den umfangreicheren Ausgaben gehört Moritz' *Lederstrumpf-Gesamtausgabe* (**J. F. Coopers Lederstrumpf-Erzählungen für die Jugend*, Stuttgart [1891], 655 S., 6. Aufl. bis 1913). Charakteristisch für diese solide und vergleichsweise gut erzählte Fassung ist eine appellative Erzählstruktur, die den jugendlichen Leser in die Geschichte einbindet, zum besseren Verständnis vergangene Erzählpassagen in Erinnerung ruft und Erklärungen für mitunter komplizierte Handlungsstränge bietet. Eine der erfolgreichsten Bearbeitungen war im 19. Jh. jedoch die wesentlich kürzere, 380 Seiten umfassende Fassung von Stein im eigenen Berliner Springer-Verlag. Bis 1895 sind 25 Auflagen nachgewiesen, was ein bemerkenswerter Erfolg im deutschen Verlagswesen des 19. Jhs. ist. Die historische Einbindung des Geschehens ist in der Ausgabe reduziert auf wenige spärliche Hinweise, die gesamte Geschichte ist auf den Helden zugeschnitten. Im ersten Band »Der Wildtöter auf dem Kriegspfade« erscheint Natty alias Wildtöter ganz als edler Jüngling: »groß, leicht und schlank [...]. Der Ausdruck seines Gesichts zeugte von Aufrichtigkeit und Unbefangenheit, dabei zu gleicher Zeit von Ernst und Gefühl.« (S. 4) – Die verschiedenen Bearbeitungen unterscheiden sich nur unwesentlich voneinander; es gibt weniger oder stärker auf die Abenteuerabfolge zugeschnittene Versionen. Im Grunde gilt: je kürzer, desto schneller das Erzähltempo und desto dürftiger der literarische Gehalt. In der bei Bagel in Wesel 1862 (³1870) unter dem reißerischen Titel *Coopers Lederstrumpf. Erzählungen von Kämpfen und Abenteuern unter den Indianer-Stämmen in den Urwäldern und Steppen Nord-Amerika's* erschienenen Ausgabe ist die Erzählperspektive dominiert durch dialogische Inszenierung; alles ist auf Unmittelbarkeit, Tempo und Spannung zugeschnitten. Diese Ausgabe diente vermutlich wiederum als Vorlage für Grillenbergers noch kürzere Version von 1893 (**Coopers Lederstrumpf-Erzählungen*, 196 S.). Gegen Ende des Jahrhunderts gab es neben den nachgewiesenen und bibliografisch ermittelbaren Bearbeitungen zahlreiche »apokryphe« *Lederstrumpf*-Bearbeitungen, die keinen Hinweis mehr auf die ursprüngliche Vorlage enthalten. Die JSW beklagt anlässlich der beiden von J. Grundmann publizierten Erzählungen *Der Pfadfinder. Eine Erzählung aus dem amerikanischen Waldleben* und *Der letzte Häuptling der Florida-Indianer. Eine Erzählung aus den Kämpfen der Weißen mit den Semiolen* (beide Fürth 1895) den Trend, »die Namen der eigentlichen Verfasser zu verschweigen [...] beim Pfadfinder, von dem jeder Schuljunge leider weiß, daß er ein Teil des Lederstrumpfcyklus ist, hätte der Name Cooper wenigstens beiläufig erwähnt werden können.« (JSW 3.1895, S. 26)

*Cooper – selbstständig erschienene deutschsprachige Jugendbearbeitungen 1800-1900** (Maria Michels-Kohlhage)

1. Leather stocking tales

1.1 Gesamtausgaben bzw. mehrere Teile umfassende Ausgaben: (*Lederstrumpf ... / Lederstrumpferzählungen / Lederstrumpfgeschichten*; Orig. 1823–1841)

- Bearb. Franz Hoffmann
Stuttgart: Schmidt & Spring 1845, 12. Aufl. 1890, 666 S.
(nach 1900 auch: Unkas [Last of the Mohicans], N.A. 1937)
- Bearb. Karl Zastrow
Berlin: Riese 1860, 216 S.
- Bearb. Carl Müller
Sondershausen: Neuse 1862, 2. Aufl. 1863, 476 S.

- Bearb. Carl Müller
Wesel: Bagel 1862, 3. Aufl. um 1870, 296 S.
- Bearb. Adam Stein [d. i. Robert Springer]
Berlin: Springer 1863, 26. Aufl. 1903, 380 S.
- Bearb. A. Hummel
Leipzig: Gebhardt 1870, 4. Aufl. 1887, 810 S.
- Bearb. Fr. C. v. Wickedede
Stuttgart: Neugebauer 1877, 2. Aufl. 1884, 600 S.
- Bearb. Gustav Höcker
Stuttgart: Kröner 1880, 5 weitere Ausg. bis 1952, 657 S., in
Schriftenreihe
- Bearb. Bruno Hoffmann
Berlin: Drewitz 1882, weitere Ausg. 1919, 219 S.
- Bearb. Oskar Höcker
Stuttgart u. a.: Effenberger (Loewe) 1885, 45. Aufl. 1951
und in Abenteuersammlungen, 124 S. bzw. 376 S. (einzeln
s. a.: Lederstrumpf [Pioneers], 1880; nach 1900 auch: Mo-
hikaner [Last of the Mohicans], 1928–1948, Pfadfinder
[Pathfinder], 1928–1948; Trapper [Prairie], 1928–1948)
- Bearb. Wilhelm Fricke
Wesel: Düms 1887, 65.–70. Tsd. 1908, 120 S.
- Bearb. Otto Berger
Reutlingen: Enßlin & Laiblin 1889, 2 weitere Ausg. bis
1923, 360 S.
- Bearb. E. Schmidt
Berlin: Jolowicz 1889, 94 S.
- Bearb. Paul Moritz
Stuttgart: Thienemann 1891, 6. Aufl. 1913, auch Pracht-
und Volksausg., 655 S. (s. a. Einzelausg.)
- Bearb. Georg Grillenberger
Fürth: Löwensohn 1893, 196 S.
- Bearb. C. Molli: Im Kampfe mit Indianern oder Delawaren
und Mingos
Berlin: Weichert 1893, 138 S.
- Bearb. Benno Seemann
Dresden: Fischer 1896, N.A. 1896, 128 bzw. 189 S.
- Bearb. Friedrich Meister
Leipzig: Abel & Müller 1897 (als Volks- und Prachtausg.),
4. Aufl. 1903, N.A. in Einzelbänden 1927, 564 S.
- Bearb. Klaus Bernhard
Stuttgart: Weise 1899, 31.–35. Tsd. 1933, 479 S.
- Bearb. F. Hofmann
Berlin: Pohlmann 1889, 2 weitere Ausg. Berlin: Globus-
Verl. 1900 und 1902, 209 S.; Berlin: Gahl 1899, 95 S.

1.2 Einzelausgaben

1.2.1 *The deerslayer* (Der Wildtöter / Falkenauge; Orig. 1841)

- Bearb. Karl Zastrow: Der Wildtöter
Mülheim: Bagel 1874, N.A. 1888 u. 1893, 134 S., in Schrif-
tenreihe
- Bearb. O. Berger: Der Wildtöter
Reutlingen: Enßlin & Laiblin 1888, 172 S.
- Bearb. Paul Moritz: Der Wildtöter
Stuttgart: Thienemann 1888, 5. Aufl. 1918, 167 S.
- Bearb. Fr. C. von Wickedede: Der Wildtöter
Stuttgart: Bardtenschlager 1892, N.A. 1901, 120 S.
- Bearb. C. Molli: Falkenauge
Berlin: Liebau 1893, 64 S.
- Bearb. Friedrich Meister: Der Wildtöter
Leipzig: Abel & Müller 1896, 4. Aufl. 1905, 128 S.
- Bearb. Peter Schlicht: Der Wildtöter
Leipzig: Spamer 1898, 2. Aufl. 1899, 364 S.

1.2.2 *The last of the Mohicans* (Der letzte Mohikaner / Der Letzte der Mohikaner / Unkas; Orig. 1826)

- Bearb. Karl Zastrow: Der Letzte der Mohikaner
Mülheim: Bagel 1874, 4 weitere Ausg. bis 1905, 132 S.,
auch in Schriftenreihe (128 S.)
- Bearb. Hans Brunner: Der letzte Mohikaner
Reutlingen: Enßlin & Laiblin 1877, 64 S.

- Bearb. O. Berger: Der letzte Mohikaner
Reutlingen: Enßlin & Laiblin 1888, 172 S.
- Bearb. A. Helms: Der Letzte der Mohikaner
Leipzig: Hirt, 2. Aufl. 1888, 342 S.
- Bearb. anonym: Der Letzte der Mohikaner
Dresden: Köhler 1888, 109 S., in Schriftenreihe
- Bearb. anonym: Der Letzte der Mohikaner
Leipzig: Greßner & Schramm 1888, N.A. 1893, 83 S., in
Schriftenreihe
- Bearb. Paul Moritz: Der letzte Mohikaner
Stuttgart: Thienemann 1889, 4. Aufl. 1918, 169 S. (s. a. Ge-
samtausgaben 1891)
- Bearb. O. Heinrichs [d. i. Otto Hellinghaus]: Der letzte Mohi-
kaner
Münster: Aschendorff 1890, 6 weitere Ausg. bis 1927, 247
S., in Schriftenreihe
- Bearb. Fr. C. von Wickedede: Der letzte Mohikaner
Stuttgart: Bardtenschlager 1892, 2. Aufl. 1901, 116 S.
- Bearb. C. Molli: Unkas
Berlin: Weichert 1893, N.A. 1910, 112 S.
- Bearb. Friedrich Meister: Der Letzte der Mohikaner
Leipzig: Abel & Müller 1896, 4 weitere Ausg. bis 1927,
136 S.
- Bearb. Peter Schlicht: Der letzte Mohikaner
Leipzig: Spamer 1899, 292 S., 2. Aufl. 1901
- Bearb. Klaus Bernhard: Der letzte Mohikaner
Stuttgart: Weise 1899, 119 S.

1.2.3 *The pathfinder* (Der Pfadfinder; Orig. 1840; zuerst in: Theo- dor Dielitz: Land u. Seebilder, Berlin: Winckelmann 1841)

- Bearb. Karl Zastrow
Mülheim: Bagel 1874, 2 weitere Ausg. bis 1893, 122 S., in
Schriftenreihe
- Bearb. Paul Moritz
Stuttgart: Thienemann 1890, 5. Aufl. 1918, 152 S. (s. a.
Gesamtausgaben 1891)
- Bearb. Julius Grundmann
Fürth: Löwensohn 1895, 80 S.
- Bearb. Friedrich Meister
Leipzig: Abel & Müller 1897, 4. Aufl. 1907, N.A. 1927,
132 S.
- Bearb. Klaus Bernhard
Stuttgart: Weise 1899, 2. Aufl. 1900, 119 S.
- Bearb. A. Stier
Leipzig: Spamer 1900, 2. Aufl. 1903, 278 S.
- Bearb. anonym
Berlin: Globus-Verl. um 1900, 128 S.

1.2.4 *The pioneers* (Die Ansiedler ... / Lederstrumpf ...; Orig. 1823)

- Bearb. Philipp Körber: Ansiedler
Nürnberg: Zeh 1845, N.A. 1847, 142 S., in Schriftenreihe
- Bearb. Karl Zastrow: Ansiedler
Mülheim: Bagel 1871, 3 weitere Ausg. bis 1893, 128 S., in
Schriftenreihe
- Bearb. Hans Brunner: Lederstrumpf
Reutlingen: Enßlin & Laiblin 1878, 63 S., in Schrif-
tenreihe
- Bearb. Oskar Höcker: Lederstrumpf
Stuttgart u. a.: Effenberger 1880, 64 S. (nach 1900 Teil der
»Lederstrumpf-Erzählungen«, 45. Aufl. 1951)
- Bearb. O. Heinrichs [d. i. Otto Hellinghaus]: Ansiedler
Münster: Aschendorff 1892, 3 weitere Ausg. bis 1921, 376
S., in Schriftenreihe
- Bearb. Paul Moritz: Lederstrumpf
Stuttgart: Thienemann 1890, 6. Aufl. 1918, 160 S.
- Bearb. Friedrich Meister: Lederstrumpf
Leipzig: Abel & Müller 1897, 5. Aufl. 1907, 149 S.
- Bearb. Ernst Treuberg: Lederstrumpf
Fürth: Löwensohn 1898, 80 S.

- 1.2.5 *The prairie* (Die Prärie / Der alte Trapper / Der Wildsteller; Orig. 1827)
- Bearb. Karl Zastrow: Der Wildsteller
Mülheim: Bagel 1874, N.A. 1888 u. 1893, 123 S., in Schriftenreihe
 - Bearb. Paul Moritz: Der Wildsteller
Stuttgart: Thienemann 1891, 4. Aufl. 1918, 152 S.
 - Bearb. O. Heinrichs (Otto Hellinghaus): Die Prärie
Münster: Aschendorff 1892, 3. Aufl. 1921, 231 S., in Schriftenreihe
 - Bearb. Friedrich Meister: Der alte Trapper
Leipzig: Abel & Müller 1897, 4. Aufl. 1907, 159 S.

2. Andere Erzählungen Coopers

- 2.1 *Lionel Lincoln* (Die Belagerung von Boston; Orig. 1825)
- Bearb. Franz Hoffmann
Eßlingen: Schreiber 1881, 128 S.
- 2.2 *The oak opening or the bee hunter* (Der Bienenjäger; Orig. 1848)
- Bearb. Adolar Borneck
Stuttgart: Schmidt & Spring 1866, 2. Aufl. 1876, 211 S.
 - Bearb. Gottlieb Mensch
Leipzig: Oehmigke 1872, 4. Aufl. 1907, 144 S., in Schriftenreihe
 - Bearb. Ferdinand Braun
Leipzig: Gebhardt 1878, N.A. 1920, 320 S.
 - Bearb. Gustav Höcker
Stuttgart: Union 1895, N.A. 1910, 204 S., in Schriftenreihe
 - Bearb. Hermann Ferschke
Stuttgart: Effenberger (Loewe) 1899, 105 S.
- 2.3 *Wyandotté* (Das Blockhaus; Orig. 1843)
- Bearb. Gustav Höcker
Stuttgart: Union 1896, N.A. 1910, in Schriftenreihe
- 2.4 *The wept of Wish-ton-Wish* (Conanchet ... / Naramatta ...; Orig. 1829)
- Bearb. Franz Hoffmann: Narramatta und Conanchet
Stuttgart: Stoppani 1845, 200 S.
 - Bearb. Franz Hoffmann: Conanchet (dass.)
Stuttgart: Thienemann, 2. Aufl. 1857, 8. Aufl. 1912
 - Bearb. Karl Zastrow: Conanchet
Mülheim: Bagel 1876, 2. Aufl. 1884, 144 S., N.A. 1892 (126 S.) u. 1895
 - Bearb. Gustav Höcker: Conanchet
Stuttgart: Kröner 1882, N.A. 1910, 199 S., in Schriftenreihe
 - Bearb. Ferdinand Braun: Conanchet
Leipzig: Gebhardt 1891, 235 S.
- 2.5 *The red rover* (Der rote Freibeuter / Der rote Seeräuber; Orig. 1827)
- Bearb. Franz Hoffmann: Der rote Seeräuber
Stuttgart: Schmidt & Spring 1861, 2. Aufl. 1874, 230 bzw. 315 S., 3. Aufl. Stuttgart: Barth 1898, 287 S. (Neubearb. von Viktor Reicke)
 - Bearb. Otto Hoffmann: Der rote Freibeuter
Stuttgart: Thienemann 1873, 4. Aufl. 1891, 204 S.
 - Bearb. Karl Zastrow: Der rote Freibeuter
Mülheim: Bagel 1876, 144 S.
 - Bearb. E. Trautmann: Der rote Freibeuter
Stuttgart: Kröner 1880, 4. Aufl. 1930, 248 S., in Schriftenreihe
 - Bearb. Fr[iedrich?] Hoffmann: Der rote Freibeuter
Leipzig: Bergmann 1881, 211 S., weitere Ausg. Berlin: Leo o.J., Berlin: Schreiter o.J.,
 - Bearb. Paul Oskar Höcker: Der rote Freibeuter
Stuttgart: Loewe 1894, 6. Aufl. 1916, 111 S.

- Bearb. J. Stier: Der rote Freibeuter
Leipzig: Spamer 1899, 2. Aufl. 1902, 278 S.
- 2.6 *The isles of the Gulf* (Kapitän Spike ...; Orig. 1848)
- Bearb. Franz Hoffmann
Stuttgart: Schmidt & Spring 1869, 2. Aufl. 1880, 260 S.
 - Bearb. Max Barack
Stuttgart: Union 1893, 232 S., in Schriftenreihe
- 2.7 *The pilot* (Der Lootse; Orig. 1823)
- Bearb. Otto Hoffmann
Stuttgart: Thienemann 1879, 190 S.
- 2.8 *The crater* (Marks Riff; Orig. 1848)
- Bearb. Franz Hoffmann
Stuttgart: Schmidt & Spring 1855, 3. Aufl. 1881, 422 S.
 - Bearb. Carl Wirth
Leipzig: Gebhardt 1875, 245 S.
 - Bearb. Otto Berger
Reutlingen: Enßlin & Laiblin 1882, 112 S., in Schriftenreihe
 - Bearb. Max Barack
Stuttgart: Kröner 1883, Stuttgart: Union N.A. um 1910, 228 S., in Schriftenreihe
- 2.9 *The sea lions* (Die Seelöwen; Orig. 1849)
- Bearb. Carl Hoffmann
Stuttgart: Schmidt & Spring 1868
 - Bearb. Gustav Höcker
Stuttgart: Union 1900, 180 S., Neubearb. von Karl Hobrecker, 1927, 204 S., in Schriftenreihe
- 2.10 *The spy* (Der Spion; Orig. 1821)
- Bearb. Franz Hoffmann
Leipzig: Siegismund & Volkening, 2. Aufl. 1878, 151 S.
 - Bearb. Otto Berger
Reutlingen: Enßlin & Laiblin 1883, N.A. 1912, 208 S.
 - Bearb. Gustav Benseler
Leipzig: Abel & Müller 1896, 6. Aufl. 1907, 204 S.
- 2.11 *The water witch* (Die Wassernixe; Orig. 1831)
- Bearb. Otto Hoffmann
Stuttgart: J. Hoffmann 1875, 2. Aufl. 1877, 150 S.

3. Verschiedenes / Sammelbände

- Bearb. Adam Stein [d. i. Robert Springer]: Coopers Seegemälde [enth.: Der Lootse. Marks Riff]
Berlin: Springer 1866, 2. Aufl. 1869, Leipzig u. a.: Oehmigke, 2. Aufl. 1874, 352 S.
- Bearb. Wilhelm Fricke: See-Geschichten ... frei nach Cooper und anderen erzählt
Wesel: Düms 1888, mehrere Ausg. bis 1925, 119 S.
- Bearb. anonym: Im Lande der Rothäute [enth. u. a.: Der Letzte der Mohikaner],
Mülheim: Bagel 1897, N.A. 1905, 207 S.
- Bearb. Paul Moritz u. Oskar Höcker: Waldläufer- und Lederstrumpf-Erzählungen. Nach Ferry und Cooper frei bearbeitet
Stuttgart: Effenberger (Loewe) 1897, N.A. 1925

(*Erste deutsche Bearbeitung für Kinder und Jugendliche 1841; Titelangaben bei den einzelnen Bearbeitungen nur, wenn unterschiedliche Titel für dasselbe Werk vorliegen; Angabe der gesamten Erscheinungsdauer, d. h. der ersten und letzten ermittelten Ausgabe; Angabe der Verlage der Erstausgaben, Verlagswechsel wird i. d. R. nicht angezeigt; Erscheinen in einer Schriftenreihe ist pauschal angegeben)

4.6.6 Seeabenteuerromane und -erzählungen

Der Seeabenteuerroman bzw. die Seeabenteuererzählung ist eng verwandt mit der Robinsonade und dem Reiseabenteuerroman und zählt wie diese zu den ältesten Genres der Abenteuerliteratur. Im Gegensatz zur langen englischsprachigen Tradition in diesem Bereich (Defoe, Scott, Cooper, Melville, Marryat, Stevenson, London, Conrad u. v.a.) gehörte das Genre nicht zum Hauptstrom der deutschsprachigen Abenteuerliteratur. Sehr groß war aber die Präsenz von Übersetzungen aus dem englisch-amerikanischen Sprachraum: Seeromane von Cooper (*The red rover*, Philadelphia 1827; *The pilot*, New York 1823) und Marryat (z.B. **Peter Simple*, London 1834) erschienen in zahlreichen Jugendfassungen. Zu den deutschsprachigen Autoren gehörten u.a. professionelle Seeleute bzw. weit Gereiste wie Heinrich Smidt, Friedrich Gerstäcker, Reinhold von Werner und Friedrich Meister; sie konnten, wie ihre Vorbilder aus dem englischen Sprachraum, aus eigenen Erlebnissen schöpfen. – Der Prozess der Herausbildung speziell deutschsprachiger Seeabenteuer- und speziell auch Walfangererzählungen korrespondierte mit der (schwankenden) politischen Bedeutung der deutschen Flotte während der zweiten Hälfte des 19. Jhs.: Die erste Diskussion um eine Flottenausrüstung fand im Rahmen der Deutsch-Dänischen Kriege (1848–50) und der Errichtung einer eigenen Marineabteilung im preußischen Kriegsministerium statt. Im Laufe der 1860er Jahre sank das Interesse am Ausbau der Flotte zunächst wieder, bis die Flottenpolitik – im Zuge der sich seit 1884 im Deutschen Reich etablierenden Kolonialpolitik – erneut und verstärkt an Bedeutung gewann. – Bemerkenswert ist, dass die an der deutschen Küste angesiedelte ›Sage‹ um den Hamburger Piraten Klaus Störtebecker und seine Hinrichtung bis 1900 noch nicht in die jugendadressierte Abenteuerliteratur eingegangen ist. Das erste entsprechende, von Gustav Schalk bearbeitete Jugendbuch erschien im Jahr 1905 (*Die bunte Kuh von Flandern im Kampf gegen den Seeräuberhauptmann Klaus Störtebecker und die Vitalienbrüder*, Berlin).

Eine klare Definition des Genres bzw. eine klare Abgrenzung v.a. gegenüber dem Reiseabenteuerroman (Kap. 4.6.7), dem Reiseroman (Kap. 4.6.9) und dem Kolonialroman bzw. der Kolonialerzählung (Kap. 4.6.10) gibt es bislang nicht. Als Hauptkriterien der Zuordnung zum Genre Seeabenteuerroman bzw. Seeabenteuererzählung gelten in diesem Kapitel 1. die stoffliche und motivliche Verdichtung auf ›Schiff, Hafen und Meer‹: Das Leben an Bord eines Schiffes sollte mindestens eine ebenso wichtige Rolle spielen wie die mitunter längeren Landaufenthalte; im Idealfall sind die Landgänge nur kurz und stehen in unmittelbarem Zusammenhang mit der Seefahrt (z.B. in Barfus' **Durch alle Meere*). Wird die Seefahrt für längere Zeit unterbrochen und durch eine Landreise oder ausgedehnte Landgänge ersetzt, wie bspw. in Wörishöfers **Naturforscherschiff* (See/Land 1:3) oder in **Robert, der Schiffsjunge* (See/Land 1:2), wird der Text nicht den Seeabenteuerromanen zugerechnet. 2. In einer Seeabenteuererzählung wird die Abenteuerkette dominiert vom Kampf gegen die Naturgewalten Wind und Wasser, gegen feindliche Menschen (oft Piraten) oder Meerestiere (Wale, Haie). Beim speziellen Typ der Walfanggeschichte gehören die erste Fahrt auf einem Fangschiff, die vom Wal ausgehende Gefahr für die Mannschaft sowie der Tod eines unvorsichtigen oder über-

mütigen Matrosen dazu. Die in der zeitgenössischen Erwachsenenliteratur verbreiteten Kämpfe mit eher fantastischen Seeungeheuern und Riesenkraken (Pleticha/Augustin 1999, S. 283 ff.) findet man in der Jugendliteratur (abgesehen von den zwei Bearbeitungen von Jules Vernes *Vingt mille lieues sous les mers*) bis zur Jahrhundertwende dagegen noch nicht. 3. Den Rahmen für die Abenteuer bildet in der Regel der Alltag auf See und/oder – in Anlehnung an Marryats **Peter Simple* – die Entwicklung eines jungen Matrosen zu einem erwachsenen Mann und Kapitän. Für den Fortgang der Handlung spielen Beziehungen zwischen einzelnen Besatzungsmitgliedern (Freundschaften, Feindschaften, Unstimmigkeiten an Bord, Meutereigefahr und Meuterei, aber auch Spinnen von Seemannsgarn, Alkoholgenuss), Befindlichkeiten des Helden (Freude, Schmerz, Heimweh, Seekrankheit), Initiationsrituale (Erklettern des höchsten Segelmastes, erste Fahrt in einem Fangboot, Harpunieren eines Wals) eine große Rolle. 4. Fester Bestandteil aller Seerzählungen ist die Belehrung der Leser über alle für die Seefahrt und den Schiffsalltag wichtigen Kenntnisse. Windverhältnisse und Meeresströmungen werden ebenso erörtert wie die Besonderheiten des Schiffbaus und die Gruppenstruktur einer Schiffsmannschaft. In der Walfanggeschichte stehen belehrende Schilderungen über den Fang (taktisches Vorgehen) und die Zubereitung bzw. Aufbereitung der erlegten Beute (Zerlegen des Tieres, Abkochen des Trans usw.) im Mittelpunkt. Eine wichtige atmosphärische Funktion hat dabei die Fachsprache der Seeleute: Begriffe wie ›Achtersteven‹, ›Jakobsleiter‹ und ›Rahen‹ werden immer wieder eingestreut und beiläufig erklärt. – Auffällig ist in diesem Genre die große Zahl der Ich-Erzählungen: entweder in Form einer Binnenerzählung (etwa eines Kapitäns), die in die Rede eines auktorialen Erzählers eingebettet ist (z.B. Horn: **Wie Einer ein Walfischfänger wurde* und **Der Schiffsjunge und sein Lebensgang*, Wiesbaden [1857] bzw. [1860]), oder als eine direkte Ich-Erzählung (Werner: **Drei Monate an der Sklavenküste*, München 1885; Barfus: **Unsere Marine am Kongo und in der Südsee*, Stuttgart [1892]), die Authentizität vorgibt. Die Authentizitätsfiktion war ein fester Bestandteil der Vermarktung. Von einem Seeschriststeller erwartete man, dass er wenigstens für ein paar Jahre zur See gefahren war und sich »von Erbsen, Salzfleisch und Hartbrot genährt [...], Deck geschruppt, Stengen geschmiert, Parduhnen, Wanten und Stagen gelabsalbt« hatte (Meister: **Im Kielwasser des Piraten*, ³[1894], S. [III]). Charakteristisch für einen großen Teil der deutschsprachigen Seeabenteuererzählungen ist auch die Verlegung der Handlungszeit in die Vergangenheit, in eine Zeit, in der das »schlanke, stolze Segelschiff« (Werner: **Drei Monate an der Sklavenküste*, ²[1886], S. 3) die Weltmeere beherrschte (zu den wenigen Ausnahmen gehört Barfus: **Unsere Marine am Kongo und in der Südsee*). Werner führt diese rückwärtsgerandete ›Segelschiffromantik‹ in seiner Erzählung **Drei Monate an der Sklavenküste* v.a. auf die relativ größere Herausforderung der Schiffsmannschaft zurück; Kapitäne von Segelschiffen vergleicht er mit »kleinen Könige[n]« (²[1886], S. 4), die unbeschränkt herrschen konnten:

»Führer und Besatzungen [von Segelschiffen] waren lediglich auf ihre Kraft, Erfahrung und seemännische Tüchtigkeit angewiesen, um die Kämpfe mit den Elementen siegreich zu bestehen, und diese Kämpfe gewährten deshalb ihrem Mannesmut größere Genugthuung und Befriedigung, als jetzt, wo gewaltige Maschinen auch dem schweren Sturme Trotz bieten und das Schiff fast mit

der Regelmäßigkeit eines Eisenbahnzuges gegen Wind und Wetter in gerader Linie auf sein Ziel zutreiben, ohne daß seemännische Kunst dabei besonders in Betracht käme.« (S. 3 f.)

Der für die Entwicklung der deutschsprachigen Seeschichten wichtigste ausländische Roman ist **Peter Simple*.

Marryats Erfolgsroman, ursprünglich an Erwachsene adressiert, stofflich und von der Anlage her jedoch für die Jugend besonders geeignet, hat die Struktur des Genres Seeroman europaweit entscheidend geprägt. Erzählt wird die Geschichte eines jungen Mannes aus gutem Hause, der als *midshipman* (Seekadett) zur See geht, Karriere in der Royal Navy macht und schließlich sogar Lord und Peer des Königreichs wird. Es handelt sich um einen Entwicklungsroman, der sich durch eine Fülle von Abenteuern und Erlebnissen auszeichnet: Eingebettet in ausführliche Schilderungen des Lebens an Bord und in Hafenstädten werden Seegefechte, Stürme, ein Hurrikan, Schiffbruch, Meuterei, Kriegsgericht und Kreuz- und Kapernfahrten beschrieben. Möglicherweise hat der von Marryat unverhohlen propagierte britische Nationalstolz (Koser 1974, S. 541) bewirkt, dass die meisten deutschsprachigen Jugendbearbeitungen (1845–1900 insgesamt sechs bei verschiedenen Verlagen; vgl. a. *HJKL* IV, Nr. 588 zur ersten Jugendbearbeitung von Franz Hoffmann) keinen sehr großen Erfolg hatten. Neben der Hoffmann-Version erschien nur Wilhelm Frickes frei von nationaler Huldigung gehaltene und stark gekürzte Bearbeitung *Peter Simpel oder Fahrten und Abenteuer eines Seekadetten* über einen längeren Zeitraum (EA Mülheim/Ruhr 1878, zuletzt Berlin 1900) (vgl. zu Marryat a. Parascandola 1997; vgl. Kap. 4.6.9)

Ein anderer für die Genreentwicklung bedeutender Roman war Coopers *The red rover*. Er erschien u. d. T. *Der rote Seeräuber*, dann *Der rote Freibeuter* in sieben, z. T. stark gekürzten Ausgaben. Im Mittelpunkt stehen die Raubzüge eines Piraten mit geheimnisvoller Herkunft entlang der nordamerikanischen Küsten, vor dem Hintergrund des englisch-französischen Krieges um das Hinterland des Ohio (1760er Jahre). Am Ende entpuppt sich der Pirat als edelmütig und durch Schicksalsschläge irregeleitet. Insbesondere die charakterlich zwiespältige Heldenfigur (edelmütig und grausam zugleich) findet man in Variationen in der deutschsprachigen Jugendliteratur wieder (z. B. der Pirat in Barfus' **Durch alle Meere*). Allerdings spielen der Kampf gegen eine feindliche Kriegsmacht und die psychologisch tiefergründige Beziehung zwischen dem Helden und seinen Widersachern (z. B. neidische, gewinnsüchtige und böse Matrosen), wie sie für Cooper und Marryat typisch sind, in der deutschsprachigen Seeabenteuererzählung eine untergeordnete Rolle.

In den 1850er Jahren erschienen im deutschen Sprachraum die ersten Seeromane von Smidt, der sich in der Flottenpolitik engagierte und lange Zeit als der »deutsche Marryat« (Fontane 1980, S. 213) galt. Smidt, der bereits vor 1850 mit dem Schreiben begonnen hatte (*HKJL* IV, Sp. 514, 688; Nr. 851), führte das Genre der Seerzählung in die deutsche Literatur – und speziell auch in die Jugendliteratur – ein. In den 1860er und 1870er Jahren publizierte er zahlreiche Seegeschichten in dem beliebten Jahrbuch **Des Knaben Lust und Lehre* (Glogau 1857 ff.).

Besonders beliebt war Smidts für die Jugend verfasste Textsammlung **Seeschlachten und Abenteuer berühmter Seehelden* (Berlin [1857]), in der von den großen Taten v. a. der englischen Admirale berichtet wird. Smidt weckte nicht nur das Interesse eines breiten Lesepublikums für die Seefahrt und insbesondere für die deutsche Flotte, er verhalf auch der Seeabenteuererzählung im Bereich der Jugendliteratur zum Aufschwung. In *Admiral Carpfänger oder Deutsches Flottenleben von ehemals* (Neuruppin 1865, ²1887), der »Wiedererzählung« einer Hansischen Chronik, wie sie Fontane für die große Stärke Smidts hielt (Fontane 1980,

S. 217), wird die Lebensgeschichte eines in seiner Zeit berühmten Seefahrers erzählt. Berend Jakobsen Karpfänger (*1623), eine historische Gestalt (ADB 15, S. 419 f.), kommandierte die hamburgische Handelsflotte, konnte sich in verschiedenen Seegefechten gegen wechselnde Feinde (Piraten) durchsetzen, verhalf der hamburgischen Flotte zu hohem Ansehen und erlangte internationalen Ruhm. Der Roman war zwar kein großer Erfolg, doch hatte Smidt damit einen neuen deutschen Helden in die Jugendliteratur eingeführt, dessen ruhmreiche Taten und Abenteuer dann bis in die 1950er Jahre hinein von verschiedenen Autoren (z. B. auch von Werner, s. u.) immer wieder erzählt wurden. Wenngleich die literarische Qualität dieser Erzählungen nicht herausragend ist und gelegentlich trivial anmutet, so war Smidt doch nach Ansicht des Kritikers Fontane »alles in allem ein wunderbarer Fadenspinner« (Fontane 1980, S. 216).

Einer der wenigen deutschsprachigen Autoren, die in den 1850er und 1860er Jahren Walfanggeschichten v. a. in Zeitschriften und Erzähltextsammlungen publizierten, war Gerstäcker, der einschlägige Kenntnisse nicht nur über die Literatur – etwa die Lektüre und die Übersetzung einiger Romane von Herman Melville –, sondern auch auf einer seiner zahlreichen Reisen während seiner Arbeit auf einem Walfänger (1850–1851) gewonnen hatte (Graf 2000a, S. 202 f.). Man kann davon ausgehen, dass Gerstäcker den wohl berühmtesten Walfangroman der Weltliteratur, *Moby Dick* (New York 1851, erste dt. Übersetzung Berlin 1927), kannte. Die von Gerstäcker verfasste, jugendadressierte Erzählung **Der kleine Walfischfänger* ist allerdings noch weitgehend spannungslos, die Charakterisierung der Personen lässt jede psychologische Tiefe vermissen, und die Abenteuerkette wird von langen sittlich-moralischen Kommentaren eines auktorialen Erzählers immer wieder gebremst. Auch Horn veröffentlichte in dieser Zeit – vermutlich unter dem Einfluss Gerstäckers – einige kleine Seerzählungen (**Wie Einer ein Walfischfänger wurde, und was er dabei erfuhr und erlebte*, Wiesbaden [1857]; **Der Schiffsjunge und sein Lebensgang*, ebd. [1860]), die ebenso relativ traditionell unter dem vorrangigen Aspekt der Belehrung konzipiert waren.

Seit Mitte der 1880er Jahre erschienen, v. a. von Meister, Werner, Barfus und Heims, neuartige Seeabenteuerromane und -erzählungen, die teilweise bereits Merkmale der späteren »Marineliteratur« aufweisen (s. u.). Meister, der für sich in Anspruch nahm, zehn Jahre seines Lebens auf Segelschiffen verbracht zu haben (**Im Kielwasser des Piraten*, Leipzig 1889, zit. n. der ³[1894], S. [III]), erprobte sein schriftstellerisches Talent v. a. an Bearbeitungen ausländischer Autoren (z. B. Cooper) und an kleinen Seegeschichten für renommierte Jugendzeitschriften und Jahrbücher (**Der Gute Kamerad*, **Das Neue Universum*; Kap. 7.2.8; 7.3.6). Er verfasste aber auch einige durchaus erfolgreiche große Erzählungen bzw. Romane (**Im Kielwasser des Piraten*, 7. Aufl. bis 1904; *Der Seekadett*, Leipzig 1893, 16.–18. Tsd. 1916). Ebenfalls einige Jahre zur See fuhr der Marinepfarrer Paul Gerhard Heims, der v. a. Seerzählungen in Jungenjahrbüchern publizierte. Besonders beliebt waren in den 1890er Jahren die Romane von Barfus (**Durch alle Meere. Denkwürdige Abenteuer eines jungen Matrosen auf seiner Erstlingsreise*, Stuttgart [1889], ³1899) sowie O. Höckers »kulturgeschichtliche Romane« für die Reihe **Unsere Deutsche Flotte von der Flagge des großen Brandenburgers bis zur Schwarz-Weiß-Roten* (Leipzig 1890/92). (Zu Höcker vgl. Kap. 4.5.8) – Gegen Ende des Jahrhunderts waren v. a. die Seegeschichten von Werner populär. Auch Werner war seit seinem 17ten Lebensjahr zur See gefahren und

setzte sich noch viele Jahre nach seiner Verabschiedung als Marinekapitän (1878) in öffentlichen Vorträgen für die Kolonial- und Flottenpolitik des Deutschen Reiches ein (LRAL 1: Werner). Berühmt wurde er durch *Das Buch von der deutschen Flotte* (2. Aufl. 1874 seines *Buchs von der norddeutschen Flotte*, Bielefeld [u.a.] 1869; 8 Aufl. bis 1902), das noch 1901 von der *Jugendschriften-Warte* »allen Gebildeten Deutschland wie auch der reiferen Jugend« (9.1901, S. 8) empfohlen wurde. Er verfasste neben einer neuen Version der Karpfanger-Geschichte (*Admiral Karpfanger. Erzählung aus Hamburgs Vorzeit*, München 1899) zahlreiche Seegeschichten für das Jahrbuch **Das Neue Universum*. Einer seiner interessantesten Romane ist **Drei Monate an der Sklavenküste* (München 1885).

Der 1885 erschienene Roman **Drei Monate an der Sklavenküste*, ein spannendes, aus der Perspektive eines Ich-Erzählers berichtetes Seeabenteuer, wurde noch 1899 in der *Marine-Rundschau* bejubelt: »Ein Buch so recht nach dem Herzen eines deutschen Knaben! Der bekannte Verfasser [...] führt seine jungen Leser in dieser Erzählung an die Westküste des schwarzen Erdteils, der für uns Deutsche schon lange im Vordergrund des Interesses steht. Außersordentlich lebensvolle Bilder aus dem Seemannsleben wechseln mit solchen aus dem Leben der afrikanischen Küstenbevölkerung, die am Rande der spannend geschriebenen Erzählung aufgerollt werden. Die Schilderung der Tropennatur und des Ozeans, die mit dem Ganzen verflochten sind, bieten eine ausgezeichnete Fülle und Belehrung, so daß auch Erwachsene das Buch mit Lust und Nutzen lesen können.« (*Marine-Rundschau* 1899, S. 1449; zit. n. LRAL 1: Werner, S. 11) – Werners Roman endet mit einer Huldigung an Bismarcks Kolonialpolitik: »Der Adler der deutschen Flagge beschirmt weitgehende Länderstrecken von tausenden Quadratmeilen – er wird sie mit seinen Fängen für immer gut zu halten wissen.« (2[1886], S. 239) Mit diesem Roman, der bereits deutlich Züge der frühen Kolonialerzählung aufweist, befand sich der Autor auf der Höhe seiner Zeit.

In den 1890er Jahren war die Entwicklung des Genres von der vehement betriebenen Kolonialpolitik und der in diesem Zusammenhang angewachsenen Marinebegeisterung geprägt. In dieser Phase bildeten sich »Mischformen« von Seeabenteuer- und Kolonialroman heraus. Die Seeabenteuer konnten nun, wie bei Eginhard v. Barfus, zu Kriegszügen werden.

In Barfus' **Unsere Marine im Kongo und in der Südsee. Erlebnisse eines Seekadetten in südlichen Meeren* ([1892]) wird bspw. aus der Perspektive eines 18-jährigen Helden erzählt, der nach seiner Ausbildung voller Stolz auf einem Kanonenboot anheuert und erst unterwegs erfährt: »Wir sind nach dem Kongo bestimmt; es wird etwas zu thun für uns geben.« (S. 5) Ziel der Reise ist es, die Herrschaft der Deutschen in ihrer Kolonie zu festigen. Die geschilderten Kämpfe mit Eingeborenen, Piraten und Sklavenhändlern lesen sich teilweise wie ein Kriegsbericht (es geht um Kommandos, Taktik und Kampfstrategie); die Differenzierung zwischen freundlichen und feindlichen Eingeborenen und die Mission der Sklavenhändlerjagd erinnern an eine Kolonialerzählung. Gleichwohl bestimmen die für eine Seeabenteuererzählung charakteristischen Elemente (Belehrung über das Leben an Bord und über die Seemannssprache, Schiffbruch, Kämpfe mit Piraten) die Struktur auch dieses Romans.

Erst nach 1900, nach der Gründung des Deutschen Flottenvereins (1898) und im Zuge der staatlich organisierten Marinepropaganda, etablierte sich eine jugendadressierte Marineliteratur. Als einer der ersten zeitgeschichtlichen Marineromane kann Carl Taneras **Der Freiwillige des »Iltis«* (Leipzig 1900) angesehen werden (vgl. Kap. 4.5.2).

4.6.7 Reiseabenteuerromane und -erzählungen

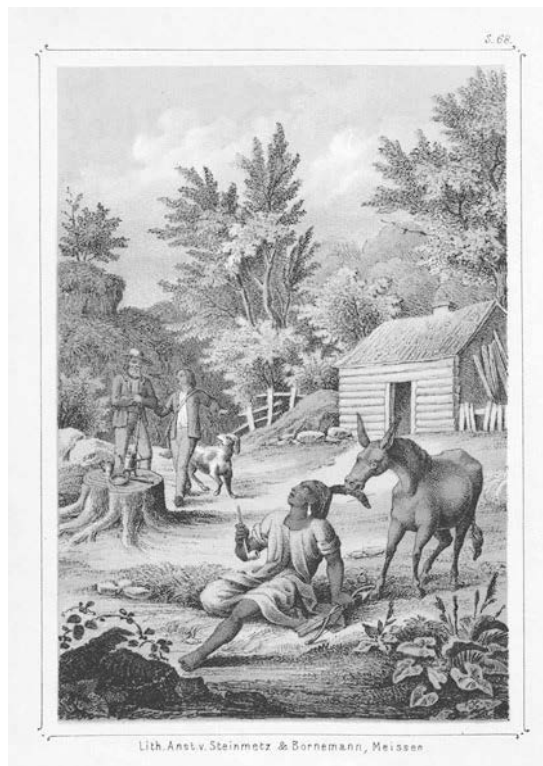
Reiseabenteuerromane und -erzählungen bilden das am weitesten verbreitete Genre der Abenteuerliteratur im 19. Jh. Es begann sich in der Jugendliteratur mit den von Theodor Dielitz verfassten *Land- und Seebildern* (Berlin 1841–1862; vgl. HKJL IV, Sp. 641 ff., Nr. 162) zu etablieren und entwickelte sich damit aus dem Genre der vor 1850 wesentlich der Vermittlung bürgerlicher Norm- und Tugendvorstellungen dienenden Reiseerzählung heraus (HKJL IV, Sp. 513 f.). Charakteristisch für die Genrentwicklung in der zweiten Jahrhunderthälfte ist die Ausdifferenzierung verschiedener Stränge der auf die Reise und den Aufenthalt in der Fremde konzentrierten jugendliterarischen Erzählprosa, wobei der »naturwissenschaftlichen« Beschreibung fremder Länder und Sitten in allen Traditionen ein großer Stellenwert zukommt (vgl. Kap. 4.6.9; 4.6.10). Eine wichtige Grundlage für die Entwicklung dieses Genres bildete die weit verbreitete Sachliteratur über ferne Länder. Sie wurde häufig in Tageszeitungen, populärwissenschaftlichen (Familien-) Zeitschriften und Jahrbüchern (für Erwachsene, Familien und speziell auch für die Jugend) publiziert, erreichte ein breites Publikum und weckte das Interesse an Geografie, Geologie und Ethnografie. Zu den viel gelesenen deutschen Autoren gehörten u.a. die Afrika- und Orientreisenden Heinrich Barth (Sudan; 1850er Jahre), Georg Schweinfurth (Ägypten, Arabien; 1870er Jahre), Gerhard Rohlfs (Marokko, Libyen, Sahara; 1870er Jahre), Gustav Nachtigall (Sudan, Schwarzafrika; 1880er Jahre) sowie der Polarforscher Karl Koldewey (Werke; 1870er Jahre) und der Zoologe Alfred Edmund Brehm (Tierwelt Afrikas und Asiens). Besondere Popularität erreichten die Werke des Ornithologen Eduard Schnitzer, der sich als anglo-ägyptischer Beamter im Sudan den klangvollen Namen Mohammed Emin Pascha gab und die exotische Vogelwelt des Orients beschrieb. Solche Texte waren eine wichtige und unverzichtbare Quelle für die Autoren fiktionaler Reiseabenteuererzählungen, die – abgesehen von wenigen Ausnahmen – nicht zu den Weitgereisten, sondern zu den »Daheimgebliebenen« zählten: Dazu gehörten neben Karl May (Kap. 4.6.12) und Sophie Wörishöffer (Kap. 4.6.11) v.a. der Schauspieler und Theaterdirektor Franz Treller und der Zeitschriftenredakteur Karl Müller – für sie alle ist die intensive Beschäftigung mit solcher Literatur belegt. Müller weist im Vorwort zu seinem Roman **Esperanza, oder Die jungen Gauchos in den Pampas am Fusse der Andes* (Breslau 1859) ausdrücklich darauf hin, dass er die »Schilderungen der Thier- und Pflanzenwelt und der Landschaft [...] den Reisenotizen eines jungen Deutschen entlehnt« habe, »welcher diese Gegenden von Chile aus besuchte; außerdem stützen sie sich auch auf die trefflichen Schilderungen Darwin's« (S. [III]f.). (Zur entsprechenden jugendliterarischen Sachliteratur vgl. Kap. 6.3.6; 7.3.6) – Zu den wenigen Autoren von Reiseabenteuererzählungen mit tatsächlicher Reiseerfahrung gehörten neben Gerstäcker und Meister (vgl. Kap. 4.6.6) v.a. der mit seinen Erzählungen aus dem Wilden Westen bekannt gewordene Kaufmann Pajeken, der Redakteur Paul Lindenbergh sowie Carl Tanera (vgl. Kap. 4.5.4). Wenngleich v.a. für Pajeken damit geworben wurde, dass er »Land und Leute streng wahrheitsgetreu und nach eigenen Anschauungen, Erlebnissen und Erfahrungen geschildert« habe (**Das Geheimnis des Karaiben*, 21892, Vorw.), erfreuten sich doch die fantasierten

Abenteuer der größeren Beliebtheit. Charakteristisch für die meisten Romane und Erzählungen ist die Verschmelzung einer mehr oder weniger gelungenen und auch mehr oder weniger glaubwürdigen Erzählfiktion mit Informationen über das im Zentrum stehende Reiseland. Gegen Ende des Jahrhunderts gingen einige Verlage sogar dazu über, zweifellos fiktionale Erzählprosa mit naturgetreuen Illustrationen (z.T. auch Fotografien) von exotischen Landschaften und der einheimischen Bevölkerung, mit Landkarten und Reise- bzw. Wegeskizzen derart perfekt auszustatten, dass man auf den ersten Blick ein Sachbuch vermuten konnte (z.B. P. Lindenberg: **Fritz Vogelsang*) (vgl. zu diesem Problem auch Plischke 1981, S. 131). Zugleich wurden Sachbücher gerne mit Illustrationen, die besonders abenteuerliche Szenen abbildeten, versehen (vgl. z.B. J. Spillmann: **Durch Asien* (vgl. Kap. 6.3.6; 4.7.6).

Im Mittelpunkt einer Reiseabenteuererzählung steht eine Reise: oft eine Forschungsreise, die Suche nach einem verschollenen Familienmitglied oder die Reise zu einem Handelsstützpunkt. Die Wahl des Reiselandes gibt Aufschluss über die individuellen Interessen der Autoren; sie korrespondierte aber auch mit der jeweiligen politischen Bedeutung eines Erdteils, Landes oder einer Region: Bis in die 1880er Jahre dominierten Nordamerika, Südamerika und die Südsee als Orte der Erzählhandlung; seit Mitte der 1880er Jahre stieg – im Zuge der Kolonialpolitik – die Beliebtheit des afrikanischen Kontinents an, und gegen Ende des Jahrhunderts rückte auch das deutsche ›Schutzgebiet‹ Kiautschou (China) ins Blickfeld. Die Abenteuerkette ist dominiert von mitunter gefährlichen Begegnungen mit fremdländischen Kulturen (z.B. Opferrituale, Kannibalismus) sowie Kämpfen mit wilden Tieren (v.a.: Tigern, Löwen, Schlangen, Flusspferden, Krokodilen, Bären) und Eingeborenen. Ein immer wiederkehrendes Element bildet die Jagd auf die im jeweiligen Land beheimateten exotischen Tiere (z.B. Elefanten, Gnus, Antilopen, Bären); häufig werden auch Jagd und Reise so miteinander verkoppelt, dass man auch von einer Jagdreise sprechen kann (z.B. P. L. Sternberg: **Jagden und Abenteuer*, Stuttgart 1865). Spielt die Jagd eine herausragende Rolle, dann wird auch über Handwerkzeug von Jägern und Fallenstellen, über das richtige Schießen und das Zerlegen der Beute aufgeklärt. Ein beliebtes Strukturelement v.a. der in Afrika angesiedelten Reiseabenteuererzählungen ist die Jagd auf Sklavenhändler, die im Roman auch Anlässe zur moralischen Verurteilung der Sklaverei bietet. Entweder wird von der unfreiwilligen Teilnahme der jugendlichen Helden an einer Sklavenjagd (z.B. Wörishöffer: **Durch Urwald und Wüstensand*) oder von der erfolgreichen Jagd auf Sklavenhändler (May: **Die Sklavenkarawane*) berichtet.

Schauplatz Nordamerika

Das beliebteste und vermutlich am häufigsten beschriebene Reisegebiet des 19. Jhs. war – seit der Verbreitung von Coopers **Lederstrumpf* und der zahlreichen Reisebriefe und -Berichte Gerstäckers – der nordamerikanische Kontinent. Gerstäcker gehörte auch zu den ersten, die eine – von Cooper weitgehend unbeeinflusste – Abenteuererzählung für die Jugend im Westen Nordamerikas ansiedelten. Mit der 1857 publizierten, in Ansätzen durchaus spannenden – als Mischung von Robinsonade, Seeabenteuer- und Reiseabenteuererzählung angelegten – Erzählung **Der kleine Goldgräber in Cali-*



Gerstäcker, Friedrich: *Der kleine Goldgräber in Californien*. Leipzig [1857]. – Frontispiz in Chromolithografie, signiert E. K. – CD-ROM 8.029.

fornien (1857) führte er das für die Abenteuerliteratur insgesamt bedeutsame Motiv der Goldsuche in die Jugendliteratur ein (vgl. z.B. S. Wörishöffer: **Im Goldlande Kalifornien*; J. Pederzani-Weber: **Der Einsiedler von Sankt Michael*, Leipzig 1888; K. May: *Der Schatz im Silbersee* u. v.a.). Viele Reiseabenteuererzählungen, die im Westen Nordamerikas spielen, sind eng verwandt mit Indianer- und Wildwesterzählungen (Kap. 4.6.8) bzw. lassen sich kaum von diesen unterscheiden. Ausschlaggebend für die hier getroffene Zuordnung zu dem einen oder anderen Genre ist die unterschiedliche Bedeutung der Reise und der Abenteuer, die während der Reise erlebt werden: Stehen die Reise selbst sowie die Wissensvermittlung über Land und Leute im Vordergrund, handelt es sich um eine Reiseabenteuererzählung (z.B. Müllers freie Bearbeitungen Reids, s.u.), dient hingegen die Reise – was sehr viel häufiger der Fall ist – in erster Linie der Darstellung und Entfaltung der Motivwelt des Wilden Westens, handelt es sich um eine Wildwesterzählung oder – sobald die Auseinandersetzung mit Indianern im Zentrum der Handlung steht – um eine Indianererzählung.

Ein wichtiger Autor von Nordamerikaerzählungen war Karl Müller. Müller war Zeitschriftenredakteur und -herausgeber und publizierte, u.a. unter dem Pseudonym Otfrid Mylius, zahlreiche Volks- und Jugenderzählungen (neben Reiseabenteuererzählungen, Wildwest- und Indianererzählungen, historischen Erzählungen, Novellen und Alltagserzählungen), v.a. in Zeitschriften und innerhalb von Heftenreihen (meist bei Bagel in Mülheim).

Bekannt wurde Müller durch die nach den Vorlagen von Reid frei bearbeiteten Erzählungen **Die jungen Büffeljäger auf den Prairien des fernen Westens von Nordamerika* (Breslau 1857) und **Die jungen Pelzjäger im Gebiet der Hudsonsbay-Compagnie* (Breslau 1858), denen er noch eine als Fortsetzung konzipierte Südamerika-Erzählung (s. u.) nachlieferte. Müller wollte »im Gewande einer Erzählung« ein »möglichst anschauliches Bild der höchst interessanten Region der großen Prairien im fernen Westen Nordamerikas« geben (**Die jungen Büffeljäger*, S. [V]). Er erzählt von den Abenteuern der Familie eines ehemaligen französischen Naturforschers und Obersts, der im Heere Napoleons I. gedient und sich nach dem Sturz des Kaisers nach Amerika (Mississippi) abgesetzt hat. In **Die jungen Pelzjäger* sind die drei Söhne (des mittlerweile verstorbenen Forschers), die mit einem Trapper zu ihrem Oheim nach Kanada reisen, explizit als Identifikationsfiguren für junge Leser angelegt: »Es wird allerdings eine weite Reise sein, auf welcher wir Hunderte von Meilen zurücklegen müssen, ohne Eisenbahnen, Dampfboote oder auch nur Postkutschen anzutreffen, mit welchen wir reisen könnten! Nicht einmal eines Pferdes werden wir uns bedienen können [...]. Wenn diese Aussichten Dich nicht abschrecken, wenn Du wirklich der wackere muthige Junge bist, für den ich Dich halte, so sollst Du mit mir die Reise antreten, und ich will Dir die wilden Regionen des Nordwestens, die fernen Pelzländer Amerika's zeigen. – Zuvor aber noch ein Wort über das Land selbst, das wir durchreisen werden!« (S. [1]f.). So heißt es im ersten Kapitel. Die in der Erzählung mitgelieferten Informationen sind sehr differenziert und fundiert, allerdings mangelt es häufig an einer gelungenen Verknüpfung von Wissensvermittlung und Handlungsablauf. Dennoch wurden diese Erzählungen von zeitgenössischen Kritikern wegen ihrer Solidität gelobt: Fischer betont, der Verfasser vermeide »alles Süßliche und Romanhafte« und stelle »nur die Natur im Ganzen und Einzelnen lehrreich und anschaulich« dar (Fischer, *Großmacht* 1–4, 1064).

Schauplatz Mittel- und Südamerika

Die Hinwendung zum mittel- und südamerikanischen Kontinent korrespondierte mit dem wachsenden Interesse der Öffentlichkeit an den geografischen, ethnografischen und politisch-gesellschaftlichen Verhältnissen Südamerikas, die v. a. durch die politischen Unruhen in Argentinien während des Krieges gegen Paraguay (1865–1870) und der Auswanderungswelle nach Brasilien (um 1850) von der europäischen Presse verstärkt beachtet wurden. Bereits im Jahr 1859 lieferte Müller mit **Esperanza, oder Die jungen Gauchos in den Pampas am Fusse der Andes* (1859) die Fortsetzung für seine **Büffel-* und **Pelzjäger*-Erzählungen (s. o.): Im Vorwort wird beteuert, die drei mittlerweile erwachsenen Brüder aus den **Pelzjägern* seien vom »glühenden Drang erfüllt, durch Entdeckungs- und Erforschungs-Reisen den Umfang des menschlichen Wissens auf verschiedenen Gebieten der Erd- und Naturkunde zu erweitern« (S. 2). In den 1870er Jahren kamen dann erstmals **Robin Jouet's abenteuerliche Fahrten und Erlebnisse in den Urwäldern von Guyana und Brasilien*, nach Émile Carrey aus dem Französischen von Johann Baumgarten (Stuttgart 1877), und Sealsfields, in Texas angesiedelte Erzählung »Die Prairie am Jacinto« (in: *Drei Erzählungen von Charles Sealsfield*, Stuttgart [1878], S. [1]–114) für die Jugend bearbeitet heraus. Selbst Pajeken, der sich eher auf Nordamerika spezialisiert hatte, verlegte den Handlungsort einer Abenteuererzählung an den Orinoko (**Das Geheimnis des Karaiben*), und Wörishöffer beschrieb »Fahrten durch Brasilien und Peru« in **Die Diamanten des Peruaners* (Bielefeld [u. a.] 1889, zuletzt 1950). Zu den interessantesten und

gelungensten Südamerikaromanen für die Jugend gehören K. Mays **Das Vermächtnis des Inka* (in: **Der Gute Kamerad* 6.1891/92, erste Buchausg. Stuttgart [u. a.] [1895]) und Franz Trellers *Der Enkel der Könige* (in: **Der Gute Kamerad* 15.1900/01, erste Buchausg. Stuttgart [u. a.] [1903]): Die den Romanhandlungen zugrunde liegenden politischen Ereignisse in Südamerika (jeweils Rebellion gegen die Regierungsmacht) bilden jedoch nur die Folie für die abenteuerliche Handlung, die von der Suche eines um sein Vermögen betroffenen Inka- bzw. Mayaprinzen bestimmt wird.

Vermutlich hat Treller sich in *Der Enkel der Könige* an Mays **Das Vermächtnis des Inka* orientiert, die Parallelen sind jedenfalls deutlich. Im **Vermächtnis des Inka* übernimmt der Deutsche Karl Hammer (mit dem Beinamen Vater Jaguar) vom Bankier Salido den Auftrag, dessen Neffen Anton Engelhardt auf der Rückreise zum Vater nach Lima bei der gefährlichen Andenüberquerung zu begleiten. Die Reisegruppe (der sich noch ein Paläontologe mit Begleitung anschließt) stößt auf den jungen Haukaropora, den letzten der Inkas, und hilft ihm, das Vermächtnis von dessen Vater, einen unermesslichen Goldschatz, zu finden. Behindert werden sie durch die Angriffe zweier Rebellen, des äußerst gewalttätigen und verrufenen Antonio Perillo (Mörder des Inkakönigs) und Benito Pajara (Mörder von Jaguars Vater) sowie einiger Indianer. Nachdem zahlreiche Abenteuer bestanden und die Rebellen besiegt sind, entschließt sich Hauka, in dem Bewusstsein, als Inkakönig unter den gegebenen gesellschaftlichen Verhältnissen keine Zukunft mehr zu haben, zu einem Studium in Europa und daran anschließend für ein Leben als freier Jäger. Auch in Trellers *Der Enkel der Könige* verhilft ein junger Indianer, diesmal ein Nachfahre des Mayakönigs, den Regierungstruppen am Ende zum Sieg gegen die Rebellen. Die Unterstützung bestehender Staatensysteme und der Untergang der Aufständischen bildet zwar das ruhmreiche Ende beider Romane, doch bleibt eine darüber hinausgehende Erklärung der politischen Verhältnisse aus. Die Aufständischen werden zwar am Ende besiegt bzw. getötet, doch nicht aus politischen Gründen, sondern aus Rache, als endliche Begleichung einer privaten Rechnung. Beide Romane sind damit Musterbeispiele für den Befund, dass die Abenteuerliteratur des 19. Jhs. kein »formuliertes politisches Programm« verfolgte (Steinbrink 1983, S. 88).

Schauplatz Orient und Nordafrika

Der Orient und Nordafrika standen seit den Entdeckungsreisen der 1870er Jahre im Mittelpunkt des Interesses der Öffentlichkeit. Vor allem die Popularität des deutschstämmigen Gouverneurs der ägyptischen Äquatorialprovinzen, Eduard Schnitzer alias Dr. Emin Pascha (s. o.), trug dazu bei, dass man besonders die politische Entwicklung in Ägypten und im Sudan beobachtete. Ein in der Presse viel diskutiertes Thema waren die Kämpfe um die Ausrottung des arabischen Sklavenhandels; auch erregte der Aufstand der sudanesischen »Mahdi« gegen die ägyptische Vorherrschaft (1881–1885) großes Interesse (*Karl-May-Handbuch*,² 2001, S. 279 ff.). Diese Ereignisse führten auch im Feld des Reiseabenteuerromans zu neuen stofflichen Schwerpunkten. Anlässlich des Erscheinens von Taneras **Das Kismet Kurt Röders* (München 1895) wurde auch die Besprechung eines anderen Buches desselben Autors (**Nser-ben-Abdallah der Araberfritz*, München 1895) aus der *Magdeburger Zeitung* abgedruckt: »Amerika hat seine Rolle als Schauplatz romantischer Erzählungen ausgespielt, und Afrika setzt sich an seine Stelle; es liegt in den Verhältnissen und den Beziehungen Deutschlands zu dem dunklen Weltteil begründet, wenn die deutschen Romantiker der Ju-

gend ihre Blicke nach Afrika wenden« (zit. n. Tanera: **Das Kismet Kurt Röders*, »Aus den Besprechungen«).

Karl May wurde bereits Ende der 1880er Jahre von seinem Verleger Spemann darum gebeten, den Schauplatz der nächsten Erzählung nach Afrika verlegen (vgl. Kap. 4.6.12). May studierte daraufhin zahlreiche Reise- und Forschungsberichte sowie Untersuchungen zur Zeitpolitik und verfasste den erfolgreichen und beliebten Roman **Die Sklavenkarawane* (Vorabdruck im **Guten Kameraden* 1889/90, Buchausg. seit 1893).

Erzählt wird in Mays **Die Sklavenkarawane* von der Reise zweier deutscher Forschergruppen um Emil und Joseph Schwarz, die zur ethnografischen und naturwissenschaftlichen (auch ornithologischen) Erforschung Ägypten und den Sudan bereisen. Die zunächst wissenschaftlichen Expeditionen entwickeln sich zu einem abenteuerlichen, am Ende erfolgreichen Zug gegen die Grausamkeiten eines berüchtigten Sklavenhändlers, dem mit Hilfe von Regierungstruppen das Handwerk gelegt wird. Die Unmenschlichkeit des Sklavenhandels wird in allen Einzelheiten und ohne Rücksicht auf mögliche Empfindlichkeiten junger Leser geschildert; in scharfem Kontrast dazu steht der menschlich-herzliche und humorvolle Umgang der Reisenden untereinander. Die moralische Botschaft dieses spannenden, geschickt komponierten und insgesamt gelungenen Romans ist »in anschaulich-eindrucksvollen Episoden bruchlos [in die] Handlung integriert« (*Karl-May-Handbuch*, 2001, S. 283).

Auch Wörishöffer machte in ihrem 1886 publizierten Roman **Durch Urwald und Wüstensand* den Sklavenhandel zum Thema und ließ ihre beiden ahnungslosen jugendlichen Helden – den 16-jährigen, vor der Besserungsanstalt geflohenen Johannes und den Matrosen Otto – nach einem Schiffbruch, unter Führung eines portugiesischen Kapitäns, an einer Jagd nach »schwarzem Elfenbein« (Sklaven) teilnehmen. Empört über dieses Vorhaben, trennen sie sich von der Gruppe und schließen sich einem reisenden amerikanischen Millionär an, der ihnen Jerusalem zeigt und Johannes am Ende nach New York mitnimmt, wo er auch seinen Vater trifft. Die Sklavenjagd hat hier allerdings eher den Charakter einer Episode; die moralische Entrüstung bleibt oberflächlich, das eigentliche Interesse des Erzählers besteht in der reibungslosen »Abarbeitung« der Abenteuerkette. – Eine politische und militärstragische Position bezog Tanera in seinen beiden – erzählerisch gelungenen und informativen – Romanen **Nser-ben-Abdallah der Araberfritz. Erlebnisse eines deutschen Knaben unter den Arabern* und **Das Kismet Kurt Röders. Erlebnisse eines jungen deutschen Malers in Ägypten, Palästina und Syrien*. Tanera kommentiert die politischen Ereignisse ausführlich; er wird nicht müde, die strategischen Fehler der Engländer, v.a. deren »Saumseligkeit« während des Mahdi-Aufstandes in Ägypten darzustellen und eine aus seiner Sicht bessere deutsche Strategie zu entwickeln. Am Ende seiner Reise beklagt auch der junge Held Kurt Röder die Situation: »Wenn die Engländer jetzt noch immer nicht fertig sind, zu rüsten, dann werden sie mit ihrer Entsatzarmee wohl zu spät kommen. Mir ist es unbegreiflich, warum sie sich nicht mehr beeilen. Sie müssen doch wissen, wie gefährlich die Lage Gordons in Khartum ist.« (S. 407) Ägypten und der Sudan spielen als Handlungsorte auch in der Frühphase der Kolonialerzählungen eine Rolle. In Falkenhorsts **Afrikanischer Lederstrumpf*-Trilogie (1888 f.) liegt der Schwerpunkt jedoch weniger auf der Sklavenjagd als vielmehr auf der Beziehung zwischen dem überlegenen weißen Lederstrumpf und seinen eingeborenen Begleitern und Freunden (vgl. Kap. 4.6.10).

Schauplatz Schwarzafrika

Die zunehmende Bedeutung Schwarzafrikas als Handlungs-ort korrespondierte mit dem steigenden Interesse der Öffentlichkeit an den deutschen Kolonialgebieten. Im Unterschied zur Kolonialerzählung (Kap. 4.6.10) dominiert in der in Afrika angesiedelten Reiseabenteuererzählung jedoch das Motiv der Reise in den noch weitgehend unbekannten »dunklen« Kontinent die kolonialpädagogische Tendenz. Die erzählte Zeit ist häufig in die Vergangenheit verlegt (Jahrhundertmitte oder früher), und ein für die programmatische Kolonialliteratur charakteristisches, auf die Kolonialpolitik abzielendes Vorwort fehlt. In einigen Erzählungen zeigt sich u.a. die insgesamt bemerkenswerte Wirkung der Romane Wörishöffers: Viele der seit Mitte der 1880er Jahre publizierten Reiseabenteuerromane oder -erzählungen wirken wie Kopien bzw. Zusammenfassungen der umfangreichen Romane der Erfolgsautorin (vgl. Kap. 4.6.11). Robert Konrad Keils **Von der Schulbank nach Afrika* (Kreuznach [1885]), die Geschichte zweier 14-jähriger Knaben, die – angeregt durch die Lektüre des **Robinson* – nach Amerika auswandern wollen und irrümlich auf einem Handelsschiff nach Afrika landen, erinnert bspw. an **Robert, der Schiffsjunge*, und noch Flodattos (d.i. Adolph Ott) **Durch Dahome* (Leipzig 1896) greift die durch naturkundliche Belehrung, Jagderlebnisse und Begegnungen mit der einheimischen Bevölkerung bestimmte Szenerie in Wörishöffers **Naturforscherschiff* auf. Auch die im **Naturforscherschiff* propagierte sozialdarwinistische Ideologie findet sich bei Flodatto wieder: »Das Recht des Stärkeren ist ein Naturrecht; es legt dem Stärkeren aber auch die Verpflichtung auf, keinen schlimmen Gebrauch von diesem Rechte zu machen« (S. 108).

Schauplatz Südsee

Die Südsee hat als Handlungsort von Reiseerzählungen eine lange Tradition. Etwa seit der Publikation der Reisen von James Cook (Ende des 18. Jhs.) war das exotische Paradies berühmt und gehörte in der Erwachsenenliteratur zu den beliebtesten Reiseländern (vgl. hierzu Pleticha/Augustin 1999, S. 316; vgl. Kap. 6.3.6). Als Vorbilder für viele Südseeromane dienten v.a. Melvilles Roman *Omoio*, der von Gerstäcker noch im Jahr der Ersterscheinung ins Deutsche übersetzt wurde (*Omoio, oder Abenteuer im stillen Ocean*, Leipzig 1847), und Gerstäckers eigener Roman *Tahiti* (Leipzig [u.a.] 1854), in dem er seine Reise über Südamerika und Tahiti nach Australien schildert, sowie seine Novellensammlung *Blau Wasser* (Leipzig 1858). Die für diese Erwachsenenromane charakteristische kritische Darstellung sozialer und politischer Konflikte fehlt in der Jugendliteratur ebenso wie die übliche Liebesgeschichte eines Weißen mit einer Südseeschönheit. Die Südsee mit ihren zahlreichen Inseln und Kleinstaaten, unwegsamen Dschungeln, fremdartigen Menschen und gefährlichen Witterungsverhältnissen bildet lediglich den exotischen Hintergrund für die im Mittelpunkt stehenden Abenteuer eines oder mehrerer Helden. Wörishöffer hat die Schauplätze mehrere ihrer Romane in die Südsee verlegt (z.B. **Unter Korsaren*, Bielefeld [u.a.] 1890; **Das Naturforscherschiff*). Zu den bis heute bekanntesten Südseeabenteuerromanen gehört **Das Naturforscherschiff*, ein Roman, der auch zu den ästhetisch durchaus gelungenen Werken der Autorin gehört (vgl. Kap. 4.6.11).

Schauplatz Indien

Indien spielt in der deutschsprachigen Reiseabenteuererzählung bis 1900 eine untergeordnete Rolle. Die politische Situation (die Kolonialisierung des Landes durch das britische Empire) wird, wenn überhaupt, nur am Rande erwähnt. Das Land mit seinen undurchdringlichen Dschungeln bildet – ähnlich wie die Südsee – lediglich die Folie für eine Abenteuerhandlung. Immer wiederkehrende Elemente der Abenteuerkette sind, neben den obligatorischen Kämpfen mit Tigern und Schlangen sowie der Elefantenjagd, v.a. Begegnungen mit den teils grausamen Gebräuchen der indischen Bevölkerung und religiös-fanatischer Sekten.

In ihrem Roman **Kreuz und Quer durch Indien* (1884, zit. n. ³1890) bspw. erläutert Wörishöffer in einer Anmerkung für ihre Leser: »Die Mordbanden der Thug oder Thag waren bis zum Ende der dreißiger Jahre über ganz Indien verbreitet. Habsucht und fanatischer Aberglaube waren die Triebfedern der furchtbaren Würgerbanden, welche fast ausschließlich sich an Reisende machten, dieselben unter allerlei mit größtem Scharfsinn ersonnenen und durchgeführten Vorwänden begleiteten, sie im Schlafe – meist im Morgengrauen – überfielen und mit der Schlinge erdrosselten.« (S. 164) Wörishöffers Helden entkommen in letzter Sekunde und nur mit Hilfe ihres indischen Freundes einem solchen Anschlag, werden fassungslos Augenzeugen einer Witwenverbrennung (S. 173) und befreien schließlich einen jungen Mann, der, als Säugling verschleppt und jahrelang aufgezogen, nun geschlachtet und den Göttern geopfert werden soll (S. 233 ff.).

Ähnliche Szenen gibt es bei May und in Trellers Erfolgsroman *Der Letzte vom ›Admiral‹. Erlebnisse eines Deutschen im Indischen Ozean* (in: **Der Gute Kamerad* 11.1896/97, Buchausg. Stuttgart [u.a.] 1899, zuletzt 1944). Treller verfolgt – im Unterschied zu Wörishöffer – jedoch die seit den 1890er Jahren immer stärker propagierten deutschen Weltmachtfantasien: »Doch wird der Tag kommen, wo die deutsche Kriegflagge auf allen Meeren weht und den fernsten Völkern die Macht und Herrlichkeit eines einigen Deutschlands kündigt« (zit. n. LRAL 1: Treller, S. 7).

Schauplatz China

Die in China angesiedelten Reiseabenteuerromane wurden i. d. R. nach der Besetzung Kiautschous durch deutsche Truppen (Dezember 1897) und in Zusammenhang mit dem Boxeraufstand (1900) publiziert. Das in der Öffentlichkeit etablierte Bild des fernen Landes war bis dahin, etwa seit dem Ende des Opiumkrieges (1842), geprägt von kriegerischen Auseinandersetzungen, martialischen Kämpfen, gefährlichen Piraten und Opiumhöhlen. Entsprechend gehören Erlebnisse in Opiumhöhlen und Begegnungen mit Piraten sowie verschlagenen und bösen ›Gelben‹ zum festen Bestandteil der in China angesiedelten Reiseabenteuererzählungen (R. K. Keil: **Quer durch China*, Kreuznach [1886]; K. May: *Kong Kheou, das Ehrenwort*, 1888/89). Selbst May, der in der Regel von rassistischen Äußerungen absah und eine betont christlich-moralische und versöhnende Haltung einnahm, propagierte ein negatives Chinesenbild: Das Volk wird entweder als Masse von schmutzigen und übelriechenden Eingeborenen wahrgenommen oder einzelne Personen erscheinen als grausam, verschlagen und korrupt (vgl. dazu auch *Karl-May-Handbuch*, ²2001, S. 275 ff.; vgl. Kap. 4.6.12).

Viele der Texte, die ihre Erzählhandlung in China ansiedeln, stellen eine Mischform von Reiseabenteuer- und Kolo-

nialerzählung dar: Hierzu gehören **Hung Li Tscheng oder Der Drache im Gelben Meer* (Leipzig 1900) von Meister und **Fritz Vogelsang* (Berlin 1899), ein erfolgreicher Roman Lindenbergers, der die beschriebenen Schauplätze aus eigener Anschauung kannte, und schließlich **Hung-Li, eine chinesische Geschichte* (in: **Der Gute Kamerad* 16.1901/02, erste Buchausg. Stuttgart [u.a.] 1905) von Treller.

In Meisters Roman **Fritz Vogelsang. Abenteuer eines deutschen Schiffsjungen in Kiautschou* werden die Abenteuer und Erlebnisse eines Sechzehnjährigen in den Jahren 1896/97 geschildert: Der Protagonist Fritz hört vor seiner Einschiffung nach dem fernen Kaiserreich von seinem Vater die Worte: »Deutschlands Grenzen werden immer weiter, jenseits der Weltmeere wehen unsere Fahnen, neue Pfade weist unser Kaiser dem deutschen Handel und Wandel, unser junges Deutsches Reich reckt sich stets gewaltiger aus, und die glorreichen Tage der Hansa scheinen wiederzukommen.« (S. 6) Entsprechend selbstbewusst verhält er sich in der Fremde, gerät jedoch immer wieder in Gefangenschaft und erleidet allerlei Unglück, bis er am Ende den Sieg der Deutschen über Kiautschou feiern kann. Dieser Roman ist strukturell – hinsichtlich der ausgewählten Motive und der Elemente der Abenteuerkette – zwar sehr stark an der traditionellen Abenteuerliteratur orientiert (Abschied, Schiffsreise, Schiffbruch, Leben in Abgeschiedenheit, Gefangenschaft, Befreiung, nochmalige Gefangenschaft und Befreiung), verfügt mit Stellungnahmen zur Weltpolitik – wie sie z. B. in der Rede des Vaters formuliert sind – jedoch bereits über Züge der Kolonialerzählungen: Es geht nicht mehr allein um die Erzählung eines Abenteuers und um die Sachbildung der Leser, es geht – ähnlich wie in den marinebegeisterten Seeabenteuererzählungen gegen Ende des Jahrhunderts – v.a. auch um die moralische Verteidigung der Kolonialpolitik des Deutschen Reiches.

4.6.8 Romane und Erzählungen aus dem ›Wilden Westen‹ Nordamerikas

Zu den Erzählungen und Romanen aus dem Wilden Westen Nordamerikas gehören Indianererzählungen und -romane sowie Wildwesterzählungen und -romane i.e.S. (zur Abgrenzung von den Reiseabenteuerromanen mit Schauplatz in Nordamerika vgl. Kap. 4.6.7). Im Bereich der Indianerliteratur war die literarische Form des umfangreichen und thematisch ausgreifenden Romans etabliert. Texte von 500 Seiten und mehr sind keine Seltenheit. Ausgesprochene Wildwestromane konnten dagegen nicht ermittelt werden; nur wenige Texte haben mehr als 200 Seiten; sie sollten eher als romanartige Erzählungen bezeichnet werden. Eine Grenze zwischen den beiden Genres Indianererzählung und Wildwesterzählung – bzw. ein Bewusstsein von Autoren, Verlegern und Kritikern für Unterscheidungsmerkmale – begann sich in der Jugendliteratur (anders als in der Erwachsenenliteratur) allerdings erst gegen Ende des 19. Jhs. abzuzeichnen; bis dahin dominierten Bezeichnungen wie »Indianerbuch«, »Indianerroman«, »Indianererzählung« und »Indianergeschichte« für alle Texte dieses Bereichs. Erst in den 1890er Jahren wurde die spezifische Form Wildwesterzählung dezidiert in die Jugendliteratur eingeführt. Dies geschah vermutlich vor dem Hintergrund der Popularisierung des ›Wilden Westens‹ durch die spektakulären, vorgeblich wirklichkeitsgetreuen Aufführungen der Buffalo-Bill-Truppe (Deutschlandtourneen 1890 und 1906) und möglicherweise auch als Reaktion auf die sich zunehmend verschärfende literarische und moralische Kritik v.a. an der Indianererzählung im Heftchenformat (vgl. Kap. 4.6.1). Aber auch die seit dem Ende der 1880er

Jahre forcierte Kolonialpolitik und die damit einhergehende Veränderung des deutschen Nationalgefühls beeinflusste diese Entwicklung. In diesem Zusammenhang ist auch die Entstehung der ersten – zunächst an den klassischen Indianerroman angelehnten – Kolonialerzählungen zu reflektieren (s. Falkenhorsts afrikanische *Lederstrumpf*-Trilogie **Ein afrikanischer Lederstrumpf* (1888/90); vgl. bes. Kap. 4.6.5; 4.6.10).

Eine Unterscheidung zwischen Indianer- und Wildwestererzählungen gestaltet sich, wie bereits angesprochen, für das 19. Jh. als problematisch. Selbst eine aus heutiger Sicht eindeutig als Wildwestererzählung zu bezeichnende Erzählung wie bspw. Foehses **Buffalo Bill im Urwalde* (München [1891]) erschien in einer Indianer-Heftchenreihe. Zu den Gründen für die damals fehlende Ausdifferenzierung gehören vermutlich der für beide Bereiche charakteristische und obligatorische Handlungsort ›Wilder Westen‹ (Gebiete westlich der sich allmählich immer weiter nach Westen verlagernden ›frontier‹), die Zeit der Erzählhandlung (18./19. Jh.) sowie das gleichermaßen aus Trappern, Fallenstellern, *Indian traders*, Siedlern und Indianern bestehende Erzählpersonal. Den Hintergrund für die Abenteuerkette bilden in der Regel die Zeit der Siedlertrecks (seit den 1840er Jahren), die Phase des Goldfiebers (Goldrausch in Kalifornien, um 1850) sowie das Jahrzehnt des Eisenbahnbaus (Union Central Pacific Railroad, 1860er Jahre) oder die Indianerkriege (v.a. die Schlacht am Little Big Horn, 1876). Der amerikanische Bürgerkrieg (1861–65) bleibt (entsprechend des eher unpolitischen Charakters jugendadressierter Abenteuerromane insgesamt) weitgehend ausgeblendet, obwohl er in der zeitgenössischen Presse im Deutschen Reich bspw. einen breiten Raum einnahm.

Trotz dieser zahlreichen ähnlichen Strukturelemente lassen sich einige markante Unterschiede zwischen Indianer- und Wildwestererzählungen anführen: Im Folgenden wird von Indianerroman gesprochen, wenn eine an Coopers **Lederstrumpf* angelehnte Figurenkonstellation gegeben ist. In der Regel gibt es in solchen Romanen den nach Natty Bumpos Vorbild gezeichneten erfahrenen Trapper, der sich mit einem oder mehreren ›edlen und wilden‹ Indianern (orientiert an Chingachgook und Unkas) gegen böse und dämonische Rothäute (in **Lederstrumpf* die Huronen) verbündet und am Ende siegreich aus allen Gefahren hervorgeht. Ein wichtiges Element in diesem Beziehungsgefüge stellt die emotionale Beziehung zwischen einem (mehr oder weniger) charismatischen Indianer und einem ›weißen‹ Helden dar (vgl. z.B. in Wörishöfers **Auf dem Kriegspfade*, Bielefeld [u.a.] 1881: Häuptling Gelber Wolf und der Trapper Jonathan; in Trellers **Verwehte Spuren*, in: **Der Gute Kamerad* 7.1892/93, Buchausg. Stuttgart [u.a.] [1896]: der deutsche Adlige Edgar Bender und der Indianerhäuptling Athoree; in Pajekens *Mitahasa, das Pulvergesicht*, Stuttgart [1895]: der Titelheld und der Trapper; in den Romanen von May: Winnetou und Old Shatterhand). Am deutlichsten ausgeprägt sind Charisma und Emotionalität in den Romanen Mays, wo es neben Winnetou, der zumindest als Nebenfigur auch in allen Jugendromanen auftaucht, oft auch jugendliche vorbildliche Indianer gibt (z.B. der Kleine Bär in *Der Schatz im Silbersee*). Diese Indianer zeichnen sich – wie ihr ›großes‹ Vorbild Winnetou – durch Naturnähe, Spürsinn und Edelmut aus, sie sind überwiegend immun gegenüber den Verführungen der zivilisierten Welt, z.B. dem Alkoholismus. May hat damit die bei Cooper bereits angelegten Bemühungen um ein realistisches

Indianerbild (z.B. Alkoholismus von Chingachgook) teils zurückgenommen. Andere Autoren verzichteten auf solche Idealisierungen (s.u.) und griffen zurück auf das Coopersche Bild vom zwar edlen, aber ›zivilisationsgeschädigten‹ Eingeborenen (z.B. Treller: **Verwehte Spuren*). Weitere Merkmale eines Indianerromans sind eine überwiegend von männlichen Figuren getragene Handlung sowie die zumindest beiläufige Thematisierung der Lebenswelt der Indianer (Religion, Geschichte und/oder Alltag). Frauen und Mädchen bilden allenfalls (wenngleich handlungsmotivierende) Nebenfiguren: Sie warten als liebende Mütter auf ihre Söhne, werden aus Gefangenschaft befreit, befinden sich i.d.R. fernab des eigentlichen Geschehens.

Zu den bekanntesten Verfassern deutschsprachiger jugendadressierter Indianerromane und -erzählungen gehörten v.a. die drei Stammautoren der Knabenzeitschrift **Der Gute Kamerad*: Karl May, Max Felde (d.i. Johannes Kaltenboeck, 1898–1911 Herausgeber der Zeitschrift) und Franz Treller, wobei May (Kap. 4.6.12) zweifellos der wirkmächtigste war. Auch Friedrich Joachim Pajeken verfasste eine romanhaft Indianererzählung, wird jedoch insgesamt eher als Spezialist für Wildwestererzählungen angesehen (s.u.). Ein Meilenstein auf dem Weg der steigenden Beliebtheit von Erzählungen ›aus dem Wilden Westen Nordamerikas‹ war die fantasievolle Vermarktungsstrategie des von Wilhelm Spemann in Stuttgart gegründeten und später unter dem Namen »Union Deutsche Verlagsgesellschaft Stuttgart, Berlin, Leipzig« bekannt gewordenen Verlages (Kap. 7.2.7; 7.2.8). Vor allem Spemanns persönlicher Kontakt zu Karl May hatte einen nicht unbeträchtlichen Anteil an der steigenden Popularisierung v.a. von Indianerromanen. Parallel zum steigenden Erfolg der im **Guten Kameraden* publizierten Romane eroberten Indianererzählungen in sog. Heftreihen den Markt (Spaarmann in Oberhausen, Bardtenschlager in Reutlingen, Düms in Wesel, Bagel in Mülheim/R., Weichert in Berlin). Als Verfasser derartiger Massenware sind v.a. Karl Müller, Rudolf Scipio und Andrae Heinrich Fogowitz zu nennen. – Für die Wildwestererzählung zeichnete sich eine ähnliche Entwicklung erst nach der Jahrhundertwende ab. Erst dann wurden – vermutlich bereits in Korrespondenz mit dem aufkommenden neuen Medium Film – einige »Wild-West-Heftreihen« bzw. -Serien konzipiert, wie sie im Bereich der trivialen Erwachsenenliteratur der USA bereits seit den 1860/70er Jahren etabliert waren (*Westerngeschichten*, 1981, S. 10 f.). Die zeitgenössischen Pädagogen äußerten sich skeptisch v.a. gegenüber »Indianergeschichten«: Man befürchtete, die jugendlichen Leser könnten nicht zwischen Fantasie und Realität unterscheiden, ließen sich zu allerlei Gräueltaten verführen und würden kriminell (s. die zahlreichen Klagen in der JSW, z.B. 3.1895, S. 24; vgl. Kap. 4.6.1).

Mit der Abwendung einiger Autoren vom Erzählmuster des Indianerromans begann sich die spezielle Form der Wildwestererzählungen in der Jugendliteratur zu etablieren. Wichtigstes genrebildendes Strukturmerkmal ist das Fehlen charismatischer Indianerfiguren bzw. die Tendenz zur ›Entromantisierung‹ von Indianern. Friedrich Joachim Pajeken, der nachweislich einige Jahre in Nordamerika gelebt hat, verfasste die ersten, explizit als Wildwestererzählung vermarkteten Texte. Der weitgereiste Autor grenzte sich demonstrativ von ›fantastischen‹ Indianererzählungen ab, setzte den Akzent ausdrücklich auf die ›realistische‹ Darstellung des Wilden Westens und konzentrierte sich auf die Beschreibung des

abenteuerlichen Alltags von Trappern, Fallenstellern, *Indian traders* und ›weißen‹ Siedlern. Anders als in ausgesprochenen Indianerromanen gehören in diesen Texten Frauen und Mädchen durchaus mit zu den handlungstragenden Figuren: Die Familie, und mit ihr auch Ehefrauen, Mütter und Töchter, spielt insgesamt eine etwas größere Rolle.

Der Einfluss der Erwachsenenliteratur war im Bereich der Erzählungen aus dem ›Wilden Westen‹ Nordamerikas zunächst besonders groß. Vorbild und Grundlage für Stoff und Struktur vieler Texte bildeten Coopers **Lederstrumpf*-Romane sowie die beiden bereits unter Coopers Einfluss im Jahr 1851 bzw. 1850 erschienenen und umgehend ins Deutsche übersetzten Abenteuerromane **Skalpjäger* (*The scalp hunters*) des Iren Reid und **Der Waldläufer* (*Le coureur des bois*) des Franzosen Ferry. Cooper gilt als der eigentliche ›Vater‹ sowohl der Indianer- als auch der Wildwesterzählungen. Im Bereich der deutschsprachigen Jugendliteratur wirkten seine vielfach für die Jugend bearbeiteten Romane (vgl. Kap. 4.6.5) v. a. auf das Figurenrepertoire (Reisegruppe mit Trapper und Indianer) und das Erzählkonzept (aus der Perspektive eines auktorialen Erzählers dargestellte gefährliche Reise der Personengruppe mit zahlreichen Abenteuern oder Alltagsleben in einer amerikanischen Siedlung). Die für Cooper charakteristischen großen Themen (Konflikte zwischen Zivilisationsgesellschaft und ›Aussteigern‹, Konflikte zwischen bürgerlichem Gesetz und persönlicher Freiheit, die zweifelhafte Moral der zivilisierten Gesellschaft) und die oft verwickelten vielschichtigen Handlungsabläufe findet man in der Jugendliteratur hingegen kaum. Vielmehr orientiert sich die Haupthandlung der meisten Indianerromane und -erzählungen an den Vorlagen von Ferry (Suche nach einem Schatz) oder Reid (Suche nach einer von Indianern verschleppten Person). – Für Wildwesterzählungen gilt das nur bedingt: Zwar finden sich bis gegen Ende des Jahrhunderts auch in diesem Bereich einzelne Elemente der nach dem Vorbild von Cooper, Ferry und Reid komponierten Indianererzählungen, z. B. die Reise einer bunt zusammengewürfelten Personengruppe und/oder Auseinandersetzungen mit feindlichen Indianern. Es ist aber davon auszugehen, dass die damals populären Amerikaromane, etwa von Gerstäcker, Möllhausen und Sealsfield, stärker auf das Motivrepertoire und die Handlungsstruktur von Wildwesterzählungen eingewirkt haben. Eine einschlägige Kenntnis dieser Werke ist zumindest für Pajekens Wildwesterzählungen anzunehmen. Spezielle ›Vorbilder‹ aus der Erwachsenenliteratur – wie sie für den Bereich der Indianerliteratur existieren – können allerdings für die Wildwestererzählungen nicht ausgemacht werden. (Zu ausländischen Vorbildern und Bearbeitungen von Erwachsenentexten vgl. Kap. 4.6.3)

Indianerromane und -erzählungen

Das Spektrum der marktgängigen Indianerromane und -erzählungen wurde zwischen 1850 und 1900, wie bereits entwickelt, zu einem großen Teil von Bearbeitungen und Adaptionen der Erwachsenenliteratur des Auslands bestimmt. Viele deutschsprachige Autoren bearbeiteten einen Klassiker, bevor sie entsprechende eigenständige Texte verfassten: Coopers **Lederstrumpf*-Romane wurden vielfach bearbeitet. Darüber hinaus wurden erwachsenenadressierte Abenteuerromane des 19. Jhs. sowie die zeitgenössische Sachliteratur als stoffliche Quellen benutzt (vgl. Kap. 4.6.3). – Angesichts

der verschiedenen ›Vorbilder‹ lassen sich die zwischen 1850 und 1900 erschienenen Romane und Erzählungen grob in solche unterscheiden, die dem ›Modell Ferry‹ (**Der Waldläufer*, 1850) und solche, die dem ›Modell Reid‹ (**Skalpjäger*, 1851) folgen (s. u.). Seit dem Ende der 1890er Jahre wiederum wurden die überwiegend von Ferry beeinflussten Romane Karl Mays bereits selbst Vorbilder für eine neue Autorengeneration. So publizierte Johann Kaltenboeck, der seit 1898 die Schriftleitung für den **Guten Kameraden* innehatte, unter dem Pseudonym Max Felde einige Romane nach dem Vorbild Mays: **Der Arrapahu* (in: **Der Gute Kamerad* 12.1897/98, Buchausg. Stuttgart [u. a.] ²[1900]) zeigt bspw. große Ähnlichkeit mit Mays **Der schwarze Mustang* (in: **Der Gute Kamerad* 11.1896/97, Buchausg. Stuttgart [u. a.] 1899).

Besonders beliebt war bis gegen Ende des 19. Jhs. das ›Modell Ferry‹, vermutlich nicht zuletzt wegen der besonderen Heldenkonstruktion, die wegweisend für die gesamte jugendadressierte Abenteuerliteratur der zweiten Jahrhunderthälfte werden sollte. Statt eines einzigen Leithelden dominiert bei Ferry ein Heldenensemble (ein jugendlicher bzw. noch sehr junger Mann in Begleitung Erwachsener), in dem Beziehungen untereinander und Gefühle eine große Rolle spielen. Charakteristisch ist darüber hinaus, dass alle Figuren, so sehr sie auch dem Abenteuerleben verhaftet sind, in der Zivilisation verwurzelt bleiben. Es geht nicht darum, der Zivilisation – wie im **Lederstrumpf* – zu entfliehen, vielmehr wird die Rückkehr dorthin am Ende als Erleichterung empfunden.

In Ferrys **Le coureur des bois* wird – bevor die eigentliche Handlung einsetzt – erzählt, wie der französische Adlige Antonio seine Schwägerin nach dem Tod seines Bruders umbringt, um an Titel, Vermögen und Vormachtstellung des alten Adelsgeschlechts zu kommen, und wie er seinen kleinen Neffen Fabian in einem Boot aussetzt, um ihn seinem Schicksal zu überlassen. Im Mittelpunkt stehen fortan die Abenteuer des Jungen, der schließlich nach Amerika gelangt, dort eine neue Familie findet, den Namen Tiburcio erhält und sich einem Goldsuchertrupp anschließt. Sein Onkel Antonio wird Rivale bei der Goldsuche; gemeinsam mit dem befreundeten Waldläufer Bois-Rosé und dem edlen Indianer Falkenauge erlebt Fabian zahlreiche Abenteuer (Überfälle, Indianerkämpfe, wilde Tiere). Parallel zur Schatzsuche entwickelt sich eine Liebesbeziehung zwischen ihm und einem von Don Antonio entführten Mädchen. Am Ende werden Antonio sowie alle seine Verbündeten getötet, Fabian und Rosarita heiraten, der alte Waldläufer siedelt sich auf der Grenze zur Wildnis nahe bei seinem Schützling und dessen junger Frau an. – Die bei Ferry etwas verwickelte Herkunftsgeschichte des jugendlichen Helden erscheint in den meisten eigenständigen Jugendromanen vereinfacht.

Im Mittelpunkt der Romane nach dem ›Modell Ferry‹ steht außerdem eine Schatz- bzw. Goldsuche, an der zuweilen miteinander rivalisierende Personen beteiligt sind, und/oder die Aufklärung der rätselhaften Herkunft eines Protagonisten (z. B. Wörishöffer: **Auf dem Kriegspfade*, 1881; May: *Der Schatz im Silbersee*, 1890/91; ders.: **Der schwarze Mustang*, 1896/97). (Vgl. die Gattungscharakteristik in Kap. 4.6.2)

Im Mittelpunkt der nach dem ›Modell Reid‹ konzipierten Romane steht hingegen die langwierige Befreiung einer von Indianern gefangenen Person (oft eine Frau oder ein Kind) durch eine Personengruppe, zu der ein weißer Verwandter und ein indianischer Held gehören (z. B. Treller: **Verwehte Spuren*, 1892/93; Eduard May: **Der Indianerspieler*, Reutlingen [1890]).

In Reids **Skalpjäger* entwickelt sich der Ich-Erzähler und Hauptheld Henry Haller vom Greenhorn zum Westman. Er erzählt, wie er Mitte der 1830er Jahre aus Europa nach St. Louis kommt und sich dort einem Handelszug nach Santa Fé anschließt. Dort lernt er den Skalpjäger Seguin kennen, verliebt sich in dessen Tochter Zoe und erfährt, dass ihre Schwester Adele vor Jahren von den Navajos geraubt wurde. Haller begleitet Seguin auf seinem Rachefeldzug, erlebt zahlreiche Abenteuer, befreit das Mädchen aus den Händen der Indianer und heiratet am Ende Zoe. Die Schar der Skalpjäger besteht bei Reid aus Abenteurern aller Art und hat u.a. die z.T. skurrile Figurenzeichnung in den Romanen Mays beeinflusst: Unter ihnen befinden sich auch der Ire Barney, der Kanadier Bill Garey, dessen Freund Old Rube (ein Trapper, dem die Indianer die Ohren abgeschnitten haben) und El Sol, der edle und wilde Maricopahäuptling mit Silberbüchse.

Beispielhaft für die Ausprägung eines Romans nach dem ›Modell Ferry‹ und zugleich als wegweisend für die Jugendspezifizierung eines klassischen Indianerromans insgesamt ist Karl Mays Fassung von Ferrys **Waldläufer* anzusehen.

Im Jahr 1879 erschien die erste Auflage von Mays Version des **Waldläufers*, der noch bis in die 1980er Jahre in z.T. gekürzten Fassungen vermarktet wurde. Im Prinzip handelt es sich weniger um eine wirkliche Bearbeitung und Kürzung von Ferrys Original als um ein eigenständiges Wiedererzählen der spannenden Geschichte um den ›verlorenen Sohn‹ Tiburtius. Die Bearbeitung des **Waldläufers* ist für das Gesamtwerk des Autors von erheblicher Bedeutung, sowohl für die Personenkonstellation (Beziehung zwischen dem jugendlichen Helden und seinem erwachsenen ›Lehrer‹) als auch hinsichtlich der Motivauswahl (vgl. Kap. 4.6.12). May hat in seiner Bearbeitung den im Original am Beginn vorhandenen Ich-Erzähler gestrichen, die Erzählung insgesamt gestrafft und v.a. die für Ferry charakteristischen längeren Erzählpassagen (Schilderung von Situationen und Stimmungen) durch relativ stringent durchgehaltene dialogische Inszenierungen des Geschehens ersetzt. Mit der Aufwertung der indianischen Heldengestalt Falkenauge (ein neues Kapitel ist seiner Lebensgeschichte gewidmet), der Reduktion der Liebesgeschichte zu einem eher beiläufigen Ereignis sowie einem völlig neuen Schlussteil, in dem auf weitere Abenteuer des Waldläufers verwiesen wird (›der ›Waldläufer‹ hat noch gar manches Abenteuer erlebt, von welchem der freundliche Leser später hören wird‹, S. 562), schuf May Handlungs- und Figurenkonstellationen, die für seine späteren Reiseromane charakteristisch werden sollten und das Subgenre Indianerroman insgesamt entscheidend beeinflussten. Vor allem die Vermeidung erotischer Szenen und die Stilisierung einer männlich konnotierten Welt wurden damit zu Merkmalen der meisten jugendadressierten Indianerromane und -erzählungen (vgl. Kap. 4.6.12).

Die Vermeidung erotischer Szenen ist für die an das ›Modell Reid‹ angelehnten Romane überhaupt charakteristisch. Zu den interessantesten und für das Verständnis der Genreentwicklung wichtigsten gehört Franz Trellers zunächst im **Guten Kameraden* abgedruckter Roman **Verwehte Spuren* (94.–101. Tsd. der Buchausg. 1966).

Treller, der sich nach einer Banklehre dem Schauspielunterricht zuwandte und in den 1860er und 1870er Jahren als Schauspieler, Regisseur und Dramaturg tätig war, fungierte von 1884 bis 1890 als Hauptschriftleiter der *Kasseler Allgemeinen Zeitung*, ließ sich schließlich als freier Schriftsteller nieder und verfasste seitdem zahlreiche jugendadressierte Abenteuerromane. **Verwehte Spuren* gehört neben Mays Indianerromanen zu den erfolgreichsten, die der Union-Verlag publizierte: Anders als in den Texten von May zeichnet sich in diesem Roman die Entromantisierung der indianischen Heldenfigur ab, wie sie für die Jugendliteratur der

Jahrhundertwende insgesamt charakteristisch ist: Im Zentrum von Trellers Roman stehen – angelehnt an Reid – die Abenteuer des jungen deutschen Grafen Edgar Bender, der seine in Amerika verschollene, von Ottawa-Indianern entführte Schwester sucht. Der Held wird begleitet von seinem treuen Diener Heinrich, dem Iren Michael O'Donnel, dem erfahrenen Trapper Johnson und dem alkoholkranken Indianerhäuptling Athoree, der ein Geheimnis (über seine Herkunft) mit sich trägt und getrennt von seinem Stamm lebt. Treller hat sich an Mays jugendspezifischer Bearbeitungspraxis orientiert: Er hat den Ich-Erzähler des (noch entfernt als Vorlage erkennbaren) Romans von Reid in einen auktorialen Erzähler überführt, die bei Reid enthaltene Liebesgeschichte (zwischen Henry Haller und Zoe) sowie die Beschreibungen der erotischen Ausstrahlung junger Indianerinnen weitgehend getilgt und die Beziehung zwischen dem weißen Helden und dem Indianerhäuptling stärker gewichtet. Die damit einhergehende Verknüpfung der Motivwelt des **Skalpjägers* mit Erzählformen und -charakteristika, wie sie May in den jugendddressierten Abenteuerroman eingeführt hat (stehende Redensarten, sprechende Kriegsnamen für weiße Protagonisten, Gespräche über Wunderwaffen), ist durchaus gelungen. Das Besondere an diesem Roman aber ist die Konzeption der Indianerfigur: Mit Athoree beschreibt Treller einen Vertreter der Indianer, der nicht mehr – wie meist bei May – die Züge eines edlen Wilden aufweist. Athoree ist während seines Lebens unter den Weißen alkoholabhängig geworden. Zu Beginn der Romanhandlung scheint er – anders als in Reids **Skalpjäger* – als ärmlich und schmutzig gekleidet, ›das Gesicht trug den ernsten, fast melancholischen Ausdruck, der den Leuten roter Farbe so eigentümlich ist. Ein anmutiges Bild bot der rote Mann nicht‹ (S. 31). Die Sympathie des Erzählers ist zunächst nicht auf seiner Seite, erst im Laufe der allmählichen ›Auflösung‹ des Geheimnisses um seine Herkunft (z.B. durch das Zusammentreffen mit seiner alten Mutter) erhält er zwar auch Züge eines edlen und heldenmütigen Indianers, wie er in Reids **Skalpjäger* angelegt ist. Doch der Erzähler nimmt explizit Abstand von einer Idealisierung der Indianer. Deren Gräueltaten werden (durchaus in Anlehnung an Reid, der den ›Kolonialismus‹ im Amerika massiv verteidigte) sehr ausführlich geschildert, und in einem Gespräch zwischen Edgar und einem Offizier heißt es nach einem zuvor überstandenen Indianerüberfall: ›Die Indianer sind Tiere, wilde Tiere, unfähig zur Civilisation, und darum müssen sie wie Wölfe vertilgt werden. Sie bilden eine unnützes Glied in der Kette der Geschlechter der Menschen und so zermalmt sie das Rad der Geschichte, ganz im natürlichen Gang der Dinge. Nun, ich hoffe diese blutigen Tage werden die Regierung veranlassen, die Sentimentalität der Cooperschen Romane ad acta zu legen und energisch gegen diese Mordbande vorzugehen.‹ (S. 299) Selbst Edgar, der kurz zuvor noch das Leben Athorees gerettet hat, pflichtet diesem ›eliminatorischen Kolonialismus‹ bei und entsetzt sich über die indianische Mordlust. Als ›gute‹ Indianer erscheinen nur solche, die bescheiden und zurückgezogen in ihren Reservaten leben und einsehen, dass sie gegen die Überlegenheit des weißen Mannes keine Chance haben.

Pajeken geht in *Mitaha-sa das Pulvergesicht* (1895) in seiner Negativzeichnung der Indianer und der daraus resultierenden Rechtfertigung kolonisatorischer Absichten sogar noch einen Schritt weiter: Wenngleich der Titelheld dieser Erzählung Häuptling der Arrapahoes ist, wenngleich es in der Erzählung um dessen Freundschaft mit einem weißen Trapper geht, so erscheint das ›rote Volk‹ doch insgesamt als kriegs- und mordlustig, naiv, ungebildet und kulturfeindlich. Nach dem Tode des Häuptlings ist man erlöst: ›Jetzt wird die Kultur hier im wilden Westen rascher um sich greifen können, weil du, Freund, ihr nicht mehr in den Weg trittst, denn deines Volkes Macht warest du allein.‹ (S. 220) Die bei Treller v.a. in der Figurenrede, bei Pajeken jedoch auch vehement

vom Erzähler selbst vertretene, von Chauvinismus und Sozialdarwinismus geprägte Meinung unterscheidet sich deutlich von den Botschaften Mays, der in seinen Romanen ausgesprochen moralisch und kritisch mit der Enteignungspolitik der amerikanischen Regierung umging.

Im Bereich der Heftchenliteratur zeigt sich die Entromantisierung der Indianerfigur besonders plastisch. Indianer erscheinen hier insgesamt als weniger großartig, durchaus verführbar, teils korrupt und gewalttätig. Eine tiefe Freundschaft zwischen einem weißen Helden und seinem indianischen ›Freund‹ ist bei solchen Projektionen nicht mehr denkbar (z. B. Karl Müller: *Die Indianerburg*; Eduard May: **Der Indianerspion*; Alfred Bredow: **Der edelmütige Indianer*). In Müllers *Die Indianerburg oder Erlebnisse und Abenteuer eines jungen Deutschen im fernen Westen* (Mülheim/R. 1882, 128 S., Aug. bis 1905), einer Erzählung nach dem ›Modell Ferry‹, ist der indianische Hauptheld zwar insgesamt noch mit den Zügen des edlen Wilden versehen, die emotionale Beziehung zwischen ihm und seinem weißen Begleiter bleibt jedoch relativ blass. Bereits in der Komposition der Schatzsuche (beide suchen getrennt voneinander und jeder findet etwas für sich) manifestiert sich die ›Getrenntheit‹ der beiden Protagonisten (vgl. LRAL 1: Karl Müller). Auch in Bredows Erzählung **Der edelmütige Indianer* (Reutlingen [1898]), in der es um die Verschleppung einer jungen weißen Frau geht (entfernt angelehnt an das ›Modell Reid‹), zeigt sich letztendlich die Gegensätzlichkeit und Unvereinbarkeit indianischer und ›weißer‹ Lebensbilder.

In solchen eher plakativ und trivial anmutenden Erzählmustern zeichnet sich die Auflösung der ›klassischen‹ Grundstruktur von Indianererzählungen besonders plastisch ab. Derartige von Desillusionierung getragene Indianererzählungen weisen Parallelen mit der gegen Ende des Jahrhunderts entstandenen Kolonialerzählung auf: Die eingeborenen Indianer Nordamerikas und die eingeborenen Schwarzen in den Kolonialgebieten verfügen in der jugendadressierten Abenteuerliteratur über ähnliche Charakterzüge. Sie sind ›wild‹ und teilweise unberechenbar, die ›Bösen‹ unter ihnen erscheinen als blutrünstig und gewalttätig, die ›Guten‹ als zwar edelmütig und kenntnisreich (v. a. wenn sie christianisiert sind wie z. B. Leo in Falkenhorsts **Der Afrikanische Lederstrumpf* oder auch Winnetou am Ende seines Lebens), doch bleiben sie fremd und nicht wirklich erreichbar für den weißen Helden. Auch ist die Beziehung der Protagonisten untereinander stärker geprägt von hierarchischen Strukturen. Beispielhaft zeigt sich das in Foehses Heftchen Erzählung **Buffalo Bill im Urwalde* ([1891]), in der sich Genrecharakteristika von Indianererzählung, Kolonialerzählung und Wildwesterzählung vermischen (s. u.).

Wildwestromane und -erzählungen

Das Spektrum der zwischen 1850 und 1900 erschienenen Wildwesterzählungen ist nur schwer und unzureichend zu erfassen. Im Bereich der Heftchenliteratur ist man aufgrund der schlechten Quellenlage auf Zufallsfunde angewiesen; im Bereich der Buchproduktion sind die ausgesprochenen Wildwesterzählungen erst nach sorgfältiger Autopsie der Texte zu ermitteln (s. o.). Als einziger wichtiger Autor dieses Genres ist Friedrich Joachim Pajeken zu nennen. Zwar kann auch Gerstäckers sehr belehrende und konventionelle Erzählung **Der kleine Goldgräber in Californien* aus dem Jahr 1857 als Wild-

westerzählung angesehen werden, doch stellt sie im Gesamtkorpus der Abenteuerliteratur eine Ausnahme dar. Die Popularisierung von Wildwesterzählungen und -romanen begann, wie bereits bemerkt, erst gegen Ende des Jahrhunderts unter dem Einfluss der fortschreitenden Kolonialpolitik. Während die auf massenhafte Verbreitung angelegte Heftchenliteratur wohl stärker unter dem Einfluss der öffentlichkeitswirksamen Popularisierung des Wilden Westens stand (z. B. Buffalo Bill), reagierte Pajeken, der Hauptautor einer auf ein eher bürgerliches Publikum zugeschnittenen Buchproduktion, explizit und in erster Linie auf die zunehmende pädagogisch-moralische Kritik an den allgemein als fantastisch und unrealistisch angesehenen Indianererzählungen.

Charakteristisch für den Bereich der Heftchenliteratur ist es, dass einige, vorwiegend auf Kolonialerzählungen spezialisierte Autoren auch Indianer- und Wildwesterzählungen verfassten. Hierzu gehört Foehse, der Verfasser von **Buffalo Bill im Urwalde*:

Erzählt wird in **Buffalo Bill im Urwalde* eine authentisch anmutende Episode aus dem Leben des zu dieser Zeit bereits berühmten Buffalo Bill, der gemeinsam mit zwei explizit als »Cowboys« bezeichneten Begleitern den Wilden Westen auf der Suche nach Wildpferden für seine Wild-West-Shows durchstreift. Er trifft unterwegs auf Sioux-Indianer, besiegt am Ende den Häuptling Sitting Bull im Kampf und wirbt ihn an für die nächste Europatournee. Buffalo Bill erscheint am Ende als der große Held, der



Pajeken, Friedrich J.: *Bob der Fallensteller*. Leipzig 1890. – Holzschnitt nach Johannes Gehrt. – CD-ROM 8.043.

nicht nur die von der amerikanischen Bevölkerung gefürchteten Sioux besiegt, sondern auch noch Großmut und Intelligenz im Umgang mit dem Häuptling zeigt. Die Erzählung trägt Züge einer Kolonialerzählung; auch das Vokabular entstammt, abgesehen von den als ›Cowboys‹ bezeichneten Jägern, z. T. aus diesem Umfeld: Die Reisegruppe wird »kleine Karawane« genannt, die von Weißen besiedelten Gebiete heißen »Kolonien« und der Wilde Westen erscheint als »Urwald«. Auch die ausgesprochen hierarchische Struktur innerhalb der Reisegruppe erinnert an in Kolonialerzählungen verbreitete Beziehungsstrukturen: Buffalo Bill wird als »Führer« bezeichnet, seine (weißen) Begleiter als »Untergebene«.

Am Beispiel der Schriften von Pajeken lässt sich zeigen, wie sehr die Ausbildung des Genres Wildwesterzählung von der Entromantisierung des zentralen Schauplatzes und der ›kolonialen Idee‹ geprägt war.

Pajeken gehörte in den 1890er Jahren zu den bekanntesten, viel gelesenen und offiziell anerkannten Jugendbuchautoren. In späteren Auflagen seiner besonders erfolgreichen Trilogie um den Helden Bob (**Bob der Fallensteller*, 1890; *Bob der Städtegründer*, 1892; *Bob der Millionär*, 1894) verkündete er stolz, dass Kaiserin Auguste Viktoria die genannten Bücher für die Prinzen-Söhne von ihm entgegengenommen habe (z. B. in *Bob der Millionär*, 7[ca. 1910], S. [3]; vgl. a. Steinbrink 1983, S. 194). Pajeken war ein ausgesprochen politischer und dabei kaisertreuer Autor; er verehrte Bismarck (viele seiner Helden heißen Otto oder Bill [= Wilhelm]) und stand deutlich unter dem Einfluss der deutschnationalen und kolonialen Stimmung seines Vaterlandes (politisch galt er als National-Liberaler, später schloss er sich der deutschen Volkspartei an). Als Hauptargument für die von ihm in seinen Schriften ausdrücklich vorgenommene »Desillusionierung« der Jugend führte er seine eigenen Erlebnisse an: Nach einer Kaufmannslehre in Hamburg hielt er sich für ein paar Jahre in Venezuela auf, bereiste dann den Wilden Westen und lebte einige Zeit auch unter Indianern. Nach seiner Rückkehr ließ er sich zuerst in Bremen, nach seiner Heirat dann in Hamburg nieder. Wie Gerstäcker, Möllhausen und May ließ er sich in der Kleidung eines Trappers fotografieren (1880er Jahre), nahm für sich allerdings – ausdrücklich in Abgrenzung zu fantasiereichen Autoren wie Cooper u. a. – in Anspruch, »streng wahrheitsgetreu« zu schreiben (vgl. zur Biografie Steinbrink 1983, S. 261; *LRAL* 1 und *KJL-Lex.1*: Pajeken). Pajeken verfasste – in bunt gemischter Reihenfolge – zahlreiche Abenteuererzählungen, darunter neben den profilierten Wildwesterzählungen (z. B. die *Bob*-Trilogie und **Bill der Eisenkopf*) auch Südamerikaerzählungen (z. B. **Das Geheimnis des Karaiben*), die romanartige Indianererzählung (*Mitaha-sa das Pulvergesicht*) und einige, als Mischformen zwischen Indianer- und Wildwesterzählung zu kategorisierende Texte (*Jim der Trapper*, Stuttgart [1892]; **Andrew Brown der rote Spion*, ebd. [1894]; **Martin Forster. Erlebnisse eines Knaben in Wilden Westen*, ebd. [1898]). Das Besondere an Pajekens pädagogisch-literarischem Konzept kann zunächst als »Umkehrung der überlieferten Motive und Topoi« (Steinbrink 1983, S. 194) beschrieben werden: Wie viele jugendliche Abenteuerhelden (etwa in Wörishöffers Reiseabenteuererzählungen) fühlen sich Pajekens Protagonisten eingeengt und träumen, oft angeregt durch die Lektüre von Abenteuerbüchern, von der großen Freiheit und dem abenteuerlichen Leben im Wilden Westen, schließen sich einem Trapper an (oft mit Wissen der Eltern, die sich die Desillusionierung erhoffen) und erleben nichts als Enttäuschungen: Das Reiten schmerzt, die Gegend ist langweilig und nachts beißen die Ratten in zugigen Höhlen. Die Wildnis erscheint mehr als »Gefängnis« und »Ort der Verbannung« denn als Ort der Freiheit und des Abenteuers. Reumütig und gestählt in ihrem Willen, redliche Menschen zu werden, kehren die meisten Helden nach Hause zurück in dem Bewusstsein, dass es ohne Gehorsamkeit, Ausdauer, Ordnung und Zielstrebigkeit kein Lebensglück gibt.

Hinter dem Versprechen auf »wahrhaftige« Darstellung und der Kritik an der Romantisierung des Wilden Westens zeigt sich jedoch ein menschenverachtender Blick auf die Indianer, wie er in der Kolonialliteratur erst nach der Jahrhundertwende zu beobachten ist: Was sich in Pajekens *Mitaha-sa* bereits abzeichnet, findet man in den genannten Mischformen von Indianer- und Wildwesterzählung in gesteigerter Form: Einzelne Indianer gehören zwar noch zu den handlungstragenden Protagonisten (in den drei genannten Texten lebt der jugendliche Held mehrere Jahre bei einem Indianerstamm) und verfügen über eine Individualität (sind namentlich genannt und charakterlich beschrieben), doch eine positive emotionale Beziehung zwischen ›Weiß‹ und ›Rot‹ erscheint ausgeschlossen: Die jugendlichen Helden können sich während ihres Aufenthaltes bei den Indianern nicht mit deren Lebensgewohnheiten (Essen, Kleidung, Religion, Umgangsregeln) anfreunden; sie versuchen sogar vergeblich, einzelne Indianer von den Grundsätzen der ihnen offenbar von Geburt an vertrauten christlichen Religion zu überzeugen und trennen sich schließlich von dem Indianerstamm bzw. lassen sich von weißen Trappern gegen Lebensmittel »austauschen«. Von dem ›Halbindianer‹ Andrew Brown, in dem sich das ›weiße Blut‹ immer wieder regt, weiß der Erzähler zu berichten: »Wie Ekel überkam es ihn, ein Gefühl, das sich seiner schon oft bemächtigt hatte, wenn er an die tierische Lebensweise seiner roten Brüder dachte. In welchem Schmutz hausten sie. Wasser berührte ihre Haut nur, wenn der Regen sie durchnäßte oder wenn sie an heißen Sommertagen ihren Körper im Fluss kühlten. Er hatte von jeher das Bedürfnis gehabt, sich bisweilen zu waschen« (**Andrew Brown*, S. 23 f.).

Ein beliebtes Nebenmotiv für die schließliche Trennung des Helden von den Indianern ist die Flucht vor der Zudringlichkeit einer für ihn auserkorenen Squaw. In **Martin Forster* kann Büffelhorns Tochter mit ihrem »breiten knochigen Gesichte, über dem die Haare an beiden Seiten wirr herabhingen [...] auf Schönheit keinen Anspruch machen« (S. 64). In **Jim der Trapper* erschreckt die Häuptlingstochter Schipita den jungen Richard mit einem für ihn unakzeptablen herrischen und trotzigem Wesen (S. 43). Eine emotionale Beziehung zu einer Indianerin wird in diesen Erzählungen grundsätzlich ausgeschlossen, allenfalls ist der weiße Held ihnen deshalb zugeneigt, weil er sie belehren will. In den ›reinen‹ Wildwesterzählungen (z. B. die **Bob*-Trilogie; **Bill der Eisenkopf*) erscheinen die Indianer nicht einmal mehr als Individuen, sondern lediglich als »rote Kerle«, »Erzgauner« und »Pferdediebe«, mit denen man nur unwillig den notwendigen Kontakt hält und die es zu bekämpfen gilt, sobald sie sich der Kultivierung der Wildnis entgegenstellen. Pajeken setzt in diesen Erzählungen ganz bewusst einen neuen Akzent. Es geht ihm nicht mehr allein um die »Desillusionierung«, sondern v. a. um die positive Betonung der Kolonialisierung. Das zeigt sich bereits in der Wahl des Untertitels: Die **Bob*-Trilogie gehört ebenso wie die Erzählung **Bill der Eisenkopf* zu den ›reinen‹ Wildwesterzählungen; gleichwohl fällt auf, dass die Texte *nicht* – wie die Mischformen, als »Erzählung aus dem wilden Westen Nordamerikas« bezeichnet werden, sondern lediglich als »Erzählungen aus dem Westen Nordamerikas«. Der Akzent liegt hier auf der bereits fortgeschrittenen Zivilisierung der Wildnis, was sich auch auf die im Zentrum stehende Handlung auswirkt: »Als ich meine Erzählung ›Bob der Fallensteller‹ begann, schwebte mir gleich der Plan vor, Euch nach und nach ein einheitliches Kulturbild des wilden Westens zu entrollen, welches ich nunmehr mit dem vorliegenden Bande zum Abschluß bringe. – In ›Bob der Fallensteller‹ schilderte ich Euch den Gründer der Familie, den Vorkämpfer der Civilisation, in ›Bob, der Städtegründer‹, wie schon der Name sagt, den Gründer der Stadt und in ›Bob der Millionär‹ endlich findet Ihr den Gründer des Staates. Viel Mühen hat auch er zu überwinden, bis auch er den Ranchern (Viehzüchtern) und Farmern eine gesicherte Zukunft geschaffen hat, bis es ihm durch Anlegung von Minen in den erzhaltigen Bergen gelingt, den Einwandererstrom in das Territorium, in das noch kaum von Wei-

ßen bewohnte, wilde Land zu lenken, und auch mit dem zwar schon stark unterdrückten, aber trotzdem immer noch kriegslustigen roten Volke muß er noch einen Kampf bestehen, bevor seine Aufgabe gelöst ist.« (*Bob der Millionär*, S. 3)

Pajeken greift damit auf Züge Sealsfields und dessen Schilderung des Abenteurers und Staatengründers zurück, aber er kehrt sie um: Entflieht der Staatengründer bei Sealsfield der Ordnung und findet darin sein Glück, erscheint der junge Bob im dritten Band (der Sohn des Helden aus dem ersten Band) als Hüter der Ordnung, der die als zwielichtig erscheinenden Abenteurer verfolgt (Steinbrink 1983, S. 194 f.). Die größtmögliche Annäherung an die Indianer beschränkt sich in diesen Texten auf voyeuristisch anmutende Beobachtung, die kein wirkliches Interesse an diesen zulässt. Damit nimmt Pajeken die viele Jahre später, zur Zeit der Hochphase der Kolonialliteratur formulierte chauvinistische Charakterisierung eingeborener Schwarzer (z. B. bei Frensen, vgl. Pellatz 2002a, S. 22 ff.) vorweg. Charakteristisch dafür ist ein Szene aus *Bob der Millionär*: »Das rote Volk würde nicht so leicht Hunger leiden, wenn es Maß und Ziel kannte,« sagte Jack Higgins zu seiner Tochter, die den Tisch abräumte, »es denkt jedoch nie an den nächsten Tag, und was an Nahrungsmitteln vorhanden ist, wird verzehrt.« »Sie sind wie die Tiere,« erwiderte Lissa angeekelt. »Mir macht es gewiß Freude, wenn jemand, der bei uns einkehrt, meine ihm bereiteten Speisen würdigt; aber diese Menschen essen zu sehen, ist widerlich.« (S. 66)

Ein wichtiges Argument für die Abwertung der Indianer ist für Pajeken auch deren gesellschaftliche Positionierung der Frau: Indianerinnen erscheinen oft als ausgebeutetes, geschundenes und von ihren Männern verachtetes Geschlecht und bilden den Gegenpol zur stolzen und kultivierten Europäerin. Die weißen Handlungsträgerinnen haben einen ausgesprochen positiven Nimbus: Sie sind schön und willensstark und werden von ihren Männern verehrt: Selbst die »Halbmullattin« Lissa, Tochter eines Trappers und einer Mullattin, erscheint als selbstbewusst, aktiv und handlungsfähig. In *Bob der Millionär* wird vielfach auf ihren (männlichen) Mut verwiesen: »Oh, Vater! Giebt es etwas Schöneres, als auf dem Rücken eines feurigen Pferdes dahin zu jagen? [...] ich bedauere, dass ich kein Mann bin. Mag ein Mädchen noch so mutig, kräftig und gewandt, ja – vielen Männern in manchem überlegen sein, es bleibt dennoch nur ein Mädchen. Wie oft sind mir Hände und Füße gebunden, wenn es mir in den Armen zuckt, zuzugreifen und zu zeigen, was ich leisten kann.« »Na! Ich denke, vor acht Tagen beim Wettreiten hast du es noch bewiesen,« schmunzelte der Vater, welcher mit sichtlichem Behagen auf seine Tochter schaute.« (S. 6 f.)

Im Mittelpunkt der moralischen Botschaft des Erzählers/Pajekens steht die Anmahnung »deutscher« Lebensart (es ist dort am schönsten, wo Sauberkeit und Ordnung herrschen und die »Schwarzwälder Uhr« tickt; *Bob der Millionär*, S. 69) und deutschnationaler Grundsätze. Die gelungene Zivilisierung des Wilden Westens bedurfte v. a. deutscher Gründlichkeit, deutschen Mutes und deutscher Ordnung. Das führt bei Pajeken mitunter zu kuriosen Wendungen: »Bin ich auch nicht in Deutschland geboren«, sagt Bob, der erfolgreiche Staatengründer, »so ist es mir doch, als wäre es mein Vaterland.« (*Bob der Millionär*, S. 204) Der letzte Satz der Erzähltrilogie wiederholt noch einmal die zuvor mehrfach beschworene – auch in der Kolonialerzählung beliebte – Formel: »Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt!« (S. 205) (Zur Integration von Lied und Gedicht in die patriotische Reiseliteratur vgl. Kap. 4.6.9)

4.6.9 Reiseromane und -erzählungen

(Klaus-Ulrich Pech)

Die in diesem Kapitel behandelten Reiseromane und -erzählungen lassen sich – im Gegensatz zu den bisher behandelten Genres – nicht der Abenteuerliteratur zuordnen. Die größte Nähe (und teilweise Überschneidungen) zeigen sie zu der Reiseabenteuerliteratur (Kap. 4.6.7) und der Kolonialliteratur (Kap. 4.6.10). Nicht eine Abenteuerkette, sondern eine fiktive Reise gibt hier die Erzählstruktur vor, wobei die Verknüpfung einzelner Episoden, die Reihenfolge von Schilderungen und Berichten, die Abfolge von Spannungsbögen oder die Entwicklung des Helden mehr oder weniger stilbildend sind. Dabei können einzelne Passagen oder auch der gesamte Text durchaus auf realen Reisen und auf sachorientierten Reiseberichten (vgl. Kap. 6.3.6) beruhen. – Die jugendliterarische Reiseliteratur der zweiten Hälfte des 19. Jhs. trat selten in einer – wie auch immer zu bestimmenden – Reinform auf, sondern fast immer in einer Hybridbildung. Mit diesen Hybridbildungen setzte sich eine Tendenz fort, die bereits im ersten Drittel des Jahrhunderts, dem Höhepunkt der fiktionalen Reiseliteratur für junge Leser, begonnen hatte (vgl. HKJL IV, Sp. 513 f., 641 ff.). Die Struktur der Reiseerzählungen bot ein offenes und flexibel einsetzbares, leicht zu handhabendes Muster für die unterschiedlichsten Themen und Stoffe. Auch formal wurde die Offenheit des Genres auf vielfältige Weise genutzt: Es finden sich kurze Erzählungen und lange Romane; auch in der Form eines fingierten Berichts, als Tagebuch- oder Briefroman. Sammlungen kurzer Texte wurden oft zusammengefasst unter Titeln wie »Reisebilder«, »Gemälde« oder »Skizzen« – Titel, die bereits auf das Nebeneinander verschiedener Kleinformen verweisen.

Adressiert war die fiktionale Reiseliteratur in der zweiten Hälfte des 19. Jhs., anders noch als in der ersten Hälfte, fast ausschließlich an ältere Leser und – nun auch – Leserinnen. Die Altersverschiebung hat v. a. mit den gestiegenen Anforderungen der belehrenden Literatur und mit der altersspezifischen Thematik des Erwachsenwerdens zu tun. In Untertiteln oder in Vorworten finden sich Formulierungen wie »der reifen Jugend erzählt« (z. B. Joseph Ried: **Der junge Ostindienfahrer und der Bettler auf der Weserbrücke zu Bremen*, Straubing 1851), »für die reifere Jugend bearbeitet« (z. B. J. G. Fels: **Neue Reisebilder. In anziehenden Gemälden und Skizzen*, Chur [u. a.] [1851]) oder für die »Jugend« (Franz Maria Brug: **Zwölf Abende im Garten des Großvaters*, Augsburg 1853, ²[1867]). Geschlechtsspezifische Adressierungen nur an männliche Leser finden sich nicht, höchstens »für die Jugend (beiderlei Geschlechts)« (Robert Springer: **Bilder aus dem Natur- u. Völkerleben aller Welttheile*, Berlin [1857]). Neu sind dagegen geschlechtsspezifische Adressierungen an Leserinnen, so etwa »eine Erzählung für junge Mädchen« (z. B. Olga Eschenbach: *Fern von der Heimat*, Berlin [1884]) oder »für das reifere Mädchenalter« (z. B. Brigitte Augusti: **Gertruds Wanderjahre. Erlebnisse eines deutschen Mädchen im Elsaß, in Spanien, Italien und Frankreich*, Leipzig 1890) – die Verlagswerbung für dieses Buch schreibt »für das reifere Mädchenalter (14–16 Jahre)« (Augusti: *Zwillings-Schwester*, ebd. 1891). Nicht explizit an Mädchen adressiert war das in England wie in Deutschland sehr populäre Buch *Eine Segelfahrt um die Welt an Bord der Yacht »Sunbeam«* von Annie Brassey (ebd. 1879, erschien unter verschiedenen Titeln,

Orig. London 1877), das jedoch in Rezensionen und in Empfehlungslisten als »Buch für die Familie, besonders für die Frauen« oder »für die reifere weibliche Jugend« empfohlen wurde (vgl. auch Kirch 2003, S. 107; Pleticha 2006, S. 56).

Die Reiseromane und -erzählungen lassen sich im Untersuchungszeitraums 1. der eher belehrenden, 2. der eher unterhaltenden Erzählprosa und 3. den auf das Thema Reise fokussierten Entwicklungsgeschichten zurechnen. Der belehrenden Erzählprosa wird ein reiseliterarisches Werk zugeordnet, wenn es in der explizit geäußerten Absicht geschrieben ist (zumeist formuliert im Untertitel oder in einem Vorwort), nicht nur zu unterhalten, sondern auch zu belehren. Der unterhaltenden Literatur wird es zugeordnet, wenn die Unterhaltungsfunktion dominiert und wenn eine Absicht, belehren zu wollen, nicht explizit gemacht wird. Ähnlich wie in der Reiseabenteuererzählung werden auch Geschichten erzählt, in denen der – stets männliche – Held aus dem Alltag und seinen Verpflichtungen herausgehoben ist; im Gegensatz zum Helden der Abenteuerliteratur verlässt er aber nicht eine festgefügte, Sicherheit gebende Gesellschaftsordnung. Inhaltliche Merkmale, Titel- und Untertitel sowie weitere paraliterarische Merkmale (bspw. Frontispiz) markieren in der Regel die Grenze zwischen unterhaltender Reiseliteratur und Reiseabenteuerroman oder -erzählung. Als Entwicklungsgeschichte wird hier ein reiseliterarisches Werk bezeichnet, wenn es in ihm um die Sozialisation des Helden – und hier auch der Heldin – geht. Es müssen Entwicklungsaufgaben bearbeitet werden; die Reise stellt einen »Übergangsraum« in das Erwachsenenleben dar; die Ereignisse in diesem Übergangsraum sind bedeutsam für das weitere Leben des Helden oder der Heldin (s. Kirch 2003). Der entwicklungsorientierte Reiseroman trägt Züge des Bildungsromans; in diesem Feld kommt es zu Überschneidungen mit dem Gattungsbereich der Lebens- und Entwicklungsgeschichten (vgl. bes. Kap. 4.4.5).

Vorwiegend belehrende Reiseerzählungen

In der belehrenden Reiseprosa geht es besonders um die Vermittlung von Sachwissen vornehmlich geografischer, biologischer, wirtschaftlicher, kultureller, sozialer und politischer Art. Anders als in der Sachliteratur (vgl. bes. Kap. 6.3.6) bleibt aber die Fiktionalität des Textes durchgehend erhalten, ist also mehr als nur ein »didaktisches Mittel« der Wissensvermittlung. Dabei können Faktizität und Fiktionalität (vgl. dazu Brenner 1989, S. 14 ff.) in verschiedenen Mischungsverhältnissen vorkommen. Es gibt zum einen Werke, bei denen eine reale Reise die Grunddaten zu einer fiktionalen Reiseerzählung liefert, zum anderen durchgehend fiktionale Erzählungen, die aber den Eindruck authentischer Reiseberichte erwecken wollen, indem sie sich auf reale Ereignisse und fachwissenschaftliche Erkenntnisse beziehen, und drittens die sog. Gedankenreise, in der die Reise explizit als fiktiv ausgewiesen wird.

Eine reale Reise als Basis einer fiktionalen findet sich bspw. in **Die Fahrten und Abenteuer des Thronfolgers Nikolaus von Rußland in Japan* von Major von Krusow (Berlin [1898]).

Krusows bezieht sich hier auf eine Reise, die der zweiundzwanzigjährige Nikolajew Alexandrowitsch, der spätere Zar Nikolaj (Nikolaus) II., 1890/91 zusammen mit dem einundzwanzigjährigen Prinzen Georg von Griechenland unternahm. Die Reise führte von Ägypten über Indien, Java und China bis nach Japan.

Den japanischen Abschnitt der Reise stellt Krusow dar, indem er die zu jener Zeit vorliegenden sachorientierten Reiseberichte in eine – abgesehen von Orts- und Zeitangaben – fiktive, sehr unterhaltsam und dialogreich angelegte Erzählung umschrieb. Das Fiktionale zeigt sich zum einen in der Gestaltung der Protagonisten: Alexandrowitsch und Georg werden von historischen Personen zu literarischen Protagonisten, indem nicht nur ihr Äußeres, sondern auch ihre psychischen und emotionalen Eigenschaften dargestellt werden. Alexandrowitsch und Georg sind zudem Protagonisten, die in ihrem Verhalten weniger standes- als vielmehr alterstypisch schwanken zwischen Ernsthaftigkeit und Unbekümmertheit. Diese Figuren sind durchaus als Identifikationsangebote für junge Leser zu verstehen. Das Fiktionale zeigt sich zum anderen in der Umgestaltung des tatsächlichen Reiseablaufs zu einer Romanhandlung, indem Krusow dem Werk eine eigene, vom tatsächlichen Reiseablauf unabhängige Rythmisierung gibt, die den narrativen Gesetzmäßigkeiten und den dramaturgischen Erfordernissen entspricht – dazu zählen eine eigene Schwerpunktsetzung, erzählerisch gestaltete Spannungsbögen und spannend konstruierte, dramatische Szenen (u.a. das – missglückte – Attentat auf Alexandrowitsch). Zum dritten zeigt sich die Fiktionalisierung in der Verwendung direkter (ohne Quellenvorgabe gestalteter) Rede: Unterhaltungen der Reisenden untereinander, Fachgespräche mit Politikern und Wirtschaftsvertretern, Alltagsgespräche mit Einheimischen, Plaudereien. Durch die Fiktionalisierung der realen Reise ist das Buch zu einem eigenständigen literarischen Werk geworden, zu dessen Verständnis und für dessen Lektürenguss kein historisch-geografisches Vorwissen und keine weiteren Informationen notwendig sind. – Die Sachbelehrung betrifft vornehmlich wirtschaftliche und wirtschaftspolitische Themen, ergänzt von dem zugleich ernsthaft wie skeptisch vorgetragenen Bemühen, die japanische Kultur und den japanischen Alltag zu erklären. Zusammen mit Alexander »sollen meine jungen Leser«, so Krusow im Vorwort, »eindringen in manches Geheimnis und Räthselhafte des fernen Landes und Volkes« (S. [3]). Durch das ganze Buch zieht sich eine hohe Wertschätzung Japans, insbesondere seiner Kultur und seiner militärischen Stärke.

Fiktionale Erzählungen ohne reales (Reise-) Vorbild, die aber den Eindruck authentischer Reiseberichte erwecken wollen, sind bspw. **Bilder aus dem Natur u. Völkerleben aller Welttheile* von Robert Springer (Berlin [1857]), Olga Eschenbachs **Elisabeths Frühling und Winter in Rom* (Leipzig 1881) und Karl Burmanns **Im Herzen von Afrika* (Leipzig [u.a.] [1878]).

Springers **Bilder aus dem Natur u. Völkerleben aller Welttheile* ist eine nach Kontinenten geordnete Zusammenstellung von rund fünfzig Erzählungen. Das Buch soll, so das Vorwort, zu vertieften Kenntnissen der Geografie sowie der Länder- und Völkerkunde beitragen. Die erzählende Form sei gewählt worden, um das Interesse an anderen Ländern und an Sachwissen zu wecken. Die Erzählungen sollen »als persönliche Erlebnisse erscheinen«, um damit »ein dramatisches und anschauliches Element [...] hineinzuweben«. (S. III) Die allgemein von literaturpädagogischer Seite konstatierte »Gefahr«, dass sich unterhaltende und spannende Elemente zu sehr in den Vordergrund schieben und vielleicht nur diese von einem Leser selektiv wahrgenommen werden könnten, sieht auch Springer. Jedoch: »Wir vermieden [...] mit allem Fleiß jene diabolisch desperate Hinterwäldler-Romanik, die sich jetzt in der Jugendliteratur breit macht, jene konvulsischen Abenteuer-Grimassen, welche Ruhe und Studium verbannen, um die Jugend durch Schrecken und Entsetzen zu fesseln und zu übertriebener Kraft zu stacheln.« (S. IV) Diese Bemühungen zeitigten unterschiedliche Ergebnisse: Die **Bilder aus dem Natur u. Völkerleben aller Welttheile* enthalten Geschichten, in denen eine hölzern konstruierte Handlung kaum eine sachgerechte Verbindung mit den informativen Passagen eingeht, dane-

ben gute erzählerische Umsetzungen der intendierten Sachbelehrung, aber auch Erzählungen, denen es nicht gelingt, die »konvulsivische Abenteuer-Grimasse« zu vermeiden. In solchen Fällen werden die sachorientierten Passagen vollständig überdeckt von dramatischen Ereignissen wie Schiffbrüchen, Verfolgungen, Mord und Totschlag sowie Naturkatastrophen. Ungewöhnlich – und möglicherweise Indiz für die geringe Sorgfalt bei der Erstellung des Bandes – sind Geschichten, die durchgezogen sind von erotischen Untertönen. So heißt es bspw. in einer auf Tahiti spielenden Erzählung: »Die Tahitierin ist ein wahres Naturkind in ihren Gelüsten« (S. 326), die dann auf den folgenden Seiten, auf denen unentwegt von den Schönen, den Biegsamen, den »reizenden Tauben« (S. 329) die Rede ist, auch ausführlich dargestellt werden. (Zu Springer vgl. Kap. 4.6.5)

In Burmanns **Im Herzen von Afrika* sind Faktizität und Fiktionalität auf interessante Weise ineinandergeschoben: Im Vorwort macht Burmann genaue Angaben zu der dem Roman zugrunde gelegten Fachliteratur, womit das Fiktive der Reise gleich offengelegt wird. Im Roman selbst weckt die Lektüre genau dieser Werke bei dem Helden des Romans den Wunsch nach einer Afrikareise. Außerdem studiert er vor seiner Abreise eine Karte von Afrika, die sich wiederum als ausklappbarer Anhang im Buch befindet. **Im Herzen von Afrika* ist eine dialogreiche, oft spannende und aufregende Ich-Erzählung, die aber niemals in sensationsgierige Schilderungen spektakulärer oder exotischer Abenteuerlichkeit übergeht. Informationen zur Geografie, zur Tier- und Pflanzenwelt, zu Bevölkerung, Kultur und Handel sind unaufdringlich in die Reiseerzählung integriert. Insgesamt ist **Im Herzen von Afrika* ein sehr realitätsnaher und faktenorientierter Bericht einer Afrikareise Ende des 19. Jhs., der den aktuellen Wissensstand korrekt und nahezu frei von rassistischen oder chauvinistischen Beurteilungen präsentiert.

Eine an modernen Methoden der Geografiedidaktik orientierte Gestaltung einer sachbelehrenden Reiseerzählung bietet **Mit Ränzel und Stab* von Frida Schanz (Leipzig [1887]) mit dem Untertitel »Eine Pensions- und Reise-Geschichte«. In diesem Werk begeben sich Pensionatsschüler und -schülerinnen unter Anleitung eines Lehrers oder eines älteren Schülers (vgl. S. 103 ff.) auf Gedankenreisen durch europäische Länder.

In **Mit Ränzel und Stab* wird der Leser mittels erlebter Rede in die – fiktive – Gedankenreise mit einbezogen: »So Kinder! Nun lassen wir den Zaubermantel flattern, der uns in ferne Länder trägt,« begann der Lehrer [...], Wollt ihr einmal die Augen schließen? – Schön! – Nun öffnet sie! – Laßt Euch vom Schein nicht trügen; wir sind nicht mehr in Deutschland«. (S. 8) Der Lehrer erzählt, unterstützt von Landkarten und Abbildungen, gelegentlich auch von landestypischen Nahrungsmitteln und Getränken (zum Abschluss der Italienreise trinken alle Schülerinnen und Schüler Wein! – S. 16), vornehmlich von den Städten und Landschaften, den Bewohnern, ihrem Alltag, Berufen, Sitten. Auch die Schüler können zur Gestaltung der Gedankenreise beitragen: Sie zeigen passende Marken aus ihrer Briefmarkensammlung, erzählen, so vorhanden, von eigenen Reiseerlebnissen oder, wenn sie aus dem besuchten Land stammen, von ihrem Vaterland. Auch eine Erzieherin kommt zu Wort, die dann immer Deutschlands Schönheiten rühmen darf. Die Schüler durchreisen auf diese Weise verschiedene europäische Länder. Den Abschluss und Höhepunkt bildet eine Reise durch das Deutsche Reich (S. 113 ff.). – Die Gedankenreise als literarische Form der KJL geht zurück auf einen radikalen Wandel in der Didaktik des Geografieunterrichts seit den 1860er Jahren. Gegen das mechanische Auswendiglernen und Aufzeigen an der Schulwandkarte entwickelten Lehrer und Geografie-Didaktiker die Methode der fiktiven Reise. Die Schüler wurden darin geübt, Karten, Statistiken, Länderbeschreibungen und Sachbücher so zu lesen, dass sie danach in der Lage waren, zusammen mit dem Lehrer fiktive, aber glaubwü-

ge Reisen zu unternehmen – ideale Reisen oder Gedankenreisen genannt. Dies waren Wanderungen, Seereisen mit Landgängen, Handelsreisen durch Deutschland, in Europa und auf anderen Kontinenten. Erwartet wurden anschauliche, detailreiche und auch spannende Erzählungen.

Vorwiegend unterhaltende Reiseerzählungen

Im Gegensatz zur Reiseabenteuerliteratur, zu der die meisten ca. 600 bis 700 Seiten umfassenden Werke Sophie Wörishöfers (vgl. bes. Kap. 4.6.7; Kap. 4.6.11) gehören, finden sich in diesem Feld der Reiseliteratur zwar zahlreiche Erzählungen und Erzählungssammlungen, aber kaum Romane. Zu den Sammlungen gehören bspw. die beiden von J.G. Fels zusammengestellten Werke **Neue Reisebilder. In anziehenden Gemälden und Skizzen für die reifere Jugend* (1851, s.o.) und *Rundgemälde. Neue Reisebilder, Natur- und Völkergemälde aus allen Erdtheilen* (Chur [u.a.] [1861]) sowie die **Zwölf Abende im Garten des Großvaters* von Brug (1853, s.o.) und **Ueber Land und Meer* von W. Christian (Fürth [um 1895]).

Die beiden von Fels zusammengestellten Anthologien **Neue Reisebilder* und *Rundgemälde* enthalten von einem namenlosen Ich erzählte spannende und merkwürdige Reiseereignisse – ob es sich um immer den gleichen oder um mehrere Ich-Erzähler handelt, bleibt ungewiss. Die jeweilige Abfolge der Geschichten wirkt wie aneinandergereihte Szenen einer Weltreise; und alle Erzählungen zusammen ergeben einen panoramatischen Blick auf die Welt. Neben zahlreichen Geschichten, in denen von Sitten, Gebräuchen und kleinen, unaufgeregten Alltagsereignissen erzählt wird, gibt es auch einige mit einem hohen Anteil an Abenteuerlichem, so z.B. »Der Tod des Matrosen an Bord eines englischen Schiffes«, »Das Leiden des Durstes zur See«, »Zusammentreffen mit chinesischen Seeräubern«, »Ein Abenteuer in Labrador« und »Die schrecklichste Stunde meines Lebens« (in: *Neue Reisebilder*). Das Abenteuerliche wird jedoch relativiert und entspannt durch die Erzählperspektive: Der Ich-Erzähler nimmt häufig eine distanzierte Position zu den Ereignissen ein; er stellt sich dar, als sei er nur zufälliger Mitreisender einer Reisegruppe, der nicht alle Erlebnisse gutheißt. – Von Fels werden in keiner der Anthologien Quellen genannt, doch viele der Geschichten entstammen, oft nahezu wörtlich, aus in den Jahrzehnten zuvor erschienenen Kinder- und Jugendzeitschriften und aus Sammlungen von Reise- und Abenteuer Geschichten. Dazu zählen z.B. *Das Pfennig-Magazin für Kinder* (Leipzig 1834–1838; vgl. HKJL IV, Sp. 1018 ff., Nr. 717), *Der neue deutsche Jugendfreund* (Stuttgart 1846–1943; vgl. HKJL IV, Nr. 670), die dreibändige Sammlung *Atalanta* (Berlin [1837]) von Heinrich Gräfe (vgl. HKJL IV, Nr. 304) und die achtbändigen *Land- und Seebilder* (Berlin [1841–1850]) von Theodor Dielitz (vgl. HKJL IV, Sp. 641 ff., Nr. 162). Zahlreiche Erzählungen der Reiseliteratur (wie der Abenteuerliteratur) zirkulierten im 19. Jh. ohne Verfasserangabe auf dem kinder- und jugendliterarischen Markt und wurden immer wieder und in immer neuen Zusammenstellungen gedruckt – z.T. bis in das ausgehende 20. Jh. hinein. (Vgl. auch HKJL IV, Sp. 1401 f.; KJL-Biedermeier, S. 427)

Brug verwendet in den **Zwölf Abenden im Garten des Großvaters* ein traditionelles Erzählmuster, wodurch schon weitgehend die Grenze zum Abenteuerlichen gezogen ist: Alle zwei Wochen, an insgesamt zwölf Abenden (denen zwölf Kapitel entsprechen), trifft sich ein Großvater mit seinen Enkeln – »Kinder von 8 bis 15 Jahren« (S. 2) –, gelegentlich auch mit Söhnen, Schwiebertöchtern und Freunden, und erzählt von seinen Reisen. Jedes Kapitel wird von der jeweils zwei bis drei Seiten umfassenden Rahmenhandlung eingeleitet. Die fiktive Kommunikationssituation wird auch innerhalb der

einzelnen Geschichten aufrechterhalten durch Zwischenrufe und Fragen der Zuhörer und Erläuterungen des Großvaters. – Christians Erzählungssammlung lässt, v.a. mit der Orientierung an Frederick Marryat, thematische Bezüge zur Robinsonade (Kap. 4.6.4) und zur Seeabenteuererzählung (Kap. 4.6.6) erkennen:

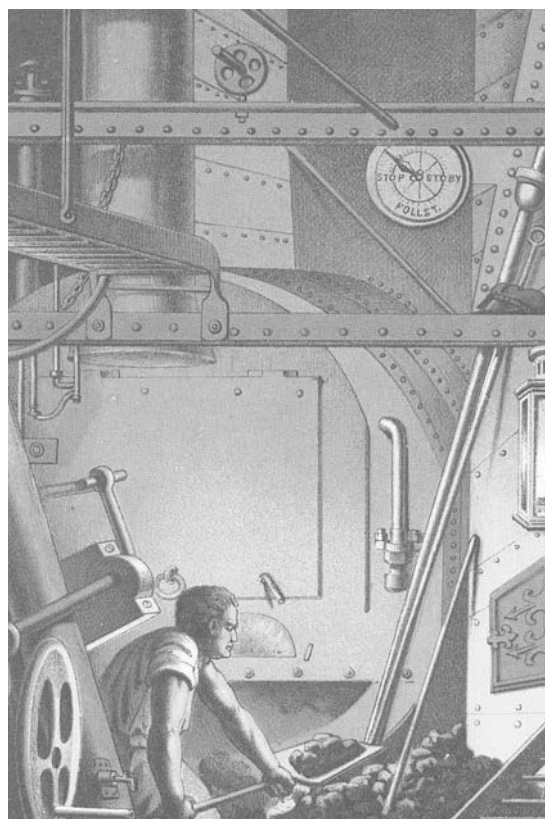
W. Christians **Ueber Land und Meer* enthält vier längere Erzählungen, »frei bearbeitet« nach – jeweils von Christian angegebenen – Vorlagen: 1. »Peter Simpel, oder merkwürdige Lebensschicksale eines Seekadetten« (S. [3]–26), 2. »Japhet, der seinen Vater sucht« (S. [27]–54), 3. »Jakob Ehrlich, der Sohn der Themse« (S. [55]–90), 4. »Paul und Virginie, oder Einsiedlerleben auf einer fernen Insel« (S. [91]–120). Die ersten drei Erzählungen basieren auf in den 1830er und 40er Jahren erschienenen Romanen Frederick Marryats (s.o.; s.a. HKJL IV, Nr. 587 f.), die 4. auf Jacques Henri Bernardin de Saint-Pierres erstmals 1788 erschienenem Roman *Paul et Virginie* (HKJL IV, Nr. 782). Neben erheblichen Kürzungen, die v.a. die jeweiligen abenteuerlichen Passagen betreffen, hat Christian auch schwerwiegende inhaltliche Eingriffe vorgenommen: Durchweg wurden dramatische Lebensverläufe geglättet, Konflikte harmonisiert und unglückliche Enden zugunsten eines Happy Ends umgeschrieben. Besonders deutlich wird dies bei »Paul und Virginie«. Im Original, einer erzählerischen Umsetzung rousseauscher Gedanken, zieht Virginie bei einem Schiffbruch aus falscher – zivilisatorischer – Scham ihre Kleider nicht aus und kommt deshalb im Meer um. In Christians Version dagegen, die ohnehin aller Diskussionen um Natürlichkeit und Zivilisiertheit entkleidet ist, wird Virginie nach dem Schiffbruch, inmitten eines Orkans, der das Schiff in tausend Stücke schlägt, von Paul gerettet. Paul und Virginie werden ohnmächtig an den Strand gespült und von »Negern« gefunden; beide, weil nach diesem zerstörerischen Orkan wohl entweder nackt oder jedenfalls mit dérangierter Kleidung, sind schamhaft »vom Sande halb bedeckt« (S. 119). Es wird geheiratet, allem Reisen abgeschworen und ein vorbildliches Berufs- und Familienleben geführt.

Entwicklungspsychologisch orientierte Reise-romane und -erzählungen

In diesen Werken ist die Thematik des Reisens eng verbunden mit den psychosozialen Prozessen der Adoleszenz und mit ersten Berufserfahrungen. Das Reisen ist hier eine bewusste und reflektierte Ortsveränderung, es wird verstanden als ein Medium der Selbsterfahrung durch die Erfahrung der Fremde. Die entwicklungsorientierte Reiseliteratur ist in der Regel deutlich abzugrenzen von der Reiseabenteuerliteratur, in denen die reflexiven Elemente i.d.R. weniger ausgeprägt sind und in denen eine allenfalls geringe intellektuelle, emotionale und moralische Entwicklung des Helden zu konstatieren ist (vgl. aber Kap. 4.6.11). Neu ist in der entwicklungsorientierten Reiseliteratur, dass es neben Werken mit männlichen Helden seit den 1880er Jahren auch eine Reihe von Werken mit einer Heldin gibt (s. *Mädchenliteratur der Kaiserzeit*, 2003; vgl. Kap. 4.5.5).

Zu den Werken, die von der Reise und der Entwicklung eines männlichen Helden erzählen, gehören bspw. **Willy der Dampfermaschinist* von F. Brunold (Leipzig 1880), Ed. Rosenstiels **Die segensreiche Flucht, oder: Eine Wanderung nach und in Palästina* (Straubing 1886) und Albert Kleinschmidts **Im sonnigen Süden* (Gotha 1896).

Brunolds **Willy der Dampfermaschinist* (vgl. Kap. 4.4.5) erzählt von dem anfangs vierzehnjährigen Willy, der nach dem Tod des Vaters die Schule verlässt und eine Schlosserlehre macht. Danach



Brunold, F.: *Willy der Dampfermaschinist*. Leipzig 1880. – Frontispiz in Chromolithografie. – CD-ROM 8.013.

arbeitet er in einer Landmaschinenfabrik, die jedoch bald bankrott geht. Auf der Suche nach Arbeit wird Willy auf ein schrott-reifes Schiff verschleppt, wo er als Dampfermaschinist arbeiten muss. Vor der Küste der USA kann Willy von dem Schiff fliehen. An dieser Stelle ist er an seinem Tiefpunkt angelangt: »Einsam, einsam auf kühlem Sande lag er, verlassen von aller Welt, fern von Menschen, fern von jeder Wohnung. [...] Einsam, einsam war der Strand. Er war mutterseel allein!« (S. 72) Der Untergang des Schiffes, durch einen Versicherungsbetrug des Kapitäns verursacht, wird dem desertierten Maschinisten angelastet, der, als er davon in den USA erfährt, unter schweren Schuldgefühlen leidet. Doch Willy arbeitet sich wieder hoch. Zunächst befährt er als Maschinist den Mississippi, arbeitet dann in den unterschiedlichsten Stellen, muss mit ständig wechselnden Anforderungen, sozialen Diskriminierungen und Ungerechtigkeiten zurechtkommen, bis ihm allmählich, inzwischen in New York angekommen und ein junger Mann geworden, der Aufstieg zu einem erfolgreichen Ingenieur in einer amerikanischen Fabrik gelingt. Der Roman endet mit einem kurzen Deutschlandbesuch Willys, der vorhat, sich endgültig in den USA niederzulassen (und wohl auch bald zu heiraten).

In Rosenstiels **Die segensreiche Flucht* flieht Bernhard, ein junger Mann, Halbwaise und Student der Sprachwissenschaft, nach einem Duell, bei dem er seinen Kontrahenten zu töten glaubte, aus einer süddeutschen Universitätsstadt nach Palästina. Dort besucht er historische »heilige Stätten« und findet Trost, innere Ruhe, seinen lange verschollenen Onkel sowie seine Bestimmung als Fabrikbesitzer. Parallel werden die erwanderten Orte, die klimatischen Bedingungen, die Landesbewohner und ihre Tätigkeiten sowie die psychische Reifung, die sich rapide entwickelnde Geschäftstüchtigkeit und der wachsende Wohlstand des Helden

beschrieben. Ein allumfassendes Happy End schließt die Wanderung ab: Bernhard kehrt zurück, seine verhärmte Mutter blüht beim Anblick des scheinbar verlorenen Sohnes wieder auf, der Kontrahent ist nicht tot und wird Bernhards bester Freund, der Onkel stirbt und macht damit Bernhard zum reichsten Mann der Stadt, der sofort heiratet, viele Kinder bekommt, Arme unterstützt und Stipendien vergibt. Somit war »Bernhards Flucht [...] eine segensreiche geworden.« (S. 166)

Kleinschmidt erzählt in dem Roman *Im sonnigen Süden* von Kuno, einem gerade examinierten Bergbauassistenten, dem »eine sichere und glänzende Stelle« (S. 17) in Chile angeboten wird. Chile sei landschaftlich schön, klimatisch angenehm, habe eine lebenswürdige Bevölkerung, es bestünden keine Gefahren »durch reißende Tiere und wilde Indianer«, und die chilenische Republik sei »die bestgeordnete und bestregierte in ganz Südamerika«. (S. 17) Dem Einwand von Kunos Mutter, dies sei aber eine weite und gefährliche Reise, wird entgegnet: »Was heißt in unserer Zeit der Blitzzüge und der Schnelldampfer weit?« (S. 18) Kuno reist nach Chile und lernt zunächst die verschiedenen Gesellschaftsschichten kennen, setzt sich mit dem schroffen Gegensatz von arm und reich auseinander, besteht Jagdabenteuer und bewältigt moralische Konflikte. Als Kuno schließlich seine Arbeit in einer Silbermine aufnimmt, muss er sich gegen Misstrauen und Vorurteile durchsetzen und lernen, sowohl für die Mitglieder der reichen Oberschicht als auch für die einfachen Bergarbeiter die jeweils richtigen Worte zu finden. Am Ziel der Persönlichkeitsentwicklung ist Kuno angelangt, als er eine Chilenin heiratet und Mutter und Geschwister aus Deutschland zu sich nach Chile kommen lassen kann, das ihm zur »neuen Heimat« geworden ist, neben der jedoch Deutschland als »alte Heimat« (S. 193 ff.) bestehen bleibt. – Gemeinsam ist diesen Werken, dass sie alle sehr gegenwartsnahe, wenig konstruiert wirkende, weitgehend glaubwürdige Geschichten auf relativ hohem gestalterischem Niveau erzählen. In allen ist die moderne Forderung nach Mobilität und Flexibilität erzählerisch gestaltet, alle Helden sind mit großem und wachsendem Selbstbewusstsein und mit Unternehmungslust ausgestattet.

Zu den Werken, die von der Reise und Entwicklung einer Heldin erzählen, gehören bspw. die vierbändige Romanserie **An fremdem Herd* von Brigitte Augusti (Leipzig 1890–1894), **Seine kleine Frau* von Bertha Clément (Stuttgart 1894) und **Erika* von Charlotte Niese (Bielefeld [u.a.] 1896) – alle Werke sind explizit an Mädchen adressiert. Der Reiseroman für Mädchen entwickelte sich »aus der spezifischen Mädchenliteratur und knüpft mehr oder weniger eng an das Schema des Backfischbuchs an« (Kirch 2003, S. 110). Anstelle der in Mädchenromanen typischen Entwicklungsräume (Familie, Pension, Berufsausbildung, Beruf; vgl. bes. Kap. 4.4.2; 4.4.5; 4.4.7) bildet hier die Reise den zentralen Entwicklungs- und Übergangsraum. Der Raum dient aber nicht etwa nur der Stabilisierung geschlechtsspezifischer Normen und Rollenkonzepte, sondern auch deren Erschütterung. In traditionellen Geschlechterkonzepten werden den jungen Mädchen und Frauen dennoch männlich konnotierte Eigenschaften oder Tätigkeitsfelder, wie Aktivität, Selbstbestimmtheit, Selbstsicherheit, außerhäusliche Berufe zugestanden. Die Reise in die Fremde ist in diesen Romanen ein Moment der Befreiung und Emanzipation – auch wenn sich gegen Ende der Romane i. d. R. Gesellschafts- wie Gattungskonventionen durchsetzen und eine Heirat den Schlusspunkt setzt (vgl. Kap. 4.4.2; 4.4.6). Insgesamt gilt: Die Fremde als das Neue, Unerwartete, Offene wird zum »Kristallisationspunkt der individuellen Entwicklung« (Kirch 2003, S. 112). Bisweilen sind die reisenden jungen Frauen Lehrerinnen auf dem Weg zu ihrer ersten Stelle; alleinreisende junge Lehrerinnen sind

Ende des 19. Jhs. »keine Seltenheit, sondern bilden vielmehr ein« nicht nur in Deutschland zu beobachtendes, sondern ein »europaweites Phänomen« (Kirch 2003, S. 122; vgl. Huerkamp 1999, S. 177 f.; zu den Genres Erzieherinnen- und Lehrerinnen- sowie Studentinnen- und Ärztinnenroman vgl. Kap. 4.5).

Brigitte Augusti führte mit ihrer Serie **An fremdem Herd* die Figur des alleinreisenden Mädchens in den Reiseroman ein. Die Serie besteht aus den Bänden **Gertruds Wanderjahre. Erlebnisse eines deutschen Mädchen im Elsaß, in Spanien, Italien und Frankreich* (1, 1890), *Zwillings-Schwester. Erlebnisse zweier deutscher Mädchen in Skandinavien und England* (2, 1891), *Unter Palmen. Schilderungen aus dem Leben und der Missionsarbeit der Europäer in Ostindien* (3, 1893) und *Jenseit[!] des Weltmeers. Schilderungen aus dem nordamerikanischen Leben* (4, 1894). Der vierte Band ist möglicherweise eine sehr spezielle Auftragsproduktion, denn er erschien, worauf der Verleger in einer Vorbemerkung hinweist, anlässlich der Weltausstellung in Chicago, auf die »die Augen der ganzen Welt« gerichtet seien. (Vorbemerkung der Verleger, S. [5]) – Alle Bände erlebten bis 1920 mehrere Auflagen. **An fremdem Herd* schließt an Augustis fünfbandige Serie **An deutschem Herd* an (vgl. Kap. 4.5.5; 4.5.11). Aus der historischen Serie übernommen hat Augusti in **An fremdem Herd* den kulturgeschichtlichen Belehrungsaspekt, ergänzt um geografische Sachbelehrung. Alle Romane spielen im ausgehenden 19. Jh. und sind somit nicht nur inhaltlich, sondern auch thematisch auf aktuelle Gesellschaftsdebatten bezogen. **An fremdem Herd* soll »bunte Bilder



Augusti, Brigitte: *An fremdem Herd*. Bd. 4: *Jenseit des Weltmeers*. Leipzig 1894. – Frontispiz in Holzstich nach Carl Hermann Küchler. – CD-ROM 8.006.

aus der Nähe und Ferne mit besonderer Berücksichtigung des häuslichen und des Frauenlebens in verschiedenen Ländern darbieten, natürlich im Vergleich zu unseren heimatlichen Verhältnissen.« (Vorbemerkung der Verleger, in: **Gertruds Wanderjahre*, 1890, S. [5]) In jedem Band wird darauf hingewiesen, dass die Autorin »ihre Kenntnisse von fremden Ländern und Zuständen« stets »aus den besten Quellen« geschöpft, zahlreiche Romane und Reiseberichte »namhafter Schriftsteller« benutzt und auf »mehrfache Privatmittheilungen« zurückgegriffen habe (jeweils in den »Vorbemerkung[en] der Verleger«).

Die vier Romane Augustis besitzen jeweils ein ähnliches Handlungsmuster: Zu Beginn ist die Heldin unsicher, oft verzweifelt, weil sie die Heimat verlassen muss. Nach einer Phase bedrückender Einsamkeit und innerer Schwäche entwickelt sie Selbstbewusstsein und Tatkraft. Sie reift anhand zahlreicher Arbeits- und Alltagssituationen, gewinnt in der Fremde neue Freundinnen und Freunde, wird beruflich immer erfolgreicher, bis sie – oft unterstützt von einem zukünftigen Ehemann – das neue Land als neue Heimat ansehen und anerkennen kann. So heißt es bspw. zu Beginn von *Zwillings-Schwestern*, als die ungefähr siebzehnjährige Frida, die nach London reisen wird, von ihrer älteren Schwester Abschied nehmen muss: »Die Kleinere hatte das thränenüberströmte Gesicht an die Schulter der anderen gelegt und stieß, von Schluchzern unterbrochen, abgerissene Worte hervor: »Ilse, liebste, beste Freundin – treues Schwesterherz – ich kann dich nicht lassen – ach, ich ging noch nie einen Schritt ohne dich – ich werde so grenzenlos verlassen und hilflos sein . . .« (S. 1). Und am Ende, beim endgültigen Verlassen Deutschlands: »Sie sah so strahlend und zufrieden aus, als sie (...) die letzten Grüße vom Dampfer hinüberwinkte, daß man deutlich sah, wie wenig Kummer ihr das Scheiden mache![].« (S. 248)

Auch in Cléments **Seine kleine Frau* (1894) geht es um die Geschichte einer jungen Lehrerin, die im Ausland (England) eine Stelle als Lehrerin sucht und findet (vgl. zu diesem Text bes. Kap. 4.4.5; 4.4.6). Die Heldinnen von Augusti und auch von Clément tragen – trotz ihrer Jugend – schon Züge »erwachsener« Frauen. Um die Entwicklungsgeschichte eines »jungen Mädchens«, eines »Backfischs«, geht es dagegen in Nieses **Erika. Aus dem Leben einer einzigen Tochter* (1896), einer Entwicklungsgeschichte mit ausgeprägter abenteuerlich-dramatischen Zügen. Niese verarbeitet in zahlreichen Episoden dieses Romans Berichte, Schilderungen und Analysen des sozialen, politischen und kulturellen Lebens der Vereinigten Staaten von Amerika, die sie einige Jahre zuvor in dem an Erwachsene adressierten Werk *Bilder und Skizzen aus Amerika* (Breslau [u.a.] 1891) unter dem Pseudonym Lucian Bürger veröffentlicht hatte. Ihre Amerika-Darstellungen basieren auf einer tatsächlichen Reise der Autorin. In **Erika* schlagen sich die USA-Erfahrungen in den Irritationen scheinbar festgefügteter Normen und Werte nieder. Erzählerisch ist dies umgesetzt in einer Romanhandlung voller Unruhe und immer neuer Destabilisierungen: In schneller Folge reihen sich dramatische Geschehnisse wie Flucht, Schiffsbrand, Krankheiten, Tod einer Freundin und mehrere Verbrechen.

Insgesamt ist bei der entwicklungsorientierten, an Jungen wie an Mädchen adressierten Reiseliteratur zu konstatieren, dass die Rollenzuweisungen sowohl bei männlichen als auch bei weiblichen Helden eher zurückhaltend formuliert, wenig standardisiert und von Beginn der Erzählungen an relativ offen sind. Psyche, Emotionalität, Moralvorstellung und Wertorientierung der Figuren und ihre Persönlichkeitsentwicklung erfahren eine ausführliche, differenzierte und glaubhafte Darstellung.

Reflexion von »Heimat« und »Fremde« in Reise-romanen und -erzählungen

Reiseliteratur ist ein geeignetes Medium, um Fremdes und Eigenes zu reflektieren und darzustellen (vgl. Neuber 1989, S. 50 ff.). Von den hier behandelten Werken sind es die der belehrenden und der entwicklungsorientierten Reiseliteratur, die interessante Perspektiven auf die nationale Identitätsbildung, insbesondere jedoch auf Modi der Identitätsvergewisserung in den ersten Jahrzehnten nach der Gründung des Deutschen Reiches ermöglichen. Von besonderer Bedeutung sind in diesem Kontext die Kontrastierungen von »Heimatland« und »Ausland« sowie – in diesem Kontext – die Funktionalisierung deutschsprachiger Lyrik.

In allen reiseliterarischen Werken, die ganz oder teilweise im Ausland spielen, wird zumeist mit dem Kontrast zwischen Deutschland und dem jeweiligen anderen Land gearbeitet (vgl. bes. Kap. 4.6.7). Am häufigsten und auch am differenziertesten ist die Kontrastierung Deutschland-USA. Sie wird von Niese in **Erika* eingesetzt, um – auf durchaus unentschiedene Weise – auf die angeblich freie Amerikanerin und die eher unfreie, an Konventionen gebundene Deutsche zu verweisen. Auch Augusti arbeitet in *Jenseit[!] des Weltmeers* mit entsprechenden Stereotypen; sie stellt die Amerikanerin eher als Vorbild für die deutsche Frau dar, argumentiert insgesamt jedoch differenziert und abwägend.

Einen großen Umfang nimmt die Kontrastierung Deutschland-USA auch in Brunolds **Willy der Dampfermaschinist* ein. Dabei werden verschiedene Aspekte angesprochen (etwa deutsche Überheblichkeit, deutsche Berufsausbildung, amerikanischer Pragmatismus und deutsche und amerikanische Arbeitsmöglichkeiten). So berichtet der Erzähler über Willys ersten Tag in einer New Yorker Fabrik: »Seine Antwort auf die Frage des Werkführers, wohin er ihn zu stellen habe, was er verstehe? war, daß er ihn hinstellen möge, wo er es für gut finde; er gedenke überall seinen Platz auszufüllen; dies wurde für eitle Prahlerei und Großthuerie angesehen. Es war manches Wort von klugredenden, großspurigen Deutschen gefallen, die Alles glaubten zu verstehen, während sie gemeinhin nicht Eins gründlich verstünden.« (S. 122) Doch Willy, der sich an seinen deutschen Handwerksmeister erinnert, vermag im Handumdrehen die amerikanischen Arbeiter mit deutscher Wertarbeit zu überzeugen und für sich zu gewinnen. Als er auf der Suche nach einer neuen Stelle ist, heißt es: Er wusste, »man liebte es in Amerika, die Leute von unten auf dienen, aus der Praktik zur Theorie übergehen zu lassen; man verwendete und erzog sich gleichsam die Leute, wie man sie brauchte und wozu Anlagen und Fähigkeiten sie hinwiesen, unbekümmert um Zeugnisse und Nachweisungen, wie, wann und wo die Befähigung erworben war.« (S. 138) Und so gelingt es Willy, obwohl ohne Zeugnisse oder sonstige Ausbildungsnachweise, da er ja bei seiner Flucht vom Schiff nur das nackte Leben retten konnte, sich eine anspruchsvolle Stelle zu erarbeiten. Willy reist von New York nach Berlin zur Gewerbeausstellung. Auf dieser Ausstellung wolle Deutschland die »Scharte, die [...] es auf unserer Ausstellung in Philadelphia erfahren« hatte, auswetzen. (S. 142) Gemeint sind die Weltausstellung 1876 in Philadelphia, auf der eher kunstgewerblich gestaltete als alltagstaugliche deutsche Waren ausgestellt worden waren, und die Berliner Gewerbeausstellung 1879, auf der neben Werkzeugmaschinen, Waffen und Eisenbahnwagen auch die Weltausstellung der ersten elektrischen Straßenbahn (ein Siemens-Produkt) vorgeführt wurde. Willy, inzwischen wichtiger Ingenieur in einer Fabrik, wird von seiner amerikanischen Freundin verabschiedet, und der Autor lässt sie in unmissverständlicher Akzentuierung sagen: »Denn daß du wieder kommst, daß bin ich sicher. Dazu bist du bereits zu sehr Amerikaner, um nicht zu wissen, was deine Stellung hier werth

ist und daß Du in Deinem gerühmten Deutschland laufen könntest, Gott weiß wie weit, ehe du eine der Art fändest« (S. 143).

Die Gedichte, die in den Romanen deklamiert, und die Lieder, die in ihnen gesungen werden, entstammen alle dem Fundus der populären Nationallyrik des ausgehenden 19. Jhs. Die zitierte Dichtung dient an dramaturgisch wichtigen Stellen der Selbstvergewisserung sowohl der Protagonisten als auch der Leserinnen und Leser, denen wohl alle zitierten Gedichte und Lieder bekannt gewesen sein dürften. Bei ihnen werden selbsterlebte, zumeist mit Pathos und Sentimentalität aufgeladene private oder öffentliche Situationen evoziert und an den literarischen Text angebunden. Mittels dieses Verfahrens nutzen Autor bzw. Autorin auf wirkungsvolle Weise bereits vorhandene Konnotationen als Wirkungspotential für ihre Erzählungen.

Augustis *Zwillings-Schwester* bspw. endet mit der Verabschiedung der Heldin durch Verwandte, Freunde und Bekannte und mit einem Lied, das von allen männlichen Protagonisten gesungen wird: »Deutsche Frauen, deutsche Treue, deutscher Wein und deutscher Sang // Sollen in der Welt behalten ihren alten schönen Klang, // Uns zu edler That begeistern unser ganzes Leben lang.« (S. 248) Dass zu dem Romanende die zweite Strophe des hier nicht genannten Deutschlandliedes gesungen wird, schließt an eine Vorstellung Hoffmanns von Fallersleben an, der das Deutschlandlied auch als Trinklied verstanden wissen wollte. Statt der letzten Verszeile »Blüh im Glanze dieses Glückes, blühe, deutsches Vaterland!« sollte der Trinkspruch »Stoßet an und ruft einstimmig: Hoch das deutsche Vaterland!« gesungen werden. (Vgl. Hansen 1978, S. 43 ff.) Das von Augusti konzipierte Schlusstableau ist damit einerseits durchaus nationalpolitisch gemeint, ähnelt aber andererseits doch eher der halb weinseligen, halb sentimental Fröhlichkeit einer bürgerlichen Festgesellschaft.

Mit dem »Deutschlandlied«, dessen Anfangszeilen der ersten Strophe zitiert werden und das von allen Protagonisten in eine laue Sommernacht hinein gesungen wird, endet auch **Mit Ränzel und Stab* von F. Schanz ([1887], S. 124).

Und auch in **Willy der Dampfermaschinist* singt der Protagonist, zusammen mit der Großmutter, die sich dem Tod nahe fühlt, jeden Tag gemeinsam deutsche Lieder. Darunter sind »das schöne Gedicht« von Freiligrath »Die Auswanderer« und »die alten lieben deutschen Lieder der Jugend [...], die ewig frischen, nie veraltenden deutschen Volkslieder – von den zwei Königskindern, die nie zusammen kommen konnten, weil das Wasser gar zu tief, [...] das Lied von Jung Siegfried, vom treuen Kameraden, wie es Meister Uhland so schön gesungen, dazwischen das neue, bald bekannt gewordene: »Ade, lieb Heimathland!«« (S. 85 f.) Freiligraths 1838 veröffentlichtes Gedicht »Die Auswanderer« war noch ebenso im bedrückt-skeptischen Ton geschrieben wie »Lieb Heimatland, ade«, 1851 von August Disselhoff gedichtet und seit Mitte der 1850er Jahre nach der Melodie eines alten Volksliedes gesungen. Brunold setzt damit einen Kontrast zwischen der alten Auswanderergeneration und der neuen, weitaus optimistischeren und auch anpassungswilligeren Generation. – Ebenfalls ein Gedicht Freiligraths wird von Kleinschmidt in **Im sonnigen Süden* herangezogen. Kuno gewinnt die Anerkennung durch seine chilenischen Kollegen, indem er voller »vaterländischer Begeisterung« von der »Großthat, welche die Reiterbrigade Bredow bei Mars la Tour ausführte«, erzählt und ihnen dann »Freiligraths unvergleichliches Gedicht: »Die Trompete von Gravelotte«« vorträgt. Dieses Gedicht »hatte ihm beim Lesen noch jedesmal patriotische Schauer über den Leib gejagt«, und auch in Chile »leuchtete sein Auge« und »seine Stimme bebte vor Erregung«. (S. 156 f.) Bei einer Feier für die einfachen Bergarbeiter spielt er auf einem staubigen Marktplatz im chilenischen Hochland deutsche Lieder auf der Trompete: zuerst »Die Wacht am Rhein«, je-

nes »gewaltige Kampf- und Siegeslied, das die deutschen Heere in Frankreich zum todesmutigen Ringen begeistert« habe (S. 171), danach Volkslieder, von denen explizit der »Trompeter von Säckingen« genannt wird. Doch keine »einzige Melodie [...] erregte so viel Freude, wie diejenige des bekannten Volksliedes: »Steh nur auf, steh nur auf, du lust'ger Schweizerbu, // Steh nur auf, es ist schon Zeit!« Nach den Berichten von Reisenden soll dieselbe auch unter anderen fremden Völkern, ja, sogar unter Wilden besonderen Anklang finden.« (S. 172)

4.6.10 Kolonialromane und -erzählungen

Kolonialromane und -erzählungen haben sich in der Jugendliteratur erst in der zweiten Jahrhunderthälfte neu herausgebildet. Als genrespezifisches Merkmal kann die Verlegung des Handlungsortes in eines der (meist deutschen) Kolonialgebiete angenommen werden (vgl. Christadler 1978a; Benninghoff-Lühl 1983; Pellatz 2002a; Fiedler 2004). Im Übrigen ist eine Nähe der Texte zum Genre der Reiseerzählungen und -romane ohne ausgeprägte Abenteuerkette einerseits und zu Genres der typischen Abenteuerliteratur, insbesondere zum Reiseabenteuerroman andererseits gegeben. Erklärtes Ziel der Autoren war es in erster Linie, die jungen Leser für koloniale Fragen bzw. für »Kulturaufgaben [...], die wir im Laufe der nächsten Jahrzehnte zu lösen haben«, einzunehmen (Falkenhorst: **Ein afrikanischer Lederstrumpf*, Bd. 1, [1888], S. 6). Der Kolonialliteratur haftet damit ein ausgeprägt pädagogischer und politischer Impetus an, wie er in solch deutlicher Ausprägung in den übrigen Genres dieses Gattungsbereichs nur selten sichtbar wird (vgl. aber Kap. 4.6.11). Erzählt wird i. d. R. von einer unterschiedlich motivierten Reise oder von einem langjährigen oder gar dauerhaften Aufenthalt eines jungen Mannes (zuweilen sind es auch zwei befreundete Männer) in einem Kolonialgebiet. Die dort zu bestehenden Abenteuer oder aber die zu leistende kolonisatorische Arbeit lassen den bzw. die Helden reifen; die Kolonie avanciert damit zum Entwicklungsraum. In der Regel sind die Protagonisten junge Männer, die in der Ferne eine große menschliche Enttäuschung vergessen wollen, wie bspw. in Falkenhorsts Romantrilogie **Ein afrikanischer Lederstrumpf* ([1888/89]), oder ein in der Kolonie verschollenes Familienmitglied suchen, wie in Barfus' **Vom Kap nach Deutsch-Afrika. Streifzüge nach einem Verschollenen* (Stuttgart [1888]). Andere Helden (meist Kaufleute oder Handelsgesellen) betrachten die Kolonialgebiete bereits als »erweiterte Heimat« und suchen dort ganz gezielt neue Wirkungs- und Handelsorte für ihre künftige Existenz, wie in Falkenhorsts Reihe **Jung-Deutschland in Afrika* (Dresden [u.a.] [1894–1900]).

Entstehung und Entwicklung der Kolonialerzählungen stehen in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Verlauf der Kolonialpolitik des Deutschen Reiches. Die Entwicklung des Genres lässt sich für die Epoche des Kaiserreichs entsprechend in drei Phasen aufteilen (Pellatz 2002a, vgl. zu einer abweichenden Phasierung auch Christadler 1978a): Die erste Phase (»Früh- oder Vorphase«) umfasst die Jahre von der Gründung des Deutschen Reiches bis zur Etablierung der Kolonialpolitik gegen Ende der 1880er Jahre (Bismarck-Ära). Es geht in diesen Texten noch nicht um die deutschen Kolonialgebiete oder um die spezifisch deutschen Interessen am Weltmarkt; im Mittelpunkt steht v.a. die moralische Empörung über den von Arabern forcierten Sklavenhandel in Afrika. Damit knüpften die Autoren an die Sklavenromane der Vereinigten Staaten an (s. bspw. Harriet Beecher Stowe:

**Uncle Tom's cabin*, 1852; Kap. 4.7.6), wobei sie das Genre mit Erzählmustern der Abenteuerliteratur überformen (z. B. Johannes Bonnet: *Der Pflanze von Marmoestraat*, Mülheim a. d. R. [1877]; ders.: *Der Reiskönig. Eine Geschichte von der Insel Java*, Wiesbaden [u. a.] [1885]; Karl May: **Die Sklavenkarawane*, Erstdr. 1889/90). Als der für die weitere Genreentwicklung wichtigste Roman dieser Zeit kann **Ein afrikanischer Lederstrumpf* von C. Falkenhorst angesehen werden.

Die zweite Phase (»Hochphase«) reicht vom Beginn der 1890er Jahre bis etwa zum Ausbruch des Kolonialkrieges in Deutsch-Südwestafrika im Jahr 1904 und steht unter dem Zeichen der seit dem Regierungsantritt Kaiser Wilhelms II. (1888) und Bismarcks Rücktritt (1890) forcierten Kolonialpolitik. In dieser Zeit entstanden ausdrücklich als Kolonialliteratur für Jugendliche vermarktete Erzählungen und Romane, die von einer christlich-moralischen Grundhaltung ihrer Autoren einerseits und dem Gedanken des von Bismarck proklamierten »Handelskolonialismus« andererseits geprägt waren. Der Anteil an Kolonialerzählungen im Rahmen der Abenteuer- und Reiseliteratur stieg sprunghaft an; auch solche Autoren, die zuvor andere Genres bedient hatten, verlegten die Handlungsorte ihrer Romane und Erzählungen nun in die neu erworbenen Kolonien und fühlten sich der Verbreitung der kolonialen Idee verpflichtet. Zu den wichtigsten Autoren dieser spezifischen Kolonialerzählungen gehören der ehemalige Offizier Eginhard Barfus, der Buchhändler Rudolf Scipio, der bis heute biografisch kaum nachweisbare Ludwig Foehse sowie der damals bereits sehr populäre Gartenlaubenredakteur Stanislaus von Jeszewski, der seine Jugendbücher unter dem Pseudonym C. Falkenhorst publizierte. Während Barfus, Scipio und Foehse neben einigen spezifischen Kolonialerzählungen auch zahlreiche andere Abenteuerbücher verfassten, kann Falkenhorst als der einzige Autor dieser Epoche angesehen werden, der sich – zumindest seit 1894 – auf Kolonialerzählungen spezialisierte und der damit das Genre entscheidend prägte. Bis heute stellen seine Romane eine bemerkenswerte Quelle für kulturgeschichtlich, pädagogisch und sozialgeschichtlich orientierte Literaturuntersuchungen dar (Christadler 1978b; Bennighoff-Lühl 1983; Pellatz 2002a; Fiedler 2004).

Eine dritte Phase der Genreentwicklung begann mit dem Ausbruch des Krieges in Deutsch-Südwestafrika und endete mit dem Ersten Weltkrieg 1918. Charakteristisch für die Texte dieser Zeit ist eine größtmögliche Authentizitätsfiktion. Im Gegensatz zu der für die früheren Phasen charakteristischen Darstellung des Reise- oder Siedlerlebens in den Kolonialgebieten konnte nun auch von Feldzügen mit durchaus realem Hintergrund erzählt werden. Zu den populärsten Autoren dieser Phase gehören Franz Henkel und Maximilian Bayer. Der bekannteste und am nachhaltigsten wirksame Text ist Gustav Frenssens, allerdings nicht speziell an Jugendliche adressierte Erzählung *Peter Moors Fahrt nach Südwest* (Berlin 1906).

Der bedeutendste, von C. Falkenhorst noch während der Früh- und Vorphase der Kolonialliteratur für die Jugend als Trilogie konzipierte Abenteuerroman **Ein afrikanischer Lederstrumpf* beansprucht einen zentralen Platz in der Geschichte der Kolonialliteratur; er ist wegweisend für die weitere Genreentwicklung:

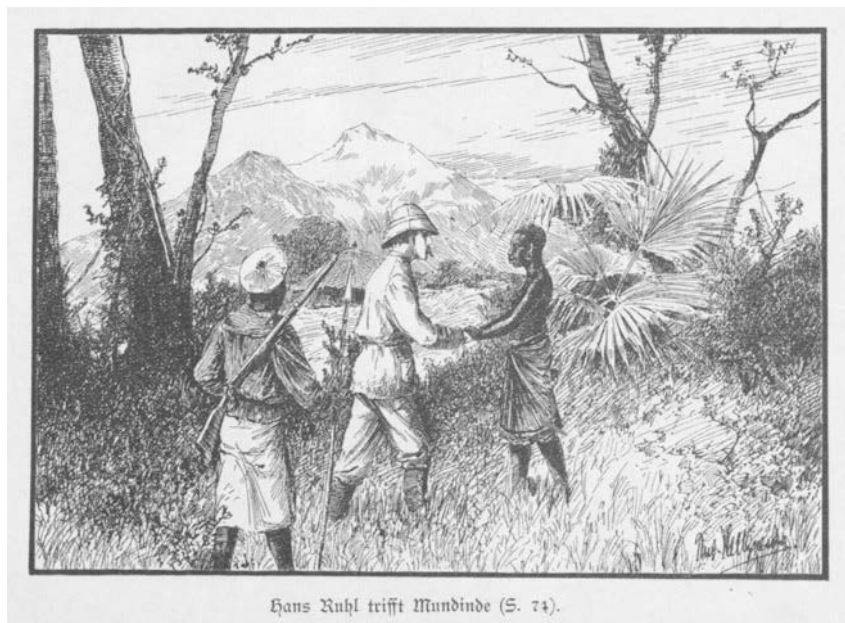
»Der »dunkle Weltteil« steht heute mehr als jemals im Vordergrund des Interesses«, schreibt Falkenhorst im Vorwort (S. [5]) zu seinem im Sudan angesiedelten Roman **Ein afrikanischer Lederstrumpf*. Und er weiß: »Auf die Zeit der großen Entdeckungs-

reisen folgt jetzt die Zeit der Kämpfe um die Herrschaft in Centralafrika. Europäer und Araber, Kreuz und Halbmond, streiten um dieselbe. Von dem Ausgang dieser Kämpfe hängt es ab, ob Afrika nach wie vor Schauplatz scheußlicher Sklavenjagden bleiben oder der Kultur und Gesittung erschlossen werden soll.« (**Ein afrikanischer Lederstrumpf*, Bd. 1, [1888], S. [5]) Falkenhorst möchte Kenntnisse über Land und Leute vermitteln und damit die »Grundlage allen Verständnisses für unsere Kolonialpolitik« (ebd.) schaffen. Den großen Bekanntheitsgrad Nordamerikas bei der zeitgenössischen Jugend führt der Autor auf die weit verbreiteten **Lederstrumpf*-Erzählungen Coopers zurück, den er als einen »beredten Anwalt« (S. 6) bezeichnet: »Durch die vorliegende Jugendschrift möchten wir auch für den dunklen Weltteil einen ähnlichen Fürsprecher schaffen«. (Ebd.) Der **Afrikanische Lederstrumpf* solle »die reifere Jugend nicht allein durch spannende Abenteuer unterhalten, sondern zugleich auch belehren. An der Hand desselben wollen wir die Knaben in das Herz des dunklen Weltteils führen, mit unsern Helden wollen wir nach und nach Afrikas Urwälder und Steppen, dessen Riesenströme und unermeßliche Seen besuchen, an Orten weilen, welche den Schauplatz der wichtigsten Ereignisse in der Entdeckungsgeschichte der Neuzeit bilden.« (Ebd.)

Zu Beginn des ersten Bandes ist Lederstrumpf 24 Jahre alt, heißt mit bürgerlichem Namen Heinz und wird von den Eingeborenen Afrikas »Weißbart-Weichherz« genannt (in Coopers **Lederstrumpf* heißt der indianische Adoptivsohn des weißen Helden »Hartherz«). Charakteristisch für Falkenhorsts afrikanische **Lederstrumpf*-Trilogie ist ein von christlicher Liebe, Freundschaft und Zuneigung geprägtes Menschenbild. Die Geschichte – überwiegend auktorial erzählt aus der Perspektive des tapferen und gefühlsbetont-weichherzigen deutschen Helden – gibt Kenntnis über Sitten, Gewohnheiten und Religion der eingeborenen Völker in Schwarzafrika; die »Schwarzen« werden als Individuen ernst genommen, sie haben zärtliche und große Gefühle (Gattenliebe, Mutterliebe). Der edle schwarze Wilde zeichnet sich – ähnlich wie der Indianer bei May – aus durch eine Kombination naturhaft vorhandener Eigenschaften (Spürsinn, Sinnesschärfe und Ausdauer) mit zivilisatorisch – im Prozess der Christianisierung – erworbenem sittlichen Bewusstsein. Wenn gleich es auch zur Blutsbrüderschaft zwischen Weißbart und dem schwarzen Häuptling Wawendi kommt (Fiedler 2002, S. 41), scheint aber doch die Überlegenheit des weißen Eroberers hinsichtlich der vom Autor explizit reflektierten pädagogischen Zielsetzung unantastbar; die Freundschaft zwischen Weißen und Schwarzen bleibt am Ende – bei aller Herzlichkeit – oberflächlich, ohne eine tiefe innere Bindung, wie sie später von Karl May, etwa für die Beziehung zwischen Winnetou und Old Shatterhand, konzipiert wurde.

Einige Jahre später – in der Hochzeit der Kolonialliteratur – konnte das Genre Kolonialliteratur sogar zum öffentlich umjubelten Ereignis werden. Anlässlich der Berliner Gewerbeausstellung im Jahr 1896 erhielt der Verlag Köhler, der sich auf Kolonialerzählungen spezialisiert hatte, bspw. eine Medaille für die Veröffentlichung seiner »kolonialen Jugendschriften«, wobei die von Falkenhorst konzipierte **Jung-Deutschland*-Reihe besondere Erwähnung fand (s. Bennighoff-Lühl 1983, S. 19). Nach der Verlagswerbung handelt es sich bei dieser Reihe um Erzählungen, die »in hohem Maße fesselnd und belehrend« sein und »Jugend und Volk« »an der Hand einer spannenden Handlung mit unserem deutschen Kolonialbesitz, mit den Kulturbestrebungen, den Sitten und Gebräuchen der Völker Afrikas bekannt« machen sollten. (Verl.-Anz. in: Falkenhorst: **Pioniere der Kultur in Deutsch-Südwestafrika*, Dresden [1900].) Ausdrücklich weist der Autor bereits im Vorwort des ersten Bandes seiner Reihe darauf hin, dass es ihm nicht etwa darum gehe, »die leicht empfäng-

Falkenhorst, C.: *Jung-Deutschland in Afrika*: Bd. 1: *Der Baumtöter*. 10. u. 11. Tsd. Dresden [u. a.] [vor 1904]. – Tafel in Autotypie nach Rudolf Hellgrewe. – CD-ROM 8.021.



Hans Ruhl trifft Mundinde (S. 74).

liche Phantasie durch Wiedergabe märchenhafter Abenteuer zu erhitzen« (**Der Baumtöter*, [1894], Vorw. S. 4). Letztlich sei es sein Ziel, »zur Verbreitung des geografischen Wissens und zur Förderung der deutschen Kolonialbewegung« beizutragen. (S. 5)

In der **Jung-Deutschland*-Reihe wird – in Variationen – von der allmählichen Kolonialisierung einiger Teile des schwarzen Kontinents durch die Deutschen erzählt, wobei eine an den Grundsätzen der christlichen Moral orientierte Grundeinstellung der Erzählerfigur immer noch dominiert: Den Kolonialhelden geht es in erster Linie darum, den Sklavenhandel abzuschaffen, das deutsche Handelsimperium zu stabilisieren und eine für die eingeborene Bevölkerung Segen bringende friedliche Zivilisationsarbeit zu leisten. Die Überlegenheit der Weißen gegenüber den Eingeborenen ist nun aber nicht mehr ausschließlich religiös motiviert, auch spielen persönliche Beziehungen zwischen Eingeborenen und den weißen »Kulturträgern« nur ausnahmsweise eine besondere Rolle, und das in **Ein afrikanischer Lederstrumpf* formulierte Plädoyer für die Menschenrechte der Schwarzen fehlt. Stellvertretend für viele andere Kolonisten sagt der Pflanzer Dr. Graubart in **Der Baumtöter*: »Dort in Nordamerika konnte der Europäer sich niederlassen und als Ackerbauer ohne die »Rothaut« auskommen. In Afrika können wir aber im Schweiß unseres Angesichts nicht arbeiten, nicht pflügen und nicht graben, das würden wir in diesem Klima nicht vertragen; wir brauchen die Neger und müssen mit ihnen auszukommen suchen.« (S. 46) Entsprechend dieser utilitaristischen Menschensicht bemüht man sich zwar um Verständnis, und oft geht von den Sitten der Eingeborenen auch eine Faszination aus, welche die weißen Protagonisten immer wieder in ihren Bann zieht. Dabei bleiben die Beobachtungen aber distanziert-voyeuristisch und unterscheiden sich damit deutlich von den wesentlich emotionaleren Beschreibungen und Schilderungen in **Ein afrikanischer Lederstrumpf* (s. Pellatz 2002a). Kenntnisse über wirtschaftliche Zusammenhänge, über das »Geschäftemachen«, oder – ganz speziell – die Buchführung erscheinen als unverzichtbar für den Zivilisationsprozess und die Missionsarbeit.

In **Der Baumtöter* reist Hans Ruhl, ein junger Kunstgärtner, im Jahr 1880 – nach einem kurzen Zwischenstopp in Monrovia (Liberia) – ins Hochgebirge von Kamerun, zunächst um exotische Pflanzen zu studieren und um »schnelle Geschäfte« mit Kau-

tschuk zu machen, schließlich aber, um unterstützt von seinem erfahrenen Mentor »Baumtöter« (Dr. Graubart), inmitten der »wildern Bergvölker« eine neue Kakaopflanzung aufzubauen. Auch Kurt Nurke, der Protagonist in **Pioniere der Kultur in Deutsch-Südwestafrika* ([1900]), dem zehnten und letzten Band der Reihe, begibt sich im Jahr 1888 in das »wüste Land«, um dort letztendlich eine neue Existenz zu gründen: Auf der Suche nach seinem verschollenen Onkel Fritz trifft er auf einige Menschen (schwarze und weiße gleichermaßen), die ihn zeitweise begleiten. Für den Helden ist es wichtig, ein Gefühl für die richtigen Entscheidungen zu entwickeln, und er lernt – auch auf sich gestellt – Gefahren rechtzeitig zu erkennen sowie den erworbenen Kenntnisreichtum zu nutzen. Er wird belohnt mit der herzlichen Beziehung zu dem von ihm verehrten Siedler »Herr Wassermann«, der sich am Ende, nach einer Zeit der »Prüfungen«, als der gesuchte Onkel Fritz entpuppt und ihn zum Haupterben und als Nachfolger seines großen Siedlungswerks einsetzt. Auch von der Notwendigkeit der Kolonisierung des Landes wird Kurt – eine ähnliche Figurenkonstellation wie in **Der Baumtöter* – durch diesen Onkel überzeugt, der gleichzeitig eine umfassende Kulturmission annimmt: »Ach, was sie hier sehen, das sind nur schwache Anfänge! Was kann der einzelne mit geringen Mitteln erreichen? Viele, Hunderte und Tausende müssen sich zusammen tun, um ein solches Land zu heben und einer frischen Blüte entgegenzuführen. [...] Die Burg und ein Dorf sind da, aber kein Kirchlein erhebt sich, dessen Glocke die Gemeinde zu Gottesdienst zusammenriefe; es fehlt der Missionar, der die verwilderten Gemüter in rastloser Arbeit zu gottgefälligem Leben anhalten würde. Es fehlt der tüchtige deutsche Lehrer, der in dem jungen Nachwuchs die schlummernden Keime einer besseren Gesittung weckte und den stumpfen Geist schärfte.« (S. 106f.) – Kurt hat sich nach einem Jahr Reise und Abenteuer von einem »Salonafrikaner in den karierten Hosen und den Modestiefeln« in einen »Mann, wie er im Buche steht«, verwandelt, »gestählt durch Entbehrungen und Gefahren, ausgezeichnet« zu einem »Pionier der Kultur in Deutsch-Südwestafrika« (S. 150).

Wenn auch die Kolonialgebiete in diesen Erzählungen zunehmend als erweiterte »Heimat« angesehen werden, die in erster Linie der deutschen Wirtschaft neue Möglichkeiten eröffnen sollen, gilt doch immer noch der christlich-moralisch fundierte Missionsgedanke als eine Rechtfertigungs-

grundlage für die Kolonisierung. Erst mit den Ereignissen des ersten großen Krieges in Deutsch-Südwestafrika, der mit dem Herero-Aufstand des Jahres 1904 begann, wurde diese Zielsetzung in den Jugendbüchern überlagert: Nun ging es in erster Linie um die möglichst realistische Darstellung der Kämpfe zwischen Schwarzen und Weißen, wobei die moralische Legitimation der deutschen Schutztruppen im Mittelpunkt stand.

4.6.11 Autorenprofil: Sophie Wörishöffer

(Markus Wallenborn)

Sophie Wörishöffer (1838–1890) war die erfolgreichste deutschsprachige Autorin jugendadressierter Reiseabenteuerromane im ausgehenden 19. Jh. Gemeinsam mit Karl May (Kap. 4.6.12), dessen große Erfolgsgeschichte als Jugendbuchautor etwas später einsetzte, prägte sie nicht nur das Genre Reiseabenteuerroman, sondern auch die Vorstellung ihrer jugendlichen Leser von fremden Ländern und Kontinenten bis weit ins 20. Jh. hinein.

Biografie

Wie später auch der Titelheld ihres ersten großen Bucherfolges, **Robert, der Schiffsjunge* (*Robert des Schiffsjungen Fahrten und Abenteuer auf der deutschen Handels- und Kriegsflotte*), stammte Sophie Wörishöffer aus dem holsteinischen Pinneberg bei Altona: Am 6. Oktober 1838 wurde sie hier als Sophie Friederike Louise Andresen geboren. Der Vater Otto Andresen, Advokat am Untergericht in Pinneberg, und die Mutter Clara Antoinette (geb. von Liliencron) hatten im Jahr zuvor geheiratet. (Den Liliencronschen Vorfahren setzte Wörishöffer später in ihrem Roman **Onnen Visser, der Schmugglersohn von Norderney* ein literarisches Denkmal.) Die evangelisch-lutherische Familie kann als gutbürgerlich, die finanziellen Verhältnisse können als solide bezeichnet werden; Sophie erhielt die damals übliche Erziehung einer 'höheren Tochter'. Mit dem Tod des Vaters 1851 verschlechterte sich allerdings die finanzielle Situation der Witwe und ihrer drei minderjährigen Kinder. Volkszählungsunterlagen von 1864 dokumentieren, dass die Mutter zu dieser Zeit von einer Witwenpension und gelegentlichen Handarbeiten lebte, während die beiden Töchter ihr zufolge noch keine Berufe ausübten. Ein Nachruf auf Sophie Wörishöffer, erschienen am 12. November 1890 im *Hamburger Fremdenblatt*, führt allerdings aus, sie habe in jener Zeit bereits unter Pseudonymen wie W. Höfner, K. Horstmann oder Sophie v. d. Horst in Zeitungen, bspw. der *Hamburger Zeitung Reform*, Novellen und Romane veröffentlicht (vgl. Marchtaler 1958, S. 189). – 1866 heiratete Sophie den Besitzer des Hauses, das sie mit ihrer Familie bewohnte, den neun Jahre älteren Albert Fischer Wörishöffer. Die finanziellen Verhältnisse scheinen sich dadurch aber nicht gebessert zu haben, denn das Geschäft Wörishöffers wird allgemein als nicht sonderlich erfolgreich beschrieben (vgl. Diederich 1941; Steinbrink 1983). Hinzu kamen familiäre Probleme: Das einzige Kind, Philipp (geb. 1869), wurde nur anderthalb Jahre alt, und schon im Januar 1870, im Alter von nicht ganz 41 Jahren, verstarb auch der Ehemann. Anderthalb Jahre später brachte Wörishöffer einen zweiten Sohn zur Welt, Hugo Nicolaus Clarus, den sie auf ihren Mädchennamen taufen ließ. Der Name des Vaters blieb bis zu ihrem Tod am 8. November 1890 ihr Geheimnis.

Schriftstellerische Laufbahn

Wann genau Wörishöffer zu schreiben anfangt, ist nicht sicher: Der oben erwähnte Nachruf gibt frühe Veröffentlichungen an, die durch den Verleger der *Reform*, Johann Friedrich Richter, einem Freund der Familie, zustande gekommen sein könnten (vgl. Steinbrink 1983, S. 179). Publikationen erfolgten jedenfalls in dem erfolgreichen Familienblatt *Daheim* (vgl. Klasing 1961b,

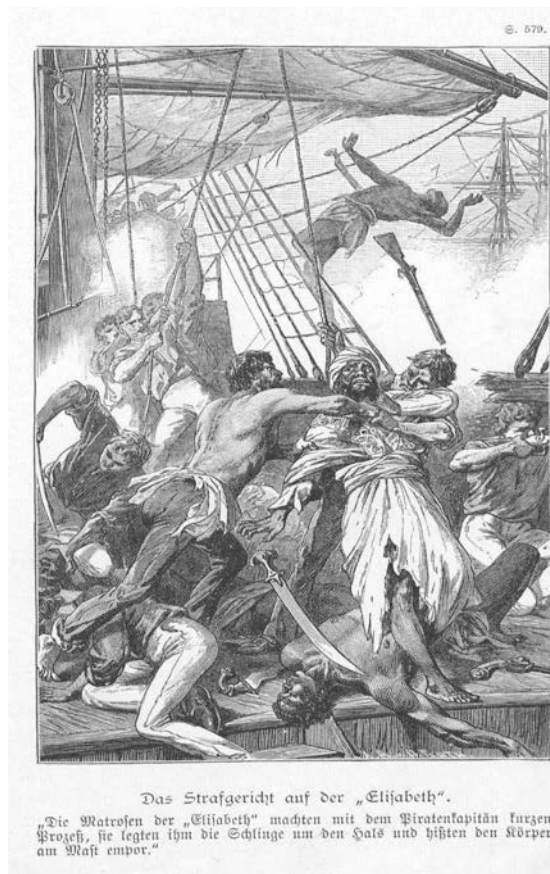
S. 658; Steinbrink 1983, S. 265). So dürfte auch der Kontakt zu ihrem späteren Hausverlag Velhagen & Klasing (Kap. 4.4.13) entstanden sein. Nach dem Tode ihres Mannes und der Geburt Hugos wurde das Schreiben für Wörishöffer zur Haupterwerbsquelle; die Beschäftigung als »Gesellschafterin bei einer Hamburger Dame im Zentral-Hotel« um die Mitte der 1870er Jahre (vgl. Marchtaler 1958, S. 190) scheint nicht von langer Dauer gewesen zu sein.

Ihre »eigentliche« Laufbahn begann, als Velhagen & Klasing (Bielefeld und Leipzig) sie bat, ein wenig erfolgreiches Jugendbuch des Schiffbaumeisters Max Bischoff aus Danzig – die Seeabenteuergeschichte **Robert des Schiffsjungen Fahrten und Abenteuer auf der Deutschen Handels- und Kriegsflotte* (1873) – zu überarbeiten und dabei erheblich zu erweitern. Am 2. März 1876 wurden dem ursprünglichen Verfasser hierfür vom Verlag sämtliche Rechte für gerade einmal 100 M. abgekauft, zwei Wochen später war der entsprechende Vertrag mit »Frau Sophie Wörishöffer in Altona« geschlossen (vgl. *Firmenüberlieferung Velhagen & Klasing*, Akte 1724). Ausgestattet mit mehr als 100 Holzschnittillustrationen und angewachsen auf den dreifachen Umfang (wobei aus der See- eine Reiseabenteuergeschichte geworden war), erschien die Geschichte von **Robert, dem Schiffsjungen* als 2. vollständig umgearbeitete Auflage zum Weihnachtsgeschäft 1877 für den damals stolzen Preis von 9 M., unter dem alten Titel, aber mit neuem Autornamen »S. Wörishöffer«. Das neutrale Namenskürzel behielt der Verlag bei, bewarb spätere Bände mit dem Hinweis auf den »Verfasser [!] von *Robert, der Schiffsjunge*« und verschleierte auf diese Weise geschickt die Identität der Verfasserin – zu groß waren die Bedenken, die jugendliche Zielgruppe könnte einer Frau die Beschreibung gefährvoller Reiseabenteuer rund um die Welt nicht abnehmen. So aber wurde **Robert, der Schiffsjunge* – wie die meisten der noch folgenden Abenteuerromane aus Wörishöffers Feder – ein großer Erfolg (¹⁸1952).

Fast jährlich publizierte Velhagen & Klasing von nun an einen meist rund 600 Seiten starken Band für die »reifere Jugend« (der Vertrag mit Max Bischoff in der genannten Unternehmensakte vermerkt das Lesealter von 13 bis 15 Jahren; diese Vorgabe galt auch für Wörishöffer): 1880 **Das Naturforscherschiff*; 1881 **Auf dem Kriegspfade*; 1884 **Kreuz und quer durch Indien*; 1885 **Onnen Visser, der Schmugglersohn von Norderney*; 1886 **Durch Urwald und Wüstensand*; 1887 *Lionel Forster, der Quarteron*; 1888 **Ein Wiedersehen in Australien*; 1889 **Die Diamanten des Peruaners*; 1890 **Unter Korsaren*; 1891 **Im Goldlande Kalifornien*. Bei Hirt & Sohn (Leipzig) veröffentlichte Wörishöffer darüber hinaus 1883 **Das Buch vom braven Mann* sowie 1885 **Gerettet aus Sibirien*. Die Bücher bei Velhagen & Klasing waren aufwendig ausgestattet und trotz des exorbitant hohen Preises für den Verlag einträglich. Wörishöffer hatte an dem Erfolg zwar teil, aber nicht in dem Maße, wie man es angesichts der Verkaufszahlen erwarten könnte. In geschäftlichen Verhandlungen nicht sonderlich bewandert, ließ sie sich auf bestenfalls durchschnittliche Vertragsbedingungen ein. Nach ihrem Tod kaufte der Verlag von dem Sohn Hugo die Nutzungsrechte an sämtlichen Romanen seiner Mutter gegen die Einmalzahlung von 5.000 M. ab (vgl. dazu Kap. 4.4.13). – Die Legende, es hätten sich im Nachlass Sophie Wörishöffers so viele Manuskripte gefunden, dass der Verlag diese unter den Pseudonymen Harder oder Noeldechen noch Jahre lang veröffentlichen konnte, entspricht nicht den Tatsachen. Harder und Noeldechen sind die Namen tatsächlicher Autoren, die eigenständig veröffentlicht haben. Entsprechend dürfte die Liste der von Wörishöffer verfassten Jugendromane 1891 mit **Im Goldlande Kalifornien* enden.

Themen und Hauptfiguren

Der Einfluss von Velhagen & Klasing erstreckte sich auch auf Vorgaben zur inhaltlichen Gestaltung der Romane, bspw. auf die Wahl der Handlungsschauplätze. Jeder Auftrag wurde von umfangreichen Büchersendungen seitens des Verlags begleitet, mit deren Hilfe sich die Autorin über die Gegebenheiten der Länder



Wörishöffer, S.: *Kreuz und quer durch Indien*. Bielefeld [u. a.] 1884.
– Holzstichtafel nach Joh[annes] und F[rantz] Gehrts – CD-ROM 8.061.

kundig machte. Selbst war sie nie weit gereist; ihre Lebensstationen heißen Pinneberg, Altona und Hamburg. Ihren jeweiligen Wohnort hat sie, »bis auf gelegentliche Badereisen nach Malente und auf die Nordseeeinseln Juist und Borkum« (Klasing 1961b, S. 659), zeitlebens nicht verlassen. Wörishöffer schrieb also über Schauplätze, die sie nie zuvor gesehen hatte, aber sie tat dies, wie Karl May, derart souverän und erfolgreich, dass unter den jugendlichen Lesern ihrer Zeit (und der darauf folgenden Jahrzehnte) kein Zweifel an der Kompetenz »S. Wörishöffers« aufkam. Die Zielgruppe nahm die Geschichten mit großer Begeisterung auf.

Dies dürfte nicht zuletzt an den jugendlichen Helden gelegen haben, die die Verfasserin ihren Lesern als Identifikationsfiguren bot. Ging der Erstling **Robert, der Schiffsjunge* noch auf eine Vorlage zurück, die sie aufgriff und bearbeitend streckte (was man dem Buch derart anmerkt, dass der enorme Erfolg im Rückblick überraschen mag), so behielt sie deren, für den jugendadressierten Abenteuerroman damals wie heute strukturbildendes Personalschema auch in den späteren Romanen bei: Im Mittelpunkt stehen ein oder zwei mutige, sympathische, etwa 15 oder 16 Jahre alte männliche Hauptfiguren, zu deren Aufgaben es gehört, sich »Begleiter« bzw. »Mentoren« zu suchen, sich in eine Reisegruppe zu integrieren, um in deren Begleitung sodann eine Kette unterschiedlichster Abenteuer und Gefahren zu bestehen ist (vgl. Kap. 4.6.2). Robert bspw. schließt sich zunächst einem alten Matrosen namens Mohr an. Nach dem Tod dieses Freundes und wiederholtem Schiffbruch reist er gemeinsam mit dem »Neger« Mongo und später in Gesellschaft des Trappers Jaguar. Im Buch

**Das Naturforscherschiff* sind die Brüder Franz und Hans Teil einer Forschungsexpedition; Hugo Werner in **Auf dem Kriegspfade* schließt sich einer Gruppe Pelzhändler an – usw.

Max Bischoffs »Robert« stammte noch aus der Nähe von Berlin (vgl. Bischoff: **Robert, der Schiffsjunge*, S. [1]). Bei Wörishöffer lebt er »[i]n dem holsteinischen Flecken Pinneberg« (vgl. **Robert, der Schiffsjunge*, 2. Aufl., S. [1]). Diese Ortswahl ist weder zufällig noch bleibt sie ein Einzelfall. Alle Helden der Wörishöfferschen Romane stammen entweder aus Hamburg oder doch zumindest aus der Nähe, aus Norddeutschland, also jenem Landstrich, den allein sie im Laufe ihres Lebens kennen gelernt hat: Richard und Oskar (**Kreuz und quer durch Indien*) sind ebenso Hamburger wie Ausreißer Johannes und Schiffsjunge Otto (**Durch Urwald und Wüstensand*) oder Benno Zurheiden (**Die Diamanten des Peruaners*). Die Kaufmannssöhne Hans und Franz fahren von Hamburg aus sogar direkt auf einem Schiff namens »Hammonia« in die Südsee (**Das Naturforscherschiff*), und auch die Handlung um **Onnen Visser* spielt zu wichtigen Teilen in Hamburg. Anton und sein Vater (**Ein Wiedersehen in Australien*), die es von London aus ans andere Ende der Welt verschlägt, stammen immerhin aus Holstein. Und Matthias Bergfelds Abenteuer in **Unter Korsaren* nehmen ihren Ausgang zwar bei Neapel, aber nicht nur er und seine Eltern sind gebürtige Hamburger, sondern auch sämtliche deutschen Freunde, denen er an Bord der »Napoli« begegnet, nicht zuletzt der zunächst gefürchtete, später jedoch väterlich geliebte Pascha Omar – er ist in der gleichen Hamburger Straße geboren wie Matthias. Solche mitunter recht unglaublichen Häufungen dürften nicht allein mit der Ortskenntnis und Heimatverbundenheit Sophie Wörishöffers zu tun haben, sondern auch damit, dass sich Hamburg, der größte deutsche Seehafen, als Ausgangspunkt für Reisen in aller Herren Länder und Kontinente geradezu anbietet (schon Campes *Robinson der Jüngere* begann seine Reisen in Hamburg). – Die Motivation zur Reise, die jeweiligen Schlüsselereignisse, mit denen die Abfolge gefahrvoller Abenteuer in Gang gesetzt wird, unterscheiden sich nur graduell. Teils freiwillig, teils gegen ihren Willen verlassen die Protagonisten ihren bisherigen Lebenszusammenhang, diverse Zu- und Unfälle ändern Pläne, Routen und Fortbewegungsmittel; Kämpfe mit Mensch, Tier und Natur müssen bestanden werden, und nach 600 Seiten wechselvollster Erlebnisse kehren die Weitgereisten schließlich gereift und – wo nötig – geläutert in die Verhältnisse zurück, aus denen sie seinerzeit auf- bzw. ausgebrochen waren. Es ist eine Rückkehr in bürgerlich-patriarchalische Verhältnisse, die teilweise erst durch die Reise wiederhergestellt werden: Sowohl Richard (**Kreuz und quer durch Indien*) als auch Benno (**Die Diamanten des Peruaners*) finden erst im Verlauf ihrer (Irr-) Fahrten den tot geglaubten Vater glücklich wieder, ähnlich Anton (**Ein Wiedersehen in Australien*), der seinem unschuldig verhafteten Vater um die halbe Welt nachreist. Johannes (**Durch Urwald und Wüstensand*) und Robert versöhnen sich mit ihren Vätern erst nach der Rückkehr, und Franz (**Das Naturforscherschiff*) fasst angesichts der Reiserlebnisse den Entschluss, seinem Vater nun doch im Kaufmannsberuf nachzufolgen. Wo die Väter bereits verstorben sind (vgl. **Auf dem Kriegspfade*; **Onnen Visser*; **Unter Korsaren*), übernehmen die Heimgekehrten selbst, erwachsen und erfahren geworden auf ihren Reisen, deren Rolle (»du mußt Landwirt werden, wie es dein Vater war«, **Auf dem Kriegspfade*, S. 18). – Den Helden der Romane sieht man bei ihrer Heimkehr an, dass sie »unter Sturm und Drangsal aller Art die Übergangsperiode vom Knaben zum Jüngling zurückgelegt« haben (**Robert, der Schiffsjunge*, S. 560). Die Zurückgebliebenen erkennen sie kaum mehr (vgl. **Das Naturforscherschiff*, S. 464), so sehr haben sie sich verändert: »Du bist Onnen Visser, der als Knabe vor zwei Jahren von hier fortging, und jetzt als Mann zurückkommt!« (**Onnen Visser*, S. 586) Sie sind »tüchtig gewachsen« (**Die Diamanten des Peruaners*, S. 548); selbst engste Familienangehörige haben Mühe, die Veränderung zu verarbeiten, so wie Antons Vater, »der seinen Knaben ansah und wieder ansah, und nicht be-

greifen konnte, daß aus dem schlanken Jungen nun ein derber ausgewachsener Jüngling geworden war.« (**Ein Wiedersehen in Australien*, S. 550)

Frauen kommen als Protagonisten nicht vor, allenfalls als Mütter oder kleine Schwestern, die man eingangs verlässt, um am Ende zu ihnen zurückzukehren. Einzige Ausnahme (vermutlich der Tatsache geschuldet, dass es sich hier um die Bearbeitung einer bereits existierenden Erzählung von Constant Améro und Victor Tissot handelt) dürfte Emma sein, die jüngere Schwester des Protagonisten Hermann in **Gerettet aus Sibirien*, die mit diesem, ihrem kleinen Bruder Otto und dem Musiker Bochner rund 5.000 Kilometer zu Fuß aus der russischen Verbannung flieht (der einzige Roman Wörishöfers, in dem Schiffsfahrten keine Rolle spielen). Ihr Part ist dabei jedoch auf »typisch weibliche« Tätigkeiten beschränkt: Sie kocht, flickt Kleider und hält den Lagerplatz sauber. In besonders gefährvollen Momenten wie der Flucht vor einem Waldbrand droht sie zurückzubleiben und muss von Hermann unter heldenhafter Gefährdung seines Lebens gerettet werden (vgl. S. 88). Eigene Heldentaten zu vollbringen, ist ihr nicht vergönnt, wie ja bis heute »das Kriegerisch-Überlegene als nach wie vor zentrale Konnotation des ›Helden‹-Begriffs« weiblichen Figuren »nur selten zugestanden« wird, weil »Helden« in der populären Vorstellung immer noch überwiegend männlichen Geschlechts« sind (Neuhaus/Wallenborn 2003, S. 237 f.; vgl. Wilkending 2003). Andererseits kommt aber auch eine Liebesgeschichte für Emma nicht vor, denn amouröse Abenteuer gibt es in den Romanwelten Wörishöfers nie.

Großbürgerliches Weltbild und kulturelles Sendungsbewusstsein

Meist korrespondiert mit dem äußeren Reifungs- auch ein innerer Erkenntnisprozess. Dieser gerät bei Wörishöfer zur Feier einer (groß-) bürgerlichen Ideologie, als deren vier Grundpfeiler eine mittelständische Lebensführung (i. d. R. als Kaufmann oder Handwerker), christliches Sendungsbewusstsein, angeblich »typisch deutsche« Sekundärtugenden wie Fleiß, Ordnung und Sauberkeit sowie ein gewisses Maß reichsdeutscher Nationalismus gelten können. Anhand der Geschichte vom **Naturforscherschiff* lässt sich dies eindrücklich belegen: »Franz dachte der Niederlassungen seines Vaters in der Südsee, und wie vielen hunderten, ja tausenden von armen Wilden das Haus Gottfried schon bürgerlichen Wohlstand und Erlösung aus der Nacht tiefster menschlicher Unwissenheit in ihre entlegene Inselheimat gebracht. Der Beruf des Kaufmannes war doch ein schöner, großer, war ein Zweig der hohepriesterlichen Sendung, welche nach Gottes Willen der Mensch dem Menschen gegenüber vollzieht, wo immer dem ärmeren Bruder die Hand gereicht und das Fackellicht der Gesittung in früheres Dunkel getragen wird.« (S. 195) Entsprechend wird Franz am Ende des Romans seinen anfänglichen Widerstand aufgeben und – »geheilt von seinen knabenhaften Plänen und Ideen« (S. 457) – mit Begeisterung in die Fußspuren seines Vaters treten. – Der deutsche Kaufmann als Fackelträger der Zivilisation – er ist ein zentraler Punkt in diesem nationalbürgerlichen Weltbild, in das die Hauptfiguren im Verlauf ihrer Reise hineinwachsen und das von der Überzeugung geprägt ist, »daß vorwiegend die gemäßigte Zone berufen ist, alle Blüten der Kultur und höchsten Vollendung zu erzielen. Nur wo der Mensch ein Heim, ein Vaterland besitzt, das in Klima und Produkten der industriellen Tätigkeit, dem Ackerbau und der Gesundheit als Förderungsmittel dient, da kann er über das einfach Unerläßliche, über die tierischen Bedürfnisse hinaus, an mehr und Höheres denken [...]« (S. 457)

Die These von der Arbeitsscheu in südlichen Ländern, wo naturgegeben paradiesische Zustände zur Bequemlichkeit verführten, durchzieht leitmotivisch die Reiseabenteuer Wörishöfers (vgl. **Das Naturforscherschiff*, S. 420; **Kreuz und quer durch Indien*, S. 520; **Ein Wiedersehen in Australien*, S. 505). Die entsprechenden Beschreibungen der Einwohner Indiens, Afrikas,

Asiens etc. als faul und träge werden dabei flankiert von Schilderungen äußerster Nachlässigkeit und Unsauberkeit (vgl. **Durch Urwald und Wüstensand*, S. 276; **Unter Korsaren*, S. 288). Die »wilden« und »primitiven« Eingeborenen mit ihrem »leichtsinnigen, zum fröhlichen Nichtsthun geneigten Charakter solcher Völker, die gar kein Eigentum besitzen« (**Das Naturforscherschiff*, S. 380 f.), leben in schmutzigen Höhlen oder heruntergekommenen Hütten. Demgegenüber zeichnen sich die deutschen Protagonisten der Romane nicht nur durch Fleiß und Tüchtigkeit aus (vgl. **Unter Korsaren*, S. 156: »Arbeit, um jeden Preis Arbeit, – darauf kam es in Wirklichkeit an«), sondern auch durch Reinlichkeit. Selbst nach harten Entbehrungen und bei schlimmstem Durst wird das lang ersehnte Wasser v. a. auch zum Waschen benutzt, werden Kleider gereinigt und ausgebessert oder Ungeziefer aller Art gewissenhaft aus Gefängniszellen, Schiffskojen und Hütten entfernt (vgl. z. B. **Onnen Visser*, S. 271, 348; **Durch Urwald und Wüstensand*, S. 39; **Unter Korsaren*, S. 304). Schmutz ist äußeres Zeichen innerer Verwahrlosung durch Faulheit, Ruchlosigkeit – oder beides. Er macht das Fehlen eines bürgerlichen Ehrenkodex nach Außen hin sichtbar, entsprechend sind sowohl »Wilde« als auch Schurken meist an ihrem ungepflegten Äußeren kenntlich (vgl. **Das Naturforscherschiff*, S. 331, 345 f.; **Durch Urwald und Wüstensand*, S. 38). Die guten, fleißigen Helden hingegen bemühen sich, stets eine (nach mitteleuropäischen Maßstäben) adrette Erscheinung abzugeben. Neben diesem demonstrativen Hang zur Sauberkeit zeichnet sie ein zweites Bedürfnis aus, dem sie auf ihren abenteuerlichen Fahrten nur selten nachkommen können: der sonntägliche Kirchgang. (Vgl. **Ein Wiedersehen in Australien*, S. 50, **Das Naturforscherschiff*, S. 442; **Kreuz und quer durch Indien*, S. 284; **Onnen Visser*, S. 511; **Durch Urwald und Wüstensand*, S. 289; **Unter Korsaren*, S. 546) Der Blick der gottesfürchtigen Protagonisten richtet sich im Gefühl christlich-europäischer Überlegenheit auf Andersgläubige in aller Welt. Dabei fordert die Verfasserin zwar durchaus Toleranz gegenüber deren Welt- und Gottesanschauung ein, aber doch stets im Ton jener gönnerhaft-verletzenden Herablassung dem vermeintlich »Minderwertigen« gegenüber: »Über den Aberglauben solcher Halbwilden sollte nie gelacht oder gespöttelt werden; sie suchen wie wir selbst, die Verbindung mit dem Ewigen, Übersinnlichen, nur eben – in ihrer Weise.« (**Onnen Visser*, S. 423; vgl. a. **Kreuz und quer durch Indien*, S. 457; **Ein Wiedersehen in Australien*, S. 523) Alle Mahnungen, nicht über »den Aberglauben solcher Halbwilden« zu spotten, können aber nicht darüber hinwegtäuschen, wie groß das Unverständnis und die Abneigung den »tollen Zeremonien« (**Ein Wiedersehen in Australien*, S. 516) gegenüber sind: »Nie hatte er geadht, mit welcher Inbrunst die Gebräuche des finstersten Heidentums von Menschen geübt werden, wie ganz sinnlos und leer die Vorstellungen sind, mit denen die Armen ihre teuersten Hoffnungen so eng verknüpfen!« (**Kreuz und quer durch Indien*, S. 73, vgl. a. S. 215)

An solchen Stellen tritt der innere Widerspruch zwischen bürgerlichem Bildungsstreben, der »Naturforschung«, und dem Anspruch, den »versunkenen, noch auf so tiefer Stufe der gänzlichen Unwissenheit und Roheit stehenden Ureinwohner[n] dieser Gegenden [...] die Gesittung des Abendlandes zugänglich« zu machen (**Kreuz und quer durch Indien*, S. 464), offen zutage. Wörishöfer und ihre Protagonisten fordern mehr oder weniger implizit, die »Gesittung des Abendlandes« auch dem »Rest« der Welt »zugänglich« zu machen. Entsprechend fungiert ein weltumspannend tätiger Kaufmann wie der Vater der beiden Hauptfiguren in **Das Naturforscherschiff* regelrecht »als messianischer Verkünder der europäischen Lebensweise« (Benninghoff-Lühl 1983, S. 63 f.). Die abendländische »Gesittung« als gedachte Einheit von Arbeit, Ordnung und Christentum wird bei Wörishöfer immer wieder beschworen: »Wer drei Jahre lang unter Christen als arbeitender und verdienender Mensch lebte, den gelüstet es nicht mehr, wieder in den Urzustand zurückzukehren.« (**Das Naturforscherschiff*, S. 445) Umgekehrt begeben sich jene Elemente, die der bürgerlichen Ordnung zuwider handeln, ihres

Wertes als Mitglieder der Gesellschaft und stellen sich mit den ›Wilden‹ auf eine Stufe: »Mit den Eingebornen verschwanden auch die Sträflinge. Sie, die sich von jeher der bürgerlichen Ordnung widersetzt hatten, die aufrührerischen, verbrecherischen Elemente gesellten sich lieber zu den nackten Wilden, als daß sie durch Arbeit und ehrenhafte Führung den verlorenen Platz unter ihren Landsleuten wieder erobert hätten.« (**Ein Wiedersehen in Australien*, S. 549) – Dieser bürgerliche Wertekanon von ›Ordnung‹, ›Arbeit‹ und ›ehrenhafter Führung‹ macht den zivilisierten Menschen aus und schließt den Auftrag zur Missionierung ein, damit sich »Schritt um Schritt die tiefste Vertiertheit des Menschengeschlechts in europäische Kultur verwandelt« (**Das Naturforscherschiff*, S. 241). Die Speerspitze eines derart ›heilsamen‹ Einflusses ist der globalisierte Handel, denn so wie das Christentum dazu beiträgt, »geordnete wirtschaftliche Zustände ins Leben zu rufen« (ebd., S. 437), gerät der Handel »in seiner höheren Entwicklung zur Basis [...], auf der Kultur und Sitte ihre festen, weltumschlingenden, welterziehenden Bauwerke aufzuführen« (ebd., S. 457). Entsprechend werden die Kaufmannssöhne Hans und Franz das Werk ihres Vaters fortführen, tritt Oskar »bei einem bedeutenden Handlungshause in die Lehre« (**Kreuz und quer durch Indien*, S. 629), und auch Johannes wird wie sein Vater Kaufmann – »seine Firma ist heute noch eine der geachteten in Hamburg.« (**Durch Urwald und Wüstensand*, S. 618) Bleibt hingegen der Held – wie bspw. Robert, der Schiffsjunge – am Ende bei der Seefahrt, so hat er doch aufgrund seines Fleißes und seiner Zuverlässigkeit »gegründete Aussicht, sehr bald Bootsmann zu werden« (**Robert, der Schiffsjunge*, S. 664), oder er führt sogar »bald als Kapitän eines der Schiffe seines Vaters« (Richard in **Kreuz und quer durch Indien*, S. 629). Fleiß, Rechtchaffenheit und Durchhaltevermögen werden am Ende belohnt. Durch ihre Bewährung im Abenteuer charakterlich gefestigt, erlangen die Helden Wörishöfers am Ende der Romane (auf mitunter geradezu märchenhaft anmutende Weise) Glück, Wohlstand und eine lebenslang gesicherte Existenz.

Die Darstellung fremder Völker und Kulturen und der Vorwurf des Chauvinismus

Den Einwohnern anderer Kontinente spricht Wörishöffer ein bürgerliches Arbeits- und Leistungsethos weitgehend ab: »Die Leute schienen entsetzlich arm, kein Garten, kein bebautes Feld zeigte, daß sie überhaupt irgend etwas arbeiteten, irgend einem Betrieb nachgingen. Der Fluch, welcher auf dem ganzen Lande lastete, trat auch hier deutlich zu Tage.« (**Kreuz und quer durch Indien*, S. 520) Faul und schmutzig sind die meisten »Eingebornen«, darüber hinaus verschlagen und unzuverlässig, unter den meisten ist »ein bedeutend entwickelter Hang zum Diebstahl vorhanden« (**Das Naturforscherschiff*, S. 394). »[D]ie Australneger sind durchweg rachsüchtiger Natur« (ebd., S. 396) und die Malaier »sämtlich falsch wie Galgenholz, die gelben Kerle« (**Das Naturforscherschiff*, S. 244). »Die Neger« wiederum »sollen entsetzlich treulos sein« und sind »Gesindel ohne Mannszucht oder Ordnung«, entsprechend gehört schon »viel Wohlwollen dazu, um diese schwarzen Geschöpfe als gleichberechtigte Menschen anzuerkennen.« (**Durch Urwald und Wüstensand*, S. 77, 221, 195) Solche Einwurfe häufen sich mitunter derart, dass sie selbst die vielen flammenden Attacken Wörishöfers gegen jede Art der Sklaverei fragwürdig erscheinen lassen (vgl. **Das Naturforscherschiff*, S. 211; **Onnen Visser*, S. 200; **Durch Urwald und Wüstensand*, S. 183–189; **Ein Wiedersehen in Australien*, S. 250–260; **Unter Korsaren*, S. 49, 267–270), denn diese entspringen offenbar eher einer mitleidigen Gönnerlaune als der Überzeugung, dass persönliche Freiheit ein universales Menschenrecht ist.

Die einzigen Ausnahmen bilden auf den ersten Blick jene Figuren, die Wörishöffer in der literarischen Tradition des ›edlen Wilden‹ zeichnet, wie sie von ihren Ausgangspunkten bei Las Casas und Benzoni im 16. Jh. über Defoe und Rousseau bis hin zu Cooper (Kap. 4.6.5) und May (Kap. 4.6.12) führt (vgl. Pleticha/

Augustin 1999, S. 139; Steinbrink 1983, S. 72f.). Sie finden sich v.a. in jenen Romanen, die ihre Protagonisten auf den amerikanischen Kontinent und in Begegnungen mit Indianern führen (vgl. Kap. 4.6.8): **Auf dem Kriegspfade*, **Die Diamanten des Peruaners* und **Im Goldlande Kalifornien*. Wenn Wörishöffer hier erklärt, »[j]eder freie unverdorben Indianer ist von Haus aus Gentleman« (**Auf dem Kriegspfade*, S. 618), erinnert das an andere, in ihrer literarischen Typisierung geradezu sprichwörtlich gewordene Indianergestalten ihrer Schriftstellerkollegen Cooper und May, an Chingachgook, seinen Sohn Unkas (den Letzten Mohikaner) und v.a. an Winnetou. Gleich auf der ersten Seite von **Auf dem Kriegspfade* beschreibt Wörishöffer einen »Indianer in der malerischen, überaus sauberen und sorgfältig gearbeiteten Tracht der Schwarzfüße. Seine Gestalt war hoch und geschmeidig, sein Auge glänzend wie das des Adlers, und die Gesichtszüge, wenn auch nicht eben schön, so doch offen und gewinnend trotz jener Zurückhaltung, jener unnahbaren Würde, die den rothäutigen Sohn Nordamerikas dann erst verläßt, wenn er nicht mehr frei auf seinem eigenen Pferde über die Prärie dahinstreift, sondern mit der Abhängigkeit von den Weißen auch einen Teil ihrer Laster, die Trunksucht und den Geiz, namentlich aber die Heuchelei sich angewöhnt hat.« (S. 1) Wie so oft im Abenteuerroman des 19. Jhs. ist also auch hier der Indianer der tugendhafte, unverdorben, tief mit seinem Land verwachsene edle Krieger. Allenfalls der verderbende Einfluss der Zivilisation kann ihm seine Würde nehmen. Überraschend deutlich spricht Wörishöffer hier auch die Schattenseiten des europäischen Sendungsbewusstseins an: »Der Gelbe Wolf hat nachgedacht,« sagte er langsam in tiefen melodischen Tönen, »und der Große Geist hat ihm geantwortet. Es ist nicht gut, den weißen Mann hinein-zuführen in das Land der roten Krieger, er wird seine Büffel ausrotten und seine Wigwams vom Boden vertilgen.« (**Auf dem Kriegspfade*, S. 9) – Freilich bleibt die Verfasserin auch angesichts des literarischen Topos vom ›edlen Wilden‹ ihren Anschauungen treu. Mitnichten sind Leben und Kultur der Indianer den bürgerlichen Idealen vorzuziehen, denn diesen steht ihr »Wandertrieb« entgegen: Anders als »die Rothäute« vernimmt der Weiße »jene Stimmen, die von etwas Besserem als Jagd und Pelzhandel reden« (ebd., S. 18). Und nicht zuletzt fehlt der indianischen Kultur das christliche Fundament, weswegen sich den Ureinwohnern Amerikas entscheidende Facetten menschlichen Miteinanders gar nicht erst erschließen können. Ihre Marterapparate werden als abscheulich grausam beschrieben (vgl. die »Baummarter« ebd., S. 619), den Gebrauch des barbarischen, »schändenden Skalpirmesser[s]« muss man ihnen untersagen und sie überhaupt erst gründlich in der Lehre von jenem »göttlichen Erbarmen« unterweisen, »zu dem auch der Indianer nie vergeblich rufen werde« (S. 597).

Christianisierungsbemühungen sind auch zentrales Element im Verhältnis zu jenen loyalen einheimischen Dienern und Freunden, die Wörishöffer ihren Helden auf anderen Kontinenten zur Seite stellt. Hier ebenfalls ganz auf der Linie der Abenteuerliteratur ihrer Zeit, ist in der Tradition von Robinson und Freitag auch bei ihr »[d]ie Befreiung eines Sklaven aus seiner Gefangenschaft [...] der gängige Auftakt für diese verbindliche Beziehung« (Benninghoff-Lühl 1983, S. 77) So verpflichtet die Besatzung des **Naturforscherschiffs* sich den Madegassen Rua-Roa, den sie vor einem rituellen Gottesurteil rettet, während in **Ein Wiedersehen in Australien* »der braune Tuila« (S. 526) die Rolle des ›Wilden‹ übernimmt, dessen kindlich-rührende Versuche, »zivilisiert« zu wirken und zu werden, für Heiterkeit sorgen. Autorin und Protagonisten blicken wohlwollend lächelnd auf die »Halbwilden« herab, denen »[d]er Wilde [...] doch noch tief im Blut« steckt (**Das Naturforscherschiff*, S. 426). Ziel ist es, den Eingeborenen durch regelmäßige Unterweisung im christlichen Glauben in die Lage zu versetzen, angesichts der »kindischen Anschauungen anderer Wilder [...] den Unwert seiner eigenen erkennen [zu] lernen« (ebd., S. 218) Indem Rua-Roa schließlich erklärt, »doch jetzt kein Wilder mehr« zu sein und »auch den

heidnischen Namen nicht länger hören« zu wollen, sondern »Rudolf« genannt werden möchte (ebd.), trägt der Erziehungsprozess Früchte, und Rua-Roa/Rudolf »wird [...] als ein zivilisierter und christianisierter ›Halbwilder‹ auf einer Station zurückgelassen« (Benninghoff-Lühl 1983, S. 77). Hier kann er als Mittelsmann zwischen westlicher Kolonialisierung und jenen »noch uncivilisierte[n] Eingeborene[n]« auftreten (**Das Naturforscherschiff*, S. 451).

Auch in den positiv besetzten Gestalten ›Eingeborener‹ spiegelt sich somit die Überzeugung europäischer Überlegenheit und bürgerlich-christlicher Sendung, deren erklärtes Ziel es ist, die kulturellen Wurzeln der ›Wilden‹ gänzlich zu überwinden und durch die eigenen Werte zu ersetzen, die allein den ›wahren‹, gleichberechtigten Menschen ausmachen: »O Gott [...], mit welchem Stolz fühlt man sich doch zuweilen als Christ und als Weißer!« (**Durch Urwald und Wüstensand*, S. 378) Dies und die vorigen Beispiele mögen mit dazu beigetragen haben, dass man Wörishöffer wiederholt Chauvinismus vorgeworfen hat (vgl. Köster, T. 2, 1908, S. 85; Sichelschmidt 1969, S. 202; Pleticha 1978, S. 208), ein Vorwurf, dem jedoch Steinbrink vehement entgegentritt (s. Steinbrink 1983). In der Tat muss man den Befund des Chauvinismus relativieren, denn bei Wörishöffer dominiert nie jener blinde militaristische Nationalchauvinismus, wie er in anderen Kinder- und Jugendbüchern der Zeit zu finden ist (z. B. bei Pajeken; vgl. Kap. 4.6.8), sondern eine Haltung, die sich vielleicht besser als ›Kultur Chauvinismus‹ bezeichnen lässt und die noch stark in der bürgerlichen Ideologie des 19. Jhs. wurzelt. Das chauvinistische Element in ihren Romanen nimmt sich vergleichsweise harmlos aus, wenn man sich in der zeitgenössischen Literatur umsieht (vgl. bspw. Anselm Malers Ausführungen zum Bild des »Negers« bei Gerstäcker; in: Carpenter/Steinbrink, S. 87.)

Ganz von der Hand zu weisen ist der Vorwurf des Chauvinismus jedoch nicht. Dem Geist der Entstehungszeit entsprechend, gibt es in den Romanen eine Reihe national-politischer Äußerungen. Diese einzig als »Tribut zu verstehen, der vom Publikum, Verlag und Genre in dieser Zeit verlangt wurde« (Steinbrink 1983, S. 182), griffe zu kurz. Sie fügen sich jedoch nahtlos in den oben skizzierten größeren Zusammenhang ein und dominieren den Text nicht. Als einzige Ausnahme mag **Das Buch vom braven Mann* gelten. Nirgends sonst im Werk Wörishöffers wird das Lob Bismarcks und des deutschen Kaisers so herausragend zelebriert. In den anderen Romanen ist das deutsch-nationale Element hingegen nicht derart dominant. Zwar verlässt auch Robert seine alten Eltern aufs Neue für »die große, nationale Sache gern« (**Robert, der Schiffsjunge*, S. 581) und zieht gegen die Franzosen in den Krieg. Ebenso nimmt die Besatzung des **Naturforscherschiffes* nach den fehlgeschlagenen Attentaten auf den deutschen Kaiser an einem Dankgottesdienst teil, bei dem »[d]as Vaterlandsgefühl der am anderen Ende der Erde lebenden Deutschen [...] mächtig erregt« wird (**Das Naturforscherschiff*, S. 443). Dennoch muss man Steinbrink zustimmen, wenn er all diese Elemente als eher »nebensächlich« bezeichnet (Steinbrink 1983, S. 182; ähnlich Müller in *LKJL* 3, S. 822). Denn meist wird Deutschland v. a. als ›Heimat‹ vorgestellt, nach der sich die Reisenden in fernen Ländern zurücksehnen: »[...] alle bewaffnet und fröhlich in der Hoffnung, jetzt [...] sich einschiffen zu können, um endlich die geliebte Heimat wiederzusehen. Der eine nannte sie England, die beiden andern Deutschland, das teure, einzige [...]« (**Kreuz und quer durch Indien*, S. 583). Die Sehnsucht richtet sich in einem umfassenden Sinne auf »[d]as europäische, christliche, das freie, geliebte Heimatland« (**Unter Korsaren*, S. 549). Selbst in der Geschichte von **Onnen Visser*, die während der napoleonischen Besatzung Deutschlands spielt und deswegen eine der Entstehungs- und Publikationszeit willkommene Gelegenheit zu antifranzösischen Äußerungen bietet, findet sich – trotz aller frankophober Einwürfe – doch auch die von Onnens Leidens- und Weggenossen Feiko vorgenommene Unterscheidung, er hasse nicht alle Franzosen, sondern »nur die Regierung« (S. 164; vgl. a. S. 232).

Wörishöffers Konzept einer Erziehung zu bürgerlicher Ordnung

»Gibt es auch etwas Schrecklicheres, als den Krieg? Und wieder, gibt es eine heiligere, unveräußerlichere Pflicht, als mit dem Schwert in der Hand das Vaterland, das teure, geliebte, gegen den Frevelmut des Eroberers zu schützen?« (**Onnen Visser*, S. 237) Dieses Dilemma kann als eine der zentralen Leitlinien in **Onnen Visser* gelten, denn ebenso deutlich, wie es als patriotische Selbstverständlichkeit dargestellt wird, dem »Frevelmut des Eroberers« Napoleon entgegenzutreten, so ausführlich werden »die Schrecken des Krieges« beschrieben (S. 269; vgl. a. S. 333). Das »Medusenantlitz« der Anarchie (S. 448) bildet das feindliche Prinzip im christlich-großbürgerlichen Weltbild Wörishöffers, ihrer Helden und ihrer gewöhnlich gut situierten Zielgruppe. »Anarchie, – volle Anarchie, das schrecklichste Schicksal, von dem Menschen betroffen werden können« (**Ein Wiedersehen in Australien*, S. 168) führt ins Chaos und zerstört, was das »Triumvirat« aus Kaufmann, Missionar und Naturforscher (vgl. Benninghoff-Lühl 1983, S. 64) an Fortschritt und Wohlstand geschaffen haben. Vorstufe der Anarchie ist der Bürgerkrieg, als Auflehnung einzelner Bevölkerungsteile gegen ihre gesetzmäßigen Autoritäten (vgl. **Kreuz und quer durch Indien*, S. 492; **Ein Wiedersehen in Australien*, S. 203). Entsprechend dienen die Helden und ihre Widersacher in den Büchern Wörishöffers als mahnende Beispiele für die jungen Leser, das Prinzip der (bürgerlich-nationalen) Ordnung zu achten und zu wahren, den Kaiser zu ehren, dem Vater zu gehorchen sowie fleißig zu arbeiten. Viel Sorgfalt verwendet die Autorin deshalb auch darauf, das Schmugglerdasein des alten Visser und seines Sohnes Onnen durch die Schandtaten der französischen Besatzungsmacht und den Kampf ums nackte Überleben zu rechtfertigen sowie beider Widerwillen gegen das doch eigentlich gesetzwidrige Tun ausführlich darzulegen (vgl. **Onnen Visser*, S. 24f., 34f., 44, 131), damit auch nicht der geringste Zweifel an der Rechtschaffenheit ihres Helden entstehen kann. Aufrührer und Gesetzesbrecher finden ein ebenso gewaltsames wie ehrloses Ende in Schmutz und Schande (vgl. Georg in **Robert, der Schiffsjunge*, Stuart Collins in **Auf dem Kriegspfade*, Adam Witt in **Onnen Visser*, Kapitän Diaz in **Durch Urwald und Wüstensand*, Giulio und Carlos in **Unter Korsaren*). Thorstraaten in **Ein Wiedersehen in Australien* fasst sterbend die Moral zusammen, die der Leser aus seinem Fall zu ziehen hat: »Anton,« sagte er, »wenn Sie jemals Söhne haben, erzählen Sie denselben meine Geschichte, schildern Sie den jungen Seelen, wie mit der Auflehnung gegen die Eltern, die gegen das bestehende Gesetz anfängt, wie das, was der Knabe beginnt, von dem Manne vollendet werden muß im Guten oder Bösen.« (S. 558) – Ähnlich ist das Vergehen Omars/Robert Bollgolds in **Unter Korsaren*. Auch er verweigerte seinem Vater den Gehorsam, entschied sich, fortzulaufen und seine Eltern im Stich zu lassen. Diese ›Ursünde‹ verfolgt ihn von da an durch sein ganzes Leben, und als er das Angebot des Deis von Tunis annimmt, ihn zu adoptieren, besiegelt er unumkehrbar seinen Ausschluss aus der bürgerlich-christlichen Gesellschaft. Im Bewusstsein der eigenen Schuld wird er zum Mörder an Unschuldigen, seinem Aufstieg in der muslimisch geprägten orientalischen Gesellschaft korrespondiert der moralische Fall nach europäisch-christlichen Maßstäben. In Matthias, dem Helden des Romans, wird ihm (und den Lesern) hingegen plakativ das Gegenbeispiel vor Augen geführt. Matthias schwört seinem sterbenden Vater, das Erbe seiner (natürlich unverschuldet) angehäuften Außenstände anzutreten und die Schulden Stück für Stück zurückzuzahlen. Der Versuchung, sich durch den reichen Statthalter von Bengasi adoptieren zu lassen, widersteht er mit Verweis auf seine christliche Herkunft. Omar hingegen bezahlt seinen Verrat an Vater und ›europäischer Gesittung‹ sowie die daraus erwachsenen Verbrechen letztlich ›folgerichtig‹ mit dem Leben.

Eingebunden in eine dramatische Kette unterschiedlichster Erlebnisse zu Lande und zu Wasser, eine Abfolge von Tierjagden, Meutereien, Schiffbrüchen, Schlachten und Überfällen treten

solche Elemente einer mehr oder weniger unterschwelligen moralischen Erziehung für den jugendlichen Leser sicherlich in den Hintergrund; das unterhaltende Element der Abenteuerhandlung überwiegt meist. Dennoch bleibt der postulierte Wertekanon unverkennbar und macht in seiner Redundanz vielleicht auch die eigentliche literarische Schwäche Wörishöffers aus. Nicht die schon 1896 von Wolgast in seiner Streitschrift *Das Elend unserer Jugendlitteratur* so vehement angegriffene, möglicherweise anspruchslos scheinende Aneinanderreihung auktorial und (meist) einsträngig erzählter Abenteuer misslingt der Verfasserin (vgl. Wolgast 1896, S. 148 f.). Im Gegenteil, solche Ereignisketten sind geradezu gattungskonstituierendes Merkmal, und dass Wörishöffer ihre Regeln beherrscht, zeigt die Faszination, die ihre Romane auf die Jugendlichen ausübten. Weniger gelungen sind oft hingegen jene – meist nur kurzen – Passagen, in denen Wörishöffer aus dem rasanten Abenteuerschema ausbricht und innehält, um sich mit mehr oder weniger pathetischen Einwüfen oder Ausrufen einzubringen, die ihr leicht ins Schwülstige oder unfreiwillig Komische abgleiten: »Vielleicht!« – Ein keckes Rütteln an den verschlossenen Thoren der Zukunft. Indes wir Pläne schmieden für ferne, noch nicht erstandene Tage, zerrinnt unter unseren Füßen der lockere Sand der gegenwärtigen Stunde.« (**Kreuz und quer durch Indien*, S. 321)

Die »Vergänglichkeit alles Irdischen« (**Onnen Visser*, S. 68) ist häufig Gegenstand solcher Einwüfe. Überhaupt sind Tod und Sterblichkeit bemerkenswert dominante Motive in Wörishöffers Romanen, weit über das gängige, dramaturgisch geschickt eingesetzte Rührungspotenzial der letzten Worte sterbender Freunde, weit hinaus auch über das genreübliche Sterben in Kampf und Katastrophe. Ausführlich werden Begräbnisse und Bestattungsrituale verschiedenster Völker und Religionen beschrieben und verglichen (vgl. u. a. **Kreuz und quer durch Indien*, S. 250 f., 312 f.; **Gerettet aus Sibirien*, S. 30 ff.; **Onnen Visser*, S. 140 ff., 235, 265 f., 359 f.; **Durch Urwald und Wüstensand*, S. 378–384; **Ein Wiedersehen in Australien*, S. 233–236; **Unter Korsaren*, S. 417). Mag dies auch ungewöhnlich scheinen für einen jugendadressierten Unterhaltungsroman, so fügt es sich doch in das dargelegte Konzept einer Erziehung zu bürgerlicher Ordnung und in das christlich-großbürgerliche Weltbild. Gerade im Vergleich mitteleuropäischer Bestattungsrituale mit »heidnischem« Totenkult versichern sich die Protagonisten ihrer eigenen kulturellen Identität, stellt doch der Umgang mit den Verstorbenen einen zentralen Aspekt jeder Kultur und Religion dar: »Wie viel würdiger war es, die Toten der Mutter Erde zurückzugeben und ihre Gräber durch das Erinnerungszeichen vor Entweihung zu schützen, als sie auf Bäumen den Sonnenstrahlen und den Raubvögeln zu überlassen, bis endlich ein Sturmwind die letzten Überreste auf den Erdboden und damit den Lebenden unter die Füße warf.« (**Das Naturforscherschiff*, S. 397)

Letztlich dient also das auf den geschilderten Reisen für Hel den und Leser zu Lernende wieder der umso stärkeren Rückbindung an das Bekannte, an die eigene Kultur. Hier dürfte ein entscheidendes Kriterium für den Erfolg von Wörishöffers Romanen begründet liegen. Es gelingt ihnen, das Bedürfnis heranwachsender Jugendlicher nach Ausbruch, Abenteuer und Anerkennung zu befriedigen, ohne dabei deren lebensweltlichen Hintergrund in Frage zu stellen. Vielmehr wird dem »Fremden« im großbürgerlichen Koordinatensystem ein entsprechend nachgeordneter Rang zugewiesen. Das macht die Reiseabenteuer aus Wörishöffers Feder zum Lesevergnügen für die junge Zielgruppe, ohne dass sich deren Erziehungsberechtigte (die die Bände für 9 M. schließlich kaufen und verschenken mussten) beunruhigen müssten. Von solchen Fahrten in fernste Länder bringt niemand den Drang zur Revolte mit nach Hause; der Weg in die Weite führt zurück in die heimatliche Ordnung.

Kritik, Wirkung und Rezeptionsgeschichte

Weder die Freude an der Lektüre noch deren erzieherische Funktion nahm Wolgast ernst, als er 1896 gegen Wörishöffer zu Felde

zog und mit seiner Kritik an ihrem »schriftstellerischen Unvermögen« mit **Robert, der Schiffsjunge* letztlich die gesamte unterhaltende Abenteuerliteratur abqualifizierte (s. o.). – In den Schweizerischen Lehrervereinen fiel das Echo auf Wörishöffers literarischen Romanerstling bedeutend positiver aus. Hier war man überzeugt, dass diese »680 Seiten, mit den herrlichsten Schilderungen von gefährlichen[!] Abenteuern angefüllt« »im höchsten Maß das Entzücken 13–15-jähriger Leser ausmachen« müssten, und empfahl den Roman ausdrücklich als Weihnachtsgeschenk (*SchweizLZ* 23.1878, S. 435). – Dass sich die grundsätzliche Kontroverse um Wert und Unwert der spezifischen Jugend- und speziell der Abenteuerliteratur immer wieder auch an Wörishöffer abarbeitete, belegt deren prominente Stellung im zeitgenössischen Diskurs. Pleticha und Launer zitieren in ihren »Streifzüge[n] durch 500 Jahre Kinder- und Jugendliteratur« den Autor Wilhelm von Scholz (nach 1900 einer der »Erzfeinde« Wolgasts und der Hamburger Jugendschriftenbewegung), der sich rückblickend an die Werke erinnert, die er, etwa 14-jährig, um 1880 gelesen hatte. Die Bücher Wörishöffers nehmen dabei eine prominente Stellung ein: »Wie verschlangen wir Pennäler [...] »Robert den Schiffsjungen«, »Pieter Maritz«, mit ihnen in Mee-resstürmen oder im Busch alle Gefahren mutig bestehend, »Lionel Forster« – mit dem endlichen glücklichen Testamentsfund, den man gar nicht hatte erwarten können!« (Pleticha/Launer 1999, S. 131) Sichelschmidt betont, dass »immer wieder verbürgt worden« sei, »in welch hohem Maße die lesende männliche Jugend ihre Informationen über fremde Länder und Völker aus den Büchern dieser Frau bezog« (Sichelschmidt 1969, S. 203). Zu Lebzeiten war sie bekannter als ihr Verwandter Detlev von Liliencron: »In Albertis Schriftstellerlexikon von 1882 nehmen ihre Werke fast eine Seite ein, während sich ihr Vetter Detlev mit einer kurzen Erwähnung seiner ersten Gedichte begnügen muß.« (Marchtaler 1958, S. 190; zu Liliencron vgl. Kap. 4.5.1; 4.5.4) Ihr Einfluss erstreckte sich offenbar nicht nur auf ihre Leser, sondern auch auf ihre Schriftstellerkollegen, denn viele der seit Mitte der 1880er Jahre publizierten Reiseabenteurrömane erscheinen wie »Kopien« bzw. »Zusammenfassungen« ihrer Bücher (vgl. Kap. 4.6.7). So prägte Wörishöffer das Genre und wirkte stilbildend bis weit ins 20. Jh. hinein, nicht zuletzt weil sich ihre eigenen Romane auch noch Jahrzehnte nach ihrem Tod gut verkauften. 1942 erschien **Robert, der Schiffsjunge* in 17., **Das Naturforscherschiff* in 15. und **Kreuz und quer durch Indien* in 12. Auflage. »Noch 1941 wurden alle Bände in neuer Aufmachung in erheblichen Auflagen wieder nachgedruckt, zuletzt erschienen die bekanntesten bei Velhagen & Klasing 1953 im Rahmen der Taschenbuchreihe der *Piratenbücherei* in ungekürzten Ausgaben.« (Klasing 1961b, S. 659) Sichelschmidt weist nach, dass »noch 1961 [...] mindestens vierzehn Titel in vierundzwanzig verschiedenen Ausgaben bei zehn Verlagen lieferbar« waren (Sichelschmidt 1969, S. 203). Damit stehen Erfolg und Auflagenzahlen in bezeichnendem Gegensatz zum gängigen kritischen Urteil über Wörishöffer: »Was in diesen Büchern der Jugend an wahllos aneinandergereihten Abenteuern und Greuelgeschichten ohne irgendein pädagogisches, vaterländisches oder ethisches Ziel vorgesetzt wurde, schließt jede normale Wertung aus.« (Dyhrenfurth 1942, S. 190) Allerdings muss die Erfolgsgeschichte dieser Reiseabenteuer insofern relativiert werden, als sie spätestens nach dem Zweiten Weltkrieg (teilweise auch schon in den 1920er Jahren) oft nur in stark gekürzter Fassung und unter anderen Titeln auf den Markt kamen (Ausnahme: die erwähnte *Piratenbücherei* Anfang der 1950er Jahre). Zwar war es sicherlich nötig, die Romane für Leser des 20. Jhs. zu überarbeiten, aber wenn bspw. die Deutsche Buchvertriebs- und Verlagsgesellschaft in Düsseldorf die knapp 600 Seiten von **Die Diamanten des Peruaners* auf 207 Seiten kürzt (1950, Hrsg. Peter Holm) und **Onnen Visser* von 611 Seiten ebenfalls auf 207 Seiten eindampft (1955, Hrsg. Peter Holm), dann müssen solche Kürzungen fast zwangsläufig zu grotesken Defiziten und Widersprüchen im Text führen. Manche solcher »Rest-Romane« sind bis zur Unkennt-

lichkeit zusammengestrichen. Waren bis vor kurzem selbst solche gekürzten Ausgaben meist nur noch antiquarisch erhältlich, hat sich die Lage jüngst (2007/08) wieder verändert: Immerhin sind 7 von Wörishöffers Titeln in einer Ausgabe erhältlich, darunter auch **Robert, der Schiffsjunge*, der zudem im Rahmen der *Digitalen Bibliothek* überlebt hat (*Deutsche Literatur von Luther bis Tucholsky*, 2005).

4.6.12 Autorenprofil: Karl May

(Andreas Graf, Susanne Pellatz-Graf)

Karl May (1842–1912) gehört zu den wenigen bis heute bekannten Jugendbuchautoren der zweiten Hälfte des 19. Jhs. Obwohl das Gesamtwerk Mays weitgehend als Jugendlektüre gilt – die deutsche Gesamtauflage seiner Schriften hat längst die 100 Mio. überschritten – standen das spezifisch jugendliterarische Werk sowie der junge Leser bislang kaum angemessen im Interesse der May-Forschung.

Überblick über Mays Romane und Erzählungen für die Jugend

Karl May war vom Beginn seines Schaffens an *auch* ein Jugendautor, insofern er schon früh, und durchgängig, spezifisch jugendadressierte Werke verfasste. Dass er als Jugendbuchautor bislang relativ wenig Aufmerksamkeit fand, mag auch ein anhaltender Reflex auf zeitgenössische Diskussionen sein: May selbst rang um Anerkennung als »richtiger Autor«, um die mit dem Signum »Jugendbuchautor« verbundenen negativen Konnotationen abzuwehren. (Zur May-Biografie s. bes. Wollschläger 1976; Heermann 2002; Wohlgemuth 2005; Sudhoff/Steinmetz 2005; Klusmeier/Plaul 2007; zur May-Forschung insgesamt s. bes. *Jahrbuch der Karl-May-Gesellschaft* 1970 ff.; *Karl-May-Handbuch*, 2001).

– Folgende jugendliterarische Werkkomplexe können unterschieden werden:

- Mays erste speziell »für die Jugend« adressierte Erzählung trägt den ebenso unspezifischen wie programmatischen Titel *Im fernen Westen*. Sie erschien 1879 bei Neugebauer in Stuttgart und stellt zugleich die erste Buchveröffentlichung des Autors überhaupt dar. Bei dem Text handelt es sich um eine Bearbeitung der schon 1875 im *Deutschen Familienblatt* gedruckten May-Erzählung »Old Firehand«. Ein Vergleich des für erwachsene Leser bestimmten Textes mit dem umgearbeiteten jugendadressierten Text gewährt einen interessanten Einblick in die allmähliche Ausbildung der für die späteren Jugendschriften Mays charakteristischen Strukturmerkmale (s. u.).
- Noch im selben Jahr 1879 brachte der Verlag Neugebauer auch Mays an die Jugend adressierte, ambitionierte und sorgfältig gestaltete Bearbeitung bzw. Neugestaltung des damals bereits berühmten Ferry-Romans **Waldläufer* (Stuttgart [1879]; Repr. 1987) heraus (vgl. Kap. 4.6.3; 4.6.8). In ihr ist bereits eine Fülle von Motiven und Figuren der späteren, zuerst in der Zeitschrift **Der Gute Kamerad* erschienenen Romane (s. u.) enthalten. Unter anderem gilt die Figur des Indianers »Falkenauge« in Mays **Waldläufer*-Version als »Urbild« bzw. Vorlage für die später ausgestalteten edelmenschlichen Züge Winnetous. Zwei weitere jugendadressierte Erzählungen folgten einige Jahre später, beide in bekannten und weit verbreiteten Jahrbüchern, ebenfalls aus Stuttgarter Verlagen: »Ein Oelbrand« (in: **Das Neue Universum* 4.1883, S. [1]–17, 161–180, Repr. 1976; zum **Neuen Universum* vgl. Kap. 7.3.6); »Unter der Windhose« (in: **Das Buch der Jugend* 1.1886, S. 64–67, 85–99; vgl. Kap. 7.3.3). – Charakteristisch für die genannten jugendadressierten Erzähltexte dieser Periode sind die Ich-Perspektive des Erzählers sowie die noch skizzenhafte Ausgestaltung einiger Figuren, die sowohl in späteren erwachsenenadressierten Romanen Mays als auch

in seinen späteren Jugendromanen verfeinert, typisiert und klar gegeneinander abgegrenzt wieder auftreten (etwa *Old Shatterhand*, *Winnetou*, *Sam Hawkens*)

- Der Durchbruch als Jugendbuchautor und Schriftsteller überhaupt gelang May 1887/88 mit dem Einstieg in die Produktion von Jugenderzählungen für Wilhelm Spemanns neue Stuttgarter Zeitschrift **Der Gute Kamerad* (Stuttgart 1887 ff.; vgl. Kap. 7.2.8), für die er insgesamt acht Romane lieferte. Er avancierte von Beginn an zum Hausautor der Knabenzeitschrift und wurde damit, nach seinen Kolportageerfolgen für Münchmeyer (Dresden), nun auch überregional und v. a. bei einem bürgerlichen Publikum bekannt. Daneben schrieb May für den **Guten Kameraden* zahlreiche kleinere Auftragsarbeiten, meist kurze Erzählungen, für die er vom Verlag Illustrationen als Vorlage erhielt. Hierzu gehören etwa »Das Hamail« (1.1887, Nr. 19), »Wasserrast auf dem Marsche« (3.1888/89, Nr. 49) und »Sklavenrache« (4.1889/90, Nr. 3). Diese Texte sind von sehr unterschiedlicher Qualität (*Karl-May-Handbuch*, 2001, S. 411–422); doch hat bspw. die Abbildung eines Löwenkampfes den Autor zu der packend und stringent erzählten Geschichte »Ibn el'amm« (1.1887, Nr. 1) inspiriert, die später in unterschiedlichen Variationen Eingang v. a. in seine Reiseromane gefunden hat.
- Das letzte jugendadressierte Werk Mays ist die symbolische Erzählung »Schamah«, die 1908 in der katholischen Jugendzeitschrift **Epheuranke* abgedruckt wurde (*Karl-May-Handbuch*, 2001, S. 426–429).

Mays Buchveröffentlichung *Im fernen Westen*

Obwohl die Jugendversion *Im fernen Westen* ([1879], zit. n. Repr. 1975) eine wenig kunstvoll und teils schnell zusammengebastelte Fassung eines älteren erwachsenenadressierten Textes darstellt (s. o.), kommt ihr doch eine gewisse Schlüsselfunktion für die Ausbildung des Jugendbuchautors May zu. Sie bringt eine der frühesten Schilderungen des Apachen-Häuptlings Winnetou und enthält die erste bekannte Illustration mit einer Abbildung dieser berühmtesten Figur Mays. Im Urtext »Old Firehand« (1875, zit. n. 201967) geht es um die abenteuerlichen Erlebnisse eines namenlosen Ich-Erzählers, seines Freundes Winnetou und einer Gruppe von Fallenstellern, u. a. des berühmten Old Firehand. Dessen Tochter Ellen rettet der Erzähler zu Beginn aus einem Feuersturm, in der Folge entwickelt sich eine Liebesgeschichte. Für die Bearbeitung nahm May zwar nur geringfügige Veränderungen vor, die sich weitgehend auf das erste Kapitel konzentrierten, die beobachtbaren Bearbeitungsideen sind aber bedeutungsvoll: 1. erhält die Erzählerfigur eine größere Distanz zum dargestellten Ereignis, sie belehrt und informiert den jugendlichen Leser. 2. wird die im Ausgangstext vorhandene erotische Beziehung zwischen dem Ich-Erzähler und der Tochter Old Firehands eliminiert bzw. teils verschoben (s. u.) und 3. werden – in diesem Kontext – die handelnden Figuren umgedeutet: Aus dem Erzähler in »Old Firehand«, einem etwas melancholisch wirkenden jungen Mann, den »noch kein Mund geküßt« hat, dessen »Frühling« beginnen kann (S. 21) und der angesichts der jungen Ellen immer wieder erotische Fantasien entwickelt, wird in *Im fernen Westen* ein weitgereister und erfahrener Westmann. Bevor er mit den Schilderungen seiner Abenteuer beginnt, belehrt er seine jungen Leser über die Besonderheiten des Handlungsortes, über die Herkunft seines Pferdes und die für das folgende Geschehen nicht unwichtige Vorgeschichte. Entsprechend der zeitgenössischen Schreibpraxis, die bei der Umwandlung von erwachsenen- in jugendadressierte Texte eine Zurücknahme erotischer Komponenten vorsah (auch Stifter und Rosegger verfuhr entsprechend; vgl. Kap. 4.3.6; 4.3.7), verwandelte May die junge Ellen kurzerhand in einen etwa 16-jährigen Jungen und dessen Begleiter, einen hageren Mann mit »Yankeephysiognomie« (S. 12). Die Beschreibung der körperlichen Vorzüge der jungen Frau bleibt erhalten, sodass der Junge als »stark« und »rassig« erscheint (vgl. »Old Firehand«, S. 37; *Im fernen Westen*, S. 30).

Die Figurenrede der jungen Frau ist in der Jugendfassung auf den 16-jährigen Henry und seinen Begleiter (Onkel) verteilt, die erotisch aufgeladenen Dialoge sind gestrichen. Allerdings erfährt stattdessen stellenweise die Beziehung zwischen dem Ich-Erzähler und seinem Pferd eine Erotisierung: »Ich [...] schlang die Arme um den Hals des treuen, unvergleichlichen Thieres, welches an allen Gliedern zitterte, und küßte es unter konvulsivischem Weinen mit einer Inbrunst, wie wohl selten ein Liebender die Auserwählte seines Herzens geküßt hat.« (S. 29) Alle weiteren Kapitel hat May, bis auf die Ersetzung des Mädchens durch den Jüngling, nicht bearbeitet, auch die sprachliche Gestaltung der Erwachsenen-erzählung blieb erhalten. Die sehr komplexe Satzstruktur, etwa die teils kunstvolle Zusammenfügung zahlreicher Nebensätze, ging ebenso unverändert in die Jugendfassung ein wie die oft monologartig gestaltete Figurenrede. Mit der Verschiebung der erotischen Fantasie jedoch gewinnt die Beziehung des Westmannes zu seinem Pferd eine außerordentliche – so in der Jugendliteratur der Zeit nicht übliche – Bedeutung: Das Pferd avanciert zum Lebenspartner, Lebensretter und zur Geliebten. Ob eine derartige Stilisierung von May tatsächlich beabsichtigt war oder ob sie ihm als Nebenergebnis der eiligen Bearbeitungspraxis unterlief, ist nicht auszumachen. Sie erwies sich jedenfalls als folgenreich für seine weitere (allerdings an Erwachsene gerichtete) Schreibpraxis: Die erotisch aufgeladenen Beziehungen der Helden zu ihren Pferden, u. a. Winnetous zu Hataitila, Old Shatterhands zu Iltschi und Kara ben Nemsis zu Rih, sind hier vorgezeichnet.

Mays für die späteren Jugendromane charakteristisches Erzählpersonal ist ebenfalls in der ersten Jugenderzählung im Kern bereits angelegt: Winnetou, der Häuptling der Apachen, ist klug und durch seine Taten berühmt und gefürchtet, jedoch noch nicht der ausgestaltete Edelmensch, wie er in der Ferry-Bearbeitung dann deutlicher hervortritt. Doch zeigt ihn schon die erste Abbildung, wie er anmutig und zärtlich den Säugling seiner angebeteten Ribanna und Old Firehands im Arm hält und diesem väterlichen Schutz gelobt. Auch der junge Erzähler ist bereits ein ehrenwerter Mensch und Winnetous bester Freund, doch heißt er noch nicht Old Shatterhand, obwohl sein Gewehr schon ein Henrystutzen ist. Der jugendliche Henry steht hier noch allein in der Gruppe der Erwachsenen, doch findet sich in ihm das in den späteren Jugendromanen übliche jugendliche Paar (s. u.) sozusagen vereint: Er hat einen weißen Vater und eine indianische Mutter, wodurch er dem Erzähler als »[b]räunlich und schön« erscheint und als die Vereinigung der »kräftige[n] Energie des Willens« mit Selbstständigkeit und Sicherheit (S. 13).

Mays Arbeit für *Der Gute Kamerad*

Mays wichtigste Jugendschriften sind die acht Romane, die er für die Knabenzeitschrift **Der Gute Kamerad* verfasst hat, eine Zeitschrift, die »unvergleichlich« frisch und geschickt redigiert und »dem Erziehungsbegriff der Zeit beträchtlich voraus« war (Wollschläger 1976, S. 70; zu **Der Gute Kamerad* vgl. Kap. 7.2.8; 7.2.7). Seit der Verleger Wilhelm Spemann sich am 10. November 1886 an May mit der Bitte gewandt hatte, für das neu zu gründende Journal »eine möglichst spannende anziehende Jugendschrift« (Wohlgschaft 2005, S. 678; vgl. Jeglin 1971, 9, S. 5) zu verfassen, konnte dieser die wöchentliche Schreibfron als Autor von Kolportageheften ablegen. Er erreichte nun ein bürgerlich-jugendliches Publikum und begann seine Karriere als vermutlich meist gelesener deutscher Autor der Jahrhundertwende. Für May war die Arbeit an diesem Wochenblatt, das am 8. Januar 1887 erstmals erschien, »eine Art Mission« (Wehnert 1988, S. 353). Denn der Autor, der gerne Lehrer geworden wäre, konnte nun seine erzieherischen Ambitionen und humanitären Ideale »in hervorragender Weise« (Wohlgschaft 2005, S. 680) literarisch verwirklichen. Über sein Selbstverständnis als Jugendbuchautor hat May sich später (1901), durchaus zutreffend, ausführlicher geäußert: »Ich bin geradezu der Reformator dieser [Indianer-] Litteratur [für die Jugend] geworden. Ich bin in diese Tiefen hinabgestie-

gen, um meine Leser aus ihnen emporzuführen. Ich übe ihre Intelligenz; ich gebe ihnen reiches, interessantes Bildungsmaterial; ich sporne sie zum guten Gebrauche ihrer Kräfte, zum Fleiße und zur Pflichttreue an; ich zeige ihnen die Notwendigkeit der Menschenliebe und der Dankbarkeit; ich ermahne sie zum Gehorsam gegen Eltern, Lehrer, Vorgesetzte und die Obrigkeit; ich biete ihnen Ideale, an denen ihre Seelen sich zum Edeln, Schönen, Reinen, also zu Gott emporranken sollen.« (Sudhoff/Steinmetz, Bd. 2, 2005, S. 480; May: Fehsenfeld-Briefwechsel, 2007, S. 358 f.) Auch in seiner Autobiografie (1910) schildert May sein Programm. Dort wendet er sich scharf gegen pädagogischen »Pendantismus«, »Tugendmusterbücher«, »sittliche Haubenstöcke« und »Schulmoralität« (Repr. 21982, S. 33). Die Aufgabe des Jugendschriftstellers bestehe eben nicht darin, »Gestalten zu schaffen, die in jeder Lage so überaus köstlich einwandfrei handeln«, vielmehr sollten die Figuren »getrost die Fehler und Dummheiten machen [...], vor denen [der Autor] die jugendlichen Leser bewahren will. [...] Musterknaben und Mustermenschen sind schlechte Vorbilder; sie stoßen ab. Man zeige Negatives, aber lebenswahr und packend, so wird man Positives erreichen.« (Ebd., S. 33 f.) May bezieht sich hier ausdrücklich nicht auf die Handlung, sondern auf seine Figuren – genau darin liegt seine Stärke.

Karl May verfasste insgesamt acht Romane für den **Guten Kameraden*: je einen für den ersten bis sechsten (1887–1891/92) sowie den achten (1893/94) und elften (1896/97) Jahrgang (vgl. Tab. 1). Alle (ausgenommen »Der Geist des Llano estakata«) waren mit eigens angefertigten Illustrationen versehen; in jedem der wöchentlich erscheinenden *Kamerad*-Hefte befand sich eine. Seit 1890 erschienen dann alle Romane, jeweils mit einem Abstand von etwa drei Jahren zur Zeitschriftenpublikation, auch in Buchform im Union-Verlag in Stuttgart. Karl May war in den ersten zehn Jahren der Hauptautor der Zeitschrift, seiner Mitwirkung war der enorme Erfolg der Zeitschrift v. a. zu verdanken. Mays Erzählungen wurden überwiegend jeweils zu Beginn der einzelnen Wochenhefte abgedruckt, und im Briefwechsel mit Spemann ist, wenn Mays Erzählungen erwähnt werden, oft von »steigenden Abonnentenzahlen« die Rede (Lorenz 1984, S. 3). Die Leserbriefspalten (»Fragen und Antworten«) sind von Beginn an gefüllt mit zahlreichen Anfragen, Bitten und Anmerkungen zu seinen Romanen bzw. deren Gestalten. Spemann versuchte May vollständig an sein Haus zu binden und schloss 1888 mit dem Autor einen (von diesem nicht eingehaltenen) Exklusivvertrag über dessen gesamte literarischen Produktion ab. – Mays acht Romane und Erzählungen für den **Guten Kameraden* bieten den jugendlichen Lesern regelmäßige Wechsel unterschiedlicher Schauplätze: Zwar spielen fünf im »Wilden Westen« Nordamerikas, doch im »Sohn des Bärenjägers« (**Der Gute Kamerad* 1.1887, Buchausg. in **Die Helden des Westens*, [1890]; Repr. 1983) herrscht dessen Norden (Yellowstonepark, Montana), im »Geist des Llano estakata« (2.1887/88, Buchausg. als »Der Geist des Llano estacado« in: **Die Helden des Westens*, Nachdr. 1984) dessen Süden (Texas, New Mexico) vor, danach folgen China, Süd-Sudan und Südamerika (vgl. Tab. 1). Vermutlich hat die Redaktion auf diese Schauplatzwechsel gedrängt; für die **Sklavenkarawane* (4.1889/90, Buchausg. [1893]; Repr. 1984) ist Spemanns briefliche Bitte an May überliefert: »Wollen Sie nicht den Schauplatz der nächsten Erzählung nach Afrika verlegen?« (Heinemann 1984, S. 3) Auch die Subgenres wechseln stetig: Auf eine Indianer- folgt eine Wildwestererzählung, dann ein Komischer Abenteuerroman, eine Reiseabenteuerroman usw. (vgl. Tab. 1; s. a. Kap. 4.6.7; 4.6.8) Gleiches gilt für die auftretenden Figurenensembles.

Erzählweisen, Bauformen des Erzählens

Die wichtigste erzähltechnische Entscheidung Mays für seine Jugendromane war die Wahl der Er-Perspektive, denn May hatte in seinen Reiseerzählungen (für Erwachsene), die seit 1880 im katholischen *Deutschen Hausschatz* erschienen, die Ich-Perspektive bereits als sein Markenzeichen eingeführt. Ich-erzählte fiktive



May, Karl: *Die Sklavenkarawane*. Stuttgart [u. a.] [1893]. – Holzschnitt nach Gustav Adolf Closs. – CD-ROM 8.040.

Abenteuer gab es zu dieser Zeit in Deutschland nur von Karl May. Das führte allmählich zur Entwicklung eines pseudologischen Rollenspiels, an dessen Ausgestaltung die *Hausschatz*-Redaktion – in enger Abstimmung mit dem Autor – teilnahm: Man täuschte die Leser und behauptete zunehmend eine Identität der literarischen Helden Kara ben Nemsi bzw. Old Shatterhand mit deren Autor. Für seine Jugendromane nun legte May dieses Stilmittel, das im Erleben damaliger Leser die Grenzen zwischen Fakten und Fiktion verwischte, bewusst ab, »weil er sich als Erzieher verantwortlich fühlte« (Wohlgschaft 2005, S. 691). Alle Jugendromane sind ausschließlich in der Er-Perspektive verfasst: »Wo er Verantwortung für die jugendliche Psyche übernommen hatte, [...] wusste er jene Grenze [...] sehr wohl sichtbar zu machen.« (Stolte 1972/73, S. 183 f.)

Ein weiteres bedeutsames Stilmittel Mays für seine Jugendromane ist die entspannte Nachbarschaft von Unterhaltung und Belehrung: Letztere geht zwanglos und unmittelbar aus der Handlung bzw. dem Erleben der Figuren hervor, sie wirkt kaum deplatziert oder schulmeisterlich. May bringt konkrete Informationen zu zahlreichen Gegenständen, die gelegentlich zu kleineren Exkursen wachsen: im »Sohn des Bärenjägers« bspw. über speiende Geisire und den Yellowstone-Nationalpark, über verwilderte Hunde, Stinktiere und Opossums, die Bärenjagd, die Blaugrassprairie, über Tierstimmenimitation, den korrekten Forellenfang oder die Tertiärfauna Amerikas, in der **Sklavenkarawane* über die Gewandtheit der Löwen, den Geruch von Kamelelen oder die Natur der Esel, im **Vermächtnis des Inka* (6.1891/92, Buchausg. [1895]; Repr. 1988, 1974) über Stierkampf und Gauchos, Bola werfen, Mate-Tee trinken oder den Gebrauch von Curare-Gift, über Siedlungen im Gran Chaco, die Knotenschrift der Inka oder das Verhalten der Krokodile usw. Alle diese Informationen wurden vom Autor gewissenhaft recherchiert, sie stammen meist aus aktuellen Lexika, Reisebeschreibungen,

Handbüchern u. ä.; in ihrer Gesamtheit ergeben sie eine realistische Folie für die insgesamt abenteuerlich-märchenhafte Handlung.

Alle Jugendromane Mays situieren die Handlung in konkreten geografischen Räumen, die jugendlichen Leser können den Reisen ihrer Helden sozusagen mit dem Finger auf der Landkarte folgen. Gleichzeitig entsprechen diese Schilderungen Mays jedoch nicht realistischen Prinzipien, vielmehr handelt es sich um narratorische Landschaften, die allein die Funktion haben, das Abenteuer zu ermöglichen (etwa die notorischen Talkessel). Das heißt, anders als bei Gerstäcker, Möllhausen oder S. Wörishöffer (vgl. bes. Kap. 4.6.7; 4.6.11), entwächst das Abenteuer nicht den Umständen, sondern diese sind bereits – mittels erzählerischer Selektion – so gestaltet, dass sie Abenteuersequenzen sozusagen zwangsläufig hervorbringen. Zugleich sind diese Landschaften keineswegs willkürlich gestaltet, sondern orientiert an realen Gegebenheiten. Insofern wird Wirklichkeit von Karl May narrativ mit Abenteuer aufgeladen. Die Handlungsstruktur folgt der Abenteuerkette (vgl. Kap. 4.6.2), die in manchen Romanen (etwa im **Vermächtnis des Inka*) mit (einer) Geheimnishandlung(en) verwoben wird. Manche Romane sind dabei vorwiegend episodisch strukturiert, d. h. das Einzelabenteuer gewinnt an Übergewicht über die Gesamthandlung, etwa im »Sohn des Bärenjägers«, »Geist des Llano estakata« oder *Schatz im Silbersee* (5.1890/91, Buchausg. 1894; Repr. 1973, 1987), dessen Wirkung (bis heute) weniger von der Stringenz der Handlung als von der emblematischen Strahlkraft des Titels ausgeht (»der Titel übt magische Anziehungskraft aus«; Lorenz, 1987, S. 3). Die abgeschlosseneren, atmosphärisch und erzählerisch dichter der Romane gehorchen jedoch einer übergreifenden Idee, etwa dem damals hochaktuellen Thema Kampf gegen Sklavenhandel (**Die Sklavenkarawane*), der Exotik des fremd-fernen China (»Kong-Kheou«), der Suche nach (vor-) historischen Überresten (**Das Vermächtnis des Inka*) oder dem Kampf entgegengesetzter Lebensweisen, Kapitalismus versus Naturverbundenheit (**Der Ölprinz*, 8.1893/94, Buchausg. [1897]; Repr. 1974, 1990). Gelegentlich wird die Komposition, wie in der **Sklavenkarawane*, durch kunstvolle Verwendung von Leitmotiven verdichtet (dazu ausführlich Stolte 1975, S. 106 ff.).

Alle *Kamerad*-Erzählungen Mays zeichnen sich besonders durch ihren präzisen Bezug auf einen spezifischen Adressatenkreis aus (Stolte 1974, S. 175): die männliche gymnasiale Jugend (Mädchen sind als Mitlesende allerdings vielfach bezeugt, vgl. May 1997/98). May passte seine Erzählsprache genau den Fähigkeiten und Bedürfnissen der jugendlichen Leserschaft an. Die langen Satzperioden seiner Reiseerzählungen weichen über weite Strecken einer einfachen, konzentrierten Beschreibungssprache: »die Diktion ist jugendtümlich, dabei höchst sachlich, anschaulich und präzise im Detail« (Stolte 1972/73, S. 188). Charakteristisch ist auch der regelmäßige Wechsel zwischen Schilderungen und Handlungsperioden und den platzierten Dialogen, welche die Handlung nur scheinbar verlangsamten und dehnten, tatsächlich jedoch verdichten und beschleunigen und v. a. in der Diktion immer treffend und sofort erkennbar die jeweils sprechende Figur charakterisieren. Die Dialoge verknüpfen die verschiedenen Handlungsstränge miteinander, gelegentliche erzählerische Mängel (Zufälle, Unwahrscheinlichkeiten) werden auf diese Weise zu individuellen Eigenheiten, Fehlern oder Dummheiten der Figuren und entlasten damit die Gesamthandlung von Motivierungszwängen. Beispielsweise werden im Dialog zwischen den beiden Bösewichten Gambusino und Antonio Perillo (**Das Vermächtnis des Inka*) die bis dahin erfolgte Abenteuerkette und die Geheimnishandlung miteinander verbunden und vielfältig zueinander in Beziehung gesetzt (Repr. 1974, S. 380–397).

Das pädagogische Erzählarсенал, das sich May im Verlauf seiner Arbeit für den **Guten Kameraden* zugelegt hat, lässt sich besonders eindrucksvoll *ex negativo* aufzeigen, wenn man die achte und letzte seiner Erzählungen für diese Zeitschrift betrachtet. Die Indianererzählung **Der schwarze Mustang* von 1896/97

(Buchausg. 1899) ist nur noch beinahe eine typische May-Geschichte; insgesamt kann man sie mit Recht – nicht nur als Jugenderzählung – als weitgehend misslungen bezeichnen. Ihr fehlt, was alle anderen *Kamerad*-Texte auszeichnet: Es gibt keine jugendlichen Identifikationsfiguren für junge Leser, keine (bzw. kaum) Belehrungen und Informationen über Land und Leute; es gibt keine erzählerische bzw. erzählstrukturelle Distanz zur allfälligen Omnipotenz des Haupthelden, es gibt keine profilierten narratologischen Landschaften als Erzählraum des Abenteurers, keine kunstvolle Verschränkung unterschiedlicher Handlungsstränge, kaum einen in der geografischen Wirklichkeit vorhandenen Handlungsraum, keine »guten« Indianer als moralisch-didaktisches Gegengewicht zu den bösen, keinen Erzählschluss, der die Schicksale der Beteiligten einem befriedigenden Ende zuführt, und es gibt praktisch keine Gestalten, die dem Leser im Gedächtnis bleiben. All dies ist bei den vorausgegangenen sieben Romanen und Erzählungen deutlich anders.

Figurenarsenal, Figurenkonstellationen

Die besondere Bedeutung Mays für die Jugend- (und Erwachsenen-) Literatur des ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jhs. liegt in der Erschaffung einer großen Anzahl von Figuren, die sich dem Gedächtnis des Lesers einprägen. Einige May-Gestalten sind bis heute weithin bekannt. Der deutsche Sprachraum jener Zeit weist nur wenige Protagonisten auf, die es an Profiliertheit und anhaltender Bekanntheit etwa mit Twains Huckleberry Finn und Tom Sawyer oder Stevensons John Silver und Jim Hawkins aufnehmen können. Zu ihnen gehören Winnetou und Old Shatterhand, die sich aus ihren ursprünglich literarischen Kontexten längst gelöst haben und moderne Mythengestalten geworden sind, die in einem multimedialen Verwertungskontext ein Eigenleben führen. Winnetou, der edle Häuptling, weist bis heute einen Eintrag im *Duden* (24/2006, S. 1124) auf, Old Shatterhand ist als teutonischer Haudrauf nahezu redensartlich geworden. Deshalb liegt es nahe, sich Karl May über die von ihm geschaffenen Figuren zu nähern, die letztlich auch die Erzählstruktur bestimmen (und nicht umgekehrt). – Alle Figuren Mays sind »mit scharfen, klaren Konturen umrissen« (Stolte 1975, S. 101); das gilt auch und v.a. für Old Shatterhand und Winnetou. Beide Gestalten, vom Autor zunächst für erwachsenenadressierte Werke geschaffen (s.o.), treten auch in den Jugendromanen auf, und zwar im »Sohn des Bärenjägers«, »Geist des Llano estakata«, *Schatz im Silbersee*, **Ölprinz* und **Schwarzen Mustang*. Durch die Wahl der Er-Perspektive für die jugendliche Leserschaft (s.o.) hat der Autor v.a. Old Shatterhand, der sich als Ich-Erzähler wenig fehlbar und mit herausragenden Fähigkeiten zu präsentieren pflegt, einen Teil seiner Grandiosität genommen. Die Er-Perspektive ermöglicht eine größere Distanz zu der Figur: Sie muss bspw. nicht sofort mit Beginn der Handlung präsent sein, was anderen Figuren ein exklusives, von konkurrierender Großartigkeit unbehelligtes Entrée ermöglicht. Der »Sohn des Bärenjägers« präsentiert am Beginn die erfahrenen Westleute Davy und Jemmy, im »Geist des Llano estakata« spielt Old Shatterhand überhaupt nur eine untergeordnete Rolle, und im **Ölprinz* erscheint er erst spät auf der Bildfläche und spielt auch dann eine deutlich untergeordnetere Rolle, nachdem anfangs Sam Hawken als Hauptheld aufgetreten ist. Dennoch finden sich auch in den Jugendromanen herausragende Aktivitäten Old Shatterhands: Im »Sohn des Bärenjägers« nimmt er einen Häuptling aus dem eigenen Zelt heraus gefangen, er beherrscht den schwierigen Kniesschuss und besteht einen Messer-Zweikampf; im »Geist des Llano estakata« macht er Regen in der Wüste, im *Schatz im Silbersee* vollführt er eine Kunstschussdemonstration und besteht einen Zweikampf mit Messer und Tomahawk, und im **Schwarzen Mustang* vernichtet er die Medizinern von 100 Komanchen. (Zur Figur ausführlich: *Großes Karl May Figurenlexikon*, 21996) Mays Winnetou ist die Figur des »edlen Wilden« in der deutschen Literatur schlechthin. Der Apachen-Häuptling, Blutsbruder und Freund Old Shatterhands, erscheint in den Jugendromanen bzw.

-erzählungen »Der Sohn des Bärenjägers«, »Der Geist des Llano estakata«, *Der Schatz im Silbersee*, **Der Ölprinz* und **Der schwarze Mustang*.

Alle Jugendromane und -erzählungen Mays enthalten – abgesehen vom **Schwarzen Mustang* – im komplexen Arsenal ihrer Haupthelden, Helden zweiten Ranges, Nebenfiguren usw. auch jeweils zwei jugendliche Helden, die mit den Erwachsenen auf die Abenteuerreise gehen (vgl. Tab. 1). An den Gemeinsamkeiten dieser jungen Helden lässt sich Mays erzählpädagogische Programmatik ebenso deutlich ablesen wie ihr klarer Adressatenbezug: Es handelt sich stets um Jungen im Alter zwischen 15 und 18 Jahren, sie treten fast immer (Ausnahme: »Kong-Kheou«) paarweise auf und sie entstammen – dies ist für die Jugendliteratur der Zeit sehr ungewöhnlich – jeweils unterschiedlichen Ethnien bzw. Rassen. Beide so unterschiedliche Jungen befreunden sich im Verlauf der Handlung, bestehen miteinander oder einzeln entscheidende Abenteuer mit initiatorischer Bedeutung, die ihnen die volle Anerkennung der Erwachsenen sichert; sie lernen darüber hinaus den Wert wirklicher Humanität kennen und sehen am Ende zuversichtlich, gestärkt auch durch die gemeinsam mit Erwachsenen bestandenen Abenteuer, einer vielversprechenden Zukunft als Jäger, Wissenschaftler oder Bürger entgegen. Im »Geist des Llano estakata« bspw. trifft der deutschstämmige Amerikaner »Bloody Fox« (»kaum dem Knabenalter entwachsen«) auf den Komantschen Shiba-Bigk, im **Vermächtnis des Inka* der deutschstämmige Peruaner Anton Engelhardt (16 Jahre) auf den Inka-Nachfahren Haukaropora (wird 18 Jahre alt), und im **Ölprinz* der Deutsche Adolf Wolf (18 Jahre) auf den Navajo-Indianer Schi-So (18 Jahre) (vgl. Tab. 1). Dabei springt eine jeweils exklusive »Kennmarke«, unter der diese Jungen unterschiedlicher Herkunft auftreten, ins Auge: Die Weißen sind immer deutschstämmig, die farbigen nahezu ausnahmslos Häuptlings- bzw. Königssöhne. Die erzählerische Doppelbotschaft, welche diese ethnisch diversen »Spiegelgestalten« (Stolte) an das gymnasiale Lesepublikum richten, ist deutlich. Erstens: Eine deutsche Herkunft adelt jedermann, geistig und körperlich, sie hebt aus der Masse hervor wie andernorts nur die Abkunft von Stammesführern; insofern berechtigt sie per se zu schönsten Hoffnungen für die Zukunft – ein auch sonst zeitüblicher Tribut an patriotische Emotionen im Zeitalter des Nationalismus, zugleich Stärkung der Grandiositätsfantasien pubertierender Leser. Zweitens: Diese Fantasie wird (durchaus zeitunüblich) gebunden bzw. korrigiert durch die nicht zu überlesenden Hinweise auf die Gleichwertigkeit und Gleichberechtigung der Vertreter anderer Völker (vgl. Stolte 1974, S. 184). Nicht selten sind die jungen Farbigen den Weißen überlegen, wie bspw. Haukaropora im **Vermächtnis des Inka*, der sich zu einem klugen und – im Gegensatz zu seinem steinalten Ziehvater Anciano – illusionslosen Vertreter seines Stammes entwickelt.

Zahlreiche komische Situationen und Gestalten finden sich im Werk Karl Mays; die bekannteste Figur aus dem erwachsenen-adressierten Werk ist sicher Hadschi Halef Omar. Auch die Jugendromane enthalten vielfältig komische Figuren, vom Kapitän Turnerstick, der ein halsbrecherisches Fantasie-Chinesisch spricht (»Kong-Kheou«), über die skurrilen Wissenschaftler Dr. Pfothenhauer (**Die Sklavenkarawane*) und Dr. Morgenstern (**Das Vermächtnis des Inka*) oder die androgyn-transvestitische Tante Droll (*Der Schatz im Silbersee*) bis zu den absurd-verrückten Sonderlingen Don Parmesan, dessen höchstes Ziel die Durchführung von Amputationen ist (**Das Vermächtnis des Inka*), oder Kantor emeritus Hampel, der eine Heldenoper komponieren will (**Der Ölprinz*) (vgl. Tab. 1). Einige der Jugendromane Mays sind vom Genre her regelrecht dem komischen Roman zuzurechnen, der in Deutschland ansonsten, Fachleuten zufolge, keine herausragenden Werke zu bieten hat (vgl. Gernhardt 2004, S. 13). Dazu gehört in erster Linie *Der blau-rote Methusalem* ([1892], früher u.d.T. »Kong-Kheou, das Ehrenwort«; Repr. 1984); aber auch **Das Vermächtnis des Inka* sowie **Der Ölprinz* können durchaus diesem Genre zugerechnet werden. Im **Ver-*

mächtnis des Inka bspw. ist die Gesamthandlung bestimmt von einem regelmäßigen Wechsel zwischen gefährvollem Abenteuer und komischem Zwischenspiel, das in der dreimaligen Gefangennahme und Befreiung von Dr. Morgenstern und seinem Gehilfen Fritz Kiesewetter besteht. »[D]ass er, Karl May, unter den deutschen Erzählern einer der humorvollsten ist, das ist gewisslich wahr.« (Stolte 1982, S. 56) Nach der Unterscheidung Stoltes handelt es sich bei den Mayschen komischen Figuren wohl meist entweder um Narren, Dummlinge oder um Clowns (ebd., S. 49). Unter die Narren wären Don Parmesan und Kantor emeritus

Hampel zu zählen, zu den Clowns gehören Hadschi Halef Omar und v. a. Hobbler-Frank.

Hobbler-Frank dürfte neben Hadschi Halef Omar die bekannteste komische May-Gestalt sein: »ein etwas skurriler, aber überaus ehrenwerter Westmann« (Schmiedt 1982, S. 66), »eine der launigsten und gelungensten Gestalten Karl Mays« (Heinemann 1983, S. 5). Nachdem dieser Sachse seine Stellung als Forstgehilfe wegen eines Streits über die Aussprache des Wortes »mehrschenteils« verloren hat, will er im Wilden Westen als großer Gelehrter gelten. Allerdings wirft er die Brocken seiner

Tab. 1: Karl Mays Jugendromane und -erzählungen in Der Gute Kamerad

Titel	Der Gute Kamerad	Buchausgabe	(Sub-) Genre	Schauplatz	jugendliche Identifikationsfigur(en)	komische Gestalt(en) / Narren
Der Sohn des Bärenjägers	1.1887 39 Nummern 22 Illustrationen	1890 Union 244 Seiten	Indianer- erzählung	Nordamerika: Yellowstone- Nationalpark / Montana u.a.	Martin Baumann (deutschstämmiger Amerikaner, ca. 18 J.), Wokadeh (»Weißer Büffel«, Mandanen-Indianer, ca. 16 J.)	Hobbler-Frank
Der Geist des Llano Estakata	2.1887/88 34 Nummern keine Illustrationen, fälschlich u. d. T. »Der Geist des Llano estakata«	1890 Union 202 Seiten	Wildwest- erzählung	Nordamerika: Llano Estakado / Texas, New Mexiko	Bloody Fox (dt.-stämm. Amerikaner, »kaum dem Knabenalter entwachsen«), Shiba-Bigk (»Eisenherz«, Komantschen-Häuptlingssohn, keine Altersangabe)	Hobbler-Frank
Kong-Kheou, das Ehrenwort	3.1888/89 52 Nummern 64 Illustrationen	1892 Union 546 Seiten u. d. T. <i>Der blau-rote Methusalem</i>	Komischer Reiseabenteuerroman	China	Richard Stein (Deutscher, 17 J.)	Gottfried v. Bouillon, Kapitän Turnersstick (Narr)
Die Sklavenkarawane	4.1889/90 52 Nummern 50 Illustrationen	1893 Union 559 Seiten	Reiseabenteuerroman	Afrika: Süd-Sudan	Mesuf ben Barak (»Sohn des Geheimnisses«, Arabermischling, ca. 16 J.), Ben Wafa (»Sohn der Treue«, ca. 16 J., Sohn des Königs der Niam-Niam)	Dr. Pfortenhauer, Vater des Gelächters, Vater der elf Haare
Der Schatz im Silbersee	5.1890/91 52 Nummern 52 Illustrationen	1894 Union 527 Seiten	Wildwestroman, teils Indianerroman	Nordamerika: Arkansas bis Rocky Mountains von Colorado und Utah	Nintropen-Homosch (»Kleiner Bär«, 15 J., Tonkawa-Häuptlingssohn), Fred Engel (dt.-stämm. Amerikaner, ca. 16 J.), Ellen Butler (Amerikanerin, 13 J.)	Tante Droll, Hobbler-Frank, Gunstick-Unkle, Humpley Bill
Das Vermächtnis des Inka	6.1891/92 52 Nummern 52 Illustrationen	1895 Union 547 Seiten	Komischer Reiseabenteuerroman, (teils Indianerroman)	Südamerika: La-Plata-Staaten, Gran Chako, Anden	Anton Engelhardt (dt.-stämm. Peruaner, 16 J.), Haukaropora (Nachfahre des letzten Inka-Herrschers, wird 18 J.)	Dr. Morgenstern, Fritz Kiesewetter, Don Parmesan (Narr)
Der Ölprinz	8.1893/94 52 Nummern 51 Illustrationen	1897 Union 559 Seiten	Wildwestroman, teils Indianerroman	Nordamerika: Arizona	Adolf Wolf (Deutscher, ca. 18 J.), Schi-So (Na-vajo-Häuptlingssohn, etwa 18 J.)	Rosalie Ebersbach, Kantor emeritus Hampel (Narr)
Der schwarze Mustang	11.1896/97 28 Nummern 27 Illustrationen	1899 Union 344 Seiten, ab 1916 a. u. d. T. <i>Halbblut</i> im KMV	Indianerroman	Nordamerika: New Mexiko, Colorado	keine	Has und Kas Timpe, Tante Droll, Hobbler-Frank

(Quellen: Plaul 1989; Kosciuszko 1984; Großes Karl May Figurenlexikon, ²1996; Reprints der Karl-May-Gesellschaft, Hamburg; Andreas Graf: eigene Recherchen)

autodidaktischen Viertelbildung stets durcheinander (»Seid verschlungen Millionen. Et in terra Knax.«) und liefert damit den gymnasialgebildeten jugendlichen Lesern sowie seinen Gefährten unerschöpflichen Stoff zur Erheiterung. Sein »Kriegsname« verweist auf eine Behinderung (er hinkt), die er sich bei einem Kampf mit Sioux-Indianern zugezogen hat. Seine menschlichen Schwächen sind liebenswert, seine chaotisch-mangelhafte Bildung fordert die jugendlichen Leser zum »Besserwissen« auf, die Behinderung zu Toleranz und Offenheit. Hobbler-Frank wurde schnell bei den Lesern des **Guten Kameraden* die beliebteste Gestalt des Mayschen Figurenuniversums; deshalb tritt er auch in fünf der acht Romane auf (vgl. Tab. 1). Die Redaktion teilte May mit, Hobbler-Frank finde bei den Lesern »riesenhaften Beifall«, der sich, »um tatsächliche Äußerungen wiederzugeben, bis zu Lachkrämpfen steigert« (zit. n. Heinemann 1983, S. 5). Die Gestalt begann in den Leserbriefspalten der Zeitschrift – wohl eine Gemeinschaftsidee des Autors May und des Redakteurs Kaltenboeck – ein Eigenleben zu führen, das weit über die in den Romanen geschilderten Situationen hinausging. Beispielsweise wünschte sich schon wenige Wochen nach dem Beginn des Erscheinens von »Der Sohn des Bärenjägers« ein Leser aus Hannover die Veröffentlichung eines Autografen von Hobbler-Frank. Diesem Wunsch kam die Redaktion prompt nach und begleitete die Abbildung des krummen Namenszugs mit einer längeren redaktionellen Bemerkung: Man habe »sofort an Hobbler-Frank geschrieben und bis unser Sendbote diesen ruhelosen Geist endlich erreichte, das hat freilich etwas lange gedauert. Dieser Tage erst ist sein Antwortschreiben hier eingetroffen. Der Aufschneider entschuldigt sich, daß seine Hand durch des Kriegsgewerbes Strapazen etwas schwer und un gelenk geworden sei.« (1.1887, Nr. 9, zit. n. Heinemann 1983, S. 4) Auch in der Folgezeit verfasste May regelmäßig humorige Antworten an die Leser und »Send-schreiben« im Stil seiner Romanfigur, die in den Leserbriefspalten veröffentlicht wurden, schließlich sogar die kurze Erzählung »Villa Bärenfett« (auch im **Guten Kameraden*, 3.1888/89, Nr. 25), in der Hobbler-Frank den Lesern seine Behinderung schildert. Später folgte noch die Erzählung »Der Schlangenmensch« (ebd., 5.1890/91, Nr. 3–5), in der er seine Erlebnisse mit einem Artisten in einem Eisenbahn-Coupé erzählt. Beide Geschichten sind in Ich-Form in sächsischem Dialekt geschrieben und Hobbler-Frank in den Mund gelegt.

Wirkung und Kritik

Die Auflagen der Spemann- bzw. Union-Romane Mays betragen je Titel bis 1908 durchschnittlich 15.000; zusammen wurden bis dahin etwa 129.000 Exemplare verkauft. Die Käufer mussten 7 M. pro Band bezahlen. Die Preise bewegten sich damit im Spitzenbereich der damaligen Jugendliteratur. Nach Gründung des Karl-May-Verlags 1913 kaufte dessen Verleger E. A. Schmidt die Rechte an den Jugendromanen Mays und gliederte diese unter den Nummern 35 bis 41 in die *Gesammelten Werke* ein. Die deutsche Gesamtauflage bis zur Gründung des Karl-May-Verlags im Jahr 1913 betrug 1.610.000 Exemplare, bis 1938 wuchs sie um ein Mehrfaches (7.253.000). Außerdem gab es zahlreiche Nebenausgaben, Feldpostausgaben sowie Übersetzungen (1938 bereits in 18 Sprachen), die für das Gesamtwerk ebenfalls Millionenhöhe erreichten. Bis 1945 waren insgesamt 65 Bände der *Gesammelten Werke* Mays erschienen; von den sieben Bänden mit Jugendschriften befanden sich zu diesem Zeitpunkt fünf unter den 17 meistverkauften May-Bänden: *Der Schatz im Silbersee* war der beliebteste May-Titel überhaupt, **Die Sklavenkarawane* nahm Rang 4 ein, **Das Vermächtnis des Inka* Rang 7, *Halbblut*/**Schwarzer Mustang* Rang 14 und *Unter Geiern*/**Helden des Westens* Rang 17 (vgl. Tab. 3). Die acht Jugendromane hatten bis 1945 eine Auflage von nahezu zwei Mio. erreicht. Die Auflagenübersicht bis heute bestätigt die jahrzehntelange Präferenz der Leser für den *Schatz im Silbersee*: Dieser verkaufte sich allein im Karl-May-Verlag bislang 3,2 Mio. mal, wohingegen *Unter Geiern* (d. i. der Titel der Ausgabe im Karl-May-Verlags für **Die*

Helden des Westens, der Buchausgabe von »Der Sohn des Bärenjägers« und »Der Geist des Llano estakado« mit 2,1 Mio., **Der Ölprinz* mit 1,9 Mio. und **Die Sklavenkarawane* mit 1,7 Mio zu Buche schlugen. Darüber hinaus gab es zahlreiche Nebenausgaben; bspw. erreichte die Union-Ausgabe des **Schwarzen Mustang*, die seit 1913 bis 1944 parallel zum *Halbblut* (Titel im Karl-May-Verlag) lief, eine Auflage von 99.000, und eine Parallelausgabe von »Sohn des Bärenjägers«/»Geist des Llano Estakado« beim Leipziger Verlag Hesse & Becker erreichte bis 1944 ebenfalls eine Auflage von 100.000. Hinzu kamen seit 1963, als die Titelschutzrechte ausliefen, zahlreiche – teils sehr erfolgreiche – Ausgaben anderer Verlage (Bertelsmann, Tosa-Verlag, Weltbild-Verlag u. v. a. m.). – Die Spemann-Romane Mays fanden schnell auch international Anklang. Die Zeitschriften **Der Gute Kamerad* und **Das Kränzchen* (Kap. 7.2.8) wurden in anderen Ländern als vorbildlich und modern eingestuft und vielfach kopiert (etwa in Schweden). Als früheste bekannte Übersetzung einer Jugend-erzählung Mays erschien 1886/87 im dänischen Familienblatt *Nordstjernen* eine Übersetzung von »Ein Oelbrand« (»En Petroleumsbrand«; Klussmeier/Plaul 2007, S. 243); eine tschechische Jugendzeitschrift brachte schon 1888 eine Übersetzung von »Der Sohn des Bärenjägers« (ebd., S. 244); an gleicher Stelle erschien im Jahr darauf auch »Der Geist des Llano Estakado«. Beide Texte wurden wenige Jahre später in Schweden publiziert (1892); auch eine französische Übertragung des »Sohn des Bärenjägers« kam in diesem Jahr heraus. Eine holländische *Schatz im Silbersee*-Ausgabe wurde 1895 verlegt, eine ungarische der **Sklavenkarawane* 1896 (Heinemann 1984), eine polnische hatte noch Karl May selbst mit dem Lemberger Verleger Uszycki vereinbart (25 Jahre *Schaffen am Werk Karl Mays*, 1938, S. 33).

Die zeitgenössischen Diskussionen um May (vgl. *Karl-May-Handbuch*, 2001, S. 492–508) fanden im Rahmen vielfältig sich überschneidender Diskurse statt: In der »Schmutz- und Schund«-Diskussion etwa wurde May vorgeworfen, er habe »unsittliche« Kolportageromane geschrieben; katholische Institutionen, für die er viele Jahre lang »Marienkalendergeschichten« verfasst hatte, begannen den Autor zu kritisieren, als sich herausstellte, dass May in Wahrheit protestantischer Konfession war. Eine bemerkenswerte Sonderstellung nimmt hier Ludwig Auer ein, der Gründer und Leiter eines katholischen Erziehungsinstituts in Donauwörth, selbst Verleger und begeisterter Karl-May-Leser (s. Klussmeier/Plaul 2007, S. 511 f.; vgl. Kap. 7.2.6). Im Rahmen der Jugendschriftenbewegung wurde May u. a. als »Verderber der Jugend« bezeichnet (vgl. May: Fehsenfeld-Briefwechsel, 2007, S. 358, Anm. 25). Die *Jugendschriften-Warte* druckte 1899 (S. 30) einen Artikel der *Frankfurter Zeitung* ab, in dem kritisiert wurde, dass sich May in seinen Ich-Erzählungen »in der allerpersönlichsten Form zum Helden« gemacht habe. Wolgast bezeichnete May später als »literarischen Charlatan« und »Geschmacksverderber« (JSW 13.1905, S. [1]) und als »gefährlichsten« Vertreter der gegenwärtigen Abenteuerliteratur (Wolgast 1910, S. 178 ff.). Bemerkenswert ist, dass weder von Wolgast noch von anderen in diesem Rahmen zwischen den für Erwachsene geschriebenen und den jugendadressierten Werken Mays unterschieden wurde.

Schon früh gab es Versuche medialer Adaptionen der Mayschen Jugendromane. Beispielsweise inspirierte die Lektüre des *Schatz im Silbersee* den später weithin bekannten Schweizer Komponisten Othmar Schoeck als 12-Jährigen dazu, eine *Silbersee*-Oper zu komponieren (entstanden 1898, Erstaufführung 2003). Zahlreiche auf May spezialisierte Freilichtbühnen führten und führen immer wieder auch die Stoffe der Jugendromane in ihrem Programm. *Der Schatz im Silbersee* bspw. wurde 1940 auf der Felsenbühne in Rathen gegeben, 1960 in Bentheim, 1962 in Ratingen am Blauen See, 1968 auf der Waldbühne in Homburg/Saar, in den Jahren 1954, 1958, 1964, 1981, 1989, 1994 und 2001 in Bad Segeberg und 1959, 1968, 1973, 1977, 1982, 1987, 1996 und 2003 auf der Naturbühne in Elspe. Vor allem in Bad Segeberg und Elspe, den bekanntesten May-Bühnen, wurden und werden auch die anderen Jugendromane, meist mehrfach, in Sze-

Tab. 2: Auflagenentwicklung der Jugendromane Karl Mays

Titel	1890–1913*	1938	1944	1963	1987	2007
Die Helden des Westens*** (seit 1914:) Unter Geiern	21.000	195.000	225.000	737.000	1.979.000	2.107.000
Der Schatz im Silbersee	21.000	265.000	485.000	1.177.000	3.036.000	3.217.000
Der Ölprinz	15.000	182.000	212.000	500.000	1.844.000	1.963.000
Der schwarze Mustang (seit 1916:) Halbblut	27.000	130.000	244.000**	449.000	1.520.000	1.621.000
Das Vermächtnis des Inka	15.000	168.000	299.000	544.000	1.590.000	1.667.000
Der blau-rote Methusalem	15.000	140.000	180.000	319.000	951.000	1.016.000
Die Sklavenkarawane	15.000	152.000	313.000	587.000	1.654.000	1.727.000
Summe	129.000	1.232.000	1.958.000	4.313.000	12.774.000	13.318.000

* Die Zahlen für 1890–1913 beziehen sich auf den Union-Verlag (Stuttgart), alle anderen auf den Karl-May-Verlag (Radebeul und Bamberg).

** Die Union-Ausgabe des Schwarzen Mustang, die bis 1944 parallel zur Halbblut-Ausgabe des KVM erschien, erreichte 1944 ebenfalls eine Auflage von 99.000.

*** Vom „Sohn des Bärenjägers“ und „Geist des Llano Estakado“ erschienen von 1928 bis 1944 außerdem Nebenausgaben beim Verlag Hesse & Becker (Leipzig), die 1944 eine Gesamtauflage von zusammen 100.000 erreichten.

(Quellen: 25 Jahre Schaffen am Werk Karl Mays, 1938; Hermesmeier/Schmatz 2000; Auskunft des Karl-May-Verlags, 2008)

ne gesetzt (ausführlich: *Karl-May-Handbuch*, 2001, S. 523–526; weiterhin in Bad Segeberg: *Unter Geiern* 2004, in Elspe: *Halbblut* 2005, *Unter Geiern* 2008). – Der Film *Der Schatz im Silbersee* (Regie: Harald Reinl, 1962) mit den Schauspielern Lex Barker (als Old Shatterhand) und Pierre Brice (Winnetou) und der legendären Filmmusik von Martin Böttcher gilt heute als »der erste kontinentale Western überhaupt, der international große Kassen brachte« (Hembus 20195, S. 552). Der Film war auch in angelsächsischen Ländern ein großer Erfolg und löste damit die Welle der europäischen (Italo-) Western aus. Weitere Verfilmungen von Jugendromanen Mays, wie *Unter Geiern* (Regie: A. Vohrer, 1964), *Der Ölprinz* (Regie: H. Philipp, 1965) und *Das Vermächtnis des Inka* (Regie: G. Marischka, 1965), gehören in diese Reihe. »Einer der liebsten Western der DDR« (Hembus 20195, S. 613) ist *Die Spur führt zum Silbersee* (Regie: G. Rätz, A. Kurth, 1990) – der May-Roman als unterhaltsam-witzige Puppengeschichte.

Innerhalb der May-Forschung hat sich Stolte in einer umfangreichen und erkenntnisträchtigen Arbeit mit der **Sklavenkarawane* auseinandergesetzt. Dabei kommt er zu dem Fazit, »die Phantasiemächtigkeit« Mays, »die Raumentiefe seiner Visionen« sowie »das erstaunliche Detail-Filigran« verrate »eine hohe – wenn nicht intellektuelle, so doch künstlerische – Intelligenz« (Stolte 1975, S. 99). Mays Stärke liege »in der Erfindung des epischen Details«, dort seien »Kunstverstand und epischer Instinkt« bestimmend (ebd., S. 100). In den Jugendromanen zeige sich Mays Talent zum erzählerischen Ausgleich, er wollte keine durchgängig »reißenden« oder gar mitreißenden Schmöker verfassen, in denen sich der Leser verliert, vielmehr sei er stets bestrebt, die »euphorische Übererregtheit und fieberhafte Gereiztheit, aus der heraus er seine Phantasiegebilde schöpfte, unter Kontrolle zu bringen« (ebd., S. 102).

Tab. 3: May-Erfolgstitel bis 1945

Rang	Titel	Auflage 1945
1.	<i>Der Schatz im Silbersee</i>*	485.000
2.	Winnetou I	370.000
3.	Winnetou II	330.000
4.	<i>Die Sklavenkarawane</i>	313.000
5.	Winnetou III	311.000
6.	Durch die Wüste	310.000
7.	<i>Das Vermächtnis des Inka</i>	279.000
8.	Durchs wilde Kurdistan	272.000
9.	Old Surehand I	265.000
10.	Der Schut	260.000
11.	Durch das Land der Skipetaren	258.000
12.	Von Bagdad nach Stambul	254.000
13.	Old Surehand II	250.000
14.	<i>Halbblut (Schwarze Mustang)</i>	244.000
15.	In den Schluchten des Balkan	242.000
16.	Kapitän Kaiman (Surehand III)	239.000
17.	<i>Unter Geiern (Helden des Westens)</i>	225.000
17.	Auf fremden Pfaden	225.000

* kursiviert, fett: Jugendromane

(Quelle: Hermesmeier/Schmatz 2000)

4.7 Religiöse und religiös-moralische Erzählungen und Romane für Kinder, für die Jugend und für ›Jugend und Volk‹

(Christoph Melchior)

Die religiösen und religiös-moralischen Erzählungen waren in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. geprägt durch das Anliegen einer christlichen oder jüdischen Erziehung und trugen weitgehend ein konfessionelles Gepräge. Sie transportierten ein zumeist konservatives Gesellschafts- und Sittlichkeitsbild, setzen sich aber auch mit aktuellen Zeitfragen wie der Kinderarmut (**Londoner Spatzen*), der Mission (Joseph Spillmann) und der Sklaverei (Bearbeitungen zu **Onkels Toms Hütte*) auseinander.

4.7.1 Grundlagen

Mit einer Neubelebung der Marien- und Heiligenverehrung, der Ausrichtung der Kirche auf den römischen Pontifex im Ersten Vatikanischen Konzil (1869/70), einer verstärkt dogmatischen Gestaltung des Katechismus- und Bibelunterrichts profilierte sich die katholische Kirche gegenüber den modernen Zeitströmungen wie Liberalismus und Atheismus, aber auch gegenüber einem in sich tief gespaltenen Protestantismus. Als Erbe der Aufklärung verstand sich hier eine liberale Richtung, welche Bibel und Glaube rational betrachtete und Jesus als Lehrer und Wohltäter sah. In der Tradition von Pietismus und neueren Erweckungsbewegungen setzten sich Vertreter einer positiven Theologie für eine persönliche Jesusbeziehung und ein orthodoxes Bibel- und Glaubensverständnis ein (Kirchner 1992; Fitschen 1997; Jung 2000; 2002; *Ökumenische Kirchengeschichte*, 2007). Auch im Judentum standen sich eine liberale und eine orthodoxe Schule auf der Suche nach einer neuen jüdischen Identität gegenüber. Deutschland sowie Österreich und die Schweiz gewährten den Juden in unterschiedlichem Maße bürgerliche Freiheiten und Rechte (Bruer 2006).

Gleichzeitig klingt die Emotionalisierung der Frömmigkeit in der Romantik in den zu betrachtenden Erzählungen nach. Biblische Gestalten und Geschichten, Heiligenlegenden und Katechismustexte standen weiterhin im Mittelpunkt der KJL (vgl. *HKJL* IV, Sp. 172 ff.). Biblisch gegründete, von der jeweiligen Tradition ausgestaltete Bilder und Vorbilder christlicher Lebensführung wurden den Kindern und Jugendlichen vor Augen gestellt. Die Lektüre sollte die religiöse wie moralische Entwicklung der Heranwachsenden positiv beeinflussen, die Glaubenswahrheiten einprägen helfen, das geistliche Leben wecken und fördern und so der Entkirchlichung entgegenwirken (Hölscher 2005, S. 281, 288 f.). Christliche Verlage, Traktat- und Missionsgesellschaften publizierten reihenweise Schriften zur Belehrung oder Erbauung, zunehmend auch als Gegenpol zu sonstiger Unterhaltungsliteratur. Mit dem Aufkommen der sozialen Frage, der Einrichtung von Kolonien und einer verstärkten Missionstätigkeit auf dem Gebiet der inneren und äußeren Mission erweiterte sich das Themenfeld der religiösen Literatur. Aufs Ganze gesehen lässt sich sagen: Die Genres dieses Gattungsbereichs entwickelten sich weiter, hinkten aber trotz der teilweisen Verwendung moderner Stil- und Gestaltungsmittel hinter der allgemeinen Entwicklung der KJL her. Die Rezensenten setzten sich immer kritischer mit allzu moralisieren-

den Werken auseinander, ohne grundsätzlich die religiös-sittliche Erziehungsintention in Frage zu stellen (vgl. Wilkending 1997b, S. 51 ff.).

Unter den biblischen und hagiografischen Erzählungen finden sich speziell an Kinder adressierte (z.B. Thekla Gumpert, Maria Fortner) neben für Jugendliche bearbeiteten Werke und Reihen (z.B. Franz Seraphin Hattler). Die thematisch freieren religiösen Erzählungen sowie die Mission und Sklaverei thematisierenden, richteten sich an Jugendliche, auch wenn diese z. T. als ›Kinder‹ angesprochen wurden. Eine geschlechtsspezifische Adressierung bildete die Ausnahme, während eine Doppeladressierung für ›Jugend und Volk‹ häufiger zu beobachten ist. Mit einer häuslichen Erzählsituation (Eltern oder Großeltern erzählen ihren Kindern) wurde das Ideal der intakten christlichen Familie beschworen. (Vgl. Kap. 5.1)

4.7.2 Erzählungen zu Katechismusstücken und Bibelstoffen

Neben konfessionell geprägten Biblischen Geschichten für Schule und Haus erschienen freiere Erzählungen (vgl. Kap. 5.4), die einzelne biblische Geschichten oder Gestalten in ihrem historischen und religionsgeschichtlichen Kontext aufscheinen ließen oder den religiösen und moralischen Gehalt biblischer Texte wie der Zehn Gebote, des Vaterunsers, des Ave Maria oder des Apostolischen Glaubensbekenntnisses in als ›lebensnah‹ bezeichneten Geschichten vergegenwärtigten. Sie boten biblische bzw. biblisch motivierte Lebensbilder als Muster für die Charakterbildung. Erbauliche wie erzieherische Intentionen wurden in Titeln bzw. Untertiteln benannt. In den späteren Titeln trat die zuvor überdeutliche Kontrastierung guter und schlechter Vorbilder zugunsten einer realistischeren, die Entwicklungen der Charaktere psychologisch motivierenden Zeichnung der Personen zurück. (Zu dieser Entwicklungstendenz vgl. bes. Einl., Kap. 2.3; Kap. 4.1.1; 4.3.2; 4.4.2) Die Kontroversen um die historisch-kritische Bibelauslegung, die Polarität zwischen Rationalisten und Bibeltreuen, wurden nur verdeckt in die Kinder-, Jugend- und Volksliteratur hineingetragen. Titel konfessioneller Prägung sollten die jeweiligen Glaubensüberzeugungen und kirchlichen Traditionen markieren. Die wenigen Bilder und Illustrationen unterstützten die pädagogische Zielsetzung und dienten gleichzeitig der Unterhaltung.

Der Gottesberg, der Sinai, steht synonym für die Zehn Gebote, die grundlegenden biblischen Lebensregeln. »Wir haben dies Büchlein den Sinai genannt, weil die Erzählungen desselben dem jungen Leser zeigen werden, wie der Lebensgang der Menschen nothwendig in's Verderben führen muß, wenn ihren Handlungen und Bestrebungen nicht Gottes Gebote zum Grunde liegen«, schreibt Ludwig Hibeau, Lehrer und Erziehungsinspektor, im Vorwort zu **Der Sinai* (Berlin [1854]). Eltern und ihre heranwachsenden Söhne und Töchter waren die Hauptpersonen der mit Bibelworten, Liedversen und einigen Bildern gespickten, in frischem, teils humorvollem Ton geschriebenen kurzen Geschichten. Hibeau erzählt z.B., wie ein Amtmann seinen Sohn von der Angewohnheit, ständig den Namen Gottes im Munde zu führen, dadurch kuriert, dass er die Jugend des Dorfes bittet, den Jungen dauernd mit Namen zu rufen: »Ach Friedrich«, »So wahr Friedrich lebt«, »Friedrich, Friedrich« (S. 25 u. ö.). In Carl August Staudenmeyers **Blumen vom Sinai* (Stuttgart

[1862]) erzählt der »Kaufmann Biedermann« (S. [1]) seinen Kindern die Erziehungs- und Entwicklungsgeschichte des Findelkindes Gotthilf, das im Haus eines frommen Schneiders aufwächst. Auf Reisen begegnet der abenteuerlustige »verlorene Sohn« anderen Religionen und Kulturen, gerät in mancherlei Not, wird gerettet und geläutert. – In den Texten enthaltene moralische und religiöse Lehren wurden im Druck hervorgehoben, z.B.: »Das Christenthum will einen freudigen Geist in den Herzen pflanzen, deßwegen hat uns Christus im Evangelium den gerechten, heiligen, gesetzgebenden, drohenden und strafenden Gott zugleich als den Vater, als den Ewiglebenden und Barmherzigen geoffenbart.« (S. 13)

Maria Hohoffs illustriertes **Ein neues Büchlein vom Vater unser und Gegrüßt seist du, Maria* (Regensburg 1897) entfaltet – am Beispiel der religiösen Erziehung Rudolfs und seiner jüngeren Schwester Elise – kontrastreich die Bedeutung der beiden im Titel angesprochenen Gebete für eine christliche Lebensführung. Die durch Krisen gereiften, fast erwachsenen Protagonisten müssen ihren Glauben in der Auseinandersetzung mit der Industrialisierung und dem aufkommenden kirchen- und glaubensfeindlichen Atheismus bewähren. Gedichte und Lieder, Beispiele für Gnadenerweise Marias sowie historische Begebenheiten zur Marienverehrung aus ganz Europa trägt Franz Xaver Wetzell in **Das »Ave Maria«* (Ravensburg [1899]) zusammen. In offensiver Weise propagiert der katholische Autor die in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. neu auflebende Marienfrömmigkeit (vgl. a. Josef Classen: **Marienblumen*, Hünfeld 1896). Er ist der Überzeugung, dass jeder Mensch durch Maria Gnade erlangen kann. »Durch sie findet der Irrende die Wahrheit, der Schwache Stärke, der Arbeitslose Arbeit, der Krieger Schutz, der Sünder Bekehrung, der zum Tod Verurteilte Rettung.« (S. 12). (Zu Wetzell vgl. Kap. 6.4.2)

Beliebte biblische Stoffe für freie Erzählungen waren die alttestamentlichen Geschichten von den Erzvätern und -müttern, von Joseph, Mose und David sowie die neutestamentliche Jesusgeschichte. Der »Entwicklung [!] der religiösen Begriffe, des Pflichtgefühls und der Nächstenliebe« (Titel) wollten die von Thekla von Gumpert **Für die Kinderstube* herausgegebenen »Erzählungen aus dem täglichen Leben kleiner Kinder« (Titel) dienen (2 Bde., Glogau [1879]), welche die durch die Herausgabe der Jahrbücher **Töchter-Album* (Kap. 7.3.7) und **Herzblättchens Zeitvertreib* (Kap. 7.3.2) bekannte Jugendschriftstellerin hier mit biblischen Geschichten verknüpfte. Im ersten, alttestamentlichen Band legt die Ich-Erzählerin auf einem Spaziergang wie »Samenkörner« (Titel der ersten Erzählung, S. [1]ff.) die »guten Lehren, zum Beispiel Gottes Gebote und die Aussprüche des Heilands«, »in die Herzen der Kinder« (S. 2). Im zweiten Band gibt eine Mutter ihren Kindern anhand von Landkarten und Bildern Unterricht in biblischer Geschichte und erzählt ihnen die Jesusgeschichte von der Geburt bis zum Einzug nach Jerusalem; die Passion bleibt ausgespart. – Insbesondere katholische Autoren fanden im Alten »Vorbilder« von Figuren im Neuen Testament. So schildert der katholische Priester und Religionslehrer Franz Seeburg das Leben des **Aegyptischen Joseph* als »blüthenreiches Vorbild Jesu« (Titel, Regensburg [u.a.] 1879). Zwölf in »Altarform« angeordnete Farbtafeln zeigen Szenen der biblischen Josephsgeschichte. In der »Predella« sind ihnen Szenen aus dem Leben Jesu typologisch zugeordnet, flankiert von Worten Christi und Zitaten aus der

vorangehenden freien, alttestamentlichen Erzählung. Der Bildseite folgt eine biblisch fundierte Betrachtung zu dem dargestellten Aspekt des Lebens Jesu. – Demgegenüber näherten sich Ottokar Schupp (*Joseph in Ägypten. Ein Lebensbild*, Wiesbaden [u.a.] 1883) und Joseph Parrish Thompson (**Jesus von Nazareth*, Gotha 21883) den biblischen Gestalten in biblisch-theologischer, historischer, völker- und religionskundlicher Perspektive, zugleich erbaulich und pädagogisch ausgerichtet. Thompson argumentiert für die Wahrheit der Überlieferung in den vier Evangelien und den Glauben an Jesus als Sohn Gottes, setzt sich mit Fragen der historischen Kritik auseinander und tritt im Kapitel zu den Wundern (Kap. 27) in ein Gespräch mit der Naturwissenschaft. J. Paulus zeichnet historische Bilder aus der Zeit Jesu. **Die Hochzeit zu Kana* (Stuttgart 1883) bindet Jesusgeschichten und -gleichnisse in eine fiktive Familiengeschichte ein.

Der Streit um Gesetzesauslegung, Messiaserwartung, das Kommen des Reiches Gottes, Gerechtigkeit und Freiheit von Rom waren die im Kontext der Geschichte vorkommenden religiösen und politischen Themen. Zu den biblisch-historischen Erzählungen zählt auch B. Mercators **Nur ein Kind aus Israel* (Gotha 1883). In der frei nach 2. Könige 5 gestalteten Erzählung ist Rahel ein Vorbild für die Diasporaexistenz einer frommen Jüdin. Die Kriegsgefangene gewinnt durch Sanftmut und Liebe das Vertrauen des Feldherrn Naemann und erzählt ihm von dem Propheten Elia, der ihn schließlich vom Aussatz heilt. Der jüdische Lehrer Bernhard Jacobsohn widmete sich aus psychologischem Interesse und in religiös-moralischer und pädagogischer Absicht dem Leben und Charakter alttestamentlicher Frauengestalten (**Biblische Frauengestalten*, Leipzig [1896]). Er will »Musterbilder wahrer Weiblichkeit schildern, Frauengestalten, geschmückt mit echt weiblicher Keuschheit und Demut, deren Sittenreinheit und hohe Würde, Opfermut und Opferfähigkeit für Gatten und Kinder als herrliche Tugenden auf das Weib der Kulturvölker übergegangen sind« (S. V). Doch er würdigt auch das Wirken von Frauen »in der Öffentlichkeit und für das Gesamtwohl« (ebd.). Der Autor schöpft aus den biblischen Quellen, der jüdischen Schriftauslegung (Midrasch) und zieht poetische Texte jüdischer und nichtjüdischer Dichter heran. Für die jüdische Mädchenbildung bietet er in biographischen Charakterstudien unterschiedliche Frauenbilder und Rollenmuster an (vgl. *Dt.-jüd. KJL*, Nr. 1083, S. 524).

4.7.3 Lebensbilder von Heiligen, Märtyrern und anderen Glaubenszeugen

Seit den 1860er Jahren und noch einmal verstärkt in den 1890er Jahren erschienen Sammlungen bzw. Reihen mit Lebensbildern und Legenden von Märtyrern und Heiligen, die besonders deren Kindheit und Jugendzeit in den Blick nahmen und bspw. von deren wundersamem, paradiesischen Verhältnis zu Tieren handelten (Franz Linden: **Die Tiere in der christlichen Legende*, München 1891). Sie wollten den jungen Lesern **Das Leben Mariae für Kinder* (Theodor Berthold, Einsiedeln [u.a.] 1890) oder die Schutzheiligen (Franz de Paula Zenotty: *Die Schutzheiligen der verschiedenen Stände, Gewerbe und Handwerke*, Wien 1887) ans Herz legen. Die in ihrem frommen Verhalten, Reden und Denken allerdings oft als wenig kindlich erscheinenden Kinderfiguren solcher Texte wurden durchgehend als Vorbilder dargestellt. Die Adressaten sollten ihrem Gottvertrauen, ihrer Frömmigkeit,

ihrer Nächstenliebe und Wohltätigkeit nacheifern (vgl. Jooß 1989, S. 103 f.). Die Autorinnen und Autoren wollten die Kinder und Jugendlichen zu »frommen Gedanken, Wünsche[n] und Entschlüsse[n]« anregen, sie zur Betrachtung und Nachahmung ermuntern (Maria Fortner: **Sagen und Legenden für Kinder*, Würzburg 1867, S. [5]). Fortner bot in *Fromme Kinder. Legenden und Erzählungen für die liebe Jugend* (Mainz 1876) neben »Perlen aus der lieben guten Kinderwelt« und Marienerzählungen auch »anmuthige Erzählungen von heiligen Kindern und von Kindern, die nach einem unschuldigen Leben eines gottseligen Todes oft unter auffallenden Umständen, die auf besonderen göttlichen Schutz u. Gnade deuten, gestorben sind.« (*LitHw* 15.1876, S. 447 f.) In den Heiligenviten waren historisch gesicherte Überlieferungen, wörtliche Zitate, Erläuterungen zu Verehrung und Ort im Kirchenjahr, Legenden und fiktive Passagen eng verwoben (vgl. Kap. 4.1.5).

Im Leben der römisch-katholischen Kirche gewannen seit der Mitte des 19. Jhs. die Christus-, Sakraments- und Marienfrömmigkeit, die Verehrung des Herzens Jesu sowie Wallfahrten wie die zum Heiligen Rock nach Trier (ab 1844) an Bedeutung. Es waren die wieder zugelassenen alten sowie neue Orden, welche die katholische Religiosität und die Verehrung der Heiligen förderten. Die Verkündigung der Unbefleckten Empfängnis Mariens im Jahr 1854, die Marienvisionen in Lourdes seit 1858 sowie die Erklärung Josephs zum Patron der katholischen Kirche rückten die Heilige Familie ins Zentrum der Verehrung. Neuscholastik in der Theologie sowie der Ultramontanismus, die Ausrichtung der katholischen Kirche auf den römischen Pontifex, dessen Unfehlbarkeit in Fragen des Glaubens und der Moral das Erste Vatikanische Konzil feststellte, schärfen das dogmatische Profil der Kirche, die sich als Hort christlicher Wahrheit und als Bollwerk gegen die Moderne präsentierte. (Vgl. Einl., Kap. 2.6)

Der in Märtyrerlegenden aus der Zeit der Alten Kirche dargestellte Konflikt zwischen Christentum und Heidentum bzw. Geschichten über von der katholischen Wahrheit abweichende christliche Gemeinschaften wie den Arianern, welche die Gottheit Jesu in Frage stellten, erwiesen sich als transparent für die andauernde Auseinandersetzung um den Rationalismus. Diese Frontstellung prägte auch das durch die Heiligenviten transportierte Erziehungsideal frommer, braver, kirchentreuer Jungen und Mädchen. Jubiläen wie das Lutherjahr 1883 gaben wiederum auf evangelischer Seite Anlass, das Lebens- und Glaubenszeugnis bedeutender Protestanten in Erinnerung zu rufen (z. B. Friedrich Junge: **Martin Luther. Sein Leben dem deutschen Volke erzählt*, Berlin 1883; Armin Stein: *Paul Gerhardt*, Halle 1897). Auch die Märtyrer überließ man nicht nur den katholischen Erzählern. In dem Werk *Lebensbilder aus der Märtyrergeschichte der christlichen Kirche* (Nürtingen 1875) führt bspw. der ungenannte, vermutlich evangelische Ich-Erzähler den jugendlichen Lesern mit Ignatius von Antiochien, Polykarp von Smyrna, Blandina, Perpetua (u. a.) Christinnen und Christen »vor die Seele«, »die freudig vor das Lager der Welt traten, Christi Schmach auf sich nahmen und mit freudigem Herzen dem Heilande nachfolgten – selbst in Zeiten, wo es galt den christlichen Glauben mit dem Märtyrertod zu versiegeln« (S. [3]). Auf jüdischer Seite gab Moritz Ehrentheil mit seinem **Jüdisches Familien-Buch* (Budapest 1880) »160 Lebens- und Charakterbilder der vorzüglichsten Gestalten der jüdischen Geschichte aus allen Zeitperioden und Staaten« (Titel) heraus.

Das Werk wollte unter der jüdischen Jugend »Achtung und Liebe für ihren Volksstamm, für ihre Confession« wecken und zugleich der in Bürgertum, Militär und Kirche neu aufblühenden Judenfeindschaft entgegenwirken. »Die Herrn sollen einmal inne werden, daß Israel es gewesen, das als Bannerträger der Bildung, der Moral und der Gesittung allen Völkern und allen Confessionen Jahrtausende hindurch die wesentlichen Dienste geleistet.« (S. [3 f]).

Mit welcher Intention zunächst Priester und Lehrer die Heiligenlegenden als Stoff für Kinder- und Jugendbücher wiederentdeckten, zeigt exemplarisch (vgl. a. **Wegweiser zum Himmel*, Hrsg. Martin Weber, Frankfurt a.M. 1900) das von kirchlichen Blättern empfohlene Buch **Katholischer Kindergarten* (Freiburg 1877) des Tiroler Jesuiten, Volksschriftstellers und Förderers der Herz-Jesu-Andacht Franz Seraphim Hattler.

Das erste Kapitel erzählt von der hl. Theresia von Jesu (Teresa von Avila) und ihrem Spielgefährten, die, von der Lektüre von Heiligenviten tief bewegt, »in ihrer kindlichen Unwissenheit« (1878, S. 2) gerne Märtyrer oder Einsiedler werden möchten, dann durch Almosen und Gebet den Weg zur Heiligkeit suchen, durch »das Lesen von bösen Dingen«, »erdichtete[n] Rittergeschichten oder Romane[n]« (ebd.) der »Ehr- und Putzsucht« zu erliegen drohen, um schließlich durch Gottes Gnade zum »gottseligen Leben« (1878, S. 2 f.) zu finden. Damit sind die eigentlich jugendlichen Adressaten vor schlechter Gesellschaft und schlechter, weil fiktionaler Literatur gewarnt. Sie werden aufgefordert, gute Bücher wie das vorliegende zu lesen. »Es sind lauter wahre Geschichten darin, keine Gedichte; es sind Geschichten von guten, frommen, gottseligen und heiligen Kindern aus deinem Alter.« (S. 4) (Zur Lesepädagogik in der KJL selbst vgl. a. Kap. 6.4) In Betrachtungen zu den vier Jahreszeiten zieht der Jesuit Parallelen zwischen dem Werden und Vergehen der Natur, der biblischen Geschichte und dem Leben des Einzelnen. Berichte von Kindesmisshandlungen in noch heidnischen Ländern stellen die Bedeutung der christlichen Mission für die Zivilisierung der Welt heraus (z.B. S. 6 f., S. 51 ff., S. 149). Die Kapitel sind nach dem Kirchenjahr geordnet. So steht die Proklamation der Unbefleckten Empfängnis Marias durch Pius IX. im Mittelpunkt des Kapitels zum 8. Dezember. Die mit Holzschnitten zur biblischen Geschichte und mit Bildinitialen illustrierten Kurzerzählungen stellen den Vorbildcharakter der bereits als Kinder Heiligen für Glaube und Frömmigkeit, Tugend und Moral deutlich heraus. Der heilige Casimir wird als folgsam, demütig, andächtig beschrieben, als Kind, das Maria verehrt, sich in strengen Bußübungen ergeht, reichlich Almosen gibt und Gutes tut (S. 152–154). Eltern, Erzieher und Seelsorger sollen in Haus, Schule und auch von der Kanzel den Kindern durch Erklärungen und Fragen die Bedeutung und Anwendung des Gelesenen bzw. Vorgelesenen erschließen und die mögliche Nachahmung andeuten. Mit Registern, welche die Heiligenlegenden den Stücken des sich seit 1847 im katholischen Religionsunterricht durchsetzenden Deharbschen Katechismus zuordnen, trat das Werk in den Dienst der dogmatischen Unterweisung. (Zu Deharb vgl. Kap. 5)

In der von dem Augsburger Benediktiner und Ottobeurer Pfarrer Georg Hermann Koneberg 1875 begründeten Schriftenreihe *Katholische Kinder-Bibliothek* erschienen mehr als 70 überschaubare, gut lesbare Einzeldarstellungen für Schulkinder, u. a. zu Franz von Assisi (**Der heilige Franziskus von Assisi*, Kempten 1883), zu Elisabeth von Thüringen (*Die heilige Elisabeth von Thüringen*, ebd. 1883) und zu Aloisius (*Der heilige Aloisius*, ebd. 1891). Die Untertitel »Patriarch der Armen«, »Beschützerin der Armen« bzw. »Patron der Jugend« zeigen das jeweilige Leitmotiv der biografischen Erzählungen an. Ausführlicher behandelten die zwischen

1893 und 1912 erscheinenden Kleinoktav-Bändchen der Reihe *Laumann'sche Kinderlegende* den Stoff. Ihr Motto war: »Worte bewegen, aber Beispiele reißen hin«. Die Herausgeber waren bestrebt, »der jugendlichen Fassungskraft« angemessene »Lebensbilder solcher Heiligen« zu bieten, »welche die Liebe des christlichen Volkes in besonders hohem Grade besitzen, ein wunder- und thatenreiches Leben aufzuweisen und Tugenden »vorgelebt« haben, deren Pflege in unserer Zeit ganz besonders not thut.« (Vorw. zur Reihe, in jedem Heft abgedruckt). Die Biografien **Der heil. Karl Borromäus* (Karl Reginaldus [d.i. Hugo Wehner], Dülmen 1894), **Der heilige Franziskus von Assisi* (F. Meinhard, ebd. 1895) usw. vermitteln ein umfassenderes Lebensbild als die Kurzdarstellungen in den Sammelwerken, doch sind auch hier Legende und historische Überlieferung kaum unterscheidbar verknüpft. Die Reihe *Bachems neue illustrierte Jugendschriften* bringt mit Therese Kellners *Der Sieg des Kreuzes* (Köln [1898]) eine historisch-religiöse Erzählung, in der es um die Auseinandersetzung zwischen dem Christentum und der alten römischen Religion unter Kaiser Julian geht, dessen Lebensgeschichte im Mittelpunkt steht. Den Ausgang des Kampfes zeigt das Deckelbild, welches die letzten Worte des sterbenden Kaisers illustriert: »Sonne, du hast mich getäuscht! [...] Galiläer, du hast gesiegt.« (S. 149) (Zum biografischen Erzählen in der KJL vgl. Kap. 4.5.5; 4.5.10; 6.3.5)

Das begrenzte Feld biblischer und hagiografischer Stoffe überschritten der Protestant Philipp Paulus und der Katholik Engelbert Fischer. Paulus, ehemaliger Direktor der wissenschaftlichen Bildungsanstalt in Ludwigsburg, veröffentlichte die Sammlung **Altes und Neues* (2 Tle., Stuttgart 1875), die »Gleichnisse« (Titel) aus der Natur und Fabeln sowie historische »Erzählungen« (ebd.) aus dem Leben großer Persönlichkeiten enthält. In Verbindung mit Sinnsprüchen – anstelle explizit gebotener Moral – sollten diese den in »jedem Menschen« seit der Schöpfung schlummernden »Hauch des göttlichen Lebens« wecken (S. IV). E. Fischer, Priester, Augustiner-Chorherr, Schriftsteller und durch das zwölfbändige Werk *Die Großmacht der Jugend- und Volksliteratur* (1877–1886) bekannter Literaturkritiker schrieb u.a. das Lesebuch **Himmelan!* (Stoizendorf 1888). Es gibt Firmlingen und Konfirmierten, die fragen »was soll ich? was darf ich?« (S. [1]) »[I]hrreiche Erzählungen, Vorbilder, Parabeln, Mahnungen, Gedichte« (Titel) mit auf den Lebensweg. Der größere Teil richtet sich an Jungen, doch gibt es auch Texte, in deren Mittelpunkt »Jungfrauen« stehen. (Zu Fischer vgl. bes. Einl., Kap. 2.3)

4.7.4 Volks- und Jugenderzählungen mit religiösen Motiven

Auch die den Alltags- und Umweltgeschichten für »Jugend und Volk« (Kap. 4.3) nahen religiösen Erzählungen sind ein Spiegel des Frömmigkeitsideals ihrer Autorinnen und Autoren. Sie wollten aber auch der allgemeinen Charakterbildung der Heranwachsenden dienen. In teils auch geschlechtsspezifischer Adressierung führten sie konfessionell variierende historische oder gegenwartsbezogene Bilder tugendhafter und frommer Lebensführung in einer (noch) christlich geprägten, meist patriarchal bestimmten Gesellschaft vor Augen.

Joseph Ried, seit 1847 Pfarrer und Schulinspektor in Neukirchen, erzählt in *Thekla und Paul* (Straubing ²1852, EA 1846) die Geschichte einer frommen Gutsherrnfamilie, die

durch falsche Verdächtigungen auseinandergerissen wird, unschuldig viel Leid zu ertragen hat, letztlich aber durch wohlwollender Menschen und Gottes Hilfe wieder zusammenfindet, während der schuldige Nachbar entlarvt und von Gott gestraft wird. Im zehnten Kapitel liest Thekla einer Gruppe Mädchen ein Kapitel über Entstehung, Bedeutung, Geheimnis und Nutzen der Rosenkranzandacht vor (S. 99–128). Hermine Proschko zeigt in **Schneeweisschen* (Salzburg 1880) zwei historische »Bild[er] aus dem Leben des österreichischen Volkes« (Titel): Die sittliche und religiöse Entwicklung Maria Theresias und den Aufstieg Sixtus' V. »vom Hirtenknaben bis zur Würde des Papstkönigs« (*ChrpädBl* 3.1880, S. 255). Die Erziehung zur Achtung und Nächstenliebe gegenüber behinderten Menschen hat die Jugenderzählung **Unter Einem Dach* (Basel [1881]) der Schweizer Schriftstellerin Anna Bachofner-Buxtorf zum Ziel. Die junge Kaufmannstochter Mathilde lernt unter dem Einfluss einer im Hinterhaus wohnenden Pfarrerswitwe und ihrer Tochter Hanne, eigene materielle Wünsche zurückzustellen und ihren behinderten Bruder anzunehmen.

Vor allem in den Schriftenreihen dominierten weiterhin die in catechetischer Absicht verfassten, mit Gedichten und Liedern, Gebeten und Bibelworten gespickten, religiös-moralischen Beispiel- und Vorbildgeschichten. Die Handlung spielt im ländlichen, klein- oder großstädtischen Milieu. Die Erzählungen zeigen einerseits die mit der Industrialisierung wachsende Armut und arbeiten gleichzeitig mit Negativbildern der Abwendung von Glauben und Kirche. Die u.d.T.



Jarisch, Hieronymus Anton: *Bete und arbeite!* Wien 1860. – Frontispiz in Stahlstich. – CD-ROM 9.009.

**Gott fügt Alles zum Besten* (Wien 1859) von dem Schulrat Ignaz Kankoffer verfassten und in seiner *Bibliothek für die katholische Jugend* herausgegebenen Familiengeschichten sind hierfür ein Beispiel. Schon die Überschriften zeigen mit Stichworten wie »Dankbarkeit« (S. [87]–99), »Kraft des Glaubens« (S. [56]–86), »Segen des Gebetes« (S. [141]–152), »Das Bild der Himmelskönigin« (S. [153]–168) den religiösen Kern der Geschichten, in denen der Glaube das Familienheil bewahrt. Das benediktinische Motto »ora et labora«, **Bete und arbeite!* (Wien 1860), wählte Hieronymus Anton Jarisch, Priester und Schulinspektor, Lyriker und Dramatiker, als Titel für ein in seiner Reihe *Prämienbibliothek* herausgegebenes Lesebuch, das neben religiösen und religiös-moralischen Kurzerzählungen auch Gedichte, naturgeschichtliche Belehrungen, historische Darstellungen aus der Weltgeschichte – von der germanischen Zeit bis zur Völkerschlacht bei Leipzig – und »Heilige Sagen« (S. 156–178) enthält. Das Frontispiz suggeriert, der Band biete abenteuerliches »Seemannsgarn«; das Titelblatt sagt, worum es sich tatsächlich handelt, nämlich um »Fromme Erzählungen und nützliche Belehrungen«. Parallel zur *Katholischen Kinder-Bibliothek* erschienen in der *Katholischen Jugend-Bibliothek* Schriften »für die reifere Jugend und das Volk«. Kontrastierend wird in den religiös-moralischen Erzählungen dieser Reihe die in mancher Krise bewährte positive, christliche oder negative, weil gottlose Entwicklung eines, zweier oder mehrerer Charaktere, von den Schuljahren über die Lehr- und Wanderjahre bis zur erwachsenen Persönlichkeit, dargestellt. Gottes Vorsehung, Leitung und Hilfe, der väterliche bzw. mütterliche Segen auf der einen, Gottes Strafe und die Verstoßung durch die Eltern auf der anderen Seite spielen dabei eine entscheidende Rolle. Häufig vorkommende, der Läuterung dienende Krisen sind eigene oder fremde Krankheit und Tod, die Versuchungen von Geld, Macht, Spiel- oder Konsumsucht, »falsche Freunde«, Gottes Gebote missachtende Lehrherren oder Arbeitgeber. Doch ein Innehalten, ein Sichbesinnen, Buße und Umkehr – nach dem biblischen Vorbild des verlorenen Sohnes – sind möglich; nur völlige Abkehr vom Glauben führt in den Abgrund. Die Entdeckung der eigenen Fähigkeiten, Talente, Berufung und die des Lebenssinns sind das Kernthema; als wichtigstes Lebensziel tritt die Ewigkeit und das verheißene Heil vor Augen. Ein Beispiel hierfür bot Redeatis (Marie Petzel) mit ihrer Schrift **Gottes Führen* (Kempten 1898). Die 1830 zum Katholizismus konvertierte Autorin erzählt die rührende Geschichte des Sohnes armer Holzfäller, der, als Säugling während eines Unwetters von einem Gebirgsbach mitgerissen, als »ein kleiner Mose« (S. 11) von einer reichen, kinderlosen Müllersfrau gefunden und wie ein eigenes Kind erzogen wird, durch lebensbedrohliche Krisen von Hochmut und Stolz geläutert, seiner Mutter begegnet und schließlich Priester wird.

Auf evangelischer Seite gab der Hauptverein für christliche Erbauungsschriften in Berlin mit Wilhelm Ziethes Heftchenreihe **Palmzweige* (600 Nrn., 1866–1918) »Erzählungen für Christenkinder« (Titel) heraus. Der Berliner Prediger veranschaulicht darin Gottes Führung, die Kraft von Bibelworten, den Widerstreit von Glaube und Unglaube, den Segen christlicher Lebensführung in Alltags-, Beispiel- und Bekehrungserzählungen ebenso wie in historischen oder biografischen Reminiszenzen, die er in Einleitung und Schluss kommentiert. Die Buchhandlung der Evangelischen Gesellschaft bot seit 1881 (bis 1953) mit den *Immergrün*-Heften

eine ähnliche Reihe (z. B. H. 62: Helene Schock: **Erlöse uns von dem Übel*, Stuttgart [1892]). Die Deutsche Sonntagschulhandlung schloss sich 1892 mit den *Kinderglocken* an (z. B. H. 1 mit den Erzählungen **Genommen und gegeben. Im alten Hause* von Minna Rüdiger und Helene Berthold; vgl. Pellatz 2002b). Von 1884 bis 1887 redigierte der als Erzähler bekannte evangelische Pastor Ernst Evers das Unterhaltungsblatt *Immergrün* (1884 ff.). Als Inspektor der Berliner Stadtmission übernahm er u. a. die Redaktion des *Sonntagsfreund* (1885 ff.). Aus seiner Feder stammt auch die vierbändige Sammlung **Lebensbilder zum kleinen Katechismus* (Norden 1888). Den Sakramenten zugeordnet ist darin die mit Bibelworten und Bezügen zu Taufe und Abendmahl durchsetzte und religiös gedeutete Findelkindgeschichte des Peter Johannes Christopherson (»Der Strandpeter«, Bd. 4, S. [3]–99). Häufiger stehen, wie in dieser Geschichte, arme (Waisen-) Kinder, die in ihrer Not Zuwendung und Hilfe erfahren und schließlich gute Christinnen und Christen werden, im Mittelpunkt. (Zu Waisenkindgeschichten vgl. Kap. 4.1.4; 4.3.5) – Nächstenliebe wohlwollender Bürger, Fürsorge und Annahme durch Ordensleute oder Diakonissen sowie Hilfe in Genossenschaften entsprechen dem Ansatz der Inneren Mission wie dem Verhalten der beiden Kirchen angesichts der sozialen Frage. Auch die Auswanderung stellte in diesem Kontext eine hoffnungsvolle Perspektive dar, dem Elend in der Heimat zu entkommen (s. u. **Londoner Spatzen*). Erzählungen, welche ihre religiös-moralischen Zwecke »zu deutlich« verfolgen, wie Armanda M. Blankensteins Sammelbände **Lichtblicke im Kinderleben* (Basel [1881]), *Freud und Leid im Kinderleben* (ebd. [1879]) und **Wunderwege im Kinderleben* (ebd. [1880]), wurden von Rezensenten allerdings scharf kritisiert: »Das belehrende Moment ist zu sehr in den Vordergrund gestellt. Erreicht ist dies dadurch, daß die geschilderten Personen – zumal die Kinder – durchaus unwahre, im Leben nicht vorkommende Gestalten sind.« (PZ 20.1891, Literatur. Beil. 16.1891, 14, S. 72)

In der religiösen KJL haben sich auch Züge eines Gattungssynkretismus ausgeprägt: In die Zeit der »Befreiungskriege« führt Armin Stein mit der (Kriegs-) Abenteuererzählung **Unter dem Schirm des Höchsten* (Wiesbaden 1881) (vgl. Kap. 4.5). Wilhelm, Sohn eines pommerischen Bauern, erlebt 1811 in russischer Kriegsgefangenschaft echte Freundschaft und göttliche Bewahrung in Gefahr und Krankheit; am Schluss die Versöhnung mit dem Stiefbruder. Die Belehrung und Erbauung erfolgt durch die Geschichte selbst, die Leid und Schrecken des Krieges zeigt, durch Ausführungen des Autors, durch Erzählerkommentare zum Handeln und Reden seiner Personen und durch andere auktoriale Erzähltechniken. Die Tendenz, auch auf dem religiösen Feld Unterhaltungsliteratur zu bieten, führte zur Aufnahme von Gattungselementen aus Liebes-, Abenteuer-, Kriminal- und Geheimnisgeschichten (vgl. Kap. 4.3; 4.4; 4.6). Viele Autorinnen und Autoren erhoben den Anspruch wirklichkeits- und lebensnahe und damit »wahre« Geschichten zu bieten, was jedoch nur wenigen überzeugend gelang. (Vgl. die zeitgenössische Kritik von Heinrich Wolgast 1896, S. 116–125 an W. O. von Horn, Ottokar Schupp, Karl Stöber u. a.; vgl. a. Kap. 4.5; 6.3.5)

In zwei Richtungen v. a. wollten religiöse Erzählungen aus der Feder jüdischer Lehrer, Rabbiner und Schriftsteller wirken: Sie setzten sich mit dem im späten 19. Jh. neu aufflammenden Antisemitismus (vgl. Einl., Kap. 2.6; Kap. 4.5.8) aus-

einander und dienten der Neubestimmung jüdischer Identität zwischen Assimilation und Gesetzestreue. Der orthodoxe bzw. liberale Standpunkt der Autoren bestimmte die jeweilige religiös-moralische Ausrichtung ihrer Geschichten. Benedict Hause, ein pensionierter Lehrer, warb in seiner mit moralischen Einschüben durchsetzten Erzählung **Der goldene Boden* (Eisenach [u.a.] 1886) mit der »sprichwörtlichen Maxime, Handwerk habe ›goldenen Boden‹, für »eine berufliche Entgettoisierung« (vgl. *Dt.-jüd. KJL*, Nr. 879, S. 435). Mit seinen Anspielungen auf Hans Sachs setzte er aber neben die Tugend des Fleißes auch die Achtung der überlieferten Religion und kritisierte den »Aufklärungsdünkel« (S. 65). Als Vorbilder für die Jugend sind die in armen Verhältnissen aufwachsenden Brüder Jokel und Samuel Birk gezeichnet, der eine Schumacher, der andere Schlosser. Als Negativfolie dient der reiche, verzogene Kaufmannssohn Jakob Blumenfeld, der in das Geschäft des Vaters einsteigt, sich verspekuliert und am Ende froh ist, von dem barmherzigen Jokel als Sekretär angestellt und vor Armut bewahrt zu werden. (Vgl. *Jüdisches Kinderleben*, 1998, S. 293 f.) Engagiert in der jüdischen Jugendschriftenbewegung, begründete Emil Flanter die Schriftenreihe *Israelitische Jugendbibliothek*. Seine Erzählung »Herrmann« (in: **Frei. Herrmann*, Berlin [1898]) folgt, bei Anklängen an das Gleichnis vom verlorenen Sohn, dem »Muster der moralischen Kontrastgeschichte« (*Dt.-jüd. KJL*, Nr. 632, S. 332). Im Mittelpunkt der in die Anfänge der deutschen Judenemanzipation führenden Erzählung »Frei« (im gleichen Band) steht das Schicksal des jüdischen Jungen David, der zu den Leibeigenen eines Grafen gehört. Nachdem er in zwei dramatischen Rettungsaktionen Mut und Treue gegenüber dem Grafen bewiesen hat, ermöglicht dieser ihm eine Ausbildung zum Goldschmied. Im Beruf erfolgreich, kann David für sich und seine Familie den Freiheitsbrief erwerben. Jüdische Jungen und Mädchen im Kindesalter sind die Protagonisten in Fanni Neudas **Jugend-Erzählungen aus dem israelitischen Familienleben* (Wien 1876, zit. n. der 2. Aufl. Prag 1890). Aus Not oder Gefahr gerettet und von jüdischen Familien freundlich aufgenommen, feiern sie jüdische Feste mit und bewähren sich beim Erzählen der biblischen Festgeschichte (z. B. zu Chanuka, S. 32–35; zum Laubhüttenfest, S. 177–181). Das Werk der mit einem Rabbiner verheirateten Erzählerin, die auch Gebets- und Andachtsbücher herausgab, diente in der ersten Ausgabe des *Wegweisers für die Jugendliteratur* wegen seiner aufdringlichen Moral als »Beispiel für diejenige Gattung, die wir lieber nicht in den Händen unserer Kinder sehen möchten« (Nr. 1, April 1905, S. 3; zur Autorin vgl. Völpel/Shavit 2002, S. 106 f).

In den USA oder England erfolgreiche Titel gelangten bald auch auf den deutschen Markt. Aus dem Amerikanischen übersetzt wurde Maria Susanna Cummins' in den USA 1854 zunächst anonym veröffentlichter Bestseller *The Lamplighter or an orphan girl's struggles and triumphs* (**Der Lampenwärter*, Leipzig [1856]), den der Übersetzer im Vorwort als »ein Buch der Erziehung [...] für das weibliche Geschlecht« bezeichnet.

Die Handlung spielt in Boston. Die achtjährige Gerty erfährt von ihrer Pflegemutter Nan Grant nur Gewalt und Ablehnung. Mit dem Lampenwärter Trueman Flint schließt sie Freundschaft und wird von diesem aufgenommen. Damit beginnt ihr langer Weg vom Straßenkind zu einer aufopferungsbereiten, fürsorglichen jungen Frau. Die Kraft, ihr ungestümes Temperament zu zügeln und zu einem selbstbewussten Mädchen heranzuwachsen,

schöpft sie aus dem Glauben, den sie in tiefgehenden Gesprächen kennenlernt. (S. Gay 1985, S. 142–146) Der Roman thematisiert den Alltag von Frauen, ihre Freuden, Schmerzen, Triumphe, und wendet sich gegen den Materialismus Amerikas. Er »schildert Land und Leute in den verschiedensten Verhältnissen, aber immer mit der entschiedenen Absicht, für die religiösen Ansichten der Verfasserin zu gewinnen. [...] [D]ie Religiosität der Heldin ist eine so sittlichfromme, so lebensmuthige und thatkräftige, daß wir ihren Erlebnissen mit der innigsten Theilnahme folgen« (Vorw. des Übersetzers). In der Thematik vergleichbar, aber hinsichtlich der religiösen Botschaft aufdringlicher, ist die von Paula von Blomberg aus dem Englischen übersetzte Alltagserzählung **Londoner Spatzen* (Basel 1881). Diese reflektiert aus der Perspektive dreier in armseligen Verhältnissen lebender Londoner Straßenkinder die Bedeutung des Jesuswortes, dass kein Spatz vom Himmel fällt ohne Gottes Willen (Mt 10,29–31; S. 6, 8, 79 f. u. ö.). Der Titel meint die echten Sperlinge und zugleich die Kinder, die durch Diakonissen Gottes Hilfe erfahren: der zwölfjährige Waisenjunge Peter nach einem Unfall im Hospital, seine Kumppane Thedi und Lisbeth in der Sonntagsschule, wo sie zum ersten Mal von Gottes Liebe hören, das Vaterunser und das Glaubensbekenntnis lernen. Geschickt und einfühlsam, mit wechselndem Blick auf die jeweiligen Protagonisten, wird die Geschichte ihrer Rettung erzählt: Peter stirbt – nach der Feier des Abendmahls im Frieden mit Gott; Thedi lässt sich taufen und bereitet sich auf die Auswanderung nach Kanada vor; Lisbeth – zeitweise verschollen – wird Hausmädchen und heiratet schließlich Thedi. Gemeinsam treten sie zehn Jahre später noch einmal an das Grab ihres Freundes, das die Inschrift trägt: »Peter«, und darunter: »Der Vogel hat ein Haus gefunden.« (S. 139). Zwischenbemerkungen des Erzählers erläutern Zeitsprünge, bitten die Leser um Verständnis für die kleinen Helden und vertiefen die Dimension des Religiösen.

4.7.5 Weihnachtserzählungen

Die biblische Weihnachtsgeschichte begegnete Kindern und Jugendlichen altersgemäß erzählt in Biblischen Geschichten, meist in Form einer Evangelienharmonie (vgl. Kap. 5). Nur wenige bebilderte Einzelwerke stellten sie in den Mittelpunkt, z. B. Traugott Siegmunds *Des Herrn Jesu Geburt und heilige Kindheit* (Dresden [1872]), ein Buch, das den Kindern »in Stadt und Land« als »fröhlicher guter Bote« (S. [3]) gegenübertreten möchte. In zwölf mit Holzschnitten illustrierten Kapiteln werden Lukas 1 und 2 und Matthäus 2 in freier Form, unter Einbeziehung von Luther- und Paul-Gerhardt-Liedern, nacherzählt. Der größte Teil weihnachtlicher Titel hingegen hat die Vorbereitung auf das Fest, auf Weihnachtsbräuche, die Feier des Weihnachtsabends in der Familie und Gaben für Bedürftige zum Thema. (Zu Weihnachtsgeschichten und Weihnachtsspielen vgl. Kap. 3.2.3; 4.1.5; 4.2.2; 4.3.5)

Sammelbände mit primär religiösen Erzählungen richteten sich meist v. a. an Erwachsene und gelangten über ihre Bestimmung für »Volk und Jugend« oder »Jung und Alt« in jugendliche Hände. Für Kinder bestimmt waren Gedichte und kleine Erzählungen, die durch die adventliche Vorbereitungszeit begleiten, Sinn und Gebräuche der Weihnachtszeit erklären und bspw. den Weihnachtsbaum als Sinnbild der Christusgeschichte vorstellen wollten (Felix Bungener: *Was der Weihnachtsbaum sagt*, aus dem Franz. von P. C. H. Clauß, Freiberg 1860). Jüdische Autoren thematisierten und kritisierten dagegen den Assimilationswunsch israelitischer Kinder nach einem Christbaum und führten sie an Geschichte, Legende und Feier des Chanukafestes heran (z. B. Alexander

Baum: »Chanuka«. In: *Der Israelit* 1895, Nr. 14 v. 9.12.1895, S. [1819]–1822). Die von christlichen Missionen, Vereinen, Orden, und Mutterhäusern herausgegebene Traktat- und Heftliteratur bot zur Weihnachtszeit kurze religiöse Geschichten in Prosa oder Reimform, die die weihnachtliche Sehnsucht nach Frieden und Erlösung zum Ausdruck brachten. Exemplarisch hierfür ist das in den illustrierten, rührend-erbaulichen *Nonnenweierer Kinderschriften* herausgekommene Heftchen *Das Waislein am Christabend* ([um 1880]; vgl. a. *Friedolin, ³1879, und *Des Kindes stiller Gang, ⁸1879), in dem in Reimform über ein sterbendes Waisenkind, dem ein Engel in der Christnacht das Ende seines Leides und himmlische Freuden verheißt, erzählt wird. Die Jugend spricht H. Falk mit der in Schlesien spielenden Erzählung **Ein Kinderbund* (Basel 1897) an. Im Mittelpunkt stehen standesübergreifende Freundschaften von Kindern im Alter von 9 bis 15 Jahren. Die 13-jährige Lenore, Tochter eines Regierungsrates, nimmt sich der ärmeren, aber aus gutem Hause stammenden Halbweise Christine an. Zur Motivation erzählt ihre Mutter die Geschichte von den Sonnenstrahlen (S. 13–33), die Engel vom Himmel »zu Schloß und Hütte« (S. 14) bringen, um die Menschen zu gegenseitiger Anteilnahme und Nächstenliebe zu bewegen. Die Geschwister nehmen sich vor, »Sonnenstrahlen« zu werden, was ihnen im Laufe eines ereignisreichen Jahres mal mehr, mal weniger gelingt. Die Repräsentantin des Bürgertums erweist sich als vorbildlich: sie vermag den Adel zu bekehren und den Armen zu helfen.

4.7.6 Missionserzählungen

Aus Pietismus und Erweckungsbewegungen in der ersten Hälfte des 19. Jhs. hervorgegangene und von ihnen getragene Missionsgesellschaften wie die Basler, die Rheinische, die Leipziger oder die Goßnersche Mission engagierten sich in Süd- und Westafrika, in Indien, Indonesien, Australien, Amerika und im Nahen Osten. Auf katholischer Seite waren es v. a. die Orden, die eine weltweite Missionstätigkeit entfalteten. Die Mission nahm mit der Entstehung des Deutschen Kaiserreichs und der Einrichtung von Kolonien einen neuen Aufschwung. Die Gesellschaften und Orden sandten Missionare aus, richteten Missionsstationen, Schulen und Krankenhäuser ein, gründeten Gemeinden, gewannen einheimische Mitarbeiter. Ihre Arbeit finanzierten sie weitgehend durch Spenden. Viele betätigten sich zugleich als Sprach- und Kulturforscher sowie als Bibelübersetzer. Liberale kirchliche Kreise standen dem Missionsgedanken distanziert gegenüber. (Vgl. Gensichen 1961; Neill ²1990)

Mit Rundbriefen, Traktaten und Berichten warben die Missionare um Unterstützung in den Gemeinden; durch spezielle Kinder- und Jugendschriften (z. B. in der Reihe *Nonnenweierer Kinderschriften*; im Lahrer Verlag Ernst Kaufmann ab 1893 als vierteljährlich erscheinendes *Neues Missions-Bilderbuch*) suchten sie die nachfolgende Generation für das Abenteuer in fernen Ländern und unter fremden Völkern zu interessieren. In den Missionshäusern entstanden Sammlungen exotischer Gegenstände aus Religion und Kultur, Natur und Geschichte der Völker, unter denen Weiße das Evangelium auszubreiten suchten. Mit einer Erzählung aus Borneo eröffnete der Missionar Georg Zimmer im Verlag des Barmer Missionshauses die an Kinder adressierte Reihe *Kleine Missionstraktate*. Zimmer war 1854 nach Borneo gereist und dort

mit Unterbrechungen bis 1882 tätig, dann wurde er Reiseprediger, schließlich Hausvater im Barmer Missionshaus. Die Erzählung **Wie aus einem bösen Heiden ein lieber Christ wurde* (Barmen [u. a.] ²1876) entspricht einem zeittypischen Bild der Mission, verweist aber auch auf Erfahrungen von Missionaren mit dem Stamm der Dajak. Erst nach fünfundzwanzig Jahren wird Padjata, Sohn eines Häuptlings, Christ: »Er hatte, wie alle Heiden und unbekehrten Leute, ein böses Herz. Nur das Wort Gottes macht die Leute »badjur«, grade, gerecht, und das geht oft nicht so schnell« (S. 5). – Zimmer blickt auf den Aufstand in Borneo im Jahr 1859, die Zerstörung der Missionsstationen im Inneren des Landes und die Ermordung von Missionarsfamilien zurück (vgl. Menzel 1978, S. 59–62; zu Georg Zimmer ebd., S. 214). In die teils als Ich-Erzählungen, teils in der 3. Person gebotenen Berichte, die Einblick in die mühevollen und gefährlichen Tätigkeit der Missionare bieten, fließen Beschreibungen des Landes, der Sitten, der »heidnischen« Kultur und Religion ein. Im Mittelpunkt steht meist eine Bekehrungsgeschichte, am Ende die Bitte, für die Mission zu beten.

Auf den Markt drängten auch ins Märchenhaft-Fantastische tendierende Erzählungen (vgl. Kap. 4.2) wie *Die Insel Maledikta. Ein Adventsmärchen für verständige Kinder* (Paderborn [1896], in dem von einer verfluchten und am Ende untergehenden Insel erzählt wird, deren einen Fetisch verehrende, von zwei ungleichen Brüdern regierte Bewohner sich erst unter dem Eindruck göttlicher Strafe der Verkündigung des Missionars Baptista (der Täufer) öffnen. In Intention und Inhalt weit mehr überzeugt die von dem Jesuiten, Jugend- und Volksschriftsteller Joseph Spillmann herausgegebene Serie großformatiger Bände mit sachlich belehrenden



Spillmann, Joseph: *Rund um Afrika. Freiburg im Breisgau* [u. a.] 1885. – Holzstichabbildung, S. 12. – CD-ROM 9.016.

»Reiseberichten«: **Rund um Afrika* (Freiburg 1885), **Durch Asien* (2 Bde., ebd. 1889/90), *Über die Südsee* (ebd. 1892) und *In der Neuen Welt* (2 Bde., ebd. 1894/95). (Vgl. Kap. 6.3.6) In länderbezogenen, mit genauen Zeichnungen illustrierten Kapiteln führt Spillmann die Jugend durch die Kontinente, schildert Landschaft und Natur, gibt einen Überblick über die Geschichte, vermittelt Kenntnisse zu Religion und Kultur und lässt sie Anteil nehmen an Arbeit und Geschick christlicher Missionare. »Die Berichte sind vollkommen verlässlich und beruhen nicht auf vorübergehender flüchtiger Beobachtung, sondern auf jahrelangen Studien der Missionäre an Ort und Stelle. Die Sprache ist klar, schön und anschaulich.« (*ChrpädBl* 22.1899, S. 32 zu **Durch Asien*). Einzelerzählungen aus der Mission gab Spillmann in der bebilderten Reihe *Aus fernen Landen* heraus, z. B. **Die Schiffbrüchigen* (Freiburg 1899). Spillmanns Erzählungen »verfolgen alle die Tendenz, Glaubenseifer u. Glaubensfreudigkeit, Starkmuth u. Standhaftigkeit im Bekenntnisse zu schildern« (*LitHw* 34.1895, Sp. 516).

Führen die genannten Titel die Leser in die »Heidenmission«, so sprechen andere die Spannungen zwischen Christen und Muslimen im vorderen Orient an. In **Maron, der Christenknabe aus dem Libanon* (Freiburg 1893) thematisiert A. v. B. (Adolf v. Berlichingen? Vgl. *LitHw* 32.1893, Sp. 612 f.) bspw. den Konflikt zwischen christlichen Maroniten auf der einen, muslimischen Drusen und türkischen Eroberern auf der anderen Seite. Hintergrund der Erzählung ist die im Jahr 1860 aufflammende Christenverfolgung. Eine christliche Flüchtlingsfamilie bewährt sich nicht nur im Glauben, sondern auch in der Nächsten- und Feindesliebe, weil Maron an der Freundschaft mit seinem türkischen Freund Ali festhält, der sich schließlich taufen lässt. Zum Missionar wird **Selim der kleine Moslem* (Basel 1900), von dessen Kindheit in Palästina Johanna Zeller erzählt. Der verwaiste Ziegenhirte sieht im Haus christlicher Missionare Christusbilder (Guter Hirte, Jesus und die Kinder), wird »Selim«, d. h. »Friede« genannt, und lässt sich taufen. Von seiner Tante zurück in sein Heimatdorf geholt, bewahrt er seine Überzeugung und erzählt ihr von Jesus. Als Fatme stirbt, hat sie Selims Glaube mit Frieden erfüllt.

Auch assimilierte jüdische Familien in Deutschland waren Ziel missionarischer Schriften (vgl. Brüggemann 1985, S. 80 ff.). Die Bekehrung zum Christentum erschien in ihnen als Weg der sittlich-religiösen Vervollkommenung und der Erlösung. Fromm lebende, erweckte Christinnen und Christen haben in den Geschichten eine missionarische Ausstrahlung auf solche Juden, die bestenfalls noch, allerdings ohne innere Überzeugung, jüdische Traditionen pflegen. Einem positiven Bild christlichen Lebens wird ein Negativbild des Judentums gegenübergestellt. Ein Beispiel hierfür bietet **Sara Herz, das bekehrte Judenmädchen* (Stuttgart [1876]). Die zehnjährige Sara, Tochter eines assimilierten jüdischen Kaufmanns, lernt Mélanie kennen. Bald werden die Freundinnen gemeinsam von Mélanies Mutter in Französisch, biblischer Geschichte und christlicher Religion unterrichtet. Als Mélanie den Konfirmandenunterricht besucht, beginnt für Sara »eine Zeit schwerer innerer Kämpfe« (S. 21), bis »der heiße Wunsch, durch die Taufe ein Glied der christlichen Kirche zu werden« (S. 22), sie ganz erfüllt. (Zur Thematisierung der Mission in der KJL vgl. Kap. 7.2.6)

4.7.7 Sklavereierzählungen und -romane

Leben und Schicksal einzelner Sklaven, das Verhalten guter oder böser Sklavenhändler und -halter, die Folgen der Sklaverei für die Gesellschaft, die Diskussion um die Abschaffung der Sklaverei und Berichte über Aufstände boten Stoff für speziell an die Jugend adressierte Erzählungen und Romane. Das galt nicht etwa nur in den USA, wo sich die Auseinandersetzungen zwischen den die Sklavenhaltung ablehnenden Nord- und den die Sklavenhaltung verteidigenden Südstaaten bis zum Bürgerkrieg steigerten. Die Sklaverei war Thema in allen Ländern mit Kolonien und auch in den Missionsgesellschaften. Das Bild, das die Erzähler von den Schwarzen kolportierten, war geprägt von Klischees, der Faszination exotischer Länder und Kulturen sowie Mitleid für Sklaven schlechter Herren. Die Menschenwürde und Gleichheit aller Menschen wurde theoretisch bejaht, im Blick auf die Frage der Sklavenbefreiung zum jetzigen Zeitpunkt wurden Sklaven in den Erzählungen jedoch unterschiedliche Antworten in den Mund gelegt. Viele Sklaven wurden in den Texten als tiefgläubige, ihr Schicksal in Gottes Hand legende Menschen beschrieben. Ihr kindliches Vertrauen gilt als vorbildlich, Treue und Arbeitsmoral werden als Tugenden hervorgehoben. Im christlichen Glauben finden sie Trost und Halt im Leiden. Mit den schwarzen Protagonisten ihrer Erzählungen zeichneten die Autoren besondere Ausnahmecharaktere.

Harriet Beecher Stowes Protest- und Familienroman **Onkel Toms Hütte*, zunächst 1851/52 in Fortsetzungen in der sich gegen die Sklavenhaltung wendenden Zeitschrift *National Era* erschienen, gehört mit zahlreichen Ausgaben, Übersetzungen und Bearbeitungen für Kinder und Jugendliche heute zu den Klassikern der Literatur des 19. Jhs. (Lenz 1985). Mit vielen biblisch-theologischen Reflexionen und Diskussionen zur Sklavenfrage, v. a. aber durch die beiden leidenden und sterbenden, typologisch angelegten Christusfiguren Evangeline und Tom, zeichnet sich dieses Zeitbild der amerikanischen Südstaaten als religiöse Erzählung aus (s. Brunken 1995a; Kümmerling-Meibauer, Bd. 2, 1999, S. 1030–1036). Beecher Stowe, welche die Entstehung des Romans selbst mit einem religiösen Nimbus umgab, sah die das Leben unzähliger Familien zerstörende Sklaverei im Licht des Evangeliums (vgl. Kindler-neu 16, S. 40–43).

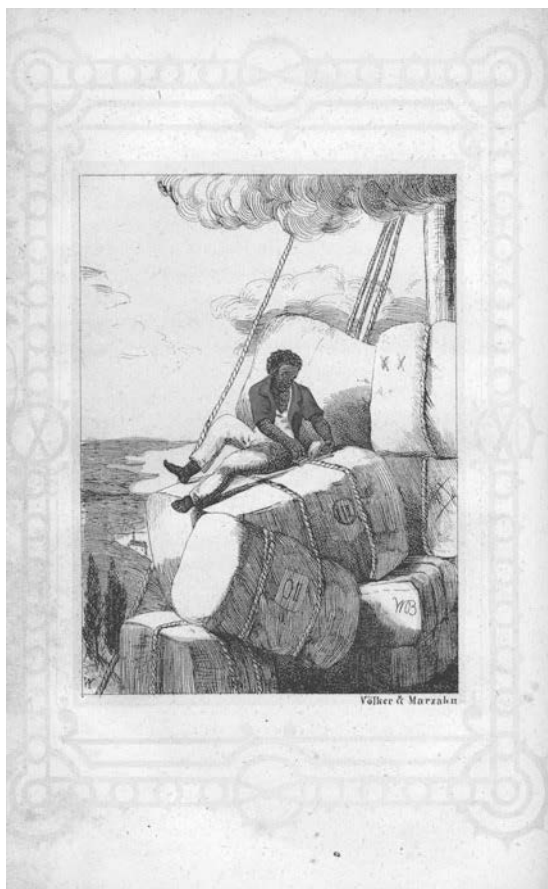
Mit den beiden im ersten Kapitel eröffneten, im Verlauf der 45 Kapitel kontrapunktisch aufeinander bezogenen Erzählsträngen, in denen es um die abenteuerliche Flucht der Sklavin Elisa und den Leidesweg des treuen, sein Schicksal in Demut und Gottvertrauen annehmenden Sklaven Tom geht, beschritt die Autorin Neuland. Spannend geschrieben, vermittelt der sich auf verschiedenen Stilebenen bewegende Roman seine gesellschafts-politische wie religiöse Botschaft durch Dialoge, gefühlsbetonte Szenen, Mitleid weckende Anreden an die Leser und predigtähnliche Passagen. Als Sprachrohr der Autorin dient im Roman die Figur der Augustine St. Clare. Im Fokus der Kritik aber steht nicht die Sklaverei als System der Ausbeutung, auch nicht das Bild des Schwarzen – Beecher Stowe trug mit ihrem stereotypen Bild des weichen, kindlichen Charakters der Schwarzen selbst zur Festigung dieses Klischees bei –, vielmehr die Trennung von Familien durch den Sklavenhandel. Toms Hütte dient als Bild der intakten, christlichen Familie und wird zugleich zum Ort der Sehnsucht nach der zerstörten wie nach der am Ende der irdischen Pilgerschaft erwarteten himmlischen Heimat. Im Vorwort zur 1853 im Leipziger Verlag von J. J. Weber bereits in 2. Auflage erschienenen, illustrierten Übersetzung geht die Autorin auf die Frage nach den Quellen ihres Werkes ein. Sie bezeichnet darin die dar-

gestellten Szenen unter Verweis auf »Tausende von Zeugen« und »das geschriebene und veröffentlichte Gesetzbuch der Sklavenstaaten« als »sorgfältig zusammengestellte[s] Mosaik von That-sachen« (S. [V]). Ihre knappe Darstellung des Amerika erschlüt-ternden Kampfes gegen die Sklaverei schließt mit den Worten: »Keine Nation kann frei bleiben, bei welcher die Freiheit ein Vor-recht und nicht ein Grundgesetz ist.« (S. VIII) (*Onkel Tom's Hüt-te oder Negerleben in den Sklavenstaaten von Nord-Amerika*, Leip-zig 1853).

In deutschen Ausgaben für Kinder und Jugendliche wurden v. a. die langen Redepassagen und Beschreibungen gekürzt. Die Erzählung wurde auf den Gang der Handlung konzentriert, wo-bei der gefühlsbetonte, empfindsame Charakter meist erhalten blieb. Nur wenige charakteristische Beispiele können im Folgen-den genannt werden: Moriz Gans eröffnete die Reihe *Neues Lese-kabinet für die reifere Jugend* mit einer gekürzten Fassung (*Onkel Tom's Hütte*, Pesth [1853]), »[diesem] ernsten Gemälde voll tie-fer, beinahe unheimlicher Schatten« (Vorr. zur Reihe). In freier Nacherzählung bot *Evangeline und Neger Tom* (Stuttgart 1854) die Kapitel aus *Onkel Toms Hütte*, die von dem kleinen Mäd-chen und dem »Märtyrer« handeln. »Vollständig«, dabei aber ganz auf die Handlung konzentriert, erzählt Marie von Felsen-ek die Geschichte in *Onkel Tom's Hütte* (Berlin [1898]) in einer mit Farbbildern illustrierten Ausgabe nach. Max Schaslers *Onkel Tom's Schicksale* (2 Bde., Berlin [1853]) stützt sich auf eine von der Autorin autorisierte Jugendbearbeitung (*A peep into Uncle Tom's cabin by Aunt Mary for her nephews and nieces*, London 1853), die mit der Charakterisierung des bibellesenden Tom auf

dem Schiff einsetzt und dann seine Geschichte von Anfang an erzählt, die Flucht der Familie Harris jedoch auslässt. Die gegen-über dem Original neu eingeführte Erzählerin »Tante Marie« zeigt der deutsche Bearbeiter noch öfter im Gespräch mit ihren Nichten und Neffen. Im Blick auf die »nach Harmonie und Ver-söhnung hinstrebende Phantasie der Jugend« lässt Schasler »den guten, ehrlichen und frommen Onkel Tom am Ende für seinen christlichen Muth und seine Beharrlichkeit in der Tugend seinen wohlverdienten Lohn finden« (Vorw.), während der böse Legree umkommt. George pflegt den schwerverletzten Tom und bringt ihn lebend auf sein Gut nach Kentucky zurück. Tante Marie er-zählt am Schluss, dass Onkel Tom sich erholt, gerne dem Unter-richt in der neuen Schule beiwohnt »und die Kinder aus seiner geliebten Bibel vorlesen« hört. (S. 172)

Auch deutsche Autoren, u. a. W. O. von Horn, E. v. Wasmer und W. Herchenbach, verfassten Erzählungen, in denen die Sklaventhematik mit religiösen Motiven verknüpft war – nun auch verbunden mit dem Reiz von Abenteuer, fremden Län-dern und Kulturen. Ihre Schilderungen stützten sich auf Be-richte von Missionaren und anderen Augenzeugen. Der Leh-rer und Jugendschriftsteller Wilhelm Herchenbach erzählt bspw. in *Miralda, das Negermädchen* (Regensburg 1862) die Geschichte einer freigekauften zwölfjährigen Schwarzen, die als Händlerin arbeitet und jeden Piaster spart, um eines Tages ihrem Vater die Freiheit zu schenken. Herchenbach schildert den Arbeitsalltag der Sklaven auf den Zuckerrohr-, Tabak- und Kaffeeplantagen des milden Herrn Cardenas, den gefühlsbetonten Gottesdienst und Miraldas »andächtiges Gebet« in der Kirche (S. 23 f.). Miralda wird als Sängerin be-kannt und dient in einer Verschwörung gegen die spanischen Kolonialherren als Lockvogel. Als der Aufstand scheitert, droht auch der »schwarze[n] Nachtigall der Habana« (Titel) die Hinrichtung. Die erste Verzweiflung über den nahen Tod weicht aber getroster Zuversicht auf die Ewigkeit. Im letzten Augenblick wird Miralda von der spanischen Krone begna-digt. Welch ein Bild Herchenbach von der Sklaverei zeichnet, wird besonders am Ende sichtbar: Als Cardenas allen seinen Sklaven die Freiheit schenken will, lehnt die Mehrheit dies ab: »Freier, als wir jetzt sind, werden wir nie, darum wollen wir deine Sklaven bleiben!« (S. 152) Die Sklaven, so wird er-zählt, sind faul, arbeitsscheu; wenn sie sich freikaufen, er-lägen sie ihrem Laster. Dagegen steht die Güte des Herrn, der sich vornimmt, »ein Vater seiner Kinder zu sein«, und dessen Pflanzungen »als wahre Kultur- und Friedensstätten bekannt« sind (S. 152). (Zu Herchenbach vgl. Kap. 2.3)



Stowe, Harriet Beecher: *Onkel Tom's Schicksale*. Bearb.: Max Schasler. Berlin [1853]. – Tafel in kolorierter Federlithografie in Bdch. 1. – CD-ROM 9.018.

4.8 Bearbeitungen volksliterarischer Genres und populärer Lesestoffe für Kinder, für die Jugend und für »Jugend und Volk«

(Verena Köbler)

In der Kinder- und Jugendliteratur dieses Gattungsbereichs zeig-te sich in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. eine dem allgemeinlite-rarischen Prozess entsprechende, auffällige Verschiebung in der Art der Wertschätzung von Märchen-, Sagen- und Volksbuchtra-ditionen, und zwar zugunsten von Stoffen und Texten, die sich auf »heimische«, »urdeutsche« oder »nordisch-germanische« Über-lieferung zurückführen ließen. Auch in den Bearbeitungen und Neuerzählungen prägte sich zunehmend eine Tendenz zur Funk-tionalisierung volksliterarischer Traditionen für Zwecke einer

vaterländischen Erziehung aus (vgl. Einl., Kap. 2.6; Kap. 4.5; 6.3.5).

4.8.1 Grundlagen

Seit Beginn des 19. Jhs. kam im deutschsprachigen Raum ein verstärktes Interesse an den literarischen Zeugnissen der »eigenen« Vorzeit in Gang, den altnordischen und germanischen Überlieferungen, der mittelhochdeutschen Heldenepik wie auch den anderen mündlich bzw. in Volksbüchern tradierten populären Erzählstoffen. Es speiste sich wesentlich aus der Intention, zur Entwicklung einer nationalen Identität beizutragen. In den Kontext der Bemühungen um die Konstruktion einer geistig-kulturellen Einheit gehörten z.B. die Hochstilisierung des *Nibelungenliedes* zum »deutschen Nationalepos« (vgl. Kap. 4.8.6), die Bearbeitungen weiterer Götter- und Heldensagen aus »nordisch-germanischer« Tradition sowie die diversen Sammelaktivitäten von »Volkspoesie«, insbesondere von Märchen und Volkssagen, nach dem Vorbild der Brüder Grimm.

Diese Interessen fanden in der zweiten Jahrhunderthälfte ihre Fortsetzung auch in der Kinder- und Jugendliteratur. Überwiegend handelte es sich dabei um Bearbeitungsprojekte. Dies gilt insbesondere für die antiken und nordisch-germanischen Heldensagen. Während für den Bereich der Märchen und der Volkssagen eher neue (regionale) Sammelprojekte charakteristisch waren, handelte es sich bei den Jugendausgaben von Volksbüchern und Schwänken wieder um Bearbeitungen tradierter Stoffe. Alle diese Aktivitäten standen im Dienst der Funktionstrias Gedächtnispflege, Weckung von Nationalgefühl und Einheitsstiftung. Sie konnten auf die mittlerweile zu Klassikern gewordenen Werke Grimms, Bechsteins, Simrocks, Schwabs u.a. aufbauen (vgl. *HKJL* IV, Sp. 849 ff., Nr. 313; Sp. 977, Nr. 55; Nr. 846; Sp. 721 ff., Nr. 835 f.) und von neueren Entwicklungen in der Germanistik profitieren. Bei vielen, teils nur kompilierenden, teils auch andere Akzente setzenden jugendspezifischen Auswahlgaben und Bearbeitungen des »Besten« aus der einheimischen wie auch der antiken Märchen- und Sagenwelt trat nun die Unterhaltungsfunktion stärker in den Vordergrund. Freilich wurde diese Funktion dem Primat einer nationalen Gesinnungsbildung untergeordnet. Zwar erfolgte die Vermittlung (vermeintlich) volkseigenen Erzählgutes nach 1848 zunächst eher im Rahmen partikularstaatlicher Identitätsbildungsprozesse, wie dies die zahlreichen regionalen Märchen- und Sagensammlungen dokumentieren, aber auch ihnen kam zunehmend eine gewichtige Funktion für die Beförderung nationalen Bewusstseins und des Willens zur nationalen Einheit zu. Dies gilt für die Schweiz, für Österreich und das Deutsche Reich in durchaus vergleichbarer Weise.

Was die Spezifik der Texte als KJL anbelangt, so ist zu bedenken, dass sich der seit der Romantik aus der oralen wie der literalen Überlieferung zusammengetragene Fundus an Mythen, Märchen und Sagen an das gesamte »Volk« richtete. Schon der Sturm und Drang (insbesondere Herder) hatte in der Volksliteratur aber zugleich eine dem kindlichen Weltverhältnis und Seelenleben kongeniale Dichtungsart gesehen. Anders als die moralisch-belehrenden Erzählungen, die »verschrobenen Fabrikate« der Jugendschriftsteller (so Johann Wilhelm Wolf: *Hessische Sagen*, Göttingen [u.a.] 1853, Nachdr. 1982, S. VII), davon waren auch die Romantiker und die späteren Sammler und Bearbeiter überzeugt, vermöge

die Volkspoesie den Heranwachsenden an seinen Wurzeln, im »tiefuntersten Grund« seines Herzens zu berühren, sein Gemüt zu bilden und ihn zu kräftigen (Klaiber 1866, S.29). Mit erstaunlicher Konstanz wurde dies in der zweiten Jahrhunderthälfte immer wieder betont (vgl. Diesterweg 1851, S. 69 f.; Bechstein 1852, S. 326 f.; Lütolf 1859, S. 697) und schließlich auch von der Kunsterziehungsbewegung vertreten (vgl. Wolgast 1950, S. 277), wobei die poetische Erziehungsqualität der Volksliteratur für die »nationale Empfindungsprägung« junger Menschen (Steinlein 2000b, S. 14) in den Argumentationen wachsende Bedeutung erlangte. Alle drei Eigenschaften, die »tendenzfreie« Ursprünglichkeit, das allein über die ästhetische Form erzieherisch Wirkende und das Nährende, an dem das Volk zu »gesundem« und »sich geistig aufzurichten vermöge« (Richter 1889, zit. n. Wilkending 1982, S. 54), führten gegen Ende des Jahrhunderts zu einer pädagogischen Aufwertung der Volksliteratur, welche in ihr sogar ein »Palliativ« gegen den Geist der Sozialdemokratie zu erkennen glaubte (Steinlein 2000b, S. 22). Der Rückgriff auf »Volksgut« gewann dabei eine deutlich andere Qualität als in der Romantik. Teils war er Resultat anti-moderner Abwehrreflexe (ebd., S. 20). Im Zuge irrationalistischer Zeitströmungen der Jahrhundertwende nahm er aber auch ideologisch-zukunftsgerichtete Züge an, wie sie durch den Wegbereiter nationalsozialistisch-völkischer Erziehung, Severin Rüttgers, später schulpädagogisch wirksam vertreten wurden (Rüttgers 1914). – Wie sehr gegen Ende des Untersuchungszeitraums das Interesse zunahm, die allmählich vom »Odium der erzieherischen Bedenklichkeit« (Steinlein 1993, S. 25) befreite volkstümliche Literatur an die großen und kleinen Leser zu bringen, spiegelt sich nicht nur in der Entwicklung des kinder- und jugendliterarischen Marktes, der Märchen und Sagen sogar in Reihen, Serien und kostengünstigen Heftchen herausbrachte. Mindestens ebenso wichtig war die bildungspolitische Aufwertung: Märchen und Sagen avancierten zum »privilegierten Textmedium in einem auf die Schaffung von Nationalgefühl und -stolz ausgerichteten Muttersprachunterricht« (Steinlein 2000b, S. 14; vgl. a. Frank, Bd. 2, 1976; Dolle-Weinkauff 1980; Wilkending 1980).

Im Folgenden werden v.a. solche Textsammlungen berücksichtigt, die für die häusliche Privatlektüre gedacht waren. Auch hier zeigt sich in vielen Titeln, Adressierungen und Vorreden die Ausrichtung auf nationale Gesinnungsbildung, wodurch manches Werk sogar in die Nachbarschaft zur jugendliterarischen Geschichtserzählung rückt (vgl. Kap. 4.5; 6.3.5; vgl. a. Rutschmann 1998). Ein charakteristischer Untertitel ist z.B. »Deutsche Heldensagen dem deutschen Volk und seiner Jugend nacherzählt« (Karl Heinrich Keck: **Iduna*, Leipzig 1875–1881), ein charakteristisches Vorwort betont die Absicht, mit den Sagen »die deutsche Jugend zu begeistern für deutsches Wesen und deutsche Art, wie sie in unseren Ahnen so herrlich zur Erscheinung kamen« (Hermine Möbius: *Deutsche Götter- und Heldensagen*, Dresden [u.a.] [1897], S. 4). Speziell in den Vorworten der Märchensammlungen wurde immer wieder die Überlegenheit der einheimischen Volksliteratur gegenüber bspw. den »orientalischen Märchen« (Heinrich Pröhle: *Märchen für die Jugend*, Halle 1854, S. XIII) oder allem »Welschen« beschworen. Den französischen »Ausgeburten einer befleckten Phantasie und verdorbener Herzen« wurden die »reinen, bunten Schwingen« der eigenen Märchen mit ihrer »frischen, duftigen Phantasie« entgegengesetzt (Hrsg. Wolf in: *Hessische Sagen*, 1853,

S. VII). Vergleichbar diente auch in der Schweiz das Sagensammeln der Stärkung des Nationalgefühls, zeigten doch, so ein Zeitgenosse, die eigenen Sagenbestände, dass die Schweizer ein Volk seien, »das auf seinen eigenen Füßen wohl stehen kann, dem nicht noth ist, von der Fremde zu borgen und in der Fremde Trost, Erquickung, Freude zu suchen« (Lütolf 1859, S. 697). Dass man durch die vergleichende Mythenforschung wissenschaftlich inzwischen recht gut Bescheid wusste über die Herkunft zahlreicher Motivkomplexe aus anderen Kulturen, z. B. aus dem Orientalischen, setzte die Verteidiger vermeintlich »ureigner« Volksliteratur nicht wirklich in Verlegenheit: Das Volk, so wurde argumentiert, habe die Stoffe zwar »zum Theil aus der Fremde übernommen, aber [...] ganz und gar in sein Fleisch und Blut verwandelt« (Klaiber 1866, S. 11). Interessiert war man dagegen an der Betonung einer genetischen und geistigen Nähe der eigenen Märchen zu den antiken Götter- und Heldensagen, die entsprechend auch als »Märchen« titulierte wurden. So firmierte z. B. die *Odysee* als »Schiffermärchen« (vgl. Verl.-Anz. zu Ferdinand Schmidt: *Homer's Iliade*, Berlin [1857]), und man suggerierte, die antiken Erzählungen seien ähnlich am »häuslichen Herde« vermittelt worden, »wie es mit den Märchen von Schneewittchen, Däumling und anderen [...] noch heutigentags in Deutschland [...] der Fall ist« (Gothold Klee: *Hausmärchen aus Altgriechenland*, Gütersloh 1888, Vorw.).

Die nationalerzieherische Vereinnahmung zeigte sich aber nicht nur auf der Ebene der Paratexte, sondern auch in der Textbehandlung. So wurden insbesondere im Bereich der Götter- und Heldensagen Stoffe, Themen, Motive und Figuren so akzentuiert, dass erwünschte Tugenden (Stärke, Tapferkeit, Gefolgschaftstreue etc.) profiliert hervortraten. Umgekehrt wurden diejenigen Inhalte ausgespart, die dem Vermittlungsziel nicht dienlich schienen. So wurde z. B. in den Bearbeitungen antiker Sagen auf die *Aeneis*, vermutlich wegen ihres republikanischen Gehaltes, fast immer verzichtet. Im Übrigen lassen Sagenbearbeitungen in den ersten Jahrzehnten nach 1850 durchaus das Bemühen um eine möglichst getreue Nachdichtung, meist unter Angabe der benutzten Quellen, erkennen. Die philologische Sorgfalt wich erst gegen Ende des Jahrhunderts dem Trend zur möglichst »packenden« Darstellung der bereits aufgearbeiteten Stoffe, womit man größere Leserkreise zu gewinnen suchte. Nur die regionalen Märchen- und Sagensammlungen, die oft von Volkskundlern stammten und sich nicht nur an die Jugend, sondern auch an heimatkundlich interessierte Erwachsene richteten, zeichneten sich durch weitgehenden Verzicht auf Eingriffe in die erhobenen Texte aus.

4.8.2 Allgemeine Gattungscharakteristik

Die hier zu einem Gattungsbereich zusammengefassten Prosagenres bilden ein relativ heterogenes Ensemble. Sie unterscheiden sich nach Herkunft, Überlieferungsgeschichte und literarischer Struktur. Keineswegs gehören alle zur »Volksüberlieferung«, vielmehr handelt es sich bei den Ausgangstexten oft um künstlerisch geformte Dichtung (vgl. Petzoldt 1983, S. 21). Dies gilt weniger für das Märchen als für die Sage, insbesondere für die griechische, aber auch für die nordisch-germanische Götter- und Heldensage. Wenn letzterer im Abschnitt zur Sage dennoch die Volkssage an die Seite gestellt wird, so deshalb, weil die Bearbeiter beider Sagentypen die Stoffe in durchaus vergleichbarer Weise für

die vaterländische Erziehung der Jugend funktionalisierten. Deshalb konnte es auch vorkommen, dass Sagen in Reihen historischer Erzählungen integriert wurden (vgl. z. B. *Carl Flemmings vaterländische Jugendschriften*, 1889 ff. mit Vorläufer 1859 ff.; *Aus unserer Väter Tagen*, 1891 ff. bei Köhler; vgl. Kap. 4.5.9). Die spätmittelalterlichen Historien und Schwänke hingegen, wie sie in den Volksbüchern überliefert waren, enthielten Stoffe und populäre Erzählelemente, die nur in Auswahl und Filterung als jugendgemäß »bildendes Volksgut« Akzeptanz und Verbreitung finden konnten. – Auch im Hinblick auf die Adressatenspezifität gibt es im Ensemble der hier betrachteten Erzählgenres große Unterschiede: Da sind Werke, die ganz auf eine spezielle Adressierung verzichteten, andere trugen die Doppeladressierung für »Jung und Alt« bzw. »Jugend und Volk«, wieder andere waren dezidiert an die Jugend oder auch an Kinder gerichtet. Speziell im Bereich der Märchen übernahm man häufig die durch die Grimms geprägte Doppelformel »Kinder- und Hausmärchen«.

Im Hinblick auf die Bearbeitungsmodi lassen sich, bezogen auf den gesamten Gattungsbereich, v. a. drei charakteristische Formen unterscheiden:

- Bei der ersten handelt es sich um die nur geringfügig verändernde, zumeist kürzende, häufig jedoch lediglich neu kompilierende Bearbeitung und Herausgabe von bereits zu Klassikern gewordenen Märchen-, Sagen- und Volksbuchpublikationen aus der ersten Jahrhunderthälfte. Am häufigsten sind dabei Einzelveröffentlichungen von Texten aus diesen Sammlungen als Buch oder Heftchen oder aber Neuzusammenstellungen des »Besten« in umfangreichen, oft »bunt« gemischten, teilweise nach regionaler Herkunft bzw. Stoff- und Motivgruppen sortierten Sammlungen. Derartige Bearbeitungen trugen zur Kanonisierung besonders beliebter Erzählstoffe bei.
- Die zweite Form ist die zwar auch an den Klassikern orientierte, aber dennoch eigenständige Neubearbeitung von Stoffen der altnordischen, mittelhochdeutschen sowie altgriechischen Überlieferung. In der Regel rekurrieren die Bearbeiter auf Übersetzungen der ursprünglich in anderer Sprache bzw. Sprachstufe überlieferten Originale. Typische Umformungsprozesse sind: Auflösung in Prosa, straffende, paraphrasierende Nacherzählung, Umstellung der Handlung zugunsten chronologisch-linearen Erzählens, Eliminierung von Inhalten, die unter moralischen, religiösen oder politisch-ideologischen Gesichtspunkten als nicht adäquat erschienen, und, sofern mehrere Quellen verarbeitet wurden, Kompilation und Kontamination.
- Die dritte Form bezieht sich auf die im Untersuchungszeitraum neu »gehobenen« regionalen Volksmärchen und -sagen. Hier besteht die Bearbeitung lediglich in der schriftlichen Aufzeichnung der bis dato oral tradierten Erzählstoffe. Die entsprechenden Sammlungen zeichnen sich gegenüber den berühmten Vorläuferprojekten der Romantik durch größere Quellennähe und eine strenger volkskundliche Ausrichtung aus. Nur bei der Bearbeitung von regionalen Volkssagen für Kinder bildete sich gegen Ende des Jahrhunderts ein Präsentationsmodus heraus, der dezidiert auf kleine Leser zugeschnitten war.

4.8.3 Märchen

Innerhalb der Angebote im Märchensektor lassen sich recht klar zwei Gruppen unterscheiden: Märchenbücher und regionale Sammlungen. Für die Märchenbücher ist die erste der oben angegebenen Bearbeitungsformen charakteristisch, für die Gruppe der regionalen Sammlungen die letzte.

Märchenbücher

In der zweiten Jahrhunderthälfte erreichte das Märchen eine kontinuierlich wachsende Wertschätzung. Märchen galten bald nicht nur als »Kernstück und Hauptquelle des deutschen Nationalcharakters« (Goltz 1870, S. 227), sondern sie wurden mehr und mehr auch von der Pädagogik geschätzt. In der Theorie der Herbartianer z.B. avancierten sie zum »Konzentrationsstoff« für die erste Bildungsstufe der Kinder (vgl. Ziller 1869; vgl. Wilkending 1980, S. 41 ff.), was ihnen nach und nach Eingang in die Lehrpläne der Volksschulen verschaffte. Auch im Hinblick auf die kindliche Privatlektüre fanden die Märchen zunehmend Akzeptanz, ja gegen Ende des Jahrhunderts nachdrückliche Befürwortung (Wolgast 1890). Zwar klang in Untertiteln und Vorworten mitunter noch die Bemühung der Herausgeber durch, auf die »Kindgemäßheit« ihrer Sammlung hinzuweisen und über-

kommene Vorbehalte gegen das Märchen abzuwehren. So betont etwa der Band **Märchenzauber* (Hrsg. T. Hoffmann, Stuttgart [u. a.] [1893]) im Untertitel, dass es sich um »eine Sammlung echter Kindermärchen« handle, und selbst der Volkskundler Heinrich Pröhle versicherte im Vorwort zu seinen *Märchen für die Jugend* (Halle 1854), er habe Auswahl und Bearbeitung auf die jungen Leser zugeschnitten und nicht allgemein »volksmäßig« gehalten (S. XIV). Letztlich beruhte der Markterfolg der Märchen jedoch auf dem Bedarf an unterhaltenden Lesestoffen für die immer größer werdende Zahl alphabetisierter Kinder und auch Erwachsener (Schenda 1983a, S. 38). So erhielten sie allmählich den Rang einer generationen- und schichtübergreifenden Basislektüre, durch die – so die Deutung der Zeit – möglichst Viele mit der Poesie »ihres Volkes« bekannt gemacht wurden.

Die Intention, ein breit diversifiziertes Publikum zu erreichen, zeigte sich auch in der unterschiedlichen Aufmachung der Märchenbücher: Das Spektrum bei den »gehobenen« Ausstattungen reichte von umfangreichen und aufwendig bebilderten Sammlungen – z.B. dem vom Verleger Spamer selbst herausgegebenen, fast 500 Seiten umfassenden Band **Der Jugend Lieblings-Märchenschatz* (Leipzig 1872) aus der Reihe *Otto Spamers Illustrierte Jugend- und Hausbibliothek* – bis zu schmaleren, dafür aber großformatigen und mit farbigen Chromolithografien geschmückten Bänden, wie z.B. Luise Pichlers *Lustiger Klingklang* (Stuttgart [u. a.] [1884]). Die Beteiligung bekannter Künstler an der Illustrierung lässt den zunehmenden Prestigegewinn der Märchenliteratur erkennen. Ein prominentes Beispiel dafür ist die in unterschiedlichen Ausgaben jahrzehntelang immer wieder aufgelegte Sammlung von Friedrich Hofmann, **Der Kinder Wundergarten* (Leipzig 1874), an der z.B. Oscar Pletsch und Ludwig Richter als Illustratoren mitarbeiteten. Von diesen teuren Sammlungen wurden teils auch erschwinglichere Volksausgaben auf den Markt gebracht. So wurden z.B. die von Gustav Hoffmann herausgebrachten **Märchen für Jung und Alt* (Berlin [1852]) in der 35. Auflage (1888) nicht nur als Prachtausgabe mit Farbdruckbildern angeboten, sondern es gab auch eine preisgünstigere, nur mit Holzschnitten illustrierte Version. (Zu den Illustrationen vgl. Einl., Kap. 4; Kap. 1.3) Die größte Neuerung auf dem Markt waren aber die v.a. von den Verlagen Bagel und Meinhold angebotenen Billigausgaben von Märchen, die in Einzelheften und Reihen erschienen. Dem standardisierten Heftchenumfang von 16 oder 32 Seiten entsprechend, mussten die Märchen hier freilich entweder gedehnt oder zu mehreren auf den verfügbaren Umfang gekürzt werden. Meist erfolgte dabei eine Reduktion auf das Stoffliche, die Dialoge traten in den Vordergrund, Narrativität wurde gekappt. Neben diesem für die Billigreihen typischen Bearbeitungsmodus gab es im Kernbereich der Märchenausgaben für Kinder die Neuzusammenstellung der bekanntesten und beliebtesten Texte aus den Sammlungen der Grimms, Bechsteins, Hauffs, Andersens, Volkmann-Leanders, Sutermeisters, Simrocks, Wolffs, Kletkes (vgl. *HKJL* IV, Sp. 889 ff., Nr. 347; Nr. 16; Nr. 483, 485) u.a. zu neuen, zumeist recht umfangreichen Märchenbüchern. Mitunter wurden in diese Bände auch romantische Märchendichtungen aufgenommen, die ursprünglich nicht zur KJL gehörten, etwa solche von Brentano, Musäus oder La Motte Fouqué (vgl. z.B. **In's Zauberland*, Hrsg. Franz Kamberg, Stuttgart [u. a.] [1883]). So trug das permanente Neukompilieren und teilweise Erweitern des Bestandes nicht unerheblich zur Ka-



Der Jugend Lieblings-Märchenschatz. Hrsg.: Otto Spamer. 4. verm. u. verb. Aufl. [u. d. T.] Alruna. Leipzig [u. a.] 1880. – S. [193] mit Holzstichabbildung. – CD-ROM 10.010.

nonisierung und Etablierung eines festen Repertoires an ›Märchenklassikern‹ der KJL bei.

Im Übrigen bildeten den gesamten Untersuchungszeitraum hindurch die Märchen der Grimmschen ›Kleinen Ausgabe‹ (1825) den Kernbestand der Zusammenstellungen. Die darüber hinausgehende, teils heterogene Textauswahl der Märchenbücher – oft stehen Volks- neben Kunstmärchen, deutsche neben orientalischen, irischen und russischen Märchen – deutet sich in Titeln wie *Märchenstrauß* (von Julie Hirschmann, Berlin [1876]), ›Märchenkranz‹, ›Märchenschatz‹ etc. an. Ob es sich um Aufnahmen von Originalmärchen oder Nachdichtungen handelte, wurde in den anspruchsvolleren Sammlungen offengelegt, in anderen kam es aber auch zu unautorisierten Übernahmen und ›freien‹ Veränderungen. Daher verwies z. B. Otto Spamer in der Vorrede zur 2. Auflage seiner Sammlung **Der Jugend Lieblings-Märchenschatz* (1873, S. IX, XI) auf das Copyright-Gesetz vom 11. Juni 1870 und warnte vor unrechtmäßigen Abdrucken. (Zu Spamer vgl. Kap. 6.3.8)

Regionale Märchensammlungen und Mundartdichtungen

Der große Zuspruch, den die Märchensammlungen und -forschungen der Brüder Grimm im gesamten deutschsprachigen Gebiet gefunden hatten, setzte in der zweiten Jahrhunderthälfte eine breite Sammeltätigkeit in Gang, die sich nun verstärkt auf einzelne Regionen bezog (vgl. Lüthi 1996, S. 59). Auch in Österreich und in der Schweiz kam es zu entsprechenden Aktivitäten (vgl. auch den Aufruf für die Schweiz, Lütolf 1859). Sie standen im Zeichen einer zunächst lokal- und erst in weiterer Hinsicht auch nationalpatriotisch ambitionierten Gedächtnispflege, »aus Pietät gegen das Vaterländische und Altüberlieferte«, wie es die Innsbrucker Märchenforscher Ignaz Vinzenz und Joseph Zingerle ausdrückten (**Kinder- und Hausmärchen aus Süddeutschland*, Regensburg 1854, S. XVIII). Gerade die entlegenen Regionen traten als vom Fortschritt bedrohte Fundstätten ins Visier der Sammler (vgl. a. **Kinder- und Hausmärchen aus Tirol*, Hrsg. I. V. Zingerle, Innsbruck 1852, Gera 1870, S. V). Neben wenigen neuen, ausschließlich im betreffenden Landstrich verbreiteten Märchen wurden hierbei jedoch v. a. Varietäten bereits bekannter Märchen zu Tage gefördert. So beabsichtigte das Brüderpaar Zingerle zwar, in seine Sammlung nur solche Märchen aufzunehmen, »die man in derselben Gestalt in anderen Büchern nicht findet« (ebd.), stofflich und motivisch erinnert die Mehrzahl der 53 Märchen aus Tirol allerdings an entsprechende Stücke der *KHM*.

Die regional orientierten Sammlungen, die sich nicht nur durch die Wahl des Titels, sondern auch in den Vorworten explizit auf das Grimmsche Märchenwerk bezogen, waren zwar an Kinder und Jugendliche mitadressiert bzw. dem »Kinde und seiner erzählenden Mutter« zugeordnet (so der Herausgeber Otto Sutermeister in **Kinder- und Hausmärchen aus der Schweiz*, Aarau 1869, S. VI f.), sie richteten sich aber zugleich, teils sogar insbesondere an alle ›Freunde der Tradition‹ bzw. der ›Naturpoesie‹ (vgl. **Österreichische Kinder- und Hausmärchen*, Hrsg. Theodor Vernaleken, Wien 1864, S. [V]), d. h. an volkskundlich interessierte Erwachsene. Sie wollten, dass die ortsansässige Bevölkerung mit dem heimatlichen Erzählgut Verbindung hielt, verstanden sich aber auch als Materialfundus für den vergleichenden My-

then- und Märchenforscher. Diesem wurde angeraten, sich nicht nur mit dem griechisch-römischen, sondern ebenfalls mit dem altgermanischen ›Heidenthum‹ auseinanderzusetzen, von dem das Märchen, unter seinem ›christlichen Gewande‹, reiche Kunde gebe (vgl. Zingerles **Kinder- und Hausmärchen aus Süddeutschland*, 1854, S. Xff.).

Der von den Herausgebern erhobene Anspruch auf Verwendbarkeit ihrer Aufzeichnungen auch und gerade für wissenschaftliche Zwecke verlieh diesen Märchenbüchern im Vergleich zu den sonstigen Angeboten des kinderliterarischen Marktes einen eigenen Charakter, indem sich die ›Zwitterstruktur‹ zwischen Kinderbuch und wissenschaftlich ambitionierter Veröffentlichung hier noch einmal wiederholte, welche zu Beginn ihrer Publikationsgeschichte auch die Grimmschen *KHM* charakterisiert hatte (vgl. *HKJL IV*, Sp. 849 ff.). Der wissenschaftliche Anspruch und die Ausrichtung auf ein Expertenpublikum manifestierten sich in den hier zur Rede stehenden Märchensammlungen in der Übernahme der Aufzeichnungsmethoden, derer sich die Volkskunde bediente, die inzwischen zur empirischen Wissenschaftsdisziplin aufgestiegen war (vgl. Sievers 1988, S. 40 ff.). So wurden den Texten Herkunftsvermerke beigegeben und, sofern die Märchen schriftlichen Quellen entnommen waren, wurden diese nachgewiesen. Auch gibt es i. d. R. einen Fußnotenapparat mit Worterklärungen oder Mundartglossare (z. B. in Sutermeisters **Kinder- und Hausmärchen aus der Schweiz*, 1869). Der wissenschaftliche Anspruch zeigte sich auch im Einbezug neuerer Forschungsergebnisse, etwa zur motivischen Verwandtschaft der Märchen. So fügte der österreichische Mythen-, Märchen- und Sprachforscher Theodor Vernaleken seiner Sammlung **Österreichische Kinder- und Hausmärchen* (1892) einen speziell an ›Fachkundige‹ gerichteten Aufsatz bei, in dem er über die Herkunft und Morphologie der Märchen informierte. Trotz des Bemühens um wissenschaftliche Standards nahmen einige Bearbeiter nicht unerhebliche Eingriffe vor: So wurden bereits schriftlich fixierte Märchen in Mundart transponiert, »sofern die vorgelegene hochdeutsche Fassung dem Stoffe zu widerstreben schien« (Sutermeister in **Kinder- und Hausmärchen aus der Schweiz*, 1869, S. V), oder Provinzialismen »eingewoben«, um ihnen ein volkstümliches Lokalkolorit zu verleihen (**Kinder- und Hausmärchen aus Tirol*, Hrsg. I. V. Zingerle, 1870, S. V). Einen Kontrast zu solch zweifelhaften ›Rekonstruktionsversuchen‹ bildeten die gegen Ende des Jahrhunderts in Feldforschung erhobenen *Volksmärchen aus Pommern und Rügen* (Norden 1891, Nachdr. 1977), herausgegeben von Ulrich Jahn, die allerdings überhaupt nicht an Kinder und Jugendliche adressiert waren.

Sehr weit von volkskundlichen Standards entfernten sich die Mundartdichtungen, auf die hier nur am Rande eingegangen werden kann. In Mundart erzählte Märchen gab es in mehr oder weniger dichtem Anschluss an die Grimmsche Sammlung, die in der ›Kleinen Ausgabe‹ (1825) die beiden plattdeutschen Märchen enthielt, die den Brüdern Grimm von Philipp Otto Runge zugegangenen waren (13. »Von dem Fischer un syne Fru«, 23. »Van den Machandel-Boom«). An diesem Vorbild orientierte Dialektmärchen und -dichtungen gab es nun sogar als Bilderbücher, wie z. B. die Bände von Gustav Süss: **Het Wetloopen tüschen den Haasen un den Swinegel up der Buxtehuder Heid* (Düsseldorf [vor 1855?]) und **Swingels Reiseabenteuer!* (Braunschweig 1857; vgl. Kap. 1.5). Wieder anders liegen die Dinge bei Werken wie den *Erzäh-*

lungen und Märchen in Schweizer Mundart (Zürich [1899]) von Louise Müller und Hedwig Blesi. Hier handelt es sich um ›Übersetzungen‹ bekannter Märchen, z. B. der Grimms, Andersens etc. ins Schweizerdeutsche, gedacht für die häusliche und vorschulische Erziehung der (dialektsprechenden) Kinder. Mit den volkskundlich-regionalen Märchensammlungen hatten solche Angebote nichts mehr gemein. Allerdings arbeiteten sie der pädagogischen Aufwertung der Dialektdichtung zu, für die sich auch die Kunsterziehungsbewegung später einsetzte (vgl. *LKJL* 2, S. 521).

4.8.4 Sagen

Anders als die Märchenangebote verfolgten Sagenbearbeitungen für die Jugend primär stofflich gebundene Bildungsziele, in denen sich literarisch-historisches Wissen, Tugend- und Vorbildvermittlung mit Unterhaltung zwecks nationaler Identitätsbildung unlösbar verbanden. Dabei wurde mit den antiken Sagen zunächst die Nähe zum traditionellen Bildungskanon gepflegt, zunehmend aber die nordisch-germanische Sagenwelt als ›eigene‹ Bildungsressource aufgewertet. An diese Entwicklung war auch die Vermittlung von Volkssagen und Volksbuchstoffen anschließbar.

Antike Götter- und Heldensagen

Während Erzählungen von Göttern und Helden der ›alten‹ Welt zum klassischen Bildungskanon gehörten, mussten sich Bildungswert und Attraktivität der nordisch-germanischen Mythologie für die Jugend erst erweisen. Dabei ging es nicht nur um einen konkurrierenden historischen Bildungsanspruch, sondern auch darum, ein für die Gegenwart erwünschtes Heldenideal zu propagieren.

Die Bearbeitungen antiker Sagenstoffe – dies zeigt sich schon an der häufig aufwendigen äußeren Aufmachung (Einband, Illustration, Umfang, Preis) – richteten sich an ein gehoben-bürgerliches Lesepublikum. Die Adressierungen in Untertiteln und Vorreden bestätigen diesen Eindruck: So gibt z. B. Jacob Carl Andrä seine Bearbeitung **Griechische Heldensagen für die Jugend* (Kreuznach 1881) den »Sextanern, Quintanern und Quartanern der Gymnasien und Realschulen sowie den Schülerinnen der höheren Töchteranstalten« an die Hand (²1882, S. VI). Der Bezug auf eine privilegierte Schülerschaft, die Tatsache, dass sich die Mehrzahl der Verfasser aus Lehrern rekrutierte und dass die Sagensammlungen u. a. auch zur Belebung des altsprachlichen Unterrichts dienen sollten, verweisen auf den Bildungswert und -nutzen, den man ihnen beimaß. Wie schon die Sagen- und Mythensammlungen der ersten Jahrhunderthälfte (vgl. *HKJL* IV; Sp. 721 ff.) waren diese Bände darauf ausgerichtet, dem bürgerlichen Nachwuchs auf anschauliche und unterhaltsame Weise eine Allgemeinbildung über die griechische und römische Antike angedeihen zu lassen, die im Umfeld der ›Gebildeten‹ weiterhin für unverzichtbar gehalten wurde (vgl. Evers 2001; Rutenfranz 2004). Antike Sagen galten – im Unterschied zu den »Mährchen der leichten, müßigen Unterhaltung«, so Wilhelm Wägner in der Einleitung zu seiner Sammlung **Hellas* (Bd. 1, Leipzig 1859, S. 8) – als lehrreich und hatten, dem ›prodesse et delectare‹ des Horaz entsprechend, den Rang didaktischer Unterhaltungsschriften. Auch waren sie nicht nur für den privaten Selbstunterricht der zumeist reiferen ›Jugend beiderlei Geschlechts‹ bestimmt (R. Schnei-

der: *Sagen der alten Griechen*, Salzen 1866), sondern richteten sich häufig gleichzeitig an die bildungsinteressierten erwachsenen ›Freunde des klassischen Altertums‹ (Wilhelm Wägner: **Hellas*, 1859). Der mit diesen Sammlungen verfolgte Anspruch, mit den Sagen zugleich Wissenswertes über Kultur, Religion und Weltbild der Antike zu vermitteln, führte z. T. auch zur Beigabe von Sachinformationen und zeitigte eine in manchen Werken bruchlos gelingende Verknüpfung von Fiktionalem und Faktuellem. So dienten z. B. die in Wagners **Hellas* verkürzt dargebotenen Sagen eher der ›Abrundung‹ eines vom Verfasser gelieferten kulturgeschichtlichen Gesamttableaus – und entsprachen damit genau dem Programm der unterhaltsamen Wissensbildung, die die Reihe der Spammerschen *Illustrierten Jugend- und Hausbibliothek* insgesamt bestimmte, deren 3. Serie (Geschichtswerke) durch den Band eingeleitet wurde (vgl. Kap. 6.3.5; 6.3.8; vgl. a. Pleitcha 2005). In den meisten anderen Sagensammlungen lag mehr Gewicht auf den Nacherzählungen der Sagen, denen – z. B. in Form beschrifteter Xylografien von Göttergestalten, Abbildungen archaischer Vasenkunst (vgl. etwa Andrä: **Griechische Heldensagen*, ²1882) und teils ausführlichen Appendices – jedoch ebenfalls Sachinformationen beigegeben wurden. In die 11. Auflage von Karl Friedrich Beckers *Erzählungen aus der alten Welt* (Leipzig [nach 1920]; EA 1802 f.) wurde bspw. ein Bericht über Schliemanns Ausgrabungen in Troja eingefügt (vgl. Rutenfranz 2004, S. 73) und dafür auf die *Aeneis* verzichtet, die mit ihrem republikanischen Tenor auch aus politisch-ideologischen Gründen von fast allen Bearbeitern ausgespart wurde (vgl. Evers 2001, S. 190, 206).

Was die Bearbeitungsmodi anbelangt, so büßten die Adaptionen antiker Sagen, die früher oft ›Quasi-Übersetzungen‹ waren, nach der Jahrhundertmitte deutlich an philologischer Sorgfalt ein (ebd., S. 220; vgl. a. Rutenfranz 2002, S. 66 ff.). Die nach 1850 erschienenen Werke, die an die Erfolge der Sagensammlungen von Becker und v. a. Schwab (vgl. *HKJL* IV, Sp. 721 ff., Nr. 59, 836) anknüpfen konnten, waren zunehmend darum bemüht, der Jugend eine spannende, unterhaltende Lektüre zu bieten. Diese Entwicklungstendenz tritt besonders bei den Ausgaben zutage, die nun auch für jüngere Leser veranstaltet wurden. Ferdinand Schmidts Bearbeitung von Homers Epen (*Homer's Illiade*, Berlin [1857]; **Homer's Odyssee*, Berlin 1854) zeigt z. B. noch eine große inhaltliche wie auch sprachliche Nähe zu den Originaldichtungen. Seine Bearbeitung ist der Voßschen Übersetzung in Hexametern (Hamburg 1781) nachempfunden, wenngleich er – wie dies in Ausgaben für die Jugend generell üblich war – eine stilistisch purifizierte Ausdrucksform wählte. Dass diese Art der Übertragung Anerkennung fand, erweist sich an durchweg positiven Rezensionen: Seine Adaption der *Odyssee* ›atme‹ den »Geist des Originals«, vermittele »den reinen Inhalt des Homerischen Gedichtes unverkümmert« und zeitige jene Wirkung, welche »bei gelehrten Lesern die Urschrift im höchsten Glanze der Sprache und Versart« hervorbringe (zit. n. Verl.-Anz. zu **Homer's Odyssee*, in: *Homer's Illiade*, S. 237). Ähnlich wie Schmidt orientierten sich andere, v. a. im Gymnasialbereich tätige Sagenbearbeiter eng an den Originalvorlagen, wobei sie freilich die sexuellen Eskapaden des Odysseus aussparten und ihn eher als ›großen Dulder‹ stilisierten (so z. B. Heinrich Wilhelm Stoll: *Die Sagen des klassischen Altertums*, Leipzig 1862).

Adolf Strodtmanns Übersetzung von Nathaniel Hawthornes in den USA bereits ein Jahrzehnt zuvor erschienenen Sa-

genbearbeitungen (**Ein Wunderbuch für Knaben und Mädchen*, Berlin [1862]) bot hingegen eine Version der griechischen Götter- und Heldensagen, die sich von den Originalen weit entfernte, dafür aber dezidiert auf die allerjüngste Leserschaft zugeschnitten war. Dass »der eigentliche Kern jener Sagen im Wesentlichen unverändert geblieben« sei und Hawthorne »einzig in modernes Gewand gehüllt« habe, »was im antiken Kleide dem Verständnis und Interesse der Kinderwelt ferne lag«, so Strodtmann in seiner Vorrede, ist milde formuliert. Tatsächlich sind die Eingriffe, Aussparungen und Überformungen erheblich. Auffällig sind nicht nur die Verjüngung der Figuren (Pandora z.B. ist ein kleines Mädchen), sondern v.a. ein kindorientierter Erzählstil. Man findet konzeptionell mündliche Formulierungen, wie: »futsch! – war kein Perseus mehr zu erblicken!« (S. 19), sowie Einmischungen eines teils leserlenkenden, teils ironisch kommentierenden Erzählers (»Aber es ist Zeit, dass wir uns nach Epimetheus umsehen«, S. 60). Die Erzählweise erinnert an die spielerischen Züge mancher Kunstmärchen; auch zur realistischen Kindergeschichte ergeben sich Parallelen (Kap. 4.1; 4.2).

Auch Andrä wandte sich mit seiner oben bereits genannten Sammlung **Griechische Heldensagen* an jüngere Leser. Seiner Ansicht nach sind die verfügbaren Bände von Becker, Schwab, Stoll u.a. für Schüler der unteren und mittleren Klassen der höheren Lehranstalten zu schwierig. Zwar wendet er sich gegen »geschwätzig breit ausgeführte Kinderhistorien« (was möglicherweise auf Bearbeitungen wie die Hawthornes bzw. Strodtmanns zielt), hält aber Vereinfachungen, Kürzungen von Nebenhandlungen und Auslassungen sittlich bedenklicher Inhalte für geboten (²1882, S. [V]ff.). So lieferte er in einer didaktisch recht geschickten Aufbereitung (Hilfen zur Aussprache griechischer Eigennamen, Ergänzung geografischer Details, Abbildung von Vasenbildern) eine primär handlungsbezogene Darstellung der abenteuerlichen – teils durchaus blutrünstig geschilderten – Bewährungs der antiken Helden.

Nordisch-germanische Götter- und Heldensagen

Zur Konjunktur jugendliterarischer Bearbeitungen nordisch-germanischer Sagen trugen wissenschaftliche, politische und pädagogische Entwicklungen bei. Zum einen rückte seit der Jahrhundertmitte die philologische Aufarbeitung der nordisch-germanischen Überlieferung ins Zentrum der noch jungen germanistischen Wissenschaft. Die allgemeine politisch-ideologische Entwicklung forcierte das Interesse an der Identifikation mit der »eigenen« Vergangenheit. Schließlich gab es schulpolitisch-pädagogische Interventionen, die auf die Ersetzung des humanistischen Bildungsideals durch eine nationale Orientierung in allen Schulformen und Unterrichtsfächern drängten, wobei dem Fach Deutsch die Leitfunktion zugeordnet war (vgl. Wilkending 1982). Über die preußischen Lehrpläne bspw. wurde v.a. am Ende des Jahrhunderts der neuhumanistischen, aber auch der aufklärerischen Bildungstradition entgegengesteuert, was der »germanischen Sagenwelt« als Bildungsstoff für die Jugend eine zuvor nicht gekannte pädagogische Wertschätzung verschaffte. Auch das *Nibelungenlied* wurde im Zuge dieser Entwicklung zum festen Bestandteil des Literaturkanons höherer Schulen (Kap. 4.8.6).

Der Blickrichtungswechsel vom »Olymp nach Walhalla« schlug sich auch im Bereich der KJL nieder, und zwar in ei-

nem drastischen Anstieg ganzer Reihen von Bearbeitungen der als nationales Sagengut reklamierten nordisch-germanischen Überlieferungen (vgl. a. Grosse/Rautenberg 1989). Der Umschwung kündigte sich bereits seit der Jahrhundertmitte an. Ging es aber zunächst eher um eine Anhebung der »volkseigenen« Heldensagen auf das Prestigeniveau der antiken Sagensammlungen, so wurde später mehr und mehr auf deren Überlegenheit abgehoben. Teils wurde die sittliche Vorbildhaftigkeit der griechischen Helden in Zweifel gezogen. Aber im Kern ging es um die höhere Qualität des »Eigenen«: Angesichts des Reichtums der nordisch-germanischen Überlieferung, so wurde erklärt, brauche die deutsche Jugend nicht im ausländischen Altertum nach Vorbildern zu suchen. Kein Volk habe »eine solche Fülle von großartigen Figuren und gewaltigen Taten wie das deutsche«, heißt es in einer Textsammlung der 1880er Jahre für höhere Töchterschulen (zit. n. Rutenfranz 2004, S. 88). Wie schnell die »einheimischen« Götter- und Heldensagen auf die Überholspur wechselten und sogar die Klassiker unter den antiken Sagensammlungen in Zugzwang brachten, zeigt sich z.B. auch daran, dass dem berühmten Werk von August Heinrich Petiscus *Der Olymp* (EA Berlin 1821, vgl. HKJL IV, Nr. 714; später Leipzig ¹⁵1867) eine »nordisch-germanische Götterlehre« angehängt wurde. Die Gründe für die wachsende Konjunktur »germanischer Sagen« liegen auf der Hand: Die Bearbeitungen, die die Jugend mit dem mythischen Bild eines »deutschen Urvolkes« bekannt zu machen suchten und dabei die »wunderbaren Siege der deutschen Waffen in jüngster Zeit« (Wagner: **Deutsche Heldensagen*, Leipzig 1878, S. 2), bis zu den germanischen Heroen und Gottheiten zurückzuverfolgen bestrebt waren, suggerierten eine Kontinuität der historischen Entwicklung, die dem Nationalstolz zuarbeitete. (Vgl. Kap. 4.5.3; 4.5.9; 4.5.10; 6.3.5).

Bei den Sagensammlungen, die Stoffe aus der altnordischen Überlieferung (Ältere Lieder-*Edda*, Sagas) oder deren Adaptionen in der mittelalterlichen Heldenepik (*Nibelungenlied*) zur Grundlage hatten oder die in den höfisch-ritterlichen Romanen des 13. Jhs. behandelten karolingischen (Roland, Titirel) und bretonisch-keltischen Erzählkreise (Gralssage) aufgriffen, handelte es sich um umfangreiche und meist recht teure Bücher (bis zu 12 M.). Die repräsentative Aufmachung (teils in Leinen gebundene oder mit vergoldetem Frontispiz versehene Prachtausgaben) verweist, ähnlich wie bei den Sammlungen antiker Sagen, auf ein wohl situiertes Zielpublikum. Auch diese Kompendien verstanden sich als unterhaltend-belehrend. Dem Nachwuchs sollte das »Wissenswerteste« (Thekla Naveau: *Das Wissenswerthe aus der Nordischen Mythologie*, Stuttgart [u.a.] 1872) und »Beste aus ältester und alter Zeit« (**Die schönsten Mären und Heldensagen der Vorzeit*, Hrsg. Emil Engelmann, Stuttgart 1884, S. VI) geboten werden, ohne durch zu »trockene Wissenschaftlichkeit zu ermüden« (Hermine Möbius: *Deutsche Götter- und Heldensagen*, Dresden [u.a.] [1897], S. 4). Häufig findet man den Einbau von Zitaten aus den Ausgangstexten, Erläuterungen zur Herkunft der Sagen sowie ihrer Überlieferung, Quellennachweise oder die Beigabe von Glossaren. Dies alles dokumentiert das Bemühen um eine instruierende, sachorientierte und zugleich ansprechende Darstellung. Wilhelm Wagner arbeitete in sein Werk **Nordisch-germanische Götter und Helden* (Leipzig 1874), das im Untersuchungszeitraum sieben Auflagen erzielte und großen Einfluss auf die zeitgenössischen Vorstellungen von der

germanischen Frühzeit hatte, sogar jeweils neueste Forschungserkenntnisse ein.

Das von den Bearbeitern vielfach bekundete Streben nach anspruchsloser Schlichtheit des Erzählens (vgl. z.B. Engelmanns **Die schönsten Mären und Heldensagen der Vorzeit*, 1884, S. [V]ff.) schloss jedoch nicht aus, dass sich der Herausgeber dort, »wo die Schönheit der Heldengestalten« ihn »ergriff«, berechtigt sah, zu einer »gehobenen Sprache« zu wechseln, wie z.B. Karl Heinrich Keck in seiner Sammlung **Iduna* (T. 1, 1875, S. IV) erklärte. Hier lag denn auch der Schwerpunkt der verändernden Überformung, die auf Gesinnungsbildung beim Leser zielte. Zwar wurden, v.a. bei den aus unterschiedlichen Quellen kompilierenden Adaptionen, auch Veränderungen auf der Handlungsebene vorgenommen. Die Aufnahme der Jugendabenteuer Siegfrieds in die Nacherzählung des *Nibelungenliedes* ist hierfür ein Beispiel. Die meisten Eingriffe aber erfolgten im Bereich des Darstellungsstils zwecks »semantischer Aufladung« der den Originaltexten entnommenen »neutralen« Stoffe (vgl. Martin 2004, S. 16). Dazu gehörten eine dramaturgisch effektvolle Erzählweise, Raffungen bei den Kampfszenen im Wechsel mit breit entfalteten, detaillierten und realistisch wirkenden Schauplatzschilderungen und der Einsatz auratisierenden, oft »vorzeitlichen« Vokabulars. Insbesondere ins Pathetisch-Schwülstige abdriftende Erzählpassagen zielten auf eine Suggestionwirkung, die den Bearbeitungen der antiken Sagen eher fremd war. Unterstützt wurde dies durch Illustrationen, die Festgelage und kühne Recken im todesmutigen Kampf zeigen, wobei der in Siegerpose über den Drachen triumphierende Siegfried ein besonders beliebtes Motiv war (vgl. Kap. 4.8.6; s. Abb. 10.037).

Eingriffe in Textgehalt und -aussage zeigten sich freilich auch in der unterschiedlichen Gewichtung, mit der entweder der Apotheose (heidnisch-) germanischer Größe oder aber der Vermittlung christlicher Werte der Vorzug gegeben wurde. Richard Weitbrecht z.B. entschied sich in dieser Frage für ein Sowohl-als-Auch, indem er verschiedene Stoffkreise in einem Band zusammenstellte (**Deutsches Heldenbuch*, Stuttgart [1886]): Mit den Sagenerzählungen um Walther und Hildegund, Siegfried, Gudrun, Wieland und Dietrich von Bern beabsichtigte er, »das heidnisch-deutsche Heldentum zum Ausdruck« zu bringen, und zwar »unverfälschter« als dies in den »abgeschmackten mittelalterlichen Entstellungen« der Fall sei (womit er wohl die Höfiserungs- und Christianisierungstendenzen in der mittelhochdeutschen Epik meinte). Daher wählte er die Texte der *Edda* und die *Wölsungensaga* zur Vorlage. Bei seinen Bearbeitungen der Stoffe aus den karolingischen und bretonisch-keltischen Erzählkreisen nutzte er hingegen »die reiche Gelegenheit«, den 12–16-Jährigen »die Ideale mittelalterlich-christlichen Heldentums« vor Augen zu stellen (S. [V]). Karl Heinrich Keck hingegen sträubte sich gegen die Aufnahme der »fremdländischen Mären vom Gral und von den Rittern der Tafelrunde«. Er interessierte sich nur für die »echt-germanischen Gestalten«, wollte sie ihrer »kirchlichen Färbung« entkleiden und v.a. »dem Dunstkreis der unwahren und unsittlichen romanischen Courtoisie« entrücken, um das Heldenideal der Ahnen »in seiner Reinheit und Hoheit dem deutschen Volk der Gegenwart, vornehmlich der Jugend, vorzuführen« (**Iduna*, T. 1, 1875, S. [III]).

Volkssagen

Der Anstieg an Publikationen im Bereich der Volkssagen hing zum einen mit dem bereits erwähnten philologisch-wissenschaftlichen Interesse an der Volksliteratur zusammen (vgl. Schenda 1983b). Darüber hinaus aber resultierte die besondere Wertschätzung der Volkssage aus ihrer doppelten Funktionalisierbarkeit für die vaterländische Erziehung. Denn die Orts- und Heimatsagen eigneten sich zum einen zur Weckung von Lokalpatriotismus. Dieser Zielsetzung waren v.a. die vielen regionalen Sammlungen verpflichtet (vgl. z.B. Heinrich Pröhle: *Aus dem Harze*, Leipzig 1851, Nachdr. 1989). Zum anderen konnten sie aber auch der Stiftung nationaler Identität dienstbar gemacht werden (vgl. Einl., Kap. 2.6). Dies zeigt sich in den Sammlungen, die Sagen aus unterschiedlichen Regionen vereinen (z.B. Carola von Eynatten: **Aus deutschen Landen*, Wesel [1892]). Im Unterschied zu den Sammlungen, die eine landschaftsorientierte Gliederung zugrunde legten und eher auf Vielfalt abhoben, zielten die nach Themen und Motiven gegliederten Bände v.a. auf die Verdeutlichung transregionaler Gemeinsamkeiten (vgl. z.B. Ferdinand Bäßler: *Sagen aus allen Gauen des Vaterlandes*, Berlin 1856; N.F. seiner *Schönsten Heldengeschichten des Mittelalters*, 1843 ff., vgl. HKJL IV, Nr. 33). Im Vorwort einer entsprechenden Sammlung wird in diesem Sinne betont, »dass die Sagen auf die Einheit und Zusammengehörigkeit des deutschen Geistes und Gemütes in allen Gauen des Vaterlandes« hinwiesen: Der süddeutsche Leser werde in der Sammlung Sagen aus Norddeutschland finden, die in ganz ähnlicher Form in seiner Heimat erzählt würden, und umgekehrt der norddeutsche Leser in den Sagen aus Süddeutschland längst Bekanntes wiederentdecken (**Der Wunderborn*, Hrsg. Karl Seifart, Stuttgart [1881/82], S. [V]). Hatte z.B. Bechstein im Vorwort zum *Deutschen Sagenbuch* (Leipzig 1853) noch behauptet, ein »vollständiges deutsches Sagenbuch« sei »so wenig herzustellen, als ein einiges deutsches Reich« (S. [III]; vgl. a. Schlundt 2003, S. 190), so verschoben sich die Akzente nach 1870/71 gewaltig in Richtung nationaler Identitätsstiftung. Entsprechend spielt im Vorwort einer charakteristischen Sammlung von Rheinsagen der Regionalbezug keine Rolle mehr: »Es ist *unser* Rhein, es sind *unsere* Sagen, und deshalb sollen sie auch in unserem Volke und besonders in unserer Jugend wiederklingen«, um »deutsche Sitte, deutschen Muth und deutsche Frömmigkeit in unseren Kindern zu mehren.« (Martin Claudius [M. Petzel]: **Rheinsagen*, Leipzig [1879], S. [III]) Vom positiven Einfluss der Volkssage auf Moral und Religion der Leser sind traditionellerweise alle Herausgeber überzeugt (vgl. z.B. Heinrich Herzog: **Schweizersagen*, Samml. 2, Aarau 1882, S. [III]), das Abheben auf »deutsche« Sitte und Frömmigkeit – und nicht zuletzt »deutschen Muth« (Petzel: **Rheinsagen*, S. [III]) – ist jedoch in besonderer Weise charakteristisch für die im Deutschen Kaiserreich veröffentlichten Texte.

Noch auf einen dritten Typ von Publikationen bleibt hinzuweisen, der dem Verständnis und Interesse junger Leser besonders zu entsprechen suchte. Es handelt sich dabei um ein mehr oder weniger vermischtes Konglomerat aus Geschichtserzählung, Reise- und Landschaftsschilderung, Alltagserzählung und Sagennacherzählung. Die Leser wurden von einem Erzähler gleichsam »an die Hand« genommen und durch die heimatlichen Gefilde geleitet. An jedem sagenumwogenen Ort wurde Halt gemacht und dem jungen »Touris-

ten« die entsprechende Volkssage erzählt (vgl. z.B. Joseph Wichner: **Vor dem Arlberg*, Graz 1894). Diese das Unterhaltende mit dem Lehrreichen verknüpfenden Geschichten dienten nicht nur dazu, im ›Durchschreiten‹ der heimatischen Täler das »Interesse für die vaterländische Sage zu wecken« (**Sagen aus Tirol*, Hrsg. I. V. Zingerle, Innsbruck 1850, S. II), sondern sie wollten dem Nachwuchs den Blick schärfen für die Reichtümer ihrer Heimat, an denen sie täglich achtlos vorüberspazierten. Auf diese Weise führte auch Moritz Bermann die »reifere Jugend« durch Wien (*Alt-Wien in Geschichten und Sagen*, Wien [u.a.] 1865) und Robert Weißhofer den »kleinen Leser« durch Niederösterreich (**Edelweiß*, Linz 1897, ²1907; vgl. Kap. 4.5.2).

4.8.5 Volksbuchbearbeitungen und Schwanksammlungen

Unter dem Begriff ›Volksbuch‹ werden hier die neuhochdeutschen Prosaaufösungen und -dichtungen schwank-, sagen- oder legendenhaften Inhalts verstanden, die auf populäre Stoffe der lateinischen, deutschen und französischen Überlieferung zurückgehen. Sie verbindet ihre lange Tradierung und ihr seit jeher alters- und schichtenübergreifender Rezipientenkreis. Ansonsten aber handelt es sich um ein recht »amorphes Corpus« von Texten (Classen 1996, S. 2; Schmitz 2004). Kostengünstiger Druck und massenhafte Distribution, teils durch Kolportage, teils durch Jahrmarkterverkauf (vgl. Galle 1999, S. 21), trugen jedoch dazu bei, dass diese zum geschätzten Lesegut des »kleinen Mannes« sowie teils auch der bürgerlichen Jugend wurden (vgl. Beyer 1962, S. 113 ff.). Zur inoffiziellen Kinder- und Jugendlektüre wurden die Volksbücher fast »immer« schon gezählt. Auch als Bearbeitungen waren sie jungen Lesern schon in früheren Zeiten zugänglich gemacht worden (vgl. *HKJL* I, Sp. 786 ff., Nr. 231; *HKJL* II, Sp. 941 ff., Nr. 1011; *HKJL* IV, Sp. 220 ff., Nr. 806). Der entscheidende Schritt zu ihrer »Nobilitierung« erfolgte aber erst gegen Ende der 1830er Jahre durch die von der Romantik inspirierten Sammlungen Schwabs, Simrocks, Marbachs u. a. Ihre Beliebtheit, die sich z. B. in den steigenden Auflagenhöhen der Schwabschen Sammlung zeigte (*Buch der schönsten Geschichten und Sagen für Alt und Jung wieder erzählt*, 2 Tle, Stuttgart 1836/37; vgl. *HKJL* IV, Nr. 835; s. a. Scherf 1976, S. 39), stand jedoch in auffälligem Kontrast zur Unterrepräsentanz selbst namhafter Titel in pädagogischen Empfehlungsschriften und Auswahlkatalogen. Bis zum Ende des Jahrhunderts waren selbst die progressivsten Erzieher skeptisch, ob und in welcher Form diese Erzählungen mit ihrer »atavistischen Roheit« der Jugend vermittelbar seien (vgl. z. B. Wolgast 1896, S. 51). Dass man die von bössartigen Streichen, Mord und Totschlag, exotischen Reisen, »Glücksstreben- und Erkenntnisdrang« (Kästner 1993) sowie sexuellen Verführungen handelnden Erzählungen im Hinblick auf ein jugendliches Publikum als problematisch empfand, zeigte sich auch in den Bearbeitungs- und Publikationsentscheidungen, die auf eine dosierte Darbietung (selektive Auswahl, Einzelveröffentlichung, Kürzung) und entschärfte Darstellung abzielten.

Bei den für die Jugend als adaptierbar erachteten Volksbüchern handelte es sich im Wesentlichen um die schon durch Schwab bearbeiteten und zu Kanonizität gelangten Erzählungen. Dieser hatte jedoch – im Vergleich zu Marbach und Simrock – eine ohnehin begrenztere Auswahl vorgelegt,

zu der z. B. die Geschichten von ›Fortunats Söhnen‹, den ›Heymonskindern‹, der ›Schönen Magelone‹, ›Hirlanda‹, ›Genovefa‹ und ›Herzog Ernst‹ zählten. Anders als der ›Eulenspiegel‹, den Schwab auch bei den Neuauflagen nicht integrierte, fand immerhin die Volkssage vom ›Doktor Faust‹ Eingang in die 2. Auflage von 1843, handelte es sich bei dieser doch um ein »ächtches Nationalgewächs« (²1843, Bd. 2, S. VI). Für die Selektion war also auch in diesem Feld neben der sittlichen Eignung der Bezug der Texte zur nationalen Gesinnungsbildung von Bedeutung. Beim Schweizer Sagensammler Ernst Ludwig Rochholz wird dieser Aspekt noch deutlicher, wenn er in der Sammlung **Deutsche Volks- und Heldenbücher* (Leipzig [1876]) erklärt, dass die »Wiedererweckung der Volksepen und Volksbücher sympathisch Hand in Hand zu gehen« pflege mit dem »Aufschwunge des Nationalgeistes« und »patriotischer Ideen« (S. IVf.).

Was die Bearbeitungskonzepte anging, so wurden die als jugendgeeignet zugelassenen Volksbücher häufig in Sagenform »umgegossen« und fanden dann Aufnahme in unverfänglich mit ›Deutsche Volkssagen‹ titlierten Sammelbänden (vgl. z. B. J. Nover/J. Wägner: *Deutsche Volkssagen*, Leipzig 1891). Genauso erging es auch den Schwänken, die in strenger Auswahl und in kleinen Portionen entweder verstreut oder in einem eigenen Kapitel in größere Sammlungen integriert wurden (vgl. z. B. Bäßler: *Sagen aus allen Gauen des Vaterlandes*, ²1877, Kap. XVI: »Narrenstreiche und Volksschwänke«; Josef Gertler: *Allerlei Schwank. Heitere Erzählungen, Schwänke, Märchen, Fabeln für die Jugend und das Volk*, Wien [1896/99]). – Selbst Wolgast plädierte aus diätetischen Erwägungen für die Auflösung der »dicken Bände der Schwabschen Ausgabe in kleine Hefte« (1896, S. 51).

Überdies wurde bei Nacherzählungen, die auf bereits für die Jugend bearbeitete Fassungen zurückgriffen, häufig noch einmal gestrafft. So erging es selbst Christoph von Schmid's erbaulicher Version der ›Genovefa‹ (1810; vgl. *HKJL* IV, Sp. 220 ff., Nr. 806) sowie den wohlweislich nicht als ›Schwänke‹ ausgewiesenen »Lustige Stücklein von den Schildbürgern« (S. 82–86) in der von Franz Kamberg vorgelegten Sammlung **In's Zauberland* ([1883]), die auf wenige Seiten reduziert wurden. Auch die bereits mit einem biedermeierlichen »Matfilter« (Bollenbeck/Riha 1979, S. 308) überzogenen, d. h. »gereinigten« Volksbucherzählungen Schwabs wurden in Neuausgaben noch einmal zusammengekürzt (vgl. z. B. G. Klee: **Das Buch der Abenteuer*, Gütersloh [1894]). Neben den kürzenden gab es die relativ freien Bearbeitungen. Ein Beispiel dafür ist der Band von Ernst Ludwig Rochholz, **Deutsche Volks- und Heldenbücher* ([1876]). Der Herausgeber betont im Vorwort, keinesfalls handle es sich um bloße Nacherzählungen der von Simrock, Schwab und Auerbach publizierten Stücke, vielmehr um »Hervorbringungen«, die der »Kunstform der Novelle« angenähert seien, wozu seine jungen Mitarbeiterinnen Entscheidendes beigetragen hätten (S. VI f.). Hinzu kamen verfälschende bzw. bis zur Unkenntlichkeit verharmlosende Bearbeitungen. Walter Scherf (1976) exemplifiziert dies an einer ›Herzog Ernst‹-Bearbeitung und am ›Reineke Fuchs‹, der sich, »im Sonnenschein Goethischer Autorität, immer wieder neuer Nacherzählungen« erfreut habe und dabei nicht nur seiner gesellschaftskritischen Inhalte, sondern auch seiner sprachlichen Zotigkeiten beraubt worden sei (S. 13 ff.). Als Musterbeispiel für die Ausgrenzung bzw. verharmlosende Bearbeitung der Volksbuchstoffe kann auch der ›Eulenspiegel‹ gelten, der das gesamte 19. Jh. hin-

durch weder als »kindergerecht« noch als »schulfähig« eingeschätzt wurde (vgl. Bollenbeck 1985, S. 246). Zu den wenigen gereinigten Ausgaben zählen die Bearbeitung von Oskar Höcker (*Till Eulenspiegel. Ränke und Schwänke*, Berlin [1888]) sowie die im 20. Jh. erfolgreiche Bearbeitung des Kreisschulrats Georg Paysen-Petersen (**Till Eulenspiegels lustige Streiche*, Stuttgart [1896]) mit den Illustrationen von Eugen Klimsch (vgl. Rohde 1982, S. 103). Pädagogische Vorbehalte aber bestimmten den Umgang mit der Schwankliteratur im kinder- und jugendliterarischen Feld den ganzen Untersuchungszeitraum hindurch, wie auch an der Behandlung des *Münchhausen*, der allerdings eine andere Geschichte als die ›Volksbücher‹ hat, gezeigt werden kann (vgl. Kap. 4.8.7).

4.8.6 Werkprofil: Die Rezeption des Nibelungenstoffes in der Kinder- und Jugendliteratur

(Jutta Krienke)

Unter den in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. insgesamt an Bedeutung gewinnenden Heldensagen nahmen die im *Nibelungenlied* zusammengeführten Sagenkreise einen zentralen Stellenwert ein. Erzählungen über den Helden Siegfried, die Rächerin Kriemhild, die stolze Brunhild und den kampfgewaltigen Hagen wurden bevorzugt übersetzt, episch und dramatisch bearbeitet und mit großem Aufwand musikalisch inszeniert. Insbesondere die an die Jugendlichen gerichteten Adaptionen des *Nibelungenliedes* bzw. der ›Nibelungensage‹ zielten darauf ab, die Leser für das darin gespiegelte Wertesystem und die Träger dieser Werte zu begeistern und sie im Sinne einer nationalistischen Ideologie zu mobilisieren.

Politische Hintergründe der Rezeption des *Nibelungenliedes* und der ›Nibelungensage‹

Das zu Beginn des 19. Jhs. zum ›deutschen Nationalepos‹ erklärte *Nibelungenlied* galt v.a. nach 1850 als Zeugnis einer ruhmreichen ›germanisch-deutschen‹ Vergangenheit. Gerade weil das *Nibelungenlied* bzw. die in ihm zusammengeführten Mythen und Sagen sich vage auf den historischen Kontext der Völkerwanderung beziehen und ebenso vage auf eine mythische Vergangenheit ›nordischer Länder‹ verweisen, also keine offenkundigen Bezüge zu den politischen Entwicklungen im deutschsprachigen Raum nach 1850 aufweisen, ist die Frage, was diese literarische Tradition zu einer Sache von hohem kulturellen und politischen Interesse machte und warum sie dazu dienen sollte, »nationalen Sinn zu wecken und zu pflegen, und wahrhaft sittlich, den Willen bestimmend, auf jugendliche Gemüter einzuwirken« (Karnstädt 1869, S. 16), von Interesse. Eine mögliche Antwort ist in der nach der gescheiterten Revolution von 1848 andauernden Orientierungslosigkeit in Bezug auf die Frage einer nationalen Einheit zu suchen. Die Rückbesinnung auf Zeugnisse einer Teile des deutschen, des österreichischen und des Schweizer Raumes gleichermaßen übergreifenden ›deutschen Kultur‹ und damit auch die Heranführung der Kinder und Jugendlichen an entsprechende ›Literaturschätze‹ konnte in mehrfacher Weise einer politischen Identitätsbildung dienen. Tatsächlich wurde der Nibelungenstoff, systematischer und nachdrücklicher noch als während der Befreiungskriege (vgl. Wunderlich 1991, S. 119 ff.), zur Entwicklung eines kollektiven Nationalbewusstseins genutzt und dabei in nationale Gründungsmythen verwoben (vgl. Martin 1992, S. 124 f.; 2004, S. 9 ff.; See 1991, S. 43 f., 50 f.; zu den Grundlagen vgl. Einl., Kap. 2.6; Kap. 4.5; 4.8.1).

Die Bearbeitungen des *Nibelungenliedes* sowie des Nibelungenstoffes, deren Zahl in den 1870er Jahren, also in der Phase der Gründung und Konsolidierung von Nationalstaaten im deutsch-

sprachigen Raum, ihren Höhepunkt erreichte, zeigten in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. besondere Akzentuierungen: Überlieferungen aus der nordischen Mythologie (meist aus der *Edda* und der *Wölsungensaga*) gewannen an Gewicht; die Protagonisten stiegen in den Rang von Symbolfiguren auf und galten als ideale Träger eines aus der Rückschau konstruierten germanischen Tugendkanons; die Schicksalhaftigkeit des Geschehens wurde stärker betont. Dabei kam es im Verlauf des Jahrhunderts auch zur Verschiebung innerhalb der Figurenkonstellation, insofern nach der Gründung des Deutschen Reiches Siegfried, gegen Ende des Jahrhunderts aber auch Hagen zum »Hauptträger« des »intendierten Verständnisses des Nibelungenliedes« avancierte (Martin 2004, S. 11). In der Rückwendung auf eine als glorreich konstruierte Vergangenheit sowie in der spezifischen Rezeption des *Nibelungenliedes* und Nibelungenstoffes kam so der Wunsch zum Ausdruck, den Rang wieder zu erreichen, den das ›deutsche Volk‹ in vorchristlicher Zeit vorgeblich eingenommen hatte. Gerade gegen Ende des Jahrhunderts diente der Stoff nicht nur der Identitätssicherung nach innen, sondern auch der Demonstration deutsch-völkischer Überlegenheit gegenüber anderen Nationen.

Nibelungenlied und ›Nibelungensage‹ als Kulturgut des Bürgertums

Dass das *Nibelungenlied* insbesondere vom (Bildungs-) Bürgertum als Kulturgut hoch geschätzt wurde, wird allein durch die in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. zunehmende Zahl von Übersetzungen und Bearbeitungen deutlich. Neben den Longsellern aus der ersten Jahrhunderthälfte – Simrocks Übersetzung des *Nibelungenliedes* (Berlin 1827) wurde zwischen 1850 und 1900 noch knapp fünfzig Mal aufgelegt – lassen sich zahlreiche weitere Übersetzungen, dazu freie epische, lyrische und für musikalische Aufführungen gedachte Bearbeitungen und schließlich sogar einige Parodien und Travestien nachweisen (vgl. Grosse/Rautenberg 1989, S. 166 ff.; zum Stand der aktuellen Nibelungen-Forschung vgl. *Die Nibelungen*, 2003; die Homepage der Nibelungenlied-Gesellschaft www.nibelungenlied.de). Zwei Bearbeitungen des Nibelungenstoffes waren dabei gerade auch für den kinder- und jugendliterarischen Prozess von besonderer Bedeutung: Friedrich Hebbels Drama *Die Nibelungen* (Erstaufführung 1861, Erstveröffentlichung Hamburg 1862) und Richard Wagners Opern-Tetralogie *Der Ring des Nibelungen* (Erstaufführungen 1869–1876).

Neu an Hebbels in Weimar uraufgeführtem und ein Jahr später mit dem Schillerpreis ausgezeichneten Drama waren besonders die psychologische Tiefenzeichnung der Figuren und eine entsprechende Motivierung der Handlung. Damit schuf Hebbel ein literarisches Modell, an dem sich auch Jugendbearbeitungen des Nibelungenstoffes orientieren konnten. Jedenfalls tendierten bspw. die Jugendschriftsteller Albert Richter (*Deutsche Heldensagen des Mittelalters*, Leipzig 1868) sowie Wilhelm Wagner (**Deutsche Heldensagen*, Leipzig 1878) ebenfalls dazu, die Psyche der Figuren zu beleuchten und deren Aktionen und Reaktionen damit leichter nachvollziehbar zu machen. Auch Hebbel, der während seiner Hauptschaffenszeit in Wien lebte, verstand sein Werk *Die Nibelungen*, das noch vor dem Hintergrund großdeutscher, Deutschland und Österreich übergreifender Nationsvorstellungen gelesen werden muss, »als einen Beitrag für die Einigkeit und Geschlossenheit der Nation gegen den äußeren Feind« (Saalfeld 1977, S. 193). Der Text bot aber keine wesentlichen Ansatzpunkte für auf das spätere Deutsche Reich beziehbar Deutungen; es lieferte letztlich keinen »abgrenzenden, identitätsstiftenden Gründungsmythos« (Martin 1992, S. 167). Zudem betonte das Drama auch die christlichen Aspekte des *Nibelungenliedes*, ein Zug, der sich in späteren Bearbeitungen des Stoffes, auch in der KJL, immer weniger zeigte.

Sehr viel mehr kam Richard Wagner mit seinem Opernzyklus dem nach der Gründung des Deutschen Reiches anwachsenden Nationalismus entgegen. Wagner, der sich im *Ring des Nibelun-*

gen weniger auf das *Nibelungenlied* stützte, sondern – sehr viel intensiver als Hebbel – auf die »germanisch-nordische« Tradition (vgl. Brief von Wagner an Regierungsrat Müller vom 9. Jan. 1865, in: Wagner 1930, S. 20), auf Überlieferungen der Geschichte vom »gehörnten Siegfried« (vgl. dazu das Vorspiel in Hebbels *Die Nibelungen*), auf Friedrich de la Motte Fouqués Nibelungen-Trilogie *Der Held des Nordens* (1808–1810) und viele andere Quellen zugriff, setzte mit seiner Mythensynthese andere Akzente als Hebbel. In das Zentrum seines Ringes stellte er die Gestalt Siegfrieds als des »neuen Menschen«, der den Untergang der alten, schuldbeladenen, die eigene Macht missbrauchenden Götterwelt herbeiführt. Durch ihn, so deutet er an, könnte die Welt »in einem erneuten mythischen Anfangsstadium« (Martin 1992, S. 177) beginnen. Wagners Musikwerk wurde bereits kurz nach Beginn der Arbeiten am Textbuch (1848), während zahlreicher Teilveröffentlichungen und -aufführungen und insbesondere seit der Vorstellung des vollständigen Zyklus im Bayreuther Festspielhaus (1876) in weiten Kreisen nicht nur als großartiges Kulturereignis wahrgenommen, sondern konnte offenbar bei einem auf gesellschaftliche Erneuerung hoffenden Publikum auch patriotische Gefühle entzünden. Das wird bspw. am Tag der *Walküre*-Aufführung am 17. Juli 1870 in München deutlich (ein Tag nach der bayerischen Mobilmachung unmittelbar vor Ausbruch des deutsch-französischen Krieges), bei der das Opernpublikum auf musikalische Motive oder auch Reizwörter wie »Kampf«, »Krieg«, »Sieg« mit Applaus und Jubel reagierte (vgl. Kolland 1995, S. 179 ff.). Ab diesem Zeitpunkt wurden die Wagner-Aufführungen immer häufiger mit »repräsentativ-nationalistischen Staatsakten« (ebd., S. 181) verbunden und zu einer langlebigen Hymne des Nationalismus hochstilisiert (vgl. Zelinsky ³1983). – Im Zuge der Wagnerbegeisterung wurde schließlich auch der Ring selbst als »Bestandteil der gesamtgermanischen, also auch genuin deutschen Tradition« wahrgenommen (See 1991, S. 96), er bot sich an, Vergangenheit und Gegenwart mythisierend zu verknüpfen.

Obgleich Wagner, Hebbel und zahlreiche andere Bearbeiter des Nibelungenstoffes (Waldmüller 1863, Jordan 1868, Dahn 1875, Geibel 1877, Bleibtreu 1884 u. a.; vgl. Saalfeld 1977) ihre Werke natürlich nicht an Heranwachsende richteten, ist davon auszugehen, dass zumindest Jugendliche aus höheren Schichten zusammen mit den Eltern Aufführungen in Oper oder Schauspielhaus miterlebten. Eine Aufführung von Hebbels *Die Nibelungen* gehörte gegen Ende des Jahrhunderts sogar zu den ersten Theaterveranstaltungen, die Vertreter der Hamburger Jugendschriftenbewegung um Heinrich Wolgast für Volksschüler organisierten (vgl. Einl., Kap. 2.3; vgl. Köster ⁴1927/1972, S. 247).

Das *Nibelungenlied* als Unterrichtsgegenstand

Nibelungenlied und »Nibelungensage« avancierten in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts aber auch zu einem wichtigen Unterrichtsgegenstand. Die Schule sollte sich, wie bspw. Karnstädt forderte, »als Hort und Schutz des geistigen Eigentums einer Nation« erweisen »und dieses Erbe unverkürzt der ihr anvertrauten Jugend überliefern« (1869, S. 13). Die Umsetzung dieser Forderung bezog sich zunächst nur auf das höhere Schulwesen. Erst um 1900 wurde von staatlicher Seite eine Notwendigkeit gesehen, auch Volksschüler mit dem Nibelungenstoff bekannt zu machen (vgl. Saalfeld 1977, S. 265). Welche Bedeutung dem *Nibelungenlied* dagegen in höheren Schulen zukam, lässt sich anhand staatlicher Verordnungen wie Lehrplänen, anhand von Schulprogrammen, Schullesebüchern sowie philologischen und pädagogischen Quellschriften belegen (vgl. bes. die Quellschriftendokumentation und die differenzierten wissenschaftlichen Beiträge in *Die Wahl der Schriftsteller ist richtig zu leiten*, 2005). Unterrichtsgegenstände waren v. a. das *Nibelungenlied* in einer mittelhochdeutschen Fassung bzw. in einer Übersetzung oder auch eine Nacherzählung der »Nibelungensage«. Skandinavische Quellentexte kamen in der Regel allenfalls in bearbeiteter Form zur Lektüre.

Obwohl das Ansehen des *Nibelungenliedes* wie der mittelhochdeutschen Literatur in dieser Zeit hoch war, blieb deren Aufnahme in die Lehrpläne durchaus umstritten. Dies gilt für Deutschland ähnlich wie für Österreich. Als Einwände gegen das *Nibelungenlied* als Unterrichtsgegenstand wurden bspw. die geringe Eignung des Stoffes für die Jugend sowie die Überforderung der Schüler ins Feld geführt. Daher wollten Pädagogen wie Wolter und Wilmanns die Lektüre des Textes überhaupt auf die Universität verlegt wissen (vgl. Wolter 1858, Wilmanns 1869). In groben Zügen lässt sich – bezogen auf das preußische Schulwesen – folgende Entwicklung skizzieren: Mit der preußischen Lehrplanrevision für die Gymnasien im Jahr 1856 wurde zunächst der mittelhochdeutsche Literaturunterricht »auf die nötigsten Mittheilungen« beschränkt (Rudert 1915, S. 631), da »die geringe dem Unterricht im Deutschen zugewiesene Stundenzahl neben den anderen für dieselben bestimmten Aufgaben eine dauernde Beschäftigung mit dem Alt- und Mittelhochdeutschen in den Lehrstunden selbst nicht zulässt« (1856, in: *Verordnungen und Gesetze für die höheren Schulen in Preußen*, Abth. 1, 1867, S. 90; vgl. Karnstädt 1869, S. 12). Zur gleichen Zeit waren in den preußischen Realschulen »Übertragungen« und Nacherzählungen des *Nibelungenliedes* erlaubt; diese sollten jedoch nicht der literar-ästhetischen Bildung dienen, sondern schienen eher für die Propagierung bestimmter »deutscher« Werte und Tugenden geeignet. 1862 durften mittelhochdeutsche Texte in eng begrenzter Anzahl wieder zum Unterrichtsgegenstand werden; 1867 gehörte auch das *Nibelungenlied*, in mittelhochdeutsch oder in Übersetzung, ausdrücklich dazu (vgl. Rudert 1915, S. 631; Ehrismann 1987, S. 270). Die preußischen Richtlinien von 1882 hingegen untersagten den mittelhochdeutschen Unterricht – und zwar mit der Begründung, dass ohne eine Ausdehnung des Grammatikunterrichts »das Übersetzen aus dem Mittelhochdeutschen nicht mehr als ein ungefähres Raten sei« (*Lehrpläne für die höheren Schulen*, 1882, S. 17; vgl. auch Frank 1973, S. 476). Diese Entscheidung provozierte allerdings großen öffentlichen Widerspruch; bekannte Germanisten und Pädagogen wie Konrad Burdach, Rudolf Hildebrand und Friedrich Paulsen setzten sich vehement für die Wiederaufnahme des mittelhochdeutschen Literaturunterrichts ein (vgl. Rudert 1915, S. 633 ff.). Zu Beginn der 1890er Jahre hatte sich das Blatt, auch im Zuge der Zuspitzung nationalistischer Tendenzen, wieder gewendet. Als schulpolitisch markanter Umschlagpunkt gilt gewöhnlich die preußische Schulkonferenz des Jahres 1890. Hier hatte Kaiser Wilhelm II. persönlich in die Debatte eingegriffen und mit einem fortan immer wieder zitierten Diktum die nationale Ausrichtung des höheren Schulwesens gefordert: »Wir müssen als Grundlage für das Gymnasium das Deutsche nehmen; wir sollen nationale junge Deutsche erziehen und nicht junge Griechen und Römer. [...] Ebenso möchte ich das Nationale bei uns weiter gefördert sehen in Fragen der Geschichte, Geographie und der Sage.« (*Verhandlungen über Fragen des höheren Unterrichts*, 1891, S. 72 f.; vgl. Kap. 4.5.2; 4.5.9) Das *Nibelungenlied* wurde seither nicht nur von staatlicher Seite als zentrales Bildungsgut anerkannt (vgl. Frank 1973, S. 470 ff.; Saalfeld 1977, S. 255 ff.; *Die Wahl der Schriftsteller ist richtig zu leiten*, 2005, S. 64 ff.), es begann nun auch verstärkt dessen didaktische Vereinnahmung im Kontext einer deutsch-nationalen und deutsch-völkischen Literaturpädagogik. In diesem Zusammenhang ist v. a. die Programmatik Otto Lyons (1891), des Begründers und Herausgebers der *Zeitschrift für den deutschen Unterricht* (1887 ff.), zu erwähnen.

Der Nibelungenstoff in Bearbeitungen für Jugendliche

Insbesondere im letzten Drittel des 19. Jhs. ist ein erheblicher Anstieg an jugendspezifischen Bearbeitungen des Nibelungenstoffes zu beobachten. Nicht selten übernahmen Lehrer (z. B. Gustav Schalk) die Aufgabe, den Mangel an »Heldenstoffen« für den Schulunterricht und innerhalb des Angebots an Privatlektüren zu beheben (vgl. Schalks Vorw. in: **Deutsche Heldensage für Jugend und Volk*, Düsseldorf [1891]; zur außerunterrichtlichen

Lektüre vgl. a. Rudert 1915, S. 635). Mit Sicherheit hing die starke Zunahme der Zahl der Bearbeitungen des Stoffes für die Jugend – gegenüber 7 Titeln zwischen 1800 und 1850 erschienen im Untersuchungszeitraum 26 Titel (vgl. Grosse/Rautenberg 1989, S. 193 ff.) – mit der bereits dargestellten allgemeinen Tendenz zur Verklärung und Glorifizierung der ›germanisch-deutschen‹ Vorzeit zusammen.

Zu Beginn der 1850er Jahre – kurz nachdem Karl Simrock seine Übersetzung der *Edda* (Stuttgart [u.a.] 1851) herausgegeben hatte – entdeckten auch die Jugendschriftsteller die nordischen Quellen. Sie fanden in den skandinavischen Überlieferungen – mehr noch als in den mittelhochdeutschen Textvorlagen – Elemente, die insbesondere den jugendlichen Lesebedürfnissen entsprachen. Mit der Einbeziehung nordischer Sagas zielten die Jugendbuchautoren erstens darauf ab, dem Lesepublikum den Nibelungenstoff als eine Art spannender Abenteuererzählung zu präsentieren, gleichzeitig verfolgten sie aber auch moralerzieherische Intentionen. Die Heldensagen ›nordisch-germanischen‹ Ursprungs enthielten nach ihrer Ansicht ideale Vorbilder für die Jugend und konnten somit als vorzügliche Quelle ethischer Werte und ›deutscher‹ Tugendideale dienen. Hier meinten die Jugendschriftsteller Charaktere zu finden, mithilfe derer die jugendlichen Leserinnen und Leser zur Identifikation und Nachahmung angeregt werden könnten. Im Laufe der zweiten Hälfte des 19. Jhs. wurde die Intention, die Jugend für die Tugenden und Ideale eines herausragenden ›Ausnahme-Menschen‹ zu begeistern, immer dominanter. – Drei Phasen der Rezeption des Nibelungenstoffes (weniger des *Nibelungenliedes*) lassen sich bestimmen, in denen je ein besonderer Interpretationstypus vorherrschte: Wurden *Nibelungenlied* und -Sage zunächst noch aufgrund ihrer literarisch-ästhetischen Qualität und ihrer nationalkulturellen Bedeutung, dabei vergleichsweise ideologiefrei, bearbeitet, so versuchte man in der zweiten Rezeptionsphase ab 1871 die Jugend mit packend nacherzählten Heldenstoffen ›moralisch aufzurüsten‹ (vgl. Münkler/Storch 1988, S. 5). Ab den 1890er Jahren schließlich wird das Ziel der Autoren deutlich, die Jugend für die Heldentugenden zu begeistern, sie zu engagiertem Patriotismus anzuleiten und im Sinne einer imperialistischen Ideologie zu indoktrinieren.

1. Phase. – In den 1850er und 1860er Jahren galt die ›Nibelungensage‹ als interessante Heldenerzählung, die sich dazu eignete, auch der Jugend das gemeinsame Kulturerbe in Erinnerung zu rufen. Die Handlung wurde in einer schlichten und leicht verständlichen Weise vermittelt, die Protagonisten wurden als herausragende, doch menschliche, irdische Helden dargestellt. Als Beispiel für eine solche, vergleichsweise ideologiearme Präsentation darf Ferdinand Schmidts Jugendbearbeitung **Die Nibelungen* gelten, die erstmals 1852 in Berlin erschien (¹⁶[1903], ¹⁹[1910]). Das primäre Ziel des um die Volksbildung bemühten Lehrers und erfolgreichen Jugend- und Volksschriftstellers war es, dem Nachwuchs einen besonderen Literaturschatz in verständlicher und ansprechender Form nahe zu bringen. Im Vorwort seiner Adaption erklärt er: »Mein innigster Wunsch ist es, die Jugend mit Interesse für diese große Dichtung zu erfüllen. Möge den Lesern ein Nachklang im Herzen bleiben, der sie in reiferen Jahren treibt, sich der Lectüre der ursprünglichen Heldensage hinzugeben!« (hier und im Folgenden zit. n. ⁴[1868]) Schmidt hob hiermit die literarische Bedeutung des *Nibelungenliedes* hervor. Zweifellos vermittelte er in seiner Nacherzählung auch Werte und Tugendideale des lehnsstaatlichen Herrschaftssystems – im Gegensatz zu später publizierenden Autoren passte er den Stoff jedoch nicht den zeitgenössischen Konstellationen, Problemen und Sehnsüchten an und vermied politische Kommentare. Schmidts Bearbeitung ist vielmehr ein seltenes Beispiel für ein unaufwendig produziertes, preiswertes Sagenbuch für Heranwachsende aller Bevölkerungsgruppen. Während Bearbeitungen der ›Nibelungensage‹ für die Jugend v.a. in umfangreichen, teuren Sagenbüchern für Jugendliche, in pracht-

vollen Familien- und Vorlesebüchern (vgl. Wagners **Deutsche Heldensagen*, Leipzig 1878; Schalks *Die großen Heldensagen des deutschen Volkes*, München 1900) oder als edel aufgemachte und teure Einzelausgaben (z.B. Karl Franz Ambrosius Geering: *Die Nibelungen*, Köln [u.a.] [1886]) auf den Markt kamen und somit vornehmlich für das kaufkräftige bürgerliche Lesepublikum gedacht waren, machte Schmidt seine Nacherzählung für einen breiten Leserkreis erschwinglich. Der Preis für **Die Nibelungen*, publiziert in der von ihm herausgegebenen Reihe *Deutsche Jugend-Bibliothek*, betrug wie für jeden Band 10 NGr., bzw. nach der Währungsreform 1871 0,75 M. (1 M. für die gebundene Ausg.); 1891 war das Buch gar für 0,60 M. erhältlich (vgl. *Jugendschriften-Verzeichnis* Kiel, S. 30).

Mit Ferdinand Schmidts Werk begann 1852 eine neue Epoche der jugendspezifischen Bearbeitungen des Nibelungenstoffes. Während in der ersten Hälfte des 19. Jhs. das Kompilieren unterschiedlicher Quellen für Erwachsene bereits üblich war, diente als Textvorlage für die Jugendausgaben immer nur das *Nibelungenlied* (z.B. *Die Sage von den Nibelungen* von F. A. Finger, Heidelberg 1839; vgl. HKJL IV, Nr. 216). Schmidt war der erste Jugendschriftsteller, der die Nibelungensage mit märchenhaften und mythischen Elementen der nordischen *Edda*-Dichtungen auffüllte. Seine Bearbeitung ist demnach als der Auslöser für die Verknüpfung unterschiedlicher Quellen anzusehen. Im Gegensatz zur mittelhochdeutschen Überlieferung, in der die Leser nur durch die Zusammenfassung des kundigen Hagen am Hof des Burgunderkönigs Gunther von den Heldenanten Siegfrieds erfahren, schildert Schmidt nämlich die Abenteuer des jungen Heros explizit (wenn auch vergleichsweise knapp). Chronologisch-linear erzählt er den Drachenkampf, die Erbteilung, den Gewinn des Nibelungenhortes nach dem Sieg über Alberich sowie das Eintreffen am Hof Gunthers. Außerdem verwendet er für zwei Binnenerzählungen (S. 2 ff., [11] ff.) – ebenfalls mythische – Ausschnitte aus den Sagenkreisen um den Schmied Wieland und um Dietrich von Bern und fügt das aus den Sigurdliedern der *Edda* stammende Motiv des Verstehens der Vogelsprache hinzu (S. 22; vgl. Martin 2004, S. 25 ff.). – In der Folgezeit war es üblich, die Jugendgeschichte Siegfrieds dem Eintreffen am burgundischen Hof und allen weiteren Aventiuren voranzustellen. Zwar gab es weiterhin Werke, die sich ausschließlich auf deutsche Vorlagen stützten (z.B. Richters *Deutsche Heldensagen des Mittelalters*, Bd. 1, 1868), doch seit den 1870er Jahren wurden verstärkt skandinavische Quellen verwendet – nicht zuletzt aufgrund des besonderen Impulses durch Wagners Ring.

Schmidt ist auch als der erste Jugendbuchautor anzusehen, der die Sage durch die Einfügung der Abenteuer des jungen Siegfried gezielt an ein männliches Zielpublikum anpasste und damit zugleich das (auch bürgerlich-konservative) Rollenkonzept des starken, durchsetzungsfähigen Mannes bekräftigte. Schmidt stimmte seine Nacherzählung in besonderer Weise auf die adoleszenzbedingte psychische Lage der männlichen Lesejugend ab, indem er deren Bedürfnis nach Orientierung aufgriff und mit dem achtzehnjährigen Siegfried, dem »schönsten und stärksten Jüngling« (S. 21), ein entsprechendes Leitbild bereitstellte. Damit ermöglichte er dem Leser zugleich auch die Einfindung in die gesellschaftlich vorgegebene männliche Rolle. In Schmidts Version ist Siegfried ein furchtloser und herrlicher Jüngling: Er »nahm wunderbar zu an Kraft des Leibes und der Seele; in allen ritterlichen Übungen ließ er die Knaben seines Alters weit hinter sich zurück« (S. [1]); er »leuchtete Allen vor an Wohlgestalt und an Pracht der Rüstung« (S. 33 f.). Siegfrieds Kampfbereitschaft, seine Sehnsucht nach Ruhm und Ehre, seine treue Dienstbarkeit gegenüber König Gunther und sein Erfolg bei schönen, angesehenen und liebenden Frauen – all diese Merkmale waren dazu geeignet, die Identifikation mit dem Helden zu befördern. In Schmidts (noch gemäßigter) Hervorhebung der Siegfriedfigur deutet sich bereits die Stilisierung des Helden zur herrlichsten Gestalt der Nibelungensage und der germanisch-deutschen Heldensagen überhaupt an. In seiner Intention, den jugendlichen

Lesern das Sich-Einfühlen in die heroische Figur zu erleichtern, nimmt er bereits die im späten 19. Jh. geltende Vorstellung von – v. a. männlicher – »Jugend« als einer eigenständigen und für die politische und gesellschaftliche Entwicklung Deutschlands außerordentlich bedeutsamen Lebensphase vorweg.

Der erzählerische Grundton in Schmidts **Nibelungen* ist i. d. R. beschreibend und nüchtern. Er lädt seine Nibelungeninterpretation nicht politisch-ideologisch auf, sondern beabsichtigt, »die Geschichte in einfacher, ungekünstelter Weise vorzuführen« (Vorw.). In der Tat wählt er eine schlichte, fast volkstümliche Sprache, konstruiert einfache Sätze, setzt bildhafte Ausdrücke vorsichtig ein und gibt die Reden der Figuren häufig indirekt wieder. Insgesamt rückt die »äußere« Handlung in den Vordergrund, Umgebungen werden vergleichsweise sparsam dargestellt, die Grundüberzeugungen und Handlungsmotive der Figuren nur knapp skizziert. Eine Ausnahme von dieser schlichten Erzählweise bildet die Schilderung der Ermordung Siegfrieds (S. 90): In gesteigertem Tonfall verurteilt der Erzähler den Verrat an Siegfried, mit emotionalen Ausrufen kommentiert er die Heimtücke des Mörders. Damit lenkt er die Sympathien der Leserinnen und Leser und nimmt sie gegen die Falschheit Hagens und für den unbefangenen Siegfried ein. Insgesamt aber steht Schmidts berichtender, zurückhaltender Erzählstil in deutlichem Kontrast zu den späteren wortreichen, romanischen Ausgestaltungen der Vorlagen bzw. zur durchgehenden emotionalen Aufladung der Handlung in den Bearbeitungen der 1890er Jahre. Für seine Erzählweise, die »durchweg fließend, leicht verständlich und correct, aber nicht minder ungeschminkt und wahrhaftig kindlich« sei, wird Schmidt im *Centralblatt für deutsche Volks- und Jugendliteratur* ausdrücklich gelobt. Seine Schilderungen, heißt es dort, erregten nicht durch »nervenaufreibende Excentricitäten«, sondern weckten »um so tiefer das befriedigende Gefühl, daß man es mit dem warmen, ächten, Leben, mit Charakteren von Fleisch und Blut zu tun hat.« »Die Aufmerksamkeit [werde] fast durchweg, und zwar ohne künstliches Flittergold bombastischer Redensarten, gespannt und gefesselt.« Insgesamt habe der Autor in »jener Bearbeitung poetischer Sagen [...] eine fast unübertroffene Meisterschaft« erreicht (*Centralblatt* 2.1858, S. 220 f.).

2. Phase. – Nach 1871 galt es im Deutschen Reich, den Gefühlen des nationalen Triumphes und der Bedeutung deutscher Größe Ausdruck zu verleihen. Leicht lässt sich aus den Vorworten zu den Jugendbearbeitungen die zunehmende Selbstsicherheit herauslesen, die die Deutschen aus dem Sieg und aus dem nationalen Ereignis der Reichsgründung schöpfen sollten. In diesem Sinne unterstellte z. B. der Jugendschriftsteller und Pädagoge Wilhelm Wagner die Nibelungensage nationalistischen Zielen. Als einer der ersten Sagenautoren feierte er in seinen mehr als 90 Jahre lang wiederaufgelegten **Deutschen Heldensagen* (1878–1984) (so Martin 2004) die »wiedererwachte« Stärke der Nation und forderte mit einer Spruchbeigabe zur Erinnerung an den ehemaligen Rang des germanischen Volkes auf: »Ihr Völker aus Germanenblut, // Gedenkt der alten Zeit, // Als euer Lied voll jungem Muth // Erklang just weit und breit.« (S. [12])

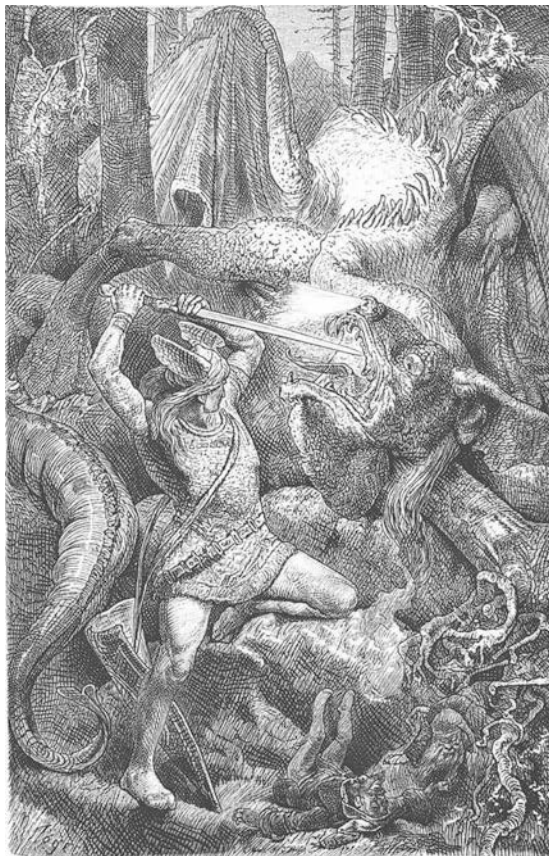
Der Jugendschriftsteller orientierte sein gesamtes Sagenkonzept (Stoffauswahl, Charakterdarstellung und Erzählstil) an der behaupteten überzeitlichen Gültigkeit germanischer Tugendideale – v. a. mit dem Ziel, die jungen Adressatinnen und Adressaten für die Idee einer »urdeutschen« lehensstaatlichen Ordnung zu gewinnen. Besonders nachhaltig betont er dabei den historischen Kern der Sage: »Sage ist nicht Geschichte; aber in der Sage sind geschichtliche Wahrheiten enthalten« (S. VI; vgl. auch S. 5, 8). Um seinen Lesern die Einstellung auf die Welt der frühen Germanen zu erleichtern und um sie an die als immer noch gültig apostrophierten Wertvorstellungen zu gewöhnen, bemüht sich Wagner, Sitten und Gebräuche vergangener Zeiten sorgfältig und lebendig – anregender als ein Geschichtsbuch – zu schildern. Ihm kommt es darauf an, »Sitten und Gebräuche der alten Germanen, ihre Gewandung und Waffen, ihre Freuden und Leiden,

ihre Tage der Lust und des Schmerzes, ihre Kämpfe, Siege und Niederlagen, Tugenden und Laster« (S. 9) darzustellen. Wagner insinuiert, dass dieselben menschlichen Schicksale, die Ideale, Motive und Handlungen auch in der heutigen Welt zu finden seien und dass das Verhalten der Jugend am Kanon der Nibelungentugenden gemessen werde. Zur Bekräftigung dieser These zitiert er in seinem ausführlichen Vorwort zu den **Deutschen Heldensagen* angeblich verbreitete Sprachmuster, die auf den Nibelungenstoff zurückgehen. So etwa rufe man einer Braut zu: »Liebe, wie Gudrun!« und einem »kecken Burschen«: »Du bist wie ein Wölsung.« (S. 7)

Wagner, der die Inhalte der Sagendichtungen als »ewige Wahrheit« (S. 10) darstellt, greift damit auch Wagners Ringmotiv der ewigen Wiederkehr des Germanentums auf. Wagners Wiederbelebung der Mythen, auf die sich Wagner in seinen Vorüberlegungen sogar direkt bezieht (S. 8), darf als Legitimation für den Einbezug der skandinavischen Quellen gelten. Wagner kompiliert das deutsche *Nibelungenlied*, für ihn »das edelste Kleinod der mittelalterlichen Poesie« (S. [235]), mit den nordischen Überlieferungen und – wie Hebbel und Wagner (s. o.) – mit dem *Lied vom hürnen Seyfried* (entstanden zwischen dem 12. und 13. Jh., mehrere Drucke im 16. und 17. Jh., Erstdr. um 1530). Aus der skandinavischen *Edda* entnimmt er einen ersten Besuch Siegfrieds bei Brunhild in Isenland. Da sich der Held aber für die »männliche Maid« nicht begeistern kann – denn »verschämt und sittig, sanft und freundlich muß die Jungfrau sein, um deren Huld ein weidlicher Held mit Gut und Blut wirbt« (S. 241) –, verlässt er den Ort, ohne näher mit Brunhild in Kontakt gekommen zu sein. – Ein anderes Element der Jugendgeschichte Siegfrieds lehnt Wagner an die Ballade vom *Hürnen Seyfried* an, denn damit könne er »eine Lücke sowol in der nordischen wie in der deutschen Sage« füllen (S. [235]f.). Ausführlich erzählt er hier Kriemhilds Raub durch den Drachen, Siegfrieds gefährvolle Suche nach ihr mithilfe des Zwergenkönigs Eugel, die Bezwingung des Riesen Kuperan, schließlich den Kampf gegen den (hier verwunschenen) Drachen und die glückliche Heimkehr des Paares (S. [251]ff.). Durch diese Mischungen entstanden zweifellos geschlossener Erzählungen mit einem höheren Unterhaltungswert für Jugendliche, doch die Hinzunahme v. a. der nordischen Quellen diene nicht nur dazu, die deutschen Heldenepen abenteuerlicher zu gestalten; sie sorgte auch dafür, den Nibelungenstoff als germanische Tradition betrachten zu können. Obgleich der geschichtliche Brückenschlag und die Gleichsetzung von Deutschen und Germanen völlig unhistorisch waren, wurde hier die Botschaft verbreitet, das deutsche Volk sei der direkte Nachfahre des germanischen Urgeschlechtes und stehe damit auch in dessen Erfolgstradition. Bei Wagner spiegelt sich der synonyme Gebrauch der Begriffe »deutsch« und »germanisch« außerdem in der Gleichsetzung von Siegfried und dem Cheruskerfürsten Hermann (Arminius) wider, der als Befreier Germaniens gefeiert wird. Für Wagner ist das *Nibelungenlied* »ein Nachklang jener hohen Gesänge, die einst zum Preise des Nationalhelden Arminius von allen germanischen Stämmen gesungen wurden« (S. [235]). (Zur Gleichsetzung von Siegfried und Arminius in der KJL vgl. Kap. 4.5.2)

Bereits in seiner populärwissenschaftlichen Darstellung **Nordisch-germanische Götter und Helden* (Leipzig 1874) hatte Wagner die Abstammung der Nibelungenhelden von germanischen Gottheiten nachzuweisen versucht; nun, einige Jahre später, ging es ihm darum, in einem zweiten Schritt die Wesensverwandtschaft der nibelungischen Figuren mit den Menschen seiner Zeit herauszustellen. Nachdrücklicher als frühere Autoren stattete Wagner in seiner Nibelungen-Adaption die Protagonisten mit dem von Tacitus (*De origine et situ germanorum*, ca. 100 n. Chr.) den Germanen zugesprochenen Tugendkanon aus. Er wiederbelebte diese Tugenden, glich sie den konservativen bürgerlichen Idealen an und machte sie als »Nationaltugenden« dem gesamten deutschen Volk, insbesondere aber den jugendlichen Leserinnen und Lesern, zum Vorbild.

Nach der Gründung des Deutschen Reiches waren v.a. solche Charakterzüge interessant, die das neugewonnene Selbstbewusstsein, die wiedererwachte deutsche Kraft versinnbildlichen konnten. Als Bezugspunkt für Wagner, der seine Heldenfigur Siegfried in jeder Hinsicht auffälliger gestaltete als Schmidt, diente nun das germanisch-deutsche Wesen. Der strahlende Held taugte als Wunsch-Repräsentant der deutschen Jugend, denn in seinem Charakter sah man den ersehnten Volkscharakter vorbildhaft verherrlicht. Mit Ähnlichkeit zu der von Emanuel Geibel in seinem Nibelungendrama *Brunhild* (Stuttgart 1857) konstituierten Heldenfigur entwirft Wagner das glorifizierte und mythologisierte Bild Siegfrieds in stark emotionalisierter Form. Siegfried, bevorzugt im Kampf mit dem Drachen versinnbildlicht (vgl. Abb. 10.037), verkörpert die Heldentugenden der Tapferkeit und Treue, der Aufrichtigkeit, der Entschlossenheit und des Durchsetzungsvermögens. Wagner stellt die Siegfriedgestalt als ein archetypisches Männlichkeitsmodell dar, er zeichnet die Stationen der Sozialisation bis zur Erlangung der erwünschten Identität und Reife nach (vgl.a. Frevert 1996a, S. 145 ff.). Indem Wagner zunächst den wilden, ungestümen Jüngling Siegfried schildert und danach dessen frühe Abenteuer einfügt, macht er die Heldenfigur v.a. für die jüngeren Leser anziehend. In der Nacherzählung ist Siegfried daher zunächst der junge, aufbrausende, trotzig »Wildling« (S. 236), der sich gegen die Eltern auflehnt, vom Vater zur Lehre in die Schmiede Mimes geschickt wird, dort seine Männlichkeit durch Kampf beweist und erst nach seiner Rückkehr von seinen Eltern gezähmt werden kann. Durch diese Erfahrungen wächst er zum ehrenhaften, überlegenen, furchtlosen, über den Massen stehenden Heros heran, der



Siegfried im Kampf mit dem Drachen.

Wagner, Wilhelm: *Deutsche Heldensagen*. Leipzig 1878. – Holzstichabbildung, S. 255. – CD-ROM 10.037.

Kampfbereitschaft und Treue bis in den Tod zeigt. Schon sein Äußeres signalisiert seine Auserwähltheit: »Die blitzenden Augen, die hohe Stirn, die blonden Locken, die sein schönes Haupt umwallten, der Adel in allen Bewegungen vollendeten den Reiz seiner äußeren Erscheinung.« (S. 238) Über seinen Vater stamme Siegfried vom »ruhmvollen Stamme der Wölsungen«, von Wotan selbst ab und aufgrund seiner Herrlichkeit sei er mit dem Lichtgott Balder zu vergleichen (vgl. S. 246). Angeregt durch den Macht- und Kraftkultus in Wagners *Ring des Nibelungen*, wurde Siegfried zur Inkarnation des neuen heldisch-kämpferischen Germanen.

Aufgrund ihrer Heldenzentrierung richteten sich die Bearbeitungen des Nibelungenstoffes zwar in erster Linie an männliche Jugendliche, doch als Spiegel der Tugendhaftigkeit der deutschen Frau (vgl. Homberg 1853, bes. S. 56 ff., 70 ff., 105 ff.) boten sie zugleich Identifikationsmuster für Mädchen. Dem Wunschbild des weiblichen Charakters entsprach die Kriemhildfigur im ersten Teil des *Nibelungenlieds*: Als wunderschön, dabei bescheiden, sittsam und sanft, wird die unverheiratete, junge Frau von Wagner geschildert: »Wie ein zartes Röslein, das kaum aus der Knospe hervorgeblüht ist, gleichsam verschämt ob ihrer Schönheit und ihres süßen Duftes sich nieder neigt, so senkte die Jungfrau verschämt ihr Angesicht, wenn die Augen der Recken auf ihr ruhten.« (S. 244) Später ist sie die repräsentative, leidenschaftlich liebende und über den Tod hinaus treue Gattin und Mutter, die ihrem Mann demütig zur Seite steht. Demgegenüber wird ihr Wandel zur blinden Rächerin im zweiten Teil – trotz der sich darin offenbarenden unendlichen Treue zu Siegfried – als Widerspruch zur traditionellen Rolle der Frau gesehen. Obgleich Wagner immer wieder differenzierte Bilder ihrer Psyche und ihrer Handlungsmotive zeichnet und damit um Verständnis für sie wirbt, hat sie doch die Vernichtung des Heldengeschlechtes zu verantworten und wird durch ihr Handeln zum Negativbeispiel für die Leserinnen. – Dem Propagieren der »patriotischen Frauenrolle« dient die Charakterprofilierung von Siegfrieds Mutter, deren Schilderung das junge Mädchen zu antizipatorischer Identifikation auffordert: Kehrt der Held von seinen Abenteuern nach Hause zurück, so »saß er oft zu den Füßen der Mutter wie einst als zartes Knäblein. Wenn er sich dann aufrichtete und im Waffenschmucke vor ihr stand, da wallte ihr das Herz höher vor Freude, einen solchen Helden Sohn nennen zu können.« (S. 242) Am Beispiel von Siegfrieds Mutter verdeutlicht Wagner die Pflichten, durch deren Erfüllung die Frau zur nationalen Erziehung betragen soll.

So wie die Idealisierung der zu Identifikation einladenden Figuren als typischer Indikator für die Instrumentalisierung der Nibelungensage angesehen werden kann, so finden sich auch in Wagners Erzählstil Anzeichen für deren pädagogische und politische Indienstnahme. Der Sagenautor schuf aus unterschiedlichsten Quellen einen in sich geschlossenen, wortreichen Abenteuerroman mit vielen packenden Höhepunkten. Im Vergleich zur zurückhaltend-schlichten Version Schmidts spürt man die Bemühungen des Verfassers, die Leserinnen und Leser an das Geschehen zu binden bzw. die Wahrnehmung durch eine bestimmte Form und Intensität des Erzählens zu lenken. So ermöglicht Wagner seinem Publikum z.B. mithilfe detaillierter Schilderungen, sich in die vorgestellte alte, germanische, höfische Welt der Helden hineinzusetzen: Indem er Landschaftsskizzen und Naturstimmungen entwirft, farbenprächtige Bilder von Burgsälen, Rüstungen und Gewändern malt, höfische Traditionen und Bräuche wie auch Gesten, Mimik und verdeckte Empfindungen der Protagonisten beschreibt, erzeugt er eine große Nähe zu den Geschehnissen. Dabei prägen lange Erläuterungen und Aufzählungen sowie zahlreiche Attribute und Vergleiche Wagners literarisierende, bisweilen redundante Erzählweise. Um die Sprache der »Germanen« zu treffen und seinen Lesern einen Eindruck von damaligen Sprechweisen zu geben, verwendet er zahlreiche altertümliche Begriffe (Brünne, Buhurd, Minne, Ohm). Besondere Aufmerksamkeit schenkt er den Kampfsszenen, bspw. dem Dra-

chenkampf, dem arglistigen Mord an Siegfried und v.a. der blutigen Schlacht in Etzels Halle. Der Autor wechselt dabei zwischen Großaufnahmen vom gesamten Kampfgeschehen und szenischen Detailaufnahmen, in denen er wie in modernen Sagenverfilmungen den Fokus gezielt auf die herausragenden Personen, auf ihre augenblicklichen Worte und Regungen, auf ihre Motive und nahen Schicksale richtet. Auf diese Weise erzeugt Wagner wirklichkeitsnahe Szenen und plastische Figuren, die eine scheinbar echte, greifbare Identität besitzen. Diese unmittelbare Wiedergabe der Geschehnisse und die Nahaufnahmen der Charaktere tragen dazu bei, das Lese-Erleben zu lenken: Empathie soll aufgebracht werden für den schuldlos sterbenden, herrlichen Siegfried, für den bis in den Tod treu ergebenen Iring, für Rüdiger von Bechelaren, der sich in einem unlösbaren Gewissenskonflikt befindet und von Kriemhild blindlings für ihre Rachepläne geopfert wird. Ein partiell negatives Bild wird vom Siegfriedmörder Hagen gezeichnet; doch seine bedingungslose Vasallentreue im zweiten Teil, seine fanatische Bereitschaft, seinem Herrn bis in den Tod zu dienen, und seine eiserne Konsequenz preisen ihn der Leserschaft als einen Helden an, dem trotz seiner Verfehlung Hochachtung gebührt (vgl. Martin 2004, S. 53 f.).

3. Phase. – Im letzten Jahrzehnt des 19. Jhs. fand schließlich die bis dahin gewaltsamste ideologische Umdeutung der Nibelungensage statt. In dieser Rezeptionsphase etablierte sich ein Typ von Heldensage, der die Intentionen und die Ideologie des Erzählers deutlich spüren ließ und zur Beeinflussung der Leser nationalistisch aufgeladen wurde. In vordergründig-pragmatischer Weise wurden ethische und moralische Werte aus dem Text herausgelöst, die für die deutschnationale Politik bedeutsam erschienen; die heroischen Taten wurden überhöht, der Stil des Erzählens wurde laut und mitreißend, bisweilen suggestiv.

Zu Beginn der 1890er Jahre formulierte der Lehrer Gustav Schalk in seiner großformatigen, aufwendig gestalteten Erstausgabe **Deutsche Heldensage für Jugend und Volk* (Düsseldorf [1891]; Braunschweig ³⁰1964) den Aufruf zu imperialistischem Streben und zum Kampf für das Vaterland. Emphatisch begrüßt Schalk die Inthronisation Wilhelms II., der »selbst aus Urda Quelle getrunken« habe, und das Ende der »schmachvolle[n] Zeit deutscher Erniedrigung« (S. VIII). In seiner Vorrede nimmt der Autor direkt Bezug auf die kaiserlichen Forderungen auf der preußischen Schulkonferenz des Jahres 1890 (s.o.): Um »dieses erhebende Bewußtsein in das Herz der deutschen Jugend zu pflanzen, es zu nähren und zu pflegen« (ebd.), habe er, Schalk, seine Heldensagen geschrieben. Er beschwört die jugendlichen Leser, sich zum deutschen Herrschervolk zugehörig zu fühlen und den dargestellten Sagenfiguren nachzueifern: »Und an diesen hehren Vorbildern deutscher Heldengröße soll die deutsche Jugend, und zumal die männliche, welche berufen ist, dereinst das Schwert zu führen, sich heranbilden und reifen zu gleich hohen Heldenjugenden.« (Ebd.) Schalk ging es in seinen radikalpatriotischen und chauvinistischen Parolen nicht mehr um die Erzeugung eines deutschen Nationalgefühls, sondern um die bedingungslose Identifizierung mit dem zur Herrschaft bestimmten germanischen »Übervolk«. Sein erstes Ziel war es, die jugendlichen Leser zur totalen Gefolgschaftstreue anzuhalten und sie im imperialistischen Sinne zu indoktrinieren. Wie schon Wagner betonte auch Schalk die überzeitliche Wertigkeit des Nibelungenstoffes. Auch er gab die Sageninhalte als geschichtliche Wahrheit aus und band sie an das aktuelle Zeitgeschehen. Durch diese Verzahnung von Wissensbeständen und mythischen Konstruktionen entwarf er die Vorstellung, den Deutschen sei ein bestimmtes Schicksal vorherbestimmt.

Schalk verknüpfte (ebenso wie Wagner) in seiner Interpretation des Stoffes das *Nibelungenlied* mit Elementen der *Edda* und der *Wölsungensaga*. Er benutzte die nordischen Überlieferungen einerseits dazu, direkte Verbindungen zwischen den Heldenfiguren und den germanischen Gottheiten zu konstruieren; darüber hinaus führte er gar die Größe des herrschenden Kaisers auf dessen Abstammung von Odin als der mächtigsten germanischen Gottheit zurück (vgl. S. VIII, [29], 37). Diese irrationalen geschichtlichen Konstruktionen, die Vorstellung von schicksalhaften Fügungen und die fanatische Idee eines deutschen Sendungsbewusstseins wurden durch die Unschärfe der Schöpfungs- und Weltbeherrschungsmymen befördert. Sie waren dazu geeignet, Gefühl mit einer Geschichtsepoche herzustellen, »in der Deutschland – zumindest in der verklärenden Retrospektive des 19. Jhs. – unter den weltbeherrschenden [Nationen] seine ihm angemessene Stelle einnahm« (Martin 1992, S. 138; s.a. Martin 2004, S. 68 ff.). Die stilisierenden und klischierenden Funktionen des Mythos ermöglichten, sowohl die schicksalsbedingte Stellung des deutschen Volkes zu legitimieren wie auch die vorbildhaften, archetypischen Charaktere wiederzubeleben und zu verherrlichen.

Auch Schalk heroisierte den jugendlichen Helden Siegfried; er übertraf allerdings die Deutungen früherer Autoren, indem er noch eindringlicher Siegfrieds Abstammung von den mächtigsten Göttern des germanischen Urgeschlechtes nahe legte: Der »kühngemute Wölsung« (S. 33), der Nachfahre Odins, »schien die Vollkraft seiner großen Ahnen geerbt zu haben; kein Jüngling seines Alters war ihm an Mut und Stärke zu vergleichen« (S. [29]). Der nimmermüde »feuerblütige[...] Drachenbezwinger« (S. 38) mit »großen, sonnenhaft leuchtenden Augen« (S. 30), wellig nach hinten fallendem Blondhaar und ausgeprägten Muskeln – unweigerlich drängt sich die Vorstellung des blonden, blauäugigen, zur Herrschaft bestimmten Ariers auf (vgl. See 1970, S. 53 ff.) – überstrahle alle an »Schönheit, Stärke und wahrer Ritterlichkeit« (S. 35). Siegfried gleiche aber nicht nur »dem lichten Balder an Schönheit«, sondern auch »dem gewaltigen Asathor an Heldenkraft« (S. 37), und er stelle sich »laut auflachend« jedem Ungetüm (S. 31). Emotional aufgeladene Szenen wie das Schmieden seines Schwertes, der Drachenkampf und alle Situationen, in denen Siegfried seine kämpferisch-durchsetzungsfähige Natur beweisen kann, sind dazu gedacht, bei den jugendlichen Lesern Begeisterung zu entfachen.

Während bei Wagner die weit ausholende, abenteuerliche und mitreißende Form des Erzählens in den Dienst der moralischen Beeinflussung der Leser gestellt wurde, präsentiert Schalk die Nibelungensage nicht ausführlich und literarisierend, sondern eher knapp und mit »starken« Worten: »Da durchzuckte den Drachenbezwinger der alte Wölsungenzorn; mit nerviger Faust schwang er Balmung und erschlug die Könige samt siebenhundert ihrer kühnsten Recken.« (S. 34) Starke Gefühlsausdrücke, sinnkräftige Kernwörter, expressive Adjektive und Verben des Agierens sowie die Häufung von Hyperbeln und Superlativen bewirken, dass die Aufmerksamkeit stets auf das Große, Prächtige und Machtvolle gelenkt wird und dass die Erwartungen der Leser von Beginn an gesteigert sind. Die Vielzahl der Absätze und der rege Wechsel von Aussage-, Ausruf- und Fragesätzen, von Perspektiven und Figurenstimmen erwecken beim Leser den Eindruck von Wachheit, Lebendigkeit und Tatkraft. Durch das Anschlagen eines ritterlich-höfischen und »hohen« Tons werden die lehensstaatlichen Eigenschaften der Ehre, Treue und Männlichkeit besonders stimmig und wirksam entfaltet. Dem gleichen Ziel dienen bildhaft-vergleichende und metaphorische Wendungen. Diese können durchaus den Eindruck der Authentizität und der Quellennähe erwecken, wirken jedoch oftmals auch übertrieben und – besonders dort, wo Katachresen unterlaufen – eigenwillig: »Wie der Blitz aber raffte sie sich auf, schüttelte die Rabenlocken in den Nacken, daß sie wie gleißende Schlangen auf der silberblinkenden Brünne tanzten, und mit zornfunkelnden Augen rief sie« (S. 45). Insbesondere solche Formulierungen, die zugleich die

germanischen Ursprünge betonen, sind dazu gedacht, den jugendlichen Adressaten die Abstammung vom Göttergeschlecht in Erinnerung zu rufen: »So helfe Euch der große Ase!« (S. 33) oder »bei Odin« (ebd.). Daneben finden sich auch Spuren oberflächlicher Modernität, die die Aktualisierung der Sage anzeigen: Ausrufe Siegfrieds wie »Topp« (S. 59) oder sprichwörtliche Redensarten wie »Träume sind Schäume« (S. 60) sollen einerseits die Überzeitlichkeit des Stoffes und andererseits dessen Neubelebung und aktuelle Bedeutsamkeit ausdrücken. Die Wiedergabe von Reflexionen und Empfindungen der Figuren passt nicht in das aktivistische Konzept des Autors; stattdessen lässt er die Heldenfiguren selbst sprechen und verleiht deren Reden durch eine Fülle an Ellipsen und Imperativen zusätzliches Pathos, expressive Stärke oder gar hymnische Geltung. Anspornende Ausrufe wie »Heiß!«, »Hei!« oder »Ha!« (vgl. S. 31, 39, 42, 45, 61, u. ö.) unterstreichen den Aktivismus der Figuren, den der Leser sich zu eigen machen soll. Vor allem an die Knaben im Jugendalter richten sich die suggestiv gestalteten Schilderungen von Ehrerweisung gegenüber dem Herrn oder Freund, von jugendlichem Unsterblichkeitsgefühl und der Demonstration von Herrscherwillen und Macht.

Schalks Jugendbearbeitung markiert den Anfang einer extremen Funktionalisierung des Nibelungenstoffes für aktuelle politische Ziele, die sich dann in der ersten Hälfte des 20. Jhs. Bahn brechen sollte und in den von Chauvinismus und Hegemonialstreben geprägten Jugendausgaben der ersten Vorkriegs- und Kriegszeit sowie in der Selbststilisierung des Nationalsozialismus als »Siegfriedbewegung« (vgl. Nassen 1987, S. 17 ff.; KJLH, Sp. 193 f.) ihre Höhepunkte erreichte.

4.8.7 Werkprofil: *Münchhausen*

(Bernhard Wiebel)

Seit dem letzten Drittel des 19. Jhs. kam es zu kinder- und jugendspezifischen Ausprägungen innerhalb der *Münchhausen*-Literatur, die sich nach dem Erscheinen von Gottfried August Bürgers *Wunderbare Reisen zu Wasser und Lande, Feldzüge und lustige Abenteuer des Freyherrn von Münchhausen* (London [vielm.: Göttingen] 1786) im deutschsprachigen Raum ausgebreitet hatte. Kennzeichnend für diesen Zeitraum sind die erfolgreiche Popularisierung der Münchhausen-Figur über Bilderbögen und Bilderbücher sowie die für spezifisch adressierte Prosa-Bearbeitungen des *Münchhausen* charakteristischen Ambivalenzen in der Bewertung des literarischen Helden.

Das »Münchhausen«-Phänomen

»Münchhausen« ist seit 800 Jahren ein Name von Ortschaften und Familien, seit 1800 ein medial zunehmend ausgreifendes Phänomen und in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. eine moralische Herausforderung für Verleger und Herausgeber von Jugendbüchern. Heute stehen die *Münchhausen*-Abenteuer in den Buchhandlungen fraglos bei den Kinderklassikern (bspw. Erich Kästner: *Des Freyherrn von Münchhausen wunderbare Reisen und Abenteuer*, Zürich 1951, Neuausg. Hamburg 1979 u. ö.). Erst seit dem letzten Drittel des 19. Jhs. kamen zunehmend spezifisch adressierte *Münchhausen*-Texte auf den Markt. Sie waren bei weitem nicht alle für Kinder oder Jugendliche bearbeitet, und nur ein Teil der bearbeiteten Titel zeigt, wie etwa Beumers Buch *Die Abenteuer des Freyherrn von Münchhausen* (Düsseldorf [um 1875]), tiefe Eingriffe in die benutzte Vorlage. Den Umgang des literarischen Helden mit der »Wahrheit« als moralisch gefährdend aufzufassen und daher die Rezeption mit Erklärungen gleichsam abzufedern, war die wesentlichste, aber auch eine schillernde Adaptionleistung der Herausgeber dieser Epoche. Deren Kommentare wurden selbst zu Bestandteilen der erzählten Welt ihrer Texte (bspw. O. Höcker: *Des Freyherrn von Münchhausen wunderbare Reisen und Abenteuer zu Wasser und zu Lande*, Berlin [1893]).

Stoffgeschichte und Gattungsentwicklung

Was man als den »eigentlichen *Münchhausen*« Bürgers zu kennen meint, ist allerdings nur ein – wenn auch hervorstechendes – Zwischenergebnis einer vor langer Zeit begonnenen, unabgeschlossenen und wohl nie ein Ende findenden Amalgamierung und Verdichtung von verstreutem Erzählgut: der Komprimierung von literarischen Versatzstücken unterschiedlichster Herkunft zu einem Ganzen einerseits und dem »Andichten« solcher Fiktionen an eine historische Persönlichkeit andererseits. Die Erzählstoffe gehen zurück bis auf Quellen von 400 v. Chr. Die Bindung einzelner Episoden in einem Erzählrahmen, ihre Verknüpfung mit dem Namen Münchhausen, ihre Herausgabe in Buchform – das alles geschah in vielen Etappen. Die erste literarische Anspielung auf einen leibhaftigen Zeitgenossen als literarischen Helden, auf Hieronymus Carl Friedrich Freiherr v. Münchhausen (1720–1797), seinerzeit berühmt dafür, Unglaubliches mit Understatement zu erzählen, erfolgte ohne direkte Namensnennung in Rochus v. Lynars anonym herausgebrachtem Werk *Der Sonderling* (Hannover 1761). Ein weiterer Anonymus legte 20 Jahre später ähnliche Abenteuer einem »Herrn von M-h-s-n« in den Mund (*Vade Mecum für lustige Leute*, T. 8.9, Berlin 1781/83). Der in England lebende deutsche Gelehrte Rudolf Erich Raspe (1736–1794) schließlich verfasste daraus, wieder anonym, unter dem Titel *Baron Munchausen's narrative of his marvellous travels and campaigns in Russia [...]* (Oxford 1786) das erste *Münchhausen*-Buch. Er schrieb den Namen aus und versetzte einige Episoden in Gegenden, in denen sich der Freiherr tatsächlich aufgehalten hatte. Damit gab er eine Identität von historischer Person und literarischer Figur vor. Bürger übersetzte, übertrug und ergänzte Raspes Werk, ebenfalls anonym. Nur von wenigen Geschichten weiß man, dass der historische Münchhausen sie tatsächlich erzählt hat (vgl. hierzu Wiebel 2005). In deutscher Sprache gab es seit 1786 eine intensive Produktion von Varianten. Die Publikationen für Kinder und Jugendliche beruhten teilweise hierauf. In der englischsprachigen Welt blieb Raspes *Munchausen* dagegen meist unverändert und gelangte als *Tall Story* an junge Leser.

Die *Münchhausen*-Ausgaben beanspruchten verschiedene literarische Funktionen und lassen sich verschiedenen Genres zuordnen. So attackierte bspw. Raspes *Munchausen* unglaubwürdige Redner im englischen Parlament; Bürger zielte auf die verknöcherte juristische Fakultät der Universität Göttingen (s. Kämmerer 1999). Beide Texte wurden dementsprechend als Satiren im Gewand des fiktiven Reiseberichts verstanden. Bürgers Version hieß bald auch ein Volksbuch. Man schlug die *Münchhausen*-Literatur dem Humoristischen oder auch der Schwank- und der Lügendichtung zu (s. Müller-Fraureuth 1881). Einige Autoren verweisen sie ins Gebiet der Schelmenliteratur, andere in das der Märchen, Fabeln oder Sagen. Bürgers eigener Titel versprach Abenteuer (zur Gattungsfrage s. ausführlich Wiebel 2008). – Die nicht spezifisch adressierten Schwank-, Scherz- und Sagensammlungen haben im 19. Jh. ihre *Münchhausen*-Häppchen i. d. R. unverändert abgedruckt und die Lektüre *ad usum delfini* höchstens durch die Auswahl gesteuert.

Münchhausen als Kinder- und Jugendliteratur

Der *Münchhausen* war und ist also nicht etwa ausschließlich, sondern auch Kinder- und Jugendliteratur (s. Wiebel/Gehrmann 1996). Zwischen 1850 und 1900 dürften in Europa und den Vereinigten Staaten insgesamt ca. 300 *Münchhausen*-Publikationen erschienen sein, davon 150 auf Deutsch, inklusive Fortsetzungen und Mehrfachaufgaben. Von den 150 deutschsprachigen Ausgaben richteten sich ca. 90 (auch) an die Jugend. Unter dem Vorbehalt der kategorialen Unschärfe, und bereinigt um die Mehrfachaufgaben, zählt das *Münchhausen*-Korpus der KJL ca. 65 deutschsprachige Titel aus ca. 40 Verlagen, und zwar in Form von Bilderbogen, Bilderbüchern und Textbüchern für Kinder und Jugendliche. Medien, welche die KJL nur am Rand berühren, seien zumindest erwähnt: Es sind bspw. Werbe-Sammelmarken,

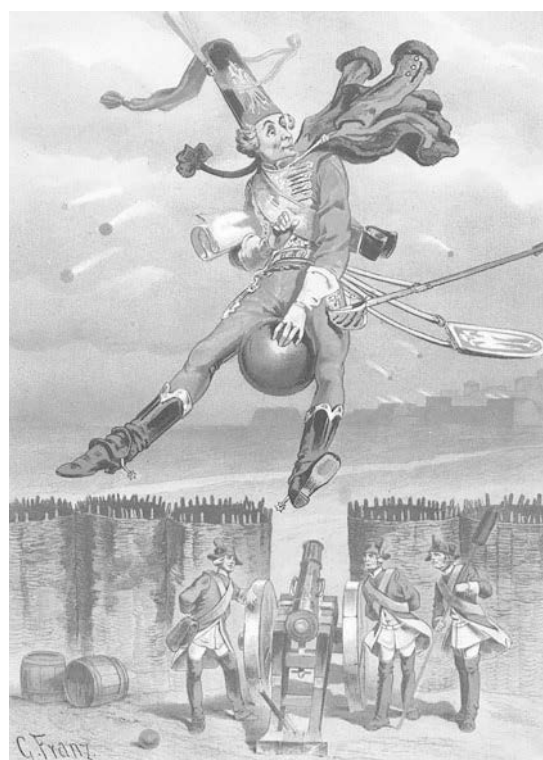
Kartenspiele, Glanzbilder sowie Postkartenserien, die oft einen passenden Text auf der Rückseite tragen (vgl. Einl., Kap. 2.3). Bis 2007 sind ca. 250 *Münchhausen*-Titel in deutscher Sprache erschienen, die der KJL zuzurechnen sind (vgl. Wackermann 1969; 1978).

Die älteste bekannte Ausgabe, die sich höchstwahrscheinlich an junge Leser gerichtet hat, ist ein *Chapbook* von 1800 mit einem fiktiven Porträt des Helden (*The surprising adventures, miraculous escapes, and wonderful travels, of the renowned Baron Munchausen*, [o.O. u. J.]). Erstmals ausdrücklich für die Jugend bestimmt war *The surprising adventures of Baron Munchausen*, in der *Chapbook*-Reihe *New Juvenile Library* (Edinburgh 1809?) erschienen. Dass George Cruikshank (1792–1878) den Helden bei englischen Kindern als bekannt voraussetzen konnte, legen drei Holzschnitte im Kinderjahrbuch *Looking-Glass for the mind* (London 1834) nahe, die ohne Begleittext abgebildet sind. Auch das erste Spielzeug gab es in England, das Papiertheater *Munchausen and Colombine* mit Figuren und Szenerien zum Ausmalen und Ausschneiden (Variante eines Blattes aus *Redington's scenes and characters in Baron Munchausen*, später u. d. T. *Pollock's characters in Baron Munchausen*, beide illustriert von J. K. Green und um 1850 in London erschienen). Das grandios illustrierte Buch *The surprising, unheard of and never-to-be-surpassed adventures of Young Munchausen* (C. H. Bennet, London 1865) ist allerdings eine Satire für die Großen.

Die Münchhausen-Figur wird Kindern im 19. Jh. zunächst über das Erzählen bekannt geworden sein. Ihren ersten materiellen Auftritt im deutschen Kinderzimmer hatte die Figur des Freiherrn in Bildern. Bevor es Kinder- und Jugendausgaben in größerer Zahl gab, dominierten die Bilderbogen, die sich an die ganze Familie wandten (vgl. Kap. 1.6). Bis 1870 sind bereits 12 von 13 für die zweite Jahrhunderthälfte nachweisbaren, entsprechend thematischen Bilderbogen erschienen, mit bis zu neun Auflagen und oft in Serien. Im Verlag Braun & Schneider erschienen drei *Münchener Bilderbogen* (von O. Sickert, München 1851/58, später als *Münchener Bilderbuch*, 20: *Des Freiherrn von Münchhausen wunderbare Abenteuer, Schnurren, Streiche, Ränke und Schwänke, wie er dieselben selbst im Kreise seiner Freunde zu erzählen pflegte*, ebd. 1862), im Verlag Weise zwei *Deutsche Bilderbogen für Jung und Alt* (Nr. 172 f., von W. Simmler, Stuttgart [um 1870]), bei Chelius zwei Bilderbogen (Stuttgart 1853), bei Wenedik ein doppelseitiger *Wiener Bilderbogen* (Wien 1861), bei Oemigke & Riemschneider *Neuruppiner Bilderbogen* (s. u.). Hinzu kamen französische und holländische Bogen. Die Struktur des *Münchhausen*-Stoffes entsprach diesem Medium in besonderer Weise: Die Abgeschlossenheit jeder Anekdote und die additive Reihung der Geschichten gestatteten es, eine beliebige Auswahl in beliebiger Anordnung auf dem Bilderbogen zu platzieren und den Text auf ein Minimum zu reduzieren. Die Position einer Episode war inhaltlich irrelevant, da es weder eine innere Entwicklung des Protagonisten noch eine anekdotenübergreifende Spannung einer Gesamthandlung gibt. Ein Spezifikum stellten solche Bilderbogen dar, die, wie die Bogen bei Chelius, ein zentral platziertes größeres Bild mit einem Kranz kleinerer Szenen umgaben. Sie erreichten als erste die Größe der Bilderbuch-Illustrationen und stellten gerne eine Episode mit besonderer Dramatik dar. Das Gestaltungsprinzip eines Bilderkranzes um eine zentrale Illustration hat Vorläufer in englischen faltbaren Frontispizen, auf denen mehrere Abenteuer des Freiherrn um ein fiktives Porträt gruppiert sind. Dieses Prinzip ist später auch in ganzseitigen multisektorialen Illustrationen in deutschen Sammelbänden zu beobachten (bspw. Luise Pichler: **Feen in den Lüften*, Stuttgart [u. a.] [1881]; *Das Buch der schönsten Kinder- und Volksmärchen, Sagen und Schwänke*, Hrsg. Ernst Lausch, Leipzig 141883). Ein breites Spektrum von Episoden (Landabenteuer, Seeabenteuer und die Reise zum Mond) war in den Bilderbogen vertreten. Unverzichtbar scheint vor 1900 das Abenteuer vom Pferd am Kirchturm gewesen zu sein. Zahlreiche Bilderbogen und -bücher enthalten auch Szenen, die bei Raspe und Bürger

nicht vorkommen und aus Johann Scheibles *Lügen-Chronik* (Stuttgart 1839) übernommen sind, die sich ausdrücklich an die ganze Familie wandte. Die Illustrationen der Bogen und Bücher gehen auf diese von Emil Hochdanz mit 120 Bildern ausgestattete Ausgabe zurück (vgl. Nachdr./Hrsg. Weber, 1986). Die *Lügen-Chronik* ihrerseits beruht in weiten Teilen auf der *Münchhausen*-Fortsetzung von Heinrich Th. L. Schnorr (Kopenhagen [vielm.: Stendal] 1789, 1794, 1800). Zwischen den Bilderbogen und den frühen Bilderbüchern bestanden enge Beziehungen. Mehrmals kam es zum Medienwechsel. So hatte das erste *Münchhausen*-Kinderbilderbuch (*Münchhausen, der große Bramarbas und Lügner*, Leipzig 1842) 12 Bilder und 12 kurze Texte. Daraus machte wenig später der Verlag Oemigke & Riemschneider einen Bilderbogen, ergänzt um vier Episoden (*Neuruppiner Bilderbogen*, Nr. 715, [um 1845/50]). Auf die Zeichnungen hatte der Transfer kaum Einfluss. Aber der Text erfuhr eine entscheidende Veränderung: So berichtete bspw. im Kinderbuch ein Ich-Erzähler Münchhausen, im Bilderbogen ein auktorialer Erzähler über die Münchhausen-Figur.

Die Bilderbogen und die ihnen verwandten Bilderbücher waren konzeptionell noch dem späten 18. Jh. verhaftet. Die grundlegenden Bildideen fast aller Motive stammen aus jener Anfangszeit und blieben über 100 Jahre bestehen. Der Duktus der Zeichnung war noch nicht auf Kinder als Betrachter eingestellt. Erst ab 1870 lassen Bilderbücher die Absicht erkennen, durch größere Formate, stabile Buchdeckel, geringere Textmenge, Versform, ganzseitige Illustrationen, reduktiven Zeichnungsstil und intensive Farbigkeit speziell Kinder anzusprechen (bspw. M. S. Kübler: *Münchhausen*, Stuttgart 1871). Ansprechend sind bereits die Illustrationen von August von Wille in *Des Freiherrn von Münchhausen einzig wahre Erlebnisse zu Wasser und zu Land, zu Pferd und zu Fuß, im Krieg und Frieden, in der Luft sowie in*



Münchhausen. – Reisen und Abenteuer des Freiherrn von Münchhausen. Bearb.: Edmund von Pochhammer. Stuttgart [u. a.] [1882]. – Tafel in Chromolithographie nach Gottfried Franz. – CD-ROM 10.023.

mehrerer Herren Länder (Düsseldorf [1857]), erschienen bei Arnz, einem Verlag, der schon früh künstlerisch anspruchsvolle Bücher für Kinder drucken ließ. Willes Motive finden sich später in dem Bilderbuch **Münchhausen's Erlebnisse* (Düsseldorf [nach 1879], *Düsseldorfer Märchenbücher*, 11).

Von 1870 bis 1900 sind 20 Titel für Kinder und Jugendliche erschienen, meistens nahe am Bürgerschen Text. Kürzungen wurden nie eigens ausgewiesen. Anrühige Passagen, wie etwa die Erlebnisse der kopulierenden hinteren Pferdehälfte oder das Abenteuer vom gefrorenen Harnstrahl, wurden nicht aufgenommen. Die von E. D. Mund (Pochhammer) bearbeitete Ausgabe ist typisch für diese Phase (**Reisen und Abenteuer des Freiherrn von Münchhausen*, Stuttgart [u. a.] [1882]). Mit 34 Auflagen bis 1925 (?1900) und einer anders illustrierten Version, mit 93 Auflagen von 1914 bis 1954, hat sie eine hohe Verbreitung gefunden. Sie enthält, neben den bekannten Episoden, viele zusätzliche Abenteuer, die sich durch großes Spektakel und breite Ausmalung von den Bürgerschen unterscheiden. Der von Franz Hoffmann bearbeitete Text hatte ähnlichen Erfolg (**Des Freiherrn von Münchhausen Reisen und Abenteuer*, Stuttgart [1871], 119.–126. Tsd. 1953). Die beigegebenen Illustrationen trifft man im Übrigen auch in holländischen, norwegischen und ungarischen *Münchhausen*-Texten.

Bei den Hinzufügungen in Ausgaben für Kinder und Jugendliche geht es keineswegs nur um neue Abenteuer, sondern auch um Schilderungen des persönlichen Charakters des »Baron von Münchhausen«, von dem jeweils offen bleibt, ob der historische oder der literarische gemeint ist (bspw. A. Steinkamp: *Des Freiherrn v. Münchhausen wunderbare Reisen und Abenteuer*, Duisburg [ca. 1893]). Während die historischen Zeugnisse von Zuhörern des Hieronymus v. Münchhausen auf einen eher leisen, unspektakulären Erzähler hinweisen und auch Bürger seinen fiktiven Helden mit Zurückhaltung ausstattet, zeichnen die Bearbeitungen für die Jugend einen rauchenden, Punsch trinkenden Mann unter Männern, mit rollenden Augen, donnernder Stimme, gestikulierenden Armen, »deutscher« Gesinnung und einem Hang zur Gemütlichkeit. Damit etablierte sich in der KJL ein zweiter Typ des fiktiven Barons, dessen Drastik offensichtlich auf die Annahme der Autoren zurückging, das komme dem Bedürfnis der Jugend entgegen. Die Behauptung des Ich-Erzählers Münchhausen, das Unglaubliche selbst erlebt zu haben, galt da-

bei als konstitutiv für Münchhausiaden jeder Art wie auch für deren faszinierende und komische Wirkung (s. Steinlein 2004a). Doch die Wahrhaftigkeitsfrage, die in Verbindung mit der Gleichsetzung von historischem und literarischem Münchhausen durch Raspe (und Bürger) aus der Figur etwas Einzigartiges gemacht hatte, bereitete den Herausgebern der KJL Schwierigkeiten. Der Name Münchhausen repräsentiert eine Existenz zwischen den Realitätsmodi des Literarischen und des Außerliterarischen. Diese Ambiguität fand zwar ihre Entsprechung in Vorworten der Jugendausgaben. Deren Autoren wollten über die Existenz des historischen Münchhausen aufklären; andererseits kreierten sie aber eine eigene Münchhausen-Figur. Dabei wurde der Held einer Umwertung unterworfen: Die Herausgeber warnen vor dessen Erfindungen, die sie nun »Lügen« nannten (vgl. Kap. 4.8.5). Daneben behaupteten sie, Münchhausen sei »wirklich« so gewesen, wie er in den Geschichten erscheine. Damit erfanden sie selber einen Helden Münchhausen und müssen sich so dem Verdacht aussetzen, nach ihrer eigenen Logik »Lügner« zu sein. Während der Gattungsbegriff des Lügenmärchens keine moralische Wertung enthält und weder Raspe noch Bürger ihrem Helden die Wahrhaftigkeitsbeteuerungen aus moralischen Erwägungen in den Mund legten, bedienten sich die Herausgeber von KJL, wenn auch augenzwinkernd im Wissen um die Urteilsfähigkeit der jungen Leser, einer moralisierenden Tonlage. Sie zeigten demonstrativ Sorge, sie könnten mit der Münchhausen-Figur vor den Kindern das Lügen rechtfertigen (s. bspw. F. Goebel: **Münchhausens Reisen und Abenteuer zu Wasser und zu Lande*, Wesel [1888]). Dabei wiegelten sie in den Vorworten auch die Schwere des Delikts ab, weil der Baron ja nur zur Unterhaltung flunkere, oder sie erteilten Münchhausen die Absolution, weil er ohne böse Absichten ein treu-naiver Schwerenöter oder einfach ein geistreicher Plauderer sei (*Des Freiherrn von Münchhausen wunderbare Reisen und Abenteuer zu Wasser und zu Lande*, Werl 1877). Bisweilen unterstellen sie den jungen Lesern auch entsprechend überraschende Schlussfolgerungen oder Fragen, wie z. B. Steinkamp in seiner *Münchhausen*-Bearbeitung: »Viele meiner jungen Leser, denen die nachfolgenden Erzählungen mitunter allzu wunderbar klingen mögen, könnten vielleicht auf den Gedanken kommen, der Erzähler selbst sei weiter nichts als eine erdichtete Person und habe in Wirklichkeit niemals gelebt. Dem ist aber nicht so.« (Vorw.)

5. Religiöse Schriften in der Tradition der Kinder- und Bilderbibeln

(Christine Reents, Christoph Melchior)

Im folgenden Beitrag geht es um die Entwicklung der Hauptgenres der Kinder- und Schulbibel im Untersuchungszeitraum anhand von Werken evangelischer, katholischer und jüdischer Provenienz (vgl. a. Reents 1989). Betrachtet werden biblische Spruchbücher, bibelnahe Paraphrasen und freie Erzählungen sowie Bilderbibeln. Sie repräsentieren nur einen kleinen Ausschnitt aus der langen Geschichte der Kinderbibeln, denn schon seit dem Spätmittelalter wurden biblische Texte in eine für Laien und Kinder verständliche Form gebracht und illustriert. Das 19. Jh. verfügte über ›wohlfeile‹ Longseller, aber auch neue Werke. Ein Novum in der Geschichte der Kinderbibel war das Zusammenwirken von romantischer Kunst, Erweckungstheologie und Anschauungspädagogik. Als *die* Innovation im Feld der religiösen Literatur kann das Alterswerk von Julius Schnorr von Carolsfeld, **Die Bibel in Bildern* (Leipzig [1860]), gelten, deren Illustrationen bis heute in ungezählten Varianten verwendet werden. Dem Werk wird daher ein eigenes Profil gewidmet.

5.1 Grundlagen

Der Begriff ›Kinderbibel‹ wurde seit dem 16. Jh., zuerst von Josua Opitz (1583, vgl. *HKJL* II, Sp. 1646 f.), bis ins frühe 20. Jh. oft für biblische Spruchbücher benutzt und seit dem frühen 18. Jh., z.B. in Joachim Ernst Bergers *Instructorium Biblicum* (Berlin 1719), mitunter auch im heutigen Sinne verwendet. Im 19. Jh. differenzierte sich die Terminologie auf Titelblättern aus, wo sich nun Bezeichnungen wie ›Biblische Geschichte‹, ›Biblisches Historienbuch‹, ›Bibelkern‹, ›Biblisches Lesebuch‹, ›Kleine Bibel‹, ›Biblische Erzählungen‹, ›Bilderbibel‹ und ›Hieroglyphische Bibel‹ finden (vgl. *HKJL* II, Sp. 171 ff.; *HKJL* III, Sp. 763 f.). Die Untertitel lassen gelegentlich die konfessionelle Bindung evangelischer, katholischer oder jüdischer Werke und auch deren ›Sitz im Leben‹ bzw. in der Erziehungspraxis erkennen. Der Begriff ›Schulbibel‹ findet sich schon seit dem späten 18. Jh. (Heinrich Gottlieb Zerrenner: *Schul-Bibel*, Halle 1799). Mit der Durchsetzung der Schulpflicht im 19. Jh. wurden die Lutherbibel bzw. gekürzte Bibelparaphrasen in der Volkserziehung zum Schulbuch. Man findet auch eine Differenzierung nach dem Alter der Adressaten: Viele evangelische Autoren hatten Kinder vom frühen Lesealter bis zu etwa zwölf Jahren im Blick; Ältere sollten die Lutherbibel lesen. Einige katholische Pfarrer, wie Johann Josef Hubert Schumacher (*Biblische Geschichte*, Köln 1839, ¹⁰1851; s. a. Kap. 5.5.) und Ignaz Schuster (*Biblische Geschichten des alten und neuen Testaments*, Freiburg i. B. 1847, zuletzt 1906), gaben ›kleine‹ und ›mittlere‹ *Biblische Geschichten* für zwei Altersstufen auf der Basis von Allioli's Übersetzung (Nürnberg 1830–1837) heraus. Eine schichten-spezifische Adressierung ist hingegen kaum nachweisbar, da die Bibel alle ansprechen sollte. Vielfach findet sich auf Titelblättern der Zusatz ›für die Kinderstube‹, ›für Kirche, Schule und Haus‹, ›für Mütter und Lehrer‹ u. ä.; deshalb lassen sich Kinderbücher, Bücher für die Privaterziehung und Schulbücher nicht exakt unterscheiden. Bilderbibeln und biblische

Bilderbücher waren freilich noch lange Zeit nur für die besitzenden Schichten erschwinglich. (Eine Subskribentenliste mit Berufsangaben vom Anfang des Jhs., zu Kaspar Friedrich Lossius, *Moralische Bilderbibel*, 5 Bde., Gotha 1805–1812, zeigt z.B. folgende Verteilung: von 1.766 Subskribenten sind 76,7 % dem Bürgertum zuzurechnen, 12 % ohne Berufsangabe, 5 % Handwerker, 3 % Adlige, 2,6 % Angehörige des Militärs, 0,7 % Privatschulen; es gibt nur einen Tagelöhner und eine Bibliothek).

Für die Rezeption war neben dem schulischen Kontext die religiöse Hauslektüre zentral. Darauf verweist z.B. der Buchumschlag zu den **Ausgewählten Biblischen Erzählungen und Bildern aus dem Alten und Neuen Testament* (Stuttgart [1896]; Abb. 11.001). Das Titelbild zeigt unter einem Rundbogen, der von zwei Säulen getragen wird, eine vorlesende alte Frau in einem Ohrensessel, umringt von modisch gekleideten Kindern. Es erinnert an eine sakral wirkende neoromanische Architektur. Vielleicht sollte die Situation einer Hauskatechese im Sinne Luthers angedeutet werden; schließlich stammt das Vorwort von dem lutherischen Stuttgarter Stadtpfarrer Paul Faulhaber. Im Buch selbst erzählt eine ›fromme Lehrerin‹ je 24 Geschichten aus dem AT und NT.

Bei der Textgestaltung biblischer Literatur wurde wenig Rücksicht auf Kinder genommen, da der Inspiration der Heiligen Schrift Priorität zukommen sollte. Diese galt als ›Regel und Richtschnur unseres Glaubens und Lebens [...] Wegen des göttlichen Befehls und ihrer Seelen Heil sollen alle, Eltern und Kinder, Prediger und Zuhörer, die heilige Schrift lesen, daher die evangelische Kirche sie auch in aller Hände zu bringen sucht. [Die Bibel sei] andächtig, ehrerbietig, heilsbegierig und folgsam [aufzunehmen,] nicht als Menschenwort, sondern als Gotteswort‹ (Christian Friedrich von Boeck: *Erklärung des kleinen Katechismus Luthers*, Kempten ⁸1857, S. 20 ff.). Viele Autoren betonten, in deutlicher Wendung gegen die Vernunftdidaktik der Aufklärung, das Kind müsse die Bibel gläubig-unkritisch und möglichst wörtlich hören. Deshalb finden sich in den Büchern auch nur wenige freie Bearbeitungen biblischer Stoffe (vgl. hierzu Kap. 4.7.2). Die Bearbeitungen folgten vielmehr der Tradition einer vorkritischen Schriftauslegung, die z.B. Details aus den vier Evangelien oder aus den Königs- und Chronikbüchern zusammentrug, um aus divergierenden Quellen eine fortlaufende Erzählung zu konstruieren.

Dass es neben Schule, Kirche und Haus als Rezeptionskontexten auch eine Bibellektüre gab, die dem ›freien‹ Lesen von Volks- und Jugendschriften gleichen konnte, zeigt z.B. die autobiografische Erinnerung des Heimatdichters Heinrich Sohnrey, der als etwa zwölfjähriger Hütejunge ein altes biblisches Schulbuch entdeckte:

»Diesen einzigen Bucherzählungen meiner Kindheit – Robinson, Genoveva und Klara-Roman – gesellte sich nun ein ganz andersartiges Buch zu: eine biblische Historie, die für die Richtung meines Lebensganges geradezu bestimmend werden sollte. Ich fand das Buch, als ich [...] das alte Gerümpel auf dem Dachboden

durchforschte. Nicht in so dürftiger Ausstattung bot es sich an, wie ›Robinson‹ und ›Genoveva‹, sondern in festem Schweinslederband, der trotz seines ehrwürdigen Alters noch fast völlig unbeschädigt war. Große Freude erfüllte mich, denn das Buch war voll von Geschichten. Als ich dann beim Ölkrüsel [...] zu lesen anfang, stellte sich heraus, daß ich manche der Geschichten schon einigermaßen kannte. [...] Mochten sie mich auch keineswegs so bezaubern wie ›Genoveva‹ und ›Robinson‹, so beschäftigten sie mich doch außerordentlich lebhaft, was wohl auf die packenden Bilder zurückzuführen ist, mit denen die Erzählungen veranschaulicht waren. Hinzu kam, daß nach jeder Geschichte zahlreiche Fragen gestellt waren, die mich so lange reizten, bis ich sie alle für mich beantwortet hatte.« (Sohnrey 1935, S. 60 f.)

Vermutlich handelte es sich um Johann Hübners *Zweimal zweiundfünfzig auserlesene biblische Historien aus dem Alten und Neuen Testament* (EA 1714), von denen es seit der Ausgabe letzter Hand (1731) illustrierte Ausgaben gab, oder um eine der vielen Hübner-Bearbeitungen der folgenden Epochen (vgl. HKJL II, Sp. 231 ff., Nr. 451 f.; Reents 1984; Repr. 1986).

Drei Hauptgenres sind seit dem 16. Jh. verbreitet: biblische Spruchsammlungen, bibelnahe Paraphrasen und Bilderbibeln. Das vierte Genre, die Sammlung freier Erzählungen nach biblischen Stoffen, ist zwar vereinzelt bereits im Spätmittelalter nachweisbar, kam jedoch erst seit der Aufklärung neu und vermehrt in Gebrauch. Außerdem finden sich Genremischungen, z. B. in Bilderkatechismen und biblischen Bilderbüchern. Die im Folgenden exemplarisch vorgestellten bzw. analysierten Beispiele sind Longseller evangelischer, katholischer und jüdischer Herkunft (vgl. HKJL I, Sp. 48 ff., HKJL III, Sp. 19 ff.; Reents 1984; Reents/Melchior [in Vorbereitung]).

5.2 Biblische Spruchbücher

Biblische Spruchbücher zitieren nach Themen geordnete Bibelsprüche. Sie entstanden seit der Reformation und sind wegen des wörtlichen Bibelgebrauchs typisch evangelisch (vgl. Palmer 1876). Durch das Memorieren biblischer Sprüche sollte eine gemeinsame ethische und dogmatische Basis in Familie, Kirche und Gesellschaft, als unverlierbarer ›Schatz‹ und Orientierungshilfe in allen Lebenslagen, geschaffen werden. Für die zweite Hälfte des 19. Jhs. sind über 20 Spruchbücher nachgewiesen, die zumeist Beweismaterial für Luthers *Kleinen Katechismus* lieferten. Seit den 1830er Jahren wurden auch deutsch-hebräische Spruchbücher verfasst, die aus der hebräischen Bibel schöpften und für den jüdischen Religionsunterricht gedacht waren; zehn Titel konnten gefunden werden. – Neben den typischen Repräsentanten dieses Genres, wie bspw. Christian Friedrich von Boecks Longseller *Dr. Martin Luthers kleiner Katechismus mit beweisenden und erläuternden Sprüchen aus der heiligen Schrift* (Ansbach [1836]; Kempten 27/1896), gibt es auch ein aus dem Rahmen fallendes Buch: **Der Kinderengel. Spruchbüchlein für fromme Kinder* (Dresden [1858]), illustriert von Ludwig Richter und seinem Freund Carl Gottlieb Peschel. Das ›lutherische Genre‹ mit seiner Fülle von bis zu 820 Bibelsprüchen wurde hier für sehr junge Kinder, vermutlich Drei- bis Siebenjährige, erheblich reduziert und um verständliche Reime, Lieder, Gebete sowie um Dekalog, Credo, Vaterunser und Segen erweitert. Die in den Spruchbüchern häufig gelehrteten Tugenden wie Gehorsam, Demut und Keuschheit treten dagegen zurück.



Der Kinderengel. Ill.: Carl Gottlieb Peschel, Ludwig Richter. Dresden [1858]. – Schmucktitel in Holzstich. – CD-ROM 11.004.

Das Oktavbüchlein mit 20 für Richter und Peschel typischen Holzschnitten im romantischen Linearstil (vgl. Einl., Kap. 4) ist zur religiösen Früherziehung ohne konfessionelle Akzente gedacht. Das Titelbild stellt die Kindersegnung Jesu (Mk 10,13–16) ins Zentrum (Abb. 11.004).

5.3 Bibelnahe Paraphrasen bzw. biblische Historien: Die *Kleine Schul- und Hausbibel* Jakob Auerbachs als jüdisches Beispiel

Bibelnahe Paraphrasen, biblische Historien bzw. ›Kleine Bibeln‹ geben die biblische Geschichte gekürzt und in heilsgeschichtlicher Abfolge wieder. Sie beginnen mit der Schöpfung und enden entweder mit der Ankunft des Paulus in Rom, bisweilen – bei antijudaistisch-verchristlichender Tendenz – mit der Zerstörung Jerusalems (70 n. Chr.) nach Josephus oder häufiger noch mit der Vision eines neuen Himmels und einer neuen Erde (Offb 21). Oft liegt den Geschichtserzählungen ein chiliastisches Schema zugrunde: Sieben ›Weltwochen‹ sollen den sieben Schöpfungstagen (Gen 1–2,4a) entsprechen, denn tausend Jahre sind vor Gott wie ein Tag (Ps 90,4); nach dem Schema der 7 × 1.000 Jahre oder ›Zeiten‹ soll die Welt im Jahre 4.000 v. Chr. erschaffen sein und bis 2.000 n. Chr. bestehen; die siebte Weltwoche wird als Schöp-

fungssabbat bzw. als Tausendjähriges Friedensreich (Offb 20) erwartet. Einige jüdische Bibelparaphrasen zählen die Jahre nach der Schöpfung in analoger Variation. – Bibelparaphrasen entwickelten sich seit dem 18. Jh. zu Schulbüchern einer Konfession (evang.: Johann Hübner 1714 bis Anfang des 20. Jhs. in vielen Bearb.; Franz Ludwig Zahn 1831 bis ³⁰²1917; Christian Gottlob Barth 1832 bis ⁴⁸¹1945; kath.: Bernhard Heinrich Overberg 1799, zuletzt 1916). Diese »verkleinerten« Bibeln, mit teils konfessionsspezifischen Bildern und Einschüben, kamen unter dem Einfluss der Erweckungsbewegung seit den 1830er Jahren in Konjunktur. In der zweiten Hälfte des 19. Jhs. sind ca. 15 evangelische, 15 katholische sowie 8 jüdische Bibelparaphrasen, zumeist als Longseller, im Schul- und Hausgebrauch. Soweit sie illustriert sind, wirken die eingestreuten Bildchen oft künstlerisch antikiert.

Exemplarisch soll im Folgenden ein jüdischer Longseller vorgestellt werden: die **Kleine Schul- und Haus-Bibel. Geschichten und erbauliche Lesestücke aus den heiligen Schriften der Israeliten* (Berlin 1854/58; 25. bzw. 23. Aufl. 1925) des Religionslehrers Jakob Auerbach (1810–1887) – einem Freund Berthold Auerbachs –, der am Julius-Flersheimer Institut in Frankfurt am Main, einem Philanthropin, lehrte. Die »Haskala«, die jüdische Aufklärung, hatte den Anstoß zur Entstehung deutschsprachiger Schulbibeln und biblischer Geschichten gegeben. Der Tora-Übersetzung Moses Mendelssohns (Berlin 1780–1783) folgten im Geist der Aufklärungspädagogik wie der Neo-Orthodoxie verfasste Werke für den Religionsunterricht. In der Gestaltung orientierten sie sich an evangelischen Vorbildern; die Bearbeitungen der hebräischen Bibel dienten dem Unterricht in biblischer Geschichte, der Unterweisung der Jugend in den religiösen und sittlichen Geboten des Judentums und der Vorbereitung auf das Studium von Tora und Talmud in hebräischer Sprache in den neu gegründeten jüdischen Volks- und Privatschulen. Adressaten waren Familien, Schülerinnen und Schüler, Frauen und Mädchen. 1854 erschien zunächst die zweite Abteilung der **Kleinen Schul- und Haus-Bibel* u. d. T. **Lesestücke aus den Propheten und Hagiographen* (vgl. Bechtoldt 2005; Dt.-jüd. KJL 1, Nr. 110 f.; 2, S. 1086). Die Lesestücke sollten »im Kleinen ein möglichst treues und lebensvolles Bild der biblischen Bücher geben« und der »häuslichen Erbauung« wie dem »höheren Religionsunterricht in der israelitischen Schule« dienen (Abt. 2, S. [V]). Die erste Abteilung erschien u. d. T. *Biblische Geschichte* erstmals 1858. Im Vorwort dazu bringt Auerbach sein Übertragungsprinzip auf den Punkt: »Jede Bearbeitung aber, die den Anspruch macht, an und für sich ein möglichst vollkommenes Bild des Originals zu geben und auch ohne dieses zur Erbauung beizutragen, muß in der fremden Sprache den Ausdruck finden, der am meisten dem Sinne entspricht und denselben in durchsichtiger und faßlicher Weise wiedergibt« (Abt. 1, S. VI). Den hebräischen Gottesnamen, das Tetragramm, übersetzt er mit »Gott«, »Herr«, »Gott, der Herr«, »der Ewige«. Mit einem speziellen System der Kapitel- und Verszählung versehen, bietet das gesamte Werk gekürzte Fassungen der Tora, der Geschichtsbücher, der Propheten und der Weisheitsschriften. »Fingerzeige« und »Anknüpfungspunkte« in den Anmerkungen wollen zu zusätzlicher »mündlicher Belehrung« veranlassen. Die »angemerkte[n] Parallelstellen« dienen theils zur bessern Uebersicht des Gesetzes, theils zur Erklärung der Bibel aus sich selbst, überhaupt aber zur Auffassung des Geistes und inneren Zusammenhangs, der durch die ganze Heilige Schrift

hindurchgeht« (Abt. 1, S. VII). Den Charakter von Übertragung und Anmerkungen zeigt beispielhaft ein Vers aus dem ersten Schöpfungsbericht: »Da segnete Gott den siebenten Tag und heiligte ihn, denn an ihm ruhte er von seinem ganzen Werke, welches er geschaffen und gemacht hatte.« (Abt. 1, S. 2) Dazu heißt es in der Anmerkung (allerdings erst in der 8. Aufl.): »Wörtlich: »welches Gott geschaffen hatte, um [es] zu machen.« »Geschaffen« weist auf V. 1 hin; »machen« auf V. 3–31, in der Bedeutung: bilden, ordnen, vollenden. Der Sinn ist: Gott hat am Anfang die ganze Welt geschaffen (aus dem Nichts ins Dasein gerufen), um jeden ihrer Teile nach seinem Zwecke zu bilden, alles weise zu ordnen und so die Schöpfung zu vollenden« (Abt. 1, ⁸1886, S. 2). Die von ihm gewählte Methode der Kommentierung begründet der Autor als hermeneutisch notwendig: »Mein Bestreben war [...], gewissermaßen einen aus den älteren Religionsschriften geschöpften eindringlichen Commentar über den Geist der Bibel und der israelitischen Religion und damit einen Leitfa-den für den Religionsunterricht, namentlich in Bezug auf die ethischen Lehren zu geben, welcher auf dem geschichtlichen Boden des Judenthums selbst seinen Ursprung hat.« (Abt. 2, S. VIII) Das als »Lehr- und Lesebuch für die reifere Jugend« (Abt. 1, S. [V]) konzipierte Werk will der Jugend den »tiefen Sinn der Bibelworte« erschließen, ihr »fromme[s] Gefühl« anregen (Abt. 2, ⁸1895, S. X), um die »Bildung des Gemüths« durch »lebensvolle Bilder« zu fördern (Abt. 2, 1854, S. IX). – Auerbachs nicht illustrierte jüdische Bibelparaphrase unterscheidet sich nur wenig von vergleichbaren evangelischen Werken.

5.4 Freie Erzählungen: Franz Wiedemanns biblische Geschichten als evangelisches Beispiel

Freie Erzählungen nach der Bibel hatten sich seit der Aufklärung (Leprince de Beaumont, vgl. HKJL III, Sp. 494 ff., Nr. 513 ff.), im Zuge der Lockerung des Inspirationsdogmas, verbreitet. Sie wollten die altersabhängigen Verständnismöglichkeiten von Kindern berücksichtigen. In der zweiten Hälfte des 19. Jhs. sind ca. 16 Titel katholischer (z. B. Christoph von Schmid: 1801, letzte Aufl. 1912) und 10 Titel jüdischer (z. B. Abraham Cohn/Abraham Dinkelspiel 1834 bis ⁴1880, Baruch Hirsch Flehinger 1836 bis ²³1903, Moritz Abraham Levy 1862 bis ¹⁴1910) Herkunft nachweisbar. Im evangelischen Raum waren entsprechende Texte, aufgrund der neopietistischen Kritik an den biblischen Erzählungen der Aufklärung (z. B. Johann Peter Hebel 1824, zuletzt mit Ill. von Gustave Doré als *Diogenes-Kinder-Taschenbuch* 1981; vgl. HKJL IV, 236 ff., Nr. 353) zunächst noch wenig verbreitet. Gegen diesen Trend entstanden seit der Jahrhundertmitte gleichwohl freie Formen des Erzählens für die Kleinen, und zwar mit einer Begründung, wie sie bspw. im Vorwort zu G. L. W. Köhnleins *Biblische Geschichten für das erste Jugendalter* (Frankfurt a. M. 1855) formuliert wird: »Was die Form des Erzählens betrifft, so habe ich die Überzeugung, daß die freie Form für dieses Alter die geeignetere ist. Unter dieser verstehe ich das Erzählen, bei welchem man sich nicht an den biblischen Wortlaut bindet, ohne jedoch im mindesten den Sinn des Bibelwortes zu beeinträchtigen. Durch freie, umschreibende Erzählung der biblischen Geschichte werden diese dem Anschauungs-

kreiß und der Fassungskraft der Kleinen nahe gebracht, und darum besser begriffen« (Vorw. von Franz Ludwig Zahn, S. IXf.).

Auch der Dresdener Lehrer und Kinderbuchautor Franz Wiedemann wandte sich in seinem Longseller **Wie ich meinen Kleinen die biblischen Geschichten erzähle* (Dresden 1854) in diesem Sinne an »Lehrer, Lehrerinnen, Gouvernanten, Väter und Mütter und überhaupt alle, welche es mit der Erziehung der Kleinen zu tun haben«, und nicht zuletzt an »die Kleinen selbst« (1862, Titel). In seinem Vorwort steht: »Es sei mir [...] vergönnt, ein paar Worte über mein Werkchen zu sagen: Heilig ist und bleibt mir das Wort der Schrift! Heilig mir der Geist des göttlichen Gesetzes! – Aber die biblische Geschichte kann den Kleinen, mit Erfolg, nicht wörtlich so erzählt werden, wie sie in der Bibel steht.« (ebd., S. [III]) Deshalb wollte Wiedemann Sechs- bis Acht- oder Zehnjährigen biblische Geschichten verständlich und spannend, ohne rationale Erklärung, neu erzählen. »Ich habe den heiligen Schleier des Geheimnißvollen und Wunderbaren, der über der biblischen Geschichte schwebt, nicht gelüftet. Vielleicht habe ich ihn hie und da gar noch ein wenig verdichtet. Laßt den Kleinen diesen Zauber. – Die Männer Gottes, welche jene Thaten geschrieben, haben ihn nicht ohne Grund darüber gesponnen.« (ebd., S. V) – Anschaulich, in freier, kürzender Bearbeitung erzählt der Verfasser 104 Geschichten aus dem AT und 68 aus dem NT, orientiert an der Lutherbibel. Im AT kommt dabei die zeitübliche »Dejudaisierung« zum Zuge, in beiden Testamenten eine Tendenz zur Desexualisierung; so wird bspw. in der Geburtsgeschichte Jesu der Hinweis, Maria sei schwanger gewesen (Luk 2,5), ausgelassen. Um Kinder anzusprechen, konkretisiert Wiedemann den Bibeltext durch zahlreiche Vergegenwärtigungen. So beginnt die Schöpfungserzählung mit der Kontrastierung von »einstmals« und »heute«, die an die dreifache Negation von Gen 2,5 f. anknüpft:

»Meine lieben Kindlein! Wenn Ihr euch heute draußen umsehst, so erblickt Ihr viele, viele verschiedene Dinge. – Ihr seht Häuser, Berge, Teiche, Steine, Bäume und liebliche Blumen. Ihr seht verschiedene Menschen. Und hebt Ihr Eure Augen in die Höhe, so erblickt Ihr über euch den großen, blauen Himmel und mitten darin die liebe Sonne. – [...] So ist heute. Es gab aber einmal eine Zeit, da war noch gar nichts da. Da gab es keine Menschen, keine Thiere, keine Bäume, keine Steine, keinen Himmel und keine Erde. Nur Jemand war da – und das war der liebe Gott.« (Ebd., S. 1)

Die Einschübe in die Erzählungen dienen der Anrede, der Erklärung und Nachfrage, der Aufforderung zum Nachdenken und der moralischen Bewertung, etwa durch Attribuierungen wie in »der böse Absalom«, Daniel war ein »frommer, verständiger Knabe« (161903, S. 150), Maria war »arm, aber recht fromm und gut« (ebd., S. 160). Im Kontrast dazu gilt Judas als ein »gottvergessener Mensch, ein Bösewicht« (ebd., S. 228). Antijudaistische Polemik zeigt sich bspw. beim Erzählen über Jesus und die Pharisäer: »Die Pharisäer thaten immer, als ob sie die frömmsten Menschen auf der Welt wären. [...] Aber Sie stellten sich nur so fromm« (1862, S. 236; vgl. Mt 7,15; Mk 7,1 ff., verknüpft mit antijudaistischer Polemik). Wiedemann beendet seine biblischen Geschichten mit der Mahnung: »Meine lieben Kinder! Ihr seid auch Christen. – Ihr seid getauft und glaubt an den Sohn Gottes. Bleibet in diesem Glauben fest. Verlaßt Euren lieben Heiland nicht, Euer ganzes Leben hindurch« (ebd., S. 264). Seine Erzählungen entsprachen den Normen einer bürger-

lich-christlichen Erziehung. Sie wurden bis 1928 aufgelegt, mit einer in den späteren Auflagen sich ständig steigenden Zahl von Holzschnitten, seit der 16. Auflage von 1903 auch mit Bildern von Schnorr von Carolsfeld, allerdings ohne den umstrittenen Schöpfungszyklus (s. u.).

5.5 Bilderbibeln, illustrierte Bibeln, biblische Bilderbücher und Bilderkatechismen

In Bilderbibeln und biblischen Bilderbüchern steht das Bild im Zentrum, während dem Text, der aus Bibelzitaten, aus Reimen und/oder aus knappen Bildunterschriften, später auch aus kurzen Geschichten zur Erklärung des Bildes besteht, nur eine untergeordnete Stellung zukommt. Seitdem die barocken Bilderbibeln von Matthäus Merian (*Icones Biblicae*, Straßburg 1625–1627) und Christoph Weigel (*Biblia ectypa*, Augsburg 1695) auf viele veraltet wirkten und auch kaum noch zur Verfügung standen, fehlte im 18. und 19. Jh. eine anerkannte, umfassende Bilderbibel für die Erziehung. Seit den 1830er Jahren entstanden neue Bilderbibeln im Stil der Romantik, nachdem sich Pietismus und Aufklärung diesem Genre gegenüber zurückhaltend bis skeptisch verhalten hatten. – Die neuen Vervielfältigungstechniken entsprachen dem Stil der Romantiker, die ihre biblischen Figuren in Umrissen zeichneten, wie der Lukasbund in Rom, die Keimzelle der Nazarenerbewegung, die die Kunst im Dienst der Religion und in der Orientierung an der Renaissance, v. a. an Raffael, erneuern wollte (vgl. Einl., Kap. 4; s. a. HKJL IV, Sp. 137 ff.). Diese neue Kunstrichtung stimmte mit der Erweckungstheologie überein, die sich für die biblische Bildung und Erziehung durch Wort und Bild einsetzte. Gleichzeitig kam diese Entwicklung dem Ruf vieler Pestalozzianer nach einer visuell geprägten Anschauungspädagogik entgegen, denn die Anschauung galt als »das absolute Fundament aller Erkenntnis« (Pestalozzi: *Wie Gertrud ihre Kinder lehrt*, Bern 1801, 9. Brief). Dem Weiterwirken dieser Tendenzen aus der ersten Hälfte des 19. Jhs. ist es zu verdanken, dass im letzten Drittel des Jahrhunderts, im Zuge der großen Ausweitung des Kinderbuchmarktes, neue illustrierte Kinder- und Schulbibeln entstanden (zum Zusammenhang von Anschauungspädagogik und KJL s. a. Kap. 6.1; 6.3.2). Gerhard Ringshausen schreibt: »Der neopietistische Zweig der Romantik ist [...] als Vater des biblischen Anschauungsunterrichts zu bezeichnen [...]. Die biblischen Geschichten wurden [...] unter der Hand zu Realien«, da die historisierenden Illustrationen zumeist naturalistisch wirkten (1976, S. 189). Es entsprach diesem Trend, wenn Pädagogen und Theologen um die Jahrhundertmitte ausdrücklich narrative Bilder für den biblischen Anfangsunterricht forderten: »Auf der ersten Stufe werden biblische Geschichten gegeben, die den Kindern – und zwar am besten unter Vorweisung von Bildern – erzählt und von ihnen nacherzählt werden«, schrieb der Tübinger Praktische Theologe Christian David Friedrich Palmer (Palmer 1862, S. 550; Palmer 1875, S. 152 ff.). Er wollte die Bilder nicht erst »zum Nachschauen« servieren, sondern zu Beginn einer Unterrichtsstunde als Motivation für die Kinder; sie sollten selbst das Bild in Ruhe entschlüsseln und die biblische Geschichte daraus entwickeln. Ähnlich urteilte bereits der Erlanger Pestalozzianer Karl von Raumer:

»Eine gute alte Bilderbibel veranschaulicht ihre Erzählungen; eine alte, denn von den neuen sind nur wenige tauglich. [...] Ältere Geschwister zeigen die Bilder gern den jüngeren und erzählen ihnen den Inhalt. Dadurch werden jene schon früh bibelfest, das ist für Mädchen wie für Knaben höchst wichtig. Daß die Mutter ganz kleinen Kindern die biblischen Geschichten noch nicht wörtlich aus der Bibel mittheilen, sondern frei erzählen solle, wurde schon bemerkt; für diese, welche Milchspeise [vgl. 1 Kor 3,2 u.ö., im Pietismus beliebtes Zitat] verlangen, ist der Styl der Bibel zu fremdartig.« (Raumer²1847, T. 3,1, S. 29)

Auf katholischer Seite bemühte sich zunächst der Herder-Verlag um neue biblische Bilder (*Bilder-Bibel. Vierzig Darstellungen der wichtigsten Begebenheiten des Alten und Neuen Testaments. Mit einer Textbeigabe: Kurze Biblische Geschichte von Dr. J. Schuster*, Freiburg i. Br. ²1869). Außerdem illustrierte der Verlag Franz Stein in Saarlouis Schulbibeln des Kölner Pfarrers J. J. H. Schumacher (z.B. *Kurze Biblische Geschichte*, 1863; *Leitfaden für den ersten Unterricht in der heiligen Geschichte des Alten und Neuen Testaments*, 1864, ²⁰1871, EA ohne Ill. 1851; s.o. Kap. 5.1) mit Holzschnitten von August Gaber nach Carl Andreae. Erst Jakob Eckers von Philipp Schumacher bebilderte *Katholische Schulbibel* (Trier 1906) legte Wert auf eine künstlerische Gestaltung des ganzen Buches.

Zeitgleich mit der ersten Lieferung von Schnorrs Bilderbibel (s.u.) entstand im Rahmen der *Bilder zum Anschauungsunterricht für die Jugend*, einer bei Schreiber in Esslingen herausgebrachten Reihe, u.d.T. *30 Biblische Bilder zum Alten Testament* und **30 Biblische Bilder zum Neuen Testament* (von Burkard Hummel, 1852 ff., Neuausg. 1980), auch ein Prototyp biblischer Bilderbücher: Die nummerierten Blätter in kolorierter Federlithografie waren von dem Cannstätter Lithografen Hummel gestaltet. Sie zeigen Szenen von der Vertreibung aus dem Paradies bis zu Judas Makkabäus (AT) und von der Ankündigung der Geburt Jesu bei Maria bis zur Bekehrung des Paulus (NT). Die grellbunten Bilder in Querfolio bieten eine idealisierte orientalische Legendenwelt; sie soll zum Betrachten und Erzählen einladen. Hummel lehnte sich dabei an die traditionelle Farbgebung der christlichen Malerei an (z.B. rote und blaue Kleidung für Maria, zumeist weiße und rote Gewänder für Jesus). Sein oft übergroßes Jesusbild (mit Nimbus) entsprach dem klassizistischen Schönheitsideal eines edlen Menschen, den das Leiden wenig tangiert. Auch in bedrohlichen Situationen wirken die Figuren gefasst und gepflegt. Blut fließt nicht; Tränen fehlen. Dem Bürgertum sollten Ordnung und Reinlichkeit gefallen. Der Illustrator lehnte sich dabei an die Figurenkonstellation älterer Bildvorlagen an, v.a. an die *Icones Biblicae* (1625–1627) von Matthäus Merian d.Ä. (vgl. Nachw. von Wüthrich zur Neuausg. des NT, 1965). Mit Merian vermeidet Hummel figürliche Gottesbilder; für Transzendentes steht die Lichtsymbolik. Im Unterschied zu Merian verzichtet er aber auf eine Transformation des orientalischen in ein europäisches Milieu, wie sie Merian bspw. mit seiner Darstellung barocker Architektur vornimmt. Hummels Abhängigkeit von Merian lässt sich exemplarisch am Beispiel der Gethsemaneszene (Matth 26,36–45) zeigen (Abb. 11.003, 11.007).

Mit der Neuscholastik verlor die biblische Geschichte im katholischen Unterricht ihre Eigenständigkeit; sie wurde ein »Bilderbuch zur Illustration des Katechismus« (Bundschuh, Bd. 2, 1914, S. 9). Ein solch dogmatischer Bibelgebrauch, vom kirchlichen Lehramt verantwortet, findet sich bspw. in

der deutschen Ausgabe von Marie-Barthélemy Couissiniers *Le catéchisme en images* (Paris 1862), die, mit Holzschnitten von Richard Brend'amour, nach Zeichnungen von Gottfried Rudolf Elster versehen, unter dem Titel **M.-B. Couissiniers Bilderkatechismus* (Düsseldorf 1863) erschien. »Was den Lesenden die Schrift, das gewährt den Ungelehrten das Bild« (Titel), zitiert Abbé Couissinier Papst Gregor den Großen (DH 477) und stellt die 112 Holzschnitte zu biblischen Geschichten in den Dienst der Glaubens- und Sittenlehren des Katechismus von Joseph Deharbe, eines weit verbreiteten katholischen »Einheitskatechismus«. Elster, Mitglied der »Düsseldorfer Malerschule«, stellte die biblischen Szenen historisierend in ein orientalisches Ambiente. Seine Gottes-, Jesus- und Engelbilder zeigen nazarenische Züge. Viele Illustrationen rücken die Handelnden mit durchaus ausdrucksstarken Gesichtern in den Vordergrund, andere zeigen auch offen Gewalt. Bildunterschriften und Bibelverse verknüpfen die Holzschnitte mit Katechismuslehren und biblischen Erzählungen. Mit 61 Darstellungen zur Sitten-, Sünden- und Tugendlehre liegt der Hauptakzent auf der sittlich-moralischen Unterweisung; 24 Bilder illustrieren die Glaubenslehren, 11 die Sakramente, 15 Gebet und Frömmigkeit. So soll bspw. ein Bild zur Taufe Jesu die »allerheiligste Dreifaltigkeit« einprägen. Das apostolische Glaubensbekenntnis wird durch ein Schöpfungsbild veranschaulicht, durch Szenen zum Weg Jesu und zur Pfingstgeschichte. Den Glauben an die heilige, katholische Kirche symbolisiert die Einsetzung Petri in das oberste Hirtenamt. Judas, der Verräter, wird zum Sinnbild des Geizes und der Unbußfertigkeit; Abraham zeigt die göttliche Tugend des Glaubens. Auch sieben Sakramente erhalten mit den zugeordneten Szenen ein biblisches Fundament: So wird die Priesterweihe z.B. durch die Sendung von Paulus und Barnabas (Apg 13,2 f.), die Ehe durch den Segen Jesu für das Brautpaar bei der Hochzeit zu Kana sinnfällig gemacht. Als Vorbild der Keuschheit wählt der Künstler die nicht aus der Bibel stammende Szene, wie die dreijährige Maria die rosengeschmückten Stufen zum Tempel empor eilt, um ihre Jungfräulichkeit Gott zu weihen (Abb. 11.002). Das Werk, auch als Bilderbibel brauchbar, ist »für den religiösen Unterricht aller Christen« bestimmt und will diesen »anschaulicher, anregender und eindringlicher« machen (S. [III]), wird aber auch besonders »für den Unterricht von Unwissenden und armen Kindern« (S. [V]) empfohlen. Der Bilderkatechismus erschien in französischer, deutscher und englischer Sprache.

5.6 Werkprofil: Die Bibel in Bildern von Julius Schnorr von Carolsfeld

Der Professor an der Dresdner Kunstakademie und Direktor der Dresdner Gemäldegalerie Julius Schnorr von Carolsfeld (1794–1872) hatte den Plan einer neuen umfangreichen Bilderbibel bereits in der ersten Jahrhunderthälfte entworfen. Erst nach der Jahrhundertmitte konnte **Die Bibel in Bildern* bei Wigand in Leipzig, zunächst in Lieferungen (1852–1860) und 1860 erstmals in Buchform, erscheinen (verkleinerter Repr. 1978, ⁴1988). Die Erstauflage ist am Folioquerformat der Bilder zu erkennen. Als Künstler verstand Schnorr sich als »Mitgehülfe am großen Werk der religiösen Menschenerziehung«. Seine Bilderbibel war nicht nur für Kinder, sondern für die »Arbeit der Erziehung und Bildung der Jugend und des Volkes konzipiert« (vgl. die Vorr. »Betrachtungen über den Beruf und die Mittel der bildenden Künste [...]«, 1860). Als Nazarener war Schnorr überzeugt, »dass die bil-

denden Künste den Beruf und die Mittel haben[,] Anteil zu nehmen an der Erziehung und Bildung des Menschen« (»Betrachtungen«). Seine Erziehungskonzeption ist aus einem Holztisch seiner Bibel, »Lob guter Kinderzucht« (Nr. 149), herauszulesen: Ein alter Weisheitslehrer, mit mahndem Zeigefinger und einer Rute in der Linken, unterrichtet Alt und Jung nach der Sentenz »Wer sein Kind lieb hat, der hält es stets unter der Ruthe, daß er hernach Freude an ihm erlebe.« (Jes Sir 30,1f.) (Abb. 11.021). Schnorr ging es um die ethische, nationale und christliche Erneuerung im Geiste der Romantik und der lutherischen Erweckungsbewegung, nachdem die Aufklärung einen »Schutthaufen« (»Betrachtungen«) hinterlassen habe. Er wollte in Schule und Haus, d.h. außerhalb des Kirchenraumes und des Gottesdienstes, erzieherisch wirken, durch die »Erweckung des Gemüts« und durch die »Anregung, Belebung und Bildung des Geistes für das heranwachsende Geschlecht und für das Volk durch Wort und Bild« (»Betrachtungen«). Das ist ihm in einer Zeit gelungen, in der Religion zur Privatsache wurde.

*Die Bibel in Bildern hat eine knapp 50-jährige Entstehungsgeschichte (vgl. Schahl 1936; Riegelmann 1994; Riegelmann 1995). Sie begann 1812/13 in Wien mit dem Plan einer Bilderbibel, der nicht realisiert wurde. Als der junge Schnorr 1818 nach Rom kam, hatte man schon mehrere Jahre im Kreise der Nazarener den Plan einer Bilderbibel diskutiert. Während seines zehnjährigen Romaufenthaltes vereinbarten fünf Freunde, Schnorr, Johann David Passavant, Samuel Amsler, Carl Barth und Johann Friedrich Böhmer, gemeinsam eine Bilderbibel herauszugeben; die katholischen Nazarener beteiligten sich nicht. Die Freunde bildeten einen Künstlerverein, um ihre Entwürfe monatlich zu diskutieren. Auch dieser Plan geriet wegen anderer Aufträge ins Stocken. Danach reifte in Schnorr der Gedanke, selbst eine Bilderbibel zu gestalten. Nach langem Hin und Her beschloss der Cotta-Verlag in Stuttgart eine illustrierte Bibel (*Die Bibel oder die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments. Nach der deutschen Übersetzung von Dr. Martin Luther. Mit Holzschnitten nach Zeichnungen der ersten Künstler Deutschlands*. Stuttgart [u.a.] 1850) herauszugeben, für die Schnorr die Bildthemen auswählte und zu der er 42 Vorlagen beisteuerte. Diese Bilder der Cotta-Bibel und viele eigene Vorarbeiten bildeten die Grundlage, um, in Zusammenarbeit mit dem Leipziger Buchhändler und Verleger Georg Wigand, ab 1852 eine neue Bilderbibel, in 30 Lieferungen zu je 8 Blatt, mit Bildern im Folio-Querformat, zu veröffentlichen. Bei Fertigstellung der **Bibel in Bildern* bot der Verlag drei verschiedene Ausgaben in diesem Format an: eine Volksausgabe, eine Prachtausgabe auf gewöhnlichem Papier und eine Prachtausgabe auf chinesischem Papier.

Am 9. März 1860 schrieb der Künstler in sein Tagebuch: »Ich lege Werth darauf, daß sich das Werk mit der Schöpfung eröffnet und mit dem Gesicht von dem neuen Himmel und der neuen Erde schließt« (Schahl 1936, S. 76). In diesem Sinne gestaltete Schnorr 240 Holzschnitte, jeweils mit einem Titel und einem Motto aus der Lutherbibel, nach biblisch-heilsgeschichtlicher Abfolge.

AT (160 Bilder)

- Schöpfung und Urgeschichte (Gen 1 bis 11; Nr. 1–21)
- Väter- und Josephsgeschichten (Gen 12 bis 50; Nr. 22–43)
- Mosegeschichten (2. bis 5. Mos; Nr. 44–65)
- Eroberung Kanaans (Josua, Richter; Nr. 66–83)
- Ruth (Nr. 84f.)
- Von Samuel; bis zur Reichsteilung (1 Sam 1 bis 2 Kön 12; Nr. 86–113)
- Elia, Elisa (1 Kön 17 bis 2 Kön 9; Nr. 114–121)
- Das Ende des Staates Juda, Exil und Wiederaufbau (2 Kön 19 bis Esth 6; Nr. 122–130)
- Hiob (Kap 1, 2, 42; Nr. 131–133)
- David als Psalmsänger (Ps 43, 106, 51, 103; Nr. 134–137)
- Hoheslied (Nr. 138)
- Die großen Propheten (Jes, Jer, Kgl, Hes, Dan; Nr. 139–43)

- Apokryphen (Judith, Tobit, Erziehungsweisheit in Jesus Sirach, Makkabäer, Historie von Susanna, Vom Drachen zu Babel; Nr. 144–160).

NT (80 Bilder)

- Kindheitsgeschichten von Johannes dem Täufer und Jesus (Lk 1 und 2, Mt 2, 10 und 2,13–16; Nr. 161–173)
- Taufe Jesu bis zu seiner Verklärung (Evangelienharmonie; Nr. 174–195)
- Gespräche und Gleichnisse Jesu (Nr. 196–204)
- Vom Einzug Jesu in Jerusalem bis zu seiner Himmelfahrt (Nr. 205–225)
- Von Pfingsten bis zur Ankunft des Paulus in Rom (Apostelgeschichte; Nr. 226–235)
- Johannesoffenbarung (Nr. 236–240)

Mit dieser Auswahl wollte Schnorr »die ganze Menschengeschichte« umspannen. Deshalb berücksichtigte er das AT ungewöhnlich breit, ohne zwischen der heiligen Geschichte und der Profangeschichte zu unterscheiden. Im AT befassen sich 31 Bilder mit Kriegsszenen. Dabei kämpfen Israels Helden in der Kraft des göttlichen Geistes, während deren Feinde widerwärtig wirken. Diese Konzentration und Perspektive mag ihre Wurzeln auch in Schnorrs Erfahrung der Befreiungskriege haben. Er berichtet: »Als Knabe schon leidenschaftlich mit Kriegsspiel und Kriegswesen beschäftigt, fortwährend angeregt durch das Studium alter und neuer Geschichte und durch Verbindungen meines Vaters mit patriotischen Männern in den Ernst der politischen Verhältnisse Deutschlands hineingezogen, erfüllten die Kämpfe um des Vaterlandes Befreiung mich ganz« (in: *Künstlerische Wege und Ziele*, 1909, S. 6f.).

Theologisch stand Schnorr einem zum Pietismus neigenden Neuluthertum nahe; er ließ sich 1850 bis 1852 von dem Dresdener Oberhofprediger Gottlieb Christoph Adolph von Harleß beraten. Einige der Hauptpunkte von Schnorrs Vorrede sollen im Folgenden angeführt und erläutert werden.

- (1) Mit seiner an der biblischen Heilsgeschichte orientierten Bildfolge wollte Schnorr »die in der Bibel niedergelegte heilige Weltgeschichte in einer Bilderreihe zur Anschauung bringen«, um dazu beizutragen, »daß der Mensch sich selbst erkenne« (»Betrachtungen«). Die Holzschnitte gestalten die biblischen Geschichten schön, harmonisch und fast »wortgetreu« nach. Die Gestalten drücken eine feierliche Innerlichkeit aus; heitere oder lachende Gesichter fehlen.
- (2) Schnorr wollte »ideale Allgemeingültigkeit« vermitteln. Er meint, die Kunst spreche eine allen zugängliche »Weltsprache, eine Universalsprache« (»Betrachtungen«). Er habe seinen Darstellungen einen »urweltlichen, großartigen, allgemeinen und deshalb für alle Zeiten gültigen Charakter verliehen« (ebd.) und auf archäologische Details verzichtet, um die Väter des AT nicht zu »Beduinenhäuptlingen« zu machen. Es gehe nicht um archäologische Genauigkeit, sondern um einen »für alle Zeiten gültigen Charakter« (ebd.). Allerdings zitiert Schnorr im Kontext des Exodus (Bild 44 bis 50) dennoch archäologische Details (vgl. Eberhard 1981).
- (3) Schnorr fand seine Vorbilder bei den Künstlern der Renaissance; er nennt v.a. Raffael und Michelangelo. Für viele Bilder lassen sich Vorlagen nachweisen, z.B. im Blick auf sein Gottes- und Christusbild. Schnorr übernimmt das Bild des milden, menschlichen, schönen Christus von Jacopo Bellini und dessen Schüler Giovanni Battista Cima. Schnorrs Bild der Verklärung Jesu (Nr. 195; Abb. 11.022) erinnert an Raffael (Abb. 11.008). 33 Bilder des lehrenden und heilenden Christus stehen im Zentrum des Neuen Testaments.
- (4) Schnorr will einen vollständigen Bildzyklus zur Bibel schaffen; deshalb dürften Geschichten der menschlichen Verirrungen – wie die von David und Bathseba sowie andere »Tabu-Geschichten« – nicht entschärft oder ausgelassen wer-

den. Damit widerspricht der Künstler dem zeitgenössischen Trend der Desexualisierung biblischer Geschichten, und zwar mit der Begründung: »Keine andere Geschichte zeigt uns in so plastischer Anschaulichkeit und Deutlichkeit wie die biblische, was es um den Menschen sei; keine zeigt wie sie des Paradieses Lust und Segen, Versöhnung und Sünde, Strafe, Fluch und Tod« (»Betrachtungen«). Um seinen Kritikern entgegenzukommen, verhüllt Schnorr in der **Bibel in Bildern* allerdings Figuren, die in früheren Fassungen, z. B. in der Cotta-Bibel (1850), nackt zu sehen sind.

- (5) Theologisch stützt Schnorr sein Verständnis der Kunst im Dienste der Verkündigung und Erziehung auf die klassische Bildtheologie der lateinischen Kirche; ihr geht es nicht um Bilderverehrung, sondern um Unterstützung des Wortes durch Bilder. Formal lehnt sich Schnorrs **Bibel in Bildern* an Luthers *Passionale* (1529) an; es ist jedoch nicht sicher, ob Schnorr Luthers kleine Bilderbibel kannte. Theologisch beruft er sich auf Luthers Bildtheologie.
- (6) Schnorr übernahm von seinen Vorbildern die machtvolle anthropomorphe Gottesfigur und wehrte sich gegen kritische Einwände dagegen. Er schreibt: »Meinen Vorbildern bin ich auch darin gefolgt, daß ich den Schöpfer zur Darstellung bringe. [...] Redet die Schrift nicht auch in Bildern? Redet aber diese in Bildern, warum sollte es der Kunst verboten sein die heiligen Erzählungen in Bildern darzustellen?« (»Betrachtungen«). Es fällt aber auf, dass es unmöglich ist, den Gottesfiguren Schnorrs ins Auge zu sehen. Schnorr stellt die Schöpfung und den Schöpfer in Analogie zur Bildersprache der Bibel sinnbildlich dar; er folgert aus dem Glauben an die Gottebenbildlichkeit des Menschen (Gen 1,27) und aus den Anthropomorphismen der Bibel, dass die Kunst Gott im Bilde eines Menschen darstellen dürfe, wie vom Hochmittelalter bis zum Barock üblich. Luther befürwortete Gottesfiguren in Menschengestalt; im Unterschied dazu bevorzugten reformierte Künstler das Tetragramm mit dem

dreifachen Jod, das Licht und das Dreieck. Die Aufklärung machte es unmöglich, an die Tradition der anthropomorphen Gottesbilder anzuknüpfen; ihrer rationalistischen Kritik widersprach Schnorr in seinen »Betrachtungen« und mit seinem Schöpfungszyklus. Deshalb ist dieser ein typisches Beispiel für Schnorrs antiaufklärerische Bildgestaltung. In seinen Briefen aus Italien schreibt Schnorr am 10. 10. 1824 an seinen Vater: »[D]ie Logen des Raphael sind mir noch ganz anders aufgegangen als ich sie früher gesehen habe« (*Briefe aus Italien*, 1886, S. 286).

Raffael und seine Schüler hatten zwischen 1517 und 1519 vier Schöpfungsbilder in den vier Segmenten einer Kuppel in den Loggien gestaltet; im Unterschied dazu schuf Schnorr sieben Bilder fast wörtlich nach dem Bibeltext (Gen 1–2,4a) und gleichzeitig in enger Anlehnung an Raffaels vier Kuppelbilder. Sein Schöpfungszyklus erschien erstmals in den achten und neunten Lieferung (1855). (Vgl. CD-ROM)

Erster Schöpfungstag. Die Darstellungen Raffaels und Schnorrs korrespondieren. Im ersten Deckenbild Raffaels »scheidet« Gott »das Licht von der Finsternis« (Gen 1,4b; Abb. 11.009). Schnorr stellt »[E]s werde Licht!« (Gen 1,3; Abb. 11.014) dar. Schnorrs Symbolbild ist dabei streng symmetrisch gestaltet: die Sonne hat auf jeder Seite sieben Strahlen, dazu den Mittelstrahl. Im Zentrum steht die frontal dargestellte Gottesfigur, als Greis mit Bart (Dan 7,3), die durch einen von Wolken umgebenen, einer Mandorla ähnlichen Lichtkegel von der Finsternis getrennt ist. Die Figur hat die sprechenden Hände zum Segen erhoben, die Augen und der Mund sind fest geschlossen, obwohl im Text elfmal zu lesen ist »Und Gott sprach«.

Zweiter Schöpfungstag. Während Raffael im zweiten Deckenbild die Schöpfungswerke des zweiten und dritten Schöpfungstages miteinander »verschmilzt«, folgt Schnorr streng der Bibel, wobei allerdings eine Orientierung seines zweiten wie dritten Schöpfungsbildes an Raffael auffällt. Zum Schöpfungswerk des »zwei-

Schnorr von Carolsfeld, Julius:
Die Bibel in Bildern. Leipzig
[1852–1860] – Taf. 2 in Holz-
stich. – CD-ROM 11.015.



ten Tages« gehört der Text »[E]s werde eine Feste zwischen den Wassern« (Gen 1,6; Abb. 11.015). Die schwebende Gottesfigur, wieder in einer Mandorla, die zugleich die Himmelsfeste andeutet, füllt das Bild diagonal. Heute wirkt die Komposition inkonsequent, da einerseits das antike Weltbild angedeutet wird und andererseits – offenbar in Anlehnung an Raffael – die Erde durch die angedeutete Krümmung als Kugel erscheint (Abb. 11.010).

Dritter Schöpfungstag. Schnorr bezieht die Darstellung auf den Vers »[E]s lasse die Erde aufgehen Gras und Kraut [...]« (Gen 1,11; Abb. 11.016). Er konzentriert sie auf die Trennung von Wasser und Land einerseits und auf die Erschaffung der Vegetation. In der oberen Bildhälfte ragt der riesige Oberkörper von Gottvater aus dem Wolkenoval hervor; seine Arme sind zum Segen weit ausgebreitet. Von der Figur fallen fächerförmig Regentropfen auf die Erde (Ps 68,10; 147,8b), als Symbol für Gottes Schöpferkraft. Die untere Bildhälfte zeigt eine idealisierte Natur mit Wasser und Land, mit Felsen, Laubbäumen und einer Palme. Nähe und Ferne sind gleichzeitig im Kleinformat sichtbar.

Vierter Schöpfungstag. Während Raffael im dritten Deckenbild die Erschaffung von Sonne und Mond durch eine über der Erdkugel schwebende Figur zeigt (Abb. 11.011), orientiert sich Schnorr an dem Bibelvers »[E]s werden Lichter an der Feste des Himmels [...]« (Gen 1,14; Abb. 11.017). Wie bei Raffael steht die diagonal schwebende Gottesfigur im Zentrum, die Sonne und Mond ihren Ort zuweist.

Fünfter Schöpfungstag. Für das Werk der Erschaffung der Tiere lassen sich nach Rieglmann keine eindeutigen Vorbilder für Schnorrs Komposition finden. Schnorr wählt als Bildunterschrift: »[E]s erzeuge sich das Wasser mit webenden und lebendigen Thieren und mit Gevögel, das auf Erden unter der Feste des Himmels fliehet« (Gen 1,20; 1,24; Abb. 11.018). Im Zentrum ist Gottvater auf einem Felsplateau in Seitenansicht dargestellt. Mit der nach unten zeigenden Rechten erschafft er die Fische als urweltliche Seeungeheuer (Hiob 3,8; 40,25), mit der nach oben weisenden Linken die Vögel. Die exotischen Tiere sind im Oval um die Got-

tesfigur komponiert. Das Gewimmel vermittelt den Eindruck der Lebendigkeit. Die Hände drücken den Befehl aus: »Seid fruchtbar!«. Auch Raffaels viertes Deckenbild (Abb. 11.012) thematisiert die Erschaffung der Tiere, zeigt im Bildaufbau allerdings größere Ähnlichkeiten mit Schnorrs folgendem Schöpfungsbild. *Sechster Schöpfungstag.* Bei Raffael stellt die Gottesfigur den linken Fuß nach vorn, ins Zentrum. Gott ist umgeben von den gerade erschaffenen Landtieren: Löwe, Dammwild und Einhorn (Abb. 11.012). Das Menschenpaar fehlt noch; es wird im zweiten Kuppelgewölbe dargestellt. Schnorr wählt der Bibel gemäß als Höhepunkt des Schöpfungstages: »[L]aßt uns Menschen machen!« (Gen 1,24 ff.; Abb. 11.019). Fast in die Bildmitte ist Gottvater frontal in einer Lichtmandorla sichtbar. Wie bei Raffael hat er den linken Fuß vorgestellt. Mit der Rechten segnet er das ideale erste Menschenpaar, mit der Linken spricht er ihnen die Herrschaft über die Tiere zu; viele von ihnen tragen symbolische Bedeutung. Auch die Schlange ist am Bildrand sichtbar, um auf den Sündenfall hinzudeuten. Das Paar schaut ehrfürchtig zu Gott auf, Adam mit gefalteten, Eva – schön, jung und bräutlich – mit über der Brust gekreuzten Händen. Sexuelles ist verdeckt. *Siebter Schöpfungstag.* Schnorrs Darstellung bezieht sich auf die Verse »Und also vollendete Gott« (Gen 2,2). Das symmetrische Bild strahlt Ruhe aus. Im Zentrum sitzt Gottvater in einer Wolkenmandorla, umgeben von Engelchören (Ps 103,20 f.; 148,2). Er schließt die Augen und legt die Hände in den Schoß, die Erdkugel dient ihm als Fußschemel (Mt 5,35; Act 7,45). Sonne, Mond und stilisierte Zackensterne runden die Darstellung ab. Das Motiv erinnert an das Majestas-Domini-Thema (Abb. 11.020). – Ein Sockelbild in den Loggien (Abb. 11.013, nach dem Stich von Pietro Santi Bartoli) korrespondiert mit Schnorrs Zeichnung des Sabbats.

Zusammenfassend ist v.a. festzuhalten: Schnorrs Umgang mit dem von ihm verehrten Raffael kann als Beleg für seine Bibelreue verstanden werden. Entgegen Schnorrs Selbstverständ-



Schnorr von Carolsfeld, Julius: Die Bibel in Bildern. Leipzig [1852–1860]. – Taf. 6 in Holzstich. – CD-ROM 11.019.

nis wurden seine Schöpfungsbilder vielfach realhistorisch missverstanden, zumal die auf der linken Seite seiner Bilderbibel stehenden Erklärungen des württembergischen Theologen Heinrich Merz, der von den »Hauptthatsachen der Wertschöpfung« (S. [1]) spricht, diese Fehldeutung förderten. Deshalb wurden vielfach Vorbehalte gegen den Schöpfungszyklus laut, die dazu führten, dass sich dieser kaum in späteren illustrierten biblischen Geschichten und Bilderbüchern findet. So schrieb bspw. die Oberin des Breslauer Diakonissen-Mutterhauses, Gräfin W. Poninska, für die dortige Kleinkinderschule biblische Geschichten von der Schöpfung bis zur Himmelfahrt Jesu anhand von 42 Schnorr-Illustrationen, ohne die Bilder zum Schöpfungszyklus (W. Poninska: *Biblische Geschichten. Nach der Schnorrschen Bilderbibel erzählt für kleine Kinder in Kleinkinderschulen und Familien*, Leipzig Wigand 1879, ³1899). Auch die Überlegung, dass Kinder kaum symbolisch denken, könnte dabei zur Eliminierung beigetragen haben.

Schnorrs **Bibel in Bildern* will gefallen. Zum Erfolg des Buches haben vermutlich folgende Bedingungen beigetragen:

- (1) Der Künstler traf den Geschmack seiner Zeit, denn die Holzstiche stehen in der Tradition einer dem Bürgertum vertrauten Ikonografie der Renaissance mit ihrer Betonung des Schönen, Harmonischen und Idealen. Gleichzeitig kam Schnorr dem Wunsch nach einer Erneuerung des religiösen Lebens entgegen.
- (2) Die **Bibel in Bildern* konnte, unabhängig von der Kirche, in Haus und Schule betrachtet werden.
- (3) Schnorr hielt sich eng an den Bibeltext; seine **Bibel in Bildern* vermittelt grundlegende Bibelkenntnisse, wie es lutherischem Erziehungsdenken entspricht. Vielfach ist die biblische Geschichte aus der Illustration ablesbar. Zugleich sind die Bilder mit deutlicher Erzählerfreude gestaltet. Die Geschichten können die Betrachtenden anregen, eigene Lebenserfahrungen zu verarbeiten.
- (4) Schnorrs Bilder kamen dem Zeitgeist entgegen. So werden bspw. die vielen Kriegsszenen aus dem AT dazu beigetragen haben, aktuelle Kriege christlich zu legitimieren.
- (5) Die schwarz-weißen Holzstiche ließen sich billig reproduzieren und entsprachen v.a. nach Ablauf der Urheberrechte dem Bedürfnis nach »wohlfeilen« Anschauungsbildern im christlichen Haus und im Religionsunterricht. Schließlich füllte Schnorrs Bilderbibel eine Lücke, die seit Pietismus und Aufklärung entstanden war.

Der Direktor des katholischen Lehrerseminars Kornelimünster bei Aachen, Friedrich Wilhelm Bürgel, lobt an Schnorrs **Bibel in Bildern*, dass sie »wie keine andere in plastischer Anschaulichkeit und Deutlichkeit, wie es um den Menschen sei, des Paradieses Lust und Segen, Sünde und Versöhnung, Fluch und Tod« zeige

(Bürgel 1890, S. 287). Ähnlich positive Bewertungen sind auch bei evangelischen Autoren zu finden.

5.7 Zusammenfassung und Ausblick

Die Bearbeitungen biblischer Stoffe für evangelische, katholische und jüdische Kinder in den vier angesprochenen Genres wurden auch nach 1900 fortgeführt, wobei die katholischen Autoren die kirchliche Dogmatik in die Bibel eintrugen, während die evangelischen die Lutherbibel als Basis bevorzugten. Jüdische Kinderbibeln fügten Überlieferungen aus dem Midrasch in die Sammlungen biblischer Erzählungen ein (Schalom Asch, Prinz), auch hier mit Illustrationen. Nur wenige Bibelparaphrasen und erzählende Kinderbibeln entstanden im lutherischen Norddeutschland; das wird mit der dortigen Vorherrschaft von Luthers *Kleinem Katechismus* zusammenhängen. In der Spät- und Neoromantik war die Wiederbelebung von Bildthemen v.a. aus der Renaissance typisch; hier sollte die Kunst der religiösen Erziehung dienen. Neue Kunstrichtungen des Impressionismus und später des Expressionismus hinterließen kaum Spuren in Kinder- und Schulbibeln. – Insgesamt sollte die biblische Literatur für Kinder vor und auch nach 1900 das Gottvertrauen, die Schicksalsergebenheit, die Bibelkenntnis im vorkritischen Sinne und die Moralerziehung, mit den Haupttugenden Gehorsam, Elternliebe, Demut, Akzeptanz von Armut, Fleiß und Keuschheit, fördern. Spuren einer Erziehung zum kritischen Denken, etwa im Gespräch mit der Evolutionstheorie und der Religionskritik, fehlten. Die sozialen und wissenschaftlichen Umwälzungen der Zeit wurden in der biblischen Kinderliteratur ausgespart. Dieser Gesamtrend setzte sich v.a. mit den katholischen Schulbibeln von Jakob Ecker, Joseph Krug, Heinrich Stieglitz und Michael Buchberger sowie mit Bildbänden für »das Haus« fort, wobei die Bildqualität deutlich zunahm. Das gilt etwa für die Illustrationen von Gebhard Fugel zu Alfons Heilmanns *Katholischer Volksbibel* (Kempten 1912). Im evangelischen Raum entstand wenig Neues. Biblische Lesebücher nach Luthers Übersetzung blieben auf dem Markt, und v.a. die Illustrationen von Schnorr von Carolsfeld finden sich in Bilderbüchern und Schulbibeln, zumeist ohne den in diesem Beitrag besprochenen Schöpfungszyklus, bis in die 1950er Jahre hinein.

6. Sachlich belehrende und ratgebende Literatur

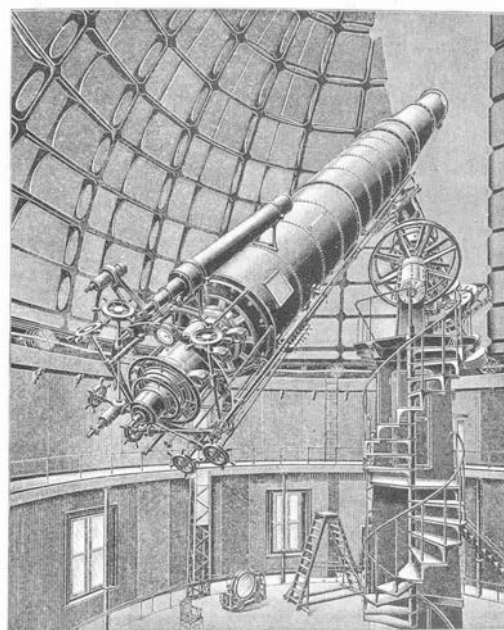
(Klaus-Ulrich Pech)

Zum Gattungsbereich der sachlich belehrenden und ratgebenden Literatur werden im Folgenden alle Schriften gezählt, die auf die Erweiterung von Wissen und Können der Heranwachsenden gerichtet sind bzw. ihnen im Sinne einer Verhaltenslehre und Lebenshilfe Orientierung geben wollen. Die hierher gehörigen Werke bilden mit einem Anteil von etwa 10 % an der KJL-Produktion des Untersuchungszeitraums (bezogen auf die insgesamt für das Handbuch autopsierten Titel) einen der mittelgroßen Gattungsbereiche. Der gemeinsame Bezugshorizont dieser Texte ist die gesellschaftliche ›Wirklichkeit‹, zu deren ›Bemeisterung‹ sie beitragen wollen. In einigen Bereichen, so v. a. im Feld der sachbelehrenden Geschichtswerke (Kap. 6.3) und Reiseliteratur (Kap. 6.3.6) gibt es mehr oder weniger enge Nachbarschaften zur fiktionalen Erzählliteratur (Kap. 4.5; 4.6). Dennoch ist auch hier die Zugehörigkeit zur Gattung der sachbelehrenden Schriften, wenn auch nicht immer aufgrund der Inhalte und Darstellungsformen, so doch aufgrund paratextueller Merkmale (Titel, Untertitel, Vorworte, Ausstattung) i. d. R. einigermaßen deutlich ausgewiesen. – Als allgemeine Entwicklungstendenz, zunehmend in den letzten Jahrzehnten des 19. Jhs., ist im Gattungsbereich insgesamt eine Öffnung auf die Auseinandersetzung mit dem sich historisch verändernden gesellschaftlichen Wissens-, Handlungs- und Normenhorizont zu beobachten, die zumeist progressiv, in einer Minderheit der Titel aber auch abwehrend-konservativ ausfiel. Außerdem ist durchweg eine Modernisierung der Vermittlungsformen zu beobachten. Die Ansprüche an Anschaulichkeit und Unterhaltsamkeit der Aufbereitung der Inhalte nahmen zu. Charakteristisch für den Gattungsbereich ist, schon aufgrund des gestiegenen Ausstattungsstandards, weiterhin die fast durchgängige Orientierung an einem wohlhabend-bürgerlichen Käuferpublikum. – Der Gattungsbereich gliedert sich insgesamt sehr deutlich in die beiden Felder der sachlich belehrenden und der ratgebenden Schriften, wenngleich beide Intentionen in einzelnen Titeln auch miteinander verbunden auftraten. Das Feld der sachlich belehrenden Schriften ist nicht nur quantitativ am stärksten besetzt, sondern auch qualitativ am breitesten ausdifferenziert, weshalb die gemeinsamen Grundlagen der hierher gehörigen Publikationen im ersten Abschnitt dieses Kapitels ausführlich erläutert werden (Kap. 6.1). Es erschien sinnvoll, die sachlich belehrende Literatur noch einmal zu unterteilen in die Gattungen der ›anwendungsorientierten‹ (Kap. 6.2) und der ›informationsorientierten‹ Schriften (Kap. 6.3). Vor allem bei den informationsorientierten Schriften findet man ein großes Spektrum unterschiedlicher Genres, Themen, Präsentationsweisen etc. Daher beziehen sich auch die drei Profile, die in diesem Kapitel geboten werden, auf diesen Bereich: das Themenprofil zur Erforschung der nördlichen Polarregion (Kap. 6.3.7), das Verlagsprofil zum Otto-Spamer-Verlag (Kap. 6.3.8) und das Werkprofil zu den Entdeckungsreisen von Hermann Wagner (Kap. 6.3.9). – Im Feld der ratgebenden Schriften (Kap. 6.4) sind Umfang und Diversität des Materials hingegen geringer, was auch damit zu tun hat, dass das thematische Spektrum von Verhaltens- und Lebenslehren enger als das der sachlich belehrenden KJL ist.

6.1 Grundlagen der sachlich belehrenden Literatur

Die sachlich belehrende Kinder- und Jugendliteratur der zweiten Jahrhunderthälfte hatte, wie in der vorangehenden Epoche, die Funktion, das gesellschaftlich akkumulierte Wis-

sen und die neuen Erkenntnisse der Gegenwart an die junge Generation weiterzugeben (vgl. *HKJL IV*, Sp. 497 ff.). Aber im Vergleich zur ersten Hälfte des Jhs. hatte sie auf eine Wissensexpansion ganz anderen Ausmaßes, auf teils revolutionäre Entwicklungen in Wissenschaft und Technik zu reagieren. Daraus erwuchsen nicht nur gesteigerte Anforderungen an die Professionalität der Autoren bezüglich der Wissensgebiete, zu denen sie publizierten, sondern auch verschärfte Herausforderungen an die Verlage. Diese mussten den sich rapide verändernden Standards und technischen Möglichkeiten in Planung, Entwicklung und Ausstattung ihrer Titel gerecht zu werden versuchen, denn nur so konnten sie die sich verschärfende Konkurrenz in diesem expansiven Angebotssektor bewältigen. Immerhin hatten im Zuge der Medienentwicklung auch Zeitungen und Zeitschriften diesen Bereich entdeckt, und es gab – neben den Lesemedien – auch visuelle Medien, die, wie z. B. Diorama oder Panorama, mit unterhaltsamer Information aufwarteten. Aufs Ganze gesehen setzte die skizzierte Herausforderung im hier betrachteten Gattungssektor eine Entwicklung in Gang, durch die die sachlich belehrende KJL, die zu Beginn der zweiten Hälfte des 19. Jhs. in Themen, Präsentationsformen und nur geringer Marktorientierung noch ›biedermeierzeitlich‹ bestimmt war, am Ende zu einem modernen, klar konturierten Marktsegment wurde, das sich durch eine oft prägnante Spezialisierung der Verlage, große



Das Buch wunderbarer Erfindungen. – Die denkwürdigsten Erfindungen bis zum Ende des achtzehnten Jahrhunderts. Hrsg.: Louis Thomas. 10. Aufl. Leipzig 1895. – Holzstichabbildung, S. [209]. – CD-ROM 12.006.

Professionalität vieler Autoren und einen hohen technischen Standard in Abbildungen und Aufmachung auszeichnete. Zentrale Aspekte dieser Entwicklung sollen in den folgenden Abschnitten genauer betrachtet werden.

Veränderungen in den Bereichen von Wissenschaft und Bildung

Der Aufstieg der Naturwissenschaften in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. – v. a. der drei großen ›Leitwissenschaften‹ Physik, Chemie und Biologie – war ein Vorgang von säkularer Bedeutung. Zunächst vornehmlich in der Physik mit ihren zahlreichen Unterdisziplinen wie Mechanik, Hydraulik und Optik, dann in der Chemie mit Teilgebieten wie Thermochemie, Agrikulturchemie und pharmazeutische Chemie, schließlich in der Biologie mit Morphologie, Anatomie, Histologie und Deszendenzlehre gab es zahlreiche neue Erkenntnisse. Zu den Folgen der Entwicklungen im naturwissenschaftlichen Bereich gehörte – in Konnex mit technischen Innovationen und der immer stärkeren Ausrichtung der Produktionsprozesse auf die Prinzipien kapitalistischer Rationalität – der gewaltige Aufstieg der Großindustrie, der zu tiefgreifenden Änderungen auch des Alltagslebens führte. Um die Jahrhundertmitte begann die Umgestaltung des Alltags in Bezug auf Wohnen, Heizen, Kochen, Reinigen, Beleuchten und Kommunizieren (vgl. Giedion 1982). Technische Neuerungen waren die Basis für eine sich erheblich steigernde Mobilität (Eisenbahn, Straßenbahn), für den Beginn des individuellen Nah- und Fernverkehrs (Fahrrad, Auto) und für neue Vergnügens- und Freizeitbeschäftigungen (Fotografie, Kino).

Den Aufstieg der Naturwissenschaften begleitete ein Angebot neuer, nun materialistischer Welterklärungsmodelle. Seit den 1850er Jahren wurde zunächst ein mechanistisches Weltbild popularisiert, nach dem alle, auch die sozialen und kulturellen Lebensvorgänge als berechenbare Austauschprozesse von Energiemengen aufzufassen seien. Vorbereitet durch die ab den 1830er Jahren geführte Diskussion um Lamarcks Vorstellungen von der Vererbbarkeit nicht nur äußerer, sondern auch sittlicher und intellektueller Merkmale, setzte sich seit etwa 1860 mit dem Darwinismus und seinen vielfachen Popularisierungen ein biologistisches Weltbild durch, sehr bald reduziert auf Schlagworte wie ›Affenabstammung des Menschen‹, ›Kampf ums Dasein‹ oder ›Überleben des Stärkeren‹. Darwinistische bzw. pseudodarwinistische Erklärungsmuster wurden auch auf das soziale und kulturelle Leben angewandt.

Neben den durch die Naturwissenschaften angestoßenen Innovationen und den von ihnen inspirierten weltanschaulichen Theoremen waren auch Veränderungen im Bildungsbereich bedeutsam für die Entwicklung der sachlich belehrenden KJL. Die zeitgenössische Bildungsdiskussion konzentrierte sich auf die Kontroverse zwischen traditionell-humanistisch und fortschrittlich-realistisch orientierten Bildungskonzepten, das erstere vertreten von einem sprachlich-ästhetisch-historisch orientierten ›Kulturmilieu‹ (Wolfgang J. Mommsen), das zweite von Vertretern und Interessenten des naturwissenschaftlich-technischen Bereichs, die meist zugleich auch für soziale Veränderungen aufgeschlossen waren (vgl. Herrmann 1991, S. 150 ff; Bollenbeck 1994, S. 160–288). Im Umkreis von Pädagogik und (Bildungs-) Politik, aber auch in der kulturell interessierten Öffentlichkeit wurde über den Vorrang der Bildungskonzepte gestritten – mit oft

unklaren Ergebnissen und wechselnden Auswirkungen auf die Schul- (und Hochschul-) Politik (vgl. Lundgreen 1979; Jeismann 1987; Schubring 1987; Albisetti/ Lundgren 1991).

Immerhin führte die Entwicklung zur Begründung neuer Schulformen (Ober-Realschule, Realgymnasium) und Hochschulen (Technische Hochschule) und nicht zuletzt auch zu bedeutsamen Änderungen in den Lehrplänen. Als eine der Maßnahmen der politischen Reaktion nach 1848/49 war – in Preußen wie in nahezu allen anderen deutschen Bundesstaaten – eine massive Diskriminierung naturkundlicher Unterrichtsfächer erfolgt. Durch die Stiehl'sche Regulative (1854) wurden sie zunächst aus dem Fächerkanon der Volksschulen, kurz darauf weitgehend auch der höheren Schulen gestrichen. Man befürchtete die Verbreitung atheistischer bzw. materialistischer, und das hieß bald auch: sozialistischer Ideen. Erst während der 1870er und 1880er Jahre, unter dem preußischen Kultusminister Falk, wurden die Naturwissenschaften wieder in den Fächerkanon der Volksschulen, dann auch der höheren Schulen aufgenommen. Zwischen den 1850er und den 1880er Jahren war es also »in Preußen möglich, dass Gymnasiasten wenig, kaum oder gar nicht naturgeschichtlich unterrichtet wurden« (Daum 1998b, S. 46). Durch die preußischen »Revidierten Lehrpläne für die höhern Schulen« von 1882, v. a. jedoch durch die Gründung von Realschulen und Realgymnasien seit den 1880er Jahren, waren dann Naturwissenschaften und Technik stärker als je zuvor im allgemeinen Unterrichtsangebot vertreten. Der Erfolg von Realschulen und Realgymnasien bedeutete noch keine Integration von Naturwissenschaft und Technik in den Bildungskanon, sondern eher Separation. Dies wurde von der ›realistischen‹ Bildungsfraktion aber durchaus als Fortschritt angesehen. Dem Fach Biologie allerdings, Darstellungs- und Diskussionsort darwinistischer Thesen, gestanden die Schulpolitiker seit den 1880er Jahren nur noch ganz geringe Wochenstundenzahlen zu. Begründet wurde dies damit, dass die Schulen ihre Aufgaben überschritten hätten und auf »theoretische Hypothesen« eingegangen seien, »deren Erwägung dem Fachstudium auf einer Hochschule überlassen bleiben« müsse (zit. n. Bolle 1967, S. 256).

Die kinder- und jugendliterarische Sachliteratur der zweiten Hälfte des 19. Jhs. ist insgesamt gesehen ein Spiegel sowohl der Modernisierungsbegeisterung der deutschen Gesellschaft als auch ihrer Modernisierungsskepsis. Es wurden Werke veröffentlicht, die aus allen Wissensbereichen neben dem bisher akkumulierten Wissen das jeweils Neueste für junge Leser darstellten und programmatisch die naturwissenschaftlich-technische Entwicklung als gesellschaftlichen – und auch nationalen – Fortschritt priesen. Umgekehrt gab es im Bereich der sachlich belehrenden Literatur freilich auch Werke, die nicht dem Fortschritt und der Fortschrittseuphorie huldigen wollten.

Funktionen und Funktionsänderungen

Schon in der ersten Hälfte des Jhs. kam der sachlich belehrenden KJL die Funktion der Vermittlung von Wissen und Weltkenntnis sowie handlungspraktischer Fähigkeiten zu (vgl. *HKJL* IV, Sp. 497 ff.). Neben der Fortführung dieser Tradition gab es im Untersuchungszeitraum aber auch Veränderungen. Sie betrafen die Verschiebung von Funktionen bzw. die Herausbildung neuer Funktionsaspekte, die allesamt mehr oder weniger direkt mit dem Wandel der Lern- und Bil-

dungsbedingungen in formellen und informellen Kontexten zu tun hatten. Die drei wichtigsten neuen Funktionsaspekte der sachlich belehrenden Literatur sind die nun stärker als zuvor ins Spiel gebrachte Funktion des Ausgleichs für mangelnde Schulbildung, zweitens die Funktion, den schulischen Unterricht im Hinblick auf Anschaulichkeit der Wissensvermittlung zu ergänzen, und drittens die Funktion, Grundlage für eine intellektuell anregende Freizeitgestaltung zu sein. Diese drei Aspekte werden im Folgenden kurz erläutert.

Dass sich die sachlich belehrende KJL sehr viel stärker als zuvor zum Ausgleich bildungs- und schulpolitisch bedingter Defizite anbot, war in hohem Maße durch die oben bereits beschriebene, gegenüber den naturwissenschaftlichen Fächern restriktive Schulpolitik motiviert. Hier sahen die auf die sachlich belehrende Literatur spezialisierten KJL-Verlage eine lukrative Angebotslücke und griffen korrigierend und kompensierend ein. Sie stellten für alle naturwissenschaftlichen und technischen Gebiete, aber auch für viele historische Stoffe und zu vielen aktuellen, die Öffentlichkeit interessierenden Themen die entsprechende Sachliteratur zur Verfügung. Wie genau sie dabei z.B. auf die politisch-ideologischen, religiösen und kulturellen Bedingungen achteten, macht der Sonderfall des Darwinismus deutlich. Erregte öffentliche Diskussionen, v.a. provoziert durch die These von der ›Affenabstammung des Menschen‹, und oft heftige Reaktionen von Schulbehörden, kirchlichen Stellen, konservativen Kreisen, politischen Institutionen gegenüber Verfechtern der Darwinschen Lehre hatten zur Folge, dass dieses ideologisch belastete Wissen ausgeklammert, Darwins Abstammungslehre in der sachlich belehrenden KJL der Zeit nicht vorkam. Die Verlage verhielten sich hier völlig konträr zu der sonst, etwa bei physikalisch-technischen Themen, zu beobachtenden Bereitschaft, schnell und möglichst als erste auf Neuerungen und öffentliches Interesse zu reagieren. Selbst der Name Darwins wurde möglichst vermieden. So heißt es im Vorwort zu Eduard Hintzes, im Spamer-Verlag mehrfach aufgelegtem Buch über *Die Schöpfung der Erde*: »Wir glauben nicht an die allmächtige Schöpfungskraft der ewig sich selbst forzeugenden Materie, und fühlten daher keinen Beruf, auf geistreiche Theorien näher einzugehen, die dem Jugendalter fern liegen« (EA 1872, S. VI).

Der zweite Funktionsaspekt der sachlich belehrenden Literatur, der im Untersuchungszeitraum stärker ins Spiel kommt, ist die Möglichkeit, zur Verlebendigung und Veranschaulichung des schulischen Lehrstoffes beizutragen und dadurch nicht zuletzt den gestiegenen Ansprüchen vieler Eltern an die intellektuelle Förderung ihrer Kinder – auch außerhalb der Schule – entgegenzukommen. Eine Fachredaktion des Spamer-Verlags beschrieb 1885 im Vorwort zu A. von Reichenbachs *Kleines Gemälde der Welt* die Beziehungen von Schule und Sachliteratur folgendermaßen: »Ist es nun möglich, dass die Schule, trotz der Vervollkommenheit der Methode und der ausgezeichneten Schulbücher, alle Zweige des Wissens in gleicher Weise erschöpfend oder auch nur genügend darbieten kann? Wer nur einigermaßen mit diesen Verhältnissen vertraut ist, der muß bekennen, dass dazu weder Zeit noch Kräfte hinlänglich vorhanden sind.« (1, 1885, S. [V]) Deshalb sei das Elternhaus gefordert, die von der Schule hinterlassenen Lücken zu füllen und das Lernen auch durch die methodisch sorgfältig aufbereiteten Angebote der Sachliteratur wirksam zu unterstützen. Die Bemühung um eine Verlebendigung des Lehrstoffes ist zu beobachten an der

Zunahme von unterhaltsam präsentierter Information z.B. in narrativen Textanteilen, Abbildungen, Abweichungen von einer streng-wissenschaftlichen Systematik etc. War die sachorientierte KJL nach der Jahrhundertmitte noch die primäre Vermittlungsinstanz gewesen, mit der Aufgabe, wichtige Wissensbereiche überhaupt zu vertreten, so trat im letzten Viertel des Jahrhunderts, nach der (Wieder-) Aufnahme des naturkundlichen bzw. naturwissenschaftlichen Unterrichts an den Schulen (und einer steigenden Zahl neu konzipierter Lehrbücher für Physik, Biologie, Geologie und Chemie) in der sachlich belehrenden KJL die Funktion in den Vordergrund, den schulischen Lehrstoff anders und lebendiger darzustellen, als dies im Schulzusammenhang der Fall war.

Wichtiger wurde in diesem Zusammenhang auch die dritte, oben genannte Funktion, die der Unterstützung einer attraktiven und intelligenten Freizeitgestaltung der Kinder und Jugendlichen. Dies bezog sich auf verschiedene Aspekte einer altersgemäßen ›Freizeitkultur‹: die Förderung privat entwickelter Interessen, des ›Steckenpferds‹, die Anregung von Spiel und Erholung, die Entlastung vom Schulalltag. Zu beobachten ist, dass die sachorientierten Schriften deutlicher als zuvor auf die Eigentätigkeit der jungen Leser, auf private Vorlieben und Interessen setzten. Zeichen für diese Entwicklung sind die immer häufiger auftretenden schulfernen Stoffe und Themen sowie die Zunahme von anwendungsorientierten Werken. Letztere boten nicht nur zum bereits ›klassischen‹ Experimentieren und Sammeln Hilfe und Information an, sondern auch zu den neuen, unterhaltenden Tätigkeiten wie Fotografieren, Radfahren oder Fußballspielen. Diese Freizeitgestaltungen werden in den Texten zwar durchaus ernsthaft und sachkundig beschrieben, aber es wird kein Anspruch geltend gemacht, die betreffenden Kenntnisse und Fähigkeiten über das eigene Vergnügen hinaus zweckorientiert bzw. ökonomisch nutzbringend einzusetzen. Es geht nicht um eine Art berufliches Propädeutikum, sondern um Liebhabereien und aus Neigung gewählte Interessen. Der Wissenserwerb selbst bekam eine Unterhaltungsfunktion – dies war eine der grundlegenden und in die Zukunft weisenden Neuerungen im Feld der sachlich belehrenden KJL.

Vermittlungsmethoden

Neben den seit dem 18. Jh. erprobten und bewährten Methoden der Vermittlung – z.B. Vereinfachung, Systematisierung, Vorschreiten vom Einfachen zum Komplexen, Anknüpfung an die Erfahrungen der jungen Leser, Darstellung von Beispielen, Lehrgespräch – rückten in der sachlich belehrenden Literatur im Laufe der zweiten Hälfte des 19. Jhs. zwei Methoden stärker in den Vordergrund: die Verwendung von erzählerischen Darbietungsformen und die Personalisierung von Sachverhalten (›biografische Methode‹).

Neben die herkömmlichen Textsorten literarischer Belehrung, v.a. Beschreibung, Erläuterung, Bericht und Schilderung, Gespräch zwischen Erzieher und Zögling, traten immer häufiger narrative Darstellungsformen, teils wurden die gewohnten Formen vollständig durch das Erzählen abgelöst. Ganz allgemein wurden erzählerische Strategien eingesetzt, um in den Lesenden eine weniger nüchterne, stärker emotionale Beziehung zu den in Rede stehenden Sachverhalten aufzubauen. Sachliterarisches Erzählen war i.d.R. gekennzeichnet durch eine auktoriale Darstellungsweise. Dadurch wurde die Autorität der Vermittlungsinstanz als auch die für not-

wendig gehaltene Distanz zum Gegenstand der Darstellung unterstrichen. Zur Verlebendigung gab es im Erzählzusammenhang häufig auch Dialoge, z.B. zwischen historischen oder erfundenen Personen, mit einem anschließenden Erzählerkommentar, oder eine planmäßige Spannungssteigerung durch das Aussparen von Fakten, die erst später mitgeteilt wurden. Insgesamt bediente sich die erzählerische Gestaltung der Erzählschemata bekannter Genres wie der Novelle, der kurzen Erzählung, des (Abenteuer-) Romans oder auch des Märchens – neu waren hingegen journalistische (Erzähl-) Formen wie die Reportage oder der Augenzeugenbericht.

Besonders häufig sind die erzählerischen Darstellungsformen in Werken zu finden, die an jüngere Kinder adressiert sind (s.a. Kap. 6.3.9). In Werken für ältere Kinder oder Jugendliche konzentrierten sich die narrativen Darbietungsformen auf Genres, denen diese Art der Vermittlung auch von ihrer Funktion her am besten entsprach, wie z.B. die Geschichtsdarstellung oder der Reisebericht. So beginnt etwa das zugleich sehr faktenorientiert angelegte Buch **Die österreichisch-ungarische Nordpol-Expedition* (von Otto Hahn, Prag [u.a.] 1883) mit einer ›Orientierung‹, die die Adressaten auf die schwierigen Ausgangsbedingungen der Unternehmung einstimmt: »Dichte Nebel wallen über die weite Wasserfläche; ein kalter Nordost stäubt unaufhörlich einen feinen durchdringenden Regen durch die Luft. Rings umher erblicken wir nichts als Wasser und Wolken.« (S. [1]) Und nach einigen weiteren Witterschilderungen wird der Leser imaginativ in die Ausgangslage hineingezogen: »Versetzen wir uns im Geiste an Bord des Polarfahrzeuges, machen wir mit den thatkräftigen Männern Bekanntschaft, welche entschlossen sind, ihre Gesundheit und ihr Leben hundertfachen Gefahren auszusetzen, um dadurch die Wissenschaft fördern zu helfen; begleiten wir dieselben auf ihrer denkwürdigen Entdeckungsreise [...]. Der Tag, an welchem wir unsere Erzählung beginnen, war der 15. Juli 1872.« (Ebd.)

Erzählerische Darbietungsformen finden sich aber auch in Schriften, die darauf ausgerichtet sind, die Lesenden mit fremden Sphären und Lebensbedingungen der eigenen Umwelt bekannt zu machen. In dieses Feld gehören z.B. die Schriften, in denen moderne Formen des Arbeitens und v.a. die Arbeitsatmosphäre in industriellen Großbetrieben dargestellt werden. Obwohl solche Thematisierungen der Arbeitswelt meist an ältere Kinder gerichtet waren, gebrauchten sie häufig aus Märchen bekannte Erzählmuster (so etwa der Abschnitt »Die Märchenpoesie der Industrie« in Friedrich Körners *Bilder aus dem Natur- und Kulturleben*, Hamburg 1879, S. 127 ff.). Diese Versuche, besonders Fremdes in einer möglichst vertrauten Form nahezubringen, ist durchaus zu sehen als literarische Vorstufe zu den späteren sozialistischen Märchen von Autorinnen und Autoren wie Herminia zur Mühlen, Walter Eschbach oder Bruno Schönlink, die zu Beginn des 20. Jhs. publiziert wurden.

Die Vermittlungsmethode der Personalisierung erlaubt es, über Sachverhalte zu informieren, indem von Leben und Werk einer Person berichtet wird, die mit dem jeweiligen Gegenstandsbereich befasst war. Durch diese Art der Darstellung wurden historisch-politische Entwicklungen, v.a. jedoch Entdeckungen in Wissenschaft und Technik an die Tätigkeiten und Überlegungen, aber auch an die Charaktereigenschaften und die psychosoziale ›Konstitution‹ einzelner Politiker, Forscher und Erfinder (z.B. Bismarck, Watt, Faraday, Stephenson,

Siemens, Krupp) gebunden. Regieren, Forschen und Erfinden wurde als eine private, von der jeweiligen Biografie motivierte Tätigkeit dargestellt. Häufig waren die sachorientierten Berichte und Erzählungen in ein Aufstiegs-Szenario eingebettet – die beschriebenen Personen wurden den jungen Lesern als Vorbilder präsentiert. Im letzten Jahrhundertviertel wurde aus diesem Ansatz heraus geradezu ein neuer Sozialtypus entwickelt: Es ging um **»Männer eigner Kraft«* (Hrsg. Franz Otto [Spamer], Leipzig 1875). Hinter diesem Etikett versammelten sich die wichtigsten Tugenden und Fähigkeiten der modernen Generation: »unermüdliche Ausdauer und viel Entsagung, unerschütterlicher Mut und eiserne Willenskraft«, dazu »Selbsthilfe« und große »Beweglichkeit und Findigkeit des Geistes.« (Einführung) Erfolgreich könne nur derjenige werden, der »gestählt« sei »in dem täglichen Kampf ums Dasein« (ebd.). Als Beispiele wurden Mechaniker, Erfinder, Industrielle und Unternehmer wie Borsig, Krupp, Siemens, Dreyse (Erfinder des Zündnadelgewehrs, das den preußischen Truppen in den drei ›Einigungskriegen‹ zur militärtechnischen Dominanz verhalf) oder Strousberg (›Eisenbahnkönig‹) herangezogen, in deren Leben sich zugleich der Aufstieg und die Arbeitsweise von Wissenschaft und Industrie veranschaulichen ließ. Als ein gewisses ›Gegengewicht‹ zu diesem Übermaß an bürgerlichem Fortschrittsoptimismus lassen sich die biographischen Darstellungen zu Sozialreformern und sog. Wohltätern lesen, die in entsprechende Sammelbände ebenfalls aufgenommen wurden. In dergleichen Biografien wurden dann Aufopferung und Selbstlosigkeit als durchaus noch nicht unmoderne Tugenden beschrieben, hier vor allem waren auch fortschrittsskeptische Darstellungen zu finden. Ein Sonderfall der personalisierenden Darstellung in der sachlich belehrenden Literatur war im Übrigen die Anthropomorphisierung. Sie wurde v.a. in Werken angewandt, die sich an jüngere Leser richteten und z.B. die ›Lebensgeschichte‹ eines Wassertropfens (H. u. F. Jäde: **Die Abenteuer Klein Binkelblink's*, Hildburghausen [1853]) oder eines Getreidekorns (H. Jäde: *Das Roggenkörnlein*, ebd 1852) für die Wissensvermittlung nutzten (vgl. Kap. 4.2.2).

Illustrationen

Eine zentrale Bedeutung für die sachliterarische Wissensvermittlung kam in der zweiten Jahrhunderthälfte den Abbildungen zu. Die Ausstattung mit Illustrationen wurde geradezu zum markanten Merkmal von Sachliteratur. Rund 80 % der Werke waren illustriert, wobei die Spanne von einigen wenigen Abbildungen bis zu mehreren hundert pro Buch reicht. Dabei wurde es im Laufe des Jhs. immer seltener, dass die Abbildungen dem Buch in einem Anhang beigegeben wurden, denn die modernen Druckverfahren ermöglichten es, Abbildungen in den laufenden Text an die inhaltlich passende Stelle zu setzen. Auf großzügige Weise wurde dies z.B. vom Spamer-Verlag praktiziert (teils mehrere hundert Abbildungen pro Buch), der damit eine Norm setzte für gut ausgestattete sachliterarische Werke (vgl. Kap. 6.3.8). Wenn im letzten Drittel des Jhs. Abbildungen noch in einem Anhang zum Werk oder gar in einem gesonderten Abbildungsband geboten wurden, handelte es sich zumeist um Bücher, bei denen aus inhaltlichen Gründen spezifischer Wert auf großformatige, besonders gut reproduzierte und parallel zum Text zu betrachtende Abbildungen gelegt wurde, was z.B. bei Theodor Eckardts **Der Bau des menschlichen Körpers* (Esslingen

1879) exemplarisch studiert werden kann. – Die im ganzen Untersuchungszeitraum bevorzugte Illustrationstechnik war der Holztisch, der wegen seiner hohen Präzision geschätzt wurde. Er bestimmt etwa 60 % aller Abbildungen im Bereich der sachlich belehrenden Schriften. Bevorzugt wurde er in Werken mit naturwissenschaftlich-technischen Themen eingesetzt. Die »weicheren«, eher »narrativen« Techniken, wie etwa die Chromolithografie, wurden seltener benutzt und sind eher in Werken historischer Thematik zu finden (vgl. Einl., Kap. 4). Es bestand also durchaus eine Korrelation zwischen Inhalt und Wahl der Illustrationstechnik.

Verlagsstruktur

Die Spezialisierung der Verlage, die bereits in der ersten Jahrhunderthälfte begonnen hatte, schritt im Untersuchungszeitraum weiter voran (vgl. Einl., Kap. 2.2). Im Zuge dieser Entwicklung differenzierten sich im Feld der sachlich belehrenden KJL drei Gruppen von Verlagen heraus: Verlage, die Erwachsenen-Literatur und KJL, darunter auch Sachliteratur produzierten (z.B. Steinkopf in Stuttgart), Verlage, die vornehmlich Sachliteratur für Erwachsene sowie Kinder und Jugendliche produzierten (z.B. Spamer in Leipzig; Kap. 6.3.8), und Verlage, die sowohl fiktionale Literatur als auch Sachliteratur produzierten, aber auf KJL konzentriert waren (z.B. Schreiber in Esslingen, Schmidt & Spring in Stuttgart). Je spezialisierter ein Verlag war und je mehr er in fachlich gut ausgebildete Autoren oder gar Fachredaktionen investieren konnte, desto regelmäßiger, thematisch umfassender und i.d.R. auch qualitätvoller war seine Sachliteratur-Produktion.

Dass sich die Produktion der von Konjunkturkrisen des allgemeinen Buchmarktes relativ wenig berührten KJL rentierte, nicht zuletzt auch im Bereich der belehrenden Sachliteratur, wurde von Verlegern spätestens um die Mitte des 19. Jhs. erkannt (vgl. HKJL IV, Sp. 996 f.). Gerade das Verlegen von Sachschriften garantierte in der Folgezeit, angesichts des wachsenden Wissens- und Orientierungsbedarfs immer breiterer Leserkreise, große und v.a. auch kontinuierliche Einnahmen.

Eine Besonderheit der sachlich belehrenden Kinder- und Jugendliteratur – und vielleicht eine Spiegelung der im ausgehenden 19. Jh. dominanten Rolle Deutschlands in Naturwissenschaft und Technik – ist das Phänomen, dass nahezu alle sachliterarischen Werke deutsche Originalausgaben waren. Nur ganz vereinzelt gab es Übersetzungen, dann zumeist aus dem Englischen, so etwa **Die Geschichte Englands für Jung und Alt erzählt* (3 Bde., Berlin 1852–1854; Erstdr. des Orig. 1852 ff.) von Charles Dickens, **Naturgeschichte einer Kerze* von Michael Faraday (Berlin 1871; Orig. London 1861) oder **Das Feenreich der Wissenschaft* (Altenburg 1894; Orig. London 1879) von Arabella Burton Buckley; alle diese Werke zeichnen sich durch einen originellen Zugang zum jeweiligen Thema aus.

Bei den Buchpreisen gab es eine große Spanne, abhängig von Umfang, Abbildungszahl und -technik, von Papierqualität, Einband und Auflagenhöhe. Da sich jedoch im Laufe des Jhs. im Bereich der sachlich belehrenden Literatur eine Tendenz zu anspruchsvoller ausgestatteten Titeln durchsetzte, waren viele der Werke teuer. Manche Sachbücher waren so aufwendig ausgestattet, dass sie als repräsentative Dekorationsstücke auf dem Tisch eines Salons durchaus vorstellbar sind.

Die Werbung für sachlich belehrende Bücher wurde erheblich ausgeweitet. Sie befand sich zunächst vornehmlich im Anhang anderer, vom selben Verlag produzierter Bücher, gegen Ende des Jhs. auch in entsprechenden pädagogischen Fachzeitschriften. Die im Buchanhang veröffentlichte Werbung umfasste etwa seit den 1870er Jahren oft mehrere Seiten. Hervorgehoben wurden in der Werbung zumeist Aktualität, Seriosität und Ausstattung, Umfang und – niedriger – Preis; auch Leseproben und Beispielabbildungen abzudrucken, war üblich. Oft enthielt die Werbung noch lange Zitate aus positiven Rezensionen.

Autoren

Das Feld der Autoren war im Gebiet der sachlich belehrenden Literatur stärker ausdifferenziert als bei den anderen kindeliterarischen Gattungen. Mindestens vier Typen von Autoren lassen sich unterscheiden:

- der pädagogisch und fachlich gebildete Gelegenheitsschreiber, häufig Lehrer, um die Jahrhundertmitte auch noch Privaterzieher (z.B. August Wilhelm Grube, Theodor Eckardt),
- der fachlich gebildete Schreiber, der seinen zunächst ausgeübten Lehrerberuf aufgegeben und sich, aufgrund gewisser (ökonomischer) Erfolge, ganz dem Schreiben zugewandt hat (Louis Thomas, Hugo Emsmann),
- der Fachautor/die Fachautorin, der/die gelegentlich auch Werke für Kinder oder Jugendliche verfasst hat (Henriette Davidis, Michael Faraday, Hermann von Petersdorff, Bernhard Rogge),
- der hauptberuflich Schreibende, der entweder als Vollzeitauteur, als Verlagsredakteur oder als Buch- und Zeitschriftenherausgeber tätig war (Georg Lehnert, Otto Spamer, Hermann Wagner, Otto Dammer).

Im Laufe des Untersuchungszeitraums verschwand der in der ersten Jahrhunderthälfte noch häufig anzutreffende Typus des pädagogisch und fachlich nur autodidaktisch gebildeten, aber markterfahrenen Vielschreibers nahezu völlig, der Bücher in zahlreichen, verschiedenen Genres verfasst. Hingegen gewann der Autorentypus des hauptberuflich Schreibenden angesichts der Spezialisierung und Kommerzialisierung der Verlage an Bedeutung, da die Marktorientiertheit der Produktion professionelle Autoren verlangte. Zur letzteren Gruppe gehörten denn auch einige wenige Autoren, die mit zahlreichen Buchveröffentlichungen, v.a. aber mit zahllosen Zeitschriften- und Jahrbuchbeiträgen aus der Menge herausragten und sich mit der Qualität ihrer Werke einen Namen machten (u.a. H. Wagner, A. W. Grube, J. Spillmann). – Die Zahl der Autorinnen ist im sachlich belehrenden Bereich äußerst gering, hier und da gibt es eine Autorin, die an Mädchen gerichtete Spiel- und Beschäftigungsbücher verfasst hat. Zu naturwissenschaftlich-technischen Themen wurde nur von einer Autorin gearbeitet, der Engländerin Arabella Barton Buckley. Immerhin ist der Anteil an Autorinnen im Feld der ratgebenden Literatur deutlich größer (vgl. Kap. 6.4).

Adressierungen

Bei den Adressierungen gibt es v.a. zwei auffallende Entwicklungen: Zum einen wurden sie, was das Alter des Publikums betrifft, immer unspezifischer. Zweitens arbeiteten sie immer häufiger mit dem Signalwort »deutsch«. Religion, Geschlecht, Sozialschicht oder die Dimension Stadt/Land spielten hinge-

gen in den ausdrücklichen Adressierungen eine geringe oder gar keine Rolle.

Noch zu Beginn des Untersuchungszeitraums gab es, zu meist in den Untertiteln, noch zahlreiche und relativ spezifische Adressierungen mit Formulierungen wie ›für Kinder von 4 bis 8 Jahren‹, ›für die Jugend‹ oder ›für wissbegierige Kinder‹, oft ergänzt durch entsprechende Erläuterungen in Vorworten oder Einleitungen. Im Laufe der nächsten Jahrzehnte erschienen immer mehr Werke ohne genauere Adressierungsangaben. Einerseits wurden sie, vermutlich aus marktökonomischen Gründen, unspezifischer, lauteten z.B. ›für Jugend und Volk‹ (dies war eine weit verbreitete Adressierungsformel), ›für alle Wißbegierigen bei Jung und Alt‹, ›für die reifere Jugend und den gebildeten Laien‹ (letztere Formulierung war in der Reiseliteratur und bei den länd er- und völk erkundlichen Schriften verbreitet). Generell wurden im letzten Jahrhundertdrittel in Vorworten oder Einleitungen nur noch selten Angaben zum erwünschten Lesealter gemacht. Eine der wenigen Ausnahmen ist **Fünfzig Jahre aus Preußens und Deutschlands Geschichte* (Leipzig [u.a.] ³1882), herausgegeben von Otto Spamer. Im Vorwort des Herausgebers heißt es über das historisch und politisch anspruchsvolle Werk: »Wir denken uns [...] als Leser für unser Buch nicht den elfjährigen Knaben, sondern den vor der Konfirmation stehenden, dem künftigen Berufe schon entgegen reifenden Jüngling« (S. VII)

Das Signalwort ›deutsch‹ begann seinen Aufstieg etwa 1860, löste zunächst das ältere Attribut ›vaterländisch‹ ab und wurde in den letzten Jahrzehnten des Jhs. immer häufiger. So sind bspw. **Der kleine Infanterist* ([Stuttgart 1887]) oder **Das deutsche Heer* (ebd. [1900]) an »deutsche Knaben« adressiert, Laurenz Kiesgens *Der deutsch-französische Krieg 1870–71* (Münster [1895]) wird der »deutschen Jugend erzählt«. Der Bezug auf das Deutsche wurde besonders in geschichtskundlichen Werken das Übliche, das Signalwort ›deutsch‹ wurde aber auch verwandt, ohne dass dies dem Inhalt entsprach. So enthält z.B. Ludwig Eichrodt's **Deutsches Knabenbuch* (Lahr [1864]) hundert Kurzbiografien, die v.a. antiken Sagengestalten und englischen, französischen und deutschen Adligen gewidmet sind. Einen deutschlandspezifischen Inhalt gibt es ebenso wenig wie einen evtl. möglichen ›deutschen Blick‹ auf die Beschriebenen. Es ist auch im Einzelfall schwer zu entscheiden, ob durch die Verwendung des Attributs primär das Nationalgefühl angesprochen werden sollte oder die Verwendung von ›deutsch‹ im Sinne von ›solide‹, ›bieder‹ oder ›tüchtig‹ gemeint war, wie möglicherweise bei **Des deutschen Knaben Handwerksbuch*.

Konfessionelle oder religionspezifische Adressierungen waren in der sachlich belehrenden Literatur selten. Gelegentlich wurde in Untertiteln »für die katholische Jugend« verwendet, wie etwa bei *Rom* von P. Peregrin (Leipzig [u.a.] [1856/57]), oder »eine von jüdisch-religiösem Geiste getragene, belehrende und unterhaltende Lektüre«, wie bei dem **Jüdischen Familien-Buch* (Hrsg. Moritz Ehrentheil, Budapest 1880), das sich die Verbreitung der Kenntnis von Persönlichkeiten des jüdischen Lebens unter der jüdischen Jugend zur Aufgabe macht.

Nahezu alle Adressierungen waren geschlechtsneutral. Wurden dennoch spezifische Angaben gemacht, hoben sie zumeist auf den männlichen Leser ab. Eine Ausnahme bildeten die Spiel- und Beschäftigungsbücher, wo es nicht nur Titel für Knaben, sondern auch speziell für Mädchen gab. Eine

Ausnahme ist z.B. auch ein Titel wie Julie Hoffmanns **Mythologie der Griechen und Römer* (Breslau 1864), der an die »reifere und gebildete weibliche Jugend« adressiert ist. Im Feld der ratgebenden Schriften ist hingegen eine geschlechtsspezifische Adressierung eher das Übliche (s. dazu Kap. 6.4).

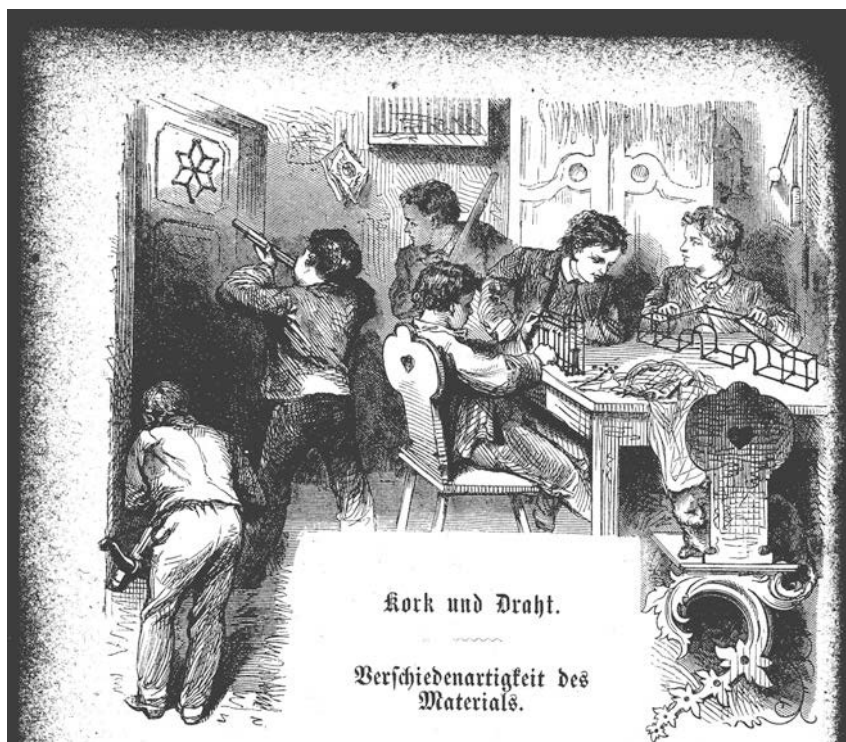
6.2 Anwendungsorientierte Schriften

Zur Gattung der anwendungsorientierten Schriften innerhalb des Feldes der sachlich belehrenden Literatur zählen als die beiden wichtigsten Genres: die Spielbücher und die Beschäftigungsbücher.

Spielbücher enthalten Zusammenstellungen von zahlreichen (oft mehreren hundert) Anleitungen vornehmlich für Spiele im Haus oder im Freien, zumeist gedacht für zwei oder mehr Personen, dazu Rätsel, Scherzfragen, Rechenaufgaben, Kno beleien und Bilderrätsel, außerdem Hinweise für physikalische oder chemische Vorführungen. – Beschäftigungsbücher hingegen sind anwendungsorientierte Schriften, die sich mit dem Sammeln, Basteln, Experimentieren und anderen wissensorientierten Tätigkeiten beschäftigen. Sie unterscheiden sich von den Spielbüchern vornehmlich in folgenden Merkmalen: Sie sind (von wenigen Ausnahmen abgesehen) erstens thematisch auf einen Schwerpunkt konzentriert, zweitens i. d. R. für die Einzel-, die sog. ›Selbstbeschäftigung‹, gedacht, und sie enthalten drittens einen stärkeren Belehrungsanteil, setzen sich umfassender, oft auch theoretisch grundlegender mit dem jeweiligen Wissensgebiet auseinander. Die thematische Spannweite der Beschäftigungsbücher reicht von dem traditionellen Sammeln von Käfern, Schmetterlingen oder Münzen und dem physikalischen oder chemischen Experimentieren über Tätigkeiten wie Kochen, Blumenpflege und Handarbeiten bis hin zu den modernen Beschäftigungen wie Fotografieren und Radfahren.

Ehe die beiden Textgruppen im Einzelnen betrachtet werden, sollen zu den wichtigsten Aspekten, die für die Gattung der anwendungsorientierten Schriften insgesamt von Bedeutung sind, einige Erläuterungen gegeben werden. Es handelt sich dabei um Merkmale der Adressierung, den Kompilationscharakter der hierher gehörigen Schriften, Aufmachung und Ausstattung, die Stärke der Auflagen, die charakteristischen Intentionen, schließlich um die Orientierung an Fröbelschen Positionen.

Zur Adressierung. – Sowohl bei den Spiel- als auch bei den Beschäftigungsbüchern gab es neben einer jeweils kleinen Gruppe von Schriften, die sich an Leser beiderlei Geschlechts wandten (Hugo Elm: **Spiel und Arbeit*, Leipzig 1874; *Das Buch der Jugend-Spiele und -Beschäftigungen für Knaben und Mädchen von 3 bis 16 Jahren zur Unterhaltung und Belehrung*, Hrsg. Felix Moser, Wien [u.a.] [1899]), zahlreiche Werke mit einer bereits im Titel explizit genannten geschlechtsspezifischen Adressierung. Insbesondere die Spielbücher sind sodann in Bezug auf Altersangaben sehr zurückhaltend, oft findet man dazu gar keine Aussagen. Stattdessen lassen die Vorworte erkennen, dass diese Bücher i. d. R. dop pel-adressiert waren, in dem Sinne, dass sie sich nicht nur an Kinder oder Jugendliche, sondern zugleich an deren Eltern bzw. vor allem deren Mütter richteten. »Wenn es auch Kinderspielbuch heißt«, so etwa Ida Bloch im Vorwort ihres **Illustrierten Spielbuchs für Kinder* (Leipzig 1891), »so ist doch sein Hauptzweck, der Mutter an die Hand zu gehen, ihr gleichsam als Nachschlagewerk zu dienen und ihr Anregung zu geben für die Beschäftigung mit ihren Kindern« (S. [III]). Die Spielregeln und



Elm, Hugo: *Spiel und Arbeit*. Leipzig 1874. – Holzstichabbildung, S. 76. – CD-ROM 12.017.

die Spielbeschreibungen selbst waren jedoch in den Werken zu meist einfach gehalten, um auch von jüngeren Kindern verstanden werden zu können. Wenn Leser in den Spielbeschreibungen direkt angesprochen wurden, waren dies i. d. R. die Kinder und Jugendlichen selbst, nicht die Erwachsenen, und nur selten, abgesehen von Kleinkindspielen und von Spielen im Haus, die eine große Spielerrunde erforderten, wurden Erwachsene als Mitspieler mit einbezogen. Die ihnen zugewiesene Rolle war meistens die der Hilfe bei den Spielvorbereitungen, z. B. dem Besorgen von Spielmaterialien, oder die der Aufsichtführenden, deren Erlaubnis einzuholen ist. Großer Wert wurde hingegen oft – und dann geschlechterübergreifend – auf das Zusammenspielen von Geschwistern gelegt.

Zum Kompilationscharakter. – Bei den Spiel- und Beschäftigungsbüchern handelt es sich typischerweise um in immer neuen Variationen zusammengestellte Kompilationen, die immer wieder die gleichen oder einander sehr ähnlichen Spiele, Belustigungen, Basteleien und Experimente präsentieren. Bei den Spielbüchern gilt dies etwa für das von Hermann Wagner herausgegebene **Illustrierte Spielbuch für Knaben* (Leipzig 1864) und, als Pendant, für Marie Leskes **Illustriertes Spielbuch für Mädchen* (ebd. 1865), für Robert Löwicks *Knackmandeln und harte Nüsse* (Stuttgart [1876]), für Jan Daniel Georgens' **Neues Spielbuch für Knaben* (Berlin [1887]) sowie das parallel dazu erschienene *Neue Spielbuch für Mädchen* (ebd. [1887]), herausgegeben von Jeanne Marie von Gayette-Georgens, für Ida Blochs **Illustriertes Spielbuch für Kinder* (1891) oder für das zweibändige Werk **Kolumbus-Eier* (Stuttgart [u. a.] [1896/99]). Ähnlich sind sich die Spielbücher auch im Aufbau, der von einem einleitendem Kapitel mit Kinderversen und Abzählreimen über Spiele und Beschäftigungen im Haus zu Spielen im Freien führt, je nach Umfang des Bandes noch untergliedert etwa in Sprachscherze, Rätsel, Vexierbilder und Scherzfragen und in Spiele mit und ohne Ball, in Versteck-, Such-, Hüpf- und Kriechspiele. – Keine der vorliegenden Spielsammlungen ist als ein originäres Werk zu bezeichnen, sondern jede griff in zumeist erheblichem Maße auf Vorgängerwer-

ke früherer Jahrzehnte oder gar Jahrhunderte zurück (vgl. HKJL IV, Sp. 1742 ff.). Angaben zu verwendeten Quellen sind nur selten zu finden. Nicht nur die Spiele, Rätsel und Beschäftigungen selbst, deren Ursprung ja in der Tat schwer feststellbar ist, sondern auch die schriftlich fixierten Beschreibungen wurden als Gemeingut angesehen, über das jeder Verlag, jeder Herausgeber frei verfügen dürfe. Wenn überhaupt die Quellenfrage angesprochen wurde, verwies man auf die schon lange bestehenden Traditionen der »Kinderwelt«. In ihr gebe es seit Urzeiten »überlieferte Gesetze und Regeln« (Wagner in **Illustriertes Spielbuch für Knaben*, S. [V]). Spiele, Rätsel und Kinderbeschäftigungen seien ein »Vermächtnis aus längst verschwundenen Zeiten«. (Ebd., S. VI) »Eine Menge altgermanischer Feste grünen mit ihren letzten Wurzelschößlingen noch lustig fort als Kinderfeste« (ebd.).

Zur Ausstattung. – Es gab, von wenigen Ausnahmen abgesehen (Henriette Davidis, Georg Lehnert und Hermann Wagner), keinen bekannten Autor oder Herausgeber, dessen Name und Werk sich aus der Menge des Angebots hervorhob. Gegen Ende des Jahrhunderts, fungierten als Herausgeber auch anonyme Zeitschriftenredaktionen. Bei den *300 naturgeschichtlichen Charaden, Worträthseln und Räthselfragen zur Belehrung und Unterhaltung für die Jugend* (Stuttgart [1850]) verfiel der Verlag Hallberger auf die Idee, mit dem Untertitel »vom Verfasser der von Franz Hoffmann bevorworteten 300 geographischen Charaden und Räthseln« zu werben. Es wurde üblich, (in Titel oder Untertitel) auf die hohe Zahl der enthaltenen Spiele, Rätsel etc. zu verweisen, wobei sich die Zahlen von zunächst einigen hundert bis 1001, ja sogar 1500 steigerten. Während also die Inhalte sowohl bei den Spiel- als auch bei den Beschäftigungsbüchern weitgehend gleich oder ähnlich blieben, wurde die Ausstattung der Werke ein wichtiges Unterscheidungsmerkmal. Es gab großformatige Werke, versehen mit aufwendigem Einband und marmoriertem Schnitt, auch im Innern der Bände ornamentalen Schmuck und grafisch aufwendig gestaltete Kapitelanfänge. Es gab in allen Büchern, vor allem aber in den Spielbüchern, eine Vielzahl von Abbildungen unterschiedlichster Art: Spielskizzen, Bauanleitungen, Zeichen-

vorlagen, Noten und technische Zeichnungen, dazu Genreszenen spielender Kinder und Bilder eines gemütvoll-innigen Freundes- und Familienkreises. Das im Neufeld-Verlag (Berlin) erschienene **Neue Spielbuch für Knaben* von Jan Daniel Georgens z.B. enthält auf rund 300 Textseiten über 200 Abbildungen. Leskes bei Spamer erschienen **Illustriertes Spielbuch für Mädchen* ist mit über 600 Textabbildungen auf rund 400 Seiten, vier Bunt-druckbildern und einem Schnittmusterbogen in einer Mappe ausgestattet. Elms ebenfalls bei Spamer erschienen **Spiel und Arbeit* enthält auf 178 Seiten 583 Textabbildungen, dazu kommen noch 83 Buntdrucktafeln im Anhang.

Zu den Auflagen. – Viele der Spiel- und Beschäftigungsbücher waren sehr auflagenstark. So erreichte das zunächst von Hermann Wagner herausgegebene **Illustrierte Spielbuch für Knaben*, 1864 erstmals bei Spamer erschienen, 1882 mit dem neuen Bearbeiter Jan Daniel Georgens die 7. und schließlich 1922 die 27. Auflage. Ebenso erfolgreich war das Pendant für Mädchen, das 1865 von Marie Leske herausgegebene **Illustrierte Spielbuch für Mädchen*, das bereits 1868 in der 2. Auflage erschien und 1895 in der 15., sodann 1922 letztmalig in der 27. Auflage herauskam. Ernst Lauschs **134 Spiele im Freien* erlebte zwischen 1883 und 1894 fünf Auflagen, ebenso Ida Blochs **Illustriertes Spielbuch für Kinder* zwischen 1891 und 1913.

Zu den Intentionen. – Die Intentionen der Spiel- wie der Beschäftigungsbücher – zumeist explizit in den oft ausführlichen Vorworten formuliert – waren größtenteils geschlechterübergreifend orientiert (s.a. Kap. 6.1). Für Jungen wie für Mädchen weitgehend gleichermaßen bedeutsam wurde die Förderung der Sozial- wie der Moralentwicklung durch das Spiel angesehen. Das Spielen sei gut und wichtig, so zahlreiche Vorworte, weil es gemeinsam mit anderen und nach Regeln veranstaltet werde und so auf spielerische Weise in die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Erwachsenenwelt einführe. Dabei wurden in der spielenden Geschwister- oder Freundesgruppe Analogien zu Staat und Gesellschaft gesehen: In beiden Bereichen gebe es fixierte Gesetze und Regeln sowie zwar nicht schriftlich festgelegte, dennoch für alle verbindliche Normen und Konventionen akzeptierten Verhaltens. »Die Kinderwelt mit ihren Spielen«, so Wagner, ist »eine eigene Welt für sich, die eben so ihre Berechtigung hat wie die Welt der Erwachsenen. In ihr herrschen überlieferte Gesetze und Regeln, bestimmte Begriffe von Ehre und Schande, von Recht und Unrecht.« (**Illustriertes Spielbuch für Knaben*, Hrsg. Wagner, S. [V]) Auch die Muster und Anforderungen der (bürgerlichen) Geselligkeit ließen sich durch das Spiel erlernen; so etwa beuge das Spiel der »Selbstsucht« vor und erziehe »zu den Tugenden des geselligen Zusammenlebens.« (**Spielbuch*, Hrsg. Ambros, Wien 1874, S. 9) Für abweichendes Verhalten werden strenge Sanktionen in Aussicht gestellt – hier scheint doch eher nur an Jungen gedacht worden zu sein: »Empfindsame, grillige und eigensinnige Spielverderber, zanksüchtige und gewalthätige Burschen werden bald ausgemärzt oder genöthigt, ihre Unarten zu beseitigen. Die Mehrzahl nimmt sofort Partei für den Schwachen, dem etwa Unrecht geschehen soll, und straft den angehenden Tyrannen nach Gebühr« (**Illustriertes Spielbuch für Knaben*, S. VIII). – Über die möglichen Spielorte machten sich die wenigsten Autoren Gedanken. Es gab selbst zum Ende des Jahrhunderts kaum Spielbücher, die die eingeschränkten Spielmöglichkeiten in den Groß- und den neuen Industriestädten berücksichtigen. Nach wie vor wurde davon ausgegangen, dass es für alle Kinder weite, naturräumliche Spielbe-reiche gebe. Einzig Hermann Wagner ging explizit auf die Lebens- und Spielbedingungen in der Stadt ein. Er forderte von den städtischen Gemeinden, neben Schulen auch für geeignete Plätze zum freien Spielen zu sorgen. »Gehört das junge Geschlecht nicht auch zur Gemeinde? Ist's nicht ein Jammer, wenn man sieht, wie sich in großen Städten die Kleinen in feuchtkalten Winkeln der Höfe oder auf den Trottoirs herumdrücken müssen?« (**Illustriertes Spielbuch für Knaben*, S. VIII)

Zur Orientierung an Fröbelschen Positionen. – Implizit wurden in den Spiel- wie den Beschäftigungsbüchern, besonders in den für jüngere Kinder gedachten Abschnitten, häufig Fröbelsche Positionen vertreten. Explizit auf Fröbel beriefen sich zwar nur wenige Bücher – vermutlich eine Folge des Verbots der Fröbelkindergärten in Preußen (1851–1860) wegen ihrer angeblich zu freiheitlichen Ausrichtung, dem sich die meisten deutschen Staaten angeschlossen. Fröbels pädagogische und didaktische Ansichten vom Spielen und Lernen der Kinder entfalteten dennoch enorme Wirksamkeit (vgl. Kap. 2.4). Zu den wenigen Werken, die sich ausdrücklich auf Fröbel beriefen, gehört *Das Paradies der Kindheit durch Spiel, Gesang und Beschäftigung* (Berlin 1861) von Lina Morgenstern, das sich allerdings an »alle Freunde der Kinderwelt«, also primär an Mütter und Erzieherinnen wandte. Eher für die Kinder selbst gedacht war das mehrfach aufgelegte und in der pädagogischen Fachpresse vielfach gelobte Werk **Spiel und Arbeit* (1874) von Hugo Elm, der die Orientierung an Fröbels Pädagogik bereits im Untertitel seines Buches signalisierte: »Unterhaltende Beschäftigungen und anregende Spiele für die Kinderstube. Zur Förderung des Schönheits-, Tätigkeits- und Ordnungssinnes sowie zur Gewöhnung an Arbeit und Ausdauer deutscher Kinder nach Fröbel'schen Grundsätzen bearbeitet.« In dem ausführlichen Vorwort, einem »Sendschreiben an die Eltern meiner Lieblinge«, beginnend mit der Anrede »Deutsche Eltern!«, polemisiert er zunächst gegen industrielle Spielwaren, »mit denen uns Nürnberg und Sonneberg alljährlich überfluten«, und im Kinderliteraturbereich v.a. gegen »das mit widerlichen Zerrbildern und anderen Hanswurst- und Struwelpetriad- den reich ausgestattete Bilderbuch aus der Fabrik irgend eines, auf den geschmacklosen Stumpfsinn des Publikums spekulierenden Buchhändlers« (S. 2). Dem stellt er die seiner Meinung nach einzig geeigneten Spielsachen für Kinder (Baukasten, Puppe, Papier, Stäbe, Tafeln, Kugeln und Fäden) gegenüber, wobei er sich auf Rousseau, aber eben auch auf Fröbel, den »Spielmeister der Kleinen« (S. 5) beruft. Nach Elm ist die wichtigste Bedingung: »Der Spielstoff muß gestaltungsfähig sein!« (S. 4) Elms reich ausgestattetes Spiel- und Beschäftigungsbuch folgt im Aufbau und in den einzelnen Beschreibungen weitgehend dem Fröbelschen System von »Spielgaben und Beschäftigungsmaterialien« sowie dem hier zugrundegelegten Prinzip des Zerteilens und Zusammenfügens von Körpern, Flächen, Linien und Punkten.

6.2.1 Spielbücher für Knaben

Im Zentrum der explizit an Knaben adressierten Spielbücher stehen drei Intentionen: Förderung von Eigenständigkeit und Selbstbewusstsein, Förderung von Körperwahrnehmung und Körperertüchtigung, Ausbildung von körperlicher wie psychischer Unempfindlichkeit.

In entwicklungspsychologisch angelegten Argumentationen wurde auf die Notwendigkeit hingewiesen, dass Knaben je nach Alter freier und weitgehend von Erwachsenen unkontrollierter Erfahrungsräume und Entfaltungsmöglichkeiten bedürften. Zu viel Aufsicht und zu viele Vorgaben schaden der Herausbildung einer eigenständigen und selbstbewussten Persönlichkeit. Deshalb gelte: »Wer für seine Knaben sorgen will, der verschaffe ihnen für's Erste einen Spielplatz, für's Zweite Zeit – das Uebrige werden sie sich schon selbst besorgen.« (Wagner in **Illustriertes Spielbuch für Knaben*, S. VIII) Der Anspruch auf zum Spielen freie Zeit wurde in oft erstaunlich scharfen Kontrast zu den Anforderungen des schulischen Lernens gesetzt. So heißt es etwa im **Illustrierten Spielbuch für Knaben*: »Einem Knaben muß täglich sorgsam eine freie Zeit zum Spiel und zur Verwendung nach eigenem Gutdünken gelassen werden. Lernt er dadurch einige Vokabeln weniger, so mag er ein Jahr länger zur Schule

gehen; er wird später desto gesünder und kräftiger, praktischer und anstelliger sein.« (S. [V]). Vorbild kontrollfreier Erfahrungsräume ist häufig England (vgl. S. VII). Bis in ein zu hohes Alter halte man den Kindergarten für geeignet, doch Kindergärten seien nur für »kleine Bürschchen« gut, denn sowie der Knabe »seine eignen Beine, Fäuste und Augen hinreichend brauchen kann, empfindet er an der Aufsicht der ›Tante‹ selten viel Freude«. (S. VIII)

Zur Männlichkeitserziehung gehörte auch – in Anlehnung an das Leitbild des Kriegers – die Propagierung einer gewissen körperlichen wie auch psychischen Unempfindlichkeit. Die richtige Männlichkeitserziehung setze, so Wagner, bereits bei der Auswahl passender Kleidung und bei einer entspannten Einstellung der Eltern gegenüber Schmutz und zerrissener Kleidung ein. Es sei heutzutage selbstverständlich, dass »man einen tüchtigen Buben nicht ausstaffiert wie ein Püppchen und ihn nicht nach dem französischen Modejournal mit langen Manschetten und Glacéhandschuhen auf den Spielplatz schickt [...]. Sein Anzug sei derb und bequem!« (**Illustriertes Spielbuch für Knaben*, S. [V]) Ähnlich auch andere, so etwa Ambros im **Spielbuch*: Eltern dürften »nicht griesgrämig dreinschaun, wenn das Kleid oder der Schuh zu bald zerrissen sind. Besser, das Geld wandert zum Schuster und Schneider, als zum Apotheker«. (S. 5)

Ein besonderer Aspekt der Männlichkeitserziehung durch Spiel waren die Kriegsspiele. Dies sind Kampf-, Strategie- und Taktikspiele im Freien, vornehmlich in unwegsamem Gelände, Eroberungen und Verteidigungen von fiktiven Bur-

gen oder realen Fahnen, Anleitungen zu Zwei- und Gruppenkämpfen bis hin zur möglichst genauen Nachahmung tatsächlichen Rekruten- und Soldatenlebens. Auffallend ist, dass jedes Spielbuch, wenn es nicht direkt an Mädchen adressiert oder nur für Spiele im Haus gedacht ist, Kriegsspiele enthält, diese meist jedoch in geringer Zahl. So sind nur zwei der **134 Spiele im Freien* (1883) Kriegsspiele, und das 1.200 Belustigungen umfassenden **Illustrierte Spielbuch für Knaben* enthält selbst noch in der 7. Auflage von 1882 nur zwei Kriegsspiele (S. 192 ff.). Ebenso unbedeutend ist die Zahl von drei Kriegsspielen in Georgens **Neuem Spielbuch für Knaben* von 1887 (S. 233 ff.). Eine Ausnahme stellt **Emil Rumpfs Instruktionsbuch des Infanteristen für Kinder zum Soldaten-Spiel* (Stuttgart [1887]) dar. Dieses »Instruktionsbuch« enthält auf 20 Seiten eine detaillierte Darstellung der militärischen Grundausbildung: Exerzieren, Appell, Marschieren, Wachstehen, Wachablösung, Verhalten während der Instruktionsstunden und Paradieren. Texte, Abbildungen von Uniformdetails und von Körperhaltungen sowie Schemazeichnungen von Schrittfolgen geben genaue Anweisungen, wie dies alles von einer größeren Knabengruppe möglichst identisch nachgeahmt werden kann.

6.2.2 Beschäftigungsbücher für Knaben

Die Beschäftigungsbücher für Knaben lassen sich in zwei unterschiedlich große Gruppen unterteilen: in eine kleinere polythematische Gruppe und eine größere monothematische.

Zu den polythematischen Schriften, die Anleitungen zu den unterschiedlichsten Beschäftigungen versammeln, zählt etwa Ernst Barths und W. Niederleys **Des deutschen Knaben Handwerksbuch* (Bielefeld [u. a.] 1873) mit dem Untertitel »Praktische Anleitung zur Selbstbeschäftigung und Anfertigung von Gegenständen auf den Gebieten der Papparbeiten, des Formens in Gyps, der Schnitzerei, der Tischlerei, Zimmermannsarbeiten, Drechslerei, Laubsägerei, zur Herstellung von Thierbehältern, Fahrzeugen, naturwissenschaftlichen Apparaten etc.« (1876) Dazu zählt auch Hermann Wagners **Der gelehrte Spielkamerad oder der kleine Naturforscher, Thierfreund und Sammler* (Leipzig 1865) mit dem ebenfalls aussagekräftigen Untertitel »Anleitung für kleine Physiker, Chemiker, Botaniker und Naturfreunde zum Experimentiren, zur Anlage von Pflanzen-, Stein-, Muschel-, Insekten-, Schmetterling-, Vogel-, Briefmarken-Sammlungen etc. sowie zur Pflege der Hausthiere und des Hausgartens«. Unterteilt in eine Vielzahl von Abschnitten, enthalten diese Bücher ein breites Spektrum von Informationen. Sie geben kurze Einführungen in naturwissenschaftliche, technische oder handwerkliche Grundlagen der jeweiligen Tätigkeit und in die jeweilige Material- und Werkzeugkunde, machen Vorschläge für Gegenstände, die man zu festlichen Anlässen oder für alltägliche Verwendungen herstellen könnte, wägen ab, was an notwendigen Instrumenten und sonstigen Utensilien fertig zu kaufen, was selbst anzufertigen wäre und versäumen auch nicht, wenigstens ungefähr die Gesamtkosten einer jeden Beschäftigung anzugeben. Zusammenstellungen dieser Art waren durchaus beliebt, wie etwa die zahlreichen Auflagen von **Des deutschen Knaben Handwerksbuch* zeigen, von dem 1898 die 10., 1921 die 13. Auflage erschien.

Häufiger und verbreiteter waren jedoch die monothematischen Schriften. Dazu gehörten erstens Schriften, die sich mit den (häuslichen) Anwendungsmöglichkeiten fachwis-



Illustriertes Spielbuch für Knaben. Hrsg.: Hermann Wagner. 7. Aufl. von Jan Daniel Georgens. Leipzig [u. a.] 1882. – Holzstichabbildung, S. [248]. – CD-ROM 12.042.

senschaftlicher Erkenntnisse befassten, zweitens solche, die Anleitungen zum Anlegen von Sammlungen (u.a. von Schmetterlingen, Mineralien oder Briefmarken) gaben, und drittens Beschäftigungsbücher, die sich auf die neuen Freizeitangebote (Fotografieren und Radfahren) bezogen. Zu allen drei Gruppen werden im Folgenden Beispiele gegeben.

Zur ersten Gruppe gehören das von Hugo Emsmann und Otto Dammer verfasste Werk **Des deutschen Knaben Experimentierbuch* (Bielefeld [u.a.] 1874, später u.d.T. *Illustriertes Experimentierbuch für die reifere Jugend*), und das 1899 erschienene Werk **Der junge Elektrotechniker*. Beide Bücher führen in die Physik und Chemie bzw. in die Elektrophysik und in die Elektrotechnik ein, beschreiben die Geräte und Instrumente, mit denen sich sowohl lehrreiche wie auch eindrucksvolle Versuche durchführen lassen, geben in unterschiedlicher Ausführlichkeit die entsprechenden Versuchsanordnungen wieder, beschreiben alltägliche Anwendungsmöglichkeiten und warnen auch vor möglichen Gefahren.

Die auf das Anlegen von Sammlungen gerichteten Anleitungen bezogen sich traditionellerweise v.a. auf Schmetterlinge, Käfer oder Mineralien, seit den 1880er Jahren auch auf Briefmarken und Münzen. Für die Struktur solcher Bände beispielhaft ist das **Kleine Käferbuch für Knaben* (Halle ³[1862]). Es hat einen zweiteiligen Aufbau. Im ersten Teil wird eine sehr fundierte und anspruchsvolle Einführung (mit Verwendung lateinischer Fachbegriffe) in die Ordnung der Koleopteren gegeben, in Körperbau, Entwicklung, Ernährung und Flugzeiten. Im zweiten Teil erst folgen dann Hinweise zur Konservierung, Aufbewahrung und repräsentativen Schaustellung der Käfer.

Hinweise für die Beschäftigung mit neuen Freizeitangeboten wurden vornehmlich für das Fotografieren und das Radfahren gegeben. Ein Beispiel ist das von Georg Lehnert bearbeitete, von der »Redaktion des Guten Kameraden« herausgegebene Buch **Liebhaber-Photographie* (Stuttgart [u.a.] [1899]). Es handelt sich um eine knappe, gleichwohl umfassende und sehr präzise Einführung in das Fotografieren. Erläutert werden chemische und physikalische Grundlagen, Aufbau eines Fotoapparats mit Objektiv, Blende und Verschluss, Einrichtung einer Dunkelkammer, Entwicklung der Negative und Herstellung der Positivabzüge auf Chlorsilberpapier und auf anderen Materialien. Auch setzt sich das Buch mit ästhetischen Gestaltungsmöglichkeiten der Aufnahme auseinander und versammelt am Ende Tabellen, Rezepte und ein Lieferantenverzeichnis. – Lehnerts Buch **Radfahren* (ebd. [1900]) enthält nach einem einleitenden Abschnitt zur Geschichte des Fahrrades neun Abschnitte, die sich systematisch mit allen technischen und alltagspraktischen Aspekten des Fahrrads und seiner Benutzung befassen: dem Gestell, den Rädern, verschiedenen Fahrradtypen, Geist und Körper des Radfahrers, Haltung und Kleidung, dem Erlernen des Radfahrens, Wanderfahren und Sportfahren. Abgeschlossen wird das Buch mit Hinweisen auf ein Dutzend empfehlenswerter Fahrradfabriken. Besonders die Abschnitte über Geist und Körper des Radfahrers und über das Erlernen des Radfahrens verdeutlichen mit ihren ausführlichen Erklärungen, Legitimationen und Ermahnungen, als wie neu und andersartig dieses überaus schnelle Fahrgerät des modernen Individualverkehrs empfunden wurde. Sie dokumentieren den für die meisten Menschen des ausgehenden 19. Jhs. ersten Kontakt mit einem industriell hergestellten, mechanisch anspruchsvollen Produkt, das nicht in einem gewerblichen, sondern in einem privaten und alltäglichen Zusammenhang zu nutzen war.

6.2.3 Spiel- und Beschäftigungsbücher für Mädchen

Wegen ihrer insgesamt geringen Zahl werden die Spiel- und Beschäftigungsbücher für Mädchen im folgenden gemeinsam vorgestellt. – Spiel- und Beschäftigungsbücher für Mäd-

chen unterschieden sich stofflich und intentional deutlich von den entsprechenden Büchern für Knaben. Charakteristisch für alle Mädchenspezifischen Bücher dieser Art war die Orientierung an der gesellschaftlich etablierten Vorstellung vom »weiblichen Geschlechtscharakter«. Die Erziehung zur Hausfrau und Mutter bildete denn auch den argumentativen Leitfaden für die inhaltliche und formale Gestaltung der Bücher. Für die Mädchenerziehung durch das Spiel lautete z.B. die übliche Begründung, ein Mädchen bedürfe mehr noch als ein Knabe des Spielens, um sich auf seine zukünftige Rolle vorzubereiten. Das Spielen in Kindheit und früher Jugend helfe den Frauen, sich ein Leben lang ein »reines kindliches Gemüth« zu bewahren, worauf sich ein sicheres »häusliches Wohlbefinden gründen« lasse (Marie Leske: **Illustriertes Spielbuch für Mädchen*, Vorw. zur 7. Aufl. 1879, S. VI; vgl. auch Georgens' *Das Spiel und die Spiele der Jugend*, Leipzig [u.a.] 1884, S. 13 ff.).

Spiel- und Beschäftigungsbücher für Mädchen lassen sich in drei Gruppen unterteilen: (Puppen-) Kochbücher, (Hand-) Arbeitsbücher und die Spielbücher selbst. Genaue Altersangaben sind den Titeln i.d.R. nicht beigefügt. Abgesehen von den explizit für die Puppenküche konzipierten Kochbüchern für ungefähr sechs- bis zehnjährige Mädchen richteten sich die meisten Bücher implizit sowohl an kleinere als auch größere Mädchen; z.T. waren sie auch als Familienlektüre gedacht. Alle Spiel- und Beschäftigungsbücher waren illustriert – die Kochbücher allerdings weniger aufwendig als die (Hand-) Arbeits- und Spielbücher.

Zu den erfolgreichsten Puppenkochbüchern des 19. Jhs. gehört Henriette Davidis' **Puppenköchin Anna* (Dortmund 1856), das



Haustöchterchens Kochschule. Hrsg.: Anna Jäger. 2. Aufl. Ravensburg [1890]. – Umschlag mit Illustration in Chromolithografie nach Fritz Reiß. – CD-ROM 12.029.

als »Praktisches Kochbuch für kleine liebe Mädchen«^[8][1891], Untertitel) angeboten wurde. Es setzte wie die meisten Kochbücher voraus, dass kleine Mädchen im Besitz eines beheizbaren Puppenherdes waren und dass die Mütter die Kochvorgänge betreuten bzw. begleiteten. Entsprechend stand die Mahnung, den Anweisungen der Mutter unbedingt zu gehorchen, an oberster Stelle. Einleitend wird die als vorbildlich bezeichnete Puppenköchin Anna als Erzählerfigur und Lehrerin vorgestellt: »Wer aber dieses Kochbuch erhält, muß befolgen, was die Puppenköchin Anna lehrt: hört aufmerksam zu, wie sie es machte. Sie plagte die Mutter niemals, ihr allerlei Näschereien zum Kochen zu geben, nein, sie nahm freundlich und dankend hin, was ihr gegeben wurde. [...] Oh, ihr könnt euch gar nicht denken, meine kleinen Mädchen, was für eine allerliebste Köchin unsere Anna war! Stets waren Kleider, Gesicht und Hände rein und ebenso rein und ordentlich war das Kochgeschirre. Sie kochte nicht ohne Küchenschürze und Steifärmel, um das Kleid vor Flecken zu bewahren.« (S. 6 f.) – Nach der ausführlichen Einführung werden einzelne Gerichte vorgestellt. Im Unterschied zu Davidis' berühmtem Kochbuch für Hausfrauen (*Praktisches Kochbuch für die gewöhnliche und feinere Küche*, EA Bielefeld 1845) werden die Zutaten der Rezepte nicht vorangestellt, sondern die Angaben eingebunden in einen unterhaltend-belehrenden Text. In die einzelnen Rezepte integriert werden auch Informationen über verschiedene Lebensmittel und deren Verarbeitung, wie etwa Salatputzen, Erbsenschalen oder Bohnenschnippeln, es wird vor möglichen Gefahren in der Küche und beim Kochen gewarnt und es werden Hinweise für das Einkaufen und auf das korrekte Decken des Tisches gegeben. Ein ähnliches Konzept liegt *Haustöchterchens Kochschule für Spiel und Leben* (Mitarb. u. a. Marie Beeg, Hrsg. Anna Jäger, Ravensburg²[1890]) zugrunde, nur die Rezeptzutaten mit genauen Mengenangaben sind hier den Kochanleitungen vorangestellt sind.

Die (Hand-) Arbeitsbücher für Mädchen bieten vornehmlich Anleitungen für Handarbeits- und Bastelvorhaben. Exemplarisch für diese Gruppe ist *Kränzchen-Arbeiten* (Stuttgart [u. a.] [1897]), herausgegeben von der Redaktion der Mädchenzeitschrift **Das Kränzchen* (Kap. 7.2.7; 7.2.8), ausgestattet mit knapp 200 Abbildungen und einem Musterbogen, mit Artikeln zum Nähen, Sticken, Häkeln und Stricken, die zuvor bereits in der Mädchenzeitschrift erschienen waren.

Weniger belehrend als die Koch- und die Arbeitsbücher waren die Spielbücher. In ihnen ging es um Unterhaltung und Vergnügen als notwendigem Ausgleich zum Schulbesuch. Dass das Spiel selbstverständlich eingebunden war in den Rahmen gesellschaftsspezifischer Sozialisation wurde oben bereits betont. Es sollte den Sinn für Häuslichkeit, Familie und Kinder entwickeln helfen, darüber hinaus auch einen gewissen körperlichen Liebreiz fördern. Besonders erfolgreich war das **Illustrierte Spielbuch für Mädchen* (1865, ²⁴1914) von Marie Leske. Es präsentiert seit der 2. Auflage auf rund 400 Seiten »1500 unterhaltende und anregende Belustigungen, Spiele und Beschäftigungen für Körper und Geist im Freien sowie im Zimmer« (Untertitel) und verfügt über einen Anhang, in dem zusätzlich »Allerlei Kurzweil und kurzweiliges Allerlei für Jung und Alt. Zur geselligen Unterhaltung an langen Winterabenden« (ebd.) geboten wird. Die inhaltliche Ausrichtung orientiert sich an der Geschlechterspezifik.

6.3 Informationsorientierte Schriften

Der Gattung der informationsorientierten Schriften werden im Folgenden alle Werke zugeordnet, bei denen die Vermittlung von Sachwissen im Zentrum steht und die primär für den außerschulischen Gebrauch gedacht sind. Die Sachdarstellungen können auf die Erweiterung des Allgemeinwissens ausgerichtet sein, sich aber auch auf die Vertiefung der Kenntnisse in speziellen Gegenstands- oder Wissen-

schaftsbereichen zielen. Im Unterschied zu den eher handlungsbezogenen anwendungsorientierten oder ratgebenden Schriften ist die Gattung in erster Linie auf den Aufbau von Wissen, die Schulung des Denkens, teils auch die Vertiefung von »Bildung« gerichtet. In Bezug auf die quantitative Besetzung sowie fachlich-thematische Ausdifferenzierung ist das Feld der informationsorientierten Schriften das vergleichsweise breiteste und reichhaltigste im Gesamtbereich der sachlich belehrenden und ratgebenden Literatur. – Schaut man auf die fachliche bzw. thematische Gliederung, so lässt sich bei den informationsorientierten Schriften im Hinblick auf das Alter der jeweils gemeinten Rezipienten eine ausgeprägte Differenzierung erkennen: In den Werken für Kinder bis zu ca. zehn Jahren dominiert die Darstellung von Alltag und Umwelt, Handwerk und einheimischer Flora und Fauna. Die Werke für ältere Kinder und Jugendliche hingegen machen mit Erkenntnissen aus Natur- und Geisteswissenschaften, Technik und Industrie bekannt. Informationsorientierte Schriften sind primär für die Freizeitlektüre der Heranwachsenden gedacht, schließen aber den Schulgebrauch nicht aus. Vor allem bei Werken, die sich mit Themen aus den (auch in der Schule vertretenen) Fachgebieten Physik, Biologie und Geschichte befassen, deuten Untertitel oder Vorworte oft auf die Möglichkeit einer auch schulischen Verwendung hin.

Der Schwerpunkt des Angebotes (in quantitativer und qualitativer Hinsicht) lag während der zweiten Jahrhunderthälfte bei den naturkundlich-naturwissenschaftlichen und technologischen Schriften, den Schriften zur Länder- und Völkerkunde und den geschichtlichen Schriften. Hierin schlugen sich die fortwirkenden Traditionen erprobter Themen und Genres nieder. Auch die Konkretheit der zu behandelnden Phänomene und der direkte bzw. herstellbare Bezug zum (Alltags-) Leben der Heranwachsenden spielte eine Rolle. Die herausgehobene Stellung der drei Wissenschaftsdisziplinen Naturwissenschaften und Technologie, Länder- und Völkerkunde sowie Geschichte verdankte sich jedoch vornehmlich der aktuellen öffentlichen Diskussion, weil sich gerade mit ihnen – auf je unterschiedliche Weise – bedeutsame Funktionserwartungen im Hinblick auf Identitätsbildung und Stärkung sozialer Bindungskräfte in der sich formierenden deutschen Nation verbanden.

6.3.1 Lexika

Im Untersuchungszeitraum erschien kein neu erarbeitetes Lexikon für Kinder oder Jugendliche. Allerdings kamen mehrere, jeweils aktualisierte Neuauflagen bewährter Lexika auf den Markt: so z. B. 1859 die 2. und 1881 die 6. Auflage des erstmals 1849 erschienenen *Kinder-Conversations-Lexikons* von Wilhelm Weiss (1849; vgl. *HKJL* IV, Nr. 945). Vor allem der Spamer-Verlag brachte mehrere Lexika heraus, die trotz weiter Adressierung und geringer Berücksichtigung junger Leser in thematischer und formaler Hinsicht als für Jugendliche geeignete Lexika gelten können. Dazu zählt bspw. das **Illustrierte Konversations-Lexikon* (10 Bde., 1870–1882) mit dem Untertitel »Hausschatz für das deutsche Volk und »Orbis pictus« für die studierende Jugend«, in späteren Auflagen wurde der Titel modifiziert in »für die studierende Jugend«. Jeder Band umfasst ca. 1.500 Spalten und ist mit über tausend Holzstichen im Text und weiteren hundert, z. T. farbigen Tafeln ausgestattet.

6.3.2 Anschauungsbücher

Den ›Anschauungsbüchern‹ werden hier alle Werke zugeordnet, in denen die Bilder gegenüber dem Text nicht nur quantitativ dominieren, sondern auch die Organisation des Inhalts bestimmen. Der Text spielt in diesen Werken nur eine sekundäre Rolle, oft besteht er lediglich aus Erläuterungen zu den Abbildungen. Ist dagegen ein reich illustriertes Werk nach sachlogischen Gesichtspunkten aufgebaut, die die Strukturierung des Ganzen prägen, wird er im Folgenden der Textgruppe des jeweiligen Fachgebiets zugeordnet. Im Unterschied zu den Bilderbüchern (Kap. 1) handelt es sich bei den Anschauungsbüchern um Werke, bei denen die Sachbelehrung Inhalte und Darbietungsweisen bestimmt.

Bei vielen Anschauungsbüchern ist neben der Privatlektüre auch ein schulischer Gebrauchskontext anzunehmen. Diese Doppelfunktion kam den Anschauungsbüchern v.a. deshalb zu, weil Schulbücher noch bis zum Ende des Jahrhunderts selten mit Illustrationen – schon gar nicht in großer Zahl und guter Qualität – ausgestattet waren. Zumeist wird die Doppelfunktion schon im Untertitel genannt, z.B. in Formeln wie »zum Anschauungs-Unterricht für Schulen und zur Belehrung und Unterhaltung für die Jugend«, so etwa bei Christian Friedrich August Kolbs **Wilde Thiere aller Zonen* (Esslingen [1865]), oder »ein Buch für Haus und Schule«, so etwa bei Johannes Staubs **Bilderwerk zum An-*

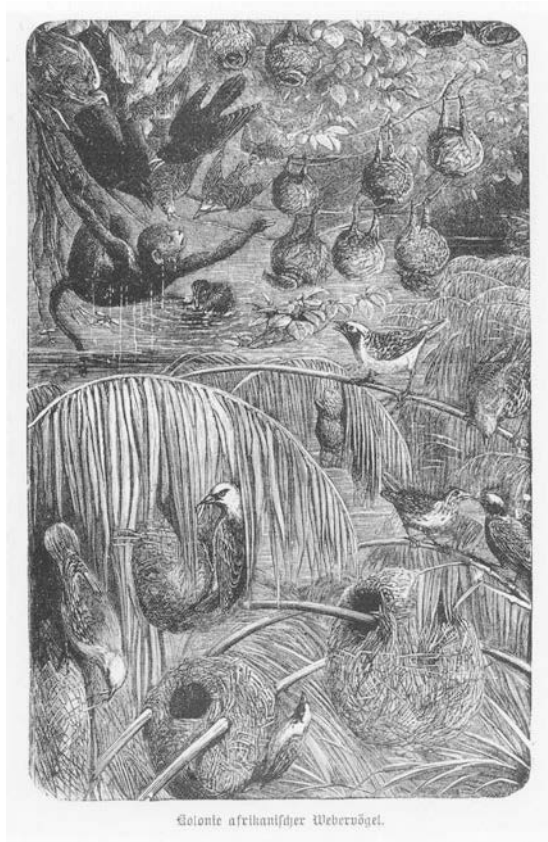
schauungsunterricht für jüngere Kinder (Zürich [1875/76]), oder »ein Hilfsbuch für den ersten naturhistorischen Unterricht in Schulen und zur Unterhaltung für die Jugend«, wie bei der **Naturgeschichte in Bildern* (Hrsg. Hugo Reinsch, München [1858]).

Im Angebot der Anschauungsbücher lassen sich im Untersuchungszeitraum v.a. drei Ausprägungen unterscheiden: Orbis-pictus-Bücher als traditionelles Genre, moderne, thematisch gemischte Werke, moderne, themenspezifische Anschauungsbücher. Den drei Werktypen entsprachen zumeist altersspezifisch unterschiedlich dimensionierte Publikumsbezüge. So richteten sich die Orbis-pictus-Bücher an Leser in einer großen Altersspanne vom Kleinkind- bis zum Jugendalter, die moderneren, thematisch gemischten Anschauungsbücher vornehmlich an jüngere Kinder bis zu ungefähr acht Jahren und die modernen themenspezifischen an ältere Kinder und an Jugendliche. Zu den drei Gruppen werden im Folgenden Erläuterungen und Beispiele gegeben.

Die traditionellen Orbis-pictus-Bücher (vgl. *HKJL IV*, Sp. 509, 632 ff.), die schon seit den 1830er Jahren des 19. Jhs. starke Konkurrenz durch das moderne Anschauungsbuch bekommen hatten, verschwanden bis zu den 1860er Jahren weitgehend vom Markt. In ihrer Fixiertheit auf Sachsystematik, Vollständigkeit und strenge Didaktisierung der Darstellung konnten sie den Unterhaltungsansprüchen der Zeit immer weniger genügen. Auch erwies sich, dass die programmatische Vollständigkeitsverpflichtung angesichts der gewachsenen Vielfalt der sichtbaren Welt selbst in mehrbändigen Werken nicht mehr erfüllt werden konnte. Schließlich war das Konzept zu einengend, um auf die schnell wachsende Konkurrenz der Bilder in illustrierten Wochenzeitungen und Zeitschriften, der populären Druckgrafik, der Plakatwerbung, der Panoramen und schließlich des Kinos reagieren zu können. Eines der letzten Beispiele für den klassischen Orbis pictus war das von Lauckhard bearbeitete Werk **Voigt und Günther's Orbis pictus* (Leipzig [1857–1860]), erschienen in dem titelgebenden Leipziger Verlag Voigt & Günther. Die drei Bände umfassen insgesamt etwas über 20 Textseiten und rund 600 Abbildungen. Der Text ist – wohl aufgrund des großen Formats – zweispaltig gesetzt, wodurch der Lehrbuchcharakter des Werks betont wird. **Voigt und Günther's Orbis pictus* zeigt nur noch einen kleinen Ausschnitt aus der Welt des Sichtbaren. Die Unvollständigkeit war dem Autor bewusst, denn er verweist schon im Vorwort darauf, dass er den jungen Lesern nur Anregungen geben wolle, »in anderen Büchern weiter zu forschen« (Bd. 3, S. VI).

Die moderneren, thematisch gemischten, i. d. R. für jüngere Kinder gedachten Anschauungsbücher zeigen zumeist Tiere, Alltagsgegenstände und Arbeitsszenen vornehmlich aus dem ländlichen Leben – so z.B. in *Da schau her!* (Esslingen [1893]), das auf nur zehn Seiten (inklusive der Umschlaginnenseiten) rund 200 Abbildungen enthält –, in selteneren Fällen eine (bürgerlich geprägte) städtische Welt. In diesen Büchern werden Einrichtungsgegenstände (z.B. Möbel, Lampe, Ofen), städtische Bauwerke (z.B. Schauspielhaus) und städtische Verkehrs- und Kommunikationsmittel (z.B. elektrische Straßenbahn, Litfasssäule) gezeigt – so z.B. im *Ersten Anschauungs-Unterricht für die Jugend* (Esslingen [u. a.] 8[1898]; zur EA 1846 vgl. *HKJL IV*, Nr. 79) oder in dem großformatigen, repräsentativ aufgemachten **Bilderwerk zum Anschauungsunterricht für jüngere Kinder* von Johannes Staub ([1875/76]). Die Texte entsprechen den Altersadressierungen: neben Benennungen der abgebildeten Gegenstände oder kurzen Beschreibungen enthalten diese Anschauungsbücher häufig Lieder, Erzählungen und Märchen mit oft nur losem Bezug zu den Abbildungen.

Bei den modernen themenspezifisch angelegten Anschauungsbüchern gab es ein großes, in Umfang und in Qualität



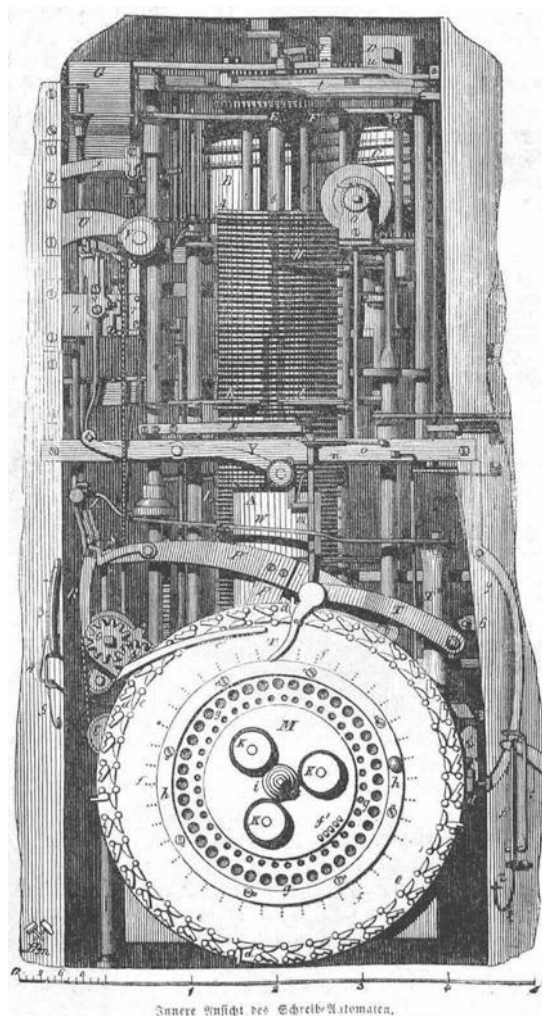
Buch der Tierwelt. – Reichenbachs Buch der Tierwelt. 5. Aufl. von Richard Roth. Leipzig 1894. – Holzstichabbildung in Bd. 1, S. [201]. – CD-ROM 12.007.

höchst unterschiedliches Angebot, das die Schaulust und den »Bilderhunger« der Kinder bedienen sollte. Im Gegensatz zu den ersten beiden Gruppen finden sich hier viele konzeptionslose Zusammenstellungen, oft ohne Autor- oder Künstlerangabe, vermutlich eine Folge der Zweitverwertung von Abbildungen. Beispiele sind etwa das *Naturhistorische Bilderbuch* (EA Stuttgart 1859), mit elf Tafeln zu mehreren Abbildungen und bis auf die Angabe der Tiernamen völlig textlos, sowie die **Naturgeschichte in Bildern* (Hrsg. Hugo Reinsch, [1858]) mit acht Seiten Text, der lediglich die deutschen und lateinischen Namen der abgebildeten Objekte nennt, und 30 Bildtafeln mit jeweils bis zu zwanzig kleinen, oft ungenauen Abbildungen. Diese zeigen Tiere und Pflanzen, Skelette und Blatt- und Wurzelquerschnitte, die Erdrinde, den Aufbau eines Vulkans, Versteinerungen von Pflanzen und Tieren und den Mineralienaufbau. Systematischer angelegt ist Kolbs **Wilde Thiere aller Zonen* ([1865]). Geordnet nach dem jeweiligen Lebensraum zeigt es auf 60 »nach der Natur gezeichneten und gemalten Tafeln«, jeweils ergänzt durch kurze Erläuterungen, Lebensweise, Nutzen und Schaden einer Vielzahl einheimischer und exotischer Tiere.

6.3.3 Berufs- und militärkundliche Schriften

Berufskundliche Schriften sind Werke, die jungen Lesern – gelegentlich auch Leserinnen – allgemeine Kenntnisse der Arbeitswelt vermittelten und über die Herkunft von alltäglichen Gebrauchsgegenständen informieren. Darüber hinaus wollten sie häufig auch Vorurteile und Vorbehalte beseitigen: in den 1850er und 1860er Jahren gegenüber handwerklichen Berufen, seit den 1870er Jahren Vorbehalte des sprachlich-ästhetisch-historischen »Kulturmilieus« gegenüber ingenieurwissenschaftlichen Tätigkeiten. Militärkundliche Schriften informieren über den Soldatenstand und das Militärwesen; wobei die Sachbelehrung i. d. R. mit ideologischer Beeinflussung verbunden war. (Zu den Berufsratgebern für Mädchen vgl. Kap. 6.4.3). Die beiden Textgruppen sollen im Folgenden genauer betrachtet werden.

Die berufskundlichen Werke des 19. Jhs. informierten nicht nur über Berufe und die Herstellung von Produkten des alltäglichen Gebrauchs, sondern sie transportierten auch gesellschaftliche Vorstellungen vom Wert der Arbeit, insbesondere von bürgerlicher Leistungsfähigkeit. So wird etwa im **Buch der Arbeit* (Leipzig 1854/55, zahlreiche weitere Aufl. unter wechselnden Titeln, so ab 1879 u. d. T. **In den Werkstätten*) betont, dass jeder Arbeitende und jede Arbeit »im Dienste des Wohls der menschlichen Gesellschaft« (**In den Werkstätten*, 31879, S. 5) stehe. Und, direkt an die jungen Leser gewandt, heißt es wenig später: »Ihr sollt sie [...] schätzen lernen, diese Arbeit, ihr sollt euch an ihr erfreuen.« (S. 6f.) In den Ausführungen geht es immer auch um die Vermittlung von Leistungsbereitschaft und Arbeitsethos: »Wir haben uns bemüht, überall die Arbeit in ihrer achtungswerthen Bedeutung darzustellen, und der Standpunkt, den wir von vorn herein einnahmen, hat uns gestattet, den menschlichen Fleiß [...] als etwas Ehrwürdiges zu betrachten.« (**Buch der Arbeit*, Bd. 2, 1855, S. [1]) – Eine ganze Reihe der berufskundlichen Werke ging von Alltagsgegenständen aus und erläuterte die mit ihrer Herstellung befassten Handwerke. Denn es sei ein natürlicher Wunsch, so heißt es etwa in der Schrift **Die Lebensbedürfnisse des Menschen, ihre Erzeugung und ihre Bereitung* (Leipzig 1859), zu wissen, wie das hergestellt wird, »was wir fast täglich in den Händen haben, genießen, womit wir uns bekleiden, was uns das Leben bequem und angenehm macht« (S. [1]). Teils verstanden sich diese Werke auch als Ergänzung des Schulunterrichts. So heißt es im zitierten Werk weiter: »[...] denn, wenn auch in unsern Schulen und von deren braven Lehrern sehr oft gelegentlich, aber meist eben nur gelegentlich, die Berei-



Das Buch der Arbeit. 1: Wanderungen durch die Werkstätten des Gewerbefleißes. Hrsg.: L. Bergmann. Leipzig 1854. – Holzstichabbildung, S. 177. – CD-ROM 12.003.

tung eines oder des andern Lebensbedürfnisses gedacht wird; so kann doch der Lehrer, bei dem besten Willen, da Zeit und Gegenstände des Unterrichts ihn so gewaltig einzwängen, nur wenig« mitteilen (S. [1]f.). Um das »Mangelhafte dieser Bildung« (S. 2) auszugleichen, seien berufskundliche Bücher notwendig. Häufig wurde die Information in die Form von fiktiven Werkstattbesuchen oder Reisen zu großen Industriebetrieben gekleidet, um anschaulich und abwechslungsreich, oft in einem reportageähnlichen Stil, von Berufstätigkeiten und Produkten zu berichten. Während aber bei den **Lebensbedürfnissen* (Leipzig 1859) die »Reisen« noch »Vom Schaafe bis zum Schneider«, »Vom Acker bis zum Bäcker« (S. 24–37) oder »Vom Kalbe bis zum Schuster« (S. 41–53) führten, wurden in moderner orientierten bzw. neu bearbeiteten Werken auch Industrieanlagen bekannter Techniker und Unternehmer »besucht«, so z. B. im Titel **In den Werkstätten* (Bearb. und Hrsg. Roth, Bd. 1, Leipzig 31879) die Gussstahlfabrik von Krupp in Essen, Borsigs Lokomotivwerk, die elektrotechnischen Werke von Siemens in Berlin sowie die Egestorff-Stroußberg'schen Eisen- und Eisenbahn-Fabriken.

Militärkundliche Schriften wurden in großer Zahl für jedes Alter zwischen dem frühen Knaben- und dem reifen Jugendalter

angeboten. Die Verbindung von Sachinformationen mit ideologischer Beeinflussung war hier besonders eng. Im Hinblick auf den ideologischen Gehalt lassen sich drei Phasen beobachten: Bis etwa Mitte der 1860er Jahre ging es, wie schon in der ersten Hälfte des 19. Jhs., vornehmlich um eine Verklärung und Idyllisierung des Militärischen. Anschließend und parallel zu den deutschen »Einigungskriegen«, setzte sich in den Darstellungen eine größere Authentizität, zusammen mit verstärkter Nationalisierung durch. Ab Mitte der 1870er Jahre schließlich traten die militärkundlichen Schriften ein in eine chauvinistisch-imperialistische Phase und nahmen Teil an der Militarisierung der deutschen Gesellschaft.

In den Büchern der ersten, das Militärische idyllisierenden Phase gab es immer wiederkehrende Bilder vom gemütlichen Kasernenhofleben im Kameradenkreis, von prunkvollen Paraden, stolzer Kavallerie, farbenprächtiger gekleideter Infanterie bei Manövern und vom Biwakieren. Insbesondere das Biwak gehörte zur äußerst stabilen Ikonografie des Militärischen. Die entsprechenden Abbildungen wurden i. d. R. nicht sachinformativ kommentiert, sondern durch scherzhafte Schilderungen in Versform: »Biwakfeuer, Lagerwitze, // Nach des Uebungstages Hitze, // Sind's, die dem Manöverleben // Erst die rechte Würze geben!« (*Der kleine Kavallerist*, [Stuttgart 1887]) – Die seit den ausgehenden 1860er Jahren erschienenen Werke zeigen hingegen meist sehr sachorientierte, »nüchterne« Bilder aus dem militärischen Alltag. Es wurde auch die unliebsame Kriegsrealität zur Ansicht gebracht. So gibt es in dem Band **Das deutsche Heer* (Stuttgart [1900]) u. a. die Abbildung einer Kutsche für Krankentransporte, dazu die erklärenden Unterzeilen:

»Die Verwundeten zu pflegen
Und zu lindern ihre Pein,
Müssen bei dem Krieg zugegen
Auch des Heeres Ärzte sein;
Und ein Wagen, der sofort
Kranke aufnimmt zum Transport.«

Auch Massenszenen wurden nun häufig gezeigt, in denen sich allenfalls noch die Offiziere aus der »anonymen« Menge hervorheben. Die Darstellungen betonen die geballte Dynamik des Militärischen, die Masse als Symbol von Macht.

Die voranschreitende Nationalisierung zeigte sich im Bereich der Ausstattung v. a. in wachsender Opulenz, im Bereich der Texte darin, dass an die Stelle der herkömmlich-scherzhaften Verse

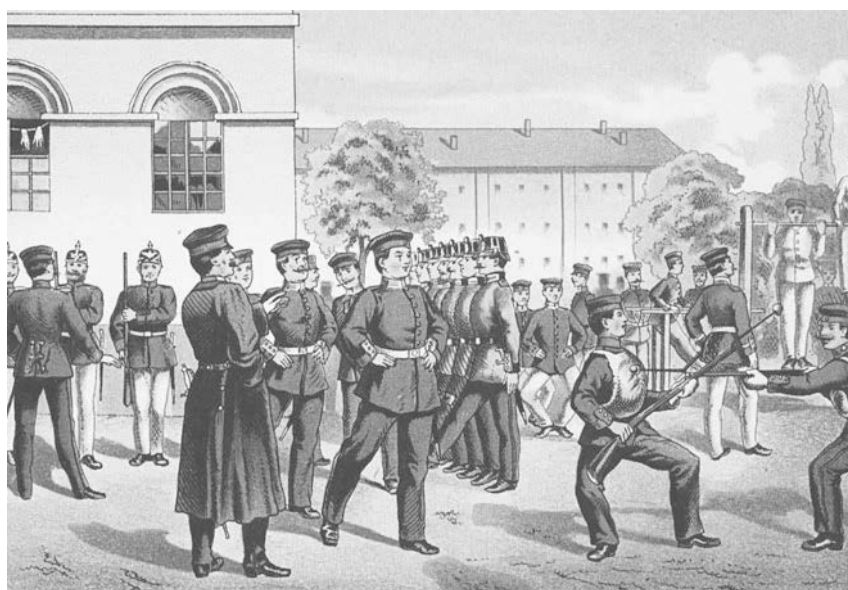
unbekannter Autoren nun Kriegsliteratur und populäre nationalistische Lieder traten. Beispielhaft ist **Das deutsche Heer. Ein Bilderbuch für deutsche Knaben* (Stuttgart [1900]) – ein großes querschnittsformatiges, aufwendig illustriertes Werk (Tafeln mit Bildern in nachkolorierter Farbautotypie, die Textblätter mit kleinen Strichätzungen). Es versammelt Lieder wie etwa »Die Wacht am Rhein« von Max Schneckenburger, »Deutschland über alles« von Hoffmann von Fallersleben und »Des Deutschen Vaterland« von Ernst Moritz Arndt, außerdem, ohne Autorangabe, das Rheinlied (»Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein«) und »Der Rekrut« (»Wer will unter die Soldaten, der muß haben ein Gewehr«).

Kennzeichnend für die letzte, die chauvinistisch-imperialistische Phase der militärkundlichen Schriften ist die Vorliebe für Darstellungen der Marine als der neuesten – und bürgerlichsten – Waffengattung. Die Marine wird als Garant für die in naher Zukunft unausweichliche Welteroberung dargestellt. In der Teilausgabe *Für kleine Rekruten* von **Wer will unter die Soldaten? Bilder aus dem Soldatenleben für angehende Rekruten* (Felix Schmidt u. a., [Duisburg 1897]) werden unter der Überschrift »Unsere Kriegsmarine« erstmals Abbildungen einer modernen, technisierten und rationalisierten Kriegsführung gegeben: moderne Schlachtschiffe, weittragende Krupp-Geschütze, wirkungsvolle Munition.

6.3.4 Gesamtdarstellungen

Den Gesamtdarstellungen werden hier die Schriften zugeordnet, die dem Prinzip der unterhaltsamen Abwechslung folgen und in einer oft wenig systematischen und kaum didaktisierten Weise Darstellungen, Berichte und Schilderungen aus verschiedenen Wissensgebieten versammeln. Diese Art der Wissensvermittlung war offenbar sehr beliebt, denn im Untersuchungszeitraum erschien eine große Zahl derartiger Titel. Dabei lassen sich thematisch weitgefaste und thematisch eng gefasste Gesamtdarstellungen unterscheiden.

Die weitgefasteen Gesamtdarstellungen enthalten Beiträge aus sehr verschiedenen Sachgebieten bzw. Wissenschaften, die sich auch methodisch stark unterscheiden, wie etwa naturwissenschaftliche, geschichtliche, völkerkundliche und kunsthistorische Beiträge.



Der kleine Infanterist. [Stuttgart 1887.] – Tafel in Chromolithografie. – CD-ROM 12.043.

Ein Beispiel ist etwa das **Buch der Natur, des Völker- und Menschenlebens* (Wesel 1855), herausgegeben von dem Pfarrer L. Dicke und dem Lehrer Philipp Jacob Beumer. In 200 Kapiteln (auf 632 S.) sind in unsystematischer Folge Beschreibungen naturwissenschaftlicher Art, Schilderungen historisch bedeutsamer Ereignisse, sachliche Darstellungen aus den Gebieten Flora und Fauna, Technik und Gewerbe versammelt, dazu völker- oder länderkundliche Berichte, biografische Skizzen, Reiseschilderungen und Stimmungsbilder. Zwischen diese Beiträge eingestreut sind thematisch passende Lieder, Verse und Gedichte, z. B. von Stollbergs »Lied an die Sonne« (S.115f.), Max von Schenkendorfs »Lied von den Deutschen Strömen« (S. 38f.) oder »Selbstbeherrschung« von Goethe (S. 160). – Auch Robert Springers **Das Buch des Deutschen Knaben* (Berlin 1857) gehört zu den weiten Gesamtdarstellungen. Die immense Spannweite der angesprochenen Themen sowie vorausgesetzten Interessen und Lernfähigkeiten gibt einen Eindruck vom Anspruchsgehalt »bürgerlicher Bildung«, hier bezogen auf männliche Heranwachsende. Das reich illustrierte Werk ist in drei Abschnitte gegliedert: »Das Nützliche«, »Das Wahre« und »Das Schöne und Gute«. Der erste Teil, »Das Nützliche« (S. [1]ff.), enthält eine Ernährungslehre, Hygiene-Anleitungen, Vorschläge für Turnübungen und militärische Übungen, dazu Denkspiele und Ratschläge für die Gartenarbeit. Der zweite Teil, »Das Wahre« (S. [157]ff.), enthält wissenschaftliche Themen u. a. aus Astronomie, Geografie und Naturgeschichte, außerdem Darstellungen zur deutschen Literatur, Kultur und Geschichte, so z. B. kurze Lebensbilder deutscher Dichter und Künstler, ergänzt durch Sagen und Beschreibungen von deutschen Volksfesten. Abgeschlossen wird »Das Wahre« mit einer Sammlung von deutschen Sprichwörtern und Volksliedern. Der dritte Teil, »Das Schöne und Gute« (S. [369]ff.), versammelt Texte zur germanischen und v. a. römischen und griechischen Mythologie, zur Baukunst, Malerei und Musik, denen Beiträge zur Industrie und Technik folgen. Abgeschlossen wird der Band mit Überlegungen zur richtigen Wahl des Berufes. Insgesamt herrscht im **Buch des Deutschen Knaben* ein entspannter, selbstgewisser Ton, der, über die Stoffe und Themen hinaus, einen Eindruck vermittelt vom Bildungs- und Selbstbewusstsein des gehobenen Bürgertums der Zeit.

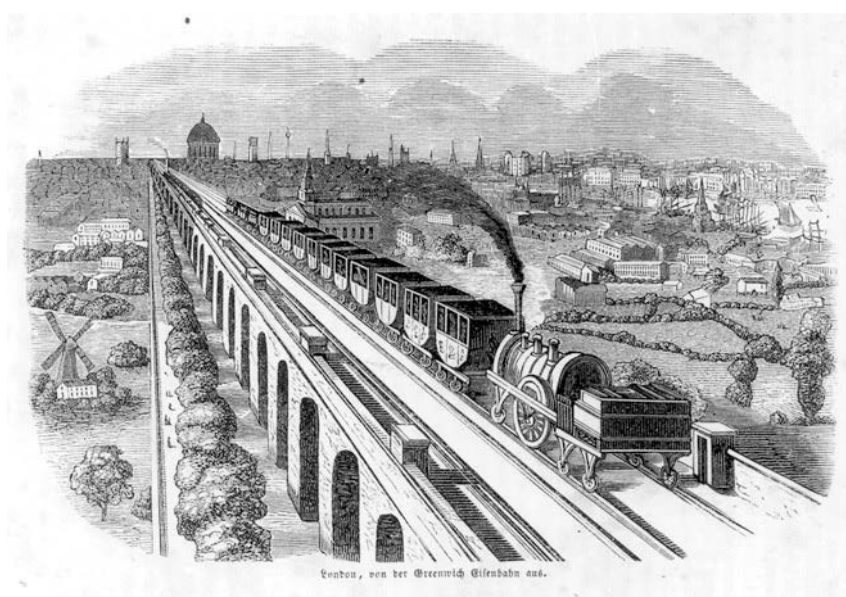
Für die Gruppe der thematisch engeren Werke ist die Konzentration auf verwandte Sachgebiete charakteristisch, auch können die Zusammenhänge zwischen Nachbargebieten the-

matisiert sein, z. B. in naturwissenschaftlich-technologischen Abhandlungen oder länders- und völkerkundlichen Artikeln.

Zu den thematisch enger gefassten Werken gehört z. B. das von Louis Thomas herausgegebene Werk **Das Buch der Wunder* (2 Bde., Leipzig 1854/56). Angelehnt an den Topos von den sieben Weltwundern werden darin spektakuläre Leistungen und Erscheinungen dargestellt, wobei sich Bd. 1 mit dem Titel »Wanderungen durch die Ruinen der Vergangenheit und die Riesenwerke der Gegenwart« architektonischen und kulturgeschichtlichen Aspekten widmet, Bd. 2 mit dem Titel »Wanderungen zu den Schöpfungswundern des Festlandes« geologischen und geografischen Aspekten. Thematisch eng gefasst ist auch die Gesamtdarstellung **Kleines Gemälde der Welt* (2 Bde., Leipzig 1885) von A. von Reichenbach. Das Werk mit dem Untertitel »Leichtfaßliche Darstellung der Grundzüge der Naturkunde mit besonderer Rücksicht auf das Werden und Sein unsrer Erde« behandelt vornehmlich naturwissenschaftliche und technologische Themen. Interessant ist das **Kleine Gemälde der Welt* wegen der Aktualität der Abbildungen vornehmlich im ersten Band: Sie zeigen bspw. den seinerzeit modernsten Stand des Telegrafierens (S. 21 f.), die Verlegung eines Tiefseekabels (S. 25 ff.), den Vermittlungsschrank in einem Berliner Fernsprechanstalt (S. 38) und den großen Ausstellungssaal auf der Weltausstellung in Wien 1883 (S. 40). Das Frontispiz zeigt eine von elektrischen Lampen beleuchtete Großstadtstraße. Die Einsatzmöglichkeiten der Elektrizität – gegenüber Dampfkraft und Gasbeleuchtung sauberer und geräuschlos – gaben der Technikeuphorie zu Beginn der 1880er Jahre einen neuen Schub; Reichenbachs Werk ist Teil dieses Prozesses.

6.3.5 Fachwissenschaftliche Schriften

Fachwissenschaftliche Schriften für Kinder und Jugendliche sind Bücher, deren Inhalt sich mit dem Forschungsgegenstand einer einzelnen wissenschaftlichen Disziplin befasst. Neben der jeweils fachspezifischen, oft stark ausdifferenzierten Wissensvermittlung sind diesem Genre drei weitere Funktionen zuzuordnen: Durchsetzung von rationalem, naturwissenschaftlichem Denken, Förderung von Technikakzeptanz und Verstärkung des Nationalstolzes. Die hierher gehörenden Texte werden im Folgenden nach Gruppen mit



Das Buch der Wunder. 1: Wanderungen durch die Ruinen der Vergangenheit und die Riesenwerke der Gegenwart. Hrsg.: Louis Thomas. Leipzig 1854. – Holzstichabbildung, S. [41]. – CD-ROM 12.011.

gemeinsamem Gegenstands- bzw. Wissenschaftsbezug vorgestellt.

Naturwissenschaftliche Schriften

Naturkundlich-naturwissenschaftliche und technologische Schriften waren im gesamten Untersuchungszeitraum in großer Zahl und in großer thematischer Breite auf dem Markt vertreten. In der Masse des Angebots ragten (1) Schriften zur Einführung in naturwissenschaftlich-technologisches Denken, (2) zu Physik und Chemie, (3) zur Technologie, (4) zu Geologie und Paläontologie sowie (5) zur Biologie hervor.

(1) Einen grundlegenden Zugang zur Naturwissenschaft öffneten zwei Schriften, die, bei gleichem Ziel, sich unterschiedlicher Methoden bedienten: Ferdinand Braun: **Der junge Mathematiker und Naturforscher* (Leipzig 1876) und Arabella Burton Buckley: **Das Feenreich der Wissenschaft* (Altenburg 1894).

Ferdinand Braun beschäftigt sich mit den Grundlagen des modernen, selbstständigen, naturwissenschaftlich orientierten Denkens und gibt in **Der junge Mathematiker und Naturforscher*, adressiert an ältere Kinder und Jugendliche, eine »Anleitung zu aufmerksamer Naturbetrachtung«, eine »Uebung des Urtheils und der Anschauung« und einen Beitrag zur »Erklärung des inneren Grundes alltäglicher Erfahrungen« (Untertitel). Braun geht es nicht um das Erlernen von vorgegebenem Wissen, sondern um das selbstständige Erarbeiten von theoretischen wie praktischen Problemlösungen. **Der junge Mathematiker und Naturforscher* enthält 25 »Abendunterhaltungen«, an denen Kinder und Jugendliche, Jungen und Mädchen teilnehmen, die Weihnachten beginnen und durch das Kalenderjahr bis zum nächsten Silvesterabend geführt werden. In diesen Unterhaltungen werden immer komplexere mathematische und physikalische Probleme vorgestellt und weniger die Lösungen als vielmehr die Lösungswege abgehandelt. Es geht um einfache, alltägliche geometrische Aufgaben, Kalenderberechnungen, Entfernungsbestimmung, Berechnung von Geschwindigkeit, Beobachtung des Tages- und des Jahresgangs der Sonne, Wahrscheinlichkeitsrechnung, Atomtheorie, konvergente Reihen und die Theorie von Zahlenräumen. Nicht nur Erklärungen und fachliche Darstellungen, sondern auch kleine Berichte, Erzählungen und Dialoge leiten den Leser bei der Lösungssuche an.

Für jüngere Kinder und womöglich deswegen ausgesprochen erzählerisch gibt Arabella Burton Buckley mit ihrem Buch **Das Feenreich der Wissenschaft* (1894) ebenfalls eine Einführung in die Naturwissenschaften und in naturwissenschaftliches Denken. Buckley hatte bis zu ihrem 35. Lebensjahr als Sekretärin des bekannten Geologen Charles Lyell (1797–1875), des ersten Förderers von Charles Darwin, gearbeitet. Seit 1876 veröffentlichte sie populärwissenschaftliche Schriften vornehmlich für junge Leser, die im angelsächsischen Raum zahlreiche Auflagen erlebten und z. T. in über hunderttausend Exemplaren verbreitet waren. Buckley ist vermutlich die erste Kinderbuchautorin, die eine Darstellung der Evolutionstheorie für junge Leser verfasste. Kennzeichnenderweise wurden von ihren Werken weder das in mehreren Auflagen weit verbreitete *Life and her children* (London 1880) ins Deutsche übersetzt noch das ebenfalls mehrfach aufgelegte *Winners in life's race* (ebd. 1882), beides Werke, die besonders ausführlich und differenziert zoologische Kenntnisse aus evolutionstheoretischer Sicht weitergeben, sondern das unverfänglichere *The fairy-land of science* (ebd. 1879). In diesem Werk werden Vorgänge in der Natur, die den jungen Lesern zu meist durch eigene Erlebnisse und Beobachtungen vertraut sind, wissenschaftlich erklärt. Dabei werden Grundlagen von zahlreichen Naturwissenschaften wie etwa Physik, Chemie, Geologie,

Botanik und Zoologie erläutert. Darüber hinaus betont Buckley das diesen Wissenschaften Gemeinsame: das genaue, wiederholte Beobachten, das analytische und methodisch korrekte Denken und die Bildung von Hypothesen. Wichtig für die Vermittlung dieser anspruchsvollen Aufgaben sind dabei die von Buckley eingesetzten Erzählstrategien. Die zu beschreibenden Phänomene werden zu Akteuren von Handlungen, die in bekannter Umgebung der Kinder beginnen, dann allmählich in unbekannte und ferne Regionen führen. Die von Buckley verwendete narrative Vermittlungsform ist den jungen Lesern vertraut, denn sie ähnelt zunächst kleinen Alltagserzählungen oder Familiengeschichten und entwickelt sich dann weiter zu Erzählmustern, die aus Abenteuerromanen bekannt sind. Erst gegen Ende der einzelnen Abschnitte geht das Erzählen in eine sachorientierte Beschreibung über.

(2) Dem hohen Ansehen, das Physik und Chemie in Deutschland während der zweiten Jahrhunderthälfte besaßen, entspricht die hohe Zahl von oft anspruchsvollen Büchern zu physikalischen und chemischen Themen auf dem kinderliterarischen Markt.

Zunächst dominierten in der KJL inhaltlich sehr traditionelle und konventionell aufgebaute Schriften, denen von der Aufschwungphase in Physik und Chemie noch wenig anzumerken ist. So gab es bis in die 1880er Jahre hinein Werke zur »Naturkunde« oder »Naturlehre«, wie das Gebiet innerhalb der KJL weiterhin genannt wurde. Ein Beispiel ist die *Naturlehre in Bildern* (Schwäbisch Hall [1853]) mit dem eher auf das 18. Jh. verweisenden Untertitel »Gemeinfaßliche Darstellungen aus dem Gebiet der Naturlehre, enthaltend: eine Beschreibung der allgemeinen Eigenschaften der Körper, die Gesetze des Gleichgewichts und der Bewegung fester, flüssiger und luftförmiger Körper, die Lehre vom Lichte, vom Schall, von der Electricität und dem Magnetismus, sodann einige Darstellungen aus dem Gebiete der Chemie«. Charakteristisch ist auch die Aussage der Einleitung, Hauptzweck der Physik sei es, »die Weisheit und Größe des Schöpfers bewundern [zu] lernen« (S. [3]). Als ein »untergeordneter Nutzen« gilt es, dass die Physik auch eine Wissenschaft sei, die »uns in den Stand setzt, Werkzeuge und Maschinen zu construiren, [...] welche auf die Industrie und den Reichthum der Völker von größtem Einfluß sind« (ebd.). Einen moderneren, wissenschaftsorientierten Zugang repräsentieren Edward Tellers *Physik in Bildern* (Leipzig 1878) und Theodor Eckardts *Die Physik in Bildern* (Esslingen 1881). Beide Werke sind reich und sorgfältig illustriert und in einer klaren, begriffsorientierten Sprache verfasst.

Aus den Titeln zu Physik oder Chemie ragt Michael Faradays **Naturgeschichte einer Kerze* (Berlin 1871, Orig.-Ausg. London 1861) heraus.

Faradays Werk, das sowohl in England als auch in Deutschland (71920) mehrere Auflagen erlebte, war berühmt wegen seiner Anschaulichkeit und der Einfachheit der Erklärungen selbst komplexer Sachverhalte. Es schreitet vom Einfachen und Alltäglichen in kleinen Schritten zum Komplizierten voran, führt dabei nach und nach die notwendigen Fachbegriffe ein, erklärt die naturwissenschaftlichen Grundlagen und weist immer wieder auf verschiedene Anwendungsgebiete in Industrie und Technik, im Arbeitsleben und im Alltag hin. Dabei wird stets der schlichte Ausgangspunkt: eine Kerze brennt, nicht aus den Augen verloren. Faraday (1791–1867), international angesehener (Elektro-) Physiker und Chemiker, seit 1827 Professor an der Royal Institution, war in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. neben Ferdinand Braun der einzige international renommierte Fachwissenschaftler, der auch an junge Leser adressierte Werke verfasste – dazu

angeregt wurde er von Charles Dickens, mit dem er befreundet war. Der charakteristische Stil der **Naturgeschichte einer Kerze* geht auf die dem Buch zugrundeliegenden Vorträge zurück, die Faraday vor jungen Zuhörern der »Penny-Vorlesungen« (so genannt wegen des symbolischen Eintrittspreises) an der Royal Institution in London gehalten hatte. Bei diesen Vorträgen führte ein Gehilfe Faradays die Experimente vor, die Faraday, die Perspektive der jungen Zuhörer und Zuschauer einnehmend, mit Staunen, Bewunderung, Fragen und Erläuterungen kommentierte. Die Grundzüge dieser Kommunikationssituation wurden in der Schriftfassung beibehalten, was dem Buch zu einer Lebhaftigkeit und Authentizität verhalf, die andere Werke nicht aufweisen konnten. Daher wurde das Werk (übrigens eine der wenigen Übersetzungen im Bereich sachlich belehrenden KJL) schon von Zeitgenossen gerühmt und neben Buckleys **Das Feenreich der Wissenschaft* und Jane Marcets *Land und Wasser* (1845, vgl. HKJL IV, Nr. 585) gestellt. Einen ebenfalls originellen Vermittlungszugriff wählte Henry Mayhew mit **Der Bauernknabe als Mechaniker* (Dresden [1859]).

(3) Aus dem großen Angebot an technologischen Schriften für junge Leser ist ein Werk hervorzuheben, weil sowohl dessen Inhalt als auch dessen Auflagengeschichte repräsentativ ist für die Aufstiegs- und die Erfolgsgeschichte der Technik und des technisch bedingten Fortschritts: **Das Buch wunderbarer Erfindungen*, herausgegeben von Louis Thomas.

Das Buch wunderbarer Erfindungen* erschien erstmals 1853. Aufgeteilt in Bände für das 18. und für das 19. Jh., u. d. T. *Die denkwürdigsten Erfindungen [...]* wurde es in immer neuen, stets auf den neuesten Stand der Technik gebrachten Auflagen verbreitet. So wurde bspw. 1872 die 5. Auflage der *Denkwürdigsten Erfindungen bis zum Ende des XVIII. Jahrhunderts*, wie stets mit dem Vermerk »vermehrt und gänzlich umgearbeitet«, veröffentlicht, 1883 die 7. Auflage und 1908 die 12. Auflage der *Denkwürdigsten Erfindungen im neunzehnten Jahrhundert*. Zwischen 1853 und 1900 erschien also im Schnitt alle vier Jahre eine neue Auflage, in der jeweils einzelne Abschnitte aktualisiert, neue Kapitel aufgenommen und andere, weniger aktuelle, stattdessen gekürzt wurden. Stets erweitert wurden jene Kapitel, die sich mit Maschinenbau, Militärwesen, Elektrotechnik, Eisenbahnen, Großchemie, Telekommunikation und Fotografie beschäftigten. Gekürzt wurden Beiträge bspw. zur Porzellanherstellung, zum Buchdruck, zur Ballonfahrt und gegen Ende des Jahrhunderts auch zur Dampfmaschine. *Die denkwürdigsten Erfindungen [...]* ist in allen Kapiteln durchzogen von einer großen Technikeuphorie. Verteilt auf verschiedene Kapitel wird, wann immer sich dazu eine Gelegenheit bietet, die grundlegende Ideologie des Werkes mitgeteilt: Der Mensch ist Herr der ganzen Schöpfung; was er von Natur aus nicht kann, das kann er mit Hilfe der Technik; was bisher nie möglich war, das ermöglicht die Technik; das Leben in früheren Epochen – wobei kaum ein Unterschied zwischen vorgeschichtlichen Zeiten, der Antike und der ersten Hälfte des 19. Jhs. gemacht wird – war hart, beschwerlich, grau und freudlos, das Leben jetzt ist leicht, farbig und eine einzige Wonne. Niemand müsse sich mehr vor der Zukunft sorgen, denn »der Fortschritt« sei unbegrenzt (Das Buch wunderbarer Erfindungen*, ²1854, S. 234). Thomas' zwischen 1853 und 1908 erschienene Sammlung spiegelt insgesamt nicht nur die Entwicklung von Technik und Industrie, sondern auch deren Anteil an der Modernisierung der deutschen Gesellschaft. Es dokumentiert Deutschlands Weg vom Agrar- zum Industriestaat.

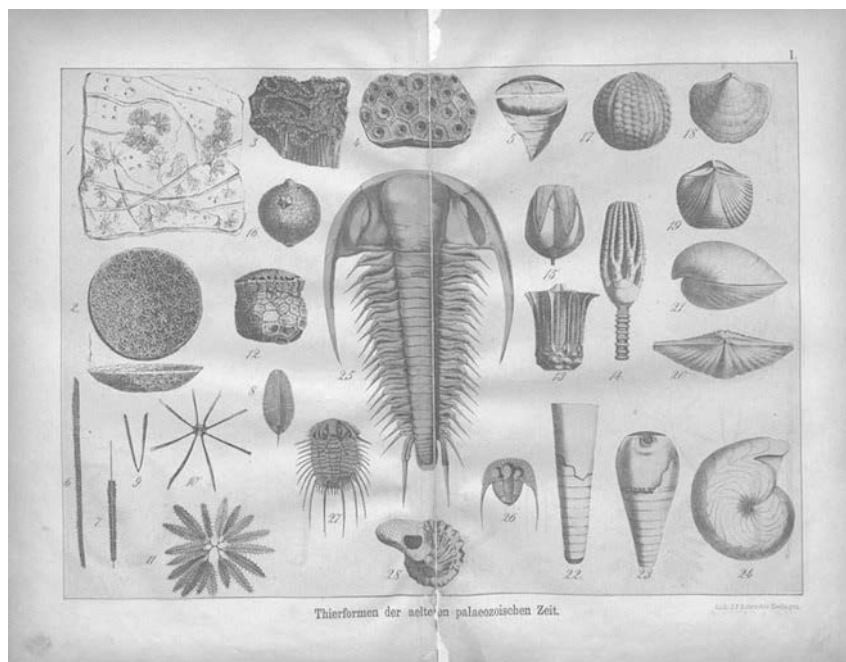
(4) Seit der Mitte des Jahrhunderts, insbesondere seit den 1870er Jahren, gab es auf dem kinderliterarischen Markt zahlreiche Bücher, die sich mit den jeweils neuesten Ergebnissen von Geologie und Paläontologie befassten. Die Entwicklung der Erde und die Anfänge des Lebens waren seit

den 1860er Jahren immer beliebtere Themen einer großen Öffentlichkeit. Zurückzuführen ist dieses Interesse auf die Mischung von schneller wissenschaftlicher Weiterentwicklung aufgrund neuer Funde, einer immer überzeugenderen Beweisführung zum Alter der Erde und neuer, oft äußerst spektakulärer Hypothesen über weit zurückliegende, bizarr und unheimlich erscheinende Erdzeitalter. Ein besonders großes Interesse entwickelte sich für ausgestorbene Riestiere. Aber auch andere, ebenfalls eine breitere Öffentlichkeit faszinierende Themen wie z. B. die »Entdeckung« der Eiszeit oder die Verschiebungen ganzer Kontinente auf der Erdkruste machten die Geologie und die Paläontologie zu allgemein bekannten und geschätzten Wissenschaften. Innerhalb der Naturwissenschaften des 19. Jhs. spielten Geologie und Paläontologie eine besondere Rolle, denn durch keine andere Wissenschaft wurde die aufklärerische Macht und die Reichweite naturwissenschaftlicher Forschung in so anschaulicher, leicht zu verstehender Form präsentiert. Diese besondere Stellung machten sich auch die Autoren der informationsorientierten KJL zunutze. Schwierigkeiten bereitete ihnen allerdings die Spannung zwischen Tradition und Moderne, auf dem Gebiet von Geologie und Paläontologie präsent als Spannung zwischen Schöpfungsglaube und Evolutionstheorie.

**Die Schöpfung der Erde* (Leipzig 1872) von Eduard Hintze, mit dem erläuternden Untertitel »Die Urwelt und die Urgeschöpfe bis zum Auftreten des Menschen. Blicke in das Erdinnere; Wanderungen in die Gebirgswelt, namentlich unseres Vaterlandes, nach Kreuz und Quer«, steht für Darstellungen, die trotz aller sachlich vorgetragenen Fakten den Wahrheitsanspruch der Bibel nicht gänzlich aufgeben wollten.

Hintze schreibt einerseits sachlich, korrekt und auch auf dem aktuellen Stand des Wissens, was geologische oder paläontologische Kenntnisse betrifft. Am Beispiel einer jeweils besonders ausgewählten Stadt oder Region wird das entsprechende, dort besonders deutlich zu erkennende Erdzeitalter behandelt, so etwa die Buntsandsteinzeit in Helgoland. Pointierte Kapitelüberschriften machen diese jeweiligen Verbindungen deutlich: »Ein Besuch der alten Reichsstadt Nürnberg. Die Muschelkalkzeit« (S. 143) oder »Die Stätte der Walhalla. Die Jurazeit« (S. 159). Hintze schildert die Entstehung europäischer Landschaftsformationen, schlägt große Bögen von fachwissenschaftlichen Erläuterungen von Gesteinsschichtungen über Flora und Fauna der jeweiligen Epoche bis zu kurzen Biografien von wichtigen Geologen und Paläontologen. Zeitgenössische Alltagsszenen nimmt er zum Anlass, Schritt für Schritt weit in frühere Erdzeitalter zu führen. So ist bspw. das Händewaschen Anlass, von der Seife zu sprechen, dann vom Salz für die Seifenproduktion und schließlich über die Entstehung des Salzes vor langer Zeit. Andererseits unterbricht Hintze diese nüchternen und präzisen Darstellungen an zahlreichen Stellen mit pathetischen oder vage raunenden Worten über das ewige Werden und Vergehen. Dann ist z. B. die Rede von zukünftigen, »höher entwickelten Wesen«, die die Entwicklung vorantreiben werden: »Das Ende der Welt steht nicht bevor, auch erscheint dasselbe nie – der Stoff ist unsterblich wie der Geist; auch altert die Welt nicht: »Die unbegreiflich hohen Werke Sind herrlich wie am ersten Tag.« Ewig neuer Wechsel, ewig neues Leben, ewig neue und höhere Entwicklung; das ist das Offenbarungswort des Alls. [...] Geburt ist Leben, Tod ist Leben, denn was die Form zusammensetzte, lebt fort in anderen Formen.« (S. 328) Deutlicher noch als mit diesem bildungsbürgerlichen Klassikerzitat (Goethes *Faust*: Prolog im Himmel) äußert er sich an anderer Stelle: »Es werde Licht – so fing es einst für alle an.« (S. 253)

Hochstetter, Ferdinand von:
*Geologische Bilder der Vorwelt
 und der Jetztwelt*. Esslingen
 1873. – Doppeltafel in Chro-
 molithografie. – CD-ROM
 12.033.



Ferdinand von Hochstetters **Geologische Bilder der Vorwelt und der Jetztwelt* (Esslingen 1873) stehen hingegen für eine dezidiert bibelferne Auffassung der Erdgeschichte. Zugleich ist Hochstetters Buch auch noch wegen eines anderen Aspekts für die Geschichte der KJL bedeutsam.

Hochstetters großformatiges Werk (33 x 23 cm) ist eines der ersten Bücher überhaupt, in denen (re-) konstruierte Landschaftsbilder früherer Erdzeitalter enthalten sind. Gezeigt und beschrieben werden auch Dinosaurier – im Text vermutlich die erste kinderliterarische Verwendung dieses von Richard Owen 1852 geschaffenen Begriffs –, die sich in Tümpeln einer subtropischen Landschaft suhlen, außerdem Vorzeitmenschen, die vor ihrer Wohnhöhle gegen riesige Bären und gegen Mammuts kämpfen. Mit den **Geologischen Bildern der Vorwelt und der Jetztwelt* begann eine noch bis heute reichende Tradition: Dinosaurier als Thema der sachorientierten KJL. Angeregt wurde Hochstetter durch die idealen Landschaftsbilder der Vorzeit des Botanikers und Paläontologen Franz Unger in dessen *Die Urwelt in ihren verschiedenen Bildungsperioden* (Grätz 1847), ein Werk, das schnell außerordentliche Berühmtheit und große Popularität erreichte. Während Unger sich auf die Darstellung der vorzeitlichen Pflanzenwelt konzentrierte, gibt Hochstetter, in Zusammenarbeit mit dem Zeichner Emil Rose, idealisierte Bilder des vorzeitlichen Tierlebens. Aufgrund der großen Ähnlichkeit sind als weitere Quelle die seit 1871 entstandenen großen Ölgemälde des britischen Tierzeichners Benjamin Hawkins zu vermuten – Hawkins hatte 1853 in Sydenham bei London den ersten Dinosaurier-Vergnügungspark der Welt mit lebensgroßen steinernen Nachbildungen in nachempfundenen Jura-Landschaften eröffnet. Hochstetter diskutiert die Anfänge des organischen Lebens auf der Erde im Cambrium, stellt neueste Ausgrabungsergebnisse vor, beschreibt die Vielfalt und die Fülle des Lebens während des Tertiär und gelangt schließlich zu der Frage nach der Herkunft des Menschen. In seiner Antwort verweist er auf noch nicht endgültig abgeschlossene Forschungen, nimmt aber ganz entschieden für die Evolutionstheorie und gegen den Schöpfungsglauben Stellung: Absolut sicher sei, dass der »Urmensch der geologischen Geschichte [...] nicht jenes erste Menschenpaar« sei, das »uns die Ueberlieferungen unserer Religion als

Adam und Eva in den idealen Zügen gottähnlicher Vollkommenheit erscheinen« ließen (S. 14). Hochstetter verweist als Beleg u. a. auf menschliche Knochenfunde, die man »zusammen mit den Resten längst ausgestorbener Thiere in den Ablagerungen der Diluvialzeit« gefunden habe. (S. 14) Hochstetters **Geologische Bilder der Vorwelt und der Jetztwelt* sind ein Werk, das ohne jeden Verweis auf einen Schöpfergott auskommt. So heißt es in dem Abschnitt, in dem die letzte Ursache aller Entwicklungen auf der Erde dargestellt wird, zur Erklärung: Wir richten unseren »Blick nach dem Alles bewegenden und Alles belebenden Centralgestirn unseres Planetensystems, nach der Sonne.« (S. 15)

(5) Der Großteil der Bücher zu zoologischen oder botanischen Themen setzte die Behandlung der bereits seit dem ausgehenden 18. Jh. etablierten Stoffe in den bewährten Darstellungsformen während des gesamten Untersuchungszeitraums fort. Neuerungen sind, abgesehen von Verbesserungen in der Abbildungstechnik, nicht zu beobachten. Nach wie vor erschienen für jüngere Kinder Bücher, die in zumeist unsystematischer Weise eine Auswahl von Tieren und Pflanzen in Abbildungen und knappen Texten vorstellten. Dazu zählen etwa Friedrich Spechts **Unsere Thierwelt* (Stuttgart [1869]) und *Der zoologische Garten* (Esslingen [1873]). In den Werken für ältere Kinder und für Jugendliche wurde großer Wert gelegt auf die penibel hintereinander aufgeführten Klassifikationsgruppen innerhalb des Tier- oder Pflanzenreichs, wodurch sie eher für einen Schulgebrauch als für die Freizeitlektüre geeignet erscheinen.

Eine der wenigen Ausnahmen innerhalb des Massenangebots an Büchern zu zoologischen oder botanischen Themen bildet **Das Buch der Thierwelt* (2 Bde., Leipzig 1854/55) von Anton Benedikt Reichenbach.

Obwohl bereits zu Beginn der zweiten Jahrhunderthälfte erschienen, ist Reichenbachs **Buch der Thierwelt* modern sowohl in der Auffassung von Zoologie als auch in Fragen der Vermittlung. Der Autor wendet sich gegen die Vorherrschaft der Systematik in der Zoologie für junge Leser, die Ausdruck einer »ängstlichen Ge-

nauigkeit« sei. So werde zwar bei der Jugend »der Scharfsinn erweckt«, aber die Wissenschaft selbst sinke »zu einer toten Formenlehre herab«. Besser sei ein anderes Vorgehen: »Die toten Formen gewinnen erst an Leben durch ihre Beziehungen zum Leben. Haben wir bei Betrachtung der Thiere ihre Organe aufgefunden, [...] so ist nicht die Vergleichung der Organe verschiedener Thiere das Einzige, was uns nun obliegt; weit höher muß uns vielmehr die Frage stehen: Wozu hat das Thier das Organ, und warum ist es gerade so und nicht anders gebildet? Wie wirken die Organe zusammen in ihrer Vereinigung?« (Bd. 1, ²1856, S. [VII]) Dies entspricht bereits den neuen Fragestellungen, die sich in der Biologie seit der Jahrhundertmitte herauszubilden begannen. Zum einen ging es nun darum, nicht mehr nur einzelne Funktionen zu untersuchen, sondern zu erforschen, was Leben insgesamt ausmacht. Zum anderen ging es um die Frage, wie sich Lebensformen entwickeln und miteinander zusammenhängen. Für junge Leser umformuliert heißt das bei Reichenbach: Verlässt man das jeweils einzelne und »an sich tode Organ«, dann erkennt man alle Thiere »als Glieder der großen Naturkette, zu der wir selbst gehören, deren Endglied wir bilden« (S. VIII). Bei seiner Darstellung bedient er sich völlig neuer Kategorien und anderer Kontexte, als dies bisher bei zoologischen Werken üblich war, denn berichtet wird von Fortpflanzung und Brutpflege, Vorrathaltung, optimaler Anpassung an den jeweiligen Lebensraum, Konkurrenz mit anderen Tieren, Instinkt und Kommunikationsformen. Reichenbachs **Buch der Thierwelt* war sehr erfolgreich, denn während der folgenden Jahrzehnte erschienen immer wieder neue Auflagen, die sechste und letzte nach fast fünfzig Jahren 1899.

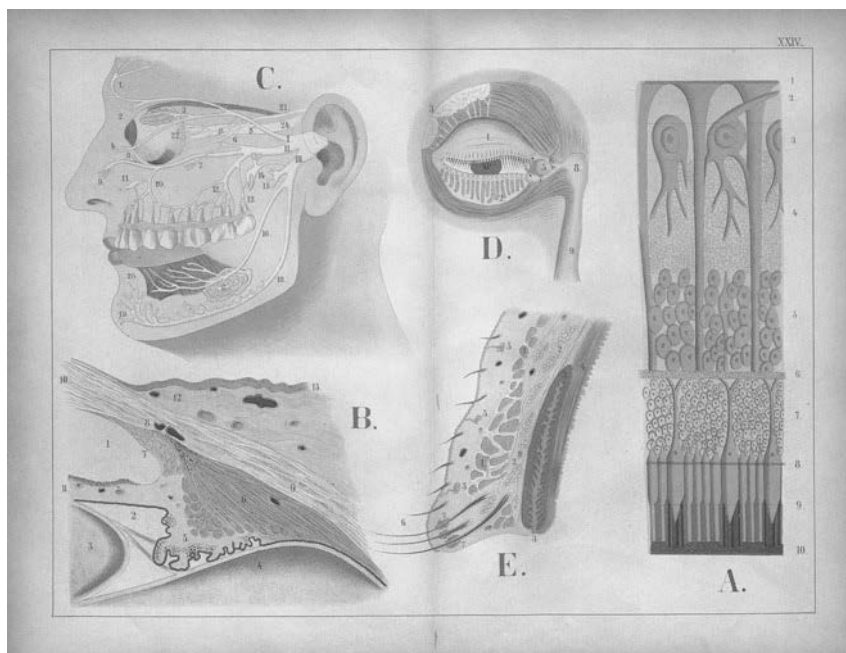
Zu Biologiebüchern mit einer spezifischeren Thematik zählt Theodor Eckardts **Der Bau des menschlichen Körpers* (Esslingen 1879).

Eckardts Werk, eigentlich ein anatomischer Atlas (ca. 33 x 22 cm) mit großen, präzisen und wissenschaftlich korrekten Abbildungen, ist sehr fachwissenschaftlich angelegt. Vorangestellt ist eine zwölfseitige und dreispaltige »Bilder- und Zeichen-Erklärung« mit den deutschen und den lateinischen Fachbegriffen (S. [I]–[XII]), abgeschlossen wird das Werk mit einem ausführlichen Register (S. 23 f.). Die Abbildungen zeigen Ausschnitte aus dem

menschlichen Körper, sein Inneres, das Knochengerüst, Blutbahnen, Einzelteile des Skeletts in natürlicher Ansicht und z.T. auch als Wiedergabe mikroskopischer Vergrößerungen. Angefertigt wurden die Illustrationen, wie Eckardt im Vorwort mitteilt, »theilweise nach Abbildungen hervorragender Werke« – er nennt u. a. den medizinwissenschaftlichen, seinerzeit ultimativen Fachatlas *Die deskriptive und topographische Anatomie des Menschen* von Carl Heitzmann (Wien 1870, mit über 600 Abb.) –, vornehmlich jedoch »nach den prächtigen Präparaten des anatomischen Instituts in Wien« (Vorw.). Der Text besteht aus knappen, sachlichen, oft sehr faktenorientierten Erläuterungen. Nur beim Vergleich der Abbildungen eines Skeletts des Menschen und des Gorillas (Taf. V) wird der nüchterne, sachorientierte Stil aufgegeben: »Schon aus dem Skelett des Menschen ist der Adel der Gestalt, das Ebenmaß der Glieder erkenntlich; das Skelett des Affen zeigt überall Verzerrung der Formen, Bestialität«. (S. 4) Dies ist eine der wenigen Spuren, die der Darwinismus in der sachlich belehrenden KJL hinterlassen hat.

Schriften zur Länder- und Völkerkunde

Über den gesamten Untersuchungszeitraum hinweg gab es von diesen Schriften ein reichhaltiges Angebot. Die Schriften zur Länder- und Völkerkunde waren ein in der informationsorientierten KJL des Zeitraums beliebtes Genre, da sich hier auf leichte, abwechslungsreiche und oft sogar spannende Weise Unterhaltendes und Belehrendes miteinander verbinden ließ. Die Länder- und die Völkerkunde traten in der KJL fast stets gemeinsam auf – kaum nur einzeln als Länderkunde (z. B. als politische Landeskunde) oder nur als Völkerkunde (z. B. als wissenschaftlich orientierte Ethnologie). Die enge Bindung wurde oft auch in Formeln wie »Landschafts- und Sittenbilder«, »Anschauliches über Länder und Völker« oder »Szenen aus dem Natur- und Menschenleben« gefasst. Die Verbindung geht zurück auf die in der Geografie seit den 1820er Jahren dominierende ganzheitliche Weltbetrachtung durch den ersten Lehrstuhlinhaber für Geografie Carl Ritter, formuliert in scharfem Kontrast zur



Eckardt, Theodor (Text): *Der Bau des menschlichen Körpers*. Esslingen 1879. – Doppeltafel 24 in Chromolithografie. – CD-ROM 12.016.

streng separierenden Methode Alexander von Humboldts (vgl. HKJL IV, Sp. 507).

In den Schriften zur Länder- und Völkerkunde ist eine große Spannbreite der Darstellungsformen zu beobachten, die von der sachorientierten, faktenreichen Beschreibung über den Reisebericht bis hin zum abenteuerlichen, aus der Ich-Perspektive geschriebenen Erlebnisbericht reichen, von der statistischen Aufzählung bis zu kleinen Reportagen und Genrebildern. Beispiele für diese Vielfalt sind Karl Biernatzkis *Die Länder und Völker der Erde. Geschildert in Reisen und Bildern* (Stuttgart 1856), eine rund 840 enggedruckte Seiten umfassende Schrift, und J.G. Fels' **Bilder und Scenen aus deutschen Landen* (Chur [u.a.] 1858). – Nahezu alle länder- und völkerkundlichen Werke waren reich illustriert und oft mit Land- und Seekarten ausgestattet. Bei den Abbildungen handelt es sich i. d. R. um Landschaftsansichten, Städtebilder, Straßenszenen, Blicke in Häuser und Hütten, Darstellungen von landestypischer Kleidung und typischen Arbeitsprozessen. Gelegentlich ist ein Teil der Abbildungen auch narrativ angelegt, dies gilt v.a. für Bilder von Naturkatastrophen, Reiseunfällen, Jagdszenen. – Gesamtdarstellungen der ganzen Welt in einem einzigen, dann allerdings oft mehrbändigen Werk gab es relativ selten. Häufiger waren spezialisierte Werke, so dass man das Angebot in Schriften zur deutschen, zur europäischen und zur außereuropäischen Länder- und Völkerkunde unterteilen kann.

Zu den Gesamtdarstellung gehört, neben dem bereits genannten Werk Biernatzkis, **Die Welt im Kleinen für die kleine Welt* (7 Bde., Leipzig 1857–1861) von Friedrich Gerstäcker.

Im ersten Band gibt Gerstäcker eine »Einleitung und Vorstufe zur populären Völker- und Länderkunde«, gedacht als »Grundsteinlegung für alle übrigen« Bände (Vorr.). Darin behandelt er auf eine schon für junge Kinder geeignete Weise die Untersuchungsbereiche der Länder- und Völkerkunde, so u.a. Geografie, Klima, Lebensformen und Verhaltensweisen. In den folgenden Bänden geht er, nach Kontinenten geordnet, auf einzelne Länder oder Regionen ein: Deutschland, Europa (Bd. 2), Nord-Amerika (Bd. 3), Süd-Amerika (Bd. 4), Polynesien und Australien (Bd. 5), Asien (Bd. 6) und Afrika (Bd. 7). Das Werk war erfolgreich, denn 1882 erschien die 3. Auflage, herausgegeben und bearbeitet von August Wilhelm Grube, und 1893/94 die 4., herausgegeben und bearbeitet von Paul Weigelt. Der Gerstäcker-Herausgeber Grube verfasste auch selbst eine umfassende Länder- und Völkerkunde, die **Bilder und Scenen aus dem Natur- und Menschenleben in den fünf Haupttheilen der Erde* (4 Bde., Stuttgart 1852). Bd. 1 behandelt Asien und Australien, Bd. 2 Afrika, Bd. 3 Europa und Bd. 4 Amerika. Auch dieses Werk war sehr erfolgreich, denn 1860 erschien bereits die 3. und vermehrte Auflage, 1888 die 7. und schließlich 1925/26 die 10. Auflage unter dem modernisierten Titel *Fahrten und Forschungen*. Die **Bilder und Scenen aus dem Natur- und Menschenleben* sind eine aus den unterschiedlichsten, zumeist genau bezeichneten Quellen (Forschungs- und Reiseberichte, Zeitungs- und Zeitschriftenartikel, fachwissenschaftliche Darstellungen) zusammengestellte Sammlung von Berichten, Darstellungen und Skizzen, die insgesamt ein vielfältiges Bild des jeweils behandelten Kontinents ergeben.

Neben den Gesamtdarstellungen gab es eine sehr viel größere Zahl von Werken, die auf bestimmte Länder, Kontinente bzw. Weltteile ausgerichtet waren. Diejenigen, die sich speziell mit dem deutschen Raum beschäftigten, dienten zunächst noch immer der länderkundlichen Orientierung nach den Staatenbildungsprozessen zu Beginn des Jahrhunderts, eine Aufgabe, die sich nach den drei deutschen »Einigungskriegen« nochmals erneuert hatte. Zu diesen Werken gehören

die **Bilder und Scenen aus deutschen Landen* (1858) von J.G. Fels. Unter genauer Beachtung der jeweiligen Ländergrenzen beschreibt Fels den Reichtum Deutschlands bezüglich des Handwerks, des Gewerbes und des Handels, betont die klimatisch bevorzugte Lage und die anregende Vielfalt und Schönheit der deutschen Landschaften. Diese faktenorientierten Darstellungen werden mit dem Appell an die jungen Leser verbunden, sich der potenziellen Macht Deutschlands und seiner anzustrebenden Führungsrolle in Europa bewusst zu werden.

Eines der wegen seiner thematischen Vielfalt, Sachlichkeit und zugleich Anschaulichkeit qualitativsten Werke der zweiten Jahrhunderthälfte ist das in zwei Abteilungen 1856–1858 erschienene, noch aus großdeutscher Perspektive geschriebene Werk *Illustrierte geographische Bilder* (hrsg. von Friedrich Körner).

Die erste Abteilung des von Körner herausgegebenen Werks, die **Illustrierten geographischen Bilder aus Preußen*, befasst sich in zwei Bänden mit Brandenburg, Preußen, Schlesien, Posen und Pommern (Leipzig 1856/57), die zweite Abteilung, die *Illustrierten geographischen Bilder aus Österreich*, in vier Bänden mit Niederösterreich, Steiermark, Tirol, Kärnten, Krain, Triest sowie der Lombardei und Venedig (ebd. 1856/58?). Körner verfolgt drei Zwecke: Er will Auswanderungswillige davon abhalten, aus Unkenntnis des Reichtums des »großen europäischen Mittelreiches« nur noch »jenseits des Ozeans« das Glück zu suchen. (Österreich, Bd. 1, S. [V]) Zweitens will er vor »oft kostspieligen Reisen« (ebd.) ins Ausland bewahren, denn alles, was man in der Ferne suche, finde man auch hier. Drittens verweist Körner als Verfechter der großdeutschen Reichseinigung darauf, dass er mit seinem Werk ein »Scherflein dazu beitragen« möchte, die »Eifersüchteilen der deutschen Stämme« zu beseitigen und »die Ueberzeugung verbreiten zu helfen, daß sie Ursache haben, sich gegenseitig zu lieben und zu achten«. (ebd., S. IX) Die Darstellungen beschäftigen sich jeweils mit Geografie und Geologie der Länder, mit Flora und Fauna, Verkehrswesen, Handwerk, Industrie, Handel, Geschichte und Brauchtum. In den sachlich-anschaulichen Text sind zur Verlebendigung gelegentlich auch Anekdoten, kleine Geschichten und Sagen eingeschoben. Zahlreiche Illustrationen verstärken die Anschaulichkeit der Darstellungen.

In den länder- und völkerkundlichen Werken über europäische Regionen und Staaten sind sehr häufig die sachlichen, faktenorientierten Darstellungen mit ideologisch geprägten Aussagen über angeblich typische Volkscharaktere verbunden. Sie dienten der Abwertung anderer Ethnien und Nationalstaaten und der Erhöhung des eigenen Status. Vor allem in den Abschnitten über westeuropäische Länder ging es auch um die Frage, ob sie als – wirtschaftliche oder militärische – Konkurrenz für Deutschland zu fürchten seien. Exemplarisch für diese Argumentationsmuster ist J.G. Fels' **Länder und Völker Europa's* (Chur [u.a.] [1853]), eine Beschreibung von Geografie, Kultur, Geschäfts- und Alltagsleben von rund 20 europäischen Ländern. Dass viele Länder, allen voran England und Frankreich, dem Deutschen Bund technisch, industriell und auch wirtschaftspolitisch voraus waren, musste Fels anerkennen. Allerdings wertete er den jeweiligen »Volkscharakter« ab. Ausgiebig verwandte er dabei etablierte Stereotypen: Den westlichen Völkern gehe es vornehmlich um das Geld. Sie seien durchaus pflichtbewusst, aber für kleine Betrügereien stets zu haben. Abwertender äußert er sich über südliche Völker. So heißt es über »den Italiener«, er sei zwar auch fleißig, aber v.a. rachsüchtig, wollüstig, habsüchtig und

feige. Die Charakterisierung der östlichen Völker schließlich ist nur noch abfällig und diffamierend.

Länder- und völkerkundlichen Schriften über außereuropäische Regionen und Staaten waren hingegen i. d. R. weltoffen und weitgehend vorurteilslos. Das hat sicher damit zu tun, dass sie weder auf den innereuropäischen Konkurrenzdruck reagieren noch – wegen zunächst fehlender, seit den 1880er Jahren nur unbedeutender Kolonien im Besitz Deutschlands – deutsche (kolonial-)politische Positionen vertreten mussten. Exemplarisch für diese im Kontext der sachlich belehrenden KJL der zweiten Jahrhunderthälfte überraschende Weltoffenheit ist der zweite Band von Julius Moritz' *Das Buch der Welt* mit dem Bandtitel *Die neue Welt* (Leipzig 1855). Moritz beschreibt sehr faktenreich, aber auf lebhaft und anschauliche Weise das nordamerikanische Arbeits- und Alltagsleben, die Fest- und Feiertage, Familienformen, Bekleidung, Bauwerke, den Verkehr, das Klima, den Ackerbau und die Viehzucht, Nahrungsmittel und Speisezubereitung sowie das Schulwesen. *Das Buch der Welt* vermittelt Erstaunen, wenn nicht gar Begeisterung über die Vielfalt des Menschenlebens auf der Erde.

An der Grenze zu den Reisebeschreibungen stehen mehrere länder- und völkerkundliche Bücher des katholischen Theologen und Jesuitenpaters Joseph Spillmann, z. B. **Rund um Afrika* (Freiburg 1885), **Durch Asien* (2 Bde., ebd. 1889/90), *In der neuen Welt* (2 Bde., ebd. 1894/95). Alle Werke Spillmanns sind sehr umfangreich (oft bis zu 1000 Seiten umfassend) und mit vielen detaillierten Illustrationen und präzisen Karten ausgestattet. Seine Schriften werden zwar von einem religiös beeinflussten Blick auf die Welt geprägt, aber enthalten insgesamt eine so große Vielfalt von genau recherchierten und anschaulich präsentierten Fakten, dass sie nicht nur für Katholiken von Interesse waren, sondern von Jugendlichen überhaupt und angeblich sogar »von Kulturhistorikern und Ethnografen gelesen« (LKJL 3, S. 444) wurden. Mehrere von Spillmanns Schriften wurden bis weit ins 20. Jh. hinein aufgelegt. Seine länder- und völkerkundlichen Darstellungen beschäftigen sich z. T. mit Regionen, die bislang wenig und v. a. wenig sorgfältige Beachtung gefunden hatten: zentral- und ostafrikanische Regionen, arabische und asiatische Staaten. Viele Darstellungen gehen auf umfangreiche, auf authentischen Erfahrungen und Beobachtungen basierende Missionsberichte zurück, die in bearbeiteten Auszügen bereits in der Jugendbeilage der Zeitschrift *Katholische Missionen* veröffentlicht worden waren. (Zu Spillmann vgl. Kap. 4.7.6)

Geschichte

In der zweiten Jahrhunderthälfte erschien eine sehr hohe Zahl von Geschichtswerken für junge Leser. In ihrer thematischen Vielfalt, ihrer oft aufwendigen, teils sogar repräsentativen Aufmachung und ihren meist hohen Auflagenzahlen zeigt sich die besondere Wertschätzung, die der Geschichtswissenschaft im allgemeinen und der Vermittlung historischer Kenntnisse an Heranwachsende im besonderen im Untersuchungszeitraum entgegengebracht wurde. Geschichte war, mehr als jede andere Fachwissenschaft, Teil humanistischer Bildung, historisches Wissen Teil des »symbolischen Kapitals« (Bourdieu) des Bürgertums. Geschichte bot Orientierungswissen, war der wichtigste Bezugsrahmen für gesellschaftliche Meinungsbildungsprozesse und diente wie kein anderer Wissensbereich der nationalen Identitätsstiftung.

Wie die übrigen sachlich belehrenden Genres, so sind auch die Geschichtswerke im allgemeinen von literarisch-fiktionalen Werken, v. a. den historischen Romanen und Erzählungen, klar zu unterscheiden (vgl. Kap. 4.5). Dennoch ist eine Besonderheit speziell der historischen sachlich-belehrenden Schriften zu bedenken, zeigen doch die Formen historischen Erzählens (vgl. Rüsen 1976; 1996; Hardtwig 2005b) insofern enge Bezüge zum literarischen Erzählen, als hier u. a. auch die fiktionale Vergegenwärtigung vergangener Ereignisse und handelnder Figuren mehr und mehr zu den didaktisch geschätzten Vermittlungsformen gehörte. Fiktionales Erzählen innerhalb der sachorientierten historischen Literatur hatte jedoch stets das Ziel, zur Verdeutlichung geschichtlicher »Wahrheit« beizutragen. Letztlich bilden aber nicht die Inhalte oder die Darstellungsweisen, sondern die paratextuellen Merkmale der Werke (Titel, Vorworte, Ausstattung etc.) für das Problem der Zuordnung zu den unterschiedlichen Gattungsbereichen recht sichere Anhaltspunkte. Größere Schwierigkeiten gibt es nur bei den biografischen Erzählungen; hier wurde für das Handbuch pragmatisch entschieden. – Dass in den Geschichtswerken der Zeit ganz allgemein eine Fiktionalisierungstendenz festzustellen ist, resultiert primär aus der Intention, das zu vermittelnde historische Sachwissen unterhaltsam aufzubereiten. Durch das Erzählen sollten nicht nur anschauliche und lebendige Vorstellungen von der Vergangenheit erzeugt, sondern auch die Emotionen der Lesenden angesprochen werden. Auf die affektive Dimension des Erzählens setzten im Untersuchungszeitraum natürlich insbesondere diejenigen geschichtsdarstellenden Werke, denen es um die ideologische Beeinflussung der Lesenden ging.

In den Geschichtswerken der zweiten Hälfte des 19. Jhs. ist im Vergleich zu denen der ersten Jahrhunderthälfte ein markanter Wandel zu konstatieren. Neutralität und universalgeschichtliche Weltoffenheit wurden zurückgedrängt, in den Vordergrund schoben sich die vor 1850 nur vereinzelt vorhandenen nationalistisch orientierten Werke (vgl. HKJL IV, Sp. 507 f., 571 ff., 586 ff., 1481). Dabei ist mit 1870/71 ein deutlicher Einschnitt gegeben: Die vor und die nach dem deutsch-französischen Krieg und der Reichseinigung erschienenen Geschichtsdarstellungen unterscheiden sich in ihrer Perspektivierung und in ihrer Intention voneinander. Vor 1870 gab es zahlreiche Darstellungen von oft weit zurückliegenden historischen Epochen: Germanenzeit, Mittelalter, »Befreiungskriege«. Diese Darstellungen sind »Gedächtnisdiskurse« (Hardtwig) mit der Intention der Erinnerung an die einstige Größe und Einheit Deutschlands und des Apells, beides wiederherzustellen. Meist wurde dabei eine Kontinuitätslinie von der Germanenzeit bis in die Gegenwart konstruiert und die Unabgeschlossenheit der Entwicklung betont. Nach 1870, nach der Reichsgründung hingegen, dominierten Darstellungen der militärischen Erfolgsgeschichte und des Aufstiegs der preußisch-deutschen Nation zu einer Führungsmacht. Parallel dazu, z. T. in scharfem Kontrast zur deutsch-national orientierten KJL, gab es eine geschichtsdarstellende KJL in Österreich und in der Deutschschweiz. Die entsprechenden Textgruppen – in Deutschland erschienene Werke vor und nach 1870, österreichische und schweizerische Publikationen – bildeten die zentralen Bestände der Geschichtsliteratur im Berichtszeitraum. Eher an der Peripherie standen zwei weitere Gruppen: Werke, die sich mit der Geschichte anderer europäischer Staaten befassten und kulturgeschichtliche Werke.

Die folgende Darstellung gibt einen Überblick über (1) die deutsch-nationalen Geschichtsdarstellungen vor 1870, (2) die deutsch-nationalen Geschichtsdarstellungen nach 1870, (3) die Schriften zur österreichischen und (deutsch-)schweizerischen Geschichte, (4) die Schriften zur Geschichte anderer europäischer Staaten, (5) die kulturgeschichtlichen Schriften.

(1) In den vor der Reichsgründung erschienenen Geschichtsdarstellungen geht es, vor aller Faktenvermittlung, v.a. um die identitätsstiftende Wirkung von historischer Erinnerung. Dieser ›Gedächtnisdiskurs‹ steht in engem Zusammenhang mit der in Deutschland noch nicht vollzogenen Nationalstaatsbildung. Nach dem Zusammenbruch des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation, den Demütigungen durch Napoleon, den Uneinigkeiten im Deutschen Bund, der Erfolglosigkeit der Frankfurter Nationalversammlung und dem sich daran anschließenden ›Parteiengenzänk‹ und der ›landmannschaftlichen Zwietracht‹ trat seit den 1850er Jahren eine Rückbesinnung auf drei Epochen ein: Germanenzeit, Mittelalter und Zeit der ›Befreiungskriege‹. Diese Epochen vermeintlich starker nationaler Einheit, nationaler Machtentfaltung und eines starken Volkes wurden der Gegenwart als Vorbild gegenübergestellt. Dabei wurde betont, dass sie von machtvollen, aber volksnahen ›Führungspersonen‹ bestimmt gewesen seien. So standen Hermann der Cherusker für die Germanenzeit, Karl der Große und Friedrich Barbarossa für das Mittelalter und die preußischen Generäle Blücher, Gneisenau und Scharnhorst für die Zeit der ›nationalen Erhebung‹. Mit dem Blick auf diese Führungspersonen wurde eine Kontinuitätslinie konstruiert, gelegentlich wurden in sie noch weitere Persönlichkeiten wie Martin Luther oder Friedrich der Große eingereiht. Die Konstruktion einer derartigen Kontinuität oder ›Genealogie‹ bis zur Gegenwart diente der Selbstvergewisserung, Selbstaufwertung und nationalen Handlungsmotivation der Lesenden. So zog bspw. F. Orelli in **Historische Bilder* (Berlin [1865?]) eine Kontinuitätslinie von ›Hermann, Deutschlands Befreier‹ (S. 71) bis zu den ›Befreiungskriegen‹ gegen Napoleon. ›Kein deutscher Jüngling aber und kein deutscher Mann‹, heißt es über Hermann, ›nennt heutzutage seinen Namen, ohne dankbar seiner zu gedenken und sich ihn als Muster aufzustellen‹ (S. 72). Diese Erinnerung habe bereits 1813 dem Volk bei seinem Aufstand geholfen: Endlich loderte damals das »so lange unterdrückte und so schwer beleidigte deutsche Nationalgefühl [...] in Flammen reinsten Begeisterung auf [...]. Jetzt erhob sich das ganze deutsche Volk.« (S. 156) Heribert Rau wiederum setzt sich in seinen **Biographien berühmter Männer der Vergangenheit* (Stuttgart 1855) zunächst mit der Rolle der Nationalversammlung 1848 in Frankfurt auseinander. Das Ziel der Versammlung von Männern aus allen deutschen Ländern sei die nationale Einheit gewesen. ›Da aber von jeher in Deutschland Zwiespalt geherrscht hatte, so dass sich die einzelnen Stämme fast feindlich einander gegenüberstanden, so war die Aufgabe der Nationalversammlung: ein einiges und glückliches Deutschland zu schaffen, eine höchst schwierige, um so mehr, als dabei mit einemmalle alle die Wunden geheilt werden sollten, die Jahrhundertete dem Volke geschlagen.« (S. 303) Es sei ein »großes Unglück« gewesen, dass die Abgeordneten in der Reichsversammlung sich »über die zukünftige Regierung Deutschlands nicht einig werden konnten.« (ebd.) Es lese sich »heute die Geschichte des deut-

schen Volkes« als eine Geschichte von Verwicklungen, Streitigkeiten, Zerwürfissen (S. 304). Deshalb beschließt Rau das Buch mit dem Appell an die jungen Leser, sich an die großen Männer der Vergangenheit zu erinnern und die deutsche Geschichte zu einem guten Ende zu führen. – Die drei wichtigsten historischen Bezugspunkte des ›Erinnerungskurses‹, die Germanenzeit, das Mittelalter und die Zeit der ›Befreiungskriege‹ erhielten in den Darstellungen je prägnante Züge: Die Germanenzeit steht für Kraft, unverfälschte Naturnähe und Aufrichtigkeit der Menschen und ihrer Führer. In den Darstellungen des Mittelalters werden Staatskunst und Organisationsgeschick hervorgehoben, durch die es gelungen sei, ein großes Reich aus disparaten Einzelteilen zusammenzufügen. Die Zeit der ›Befreiungskriege‹ steht für Freiheitsliebe, Widerstandsfähigkeit und Selbstbehauptung des Volkes. Zusammengenommen ergeben diese Aspekte das Bild sowohl des idealen deutschen Menschen als auch des ersehnten politischen Führers. (Zur Erinnerungskultur vgl. bes. Einl., Kap. 2.6; Kap. 4.5.2; 4.5.9; 4.5.10)

Exemplarisch für die Darstellung der Germanenzeit sind die entsprechenden Kapitel in **Biographien berühmter Männer der Vergangenheit* (1855) von H. Rau. Die Darstellung der ›alten Deutschen‹ ist eine Kette von zu Stereotypen geronnenen Beschreibungselementen. Im Vordergrund steht das Bemühen, Bilder zu evozieren, die eine kollektive Fantasie von Deutschlands einstiger Größe und Macht stützen. So heißt es bei Rau: »Sie lebten in Wäldern mit den thurm hohen, hundertjährigen Eichen [...] und waren größer und kräftiger als heute [...], weil sie einfacher lebten.« (S. 2) Alle Deutschen seien »treu, redlich, einfach, gastfreundlich und tapfer« gewesen, doch ihre »schönste Tugend [...] war ihre große und heiße Liebe zum Vaterlande« (S. 4). Fortgesetzt werden Raus programmatische Mystifizierungen in seinen biografischen Ausführungen zu Hermann dem Cherusker.

Exemplarisch für die Darstellung des Mittelalters sind die entsprechenden Kapitel von Raus **Biographien* sowie Ludwig Eichrods **Deutsches Knabenbuch* von 1864 und F. Orellis **Historische Bilder. Eine Reihe anziehender Schilderungen hervorragender Männer und Ereignisse der Weltgeschichte* von 1865. Zentrale Personen dieser Darstellungen sind Karl der Große, Heinrich der IV. und Friedrich Barbarossa. Ergänzt werden die Biografien durch eher kulturgeschichtlich orientierte Darstellungen, in denen das Mittelalter als eine Zeit hoher Staats- und Organisationskunst gepriesen wird wie z. B. in »Das Städtewesen im Mittelalter« (Orelli, S. 88–97).

Exemplarisch für die Darstellung der ›Befreiungskriege‹ sind neben den entsprechenden Kapiteln in Raus **Biographien* das Werk **Deutsche Befreiungskriege. 1813, 1814, 1815* (Stuttgart 1864) von Karl Biernatzki und mehrere Werke von A. W. Grube, so z. B.: **Biographische Miniaturbilder* (2 Bde., Leipzig 1856/57) und die in der Schriftenreihe *Deutsche Volks- und Jugendbibliothek* veröffentlichten Biografien über populäre Preußen der ›Befreiungszeit‹: *Scharnhorsts Leben und Wirken* und *General Gneisenau* (beide Stuttgart 1867). Neben diesen preußischen Generälen werden häufig auch Nettelbeck, Stein und Schill vorgestellt – alles »Männer der Freiheit« (Grube: **Biographische Miniaturbilder*, Bd. 2, ³1872, Vorw.). Als Kontrastfigur wird diesen »Männern der Freiheit« in mehreren Werken Napoleon gegenübergestellt. So z. B. in F. Orellis Darstellung **Historische Bilder* (1865), in dem der längste Abschnitt sich mit der Bedeutung Napoleons v.a. für Deutschland befasst (S. 133–157), und in den **Biographien berühmter Männer der Vergangenheit* (1855) von H. Rau. Sowohl bei Orelli als auch bei Rau erfährt Napoleon eine ambivalente Darstellung. Einerseits wird er als der große »Staatenlenker« beschrieben, dem man ewig dafür dankbar sein müsse, dass er den Menschen die Idee von »Freiheit, Selbständigkeit

und Unabhängigkeit« (Rau, S. 289) gebracht habe. Andererseits wird er als unersättlicher Tyrann gezeichnet, der im blinden Eroberungswahn über die Nachbarstaaten hergefallen und insbesondere Besatzer des »unglücklichen Preußenlandes« (Rau, S. 296) geworden sei. Dem Tyrannen werden die freiheitsliebenden Preußen entgeggestellt. Durch »Abschaffung von Mißbräuchen, durch Verbesserungen aller Art«, nicht zuletzt durch »ein ganz neues, tiefdurchdachtes und erfolgreiches System der Volksbewaffnung« hätten v.a. Gneisenau und Scharnhorst die Grundlage für die Befreiung geschaffen. In interessanter Trennung von Staat und Volk heißt es: Napoleon habe gedacht, »Deutschland sei vernichtet; – aber er hatte vergessen, daß es noch ein deutsches Volk gab!!« (ebd.) An dieser zentralen Stelle wendet sich Rau, um die Wirkung zu steigern, direkt an die jungen Leser: »Kinder! es gibt nichts Höheres und Herrlicheres als Vaterlandsliebe, – nichts Größeres und Göttlicheres, als wenn ein Volk zum Schwerte greift, um seine Freiheit zu retten!« (ebd.) Auch hier ist wieder die Berufung auf die Kontinuitätslinie zu beobachten: Als »das deutsche Volk gewahrte, dass man ihm seine Sprache und seine Sitten, seinen Namen und seine Geschichte nehmen wolle; – da erwachten die alten volksthümlichen Gefühle, – da erwachten die Erinnerungen an seine Geschichte [...] und unwillkürlich trat hell und strahlend Hermann's Bild vor die Seele jedes Deutschen, wie er einst Varus und die Legionen Roms geschlagen« (S. 297).

Auch Biernatzki will mit seinem Werk **Deutsche Befreiungskriege. 1813, 1814, 1815*, erschienen 1864, dem Jahr des ersten der drei »Einigungskriege« (gegen Dänemark), die – männliche – Jugend dazu anleiten, »an den Thaten der Vorfahren die eigene

Gesinnung« zu kräftigen und zu »stählen.« Dazu sei es notwendig, dass »die Ereignisse nicht allein mit geschichtlicher Treue und in einer nur lehrhaften Form, sondern [...] in Geist und Gemüth gleich sehr anregender Sprache vorgetragen werden«. So werde die Geschichte »geistiges Eigenthum« (Vorw., S. [III]). Biernatzkis Darstellung der »Befreiungskriege« zielt darauf ab, das gemeinsame Handeln des deutschen Volkes als Voraussetzung der Wiederherstellung der nationalen Einheit und der nationalen »Ehre« hinzustellen.

In die Kontinuitätskonstruktion mit den drei wichtigsten Epochen und Figuren wurden, um sie noch überzeugender und profilierter zu gestalten, weitere wichtige Personen eingereiht. Dazu gehörten neben Künstlern und Erfindern wie Dürer, Gutenberg oder Schwarz v.a. Martin Luther und Friedrich der Große. Exemplarisch dafür sind die entsprechenden Kapitel in Raus **Biographien berühmter Männer der Vergangenheit*, in Orellis **Historischen Bildern* und in Eichrods Schrift **Deutsches Knabenbuch*. Martin Luther erfuhr zumeist die ausführlichste biografische Behandlung (z. B. Friedrich Junge: **Martin Luther*, Berlin 1883). Der Protestantismus wird als die den Deutschen entsprechende Religion dargestellt, Luther werden »deutscher« Eigensinn, Gerechtigkeitsempfinden und Durchhaltevermögen zugeschrieben. Mit diesen Charakterisierungen wurde die Dominanz des Protestantismus im Kaiserreich vorbereitet und die Skepsis gegenüber Katholiken oder gar deren Diffamierung als »Reichsfeinde« geschürt.

Nach den drei Einigungskriegen der sechziger und siebziger Jahre wurden die drei großen historischen Stoffe Germanenzeit, Mittelalter und »Befreiungskriege« in der sachbelehrenden historischen Literatur kaum mehr gebraucht. Sie wanderten, sozusagen befreit von ihrem nationalpädagogischen Programm, zur fiktionalen historischen Literatur ab oder wurden teilweise, unter gänzlich anderer Perspektive, zum Gegenstand kulturgeschichtlicher Darstellungen.

(2) Eine markante Wende erfuhren die nationalen Geschichtsdarstellungen mit dem deutsch-französischen Krieg 1870/71 und der Reichsgründung. Was zuvor Programm war, Wunschbild oder Zukunftsprojektion, das wurde nun Wirklichkeit: Sieg über Frankreich, über den neben England bedeutendsten europäischen Staat, Beweis preußisch-deutscher Macht und Stärke, Reichseinigung und weltweit wachsende Anerkennung preußisch-deutscher Leistungsfähigkeit. Nach 1870 ist die Behandlung der Nationalgeschichte in biografisch angelegten Darstellungen seltener anzutreffen und v.a. einförmiger als vor 1870, in ihrer Glorifizierungsfunktion jedoch eindeutiger. Zum einen boten die Ereignisse des deutsch-französischen Krieges genügend allgemeinen, nicht personenzentrierten Stoff, zum anderen beschränkten sich die Biografien weitgehend auf Bismarck und auf Wilhelm I. Die in den Jahrzehnten zuvor konstruierte Kontinuitätslinie ist nun abgeschlossen: Sie reicht von Karl dem Großen bis zu Wilhelm I., vom alten Deutschen Reich bis zum wiedergewonnenen neuen, zweiten Deutschen Reich, bis zur »Wiederherstellung des deutschen Reiches in alter Kaiserherrlichkeit« (Bernhard Rogge in **Kaiser Wilhelm der Siegreiche* (Bielefeld [u.a.] 1889, S. [III]). Alle in Deutschland nach 1870 erschienenen Geschichtsdarstellungen vertraten die Perspektive der borussischen Geschichtsauffassung, des einflussreichsten und historisch wirkungsmächtigsten Geschichtsbilds der Reichsgründungsära und des Kaiserreichs. Die spezifischen Darstellungsweisen von Traditionen und Handlungsmaximen preußischer Geschichte und Politik mit dem Anspruch, auch im geeinten Deutschen Reich



Das große Jahr 1870. Hrsg: Oskar Höcker, Franz Spamer. Berlin [u.a.] 1871. – Frontispiz in Farbholzstich. – CD-ROM 12.025.

sinnstiftend und handlungsleitend zu sein, finden sich in jedem entsprechenden Jugendbuch. In der nichtfiktionalen KJL lassen sich von dem Hauptwerk des borussischen Geschichtsbildes, Johann Gustav Droysens *Geschichte der preußischen Politik* (14 Bde., Leipzig 1855–1886), mannigfache Spuren in Geschichtsauffassung und Geschichtsdarstellung entdecken. Zusammenfassend lässt sich zu Intentionen und Funktionen der borussisch geprägten KJL sagen: Sie beteiligte sich an der Legitimation und der Verfestigung der kleindeutschen Lösung mit dem Führungsanspruch Preußens. Die konstitutionelle Monarchie wurde als einzig mögliche und immerwährende Verfassungsform dargestellt, gegen alle alternativen Staatsideen wurde argumentiert, insbesondere gegen jede irgendwie sozialistisch anmutende. Die Denkfikturen vom preußischen Superioritätsanspruch bereiteten deutsche Weltmachtansprüche vor. Politische und gesellschaftliche Herrschaft wurde auf extreme Weise personalisiert; dies hatte eine irrationale Glorifizierung der charismatischen Herrschaft Bismarcks und der Hohenzollern zur Folge; Bismarck und Wilhelm I. wurden zu übergroßen Vaterfiguren. Das deutsche Selbstbewusstsein und die deutsche Identität waren außerordentlich stark militaristisch geprägt. – Dominant in den deutsch-nationalen Geschichtsdarstellungen nach 1870 waren vier Themen: Darstellungen des Deutsch-Französischen Krieges 1870/71, Darstellungen aller ›Einigungskriege‹, biografische Darstellungen zu Wilhelm I. und Bismarck.

Das erste nichtfiktionalen jugendliterarischen Werke über den deutsch-französischen Krieg ist **Das große Jahr 1870* (Berlin [u. a.] 1871).

**Das große Jahr 1870* ist weniger Geschichtsdarstellung als hochaktuelle zeitgeschichtliche Dokumentation. Herausgegeben wurde es gemeinsam von Oskar Höcker und Franz Spamer, weil, wie die erste, im November 1870 geschriebene Vorrede mitteilt, nur mit dieser Zusammenarbeit ein baldiges Erscheinen erreicht werden konnte. Geplant war, den Band zum Weihnachtsfest 1870 zu veröffentlichen. Als sich jedoch der Krieg mit Frankreich länger als gedacht hinzog, wurden an das als Schlusskapitel auftretende 39. Kapitel nochmals ein improvisierter Zwischentitel – »Das zweite große Jahr« (S. 389) – sowie weitere 16 Kapitel angefügt. Eine zwischen Inhaltsverzeichnis und erstem Kapitel eingefügte zweite Vorrede erläutert, um Entschuldigung bittend, diese Vorgehensweise. Auch die Zusammenstellung der Bebilderung verdeutlicht die schnelle Buchproduktion. Die Abbildungen sind z. T. dem ebenfalls im Spamer-Verlag bereits erschienenen historischen Werk *Wacht am Rhein* (1871 lt. Spamer, Abt. 2, 1872) entnommen, außerdem verschiedenen in- und ausländischen Zeitungen sowie »auch originalen Einsendungen vom Kriegstheater her«. (S. VI) **Das große Jahr 1870* ist eine chronologisch angelegte Darstellung der wichtigsten Vormärsche, Schlachten, Belagerungen und v. a. Siege, an dafür passenden Stellen unterbrochen von Kurzbiografien bedeutsamer Fürsten, Generäle und Politiker. Im Zentrum der biografischen Darstellungen steht das »deutsche Dreieck« (Kap. 7, S. [62]–68): der »große Schlachtenlenker, der neue Waffenschmied und der Gründer der deutschen Einheit« (S. 62) Moltke, Roon und Bismarck. Bei den Darstellungen der kriegerischen Auseinandersetzungen dominieren die später in die deutsche Nationalmythologie übergegangen Schlachten von Weißenburg, Wörth, Spichern, St. Privat, Mars la Tour, Gravelotte und v. a. Sedan – Ortsnamen, die während der folgenden Jahrzehnte zum festen Wissensbestand eines jeden Deutschen, gleich welcher politischen Orientierung, wurden. Die Schlachtentage wurden zu Gedenk- und Festtagen und neben ›Kaisers Geburtstag‹, dem Tag der Leipziger Völkerschlacht und dem Sieg über Napoleon bei Belle-Alliance

(preußische Kennzeichnung der Schlacht bei Waterloo) einge-reiht in den Jahreskreislauf nationaler Feiertage.

Der deutsch-französische Krieg blieb wichtiger Stoff während der folgenden Jahrzehnte und wurde vielfach und auf vielfältige Weise dargestellt. Kurz und knapp auf 80 Seiten bspw. von Johannes Hoffmann, der als Offizier den Krieg selbst erlebt hatte, in **Der Deutsch-französische Krieg 1870/71* (Stuttgart [1892]). Hoffmann fand einen eigenen Erzählstil, der diese Kriegsdarstellung aus der Menge des Angebots heraushebt: Berichte gehen in reportageähnliche Erlebnis-schilderungen über; die Erzählzeit wechselt vom Präteritum in das Präsens:

»Die 6. Division marschierte weiter westlich auf Mars-la-Tour zu. [...] Es begann nun die furchtbarste Reiterschlacht, die je in einem Kampfe vorgekommen ist. [...] Von den nächsten Höhen werfen die feindlichen Batterien ihre Granaten in die Reihen der Deutschen. Hinauf! Kein Zaudern! Noch blicken die feindlichen Kanoniere überrascht auf die dahersausenden Reiter-scharen. [...] Was ist das? Die Trompeten rufen zum Sam-meln! Rückwärts! Warum? [...] Sie sind in doppelter Ue-bermacht. Verlegt ist der Rückzug. Verlegt? Ja! Da brausen die Deutschen heran. Nur die Klingen schwirren gegeneinander. [...] Mann gegen Mann kämpft. So lange ein deutscher Reiter ein unverwundetes Pferd und den Säbel in der unverletzten Faust hat, ergiebt er sich nicht.« (S. 40)

Zahlreiche Werke stellten den Deutsch-Französischen Krieg als Abschluss einer längeren Kette kriegerischer Auseinan-dersetzungen dar, die zumeist mit dem ersten Einigungskrieg (gegen Dänemark 1864) beginnt, in manchen Werken aber bereits bei den ›Befreiungskriegen‹. Zur letzten Gruppe zäh-len die drei bei Spamer erschienenen *Vaterländischen Ehren-bücher*, in denen Preußens und Deutschlands Geschichte von 1813–1815 bis 1870/71 dargestellt wird. Die *Vaterländischen Ehrenbücher* waren überaus erfolgreich und erschienen un-ter unterschiedlichen Haupt- oder Untertiteln in vielen Auflagen, die oft stark überarbeitet waren, um sie den rasch wechselnden Reihen-Konzepten (vgl. Kap. 6.3.8) anpassen zu können. Bd. 1 trug ab 1882 den Titel *Große Tage aus der Zeit der Befreiungskriege. Gedenkbuch an die glorreiche Zeit von 1813 bis 1815* (EA von E. Grosse: **Bilder aus den Jahren 1813, 1814, 1815*), Bd. 2 ab 1882 **Fünfzig Jahre aus Preußens und Deutschlands Geschichte*, mit verschiedenen Titel/Unter-titeln, so z. B. *Preußens Volk in Waffen* oder *Krieg und Frieden*; bei Bd. 3 handelt es sich um **Das große Jahr 1870*, mit den weiteren Titeln *Der große Krieg 1870/71* oder *Der National-krieg gegen Frankreich*. Die *Vaterländischen Ehrenbücher* wa-ren sehr repräsentativ aufgemacht: umfangreich und groß-formatig, zahlreiche, z. T. farbige Abbildungen, goldgeprägter Einband, Goldschnitt.

Zu den sich mit allen drei ›Einigungskriegen‹ beschäftigenden Werken gehört Hermann von Petersdorffs **Aus großer Zeit* (Berlin [um 1900] mit dem Untertitel »Ein Gedenk-buch, der deutschen Jugend und dem deutschen Volke dargebracht«). Erst der Hinweis auf die Vorlage verdeutlicht das Thema: »Bearbeitet nach Heinrich v. Sybel's Werke: ›Die Begründung des deutschen Reiches durch Wilhelm I.‹«

**Aus großer Zeit* ist sehr kleinteilig gegliedert, die Hauptkapitel sind in zahlreiche Unterkapitel – oft bis zu drei pro Seite – unterteilt. Weil alle Kapitel und Unterkapitel mit aussagekräftigen Überschriften (Orts-, Zeit-, Personenangaben, zentraler Konflikt) versehen sind, kann **Aus großer Zeit* auch als Nachschlage-werk benutzt werden. Mit der Bearbeitung dieser Vorlage sicher-

te von Petersdorff sich und seinem Werk einen Sonderstatus, denn Heinrich von Sybel, neben Treitschke der bedeutendste politische Historiker, Direktor der preußischen Staatsarchive (seit 1875), hatte 1881 von Bismarck die Erlaubnis erhalten, eigentlich geheime preußische Staatsakten zu benutzen. Auf Grund dieses Materials veröffentlichte Sybel 1889 bis 1894 sein siebenbändiges Werk *Die Begründung des deutschen Reiches durch Wilhelm I.* Sybel, als Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses 1862–1864 noch heftiger Gegner Bismarcks, schwankte 1866, wie das nationalliberale Bürgertum jetzt insgesamt, zu einer vorbehaltlosen Zustimmung zu Bismarcks Politik über. Er vertrat die klein-deutsche Einigungslösung und unterstützte später Bismarck im sog. Kulturkampf zwischen dem neuen preußisch-protestantischen Staat und dem großdeutsch-ultramontanen Katholizismus. Wegen der Orientierung an Sybels Werk enthält **Aus großer Zeit* eine Fülle von Details zur preußisch-deutschen Geschichte vornehmlich der Jahre zwischen 1860 und 1871, die sich in anderen Jugendschriften nicht finden. Zudem werden nicht nur Schlachten, nicht nur »große Männer« behandelt, sondern Petersdorff wirft auch einen Blick auf Bedingungen und Interessenskonstellationen deutscher und europäischer Politik. Im Gegensatz zur Priorität des Politischen im Text steht jedoch das Bildprogramm: Schlachtdarstellungen, Porträts von Generälen, Biwakszenen und Bilder von überrannten Verteidigungsstellungen unterstützen die nach den drei Kriegen zwischen 1864 und 1870/71 weit verbreitete Position, dass Deutschlands Einigung ausschließlich militärischem Denken und den militärischen Erfolgen zu danken sei. Bei den Schlachtszenen wird nichts beschönigt oder verklärt. Es werden keine heroischen Augenblicke festgehalten, sondern in realistischer Drastik werden z.B. Verwundete, über die die Kavallerie hinwegreitet, gezeigt, Tote in zeretzter Uniform, gerade von einer Kugel Getroffene, die mit verrenkten Gliedmaßen durch die Luft fliegen, Häuserruinen, Pulverdampf, ineinander verknäulte Kampfgruppen, Chaos. Die Grausamkeit der Kämpfe wird auf geradezu naturalistische Weise gezeigt (vgl. Einl., Kap. 4; Kap. 4.5.4). – Programmatisch sind die beiden Einleitungssätze: »Kein Volk hat eine so ruhmvolle Geschichte, als das deutsche. Selbst die alten Griechen und Römer können sich nicht mit ihm messen.« (S. 3)

Biografische Darstellungen nach 1870 beschäftigen sich fast ausschließlich mit Wilhelm I. oder Bismarck. Wilhelms I. Leben wurde vielfach für junge Leser dargestellt, so u.a. kurzgefasst von Max Hermann Gärtner mit **Aus Kaiser Wilhelms des Siegreichen Jugendzeit* (Leipzig [1893]) auf 87 Seiten oder von Ottokar Schupp mit **Kaiser Wilhelm I.* (Altenburg 1889) auf 148 Seiten, oder weit ausgreifend und ausführlich von Carl von der Boeck in **Kaiser Wilhelm's Lebenslauf. Ein Angebinde für Alldeutschlands Jugend* (Berlin [1882]), von Bernhard Rogge in **Kaiser Wilhelm der Siegreiche* (Bielefeld [u.a.] 1889) und von Fedor von Köppens **Kaiser Wilhelms I. Jugendjahre* (Glogau [1897]).

In den biografischen Darstellungen Wilhelms I. wird der Schwerpunkt zumeist auf die Kinder- und Jugendjahre gelegt. Dabei wird betont, dass Wilhelm durch eine schwere Kindheit und Jugend habe hindurchgehen müssen, wodurch er sich jedoch die später notwendige Härte und Selbstdisziplin erworben habe. Dieses Muster zeigt sich bspw. in F. von Köppens **Kaiser Wilhelms I. Jugendjahre*, erschienen zum hundersten Geburtstag Wilhelms I.

Köppens Buch ist eine mit narrativ angelegten Szenen durchsetzte Sachdarstellung sowohl von Kindheit und Jugend Wilhelms I. als auch, zunächst in diese Kindheits- und Jugendgeschichte integriert, der politischen Konflikte und Entwicklungen Preußens und Deutschlands. Köppen zitiert ohne genauere Quellenangaben aus verschiedenen Schriften und Tagebüchern, so aus dem Tagebuch der Gräfin Voß (Sophie Marie Gräfin von Voß:

Neunundsechzig Jahre am Preußischen Hof, Leipzig 1874), dem Tagebuch der Königin Luise (*Briefe und Aufzeichnungen 1786–1810*, Ed. München 1985) und aus Friedrich Eylerts *Charakterzüge und historische Fragmente aus dem Leben des Königs von Preußen Friedrich Wilhelm III* (Magdeburg 1842 ff.). Außerdem zitiert Köppen ausführlich aus der von dem achtzehnjährigen Prinz Wilhelm verfassten »Denkschrift«, die später von dem königlichen Hof- und Domprediger Ehrenberg veröffentlicht worden ist. (S. 90–96) In der Kindheitsdarstellung kontrastiert Köppen idyllische Familienszenen mit Vater und Mutter – König Friedrich Wilhelm III. und Königin Luise – mit der strengen Erziehung und dem frühen Tod der Mutter 1810. Entworfen wird das Bild eines jungen Menschen, der sich bedingungslos den strengen Anforderungen einer preußisch-militärischen Erziehung unterwirft und der voller Überzeugung alle Normen und Werte verinnerlicht. Die politikgeschichtlichen Abschnitte befassen sich mit der preußischen Niederlage gegen Napoleon, mit dem deutschen Revolutionsversuch 1848, den Forderungen der Frankfurter Nationalversammlung in der Paulskirche, mit der Verfassungskrise wegen der Heeresreform in den sechziger Jahren und Bismarcks Aufstieg, mit den drei »Einigungskriegen« und dem Einsatz des Kaisers für die Bismarcksche Sozialgesetzgebung in den achtziger Jahren. Exemplarisch für die Verbindung von Lebensgeschichte und Politikgeschichte sind die Darstellungen der Jahre 1813 (»Befreiungskrieg«), 1848 (Märzrevolution) und 1870 (Deutsch-französischer Krieg). In der Darstellung der »Befreiungskriege« 1813 (S. 60–87) wendet sich Köppen direkt an die jungen Leser: »Ihr, meine jungen Leser, denen das Herz von Mut schwillt bei dem Gedanken, dass auch Ihr einmal berufen sein werdet zur Vertheidigung des Vaterlandes, Ihr könnt Euch ungefähr eine Vorstellung machen, wie zu dieser Zeit dem edeln Jüngling zu Mute war, der als Königssohn und als Sohn der unvergeßlichen Königin Luise so viel lebhafteren Anteil an der neuen Wendung in den Schicksalen seines Vaterlandes nehmen mußte als irgend ein anderer!« (S. 65) Wilhelm, obwohl schon 16, wurde von seinem Vater für zu schwach und zu wenig belastungsfähig gehalten und durfte deshalb keinen Feldzug mitmachen. Wilhelm habe »daheim die schwere Pflicht der Ent-sagung und des Gehorsams üben« müssen (S. 67). Von Köppen wird dies als ein demütigendes Fehlurteil des Vaters gedeutet, das Wilhelm jedoch in seinem späteren Leben mehrfach habe korrigieren können. Auf eine in der damaligen Kinder- und Jugendliteratur vermutlich einzigartig ausführliche und differenzierte Weise stellt Köppen die Ereignisse von 1848 dar. Die sozialen und politischen Konflikte hätten sich zum einen entwickelt aus der Notlage der »arbeitenden Klassen«, hervorgerufen durch »Mißernten und Arbeitsnot« (S. 106), zum anderen durch das ungeschickte politische Agieren des Bruders von Wilhelm, dem (seit 1840) preußischen König Friedrich Wilhelm IV., drittens durch Intrigen am preußischen Hof und viertens schließlich durch Auswirkungen der französischen Februarrevolution. Kritisch wird Wilhelms königlicher Bruder beurteilt: »Die Wünsche nach Einführung einer freien Verfassung und freisinniger Einrichtungen im Staate waren im Volke umso lebhafter hervorgetreten, als König Friedrich Wilhelm IV. selbst die Berechtigung in gewissem Grade in seinen begeisterten Ansprüchen bald nach seiner Thronbesteigung anerkannt hatte. (S. 106) Wilhelm sei zu seinem königlichen Bruder in immer größeren Gegensatz geraten: »Im Volke hatte man sich daran gewöhnt, den Prinzen von Preußen im Gegensatz zu seinem königlichen Bruder aufzufassen« – der eine soldatisch, schlicht, praktisch, von fester Meinung, der andere von ausgesuchter Höflichkeit, geistreich, »von hohen Idealen erfüllt« (S. 107). Der Prinz sei vom Volk als »das Haupt einer finsternen Partei« angesehen worden, als Volksfeind oder gar Volksmörder, weil er, so »das böswillige Gerücht«, am 18. März auf dem Schlossplatz »den Befehl zum Angriff auf die Volksmassen« gegeben habe. (S. 108) Köppen liefert nun eine für ein Jugendbuch ungewöhnlich ausführliche Darstellung und Diskussion der Befehlsstruktur an 18. März 1848 und kommt

zu dem Resümee, dass Wilhelm, da er ganz woanders gewesen sei, diesen Befehl gar nicht haben können. Als dann im Badischen und in der Pfalz einige Aufrührer »auf den Umsturz aller staatlichen Ordnung hinarbeiteten und in einer allgemeinen demokratisch-socialen Republik die Durchführung ihrer selbstsüchtigen, verbrecherischen Pläne anstrebten« (S. 117), habe Wilhelm diese Aufstände auf korrekte und disziplinierte Weise niedergeschlagen. Nur gemeine »Verleumdungen« seien deshalb die Behauptungen, der Prinz habe sich dabei grausam und rachsüchtig gezeigt. (S. 118 f.) Im Jahr 1870 schließlich habe der fast schon greise Wilhelm »in stiller Arbeit die ganze sittliche und militärische Kraft des deutschen Volkes« zusammengefasst und endlich wieder die Einheit Deutschlands hergestellt (S. 179). Das Überreichen der Kaiserwürde wird von Köppen als Lohn für Wilhelms gesamtes tatkräftiges und opferbereites Leben dargestellt. (Zu diesem Werk vgl. Kap. 4.5.2; 4.5.10)

Nach Wilhelms Tod erschien 1889 Bernhard Rogge **Kaiser Wilhelm der Siegreiche*. Rogge war, von Wilhelm I. berufen, seit 1862 Hof- und Gardekörps-Divisionsprediger in Potsdam, seit 1889 ziviler Hofprediger, von Wilhelm II. großzügig protegiert.

Rogge hatte als »mobiler Feld-Divisionspfarrer« an den Kriegen 1866 und 1870/71 teilgenommen. Er verfasste zahlreiche historische, populär angelegte Schriften, die ausnahmslos tendenziös in ihrer preußischen Perspektivierung waren, und mehrere Schriften zum deutsch-französischen Krieg, so das sehr populäre *Sedan-Büchlein* (Dresden 1895). Zahlreiche Zeitgenossen Rogges haben aus seinen Schriften zitiert, so u.a. auch Fontane in seinem *Der Krieg gegen Frankreich 1870–1871* (Berlin 1873–1876). Was jedoch Fontane in seinem Kriegsbuch an historischer Gerechtigkeit, Zurückhaltung großer Worte und Vermeiden nationaler Parteinahme gelingt, das konnte oder wollte Rogge nicht leisten. **Kaiser Wilhelm der Siegreiche* umfasst 481 enggedruckte Seiten mit 126 Abbildungen, viele davon nach bekannten Gemälden und Stichen zur preußischen und deutschen Geschichte. Das Buch sollte sich von den zahlreichen, nach Wilhelms Tod 1888 erschienenen Schriften durch eine großzügige Ausstattung und Aufmachung unterscheiden, damit es der Jugend eine »wertvolle Gabe für den Weihnachts- oder Geburtstagstisch« (Vorw., S. [III]) werde. Wilhelm I. wird von Rogge in etwas anderer Akzentuierung als in der Darstellung Köppens als überaus volkstümlich und »leutselig« (S. 103) dargestellt; er sei ein Monarch gewesen, der stets nur für seine Untertanen gelebt habe. Umso mehr habe ihn im Jahr 1848 der »Haß des verführten und irregeleiteten Volkes« (S. 93) verletzt. Aber die meisten Männer, die unter dem »Banner der Empörung«, der »schwarz-rot-goldenen Trikolore« (S. 95), zu den Waffen gegriffen hätten, seien nicht brave Bürger gewesen, sondern »Studenten sowie [...] Abenteurer aus Polen, Frankreich, Ungarn und Spanien« (S. 100). Für sein geliebtes Volk habe er, obwohl so friedliebend, notwendigerweise auch drei Kriege auf sich genommen, um die Einheit Deutschlands herzustellen. Höhepunkt des Buches ist die Darstellung des deutsch-französischen Kriegs; dieser wird von allen Ereignissen am ausführlichsten, auf insgesamt rund 100 Seiten, abgehandelt.

Mit dem Jahr 1871 zog Bismarck in die KJL ein – allerdings ist seine Person seltener Gegenstand der sachliterarischen Geschichtsdarstellung als der poetisch-fiktionalen Verarbeitung von Geschichte, möglicherweise, weil die Glorifizierung eines Politikers, die Emotionalisierung von Geschichte und die Sakralisierung von Politik hier leichter gelingen können.

In Hermann von Petersdorffs **Aus großer Zeit* ([um 1900]) nimmt Bismarck, dem zahlreiche Abschnitte gewidmet sind, eine Sonderrolle ein – Petersdorff wurde später Mitherausgeber der Gesammelten Werke Bismarcks. In immer neuen Wendungen

wird an der Glorifizierung des Politikers, wird am Bismarckmythos gearbeitet. Bei der Darstellung des Verfassungskonflikts 1860 diffamiert Petersdorff die Weigerung des Abgeordnetenhauses, pauschal der Heeresreorganisation und deren Finanzierung zuzustimmen, als dumm, kleingeistig, kurzsichtig und unpatriotisch. Er bezeichnet es als das größte Glück für Preußen und Deutschland, dass Wilhelm in dieser schweren Zeit doch noch einen wahren Patrioten entdeckt habe: Bismarck. Und zu den Ereignissen der Jahre 1870 und 1871 heißt es: In jeder Stadt, in jedem Dorf gab es dank Bismarcks staatsmännischem Können Jubelfeiern. Überall wurden zwar auch »der geniale Schlachten-denker Graf Moltke« und »der große Kriegsminister General Albrecht von Roon« gefeiert, doch auf besondere Weise gerühmt wurden die Leistungen »des Staatsmannes, der noch 19 Jahre der Kanzler des Reiches sein durfte«. (S. 246) »Bewundernswert war nicht nur Bismarcks überlegener Geist [...], bewundernswert war auch seine Staatskunst, durch die er die auseinanderstrebenden Theile Deutschlands fest mit einander verband«. Er habe es ermöglicht, dass endlich wieder »die Welt erfahren sollte, was deutsche Kraft und deutsche Seelengröße, deutsche Manneszucht und deutsche Treue ist«. (S. 246) Bismarck wird überhöht zu einer überzeitlichen Leitgestalt.

Eigenständige Bismarck-Biografien für junge Leser verfassten u.a. G. Weitbrecht mit *Fürst Bismarck* (Stuttgart 1898) und Ernst Schreck mit **Fürst Otto v. Bismarck, der Baumeister des Deutschen Reiches* (Stuttgart [1900]). Weitbrechts Darstellung zeichnet sich dadurch aus, dass sie nicht nur die großen außenpolitischen Erfolge Bismarcks und die Reicheinigung behandelt, sondern sehr ausführlich auch seine Bedeutung für die deutsche Innenpolitik. Das Vorgehen gegen die Sozialdemokratie, der »Kulturkampf« und die Sozialgesetzgebung werden umfassend thematisiert (»Auf der Wacht gegen den innern Feind« S. 108 ff.; »Auf der Wacht für die deutsche Arbeit«, S. 118 ff.). Schreck bietet eine kurzgefasste (80 Seiten), relativ nüchterne Darstellung, chronologisch angelegt und an den wichtigsten politischen, militärischen und gesellschaftlichen Ereignissen orientiert. Kindheit und Jugend Bismarcks werden nur kurz behandelt. Im Zentrum stehen die 28 Jahre als preußischer Ministerpräsident und deutscher Reichskanzler, seine innenpolitischen Erfolge, sein außenpolitisches diplomatisches Geschick, die drei »Einigungskriege« und die Stabilisierung des neuen deutschen Reichs im europäischen Staatensystem. (Zur Bismarck-Biografie vgl. bes. Kap. 4.5.4; 4.5.10)

(3) Neben der übermächtigen borussischen und deutschnationalen nichtfiktionalen KJL gab es auf dem deutschsprachigen Buchmarkt auch Geschichtswerke, die, zumeist in Österreich oder in der (Deutsch-)Schweiz erschienen, aus österreichischer oder schweizerischer Perspektive verfasst waren. (Vgl. zur Geschichtsdarstellung im Rahmen dramatischer KJL Kap. 3.2.2; 3.2.4) Gemeinsam waren im 19. Jh. den drei Staaten Deutschland, Österreich und Schweiz der Durchbruch der Industrialisierung und die daraus resultierenden sozialen Krisen. Unterschiede gab es in der Nationalstaatsbildung: Österreich, durch die enge Anbindung Ungarns ohnehin schon mit einem Sonderstatus versehen, wurde auf dem Weg vom Deutschen Bund zum Deutschen Reich zur Seite gedrängt und bekräftigte das Zusammengehen mit Ungarn in der 1867 ausgerufenen »Doppelmonarchie«; die Schweiz war mit der Gründung der Helvetischen Republik und dann der Errichtung eines republikanischen Bundesstaates im Jahr 1848 einen ganz anderen Weg als Deutschland gegangen. In vielen österreichischen und schweizerischen

Schriften der zweiten Jahrhunderthälfte spielt neben der Darstellung landesbezogener Entwicklungen die Auseinandersetzung mit Preußen bzw. dem Deutschen Reich eine Rolle. Das Verhältnis von Österreich bzw. Schweiz zu Deutschland bewegt sich in einem Spannungsfeld zwischen Nähe und Distanz, Gemeinsamkeiten und Unterschieden, Eigenständigkeit und Abhängigkeit. Die für die österreichischen Schriften entscheidende Wende fand bereits 1866 mit dem verlorenen Krieg gegen Preußen statt – die 1871 vollzogene kleindeutsche Reichsgründung war nur noch eine Bekräftigung der nun getrennt verlaufenden nationalpolitischen Entwicklungen Deutschlands und Österreichs.

Vor 1866 erschien die **Kurze Geschichte der Deutschen Kaiser* (Stuttgart 1860) von C. G. Rau. Sie enthält 52 Kurzbiografien, in denen, jeweils mit einer Abbildung eingeleitet, von den typischen Charaktereigenschaften, wichtigen politischen Zielen und Machtkämpfen berichtet wird. In immer neuen Wendungen geht es um das Herstellen, Erweitern und Verteidigen der deutschen Macht und der deutschen Einheit. Dass die **Kurze Geschichte der Deutschen Kaiser*, die rund ein Sechstel den österreichischen Kaisern widmet, mit einer längeren Beschreibung des österreichischen Kaisers Franz II. endet, verweist darauf, dass in den sechziger Jahren, vor Beginn der »Einigungskriege«, in großen Teilen zumindest des nationalliberalen Bürgertums Deutschlands noch eine zukünftige großdeutsche Nation, also unter Einschluss Österreichs, für möglich gehalten wurde. Aus österreichischer Perspektive verfasst wurde **Oesterreich. Charakterbilder aus der Geschichte des Kaiserstaates. Ein vaterländisches Gedenkbuch für Oesterreichs Volk und Jugend* (Stuttgart 1852) von J. A. Pflanz. Ein »Abriß der Geschichte Österreichs« (S. 1–48) und Kurzbiografien von 40 österreichischen Persönlichkeiten sollen dem »nationalen Gefühl« der reiferen Jugend »neue Nahrung« geben (Vorw., S. [III]). Wenn die österreichische Geschichte die deutsch-preußische berührt, wie etwa in den Ausführungen zu Maria Theresia, dann wird der damalige politische Gegnerin auffallend wohlwollend behandelt.

Nach 1866 wurden die markantesten (und vermutlich auch die meisten) sachlich belehrenden Werke zur österreichischen Geschichte von dem Österreicher Franz Isidor Proschko und seiner Tochter Hermine Proschko verfasst. Isidor Proschko schrieb u.a. **Der Türke vor Wien* (Wien 1877), eine der vielen Behandlungen des in der österreichischen Literatur beliebten Themas der Belagerungen Wiens in den Jahren 1529 und 1683, *Die Hochwarte der Steiermark* (ebd. 1878), eine Darstellung der steiermärkischen Geschichte, *Ein Gang durch Alt-Wien nach Neu-Wien* (ebd. 1883), eine Mischung von Wiener Kultur- und österreichischer Politikgeschichte, und *Bilder aus Habsburgs Chronik* (Graz 1891), verfasst aus Anlass der »sechshundertjährigen Erinnerungsfeier des Todestages des großen Stammvaters Kaiser Rudolfs I. von Habsburg« (Titel). Hermine Proschko schrieb u.a. **Habsburg's Kaiser-Frauen* (Wien 1878), eine Sammlung von Biografien u.a. über Maria Theresia und Sissi (»Österreichs herrlichste Perle«, S. 191), *Unsers Kaisers goldenes Jubelfest* (ebd. 1898), eine Art Festschrift zum fünfzigjährigen Regierungsjubiläum von Franz Josef I., und, ebenfalls die erfolgreiche Abwehr der Türkenbelagerung aufgreifend, *Der Halbmond vor Wien* (Stuttgart [1882]). Weitere Werke Hermine Proschkos erschienen zu Beginn des 20. Jhs.; auch gab sie die *Gesammelten Schriften* ihres Va-

ters heraus (Warnsdorf [u. a.] 1901–1909). Alle Werke von Isidor und Hermine Proschko zeichnen sich durch einen dezidiert österreichischen Blick auf die Geschichte aus und die offensiv vorgetragene Intention, zum Nationalstolz beizutragen.

Beliebte österreichische Themen griff auch Bernhard Merth in **Das Kriegsjahr 1683* (Wien [1897]) und *Aus der Zeit der Franzosenkriege* (ebd. [1897]) auf.

**Das Kriegsjahr 1683* schildert die Belagerung Wiens durch türkische Truppen. Merth gibt eine detaillierte Darstellung der militärischen Auseinandersetzungen, des Alltagslebens in der Stadt, der schlechten hygienischen Bedingungen und der Nahrungsnot. Der nüchterne und zumeist sehr sachliche Text ist mit zahlreichen Wort- und Sacherklärungen versehen. Die Bedeutung des Zurückdrängens der Türken in Europa wird nicht direkt reflektiert, jedoch indirekt im Abschnitt »Einiges über die mohammedanische Religion, auch Islam genannt« (S. 39 ff.) zur Sprache gebracht. Im Islam, so Merth, sei alles vorherbestimmt, deshalb könne jeder Mohammedaner ohne Furcht in den Kampf ziehen. Seine scheinbare Tapferkeit sei also nur gedankenloser Fatalismus. Komme er zu Tode, dann gelte: »Den im heiligen Kampfe Gefallenen verhieß Mohammed die größten Freuden des Paradieses«. Der Koran verlange, so Merth weiter, »von seinen Bekennern auch Wohlthätigkeit, Brüderlichkeit, Treue, Mäßigung, doch brauche man diese Tugenden Andersgläubigen gegenüber nicht zu üben«. Daran schließt sich der Kommentar Merths an: »Wie sehr unterscheidet sich von dieser Lehre unser Christenthum, das *alle* Menschen mit der *gleichen* Liebe umfängt, und welch ein Unterschied ist zwischen der hoffnungsfreudigen Gottergebenheit eines Christen und dem stumpfen Dahinleben des Mohammedaners!« (S. 41)

Aus der Zeit der Franzosenkriege behandelt die militärischen und politischen Auseinandersetzungen Österreichs mit Napoleon zwischen 1805 und 1813. Zusammengestellt aus einigen Quellen, so aus lokalen Chroniken und privaten Aufzeichnungen Wiener Bürger, wird in einer faktenorientierten Darstellung, die nur gelegentlich von fiktionalen Passagen unterbrochen wird, die Geschichte Österreichs zu Beginn des 19. Jhs. erzählt. Das Bild von Österreichs Größe wird v.a. vor dem Hintergrund von Deutschlands, insbesondere Preußens Feigheit, Kleinmütigkeit und Schwäche entwickelt. Kennzeichnend ist ein Lehrer-Schüler-Dialog:

»Wer hat fünfmal gegen die Franzosen gekämpft?«
 »Die Österreicher!« schrien wir.
 »Wer hat das erstemal gezeigt, daß man auch den Napoleon besiegen kann?«
 »Die Österreicher bei Asper!« antworteten wir.
 »Und wer hat im Jahr 1813, im Befreiungskampfe, gegen Napoleon den Ausschlag gegeben?«
 »Die Österreicher!« schrien wir zum drittenmale.« (S. 11)

Die Geschichte der Schweiz wird regelmäßig, wenn auch nur kurz und punktuell, in deutschen Gesamtdarstellungen zur europäischen Geschichte berücksichtigt. Das sind zum einen Beiträge zu Schweizer Nationalhelden wie etwa Wilhelm Tell, zum anderen Beiträge über die republikanische Staatsform der Schweiz (so etwa »Die Eidgenossen der Schweiz«, S. 86–87 in Orellis **Historische Bilder*, [1865?]).

Speziell für die schweizerische Jugend ist die **Illustrierte Schweizergeschichte für Schule und Haus* (Zürich [1887], 1917) von Ferdinand von Arx (Gymnasialprofessor für Geschichte, Geografie und Deutsch) verfasst worden.

Gedacht sowohl als Hilfsmittel im schulischen Geschichtsunterricht als auch für die häusliche Privatlektüre, wird in **Illustrierte*

Schweizergeschichte in 123 Kapiteln auf nüchterne und knappe, faktenorientierte Weise die Geschichte der Schweiz von der Vor- und Frühgeschichte bis zur Gegenwart dargestellt. Dabei geht es zum einen um die politische, oft auch kriegerische Entwicklung, zum anderen aber in auffallendem Ausmaß auch um den kulturellen und gewerblichen Fortschritt. Der Stolz auf alte freiheitliche Rechte, auf ein geordnetes Rechts- und Verfassungswesen, auf das Selbstbewusstsein des Bürgertums ist in vielen der Abschnitte erkennbar. Betont wird zum einen die Friedfertigkeit und politische Neutralität. So heißt es z.B. zum deutsch-französischen Krieg: Die Schweiz »handhabte [...] in kraftvoller Weise die Neutralität ihres Gebietes und setzte sich durch die Unterstützung einer großen Anzahl der unglücklichen Opfer des Krieges und durch die gastfreundliche Aufnahme der Bourbaki-Armee in der Geschichte ein ehrenvolles Denkmal«. (S. 300) Die französische Ost-Armee unter General Charles Denis Bourbaki musste, Ende Januar 1871 von deutschen Truppen bei Verrières zur schweizerischen Grenze gedrängt, diese gezwungenermaßen mit rund 80.000 Mann überschreiten und sich auf schweizerischem Boden von nur 3.000 Schweizer Soldaten entwaffnen und internieren lassen. Häufig wird auch die Wichtigkeit, mit den Nachbarstaaten friedlich zusammenzuarbeiten, betont. Als Vorbild wird der Bau des Gotthardtunnels (1872–1882) genannt, »eine der großartigsten Schöpfungen der Neuzeit, [...] ein internationales Werk, indem sich zu ihrem Zustandekommen die Schweiz, Deutschland und Italien einander die Hand reichten.« (S. 293)

(4) In der zweiten Hälfte des Jahrhunderts gab es nur wenige Werke, die sich nicht mit der deutschen, österreichischen oder schweizerischen, sondern mit der Geschichte anderer europäischer Staaten befassten. Dies erfolgte zumeist innerhalb von Gesamtdarstellungen der europäischen Geschichte, selten in monografischen Werken. Wilhelm Künstler stellt in *Historische Gemälde* (Berlin [1854]) rund zwei Dutzend Kulturen- oder Wendepunkte der europäischen Geschichte in chronologischer Ordnung dar. Auf die italienische Geschichte geht er dabei u. a. in »Friedrich Barbarossa's Kreuzzug« (S. 16–26) und in dem Beitrag »Verschwörung gegen die Medici in Florenz« (S. 47–56) ein. Die französische Geschichte wird am Beispiel des Artikels »Die Bartholomäusnacht oder die Pariser Bluthochzeit« (S. 174–192) behandelt, die englische mit »Die Pulververschwörung in London« (S. 199–207) und die griechische mit »Griechenrache« (S. 313–324), einem Bericht über die Erhebung der Griechen gegen die Türken im Jahr 1822.

In *Der kleine Historiker* (Wien 1862) mit der Verfasserangabe Carl Josef Kinderfreund, einer 550 Seiten umfassenden, unsystematisch aufgebauten und zahlreiche Textsorten (Sachbericht, Chronologie, Fabeln, Sagen, Merksprüche, Erzählungen) benutzenden Gesamtdarstellung der europäischen Geschichte finden sich mehrere kurze Abschnitte zur englischen, skandinavischen, ungarischen und spanischen Geschichte.

Die Geschichte Frankreichs seit dem ausgehenden 18. Jh. fand weder in Gesamtdarstellungen noch in monografischen Werken eine eigenständige Behandlung. Sie wurde nur im Zusammenhang mit den entsprechenden Epochen der deutschen Geschichte berücksichtigt (Auswirkungen der französischen Revolution, Napoleonische Eroberungen, »Befreiungskriege«, Deutsch-französischer Krieg) – eine sehr selektive, ausschließlich preußisch-deutsche Perspektive auf das Nachbarland.

Auch die englische Geschichte fand nur selten Berücksichtigung. Das einzige Werk, das sich ausführlich damit beschäftigt, ist kein original deutsches Werk, sondern eine

Übersetzung (eine der wenigen in der sachlich belehrenden KJL): **Die Geschichte Englands für Jung und Alt erzählt* (3 Bde., Berlin 1852–1854) von Charles Dickens. Nahezu zeitgleich erschien bei Tauchnitz eine mit Worterklärungen versehene zweibändige englischsprachige Ausgabe – *A child's history of England* (1853/54). Ohne Einleitung, ohne jede Einführung setzt **Die Geschichte Englands* sofort mit der Darstellung der englischen Frühgeschichte im 9. Jh. ein und reicht – in erstaunlicher Aktualität – bis zur Darstellung der Politik von Königin Victoria und zum Beginn des Krimkrieges 1854. Dickens erzählt einerseits in einer bilderreichen und anschaulichen Sprache. So schreibt er z.B. über König Johann-Ohne-Land, der von 1199–1216 regierte: »Unter Fluchen und Schwören, und mit zerkäuten Fingern kam er in der Abtei Swinestead an. Als ihm hier die Mönche in reichlicher Fülle Birnen, Pflaumen und Cyder auftischten [...], übernahm er sich auf eine viehische Weise im Essen und Trinken.« (Bd. 1, S. 199) Doch andererseits besteht seine Beschreibung der englischen Geschichte vornehmlich aus aneinandergereihten Darstellungen von Königen und Regierungen, Schlachten und Bündnissen, Eroberungen und Verlusten. So ist Dickens Werk eher eine Geschichte englischer Regenten von Alfred dem Großen, König seit 871, bis zu Königin Victoria als eine Geschichte des Landes und seiner Bewohner, seiner Kultur und Ökonomie. In ihrer politischen Orientierung ist **Die Geschichte Englands* weitgehend neutral, wenn sie nicht ganz selbstverständlich von der Überlegenheit des britischen Empires ausgeht.

(5) Bei den kulturgeschichtlichen Darstellungen gab es einige umfassende historische Gesamtdarstellungen, die sich am Beispiel eines spezifischen Themas mit kulturgeschichtlichen Aspekten verschiedener Epochen befassten. Dazu zählt bspw. **Deutsche Frauen. Kulturgeschichtliche Lebensbilder* (Leipzig 1896) von Albert Richter, in dem u. a. von Roswitha von Gandersheim, Katharina Luther, Goethes Mutter, Ernestine Voß und Königin Luise berichtet wird. Richter möchte zur »Erkenntnis deutscher Frauentüchtigkeit« (Vorw.) beitragen. Insgesamt dominierten bei den kulturgeschichtlichen Darstellungen zwei Themenschwerpunkte: das Mittelalter, als sog. »Ritterzeit«, und die Kultur- und Alltagsgeschichte der griechischen und römischen Antike.

Der Kulturgeschichte des Mittelalters widmeten sich Fr. von Falkenstein in seinem Werk *Ritterbuch* (Stuttgart 1863) und Albert Richter mit den *Bildern aus dem deutschen Ritterleben* (Leipzig [1877]). Beide Bücher gehen auf sachliche, sehr detaillierte und anschauliche Weise auf zahlreiche Aspekte des ritterlichen Lebens ein: Grundprinzipien, Ausbildung, Arbeitsaufgaben, Lehnswesen, Turniere, Kriege, Ritterorden, ergänzt durch Darstellungen des mittelalterlichen Alltagslebens, der Kreuzzüge und der Bauernaufstände gegen die Ritter. Sowohl Richter als auch Falkenstein entwerfen ein durchgehend helles und positives Bild vom Mittelalter, ohne es wiederum zu romantisieren oder in einem nationalistischen Interesse zu verklären und zu überhöhen.

Die besondere Wertschätzung der Antike im (Bildungs-) Bürgertum repräsentieren mit ihrer inhaltlichen Qualität, ihrem Umfang und ihrer Ausstattung zwei Werke von Wilhelm Wagner (Pfarrer in Hessen): **Hellas* (2 Bde., Leipzig 1859) und *Rom* (3 Bde., 1862–1864).

**Hellas. Das Land und Volk der alten Griechen* enthält auf 550 Seiten rund 300 Abbildungen. Die Vorlagen für die Abbildungen

seien, so Wagner, sehr sorgfaltig und durchdacht ausgewahlt. Er nennt im Vorwort knapp zwei Dutzend Zeichner, Maler und Architekten, von denen man Vorlagen ubernommen habe oder die eigens fur diese Bande Bilder gezeichnet hatten. »Wenn wir es im Schmucke der Illustrationen vor uns sehen, mochten wir fast mit amerikanischer Charlatanerie das Motto hinzufugen: »Fur ein Paar Thaler die Schatze Griechenlands.« (S. VIII) Die Illustrationen bestehen aus dokumentarischen und aus erzahlenden Abbildungen. Dokumentarische Abbildungen sind z. B. Grundrisse von Stadt- und von Landvillen, Schmuck, Wiedergabe von romischen Reliefs, Folterwerkzeuge, Tempel und Landschaften, erzahlerische Abbildungen sind z. B. Hannibals Alpenuberquerung, Raub der Sabinerinnen, Schlachtszenen, Feldlagerszenen, Erforschung der heutigen Katakomben in Rom und der Untergang von Pompeji. Neben dem Gebrauch in der Schule ist **Hellas* v. a. gedacht als »Unterhaltungs-Lecture[!] fur Personen jedes Alters und Geschlechts [...], die nicht nur in den nebelhaften Regionen der Phantasie, sondern auch auf dem Boden der Realitat den menschlichen Kampfen, Freuden und Leiden ihr Interesse zuwenden.« (S. [V]) **Hellas* ist Politik-, v. a. aber Kultur- und Alltagsgeschichte. Vermittelt wird der aktuelle Forschungsstand auf eine sachliche, dem schon etwas vorgebildeten Leser verstandliche Weise. *Rom. Anfang, Fortgang, Ausbreitung und Verfall des Weltreiches der Romer* ist mit insgesamt 1.200 engbedruckten Seiten und mit knapp 550 Abbildungen ein grozugig angelegtes, opulent ausgestattetes Werk. Wagner bezieht sich haufig auf Mommsen, setzt sich gelegentlich aber auch kritisch von ihm ab, so etwa in der Darstellung des romischen Burgertums und in der Casars, den Wagner weniger genialisch behandelt sehen mochte. Wagner stellt sowohl das politische und offentliche Leben als auch das Privatleben der Romer (und Romerinnen) dar. Zahlreiche Kapitel sind der Kultur, besonders der Kunst (Poesie, Skulptur, Architektur) und den Wissenschaften gewidmet. Zur Sprache kommen auch Ackerbau, Kleidung, Jagdwesen, Rustung, Waffen, Kriegstaktiken, Verkehr, Gewerbe, Bestattungswesen, Rechtsprechung, Feste, Erziehungskonzepte und vielerlei Aspekte mehr. (Zu **Hellas* vgl. a. Kap. 4.8.4)

Informationsorientierte Schriften zu sonstigen Fachgebieten

Neben den Schwerpunktgebieten der informationsorientierten Sachliteratur gab es zahlreiche weitere Fachgebiete, denen im Laufe der zweiten Jahrhunderthalfte jeweils einige kinder- und jugendliterarische Darstellungen gewidmet wurden. Dazu zahlen vornehmlich sthetisch-historisch orientierte Facher wie bspw. Archaologie, Mythologie, Musik und Literaturgeschichte, aber auch politisch-gesellschaftlich orientierte wie bspw. die Staatsburgerkunde.

An die große Popularitat, die die Archaologie wahrend der 1870er Jahre gewonnen hatte, knupft **Aus Dunklen Tiefen zum Sonnenlicht* (Leipzig 1882) an, »Berichte uber die Ausgrabungen der Neuzeit fur Freunde des Altertums, insbesondere fur die deutsche Jugend« (Untertitel), herausgegeben von Hermann Kunz.

Seit Ende der sechziger Jahre verfolgte eine interessierte offentlichkeit die schnell beruhmt gewordenen Ausgrabungen in Ninive, auf Zypern und auf Samothrake, am Vesuv, in Pompeji und in Pergamon – am popularsten wurden Schliemanns Ausgrabungen in Troja. Deshalb konnte Kunz konstatieren, der »Reiz des Vergangenen« sei groß fur jeden aufgeschlossenen Menschen, ob jung oder alt: »langst gesturzte Tempel und Palaste« unter Trummerbergen, »uralte Felsengraber«, »gewaltige Vertheidigungsmauern«, unvorstellbare Schatze unter der »einst Alles verschlingenden Asche des Vesuv«. Aber man musse von jedem Gebildeten auch genaue »Kenntnisse der neuen Ergebnisse auf diesem Gebiete« verlangen konnen (Wohlf. Ausg. [1896], S. Vf.). In neun umfangreichen Kapiteln stellt Kunz fachkundig und faktenreich die Ausgrabungen der letzten anderthalb Jahrzehnte dar. Er schildert auf spannende Weise die Grabungen, zitiert unterschiedliche Fachmeinungen und erwagt selbst die richtige Losung. Das zehnte Kapitel gibt Erklarungen archaologischer und architektonischer Fachbegriffe.



Penelope.

Freier.

Hoffmann, Julie: *Mythologie der Griechen und Romer fur die reifere und gebildete weibliche Jugend*. Breslau 1864. – Holzstichabbildung von Albrecht Brauer nach Bonaventura Genelli »Penelope. Freier«, S. 35. – CD-ROM 12.036.

Mit der germanischen und der antiken Mythologie befassten sich ebenfalls einige Schriften. Dazu gehört die **Mythologie der Griechen und Römer für die reifere und gebildete weibliche Jugend* (Breslau 1864) von Julie Hoffmann.

Die spezifische Adressierung von Hoffmanns **Mythologie der Griechen und Römer* hat sowohl inhaltliche wie darstellungstechnische Folgen. Zum einen wird die antike Mythologie nur in stark überarbeiteter Form präsentiert. Es sei alles fortgelassen, so Hoffmann, was Anstoß erregen könne. Dazu zählen ungewöhnliche Verwandtschaftsbeziehungen sowie alles, was mit Zeugung, Geburt und dem Begehren der Götter zu tun habe. Zum anderen ist diese Mythologie in Form von 45 Briefen verfasst, die eine gebildete und distinktierte Tante an ihre Nichte schreibt. Ausführlich wird die griechische und die römischen Mythologie dargestellt, doch nicht die Vermittlung mythologischer Kenntnisse, sondern die ästhetische Bildung durch die Betrachtung antiker Kunstwerke steht im Zentrum. Die Tante verweist zum einen immer wieder auf die Schönheit und die Harmonie antiker Plastiken, zum anderen zitiert sie lange Passagen aus Homers *Ilias*, erläutert und kommentiert sie und ergänzt sie mit entsprechenden Stellen aus klassischen Werken von Schiller und Goethe. Unterstützt werden diese ästhetischen Belehrungen durch die im Text verteilten Abbildungen und ein eigenes Kapitel »Bemerkungen und Erläuterungen zur Betrachtung der Bilder« (S. [253]ff.). In diesem Kapitel wird den jungen Leserinnen in dogmatischem Lehrton vorgegeben, was eine gebildete Frau von den Figuren, den dargestellten Themen und von der Darstellungsart zu wissen und v.a., wie sie die antike Kunst zu empfinden habe. Dafür zitiert Hoffmann mehrere Seiten aus Winckelmann (ohne Quellenangabe; die Zitate stammen aus seiner *Geschichte der Kunst des Alterthums*, Dresden 1764–1767, mehrfach während des 19. Jhs. aufgelegt). In den ausgewählten Stellen betont Winckelmann, dass zu heftige Empfindung dem Erkennen des Schönen nachteilig sei; wahres Kunstempfinden beruhe auf Gebrauch des Verstandes, innerer Ruhe und »stiller Einfalt« (S. 254f.). Hoffmann folgt der während der Klassik ausgebildeten Antikerezeption, bietet aber hier eine nochmals gesteigerte Idealisierung insbesondere der Griechen. Das sog. Rein-Menschliche, abgehoben von allen Verunstaltungen und Verunreinigungen durch die Alltagsrealität, wird zum Lebensideal junger Mädchen und Frauen erklärt.

Mit der germanischen Mythologie (vgl. a. Kap. 4.8.6) befasst sich Wilhelm Wagners **Nordisch-germanische Götter und Helden* (Leipzig 21874).

Zwar erwähnt Wagner im Vorwort zu **Nordisch-germanische Götter und Helden*, dass er durch die Beschäftigung mit den Germanen »zur Belebung des deutschen Nationalgefühls« beitragen wolle (S. [VII]). Denn es blicke, so Wagner, »doch aus den Mythen und Sagen der urreigen Geist des Germanenthums oft gar wundersam hervor« und man erkenne »doch auch in dem Grauen einer wilden, gesetzlosen Zeit deutsche Liebe und Treue, deutsche Redlichkeit, überhaupt das deutsche Gemüth« (ebd.). Doch ist das Werk **Nordisch-germanische Götter und Helden* insgesamt eine sachliche und seriöse Darstellung, die auf dem aktuellen Stand der wissenschaftlichen Forschungen beruht. Wagners Quellen sind neben eigenen Forschungen v.a. die Schriften der Germanisten Jakob und Wilhelm Grimm sowie von Ernst Moritz Ettmüller, der u.a. die *Lieder der Edda von den Nibelungen* (Zürich 1837) und den *Beowulf* (ebd. 1840) übersetzte. Häufig griff Wagner auch auf Arbeiten von schriftstellernden Germanisten zurück, so v.a. auf Werke des Dichters und Germanisten Ludwig Uhland, der u.a. das auf sorgfältiger Quellenforschung beruhende Werk *Der Mythos von Thor nach nordischen Quellen* (Stuttgart 1836) veröffentlicht hatte, und auf Schriften von Karl Simrock, der Übertragungen des *Nibelungenlieds* (Berlin 1827), der *Edda* (Stuttgart [u.a.] 1851) und *Tristan und Isolde* (Leipzig 1855) publizierte. Außerdem liegen dem Werk **Nordisch-germanische*

Götter und Helden Arbeiten des Sagenforschers Wilhelm Mannhardt zugrunde. Mannhardt war Privatdozent in Berlin und hatte die germanistische Mythologie für Jahrzehnte geprägt mit seiner *Zeitschrift für deutsche Mythologie und Sittenkunde* (ab 1855). **Nordisch-germanische Götter und Helden* kann sowohl als Lesebuch als auch als Lehrbuch und Nachschlagewerk genutzt werden. Neben dem sechsseitigen, vielfach differenzierten und übersichtlichen Inhaltsverzeichnis gibt es ein sehr ausführlich angelegtes Abbildungsverzeichnis, unterteilt in »Darstellungen der Götter«, »Scenen«, »Landschaftsbilder, Alterthümer, Denkmäler u. s. w.« und »Kartographische und andere Darstellungen« (S. [XVII]–XIX) sowie am Ende des zweiten Teils ein für ein Jugendbuch ungewöhnlich umfangreiches Sach- und Namenregister mit rund 1000 Schlagwörtern. Wagners Werk zeigt die inhaltliche Tiefe und Differenziertheit der germanischen Götterwelt, die gleichberechtigt neben der griechischen und römischen Mythologie bestehen könne. Wagner entwickelt damit ein Gegenmodell zur klassisch-bildungsbürgerlich geprägten Antikerezeption.

Dem Bereich der Musik widmete sich Josef Stieler mit *Deutsche Tonmeister* (Leipzig 1878), der Literatur Isabella Braun mit *Charles Dickens, genannt Boz* (Stuttgart [1880]). Stieler stellt, die Kennzeichnung »deutsch« sehr großzügig auslegend, Leben und Werk von Händel, Bach, Gluck, Haydn, Mozart, Beethoven, Weber und Mendelssohn dar. Stieler wie Braun geben aber eher stimmungsvolle Lebensbilder als eine musik- bzw. literaturgeschichtlich orientierte Darstellung.

Auf sehr eigene Weise setzte sich Franz Xaver Wetzel in seiner Schrift **Schlagwörter* (Ravensburg [1895]), einem »Büchlein für die reifere Jugend und das Volk« (Titel), mit Grundbegriffen der Staatsbürgerkunde zum Ausgang des Jahrhunderts auseinander.

Franz Xaver Wetzel war seit 1875 Bischöflicher Kanzler, später Domherr des Bistums St. Gallen und seinerzeit bekannt als entschiedener Verfechter ultramontanistischer Vorstellungen, der von jedem Gläubigen eine bedingungslose Unterwerfung unter den allumfassenden Herrschaftsanspruch der römisch-katholischen Kirche forderte. **Schlagwörter* enthält sieben Stichwörter mit einer jeweils rund fünfzehnteiligen Ausführung: Bildung, Ultramontanismus, Liberalismus, Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, Fortschritt, Toleranz. Jeder Artikel geht zunächst auf die gängigen Vorstellungen ein, die sich mit dem Schlagwort verbinden, gibt zahlreiche Beispiele aus dem alltäglichen Leben und aus Zeitungsmeldungen und kommt dann erst zu einer vehement und polemisch vorgetragenen Kultur- und Gesellschaftskritik. Wetzel entwickelt dabei das ganze Programm des ultramontanistischen Ressentiments: gegen die modernen Naturwissenschaften, gegen Großstädte, gegen berufstätige Frauen, v.a. immer wieder gegen die moderne Bildung. In der modernen Gesellschaft herrsche nur noch »eine Nihilistenhumanität, eine Dynamit- und Höllenmaschinen-Civilisation und eine Kultur des Fleisches« (S. 9). So heißt es bspw. zum Schlagwort »Fortschritt«: »Vorwärts! Fortschritt! Wer sollte nicht von Herzen bestimmen? Wer wollte leugnen, dass unsere Zeit große Fortschritte zu verzeichnen hat? Wir haben den Dampf zum Renner gemacht und den Funken zum Boten. Der Blitz schreibt und spricht für uns [...], die Welt ist mit einem riesigen Netze von Verkehrsmitteln umspannt.« (S. 80) Doch wer sich davon beeindruckt lasse, der sei nur vom ganz äußerlichen materiellen Fortschritt beeindruckt. Wahrer Fortschritt zeige sich nur »in der Erkenntnis der christlichen Wahrheit« und »in der Ausübung der christlichen Tugend« (S. 89f.). Diese Tugend verpflichte jeden katholischen Christen, sich gegen den materiellen Fortschritt und die materielle Gesinnung zu wenden. (Zu Wetzel vgl. Kap. 4.6; 6.4)

6.3.6 Sachorientierte Reiseliteratur

Zur sachorientierten Reiseliteratur zählen Reiseberichte und Reisebeschreibungen, die Fakten vornehmlich geografischer, biologischer, länder- und völkerkundlicher, wirtschaftlicher und gesellschaftspolitischer Art vermitteln und dabei zumeist auch persönliche Erfahrungen der Reisenden wiedergeben. Die seit den 1840er Jahren zu beobachtende Tendenz (vgl. HKJL IV) eines Rückgangs der Produktion von Reiseberichten für junge Leser – allerdings gemessen am sehr hohen Niveau des ausgehenden 18. und beginnenden 19. Jhs. – setzte sich auch in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. fort. Dabei fand, analog zur entsprechenden Erwachsenenliteratur, jedoch eine Konsolidierung des Genres statt: Das lange Zeit genretypische, oft uneindeutige Neben- und Ineinander von Berichten von tatsächlich durchgeführten und von nur erdachten Reisen löste sich auf zugunsten einer Dominanz des sachliterarischen Reiseberichts. Deutlicher als im vorangegangenen Untersuchungszeitraum signalisierten bereits Titel oder Untertitel, dass es sich um die Darstellung realer Reisen handelte – durch genaue Personen-, Orts- oder Zeitangaben oder durch die Nennung der zugrundeliegenden (Haupt-) Quellen. Änderungen sind auch bei den Intentionen zu beobachten, insbesondere in den an Jugendliche adressierten Reiseberichten. Zu der bereits genretypischen Intention, Sachwissen aus zahlreichen Gebieten zu vermitteln, trat nun zum einen das Bestreben, die Bewährung des – männlichen – Individuums außerhalb des Alltags oder gar der Zivilisation als eine wichtige Sozialisierungsaufgabe darzustellen, zum anderen die Verbreitung von nationalistischen, rassistischen und chauvinistischen Vorstellungen. Diese letztgenannte Intention, zusammenzufassen als kolonialistischer Aspekt der Reiseliteratur, trat seit den ausgehenden 1880er Jahren mit sich schnell steigernder, aggressiver Vehemenz auf. Für den Sozialisierungsaspekt repräsentativ sind die Werke von A. W. Grube. In ihnen geht es neben der sehr sachlich angelegten Faktenvermittlung immer auch darum zu zeigen, wie sich Menschen verhalten, die »von der menschlichen Gesellschaft entfernt und aus dem civilisirten Leben herausgetreten, [...] lediglich auf sich selber, auf ihren Muth, ihre Umsicht, ihre Willenskraft angewiesen« sind und alleine »den Kampf mit einer übermächtig auf sie eindringenden Natur zu bestehen haben.« (*Alpenwanderungen*, 2 Bde., Leipzig 1874, Vorr. in Bd. 1) Für den kolonialistischen Aspekt repräsentativ sind die Werke von Gustav Plieninger und von Eginhard von Barfus.

Die sachorientierte Reiseliteratur der zweiten Jahrhunderthälfte besteht vornehmlich aus drei Gruppen: Berichte von landeskundlichen Reisen, oft als pädagogisch betreute Reisen von Kindern und Jugendlichen während ihrer Ferienzeit unternommen, Berichte von Handelsreisen und politischen Reisen und Entdeckungs- und Forschungsreisen-Berichte. Kaum vertreten sind Berichte über Auswanderungen, obwohl es gerade in der zweiten Jahrhunderthälfte zwei große Auswanderungswellen (1846 bis 1857 mit ca. 1,1 Mio., 1864 bis 1873 mit ca. 1 Mio. Menschen) gegeben hatte. Hier steht die sachorientierte KJL in einem schroffen Gegensatz zur Erwachsenenliteratur, in der in diesem Zeitraum eine unüberschaubare Zahl von Auswandererberichten erschien.

Die Berichte über landeskundliche Reisen, vornehmlich von Kindern und Jugendlichen in Begleitung eines Erwachsenen unternommen, waren modernisierte Formen der frü-

heren »Zöglingsreisen« (vgl. HKJL III). Es waren dies die einzigen Reiseberichte, in denen es Kinder und Jugendliche (zumeist beiderlei Geschlechts) als Protagonisten gab; deshalb wurden sie auch oft an ein noch junges Lesepublikum adressiert. In ihrem Zentrum steht zumeist das Kennenlernen einer fest umrissenen deutschen, österreichischen oder schweizerischen Region während einer Ferien- oder einer »Bildungsreise«. Jeweils explizit als »Ferienreise« angelegt sind die dreibändigen **Streifzüge durch unser Vaterland* des österreichischen Autors Josef Gerstendörfer. Im ersten Band – **Ins Erzgebirge* (Wien 1882) – wird eine Reise durch das Egertal und das Erzgebirge beschrieben, in Bd. 2 – *Eine Fahrt auf der Donau* (ebd. 1885) – unternehmen Kinder und Jugendliche eine Reise von Linz bis zur Donaumündung, in Bd. 3 – *Durch das Salzkammergut* (ebd. [1887?]) – wird ein Teil der Alpen durchwandert. Die Form der »Ferienreise« erlaubt es dem erwachsenen Reiseführer, in unsystematischer und abwechslungsreicher Abfolge über Wissenswertes aus Geografie, Flora, Fauna, Geologie, Landesgeschichte und anderen Gebieten zu informieren. Sachorientierte Abbildungen und detaillierte Karten bereichern die Wissensvermittlung. Gerstendörfer weist in seinen Vorreden darauf hin, dass er seine »Ferienreisen« auch zur Unterstützung des schulischen Geografieunterrichts verfasst habe.

Berichte von Handelsreisen und politischen Reisen wandten sich zumeist an bereits ältere Leser. Die zahlreichen, in den 1860er und 1870er Jahren noch sehr sachlich präsentierten Informationen aus Geografie, Politik und Wirtschaft waren seit den ausgehenden achtziger Jahren zunehmend durchsetzt von rassistischen, chauvinistischen und imperialistischen Meinungsäußerungen (vgl. a. Kap. 4.6.10). Auf noch liberale und weltoffene Weise vorgetragen werden politische und ökonomische Aspekte im Band **Reisebilder. Skizzen aus der Natur- u. dem Menschenleben* (Berlin [1854]) des Herausgebers Hermann Kletke. Eginhard von Barfus dagegen verfasste mit **Vom Kap nach Deutsch-Afrika* (Stuttgart [1888]) und **Unsere Marine am Kongo und in der Südsee* (ebd. [1892]) zwei offen rassistische und imperialistische Werke. Unentwegt ist die Rede von Kolonialisierung, von rigoroser und skrupelloser Ausbeutung der Gold- und Diamantvorkommen und einer Versklavung der einheimischen Bevölkerung.

Dieser kolonialistische Aspekt wird in Hans Forstens **Unser Kaiser in Palästina* (Berlin [1898]) auf erzähltechnisch interessante Weise umgesetzt.

**Unser Kaiser in Palästina* ist zum einen der sehr nüchterne Bericht von der Reise Kaiser Wilhelms II. und der Kaiserin Auguste Viktoria durch die südöstliche Türkei, durch die Landschaften des Libanons und Syriens, unterstützt durch sachorientierte Abbildungen von Gebäuden, Hafenszenen und diplomatischen Empfängen, hergestellt nach fotografischen Aufnahmen während der Reise. In diesen sachlichen Reisebericht hineinmontiert ist als Parallelhandlung eine fiktive Erzählung von arabischen und arabisch-englischen Intrigen, Machtkämpfen, Morden und Attentatsversuchen im Stil einer Karl-May-Erzählung, stets gruppiert um die authentische Reise des deutschen Kaisers. Diese in der damaligen KJL einzigartige Mischung diente vermutlich einerseits der Steigerung des Leseinteresses und der Spannungserzeugung, denn die politisch orientierte Reise des Kaisers bietet wenig jugendliterarisch ansprechenden Stoff. Andererseits sollte sie die Brisanz der Reise, die auf der sachlich-politischen Ebene für junge Leser nicht darstellbar war, umsetzen. Der machtpolitische und imperialistische Anspruch der Reise wird in Forstens

jugendliterarischer Darstellung deutlich. Schon das Motto des Buches, ein Ausspruch Wilhelms II., markiert den politischen Standort: »- - wo der deutsche Aar seine Krallen in's Land geschlagen, da ist deutsche Erde und soll deutsche Erde bleiben!« Die einheimischen Politiker – gemeint sind damit auch die Briten – seien vom deutschen Kaiser und insbesondere von seiner Friedensliebe begeistert. »Aber sie wissen auch, daß, wenn der Kaiser seine gepanzerte Faust zum Schlage erhebt, sie donnernd Alles zermalmt, was ihr in den Weg tritt.« (S. 211) Der Islam, sonst in der KJL des ausgehenden 19. Jhs. eher abgewertet, gar diffamiert, wird von Forsten nun aus Opportunitätsgründen als durchaus mit dem Christentum gleichwertige Religion beschrieben.

Bei den Berichten von Forschungs- und Entdeckungsreisen dominieren die aktuellen Reisen, neben denen nur noch einige Klassiker der historischen Entdeckungs- und Forschungsreisen, die noch bis zur ersten Hälfte des Jahrhunderts in der KJL ein beliebter Gegenstand waren, weiter aufgelegt wurden. Dazu zählen v.a. die Reisen von James Cook und von Alexander von Humboldt. Karl Müller veröffentlichte 1864 *Cook, der Weltumsegler*. Dargestellt werden »Leben, Reisen und Ende des Kapitän James Cook, insbesondere Schilderung seiner drei großen Entdeckungsfahrten. Nebst einem Blick auf die heutigen Zustände der Südsee-Inselwelt« (Titel). Ausgestattet ist dieser in Spamer-Schriftenreihen in mehreren Auflagen bis 1896 erschienene Band mit zahlreichen, sorgfältig hergestellten Abbildungen und Karten. H. Kletke schrieb *Alexander von Humboldt's Reisen in Amerika und Asien* (4 Bde., Berlin 1854–1856). Auf insgesamt rund 1.500 Seiten wird sehr detailliert über Humboldts Reisen und seine vielfältigen Forschungserträge berichtet.

Aktuelle Reiseberichte finden sich häufig in Reihenwerken und Anthologien. Dies sind zumeist Kompilationen, die jeweils auf den neuesten Veröffentlichungen v.a. in deutschen, englischen und französischen Zeitungen, Zeitschriften und Almanachen beruhen. Die Vielfalt und die Internationalität der Quellen hatte zur Folge, dass hier der kolonialistische Aspekt kaum ausgeprägt erschien.

A. W. Grube gab drei Jahrgänge der Anthologie **Taschenbuch der Reisen* (Leipzig 1858/59) heraus.

Grubes **Taschenbuch der Reisen* enthält nicht nur Berichte von Entdeckungsreisen in noch unbekannte Regionen der Erde, sondern auch Beschreibungen wissenschaftlicher Erforschungen bereits bekannter, aber noch nicht systematisch untersuchter Länder und Regionen. Grube versuchte, das Taschenbuch so aktuell wie möglich zu halten – gelegentlich sind Ergänzungen und Aktualisierungen noch als Nachschrift an bereits fertiggestellte Artikel angehängt (vgl. z.B. Jg. 1, 1858, S. 10). Jeder Band des **Taschenbuchs der Reisen* enthält, nach Kontinenten sortiert, jeweils rund 50 Beiträge auf durchschnittlich 270 Seiten. Trotz der Kürze sind alle Reiseberichte sehr detailliert und differenziert angelegt. Sie informieren nüchtern und faktenreich – je nach Land mit unterschiedlichen Themenschwerpunkten – über Geologie, Flora, Fauna, Gewerbe, Handel und Lebensweisen, z.T. auch über die Reisebedingungen und die Besonderheiten, auf die sich europäische Reisende einzustellen hätten. Sachorientierte Illustrationen und sehr präzise Karten verstärken den großen Gebrauchswert des **Taschenbuchs der Reisen*, das insgesamt ein sehr informatives Kompendium aktueller Handels- und Forschungsreisen zu Beginn der zweiten Jahrhunderthälfte ist.

Monografische Reiseberichte führen vornehmlich durch Afrika und Südamerika, oder, als neuer Schwerpunkt der Reiseliteratur, in die Arktis (Kap. 6.3.7). Bei den monografischen Werken, die nur selten nach internationalen, zumeist

ausschließlich nach deutschen Quellen erarbeitet wurden, ist eine starke Ausprägung rassistischer und chauvinistischer Indoktrination zu beobachten – dies ist besonders bei den Afrika gewidmeten Werken der Fall. Johannes Baumgartens Reisebericht **Robin Jouet's abenteuerliche Fahrten und Erlebnisse in den Urwäldern von Guyana und Brasilien* (Stuttgart 1877) etwa, eine sorgfältig hergestellte und kommentierte Kompilation von mehreren Werken des französischen Juristen und Parlamentsabgeordneten Émile Carrey (vgl. Vorr. S. [III]–XII), weitgehend frei von einer Ideologisierung. Anders angelegt sind dagegen bspw. Hugo Elms **Wißmanns Reisen durch Afrika* (Berlin [1890]) und Gustav Plieningers **Vom Schwarzen Kontinente* (Stuttgart [1883]).

Elm berichtet in **Wißmanns Reisen durch Afrika* von den ökonomisch-militärischen Unternehmungen des Afrikaforschers und Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika Hermann von Wißmann. Die kolonialistisch-rassistischen Anteile von Wißmanns Reisen werden von Elm gegenüber den wissenschaftlichen stark in den Vordergrund gestellt und als ein »echt christliches Vorhaben zur Befreiung einer noch in Finsternis und Dunkel befangenen Menschenrasse« (S. 4) beschrieben. Höhepunkt des Reiseberichts ist die Schilderung einer Schlacht zwischen »Negern« und Deutschen – die Niederwerfung des arabisch geführten Aufstandes in Deutsch-Ostafrika 1889 –, deren Sieg eine ungeheure Wirkung »auf die Negervölker« überall in Afrika gehabt habe (S. 205). Wißmann komme die große Ehre zuteil, »deutschen Waffen den ersten Sieg auf afrikanischem Boden« ermöglicht zu haben. (Ebd.)

Plieninger berichtet in **Vom Schwarzen Kontinente* von den afrikanischen Reisen Karl Klaus von der Deckens. Von der Decken, 1833 in Kotzen (Mark Brandenburg) geboren, begann mit 17 Jahren eine erfolgreiche militärische Laufbahn im Dienst des Königs von Hannover. Aus privatem Interesse reiste er seit Beginn der 1850er Jahre durch Europa und bis an die Grenzen des damals den Europäern bekannten Afrikas. 1860 nahm er vom Militärdienst Abschied und begann, beraten von dem berühmten deutschen Afrikareisenden Heinrich Barth, mit der Erforschung unbekannter Regionen in Ostafrika. Auf die von Von der Decken geleiteten Expeditionen gehen zahlreiche geografische und naturkundliche Entdeckungen zurück. 1865 wurde er, der als der wagemutigste Afrikareisende des 19. Jhs. galt, in Bardera im heutigen Somalia ermordet. Plieningers Darstellung beruht, ohne dass diese Quelle genannt würde, auf Otto von Kerstens Werk *Baron Karl Klaus von der Decken's Reisen in Ostafrika* (2 Bde., 1869/1880). Diesem hat er einen Großteil der Fakten entnommen, aber auch z. T. wortwörtlich Tagebucheinträgen von der Deckens. Im Zentrum von Plieningers Darstellung stehen weniger das Erforschen von bisher unbekannten Territorien und das Studium der Tier- und Pflanzenwelt als die Auseinandersetzungen mit den Einheimischen, mit den lokalen Herrschern, arabischen Händlern und schwarzafrikanischen Arbeitern.

Wegen der mehrfachen weiblichen Konnotation (Reisende, Verfasserin, weibliche Perspektive) stellen **Die Weltreisen Ida Pfeiffers* (Graz 1893) von Helene Stökl eine Ausnahme dar. Ida Pfeiffer war seit den 1840er Jahren sehr populär, ihre zahlreichen Reisetagebücher, die zwischen 1843 und 1855 erschienen, waren bis ins 20. Jh. weit verbreitet (vgl. Habinger 1997).

Stökl stützt sich in **Die Weltreisen Ida Pfeiffers*, ohne die Quellen näher zu nennen, auf mehrere Veröffentlichungen Pfeiffers, aus denen sie auch ab und zu ausführlich zitiert. Sachlich, mit zahlreichen Worterklärungen, berichtet sie von den zahlreichen Reisen Pfeiffers. Stökl setzt drei Schwerpunkte in ihrer Reisedarstellung: auf die allgemein zu würdigende Reiseleistung in den

1840er und 1850er Jahren, auf die Tatsache, dass Pfeiffer als alleinstehende Frau reiste und auf Pfeiffers »menschenfreundliche« Perspektive. Stökl will bei den jungen Leserinnen und Lesern, die an den Reisekomfort am Ende des Jahrhunderts gewöhnt seien, zum einen allgemeine Bewunderungen für die Leistungen Pfeiffers hervorrufen: Wer »zweimal rund um die Erde reist, den höchsten Norden und den tiefsten Süden aufsucht, wer in Gegenden dringt, die noch nie von einem europäischen Fuße betreten wurden und sich zu Völkern wagt, die jeden Fremdling mit dem Tod bedrohen, dessen Name wird wohl auch in unseren Tagen, wo so viel gereist wird, rühmend genannt.« (S. [1]) Stökl gibt in ihrer Darstellung zahlreiche Beispiele für die Unbequemlichkeiten, Gefährlichkeiten und Organisationsschwierigkeiten von Fernreisen zur Jahrhundertmitte, die Pfeiffer alle gemeistert habe. Zweitens stellt Stökl dar, dass es »in jenen Tagen nur ganz ausnahmsweise« vorgekommen sei, dass »ein Mann sich zu einer Weltreise« entschlossen habe. Aber es sei »etwas völlig Unerhörtes« gewesen, dass »eine Frau, eine einzelne, nur mit geringen Geldmitteln versehene noch dazu, die Erde nach allen Richtungen« bereist habe (S. 2). Pfeiffer habe mit ihren Reisen gezeigt »was Muth und Willenskraft auch in einer schwachen Frau vermögen« (S. 4). In ihren Darstellungen der Reisen Pfeiffers verweist Stökl dreifach auf, dass Pfeiffer nicht als Wissenschaftlerin, Entdeckerin oder gar Eroberin gereist sei, sondern einfach als ein Mensch mit offenem Blick, klarem Verstand und ausgeprägtem Gerechtigkeitssinn. Dadurch habe Pfeiffer »auf manchen Übelstand aufmerksam« gemacht und »vieles Gute« angeregt (ebd.).

Trotz Stökl's Buch gilt insgesamt: Die sachorientierte Reiseliteratur für junge Leser, die von der Aufklärung bis weit in das 19. Jh. hinein das Bild eines neugierigen, weltoffenen und vielfältig wissbegierigen Reisenden entworfen hatte, zeichnet Ende des 19. Jhs. in vielen ihrer Werke das Bild eines Reisenden, der mit dem spezifischen Blick des selbstgewissen Eroberers, Unterdrückers und Ausbeuters und auf der Suche nach subjektiver oder »rassischer« Selbstbestätigung durch die Welt zieht. (Zur Reiseliteratur vgl. a. Kap. 4.6.9)

6.3.7 Themenprofil: Erforschung der nördlichen Polarregion

Eine nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ hervorgehobene Stellung innerhalb der sachlich belehrenden Reiseliteratur nehmen die Berichte über die Erforschung der arktischen Polargebiete ein. Denn ausgeprägter als die sonstigen sachliterarischen Darstellungen des Untersuchungszeitraums zeigen die Schriften zu diesem Thema moderne, für Berichte über Forschungs- und Entdeckungsreisen bis weit ins 20. Jh. hinein typische Argumentationsmuster. Dies gilt v.a. im Hinblick auf folgende drei Aspekte: die Auseinandersetzung mit der wissenschaftlichen Erkenntnisbarkeit der Welt und Legitimität der Forschung, die Neubewertung der an entsprechenden Entdeckungsunternehmungen beteiligten Nationen und die Figurierung eines neuen Männertypus, bezogen auf die nicht nur physischen, sondern auch psychischen Probleme des Überlebens unter Extrembedingungen.

Werke und Forschungskontexte

Zur Literatur über die Erforschung der Polarregionen zählen Berichte über Expeditionen in die nordeuropäischen, nordamerikanischen und asiatischen Polargebiete und zu verschiedenen nördlichen Insel-Archipelen, die in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. zu den wenigen noch nicht erforschten Regionen der Erde gehörten, außerdem Berichte über die Suche nach der Nordwest- und Nordostpassage und – als »Höhepunkt« der Arktisliteratur –

die Berichte über die vielfältigen Versuche, den Nordpol zu erreichen.

Die Arktisforschung stand zunächst im Schatten der Erforschung anderer Regionen und Kontinente. Sobald um die Jahrhundertmitte jedoch bekannt wurde, dass eine 130-köpfige Expedition verschollen war, die 1845 unter dem erfahrenen Forscher und Seemann John Franklin aufgebrochen war, um die Möglichkeiten der Nordwestpassage zu erkunden, schob sich die Erforschung der nördlichen Polarregion ins Zentrum öffentlichen Interesses. Die Franklin-Expedition wurde das »herausragende entdeckungsgeschichtliche Ereignis des 19. Jahrhunderts« (Krause 1997, S. 235). Denn als nach drei Jahren – einer für Unternehmungen dieser Art durchaus noch üblichen Zeitspanne – die Expedition weder zurückgekehrt noch irgendeine Nachricht eingetroffen war, richteten sich vehemente wissenschaftliche und allgemein-öffentliche Diskussionen und Spekulationen auf das Geschick dieser Unternehmung. Zahlreiche große Suchexpeditionen, die während der nächsten anderthalb Jahrzehnte von verschiedenen Ländern und Institutionen losgeschickt wurden, fanden zunächst keine Spur. Zu Beginn der 1860er Jahre entdeckte man Reste eines Lagers und einige verstümmelte Tote. 1881 fand man den Hauptteil der Überreste der Expedition. Die Aufklärung der Ursachen ihres Untergangs (Bleivergiftung durch erstmals auf einer Expedition mitgeführte Konservendosen) gelang aber erst über hundert Jahre später bei Expeditionen zwischen 1984 und 1986.

Das rätselhafte, auch unheimliche Faktum, dass eine vielköpfige Expeditions Mannschaft spurlos verschwunden war, führte seit den 1850er Jahren zu einer Steigerung nicht nur des öffentlichen Interesses an der Polarforschung. Auch von wissenschaftlicher Seite wurden sensationslüsterne Spekulationen genährt, die Polregion könne von gänzlich unbekannten geografischen Strukturen und klimatischen Verhältnissen bestimmt und möglicherweise von einer bisher noch unbekannten Menschenart besiedelt sein. So wurden Franklins letzte Expedition und die zahlreichen Suchexpeditionen Gegenstand vieler Darstellungen auch in der KJL.

Eines der ersten Beispiele für diese Berichte war Elisha Kent Kanes **Kane, der Nordpolfahrer* (Leipzig 1858), in dem es v.a. um »Entdeckungen der zweiten Grinnell-Expedition zur Aufsuchung Sir John Franklins in den Jahren 1853, 1854 und 1855 unter Dr. Elisha Kent Kane« (Untertitel) geht. Wenig später folgte der von Hermann Wagner herausgegebene Band **Die Franklin-Expedition und ihr Ausgang* (Leipzig 1861), der die »Entdeckung der nordwestlichen Durchfahrt durch Mac Clure sowie Auffindung der Überreste von Franklin's Expedition durch Kapitän Sir M'Clintock« (Untertitel) behandelt, außerdem die von J.G. Kutzner herausgegebene Biografie von Elisha Kent Kane, **Ein Weltfahrer oder Erlebnisse in vier Erdtheilen* (Leipzig 1861). Auch in diversen Sammelbänden und Reihen der Reiseliteratur fanden sich Berichte über die Suchexpeditionen, z.B. in Grubes **Taschenbuch der Reisen* (Leipzig 1858/59).

Neben den auf die Franklinsche Expedition bezogenen Texten gab es zahlreiche andere Publikationen über Forschungsreisen in die Arktis, die insbesondere von deutschen und österreichischen Gruppen durchgeführt wurden. Über deutsche Unternehmungen berichteten bspw. Theodor Griesinger (**Im hohen Norden*, Stuttgart 1864) sowie Richard Andree (**Die deutschen Nordpolfahrer auf der Germania und Hansa 1868–1870*, Bielefeld [u.a.] 1872). Nüchtern und faktenorientiert wurde hier über Reisen nach Grönland und Spitzbergen sowie einen frühen Vorstoß Richtung Nordpol informiert (zur Entwicklung der deutschen Polarforschung vgl. Krause 1997, S. 244 ff.). – Einige Werke stellten die seit den 1870er Jahren bedeutsame Rolle Österreichs bei der Erforschung der Arktis ins Zentrum. Österreich war nach 1870/71 für einige Jahrzehnte eine anerkannte Entdeckungsnation, stattete, neben Arktisexpeditionen, auch zahlreiche Afrikaexpeditionen aus, so u.a. die damals berühmte Kongoexpedition 1885–1887. Zu den österreichischen Polarforschungs-Werken

zählen etwa **Das Franz-Josefs-Land* (Wien 1876, *Österreichische Volks- und Jugendschriften zur Hebung der Vaterlandsliebe*, 2) von Franz Isidor Proschko und **Die österreichisch-ungarische Nordpol-Expedition* (Prag [u.a.] 1883) von Otto Hahn. Die hier geschilderte Expedition führte 1872 bis 1874 unter der Leitung von Julius Payer und Carl Weyprecht u.a. zur Entdeckung einer neuen Inselgruppe im Norden von Novaja Zemlja, von den Entdeckern nach ihrem Kaiser Franz-Josef-Land benannt. Payers und Weyprechts Expedition wurde im Übrigen im 20. Jh. nochmals literarisch verarbeitet durch Christoph Ransmayr (*Die Schrecken des Eises und der Finsternis*, Wien 1984).

Seit den 1870er Jahren nahmen die Berichte über Versuche, den Nordpol zu erreichen, zu. Das hier entscheidende Ziel, bei einem genau definierten geografischen Punkt anzukommen, war allenfalls vergleichbar mit der damals ähnlich populären Suche nach den Quellen des Nil (erster Europäer war 1893 der Österreicher Oscar Baumann, geografisch genau bestimmt wurden sie 1898 durch den Deutschen Richard Kudt) – ansonsten steht es in seiner Abstraktheit und Abhängigkeit von mathematischen Berechnungen im Kontext der Entdeckungsreisen einzigartig da. Zu den Werken, die sich auf dieses Thema konzentrieren, gehören neben dem o.g. Buch von Otto Hahn auch Gottlieb Menschs **Nach dem Nordpol* (Stuttgart [1873]), C. V. Derböcks [d.i. Carl von der Boeck] **Nordenskjöld's und seiner Reisegefährten Erlebnisse im ewigen Eise* (Berlin [1881]; in den folgenden Auflagen unter dem wohl zugkräftigeren Titel *Die Nordpolfahrer* veröffentlicht), Alfred Bredows **Unter hohen Breiten oder im ewigen Eise* (Reutlingen [um 1895?]), H. Albrechts **Die Eroberung des Nordpols* (Leipzig [u.a.] [1878]) sowie, an der Grenze von Jugendliteratur und Erwachsenenliteratur, C. Falkenhorsts *Nordpolfahrten* (Stuttgart [u.a.] 1891, *Bibliothek denkwürdiger Forschungsreisen*, 9).



Albrecht, H.: *Die Eroberung des Nordpols*. N.A. Stuttgart [1898]. – Umschlag mit Illustration in Chromolithografie. – CD-ROM 12.001.

Allen genannten Werken ist gemeinsam, dass sie faktenreich über die jeweiligen Forschungsaspekte der Expeditionen berichten, über Geografie, Geologie, Klima, Flora und Fauna der Arktis, aber auch über speziellere Phänomene wie z.B. die Eisdrift und das Magnetfeld der Erde. Zahlreiche Abbildungen, Karten und Grafiken unterstützen die Sachbelehrung.

Argumentationsmuster

Den sachlich-informierenden Charakter teilt die Polarliteratur mit anderen Werken der Forschungs- und Reiseliteratur. Einen besonderen Akzent erhält sie aber durch drei Argumentationsmuster, die man in diesem Bereich so ausgeprägt sonst nicht findet: die kritische Auseinandersetzung mit der wissenschaftlichen Erkennbarkeit der Welt und der Legitimität finanzintensiven Forschens, die Neubewertung der an Entdeckungs- und Forschungsreisen beteiligten Nationen und die Figurierung eines neuen Männertypus. Sie sollen im Folgenden an Beispielen erläutert werden.

In der Polarliteratur für junge Leser wird auffallend häufig – anders als in Berichten über Expeditionen in afrikanische, süd-amerikanische oder asiatische Regionen – über die wissenschaftliche Erkennbarkeit der Welt sowie über den Sinn und die Kosten von Forschung reflektiert. Worüber sich Afrikareisende keine Gedanken machen müssten, so heißt es etwa bei Wagner (**Die Franklin-Expedition und ihr Ausgang*, Vorw.), das sei ein Problem für Polarforscher: Denn was gebe es zu entdecken, wenn alles unter Schnee und Eis verborgen liege, keine Küstenlinie zu erkennen sei und wochenlange Schneestürme und monatelange Finsternis herrschten? Im Norden erfahre der Mensch besonders deutlich, dass die Natur der Forschung Widerstand leiste. Polarforschung, das betonen viele dieser Werke, sei kein einfaches Auf sammeln sensationeller Neuigkeiten, sondern ein Ringen um Erkenntnis und Wahrheit. Solches Forschungspathos wird in der Polarliteratur häufiger als in anderen Werken reflektierend mit einer skeptischen Haltung gegenüber Fortschritts- und Erkenntniseuphorie konfrontiert.

Viele Autoren versuchen dem jungen Leser zu verdeutlichen, dass Polarforschung eine Forschung in »Reinform« sei – asketisch und fern aller Sinnlichkeit einer freudigen Entdeckerschaft. »Keine Blume«, so heißt es bei Kane, »belohnt« den Polarforscher »nach überstandener Anstrengung, wie sie dem Reisenden in heißen Gegenden winkt, kein Vogel singt ihm ein fröhliches Lied, ja nicht einmal ein Ameisenzug spricht ihm durch beredtes eifriges Treiben Muth ein«. (**Kane, der Nordpolfahrer*, S. VI) Entsprechend wird vielfach betont, dass die Forschungserfolge hier in der Sphäre der Abstraktion verbleiben, denn es gehe hier eben nicht um die Entdeckung einer Insel, eines Bergs, einer Pflanze etc., sondern z.B. um das erstmalige Erreichen eines Breitengrades oder den verbesserten Nachweis der Wirkung des Erdmagnetismus, jedenfalls um nur vermittelt Erfahrbares, nachzuweisen etwa über die Zeigerausschläge von Apparaten und Instrumenten oder über das Nachschlagen von Zahlen in Tabellen.

Mit der Frage nach dem Sinn solcher Erkenntnis verbanden sich auch öffentliche Auseinandersetzungen über die Legitimität und den Nutzen der Polarforschung. Denn anders, als es bis zur Mitte des 19. Jhs. gewesen war, wurde die Finanzierung einer Forschungs- und Entdeckungsreise immer seltener getragen durch einen fürstlichen Mäzen, einen reichen, wohlthätigen Privatmann oder eine privatwirtschaftliche Handelsgesellschaft. Immer häufiger wurden öffentliche Mittel, also Steuergelder, dafür in Anspruch genommen und somit Ausgaben getätigt, die einer gesellschaftlichen Diskussion und Rechtfertigung bedurften. – Diese Debatten fanden auch in der KJL ihren Niederschlag. Nirgendwo sonst in der Reise- und Entdeckungsliteratur wurden Zweifel an der Legitimität und dem Nutzen von Forschung so offen zur Sprache gebracht wie in Büchern zum Thema der Polarexpeditionen. So heißt es bspw. bei Albrecht (**Die Eroberung des Nordpols*, ²[ca. 1882], S. [1]), in der Öffentlichkeit werde die Meinung verbreitet, die Resultate dieser Expeditionen stünden

»in keinem Verhältniß zu den aufgewandten Mitteln« und es sei schade »um die bedeutenden Kosten«. Albrecht bedauert diese Argumentation, schreibt sie der Unwissenheit der Kritiker zu, und antwortet auf sie – weniger wissenschaftlich als ökonomisch – mit dem Hinweis auf die Entdeckung neuer Handelsrouten, Bodenschätze und Fischgründe. Andree hingegen nimmt in seinem Bericht über **Die deutschen Nordpolfahrer auf der Germania und Hansa 1868–1870* die weitverbreitete Skepsis zunächst mit Humor: »Also eine Nordpolexpedition! hieß es da. Ein neues geographisches Steckpferd der Gelehrten! Was doch alles eronnen wird um den Leuten das Geld abzulocken! Jetzt sollen 100.000 Thaler gesammelt und dann ins Eismeer geworfen werden!« (S. 5) Seine Gegenargumentation ist eher erkenntnisbezogen: Jede Expedition in den Norden liefere hohe wissenschaftliche Erträge, zwar nicht unmittelbar, aber in naher Zukunft von großem Nutzen »für die ganze Menschheit« (S. 6) – und zwar im Hinblick auf neues Wissen über Geografie, Meeresströmungen, Flora und Fauna, Erdmagnetismus und Klimaverhältnisse. Dies rechtfertige den großen Aufwand.

In der Polarliteratur findet zweitens eine signifikante Neubewertung der an Entdeckungs- und Forschungsreisen beteiligten Nationen statt. Denn nach Jahrhunderten, in denen Entdecker und Forscher aus den südeuropäischen Ländern, v. a. aus Portugal und Spanien und aus England kamen, dominierten nun Forscher aus mittel- und nordeuropäischen Ländern und aus den USA. Diese Änderung wird in der Literatur nicht neutral zur Kenntnis genommen, sondern verbunden mit einer Aufwertung der jüngeren Entdeckungsnationen und einer – oft diffamierenden – Abwertung der bisherigen. Die südeuropäischen Forscher und Entdecker, so heißt es in einigen Werken, seien eigentlich nur Eroberer und Ausplünderer gewesen. Die Spanier hätten die entdeckten Völker dahingeschlachtet, die Portugiesen die Länder ausgeraubt und die Italiener die Ureinwohner zu Sklaven gemacht und nach Amerika verkauft – alles aus »Golddurst und Fanatismus« und in egoistischer Absicht zugunsten ihres eigenen Landes (Hermann Wagner, Vorw. in **Kane, der Nordpolfahrer*, S. VII). Die Polarforscher dagegen seien Wissenschaftler, die nicht im Dienste einer Nation, sondern der ganzen Menschheit auf ihren gefährlichen und entbehrungsreichen Expeditionen unterwegs seien. Nicht Materialismus, sondern Idealismus sei hier das treibende Motiv. Wenn die Autoren die Konkurrenz zwischen Forschergruppen oder Nationen einmal nicht übergehen können, erklären sie sie zum sportlichen Wettkampf. Als Beleg für das angeblich Idealistische und Kosmopolitische der Polarforschung werden die übernationalen und weltweiten Triumphe genannt, die die erfolgreichen Forscher feierten. So heißt es bspw. über Nordenskjöld und seine Begleiter nach der Entdeckung und Bewältigung der Nordost-Passage 1878/79: »Wohl nie sind Männer der Wissenschaft so gefeiert worden, haben solche Huldigungen empfangen, einen solchen Triumphzug durch die halbe civilisierte Welt gemacht, wie nun die Gelehrten der ›Vega‹.« (Boeck: **Nordenskjöld's und seiner Reisegefährten Erlebnisse im ewigen Eise*, S. 213) In der Tat wurden Nordenskjöld und seine Begleiter nicht nur in Norwegen, Schweden und Dänemark, sondern auch in England, Frankreich, Singapur, Ceylon, Japan und vielen anderen Staaten gepriesen. Sie erlebten einen Triumphzug, der keinem einzigen der Afrikareisenden, als Prototyp des nationalen Forschers, vergönnt war.

In der Polarliteratur wurde drittens das Bild von einem neuen Männertypus entworfen. Geschildert wurden nicht nur die erwartbaren physischen Belastungen, sondern auch die immensen sozialen und psychischen Probleme, die mit dem Überleben unter Extrembedingungen verbunden waren. Diese Anpassungsforderungen und Leiden standen bei den entsprechenden Schilderungen im Vordergrund: v. a. das Überwintern bei ungeheurer Kälte, wilden Stürmen und v. a. monatelanger Dunkelheit, wenn die Forscher auf einem kleinen Schiff, in einem Zelt oder einer Nothütte auf engstem Raum zusammengepfercht und zum Nichtstun verdammt waren. Immer wieder wurde diese beispiel-

lose Extremsituation dargestellt, die äußere und innere Leere, Einsamkeit, Reizbarkeit, die Zweifel am Sinn des Unternehmens, am Leben selbst und die oft nicht mehr zu bekämpfende Todesangst. Der Zustand des Überwinterns wird als »monotonen Einerlei des Gefangenenseins« (Hahn: **Die österreichisch-ungarische Nordpol-Expedition*, S. 13) bezeichnet oder als »unfreiwillige Haft von 294 Tagen« (Boeck: **Nordenskjöld's und seiner Reisegefährten Erlebnisse im ewigen Eise*, S. 206). Als besonders gefährlich wird die Situation beschrieben, wenn die Mannschaft »ins Grübeln« gerate (Hahn: **Die österreichisch-ungarische Nordpol-Expedition*, S. 13). Die über Monate anhaltende permanente Bedrohung des Lebens, die Angst vor Zerstörung des Schiffes durch die von unsichtbaren Kräften verursachten Eissperrungen, vor dem Verlust von Schneehütte, Zelt oder letztem rettenden Boot hätten »tiefste Erschütterungen der Seele« zur Folge (vgl. Kane: **Kane, der Nordpolfahrer*, S. 120 ff.; Hahn: **Die österreichisch-ungarische Nordpol-Expedition*, S. 17 f.). Es sei »nicht zu verwundern wenn wir erfahren, daß einer der Gelehrten ob all der Noth und Gefahren geisteskrank wurde« (Andree: **Die deutschen Nordpolfahrer auf der Germania und Hansa 1868–1870*, S. 114).

Diese Belastungen erfordern, so wird in den Schilderungen verdeutlicht, einen (konträr zu den sonst berechtigten modernen Anforderungen an emotionale und soziale Kompetenzen) wenigstens temporär unterkomplexen Personentypus, der der äußeren Kälte eine innere Kälte entgegenzusetzen in der Lage ist. Dies erforderte eine extreme Disziplinierung, besser noch: eine Abtötung der Affekte. Wer hier überleben wolle, müsse taub sein gegenüber den Geräuschen des Sturms, blind gegenüber dem Aufbrechen des Bodens, emotionslos gegenüber den Leiden der anderen. In diesem Figurenumriss wird in der Polarliteratur für junge Leser das Bild eines Männertypus konstruiert, der im 20. Jh. als männliches Vorbild eine breite literarische Akzeptanz und verhängnisvolle gesellschaftliche Nachfolgerschaft finden sollte.

6.3.8 Verlagsprofil: Otto-Spamer-Verlag

Zwischen 1860 und 1914 war der Otto-Spamer-Verlag der führende deutsche Sachliteratur-Verlag. Mit seinen reich illustrierten und repräsentativ aufgemachten Werken zu allen wichtigen Wissensgebieten bediente er das seit der Jahrhundertmitte stetig steigende Interesse immer größerer Bevölkerungsgruppen an Sachbelehrung, an anschaulich und unterhaltsam aufbereiteter Bildung und an popularisiertem, aktuellem Fachwissen. Der im Untersuchungszeitraum bedeutendste Sektor der Spamerschen Verlagsproduktion war sein an junge Leser gerichtetes sachliterarisches Programm (*Otto Spamers Jugend- und Hausbibliothek*). Am Spamer-Verlag lassen sich die für den Buchmarkt der zweiten Jahrhunderthälfte kennzeichnenden Prozesse der Expansion, Differenzierung, Industrialisierung und Kommerzialisierung so deutlich beobachten wie an kaum einem anderen kinderliterarischen Verlag. Neben Reclam und Brockhaus zählte Spamer zu den großen buchgewerblichen Aufsteigern des 19. Jhs. (Der kinder- und jugendliterarische Schwerpunkt wird in der *Geschichte des Deutschen Buchhandels im 19. und 20. Jahrhundert* [Jäger 2001a, S. 517–524; *Kinder- und Jugendbuchverlag*, 2003, S. 129–132] nur unzureichend berücksichtigt.)

Verlagsgeschichte und Verlagsstruktur

Der Otto-Spamer-Verlag wurde 1847 in Leipzig von dem Buchhandelsgehilfen Otto Spamer (1820–1886) gegründet. Spamer verlegte zunächst billig hergestellte Gelegenheitsschriften, medizinische Broschüren und populäre Vorträge, bevor er nach den Revolutions- und Umbruchjahren ab 1851 mit aufwendig ausgestatteter Sachliteratur für ein breites Publikum rasch zu Erfolg kam. Bücher für die heranwachsende Generation in seinem Verlagsprogramm besonders zu berücksichtigen, passte sich dem volkserzieherischen Konzept des jungen Verlegers bruchlos ein.

Spamer war der erste Verlag für KJL, der Illustrationen in großer Zahl in den laufenden Text druckte, so dass Text und Bild eine Einheit ergaben, was durch die damals moderne Illustrationstechnik des Holzstichs ermöglicht wurde (vgl. Einl., Kap. 4). Seit Mitte der 1850er Jahre vergrößerte Spamer sein Verlagsgeschäft stetig, die Vorteile des Standorts Leipzig als international herausragender Buchproduktions- und Buchhandelsstadt geschickt nutzend. 1861 erweiterte er den Verlag um eine »Artistische Anstalt«, die sich ausschließlich mit Bildproduktion und -verwertung beschäftigte, 1868 um eine eigene Buchbinderei und 1875 um eine Buchdruckerei. Zeichen des großen Erfolges war das 1878 eingeweihte repräsentative Geschäftsgebäude »Spamers Hof« (Gellertstr. 7–9, jetzt Littstraße). 1864 wurde ein Schwiegersohn Spamers, Max Lange (1832–1899), Mitinhaber des Otto-Spamer-Verlags. Der sozialen Absicherung und Unterstützung der Angestellten diente seit 1871 die Franz-Otto-Stiftung. Nach Otto Spamers Tod (1886) wurde der Verlag zunächst von Max Lange weitergeführt. Dieser verkaufte ihn 1891 an den in Wien promovierten Philologen, bei Teubner zum Buchhändler ausgebildeten Joseph Mathias Petersmann (1864–1942). Unter Petersmann nahm der Spamer-Verlag einen noch steileren Aufschwung, so dass Spamer um die Jahrhundertwende, neben der Reichsdruckerei, »der größte buchgewerbliche Betrieb Deutschlands« war (Knopf/Titel 2001, S. 92). Er verfügte über rund hundert Setzmaschinen, 165 Buchdruckschnellpressen und beschäftigte mehrere hundert Menschen, darunter allein 50 Korrektoren (vgl. ebd., S. 93). Zahlreiche bekannte Verlage, die auf besonders qualitativvolle Herstellung Wert legten (z.B. der Insel-Verlag), ließen ihre Bücher bei Spamer drucken.

Nach dem Einschnitt durch den Ersten Weltkrieg wurde die Produktion von Sachliteratur für Kinder und Jugendliche bei Spamer nicht wieder aufgenommen. Die Rechte der gängigsten Bücher wurden an andere Verlage verkauft, u.a. an Weichert (Berlin), Neufeld & Henius (Berlin) und an Gloeckner (Leipzig). Stattdessen konzentrierte sich der Verlag auf gewerbliche Fachliteratur. Bei alliierten Bombenangriffen Anfang Dezember 1943 auf das Leipziger Graphische Viertel, bei dem mehrere hundert Menschen zu Tode kamen und über 50 Mio. Bücher verbrannten, wurde der Spamer-Verlag zu 98 % zerstört, darunter auch das Verlagsarchiv. Im Juni 1946 wurde Arnold Petersmann, seit 1921 Verlagsleiter, von der sowjetischen Militärregierung enteignet. Die Reste des Spamer-Verlags gingen in den grafischen Großbetrieb Interdruck auf.

Otto Spamer, Sohn eines südhessischen Forstbeamten, begann nach nur wenigen Jahren Schulbesuch mit 13 Jahren eine (damals bis zu sieben Jahre dauernde) Buchhändlerlehre. Neben seinen Tätigkeiten als Lehrling betrieb er umfangreiche autodidaktische Studien auf nahezu allen natur- und geisteswissenschaftlichen sowie technischen Gebieten. 1843 ging er nach Leipzig, wo er Verlagsgehilfe bei dem bedeutenden Buchhändler und Verleger Johann Jakob Weber wurde. In dem 1834 gegründeten Verlagshaus J. J. Weber erschienen aufwendig illustrierte naturkundliche Werke, preiswerte Schriften zur Volksbildung und Werke zur preußischen Geschichte, darunter die berühmte *Geschichte Friedrichs des Großen* (1840) von Franz Kugler mit Illustrationen von Adolph Menzel. Spamer wurde v.a. zur Mitarbeit an dem gerade von Weber gegründeten ersten illustrierten Periodikum Deutschlands herangezogen, der wöchentlich erscheinenden *Illustrierten Zeitung* (1843–1944).

Bis 1847 blieb Spamer bei Weber. Er lernte in dieser Zeit die modernen technischen und ökonomischen Produktions- und Vertriebsbedingungen eines Buch- und Zeitungsverlags kennen, ebenso die Wichtigkeit von Aktualität und einer am Publikum orientierten Schreibweise. 1847 gründete Spamer seinen eigenen Verlag. Er plante in einem systematisch aufgebauten Programm zu allen Wissensgebieten preiswerte populärwissenschaftliche Bücher zu verlegen, wobei ein kinder- und jugendliterarischer Sektor anfangs offenbar noch nicht vorgesehen war (vgl. Spamer 1859, S. 98 f.). Aufgrund der starken Unterfinanzierung seines

Verlags und eines fast dreijährigen, politisch bedingten Exils (1848–1851 in Wien und der Türkei, weil er sich im März 1848 für den revolutionären Leipziger Stadtverordneten Robert Blum engagiert hatte), konnte Spamer erst Anfang der 1850er Jahre mit der Umsetzung seines Programms beginnen. Die Kinder- und Jugendliteratur scheint er erst zu dieser Zeit als Marktlücke entdeckt zu haben, denn im Bereich der Sachliteratur für Erwachsene war die Konkurrenz von großen, finanzstarken Verlagen wie Weber und Meyer (Hildburghausen) ungleich größer. Mit der schnell und stetig wachsenden Reihe *Otto Spamers (illustrierte/neue) Jugend- und Hausbibliothek* wurde Spamer zum erfolgreichsten Verlag sachkundlicher Kinder- und Jugendliteratur. Otto Spamer verlegte bis zu seinem nach jahrelanger schwerer Krankheit eingetretenen Tod (1886) insgesamt rund 400 – oft mehrbändige – Werke. Etwa 60 % davon waren sachkundliche Kinder- und Jugendschriften, 20 % allgemein-populärwissenschaftliche Werke, den Rest bildeten belletristische Werke, berufskundliche Fachschriften und verschiedene Lexika.

Eine ganze Reihe erfolgreicher Kinderbücher zu vornehmlich historischen Themen verfasste bzw. bearbeitete Otto Spamer selbst und veröffentlichte sie unter dem Pseudonym Franz Otto. Dazu gehörten bspw. **Männer eigner Kraft* (1875, ¹⁰1911), **Das große Jahr 1870* (1871, ⁹1915), **Der große König und sein Rekrut* (1862, ¹⁶1912, spätere Ausgaben in anderen Verlagen, zuletzt Berlin: Weichert [1942]) und *Das Buch vom Alten Fritz* (1871, ⁴1886). Für die Illustrationen der beiden letztgenannten Werke konnte sich der geschäftstüchtige Spamer die Xylografien verschaffen, deren Vorlagen drei Jahrzehnte zuvor Adolph Menzel für Kuglers *Geschichte Friedrichs des Großen* gezeichnet hatte, um den Werbeeffect zu nutzen – ohne dass er aber die Herkunft erwähnte (vgl. Bode 1990, S. 33 f.). Nach Spamers Tod erschienen nur noch wenige neue kinderliterarische Werke. Die erfolgreichsten Schriften wurden jedoch weiterhin aufgelegt, sehr häufig in umfangreichen, sorgfältig erstellten Überarbeitungen, die die Werke jeweils dem aktuellsten Forschungsstand anpassten.

Die Auflagen bewegten sich – je nach Quelle gibt es variierende Angaben – zwischen 4.000 und 12.000 Exemplaren. 1881 habe die Gesamtauflage der »Jugend- und Hausbibliothek« rund 3 Mio. betragen (Theden 1881, S. 172) – das sind bei ca. 500 Bänden inklusive aller Auflagen rund 6.000 Exemplare pro Band. Entgegen der von Spamer immer wieder verbreiteten Behauptung, die Bücher des Verlags gehörten »zu den billigsten Erzeugnissen des europäischen Buchmarktes« (*Illustrierter Verlagsbericht*, Abt. 1, 1872, S. 94), bewegten sich die Preise eher an der oberen Grenze der für KJL üblichen Preise – je nach Ausstattung kostete ein Band zwischen 3 und 5 M. – Ihr Publikum fanden die Bücher des Spamer-Verlags vornehmlich in den deutschen Ländern bzw. im Deutschen Reich, aber auch in Österreich und in der Schweiz. Für den Beginn der 1870er Jahre gibt Spamer an, dass »zur Zeit« neben »der Schweiz [...] z.B. in München und Altbayern die beherrschenden Schriften und Lieferungswerke der Firma Otto Spamer verhältnismässig[!] am meisten gekauft« würden, sehr zahlreich aber auch in Wien und Prag (*Illustrierter Verlagsbericht*, Abt. 1, 1872, S. V). – Viele Bücher wurden in mehrere Sprachen übersetzt – zumeist ins Französische, Englische oder Russische –, manche sogar »in alle Kultursprachen« (Verlagswerbung), worunter rund ein Dutzend (europäische) Sprachen zu verstehen sind. 1871 spricht ein Rezensent von der »zu einem Weltgeschäfte herangewachsenen Verlagshandlung« (in: *Illustrierter Verlagsbericht*, Abt. 2, 1872, S. 2).

Den Anspruch, alle aktuellen Wissensgebiete in seinen Büchern darzustellen, konnte Spamer nur mit einer modern angelegten Verlagsstruktur erfüllen. Schon seit Ende der 1850er Jahre wurde jedem Sachgebiet eine eigene Fachredaktion zugeordnet. Diese hatte die Aufgabe, die Entwicklungen in den Wissenschaften, in Technik und Industrie zu verfolgen, den deutschsprachigen Buchmarkt, aber auch den englischen und den französischen, zu beobachten, zu analysieren und neue Themen zu entwickeln. Sie unterstützten Spamer bei der Gewinnung neuer Autoren und

waren zuständig für die fortlaufenden Aktualisierungen, Ergänzungen und Erweiterungen der von ihnen betreuten Bände. Im optimalen Fall waren diese Redaktionen besetzt mit Journalisten, Schriftstellern, Pädagogen und Fachwissenschaftlern.

Neben den Fachredaktionen arbeitete ein in mehrere Abteilungen gegliedertes großes Verlagsbüro. Es befasste sich neben der allgemeinen Verlagsorganisation auch mit dem Erwerb und der Weiterveräußerung von Abbildungen und Abdruckrechten – bis 1871 waren in den Büchern des Verlags rund 35.000 Illustrationen verwendet worden –, mit der Vermittlung von Übersetzungen, dem Ankauf von Zeitungs- und Zeitschriftenartikeln und mit dem Weiterverkauf einzelner Buchkapitel an Zeitungen, Zeitschriften oder Pressebüros. Der Weiterverkauf von Texten, bei deren Abdruck immer der Spamer-Verlag und das jeweilige Buch als Quelle angegeben werden mussten, trug nicht nur zu dem rasch steigenden finanziellen Gewinn bei, sondern war auch Teil der bereits in den ersten Verlagsjahren entwickelten Werbetechniken. Der Spamer-Verlag verschickte als wohl erster Verlag Leseprobeheftchen von Kinder- und Jugendliteratur (vgl. Unruh, 1979, S. A 417f.). – Auch bei den Druck-, Binde- und sonstigen Herstellungsverfahren wurde genau darauf geachtet, immer die modernsten Techniken und die besten Maschinen zu verwenden.

Spamers Entwicklung neuer Verlagsstrukturen hatte weitreichende und langwährende Auswirkungen auf den deutschen kinderliterarischen Sachbuchmarkt. Jeweils professionelle Kompetenzen auf allen Herstellungsstufen, Teamarbeit, inhaltliche Sorgfalt, Aktualität und hohe Ausstattungsqualität wurden zum Standard der Sachliteraturproduktion. Damit schuf Spamer Bedingungen, hinter die nicht mehr zurückzugehen war. Sie wurden bis weit ins 20. Jh. hinein fortgesetzt und gelten im Grunde bis heute in den international zusammengesetzten Fachredaktionen heutiger Sachliteratur-Agenturen, erweitert durch Grafiker, Designer, Herstellungstechniker und Marketingspezialisten.

Das kinder- und jugendliterarische Programm

Otto Spamers während seiner Zeit beim Verlag Weber entwickelter Plan war, zur Aufklärung und zur Wissensverbreitung in allen sozialen Schichten eine universale Bibliothek aller »Fächer des Wissens und der Gewerbe« zu verlegen (Spamer 1859, S. 120). Mit »elegant ausgestatteten, reich illustrierten« Bänden zu »denkbar niedrigstem Preis« sollte der Markt erobert werden (ebd., S. 101). Von jungen Lesern als bevorzugtem Zielpublikum war dabei nicht von Anfang an die Rede, sondern nur von »Jugend und Volk« oder von einem »gebildeteren Publikum« (*Illustrierter Verlagsbericht*, Abt. 1, 1872, S. 13). Zum Zentrum der Verlagsproduktion entwickelten sich jedoch schon seit Mitte der 1850er Jahre die vornehmlich an junge Leser (unterschiedlichen Alters) adressierten »Kinder-, Jugend- und Volksbildungsschriften«. Nur sie vertraten, nach wenigen Jahren bereits auf mehrere Dutzend, bald auf über hundert Bände angewachsen, den ursprünglichen enzyklopädischen Anspruch.

An Erwachsene und Studierende adressiert waren dagegen eine unsystematische Sammlung von populär-wissenschaftlichen Schriften, vereinzelte fachwissenschaftliche Werke, v. a. jedoch berufskundliche Fachwerke für neue technische und kaufmännische Branchen und mehrere Lexika, etwa: **Illustriertes Konversations-Lexikon* (1870–1882); *Illustriertes Bau-Lexikon* (1863–1868); *Illustriertes Handels-Lexikon* (1876–1897).

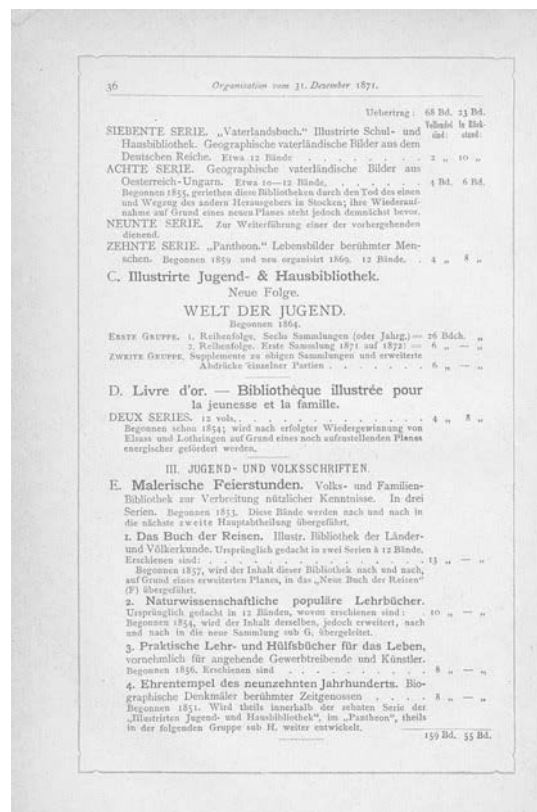
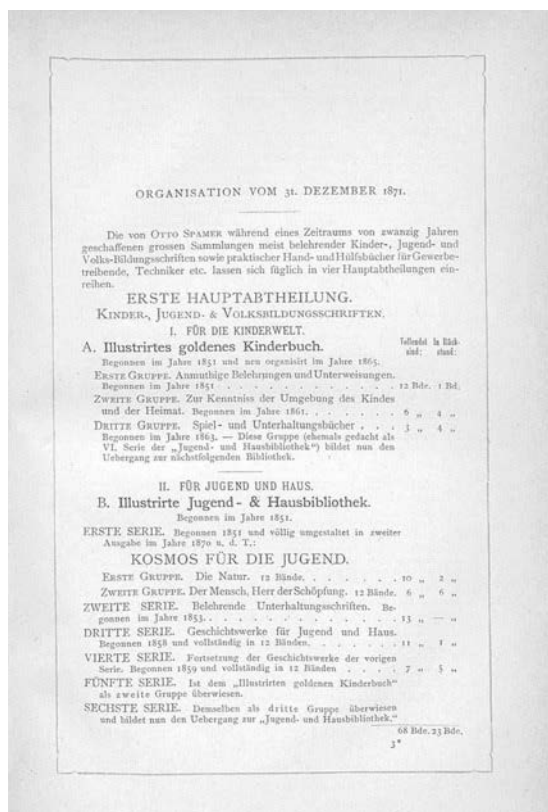
Interessanterweise scheint Otto Spamer kaum einen Unterschied darin gesehen zu haben, ob sich ein populärwissenschaftliches Werk an Erwachsene oder an junge Leser wandte – Kinder, Jugendliche, Erwachsene und »das Volk« waren ihm gleich in ihrer Wissbegierde. Spezifische Vermittlungsüberlegungen, gar ein konsistentes didaktisches Konzept lassen sich weder in seinen Veröffentlichungen noch in den zahlreichen Vorworten der *Jugend- und Hausbibliothek* finden. Angeführt werden höchstens einige eher traditionelle pädagogische Wendungen, so etwa die von der Wichtigkeit des Lernens für das Glück jedes Einzelnen

und des Staates oder von der nicht zu überbietenden Bedeutung nützlichen Wissens. Nur die oft recht konkreten Hinweise, wie mit den entsprechenden Büchern der Schulunterricht zu ergänzen sei, gehen über die tradierten Argumentationsmuster aus vielen Jahrzehnten Erziehungsgeschichte hinaus. Insgesamt zeichnen sich die Bände der *Jugend- und Hausbibliothek* nicht durch stofflich oder sprachlich durchdachte Adaptionen an die jeweiligen Kompetenzen und Bedürfnisse junger Leser aus. Zwar sind sie anschaulich und oft spannend formuliert und abwechslungsreich und unterhaltsam angelegt, doch selbst die vereinfachten Darstellungen komplexer Sachverhalte stellen zumeist noch hohe Ansprüche an Vorwissen, Lesekompetenz und Lernmotivation des Lesers. Einer der wenigen Autoren, in deren Werken man eine kinderorientierte Darstellungsweise finden kann, ist Hermann Wagner (Kap. 6.3.9). Selbst die in der Gruppe *Das illustrierte goldene Kinderbuch* erschienenen Bücher sind oft nur für ältere Kinder oder für Jugendliche geeignet oder setzen eine gemeinsame Rezeption mit einem Erwachsenen voraus.

Das scheinbar sorgfältig durchdachte System von Reihen, Serien, Gruppen, Haupt- und Nebenabteilungen, mit dem das gesamte Wissen der Zeit der »wißbegierigen Jugend« präsentiert werden sollte, hatte nur kurzzeitig Bestand. Bald wurde es – und dann immer häufiger – geändert. Es gab Titeländerungen und neue Reihenzusammenstellungen, in die teils alte, teils neue Titel aufgenommen wurden. Es gab weiter ausdifferenzierte Haupt-, Neben- und Untertitel, wobei Titelbezeichnungen vom Haupt- zum Nebentitel wandern konnten, aber auch umgekehrt. Insgesamt waren die über Jahrzehnte hinweg vorgenommenen Änderungen so umfangreich und immer wieder neuen Systemideen folgend, dass eine korrekte bibliografische Erfassung, in der das ganze System in seiner historischen Entwicklung deutlich würde, eine kaum zu bewältigende Aufgabe darstellt. Spamer spricht selbst entschuldigend von »Irrgängen«, in die der an seinen Büchern interessierte Leser geraten könne, und begründet sie damit, dass sich die »Zielpunkte« und die »Geschmacksrichtungen« stets mit »Zeit und Fortschritt« änderten (*Illustrierter Verlagsbericht*, Abt. 1, 1872, S. VII).

Der – neben den ersten Verlagsankündigungen – vermutlich einzige überlieferte vollständige Organisationsplan ist in dem 1872 erschienenen *Illustrierten Verlagsbericht* enthalten. Er gibt den Stand vom 31. Dezember 1871 wieder. Geplant waren zu diesem Zeitpunkt insgesamt ca. 440 Bände in vier Hauptabteilungen, davon realisiert waren etwa 300. Die Organisationsstruktur der »Ersten Hauptabteilung« (ca. 160 Bde.), der die »Kinder-, Jugend- und Volksschriften« zugeordnet waren, gibt Abb. 12.059 wieder. Die »Zweite Hauptabteilung« enthält an Erwachsene adressierte »Allgemeine Bildungsschriften und Mitgaben« (20 Bde.), die »Dritte Hauptabteilung« umfasst »Literatur des Handels, der Gewerbskunde, Chemie und Technik« (106 Bde.), die »Vierte Hauptabteilung« schließlich »Volks-thümliche Prachtwerke« für den »lieferungsweisen Bezug« (12 Bde., darunter das auch an Jugendliche adressierte Werk **Illustriertes Konversations-Lexikon*).

Leser fanden die Werke der *Jugend- und Hausbibliothek* anfangs wohl weniger in Kindern und Jugendlichen des gebildeten Bürgertums, sondern eher in aufstiegsorientierten klein- und unterbürgerlichen Kreisen, also in Familien etwa von Facharbeitern, Angestellten, Kleinstadtbewohnern (vgl. dazu die Überlegungen bei Schwerdt 1857, S. 256). Spamer hat mit seinem Angebot, ähnlich wie etwa Meyer, durchaus neue Leserschichten erschlossen. Nur so sind auch die von Anfang an hohen Auflagenzahlen zu erklären. Erst im Lauf der 1860er Jahre, nachdem zahlreiche Rezensionen und Empfehlungsschriften auf die Bücher des Verlags lobend hingewiesen und sie aufgrund ihrer Ausstattung zu beliebten Schulprämien- und Geschenkbüchern geworden waren, finden sich auch immer häufiger Leser in Familien des gebildeten Bürgertums. So konnte 1871 ein Rezensent schreiben, dass Spamers *Jugend- und Hausbibliothek* »wohl in jeder deutschen Familie heimisch« sei (in: *Illustrierter Verlags-*



Otto-Spamer-Verlag. – Reihen-Organisation in: *Illustrierter Verlags-Bericht*. Abth. 1. Leipzig 1872. S. [35]–36 – CD-ROM 12.059.

bericht, Abt. 2, 1872, S. 2), denn wer »sein Kind lieb« habe, der kaufe »ihm Spamer's illustrierte Bücher«. Autobiografische Zeugnisse der Jahrhundertwende dokumentieren die weite Verbreitung von Büchern des Spamer-Verlags in allen Schichten des Bürgertums.

Der Erfolg der Werke des Spamer-Verlags beruhte u. a. auf deren ständiger Aktualisierung. Dazu ein Beispiel: Aus dem erstmals 1853 erschienenen **Buch wunderbarer Erfindungen* (hrsg. von Louis Thomas, Kap. 6.3.5) entwickelte sich zum einen das zweibändige Werk *Die denkwürdigsten Erfindungen bis zu Ende des XVIII. Jahrhunderts* (Fortsetzung: ... im 19. Jahrhundert) für jüngere Leser (12. Aufl. 1907 bzw. 1908) sowie das sehr viel umfangreichere, schließlich acht Bände umfassende Werk *Das Buch der Erfindungen, Gewerbe und Industrien* (EA 1863) für ältere Jugendliche und Erwachsene. Jede neue Auflage wurde überarbeitet und ergänzt: Es wurden zum einen einzelne Artikel in Details auf den neuesten Stand gebracht, zum anderen weitere Artikel nahezu komplett neu geschrieben und es wurden drittens vollständig neue Kapitel hinzugefügt. Schwerpunkte der Aktualisierungen sind die Gebiete der Elektrizität, der Kommunikationsmittel, der Militärtechnik und der Fotografie. So umfasste z. B. 1854 (2. Aufl.) im **Buch wunderbarer Erfindungen* die »Erfindung der Daguerrotypie« zehn Seiten, davon noch vier für die seit Jahrhunderten bekannte Camera obscura. Die Darstellung der optischen und chemischen Verfahren von Daguerre und Niepce stehen im Zentrum. 1860 (4. Aufl.) ist der Artikel u. d. T. »Die Erfindung der Photographie« auf 18 Seiten erweitert; neu sind u. a. die Beschreibungen qualitätvoller optischer Systeme, einer exakter arbeitenden Verschlussmechanik und des Verfahrens, Papierabzüge machen zu können. 1883 (7. Aufl. u. d. T. *Die denkwürdigsten Erfindungen im 19. Jahrhundert*) umfasst der Beitrag bereits 26 Seiten; vorgestellt werden die vereinfachte, nun auch für jeden Privatmann bedienbare Aufnahmetechnik und

die Verkleinerung der Apparate, die sie auch für den (Familien-) Alltag geeignet erscheinen lassen. Die jetzt stark gekürzten Darstellungen von Leben und Werk Daguerres und Niepces sind in den historischen Rückblick gewandert. Am Ende des Artikels ist bereits die Rede von der schnell wachsenden Popularität des Fotografierens und seiner zukünftigen Massenhaftigkeit.

Beurteilungen

Die kinder- und jugendliterarischen Werke des Spamer-Verlags wurden seit Ende der 1850er Jahre in nahezu allen pädagogischen Zeitschriften, Rezensionsorganen und Empfehlungsschriften regelmäßig und kontinuierlich besprochen. Wegen der häufigen und gravierenden inhaltlichen Änderungen wurden – im Gegensatz zu einer sonst üblichen Rezensionspraxis – auch die weiteren Auflagen eines bereits ausführlich vorgestellten Werkes erneut rezensiert, wodurch die Gesamtproduktion des Verlags eine außerordentlich große Präsenz in den Besprechungsorganen besaß.

Auffallend ist die länder- und staatenübergreifende positive Resonanz nicht nur vor, sondern auch nach der deutschen Reichsgründung 1871. Zwar lobten preußische Rezensenten häufig das Borussische in den bei Spamer erschienenen historischen Werken, auch wurden mehrere seiner Bücher vom königlich-preußischen Kultusministerium empfohlen. Doch wurde in österreichischen Besprechungen betont, dass – wenn man von einigen wenigen Büchern absehe, in denen die Hohenzollern verherrlicht würden – die Geschichtsdarstellungen des Spamer-Verlags unbesehen auch für die österreichische Jugend geeignet seien. Und in einer kleinen biografischen Studie aus dem Jahr 1881 heißt es, Spamers historische Werke seien in ihrer »vorurteilslosen« Gestaltung »zu unberechenbarem Segen für Millionen zweier stammverwandter Kaiserreiche – Deutschlands und Österreichs – geworden« (Theden 1881, S. 160).

Viele bekannte Pädagogen haben sich während der zweiten Jahrhunderthälfte positiv über die Bücher des Verlags geäußert (was stets sofort in die Verlagswerbung aufgenommen wurde) – am bekanntesten wurde Diesterwegs Diktum von 1862: »Hätte ich über Anlegung einer Bibliothek für Menschen von zehn bis achtzehn Jahren zu bestimmen, so würde ich an Herrn Spamer schreiben: Schicken Sie mir Ihren ganzen Verlag!« (*RhBlErzU* 9.1862, S. 264). Zehn Jahre später greift ein Rezensent diesen Ausspruch auf und warnt den Leser davor, es Herrn Diesterweg nachzutun – rundherum empfehlenswert seien alle Bücher noch immer, aber jetzt würde »der ganze Verlag« aufgrund seines Umfangs den beflissenen Besteller womöglich in den Bankrott treiben (vgl. *Illustrierter Verlagsbericht*, Abt. 2, 1872, S. 2).

Eine Besonderheit in der kinder- und jugendliterarischen Verlagslandschaft des 19. Jhs. ist die Häufigkeit, mit der in Rezensionen oder Verlagsberichten auch auf die Person des Verlegers eingegangen wird. Kein anderer vergleichbarer Verlag wird so sehr von der Verleger-Persönlichkeit repräsentiert – vergleichbar ist nur Hermann Julius Meyer vom Bibliografischen Institut. Immer wieder ist in Rezensionen von dem »verdienstvollen« Verleger die Rede, von dem »großen Förderer des Wissens bei Jugend und Volk« oder von dem unermüdlichen »Volkserzieher«. 1871 wird Spamer charakterisiert als »Prototyp eines Pflegers der Jugend- und Volksliteratur« (Theden 1881, S. 160) und als ein Verleger, der »mit dem warmem, überquellenden Herzen des großen Volksfreundes Pestalozzi den klaren, nüchternen Verstand des großen Volkserziehers Diesterweg« verbinde (ebd.). Spamer wird auch als großer Reformator gesehen, der in der Mitte des Jahrhunderts dem »heruntergekommenen« Kinder- und Jugendliteraturmarkt entgegengetreten sei »wie einst Luther der entarteten katholischen Kirche« (ebd., S. 170). Und bei Otto Spamers Tod betrauerte der »gesamte Buchhandel, die ganze gebildete Welt [...] den Heimgang eines Mannes«, der sich wie kein anderer um die Förderung der Jugend- und Volksliteratur verdient gemacht habe (*Nachruf*, 1886, S. 11).

6.3.9 Werkprofil: *Entdeckungsreisen* von Hermann Wagner

Die im Spamer-Verlag erschienene Buchfolge der *Entdeckungsreisen* des Lehrers, Schriftstellers und Verlagsredakteurs Hermann Wagner war in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. das erfolgreichste und populärste naturkundliche Werk für junge Leser. In fiktiven Reisen, beginnend im Wohnzimmer und endend in den Alpen, werden Natur und Dingwelt entdeckt und erforscht. Die *Entdeckungsreisen* verbinden auf für ihre Zeit einzigartige Weise, mit ihrem unsystematischen, detailfreudigen und offenem Blick auf Natur und Umwelt, eine kinderorientierte Darstellungsweise mit modernen Vorstellungen einer ganzheitlichen Naturerforschung.

Entstehung, Auflagengeschichte, Inhalt

Wagner plante, wie er in der Vorrede zum ersten Band der *Entdeckungsreisen* mitteilt, insgesamt acht Bände, aus denen die Serie bestehen sollte. Genau nach Plan realisierte er die ersten vier Bände, die den Kern der Reihe ausmachen. Dazu gehören die beiden 1862 veröffentlichten Bände, **Entdeckungs-Reisen in der Wohnstube* (Bd. 1) und *Entdeckungsreisen in Haus und Hof* (Bd. 2), sowie die zwei 1863 anschließenden Bände: *Entdeckungsreisen im Wald und auf der Heide* (Bd. 3) und *Entdeckungsreisen in Feld und Flur* (Bd. 4).

Die im Plan vorgesehenen Bände 5 und 6 – *Entdeckungsreisen durchs Reich der Natur im Sommer und Winter* – wurden nicht realisiert. Stattdessen erschienen, gewissermaßen in einer Modifikation des Ursprungsplans, 1865 die *Entdeckungsreisen in der Heimat*, mit der Unterabteilung »Im Süden. Eine Alpenreise« als



Wagner, Hermann: *Entdeckungsreisen in der Wohnstube*. Leipzig 1862. – Titel mit Rahmenillustration in Holzstich. – CD-ROM 12.068.

5. Band (später u.d.T. *Entdeckungsreisen durch Berg und Thal*) und 1866 als 6. und letzter Band die Unterabteilung »Stadt und Land. Streifzüge in Mitteldeutschland« (später u.d.T. *Entdeckungsreisen in Stadt und Land*). In diesen beiden Bänden wird, stärker als in den ersten vier, auch auf die Änderungen der Natur im Jahreskreis eingegangen. Die ursprünglich als Bd. 7 und 8 geplanten Bücher, in denen Wagner, jeweils für Jungen und für Mädchen getrennt, Arbeits- und Spielanweisungen für Haus, Hof, Feld und Wald geben wollte, wurden nicht ausgeführt.

Die ersten fünf Bände waren jeweils sofort sehr erfolgreich und erlebten bis in die 1910er Jahre hinein nahezu ein Dutzend Auflagen; vom 2. Band erschien 1913 sogar die 14. Auflage. Titel, v. a. aber Untertitel variierten oft von Auflage zu Auflage, ebenso die Zuordnungen zu einer von Spamers zahlreichen Reihen, Serien oder »Bibliotheken« (vgl. dazu den – allerdings nicht vollständigen – Versuch einer Systematisierung bei Klotz).

Die *Entdeckungsreisen* wenden sich an junge Leserinnen und Leser aus dem bildungsorientierten, den neuen Entwicklungen in Naturwissenschaften, Industrie und Technik aufgeschlossen gegenüberstehenden Bürgertum. Es gibt keine explizite Angabe, für welches Alter die einzelnen Bände gedacht waren. Vorworten ist jedoch zu entnehmen, dass sich Wagner eine recht große Altersspanne vorstellte. Diese reiche, so Wagner, von noch »kleineren Leuten, denen [...] Eltern oder Erzieher freundlich zur Hand gehen« müssten (Bd. 1, S. VI), bis zu älteren, »die bereits geläufig durch das Gewimmel der Buchstaben sich zurecht finden können und die in der Schule schon etwas Unterricht in Naturgeschichte empfangen« hätten (ebd.).

Jeder Band, ausgestattet mit zahlreichen, meist über hundert Textabbildungen und einigen ganzseitigen »Tonbildern«, ist in gleicher Struktur aufgebaut. In kurzen, überschaubaren Kapiteln

von zumeist vier bis sieben Seiten wird in Form von Erlebnisberichten, sachlichen Darstellungen, kleinen Geschichten, Anekdoten und gelegentlich auch Kinderbriefen ein natur- oder sachkundliches Thema behandelt. Beginnend mit Naturphänomenen, Dingen, Tieren und Pflanzen, die man in einer »Wohnstube« antreffen kann, erweitert Wagner Band für Band den Beobachtungs- und Untersuchungsraum und bewegt sich zusammen mit dem jungen Leser in immer größeren Kreisen um den Ausgangspunkt – die elterliche Wohnstube – durch die Welt. Die *Entdeckungsreisen* enden in einer Großstadt (vermutlich Leipzig), in der dann großstadtypische Dinge entdeckt und untersucht werden: Wasser- und Abwasserversorgung, Gasanstalt, Wintergärten, Parkanlagen, Verkaufsstellen für Mineralwasser, Kohlenlager, Zoologischer Garten.

Darstellungsprinzipien

Zwei Darstellungsprinzipien kennzeichnen die *Entdeckungsreisen*: 1. Fernes, Großes und Außergewöhnliches wird zwar durch Nahes, Kleines und Alltägliches ersetzt, sprachlich jedoch weiterhin wie etwas Großes und Sensationelles behandelt. Wagner setzt damit ein von Philanthropisten entwickeltes Darstellungsprinzip fort. 2. Das Unvorhergesehene und Zufällige einer jeden (Entdeckungs-) Reise wird ganz dezidiert zum Anlass genommen, eher assoziativ als einer fachwissenschaftlichen Systematik verpflichtet, von Natur und Welt zu erzählen.

Besonders das erste Prinzip machte die Serie, folgt man Beurteilungs- und Rezeptionsäußerungen, so populär. Wagner übertrug herkömmliche, für große Dinge oder Naturphänomene gebräuchliche Bezeichnungen und Begriffe auf das kleine Maß einer Stube, eines Wohnhauses oder eines Bauernhofes. Man brauche nicht, so Wagner, die große, weite Welt, wenn man die Natur erforschen wolle, denn auch im kleinen Maßstab gälten schon alle Naturgesetze. Gerade die Kleinheit erleichtere es dem jungen Menschen, sich mit dem Grundsätzlichen von Naturphänomenen, mit den allgemeinen Lebensbedingungen von Tieren und Pflanzen und den Ausgangsprodukten alltäglicher Gegenstände zu befassen (vgl. Bd. 1, S. VII; Bd. 2, S. Vf.).

Wagner verweist darauf, dass man als Vater oder Mutter, als Lehrer oder Erzieher gar keinen großen – und teuren – Aufwand betreiben müsse, um Kindern die Vielfalt von Natur und Welt zu zeigen. »Wird nicht selbst eine Rumpelkammer mit ihrem vielfachen Geräth für das Kind ebenso zur Naturaliensammlung wie zum Alterthumskabinett? Dünkt ihm nicht ein Gang hinab in den Keller gleich einer geheimnisreichen Reise in die düstere Unterwelt?« (Bd. 2, S. V)

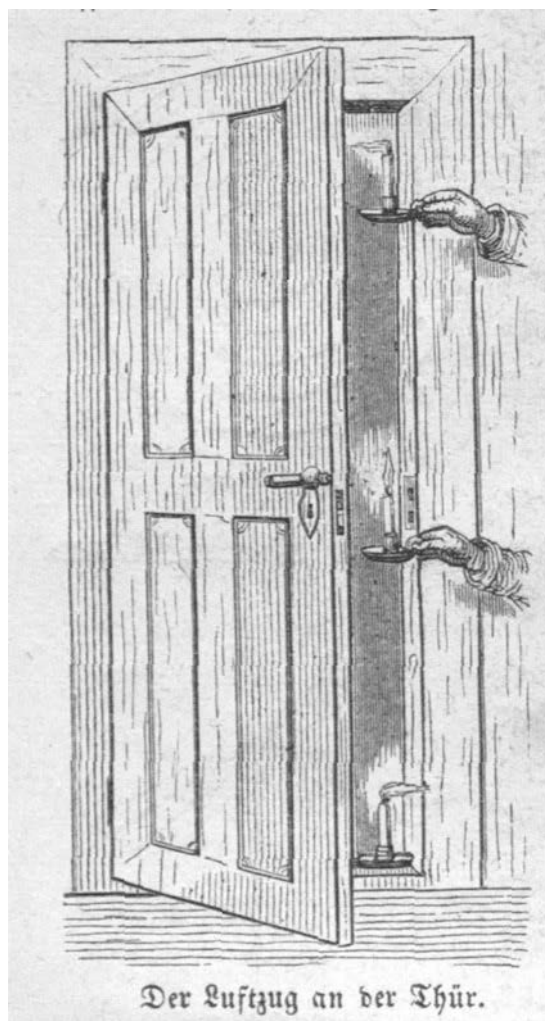
So holt Wagner – hier exemplarisch gezeigt am ersten Band – das Draußen und wegen seiner Größe wenig Überschaubare hinein in die vertraute Umgebung des Kindes: Er beschäftigt sich mit Regen, Schnee und Eis im Zimmer (»Vom Wetter in der Stube«, Bd. 1, S. 11–16), erzählt von der Entstehung von Stürmen in der Wohnung (»Vom Wind in der Stube«, Bd. 1, S. 1–4), entdeckt in Zimmerecken und in Dielenspalten sowohl wildwachsende Pflanzen als auch Kulturpflanzen (»Die Holzvertilger«, Bd. 1, S. 30–35; »Wildwachsende Pflanzen im Zimmer«, S. 45–53) und erzählt von wilden Tieren und großen Tierkolonien unter dem Esstisch und von dramatischen Jagden und Überlebenskämpfen im Zimmer (»Die ungebetenen Gäste«, Bd. 1, S. 88–94; »Die Kolonisten im Pelze«, Bd. 1, S. 113–120). Die überraschenden Analogien und die Verfremdungen erwecken beim Leser Neugier und Interesse.

In den späteren Bänden, draußen in der Natur und auf den Reisen durch Deutschland, bewegen sich der Erzähler und seine jungen Mitreisenden so vorsichtig und aufmerksam durch die Welt, als ob es durchs geheimnisvolle Afrika, gefährliche Asien oder grenzenlos weite Amerika ginge, obwohl es nur an Rübenfeldern, dampfenden Misthaufen, Lehmgruben oder Torfabstichen vorbeigeht.

Ergänzt werden die Analogiebildungen durch die bewusste Beibehaltung etablierter Bezeichnungen und Fachbegriffe. So

heißt es etwa: »Auch die Stube hat ihre Luftströmungen, ihre regelmäßigen Passatwinde, ihre einzelnen Lokalwinde, selbst ihre Windwirbel.« (Bd. 1, S. [1]) Es ist von Schluchten die Rede, wenn Dielenritzen gemeint sind, oder von großen Tierherden, wenn er eine Ansammlung von Blattläusen beschreibt. Die diskrepante Darstellung kann auch humorvolle Züge annehmen. So heißt es in der Schilderung des Abtauens von Eisschichten, die sich im Winter am Fenster gebildet hatten: »Schließlich rinne die perlenden Bäche am Fenster herab, Wasserfälle von Leiste zu Leiste bildend. Auf dem Fensterbrett bilden sie kalte Alpenseen, daneben tranken sie die sprossenden Aurikel, diese Kinder der Hochalpen. Sie würden in der Stube selbst Flußsysteme darstellen, wenn nicht die sorgsame Hausfrau allem Weiterführen der geographischen Gleichnisse durch das Wischtuch ein Ende machte und uns vor Überschwemmungsnoth und den Gefahren des Eisganges bewahrte.« (Bd. 1., S. 16)

Das zweite Prinzip – das Prinzip des Reisens – legitimiert das unsystematische Vorgehen Wagners. So kann er sich in einem Kapitel mit der Schimmelbildung in Hauswänden beschäftigen und im nächsten mit Verhaltensweisen der Sperlinge, wobei er dann auch auf Meinungen über die Entstehung von Cholera eingeht und sich mit dem Nutzen von Blitzableitern auseinander-



Wagner, Hermann: *Entdeckungsreisen in der Wohnstube*. Leipzig 1862. – Holzstichabbildung zum Kapitel »Vom Wind in der Stube«, S. 4. – CD-ROM 12.069.

setzt. Die einzelnen Bücher der *Entdeckungsreisen* führten, so Wagner in einer Vorrede, jeweils »verschiedene Gegenstände und Ergebnisse in bunter Reihe vor, so wie ja auch auf der Reise oder auf einem naturwissenschaftlichen Ausfluge nach fernen Gebieten sich das Neue in manchfacher Abwechslung bietet und die Beobachtungen nicht nach systematischer Ordnung, sondern gerade so angestellt werden, wie die Gelegenheit es eben ergibt«. (Bd. 2, S. [V]) Wagner bedient sich in der *Entdeckungsreisen*-Serie einer ganzheitlichen Methode, statt fachwissenschaftlichen Differenzierungen und Spezialisierungen zu folgen. Keiner Systematik verpflichtet, verarbeitet Wagner Erkenntnisse und Forschungsergebnisse aus einer Vielzahl von Disziplinen, darunter Botanik, Zoologie, experimentelle Biologie, Chemie, Physik, Astronomie, Medizin, Technik, Kulturgeschichte und Volkskunde. Keine dieser Fachdisziplinen dominiert, sondern alle werden gleichberechtigt wahrgenommen.

Die Idee, eine »Naturgeschichte der elterlichen Wohnung« (Bd. 1, S. VI) zu schreiben, ist nicht nur originell, sondern berücksichtigt auch die große Bedeutung der elterlichen Wohnung innerhalb der bürgerlichen Kindheit des ausgehenden 19. Jhs. Wagner, der sich verpflichtet fühlte, seinen neuen Zugang zur Natur- und Sachkunde ausführlich zu legitimieren, schreibt dazu: »Die elterliche Wohnung mit ihren Räumen ist des Kindes Welt und zwar um so ausschließlicher, je jünger es noch ist! Hier erwachsen seine Hoffnungen, hier seine Freuden und Leiden. Hier ist der Schauplatz seiner kindlichen Spiele, seiner Heldenthaten im Kleinen; auf dieses Gebiet beschränken sich zu nächst seine Kriegszüge und Friedensschlüsse.« (Bd. 1, S. V)

Argumentationstraditionen populärer sachinformierender Literatur

Wagners *Entdeckungsreisen* lassen sich drei Argumentationstraditionen und -mustern populärer sachinformierender Literatur des 19. Jhs. zuordnen. Diese Vielfältigkeit hat einen wohl nicht zu unterschätzenden Anteil an der großen und langanhaltenden Popularität der Reihe.

Mit seiner genauen Beachtung kindlicher Interessens- und Aufmerksamkeitsphären und einer den jungen Lesern leicht zugänglichen Schreibweise befindet sich Wagner auf einer kinderliterarischen Linie, die weit zurückreicht innerhalb der Geschichte natur- und sachkundlicher Darstellungen für junge Leser. Es lassen sich Anklänge an die der Aufklärung verpflichtete, betont einfache und kinderorientierte Schreibweise finden, wie sie bspw. Georg Christian Raff verwendete (vgl. *HKJL* III, Sp. 1021 ff.), aber auch an den anschaulichen, betont narrativen und eher schlichten Stil naturkundlicher Werke der Biedermeierzeit, wie ihn etwa Luise Hölder gebrauchte (vgl. *HKJL* IV, Sp. 600 ff.). Diese anschauliche und leserorientierte Darstellungsweise war seit der Mitte des 19. Jhs. durch kinder- und jugendliterarische Werke zurückgedrängt worden, die sich zahlen-, fakten- und theorieorientiert sowie jeweils nur einer Einzelwissenschaft verpflichtet mit Natur und Technik befassten. Wagner reaktivierte mit seinen *Entdeckungsreisen* wie auch mit einigen seiner anderen natur- und sachkundlichen Schriften und seinen Zeitschriftenbeiträgen die Tradition des zugleich informierenden und erzählerischen Naturkundewerks.

Mit seinem ganzheitlichen Blick auf Natur und Dingwelt hat Wagner zweitens Anteil an der ganz spezifisch deutschen Tradition von Naturdarstellungen, in denen bei »aller Spezialisierung das besondere Interesse an den Grundlagen« aller Naturwissenschaften bestehe und die »zu einer einheitlichen Welterkenntnis, zur Einheit der Natur« führen sollten (Nipperdey, Bd. 1, 21991, S. 604). Der Beginn dieser Tradition wird durch die Schriften Alexander von Humboldts markiert. Ohne dem Spekulativen der romantischen Naturphilosophie verpflichtet zu sein, gab Humboldt in den *Ansichten der Natur* (Leipzig 1808), stärker aber noch in *Kosmos. Entwurf einer physischen Weltbeschreibung* (5 Bde., Stuttgart 1845–1862), eine naturwissenschaftlich-naturkundlichen Gesamtschau der von ihm bereisten Regionen und

der von ihm ausgewählten Naturphänomene. Humboldt führte eine Fülle von Beobachtungen und Überlegungen zusammen, bediente sich der Methoden und der Ergebnisse zahlreicher Fachdisziplinen von der Zoologie über die Meteorologie bis zur Sprachwissenschaft, schrieb dabei stets anschaulich und sachlich und verzichtete auf Fachsprache und Theoriediskussionen. Den vom Wert der Humboldtschen Schriften überzeugten Erwachsenen konnten Wagners Bücher durchaus als ein für junge Leser geeignetes Pendant erscheinen.

Die dritte Linie, in die sich die Entdeckungsreisen einordnen lassen, ist die seit der Mitte des Jahrhunderts stark vorangeschrittene Entwicklung einer populären Publizistik, vornehmlich auf naturkundlichem und auf kulturgeschichtlichem Gebiet. Diese Publikationen reichen von kurzen Beiträgen in Zeitungen, Zeitschriften und Jahrbüchern, häufig von wenig kompetenten Vielschreibern verfasst, bis zu den herausragenden Werken etwa von Freytag (*Bilder aus der deutschen Vergangenheit*, 5 Bde., Leipzig 1859–1867), Riehl (*Land und Leute* und *Wanderbuch* als Bd. 2 und 4 der *Naturgeschichte des Volkes*, Stuttgart 1854 bzw. 1869, sowie *Kulturgeschichtliche Novellen*, ebd. 1856) oder Stinde (*Blicke durch das Mikroskop*, Hamburg 1870, und *Naturwissenschaftliche Plaudereien*, ebd. 1873). Diesen Darstellungen ist gemeinsam, dass sie den analytischen, systematischen, streng fachwissenschaftlich eingegrenzten Darstellungen ein die Fächergrenzen ignorierendes Werk entgegensetzen, das dazu erzählerisch und anschaulich angelegt ist. Während der letzten vier Jahrzehnte des 19. Jhs. herrschte eine große Nachfrage nach dieser erzählerischen, unterhaltsamen und zugleich sachlich belehrenden Literatur. Der Markt war also offen für Wagners eigenständige Sach- und Naturdarstellungen auf dem Gebiet der Kinderliteratur.

Beurteilungs- und Rezeptionszeugnisse

Sowohl die Auflagenzahlen als auch pädagogische Urteile und Lesererinnerungen zeigen, dass Wagners natur- und sachkundliche Werke anerkannt und von großer und langwährender Popularität waren. Über mehrere Jahrzehnte hinweg ist in Rezensionen der *Entdeckungsreisen* von der »vorzüglichen Art der Darbietung« (*Zur Jugendschriftenfrage*, S. 94) die Rede und davon, dass Wagners Geschichten und Belehrungen auf vorbildliche Weise »verständlich und für Kinder mustergültig« seien. (*Wegweiser Dresden*, S. 40) Er verstehe es wie kein anderer, »den rechten Kinderton« zu treffen. Betont wird die »Wärme seiner Naturauffassung«, die bei jedem Leser großes »Interesse an Natur [...] und Geschöpfen« hervorrufe. Deshalb sei Wagner überall als ein »mustergültiger Darsteller naturwissenschaftlicher Lebensbilder« anerkannt (ebd., S. 40 f.), die *Entdeckungsreisen* seien eine »Perle unter den Jugendschriften« (*Zur Jugendschriftenfrage*, S. 94).

Seit den 1870er Jahren scheint es in den Augen der Rezensenten geradezu zur Etablierung eines spezifischen, paradigmatischen Erzähl-, wenn nicht gar Genremusters durch Wagners Schriften gekommen zu sein, denn dann finden sich in Besprechungen Wendungen wie, »die Schreibweise Herrmann Wagners« sei »allgemein bekannt« oder sie sei noch immer unübertroffen. Buchtitel orientieren sich an Wagner, wie etwa Robert Niedergesäß' **Naturkundliche Spaziergänge* (1886). Und noch 1897, immerhin fast zwanzig Jahre nach Wagners Tod, heißt es in der Rezension eines naturkundlichen Jugendbuchs – Karl Kraepelins *Naturstudien im Hause. Plaudereien in der Dämmerstunde* (Leipzig 1896) –, dass diese *Naturstudien* »mit den Sachen von Hermann Wagner auf gleiche Stufe zu stellen« seien (*Jugendschriften-Warte* 5.1897, S. 42).

Auch gibt es zu Beginn des 20. Jhs. mehrere autobiografische Kindheitsberichte, in denen Bücher von Hermann Wagner erwähnt werden. Der Besitz der *Entdeckungsreisen*, inzwischen zu so etwas wie einem Klassiker der natur- und sachkundlichen Werke geworden, scheint Bestandteil von bürgerlicher Familientradition geworden zu sein. So berichtet Theodor Heuss in seiner

Autobiografie, er habe »in dankbarer Erinnerung naturkundliche Bände eines Schriftstellers Hermann Wagner, die »Haus und Garten«, »Feld und Wald« oder so ähnlich hießen; ihre Lehrhaftigkeit war sehr anmutig«. (*Vorspiele des Lebens. Jugenderinnerungen*, Tübingen 1953, S. 155) Zu anderen Schriften Wagners vgl. a. Kap. 7.3)

6.4 Ratgebende Schriften

(Susanne Pellatz-Graf, Gisela Wilkending)

Unter ratgebender KJL werden hier solche Texte verstanden, deren vordringliche Absicht es ist, jungen Lesern eine Orientierung für das gegenwärtige oder zukünftige Leben zu bieten. Dazu gehörten in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. v. a. Anstands- und Umgangslehren sowie Lebensratgeber oder »Lebenshilfen« (Häntzschel 1986). Die Anstands- und Umgangslehren für Jugendliche geben, angelehnt an das berühmte Vorbild *Über den Umgang mit Menschen* von Adolph Freiherrn von Knigge (1788; vgl. a. HKJL III, Sp. 676 ff. zu einer Jugendbearbeitung; vgl. Krumrey 1984; Schrott 2005, S. 18 ff.), neben allgemeinen Umgangsregeln insbesondere Hinweise für das richtige Verhalten gegenüber Eltern und Geschwistern, Freunden und Bekannten, in kleinen und größeren Gesellschaften, zu Hause und außerhalb des Hauses. Die Lebensratgeber, traditionell mit »ausgeprägt appellative[m] Charakter« (Pellatz 1999, S. 13), wollen die i. d. R. 14- bis 18-jährigen Adressaten und Adressatinnen in umfassender Weise auf den »Eintritt in die Welt« bzw. auf ein Leben als Frau oder Mann vorbereiten. Als paradigmatische Texte dieses Genres gelten Joachim Heinrich Camper *Theophron* (1783) und sein *Väterlicher Rat für meine Tochter* (1789; vgl. HKJL III, Sp. 593 ff., 625 ff., 638 ff., Nr. 157 ff., 169 f.; s. a. Grenz 1981; Wilkending 1994; *KJL-Aufklärung*). – In der zweiten Hälfte des 19. Jhs. hatten sich die Genretaditionen allerdings in einer Reihe von Texten bereits weitgehend vermischt (s. u.). Andere Ratgeber wiederum spezialisierten sich inzwischen auf Teilaspekte des häuslichen oder geselligen Lebens, wie Titel wie *Der Ball* (Stuttgart 1896) von J. von Wedell, *Wovon soll ich reden?* (Stuttgart 1894) von Constanze von Franken, **Junge Mädchen bei Spiel und Sport* (Stuttgart [u. a.] [1898]) von Amalie Baisch oder auch *Backfischens erste Küchenkünste* (Stuttgart 1895) von Elise Roth erkennen lassen. Wieder andere Bücher können auch als Berufsratgeber aufgefasst werden (vgl. Kap. 6.3.3). Das gilt bspw. für den von Anna Klapp herausgegebenen Band **Unsere jungen Mädchen und ihre Aufgaben in der Gegenwart* (Berlin 1892).

Fast durchgängig richteten sich die Texte an Leser gebotener bürgerlicher Schichten, was bisweilen, etwa im Ratgeber-Programm des Verlags Levy & Müller, durch Begriffe wie »gebildete Stände«, »gute« oder »vornehme Gesellschaft« auch spezifiziert wird. Adressierungen an unterbürgerliche Schichten (bspw. **Anstandsbüchlein für erwachsene Mädchen vom Lande*, Regensburg [1893]; *Wegweiser zum häuslichen Glück*, Mönchengladbach 1888, Hrsg. Verband Arbeiterwohl) waren dagegen Ausnahmen (vgl. Häntzschel 1986; Eicke 1980, S. 76 ff.). Die Verfasser der Ratgeber rekrutierten sich einerseits aus Kreisen der »belehrenden« und »erbauenden« Berufe (Pfarrer/Pfarrfrau, Lehrer/Lehrerin), einige der weiblichen Autoren gehörten aber auch zur Gruppe der

Berufsschriftstellerinnen oder der Fachfrauen für diejenigen Berufe, über die sie in den Ratgebern schrieben. – Die ratgebenden Schriften verfolgten einerseits das Ziel, eine Orientierung in der modernen, sozial mobiler werdenden Gesellschaft zu bieten, mehrheitlich wurden aber eher traditionelle Verhaltenslehren und Rollenkonzepte vermittelt. Das gilt insbesondere für die – wenigen – an Jungen adressierten Texte.

Während die »reinen« Anstandslehren oft altersspezifisch (explizit an Kinder oder an die Jugend), seltener geschlechtsspezifisch adressiert waren (vgl. aber Kap. 6.4.3), wandten sich die Lebensratgeber an Jungen oder an Mädchen. Selten waren Parallelproduktionen für »Jünglinge« und »Jungfrauen« aus der Feder eines Autors (zu früheren Epochen vgl. *KJL-Aufklärung*, S. 122 ff.; HKJL III, Sp. 481 ff.). Einer der Hauptgründe für die Dominanz von Ratgebern für Mädchen liegt vermutlich in der Tatsache, dass im späten 19. Jh. i. d. R. für Mädchen, nicht aber für Jungen gehobener bürgerlicher Schichten, Konfirmation und Schulentlassung – ein üblicher Geschenkanlass für Ratgeber – zeitlich zusammenfielen und damit einen schärferen Einschnitt in der Biografie markierten. Zum andern veränderte sich zwischen 1800 und 1900 auch das Bild vom »männlichen Geschlechtscharakter«; die Ausrichtung auf das Berufsleben erhielt für den Mann eine größere Bedeutung, was seinen Niederschlag in der Produktion zahlreicher Berufsratgeber fand (vgl. Kap. 6.3.3; zu den Zusammenhängen vgl. a. *KJL-Aufklärung*, S. 122 ff.; HKJL III, Sp. 51, 593, 597; HKJL IV, Nr. 288; Trepp 1996). Zu bedenken ist – auch mit Blick auf die Mädchenratgeber – dass die Ehe bei einem mittleren Heiratsalter von ca. 30 Jahren für Männer und ca. 25 Jahren für Frauen bürgerlicher Schichten (s. Rosenbaum 1982, S. 331 f.) nicht im zeitlich nahen Horizont der Ratgeber lag. Keineswegs sollten die Ratgeber für Mädchen und Jungen mit den typischen »Brautgeschenken« jener Zeit, wie bspw. Elise Polkos erfolgreichem Buch *Unsere Pilgerfahrt von der Kinderstube bis zum eigenen Herd* (Leipzig 1862, ¹⁰1900), oder den zahlreichen Erziehungsratgebern, wie bspw. Adolf Matthias' *Wie erziehe ich meinen Sohn Benjamin* (München 1896), gleichgesetzt werden, die – bei unterschiedlichen Modellierungen mütterlicher und väterlicher Pflichten – nach wie vor eine »arbeitsteilige Definition der elterlichen Autorität« voraussetzten (Becker 2006, S. 190; ausführlich zu diesen Ratgebern s. ebd., S. 190 ff.). – Die wenigen Ratgeber für Jungen wurden in erster Linie von Geistlichen verfasst. Sie wollten mit ihren Büchern zu einer gottgefälligen, an den Maximen des christlichen oder auch des jüdischen Glaubens orientierten Lebensführung aufrufen. Im Bereich der Ratgeber für Mädchen fand seit der Jahrhundertmitte eine durchaus interessante Weiterentwicklung statt. Diese Ratgeber sind tendenziell »moderner«, sowohl bezüglich der Themenwahl als auch in der literarischen Konzeption. Sie stellen die »Frauenfrage« in Zentrum. Einige Autorinnen wandten sich in ihren Ratgebern heftig gegen gesellschaftlich etablierte Vorurteile gegenüber gebildeten Mädchen und berufstätigen Frauen. Ausnahmsweise wurden sogar dezidiert frauenrechtliche Standpunkte vertreten (vgl. Kap. 4.4.1, 4.4.5; vgl. Wilkending 1990, S. 226 f.; Wilkending 2003b, S. 14 ff.; Textauszüge in *KJL-Mädchenliteratur*).

6.4.1 Anstands- und Umgangslehren

(Susanne Pellatz-Graf)

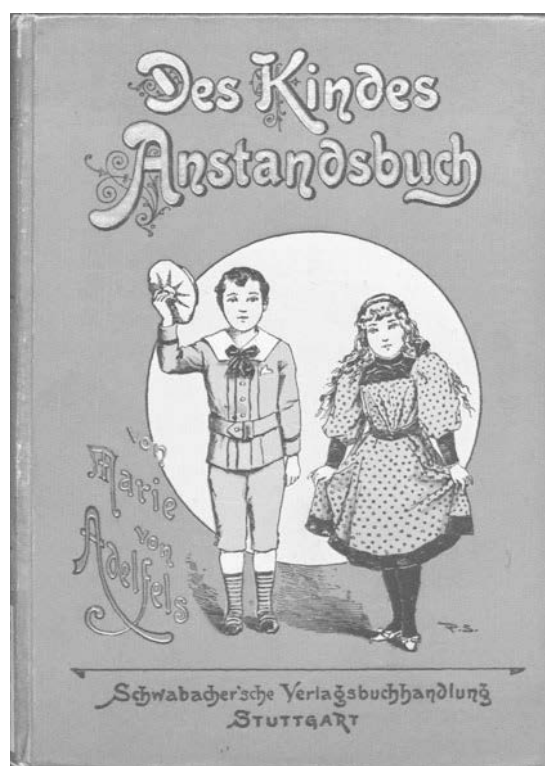
In ›reinen‹ Anstands- und Umgangslehren, für Erwachsene wie für Kinder und Jugendliche, ist eine Orientierung an der Tradition der im 18. Jh. verbreiteten Etikette- und Manierenbücher erkennbar. Die vornehmlich für Erwachsene gedachten Bücher waren teils repräsentativ aufgemacht und aufwendig ausgestattet (Seitenumfang etwa 250–400); sie wandten sich an das gehobene bzw. höhere Bürgertum (der entsprechend adressierte Anteil von Anstands- und ›Toilettenbüchern‹ ist hoch; vgl. Häntzschel 1986; *Datenbank Zillig*). Einige dieser oft in hohen Auflagen und über einen langen Zeitraum erschienenen Texte nehmen implizit auch die Jugend in den Blick und werden in Vorreden und Werbeanzeigen als Lehrbücher bezeichnet (z.B. Felicitas von Hohenhausen: *Brevier der guten Gesellschaft und der guten Erziehung. Gesetzbuch bei Uebung des guten Tones, der feinen Sitten, geselliger Talente und häuslicher Pflichten*, Leipzig [1876]; Emil Rocco: *Der Umgang in und mit der Gesellschaft. Ein Handbuch des guten Tons*, Halle 1876). Zentrale Themen sind u.a. »Die Haltung des Körpers«, »Die Konversation«, »Der Ball«, »Ueber Etikette bei Hofe« sowie »Spiele zur Uebung des Körpers und zur Unterhaltung. Kartenspiele. Wetten« (ebd., ⁵1885). Weniger umfangreich und auch weniger aufwendig konzipiert waren Umgangslehren mit der Doppeladressierung ›für Jung und Alt‹ oder ›für die Familie‹ (z.B. Franz Freund: *Was schickt sich und was schickt sich nicht. Ein Ratgeber für Jung und Alt in allen Regeln des Anstandes*, Schweidnitz 1888). (Zur Doppeladressierung vgl. Einl., Kap. 2; Kap. 4.3.1)

Im Bereich der intentionalen KJL ist eine schichtspezifische Adressierung zumeist nicht auszumachen. Die meist knappen (Seitenumfang oft weniger als 100, selten über 150) und einfach ausgestatteten Bücher wurden i.d.R. zu einem relativ geringen Preis angeboten, so dass ein breiteres Spektrum bürgerlicher Schichten als Lesepublikum infrage kam. Ein Text wie das **Anstandsbüchlein für erwachsene Mädchen vom Lande*, Regensburg [1893]) ist allerdings eine Ausnahme im Rahmen dieses Genres. – Die Texte richteten sich an ›die Jugend‹ (z.B. Hedwig Dransfeld: **Der gute Ton für die heranwachsende Jugend*, Hamm [1897]) oder auch Kinder (z.B. Marie von Adelfels: **Des Kindes Anstandsbuch. Goldene Regeln in zierlichen Reimen für wohlerzogene Kinder und solche, die es werden wollen*, Stuttgart [1894]). Eine geschlechtsspezifische Ausrichtung der Texte war relativ selten (bspw. Dr. Anselme Ricard: *Der Backfisch, wie er sein soll, oder Buch der Höflichkeit. Ein Bildungs- und Complimentirbuch für Mädchen von 12–16 Jahren*, Berlin [u.a.] [1860?]; Clara Ernst: *Der Jungfrau feines und taktvolles Benehmen im häuslichen, gesellschaftlichen und öffentlichen Leben*, Mülheim a. d. R. [1884]). Die Unterschiede zwischen den kinder- bzw. jugendspezifischen Anstands- und Umgangslehren sind nur marginal. Sie beziehen sich bspw. auf eine altersspezifische Sprachgestaltung, wobei generalisierend gesagt werden kann: Je jünger das anvisierte Publikum, desto deutlicher und eindringlicher sind die Lehren und Mahnungen formuliert. Im Mittelpunkt der Belehrungen stehen – in der Orientierung am bürgerlichen Verhaltenskodex (vgl. Döcker 1994) – die Aufforderung zum Gehorsam gegenüber Erwachsenen, zu Bescheidenheit und Zurückhaltung gegenüber den Mitmenschen sowie zu Ordnung, Sauberkeit und Fleiß. Einige Beliebtheit errang das

aus katholischem Umfeld stammende, preiswerte (63 Pf.) Büchlein **Der gute Ton für die heranwachsende Jugend* von Hedwig Dransfeld (EA 1897, neue Ausg. 1924 und 1930):

Dransfelds **Der gute Ton* will über die »häuslichen und gesellschaftlichen Klippen« hinweghelfen (Vorw., S. [5]). In einer Rezension der Erstauflage heißt es: »Die Regeln, welche hier für das Benehmen in den verschiedensten Verhältnissen, im mündlichen und schriftlichen Verkehr mit der Welt gegeben werden, sind nicht leeres Schablonenwesen, sondern sie sind auf ethischer Grundlage aufgebaut und ergeben sich als Ausfluß des innersten Wesens eines wohlgezogenen, seinen Nächsten aus religiösen Beweggründen hochachtenden Christen. Das mit großer Sorgfalt geschriebene Büchlein sei hiermit bestens empfohlen.« (*MSchrk-athLin* 11.1898, S. 452) Im Mittelpunkt des Ratgebers stehen die Erziehung zur Rücksichtnahme auf die Mitmenschen, insbesondere auf die ältere Generation, sowie die Ermahnung zur unbefangenen Einhaltung religiöser und kirchlicher Regeln, Sitten und Gebräuche.

Die Erziehung zur Rücksichtnahme spielt in den Anstands- und Umgangslehren insgesamt eine große Rolle: »Die Höflichkeit als angenehmste Verkehrsart im Umgange mit Andern, schulden wir allen unsern Mitmenschen; in erster Linie jedoch den Eltern und Nächst-Angehörigen« heißt es in dem für die weibliche Jugend »zum Unterrichte wie zur Selbsterziehung« verfassten Büchlein **Bildung und Anstand für Schule, Haus und Leben* von Henriette Rötter (Nürnberg ²[1899], S. 13). Diese Ratschläge unterscheiden sich kaum von denen, die an ein eher erwachsenes Publikum adressiert sind. So werden in dem seinerzeit weit verbreiteten »Hand-



Adelfels, Marie von: *Des Kindes Anstandsbuch*. Stuttgart [1894] – Umschlag mit Farbillustration und Goldprägdruck. – CD-ROM 13.001.

buch des guten Tons« (Untertitel) von Emil Rocco (⁵1885, s.o.) den jungen Menschen »Zuvorkommenheit, Bescheidenheit, Aufmerksamkeit und Zurückhaltung« (S. 59) im Verkehr mit älteren Personen empfohlen, dem Herrn »die zarteste Rücksicht im Verkehr mit den Damen« (S. [213]) und den jungen Mädchen ein richtiges Maß an »Sicherheit und Ungezwungenheit« (S. 214) im Umgang mit Herren. Auch Anstandslehren für Kinder stellen die Erziehung zu Bescheidenheit, Zurückhaltung und Gehorsam gegenüber der älteren Generation – häufig in Verse gekleidet, versehen mit ansprechenden Illustrationen, ergänzt durch kleine Geschichten und Märchen – in den Mittelpunkt. »Sei ruhig, wenn die Eltern sprechen, // und hüt' dich, sie zu unterbrechen« (S. 24); »Erst das Geschäft und dann das Vergnügen.« // Lernet beherrschen den heftigen Willen. // Erst müsst ihr eure Pflicht erfüllen, // Dann mögt ihr auf den Spielplatz fliegen« (S. [57]), heißt es in Marie von Adelfels' **Des Kindes Anstandsbuch* ([1894]).

Wie quälend und wenig amüsant die Lektüre solcher Anstands- und Umgangslehren mitunter gewesen sein mag, dokumentiert eine Szene aus der von Frida Schanz verfassten Erzählung »Erste Liebe« (in: Dies.: *Junges Blut*, Berlin 1894, S. [189]–269), in der eine jugendliche Protagonistin angestrengt und misstrauisch »mit starren und finsternen Blicken vor dem Buch vom guten Ton [sitzt], das ihr der Vater vor kurzem zu ihrem sechzehnten Geburtstage geschenkt hatte« (S. 212). Nach Ansicht des Vaters soll sie, in Erwartung der Einquartierung einiger Offiziere, »endlich einmal lernen, mit Liebenswürdigen und Grazie am Speisetisch und im Salon die Wirtin zu machen« (ebd.).

6.4.2 Lebensratgeber für Jungen

(Susanne Pellatz-Graf)

Die wenigen Lebensratgeber für Jungen stammten fast durchweg aus christlich-konfessionellem Umfeld. Konzeptionell, sprachlich und inhaltlich waren sie eher konventionell; sie unterschieden sich unwesentlich von entsprechenden Texten früherer Epochen. Das mag zum einen an der einseitig religiösen Ausrichtung der Texte liegen, zum anderen aber auch daran, dass der eigentliche »gute Rat« für die neue Jungengeneration auf anderen Ebenen (z. B. Berufsratgeber, s.o.) erfolgte. Zu den verbreitetsten Lebensratgebern gehören: **Gedanken und Rathschläge gebildeten Jünglingen zur Beherzigung* (Münster 1861/62, Freiburg i. B. ²⁹1924) des Jesuiten Adolph von Doß, die beiden ebenfalls katholischen Schriften **Leitsterne für die Männliche Jugend und Strebsame Männer* (Augsburg 1890, ⁴1902) von Franz Xaver Wetzels und **Goldenes Alphabet für christliche Jünglinge* (Wels 1893, Linz ¹⁷1922) von Friedrich Joseph Pesendorfer sowie von evangelischer Seite die **Vaterworte auf deine Lebensreise* (Außersihl 1890, weitere Ausg. bis 1933) von Alfred Altherr und das sehr erfolgreiche, von der zeitgenössischen Kritik hoch gelobte »Buch für Jünglinge« mit dem Titel **Heilig ist die Jugendzeit* (Stuttgart 1878, ²⁵1928) von Gottlieb Weitbrecht, der noch einige weitere Ratgeber verfasst hat. Doß, Pesendorfer und Weitbrecht schrieben auch Parallelwerke für Mädchen (s.u.). Die Texte richteten sich an bürgerliche Schichten (in einer Rezension zu Wetzels wird ein niedrigerer Verkaufspreis gefordert, damit der Ratgeber ein noch breiteres Publikum erreichen könne; vgl. *MagPD* 1896, Lit.-Bl., S. 94). Zentrale,

immer wiederkehrende Themen sind – unterlegt von religiösen Glaubenssätzen und Ermahnungen – u. a. das künftige Berufsleben, Freundschaften, Lektüre, Geselligkeit und Vergnügungen. Insgesamt spielt die Charakterbildung eine zentrale Rolle: Als Grundlage idealer Männlichkeit gelten: Ehrlichkeit, Geradlinigkeit, Verlässlichkeit, Pflichtbewusstsein, Bescheidenheit, Freundlichkeit, Hilfsbereitschaft, Treue, Gottfurchtigkeit und – in Ausnahmefällen (vgl. Weitbrecht: **Heilig ist die Jugendzeit*) – auch Vaterlandsliebe, Mut, körperliche Kraft und Tapferkeit. Ebenfalls eine Ausnahme bildet die Thematisierung der späteren Ehe (Gotthilf Treumann: **Vaters Vermächtnis. Wegleitung für die Lebensreise der Söhne*, Zürich [u. a.] 1897), wobei es dem Verfasser in diesem Fall in erster Linie um die Festigung männlicher Herrschaft geht und weniger um die Erziehung zum guten Ehemann und Vater. Die meisten Autoren strebten die Festigung des Glaubens an und kämpften gegen die Verführungen der Welt (unchristliche Lektüre, Tanz und andere Vergnügungen). Sie griffen dabei auch auf Argumente der Onanie- und Lese-suchtdebatten des 18. und frühen 19. Jhs. zurück.

Der Lebensweg eines christlichen Jünglings sollte, folgt man dem Aufbau des Ratgebers von Doß, in seinen Jugendjahren idealerweise bestimmt sein durch »Umkehr« und Bekehrung (Bdch. 1), »Befestigung« (Bdch. 1), »Fortschritt« im Glauben und allen christlichen Tugenden der Frömmigkeit, Nächstenliebe, Arbeitsamkeit und Demut (Bdch. 2), die schließlich zur »Vollendung« (Bdch. 2) und zur »Heiligung des ganzen Lebens« führen könnten (vgl. zu Doß auch Herrmann 1985, S. 208). Eindringlich gewarnt wird vor einem »unkeuschen« Lebenswandel, vor der überall lauernenden Sünde. Einer ähnlichen Konzeption folgt Pesendorfer in **Goldenes Alphabet für christliche Jünglinge*.

Auch in **Goldenes Alphabet für christliche Jünglinge* werden Glückseligkeit und der Eintritt ins Paradies als Belohnung für ein duldsames, fleißiges und gottgefälliges Leben in Aussicht gestellt. Pesendorfers Ratschläge wollen ausdrücklich die Mitgabe eines »wohlmeinenden Freunde[s]« beim Eintritt in das »Jünglingsalter, die reifere Jugendzeit« sein. »Herrlich« sei sie, »diese Zeit, aber auch schon mehr beschwerlich und am meisten von allen Lebensaltern gefährlich« (S. [3]). Das Buch enthält 26 »goldene Wanderregeln« für die »Reise in die Ewigkeit« (S. 6), angeordnet in alphabetischer Folge von »Amboss und Hammer« (Fleiß und Tätigkeitssinn, S. [7]) über »Mutterlieb« und »Vatertraue« (Liebe zu den Eltern, S. [84]) bis »Ziel und Ende« (Versprechen des ewigen Lebens bei Einhaltung des christlichen Lebensweges, S. [156]). Zu den angesprochenen Themen gehören Arbeit, Charakterfestigkeit, Demut, Frömmigkeit, Freiheit und Gehorsam, Freundschaft, Elternliebe, Ehrlichkeit, Gebet, Keuschheit und Mannhaftigkeit. Jede Regel ist in die Form einer kleinen Ansprache gefasst, insgesamt dominiert eine poetisierende, teils schwülstige Sprache. Auffällig ist die Bitte an den Jüngling, seine Unschuld zu bewahren, ein keusches, gottgefälliges Leben zu führen, gegen die Gefahren in der Welt (»gefährliche Bilder und unsittliche Bücher«, »schlechte Gesellschaft und verdorbene Kameraden«) und gegen die »Unreinigkeit« zu kämpfen: »Jüngling, fliehe die Gelegenheit zur Sünde [...]. Belustigungen in Gedanken, vorwitzige Blicke, zweideutige Reden, allzugroße Vertraulichkeiten mit Personen des anderen Geschlechtes, sind bei dieser Sünde schon oftmals der Anfang gewesen von einem Ende, das wahrhaft fürchterlich war.« (S. 102 f.). Mit dem Versprechen auf das ewige Leben endet die Rede des ratgebenden Freundes: »Es ist das Ende deiner Pilgerfahrt, die Heimat, das Vaterhaus! Dort harret der Vater mit Liebe des heimkehrenden Wanderers, dort streckt die süße himmlische Mutter schon die Arme aus, um den heißgeliebten Sohn ans Mutterherz zu schließen!« (S. 157) Pe-

sendorfer verzichtet auf die für religiöse Ratgeber für Jungen im Übrigen durchaus charakteristischen Legitimierungsversuche für die von ihm vertretene religiöse Position.

In Franz Xaver Wetzels Buch **Leitsterne für die Männliche Jugend und Strebsame Männer* nehmen – im Gegensatz zu Pesendorfer – legitimierende Passagen einen großen Raum ein, wobei er eine dezidiert kämpferische Position im »Kulturkampf« vertritt. (Zu Wetzel vgl. Kap. 4.7.2; zum Kulturkampf vgl. Einl., Kap. 2.3; Kap. 4.5.8). Wetzels religiös-politische Agitation konzentriert sich insbesondere auf den Aspekt der Leseerziehung. Hier eifert er gegen schlechte bzw. »gottlose« Lektüre: »Wir kennen Autoren, die in ihren Schriften alles wegläugnen: Gott im Himmel und die Unsterblichkeit der Seele. »Allen Sündern soll vergeben und die Hölle nicht mehr sein,« – diese Worte des gefeierten Dichters Schiller tönen in allen Weisen durch Zeitungen und Zeitschriften, Gedichte und Romane, fliegende Blätter, Conversationslexika und sogenannte Religions- und Geschichtsbücher.« (S. 208) Besonders gewarnt wird vor den »falschen Humanitätsidealen« (S. 110), die in den poetischen Schöpfungen von Schiller und Goethe enthalten seien. Nicht minder resolut verteidigt der Protestant Alfred Altherr in seinem als Konfirmationsgeschenk konzipierten Ratgeber für Jungen, **Vaterworte auf deine Lebensreise*, die Gegenposition: In einem polemischen »Rundumschlag« gegen alle religiösen Sekten (Sabbatarianer, Irvingianer, Albrechtsbrüder, Methodisten u. a.) werden auch katholische Sitten und Bräuche (z. B. Beichte, Rosenkranzgebet, Ablassgebete) als unchristlich angeprangert: »Darin zeigt sich ihr ganzes Wesen, daß sie Sündenvergebung und Seligwerden an ein äußeres Werk hängt, welches auch ein Heuchler thun kann. Das ist Abfall vom Evangelium, beruht und endet in Täuschung. Gehe du vorüber!« (S. 35 f.)

Den genannten Ratgebern gemeinsam ist der meist predigthafte Ton; vordringliche Absicht der Autoren ist es nicht, sich mit den alltäglichen Problemen jugendlicher Adressaten auseinanderzusetzen. Dieser Mangel wurde auch von zeitgenössischen Kritikern bemerkt: Zwar wurden Wetzels **Leitsterne* auch als eine »tüchtige zeitgemäße Schrift« bezeichnet, die wegen ihrer Klarheit »auch von einfachen Leuten wohl verstanden werden« könne (MagPD 1896, Lit.-Bl., S. 94, anlässlich der 3. Aufl. des Buches), und an Pesendorfers Ratgeber wird die »sinnige Auswahl« der Themen ebenso gelobt (LitHw 32.1893, S. 427) wie seine gute Absicht, »junge Leute auf dem rechten Wege zu erhalten und sie zur Tugend anzueifern« (MagPD 1893, Lit.-Bl., S. 90). In Bezug auf den Gebrauchswert solcher Texte war man aber eher skeptisch. Das zeigt sich v. a. an der ausgesprochen positiven Kritik, die der stärker weltlich ausgerichtete und eher anwendungsorientierte Ratgeber **Heilig ist die Jugendzeit* (1878) des Stiftspredigers, Lehrers und Familienvaters Weitbrecht erhielt: Weitbrecht sei kein »Tugendprediger, der der Jugend ihre Freuden missgönnt« (PJB 39.1887, S. 434). »Das Buch ist so recht ein Jünglingsbuch, das ein einigermaßen strebsamer junger Mann wirklich durchlesen und von dem er jedenfalls reiche Anregung gewinnen wird, wie er sie auch nachher verwertet. Es ist frisch und lebendig geschrieben«, schwärmt ein Rezensent im *Theologischen Literaturblatt* (2.1881, S. 6).

In der Tat will Weitbrecht in seinem Ratgeber als überkonfessioneller Christ schreiben; er macht keinen expliziten Unterschied zwischen einzelnen Glaubensrichtungen und sieht von einer theologischen Überformung seiner Rede weitgehend ab. Der Ratgeber ist stärker diesseitsorientiert, möchte dabei die patrio-

tische Gesinnung seiner ausdrücklich deutschen Adressaten stärken und idealisiert Mut, Ausdauer und Kraft als typisch männliche Eigenschaften (**Heilig ist die Jugendzeit*, S. 348 ff.). An Bildung ist ihm sehr gelegen: der empfohlene Lesestoff umfasst weite Gebiete der bildenden und unterhaltenden Literatur, gerade auch die von Wetzel inkriminierten Klassiker Goethe und Schiller. Sein Hauptinteresse gilt jedoch der Auseinandersetzung mit Formen zeitgenössischer Geselligkeit bzw. den Vergnügungen, wobei er einen gewissenhaften Umgang mit ihnen anmahnt: »[U]nd wenn es dir beim Tanzen um nichts anderes zu thun ist, als um eine gute Motion oder um die Ausführung schöner abgerundeter, harmonischer Bewegungen – wohl dir! dann tanze drauf los, soviel du magst, nach Herzenslust.« (S. 146) Fester Bestandteil dieses eher wohlmeinenden Erziehungskonzepts ist die von den Adressaten selbst durchzuführende Gewissensprüfung, die unter Umständen ergeben könne, dass ein Vergnügen, sobald es »für den Betreffenden kein unschuldiges mehr ist, sondern innere Gefahren mit sich führt«, vermieden werden müsse, »sollte der Verzicht selbst so schmerzlich empfunden werden wie das Abhauen einer Hand oder das Ausreißen eines Auges« (S. 149). Trotz dieser Wendung kann die Aufforderung zur Gewissensprüfung als emanzipatorische Komponente in Weitbrechts Ratgeber angesehen werden, denn verbunden damit ist eine – für andere Ratgeberautoren nicht diskutabel – Entscheidungsfreiheit der Jugendlichen. Es wird zwar angeraten, unter allen Umständen auf die Eltern zu hören und ihnen Achtung und Gehorsam entgegenzubringen, doch wird ebenso klargestellt, dass die Gehorsamspflicht mit der erlangten Selbstständigkeit (Berufstätigkeit) der Adressaten endet (S. 329).

Bemerkenswert ist, dass sich diese eigens für Jünglinge formulierten Ratschläge z. T. wörtlich auch in dem viele Jahre später publizierten Ratgeber für Mädchen (**Maria und Martha. Ein Buch für Jungfrauen*, Stuttgart 1890, ¹⁸1928; im Folgenden zit. nach ³1892) desselben Autors wiederfinden. Viele Kapitel sind fast identisch (u. a. »Geistesbildung«, »Zeit und Geld«, »Vergnügungen«, »Friede halten«, »Freundschaft«), selbst angesichts des künftigen Berufslebens (im Ratgeber für Jungen genannt »Berufsleben«; im Ratgeber für Mädchen »Arbeit und Beruf«) wird Jungen wie Mädchen die Orientierung an Werten wie Pünktlichkeit, Ordnungsliebe und Fleiß als Voraussetzung für Erfolg und Zufriedenheit vorgehalten. Zwar wird den Mädchen der »Beruf des Dienens« im Haus, in der Familie« (bei den Jungen spricht der Autor vom »Beruf des Dienens« »außerhalb der Familie«; vgl. **Maria und Martha*, S. 85 f.) als »natürlicher Beruf« vorgestellt, doch werden auch sie zur Selbstständigkeit ermutigt: »Schrecke nicht allzu sehr zurück vor dem Gedanken und betrachte es nicht als der Übel größtes für ein Mädchen, ihre Tage in ehelosem Stand zu verbringen und zu beschließen.« (Ebd., S. 89) Markante, auf der geschlechtsspezifischen Adressierung beruhende Unterschiede finden sich v. a. in den ein- und ausleitenden Kapiteln, wobei der Ratgebende ausdrücklich an der von Gott gegebenen Ordnung der Geschlechter festhält (**Heilig ist die Jugendzeit*, S. 7 ff., 383 ff.). Eine solche Doppelverwertung folgte der Tradition (vgl. Campes *Theophron* und *Väterlicher Rat für meine Tochter*; s. o.), entsprach aber auch dem modernen, auf Absatz zielenden Markt (vgl. Einl., Kap. 2).

Eine Sonderstellung nehmen zwei jüdische Ratgeber ein, die sich an den heiligen Tagen des Jahres orientieren und die Erinnerung an bzw. die Identifizierung mit der Geschichte des Judentums sowie das Festhalten an einer im jüdischen Glauben fundierten Tugendlehre anmahnen. Es sind die **Sabbat-Stunden zur Belehrung und Erbauung der israelitischen Jugend* (Berlin 1868, ebd. ²1920) des Historikers David

Cassel und die Glaubensgelübde 13-jähriger Barmizwa in [*Bine'arenu*] *Mit unserer Jugend* (Frankfurt a.M. 1878, ²1896) des Rabbiners Adolf Ehrentheil. In diesen Texten finden sich nur wenig lebenspraktische Ratschläge im Sinne des oben angesprochenen protestantischen Ratgebers von Weitbrecht. Auch die Profilierung eines spezifisch ›männlichen Geschlechtscharakters‹ fehlt hier. Aus Untertönen der Texte lassen sich vielmehr Antworten auf die Bedrohung des Judentums in dieser Epoche heraushören (vgl. hierzu bes. Einl., Kap. 2.3; Kap. 4.5.8; 4.7). Cassels vornehmlich der historischen wie der moralischen und religiösen Belehrung gewidmete **Sabbat-Stunden*, die für diejenige (männliche) Jugend gedacht sind, die häufig wegen des Besuchs von öffentlichen Schulen an den Sabbatfeiern nicht teilnehmen könne, beginnen mit einer letztlich paradoxen Referenzweisung gegenüber der »Obrigkeit«, die »ihre besondere Aufmerksamkeit auf die Gründung guter Schulen gerichtet« (S. 5) (damit aber letztlich die jüdische Jugend von den Sabbatfeiern abgehalten) habe. An den religiös-erbaulichen Reden Ehrentheils wiederum, die das Bekenntnis zum jüdischen Glauben bzw. die unwandelbare Glaubensstreue in den Mittelpunkt stellen, fällt auf, wie häufig sie die Gefahr des Abfalls vom Glauben beschwören.

6.4.3 Lebensratgeber für Mädchen

(Gisela Wilkending)

Lebensratgeber für Mädchen hatten in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. nach wie vor eine recht große Repräsentanz auf dem literarischen Markt. Sie wurden vornehmlich von Frauen verfasst oder herausgegeben und standen, wie der große Bereich der Lebens- und Entwicklungsgeschichten (vgl. Kap. 4.4.1), im Zeichen der ›Frauenfrage‹. So erwähnt schon das Vorwort zu Elise von Hohenhausens **Die Jungfrau und ihre Zukunft in unserer Zeit* (Weimar 1854), »dass über die Hälfte der Frauen unvermählt bleiben müssen« (S. VII; s.a. S. 69 ff.). Und durchaus pointiert formuliert Julie Burow in ihrem erfolgreichen Ratgeber **Herzens-Worte* (Berlin 1859; ²⁵1895): »Die Ehen werden seltener, die Zahl der einsam bleibenden Mädchen mehrt sich. – Wie großlich wäre es daher, wenn die Ehe durchaus die Bestimmung, der Lebensberuf des Weibes wäre!« (1859, S. 163) Selbst der christlich-konservative, ähnlich erfolgreiche, zunächst unter dem Titel *Die Jungfrau* (Bielefeld 1857) erschienene Ratgeber **Der Beruf der Jungfrau* (Dortmund [u.a.] ²1864; Leipzig ¹⁶1896, zuletzt [um 1925]) von Henriette Davidis bietet im Anhang eine Aufstellung von Berufen für Frauen, die nicht heiraten werden.

Literarischer Formenwandel

Vor dem Hintergrund der Relevanz der Frauenfrage ist es erklärlich, dass sich die Genrecharakteristika lebenspraktischer Schriften für Mädchen aus Traditionen (1) weltlicher Sitten- und Tugendlehren, (2) protestantisch ausgerichteter Konfirmationsgaben und (3) römisch-katholischer »Standesbelehrungen zur christlichen Lebensführung für Jungfrauen« (*HKJL* IV, Sp. 239 ff; vgl. Grenz 1981; Pellatz 1999) weitgehend vermischten. Auch Anstands- und Umgangslehren (Kap. 6.4.2) wurden nun häufig zu Bestandteilen von Lebensratgebern, und zwar entweder in eklektizistischer Manier

(bspw. Hohenhausen: **Die Jungfrau und ihre Zukunft in unserer Zeit*; Malvine von Steinau (d.i. Louise Otto): **Leitfaden für junge Mädchen beim Eintritt in die Welt*, Wien [u.a.] 1879; Helene Stöckl: **Auf der Schwelle des Lebens*, Leipzig [1892]) oder in einem integrativen Konzept (bspw. Burow: **Herzens-Worte*; Marie Calm: **Ein Blick in's Leben*, Stuttgart 1877; Marie von Lindeman: **Die rathende Freundin*, Köln 1886). Einige der Lebensratgeber gehören von der Systematik her gleichzeitig zu den ›berufskundlichen Schriften‹ (Kap. 6.3.3), insofern sie ein größeres Feld von Frauenberufen umschreiben, wie der von Anna Klapp herausgegebene Band **Unsere jungen Mädchen und ihre Aufgaben in der Gegenwart* (Berlin 1892) und Agnes Willms-Wildermuths **Hohe Ziele oder Das Wirken der christlichen Jungfrau* (Stuttgart [1896]), oder sich (fast) vollständig auf den ›Beruf der Hausfrau‹ konzentrieren, wie Susanna Müllers *Das fleißige Hausmütterchen* (Herrisau 1860), der vom Verband Arbeiterwohl herausgebrachte *Wegweiser zum häuslichen Glück* (Mönchengladbach 1888), Elise Roths *Der Töchterchule entwachsen* (Stuttgart [1897]), Anny Wothes *»Sei sparsam!«* (Leipzig 1895) und J. von Wedells *Im Haus und am Herd* (Stuttgart [1897]). Auch **Der Beruf der Jungfrau* von Davidis, der Autorin des Bestsellers *Praktisches Kochbuch* (Bielefeld 1845) und von **Die Puppenköchin Anna* (Dortmund 1856), stellt den Beruf der Hausfrau ins Zentrum (zu Davidis und den Haushaltsratgebern s. Framke ²1990; Wiedemann 1993; Methler/Methler 2001a/b; zu Davidis s.a. Jäger 2001a; zur Systematik der Genres vgl. Häntzschel 1986).

Aber auch die literarische ›Großform‹ des väterlichen bzw. mütterlichen Rates oder Vermächtnisses, wie sie sich insbesondere seit dem 18. Jh. in der Mädchenliteratur etabliert hatte, wurde nun weitgehend aus ihr verdrängt. Das bedeutete keineswegs ein Ende der ratgebenden Mädchenliteratur. Mädchenratgeber in repräsentativer Aufmachung, mit Gold- und Silberprägdruck, Gold- oder Farbschnitt, teilweise mit Vignetten verziert, blieben vielmehr prominente Geschenke zum Eintritt gerade der Bürgertöchter ›ins Leben‹, als Wegmarken einer wichtigen Übergangssituation, »wo Kindheit und Jugend voneinander scheiden« (Otto: **Leitfaden für junge Mädchen*, S. 6). Zunächst gab es auch noch Ratgeber, die eine große Vertrautheit mit den Gattungskonventionen zeigten, wie die beiden mütterlichen Räte von Burow und Calm, die eine von Intimität und Emphase gekennzeichnete Kommunikationssituation aufbauen und auch stilistisch einheitlich durchhalten, oder auch Abraham Levis **Rebecca oder das jüdische Weib in ihrem religiösen Berufe* (Frankfurt a.M. 1861; s. *Dt.-jüd. KJL* 1, S. 692 f.), ein Ratgeber jüdisch-orthodoxer Prägung, der drei Genretraditionen, eine auktorial geführte moralisch-religiöse Erzählung, ein Tagebuch und eine Folge von Briefen, konzeptionell miteinander verknüpft. Mit Burows **Herzens-Worten* kam sogar ein Text neu auf den Markt, dessen Erfolg noch bis in das 20. Jh. hineinreichte und der offenkundig einen Kontrapunkt zu Campes Ratgeber setzen wollte, wie Burows offensive Pointierung der engen Beziehung zwischen mütterlicher Freundin und junger Leserin (s. **Herzens-Worte*, S. [3] u.ö.), aber auch ihre bisweilen kämpferisch klingenden Anspielungen auf Campes *Väterlicher Rat* (s. bes. 2. Buch, Kap. 3 und S. 163 ff.) zeigten. – Dennoch: Das Auf- und Zerbrechen der Genretraditionen ist bei genauerer Betrachtung der Bücher unübersehbar. Das betrifft insbesondere die Auflösung oder ›Zersplitterung‹ der gattungskonstitutiven Kommunikationssituation. Typisch

für die Ratgeber dieser Phase werden vielmehr die Tendenz zum Mosaik von Kurztexten (s. bspw. Caroline Milde: **Der deutschen Jungfrau Wesen und Wirken*, Leipzig 1869; Lindeman: **Die rathende Freundin*; Pesendorfer: *Goldenes Alphabet für christliche Mädchen*, Wels 1892), häufig auch zum Genremix aus literarischen Kurzformen wie Gedichten, Erzählprosa, Briefen, Tagebuchauszügen, szenischen Dialogen, Plaudereien, Ratschlägen und »goldenen Regeln«, Sachinformationen und Kurzsays (s. bspw. Wedell: **Wir jungen Mädchen*, Stuttgart [1898]; Adele Gründler: **Ich bin Dein!*, Schwerin [21899]; Ellen Richards: *Für's Leben*, Stuttgart 1890), zum (kulturgeschichtlichen) Großessay über die Bestimmung der Frau, der auch ohne Leserinnenanrede auskommt (s. bspw. Louise Otto [-Peters]: **Der Genius des Hauses*, Pest [u.a.] 1869; Otto: *Der Genius der Menschheit*, ebd. 1870; Willms-Wildermuth: **Hohe Ziele*), oder auch zum Sammelwerk verschiedener Fachleute (s. bspw. **Aus der Töchterschule ins Leben*, Hrsg. Amalie Baisch, Stuttgart [u.a.] 1889; **Unsere jungen Mädchen*, Hrsg. Anna Klapp).

Die Bestimmung der Frau

Im Blick auf den allgemeinen Diskurs über die Bestimmung der Frau lässt sich, wenn man von Schriften konservativer Autoren wie Pesendorfer, Ernst Rudolph und Weitbrecht (vgl. Kap. 6.4.2) zunächst einmal absieht, eine Ausweitung der traditionellen Paradigmatik des »Weiblichen« beobach-

ten. Dies gilt gerade auch in Bezug auf der Frage der Berufstätigkeit. Für die von Frauen verfassten Ratgeber gilt, dass sie den Schritt der Frau in die Berufstätigkeit, wo er aus ökonomischen Gründen notwendig ist, i.d.R. überaus positiv bewerten. »Jedes Mädchen, welche Stellung auch ihre Eltern einnehmen mögen, sollte, so wie Jünglinge es thun, einen Fachberuf fürs Leben wählen, der einen Halt in Zeiten der Not, eine Befriedigung gewährt, geschützt zu sein vor erniedrigender Abhängigkeit im Falle des Alleinstehens«, schreibt Lina Morgenstern in Baischs **Aus der Töchterschule ins Leben* (S. 204). Eine Ausnahme bildet hier lediglich Gründlers Konfirmationsgabe **Ich bin Dein!*, ein religiös-erbauliches Buch, das die Frauenfrage ausspart. Auffällig ist aber auch, wie zurückhaltend, ja ausgesprochen vorsichtig die Autorinnen die Frage nach der »Gleichstellung« von Frau und Mann ansprechen und wie traditionell das in den Schriften umrissene Idealbild des Mädchens und der Frau letztlich ist, das bürgerliche und religiöse Tugenden wie Arbeitsamkeit, Sparsamkeit, Ordnungsliebe, Wahrheitsliebe, Eltern- und Kindesliebe, Frömmigkeit, Demut, Selbstverleugnung und Mildtätigkeit auszeichnen. Die Geschlechtscharakteristik ist durchgängig polarisierend, wobei die Herz-Metapher, mit der auch Campe bekanntlich seinen Geschlechterdiskurs fundiert hatte, nicht nur grundlegend blieb, sondern sogar noch mehr als bei Campe ins Zentrum der Argumentation einrückte (s. besonders Burow: **Herzens-Worte*; Burow: *Früchte aus dem Garten des Lebens*, Davos 1885). Dass es die »Mission« der Frau sei, in allen ihren Wirkungsfeldern zu beglücken, »Liebe« zu verbreiten, ist ein Tenor gerade auch der Ratgeber aus dem Umfeld der bürgerlichen Frauenbewegung (neben den Texten von Burow s. bes. Louise Otto: **Der Genius des Hauses*; Calm: *Ein Blick in's Leben*; Morgenstern in: **Aus der Töchterschule ins Leben*). Wedell spricht auch von der »Mission der Frau«, ein »harmonischer Charakter zu werden« (**Wir jungen Mädchen*, S. 83). – Unterschiede zu den wenigen von Männern verfassten Ratgebern sind dennoch deutlich bemerkbar. So pointieren die beiden moralisch-religiösen Ratgeber, Weitbrechts **Maria und Martha* und Pesendorfers **Goldenes Alphabet für christliche Mädchen*, die »Frauenfrage« so gut wie gar nicht. Pesendorfer entwirft lediglich ein Tableau von Mädchentugenden, auch im Anschluss an die mittelalterliche Pflanzenallegorese (s. Kapitelüberschriften wie »Blümlein Zufriedenheit«, »Edelweiß und Alpenrose«, »Freundesherz und Sonnenblume«, »Immergrün – treuer Sinn«, »Lilie im Dornenhag«, »Veilchen der Demut« usw.; vgl. *HKJL* II, Sp. [59]ff.). Und Weitbrecht, dem sich mit dem Titelverweis auf Lazarus' Schwestern Maria und Martha von Bethanien ein seinerzeit im Umfeld moralisch-religiöser Mädchenliteratur durchaus aktueller Anknüpfungspunkt an die Frauenfrage geboten hätte, hebt in seiner extrem polarisierenden Geschlechterkonstruktion nur auf den Aspekt der »natürlichen« Hingabefähigkeit der Frau ab, die auf deren ebenso »natürliche« »Verwandtschaft mit dem Christentum« verweise und sie damit als Garantin der Religiosität prädestiniere (³1892, S. 11f.; zur dienenden Liebe der Frau in außerhäuslichen Berufen s. S. 89ff.; zum seinerzeit gängigen Topos der Vermählung von »Marthasinn und Mariageist« s. das Motto des Jahrbuchs **Töchter-Album* von Thekla von Gumpert (Kap. 7.3.7); vgl. auch die Bemerkungen zur »glückliche[n] und beglückende[n] Doppelnatur« bei Milde: **Der deutschen Jungfrau Wesen und Wirken*, S. V). Ausgesprochen aggressive Töne gegenüber der berufstätigen



Aus der Töchterschule ins Leben. Hrsg.: Amalie Baisch. Stuttgart [u.a.] 1889. – Frontispiz in Heliogravure nach Emanuel Spitzer. – CD-ROM 13.003.

Frau finden sich in Ernst Rudolphs *Briefen an Deutschlands Töchter* (Dresden [u.a.] [1893]), einem Ratgeber, der sich am Ende des Jahrhunderts noch einmal klar erkennbar in die Tradition von Campes *Väterlicher Rat* stellt. Dieser Ratgeber dient insbesondere der Idealisierung der ›dreifachen Bestimmung‹ der Frau als Hausfrau, Gattin und Mutter, wobei es auch wörtliche Anklänge an Campes Ratgeber gibt (s. etwa S. 16 ff.). Rudolph will zur Wiederherstellung eines vorbildlichen »deutschen Familienlebens« (S. 70) beitragen, das in den letzten Jahrzehnten »einen empfindlichen Stoß erlitten« (S. 187) habe. Das Haus gilt ihm als der »einzig naturgemäße Ort« für das »Wirken« der Frau (S. 107). Auch wenn Rudolph die Berufstätigkeit der Frau für den Fall bejaht, dass sie eine »Übriggebliebene« (s. S. 159) ist, so gilt doch: »Je mehr sich eine weibliche Berufsart in die rein geistige der Männer mischt, desto unpassender ist sie für Frauen« (S. 160). Die Frau in Berufen der Verwaltung und Wissenschaft und auch als Ärztin lehnt er kurzweg als unweiblich ab (S. 161). Keinesfalls aber dürfe die Frau dem Mann Konkurrenz zu machen versuchen (S. 168). Auffällig an diesem Text ist auch dessen nationalistische Einfärbung, die sich im Übrigen in abgeschwächter Form auch in einigen anderen Ratgebern, etwa bei Calm, Milde und Weitbrecht findet. (Zu Ludwig Wieses **Euphrosyne* s. u.)

Auf den ersten Blick überraschend, bei näherer Betrachtung aber durchaus erklärbar ist die Tatsache, dass dem Beruf der Hausfrau auch bei solchen Autorinnen eine Mittelpunktstellung zukommt, die, wie etwa Otto, Calm, Morgenstern oder Wedell, erwarten, dass jedes Mädchen sich für eine außerhäusliche Berufstätigkeit ausbildet. Das hat mehrere Gründe: Zum einen geht es offenkundig darum, in dieser Phase des schnellen gesellschaftlichen Wandels einer Entfremdung von Tochter und Mutter vorzubeugen oder entgegenzuwirken, vielmehr die Tochter zur Achtung gegenüber dem Stand der Mutter als Hausfrau anzuhalten, zumal nach Beendigung der höheren Töchterschule i. d. R. die systematische Einführung der Tochter in die Haushaltsführung begann. Insbesondere Morgenstern, die Gründerin des Hausfrauenverbands und der Berliner Volksküchen, thematisiert diese Konstellation ausführlich: »Du trittst fortan in ein neues Verhältnis zu Deiner Umgebung, besonders zu Deiner Mutter. Du wirst in ihr zunächst die Lehrmeisterin für den häuslichen Beruf und die ratende Freundin finden«, lässt sie eine Großmutter an ihre Enkelin schreiben, die enttäuscht darüber ist, dass sie zunächst das Haushalten erlernen soll, wo sie doch vorhat, Medizin zu studieren und Frauen- und Kinderärztin zu werden (Beitrag »Der häusliche Beruf« in: **Aus der Töchterschule ins Leben*, S. 202 ff.). Zum anderen geht es aber auch darum, den Beruf der Hausfrau (einschließlich der Krankenpflege) als komplex und schwierig vorzustellen. Nicht nur durch systematische Ausbildung zu erlangende Professionalität sei hier gefordert: Morgenstern sieht die Hauswirtschaft (mit Ökonomie, Ernährungs- und Krankenkunde) sogar als Basis aller spezifischen Frauenberufe. Über eine entsprechende Argumentation gelingt es ihr bspw., den Beruf der Ärztin als »natürlichen«, dem der »Hausfrau« im umfassenden Sinne nahen Beruf der Frau zu legitimieren (S. 221 ff.) und andererseits die Familie als »Heimat der Frau« (S. 205) und als »Grundstock der menschlichen Gesellschaft«, aus dem alle »Tugenden« erwachsen (S. 250), unangetastet zu lassen. Eine ähnliche Argumentation findet sich bei fast allen Autorinnen, die eine »erweiterte Berufstätigkeit« der Frau vertreten.

Einzig **Unsere jungen Mädchen* (Hrsg. Klapp), ein Ratgeber, zu deren Beiträgerinnen einige bekannte radikalere Aktivistinnen der Frauenbewegung, darunter Minna Cauer, Helene Höhnk, Käthe Schirmacher und Henriette Goldschmidt gehören, konzentriert sich auf das »Recht« der Mädchen und Frauen auf Bildung und Arbeit. Die Autorinnen wollen der Hochschätzung der »erwerbende[n] Frau« (Beitrag Klapp, S. [25]) dienen. Es gehe darum, dass Mädchen und Frauen heraustreten »aus dem kindischen Zeitalter«, aus einer Geschichte, in der von ihnen nichts als »die Kunst des Gefallens« verlangt und geübt worden sei, heißt es bei Klapp (S. 138 f.), die wenige Jahre später, unter dem Pseudonym Sophie Stein, ihren gesellschaftskritischen Studentinnenroman **Vor Tagesanbruch* (Berlin 1896; vgl. Kap. 4.4.5) herausbringen wird. Einige Autorinnen akzentuieren mehr den Aspekt der »geistigen Mütterlichkeit« in Frauenberufen, andere öffnen eine radikalere Perspektive auf die »Gleichstellung der Frau mit dem Manne« (Beitrag Goldschmidt, S. 21). So pointieren Goldschmidt und Klapp auch die durch die technische Entwicklung »vereinfachte Haushaltsführung« und die dadurch freierwerdende Zeit (S. 20). Die Berufsbildung solle die Mädchen nicht nur »gefeit gegen die Wechselfälle des menschlichen Schicksals« (S. 22) machen, sondern auch verheirateten Frauen Erfüllung in Zeiten geben, »wo ihr Leben von häuslicher Tätigkeit nicht ganz ausgefüllt ist« (S. 23; vgl. Wedell: *Im Haus und am Herd*, Vorw., S. III). Damit wird in dieser Schrift erstmals die Essenz von Louise Ottos frauenkämpferischer Schrift *Das Recht der Frauen auf Erwerb* (Hamburg 1866) wieder aufgenommen, in der die Erwerbstätigkeit als eine grundsätzliche Bedingung für Selbstständigkeit und Mündigkeit postuliert wird (zu Otto s. a. Wilkending 2003b, S. 37 ff.).

Angesichts der bisherigen Befunde ist es nicht erstaunlich, dass sich der Begriff der »Emanzipation« in den Ratgebern für Mädchen so gut wie gar nicht findet. Milde, eine der wenigen Autorinnen, die ihn in **Der deutschen Jungfrau Wesen und Wirken* aufnimmt, liefert indirekt eine plausible Erklärung dafür, wenn sie schreibt: »Eine Emancipirte pflegt in der Frauenwelt als Schreckbild aufgestellt zu werden, und wie man sich eine solche gewöhnlich vorstellt, ist der Widerwille ein durchaus gerechtfertigter. Was könnte es Widerwärtigeres geben, als ein weibliches Wesen, das allem Reiz der zarten Weiblichkeit entsagt« (S. 293). »Das Weib, welches die Sphäre der Weiblichkeit verläßt, giebt sich selbst auf« (S. 3), heißt es bei ihr an einer anderen Stelle. Aber nicht nur eng normativ ausgerichtete und eher konservative Ratgeber wie der von Milde, auch solche von Autorinnen oder Herausgeberinnen, die der bürgerlichen Frauenbewegung näher standen, wie die von Baisch, Burow, Calm, Lindeman, Otto, Wedell, Willms-Wildermuth und Wothe, beschwören die Gefahr des Verlusts einer »echt weiblichen Herzens- und Gemütsbildung« (**Aus der Töchterschule ins Leben*, S. 9) im Prozess der Lösung der »Frauenfrage«. Die Mädchen sollten sich, welchen Beruf sie auch immer ergriffen, »vor jeder Verleugnung ihrer Weiblichkeit schützen« (Otto: **Leitfaden für junge Mädchen*, S. 115), sollten in jeder gesellschaftlichen Position ihre weibliche »Würde« zu wahren wissen (Wedell: **Wir jungen Mädchen*, S. 269). In diesem Sinne konsequent ist es auch, wenn die Pfarrfrau Agnes Willms-Wildermuth in ihrem aus christlich-sozialer Perspektive verfassten Ratgeber **Hohe Ziele* gleich eingangs beteuert, das Buch wolle »der Frauenemanzipation nicht das Wort reden« (Vorw., S. [III]). Dabei zeugt gerade ihr Text von einer großen Anteilnahme an der Situation der erwerbstätigen Frau. Willms-Wildermuth will mit ihm ausdrücklich zur Lösung der »Frauenfrage« (S. IV) beitragen und ist durchaus mutig in der Kritik an der

Lohnpolitik gegenüber Frauen (s. bspw. S. [215]ff.), an der Passivität der »deutschen Behörden« und der Rückständigkeit Deutschlands gegenüber anderen Ländern (S. 221). Die »neuen Bestrebungen, die auch der Frau die akademische Bildung ermöglichen sollen«, werden von ihr »freudig« begrüßt (S. [228]).

Letztlich sind es aber nicht die allgemeinen Formeln über das Verhältnis von Mann und Frau, sondern die Nuancen, die den »Ton«, die besondere Qualität der einzelnen Ratgeber ausmachen. Insbesondere macht sich in einigen ein neues Selbstbewusstsein von Autorinnen bemerkbar. Burow etwa nennt schmeichelhafte Reden über Frauen als »Blumen in bewußtloser Schönheit« herabsetzend (Burow: **Herzens-Worte*, S. 57). Sie meint, dass es die »Arroganz einiger Männer« sei, zu glauben, dass »jedes Weib« ohne Beziehung auf den Mann »ein Nichts« sei (S. 164). Calm klärt über den »Blaustrumpf« auf (**Ein Blick in's Leben*, S. 342 ff.). Burow will das Schimpfwort »alte Jungfer« zum »Ehrentitel« erheben (*Früchte aus dem Garten des Lebens*, S. 142). Hohenhausen nennt die »alte Jungfer« eine »einsame Heldin« (**Die Jungfrau und ihre Zukunft in unserer Zeit*, S. 71); sie attackiert die unvernünftige »Heiraths- und Verheirathungslust der Mädchen und Mütter« (ebd., S. 176). Calm kritisiert auch die entwürdigenden, häufig peinigenden Formen der Zurschaustellung auf Bällen, wo die Mädchen »zur gefälligen Ansicht der jungen Herren« wie Waren auf dem Markt aufgereiht seien (**Ein Blick in's Leben*, S. 268; zum »Heiratsmarkt« s.a. **Unser jungen Mädchen*, S. 140). – Besonders auffällig ist die bisweilen düstere Perspektivierung der Ehe. Selbst Davidis idealisiert in ihrem moralisch-religiösen Ratgeber den Ehestand nicht, will die Leserin vielmehr darauf vorbereiten, dass dem »Brautstand« oft »viel stille, ungezählte Thränen folgen«, v.a. »wenn die Jungfrau an einen unwürdigen, leidenschaftlichen oder leichtsinnigen Mann geräth« (**Der Beruf der Jungfrau*, S. 182 f.). »Mit der Hochzeit schließen alle Lustspiele, dann erst beginnen die ernsten, oft tragischen Lebensläufe«, warnt die Großmutter in Morgensterns Beitrag zu Baischs **Aus der Töchterschule ins Leben* (S. 204). Reichlich ehekritische Einlassungen finden sich auch in Ottos **Der Genius des Hauses*. Zwar sind die Themen Sexualität und sexuelle Aufklärung in den moralisch-religiösen oder weltlichen Ratgebern dieser Epoche tabu, wenn man von Levis **Rebecca oder das jüdische Weib in ihrem religiösen Berufe* und einer vorsichtigen Anspielung auf die Menstruation in Baischs **Aus der Töchterschule ins Leben* (S. 153 ff.) absieht: Dennoch wird hinter solcher Kritik ab und an, etwa bei Burow, der unterschwellige Verweis auf die doppelte Sexualmoral des Mannes als eine von der Ehefrau zu tragende Last vernehmbar. Burow ist es auch, und das mag die Langlebigkeit dieses Ratgebers begründen, die – obwohl sie einerseits die traditionelle Geschlechterordnung zu verteidigen scheint – doch auch immer wieder betont, dass die Frau, wie jeder Mensch, »frei« sei und »der Selbstbestimmung fähig« (**Herzens-Worte*, S. 57). In Bezug auf eine allmähliche Verbesserung der »Stellung des weiblichen Geschlechts« in der Menschheitsgeschichte und im »Vaterland« zeigt sie einen vorsichtigen Fortschrittsoptimismus: »Mit jedem Jahrzehnt der fortschreitenden Civilisation wird aber die Stellung unseres Geschlechtes in der bürgerlichen Gesellschaft eine bessere, und was wir heute als nothwendig erkennen, was wir als wünschenswerth erachten, das werden unsere Töchter sicherlich, als ihnen zukommend, rechtmäßig besitzen und genießen.« (S. 98)

Mädchenbildung, Frauenberufe

Dass die geistige Bildung der jungen Mädchen nach Beendigung der Töchterschule bzw. nach der Konfirmation mit etwa 15 bis 16 Jahren nicht als abgeschlossen gelten könne, darin sind sich fast alle Ratgeber dieser Epoche einig. Die Konzeptualisierung eines Ratgebers vom Bildungsbegriff her, wie ihn Ludwig Wieses **Euphrosyne* (Berlin 1890) – ein Paralleltext zu seiner Konfirmationsgabe *Wie wird ein Jüngling seinen Weg unsträflich gehen?* (Leipzig 1888) – oder Calms **Ein Blick in's Leben* versuchen, ist allerdings eine Ausnahme.

Für Calm, eine herausragende Aktivistin der Lehrerinnenbewegung (vgl. Kap. 4.4.5), und für den Pädagogen und Bildungspolitiker Wieses bedeutet Bildung Selbstbildung bzw. Persönlichkeitsbildung. Beide Texte wollen weniger das Handeln normieren als die Leserin zum Nachdenken anregen. Es gehe nicht so sehr um das »positive Wissen« (**Ein Blick in's Leben*, S. 87), wie Calm schreibt, oder um das »Haben eines vielseitigen schulmäßigen Gedächtniswissens« (**Euphrosyne*, S. 16), wie es bei Wieses heißt, sondern: »[D]ie harmonische Ausbildung der geistigen Kräfte, das höhere Verständniß, der weitere Blick, den das Wissen gewährt«, sind die »Hauptsache« (**Ein Blick in's Leben*, S. 87). Calm setzt in diesem Sinne ausdrücklich auf die Selbstverpflichtung der Mädchen zur Ausbildung ihrer »geistigen Gaben« (S. 82). Nichts dürfe oberflächlich geschehen, alles müsse der Entwicklung des Ich dienen. Auch die Ausbildung für einen den Begabungen entsprechenden Beruf – auch für Calm ist »die Ehe [...] der natürliche Beruf der Frau« (S. 99) – gehöre zu dieser Selbstverpflichtung. Und Wieses, im Übrigen konservativere Schrift akzentuiert im philosophierenden Duktus eines aus Gedenk- und Tagebuchblättern bestehenden Erinnerungsbuches nicht nur die traditionellen Aspekte der »weiblichen Bestimmung«, sondern auch Fragen nach dem »Schönen und Wahren« und nach der menschlichen Freiheit, wobei u.a. eine im Zeitrahmen wie auch aktuell interessante Reflexion der Darwinschen Lehre unter den Perspektiven »Schöpfung und menschliche Vernunft« auffällt (s. S. 66 ff.).

Mit der Akzentuierung von »geistiger Bildung«, als einem wichtigen Gegenpol zur hauswirtschaftlichen Ausbildung, kommt auch der Lektüre in den Ratgebern ein großer, positiver Stellenwert zu. Offenkundig geht es dabei auch darum, Anregungen zu geben, wie die Bildungslücke gefüllt werden kann, die sich für die höheren Töchter erst zu schließen begann, als um die Jahrhundertwende die entscheidende Ausbauphase des Mädchenschulwesens einsetzte. Vergleicht man die in den Texten enthaltenen Lektürediskurse mit Positionen, wie sie Albrecht Goerth, Ludwig Göhring oder Heinrich Wolgast im Zusammenhang ihrer Kritik der Mädchenliteratur entwickelt haben, dann fällt zunächst der eher gemäßigte Ton der meisten Ratgeber auf (vgl. Kap. 4.4.10; zur zeitgenössischen Literaturpädagogik s.a. Häntzschel 1986; Barth 1997a, 2002; Wilkending 1994, 1997d, 2002a, 2003b). Zwar finden sich auch in ihnen immer wieder Anklänge an die bereits in der Epoche der Aufklärung ausgearbeiteten Argumente einer Fiktions- und Lesesuchtkritik, wie sie seinerzeit besonders in der Kritik des »Backfischbuchs« wieder auflebte. Aber selbst da, wo intensiv vor Romanen, gar vor allem, was nach »dem würdigen Gellert« in deutscher Sprache erschienen ist (E. v. Hohenhausen: **Die Jungfrau und ihre Zukunft*, S. [51]), gewarnt wird, heißt es doch einlenkend: »Es ist jedoch fast unmöglich, den Lesekreis eines jungen Mädchens zu beschränken, da überall Bücher umherliegen.« (S. 58; zu Romankritik, Lesesucht und Lesewut vgl. bes. Calm: **Ein Blick*

in's Leben, S. 216f.; Davidis: **Der Beruf der Jungfrau*, 1864, S. 69; Lindeman: **Die rathende Freundin*, S. [63 f.]; Pesendorfer: *Goldenes Alphabet für christliche Mädchen*, 1900, S. 40f.); Rudolph: *Briefe an Deutschlands Töchter*, S. 51 ff., 101; Beitrag Schilbach in: **Aus der Töcherschule ins Leben*; Otto: **Leitfaden für junge Mädchen*, S. 51 ff.; Stökl: **Auf der Schwelle des Lebens*, S. 131; Lina Walther: **Reisekost auf den Lebensweg*, Hamburg 1889, S. 109 ff.). Frauenfeindliche Akzente, wie bei Goerth, Göhring und Wolgast, finden sich im Kontext dieser Diskurse überhaupt nicht. Die dezidiert moralisch-religiösen Ratgeber enthalten allerdings ausgesprochen strenge Lektürevorschriften. Das gilt besonders für Davidis, die eine tägliche erbauende Lektüre der Heiligen Schrift sowie von Predigten und religiöser Lyrik fordert. Und bei Pesendorfer heißt es: »Dein Grundsatz sei: nichts zu lesen, was nicht ausgesprochen katholisch ist [...]«.« Nichts soll das Mädchen lesen, ohne zuvor den »Priester oder die Eltern um Rath gefragt zu haben« (*Goldenes Alphabet für christliche Mädchen*, 1900, S. 40 f.). In den übrigen Schriften dominiert ein eher liberaler Standpunkt, wie ihn in prononciierter Form erstmals Otto, obwohl auch sie die übermäßige Lektüre von Romanen durchaus kritisierte, ausformuliert hat und der bei ihr im »Anspruch« der »vollkommene[n] Lesefreiheit« der Mädchen und der Warnung »vor jedem Bücherverbot«, »im Hause gerade so wie im Staate« gipfelt (**Der Genius des Hauses*, S. 118).

Beim Blick auf die positiven Lektüreempfehlungen werden, neben traditionellen Tendenzen, die sich insbesondere in der Empfehlung erbaulicher Lektüren niederschlagen, wie etwa bei Davidis oder Milde, drei innovative Tendenzen erkennbar:

1. In einigen Ratgebern, etwa bei Calm, Schilbach, Stökl und Roth, wird eine Orientierung am Kanon belletristischer Literatur sichtbar, wie er sich im 19. Jh. im höheren Knabenschulwesen herausgebildet hatte (vgl. *Die Wahl der Schriftsteller ist richtig zu leiten*, 2005). Im Zentrum stehen hier Texte von »Klassikern« und »Realisten«, wobei die Auswahl teils auf mädchen- oder frauenspezifische Themenschwerpunkte oder Figuren konzentriert ist. Interessant ist auch eine kleine Bemerkung Hohenhausens über Droste-Hülshoff, in deren Literatur ein »männlicher, schaffender Genius« walte (**Die Jungfrau und ihre Zukunft in unserer Zeit*, S. 56).
2. Viele Ratgeber betonen die Notwendigkeit, dass sich Mädchen ernsthaft an historischen und auch naturwissenschaftlichen Schriften weiterbilden. Schon bei Burow findet sich in diesem Kontext die interessante Empfehlung von Schriften Alexander von Humboldts (**Herzens-Worte*, S. 43 f.).
3. Schließlich fordern einige Ratgeber, darunter die von Calm, Otto und Rudolph, die Mädchen müssten sich auch politisch, und zwar durch die Lektüre einer Zeitung bilden. Eine Frau, die nichts von politischen Vorgängen wisse, stelle sich selbst ein »Armuthszeugniß« aus, meint Steinau (Otto). In jeder Familie solle aber auch eine »Frauenzeitung« gehalten werden, ergänzt sie (**Leitfaden für junge Mädchen*, S. 53 ff.).

In Roths *Der Töcherschule erwachsen* lässt sich die junge Anna von ihrer ehemaligen Lehrerin eine ganze Bibliothek

zusammenstellen, die alle angesprochenen Texttypen enthält: neben einem großen Spektrum von Kanon-Texten (unter Einschluss von englischer und französischer Literatur) ein differenziertes Angebot an Sachtexten, besonders aus dem Feld der allgemeinen Geschichte, der Literatur- und Kunstgeschichte, der nordisch-germanischen und der griechischen Sage. Und schließlich soll Anna als »gute Tageszeitung« den *Schwäbischen Merkur* in eigener Auswahl lesen (s. S. 6 ff.).

Das Spektrum der Frauenberufe, das die Ratgeber neben dem Beruf der Hausfrau vorstellen und empfehlen, ist unterschiedlich weit, beschränkt sich allerdings nicht etwa auf die klassischen »weiblichen Berufe«, die seinerzeit im Horizont der »geistigen Mütterlichkeit« interpretiert und legitimiert wurden, wie die erziehenden, pflegenden und hauswirtschaftlichen Berufe, die sich schon in der ersten Hälfte des Jahrhunderts als Berufe für höhere Töchter durchgesetzt hatten (vgl. Kap. 4.4.1; 4.4.5). Im Umfeld der moralisch-religiösen Ratgeber, etwa von Rudolph, Walther, Willms-Wildermuth, haben allerdings solche Berufe, darunter insbesondere die »weibliche Diakonie« Vorrang. Der schwere Beruf der Diakonissin wird im Übrigen auch deswegen empfohlen, weil er der alleinstehenden Frau den Schutz des Mutterhauses biete (Walther: **Reisekost auf den Lebensweg*, S. 133). Aber selbst in Willms-Wildermuths Ratgeber **Hohe Ziele*, der fast vollständig auf die Diakonie konzentriert ist, werden neben den typisch weiblichen Berufen eine breite Auswahl neuer Berufe in Handwerk, Gewerbe und Verwaltung sowie der Beruf der Ärztin unter positiven Vorzeichen besprochen. – Das Frauenstudium wird von einer Reihe von Ratgebern, etwa denen von Baisch, Burow (*Früchte aus dem Garten des Lebens*, 1897), Klapp, Lindeman (in einer späteren Ausgabe: **Die rathende Freundin*, 12[1907], S. 76 f., 251 ff.), Otto, Stökl und Willms-Wildermuth befürwortet. Anna Kuhnnow, die erste niedergelassene Ärztin Leipzigs, polemisiert in diesem Kontext gegen das »Märchen von unserem zu kleinen Gehirn, von den ungenügenden Hirnwindungen« und schreibt zusammenfassend: »Müssen wir heute noch zugeben, daß vielleicht der geniale Mann die geniale Frau an Leistungsfähigkeit übertrifft (die Zukunft dürfte vielleicht auch diesen Unterschied ausgleichen), so können wir doch getrost behaupten, daß die Durchschnittsfrau dem Durchschnittsmann an geistiger Befähigung nicht nachsteht.« (Beitrag Kuhnnow in **Unsere jungen Mädchen*, Hrsg. Klapp, S. 54)

Immer wieder werden die Mädchen allerdings auch vor Fehleinschätzungen und Selbstüberschätzung gewarnt, werden konkrete Berufsbilder mit hohen Anforderungsprofilen auch mit der Absicht der Desillusionierung umrissen, wie etwa in dem Beitrag »Der wissenschaftliche Beruf« in Baischs Ratgeber, in dem die berühmte Ärztin Franziska Tiburtius über die Härte des Medizinstudiums aufklärt (s. **Aus der Töcherschule ins Leben*, S. [415] ff.; Auszug in *KJL-Mädchenliteratur*, S. 205 ff.).

7. Periodische Publikationsformen

(Andreas Graf, Susanne Pellatz-Graf)

7.1 Überblick

In der zweiten Hälfte des 19. Jhs., insbesondere seit der Überwindung der Absatzkrise im deutschen Buchhandel in den 1880er Jahren, nahm die Bedeutung der periodisch erscheinenden Schriften innerhalb der KJL signifikant zu (vgl. *HKJL* IV, Sp. 1014 ff.). Technische Entwicklungen führten zur Verbilligung der Herstellung und ermöglichten gleichzeitig eine aufwendigere Ausstattung, insbesondere im Bereich der Illustrierung. Diese Entwicklungen kamen zunehmend der Vermarktungsform der Zeitschrift zugute, deren Marktplatzierung zudem vom zügig vorschreitenden Prozess der Alphabetisierung profitierte. Das Spektrum der Funktionen wie der Adressierungen periodischer Schriften – nach Alter, Geschlecht und Sozialzugehörigkeit – faltete sich dabei, bei gleichzeitig enger Verflechtung mit dem allgemeinen Markt periodischer Literatur, breit aus.

Begriff und Funktion

Definitive Abgrenzungen sowohl zwischen den verschiedenen periodischen Erscheinungsformen als auch zwischen unterschiedlichen Zeitschriftentypen gestalten sich als schwierig – schon weil die diversen Periodika miteinander konkurrierten und Gestaltungsmomente voneinander übernahmen (s.a. *HKJL* IV, Sp. 1014 f.). Im Folgenden wird der Begriff »Periodika«, dem allgemeinen Gebrauch gemäß, als Sammelausdruck für Zeitschriften, Jahrbücher, Kalender, Almanache, Alben u.ä. verwendet, d.h. für solche Publikationen, die, anders als ein Buch, in regelmäßiger Folge unter gleichem Titel bei fortlaufender (Jahrgangs-, Heft- o.ä.) Nummerierung erschienen. Häufig ging eine Form aus der anderen hervor: Almanache waren oft Vorbilder für Jahrbücher, manche Jahrbücher weisen deutlich Gestaltungselemente des Kalenders auf, Jahrbücher entstanden auch als jährlich gebundene Fassungen einzelner Zeitschriftenhefte oder als in Buchform herausgegebene zweite Auflagen von Zeitschriften. Jahrbücher und manche Kalender wurden – ähnlich wie Zeitschriften – häufig in Monatslieferungen angeboten, und diese Lieferungshefte sind auf den ersten Blick leicht mit Zeitschriftenheften zu verwechseln.

Die etwa 400 für die zweite Hälfte des 19. Jhs. bibliografisch ermittelten, periodisch erschienenen Schriften für Kinder und Jugendliche werden im Titel bzw. Untertitel meist als »Jahrbuch«, »Kalender«, »Album«, »Almanach«, »Zeitschrift« oder »Zeitung« bezeichnet. Gelegentlich kommt es zu Doppelbezeichnungen; z.B. heißt der *Jugend-Kalender für 1863* (Wien) im Untertitel »Jahrbuch für die Jugend und Familie«, der *Jugendkalender für 1885* (Wien) wird als »Album zur Erheiterung und Belehrung« angeboten, und auch eine Zeitschrift nennt sich *Jugend-Album* (*HKJL* IV, Nr. 441). Die begriffliche Vielfalt und die Zuordnungsprobleme hängen wohl mit dem Modernisierungsprozess zusammen: Angesichts eines sich rapide ausweitenden Marktes mussten Bezeichnungen, die jahrzehntelang oft parallel bzw. gelegentlich sogar synonym verwendet worden waren (Taschenbuch, Almanach, Kalender, Album usw.), neuen Lese-, Kommunikations- und Wirtschaftsbedingungen angepasst werden, was

nur mit zeitlichen Verzögerungen geschah. Häufig war die Ausdifferenzierung des Marktes weiter fortgeschritten als die Konzepte und Denkweisen zeitgenössischer Rezensenten. Das zeigt sich in Pressestimmen noch gegen Ende des Jahrhunderts, wenn etwa ein durchaus um kritische Begriffe bemühtes Organ wie die *Jugendschriften-Warte* meint, Kalender seien »lediglich eine besondere Art von Zeitschriften« (L. Schmidt 1894, S. 45 f.).

Ökonomisch wurden die Periodika zu wichtigen Stützen mancher Verlage: Während Zeitschriften im Abonnementssystem vertrieben und monatlich, vierteljährlich oder jährlich pränumerando bezahlt wurden (vgl. Graf 2003, S. 418 ff.), entwickelten sich Jahrbücher und Kalender zu wichtigen Elementen des saisonalen buchhändlerischen Weihnachtsgeschäftes. Die periodische Regelmäßigkeit des Verkaufs garantierte den Verlegern in beiden Fällen einen regelmäßigen, relativ stabilen Absatz und den Herausgebern und Autoren eine feste Einnahmequelle.

Abgrenzung der Jahrbücher und Kalender von den Zeitschriften

Mangelnde Präzision bei der Unterscheidung von Jahrbüchern und Kalendern einerseits und Zeitschriften andererseits ist zum einen ein historisches Problem des 19. Jhs., als sich Publikationsformen, Inhalte und Terminologien vermischten und neu formierten. Das ungelöste Zuordnungsproblem bestimmt jedoch die einschlägige Fachliteratur, sowohl in Buchwissenschaft wie Publizistikgeschichte, bis heute. Das hängt u.a. mit einer unbefriedigenden bibliografischen Erfassung der Publikationsformen Jahrbuch und Kalender zusammen, die entweder in Zeitschriftenbibliografien und Katalogen selbstverständlich aufgelistet werden (vgl. z.B. *ZDB*) oder aus solchen ausdrücklich ausgeschlossen sind (vgl. z.B. Estermann; Dietzel/Hügel). Eigene Bibliografien zu Jahrbüchern und Kalendern sind so gut wie nicht vorhanden, zuverlässige Auskunft geben nach wie vor nur einige Bibliotheks- und Sammlungskataloge (Wiedemann u.a.). Selbst bibliografische Fachschriften (Rehm 1991; Hiller ⁵1991) beschränken sich auf eine Differenzierung in ausschließlich jährlich erscheinende Jahrbücher, welche als »zeitschriftenartige Reihen« (Rehm 1991, S. 289) bezeichnet werden, und Zeitschriften selbst, die als in »mehr oder weniger regelmäßigen Zeitabständen in Form von Heften oder Bänden veröffentlichte Druckschrift[en]« (ebd., S. 288) gelten. Die Besonderheit eines in Lieferungen erscheinenden Jahrbuches etwa bleibt auch dort unberücksichtigt.

Eine befriedigende theoretisch-sachliche Definition der Publikationsformen Zeitschrift, Jahrbuch und Kalender existiert bis heute nicht und kann an dieser Stelle nur hilfsweise und vorläufig entwickelt werden. Jedoch ist bereits eine nähere Bestimmung einiger hervorstechender Wesensmerkmale, insbesondere in Bezug auf die Verschiedenheit von Jahrbüchern und Zeitschriften, für die Erforschung der KJL des 19. Jhs. unerlässlich – nicht zuletzt in der pragmatischen Ab-

sicht, Auffälligkeiten im Bereich der Adressatenkreise (Jahrbücher werden v.a. geschlechtsspezifisch adressiert, mit einem Schwerpunkt auf den weiblichen Lesern, während Zeitschriften eine Geschlechterspezifika eher vermeiden) oder spezielle Marktphänomene (Profitsteigerung durch Doppelvermarktung) erklären zu können. Eine Binnendifferenzierung der Periodika hat, neben den Eigenarten von Jahrbüchern und Kalendern, auch zu berücksichtigen, dass (Jugend-) Zeitschriften nicht nur in Form wöchentlicher, zweiwöchentlicher oder monatlicher Hefte vermarktet, sondern häufig nach Ablauf des Erscheinungsjahres als geschlossener Jahrgang auf lange Zeit lieferbar gehalten wurden. Im Rahmen dieser Doppelvermarktung sind wiederum zwei unterschiedliche Formen zu beobachten, die der Klarheit halber terminologisch auseinandergehalten werden müssen: Meist wurden die Zeitschriftenhefte ohne inhaltliche oder gestalterische Veränderung einfach zusammengebunden und mit einem festen Einband versehen; hierfür ist die Bezeichnung »Zeitschriftenjahresband« sinnvoll. Nur in den wenigen Fällen, in denen die einzelnen Zeitschriftenhefte für den jährlichen Sammelband noch einmal verändert wurden – wie etwa beim **Guten Kameraden* (Stuttgart [u.a.] 1.1887–58.1943/44, 59.1951–75.1968) oder dem **Kränzchen* (Berlin [u.a.] 1.1888/89–46.1933/34 (Kap. 7.2.8)) – kann man sinnvollerweise von »Zeitschriftenjahrbuch« reden.

Jahrbücher und Kalender unterschieden sich generell von den Zeitschriften schon dadurch, dass sie nur einmal im Jahr publiziert wurden. Doch auch in Aufmachung und Inhalt lassen sich Unterschiede feststellen, die den Jahresperiodika einen eigenen Stellenwert im publizistischen Feld der Kinder- und Jugendmedien zuweisen. Bezeichnenderweise entschied das Reichsgericht am 1. April 1886 (im Zusammenhang einer Nachdruck- und Urheberrechtsfrage), dass »ein in jedem Jahre einmal erscheinender Kalender nicht zu den Zeitschriften gehört« (*Die Arbeiten des Verlegers*, 1893, S. 87). – Die meisten Kinder- und Jugendkalender und alle Kinder- und Jugendjahrbücher erschienen, anders als die heftweise veröffentlichten Zeitschriften, mit einem mehr oder weniger festen Einband; in Anmutung und Gebrauchsfunktion gleichen sie damit, im Gegensatz zu ihrer periodischen Erscheinungsweise, einem gebundenen Buch, an dessen Bildungsnimbus besonders die *Jahrbücher* anknüpfen konnten. Jahrbücher und Kalender erschienen meist in der zweiten Jahreshälfte bzw. im letzten Jahresdrittel, sie wurden wichtige Stützen des (nicht nur) im KJL-Bereich zunehmend besonders umsatzträchtigen Weihnachtsgeschäfts (vgl. Einl., Kap. 2.1), auf das manche Titel direkt hinwiesen (bspw. *Weihnachtsblüthen. Ein Almanach* [seit 5.1842: *Taschenbuch für die [christliche]*; bis 4.1841] *Jugend*, Stuttgart 1.1838–26.1863; *HKJL IV*, Nr. 941); dadurch glichen sie eher den als Buch produzierten KJL-Publikationen. Ein wesentlicher inhaltlicher Unterschied zu den Zeitschriften, auf den auch die zeitgenössische Kritik immer wieder hinwies (vgl. L. Schmidt 1894, S. 45), bestand darin, dass – von wenigen Ausnahmen abgesehen – »jeder der Kalender ein in sich abgeschlossenes Ganze[s]« bildete und »die einzelnen Erzählungen etc. [...] nicht in »Fortsetzungen« zerrissen« (ebd.) wurden. Aufgrund inhaltlicher Abgeschlossenheit und nur jährlicher Erscheinungsweise wurden Jahrbücher und Kalender auch von Kritikern, die v.a. Kinder- und Jugendzeitschriften ablehnend gegenüberstanden (z.B. B. Rabich 1894), eher akzeptiert, da »ihnen mancherlei Nachteiliges ab[geht], das den Zeitschrif-

ten anhaftet«, und sie angeblich »weniger als eine gewöhnliche Zeitschrift zu Neuerungssucht, Zersplitterung u.s.w.« verleiteten (L. Schmidt 1894, S. 45). – Kinder- und Jugendjahrbücher und -Kalender wiederum unterscheiden sich v.a. durch eine unterschiedliche Gebrauchsfunktion und abweichende Adressierungen voneinander. Jahrbücher wurden von einem gehobenen bürgerlichen bzw. adligen Publikum gekauft, sie kosteten mehr und hatten u.a. eine Repräsentationsfunktion; Kalender nahmen eher den Kleinbürger in den Blick und wurden als Ge- und Verbrauchsobjekte gekauft.

Zeitschriften, Zeitschriftenjahresbände und Jahrbücher in Lieferungen

Zeitschriften und Jahrbücher verfügen meist über ähnliche Inhalte und weisen häufig gleichartige Rubriken auf. Auch das Moment der Aktualität ist als Unterscheidungskriterium nur bedingt anwendbar, weil selbst Jahrbücher wie **Das Neue Universum* (Stuttgart 1.1880–119.2002/03; Kap. 7.3.6) oft mehr Aktualität für sich in Anspruch nehmen können als manche Zeitschrift. Entscheidend für eine Binnendifferenzierung ist v.a. die für Zeitschriften charakteristische Fortsetzungsgeschichte (bzw. der Fortsetzungsroman), gegen deren angeblich schädliche Wirkung auf kindliche und jugendliche Gemüter zeitgenössische Kritiker besonders gerne polemisierten. Bereits die vergleichende Ansicht der Inhaltsverzeichnisse eines Zeitschriftenjahresbandes und eines Jahrbuches macht diesen Unterschied erkennbar. Bei Jahrbuchlieferungen kommt es allenfalls zu einer für alle Lieferungswerke typischen Teilung einer Erzählung am Ende einer Sendung, die jedoch im gebundenen Jahrbuch nicht mehr ersichtlich ist und im Inhaltsverzeichnis entsprechend keine Rolle spielt. Demgegenüber geben Zeitschriften i.d.R. die jeweiligen Anfangsseiten der Fortsetzungsgeschichten im Inhaltsverzeichnis des Jahresbandes an. Ein weiteres bedeutsames Unterscheidungsmerkmal ist der für Zeitschriften charakteristische, wenn auch nicht obligatorische »Briefkasten«, der je nach Schwerpunkt Leserbriefe, Auszüge aus solchen und/oder Antwortbriefe der Redaktion enthält (wichtige Sonderfälle sind Kalender oder Jahrbücher mit »Briefkasten«; vgl. bes. Kap. 7.4.2). Zeitschriften und in Lieferungen erschienene Jahrbücher unterscheiden sich desweiteren hinsichtlich der äußeren Aufmachung: Bei einer Zeitschrift verfügt jedes einzelne Heft über eine sich i.d.R. immer neu wiederholende geschlossene Form (vgl. auch Ries 1992a, S. 29); es ist mit einem eigenen Kopftitel versehen (**Der Gute Kamerad*, **Das Kränzchen* u. v.a.) und bietet die Beiträge in wiederkehrender ähnlicher Ordnung an. Beispielsweise endet eine Nummer der Kinderzeitschrift **Für unsere Kleinen* (Gotha 1.1884–39.1923) regelmäßig mit der Rubrik »Musik für unsere Kinder«. Diese Ordnung (= Zeitschriftenrubrizierung) ist in der evtl. vorhandenen Jahrbuchausgabe der jeweiligen Zeitschrift noch zu erkennen.

Es kommt auch vor, dass ein Zeitschriftenheft über einen separaten Titelschlag verfügt (wie einige Jahrgänge der **Kinder-Gartenlaube*, Nürnberg 1.1886–12.1891, Forts. bis 1905, oder der Kinderzeitschrift **Für unsere Kleinen*); dann folgt jedoch eine für alle Hefte weitgehend einheitliche formale Gestaltung mindestens der ersten Seite, die dann im Jahresband wiederzuerkennen ist. Hingegen wurden Jahrbuchlieferungen in vom Verlag vorbereitete (Lieferungs-) Umschläge geheftet; sie verfügen niemals über Kopftitel, auch

unterscheidet sich i. d. R. die äußere und innere Ordnung der einzelnen Lieferungen, stellenweise beginnen sie (ohne Ankündigung) mit der Fortsetzung eines noch unvollständigen Textes, wie das auch für Lieferungsromane nicht unüblich war. Berücksichtigt man über diese Merkmale hinaus die Ankündigungen in den zeitgenössischen Buchhandelskatalogen (s. GV), so ist eine Differenzierung i. d. R. durchaus möglich. Allerdings gibt es immer wieder Problemfälle: bspw. muss die von Lohmeyer ausdrücklich in Monatsheften herausgegebene, aber auch in Halbjahresbänden und Jahresbänden angebotene **Deutsche Jugend* (Leipzig 1872–1894, Bandausg. 1.1873–26.1885, N.F. 1.1885–11.1894) als Zeitschrift eingestuft werden, wenngleich bei der Durchsicht einiger Sammelbände ihr Zeitschriftencharakter kaum mehr zu erahnen ist. Vermutlich hat es parallel verschiedene Ausgaben des Blattes gegeben, u. a. eine »Volksausgabe«. Die heute noch zur Verfügung stehenden Einzelhefte der »Neuen Folge« erinnern in ihrer losen Ordnung und dem fehlenden Kopftitel zwar an Lieferungen, dennoch überwiegt der Zeitschriftencharakter: zum einen, weil die Verbreitung der Texte ausdrücklich und vorzüglich in Monatsheften vorgenommen wurde, zum anderen, weil Fortsetzungserzählungen charakteristisch für dieses Unternehmen sind. Ähnlich bei der Monatsschrift *Neues (illustriertes) Jugend-Album* (Neuruppin 1.1868–2.1869, 3.1872): hier handelt es sich um eine Zeitschrift, deren Jahrgangsbände die Hefeteilung jedoch kaum noch erkennen lassen; damit ist der Unterschied zu einem Jahrbuch in Lieferungen nur noch marginal.

Das *Töchter-Album* als exemplarischer Fall

Das Abgrenzungsproblem zwischen Zeitschriften einerseits und Jahrbüchern und Kalendern andererseits ist, wie erwähnt, besonders schwierig im Bereich der jährlich mehrmals erscheinenden Zeitschriften und der in Lieferungen angebotenen Jahrbücher. Exemplarisch lässt sich dies zeigen an den Jahrbüchern des Glogauer Flemming-Verlags (Kap. 7.3.5) – **Töchter-Album* (1.1855–43.1897, 44.1898–76.1930; Kap. 7.3.7), **Herzblättchens Zeitvertreib* (1.1856–77.1933, 78.19501.1856–77.1933, 78.1950; Kap. 7.3.2) und **Des Knaben Lust und Lehre* (1.1857–9.1865, Fortsetzung 1.1865–8.1873; Kap. 7.3.3) –, die sämtlich auch in monatlichen Lieferungen vertrieben wurden. Ergänzend zu einer inhaltlichen Darstellung des **Töchter-Albums* an anderer Stelle wird deshalb hier dieser Vermarktungsaspekt gesondert beschrieben werden.

Das **Töchter-Album* wurde von der *Jugendschriften-Warte* einerseits in eine Zeitschriftenbibliografie aufgenommen (JSW 2.1894, S. 28), andererseits betonte eine Rezension ausdrücklich den Jahrbuchcharakter (JSW 3.1895, S. 47). Auch vom *Centralblatt für deutsche Volks- und Jugendliteratur* wird das **Töchter-Album* als »Journal« (Centralblatt 2.1858, S. 44) bezeichnet – zugleich wird jedoch darauf hingewiesen, dass es sich um Lieferungen eines Jahrbuches handelt: »Der Text läuft zuweilen von einer Lieferung in die andere. Dies ist zwar für die Redaction bequem, für diejenigen Leser aber, welche das Buch in Monatsheften beziehen, etwas störend. Wenn vollends durch Leichtfertigkeit des Buchbinders – wie in einzelnen Heften, die dem Rezensenten vorliegen – in die Umschläge des »Töchteralbum« die Textbogen aus einem andern Journale (»Des Knaben Lust und Lehre«) eingehftet sind, so ist die Verwirrung vollständig. Bezieht man hingegen den

ganzen Jahrgang zusammengebunden, so ist er doch, zumal für zarte Damenhände, etwas zu kompendiös und schwerfällig.« (Ebd.) Der Verwendung einer adäquaten Gattungsbezeichnung für das **Töchter-Album* kommt eine über die KJL hinausgehende grundsätzliche Bedeutung für die Publizistik-Geschichtsschreibung zu.

Anfangs bezeichneten sogar die Herausgeberin Gumpert und der Flemming-Verlag ihr Periodikum als »Zeitschrift« (1.1855, S. 145 u. ö.), zugleich sprach Gumpert die einzelnen Hefte als »Lieferungen« (2.1856, S. [2]) an, und im retrospektiven Bericht über diese Jahre redet sie immer wieder korrekt von einem »Jahrbuch« (Gumpert 21891, S. 214). Diese terminologische Unsicherheit der Zeitgenossen, die den innovativen Charakter des Unternehmens in den Anfangsjahren spiegelt, hat sich vielfältig auf die Sekundärliteratur übertragen; Budeus-Budde z. B. redet in ihrer Monografie ebenfalls häufig von »Zeitschrift« (1986, S. 4, 7 u. ö.; desgl.: Wentzel 1888, S. 41; Dyhrenfurth 1942, S. 153; LKJL 1, S. 513 u. a.). Eine Zeitschrift war das **Töchter-Album* jedoch nicht. Zeitschriften erschienen in fortlaufend nummerierten Einzelheften, erkennbar u. a. an Kopftitel, Rubrizierung, Fortsetzungsgeschichten und »Kleinem Feuilleton« (bzw. die Rubrik »Mannigfaltiges«, s. u.). Eine Zeitschrift wurde (gelegentlich) erst am Ende eines Jahrgangs zusätzlich als gebundenes Buch bzw. Foliant (z. B. *Die Gartenlaube* oder **Der Gute Kamerad*) vertrieben; meist geschah das ohne jede Änderung der einzelnen Hefte, erst um 1900 wurden gelegentlich im Rahmen dieser Zweitverwertung die Kopftitel weggelassen (z. B. im **Kränzchen*). Diese Zeitschriften-Zweitverwertung sollte, wie erwähnt, aus Gründen der terminologischen Klarheit als Zeitschriftenjahresband bezeichnet werden. Für weiterführende Forschungen wichtig ist zudem die Feststellung, dass aus diesen Zeitschriftenjahresbänden nicht ohne Weiteres auf das Erscheinungsbild der Zeitschrift rückgeschlossen werden kann, denn Beilagen und Lieferungsumschläge, die häufig eigene Textbeiträge enthielten, wurden meist nicht beigegeben.

Demgegenüber war das **Töchter-Album* ein Jahrbuch, das zwar gleichzeitig in Heften erschien, die jedoch faktisch Lieferungen darstellten: ohne Kopftitel, ohne Rubriken, ohne »Kleines Feuilleton« und weitgehend ohne Fortsetzungserzählungen. Auf das **Töchter-Album* trifft damit zu, was als Alleinstellungsmerkmal für ein Jahrbuch gelten muss: Im Gegensatz zu den Zeitschriften ist aus dem Jahresband der Heftcharakter nicht mehr rekonstruierbar. Ungewöhnlich ist beim **Töchter-Album* die lange Dauer der parallelen Erscheinungsweise von Lieferungsheften und Jahrbuch; i. d. R. boten Verlage neu begründete Jahrbücher nur zu Beginn als Hefte an, gaben dies jedoch, sobald das Periodikum sich etabliert hatte, zugunsten der alleinigen Jahreserscheinungsweise wieder auf. Insofern zeigt sich bereits in der zwittrigen Erscheinungsweise die publizistische Sonderstellung des **Töchter-Albums* (sowie der anderen beiden Kinder- und Jugendjahrbücher des Flemming-Verlags): Sie weist auf eine besondere Strategie der Leserinnenbindung hin sowie auf das Bemühen, über die Lieferungshefte – neben den »höheren Töchtern«, denen ein Jahrbuch eher zugänglich war – auch ein etwas breiteres Publikum zu gewinnen. Denn für einen Jahrbuchband musste am Ende des Jahres ein relativ hoher Geldbetrag aufgewendet werden, während die monatlichen Lieferungen jeweils entsprechend geringere Kosten verursachten. Darüber hinaus unterschied sich die Zahlungs-

weise dieser Lieferungen auch von der für Zeitschriftenhefte: während man Lieferungen von Mal zu Mal bar bezahlte, mussten Zeitschriften, die bis in die 1890er Jahre ausschließlich im Abonnement geliefert wurden, vierteljährlich oder jährlich im Voraus bezahlt werden.

Vergleicht man das **Töchter-Album* mit Isabella Brauns Zeitschrift **Jugendblätter für christliche Unterhaltung und Belehrung* (Stuttgart [u.a.] 1.1855–80.1934, 81.1949–83.1951; Kap. 7.2.2), so wird die mediengeschichtliche Eigenständigkeit des Gumpertschen Jahrbuchs besonders deutlich. Denn von den meisten äußeren Daten her ist die Zeitschrift Brauns dem Jahrbuch sehr ähnlich; den Detailunterschieden zwischen beiden Periodika kommt insofern eine paradigmatische Funktion für die Differenzierung der Publikationsformen zu. Die **Jugendblätter* begannen nicht nur im selben Jahr wie das **Töchter-Albums* zu erscheinen, sie haben auch das gleiche Format, annähernd die gleiche Erscheinungsweise (monatlich), eine ähnliche Aufmachung, ähnlichen Umfang sowie als Herausgeberin eine ähnlich profilierte, bereits bekannte Jugendschriftstellerin aus der gleichen Generation (Braun 1815–1886, Gumpert 1810–1897). Die Hefte der **Jugendblätter* haben ebenfalls noch keine eigenen Kopftitel (!); es gibt aber, anders als in Gumperts Jahrbuch, bereits Ansätze zu einer von Heft zu Heft ähnlichen Rubrizierung, und es gibt fortlaufende, mit dem Hinweis »Fortsetzung folgt« endende Fortsetzungsgeschichten. Bei Gumpert finden sich zwar ebenfalls »Fortsetzungen«, doch sind diese – und das entsprach von Beginn an dem Konzept der Herausgeberin – in sich abgeschlossen und unabhängig voneinander rezipierbar. Wenn die Herausgeberin Braun also gelegentlich vom »faden Töchteralbum, das enormen Absatz hat« (Filchner 1915/16, S. 54) spricht, dann erweist sich dieser Stoßseufzer als Reflex der unmittelbaren ökonomischen Konkurrenz zweier sehr ähnlicher Medien um vergleichbare Marktanteile.

7.2 Zeitschriften

(Susanne Pellatz-Graf)

Zeitschriften für Kinder und Jugendliche avancierten in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. zu einem brisanten, modernen und mit der gesamtgesellschaftlichen Entwicklung eng verknüpften Medium. Keine andere Gattung der KJL stand so unmittelbar unter dem Einfluss zeitgenössischer kultureller, politischer und technischer Entwicklungen, keine andere Gattung bot ein derart breites Experimentierfeld für Verleger und forderte derart konsequent immer neue Vermarktungsstrategien. Es waren allerdings insbesondere diejenigen Blätter auf dem Markt erfolgreich, die – bei steter Modernisierung – dennoch dezidiert an traditionellen Erziehungsnormen und Bildungsinhalten festhielten.

7.2.1 Gesamtüberblick

Die Kinder- und Jugendzeitschrift stand nicht nur mit der Entwicklung des gesamten KJL-Marktes in einem Wechselverhältnis; ihr waren Strukturen aus der Unterhaltungspresse für erwachsene Leser gleichermaßen eingeschrieben, die seit der Gründung der *Gartenlaube* (1853) auf dem literarischen Markt immer größeren Einfluss gewann. Ähnlich wie bei den

Familienblättern schlug sich der Modernisierungsprozess sowohl in der Aufmachung (bes. Illustration, Buchschmuck, Reklame) als auch der inhaltlichen Konzeption (z.B. Vermittlung von aktuellem Wissen aus Naturwissenschaft, Technik, Politik) nieder. Zudem boten die Kinder- und Jugendzeitschriften ein Terrain für solche Autoren, die eigens für Zeitschriften Fortsetzungsromane schrieben oder auch neue Formen der Kurzprosa entwickelten. (Vgl. Graf 2003; Pellatz 2003)

Erscheinungsbild, Vertrieb, Rubriken, Kritik

Die für die Unterhaltungsblätter charakteristischen Merkmale – Periodizität (regelmäßiges fortlaufendes Erscheinen), Publizität (allgemeinverständliche Darstellungen und Volkstümlichkeit), Kontinuität (von Form und Programm), Universalität (umfassende Unterhaltung und Belehrung aus vielen Bereichen), das enge Verhältnis zur Leserschaft (vertrauter Ton innerhalb vieler Beiträge und Zwiegespräche im »Briefkasten«), die Verwendung bestimmter publizistischer Darbietungsformen (Erzählung, Aufsatz, Bericht) sowie das Zusammenspiel von Text und Illustration (vgl. Barth 1974, S. 6f.) – waren im Kinder- und Jugendbereich bereits in den 1850er Jahren angelegt und bis gegen Ende des Jhs. fest etabliert. Insbesondere die auch von vielen Familienblattredaktionen angestrebte Leserbindung durch »Briefkästen«, Leserbriefe oder Preisrätsel wurde in den Kinder- und Jugendzeitschriften geradezu perfektioniert. Die familienblatttypische nationalistische Tendenz, wie sie sich etwa in Huldigungen an Herrscherhäuser, patriotischen Beiträgen zur Geschichte oder auch in (aktuellen) Kriegsberichten zeigte (Barth 1974, S. 203 ff.), war auch für viele Kinder- und Jugendzeitschriften – in mehr oder weniger starker Ausprägung – charakteristisch.

Die Kinder- und Jugendzeitschriften erschienen vorzugsweise im monatlichen oder wöchentlichen Rhythmus, einige auch 14-tägig, nur wenige vierteljährlich. Hinsichtlich der Distributionswege ist zu vermuten, dass die auch für Familienblätter übliche Verteilung durch Kolporteure oder sog. Reisebuchhändler (vgl. Barth 1974, S. 136) eine große Rolle gespielt hat. Andererseits kamen – den in den Zeitschriften enthaltenen Anzeigen zufolge – der Kauf von Einzelheften und Sammelbänden in Sortimentsbuchhandlungen oder, manchmal gegen einen kleinen Aufpreis, die Versendung per Post in Frage. Häufig wurden für größere Mengen Rabatte eingeräumt, so dass auch an eine Verteilung durch Schulen, Vereine oder – wie bei religiösen Blättern üblich – durch Kirchengemeinden bzw. deren Würdenträger angenommen werden muss.

Die Auflagenhöhe der Kinder- und Jugendzeitschriften war in erster Linie von der Berechenbarkeit ihrer Verteilung abhängig, jedoch wurde in keinem Fall die Auflage der *Gartenlaube* in ihren besten Jahren (1875: 382.000) erreicht. Organe von Missionsanstalten oder pädagogischen Vereinen hatten wesentlich höhere Auflagen als zunächst spekulative Verlagsprojekte: Der **Kinderbote* (Elberfeld 1.1850–87.1939?) wurde mit bis zu 21.000 (Baum 1949, S. 12), die katholische »[i]llustrirte Zeitschrift für die reifere Jugend und das Volk« (Untertitel) **Raphael* (Donauwörth 1.1879–56.1934) im Jahr 1889 mit 11.000 (*Adressbuch der deutschen Zeitschriften* 30.1889, S. 18), die katholische Jugendschrift **Manna für Kinder* (Braunau 1.1884–20.1903) im Jahr 1902 mit 18.000



Der Gute Kamerad – Kopftitel, hier in Jg. 4.1889/90, Nr. 13, S. [171]. – CD-ROM 14.013.

(Adressbuch der deutschen Zeitschriften 41.1902, S. 34) Exemplaren auf den Markt gebracht, während das erfolgreiche **Kränzchen* (Berlin [u.a.] 1.1888/89–46.1933/34; vgl. Kap. 7.2.8) zur selben Zeit lediglich eine Auflage von 3.000 Exemplaren hatte (Kürschner 1902, S. 616).

Das äußere Erscheinungsbild der Kinder- und Jugendzeitschriften ist sehr verschieden. Von eher schlicht aufgemachten, vergleichsweise kleinformatigen (Oktavformat bis 25 cm Buchhöhe), mit grafisch einfachem Kopftitel ausgestatteten Blättern, die lediglich auf die Vermittlung von geläufigem Lesestoff (moralische Erzählungen, volksliterarische Genres wie Märchen und Sagen oder Gebete) angelegt sind, bis hin zu aufwendig gestalteten und illustrierten, mit prächtigem Kopftitelschmuck oder bebilderten Umschlagseiten versehenen großformatigen (Quartformat bis 35 cm Buchhöhe) Zeitschriften mit einem z. T. hohen Bildungsniveau und literarisch anspruchsvolleren Texten (z. B. längere Erzählungen, historische Romane, Biografien) von z. T. namhaften Autoren und Autorinnen sind nahezu alle Varianten vertreten. Beliebte als Kopftitel-Emblemata oder Umschlagillustrationen waren – in Anlehnung an die Familienblätter – familiäre Leseszenen und lesende oder spielende Kinder unterschiedlichen Alters, auch vorlesende Erwachsene oder biblische Gestalten. Häufig korrespondieren die Bilder direkt mit den bevorzugt schlichten, schlagkräftigen und an der potenziellen Adressatenschaft orientierten Titeln: ›Jugend‹ oder ›Kind‹ gehören zu den am meisten verwendeten Leitbegriffen, die mit verschiedenen Beifügungen wie ›Blätter‹, ›Garten‹, ›Laube‹ (auch ›Gartenlaube‹), ›Wart‹, ›Warte‹, mit ›Lust‹ und ›Freude‹ oder auch mit ›Freund‹ variationsreich und nahezu beliebig kombiniert werden, z. B. *Kindergarten* (Beil. zu *Der Bote aus Sachsen*, Dresden 1.1866/1867), **Die Kinderlaube* (Dresden 1.1863–33.1895), **Kinder-Gartenlaube* und *Jugend-Gartenlaube* (Nürnberg 1.1886–12.1891, 1.1892–28.1905), **Jugend-Lust* (Nürnberg 1.1876–100.1982), *Jugend-Warte* (Beil. zu: *Deutsche Nachrichten* [Berlin] bzw. *Deutsche Warte*, 1897–1907). Häufig sind auch Zusätze, die die nationale oder regionale Zugehörigkeit einer Zeitschrift hervorheben: **Deutsche Jugendblätter* (Dresden 1.1861–47.1907), **Oesterreich's Deutsche Jugend* (Reichenberg [u.a.] 1.1884–54.1936/37), *Münchener Jugendfreund* (München 1.1852–13.1864 = Bd. 1–25). Einige Wortschöpfungen waren besonders beliebt, so gibt es mehrere *Kinderfreunde*, *Jugendblätter* und *-lauben*. Weniger häufig sind auf den Inhalt bezogene Titelemente zu finden, wie etwa ›Bildung-‹, oder ›Studien-‹, (z. B. *Der Studienfreund*, Leipzig 1.1877–3.1879; *Schweizerischer Bildungsfreund*, Wädenswil 2.1855–9.1862),

hingegen geben sich Missionszeitschriften immer als solche zu erkennen, sie heißen z. B. **Die kleine Biene auf dem Missionsfelde für Kinder* ([Berlin] 1861–1901). Ansonsten sind fantasievolle Titel eher selten (z. B. *Robinson*, Wien 1.1857; **Puck* bzw. *Gnom*, Berlin [u.a.] 1.1856–3.1858, 1.1859–6.1864; oder *Der kleine Schornsteinfeger*, Beil. zu: *Allgemeine Hausfrauenzeitung*, Köln [u.a.] 1881–1882), ebenfalls selten sind die der Almanachtradition nahestehende Eigennamen wie z. B. *Cornelia* (Weimar 1.1855–3.1857). Eine sehr erfolgreiche Verbindung von Tradition und Modernität gelang in **Der Gute Kamerad* (Stuttgart [u.a.] 1.1887–58.1943/44, 59.1951–75.1968) und **Das Kränzchen*: Die anvisierte Adressatenschaft (Junge, Mädchen) wird direkt in einen für das jeweilige Geschlecht typischen Kommunikationszusammenhang gestellt (Kameradschaftskult, Mädchenkränzchen) und die in vielen anderen Blättern anvisierte Kommunikation zwischen Erwachsenen und jungen Lesern (wie sie etwa die Leitbegriffe ›Freund‹ oder ›Wart‹ und ›Warte‹ nahelegen) damit ausgeblendet. (Vgl. Kap. 7.2.8)

Für die zweite Hälfte des 19. Jhs. konnten etwa 200 Zeitschriften für Kinder und Jugendliche bibliografisch ermittelt werden. Davon wurden etwa 100 in die Kölner Datenbank aufgenommen, in Bibliotheken autopsiert und analysiert. Ein deutlicher Produktionsaufschwung ist anhand der bibliografisch ermittelten Titel seit Mitte der 1870er Jahre, ein weiterer gegen Ende der 1890er Jahre zu konstatieren. Das entspricht weitgehend der allgemeinen Entwicklung des Buchmarktes (vgl. Wittmann 1982, S. 116 ff.; vgl. a. Einl., Kap. 2.1; 2.2). Gleichwohl muss berücksichtigt werden, dass es noch weitere Zeitschriften, v. a. kurzfristig laufende Projekte, Beiblätter zu Familienzeitschriften und auch Kinderseiten in Zeitungen und Zeitschriften für Erwachsene gegeben hat, die häufig in Katalogen nicht nachgewiesen bzw. von Bibliotheken nicht gesammelt worden sind, deren Kenntnis jedoch insbesondere die im Folgenden dargestellten statistischen Befunde differenzieren könnte.

Unter Inhaltsaspekten lassen sich zunächst weltliche und religiöse (bzw. an religiös geprägte Vereinigungen gebundene) Zeitschriften unterscheiden. Fast alle verfügen jedoch – ähnlich wie die Familienblätter – über einen universalen Charakter, in fast allen Zeitschriften wird Unterhaltendes, Belehrendes und Bildendes kombiniert. Selbst die religiösen Blätter orientieren sich an einer solchen Dreigliederung der Inhalte und Funktionen, wenngleich in ihnen der (religiös) bildende und (religiös) belehrende Charakter dominieren. – Ein deutliches Gewicht hatten bis gegen Ende des Jahrhunderts die weltlichen Zeitschriften; selbst viele religiöse Blätter bemüht-

ten sich, im Zuge der während des Kaiserreiches fortlaufenden Säkularisierungstendenz (Wehler, Bd. 3, 1995, S. 895 f.) um einen eher weltlichen Charakter. Der chronologisch geordnete Vergleich der Inhaltsverzeichnisse verschiedenster (weltlicher wie auch religiöser) Zeitschriften macht jedenfalls deutlich, dass Unterhaltung und Bildung im Laufe der Jahrzehnte immer mehr Raum einnahmen, während moralisch-pädagogische Textbeiträge (moralische Erzählungen, Warngeschichten, Sitten- und Verhaltensregeln, in den religiösen Blättern auch Gebete und katechetische Texte) allmählich in den Hintergrund rückten. Darüber hinaus hat sich der für die meisten Zeitschriften charakteristische, an Genres (z.B. Erzählung, Gedicht, Lied, Märchen, Beschreibung, Biografie) und/oder Inhalten (z.B. Geschichte, Naturkunde, Physik) orientierte Rubrikenkanon nicht entscheidend verändert. Eine Einteilung in etwa acht bis zehn Rubriken war bis gegen Ende des Jahrhunderts üblich, allerdings verschoben sich die Schwerpunkte von den eher traditionellen Erzählformen zu Texten, die ganz im Zeichen der fortschreitenden technischen und naturwissenschaftlichen Entwicklung standen. So prägen etwa im **Guten Kameraden* »Naturwissenschaftliches, Gesundheitspflege«, »Technik, neue Apparate, Maschinen, Bauwerke«, »Militärisches, Marine, Aeronautik« und »Experimente, Beschäftigungen, Spiele, Sammlungen« den Charakter der Zeitschrift entscheidend. Gegen Ende des Jahrhunderts stieg insgesamt die Bedeutung der der Leserbindung dienenden »Briefkästen« und Preisrätsel. In einigen Zeitschriften (bes. im **Guten Kameraden*) kam es zur Entwicklung von modernen, über die Zeitschrift weit hinausreichenden Kommunikationsformen, etwa in einem »Tauschmarkt für Leser«.

Vielen Literaturkritikern und insbesondere den Pädagogen unter ihnen war die Kinder- und Jugendzeitschrift seit jeher ein Dorn im Auge. »Das Journalwesen ist eine Krankheit unserer Zeit, vor der man die Jugend zu bewahren suchen sollte, solange es irgend möglich ist«, heißt es in der *Jugendchriften-Warte* (2.1894, S. 31). Insbesondere die kommerzielle Seite des Zeitschriftenhandels, die Strategie der Leserbindung, wie sie sich in Preisrätseln und »Briefkästen« zeigt, sowie auf »Abonnentenfang« ausgerichtete Werbekampagnen wurden kritisiert (JSW 2.1894, S. 35). Noch Hild bezweifelt in seiner Abhandlung über *Die Jugendzeitschrift in ihrer geschichtlichen Entwicklung, erziehlischen Schädlichkeit und künstlerischen Unmöglichkeit* (1905) rückwirkend den höheren Nutzen der meisten Zeitschriften aus dem 19. Jh., bezichtigt einige Blätter »aller rosaroten Familienblattsentimentalität« (ebd., S. 53) und verurteilt insbesondere jene modernen Errungenschaften wie »Briefkästen« oder »Plauderecken« als »verziehlisch« und als »lächerliche Spielerei[en]« (ebd., S. 52). Bereits Huber hat 1878 (S. 75 ff.) das »erziehlische Moment« der Zeitschriften vermisst und ihre »zerstreuend[e] und verflachend[e] Wirkung« kritisiert; Theden (1884, S. 65 ff.) argumentiert ähnlich, gleichwohl distanziert er sich von einer einseitigen Verurteilung des Massenmediums schlechthin und betont, dass einige Zeitschriften »recht Erfreuliches« zu bieten hätten und es ihm fern liege, »die Zeitschriften für die Jugend gänzlich zu verwerfen« (Theden ²1893, S. 21 f.; vgl. a. Wilkending 1997b, S. 47). Bei aller meist pauschal formulierten Kritik hat sich letztlich die Tendenz zu einer insgesamt differenzierteren Beurteilung von Zeitschriften durchgesetzt; man unterschied qualitativ wertvolle und wertlose Blätter, beschrieb die besseren und empfahl sie zum Lesen (vgl. ebd.).

Adressaten

Hatten die Zeitschriften bis zur Jahrhundertmitte noch in erster Linie Jugendliche (ab 12 Jahren) aus dem Bildungsbürgertum und aus Adelskreisen im Blick (HKJL IV, Sp. 1009), wurden in den folgenden Jahren immer häufiger auch Kinder (ab etwa 6 Jahren) und Jugendliche aus kleinbürgerlichen Milieus anvisiert. Für einige konfessionelle Zeitschriften (etwa protestantische Missionsblätter, katholische Wohltätigkeitsblätter) war sogar die Beachtung armer und ungebildeter Bevölkerungskreise eine Selbstverständlichkeit. Erst gegen Ende des Jahrhunderts gehörten auch explizit »Arbeiterkinder« und »Arme« zu den Adressaten der weltlichen Zeitschriften; in dieser Zeit kamen auch wieder verstärkt Zeitschriften auf den Markt, die sich eindeutig und ausschließlich an die bildungsbürgerliche Jugend richteten. Allerdings tendierten die meisten Blätter, ähnlich wie viele Familienzeitschriften – vermutlich in erster Linie aus verkaufsstrategischen Gründen (vgl. Barth 1974, S. 17) – zu einer sowohl altersbezogen als auch sozial möglichst unbestimmten Adressatengruppe.

Von den ca. 200 bibliografisch ermittelten Zeitschriften richten sich (lt. Titel und Untertitel) über die Hälfte explizit an die »Jugend«, ca. 50 an »Kinder«, nur ca. 20 an »Mädchen« und »Jungfrauen« und etwa 10 an »Jungen« bzw. »Jünglinge«. Sehr selten gibt es Zeitschriften für die »erwachsenere Jugend«. Hin und wieder sind Differenzen zwischen Titel und Untertitel sichtbar: Die **Kinder-Gartenlaube* ist bspw. im Untertitel als »Farbig illustrierte Zeitschrift zur Unterhaltung und Belehrung für die Jugend« ausgewiesen. Berücksichtigt man den von den Zeitschrifteninhalten tatsächlich anvisierten Adressatenkreis, verschiebt sich das Gewicht noch einmal deutlich zu Gunsten jugendlicher Leser, denn viele explizit als Kinderzeitschrift angebotene Blätter (**Kinder-Gartenlaube*, *Kindergarten*, **Kinderlaube*, die *Kinderfreunde* u. a.) sprechen neben Kindern immer auch Jugendliche bis ca. 15 Jahren mit an, wenn sie sich nicht sogar ausschließlich an die Jugend richten (wie z.B. der *Kindergarten*). Allerdings ist zu beobachten, dass sich gegen Ende des Jahrhunderts (seit den 1890er Jahren) kaum noch derartige Adressierungen finden. Im Zuge der beginnenden Jugendkultur- und Jugendbewegung hat sich das Gewicht auf die – nun auch eindeutig als solche ausgewiesene – Jugendzeitschrift verlagert. Selbst die an sich erfolgreiche **Kinder-Gartenlaube* wurde – bei gleichbleibendem Zeitschriftenkonzept – im Jahr 1892 umbenannt in *Jugend-Gartenlaube*.

Wenngleich es einige Versuche gegeben hat, spezielle Zeitschriften für Jungen und Mädchen auf dem Markt zu etablieren, war eine geschlechterspezifische Adressierung bis gegen Ende des Jahrhunderts nicht die Regel. Nennenswert sind einige konfessionelle Projekte (z.B. die protestantische **Mädchen-Zeitung*, Berlin 1.1869–73.1941; der *Jünglings-Bote für die verbundenen süddeutschen Jünglingsvereine*, Stuttgart 1.1866–16.1881; die beiden von Wilhelm Spemann ins Leben gerufenen Erfolgsschriften **Der Gute Kamerad* und **Das Kränzchen* und die von Lina Morgenstern über einige Jahre hin publizierte Monatsschrift **Für junge Mädchen*). Eine explizite, in Rubriken aufgeteilte geschlechterspezifische Differenzierung innerhalb einer Zeitschrift war selten (z.B. die Beschäftigungsteile des *Jugend-Bazar*, Leipzig 1.1865–4.1868) und erwies sich als wenig erfolgreich. Ebenso unüblich war eine implizite Geschlechterspezifika. Erzählprosa für Mädchen ist nur ausnahmsweise in Jugendzeitschriften aufge-

nommen worden; z.B. erschien Frida Schanz' Erzählung »Die Retterin« in Lohmeyers **Illustrierter Jugendzeitung* (Berlin [u.a.] 1898/99–1900/01) 1898/99 in einigen Fortsetzungen. Auch andere Mädchenspezifische Genres findet man selten, allenfalls »Lebensbilder« berühmter Frauen (z.B. über die Erzherzogin Marie Valerie von Österreich im ersten Band, S. 271 f., der Zeitschrift **Oesterreich's Deutsche Jugend*) oder kulturgeschichtliche Beiträge, etwa einen Artikel über Frauenfrisuren aus der Geschichte (in: *Aus aller Welt*, Stuttgart 1.1890/91, S.13 f., mehr nicht erschienen). Häufiger enthalten sind, besonders in den Projekten gegen Ende des Jahrhunderts, Texte der klassischen Jugendliteratur (Kriegserzählungen, Soldatengeschichten oder Abenteuerliches), die jedoch nicht als solche ausgewiesen sind und von denen sich, entsprechend der Zeitschriftenadressierung, ebenso Mädchen angesprochen fühlen konnten. Auch am Beispiel von Sachtexten wird eine derartige Doppeladressierung deutlich: In dem Schweizer Blatt **Unsere Zeitung* werden bspw. in einem Beitrag aus der Rubrik »Physikalische Unterhaltungen« im Text ausschließlich »Leser« angesprochen, während in der dazugehörigen Abbildung ein Mädchen den darin beschriebenen »elektrischen Tanz« kleiner Papierfiguren unter einer durch Reibung aufgeladenen Glasscheibe testet (1.1885, S. 16). Die Vernachlässigung von Texten, die den engeren oder weiteren Handlungsraum von Mädchen betreffen, Kenntnisse über die Kulturgeschichte des weiblichen Geschlechts vermitteln oder auch von berühmten Frauen (z.B. Herrscherinnen, Malerinnen, Schriftstellerinnen) erzählen, spiegelt ein noch weitgehend unscharfes Bewusstsein der Herausgeber und Verleger für die Interessen der i.d.R. ja explizit anvisierten weiblichen Leserschaft. Eine positive Folge dieser Nichtbeachtung ist allerdings, dass insbesondere Mädchen die traditionellerweise dem anderen Geschlecht zugeordneten Formen von Unterhaltung und Bildung für sich entdecken und auch davon profitieren konnten (vgl. a. die Kritik von Theden ²1893).

Ebenfalls sehr selten kommt es vor, dass sich eine Zeitschrift explizit an eine bestimmte gesellschaftliche Schicht richtet (z.B. **Gaudeamus. Blätter und Bilder für die studierende Jugend*, Wien 1.1898/99–12.1908/09, oder *Der Studienfreund*). Eine implizite schichtenspezifische Adressierung ist die Regel. Häufig spiegelt sich der Adressatenkreis bereits in der Aufmachung der Zeitschrift wider: Für die institutionell gebundenen religiösen Zeitschriften ist es eine Selbstverständlichkeit, die unteren Bevölkerungsschichten anzusprechen (s.o.). Die protestantische **Mädchen-Zeitung*, ein »Organ der Sonntagsvereine für junge Mädchen« (teilw. Untertitel), wendet sich bspw. ausdrücklich an »Dienstmädchen«, andere Blätter richten sich häufig explizit an »Arme«. Auffällig ist, dass die eher weltlich orientierten süddeutsch-katholischen Zeitschriften, wie Isabella Brauns **Jugendblätter* oder die vom Bayerischen Lehrerverein herausgegebene **Jugend-Lust*, ein schlichtes und eher kleinbürgerliches Publikum vor Augen haben (vgl. a. Ries 1992a, S. 32). Auch einige in der Schweiz publizierte Familienblattbeilagen richten sich – in Anlehnung an ihre Stammbblätter – implizit an kleinbürgerliche Kreise. Es gibt aber auch Zeitschriften – aufwendig illustrierte, künstlerisch wertvolle wie die **Deutsche Jugend*, **Oesterreich's Deutsche Jugend*, **Der Gute Kamerad* und **Das Kränzchen* – die eher die bildungsbürgerliche Jugend im Blick haben. Das heißt jedoch nicht, dass diese Zeitschriften nicht auch – mit zeitlicher Verzögerung – von den unteren

Schichten gelesen worden wären: Neben einer Verbreitung in Volks- und Leihbibliotheken kann von einem Vertrieb durch Lesemappen (vgl. z.B. Ufer 1890, S. 94) ausgegangen werden. Zudem hat es i.d.R. einen großen Preisnachlass für die früheren Jahrgänge einer Zeitschrift gegeben, so dass sich auch weniger betuchte Interessenten den begehrten Unterhaltungsstoff mit einiger Verzögerung leisten konnten (vgl. a. Ries 1992a, S. 32). Der Preis einer Zeitschrift (s.u.) verrät jedenfalls einiges über den zunächst anvisierten Leserkreis.

Preise

Je nach Ausstattung, Seitenumfang und/oder Vermarktungsstrategie kostete der Jahrgang einer zwischen 1850 und 1900 marktgängigen Kinder- und Jugendzeitschrift zwischen knapp 1 M. und etwa 8 oder 9 M. Diese Preisspanne blieb über den gesamten Zeitraum erhalten; vergleichbare Projekte hatten zu Beginn dieses Zeitraums ähnliche Preise wie um die Jahrhundertwende. Unter Berücksichtigung eines trotz konjunktureller Schwankungen insgesamt steigenden Wirtschaftswachstums und steigender Reallöhne (vgl. Wehler, Bd. 3, 1995, S. 144 f.) kann insofern eine relative leichte Senkung der Zeitschriftenpreise konstatiert werden.

Für eine differenzierte Betrachtung der Preisgestaltung empfiehlt es sich, Jahrespreise zu ermitteln und auf die mit der Währungsreform 1871 eingeführten Zahlungsmittel (Mark und Pfennig) umzurechnen. Wegen der regional unterschiedlich verbreiteten Zahlungsmittel und der sich verändernden Preise kann häufig nur eine ungefähre Angleichung vorgenommen werden. Orientiert an der von Credner (1908/09, S. 254) vorgeschlagenen Vierteilung (1: bis 1 M./Jahr, 2: 1–2 M./Jahr, 3: 2–4 M./Jahr, 4: mehr als 4 M./Jahr) und unter Berücksichtigung der Ausstattung (vom Seitenumfang über das Format bis zur Illustrierung) ergibt sich folgende Klassifizierung: Religiöse Zeitschriften waren i.d.R. sehr preiswert (unter 2 M./Jahr); einige, darunter die protestantischen Missionsblätter, kosteten nicht einmal 1 M. im Jahr. Hinzu kam, insbesondere bei solchen Blättern, die nach dem Kindergottesdienst oder während des Konfirmandenunterrichts verteilt wurden, eine weitere Verbilligung durch Rabatte von ca. 50 %. Es handelt sich i.d.R. um eher kleinformatige (bis Oktav), 8–24 Seiten umfassende, z.T. auch als Beilage zu einer religiösen Volkszeitschrift konzipierte Blätter mit einem überwiegend monatlichen oder 14-tägigen Erscheinungsrhythmus. Ein Jahrgang umfasst etwa bis zu 200 Seiten. Die Gestaltung ist eher schlicht, Illustrationen sind insgesamt sparsam verwendet. Auch die schon etwas aufwendiger gestalteten, z.T. auch großformatigen (Großoktav bis Folio, Buchrückenhöhe bis 35–45 cm), speziell an Kinder- und Jugendliche adressierten Beilagen von Familien-Unterhaltungszeitschriften gehören in diese Preisklasse; z.T. wurden sie auch gratis angeboten, wie das Schweizer Blatt *Für die Junge Welt* (St. Gallen 1.1888–7.1894) oder Lohmeyers **Illustrierte Jugendzeitung*. Ausnahmen unter den konfessionellen Zeitschriften bilden einige eher weltlich orientierte Projekte, die bereits als Mischformen konfessioneller und weltlicher Zeitschriften anzusehen sind (z.B. kostete *Die Zukunft. Monatsschrift für Jünglinge* aus der Schweiz, Einsiedeln 1.1899/1900–12.1910/11, 3 M./Jahr; das katholische Blatt *Epheuranke*, München [u.a.] 1.1891–23.1912/13, kostete sogar 3,60 M.). In der Gruppe bis 4 M. finden sich darüber hinaus die meisten weltlichen Kinder- und Jugendzeitschriften. Zusammenfassend lässt sich

für diese sehr heterogene Gruppe sagen, dass sowohl einige Longseller (z.B. **Jugend-Lust*, **Oesterreich's Deutsche Jugend*) als auch viele kurzfristige Projekte dazu zählen. Viele dieser meist monatlich oder wöchentlich erscheinenden Zeitschriften bezogen implizit auch das kleinbürgerliche Publikum mit ein (vgl. z.B. **Für die Jugend des Volkes*, Wien 1.1892–7.1898; **Jugend-Lust*; *Münchener Jugendfreund*; oder *Sonntagsfreude für die deutsche Jugend*, München 1.1872–4.1875), anderen war eine solche Tendenz nicht eingeschrieben (**Kinder-Gartenlaube* und *Jugend-Gartenlaube* oder auch **Oesterreich's Deutsche Jugend*). Ihre Aufmachung war zum großen Teil sorgfältig, i.d.R. wurde auf ansprechende Seitengestaltung und ein entsprechendes Druckbild (z.B. verschiedene Schriftarten, zweispaltiger Text, Verwendung von Initialschmuck und Textrahmungen) geachtet, auch Illustrationen (unterschiedlicher Qualität) gehörten zur Standardausstattung. Der Seitenumfang eines Jahrgangs variiert von ca. 200 bis 400. Die durchaus auch für Kleinbürger gedachten, monatlich mit durchschnittlich 48 Seiten erschienenen **Jugendblätter* von Isabella Braun standen mit einem relativ hohen Preis von 4,20 bis etwa 5 M. im Jahr an der Spitze dieser Preisklasse und konnten vermutlich erst mit zeitlicher Verzögerung verbilligt (seit 1889 waren frühere Jahrgänge für 2,60 M. zu haben) von geringer Verdienenden bezogen werden. Allerdings bieten sie auf knapp 600 Seiten pro Jahrgang eine Menge Lesestoff und waren insofern vergleichsweise preiswert. Auch jüdische Zeitschriften gehören dieser Preisgruppe an. Mit einem Preis von 4 M./Jahr zählt das Blatt *Israelitischer Jugendfreund* (Berlin 1.1895–11.1905) zu den Blättern mit einer gehobeneren Ausstattung, was Papierqualität und Seitengestaltung angeht.

Eindeutig nicht mehr erschwänglich für Kleinbürger und vermutlich auch nicht für sie gedacht waren die Zeitschriften mit noch höheren Preisen. Die meisten von ihnen befinden sich jenseits der 6-Mark-Grenze; sie kosteten mit 6,50 bis 8 oder 9 M. im Jahr soviel wie etwa eine Prachtausgabe der Abenteuerliteratur aus dem Verlag Velhagen & Klasing (vgl. Kap. 4.4.13; 4.6.11). Es sind sorgfältig gestaltete, reich illustrierte, oft mit Beiträgen bereits namhafter Künstler und Schriftsteller ausgestattete, großformatige (bis Lexikonoktav: Buchhöhe bis 30 cm) Monats- oder Wochenblätter, die sich vermutlich ausschließlich an die bildungsbürgerliche Jugend richteten (z.B. **Gaudemus* und Lohmeyers **Deutsche Jugend*). Verschiedene Umschläge oder Einbände (aus Pappe, Leinen oder Leder, mit oder ohne Goldprägung) für einzelne Jahrgänge konnten zusätzlich für 1 bis 2 M. erworben werden. Mit einem Umfang von 20 (**Gaudemus*) bis 36 (**Deutsche Jugend*) Seiten/Monat oder gar 16 Seiten/Woche (**Der Gute Kamerad* und **Das Kränzchen*) boten diese Zeitschriften im Vergleich zu den religiösen Blättern allerdings ein Vielfaches an Lesestoff und Unterhaltung; ein Jahresband des **Guten Kameraden* bringt es auf über 700 großformatige Seiten. Im Vergleich zur Masse des gebotenen Lesestoffes müssen derartig »teure« Zeitschriften letztlich als vergleichsweise preisgünstig angesehen werden.

Erscheinungsdauer

Weitgehend unabhängig vom Preis der Zeitschriften verlief ihre Erfolgskurve. Die meisten während der zweiten Jahrhunderthälfte auf den Markt gebrachten Kinder- und Jugendzeitschriften überdauerten das Ende des Kaiserreiches

nicht. Bei ca. einem Viertel der bibliografisch ermittelten Blätter wurde die Produktion nach ein bis drei Jahren bereits wieder eingestellt. Nimmt man an, dass eine Lesergeneration ca. sechs Jahre ausmacht, hielt sich etwa ein Drittel der Zeitschriften über ein bis drei Lesergenerationen, etwas weniger über drei bis vier Lesergenerationen. Ausgesprochene Longseller (mit einer Erscheinungsdauer von über 30 Jahren) waren vergleichsweise selten. Mit Ausnahme einiger doppelt (als Jahrbuch bzw. Bilderbuch) vermarkteter Erfolgszeitschriften (etwa **Der Gute Kamerad* und **Das Kränzchen*) handelte es sich i.d.R. um konfessionelle Projekte oder Vereinsorgane (insbesondere protestantische Missionszeitschriften).

Welche Faktoren entscheidend am Erfolg bzw. Misserfolg einer Zeitschrift beteiligt waren, ist nur zu vermuten. Allerdings kristallisieren sich bei einem Vergleich einige Merkmale heraus, die – in verschiedenen Kombinationen – zum Erfolg eines Blattes beigetragen haben:

1. Eine erfolgreiche Zeitschrift orientierte sich i.d.R. am sich verändernden Zeitgeschmack und verfügte über ein besonderes Maß an Flexibilität (z.B. **Der Gute Kamerad*, **Das Kränzchen*; selbst die besonders lange aufgelegten protestantischen Missionsblätter haben sich mit abenteuerlichen Erzählungen aus der Mission an den Bedürfnissen des Marktes orientiert; vgl. Kap. 4.7.6).
2. Die äußere Gestaltung der Zeitschrift spielte eine große Rolle (abwechslungsreiches aufgelockertes Schriftbild, Illustrationen, sorgfältige Herstellung). Seltener ist zu beobachten, dass die Autorität des Herausgebers (z.B. bei Isabella Brauns **Jugendblättern*) oder eine spezielle Vermarktungs- bzw. Verteilungsstrategie (wie z.B. bei konfessionellen Zeitschriften oder sog. »Sonntagsblättchen«) die an sich notwendige Flexibilität und/oder eine sorgsame äußere Gestaltung überflüssig gemacht haben, so dass sich auch sehr traditionelle, mitunter konservative Strukturen lange halten konnten.
3. Auch der gute Name und die Popularität der Herausgeber waren von Bedeutung.
4. Auf jeden Fall trug eine gute Vermarktungsstrategie (Werbung, Leserbindung, Verteilung) entscheidend zum Erfolg bei. Dabei spielte auch der Verlagsname eine entscheidende Rolle. Nicht zufällig sind die Longseller bei »etablierten« Verlagen (u.a. Spemann/Union deutsche Verlagsgesellschaft, Perthes, Dürre, Scheitlin) erschienen. Wie intensiv sich ein erfolgreicher Verleger um den Absatz seiner Zeitschrift kümmern musste, zeigt die Verlagsbiografie des Spemann-Verlages: »Die große Schwierigkeit bei beiden Unternehmungen [**Der Gute Kamerad* und **Das Kränzchen*] lag natürlich darin, daß ja die Abonnenten immer schon nach wenigen Jahren aus dem abonniert-lustigen Alter herauswuchsen und daher absprangen, aber diese Klippe wurde durch die ausgezeichnete Leistung und geschickte Werbung überwunden; nach einigen Jahrgängen hatten beide Wochenschriften einen so berühmten Namen und so festen Stand im deutschen Volk, daß sie von Jahresring zu Jahresring weitergereicht wurden.« (A. Spemann 1943, S. 178 f.; vgl. bes. Kap. 7.2.7; 7.2.8)

Man kann jedoch nicht sagen, dass bei erfolglosen Zeitschriften (*Der kleine Steuermann*, Genf 1.1852/53 u.a.) jegliches Bemühen vonseiten der Verlage gefehlt hätte, dass also erfolglose Zeitschriften grundsätzlich über qualitativ schlechte Beiträge verfügten oder nachlässig gestaltet worden wären. Die Gründe für das Scheitern eines Projektes waren vielfältig: Im dritten Jahrgang des Blattes *Der Deutsche Jugendfreund* (Hamburg 1.1861–3.1863) wurden bspw., »da der Zeitgeist nun einmal in Kinderschriften Illustrationen fordert« (3.1863, S. 8), Bilder »beigegeben« (ebd.), allerdings ohne Erfolg. Vermutlich hat hier eine kluge Marktstrategie

gefehlt, auch war der Herausgeber relativ unbekannt. Das in Österreich herausgegebene Monatsblatt *Robinson* hielt sich trotz einer eindringlich formulierten Ansprache an die Eltern potenzieller Leser, einem sorgfältig gestalteten Layout, zahlreichen Kunstbeilagen und Illustrationen und trotz des vielversprechenden Titels lediglich ein Jahr (1857). Vermutlich rechnete sich dieses recht teure Projekt (umgerechnet fast 10 M./Jahr) für den Verlag nicht. Selbst die ansprechend gestaltete, ausgesprochen modern anmutende, bei dem altingesessenen Verlag Benzinger (Einsiedeln, New York, St. Louis) verlegte »illustrierte Monatsschrift fürs junge Volk« **Unsere Zeitung* (1885–1887), mit eindrucksvollen Reklameseiten und einer »Redacteursschublade« mit Nachrichten aus aller Welt, konnte sich trotz der vielen, in der Zeitschrift selbst immer wieder zitierten positiven Kritiken (s. 2.1886, H. 6, S. 26f.) nicht etablieren und wurde nach wenigen Jahren eingestellt. Auch die ansprechend aufgemachte, inhaltlich jedoch recht konventionell gehaltene »Gratisbeilage zur Schweizer Frauen-Zeitung« *Für die junge Welt* (1888–1894) hatte eine sehr kurze Laufzeit: zwei Jahre nachdem sie als Monatsschrift im Abonnement für zwei Franken/Jahr (1892–1894) zu haben war, wurde ihr Erscheinen – vermutlich wiederum aus marktstrategischen Gründen – eingestellt. Ansprechende Illustrationen und eine sorgfältige Gestaltung von Zeitschriften führten demnach nicht unbedingt zum Erfolg. Gerade einige künstlerisch besonders interessante Blätter hatten nur eine kurze Laufzeit.

Ästhetische Gestaltung / Illustration

Zur Ausstattung der »deutsche[n]« Zeitschriften schreibt Ludwig Hevesi in seiner »[i]llustrierte[n] Kinder-Zeitung« (Untertitel) **Kleine Leute* im Jahr 1872: »Ein vergleichender Blick auf deutsche und außerdeutsche periodische Jugendliteratur wird aber sofort bemerken lassen, daß die ähnlichen Unternehmungen des Auslandes an Splendiddität der Ausstattung und Reichhaltigkeit des illustrativen Theiles noch immer die deutschen überflügeln« (zit. n. Ries 1992a, S. 31), und er bezieht sich damit v.a. auf englische Bildimporte von der Qualität, wie sie etwa in der Zeitschrift *The infant's magazine* (London 1866 ff.) enthalten sind (vgl. Ries ebd.). Dieses zeitgenössische Urteil bedarf jedoch einer Differenzierung. Wenngleich es tatsächlich zahlreiche eher spärlich illustrierte Kinder- und Jugendzeitschriften gegeben hat, so waren doch viele bereits seit den 1870er Jahren mit recht ansprechenden Illustrationen ausgestattet. Allerdings spielten wohl die mit einiger Verzögerung in Deutschland einsetzenden druck- und illustrationstechnischen Neuerungen eine Rolle hinsichtlich der beklagten, im Vergleich zu den englischen Magazinen spärlicheren Ausstattung jener deutschen Hefte. Die Bilderwelt der deutschsprachigen Kinder- und Jugendzeitschriften stand in enger Verknüpfung mit dem Bildmaterial der technisch bereits seit den 1870er Jahren weit entwickelten illustrierten Erwachsenen- und Familienzeitschriften: Die Bilderproduktion der großen Illustrierten stellte für die unterschiedlichsten Themenstellungen ein umfassendes Anschauungsmaterial bereit, welches durch die Aufnahme in den Klischeehandel (Aufnahme von Bildern nach der Erstpublikation in einem Katalog zur weiteren gebührenpflichtigen Verbreitung) leicht zugänglich und relativ preiswert wurde (Ries 1992a, S. 35). Zahlreiche Kinder- und Jugendzeitschriften konnten sich (wie auch zahlreiche Fami-

lienblätter) aus Kostengründen spezifische, auf den Inhalt bezogene eigene Illustrationen nicht leisten und bedienten sich vorzüglich derartiger Klischee-Bilder. Einige wurden auch mit Illustrationen und Bildern aus anderen verlagseigenen Publikationen ausgestattet; z.B. enthielten Isabella Brauns **Jugendblätter* (1855 ff.) regelmäßig Bilder aus den ebenfalls bei Braun & Schneider verlegten Erfolgsreihen *Münchener Bilderbogen* und *Fliegende Blätter*. Die Bilder zu Lohmeyers **Deutscher Jugend* (1873 ff.) stammten zumindest zu einem Teil aus dem Fundus des Verlages Dürr in Leipzig. Dürr offerierte seinerseits sein Bildmaterial in einem eigenen »Cliché-katalog mit über 2000 Illustrationen« (Ries 1992a, S. 32), der anderen Jugendzeitschriften und auch Familienblättern zur Verfügung stand. Beliebt war es auch, englische Importe zu verwenden, wie es z.B. in **Kleine Leute* (Pest [u.a.] 1.1871–7.1874, Fortsetzung u. d. T. *Illustrierte Zeitung für kleine Leute*, Leipzig [u.a.] 1.1875–13.1881) ersichtlich wird (Ries 1992a, S. 33). Wie eng die Illustrationen von Erwachsenen- und Kinder- und Jugendzeitschriften miteinander verknüpft waren, wird auch aus der Tatsache ersichtlich, dass viele, etwa für die *Fliegenden Blätter* oder den *Simplicissimus* arbeitende Künstler auch als Illustratoren im Bereich der KJL tätig gewesen sind (z.B. Franz von Pocci, Eduard Ille, Moritz von Schwind, Wilhelm Busch).

Die für viele Kinder- und Jugendzeitschriften gängige Verwendung »fremder« Abbildungen führte dazu, dass Illustrationen oder auch die von den Redaktionen selbst als »beilegte Blätter« bezeichneten Bilder oft nicht zu den Textbeiträgen passen und wie »Fremdkörper« (Ries 1992a, S. 33) wirken. Solange es sich um allgemeine Abbildungen aus Geschichte, Naturkunde oder Geografie handelt, fällt diese Diskrepanz nicht besonders ins Gewicht. Eher unpassend sind jedoch süßliche und kindertümelnende Genremalereien, die eigentlich nur deshalb ausgewählt wurden, weil Kinder auf ihnen abgebildet sind (vgl. ebd.). In der Tat wirkt die Illustrierung einiger Zeitschriften regelrecht befremdend: In Brauns **Jugendblättern* z.B. wird bei aller Qualität einzelner Abbildungen immer wieder deren nur randständige Beziehung zum Text deutlich. Solche Brüche können vom heutigen Betrachter meist nur konstatiert werden; selten gelingt es (wie im Fall der **Jugendblätter*), einzelne Bildquellen nachzuweisen oder gar die Wanderung eines Bildes über mehrere Stationen bis zu seinem Ursprung zurückzuverfolgen. Den seinerzeit beliebten englischen Abbildungen ist ihre Herkunft (z.B. anhand von Signaturen oder Motiven) noch relativ leicht anzusehen, andere Klischeeillustrationen sind als solche nicht erkennbar, original angefertigte Abbildungen ebenso wenig. Seit den 1870er Jahren wurden zahlreiche Fortsetzungserzählungen und -romane immer öfter mit eindeutig inhaltsbezogenen, vermutlich überwiegend original angefertigten Abbildungen versehen, wobei insgesamt sorgsam auf einen unmissverständlichen Text-Bild-Bezug geachtet wurde (z.B. in Lohmeyers **Deutscher Jugend*, 1873 ff., stellenweise auch in der *Illustrierten Zeitung für kleine Leute*, 1875 ff.), seit den 1880er Jahren in der **Kinderlaube* und in **Unsere Zeitung*.

Neben Klischeebildern und Originalillustrationen finden sich gegen Ende des Jahrhunderts in fast allen Zeitschriften (v.a. in **Gaudeamus*, aber auch in **Der Gute Kamerad*, **Das Kränzchen*, **Raphael* usw.) auch Fotografien: In der österreichischen Bildungszeitschrift **Gaudeamus* haben sie überwiegend dokumentarischen Charakter: Bilder berühmter Perso-

nen untermalen Biografien (etwa eine von Sven Hedin), Berichte aus dem Kaiserhaus oder Nachrichten aus dem Theaterleben. Landschaftsaufnahmen oder Bilder von Gebäuden illustrieren Reiseberichte oder Artikel aus der Ethnologie. Das fotografische Material der Zeitschrift **Gaudeamus* stammte überwiegend aus bereits publizierten Büchern, für die damit direkt geworben wurde. Absprachen zwischen dem Zeitschriftenherausgeber und dem betroffenen Buchverlag (häufig Brockhaus) sind anzunehmen, von verbilligten Sonderrechten für den Abdruck der Abbildungen kann damit ausgegangen werden.

Gegen Ende des Jahrhunderts kamen vermehrt, im Zuge der ästhetische Qualität fordernden Jugendschriftenbewegung, Zeitschriften mit einer sichtbar anspruchsvollen, künstlerisch wertvollen Illustrierung auf den Markt. Besonders Wert auf die Bebilderung legte Julius Lohmeyer, der zahlreiche renommierte Künstler und Illustratoren für seine Zeitschriften verpflichtete (**Deutsche Jugend*, **Illustrierte Kinderzeitung*, **Illustrierte Jugendzeitung*). Weitere Beispiele für ausgewählte Illustrierungen sind **Gaudeamus*, **Für die Jugend des Volkes* und die **Kinder- bzw. Jugend-Gartenlaube*. Zwar waren die Kosten für diese Blätter i. d. R. hoch, vereinzelt ist aber auch eine preiswertere Vermarktung zu beobachten (**Für die Jugend des Volkes*, **Kinder-Gartenlaube*). Dass sich viele Herausgeber und Mitarbeiter von Kinder- und Jugendzeitschriften intensiv um eine qualitätvolle Ausstattung ihrer Blätter bemühten und auch Verleger neueste technische Errungenschaften für die Zeitschriftenproduktion einsetzten, wird am Beispiel der **Kinder-Gartenlaube* deutlich. Mit einigem Stolz und ergriffen von den Innovationen auf drucktechnischem Gebiet schwärmt der im Übrigen unerbittliche KJL-Kritiker Ludwig Göhring in der **Kinder-Gartenlaube* im Jahr 1890:

»Das ist das Zeitalter des Dampfes und der Maschinen. Welch ein Unterschied zwischen den ersten lithographischen Druckerpressen, wie sie Senefelder sich erdacht hat und einer Schnellpresse der neuesten Zeit. [...] Ich wollte, der geneigte Leser könnte einmal mit dem freundlichen Besitzer der Carl Mayer'schen Kunstanstalt, worin die Bilder der Kinder-Gartenlaube hergestellt werden, durch die Lithographiesäle gehen, in welchen künstlerische Hände die Bilder auf den Stein zeichnen, und sich dann von ihm im Druckersaal die Arbeit der Maschinen und ihrer Drucker erklären lassen. Er würde dann einen unendlich richtigeren Begriff, als es durch die beigegebenen Abbildungen geschehen kann, von all der Kunst, dem Fleiß, und der Mühe erhalten, wodurch »unsere Bilder entstehen!« (**Kinder-Gartenlaube* 9.1890, S. 86)

Zwar hatten solche qualitätvollen Farbbilder in Kinder- und Jugendzeitschriften bis gegen Ende des Jahrhunderts noch Seltenheitswert, doch waren die meisten neu auf den Markt gekommenen Blätter seit den 1880er Jahren sehr an einer fortschrittlichen, modernen Illustrationsweise interessiert, zu der auch unbedingt auf den Text bezogene Abbildungen gehörten. (Zur Illustrationstechnik vgl. bes. Einl., Kap. 4; Kap. 1)

Zeitschriftentypen, Textformen, zentrale Inhalte

Bis zur Mitte des 19. Jhs. standen noch nahezu alle Zeitschriften auf dem Boden der christlichen Tradition; erst zu dieser Zeit setzte »die deutliche Differenzierung in rein weltliche und in christliche Kinderzeitschriften ein« (Pech 1982, S. 23). Allerdings zeigten auch viele eher weltlich orientierte

Zeitschriften weiterhin eine christlich-moralische Grundhaltung, viele der eher religiösen Projekte bemühten sich umgekehrt auch um eine weltliche Orientierung. Um eine Grenze zwischen religiösen und weltlichen Projekten klar markieren zu können, werden im Folgenden nur institutionell gebundene Zeitschriften explizit als »religiös« bezeichnet, also bspw. Kirchenblätter, Organe von Missionsanstalten oder von eindeutig religiös ausgerichteten Vereinen oder Gemeinden (z. B. Elberfelder Erziehungs-Verein, Katholischer Bayerischer Lehrerverein, Freireligiöse Gemeinde). Andere, etwa von der religiösen Weltanschauung ihrer Herausgeber oder Beiträger lediglich geprägte Blätter (z. B. die **Jugendblätter für christliche Unterhaltung und Belehrung* der Katholikin Isabella Braun oder die Zeitschrift **Deutscher Kinderfreund* des protestantischen Pfarrers und Lehrers Carl Ninck, s. u.) zähle ich zu den weltlichen Zeitschriften. – Das Funktionsspektrum der Blätter ist im Projektzeitraum ausgesprochen breit: Unter den religiösen Zeitschriften finden sich von der eher konservativen, streng-moralisch ausgerichteten Bildungs- und Erziehungszeitschrift bis hin zur moderneren Unterhaltungszeitschrift fast alle denkbaren Kombinationen. Analoges gilt für die weltlichen Zeitschriften, die sich in diesem Zeitraum auch zu Projekten mit ausgeprägt belletristischem Charakter oder auch mit »wissenschaftlichen« Ansprüchen entwickeln konnten. Als generelle Modernisierungstendenz ist die besonders gegen Ende des Jahrhunderts stetige Ausdifferenzierung und zunehmende Integration unterhaltender Elemente in das jeweilige Gesamtkonzept einer Zeitschrift festzuhalten.

Bei der Auswahl der Lesestoffe musste es den Herausgebern und Verlegern darauf ankommen, ein möglichst breites Publikum zu erreichen. Die religiösen Zeitschriften boten daher neben Gebeten, Bibelsprüchen, biblischen Geschichten, Legenden und religiösen Erzählungen auch »weltliche« Lesestoffe. Und in weltlichen Zeitschriften findet sich ein sehr breites Spektrum populärer Lesestoffe; im Bereich der Sachtexte bevorzugt solche, die Kenntnisse über die Vergangenheit, über fremde Länder und Sitten, Entdeckungen und Reisen und über berühmte Personen (Dichter, Denker, Herrscher, Entdecker und Erfinder) vermitteln. Im Bereich der Erzählprosa dominierten bis gegen Ende der 1880er Jahre moralische Erzählungen, Alltagsgeschichten, historische Erzählungen, Reiseerzählungen, Biografien, Heimat- und Volksdichtung (z. T. versehen mit Elementen der Abenteuer- und Kriminalliteratur). Erst danach eroberte das Abenteuer die Zeitschrift; häufig finden sich nun auch Kolonialerzählungen oder Berichte aus den Kolonien. Seit der Gründung des Deutschen Reiches verstärkte sich, vornehmlich in den Zeitschriften für die Jugend, eine nationalistische Tendenz. Abgesehen von direkten Aufrufen an die Leser und Leserinnen (etwa zum Kriegerende 1871) schlägt sich dies in der großen Anzahl patriotischer Schriftsteller, in den Biografien und biografischen Erzählungen (Herrscher, Nationalhelden, Dichter und Denker im Lichte nationaler Ereignisse) sowie in der Auswahl historischer Stoffe (vorzugsweise die sog. »Einigungskriege«, der deutsch-französische Krieg 1870/71, seit Ende der 1880er Jahre die Kolonialpolitik) nieder. Darüber hinaus finden sich in den Zeitschriften des Deutschen Reiches immer wieder Mitteilungen aus dem Kaiserhaus (Krönungsfeier, Geburtstage, Alltagsleben des Kaisers und seiner Familie); speziell in bayerischen Blättern auch Artikel rund um den König und seine Familie. Besonders ausgeprägt ist

der Nationalismus in österreichischen Zeitschriften, auch in den religiösen: Mit Kaiser Franz Josef und »Sissi« wird gefeiert und getrauert; Geburten und Todesfälle, Hochzeiten und Geburtstage sind ein beliebtes Thema. In den Schweizer Blättern sah man – teils mit Stolz auf die Demokratie – weitgehend von einem personifizierten Patriotismus ab und beschränkte sich auf Lobreden über die »Freiheit« des Vaterlandes, auf die Verherrlichung einzelner Freiheitskämpfer und auf die Vermittlung von Regionalsagen und Heimatliteratur. (Zu den Grundlagen vgl. bes. Einl., Kap. 2.6; Kap. 4.5; 6.3.5)

Eine Durchsicht der Inhaltsverzeichnisse der Zeitschriften öffnet den Blick auf ein vielseitiges, abwechslungsreiches Angebot unterschiedlichster Textformen: Neben epischen Groß- und Kleinformen (Roman, Erzählung, Sage, Märchen, Novelle, Brief, in religiösen Blättern auch das Gebet) sowie Lyrik und Drama werden Sacherzählungen, Berichte, Dokumentationen, Sprüche, Witze, Rätsel (auch Bilderrätsel), diverse Spiel- und Beschäftigungsanleitungen, vereinzelt auch Lieder mit Noten präsentiert. Eine besondere Bedeutung haben aber auch appellative Texte, mit denen sich die Herausgeber und/oder Verleger direkt an ihre Leser wenden. Auch die bis gegen Ende des Jahrhunderts für viele Zeitschriften charakteristischen »Briefkästen« und andere der Leserkommunikation dienliche Rubriken, wie z. B. Abonnentenwerbung, Preisrätsel oder auch ein »Tauschmarkt für Leser« (s. o.), sind neuartige und für den KJL-Bereich ungewöhnliche Textformen. Insgesamt dominieren Texte von etablierten Volks- und Jugendschriftstellern: Autoren wie Victor Blüthgen, Felix Dahn, Peter Rosegger, Frida und Pauline Schanz waren überregional beliebt. Hoffmann von Fallersleben, Emanuel Geibel, August Wilhelm Grube, Clementine Helm, Oskar Höcker, Heinrich Jäde und Gustav Nieritz tauchen in den Inhaltsverzeichnissen der deutschen Zeitschriften häufiger auf; in österreichischen Blättern finden sich besonders häufig Peter Rosegger, Auguste Groner und Hermine Proschko, in den Schweizer Blättern Otto Sutermeister und Friedrich von Tschudi.

7.2.2 Zeitschriften für Kinder und Jugendliche

Weit verbreitet waren Zeitschriften, die sich an Kinder und Heranwachsende (von etwa 6/8 bis 14/15 Jahren) zugleich richteten. Die meisten der an ein altersgemischtes Lesepublikum adressierten Zeitschriften waren eher belletristisch, ohne allerdings die moralische Erziehung sowie die Wissensvermittlung im Bereich von Natur, Geschichte und Technik zu vernachlässigen. Interessant ist, dass – trotz der generell zunehmenden Bedeutung unterhaltender Lektürefunktionen – dennoch die eher traditionellen Blätter, die nach wie vor den Aspekt der moralischen Erziehung, auf dem Boden einer christlichen Weltanschauung, betonten, auf dem KJL-Markt besonders erfolgreich blieben. Das gilt bspw. für den *Münchener Jugendfreund*, den **Kinderfreund. Eine schweizerische Schülerzeitung* (Bern 1.1884/86–96.1980/81) sowie für die beiden ebenfalls in Süddeutschland verlegten Longseller **Jugend-Lust*, herausgegeben vom Bayerischen Lehrerverein, und **Jugendblätter für christliche Unterhaltung und Belehrung*. Bei einigen Zeitschriften konnte der Qualitätsanspruch hoch sein. Oft handelt es sich jedoch gerade in diesen Fällen um eher

kurzlebige Projekte, die sich nicht einmal über eine einzige Lesergeneration hielten. Einige von ihnen gehören zu den interessantesten Zeitschriftenprojekten des 19. Jhs. überhaupt, wie z. B. die von Rudolf Löwenstein, dem beliebten und erfolgreichen Begründer des *Kladderadatsch*, herausgegebene humoristisch-unterhaltende Monatsschrift **Puck*, mit dem Untertitel »Ernst, Scherz und sinnige Spiele der Jugend«, sowie deren Fortsetzung *Der Gnom*; weiter die österreichische Monatsschrift *Robinson*, die von Joseph Anton Pflanz herausgegebene *Sonntagsfreude für die deutsche Jugend*, Ludwig Hevesis Wochenschrift *Illustrierte Zeitung für kleine Leute*, die in der Schweiz publizierte, vergleichsweise modern aufgemachte illustrierte Monatsschrift **Unsere Zeitung* sowie die lange Zeit von Albert Richter betreute **Kinder-Gartenlaube*, fortgesetzt u. d. T. *Jugend-Gartenlaube*. Die 1892 begründete, vom Wiener Lehrerverein herausgegebene Monatsschrift **Für die Jugend des Volkes* gehört zu den wenigen Zeitschriften, die von der *Jugendschriften-Warte* positiv rezensiert wurden: »Schlicht aber anmutig im Gewande, lehrreich und gemütvoll im Inhalt, klar und herzlich in der Sprache, bietet diese Jugendschrift durchweg nur Gutes. (JSW 2.1894, S.15) An dem Blatt fällt auch das Fehlen der für Zeitschriften typischen Fortsetzungserzählungen auf. Viele der Beiträge stammen von seinerzeit anerkannten Volksschriftstellern und -schriftstellerinnen wie Karl Achleitner, Hans Fraungruber, Heinrich Jäde, Peter Rosegger, Helene Stökl und Anton Zangerl.

An der Spitze der Longseller standen Brauns **Jugendblätter für christliche Unterhaltung und Belehrung*, mit einer Erscheinungsdauer von fast 100 Jahren (1855–1951, bei einer Unterbrechung in den Jahren 1935–1948).

Das Zeitschriftenkonzept der **Jugendblätter* war eher traditionell, wenngleich durchaus flexibel. Braun war neben der Unterhaltungsfunktion eine solide und gediegene Wissensvermittlung auf der Grundlage einer christlich-moralischen Weltanschauung wichtig. Im Jahr 1855 erschien das erste Monatsheft mit einem (blatt-) grünen Schmuckumschlag und einem Umfang von 48 Seiten bei Scheitlin in Stuttgart. Mit der Fülle an moralischen Erzählungen und belehrenden Beiträgen, den nur spärlich bestückten Spiel- und Rätselcken, dem Fehlen eines »Briefkastens« und mit nur einer Illustration pro Monat wirken die ersten Jahrgänge der **Jugendblätter* beinahe unzeitgemäß. Der erhoffte Erfolg blieb denn auch zunächst aus, und Scheitlin beklagte sich bei der Herausgeberin mehrfach über Absatzschwierigkeiten. Erst nach Scheitlins Tod, mit der Übernahme der Zeitschrift durch den Münchner Verlag Braun & Schneider (ab Jahrgang 1867), dessen Marktstrategie auf eine Erweiterung des Absatzmarktes (über die Grenzen des katholisch geprägten Süddeutschland hinaus) hinzielte und der eine ausgefeilte Werbekampagne betrieb, begann die Erfolgsgeschichte: Die **Jugendblätter* wurden aufwendiger illustriert, im Laufe der Jahre wurde das Religiöse, zunächst nur in der Verlagswerbung, relativiert. Nach einem Monitum des *Pädagogischen Jahresberichts* (PJB 18.1866, S. 380) wurden die »katholisierenden Momente« (ebd.) teilweise herausgenommen. Der Unterhaltungsscharakter der Zeitschrift wurde nun gleichzeitig stärker betont. »Die Jugendblätter wollen keineswegs mit der Schule, wohl aber mit dem Elternhause wetteifern«, wollen der »gleichmäßige[n] Entwicklung des jugendlichen Gemüthes und Geistes« dienen. Gleichzeitig aber soll aus ihren »harmlosen Scherzen«, »Neckrätseln« und »kleinen Theaterstücken« – so verspricht die Redaktion – ein »Born jugendlichen Frohsinns sprudeln« (»Prospektus« in 14.1868, H. 1). Ab Jg. 21 (1875) heißen die **Jugendblätter* im Untertitel durchaus konsequent nur noch »Blätter zur Unterhaltung und Belehrung«.

Eine weitere, auch adressenspezifische Veränderung steht im Zusammenhang mit dem generell zunehmenden Nationalismus: Hatte Braun in den 1850er Jahren noch die »Kinder« aufgefordert, sich um das »Kinderbuch« zu scharen (1.1855, S. [1]f.), wendete sie sich 1871 enthusiastisch an die Jugend, an »Jung-Deutschlands große Schaar« (17.1871, S. [1]). Allerdings verzichtete sie in der Folge weitgehend auf »hurrapatriotische« Töne und konzentrierte sich im Übrigen auf Beiträge zur Geschichte des Wittelsbacher Herrscherhauses (vgl. z. B. 21.1875). Dabei wird auch in dem 1880, anlässlich des 700-jährigen Jubiläums der Wittelsbacher herausgegebenen Festband der **Jugendblätter* mit seinen Huldigungen an König Ludwig II., dem sie persönlich zu großem Dank verpflichtet war – der von ihren Schriften begeistert Ludwig II. hatte ihr bereits ab 1860 eine lebenslange jährliche Pension von zunächst 300, dann 858 Gulden ausgesetzt – eine insgesamt gemäßigte Sprache gesprochen. Die Zeitschrift hatte allerdings auch im letzten Drittel des Jahrhunderts keine völlig gesicherte Position auf dem Markt. In Brauns Briefen finden sich seit den 1870er Jahren Klagen über die steigende Konkurrenz. Sie vergleicht ihre **Jugendblätter* mit dem »faden Töchteralbum, das enormen Absatz hat« (vgl. Kap. 7.1), der »vereinsschullehrerische[n] [...] Jugendlust« und den religiösen Blättern des Auer-Verlages (zit. n. Filchner 1915/16, S. 54). Sie veröffentlichte nun vermehrt Texte namhafter Autorinnen und Autoren (u. a. Marie von Ebner-Eschenbach, Emanuel Geibel, Isidor und Hermine Proschko, Peter Rosegger, Ottilie Wildermuth, Ignaz Zingerle) sowie »schreibender Damen« aus den obersten Adelskreisen (seit den 1880er Jahren die Prinzessinnen Alexandra und Theres von Bayern und die Erzherzogin Marie Valerie). Allerdings blieb die moralische Prägung der Zeitschrift, gerade auch der Texte von Braun selbst, erhalten. Erst mit Brauns

Tod im Jahr 1886 und dem Übergehen der Herausbergerschaft auf ihre Nichte Isabella Hummel kam es zu weiteren Veränderungen im Zeitschriftenkonzept: Die Charakteristik als illustrierte Unterhaltungszeitschrift mit Spielelementen wurde ausgeprägt, politische und gesellschaftliche Ereignisse kamen öfter zur Sprache. So finden sich in der Zeitschrift bspw. Briefe aus den »schwarzen Kolonien« (35.1889) oder ein Loblied auf das »endlich« wieder deutsch gewordene Helgoland (38.1892, S. 567). Im Laufe der Jahre nahm die Popularität der **Jugendblätter* zu; mit einer Auflagenhöhe von bis zu 5.000 (Kürschner 1902, Sp. 566) konnte sich das Blatt zwar nicht mit institutionell vertriebenen Großproduktionen vergleichen, war aber bis zu diesem Zeitpunkt immerhin erfolgreicher als **Das Kränzchen* (lt. Kürschner 1902: 3.000). (Zu Braun vgl. Kap. 4.1.3)

Eine ähnliche Entwicklung – in der Spannung zwischen konservativer Prägung und Modernisierungstendenzen – lässt sich auch bei den Zeitschriften **Jugend-Lust* und **Deutscher Kinderfreund* (Hamburg 1.1878/79–54.1932) nachweisen. Bei der **Jugend-Lust* bildeten offizielle Anerkennung (bayerischer Lehrerverein als Autorität) und eine kluge Vermarktungsstrategie neben einem relativ geringen Jahrespreis von 2,60 M. die Grundlage für den langanhaltenden Erfolg. Der von Carl Ninck begründete **Deutsche Kinderfreund*, eine Wohltätigkeitszeitschrift zu Gunsten von Waisenkindern, konnte bei einem Jahrespreis von 2,40 M., einer Kostenreduktion für Großabnehmer um 50 % und einer Auflage von bis zu 16.000 Exemplaren z. B. im Jahr 1897 (Göbels 1986, S. 138) sogar mit einigen erfolgreichen religiösen Massenblättern konkurrieren. Der zunächst betont religiöse Standpunkt einzelner Beiträge verlor sich mit zunehmendem Erfolg. Immer mehr populäre Unterhaltungsschriftsteller (u. a. Johannes Bonnet, Georg Christian Dieffenbach, Clementine Helm, Peter Rosegger, Johanna Spyri) beteiligten sich an der Zeitschrift.

7.2.3 Kinderzeitschriften

Zeitschriften speziell für Kinder (von ca. 5 bis 12 Jahren) hat es nur wenige gegeben. Kinder wurden als Leser i. d. R. über Eltern, Verwandte oder auch Lehrer erreicht; die Kinderzeitschrift war auf entsprechende Vermittler des angebotenen Stoffes angewiesen. Dementsprechend musste sie sich möglichst unaufdringlich an Erzieher und Kinder zugleich wenden, musste den pädagogischen Erwartungen entsprechen, durfte die Kinder nicht langweilen und deren Auffassungsgabe nicht überstrapazieren. Einige Projekte scheiterten vermutlich genau an dieser Gratwanderung und hatten nur eine sehr kurze Laufzeit (häufig nicht mehr als ein bis zwei Lesergenerationen). Eine große Ausnahme bildete die von Georg Christian Dieffenbach begründete illustrierte Monatsschrift **Für unsere Kleinen* (Gotha 1.1884–39.1923). Auch die als Beilagen zu Familien-Unterhaltungszeitschriften konzipierten Blätter für Kinder waren, bis auf die beiden gratis angebotenen Beilagen aus der Schweiz, **Lust und Lehre fürs junge Volk* (»Beiblatt zum Schweizerischen Familien-Wochenblatt«, Zürich 1.1889/Juni 1892–25.1916/17), und *Für die kleine Welt* (»Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung«, St. Gallen 1.1892–21.1912) wenig erfolgreich.

Den Herausgebern der meisten Kinderzeitschriften und -beilagen ging es, bei allem vorgeblichen Bemühen um Unterhaltung, Spiel und Spaß, in erster Linie um die moralische Erziehung und Belehrung der jungen Leser. Noch bis gegen Ende des 19. Jhs. finden sich in ihnen zahllose belehrende



Kinder-Gartenlaube. – Hefttitel in Chromolithografie in Bd. 7.1889, Nr. 1. – CD-ROM 14.032.

Gedichte, Fabeln und traditionelle Beispiel- und Warngeschichten, teilweise allerdings auch mit genauen Orts- und Zeitangaben versehen und so als »aktuelle« Zeitungsmeldungen »getarnt« (vgl. z. B. die *Kinder-Zeitung*, München 1.1897–4.1900). Einen Gegentypus unter den Kinderzeitschriften stellt nur die von Julius Lohmeyer am Ende des Jahrhunderts konzipierte, bereits ganz im Stil einer modernen Illustrierten gehaltene **Illustrierte Kinderzeitung* (erschien parallel in Wien und Berlin 1898/99–2.1899/1900?) dar. Der Unterhaltungsaspekt ist hier dominant, Moralisches spielt eine untergeordnete Rolle. Ähnlich wie in seiner Jugendzeitschrift **Deutsche Jugend* setzt Lohmeyer auf Qualität in Bildgestaltung (u. a. von Fedor Flinzer), Textauswahl (u. a. von Theodor Storm, Victor Blüthgen, Julius Sturm) sowie Beilagen (*Illustrierte Kinder-Mode*, mit Abbildungen; Textbeilage *Deutscher Kindergarten*). Gleichwohl wurde ihr Erscheinen nach nur einem Jahr eingestellt. Als eher typisches Beispiel für eine Kinderzeitschrift kann die sehr viel konventionellere **Lachtaube* angesehen werden. Die Herausgeberin Margaretha Lohmeier verspricht zwar in ihrem Vorwort, dass Frohsinn und Scherz »nicht den geringsten Teil der Zeitschrift ausfüllen« (Nr. 1, Prospekt; Trier 1.1886–2.1866, Berlin 1.1867–4.1870) sollen. Allerdings bleiben entsprechende Leserbeiträge – bis auf wenige Bastel- und Spielvorschläge – weitgehend aus. Und viele, meist von der Herausgeberin verfasste Beiträge sind beherrscht von einem z. T. aufdringlich formulierten Moralismus, wie man ihn aus den Abschreckgeschichten der Aufklärung kennt. Eine ähnliche Struktur zeigt auch *Der kleine Schornsteinfeger*, die Wochenbeilage zur *Allgemeinen Hausfrauenzeitung*.

Eine der wenigen erfolgreichen Kinderzeitschriften ist die Monatszeitschrift **Für unsere Kleinen* (1884–1923), für Kinder von 4/5 bis 10 Jahren.

Sicher hat der Bekanntheitsgrad des Herausgebers von **Für unsere Kleinen*, des protestantischen Theologen und Pädagogen Dieffenbach, zum Erfolg beigetragen. Aber auch das Ansehen des Gothaer Perthes-Verlags sowie die zusätzliche Vermarktung des Blattes als Jahrbuch mit dem Untertitel »Ein neues Bilderbuch« (Jahrgangstitel) waren daran beteiligt. Die einzelnen Hefte sind ansprechend, abwechslungsreich und kindgerecht gestaltet: Auf stabilem Papier (je 16 S.) werden meist vom Herausgeber selbst verfasste, reich illustrierte Texte geboten. Hinzu kommen Bilder zum Ausmalen, Rätsel und Lieder mit Noten zum Singen und



Für unsere Kleinen. – S. 125 mit Holzstich von Harry Arnold in Bd. 6.1890. – CD-ROM 14.010.

Spielen. Auf leserbindende Rubriken wie Preisrätsel, »Knackmandeln« oder »Briefkästen« wurde unter der Herausgeberschaft Dieffenbachs (bis 1899) verzichtet (vgl. zum Aufbau auch Göbels 1986). Texte mit Titeln wie »Naschmäulchen«, »Eine dumme Schülerin«, »Ein Schreihals und ein guter Junge« oder »Nur nicht lügen!« (6.1890) stehen zwar noch ganz in der Tradition moralischer Beispiel- und Abschreckgeschichten, aber es gibt auch andere, weniger pädagogisch ausgerichtete Beiträge, etwa Naturgedichte, Volksmärchen oder amüsante Tiergeschichten (zur Kritik der Texte vgl. Köster ⁴1927/1972, S. 124). Hin und wieder richten sich die Beiträge auch, deutlich erkennbar, an erwachsene Mitleser. In »Ein lustig Schaukelspiel« heißt es z. B.:

»Im leichten Spiel liegt tiefer Sinn
Wer ihn verstehen mag:
Das Leben ist ein Schaukelspiel,
Dem denket ernstlich nach.

Hinab der Eine jährlings sinkt,
Der Andre steigt empor,
Bis jener wieder aufwärts steigt,
der niedersank zuvor«. (6.1890, S. 30)

Nicht nur mit einer solchen Kommunikationsform, bei gleichzeitiger Vermeidung expliziter Ansprachen an die Eltern, unterscheidet sich **Für unsere Kleinen* von anderen zeitgenössischen Kinderzeitschriften. Auch mit der seit den 1890er Jahren immer deutlicher werdenden nationalistischen Tendenz sprengt Dieffenbach den Rahmen der im Übrigen eher unpolitischen Kinderzeitschriften: Von Huldigungen an den Kaiser und seine Familie (vgl. zahlreiche Beiträge aus den Jahren 1895 und 1899) über Aufrufe zur Unterstützung der Kolonialpolitik (vgl. »Eine kleine Landmännin aus Kamerun«, 15.1899, S. 74 f.) bis hin zu aggressiven Kampfgedichten reichen die Texte.

7.2.4 Jugendzeitschriften

Am erfolgreichsten waren Zeitschriften, die sich explizit oder auch implizit an jugendliche Leserinnen und Leser (v. a. ab ca. 12 Jahren) richteten. Das Programm der meisten Jugendzeitschriften unterschied sich von dem der Zeitschriften für Kinder (und Heranwachsende) zum einen durch den ausgeprägten belletristischen Charakter und zum anderen durch einen hohen Anteil sachlich belehrender Texte. Über historische, auch über zeitgeschichtliche Ereignisse, wie z. B. Kriege, Krönungen und Todesfälle von Herrschern, wird regelmäßig berichtet. Auch das private Umfeld der Herrscherfamilien gerät dabei in den Blick. Eine Reihe der seit der Gründung des Deutschen Reiches bzw. der Österreichisch-Ungarischen Doppelmonarchie begründeten Projekte verstand sich dabei – unabhängig von ihrer sonstigen Ausrichtung – als unerschwinglich oder auch dezidiert konservativ-protestantisch (Deutschland) bzw. konservativ-katholisch (Österreich). Andere Projekte wiederum zeigen eine eher national-liberale Charakteristik. Der Stellenwert typischer unterhaltender Elemente wie der Preisrätsel oder auch der »Briefkästen« (s. o.) war unterschiedlich.

Unter den Jugendzeitschriften befinden sich mehrere Longseller; einige erschienen über einen Zeitraum von mehr als 40 Jahren. Den Anfang bilden die bereits 1836 von C. G. Barth und L. Hänel herausgegebenen *Jugend-Blätter* (Stuttgart [u. a.] 1836–1916; vgl. HKJL IV, Sp. 1653) und die von Karl Petermann und dem sächsischen Pestalozzi-Verein herausgegebene Zweiwochenschrift **Deutsche Jugendblätter* (1861–1907). Einem eher traditionellen Zeitschriftenkonzept verpflichtet waren auch die Monatsschriften *Lust und Lehre*

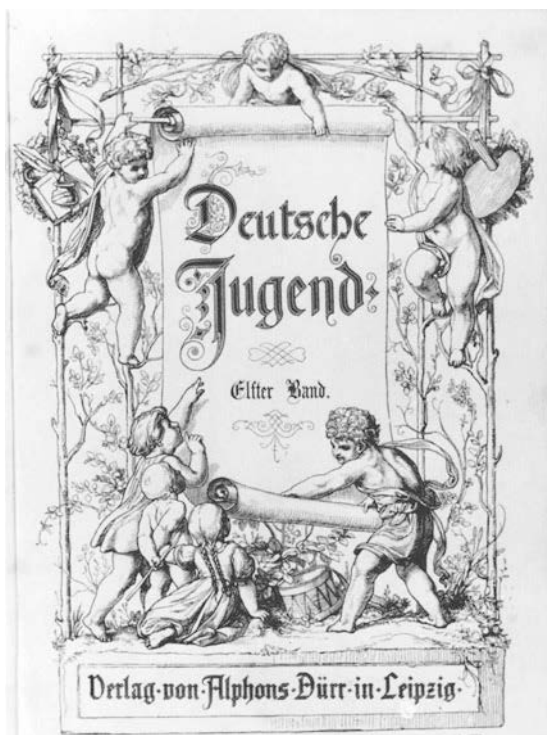
(Wien 1868–1888), die von Otto Sutermeister und Heinrich Herzog begründeten *Illustrierten Schweizerischen Jugendblätter zur Unterhaltung und Belehrung* (Aarau 1.1873–29.1901) und **Epheuranen. Illustrierte Monatsschrift für die katholische Jugend* (1891–1912/13). Unter den eher belletristisch ausgerichteten Zeitschriften sind besonders hervorzuheben: die unter der Leitung von Heinrich Stiehler bei Meinhold verlegte **Kinderlaube* (1863–1895) und die beiden qualitativ herausragenden Jugendzeitschriften **Deutsche Jugend* (s.u.), herausgegeben von Julius Lohmeyer, und **Oesterreich's Deutsche Jugend* (1884–1936/37), herausgegeben vom Deutschen Landeslehrerverein in Böhmen. Aber auch weniger populäre Blätter dieses Typs konnten sich über einige Jahre etablieren, u.a. die unter der Leitung von Josef Pichler herausgegebene Unterhaltungszeitschrift *Grüß Gott. Ein Blatt für Österreichs deutsche Jugend* (Wien 1.1887–7.1893). – Neben diesen erfolgreichen oder bedeutenden Zeitschriften gab es zahlreiche nur kurzfristig erschienene, darunter die sehr traditionell aufgezogenen *Bildungsblätter zur belehrenden Unterhaltung für die deutsche Jugend* bei Bagel (Wesel 1862), die Schweizer Zeitschrift *Jugendwart. Illustrierte Sonntagsblätter für die Jugend und deren Freunde* (Glarus 1873), die von Frida Schanz herausgegebene deutschnationale *Illustrierte Zeitung. Zum Besten der Ferien-Kolonien* (Leipzig 1888), die von der Aufmachung eher an das Jahrbuch **Das Neue Universum* (1880–2003; Kap. 7.3.6) erinnernde Bildungszeitschrift *Aus aller Welt. Illustrierte Jugendschrift für die Familie* (Stuttgart 1890/91) sowie *Der Jugend Heimgarten* (Stuttgart 1898/99). Eine Ausnahme unter den Jugendzeitschriften bildete die bereits als »Fachzeitschrift« anzusehende **Musikalische Jugendpost* (Köln 1.1886–14.1899), eine illustrierte,

modern aufgemachte Zeitschrift, mit zahlreichen Artikeln zur Musikgeschichte sowie mit Kommentaren zur neueren Fachliteratur, mit Musiknoten und einem umfangreichen »Briefkasten«.

Unter den belletristischen Zeitschriften ist Lohmeyers **Deutsche Jugend* (1872–1894) qualitativ herausragend.

Ähnlich wie Brauns **Jugendblätter* wurde auch Lohmeyers **Deutsche Jugend* von offizieller Seite anerkannt: Die Kaiserfamilie (insbesondere die beiden Kronprinzen Wilhelm und Heinrich) gehörte zu den regelmäßigen Konsumenten, das Preußische Unterrichtsministerium und andere Schulbehörden sprachen Empfehlungen aus, die Rezensenten waren sich – bis auf wenige Ausnahmen (vgl. Köster ⁴1927/1972, S. 315f.) – über den Wert dieses Periodikums einig. Das Projekt hatte sich für den Herausgeber konkretisiert, nachdem er 1872 aus dem Redaktionsteam der satirischen Zeitschrift *Kladderadatsch* ausgetreten war (Göbels 1986, S. 122). Noch im selben Jahr konnte er seinen Freund, den Verleger Alphons Dürr, dafür begeistern; in einer Festschrift des Verlages heißt es rückblickend: »Der Plan entstammte dem allgemeinen Aufschwung vaterländischen Geistes, wie ihn die Freude an dem zu neuer Herrlichkeit entstandenen deutschen Reiche in jener auf den glorreichen Krieg unmittelbar folgenden Zeit überall hervorrief. Das neue Unternehmen wollte in ästhetischer und künstlerischer Beziehung jene Bestrebungen wieder aufnehmen, von denen Robert Reinick und Hugo Bürkner einst bei der Herausgabe ihres »noch heute an Sinnigkeit und Anmut in Wort und Bild kaum übertroffenen Jugendkalenders« [erschienen seit 1847] ausgegangen waren.« (Dürr 1903, S. 116; vgl. HKJL IV, Sp. 1042 zum *Deutschen Jugendkalender*)

Ein im Jahr 1872 an alle namhaften Dichter und Künstler gerichteter Aufruf zur Mitarbeit an der **Deutschen Jugend* hatte Erfolg: Als regelmäßige Beiträger konnten u.a. Victor Blüthgen, Emil Frommel, August Wilhelm Grube, Fedor von Köppen, Julie Ludwig und Josephine Stieler gewonnen werden. Darüber hinaus finden sich in der Zeitschrift Texte von bekannten Schriftstellern wie Eginhard von Barfus, Isabella Braun, Felix Dahn, C. Falkenhorst, Hoffmann von Fallersleben, Theodor Fontane, Emanuel Geibel, Rudolf Löwenstein und Hermann Wagner. Als Illustratoren wurden namhafte Künstler engagiert: u.a. der Sagen- und Märchenbuchillustrator Ludwig Burger, der Schlachtenmaler Wilhelm Camphausen, der Bilderbuchillustrator Fedor Flinzer, der durch seine Bilder in Abenteuerbüchern bekannte Johannes Gehrts und sein Bruder Carl, dessen Schwerpunkt im Bereich der Volksbuchillustration lag. Auf monatlich 32 Seiten wurde vergleichsweise Anspruchsvolles geboten: Neben zahlreichen, z.T. in Fortsetzungen abgedruckten Erzählungen (Historisches, Lebensbilder, Heimaterzählungen, in der »Neuen Folge« seit 1886 auch Abenteuerliteratur), prägten Märchen und Fabeln, Lyrik, kleine Stücke sowie Lieder mit Noten das Bild der Zeitschrift. Ebenfalls regelmäßig erschienen naturwissenschaftliche, völkerkundliche und historische Beiträge. Am Ende eines jeden Heftes sorgten zwei aufwendig gestaltete Seiten mit Rätseln und »Knackmandeln« für Unterhaltung und Abwechslung; hin und wieder wurden auch Spielanleitungen gegeben. Der politische Grundtenor der Zeitschrift war kaisertreu-patriotisch; mehrfach wurden die Reichsgründung, das wieder deutsch gewordene Elsass sowie die Ruhmestaten der Freiheitskämpfer während der antinapoleonischen Aufstände und Kriege (u.a. auch Ferdinand Schill) bejubelt. Bis 1884 gab Dürr 26 Halbjahresbände zu einem Stückpreis von 7 M. (kartoniert) bzw. 8 M. (mit Leinenumschlag) heraus. Bei einem Jahrespreis von 14 bzw. 16 M. steht die **Deutsche Jugend* damit an der Spitze der teuersten Blätter, und es ist erstaunlich, dass eine Auflagenhöhe von immerhin 3.000 (*Adressbuch der deutschen Zeitschriften* 30.1889) erreicht werden konnte. Ab 1882 erschien eine mit einfachen Pappdeckeln versehene preiswertere »Volksausgabe« (je Bd. 3 M.), zunächst der ersten 15 Halbjahresbände, später auch weiterer Bände, mit dem Titel *Julius Lohmeyers Deutscher Jugendschatz* (bis 1893 insge-



Deutsche Jugend. – Schmucktitel in Holzstich in Bd. 11.1878. – CD-ROM 14.001.

samt 23 Bde.). Bereits Mitte der 1880er Jahre stellte Dürr jedoch seine Jugendbuchproduktion ein, um »sich ganz der neu eingeschlagenen wissenschaftlichen Verlagsrichtung zu widmen« (Dürr 1903, S. 120). 1885 gingen die Verlagsrechte an der Heftausgabe der **Deutschen Jugend* an den Herausgeber Lohmeyer über, der daran gedacht haben soll, eine »von der Zeitrichtung mehr und mehr geforderte Umwandlung des Blattes in ein farbiges Gewand« (ebd.) zu realisieren. Ein solches Projekt, es wurde drei Jahre im Verlag Simion in Berlin (als N.F.) realisiert, war aber nicht profitabel. In der Folgezeit wurde nicht nur gänzlich auf farbige Abbildungen verzichtet, auch das Format der Zeitschrift wurde verkleinert. 1883 empfiehlt Lohmeyer in der Zeitschrift den weniger betuchten Lesern sogar, den preiswerteren *Deutschen Jugendschatz* zu erwerben (N.F. 1.1886, S. 192). Auch weitere Verlagswechsel (Simion, Kröner, Union und Richter) verbesserten die Situation nicht. Im Jahr 1894 lief die Zeitschrift aus. Gegen Ende der 1890er Jahre versuchte sich Lohmeyer noch mehrfach in der Publikation aufwendig gestalteter und illustrierter Beilagen zu Familienblättern (**Illustrierte Jugendzeitung*; **Illustrierte Kinderzeitung*), deren Erscheinen jedoch vermutlich ebenfalls aus Kostengründen nach kurzer Zeit eingestellt wurde.

Nicht ganz so anspruchsvoll, wenngleich offenkundig an Lohmeyers Projekt **Deutsche Jugend* orientiert, war die erstmals 1884 erschienene Monatsschrift **Oesterreich's Deutsche Jugend* (bis 1936/37), in der auch Texte von Dieffenbach, Rossegger und Sturm, einem der Hauptautoren der **Deutschen Jugend*, erschienen. Mit einem Jahrespreis von umgerechnet 4 M. war sie für ein etwas breiteres Publikum erschwinglich. Insgesamt dokumentiert die Zeitschrift den Versuch einer Vermittlung von »Wertorientierung« und Marktstrategie. Zu den marktstrategischen Mitteln gehört der Einsatz von Preisrätseln sowie der Rubrik »Bunte Steine«, in der aktuelle Nachrichten aus aller Welt und allerlei Kurioses mitgeteilt wurden. Gerade aufgrund der Marktorientierung fiel allerdings das Urteil der *Jugendschriften-Warte* eher negativ aus: Bei allem grundsätzlichen Lob für gediegenen Inhalt, »glänzende Ausstattung« und »vortreffliche Illustration« zeigt sich die JSW skeptisch gegenüber den Preisrätseln, die Gewinn sucht und falschen Ehrgeiz auslösten. Empfohlen wird daher

**Oesterreich's Deutsche Jugend* nur »in zweiter Linie [...], soweit überhaupt Kinderzeitschriften empfohlen werden können« (JSW 2.1894, S. 15).

Ähnlich wie im Bereich der Zeitschriften für Kinder und Heranwachsende gehörten die erfolgreichsten Projekte unter den Jugendzeitschriften, die *Jugend-Blätter* von Barth und Hänel sowie Petermanns **Deutsche Jugendblätter* zu den eher traditionellen.

In den *Jugend-Blättern* von Barth und Hänel, einer »Monatschrift zur Förderung wahrer Bildung«, standen moralische und sachliche Belehrung im Zentrum. Auf 40 Seiten bzw. 80 durchnummerierten Spalten pro Monat wurden regelmäßig »Unterhaltungen über die Mechanik«, »Unterhaltungen über Chemie und Physik«, »Unterhaltungen aus der Physiologie«, »Züge aus dem Leben merkwürdiger Männer«, »Reisen in der Welt« und Texte zur Flora und Fauna geboten. Ihr spezielles Profil als Zeitschrift erhielten die *Jugend-Blätter* durch Beiträge in Fortsetzungen, durch Preisrätsel sowie kleine, vorgeblich aus Zeitungen stammende Meldungen. Die in den 1830er und 1840er Jahren durchaus zeitgemäßen, dem pastoralen Engagement der Zeitschrift zuzuschreibenden »religiös-missionarischen Anregungen« (Göbels 1986, S. 70) nahmen nach 1850 ab; doch blieb die protestantische Grundhaltung, bei gleichzeitiger relativer Abstinenz gegenüber aktuell Politischem, auch noch unter der Herausgeberschaft von Hermann Gundert (ab 1863) und Georg Weitbrecht (ab 1882) gewahrt. In der Ausstattung (Illustration, Schmuck, Schriftbild) hingegen befand sich die Zeitschrift stets auf der Höhe der Zeit. Ganz- oder doppelseitige Holzstiche, geografische Karten, Stadtpläne und Musikbeilagen prägten in den 1880er und 1890er Jahren ihr Bild; seit etwa 1900 kamen zahlreiche Autotypen von Gemälden und Fotografien hinzu.

Auch die von Karl Petermann im Verlag des sächsischen Pestalozzi-Vereins herausgegebenen **Deutschen Jugendblätter* (1861–1907) erfreuten sich großer Beliebtheit und offizieller Anerkennung. Mit der Titelwahl orientierte sich der Verein an einigen bereits marktgängigen Projekten (s. o.). Die Attribuierung der Blätter als »deutsch« verrät die nationalistische Grundhaltung der Zeitschrift: So richtet sich Petermann in einem Vorwort zur ersten Nummer direkt an die »Söhne und Töchter im großen deutschen Vaterlande«, verspricht »eine Gabe für Geist und Herz«,



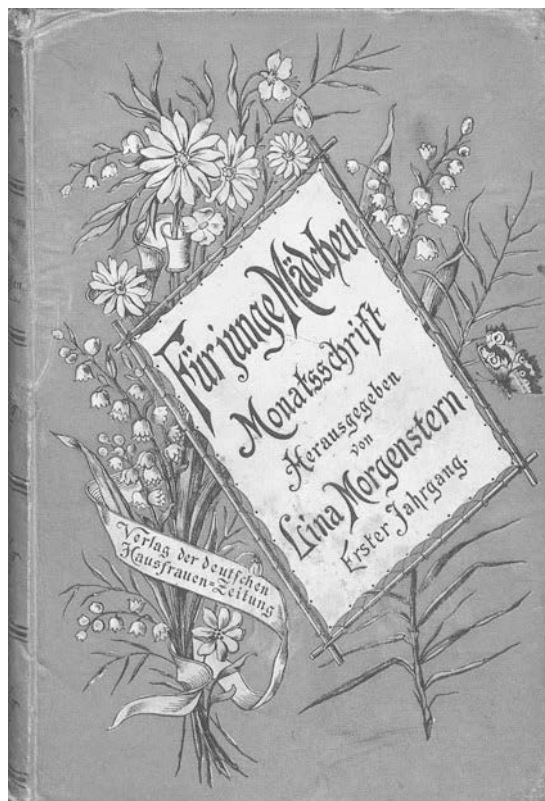
Ein Bur mit seinen zehn für den Feldzug ausgerüsteten Söhnen.

Österreichs deutsche Jugend.
– Holzstichabbildung in Jg.
17.1900, S. 149. – CD-ROM
14.046.

die er in »Deutschlands Gauen zur freundlichen Aufnahme« (1.1861, S. [1]) »ausstreuen« möchte. Dass die erste Nummer mit einer franzosenfeindlichen Erzählung von Nieritz (»Stall, Storchennest und Backtrog. Oder: Die Franzosen in Deutschland«, S. [1] ff.) beginnt, ist geradezu programmatisch. Getragen von einer protestantisch-patriotischen Grundhaltung, präsentierten sich die **Deutschen Jugendblätter* dann nach der Gründung des Deutschen Reiches als eindeutig kaisertreu und konservativ. 1871 erschienen entsprechende Artikel mit Überschriften wie »Die Deutschen, das Schwert Gottes in der Weltgeschichte« (11.1871, S. 159), dazu Schlachtenberichte und eine differenzierte Aufstellung über die Siege der Deutschen und die Verluste der Gegner. Das Ende des Krieges wurde nach »hurrapatriotischer Manier« bejubelt (z.B. ebd., S. 53 f.). Kennzeichnend für die **Deutschen Jugendblätter* unter der Leitung von Petermann (bis Anfang der 1880er Jahre) ist – anders als bei den Stuttgarter *Jugend-Blättern* – im Übrigen eine ausgewogene Mischung aus fiktionalen und sachlich-belehrenden Texten. Texte von Petermann selbst und einigen bekannten Autoren (z.B. Nieritz und Stiehler) wechselten sich ab mit anonymen oder nur mit Namenskürzeln versehenen Beiträgen. Im Vordergrund standen immer der Herausgeber Petermann sowie der Pestalozzi-Verein. – Eine Entwicklung im Zeitschriftenkonzept zeichnete sich – ähnlich wie bei den *Jugend-Blättern* – am deutlichsten im Bereich der Aufmachung ab: Unter Bruno Müller (ab 1889) kam es zu einer Erhöhung der Illustrationszahl (56 im Jahr). Gleichzeitig wurde die Illustrationstechnik modernisiert: Seit 1893 finden sich in der Zeitschrift Autotypien, seit der Jahrhundertwende auch vermehrt Fotografien. Allerdings handelt es sich bei den Bildern i.d.R. nicht um Originalbeiträge, sondern um Vorlagen aus Klischeekatalogen (s.o.). Mit dem Übergang der Redaktionsleitung auf Ernst Weber (ab 1882) stieg auch die Anzahl humoristisch getönter Texte und Illustrationen (z.B. Bilderwitze) leicht an. Der Anteil fiktionaler Texte nahm seit den 1890er Jahren signifikant zu.

7.2.5 Mädchenzeitschriften / Jungenzeitschriften

Bis gegen Ende des 19. Jhs. fiel eine geschlechterspezifische Differenzierung im Bereich der weltlichen Zeitschriften für Kinder und Jugendliche noch kaum ins Gewicht. Die wenigen, z.T. durchaus ansprechenden Projekte aus den 1850er bis 1870er Jahren wurden i.d.R. nach nur kurzer Dauer wieder eingestellt. Das gilt bspw. für die Bildungszeitschrift *Armin* (Hamburg 1.1854), von der 26 Hefte erschienen, für *Der Studienfreund*, eine »[i]llustrierte Zeitschrift zur Belehrung und Unterhaltung für Gymnasiasten und Realschüler« (Untertitel, 1877–1879), für die Mädchenzeitschriften *Cornelia*. Eine Monatsschrift für Töchter gebildeter Familien (1855–1857) und die Handarbeitszeitschrift *Gartenlaube für fleißige Mädchen* (Leipzig 1.1881–3.1883). Auch unter den religiösen Zeitschriften wurde i.d.R. eine geschlechterspezifische Adressierung vermieden, es sei denn, es handelte sich um Organe von Jungfrauen- und Jünglingsvereinen (s.u.). Erst einige seit Mitte der 1880er Jahre erschienene Zeitschriften für Mädchen oder Jungen konnten sich über einen längeren Zeitraum halten. Dabei fällt auf, dass es gegen Ende des Jahrhunderts deutlich mehr Zeitschriften für Mädchen gegeben hat als für Jungen. Dies entspricht auch der allgemeinen Expansion auf dem Mädchenbuchmarkt (vgl. bes. Einl., Kap. 2.3; Kap. 4.4.1). Die Zeitschriften befassten sich allerdings kaum explizit mit den unter Geschlechterperspektive seinerzeit aktuellen Themen wie dem »weiblichen Geschlechtscharakter«, der »modernen Nervosität«, der »Frauenfrage« oder der Mädchenerziehung. In einigen ging es vielmehr ausdrücklich



Für junge Mädchen. – Umschlag mit Farbillustration in Jg. 1.1889. – CD-ROM 14.007.

darum, konservative Erziehungsziele zu festigen, etwa aus »Zierpuppen [...] besorgte Puppenmütterchen und später gute Haus- und Familienmütterchen [zu] machen« (**Töchterchens Liebling. Illustrierte Puppen- und Arbeits-Zeitung*, Weimar 1. 1888–13.1899, hier 1.1888, S. [1]. In diesem Sinne kaum programmatisch ist dagegen Lina Morgensterns Monatsschrift **Für junge Mädchen* (1889–1896).

Wenngleich im Verlag der deutschen Hausfrauen-Zeitung (Berlin) erschienen, blieb in der Monatsschrift **Für junge Mädchen* eine spezifische Erziehung zur »Hausfrau« ausgeklammert. Morgenstern legte den Schwerpunkt vielmehr auf Unterhaltung, auf Bildung und auf Ratschläge im Bereich der Verhaltens- und Sittenlehre. Die Zeitschrift hat (ähnlich wie einige Jungenzeitschriften) eine durchaus emanzipatorische Tendenz, wozu nicht allein der unpädagogische Stil der Beiträge, sondern v.a. das Ziel der Kenntnisvermittlung im Feld von Frauengeschichte, Frauenkultur und Frauenliteratur beitrugen. Auch mit anspruchsvollen Preisrätseln und Preisaufgaben – etwa dem Verfassen eines Artikels über die »Einrichtung einer Stube für junge Mädchen« oder dem Formulieren von Reflexionen zu der Frage »Welche Frauengestalt in den Schiller'schen Dramen verdient unsere größte Sympathie? Auf welchen Charakterzug begründet sich dieselbe?« – profiliert sich das Blatt als beachtenswerte Unterhaltungszeitschrift. Bemerkenswert ist, dass die preisgekrönten (vermutlich authentischen) Beiträge der Leserinnen in den Heften regelmäßig abgedruckt wurden. Allerdings war Morgenstern in der Mitte der 1890er Jahre von dem Mädchenschullehrer Goerth sowie von Paul Ziegler, dem damaligen Schriftleiter der *Jugend-schriften-Warte*, generell wegen der angeblichen »Schlupfrigkeit« ihrer mädchenliterarischen Texte heftig attackiert worden. Und obwohl sie in ihrer gegen die *Jugend-schriften-Warte* angestregten

Beleidigungsklage obsiegte (vgl. Wilkending 1997d, S. 183 ff.), sah sie sich im Verlauf der öffentlichen Auseinandersetzungen gezwungen, ihre Zeitschrift in ein Jahrbuch für ausdrücklich »ältere« Mädchen »nach vollendeter Schulzeit« – so der neue Untertitel – umzuwandeln. Mit dieser engen Adressierung war das Jahrbuch auf dem Markt nicht mehr konkurrenzfähig. Bereits nach einem Jahr (7.1896) stellte sie das Projekt ein. (Zu Morgenstern vgl. Einl., Kap. 2.6)

Eine weitere, weniger Aufsehen erregende, jedoch weitaus erfolgreichere Zeitschrift war **Das Kränzchen* (1888/89–1933/34), ein von Wilhelm Spemann konzipiertes unterhaltendes Wochenblatt, das – aufgrund der langen Laufzeit und seiner Zweitvermarktung als Jahrbuch – bis heute weit über engere Fachkreise hinaus bekannt ist (vgl. Kap. 7.2.8).

Auch unter den Jungenzeitschriften ragt hinsichtlich des Bekanntheitsgrades ein von Spemann 1887 entwickeltes und bis weit ins 20. Jh. hinein (1968) publiziertes Projekt heraus: **Der Gute Kamerad* (Kap. 7.2.8). Während **Der Gute Kamerad* (wie auch das Parallelprojekt **Das Kränzchen*) am ehesten als eine Kombination von Bildungs- und Unterhaltungszeitschrift eingestuft werden kann, konzentrierten sich die übrigen Zeitschriften für Jungen auf eine vergleichsweise solide Vermittlung von Inhalten einer »höheren Bildung«. Besondere Beachtung verdient die unter der Leitung Ferdinand Ginzels in Wien erschienene Zeitschrift **Gaudefamus* (1898–1908), deren Untertitel »Blätter und Bilder für die studierende Jugend« sowie eindeutig jugendspezifische Inhalte ausschließlich auf die männliche Jugend als Adressaten verweisen. **Gaudefamus* gehört mit einem Jahrespreis von 5 M. für ca. 480 großformatige, zweiseitige Seiten (alle 14 Tage ein Heft mit 16–20 S.) und einer vorbildlichen Ausstattung, was Textbeiträge und Illustrationen angeht, zu den im Preis moderaten und in der Aufmachung wertvolleren Zeitschriften. Der Herausgeber bietet eine gelungene Mischung aus einer belletristischen (s. Lohmeyers **Deutsche Jugend*) und gleichzeitig niveauvoll auf Erweiterung von Wissen und Weltkenntnis ausgerichteten Zeitschrift (s. Barths *Jugend-Blätter*). Auch mit ihren fremdsprachigen (englischen und französischen) Texten, mit Erzählungen wie der **Schatzinsel* von Robert Louis Stevenson in einer vom Herausgeber selbst übersetzten Fassung (3.1900, S. [1] ff. in Fortsetzungen; Erstdr. 1881/82, erste dt. Ausg. Freiburg i. Br. 1897), ihren naturwissenschaftlichen Beiträgen, den zahlreichen Abbildungen klassischer Kunstwerke usw. ist diese Zeitschrift herausragend.

7.2.6 Zeitschriften religiös geprägter Vereinigungen und Institutionen

Innerhalb der religiösen Zeitschriften für Kinder und Jugendliche hatten die protestantischen Blätter bis gegen Ende der 1880er Jahre ein deutliches Übergewicht. Die katholische Presse bevorzugte zunächst eher die gesamte Familie als Adressatenkreis. Nur ausnahmsweise schlossen katholische Zeitschriften Jugendliche zunächst explizit in die Adressierung mit ein, wie etwa **Raphael. Illustrierte Zeitschrift für die reifere Jugend und das Volk* (1879–1934; vgl. Pellatz 2002b). Spezielle Beilagen für die Jüngeren (wie z.B. der *Jugendhort*, eine Beilage zum *Katholischen Missionsblatt*, Düsseldorf [u.a.] 1.1852–81.1932) hat es allerdings vermutlich häufig gegeben. Erst gegen Mitte der 1880er Jahre nahm die Produktion katholischer Kinder- und Jugendzeitschriften zu. Dass der Schwerpunkt dieser Entwicklung in Österreich lag,



Raphael. – S. [1] mit illustriertem Kopftitel in Holzstich Jg. 8.1886, Nr. 1. – CD-ROM 14.047.

hatte verschiedene Ursachen: Mit Sicherheit ging es auch um ein österreichisch-katholisches Gegenprojekt zur eher protestantisch orientierten reichsdeutschen KJL, wie wir dies auch in anderen Gattungsbereichen finden (vgl. bes. Kap. 4.5.9). Gleichzeitig verweist die Entwicklung auf forcierte Anstrengungen, der von Zeitgenossen vielfach beklagten Verflachung des religiösen Gefühls und dem Verfall religiösen Lebens (vgl. Horwath 1978, S. 128 ff.) entgegenzutreten. Gerade der jungen Generation sollten Orientierungshilfen gegeben werden. Auffällig ist jedenfalls, dass jene Zeitschriften ausnahmslos einen strengen, patriotisch-kaisertreuen Ton anschlugen und gleichzeitig traditionelle Werte und Grundsätze der katholisch-christlichen Glaubenslehre und Moral zu stabilisieren versuchten.

Gegen Ende des Jahrhunderts stieg auch die Anzahl geschlechtsspezifisch ausgerichteter religiöser Blätter an (s.o.), wobei Zeitschriften für Jungen deutlich überwogen. Eine Reihe dieser Zeitschriften wurde von konfessionell geprägten christlichen Jünglingsvereinen herausgegeben (z.B. *Der katholische Jüngling nach dem Vorbilde des heil. Aloisius von Gonzaga*, Wien 1.1896–11.1906; *Die Zukunft*, ein »Organ der schweizerischen katholischen Jünglingsvereine«, 1899/1900–1910/11; *Jünglings-Bote für die verbundenen süddeutschen Jünglingsvereine*, 1866–1881). Jünglingszeitschriften zählten nicht etwa zu den »Billigblättern«; ein gemeinsames Merkmal dieser Zeitschriften war (neben einem vergleichsweise hohen Preis von 2,40 bis 3 M. im Jahr, den mitgeteilten Vereinsnachrichten sowie einem i.d.R. appellativ-moralischen Duktus) eine durchaus sorgfältige Ausstattung, ein relativ

hoher Anteil an fiktionalen Texten, teils qualitativ hochwertigen Erzählungen (auch zur Religionsgeschichte), Biografien und Legenden. Ähnlich verhält es sich mit den Organen der Jungfrauenvereine. Als ein besonders erfolgreiches und langlebiges Projekt kann die von Sophie Loesche als Organ der evangelischen Sonntagsvereine herausgegebene **Mädchen-Zeitung* (1869–1941, später u.d.T. *Deutsche Mädchen-Zeitung*) herausgehoben werden: Die **Mädchen-Zeitung* richtete sich – eine Ausnahme im Bereich der Zeitschriften dieser Phase – ausdrücklich an Mädchen der arbeitenden Schichten, vorzüglich an junge Dienstmädchen. Sie diente dabei auch der finanziellen Unterstützung der Vereinsarbeit, deren Ziel es war, junge heimatlose oder mittellose Mädchen zu beschäftigen, auszubilden und in eine seriöse Anstellung zu vermitteln. Der Zeitschriftencharakter war geprägt von einer Mischung aus regelmäßig mitgeteilten Vereinsnachrichten, Predigten, Ratschlägen und kleinen Erzählungen, die letztlich den Zweck verfolgten, den jungen Leserinnen eine Orientierungshilfe zu geben, ohne jedoch einen kritischen Blick auf die sozialen Verhältnisse zu eröffnen.

Unter den katholischen Zeitschriften waren – neben den bereits angesprochenen Jünglingsblättern – besonders konservative Projekte verbreitet. Hierzu zählen zum einen die von religiösen »Hilfsvereinen« herausgegebenen Blätter, die der Inneren Mission dienen wollten, wie die in Österreich erschienenen Zeitschriften *Das Waisenkind* (Wien 1.1884/85–38.1921), das »Organ des Engelbündnisses« **Manna für Kinder* (1884–1903) und die von Friedrich Joseph Pesendorfer unter dem Pseudonym »Onkel Fritz« redigierte Zeitschrift **Das kleine Ave Maria* (Urfahr/Oberösterreich 1.1898/99–36.1933), die auch volksbildnerische Zwecke für die »Ärmsten« verfolgte. Das Blatt kostete jährlich nicht einmal 70 Pf. – Ein weiterer, besonders im süddeutschen Reichsgebiet vorkommender Zeitschriftentyp der katholischen Presse ist charakterisiert durch ihren besonderen Bildungsanspruch. Unter ihnen sind die preiswerten und dabei hochwertigen Zeitschriften des Verlages von Ludwig Auer in Donauwörth herausragend: **Der Schutzengel für Kinder und Heranwachsende* (1.1875–52.1926) war als Beilage zur Frauenzeitschrift *Monika* (1.1869–92.1968) erhältlich, konnte aber auch einzeln (für einen Jahrespreis von 2 M. für 200 S.) bezogen werden; die Auflage betrug um 1900 (beilagenbedingt) immerhin 125.000 (*Adressbuch der deutschen Zeitschriften* 40.1901). Anliegen der Zeitschrift war es, der »Vertiefung des Wissens, Wollens und des Handelns der Kinder« zu dienen. Das Blatt richtete sich aber auch an Erzieher, »um ihnen guten Unterhaltungsstoff für ihre Plaudereien mit den Kindern zu liefern, z.B. Erzählungen, Rätsel, Beschäftigungen« (Auer 1913, zit. n. Schloms 1994, S. 374). Langlebig war auch **Raphael* (s.o.), eine Wochenschrift, die mit ihrer guten Ausstattung, den qualitativ anspruchsvollen Textbeiträgen, einem Jahresumfang von 416 großformatigen zweispaltig bedruckten Seiten, einem Jahrespreis von 2, 50 M. und einer Auflagenhöhe von 10.000 im Jahr 1890 (*LitHw* 29.1890, Sp. 638) zu den bemerkenswertesten Zeitschriften der Kaiserzeit gehört. Aber auch mit **Stern der Jugend* (1.1893/94–26.1919), einer Zeitschrift »zur Bildung von Geist und Herz« (Untertitel), die seit 1904 als »[i]llustrierte Wochenschrift für Schüler höherer Lehranstalten« titulierte wurde und nach 1915 in **Raphael* aufging, ist Auer ein ansprechendes Zeitschriftenprojekt gelungen, das sich im Übrigen – bis auf den religiösen Impetus – nicht mehr von weltlichen Jungenzeitschriften unterschied.

Die Auflage (2.100, vgl. *Adressbuch der deutschen Zeitschriften* 40.1901) war allerdings erheblich geringer.

Eine mit der der Auerschen Verlagsbuchhandlung vergleichbare Produktivität gab es im Bereich der evangelischen Jugendzeitschriften nicht. Hier finden sich u.a. zahlreiche eher konventionell ausgerichtete, kirchenblattähnliche, teils als Beilagen konzipierte Zeitschriften, die in erster Linie der Katechese dienen sowie Bibelkenntnis vermitteln wollten (z.B. **Düsseldorfer Jugendblätter*, Düsseldorf 1.1868–8.1875). Darunter wollten einige durchaus auch dem Unterhaltungsbedürfnis ihrer Leser entsprechen. Sie boten neben Illustrationen, Rätseln und verschiedenartigen »Nachrichten« auch kleine Erzählungen und Sachtexte (z.B. *Der Jugend Sonntagslust. Illustriertes Beiblatt zum Kropfer kirchlicher Anzeiger*, Kropf 1.1880–22.1901). Das Gros der protestantischen Blätter ist dem Typus der stärker weltlich orientierten moralisch-religiösen Unterhaltungszeitschrift oder dem der – oft mit einem schillernd-exotischen Anstrich versehenen – Missionszeitschrift zuzuordnen. In beiden Bereichen gibt es einige Longseller, allen voran das von der Evangelischen Gemeinschaft herausgegebene, über 100 Jahre erschienene Wochenblatt **Der Evangelische Kinderfreund* (Stuttgart 1.1870–72.1941, 73.1946–99.1972, Jahrespreis 1 M.) und der vom Elberfelder Erziehungs-Verein herausgegebene **Kinderbote* (1850–1939?), dessen Erlös verwahrlosten Kindern zugute kommen sollte. Beide Zeitschriften sind eher dem Typ der moralisch-religiösen Unterhaltungszeitschrift zuzurechnen. Sie waren vergleichsweise sorgfältig gestaltet. Beide waren implizit an Kinder und Heranwachsende adressiert und verfolgten, neben der moralisch-sittlichen Erziehung ihrer Leser, auch allgemeine Ziele der Volksbildung und der Leseförderung. Gegen Ende des Jahrhunderts brachten sie auch Texte allgemein anerkannter Jugend- und Volksschriftsteller. Der **Kinderbote* erreichte schon im Jahr 1879 eine Auflagenhöhe von 21.000 (vgl. Baum 1949, S. 13), **Der Evangelische Kinderfreund* kam 1901 auf 24.300 (*Adressbuch der deutschen Zeitschriften* 40.1901). Auch einige der protestantischen Missionszeitschriften gehörten zu den Longsellern, hatten hohe Auflagen bei niedrigen Preisen (unter 1 M. im Jahr). Im Gegensatz zu den beiden zuvor genannten Zeitschriften lassen sie sich als typische »Billigprodukte« kennzeichnen. Die Ausstattung war einfach, der Bildanteil gering. Erst gegen Ende des Jahrhunderts nahmen Sorgfalt und Aufwand in der Ausstattung zu. Auch der Aktualitätsanspruch wurde stärker. Der Authentizitätsfiktion dienten nun bisweilen auch Fotografien (vgl. z.B. **Der kleine Missionsfreund*, Barmen 1.1855–73.1927). Zu den interessantesten Zeitschriften dieses Typs gehören **Der kleine Missionsfreund*, **Die kleine Biene auf dem Missionsfelde für Kinder* (1861–1901) und das *Jugend-Missionsblatt* (Neukirchen 1.1898–13.1910), mit einem Jahrespreis von nur 12 Pf. Diese Zeitschriften wollten über die christliche Missionsarbeit in fernen Ländern »aufklären«. Sie gaben Berichte aus Missionsanstalten, belehrten über fremde Kulturen, über häufig als »fremd«, »wild« und »merkwürdig« bezeichnete Sitten und Gebräuche. Andererseits nutzten sie aber auch die Möglichkeit, die i.d.R. unwissenden Leser zu manipulieren und bspw. für eine Missionsideologie, für eine rassistisch-nationalistische Ideologie oder auch ganz konkret für die aktuelle Kolonialpolitik einzunehmen. Besonders in dem von der Rheinischen Missionsgesellschaft in Barmen herausgegebenen **Kleinen Missionsfreund* ging es immer wieder um die »Wildheit« und »Unberechenbarkeit« der Eingebor-

renen, vorzüglich in Asien und Afrika. Dabei wurde zwar auch »aufgeklärt« über »schlimme Zustände« in anderen Ländern. Solche Berichte waren jedoch wenig differenziert und dienten letztlich der Rechtfertigung des eigenen Gesellschaftssystems sowie des christlichen Missionsanspruchs. So heißt es zu einem Bild über »Kämpfende Dajacken« (4.1858, S. 9–11):

»In der rechten Hand hält jeder von ihnen ein Schwerdt, Mandau genannt. Das ist sehr scharf, so, daß der Kopf mit einem Hiebe vom Rumpfe fallen würde. – Ja, der Dajacke ist im Stande, damit eines anderen Bein mit einem Hiebe zu durchschlagen. [...] Was soll aber der Anblick dieser kämpfenden Dajacken? Das soll euch erinnern an das große Elend, in dem die armen Heiden, die den Herrn Jesum nicht kennen, dahin leben, und wie sie morden und rauben, wie sie trügen und lügen und sind in der Gewalt Satans und seiner bösen Geister.« (S. 9, 11)

Eine etwas gemäßigte Tendenz verfolgte die von J. D. Prochnow herausgegebene Monatsschrift **Die kleine Biene auf dem Missionsfelde für Kinder*. Hier dominierte eine auf christlicher Nächstenliebe begründete mildere Gesinnung gegenüber den Sitten fremder Völker. Allerdings galt die Missionsarbeit auch hier ausschließlich als segensbringend. Charakteristisch für diese Zeitschrift sind die zahlreichen Spendenaufträge zugunsten der Arbeit in den Missionsgebieten. Im Zentrum der Textbeiträge stehen Alltagserzählungen, Briefe und andere kleine Reiseberichte aus verschiedenen Missionsgebieten. (Zur Missionsliteratur vgl. Kap. 4.7.6)

Die Expansionsphase jüdischer Zeitschriften für die Jugend setzte erst nach 1900 ein (s. Völpel/Shavit 2002, S. 247 ff.). Bemerkenswert sind aber bereits die beiden Zeitschriften aus dem letzten Drittel des Jahrhunderts: die »Israelische Jugend-Zeitung« **Joseph* (Breslau 1.1879) sowie der *Israelitische Jugendfreund* (Berlin 1.1895–11.1905), der von Emil Flanter, dem späteren Gründer der zionistischen Zeitschrift *Jung-Israel*, herausgegeben wurde, die als Nachfolgeorgan des *Israelitischen Jugendfreunds* gilt (vgl. *Dt.-jüd. KJL* 1, S. 335, 362 f., 521). Das Interesse dieser Zeitschriften zielte auf die Entwicklung eines jüdischen Selbstbewusstseins. Deshalb ging es in ihnen einerseits um die Vermittlung von Grundlagen der jüdischen Kultur in Geschichte und Gegenwart, andererseits aber auch sehr konkret um die politische und soziale Stellung der Juden, besonders in Europa. Dem letzten Aspekt widmete sich v.a. **Joseph*, eine von dem jüdischen Hilfsverein »Allgemeine Israelische Allianz« herausgegebene Wochenschrift, in der ein großer Teil der Texte um Themen wie die Zerstreuung der Juden, Judenhass, Verfolgung, Pogrome, aber auch um die Frage der nationalen Integration kreist. Die Zugehörigkeit der deutschen Juden zum Deutschen Reich wird hier ausdrücklich positiv bewertet. So werden die jungen Leser im ersten Heft, das ja nur wenige Jahre nach der formalrechtlichen Gleichstellung der Juden in Deutschland erschien (vgl. Einl., Kap. 2.6), mit ausdrücklichem Verweis auf die erworbenen Bürgerrechte, auf »die Segnungen und Rechte der Menschenliebe« hingewiesen, die sie als »Söhne und Töchter des Vaterlandes, als Brüder und Schwestern« im »schönen, freien und treuen Deutschland« (**Joseph*, S. 10) genießen könnten – ganz im Gegensatz zu ihren Glaubensgenossen v.a. in Russland und auf dem Balkan, über deren Leid die Zeitschrift in einer »Zeitungs-Lese« immer wieder berichtet. Eine ähnliche Gesamtcharakteristik bestimmt auch den *Israelitischen Jugendfreund*, in dem – auf zeittypische Weise – allerdings unterhaltende Elemente stärker ausgeprägt sind.

Als Besonderheit und als Grenzfall im Bereich religiöser Zeitschriften kann das von Bruno Wille im Auftrag der Freireligiösen Gemeinde Berlin herausgegebene Blatt *Die freie Jugend. Freireligiöse Wochenschrift für die Kinder des Volkes* (Friedrichshagen-Berlin 1.1895/96–1918), gelten – eine Zeitschrift, mit der der Herausgeber in gewissem Sinne auch an sein früheres, durchaus interessantes, aber gleichwohl erfolgloses sozialdemokratisches Projekt **Die Jugend* (Berlin 1891) wieder anknüpfte (vgl. Einl., Kap. 2.6). Das neue Projekt sollte, wie Wille im Vorwort zum ersten Heft schrieb – er befand sich zu diesem Zeitpunkt wegen seiner Gesinnung in Polizeihaft –, »die Kinder im Denken und Fühlen frei [...] machen von den Irrtümern und Rohheiten der Glaubensreligionen«. Wider »Unvernunft, Knechtseligkeit und Rohheit« (*Die freie Jugend* 2.1897, S. [1]) will er aufrufen. »Freie Selbstbestimmung« ist eines seiner Kernwörter. In diesem Sinne geht es ihm darum, besonders das Christentum zu entmystifizieren und zu historisieren, im Vergleich der Religionen und Philosophien deren Gemeinsamkeiten als das »Wahre, Gute und Schöne« herauszufinden – letztlich mit dem Ziel, die Menschen »in ein harmonisches Verhältnis« zur umgebenden Welt zu bringen (ebd., 1.1895/96, S. 44). Dieses Konzept versucht Wille mit vielen sachlich aufklärenden Beiträgen, mit Reflexionen, aber auch mit Belletristischem zu verfolgen. Ebenso anspruchsvoll wie trocken ist aber der Charakter dieser Zeitschrift, die im Übrigen auch vor penetranter Didaxe nicht zurückscheut. Dem strengen Anspruch Willes entsprechen auch die ausführlichen Fragenkataloge zur Selbstkatechese der jungen Leser, die er den Texten in regelmäßigem Abstand mitgibt. Eine größere Verbreitung war der Zeitschrift offenkundig versagt. Sie blieb, darauf verweisen jedenfalls seine vielen Aufrufe an zahlungsunwillige Abonnenten, finanziell auf schwachen Füßen.

7.2.7 Verlagsprofil: Union Deutsche Verlagsgesellschaft

Die im Jahr 1890 in Stuttgart – durch Zusammenschluss einiger bereits bestehender Verlage und Druckereien – als Aktiengesellschaft gegründete »Union Deutsche Verlagsgesellschaft« entwickelte sich binnen weniger Jahre zu einem der größten Buchproduzenten des Kaiserreichs mit einer nennenswerten Kinder- und Jugendbuchabteilung. Zu den erfolgreichsten Produktionen zählten die aus dem Spemann-Verlag übernommenen Periodika **Das Neue Universum*, **Der Gute Kamerad* und **Das Kränzchen* (Kap. 7.3.6; 7.2.8).

Verlagsgeschichte

Bereits am 16. April 1889 wurde die zum 1. Januar 1890 wirksame Gründung der »Union Deutsche Verlagsgesellschaft« im Börsenblatt angekündigt, das Aktienkapital sollte »5 Millionen Mark« betragen (*Börsenblatt* 1889, S. 2128). Die Union gehörte zu den modernen Großunternehmen der Kaiserzeit. Neben dem Verlag selbst, einer Buchbinderei und einer Schriftgießerei gab es eine Druckerei mit Anlagen für Stereotypie und Galvanoplastik. Bis zum Jahr 1911 besaß die Union 73 Buchdruckschnellpressen, beschäftigte rund 840 Personen und stellte im Jahr etwa 8 Mio. broschierte und 3 Mio. gebundene Bücher her (Ferchl 1990, S. 1825). Die Verlags- und Druckereigesellschaft repräsentierte seit ihrer Gründung Macht und Größe, was bei Zeitgenossen zuweilen auf heftige Ablehnung stieß: Im Briefwechsel zwischen Rosegger und seinem Verleger wurde z.B. mehrfach gegen den »thönernen Actiencoloß« polemisiert (Rosegger 1894/95b, S. 159).

Die Initiative zur Gründung der AG ging wohl in erster Linie von Adolf Kröner aus. Kröner, der seinen Verlag 1862 in Stuttgart gründete und seit 1877 mit seinem Bruder Carl, der eine große Druckerei betrieb, geschäftlich zusammenarbeitete, hatte bis 1890 bereits mehrere Unternehmen aufgekauft: 1870 den Stuttgarter Verlag von Adolph Krabbe (mit einem umfangreichen Jugendbuchsortiment), 1885 den Verlag von Ernst Keil in Leipzig (mit der *Gartenlaube* und anderen renommierten Zeitschriften), 1886 den Chelius'schen Jugendschriftenverlag (Stuttgart) und 1888 Herrmann Schönleins Nachfolger (Stuttgart, mit den langlebigen Periodika *Das Buch für alle*, 1866–1935, und der *Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens*, 1876–1962). Mit dem Kauf der für die Klassikerproduktion berühmten Cottaschen Buchhandlung (Stuttgart) für die »horrende Summe von 2.510.000 Mark« (Sarkowski 1969, S. 46) im Jahr 1889 setzte er »seinem Imperium die Krone« auf (ebd.). – Insgesamt weniger erfolgreich waren die Geschäfte seines neuen Vertragspartners Spemann bis zu diesem Zeitpunkt verlaufen: Spemann hatte seinen Verlag 1873 in Stuttgart gegründet, 1881 um eine Zweigstelle in Berlin erweitert und binnen weniger Jahre mit Hilfe einiger Zeitschriften (*Deutsches Maler-Journal*, 1876–1894; *Vom Fels zum Meer*, 1881–1917), populärer Reihen (*Collection Spemann*, 1881–1891; *Deutsche Nationalliteratur*, 1882–1899) und Lexika (*Kürschners Taschen-Konversations-Lexikon*, 1884 ff., Neuaufl. von *Pierers Konversations-Lexikon*, 1888–1893) ein zunächst erfolgreiches Unternehmen aufgebaut. Spemann hatte ein Interesse an qualitativ hochwertigen populären Werken, die er zu erschwinglichen Preisen für ein breites Publikum herstellen wollte: Die Bücher »sollten bei bestem Inhalt und guter Ausstattung so billig sein, dass der Kaufpreis kaum den Betrag der Leihgebühren [der Leihbüchereien] überstieg« (A. Spemann, 1943, S. 153). Ende der 1880er Jahre kam es zu einer erheblichen Absatzkrise einiger wichtiger Verlagsartikel: u. a. war die *Collection Spemann* betroffen, die der Konkurrenz von Cottas *Bibliothek der Weltliteratur* (seit 1882) und Engelhorn's *Allgemeiner Romanbibliothek* (seit 1884) nicht mehr standhalten konnte. Selbst die verlagswirtschaftlich besonders erfolgreichen, seit der Einführung der sog. »Stuhlmannschen Zeichenmethode« in den preußischen Volksschulen »millionenfach« aufgelegten *Spemann-Stuhlmanns Zeichenhefte* (ab 1888; vgl. a. A. Spemann 1943, S. 119) sowie das populäre für Jugend und Volk als Jahrbuch konzipierte **Neue Universum* (seit 1880) konnten diese Entwicklung nicht aufhalten. Von den beiden Jugendzeitschriften **Der Gute Kamerad* (seit 1887) und **Das Kränzchen* (seit 1888) versprach sich Spemann eine Wendung der Situation; in der Fusion mit dem »Kröner-Imperium« sah er schließlich eine Chance für die Rettung seines Verlages: Kennen gelernt hatte Spemann die beiden Stuttgarter Großunternehmer vermutlich über den Börsenverein, wo er sich seit 1880 für die von Adolf Kröner entwickelten Reformen des deutschen Buchhandels (Buchpreisbindung, Urheberrecht) einsetzte. Kurz nach der Gründung der Aktiengesellschaft zeigten sich erste persönliche Konflikte zwischen den Vertragspartnern, die wenige Jahre später zur Auflösung der Gemeinschaft führen sollten (s. u.).

Die Union betrieb eine konsequent kapitalorientierte Verlagspolitik; ein moralisch- und volkerzieherisch-religiöses Verlagskonzept, wie es bei Spemann noch ersichtlich war, ließ sich nicht mehr erkennen. Absatzschwierigkeiten wurden unmittelbar behoben, nicht mehr gängige Produkte und Verlagsteile sofort abgestoßen, erfolgreiche Verlagsprojekte hingegen in verschiedenen Ausgaben – vom preiswerten Lieferungsheft bis zum illustrierten Prachtband – für ein breites Publikum vermarktet. Spemann fühlte sich zunehmend eingeschränkt, Mitte der 1890er Jahre spitzten sich die Konflikte zu. 1895 erwarb er seine von der Union bereits als unrentabel eingeschätzte Berliner Filiale mit einigen Titeln zurück und legte 1897 sein Amt als Mitglied des Aufsichtsrates der AG nieder. Ende 1898 schied er dann aus den Redaktionen des **Guten Kameraden* und des **Kränzchens* aus. Damit trennte er sich von seinen eigenen Verlagswerken; sie ver-

blieben, ebenso wie die lukrativen Veröffentlichungen, die mit der Stuhlmannschen Zeichenmethode verbunden waren, bei der Union. – Bedeutsam für den Erfolg der Union war die (implizite) Auflösung der Grenze zwischen Jugend- und Erwachsenenliteratur: So finden sich in den beiden an Jungen bzw. Mädchen adressierten Zeitschriften Anzeigen der erfolgreichsten Verlagsprodukte: Im **Guten Kameraden* wird ebenso für Bismarcks *Reden*, Spemanns *Schatzkästlein des guten Rats* (1887 u. ö.) und Falkenhorsts *Bibliothek denkwürdiger Forschungsreisen* (1890/91) geworben wie für die *Collection Spemann* oder neue Jugendbuchreihen; im **Kränzchen* wird auf eine bei der Union erschienene Musikgeschichte ebenso hingewiesen wie auf Haushaltsbücher oder Klassikerausgaben. Auch hinsichtlich der Aufmachung (Format, Umschlag, Illustrierung, Schriftbild) unterschieden sich die Jugendbücher nicht von der Erwachsenenliteratur (z. B. **Das Neue Universum*, 1880 ff., und Falkenhorsts *Bibliothek denkwürdiger Forschungsreisen*, 1890/91).

Seit der Jahrhundertwende kam es – immer unter Berücksichtigung der aktuellen Absatzmöglichkeiten – zu einem kaum überschaubaren Angliedern neuer und Ausgliedern alter Titel, Sortimentsbereiche und Verlagszweige (vgl. Liebert 1984, S. 55, S. 91; LRAL 4: Union). Während des Nationalsozialismus wurde die Produktion (von z. T. programmatischer NS-Literatur) fortgesetzt. Nach einem Bombenangriff im Jahr 1944, der Zerstörung des Verlagsgebäudes und dem Wiederaufbau der Firma wurde die Arbeit mit dem Schwerpunkt Kinder- und Jugendliteratur nach dem Zweiten Weltkrieg wieder aufgenommen. Im Jahr 1957 erfolgte die Umbenennung der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Union Verlag, seit 1973 wurden wiederum einzelne Verlagsteile verkauft, 1978 kam es zur Auflösung des Verlages. Otto Maier in Ravensburg übernahm die Bestände, gründete den Union Verlag Stuttgart neu und verkaufte ihn 1981 an den Spectrum-Verlag in Fellbach-Schmieden, unter dessen Führung er unter dem Namen Union Verlag weiterbestand (Liebert 1984). 1994/95 ging der Union Verlag an die Meisinger-Verlagsgruppe, 1998 an die Middelhaue Verlags GmbH, wo er als Imprintverlag geführt wurde.

Verlagsproduktion, Jugendbuchverlag

Der Verlagskatalog der Union aus dem Jahr 1900 verzeichnet insgesamt ca. 2.000 Titel – darunter rund 250 aus dem Bereich der KJL – und eröffnet den Blick auf ein sehr breites Angebot: Einen großen Raum nehmen preiswerte, meist in Reihen erschienene Ausgaben klassischer Werke und neuerer Volks-, Unterhaltungs- und Jugendliteratur ein, allen voran die *Collection Spemann*, die *Deutsche National-Litteratur* und die *Universalbibliothek für die Jugend*. Die meisten angebotenen Publikationen stammen aus den früheren Verlagen (v. a. von Kröner und Spemann); von einigen bereits etablierten Reihen, Jahrbüchern und Zeitschriften gibt es Fortsetzungen. Neuauflagen alter Titel sind nur für wenige Erfolgsschriften verzeichnet (bspw. *Stuhlmann-Union-Zeichenhefte*). Neue (seit 1890 aufgelegte) Projekte machen nicht einmal ein Zehntel des Gesamtkontingents aus; es handelt sich dabei i. d. R. um damals risikolos zu vermarktende populäre Werke bereits etablierter Autoren, darunter einige Romane von Balduin Möllhausen, eine Gesamtausgabe der Werke Ottilie Wildermuths, die *Bibliothek denkwürdiger Forschungsreisen* des »neuen« Erfolgsautors C. Falkenhorst, Bismarcks *Parlamentarische Reden* sowie einige Lyrik- und Balladenanthologien. Der Anteil der in dem Katalog vertretenen KJL ist zwar vergleichsweise gering, doch ist die Zahl der Neuerscheinungen in diesem Bereich relativ hoch (etwa ein Drittel). Die eigentlichen Produktionsschwerpunkte der Union lagen demnach in den Bereichen der populären Unterhaltungs- und Bildungsliteratur und der KJL (vgl. *Union-Verlagskatalog* von 1900).

Als tragende Säulen der KJL-Abteilung können die Jahrbücher **Der Jugendgarten* (1.1876–67.1942, 68.1950–76.1958, Forts.: *Wir Mädchen* 77.1959–91.1973) und **Das Neue Universum* (1.1880–64.1944, 65.1848–119.2002/03) sowie die beiden

Jugendzeitschriften **Der Gute Kamerad* (1.1887–58.1943/44, 59.1951–75.1968) und **Das Kränzchen* (1.1888/89–46.1933/34, Forts.: *Wir Mädels* 47.1934/35–56.1943/44), die teils unter anderen Titeln und mit Unterbrechung noch bis in die 1950er Jahre erschienen, angesehen werden. Sehr viel Sorgfalt wurde unter der Führung der Union auf die äußere Gestaltung und die Illustrierung v. a. der Jahrbücher verwendet: **Das Neue Universum* erhielt bereits ab 1890 einen neuen Einband mit Goldprägung und die Anzahl der ganzseitigen Illustrationen wurde verdoppelt. Bis gegen Ende des Jahrhunderts war ein Jahresband mit z. T. mehrfarbigen Bildern und zahlreichen Fotografien ausgestattet (vgl. Kap. 7.3.6). Auch die Anzahl der Illustrationen in Otilie Wildermuths **Jugendgarten* wuchs von »8 farbigen und 12 Tondruckbildern sowie zahlreichen Textillustrationen« im Jahr 1891 (1891, Titelblatt) auf »über 200 ein- und mehrfarbige Abbildungen« (u. a. zahlreiche Fotos) im Jahr 1900 an (1900, Titelblatt).

Mit einigem Gespür für erfolgreiche Autoren und Themen und für die richtige Form der Präsentation gelang es der Union, die vorhandenen Periodika erfolgreich zu vermarkten: Seit 1897, noch unter der redaktionellen Leitung Spemanns, wurden die meisten im **Guten Kameraden* erschienenen Fortsetzungsromane von Karl May als prächtig ausgestattete Bücher zu einem Preis von je 7 M. angeboten. Trotz des relativ hohen Preises erfreuten sich die roten Leinenbände großer Beliebtheit und wurden bis 1912 mehrfach (5–7-mal, **Der schwarze Mustang* sogar 26-mal) aufgelegt. 1913 gingen die Verlagsrechte für diese Ausgaben (außer dem **Schwarzen Mustang*, s. u.) an den neu gegründeten Karl-May-Verlag in Radebeul über (vgl. Hermesmeier/Schmatz 2000, S. 195 ff.; Klußmeier/Plaul 1992, S. 279). Der ebenfalls 1897 unter Spemanns Leitung herausgegebene Band *Kränzchen-Arbeiten*, ein Auszug der in der Mädchenzeitschrift enthaltenen Anleitungen zum Handarbeiten und Basteln, hatte weniger Erfolg und wurde nur einmal aufgelegt. Nach dem Übergang der Zeitschriftenredaktion des **Guten Kameraden* und des **Kränzchens* auf Johann Kaltenboeck im Jahr 1899 widmete man sich intensiv der Jugendbuchabteilung. Bestehende Vermarktungsstrategien wurden überdacht, Adressierungen teilweise verändert, neue Projekte entwickelt: Wildermuths **Jugendgarten*, bislang gerichtet an »Knaben und Mädchen«, hieß (bei weitgehend gleichbleibenden Inhalten) fortan bspw. »Eine Festgabe für Mädchen«, einige im Jahrbuch erschienene Erzählungen erschienen zusätzlich in Sammelbänden (für Jungen und Mädchen). Noch im gleichen Jahr wurden einige neue, von den Redaktionen des **Guten Kameraden* und des **Kränzchens* herausgegebene Sammelwerke und Reihen eröffnet: Das bereits 1896 begonnene erfolgreiche Projekt **Kolumbus-Eier*, eine »Sammlung unterhaltender und belehrender physikalischer Spielereien«, die in ihrer Grundstruktur (Illustrationen, Themen) an das **Neue Universum* erinnert, wurde um einen zweiten Band ergänzt, nachdem der erste 1899 bereits drei Auflagen erreicht hatte. Sie kosteten je 4 M., 1924 erschien die 29. Auflage. Die preiswerteren *Illustrierten Taschenbücher für die Jugend* (zunächst 1 M. pro Bd.) wurden mit den ersten sechs Bänden ebenfalls im Jahr 1899 eröffnet. Hinter Titeln wie *Berufswahl: Armee und Marine*, **Liebhaber-Photographie* (Georg Lehnert), **Der junge Elektrotechniker* oder *Kleine Sternkunde* verbergen sich Sachbücher und Ratgeber. Die Reihe erschien mit insgesamt 64 Bänden (z. T. in hohen Aufl.) bis 1930. (Vgl. Kap. 6.3)

Mit den ebenfalls relativ preisgünstigen Jugendromanreihen *Kamerad-Bibliothek* und *Kränzchen-Bibliothek* landete der Verlag auch einen Volltreffer: In beiden Reihen erschienen die in den namengebenden Zeitschriften vorabgedruckten Fortsetzungsromane. Mit einem Preis von 3 M. pro Band und dennoch gehobener Ausstattung (zunächst grüner, später auch andersfarbiger Leineneinband, handliches Format, zahlreiche Illustrationen) erreichte man ein relativ breites Publikum. Der Erfolg der *Kamerad-Bibliothek* war von Anfang an durchschlagend. Taktisch klug, wurde die Reihe mit der Abenteuererzählung **Der schwarze Mustang* des bereits etablierten Erfolgsautors Karl May begon-

nen (1899, zuvor im **Guten Kameraden* 1896/97 abgedruckt; vgl. Kap. 4.6.8; 4.6.12). Die *Kamerad-Bibliothek* erschien in insgesamt 45 Bänden bis 1934. Unter den vor 1900 veröffentlichten Texten finden sich u. a. Abenteuerromane von Sophie Wörishöfer, Franz Treller und dem leitenden Redakteur Johann Kaltenboeck selbst, der unter dem Pseudonym Max Felde publizierte. Die Auflagen der einzelnen Bände waren unterschiedlich hoch. **Der schwarze Mustang* wurde bis 1931 70-mal aufgelegt, andere Texte nur ein- bis zweimal, von den meisten Texten sind 20 bis 30 Auflagen und teilweise mehr nachzuweisen. Nach dem zweiten Weltkrieg wurde das Konzept der *Kamerad-Bibliothek* noch einmal aufgenommen, allerdings mit z. T. stark bearbeiteten und veränderten Texten, so dass man kaum noch von einer Fortsetzung der Reihe sprechen kann (LRAL 5: *Kamerad-Bibliothek*, S. 1). Die *Kränzchen-Bibliothek* war nicht minder erfolgreich (vgl. Kap. 4.4.1). – Seit dem Beginn des 20. Jhs. verlagerte sich der Produktionsschwerpunkt des Verlages auf den Bereich der KJL. Zunächst überwog die Abenteuerliteratur für Jungen, später bildeten Kinder und jugendliche Mädchen die Hauptadressaten. Zu den zahlreichen, bis weit ins 20. Jh. hinein erschienenen Abenteuerromanen gehören u. a. Texte von Wilhelm Mader, Johan Fabricius und Keith Robertson sowie Bearbeitungen von Jugendbuchklassikern und einiger Werke Friedrich Gerstäckers. Seit den 1960er Jahren bestimmten zahlreiche, v. a. von Frauen verfasste Erzählungen und Romane für die Jugend das Verlagsprogramm, u. a. von Alberta Rommel, Barbara Gehrts, Angelika Kutsch und Betsy Byars. Ein weiterer Produktionsschwerpunkt lag auf dem Jugendsachbuch. Der Union Verlag zählt zu den Mitbegründern der in den 1970er Jahren konzipierten *dtv-junior-Taschenbücher*.

7.2.8 Werkprofil: Der Gute Kamerad und Das Kränzchen

Die beiden von dem Stuttgarter Verleger Wilhelm Spemann konzipierten, langlebigen »illustrierten Zeitschriften« **Der Gute Kamerad* (1887 ff.) und **Das Kränzchen* (1888 ff.) gehören zu den wenigen geschlechtsspezifisch ausgerichteten, nicht konfessionell gebundenen Jugendzeitschriften des Kaiserreichs. Von anderen zeitgenössischen Blättern unterscheiden sie sich durch einen besonders eng an die Modernisierungsprozesse angebundnen, auf die technischen Erfordernisse des Zeitschriftenmarktes und die Bedürfnisse jugendlicher Leser und Leserinnen bezogenen Zuschnitt.

Wilhelm Spemanns Zeitschriftenkonzept

Erste Überlegungen Spemanns zu einem Konzept von Kinder- und Jugendliteratur (vgl. Kap. 7.2.7) lassen sich auf das Ende der 1870er Jahre datieren. Spemann wollte die Kinder »unterhalten, nicht belehr[en]«, und war überzeugt, dass man das »Fabelhafte, Abenteuerliche, von der gewöhnlichen Erfahrungsordnung Abweichende, Phantasievolle« in den Mittelpunkt stellen müsse, um junge Leser zu erreichen. (Brief Spemanns an seinen Schwager Otto Hoffmann, zit. n. A. Spemann 1943, S. 82) Nachdem sein erstes jugendspezifisches Projekt, das seit 1880 »insbesondere für die reifere Jugend« publizierte Jahrbuch **Das Neue Universum* (seit 1880; Kap. 7.3.6), erfolgreich angelaufen war, reifte die Idee für das Zeitschriftenprojekt. Die geschlechtsspezifisch ausgerichteten Zeitschriftenkonzepte dürften den Beobachtungen des Familienvaters Spemann zu verdanken sein, der um die bevorzugte Gruppenbildung von separaten Mädchen- und Jungencliquen während der Pubertät und deren Abgrenzungsbedürfnis von Erwachsenen wusste: Bereits mit der Wahl der Titel (**Das Kränzchen*, **Der Gute Kamerad*) stellte er die Adressaten in eine Gruppe Gleichaltriger und blendete damit die in anderen Zeitschriftentiteln häufig assoziierte Belehrung durch Erwachsene (z. B. »Der Jugendfreund«) programmatisch aus. In diesem Zeichen stand auch die Auswahl der fiktionalen Lesestoffe für

Jungen und Mädchen (Abenteuerromane für die Jungen- und Backfischromane für die Mädchenzeitschrift). In der »Einladung« zum **Kränzchen* heißt es in einem Gedicht von Victor Blüthgen: »Kommet alle – hoch das Kränzchen! // Die den Ruf vernommen! // Sagt es weiter – Lieschen, Fränzchen – // Alles ist willkommen. // Auch ein Täßchen – dabei red't's sich // Besser – wird genossen. // *Jungens aber* – das versteht sich, // *Bleiben ausgeschlossen*.« (**Kränzchen* 1.1888/89, Nr. 1, S. [1]) Auch hinsichtlich der implizit anvisierten gesellschaftlichen Schicht und des Bildungsstandes wird die persönliche Erfahrung Spemanns deutlich: **Der Gute Kamerad* (Stuttgart [u.a.] 1.1887–58.1943/44, 59.1951–75.1968) richtete sich insbesondere an die männliche Jugend der höheren Schulen, **Das Kränzchen* (Berlin [u.a.] 1.1888/89–46.1933/34) hatte primär Töchter aus mittleren und höheren Bürgerkreisen im Blick.

**Der Gute Kamerad* sollte zunächst »Gaudeamus« heißen, womit eine unmittelbare Anspielung auf das bekannte Studentenlied »Gaudeamus igitur« verbunden gewesen wäre. Spemann hat sich jedoch, nach eigenen Angaben »[u]m jedem Mißverständnis aus dem Wege zu gehen«, entschlossen, »den Titel »Gaudeamus« in »Der Gute Kamerad« umzuändern« (Brief vom 11. Januar 1887; zit. n. May: *Der Sohn des Bärenjägers*, Repr. 1983, S. 264). Einerseits wollte er damit klarstellen, dass es sich um eine Zeitschrift auch für jüngere Leser handelt, andererseits erreichte er mit diesem Titel implizit eine breitere Schicht von Jugendlichen. Letztendlich offenbart sich hierin auch ein intelligenter Schachzug des kommerziell denkenden Verlegers: Ein Titel wie **Der Gute Kamerad* spielte auf Militärisches an; davon konnten sich in jener Zeit Knaben wie junge Männer angesprochen fühlen (vgl. Einl., Kap. 2.6). Allerdings gehörten beide Zeitschriften mit einem Jahrespreis von 8 M. (für die ungebundene Version) zu den teuersten und konnten von weniger betuchten Lesern nur schwerlich erworben werden (zum Zeitschriftenpreis vgl. Kap. 7.2.1). Für das Konzept des **Guten Kameraden* orientierte sich Spemann an der Grundstruktur seines erfolgreichen Jahrbuches **Das Neue Universum*, legte allerdings ein deutliches Schwergewicht auf die Erzähltexte, reduzierte die wissenschaftlichen Beiträge und ergänzte einige zeitschriftentypischen Attribute wie Briefkasten, Preisrätsel und Anzeigen. Nach einigen Jahren hatte sich eine relativ konstante Rubrizierung etabliert, kleine Verschiebungen und Umbenennungen blieben die Regel: Größte Bedeutung hatten Erzähltexte, allen voran die Rubrik »Erzählungen, Biographien, Reisebeschreibungen, Jagd, Abenteuer«, gefolgt von »Geschichte, Länder- und Völkerkunde« und »Naturwissenschaftliches, Gesundheitspflege«; seit 1890 wurden die bereits im **Neuen Universum* enthaltenen Rubriken »Technik, neue Apparate, Maschinen, Bauwerke« und »Militärisches, Marine Aeronautik« eingeführt. In der Rubrik »Experimente, Beschäftigungen, Spiele, Sammlungen« wurden Freizeitbeschäftigungen vorgestellt. Unter »Allerlei« wurden Kuriositäten, Wissenswertes und Unterhaltendes in Kurzform mitgeteilt. Daneben gab es auch »Gedichte und Sprüche«. In einer Verl.-Anz. im **Neuen Universum* (9.1888 u.ö.) heißt es zum Programm: »Er [Der Gute Kamerad] kennt die neuesten Briefmarken und die seltensten Schmetterlinge, er weiß, wie man die Hobelbank und die Drehbank, den Leimtopf und den Pinsel regiert, er spielt Dame, Domino, Schach, er ist auch ein »Wanderbursch mit dem Stab in der Hand«, führt über Berg und Thal, an die tobende See, die Donau und an den Rhein, in die Alpenwelt und weit über das Meer. Der Gute Kamerad will nicht nur scherzen und unterhalten. Er will euch behilflich sein bei der schweren Frage »Was willst du werden? Er möchte Euch geleiten, bis ihr fertige, tüchtige und brave Männer seid.« Im Inhaltsverzeichnis nicht aufgeführt sind die zunächst u.d.T. »Fragen und Antworten« (seit dem Ende des 6. Jahrgangs »Redaktionsstube«) präsentierten Leserbriefe, die einen immer breiteren Raum einnehmen. Bereits in Heft 11 des ersten Jahrgangs des **Guten Kameraden* macht der Umfang der »Fragen und Antworten« nahezu eine Zeitschriftenseite aus.

**Das Kränzchen* war formal ähnlich konzipiert, unterschied sich aber inhaltlich durch die Konzentration auf Mädchenspezifische Texte, ohne dass das damals moderne Thema der »Erwerbstätigkeit« ausgeblendet blieb: »Sie [die Redaktionsmitglieder] werden Euch erzählen von dem Schönen und Guten, vom Ernst und von der Freude des Lebens, sie werden Euch begleiten in stille Kämmerlein mit guten Gedanken«, sie wollen mit »Herd und Häuslichkeit, [und] alle[m], was sich in diesen beiden zaubermagischen Worten birgt« ebenso konfrontieren wie mit Fragen der Berufsausbildung (1.1888/89, Nr. 1, programmatische Vorr.). In der umfangreichen Rubrik »Novellen, Erzählungen, Dramatische Aufführungen, Märchen, Plaudereien« dominierten die ebenfalls meist in Fortsetzungen angebotenen »Backfischromane«. Ähnlich wie im **Guten Kameraden* gab es »Naturwissenschaftliches«, »Geschichte, Länder- und Völkerkunde«, »Gesundheitspflege« und »Spiele«. Spezielles für Mädchen wurde in »Sitten und Gebräuche, Moden«, »Haus und Küche« (mit zahlreichen praktischen Haushaltstipps und Rezepten) und – parallel zur Experimentiercke der Jungen – in der Rubrik »Beschäftigungen und weibliche Handarbeiten« geboten. Viele Artikel sind sehr informativ und gehen über bloße »Anleitungen« weit hinaus. Die Rubrik »Allerlei« enthielt – wie im **Guten Kameraden* – Unterhaltendes und Interessantes aus den verschiedensten Bereichen. Die Leserbriefe, zunächst ebenfalls unter »Fragen und Antworten« präsentiert, wurden hier bereits seit dem Ende des zweiten Jahrgangs als persönliche Korrespondenz zwischen einer würdigen älteren »Kränzchentante« und ihren Leserinnen eingeführt. (Zur Konzeption von Zeitschriften vgl. Kap. 7.1; 7.2.1)

Spemann selbst übernahm die Redaktion der Knabenzeitung, nachdem sich sein Redakteur Joseph Kürschner aus diesem Projekt (bereits vor dem Erscheinen des ersten Heftes) zurückgezogen hatte (Graf 1992b, S. 141). Eine besonders glückliche Hand bewies er mit der Wahl Karl Mays als Hauptautor für die geplanten Fortsetzungserzählungen (vgl. Kap. 4.6.12). Mit der Schriftleitung des **Kränzchens* betraute Spemann seinen Prokuristen Johann Kaltenboeck, einen ehemaligen österreichischen Offizier, der aber »sorgfältig getarnt« blieb und nach außen als die »Kränzchentante« erschien; »erst allmählich sickerte durch, dass diese Kränzchentante einen ungeheuerlichen Schnauzbart haben solle« (A. Spemann 1943, S. 178f.). Inwiefern Kaltenboeck in dieser Zeit auch am **Guten Kameraden* mitwirkte, ist nicht auszumachen; auch bleibt unklar, welchen gestalterischen und inhaltlichen Spielraum Kaltenboeck überhaupt hatte. Spemann vertrat (nach außen) die Redaktionsleitung für beide Projekte, auch nach dem Zusammenschluss des Verlags mit Kröner und der gemeinsamen Gründung des Union-Verlages im Jahr 1890 (vgl. Kap. 7.2.7). Ab 1898 bis 1921 wurden beide Zeitschriften offiziell von Johann Kaltenboeck redigiert, der in dieser Zeit eigene Erzählungen unter den Pseudonym Max Felde im **Guten Kameraden* veröffentlichte; seit 1925 war Otto Hohenstatt Redaktionsleiter.

Erscheinungsweise, Ausstattung

Beide Zeitschriften erschienen wöchentlich in Heften mit einem Umfang von i.d.R. 14 durchnummerierten illustrierten Textseiten und zwei unpaginierten Seiten mit Anzeigen und Leserbriefen; letztere waren meist nicht in die Jahrbuchbände eingebunden. Ein Jahresabonnement kostete 8 M., zusätzlich konnten »Sammelkästen« zu einem Preis von 1,75 M. oder – am Ende eines Jahrgangs – verschiedene Umschläge für 1 bis 2 M. erworben werden. Die Hefte der ersten Jahrgänge waren mit einem Kopftitel versehen. Es war auch möglich, die Zeitschrift als Jahrbuch zum Preis von 10 M. zu kaufen. Das erste Heft des **Guten Kameraden* erschien im Januar 1887; der erste Jahrgang umfasste 39 Hefte und wurde als 3/4-Jahrgang gebunden zum Preis von 8 M. (**Neues Universum* 9.1888) angeboten. Alle folgenden Jahrgänge (ab 2.1887/88) erschienen – angepasst an den üblichen allgemeinen Zeitschriftenrhythmus – von Anfang Oktober bis



Das Kränzchen. – Kopftitel, hier in Jg. 11.1898/99, Nr. 50, S. [687]. – CD-ROM 14.040.

Ende September (später von September bis August), in Heftform bis 1943/44 (Jg. 58), ab 1932/33 (Jg. 47) mit dem Untertitel »illustrierte Jungenzeitschrift«, als Jahrbuch noch bis 1968. Das erste Heft des **Kränzchen* erschien im Oktober 1888; von 1934/35 (Jg. 47) bis 1943/44 (Jg. 56) wurde die Zeitschrift u. d. T. *Wir Mädels* mit neuer Jahrgangszählung (1–10) herausgegeben. 1952 erschien im Union-Verlag noch einmal ein Jahrbuch mit dem Titel *Das neue Kränzchen* (Bd. 57).

Die Ausstattung der Zeitschriften war von Anfang an vergleichsweise modern und an die renommierten Familien-Unterhaltungszeitschriften (z. B. *Gartenlaube*) angelehnt. Jedes Heft war zweispaltig gedruckt und mit zahlreichen Illustrationen versehen. Seit dem Ende der 1890er Jahre ist ein deutlicher Modernisierungsschub zu bemerken; Quantität und Qualität der Abbildungen nahmen zu: Statt der bislang ca. 6 größeren und wenigen kleineren Holzschnitte gab es 10 bis 13 größere und einige kleinere Schwarz-Weiß-Abbildungen, meist Autotypen; selten waren mehrfarbige Abbildungen. Auffällig ist auch eine im Laufe der Jahre immer sorgfältiger und fantasievoller betriebene (die Familienzeitschriften weit übertreffende) Gestaltung derjenigen Rubriken, die den Lesern eine über die Zeitschrift hinausgehende Kommunikation ermöglichten: Preisausschreiben, Rätselcken, Briefkästen und Brieffreundschaften sowie ein »Tauschmarkt« für Leser und Anzeigenseiten. – Für die Jahrbuchversionen der ersten Jahrgänge beider Zeitschriften wurde auf den Druckplatten der Kopftitel ausgetauscht und durch einen kleinen Text (Gedicht, Anekdote, Bericht) ersetzt; Anzeigen und Briefkästen wurden i. d. R. nicht (!) beigegeben (vgl. Kap. 7.1).

Erfolg, Kritik

Maßgeblich am Erfolg der beiden Zeitschriften beteiligt waren vermutlich die von Anfang an praktizierte Zweitvermarktung als Jahrbuch, ausgefeilte Werbekampagnen, die verschiedene Verlagsprodukte miteinander vernetzten, sowie die Doppelvermarktung der Zeitschriftenromane und der Bastel- und Handarbeitsseiten in Buchausgaben (z. T. in den Reihen *Kamerad-Bibliothek*, *Kränzchen-Bibliothek*; vgl. a. Kap. 7.2.7). Neben der Ausgabe für das Deutsche Reich gab es eine Ausgabe für Österreich-Ungarn, die sich jedoch (trotz einer angeblich gesonderten Redaktion durch Robert Mohr in Wien) in keiner Weise von der deutschen Version unterschied (vgl. **Das Kränzchen* 11.1898/99, Ausgabe für Österreich). Vertrieben wurden die Zeitschriften zusätzlich in der Schweiz und in Polen; Leserbriefe weisen darauf hin, dass es auch Leser und Leserinnen in Übersee und im fernen Osten gab. Im 50. Jubiläumsjahrgang der Jungenzeitschrift wird betont, dass »er [Der Gute Kamerad] in kurzer Zeit das Blatt der deutschen Jungen [wurde]. Kaum einer unter unsern Vätern, der nicht in seiner Jugend den »G.K.« gelesen hätte« (50.1936, S. 1). Auch der Schriftsteller Walter von Molo gehörte zu den **Kamerad*-Lesern. Er schreibt in seiner Autobiografie: »Jeden Sonnabend um 5 Uhr brachte der Postbote das neue Heft. Von Mittag an hatten mein

Bruder und ich bereits Krämpfe der Erwartung. Die Spannung war entsetzlich« (zit. n. *Über Karl May*, 1980, S. 80). Der junge Franz Werfel widmete der Zeitschrift seinen freilich holprigen »Lobgesang«: »Guter Kamerad! ich war dir dankbar für all die Gaben, die ich von dir empfang« (Werfel 1967, S. 18.). Viele begeisterte Leserbriefe geben Hinweise auf die Beliebtheit des **Kränzchens*. Zu Beginn des 20. Jhs. soll es in Stuttgart sogar »öfters im Jahr [...] Kränzchentagungen, auf denen sich die Leserinnen zu zwanglosem herzlichem Beisammensein einstell[t]en und oft von weither zureis[t]en«, gegeben haben (Sporhahn-Krempel, in: *Wir Mädels* 1.1934/35, S. 588). Im Widerspruch zu diesen Zeugnissen steht allerdings die (vermutlich durchgängig relativ niedrige) Auflagenhöhe der Blätter: Für das **Kränzchen* ist eine Auflage von 3.000 ermittelt (Kürschner 1902), für den **Guten Kameraden* hat der Verlag – vermutlich aus taktischen Gründen – keine Zahlen gemeldet (s. Vergleichsdaten in Kap. 7.2.1).

Die Reaktion der literarischen und pädagogischen Öffentlichkeit auf die beiden Zeitschriften war überwiegend positiv. Sieht man ab von der pauschalisierten Zeitschriftenkritik der *Jugendchriften-Warte*, die sich nur indirekt mit den beiden Projekten auseinandersetzte und ganz allgemein gegen die Gattung der Zeitschrift polemisierte (vgl. Kap. 7.2.1), gibt es unter Zeitgenossen nur wenige kritische Stimmen. Besonders lobend fällt eine Rezension in *Westermanns Monatsheften* aus, die die Jahrbuchversionen beider Projekte unterschiedslos positiv darstellt und damit wirbt, dass sie »in den Händen einer geschickten Mutter, selbst der kinderreichsten Familie als Fundgrube der Unterhaltung, Belehrung und Beschäftigung das ganze Jahr hindurch ausreichen wird« (*Westermann* 5.1898/99, S. 536). Am Ende widerstand das von Spemann entwickelte und von Kaltenboeck u. a. erfolgreich weitergeführte Zeitschriftenkonzept der Kritik einiger Kulturpessimisten, seine Beliebtheit beim Lesepublikum nahm eher zu als ab, und die vom Union-Verlag und anderen Verlagen nach dem Muster des **Guten Kameraden* und des **Kränzchens* im 20. Jh. neu entwickelten Jahrbücher für Mädchen und Jungen (z. B. *Jungmädchenwelt* 1926 ff.) sprechen dafür, dass es sich durchaus um profitable Projekte gehandelt hat.

Thematische Schwerpunkte

Mit der Auswahl der Textbeiträge orientierten sich die Herausgeber zum einen an dem, was Jugendliche ihrer Meinung nach interessieren könnte, zum anderen an dem, was die »moderne Welt« an Entwicklungen und Erkenntnissen hervorbrachte: Bereits Spemann legte Wert auf die Aktualität der Beiträge; die ersten Jahrgänge des **Guten Kameraden* enthalten Erzählungen weitgehend unbekannter Autoren (Karl May), aktuelle Reiseberichte, Artikel über interessante Themen wie Stierkampf, Haifischfang und Käferjagd, über das Pilzesammeln oder die originale Gestaltung von Ostereiern. Viele Beiträge haben in dieser Zeit (noch) den Charakter kleiner belehrender Ansprachen an den Leser, der im Allgemeinen »mein junger Freund« genannt

wird. Mit der Zeit verliert sich jedoch dieser Ton, und nach dem Übergang der Redaktion auf Kaltenboeck (s.o.) wird die Belehrung vermieden: Neue Textformen wie Reportagen und Skizzen lösen die »Ansprachen« ab. Es ging nun in erster Linie darum, Ungewöhnliches und Neues vorzustellen (etwa neue Zündholzspender, Zündholzbehälter, Phonografen usw.), über persönliche Erlebnisse der Redakteure oder über moderne kulturell bedeutsame Entwicklungen (etwa spezielle Turnübungen oder Sportarten, neue Tauchapparate) zu berichten. Auch wurden unter Kaltenboecks Leitung vermehrt Artikel über Kadettenschulen und Militärpensionate publiziert, die – vor dem Hintergrund des »Wilhelminismus« – auch der Werbung für militärische Ausbildungsgänge dienten. Insgesamt spielte die berufliche Zukunft der jungen Leser jedoch eine untergeordnete Rolle; **Der Gute Kamerad* blieb weiterhin in erster Linie eine Unterhaltungszeitschrift. 1896 wird in fünf reich illustrierten Fortsetzungen von der ersten modernen Olympiade in Athen berichtet, das Jahr 1900 steht ganz im Zeichen des Automobils (s. bspw. Einleitungsartikel 14.1899/1900). Von der ersten Automobilrennfahrt (Paris-Berlin) im Jahr 1900 wird in beiden Zeitschriften ausführlich berichtet, wobei der Beitrag im **Kränzchen* die beiden daran teilnehmenden Damen in den Mittelpunkt stellt (14.1901/02, S. 459 ff.). – Die »Redaktionsstube« gewann an Skurrilität, nicht zuletzt durch Kaltenboecks Idee, eine von ihm pseudonym (Max Felde) publizierte Abenteuererzählung (in Fortsetzungen) mit Leserbriefen zu vernetzen: Im 12. Jahrgang (1897/98) wollen einige Leser den »mehr oder weniger berühmte[n] Setzerlehrling« Peter Schnäuzchen auf einer Illustration zu Felde Abenteuererzählung »Der Arrapahu« erkannt haben. Den Lesern wird umgehend erzählt, dass es sich um Peters Großvater handelt, der die Geschichte selbst erlebt und aufgeschrieben habe (**Der Gute Kamerad* 12.1897/98, Nr. 3, Rubrik »Fragen und Antworten«). (Zu Kaltenboeck bzw. Felde vgl. a. Kap. 4.6)

Das Kränzchen* der ersten Jahrgänge zeigt sich zurückhaltender hinsichtlich aktueller Themen, dominant sind hier neben »Backfischromanen« v.a. belehrende und informative Sachartikel zur Kulturgeschichte im weitesten Sinne (Frauenfrisuren und Frauenmode früherer Epochen, Spiele im alten Griechenland usw.) sowie Berichte über neueste Schlafmittel, die »größte Blume der Welt«, die neueste Erfindung aus Amerika (eine Butterbrotstreichmaschine) oder zahlreiche auf neuesten Erkenntnissen beruhende Gesundheitstipps (Das Kränzchen* 2.1889/90, S. 224, 505, 673 u. v.a.). Seit dem Ende des 3. Jahrgangs nahmen Sport und Spiel einen immer breiteren Raum ein. Neben Beiträgen über traditionelle Spiele im Freien und Tanzen (2.1889/90) rücken bis Ende der 1890er Jahre Berichte über weibliche Fechtkunst, Fahrradfahren und verschiedene Wintersportarten (Schlittschuhlaufen, Schlittenfahren) ins Blickfeld. Nach dem Übergang der Redaktion auf Kaltenboeck (1898) wird die Aktualität vieler Themen betont. – Es fällt auch die im Laufe der Jahre steigende Bedeutung von Textbeiträgen auf, die die Forderungen der Frauenbewegung (gymnasiale und universitäre Mädchen- und Frauenbildung, offizielle Anerkennung von künstlerischen Frauenberufen) positiv aufgreifen. Angesichts der zögerlichen Öffnung des Deutschen Reiches für eine erweiterte Mädchen- und Frauenbildung (vgl. Einl., Kap. 2; Kap. 4.4.1) ist es bemerkenswert, dass zu Beginn des Jahrgangs 14 (1901/02) die erste deutsche Pharmazeutin vorgestellt wird, die im September 1893, im Alter von 12 Jahren, in die Untertertia des »damals neu begründeten Karlsruher Mädchengymnasiums« eingetreten war. »Hoffentlich werden mir noch viele Leserinnen ihres »Kränzchen« nachfolgen«, wünscht sie (S. 191). Im gleichen Jahrgang wird mit großem Lob für die fortschrittlichen Bestrebungen Russlands die Frauenuniversität in St. Petersburg vorgestellt (S. 63); einige Wochen später lernen die **Kränzchen*-Leserinnen die private Damen-Kunstakademie in Berlin, Kurfürstendamm 12, kennen, die »nach dem bekannten Muster der Akademie Julian« Malerinnen und Bildhauerinnen ausbildet. Die Redaktion bezieht hier eindeutige Stellung für die Bedürfnis-

se junger Künstlerinnen und favorisiert das – lange Zeit für Frauen als unschicklich betrachtete – Arbeiten nach dem »lebenden Modell« (S. 422). Artikel wie diese stehen im Kontrast zu den diesbezüglich eher zurückhaltenden »Backfischromanen« und den zahlreichen, an traditionellen Weiblichkeitsbildern orientierten moralischen Fingerzeigen, wie sie den Leserinnen in anderen Beiträgen präsentiert werden. (Zu *Das Kränzchen* s. Voß 1997; zu Frauenstudium und Berufstätigkeit in der KJL vgl. bes. Kap. 4.4.5; 6.4.3)

Romane

Spemann hatte sehr genaue Vorstellungen über die Präsentation der Fortsetzungsromane, offensichtlich hing der Erfolg der Zeitschrift wesentlich von einer erfolgreichen Romanlektüre ab. Dass der Verleger – zumindest implizit – auch auf die Gestaltung der Texte Einfluss nehmen wollte, geht aus seinem Briefwechsel mit Karl May hervor, der seine Erzählungen in Fortsetzungen, zu Spemanns Ärger, oft sehr kurzfristig abliefern ließ (vgl. Graf 1992b). Nachdem May für den ersten Jahrgang die Erzählung »Der Sohn des Bärenjägers« (Buchausg. in: **Die Helden des Westens*, [1890]) gerade beendet hatte und mit »Kong-Kheou« (Buchausg. u. d. T. *Der blau-rote Methusalem*, [1892]) bereitwillig eine neue anbot, zögerte Spemann: »[Wir müssen], von einem Weiterspinnen der Erzählung absehen«, heißt es in einem Brief vom 1. 9. 1887, und er engagierte Sophie Wörishöffer mit »Unter Korsaren« (Buchausg. bei Velhagen & Klasing unter demselben Titel **Unter Korsaren*, Bielefeld [u.a.] 1890) für den Start des 2. Jahrgangs. (Zu Wörishöffer vgl. Kap. 4.6.11) Wenig später wurde May ange-mahnt, seine Erzählungen etwas zu straffen, er solle »die Expositionen kürzer fassen und weniger auf weitgesponnene Gespräche, als mehr auf einen flotten Fortgang der Handlung sehen«. (Zit n. May: *Der Sohn des Bärenjägers*, Repr. 1983, S. 6). Mays *Kamerad*-Erzählungen sind »nach einer klar gefaßten didaktischen Grundidee« verfasst (Stolte 1974, S. 175): May entdeckte den jugendlichen Helden (als Identifikationsfigur für den jungen Leser) für seine Abenteuerromane (s. hierzu Kap. 4.6.12). – Im Laufe der Jahre geriet die Zeitschrift verstärkt unter den Einfluss nationalistischer Strömungen, was sich auch in der Auswahl anderer Autoren widerspiegelte: Franz Treller (vgl. a. Kap. 4.6.7; 4.6.8), dessen erste Erzählung »Wolnoth« im **Guten Kameraden* noch anonym veröffentlicht wurde (6.1891/92, S. 441–446), stand sehr viel stärker als May unter dem Einfluss dieser Strömungen. Er neigte zur Idealisierung germanischen Heldentums; in »Wolnoth« überzeugt ein alter Germane seinen Sohn davon, dass dieser, um sein Volk zu retten, sein eigenes Leben opfern muss. Der Text endet mit den pathetischen Worten: »Weine nicht, Weib, er starb für's Chattenland«. Bis zum Beginn des 20. Jhs. lieferte Treller insgesamt acht Erzählungen für den **Guten Kameraden*; zu den bekanntesten gehören »Verwehte Spuren« (7.1892/93; Buchausg. unter demselben Titel **Verwehte Spuren*, [1896]), »Die Söhne Arimunts« (9.1894/95; Buchausg. bei Weise in Stuttgart 1902), »Der Letzte vom Admiral« (11.1896/97; Buchausg. 1899) und »Hung-Li« (16.1901/02; Buchausg. 1905), eine stellenweise reportagehaft verfasste Kolonialerzählung, die – brandaktuell – vor dem Hintergrund der Niederschlagung des Boxeraufstands (1900) in Peking spielt. Seit 1898 (bis 1916) publizierte auch der neue Redaktionsleiter Kaltenboeck (zunächst als Max Felde, später auch als Fritz Holten) verschiedene Abenteuererzählungen, die es aufgrund mangelnder literarischer Qualität allerdings nicht mit den Texten von May und Treller aufnehmen können. »Der Arrapahu« (12.1897/98; Buchausg. unter demselben Titel **Der Arrapahu*, 2[1900]) »erinnert in Teilen stark an Karl Mays »Der schwarze Mustang« (Steinbrink 1983, S. 207; Erstdruck in Jg. 11.1896/97; Buchausg. unter demselben Titel **Der schwarze Mustang*, 1899). Nach der Jahrhundertwende waren viele *Kamerad*-Romane von nationalistischen Tendenzen geprägt. Titel wie »Ein Jahr in Waffen« von Wolf Graf von Baudissin (23.1908/09; Buchausg. 1911), »Ich hatt einen Kameraden« von Maximilian Kern (29.1914/15; Buchausg. 1915) oder

»Unter des Reiches Sturmflut« von Paul Grabein (30.1915/16; Buchausg. 1916) sprechen für sich.

Die Bitte des Verlegers, May möge auch für **Das Kränzchen* Textbeiträge liefern (Brief Spemanns vom 27. 2. 1890; in: May: *Der Sohn des Bärenjägers*, Repr. 1983, S. 267), blieb unerfüllt. Im **Kränzchen* wurden zahlreiche, vermutlich unter ähnlichen Umständen produzierte Backfischromane gedruckt. Die erste vom Verlag engagierte, durch einige Kinderbücher bereits bekannte Beiträgerin war Marie Beeg, die mit ihrem mehrteiligen Roman »Mädchenjahre« die ersten Jahrgänge der Zeitschrift entscheidend prägte (s. u.) und sich eigentlich erst durch diese Arbeit zur Mädchenbuchautorin entwickelte. Insgesamt spiegeln die im **Kränzchen* enthaltenen Romane das für die Zeitschrift charakteristische widersprüchliche Mädchen- und Frauenbild. Besonders beliebt waren die Mädchen-Liebesromane (s. Wilkending 1990, S. 238 ff.; vgl. bes. Kap. 4.4.2; 4.4.6; 4.4.7). – Bis zum Beginn des 20. Jhs. erschienen mehrere Romane von Marie Beeg (1.1888/89: »Ein Mädchenjahr«, 2.1889/90: »Mädchenjahre; Buchausg. u. d. T. *Mädchenjahre in Lust und Leid*, 1890) und Luise Glass (6.1893/94: »Auf der Hochschule des Lebens«, bis 10.1897/98: »Gustel Wildfang«; Buchausg. unter demselben Titel **Gustel Wildfang*, [1900]) sowie einzelne Texte von Bernhardine Schulze-Smidt und Bertha Clément. Seit der Jahrhundertwende dominierten die Erzählungen von Henny Koch das **Kränzchen*: Nach »Papas Junge« (14.1901/02; Buchausg. 1905) folgten viele weitere Erzählungen. Johanna Klemm und Sophie Kloers steuerten während des ersten Weltkriegs einige Mädchenkriegserzählungen bei. Die Nachkriegszeit ist u. a. von den Texten Else Urys geprägt. (Zu der gesamten Romanreihe und den Beiträgerinnen s. Voß 1997, S. 339 ff.; vgl. a. Kap. 4.4.1)

Geschlechterspezifik

Beide Zeitschriftenkonzepte sind bestimmt von den jeweiligen zeitgenössisch etablierten Männlichkeits- bzw. Weiblichkeitsidealen, wobei traditionelle Konzepte der Geschlechtscharaktere (vgl. Einl., Kap. 2.3; 2.5) mit verschiedenen »modernen« Strömungen (insbesondere mit der sich formierenden Jugendbewegung und der bürgerlichen Frauenbewegung) sowie dominanten politischen Tendenzen (Nationalismus und Imperialismus) verknüpft waren. Bereits in den von Spemanns Verlag formulierten Werbetexten wurde die geschlechtsspezifische Ausrichtung beider Zeitschriften durchsichtig: Für die Leser des **Guten Kameraden* wird ein »guter Freund« angepriesen, der zeigen will, wie man seine Zeit »nützlich« verwenden kann, »wie man ein lustiger Bursche und ein tüchtiger Mann wird«, der v. a. die den Lesern zugesprochene Wissbegier befriedigen will, ohne allzu belehrend aufzutreten. Wenngleich die Altersstruktur eines derartigen »Kameraden« unbestimmt ist, suggerieren solche Vorstellungen einen etwas älteren und lebenserfahrenen »Freund«, der dem jugendlichen Leser prinzipiell überlegen ist: »Der Gute Kamerad kennt alles und weiß alles« (Verl.-Anz. im **Neuen Universum* 9.1888). In Versen wie: »Viel wissen ebnet jede Bahn // leicht hilft sich auch // wer vieles kann // Doch ist's damit noch nicht gethan // es macht der Wille nur den Mann (Albert Traeger)« (**Der Gute Kamerad* 1.1887, S. [433]) oder »Rüste fleißig deutscher Knabe // deinen Geist mit Wissenschaft! // Sorg' auch, daß dein Arm stets habe // gegen Deutschlands Feinde Kraft!« (**Der Gute Kamerad* 1.1887, S. [449]) offenbart sich das Idealbild vom »industriös[en]« (Voß 1997, S. 45), fleißigen und erfinderischen Menschen, der sich zudem seiner sozialen Verantwortung bewusst ist. Wissensdurst, Pflichtbewusstsein, Zielstrebigkeit und Vaterlandstreue gehören demnach zu den erstrebenswerten männlichen Charaktereigenschaften. Von einer genuin militärischen Erziehung zum obrigkeitshörigen, dem Monarchen vertrauenden, allen umstürzlerischen Ideen abholden, patriotisch gesinnten, konservativen, autoritätsbewussten, arbeitsamen und disziplinierten jungen Mann (Frevort 1996b, S. 69 ff.) distanziert sich die Redaktion des **Guten Kameraden* jedoch. Durch die Vermeidung aufdringlicher Belehrung, die Betonung des Unterhal-

tungsaspektes und das vielfältige Leseangebot wird im Gegenteil die Individuation des Lesers gefördert. Zwar geht es v. a. in den Leserbriefen der »Kameraden« immer wieder um Fragen zu Aufnahmebedingungen in die eine oder andere Militärakademie, und einige Artikel vermitteln Informationen zu militärischen Ausbildungsgängen, doch gibt es – zumindest bis zur Jahrhundertwende – weder in Erzählungen noch in den zahlreich vorhandenen Sachartikeln militaristische Töne.

Die Leserinnen des **Kränzchen* werden gleich von mehreren »besten Freunden« unterhalten und beraten, allerdings ist der Ton von Anfang an etwas moralischer und pädagogischer als in der Knabenzeitung: Das propagierte Mädchen- und Frauenbild ist zwar insgesamt von Rousseau (Koketterie, Schönheit, Gesundheit), Campe (Häuslichkeit) und Jean Paul (Mütterlichkeit) geprägt (Voß 1997, S. 47); das Strümpfestricken wird als Prototyp weiblicher Beschäftigung propagiert (z. B. in der Erzählung »Die ersten Strümpfe«, 7.1894/95, S. 306), und die traditionelle Erziehung zu Ordnung, Sparsamkeit und Sauberkeit spielt eine große Rolle. Allerdings wird bereits in den ersten Jahrgängen angedeutet, dass moderne Aspekte der Mädchenerziehung, wie sie sich in einer möglichen Berufstätigkeit zeigen, nicht ausgeschlossen sind. Ähnlich wie im **Guten Kameraden* wird der Wissensdurst der Leserinnen bedient, Nichtkönnen wird nicht als Fehler oder Schande betrachtet, nur das »Nichtslernenwollen« (3.1890/91, S. 170). Der Autor Johannes Weiß behauptet sogar, dass »derjenige männliche Geschmack, der nur durch eine süße, unselbständige, anschniegende und etwas thörichte »weibliche Art« angezogen wird [...] zu sterben« verdiene und dass die »durchschnittlich etwas selbständigere Frau« auch die interessantere sei (5.1892/93, S. 36). Entsprechend wird die Ausbildung eines »eigenen Urteils« gefordert, denn wer »sich ein Urteil zutraut, der traut sich auch eine That zu, und unsre Thaten sind es, die unser Geschick bestimmen« (ebd., S. 564 ff.). (Zu atypischen Mädchenbildern in **Das Kränzchen* vgl. auch *Mädchenliteratur der Kaiserzeit*, 2003)

Die geschlechtsspezifische Ausrichtung der beiden Zeitschriften spiegelt sich auch im Umfeld der Leserbriefe und in der Auswahl der Anzeigen: Bereits die unterschiedlichen Bezeichnungen »Kränzchenpost« und »Redaktionsstube« legen eine entsprechende Differenzierung von Leserinnen und Lesern nahe. Mädchen wird suggeriert, dass ihre Post von einer »Kränzchentante« persönlich betreut und beantwortet wird; Jungen wird die Realität einer Redaktionsstube, in der die Leserpost körbewise entleert und von mehreren Mitarbeitern bearbeitet wird, zugemutet. Interessant ist aber auch, dass sich der Ton der z. T. sehr ausführlichen Antworten auf Leserpost zwischen beiden Zeitschriften – zumindest unter Spemanns redaktioneller Leitung – nur unwesentlich unterscheidet. Erst unter Kaltenboeck wird die – von Spemann bereits angelegte – Geschlechterspezifik der Rubrik ausgebaut. So fallen die Kommentare der »Redaktionsstube« auf Leserbriefe wesentlich kritischer aus als die der »Kränzchentante«: »Erstens ist jedes Talent an gewisse Raumschwierigkeiten gebunden, zweitens mußt du den Pegasus denn doch noch eine Weile reiten, ehe wir dich in den »Guten Kameraden« hineingaloppieren lassen«, heißt es in einer beißend spöttischen Antwort auf eine eingesandte Arbeit (**Der Gute Kamerad* 12. 1897/98, Nr. 4). Da zeigt sich die »Kränzchentante« i. d. R. etwas versöhnlicher: »Else Sch. in Br. Deine Tante M. hat uns eines deiner Gedichte mitgeteilt und wir anerkennen, daß es für deine 10 Jahre eine gar brave Leistung ist.« (**Das Kränzchen* 11.1898/99, Nr. 7).

(Recherche und Vorarbeit zu Kap. 7.2 durch Ernst Seibert)

7.3 Jahrbücher

(Andreas Graf)

Die Jahrbücher sind unter allen Periodika am stärksten durch ihre sozial distinktive Funktion und eine ausgeprägte Adressierung nach Alter und Geschlecht charakterisiert. Das verbindet sie mit anderen, dem anthologistischen Prinzip verpflichteten Jugendbüchern der zweiten Hälfte des 19. Jhs., die vornehmlich auf einen bildungsbürgerlichen Werthorizont verweisen. Am Ende des Jahrhunderts konnte das Jahrbuch auch zu einem Medium literarisch-ästhetischer und bildkünstlerischer Innovation werden.

7.3.1 Traditionen

Jahrbücher für Kinder und Jugendliche hatten, anders als die meisten Kalender, durchweg das gehobene und höhere Bürgertum als Publikum und waren auf eine gewisse gesellschaftliche Repräsentativität hin angelegt. Sie sollten gleichsam als gedruckte »Einrichtungsgegenstände« die Wohnung schmücken bzw. den gehobenen Status und erlesenen Geschmack des Besitzers und seiner Familie ausdrücken; daneben waren sie, wie die häufig sehr »zerlesenen« Exemplare in öffentlichen Bibliotheken belegen, ein beliebtes Unterhaltungsmedium. Ihr Identifikationshorizont ist ausschließlich das gehobene (Bildungs-) Bürgertum und der Adel, was vielfach auch aus den In- und Exterieurs der in den Jahrbüchern enthaltenen Abbildungen hervorgeht. Die sozial distinktive Funktion der Kinder- bzw. Jugendjahrbücher fand in Gestaltung, Inhalt und Preis ihren Niederschlag. Die Illustrierung spielte für die Jahrbücher, wie etwa der Briefwechsel Thekla von Gumperts mit ihrem Illustrator Bürkner (s.u.) belegt, von Anfang an eine bedeutende Rolle; nicht zuletzt aus diesem Grund hatten Jahrbücher i. d. R. einen relativ hohen Preis. Die Einschaltung mindestens eines Dutzends ganzseitiger Farbbilder galt etwa Gumpert von Anfang an als selbstverständlich, und die spätere Verwendung attraktiver, ins Auge fallender farbiger Deckelillustrationen, wie sie z. B. das *Deutsche Knabenbuch* (zuerst u. d. T. **Buch der Jugend*) und das **Deutsche Mädchenbuch* schmücken, war eine folgerichtige Weiterentwicklung der ebenfalls bereits vom **Töchter-Album* (Kap. 7.3.7) etablierten ästhetischen Standards vor dem Hintergrund neuer technischer Möglichkeiten. (Zur Illustrationstechnik vgl. Einl., Kap. 4) Über diese markanten Unterschiede zu den (meisten) Kalendern hinaus wiesen Jahrbücher auch früher als jene eine geschlechts- und altersdifferenzierte Adressierung auf; sie bedienten, vielleicht bedingt durch ihr sozial enger gefasstes Publikum, von Anfang an einen spezifischen Markt. Jahrbücher hatten zudem kein Kalendarium, ihr Bezug zum Jahreskreis ist eher allgemein (Anordnung der Texte), entsprechend spielt Aktualität für die Leserbindung eine untergeordnete Rolle (Ausnahme: **Das Neue Universum*, Kap. 7.3.6).

Die Jahrbücher für Kinder bzw. Jugendliche aus der zweiten Hälfte des 19. Jhs. sind Ergebnis einer relativ neuen, eigenständigen Entwicklung; sie haben ihre Wurzeln in verschiedenen traditionellen Buchgattungen v. a. der Erwachsenenliteratur (Almanache, Taschenbücher) bzw. auch der KJL (Lesebücher, Anthologien). Von geringem Einfluss waren offenbar die theoretisch bzw. wissenschaftlich orientierten »Jahrbücher«, die über eine nominelle Ähnlichkeit hinaus allenfalls für einige sachkundlich orientierte Kinder- und

Jugendjahrbücher wie **Des Knaben Lust und Lehre* (Glogau 1.1857–9.1865, Forts. 1.1865–8.1873), **Das Neue Universum* (Stuttgart ab 1880) oder Arnold Perls *Jahrbuch für die deutschen Gymnasiasten und Realschüler* (Kassel [u. a.] 1873–1890) in Frage kommen. Dagegen sind zahlreiche Momente, die für die Kommunikationskultur der Almanache und Taschenbücher für Erwachsene bis weit ins 19. Jh. hinein wesentlich waren, auch für die späteren Jahrbücher für Kinder bzw. Jugendliche von Bedeutung: etwa das von einer besonders intensiven Kommunikation getragene Verhältnis zwischen Lesern und Herausgebern bzw. Beiträgern (vgl. Bunzel 1999, S. 25), die Etablierung als Weihnachts- bzw. Neujahrs-geschenk (ebd., S. 26), der schöngeistige Anspruch und die Forderung nach erotischer Dezenz (ebd., S. 31). Inhaltlich ist v. a. die Struktur der früheren Taschenbücher für die Kinder- und Jugendjahrbücher von Bedeutung, insofern hier wie dort meist die Prosabeiträge überwogen (ebd., S. 28), zahlreiche nichtliterarische Texte wie Scharaden, Spiele, praktische Ratschläge, Rätsel usw. aufgenommen wurden (ebd., S. 32) und verstärkt auch Abbildungen, Musikbeilagen, Liedabdrucke u. ä. (ebd., S. 30) vorkamen. Aus den Kinder- und Jugendlesebüchern und -Anthologien stammt außerdem das Prinzip der Zurüstung unterschiedlichster Texte in einem einzelnen Band für ein nichterwachsenes Publikum.

Die eigentliche Produktion der Jahrbücher für Kinder und Jugendliche begann erst in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. In den Jahrzehnten zuvor gab es kaum einen Almanach oder ein Taschenbuch für Kinder und Jugendliche, die über einen längeren Zeitraum erschienen (vgl. HKJL IV, Sp. 1015). Meist kamen diese Publikationen über den ersten Band nicht hinaus, so dass sie, nominell auf Periodizität hin angelegt, faktisch jedoch keine Periodika waren (vgl. Lanckoronska/Rümann 1954, S. 153–166). Eine der wenigen Ausnahmen hiervon war das erfolgreiche Jahrbuch *Weihnachtsblüthen. Ein Almanach für die christliche Jugend* (Stuttgart 1.1838–26.1863, Hrsg. Gustav Plieninger; vgl. HKJL IV, Nr. 941). Die frühesten nachweisbaren Jahrbücher für Kinder bzw. Jugendliche des Berichtszeitraums sind der Almanach **Unterhaltungen und Studien aus dem Natur- und Menschenleben* (Magdeburg 1.1852–4.1855, N.F. 1.1856) von Carl Gude und August Wilhelm Grube, Thekla von Gumperts **Töchter-Album* (Glogau 1.1855–76.1930, Forts. 77.1931–78.1932 und N.F. 1.1934, 2.1936; Kap. 7.3.7) und **Herzblättchens Zeitvertreib* (ebd. 1.1856–77.1933, 78.1950) sowie das **Düsseldorfer Jugend-Album* (Düsseldorf 1.1856–4.1859). Ein besonders langlebiges Jahrbuch war der von Ottilie Wildermuth begründete und von ihren Töchtern weitergeführte **Jugendgarten* (Stuttgart [u. a.] 1.1876–67.1942, 68.1950–76.1958, Forts. 77.1959–91.1973). Ende der 1880er Jahre entwickelte sich auch bei den Jahrbüchern für Kinder und Jugendliche ein Boom, der bis in die 1930er Jahre anhielt.

7.3.2 Kinderjahrbücher

Es gab nur wenige an Kinder adressierte Jahrbücher und diese wenigen Titel waren unterschiedlich konzipiert bzw. erfolgreich: Thekla von Gumperts **Herzblättchens Zeitvertreib* war das älteste und langlebigste; das von Frida Schanz herausgegebene Jahrbuch **Kinderlust* (Bielefeld [u. a.] 1.1895–19.1913, 20.1919, 21.1926) verfolgte ein ähnliches Konzept, konnte sich (deshalb?) aber nicht dauerhaft durchsetzen, und **Knecht Ruprecht* (Köln 1.1899–3.1901), herausgegeben von



Herzblättchens Zeitvertreib. – Tafel in kolorierter Kreidelithografie zu »Die ersten Cigarren« in Jg. 2.1857. – CD-ROM 15.010.

Ernst Brausewetter, war der ambitionierte Versuch, ein modern illustriertes Kinderjahrbuch zu etablieren. Alle drei genannten Periodika richteten sich explizit an beide Geschlechter und waren für jüngere und ältere Kinder bestimmt.

Prototyp der Gattung Kinderjahrbuch war das von Gumpert begründete und über 42 Jahrgänge (bis 1897) betreute Werk **Herzblättchens Zeitvertreib*; spätere Herausgeberinnen waren u. a. Bertha Wegner-Zell (43.1898–63.1918), Josephine Siebe (66.1921–70.1925), Else von Steinkeller (71.1927–75.1931) und Ilse Reicke (76.1932–77.1933). Angeregt offenbar vom Titel der Gumpertschen Erzählungssammlung **Die Herzblättchen. Erzählungen aus dem Familienleben und der Natur für kleine Kinder* (3 Bde., Glogau 1855–1872) und ergänzend zum **Töchter-Album* derselben Herausgeberin, das für Mädchen von 12 bis 18 Jahren bestimmt war, richtete sich **Herzblättchens Zeitvertreib* laut Untertitel an »kleine Knaben und Mädchen«, also an beide Geschlechter, vom Vorschulalter bis etwa zum 12. Lebensjahr. Es könnte jedoch, wie manche Rezensenten meinten, auch von der »heranwachsenden weiblichen Jugend« (*PJB* 46.1894, S. 554 f.) noch mit Gewinn gelesen werden; die *Jugendschriften-Warte* empfahl es »für Kinder von 7 Jahren an« (*JSW* 3.1895, S. 20). Manche Rezensenten sahen »besonders Mädchen« (*PJB* 15.1863, S. 185) im Lesepublikum, für Knaben sei »etwas stärkere Kost« (ebd.) geeigneter; tatsächlich sind Abenteuergeschichten nicht vertreten.

**Herzblättchens Zeitvertreib* war ein Jahrbuch, das, wie das **Töchter-Album*, zugleich in monatlichen Lieferungen (à 16 S., dazu 2 schwarz-weiße oder kolorierte Lithografien und einige Holzschnitte) erschien; sein mittleres Format ähnelte dem mancher Kalender, doch der hohe Preis (1856: 1 Th., 22 ½ NGr.; 1890: 5,25 M.) machte es nur für eine gehobene Käuferschicht

erschwinglich. Autorenstamm, Illustrationsweise und -qualität, Umfang, Verhältnis Text/Bild, Anzahl und Beschaffenheit der Texte usw. von **Herzblättchens Zeitvertreib* waren über ein halbes Jahrhundert sehr konstant. Neben der Herausgeberin, die zu jedem Jahrgang mehrere Beiträge, häufig in Briefform, beisteuerte, finden sich Martin Claudius (d. i. Marie Petzel), Marie Hutberg, Rosalie Koch, Mary Osten (d. i. Emilie Eyler), Antonie v. Rohwedell, Pauline Schanz, Tante Amanda (d. i. Amanda Hoppe-Seiler) und Hermann Wagner schon unter den regelmäßigen Beitragern der ersten Bände, später kamen Marie Bürkner, Ottilie Filhès, Sophie von Wolf-Baudissin (Aurelie), u. v. a. hinzu.

Ganz überwiegend enthält das Jahrbuch Prosatexte, allerdings mit einem relativ stabilen Lyrikanteil (1.1856: 7 %, 42.1897: 8 %); die Anordnung der Texte sollte eine höchstmögliche Bunttheit gewährleisten, die jungen Leser nicht überfordern oder zum »Leseraus« verführen sowie jeweils eine geeignete Einheit zum Vorlesen bieten. Die Textgattungen entsprechen, mit altersspezifischen Modifikationen, im wesentlichen denen des **Töchter-Albums*: im Vordergrund stehen moralisierende Alltagsgeschichten, meist mit Bezügen zur kindlichen Erfahrungs- und Spielwelt (Schiefertafel, Bilderbuch, Nähnael usw.) und oft mit Tieren als Protagonisten (Igel, Taube, Hund, Bär, Esel), gelegentlich religiöse Belehrung (Weihnachten als Fest des Christkinds, Moses im Schilfkörbchen), Warngeschichten, sogar historische Erzählungen, Märchen usw., dazu Arbeitsbogen mit erläuternden Texten (z. B. »Die Illumination«; 1.1856, S. 22/23) und Bastelanleitungen. Später kamen, als wichtiges Instrument der Leserbindung, Briefe von und an die Herausgeberin bzw. einen fiktiven »Onkel Christian« hinzu. – Eine Sonderstellung, deutlicher noch als im **Töchter-Album*, nehmen in **Herzblättchens Zeitvertreib* die sachkundlichen Beiträge Hermann Wagners ein, auf die in den Rezensionen beider Jahrbücher häufig eigens hingewiesen wird (z. B. *PJB* 9.1856, 14.1862, 24.1873, 29.1877). Im ersten Jahrgang sind 14 verschiedene Texte und Bilder von Hermann Wagner mit insgesamt 38 Seiten zu finden, das sind 20 % des Gesamtumfangs; durchschnittlich enthalten die 25 Jahrgänge bis 1879 je zehn Beiträge Wagners. (Zu Wagner vgl. Kap. 6.3.9) Nach Wagners Tod übernahm August Hummel dessen Aufgaben in **Herzblättchens Zeitvertreib*. Eine wenig gewürdigte Sonderstellung nimmt **Herzblättchens Zeitvertreib* auch durch die Qualität seiner Abbildungen ein. Neben renommierten Illustratoren wie Hugo Bürkner (später auch seinen Töchtern Gertrud und Marie), Bernd Mühlig, Otto Försterling u. a., die gleichzeitig auch für das **Töchter-Album* arbeiteten, lieferte für **Herzblättchens Zeitvertreib* v. a. der Silhouettenschnitzer Karl Fröhlich vom ersten bis zum 42. Band (1897) ununterbrochen je drei bis sieben Beiträge seiner populären Kunst (Göbels 1980, S. 184). Das Jahrbuch wurde nahezu ausschließlich mit Originalabbildungen bestückt, ein Prinzip, von dem die Herausgeberin auch in späteren Jahrzehnten nicht abrückte; dafür ist die Illustrationsdichte insgesamt eher niedrig (1.1856: 18 %, 42.1897: 20 %). (Zur Illustrierung vgl. Einl., Kap. 4)

Ähnlich angelegt wie **Herzblättchens Zeitvertreib* war Frida Schanz' **Kinderlust. Ein Jahrbuch für Knaben und Mädchen von acht bis zwölf Jahren* aus dem Verlag Velhagen & Klasing, das (möglicherweise in 12–13 Lieferungen) auf dickes Papier gedruckt erschien und 5,50 M. kostete.

**Kinderlust* enthält auf 192–200 Seiten in lockerer Folge Erzählungen, Märchen, Rätsel, Gedichte, Bildgeschichten, Bastelanleitungen u. a. Kein Text umfasst mehr als zehn Seiten; Texte und Bilder sprechen gleichermaßen kleinstädtische wie ländliche Themen an, die Großstadt blieb, wie in **Herzblättchens Zeitvertreib*, ausgespart. Entgegen der expliziten Adressierung an beide Geschlechter richtete sich auch **Kinderlust* offensichtlich vorwiegend an eine weibliche Leserschaft: Die Autoren waren überwiegend weiblich (1.1895: Frida Schanz, Pauline Schanz, Eva Treu, Elisabeth Lemke u. a.), und die Abbildungen zeigen vor-

zugsweise Mädchen; nur wenige Abenteuergeschichten (z.B. »Wie mein Seemannsleben anfang« von Kapitän Rochus Schwenzen, 17.1911, S. 85–94) sind darin enthalten. Unterschiede zu **Herzblättchens Zeitvertreib* bestehen v.a. in Bezug auf Gedichte, Illustrationen und Tendenz der Erzählungen. Der Lyrikanteil (1.1895: 20 %, 17.1911: 25 %) war mehr als doppelt so hoch wie bei **Herzblättchens Zeitvertreib*. Auch die Illustrationsdichte betrug etwa das Dreifache (1.1895: 69 %), allerdings stammten die meisten Abbildungen aus dem internationalen Bilderhandel und waren schon vielfach bekannt; Gedichte und Geschichten wurden entsprechend meist zu bereits vorliegenden Bildern geschrieben. Anders als in **Herzblättchens Zeitvertreib* spielen in **Kinderlust* religiöse Themen keine Rolle, auch die moralische Unterweisung ist deutlich dem Unterhaltungsbedürfnis untergeordnet.

Der Versuch eines völlig neuen, modernen Typs von Kinderjahrbuch war das von Ernst Brausewetter bzw. dem Kölner Verleger Hermann Schaffstein (Schreibweise bis 1905: Schaffstein; vgl. *Bilderwelt*, S. 354, zu Schaffstein allgemein Stark 2003) herausgegebene »Kinder=Weihnachtsblatt« **Knecht Ruprecht* (1.1899–3.1901; erst die dritte Auflage des ersten Bandes von 1900 sowie die Folgebände 2 und 3 tragen den Untertitel »Illustriertes Jahrbuch für Knaben und Mädchen«).

Aufmachung und Illustrierung des Jahrbuchs **Knecht Ruprecht*, das auf einer Idee Brausewetters beruhte und zunächst im Münchener Verlag Albert Langen erscheinen sollte (Stark 2002a, S. A315), machen es gleichermaßen zu einem Lese- wie zu einem Bilderbuch (Illustrationsdichte in Bd. 1: 82 %); an Größe überstieg es mit seinem Quartformat zudem die meisten damaligen Bilderbücher. Der erste Jahrgang, der im Juli 1899 auf den Markt kam (vgl. *Börsenblatt* 66.1899, S. 7160), kostete kartoniert 2 M., die beiden folgenden je 3 M.; der erste Band umfasste 48 Seiten mit sieben farbigen Vollbildern und zahlreichen farbigen und schwarz-weißen Illustrationen. Dieser erste Band des **Knecht Ruprecht* war zugleich die erste Publikation des Schaffstein-Verlages, der für die Entwicklung des modernen Kinderbuchs eine herausragende Rolle spielte (Ries 1992a, S. 336–344). Künstlerische Ausstattung, Text- und Autorenauswahl des neuen Jahrbuchs stellen einen deutlichen Bruch mit der bisherigen kindeliterarischen Tradition dar. Die Moderne war in **Knecht Ruprecht* nicht, wie in *Auerbachs *Deutschem Kinder-Kalender*, vorwiegend (kommunikations-) technisch instrumentiert, sondern sie folgte hier einem literar- und kunstästhetischen Konzept; ein Teil der Gestaltungskriterien, die in dem Dehmelschen Bilderbuch **Fitzebutze* (Berlin [u.a.] 1900) – das seit damals als »das erste moderne Kinderbuch« (Katalog *Fitzebutze* 2000, S. 5) gilt – ihre vollgültige Entfaltung fanden, waren bereits im Jahr zuvor in **Knecht Ruprecht* wirksam, unter Mitarbeit teils derselben Autoren und Künstler. Beispielsweise enthalten die ersten beiden Jahrgänge von **Knecht Ruprecht* fünf Gedichte von Paula und Richard Dehmel, die dann in **Fitzebutze* wieder auftauchen, d.h. 20 % der 25 **Fitzebutze*-Texte waren bereits im Kinderjahrbuch aus dem Schaffstein-Verlag vertreten. Vor allem aber die Illustrierung macht die Hinwendung zur ästhetischen Moderne deutlich: Nahezu ein Dutzend Künstler der jüngeren Generation (vorwiegend 1867 bis 1872 geboren), die auch für die stil- und epochebildende Zeitschrift *Jugend* (meist seit deren Gründung 1896) arbeiteten, trugen Illustrationen zu einem oder mehreren der drei Jahrgangsbände von **Knecht Ruprecht* bei (u.a. R. M. Eichler, M. Feldbauer, Fidus, W. Georgi, A. Jank, A. Münzer, P. Rieth, A. Schmidhammer); andere, wie Th. Th. Heine und J. B. Engl, arbeiteten darüber hinaus für die ebenfalls seit 1896 bestehende Satirezeitschrift *Simplicissimus* bzw. waren der künstlerischen Moderne im weiteren Sinne verbunden (F. Hegenbarth, B. Pankok [1908 Mitglied des Werkbundes], F. Ph. Schmidt; Daten nach Ries 1992a, S. 395 ff.). Von Ernst Kreidolf, dem alleinigen

Illustrator des **Fitzebutze*, stammen ein Gedicht und eine Zeichnung im zweiten Jahrgang sowie rund ein Dutzend Illustrationen des dritten Jahrgangs. Schon im ersten Jahrgang stammen nahezu alle ganzseitigen Abbildungen von Künstlern des Jugendstils (Titelbild, S. 9, 21, 24/25, 45), ebenso auch die meisten Textillustrationen, häufig auf der Mitte der Seite platziert und genauso groß wie der umgebende Text (S. 16, 33, 34 u.a.). Die meist farbigen Abbildungen betonen Bewegung und Vielfalt, zeigen Kinder oft auch bei wilden (S. 45) oder gefährlichen Spielen (S. 28) und sind gelegentlich sogar furchterregend (S. 9). Die meisten Illustrationen sind für die aufgeschlagene Doppelseite konzipiert bzw. eingerichtet. Eher traditionelle Illustrationen (z.B. S. [1], 3, 4, 10–13, 37, 39, 40), von Künstlern wie F. Grote-meyer oder B. Genzmer, erscheinen demgegenüber als ein Kompromiss, der wohl den Bruch des Ganzen mit der Tradition für einen Teil des Käuferpublikums schmerzfreier gestalten sollte. – Die Textauswahl ist dagegen noch durchaus traditionell: einigen, »vom Kinde aus« geschriebenen Gedichten im ersten Band (z.B. »Kinderküche«, S. 2 [= *Fitzebutze*, S. 14], »Das Frühstück«, S. 10; »Staatsereignis«, S. 15 [= *Fitzebutze*, S. 17]) und modernen Märchen (»Der Allerseelenspiegel«, S. 12–14, »Das Glöckchen«, S. 33–35) von Paula oder Richard Dehmel sowie gelungenen kindgemäßen Texten anderer Autoren (z.B. E. Raders: »Die Hühnerfamilie«, S. 35; Axel Wallengren: »Das Märchen von Pomperipossa mit der langen Nase«, S. 42–44; Detlef von Liliencron: »Der Puppenhimmel«, S. 46; Gustav Falke: »Kinderreim«, ebd.) steht eine ähnliche Anzahl an Mahn- und Abschreckgedichten (von M. Holm, Johannes Trojan, Julius Stettenheim u.a.), sentimental Erzählungen (Johann von Wildenradt: »Vrenelis Weihnacht«, S. 37–40, u.a.), ein abschreckendes Puppenstück (H. Schmidkunz: »Der Wasserkaspar«, S. 29–32), ein Märchenspiel traditionellerer Machart des jungen Jakob Wassermann (»Falada und die Gänsemagd«, S. 17–19) gegenüber. (Zum **Fitzebutze* vgl. bes. Einl., Kap. 4; Kap. 1.10)

Der Verlag warb mit Rabatten und Freiemplaren v.a. in Lehrerkreisen für sein Kinderjahrbuch (vgl. *Börsenblatt* 68.1901, S. 9666), und er bekundete, der Titel habe »wärmste Anerkennung, z. T. sogar großes Lob bei Fachmännern und Kunstverständigen« gefunden und sei auch beim Publikum so gut angekommen, »wie es bei einem neuen Unternehmen selten der Fall sein dürfte« (2.1900, S. 64). Verlagsangaben zufolge wurden vom ersten Band 40–50.000 Exemplare und vom zweiten im Erscheinungsjahr 14.500 verkauft (Stark 2002a, S. A316 f.). Doch trotz dieses Erfolges – der erste Band erlebte in kurzer Zeit drei Auflagen – kam **Knecht Ruprecht* über drei Jahrgänge nicht hinaus. »Wir können auf die Dauer nicht die notwendigen hohen Auflagen jedes Jahr absetzen«, schrieb der Verleger an Richard Dehmel. »[U]nd wenn ein Jahrbuch über das Erscheinungsjahr übrig bleibt, dann halten Buchhändler und Publikum es für veraltet.« (Zit. n. Stark 2002a, S. A318) Offenbar war das Unternehmen, trotz des unverkennbaren Kompromisscharakters, insgesamt doch zu modern, als dass es sich am Beginn des neuen Jahrhunderts dauerhaft hätte durchsetzen können.

7.3.3 Jugendjahrbücher

Jugendjahrbücher zeigen, anders als Kalender und Kinderjahrbücher, schon früh eine Tendenz zu geschlechts- und altersspezifischer Adressierung. Dies entsprach den Forderungen der zeitgenössischen Pädagogik, der zufolge auch Periodika »ein bestimmtes Alter ins Auge fassen und ausschließlich für dieses sorgen[n]« müssen (Theden 1884, S. 66).

Kennzeichnend für die allgemeine Entwicklung sind einige bedeutsame »Parallelpublikationen«, d.h. nebeneinander im gleichen Verlag erscheinende Jahrbücher, die ähnlich aufgemacht waren, häufig auch von den gleichen Autoren mit



Des Knaben Lust und Lehre – Tafel in kolorierter Kreidelithografie in Bd. 2.1858 – CD-ROM 15.030.

Texten versorgt wurden, sich jedoch entweder an ein weibliches oder ein männliches Lesepublikum richteten. Die Verlage Flemming (Glogau; Kap. 7.3.5) und Thienemann (Stuttgart; Kap. 4.1.9) operierten bereits früh mit Jahrbüchern für Jungen bzw. Mädchen, während im Zeitschriftenbereich Wilhelm Spemann erst gegen Ende des 19. Jhs. mit einem solchen Konzept Erfolg hatte, als er **Der Gute Kamerad* (Stuttgart [u.a.] 1.1887–58.1943/44, 59.1951–75.1968) und **Das Kränzchen* (Berlin [u.a.] 1.1888/89–46.1933/34; Kap. 7.2.8) aus der Taufe hob. Bei Flemming erschien seit 1857, als Gegenstück zum **Töchter-Album* des gleichen Verlages, das Jahrbuch **Des Knaben Lust und Lehre*, das unter wechselnden Titeln, Untertiteln und Herausgebern (Masius, Wagner) bis 1873 insgesamt 17 Jahre lang herauskam; und bei Thienemann erschien seit 1886 sieben Jahre lang **Das Buch der Jugend*, das sich 1892/93 in das **Deutsche Mädchenbuch* und das *Deutsche Knabenbuch* aufspaltete, die beide dann noch mehrere Jahrzehnte liefen (s. u.).

**Des Knaben Lust und Lehre* aus dem Flemming-Verlag war der erste einigermaßen erfolgreiche Versuch zur Etablierung eines spezifischen Jungenjahrbuchs. Zwar waren ihm in der Genreentwicklung fünf Jahrgänge des »Almanach[s] für die Jugend« **Unterhaltungen und Studien aus dem Natur- und Menschenleben* (1852–1856) unmittelbar vorausgegangen; doch diese ambitionierte Publikation, die nicht illustriert war und ausschließlich belehrende Sacherzählungen der beiden Herausgeber von jeweils etwa 20 Seiten Umfang enthielt, war offensichtlich zu wenig abwechslungsreich und »literarisch«, um in dieser Zeit länger bestehen zu können. In programmatischen Vorworten hatte der Sachautor und Lehrer Grube versucht, die Naturwissenschaften als

allgemeinen Lehrstoff zu etablieren; die Pädagogik müsse diese in den Unterricht hineinholen, damit ihr nicht der Zusammenhang zur Wirklichkeit verloren gehe. Nicht aufgenommen in das Jahrbuch würden deshalb »[d]as leere Spiel mit Phantasiebildern und ›kurzweiligen‹ Geschichten« sowie »der Curiositätenkram von sogenannten Naturwundern« (1.1852, S. Vf.). Dagegen war **Des Knaben Lust und Lehre* deutlich »bunter« angelegt. Dieses Jahrbuch trug den Untertitel »Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Knaben im Alter von 10 bis 16 Jahren« und erschien faktisch in zwei Folgen: Zunächst gab es von 1857 bis 1865 neun Jahrgänge unter dem genannten Titel (bzw. seit 4.1860 als *Der Jugend Lust und Lehre*; Untertitel seit 3.1859: »Album für das reifere Jugendalter«), für die Hermann Masius, ebenfalls Schriftsteller und Pädagoge, als Herausgeber firmierte (seit dem dritten Jahrgang auf dem Titelblatt angegeben); abgelöst als Herausgeber wurde er von Hermann Wagner, der das Jahrbuch von 1865 bis 1873 als *Hermann Wagners Hausschatz für die deutsche Jugend* fortsetzte. Daneben erschienen, in Konkurrenz zu dieser zweiten Folge und ihr in Aufmachung, Umfang, Konzeption usw. zum Verwechseln ähnlich, zwei Jahrgänge eines von Masius herausgegebenen Jahrbuchs **Mußestunden. Ein Album für die reifere Jugend* (Leipzig 1.1868, 2.1870; vgl. *PJB* 21.1870, S. 328; 22.1871, S. 360; Theden, S. 115).

Diese nur mäßig erfolgreiche Publikationsgeschichte spiegelt sich auch in der inhaltlichen Divergenz der Bände, für die wiederum, bei aller sonstigen Ähnlichkeit mit dem **Töchter-Album*, eine weniger klare Konzeption als bei diesem verantwortlich war. Auch die unterschiedlichen schriftstellerischen Temperamente der beiden aufeinander folgenden Herausgeber sind Ausdruck einer wenig glücklichen Verlagspolitik. Insgesamt liegt der Schwerpunkt des Jahrbuchs auf natur- und kulturhistorischen Sach- bzw. Reisegeschichten, die gelegentlich, wie schon die zeitgenössische Kritik monierte, bezogen auf die Zielgruppe allzu sehr ins Detail gehen. Die meisten Beiträge des ersten Jahrgangs umfassen weniger als zehn Druckseiten, insgesamt finden sich auf 564 Seiten 159 Texte. Die mit Abstand am häufigsten vertretenen Autoren – die fast alle auch mit Sacherzählungen im **Töchter-Album* erscheinen – sind Ch. H. Zimmermann und Heinrich Jäde, doch auch für Heinrich Jäger, H. Stahl, Otto Buchner, W. Buchner, Max Rosenhayn und Carl Stöber sind mehrere Beiträge zu verzeichnen; von Masius stammt in diesem ersten Jahrgang nur der Beitrag »Der Elefant« (S. 38–44). Das Jahrbuch wurde auch in der Folge weitgehend von männlichen Autoren versorgt, darunter viele Lehrer. Eine Ausnahme, sowohl inhaltlich wie vom Umfang her, ist die Erzählung »Zadig, oder das Schicksal. Nach dem Französischen« (S. 83–116), deren Originalautor wohl absichtlich nicht genannt wird. Es handelt sich dabei um eine Übersetzung von Voltaire's *Zadig, ou la destinée* (Paris 1747), einem lehrhaften Schelmenroman ähnlich dem späteren Werk *Candide*; anders als bei Hauff, der schon früher in *Die Caravane* eine Episode aus *Zadig* im KJL-Zusammenhang bearbeitet hatte (vgl. *HKJL* IV, Sp. 898), bleibt in dieser Jahrbuchfassung der scharfsinnig-dialektische, moralisch-philosophische Aufklärungsgehalt der intelligenten und witzigen Geschichte durchaus erhalten.

Die Anzahl der Beiträge sank vom ersten zum dritten Band (für den Masius erstmals als Herausgeber firmierte) um zwei Drittel (auf 51 Texte), die durchschnittliche Länge erhöhte sich damit von vier auf elf Seiten; fünf Texte umfassen nun sogar mehr als 20 Druckseiten, darunter der auf vier Fortsetzungen verteilte Beitrag »Der Nil« des Herausgebers. Insgesamt hat auch der Anteil erzählerischer Texte zugenommen; charakteristisch hierfür ist erstmals eine Erzählung von Heinrich Smidt (»Der Maiengraf«, S. 206–224), dem bereits wohlbekannten Verfasser beliebter Seeromane und -erzählungen für Erwachsene wie *Jugendliche* (vgl. Kap. 4.6.6). Smidt wurde in der Folge, meist mit Alltagserzählungen mit abenteuerlichen oder Kriminalgeschichtselementen, zum einzigen belletristischen Stammautor des Jahrbuchs: die neun Jahrgänge von **Des Knaben* [bzw. *Der Jugend*]

Lust und Lehre enthalten insgesamt elf Erzählungen des Autors, in den letzten Bänden der ersten Folge ist er mit zwei (6.1862, 9.1865) oder sogar drei (8.1864) Texten vertreten. Häufig wird in diesen Erzählungen Smidts das Verhältnis von Vätern zu ihren Söhnen thematisiert: es ist entweder besonders gut bzw. kooperativ (»Ebbe und Flut«, 6.1862, S. 12–37) oder empfindlich gestört (»Die Comödie und ihr Vorspiel«, 8.1864, S. 311–338). Außer Smidt wurde unter Masius' Herausgeberschaft kein weiterer belletristischer Autor an dem Jahrbuch beteiligt; das änderte sich schlagartig mit Hermann Wagners Engagement und der Titeländerung in *Hausschatz für die deutsche Jugend*. Neben Smidt, der wiederum mit einem halben Dutzend Texten vertreten ist, tritt nun als regelmäßiger Beiträger v.a. Ludwig Würdig, meist mit längeren historischen Erzählungen (»Im Zeltlager des alten Desauers«, 1.1866, S. 116–150; »Zu Peronne, oder: Lehnsherr und Vasall«, ebd. S. 334–386; »Richard Löwenherz«, 2.1867, S. 144–200; »In höchster Gefahr«, ebd. S. 412–452; »Ein Zuave«, 8.1873, S. [1]–40, u.a.); einzelne längere Erzähltexte steuerten später u.a. Friedrich Gerstäcker (»Im Australischen Busch«, ebd. S. 168–217) sowie weibliche Autoren wie Marie v. Lindeman (»Durch den Krieg«, 6.1871, S. [1]–28) und Elisabeth Ebeling (»Welch eine Wendung durch Gottes Fügung«, 8.1873, S. 378–424) bei. Unter den Sachautoren ist – wie im **Töchter-Album* und **Herzblättchens Zeitvertreib* – der neue Herausgeber Wagner mit Abstand am häufigsten vertreten: im ersten Jahrgang des *Hausschatz* stammen 18 Texte von ihm, auch in den Folgejahren lieferte er regelmäßig ein bis zwei Dutzend, manchmal sogar die Hälfte der Beiträge (3.1868) selbst. Darüber hinaus ist in der neuen Folge das Bestreben Wagners zu erkennen, von Jahrgang zu Jahrgang eine gewisse Geschlossenheit bzw. Einheitlichkeit in Bezug auf Text- und Autorenauswahl, Textmenge und -länge usw. zu erreichen. (Zu Wagner vgl. Kap. 6.3.9)

Eine gänzlich andere Ausrichtung hatten **Das Buch der Jugend* (Stuttgart 1.1886–7.1892), das seit dem achten Jahrgang als *Deutsches Knabenbuch* bzw. im letzten Band als *Thienemanns Knabenbuch* (1.1893–34.1925, 35.1927) firmierte, und seine Parallelveröffentlichung **Deutsches Mädchenbuch* (1.1892–28.1925, 29.1927 u.d.T. *Thienemanns Mädchenbuch*). Beide sind opulent aufgemachte und ausgestattete, inhaltlich in erster Linie auf Unterhaltung mit fiktionalen Texten ausgerichtete Periodika, die als typisch für entsprechende Verlagspublikationen der 1880er und 1890er Jahre gelten können. Sie erschienen im Stuttgarter Thienemann-Verlag und wurden »für Knaben von 10–15 Jahren« (Verl.-Anz. in: **Buch der Jugend* 4.1889 u.ö.), später »für 12 bis 16jährige Knaben« (Verl.-Anz. in: Malot: **Heimatlos*, ⁵[1905]) bzw. Mädchen angeboten. Im Unterschied zu den früheren Jahrbüchern von Gumpert, Masius und Wagner haben Bildungskonzepte, obwohl keineswegs verabschiedet, hier keinen Vorrang mehr. Jeder Jahrgang des *Deutschen Knaben-* bzw. *Mädchenbuchs* umfasste etwa 400 Seiten und kostete 6,50 M.; nur der erste Jahrgang des *Buchs der Jugend* wurde, zur »Markteinführung«, zusätzlich in 12 Monatsheften à 50 Pf. angeboten (GV). Neben diesen beiden herausragenden Titeln gab es eine Reihe ähnlicher hochpreisiger Jahrbücher mit repräsentativer Ausstattung und weitgehend gemischtem Inhalt, bspw. **Der Jugendgarten* (1876–1973, s.o.), *Jugendheimat. Jahrbuch für die Jugend zur Unterhaltung und Belehrung* (Graz 1.1887–12.1898), **Junge Mädchen. Ein Almanach* (Bielefeld [u.a.] 1.1895–8.1902), die bereits erwähnte **Kinderlust und Deutscher Jugendhain. Illustriertes Jahrbuch für Knaben und Mädchen* (Dresden 1.1897–4.1901). Ein Unterschied der genannten Titel zum *Deutschen Knaben-* bzw. *Mädchenbuch* bestand, neben den – im Einzelnen allerdings relativ durchlässigen – Alters- und Geschlechtsadressierungen, v.a. in der

Vermarktungsstrategie, die stark auf die zugkräftigen Namen bekannter Herausgeberinnen (Ottolie Wildermuth und ihre Tochter Adelheid, Hermine Proschko, Frida Schanz) abhob, während das *Deutsche Knaben-* bzw. *Mädchenbuch* weitgehend auf eine solche Werbestrategie verzichtete und, schon auf dem Titelblatt, ganz auf die Vielfalt und Bekanntheit v.a. der literarischen Beiträger setzte.

**Das Buch der Jugend. Ein Jahrbuch der Unterhaltung und Belehrung für unsere Knaben* legte von Beginn an ein deutliches Gewicht auf abenteuerliche Erzählungen aus allen Regionen und Zeiten. Daneben kündigte der Verlag im Prospekt u.a. »Erörterungen über das Walten und Schalten der Naturkräfte und deren Anwendung in der Technik« an (»Zur Einführung«, 2.1887, vorderer Deckel, Exemplar WLB Stuttgart). **Das Buch der Jugend* war mithin trotz seines stärkeren belletristischen Schwerpunktes auch als unmittelbare Konkurrenz zum **Neuen Universum* (Kap. 7.3.6) gedacht. Die Rubrik »Physikalisches«, unter der sich entsprechende Beiträge finden, lief allerdings nur etwa zehn Jahre lang, war in dieser Zeit mit immer weniger Artikeln vertreten und entfiel schließlich ganz. Gleichzeitig nahm die Rubrik »Erzählungen«, die ohnehin stets an erster Stelle des Inhaltsverzeichnisses genannt wurde, stetig an Umfang zu: In den ersten Jahrgängen finden sich dort fünf bis acht, später zehn (5.1890) und mit der Namensänderung in *Deutsches Knabenbuch* schließlich 14 (8.1893) bzw. 15 (9.1894) Beiträge versammelt. Im ersten Jahrgang war Karl May mit einer spannenden Wildwestgeschichte vertreten (»Unter der Windhose«, S. 64–67, 85–99), in den Folgejahren etablierte sich Friedrich J. Pajeken, der zeitgleich auch für Spemanns **Neues Universum* schrieb, als Stammautor; von Pajeken wurden zwischen 1889 und 1897 ein knappes Dutzend meist ebenfalls Wildwestgeschichten abgedruckt. Andere häufig vertretene Autoren des **Buchs der Jugend* bzw. des *Deutschen Knabenbuchs* waren »Marineparrer« Paul Gerhard Heims, der fast zu jedem Band eine oder sogar mehrere Seegeschichten beisteuerte, Hermann Hirschfeld, der v.a. auf historische Erzählungen spezialisiert war, sowie Carl Cassau und Moritz Lilie, ebenfalls häufig mit Wildwestgeschichten. Gegen Ende des Jahrhunderts kamen eine Reihe weiblicher Autoren hinzu, u.a. Helene Pichler, Elisabeth Halden, Agnes Harder, Hermine Möbius und Bertha Clément, meist mit historischen bzw. Alltags Erzählungen – ein Beleg u.a. der enger werdenden redaktionellen Zusammenarbeit mit dem mittlerweile etablierten und gleichfalls erfolgreichen **Deutschen Mädchenbuch*, für das die genannten Autorinnen meist ebenfalls schrieben. Auffallend ist das wachsende Bestreben der Redaktion, den für die Leserbindung offensichtlich vorrangigen erzählerischen Bereich jedes Jahr möglichst mit einer Vielzahl unterschiedlicher Genres breit abzudecken. Beispielsweise bot der achte Jahrgang (1893), der zugleich der erste mit geändertem Titel war, gleich drei Seerzählungen (Heims: »Der rote Seeteufel«, S. [5]ff.; ders.: »Wo liegt Amerika?«, S. 198 ff.; Richard Werner: »Willy«, S. [325]ff.), einige historische Erzählungen (u.a. O. Weymann: »Das Orakel von Königberg«, S. 32 ff.), eine Wildwestgeschichte (Pajeken: »Der schwarze Jack«, S. [341]ff.), mehrere exotische Geschichten (M. Lilie: »Im Reiche Brahmas und Wischnus«, S. [299]ff.; Karl Tetzl: »Sadi, der Schuhflicker. Eine persische Geschichte«, S. [351]ff.), eine Reisegeschichte (H. Hirschfeld: »Das Bild der Mutter«, S. [213]ff.), einige Alltags- bzw. Heimerzählungen sowie, als relativ neues Genre, das aber in künftigen Jahrgängen ebenfalls regelmäßig vertreten war, eine Berggeschichte (C. Würthmann: »Im Bergwald«, S. [169]ff.).

Neben den erzählerischen Beiträgen und der bereits erwähnten Rubrik »Physikalisches« bot das **Buch der Jugend* bzw. das *Deutsche Knabenbuch* regelmäßig weitere Rubriken wie »Aus der Tierwelt«, »Aus dem Pflanzenreich« sowie Spielbeschreibungen, zahlreiche Rätsel, Zauberkunststücke und Bastelanleitungen, wie sie spätestens mit den 1890er Jahren zum Standardrepertoire fast aller Jugend- und Knabenjahrbücher gehörten, etwa auch des

**Neuen Universums*. Eine Besonderheit des **Buchs der Jugend* bzw. des *Deutschen Knabenbuchs* war das bedeutende Gewicht, das die Redaktion der Rubrik »Sport und Spiel im Freien« beimaß, die von Anfang an enthalten war. Die zahlreichen Beiträge dafür verfasste fast ausnahmslos der Stuttgarter Gymnasialprofessor Dr. Karl Koch, der hier über Schwimmen und Tauchen, Boccia, Cricket, Seilziehen, Schlittschuhlaufen, Fußball, Turnen, Angeln, Bergsteigen, Schlagball, Golf, Lacrosse, Boxen (11.1896) usw. berichtete und zu körperlicher Bewegung animierte. Geschichten und Abbildungen zeigen ihre Protagonisten wie selbstverständlich im Freien, häufig in fremden Ländern oder Sphären; alle Beiträge, auch die populärwissenschaftlichen, schließen ihren Lesern mit Vorliebe Erfahrungswelten auf, die jenseits des häuslichen Kreises liegen.

Der »häusliche Kreis« spielt für das **Deutsche Mädchenbuch* dagegen eine wichtige Rolle. Der erste Jahrgang dieser Parallelgründung zum **Buch der Jugend* wurde 1892 ins Leben gerufen; nach dieser Abspaltung, die faktisch eine Neugründung darstellte, erfolgte im nächsten Jahr konsequenterweise die Umbenennung des **Buchs der Jugend* in *Deutsches Knabenbuch* (vgl. Gutschalk 1992, S. 21). Die Spaltung wurde in der Presse begrüßt: »Es war wohlgethan, diese Simultaneität aufzuheben, denn Knaben und Mädchen haben nun einmal nicht die nämlichen Interessen, also was sollen die ersteren mit Haushaltungsaufsätzen und die letzteren mit Kriegsgeschichten behelligt werden? Jetzt hat jedes Geschlecht ein Buch für sich.« (*Die Gegenwart* 24.1893, S. 398) Im **Deutschen Mädchenbuch*, das drei Jahre lang von Frida Schanz redaktionell betreut wurde, fehlte bspw. eine Sportrubrik gänzlich, obwohl die jüngere Generation der Pädagogen unterdessen sogar das verpönte Radfahren für Mädchen empfahl (vgl. Amalie Baisch: **Junge Mädchen bei Spiel und Sport. Mit besonderer Berücksichtigung des Radfahrersports*, Stuttgart [u.a.] [1898]). Stattdessen finden sich dort gleich vier auf häusliche Tätigkeiten bzw. »des Hauses trauliches Reich« (»Prospekt«, 6.1897, Vorsatz, Ex. ALEKI) zielende Sparten, deren Inhalt sich nur wenig voneinander unterschied: »Kunstfertigkeiten« (»Arbeiten aus Gummiknetmasse«, 1.1892, S. 120, u.a.), »Allerlei Häusliches« (»Das Gewürzschrankchen«, ebd., S. 215–228, u.a.), »Handarbeiten« (»Die hohe Schule des Häkelns«, ebd., S. 261–276, u.a.) und »Fürs Mädchenstübchen« (»Allerlei Nippsachen aus Eierschalen«, ebd., S. 79, u.a.). Außerdem gab es zahlreiche Beiträge zur Literatur-, Kunst- und Kulturgeschichte (z.B. Emma Biller: »Hroswith, Nonne in Gandersheim«, ebd., S. 229–239; Ida Blum: »Die Mutter Konradins«, 4.1895, S. 99–105), wie sie im *Knabenbuch* gleichfalls nicht vertreten waren.

Die hierin deutlich werdenden zeitgenössischen Geschlechterrollen, in die Jungen und Mädchen sich hineinzufinden hatten, stellte der Münchener Maler Max Flashar in farbenprächtigen Titelillustrationen, die beide Jahrbücher einige Jahre schmückten, idealtypisch gegeneinander: So werden bspw. Mädchen in einem der ganzen Familie zugänglichen Innenraum gezeigt, sie zeichnen, sticken und lesen, in den Vordergrund gerückt sind Fächer, Tischwäsche, Blumenstrauß und Buch als Insignien ihrer Beschäftigung; außerhäuslich sehen wir Mädchen nur beim Kricketspiel, weitere sportliche Möglichkeiten bleiben im Hintergrund durch Schaukel und Barren allenfalls angedeutet. Die Jungen dagegen werden in einem offensichtlich separaten, der Familienkontrolle nicht direkt unterliegenden Arbeitsraum gezeigt, Werkzeuge hängen an der Wand, man beschäftigt sich mit Mikroskop, Schiffsmodell und Pflanzensammlung; Zeichen von Knabentätigkeiten sind Schlittschuhe, Schachspiel, Farbkasten, Schmetterlingssammlung und Globus, im Freien sieht man sie wandern, schwimmen, angeln und Rad fahren. – Diesem überkommenen Geschlechterrollenkonzept folgt auch die wichtigste Rubrik, die im **Deutschen Mädchenbuch* (bis 8.1899) »Erzählungen und Märchen« überschrieben ist. Den abenteuerlichen Texten des *Deutschen Knabenbuchs* entsprechen im **Deutschen Mädchenbuch* vielfältige Varianten gefühlvoller Alltags- und Heimat-, Pensions-, Backfisch- und historischer Geschichten. Zwar

wird auch bei den weiblichen Leserinnen stillschweigend als bekannt und beliebt vorausgesetzt, dass sie »[d]ergleichen« aus »allerhand abenteuerlichen Geschichten« wüssten (so ein fiktionaler Text; 3.1894, S. 161f.), sie gehören jedoch nicht zum literarischen Konzept des Mädchenjahrbuchs; auch Überschneidungen mit dem *Deutschen Knabenbuch* in Bezug auf die Autorenauswahl wurden anfangs (s.o.) vermieden. Zum Stammpersonal des **Deutschen Mädchenbuchs* gehörten bald Autorinnen wie Bertha Clément, Pauline Doubberck, Elisabeth Halden, Agnes Harder, Anna Klie, Elise Maul, Frida Schanz, Tony Schumacher, die fast sämtlich mit Mädchenerzählungen bekannt wurden; auch Erzählungen von Hermine Villinger wurden publiziert, die zu dieser Zeit zu den meistgedruckten *Gartenlaube*-Autorinnen gehörte (vgl. Graf 2003, S. 443).

In den Erzählungen des **Deutschen Mädchenbuchs* stehen inhaltlich der Umgang mit Gefühlen, familiäre und Liebesbeziehungen sowie das Hineinwachsen in gesellschaftliche Strukturen und die Übernahme von Verantwortung im Vordergrund. Für die besondere Rolle der »Sentimentalität« in vielen Geschichten kann die Erzählung »Engelsherzchen. Eine wahre Geschichte« von Berhardine Schulze-Smidt aus dem ersten Jahrgang (1892, S. [5]–32) als durchaus typisch gelten: Obwohl gleich zu Beginn mit dem Vater der Ernährer der Familie stirbt, werden in der inneren Familienstruktur keine wesentlichen Brüche sichtbar; die erzählrelevante Ebene dieser Geschichte ist allein die des »Gefühls«, dessen Grundlagen indessen erzählerisch unsicher bleiben. Viele Geschichten folgen vorgegebenen Mustern: »Ruth in der Pension« von Agnes Harder (3.1894, S. [5]–33) etwa ist eine in acht Briefen ich-erzählte Geschichte, die bis in familiäre und Motiveinzelheiten hinein dem *Trotzkopf*-Muster folgt (Schweizer Pension, vom Vater verzogen, junge Stiefmutter, Wandlung vom Wildling zur Dame, englische Zimmergenossin, am Ende ein kleines Brüderchen usw.); G. von Stockmans: »Im verborgenen Fach« (ebd. S. 159–175) nimmt das Geheimnismotiv (z.B. aus Marlitt-Romanen) zum Anlass, um ein 17-jähriges Mädchen, die sich nach Reichtum sehnt, durch den Fund des Tagebuchs einer verstorbenen Tante von diesen Träumen zu kurieren und zu einem arbeitsamen Geschöpf zu machen; und Frida Hornigs »Spinnrad und Krone« (6.1897, S. [5]–34) ist eine durchweg konventionelle Liebesgeschichte im historischen Gewand, in der Erzherzog Ferdinand von Österreich die Nürnberger Bürgertochter Philippine Welser heiratet. Die Protagonistinnen der meisten Geschichten des **Deutschen Mädchenbuchs* und mit ihnen die Leserinnen sind ständig – anders als die Helden des Pendants *Deutsches Knabenbuch* – einem enormen Anpassungsdruck ausgesetzt, der freilich nicht unwidersprochen bleibt; in den *Trotzkopf*-Geschichten finden »wilde«, undomestizierte Gefühle und Verhaltensweisen durchaus ihren Ausdruck; sie werden, von Autorin zu Autorin recht unterschiedlich, gelöst und »angepasst« oder bleiben auch unverbunden bestehen. Bertha Cléments »Ranunkelchen« (6.1897, S. 319–348) etwa zeigt zwei Modelle: die 16-jährige Titelheldin bleibt bis zum Ende die »formlose Gertrud« (S. 332), die sogar durch unkonventionelles Verhalten das Happyend einleitet. Ihre 18-jährige Freundin Lenchen, aus einer weniger betuchten Familie und auf gesellschaftlichem Parkett unsicher (sie war nicht »in Pension«), macht diesen Mangel durch Natürlichkeit und Freundlichkeit wett und verlobt sich schließlich mit Gertruds Bruder Achim, dem hübschen und gebildeten Rechtsreferendar. Das Ende macht deutlich, dass Mädchen sich nicht »unweiblich und herausfordernd« (S. 343) benehmen dürfen, dabei dennoch »natürlich und ungezwungen« bleiben und sich ein »liebenswertes Wesen« (S. 348) bewahren sollen. (Zu den Strukturen der zeitgenössischen Mädchenliteratur vgl. bes. Kap. 4.4)

7.3.4 Kritik

Insgesamt wurden Jahrbücher, v. a. aufgrund ihres selteneren Erscheinens, von der zeitgenössischen Kritik den Zeitschriften für Kinder und Jugendliche vorgezogen. Eine wichtige Rolle in der Beurteilung spielen von Anfang an Ausstattung und Aufmachung der Kinder- und Jugendjahrbücher. Die *Pädagogischen Jahresberichte* lobten bspw. an Plieningers *Weihnachtsblüthen*, der Herausgeber sei bemüht, sie »von Jahr zu Jahr zu verschönern« (4.1852, S. 307); das **Töchter-Album* wird als »reichlich ausgestattet« (8.1856, S. 229) gelobt, und zu **Des Knaben Lust und Lehre* heißt es u. a.: »Die Abbildungen sind vortrefflich.« (13.1861, S. 747) Auch in der Werbung des Thienemann-Verlages für das *Deutsche Knabenbuch* bzw. **Deutsche Mädchenbuch* wird dieser Aspekt besonders herausgehoben. Es handle sich, heißt es, um »[d]as schönste Geschenkbuch« für die Altersgruppe (Verl.-Anz. in: Malot: **Heimatlos*, ⁵[1905], u. ö.).

Auch der Bilderschmuck von **Herzblättchens Zeitvertreib* wurde meist gelobt (*PJB* 15.1863, S. 185; 29.1877, S. 307; 49.1897, S. 436; *JSW* 3.1895, S. 20). Dagegen wurde immer wieder heftige Kritik geübt am »seltsamen« Titel (*PJB* 14.1862, S. 193) dieses Kinderjahrbuchs bzw. dessen »pädagogische[r] Inconsequenz« (ebd. 22.1871, S. 311): Der Begriff »Zeitvertreib« sei »ein falsch gewählter Ausdruck für ein pädagogisches Hilfsmittel, das [...] eine weise Benutzung der Zeit anstrebt« (ebd.), die Gewöhnung daran sei »die Grundursache der überhand nehmenden Vergnügungssucht, die dennoch dem ihr Fröhnenden niemals eine wahre Befriedigung des Gemüthes gewährt.« (ebd., S. 312) Gelegentlich finden sich auch Erzählungen gerügt, etwa wenn die moralischen Geschichten »Unwahrscheinliches enthalten« (*PJB* 15.1863, S. 185); häufiger jedoch herrscht auch hier das Lob vor, v. a. für eine exakte Zielgruppenansprache: »Die sprechenden und handelnden Personen lassen sich liebevoll zu der Anschauungsweise des Kindes herab, berücksichtigen seine ungeübte Fassungskraft und führen es Schritt für Schritt besserer Erkenntnis auf moralischem und realem Gebiete zu.« (*PJB* 29.1877, S. 224) Neben den Texten Wagners, die oft hervorgehoben wurden (ebd. 9.1857, S. 149; 14.1862, S. 193; 15.1863, S. 185 usw.), fanden besonders die Beschäftigungstafeln Anerkennung: »Ein Wunder ist's nicht, wenn die Kleinen an einem solchen Buche Freude haben, wenn sie durch ein solches Buch geschickter und besser werden.« (Ebd. 47.1895, S. 366) Erst gegen Ende des Jahrhunderts wurden neben dem **Töchter-Album* auch Gumperts **Herzblättchen* im *Pädagogischen Jahresbericht*, offenbar unter dem Einfluss der Jugendschriftenausschüsse, als »Quark« bezeichnet, mit dem die »besseren« Kreise ihre Kinder und Töchter aufpäppeln« (*PJB* 50.1898, S. 367).

**Des Knaben bzw. Der Jugend Lust und Lehre* und Wagners *Hausschatz* wurden regelmäßig und differenziert im *PJB* besprochen; v. a. die Zurichtung historischer oder naturwissenschaftlicher Stoffe, die »dem jugendlichen Leser in ansprechender Weise dargeboten« (*PJB* 13.1861, S. 747) sei, wird immer wieder hervorgehoben; entsprechend wird gerügt, wenn etwa die Anforderungen der Texte zu hoch sind (»Die physikalischen Aufsätze im 5. Jahrgange setzen mehr als eine Elementarkurs in der Naturlehre voraus«; ebd. 14.1862, S. 229 f.) oder die Tendenz der Erzählungen unpassend erscheint (»Die Erzählung von Rank ›Durch Nacht zum Licht‹ athmet Weltschmerz. Diese Stimmung wollen wir von unserem Kreise fern halten«, ebd., S. 230).

Bei dem als Bilderbuch konzipierten Kinderjahrbuch **Knecht Ruprecht* lag das Schwergewicht der kritischen Äußerungen naturgemäß auf Ausstattung und Bilderschmuck. Dabei wurde die besondere Modernität des Periodikums häufig nur beiläufig angesprochen. Die *Schweizerische Lehrerzeitung* sah die Publikation »für den Weihnachtstisch wohlhabender Familien« und empfahl vorsichtig: »Möge sich die Jugendliteratur recht bald um ähnliche Werke bereichert sehen. – Einzelne moderne Illustrationen sollen und werden durch bessere, verständlichere zu ersetzen sein.« (45.1900, S. 27) *High life*, eine der ersten deutschen Zeitschriften für den gehobenen Lebensstil, fand »alles so frisch, natürlich, gesund, dass daran die Kleinen wie Großen ihre herzliche Freude haben werden« (zit. n. *Schaffstein-Verlagskatalog*, 1906, S. 44), andere betonten den künstlerischen Aspekt deutlicher: »[V]erdient warme Empfehlung«, schrieb die *Jugendschriften-Warte*, »besonders seiner künstlerischen Gestaltung wegen, und es muß anerkannt werden, dass er [der dritte Band] auch in literarischer Beziehung die üblichen Jahrbücher für Kinder überragt«. (Zit. n. ebd.) Das *Hamburger Echo* sah »ernstes künstlerisches Streben«, das sich in Illustrationen wie Textauswahl zeige; bei der Mehrzahl der Beiträge komme »die Kunst zu ihrem Rechte« und fast überall sei eine Form gefunden, »die das Kindergemüt zu packen versteht« (zit. n. »Für die Eltern der kleinen Leser und Leserinnen des ›Knecht Ruprecht‹«, Beilage zu 2.1900). Die neuere Einschätzung des **Knecht Ruprecht* schwankt; die bahnbrechende Funktion des Jahrbuchs für die Kinderbuch-Moderne wird meist nicht gesehen, weil spätere Entwicklungen sie überstrahlen. Vor allem der Vergleich mit **Fitzebutze* führt zu Einschätzungen wie »künstlerisch uneinheitlich und problematisch« (*Bilderwelt*, S. 354).

7.3.5 Verlagsprofil: Flemming

Der Verlag von Carl Flemming in Glogau gehörte in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. zu den bedeutendsten Produzenten von KJL in Deutschland. Die erfolgreichen Jahrbücher **Töchter-Album* und **Herzblättchens Zeitvertreib* Thekla von Gumperts und die Reihen *Carl Flemmings vaterländische Jugendschriften* und *Bücherschatz für Deutschlands Töchter* machten den Verlag weit über die Grenzen Schlesiens hinaus bekannt.

Verlagsgeschichte

Der Verlag Flemming ging aus der 1790 in Glogau gegründeten Neuen Günther'schen Buchhandlung hervor, die am 13. November 1833 von Carl Flemming übernommen und unter seinem Namen weitergeführt wurde. Werdegang und Aufstieg der Firma sind charakteristisch für die Entwicklung eines Typs bürgerlicher Verlage – wie Costenoble, Janke, Ensslin, Schönlein u. a. –, deren Anfänge in den ersten Jahrzehnten und deren Hochblüte in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. liegen. Besonders augenfällig sind die Parallelen zwischen Carl Flemming und Eduard Trewendt (Breslau), seinem direkten schlesischen Konkurrenten; sie zeigen deutlich die Entwicklungsbedingungen des Verlagswesens jener Zeit: Beide Verleger machten durch hohes persönliches Engagement aus einer lokalen Sortimentsbuchhandlung einen gutgehenden, überregional bekannten Verlag vorwiegend populärer bürgerlicher Lesestoffe. Flemmings Lebensweg ist charakteristisch für eine bedeutende Gruppe sozialer Aufsteiger, die im Berufsfeld Buchhandel und -produktion die neue gesellschaftliche Offenheit zur sozialen Promotion nutzen konnten. Johann Friedrich Carl Flemming wurde am 10. November 1806 in dem – durch Braunkohleabbau im 20. Jh. untergegangenen – Örtchen Cröbern (nicht: Gröbern) bei Leipzig als sechstes Kind des Häuslers und

Fleischhauers Gottfried Fläming (!) geboren (*Kirchenbuch Cröbern*, Jg. 1806, Taufen, S. 26, Nr. 23). Kennzeichen der unterbürgerlichen Herkunft sind u. a. Flemmings handwerklicher Zugang zum Geistigen (Entwicklung des Verlags aus einer Druckerei), sein verlegerisches Engagement für ›Volksliteratur‹ und sein lebenslang beibehaltener Bescheidenheitshabitus (s. Trotte 1878, S. 4928). Nach einer Buchhandelslehre (1821–1826) und ersten Berufsjahren als Buchhändler in Leipzig und Glogau übernahm Flemming für den Antiquar Wienbrack in Leipzig die Gründung einer neuen Buchhandlung in Torgau a. d. Elbe. »Er begründete in dem ihm bis dahin ganz fremden Orte nicht allein das Sortimentsgeschäft, sondern zugleich auch eine Leihbibliothek mit Journalzirkel und besorgte alle Geschäfte allein mit Hilfe eines Laufburschen.« (Ebd.) Als Flemming 1833 in Glogau die kurz vor dem Bankrott stehende Neue Günther'sche Buchhandlung mit Verlag übernahm, brachte er das hochverschuldete Geschäft innerhalb kurzer Zeit wieder hoch. Er führte die Kolportage als systematisches Verkaufs- und Vertriebsinstrument ein (vgl. z. B. *Börsenblatt* 1841, Sp. 2020, 2266 f.; 1849, S. 1024) und erzielte damit »einen ganz außerordentlichen Erfolg« (Trotte 1878, S. 4926). Für die Verlagsentwicklung besonders bedeutsam wurde die 1839 erfolgte Errichtung einer lithografischen Anstalt. Flemmings Interesse für moderne Bildreproduktion schuf die Grundlage sowohl für die häufig aufwendige Illustrierung seiner Kalender und die seit 1854 von ihm publizierte KJL sowie für die Herstellung von Schulatlanten und Karten – dem daneben wichtigsten Verlagszweig. **Töchter-Album* (1.1855–76.1930, Forts. 77.1931–78.1932, N.F. 1.1934, 2.1936; Kap. 7.3.7) und **Herzblättchens Zeitvertreib* (1.1856–77.1933, 78.1950; Kap. 7.3.2) enthielten von Anfang an zahlreiche qualitativvolle (meist farbige) Abbildungen, die von den Rezensenten immer wieder besonders hervorgehoben wurden (vgl. Einl., Kap. 4). Zu dieser Zeit besaß er 30 Steindruckhandpressen zum Druck der Karten und beschäftigte mehr als 150 Menschen zum Kolorieren; 1867 betrug der Jahresumsatz der Firma Flemming 60–70.000 Th., 1878 schließlich umfasste die Firma »ein geographisches Institut, eine lithographische Anstalt, eine Steindruckerei mit vielen Hand- und mehreren Schnellpressen, großen Satiniermaschinen und Glättpressen, Kupferdruckerei, Galvanoplastik, Stereotypie und beschäftigt[e] im Hause gegen 200 Menschen und eine sehr große Zahl (Kupferstecher, Koloristen, Buchbinder etc.) außer dem Hause« (Trotte 1878, S. 4927). Nach Flemmings Tod 1878 versuchten seine Söhne Carl und Georg mit deutlich weniger Erfolg an die Tradition des Hauses anzuknüpfen: Ein zur Firma gehörender landwirtschaftlicher Verlag wurde an Hugo Voigt in Leipzig verkauft, 1888 wanderte der Restverlag in den Besitz von Carl Dünnhaupt und Hermann Müller. Wechselnde Aktivitäten kennzeichnen die schwierige Weiterentwicklung: Dünnhaupt schied 1893 wieder aus, gleichzeitig trat Richard Epner in den Verlag ein (Russell 4, 1881, Sp. 609 f.; 16, 1893, Sp. 5451 f.), 1893 wurde der Verlag in eine GmbH umgewandelt, 1898 in eine Aktiengesellschaft. Mit dem letztgenannten Schritt sollte das Unternehmen »in Flemmings Geist« weitergeführt werden, was aber letztlich nicht gelang. Der Buchverlag erlitt durch den Verkauf vieler guter Werke, besonders der Jugendschriften, eine tiefgreifende Schwächung (*Die Stadt Glogau*, 1926, S. 238), die nicht mehr aufgefangen werden konnte. 1920 bis 1925 wurde zwar unter der Herausgeberschaft von Georg Gellert *Flemmings Knabenbuch* ediert, das jedoch über sechs Jahrgänge nicht hinausgelangte. Das **Töchter-Album* erschien bei Flemming noch bis 1930, kurz vor Untergang des Verlags. »Um die Absatzmöglichkeit der Verlagswerke zu heben« (*Die Stadt Glogau* 1926, S. 238), siedelte die Verlagsabteilung 1907 nach Berlin über, das damit zum Zweitsitz der Firma wurde. Im Juni 1931 wurde diese wegen wirtschaftlicher Schwierigkeiten stillgelegt.

Verlagsproduktion

Die Anfangszeit des Verlags stand deutlich unter dem Zeichen der Volksliteratur, später wechselte der Schwerpunkt zur KJL. Diese Schwerpunktverlagerung war zugleich mit der Aufnahme belle-

tristischer Texte verbunden, denn der Volksliteraturverlag hatte sein Schwergewicht auf Lexika, Atlanten, Ratgebern, Lebenshilfen, Kalendern sowie Schul- und Lesebüchern bzw. Fibeln. Die wichtigsten Publikationen der ersten Jahre waren der *Bürgerfreund* (1843) und das *Dorf-Buch* (1839, Hrsg. Theodor Brand), in denen Gesetze und Verordnungen gemeinverständlich erläutert wurden: Sie brachten »ganz erheblichen Gewinn« (Trotte 1878, S. 4926). Schon 1834 wurden zum ersten Mal die beiden Volkskalender Flemmings, *Der Bote* (Auflage 1850: 18.000, 1865: 32.000) und *Allgemeiner Hauskalender* (Auflage 1850: 20.000, 1865: 40.000), gedruckt, die mehr als 50 Jahre lang erschienen, jedoch die überregionale Reichweite der entsprechenden Konkurrenzprodukte des Verlags Trewendt (*Volkskalender*, Auflage 1852: 20.000, 1866: 30.000; *Hauskalender*, Auflage 1857: 30.000, 1874: 60.000) nicht erreichten. Schul- bzw. Lesebücher (G. Battig: *Lesebuch für die Oberklassen katholischer Elementarschulen*, 1862; J.G. Fischer: *Der Gesangsfreund für Volksschulen*, 1834; *Flemmings Elementar-Schul-Atlas*, 1854; W. Glaubitz: *Stufenweis geordnete Aufgaben zum schriftlichen Rechnen*, 1874, u. a.) sowie Volks- bzw. Ratgeberliteratur waren jeweils mit etwa 30 Titeln im Verlagsprogramm vertreten. Das reichte von Neugebauers *Schatzkästlein für den Bürger und Landmann* (1877), einem *Christlichen Ehestands-Katechismus* (1842), Cohnsteins *Handbuch der Geburtshilfe* (1831) und Engels *Auswahl an Stammbuchaufsätzen* (³1849) bis zu M.L. Fellers *Nützliches und unterhaltendes Allerlei* (1836). Mediengeschichtlich interessant ist seine jährlich in mehreren Bänden erschienene Publikation *Buch der Unterhaltung. Eine Aehrenlese des Nützlichsten und Interessantesten für Jedermann zur Unterhaltung in den Winterabenden* (Ser. 4 in 18 Bdch., 1875–1881), wie es sie ähnlich auch bei einigen anderen Verlagen gab (vgl. *Olla potrida oder allgemeine Bildergalerie*, Neusalza 1.1845–9.1853) und die als Vorläufer der späteren illustrierten Familienzeitschriften gelten müssen. Vor allem war Flemming jedoch für seine exakten Karten und Atlanten bekannt, die heute noch von Kartographie-Historikern geschätzt werden (vgl. *Kartografia oficyny Karola Flemminga w Glogowie* 1996; Królikowski/Szaniawska 1999). Der »epochemachende« (Trotte 1878, S. 4926) *Handtke'sche Schulatlas* (1840) wurde von Regierungen in großen Partien aufgekauft und »gratis an arme Volksschulen« (ebd.) verteilt; ihm folgten weitere Atlanten (s. ebd., S. 4927). 1844 kaufte Flemming *Reymanns topographische Spezialkarte*, die im Lauf der Zeit auf 250 Blätter erweitert, 1875 vom Generalstab angekauft und seitdem in Flemmings geographischem Institut auf staatliche Rechnung weitergeführt wurde. Neben der KJL gab es bei Flemming nahezu keine Belletristik. Einzelne Werke von Wilhelm Raabe (*Verworrenes Leben*, 1862), J. D. h. Temme (*Adel*, 1860) oder die gesammelten Werke des böhmischen Volksschriftstellers Josef Rank (1859 ff.) bildeten eine Ausnahme. Dieses Defizit mag der geografischen Lage des Verlages geschuldet sein: Es war ein schwieriger »Punkt [...], daß eine so kleine Stadt wie Glogau dem Verlagsgeschäft gar keine Anregung und Unterstützung bot«; technische Fachleute und »alle Schriftsteller und Künstler mußten auswärts gesucht« (Trotte 1878, S. 4927) werden.

Nach 1850 erfolgte eine Schwerpunktverlagerung von der eher ratgebenden Volksliteratur hin zur (überwiegend belletristischen) KJL. Das Verlagsverzeichnis bei Russell (4, 1881, Sp. 609 ff.) von 1881, das die älteren Flemming-Erzeugnisse allerdings nur teilweise nachweist, enthält insgesamt 575 Verlagspositionen; darunter befinden sich 127 KJL-Titel und 114 Landkarten und Atlanten, die mithin zusammen weit über ein Drittel der Verlagsproduktion ausmachten. Sieht man von den Kartenwerken ab und berücksichtigt jeden Band der jährlich in neuen Ausgaben erscheinenden Kinder- und Jugend-Periodika **Töchter-Album*, **Herzblättchens Zeitvertreib* und **Des Knaben Lust und Lehre* (1.1857–9.1865, Forts. 1.1865–8.1873; Kap. 7.3.3) einzeln, so hat die KJL einen Anteil von fast 40 % an der Buchproduktion des Verlages. Die Bekanntschaft mit Tekla von Gumpert, die diese Entwicklung ermöglicht hatte, war auch für den Verleger ein Glücksfall.

Kinder- und Jugendliteratur

Mit Thekla von Gumpert »begann Flemming seinen Jugendschriftenverlag« (Trotte 1878, S. 4927). Diese erinnerte sich: »Das Töchter-Album wurde 1854 geboren.« (»Ein Brief an meine junge Leserin«; in: TA 25.1879, S. 4) Ihre beiden Jahrbücher **Töchter-Album* und das ein Jahr später gegründete **Herzblättchens Zeitvertreib* entwickelten sich schnell zu den wichtigsten Publikationen des Verlags, die bis über die Jahrhundertwende hinaus dessen vermutlich wichtigste finanzielle Stütze blieben. Ähnlich wichtig, wenn auch nicht so erfolgreich, waren die beiden komplementär zum **Töchter-Album* konzipierten Jahrbücher für Jungen **Des Knaben Lust und Lehre* bzw. *Der Jugend Lust und Lehre*, die von Hermann Masius bzw. Hermann Wagner herausgegeben wurden. Auflagenzahlen von **Töchter-Album* und **Herzblättchens Zeitvertreib* sind nicht überliefert; die Fülle von Rezensionen, Erwähnungen, Kritiken usw. – bis hin zur späten Auseinandersetzung in der *Jugendschriften-Warte* (4.1896, S. 17 ff., 29 ff. u. ö.), bei Wolgast (vgl. ¹⁰1910, S. 189 ff.) oder Köster (T. 2, 1908, S. 71 f.) – belegen jedoch deren breiten Erfolg. Eine Stimme aus dem Jahr 1884 meint: »Es giebt wohl jetzt kaum noch eine gebildete Familie in Deutschland, die nicht das »Töchter-Album« kannte« (*Ein schlesischer Verleger*, 1884, S. 291). Adressaten des **Töchter-Albums* waren junge Mädchen und Frauen (etwa 12–20 Jahre) sowie deren Mütter aus dem gebildeten Bürgertum bzw. Adel, **Herzblättchens Zeitvertreib* richtete sich an Kinder – explizit beiderlei Geschlechts, implizit eher an Mädchen –, die Jahrbücher von Masius und Wagner an Jungen bzw. junge Männer, jeweils aus der gleichen sozialen Schicht. Ähnlich ausgerichtet war auch die Adressierung der nun allmählich entstehenden KJL-Abteilung des Verlags: der Verlag wandelte sich nach 1850 von einer volksliterarisch ambitionierten, an klein- und unterbürgerliche Schichten gerichteten Institution zu einem großen bürgerlichen Medienbetrieb.

Die Begründung von **Töchter-Album* und **Herzblättchens Zeitvertreib* sowie der Jahrbücher von Masius und Wagner war für Flemming zudem eine willkommene Möglichkeit, KJL-Autoren für seinen Buchverlag zu rekrutieren; für viele Autoren wiederum waren Periodika ein erster Zugang zum literarischen Markt. Zahlreiche Autorinnen und Autoren etwa der ersten Jahrgänge des **Töchter-Albums* – z. B. Martin Claudius (Petzel), Marie Förster, Rosalie Koch, Hermann Wagner – und nicht zuletzt die Herausgeberin selbst – waren, häufig in beiden Jahrbüchern, vielfach jahrzehntelang vertreten. (Stamm-) Autoren in Flemmings Jahrbuch **Des Knaben Lust und Lehre* und in der Folge mit zahlreichen Bänden in dessen KJL-Programm vertreten waren u. a. der »deutsche Marryat« Heinrich Smidt und der Volks- und Jugendschriftsteller Ludwig Würdig. Im Jahr 1878 umfasste Flemmings Jugendschriftensparte bereits 224 Titel, sie erfreuten »sich eines sehr guten Rufes [...] und [fanden] eine große Verbreitung im In- und Auslande« (Trotte 1878, S. 4927). Neben den genannten Jahrbüchern, die stets die vielleicht bedeutsamste Stütze des Verlags blieben, publizierte Flemming v. a. Kinderliteratur, Mädchenbücher, historische Erzählungen, Märchen sowie Sacherzählungen (v. a. für Jungen), d. h. vorzugsweise solche Gattungen und Genres, die auch in den Jahrbüchern prominent vertreten waren. Kinderschriften Flemmings sind, neben den Werken Thekla von Gumperts, bspw. *Klein Lieschen* von Marie Hutberg ([1859]), *Zur Großmutter* von Julie Ruhkopf ([1861]), **Die erste Bank* von Fritz Mauthner ([1889]); zur Mädchenliteratur gehören *Das Schmuckkästchen*, *Jenny*, *Der Post gegenüber* von Rosalie Koch ([1860]), *Die beiden Rosenbouquets*, *Nicolaus Flint* von Marie Mindermann ([1862?]), *Erzählungen für junge Mädchen* von Emmy von Roskowska ([1870]) u. a.; historische Erzählungen sind *Leuthen* von Franz Kühn ([1860]), **Ferdinand v. Schill* von demselben (1862), **König Friedrich Wilhelm I. und Kronprinz Friedrich* ([1866]) von Ludwig Würdig u. a.; Sacherzählungen sind z. B. die Bücher Hermann Wagners (**Herzblättchens Naturgeschichte*, [1876–1878]). Märchen sind enthalten in Amélie Godins Sammlungen **Märchenbuch* ([1874]) und *Neue*

Märchen und Erzählungen ([1890]) sowie in Caroline Wilhelmine Emma Brauns **Japanischen Märchen* ([1889]) u. a.

Vermutlich als Folge des Wirkens Thekla von Gumperts, lag im Flemming-Verlag ein deutliches Übergewicht auf der von Frauen verfassten bzw. an Mädchen adressierten Literatur. Das Verlagsprogramm (Russell 4, 1881; 16, 1893) weist z. B. zehn Titel von »Martin Claudius«, acht von Elisabeth Ebeling, achtzehn von Thekla von Gumpert, vier von Marie Hutberg, elf von Rosalie Koch, vier von Henriette Laudien, sechs von Marie Mindermann und sieben von Julie Ruhkopf auf. Offensichtlich war der Verlag bestrebt, diese Einseitigkeit aufzufangen: zum einen durch Hereinnahme männlicher Autoren (Smidt, Würdig, Wagner), die durch ihre Themen – Abenteuer, Geschichte, Naturwissenschaft – zur »Jungenlektüre« prädestiniert schienen, zum anderen durch Zurückhaltung bei der geschlechtsspezifischen Adressierung. Von den zehn »Martin-Claudius«-Titeln weist bspw. nur einer eine solche auf (*Für kleine Mädchen, welche Lesen gelernt haben*, [1872/73]), und auch nur die wenigsten Titel Thekla von Gumperts wollen speziell Mädchen ansprechen (z. B. *Ein Jahr. Tagebuch für die reifere weibliche Jugend*, [1858]). Der Titelwechsel von Masius' Jahrbuch (1.1857–3.1859: **Des Knaben Lust und Lehre*; 4.1860–9.1865: *Der Jugend Lust und Lehre*) belegt ebenfalls diese Tendenz, die das ökonomische Kalkül der KJL-Verlage zur damaligen Zeit beispielhaft verdeutlicht: Einerseits verlangte die kritische Öffentlichkeit zunehmend differenzierte Adressierungen, andererseits stand es im Interesse des Verlegers, eine möglichst breite Leser- bzw. Käuferschaft anzusprechen. Dies wird noch in der Konzeption der beiden späten, 1889 parallel gegründeten Buchreihen (Thekla von Gumperts) *Bücherschatz für Deutschlands Töchter* und *Carl Flemmings vaterländische Jugendschriften* deutlich: Eine Reihe sprach Mädchen bzw. Frauen an, nämlich »die dem »Töchter-Album« entwachsene reifere weibliche Jugend« (Verl.-Anz. in *Töchter-Album* 41.1895), die andere – »von dem pädagogischen Verein in Berlin sehr warm empfohlen« (diverse Verl.-Anz., z. B. in Franz Kühn: **Chlodwig*, ³[1889]) – war 1899 bereits auf 69 Bände angewachsen und wendete sich mit martialischen Titeln, vorwiegend aus der deutschen Kriegsgeschichte von Chlodwig bis Blücher, eher an ein männliches bzw. Jungenpublikum (vgl. bes. Kap. 4.5.4; 4.5.9).

7.3.6 Werkprofil: Das Neue Universum

Das von Wilhelm Spemann 1880 gegründete und bis 2003 fortgeführte **Neue Universum* ist das erfolgreichste und modernste Kinder- und Jugendjahrbuch des ausgehenden 19. Jhs.; darüber hinaus war es bis in die 1920er Jahre hinein eines der innovativsten Periodika des allgemeinen publizistischen Marktes.

Verleger, Adressierung, Konzeption

Wilhelm Spemann war einer der erfindungsreichsten Buch- und Periodikaverleger seiner Zeit (vgl. Kap. 7.2.7). Seine vier exzeptionell erfolgreichen Periodika für Kinder und Jugendliche, **Das Neue Universum* (Stuttgart 1.1880–119.2002/03), **Der Gute Kamerad* (Kap. 7.2.8), **Das Kränzchen* (Kap. 7.2.8) und *Das große Weltpanorama* (1.1901–16.1916), zielten, ähnlich wie seine 1881 gegründete Zeitschrift *Vom Fels zum Meer* (1.1881/82–36.1917) sowie zahlreiche Fachkalender, auf ein »vornehmes« (vgl. Graf 1994, S. 219) Publikum. Die Adressierung des **Neuen Universums* war genau in jenem Spannungsfeld zwischen Jugend- und Erwachsenenansprache angesiedelt, das Spemann schon in den 1870er Jahren als wegweisend erkannt hatte (vgl. A. Spemann 1943, S. 82). Die Doppeladressierung auf dem Titelblatt, »Ein Jahrbuch für Haus und Familie, besonders für die reifere Jugend«, war Programm und entsprach weitgehend der tatsächlichen Leserschaft. In Werbeanzeigen präzisierete Spemann, das Jahrbuch sei »das passendste Weihnachtsgeschenk« für die »der eigentlichen Kinderliteratur entwachsene Jugend« (*Börsenblatt* 1880, S. 4720). Dass damit in erster Linie die männliche Jugend

gemeint war, verstand sich angesichts der thematischen Orientierung (s. u.) des Jahrbuchs von selbst. Zwar ist bei Lesersprachen innerhalb der Texte meist allgemein von »Jugend« (1.1880, S. 122) oder von den »junge[n] Freunde[n]« (5.1884, Vorsatz; 7.1886, S. 46 u. ö.) die Rede, doch gelegentlich werden die »lieben, braven Jungen« (6.1885, S. 327) direkt angesprochen, und auch die vereinzelt zitierten Leserzuschriften stammen ausschließlich von männlichen Jugendlichen. Ein Beitrag wie »Die Frauen und die Maschinen« (8.1887) mit dem einleitenden Satz »Die Frauen sind ohne Zweifel das konservativste Element im Staate!« (ebd., S. 72) belegt zudem auch implizit die jungen- bzw. männerspezifische Exklusivität der Adressierung. Im vierten Jahrgang (1883) wird das Buch »dem gereiften Mann [...], aber auch andererseits dem heranreifenden, strebsamen Jünglinge« ([Vorw.:] »Was das Buch will«) ans Herz gelegt. In der Verlagswerbung späterer Jahre ist von »dem reiferen Knaben und jungen Manne« (in: **Der Gute Kamerad* 11.1896) die Rede. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg verschwand die explizite Jugendarisierung im Titel.

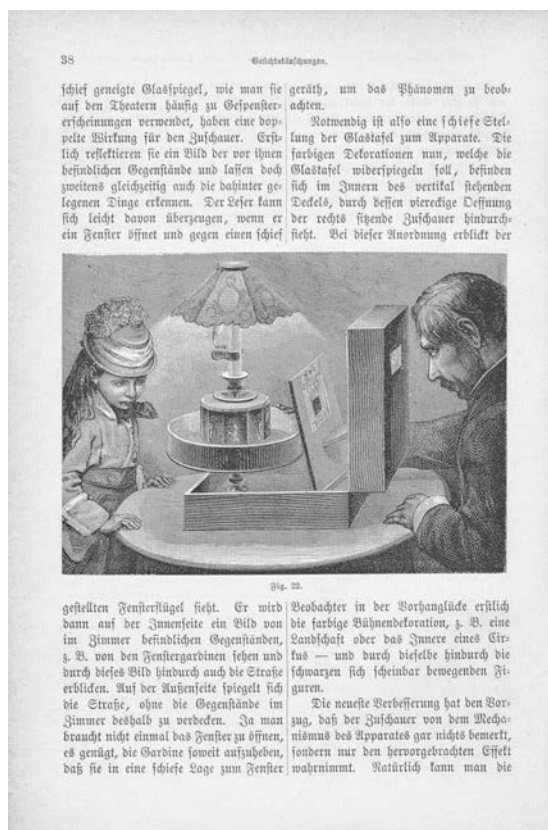
Die Konzeption für sein neues Jahrbuch entwickelte Spemann in Gesprächen mit dem Kölner Meteorologen und Astronom Hermann Josef Klein, der für die ersten drei Jahrgänge auch als Herausgeber des **Neuen Universums* fungierte (A. Spemann 1943, S. 140). Als Besitzer einer Privatsternwarte, populärwissenschaftlicher Buchautor, Gründer und Herausgeber von *Gaea. Zeitschrift zur Verbreitung und Hebung naturwissenschaftlicher, geographischer und technischer Kenntnisse* (1.1865–45.1909) und seit 1878 von *Sirius. Rundschau der gesamten Sternforschung* (1.1868–5.1872; N.F. 1=6.1874–54 =59.1926) (vgl. Daum 1998b, S. 359 f.) schien Klein die ideale Besetzung für die Herausgabe eines naturwissenschaftlich-technischen Jahrbuchs zu sein (zur Biografie Kleins vgl. Schwarzbach 1985). Einer Umfrage der *Berliner Illustrierten* zufolge empfanden die meisten Leser das zu Ende gehende 19. Jh. als das des Dampfes, der Naturwissenschaften, der Elektrizität und des Lichts (s. Kuchenbuch 1992, S. 30). Genau diese Bereiche gehören zu den Schwerpunkten des **Neuen Universums* in dessen ersten beiden Jahrzehnten. Das Inhaltsverzeichnis des ersten Jahrgangs macht eine Gliederung in elf Abteilungen sichtbar (»1. Länder- und Völkerkunde«, »2. Verkehrswesen«, »3. Industrie«, »4. Technik, neue Apparate, Maschinen, Bauwerk etc.«, »5. Militärwesen, Marine, Aeronautik«, »6. Physik und Chemie des täglichen Lebens« u. a.), deren Hauptbereiche über Jahrzehnte hinweg zum wesentlichen Bestand des Jahrbuchs gehörten. In der ersten Abteilung dieses ersten Jahrgangs werden u. a. die Funktion eines Leuchtturms, ein Salzwerk oder Bergeisenbahnen in aller Welt vorgestellt, in der zweiten Abteilung »Die electriche Eisenbahn in Berlin« (S. 36–39), ein Segelwagen oder ein Dampffahrrad; im Kapitel »Industrie« wird über Papierfabrikation, Baumwollindustrie oder Bleistiftproduktion berichtet, und unter dem Stichwort »Technik« über automatische Waagen oder Feuermeldegeräte, über Tunnelbaumaschinen oder Brückenbauten, über elektrische Uhren, neue Sägemaschinen usw. Der Verleger konzipierte sein **Neues Universum* auf diese Weise in bewusstem Gegensatz zu den weitgehend technikfreien Jahrbüchern wie bspw. Wildermuths **Jugendgarten* (vgl. Kap. 7.3.1), Gumperts **Töchter-Album* (Kap. 7.3.7) oder Hoffmanns *Jugendfreund* (Stuttgart 1846–1943; vgl. HKJL IV, Nr. 670). »[T]atsächlich besaß der Gedanke, ein Jahrbuch des technischen Fortschritts herauszubringen, in jener Zeit der einander jagenden technischen Neuerungen eine geradezu sieghafte Jugendkraft.« (A. Spemann 1943, S. 140) Ab dem vierten Jahrgang übernahm Spemann die Schriftleitung selbst (ebd., S. 141) und brachte von nun an – auf Druck der Leserschaft – auch erzählende Texte: »Wir sind hiermit vielfach an uns gerichteten Wünschen entgegengekommen und halten uns überzeugt, daß die gewählte Form Beifall finden wird.« (4.1883, [Vorw.:] »Was das Buch will«) Der Preis des Jahrbuchs lag von Beginn an im oberen Bereich: **Das Neue Universum* kostete anfangs gebunden 6 M. (1880–1884), dann

6,75 M. (1885–1914); es war gleichzeitig auch in Lieferungen zu 10 (3.1882) bzw. 12 Heften (4.1883–35.1914) à 50 Pf. zu beziehen. (GV; GV-neu)

Illustrierung

Spemann legte bei seiner Verlagsproduktion besonderen Wert auf eine umfangreiche Illustrierung. »Das unbedingte Vorwiegen des optischen Interesses, die Herrschaft des Auges« (A. Spemann 1943, S. 101) entsprach seinen persönlichen Vorlieben. Nicht nur seine Prachtwerke, auch die Jahrbücher, Kalender und Zeitschriften aus seinem Haus zeichnen sich durch eine reichhaltige Illustrierung aus, die in Bezug auf die Illustrationstechnik meist den neuesten Stand der Entwicklung repräsentiert. Schon die Einleitung zum ersten Jahrgang des **Neuen Universums* betont, dass »auf die bildliche Darstellung ein Hauptgewicht« gelegt werde; das Jahrbuch solle »ein reiches Bilderwerk« bilden, »das man stets gern zur Hand nimmt« (1.1880, [Vorw.:] »Was das Buch will«). Zwei Jahre später wird mit der Formulierung, man wolle einen »wahrhaften Orbis pictus« vorlegen (3.1882, [Vorw.:] »Was das Buch will«), an den umfassende Anspruch der comenianschen Didaktik (vgl. HKJL II, Sp. 433 ff.) erinnert.

In den ersten beiden Jahrzehnten enthielt jeder Band des **Neuen Universums*, bei einem Umfang von ca. 310 Seiten, stets 300 bis 400 Abbildungen, meist schwarz-weiße Holzstiche, dazu kamen etwa ein Dutzend ganzseitige Abbildungen; seit Mitte der 1880er Jahre gab es zusätzlich zu den Holzstichen auch Strichätzungen und Autotypen (speziell zur Abbildung von Fotos). Von Beginn an enthielten die Bände farbige Abbildungen: zuerst Chromolithografien als Frontispize, später Farbholzstiche und Farbaufotypen. Gegen Ende des Jahrhunderts ist eine deutliche Zunahme von reproduzierten Fotos zu beobachten, im 21. Band (1900) machen sie fast 25 % aller Illustrationen aus. Die Bebilderung der von Anfang an vorhandenen Berichte über fotografische Verfahren erfolgte – dem Stand der Buchdrucktechnik entsprechend – zunächst in Holzstich, dann in Autotypie, der sich gerade entwickelnden fotografischen Reproduktionstechnik. Zu einem optischen Markenzeichen des **Neuen Universums* wurde seit dem fünften Jahrgang (1884) die mehrfach gefaltete Bildtafel, die sich in dieser Form bis in die 1950er Jahre hielt. – Die herausragende Bedeutung der Illustrationen für **Das Neue Universum* in Bezug auf Vielzahl und Auswahl wird besonders deutlich im Vergleich mit der *Gartenlaube*, dem populärsten illustrierten Periodikum der damaligen Zeit. Die Illustrationsdichte (d. i. die Anzahl der Illustrationen im Verhältnis zur Seitenzahl) in der *Gartenlaube* war zunächst relativ gering (1865 kam auf 15 % der Seiten eine Illustration, 1875: 17 %), erhöhte sich aber in den 1880er Jahren schlagartig (1885: 43 %; 1895: 45 %). Im **Neuen Universum* war die Illustrationsdichte von Beginn an deutlich höher als in der *Gartenlaube*, und sie wurde stetig erhöht (1880: 59,7 %; 1884: 75 %; 1889: 88 %; 1900: 105 %). Viele der Illustrationen stammten aus amerikanischen (z. B. 18.1897: *Harper's weekly* und *Harper's magazine*) und französischen Quellen (vgl. die sehr häufige Signatur »Poyet«, d. i. der in Deutschland nicht tätige Holzstecher Louis Poyet). Neben der hohen Anzahl verleiht v. a. die besondere Auswahl der Illustrationen dem **Neuen Universum* seinen spezifischen Charakter als Technik-Periodikum: Der Anteil der »funktionalen« Abbildungen (Auf- und Grundrisse, Querschnitte, Detailstudien, Landkarten, Kurven, Baupläne, vergleichende Tableaus, Schemazeichnungen u. ä.), der z. B. in der *Gartenlaube* nur sehr gering war, lag im **Neuen Universum* von Beginn an gleichbleibend hoch; meist bestand mehr als die Hälfte (1880: 52 %; 1884: 61 %; 1889: 40 %; 1900: 52 %) aller Abbildungen aus im weiteren Sinn »technischen Zeichnungen«. (Die wenigen, nicht technisch-sachlichen, sondern eher karikaturhaften Bilder des deutschen Illustrators Lother Megendorfer, z. B. in 6.1885, stellen eine Ausnahme dar; zu Megendorfer vgl. Kap. 1.8) Insgesamt stand die Illustrierung im Kontext einer verstärkten Visualisierung der modernen Lebenserfahrung, »in der das Beobachten, Kontrollieren und Prüfen



Das Neue Universum. – S. 38 mit Holzstichabbildung in Jg. 2.1881. – CD-ROM 15.039.

eine Dominanz des Gesichtssinnes begründen« (Innerhofer 1996, S. 17). (Zur Illustrationstechnik vgl. Einl., Kap. 4)

Rubrizierung, Sachtexte und Erzählungen

Die Texte des **Neuen Universums* waren von Anfang an unter Rubriken wie »Länder und Völkerkunde«, »Verkehrswesen«, »Industrie« usw. zusammengefasst (s. o.). Mit dem fünften Jahrgang (1884) kamen Scherzfragen und »Knackmandeln« hinzu, die über den gesamten Band verteilt wurden und deren Auflösung sich in einem verschlossenen Umschlag im hinteren Deckel befand. Diese »Denksportaufgaben« verlangten eine theoretisch-logische Rationalität und bildeten damit sozusagen den Gegenpol zu den praktischen Anleitungen, welche die gleichzeitig eingeführte neue Rubrik zur praktischen Lebensführung »Häusliche Werkstatt« bot. Darin wurden Bastel- und Heimwerkeranleitungen präsentiert, die von der richtigen Kaninchenpflege bis zu Beiträgen über Liebhaberfotografie oder einen Schwimmkurs reichen. Diese umfangreiche Rubrik war, wie Zuschriften an die Redaktion und Nachahmungen in anderen Jahrbüchern (s. u.) nahelegen, besonders wichtig für Leserbindung und Erfolg. Sie befand sich stets am Schluss des Bandes, war kleiner gesetzt, ausführlicher illustriert und wurde im Lauf der Jahre immer umfangreicher, bis sie ca. 20 % der Gesamtseitenzahl (1896) ausmachte.

Die Sachartikel waren zunächst ohne Verfasserangabe. Erst weit nach der Jahrhundertwende setzten sich auch in diesem Bereich Autorennamen durch (meist mit Titeln wie »Dr.«, »Prof.« oder »Dipl. Ing.«). Diese Anonymität steht in gewissem Gegensatz zur allgemeinen Entwicklung der populären Periodika (wie bspw. der *Gartenlaube* oder dem *Kalender des Lahrer Hinkenden*

Boten), die während der 1860er bzw. 1870er Jahre die bis dahin vorherrschende Anonymität aufzulösen und alle Artikel zu signieren begannen. Die Anonymität des **Neuen Universums* hebt den überindividuellen Charakter der Berichte hervor und nimmt die Autorität des »Objektiven« bzw. »Wahren« für sich in Anspruch; damit nähert es sich z. T. der Kommunikationsstruktur etwa von naturwissenschaftlichen Schul- oder Lehrbüchern. Die Sprache ist meist betont sachlich und steht ganz im Dienst einer klassisch spätaufklärerischen Vorgehensweise. Auch inhaltlich zielt die Strategie des Jahrbuchs auf Versachlichung und Entdämonisierung; z. B. heißt es in einem Artikel über Höhlen, es sei ohne genaue Nachprüfung viel über deren Zustand »fabuliert« worden (15.1894, S. 294). An gleicher Stelle werden auch die »Gegner« der eigenen Ambitionen benannt: fantasievolle Reisende und abergläubische Eingeborene, also nichtwissenschaftliche Normal- und ungebildete Naturmenschen. Ihnen stellt das **Neue Universum* immer wieder den kenntnisreichen, unerschrockenen, wissbegierigen Forscher und Ingenieur entgegen, der Fortschritt und Zivilisation voranbringe (hierzu v. a. Hussong 1983). – Jugendarressierung und Popularisierungsaspekt zeigen sich deutlich in der häufigen Anknüpfung an Alltagserfahrungen, etwa wenn es zu Staub- und Mehlexplosionen heißt: »Mit welcher Geschwindigkeit Hobelspäne und dünne Holzscheite verbrennen, läßt sich jeden Tag am Küchenofen beobachten.« (1.1880, S. 139) In den Artikeln ist häufig die Quelle angegeben: überwiegend Fachzeitschriften (z. B. in 1.1880: *Mittheilungen der Geographischen Gesellschaft in Hamburg*; *Illustrierte Gewerbezeitung*; *Der Techniker* u. a.) oder Buchpublikationen (ebd., S. 45, 165). Der Aspekt des Religiösen spielt insgesamt keine Rolle, auch nicht im Sinne eines Humboldtschen Pantheismus, wird aber gelegentlich, etwa anlässlich der Verfolgung eines Wissenschaftlers aus religiösen Gründen (1.1880, S. 60), kritisch angesprochen. Die nationalen Stereotype, bspw. über Engländer, Russen, Juden oder Franzosen, werden eher zurückhaltend verwendet; auffallend ist, dass sich v. a. anlässlich der Würdigung amerikanischer Leistungen eine unterschwellige Bewunderung dynamisch-moderner Gesellschaften immer wieder Bahn bricht (z. B. über das Telefon: »Man sieht so in Amerika verwirklicht, was vor wenigen Jahren noch für ein Märchen galt. [...] Man mag manche Idee der Amerikaner phantastisch finden, alle Achtung vor ihrer praktischen Rührigkeit.« 1.1880, S. 114; vgl. Kuchenbuch 1992, S. 211). Unermüdlich betont das **Neue Universum* die materiellen Grundlagen der Kultur: »Wenn die ganze geschichtliche Ueberlieferung unserer Zeit verloren gehen könnte, so würden unsere spätesten Nachkommen dennoch ziemlich richtige Schlüsse auf den allgemeinen Zustand der Gegenwart machen können, wenn sie mehr oder minder gut erhalten: Schiffstheile, Maschinen, Stücke von eisernen Brücken, Telegraphenleitungen, Hinderlader, Repetirgewehre und Panzerplatten, auffänden.« (Einleitung zum Artikel »Moderne Automaten«, 1.1880, S. 73) Mit solchen Stellungnahmen wurde selbstbewusst der traditionellen Geringschätzung von Naturwissenschaft und Technik durch die humanistisch Gebildeten entgegengearbeitet. Gleichzeitig bereitete man u. a. den Boden für die ähnlich orientierte frühe deutsche Science-Fiction-Literatur, die das **Neue Universum* maßgeblich förderte (s. u.). Beides geht einher mit einer zunehmenden Apotheose des Technikers (»Früher nie gehante Ansprüche traten in immer größerem Maße an den Techniker heran, und wenn wir um uns blicken – er hat viele seiner Aufgaben glänzend gelöst!«, 1.1880, S. 176; vgl. Innerhofer 1996, S. 25) sowie mit gebetsmühlenartig wiederholten Beteuerungen der Nützlichkeit von Wissenschaft und Technik für die Allgemeinheit (in 1.1880 z. B. S. 123, 145, 146, 191). Andererseits wird dabei vom ersten Band an, der vom »Einsturz der Taybrücke in Schottland« (ebd., S. 81–83) berichtet, der vehement vorgetragene Zukunftsoptimismus (z. B. ebd., S. 72, 83 u. ö.) von der gegenläufigen Macht des Katastrophischen begleitet, der – häufig in Form von Eisenbahnunglücken (1.1880; 12.1891; 13.1892; 16.1895; 17.1896; 18.1897; 19.1898; 24.1903 u. ö.) – in jedem

Jahrgang breiter Raum gewidmet ist (»Der Einsturz im Hudsonfluß-Tunnel«, 2.1881, S. 261–265; »Experimente mit explodierenden Dampfkesseln«, 3.1882, S. 239–241; »Vom Erdbeben in Japan«, 14.1893, S. 35f.; »Brunnenkatastrophe in Schneidemühl«, 15.1894, S. 257f. u.a.). Text und Illustrationen zeugen jedoch meist vom Interesse an den technischen Aspekten der Katastrophe: Ausführlich schildern die Bilder von Jahrgang zu Jahrgang zerstörte Brückenelemente, verbogene Schienen, umgekippte und geborstene Lokomotiven, gespaltene, zerstörte Waggonen usw.; die Menschen hingegen, die dabei zu Tode kamen oder verletzt wurden, werden niemals gezeigt. (Zu den Sachtexten vgl. Kap. 6.3.5)

Diese ausgeklammerte Seite des Menschlichen wird seit dem vierten Jahrgang (1883) mit der Aufnahme fiktionaler Erzähltexte ausgeglichen: Abenteuerliche Erzählungen verbinden nun nicht selten das Katastrophische mit dem menschlichen Aspekt des Geschehens (Indianerüberfall, Seesturm). Während in den ersten Jahren die Autoren der Erzählungen ständig wechselten (darunter die Jugendbuchautoren Karl May, Otto Hoffmann und sogar die Mädchenbuchautorin Clementine Helm [9.1888]), setzten sich bald v.a. Friedrich Meister (8.1887–19.1898), Friedrich J. Pajeken (8.1887–14.1893) und Franz Treller (15.1894–25.1904) als Stammautoren (vgl. die entsprechenden Artikel im *LRL*) durch; sie alle haben parallel dazu auch für den **Guten Kameraden* bzw. das *Deutsche Knabenbuch* (**Buch der Jugend*, Stuttgart 1.1886–35.1927) geschrieben. (Zu den Autoren vgl. Kap. 4.6) Die Erzählungen haben meist einen abenteuerlich-exotischen Hintergrund, wobei auf inhaltliche Bezüge zum übrigen Jahrbuch Wert gelegt wird; so lässt sich Karl Mays Erzählung der Explosion einer Ölquelle (»Ein Ölbrand«, 4.1883, S. 1–17) als erzählerische Illustration eines früheren Berichtes »Aus der Petroleum-Region Nord-Amerikas« (2.1881, S. 243–255) auffassen. Pajeken nutzt vorwiegend den Schauplatz des nordamerikanischen Westens (vgl. bes. Kap. 4.6.8); Treller schildert die Erlebnisse eines historischen Erfinders (»Denis Papin«, 15.1894, S. [1]–17), historische technische Gerätschaften (»Der Kriegerbaumeister«, 16.1895, S. 150–170) oder den Bau einer Bahnlinie in Deutsch-Ostafrika (»An der Usambarabahn«, 21.1900, S. [189]–218). Bemerkenswert sind einige frühe Science-Fiction-Erzählungen, die in einzigartiger Weise dem technisch-innovativen Anspruch des **Neuen Universums* literarisch gerecht zu werden versuchen (vgl. *Als der Welt Kohle und Eisen ausging*, 1980): etwa Friedrich Meisters aus dem Angelsächsischen adaptierte Erzählung »Weltfahrten und Abenteuer der Sternschnuppe« (18.1897, S. 256–285; 19.1898, S. 176–211), die eine Mars Expedition beschreibt, oder dessen ungewöhnliche Erzählung »Montezuma« (12.1891, S. 1–23), welche die antitechnische Vision einer Maschine entwickelt, die sich selbstständig macht, Tiere und Menschen und sogar ihren Erfinder auffrisst und die Bevölkerung terrorisiert (vgl. a. *LRL*, Artikel »Meister«, S. 3). – Mit dem dritten Jahrbuch-Jahrzehnt änderte sich der Autorenstamm. Friedrich Wilhelm Mader (24.1903–37.1916), Hans Dominik (28.1907–54.1932) und später Otfried von Hanstein (43.1922–61.1939) und Ernst F. Löhndorff (50.1929–59.1937) bestimmten nach 1900 das erzählerische Gesicht des Jahrbuchs.

Rezeption, Wirkung

Obwohl Auflagenzahlen nur aus viel späterer Zeit bekannt sind (65.1948: 30.000; 66.1949: 35.000; Ende der 1960er Jahre: ca. 120.000; 116.2000: ca. 130.000 [Auskunft der Pressestelle Econ-Ullstein-List am 11.4.2001]), wird man davon ausgehen müssen, dass **Das Neue Universum* von Anfang an ein bedeutender Erfolg war. Die Einleitung zum dritten Jahrgang berichtet von »zahlreichen Zuschriften« an die Redaktion, aus denen zu ersehen sei, dass das Jahrbuch »in den verschiedensten Kreisen, soweit die deutsche Zunge erklingt, diesseits wie jenseits des Ozeans« als ein »frohes Ereignis begrüßt« werde (3.1882, ([Vorw.]) »Was das Buch will«; s. a. 4.1883, ([Vorw.]) »Was das Buch will«). – Immer wieder wurde auch versucht, das Erfolgsrezept des

**Neuen Universums* zu kopieren bzw. auf andere Jahrbücher zu übertragen. Beispielsweise führte das von Otilie Wildermuth gegründete Jahrbuch **Der Jugendgarten* (vgl. Kap. 7.2.7) als Gegenstück zur »Häuslichen Werkstatt« des **Neuen Universums* die Rubrik »Häusliche Kunst« ein. Diese Rubrik glich ihrem Vorbild in Kapiteleinteilung, Illustrierung, nüchternem Berichtston und Platzierung am Schluss des Jahrbuchs bis hin zum verkleinerten zweispaltigen Druck genau. Eine unmittelbare Konkurrenz erwuchs dem **Neuen Universum* jedoch erst nach der Jahrhundertwende, als eine Reihe Jahrbücher und Monatsschriften auf den Markt kamen, die sich ebenfalls dem naturwissenschaftlichen Bereich widmeten. Manche waren ähnlich erfolgreich und langlebig, wie etwa *Kosmos. Das große Jahrbuch der Natur* aus der Deutschen Verlagsanstalt Stuttgart (1.1904–95.1999), an dessen Konzeption Wilhelm Bölsche (vgl. Kap. 7.2.6) beteiligt war, oder *Durch die weite Welt. Ein Jahrbuch für junge Leute* aus dem Verlag Franckh in Stuttgart (1.1923–57.1983).

Für die Wirkung des **Neuen Universums* auf Jugendliche sind die Erinnerungen Eugen Diesels (1889–1970) ein sprechendes Zeugnis. Der Sohn des Erfinders Rudolf Diesel empfand »einige Jahre vor und nach der Jahrhundertwende« den »bedeutsame[n] Inhalt dieses Buches« als »väterliche[n] Freund« (Diesel 1958, S. 18). »Eine herrliche Stimmung wehte mich an, wenn ich den so vertrauten und doch so viel Neues verheißenden roten Band wieder einmal unter dem Weihnachtsbaum liegen sah; Zwar wandte ich mich zuerst [...] der Ritterrüstung oder dem Dampfmaschinchen oder dem funkensprühende Dinge enthaltenden Experimentierkasten zu; dann aber griff ich flugs zum Neuen Universum, begierig, den Kontakt mit allem zu bekommen, was in der Welt vorging, klappte v.a. die vorn eingeklebt riesige Farbtafel auf: Da dampfte einmal die englische Flotte so romantisch-ozeanmäßig, daß man auf der stürmischen See das »Rule Britannia« zu vernehmen glaubte [15.1894] [...]; ein andermal überspannte die im Bau befindliche, noch in Mennigrot strahlende gewaltige Müngstener Eisenbrücke das tiefe Tal der Wupper [20.1899]; oder da sah man die wild erregende Zukunftsschlacht zwischen amerikanischen und japanischen Panzer-Luftkreuzern, an denen stolz die nationalen Flaggen wehten [30.1909] [...]; da waren Bergwerke [22.1901], Unterseeboote [38.1917], der kaiserliche Panzerkreuzer erster Klasse »Bismarck« [19.1898], eine riesige Maffei'sche Schnellzuglokomotive [18.1897]. Was wurde da alles an neuem Menschheitsspielzeug lebendig [...]« (Ebd., S. 18 ff.)

Auffallend ist die große inhaltliche und gestalterische Kontinuität des **Neuen Universums* über die Jahrzehnte. Die Rubriken blieben bis zum Zweiten Weltkrieg im Wesentlichen die der Anfangsjahre. Auch der Umfang blieb stabil; in den Anfangsjahren betrug er 310 Seiten, wurde aber bald auf 396 (5.1884) und 18 Jahre später (23.1902) auf 474 Seiten erhöht. Mit dem 25. Jahrgang (1904) verdoppelte sich der Umfang, bei gleichbleibender Seitenzahl, durch Verwendung dickeren Papiers. Seit der Jahrhundertwende (21.1900) änderten sich Deckel und Einbandgestaltung, seit den 1950er Jahren gab es farbige Schutzschläge. Erst im Zweiten Weltkrieg (63.1941) erfolgte die Umstellung von Fraktur auf Antiqua; von 1943 bis 1947 erschien das Jahrbuch nicht. Nach der Neugründung nannte es sich im Untertitel »Ein Jahrbuch des Wissens und des Fortschritts« (65.1948), womit die explizite Jugendadressierung früherer Jahrzehnte verschwand. Der inhaltliche Schwerpunkt auf Technik und Forschung blieb dagegen bis in die 1990er Jahre erhalten. Erst in den letzten Jahren des 20. Jhs. wurde die Ausrichtung des Jahrbuchs radikal geändert; es brachte nun Beiträge zu Lifestyle und Jugendkultur und hatte mit dem **Neuen Universum* früherer Jahrzehnte endgültig nur noch den Titel gemeinsam. Die Auflage betrug im Jahr 2000 (Jg. 116) 130.000, wobei die französische Ausgabe etwa die Hälfte davon ausmacht. Die Situation des Jahrbuchs galt nun als »schwierig«; es werde »praktisch nur noch aus Tradition« gepflegt (Auskunft Pressestelle Econ-Ullstein-List 11.4.2001). Mit Jahrgang 119 (2002/03) wurde sein Erscheinen, zuletzt im Süd-

west-Verlag München (Verlagsgruppe Random House), eingestellt.

7.3.7 Werkprofil: *Töchter-Album*

Thekla von Gumperts **Töchter-Album* (1855 ff.) war das erfolgreichste Jahrbuch für Mädchen in der zweiten Hälfte des 19. Jhs.; es erschien über siebzig Jahre lang und prägte inhaltlich, formal und gestalterisch den Typus des konservativen Mädchen-Periodikums mit v. a. moralisch- und sachlich-belehrender und religiös-erbaulicher Tendenz.

Herausgeberin

Thekla von Gumpert (1810–1897) war die einzige Herausgeberin und Autorin, deren Name und Person so eng mit ihrem Jahrbuch verbunden war, dass beide in der öffentlichen Wahrnehmung gleichsam miteinander verschmolzen. Dennoch ist zur Biografie Thekla von Gumperts wenig über das hinaus bekannt geworden, was sie selbst im Verlauf ihres langen Lebens an die Öffentlichkeit gebracht hat. Zeitgenössische Artikel (z. B. Lütgens 1851; Schwerdt 1868; Berndt 1897; Bürkner 1897; Holland 1904) stützen sich auf verstreute kürzere Selbstauskünfte (z. B. »Für Eltern und Erzieher«, 1851; »Geehrter Herr!«, 1865), die immer wieder auch im **Töchter-Album* gedruckt wurden (z. B. 1.1855, S. 101 f.; 3.1857, S. 1–4; 5.1859, S. 46; 13.1867, S. 116–118; 31.1885, S. 1–6; 35.1889, S. 1–9; 42.1896, S. 1–5; im Folgenden auch TA), auf Erzählungen mit autobiografischem Hintergrund (z. B. *Grüß Gott!*, Breslau [1852], sowie zahlreiche Erzählungen im TA), v. a. aber auf die Autobiografie *Unter fünf Königen und drei Kaisern* (1891) und deren Fortsetzungen *Autographen und Erinnerungen* (1893) und »Bilder aus dem Leben« (TA 40.1894) bzw. Vorläufer »Erinnerungen aus meinem Leben« (TA 10.1864) (ausführlich zu Struktur und Funktion der Autobiografie: Buddeus-Budde 1986, S. 8–52). Gumperts an religiösen Termini der Erweckungsbewegung geschulter, moralisch überformter Sprachgestus verhüllt v. a. zwei wesentliche Brüche im Lebenslauf: sozialen Abstieg aus dem Adelsmilieu und Ehescheidung.

Geboren wurde Thekla von Gumpert am 28. Juni 1810 als Tochter eines Kreisarztes – die Eltern der Mutter waren schlesische Rittergutsbesitzer – in Kalisch (poln. Kalicz) im damaligen Großherzogtum Warschau; 1815 wurde der Vater als Regierungsmedizinalrat in die Provinz Großherzogtum Posen versetzt. Die ersten zwanzig Jahre ihres Lebens erschienen der Autorin später als vom Glück begünstigt: Die insgesamt fünf Kinder wuchsen offenbar in einigem Wohlstand und im Gefühl großer sozialer Sicherheit auf. Mit dem Tod des Vaters im Jahr 1832 begann der soziale Abstieg: Thekla zog mit Mutter und Schwester auf das 1819 erworbene Gut Klausdorf, das aber bald verkauft werden musste. Die wirtschaftliche Misere traf sie hart. Die Familie zog zu einem Verwandten, dessen jüngste Tochter von Thekla betreut wurde. Als ihre kränkliche Jugendfreundin Wanda Radziwill starb (1845), war sie sechs Jahre lang mit der Erziehung von deren Kindern betraut und lebte zunächst im Palais Radziwill in Berlin (die Chronologie der Ereignisse ist in verschiedenen Darstellungen auch Gumperts widersprüchlich), zwischenzeitlich in Dresden (1846–1850), wo sie u. a. mit Gustav Nieritz (vgl. HKJL IV, Sp. 437 ff., Nr. 690 ff.) Bekanntschaft pflegte. Bereits 1841 lernte sie ihren späteren Ehemann, den Lyriker Franz von Schober kennen, der sie zum Schreiben ermutigte. 1843 erschien *Der kleine Vater und das Enkelkind*, eine Sammlung von Erzählungen für Kinder, die vermutlich unmittelbar auf Gumperts Erfahrungen als Erzieherin beruhen. Weitere Erzählungen für Kinder folgten in den nächsten Jahren (vgl. HKJL IV, Nr. 328 f.). Gleichzeitig beschäftigte sie sich mit den Ideen Friedrich Fröbels (vgl. HKJL IV, Sp. 958 ff., Nr. 237), bei dem sie sich im Winter 1848/49 zu einem Ausbildungskurs für Kindergärtnerinnen anmeldete (Berger 1997). Im Juni 1848 stellte sie ihre »weibliche [...] Feder« (*Für deutsche Frauen*, S. 5) direkt in dessen Dienst und verfasste

eine Broschüre, in der sie sich vehement für Konzepte der Mädchenbildung einsetzte: Kindergärten und Vorbereitungsschulen sollten eingerichtet, Frauen und Mädchen als Kindergärtnerinnen ausgebildet werden. Trotz ihrer konservativ-moralischen Einstellung trat sie, wie die Kindergartenbewegung allgemein (Allen 1996, S. 32), für erweiterte Erwerbsmöglichkeiten bürgerlicher Frauen ein: »Ich möchte Kindergärten mit allen Mädchenschulen in Verbindung bringen« (Gumpert 1848, S. 15); »Die Fürstinnen, so wie die Handwerkertöchter, alle Frauen könnten Hand anlegen bei solcher Arbeit« (ebd., S. 5; ähnlich: »Wie viel Gutes die Kleinkinderschulen stiften«, in: *Grüß Gott!*, Breslau [1852], S. 107–116); dieser Haltung blieb sie auch zur Zeit des preußischen Kindergartenverbots (1851–1860) treu. Anfang 1851 hielt sich Gumpert studienhalber für mehrere Monate in London auf (Gumpert 1891, S. 204–209), wo sie zahlreiche »Lumpenschulen« besuchte: »Man lehrt hier nicht nur das Lesen, Schreiben, Rechnen und Religion, sondern auch das Schumacher- und Schneiderhandwerk; die zerlumpten Kinder lernen Schuhe und Kleider flicken und für sich neue Kleidungsstücke machen.« (TA 23.1877, S. 433) Sie besichtigte das Rauhe Haus in Hamburg und die Diakonissenanstalt (u. a. mit Lehrerinnenseminar und Kleinkinderschule) in Kaiserswerth (beschrieben in *Grüß Gott!*, Breslau [1852], S. 133–145) und trug sich ernsthaft mit dem Gedanken, selbst eine Erziehungsanstalt zu eröffnen; eine solche beschrieb sie in der etwa gleichzeitig mit der Fröbel-Broschüre entstandenen, erst vierzig Jahre später publizierten Erzählung *Lebensbilder. In einem alten Schreibtisch gefunden* (Gotha 1889). Im Jahr 1856, als 46-jährige, heiratete sie den 14 Jahre älteren Franz von Schober; die Ehe wurde nach acht Jahren getrennt (abweichend: Berger: *Frauen in der Geschichte des Kindergartens*), über die Gründe schwiegen sich beide Zeit ihres Lebens aus. Seit 1855 erschienen ihre Jahrbücher **Töchter-Album* und **Herzblättchens Zeitvertreib*, mit denen sie schnell berühmt wurde (vgl. Kap. 7.1). Sie arbeitete »leidenschaftlich gern« (Bürkner 1897, S. XVII) und unermüdlich, wie ihr Nachruf im **Töchter-Album* ausdrücklich betont, empfing aber auch immer wieder Besucher in »ihrem kleinen, so schmucklosen Arbeitszimmer, das nur einige Radierungen, die Ansicht der von Bodelschwinghschen Anstalten in Bielefeld und die Büste Emanuel Geibels zieren« (ebd., S. XIV). 1895 erhielt sie von der deutschen Kaiserin die Silberne Verdienstbrosche am weißen Bande überreicht (vgl. zu dieser Auszeichnung Buschmann 1982, S. 417). Sie starb am 2. [!] April 1897 (Sterbeurkunde Nr. 792/1897, Standesamt II Dresden) in Dresden, wo sie auf dem Annenfriedhof (Chemnitz-erstraße) in der Familiengruft eines Verwandten beigesetzt wurde.

Entstehung, Genre

Die Idee zur Gründung des **Töchter-Albums* stammte von dem rührigen Verlagsbuchhändler Carl Flemming in Glogau (Kap. 7.3.5). Er habe »eines Tages«, so Gumpert in ihren Lebenserinnerungen, bei ihr angefragt, ob sie geneigt sei, »ein Jahrbuch für heranwachsende Mädchen zu gründen und in seinem Verlage herauszugeben«. Der bekannte Kritiker und Schriftsteller Ludwig Rellstab, der bereits ihre Kinderbücher positiv rezensiert hatte, weihte sie »in die Geschäfte eines Redakteurs ein [...]«. Dann übernahm ich die Arbeit.« (Gumpert 1891, S. 214) Den Gedanken an die Errichtung einer Erziehungsanstalt gab sie jedoch nicht ganz auf: »[I]ch dachte mir, das Jahrbuch für Mädchen solle eine *Erziehungsanstalt* werden.« (Ebd.) Sie gewann geistesverwandte Autorinnen wie Marie Nathusius und Rosalie Koch als Mitarbeiterinnen und v. a. den Dresdener Kunstprofessor Hugo Bürkner (und später seine Töchter) als jahrzehntelang tätigen kongenialen Illustrator (zahlreiche unpublizierte Briefe Gumpert/Bürkner werden in der Sächsischen Landes- und Universitätsbibliothek Dresden und der Staatsbibliothek zu Berlin aufbewahrt). Nach einer längeren Vorbereitungszeit begann das neue Periodikum zu erscheinen; die Herausgeberin selbst hat es vierzig Jahre lang, bis zum 43. Band (1897) betreut. Danach über-

nahm Berta Wegner-Zell bis 1918 die Herausgabe, die dann auf Hedwig Kettler (bis vermutlich 1920), schließlich auf Josephine Siebe (bis vermutlich 1925) und auf Else (Elsbeth-Marie) von Steinkeller (bis 1931) überging. Seit dem 66. Band (1920) firmierte der Verlag Flemming & Wiskott (Berlin), seit 71.1926 erschien das Jahrbuch im Verlag Schmidt & Spring (Leipzig), wo es später als *Wir sind jung. Jahrbuch für junge Mädchen* (77.1932, 78.1933) bzw. *Mädeljahr. Jahrbuch für deutsche Mädel* (1.1934, 2.1936) angeboten wurde.

Die Datierung des ersten Bandes des **Töchter-Albums* ist in der Fachliteratur widersprüchlich (vgl. Budeus-Budde 1986, S. 7). Gumpert selbst meint in ihrer Autobiografie, der erste Band sei, wie ursprünglich geplant, »Weihnachten 1854« (Gumpert 1891, S. 217) erschienen; tatsächlich jedoch geht aus ihrem unpublizierten Briefwechsel hervor, dass die erste Lieferung des Jahrbuchs nach einiger Verzögerung erst im Februar 1855 erschien (vgl. Rundschreiben des Flemming-Verlags vom 12. Feb. 1855: »Einer Wohlloblichen Redaction«) und der erste Band frühestens zu Weihnachten desselben Jahres vorlag. Vom ersten Jahrgang an wurde das **Töchter-Album*, mindestens vierzig Jahre lang, sowohl als monatliche Heftlieferung wie auch als gebundener Jahrgangsband angeboten (zur Gattungsfrage vgl. Kap. 7.1). Die 12 Lieferungen umfassten jeweils zwei bis drei Bogen bzw. 48 Seiten mit je 2 bis 3 Lithografien; jede Lieferung kostete ab 5.1859 (bis 16.1870) 5 ½ NGr., später 50 Pf. Der Preis pro Jahrgangsband betrug kartoniert anfangs 2 Th., dann 2 Th., 6 NGr., dann 2 Th., 7 ½ NGr.; 1889 kosteten die Bände je nach Ausstattung zwischen 6 M. und 7,75 M. (GV). Die späteren Bände enthielten, neben den Anzeigen des Flemming-Verlages, auch einige Fremdanzeigen; die Inseratengebühr dafür betrug 100 M. pro Seite und 50 M. für eine Beilage, was an der oberen Grenze lag und deutlich auf das Renommee des Jahrbuchs verweist. Die Auflage des **Töchter-Albums* belief sich im Jahr 1889 auf 17.500 Exemplare (*Adressbuch der deutschen Zeitschriften* 30.1889, S. 19) – was enorm hoch war (Vergleichszahlen s. in Kap. 7.2.1).

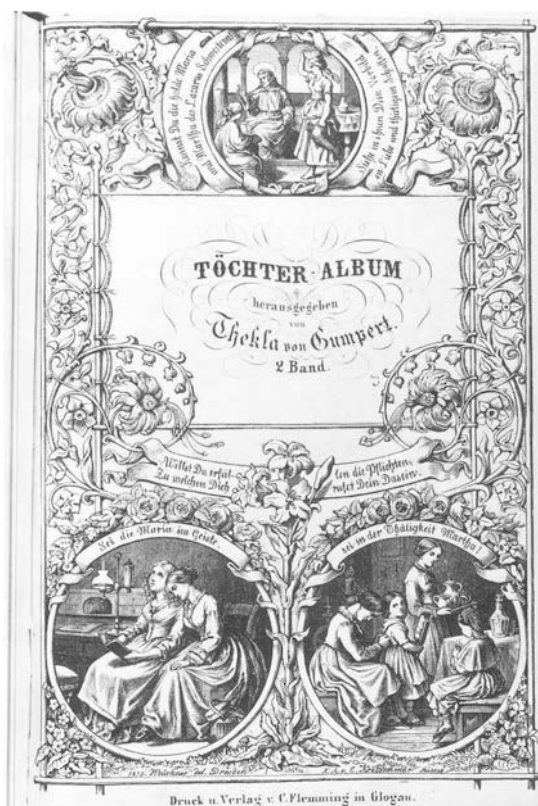
Adressierung, Konzeption, Ausstattung

Als Zielgruppe ist das **Töchter-Album* im Untertitel der »heranwachsenden weiblichen Jugend« gewidmet; im »Prospectus« des Jahrbuchs konkretisierte die Herausgeberin: »etwa vom neunten Jahre an bis zu der Altersstufe, auf welcher sich ihr das reiche Feld der Literatur der Erwachsenen öffnet« (1.1855, S. 146). In der späteren Verlagswerbung wird das Jahrbuch »[f]ür Mädchen von 11 bis 16 Jahren« angeboten (in: Marie Förster: *Die Geschwister*, Glogau 1879). Die soziale Zielgruppe des **Töchter-Albums* war exklusiv: die »höheren Töchter« aus »gebildeteren Kreisen« (Sturm 1880, S. 82) bzw. »vornehmen protestantischen Kreisen« (Fischer 11, S. 44) bzw. »reiche, preußisch-deutsche protestantische Familien« (ebd., 7, S. 309); das wird besonders deutlich beim Vergleich mit Isabella Brauns **Jugendblättern* (Stuttgart [u. a.] 1.1855–80.1934, 81.1949–83.1951), die sich an ein sozial breiteres, süddeutsch-katholisches Publikum richteten (vgl. Kap. 7.1; 7.2.2). Der Schwerpunkt lag im **Töchter-Album* von Anfang an auf den »Backfischen«, denen auch zahlreiche literarische Beiträge der Herausgeberin selbst gewidmet sind (z. B. »Die Backfische«, 3.1857, S. 212–242; »Der Backfisch und das Herzblättchen«, S. 35–80; »Der Backfisch und der Fuchs«, 6.1860, S. 127–173; »Der Gesellschafts-Backfisch«, 7.1861, S. 211–277); erotische Konnotationen, wie sie für spätere Ausprägungen des Mädchenromans (vgl. bes. Kap. 4.4.2; 4.4.6; 4.4.11; 4.4.12) konstitutiv sind, versuchte Gumpert jedoch bewusst zu vermeiden: »[I]ch halte es für Sünde die Phantasie junger Mädchen, die noch nicht zu den Erwachsenen gehören, mit Heiratsgedanken zu beschäftigen.« (»Ein Brief an meinen Herrn Verleger«, in: TA 29.1883, S. 562) Das Backfischalter wird von Gumpert als eigene Entwicklungsphase ernst genommen (vgl. Wilkending 1997d; Budeus-Budde 1986, S. 65–67).

Die in erster Linie pädagogische Implikation ihrer Unternehmung hat Gumpert immer wieder betont. Sie schreibe nicht ei-

gentlich, weil sie den Schriftstellerberuf in sich fühle: »Ich bin vor allen Dingen in meiner innersten Richtung Erzieherin« (TA 4.1858, S. 574). Sie fasste die Zielrichtung ihrer Bemühungen mit den Begriffen »Bildung« und »Herzensbildung« für junge Mädchen zusammen (z. B. »Ein Brief an meinen Herrn Verleger«, in: TA 29.1883); viele Jahrzehnte lang hieß es entsprechend im Untertitel des **Töchter-Albums*: »zur Bildung des Verstandes und Gemüthes«. Da etwa die Hälfte der jungen Frauen unvermählt bleibe (vgl. korrigierend Dauphin 1997), sollten diese durchaus »lernen auf eigenen Füßen zu stehen, ohne sich dem peinlichen Gedanken hinzugeben, sie seien überflüssig auf Erden« (TA 29.1883, S. 562). Die Ehe galt ihr als ein soziales Feld neben möglichen anderen. Gumpert übertrug produktive Widersprüche der eigenen Biografie – etwa: als Erzieherin, Autorin und alleinstehende Frau tatkräftig für die eigene Selbstständigkeit gesorgt zu haben, dies gleichwohl als Fügung in gottgegebenes Schicksal zu erleben – direkt auf ihre Schriften. Das »Maria-Martha-Distichon«, das dem **Töchter-Album* als Umschlag aufgedruckt und entsprechend illustriert wurde, betont sowohl die privat-familiären als auch die sozialfürsorglich-öffentlichen Aktionsfelder weiblicher Tätigkeit.

Jedem Band des **Töchter-Albums* waren 28–31 ganzseitige, zunächst schwarz-weiße, auf Tongrund gedruckte Illustrationen beigegeben. »Ich habe sogar den Wunsch, die Bildchen mit der Zeit coloriert zu sehen; [...] aber das ist sehr theuer und könnte nur geschehen, wenn die Abonnentenzahl bedeutend wüchse.« (Brief Thekla von Gumpert an Hugo Bürkner; 14. 9. 1855; SLUB Dresden) Ab dem vierten Jahrgang (1858) waren dann die Lithografien in zunehmendem Maße koloriert, ab 1869 tauchten auch Chromolithografien auf. Häufig zeigt die Abbildung die Hauptgestalt der benachbarten Erzählung, meist ein Mädchen; in 4.1858 sind z. B. auf 20 von 28 Lithografien Kinder und Jugend-



Töchter-Album. – Bildertitel mit Maria-Martha-Distichon nach Hugo Bürkner in Jg. 2.1856. – CD-ROM 15.050.

liche zu sehen. Auffallend ist die Häufigkeit, mit der Lesende dargestellt werden: Pro Band kommt dies auf durchschnittlich drei Bildern vor, in manchen Jahrgängen (11.1865, 12.1866) sind es doppelt so viele und mehr (vgl. Linke 1996, S. 309–316). Als Glücksfall erwies es sich für Gumpert, Hugo Bürkner (s. a. *HKJL* IV, Sp. 1042 ff., Nr. 157) als künstlerischen Leiter für das **Töchter-Album* (und **Herzblättchens Zeitvertreib*) zu gewinnen (ausführlich dazu Ries 1992a, S. 292, 303 f., sowie der unveröffentlichte Briefwechsel Gumperts mit Bürkner, SLUB Dresden; vgl. a. Einl., Kap. 4). Künstlerisch hervorzuheben sind neben Bürkners eigenen, deutlich noch biedermeierlich bestimmten Bildern, die zahlreichen Beiträge seiner Tochter Fanny sowie die teils bemerkenswert realistischen Alltagsszenen von Bernhard Mühlh (z. B. drei Illustrationen in 13.1867). Ende der 1880er Jahre nimmt die Qualität der ganzseitigen Illustrationen ab, dafür finden sich vermehrt Textillustrationen, v. a. bei Reiseberichten; ab 41.1895 tauchen vereinzelt Fotos auf. Die Angleichung an den allgemeinen Zeitschriften- bzw. Periodikamarkt zu diesem Zeitpunkt ist unübersehbar.

Inhalte, Leserbindung

Gumpert bestimmte auch als Autorin den Charakter ihres Jahrbuches. Andere namhafte Autorinnen, die immer wieder Erzählungen beisteuerten, waren Tante Amanda (d. i. Amanda Hoppe-Seyler, vgl. *HKJL* IV, Nr. 418 ff.), Aurelie (d. i. Sophie von Baudissin, vgl. *HKJL* IV, Nr. 48 f.), Rosalie Koch (vgl. a. *HKJL* IV, Sp. 806 ff., Nr. 491 f.), Marie Nathusius, Pauline Schanz u. a. Bevorzugt wurden in allen Erzählungen subjektive Stilformen wie Tagebuch, Dialog und v. a. Brief (vgl. dazu Kap. 4.4.2). Dabei finden sich nur wenige äußere Handlungsmomente; der pädagogische Impetus der Herausgeberin kommt u. a. in der ausführlichen Schilderung innerer Gefühlswelten in Konfrontation mit äußeren Lebenswirklichkeiten zum Ausdruck, die eine bestimmte, gewünschte bzw. abgelehnte Persönlichkeitsentwicklung der jeweiligen Protagonistin zur Folge hat. Die im **Töchter-Album* vorherrschenden Erzählungen sind v. a. religiös-erbaulich, moralisch-belehrend, unterhaltend sowie sachlich-belehrend orientiert und entsprechen damit im Wesentlichen den Erzählgattungen der KJL in der ersten Hälfte des 19. Jhs. (vgl. *HKJL* IV, Sp. 111–114; vgl. Einl., Kap. 2.3; Kap. 4.4.3); inhaltlich unterscheiden sie sich von diesen jedoch durch ihre soziale Implikation (konkrete Bildungsziele, realistische Grundierung). Der religiösen Erbauung dienen Erzählformen wie Parabel (z. B. »Die Thränenweide«, 1.1855, S. 27 f.) und v. a. Exempel (z. B. »Drei Katharinen«, ebd., S. 27–48), moralisch-belehrend sind Reiseerzählungen (z. B. »Der grüne Strich«, 14.1868, S. 171–210, 282–315, 420–440), gesellschaftskritische Erzählungen (z. B. die Serie »Aus der Gegenwart«, Bd. 1.1855–3.1857) oder patriotische Erzählungen: In den Bänden 18.1872–21.1875 werden »das Kriegsgeschehen [1870/71] und seine Folgen als wichtige Lebenserfahrungen auch der weiblichen Hauptfiguren« (Budeus-Budde 1986, S. 124) thematisiert. Zur Durchsetzung moralischer Wertvorstellungen treten häufig Autoritätsfiguren wie Prediger, Großväter und -mütter, ältere Dienstboten usw. auf, nach 1870 »werden die Personen des preußischen Herrscherhauses zu feststehenden [...] Vorbildfiguren mythologisiert« (ebd., S. 89 f.). Reine Unterhaltungserzählungen (z. B. »Das Sperlingsnest«, 1.1855, S. 117–130, und »Der Walthersberg«, ebd., S. 308–345) sind eher selten. Typisches Beispiel für eine moralisch-belehrende Erzählung, die den überwiegenden Anteil der Erzählungen des **Töchter-Albums* ausmachen, ist »William Brown« von Marie Buchholz (10.1864, S. 107–129) (vgl. Buschmann 1982, S. 416 f.). Darin wird die Entwicklung eines englischen Arbeiterjungen geschildert, der sich durch seine persönlichen Qualitäten wie Fleiß und Bescheidenheit der Förderung vonseiten begüterter und aufgeklärter Adliger würdig erweist und dem es auf diese Weise gelingt, seinen bescheidenen Lebensplan, die Sicherung auskömmlicher Lebensverhältnisse für seine Angehörigen, zu realisieren. Die Erzählung erreicht mit der Ansiedlung

im Milieu der Fabrikarbeiter einen relativ hohen Grad »sozialer Konkretheit« (ebd., S. 416), gleichzeitig gilt die bedrückende gesellschaftliche Realität (z. B. Gefälle zwischen Arm und Reich) als unausweichlich, Hoffnung auf grundsätzliche Besserung wird in das Jenseits verlagert. Als Problemlösung wird die Aufklärung der Armen durch die Gebildeten propagiert, denen »Einsicht in unveränderliche gesellschaftliche Sachzwänge« (ebd.) abverlangt wird. Im Unterschied zu biedermeierlichen Erzählungen steht jedoch der gesamte Text in einer realistischen Beleuchtung, etwa wenn Streiks als politische Mittel zwar abgelehnt, ihre Vor- und Nachteile jedoch relativ ausführlich diskutiert werden.

Neben den literarischen Beiträgen entwickelte Gumpert mit dem ersten Band ein anspruchsvolles Sachprogramm, das »die öffentliche Bildungsarbeit der Schule übernehmen und ergänzen« (1.1855, S. 146) sollte. Von 51 Einzelbeiträgen haben 29 einen sachbezogenen Inhalt, v. a. aus den Wissensgebieten Naturkunde, Weltgeschichte und Ästhetik. A. Schönborns »Der türkische Hamal« (1.1855, S. [3]–9) schildert z. B. kenntnisreich die soziale Situation der Lastenträger in Smyrna; K. A. Schöнке erzählt »aus der griechischen und römischen Mythologie« (9.1863, S. 231–244 u. ö.); ein Dr. Schneider bringt ästhetische Aufsätze über Malerei (2.1856, S. 112–118 u. ö.), Musik (ebd., S. 400–411 u. ö.), Dichtung (3.1857, S. 61–72 u. ö.). Vor allem jedoch die naturkundlichen Beiträge Hermann Wagners, der dieses Sachgebiet 23 Jahre lang gestaltete und gleich im ersten Jg. mit zehn Beiträgen vertreten ist (später ca. sechs Wagner-Beiträge pro Band), kamen bei den Leserinnen offenbar gut an. Wagner war Autor und später Herausgeber des Jahrbuchs **Des Knaben (bzw. Der Jugend) Lust und Lehre* (1.1857–9.1865, Forts. 1.1865–8.1873 u. d. T. *Hermann Wagners Hausschatz für die deutsche Jugend*), das ebenfalls im Flemming-Verlag erschien und als geschlechtsspezifisches Komplement zum **Töchter-Album* konzipiert war. Wagners Schilderungen im **Töchter-Album* zeichnen sich durch eine prägnante Plastizität aus. »Die Urwälder im Wohnhause« (1.1855, S. 248–252) etwa, über Schimmelbildungen, ist eine Paradedeckung der Anschaulichkeit: Der Beginn zeichnet nuancierte Analogien zwischen der Sonne und dem winterlichen Ofen, setzt Klima und Leben in der Stube parallel mit tropischen Regionen und entwirft auf diese Weise, anknüpfend an die unmittelbare Erfahrungswelt der »junge[n] Leser[in]« (S. 249), das Bild eines »mikroskopische[n] Urwald[s]« (ebd.). Wagners Schilderungen enthalten meist ein narratives Element, das an die wissenschaftliche Fantastik späterer Jahrzehnte (z. B. J. Verne, K. Laßwitz) erinnert, jedoch nie Selbstzweck wird, sondern der Versinnlichung des dargestellten Sachverhalts dient. (Zu Wagner vgl. Kap. 6.3.9; 7.3.3; zur literarischen Fantastik vgl. a. Kap. 4.2.2)

Eine wichtige Funktion für den Erfolg des **Töchter-Albums* hatte die enge Leserinnenbindung, die v. a. durch eine wechselseitige Durchlässigkeit von Erzähltexten und editorischer Betreuung entstand. Gumpert pflegte über Jahrzehnte hinweg einen Dialog mit ihren Leserinnen; bereits im ersten Jahrgang forderte sie diese auf, ihr »ganz offen« (S. 145) ihre Meinung mitzuteilen, eine Aufforderung, die sie immer wieder erneuerte und durch genaue Angabe ihrer Anschrift (z. B. 14.1868, S. [3]) bzw. deren Wechsel (39.1893, S. 573) förderte. Es wurden regelmäßig Leserinnenbriefe erwähnt bzw. abgedruckt (z. B. 2.1856, S. 3 f.; 4.1858, S. 1–3; 5.1859, S. 46 f.; 6.1860, S. 1 f.; 28.1882, S. 550 f.; 31.1885, S. 1 f.; 39.1893, S. XIII f., S. 271–279), teils unter Nennung wirklicher Namen (51.1895, S. 380–403), deren Trägerinnen sich nachweisen lassen (Auskünfte Standesamt Eschweiler vom 8.8.2001 und Stadtarchiv Kiel vom 24.10.2001), umrahmt von direkten Ansprachen der Herausgeberin an ihre Leserinnen, in denen sie persönliche Erlebnisse mitteilte. Diese editorischen Formulierungen korrespondieren wiederum mit den häufigen direkten Anreden der jungen Leserinnen innerhalb der Erzähltexte, wie sie für die Tradition der Mädchenliteratur typisch sind. Formeln wie »Ich bin Dir, meine junge Freundin, auch eigentlich nicht fremd, nur meine persönliche Erscheinung

ist es; die Seele, welche zu Dir redet, ist Dir nahe getreten« (1.1855, S. 145) beziehen sich auf Kommunikationsformen in empfindsamer Tradition, etwa Formen des »unmittelbaren Erzählens« (vgl. Krienke 2001), wie sie sich z.B. auch in der übermächtigen Bedeutung der Briefform für die meisten Erzähltexte des *Töchter-Albums* wiederfinden.

Kritik, Wirkungen

In den ersten Jahrzehnten seines Erscheinens galt das **Töchter-Album*, v.a. auf Pädagogenseite, weitgehend unstrittig als empfehlenswerte Lektüre. Diesterweg (1856, ed. 1974) kritisierte zwar die aufdringliche moralisch-erbauliche bzw. »religiöse Richtung«, hob aber in seiner Besprechung des ersten Bandes den mädchen- bzw. frauenbildenden Aspekt hervor (s. ebd., S. 217). Schwerdt (1858) betonte, die unterhaltende Lektüre diene »nicht etwa romanhaftem Zeitvertreib [...], sondern [habe] stets eine lehrreiche Tendenz im Auge«. Vor allem die naturwissenschaftlichen Bilder H. Wagners seien »in ihrer Art meisterhaft« (ebd., S. 45). Merget (1867) hielt sogar die sehr schwierigen Sachbeiträge für angemessen: »Das Album ist auch für Töchter von 17–18 Jahren bestimmt, und solche müssen eine wissenschaftliche Abhandlung verstehen und Vergnügen daran finden können.« (S. 120) Der *Wegweiser durch die deutsche Jugendliteratur* (Dresden) konstatierte 1886, es herrsche zwar gegenwärtig nicht mehr ein so fühlbarer Mangel an geeigneter Lektüre für Mädchen vom 12. bis 17. Lebensjahr »als zur Zeit seines erstmaligen Erscheinens« (S. 47), dennoch erhalte das **Töchter-Album* zurecht weiterhin den Vortritt auf dem Weihnachtstisch. Fischer (1886) betonte den »anregend[en] und bildend[en]« (11, S. 44) Inhalt, kritisierte jedoch scharf vermeintliche Unanständigkeit. Auch der *Pädagogische Jahresbericht* setzte sich immer wieder, gelegentlich sehr ausführlich (z.B. 25.1874, S. 639–641; 29.1877, S. 238 f.) und meist positiv, mit dem **Töchter-Album* auseinander; v.a. die Beiträge Wagners galten als »werthvoll« (14.1862, S. 230) bzw. »sehr schätzenswerth« (15.1863, S. 207), an den Erzählungen der Herausgeberin selbst wurde »pädagogische Weisheit« (29.1876, S. 239) bzw. »psychologische [...] Feinheit« (ebd.) gerühmt, andererseits seien es häufig »Blumen, welche schnell welken« (14.1862, S. 230). – Diesterweg hatte hervorgehoben, dass die religiöse Tendenz des Albums nicht »exklusiv [...] für eine Art von Bekenntnis« (1856, ed. 1974, S. 217) werbe; Gumpert selbst wies gelegentlich auf katholische karitative Bestrebungen hin (z.B. *Griß Gott!*, Breslau [1852], S. 134 f.). »Katholiken werden nicht verletzt, alles Katholische hingegen nobel todtgeschwiegen« (11, S. 174), meinte Fischer 1886. Dennoch wurde das **Töchter-Album* im März 1885 in Salzburg »aus religiösen und pädagogischen Gründen verboten« (Bornemann 1886, S. 22).

Die Beurteilung der erzählenden Beiträge war insgesamt deutlich weniger positiv als die der Sachbeiträge: Sturm (1880) sah eher Mittelmaß (s. S. 83); Fischer kritisierte 1882 die »läppi-schen Sentimentalitäten und faden Tagebücher[...] von Erzieherinnen oder Institutszöglingen« (9, S. 937) in früheren Bänden; Wentzel (1888) sah Gumperts Kindererzählungen »oftmals in einem mehr als kindlichen Ton gehalten« (S. 41), und auch die *Jugendschriften-Warte* lobte zunächst v.a. die Sachaufsätze (3.1895, S. 24, S. 47; 4.1896, S. 15) und kritisierte die Erzählungen als unwahrscheinlich oder gar langweilig: »Zu bemerken ist noch, dass die einzelnen Geschichten untereinander und mit den in früheren Bänden erschienenen in ihrer Anlage eine ermüdende Ähnlichkeit besitzen.« (3.1895, S. 47) Mit dem Aufsatz von William Lottig aus der Hamburger Jugendschriftenbewegung, »Thekla von Gumpert und ihre Schule« (1896), kam dann ein entschieden kritischer Ton in die Debatte, der in Folge zur vollständigen Zurückweisung des **Töchter-Albums* führte. In dieser nun eindeutigeren Ablehnung spiegelt sich indirekt die Entwicklung der bürgerlichen Frauenbewegung um 1900, deren viel weiter gefasste Anstrengungen Gumperts konservativ inspirierte Mädchenbildungsbemühungen endgültig unzeitgemäß erschei-

nen ließen. »Vom litterarischen Wert einer Erzählung versteht Thekla von Gumpert so viel wie [...] der Esel vom Harfenspielen« (ebd., S. 19) meinte Lottig, zur Jugendschriftstellerin gehöre denn doch »etwas mehr als der gute Wille und ein gutes Herz« (ebd., S. 29). Lottig kritisierte ihr reaktionäres Geschichtsbild (ebd.), ihr »triviale[s], nonchalante[s] ›Gouvernanten-Deutsch« (ebd., S. 30), die umständliche Redseligkeit und schließlich ihre »widerlich[e]« Frömmigkeit. In der Folgezeit wurde das Jahrbuch von der *JSW* entschieden abgelehnt: die Erzählungen seien »allesamt Versündigungen gegen die Wahrheit und gegen die Natur« (7.1899, S. 8), sie seien »schablonenhaft« angelegt und »dürftig« komponiert (ebd., S. 23), und: »Die Aufdringlichkeit in moralischer Hinsicht und die Belehrunsglückseligkeit wirken abstoßend.« (Ebd., S. 44) Wolgast (1910) kritisierte ebenfalls v.a. die »geflossentlich zur Schau getragene« »Frömmigkeit« (S. 194) und den »aus einem in byzantinischen Redensarten und Verherrlichungen des Militärs und militärischen Geistes sich äußernden Chauvinismus«; es sei »nur ein Trost, daß wegen des hohen Preises nur besser situierte Kreise an den Segnungen dieser [...] Pandorabüchse[...] teilnehmen« (ebd.) könnten. Köster (1927/1972) schließlich sprach in einem vielzitierten Satz von dem »geschmacksverwüstende[n] Einfluß auf die Mädchen und Frauen der besseren Stände« (S. 298) und gab damit endgültig die bis heute umlaufenden Urteile vor, nach denen, ohne wirkliche Kenntnis dieser Literatur, Gumpert v.a. als »Begründerin der ›trivialen Mädchenliteratur« (Berger 1997, S. 41) vorgestellt wird. Dyhrenfurth (Graebisch) (1942) sprach von der »seichten und kindischen Literatur« (S. 164) Gumperts, Schenda (1970) wollte in einem aggressiv-frauenfeindlichen Ton (zur Tradition dieser Art Kritik vgl. Wilkending 1997a) mit dem **Töchter-Album* die ganze »sublime, frigide, versnobte, schöne, Dürer-deutsche, kaisertroune, jungfräulich-reine, deutsch-patriotische, aristokratische, rechte und schlechte ›Mädchen-Literatur« (S. 153) erledigen, und auch die Monografie von Budeus-Budde (1986) eröffnet keinen Zugang zu den Spezifika einer religiös-moralisch fundierten Mädchenbildung im 19. Jh. (vgl. Jacobi 1996), wie sie u.a. von Gumpert vertreten wird: Sie fand aus einer v.a. durch ihre Herkunft bedingten politisch konservativen Position heraus zu national-liberalen Ideen der Bildungsreform.

7.4 Kalender

(Andreas Graf)

Für die Kinder- und Jugendkalender sind enge Traditions- sowie Austauschbeziehungen zu und mit den Volkskalendern für Erwachsene charakteristisch, die sich im letzten Drittel des Jahrhunderts allerdings zugunsten einer deutlicher ausgeprägten Altersadressierung zurückbildeten. Gleichzeitig konnten in einigen Kalendern moderne Unterhaltungsfunktionen – gegenüber pädagogischen und religiösen Funktionen – intensiv Raum greifen. Das gilt v.a. für den auf dem Markt besonders erfolgreichen und langlebigen **Deutschen Kinder-Kalender*, an dem viele populäre Bilderbogen-Künstler mitgearbeitet haben und der sich durch versierte, moderne Strategien der Leserbindung auszeichnet.

7.4.1 Traditionen, Differenzierung

Die Kalender für Kinder oder Jugendliche knüpften in Inhalt und Funktion zunächst an die Volkskalender für Erwachsene an, lassen sich jedoch nicht direkt aus deren Geschichte herleiten. Vielmehr übernahmen die Kalender für Kinder bzw. Jugendliche die Gebrauchs- und die Unterhaltungsfunktion der Volkskalender sowie einige Merkmale, die auf deren unterschiedlichen Wurzeln und Funktionen beruhten: Im Quartformat waren Volkskalender eher volkstümlich bzw.

volksaufklärerisch, ihre Verbreitung lokal und regional, und im Oktavformat waren sie bürgerlich-literarisch und ihre Verbreitung regional und überregional. Kalender für Kinder bzw. Jugendliche wurden jedoch allmählich zu einer eigenständigen Form entwickelt, die sich immer genauer den Besonderheiten und Bedürfnissen eines jungen Publikums anpasste. Das ›Volkstümliche‹ bzw. das ›Volk‹ war dabei zunächst der Ausgangspunkt, von dem Kinder und Jugend in den Blick genommen wurden (zu ›Volk‹ vgl. bes. Kap. 4.3.1). Nicht wenige Verfasser und Herausgeber beliebter Volkskalender bzw. Volksgeschichten waren zugleich als Kinder- und Jugendautoren tätig, bspw. W.O. von Horn (*Die Spinnstube*, Altenburg 1.1846–50.1895), Franz Hoffmann (*Kalender-Geschichten*, Breslau 1852), Gustav Nieritz (*Deutscher Volks-Kalender*, Leipzig 1.1842–1877) oder Ludwig Würdig (*Anhaltischer Volkskalender*, Dessau 1.1863–1895). Mancher prominente Volkskalenderautor schrieb auch für Kinderkalender (z.B. Jeremias Gotthelf), und wichtige KJL-Verlage hatten zugleich erfolgreiche und weit verbreitete (Volks-) Kalender im Programm (z.B. Trewendt, Flemming).

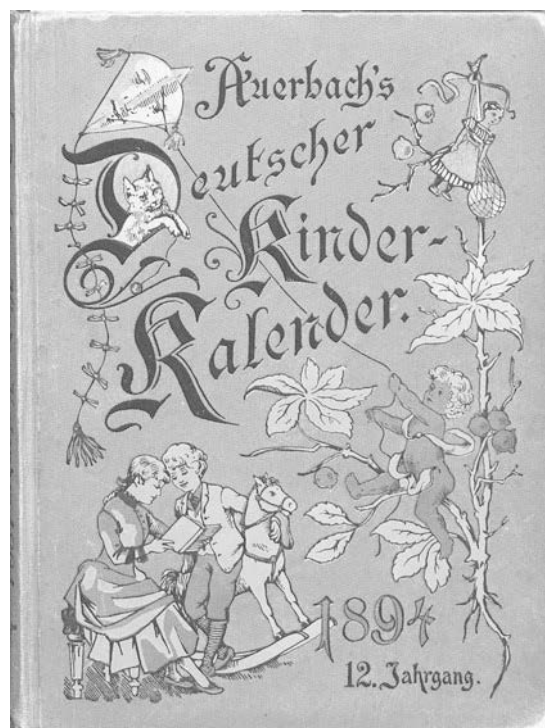
Kalender für Kinder und Jugendliche betonten anfangs, wie die Volkskalender, den Gebrauchswert des Periodikums und verbanden ihn mit einem Unterhaltungsteil. Inhaltlicher Zuschnitt und Adressierung der Kalender sind meist sehr umfassend; Geschlecht, Alter, soziale Schicht und/oder spezifische Gebrauchsfunktion sind als Differenzierungsmerkmal in den ersten Jahrzehnten des Berichtszeitraums kaum ausgeprägt. Neben wenigen Beispielen geschlechtsspezifischer Adressierung (für Mädchen, s.u.) scheiden die Kalender ihr Publikum explizit ausschließlich in (je etwa gleich häufig) Kinder und Jugendliche. Zwar lässt sich hier nach impliziten Kriterien eine weitere Differenzierung vornehmen: ›Kinderkalender‹ waren demnach entweder nur für jüngere (ca. 6–10 Jahre) oder für jüngere und ältere Kinder (8–12) und ›Jugendkalender‹ entweder für ältere Kinder und Jugendliche (12–18) oder nur für Jugendliche bestimmt. Jedoch sind auch diese Grenzen häufig fließend, und insgesamt ist die inhaltliche und formale Orientierung an den verschiedenen Formen von Volkskalendern für Erwachsene so deutlich, dass man hier von ›allgemeinen‹ Kinder- und Jugendkalendern sprechen kann. Neben der Altersadressierung entwickelte sich aber gegen Ende des Jahrhunderts eine weitere Differenzierung, und zwar v.a. in Bezug auf die Funktion der Kinder- und Jugendkalender. In den 1890er Jahren und darüber hinaus entstand eine Fülle von Kalendern mit spezifischen Themen: es erschienen nun »religiöse, Tierschutz-, Schüler- und musikalische Kalender« (L. Schmidt in: *Jugendchriften-Warte* 2.1894, S. 46). Damit waren neben die ›allgemeinen‹ die ›speziellen‹ Kinder- und Jugendkalender getreten.

Es ist charakteristisch, dass Kalendergründungen für Kinder und Jugendliche, die keine Spezialisierung anstrebten, im letzten Drittel des 19. Jhs. vom Markt nicht mehr angenommen wurden. Ausnahme sind allein einige »Kinderkalender« (s.u.), die auch noch über das Jahr 1900 hinaus erfolgreich waren: Implizit bezogen sie sich, wie die traditionellen Volkskalender, auf den Rezeptionsraum ›Familie‹. Die Jugendkalender dagegen mussten diesen Zuschnitt weitgehend aufgeben und sich auf ein spezielleres Publikum einstellen, das im Verlauf des Reifungsprozesses und zunehmender Integration in eine differenzierte Gesellschaft vielschichtigere, naturgemäß über die Familie hinausgehende Interessen entwickelte. Die Entstehung dieser neueren Kalender für Kinder und Ju-

gendliche verläuft parallel zur allgemeinen Kalenderentwicklung: Sie kamen zu jenem Zeitpunkt auf, als auch die klassischen Volkskalender (von Herausgebern wie Willibald Alexis, Friedrich Wilhelm Gubitz oder Karl Steffens bzw. den Verlagen Lindow, Sauerländer, Trewendt oder Trowitzsch) allmählich ihre ursprüngliche, (schichten-) spezifische Bildungs- und Unterhaltungsfunktion verloren. Die Kalender nahmen nun meist den Charakter allgemeiner Zeitschriften, Jahrbücher (wie z.B. die neuen *Daheim-Kalender*, Bielefeld 1.1872 ff., oder der *Gartenlaube-Kalender*, Leipzig 1.1886 ff.) oder reiner Werbemittel mit breiter Adressierung an, während parallel dazu immer spezialisiertere Fach- bzw. Berufskalender entstanden. Insofern spiegeln spezialisierte und ›allgemeine‹ Kalender für Kinder und Jugendliche auf ihre Art die gegenläufige Entwicklung des allgemeinen Periodikamarktes: Die einen sind Ausdruck einer fortschreitenden Differenzierung, indem sie an Kinder bzw. Jugend, später an Schüler, Tierfreunde usw. adressiert waren, die anderen der Versuch, noch einmal ein ähnlich breites Themenspektrum für ein heterogenes Publikum zu bieten wie etwa die populären Familienzeitschriften (z.B. *Gartenlaube*, *Daheim* usw.) (vgl. Graf 2003, S. 423–447).

7.4.2 Kinderkalender

Schon in der ersten Jahrhunderthälfte hat es vereinzelt Kinderkalender gegeben, von denen aber nur wenige (vgl. *HKJL* IV, Sp. 1015) über die ersten beiden Jahrgänge hinaus gelangten. Die meisten Kinderkalender knüpften, wie der von Johann Jakob Bär herausgegebene *Kalender für Kinder* (Zürich 1.1834–8.1841), auch später an die Literaturtraditionen



(Auerbachs) *Deutscher Kinder-Kalender*. – Umschlag mit Farbillustration in Jg. 12.1894. – CD-ROM 15.001.

zur sittlich-moralischen Erziehung und Gemütsbildung (vgl. *HKJL* IV, Sp. 1496 f.) an. Sowohl in Aufmachung als auch im vielfältigen Inhalt orientierten sie sich dabei an den volkserzieherischen Kalendern für Erwachsene. Erst in den 1880er Jahren, als Auerbachs **Deutscher Kinder-Kalender* und dessen Nachahmer auf den Plan traten, begann sich mit der radikalen Kommerzialisierung des Kinder- und Jugendkalendermarktes ein anderes Konzept durchzusetzen. Typisch wurde nun die Vereinnahmung der überkommenen jugend- und volksliterarischen Rhetorik zur Verkaufsförderung. Die Adressierung gab sich geschlechts- und altersunspezifisch – »für Knaben und Mädchen jeden Alters«. Faktisch war Auerbachs Kalender für jüngere und ältere Kinder bestimmt, doch auch Jugendliche fühlten sich gelegentlich davon angesprochen. Der Schwerpunkt der Leserschaft lag, wie die Antworten auf Preisrätsel u. ä. immer wieder belegen, auf der Gruppe der 8–14-Jährigen.

(Auerbachs) **Deutscher Kinder-Kalender* (Berlin [u. a.] 1.1883–75.1965 mit Unterbrechung 1944–1949) war nicht nur der erfolgreichste, sondern auch der modernste Vertreter seiner Gattung. Er wurde von August Berth(old?) Auerbach (geb. 1848), dem ältesten Sohn des Dorfgeschichtenerfinders Berthold Auerbach, gegründet und elf Jahre lang herausgegeben. A. B. Auerbach entwickelte für den Kalender publizistische und kommunikationstechnische Modernisierungsmomente, die weit über die KJL hinauswiesen (s. u.) und bis heute für diverse Formen der Massenkommunikation von ausschlaggebender Bedeutung sind.

Die Aufmachung des **Deutschen Kinder-Kalenders* war zwar noch orientiert an Gumperts Jahrbuch **Herzblättchens Zeitvertreib* (Glogau 1.1856–77.1933, 78.1950), dem der Kalender in Format, Umfang (meist 160 S.) und äußerer Gestaltung (auffallender roter Deckel) ähnelte; doch bereits die ersten Jahrgänge legten deutlich Wert auf die Namen bekannterer Autoren der Erwachsenenliteratur wie Ernst von Wolzogen, Peter Rosegger oder Max Kretzer. Auffallend ist die Zusammenarbeit mit Autoren, die auch für zeitgenössische Witzblätter arbeiteten (Lothar Megendorfer, Rudolf Löwenstein, Franz Wiedemann, Heinrich Seidel [*Kinderkladderadatsch*], Georg Böttcher, Moritz Reymond), was sich auch inhaltlich auswirkte: Bildergeschichten bzw. Buschaden tauchen immer wieder in Auerbachs **Deutschem Kinder-Kalender* auf (z. B. 1.1883: Kretzer: »Berliner Bilderbogen«, S. [44]–52; Kahlenberg: »Die Landpartie«, S. [133]–139; 3. 1885: Kahlenberg: »Der lange Lehmann«, S. [122]–[129]). Die Illustrationsdichte (vgl. dazu Kap. 7.3.6) war von Beginn an relativ hoch (1.1883: 49 %) und erreichte später fast das Verhältnis 1:1 zwischen Illustrations- und Seitenanzahl (12.1894: 84 %). Ansonsten ist der vielfältige Inhalt mit Kalendarium, realistischen Geschichten, Dorfgeschichten, Gedichten, Bildern, Rätseln, kurzen Theaterstücken (z. B. Tante Suse: »Rotkäppchen«, 12.1894, S. 98–100), Märchen, Liedern mit Noten (z. B. »Auf der Eisbahn«, ebd., S. 62 f.) usw. zwar noch weitgehend orientiert am überkommenen Kanon kinderliterarischer Genres, jedoch werden die sittlich-moralischen und auch die bildenden Elemente durch ein dominierendes Unterhaltungskonzept überformt. Insofern kann der erste Text des ersten Jahrgangs, Wolzogens »Badeengel« (S. [25]–35), als programmatisch gelten: eine fantasievolle, teils aus Puppensicht geschilderte Puppengeschichte, die keinerlei Moral propagiert, in der vielmehr der Spaß an witzigen und skurrilen Einfällen überwiegt, die immer wieder Bezug auf Kinderleben und -wissen nehmen. Auch Wolzogens »Kjing-kjang-kjö-kjing« (2.1884, S. 19–23) spielt in erster Linie mit dem absurden Witz einer Lügengeschichte; Geschichten mit belehrendem Inhalt legen häufig das Schwergewicht auf eine detailreiche Narration (z. B. Julius Stinde: »Ritter Goldfisch«, 1.1883, S. [36]–

43). Doch finden sich auch immer noch moralisch-belehrende Texte älterer Tradition wie etwa Helene Thiemichs märchenhafte Geschichte »Verwandlungen« (3.1885, S. 120 f.), in der ein Kind, das spuckt und kratzt, von einer Fee in eine Katze, einen Hund und ein Lama verwandelt wird und danach kuriert ist.

Von der besonderen publizistischen Innovationsfreude des Verlages zeugt u. a. der (fehlgeschlagene) Versuch zur Etablierung eines »Sommerheftes« (nur 1886: 64 S. mit Illustrationen, 40 Pf.), das den Kalender (Untertitel: »Eine Festgabe«) aus der Abhängigkeit vom Weihnachtsgeschäft lösen sollte. Wesentlich wirkungsvoller waren die modernen, aufeinander abgestimmten Mittel zur Leserbindung, die den großen Erfolg des Kalenders begründeten: Beilagen, Preisausschreiben und »Briefkasten«. Jeder Jahrgang enthielt, in einer Tasche im hinteren Deckel, diverse Beilagen: der erste Band bspw. einen Farbenwürfel zum Zusammenkleben, Bilderproben zum Kolorieren, einen Taschenkalender für 1883, einen Bestellzettel für Eltern und einen Wunschzettel für Kinder (in den überlieferten Exemplaren meist nicht mehr enthalten; dem Frankfurter Exemplar des 3. Jahrgangs liegt noch ein Bilderbogen bei, dazu ein Originalbriefumschlag des »Kalendermanns«); spätere Jahrgänge brachten Spiele zum Ausschneiden und Zusammenfalten, Bastelanleitungen (vgl. 19.1901, S. 16) usw. Zentrum aller Leserbindungsbemühungen war jedoch die »Plauderecke des Kalendermanns« (der »Briefkasten«), die aus Briefzitaten, Antworten und kleineren Texten bestand, die der »Kalendermann« zugeschickt bekommen hatte. Schon im ersten Jahrgang hatte Auerbach seine jungen Leser ausdrücklich dazu aufgefordert, ihm zu schreiben; die »Plauderecke« umfasste durchgängig meist 15 Seiten, manchmal das Doppelte (3.1885), und damit mindestens zehn Prozent des gesamten Kalenderumfangs. Als Anreiz für die kleinen Leserbriefschreiber dienten häufig Preisausschreiben oder die Gratisversendung von Bilderbogen, eine Strategie, deren besondere Wirksamkeit noch in der harschen Kritik der *Jugendchriften-Warte* (s. u.) deutlich wird. Im Lauf der Zeit wurden die abgedruckten Auszüge aus den Kinderbriefen immer ausführlicher, die Kommentare des »Kalendermanns« immer knapper; beides wurde nun sogar grafisch voneinander getrennt (15.1897). Offenbar übte die fiktive Gesprächssituation dieser »Plauderecke«, die durch die realen Briefe der Kinder (»mehr als zweitausend Briefe und Postkarten«, 3.1885, S. 130) zielstrebig in die Realität geholt wurde, eine große Anziehungskraft auf Kinder in einem Alter aus, in dem das Mit- und Gegeneinander von Fantasie und Wirklichkeit einen wichtigen Stellenwert in der Ich-Entwicklung einnimmt. Immer wieder wurden die Kinder zudem von Auerbach eingeladen, bei ihm im Redaktionsbüro vorbeizuschauen und z. B. bei der Auswahl der Bilder zu helfen; Berichte solcher Besuche finden sich manchmal in der »Plauderecke«. Gelegentlich wurde die Verlosung der diversen Gewinne (z. B. Tusch- und Bilderbogen) zu einem Kinderfest mit einem ausgefüllten Programm (Theateraufführung, Gedichtvortrag usw.) ausgebaut, über das andern tags die Berliner Zeitungen berichteten (4.1886, S. 150).

Die Leserbriefbeantwortung wurde von Auerbach in seinem **Deutschen Kinder-Kalender* zu einer eigenständigen Rubrik von enormer Bedeutung für die KJL- und allgemeine Publizistikgeschichte ausgebaut. Zwar waren einzelne Elemente dieser Kommunikation, etwa der Leserbrief, nicht neu; doch der hohe Stellenwert der Rubrik innerhalb des Mediums und ihre Vernetzung mit weiteren Elementen führte zu einer bis dahin nicht gekannten Intensivierung von Leserbindung und -kontakt. Mit einem abgestimmten Ensemble diverser Leserbindungsmethoden, das mit der traditionell knappen »Briefkasten«-Antwort (wie etwa in der Kinder- und Jugendzeitschrift **Lachtaube*, Trier [u. a.] 1865–1870) immer weniger zu tun hatte, praktizierte Auerbach bis heute wirksame Verfahren der Massenkommunikation, wie sie sich in dieser Differenziertheit in der Erwachsenenpresse erst später herauszubilden begannen (vgl. Pellatz 2003, S. 449). Die einseitige Kommunikation der bisherigen Kinder- und Jugendpublizistik (Redaktion-Leser) wurde zu einer wechselseitigen

(Redaktion-Leser, Leser-Redaktion) fortentwickelt und damit eine Grundvoraussetzung für Interaktivität geschaffen, ohne die heute kein modernes (Kinder- und Jugend-) Massenmedium mehr auskommt. Durch den enormen Umfang des »Briefkastens« gab Auerbach der periodischen Erscheinungsweise einen ganz neuen Sinn, indem er die regelmäßige, für den Leser absehbare Frequenz zur Stütze und Voraussetzung (Vertrauensbildung) seiner kommunikativen Innovation machte. Darüber hinaus reichte er die schriftliche bzw. gedruckte Kommunikation mit dissoziativen Elementen (Beilagen, Preisausschreiben, Gewinne) derart an, dass diese auf neue Weise an den realen Raum der außermedialen Wirklichkeit angebunden wurde. Indem die Redaktion teils nur noch als Vermittlungsinstanz fungierte, wurden mittels Adressenaustausch, gegenseitiger Anfragen, Ratschläge usw. die Leser untereinander verbunden; Ansätze zu einem Tauschmarkt wurden sichtbar. Hierdurch und mittels der Kinderfeste der Redaktion (s.o.) wurde die soziale Begegnung der Leser miteinander bzw. mit der Redaktion außerhalb der »Virtualität« des schriftlichen Raumes ermöglicht. Gleichzeitig hatte Auerbach seinem Kalender damit im Grunde immer mehr die Funktion einer Zeitschrift gegeben; denn später waren es eher die Zeitschriften (z.B. **Der Gute Kamerad* und **Das Kränzchen*; Kap. 7.2.8), die das enorme Innovationspotenzial der Briefkastenecke für sich nutzten und bald nach 1900 damit begannen, eigene Leserbriefredakteure anzustellen.

Der **Deutsche Kinder-Kalender* war Auerbachs erfolgreichste Publikation. A. B. Auerbach hatte 1875 in Stuttgart einen Verlag gegründet, einen Teil davon 1877 verkauft, und war 1879 mit dem Rest nach Berlin übersiedelt (Russell 2.1, Sp. 19f.), wo der Verlag im Juni 1887 erlosch. Der Kalender ging damit an den Verlag von L. Fernau in Leipzig über, doch Auerbach blieb bis 1893 weiter Herausgeber des Kalenders, der seit 1888 sogar seinen Namen im Titel trug – das war einerseits ein Hinweis auf den ursprünglichen Verlag, zugleich aber eine geschickte Spekulation mit dem Namen des (welt-) berühmten Vaters, der tatsächlich ebenfalls als Kalenderherausgeber und -autor hervorgetreten war. Spätere Herausgeber von Auerbachs **Deutschem Kinder-Kalender* waren durchweg angesehene Jugendschriftsteller, u.a. Moritz Reymond (12.1894–13.1895), Julius Lohmeyer (14.1896–17.1899), Georg Bötticher, der Vater von Joachim Ringelnatz (18.1900–35.1917), Adolf Holst (44.1926–52.1934) u. Albert Sixtus (54.1936–61.1943; vgl. Klotz, *GV-neu*). Der Preis des Kalenders betrug (bis ca. 1914) 1 M. Die Auflage des ersten Jahrgangs (1883) lag bei 13.000 (die Publikation dieser Zahlen gehörte auch später zur offensiven Werbestrategie des Verlages, vgl. z.B. Liste in Jg. 2., S. 159 ff.); aus solch einer detaillierten Verkaufsaufstellung geht hervor, dass der erste Jahrgang des Kalenders vorwiegend im Norden und Osten des Deutschen Reiches und v.a. in Berlin (4.000 Exemplare) verbreitet war (Hamburg: 192, Leipzig: 418, Dresden: 341, Breslau: 214, Landsberg: 172, Riga: 152, Frankfurt/M.: 227, Stuttgart: 204, München: 266). In den Folgejahren stieg die Auflage kontinuierlich an (2.1884: 24.000; 3.1885: 36.000; 4.1886: 42.000), eine Tendenz, die auch für die weiteren Jahre anzunehmen ist. Der besondere Erfolg dieses langlebigen Kalenders dokumentiert sich u.a. auch in zwei umfangreichen Sammlungen mit Kalendertexten, die im Abstand mehrerer Jahrzehnte erschienen: Moritz Reymond (1833–1919), der selbst viele Jahre Beiträge für diesen (u.a. unter den Pseudonymen Kurt v. Randow und R. Eddelbüttel; vgl. 12.1894, S. 145) und andere Kalender (z.B. *Jahrbuch für die schweizerische Jugend*, Bern 1.1879) geliefert hatte, gab die Sammlung *Junge Welt und was ihr gefällt* (Leipzig 1895) mit Kalendertexten der Jahre 1.1883–4.1886 heraus, und Berthold Kaufmann edierte noch 1933 (Leipzig) die Sammlung *Das Schönste aus Auerbachs deutschem Kinder-Kalender* mit Texten der Jahrgänge 1.1883–10.1892.

Die meisten anderen Kinderkalender aus den 1890er Jahren orientierten sich in Aufmachung, Konzeption, Textauswahl, Adressierung usw. an dem inzwischen populär gewordenen

Vorbild Auerbachs **Deutscher Kinder-Kalender*. Deutlich ist das z.B. bei dem von Dora Duncker herausgegebenen Kinderkalender **Buntes Jahr* (Berlin [u.a.] 1.1887–11.1897) und jenem **Kinder-Kalender*, der seit 1898 im Berliner Warenhaus Wertheim herauskam und der anfangs von Maximilian Bern und später (15.1912–21.1918) von Paula Dehmel redaktionell betreut wurde. Dieser Kalender war nach 1900, unter dem neuen Titel *Meidingers Kinder-Kalender* (seit 15.1912), auch vom Erfolg her die deutlichste Konkurrenz für Auerbachs *Kinder-Kalender*, in dem er jedoch 1934 aufging.

Ein traditionelleres Konzept verfolgte dagegen Rebeles **Der Kinderfreund. Ein Kalender für das kleine Volk* (Augsburg 1.1891–22.1912).

**Der Kinderfreund* orientierte sich inhaltlich und formal an den volksbildenden Kalendern für Erwachsene, richtete sich insgesamt pädagogisch aus und bediente damit eine anderes Marktsegment. Schon die Titelgebung verweist auf traditionell-pädagogische Implikationen (die ZDB [Stand: 8/2002] weist zwei Dutzend Periodika dieses Titels vor 1880 nach), und ein Vergleich mit der Publikation Auerbachs verdeutlicht die programmatische »Antimodernität« dieses von dem Augsburger Lehrer (später Kreisschulrat) Kasimir Rebele (1858–1931) herausgegebenen Kalenders: Die Aufmachung war zurückhaltend (kaum Bilder, anspruchsloses Layout, kein fester Einband), das Format klein (ca. Sedez), der Umfang geringer (96–100 S.), die Gestaltung traditionell (das Kalendarium betrug ca. 20–30 % des Gesamtumfangs), die Erscheinungsweise ebenso (die Titelillustration verwies jeweils auf Weihnachten als Geschenkanlass), das Publikum jünger (die Adressierung lautete »für das kleine Volk«; die *Jugendschriften-Warte* empfahl den Kalender für Zehnjährige, 3.1895, S. 10), die Verbreitung trotz hoher Auflage eher regional (Bayern, Franken, Oberschwaben), der Autorenstamm meist weiblich (z.B. Agnes Brauer, Hermine Proschko, Elise Ris, Fanny Römer), eher süddeutsch orientiert und kaum mit modernen Strebungen in Verbindung zu bringen; der Preis betrug nur 20 Pf. (kartoniert 30 Pf.).

Auch die Erzählungen im Umfang von zwei bis 15 Seiten, die die Gesamterscheinung des Kalenders bestimmen, entsprechen inhaltlich meist dem Durchschnitt der Zeit: Es überwiegen Alltagserzählungen (z.B. F. Römer: »Die neue Mama«, 3.1893, S. 29–35), häufig in Form einer Rettungsgeschichte (z.B. A. Brauer: »Das Geschenk des Königs«, ebd., S. 39–53; H. Proschko: »Wunderröschen«, ebd., S. 71–77), märchenhafte Erzählungen bzw. Märchen (z.B. E. Ris: »Die Rosenmühle«, 5.1895, S. 69–82) sowie historische bzw. vaterländische Geschichten (K. Zastrow: »Der große König und sein Fahnenjunker«, 5.1895, S. 29–43); außerdem gibt es immer wieder Tiergedichte (z.B. Chr. Presterle: »Meisenheim«, 8.1898, S. 47–50). Auffallend ist die Häufigkeit, mit der Märchen-, Sagen-, Heiligen- u. ä. Gestalten auftauchen – z.B. der kinderbringende Storch, das Christkind, die Tiroler Sagenfigur Kasermann, der Hl. Antonius – bzw. Personifikationen von Dingen (Prügelstock, Schneemann). Daneben gibt es zahlreiche Geschichten, die offenbar auf Herrscher-Anekdoten basieren, einem unverzichtbaren Inhalt traditioneller Volkskalender, und als »Harun-al-Raschid-Geschichte« (vgl. *EM* 6, Sp. 536) nicht selten die (anonyme) Wohltätigkeit des herrschenden Fürsten betonen. Beispiele hierfür sind u.a. A. Brauers »Das Geschenk des Königs« (3.1893, s.o.), K. Zastrows »Der große König und sein Fahnenjunker« (5.1895, s.o.), H. Proschkos »Flieder-Prinzeßchen« (ebd., S. 55–63), deren »Wenn ich Flügel hätte« (8.1898, S. 31–42), H. Schmidts »Der Unbekannte« (ebd., S. 85–90) oder A. Brauers »Wie der Henni von Hindelang zu seinem neuen Jancker kam« (11.1901, S. 36–49). Diese Versuche, einen traditionellen Inhalt der Erwachsenenkalender für ein kindliches Publikum mit kindlichen Protagonisten einzurichten, machen eine Besonderheit von Rebeles Kalender aus. Die adaptierende Tendenz zeigt sich auch in anderen Abschnitten: Das Kalendarium hält,

wie die traditionellen, häufig mit leeren Notizseiten ›durchschossenen‹ Volkskalender, Raum für Eintragungen bereit, die auf ein kindliches Publikum zugeschnitten sind (z. B. 8.1898, S. [5], Januar: »Vögel, welche bei uns geblieben sind:«; S. [19], August: »Feldfrüchte, welche im August geerntet werden:«); die im Kalendarium wie traditionell im Volkskalender positionierten Spruchweisheiten sind für Kinder zurecht gemacht (»Das Veilchen dort im schlichten Kleid / Lehrt Großes Dich – Bescheidenheit«, 3.1893, S. [8]), und die dort mit signifikanten Daten (z. B. Sedantag) verbundenen Erzählungen sind wohl mit regionalem Schulstoff abgeglichen (z. B. 11.1901: Barbarossa, Kreuzzüge, Anekdote um Ludwig I. usw.). Dagegen fehlen lustige Elemente fast vollständig; allenfalls finden sich traditionelle Gedichte wie »Emils Klage« von Franz Bonn (5.1895, S. 68; vgl. K. Rebele: »Franz Bonn [Nachruf]«, in: *JSW* 2.1894, S. [29]), in dem es auf amüsante Art um die Notwendigkeit des Waschens und das kindliche Sträuben dagegen geht, oder Chr. Presteles »Der kleine Grillenfänger« (5.1895, S. 87f.), das eine tierfreundliche Moral mit »kindgemäßer« Form verbindet. – Die einzigen moderneren Elemente am **Kinderfreund* Rebeles, der u. a. auch ein *Lehrbuch für Anschauungsunterricht und Heimatkunde* (1889) und eine Studie über *Die Entwicklung der deutschen Jugendlitteratur* (1894; vgl. Kürschner 19/1897, Sp. 1045) verfasst hatte, waren Preisrätsel und »Briefkasten«; sie wurden jedoch ab dem fünften Jahrgang (1895), vermutlich als Reaktion auf fachpädagogische Kritik, wieder weggelassen. Dieser Vorgang war insofern ungewöhnlich, als auch bei Rebele Preisrätsel und Lesersprache äußerst erfolgreich gewesen waren: Beispielsweise betrug die Zahl der Einsendungen 4.243 (3.1893, S. 92) bzw. 3.703 (5.1895, S. 91), was auf eine Gesamtauflage des Kalenders von mindestens 10.000 schließen lässt.

Singulärer Vertreter eines spezialisierten Kinderkalenders war **Lothar Meggendorfers Lustiger Kinder-Kalender* (Esslingen 1.1888–4.1891), der mit seiner durchgängigen Farbigkeit als einziger Bilderkalender der Zeit gelten kann. Optisch war diese Publikation sicher der anspruchsvollste deutsche Kalender seiner Zeit für nichterwachsene Adressaten; auf 34–49 Seiten im Quartformat, angelehnt an die Bauern- und Hauskalender für Erwachsene, enthält er zwölf über den ganzen Kalender verteilte farbige Monatsseiten, dazwischen ebenfalls farbige Bildergeschichten, wie »Der unfolgsame Storchenjunge« (1.1888, S. 10f.) oder »Der Herr von Tappig« (ebd., S. 34f.), sowie illustrierte Gedichte und einige kurze Geschichten. Inhaltlich sind der Witz und gestalterisch die Bildlichkeit vorherrschend, die Illustrationsdichte ist sehr hoch (1.1888: 127 %, 2.1889: 111 %): Offenbar war Meggendorfer bestrebt, je Kalenderseite durchschnittlich mindestens eine Illustration zu bringen. Der Kalender erschien allerdings nur vier Jahre, was vermutlich mit den hohen Kosten der aufwendigen Gestaltung zu tun hat (ein ähnliches Schicksal erlebte kurz darauf auch Julius Lohmeyer mit den letzten Jahrgängen seiner Zeitschrift **Deutsche Jugend*). (Zu Meggendorfer vgl. Einl., Kap. 4; Kap. 1.8; zu **Deutsche Jugend* vgl. Kap. 7.2.4)

7.4.3 Religiöse Kalender

Die religiösen Kalender waren nicht in erster Linie für den kommerziellen Markt bestimmt. Bei allen nachgewiesenen Titeln handelt es sich um protestantische Vereinspublikationen (zur Terminologie vgl. Pellatz 2003, S. 452f.) zur christlichen Kolportage auf Märkten, durch Leierkastenleute usw. (vgl. z. B. Allihn 1849), die von Traktatvereinen vertrieben und meist gratis verteilt wurden; sie waren zudem ausschließlich an Kinder gerichtet. Die Quellenlage ist für diesen Bereich al-

lerdings so dünn, dass hier kaum gültige, über die Einzelfälle hinausgehende Aussagen getroffen werden können. Religiöse Kalender sind neben den Tierschutzkalendern die einzigen Jahresperiodika für Kinder und Jugendliche, die äußerlich auch in späterer Zeit noch einigermaßen an das ursprüngliche Erscheinungsbild der populären Haus- und Volkskalender anknüpften: sie hatten einen begrenzten Umfang (32–48 S.) und erschienen immer in Heftform, hatten allerdings ein kleineres Format. Der *Christliche Jugend-Kalender* (Bremen 1.1875?–20.1894) war, entgegen seinem Titel, eher für Kinder als für Jugendliche bestimmt, ebenso der *Neue Kinderkalender* (Hamburg 1.1893–47.1939) und der **Kinder-Kalender für die evangelischen Sonntagsschulen und Kindergottesdienste in Deutschland* (Köthen 1.1888–14.1901), auch der *Christliche Jugendfreund-Kalender* (Stuttgart 1.1897–45.1941) richtete sich implizit an Mädchen und Jungen unter 14 Jahren.

Sonderform eines christlichen Periodikums, in Aufmachung, Inhalt usw. aber eng an die Kalender angelehnt, war der »Kinderfreund« (Untertitel) des Züricher Verlages Müller. Dabei handelte es sich um ein »Silvesterbüchlein« (so der Titel nach 1854) mit dem Haupttitel *Illustrierte Jugendschriften*, das sich von den erwähnten Kalendern allein dadurch unterschied, dass es auf Kalendarium und Jahreszahl bzw. Jahrgangszählung verzichtete. Gleichwohl fanden darin, ganz kalendergemäß, u. a. konkrete Ereignisse des verflossenen Jahres (1.1872–6.1877, N.F. 1.1881–1964; vgl. 1.1872, S. 22: Beschreibung eines Schiffsunglücks vom 29. August 1872) Erwähnung.

7.4.4 Jugend- und Schülerkalender

Vorbildlich für manche Jugendkalender der 1850er und 1860er Jahre war der von Bürkner u. a. herausgegebene *Deutsche Jugendkalender* (Leipzig 1.1847–10.1858). Die inhaltlich ambitionierte und gestalterisch aufwendige Qualität dieses Kalenders (vgl. *HKJL* 4, Sp. 1042 ff., Nr. 157) wurde später jedoch nicht mehr erreicht, allerdings in dieser Weise auch kaum noch angestrebt. Einziges ähnliches Beispiel für einen langlebigeren »allgemeinen« Jugendkalender ist der **Jugend-Kalender. Ein täglicher Führer für die reifere Jugend* (Zürich 1864–1875), bezeichnenderweise aus der ersten Hälfte des Berichtszeitraums: Er unterscheidet sich in Aufmachung, Gestaltung, Umfang (48 S.) und Inhalt (Kalendarium, je monatlich gefasste historische Notizen und »Schul-, Haus- und Lebensregeln«, dazu eine Bevölkerungstabelle der Schweiz, kulturhistorische Notizen, kaum Erzähltexte) nur wenig von den Quartkalendern für Erwachsene, mit denen er auch die regionale Verbreitung teilt. Ansonsten blieben allgemein ausgerichtete Jugendkalender ohne Erfolg. Auch der von der Redaktion des *Daheim* herausgegebene *Deutsche Jugend-Kalender* (Bielefeld [u. a.] 1.1874–2.1875) kam über zwei Jahrgänge nicht hinaus, obwohl er durchaus für die Zielgruppe interessante Texte enthielt (z. B. J. Bonnets »Die Ansiedler in den Felsengebirgen«, 1.1874, S. [1]ff.; Buchausg. Mülheim/Ruhr 1878) und unter gleicher Redaktion wie der äußerst erfolgreiche *Daheim-Kalender* (1.1872–63.1935) für Erwachsene erschien. Vermutlich war dessen Adressatenspektrum aber so breit, dass es Jugendliche mit einschloss. Jugendkalender ohne weitere spezialisierte Adressierung verschwanden vor Ende des 19. Jhs.

Unter den »speziellen« Kinder- und Jugendkalendern, die sich im letzten Viertel des 19. Jhs. zu entwickeln begannen,

galten die Schülerkalender als »die ältesten und meistbekannten« (L. Schmidt in *JSW* 2.1894, S. 46); sie waren sozusagen »Berufskalender« für Jugendliche und damit Pendant zu den zahlreichen Landwirtschafts-, Lehrer-, Pfarrer- und Juristen-, dann auch Bäcker-, Brauer-, Arbeiter- usw. -kalendern, die die berufsständische Ausdifferenzierung der Gesellschaft bzw. die Entwicklung des Vereins- und Verbandswesens publizistisch begleiteten (vgl. Kraus 1894, S. 5); sie führten zudem die geschlechtsspezifische Adressierung in das Kalenderwesen für Kinder und Jugendliche ein. Schon die oft langen Erscheinungszeiträume der Schülerkalender deuten auf ihren spezifischen Gebrauchswert hin: sie sollten »die Zwecke der Schule ausserhalb derselben [...] fördern« (*Der Mentor* 25.1895, zit. n. *JSW* 3.1895, S. 6). Als eine Art universelles Schul- und Nachschlagebuch konnten sie v.a. älteren Schülern die Orientierung in einer Lebensphase erleichtern, in der die Gesellschaft zunehmend Integration forderte – etwa in Institutionen, Zeitabläufe, Arbeitswelt und nationales Selbstverständnis. Erste in einer langen Reihe waren *Der Mentor. Notiz-Kalender für Schüler* (Altenburg 1.1871–36.1906) und sein gleichnamiges Pendant *für Schülerinnen* (ebd. parallel). Zahlreiche Publikationen mit ähnlichen Titeln folgten, die meisten bezogen sich, wie *Der Mentor oder Schülerfreund für höhere Lehranstalten* (Elberfeld 1880–1896), auf eine bestimmte Schulform oder hatten einen regionalen Bezug wie [Kochs] **Bayerischer Schulmentor* (Nürnberg 1892/93–1931/32). Sonderform eines Schülerkalenders war der *Musikalische Jugend-Kalender* (München 1.1892–3.1894), eine Art »Musikschüler-Kalender«: Er verband einen umfangreichen Notiz- und Nachschlageteil (171 S.), der Kalendarium, Lektionspläne, Verzeichnisse für Adressen, Ein- und Ausnahmen, »Geliehene Bücher und Musikalien« usw. sowie ein ausführliches tägliches Notizbuch enthielt, mit einem vergleichsweise geringen Unterhaltungsteil (45 S.) mit u. a. musikalischen Aphorismen Robert Schumanns, einer Abhandlung über »Die jugendliche Stimme« (1.1892, S. 11–14), Liedern mit Noten, Musikerbiografien u. ä. Viele Schülerkalender hatten eine weibliche Adressierung, die ansonsten bei Kalendern unüblich war. Das verweist auf eine gewisse gattungsmäßige Nähe der Schülerkalender zu den Jahrbüchern, für die weibliche Adressierungen eine große Bedeutung hatten (vgl. **Töchter-Album*, Kap. 7.3.7). Als frühes Beispiel eines Schülerinnenkalenders kann der **Deutsche Töchter-Almanach* (Leipzig 1.1875–2.1876) gelten, der von dem jungen Arnold Perls herausgegeben wurde. Perls nahm später für sich in Anspruch, die Schülerkalender- bzw. -jahrbücher als »neuen Zweig der periodischen Litteratur« (Brümmer, 19. Jh., ⁵1901, Bd. 3, S. 204) begründet zu haben. In seinem Kalender **Deutscher Töchter-Almanach* nehmen Kalendarium (S. 1–12), Bücherverzeichnis (13 f.), Lektionsplan (15 f.), Einnahmen- und Ausgabentabelle (17 f.), Tabellen mit weltgeschichtlichen Daten (19 f.), Erfindungen und Entdeckungen (27), den deutschen Kaisern (28), einer Regentafel (28–33), der Bevölkerung der Erde (34), Maßen und Gewichten (34 f.) sowie unbedruckte Blätter (36–48) zwei Drittel des Gesamtumfangs ein und geben damit der Gebrauchsfunktion des Kalenders ein Gewicht, wie es in der übrigen Kinder- und Jugendpublizistik dieser Zeit nicht zu finden ist. Das eingesehene Exemplar (BSB München) enthält ausführliche Notizen, die bis 1893 mehr oder minder regelmäßig ergänzt wurden; der Almanach wurde demnach fast 20 Jahre lang als persönliches Einnahmen- und Ausga-

benbuch benutzt. In seinem Vorwort berichtet der Herausgeber von den Schwierigkeiten, einen Verlag für sein Projekt zu finden (S. [III]). Der Almanach sei zudem »für einen Leserinnen-Kreis bestimmt, dessen Glieder zum Theil auf ganz verschiedenen Stufen der geistigen Entwicklung stehen« (S. IV); dieser »ziemlich difficile Umstand« (ebd.) habe natürlich »seine rückwirkende Bedeutung für die Auswahl des Inhalts gehabt« (ebd.).

7.4.5 Tierschutzkalender

Die Tierschutzkalender erreichten unter den neueren, thematisch spezialisierten Kalendern für Kinder oder Jugendliche die breiteste Öffentlichkeit. Sie wurden von verschiedenen regionalen Tierschutzvereinen herausgegeben, etwa in Bayern, Schlesien, Berlin oder Österreich, und entweder, wie der *Schlesische Tierschutz-Kalender* (Nimptsch 1.1893–38.1930), gratis an die Mitglieder verteilt, oder »von den einzelnen Tierschutzvereinen zum Partiepreis (à Stück etwa 5 Pf.) bezogen und unentgeltlich an Schüler verteilt« (L. Schmidt in *JSW* 2.1894, S. 46). Der vermutlich erfolgreichste war der **Kalender des Berliner Tierschutz-Vereins*, später zusätzlich des Deutschen Lehrer-Tierschutzvereins (1894–1934), der »jährlich in einer Auflage von einer Million vertrieben« (6.1899, Umschlag) wurde – eine Auflagenzahl,



Kalender des Berliner Tierschutz-Vereins. – Vorderumschlag mit Abbildung in Strichätzung von Riffarth in Jg. 1897. – CD-ROM 15.022

die von keinem anderen Periodikum dieser Jahre erreicht wurde. Der älteste Tierschutzkalender war der zunächst in Donauwörth, dann in Würzburg vom »Verbande der Tierschutzvereine des Deutschen Reiches« (Titel) herausgegebene *Deutsche Thierschutz-Kalender* (1.1883–51.1934, teils u. d. T. **Kalender [...]*), der zugleich die wohl längste Laufzeit dieser Kalenderspezies aufweist; die wenigsten hatten, wie z. B. der *Androclous-Kalender [...]* für junge Tierschutzfreunde (Dresden 1893?–1896?), bereits in Titel oder Untertitel eine Kinder- und Jugendarressierung; implizit waren sie jedoch sämtlich für ein kindliches bzw. jugendliches Publikum bestimmt.

Bereits in der ersten Hälfte des 19. Jhs. hatten es die Tierschutzvereine (der erste in Deutschland wurde 1837 in Stuttgart gegründet) als ihren Auftrag angesehen, der »Verrohung insbesondere unter der Jugend entgegenzuwirken.« (Zerbel 1993, S. 36) Zu diesem Zweck hatte bspw. der Münchener Verein gegen Tierquälerei (hierzu: ebd., S. 95–151) schon 1846 *Pfennig-Bilder mit Geschichten für Kinder* herausgegeben (vgl. *HKJL* IV, Nr. 245); darin stand, wie auch in zahlreichen anderen Kinder- und Jugendpublikationen, der Kampf gegen Tierquälerei, häufig mittels drastischer Beispiel- oder Abschreckgeschichten, im Mittelpunkt (vgl. z. B. *HKJL* IV, Nr. 50, 275, 480, 792, 796, 902, 932). Auch später gaben Tierschutzvereine immer wieder entsprechende Sammlungen von Tiergeschichten für Kinder heraus (*Der Kinderfreund*, Wien 1855; *Geschichten aus dem Thier-Leben*, München 1860 u. a.), es fanden sich auch zunehmend Tierschutzgeschichten in allgemein adressierten »Kalendern und Lesebüchern« (Scharfe 1968, S. 846). Doch erst mit Aufkommen der Tierschutzkalender in den 1880er und 1890er Jahren gab es ein regelmäßiges Forum zur direkten Ansprache der Kinder und Jugendlichen.

Der vom Berliner Tierschutzverein ab 1894 herausgegebene **Kalender* (mit wechselnden Titeln, ab 1903 als *Tierschutz-Kalender*) wurde anfangs von den Gründern des Vereins, dem bayerischen Telegrafeningenieur a. D. Hans Beringer und seiner Frau Meta, die auch viele der Texte verfasste (vgl. 6.1899, S. 1; ebd., S. 3 ihr Bildnis), herausgebracht; seit 1900 fungierte der Deutsche Lehrer-Tierschutzverein, ebenfalls von Beringer gegründet, als Mit-Herausgeber. Der Kalender war Teil eines umfangreichen »Medien- und Aktionspakets«, mit dem der Verein sein Anliegen propagierte: Neben den Erwachsenen, an die sich u. a. eine *Tierschutz-Korrespondenz* richtete, die unentgeltlich an 6.500 Redaktionen versandt wurde (vgl. *Tierschutz-Geschichten*, Bd. 4, o. J., S. [97]), standen v. a. Kinder und Jugendliche im Zentrum der Vereinsbemühungen. Für sie gab es längere Tiergeschichten als selbstständige Hefte (z. B. **Schön Schwarzhärchen. Lebensbeschreibung eines Pferdes*, Dresden 1891 – eine Übersetzung von A. Sewells *Black Beauty*, London 1877), Plakate »zum Aufhängen in Schulen, Bahnhöfen, Gasthäusern etc.« (*Kalender* 6.1899, S. 43), Liedersammlungen zum Tier- und Pflanzenschutz, Postkarten mit Tierbildern, illustrierte *Fleißbillets* (100 St.: 1 M.) u. ä. In direkter Verbindung mit dem **Kalender* standen eine *Bildermappe* (60 Bl., großquart: 6,80 M.), die »als Prämie an fleißige Schüler verteilt« (*Kalender* 4.1897, Umschlag) wurde, die Bände des *Tierschutz-Lesebüchleins* (1899 ff., zunächst u. d. T. *Lesebüchlein des [...]*), die »den Hauptinhalt« (*Tierschutz-Lesebüchleins*, Bd. 3, [1924], Umschlag) von je drei Jahrgängen des **Kalenders* enthielten, sowie die *Tierschutz-Jugendschriften* (ab 1903, später: *Tierschutz-Geschichten*) mit »Erzählungen etc., die noch nicht im Tierschutz-Kalender gestanden haben« (*Tierschutz-Lesebüchleins*, Bd. 3, [1924], Umschlag). Zudem förderte der Verein mit unentgeltlichem Material die Gründung von »Tierschutz-Jugendbünden«, »besonderen Gruppen von Erwachsenen zur Förderung

des Tierschutzes unter der Jugend« (*Tierschutz-Geschichten*, Bd. 1, o. J., Umschlag).

Der **Kalender* selbst hatte 48 Seiten (bis 1919) und einen illustrierten, seit 1902? farbigen Umschlag. Es handelte sich um ein Heft im Kleinoktav-Format, das ein Dutzend Illustrationen, meist Tierbilder, und etwa ebenso viele kurze Texte, meist Prosa, enthielt. Das Kalendarium hatte anfangs zwölf Seiten, wurde später auf vier Seiten reduziert; am Schluss findet sich regelmäßig die mehrseitige Rubrik »Wissenswerte Notizen und Zahlen«, die eher jugendliche bzw. erwachsene Interessen bedient haben dürfte. Die Autoren waren wenig bekannt (Ausnahmen u. a. Emil Marriot und Peter Rosegger), häufig handelte es sich wohl um Lehrer, die der Redaktion einen eigenen Beitrag eingeschenkt hatten. – Die Texte waren ausschließlich Tiergeschichten (bzw. einige -gedichte), die den Zweck erfüllen sollten, »die verrohende Tierquälerei zu bekämpfen« und »Interesse und Liebe für die Tiere zu erwecken« (4.1897, Umschlag). Die Zusammenstellung reicht von Beispielgeschichten (z. B. »Felis«, 4.1897, S. 21–23), häufig über kluge Tiere (z. B. »Der gescheite Schimmel«, ebd., S. 24 f.), oder die Folgen roher Tierbehandlung (z. B. »Auf dem Steilberg«, ebd., S. 31 f.) bis zu einfachen Sentenzen. Ein Schwerpunkt liegt, wie das gemeinsame Titelbild der ersten zwölf Jahrgänge andeutet, auf Geschichten um kluge Hunde (z. B. »Pollo«, 6.1899, S. 34–40); aber auch Pferde (z. B. »Der Doktorschimmel«, 8.1901, S. 14–24) und Vögel sind immer wieder Protagonisten. Die Drastik früherer Abschreckgeschichten ist dabei ersetzt durch Ansätze zu psychologischer resp. sozialer Grundierung (z. B. Marriot: »Armer Brauner!«, 8.1901, S. 35–42), moralische Belehrung wird eingekleidet in sentimentale Emphase oder rationale Legitimierung; insgesamt wandelt sich im Medium des Kalenders die frühere moralische Tiergeschichte (zur Tradition: *HKJL* IV, Sp. 318–339) durch eine Vielzahl wirklichkeitsnaher Details und v. a. durch die auffallende Betonung des Miteinanders von Mensch und Tier, das stark emotionalisiert wird (vgl. Zerbel 2001, S. 139), zu einer Form der realistischen Alltagsgeschichte (z. B. Rosegger: »Die Geschichte vom Hektor«, 8.1901, S. 31–35). (Zur Tiergeschichte vgl. a. Kap. 4.1.2)

7.4.6 Kritik

Kalender für Kinder bzw. Jugendliche wurden, anders als Jahrbücher, nur sporadisch in der pädagogischen Presse rezensiert. Hauptkritikpunkte waren dabei: nicht jugendgemäßer Inhalt, moderne Leserbindungsstrategien, mangelnde Bilder- und später mangelnde literarische Qualität; gelobt wurden eine ansprechende Aufmachung oder die pädagogische Zielsetzung. Als nicht kind- oder jugendgemäß galten häufig ein zu ausführliches Kalendarium und unangemessene sach- bzw. lebenskundliche Rubriken; der *Pädagogische Jahresbericht* monierte etwa am *Deutschen Jugendkalender* (Hildburghausen 10.1894) ausführliche briefstellerähnliche Angaben: »Die Jugend wird wohl selten an Prinzen, Regierungspräsidenten, Hofmarschallämter u. dergl. zu schreiben haben.« (*PJB* 46.1894, S. 562) Vor allem aufgrund der Ausstattung empfahl der *PJB* regelmäßig Bürkners *Deutschen Jugendkalender*, (»eine der schönsten Jugendschriften«, *PJB* 9.1856, S. 491), später mit Blick auf den angestrebten »guten Zweck« den **Kalender des Berliner Tierschutzvereins* (*PJB* 46.1894, S. 561 f.; 48.1896, S. 233; 49.1897, S. 440). Auch die *Pädagogische Zeitung* empfahl diesen Kalender uneingeschränkt: die Erzählungen seien »nie in lehrhaftem Ton geschrieben«, Tierquälereien gingen dadurch spürbar zurück, v. a. werde über die Kinder auch auf die Erwachsenen »im Tierschutzsinne günstig eingewirkt« (zit. n. *Kalender* 7.1900, Umschlag).

Systematischer beschäftigte sich allein die *Jugendschriften-Warte* mit den Kinder- und Jugendkalendern; sie besprach in

den Jahren 1894–1896 etwa drei Dutzend dieser Publikationen, und im Jahr 1901 schloss sich eine intensive Debatte über die Tierschutzkalender an. Grundsätzlich gehe den Kalendern »mancherlei Nachteiliges ab, das den Zeitschriften anhaftet« (L. Schmidt 1894, S. [45]): sie seien in sich abgeschlossen, enthielten also keine Fortsetzungen und verlockten dadurch weniger als eine Zeitschrift »zu Neuerungssucht, Zersplitterung u.s.w.« (ebd.). Kritisiert wurden entsprechend jene Bestandteile der Kalender, »welche bloß die augenblickliche Kauflust erregen« (ebd., S. 46), v. a. die Preisrätsel und die sich daran knüpfenden Briefwechsel seien »Gift für Kinder« (L. Schmidt 1896). Auerbachs **Deutscher Kinderkalender* erwecke bspw. »mancherlei niedere Triebe in dem jungen Menschen [...] Was Breite, Seichtigkeit und Läppischkeit dieses Briefkastens betrifft, so ist hier jedenfalls Unübertreffbares geleistet.« (JSW 3.1895, S. 10) Die innovativen Aspekte der Kalender und die Ausweitung der medialen Kommunikation über Familie und Schule hinaus wurden als unpädagogisch abgelehnt. Schon deswegen galt der **Kinderfreund* Kasimir Rebeles dem *Pädagogischen Jahresbericht* als »wirklicher Kinderfreund« (44.1892, S. 450) und auch der *Jugendschriften-Warte* als »weiße Schwalbe unter den Kinderkalendern« (3.1895, S. 10) bzw. als der »beste unter den betrachteten Kalendern« (4.1896, S. 3). Dieses letztgenannte Urteil bezieht sich bezeichnenderweise kaum auf den erzählerischen Hauptinhalt des Kalenders; vielmehr gab v. a. der Befund »[k]eine Preisrätsel, kein Briefkasten« (ebd.) den Ausschlag für die positive Beurteilung. Preisrätsel seien eine »Modethorheit, die unsere Kinder zu Unredlichkeit, Ge-

winnsucht, Eingebildetheit und zum Protzenthum erzieht« (3.1895, S. 10). Folgerichtig lobte die JSW Rebele als »pädagogisch-gewissenhafte[n] Verfasser« (ebd.), als dieser ab dem fünften Jahrgang (1895) seines Kalenders das Preisrätsel wegließ: »die natürliche Folge wird sein, dass im nächsten Jahre auch der Briefwechsel mit den Lesern aufhört«.

Aufgrund ihrer Idee, »die Kindesseele zum thätigen Mitgefühl für die Tierwelt zu gewinnen« (L. Schmidt 1894, S. 46), wurden die Tierschutzkalender besonders eingehend betrachtet. Der **Kalender* des Berliner Tierschutz-Vereins sei »der weitaus beste« (JSW 3.1895, S. 3); anfangs wurde der billige Preis hervorgehoben, zudem seien die Texte »mit schriftstellerischer Gewandheit und wirklichem pädagogischem Verständnis« (ebd.) zusammengestellt. Diese Einschätzung änderte sich nach der Übernahme der Redaktion der JSW durch die Hamburger Lehrerschaft um Wolgast: In der Debatte von 1901 wurde heftig die mangelnde literarische Qualität der Tierschutzkalender kritisiert, die Geschichten seien »ad hoc gemacht« (Köster 1901, S. [21]) bzw. von einer »Dürftigkeit der Erfindung«, die jeden, »der feiner empfindet, abstoßen« müsse (Höller 1901, S. [37]; vgl. Höller 1904); Schultze lobte hingegen v. a. die enorme Wirksamkeit des Berliner **Kalenders* sowie der aus diesem zusammengestellten *Lesebüchlein*: »so lange [...] das Bessere nicht da ist, thut man wohl gut, sich mit dem Guten zu begnügen« (Schultze 1901). Als Folge dieser Debatte entstand eine vom Hamburger Jugendschriftenausschuss herausgegebene Sammlung mit *Tiergeschichten* (Leipzig 1903), u. a. von Ebner-Eschenbach, B. Björnson, R. Kipling.

Bibliografischer und Registerteil

(Maria Michels-Kohlhage)

1. Bibliografie von Kinder- und Jugendbüchern von 1850 bis 1900

Abeg, M. s. Beeg, Marie

Adelfels, Marie von (d.i. Jakob Stern, verschiedene weitere Pseud., u.a. Kurt Adelfels), * 28.5.1843 Niederstetten/Württ., † 4.4.1911 Stuttgart; jüd. Theologe, Schriftsteller, Publizist, Sozialpolitiker; 1873 Rabbiner in Mähringen, 1874–1881 in Buttingen; lebte dann in Stuttgart; zahlreiche religiöse, philosophische, sozialpolitische Veröffentlichungen, einige Lexika zu Lebensführung und Anstand.

1 Adelfels, Marie von: Des Kindes Anstandsbuch. Ill.: Peter Schnorr. Stuttgart: Schwabacher [1894].

Des Kindes // Anstandsbuch. // Goldene Regeln in zierlichen Reimen // für wohlherzogene Kinder und solche, die es werden wollen. // Nebst einem Anhang: // Hübsche und lehrreiche Märchen, Fabeln und Parabeln. // Den lieben Kleinen // zur Kurzweil, zum Nachdenken und zur Beherzigung. // Von // Marie von Adelfels. // [Linie] Illustriert von Peter Schnorr. [Linie] // Stuttgart. // Schwabacher'sche Verlags- // Buchhandlung.

112 S.; [16] S. Verl.-Anz. : Ill. – 17,7 cm x 12,8 cm – Preis 2 M.

Schmucktitel als Frontispiz in Strichätzung (S. [2]); Titel mit Rotdruck; i. T. zahlreiche Abbildungen in Strichätzung; Originalleinenband mit Farbillustration und Titulatur in Goldprägdruck.

UB Braunschweig: 1005-0529

Bonewitz/Schutte S. 96; Dt.-jüd. KJL 2188; GV 2, S. 45; Hobrecker-Braunschweig 34; Ries S. 860 (Schnorr 2); Wegehaupt III 36 *Anstandslehre in Versen, die zu Disziplin, Fleiß, Sauberkeit etc. erziehen will, u. a. über Körperhaltung, korrektes Sprechen, Tischmanieren unterrichtet und vorbildhafte Umgangsformen gegenüber Lehrern, Eltern, Geschwistern, Dienstboten und Tieren zu vermitteln sucht. Eingeschobene literarisch-fiktionale Textformen, zahlreiche Illustrationen und v. a. die Reimform zielen auf eine bessere Einprägsamkeit der Gebote und Maximen. – Siehe Kap. 6.4.1.*

Aimard, Gustave (d.i. Olivier Gloux), * 13.9.1818 Paris, † 20.6.1883 ebd.; Schriftsteller, Reisender; zunächst als Schiffsjunge, dann als Matrose in Nord- und Südamerika, dort auch verschiedene Reisen und Aufenthalte; 1848 als Offizier Teilnahme an den Pariser Revolutionskämpfen, danach weitere Reisen nach Amerika und Tahiti, 1870/71 Teilnehmer des Dt.-franz. Krieges; veröffentlichte ab 1848 mehr als 100 Romane (meist Abenteuerromane, teils mit politischer Tendenz, auch historische Stoffe, 1 Drama). – LRAL, T. 1.

2 Aimard, Gustave: [Le chercheur de pistes, dt.] Der Fährtsensucher. Bearb.: Adolar Borneck. [Ill.: Ernst Hartmann?] 2. Aufl. Stuttgart: Schmidt & Spring [1872].

Der // Fährtsensucher. // Frei nach Aimard für die Jugend // bearbeitet // von // Adolar Borneck. // [Linie] // Zweite Auflage. // Mit zwölf Bildern in Farbendruck. // [Bordüre] // Stuttgart. // Verlag von Schmidt & Spring.

686 S., [12] Bl. : Ill. – 22 cm x 15,5 cm – Preis 9 M. (1876)

Frontispiz und 11 Tafeln in Chromolithografie, lt. LRAL von Ernst Hartmann.

WLB Stuttgart: Paed. J. oct. 680

GV 18, S. 434f.; Klotz 44/17; 610/2; Wegehaupt IV, 25

Mitteilungen Aarau 6, S. 14; 9, S. 20; Wiegand 1903, 2

ChrpädBl 6.1883, S. 258; SchweizLZ 23.1878, S. 437

Jugendliterarische Adaption der vier ersten Bücher von Aimards zweiter Romanserie. Die Hauptfiguren der in Südamerika und Neumexiko angesiedelten Indianer- bzw. Wildwestgeschichte erinnern an die Helden in Coopers Lederstrumpf (Nr. 150ff.). Die weiteren Bearbeitungen durch andere Autoren verweisen auf die außerordentliche Beliebtheit des Fährtsensuchers und befestigten seinen Klassikerstatus, den er innerhalb der Abenteuerliteratur für Jugendliche bereits im 19. Jh. errang. – Orig.-Ausg. Paris 1858f., dt. Leipzig 1859–61; EA der Bearb. Borneck Leipzig: Schmidt & Spring 1863 (2 Bde., Ex. von Bd. 2 in StB Braunschweig: I 38/195), ebd. 31876; weitere Jugendbearb. bis 1900: J. Rothenberg (Berlin: Leo [1880]); Fr. C. von Wickede (Halle: Schwetschke [1881], Ex. in SB/KJA Berlin); O. Höcker (Reutlingen: Enßlin & Laiblin 1889 u. ö.); A. H. Fogowitz (Stuttgart [u. a.]: Union dt. Verl.-Ges. [1893] u. ö., Universalbibliothek für die Jugend, 299–301); P. O. Höcker (Wesel: Düms [1894] u. ö.; Ex. in SB/KJA Berlin); zu Jugendbearb. anderer Aimard-Titel vgl. LRAL. Siehe Einl., Kap. 2.2; Kap. 4.6.3.

Akunian, Ilse s. Frapan, Ilse

Alberti, Sophie s. Verena, Sophie

Albrecht, Albertine s. Nachtweih, Albertine

Albrecht, H.; Schulmann; Rektor der Knabenschule in Pritzwalk (um 1880); veröffentlichte einige Reise- und Abenteuererzählungen.

3 Albrecht, H.: Die Eroberung des Nordpols. 2. Aufl. Leipzig [u. a.]: Albrecht [ca. 1882].

Die // Eroberung des Nordpols. // [Bordüre] // Schilderung der Forschungsreisen // vom // sechszehnten bis zum neunzehnten Jahrhundert. // Der Jugend erzählt // von // H. Albrecht // Rektor der Knabenschule in Pritzwalk. // [Bordüre] // Mit 8 Holzschnitten und 2 farbigen Bildern. // [Linie] // Zweite Auflage. // [Bordüre] // Leipzig und Berlin // Verlag von R.F. Albrecht.

VIII, 285 S., [10] Bl.; [3] S. Verl.-Anz. : Ill. – 18,4 cm x 13,1 cm – Preis vermutl. 6 M. (nicht gebunden: 5 M.)

Titel mit Rotdruck; Schmucktitel und 7 weitere Tafeln in Holzstich aus den Xylografischen Anstalten A. Müller, F. Tegetmeyer und R. Bong (nach O[scar] W[oite]?); Frontispiz und eine weitere Tafel in Chromolithografie; Originalleinenumschlag mit Prägedruck, Titel in Gold.

SB/KJA Berlin: B VIII, 2242²

GV 3, S. 71; Klotz 59/1; Wegehaupt II 19; Wegehaupt IV 29; Wissen ist mächtig S. 148

Berthold S. 275; Bartholomäus S. 36; Fischer, Großmacht 6, S. 265; Fricke S. 188; Katalog österreichische Gymnasien S. 20, 69; Mitteilungen Aarau 6, S. 64; 23, S. 87; Musterkatalog Dresden 485; Musterverzeichnis 21895, 1454; Wegweiser Dresden 1886, S. 20

SchweizLZ 44.1899, Literar. Beil. 12, S. 47

Expeditionsberichte; Sammlung verschiedener Entdeckerreisen vom 16. Jh. bis zur Gegenwart; adressiert an die »reifere Jugend« (Vorw.). Die Expeditionen bis zum 18. Jh. sind konsequent aus der Perspektive eines relativ objektiven Erzählers geschildert. Die Entdeckungsreisen des 19. Jhs. sind spannender und aus eher subjektiven Positionen erzählt: Schiffstagebücher werden zitiert, wörtliche Rede fließt ein. – Ebd. EA [1878]; Stuttgart: Bardtschlager N.A. [1898] (Untertitel: »[...] bis auf die Gegenwart«). Siehe Kap. 6.3.7.

Albrecht, Henry, * 30.4.1857 Memel, † 1909 Starnberger See; Maler, Illustrator, Karikaturist, Silhouettenkünstler; Mitarbeiter der *Fliegenden Blätter*. – Ries S. 398

s. Gottheil, Walther: Nr. 318

Album

4 Album für Deutschlands Töchter. Ill.: Emil Götze. Leipzig: Amelang 1852.

Album // für // Deutschlands Töchter. // [Linie] // Lieder und Romanzen. // Mit Illustrationen // von // Emil Götze. // [Linie] // Leipzig 1852. // C.F. Amelang's Verlag.

VIII, 152 S., [1] Bl. : Ill. – 24,5 cm x 17,7 cm – Preis 3 ½ Th. (6. Aufl. 1866)

Schmucktitel in Holzstich auf getöntem Grund; i.T. zahlreiche Holzstichabbildungen, auch als Initialillustration, Schlussvignetten; alle Seiten mit Text in doppeltem Linienrahmen; wurde ab der 2. Aufl. von einer wachsenden Anzahl weiterer Künstler illustriert (s. u. Ries-Einträge), ab der 7. Aufl. ohne Götze.

UB Rostock: Cf 2228

Bilderwelt 1399–1403; Bonewitz/Schütte S. 16; GV 3, S. 141; Göbels, 19. Jahrhundert S. 292; Häntzschel, *Lyrikanthologien* 1633; Hobrecker-Braunschweig 72; Klemm-Leipzig 3; Poggi (Enkel) 294; Ries S. 537 (Füllhaas b), 550 (Georgy b), 563 (Grot Johann a), 628 (Kanoldt a), 630 (H. Kaulbach c), 662 (Kröner a), 780 (Pletsch i), 782 (Plüddemann a), 789 (Püttner a), 915 (Süs e), 926 (Thumann e), 935 (Unger a), 988 (Zick b); Rümann, *Illustrierte Bücher* 551, 2612; Seebaß I 53; Seebaß II 42; Störmer 6–12; Tegele 294; Wegehaupt II 23–33

BlU 1860, S. 918; *Die Grenzboten* 11.1852, S. 475; 16.1857, S. 439; Westermann 19.1865/66, S. 444

Lyriksammlung als opulent illustrierter Prachtband, in Texten und Bildern v.a. romantische Stimmungen betonend. In der stofflich-thematisch orientierten Präsentation stehen Texte sehr unterschiedlicher literarischer Qualität nebeneinander. Am häufigsten vertreten sind die Autoren Sturm, Schiller, Uhland, Goethe, Geibel, Eichendorff, Rückert und Hammer. – Ebd. mit jeweils veränderter Auswahl ²1853–¹³1904; Teilnachdr. in KJL-Gründerzeit, S. 256–263; KJL-Mädchenliteratur, S. 26, 256, 258f., 261ff. Siehe Einl., Kap. 4; Kap. 2.3.4.

Alcott, Louisa May, * 29.11.1832 Germantown/Pennsylvania, † 6.3.1888 Roxbury/Massachusetts; Schriftstellerin; war u.a. als Lehrerin, Haushälterin und Näherin tätig, während des Bürgerkrieges auch als Krankenschwester; weltweit berühmt und bis heute im Buchhandel erhältlich ist ihre Jugendbuch-Trilogie *Little women* (1868/69), *Little men* (1871) und *Jo's Boys* (1886), daneben erschienen weitere Erzählungen. – Kümmerling-Meibauer 1, S. 19ff.

5 Alcott, Louisa May: [Little woman, dt.] Aus der Kleinfrauenwelt. Bearb.: Ig[naz] Em[manuel] Wessely. 2. Aufl. Leipzig: Zieger [ca. 1885].

Aus der // Kleinfrauenwelt. // Eine Erzählung // für das // Mädchen- und erste Jungfrauenalter. // [Bordüre] // Im freien Anschluß an das englische Original (»Little Women«) // der Louise M. Alcott bearbeitet // von // Dr. Ig. Em. Wessely. // [Linie] // Mit 4 Farbendruckbildern. // Zweite Auflage. // [Bordüre] // Leipzig, // Verlag von Carl Zieger.

[Schmucktitel:] [Abb., darin oben:] Aus der Klein- // Frauenwelt.

[2], 210 S., [5] Bl. : Ill. – 20,9 cm x 15,1 cm – Preis 4 M.

Schmucktitel als Frontispiz und 4 Tafeln in Chromolithografie, die letzte mit Angabe der Lithografischen Anstalt von H. Arnold, Leipzig; Originalleinenband mit Ornamentik und Titel in Gold- und Schwarzprägdruck, Initiale in Gold-Blau-Prägdruck.

SUB Göttingen, Bibl. f. Fachdidaktik: VSt 570

GV 156, S. 22; Klotz 8163/1; Störmer 13–16; Wangerin 135

Fischer, *Großmacht* 9, S. 911; *Wegweiser* Dresden 1887, S. 95

In der Tradition der Family Story stehendes und in der Zeit des Amerikanischen Bürgerkrieges (1861–1864) angesiedeltes, erfolgreiches amerikanisches Mädchenbuch. Die Genrespezifik (Familien- und Entwicklungsgeschichte mit Zügen einer Kriegserzählung), der humoristische Ton, die nur schwache erziehende Tendenz und teilweise das Mädchenbild heben das Werk aus der üblichen Mädchenbuchproduktion heraus. – Orig.-Ausg. Boston 1868/69; in Deutschland erschienen zunächst engl.-sprachige Ausgaben: zuerst Leipzig: Tauchnitz 1876 (Collection of British authors, 1578/79); EA der vorliegenden Jugendbearb. von Wessely ebd. 1881; weitere Ausg. Berlin: Meidinger ³1912 u. d. T. Aus der Mädchenwelt; die Kinder- und Jugendliteraturautorin P. Schanz hatte schon vorher eine Übersetzung u. d. T. Kleine Frauen vorgelegt (Erzählungen von Louisa M. Alcott, Bd. 1.2, Leipzig: Grunow 1876 u. ö.; Bd. 3: Kleine Männer, ebd. 1876 u. ö.); u. d. T. Aus der Kleinmännerwelt erschien eine dt. Bearbeitung des Parallelwerks Little men von Wessely (Leipzig: Zieger 1881, ²1883; Berlin: Meidinger ³1912 u. d. T. Aus der Knabenwelt); zu weiteren Übers. vgl. Klotz 63, GV 3, 150, GV-neu 2, 384f.; Neudr. London 1993. – Eine »emanzipatorische« Variante des Romans schrieb Joyce C. Oates (A Bloodmoor romance, New York 1982). Siehe Kap. 4.4.2; 4.4.5.

Altherr, Alfred, * 1843, † 1918; evang. Pfarrer, Schriftsteller; lebte ab 1874 in Basel; veröffentlichte v.a. (biografische) Erzählungen und religiöse Schriften.

6 [Altherr, Alfred:] Vaterworte auf deine Lebensreise (für Söhne). Außersihl [bei Zürich]: Frick 1890.

[Umschlagtitel:] Vaterworte // auf // deine Lebensreise. // [Bordüre] // Zum Andenken an die Konfirmation // (für Söhne). // [Bordüre] // Verlag von J. Frick in Außersihl. // [Linie] // 1890.

[2], 47, [1] S. – 17,5 cm x 11,5 cm – Preis 25 Pf. (in Halbleinen: 35 Pf.)

Originalbroschurumschlag mit in Bordüre gerahmtem Titel, Umschlaginnenseite hinten mit Lektüreempfehlungen; zu Beginn ein in Bordüre gerahmtes Konfirmationsblatt.

ZB Zürich: BRO 9392

GV 150, S. 109; GV-neu 3, S. 105; Weilenmann 82f.

An Konfirmanden adressierter Ratgeber, der weniger darauf abzielt, Weisungen für den weiteren Lebensweg zu geben, als darauf, ihn vor der Versuchung durch andere religiöse Lehren zu warnen und insbesondere den katholischen Glauben zu verdammen. – Erschien (zunächst anonym) in Parallelausg. für Söhne und Töchter: ebd. ⁵[1900] (Söhne), ⁸[1910] (130. Tsd., Söhne); Zürich: Beer ⁹[ca. 1915] (Töchter), ¹⁰[1919] (Töchter); umgearb. für die Gegenwart durch J.G. Birnstiel, ebd. ¹⁴[1929] und 1933? (Söhne), ¹³[1929] und 1933? (Töchter). Siehe Kap. 6.4.2.

Am eignen Herd

7 Am eignen Herd. Hrsg.: Maximilian Bern. Leipzig: Titzte [1887].

Am // eignen Herd. // Ein // deutsches Hausbuch. // Herausgegeben // von // Maximilian Bern. // [Schmuckvignette] // Leipzig. // Verlag von Adolf Titzte.

XXII, [2], 459, [1] S.; [4] S. Verl.-Anz. – 16,2 cm x 11,8 cm – Preis 5 M.

Titel und fast alle Seiten in unterschiedlich breitem Rahmen; Originalalleinband mit geprägter Ornamentik und Titel (farbig).

ULB Halle: AB 48 19/i,34

Goedeke-Fortführung 1/836, 14; GV 13, S. 309; Häntzschel, *Lyrik-anthologien* 99

DtRZ 24.1887, Bd. 1, Sp. 857; PJB 40.1888, S. 281 f.

Repräsentativ ausgestattete Lyriksammlung, gedacht als Hausbuch für die deutsche Familie (Vorw.). Tatsächlich sind die Gedichte nach Lebensphasen im Sinne einer angenommenen »Normalbiografie« angeordnet: Die Sammlung beginnt mit der ersten Liebe, berücksichtigt dann Verheiratung und Ehe, darauf die Geburt von Kindern – in diesem Zusammenhang werden auch Kinderlieder eingerückt – usw. Bis zum Sterben und zum Tod wird der Lebenslauf lyrisch begleitet und verklärt. – Ebd. ²1898. Siehe Kap. 2.3.2.

Ambach, Eduard von, * 14.10.1817 Untergünzburg, † 1897, vermtl. München; Jugend- und Volksschriftsteller. – HKJL IV, Sp. 700 ff., 1081.

8 Ambach, Eduard v[on]: Kaiser Franz I. und die Liebe der Tiroler zum Hause Österreich. Wien: Mechitaristen-Buchdr. 1853.

Kaiser Franz I. // und die // Liebe der Tiroler zum Hause // Oesterreich. // [Linie] // Ein patriotisches Denkmal, // umwunden mit einem Erinnerungskranz an die glückliche // und wunderbare Rettung Sr. k. k. Majestät // Franz Josef I. // am 18. Februar 1853. // Oesterreichs reiferer Jugend // zur Befestigung des Gottvertrauens, der Treue und Anhäng- // lichkeit an das Regenthaus // gewidmet von // Eduard v. Ambach, // dem Verfasser: // »Die Kinder der Witwe.« // Mit einem Stahlstiche. // Eigentum des Verfassers. // [Linie] // Wien, 1853. // Druck der Mechitharisten-Buchdruckerei, // Papier aus der Ober-Eggendorfer Maschin-Papier-Fabrik.

XII S., S. [13]–267, [1] S., [1] Bl. : Ill. – 20,5 cm x 13 cm – Preis 1 Th.

Frontispiz in Stahlstich aus der Kunstanstalt von Carl Mayer (Nürnberg) nach Ferdinand Rothbarth.

WienB, Wien: A 7371

GV 3, S. 423; Kalemkiar 234; Klotz 92/28 f.

Bernhardi *Nachtr.* S. 29; Fischer, *Bücherschatz* S. 49; Fischer, *Großmacht* 1–4, 1598; Panholzer S. 92

Schles. KBL 20.1854, S. 488

Erzählerisch angelegte historische Darstellung, in der es vornehmlich um die Jahre 1809 (Kampf gegen Napoleon), 1805 (Gefolgschaft der Tiroler zu Erzherzog Johann) und um den 18. Feb. 1852 (Tag des Attentats gegen den Kaiser) geht. Konstruiert wird eine besondere Sicht auf die Kaiserkrone Tirols bzw. auf die besondere Vorbildlichkeit des Volkes der Tiroler für die österreichische Jugend. – GV mit einer weiteren Ausg. Wien: Kirsch 1854. Siehe Kap. 4.5.1.

Ambros, Josef (Joseph), * 11.2.1845 Saitz/Mähren, † 19.3.1923 Wiener Neustadt; Lehrer, Schriftsteller, Herausgeber; nach Besuch der Lehrerbildungsanstalt Brünn ab 1863 Hilfslehrer, dann

Lehrer in Brünn, ab 1868 in Wiener Neustadt; veröffentlichte v. a. Schulbücher (Schreiben, Rechnen), Lese-, Märchen- und Unterhaltungsbücher; Herausgeber einer Schriftenreihe für die Jugend, einer Jugendzeitschrift (*Grüß Gott*, 1.1887–7.1893) und einer Zeitschrift zum Mädchenschulwesen (*Die Mädchenschule*, 5.1880/81–7.1883).

s. Spielbuch: Nr. 845

Améro, Constant, * 1832, † 1908; franz. Schriftsteller (Reisermane).

s. Wörishöffer, S.: Nr. 981

Andrae, Hedwig, * 11.2.1865 Roman/Ostpommern, † 21.6.1911 Stettin; Verfasserin zahlreicher Erzählungen.

9 Andrae, Hedwig: Ein königlich Kind. Elberfeld: Verl. der Buchh. des Erziehungs-Vereins [1899].

Ein königlich Kind. [in Schmuckvignette und Bordüre] // Von // Hedwig Andrae. // [Abb.] // Elberfeld. // [Linie] // Verlag der Buchhandlung des Erziehungs-Vereins.

78 S.; [2] S. Verl.-Anz. – 15,2 cm x 11,4 cm – Preis 30 Pf.

Titel mit Holzstichabbildung; Originalhalbleinband mit Titulatur und Rankenwerk.

SB Berlin: Yx 31568

GV 4, S. 158 f.; GV-neu 3, S. 361; Klotz 113/19

Moralisch-religiös belehrender, das sterbende Kind auf romantiktypische Weise zur Erlöserfigur stilisierender Roman, der sich sowohl als Familien- wie auch als Entwicklungs- bzw. Bekehrungsgeschichte lesen lässt und – trotz humoristisch erzählter Passagen einerseits und christlich-verklärender Tendenzen andererseits – durch die Darstellung der brutalen Kindesmisshandlung auch sozialkritische Züge trägt. – Zahlreiche weitere Aufl. (ebd. ²1902 = 4.–5. Tsd.; Elberfeld: Verl. u. Schriftenmission der Evang. Ges. für Deutschland ⁴²1973); Verlagsbezeichnung 1934–1940 Buchh. der Evang. Ges. für Deutschland, 1953 und 1957 mit Verlagsangabe Butt, ab 1953 [!] Angabe Verl. u. Schriftenmission [...]; auch Ausg. in der Schweiz (Basel: Brunnen-Verl. ³³1944, ³⁴1948). Siehe Einl., Kap. 2.5; Kap. 4.1.5.

Andrä, Jakob Carl (Karl), * 1823, † 1890; Pädagoge; veröffentlichte zahlreiche Werke zu Geschichte und Mythologie, meist zum Schulgebrauch.

10 Andrä, J[akob] C[arl]: Griechische Heldensagen für die Jugend. 2. Aufl. Kreuznach: Voigtländer 1882.

Griechische Heldensagen // für die Jugend // bearbeitet // von // J. C. Andrä. // [Abb.] // Zweite Auflage // mit 21 in den Text gedruckten Holzschnitten und 7 Farbendruckbildern // nach antiken Mustern. // [Bordüre] // Kreuznach, 1882. // Druck und Verlag von R. Voigtländer.

XVIII, 443, [1] S., [7] Bl.; [2] S. Verl.-Anz. : Ill. – 24,8 cm x 20,8 cm – Preis 5,50 M. (nicht gebunden: 4,25 M.)

Frontispiz und eine doppelseitige Tafel in Chromolithografie mit Angabe der Anstalt von Emil Hochdanz, Stuttgart; 5 weitere Tafeln in Zweifarbindruck mit Umrissen (Chromotypen); i. T. teils ganzseitige Holzstichabbildungen (Umrisse, teils signiert von A. Ade); Originalalleinband mit Illustration/Titulatur in Goldprägung und Rahmenornamentik in Gold- und Schwarzprägung.

SB/KJA Berlin: B V, 45

Bonewitz/Schütte S. 35; GV 4, S. 164; GV-neu 3, S. 364; Klotz 114/1; Rutenfranz S. 280; Wegehaupt II 78 f.

Bartholomäus S. 25; Diekmann S. 12; *Mitteilungen Aarau* 8, S. 19; 14, S. 99; *Ratgeber Frankfurt* S. 52; Theden S. 49; *Verzeichnis Breslau* 3, S. 45; *Verzeichnis Wiesbaden* 1, 157; *Wegweiser Dresden* 1887, S. 9

LitHw 2.1888, S. 482; *PJB* 35.1883, S. 411; *SchweizPZ* 6.1896, S. 291

Die erfolgreiche, umfangreiche Sammlung und Bearbeitung griechischer Götter- und Heldensagen, die ein Pendant zu der schwerer verständlichen Schwabschen Sammlung sein will, wendet sich speziell an jüngere Schüler und Schülerinnen von 9–12 Jahren. Alles, was »insbesondere die geschlechtlichen Verhältnisse betrifft« (Vorr.), sei mit größter »Vorsicht« behandelt worden. – Ebd. EA 1881 (ohne Ill.); zahlreiche weitere Ausg. ebd., dann Leipzig: Geibel & Brockhaus, Berlin: Neufeld & Henius bis [1927], ab ³1883 teils u. d. T. Heroen. Siehe Kap. 4.8.4.

Andreä, Carl, * 1823 Mülheim/Rhein, † 1904 Sinzig/Rhein; Illustrator v. a. mit religiöser Thematik (Konfirmationsscheine). – Ries S. 400.

s. Der Kinder Lust: Nr. 487

Andree, Richard, * 26.2.1835 Braunschweig, † 22.2.1912 München, Dr. phil.; Geograf, Ethnograf, Schriftsteller; ab 1873 Leiter und Teilhaber der Geografischen Anstalt des Verlags Velhagen & Klasing, Bielefeld; veröffentlichte zahlreiche geografische und ethnografische Schriften, v. a. Atlanten.

11 Andree, Richard: Die deutschen Nordpolfahrer auf der Germania und Hansa 1868–1870. [Ill.:] F[riedrich] Specht. Bielefeld [u. a.]: Velhagen & Klasing 1872.

Die deutschen Nordpolfahrer // auf der // Germania und Hansa // 1868–1870. // Ihre Erlebnisse und Fahrten auf Grönland, Spitzbergen // und im nordischen Eismeer. // Der Jugend erzählt // von // Dr. Richard Andree. // [Verlagssignet] // Mit 8 Tonbildern nach Zeichnungen von F. Specht und 2 Karten. // [Bordüre] // Bielefeld & Leipzig, // Verlag von Velhagen & Klasing. // 1872.

VI, 194 S., [8] Bl. : Ill. – 20,1 cm x 14 cm – Preis 1 Th.

Frontispiz und 7 weitere Tafeln in Holzstich, nach F. Specht aus den Xylografischen Anstalten O. Roth und A. Müller; a. E. 2 Karten, von O. v. Bornsdorff gestochen; Originalhalbleinenband mit typografischer Titulatur vorne.

SB/KJA Berlin: B XV 2 f, 42

GV 4, S. 197; Klotz 120/1 ff.; Ries S. 890 (Specht 6); Wegehaupt II 82

Ellendt S. 20; Fischer, *Großmacht* 1–4, 1572; *Katalog Bern* 51; *Katalog Dt. Lehrerversammlung Hamburg* S. 67; *Katalog österreichische Gymnasien* S. 20, 69; *Mitteilungen Aarau* 3, S. 61; *Musterkatalog Dresden* 486; Peter S. 39; *Ratgeber Frankfurt* S. 48

Die Grenzboten 33.1874, S. 399; *PJB* 26.1874, S. 332; 27.1875, S. 255; *SchweizLZ* 35.1890, S. 410

Expeditionsbericht; Mischung von geographischer, geologischer und physikalischer Sachbelehrung und von spannenden Situationsschilderungen. – Ebd. ²1874; weitere erheblich erweiterte Ausg. u. d. T. Der Kampf um den Nordpol (³1880, ⁴1883, ⁵1889); ab der 2. Aufl. ohne Jugendadressierung, stattdessen mit dem Zusatz »Populär geschildert« (o. ä.). Siehe Kap. 6.3.7.

12 Andree, Richard: Wirkliche und wahrhaftige Robinsonaden, Fahrten und Reiseerlebnisse aus allen Zonen. [Ill.:] Yan Dargent [u. a.]. Prachtausg. Leipzig: Spamer 1868. (Otto Spamers Jugend- und Hausbibliothek. Ser. 2, Bd. 11.)

[Reihentitel:] Otto Spamer's // Jugend- und Hausbibliothek. // [Bordüre] // Mit // vielen Tonbildern, zahlreichen in den Text

gedruckten Abbildungen, kolorierten // Bildern, Karten etc. // [Linie] // Zweite Serie. Erster Band. // [Linie] // Wirkliche und wahrhaftige Robinsonaden. // Erzählt // von // Dr. Richard Andree. // [Linie] // Mit vielen in den Text gedruckten Illustrationen, Tonbildern u. s. w. // [Bordüre] // Leipzig. // Verlag von Otto Spamer. // [Linie] // 1868.

[Stücktitel:] Wirkliche und wahrhaftige // Robinsonaden, Fahrten und Reiseerlebnisse // aus allen Zonen. // [Bordüre] // Für die reifere Jugend, sowie für gebildete Familienkreise. // Erzählt // von // Dr. Richard Andree. // [Linie] // Pracht-Ausgabe. // [Abb.] // Mit einem Titelbilde, sechs Tonbildern und 90 in den Text gedruckten Abbildungen. // Nach Zeichnungen von Yan Dargent u. a. // [Bordüre] // Leipzig. // Verlag von Otto Spamer. // [Linie] // 1868.

XXXVIII, [2], 221, [1]. S., [6] Bl.: Ill. – 19,5 cm x 14,2 cm – Preis 1 Th., 25 NGr.

Frontispiz und 5 weitere Tafeln in Holzstich (Tonbilder auf getöntem Papier), nach Yan Dargent, H[einrich?] Jenny, Karl Girardet u. a.; i. T. zahlreiche verschiedenformatige Holzstichabbildungen, auch ganzseitige, meist nach Dargent, ausgeführt von v. a. englischen (u. a. E. Etherington) und französischen (u. a. Trichon) Stechern; Titel mit Holzstichabbildung.

SB/KJA Berlin: 19 ZZ 47

Göbels, *19. Jhdt.* S. 344; GV 4, S. 197; 70, S. 319; Klotz 120/4; Ries S. 481 (Dargent 2); Ullrich, Nachtr. S. 496, Nr. 16; Wegehaupt II 83 f.

Bornemann S. 19; Fischer, *Großmacht* 1–4, 3729; Hofer 4851; *Jugendschriften-Verzeichnis Berlin* S. 63; *Jugendschriften-Verzeichnis Kiel* C. 1; *Mitteilungen Aarau* 1, S. 31; 5, S. 58; *Musterkatalog Dresden* 487; Peter S. 48; Theden S. 60;

ChrpädBl 9.1886, S. 31; *PJB* 21.1870, S. 408 f.

Sammlung von 14, nach englischen und französischen Originaltexten bearbeiteten Robinsonaden. Sie sollen geografisches Wissen vermitteln, Abenteuerliches wurde versucht zu vermeiden (s. Vorw.); gleichwohl folgen die Erzählungen dem klassischen Robinsonadenmuster samt den dem Genre inhärenten Stereotypisierungstendenzen: der Wilde erscheint als Kind, der weiße »Germane« als Kulturstifter – Ebd. 2. durchges. Aufl., wohlfeile (Titel-) Ausg. [1877]; 2. Aufl., wohlfeile (Titel-) Ausg. [1899]. Siehe Kap. 4.6.4.

Andresen, Sophie s. Wörishöffer, S.

Annemüller, Gustav, * 1826 Dresden, † 1901; Illustrator, Maler, Grafiker; lebte in Berlin. – Ries S. 401.

s. Boeck, Carl von der: Nr. 84

Anstandsbüchlein

13 Anstandsbüchlein für erwachsene Mädchen vom Lande. Regensburg: Habel [1893].

Anstandsbüchlein // für // erwachsene Mädchen // vom Lande. // [Bordüre] // Regensburg. // Druck und Verlag von J. Habel.

56 S. – 12,1 cm x 8,2 cm – Preis 20 Pf.

Titel in Bordüre; alle folgenden Seiten in Linienrahmen; Originalbroschur mit Wiedergabe der Titels (Rahmen leicht verändert).

SBR Regensburg: Hab. 984

GV 4, S. 514; Häntzschel, *Bildung und Kultur* 163

Katholische Anstandslehre, die mittels Geboten und Abschreckgeschichten über richtiges Verhalten im Gotteshaus, im Elternhaus

sowie im dienstgebenden Haus unterrichtet. Die vermittelten Kenntnisse (wie das formgerechte Verfassen von Briefen) sollen den Mädchen vom Lande ein sichereres Auftreten in der Gesellschaft ermöglichen. – Siehe Kap. 6.4.1.

Anthologie für die Kinderstube

14 Anthologie für die Kinderstube. [Hrsg.:] Maximilian Bern. [Ill.:] H[ugo] Bürkner [u.a.]. 2., durchges. Aufl. Stuttgart: Nitzschke [1889].

Anthologie // für die // Kinderstube. // [Bordüre] // Eine Auswahl // der besten // Ammenscherze, Spielverse, Puppengedichte, Rätsel, // Fabeln, Neckmärchen, Kindergebete, altherkömmlichen Reime, // sowie der neuesten Kinderlieder. // Methodisch geordnet // von // Maximilian Bern. // [Linie] // Mit zahlreichen Illustrationen // von // H. Bürkner, Fedor Flinzer, C. Offterdinger, Oscar Pletsch, // Ludwig Richter, P. Thumann u.a. // und einem Titelbilde in Farbendruck von C. Offterdinger. // [Linie] // Zweite, durchgesehene Auflage. // [Bordüre] // Stuttgart. // Verlag von Wilhelm Nitzschke.

XVI, 183 S., [1] Bl.: Ill. – 22,3 cm x 16,1 cm – Preis 4 M.

Frontispiz in Chromolithografie nach Offterdinger; i.T. zahlreiche Holzstichabbildungen, nach den o. a. Künstlern gestochen von E. Kretzschmar, Gaber, Allanson u.a.; Originalhalbleinenband mit Illustration/Titulatur in Chromolithografie nach Offterdinger mit Angabe der Lithografischen Anstalt von A. Gatternicht in Stuttgart; Vorsatzblätter mit Verlagsanzeigen.

ALEKI, Köln: C Bern 1² HK

Doderer/Müller 134; Frehse 190; Goedeke-Fortführung 1/836, 6; GV 13, S. 308; Häntzschel, *Lyrikanthologien* 100; Hoff/Budde S. 396; Klotz 422/1, 4; Ries S. 456 (Bürkner i), 524 (Flinzer h), 755 (Offterdinger g), 808 (Richter 24), 927 (Thumann q); Rümann, *Illustrierte Bücher* 1899; Wegehaupt, *Pletsch* 49; Wegehaupt III 266

Bartholomäus S. 2; Fischer, *Großmacht* 11, S. 62; *Wegweiser Dresden* 1886, S. 42

PJB 33.1881, S. 432; PZ 8.1879, Nr. 52, Beil.

Reich illustrierte Sammlung von Kinderlyrik für den Gebrauch der bürgerlichen Familie. Der erste Teil für jüngere Kinder enthält Kinderreime, Einschlaflieder, Gebete und religiöse Lieder, Tiergedichte, Gratulationsverse und vermischte Gedichte, der zweite für etwas ältere Kinder außer diesen Rubriken zusätzlich Fabeln, Lügengedichte, Naturgedichte, Weihnachtslieder, Spiellieder und Rätsel. Die Textauswahl ist insgesamt traditionell, neben Versen aus dem Wunderhorn sind die Kinderliederdichter des Biedermeier bzw. die in den 40er Jahren erschienenen Kinderlyrik-Anthologien profilbestimmend. Hinzu kommen neuere Nachahmer (Trojan, Sturm, Blüthgen, Dieffenbach etc.) und neuere Sammlungen oder auch Zeitschriften als Quellen, außerdem einige meist schwache, eigens für den Band geschriebene Texte. Die über 100 Holzstichillustrationen stammen aus dem Umkreis der Dresdener Schule und sind zumindest teilweise Wiederverwertungen. – Ebd. EA [1879]; Leipzig: Drewitz³ [1903] (Für die Kinderstube). Siehe Kap. 2.2.2.

Arnold, Friedrich; lebte in Degerloch; Schriftleiter und Herausgeber einer Jugendzeitschrift.

s. Der Jugend Heimgarten: Nr. 466

Arx, Ferdinand von, * 1.11.1842 Niederbuchsiten/Solothurn; Lehrer, Historiker, Redakteur; Studium in Neuenburg und München; 1888–1914 Kantonsschullehrer in Solothurn, dort auch Seminarlehrer, Primar- und Bezirksschulinspektor; historische Veröffentlichungen.

15 Arx, F[erdinand] von: *Illustrierte Schweizergeschichte für Schule und Haus.* [Mitarb.:] J[ohannes] Strickler. ([Ill.:] J[ohannes] Weber.) Zürich: Orell Füßli [1887].

Illustrierte // Schweizergeschichte // für // Schule und Haus. // [Bordüre] // Von // F. von Arx, // Seminarlehrer in Solothurn, // unter Mitwirkung // von // Dr. J. Strickler. // [Linie] // Mit 144 Illustrationen. // [Verlagssignet] // Zürich. // Druck und Verlag von Orell Füßli & Co.

VIII, 301 S. : Ill. – 20,6 cm x 14 cm – Preis 3,50 M. (3. Aufl. 1897; 5. Aufl. 1905 in Leinen: 5 M.)

Verschiedenformatige Holzstichabbildungen i.T., darunter auch Wappendarstellungen; signiert hat J. Weber (Xylografische Anstalt von Orell Füßli); Originalleinenband mit geprägter Ornamentik und Titulatur (Golddruck).

ZB Zürich: ZF 8131

GV 6, S. 2; GV-neu 5, S. 328; Weilenmann 135 f.

Repräsentativ aufgemachte, reich illustrierte Geschichte der Schweiz, in der sowohl auf die jeweiligen regionalen Besonderheiten als auch auf die europäischen Kontexte eingegangen wird. – Ebd. ²[1893], ³[1897], ⁵[1905], ⁶1917 (ab der 3. Aufl. als Illustrierte Schweizergeschichte [...]). Siehe Kap. 6.3.5.

Aschenbrenner, Emmy v. s. Giehl, Emmy

Auerbach, August Berthold, * 4.3.1848, Dr., ältester Sohn Berthold Auerbachs; Verleger; gründete 1875 einen Verlag in Stuttgart, siedelte 1879 nach Berlin über, Verlag erlosch 1887.

s. Deutscher Kinder-Kalender: Nr. 183

Auerbach, Jakob, * 24.11.1810 Emmendingen/Baden, † 31.10.1887 Frankfurt a.M., Dr. phil.; jüd. Theologe, Lehrer; nach Studium der Theologie, Geschichte und Philosophie in Heidelberg Promotion in Tübingen; zunächst als Lehrer und Erzieher in Wiesbaden und Wien, dann als Religionslehrer am Philanthropin, ab 1848 auch als Hebräischlehrer am städt. Gymnasium in Frankfurt tätig; 1865 Direktor der Julius-Flörschheimischen Stiftung; veröffentlichte in Zeitschriften sowie Schriften zur jüd. Geschichte und Literatur.

16 Auerbach, Jakob: *Kleine Schul- und Haus-Bibel.* Abt. 1.2. Leipzig: Brockhaus 1854/58.

1. Biblische Geschichte. Leipzig: Brockhaus 1858. – [Gesamttitel:] *Kleine // Schul- und Haus-Bibel.* // [Linie] // Geschichten und erbauliche Lesestücke aus den heiligen Schriften // der Israeliten. // Nebst // einer Auswahl aus den Apokryphen und der Spruchweisheit der // nachbiblischen Zeit. // [Linie] // Von // Dr. Jakob Auerbach. // [Linie] // Erste Abtheilung. // [Linie] // Leipzig: // F. A. Brockhaus. // [Linie] // 1858.

[Stücktitel:] *Biblische Geschichte.* // [Linie] // Zur Belehrung und Erbauung // für // Schule und Haus. // Nach dem Grundtexte bearbeitet. // Nebst // einem Auszuge aus dem Buche Tobia und den beiden ersten // Büchern der Makkabäer. // [Linie] // von // Dr. Jakob Auerbach. // [Linie] // Leipzig: // F. A. Brockhaus. // [Linie] // 1858.

VIII, [2], 391, [1] S. – 22,5 cm x 15,2 cm – Preis 20 NGr.

2. Lesestücke aus den Propheten und Hagiographen. Leipzig: Brockhaus 1854. – [Gesamttitel:] *Kleine // Schul- und Haus-Bibel.* // [weiter wie in 1 bis] // Zweite Abtheilung. // [Linie] // Leipzig: // F. A. Brockhaus. // [Linie] // 1854.

[Stücktitel:] *Lesestücke* // aus den // Propheten und Hagiographen. // [Linie] // Zur Belehrung und Erbauung // für // Schule und Haus. // Aus dem Grundtexte übertragen. // Nebst // einer

Auswahl aus apokryphischen Schriften und einer Sammlung // von Lehren und Sprüchen der nachbiblischen Zeit. // [Linie] // Von // Dr. Jakob Auerbach. // [Linie] // Leipzig: // F. A. Brockhaus. // [Linie] // 1854.

X, [2], 243, [2] S. – 22,5 cm x 15,2 cm – Preis 24 NGr.

Originalbroschurbände mit jeweils gerahmter Titulatur (vorne Gesamttitel, hinten Stücktitel, in Abt. 1 innen Verlagstext); zweiseitiger Druck.

UB Leipzig: Prakt. Theol. 859

Dt.-jüd. KJL 109; GV 6, S. 255 f.; GV-neu 6, S. 91

Biblische Geschichten und bibelnahe Paraphrasen in deutscher Sprache für jüdische Familien und den schulischen Religionsunterricht. – Weitere Ausg. bis 1925 (1: 25. Aufl., 2: 23. Aufl.), ab 1901 Berlin: Poppelauer. – Ebenso erfolgreich war A.s Werk *Biblische Erzählungen für die israelitische Jugend* (2 Bdch., Leipzig: Brockhaus 1873/75 ff., Berlin: Poppelauer 27/1930); vgl. Dt.-jüd. KJL 109 f. zu Rezensionen. Siehe Kap. 5.3.

Augusti, Brigitte (d.i. Auguste Bresler, verh. Plehn), * 1.2.1839 Danzig, † 14.4.1930 ebd.; Jugendschriftstellerin; lebte nach Heirat mit Gutsbesitzer Karl P. ab 1860 auf Borkau bei Stargard, nachdem sie 1882 Witwe wurde u.a. in Zoppot und Danzig; veröffentlichte v.a. Erzählungen und Romane für junge Mädchen, darunter zwei kulturhistorische Reihen. – LKJL 4, S. 19 f.

s.a. May, Sophia: Nr. 602

17 Augusti, Brigitte: An deutschem Herd. 1: Edelfalk und Waldvöglein. Ill.: Woldemar Friedrich. Leipzig: Hirt 1885.

[Gesamttitel:] An deutschem Herd. // Kulturgeschichtliche Erzählungen aus alter und neuer Zeit // mit besonderer Berücksichtigung // des // Lebens der deutschen Frauen. // [Linie] // Für das reifere Mädchenalter // von // Brigitte Augusti. // [rechts:] Motto: // Willst du genau erfahren, was sich ziemt, // So frage nur bei edlen Frauen an. // (Goethe.) // I. // Edelfalk und Waldvöglein. // [Bordüre] // Leipzig, // Ferdinand Hirt & Sohn. // 1885. // Jeder Band bildet ein selbständiges Ganze und ist einzeln käuflich.

[Stücktitel:] Edelfalk und Waldvöglein. // Kulturgeschichtliche Erzählung aus dem dreizehnten Jahrhundert. // [Bordüre] // Für das reifere Mädchenalter // von // Brigitte Augusti. // [rechts:] Motto: // Es soll ein ewiges zartes Band // Die Frauen, die Sänger umflechten, // Sie wirken und weben, Hand in Hand, // Den Gürtel des Schönen und Rechten. // (Schiller.) // Mit vielen Illustrationen von Professor Woldemar Friedrich. // [Verlagssignet] // Leipzig, // Ferdinand Hirt & Sohn. // 1885. // Alle Rechte vorbehalten.

VIII S., S. [9]–208, [12] Bl.; [16] S. Verl.-Anz. : Ill. – 22,6 cm x 16,5 cm – Preis 6 M. (einfache Ausg. 4,50 M.)

Frontispiz und 11 weitere Tafeln in Holzstich nach W. Friedrich aus den Xylografischen Anstalten von F. Tegetmeyer und H. Gedan; Originalalleinband mit Farbillustration und Titulatur in geprägter Gold- und Silberschrift.

UB Oldenburg: R pae 999.71 aug PK 2118

GV 6, S. 370; GV-neu 6, S. 198; Henning S. 317; Klotz 183/2, 9 f.; Ries S. 532 (Friedrich 19); Störmer 32; Wegehaupt II 100

Bartholomäus S. 57; *Bücherhalle Krupp* Nachtr., S. 850; Fischer, *Großmacht* 11, S. 171; Hofer 1779; *Mitteilungen Aarau* 9, S. 65; *Musterverzeichnis* 1895, 1290; *Ommerborn, Mädchen* S. 22; *Verzeichnis Wiesbaden* 1, 71; *Wegweiser Dresden* 1887, S. 9

Die Gegenwart 26.1884, S. 386; *PJB* 40.1888, S. 487 f.; Westermann 57.1884/85, S. 436

Kulturgeschichtliche Erzählung über das 13. Jh. mit weiblichen Protagonisten, in der auch die Grundlagen für die vier folgenden Bände

gelegt werden. Die Handlung der romantisierenden Erzählung um die Familie von Scharfeneck spielt v.a. im Thüringischen, setzt 1216 ein und endet nach dem 5. Kreuzzug (1228/29). Die mehrsträngige Anlage und absichtsvoll undurchsichtige Verknüpfung der einzelnen Handlungsteile sowie die Einbettung von mittelalterlichen Liedern und einer mythisierenden Barbarossa-Erzählung setzen eine entwickelte literarische Kompetenz bei den Leserinnen voraus. – Weitere Ausg.: ebd. 21886–14 [ca. 1915]; Leipzig: Gehlen 151920–181926; Neubearb. Leipzig: Weise 201933; die Serie umfasst 5 Bände: 2. Im Banne der freien Reichsstadt. Kulturgeschichtliche Erzählung aus dem fünfzehnten Jahrhundert (1886 u. ö.; Ex. der EA in IJB München: D Aug); 3. Das Pfarrhaus zu Tannenrode. Bilder aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges (1886 u. ö.; Ex. der EA in UB Oldenburg: R pae 999.71 aug PK 2112); 4. Die letzten Malthesen. Erzählung aus der Zeit Friedrichs des Großen (1888 u. ö.; Ex. der EA in ALEKI, Köln: C Augu 6 HK); 5. Die Erben von Scharfeneck. Bilder aus der Zeit der Königin Luise (1889 u. ö.; Ex. der 2. Aufl. 1889 in ALEKI, Köln: C Augu 2,5 HK). Elektronische Bibliothek der ALEKI. Siehe Einl., Kap. 2.3; 2.6; Kap. 4.5.5.

18 Augusti, Brigitte: An fremdem Herd. 1: Gertruds Wanderjahre. [Ill.:] Otto Gerlach. Leipzig: Hirt 1890.

[Gesamttitel:] An fremdem Herd. // Bunte Bilder aus der Nähe und der Ferne // mit besonderer Berücksichtigung // des // häuslichen Lebens in verschiedenen Ländern. // [Linie] // Für das reifere Mädchenalter // von // Brigitte Augusti. // [rechts:] Motto: // Wem Gott will rechte Gunst erweisen, // Den schickt Er in die weite Welt. // (Eichendorff.) // I. // Gertruds Wanderjahre. // [Bordüre] // Leipzig, // Ferdinand Hirt & Sohn. // 1890. // Jeder Band bildet ein selbständiges Ganze und ist einzeln käuflich.

[Stücktitel:] Gertruds Wanderjahre. // Erlebnisse eines deutschen Mädchens // im // Elsaß, in Spanien, Italien und Frankreich. // [Linie] // Für das reifere Mädchenalter // von // Brigitte Augusti. // [rechts:] Motto: // Man reicht sich wohl die Hände, // Als sollt's geschieden sein, // Und bleibt doch ohne Ende // Im innigsten Verein. // (Spitta.) // Mit vielen Abbildungen von Otto Gerlach. // [Verlagssignet] // Leipzig, // Ferdinand Hirt & Sohn. // 1890. // Alle Rechte vorbehalten.

256 S., [8] Bl.; [16] S. Verl.-Anz. : Ill. – 22,5 cm x 15,4 cm – Preis 4,50 M. (in Halbleinen: 6 M.)

Frontispiz und 7 weitere Tafeln in Holzstich, nach O. Gerlach gestochen im Xylografischen Institut Kaeseberg & Oertel.

UB Bochum: ITB 325

Bonewitz/Schutte S. 58; GV 6, S. 370 f.; GV-neu 6, S. 198; Klotz 183/5, 11; Ries S. 550 (Gerlach 1); Störmer 37; Wegehaupt II 102

Bücherhalle Krupp Nachtr., S. 851; Hofer 1784; *Mitteilungen Aarau* 14, S. 59

LinSchH 5.1889/90, S.156; Westermann 67.1889/90, S. 414

Erster Band einer Serie von Reiseromanen, die das Frauenleben in fremden Ländern – im Vergleich mit Deutschland – zur Anschauung bringen und Fragen zur Mädchenbildung und zu weiblicher Berufstätigkeit in den Mittelpunkt stellen; erzählt von einer jungen, examinierten Lehrerin, die in mehreren Ländern als Erzieherin arbeitet, am Ende aber heiratet. In den Episoden über das Leben der Helden in Frankreich, zur Zeit des deutsch-französischen Kriegs, werden ausgeprägt nationalistische Tendenzen erkennbar. – Weitere Ausg. ebd.: 21890, 31901, 41904. – Die Serie umfasst 4 Bände: 2. Zwillings-Schwester. Erlebnisse zweier deutschen Mädchen in Skandinavien und England (1891 u. ö., Ex. der EA in UB Oldenburg: R pae 999.71 aug PK 2126); 3. Unter Palmen. Schilderungen aus dem Leben und der Missionsarbeit der Europäer in Ostindien (1893 u. ö.; Ex. der EA in UB Bochum: ITB 325); 4. Jenseit des Weltmeers. Schilderungen aus dem nordamerikanischen Leben (1894 u. ö.; Ex. der EA in SB/KJA Berlin: B VIII, 20616). Siehe Einl., Kap. 2.3; Kap. 4.6.9.

Aurelie (d.i. Sophie Gräfin von Baudissin, geb. Kaskel; weiteres Pseud. u.a.: Tante Aurelie), * 4.3.1813 Dresden, † 9.12.1894 ebd.; Kinder- und Jugendschriftstellerin. – HKJL IV, Sp. 1121; LKJL 4, S. 21 f.

19 Aurelie: Geschichten der Großmutter für Kinder von 6–10 Jahren. ([Ill.:] V[incenz] Katzler.) Wien: Lechner [1865]. (Lechners Kinder-Bibliothek für das Alter von 5 bis 10 Jahren.)

Geschichten // der // Grossmutter // für Kinder von 6–10 Jahren // von // AURELIE. // Mit 8 Bildern in Farbendruck. // [Abb.] // WIEN, // Verlag von Rudolf Lechner, k.k. Universitäts-Buchhändler.

[Umschlagtitel:] [Abbildung, in der Mitte oben in Kartusche:] Lechner's // Kinder-Bibliothek // für das Alter // von 5 bis 10 Jahren.

335, [1] S., [8] Bl. : Ill. – 15,5 cm x 12,5 cm – Preis 1 Th., 7 ½ NGr.

Frontispiz, reich geschmückter Titel (mit Abbildung und Rankenwerk) und 6 Tafeln in kolorierter Kreidelithografie nach V. Katzler, das Frontispiz mit Druckerangabe: Reiffenstein & Rösch in Wien; farbig illustrierter Originalpappband mit Titulatur, Reihennennung und Werbung für andere Verlagsveröffentlichungen.

ÖNB Wien: 298.217-A Rara 421

Goedeke-Fortführung 1/552, 18; GV 6, S. 413; Klotz 188/13f.; Wegehaupt II 216

Hofer 4857; Kugler S. 46; Ommerborn, Mädchen S. 22; Rolfus I, S. 10; Rolfus II S. 9; Verzeichnis Düren 2, S. 29

Sammlung von 13 Erzählungen für Kinder, die durch die Rahmengeschichte einer ihren Enkeln Geschichten erzählenden Großmutter eingeleitet werden. Auf spielerische Weise wird auch naturkundliches Sachwissen vermittelt (im Anhang befindet sich z.B. ein »Gartenkalender«). – Leipzig: Oehmigke ²1875. Siehe Kap. 4.1.2.

20 Aurelie: Kleine Geschichten für kleine Leute. Gotha: Perthes [1884]. (Sammlung von Kinderschriften. Bdch. 13.)

[Reihentitel:] Sammlung // von // Kinderschriften. // Herausgegeben // von // G. Chr. Dieffenbach. // 13. Bändchen: // Kleine Geschichten für kleine Leute. // Erzählt von // Aurelie. // [Verlagssignet] // Gotha. // Friedrich Andreas Perthes. // [Linie]

[Stücktitel:] Kleine Geschichten // für kleine Leute. // Erzählt von // Aurelie. // [Verlagssignet] // Gotha. // Friedrich Andreas Perthes. // [Linie]

[6], 187 S., [3] S. (davon die letzten 2 S. mit Verl.-Anz.) – 19 cm x 12,9 cm – Preis 2 M. (gebunden: 3,20 M.)

Originalpappband der Reihe mit Illustration/Titulatur in koloriertem Holzstich.

UB Augsburg: 01/GE 6919 B339 K6

Goedeke-Fortführung 1/522, 26; GV 122, S. 209; Klotz 188/15

Bartholomäus S. 9; Mitteilungen Aarau 9, S. 70f.; Wegweiser Dresden 1887, S. 40

Gemischte Sammlung von zehn, realistisch geschilderten Alltagsgeschichten, Märchen und in der Exempeltradition stehenden moralischen Erzählungen, die dem traditionellen Muster der Abschreckgeschichte folgen. – Die Reihe Sammlung von Kinderschriften erschien in 30 Bdn. 1883–1886. Siehe Kap. 4.1.3.

Aus der Töcherschule ins Leben

21 Aus der Töcherschule ins Leben. Hrsg.: Amalie Baisch. [Ill.:] Emanuel Spitzer. Stuttgart [u.a.]: Dt. Verl.-Anst. 1889.

Aus der // Töcherschule ins Leben. // [Linie] // Ein allseitiger Berater // für // Deutschlands Jungfrauen. // [Bordüre] // Unter Mitwirkung hervorragender Kräfte // herausgegeben // von // Amalie Baisch, // geb. Marggraff. // [Linie] // Mit einem Titelbild von Emanuel Spitzer. // [Schmuckvignette] // Stuttgart, Leipzig, Berlin, Wien. // Deutsche Verlags-Anstalt. // 1889.

XII, 442 S., [1] Bl. : Ill. – 19,5 cm x 14,3 cm – Preis 5 M. (gebunden: 6 M.)

Frontispiz in Heliogravure nach Emmanuel Spitzer, München.

WLB Stuttgart: Paed. oct. 159

GV 7, S. 345 f.; Häntzschel, *Bildung und Kultur* 7; Klotz 222/7; Methler II, 518 ff.; Ries S. 894 (Spitzer 1); Störmer 47; Wegehaupt II 176 f.; Wegehaupt IV 107

Theden S. 138

Vom Fels zum Meer 8.1888/89, S. 369; Westermann 72.1892, S. 422

Der sehr erfolgreiche, auch als Nachschlagewerk angelegte Lebensratgeber für Mädchen, an dem neben der Herausgeberin Amalie Baisch u. a. auch Lina Morgenstern und Franziska Tiburtius mitarbeiteten, zeigt eine große Nähe zu Positionen der bürgerlichen Frauenbewegung. Neben Aspekten der Anstands-, Höflichkeits-, Gesundheitserziehung und Körperpflege widmet er sich insbesondere den Themen Familie, Schule (Pensionat), Geselligkeit, Lektüre und stellt das damalige Spektrum der höheren Frauenberufe vor. – Ebd. weitere Ausg. bis ¹²1902 (ab ¹⁰1902 mit geänderter Adressatenangabe »für die jungen Mädchen«); Teilnachdr. in KJL-Mädchenliteratur, S. 205–210. Elektronische Bibliothek der ALEKI. Siehe Einl., Kap. 2.6; Kap. 6.4.3.

Aus dunklen Tiefen zum Sonnenlicht

22 Aus dunklen Tiefen zum Sonnenlicht. Hrsg.: Hermann Kunz. Wohlf. Ausg. Leipzig: Spamer [1896].

Aus // Dunklen Tiefen zum Sonnenlicht. // Berichte über die Ausgrabungen der Neuzeit // für Freunde des Altertums, insbesondere für die deutsche Jugend. // Herausgegeben // von // Hermann Kunz. // [Abb.] // Wohlfeile Ausgabe. // Mit 62 Text-Illustrationen und einem Titelbilde. // [Bordüre] // Leipzig. // Verlag von Otto Spamer.

VIII, 194 S.; [4] S. Verl.-Anz. : Ill. – 20,8 cm x 14,6 cm – Preis 2 M. (nicht in Leinen: 1,20 M.)

Titel mit Holzstichvignette; i. T. zahlreiche, teils ganzseitige Holzstichabbildungen (die erste als Frontispiz), signiert u.a. von A. Richter, Kunz und B. Strassberger, gestochen von Kaeseberg & Oertel (Xylografisches Institut); Originalleinenband mit schwarzgeprägten Abbildungen und Rahmenornamentik und goldgeprägtem Titel.

IJB München: D 930 KUN

GV 82, S. 357; Wegehaupt II 1911; Wegehaupt IV 1220

Bartholomäus S. 75; Bücherhalle Krupp Nachtr., S. 871; Mitteilungen Aarau 8, S. 44; Theden S. 81

PJB 34.1882, S. 132

Archäologische Sachschrift, in der über den aktuellen Stand von Ausgrabungen im europäischen und vorderasiatischen Raum berichtet wird, u. a. über Troja, Mykenä, Ninive, Pergamon, Pompeji. – Ebd. EA 1882. Siehe Kap. 6.3.5.

Ausgewählte biblische Erzählungen

23 Ausgewählte biblische Erzählungen und Bilder aus dem Alten und Neuen Testament. Vorw.: Paul Faulhaber. Stuttgart: Malcommes [1896].

Ausgewählte // Biblische Erzählungen und Bilder // aus dem // Alten und Neuen Testament. // Unseren Kindern gewidmet // von // *. * // Mit einem Vorwort als Einführung // von // Paul Faulhaber // I. Stadtpfarrer zu St. Johannes in Stuttgart. // [Bordüre] // Stuttgart. // [Schmuckvignette] Carl Malcomes [Schmuckvignette] // Verlagsbuchhandlung.

[8], 136, [2] S. : Ill. – 25,6 cm x 19,5 cm – Preis 3,75 (9 Lfgn. à 25 Pf.)

Zahlreiche Holzstichabbildungen verschiedenen Formats i.T., eine als Frontispiz; auch fotografisch reproduzierte Holzstiche und Autotypen; Signaturen von Peter Schnorr und Richard Brend'amour (die meisten Bilder sind unsigniert); Originalleinenband mit Illustration/Titulatur in Chromolithografie nach P. Schnorr.

Privatsamml.

GV 34, S. 350

Biblische Geschichten aus dem Alten und Neuen Testament, durch Holzstiche reich illustriert, offenbar für die religiöse Hauslektüre mit Kindern gedacht. – War auch in 9 Lieferungen erhältlich. Siehe Kap. 5.1.

Averdieck, Elise (Pseud.: Adele Kühner), * 26.2.1808 Hamburg, † 4.11.1907 ebd.; Pädagogin, Kinderschriftstellerin. – *HKJL* IV, Sp. 1104 f.; *LKJL* I, S. 100.

24 Averdieck, Elise: *Kinderleben*. T. 2: Roland und Elisabeth. Hamburg: Kittler [1851].

Kinderleben // zweiter Theil. // Oder // Roland und Elisabeth // (Fortsetzung von Karl und Marie). // [Linie] // Von // E. Averdieck. // [Linie] // Für Kinder von 6 bis 10 Jahren. // [Linie] // Hamburg, // Verlag von Robert Kittler.

IV, 257, [1] S., [6] Bl. : Ill. – 16,2 cm x 12,5 cm – Preis 1 Th., 6 Ngr.

Frontispiz und 5 weitere Tafeln in kolorierter Kreidelithografie.

IJB München: H/M 14 600

Brüggemann I 36; Frehse 157; Goedeke-Fortführung 1/388, 5; GV 6, S. 695; GV-neu 6, S. 443 f.; Hürlimann 1041, 1043; Klotz 195/29; Seebaß I 101; 105; 106; Seebaß II 83; Störmer 43; Wegehaupt II 139–142; Wiswe 21

Bernhardi Nachtr. S. 30; Borstel S. 13; Fischer, *Großmacht* 1–4, 4036, 4281; Freude S. 30; Fricke S. 182; *Mitteilungen Aarau* 9, S. 4

PJB 51.1899, S. 258

*Fortsetzung des episodisch erzählten, um eine Hamburger Familie kreisenden unterhaltsamen Kinderromans Kinderleben, wobei die typenhaft gezeichneten und als sehr verschiedenartig charakterisierten Geschwister nun bereits etwas älter geworden sind. – Innerhalb der 4 Teile umfassenden Serie zahlreiche weitere Ausg. (ab ²1859 u. d. T. Roland und Elisabeth): 25. Aufl. 1920, dann 79.–80. Tsd. 1925 bis 91.–95. Tsd. 1949; auch Sep.-Ausg.: ⁴1867–¹⁰1888; zuletzt nachgewiesene Ausg.: Erlangen: Müller [1999]; mit der 12. Aufl. 1898 wechselte der Verlagsort (Leipzig: Kittler), mit der 20. Aufl. 1912 nochmals (Großbothen: Kittler); das 79.–80. Tsd. erschien im Ernte-Verl., Hamburg, das 81.–85. Tsd. 1926 im selben Verlag in Potsdam, das 86.–90. Tsd. 1933 und das 91.–95. Tsd. 1949 erschienen Hamburg: Köhler, ebd. 1962 auch als 207. Tsd. der Gesamtaufl.: Karl und Marie. Roland und Elisabeth. – Zum ersten Band der Serie, *Kinderleben* oder *Karl und Marie* (Hamburg: Kittler [1850], ab der 3. Aufl. 1860 u. d. T. Karl und Marie), vgl. *HKJL* IV, Nr. 32; auf den vorliegenden zweiten Teil folgten die Fortsetzungen Lottchen und ihre Kinder (Hamburg: Kittler [1858] u. ö., zuletzt 1992; Ex. der EA in IJB München: H/M 14 950) und Tante auf Reisen (ebd. [1883] u. ö., zuletzt 1920; Ex. der EA in SB/*

KJA Berlin: B VIII, 13694) sowie der nicht mehr als Teil des Kinderlebens bezeichnete Band Lottchens Enkel oder Reise zu den Großeltern (Hamburg: Gräfe & Sillem 1894, ²1898; Ex. der EA in Berlin SB/KJA: B VIII, 14424). Siehe Kap. 4.1.6.

B., A. v.

s. Maron: Nr. 590

Bach, Frida (d.i. Moritz Stern), * 6.7.1864 Steinbach/Hessen-Nassau, † 1939 Berlin, Dr. phil.; Rabbiner, Lehrer, Historiker, Bibliothekar; ab 1891 Rabbiner in Kiel, ab 1898 Schuldirektor in Fürth und ab 1900 in Berlin, Leiter der jüdischen Gemeindebibliothek ebd.; veröffentlichte historische und religiöse Werke zum Judentum, für die Jugend auch *Diwre Emuna. Worte des Glaubens* mit Konfirmationsreden (1860).

25 Bach, Frida: *Der Heldenkampf der Makkabäer*. Ill. Ausg. Berlin: Engel [1889]. (Mendelssohn-Bibliothek.13.)

Der // Heldenkampf der Makkabäer. // [Schmuckvignette] // Der Israelitischen Jugend erzählt // von // Frida Bach. // Illustrierte Ausgabe. // [Bordüre] // Berlin. // Verlag von Hermann Engel.

[Umschlagtitel:] [über dem Rahmen:] Ladenpreis: 50 Pfennig. // [im Rahmen:] Mendelssohn=Bibliothek. // [Schmuckvignette] 13. [Schmuckvignette] // [...]

38 S. : Ill. – Preis 50 Pf.

Im vorliegenden Ex. außer Ornamentalschmuck keine weiteren Illustrationen (Titelblattrückseite: »Illustrationen aus der Kgl. Hofsteindruckerei von Adolph Engel in Berlin SW«, *Dt.-jüd. KJL* mit der Angabe »3 Abb.«); Umschlag der Reihe mit Porträt und Rahmenornamentik sowie Titulatur, Vorsatzblätter mit Verlagsanzeigen.

SUB Bremen (Kopie)

Dt.-jüd. KJL 2198; GV 6, S. 60; 94, S. 426; 139, S. 396; Klotz 7091/1

Der Israelit 1905, S. 428 f.

Religiöse Erzählung, die, an dem Text der jüdischen Bibel entlang, aus der Zeit des Unabhängigkeitskampfes der Makkabäer gegen Antiochos IV. erzählt und die damit der Erläuterung des Chanukafestes dienen soll. – Ebd.? ²1896; Kiel: Fienke ³1897 (unter eigenem Namen). Siehe Kap. 4.5.4.

Bach, J. B.; Erzieher im Haus Franz Poccis in München, später Missionar in Nordamerika.

s. Poccis, Franz von: Nr. 719

Bachofner-Buxtorf, Anna (geb. Buxtorf, verh. Bachofner), * 10.6.1839 Bern, † 2.2.1909 Männedorf/Zürich; Volks- und Kinderschriftstellerin; 1874 Heirat mit dem Lehrer und Seminardirektor Heinrich B.

26 [Bachofner-Buxtorf, Anna:] *Bei den Großeltern*. Basel: Spittler [1872].

Bei den Großeltern. // [Bordüre] // Eine Erzählung aus der Kinderzeit // für die // Kinderwelt // von der // Verfasserin von »Mathildens Genesung«. // Mit 1 Titelbild. // Basel, // Verlag von C.F. Spittler.

55 S., [1] Bl.; [1] S. Verl.-Anz. : Ill. – 15 cm x 10,5 cm – Preis 30 Pf. (3. Aufl.)

Lithografiertes Frontispiz von E. Kaufmann, Lahr, auf Tongrund gedruckt; restaurierter Originalumschlag mit Farbillustration und Titulatur.

IJB München: CH BEI

GV 7, S. 13; Klotz 206/5; Weilenmann 156

Mitteilungen Aarau 3, S. 32; 5, S. 25; 7, 68; *Verzeichnis Wiesbaden* 1, 77

Züge der Familiengeschichte tragende, auf die Vermittlung von Glaubensgrundsätzen (protestantischer Tönung) ausgerichtete Erzählung. Über die Bibellektüre von Großmutter und Enkelin Anna werden zunächst christliche Gebote repetiert, während sich die be-reuten Verfehlungen Annas im Hause ihrer Tante wie Illustrationen gelingender bzw. misslingender Umsetzung der zuvor »eingempften« Gewissens- und Geständnisprüfung lesen. – Ebd. ²ca. 1878, ³ca. 1880; Basel: Kober ⁴1886. Siehe Kap. 4.1.5.

27 Bachofner-Buxtorf, Anna: Unter einem Dach. Basel: Spittler [1881].

Unter Einem Dach. // [Bordüre] // Eine Erzählung für die Jugend // von // Anna Bachofner=Buxtorf, // Verfasserin von »Mathildens Genesung«, »Bei den Großeltern«, // »Schule und Leben«, »Der Weg zum Frieden«, // »Zweierlei Leben« etc. // [rechts:] Was ihr gethan habt Einem unter // diesen meinen geringsten Brüdern, // das habt ihr mir gethan. // [Bordüre] // Mit einem Bild in Farbendruck. // [Bordüre] // Basel. // Verlag von C. F. Spittler.

56 S., [1] Bl. : Ill. – 14,5 cm x 11 cm – Preis 50 Pf.

Frontispiz in Chromolithografie.

SIKJM Zürich: ACHk BAC 1

GV 7, S. 137; Klotz 206/2; Weilenmann 162

Langthaler S. 37; *Mitteilungen Aarau* 7, S. 68; 15, S. 21

Moralisch-religiöse Erzählung aus dem Umfeld der evangelischen Kirche, die am Beispiel der Geschichte zweier Nachbarsmädchen Fragen der inneren Mission, besonders die Frage des Mitleids und der Sorge um Kranke und Behinderte, in den Mittelpunkt stellt. – Ebd. ²1885. Siehe Kap. 4.7.4.

Bade, Carl August Theodor (Pseud.: Alcibiades), * 12.3.1809 Cöthen/Neustadt-Eberswalde, † 1.8.1870 Berlin; Buch- und Kunsthändler, Schriftsteller; veröffentlichte v. a. historische Erzählungen, für die Jugend Abenteuererzählungen, unter dem Pseud. einen Frauenratgeber.

s. Reid, Thomas Mayne: Nr. 742

Bahmann, Reinhold (Pseud.: Reinhold Braunschweig?), * 1859; Lehrer, Jugendschriftsteller; lebte als Oberlehrer i. R. in Hainichen, veröffentlichte v. a. historische Erzählungen in der Reihe *Aus unsrer Väter Tagen* im Verlag Köhler.

28 Bahmann, Reinhold: An der römischen Grenzmark. Ill.: E[rnst] H[ermann] Walther. Dresden [u. a.]: Köhler [1891]. (Aus unsrer Väter Tagen. 1.)

Aus unsrer Väter Tagen. // Bilder aus der deutschen Geschichte. // [Bordüre] // 1. // An der römischen Grenzmark. // (55 v. Chr. bis 9 n. Chr.) // [Linie] // Geschichtliche Erzählung // von // R. Bahmann. // Illustriert vom Maler E. H. Walther. // [Verlagssignet] // Dresden-Leipzig. // Verlag von Alexander Köhler.

[Umschlagtitel:] [Abb., oben auf Fahne:] Aus unsrer Väter Tagen. // [...]

143 S., [4] Bl.; [1] S. Verl.-Anz. : Ill. – 19,4 cm x 14 cm – Preis 1 M. (einfache Ausg.: 80 Pf.)

Frontispiz und 3 weitere Tafeln in Strichätzung nach E. H. Walther sowie 2 Kapitelanfangsillustrationen in Strichätzung; Originalleinenband der Reihe mit Illustrationen und Titulatur; Vorsatzblätter mit Verlagsanzeigen.

SB/KJA Berlin: B VIII 2054

GV 6, S. 469; Klotz 219/4; Ries S. 961 (Walther 1); Rutenfranz S. 281; Wegehaupt II 166

Borstel S. 66; *Bücherhalle Krupp Nachtr.*, S. 851; Hofer 1829; *Mitteilungen Aarau* 16, S. 41; *Musterverzeichnis* ²1895, 6; Ommerborn, Knaben S. 22; Theden S. 76; *Verzeichnis Breslau* 4, S. 13; *Wegweiser Dresden* 1893, S. 7; *Weihnachtskatalog Köln* 1912, Da 7; Wiegand 1903, 17

PZ 20.1891, Literar. Beil. 16.1891, S. 70; *ESchBl* 36.1892, S. 470

In diesem Eröffnungsband legt Bahmann, als Herausgeber, die Programmatik seiner Schlachtenbilder, Sittenbilder und Sagen umfassenden Reihe historischer Erzählungen im Rahmen einer vaterländischen Erziehung fest. Dem Band, der Bilder »germanisch-deutschen« Lebens (in Freytagscher Manier) zeigt und mit der »Varusschlacht« (9. Jh. n. Chr.) endet, kommt dabei eine Schlüssel-funktion für die Reihe zu. – Ebd. *Neue durchges. Aufl.*, 22. Tsd. 1910; 24.–25. Tsd. 1914. – *Die Reihe Aus unsrer Väter Tagen erschien in 32 Bänden bis 1901, später noch in neuen Auflagen bis vermutlich 1923.* Siehe Kap. 4.5.2; 4.5.9.

29 Bahmann, Reinhold: »Heil dir im Siegerkranz!« Ill.: R[udolf] Trache. Dresden [u. a.]: Köhler [1898]. (Aus unsrer Väter Tagen. 29.)

Aus unsrer Väter Tagen. // Bilder aus der deutschen Geschichte. // [Bordüre] // 29. // »Heil dir im Siegerkranz!« // [Linie] // Geschichtliche Erzählung // aus der Zeit von 1864 und 1866. // Von // Reinhold Bahmann. // [Linie] // Illustriert von Maler R. Trache. // [Verlagssignet] // Dresden-Leipzig. // Verlag von Alexander Köhler.

[Umschlagtitel:] [Abb., oben auf Fahne:] Aus unsrer Väter Tagen. // [...]

144 S. : Ill. – 19,3 cm x 13,4 cm – Preis 1 M. (einfache Ausg.: 80 Pf.)

Frontispiz und 3 ganzseitige Abbildungen i. T. in Autotypie; 4 Kapitel mit je einer halbseitigen Abbildung in Strichätzung als Anfangsillustration; Illustrator ist R. Trache; Originalleinenband der Reihe (s. o.).

SB/KJA Berlin: B VIII, 20772

GV 6, S. 469; 7, S. 273; Henning S. 318; Klotz 219/15; Ries S. 930 (Trache 3); Wegehaupt II 168

Bücherhalle Krupp Nachtr., S. 851; Hofer 1857; *Verzeichnis Breslau* 2, S. 16

Der Bildungsverein 29.1899, 3, S. 86; *PJB* 52.1900, S. 262

Private und öffentliche Geschichte verklammernde und den Heldentod verklärende Geschichtserzählung über die preußischen Feldzüge der Jahre 1864 und 1866. Moltke, Bismarck und König Wilhelm treten zwar als historische Figuren auf, dem weniger bekannten, bei Königgrätz gefallenen Leutnant Hiller von Gättringen wird aber der fiktive Held Fritz von Bergemann zur Seite gestellt. – Ebd. 6. und 7. Tsd. 1906. Siehe Kap. 4.5.4.

30 Bahmann, Reinhold: Das Kreuz im deutschen Walde. Ill.: E[rnst] H[ermann] Walther. Dresden [u. a.]: Köhler [1892]. (Aus unsrer Väter Tagen. 4.)

Aus unsrer Väter Tagen. // Bilder aus der deutschen Geschichte. // [Bordüre] // 4. // Das Kreuz im deutschen Walde. // (724 bis 755.) // [Linie] // Geschichtliche Erzählung // von // Reinhold Bahmann. // [Linie] // Illustriert vom Maler E. H. Walther. // [Verlagssignet] // Dresden-Leipzig. // Verlag von Alexander Köhler.

[Umschlagtitel:] [Abb., oben auf Fahne:] Aus unsrer Väter Tagen. // [...]

168 S. (davon S. 167 f. Verl.-Anz.), [4] Bl. : Ill. – 19,5 cm x 13,9 cm – Preis 1 M. (einfache Ausg.: 80 Pf.)

Frontispiz und 3 weitere Tafeln in Autotypie nach Walther; 4 Kapitel mit Kopf- bzw. Randillustrationen in Strichätzung von demselben; Originalleinenband der Reihe (s. o.).

SB/KJA Berlin: B VIII, 2055

GV 6, S. 469, 7, S. 273; Klotz 219/9; Ries S. 961 (Walther 4); Wegehaupt II 169

Bayer. LZ 26.1892, S. 671; PZ 21.1892, Sonderbeil. JSW, S. 6

Bücherhalle Krupp Nachtr., S. 851; Hofer 1832; Mitteilungen Aarau 17, S. 54; Musterverzeichnis 21895, 8; Theden S. 76; Wegweiser Dresden 1893, S. 8; Wiegand 1903, 19

Historische Erzählung zur Missionsgeschichte des Bonifazius, mit der B. einen auch in G. Freytags Ingo und Ingraban (Die Ahnen, Bd. 1, Leipzig 1872) und in O. Höckers Ein deutscher Apostel (Der Sieg des Kreuzes, Bd. 4, 1887; Nr. 410) verarbeiteten Stoff aufnimmt. – Ebd. 18.–20. Tsd. 1906. Siehe Kap. 4.5.9.

31 Bahmann, Reinhold: Unter dem französischen Joche. Ill.: E[rnst] H[ermann] Walther. Dresden [u. a.]: Köhler [1896]. (Aus unserer Väter Tagen. 25.)

Aus unsrer Väter Tagen. // Bilder aus der deutschen Geschichte. // [Bordüre] // 25. // Unter dem französischen Joche. // [Linie] // Geschichtliche Erzählung // aus der Zeit von 1806–1812. // Von // Reinhold Bahmann. // [Linie] // Illustriert von Maler E. H. Walther. // [Verlagssignet] // Dresden-Leipzig. // Verlag von Alexander Köhler.

[Umschlagtitel:]: [Abb., oben auf Fahne:] Aus unserer Väter Tagen. // [...]

134 S.; [2] S. Verl.-Anz. : Ill. – 19,4 cm x 14 cm – Preis 1 M. (einfache Ausg.: 80 Pf.)

Frontispiz und 3 ganzseitige Abbildungen i. T. in Autotypie; 4 Kapitelanfängsillustrationen in Autotypie (2) und Strichätzung (2); Illustrator ist E. H. Walther; Originalleinenband der Reihe (s. o.).

UB Augsburg: 01/GM 2045 A1 A932-25

GV 6, S. 469; 7, S. 273; GV-neu 7, S. 273; 130, S. 119; Klotz 219/5; Ries S. 961 (Walther 17); Wegehaupt II 172

Bücherhalle Krupp Nachtr., S. 852; Wiegand 1903, 23

PJB 49.1897, S. 413 f.; SchweizPZ 6.1896, S. 293 (Reihe)

Historische Erzählung, die am Vortag der Doppelschlacht von Jena und Auerstadt einsetzt und mit einem Ausblick auf den Tod Königin Luises endet. Im Zentrum steht der junge Offizier von Reitwein, der in den engsten Kreis der preußischen Reformer gerufen wird. Der Roman weist ausgeprägt kolportagehafte Züge auf. – Ebd. N.A. 1914. Siehe Kap. 4.5.10.

Baisch, Amalie (geb. Marggraff; Pseud.: Ernesta), * 8.10.1859 München, † um 1910; als Erzieherin in Paris tätig, 1885 Heirat mit Otto B. (Chefredakteur der Familienzeitschrift *Über Land und Meer*, in deren Redaktion sie mitarbeitete), lebte in Stuttgart, München, 1900 in Bayreuth; veröffentlichte ein Bilderbuch und eine Mädchenerzählung sowie als Herausgeberin Ratgeber für junge Mädchen und Frauen.

s. a. Aus der Töcherschule ins Leben: Nr. 21

32 Baisch, Amalie: Junge Mädchen bei Spiel und Sport. Stuttgart [u. a.]: Dt. Verl.-Anst. [1898].

Junge Mädchen // bei // Spiel und Sport. // Mit besonderer Berücksichtigung des Radfahrspports // von // Amalie Baisch, // Herausgeberin von: »Aus der Töcherschule ins Leben«, »Ins eigene Heim«, // »Der Mutter Tagebuch« etc. // [Verlagssignet] // Stuttgart und Leipzig. // Deutsche Verlags-Anstalt.

84 S. (davon S. [2] Verl.-Anz.); [4] S. Verl.-Anz. – 16,8 cm x 11,4 cm – Preis vermutl. 1 M.

Eingebundener Originalpappumschlag mit Titulatur in Gold auf schwarzem Grund, eingefasst in einen inneren goldenen Rahmen und einen äußeren farbigen Rahmen mit Vogel- und Blumenmotiven.

WLB Stuttgart: Paed. oct. 162

GV 7, S. 346; Geßmann 253; Klotz 222/5

Die Gegenwart 54.1898, S. 302

Als Briefwechsel zwischen Onkel und Nichte angelegter Mädchenratgeber, der besonders auf den Radfahrspport konzentriert ist und teils humorig formulierte Verhaltensregeln (z. B. zur Kleiderordnung) gibt. Insgesamt enthält er ein Plädoyer für den öffentlichen Mädchensport. – Ebd. 2[1898], 3[1900]. Siehe Kap. 6.4.1; 7.3.3.

Barack, Max (Pseud.: B. A. Rack), * 26.2.1832 Durlach/Baden, † 1.9.1901 Stuttgart; Offizier, Schriftsteller; nach Besuch der Kriegsschule in Karlsruhe Offizier in Rastatt und Mannheim, 1871 Abschied als Major; lebte in Stuttgart; veröffentlichte Gedichte, Erzählungen, Sagen, Mundartdichtung, für die Jugend v. a. Erzählungen (Bearbeitungen nach Scott, Cooper, Schiller u. a.), einige Kindererzählungen. – LKJL 4, S. 28 f.

33 Barack, M[ax]: Wilhelm Tell. [Nach Friedrich von] Schiller. [Ill.:] E[rnst] Henseler. 3. Aufl. Stuttgart: Thienemann [1891].

Wilhelm Tell. // [Linie] // Mit Zugrundelegung von Schillers Schauspiel // der Jugend erzählt // von // M. Barack. // [Linie] // Mit vier Farbendruckbildern nach Aquarellen // von // E. Henseler. // [Linie] // Dritte Auflage. // [Bordüre] // Stuttgart. // K. Thienemanns Verlag // Anton Hoffmann.

158 S., [3] (von 4) Bl.; [2] S. Verl.-Anz. : Ill. – 21,2 cm x 15,6 cm – Preis 3 M.

Frontispiz und 2 (von 3) Tafeln in Chromolithografie, signiert von Henseler; Originalleinenband mit eingeleger Illustration/ Titulatur in Chromolithografie.

USB Köln, HWA: 73/2803³ (unvollst.)

Goedeke-Fortführung 1/504, 6; GV 8, S. 108f.; GV-neu 8, S. 3; Klotz 244/15; Ries S. 588 (Henseler 1); Hürlimann 1056

Bücherhalle Krupp Nachtr., S. 852; Bartholomäus S. 25; Fischer, Großmacht 7, S. 438; Jugendschriften-Verzeichnis Kiel B. 12; Mitteilungen Aarau 9, S. 39; 21, S. 69; Theden S. 76; Wegweiser Dresden 1884, S. 7

SchweizLZ 23.1878, S. 191

Eine auf Schillers Drama basierende, wesentlich szenisch-dialogische historische Erzählung mit deutsch-nationaler, die Schweiz vereinnehmender Tendenz. Die Vater-Sohn-Geschichte wird, womöglich in Anlehnung an Jeremias Gotthelf, breit ausgemalt. – Ebd. EA [1876], weitere Aufl. bis 8[1923], N.A. [1929], [1934] (beide als Thienemanns illustrierte Zwei-Mark-Bücher). Siehe Kap. 4.1.9; 4.5.2.

Barfus, Eginhard von, * 7.11.1825 Tetzleben/Pommern, † 20.2.1909 München; Offizier, Schriftsteller; 1842 Eintritt in die preußische Armee, 1845–1851 Offizier, später Eintritt in die niederländische Armee in Ostindien, dort bis 1858 Teilnahme an Feldzügen auf Sumatra und Borneo; 1866 wieder in Europa und erste literarische Versuche mit der Verwertung der Tropenerlebnisse; lebte seit 1875 als Schriftsteller v. a. in München; veröffentlichte Abenteuer-, Indianer-, Kriegs- und Seeromane, darunter waren mehrere explizit an die Jugend adressiert, viele erschienen in Volksschriftenreihen. – LKJL 4, S. 29; LRAL, T. 1.

34 Barfus, E[ginhard] von: Durch alle Meere. [Ill.:] A[lexander] Zick. Stuttgart: Thienemann [1889].

Durch alle Meere. // Denkwürdige Abenteuer eines jungen Matrosen auf seiner // Erstlingsreise. // [Linie] // Der reiferen Jugend

erzählt // von // E. von Barfus. // [Linie] // Mit vier Farbendruckbildern nach Aquarellen // von // A. Zick. // [Bordüre] // Stuttgart. // K. Thienemanns Verlag // Gebrüder Hoffmann.

160 S., [4] Bl. : Ill. – 21,2 cm x 15,8 cm – Preis 3 M.

Frontispiz und 3 weitere Tafeln in Chromolithografie nach Zick; Originalhalbleinenband mit Illustration/Titulatur in Chromolithografie nach Zick.

WLB Stuttgart: d. D. oct. 437

Carpenter/Steinbrink G-21; GV 8, S. 166; Klotz 249/19; Ries S. 988 (Zick 22)

Borromäusverein-Verzeichnis 1900, 2253a; *Bücherhalle Krupp* Nachtr., S. 910; *Mitteilungen Aarau* 21, S. 41

Die Gegenwart 36.1889, S. 379; Westermann 67.1889/90, S. 555

Diese zweite Erzählung des Autors gilt als sein erfolgreichstes Werk. Die mehr auf spektakuläre Abenteuer schildert als auf Vermittlung von Wissen über ferne Länder und Kulturen setzende Mischung aus Seeabenteuererzählung, Robinsonade usw., in der auf nur 160 Seiten von Schiffsbruch, Goldsuche, Feuersbrunst, Piraterie u. v. a. erzählt wird, erinnert – nicht zuletzt wegen des 15-jährigen Protagonisten, dem Schiffsjungen Alfred Jansen – an Wörishöfers Jugendbuch Robert der Schiffsjunge (Nr. 986). – Ebd. ²[ca. 1895], ³1899. Siehe Kap. 4.6.6.

35 Barfus, E[ginhard] von: Im Lande der Buren. [Ill.: Walter Zweigle.] Stuttgart: Weise 1897.

Im Lande der Buren. // [Linie] // Erzählung für die reifere Jugend // von // E. von Barfus. // [Bordüre] // Stuttgart // Verlag von Gustav Weise // 1897.

[2] S. Verl.-Anz.; [4], 183, [1] S., [4] Bl. : Ill. – 21 cm x 16 cm – Preis 3 M.

Frontispiz und 3 weitere Tafeln in Farbaufotypie von R. Schuler nach W. Zweigle; Originalleinenband (grau-grün) mit farbiger Illustration und Titelangaben oben und unten in Gold.

SB/KJA Berlin: B VIII, 6723

GV 8, S. 165; Klotz 249/17; Ries S. 995 (Zweigle 47); Wegehaupt II 187

Entwicklungsgeschichte mit männlichen Protagonisten, in der die Kolonie als ein mit Abenteuern aufwartender Bewährungsraum fungiert und die deutsche Kolonialpolitik unausgesprochen und ausgesprochen bejaht wird. – Der junge Kurt gibt die Offizierslaufbahn auf und reist mit einem Vetter nach Transvaal zu einem Oheim, um dort das Farmerhandwerk zu lernen, besteht einige Gefahren und heiratet am Ende dessen Tochter. – Ebd. ²1900; fraglich sind eine 3. Aufl. 1900 bzw. 1901 sowie das Erscheinungsjahr einer weiteren Ausg. u. d. T. Im Diamantenlande (ebd. 1890, [ca. 1900] oder [1914]). Siehe Kap. 4.6.4.

36 Barfus, E[ginhard] von: Unsere Marine am Kongo und in der Südsee. Stuttgart: Bardtenschlager [1892].

Unsere Marine // am Kongo und in der Südsee. // [Bordüre] // Erlebnisse eines Seekadetten // in südlichen Meeren. // [Linie] // Von // E. von Barfus. // [Schmuckvignette] // Stuttgart. // Rob. Bardtenschlager's Verlag.

[Umschlagtitel:] Unsere Marine am Kongo.

112, [2] S. (davon die letzte S. Verl.-Anz.), [4] Bl. : Ill. – 24 cm x 18,9 cm – Preis 3 M.

Frontispiz und 3 weitere Tafeln in Chromolithografie; Originalhalbleinenband mit Farbillustration/Titulatur.

SB/KJA Berlin: B VIII, 9043

GV 8, S. 166; Klotz 249/18; Mergner/Häfner B-24; Wegehaupt II 189

Die Verlagsanzeige am Ende des Buches, in der einige spezifisch an Jugendliche adressierte Titel beworben werden, weist die aus der Ich-Perspektive des jungen Seekadetten Erhard geschilderte Abenteuer- und Kolonialerzählung ebenfalls als jugendliterarisch aus. Die Kampfbeschreibungen tragen Züge der Gefechtsberichterstattung und zielen bereits auf die Kriegseuphorisierung der Jugend. Siehe Kap. 4.6.6; 6.3.6.

37 Barfus, E[ginhard] v[on]: Vom Kap nach Deutsch-Afrika. [Ill.:] G[ottfried] Franz. Stuttgart: Thienemann [1888].

Vom Kap nach Deutsch-Afrika. // Streifzüge nach einem Verschollenen. // [Linie] // Der reiferen Jugend erzählt // von // E. v. Barfus. // [Linie] // Mit vier Farbendruckbildern nach Aquarellen // von // G. Franz. // [Bordüre] // Stuttgart // K. Thienemann's Verlag // Gebrüder Hoffmann.

152 S., [3] (von 4) Bl. : Ill. – 19,6 cm x 14,3 cm – Preis 2 M (1891)

Frontispiz und 2 (von 3) Tafeln in Chromolithografie, nach Franz in der Artistischen Anstalt von E. Hochdanz hergestellt; Originalhalbleinenband mit Illustration in Chromolithografie und Titelangaben oben und unten; Vorsatzblätter mit Verlagsanzeige.

IJB München: D BAR (unvollst.)

GV 8, S. 166; Klotz 249/14; Ries S. 528 (Franz 10); Wegehaupt II 190

Borromäusverein-Verzeichnis 1900, 2252a; *Bücherhalle Krupp* Nachtr., S. 910; *Mitteilungen Aarau* 21, S. 83

Die Gegenwart 52.1897, S. 380

Erste größere Erzählung des Verfassers mit Afrika als Handlungsschauplatz. Ein junger Deutscher sucht seinen älteren Bruder in Transvaal. – Ebd. ²[1891]. Siehe Kap. 4.6.10; 6.3.6.

Baron, Paul Friedrich Richard, * 31.3.1809 Glottkau, † 22.8.1890 Breslau; Theologe, Pädagoge; nach Theologiestudium in Breslau und Halle zunächst Hauslehrer, 1852 Pastor in Krummendorf/Strehlen, 1854 Superintendent in Oppeln; Konsistorial-, Regierungs- und Schulrat; Verfasser von Jugend- und Volkserzählungen. – *LKJL* 4, S. 30f.

38 Baron, Richard: Aus dem Leben zweier Schüler. [Ill.: Louise Thalheim.] Breslau: Trewendt 1864. (Trewendts Jugendbibliothek. Bdch. 34.)

Aus dem Leben zweier Schüler. // [Schmuckvignette] // Erzählung für die reifere Jugend // von // Richard Baron. // [Bordüre] // Mit 4 Stahlstichen. // [Schmuckvignette] // Breslau, // Verlag von Eduard Trewendt. // 1864.

[Bogentitel:] Jugendschriften 34. Bdch.

[Verl.-Anz.:] [...] Trewendt's Jugendbibliothek. // [...]

100 S., [4] Bl.; [12] S. Verl.-Anz. – 16,6 cm x 11,1 cm – Preis 7 ½ Ngr.

Frontispiz und 3 weitere Tafeln in Stahlstich, nach L. Thalheim von A[ugust] Weger gestochen.

UB Braunschweig: 1005-1010

Goedeke-*Fortführung* 1/516, 17; GV 8, S. 216; 147, S. 62f.; Hobercker-Braunschweig 408; Klotz 254/16

Beurteilungen Wien S. 47; Fischer, *Großmacht* 1–4, 951 (909–962 u. ö.: Reihe); Fricke S. 189; Hofer 4483; *Jugendschriften-Verzeichnis* 17; *Musterkatalog Berlin* 296; Peter S. 22; *Ratgeber Frankfurt* S. 9; Theden S. 62; *Verzeichnis Breslau* 1, S. 26; *Wegweiser Dresden* 1886, S. 74

ChrpädBl 8.1885, S. 41; *PJB* 16.1864, S. 549

Alltags-, Entwicklungs- bzw. Lebensgeschichte, die exemplarische Schicksale vorzuführen sucht, dabei jedoch kolportagehaft konstru-

iert wirkt. Im Zentrum stehen zwei junge Männer: der zum Dichterberuf strebende Conrad und sein Kamerad Friedrich. In dessen Familie trifft Conrad auf den mittlerweile gealterten Baron, den seine Großmutter während der Freiheitskriege gesund gepflegt hatte, woraufhin dieser sich seiner annimmt. – Ebd. ²[1889], ³[1901]. – Die Reihe Trewendts Jugendbibliothek erschien in 70 Bänden 1850ff., eine Neue Folge (teils mit weitergehender Zählung 71 ff. in den Bogentiteln) in 79 Bänden 1881ff. Siehe Kap. 4.3.5.

39 Baron, Richard: Das Christfest in der Familie Frommhold. Breslau: Trewendt & Granier 1854. ([Trewendts Jugendbibliothek.] Bdch. 18.)

Das Christfest // in der // Familie Frommhold. // [Linie] // Eine Weihnachtsgeschichte // für Jung und Alt // von // Richard Baron, // Verfasser der Geschichte eines jungen Malers, Julius und Maria, der deutsche Knabe in // Amerika, Fiorita, König und Kronprinz u. a. m. // Mit 4 Stahlstichen. // Breslau, // Verlag von Trewendt & Granier. // 1854.

[Bogentitel:] Jugendschriften, 18. Bdch.

114 S., [4] Bl.; [2] S. Verl.-Anz. : Ill. – 17,5 cm x 11,3 cm – Preis 75 Pf.

Frontispiz und 3 weitere Tafeln in Stahlstich (Stich und Druck von Alex. Alboth in Leipzig).

SB/KJA Berlin: B VIII, 25153 R

GV 8, S. 214; 147, S. 62 f.; Klotz 254/2; Goedeke-Fortführung 1/516, 7

Bernhardi Nachtr. S. 30; Beurteilungen Wien S. 41; Fischer, Großmacht 1–4, 917; Hoegg S. 54; Hofer 498, 4467; Langthaler S. 44; Mitteilungen Aarau 9, S. 9; Musterkatalog Berlin 292; Panholzer S. 104; Peter S. 22; Ratgeber Frankfurt S. 9; Theden S. 62; Verzeichnis Breslau 1, S. 26; Wegweiser Dresden 1886, S. 74

ASchZ 31.1854, S. 693; 32.1855, S. 576; Didaskalia 31.1853, 303, S. [4]; PJB 8.1854, S. 108; Schles. SchLZ 11.1853, S. 387; WürttSchWB 6.1854, S. 17 ff.

Züge eines Familiengemäldes tragende Erzählung, in der – teilweise sentimental-rührend, v. a. aber detailliert – Vorbereitungen und Verlauf eines Weihnachtsfestes geschildert werden. Baron entwirft ein romantisches Gegenbild zu der seit Mitte des 19. Jhs. einsetzen- den Säkularisierung und Kommerzialisierung des Weihnachtsfestes. – Ebd. ²1873, ³[1889], ⁴[1901]; zur Reihe s. Nr. 38. Siehe Kap. 4.3.4.

40 Baron, Richard: Der deutsche Knabe in Amerika. Hold-Elses Wunderaugen. Breslau: Trewendt 1851. ([Trewendts Jugendbibliothek.] Bdch. 9.)

Der // deutsche Knabe in Amerika. // Hold-Else's Wunderaugen. // [Linie] // Zwei // Erzählungen für die Jugend und ihre Freunde // von // Richard Baron, // Verf. der Geschichte eines jungen Malers u. a. // [Linie] // Mit 4 Stahlstichen. // [Bordüre] // Breslau. // Verlag von Eduard Trewendt. // 1851.

[Bogentitel:] Jugendschriften, 9. Bdch.

[2], 149, [1] S., [4] Bl. : Ill. – 15,9 cm x 11,4 cm – Preis 7 ½ NGr.

Frontispiz und 3 weitere Tafeln in Stahlstich.

SB/KJA Berlin: [in:] B VIII, 10482, 2 R

Goedeke-Fortführung 1/516, 2; GV 8, S. 215 f.; Klotz 254/13; Weghaupt II 191

Bernhardi Nachtr. S. 31; Beurteilungen Wien S. 37; Fischer, Großmacht 1–4, 941 (909–962 u. ö.: Reihe); Hofer 4458; Musterkatalog Berlin 290; Theden S. 62; Verzeichnis Breslau 1, S. 27; Wegweiser Dresden 1886, S. 74

AdtLZ 4.1852, S. 47; ChrpädBl 8.1885, S. 41; DtRZ 4.1867, Bd. 4, Sp. 947 f. (Reihe); PJB 7.1853, S. 104; Schles. SchLZ 9.1851, S. 226 f.

Alltags- und zugleich Entwicklungsgeschichte um den 15-jährigen Hermann, der auf der Suche nach seinem Onkel, einem Plantagenbesitzer in St. Louis, ist. Die kompositorische Geschlossenheit der Erzählung und der Verzicht auf aufdringliche Leserlenkende Verweise zur Auflösung der Geschichte sind ungewöhnlich für Baron. – Die zweite Erzählung verbindet konventionelle Märchen- und Sagenmotivik mit einer spannenden, anrührenden Geschichte. – Ebd. ²1866, ³[1895?]; zur Reihe s. Nr. 38. Siehe Einl., Kap. 2.3, 2.6; Kap. 4.3.3; 4.3.4.

41 Baron, Richard: Der Schulmeister in Tannenrode. [Ill.: Louise Thalheim.] Breslau: Trewendt 1864. (Trewendts Jugendbibliothek. Bdch. 33.)

Der Schulmeister in Tannenrode. // [Schmuckvignette] // Erzählung für die reifere Jugend und ihre Freunde // von // Richard Baron. // [Bordüre] // Mit 4 Stahlstichen. // [Schmuckvignette] // Breslau, // Verlag von Eduard Trewendt. // 1864.

[Umschlagtitel:] [Abb., Schriftband oben:] Trewendt's Jugendbibliothek. // [...]

[Bogentitel:] Jugendschriften 33. Bdch.

98 S., [4] Bl. : Ill. – 17,4 cm x 11,5 cm – Preis 7 ½ NGr.

Frontispiz und 3 weitere Tafeln in Stahlstich von [August] Weger nach [Louise] Thalheim; Originalpappband der Reihe mit Verlagsanzeige hinten.

SB/KJA Berlin: B VIII, 14275

Goedeke-Fortführung 1/516, 18; GV 8, S. 216 f.; 147, S. 62 f.; Klotz 254/23; Semrau, Thalheim 10; Weghaupt II 196

Beurteilungen Wien S. 46; Fischer, Großmacht 1–4, 925; Hofer 4482; Musterkatalog Berlin 293; Panholzer S. 105; Peter S. 22; Theden S. 62; Verzeichnis Breslau 1, S. 27; 4, S. 100; Wegweiser Dresden 1886, S. 74

PJB 16.1864, S. 549; ChrpädBl 13.1890, S. 67

In der breit adressierten, religiös getönten Alltags- und Umweltgeschichte, in deren Zentrum ein Schulmeister steht, der zusammen mit seiner »Enkelin« Käthchen, einem Findelkind, in einem abgelegenen Bergdörfchen lebt, geht es um den Kontrast von Stadt- und Landleben, Selbstgenügsamkeit und Materialismus. Am Ende finden Käthchen und ihr Vater wieder zusammen. – Ebd. ²[1889], ³[1897]; zur Reihe s. Nr. 38. Siehe Kap. 4.3.4; 4.3.5.

Barth, Ernst (Louis), * 4.2.1831 Sebnitz, † 1904; Pädagoge; Studium in Leipzig und Anstellung an Privatschulen; ebd. ab 1861 Lehrer an der ersten Bürgerschule, ab 1862 Oberlehrer an der Zillerschen Übungsschule, 1863 Gründung einer privaten Erziehungsanstalt mit Kindergarten, Elementarschule, höhere Knaben und Töchtererschule; veröffentlichte neben pädagogischen Schriften weitere Beschäftigungsbücher.

42 Barth, E[rnst]; Niederley, W.: Des deutschen Knaben Handwerksbuch. 3. verm. und verb. Aufl. Bielefeld [u. a.]: Velhagen & Klasing 1876.

Des deutschen Knaben // Handwerksbuch. // Praktische Anleitung // zur // Selbstbeschäftigung und Anfertigung von Gegenständen auf den Gebieten // der Papparbeiten, des Formens in Gyps, der Schnitzerei, der Tischlerei, // Zimmermannsarbeiten, Drechslerei, Laubsägerei, zur Herstellung von Thier- // behältern, Fahrzeugen, naturwissenschaftlichen Apparaten etc. // Von // E. Barth und W. Niederley. // [Linie] // Dritte vermehrte und verbesserte Auflage. // Mit vielen Illustrationen. // [Verlagssignet] // Bielefeld und Leipzig. // Verlag von Velhagen & Klasing. // 1876.

VI, 329 S.; [1] S. Verl.-Anz. : Ill. – 19,3 cm x 13,4 cm – Preis vermutl. 3 M.

Mit zahlreichen, auch ganzseitigen, Holzstichabbildungen i. T., teils mit Angabe der Xylografischen Anstalt von O. Roth.

ULB Jena: 8. Ph. IX. 410/900

Bonewitz/Schutte S. 67; Brüggemann I 41; GV 8, S. 280 f.; GV-neu 8, S. 125; Hobrecker-Braunschweig 414; Klotz 260/2; Märchen und Mühsal S. 119; Seebaß II 102; Wegehaupt II 205; Wegehaupt III 172, 174; Wegehaupt IV 118; *Wie das Kind sein soll* 89

Bartholomäus S. 43; *Beurteilungen* Wien S. 30; *Bücherhalle Krupp* Nachtr., S. 852; Dietrich S. 7; Fischer, *Großmacht* 1–4, 1571; Fricke S. 188; *Mitteilungen Aarau* 3, S. 66; 6, S. 66; *Musterkatalog Dresden* 751; *Musterverzeichnis* 1895, 1278; Panholzer S. 106; Theden S. 116; *Verzeichnis Wiesbaden* 1, 222; *Wegweiser Dresden* 1886, S. 32; 1890, S. 17

Die Grenzboten 34.1875, S. 440; *PJB* 26.1874, S. 235; 27.1875, S. 433; 31.1879, S. 305; *SchweizLZ* 24.1879, S. 15

Beschäftigungsbuch für Jungen, das Anleitungen zum Basteln mit verschiedenen Materialien (Papier, Gips, Metall und Holz), zur selbstständigen Anfertigung verschiedener Gebrauchsgegenstände (Vogelkäfige, Federmäppchen), der Herstellung von Werkzeugen sowie physikalischer Apparaturen gibt. – Ebd. EA 1873, 21874, weitere Aufl. bis 131921. – Von B. erschien auch: *Des deutschen Knaben Turn-, Spiel- und Sportbuch (zus. mit L. Schützer, ebd. 1891; Ex. in SB Berlin: Nf 7548) sowie für »jüngere Kinder« (Titel) Des Kindes erstes Beschäftigungsbuch (zus. mit Niederley, ebd. 1877 u. ö.; Ex. der EA in StA Bielefeld).* Siehe Kap. 4.4.13.

Bartsch, Gustav, * 12.7.1821 Gleiwitz, † vermutl. zwischen 1896 und 1900 Dresden; Maler, Illustrator von Kinder- und Jugendbüchern; lebte in Dresden. – Ries S. 409 ff.

s. Cooper, James Fenimore: Nr. 150

s. Hibeau, Ludwig: Nr. 385

s. Höcker, Oskar: Nr. 399

s. Ins Zauberland: Nr. 456

s. Schmidt, Ferdinand: Nr. 799, 800

s. Zastrow, Karl: Nr. 993

Baudissin, Sophie Gräfin von s. Aurelie

Bauer, Lina s. Morgenstern, Lina

Baumgarten, Johannes, * 1821, † 1897, Dr.; Philologe, Pädagoge; veröffentlichte Werke für den Französischunterricht.

43 Baumgarten, J[ohannes]: Robin Jouets abenteuerliche Fahrten und Erlebnisse in den Urwäldern von Guyana und Brasilien. Nach Émile Carrey [u. a.]. Ill.: (Karl) Girardet. Stuttgart: Rieger 1877.

Robin Jouet's // abenteuerliche Fahrten und Erlebnisse // in den // Urwäldern // von // Guyana und Brasilien. // [Bordüre] // In deutscher Umarbeitung nach Emil Carrey, ethnographisch ergänzt und illustriert // nach Bouyer, Agassiz, Brett, Jusselain u. a. Quellen // von // Dr. J. Baumgarten. // [Linie] // Mit 24 Illustrationen von Girardet, gestochen von Herington, Barbant, // Pon-tenier u. a. // [Bordüre] // Stuttgart. // Rieger'sche Verlagshandlung. // 1877.

XVI, 327 S., [24] Bl. : Ill. – 21,7 cm x 16,4 cm – Preis 7,80 M.

Frontispiz und 23 weitere Tafeln in Holzstich, nach Karl Girardet von den o. a. Stechern und weiteren.

WLB Stuttgart: Paed. J. oct. 344

GV 9, S. 223 f.; Ries S. 552 (Girardet 1) ; Seebaß II 116; Ullrich S. 215, Nr. 177b

Beer S. 8; Fischer, *Großmacht* 1–4, Nr. 2811; 11, S. 232 f.; *Mitteilungen Aarau* 9, S. 21; Panholzer S. 108

Um Vermittlung geo- und ethnografischen Wissens bemühte und um informative Sachtexte im Anhang ergänzte Bearbeitung einer französischen Reise- und Abenteuererzählung, mit der B. seinen Lesern das Amazonasgebiet, bei dessen Kolonialisierung die deutsche Nation unterrepräsentiert sei (s. Vorw.), literarisch erschließen möchte. – Ebd. 21882 (Abenteuerleben in Guyana und am Amazonas nach Selbsterlebnissen von Emil Carrey [...]); *B.s Vorlage*, Les aventures des Robin Jouet von Carrey erschien erstmals Tour 1864. Siehe Kap. 4.6.7; 6.3.6.

Baur, Albert, * 7.7.1835 Aachen, † 7.5.1906 Düsseldorf; Historienmaler; lebte in Düsseldorf. – Ries S. 414.

s. Höcker, Oskar: Nr. 410

Baur, Wilhelm, * 16.3.1826 Lindenfels/Odenwald, † 18.4.1897 Koblenz, Dr.; evang. Theologe; nach Studium in Gießen und Besuch des Predigerseminars Friedberg als Hauslehrer tätig; ab 1853 Vikariatsstellen in Arheilgen und Bischofsheim, ab 1855 Pfarrer in Ettingshausen und in Ruppertsburg (alle Hessen); 1865 Berufung als Prediger an die Ansharikapelle nach Hamburg, 1866 Feldprediger bei der Mainarmee, ab 1872 Hof- und Domprediger in Berlin, ab 1879 Oberkonsistorialrat und Mitglied des Evangelischen Oberkirchenrats, ab 1883 Generalsuperintendent der Rheinprovinz in Koblenz; leitend in der Inneren Mission tätig; veröffentlichte kirchliche, religiöse Schriften und historische Erzählungen.

s. Walther, Lina: Nr. 934

Baur-Breitenfeld, Tony von s. Schumacher, Tony

Bayard, Émile, * 2.11.1837 La Ferté-sous-Jouarre/Seine-et-Marne, † 1891 Kairo; Maler, Zeichner, Illustrator. – Ries S. 416

s. Malot, Hector: Nr. 587

s. Thalheim, Louise: Nr. 905, 906

Bayerischer Lehrerverein (Sitz 1876: St. Jobst bei Nürnberg), gegründet 1861 nach Vorläufern ab 1821 als von Staat, Kirchen und Parteien unabhängige Vertretung der Volksschullehrer mit den Zielen: Entkonfessionalisierung des Schulwesens, Besserstellung des Berufsstandes, Akademisierung der Lehrerbildung.

s. Jugend-Lust: Nr. 472

Bayerischer Schulmentor

44 Bayerischer Schulmentor für das Schuljahr 1892/93. [Jg. 1.] Bearb. von Karl Küffner. Nürnberg: Koch [1892].

Bayerischer // Schulmentor // für das // Schuljahr 1892/93. // [Bordüre] // Bearbeitet // von // Dr. Karl Küffner, // Kgl. Reallehrer. // [Bordüre] // Nürnberg. // Verlag von Carl Koch, Buchhandlung u. Lehr= // mittelanstalt.

79 S. – 13,7 cm x 8,5 cm – Preis 40 Pf. (pro Jg.)

Text mit Tabellen; Originalpappband mit in Bordüre gerahmter Titulatur und Verlagssignet, hinterer Umschlag innen mit aufgeklebter Seite mit Druckfehlerkorrektur, außen mit Verlagsanzeige.

UB Erlangen-Nürnberg: Paed 585r

GV 77, S. 211; 130, S. 346; ZDB

JSW 3.1895, S. [5]

Schülerkalender, der neben einem Kalendarium mit viel Raum für eigene Notizen zahlreiche auf den Schulalltag bezogene Rubriken (Fächer, Lehrer, Hausaufgaben) und Tabellen wichtiger historischer Ereignisse und geografischer Daten (Einwohnerzahlen, Flusslängen, Höhe von Bergen) enthält. – Erschien 1.1892/93–7.1898/99; ab Jg. 2.1893/94 mit Jahrgangszählung; ab Jg. 4.1894/96 ohne Herausgeberbenennung und u.d.T. Kochs Bayerischer Schulmentor; Jg. 4 und 5.1896/97 mit zusätzlicher Verlagsangabe München: Korff; wechselnder Umfang (2.1893/94: 96 S.; 3.1894/95: 184 S.; 4.1895/96: 160 S.; 5.1896/97: 151 S.; 6.1897/98: 128, 39 S.; 7.1898/99: 128, 39 S.); wurde unter verschiedenen Titeln bis 1931/32 fortgeführt (vgl. ZDB). Siehe Kap. 7.4.4.

Bechstein, Ludwig, * 1.7.1843 Meiningen, † 1914 München, Sohn des gleichnamigen Märchendichters; Genremaler, Illustrator; Schüler der Akademie in München, dort auch tätig, u.a. für die *Fliegenden Blätter* und die *Münchener Bilderbogen*. – Ries S. 417.
s. Der Jugend Lieblings-Märchenschatz: Nr. 467

Beck, August, * 1823 Basel, † 28.7.1872 Thun; Radierer, Zeichner für den Holzstich, Maler; in Düsseldorf und Dresden tätig, vorwiegend als Zeichner militärischer Themen. – Ries S. 418.
s. Fünfzig Jahre aus Preußens und Deutschlands Geschichte: Nr. 278

Beck, Julius, * 2.5.1852 München; Schauspieler, Redakteur, Schriftsteller; verfasste u.a. Lustspiele, Opernlibretti, Verse zu Megendorfer-Bilderbüchern.
s. Megendorfer, Lothar: Nr. 611

Becker, Michael, † 1887; Lehrer an der Hl. Geist-Pfarrkirche in München; veröffentlichte in Bayern (v.a. in München) Schauspiele für die Jugend und für Familien, auch historische Erzählungen.

45 Becker, M[ichael]: Geistliche Spiele für die Jugend. München: Stahl 1875.

Geistliche Spiele // für die Jugend // von // M. Becker. // [Bordüre] // München. // Druck und Verlag von Ernst Stahl. // [Linie] // 1875.

[4], 174, [1] S., [2] Bl. – 15,8 cm x 11,7 cm – Preis 1,60 M.

Am Ende 2 gefaltete Notenblätter; eingebundener Originalheftumschlag mit in Doppellinien gerahmter Titulatur (Initialschmuck), hinten innen und außen Verlagsanzeigen.

BSB München: Paed. Pr. 8° 313

GV 10, S. 203

Fischer, *Großmacht* 1–4, 3356; Ommerborn, *Knaben* S. 23; Ommerborn, *Mädchen* S. 23; Rolfus II S. 43

Für die Aufführung durch Kinder gedachte Festactus christ-katholischen Charakters, biblische Motive werden szenisch veranschaulicht. Die Figurenrede wechselt häufig zwischen kindertümelnder Sentimentalität und steifer theologischer Belehrung, immer wieder sind Chorlieder vorgesehen, die Noten sind beigegeben. Enthält: 1. »Krippenspiel«, 2. »Dreikönigspiel«, 3. »Die Rast auf der Flucht nach Ägypten«, 4. »Im Hause zu Nazareth«, 5. »Der hl. Joseph als Baumeister«, 6. »Der Weihnachtsabend«, 7. »Das Christkind im Garten«. – Siehe Kap. 3.2.2.

Beecher Stowe, Harriet s. Stowe, Harriet Beecher

Beeg, Marie (auch: M. Ille-Beeg; verh. Ille; Pseud.: M. Abeg); * 14.9.1855 München, † 28.11.1927 ebd.; Kinder- und Jugend-

schriftstellerin, Illustratorin; 1889 Heirat mit Eduard I.; Verfasserin von v.a. Erzählungen für Kinder und für Mädchen, auch von Kindertheaterstücken und Kasperletheater; veröffentlichte Bilderbücher und illustrierte ihre Werke meist selbst. – LKJL 4, S. 295 f.; Ries S. 420.

s.a. Neue Kinder- und Hausmärchen: Nr. 658

46 Beeg, Marie: Jugend-Theater-Bibliothek. 1–10. München: Seitz & Schauer 1898.

[Gesamttitel:] Marie Beeg's // Jugend-Theater-Bibliothek. // [Schmuckvignette] // I. Schneekönigin und Maikönigin. // II. Zweierlei Mädchen (Lieschen und Gretchen). // III. Die goldne Gans. // IV. Das Fräulein Köchin. // V. Die Tarokpartie. // VI. Rotkäppchen. – Hänsel und Gretel. // VII. Dornröschen. – Ein Weihnachtsabend. // VIII. Aschenbrödel. – Die Lenzesboten. // IX. Schneewittchen. – Hanswurstel bei der Gräfin. // X. Die Galoschen des Glücks. // [Schmuckvignette] // München 1898. // Verlagsbuchhandlung Seitz & Schauer.

[Stücktitel 1:] Schneekönigin und Maikönigin. // [Schmuckvignette] // Ein Maifestspiel für die Schuljugend // von // Marie Beeg. // [Schmuckvignette] // München 1898. // Verlagsbuchhandlung Seitz & Schauer.

[Stücktitel 2:] Zweierlei Mädchen // Lieschen und Gretchen. // [Schmuckvignette] // Kleines Lustspiel in zwei Akten // von // Marie Ille-Beeg. // [weiter wie in 1]

[Stücktitel 3:] Die goldne Gans. // [Schmuckvignette] // Kleines Lustspiel in vier Akten // von // Marie Ille-Beeg. // [weiter wie in 1]

[Stücktitel 4:] Das Fräulein Köchin. // [Schmuckvignette] // Ein Zukunftsscherz // von // Marie Ille-Beeg. // [weiter wie in 1]

[Stücktitel 5:] Die Tarokpartie. // [Schmuckvignette] // Lustspiel in zwei Szenen für die erwachsene Jugend // von // Marie Ille-Beeg. // [weiter wie in 1]

[Stücktitel 6:] [Schmuckvignette] Rotkäppchen. [Schmuckvignette] // [Schmuckvignette] // Märchenspiel // von // Marie Ille-Beeg. // [weiter wie in 1]

[Zwischentitel S. 15:] Hänsel und Gretel. // [Schmuckvignette] // Märchenspiel // von // Marie Ille-Beeg. // [Schmuckvignette]

[Stücktitel 7:] [Schmuckvignette] Dornröschen. [Schmuckvignette] // [Schmuckvignette] // Märchenspiel // von // Marie Ille-Beeg. // [weiter wie in 1]

[Zwischentitel S. 17:] Ein Weihnachtsabend. // [Schmuckvignette] // von // Marie Ille-Beeg. // [Schmuckvignette]

[Stücktitel 8:] [Schmuckvignette] Aschenbrödel. [Schmuckvignette] // [Schmuckvignette] // Dramatisches Märchenspiel // von // Marie Ille-Beeg. // [weiter wie in 1]

[Zwischentitel S. 19:] Die Lenzesboten. // [Schmuckvignette] // Ein Frühlingsspiel // von // Marie Ille-Beeg. // [Schmuckvignette]

[Stücktitel 9:] [Schmuckvignette] Schneewittchen. [Schmuckvignette] // [Schmuckvignette] // Märchenspiel // von // Marie Ille-Beeg. // [weiter wie in 1]

[Zwischentitel S. 19:] Hanswurstel bei der Gräfin. // [Schmuckvignette] // Posse in 2 Akten // von // Marie Ille-Beeg. // [Schmuckvignette]

[Stücktitel 10:] Die Galoschen des Glücks. // [Schmuckvignette] // Lustspiel // von // Marie Ille-Beeg. // [weiter wie in 1]

[6], 16, 24, 24, 22, [2], 31, [1], 31, [1], 32, 28, 32, 19, [1] S. : Ill. – 18,6 cm x 13,5 cm – Preis 25 Pf. (pro Heft; zs. 2 M.)

Originalhalbleinenband mit Illustration/Titulatur in Chromolithografie.

BSB München: Paed. Pr. 8° 320b

GV 10, S. 301; Klotz 3010/24 f.

Sammlung von 14 kleinen Theaterstücken in zehn Teilen mit ausführlichen Angaben zur spielerischen Umsetzung. Bis auf das erste Stück, ein Schulfestspiel, sind wohl alle für die häusliche Aufführung gedacht. Außer fünf Märchenspielen zu den bekanntesten Grimmschen Märchen sind alle Stücke um eine Lehre herum aufgebaut, die in drei Fällen auch in ein Lustspiel oder eine Posse verkleidet ist. – Übernahme oder weitere Ausg. Berlin: Bloch. Siehe Kap. 3.2.2.

47 Beeg, Marie: Otholie, das Polenmädchen. ([Ill.:] M[arie] B[eeg].) Stuttgart: Süddt. Verl.-Inst. 1896.

Otholie, das Polenmädchen. // [Bordüre] // Eine Erzählung für junge Mädchen // von // Marie Beeg. // [Linie] // Mit 4 Farbdruckbildern. // Stuttgart // Süddeutsches Verlags-Institut. // 1896.

IV, [2], 166, [2], 82 S., [3] Bl.; [3] S. Verl.-Anz. : Ill. – 21,8 cm x 16,1 cm – Preis 3,50 M.

Frontispiz und 2 weitere Tafeln in Chromolithografie, signiert »M. B.«; Titel mit Rotdruck; Originalhalbleinenband mit Illustration/Titulation in Chromolithografie.

WLB Stuttgart: Paed. J. oct. 424

GV 10, S. 301; Klotz 3010/68; Wegehaupt III 246

Spezifika des Backfischromans mit Elementen der Alltags- bzw. Familienerzählung verbindender Roman mit trivialliterarischen Zügen und einer (entsprechend) romantisierend-historisierenden Illustrierung. Erzählt wird die durch die Erzieherin und Freundin günstig beeinflusste Wandlung der Titelheldin, eines Mädchen aus polnischem Adel, zu einer erwachsenen jungen Frau. – Siehe Kap. 4.4.6.

48 Beeg, Marie: Schulfestspiele für Mädchen von 7–12 Jahren. [Ill.:] M[arie] B[eeg]. Stuttgart: Hänselmann [1887].

Schulfestspiele // für Mädchen von 7–12 Jahren, // erzählt von // Marie Beeg. // [Linie] // Mit 4 Farbdruckbildern nach Aquarellen // von // Marie Beeg. // [Bordüre] // Stuttgart. // Emil Hänselmann's Verlag // (Süddeutsches Verlags-Institut).

[4], 150 S., [4] Bl.; [4] S. Verl.-Anz. : Ill. – 21,1 cm x 15,5 cm – Preis 3 M.

Frontispiz und 3 weitere Tafeln in Chromolithografie, signiert »MB«, aus dem Artistischen Institut von E. Hochdanz, Stuttgart; Originalhalbleinenband mit Illustration/Titulation in Chromolithografie von Beeg.

WLB Stuttgart: Paed. J. oct. 425

GV 10, S. 301; Hobrecker-Braunschweig 3819; Klotz 3010/77; Ries S. 420 (Beeg 15); Störmer 655; Wegehaupt II 294

Moralisch-realistischer, vorwiegend auktorial und nur gelegentlich, über eingeschobene Tagebuchausschnitte und Briefe, personal erzählter Kinderroman, in dem, mit Fokussierung auf wichtige Ereignisse aus dem Leben dreier Mädchen (dem bürgerlichen Ännchen, der adeligen Alma und der Pfarrerstochter Martha) erzählt wird. Der Roman endet mit der Konfirmation bzw. dem Eintritt ins Pensionat. – Ebd. ⁴[1898]; Berlin: Schreyer ⁷[1900?]. Siehe Kap. 4.1.6.

49 Beeg, Marie: Das Vermächtnis der Tante. [Ill.:] Marie Beeg. Stuttgart: Nitzschke [1892].

Das // Vermächtnis der Tante. // [Linie] // Erzählung für junge Mädchen // von // Marie Beeg. // [Linie] // Mit Titelbild in Lichtdruck nach einer Originalzeichnung // der Verfasserin. // [Schmuckvignette] // Stuttgart. // Wilhelm Nitzschke's Verlag.

[6], 220 S., [1] Bl. : Ill. – 19,3 cm x 14,5 cm – Preis 4 M.

Frontispiz in Lichtdruck nach Beeg; Originalleinenband mit Farbillustration nach P. Schnorr und Titulation in Goldprägdruck.

ALEKI, Köln: C Beeg 2 HK

GV 10, S. 302; 103, S. 285; Klotz 3010/87; Ries S. 420 (Beeg 18)

Mitteilungen Aarau 18, S. 68; 20, S. 115

JSW 1.1893, S. 18

Für den Mädchenliebesroman kurz vor 1900 typische, z. T. kolportagehafte Züge aufweisende Erzählung über zwei Pensionärinnen, die von einer Tante ein Schlösschen erben und über ein hinterlassenes Tagebuch von deren trauriger Liebesgeschichte erfahren, die sich zur Zeit Königin Luises abspielte. Der Sohn desjenigen Mannes, auf den die durch Blatternarben entstandene Tante zeitlebens hatte verzichten müssen, heiratet am Ende eine der Protagonistinnen. – Ebd. 3. durchges. Aufl. 1900 (Wilhelm Nitzschkes neue Mädchen-Gaben, 2) – Die Reihe erschien mit 4 Bänden 1900. Siehe Kap. 4.4.6.

Beeker, Käthe van, * 1.4.1863 bei Königsberg, † 21.7.1917 Meran-Obermais; lebte als Schriftstellerin in Wiesbaden; veröffentlichte Erzählungen, überwiegend für junge Mädchen.

50 Beeker, Käthe van: Die wilde Hummel. Stuttgart: Levy & Müller [1899].

Die wilde Hummel. [mit Unterstreichungen] // [Schmuckvignette] // Eine Erzählung für junge Mädchen // von // Käthe van Beeker. // [Verlagssignet] // Stuttgart. // Verlag von Levy & Müller.

[4], 299 S.; [1] S. Verl.-Anz. – 20 cm x 15 cm – Preis 4,50 M.

Originalleinenband mit Illustration und Titulation (teils silber und golden) in Prägedruck.

UB Oldenburg: R pae 999.71 bee PK 2173

GV 10, S. 303; GV-neu 9, S. 28; Hobrecker-Braunschweig 543; Klotz 345/11; Wegehaupt II 295

Bücherhalle Krupp Nachtr., S. 853; Mitteilungen Aarau 23, S. 97

DtRZ 37.1900, Bd. 1, Sp. 644; LinSchH 16.1900, S. 195; SchweizLZ 44.1899, Literar. Beil. 12, S. [41], 47; Westermann 1899/1900, S. 436

Mädchenliterarische Lebens- und Entwicklungsgeschichte, die offenkundig am 'Trotzkopf-Modell' (Nr. 750) orientiert ist. Die Umerziehungsversuche an der jungen Heldin, die – ebenso wie Ilse Mackert – auf einem Gut in enger Beziehung zu ihrem Vater und »wie ein Junge« aufgewachsen ist, misslingen aber; sie dokumentieren vielmehr, dass die Heldin mit ihrem Widerstand gegen vornehme Lebensformen letztlich im Recht ist. In Umrissen kristallisiert sich im Roman ein neues Idealbild des kräftigen, gesunden »deutschen Mädchens« heraus. – Ebd. weitere Aufl. bis ⁷[1922]. Siehe Einl., Kap. 2.6; Kap. 4.4.2.

Beißwanger, Konrad, * 8.3.1869 Oettingen; Schriftsteller, Buchdrucker, Verleger; veröffentlichte als Autor naturwissenschaftliche und politische Sachbücher, Reiseberichte sowie Lyrikanthologien.

s. Stimmen der Freiheit: Nr. 878

Bellemare, Louis de s. Ferry, Gabriel

Benedikter, P., vermutl. Österreicher; veröffentlichte patriotische Festspiele.

s. Zum Kaiser-Jubiläum: Nr. 999

Berg, L.; veröffentlichte Theaterstücke für Mädchen.

51 Berg, L.: Reigenspiele und Prologe. Frankfurt a.M.: Rommel 1894. (Mädchenbühne. Bdch. 5.)

Reigenspiele und Prologe // von // L. Berg. // [Linie] // a) Feldgeister, drei Reigen. // b) Waldmärchen, zwei Reigen. // c) Blumenreigen, zwei Reigen. // Vier Prologe. // [Linie] // Alle Rechte vorbehalten. // [Linie] // Frankfurt a.M. // Verlag von Wilhelm Rommel. // 1894.

[Umschlagtitel:] Mädchenbühne. // Zur Aufführung in Schulen und Instituten. // V. Bändchen. // [Linie] // Reigenspiele und Prologe // [...]

40 S. – 17,5 cm x 12,5 cm – Preis 70 Pf.

Originalbroschur mit in Bordüre gefasster Titulatur, hinten Verlagsanzeige.

UB Frankfurt a. M.: DL 561/502

GV 12, S. 185; 92, S. 7; Klotz 391/2 f.

Für Schulaufführungen bzw. Institutsaufführungen gedachte Tanzspiele zu romantischen Motiven. Die damit kombinierbaren Prologe dienten der Rezitationsübung. – Die Reihe Mädchenbühne des Verlags Rommel erschien in 9 Bändchen 1894–1899, von Berg stammen Bdch. 1–5 und Bdch. 9 (Ex. in UB Frankfurt a. M.: DL 561/502); weitere Ausg. als Bd. 60 der Reihe Mädchen-Bühne. Einaktige Lustspiele mit nur weiblichen Rollen (Berlin: Bloch 1894; diese Reihe umfasst 137 Bände und erschien 1893–1934 (Ex. in DNB Leipzig: SB 27); s. a. Nr. 52. Siehe Kap. 3.2.7.

52 Berg, L.: Rheinmärchen in vier Bildern. Frankfurt a. M.: Rommel 1894. (Mädchenbühne. Bdch. 1.)

Rheinmärchen // in vier Bildern. // Von // L. Berg. // [Linie] // I. Bild. Im Saale auf Rheinfels. // Reigen der Winzerinnen. // II. Bild. Am Rhein. // Reigen der Nixen. // III. Bild. Bei der Hexe zu Bacherach. // Reigen der Zwerge. // IV. Bild. Im Park zu Rheinfels. // Schlußgruppen. // [Linie] // Alle Rechte vorbehalten. // [Linie] // Frankfurt a. M. // Verlag von Wilhelm Rommel. // 1894.

[Umschlagtitel:] Mädchenbühne. // Zur Aufführung in Schulen und Instituten. // I. Bändchen. // [Linie] // Rheinmärchen. // Von // L. Berg. // Märchen in vier Bildern mit drei Reigen. // Darsteller 6 Erwachsene; // außerdem beliebige Anzahl von 6–16 Jahren. // [Linie] // Alle Rechte vorbehalten. // [Bordüre] // Frankfurt a. M. // Verlag von Wilhelm Rommel. // 1894.

55 S. (davon die letzte S. Verl.-Anz.) – 18,3 cm x 12,2 cm – Preis 90 Pf.

Mit einer Abbildung (Regieanweisung); Originalbroschur mit ein Bordüre gefasster Titulatur, verso und auf hinteren Umschlagseiten Vorwort.

USB Köln: RhS 107

GV 12, S. 185; 92, S. 7; Klotz 391/1 f.

LinSchH 13.1897, S. 333

Für die Mädchenbühne in Schule oder Institut gedachte romantische Reigenspiele mit ausgearbeiteten Arrangements, gruppiert zu theatralischen Bildern. – Weitere Ausg. 1894 als Bd. 62 der Reihe Mädchen-Bühne des Verlags Bloch. Siehe Kap. 3.2.7.

Berg, Lorenz (Pseud.: Nikolaus Peter Kloppstaa), * 27.5.1843, † 6.7.1912; Elfenbeinschnitzer; lebte ab 1882 in Offenbach/Main, war ab 1888 in einer Elfenbeinwerkstatt (später als Leiter) tätig; auch Maler und Schriftsteller, Mitglied des Lasalleschen Arbeitervereins; veröffentlichte unter dem Pseud. sozialkritische Schriften und Gedichte. – Ries S. 425.

53 Berg, L(orenz): König Mammon und die Freiheit. Textkompiator: E. Roßbach. Leipzig: Genossenschafts-Buchdr. [1878].

König Mammon und die Freiheit // [Schmuckvignette] // Ein Bilderbuch für kleine und grosse Kinder. // [Schmuckvignette] // Entworfen und gezeichnet von L. Berg. – Text zusammengestellt

von E. Roßbach. // [Schmuckvignette] // Leipzig. // Druck und Verlag der Genossenschafts=Buchdruckerei.

[Umschlagtitel:] [Abb., auf Schriftband oben:] König Mammon // [unten:] und die // Freiheit. // [auf Schriftband unten:] Ein neues Bilderbuch in zwei Theilen // entworfen u. gezeichnet v. Lorenz Berg. // Preis 1 Mark 20 Pf.

[28] Bl. : Ill. – 23 cm x 19 cm – Preis 1,20 M.

16 Blätter mit Text; 12 Tafeln in Chromolithografie mit gereimten Untertitelungen; Originalhalbleinenband mit Illustration/ Titulatur in Chromolithografie.

SB/KJA Berlin: B IX 1, 635 R SO

Auf zum Olympe 7.14; GV 12, S. 185; 119, S. 332; Henning S. 319; Ries S. 425 (Berg 1); *Märchen und Mühsal* S. 114 ; Schröder/ Kiesshauer Nr. 162; Wegehaupt II 302; Wegehaupt, *Arbeiterklasse* 150

Eines der ersten sozialistischen Bilderbücher, bestehend aus chromolithografierten Tafeln, die in allegorischen Figuren die Diener König Mammons zeigen und sodann die Begleiter seiner Gegenspielerin, der Freiheit. Auf jede Lithografie folgen Seiten mit Gedichten, Fabeln, Erzählungen, die meist der emanzipatorisch-bürgerlichen Tradition des 18. Jhs. entstammen. Siehe Einl., Kap. 2.6; Kap. 1.5; 4.3.5.

Bergen, Fritz, * 5.11.1857 Dessau, † 1941 München; Maler, Illustrator; Ausbildung an der Leipziger Akademie, illustrierte hauptsächlich Jugendschriften, Gründer des Süddeutschen Illustratorenbunds; lebte nach Stuttgarter Aufenthalt 1884/85 in München. – Ries S. 426 ff.

s. Dickens, Charles: Nr. 193

s. Eynatten, Carola von: Nr. 223

s. Falkenhorst, C.: Nr. 228

s. Koppen, Luise: Nr. 534

s. Pajeken, Friedrich Joachim: Nr. 687

Bergmann, L. (Leo?), Dr.; Architekt und Civilingenieur in Leipzig; Veröffentlichungen im Spamer-Verlag.

s. Das Buch der Arbeit: Nr. 113

Berliner Tierschutz-Verein, zuerst 1841 gegründet, dann neu 1891 von Hans und Meta Beringer.

s. Kalender: Nr. 479

Bern, Maximilian, * 11.11.1849 Cherson/Südrussland, † 10.9.1923 Berlin; Pädagoge, Autor, Kompilator; Studium in Wien, Wanderlehrer; lebte als Schriftsteller v.a. in Berlin; Herausgeber von v.a. Hausbüchern und Lyrik. – LKJL 4, S. 47 f.

s. Am eignen Herd: Nr. 7

s. Anthologie für die Kinderstube: Nr. 14

s. Himmelan!: Nr. 389

s. Kinder-Kalender: Nr. 494

Berneck, Karl Gustav von, 28.10.1803 Kirchhain/Niederrhein, † 8.7.1871 Berlin; Militär, Schriftsteller; nach Besuch der Kadettenschule 1820 Eintritt in Armee, ab 1839 Lehrer, ab 1856 Professor an der Artillerie- und Ingenieurschule Berlin, Beförderung zum Major; veröffentlichte v.a. Erzählungen und Romane.

s. Fünfzig Jahre aus Preußens und Deutschlands Geschichte: Nr. 278

Bernstein, Aron David, * 6.4.1812 Danzig, † 12.2.1884 Lichterfelde/Berlin, Dr. phil. h. c.; lebte nach Besuch der Rabbinerschulen in Fordon/Bromberg und Danzig, ab 1832 in Berlin, dort als Redakteur, Publizist und Schriftsteller tätig (u.a. Mitarbeit an radikal-demokratischen Zeitungen, in viele Sprachen übersetzte Gettonovellen).

54 Bernstein, A[ron]: Vögele der Maggid. Mendel Gibbor. Zwei Novellen. Berlin: Gerschel 1860.

Vögele der Maggid. // [Linie] // Mendel Gibbor. // [Bordüre] // Zwei Novellen // von // A. Bernstein. // Aus Wertheim's Kalender 5618, 5619. // [Linie] // Berlin, // Verlag von Louis Gerschel. // 1860.

108, 144 S. – 17,5 cm x 11,5 cm – Preis unbekannt (Vögele der Maggid, Ausg. 1878: 4 M.)

UB Frankfurt a.M.: DL 253/200

Dt.-jüd. KJL 243 ff.; Goedeke-Fortführung 1/867, 13; GV 13, S. 393; GV-neu 12, S. 459

BLU 1879, S. 390; DtRZ 1.1864, Bd. 4, Sp. 720

Von der Dorfgeschichte beeinflusste, novellistische Gettoerzählung, die im 20. Jh. auch zur spezifischen Mädchenliteratur wurde und so als mädchenliterarische Lebens- und Entwicklungsgeschichte angesehen werden kann. Im Zentrum stehen zwei gegensätzliche Schwestern, deren eine ein witziges und kluges Mädchen ist, das aufgrund seiner Gelehrsamkeit den Beinamen »Maggid« erhält und aus dem Getto aufricht. – EA 1857/58 in: Kalender und Jahrbuch auf das Jahr 5618/19 für die jüdischen Gemeinden Preußens (Hrsg. Ph. Wertheim, Jg. 2/3. 1858, S. 5–108; 1859, S. 5–144); Berlin: Freund u. Jeckel ⁶⁻⁸1892 (u. d. T. Novellen); Einzelausg von Vögele der Maggid: Leipzig: Keil 1864; Leipzig: Duncker ⁴1878 (2. Aufl. der Neubearb. von 1864); Wilna 1867 (jidd. Ausg.); Berlin: Schocken 1934, 6.–7. Tsd. 1936 (Bearb. Hans Bach); Einzelausg. von Mendel Gibbor: neuer Abdr. Berlin: Gerschel 1865; Stuttgart: Krabbe 1872; Berlin: Duncker 1872; Breslau: Jacobsohn 1885; München [u. a.]: Oldenbourg 1885 (in: Neuer deutscher Novellenschatz, Hrsg. Heyse/Leistner, Bd. 10); Berlin: Schocken 1935 (Bearb. Hans Bach); Neudr. beider Novellen u. d. T. Ghettogeschichten (Berlin 1994, ed. Julius H. Schoeps). Siehe Kap. 4.4.5.

Berthold, Helene (H. Berthold-Schwiebus), * 25.5.1855 Schwiebus/Frankfurt a. d. O.; Volks- und Jugendschriftstellerin; lebte in Berlin; veröffentlichte Erzählungen und Märchen, meist in Verlagen evang. Traktatgesellschaften.

s. Rüdiger, Minna: Nr. 769

Berthold, Theodor (verschied. Pseud.), * 4.12.1841 Münster/Westf., † 20.4.1909 Bocholt; Lehrer, Autor; nach Studium in Münster ab 1868 Gymnasiallehrer ebd. sowie in Breslau und Glogau; veröffentlichte u. a. Erzählungen, für Kinder zwei religiöse Schriften und für die Jugend zwei Bände mit Schul- und Schülergeschichten.

55 Berthold, Theodor: Das Leben Mariä für Kinder. Vorw.: Hermann Rolfus. Einsiedeln [u. a.]: Benziger 1890.

Das // Leben Mariae // für Kinder. // Von // Theodor Berthold. // Mit einem Vorwort // von // Dr. Hermann Rolfus, // Erzbischöfl. Geistl. Rath und Pfarrer in Sasbach a. Rh. // [Bordüre] // Mit 4 Farbendruckbildern und 45 Illustrationen. // Approbirt vom Hochw. Bischof von Chur. // [Abb.] // Druck und Verlag der Typographen des hl. Apostol. Stuhles // Einsiedeln – Benziger & Co. – Waldshut, // Benziger Brothers, // New=York – Cincinnati – Chicago. // 1890.

190 S., [4] Bl.; [2] S. Verl.-Anz. : Ill. – 14 cm x 10,5 cm – Preis 1,30 M.

Frontispiz und 3 weitere Tafeln in Chromolithografie; i. T. Abbildungen, auch ganzseitige, in Autotypie und Holzstich; Titel in Bordüre gerahmt, mit Abbildung in Holzstich; Originalleinenband mit Illustration/Titulatur in Goldprägdruck.

EDDB Köln: Ca 2973

GV 14, S. 39; Klotz 448/3

Borromäusverein-Verzeichnis 1893, 532 usw.; Herold S. 100; Mitteilungen Aarau 15, S. 54; Ommerborn, Mädchen S. 24; Rolfus II S. 17; Verzeichnis Breslau 4, S. 33, 97; Verzeichnis Düren S. 5; Verzeichnis Würzburg 553; Weihnachtskatalog Köln 1911, S. 24; Weihnachtskatalog München S. 26

Von Aktualisierungen und Anreden an die »lieben Kinder« durchgezogene religiöse Großerzählung aus katholischer Perspektive, mit eingelegten Sprüchen, Liedern und Gedichten. Im Zentrum stehen Episoden aus dem Leben Jesu und Marias, die den Kindern (und Müttern) besonders als Vorbild für ein christlich-tugendhaftes Leben vor Augen gestellt wird. – Weitere Ausg.: N. A. 1897 (und [um 1902?]), 4. und 5. Aufl. o. J., ⁶1924. – B. veröffentlichte weiterhin eine illustrierte Kinder-Legende (ebd. 1899; Ex. der 2. Aufl. 1900 in SB Berlin: Du 6452²). Siehe Kap. 4.7.3.

56 Berthold, Theodor: Lustige Gymnasial-Geschichten. 5. Aufl. Stuttgart [u. a.]: Union Dt. Verl.-Ges. [1900]. (Kamerad-Bibliothek. 4.)

[Schmucktitel:] [im Rankenwerk oben:] KAMERAD- // BIBLIOTHEK // [Abb.] // [unten:] LUSTIGE GYMNASIAL- // GESCHICHTEN VON TH. BERTHOLD

[Stücktitel:] Th. Berthold [4 Schmuckvignetten] // Lustige // Gymnasial- // Geschichten // Fünfte Auflage // [Verlagssignet] // Union Deutsche Verlagsgesellschaft // [Schmuckvignette] Stuttgart [Schmuckvignette] Berlin [Schmuckvignette] Leipzig [Schmuckvignette]

[Buchrücken:] 4

[8], 330 S. : Ill. – 17,4 cm x 11,9 cm – Preis 3 M.

Reihentitel in Strichätzung, mit Abbildung und Rankenwerk, signiert J[ohann] V[incenz] C[issarz]; Frontispiz in Strichätzung, signiert von Walter Zweigle; Titel mit Unterstreichungen und Rotdruck; i. T. je eine Kopfillustration bei den Kapitelanfängen in Strichätzung und zahlreiche weitere Abbildungen in Autotypie; Originalleinenband mit Schmucktitel (wie Reihentitelblatt), geprägtem Rankenwerk und Titulatur in Rotdruck, Rücken mit Stücktitel und Bandzahl in Rotdruck; Vorsatzblätter von Cissarz signiert.

ALEKI, Köln: C Ber 2,5 HK

GV 14, S. 39; 72, S. 183; GV-neu 13, S. 27; 65, S. 421 f.; Klotz 448/1; Ries S. 467 (Cissarz A: Reihe), 995 (Zweigle 67)

Anders als in der zeitgleich erschienenen Adoleszenzprosa (von Rilke, Hesse und Musil) werden in diesen Schülergeschichten des pensionierten Lateinlehrers Berthold die Nöte der Gymnasiasten eher verniedlichend und im launigen, teilweise den Schülerjargon imitierenden Ton erzählt, dabei professionell, mit viel locker eingeführter Belehrung. Es wechseln Schilderungen mit Reflexionen und erinnerndes Ich-Erzählen mit Tagebucherzählung und auktorialem Geschichtenerzählen. – EA 1899?; nachgewiesen sind ²[1900]–⁴²[1927], alle in der Reihe Kamerad-Bibliothek. – Dort erschien als Bd. 15 auch B.s Aus Tertia und Sekunda. Lustige Schülergeschichten (1909 u. ö.; Ex. der 2. Aufl. [ca. 1910] in ALEKI, Köln: C Ber 1² HK); zur Reihe s. a. Nr. 235. Siehe Einl., Kap. 2.3; Kap. 4.4.5.

Bertin, Robert (d. i. Hedwig Roeper, verh. Vogel; weiteres Pseud.: H. Robertin), * 4.7.1869 Moidentin/Wismar, † nach 1939; Lehrerinnenexamen in Wismar, lebte dann in Moidentin, später in Berlin-Wannsee; veröffentlichte Lyrik.

s. Schott, Clara: Nr. 812

Beumer, Philipp Jacob, * 31.8.1809 Homberg/Niederrhein, † 7.12.1885 Wackebach/Wesel; Lehrer, Kinder- und Jugendschriftsteller. – *HKJL* IV, Sp. 1146 f.; *LKJL* 4, S. 55 f.

s. Das Buch der Natur, des Völker- und Menschenlebens: Nr. 116

Beutner, Renata (verh. Pfannschmidt), * 2.6.1862 Berlin; Autorin; 1890 Heirat mit Heinrich P. in Berlin; verfasste Erzählungen, davon sind vier Bände an Mädchen adressiert, und einige Festspiele.

57 Beutner, Renata: Für frohe Kinderherzen. [Ill.:] R[obert] Wehle. Stuttgart [u. a.]: Effenberger [1889].

Für frohe Kinderherzen. // [Linie] // Erzählungen // für // kleine Mädchen // von // Renata Beutner. // [Linie] // Mit vier Farbdruckbildern von R. Wehle. // [Verlagssignet] // Stuttgart und Leipzig. // Verlag von Wilhelm Effenberger. // (F. Loewe's Verlag.)

[8], 141 S., [4] Bl.; [3] S. Verl.-Anz.: Ill. – 21 cm x 15,5 cm – Preis 3 M. (einfache Ausg.: 1,80 M.)

Frontispiz und 3 weitere Tafeln in Chromolithografie; Originalleinenband mit Farbillustration und Titulatur, teils geprägt.

ALEKI, Köln: C Beut 1 HK

Bonewitz/Schutte S. 60; *GV* 14, S. 324; *GV-neu* 13, S. 341; Klotz 469/2; Ries S. 965 (Wehle 1); Wegehaupt III 310

Mitteilungen Aarau 14, S. 68; Theden S. 43; *Wegweiser Dresden* 1893, S. 35

PZ 18.1889, Literar. Beil. 14.1889, 11, S. 46

Sammlung rührselig, aber auch realistisch erzählter Geschichten mit moralisierendem Unterton und teils auch explizierter Moral für 10- bis 12-jährige Mädchen, denen – über die häufig dem Genre-muster der Wandlungsgeschichte folgenden Erzählungen von gebesserten »Putzlieschen« und »Trotzköpfchen« – weibliche Tugenden wie Wohltätigkeit, Fleiß, Uneitelkeit und Gehorsam vermittelt werden. – Ebd. ²1890, ³1896, ⁴1899. – Ebd. 1901 erschien B.s. Für frohe Mädchenherzen, 1895 ihr Goldener Mädchenschatz (zus. mit Julie Ludwig, N.A. 1910), 1909 u. ö. ihre Erzählungen für Mädchen. Siehe Kap. 4.1.3; 4.1.4.

Beyrich, Clementine s. Helm, Clementine

Biernatzki, Karl Leonhard, * 28.12.1815 Altona, † 23.1.1899 ebd., Dr. phil. h. c.; Theologe, Schulmann; nach Theologiestudium in Kiel und Erlangen ab 1844 als Rektor in Friedrichstadt tätig; 1850–1852 Redakteur des *Altonaer Merkur*, 1852 Sekretär des Zentralvereins für chinesische Mission in Kassel, 1855–1859 Sekretär des Zentralaussschusses für die innere Mission der deutschen evang. Kirche in Berlin, 1861–1895 Pastor in Altona; verfasste für die Jugend Reise- und Abenteuererzählungen, historische Erzählungen. – *LKJL* 4, S. 57 f.; *LRL*, T. 1.

58 Biernatzki, Karl: Deutsche Befreiungskriege. ([Ill.:] W[ilhelm von] Diez.) Stuttgart: Schmidt & Spring 1864.

Deutsche // Befreiungskriege. // 1813, 1814, 1815. // Der Jugend gewidmet // von // Karl Biernatzki. // Mit vier Stahlstichen. // [Bordüre] // Stuttgart. // Verlag von Schmidt & Spring. // 1864.

IV, 263, [1] S., [4] Bl.; [4] S. Verl.-Anz.: Ill. – 21,3 cm x 15,3 cm – Preis 3,75 M. (1881)

Frontispiz und 3 weitere Tafeln in Stahlstich, nach W. Diez von E. Dertinger gestochen.

ALEKI, Köln: C Bie 1 HK

GV 16, S. 47; Klotz 489/1; Wegehaupt IV 189; *Wissen ist mächtig* S. 168

Fischer, *Großmacht* 1–4, 3273; *Jugendschriften-Verzeichnis Berlin* S. 39; Panholzer S. 118

ASchZ 40.1863, S. 323

Sachorientierte Kriegs- und Geschichtsdarstellung, die zwar aus preußischer Sicht geschrieben ist, aber nur geringe borussische Tendenzen enthält. – Weitere Ausg. Stuttgart: Barth ²[vor 1870?]. Siehe Kap. 6.3.5.

Bilderbuch für große und kleine Kinder

59 Bilderbuch für große und kleine Kinder. [1–4.] (Stuttgart: Dietz 1893–1900.)

[1.] ([Stuttgart: Dietz] 1893.) – [Bl. 1 unten:] Kunstbeilage zum »Bilderbuch für 1893«.

36 S., [1] Bl.: Ill. – 24,6 cm x 18,9 cm – Preis 75 Pf.

[2.] (Stuttgart: Dietz 1894.) – [Umschlagtitel:] [Abb., darüber:] Preis 75 Pfennig. // [darin oben:] Bilderbuch // für // grosse und kleine // Kinder

[Umschlagrückseite:] [links:] Bilderbuch. [rechts:] 1894. // Illustriert von H. G. Jentsch, O. E. Lau, O. Marcus und J. E. Dolleschal. // Zinkätzungen von Weinwurm & Hafner in Stuttgart. // Herausgegeben, gedruckt und verlegt von J. H. W. Dietz in Stuttgart.

S. [3]–42: Ill. – 25,8 cm x 19,5 cm – Preis 75 Pf.

[3.] (Stuttgart: Dietz 1895.) – [Umschlagtitel:] [Abb., darin:] Bilderbuch // für // grosse und kleine // Kinder.

[Umschlagrückseite:] [links:] Bilderbuch. [rechts:] 1895. // Illustriert von G. Dolleschal, H. G. Jentsch, O. E. Lau, F. Leeke und A. Specht. // Farbenholzschnitte von G. Dreher, Zinkätzungen von Weinwurm & Hafner. // Beide in Stuttgart. // Herausgegeben, gedruckt und verlegt von J. H. W. Dietz in Stuttgart.

40 S.: Ill. – 24,6 cm x 18,9 cm – Preis 75 Pf.

[4.] (Stuttgart: Dietz 1900.) – [Umschlagtitel:] [Abb., darin oben:] BILDERBUCH // [unten:] für grosse und kleine // Kinder.

[Umschlagrückseite:] [links:] Bilderbuch. [rechts:] 1900. // Illustriert von Peter Bauer, G. Dolleschal, H. G. Jentsch, O. E. Lau und A. Specht. // Herausgegeben, gedruckt und verlegt von J. H. W. Dietz Nachf. (G. m. b. H.) in Stuttgart.

40 S.: Ill. – 24,6 cm x 18,9 cm – Preis 75 Pf.

Autopsiertes Ex. von Bd. 1 ohne Umschlag. – Bd. 1 mit einer »Kunstbeilage« und Textabbildungen (auch ganzseitigen) in Holzstich, Farbh Holzstich, Autotypie, Farbaufotypie, Chromotypie; in Bd. 2–4 Textabbildungen in denselben Techniken sowie zusätzlich in Strichätzung und Chromolithografie; Illustrationen nach den angegebenen Künstlern (die Aufführung in Bd. 3 und 4 nennt fälschlich »G.« Dolleschal), meist nach Jentsch; Umschlagrückseiten mit Unterstreichungen oben; zweispaltiger Druck; autopsierte Ex. Originalhalbleinenbände (Bd. 2: restauriert) mit Titulatur/Illustration (Bd. 4: Jugendstilmotivik), alle Umschläge hinten mit Verlagsanzeigen.

USB Köln: 4 B 5693 (2); WLB Stuttgart: Paed. J. qt 71–74

GV 16, S. 105; Hobrecker-Braunschweig 679; *Märchen u. Mühsal*, S. 120; Müller, *Kaiserzeit* 244 f.; Ries S. 413 (Bauer), 492 (J. E. Dolleschal), 621 (Jentsch), 673 (Lau), 675 (Leeke), 705 (Marcus), 890 (Specht); Wegehaupt II 341; Wegehaupt III 331 ff.; Wegehaupt, *Arbeiterklasse* 154, 160, 168

JSW 2.1894, S. 20

Katalog Dt. Lehrerversammlung Hamburg S. 174

Sozialdemokratisches Lese- und Bilderbuch in vier aufwendig illustrierten, großformatigen Bänden. Geboten werden Texte für alle Altersstufen mit meist gesellschaftskritischem Akzent: realistische, fantastische, allegorische Erzählungen, Abenteuergeschichten, Märchen, Sagen, tierkundliche Texte, Bildbeschreibungen und Gedichte. Siehe Einl., Kap. 2.6; Kap. 1.5; 2.3.3.

Biller, Emma (auch: Emma Wuttke-Biller; verh. Wuttke), * 7.3.1833 Breslau, † 16.4.1913 Dresden-Blasewitz; Kinder- und Jugendschriftstellerin; 1864 Heirat mit Heinrich W. in Leipzig, lebte nach dem Tod ihres Mannes 1876 in München, später in Dresden; veröffentlichte v.a. Erzählungen und Romane, meist Mädchenliteratur, unter dem Namen Wuttke-Biller erschienen v.a. ihre historischen Werke, ab ca. den 1890er Jahren wird der Name zusätzlich bei den Titeln angegeben, die Emma Biller als Autorin angeben. – *LKJL* 4, S. 64 f.

60 Biller, E[mma]: Die Geschwister. [Ill.:] M[ax] Flashar. Stuttgart: Thienemann [1890].

Die Geschwister. // [Linie] // Eine Geschichte aus dem deutschen Befreiungskriege // von // E. Biller // (E. Wuttke=Biller). // [Linie] // Mit acht Einschaltbildern von M. Flashar. // [Schmuckvignette] // Stuttgart // K. Thienemanns Verlag // Anton Hoffmann.

269 S., [8] Bl.; [3] S. Verl.-Anz. : Ill. – 18,9 cm x 14 cm – Preis 4 M.

Titel mit 2 Zeilen Rotschrift; Frontispiz und 7 weitere Tafeln in Autotypie nach Flashar (ausgeführt bei Angerer & Göschl, auch von A. Schuler als ausführendem Künstler signiert); erste Textseite in Ornamentikrahmen; Originalleinenband mit Illustration und Titulatur (golden und schwarz).

IJB München: H/S 536 700

GV 16, S. 147; Klotz 490/10; Ries S. 520 (Flashar 1), 589 (Herrfurth 14); Störmer 81; Wegehaupt II 3772

Mitteilungen Aarau 21, S. 54; 23, S. 118; Theden S. 139

Die Gegenwart 38.1890, S. 380

Jugendliterarische Lebens- und Entwicklungsgeschichte mit Elementen einer historischen Erzählung. Den historischen Stoff liefern die Napoleonischen Kriege von 1806 bis zur Zeit der Befreiungskriege. – Ebd. ²[1903] (zusätzliche Ill. von O. Herrfurth; Untertitel »Eine Familiengeschichte. Der deutschen Jugend erzählt«). Siehe Kap. 4.1.9; 4.4.5.

61 Biller, Emma: Glückliche Ferien. [Ill.:] Eugen Klimsch. Stuttgart: Thienemann [1889].

Glückliche Ferien. // [Linie] // Kleinen Mädchen // erzählt // von // Emma Biller // (E. Wuttke-Biller). // [Linie] // Mit vier Farbdruckbildern // nach Aquarellen // von // Eugen Klimsch. // [Schmuckvignette] // Stuttgart. // K. Thienemanns Verlag // Gebrüder Hoffmann.

144 S., [4] Bl. : Ill. – 21,2 cm x 15,9 cm – Preis 3 M.

Frontispiz und 3 weitere Tafeln in Chromolithografie nach Klimsch; Originalhalbleinenband mit Illustration/Titulatur in Chromolithografie, unsigniert.

WBL Stuttgart: Paed. J. oct. 540

GV 16, S. 147; Klotz 490/8; Ries S. 641 (Klimsch 32); Wegehaupt II 3773; Wegehaupt IV 2469

Mitteilungen Aarau 14, S. 69; 21, S. 16; Theden S. 62

DrRZ 27.1890, Bd. 1, Sp. 928; Die Gegenwart 36.1889, S. 379; Westermann 67.1889/90, S. 555

Realistische Erzählung für Kinder, bei der auch die zeitgenössischen gesellschaftlichen Fragen (Bildung, Lesewut, Großstadtleben, Adel etc.) angerissen werden. Sie trägt, bei der Beschreibung der Ferien-

erlebnisse der Kinder einerseits unterhaltsame Züge, andererseits nimmt sie aber auch Anleihen bei der moralischen Erzählung, indem sie das Motiv vom verlorenen Sohn aufgreift. – Ebd. ²[1894], ³1903. Siehe Einl., Kap. 2.3; Kap. 4.1.6.

62 Biller, E[mma]: Heinz der Lateiner. Gotha: Perthes [1884]. (Sammlung von Kinderschriften. Bdch. 9.)

[Reihentitel:] Sammlung // von // Kinderschriften. // Herausgegeben // von // G. Chr. Dieffenbach. // 9. Bändchen: // Heinz der Lateiner // von // E. Biller. // [Verlagssignet] // Gotha. // Friedrich Andreas Perthes. // [Linie]

[Stücktitel:] Heinz der Lateiner. // [Linie] // Eine Schulgeschichte // für Kinder von 10–14 Jahren // von // E. Biller. // [Verlagssignet] // Gotha. // Friedrich Andreas Perthes. // [Linie]

[4], 201 S., [3] S. (davon die letzten 2 S. Verl.-Anz.) – 18,4 x 13 cm – Preis unbekannt (in Halbleinen: 2 M.)

UFB Erfurt/Gotha: P 8011

GV 16, S. 147; 122, S. 209; GV-neu 14, S. 402; Klotz 490/13 f.; Ries S. 959 (Wald 7);

Wegehaupt III 4141

Bartholomäus S. 20; Mitteilungen Aarau 9, S. 69; 14, S. 91; Wegweiser Dresden 1890, S. 17

Realistischer, bereits als Vorläufer vergleichbarer Texte des frühen 20. Jhs. einstuftbarer Schülerroman bzw. Lebens- und Entwicklungsgeschichte, die sich (s. Untertitelwechsel) eher an heranwachsende Jungen richtet. – Im Zentrum steht der Gymnasiast Heinz, der nach dem Tod seines Vaters zur Großtante kommt, dort die Volksschule besuchen muss, wo er als »Lateiner« gehänselt wird, in schlechte Gesellschaft gerät und erst unter dem positiven Einfluss eines Freundes wieder zurückfindet. Er erbt das Vermögen seiner Großtante, beendet das Gymnasium, studiert und wird Naturwissenschaftler. – Stuttgart: Thienemann [N.A. 1899] mit geänderter Adressierung: »für Knaben bis zu 14 Jahren« (Ill. Adolf Wald; Ex. in ALEKI, Köln: C Bill 7 HK); ebd. weitere Ausg. [1912], [1920] (beide ill. von Karl Mühlmeister). – Die Reihe Sammlung von Kinderschriften erschien in 30 Bänden 1883–1886. Elektronische Bibliothek der ALEKI. Siehe Einl., Kap. 2.3; Kap. 4.4.5; 4.4.8.

63 Biller, Emma: Helenens Tagebuch. [Ill.:] P[aul] Hey. Stuttgart: Thienemann [1892].

Helenens Tagebuch. // [Linie] // Ein Jahr aus einem Mädchenleben // von // Emma Biller // (E. Wuttke-Biller). // [Linie] // Mit acht Tondruckbildern von P. Hey. // [Schmuckvignette] // Stuttgart // K. Thienemanns Verlag // Anton Hoffmann.

210 S., [8] Bl.; [6] S. Verl.-Anz. : Ill. – 18,9 cm x 14 cm – Preis 4 M.

Frontispiz und 7 weitere Tafeln in Autotypie, hergestellt nach Hey in der Anstalt von Angerer & Göschl (Wien); Titel mit Rotdruck; Originalhalbleinenband mit Illustration/Titulatur in Farbholzstich, Rücken mit Goldprägdruck.

WLB Stuttgart: d. D. oct. 773

GV 16, S. 148; Klotz 490/15; Ries S. 592 (Hey 3); Wegehaupt II 3777

Mitteilungen Aarau 21, S. 97; Theden S. 139

Die Gegenwart 41.192, S. 396

Mädchenliterarischer Entwicklungsroman in Tagebuchform, mit eingelegten Korrespondenzen und Gesprächswiedergaben. Der Roman konzentriert sich auf die für das »Trotzkopf-Modell« (Nr. 750) typische Ablösungs- und Entwicklungsdramatik (Stiefmutter-Vater-Tochter) und gibt dabei der Krise der Protagonistin viel Raum, wobei der Romanschluss (Heirat eines »erfahrenen« Mannes) wieder der Logik des zeitüblichen Mädchenliebesromans folgt. Siehe Kap. 4.4.2; 4.4.6.

64 Biller, Emma: Im Puppenparadies. [Ill.:] Wilh[elm] Hoffmann. Stuttgart: Thienemann [1896].

Im Puppenparadies. // [Linie] // Eine Geschichte von den Heinzelmannchen // für // Kinder von sechs bis neun Jahren // von // Emma Biller // (E. Wuttke-Biller.) // [Linie] // Mit vier Farbdruckbildern nach Aquarellen // von // Wilh. Hoffmann. // [Bordüre] // Stuttgart // K. Thienemanns Verlag.

158 S., [4] Bl.; [10] S. Verl.-Anz. : Ill. – 21,2 cm x 15,7 cm – Preis 3 M.

Frontispiz und 3 weitere Tafeln in Chromolithografie; Originalhalbleinenband mit Illustration/Titulatur in Chromolithografie.

WLB Stuttgart: Paed. J. oct. 554

GV 16, S. 148; GV-neu 14, S. 402; Klotz 490/34; Hobrecker-Braunschweig 699; Ries S. 601 (Hoffmann 23); 731 (Mühlmeister 9); Seebaß II 201; Störmer 83; Wegehaupt IV 2470

Die Gegenwart 50.1896, S. 397

In eine Rahmenhandlung eingelagerte didaktische Puppengeschichte mit fantastischen Elementen. In einem Brief bitten die reuevollen Kinder die Heinzelmannchen, die Puppe Suschen wieder zu reparieren, diese kehrt mit einem Büchlein zurück, in dem ihre wunderbaren Erlebnisse im Puppenparadies aufgezeichnet sind. – Ebd. [N.A. 1912] (Ill. Karl Mühlmeister). Siehe Einl., Kap. 2.3; Kap. 4.1.7.

65 Biller, E[mma]: Im Reich der Heinzelmannchen. München: Stroeder [1883].

Im Reich // der Heinzelmannchen // oder // Reise=Abenteuer einer Puppe und eines // Nußknackers. // Lustige und lehrreiche Geschichte // für // kleine und große Kinder. // Herausgegeben // von // E. Biller. // [Bordüre] // München. // Theo. Stroeder's Kunstverlag.

IV, 139 S., 24 Bl. : Ill. – 19,2 cm x 16 cm – Preis vermutl. 3 M.

24 gezählte Tafeln in Chromolithografie; Originalleinenband mit geprägter mehrfarbiger Illustration/Titulatur, signiert M. Brod.

SB/KJA Berlin: B IV 2b, 1610

GV 16, S. 148; Klotz 490/35; Schilling S. A5; Seebaß II, 202; Wegehaupt II 3778

Die Gegenwart 24.1883, S. 401

Thematisch, motivisch und erzählstrategisch erinnert der Text an die fantastische Kinderliteratur Carrolls (Nr. 139) und Collodis. Mit der Figurenwahl (Puppe, Nußknacker etc.) und den Fiktionsdurchbrechungen im Stile romantischer Ironie knüpft B. aber auch an die Kunstmärchen E. T. A. Hoffmanns an. Siehe Kap. 4.1.7; 4.2.2.

66 Biller, Emma: Eine kleine Musterwirtschaft. [Ill.:] Eugen Klimsch. Stuttgart: Hoffmann [1884].

Eine kleine // Musterwirtschaft. // [Linie] // Kleinen Mädchen // von 8–10 Jahren erzählt // von // Emma Biller. // Mit 4 Farbdruckbildern nach Aquarellen von Eugen Klimsch. // [Bordüre] // Stuttgart. // Julius Hoffmann. // (K. Thienemann's Verlag.)

IV, 109 S., [1] S., [4] Bl.; [2] S. Verl.-Anz. : Ill. – 21,1 cm x 15,5 cm – Preis 3 M.

Frontispiz und 3 weitere Tafeln in Chromolithografie nach Klimsch, aus der Lithografischen Anstalt von M. Seeger, Stuttgart; Originalhalbleinenband mit Illustration/Titulatur in Chromolithografie.

WLB Stuttgart: Paed. J. oct. 548

GV 16, S. 148; Hobrecker-Braunschweig 700; Klotz 490/30; Ries S. 641 (Klimsch 27); Seebaß I, 209; Störmer 86; Wegehaupt II 3781 f.

Borromäusverein-Verzeichnis 1900, 713a (2. Aufl.); *Mitteilungen Aarau* 9, S. 68; 21, S. 9; Theden S. 43

ESchBl 29.1885, S. 460; *Die Gegenwart* 52.1897, S. 380; Westermann 65.1888/89, S. 579

Durch Anleitungen zum Puppenspiel und Märchen aufgelockerte Puppengeschichte, die die Wandlung der verwöhnten 8-jährigen Toni zu einer ordentlichen und geschickten Puppenmutter erzählt. Erzähltechnisch innovativ ist die Einweihung der Leserinnen in die Produktions- und Rezeptionsästhetik des Werkes in den Selbstreflexionen der Erzählerin. – Weitere Aufl., jetzt mit Verlagsangabe Stuttgart: Thienemann: ²[1888], ³[1894], ⁴[1899], ⁵[1906]. Siehe Kap. 4.1.7.

67 [Biller, Emma:] Lidas Puppe. Ill.: C[arl] Offterdinger. 2. Aufl. Stuttgart: Hoffmann [1880].

Lida's Puppe. // [Bordüre] // Lebensgeschichte einer Puppe // von ihr selbst aufgezeichnet // für alle kleinen Mädchen, // welche gern mit Puppen spielen. // [Linie] // Mit 4 Farbdruckbildern. // Nach Aquarellen von C. Offterdinger. // Zweite Auflage. // [Bordüre] // Stuttgart. // Julius Hoffmann. // (K. Thienemann's Verlag.)

[4], 106 S., [4] Bl.; [2] S. Verl.-Anz. : Ill. – 20,9 cm x 15,7 cm – Preis 3 M.

Frontispiz und 3 weitere Tafeln in Chromolithografie, signiert von Offterdinger, aus der Lithografischen Anstalt von M. Seeger, Stuttgart bzw. der Artistischen Anstalt von E. Hochdanz, ebd.; Originalhalbleinenband mit Illustration/Titulatur in Chromolithografie.

SB/KJA Berlin: B VIII, 11553

Bilderwelt 423; GV 16, S. 148; 88, S. 154; GV-neu 14, S. 402; Hobrecker-Braunschweig 701; Klotz 490/22; Ries S. 753 (Offterdinger 41); Seebaß I 210; Seebaß II 198; Störmer 88; Wegehaupt II 3783; Wegehaupt IV 2471; Wiswe 690

Fischer, *Großmacht* 7, S. 289; Hofer 38; *Jugendschriften-Verzeichnis Berlin* S. 115; *Mitteilungen Aarau* 7, S. 7; 11, S. 11; Theden S. 42

SchweizLZ 26.1881, S. 142

Puppengeschichte für Mädchen, in der – in enger Anlehnung an das franz. Vorbild, Gourauds Mémoires d'une poupée (dt. Schicksale der Puppe Wunderhold; HKJL IV, Nr. 301) – die Lebensgeschichte einer Puppe erzählt wird, die hier jedoch als ›Läuterungsweg‹ entwickelt wird. – EA Stuttgart: Thienemann 1864; weitere Aufl.: ²[1880]–⁶[1912], ab der 4. Aufl. [1892] mit Nennung der Autorin. Siehe Kap. 4.1.7; 4.1.9.

68 Biller, Emma: Lieschens kluge Einfälle [u.a.]. Ill.: J[ulius] Kleinmichel. München: Stroeder [1882].

Lieschens kluge Einfälle // Hänschens Reise durch die Stube // Mariele und die sieben Puppen // Wie es Fritzchen auf seiner Schwester Hochzeit // erging // Vier Erzählungen // von // Emma Biller // Mit 9 farbigen Illustrationen und Vignetten von // J. Kleinmichel // [Abb.] // München // Theo. Stroeder's Kunstverlag.

63 S., [9] Bl. : Ill. – 21,1 cm x 16,9 cm – Preis 3 M.

Frontispiz und 8 weitere Tafeln in Chromotypie, signiert J. K.; Titel mit Abbildung in Strichätzung; i. T. jeweils zu Beginn und am Ende der 4 Erzählungen 1 Abbildung in Strichätzung; S. [1–4] und die 9 Tafeln in doppeltem Linienrahmen, die übrigen Textseiten in farbiger Bordüre (grün); Originalhalbleinenband mit Illustration/Titulatur in Strichätzung auf dreifarbigem Grund.

ALEKI, Köln: C Bill 12 HK

GV 76, S. 183; Klotz 490/23; Hobrecker-Braunschweig 702; Ries S. 638 f. (Kleinmichel 14); Schilling S. A 3; Wegehaupt II 3784

Mitteilungen Aarau 8, S. 4

Am Genre der moralischen Beispielgeschichte orientierte, wenn gleich auf stereotype Vorbild- und Abschreckfiguren verzichtende Erzählungen für Kinder im Vorschulalter. Auffällig sind das Verständnis, das den unbeaufsichtigten Kindern, die nach Unterhaltungsmöglichkeiten suchen, entgegengebracht wird, sowie die teilweise fantasiekritische Position, die die Kinder zu einer Unterscheidung von Spiel und Wirklichkeit zu erziehen sucht. Siehe Kap. 4.1.3.

69 Biller, E[mma]: Lina Bodmer. [Ill.:] Hans W. Schmidt. München: Lehmann 1900. (Julius Lohmeyers vaterländische Jugendbücherei für Knaben und Mädchen. Bd. 6.)

Julius Lohmeyer's // Vaterländische Jugendbücherei // für Knaben und Mädchen. // [doppelte Linie] // Band 6. // Lina Bodmer. // Eine Erzählung aus der Zeit der Befreiungskriege // von // E. Wuttke=Biller. // Mit 22 Abbildungen von Hans W. Schmidt. // [Verlagssignet] // München. // Verlag von J. F. Lehmann. // 1900.

[Umschlagtitel:] [Abb., darin oben oben:] JULIUS LOHMEYER'S // VATERLÄNDISCHE JUGENDBÜCHEREI // Bd. 6 // [...]

148 S. : Ill. – 22,2 cm x 15,4 cm – Preis 2 M. (einfache Ausg.: 1,80 M.)

Im Text teils ganzseitige Abbildungen in Strichätzung und Autotypie nach Schmidt, die Autotypien hergestellt von der Firma Meisenbach, Riffarth; Originalleinenband der Reihe mit Illustration in Schwarz- und Titelangaben in Rotdruck, Vorsatzblätter mit Verlagsanzeigen.

UFB Erfurt/Gotha: P 8 08221

GV 90, S. 65 f.; Klotz 490/24; Ries, S. 854 (Schmidt 4); Wegehaupt III 4144

Bücherhalle Krupp Nachtr., S. 853; Geissler S. 108; *Mitteilungen Aarau* 23, S. 77; *Zur Jugendschriftenfrage* S. 158

Der Bildungsverein 29.1899, 11, S. 300; *DtRZ* 37.1900, Bd. 2, Sp. 647 (auch andere Bde. der Reihe); *LinSchH* 16.1900, S. 245; *MagPD* 62.1899, Literaturbl., S. 71; *PJB* 52.1900, S. 259 ff.

Historische Kriegserzählung mit weiblicher Protagonistin, die im Laufe der auf die antinapoleonischen Befreiungskriege (1812/13) konzentrierten Handlung heldenhafte Züge entfaltet. Trotz der pro-preußischen Orientierung der Erzählung und der in diesem Sinne emotionalisierenden, pathetischen Schreibweise kommt es nicht zu antinapoleonischen oder antifranzösischen Ausfällen. – In der umbenannten Reihe Julius Lohmeyers vaterländische Bücherei (Bd. 6) erschien u.d.T. Kriegsnot. (Lina Bodmer) eine 2. verb. Aufl. (München: Dietrich [1910]). Die Reihe Julius Lohmeyers vaterländische Jugendbücherei (für Knaben und Mädchen) erschien in 28 Bänden 1899–1911, dann in späteren Auflagen bis 1919. Siehe Kap. 4.5.2; 4.5.9.

70 Biller, Emma: München, die kluge Puppe. Leipzig [u.a.]: Spamer 1881. (Das illustrierte goldene Kinderbuch. 18)

[Reihentitel:] Das // Illustrierte Goldene Kinderbuch. // [Bordüre] // Mit // zahlreichen in den Text gedruckten Abbildungen, // Bunt- und Tonbildern u. s. w. // [Linie] // XVIII. // München, die kluge Puppe. // Schicksale und Erfahrungen einer Puppe // von ihr selbst erzählt. // Für kleine artige Mädchen aufgezeichnet // von // Emma Biller. // [Verlagssignet] // Mit 40 Text-Abbildungen und sechs Buntbildern. // [Bordüre] // Leipzig und Berlin. // Verlag von Otto Spamer. // [Linie] // 1881.

[Stücktitel:] München, die kluge Puppe. // [Bordüre] // Schicksale und Erfahrungen einer Puppe // von ihr selbst erzählt. // Für kleine artige Mädchen aufgezeichnet // von // Emma Biller. // [Abb.] // Mit 40 Text-Abbildungen und sechs Buntbildern. // [Bordüre] // Leipzig und Berlin. // Verlag von Otto Spamer. // [Linie] // 1881.

[Umschlagtitel:] [in Schriftband oben:] München, // die kluge Puppe // [...]

IX, [1], 170 S., [6] Bl.; [4] S. Verl.-Anz. : Ill. – 19,5 cm x 14,5 cm – Preis 2 M. (kart. 2,50 M., ab 2. Aufl.: 4 M., kart. 4,50 M.)

Frontispiz in Farbholzstich, mit Schutzpapier; Titel mit Holzstichabbildung, signiert W. H.; 5 Tafeln in Holzstich; i. T. Holzstichabbildungen verschiedener Größe und Herkunft; Originalhalbleinenband mit farbiger Illustration/Titulation, Vorsatzblätter mit Verlagsanzeigen. – Ab der 2. Aufl. 1891 von Heinrich Braun illustriert.

UB Braunschweig: 1005-1816

GV 16, S. 148; Klotz 490/28; Hobrecker-Braunschweig 704 f.; Ries S. 445 (Heinrich Braun 8); Wegehaupt III 4146

Fischer, *Großmacht* 7, S. 292; Theden S. 42; *Wegweiser Dresden* 1884, S. 96

Anders als in den frühen Puppengeschichten B.s werden im Gewand dieser späteren auch gesellschaftlich brisante Fragen, wie die Möglichkeit einer Scheidung, diskutiert, wobei der Trennungswunsch hier noch von der Puppe München artikuliert wird, während solche Erwägungen in dem zwei Jahre später veröffentlichten Werke Die Puppenfamilie (s.u.) aus dem Mund der spielenden Kinder kommen. – Ebd. 21891–51910 (Titelaufgaben, nicht mehr in der Reihe erschienen; ab der 2. Aufl. 1891 mit geändertem Untertitel: »Lebensgeschichte einer Puppe, von ihr selbst erzählt«). – Die Reihe Das illustrierte goldene Kinderbuch erschien ab 1852 in mehreren Abteilungen und Auflagen, auch mit dem Untertitel: »Neue Jugend- und Hausbibliothek«. Siehe Kap. 4.1.7.

71 Biller, Emma: Die Puppenfamilie. [Ill.:] E[ugen] Klimsch. Stuttgart: Hoffmann [1883].

Die Puppenfamilie. // [Bordüre] // Kleinen Mädchen erzählt // von // Emma Biller. // [Linie] // Mit 4 Farbendruckbildern. // Nach Aquarellen von E. Klimsch. // [Bordüre] // Stuttgart. // Julius Hoffmann. // (K. Thienemann's Verlag.)

[4], 104 S., [4] Bl. : Ill. – 21,4 cm x 15,4 cm – Preis 3 M.

Frontispiz und 3 weitere Tafeln im Chromolithografie, nach Klimsch in der Lithografischen Anstalt von M. Seeger, Stuttgart, hergestellt; Originalhalbleinenband mit Illustration/Titulation in Chromolithografie nach P. Wagner.

WLB Stuttgart: Paed. J. oct. 551

Bilderwelt 422; GV 16, S. 148; GV-neu 14, S. 402; Havekost, *Mädchenbücher* B-15; Hobrecker-Braunschweig 706; Klotz 490/ 33; Mergner/Gottwald E-12; Ries S. 641 (Klimsch 25); Seebaß II, 199 f.; Störmer 89

Borromäusverein-Verzeichnis 1900, 714a; Fischer, *Großmacht* 11, S. 9; *Mitteilungen Aarau* 8, S. 62; 21, S. 9; Theden S. 42; *Verzeichnis Wiesbaden* 1, 214; *Wegweiser Dresden* 1884, S. 96

ESchBl 28.1884, S. 195; *Vom Fels zum Meer* 3.1883/84, S. 482

Puppengeschichte, die von einer Puppenmutter im autobiographischen Rückblick auf ihre Kindheit erzählt wird und an das Genre-muster der Wandlungsgeschichte angelehnt ist. Erzählt wird, wie die verwöhnte Gretel durch den Kontakt mit ihrer Cousine nicht nur zu einer guten Puppenmutter, sondern auch zur sozial engagierten Gründerin eines Kindergartens wurde. – Weitere Aufl., jetzt mit der Verlagsangabe Stuttgart: Thienemann: 2[1891], 3[1899], 4[1912] (Ill. Karl Mühlmeister). Siehe Kap. 4.1.7.

72 Biller, Emma: Ulli. [N.A.] Stuttgart: Thienemann [1887].

Ulli. // [Bordüre] // Geschichte eines unerzogenen Mädchens. // Von // Emma Biller. // [Schmuckvignette] // Stuttgart. // K. Thienemann's Verlag // Gebrüder Hoffmann.

[4], 286 S. – 19 cm x 13,7 cm – Preis 4 M.

Titel mit Rotdruck; S. [1] in breitem Ornamentrahmen; Originalleinenband mit Illustration in Prägedruck und Titel in Goldprägedruck.

WLB Stuttgart: Paed. J. oct. 556

GV 16, S. 148 f.; GV-neu 14, S. 402; Klotz 490/42 f.; Müller, *Kaiserzeit* 56; Ries S. 695 (Looschen 1); S. 777 (Planck 63); Störmer 90; Wegehaupt II 3785

Bartholomäus S. 43; Fischer, *Großmacht* 12, S. 313; *Mitteilungen Aarau* 21, S. 98; *Ratgeber Frankfurt* S. 52; Theden S. 139; *Wegweiser Dresden* 1884, S. 66

Blü 1883, S. 589; *Die Gegenwart* 30.1886, S. 397; *PJB* 34.1882, S. 117; 35.1883, S. 117; *Vom Fels zum Meer* 2.1882/83, S. 488

In diesem Roman, in dem die Geschichte eines anfangs kleinen Mädchens, einer mittellosen Baroness, bis zu deren Verlobung erzählt wird, verbinden sich Züge einer kinderliterarischen Familiengeschichte mit denen der typischen mädchenliterarischen Lebens- und Entwicklungsgeschichten. Der Roman ist als Lektüre für ein ›Zwischenalter‹ zwischen Kindheit und Jugend gedacht. – Datierung nach GV; EA Leipzig: Reißner 1882 (Ex. im Thienemann-Archiv, Stuttgart); weitere Aufl. der N.A. bei Thienemann: ²[1891], ³[1895], ⁴[1902], ⁵[1912] (die 2.–4. Aufl. von Hans Looschen illustriert, die 5. Aufl. von Willy Planck). Siehe Kap. 4.1.9.

73 Biller, E[mma]: *Unsere Älteste*. Stuttgart: Thienemann [1889].

Unsere Aelteste. // Eine Erzählung // für // junge Mädchen // von // E. Biller // (E. Wuttke-Biller.) // [Schmuckvignette] // Stuttgart. // K. Thienemanns Verlag // Gebrüder Hoffmann.

288 S. : Ill. – 18,9 cm x 13,4 cm – Preis 4 M.

Titel mit 2 Zeilen Rotdruck; erste Textseite in ornamentalem Holzstichrahmen; Originalleinenband mit Illustration/Titulatur (zweifarb., Titel in Goldprägedruck).

WLB Stuttgart: Paed. J. oct. 536

GV 16, S. 147; Klotz 490/1; Ries S. 437 (Binde 1); Störmer 91; Wegehaupt II 3786

Mitteilungen Aarau 18, S. 68; 20, S. 115; Theden S. 139

Der Bildungsverein 24.1894, 9, S. 77; *DtRZ* 27.1890, Bd. 1, Sp. 928; *Die Gegenwart* 36.1889, S. 379; Westermann 67.1889/90, S. 555

Lebens- und Entwicklungsgeschichte in der Tradition der moralischen Erzählung, in deren Mittelpunkt ein ›vorbildliches‹ junges Mädchen steht, das nach dem Tod der Mutter eine ganze Familie hausfraulich versorgt, die kleinen Kinder unterrichtet und am Ende einen Baron heiratet. Die Idealisierung von Hausfraulichkeit ist für die KJL dieser Autorin besonders typisch. – Ebd. ²[1893] (Ill. H. Binde), ³[1903] (Ill. A. Wand). Siehe Einl., Kap. 4; Kap. 4.4.5.

Binder, Helene, * 3.6.1855 Eisenach, † um 1915 Chemnitz; Lehrerin, Kinderschriftstellerin; nach Ausbildung am Kindergärtnerinnenseminar und am Lehrerinnenseminar in Köthen ab 1877 als Lehrerin und Erzieherin an verschiedenen Schulen in Deutschland und England tätig, u. a. als Lehrerin in Liegnitz und Schulpforter in Homburg, ab 1902 Leiterin einer höheren Privattöchterchule in Chemnitz; veröffentlichte v. a. Bücher, auch Periodika, für kleinere Kinder: meist Verse mit Bebilderung, auch Schauspiele und Erzählungen und religiös ausgerichtete Texte; war häufig Herausgeberin, übersetzte auch aus dem Engl. – *LKJL* 4, S. 65 f.

s. Greenaway, Kate: Nr. 321

s. Guck! Guck!: Nr. 340

s. Hart, Elizabeth Anna: Nr. 354

Binzer, Carl Freiherr von, * 19.10.1824 Schleswig, † 22.7.1902 Schwabach, Maler, Illustrator; zahlreiche Aufenthalte in Italien. – Ries S. 438.

s. *Der Kinder Wundergarten*: Nr. 488

Bion, Wilhelm Friedrich, * 1797, † 1862 Schönholzerswilen; evang. Pfarrer (1818 in Henau und Niederglatt, 1823 in Aefeltrangen, 1837 in Rehetobel, 1843 in Schönholzerswilen); gründete 1831 die Zeitschrift *Wächter*, 1846 den *Volksmann*, war 1849 Mitglied des thurgauischen Verfassungsrates; veröffentlichte neben beschriebenem Werk *Schweizerische Volksschauspiele* (1884/85).

74 Bion, W[ilhelm] F[riedrich]: *Darstellungen aus der Geschichte des Schweizervolkes*. Kreuzlingen: Feierabend 1861.

Darstellungen // aus der // Geschichte des Schweizervolkes. // [Linie] // Dramatisch bearbeitet // für die // vaterländische Jugend // von // W. F. Bion, Pfarrer. // [Bordüre] // Kreuzlingen, // Druck und Verlag von J. Feierabend. // 1861.

IV S., S. [5]–167, [1] S. – 15,8 cm x 11,4 cm – Preis 1,50 Fr.

Originalbroschurumschlag (Titulatur in Schmuckrahmen), hinten Verlagsanzeige.

ZB Zürich: 1861/240

Weilenmann 303

Bändchen mit zwei dramatischen Vorlagen für öffentliche Jugendfeste, »Stiftung des Schweizerbundes« und »Schlacht am Morgarten«, die laut Vorwort unter Anleitung und Mitwirkung der Lehrer von Jugendlichen im Alter von 12 bis 18 Jahren im Freien aufgeführt wurden. Anders als sonstige Festactus verzichten sie auf besondere theatralische Zurüstung, sind eher dramatische Schilderungen, wollen dem Landvolk verständlich sein. – Siehe Kap. 3.3.2.

Bischoff, Max; veröffentlichte neben beschriebenem Werk zwei Schiffahrtsschriften und ein Werk zur Mädchenjugendpflege.

s. a. Wörishöffer, S.: Nr. 986

75 Bischoff, Max: *Robert des Schiffsjungen Fahrten und Abenteuer auf der deutschen Handels- und Kriegsflotte*. [Ill.:] C[arl] Offterdinger. Bielefeld [u. a.]: Velhagen & Klasing 1873.

Robert des Schiffsjungen // Fahrten und Abenteuer // auf der // Deutschen Handels- und Kriegsflotte. // [Bordüre] // Ein Buch für die Jugend // von // Max Bischoff. // Mit 8 Tonbildern von C. Offterdinger. // [Verlagssignet] // Bielefeld und Leipzig, // Verlag von Velhagen & Klasing. // 1873.

IV, 207 S., [8] Bl.; [1] S. Verl.-Anz. : Ill. – 20 cm x 13,7 cm – Preis 1 Th.

Frontispiz und 7 weitere Tafeln in Holzstich nach Offterdinger; Originalhalbleinenband mit Titulatur in Bordürerahmen.

UB Augsburg: 221/GE 6918 B621

Carpenter/Steinbrink G-13; GV 16, S. 266; *Hobrecker-Braunschweig* 716; Klotz 505/1; Ries S. 752 (Offterdinger 12)

Mitteilungen Aarau 3, S. 25

Die Grenzboten 33.1874, S. 398

Ein an die Jugend adressierter Seeabenteuerroman mit ausgeprägten robinsonadenhaften Zügen und mit nationalistischer Tendenz. Im Mittelpunkt steht ein von Zuhause entlaufener Junge, der am Ende ein ›braver‹ Matrose auf dem Kanonenboot Meteor wird, das im Jahre 1870 ein Seegefecht mit dem französischen Dreimaster Bouvet austrägt. – Der nicht marktgängige Roman wurde von S. Wörishöffer unter demselben Titel neu bearbeitet und fortan mit ihrem Namen verbunden (²1877, Nr. 986). Siehe Kap. 4.4.13; 4.6.6; 4.6.11.

Blankenstein, Amanda M. (Matorka) (d.i. Juliet Halbach-Bohlen), * 27.4.1835 Philadelphia/USA, † 11.2.1919 Baden-Baden; Kinder- und Jugendschriftstellerin; lebte ab 1841 in Deutschland; veröffentlichte viele Erzählungen und einen Roman.

76 Blankenstein, Amanda M.: Lichtblicke im Kinderleben. Basel: Spittler [1881].

Lichtblicke im Kinderleben. // [Bordüre] // Vier Erzählungen // von // Amanda M. Blankenstein. // Verfasserin von »Freud und Leid im Kinderleben, Wunderwege // im Kinderleben etc.« // [Bordüre] // Mit einem Bild. // [Bordüre] // Basel. // Verlag von C.F. Spittler.

[4], 173 S., [1] Bl.; [3] S. Verl.-Anz. : Ill. – 15,8 cm x 11,9 cm – Preis 1,20 M.

Frontispiz in Chromolithografie.

SIKJM Zürich

GV 16, S. 346; Klotz 518/21; Seebaß I 232; Seebaß II 215; Weilenmann 319 f.

PZ 20.1891, Liter. Beil. 16.1891, S. 72

Mitteilungen Aarau 15, S. 17

Vier moralisch-religiöse Erzählungen aus dem Umfeld der evangelischen Kirche, in denen sich die Charakteristika von typischen Kindergeschichten und Alltagsgeschichten für »Jugend und Volk« vermischt. – Ebd. [N.A. 1898]. Siehe Kap. 4.7.4.

77 Blankenstein, Amanda [M.]: Wunderwege im Kinderleben. Basel: Spittler [1880].

Wunderwege im Kinderleben. // [Bordüre] // Erzählungen für die Kinder // von // Amanda Blankenstein, // Verfasserin von »Freud und Leid« etc. // [Bordüre] // Basel. // Verlag von C.F. Spittler.

203 S., [5] S., (davon die letzten 4 S. Verl.-Anz.), [2] Bl.: Ill. – 15,9 cm x 11,5 cm – Preis vermutl. 2 M. (Broschur 1 M.)

2 Tafeln in Chromolithografie aus der Lithografischen Anstalt von A. Gatternicht, Stuttgart; Originalleinenband mit Titulatur in Goldprägung.

ALEKI, Köln: C Blau 1 HK

GV 16, S. 347; GV-neu 15, S. 191; Klotz 518/27; Weilenmann 323

Katalog Dt. Lehrerversammlung Hamburg S. 67; Mitteilungen Aarau 7, S. 13

PZ 20.1891, Literar. Beil. 16.1891, 14, S. 72

Sammlung von fünf moralischen, teilweise religiös-moralischen Erzählungen für Kinder, unter denen sich auch eine Tiergeschichte befindet. – Ebd. ²[1881]. – Desweiteren erschien B.s Freud und Leid im Kinderleben (ebd. [1879], ²[1882]; Ex. der EA in SB/KJA Berlin). Siehe Kap. 4.1.5.

Bloch, Ida, * 29.4.1855 Breslau; lebte 1861–1883 in Berlin, dann in Charlottenburg; eine Veröffentlichung.

78 Bloch, Ida: Illustriertes Spielbuch für Kinder. Leipzig: Spamer 1891.

Illustriertes // Spielbuch für Kinder. // [Bordüre] // Unterhalten- und belustigende Spiele und Beschäftigungen // für kleine Kinder // im Zimmer sowie im Freien. // Von // Ida Bloch. // [Verlagssignet] // Mit 140 Text-Abbildungen und 3 Buntbildern. // [Bordüre] // Leipzig. // Verlag und Druck von Otto Spamer. // [Linie] // 1891.

VIII, 120 (von 121, [1]) S. : Ill. – 20,9 cm x 14,9 cm – Preis 4 M. (einfache Ausg.: 3,50 M.)

Zahlreiche verschiedenformatige Textabbildungen in Autotypie, Strichätzung und Holzstich, teils als Randzeichnung oder ganz-

seitig; signiert hat häufig F. Schmidt Glinz; restaurierter unvollständiger (Farbtafeln fehlen) Band mit Originalvorderumschlag (Illustration/Titulatur in Chromolithografie von M. Seeger nach Herm. Vogel).

SB/KJA Berlin: B XXI, 181 (unvollst.)

GV 17, S. 204; GV-neu 15, S. 316; Ries S. 855 (Schmidt-Glinz 2); Seebaß II 217; Wegehaupt II 351

DtRZ 31.1894, Bd. 1, Sp. 786 f.; PJB 22.1871, S. 309

Spiselsammlung für Kinder bis ca. zwölf Jahren beiderlei Geschlechts. Zumeist handelt es sich nur um nüchterne Spielbeschreibungen, die ohne Übergänge aneinandergereiht sind. – Ebd. ²1902, ³1906, ⁴[1909], ⁵1913 (Titelaufg.); ab der 2. verm. Aufl. bearb. von Alban von Hahn und Anna Dedekind. Siehe Kap. 6.2.

Blomberg, Paula Dorothea von, * 27.3.1836, † 22.8.1901 Wiesbaden; Schriftstellerin; veröffentlichte Erzählungen und erbauliche Literatur in evang. Gesellschaften, darunter auch Übersetzungen aus dem Engl.

s. Londoner Spatzen: Nr. 578

Blüten

79 Blüten aus dem Leben des Mädchens. Hrsg.: Robert Koenig. Oldenburg: Stalling 1859.

Blüten // aus dem // Leben des Mädchens. // [Linie] // Gedichtsammlung // für junge Mädchen. // Herausgegeben // von // Dr. Robert Koenig, // Oberlehrer und Inspektor an den Königlichen Lehr- und Erziehungsanstalten zu Droyßig bei Zeitz. // [Linie] // Oldenburg. // Druck und Verlag von Gerhard Stalling. // 1859.

IV, 245 S. – 21 cm x 14 cm – Preis 18 NGr.

LB Oldenburg: Spr. XIII 4c 8

GV 78, S. 352; Häntzschel, Lyrikanthologien 781; Klotz 3577/2

ASchZ 37.1860, Sp. 233 f.

Lyriksammlung. Enthält 320 Gedichte einer großen Zahl von Autoren meist des 18. und 19. Jhs. in thematischer Anordnung. Der Akzent liegt auf der erbaulichen Behandlung »weiblicher Lebensthemen«, wobei auch die Kriegs- und Schlachtenthematik nicht ausgespart ist. – Weitere Gedichtsammlungen K.s richteten sich an »kleine Kinder« (Titel): Blüten aus dem zarten Kindesalter (ebd. 1859, ²1866) und an »das reifere weibliche Alter« (Titel): Blüten aus dem Leben der Jungfrau und des Weibes (ebd. 1860); eine Gesamtausgabe aller drei Titel kam u. d. T. Weibliches Leben (ebd. 1860) heraus. Siehe Kap. 2.3.4.

Blüthgen, Victor August Eduard (Pseud.: A. E. Viktor), * 4.1.1844 Zörbig/Kreis Bitterfeld, † 2.4.1920 Berlin; Redakteur, Erzähler, Lyriker, Kinder- und Jugendschriftsteller; nach Theologiestudium in Halle als Hauslehrer und Privatlehrer (Mücheln/Merseburg) tätig; Redakteur eines theologischen Lexikons (Elberfeld) und der Krefelder Zeitung, Mitarbeiter der Gartenlaube (1878–1880); zog 1881 als freier Schriftsteller nach Berlin; im Bereich der KJL v.a. als Verfasser von Lyrik und Erzählungen bekannt (Beiträger zu Bilderbüchern, Anthologien, Zeitschriften, z.B. zur Deutschen Jugend), auch KJL-Theoretiker. – LKJL 1, S. 182 ff.

s. a Giese, Martha: Nr. 306

s. a Kleinmichel, Julius: Nr. 513

s. a. Pletsch, Oscar: Nr. 712

80 Blüthgen, Victor: Der Froschmäusekrieg. [Ill.:] Fedor Flinker. Frankfurt am Main: May [1878].

Der Froschmäusekrieg. // [Bordüre] // Ein Helden=Gedicht // von // Victor Blüthgen. // [Bordüre] // Mit 12 Farbendruck=Bildern // von // Fedor Flinzer. // [Bordüre] // Frankfurt am Main. // Verlag von E. G. May Söhne.

[2], II, 22 S., [12] Bl. : Ill. – 27,4 cm x 21,6 cm – Preis unbekannt

Alle bedruckten Seiten in doppeltem Linienrahmen; 12 Tafeln in Chromolithografie mit eingedrucktem Text in Rot- und Braundruck; restaurierter Band mit Teilen des Originalumschlags (mit Titelangabe, sonst wie die Tafeln).

SB/KJA Berlin: 19 ZZ 1802

Frehse 177; Goedeke-*Fortführung* 1/1063, 7; GV 17, S. 353; Klotz 539/4; Ries S. 522 (Flinzer 9)

In launigen Versen nacherzählte Version der antiken Batrachomyomachia. Die Seitenkompositionen von F.s Illustrationen weisen auf den Jugendstil voraus. – Würde von Wiesbaden: Nicol übernommen; Ries verweist auf Illustrationen von F. zu B.s »Froschmäuser« in Deutsche Jugend 6.1875. – Neuausg. München 1994. Siehe Kap. 1.5.

81 Blüthgen, Victor: Hesperiden. [Ill.:] F[edor] Flinzer [u.a.]. Leipzig: Dürr 1878.

Hesperiden. // Märchen für Jung und Alt // von // Victor Blüthgen. // Mit Holzschnitten nach Original-Zeichnungen // von // F. Flinzer, W. Friedrich, A. v. Heyden, E. Klimsch, H. Lüders, // O. Pletsch und P. Thumann. // [Verlagssignet] // Leipzig. // Verlag von Alphons Dürr. // 1878.

[Rücken:] Märchen // [...]

X, [2], 209 S.; [12] S. Verl.-Anz. : Ill. – 25,3 cm x 18,6 cm – Preis 6 M.

Zahlreiche Holzstichabbildungen nach den aufgeführten Künstlern (Inh.-Verz. mit Künstlerangabe), die erste als Frontispiz S. [IV]; als Holzstecher haben u.a. F. Tegetmeyer und H. Günther signiert; Originalleinenband mit schwarz-golden geprägter Ornamentik und Titelnennung (Rücken: »Märchen«); blau-schwarz marmorierter Schnitt.

UB Braunschweig: 2005-0933

Frehse 99; Goedeke-*Fortführung* 3/1944; GV 17, S. 353; GV-neu 15, S. 384; Hobrecker-Braunschweig 766; Klotz 539/9f.; Mergner/Gottwald B27; Rümann, *Illustrierte Bücher* 1561; Ries S. 524 (Flinzer f), 532 (Friedrich c), 593 (Heyden a), 642 (Klimsch b), 698 (Lüders b), 780 (Pletsch n), 927 (Thumann o); Wegehaupt II 355

Bücherhalle Krupp Nachtr., S. 853; Fischer, *Großmacht* 11, S. 108; *Musterkatalog Berlin* 329; Theden S. 56; *Weihnachtskatalog Köln* 1912, Cb 20; *Zur Jugendschriftenfrage* S. 105

DtRZ 38.1901, Bd. 1, Sp. 712f.; *Die Gegenwart* 14.1878, S. 391; *Die Grenzboten* 37.1878, S. 397; Westermann 89.1900/01, S. 585

Eine an Andersens Märchendichtung orientierte Sammlung von 27, teils vorab in der Deutschen Jugend erschienenen Märchen. Während die Erstausgabe undifferenziert an »jung und alt« adressiert ist, da »ein gutes Märchen zugleich das Kind und den Erwachsenen anmuthen muß« (Vorr.), unterscheidet die stark erweiterte, zweiteilige Ausgabe von 1900 »Kinder- und Volksmärchen: für jüngere und »nachdenkliche Märchen« für ältere Leser. – Als »Vollständige Ausgabe« weitere Ausg. Stuttgart [u.a.]: Union Dt. Verl.-Ges. ²[1900]–¹²[1930]. Elektronische Bibliothek der ALEKI. Siehe Einl., Kap. 2.3; Kap. 4.2.2.

Bluhm, Oscar (Oskar), * 1867 Lockwitz, † 1912 Leipzig; lebte ab 1892 in Meißen; Mitarbeiter der *Meggendorfer Blätter*.

s. Felsenack, Marie von: Nr. 241

Blumen

82 Blumen und Früchte deutscher Dichtung. [Hrsg.:] Julie Burrow. Berlin: Schotte 1860.

Blumen und Früchte // deutscher Dichtung. // [Linie] // Ein Kranz, // gewunden für Frauen und Jungfrauen // von // Julie Burrow, // (Frau Pfannenschmidt.) // [Bordüre] // Berlin. // Ernst Schotte & Comp. // 1860.

[2], XIV, 303 S.; [1] S. Verl.-Anz. : Ill. – 14,5 cm x 11 cm – Preis 1 Th., 15 NGr.

Holzstichtafel; Originalleinenband mit goldgeprägter Schrift und Illustration.

StB Braunschweig: I 55/156

GV 22, S. 254; Häntzschel, *Lyrikanthologien* 237

Häufig wiederaufgelegte Lyriksammlung für Frauen und Mädchen, mehrheitlich Texte des 19. Jhs., geordnet in 10 thematisch bestimmten Abteilungen, die v.a. die emotionalen Erfahrungsbezüge weiblichen Lebens betonen: von »Religion«, »Liebe, Treue und Familienglück« bis zu »Wehmut, Trauer, Schmerz und Trost«, »Fehl und Reue«, »Krankheit und Tod«. – Ebd. weitere Aufl. bis ²¹1875 (21. Aufl. neubearb. von Elise Polko); dass. Bremerhaven: Vangewor ²²1877. Siehe Kap. 2.3.4.

Boeck, Carl von der (Pseud. u.a.: C. V. Derböck); * 22.5.1832 Münster/Westf., † 22.9.1892 Berlin; Militär, Redakteur, Schriftsteller; 1850–1854 im Kadettencorps, dann Auswanderung nach Amerika, Fremdenlegionär im Krimkrieg, 1862 Redaktion der *Westfälischen Zeitung*, 1866 Freiwilliger im preuß.-österreich. Krieg; lebte dann freier Schriftsteller in Berlin; veröffentlichte Abenteuer- und Reiseerzählungen, historische Erzählungen für die Jugend und Kolportageromane.

83 Boeck, C[arl] v[on] d[er]: Kaiser Wilhelms Lebenslauf. Ill.: W[ilhelm] Schäfer. Berlin: Drewitz [1882].

Kaiser Wilhelm's // Lebenslauf. // [Schmuckvignette] // Ein Angebinde für Alldeutschlands Jugend // von // C. v. d. Boeck. // (Bisher unter dem Pseudonym: C. V. Derböck.) // Verfasser von: »Königin Luise« – »Prinz Heinrichs Weltumseglung« – »Nordenskjöld im ewigen Eise« – »Robinson im Diamantenlande« – »Speldder un Spöhn« u. s. w. // [doppelte Linie] // Mit Farbendruck=Illustrationen gezeichnet und lithographiert // von // W. Schäfer. // [Bordüre] // Berlin. // Druck und Verlag von Otto Drewitz // (Monbijou=Platz 10).

[Umschlagtitel:] [Abb., auf Schriftband oben:] Kaiser Wilhelm

[4], 220 S., [4] Bl. : Ill. – 22,1 cm x 16,5 cm – Preis 4,50 M.

Frontispiz und 3 weitere Tafeln in Chromolithografie von W. Schäfer; Originalhalbleinenband mit Illustration/Titulatur in Chromolithografie.

SB/KJA Berlin: B X, 1720

GV 17, S. 398; Klotz 1019/12; Ries S. 836 (Schäfer 38); Wegehaupt IV 236

Ratgeber Frankfurt S. 41

Betulich erzählte historisch-biografische Erzählung über den »Einheitsstifter« der Deutschen. – Unter dem Titel Kaiser Wilhelm I. und seine Zeit weitere Ausg.: ²1893–¹¹[um 1900] (Klotz vermutlich fälschlich: ²1885, ³1888). Siehe Einl., Kap. 2.6; Kap. 4.5.2; 6.3.5.

84 [Boeck Carl von der:] Nordenskjöld's und seiner Reisegefährten Erlebnisse im ewigen Eise. Ill.: Gustav Annemüller. Berlin: Drewitz [1881].

Nordenskjöld's // und seiner Reisegefährten Erlebnisse // im // ewigen Eise. // [Bordüre] // Original=Erzählung für die Jugend //

von // C. V. Derböck. // [Linie] // Mit Farbendruck-Illustrationen nach Original-Zeichnungen // von // Gustav Annemüller. // Nebst einer Karte. // [Bordüre] // Berlin. // Druck und Verlag von Otto Drewitz.

[Umschlagtitel:] [Abb., darin oben:] Nordenskjöld // im ewigen // Eise

[4], 216 S., [6] Bl.; [2] S. Verl.-Anz. : Ill. – 22,7 cm x 17,3 cm – Preis 3,75 M. (1891)

Frontispiz und 4 weitere Tafeln in Chromolithografie; a.E. eine lithografierte Karte; Originalhalbleinenband mit Illustration/Titulatur in Chromolithografie, signiert von Annemüller.

UB Augsburg: 01/GE 6918 D427 N8

GV 28, S. 212; GV-neu 26, S. 237; Klotz 1019/6 f.; Ries S. 401 (Annemüller 8)

Jugendschriften-Verzeichnis Kiel C. 14; Mitteilungen Aarau 7, S. 82 u. S. 111; Musterverzeichnis 1892, 982; Verzeichnis Wiesbaden 2, 330

Der Bildungsverein 12.1882, 44, S. [4]; SchweizLZ 27.1882, S. 102

Erzählungen von N.s Polarexpeditionen 1872 ff. Es handelt sich um eine Mischung von sachorientierten Kapiteln und fiktiven Reiseerzählungen, die um zwei jugendliche Protagonisten (= Expeditionsteilnehmer) gruppiert sind. Insgesamt sachlich-belehrend; Spannung und Unterhaltung werden aus der tatsächlichen Dramatik bezogen. – Ebd. weitere Ausg. bis ⁵1893; u. d. T. Die Nordpolfahrer ⁶1893-¹⁷[1900] (Leipzig: Drewitz); N. A. Leipzig: Fock [1919]. Siehe Kap. 6.3.7.

85 [Boeck, Carl von der:] Robinson im Diamantenlande. Ill.: W[ilhelm] Schäfer. Berlin: Drewitz [1882].

Robinson im Diamantenlande. // [Bordüre] // Original-Erzählung für die Jugend // von // C. V. Derböck, // Verfasser von: »Nordenskjöld im ewigen Eise« – »Königin Luise« – »Prinz Heinrichs // Weltumseglung« u. s. w. // [doppelte Linie] // Mit Farbendruck=Illustrationen gezeichnet und lithografiert // von // W. Schäfer. // [Bordüre] // Berlin. // Druck und Verlag von Otto Drewitz. // Monbijou=Platz 10.

[4], 220 S., [5] Bl. : Ill. – 22,5 cm x 16,5 cm – Preis 4,50 M.

Frontispiz und 4 weitere Tafeln in Chromolithografie nach W. Schäfer; Halbleinenband mit Illustration/Titulatur in Chromolithografie nach Schäfer.

SB/KJA Berlin: B VIII, 23821

GV 28, S. 212; Klotz 1019/12; Ries S. 836 (Schäfer 40); Ullrich S. 220, Nr. 212; Wegehaupt IV 237

Bartholomäus S. 36; Musterverzeichnis 1892, 983; Ratgeber Frankfurt S. 48; Verzeichnis Wiesbaden 2, S. 356

Der Bildungsverein 12.1882, 44, S. [4]; PJB 36.1884, S. 155 f.

In dem an die Jugend adressierten Abenteuerroman, dessen Haupt-Handlungsschauplatz in Südafrika liegt, verbinden sich Züge der Familienrobinsonade mit solchen früher Kolonialerzählungen. – Klotz mit weiteren Aufl.: ²1884, ³1886. Siehe Kap. 4.6.4.

Boeckel, Helene s. Stöckl, Helene

Böhlau, Helene (verh. al Raschid Bey), * 22.11.1859 Weimar, † 26.3.1940 Widdersberg/Ammersee; Romanautorin; Tochter des Verlegers Hermann B., 1886 Heirat mit dem jüdischen Maler Friedrich Arndt, der Muslim wurde, um sie als zweite Frau heiraten zu können (Omar al Raschid Bey); lebte in Konstantinopel, seit 1888 in Ingolstadt und München; kämpfte in ihren Romanen für die Selbstbestimmung der Frau; war bekannt durch ihre Geschichten über das alte Weimar.

86 Böhlau, Helene: Ratsmädelgeschichten. Minden i. W.: Bruns 1888.

Ratsmädelgeschichten // von // Helene Böhlau, // Al-Raschid Bey. // [Verlagssignet] // Minden i. W. // J. C. C. Bruns' Verlag. // 1888.

VIII, 198 S.; [2] S. Verl.-Anz. – 17,7 cm x 12,5 cm – Preis 3,60 M.

SUB Göttingen: Fab. Rom. VIII 7694b

GV 18, S. 89 f.; GV-neu 16, S. 107 f.; Störmer 132; Wegehaupt II 368; Wiswe 60

Geissler S. 132

BllU 1888, S. 202; LitZBl 1897, S. 1653; VKMh 14.1899/1900, Bd. 1, S. 120 f.

In dem humorvoll und ohne moralisierende Tendenz erzählten, episodisch angelegten Roman verknüpfen sich Tendenzen realistischer Entwicklungs- und Lebensgeschichten mit Zügen einer historisch-biografischen Alltagsprosa. Im Zentrum der aus der Perspektive der »Enkelin« erzählten Geschichten stehen die beiden Töchter einer Weimarer Ratsfamilie, die während und nach der Zeit der Befreiungskriege in unkonventioneller Weise aufwuchsen. Wegen der im Vergleich zu den сюжетverwandten Backfischromanen hohen literarischen Qualität wurde der Titel von den Anhängern der Hamburger Jugendschriftenbewegung als eine Art »Gegenlektüre« empfohlen. Die Buchwerbung belegt jedoch, dass der Titel nicht als spezifische Jugendliteratur eingestuft werden kann. – Ebd. ²1891-¹⁸[ca. 1925], 43.–48. Tsd. [1929], ill. Geschenkausg. [1929], Ratsmädel-Stories [1901] (Übers. Margaret Kemp); Weimar: Böhlau 49.–56. Tsd. [1932] u. ö.; als Fortsetzung erschienen Ratsmädel- und Altweimarische Geschichten (Stuttgart: Engelhorn 1897 u. ö., auch bei Böhlau und in anderen Verlagen). Elektronische Bibliothek der ALEKI. Siehe Kap. 4.4.10; 4.5.6.

Böttcher, Georg, * 20.5.1849 Jena, † 15.1.1918 Leipzig, Vater von Joachim Ringelnatz (Hans Böttcher); arbeitete nach Besuch des Polytechnikums in Dresden und der Webeschule in Chemnitz ab 1869 in einem Atelier für gewerbliche Kunst in Paris, dann als Musterzeichner in Dresden, Mannheim, Jena und Leipzig; literarische Veröffentlichungen ab 1876 (Gedichte, Erzählungen, Humoristisches, mehrere Kinderbücher, teils in Zusammenarbeit mit Megendorfer und Flinzer), 1901 ff. Herausgeber von Auerbachs deutschem Kinderkalender (Nr. 183). – Ries S. 443.

s. Flinzer, Fedor: Nr. 255

s. Die Welt der Kleinen: Nr. 950

Bonhöffer, Eugen, * 18.4.1852 Unterheimbach/Württemberg; Theologe, Lehrer, Schulmann, Pfarrer; nach Studium in Tübingen Hilfslehrer in Heilbronn, dann Pfarrer in Unterreggenbach/Hohenlohe, Professor am Seminar in Künzelsau, 1895 Direktor der Höheren Handelsschule in Stuttgart; veröffentlichte neben einer Schulschrift zwei Schauspiele.

87 Bonhöffer, Eugen: Der Kinderkreuzzug. Heilbronn: Häring in Komm. 1879.

[Umschlagtitel:] Der // Kinderkreuzzug. // Kinderschauspiel in zwei Akten // von // Eugen Bonhöffer. // [Abb.] // [Bordüre] // Heilbronn. // In Commission bei C. Häring. // (A. Scheurlen's Sortimentsbuchhandlung.) // 1879.

43 S. – 17,7 cm x 11,3 cm – Preis 50 Pf.

Originalbroschur mit in Bordüre gerahmter Titulatur mit Kreuzabbildung.

WLB Stuttgart: Paed. J. oct. K. 80

GV 18, S. 309

Kinderschauspiel, das den historischen Stoff des Kinderkreuzzuges (1212) lediglich als Motiv nimmt und die Handlung ansonsten frei entfaltet. Die Verwendung von Humor und Situationskomik, eingeschobenen Liedern und diversen Theatereffekten steigert die Bühnenwirksamkeit. – Siehe Kap. 3.2.4.

Bonn, Franz (Pseud. u.a.: Miris), * 18.7.1830 München, † 7.7.1894 Regensburg; Jurist, Schriftsteller; nach Studium in München Staatsanwalt (1862 in Ansbach, 1868 in Bayreuth, 1872 in München), später im Dienst des Hauses Thurn und Taxis in Regensburg (ab 1881, u.a. Gerichtspräsident); 1881–1886 Mitglied des bayerischen Landtags; gehörte mit seinen lustigen, teils satirischen Dichtungen zu den beliebtesten Autoren seiner Zeit, verfasste auch Volksschauspiele, für die Jugend v.a. Bilderbuchtexte (viele in Zusammenarbeit mit Lothar Meggendorfer), einige Erzählungen und Jugendtheaterstücke. – *LKJL* 4, S. 91 f.

s.a. Meggendorfer: Lothar: Nr. 605

88 Bonn, Franz: Die dumme Liesel. Der Drache von Eßlingen. Zwei Erzählungen für die Jugend. Stuttgart: Kröner [1881?]. (Universalbibliothek für die Jugend. 54.)

Universalbibliothek für die Jugend. // [Linie] // Die dumme Liesel. // Der Drache von Eßlingen. // [Linie] // Zwei Erzählungen für die Jugend // von // Franz Bonn. // [Linie] // Mit zwei Abbildungen // [Bordüre] // Stuttgart. // Druck und Verlag von Gebrüder Kröner.

[Umschlagtitel:] [Abb., darüber links:] 54. [rechts:] Preis 20 Pf. // [darin:] Universal Bibliothek // für die // Jugend. // [...]

63 S.; [1] S. Verl.-Anz. : Ill. – 16,3 cm x 12 cm – Preis 20 Pf.

Frontispiz und 1 weitere Tafel i.T., beide in Holzstich nach J. Kleinmichel; Originalbroschurumschlag mit gerahmter Titulatur (Ornamentik und figürliche Darstellungen) in Holzstich nach R. Kepler.

WLB Stuttgart: [in:] Paed. J. oct. 6545

GV 149, S. 122; Klotz 592/29; Ries S. 638 (Kleinmichel 4); *Union-Verlagskatalog* Sp. 11, 134, 136

Fischer, *Großmacht* 9, S. 869 (S. 865–880, 944; andere Bde. der Reihe); Hofer 1065, 4604; *Mitteilungen Aarau* 7, S. 12; Peter S. 55; *Verzeichnis Wiesbaden* 2, 62; *Wegweiser Dresden* 1886, S. 58; *Wiegand* 1903, 56

SchweizLZ 26.1881, S. 167 (auch andere Bde. der Reihe)

In diesem Erzählungsband findet sich eine rührselig-moralisierend erzählte Familiengeschichte über ein ungleiches Geschwisterpaar, der dummen, aber herzensguten Liesel und ihrem begabten, aber am Sterbebett der Mutter nicht rechtzeitig erscheinenden Bruder Anton, neben einer historischen Erzählung über die Rettung einer freien Reichsstadt zur Zeit Herzog Ulrichs von Württemberg gestellt. – Die Reihe Universalbibliothek für die Jugend erschien in 483 Nummern bis 1924 (meist umfassten die Stücke zwei oder mehr Nummern), später ab ca. 1890 mit Verlagsangabe: Stuttgart [u.a.]: Union Dt. Verl.-Ges., ab 1917 u. d. T. Universalbibliothek für Jugend und Volk. Siehe Kap. 4.1.4.

89 Bonn, Franz: Theaterstücke für die Jugend. München: Braun & Schneider [1880].

Theaterstücke // für // die Jugend // von // Franz Bonn. // [Schmuckvignette] // München. // Verlag von Braun & Schneider.

[6], 266 S. – 17 cm x 11,8 cm – Preis 2 M.

BJbF Frankfurt a.M.: K 3/80/43

GV 18, S. 323; Klotz 592/45

Rolfus II S. 74; Theden S. 117

PJB 33.1881, S. 437

Sammlung von sechs »leicht aufführbaren und poetisch-heiteren Stücken« zur Aufführung in Haus und Schule (Vorw.): drei Märchenspielen, (»Der verzauberte Frosch«, »Ein Studentenstreich«, »Allwissend und unsichtbar«), einem Singspiel (»Der arme Heinrich«) und zwei Lebensbildern (»Gneisenau« und »Mozart«). – Ebd. ²[1907]. Siehe Kap. 3.2.7.

Bonnet, Paul Georg Johannes (Pseud.: Johannes von Ornschagen), * 4.5.1843 Ornschagen/Pommern, † 23.10.1913 Neuruppin; evang. Theologe, Volks- und Jugendschriftsteller; nach Studium in Halle, Tübingen und Berlin und Erziehtätigkeit ab 1873 Prediger in Dramberg/Pommern, 1874–1877 Leiter der Judenmission in Köln, 1886 Prediger in Stücken/Potsdam, 1902 Pfarrer in Karwe/Neuruppin; veröffentlichte v.a. Abenteuererzählungen, moralisierende Alltagserzählungen und historische Erzählungen. – *LRAL*, T. 1.

90 Bonnet, J[ohannes]: Der Einarm. Wiesbaden [u.a.]: Niedner [u.a.] 1883.

Der Einarm // oder // Der Zeitungsjunge von Hamburg. // [Linie] // Eine Geschichte, // der Jugend und dem Volk erzählt // von // J. Bonnet. // [Linie] // Mit vier Abbildungen. // [Linie] // Wiesbaden. // Julius Niedner, Verlagshandlung. // 1883. // Philadelphia // bei Schäfer & Koradi.

151 S., [4] Bl. : Ill. – 14,5 cm x 11,3 cm – Preis 75 Pf.

Frontispiz und 3 weitere Tafeln in Stahlstich aus Carl Mayers Kunst-Anstalt in Nürnberg.

UB Regensburg: 245 G 6061801

GV 18, S. 329; Klotz 593/9; Wegehaupt II 381

Bartholomäus S. 8; *Bücherhalle Krupp* Nachtr., S. 853; Fischer, *Großmacht* 11, S. 37; Hofer 3168; *Jugendschriften-Verzeichnis Kiel* 33; Langthaler S. 47; *Mitteilungen Aarau* 8, S. 31; 14, S. 105; *Musterverzeichnis* 1892, 432; ²1895, 528; *Wegweiser Dresden* 1884, S. 83; 1890, S. 17; *Wiegand* 1903, 62

PRef 15.1891, 30, S. [2, 3]

Von Wolgast scharf kritisierte Lebensgeschichte eines Hamburger Proletarierskindes, die zwar durch die Aufdringlichkeit der eingefügten Bibelzitate und die flächig-stereotype Figurenzeichnung literarisch wenig überzeugt, jedoch durch die Einblicke, die sie in das Leben der großstädtischen Zeitungsjungen und Buchkolporteur gewährt und die detaillierten Beschreibungen von Handel und Verkehr zur damaligen Zeit als kultur- und sozialhistorisches Quelldokument interessant ist. – Altenburg: Geibel ²1894, ³1902. Siehe Einl., Kap. 2.3, 2.5, 2.6; Kap. 4.3.5.

Bormann, August Edwin (Pseud.: Bliemchen), * 14.4.1851 Leipzig, † 3.5.1912 ebd.; Naturwissenschaftler, Schriftsteller, Verleger; 1867 Architekturstudium in Dresden, 1869–1875 naturwissenschaftliches Studium in Leipzig; lebte dort als Schriftsteller; war in Schriftstellerorganisationen engagiert; 1888 Gründung eines eigenen Verlags.

s. Lohmeyer, Julius: Nr. 576

Bormann, K., Provinzialschulrat (möglicherweise: Karl B., * 26.6.1802 Potsdam, † 31.8.1882 Berlin; Theologe, Lehrer, Schulmann; Studium der Theologie in Berlin, ab 1830 Lehrer am Seminar für Stadtschulen in Berlin und Gründer und Leiter der Töchterschule auf der Friedrichstadt, ab 1841 Direktor, ab 1872 im Ruhestand; veröffentlichte Gedichte).

s. Pletsch, Oscar: Nr. 714

Borneck, Adolar; Bearbeiter von Schriften Aimards und Coopers, veröffentlichte 1861–1866.

s. a. Aimard, Gustave: Nr. 2

91 Borneck, Adolar: Treuherz und Fröhlich. [Ill.:] Bernhard Schmelzer. Dresden: Meinhold [1861].

Treuherz und Fröhlich. // [Bordüre] // Eine Erzählung // aus dem // amerikanischen Wald- und Indianer-Leben. // In freier Bearbeitung // für die Jugend // von // Adolar Borneck. // [Bordüre] // Mit 8 Bildern nach Originalzeichnungen // von // Bernhard Schmelzer. // [Bordüre] // Dresden, // Druck und Verlag von C. C. Meinhold & Söhne. // Königl. Hofbuchdruckerei.

[4], 187, [1] S., [8] Bl. : Ill. – 19 cm x 12,9 cm – Preis vermutl. 24 NGr.

Frontispiz und 7 weitere Tafeln in kolorierter Kreidelithografie von H. Williard nach Schmelzer.

GHB Siegen: S057BS KB/1182

GV 18, S. 435; Klotz 610/3; Rümann, *Illustrierte Bücher* 2209; Wegehaupt IV 251

Ein an die Jugend adressierter Indianerroman, in dessen Zentrum zwei junge, einander wie Brüder verbundene Weiße stehen. Die Hauptschauplätze des Romans liegen im spanische Südwesten der Vereinigten Staaten. – Ebd. ²1862. Siehe Kap. 4.6.1.

Bouchet, Joséphine s. Colomb, Joséphine

Bowitsch, Ludwig, * 24.8.1818 Döbling/Wien, * 22.9.1881 Ober St. Veit/Wien; Beamter, Schriftsteller; nach juristischem Studium in Wien dort ab 1839 in der Hofkammerprokuratur, ab 1842 in der Hofregistratur tätig, später Kanzleivorstand; 1879 Kaiserl. Rat; veröffentlichte v. a. Lyrik, für die Jugend Gebete, Lieder, Märchen, Sagen und Legenden.

92 Bowitsch, Ludwig: Marien-Sagen. Neutitschein: Enders 1858.

Marien-Sagen // von // Ludwig Bowitsch. // [Schmuckvignette, Bordüre] // Neutitschein 1858. // Schnellpressendruck und Verlag von J. N. Enders.

58, [2] S.; [4] S. Verl.-Anz. – 16,5 cm x 10,4 cm – Preis 30 Kr. (ca. 12 NGr.)

UB Wien: I 380191

Goedeke-*Fortführung* 1/1244, 19; GV 19, S. 202; Klotz 623/5

Typisches Beispiel christkatholischer Lyrik zwischen Jugend- und Volksliteratur. Enthält Erzählgedichte (Balladen) über das wunderbare Wirken Marias, meist durch unmittelbares, rettendes Eingreifen in menschliche Not oder durch Bekehrung böser Menschen. – Weitere Ausg. Leipzig: Reclam [1871] (Universalbibliothek, 272). Siehe Kap. 2.3.2.

Boz s. Dickens, Charles

Bräuer, Albrecht, * 14.5.1830 Breslau, † 7.9.1897; Maler; nach Studien u. a. in Dresden und Frankfurt ab 1860 Lehrer, später Professor an der Kunstschule in Breslau.

s. Hoffmann, Julie: Nr. 423

Brandstädter, Hermann, * 11.12.1851 Moulinen/Litauen, † 10.5.1915 Dresden-Blasewitz; Lehrer; Jugend- und Volksschriftsteller; nach Besuch des Lehrerseminars (Prüfung als Volksschullehrer) ab 1872 als Lehrer in Kattenau, ab 1874 in Insterburg, ab 1875 in Königsberg, ab 1876 wieder in Insterburg

tätig; veröffentlichte Erzählungen für Jugend und Volk, Märchen für Kinder; seine Werke wurden ins Niederl., Franz. und Engl. übersetzt.

93 Brandstädter, Herm[ann] [u. a.]: Hindurch zum Ziel. Leipzig: Kempe [1898]. ([Farbig illustrierte] Jugendbücherei. Nr. [23].)

[Oben rechts:] Jugendbücherei Nr. // [Bordüre] // Hindurch zum Ziel. // [Linie] // Mit dem Preise ausgezeichnete Erzählung für die Jugend // von // Herm. Brandstädter. // [Linie] // Mit 6 Farbendruckbildern. // [Schmuckvignette] // E. Kempe in Leipzig.

[4], 154 S., [6] Bl. : Ill. – 19,1 cm x 14 cm – Preis 2 M.

Frontispiz und 5 weitere Tafeln in Chromolithografie, davon 1 mit Angabe: »Lith. u. Druck v. Carl Mayer's Kunstanstalt Nürnberg«.

SLUB Dresden: 1 A 8439 Ki

GV 70, S. 328; *GV-neu* 17, S. 525; Klotz 637/18 f.; Wegehaupt III 409

PJB 52.1900, S. 264 f.; JSW 9.1901, S. 20

Sammlung von zehn teils erzählenden, teils beschreibenden, teils mehr reflektierenden Prosaskizzen stark divergierender Länge (Tietelerzählung mit 122 S.), die sich dem Genremuster der Alltagserzählung, der Dorfgeschichte und in einem Fall der historischen Erzählung zuordnen lassen. Der Band enthält neben Brandstädters Erzählung neun kurze Erzählungen von Armin Stein, Heinrich Herold, C. G. Barth, Amalie Schoppe, [Berthold?] Auerbach, Ch. Schlez, K. Stöber u. a. – Weitere Ausg. Barmen: E. Müller 1928; die Reihe Farbig illustrierte Jugendbücherei erschien in 26 Bänden, Leipzig: Kempe 1896/98. Siehe Kap. 4.3.5.

Brandrupp, A. H.; veröffentlichte 1853–1874, v. a. historische Romane, darunter die Vorlage für den vorliegenden Spamer-Band (*Das Glockenspiel auf der Garnisonkirche zu Potsdam*, 1855).

s. Der große König und sein Rekrut: Nr. 330

Brater, Agnes s. Sapper, Agnes

Brauer, Mathilde Magdalena Agnes, * 20.8.1849 Augsburg, † 26.3.1917 München; Sprachlehrerin, Malerin; lebte ab 1885 mit ihrer Schwester Thekla B., die einige ihrer Bücher illustrierte, zusammen in München; veröffentlichte Erzählungen für Kinder, Bilderbücher mit Versen, eine Jugendbearbeitung von 1001 Nacht, Mitarbeiterin von Lothar Meggendorfers lustigem Kinder-Kalender. – Ries S. 444.

94 Brauer, Agnes: Des Peterle und Gretle Reisen und Erlebnisse im Schwabenlande. [Ill.:] Thekla Brauer. Leipzig: Spamer 1892.

Des // Peterle und Gretle // Reisen und Erlebnisse im Schwabenlande. // [Bordüre] // Eine Geschichte aus einem schwäbischen Dorfe. // Von // Agnes Brauer. // Mit 20 Text-Abbildungen und 6 Farbendruck // nach Aquarellen von Thekla Brauer. // [Abb.] // Leipzig. 1892. // Verlag und Druck von Otto Spamer.

[Umschlagtitel:] [auf Schriftband oben:] Peterle und Gretle.

[6], 162 S., [5] (von 6) Bl. : Ill. – 20,7 cm x 14,9 cm – Preis 3,60 M.

Frontispiz und 4 (von 5) Tafeln in Chromotypie; Abbildung mit Verlegerinitialen auf Titel; i. T. 18 Zinkotypien (Strichätzungen, teils ganzseitig, teils als Initialen, teils signiert: TB); Originalhalbleinenband mit Illustration/Titulatur in Chromotypie vorne von R. Loës, hinten nochmals die Titelabbildung.

IJB München: H/S 260 750 (unvollst.)

GV 19, S. 371; GV-neu 18, S. 27; Klotz 642/7; Ries S. 444 (Brauer 6); Wegehaupt II 402

Theden S.

DtRZ 29.1892, Bd. 1, Sp. 859

Die sich nicht explizit an das jüngere, sondern wohl eher an das ländliche Publikum im Allgemeinen richtenden Erzählungen lassen sich nicht dem Genremuster der Dorfgeschichte zuordnen. Dialektale Ausdrücke und die Einbettung von Ortsagen verleihen den Texten auf artifizielle Weise Lokalkolorit. Trotz des Lobs eines gottgefälligen, ehrlichen Daseins und der gegen die Städter polemisierenden Idyllisierung des Landlebens eines sich häufig direkt an die Leser wendenden Erzählers, bejahen einzelne Figuren den zivilisatorischen Fortschritt. – Ebd. ²1895, ³1899, ⁴1910 (Titelauf.). Siehe Kap. 4.1.6.

95 Brauer, Agnes: Der Weihnachtsmann. [Ill.:] Thekla Brauer. Esslingen bei Stuttgart: Schreiber [1889].

[Umschlaginnenseite:] Der // Weihnachtsmann. // Eine Geschichte für Kinder // von // Agnes Brauer // mit vielen feinen Bildern // von // Thekla Brauer. // [doppelte Linie] // [rechts:] Segen bringt er allen Guten // Für die Bösen wachsen Ruten. // [Bordüre] // Eßlingen bei Stuttgart // Verlag von J. F. Schreiber.

[23] S.; [1] S. Verl.-Anz. : zahlr. Ill. – 26,6 cm x 17,8 cm – Preis 1 M. (2. Aufl.)

Im Text Abbildungen in Strichätzung und Chromotypie; Originalpappband mit Illustration vorne und hinten in Chromotypie (vorne Verlagsangabe); das gesamte Buch ist in der Kontur des Umschlagbildes (Weihnachtsmann mit Geschenkkorb in Winterlandschaft) ausgeschnitten, wobei das Bild leicht reliefartig ausgeführt ist; der hintere Umschlagdeckel zeigt die Rückansicht des gleichen Motivs; die vordere Umschlaginnenseite besteht aus Titel mit Schmuckinitialen und Rotdruck, die hintere Umschlaginnenseite mit Verlagsanzeigen.

WLB Stuttgart: Paed. J. qt. 98

GV 19, S. 371; Klotz 642/15; Ries S. 444 (Brauer 2); Wegehaupt III 413

Genrespezifika des romantischen Kunstmärchens bzw. der fantastischen Erzählung aufweisende Weihnachtsgeschichte, in der einerseits avancierte und innovative Erzählstrategien zum Einsatz kommen, andererseits die polar kontrastierende Figurenzeichnung und der schematische Handlungsablauf (das gute Kind wird belohnt, das böse bestraft) jedoch noch in der Tradition der didaktischen Warngeschichte (Struwwelpettriade) sowie der Wandlungsgeschichte stehen – Ebd. ²1893. Siehe Kap. 4.2.2.

Brauer, Thekla; Malerin, Illustratorin; lebte ab 1885 zusammen mit ihrer Schwester Agnes B. in München, dort bis 1942 nachgewiesen; illustrierte Märchen, Zeitschriften und Schriften von Agnes B. – Ries S. 444.

s. Brauer, Agnes: Nr. 94, 95

Braun, Karl Ferdinand, * 6.6.1850 Fulda, † 20.4.1918 New York, Dr.; Physiker; nach Studium der Mathematik und Physik in Marburg und Berlin zunächst Assistent an der Gewerbeakademie in Berlin, ab 1874 Oberlehrer an der Thomasschule in Leipzig, ab 1876 Professor an verschiedenen Universitäten (Marburg, Straßburg, Karlsruhe, Tübingen); arbeitete experimentell, Entdecker und Erfinder, u.a. der »Braunschen Röhre«, 1909 Nobelpreis.

96 Braun, Ferdinand: Der junge Mathematiker und Naturforscher. Leipzig: Spamer 1876. (Neue Jugend- und Hausbibliothek. Ser. 6.)

[Reihentitel:] Neue // Jugend- und Hausbibliothek. // Mit // vielen Tonbildern, zahlreichen in den Text gedruckten Abbildungen,

// kolorierten Bildern, Karten etc. // [Linie] // Sechste Serie. // Lehrreiches und Wissenswertes zur Unterhaltung // für Jung und Alt. // [Linie] // Der junge Mathematiker und Naturforscher. // Von // Dr. Ferdinand Braun. // Mit zahlreichen Text-Illustrationen und Tonbildern. // [Bordüre] // Leipzig. // Verlag von Otto Spamer. // [Linie] // 1876.

[Stücktitel:] Der // junge Mathematiker // und // Naturforscher. // [Bordüre] // Einführung in die Geheimnisse der Zahl // und // Wunder der Rechenkunst. // [Linie] // Eine Anleitung // zu aufmerksamer Naturbetrachtung, begleitet von zahlreichen Aufgaben // zur Uebung des Urtheils und der Anschauung. // [Linie] // Entwicklung der Zahlengesetze der Natur, // Erklärung des innern Grundes alltäglicher Erfahrungen, Anregungen im Gebiete der // Formenlehre, Benutzung der Mathematik zur Aufstellung wie Lösung von Karten= und // Zahlenkunststücken, Aufgaben geistiger Spiele u. dergl. // Von // Dr. Ferdinand Braun, // Oberlehrer in Leipzig. // [rechts:] »Zahlen beweisen!« // Mit 320 in den Text gedruckten Abbildungen und einem Titelbild. // [Bordüre] // Leipzig. // Verlag von Otto Spamer. // [Linie] // 1876.

[Umschlagtitel:] [Abb., darin oben:] Der junge Mathematiker // Die Geheimnisse der Zahl. // [auf Röhre:] Dr. F. Braun // [darunter:] 1876

XII, 420 S. : Ill. – 19,7 cm x 14, 8 cm – Preis 4,50 (nicht in Halbleinen gebunden: 4 M.)

Frontispiz in Holzstich; 317 gezählte Holzstichabbildungen i. T.: meist technische Abbildungen, eine figürliche Abbildung zu Beginn jeden Kapitels (teils eine weitere im Kapitel); Tabellen; illustrierter Zwischentitel zum Anhang; Originalhalbleinenband mit Holzstichtitel auf Tonpapier, hinten Verlagsanzeigen.

SB/KJA Berlin: B XVIII 2, 50

GV 19, S. 395; Hobrecker-Braunschweig 912; Wegehaupt II 403; *Wie das Kind sein soll* 66

Fischer, *Großmacht* 1–4, 3675

Einführung in mathematisches und naturwissenschaftliches Denken; eine sehr originelle, zugleich streng fachwissenschaftliche und an den Interessen von älteren Kindern und Jugendlichen anknüpfende Darstellung. – Ebd. Neue wohlfl. (Titel-) Ausg. 1881; Repr. u. d. T. Geheimnisse der Zahl und Wunder der Rechenkunst (Reinbek 2000). Siehe Kap. 6.3.5.

Braun, Heinrich, * 28.8.1852 Kirchheim/Teck, † 30.8.1892 Göttingen; Maler, Illustrator, Silhouettenkünstler; Studium in München und Stuttgart; arbeitete v.a. für illustrierte Zeitschriften, Bilderbogen und Kinderbücher. – Ries S. 445.

97 Braun, Heinrich: Ernst und Scherz. [Text:] Heinrich Seidel. 1. Tsd. Berlin: Lipperheide 1884.

[Schmucktitel, darin:] Ernst und Scherz. // [Schmuckvignette] // Zwanzig Schwarzbilder // von // Heinrich Braun. // [Linie] // Mit Versen // von // Heinrich Seidel. // [Linie] // Erstes Tausend. // [Schmuckvignette] // Berlin, // Verlag von Franz Lipperheide. // 1884.

23, [1] Bl. : Ill. – 28,6 cm x 20,5 cm – Preis 2,40 M.

Titel mit Silhouetten als Rahmenillustration; Bl. 4–23 mit jeweils Silhouette in Strichätzung und Gedicht; signiert haben Braun und als Hersteller Angerer und Göschl; Schmuckvignetten; letztes ungezähltes Blatt mit Verlagssignet; nur Recto-Seiten bedruckt; Originalhalbleinenband mit Wiedergabe des Titels und Angabe des Holzstich-Ateliers von G. Heuer & Kirmse (umgedruckter Holzstich).

UB Bochum: ITB 553

GV 19, S. 403; Klotz 6736/5; Ries S. 445 (Braun 5); Wegehaupt II 3128; Wegehaupt III 3490

Theden S. 34; *Verzeichnis Würzburg* 3

DtRZ 21.1884, Bd. 3, Sp. 724

Mit filigranen Scherenschnittbildern anmutig illustrierte Sammlung von Gedichten zum bürgerlichen Kinderalltag in meist frischem, launigem, mitunter auch ironischem Ton. – Ebd. 3. Tsd. im gleichen Jahr. Siehe Einl., Kap. 2.3; Kap. 2.2.4.

Braun, Maria Isabella Euphemia, * 12.12.1815 Jettlingen/Schwaben, † 2.5.1886 München; Lehrerin, Jugendschriftstellerin. – *HKJL* IV, Sp. 1174; *KJL-Lex.*, T. 1.; *LKJL* 1, S. 199. – Siehe ausführlich Kap. 4.1.3.

s.a. Jugendblätter für christliche Unterhaltung und Belehrung: Nr. 469

s.a. Offterdinger, Carl: Nr. 675

98 Braun, Isabella: Aus meiner Jugendzeit. 3., stark verm. Aufl. Stuttgart [u.a.]: Risch 1872.

Aus meiner Jugendzeit. // Von // Isabella Braun. // Dritte stark vermehrte Auflage. // Mit colorirtem Titelbilde. // [Bordüre] // Stuttgart & Leipzig. // Verlag von Otto Risch // (vormals Gebrüder Scheitlin). // 1872.

[4], 316 S., [1] Bl.: Ill. – 16,4 cm x 12,9 cm – Preis 15 NGr. (Ausg. 1861)

Frontispiz in kolorierter Kreidelithografie, signiert P. K. (Paul Konewka?); Originalhalbleinenband mit Illustration/Titulatur in kolorierter Kreidelithografie, signiert wie Frontispiz, aus der Lithografischen Anstalt von W. G. Baisch, Stuttgart.

BSB München: Paed. Pr. oct. 4423e

Brüggemann I 93; *GV* 19, S. 412f.; *GV-neu* 18, S. 34; Klotz 651/12, 14–16, 40–43; Schneider S. 141, 143, 144; Wegehaupt IV 258

Borromäusverein-Verzeichnis 1900, 1662f.; *Bücherhalle Krupp Nachtr.*, S. 855; Fischer, *Großmacht* 1–4, Nr. 2753; 11, S. 151; *Mitteilungen Aarau* 2, S. 17; 9, S. 17; 14, S. 85; Müllermeister S. 101; *Musterkatalog Berlin* 353; Ommerborn, *Knaben* S. 24; Ommerborn, *Mädchen* S. 24; Panholzer S. 26; *Weihnachtskatalog Köln* 1912, Da 20/21

KathZEU 21.1872, S. 59; *MagPD* 27.1862, S. 522; *PJB* 24.1873, S. 304

In der Adressierung vage bleibende, vermutlich sowohl an jüngere wie auch ältere Leser gerichtete autobiografische Jugenderinnerungen, in denen die Autorin in loser chronologischer Folge von Begebenheiten aus ihrer Kinderzeit erzählt, an denen in moraldidaktischer Manier das Lehrreiche, für die Entwicklung erzieherisch Wertvolle, besonders herausprofiliert wird. – Stuttgart: Scheitlin EA 1858, N.A. 1861 (beide u. d. T. Aus der Jugendzeit, als B.s Gesammelte Erzählungen für die Jugend, 1); weitere Ausg. mit teilweise geänderter Reihenfolge der Erzählungen in B.s Gesammelten Erzählungen als Bd. 10.11: Esslingen: Schreiber [1883/84]; Donauwörth: Auer ²1891/92 (und ²1902?), ⁴1910 (Abt. 2); ⁴1914 (Abt. 1 in Neubearb. von H. Wagner), ⁵1914 (Abt. 2 in Neubearb. von H. Wagner); weitere Einzelausg. 1922 (Münster: Alphonsus-Buchh. in der Reihe Jugend-Bücherei des Vereins katholischer Lehrerinnen, F. 2, Bdch. 9) und [1928] (Essen: Fredebeul & Koenen in der Reihe Deutsches Gut, R. 1, Nr. 92). Siehe Kap. 4.1.3.

99 Braun, Isabella: Dorfgeschichten für kleine Knaben und Mädchen. Stuttgart: Scheitlin [1857].

Dorfgeschichten // für // kleine Knaben und Mädchen // von // Isabella Braun. // Mit sechs kolorierten Bildern. // [Schmuckvignette] // Stuttgart. // Gebrüder Scheitlin.

[2], 109 S., [6] Bl.: Ill. – 16,5 cm x 20,5 cm – Preis 18 NGr.

Frontispiz und 5 weitere Tafeln in kolorierter Federlithografie auf Tongrund; Originalpappband mit Illustration, Ornamentik und Titulatur in Federlithografie; Querformat.

WLB Stuttgart: Paed. J. qt. 104

GV 19, S. 411f.; *GV-neu* 18, S. 34; Klotz 651/6, 14–16; Hobrecker-Braunschweig 918; Schneider S. 141

Fischer, *Bücherschatz* S. 4 Fischer, *Großmacht* 1–4, 4211; 11, S. 152; Fricke S. 182; *Jugendschriften-Verzeichnis Berlin* S. 108; *Jugendschriften-Verzeichnis Kiel* 35; *Mitteilungen Aarau* 7, S. 14; Müllermeister S. 96, 101; Ommerborn, *Knaben* S. 24; Panholzer S. 24, 327; Rolfus I 46; Rolfus II S. 9; *Verzeichnis Düren* S. 7

Schles. KBI 37.1871, Beil. 50

In den in einem konzeptionell mündlichen, kindertümelnden Erzählton verfassten, unverbunden nebeneinander stehenden Dorfgeschichten wird den Stadtkindern das trivial-biedermeierliche Bild vom Dorf als intakter Lebensgemeinschaft und Ort des harmonischen Einklangs von Mensch und Natur entworfen und ein philanthropisch-aufklärerisches Kinder- und Erziehungsbild idealisiert und in eingefügten Beispielgeschichten Moraldidaktisches vermittelt. – Ebd. N.A. 1863; weitere Ausg. in B.s Gesammelten Erzählungen: Esslingen: Schreiber [1881] (Bd. 5, u. d. T. Dorfgeschichten. Heitere Erzählungen für die Jugend); Donauwörth: Auer ²1890 (und/oder 1891, Bd. 7), ³1902 (Bd. 5), ⁴1908 (Bd. 5), ⁵1914 (Bd. 5). Siehe Kap. 4.1.3.

100 Braun, Isabella: Freuden und Leiden aus dem Kinder-Leben. München: Verl. des kath. Büchervereins 1857.

Freuden und Leiden // aus dem // Kinder=Leben. // [Linie] // Ein Preisbüchlein // für // gute fleißige Kinder // von // Isabella Braun. // [Bordüre] // [Schmuckvignette] // München. // Verlag des katholischen Büchervereins. // [Linie] // 1857.

174 (davon die ersten 5 S. röm. pag.), [2] S., [1] Bl.: Ill. – 16,5 cm x 11,5 cm – Preis 9 ½ NGr.

Frontispiz in Holzstich nach F[erdinand] R[othbart].

BSB München: P. o. germ. 168b

GV 19, S. 412; Klotz 651/19; Schneider S. 141

Müllermeister S. 101

Die auf eigenen Erlebnissen der Autorin beruhenden moralischen, nach dem Muster der Vorbild- bzw. der Abschreckgeschichte gestalteten Erzählungen kreisen auffällig häufig um selbst- und unverschuldet ausgeschlossene Außenseiterfiguren, die mit viel Sinn für die Kinderpsyche gezeichnet werden, wiewohl – dem didaktischen Grundtenor der Erzählungen entsprechend – deren (reuevolle) Reintegration im Vordergrund steht. Siehe Kap. 4.1.3.

101 Braun, Isabella: Des Großvaters Erzählungen. Stuttgart: Scheitlin [1858].

Des // Großvaters Erzählungen. // [Linie] // Für kleine Knaben und Mädchen // von // Isabella Braun. // [Linie] // Mit vier kolorierten Bildern. // [Linie] // Stuttgart. // Gebrüder Scheitlin.

[4], 89, [1] S., [3] (von 4) Bl.; [2] S. Verl.-Anz.: Ill. – 21,1 cm x 15,8 cm – Preis 18 NGr.

3 (von 4) Tafeln in kolorierter Kreidelithografie.

BSB München: Paed. Pr. oct. 4452 (unvollst.)

GV 19, S. 412; Klotz 651/31; Schneider S. 141; Seebaß I 272

Fischer, *Bücherschatz* S. 1; Fischer, *Großmacht* 1–4, 3316, 4762; *Jugendschriften-Verzeichnis Berlin* S. 119; Lindig S. 479; *Musterkatalog Berlin* 347; Müllermeister S. 101; Panholzer S. 25; Peter S. 18; Rolfus I 45

PJB 12.1859, S. 479; 20.1868, S. 246; 27.1875, S. 438; *Schles. KBI* 37.1871, Beil. 50

Sammlung moralischer bzw. moralisch-religiöser, dem Muster der Vorbild- und Warngeschichte folgende Exempel, die locker in eine Rahmenhandlung, in der ein Großvater seinen Enkeln Geschichten erzählt, eingebettet sind. – Ebd. N.A. 1867; Stuttgart [u. a.]: Risch ²1874 (andere Erscheinungsdaten bei Schneider: EA 1856, ²1858). Siehe Kap. 4.1.3.

102 Braun, Isabella: Ein Liedergruß für gute Kinder. Stuttgart: Scheitlin [1854].

Ein Liedergruß // für // gute Kinder. // Von // Isabella Braun. // [Bordüre] // Stuttgart. // Gebrüder Scheitlin.

IV, 72 S., [6] Bl. : Ill. – 19 cm x 22,9 cm – Preis 27 NGr.

6 Tafeln in kolorierter Kreidelithografie; Originalpappband mit farbiger Ornamentik/Titulatur; Querformat.

WLB Stuttgart: Paed. J. qt. 107

GV 19, S. 414; Hauswedell 232; Klotz 651/62; Schneider S. 141; Seebaß I 273; Wegehaupt II 414; Wegehaupt IV 263

Bernhardi Nachtr. S. 58; Fischer, *Bücherschatz* S. 6; *Mitteilungen Aarau* 3, S. 28; Müllermeister S. 101; Rolfus I 49; *Verzeichnis Wien* S. 7

Sammlung von moralisch-religiösen Exempeldichten. – Lt. Schneider 2. Aufl. Stuttgart: Risch o. J. – Ein Lesebuch mit Geschichten und Gedichten B.s erschien u. d. T. Ein Jahr aus dem Kinderleben (Schaffhausen [1865]; Ex. in BSB München: Paed. Pr. 8° 4447p). Siehe Kap. 2.2.4.

Braun, Kaspar (Caspar), * 13.8.1807 Aschaffenburg, † 22. (29.?) 10.1877 München; Maler, Illustrator, Holzstecher, Verleger; nach Malerausbildung an der Münchener Akademie und Holzstichausbildung u. a. in Paris Gründung einer Xylografischen Anstalt (zusammen mit G. von Dessauer), 1843 des Verlags Braun & Schneider (zusammen mit dem Buchhändler F. Schneider); hatte in seinem Verlag die künstlerische Leitung des Holzstichtateliens inne (*Fliegende Blätter, Münchner Bilderbogen*); einige eigene Veröffentlichungen. – Ries S. 445 f.

103 [Braun, Kaspar:] Schlupp der böse Hund. 3. Aufl. München: Braun & Schneider [um 1870]. (Münchener Bilderbücher. Nr. 6.)

Schlupp // der böse Hund. // [Linie] // Eine unterhaltende Geschichte // in // Bildern. // [Abb.] // Dritte Auflage. // München. // Verlag von Braun & Schneider.

[Umschlagtitel:] Münchener // Bilderbücher. // N^{ro}. 6. // [Linie] // Schlupp // der böse Hund. // Eine unterhaltende Geschichte in Bildern. // Dritte Auflage. // München. // Verlag von Braun & Schneider.

[1], 18 Bl. : Ill. – 21,6 cm x 16,6 cm – Preis 15 NGr. (nach 1870: 1,40 M.)

Titel mit Holzstichabbildung; Bl. 1–18 mit recto je einer kolorierten Holzstichabbildung auf Tongrund und Text; alle Seiten in Linienrahmung; Originalpappband der Reihe mit in Blätterwerkrahmen eingeleger Titulatur (geschmückte Reihenangabe in Rotdruck), hinten Verlagsanzeige zur Reihe.

USB Köln, HWA: 73/398³

GV 16, S. 110; Ries S. 445 (Braun 1); Rümann, *Illustrierte Bücher* 123; Wegehaupt II 415

Moralische Bildergeschichte über einen aggressiven Hund, der insbesondere Uniformierte angreift und zur Strafe den Rest seines Lebens als Kettenhund verbringen muss. Die Geschichte ist zugleich als politische Satire zu lesen, in der der Hund für das Volk steht. – Erschien zunächst 1855 als Münchener Bilderbogen 167/168; in der Reihe EA 1861. Siehe Kap. 1.6.

Brauns, Caroline Wilhelmine Emma (geb. Eggers), * 11.6.1836 Herrhausen/Braunschweig, † 1905 Halle/S.; Heirat 1861 mit David August B., folgte diesem 1879 nach Tokio, lebte ab 1882 in Halle; veröffentlichte einige Romane und kleinere Schriften.

104 Brauns, C[aroline] W[ilhelmine] E[mma]: Japanische Märchen. [Ill.: Otto Försterling. Glogau: Flemming [1889].

Japanische Märchen // gesammelt // und der Kinderwelt erzählt // von // C. W. E. Brauns // Verfasserin der »Nadel der Bente« u. s. w. // [Schmuckvignette] // Mit sechs Bildern in Farbendruck von Otto Försterling. // [Verlagssignet] // Glogau. // Verlag von Carl Flemming.

[8], 124 S., [6] Bl.; [4] S. Verl.-Anz. : Ill. – 19,9 cm x 14,2 cm – Preis 3 M.

Frontispiz und 5 weitere Tafeln in Chromolithografie nach Försterling; Originalleinenband mit farbiger Illustration und Titulatur, die jeweils in Einzelbuchstaben von oben nach unten (Titel) bzw. von rechts nach links (Verlagsangabe) zu lesen ist.

SB/KJA Berlin: B IV 1a, 883

GV 19, S. 457; Klotz 660/1; Ries S. 526 (Försterling 3); Seebaß II 243; Wegehaupt II 417

Bücherhalle Krupp S. 345, 855; Theden S. 56; *Verzeichnis Würzburg* 559

Die Gesellschaft 10.1895, S. 838

Sammlung von 12, in poetischem Stil verfassten Märchen zum Vorlesen, in denen einige wenige Schilderungen eingeflochten sind, die Aufschluss über japanische Lebensart geben, die ansonsten aber dem kulturübergreifenden Volksmärchenschema folgen. – Klotz verzeichnet ein Werk von David Brauns: Japanische Märchen und Sagen (Leipzig: Friedrich 1885). Siehe Kap. 7.3.5.

Brausewetter, Ernst, * 1863 Königsberg/Ostpreußen, † 31.10.1904 Berlin; Autor, Übersetzer; zunächst in Leipzig in einer Buchhandlung und einem Verlag tätig; lebte dann in Zürich, Leipzig und München, ging 1894 nach Berlin; übersetzte aus der skandinav. Literatur, neben einigen eigenen Schriften auch Herausgeber von Literaturanthologien und des Jahrbuchs *Knecht Ruprecht*.

s. Knecht Ruprecht: Nr. 521

Bredow, Alfred; unter diesem Namen erschienen neben *Erzählungen aus der neueren Geschichte Mecklenburgs* (1890) zahlreiche Abenteuer- und Indianererzählungen, meist in Heftchenreihen.

105 Bredow, Alfred: Am Gila-Flusse. Reutlingen: Bardtenschlager [1898]. (Unterhaltungsbücher für die Jugend. Nr. 63.)

Am // Gila=Flusse. // [Bordüre] // Erzählung // aus dem Indianerleben // von // Alfred Bredow. // [Bordüre] // Druck und Verlag von Rob. Bardtenschlager, Reutlingen.

[Umschlagtitel:] [Abb., darüber rechts: ...] Unterhaltungsbücher f. d. Jugend Nr. 63.

32 S. : Ill. – 14,3 cm x 9,5 cm – Preis 10 Pf.

Originalbroschur mit in Linien gerahmter Illustration/Titulatur in Chromolithografie; die Illustration zeigt eine »spannende« Szene, die anhand eines Textzitats unter der Abbildung erklärt wird; hinten Verlagsanzeigen.

WLB Stuttgart: Paed. J. oct. K. 115

Eine Indianergeschichte im Heftchenformat, mit Hauptschauplatz im Südwesten der Vereinigten Staaten. Die kurze, auf vielen Zufällen basierende Abenteuerhandlung ist von Positiv- und Negativkommentaren zu den Indianern durchzogen. – GV führt Unterhal-

tungsbücher (Ser. B, Nr. 48–55, 1896) und Unterhaltungsbücher für die Jugend (Nr. 84–86, 1904). Vgl. a. Nr. 106, 595. Siehe Einl., Kap. 4.

106 Bredow, Alfred: Der edelmütige Indianer. Reutlingen: Bardtenschlager [1898]. (Unterhaltungsbücher für die Jugend. Nr. 66.)

Der // edelmütige Indianer. [doppelt unterstrichen] // [Linie] // Erzählung // aus dem Leben der Rothäute // von // Alfred Bredow. // [Bordüre] // Druck und Verlag b. Rob. Bardtenschlager, Reutlingen.

[Umschlagtitel:] [Abb., darüber rechts: ...] Unterhaltungsbücher f. d. Jugend Nr. 66.

32 S. : Ill. – 14,5 cm x 9,5 cm – Preis 10 Pf.

Originalbroschur wie *Am Gila-Flusse* (s. o.).

WLB Stuttgart: Paed. J. oct. K. 130

Mit Dialogen angereicherte, über weite Strecken auktorial, teilweise jedoch auch personal und insgesamt sprachlich flüssig erzählte Indianerabenteuerergeschichte, in der einleitend Informationen zu den Sioux gegeben werden und die Ausbeutung der Indianer moralisch verurteilt wird. Die mit dem Gewehr schießende, sich gegen die Heirat mit dem Häuptling kämpferisch zur Wehr setzende Siedler-tochter entspricht dem formattypischen Frauenbild. – Siehe Kap. 4.6.8.

107 Bredow, Alfred: Unter hohen Breiten oder in ewigem Eise. Nach dem Engl. Stereotyp-Ausg. Reutlingen: Enßlin & Laiblin [um 1895?]. (Neue Volksbücher. Nr. 307.)

Unter hohen Breiten // oder // in ewigem Eise. // [Linie] // Nach dem Englischen frei erzählt // von // Alfred Bredow. // [Linie] // Stereotyp=Ausgabe. // [Bordüre] // Reutlingen. // Druck und Verlag von Enßlin & Laiblin.

[Umschlagtitel:] [oben:] Neue Volksbücher No. 307.

64 S. : Ill. – 16,5 cm x 10,5 cm – Preis 25 Pf. (im Schwarz-Weiß-Umschlag: 20 Pf.)

Originalbroschur mit in Linien gerahmter farbiger Illustration/ Titulatur (Aufbau entsprechend der Bardtenschlager-Reihe *Unterhaltungsbücher für die Jugend*, s. o.).

WLB Stuttgart: Paed. J. oct. K. 97

Auf Expeditionsberichten beruhende abenteuerliche Erzählungen, z.T. ergänzt durch Sachbelehrungen. – Die Reihe erschien 1868–1907 in 499 Nummern mit i. d. R. 64 Seiten, auch in Stereotyp-Ausg. Siehe Kap. 6.3.7.

Breitschwert, Wilhelm von, * 1828 Ellwangen, † 22.3.1875 München; Maler, Zeichner, Illustrator; Mitarbeiter von illustrierten Blättern, veröffentlichte Bilderbücher mit eigenen Texten, eine Kindergeschichte. – Ries S. 447 f.

108 Breitschwert, W[ilhelm] v[on]: Karlchen Lustigs Wunderfahrt durch Luft, Wasser und Erde. 2. Aufl. Stuttgart: Hoffmann 1875.

Karlchen Lustigs Wunderfahrt // durch // Luft, Wasser und Erde. // [Linie] // Ein neues Märchen // erzählt und illustriert // von // W. v. Breitschwert. // [Linie] // Zweite Auflage. // [Bordüre] // Stuttgart. // Julius Hoffmann. // (K. Thienemann's Verlag.) // 1875.

[25] Bl. : zahlr. Ill. – 22,6 cm x 28,7 cm – Preis vermutl. 3,75 M.

Titel in doppeltem Linienrahmen; 12 Textblätter wechseln sich ab mit 12 Tafeln in Chromolithografie, einmal hat C. Votteler signiert; Originalhalbleinenband mit Illustration/Titulatur in Chromolithografie aus der Artistischen Anstalt von E. Hochdanz, Stuttgart; Querformat.

UB Braunschweig: 2006-6419

GV 20, S. 62; Klotz 674/1; Hobrecker-Braunschweig 947; Ries S. 448 (Breitschwert 1)

Episodisch erzählte, reich illustrierte fantastische Erzählung für Kinder, in deren Zentrum ein zwölfjähriger verwaister Junge steht, der bei seinem Oheim Zaubelerhrling wird, auf der Suche nach dem Stein der Weisen auf abenteuerliche Wanderfahrt durch »Luft, Wasser und Erde« (Titel) geschickt wird, um am Ende aber, zusammen mit dem Oheim, der Zauberei zu entsagen. – Ebd. EA 1871; GV mit einer weiteren Ausg. 1873; dort und in Ries u. d. T. Carlchen Lustigs [...]. Siehe Kap. 4.2.2.

Breith, Anton; Künstler?

s. Helm, Clementine: Nr. 372

Breitzmann, Agnes s. Halden, Elisabeth

Brend'amour, Richard, * 16.10.1831 Aachen; Illustrator, Holzschnneider; ab 1846 Xylografenlehre, ab 1849 Besuch der Kölner Kunstschule, 1856 Gründung einer Xylografischen Anstalt in Düsseldorf.

s. Couissinier, Marie-Barthélemy: Nr. 158

s. Harnisch, Adalbert: Nr. 353

s. Hoffmann, Julie: Nr. 423

s. Pletsch, Oscar: Nr. 714

s. Süs, Gustav: Nr. 891

Bresler, Auguste s. Augusti, Brigitte

Breuning, J.; Lehrer, vermutlich in Nürnberg; für den Bayer. Lehrerverein Redakteur einer Jugendzeitschrift 1876–1889.

s. Jugend-Lust: Nr. 472

Brinkmann, Auguste s. Danne, Auguste

Brockhaus, Wilhelm; Lehrer, Schriftsteller, Redakteur; Lehrer in Rüggeberg (1853); veröffentlichte 1862–1898, v.a. historische Erzählungen für die Jugend, Redakteur der Zeitschrift *Kinderbote*.

s. Der Kinderbote: Nr. 489

Brümmer, Karl Wilhelm Franz, * 17.11.1836 Wusterhausen/Potsdam, † Febr. 1923 München; Schulmann (Konrektor); Literaturhistoriker, Lexikograf, Herausgeber; gab Anthologien und Einzelwerke heraus; sein Hauptwerk wurde das *Lexikon der deutschen Dichter und Prosaisten* (1884 ff.).

s. Deutschlands Helden in der deutschen Dichtung: Nr. 189

Brug, Franz Maria, * 14.5.1792 Mannheim, † nach 1857?, Vater der Schriftsteller Anna und Carl Brug; Salzfaktor, Schriftsteller; 1812–1821 in Militärdienst, dann an den Salzfaktoren Lindau und Kempten tätig, 1823–1836 Salzfaktor in Hof; lebte anschließend in Augsburg; veröffentlichte zahlreiche Jugenderzählungen, v.a. moralische und biografische Erzählungen, auch Reiseerzählungen.

109 Brug, Franz Maria: Zwölf Abende im Garten des Großvaters. 2. Aufl. Augsburg: Schmid [1867].

Zwölf Abende // im Garten des Großvaters. // [Linie] // Eine Sammlung der interessantesten Reise- // Begegnisse und Jagd-Abenteuer. // Zur // Unterhaltung und Belehrung der Jugend // herausgegeben // von // Franz Maria Brug, // Verfasser des Heinrich Wallner, der Susanne Froberg etc. // Mit einem Stahlstiche. // [Linie] // Zweite Auflage. // [Bordüre] // Augsburg. // B. Schmid'sche Verlagsbuchhandlung. // (A. Manz.)

[4], 239 S., [1] Bl. : Ill. – 17,5 cm x 11 cm – Preis 12 NGr.

Mit einem Stahlstich als Frontispiz nach E. Gaisser von Serz, Nürnberg.

BSB München: Paed. Pr. oct. 539

GV 21, S. 15; Klotz 726/1 f.

Fischer, *Großmacht* 1–4, 1479; Hoegg S. 37; Langthaler S. 76; Panholzer S. 125; Rolfus II S. 38; *Verzeichnis Würzburg* 562

PJB 20.1868, S. 239

Biologisch-geografische Belehrungsschrift, in der ein Großvater seinen Enkeln von seinen Reisen und Abenteuern in Afrika erzählt. – Augsburg: Jaquet EA 1853. – Wurde fortgesetzt mit einem Band Weitere zwölf Abende im Garten des Großvaters (ebd. 1855). Siehe Kap. 4.6.9.

Brunner, Philipp, * 3.11.1839 Pohlitz/Mähren, † 25.1.1904 Wien; Lehrer, Schriftsteller; Lehrer in Wien; veröffentlichte v.a. Schul- und Lehrerkalender, Schulschriften sowie einige Kinder- und Jugendbücher, darunter auch sieben Hefte *Kindertheater* (1900).

s. Zum Kaiser-Jubiläum: Nr. 999

Brunold, F. (d.i. August Ferdinand Meyer), * 19.11.1811 Pyritz/Pommern, † 27.2.1894 Joachimsthal/Uckermark; Lehrer, Schriftsteller; Lehrer in Berlin, dort auch Mitglied des Berliner Dichtervereins, 1834 Lehrer in Stettin, später in Joachimsthal bis 1879; veröffentlichte v.a. Novellen, Romane, Erzählungen, auch Anthologien.

110 Brunold, F.: Mädchenfreundschaft. Leipzig [u.a.]: Albrecht 1882.

Mädchenfreundschaft. // [Schmuckvignette] // Eine Lebensgeschichte. // [Linie] // Der weiblichen Jugend // erzählt von // F. Brunold. // [Linie] // Mit einem Titelbilde. // [Bordüre] // Leipzig und Steglitz, // Verlag von R. F. Albrecht. // 1882.

[4], 232 S., [1] Bl.; [4] S. Verl.-Anz. : Ill. – 16,4 cm x 12 cm – Preis vermutl. 4 M.

Frontispiz in Chromolithografie; Originalleinenband mit Ornamentik und Titulatur in Schwarz- und Goldprägung.

ALEKI, Köln: C Brun 2 HK

Fischer, *Großmacht* 9, S. 942

Lebens- und Entwicklungsgeschichte, die ein im Rahmen der zeitgenössischen Jugendliteratur untypisches Freundinnenpaar, eine Arbeitertochter und eine Tochter aus einstmal reichem Haus, zusammenstellt. Die Geschichte der beiden jungen Frauen, die Romanschriftstellerin und Sängerin werden, ist dennoch voller zeitüblicher Klischees, wenngleich auf eine typische Schlussgebung des Romans (Verlobung, Heirat) verzichtet wird. – Siehe Kap. 4.4.5.

111 Brunold, F.: Verwaist. Leipzig: Albrecht 1880.

Verwaist. // Eine Lebensgeschichte. // [Bordüre] // Der weiblichen Jugend // erzählt von // F. Brunold. // [Linie] // Mit einem Farbendruck. // [Bordüre] // Leipzig. // Verlag von R. F. Albrecht. // 1880.

[4], 243 S., [1] Bl.; [1] S. Verl.-Anz. : Ill. – 16,6 cm x 12,3 cm – Preis 4 M.

Frontispiz in Chromolithografie; Originalleinenband mit Ornamentik und Titulatur in Schwarz- und Goldprägung.

ALEKI, Köln: C Brun 3 HK

GV 19, S. 125; GV-neu 19, S. 371; Klotz 737/17 f.

Lebens- und Entwicklungsgeschichte mit weiblicher Protagonistin, die von einer jungen Waise erzählt, die sich zur Bankangestellten emporarbeitet, am Ende aber heiratet und Mutter wird. Der zwar viele kolportagehafte Züge und auch Charakteristika von Volkschriften aufweisende Roman besticht durch die genaue Schilderung des Berufsfeldes sowie durch die Thematisierung weiblicher Berufstätigkeit. – Reutlingen: Enßlin & Laiblin [N.A.] [1913] und [1925]. Siehe Einl., Kap. 2.3; Kap. 4.4.5.

112 Brunold, F.: Willy der Dampfermaschinist. Leipzig: Albrecht 1880.

Willy // der Dampfermaschinist. // Eine Erzählung für die Jugend // von // F. Brunold. // [Bordüre] // Mit vier Farbendruckbildern. // [Bordüre] // Leipzig. // Verlag von R. F. Albrecht. // 1880.

[Umschlagtitel:] [Abb., darin:] Willy der Dampfer-Maschinist.

[4], 154, [2] S., [4] Bl. : Ill. – 20,6 cm x 15,6 cm – Preis 3 M.

Frontispiz und 3 weitere Tafeln in Chromolithografie von Eschbach & Schaefer, Leipzig; Originalhalbleinenband mit Illustration/Titulatur in Chromolithografie.

ALEKI, Köln: C Brun 4 HK

Brüggemann I 537; GV 21, S. 125; Klotz 737/22

Fischer, *Großmacht* 6, S. 259; *Mitteilungen Aarau* 6, S. 32; *Musterkatalog Dresden* 902; Panholzer S. 174; Theden S. 63; *Verzeichnis Wiesbaden* 2, 234; *Verzeichnis Würzburg* 565

Laut Verlagswerbung an die männliche Jugend gerichtete, weitgehend narrativ und ohne viel Figurenrede erzählte gegenwartsnahe Lebens- und Auswanderergeschichte eines anfangs 14-jährigen, sich vom Schlosser zum Ingenieur emporarbeitenden jungen Mannes, die insofern eine Ausnahme innerhalb der zeitgenössischen Jugendliteratur darstellt, als sie ohne die Genretypik des Abenteuer- oder Kriegsromans auskommt. – Reutlingen: Enßlin & Laiblin Neue Stereotyp-Ausg. 1886 u. d. T. Aus eigener Kraft; davon (Titel-) Ausg. 1913, N.A. 1921 und 1926. Siehe Einl., Kap. 2.3; Kap. 4.4.5; 4.6.9

Brunst, Nanny s. Necker, Nanny

Das Buch der Arbeit

113 Das Buch der Arbeit. Hrsg.: L. Bergmann (2: und U. Schwarzwälder). (1: 2. Abdr.) 1.2. Leipzig: Spamer 1854/55. (Das illustrierte goldene Kinderbuch. Bd. 5.11.)

1. Hrsg.: L. Bergmann. 2. Abdr. Leipzig: Spamer 1854. (... Bd. 5.) – [Reihentitel:] Das // Illustrierte goldene Kinderbuch. // [Linie] // Neue // Jugend= und Hausbibliothek. // Mit // zahlreichen in den Text gedruckten Abbildungen, colorirten Bilder etc. // [Linie] // Fünfter Band. // [Linie] // Das // Buch der Arbeit. I. // Herausgegeben // von // Dr. L. Bergmann, // Architekt und Civilingenieur in Leipzig. // [Linie] // Zweiter Abdruck. // [Linie] // Leipzig. // Verlag von Otto Spamer. // [Linie] // 1854.

[Stücktitel:] Das // Buch der Arbeit. // I. // Wanderungen durch die Werkstätten des Gewerbfleißes. // In Bildern aus den Beschäftigungen der Menschen. // [Abb.] // Herausgegeben // von // Dr. L. Bergmann. // [Linie] // Mit 85 in den Text gedruckten Abbildungen. // [Linie] // Leipzig. // Verlag von Otto Spamer. // [Linie] // 1854.

VI, 182 S., [3] Bl. : Ill. – 19 cm x 14 cm – Preis 22 ½ NGr.

2. Hrsg.: L. Bergmann, U. Schwarzwälder. Leipzig: Spamer 1855. (... Bd. 11.) – [Reihentitel:] Das // Illustrierte goldene Kinderbuch. // [weiter wie in 1 bis:] // Elfter Band. // [Linie] // Das // Buch der Arbeit. II. // Herausgegeben // von // Dr. L. Bergman und U. Schwarzwälder. // [Linie] // Leipzig. // Verlag von Otto Spamer. // [Linie] // 1855.

[Stücktitel:] Das // Buch der Arbeit. // II. // Wanderungen durch die Werkstätten des Gewerbfließes. // In Bildern aus den Beschäftigungen der Menschen. // [Abb.] // Herausgegeben // von // Dr. L. Bergmann und U. Schwarzwälder. // [Linie] // Mit 100 in den Text gedruckten Abbildungen und einem Titelbilde. // [Linie] // Leipzig. // Verlag von Otto Spamer. // [Linie] // 1855.

VI, 178 S., [1] Bl. : Ill. – 19 cm x 14 cm – Preis 22 ½ NGr.

Bd. 1 mit kolorierter Holzstichtafel sowie Schmucktitel und weiterer Tafel (Frontispiz) in Holzstich; Bd. 2 mit kolorierter Holzstichtafel als Frontispiz; alle auf Tongrund; Stücktitelblätter mit Holzstichabbildung, i. T. zahlreiche weitere Holzstichabbildungen.

USB Köln, HWA: 76/583

GV 37, S. 25; 75, S. 127 f.; Hürlimann 8; *Märchen und Mühsal* S. 111; Wegehaupt II 438; Wegehaupt IV 160

Bernhardi Nachtr. S. 19 f.; Freude S. 44; Hoegg S. 35; *Katalog Bern* 364

ASchZ 32.1855, S. 55; *Didaskalia* 31.1853, 298, S. [4]; *PJB* 8.1854, S. 106; *Schles. SchLZ* 11.1853, S. 395; *WürttSchWBl* 5.1853, S. 295 f.

Sachbelehrende Schrift über vorindustrielle und industrielle Berufe. Im Zentrum steht die Vermittlung eines bürgerlichen Arbeitsethos. – EA des ersten Bandes 1854; erschien auch in der Spamer-Reihe Malerische Feierstunden (Bd. 2.4, 1854; oben beschriebener Bd. 1 mit entsprechendem Bogentitel »M. F. II [...]«). – Eine vollständig neue Bearbeitung liegt von R. Roth (In den Werkstätten, 1879, Nr. 455) vor. Siehe Einl., Kap.4.

Das Buch der Jugend

114 Das Buch der Jugend. [1.] Stuttgart: Thienemann [1886].

Das // Buch der Jugend. // Ein Jahrbuch // der // Unterhaltung und Belehrung // für // unsere Knaben. // Mit Beiträgen // von // Marinepfarrer Heims, Dr. Karl May, Dr. M. Wildermann, C. Sahler, // Prof. Dr. Koch, Hof-Garteninspektor Jaeger, Carl Herm. Pilz, Dr. E. G. in C., // J. Dufresne, E. Fischer, Alex. Ortleb, Dr. R. Weitbrecht. // [Linie] // Mit über 300 Text- und 8 Farbendruckbildern. // [Bordüre] // Stuttgart // K. Thienemann's Verlag // Gebrüder Hoffmann.

IV, 384 S., [7] Bl. : Ill. – 23,5 cm x 16,5 cm – Preis 6,50 M. (ab Jg. 2)

Frontispiz und 6 Tafeln (davon 1 Doppeltafel) in Chromolithografie aus der Lithografischen Kunstanstalt von M. Seeger in Stuttgart und aus der Artistischen Anstalt von Emil Hochdanz ebd.; zahlreiche verschieden große Abbildungen i. T. (Holzstiche, nach F. Lindner u. a. von Kaeseberg & Oertel; Autotypen, teils von Angerer & Göschl; Lithografien; Strichätzungen); auch Tabellen usw.; Originalhalbleinenband mit aufgeklebter farbiger Illustration Titulatur, Schrift goldgeprägt.

WLB Stuttgart: Paed. J. oct. 784-1

Augustin S. 187; *Bilderwelt* 1571; GV 21, S. 172 ; 77, S. 9; *GV-neu* 70, S. 9; *Hobrecker-Braunschweig* 1009; *Kirchner* 16096; *Plaul* 183; *Ries* S. 431 (Bergen); *Seebaß* II 260; *Wegehaupt* IV 2546, 2574; *ZDB*

Bartholomäus S. 25; *Bücherhalle Krupp* Nachtr., S. 855; *Mitteilungen Aarau* 20, S. 31; *Theden* S. 113; *Wegweiser Dresden* 1890, S. 98

Die Gegenwart 30.1886, S. 397; 32.1887, S. 382; 36.1889, S. 379; 38.1890, S. 380; 41.1892, S. 396; 44.1893, S. 398; 46.1894, S. 398; 50.1896, S. 397; 52.1897, S. 380; *DrZ* 27.1890, Bd. 1, Sp. 928; 26.1889, Bd. 1, Sp. 864; *Westermann* 63.1887/88, S. 541; 65.1888/89, S. 579

Aufwendig ausgestattetes Jahrbuch, das vornehmlich abenteuerliche und historische Erzählungen, Berichte über Sport, humoristische Bildererzählungen und sachorientierte Berichte über Natur und Technik enthält. – Erschien ebd. 1.1886–35.1927 mit einigen Unterbrechungen, zuletzt 1926; 8.1893–34.1925 u. d. T. Deutsches Knabenbuch mit dem Untertitel »Ein Jahrbuch der Unterhaltung, Belehrung und Beschäftigung für unsre Knaben«, 35.1927 u. d. T. Thienemanns Knabenbuch; 1892 ff. kam als Abspaltung vom Buch der Jugend ein Deutsches Mädchenbuch heraus (s. Nr. 187). Siehe Kap. 7.3.3.

Das Buch der Kindheit

115 Das Buch der Kindheit. [Hrsg.:] Herm[ann] Freudenfeldt, Wilh[elm] Sauer. [Ill.:] Th[eodor] Hosemann. Berlin: Winckelmann [1853].

[Schmucktitel:] Das // Buch der Kindheit // Lieder, Fabeln, Erzählungen etc. // Zum Gebrauch für Schule u. Haus // zusammengetragen // von den Lehrern // HERM. FREUDENFELDT u. WILH. SAUER. // [Abb.] // mit 8 Bildern v. Th. Hosemann. // [Bordüre] // BERLIN // Winckelmann & Söhne.

[2], 319, [1] S., [5] (von 8) Bl. : Ill. – 18,8 cm x 14,4 cm – Preis unbekannt

Lithografierter Schmucktitel mit Schreiberzügen und kolorierter Abbildung in Kreidelithografie; 4 Tafeln in kolorierter Kreidelithografie, signiert von Hosemann 1852; restaurierter Band mit eingebundenem Vorder- und Rückumschlag (mit leicht kolorierten Federlithografien, Braundruck); im vorliegenden Ex. fehlen vermutlich 3 Tafeln.

SB/KJA Berlin: B IX 1, 523 R (unvollst.)

Brieger/Hobrecker A 214; GV 41, S. 168; *Hobrecker-Braunschweig* 2171; *Klotz* 1628/1; *Rümann, Illustrierte Bücher* 791; *Seebaß* II 576; *Wegehaupt* II 921

Bernhardi Nachtr. S. 59

Liebevoll illustrierte Anthologie, enthält v. a. Kindergedichte. Aufgenommen sind sowohl ältere Texte moralpädagogischen Inhalts als auch Kinderreime und Spiellieder, ergänzt durch Kinderlyrik biedermeierlichen Zuschnitts. – Siehe Kap. 2.2.2.

Das Buch der Natur, des Völker- und Menschenlebens

116 Das Buch der Natur, des Völker- und Menschenlebens. Hrsg.: L[udwig] Dicke, Ph[ilipp] Jac[ob] Beumer. Wesel: Bagel 1855.

Das // Buch der Natur, // des // Völker= und Menschenlebens. // [Linie] // Eine Schrift // zur // wahren Geistes= und Gemüthsbildung // für // die reifere Jugend. // [Linie] // Herausgegeben // von // L. Dicke, [darunter:] Pfarrer. und Ph. Jac. Beumer, [darunter:] Lehrer. // [Linie] // Mit 24 sauberen Abbildungen in Ton- und Farbendruck. // [Linie] // Wesel, 1855. // Druck und Verlag von A. Bagel.

VII, [1], 626 (von 632) S., [24] Bl. : Ill. – 21,4 cm x 15,2 cm – Preis unbekannt

Alle Seiten in Bordüre gerahmt; Frontispiz und 7 weitere Tafeln in kolorierter Lithografie; 16 Holzstichstichtafeln auf Tongrund.

BJbF Frankfurt a. M.: K 3/55/15 (unvollst.)

GV 28, S. 385; *Klotz* 468/12, 1038/1; *Märchen und Mühsal* S. 111; *Scheffer* S. 73; *Wegehaupt* II 321; *Wissen ist mächtig* S. 150 f.

In rund 200 Einzeldarstellungen (Bericht, Gedicht, Reiseerzählung, Fabel, Biografie, Sage, Schwank) wird nahezu jedes mit »Natur« befasste Wissensgebiet (mit Ausnahme der Technik) in vollkommen unsystematischer Anordnung behandelt. – Ebd. 2. wohlfeilere Ausg. (Hrsg. Beumer) (1868). Siehe Kap. 6.3.4.

Das Buch der Tierwelt

117 Das Buch der Tierwelt. Hrsg.: A[nton] B[enedikt] Reichenbach. (1: 2., sehr verm. u. verb. Aufl.) 1.2. Leipzig: Spamer 1855/56. (Das illustrierte goldene Kinderbuch. Bd. 7.8.)

1. Denkwürdige Erzählungen von der Lebensweise, den Sitten und Gewohnheiten der Tiere. 2., sehr verm. u. verb. Aufl. Leipzig: Spamer 1856. (... Bd. 7.) – [Reihentitel:] Das // Illustrierte goldene Kinderbuch. // [Linie] // Neue // Jugend= und Hausbibliothek. // Mit // zahlreichen in den Text gedruckten Abbildungen, coloriertem Titelbilde u. s. w. // [Linie] // Siebenter Band. // Das Buch der Tierwelt I. // Herausgegeben // von // Dr. A. B. Reichenbach. // Mit 125 in den Text gedruckten Abbildungen. // [Linie] // Zweite, sehr vermehrte und verbesserte Auflage. // [Linie] // Leipzig. // Verlag von Otto Spamer. // [Linie] // 1856.

[Stücktitel:] Das // Buch der Tierwelt I. // [Linie] // Denkwürdige // Erzählungen von der Lebensweise, den Sitten und Gewohnheiten // der Tiere. // [Abb.] // Des illustrierten goldenen Kinderbuches siebenter Theil. // Herausgegeben von // Dr. A. B. Reichenbach. // [Linie] // Zweite, sehr vermehrte [Rest des Titelblattes fehlt im vorliegenden Ex.]

X, 182 S. : Ill. – 18,2 cm x 14,5 cm – Preis 22 ½ NGr. (in Leinen: 1 Th.)

2. Schilderungen der Jagd und des Fanges der Tiere, ihr Wanderleben und ihre Zählung. Leipzig: Spamer 1855. (... Bd. 8.) – [Reihentitel:] Das // Illustrierte goldene Kinderbuch. // [Linie] // Neue // Jugend= und Hausbibliothek. // Mit // zahlreichen in den Text gedruckten Abbildungen, colorierten Bildern u. s. w. // [Linie] // Achter Band. // Das Buch der Tierwelt. // II. // Herausgegeben // von // Dr. A. B. Reichenbach. // [Linie] // Leipzig. // Verlag von Otto Spamer. // [Linie] // 1855.

[Stücktitel:] Das // Buch der Tierwelt II. // [Linie] // Schilderungen // der Jagd und des Fanges der Tiere; ihr Wanderleben und ihre // Zählung. // [Abb.] // Des illustrierten goldenen Kinderbuches achter Theil. // Herausgegeben von // Dr. A. B. Reichenbach. // [Linie] // Mit 110 Abbildungen und einem colorierten Titelbilde. // [Linie] // Leipzig. // Verlag von Otto Spamer. // [Linie] // 1855.

VI, 186 S. : Ill. – 18,2 cm x 14,5 cm – Preis 22 ½ NGr. (in Leinen: 1 Th.)

Die Bände mit je einem Frontispiz und einer Titelabbildung in Holzstich sowie zahlreichen Holzstichabbildungen i. T.

IJB München: H/S 10 300

GV 70, S. 310; 75, S. 127 f.; 115, S. 65; Klotz 5714/3 f., 6016/4; Wegehaupt II 2757 f.; Wegehaupt III 2995; Wissen ist mächtig S. 143 Bartholomäus S. 42; Bernhadi Nachtr. S. 20, 96; Berthold S. 289; Fischer, *Großmacht* 1–4, 3723 f.; Freude S. 44; Fricke S. 178, 203; Hoegg S. 33; *Jugendschriften-Verzeichnis* Kiel D 25; *Mitteilungen Aarau* 3, S. 64; *Musterkatalog Dresden* 716; *Musterverzeichnis* 1895, 1645; *Wegweiser Dresden* 1886, S. 36; Wiegand 1903, 499

Didaskalia 31.1853, 304, S. [4]; *Die Gegenwart* 2.1872, S. 399; *PJB* 9.1856, S. 494; 6.1854, S. 106; 25.1874, S. 649; 26.1874, S. 328; *PRef* 14.1890, 45, S. [4]; *Schles. SchLZ* 11.1853, S. 383; *WürttSchWBl* 5.1853, S. 295, 296

Thematisch angeordnete, narrativ angelegte Tierdarstellungen, in denen es um Fortpflanzung, Ernährung, Jagdverhalten, Überwinterung etc. vornehmlich einheimischer Tiere geht. – Der Vortitel in

beiden Bänden lautet »Neue illustrierte Jugend- und Hausbibliothek«; ebd. EA des ersten Bandes 1854 (vgl. Vorr.); weitere Ausg. ²1856, ³1860 oder 1861, ⁴1873 (Otto Spamers Illustrierte Jugend- und Hausbibliothek, Ser. 1: Kosmos für die Jugend, 9/10), ⁵1894 und ⁶1899 Neubearb. von Richard Roth u. d. T. Reichenbachs Buch der Tierwelt. Siehe Kap. 6.3.5.

Das Buch der Wunder

118 Das Buch der Wunder. Hrsg.: Louis Thomas. 1.2. Leipzig: Spamer 1854/56. (Das illustrierte goldene Kinderbuch. Bd. 6.12.)

1. Wanderungen durch die Ruinen der Vergangenheit und die Riesenwerke der Gegenwart. Leipzig: Spamer 1854. (Das illustrierte goldene Kinderbuch. Bd. 6.) – [Reihentitel:] Das // Illustrierte goldene Kinderbuch. // [Linie] // Neue // Jugend= und Hausbibliothek. // Mit // zahlreichen in den Text gedruckten Abbildungen, colorierten Bildern etc. // [Linie] // Sechster Band. // [Linie] // Das // Buch der Wunder. // Herausgegeben // von // Louis Thomas, // conf. Lehrer an der dritten Bürgerschule in Leipzig. // [Linie] // Leipzig. // Verlag von Otto Spamer. // [Linie] // 1854.

[Stücktitel:] Das // Buch der Wunder. // I. // [Linie] // Wanderungen // durch die Ruinen der Vergangenheit und die Riesenwerke // der Gegenwart. // [Abb.] // Des illustrierten goldenen Kinderbuches sechster Theil. // Herausgegeben // vom Lehrer Louis Thomas. // [Linie] // Mit 85 Abbildungen. // [Linie] // Leipzig. // Verlag von Otto Spamer. // [Linie] // 1854.

VIII, 192 S., [3] Bl. : Ill. – 18,3 cm x 14 cm – Preis 22 NGr.

2. Wanderungen zu den Schöpfungswundern des Festlandes. Leipzig: Spamer 1856. (Das illustrierte goldene Kinderbuch. Bd. 12.) – [Reihentitel:] Das // Illustrierte goldene Kinderbuch. // [weiter wie in 1 bis:] // Zwölfter Band. // [Linie] // Das // Buch der Wunder. // II. // Herausgegeben // von // Louis Thomas, // conf. Lehrer an der dritten Bürgerschule in Leipzig. // [Linie] // Leipzig. // Verlag von Otto Spamer. // [Linie] // 1856.

[Stücktitel:] Das // Buch der Wunder. // II. // Wanderungen // zu den Schöpfungswundern des Festlandes. // [Abb.] // Herausgegeben // von // Louis Thomas, // conf. Lehrer an der dritten Bürgerschule in Leipzig. // [Linie] // Mit 100 in den Text gedruckten Abbildungen und einem Titelbilde. // [Linie] // Leipzig. // Verlag von Otto Spamer. // [Linie] // 1856.

VIII, 192 S., [1] Bl. : Ill. – 18,3 cm x 14 cm – Preis 22 NGr.

Beide Stücktitel mit Holzstichabbildung; in beiden Bänden Frontispiz in koloriertem Holzstich (in Bd. 1 als Falttafel, in Bd. 2 auf S. [IV]), im ersten Band eine weitere Falttafel in Holzstich (auf Tongrund), in beiden Bänden eine weitere Holzstichtafel auf Tongrund sowie zahlreiche verschiedenformatige Holzstichabbildungen (auch ganzseitige) i. T.

IJB München: H/S 10 150 (1); H/S 10 200 (2)

GV 37, S. 25; 75, S. 127; Klotz 7391/6–9; Seebaß II 2042; Wegehaupt II 3398 f.; Wissen ist mächtig S. 151

Freude S. 44; Hoegg S. 34

ASchZ 32.1855, S. 1293; *Centralblatt* 1.1857, S. 256; *Didaskalia* 31.1853, 304, S. [4]; *PJB* 8.1854, S. 106; 9.1856, S. 494 f.; *RhBlErzU* N.F. 54.1856, S. 359; *Schlesw.-Holst. SchBl* 19.1857, S. 368; *WürttSchWBl* 5.1853, S. 295 f.

Thematisch weitgefaste, nüchtern sachorientierte Darstellung von historischen und aktuellen »Meisterleistungen« der Menschheit und von beeindruckenden Naturschauspielen. – Ebd. 2. Abdr. von Bd. 1, 1854; 2. Aufl. 1856; erschien auch u. d. T. Das Buch der Welt (T. 1.3 = Malerische Feierstunden, 3.7). Siehe Einl., Kap. 4; Kap. 6.3.4.

Das Buch merkwürdiger Kinder

119 Das Buch merkwürdiger Kinder. Hrsg.: Otto [Spamer]. 2. verb. Aufl. 1.2. Leipzig: Spamer 1866/69. (Neue Haus- und Jugendbibliothek. Ser. 4; Bd. 4.)

1.2. verb. Aufl. Leipzig: Spamer 1866. – Das // Buch merkwürdiger Kinder. // [Bordüre] // Lebensbilder // aus der Jugendzeit und den Entwicklungsjahren // merkwürdiger Menschen. // Herausgegeben in Verbindung mit // Dr. C. F. Lauckhard, M. Schlimpert, B. Schuhmann, W. Wagner u. a. // von // Franz Otto. // [in 3 Sp., links:] Inhalt. // 1. // Konradin // von Schwaben. // 2. // Richard // Whittington. // 3. // Valentin Duval. // 4. // Benj. Franklin. // [Mitte:] [Abb.] // [rechts:] 5. // Joh. Gottf. Seume. // 6. // J.M. Georg. // 7. // G. Mezzosanti. // 8. // Der kleine Heineken. // 9. // Cäsar Ducornet. // 10. // Der König von Rom. // Zweite verbesserte Auflage. // I. // Mit 50 in den Text gedruckten Abbildungen, einem Titelbilde, sowie drei Tonbildern. // [Linie] // Leipzig. // Verlag von Otto Spamer. // [Linie] // 1866.

VI (davon fehlt S. [I/II]), [2], 190 S., [3] Bl.; [2] S. Verl.-Anz. : Ill. – 19,1 cm x 14,4 cm – Preis zs. 4,50 M. (einfache Ausg. 1873: 4 M.)

2.2. verb. Aufl. Leipzig: Spamer 1869. (... Ser. 4; Bd. 4, 2) – [Reihentitel:] Neue // Jugend- und Hausbibliothek. // Mit // vielen Tonbildern, zahlreichen in den Text gedruckten Abbildungen, // kolorierten Bildern, Karten etc. // [Linie] // Vierte Serie, Vierter Band. // [Linie] // Das // Buch merkwürdiger Kinder. // II. // Herausgegeben // von // Franz Otto. // [Bordüre] // Mit vielen in den Text gedruckten Illustrationen, Tonbildern u. s. w. // [Bordüre] // Leipzig. // Verlag von Otto Spamer. // [Linie] // 1869.

[Stücktitel:] Das // Buch merkwürdiger Kinder. // Lebensbilder // aus der Jugendzeit und den Entwicklungsjahren // berühmt gewordener Menschen. // Für die heranwachsende Jugend im Alter von 12–14 Jahren. // In Verbindung // mit L. Hüttner, Dr. C. F. Lauckhard, M. Schlimpert, B. Schuhmann, // W. Wagner u. a. // herausgegeben von // Franz Otto. // [in 3 Sp., links:] 1. // Jeanne d'Arc. // 2. // Der sächsische Prinzenraub. // 3. // Die Söhne // König Eduard's IV. von // England. // 4. // Die beiden Raphaele. // 5. // Ulrich von Hutten. // [Mitte:] [Abb.] // [rechts:] 6. // Jean Bart. // 7. // Alexander Menschikoff. // 8. // James Lackington. // 9. // Der Sohn // Ludwig's XVI. von // Frankreich. // 10. // Kaspar Hauser. // II. // Zweite verbesserte Auflage. // Mit 60 in den Text gedruckten Abbildungen, einem Titelbilde, sowie 2 Tonbildern. // [Bordüre] // Leipzig. // Verlag von Otto Spamer. // [Linie] // 1869.

VII, [1], 208 S., [3] Bl. : Ill. – 19,3 cm x 14,1 cm – Preis zs. 4,50 M. (einfache Ausg. 1873: 4 M.)

Die Bände mit je einem Frontispiz in Farbholzstich und 2 weiteren Holzstichtafeln (davon in Bd. 1 ein weiterer Farbholzstich); Titelblätter mit Holzstichabbildung; i.T. verschiedenformatige Holzstiche (50 in Bd. 1, 54 in Bd. 2); signiert hat u.a. H. Leutemann, (als Stecher u.a. Allanson; Bd. 1 mit Originalleinenumschlag (vorne Farbillustration, hinten und teils auf Vorsatzblättern Verlagsanzeigen).

SB/KJA Berlin: B X, 178²

Göbels, 19. Jhdt. S. 320; GV 70, S. 318 f.; 75, S. 128; 105, S. 456; Hobrecker-Braunschweig 1014; Hoff/Budde S. 396; Klotz 5262/7; Ries S. 811 (Richter r); Rümman, *Illustrierte Bücher* 2064; Seebaß II 1428; Wegehaupt II 3184 f.

Fischer, *Großmacht* 1–4, 2963; Fricke S. 175, 202; *Jugendschriften-Verzeichnis Berlin* S. 50; *Mitteilungen Aarau* 1, S. 34; 3, S. 48; 7, S. 106; Theden S. 92; *Wegweiser Dresden* 1886, S. 14

AlitA 11.1873, S. 382 f.; *ASchZ* 42.1865, S. 404; *ChrpädBl* 6.1883, S. 278; *Die Gegenwart* 2.1872, S. 367; *PJB* 14.1862, S. 214 f.; 18.1866, S. 379; 21.1870, S. 413; 30.1878, S. 582; 36.1884, S. 156; *SchweizLZ* 14.1869, S. 416; Westermann 19.1865/66, S. 375

Sammlung von Biografien, deren Schwerpunkt auf der Kindheit und Jugend als prägender Phase der jeweiligen Helden und Heldinnen liegt. – Bd. 1 erschien ebd. zunächst u. d. T. Das Buch berühmt gewordener Kinder (1861, ²1866, Ser. 4, Bd. 3 der Reihe); als Fortsetzung kam 1862 Das Buch merkwürdiger Kinder (mit den Biografien des vorliegenden 2. Bandes) heraus; ab der vorliegenden 2. verbesserten Auflage wurden beide unter dem Titel der Fortsetzung ausgegeben; weitere Ausgaben erschienen einbändig und mit variierendem Inhalt: ³1873 (Das illustrierte goldene Kinderbuch, Gruppe 1, Bd. 7); ⁴1878 (mit Richter-Ill.), ⁵1884. Siehe Kap. 4.3.2.

Das Buch wunderbarer Erfindungen

120 Das Buch wunderbarer Erfindungen. Hrsg.: Louis Thomas. 2. verm. u. gänzl. umgearb. Aufl. Leipzig: Spamer 1854. (Das illustrierte goldene Kinderbuch. T. 3.)

[Reihentitel:] Das // Illustrierte goldene Kinderbuch. // [Linie] // Dritter Theil: // Das Buch der Erfindungen. // Zweite vermehrte Auflage. // Inhalt: // [in 2 Sp., links:] Die Erfindung der Buchdruckerkunst. // Die Erfindung des Schießpulvers. // Die Erfindung des Blitzableiters. // Magnetismus und Elektrizität. // Die Erfindung des Telegraphen. // Die Erfindung des Luftballons. // [rechts:] Die Erfindung des Mikroskops und Teleskops. // Die Daguerreotypie. // Die Erfindung der Dampfmaschinen. // Die Eisenbahnen, Dampfwagen und Dampfschiffe // Die Heißluftmaschine. // Die Entstehung der Baumwollen-Manufactur. // Nebst einer Uebersicht der Erfindungen. // [Linie] // Herausgegeben // von // Louis Thomas, // Lehrer. // [Linie] // Mit zahlreichen in den Text gedruckten Abbildungen und einem Titelbilde. // [Linie] // Leipzig. // Verlag von Otto Spamer. // [Linie] // 1854.

[Stücktitel:] Das // Buch wunderbarer Erfindungen. // In Erzählungen für die reifere Jugend. // Herausgegeben // vom Lehrer Louis Thomas. // [Abb.] // Mit 125 Abbildungen. // Zweite vermehrte und gänzlich umgearbeitete Auflage. // [Linie] // Leipzig. // Verlag von Otto Spamer. // [Linie] // 1854.

VI, 234 S., [1] Bl. : Ill. – 18,5 cm x 13,8 cm – Preis 1 Th. (kart.: 25 NGr.)

Titel mit Holzstichabbildung; dahinter eine Tafel in Farbholzstich; i.T. zahlreiche Holzstiche verschiedenen Formats, auch ganzseitige und als Initialschmuck; Originalleinenband mit Schmuckprägung und goldgeprägter Illustration/Titulatur.

SB/KJA Berlin: [in:] B XVI, 52 R

Bilderwelt 1248 ff.; Göbels, 1870–1945 S. 10; GV 37, S. 25; 75, S. 128; 79, S. 202; 145, S. 305 f.; Hobrecker-Braunschweig 7780/81; Klotz 7391/3 ff., 11; Wangerin 56; Wegehaupt II 3400–3405; Wegehaupt IV 2239; *Wie das Kind sein soll* 87; *Wissen ist mächtig* S. 192 f.

Beer S. 10; Bernhardi Nachtr., S. 19; *Bücherhalle Krupp* Nachtr., S. 915; Diekmann S. 16; Fischer, *Großmacht* 1–4, 1608 f., 3725 f.; Freude S. 43; Fricke S. 177, 209; Geissler S. 124; *Jugendschriften-Verzeichnis Kiel* D. 34; *Katalog Dt. Lehrerversammlung Hamburg* S. 56; *Katalog österreichische Gymnasien* S. 18, 89; Kugler S. 104; *Mitteilungen Aarau* 1, S. 50; 5, S. 37; 23, S. 118; *Musterverzeichnis* 1892, 961 f.; Peter S. 42; Theden S. 112; *Wegweiser Dresden* 1884, S. 62; *Weihnachtskatalog Köln* 1911, S. 23; Wiegand 1912, S. 196

AdtLZ 4.1852, S. 197 f.; *ASchZ* 34.1857, Sp. 312 f.; *Der Bildungsverein* 11.1881, 49, S. [4]; *ChrpädBl* 13.1890, S. 67; *Didaskalia* 30.1852, 295, S. [2]; *PJB* 9.1856, S. 493; 24.1873, S. 312; 34.1882, S. 131; *PZ* 18.1889, Literar. Beil. 14.1889, 11, S. 44

Sachliche, oft sehr detaillierte Darstellungen wichtiger handwerklich-technischer Erfindungen und Entwicklungen. – Ebd. EA 1853; zahlreiche weitere jeweils aktualisierte Ausgaben, ab ⁵1872 *Trennung in 2 Bände* (1: Die denkwürdigsten Erfindungen bis zum

Ende des XVIII. Jahrhunderts, *unter Einschluss auch neuester Entwicklungen*; 2: Die denkwürdigsten Erfindungen im neunzehnten Jahrhundert, *erst für 1882/83 nachgewiesen*; 12. Aufl. *beider Bände 1907/08*; *erschien ab der 5. Auflage in der Reihe Otto Spamers illustrierte Jugend- und Hausbibliothek (Ser. 1: Kosmos für die Jugend, Gruppe 2, Bd. 1); kam auch als erster Band der Spamer-Reihe Malerische Feierstunden heraus (21854, mit Angabe eines zweiten Autors L. Bergmann). – Faks. Wiesbaden 1979 (Bd. 1, 81887). Siehe Einl., Kap. 2.2, 4; Kap. 6.3.5; 6.3.8.*

Buckley, Arabella Burton, * 24.10.1840 Brighton, † 9.2.1929; engl. Schriftstellerin; 1864–1875 als Sekretärin des Geologen Charles Lyell tätig; veröffentlichte und lehrte dann im Bereich der Naturwissenschaften; hielt auch Vorlesungen für Kinder und schrieb Kinderbücher mit dieser Thematik.

121 Buckley, Arabella B[urton]: [The fairy-land of science, dt.] Das Feenreich der Wissenschaft. Übers.: E. Kirchner. Altenburg: Geibel 1894.

Das // Feenreich der Wissenschaft. // [Schmuckvignette] // Zehn Vorträge für die Jugend // von // Arabella B. Buckley. // Übersetzt und bearbeitet // von // E. Kirchner. // [Schmuckvignette] // Mit über 70 Illustrationen. // [Bordüre] // Altenburg, // Verlag von Stephan Geibel. // 1894.

[4], 244 S., [3] Bl. : Ill. – 18,5 cm x 13,5 cm – Preis 4,50 M.

3 Holzstichtafeln; zahlreiche Holzstichabbildungen i. T. (63 gezählte »Fig.« mit oft mehreren Bildern sowie Kapiteleingangsilustrationen); Originalalleinband mit Illustration/Titulatur in Gold-Schwarz-Prägedruck.

IJB München: D 500 BUC

GV 21, S. 360; Wegehaupt II 440; Wegehaupt IV 279

Borstel S. 96; *Musterverzeichnis* 21895, 1638; *Weihnachtskatalog Köln* 1911, S. 16; 1912, Dc 19; *Weihnachtskatalog Zürich* 15; Wiegand 1903, 78; *Zur Jugendschriftenfrage* S. 106

Die Frau 1.1893/94, S. 209; *JSW* 2.1894, S. 11; 6.1898, S. 7; *PJB* 46.1894, S. 113

Erzählerisch angelegte Sachschrift, gedacht als Einführung in die Naturwissenschaften, insbesondere in Physik und Geologie. – Orig.-Ausg. London 1879. Siehe Kap. 6.3.5.

Büchner, Luise (Louise), * 12.6.1821 Darmstadt, † 28.11.1877 ebd., Schwester Georg B.s; Schriftstellerin, Frauenrechtlerin; engagiert für die Besserung der sozialen und wirtschaftlichen Situation der Frau, Mitbegründerin des Alice-Vereins für Frauenbildung und -Erwerb (Darmstadt); nahm in Zeitungen und Zeitschriften sowie durch eigene Publikationen Stellung zur »Frauenfrage«, wandte sich auch direkt an junge Mädchen; veröffentlichte daneben Gedichte und erzählende Prosa, für Kinder eine Märchensammlung; Herausgeberin einer Gedichtanthologie. – *LKJL* 4, S. 102.

s. Dichterstimmen aus Heimat und Fremde: Nr. 190

Bühren, Johann Heinrich, * 1829, † 1875; Professor; veröffentlichte u. a. zwei Gedichtbände.

s. Sammlung deutscher Gedichte: Nr. 774

Bürger, Gottfried August, * 3.12.1747 Molmerswende/Harz, † 8.6.1794 Göttingen; Jurist, Schriftsteller, Übersetzer, Redakteur; theologisches und juristisches Studium in Halle und Göttingen; 1772–1784 Justizamtmann in Altengleichen/Göttingen; ab 1884 als Privatdozent, später Professor an der Universität Göttingen tätig (für Ästhetik); veröffentlichte Schriften zu Literatur

und Ästhetik, Gedichte; u. a. Shakespeare-Übersetzer; Mitarbeiter, später Redakteur des *Göttinger Musenalmanach*; Bearbeiter der engl.-sprachigen *Münchhausen*-Erzählungen R. E. Raspes (vgl. Gehrman zu den dt. Jugendbearbeitungen). – Kümmerling-Meibauer 1, S. 146 ff.; *LKJL* 1, S. 718 f.

s. Des Freiherrn von Münchhausen Reisen und Abenteuer: Nr. 270

s. Münchhausens Erlebnisse: Nr. 642

s. Münchhausens Reisen und Abenteuer zu Wasser und zu Lande: Nr. 643

s. Reisen und Abenteuer des Freiherrn von Münchhausen: Nr. 747

Bürkner, Fanny, * 1851? Dresden, † 1889 Dresden-Lößnitz, Tochter des Holzstechers und Illustrators Hugo B.; Malerin, Illustratorin, Zeichenlehrerin. – Ries S. 455.

s. Für die Kinderstube: Nr. 280

s. Gumpert, Thekla von: Nr. 341

Bürkner, Hugo, * 24.8.1818 Dessau, † 17.1.1897 Dresden, Vater von den Illustratorinnen Fanny, Gertrud und Marie B.; Illustrator, Holzstecher, Radierer. – *HKJL* IV, Sp. 1042 ff., 1184; *LKJL* 4, S. 102 ff.; Ries S. 455 f.

s. Anthologie für die Kinderstube: Nr. 14

s. Eschenbach, Olga: Nr. 219

s. Godin, A.: Nr. 313

s. Pletsch, Oscar: Nr. 713, 715, 716

s. Richter, Ludwig: Nr. 752

Bulwer-Lytton, Edward George (d. i. Edward George Bulwer Earle, seit 1866 Lytton of Knebworth), * 25.5.1803 London, † 18.1.1873 Torquay; Politiker, Schriftsteller; nach Studium in Cambridge und Bonn Diplomatenlaufbahn, 1858/59 Kolonialminister; Verfasser erfolgreicher Romane, u. a. Verbrecher- und Schauerromane, historische Romane (*Die letzten Tage von Pompeji*), auch Bühnenstücke. – *LKJL* 1, S. 223.

122 Bulwer-Lytton, Edward: [The last days of Pompeji, dt.] Die letzten Tage von Pompeji. Bearb.: Paul Moritz. [Ill.:] Fr[iedrich] Stahl. Stuttgart: Thienemann [1892].

Die // Letzten Tage von Pompeji. // Eine Erzählung für die Jugend. // [Linie] // Nach Edward Bulwer Lytton // frei bearbeitet // von // Paul Moritz. // [Linie] // Mit vier Farbendruckbildern nach Aquarellen // von // Fr. Stahl. // [Bordüre] // Stuttgart // K. Thienemanns Verlag // Anton Hoffmann.

158 S., [3] (von 4?) Bl.; [2] S. Verl.-Anz. : Ill. – 21,3 cm x 15,7 cm – Preis 3 M.

Frontispiz und 2 (von 3?) Tafeln in Chromolithografie, signiert Fr. Stahl; Originalalleinband mit eingeleger Illustration/Titulatur in Chromolithografie.

IJB München: HS 263 000

GV 99, S. 168; *GV-neu* 91, S. 160; Klotz 778/44; 4777/32; Ries S. 895 (F. Stahl 3); Wegehaupt III 468

Hofer 1180

Eine gelungene Jugendbearbeitung des englischen Bestsellers, die den Leser auf einen Spaziergang durch die Ausgrabungen in Pompeji mitnimmt, gezielt seine historische Fantasie anregt und ihn nach und nach in eine fiktive Geschichtserzählung hineinzieht. – Orig.-Ausg. London 1834; die Moritz-Bearbeitung erschien weiterhin: ebd. bis 6[ca. 1915]; Stuttgart: Heimat und Welt-Verl. 141923;

erste dt. Übers. 1834 (vgl. Klotz zu allen dt. Ausg.); mit expliziter Adressierung an die Jugend erschienen die Bearbeitungen von R. Springer (Neuruppin: Oehmigke 1866 u. ö.; Ex. der 3. Aufl. Einbeck [u. a.]: Oehmigke [1910] in ALEKI, Köln); und von O. Höcker (Berlin: Warschauer 3 1889 u. ö.; Ex. der Ausg. Berlin: Verl. Jugendhort [1907] in SLB Passau). Siehe Kap. 4.5.1.; 4.5.2.

Bund, Ludwig, * 28.4.1828 Brakel/Westfalen, † 4.10.1886 Düsseldorf; Regierungsbeamter, Dichter, Kompilator; wurde nach Militärlaufbahn (1844 Unteroffiziersschule in Potsdam, 1853 als Feldwebel Versetzung nach Düsseldorf) Beamter, war zuletzt Kanzleisekretär in Düsseldorf; veröffentlichte v. a. Gedichte und gab Lyrikanthologien heraus.

s. Ruhmeshalle: Nr. 771

Buntes Jahr

123 Buntes Jahr. Jg. 3 [...] auf das Jahr 1889. Hrsg. von D[ora] Duncker. Berlin: Hofmann [1888].

Buntes Jahr // [Schmuckvignette] // Kinder-Kalender // auf das Jahr // 1889 // Herausgegeben von D. Duncker // Mit 12 Kalenderbildern von E. Elias // [Linie] // Unter Mitwirkung von: // Ida Becker, H. Binder, I. Bloch, Carl Cassau, E. v. d. Decken, // D. Duncker, Elisabeth Eichler, Anna Fraenckel, Luise Glaß, Hermann Heiberg, // Sara Hutzler, M. Landmann, A. Loeschhorn, R. Loewicke, Julius Lohmeyer, // Helene Pichler, Frida Schanz, O. Schwahn, Luise Westkirch, J. Trojan u. a. // Illustriert von: // G. Brandt, E. Elias, Emil Rumpf, C. Wagner u. a. // Dritter Jahrgang // [Bordüre] // Berlin // A. Hofmann & Comp.

[4], 112 S., [12] Bl. : Ill. – 26,6 cm x 17,2 cm – Preis 1 M.

Enthält 12 Monatsblätter mit jeweils einer Illustration in Chromotypie (zweifarbige, von H. Riffarth) und Kalendarium; i. T. Abbildungen in Autotypie, Holzstich, Strichätzung, auch Noten und Tabellen; Originalhalbleinenband mit farbiger Illustration/Titulatur, hinten Verlagsanzeigen.

SLUB Dresden: Chronol. 1111

GV 67, S. 2; Klotz 1161/2; Ries S. 444 (Brandt), 504 (Elias), 829 (Rumpf), 913 (Stüler), 956 (Wagner); Wegehaupt IV 2547; ZDB

Die Gegenwart 30.1886, S. 397; *DtRZ* 29.1892, Bd. 1, Sp. 923; *JSW* 3.1895, S. 10; 4.1896, S. 3; *LinSchH* 11.1894/95, S. 187; Westermann 72.1892, S. 421

Kalender mit Kalendarium und jeweils kurzen, unterhaltsamen und belehrenden Geschichten, Berichten, Anekdoten, Rätseln, Gedichten und Liedern. – Erschien 1.1887–11.1897; mehrere Verlagswechsel: 5.1891 und 6.1892: Hamburg: Verl.-Anst., 7.1893 und 8.1894: Berlin: Fontane, 9.1895–11.1897: Berlin: Boll; für 1889 und 1890 ist eine Ausg. für Österreich-Ungarn nachgewiesen (Wien: Perles). Siehe Kap. 7.4.2.

Burmman, Karl, * 1844, Dr.; Rektor in Schwerin a. W.; veröffentlichte für die Jugend Reiseerzählungen zu Afrika und ein mythologisches Werk.

124 Burmann, K[arl]: Im Herzen von Afrika. Leipzig [u. a.]: Albrecht [1878].

Im Herzen von Afrika. // Eine Reise durch den dunklen Welttheil. // [Bordüre] // Der Jugend erzählt // von // Dr. K. Burmann // Rector in Schwerin a/W. // Mit zahlreichen Holzschnitten und einem farbigen Titelbilde. // [Bordüre] // Leipzig und Berlin // Verlag von R. F. Albrecht.

VIII, 301 S., [1] Bl.; [3] S. Verl.-Anz. : Ill. – 18,4 cm x 13,4 cm – Preis vermutl. 6 M.

Frontispiz in Chromolithografie mit Textzitat (von Eschebach & Schaefer, Leipzig); Titel mit 3 Zeilen Rotdruck; zahlreiche, teils ganzseitige Holzstichabbildungen u. a. nach E. Bayard und W. H. Freeman (Stecher P. Perrichon, Hoyot, Trimardeau, E. Etherington u. a.); Originalleinenband mit goldgeprägtem Titel und geprägter Rahmenornamentik.

UB/LMB Kassel: Hist. Wiss. 11128

GV 22, S. 239; Klotz 807/3 f.; Wegehaupt II 450

Bartholomäus S. 72; Fischer, *Großmacht* 6, S. 265; Fricke S. 190; *Katalog österreichische Gymnasien* S. 22, 68; *Mitteilungen Aarau* 6, S. 64; *Musterkatalog Dresden* 532; *Musterverzeichnis* 1892, 975; 2 1895, 1463; *Verzeichnis Würzburg* 502; *Wegweiser Dresden* 1886, S. 21

PZ 19.1890, Literar. Beil. 15.1890, 11/12, S. 50; *SchweizPZ* 6.1896, S. 300

Reiseerzählung mit sowohl abenteuerlichen als auch sachbelehrenden Passagen insbesondere natur- und kulturgeschichtlicher Art. Schilderungen von u. a. der Befreiung von Sklaven, Kampf mit feindlichen Eingeborenen oder Tötung eines Nashorns stehen neben nach wissenschaftlichen Quellen gearbeiteten Beschreibungen und Berichten. – Leipzig: Zieger 2 [um 1880/85]; Reutlingen: Bardtenschlager 3 [1890], 4 [1902], 5 [um 1905]. Siehe Kap. 4.6.9.

Burow, Julie (verh. Pfannenschmidt), * 24.2.1806 Kydullen/Ostpreußen, † 20.2.1868 Bromberg/Posen; Schriftstellerin; 1830 Heirat; veröffentlichte Romane, Novellen und Erzählungen, Gedichte, Ratgeber und Anthologien für Frauen und Mädchen.

s. a. Blumen und Früchte deutscher Dichtung: Nr. 82

125 Burow, Julie: Herzens-Worte. Berlin: Schotte 1859.

Herzens-Worte. // [Linie] // Eine Festgabe für Deutschlands Töchter // von // Julie Burow // (Frau Pfannenschmidt). // [Schmuckvignette] // Berlin. // Ernst Schotte & Co. // [Linie] // 1859.

[2], 246 S. : Ill. – 13,8 cm x 9,7 cm – Preis 1 Th.

Restaurierter Band mit Originalumschlagteilen (Leinen mit Illustration/Titulatur in Gold).

ALEKI, Köln: C Buro 1 HK

GV 22, S. 255 f.; GV-neu 21, S. 251; Häntzschel, *Bildung und Kultur* 22; Nagel 2001; Störmer 186; Wegehaupt III 481

LinSchH 15.1899, S. 491

Der Mädchenratgeber in der Tradition des mütterlichen Rates enthält eine ausführliche Auseinandersetzung mit den Prinzipien von Campes Väterlicher Rath für meine Tochter (HKJL III, Sp. 625 ff., Nr. 169 f.). Im Zentrum der Bestimmung der Zukunftsaufgaben der Frau steht zwar die Gestaltung ›schöner Häuslichkeit‹, B. betont aber gleichzeitig die Selbsttätigkeit der Frau und ermutigt Frauen, die Existenzsicherung selbst in die Hand zu nehmen. – Ebd. weitere Ausg. bis 22 [1875]; Bremerhaven: Vangerow 24 1877, 25 [1895], Geschenkausg. Berlin: Wöpke 1899; Reutlingen: Bardtenschlager [1899], N. A. [1902], [1922], [1924], [1927]; s. a. Häntzschel; Teilnachdr. in KJL-Mädchenliteratur, S. 180–188 (19 1880). – Ein weiterer Mädchenratgeber B.s erschien u. d. T. Früchte aus dem Garten des Lebens (Davos: Richter 1885; Ex. der 3. Aufl. 1897 in NB Bern: L 4.793). Siehe Kap. 6.4.3.

Busch, Wilhelm, * 15.4.1832 Wiedensahl/Hannover, † 9.1.1908 Mechtshausen/Harz; Zeichner, Illustrator, Maler, Dichter; lebte nach Studium (Maschinenbau) in Hannover und Düsseldorf (Kunstakademie), in Antwerpen und 1854–1864 in München, dort Mitarbeiter bei den *Münchener Bilderbogen*; ließ sich dann in Wiedensahl und Mechtshausen nieder; wurde durch seine Bil-

dergeschichten, die auch internationale Verbreitung fanden, zu einem der volkstümlichsten Humoristen und Karikaturisten Deutschlands. – Kümmerling-Meibauer 1, S. 163 ff.; LKJL 1, S. 234 ff.; Ries S. 457 ff. – Siehe ausführlich Kap. 1.7.

s. a. Siewert, Ernst: Nr. 836

126 Busch, Wilhelm: Bilderpossen. [1–4.] Dresden: Richter [1864].

[Umschlagtitel:] Bilderpossen // von // Wilhelm Busch. // Verlag von J. Heinr. Richter in Dresden.

[Stücktitel 1:] [Abb., darin:] Der // Eispeter // Eine Bilderposse // von // Wilhelm Busch // [darunter:] // Verlag von J. H. Richter in Dresden

[Stücktitel 2:] Katze und Maus // Bilderposse // von // Wilhelm Busch // Verlag von J. H. Richter in Dresden

[Stücktitel 3:] [Abb., darin:] Hänsel und Gretel // Eine Bilderposse // von // Wilhelm Busch // Verlag von J. H. Richter in Dresden

[Stücktitel 4:] [Abb., darin:] Krischan mit der Piepe // Eine Rauchphantasie // von // Wilhelm Busch // Verlag von J. H. Richter in Dresden

[57] Bl. : Ill. – 19,5 cm x 29 cm – Preis 1 Th. 10 NGr.

Die 4 Geschichten je mit verziertem Schmucktitel als Stücktitel; die Blätter recto mit 1–2 Bildern (Holzstiche) und Text bedruckt, in Linienrahmung; restaurierter Band mit aufgeklebtem Vorderumschlag mit Titulatur; Querformat.

USB Köln: SD 34/4930

Goedeke-Fortführung 1/1587, 15; GV 22, S. 290; GV-neu 21, S. 309; Hauswedell 251; Hobrecker-Braunschweig 1112f.; Künstler illustrieren Bilderbücher 94; Promies F6; Ries S. 458 (Busch 4); Rühle 292; Rümman, Illustrierte Bücher 196; Rümman, Kinderbücher 61; Vanselow S. 20f., Nr. 21–25; Vogel-Leipzig 76

Geissler S. 37; Wiegand 1912, S. 177; Zur Jugendschriftenfrage S. 107

Erste selbstständige Buchpublikation Buschs mit vier Bilder Geschichten. – Gleichzeitig mit der EA erschienen die Bilder Geschichten auch einzeln ebd.; München: Bassermann ²1880, ³1904, ⁵1910; kolor. Ausg. ebd. 1880, ²1881, ⁴1904, ⁵1910, [N.A.] 1947; weitere (Lizenz-) Ausg. Leipzig: Insel-Verl. [1934], 191.–220. Tsd. 1956, 221.–232. Tsd. 1962; München: Obpacher 1957. – Vgl. ausführlich Busch, ed. Ries, Bd. 1, 2002, Sp. 1200–1275. Abdr. ebd., Sp. 254–327. Siehe Kap. 1.7.

127 Busch, Wilhelm: Der Fuchs. Die Drachen. Zwei lustige Sachen. München: Bassermann [1881].

Der Fuchs. // Die Drachen. // Zwei lustige Sachen // von // Wilhelm Busch. // [Verlagssignet] // München. // Verlag von Fr. Bassermann.

[2], 37 Bl. : Ill. – 19,6 cm x 14,3 cm – Preis 2 M. (koloriert: 2,50 M.)

Typografischer Titel mit 3 Zeilen in Rotdruck, in rot-schwarzer Bordüre; Zwischentitel 1 (unpag.) und 2 (Bl. 17) mit Illustration und Titel in Strichätzung; Bl. 1–16, 18–37 mit je Illustration und Text in Strichätzung; im gleichen Jahr erschien eine schablonenkolorierte Ausgabe.

UB Bochum: PJA 2411

Bilderwelt 403; Goedeke-Fortführung 1/1587, 38; GV 21, S. 291; GV-neu 21, S. 311; Hauswedell 263; Hobrecker-Braunschweig 1116; Künstler illustrieren Bilderbücher 101; Promies F 5; Ries S. 459 (Busch 18); Rümman, Illustrierte Bücher 205; Seebaß II 282; Vanselow S. 76, Nr. 76; Vogel-Leipzig 77; Wegehaupt III 484

BlU 1882, S. 616, 617

Bilderbuch mit zwei moralisch-lehrhaften Geschichten, im Unterschied zu Buschs sonstigem Werk eher konventionell, der Akzent liegt auf einem ästhetischen, kindgerechten Gesamteindruck. – Ebd. ²[1881], ³1896 (auch kolor. Version), ⁴[1900], ⁵1902 (ab hier kolor.), ⁶1905, ⁷1908, ⁹1938, ¹²⁻²¹1944, ²²⁻²⁶1950. – Vgl. ausführlich Busch, ed. Ries, Bd. 3, 2002, Sp. 1076–1087. Abdr. ebd., Sp. 300–349. Siehe Kap. 1.7.

128 [Busch, Wilhelm:] Gefährliches Abenteuer mit einem Bären. Der kleine Pepi mit der neuen Hose. Zwei lustige Erzählungen für Kinder. 2. Aufl. München: Braun & Schneider [1862 oder später]. (Münchener Bilderbücher. Nr. 19.)

Gefährliches Abenteuer mit einem Bären. // Der kleine Pepi mit der neuen Hose. // [Linie] // Zwei lustige Erzählungen für Kinder. // [Abb.] // Zweite Auflage. // München. // Verlag von Braun & Schneider.

[Umschlagtitel:] Münchener // Bilderbücher. // N^{ro}. 19. // [Linie] // Gefährliches Abenteuer mit einem Bären. // Der kleine Pepi mit der neuen Hose. // Zwei lustige Erzählungen für Kinder. // Dritte Auflage. // München. // Verlag von Braun & Schneider.

[1], 18 Bl. : Ill. – 17 cm x 22,1 cm – Preis 12 ½ NGr. (nach 1870: 1,30 M.)

Titel mit Holzstichabbildung (Silhouette); 18 recto mit kolorierten Holzstichen und Text bedruckte Seiten; alle bedruckten Seiten in Linienrahmung; Originalpappband der Reihe mit in Blätterwerkrahmen eingelegter Titulatur (geschmückte Reihenangabe in Rotdruck), hinten Verlagsanzeige zur Reihe; Querformat.

HAB Wolfenbüttel: Lo 790.1

Goedeke-Fortführung 1/1587, 9; GV 16, S. 110f.; 22, S. 292; GV-neu 21, S. 314; Ries S. 458 (Busch 3); Rühle 798, 846; Rümman, Illustrierte Bücher 223; Vanselow S. 7, Nr. 6/286, S. 11, Nr. 11/291 f., S. 15, Nr. 14/19; Wegehaupt II 456

Weiterverwertung zweier bereits als Bilderbögen erschienener Bildergeschichten. Insbesondere die letztere ist bereits typisch für Buschs satirische Behandlung der Erziehungsthematik. – Erstdr. in den Münchener Bilderbögen (Nr. 286: Der kleine Pepi [...], 1860, und Nr. 291 f.: Die wunderbare Bärenjagd, 1861); bei der vorliegenden 2. Auflage könnte es sich um die erste Buchausgabe handeln, der Umschlag weist noch auf eine 3. Auflage hin (Verl.-Anz. deutet auf Erscheinen nach 1870 hin); erschien außerhalb der Reihe u. d. T. Die kleinen Honigdiebe. Gefährliches Abenteuer mit einem Bären. Der kleine Pepi mit der neuen Hose. Die Maus (ebd. 1908, ⁹1926, s. a. die nächste Nr.). – Die Reihe Münchener Bilderbücher erschien in 36 Bänden 1861–1878 (s. a. Nr. 672). – Vgl. Busch, ed. Ries, Bd. 1, 2002, Sp. 1063–1066, 1085–1089. Abdr. ebd., Sp. 48–55, 70–79. Siehe Kap. 1.7.

129 [Busch, Wilhelm:] Die Maus. Die kleinen Honigdiebe. Zwei Geschichten für Kinder, welche gern lachen. 3. Aufl. München: Braun & Schneider [um 1870]. (Münchener Bilderbücher. Nr. 10.)

Die Maus. // Die kleinen Honigdiebe. // [Linie] // Zwei Geschichten für Kinder, welche gern lachen. // [Abb.] // Dritte Auflage. // München. // Verlag von Braun & Schneider.

[Umschlagtitel:] Münchener // Bilderbücher. // N^{ro}. 10. // [Linie] // Die Maus. // Die kleinen Honigdiebe. // Zwei Geschichten in Bildern für Kinder, welche // gern lachen. // Vierte Auflage. // München. // Verlag von Braun & Schneider.

[1], 12 Bl. : Ill. – 22 cm x 17,1 cm – Preis 10 NGr. (nach 1870: 1 M.)

Titel mit Holzstichabbildung (Silhouette); Bl. 1–12 recto mit je 2 kolorierten Holzstichen und Text bedruckt; alle bedruckten Seiten in Linienrahmen; restaurierter Pappband der Reihe, vorne mit in Blätterwerkrahmen eingelegter Titulatur (geschmück-

te Reihenangabe in Rotdruck), hinten Verlagsanzeige zur Reihe.

HAB Wolfenbüttel: Lo 796.1

Goedeke-*Fortführung* 1/1587, 4; GV 16, S. 110; 22, S. 292, *GV-neu* 21, S. 314, 317; Ries S. 457 (Busch 1); Rühle 844; Rümman, *Illustrierte Bücher* 223; Vanselow S. 3, Nr. 2/242, S. 5, Nr. 4/17, S. 15, Nr. 14/10; Wegehaupt II 463

Weiterverwertung einzelner bereits veröffentlichter Bildergeschichten: Die Maus ist eine turbulente Verfolgungsgeschichte. Mehr noch zeigen Die kleinen Honigdiebe Buschs Freude an der Zeichnung grotesk verformter Körper. – *Erstdr. in den Fliegenden Blättern* (Die Maus, 1859 als Nr. 783) und den Münchener Bilderbögen (Die kleinen Honigdiebe, 1859 als Nr. 242, Die Maus, 1860 als Nr. 278); EA der Buchausg. ebd. [1861], vorliegende undatierte 3. Aufl. mit Umschlag der 4. Aufl. [nach 1870] (Verl.-Anz. auf Umschlagrückseite mit Mark-Preisen); zu Ausg. außerhalb der Reihe s. o. (u. d. T. Die kleinen Honigdiebe [...]); Die Maus und andere Bildergeschichten kam ebd. [1921] heraus. – Vgl. Busch, ed. Ries, Bd. 1 2002, Sp. D20–1023, 1039–1049. Abdr. ebd., Sp. 4–19, 30–35. Siehe Kap. 1.7.

130 Busch, Wilhelm: Max und Moritz. München: Braun und Schneider [1865].

Max und Moritz // eine // Bubengeschichte // in // sieben Streichen // von // Wilhelm Busch. // [Linie] // München, // Verlag von Braun und Schneider.

[2], 53 Bl. : Ill. – 21,8 cm x 14 cm – Preis 1 Th.

Gezeichneter geschmückter Titel; Bl. [1]–53 Text mit teilweise kolorierten Abbildungen in Holzstich; die Blätter nur recto bedruckt, Bl. 53 nur mit Text; im vorliegenden Ex. ist das ungezählte Bl. »Vorwort« fälschlich hinter Bl. 8 gebunden.

BSB München: Rar. 822

Bilderwelt 399; Brüggemann II 1022; Doderer/Müller 320; Frehe 48; Goedeke-*Fortführung* 1/1587, 17; GV 22, S. 293; *GV-neu* 21, S. 317 ff.; Hauswedell 253; Künstler illustrieren Bilderbücher 95; Promies F-8; Ries S. 458 (Busch 5); Rümman, *Illustrierte Bücher* 222; Rümman, *Kinderbücher* 64; Seebaß I 309; Seebaß II 289 ff.; *Stuck-Villa* I, 68; *Stuck-Villa* II, 21; Vanselow S. 22, Nr. 28; Wegehaupt II 464 f.; Wegehaupt IV 295; Wiswe 86

Geissler S. 97; *Weihnachtskatalog Köln* 1912, Ba 5; Wiegand 1912, S. 177; *Zur Jugendschriftenfrage* S. 107

ASchZ 43.1866, S. 165; *Didaskalia* 1865, Nr. 342, 10. Dez.; Lit. Hw 11.1872, S. 397

Höhepunkt von Buschs Bilderbuch- und Sprachkunst. Nach einer moralisierenden Ankündigung im Stil einer Moritatenparodie werden in linearer Abfolge sieben Handlungsepisoden (»Streiche«) vorgeführt. Auffällig ist die lustvolle Schilderung der Übeltaten, die erst in der letzten Episode zum »schlimmen Ende« führen, welches der Chor der geschädigten Dorfbewohner selbstgerecht kommentiert. – Ebd. ²1868–⁴²1900, ¹⁴⁴1965, daneben neue Ausg. ab den 1940er Jahren in vielen anderen Verlagen. – Vgl. ausführlich Busch, ed. Ries, Bd. 1, 2002, Sp. 1276 ff., zur AufLAGengeschichte, auch zu fremdsprachigen Ausg. Sp. 1337–1381. Abdr. ebd., Sp. 328–385. Siehe Einl., Kap. 2.3, 4; Kap. 1.7.

131 Busch, Wilhelm: Plisch und Plum. München: Bassermann 1882.

Plisch und Plum // [Abb.] // von // Wilhelm Busch. // [Linie] // München. // Verlag von Fr. Bassermann. // 1882.

[2], 65, [1] S. : Ill. – 21,3 cm x 14,9 cm – Preis 2 M.

Titel mit 2 Zeilen Rotdruck, Abbildung in Strichätzung; S. 1–65 mit je 1–2 Abbildungen in Strichätzung und Text; Kapitelüber-

schriften und Initialen in Rotdruck; alle Seiten in rotem Linienrahmen.

StB Worms: F 9257

GV 22, S. 294; *GV-neu* 21, S. 320; Hauswedell 264; Ries S. 459 (Busch 19); Rühle 1823; Rümman, *Illustrierte Bücher* 225; Vanselow S. 77 f., Nr. 77

Bildergeschichte, die die Dressur der beiden Hunde Plisch und Plum satirisch mit der Erziehung der beiden Kinder Paul und Peter parallelisiert. – Ebd. ²1882–⁷1899, 24.–26. Tsd. 1900 – 219.–223. Tsd. 1954; Salzburg: Salzburger Jugendverl. 1947; Hannover: Neuer Jugendschriften-Verl. 1959. – Vgl. ausführlich Busch, ed. Ries, Bd. 3, 2002, Sp. 1088–1133. Abdr. ebd., Sp. 352–419; MFiche in Bibl. d. dt. Lit., B. 14 / F. 6297; Teilnachdr. in KJL-Gründerzeit, S. 80–84 (²1882, Kap. 2). Siehe Kap. 1.7.

132 Busch, Wilhelm: Stippstörchen für Äuglein und Öhrchen. München: Bassermann [1880].

Stippstörchen // für // Äuglein und Öhrchen // von // Wilhelm Busch. // [Linie] // Rothkehlchen. – Das Häschen. – Das brave Lenchen. // Der Sack und die Mäuse. – Die beiden Schwestern. // Hänschen Däumeling. – Der weise Schuhu. // [Linie] // München. // Verlag von Fr. Bassermann.

[1], 48 Bl.; [1] S. Verl.-Anz. : Ill. – 27,6 cm x 20 cm – Preis 4,50 M.

Titel mit 2 Zeilen Rotdruck und Schmuckinitialen, in rot-schwarzem Rahmen; Bl. 1–48 recto mit Text und Farbabildungen (Chromotypen) bedruckt; restaurierter Band mit Originalumschlagteilen (Illustration/Titulatur in Chromotypie); die Farbabildungen wurden von Fr. Wolf in München hergestellt.

SB/KJA Berlin: B IIIb, 1034 R

Goedeke-*Fortführung* 1/1587, 37; GV 21, S. 294, 291; *GV-neu* 22, S. 312; Hauswedell 262; Pressler S. 202 f.; Rümman, *Illustrierte Bücher* 229; Ries S. 459 (Busch 17); *Stuck-Villa* I, 70; Vanselow S. 74 f., Nr. 75; Wegehaupt II, 467

Bewusst für Kinder geschaffenes »schönes« Bilderbuch, abweichend von B.s sonstigem Darstellungs- und Erzählstil eher konventionell. – Ebd. N.A. 1884 (u. d. T. Sechs Geschichten für Neffen und Nichten), 12.–13. Tsd. 1900 bis 41.–43. Tsd. 1944; Lizenzausg. München: Obpacher [1957]. – Vgl. ausführlich, auch zur Datierung der EA, Busch, ed. Ries, Bd. 3, Sp. 1006–1075. Abdr. ebd., Sp. 184–297. Siehe Kap. 1.7.

Buxtorf, Anna s. Bachofner-Buxtorf, Anna

Cadiou, Marie Rosalie Virginie s. Maryan, M.

Calm, Marie Caroline Wilhelmine (Pseud.: Marie Ruhland), * 3.1832 Arolsen/Waldeck, † 22.1887 Kassel; Lehrerin, Schriftstellerin; 1853 Erzieherin in England, 1858 in Russland, 1861–1865 Leitung einer höheren Töchterschule in Lennep, dann nach einem weiteren Aufenthalt in England Gründung einer Fachschule für Frauen und einer Fortbildungsschule für junge Mädchen in Kassel; engagiert in der Frauenbewegung, in diesem Bereich auch schriftstellerisch tätig; daneben veröffentlichte sie Ratgeber für Frauen und junge Mädchen sowie Erzählungen für Mädchen.

133 Calm, Marie: Ein Blick ins Leben. Stuttgart: Bonz 1877.

Ein Blick in's Leben. // [Bordüre] // Confirmationsgabe für junge Mädchen // von // Marie Calm. // [Bordüre] // Stuttgart. // Verlag von Adolf Bonz & Comp. // 1877.

X, [2], 363, [1] S. – 16,4 cm x 11,8 cm – Preis unbekannt (1892: 4,50 M.)

WLB Stuttgart: Paed. J. oct. 845

GV 23, S. 43; Häntzschel, *Bildung und Kultur* 24; Klotz 824/2; Wegehaupt IV 300

Jugendschriften-Verzeichnis Kiel 41; *Mitteilungen Aarau* 5, S. 40

DtRZ 29.1892, Bd. 1, Sp. 861; *Der Bildungsverein* 24.1894, 9, S. 77

In der Tradition des mütterlichen Rates stehender, konzeptionell mündlich und durch eingelagerte Gedichte, Märchen und autobiografische Berichte lebendig gestalteter Ratgeber, der die jungen Mädchen zu körperlicher, geistiger und künstlerischer Betätigung, aber auch zu einer Reflexion ihrer Stellung in der Gesellschaft anzuregen versucht. – Ebd. ²1892 (Untertitel: »Mitgabe für die heranwachsende weibliche Jugend«); *Teilnachdr. in KJL-Mädchenliteratur*, S. 197–202. Elektronische Bibliothek der ALEKI. *Siehe Einl., Kap. 2.3; Kap. 6.4.3.*

134 Calm, Marie: *Echter Adel*. Stuttgart: Kröner [1883].

Echter Adel. // [Linie] // Eine Erzählung in Briefen // ihren jungen Freundinnen gewidmet // von // Marie Calm. // (Verf. von »Ein Blick ins Leben«, »Weibliches Wirken« etc.) // [Bordüre] // Stuttgart. // Druck und Verlag von Gebrüder Kröner.

[4] (davon die 1. S. leer, die 2. S. mit Verl.-Anz.), 228 S. – 19,4 cm x 14,3 cm – Preis vermutl. 4 M. (einfache Ausg.: 3 M.)

Originalleinenband mit Titulatur und Ornamentik in Gold- und Schwarzprägdruck.

ALEKI, Köln: C Calm 2 HK

GV 23, S. 42; Klotz 824/1; Müller, *Kaiserzeit* 51; *Union-Verlagskatalog* Sp. 14

Fischer, *Großmacht* 11, S. 141; *Mitteilungen Aarau* 9, S. 64; Theden S. 139

Der Bildungsverein 24.1894, 9, S. 77

Briefroman. Erzählt wird aus der Perspektive der Protagonistin der Entwicklungsweg einer jungen Adelligen, die nach dem Bankrott und Tod des Vaters den Beruf einer Klavierlehrerin ausübt. Der Roman endet mit der Heirat. Interessant sind die positive Einstellung gegenüber weiblicher Erwerbstätigkeit und weiblicher Künstlerschaft. – Weitere Ausg. Stuttgart: Union Dt. Verl.-Ges. [1887]. *Siehe Kap. 4.4.2; 4.4.5.*

Campe, Joachim Heinrich, * 26.9.1746 Deensen/Weser, † 22.10.1818 Braunschweig; Sprachforscher, Erziehungs- und Schulreformer, Verleger, Jugendschriftsteller. – *HKJL* III, Sp. 1221 f.; *KJL-Lex.*, T. 1; Kümmerling-Meibauer 1, S. 179 ff.; *LKJL* 1, S. 238 ff.

135 Campe, J[oachim] H[einrich]: [Robinson der Jüngere, Bearb.] Robinson Crusoe. Für die Jugend neu bearb. von Friedrich J[oachim] Pajeken. [Ill.:] Max Flashar. Stuttgart: Süddt. Verl.-Inst. [1896].

J. H. Campe's // Robinson Crusoe. // [Bordüre] // [Schmuckvignette] Für die Jugend [Schmuckvignette] // neu bearbeitet // von // Friedrich J. Pajeken. // [Linie] // Mit zahlreichen Illustrationen in Farbendruck und Holzschnitt // von // Max Flashar. // [Bordüre] // Stuttgart. // Süddeutsches Verlags-Institut.

[Umschlagtitel:] Robinson // Crusoe. // [...]

V, [1], 233 S., [9] Bl. : Ill. – 21,4 cm x 15,8 cm – Preis 3,90 M.

Frontispiz und 4 Tafeln in Chromolithografie sowie 4 Tafeln in Holzstich nach Flashar (Farbbilder lithografiert von Eckstein & Stähle, Stuttgart, Holzstiche von R. Brend'amour gestochen); Titel mit Initialschmuck in Rotdruck; Eingangsholzstich; Originalleinenband mit eingeleger Illustration/Titulatur in Chromolithografie.

IJB München: H/S 287 700

Bilderwelt 1537; GV 23, S. 80; Klotz 827/90; 5284/21; Nagel 1316; Ries S. 520 (Flashar 3); Seebaß II 1642

Eine sehr freie Bearbeitung von C.s Robinson der Jüngere, mit vielen moralisch belehrenden Erzählerkommentaren und ohne den Campeschen Erzählrahmen und die Erziehungsgespräche. – Vgl. *HKJL* III, Sp. 215, Nr. 144 ff., zu den zahlreichen Bearb. Klotz 1, S. 245. *Siehe a. Nr. 319, Einl., Kap. 2.3, 2.4; Kap. 4.6.4.*

Camphausen, Wilhelm, * 8.2.1818 Düsseldorf, † 18.6.1885 ebd.; Historien- und Militärmaler, Illustrator; lebte nach Besuch der Düsseldorfer Akademie ebd.; hatte Anteil an den Gemeinschaftswerken Düsseldorfer Künstler, illustrierte im KJL-Bereich historische Werke, Sagen, Volksbücher und lieferte Bilderbögen. – *LKJL* 4, S. 112 f.; Ries S. 462.

s. Eichrodt, Ludwig: Nr. 211

s. Ruhmeshalle: Nr. 771

Carlowitz, A. von; unter diesem Namen erschienen Erzählungen, v. a. zu (zeit-) geschichtlichen Themen und für Mädchen (ab 1889), sowie Beiträge in verschiedenen Kinder- und Jugendperiodika; vermutlich nicht identisch mit der in Goedeke-*Fortführung* 2/38 aufgeführten Amalie von Carlowitz, diese veröffentlichte selbstständig 1879–1883.

136 Carlowitz, A. von: *Anbruch einer neuen Zeit*. Ill.: R[udolf] Trache. Dresden [u. a.]: Köhler [1898]. (Aus unserer Väter Tagen. 27.)

Aus unsrer Väter Tagen. // Bilder aus der deutschen Geschichte. // [Bordüre] // 27. // Anbruch einer neuen Zeit. // 1815–31. // Geschichtliche Erzählung // von // A. von Carlowitz. // [Linie] // Illustriert von Maler R. Trache. // [Verlagssignet] // Dresden-Leipzig. // Verlag von Alexander Köhler.

[Umschlagtitel:] [Abb., oben auf Fahne:] Aus unserer Väter Tagen. // [...]

146 S. : Ill. – 19,5 cm x 13,8 cm – Preis 1 M.

Frontispiz und 3 ganzseitige Abbildungen in Autotypie nach Trache von R. Loës sowie 4 Kapitelanfangsillustrationen in Strichätzung nach Trache; Originalleinenband der Reihe mit Illustration/Titulatur; Vorsatzblätter mit Verlagsanzeigen.

UB Augsburg: 01/GM 2045 A1 A932-27

GV 6, S. 469; Klotz 840/1; Ries S. 930 (Trache 1); Wegehaupt III 534

Bücherhalle Krupp Nachtr., S. 856; Hofer 1855; Wiegand 1903, 88

Historische Erzählung aus der Zeit zwischen 1815–1831, in deren Mittelpunkt ein Bürgersohn mit dem anspielungsreichen Namen Franz Rottek steht. Zentral geht es um die in der Jugendliteratur im Übrigen kaum behandelte Frage nach der Modernisierung von Industrie, Technik, Gesellschaft und Politik in Preußen, wobei liberale Standpunkte anklingen. – Ebd. 6.–8. Tsd. 1906; vgl. zur Reihe Nr. 28. *Siehe Einl., Kap. 2.6; Kap. 4.5.4.*

137 Carlowitz, A. von: *Auf dem Wege zur deutschen Einheit*. Ill.: R[udolf] Hellgrewe. Dresden [u. a.]: Köhler [1898]. (Aus unserer Väter Tagen. 28.)

Aus unsrer Väter Tagen. // Bilder aus der deutschen Geschichte. // [Bordüre] // 28. // Auf dem // Wege zur deutschen Einheit. // [Linie] // Geschichtliche Erzählung aus der Mitte des 19. Jahrhunderts. // Von // A. von Carlowitz. // [Linie] // Illustriert von Maler R. Hellgrewe. // [Verlagssignet] // Dresden-Leipzig. // Verlag von Alexander Köhler.

[Umschlagtitel:] [Abb., oben auf Fahne:] Aus unserer Väter Tagen. // [...]

148 S. : Ill. – 19,5 cm x 13,7 cm – Preis 1 M.

Frontispiz und 2 ganzseitige Abbildungen in Autotypie sowie 4 Abbildungen in Strichätzung als Kapitelanfangsillustrationen; Originalleinenband der Reihe mit Illustration/Titulatur; Vorsatzblätter mit Verlagsanzeigen.

UB Augsburg: 01/GM 2045 A1 A932-28

GV 6, S. 469; Klotz 840/10; Ries S. 585 (Hellgrewe 13); Wegehaupt II 500

Bücherhalle Krupp Nachtr., S. 856; Hofer 1856; Wiegand 1903, 89

Eigenständige Fortsetzung von Anbruch einer neuen Zeit (s.o.), die auf die Jahre zwischen 1832–1862 konzentriert ist und mit einem Blick auf die Bismarck-Ära endet. Franz Rottek, der 1815 als junger Burschenschaftler eine freiheitliche Gesinnung vertrat, engagiert sich nun für den gemäßigten Fortschritt im gesetzmäßigen Rahmen und führt auch »verirrte Revolutionäre« auf den Weg des Gesetzes zurück. – Ebd. 6.–8. Tsd. [1898?]. Siehe Einl., Kap. 2.6; Kap. 4.5.4.

138 Carlowitz, A. von: Aus dem Zeitalter der Reformation. Ill.: E[rnst] H[ermann] Walther. Dresden [u.a.]: Köhler [1894]. (Aus unserer Väter Tagen. 18.)

Aus unsrer Väter Tagen. // Bilder aus der deutschen Geschichte. // [Bordüre] // 18. // Aus dem // Zeitalter der Reformation. // Geschichtliche Erzählung // von // A. von Carlowitz. // [Linie] // Illustriert von Maler E. H. Walther. // [Verlagssignet] // Dresden-Leipzig. // Verlag von Alexander Köhler.

[Umschlagtitel:] [Abb., oben auf Fahne:] Aus unserer Väter Tagen. // [...]

121 S.; [1] S. Verl.-Anz. : Ill. – 19,3 cm x 13,7 cm – Preis 1 M.

Frontispiz in Strichätzung, 3 ganzseitige Abbildungen in Autotypie sowie 4 Abbildungen in Autotypie und Strichätzung als Kapitelanfangsillustrationen; Originalleinenband der Reihe mit Illustration/Titulatur; Vorsatzblätter mit Verlagsanzeigen.

ALEKI, Köln: C Carl 1 HK

GV 6, S. 469; Klotz 840/13; Ries S. 961 (Walther 1, 10); Wegehaupt II 502

Kulturgegeschichtliche Erzählung mit ausgeprägten Zügen einer Kriegsgeschichte, die v.a. auf die Zeit von 1517 bis 1530 konzentriert ist. Im Zentrum steht ein anfangs 10-jähriger mutterloser Junge, der in einer Erfurter Patrizierfamilie aufwächst. Die Geschichte dieser fiktiven Figur, seiner unglücklichen Liebe zur einer Katholikin etc. wird mit der detaillierten und quellenbasierten Darstellung Luthers und seiner durchweg positiv bewerteten Reformversuche verknüpft. – Siehe Kap. 4.5.5.

Carrey, Émile; * 26.9.1820 Paris, † 9.2.1880 ebd.; franz. Politiker, Schriftsteller.

s. Baumgarten, Johannes: Nr. 43

Carroll, Lewis (d.i. Charles Lutwidge Dodgson), * 27.1.1832 Daresbury/Warrington, † 14.1.1898 Guildford; Mathematiker, Schriftsteller; nach Studium der Mathematik und Alphilologie 1855–1881 Universitätslehrer für Mathematik in Oxford, 1861 Dekan; publizierte wissenschaftliche Schriften, weltweit berühmt für seine Nonsens-Literatur, v.a. *Alice in wonderland* (1865). – *KJL-Lex.*, T. 1; Kümmerling-Meibauer 1, S.190 ff.; *LKJL* 1, S. 244 f.

139 Carroll, Lewis: [Alice's adventures in wonderland, dt.] Alice's Abenteuer im Wunderland. [Übers.:] Antonie Zimmermann. Ill.: John Tenniel. Autoris. Ausg. Leipzig: Hartknoch [1870].

Alice's Abenteuer // im Wunderland // von // Lewis Carroll. // Aus dem Englischen von Antonie Zimmermann. // [Bordüre] // Mit zweiundvierzig Illustrationen // von // John Tenniel. // Autorisierte Ausgabe. // [Bordüre] // Leipzig // Johann Friedrich Hartknoch.

[12], 178 S. : Ill. – 19,3 cm x 14,3 cm – Preis unbekannt (2. Aufl. 1898; 2 M.)

Frontispiz in Holzstich und 41 Holzstichabbildungen i.T., signiert JT und Dalziel (letzte Angabe vermutlich als Xylographische Anstalt); vorliegendes Ex. von Laienhand koloriert; Originalhalbleinenband mit Illustration in Holzstich und Titulatur.

BJbF Frankfurt a.M.: K 3/70/11

GV 23, S. 205; Klotz 845/7, 19; Ries S. 919 (Tenniel 1); Wegehaupt II 503; Wegehaupt IV 325

DrRZ 7.1870, Bd. 1, Sp. 871

Früheste deutsche Übersetzung der fantastischen Erzählung mit den Originalillustrationen. Die Übersetzung folgt, abgesehen von einigen schwer übersetzbaren Gedichten, dem Wortlaut des Originals, ist nicht spezifisch adressiert, enthält aber einen Hinweis auf die »deutsche Jugend« als Lesepublikum. – Originalausg. London 1865; Datierung der vorliegenden vermutlich ersten dt. Ausg. nach GV; weitere Ausg.: Leipzig: Wartig ²[1898], ³[1901] (Titelaufkl.); einzige dt. Übers. im 19. Jh. Siehe Kap. 4.2.2.

Casperle-Theater

140 Casperle-Theater. (Nürnberg: Stroofer [1893].)

[Umschlagtitel:] [Abb., darin oben:] Casperle [Abb.] Theater

[Kopftitel:] Casperle. // Lustiges Schauspiel für alle Kinderstuben // in Europa, Asien, Afrika und Amerika. [daneben Abb.]

[a.E. in 3 Sp., links:] Nürnberg: [Mitte:] Theo Stroofer's Kunstverlag. [rechts:] Nr. 490. // Lith. und Druck von E. Nister, Nürnberg.

[6] Bl. : Ill. – 20,5 (20,2) cm x 15 (14,3) cm – Preis 50 Pf.

Originalumschlag mit farbiger Illustration und Titel, oben und rechts ausgestanzt; der Textteil beginnt und endet mit den Umschlaginnenseiten; i.T. 20 Abbildungen, davon 3 ganzseitige (18 Strichätzungen, 2 Chromolithografien); E. Nister ist als Lithograf und Drucker angegeben.

BSB München: Paed. Pr. 8° 645d

GV 23, S. 263

Reich bebildertes Kasperlstück »für alle Kinderstuben in Europa, Asien, Afrika und Amerika« (Umschlaginnenseite, vorne). Auch am Ende werden die Kinder nochmals angesprochen (»Gute Nacht, ihr lieben Kinder«; Umschlaginnenseite, hinten). – Siehe Kap. 3.3.3.

Cassel, David, * 7.8.1818 Glogau, † 23.1.1893 Berlin, Dr. phil.; Historiker; Dozent an der Hochschule für die Wissenschaft des Judentums (ab 1872); veröffentlichte Lehr- und Wörterbücher und ein weiteres Jugendbuch (*Biblische Geschichte für die israelitische Jugend*, 1872); Herausgeber philosophischer und historischer Schriften.

141 Cassel, David: Sabbat-Stunden zur Belehrung und Erbauung der israelitischen Jugend. Berlin: Gerschel 1868.

Sabbat-Stunden // zur Belehrung und Erbauung // der israelitischen Jugend. // Von // Dr. David Cassel. // [Linie] // Berlin. // Louis Gerschel Verlagsbuchhandlung. // 1868.

[4], 388 S. – 19,5 cm x 14 cm – Preis 5 M.

BJbF Frankfurt a.M.: K 3/68/32

Dt.-jüd. KJL 412; *GV* 23, S. 270; *GV-neu* 22, S. 247

Ein vornehmlich an Jungen adressierter religiös-moralischer Ratgeber in Vortragsform, in 54 am Pentateuch orientierten Stücken. Am Beispiel von Vorbildfiguren wie Moses, Noah, Abraham, Isaak, Jakob und Josef, aber auch am Beispiel von Negativfiguren wie Lot, sollen v. a. allgemein menschliche Werte verdeutlicht werden. – Berlin: Lamm ²1920. Siehe Kap. 6.4.2.

Christian, W.; veröffentlichte einige historische Erzählungen und Reiseerzählungen für die Jugend, eine *Münchhausen-* und *Swift-*Bearbeitung sowie eine *Allgemeine Weltgeschichte* (1895–1898). s.a. Verne, Jules: Nr. 924

142 Christian, W.: Über Land und Meer. ([Nach Frederick] Marryat, [Bernardin de] S[ain]t-Pierre.) (Fürth: Löwensohn [um 1895].)

Ueber Land und Meer. // [Bordüre] // Vier Erzählungen // mit Abenteuern zu Wasser und zu Lande // für // meine jungen Freunde // von // W. Christian. // [Bordüre]

[A. E.]: Druck und Verlag von G. Löwensohn, Fürth (Baiern).

[Umschlagtitel:] Über LAND & MEER // Erzählungen aus dem SEE- & // VÖLKERLEBEN. // [Abb.]

[Zwischentitel S. 3:] Peter Simpel // oder // merkwürdige Lebensschicksale // eines Seekadetten. // [Bordüre] // Eine Erzählung nach Kapitän Marryat // von // W. Christian. // [Bordüre]

[Zwischentitel S. 27:] Japhet, der seinen Vater sucht. // [Linie] // Eine Erzählung nach Kapitän Marryat // für die Jugend frei bearbeitet // von // W. Christian. // [Bordüre]

[Zwischentitel S. 55:] Jakob Ehrlich, // der Sohn der Themse. // [Bordüre] // Eine Erzählung nach Kapitän Marryat // von // W. Christian. // [Bordüre]

[Zwischentitel S. 91:] Paul und Virginie // oder // Einsiedlerleben auf einer fernen Insel. // [Bordüre] // Eine Erzählung von St. Pierre // für die Jugend frei bearbeitet // von // W. Christian. // [Bordüre]

120 S., [5] Bl. : Ill. – 20,5 cm x 15 cm – Preis unbekannt

Frontispiz und 4 weitere Tafeln in Chromolithografie; Originalhalbleinenband mit Illustration/Titulatur in derselben Technik.

IJB München: H/S 270 550

Sammelband mit Bearbeitungen von drei Abenteuererzählungen Marryats und des Romans Paul und Virginie von Bernardin de Saint-Pierre (s. a. HKJL IV, Nr. 587f., 782). Siehe Kap. 4.6.9.

Christiansen, Emma s. Truberg, Emma

Clarke, Rebecca Sophie s. May, Sophie

Classen, Joseph, * 28.1870; Mitglied des kath. Missionsordens Oblaten Maria Immaculata (u.a. im Kloster St. Nikolaus bei Capellen); veröffentlichte einige erbauliche Schriften (teils als Übersetzung) und eine historische Erzählung; Redakteur der Missionszeitschrift *Maria Immaculata*.

143 Classen, Jos[eph]: Marienblumen. Hünfeld: Missionshauses St. Bonifatius; Aachen: Schweitzer in Komm. 1896. (Aus Fremde und Heimat. Bdch. 2.)

[Reihentitel:] Aus Fremde und Heimat. // Katholische Jugendschriften. // Zweites Bändchen. // [Linie] // [Schmuckvignette] Marienblumen. [Schmuckvignette] // Vier Erzählungen // von // Jos. Classen O.M.I. // [Bordüre]

[Stücktitel:] [Bordüre] Marienblumen. [Bordüre] // Vier Erzählungen // von // Jos. Classen O.M.I. // [Linie] // (Separat=Abdruck aus der Marien- und Missionszeitschrift // »Maria Immaculata.«) // [Linie] // Reinertrag // zu Gunsten des Missionshauses St. Bonifatius // zu Hünfeld bei Fulda. // [Bordüre] // Hünfeld. // Selbstverlag des Missionshauses. // 1896.

[Umschlagtitel:] // Commissions=Verlag // von Ignaz Schweitzer, Aachen.

[4], 64, [1] S.; [2] S. Verl.-Anz. : Ill. – 17,3 cm x 11,8 cm – Preis 50 Pf.

Holzstich als Initialschmuck am Textbeginn; restaurierter Originalhalbleinenband mit in Bordüre gefasster und geschmückter Titulatur (Reihen- und Stücktitel).

UB Augsburg: 01/GE 6918 M334

GV 6, S. 430

Borromäusverein-Verzeichnis 1900, 865a

Vier moralisch-religiöse, teils auch historisch-biografische Erzählungen für die Jugend, aus dem Umfeld der katholischen Kirche. Es geht z. B. um die Entscheidung für den Stand des Priesters, Missionars und Mönchs. – Die Reihe erschien mit 2 Bändchen 1896 (1: Max Kassiepe: Unter den Basuto-Kaffern; Ex. in UB Augsburg: 01/BU 8600 K19). Siehe Kap. 4.7.2.

Claudius, Martin s. Petzel, Marie

Claudius, Wilhelm Ludwig Heinrich, * 3.4.1854 Altona, † 25.9.1942 Dresden; Illustrator, Maler; lernte in Dresden bei Thumann, dem er 1876 nach Berlin folgte, ab 1879 in Dresden, dort 1903 Professor der Akademie; zahlreiche Illustrationen im KJL-Bereich. – *LKJL* 4, S. 122 f.; Ries S. 467 ff.

s. Decken, Elisabeth von der: Nr. 171

s. Giese, Martha: Nr. 305

s. Georgens, Jan Daniel: Nr. 292

s. Schanz, Frida: Nr. 782

s. Schanz, Pauline: Nr. 789

s. Spyri, Johanna: Nr. 859

Clément, Bertha, * 25.8.1852 Ludwigslust/Mecklenburg, † 22.8.1930 ebd.; Jugendschriftstellerin; Tochter eines lange im Süden ansässigen Vaters, aus dessen Erlebnissen und ihren eigenen Reisen schöpfte sie für die literarische Tätigkeit: zahlreiche Erzählungen für Kinder und v.a. für junge Mädchen. – *KJL-Lex.*, T. 1; *LKJL* 4, S. 124 f.

144 Clément, B[ertha]: Hauptmanns Puck. [Ill.:] Rich[ard] Gutschmidt. Stuttgart: Weise 1896.

Hauptmanns Puck. // [Linie] // Erzählung für Mädchen // von 12–14 Jahren // von // B. Clément. // [Linie] // Mit 4 Vollbildern von Rich. Gutschmidt. // [Verlagssignet] // Stuttgart. // Verlag von Gustav Weise. // 1896.

[2], 216 S., [4] Bl.; [4] S. Verl.-Anz. : Ill. – 18,4 cm x 13,5 cm – Preis unbekannt (in Leinen: 3 M.)

4 Tafeln in Autotypie nach Gutschmidt, hergestellt von der Firma Meisenbach, Riffarth; Schmuckinitialen.

WLB Stuttgart: Paed. J. oct. 976

Bonewitz/Schutte S. 59; *GV* 24, S. 429; Klotz 896/18; Ries S. 566 (Gutschmidt 7); Störmer 199; Wegehaupt II 533

Mitteilungen Aarau 20, S. 15, 91

Westermann 79.1895/96, S. 521

Fortsetzung von C.s Tage des Glücks (Nr. 147). Hier erscheint die Protagonistin als schwer erziehbarer Trotzkef, der im sozialen Miteinander einer großen Familie seine Schwächen ablegt. – Ebd. ²1896–⁹1909. Siehe Kap. 4.1.6; 4.4.12.

145 Clément, Bertha: Seine kleine Frau. Stuttgart: Weise 1894.

Seine kleine Frau. // [Linie] // Erzählung für erwachsene Mädchen // von // Bertha Clément. // [Verlagssignet] // Stuttgart. // Verlag von Gustav Weise. // 1894.

302 S., [1] Bl.; [2] S. Verl.-Anz. : Ill. – 20,3 cm x 14,8 cm – Preis 4,50 M.

Frontispiz in Autotypie nach Walter Zweigle, hergestellt von Meisenbach, Riffarth; Originalleinenband mit farbiger Illustration/ Titulatur, teils in goldumrandetem Prägedruck.

ALEKI, Köln: C Clem 5 HK

GV 24, S. 428 f.; GV-neu 23, S. 355; Klotz 896/9; Müller, Kaiserzeit 75; Wegehaupt IV 364

Auf eine für die Verfasserin typische Weise werden Charakteristiken des Erzieherinnen- und Reiseromans mit Zügen einer eher »angehängen« Liebesgeschichte verbunden. Erzählt wird von einer 18-Jährigen, die als Lehrerin nach England in ein Pensionat geht und am Ende heiratet. Im Zentrum jedoch steht das Pensionsleben, das – im Gegensatz zu den Pensionsgeschichten – aus der Perspektive einer jungen, bei der Erziehung eines »Wildfanges« um Autorität kämpfenden Lehrerin dargestellt wird. – Ebd. weitere Aufl. bis ⁷[1928]. Siehe Kap. 4.4.5; 4.6.9.

146 Clément, Bertha: Der silberne Kreuzbund. [Ill.:] A[ugust] Groh. 3. Aufl. Stuttgart: Weise [1900].

Der // Silberne Kreuzbund. // [Linie] // Erzählung für junge Mädchen // von // Bertha Clément. // Mit vier Bildern von A. Groh. // Dritte Auflage. // [Bordüre] // Stuttgart. // Verlag von Gustav Weise.

[2] S. Verl.-Anz.; [4], 278 S., [4] Bl. : Ill. – 18,5 cm x 13,5 cm – Preis 3 M.

Frontispiz und 3 weitere Tafeln in Autotypie nach A. Groh; Originalleinenband mit farbiger Illustration/Titulatur, teils in Silberprägedruck.

SB/KJA Berlin: B VIII, 7269

GV 24, S. 429; GV-neu 23, S. 355; Hobrecker-Braunschweig 1326; Klotz 896/35 f.; Ries S. 561 (Groh 2); Störmer 192; Wegehaupt II 537

PJB 53.1901, S. 297

In diesem ersten Band einer Trilogie von Lebens- und Entwicklungsgeschichten geht es um die schwierige Integration eines 14- bis 15-jährigen, vaterlosen Mädchens in eine unter dem Signum christlicher Nächstenliebe gegründete Gruppe von Jungen und Mädchen. Wie in vielen Erzählungen der Autorin stehen die Vermittlung eines christlich-sozialen Wertekonzepts sowie die positive Akzentuierung weiblicher Erziehungsmacht im Zentrum. – Erstdr. in der Mädchenzeitschrift Das Kränzchen (1894/95); Buchausg. Stuttgart: Weise 1897 u. ö. (zuletzt nachgewiesen: ³⁷[um 1940]); weitere Ausg. Stuttgart: Heyde. – Erster Band einer erfolgreichen Trilogie; wurde fortgesetzt mit Komteß Wally (ebd. [1898] u. ö.; Ex. in der EA in WLB Stuttgart: d. D. oct. 1503) und mit Die Rosenkette (ebd. [1899] u. ö.; Ex. der EA in WLB Stuttgart: d. D. oct. 1493); beide Fortsetzungen waren ebenfalls im Kränzchen vorabgedruckt (1895/96 Komteß Wally, 1896/97 Die Rosenkette). Siehe Kap. 4.4.5.

147 Clément, B[ertha]: Tage des Glücks. Stuttgart: Weise 1893.

Tage des Glücks. // [Linie] // Erzählung für Mädchen von 10 bis 12 Jahren // von // B. Clément. // [Verlagssignet] // Stuttgart. // Verlag von Gustav Weise. // 1893.

[6], 212 S., [5] Bl. : Ill. – 18 cm x 12,5 cm – Preis 3 M. (in Leinen gebunden)

Frontispiz und 4 Tafeln in Chromolithografie.

WLB Stuttgart: Paed. J. oct. 982

GV 24, S. 430; Klotz 896/74; Wegehaupt II 538

Mitteilungen Aarau 20, S. 15, 91

DtRZ 31.1894, Bd. 1, Sp. 716; JSW 2.1894, S. 26

In diesem an Mädchen von 10–12 Jahren adressierten Roman überkreuzen sich Züge der kinderliterarischen Familiengeschichte mit denen von Lebens- und Entwicklungsgeschichten für Mädchen. Die Titelheldin, eine Hauptmannstochter, muss eine Trennungserfahrung durchmachen und lernen, sich in den sozialen Zusammenhang der Familie des Onkels einzuordnen. – Ebd. ²1896, ⁴[1899]. – Zur Fortsetzung s. Nr. 144. Siehe Kap. 4.1.6.

Closs (Cloß), **Gustav Adolf** Karl, * 6.5.1864 Stuttgart, † 1938 Berlin, Sohn des Stuttgarter Xylografen Adolf Closs; Maler, Illustrator, Heraldiker. – Ries S. 473 f.

s. May, Karl: Nr. 600

Coates, –; möglicherweise: Castell Coates (engl. Autor von zwei Jugendbüchern, um 1900).

148 Coates: Klein Gertrud. Berlin: Schriftenvertriebsanst. 1898.

Klein Gertrud. // Erzählung von Coates. // [Bordüre] // Berlin 1898. // Schriftenvertriebsanstalt, SW. 13 // G. m. b. H.

63 S., [3] Bl. : Ill. – 18 cm x 11,9 cm – Preis 50 Pf.

3 Tafeln in Chromolithografie, signiert O. M.; Titelblatt in Linien gerahmt; Originallhalbleinenband mit Farbillustration.

IJB München: D COA

GV 25, S. 1

Erzählerisch wenig innovative, wenngleich einfühlsame religiös-moralische Erzählung für Kinder und vermutlich auch mitlesende Erwachsene aus dem klein- und unterbürgerlichen Milieu; Geschichte einer Berliner Heimarbeiterfamilie. Während der Vater an TBC stirbt, werden die frommen Mädchen und die zum Glauben zurückfindende Mutter vor dem Hungertod gerettet. Auf eine Veränderung gesellschaftlicher Verhältnisse drängt die Bekehrungsschrift nicht: Gottvertrauen lautet die Devise. – Siehe Kap. 4.1.5.

Colomb, Joséphine Blanche (geb. Bouchet), * 1832 La Roche-sur-Yon/Vendée, † 1892; franz. Schriftstellerin; veröffentlichte Erzählungen, davon Jugendbearbeitungen u. a. von C. Helm und B. Augusti.

149 Colomb, Joséphine: La fille des Carilès, dt.: Vater Carlets Pflegekind. Bearb.: Clementine Helm. Leipzig: Hirt 1877.

Vater Carlet's Pflegekind. // [Bordüre] // Nach J. Colomb's Werk, La fille des Carilès, // gekrönt mit dem großen Monthyonpreise, // für die deutsche Jugend bearbeitet, // besonders heranwachsenden Mädchen gewidmet // von // Clementine Helm, // Verfasserin von: Backfischchen's Leiden und Freuden etc. // [Linie] // Mit vielen Illustrationen. // [Bordüre] // Leipzig, // Verlag von Ferdinand Hirt und Sohn. // 1877.

VIII, 204 S., [12] Bl.; S. [205]–216 Verl.-Anz. : Ill. – 23 cm x 16,5 cm – Preis 7 M. (einfache Ausg.: 5 M.; Schulbd.: 6 M.)

Frontispiz und 11 Tafeln in Holzstich; i. T. zahlreiche verschiedenformatige Holzstichabbildungen; signiert haben meist Adrien Marie als Künstler und Hildibrand als Stecher, 1 Tafel C. La-

plante als Stecher (es handelt sich um die Illustrationen der franz. Originalausgabe); Originalleinenband mit geprägter Schrift (golden) und Ornamentik (mehrfarbig).

IJB München: D COL

GV 59, S. 133; GV-neu 55, S. 152; Hobrecker-Braunschweig 3175; Klotz 907/2, 5; 2506/45; Störmer 572; Wegehaupt II 544–548

Bartholomäus S. 10; Beer S. 4; *Beurteilungen* Wien S. 107; Fischer, *Großmacht* 1–4, 2398; Fricke S. 182, 195; Hofer 1203; *Katalog Dt. Lehrerversammlung* Hamburg S. 65; *Mitteilungen* Aarau 5, S. 41; *Musterkatalog* Dresden 948; *Musterverzeichnis* 1895, 1565; Ommerborn, *Mädchen* S. 29; Peter S. 24; Theden S. 141; *Verzeichnis Breslau* 3, S. 54; *Verzeichnis Wiesbaden* 1, 101; *Wegweiser* Dresden 1886, S. 48

Deutscher Kinderfreund 1.1878, 2, S. 20 ff.; *Die Gegenwart* 12.1877, S. 391; *MagPD* 41.1878, S. 406; *LinSchH* 4.1887/88, S. 158; 6.1889/90, S. 167; *PJB* 40.1888, S. 475

Freie deutsche Bearbeitung der Lebens- und Entwicklungsgeschichte einer anfangs 6-jährigen Tochter aus einem Seiltänzerunternehmen, die nach dem Tod der Mutter flieht, Aufnahme bei dem Papierwindmühlenverkäufer ›Vater Carlet‹ findet, ein kleines Vermögen erbt, Puppenschnneiderin wird und am Ende einen jungen Tischler heiratet. In der Erzählweise spannungslos, ist der Roman im Ausmalen sozialer und psychischer Situationen interessant. – Weitere Aufl. ebd. bis 1907; Leipzig: Gehlen 1912; u. d. T. Elli, Speyer: Dobbeck 1948 u. ö.; Orig.-Ausg. Paris 1874; franz. Schulausg. Leipzig 1892. Siehe Kap. 4.4.11; 4.5.11.

Colshorn, Theodor, * 13.1.1821 Ribbelsbüttel/Hannover, † 1.9.1896 Hannover; Lehrer, Kompilator, Schulbuchautor; nach Besuch des Lehrerseminars Hannover ab 1838 Lehrer in Warmbüttel, ab 1840 Adjunkt in der Lüneburger Heide; ab 1843 Lehrer in Gifhorn, ab 1848 in Hannover, dort auch Gründung einer Privatschule; v. a. Herausgeber von Anthologien, veröffentlichte auch Schullesebücher und Unterrichtsschriften. – *LKJL* 4, S. 126 f.

s. Des deutschen Knaben Wunderhorn: Nr. 179

Cooper, James Fenimore, * 15.9.1789 Burlington/N. J., † 14.9.1851 Cooperstown, N. Y.; Schriftsteller. – *HKJL* IV, Sp. 1208; Kümmerling-Meibauer 1, S. 239 ff.; *LKJL* 1, S. 274 ff.; *LRAL*, T. 1. – Siehe ausführlich Kap. 4.6.5.

150 Cooper, James Fenimore: [Leather Stocking tales, dt.] Coopers Lederstrumpf-Erzählungen. Bearb.: Adam Stein [Robert Springer]. [Ill.:] G[ustav] Bartsch. Berlin: Springer 1863.

Coopers // Lederstrumpf-Erzählungen. // [Linie] // Für die Jugend bearbeitet // von // Adam Stein. // Mit 6 Zeichnungen von G. Bartsch. // [Bordüre] // Berlin, 1863. // Verlag von Julius Springer.

[4], 380 S., [6] Bl.; [16] S. Verl.-Anz. : Ill. – 19 cm x 14,7 cm – Preis 1 Th.

Frontispiz und 5 weitere Tafeln in Kreidelithografie nach Bartsch, gedruckt von J. Hesse in Berlin; spätere Auflagen mit Chromolithografien.

UB Braunschweig: 1005–2909

Bilderwelt 1565; 1584; GV 25, S. 378 f.; 126, S. 97; Hobrecker-Braunschweig 1358 f.; Kaiser/Buchge 421; Klotz 916/144, 149; 6953/3 f.; Sarkowski 50; Seebaß I 408; Wangerin 93; Wegehaupt II 574; IV 381

Fischer, *Großmacht* 1–4, 1607; *Mitteilungen* Aarau 11, S. 24

Eine erfolgreiche, stark kürzende Bearbeitung der fünf Leather Stocking tales für die Jugend. – Ebd. 1864, 1866; Neuruppin (später:

Leipzig): Oehmigke 1868–1903. Siehe Einl., Kap. 2.2, 2.3; Kap. 4.6.5.

151 Cooper, James Fenimore: [Leather Stocking tales, dt.] Coopers Lederstrumpf-Erzählungen. Bearb.: G[eorg] Grillenberger. Fürth: Löwensohn [1893].

Coopers // Lederstrumpf-Erzählungen. // [doppelte Linie] // Für die Jugend neu bearbeitet // von // G. Grillenberger. // [Bordüre] // Fürth. // Druck und Verlag von G. Löwensohn.

[Umschlagtitel:] Cooper's // Lederstrumpf // Erzählungen aus dem Indianerleben.

196 S., [3] Bl. : Ill. – 21,7 cm x 17,3 cm – Preis 2 M.

Frontispiz und 2 weitere Tafeln in Chromolithografie; Titel in Bordüre gerahmt; Originalleinenband mit Illustration in Chromolithografie sowie Titel und Ornamentik in Prägedruck.

BjBf Frankfurt a. M.: K 3/93/26

GV 25, S. 379; Klotz 916/142

Eine literarisch besonders dürftige, extrem kürzende Bearbeitung der Leather Stocking tales für die Jugend, die vermutlich eine bei Bagel 1862 u. d. T. Coopers Lederstrumpf erschienene Version als Vorlage hat. – Siehe. Einl., Kap. 2.2, 2.3; Kap. 4.6.5.

152 Cooper, James Fenimore: [Leather Stocking tales, dt.] J. F. Coopers Lederstrumpf-Erzählungen. Bearb.: Paul Moritz. [Ill.:] G[ottfried] Franz. Gesamtausg. Stuttgart: Thienemann [1891].

J. F. Coopers // Lederstrumpf-Erzählungen // für die Jugend bearbeitet // von // Paul Moritz. // [Linie] // Mit zwanzig Farbedruckbildern nach Aquarellen // von // G. Franz. // Gesamt-Ausgabe. // Stuttgart // K. Thienemanns Verlag // Anton Hoffmann.

655 S., [20] Bl.; [1] S. Verl.-Anz.: Ill. – 21 cm x 15,5 cm – Preis 7,50 M.

20 Tafeln in Chromolithografie nach G. Franz.

SB/KJA Berlin: B VIII, 10590

GV 25, S. 379 f.; GV-neu 24, S. 176; Klotz 916/151; 4777/20; Ries S. 528 (Franz, Anm.); Seebaß II 375 f; Wegehaupt II 585

Borromäusverein-Verzeichnis 1896/97, 10875, 10877

Die Gegenwart 52.1897, S. 380

Umfangreiche, gut erzählte Bearbeitung der Leather Stocking tales für die Jugend, mit ausgeprägten Strategien der Leserbindung. – Ebd. weitere Aufl. bis 1913; vorher Einzelausg. der Lederstrumpf-Bände (ebd. 1888–1891 u. ö.). Siehe Einl., Kap. 2.2, 2.3; Kap. 4.6.5.

Cornberg, Albertine Wilhelmine Henriette Frein von s. Frey-dorf, Alberta

Corrodi, Wilhelm August, * 27.2.1826 Zürich, † 16.8.1885 ebd., Sohn des Pfarrers Wilhelm C. (s. *HKJL* IV, Sp. 1209); Jugendschriftsteller, Zeichner, Illustrator; 1847–1851 Studium an der Kunstakademie in München; 1862–1881 als Zeichenlehrer in Winterthur tätig; neben einigen Schriften für Erwachsene v. a. Jugendschriften: Verse, Erzählungen, Märchen, Theaterstücke, die er selbst illustrierte. – *LKJL* 1, S. 276 f.; Ries S. 477.

153 Corrodi, August: Ein Buch ohne Titel. St. Gallen: Tschudi 1855.

Ein // Buch ohne Titel, // aber für // Kinder von sieben bis siebenmal sieben Jahren. // [Linie] // Gestellt und illustriert // von // August Corrodi. // [Schmuckvignette] // St. Gallen. // Verlag von Iwan Tschudi. // (Scheitlin und Zollikofer.) // 1855.

VIII, 173, [3] S. : Ill. – 13,6 cm x 9,5 cm – Preis 21 NGr.

Mit 10 Holzstichabbildungen nach Corrodi, teils als Initialschmuck.

BSB München: P. o. germ. 248m

Goedeke-*Fortführung* 2/199, 3; GV 26, S. 45; Hürlimann 86; Klotz 924/2; Rümman, *Illustrierte Bücher* 279; Weilenmann 617

Mitteilungen Aarau 2, S. 16

BlU 1854, S. 955; *PJB* 9.1856, S. 509

Die in eine umfangreiche Rahmenerzählung eingebetteten Märchen, fantastischen und realistischen Erzählungen, die in 12, durch interessante Überleitungen (s. Überschriften) miteinander verknüpften Kapiteln, und durch einen humorvoll, oft auch konzeptionell mündlichen Erzähler Kindern und Erwachsenen dargeboten werden, weisen den für C.s Kindheitsprosa charakteristischen Erzählstil auf. – Siehe Kap. 4.2.2.

154 Corrodi, A[ugust]: Deutsche Reime und Rätsel. Glogau: Flemming [1861].

[Schmucktitel:] [Abb., darin oben:] Deutsche Reime und Rätsel // in 36 Blättern von A. Corrodi. // [unter der Abb.:] Druck u. Verlag von Carl Flemming in Glogau.

[37] Bl.: Ill. – 23 cm x 19 cm – Preis 1 Th., 18 NGr. (Pappband: 1 Th., 12 NGr.)

Schmucktitel und 36 Tafeln in Federlithografie, auf Tongrund gedruckt; Titel in blumengeschmücktes Gestänge eingefasst, die weiteren 36 Bilder mit Bordüre aus ornamental-floralem Rankenwerk; H. Sulzner (München) hat den Schmucktitel signiert; Originalleinenband mit Titelangabe in Goldprägdruck und geprägter Rahmenornamentik.

SB/KJA Berlin: 19 ZZ 296

Bilderwelt 384; Brüggemann I 143; Göbels, 19. Jhdt. S. 316; Goedeke-*Fortführung* 2/199, 22; GV 26, S. 45; Hauswedell 321; Hobercker-Braunschweig 1548; Klemm-Leipzig 37; Klotz 924/16; Rümman, *Illustrierte Bücher* 282; Seebaß II 386; Vogel-Leipzig 143; Wegehaupt II 609; Weilenmann 619

Bilderbuch romantischen Charakters mit bekannten, in die Bildtafeln eingedruckten Kinderreimen, Volksliedern und Rätseln aus der volksliterarischen Tradition. – Siehe Einl., Kap. 4; Kap. 2.2.4.

155 Corrodi, August: Für mein kleines Völklein. Stuttgart: Schmidt & Spring 1856.

Für mein kleines Völklein. // [Linie] // Geschichten und Märchen // geschrieben und gezeichnet // von // August Corrodi. // [Linie] // Mit 8 colorirten Bildern. // [Linie] // Stuttgart. // Verlag von Schmidt & Spring. // 1856.

[2], 138 S., [8] Bl. : Ill. – 18,2 cm x 13,5 cm – Preis 27 NGr.

Frontispiz und 7 weitere Tafeln in kolorierter Kreidelithografie nach Corrodi; Originalpappband mit Titulatur und Rahmenornamentik.

WLB Stuttgart: Paed. J. oct. 1050

Goedeke-*Fortführung* 2/199, 5; GV 26, S. 46; Klotz 924/21; Rümman, *Illustrierte Bücher* 287; Seebaß I 418; Seebaß II 387; Wegehaupt II 611; Weilenmann 624

Sammlung von zwei längeren, dem Genremuster der realistischen Kinderzählung folgenden Rahmenerzählungen und vier integrierten Erzählungen, die in einer für C. typischen Verschachtelungstechnik wiederum eine Reihe weiterer Erzählungen und Märchen einschließen. – Teilnachdr. in KJL-Biedermeier, S. 144–148. Siehe Kap. 4.2.2.

156 Corrodi, August: Sanct Trutbert und das Krüglein. Aarau: Sauerländer 1879. (Corrodi: Deutsches Kindertheater. Stück 4.)

Sanct Trutbert und das Krüglein. // [Linie] In zwei Acten // für // das deutsche Kindertheater. // Von // August Corrodi. // [Bordüre] // Aarau, // Druck und Verlag von H. R. Sauerländer. // 1879.

[Umschlagtitel:] Deutsches Kindertheater // von // August Corrodi. // [Linie] // Viertes Stück: // St. Trutbert und das Krüglein. // [...]

19 S. – 14,5 cm x 10,6 cm – Preis 75 Pf.

Originalbroschur mit in Bordüre gerahmter Titulatur, hinten mit Verlagsanzeige innen und Stücktitel außen.

NB Bern: [4 in:] L 225

Goedeke-*Fortführung* 2/199, 33; Weilenmann 628

Kleine Komödie um einen scheinfrommen Einsiedler, den eine Elfe, als Landmädchen verkleidet, und ein Gnom mit einem verzauberten Krüglein zum Trinken verführen. – C.s Deutsches Kindertheater umfasst 4 Teile (1. Das Waldhüttchen, 1874; 2. Amanda, 1874; 3. Schneeweiß und Rosenroth, 1875); die Stücke kamen gleichzeitig auch als Alemannisches Kindertheater heraus (Ex. beider Sammlungen in NB Bern: L 224 bzw. L 225). Siehe Kap. 3.2.6.

157 Corrodi, August: Sommerblumen für die Winterzeit. Schw[äbisch] Hall [u.a.]: Nitzschke [1857].

Sommerblumen // für die // Winterzeit: // Geschichten und Märchen // von // August Corrodi. // [Abb.] // Schw. Hall & Leipzig // Druck u. Verlag von W. Nitzschke.

[2], 84 S., [6] Bl. : Ill. – 16,9 cm x 12,2 cm – Preis 18 NGr.

Frontispiz und 5 weitere Tafeln in kolorierter Kreidelithografie nach Corrodi; Titel in floralem Schmuckrahmen, Abbildung in kolorierter Kreidelithografie; Originalpappband mit aufgeklebter Illustration/Titulatur (Bild entsprechend den übrigen Illustrationen).

WLB Stuttgart: Paed. J. oct. 1048

Goedeke-*Fortführung* 2/199, 11; GV 26, S. 46; Klotz 924/18; Rümman, *Illustrierte Bücher* 291; Seebaß II 389; Wangerin 71; Weilenmann 632

Literarästhetisch innovative, mit romantischer Ironie und einer kunstvollen Verschachtelung unterschiedlicher Fiktionalitätsebenen arbeitende Erzählungen über kindliche Unarten und Untaten, die nur noch von Ferne an das Genremuster der Abschreckgeschichte erinnern, insofern sie v.a. die kindliche Lust an Grenzüberschreitungen und die Angst vor drohender Strafe humorvoll und mit viel Kenntnis der Kinderpsyche schildern. – Weitere Ausg. Stuttgart: Nitzschke 1867, 1868. Siehe Einl., Kap. 2.3; Kap. 4.1.3.

Couissinier, Marie-Barthélemy; kath. Theologe; Abbé, Prof. am Knaben-Seminar von Marseille; veröffentlichte einen *Bilderkatechismus* (1862), übersetzte den span. Mystiker Luis de Granada.

158 Couissinier, Marie-Barthélemy: Bilderkatechismus. Zeichner: Gottfried Rud[olf] Elster. Holzstecher: Richard Brend'amour. Düsseldorf: Schulgen 1863.

M.-B. Couissinier's // Bilderkatechismus. // Gezeichnet von // Gottfried Rud. Elster // und // in Holz geschnitten von // Richard Brend'amour. // [Bordüre] // [rechts:] Was den Lesenden die Schrift, das gewährt // den Ungelehrten das Bild. // (Brief St. Gregor des Gr. an den // Bischof Serenus von Marseille.) // [Linie] // Düsseldorf. // Verlag von August Wm. Schulgen. // 1863.

VIII S., 112 Bl. : Ill. – 19,5 cm x 13,7 cm – Preis unbekannt (1890: 2 M.; gebunden: 3 M.)

112 gezählte Tafeln mit Abbildungen in Holzstich (die letzte mit der Signatur Elsters) und Text.

BPrSem Trier: GA 6014

GV 26, S. 89

Katholischer Bilderkatechismus. Bietet durch Holzschnitte reich illustrierte Katechismusstücke, erweitert durch biblische Erzählungen. Die Illustrationen stellen die biblischen Szenen historisierend in eine orientalische Umgebung. – Dt.-franz. Parallelprojekt, erschien zunächst Paris: Schulgen 1862 (Le catéchisme en images); dt. Neuausg. 1890. Siehe Kap. 5.5.

Cremer, Bertha s. Mercator, B.

Cron, Clara (geb. Stock, verh. Weise), * 20.11.1823 Magdeburg, † 18.7.1890 Straßburg; Mädchenschriftstellerin; nach Lehrerinnenausbildung als Erzieherin und Haushälterin tätig; 1873 Heirat mit Wilhelm Weise, dem sie nach Straßburg folgte; ihr Œuvre umfasst zahlreiche Erzählungen, die fast ausschließlich an junge Mädchen adressiert sind. – *LKJL* 4, S. 131 f.

159 Cron, Clara: In der Schule des Lebens. Stuttgart: Schmidt & Spring [1876].

In der Schule des Lebens. // [Linie] // Erzählung in Briefen // von // Clara Cron. // [Bordüre] // Stuttgart. // Verlag von Schmidt & Spring.

262 S.; [2] S. Verl.-Anz. – 16,2 cm x 11,4 cm – Preis 4,50 M.

Originalleinenband mit Titulatur und ornamentalem Rahmen in Goldprägdruck.

ALEKI, Köln: C Cron 9 HK

GV 26, S. 229; Klotz 944/33; Wegehaupt III 627

Fischer, *Großmacht* 6, S. 152

DtRZ 14.1877, Bd. 1, Sp. 952

Lebens- und Entwicklungsgeschichte in Briefen mit der typischen Plot-Struktur eines Mädchenliebesromans. Interessant sind die mehrfache Erwähnung des neuen Mediums Fotografie sowie die den Briefen beigelegten Fotografien, die die Kommunikation zwischen den Briefpartnerinnen intensivieren sollen. – Siehe Einl., Kap. 2.3; Kap. 4.4.2; 4.4.6.

160 Cron, Clara: Licht und Schatten aus dem Leben junger Mädchen. Stuttgart: Schmidt & Spring [1871].

Licht und Schatten // aus dem Leben junger Mädchen // von // Clara Cron. // [Bordüre] // Stuttgart. // Verlag von Schmidt & Spring.

[4], 256 S. – 15,3 cm x 11,6 cm – Preis 3 M.

Originalleinenband mit Titulatur und ornamentalem Rahmen, teils in Goldprägdruck.

WLB Stuttgart: d. D. oct. 1574

GV 26, S. 228; Klotz 944/19; Wegehaupt III 629 f.

Fischer, *Großmacht* 1–4, 1127

Lebens- und Entwicklungsgeschichte mit Zügen religiös-moralischen Erzählens, in der in einer für C. typischen Weise »vom Glück verwöhnte« und weniger glückliche junge Mädchen kontrastiert werden. Der Text ist literarisch viel schwächer als ihre Brief- und Tagebuchromane. – Ebd. ²[1880], ³[1892]. Siehe Kap. 4.4.2; 4.4.6.

161 Cron, Clara: Mädchenleben. Stuttgart: Schmidt & Spring 1861.

Mädchenleben. // [Linie] // Ein Tagebuch. // Von // Clara Cron. // [rechts:] Motto: Selig sind, die reines // Herzens sind. // [Bordüre] // Stuttgart. // Verlag von Schmidt & Spring. // 1861.

VIII, 279, [1] S. – 14 cm x 9,5 cm – Preis unbekannt (1869: 1 Th.; 1881: 3 M.)

Originalleinenband mit Titulatur und ornamentalem Rahmen, teils in Goldprägdruck.

WLB Stuttgart: d. D. oct. 1577

GV 26, S. 229; GV-neu 24, S. 393; Klotz 944/21; Wegehaupt III 631 f.

Bartholomäus S. 44; Fischer, *Großmacht* 1–4, 3260; Fricke S. 183; Panholzer S. 142; Peter S. 23; Theden S. 140

BlU 1861, S. 455, 457; *PJB* 16.1864, S. 566 f.

Lebens- und Entwicklungsgeschichte in Form eines Brief-Tagebuchs eines Mädchens aus wohlhabendem Hause an ihre ehemalige Pensionsschwester und Freundin, die in bescheidenen Verhältnissen lebt. Cron entwirft in dem Roman das Modell eines unter sozial günstigen Verhältnissen aufgewachsenen Mädchens, dessen Lebensziele Liebe und Ehe sind. – Ebd. weitere Aufl. bis ⁶1890, an Leipzig: Lindner übergegangen. – Siehe Nr. 162; Einl., Kap. 2.3, 2.6; Kap. 4.4.1; 4.4.2; 4.4.5; 4.4.6.

162 Cron, Clara: Magdalens Briefe. Stuttgart: Schmidt & Spring 1863.

Magdalens Briefe. // Von // Clara Cron. // [Linie] // [rechts:] Denen, die Gott lieben, müssen alle // Dinge zum Besten dienen. // [Bordüre] // Stuttgart. // Verlag von Schmidt & Spring. // 1863.

IV, 332 S. – 15 cm x 12 cm – Preis vermutl. 1 Th.

Originalleinenband mit Titulatur und Ornamentik in Goldprägdruck, Rahmung in Prägedruck.

ALEKI, Köln: C Cron 18 HKW

GV 26, S. 230; GV-neu 24, S. 393; Klotz 944/22; Seebaß I 440; Wegehaupt II 631

Bartholomäus S. 44; Beer 1878 S. 10; Fischer, *Großmacht* 1–4, 3261; Fricke S. 184, 191; Panholzer S. 142; Peter S. 23; Theden S. 140

PJB 16.1864, S. 566 f; 23.1872, S. 329

*Der als Fortsetzung und Gegenstück zu Mädchenleben (Nr. 161) konzipierte, vermutlich stark autobiografische Briefroman (mit eingelegten Gedichten) erzählt aus der Perspektive der Protagonistin die Geschichte einer aus einem unbemittelten Gymnasiallehrerhaushalt stammenden Tochter, die auf Erwerb angewiesen ist und sich dem Erzieherinnen- und Lehrerinnenberuf zuwendet. Dieser frühe Erzieherinnen- und Lehrerinnenroman gibt tiefe Einblicke in die soziale und psychische Situation von unverheirateten, berufstätigen jungen Frauen in dieser Epoche. – Die Fortsetzung Die Schwestern fällt in der literarischen Qualität gegenüber dem Vorgängerband weit ab. – Ebd. ²1870 und 1874–⁵[1889]; ging an Leipzig: Lindner über. – C.s Die Schwestern erschien ebd. 1864 u. ö. (Ex. der EA in ALEKI, Köln: C Cron 19 HK). – Teilnachdr. von Magdalens Briefe in *KJL-Mädchenliteratur*, S. 344–349. Elektronische Bibliothek der ALEKI. Siehe Einl., Kap. 2.3; Kap. 4.4.2; 4.4.5; 4.4.11.*

163 Cron, Clara: Mary. Stuttgart: Schmidt & Spring 1868.

Mary. // [Linie] // Mädchenspiegel in Briefen // von // Clara Cron. // [Bordüre] // Stuttgart. // Verlag von Schmidt & Spring. // 1868.

IV, 299, [1] S. – 14,5 cm x 11,5 cm – Preis 1 Th.

WLB Stuttgart: d. D. oct. 1581

GV 26, S. 229; Klotz 944/25; Wegehaupt II 632; Wegehaupt III 634

Fischer, *Großmacht* 1–4, 3262; Panholzer S. 142

AeB 6.1867, S. 137; *AlitA* 1.1867/68, S. 140

Die Perspektivik dieses an junge Mädchen adressierten Briefromans ist im Kontext der Mädchenliteratur ungewöhnlich. Aus der Sicht eines jungen Hauslehrers verfasst, zeigen die Briefe die Entwicklung

der von ihm unterrichteten Mary zur Trotz und Hochmut ablegen-
den jungen Frau. Da Marys Mutter, eine wohlhabende Geschäftsfrau,
einer Verlobung der beiden erst nach einem Trennungsjahr
zustimmen will, endet der Liebesroman offen. – Ebd. ²[1874],
³[1880]; GV für 1868 mit einem zusätzlichen Eintrag u. d. T. Mäd-
chenspiegel in Briefen (hier: Untertitel). – Wurde fortgesetzt mit:
Prüfungen (ebd. 1868 u. ö.). Siehe Kap. 4.4.2; 4.4.6.

164 Cron, Clara: Der Weg zum Glück. Stuttgart: Schmidt & Spring [1880].

Der // Weg zum Glück. // Erzählung // für die reifere weibliche
Jugend // von // Clara Cron. // [Bordüre] // Stuttgart. // Verlag
von Schmidt & Spring.

VIII, 282 S.; [2] S. Verl.-Anz. – 16,2 cm x 11,5 cm – Preis vermutl.
3 M.

Originalleinenband mit Titulatur und Rahmenornamentik in
Goldprägdruck.

WLB Stuttgart: d. D. oct. 1592

GV 26, S. 229; GV-neu 24, S. 393; Klotz 944/38; Wegehaupt III
635; Wegehaupt IV 398

In dem dominant auktorial erzählten Roman geht es um die Ent-
wicklungsgeschichte der anfangs 17-jährigen Protagonistin, die
nach dem Tod ihres Vaters auf das Gut der Großmutter zieht, um
sich dort nützlich zu machen, und die am Ende den dortigen Ver-
walter ehelicht. Eingelagerte Freundinnenbriefe lockern die Dar-
stellung auf. – Ebd. ²[1889]; ging über an Leipzig: Lindner. Siehe
Kap. 4.4.6.

Cummins, Maria Susanna (fälschlich: Cumming), * 9.4.1827
Salem/Mass., † 1.10.1866 Dorchester/ebd.; Schriftstellerin; lebte
mit ihrer Familie in Salem, später in Dorchester, unterrichtete
dort an der Sonntagsschule; veröffentlichte 4 Romane, als ersten
den international erfolgreichen Titel *The lamplighter* (1854).

165 Cummin[s], Maria Susanna: [The lamplighter, dt.] Der
Lampenwärter. Aus dem Engl. Leipzig: Friedlein [1856].

Der // Lampenwärter. // [Linie] // Eine Erzählung // für // die
reifere Jugend. // Von // Miss Cumming. // [Linie] // Aus dem
Englischen. // [Linie] // Mit sechzehn Illustrationen. // [Bordüre]
// Leipzig, // G. H. Friedlein.

[8], 304 S., [16] Bl.; [12] S. Verl.-Anz. : Ill. – 17,5 cm x 12 cm –
Preis unbekannt

Frontispiz und weitere 15 Tafeln in Holzstich; restaurierter Band
mit eingebundenem Originalbroschurtitel (Titulatur/Illustrati-
on wie Frontispiz).

IJB München: H/S 58 300

GV 26, S. 274; Klotz 953/2; Wegehaupt II 635

Übersetzung eines amerikanischen Erfolgsromans, in dem sich
Charakteristika der religiösen Erzählung, der mädchenliterarischen
Lebens- und Entwicklungsgeschichte und der Alltags- und Umwelt-
geschichte überkreuzen. Erzählt wird die Lebensgeschichte einer
frommen, tatkräftigen (vermeintlichen) Waise, von der Kindheit
bis zur Heirat. – Orig.-Ausg. Boston, London 1854 (*The lamp-
lighter or an orphan girl's struggles and triumphs*), im selben Jahr
erschieden die ersten dt. Übersetzungen (u. a. von Robert Springer).
Keine weitere explizite Jugendausgabe. Siehe Kap. 4.7.4.

Cuno, Emma (geb. Neustetel), * 14.7.1823 Hanau, † 1904; Heirat
mit Eduard C., lebte in Wiesbaden, Stuttgart und Überlingen;
veröffentlichte Erzählungen, meist erbaulich-religiösen Inhalts.

166 Cuno, Emma: Des fremden Kindes Weihnachtsfest. 7. Aufl.
Nonnenweier b. Lahr [u. a.]: Mutterhaus für Kinderpflege [u. a.]
1882. ([Nonnenweierer Kinderschriften]. 27.)

Des // fremden Kindes // Weihnachtsfest. // [Bordüre] // [rechts:]
Du hast meine Klage verwandelt // in einen Reigen; du hast mei-
nen // Sack ausgezogen, und mich mit Freu= // den gegürtet, auf
daß dir lobsinge // meine Ehre und nicht stille werde. // HErr,
mein Gott, ich will dir danken // in Ewigkeit. // Von // Emma
Cuno. // [27.] // [Linie] // 7te Auflage. // [Linie] // 1882. // Non-
nenweier bei Lahr, zu haben im Mutterhause für // Kinderpflege,
sowie bei Friedrich Gutsch in Karlsruhe, // bei Director Brandt in
Saarbrücken und bei Frau Re= // gierungsrath Cuno in Wiesba-
den.

16 S. – 11,1 cm x 7,9 cm – Preis unbekannt

Originalbroschurumschlag mit Holzstichabbildung (oben Rei-
hen-Nr. »XXVII«, unten eine Zeile Text; ein weiterer Titel des
vorliegenden Sammelbandes (*Friedolin*, ebd. 1879) mit einem
»Verzeichniß der Kinderschriften von Nonnenweier«.

IJB München: [in:] H/S 211 750

Religiöse, mit stereotyper Schwarz-Weiß-Kontrastierung arbeiten-
de, den Tod eines Kindes als Heimkehr zu Gott verklärende, teilwei-
se jedoch auch Ansätze zu einer psychologisierenden und soziologi-
schen Deutung zeigende Wandlungsgeschichte um ein Waisenkind,
das in einer liebevollen Pflegefamilie gebessert wird, die Tochter vor
dem Ertrinken rettet und dabei selbst stirbt. – Der vorliegende
Sammelband enthält auch Titel der Reihe mit Impressum der
Evangelischen Gesellschaft in Stuttgart. Siehe Kap. 4.1.5.

Czekansky, Franz; österreich. Jugendschriftsteller; veröffentliche
v. a. Alltagserzählungen und historische Erzählungen, die bis
auf drei in seiner 20-bändigen Reihe *Jugendschriften* (1896–1907)
erschieden, auch eine Schrift zum Rechenunterricht.

167 Czekansky, Franz: Hammer und Amboss. Wien: Pichler
1898. (Czekansky: Jugendschriften. 8.)

Hammer und Amboss. // [Linie] // Eine Geschichte aus dem Ar-
beiterleben, // der Jugend erzählt // von // Franz Czekansky. //
[Schmuckvignette] // Wien, 1898. // Verlag von A. Pichlers Witwe
& Sohn // Buchhandlung für pädagogische Literatur und
Lehrmittel=Anstalt. // V., Margaretenplatz 2.

[Umschlagtitel:] Jugendschriften // von // Franz Czekansky. // 8.
// [doppelte Linie] // Hammer und Amboss. // [doppelte Linie] //
[Schmuckvignette] // Wien. // A. Pichlers Witwe & Sohn.

[2], 94, [1] S., [1] Bl. : Ill. – 15,3 cm x 11,8 cm – Preis 1 M.

Frontispiz in Autotypie (signiert A); verschiedene Schmuckele-
mente; Originalleinenband der Reihe mit geprägter Ornamentik,
Vorsatzblätter mit Verlagsanzeigen.

BBF Berlin: 17 BE 3275

GV 26, S. 339; Henning S. 324; Klotz 958/9; *Märchen und Mühsal*
S. 121

PJB 52.1900, S. 266 f.

Die an die Jugend adressierte, in der literarischen Charakteristik
den Alltags- und Umweltgeschichten für »Jugend und Volk« entspre-
chende Erzählung stellt einen jungen Metallarbeiter ins Zentrum,
der beim Ausbruch eines Streiks nicht der Agitation des Arbeiter-
führers verfällt. Die wegen der ausführlichen Beschreibungen von
Arbeitsvorgängen und der elenden Situation von Arbeitern heraus-
ragende Schrift folgt einer Programmatik der Bekämpfung von Ide-
en der Sozialdemokratie. – Siehe Kap. 4.3.2; 4.3.5.

Dammer, Otto, * 20.4.1839 Stettin, † 10.1916 Altkirchen, Dr.
phil.; Chemiker, Schriftsteller, Redakteur; einige Veröffentlichun-
gen, u. a. zu Chemie und Gesundheitspflege; Fachredakteur bei
Meyers Konversationslexikon.

s. Emsmann, Hugo: Nr. 215

Danne, Auguste (geb. Brinkmann; Pseud.: Auguste); veröffentlichte einige Märchen und Erzählungen für Kinder und für die Jugend.

s. Hirts Theater für die Jugend: Nr. 393

Dargent, Yan (Jean Edouard), † 1824 Saint-Servais/Bretagne, † 20.11.1899 Paris; Maler, Illustrator. – Ries S. 481.

s. Andree, Richard: Nr. 12

Davidis, Henriette, * 1.3.1801 Wengern/Westfalen, † 3.4.1876 Dortmund; Erzieherin, Hauswirtschaftslehrerin, Schulleiterin, Schriftstellerin; zunächst als Privatlehrerin und Gesellschafterin tätig; 1841–1848 Leiterin der Mädchenarbeitsschule in Sprockhövel/Hattingen; veröffentlichte Haushalts- und Kochbücher (*Praktisches Kochbuch*, 1845), daneben einen Mädchenratgeber und zwei Werke für kleinere Kinder.

168 Davidis, Henriette: Der Beruf der Jungfrau. 2., verb. u. verm. Aufl. Dortmund: Selbstverl., Leipzig: Seemann 1864.

Der // Beruf der Jungfrau. // [Bordüre] // Eine Mitgabe für Töchter gebildeter Stände. // Von // Henriette Davidis // Verf. des »Prakt. Kochbuchs«, des »Gartenbuchs«, der »Hausfrau« etc. // [Linie] // Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage. // [Bordüre] // Dortmund, // Selbstverlag der Verfasserin. // [Linie] // Leipzig, // E. A. Seemann. // 1864.

XIII, [1], 20 [vielm.: 280] S. – 15,6 cm x 11,6 cm – Preis 1 Th.

SLUB Dresden: Phil. C 918

GV 27, S. 280 f.; GV-neu 25, S. 309; Häntzschel, *Bildung und Kultur* 29; *Märchen und Mühsal* S. 112; Methler I, S. 80 f., 84; Methler II, 81 ff.; Störmer 231 f.; Wegehaupt II 645; Wegehaupt IV 407

Der sehr erfolgreiche, in der Tradition des mütterlichen Rates stehende Mädchenratgeber zeigt eine ausgeprägt moralisch-religiöse Charakteristik. Im Zentrum stehen die Erziehung zur Hausfrau im engeren Sinn und eine traditionelle bürgerliche Tugendlehre. – Bielefeld: Velhagen & Klasing EA 1857 u. d. T. Die Jungfrau; Leipzig: Seemann weitere Aufl. bis ¹²1888; Leipzig: Twietmeyer ¹³1890–¹⁷1922 (2. Abdr.); Leipzig: Hein [um 1925]. Siehe Kap. 6.4.3.

169 Davidis, Henriette: Puppenköchin Anna. 8. Aufl. Leipzig: Twietmeyer [1891].

Puppenköchin Anna. // [Bordüre] // Praktisches Kochbuch // für // kleine liebe Mädchen // von // Henriette Davidis, // Verfasserin der »Hausfrau«, des »Berufs der Jungfrau«, der // »Puppenmutter Anna«, des »Praktischen Kochbuchs« etc. // Achte Auflage. // Leipzig, // Verlag der Arbeitsstube // Eugen Twietmeyer.

136 S. : Ill. – 15,5 cm x 11,8 cm – Preis 1 M.

Alle Seiten in Bordüre; Originalpappband mit Illustration und Titulatur, hinten Verlagsanzeigen.

SB/KJA Berlin: B XXII, 496

GV 27, S. 279; Hobrecker S. 153; Klotz 991/1; Methler I, S. 76, 78, 90; Methler II, 127 ff.; Pressler 85; Wegehaupt II 646

Kochbuch für kleine Mädchen, mit zahlreichen praktischen Hinweisen, wie auch schon in einer Puppenküche richtig gekocht werden kann. – Dortmund: Grote EA 1856; Dortmund: Joedicke ²1858; Dortmund: Selbstverl., Leipzig: Seemann ³1864; Leipzig: Seemann ⁴1869, ⁵1874, ⁶1881, ⁷1886; Leipzig: Twietmeyer ⁹1898 (Bearb. Emma Heine); Berlin: Ruft [um 1935] (Bearb. Emma Merkel); Berlin: Omega [um 1935] (Werbeschrift für elektrische Kinderkochherde); niederl. u. d. T. Anna, de kleine keukenmeid (Haarlem: Bohn 1870). – Nachdr. der 2. Aufl., Wetter 1999; Übers. ins Poln., Serbo-kroat., Engl., Norweg., Wetter 2006 (Hrsg. Methler). – Ergänzend erschien D: Puppenmutter Anna oder wie Anna sich

beschäftigt und ihren Puppen-Haushalt führt (*Dortmund: Joedicke 1858 u. ö.; Ex. der 2. Aufl. Leipzig: Seemann 1868 in IJB München: D Dav*). Siehe Kap. 6.2.3; 6.4.3.

Dealy, Jane M. (verh. Lewis), † 1939; Illustratorin, Grafikerin; Schülerin der Londoner Akademie, Heirat 1883, lebte in Blackheath/London; malte v. a. Kinderbilder, illustrierte Kinderbücher, ihre Arbeiten erschienen bei Nister (London). – Ries S. 482.

s. Weatherley, Frederic Edward: Nr. 935

De Amicis, Edmondo, * 21.10.1846 Oneglia/Ligurien, † 11.3.1908 Bordighera/ebd.; Offizier, Redakteur, Schriftsteller, aktiver Sozialist; Militär- und Reiseschriften, besonderen Erfolg hatte seine in viele Sprachen übersetzte Erzählung *Cuore* (1886). – LKJL 4, S. 10 f.

170 De Amicis, Edmondo: [Cuore, dt.] Herz. [Bearb.: Johann Adolf Herzog.] Übers.: Raimund Wülser. Autoris. Ausg. Basel: Schneider 1889.

Edmondo de Amicis. // [Bordüre] // Herz. // Ein Buch für die Knaben. // [Bordüre] // Nach der 72. Auflage ins Deutsche übersetzt // von // Raimund Wülser. // [in Bordüre:] Autorisierte Ausgabe. // Basel 1889. // Verlag von Felix Schneider. // (Adolf Geering.)

VIII, 263, [1] S. – 21,2 cm x 14,6 cm – Preis vermutl. 2,80 M.

SIKJM Zürich: A De A 4

Brüggemann II 16; GV 3, S. 469 f.; GV-neu 3, S. 197; Hobrecker-Braunschweig 129; Klotz 97/13–18; Seebaß II, 49 f.; Wegehaupt II 44–46; Wegehaupt III 78 f.; Weilenmann 96–104

Borstel S. 41; *Bücherhalle Krupp* Nachtr., S. 850; Geissler S. 59, 84; Hofer 1067; *Mitteilungen Aarau* 14, S. 89; 17, S. 15; 18, S. 7; 20, S. 4, 91; 23, S. 11, 117; *Musterverzeichnis* 1892, 421; ²1895, 507; *Verzeichnis Breslau* 4, S. 47; *Weihnachtskatalog Köln* 1911, S. 13; 1912 Da 4; *Zur Jugendschriftenfrage* S. 101

Bayer. LZ 26.1892, S. 671; *Blü* 1889, S. 46; *DtRZ* 26.1889, Bd. 1, Sp. 716; 33.1896, Bd. 1, Sp. 715; *ESchBl* 41.1897, S. 183; *JSW* 8.1900, S. 8; *PJB* 47.1895, S. 373; Westermann 75.1893/94, S. 394

Deutsche Bearbeitung des berühmten italienischen Bestsellers, in dem in Form eines (zusammen mit dem Vater überarbeiteten) Schülertagebuchs, mit eingelegten Erzählungen, in subjektiver Perspektive in ein breites Spektrum sozialer und auch politischer Situationen im Turin des ausgehenden 19. Jhs. eingeführt wird. – Orig.-Ausg. Mailand [1886] (innerhalb kürzester Zeit 40 Aufl.); der dt. EA folgten ebenfalls zahlreiche weitere Aufl. ebd. bzw. in Nachfolgeverlagen Schneiders, ab der 4., in der Übers. wesentlich verb. Aufl. 1893 mit verändertem Untertitel (»Ein Buch für die Jugend«), zuletzt 72.–76. Tsd. Basel: Kober 1933; auch Ausg. in anderen Verlagen: Weinfeld: Neuenschwander [1940]; Zürich: Terra-Verl. [1943]; Zürich: Artemis-Verl. [1948]; Teilausg. u. d. T. Von den Apeninnen zu den Anden (Linz: Österr. Lehrmittelanst. 1913; Berlin [u. a]: Volk und Wissen 1947) und Ausgewählte Stücke aus »Herz« (Wien: Steyeremühl [1929]). Siehe Einl., Kap. 2.3; Kap. 4.1.6; 4.4.5; 4.4.10.

Decken, Elisabeth von der (verh. v. Wangenheim), * 1837; veröffentlichte unter dem Namen E. von der Decken Erzählungen und Märchen für die Jugend, als Elisabeth von der Decken eine Schrift für Frauen.

171 Decken, E[lisabeth] von der: Dorfgeschichten für die Jugend und das Volk. ([Ill.: W[ilhelm] C[laudius].) Stuttgart: Schmidt & Spring [1889].

Dorfgeschichten // für // die Jugend und das Volk. // Von // E. von der Decken. // [Schmuckvignette] // Stuttgart. // Verlag von Schmidt & Spring.

[4], 212 S., [5] Bl. : Ill. – 19,5 cm x 14,3 cm – Preis 4 M.

Frontispiz und 4 weitere Tafeln in Chromolithographie, signiert W. C. (Wilhelm Claudius); Originalhalbleinenband mit Illustration/Titulatur in Chromolithographie aus der Lithografischen Anstalt von A. Gatternicht, Stuttgart.

WLB Stuttgart: d. D. oct. 12875

GV 27, S. 334; GV-neu 25, S. 360; Klotz 995/2; Wegehaupt III 654

Bartholomäus S. 20; Theden S. 63

SchB Hessen 30.1889, S. 235

Der Band enthält sechs breit adressierte, lebhaft erzählte, als »Dorfgeschichten« betitelte Alltags- und Umweltgeschichten mit kindlichen und erwachsenen Protagonisten, darunter die Waisenkindgeschichte »Die schwarze Hanne«, in der auch figurenperspektivisch erzählt wird. – Weitere Ausg. mit Verlagsangabe Stuttgart: Barth [o. J.]; übernommen von Leipzig: Lindner. Siehe Kap. 4.3.1; 4.3.2.

Dedenroth, Eugen Hermann von (Pseud. u.a.: Pitawall), *5.3.1829 Saarlouis, † 16.10.1887 Kötzschenbroda/Dresden; Militär, Schriftsteller; ab 1847 im Militärdienst, 1848 Offizier, 1866 Hauptmann, 1858 Übertritt zur Landwehr; veröffentlichte v.a. Novellen, Erzählungen und Romane.

s. Fünfzig Jahre aus Preußens und Deutschlands Geschichte: Nr. 278

Dehmel, Paula (geb. Oppenheimer), * 31.12. (od. 10.) 1862 Berlin, † 9.7.1918 ebd.; Schriftstellerin; 1889 Heirat mit Richard D., mit diesem zusammen Mittelpunkt eines wechselnden Schriftstellerkreises in Berlin, 1898 geschieden; veröffentlichte v.a. Gedichte, auch Märchen und Erzählungen für Kinder. – *KJL-Lex.*, T. 1; *LKJL* 1, S. 292 ff.

172 Dehmel, Paula; Dehmel, Richard: Fitzebutze. [Ill.:] Ernst Kreidolf. Berlin [u. a.]: Insel-Verl., Schuster & Loeffler 1900.

[Eingefasst in Abb.] Fitzebutze // Allerhand Schnickschnack für Kinder // von Paula und Richard Dehmel. // [Abb.] // Mit Bildern von Ernst Kreidolf. // [Abb.] // Im Insel=Verlag bei Schuster & Loeffler. // Berlin und Leipzig. Weihnachten 1900. // [Abb.] // Sämtliche Rechte vorbehalten. // [Abb.]

[4], 40 (davon S. 40 Verl.-Anz.) S., [2] S. : Ill. – 29,3 cm x 23,2 cm – Preis 3 M.

Originalpappband (hellbraun) mit farbiger Illustration/Titulatur vorne und Verlagssignet (schwarz auf gelb) hinten, Vorsatzblätter mit farbiger Illustration (Verso- bzw. Recto-Seite leer); 1 ungezähltes Blatt mit farbiger Illustration recto und Verlagssignet (schwarz-weiß) verso; 1 ungezähltes Schmucktitelblatt mit farbiger Illustration und Text recto und Farbabildung verso; S. 1 und 2 Titelblatt mit farbiger Illustration und Titulatur, verso Farbabildung; S. 3 Inhaltsverzeichnis in farbige Abbildung gerahmt; S. 4 mit Farbabildung; S. 5–38 farbige Abbildungen und Text; S. 39 mit Farbabildung; S. 40 Verlagsanzeige mit Farbabildung als Rahmen; 1 ungezähltes Blatt mit recto Druckerangabe und verso Farbabildung; die Bilder sind Chromotypen, teils E[rnst] K[reidolf] signiert.

SB/KJA Berlin: B IIIb, 1087 R

Bilderwelt 511; Brüggemann I 157; Brüggemann II 172; Doderer/Müller 503; Göbels 1870–1945 S. 296; GV 27, S. 390; GV-neu 140, S. 279; Hess/Wachter B 17; Hürlimann 203; Huggler 167; *Kinderbuch in Hamburg* S. 24; Klotz 1002/2f.; Pressler Abb. 120; Ries S. 659 (Kreidolf 3); Rühle 976; Seebaß II 429 f.; Stark S. 183; *Stuck-Villa* I 408; Wegehaupt II 678; Weilenmann 716; Wiswe 127

Bücherhalle Krupp Nachtr., S. 856; Wiegand 1912, S. 175; *Zur Jugendschriftenfrage* S. 109

Alte und neue Welt 35.1901, S. 378; *DtRZ* 38.1901, Bd. 1, Sp. 918 f.; *JSW* 8.1900, S. 43, 47; *LitEcho* 3.1900/01, S. 425; 4.1901/02, S. 427; *PRef* 25.1901, 47, Beil. 2; Westermann 89.1900/01, S. 585; *Die Zeit* 1901, Nr. 376, S. 173 [zu weiteren Rez. s. Katalog Fitzebutze, 2000, S. 129 ff.]

In Text und Bild modernes Kinderbilderbuch, das gesellschaftliche Kindheitsklischees durchbricht. Die Gedichte stammen teils von Richard, teils von Paula Dehmel, wobei sich das Titelgedicht von Richard Dehmel als Rede eines Kleinkindes an seinen Hampelmann präsentiert und religionskritische Konnotationen enthält, die zu scharfen Auseinandersetzungen mit der konservativen Kritik führten. – Die EA erschien in 4.000 Ex., die Restauflage ging an Schaff(f) stein (Köln), dort Neue verb. [2.] Aufl., [5.-]15. Tsd. 1901, Nochmals verb. [3.] Aufl., 16.–18. Tsd. 1921; Bearbeitungen: Fitzebutze. Traumspiel in 5 Aufzügen (Komp. Hermann Zilcher, Berlin: Fischer 1907); Fitzebutze [...] In Musik gesetzt von Karl Wahlstedt, op. 52. Für den Kinderreigentanz bearbeitet von Anna Sievers (Leipzig: Strauch [1931]). Vgl. [Katalog] Fitzebutze, 2000; zur Illustrierung bes. Hess/Wachter; Huggler; Teilnachdr. in KJL-Gründzeit, S. 46–53; Repr. 1968 u. ö., zuletzt 1982. Siehe Einl., Kap. 2.3, 2.4, 4; Kap. 1.10; 2.2.4; 7.3.2.

Dehmel, Richard, * 18.11.1863 Wendisch-Hermsdorf/Spree-wald, † 8.2.1920 Blankenese/Hamburg; Schriftsteller; nach Studium in Berlin und Leipzig als Redakteur und Sekretär tätig; 1889 Heirat mit Paula D. (1898 geschieden); ab 1895 freier Schriftsteller; lebte nach der 2. Eheschließung (Ida Auerbach) in Blankenese; 1814–1816 freiwilliger Kriegsdienst; Mitbegründer der Jugendstilzeitschrift *Pan*; bekannt für seine Lyrik, veröffentlichte für Kinder ebenfalls Lyrik, auch Erzählungen (zusammengefasst in Bd. 6 seiner Werkausgabe u. d. T. *Der Kindergarten*, 1906). – *LKJL* 1, S. 294 ff.

s. Dehmel, Paula: Nr. 172

Derboeck, C. V. s. Boeck, Carl von der

Deschard, Marie Rosalie Virginie s. Maryan, M.

Dessoiff, Friederike; veröffentlichte neben dem ABC-Buch ein Märchen (*Märchen für Hans und Grete*, 1883).

173 [Dessoiff, Friederike:] Das deutsche ABC-Buch. [Ill.:] Rudolf Geißler. Stuttgart: Hoffmann [1869].

Das // DEUTSCHE // ABC=Buch // Eine Anleitung // zum // Schreiben- und Lesenlernen. // [Bordüre] // Mit zahlreichen Abbildungen auf 24 Bildern // nach Zeichnungen // von // Rudolf Geißler. // [Bordüre] // Stuttgart. // Julius Hoffmann. // (K. Thienemann's Verlag.)

[1], 24, [23] Bl. : Ill. – 28,9 cm x 23,5 cm – Preis unbekannt (1885: 6 M.)

Titel und alle typografischen Seiten in Linienrahmen; gezählte Blätter beidseitig bedruckt; Bl. 1–4 recto mit Schreibschrift, verso mit Druckschrift, Bl. 5 recto Schreib- und Druckschrift, ab Bl. 5 verso nur noch Druckschrift; 23 Tafeln in kolorierter Kreidelithografie auf Tongrund, nach Geißler, aus der Artistischen Anstalt von E. Hochdanz, Stuttgart; Originalhalbleinenband mit eingelasener Illustration/Titulatur in kolorierter Kreidelithografie.

WLB Stuttgart: Paed. J. qt. 7

Brüggemann III 251; *FI-FI* 1990; GV 1, S. 34; Hobrecker-Braunschweig 1534 f.; Müller 133; Ries S. 546 (Geißler 3); Vogel-Leipzig 111; Wegehaupt II 681 f.

Katalog Dt. Lehrerversammlung Hamburg S. 35; Theden S. 31; *Verzeichnis Wien* S. 4

Ästhetisch und methodisch anspruchsvolles ABC-Buch für das häusliche Lernen, aber auch zur unterhaltsamen Selbstbeschäftigung. Enthält neben einem Schreib- und Leselehrgang 24 Farblithografien mit exotischen Arrangements von Dingen, deren Namen jeweils mit demselben Buchstaben beginnen. – Autorzuweisung zu Dessoff nach Wegehaupt. – Ebd. ²[1872], ⁴[1877], ⁵[1885]. – Von R. Geißler liegt a. ein Neues ABC-Buch (Glogau: Flemming [1884]; Ex. in UB Braunschweig: 2006-5973) vor. Siehe Kap. 1.2; 4.1.9.

Destez, Paul; franz. Maler, Zeichner, Illustrator. – Ries S. 485.
s. May, Sophie: Nr. 602

Deubler, Bernhard, * 28.1.1842 Hallstadt/Salzammergut; kath. Theologe, Professor; 1862 Eintritt in das Augustiner-Chorherrenstift St. Florian, 1867 Priesterweihe, bis 1873 Aushilfspriester in Ansfelden, dann Kooperator an der Stiftspfarr; ab 1874 Professor an der philosophisch-theologischen Lehranstalt des Stifts, ab 1884 auch Chorleiter; mehrere Veröffentlichungen (Predigt, Rede, Lebensbilder, ein Lehrbuch, Musikschriften).

s. Pailler, Wilhelm: Nr. 686

Deutsche Bilderbogen

174 Deutsche Bilderbogen für Jung und Alt. [1.] Stuttgart: Weise [1869].

[Umschlagtitel:] [Abb., darin auf Schriftband:] Deutsche // Bilderbogen // für Jung und Alt // Stuttgart. Verlag v Gustav Weise.

25 Bl. : Ill. – 35 cm x 22 cm – Preis 1 Th., 2 ½ NGr. (Bd. 5, 1871; pro Bogen 10 Pf., koloriert 20 Pf.)

25 nummerierte, titulierte Bilderbögen mit Holzstichabbildungen und Text (Künstler-, Drucker- und Verlagsangabe); Künstler: Oscar Pletsch, Rudolf Jordan, Carl Offterdinger, August Beck, Albert Baur, Christian Eduard Böttcher, Friedrich Specht, Carl Reinhardt, Ludwig Hugo Becker, Hermann Scherenberg, Paul Konewka, Ludwig Burger, Friedrich Hiddemann, Wilhelm Gentz, Joseph Simmler, Carl Bertling, Carl Häberlin, Theodor Hosemann, Ernst Hartmann; Originalhalbleinenumschlag mit Illustration (grau-weiß)/Titulatur (Rotdruck) in Holzstich; die übrigen Bände des 10-bändigen Werkes enthalten die Bögen Nr. 26–250 von denselben sowie einigen zusätzlichen Künstlern (u.a. Adolph Menzel, Paul Meyerheim); war auch koloriert lieferbar.

BjBf Frankfurt a.M.: K 3/69/10

Brieger/Hobrecker A 332, 340, 345; Doderer/Müller 173; GV 16, S. 98; Gehrmann 322 (Simmler); Geister 169; Göbels, 19. Jhdt. S. 348; Klemm-*Leipzig* 220; Ries S. 414 (Baur), 418 (Beck), 419 (Becker), 433 (Bertling), 441 (Böttcher), 454 (Burger), 549 (Gentz), 568 f. (Häberlin), 577 (Hartmann), 593 (Hiddemann), 610 (Hosemann), 623 (Jordan), 653 (Konewka), 718 (Menzel), 723 (Meyerheim), 756 (Offterdinger), 781 (Pletsch), 799 f. (Reinhardt), 842 (Scherenberg), 885 (Simmler), 891 (Specht), 915 (Süs); Rümman, *Illustrierte Bücher* 737 (Hosemann), 1350 (Menzel), 1758 (Reinhardt); Schmidt 19; Semrau, *Süs* 42

Fischer, *Großmacht* 1–4, 4253–4262; Panholzer S. 5; *Verzeichnis Wien* S. 8; *Verzeichnis Würzburg* 41b

DtRZ 7.1870, Bd. 1, Sp. 873; *PJB* 22.1871, S. 305; Westermann 27.1869/70, S. 414

Bilderbogen von zugleich volkstümlichem und künstlerischem Charakter. Man findet eine bunte Fülle von Themen und verschiedenste Darstellungsstile in einem prinzipiell generationenübergreifenden Angebot, was die Sammelbände für Kinder besonders attraktiv ge-

macht haben wird. – Insgesamt erschienen 10 Bände à 25 Nummern ebd. 1869–1873 (vollständ. Ex. in BjBf Frankfurt a.M.: K 3/69/10); die Herausgabe der Einzelbögen begann 1867; vgl. ausführlich Stula 1980; Teilnachdr. Zürich 1978 (100 deutsche Bilderbogen für jung und alt, Vorw. Michael Schwarze). Siehe Kap. 1.6.

Das deutsche Heer

175 Das deutsche Heer. Stuttgart: Weise [1900].

Das deutsche Heer // Ein Bilderbuch für deutsche Knaben // [Verlagssignet] // Stuttgart // Verlag von Gustav Weise

[25] Bl. : Ill. – 21,7 cm x 29 cm – Preis 3 M.

12 Tafeln in nachkolorierter Farbaufotypie mit typografischen Überschriften und Versen; 12 Textblätter (beidseitig bedruckt) mit 24 Abbildungen in Strichätzung; Originalhalbleinenband mit Titulatur und Abbildung in Strichätzung (Braundruck); Querformat.

WLB Stuttgart: Paed. J. qt. 302

Doderer/Müller 482; GV 58, S. 24 f.; Müller, *Kaiserzeit* 115; Seebaß I 857; Wegehaupt II 683

Sachlich belehrendes Bilderbuch über die wichtigsten deutschen Heere und Waffengattungen. – War in verschiedenen Varianten lieferbar, u. a. als Leporello (Ex. in BjBf Frankfurt a.M.: K 4/00/26) und ohne Textseiten (Ex. einer undat. 2. Aufl. in SB/KJA Berlin: 19 ZZ 603); vgl. a. GV. Siehe Kap. 6.1; 6.3.3.

Deutsche Jugend

176 Deutsche Jugend. Hrsg: Julius Lohmeyer. Künstlerische Leitung: Oscar Pletsch. Bd. 1 (Nr. 1–6, 1872/73). Leipzig: Dürr 1873.

[Bandtitel:] [Abb., darin auf Spruchband:] Deutsche Jugend // [unter der Abb.:] Illustrierte Monatshefte. // Unter Mitwirkung von // Friedr. Bodenstedt, Franz Bonn, Th. Colshorn, Carl Enslin, Emanuel Geibel, Carl // Gerok, Klaus Groth, A. W. Grube, Fr. Güll, C. Heigel, Gustav Jaeger, Gust. Jahn, // Hermann Kletke, Friedrich Körner, Hermann Kurz, Rudolf Löwenstein, R. Löwische, // Herm. Masius, Joh. Meyer, Ed. Mörike, Friedr. Oldenberg, Wilh. Osterwald, Gust. // Pfarrius, Ad. Pichler, R. Reichenau, Carl Reinhold, C. Rohrbach, Otto Roquette, // Georg Scherer, Theodor Storm, Julius Sturm, Albert Traeger, Heinr. Viehoff, // Villamaria, Ottilie Wildermuth, Heinrich Zeise u. a. // herausgegeben von // Julius Lohmeyer. // Mit Holzschnitten nach Original-Zeichnungen von // H. Bürkner, Ludwig Burger, Fedor Flinzer, Joseph Ritter v. Führich, W. Georgy, Th. Grosse, // G. Hammer, Albert Hendschel, Oscar Pletsch, Friedrich Preller, Ludwig Richter, Ferd. Rothbart, // Gustav Spangenberg, Paul Thumann, A. v. Werner, A. v. Zahn u. a. // Unter künstlerischer Leitung von // Oscar Pletsch. // [Bordüre] // Erster Band. // [Bordüre] // Verlag von Alphons Dürr in Leipzig. // 1873.

[4], 196, [2] S. : Ill. – 28,2 cm x 21,5 cm – Preis 6 M.

Schmucktitel als Vortitel; Bandtitel mit Holzstichabbildung und in Linienrahmen; i. T. zahlreiche, oft große Holzstichabbildungen; Originalhalbleinenband mit rot-schwarzem Schmucktitel; zweispaltiger Druck.

SB/KJA Berlin: B I, 2, 28

Bochow S. 85; Brüggemann I 171; Estermann 496; Frehse 245; Göbels, 19. Jhdt. S. 400; Göbels, *Zeitschriften* S. 122; Goedeke-*Fortführung* 1/1063, 84.3 (Blüthgen), 1/1109, 70.65 (Bodenstedt), 2/285, 96.38 (Dahn); GV 70, S. 287; Havekost/May/Fort S. 147; Hobrecker S. 152; Hobrecker-*Braunschweig* 1540 f.; Hoff/Budde 2887 f., S. 397; Kirchner 16082; Klemm-*Leipzig* 104; Klotz 539/11, 4215/15; Ries S. 456 (Bürkner), 781 (Pletsch), 525 (Flinzer), 537

(Führich), 812 (Richter); Rümman, *Illustrierte Bücher* 164 (Bürkner), 1930 (Richter); Rümman, *Kinderbücher* 194; Seebaß I 1004; Seebaß II 959; Strobach, *Kinderbücher* 571; *Stuck-Villa* I 169; *Union-Verlagskatalog* S. 60; Wegehaupt, *Pletsch* 30; Wegehaupt IV 1322, 2551 f.; Wiswe 695, 707; ZDB

Diekmann S. 16; Fischer, *Großmacht* 1–4, 2400–2404; Geissler S. 48; *Katalog Dt. Lehrerversammlung Hamburg* S. 68; *Katalog österreichische Gymnasien* S. 2, 76; *Mitteilungen Aarau* 3, S. 43; 5, S. 38; 7, S. 42, 113; 8, S. 26; 9, S. 14; 11, S. 13; 12, S. 9; 14, S. 82; 15, S. 11; 16, S. 81; 17, S. 29; 20, S. 93; *Musterkatalog Dresden* 974; *Musterverzeichnis* 1895, 1568; Theden S. 115; *Verzeichnis Wiesbaden* 2, 384; *Wegweiser Dresden* 1886, S. 88; *Weihnachtskatalog Köln* 1911, S. 10; *Zur Jugendschriftenfrage* S. 160

ASchZ 55.1878, S. 406; *Bayer. LZ* 6.1872, S. 437; 7.1873, S. 437, 87; 8.1874, 19, Beil.; 8.1874, S. 317, 471; 9.1875, S. 176; *DtRZ* 10.1873, Bd. 2, Sp. 473; 11.1874, Bd. 3, Sp. 634; 12.1875, Bd. 1, Sp. 788; 14.1877, Bd. 2, Sp. 74; Bd. 4, Sp. 394; 15.1878, Bd. 2, Sp. 154; Bd. 4, Sp. 794; 16.1879, Bd. 2, Sp. 235; 17.1880, Bd. 3, Sp. 811; 18.1881, Bd. 2, Sp. 74; Bd. 3, Sp. 1002; 19.1882, Bd. 1, Sp. 930; Bd. 3, Sp. 520; 20.1883, Bd. 1, Sp. 596; 21.1884, Bd. 4, Sp. 143; 24.1887, Bd. 1, Sp. 786; 26.1889, Bd. 1, Sp. 717; Bd. 3, Sp. 140; 29.1892, Bd. 1, Sp. 924; *ESchBl* 32.1888, S. 231; *Die Gegenwart* 2.1872, S. 399; 6.1874, S. 399; 8.1875, S. 410; 12.1877, S. 391; 14.1878, S. 391; 20.1881, S. 411; 31.1887, S. 319; 34.1888, S. 406; *Die Grenzboten* 31.1872, S. 319, 520; 32.1873, S. 199, 438; 33.1874, S. 360; 34.1875, S. 436; 35.1876, S. 436; 36.1877, S. 398; 37.1878, S. 320; *LinSchH* 5.1889/90, S. 159; *LitZBl* 1889, S. 1493; *PRef* 11.1887, 38, Beil., S. [2]; *PZ* 2.1873, 14, Beil. 14; *SchweizLZ* 26.1881, S. 342; 31.1886, S. 70 f.; 34.1889, S. 404; *Vom Fels zum Meer* 2.1882/83, S. 486; 3.1883/84, S. 483; 9.1889/90, S. 1420; *Westermann* 37.1874/75, S. 108; 38.1875, S. 696; 41.1876/77, S. 336; 71.1891/92, S. 568

*Sich v.a. an die bildungsbürgerliche Jugend richtende Zeitschrift, deren Einzelhefte jeweils zu einem Jahrbuch zusammengefasst wurden. Neben Lyrik und diversen Prosagenres (z. B. Abenteuererzählungen) finden sich auch Biografien, Geschichtliches und Naturkundliches. Rätsel, Knackmandeln und Briefkasten dienen der Leserbindung. Von den zeitgenössischen Kritikern (Tiesmeyer 1878, Merget 1882, Hild 1905) wurde die Zeitschrift aufgrund ihrer Illustrationen als bedeutendste ihrer Zeit gewürdigt. – Der beschriebene Halbjahresband enthält die ersten 6 Monatshefte (Okt. 1872 bis März 1873 mit i. d. R. 32 S., Nr. 1: 36 S.). – Erschien monatlich, später 14-tägig von Oktober 1872 bis 1894, ab 1885 als N.F.; als Bandausg.: 1.1873–26.1885, N.F. 1.1885–11.1894; Teilnachdr. in *KJL-Gründerzeit*, S. 31 f. (Blüthgen), S. 33 f. (Lohmeyer), S. 103–110 (H. Seidel), S. 340–343 (Storm), S. 30 f. (Sturm). Vgl. ausführlich zu Erscheinungsmodalitäten, Ausgaben, Verlagswechseln usw. Kap. 7.2.4, a. Einl., Kap. 2.3, 4; Kap. 7.2.1 u. ö.*

Deutsche Jugendblätter

177 Deutsche Jugendblätter. Red.: Karl Petermann. Jg. 1. Dresden [u. a.]: Sächs. Pestalozziverein [u. a.] 1861.

[Jahrgangstitel:] Deutsche Jugendblätter. // Mit Illustrationen. // Erster Jahrgang. // 1861. // Redigiert // von // Karl Petermann, // Schuldirektor in Dresden. // [Bordüre] // Dresden. // Eigentum des Sächsischen Pestalozzivereins. // Leipzig, // in Commission bei Julius Klinkhardt.

[Kopftitel Nr. 1:] [in 3 Sp., links:] N°. 1. [Mitte:] Sonntag, den 6. Januar. [rechts:] 1861. // Deutsche Jugendblätter. // Eigentum des Sächsischen Pestalozzivereins. // [Bordüre] Verantwortlicher Redacteur: Schuldirektor Petermann in Dresden. // [doppelte Linie] // [Erscheinungsmodalitäten]

IV, 208 S. : Ill. – 27,8 cm x 21,5 cm – Preis 10 NGr. (vierteljährlich, 1889: 3 M. pro Jg.)

Jedes Heft mit einer, häufig ganzseitigen, Holzstichabbildung (Nr. 22 mit 4 Abbildungen).

UB Augsburg: 01/DA 8394.1-1

Estermann 497; GV 70, S. 324; Kirchner 7081; Wegehaupt IV 2554

Fischer, *Großmacht* 1–4, 3935; *Musterkatalog Dresden* 976; *Wegweiser Dresden* 1886, S. 88

ESchBl 8.1864, S. 341; *PJB* 14.1862, S. 233; 15.1863, S. 217 f.; 17.1865, S. 789; 18.1866, S. 381; 20.1868, S. 249; 21.1870, S. 416; 22.1871, S. 324; 23.1872, S. 332; 24.1873, S. 316; 25.1874, S. 641

An Mädchen und Jungen adressierte Zeitschrift mit einer ausgewogenen Mischung aus fiktionalen und sachlich-belehrenden Texten, mit patriotischer Ausrichtung. Eine ganzseitige Abbildung pro Heft zeigt zumeist ein gesellschaftliches Ereignis, ein historisches Gebäude, ein Porträt o. ä., die letzten Seiten sind für Rätsel usw. reserviert. – Erschien in 26 Nummern zweiwöchentlich mit i. d. R. 8 Seiten: 1.1861–47.1907; die Redaktion wechselte mit Jg. 22.1882 (Ernst Weber), 29.1889 (Bruno Müller), 42.1902 ff. (Arthur Hammer, der bereits Jg. 41.1901 zusammen mit Weber redigiert hatte); die Hefte waren zeitweise Beilage zur Sächsischen Schulzeitung. – Der Sächsische Pestalozziverein startete 1909 ein Jahrbuch als Nachfolgeprojekt (Neue Jugendblätter, 1909–1937, 1915–1919 u. d. T. Krieg und Sieg). Siehe Kap. 7.2.1; 7.2.4.

Deutsche Lieder

178 Deutsche Lieder zur deutschen Geschichte. Stuttgart: Steinkopf 1865. (Deutsche Jugend- und Volksbibliothek. 1.)

Deutsche Lieder // zur // deutschen Geschichte. // Mit kurzen Erläuterungen. // [Bordüre] // Stuttgart, 1865. // Druck und Verlag von J. F. Steinkopf.

[Umschlagtitel:] [Abb., darin:] Deutsche Jugend und Volksbibliothek // [...]

[Umschlag hinten:] [Verlagsanzeige: ...] 1. Bdch. Deutsche Lieder zur deutschen Geschichte. // Mit kurzen Erläuterungen. // [...]

136 S., [1] Bl. : Ill. – 15,7 cm x 11 cm – Preis 7 ½ NGr.

Holzstichtafel als Frontispiz, signiert CDS; Originalpappband der Reihe mit Illustration/Titulatur (teils Rotdruck), hinten Verlagsanzeige.

WLB Stuttgart: Paed. J. oct. 2997-1

GV 70, S. 304 ff.

ASchZ 44.1867, S. 414; *ChrpädBl* 6.1883, S. 273; *PJB* 18.1866, S. 370; 21.1870, S. 421 f. (Nr. 16–20 der Reihe)

Bücherhalle Krupp Nachtr., S. 871; Fischer, *Großmacht* 1–4, 585; *Jugendschriften-Verzeichnis Berlin* S. 62; *Wegweiser Dresden* 1887, S. 91

Kleines Bändchen mit balladenartigen oder appellativen Gedichten, die historische Persönlichkeiten bzw. Ereignisse aus der deutschen Geschichte vorstellen. Meist wird ein Erläuterungstext geboten, der das Dargestellte in Prosa noch einmal in Konnex zu Geschichtsdaten und -informationen bringt. In der Auswahl spielen Karl der Große, Kaiser Barbarossa, Andreas Hofer, die Befreiungskriege eine hervorgehobene Rolle. Die Intention des Bandes ist es, einen Beitrag zur nationalen Identitätsbildung der Jugend zu leisten. – Ebd. 21898 (besorgt von G. Klee, u. d. T. Deutsche Gedichte zur deutschen Geschichte). – Die Reihe Deutsche Jugend- und Volksbibliothek umfasst 250 Bände und erschien 1864–1916, die Bände teils in mehreren Auflagen. Siehe Kap. 2.3.3.

Des deutschen Knaben Wunderhorn

179 Des deutschen Knaben Wunderhorn. [Hrsg.:] Theodor Colshorn. Hannover: Rümpler 1860.

Des // deutschen Knaben Wunderhorn. // [Bordüre] // Stufenmäßig geordnete // Auswahl deutscher Gedichte für Knaben // und Jünglinge. // Aus den Quellen. // Von // Theodor Colshorn. // [Verlagssignet] // [Bordüre] // Hannover. // Carl Rümpler. // 1860.

VI, 522 S. – 21,8 cm x 15,4 cm – Preis 1 Th.

Originalleinenbraun mit Prägung, marmorierter Schnitt.

SB/KJA Berlin: B IIIa, 1171 R

GV 25, S. 184; Häntzschel, *Lyrikanthologien* 254; Klotz 909/6; Wegehaupt II 552; Wegehaupt IV 371

Ellendt S.13; *Jugendschriften-Verzeichnis* Berlin S. 37; *Musterkatalog* Dresden 14

ASchZ 37.1860, Sp. 202–205; PJB 13.1861, S. 240; 32.1880, S. 323; Schlesw.-Holst. SchBl 22.1860, S. 182

Anspruchsvolle, bildungsorientierte Textsammlung, die die männliche Jugend auf das öffentliche Leben vorbereiten will (Vorw.). Sie enthält in drei, nach Bildungsstufen geordneten Abschnitten vornehmlich Lyrik, ab dem zweiten Abschnitt auch Dramenauszüge. Der erste Abschnitt bietet in loser, häufig thematisch geordneter Textfolge eine breite Palette lyrischer Genres: Kindergedichte und -lieder, religiöse und moralische Gedichte, Kinderumwelt- und Naturgedichte, Tages- und Jahreszeitenlieder, Volkslieder, Lautgedichte, Versfabeln, Parabeln, Rätselgedichte, Spottverse, Balladen, patriotische Lieder, Soldatenlieder etc. Der zweite Abschnitt erweitert das Formenspektrum z.B. um Oden und Sonette, legt den Akzent verstärkt auf nationale Bildung, sammelt z.B. Texte, die den Verlauf der deutschen Geschichte nachzeichnen oder um ein historisches Ereignis bzw. eine Person gruppiert sind (z.B. Leipziger Völkerschlacht, Ulrich v. Hutten), ergänzt das Angebot durch Dramenauszüge (z.B. von Geibel, Schiller, Rückert). Im dritten Abschnitt kommen mittelhochdeutsche Lyrik (z.B. Boners Edelstein) und Versepike (z.B. Wolfram v. Eschenbach) hinzu, außerdem weitere Auszüge aus klassischen Dramen (Nathan, Iphigenie) sowie klassische Balladen (z.B. Die Glocke). Insgesamt eine Art Textkanon, auch für die Einübung öffentlichen Vortrags gedacht. – Ebd. ²1876 u. d. T. Des Knaben Wunderhorn, neuer Abdr. 1880. – Pendant zum bereits ebd. 1852 für Mädchen erschienenen Werk Des Mädchleins Dichterwald (Ex. der 3. Aufl. 1856 in SB/KJA Berlin: B IIIa, 760³). – C. gab weiterhin heraus: Der Deklamator. Hundert deutsche Gedichte zum Deklamieren nebst biografischen und bibliografischen Notizen (Hannover: Rümpler 1860; Ex. in SUB Göttingen: 8° Poet. Germ. 262). Siehe Kap. 2.3.2.

Deutscher Dichterwald

180 Deutscher Dichterwald. [Hrsg.:] Georg Scherer. Stuttgart: Hallberger 1853.

Deutscher Dichterwald. // [Linie] // Lyrische Anthologie // von // Georg Scherer. // [Bordüre] // Stuttgart. // Druck und Verlag von Eduard Hallberger. // 1853.

VIII, 624 S., [1] Bl. : Ill. – 13,8 cm x 9,5 cm – Preis 2 Th. (1857)

Schmucktitel als Frontispiz: Stahlstich nach Ferdinand Rothbarth von Adr. Schleich.

WLB Stuttgart: d. D. oct. 10628

Brieger/Hobrecker A 349; GV 28, S. 378; 125, S. 68; GV-neu 113, S. 357; Häntzschel, *Lyrikanthologien* 1208; Rümman, *Illustrierte Bücher* 2189

Theden S. 136

BlU 1868, S. 830; *Die Gegenwart* 2.1872, S. 367; *Vom Fels zum Meer* 2.1882/83, S. 486

Repräsentative Anthologie spätromantischer Prägung in der Art eines Hausbuchs, ohne spezifische Jugendadressierung. Neben ausgewählten Autoren des 18. Jhs. sind die zeitgenössisch anerkannten Lyriker der ersten Hälfte des 19. Jhs. nahezu vollständig vertreten. Der Akzent der Sammlung liegt auf gemütvoll-sentimentalischer Natur- und Vergangenheitsbetrachtung, geboten in vier Abteilungen: »Lenz und Liebe«, »Haus und Welt«, »Geschichte und Sage«, »Erbauliches und Beschauliches«. – Zahlreiche weitere Auflagen, zunächst bei Hallberger (?[1877]), dann Stuttgart: Dt. Verl.-Anst. bis ²⁴[1911]; ab ⁴[1869] ist auch der Textteil illustriert.

Deutscher Jugendschatz

181 Deutscher Jugendschatz. Red.: W[ilhelm] Hasenclever, B[runo] Geiser. Jg. 1. Leipzig: Genossenschafts-Buchdr. 1879.

[Jahrgangstitel:] Deutscher Jugendschatz // mit der Beilage: // Gesundheitspflege und Jugenderziehung. // [Bordüre] // Redaktion: // W. Hasenclever und B. Geiser. // [Linie] // Erster Jahrgang. // [Bordüre] // Leipzig 1879. // Druck und Verlag der Genossenschafts=Buchdruckerei.

[Kopftitel Nr. 1:] [Abb., darin auf Schriftband oben:] Deutscher Jugendschatz. // [unter der Abb.] [in 2 Sp., links:] Nr. 1. [rechts:] 1879. // Mit der Beilage: // Gesundheitspflege und Jugenderziehung. // Redigiert von W. Hasenclever und B. Geiser. // Mitarbeiter: M. Kautzki, Meta Wellmer, R. Lavant, A. Bebel, Dr. A. Dodel=Port in Zürich, Dr. A. Douai // in New=York, C. Fehleisen, F. W. Fritzsche, A. Geib, Dr. Edgar Kurz in Florenz, W. Liebknecht, Dr. med. // H. Meierstein, Dr. med. A. Mülberger, Dr. med. H. Oidtmann, Dr. med. Eduard Reich, A. Reichenbach, // Prediger der freien Gemeinde zu Breslau, E. Sack, Dr. Schatzmayer, Gymnasialprofessor, I. E. Wessely u. a. // [Linie] // [Erscheinungsmodalitäten]

[Kopftitel Beilage Nr. 1:] Gesundheitspflege und Jugenderziehung. // [in 3 Sp., links:] Nr. 1. [Mitte:] Beilage zum Deutschen Jugendschatz. [rechts:] 1879. // [doppelte Linie] // [Erscheinungsmodalitäten]

[Kolophon Nr. 1:] Verantwortliche Redacteurs: // W. Hasenclever und B. Geiser in Leipzig. – Druck und Verlag von E. Thiele // (R. E. Höhme) in Leipzig, Elisenstr. 1.

[4], 416 S., Beil. 212 S. – 25 cm x 17 cm – Preis 1 M. (kartoniert 1,20 M., Fortsetzung 1880)

Jahrgangstitel in Bordüre; Kopftitel mit Holzstichabbildung (Kopftitel der Beilage ohne Illustration); zwei Registerseiten in doppelter Linienrahmung, Textseiten in Bordüre; Originalhalbleinenband mit Titulatur in Goldprägung und geprägter Rahmenornamentik; Jg. 2 ist mit 12 Holzstichabbildungen (davon einige ganzseitige) illustriert; zweispaltiger Druck.

BundesA Berlin: ZB 11886 Si

Estermann 541; GV 70, S. 350; Kirchner 15944; Wegehaupt IV 2568; Wegehaupt, *Arbeiterklasse* 9

Zeitschrift aus der Arbeiterbewegung; enthält abenteuerliche und historische Erzählungen, Alltagsgeschichten, Expeditionsberichte, Rätsel, »hygienische Lebensregeln« und Gedichte. – Erschien wöchentlich mit i. d. R. 8 Seiten, die Beilage mit i. d. R. 4 Seiten: 1.1879, 2.1880 (bis Juni in 26 Hefen); als Fortsetzung kam 1880 ein Weihnachtsbuch u. d. T. Deutscher Jugendschatz. Ein Festgeschenk für die reifere Jugend heraus (Ex. in UB Augsburg: 01/GL 1880 J93); die Hefekolophone in Jg. 1 (bis Nr. 22, danach ohne Redaktionsangabe) weisen Hasenclever und Geiser jeweils abwechselnd für mehrere aufeinander folgende Hefte als verantwortliche Redakteure aus; in Jg. 2 ist Hasenclever in allen Hefekolophonen als verantwortlich aufgeführt; die im Kopftitel von Nr. 1 u. 2 genannten Mit-

arbeiter finden sich zum größten Teil in der Beilage; Autoren des Hauptteils sind u. a.: J. J. Engel, Maximilian Dittrich, Charlotte Yonge, Max Vogler, Max von Schlaegel, Robert Schweichel, W. H. Wackenroder, S. Geßner, F. A. Krummacher, ab Nr. 3 sind keine Mitarbeiter mehr vermerkt; als Verlag ist in Jg. 1 neben der Genossenschafts-Buchdruckerei auch Thiele (s. o.) sowie Hasenclever genannt, Jg. 2 und das »Festgeschenk« erschienen Leipzig: Fink. Siehe Einl., Kap. 2.6; Kap. 4.3.5.

Deutscher Kinderfreund

182 Deutscher Kinderfreund. Hrsg.: C[arl] Ninck. [Jg. 1.] Hamburg: Oemler 1878/79.

[Jahrgangstitel:] [Abb., darin unten:] Deutscher Kinderfreund. // [unter der Abb.]: Unter Mitredaktion // von // N. Fries, E. Frommel, Jul. Sturm und L. Tiesmeyer // herausgegeben und verlegt // von // C. Ninck in Hamburg. // [Linie] // Unter Mitarbeit // von // E. Barz, J. Bonnet, Baldamus jun., Martin Claudius, G. Ch. Dieffenbach, H. Detlefs, // G. Floda-Reppück, A. Goetze, P. Goetze, M. v. Helmuth, C. Klein, H. Kraußhaar, A. Natorp, // Th. Nottebohm, Fr. Riff, S. v. Rüts, A. Schüler, K. Schüller, E. Schuhmacher, J. Spyri, // A. Vollmar, H. Voß, Dr. Warneck, W. Walther u. a. m. // [Linie] // Unter künstlerischer Mitwirkung // von // Prof. Bürkner, W. Claudius, M. Davids, Th. Falk, H. Fincke, Rud. Loës, W. Schmidt, Th. Schütz, // Julius Steglich, M. Brend'amour, Käseberg & Oertel, Klitsch & Rochlitzer. // [Bordüre]

[Kopftitel Nr. 1:] [Abb., darin unten:] Deutscher Kinderfreund. // [darunter in 3 Sp., links:] Nr. 1 [Mitte:] Oktober 1878. [rechts:] I. Jahrgang.

[Kolophon Nr. 1:] Herausgeber: C. Ninck, Pastor an St. Ansgarii, Hamburg, Valentinscamp 16, Haus 4, – Verleger: Wolf Lothar Oemler, Neustädter Fuhrentwiete 96, Hamburg. // [...]

200, [2] S. : Ill. – 25,5 cm x 21 cm – Preis 25 Pf. (pro Nr.; vierteljährlich: 60 Pf., im Buchhandel: 75 Pf.)

Jahrgangstitel mit Abbildung in Holzstich (signiert W. C., vermutlich Wilhelm Claudius); die Heftkopftitel mit derselben Illustration; i. T. durchschnittlich 6 weitere Holzstichabbildungen; vereinzelt Rotdruck; alle Seiten in Schmuckrahmen; zweispaltiger Druck. – Später auch mit Richter-Ill.

SB/KJA Berlin: B I, 2, 32

Estermann 542; Frehse 246; Göbels, 1870–1945 S. 52; Göbels, Zeitschriften S. 136; GV 75, S. 136; GV neu 68, S. 183 f.; Hoff/Budde 2911–2914 (Richter); Kirchner 15923; Klotz 5077/1, 5078/2, 6046/2; Müller, Kaiserzeit 144, 147; Ries S. 812 (Richter); Rümann, Illustrierte Bücher 1931 (Richter); Wegehaupt IV 2570

Jugendschriften-Verzeichnis Kiel F. 32; Verzeichnis Wiesbaden 1, 228; Weihnachtskatalog Köln 1912 F 23

Der Bildungsverein 25.1895, 12, S. 108; 26.1896, 12, S. 140; 27.1897, 12, S. 140; 28.1898, 11, S. 279; LinSchH 16.1900, S. 242; MSchrDM 3.1878/79, S. 33 f.; ThLBl 2.1881, S. 350

An Kinder zwischen 10 bis 15 Jahre adressierte, konfessionelle, daher deutlich religiös, zugleich aber auch vaterländisch erziehende Zeitschrift, die Gedichte, Märchen, Sagen und Legenden, Biografien, naturkundliche Abhandlungen, Buchempfehlungen und Rätsel enthält. Mit der Gewinnung von Autoren wie Spyri und Rosegger stieg die literarische Qualität. – Erschien monatlich mit i. d. R. 16 Seiten: 1.1878/79–54.1932; H. 3 mit einer Beilage (»Bücher, die Eltern ihren Kindern zu Weihnachten schenken können«); die im Jahrgangstitel (der zum Jahrgangsende geliefert wurde) genannten Mitredakteure sind erst im Kolophon ab H. 4 aufgeführt; 10.1887/88 bis vermutlich 43.1920/21 zeichnete der Sohn Carl N.s, Johannes Ninck, als Herausgeber, teils zusammen mit anderen

(N. Fries, B. Rudert); dann wechselten die Verantwortlichen ab (Wilhelm Köhnecke, Maria Weigel); als Verlag ist ab 8.1885/86 die Exped. des Deutschen Kinderfreundes (Hamburg, später Dresden, dann Leipzig) angegeben, die letzten Jahrgänge kamen in verschiedenen Verlagen heraus (47.1925: Hamburg: Agentur des Rauen Hauses, ab 48.1926: Potsdam: Stiftungsverl.). Siehe Kap. 7.2.1; 7.2.2.

Deutscher Kinder-Kalender

183 Deutscher Kinder-Kalender auf das Jahr 1883. [Hrsg.: Aug. Berth. Auerbach.] (5. Tsd.) Berlin [u. a.]: Exped. des Deutschen Kinder-Kalenders, Auerbach [1882].

Deutscher // Kinder=Kalender // auf das Jahr // [Schmuckvignette] 1883. [Schmuckvignette] // [Linie] // Eine Festgabe // für // Knaben und Mädchen jeden Alters. // [Bordüre] // Expedition des »Deutschen Kinder=Kalenders« (A. B. Auerbach) // Berlin, W., Krausenstraße 67.

158 S., [6] Bl.; [28] S. Verl.-Anz. : Ill. – 20,4 cm x 16 cm – Preis 1 M.

Kalendarium S. 11–22 jeweils mit Kopfillustration in Holzstich und Strichätzung; S. 23 »Stundenplan«, S. 24 für »Notizen«; im folgenden Textteil zahlreiche Abbildungen in Holzstich und Strichätzung, teils als Initialschmuck, teils ganzseitig, sowie 1 Tafel in Chromolithografie und 4 weitere ungezählte Seiten mit Farbabbildungen (letztere von Walter Körber); Noten; vor dem Titelblatt eine Beilage mit Text und einer Abbildung als Drehscheibe (»Mondschein-Prophet für das Jahr 1883«); restaurierter Umschlag mit Schmucktitel in kolorierter Strichätzung nach Henry Albrecht.

UB Frankfurt a. M.: S 5/1683

GV 6, S. 243; 75, S. 148; GV-neu 68, S. 196; Hobrecker-Braunschweig 293; Hobrecker-Frankfurt 59; Klotz 178/1; Ries S. 398 (Albrecht); S. 493 (Doré); S. 542 (Gehrke); S. 958 (Wahl); Störmer 1963 f.; Wegehaupt IV 2571; Wiedemann 88; Wiswe 694; ZDB

Bücherhalle Krupp Nachtr., S. 869; Mitteilungen Aarau 8, S. 13; 15, S. 10; Müllermeister S. 166 f.

Bayer. LZ 22.1888, S. 156; DtRZ 25.1888, Bd. 1, Sp. 714; 35.1898, Bd. 1, Sp. 778; JSW 3.1895, S. 10; 4.1896, S. 3 ; LinSchH 1.1885, S. 287; Vom Fels zum Meer 3.1883/84, S. 483

Kinderkalender; Adressaten sind bürgerliche Kinder, auch höheren Alters. Er enthält neben dem Kalenderteil und freien Feldern (u. a. zum Eintrag des Stundenplans) Gedichte, Erzählungen (E. v. Wolzogen, H. Erdmann, Leo Tolstoi, Gustav Doré, Adolf Löwenfeld), Bildergeschichten, Spiele, Bastelanleitungen usw., auch eine »Plauderecke«, in der von Lesern zugesendete Beiträge abgedruckt sind. – Erschien in 75 Jahrgängen: 1.1883–75.1965 mit Unterbrechung 1944–1949; ab 6.1888 u. d. T. Auerbachs deutscher Kinder-Kalender mit Herausgeberangabe Auerbach, der ab 11.1893 nur noch als Begründer angegeben ist; weitere Hrsg.: Georg Bötticher (19.1901–36.1918?), Adolf Holst (36.1918?–57.1933?), Albert Sixtus (54.1936–61.1943), Peter Holm (62.1950); mit Jg. 6.1888 ging der Kalender an Fernau in Leipzig über, nach dem Krieg erschien er zunächst (62.1950) Düsseldorf: Dt. Buchvertriebs- u. Verl.-Ges., ab 63.1954 ebd.: Hoch; zumindest für 1901 erschien auch eine »Ausgabe für Österreich-Ungarn« (Hrsg. Bötticher), für 21.1903–26.1908 ist eine »Ausgabe für die Schweiz« nachgewiesen (Hrsg. Böttcher, Zürich: Schröter), dass. für 24.1906 u. 34.1916 bei Bürdeke (und Herwig) ebd.; noch dreimal wechselte der Titel: Auerbachs Kinder-Kalender (50.1932–51.1933), Auerbachs Kinderfreund (62.1950), wieder Auerbachs Kinder-Kalender (ab 63.1954); ein sep. »Sommerheft« ist für 1886 nachgewiesen; ab 1934 vereinigt mit Meidingers Kinder-Kalender (Nr. 494). Siehe Kap. 7.4.2.

Deutscher Landeslehrerverein in Böhmen (Reichenberg)

s. Österreichs deutsche Jugend: Nr. 674

Deutscher Tierschutz-Kalender s. Kalender: Nr. 479**Deutscher Töchter-Almanach**

184 Deutscher Töchter-Almanach. Hrsg.: Arnold Perls. Jg. 1. 1875. Leipzig: Krüger [1874].

Deutscher // Töchter-Almanach. // [Bordüre] // Jahrbuch // zur Unterhaltung und Belehrung // für junge Mädchen. // [Bordüre] // Herausgegeben // von // Arnold Perls. // [Bordüre] // [Schmuckvignette] Erster Jahrgang. – 1875. [Schmuckvignette] // [Bordüre] // Leipzig. // H. Krüger, Sep.-Cto., Verlags-Buchhandlung.

VI, 154 S. (davon ab S. 139 Verl.-Anz.) – 15,3 cm x 10,7 cm – Preis 1 M. (gebunden: 1,50 M.)

Mit verschiedenen Tabellen, davon einige zum Selbsteintragen (Kalender, Stundentafel usw.).

BSB München: Paed. Pr. 8° 44350

GV 107, S. 253; 146, S. 155 f.; Kirchner 15840; Klotz 5360/1

Mädchenjahrbuch; der Herausgeber will mit den literarischen Beiträgen Leserinnen unterschiedlicher geistiger Entwicklungsstufen erreichen. Leere Tabellen und Rubriken ermöglichen den Eintrag persönlicher Notizen. – Erschienen 1.1875–2.1876 (Jg. 1 lt. GV auch in 2. Aufl. 1874; Jg. 2 lt. GV: 2. Aufl. Mit Kalender für 1876). Siehe Kap. 7.4.4.

Deutsches Balladenbuch

185 Deutsches Balladenbuch. [Ill.:] Adolf Ehrhardt [u.a.]. Leipzig: Wigand 1852.

Deutsches Balladenbuch. // Mit Holzschnitten nach Zeichnungen // von // Adolf Ehrhardt, Theobald von Oer, // Hermann Plüddemann, Ludwig Richter und Carl Schurig // in Dresden. // [Linie] // Leipzig, 1852. // Georg Wigand's Verlag.

VI S., S. [3]–468 : Ill. – 25 cm x 18,2 cm – Preis 3 Th., 10 NGr. (10 Lfgn. à 10 NGr.)

Zu jedem der 120 Gedichte eine Holzstichabbildung (zu zwei Gedichten je 3, zu zwei Gedichten je 2 Abbildungen); die Zuordnung zu den Künstlern (s.o.) findet sich im Inhaltsverzeichnis; als Holzstecher haben signiert Schwerte, F. Obermann, W. Obermann, F. Reusche, Steinbrohr, Flegel (X. A.); restaurierter Band mit Originalumschlagteilen, mit Illustration/Titulatur in Goldprägdruck.

USB Köln: SD 4/3393

GV 7, S. 400; GV-neu 7, S. 352; Häntzschel, *Lyrikanthologien* 1723; Hauswedell 331; Hoff/Budde 1834 ff. (Richter); *Künstler illustrieren Bilderbücher* 58; Ries S. 502 (Ehrhardt d), 751 (Oer d), 782 (Plüddemann c), 812 (Richter pp), 875 (Schurig a)

Aufwendig ausgestattete, vielfach wiederaufgelegte Balladensammlung ohne spezifische Jugendadressierung, vermutlich als Hausbuch für die gebildete, wohlhabende Familie gedacht. Der Band enthält 120 Balladen, nach Autoren geordnet und meist in historischer Abfolge, jede Ballade wird durch einen Holzschnitt begleitet. Die Illustrationen zeigen eine ritterlich-mittelalterliche, mitunter ländliche, seltener auch antike Welt in den bewegtesten Handlungsausschnitten der jeweiligen Texte. Eröffnet wird der Band mit volkstümlichen Balladen (z.B. »Die Königskinder«), es folgen Autoren des 18. Jhs. (z.B. Herder, Bürger, Goethe, Schiller), der Romantik (z.B. Tieck, Schlegel, Fouqué, Rückert, Eichendorff, Chamisso), des Biedermeier und Vormärz (z.B. Uhland, Kerner, Mörike, Schwab, Körner, Platen) bis zur Gegenwart (z.B. Platen, Heine, Freiligrath, Geibel, Reimick). Auch österreichische Autoren sind berücksichtigt (z.B. A. Grün, Lenau). Am häufigsten vertreten ist Goethe, gefolgt von Uhland, Schiller, Bürger, Heine. Nur zwei Autorinnen sind mit je einem Text vertreten (Luise Brachmann, Caroline Pichler). – Erschienen in 10 Lieferungen (bis 1853); weitere Ausg. ebd. bis 7 [1892]; Leipzig: Hendel 1933 (Nachw. von Herrmann Meersburg); Nachdr. Dortmund 1978; MFiche in Bibl. d. dt. Literatur, B 23 / F 10254 (Richter). Siehe Einl., Kap. 4; Kap. 2.3.3.

ten) bis zur Gegenwart (z.B. Platen, Heine, Freiligrath, Geibel, Reimick). Auch österreichische Autoren sind berücksichtigt (z.B. A. Grün, Lenau). Am häufigsten vertreten ist Goethe, gefolgt von Uhland, Schiller, Bürger, Heine. Nur zwei Autorinnen sind mit je einem Text vertreten (Luise Brachmann, Caroline Pichler). – Erschienen in 10 Lieferungen (bis 1853); weitere Ausg. ebd. bis 7 [1892]; Leipzig: Hendel 1933 (Nachw. von Herrmann Meersburg); Nachdr. Dortmund 1978; MFiche in Bibl. d. dt. Literatur, B 23 / F 10254 (Richter). Siehe Einl., Kap. 4; Kap. 2.3.3.

Deutsches Frauenleben

186 Deutsches Frauenleben im deutschen Liede. Hrsg.: Robert Koenig. Oldenburg: Stalling 1882.

Deutsches // Frauenleben // im // deutschen Liede. // [Bordüre] // Herausgegeben // von // Robert Koenig. // [Bordüre] // Oldenburg. // Druck und Verlag von Gerhard Stalling. // 1882.

[8], 461 S. – 19 cm x 14 cm – Preis 6 M. (in Leinen: 7,30 M., mit Goldschnitt: 7,50 M.)

Titel mit Rotdruck und Schmuckinitialen; i.T. Kopfbordüren, Schmuckinitialen und Schlussvignetten; bis auf Titel und Register a.E. alle bedruckten Seiten in rote Bordüre gerahmt.

USB Köln: SD 4/6940

GV 78, S. 352; Häntzschel, *Lyrikanthologien* 783

PJB 34.1882, S. 393; VKMh 6.1891/92, 1, S. 331; Westermann 72.1892, S. 423

Lyriksammlung, zu »beschaulicher Einkehr und zu freudigem Genusse« (Vorw.) für Frauen und Jungfrauen. In primär thematischer Anordnung werden Texte geboten, in denen das deutsche Frauenleben angesprochen ist. – Ebd. 3.–4. Tsd. 1891. Siehe Kap. 2.3.4.

Deutsches Mädchenbuch

187 Deutsches Mädchenbuch. Hrsg.: Frida Schanz. 1. Stuttgart: Thienemann [1892].

Deutsches Mädchenbuch. // Ein Jahrbuch // der // Unterhaltung, Belehrung und Beschäftigung // für // junge Mädchen // herausgegeben // von // Frida Schanz. // Mit Beiträgen // von // Martha Asmus, Emma Biller, Viktor Blüthgen, J. Bonnet, // Marie Bürkner, Pauline Doubberck, Marie von Ebner-Eschenbach, Johanna Feilmann, // Gertrud Franke, Agnes Gosche, Marie Hertel, E. Herzog, Anna Klie, // Anna Nitschke, Emil Rittershaus, Frida Schanz, Pauline Schanz, Dr. Johannes // Scheibler, Bernhardine Schulze-Smidt, Heinrich Seidel, Gertrud v. Sydow, // Johannes Trojan, Hermine Villinger, E. Wenzig. // Mit zahlreichen Text- und acht farbigen Bildern. // [Schmuckvignette] I [Schmuckvignette] // Stuttgart // K. Thienemann's Verlag // Anton Hoffmann.

399 S., [8] Bl.; [1] S. Verl.-Anz. : Ill. – 23 cm x 16,8 cm – Preis 6,50 M.

Titel mit 2 Zeilen Rotdruck; Frontispiz und 7 weitere Tafeln in Chromolithografie; zahlreiche Textabbildungen in Holzstich, Autotypie, Strichätzung; die Künstler sind bei den Artikelüberschriften angegeben (u.a.M. Flashar, P. Hey, H. Looschen; die weiteren autopsierten Jahrgänge Originalleinenbände mit je farbiger eingelegerter Illustration/Titulatur.

WLB Stuttgart: Paed. J. oct. 3851

Augustin S. 187 f. (Schumacher); Bonewitz/Schutte S. 58; Goedeke-Fortführung 1/1063.43 (Blüthgen); 2/743, 69.36 (Ebner-Eschenbach); GV 92, S. 6; GV-neu 83, S. 135; Havekost, *Mädchenbücher* F-5; Klotz 6208/109; Kirchner 16307; Müller, *Kaiserzeit* 65; Ries S. 431 (Bergen), 452 (Buchner), 601 (W. Hoffmann); Störmer 1965 f.; Wangerin 157; Wegehaupt IV 2575

Bücherhalle Krupp Nachtr., S. 872; *Mitteilungen Aarau* 18, S. 64; 20, S. 72, 118; 21, S. 93; Theden S. 114

Die Gegenwart 41.1892, S. 396; 44.1893, S. 398; 46.1894, S. 398; 50.1896, S. 397; 58.1900, S. 399

Für Leserinnen ab ca. 10 Jahren konzipiertes, relativ teures Jahrbuch, das mit zahlreichen Rubriken und namhaften Autoren aufwartet und dem Konzept weiblicher literarischer Bildung verpflichtet ist. – Erschien 1.1892–28.1925, 29.1927, der letzte Jahrgang u. d. T. Thienemanns Mädchenbuch; hatte zunächst um 400, später weniger Seiten; ab 4.1895 ohne Herausgebernennung (später Spartenverantwortliche: z. B. Julius R. Haarhaus zunächst für den belehrenden Teil, Jg. 26, dann für den literarischen Teil, Jg. 27 und 28); die Adressierung im Untertitel »für junge Mädchen« entfällt ab Jg. 22?; das Deutsche Mädchenbuch ist eine »Abspaltung« vom Buch der Jugend (Nr. 114). Siehe Kap. 4.1.9; 4.4.13; bes. Kap. 7.3.3.

Deutsches Pracht-Bilder-Buch

188 Deutsches Pracht-Bilder-Buch. [Ill.:] C[arl] Offterdinger. Stuttgart: Hoffmann [1867].

Deutsches // Pracht-Bilder- // Buch. // Ein Jugend-Album // Nach Aquarellen von C. Offterdinger. // [Bordüre] // Stuttgart. // Julius Hoffmann // (K. Thienemann's Verlag.) // [Bordüre]

38 Bl. : Ill. – 26,7 cm x 35,5 cm – Preis unbekannt (1880: 5 M.)

Titelblatt in Rotdruck, reich verziert mit Schreiberzügen, Bordüren und Schmuckinitialen (davon 3 in Blaudruck); geschmücktes Inhaltsblatt; es folgen jeweils abwechselnd zwölfmal 1 Blatt nur mit rotgedrucktem Titel, 1 Bildtafel in Chromolithografie, 1 Textblatt mit Erzählungen; neben Offterdinger ist bei den 12 Bildtafeln die Artistische Anstalt von E. Hochdanz angegeben; die 12 Textblätter mit Holzstichinitialen und 2 kleinen Holzstichen; Originalleinenband mit Ornament- und Titelprägung, teils in Goldruck; Querformat.

WLB Stuttgart: Paed. J. qt. 674

Brüggemann II 685; Doderer/Müller 178; GV 104, S. 318; Hobrecker-Braunschweig 1570; Klotz 2785/9; Ries S. 752 (Offterdinger 9); Seebaß I 1380; Seebaß II 1524; Wegehaupt II 2528

Bartholomäus S. 6; Fischer, *Großmacht* 9, S. 976; Hofer 134; *Katalog Dt. Lehrerversammlung Hamburg* S. 42; *Mitteilungen Aarau* 5, S. 2; *Wegweiser Dresden* 1886, S. 86

Bilderbuch mit 12 Chromolithografien von Offterdinger (Genrebilder mit dynamisch-bewegten Szenen), denen 12 kleine Erzählungen (meist aus dem kindlichen Alltag), die jeweils das Bildsujet aufnehmen, beigegeben sind. – Auch in kleinerem Format lieferbar (undat. Ex. BilderbuchMus Troisdorf); ebd. weitere Aufl.: ²1873, ³[1880]. Klotz ordnet die Texte dem Verleger Julius Hoffmann zu. Siehe Kap. 4.1.9.

Deutschlands Helden

189 Deutschlands Helden in der deutschen Dichtung. [Hrsg.:] Franz Brümmer. Stuttgart: Greiner & Pfeiffer [1891].

Deutschlands Helden // in der deutschen Dichtung. // [Linie] // Eine Sammlung // historischer Gedichte und ein Balladenschatz // für // Schule und Haus // von // Franz Brümmer. // [Schmuckvignette] // Stuttgart // Druck und Verlag von Greiner & Pfeiffer.

XII, 428 S. – 25 cm x 18 cm – Preis 4,80 M. (in Leinen: 6 M.)

Eingebundener Originalbroschurumschlag mit in Ornamentikrahmen gefasster Titulatur.

USB Köln: SD 3/6780

GV 21, S. 54; Häntzschel, *Lyrikanthologien* 209

Theden S. 135

Lyriksammlung, die mit Gedichten zur deutschen Geschichte Nationalgefühl und patriotische Gesinnung fördern möchte. Berücksichtigt werden mehrheitlich drittklassige Autoren mit Liedern auf Kriegshelden und berühmte Schlachten, aber z. B. auch Geibel, Freiligrath, Dahn, Fontane sowie Autoren, die v. a. als Verfasser von Jugendliteratur bekannt sind, wie etwa Stöber, Kopisch, Trojan, Sturm, Lohmeyer. Siehe Kap. 2.3.3.

Dichterstimmen

190 Dichterstimmen aus Heimat und Fremde. [Hrsg.:] Luise Büchner. Hamm: Grote 1859.

Dichterstimmen // aus Heimath und Fremde. // [Bordüre] // Für Frauen und Jungfrauen // ausgewählt von // Luise Büchner, // Verfasserin von »Die Frauen und ihr Beruf.« // [Linie] // Hamm, // G. Grote'sche Buchhandlung // (E. Müller). // 1859.

XVI, 271, [1] S., [1] Bl. : Ill. – 14,4 cm x 10 cm – Preis 2 Th. (Prachtausg.: 3 Th.)

Widmungstafel in kolorierter Kreidelithografie (Lithografische Anstalt von F. C. Klimsch, Frankfurt); Goldschnitt.

UB Münster: 1 E 14008

GV 21, S. 330; 28, S. 378

Zweiteilige Lyriksammlung. Enthält in T. 1 eine Auswahl deutscher Gedichte mit Schwerpunkt auf der Romantik, in T. 2 übersetzte englische und französische Lyrik. Beide Teile werden mit einer literaturhistorischen Abhandlung eröffnet, die die Eigenarten und Wechselbezüge der nationalen Lyrikkulturen betont. – Ebd. ²1865 (erstmalig ill. von P. Thumann und F. Baumgarten), ³1866; Halle: Gesenius ⁴1873, ⁵[1876]. Siehe Kap. 2.3.4.

Dicke, Ludwig, * ca. 1815; Pfarrer; veröffentlichte einige Jugendschriften, ein Fremdwörterbuch und einen erfolgreichen Ratgeber der deutschen Sprache.

s. Das Buch der Natur, des Völker- und Menschenlebens: Nr. 116

Dickens, Charles (Pseud.: Boz), * 7.2.1812 Landport/Portsmouth, † 9.6.1870 Gadshill/Rochester; Schriftsteller; zunächst als Schreiber bei einem Rechtsanwalt und Berichterstatte über Gerichts- und Parlamentsverhandlungen, dann als Reporter der Zeitschrift *Morning chronicle* tätig; verfasste eine große Zahl von Romanen, die oft in Familienzeitschriften vorabgedruckt waren; gilt als Begründer des sozialen Romans, war der bekannteste und beliebteste Schriftsteller seiner Zeit. – Kümmerling-Meibauer 1, S. 285 ff.; *LKJL* 1, S. 309 ff. – Siehe ausführlich Kap. 4.3.4.

191 Dickens, Charles: Auswahl Boz-Dickens'scher Erzählungen. Bearb.: Oskar Höcker. Bd. 1: [Oliver Twist, dt.] Leben und Schicksale eines armen Waisenknaben. Breslau: Trewendt 1874.

[Gesamttitle:] Auswahl // Boz=Dickens'scher Erzählungen. // [Bordüre] // Für die Jugend beiderlei Geschlechts bearbeitet // von // Oskar Höcker. // [Bordüre] // Erster Band. // Leben und Schicksale eines armen Waisenknaben. // [Bordüre] // Breslau, // Verlag von Eduard Trewendt. // 1874.

[Stücktitle:] Leben und Schicksale // eines armen Waisenknaben. // [Bordüre] // Nach Charles Dickens' Erzählung »Oliver Twist« // für die Jugend beiderlei Geschlechts bearbeitet // von // Oskar Höcker. // [Bordüre] // Breslau, // Verlag von Eduard Trewendt. // 1874.

VI, [2], 148 S., [1] Bl. : Ill. – 17,7 cm x 12 cm – Preis 1,50 M.

Frontispiz in Holzstich nach L. Löffler; Originalhalbleinenband mit Illustration/Titulatur in Chromolithografie.

SB/KJA Berlin: B VIII, 2391-1

GV 62, S. 322; Klotz 1039/2; 2729/8, 105; Ries S. 694 (Löffler 5); Wegehaupt II 699

Beurteilungen Wien S. 18; Fischer, *Großmacht* 1–4, S. 483–487; *Mitteilungen Aarau* 4, S. 13

ChrpädBl 6.1883, S. 344 f.

Dieses im Rahmen der KJL umfangreichste zeitgenössische Bearbeitungsprojekts der Werke von Dickens, die als Ganze dem Bereich der Alltags- und Umweltgeschichten zugeordnet werden können, verfolgt das erklärte Ziel, die Jugend »allmählig mit den auserlesenen Erscheinungen der fremdländischen Romanliteratur bekannt zu machen« (Bd. 4, Vorr.). Die einzelnen Bearbeitungen sind von unterschiedlicher Qualität. – Orig.-Ausg. des vorliegenden ersten Bandes 1838/1839 (2 Kapitel erschienen bereits Philadelphia 1837). – Die fünfbandige Bearbeitung von O. Höcker erschien 1874–1876; dazu gehörte: Bd. 2: Der Wucherer und sein Neffe (1874, nach *The life and adventures of Nicolaus Nickleby*, Orig.-Ausg. 1838/1839), Bd. 3: Die kleine Nell (1876?, nach *Der Raritätenladen*, Orig.-Ausg. The old curiosity shop, 1841), Bd. 4: Eine dunkle That (1876, nach Barnaby Rudge, [N.A.] u. d. T. Eine alte Firma oder die dunkle That, Reutlingen: Enßlin & Laiblin 1884 u. ö., Orig.-Ausg. 1841), Bd. 5: In der Schule des Schicksals (1876, nach Martin Chuzzlewit, Orig.-Ausg. 1843); von allen Titeln gibt keine Jugendausgaben anderer Bearbeiter im 19. Jh. Weitere Ausg. der von Höcker bearbeiteten Erzählungen u. d. T. Im Herzen von London. Drei Erzählungen, nach Boz-Dickens für die Jugend bearbeitet (Breslau: Trewendt 1880) und Nebel und Sonnenschein. Drei [...] (ebd. 1881). Von Höcker erschien noch die Dickens-Bearbeitung Ein verwaistes Herz (ebd. 1877, nach Dombey and Son, Orig.-Ausg. 1848, Untertitel wie oben, in der Reihe Auswahl beliebter Erzähler des Auslandes, Ex. in SB Berlin/KJA). – Des Weiteren erschienen viele Schul- und Unterrichtsausgaben, Ausgaben in englischer Sprache für die Jugend; deutsche Übersetzungen (ohne Jugendaradressierung) lagen meist schon im Jahr der Originalausgabe vor. – Isabella Braun verfasste Charles Dickens, gen. Boz. Ein Lebensbild (Stuttgart: Kröner, [1880], Universalbibliothek für die Jugend, 53; Ex. in WLB Stuttgart: Paed. J. oct. 6545–53). Siehe Einl., Kap. 2.2; Kap. 4.3.4.

192 Dickens, Charles: [A child's history of England, dt.] Die Geschichte Englands. Berlin: Duncker und Humblot 1852–1854.

1. Von den ältesten Zeiten bis zum Tode des Königs Johann. Berlin: Duncker und Humblot 1852. – Die // Geschichte Englands // für // Jung und Alt // erzählt // von // Charles Dickens. // [Linie] // Aus dem Englischen. // Band I. // Von den ältesten Zeiten bis zum Tode des Königs Johann. // Berlin, // Verlag von Duncker und Humblot. // [Linie] // 1852.

[8], 199, [1] S. – 19,1 cm x 13,5 cm – Preis 27 NGr.

2. Von König Heinrich III. bis zum Tode Richard III. 1216 bis 1485. Berlin: Duncker und Humblot 1853. – Die // Geschichte Englands // [weiter wie in 1 bis:] // Band II. // Von König Heinrich III. bis zum Tode Richard III. // 1216 bis 1485. // Berlin, // Verlag von Duncker und Humblot. // [Linie] // 1853.

[8], 214 S. – 19,1 cm x 13,5 cm – Preis 27 NGr.

3. Von König Heinrich VII. 1485 bis zur Königin Victoria 1837. Berlin: Duncker und Humblot 1854. – Die // Geschichte Englands // [weiter wie in 1 bis:] // Band III. // Von König Heinrich VII. 1485 bis zur Königin Victoria 1837. // Berlin, // Verlag von Duncker und Humblot. // [Linie] // 1854.

[8], 332 S. – 19,1 cm x 13,5 cm – Preis 1 Th., 12 NGr.

SUB Bremen: AD 0430

GV 29, S. 389; Klotz 1039/10

Bernhardi Nachtr. S. 139

Nüchterne, sehr sachorientierte und nur selten anschauliche Darstellung der Geschichte Englands bzw. der englischen Herrscher. Vgl. LKJL 1, S. 310. – Erstdr. 1852 ff. (Fortsetzung in der Zeitschrift Household Words); erste Buchausg. London 1852–1854; engl.-sprachige Ausg. erschienen in Deutschland ab 1853 (Leipzig: Tauchnitz 1853/54). Siehe Einl., Kap. 2.2; Kap. 6.3.5.

193 Dickens, Charles: [The personal history of David Copperfield, dt.] David Copperfields Jugendjahre. [Bearb.:] Paul Moritz. [Ill.:] Fritz Bergen. Stuttgart: Thienemann [1896].

David Copperfields // Jugendjahre. // [Linie] // Nach Charles Dickens // der Jugend erzählt // von // Paul Moritz. // [Linie] // Mit vier Farbendruckbildern nach Aquarellen // von // Fritz Bergen. // [Bordüre] // Stuttgart. // K. Thienemanns Verlag.

160 S., [4] Bl. : Ill. – 19,9 cm x 14,3 cm – Preis 2 M.

Frontispiz und 3 weitere Tafeln in Chromolithografie nach F[r]itz B[ergen]; Originalhalbleinenband mit eingelegter Illustration/Titulatur in Chromolithografie, Titel in Goldprägdruck, ornamentaler Rahmen.

SB/KJA Berlin: B VIII, 16923

GV 99, S. 166; GV-neu 91, S. 160; Klotz 1039/8; Ries S. 428 (Bergen 76), 776 (Planck); Seebaß II 440; Wegehaupt II 696

Die Gegenwart 50.1896, S. 398

Als Jugendbuch aufgemachte Bearbeitung der berühmten, stark autobiographisch geprägten Lebensgeschichte und Alltagserzählung, die von den Demütigungen des verwaisten David bis zu seinem beruflichen und persönlichen Aufstieg erzählt. – Ebd. weitere Aufl. bis 1921 (später ill. von Willy Planck); Repr. der Ausg. mit den Planck-Ill. Braunschweig 2005; Orig.-Ausg. 1849/50; im 19. Jh. erschienen 2 weitere dt. Jugendbearbeitungen: von Emil Wolff (David Copperfield oder Gott ist der Waisen Vater, Stuttgart: Kröner [1884?], Universalbibliothek für die Jugend, Bd. 163, Ill. F. Bergen, 63 S.; Ex. in ALEKI, Köln: C Dick 2 HK); ohne Angabe des Bearb., mit Federzeichnungen von Ferdinand Regnier (David Copperfield, Trier: Maas [1890] u. ö.; Ex. der EA in SB/KJA Berlin: B VIII, 15190). Siehe Einl., Kap. 2.2, 2.3; Kap. 4.3.4.

Dieffenbach, Georg Christian, * 4.12.1822 Schlitz/Oberhessen, † 10.5.1901 ebd.; evang. Theologe; Schriftsteller; wurde nach Theologiestudium in Gießen und Besuch des Predigerseminars in Friedberg 1845 Lehrer an einer Knabenerziehungsanstalt in Darmstadt, 1847 Pfarrvikar in Kirchberg, später in Vielbrunn/Odenwald, 1855 Pfarrer in Schlitz; leitete daneben eine Privatschule, gehörte ab 1872 der hessischen Landessynode an; veröffentlichte theologische und religiös-erbauliche Schriften sowie Lyrik; seine Kinderlyrik ging u. a. in seine Zeitschrift/Jahrbuch *Für unsere Kleinen* (1884–1923) ein, 1883–1900 erschien die von ihm herausgegebene *Sammlung von Kinderschriften*. – LKJL 1, S. 312 f.

s. a. Für unsere Kleinen: Nr. 283

s. a. Richter, Ludwig: Nr. 752

194 Dieffenbach, G[eorg] Ch[ristian]: Kinder-Lieder. Mainz: Kunze [1854].

Kinder-Lieder // von // G. Ch. Dieffenbach. // [Bordüre] // Mit einem Titelkupfer. // [Bordüre] // Mainz, // Verlag von C. G. Kunze.

VIII, 120 S., [1] Bl. : Ill. – 22,6 cm x 16,4 cm – Preis unbekannt (2. ill. Aufl. 1870: 1 Th., 25 NGr.)

Radierung als Frontispiz von J. B. Scholl; Titel und alle Textseiten in doppeltem Linienrahmen; Originalhalbleinenband mit in Bordüre gerahmter Titulatur, hinten Verlagsanzeige.

SB/KJA Berlin: 19 ZZ 361

Boock S. 77; Brüggemann I, 184; GV 28, S. 438; GV-neu 27, S. 105; Klotz 1044/5 ff.; Ries S. 962 (Wanderer 1); Seebaß II 445; Wegehaupt II 704 f.

AlitA 5.1870, S. 222; *ASchZ* 31.1854, S. 1006; *ChrSchulboteHes* 1.1863, S. 411 f.; 9.1871, S. 206; *EKZ* 86.1870, S. 1184

Sammlung von Kindergedichten, beginnend mit religiösen Liedern und Gebeten, gefolgt von Naturliedern, Liedern zum alltäglichen Menschenleben, Wiegenliedern. Sie enthält wenige bekannt gewordene Texte, der Grundton ist konventionell. – Ebd. ²1870 (und 1873, mit 44 Holzstichill. von Friedrich Wilhelm Wanderer); Vertonung von Carl August Kern als 50 Kinderlieder (ebd. ³1877); dass. als 60 Kinderlieder (Wiesbaden: Kunze ⁵1891-⁹1913); dass. Leipzig: Fikentscher ¹⁰1921-¹³[nach 1925]. Siehe Kap. 2.2.2; 2.2.4.

Diehte, Alfred, * 13.2.1836 Dresden, † 1919; Maler, Illustrator; Schüler der Dresdener Akademie, lebte ebd. – Ries S. 487 f.

s. Pflug, Ferdinand: Nr. 708

Diez, Katharina, * 2.12.1809 Netphen/Westf., † 22.1.1882 ebd.; Schriftstellerin; lebte bei ihrer Schwester Elisabeth Grube in und bei Düsseldorf, zeitweise in Berlin, später in Netphen; veröffentlichte zahlreiche Erzählungen, meist adressiert an Jugend und Volk.

195 Diez, Katharina: Zwei Diakonissinnen ohne Ordenskleid. Stuttgart [u.a.]: Risch [1873]. (Diez: Erzählungen für die Jugend und das Volk. Bdch. 8.)

[Gesamttitle:] Erzählungen // für die Jugend und das Volk // von // Katharina Diez. // [Bordüre] // Achtes Bändchen. // Mit einem Titelbild. // [Bordüre] // Stuttgart & Leipzig. // Verlag von Otto Risch.

[Stücktitle:] Zwei Diakonissinnen // ohne Ordenskleid. // [Bordüre] // Nach dem Leben gezeichnet für die Jugend und // das Volk // von // Katharina Diez. // Mit einem Titelbild. // [Bordüre] // Stuttgart & Leipzig. // Verlag von Otto Risch.

98 S.; [2] S. Verl.-Anz. : Ill. – 15,3 cm x 11,6 cm – Preis 75 Pf. (ab Bdch. 9, 1876)

Frontispiz in Holzstich, signiert E. Schuback; Originalpappband (grau) mit Titulatur in breitem Schmuckrahmen, aus dem Xylografischen Institut von A. Cloß.

WLB Stuttgart: Paed. J. oct. 1146-8

Goedeke-*Fortführung* 2/475, 31.8; GV 29, S. 141; Klotz 1064/2, 3

Fischer, *Großmacht* 1–4, 366; Hofer 4945; *Katalog Bern* 214; *Mitteilungen Aarau* 3, S. 16

ChrpädBl 6.1883, S. 288; *PJB* 27.1875, S. 452

Biografisch-autobiografische, im Erzählstil an Stifter orientierte Rahmenerzählung über die beiden Freundinnen Frida Dresler und Philippine Diez, die in Netphen bei Siegen eine Nähsschule für Mädchen und eine Kleinkinderschule gegründet haben. In der Erzählung verbinden sich christlich-protestantische Frömmigkeit und Reformgeist. – N.A. der (jetzt) Gesammelten Erzählungen für die Jugend und das Volk, Esslingen: Schreiber 1880ff. – Die Reihe umfasst 12 Bände, die teils auch separat herauskamen, z. B. Bd. 1: Kaiserin Adelheid (EA Stuttgart: Scheitlin 1862; Ex. der 2. Aufl. [1873] in den Erzählungen in WLB Stuttgart: Paed. J. oct. 1146-1). Siehe Kap. 4.3.7; 4.5.6.

Diez, Wilhelm von, * 17.1.1839 Bayreuth, † 25.2.1907 München, 1893 geadelt; Historienmaler, Zeichner, Illustrator; nach kurzem Besuch der Münchener Akademie zunächst als Zeichner und Il-

lustrator u.a. für die *Münchener Bilderbogen* tätig, ab 1870 Professor an der Akademie. – *LKJL* 4, S. 150; Ries S. 565.

s. Biernatzki, Karl: Nr. 58

Dinger, Otto, * 25.8.1860 Düsseldorf; Genremaler, Radierer, Illustrator; Schüler der Düsseldorfer Akademie, lebte in Berlin. – Ries S. 490.

s. Pütz, Everilda von: Nr. 735

Dittmar, Gottlob, * 30.5.1839 Grünstadt/Bayer. Pfalz, † 1891; Lehrer, Schulmann; nach philologischem und historischem Studium in Erlangen und Göttingen Hilfslehrer in Zweibrücken sowie Studienlehrer in Kirchheimbolanden und Grünstadt, ab 1868 in preußischem Staatsdienst als Lehrer der höheren Bürgerschule, dann als erster Oberlehrer des Gymnasiums in Neuwied, ab 1882 Direktor des Gymnasiums in Cottbus; veröffentlichte einige (Schul-) Lesebücher und ein Werk zum Geschichtsunterricht.

s. Der Kinder Lust: Nr. 487

Dodgson Charles Lutwidge s. Carroll, Lewis

Dolleschal, Josef Emil; Maler, Illustrator; lebte um 1900 in Stuttgart. – Ries 492.

s. Pichler, Luise: Nr. 709

Dombauverein (Linz), gegründet 1855 mit dem Ziel des Baus des Maria-Empfängnis-Domes in Linz.

s. Das kleine Ave Maria: Nr. 507

Dorenwell, Karl, * 14. 12.1844 Beyenrode, † 1922?; Lehrer, Schriftsteller; Gymnasiallehrer in Hildesheim; veröffentlichte Schul- und Lesebücher sowie historische Schriften.

s. Die Welt der Kleinen: Nr. 950

Doß, Adolph von, * 10.9.1825 Pfarrkirchen/Niederbayern, † 13.8.1886 Rom; kath. Theologe, Jesuit, Komponist, Erziehungsschriftsteller; nach Studium in München 1843 in der Schweiz Eintritt in die Gesellschaft Jesu, 1855 Priesterweihe; lebte auch in Belgien und Frankreich; komponierte Kirchenmusik, Oratorien und Opern; veröffentlichte v.a. Ratgeber für die Jugend.

196 Doß, Adolph von: Gedanken und Rathschläge, gebildeten Jünglingen zur Beherzigung. Bdch. 1.2. Münster: Aschendorff 1861/62.

1. Münster: Aschendorff 1861. – Gedanken und Rathschläge, // gebildeten Jünglingen zur Beherzigung. // [Linie] // [rechtsbündig:] Adolescens, tibi dico: surge. // Lu. 7, 14. // Von // P. Adolph v. Doß, // Priester der Gesellschaft Jesu. // [Linie] // In zwei Bändchen. // I. // Mit Bewilligung geistlicher Obrigkeit. // [Bordüre] // Münster, 1861. // Druck und Verlag der // Aschendorff'schen Buchhandlung.

[6], 306 S., [2] Bl. : Ill – 17 cm x 12 cm – Preis 1 Th.

2. Münster: Aschendorff 1862. – Gedanken und Rathschläge, // [weiter wie in 1 bis:] // II. // Mit Bewilligung geistlicher Obrigkeit. // [Bordüre] // Münster, 1862. // Druck und Verlag der // Aschendorff'schen Buchhandlung.

[4], 306 S., [2] Bl. : Ill. – 17 cm x 12 cm – Preis 25 NGr.

Mit je einem Frontispiz und einer weiteren Tafel in Stahlstich, gestochen nach W. Molitor von A. (Adam Goswin?) Glaser, nach

Rogier v. d. Weyden von F. Ludy, nach D. Moser von E. Rittinghaus und nach P. Molitor von H. Nuffer; Lederband mit Präge-
druck (Kreuz, Rahmen).

EDDB Köln: Ca 1846

GV 30, S. 130; GV-neu 28, S. 440

Borromäusverein-Gaben 1897, 531, 913; *Borromäusverein-Verzeichnis* 1890, 1541 usw.; Fischer, *Großmacht* 12, S. 497; *Verzeichnis Breslau* 3, S. 51; *Weihnachtskatalog Köln* 1912, Eh 206; *Weihnachtskatalog München* S. 27

ChrpädBl 3.1880, S. 358f.; 12.1889, S. 127; 14.1891; 15.1892, S. 407; 17.1894, S. 439

Katholischer Lebensratgeber für Jungen in predigthafter, durchgängig auf Bibeltexte referierender Rede. Der zweibändige, insgesamt vierteilige Ratgeber will in einem »Stufengang« (»Umkehr«, »Befestigung«, »Fortschritt«, »Vollendung«) zu einem gottgefälligen, tugendhaften Leben anleiten, dessen Ziel die »Heiligkeit« der Person ist. – Zahlreiche weitere Ausg. (ab ³1880 Freiburg: Herder), zuletzt 29. Aufl. = 98. Tsd. 1924. – Als Pendant erschien von Doß Die weiße Jungfrau. Gedanken und Ratschläge (Freiburg: Herder ²1903 [Ex. in UB Freiburg], ²²[1929], portug. Übers. Porto ³1955). Siehe Kap. 6.4.2.

Dotzler, Arsenius s. Linden, Franz

Dove, Luise s. Jäger, Clara

Drache, P.; einzige Veröffentlichung.

197 Drache, P.: Aus Wunderwelt und Märchenland. Ill.: H. Motty. Leipzig: Spamer 1891.

Aus // Wunderwelt und Märchenland. // Romantische Erzählungen // von // P. Drache. // [Bordüre] // [Schmuckvignette] Illustriert von H. Motty. [Schmuckvignette] // [Verlagssignet] // Leipzig. // Verlag und Druck von Otto Spamer. // [Linie] // 1891.

[2] S. Verl.-Anz.; [6], 170 S., [6] Bl.; [6] S. Verl.-Anz. : Ill. – 21,5 cm x 15,3 cm – Preis 4 M.

Frontispiz und 5 weitere Tafeln in Holzstich nach Motty gestochen in der Xylografischen Anstalt von Aug. Müller (fantastische, naturhaft/künstliche, zahlreich bevölkerte Interieurs); Eingangssillustration in Strichätzung nach Motty von R. Loës; Originalhalbleinenband mit aufgeklebter farbiger Illustration/Titulatur nach Motty von E. Hochdanz, Stuttgart.

UB Braunschweig: 2005-1877

GV 30, S. 156; Hobrecker-Braunschweig 1677; Klotz 1128/1; Ries S. 729 (Motty 1)

Ommerborn, *Mädchen* S. 26; Theden S. 56

Anders als der Untertitel suggeriert, handelt es sich um eine Sammlung von 16, durch eine Rahmenerzählung eingeleiteter neuer Märchen, die sich zumeist dem Typus des Zaubermärchens zuordnen lassen. Neben diesen Zwergen- und Feenmärchen, in die teilweise auch Sagenhaftes eingewebt ist, findet sich auch ein Dingmärchen. – Ebd. wohlfr. (Titel-) Ausg. 1897. Siehe Kap. 4.2.2.

Dransfeld, Hedwig, * 4.2.1871 Hacheney/Dortmund, † 13.3.1925 Werl/Westfalen; Lehrerin, Politikerin; Schriftstellerin, Publizistin; nach Besuch des Seminars in Paderborn 1890–1912 im Ursulinenkloster in Werl zunächst als Lehrerin, dann als Leiterin des pädagogischen Kurses tätig; Funktionen im Verein katholischer deutscher Lehrerinnen (ab 1902 Vorsitzende des Literaturausschusses), im Deutschen Caritasverband (1905–1920 Schriftleitung der Zeitschrift *Die christliche Frau*), im katholi-

schen Frauenbund (ab 1912 Vorsitzende); als Mitglied der Zentrumsparlei 1918 in der Weimarer Nationalversammlung, Reichstagsabgeordnete 1919–1924; veröffentlichte Gedichte und Erzählungen für Schulkinder, für die Jugend und für junge Mädchen, auch einen Ratgeber.

198 Dransfeld, Hedwig: Der gute Ton für die heranwachsende Jugend. Hamm i. Westf.: Breer & Thiemann [1897]. (Kleine Bibliothek. Nr. 12/13.)

Der gute Ton // für die // heranwachsende Jugend. // [Schmuckvignette] // Von // Hedwig Dransfeld. // [Bordüre] // Hamm i. Westf. // Druck und Verlag von Breer & Thiemann.

[Umschlagtitel:] Nr. 12/13. // Kleine Bibliothek. // [Bordüre] Der gute Ton // [...]

163 S. – 14 cm x 11,3 cm – Preis 1 M.

Originalbroschur mit Angabe von Reihen- und Stücktitel, in Bordüre gerahmt, innen und hinten Verlagsanzeige.

SB Berlin: [in:] Ag 7225/5

GV 15, S. 157; GV-neu 29, S. 25; Klotz 1129/23

Borromäusverein-Gaben 1900, 853, 985; *Borromäusverein-Verzeichnis* 1900, 1019; *Weihnachtskatalog Köln* 1911, S. 26; *Verzeichnis Breslau* 4, S. 109; 6, S. 32

MSchrkathLin 11.1898, S. 452

In dieser auf moralisch-religiösen Grundsätzen aufbauenden, zurückhaltend normativ argumentierenden Verhaltenslehre für Mädchen werden auch grundsätzliche Fragen von Lebenslehren (soziales Miteinander in Elternhaus, Schule, Öffentlichkeit) berührt. Spezifisch für diesen aus dem Umfeld der katholischen Kirche stammenden Ratgeber ist eine ausführliche Verhaltenslehre für den Gottesdienst. – Ebd. [N.A.] 1924, [1930]. – Die Kleine Bibliothek erschien mit 123 Nummern 1897–1907. Siehe Kap. 6.4.1.

199 Dransfeld, Hedwig: Die wilde Grete. Boppard a. Rh.: Verl. des Marienheim [1899]. (Erzählungen für Schulkinder. Ser. 2, H. 3.)

[Umschlagtitel:] Erzählungen für Schulkinder. // Herausgegeben im Auftrage u. unter Mitwirkung // deutscher Lehrerinnen und Jugendschriftstellerinnen // von Hedwig Dransfeld. // [Linie] // II. Serie. 3. Heftchen: // Die wilde Grete. // Von Hedwig Dransfeld. // [Linie] // Verlag des // Marienheim in Boppard a. Rh. // [Linie] // Für den Buchhandel in Commission // bei der Vereinsdruckerei in Limburg. // Druck der Limburger Vereinsdruckerei.

16 S. : Ill. – 12,8 cm x 8,5 cm – Preis 9 Pf.

Originalbroschur mit gerahmtem Reihen- und Stücktitel, oben und seitlich Pflanzenabbildungen, innen Reihenübersicht und Rezension zur Reihe; i. T. kleine Abbildungen.

UB Augsburg: 221/GE 6919 R565-3

GV 30, S. 170; 34, S. 374; Klotz 1129/9

Verzeichnis Breslau 6, S. 8

Bekehrungsgeschichte mit rührseliger Darstellung von sozialer Armut, die die Besserung der trotzig, herrschsüchtigen, von Standesdünkel geprägten Grete zu einem Unrechtsbewusstsein entwickelnden Mädchen erzählt, das dem Opfer ihrer Gehässigkeit zur Sühne ihre Lieblingspuppe schenkt. – Ebd. 16.–10. Tsd. [1900], 21.–25. Tsd. [nach 1901], [N.A. 1920]. – Die Reihe wurde herausgegeben vom Verein katholischer deutscher Lehrerinnen, in dessen Auftrag von P. Herber (Ser. 1), H. Dransfeld (ab Ser. 2), H. Pagés (ab Ser. 8); insgesamt erschienen 20 Serien à 12 Heftchen monatlich 1898–1928, außerdem Sammelbändchen und teilweise weitere Auflagen; die ersten Heftchen erschienen Mönchengladbach: Riffarth. Die billigen Heftchen wurden z. T. für gute Leistungen an arme Schulkinder verschenkt. Siehe Einl., Kap. 2.3; Kap. 4.1.2.

Düker, Elsbeth (Pseud.: Hildesia, Tante Elsbeth), * 27.12.1865 Hannover, † 9.2.1951 Hildesheim; Verfasserin von Märchen und Erzählungen.

200 Düker, Elsbeth: Puppe Mienens Schicksale. Boppard a. Rh.: Verl. des Marienheim [1899]. (Erzählungen für Schulkinder. Ser. 2, H. 5.)

[Umschlagtitel:] Erzählungen für Schulkinder. // Herausgegeben im Auftrage u. unter Mitwirkung // deutscher Lehrerinnen und Jugendschriftstellerinnen // von Hedwig Dransfeld. // [Linie] // II. Serie. 5. Heftchen: // Puppe // Mienens Schicksale. // Von Elsbeth Düker. // [Linie] // Verlag des // Marienheim in Boppard a. Rh. // [Linie] // Für den Buchhandel in Commission // bei der Vereinsdruckerei in Limburg. // Druck der Limburger Vereinsdruckerei.

16 S.: Ill. – 12,8 cm x 8,5 cm – Preis 9 Pf.

Illustration und Umschlag wie Dransfeld: *Die wilde Grete*.

UB Augsburg: 221/GE 6919 R565-5

GV 30, S. 354; 34, S. 374; Klotz 1150/1

Verzeichnis Breslau 6, S. 8

Traditionell erzählte Puppengeschichte, die den Weg der Puppe Miene, dem früheren Spielzeug der Mutter, in die Hände der Tochter Hildegard und schließlich in die der kleinen Schwester Agnes erzählt, die diese, zur Ablegung ihres Egoismus an ein Waisenmädchen verschenken soll. – Vgl. zur Reihe Nr. 199. Siehe Kap. 4.1.7.

Düringsfeld, Ida Freifrau von (verh. von Reinsberg; Pseud. Thekla, u.a.), * 12.11.1815 Militsch/Schlesien, † 25.10.1876 Stuttgart; Schriftstellerin; lebte ab 1835 in Dresden, nach Heirat mit Otto von Reinsberg 1845 in Breslau und in Dalmatien; veröffentlichte u.a. Romane und Erzählungen, Lyrik, Reiseliteratur, zusammen mit O. von Reinsberg Volkskundliches.

201 Düringsfeld, Ida von: Das Buch denkwürdiger Frauen. Leipzig: Spamer 1863.

Das // Buch denkwürdiger Frauen. // In // Lebens- und Zeitbildern. // [Bordüre] // Festgabe für Mütter und Töchter. // Von // Ida von Düringsfeld. // [Abb.] // Mit zahlreichen in den Text gedruckten Abbildungen, Tonbildern, // sowie einem Titelbilde. // Leipzig, // Verlag von Otto Spamer. // [Linie] // 1863.

VIII, [2], 308 S., [6] Bl.; [2] S. Verl.-Anz.: Ill. – 20,1 cm x 14,4 cm – Preis 1 Th., 20 NGr.

Titel mit Holzstichvignette; Frontispiz und weitere 5 Tafeln in Holzstich auf Tongrund; i.T. zahlreiche Holzstichabbildungen; Originalbroschur mit Titulatur und Holzstichporträt, teils in Braundruck, hinten Verlagsanzeigen.

ALEKI, Köln: C Duer 1 HK

Bilderwelt 408; Goedeke-Fortführung 2/678, 27; GV 30, S. 454; GV-neu 29, S. 316; Henning S. 326; Hobrecker-Braunschweig 1704; Kord S. 479; Müller, Kaiserzeit 67; Seebaß I 522; Störmer 250; Wegehaupt III 751

Fischer, *Großmacht* 1–4, 4865; Hofer 4951; *Jugendschriften-Verzeichnis* Kiel B. 42; *Katalog Bern* 136; *Katalog Dt. Lehrerversammlung Hamburg* S. 67; *Mitteilungen Aarau* 5, S. 58; 23, S. 119; *Musterkatalog Dresden* 327; Panholzer S. 148; Theden S. 140; *Verzeichnis Breslau* 3, S. 80; *Wegweiser Dresden* 1884, S. 10; *Zur Jugendschriftenfrage* S. 110

ASchZ 39.1862, S. 822; *Blü* 1862, S. 921; *JSW* 7.1899, S. 4; *PJB* 15.1863, S. 200 f., 380; *PJB* 25.1874, S. 644

Der in den Zusammenhang der übrigen Biografieprojekte des Spamer-Verlags (Kap. 6.3.8) gehörende Band enthält 15 Frauenbiografien, darunter bspw. die von Elisabeth von Thüringen, Maria The-

resia, Angelika Kaufmann, Charlotte Corday, Marie Antoinette und Königin Luise. Die vor dem Hintergrund der bürgerlichen Frauenbewegung zu lesende Sammlung will die Rolle der Frau in der Gesellschaft dokumentieren, aber auch die Grenzen zeigen, die das Geschlecht setzt. – Ebd. weitere Ausg. bis 1911 (ab der 2. Aufl. 1871 auch mit geprägtem Leinenumschlag). Siehe Kap. 4.5.4; 4.5.10.

Düsseldorfer Jugend-Album

202 Düsseldorfer Jugend-Album. Jg. 1. Red.: N[ikolaus] Hocker. Düsseldorf: Arnz 1856.

Düsseldorfer // Jugend=Album // mit artistischen Beiträgen // von // A. Dieffenbach, Th. Mintrop, R. Oppenheim, G. Reimer, C. Scheuren, Ad. Schroedter, // J. B. Sonderland, Trautschold, // unter literarischer Mitwirkung // von // Ludw. Bund, H. Becker, Ludwig Bechstein, Ellen, N. Hocker, Franz Hitzinger, W. Hofmann, // Eugen Hermann, C. Hübner, A. Kaufmann, Wolfgang Müller von Königswinter, Fr. Otte, // H. Pröhle, Hugo Püttmann, Carl Simrock, J. Nep. Vogl, H. J. Wormstall, // redigiert // von // N. Hocker. // [Linie] // Erster Jahrgang. // 1856. // [Bordüre] // Düsseldorf. // Druck und Verlag des lithografischen Instituts von Arnz & Comp.

[8], 72 S., [13] Bl.: Ill. – 27 cm x 22,2 cm – Preis vermutl. 2 Th.

2 Schmucktitel in kolorierter Lithografie, eine von J. B. Sonderland als Lithograf und C. Scheuren als Künstler signiert; 11 unsignierte Tafeln in kolorierter Lithografie auf Tongrund (Jahreszeitenbilder, Genrebilder); zweispaltiger Druck.

UB Marburg: 4° S 60/193

Doderer/Müller 180; Estermann 618; Goedeke-Fortführung 2/1576, 83.116; 3/2125, 36.8; GV 70, S. 292 f.; Hobrecker-Frankfurt 64; Klotz 2723/1; Rümann, *Illustrierte Bücher* 349, 1396; Seebaß II 962; Semrau, *Süs* 17; Wegehaupt IV 2577; ZDB

Die Absichtserklärung, den jungen Lesern die »geeignetsten deutschen Dichter und Künstler« (Vorw.) vorzuführen, die dieses Jahrbuch zum Vorläufer von Lohmeyers Deutsche Jugend (Nr. 176) macht, wird durch die Erzählungen, Märchen, Sagen, Gedichte von Uhland, von Droste-Hülshoff, Kopisch, Freiligrath u. a. eingelöst. Das Album ist in zwei Teile gegliedert und enthält zahlreiche Illustrationen. – Erschien 1.1856–4.1859 (komplettes Ex. in ULB Düsseldorf: 00/P VR 799). Siehe Kap. 7.3.1.

Düsselthaler Jugendblätter

203 Düsselthaler Jugendblätter. Hrsg.: A[delbert] Natorp, W. Imhäuser. Jg. 1. Düsselthal: Verl. der Rettungs-Anst. Düsselthal 1868.

[Jahrgangstitel:] Düsselthaler Jugendblätter. // [Abb.] // Organ // für christliche Jugendbildung und Erziehung. // Unter Mitwirkung einer größeren Anzahl von Pädagogen und Jugendfreunden // herausgegeben von // [in 3 Sp., links:] A. Natorp, // Pfarrer zu Düsseldorf, Präs. Curat. d. R.-A. Düsselthal // [Mitte:] und [rechts:] W. Imhäuser, // Pfarrer u. Direktor der Rettungs-Anstalt Düsselthal. // [rechts:] »Die Jugend zu lehren, // Dem Bösen zu wehren, // Das Gute zu mehren, // Den Heiland zu ehren!« // [Bordüre] // Erster Jahrgang. // [Bordüre] // [Bordüre] // Düsselthal, 1868. // Verlag der Rettungs=Anstalt Düsselthal.

[Kopftitel Nr. 1:] Düsselthaler Jugendblätter. // [Linie] // [in 3 Sp., links] Nr. 1. [Mitte:] Düsselthal, den 1. Juli [rechts:] 1868. // [Linie]

190, [2] S.: Ill. – 20,2 cm x 14 cm – Preis 20 NGr. (pro Jg.)

Jahrgangstitel mit Holzstichabbildung, dieselbe findet sich ab Nr. 3 in den Kopftiteln; sonst wenige Holzstichabbildungen i.T.; einspaltiger Druck.

ULB Bonn: Gm 419v (unvollst.)

Estermann 621; GV 70, S. 324; Kirchner 7163; ZDB

AlitA 3.1869, S. 419; ESchBl 12.1868, S. 319

An keine spezifische Altersgruppe gerichtetes evangelisches Blatt, das mit der predigtartigen Auslegung eines Bibelspruches beginnt, aufgrund der breitgestreuten Themen, den Informationen zu Kirchenfesten und teilweise spannenden (Fortsetzungs-) Erzählungen (stets religiösen Gehalts) ansprechend gestaltet ist. Von den Beiträgern finden sich in den autopsierten Bänden lediglich die Initialen. – Erschien halbmonatlich mit i. d. R. 16 Seiten: 1.1868–8.1875 (1868 ab Juli mit 12 Nrn., ab Januar 1869 mit 24 Nrn. jährlich); ab Nr. 3 des ersten Jahrgangs mit einem umfangreicheren Heftkopftitel, der neben der Heft- und Datumsangabe Titel, Untertitel, Herausgeberangabe und Abbildung des Jahrgangstitels (s. o.) enthält; entsprechend enthalten ab 2.1869 die Jahrgangstitel keine Abbildung mehr. Siehe Kap. 7.2.6.

Düffcke, Paul, * 17.12.1847 Hamburg, † 1.1910 ebd.; Maler, Bildhauer; nach Tätigkeit als Lithograf und Besuch verschiedener Akademien ab 1872 Lehrer an der Hamburger Gewerbeschule.

s. Juliane: Nr. 474, 475

Duftige Blüten

204 Duftige Blüten. Hrsg.: Hugo Klemmert. Stuttgart: Greiner & Pfeiffer [1887].

Duftige Blüten. // Eine poetische Festgabe für junge Mädchen. // [Schmuckvignette] // Herausgegeben // von // Hugo Klemmert. // [Schmuckvignette] // Stuttgart. // Druck und Verlag von Greiner & Pfeiffer.

[8], 136 S., [4] Bl. : Ill. – 18,1 cm x 13,3 cm – Preis 3 M.

Widmungstafel und 3 weitere Tafeln in Chromolithografie; zahlreiche Holzstichabbildungen (teils signiert: W. Zweigle, Oscar Pletsch, R. E. Kepler, A. Groß, R. Huthsteiner, P. Schnorr, P. Thumann) aus den Xylografischen Anstalten von E. Hofmann, F. Weigand u. a.; alle Textseiten in rote Bordüre gerahmt.

SB/KJA Berlin: B IIIa, 884

GV 76, S. 234; Häntzschel, *Lyrikanthologien* 749; Klotz 3457/1; Ries S. 562 (Groß a), 612 (Huthsteiner a), 633 (Kepler d), 780 (Pletsch x), 860 (P. Schnorr a), 927 (Thumann dd); Störmer 691; Wegehaupt II 1790

Bartholomäus S. 22; *Mitteilungen Aarau* 14, S. 38; 15, S. 31; 20, S. 101; Theden S. 136

Lyrikbändchen mit dekorativ durch Holzstiche illustrierten Gedichten, auch einige Tafeln mit farbigen Blüten zu lyrischen Kurztexen, die wie Vorlagen für Poesiealben wirken. – Ebd. weitere Aufl. bis ²⁰[ca. 1910]; Teilnachdr. in KJL-Mädchenliteratur, S. 266ff. (¹⁸[ca. 1901]). Siehe Einl., Kap. 2.3; Kap. 2.3.4.

Der dumme Punzel

205 Der dumme Punzel. (Leipzig: Geisler [1858].) (Puppen- und Kindertheater. [4,2].)

[Kopftitel:] [Abb.] // Der dumme Punzel // oder: // Wie Alle reich werden wollten. // [Linie] // Ein Lust- und Zauberspiel für das Puppentheater in 2 Aufzügen. // [...]

[Umschlagtitel:] [Abb., oben:] Puppen & Kindertheater. // [unten:] Leipzig, bei F. A. Geisler.

16 S. : Ill. – 18,6 cm x 12,2, cm – Preis 3 NGr.

Kopftitelabbildung in koloriertem Holzstich; in einem restaurierten Band mit Originalumschlag der Reihe (Illustration/Titulatur in Holzstich).

BJbF Frankfurt a.M.: K 3/53/20

GV 112, S. 95; Wegehaupt III 754

Marionettenspiel, in dem der gute Geist Azorus Punzel, einen einfältigen Bauern, Borste, einen Schweinehirten, Schaufel, einen Totengräber und Liesel, ein Gänsemädchen, mit Gold beschenkt, da sie allesamt der Meinung sind, sie selbst müssten auch einmal reiche, vornehme Leute sein. Caspar ist skeptisch. Nach einem Jahr stellt er fest, dass nur Liesel ein kluger und wohlthätiger Umgang mit dem Golde gelungen ist und dankt Azorus für die Lehre, dass, wer nicht Herr sein könne, eben dienen müsse. – Die Reihe erschien in 6 Bänden zu jeweils 6 Heften 1853–1878. Siehe Kap. 3.3.2.

Duncker, Dora, * 28.3.1855 Berlin, † 9.10.1916; Schriftstellerin, Redakteurin, Publizistin; nach Erziehung im väterlichen Haus und Reisen 1888 Heirat und bald darauf Scheidung, lebte dann in Berlin; veröffentlichte Bühnenstücke, Romane und Novellen.

s. Bunttes Jahr: Nr. 123

Dungern, Julie (von), * 1822 Augsburg, † 21.2.1886 Mannheim; veröffentlichte v.a. Kinder- und Jugenderzählungen, Märchen, Sagen, ein Anstandsbuch.

206 Dungern, Julie: Kleine Erzählungen aus dem Tierleben. [Ill.:] Friedrich Lossow. Stuttgart: Kröner [1883]. (Universalbibliothek für die Jugend. 137/138.)

Universalbibliothek für die Jugend. // [Linie] // Kleine // Erzählungen aus dem Tierleben. // Von // Julie Dungern. // Mit einem Anhang: // Tierfabeln. // [Linie] // Mit zahlreichen Abbildungen // von Friedrich Lossow. // [Bordüre] // Stuttgart. // Druck und Verlag von Gebrüder Kröner.

[Umschlagtitel:] [Abb., darüber links:] 137/138. [rechts:] Preis 40 Pf. // [darin:] Universal Bibliothek // für die // Jugend. // [...]

121, [1] S. : Ill. – 16,3 cm x 12 cm – Preis 40 Pf.

Frontispiz und zahlreiche Abbildungen i. T., auch ganzseitige, alle in Holzstich, teils signiert F. L.; Originalbroschurumschlag der Reihe mit gerahmter Titulatur (Ornamentik und figürliche Darstellungen) in Holzstich nach R. Kepler, innen mit Verlagsanzeige zur Reihe.

WLB Stuttgart: [in:] Paed. J. oct. 6545

GV 30, S. 409; 149, S. 123; Klotz 1162/3; Ries S. 696 (Lossow 10); *Union-Verlagskatalog* Sp. 26, 134, 137

Fischer, *Großmacht* 11, S. 150; Hofer 4642; *Jugendchriften-Verzeichnis* Kiel D. 5; *Mitteilungen Aarau* 8, S. 9; 14, S. 84; Ommerborn, *Knaben* S. 26; *Verzeichnis Wiesbaden* 2, 9; Wiegand 1903, 116

Sammlung von Tiergeschichten (und Fabeln in Versform), in denen es – teils in humorigem Ton – insbesondere um ein von »Mitgefühl« (S. 108) geprägtes Zusammenleben von Menschen und vermenschlichten Tieren in der Alltagswelt geht. Einige der Texte sprechen neben Kindern auch Jugendliche an. – Siehe Kap. 4.1.2.

Ebeling-Siemssen; Bilderbuchtexter.

s. König Nobel und sein Reich: Nr. 526

Ebner-Eschenbach, Marie von (d.i. Marie Josepha Johann(a)-Nepumuk Ebner von Eschenbach, geb. Gräfin von Dubsky-Třebomyslic), * 13.9.1830 Schloss Zdislawitz/Mähren, † 12.3.1916 Wien, Dr. h. c.; nach adliger Erziehung 1848 Heirat

mit Moritz von Ebner, lebte meist in Wien; seit früher Jugend literarisch interessiert und tätig veröffentlichte sie, von Grillparzer ermutigt, zunächst Dramatisches, dann v.a. Erzählungen und Novellen, von denen viele Jugend- und Schullektüre wurden; stellte selbst eine Auswahl aus ihren Schriften u.d.T. *Ein Buch für die Jugend* (1907) zusammen; erhielt 1898 das österr. Ehrenzeichen für Kunst und Wissenschaft, 1900 die Ehrendoktorwürde der Universität Wien. – LKJL 1, S. 335 f.

207 Ebner-Eschenbach, Marie von: Hirzepinzchen. [Ill.:] Robert Weise. Stuttgart [u.a.]: Union Dt. Verl.-Ges. [1900].

Hirzepinzchen // [drei Schmuckvignetten] Ein Märchen von [3 Schmuckvignetten] // Marie von Ebner-Eschenbach // [Bordüre] // [Schmuckvignette] Mit Buchschmuck von Robert Weise [Schmuckvignette] // [Verlagssignet] // Union Deutsche Verlagsgesellschaft // [Schmuckvignette] Stuttgart [Schmuckvignette] // Berlin [Schmuckvignette] // Leipzig [Schmuckvignette]

[4], 24 S., [6] Bl. : Ill. – 25,5 cm x 19,5 cm – Preis 3 M.

Frontispiz und 5 weitere Tafeln in Farbautotypie (signiert RW); S. 1–24 mit Text und Pflanzenrankenwerk in Farbautotypie; Originalleinenband mit Titulatur in Goldprägdruck und geprägter Illustration in Chromotypie.

IJB München: H/4S 387 750

Goedeke-*Fortführung* 2/743, 45; GV 31, S. 90; GV-neu 30, S. 112; Hobrecker-Braunschweig 1742; Klotz 1189/3; Mergner/Gottwald C-12; Ries S. 967 (Weise 1); Seebaß I 534; *Stuck-Villa* I, 522

Weihnachtskatalog Köln 1911, S. 6

Jugendstil-Bilderbuch. Enthält ein Feenmärchen in Versen, welches sich als Besserungsgeschichte gegen die Verwöhntheit und den Hochmut von Kindern aus vornehmen Häusern richtet. Seitenschmuck und Illustrationen bilden mit der Geschichte eine perfekte, anmutige Einheit. – Ebd. ²[1900]–¹⁵[1926]. Siehe Einl., Kap. 4; Kap. 1.10.

Eckardt, Theodor; Schuldirektor in Wien; veröffentlichte Schriften (teils Texte zu Wandtafeln) zur Naturgeschichte, Anatomie, Physik und Geschichte zum Gebrauch in Schule und Haus.

208 Eckardt, Theodor: Der Bau des menschlichen Körpers. Esslingen: Schreiber 1879. (Bilder zum Anschauungs-Unterricht für die Jugend. T. 7.)

[Reihentitel:] Bilder // zum // Anschauungs-Unterricht // für // die Jugend. // [Bordüre] // VII. Theil. // Der Bau des menschlichen Körpers. // Mit 100 Abbildung auf 24 Tafeln. // [Abb.] // Eßlingen. // Verlag von J. F. Schreiber. // 1879.

[Stücktitel:] Der Bau // des // menschlichen Körpers. // [Bordüre] // Anatomische Beschreibung des Menschen. // In 24 Tafeln in Farbendruck. // [Bordüre] // Zum // Anschauungs-Unterricht für die Jugend // in Schule und Haus, // mit // erklärendem Text, // bearbeitet von Theodor Eckardt, // Schuldirektor in Wien. // [Bordüre] // Eßlingen. // Verlag von J. F. Schreiber. // 1879.

[6], XII, 24 S., 19 Bl.; [4] S. Verl.-Anz. : Ill. – 32,7 cm x 22 cm – Preis 6,50 M. (einfache Ausg.: 6 M.)

Reihentitel mit Holzstichabbildung; 19 Tafeln in Chromolithografie mit 24 Bildern (I–XXIV), davon 14 Doppeltafeln und 5 gefaltete Doppeltafeln mit je 2 Tafeln (1/2, 7/8, 12/13, 14/15, 29/20); Originalhalbleinenband mit Titulatur und Holzstichabbildung, hinten und innen Verlagsanzeigen; drei- und zweispaltiger Druck.

SB/KJA Berlin: B XIX, 180

GV 16, S. 68 f.; Wegehaupt IV 485; *Wie das Kind sein soll* 69

Beurteilungen Wien S. 84; *Langthaler* S. 83; *Mitteilungen Aarau* 6, S. 65; *Wegweiser Dresden* 1886, S. 32

Anatomischer Atlas mit sehr detaillierten, wissenschaftlich korrekten Abbildungen. »Bilder- und Zeichen-Erklärung« (dreispaltig), S. [1]–22 beschreibender Teil (zweispaltig), S. 23 f. Register. – Die Bilder zum Anschauungs-Unterricht für die Jugend erschienen seit 1839 und lagen 1881 komplett in 10 Bänden vor, von E. weiterhin T. 8 (Zerlegbare Abbildungen der inneren Teile des Menschen, 1879) und T. 10 (Die Physik in Bildern, 1881). Siehe Kap. 6.1; 6.3.5.

Edelweiß

209 Edelweiß. Hrsg.: Robert Weißenhofer. 2. Aufl., besorgt durch Anselm Salzer. Linz a. d. Donau: Ebenhöch 1907. (Weißenhofer: Erzählungsschriften zur Hebung der Vaterlandsliebe. Bdch. 6.)

[Gesamttitle:] Erzählungsschriften // zur // Hebung der Vaterlandsliebe. // [Bordüre] // Sechstes Bändchen. // [Bordüre] // Verlag der F. J. Ebenhöch'schen Buchhandlung // (Heinrich Korb) // Linz a. d. Donau.

[Stücktitel:] Edelweiß. // Märchen und Sagen. // [Bordüre] // Gesammelt und herausgegeben // von // Dr. Robert Weißenhofer, // Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Professor am k.k. // Obergymnasium der Benediktiner zu Seitenstetten, Verfasser der »Schauspiele für jugendliche Kreise«, des Passionsspiels von Vorder-Thiersee, der // Volksschauspiele »Klotilde«, »Maria Loreto«, »Andreas Hofer«, der // »Er= // zählungsschriften zur Hebung der Vaterlandsliebe« etc. // [Linie] // Mit einem Titelbilde und dem Porträt des Verfassers. // [Linie] // 2. Auflage. // Besorgt durch Dr. Anselm Salzer. // Linz a. d. Donau, 1907. // Verlag der F. J. Ebenhöch'schen Buchhandlung // (Heinrich Korb)

X, 147 S., [1] Bl. : Ill. – 17,5 cm x 12 cm – Preis 1,20 M.

Autorenporträt und Frontispiz in Autotypie von Angerer & Göschl.

ÖNB Wien: 177.254-B

GV 155, S. 195; Klotz 8067/1

Hofer 268, 4800; Moisl/Krautstengl 1, S. 60; *Verzeichnis Breslau* 4, S. 105; 6, S. 12

Die Sammlung basiert auf eigenen »ethnographischen« Forschungen (S. VI) und ist ein Nebenprodukt der Studien des Herausgebers zur niederösterreichischen Volkskunde (S. [V]). Die Erzählweise ist dem fast ausschließlich dramatischen »Interesse des kleinen Lesers« (ebd.) angepasst. Die Stoffe der ausgewählten »Märchen und Sagen« entstammen der »elementaren Welt« (S. VI). Tatsächlich enthält die Sammlung keine Märchen, sondern Ortssagen und kleine Informationstexte zu dem Repertoire der Sagen. Es handelt sich um eine Verschmelzung von Alltagserzählung, Sage und Märchen: In die Alltagswelt der Kinder, die sich Sagenhaftes erzählen, bricht die »Welt der Sage« ein. – Ebd. EA 1897. Siehe Kap. 4.8.4.

Efeuranken

210 Efeuranken. (Red. H[einrich] Korff.) Jg. 1. München: Korff 1891.

[Jahrgangstitel:] [Abb., darin oben:] Epheuranken // Illustrierte Monatschrift // für die // katholische Jugend. // [unten:] München // Verlag von H. Korff. // [unter der Abb.:] I. Jahrgang 1891.

[S. IV:] Redaktion und Verlag von H. Korff, München, Müllerstr. 31. // [...]

[Hefttitel 11:] [Abb., darin oben:] Epheuranken // [weiter wie Jahrgangstitel bis unter der Abb.] // in 3 Sp., links:] I. Jahrgang 1891. [Mitte:] Jährlich 12 Hefte à 30 Pfennige. [rechts:] Heft 11.

VII, [1], 384 S., [1] Bl. : Ill. – 21 cm x 16,5 cm – Preis 30 Pf. (pro Heft; Einbanddecke: 1 M.)

Jahrgangstitel mit großer Holzstichabbildung, Schmuckinitialen und Schmuckbuchstaben; i. T. zahlreiche Abbildungen verschiedenen Formats (auch als Initialillustration oder ganzseitig) in Holzstich (teils fotografisch reproduziert), Strichätzung und Autotypie; eine Tafel mit Holzstich auf Tongrund; vorliegendes Ex. mit Teilen der Originalheftumschläge 11 und 12.

BSB München: Paed. Pr. 4° 65

Göbels, *Zeitschriften* S. 182; Goedeke-*Fortführung* 2/378, 27; GV 31, S. 240; 33, S. 364; *GV-neu* 32, S. 294; Kirchner 17783; Klotz 5475/1; Poggi (Enkel) 631; Wegehaupt IV 2580

Borromäusverein-Gaben 1893, 368 usw. bis 1900; *Borromäusverein-Verzeichnis* 1895, 1953 usw. bis 1900, 753a; Hofer 1327; *Mitteilungen Aarau* 22, S. 14; *Musterverzeichnis* 1895, 982; Rolfus II S. 46; *Verzeichnis Düren* 158; *Weihnachtskatalog Köln* 1912, F 32; *Weihnachtskatalog Zürich* S. 382

ChrpädBl 15.1892, S. 231; 20.1897, S. 95; 21.1898, S. 352; 22.1899, S. 304; *LitHw* 31.1892, S. 139; *MagPD/Literaturblatt* 54.1891, S. 63; 55.1892, S. 7; 58.1895, S. 78; 60.1897, S. 74; 61.1898, S. 81; 62.1899, S. 29, 59f.; 63.1900, S. 23; *MSchrkathLin* 4.1891, S. 100; 5.1892, S. 58; 6.1893, S. 616; 10.1897, S. 772; 11.1898, S. 64, 580; *KathSchZ* 14.1897, S. 598; *SchweizLZ* 43.1898, Literar. Beil. 11, S. 42

Schlicht aufgemachte Zeitschrift christlich-katholischer Prägung, in der Biografien, historische und moralisch-belehrende Erzählungen, Missionsberichte, Lieder, Gedichte, Rätsel und kurze Sachtexte abgedruckt sind. – Erschien monatlich mit 32 Seiten: 1.1891–23.1912/13 (zunächst Jan.-Dez., später Okt.-Sept.); 5.1894/1895–7.1896/97 betrug der Heftumfang 16 Seiten, kam 8.1897/98–15.1904/05 mit 24 Nummern à 16 Seiten heraus; Redakteure waren nach Korff: Otto von Schaching (2.1892–10.1899/1900), Alphons Planer (1900–1903), Josef Segerer (1904–1909), Ernst Thrasold (1909–1913); Verlagswechsel 1899 zu Manz, Regensburg, 1909 zum Volksvereins-Verl., Mönchengladbach; erschien ab 1903 u. d. T. Efeuranken; der Untertitel wechselt vermutlich ab Jg. 8 (»Illustrierte Zeitschrift für die katholische Jugend«, später »Illustrierte katholische Jugendzeitschrift« und »Illustrierte Jugendzeitschrift«) (alle Daten nach GV und Goedeke-*Fortführung*). Siehe Kap. 7.2.1; 7.2.4.

Eggers, Caroline Wilhelmine Emma s. Brauns, Caroline Wilhelmine Emma

Ehrentheil, Moritz (Mor Erényi), * 1825 Szilagy-Nagyfolu/Un-garn, † 27.12.1894 Budapest; Lehrer, Schriftsteller, Ministerialbeamter; Sekretär der orthodoxen Landeskanzlei in Pest; veröffentlichte neben dem *Jüdischen Familienbuch* Werke zum Jüdischen Glauben und Sprachlehrbücher.

s. Jüdisches Familien-Buch: Nr. 464

Ehrhardt, Carl Ludwig Adolf, * 21.11.1813 Berlin, † 19.11.1899 Wolfenbüttel; Historien- und Porträtmaler, Illustrator; Kunststudium in Berlin und Düsseldorf; lebte dann im Kreis der Dresdner Künstler um Richter in Dresden, 1846–1889 dort Professur. – *LKJL* 4, S. 177; Ries S. 501 f.

s. Deutsches Balladenbuch: Nr. 185

Eichrodt, Ludwig (Pseud.: Rudolf Rodt), * 2.2.1827 Durlach/Baden, † 2.2.1892 Lahr/ebd.; Jurist, Schriftsteller; wurde nach Studium in Heidelberg und Freiburg Jurist im Staatsdienst: 1851 Akteur in Durlach, 1864 Amtsrichter in Bühl, 1871 Oberamtsrichter in Lahr; veröffentlichte (humoristische) Lyrik. – *LKJL* 4, S. 178 f.

211 Eichrodt, Ludwig: Deutsches Knabenbuch. [Ill.:] Ad[olph] Schrödter, W[ilhelm] Camphausen, Friedrich Soder. Lahr: Schauenburg [1864].

[Schmucktitel, darin:] Deutsches // Knabenbuch // Hundert Gestalten in Wort und Bild // von // Ludwig Eichrodt // und den Malern // Ad. Schrödter, W. Camphausen, // Friedrich Soder. // [Linie] // Lahr, // M. Schauenburg & C.

[101] Bl. (davon die letzte S. leer) : Ill. – 28,6 cm x 23,3 cm – Preis 12 NGr. (pro Lfg.)

Titel mit Holzstichabbildung als Rahmen, Schmuckbuchstaben und 2 Zeilen Rotdruck; 2 Blätter mit Vorwort und Inhalt (zweispaltig); 98 Blätter mit 49 ganzseitigen Illustrationen (Holzstiche auf Tongrund, verso leer) und 49 beidseitig bedruckten Textblättern (in Bordüre); Originalalleinband mit geprägter Ornamentik und Titel (Goldprägung).

ALEKI, Köln: X/Ei

Goedeke-*Fortführung* 2/852, 6; GV 32, S. 47; Hauswedell 371; Klotz 1230/1; Rümann, *Illustrierte Bücher* 2314 (Schrödter); Wegehaupt II 783; *Wissen ist mächtig* S. 172

Fricke S. 169; *Ratgeber Frankfurt* S. 55

PJB 16.1864, S. 554 f.

Enthält Porträts und Gedichte zu historischen Personen, auch biblischen und antiken. – Erschien ab 1862 in 6 Lfgn.; Neue billige (Titel-) Ausg. o. J. Siehe Kap. 6.1; 6.3.5.

Eitner, Martha (Pseud.: E. Norden, Erich Norden, M. v. Hanfeld), * 14.2.1851 Kottwitz/Niederschlesien, † 8.9.1912 Liegnitz; Verfasserin zahlreicher Erzählungen, v. a. für Kinder, Jugend und Volk und oft in Heftchenreihen evang. Vereine.

212 Eitner, Martha: Im Pfarrhaus zu Neuenrode. [Ill.:] Alexander Zick. Nürnberg: Stroofer [1898].

Im // Pfarrhaus zu Neuenrode. // [Linie] // Eine Geschichte für die Jugend // von // Martha Eitner. // [Linie] // Mit 4 Vollbildern von Alexander Zick. // [Verlagssignet] // Nürnberg // Theo Stroofer's Kunstverlag.

135, [1] S., [4] Bl. : Ill. – 21,2 cm x 15,5 cm – Preis 2,80 M.

Frontispiz und 3 weitere Tafeln in Farbautotypie nach A. Zick; Originalalleinband mit farbigen Abbildungen und Titulatur, teils in Prägedruck.

ALEKI, Köln: C Eitn 4 HK

GV 32, S. 254; Klotz 1237/88; Ries S. 988 (Zick 21); Schilling S. A 37; Wegehaupt III 788

An Spyri erinnernde, primär unterhaltende Familiengeschichte mit rührseligem Ausgang. Eine Pfarrfamilie, die drei Söhne hat, nimmt zwei verwahrloste Waisenmädchen aus der Stadt auf. Für Kinder ab zehn Jahren oder zum Vorlesen. – Ebd. 21910. Siehe Kap. 4.1.2.

Elm, Andreas Hugo (Pseud. u. a. Hugo André), * 7.3.1843 Gera, † 17.5.1900 Dresden; Lehrer, Schriftsteller; 1861–1881 Lehrer in Gera, dort auch Gründung eines Kindergartens; lebte ab 1883 als Lehrer an Privatschulen und als freier Schriftsteller in Dresden; veröffentlichte Romane und Erzählungen, für die Jugend Unterhaltungs- und Beschäftigungsbücher, Abenteuer- und Reiseerzählungen. – *LRAL*, T 1.

s. a. Das Kindertheater: Nr. 498

213 Elm, Hugo: Spiel und Arbeit. Leipzig: Spamer 1874. (Das illustrierte goldene Kinderbuch. Gruppe 3, 4.)

[Reihentitel:] Das // Illustrierte goldene Kinderbuch. // Mit // vielen Tonbildern, zahlreichen in den Text gedruckten Abbildungen,

// kolorierten Bildern, Karten etc. // [Linie] // Dritte Gruppe. // Spiele und Beschäftigungen für die Jugend. // IV. // [Linie] // Spiel und Arbeit. // Von // Hugo Elm. // [Bordüre] // Mit vielen hundert in den Text gedruckten Illustrationen und Buntdruckbildern. // [Bordüre] // Leipzig, // Verlag von Otto Spamer. // [Linie] // 1874.

[Stücktitel:] Spiel und Arbeit. // [Bordüre] // Unterhaltende // Beschäftigungen und anregende Spiele // für // die Kinderstube. // [Bordüre] // Zur // Förderung des Schönheits-, Tätigkeits- und Ordnungssinnes // sowie zur // Gewöhnung an Arbeit und Ausdauer deutscher Kinder // nach Fröbel'schen Grundsätzen bearbeitet // von // Hugo Elm, // Lehrer an der höheren Töchterschule zu Gera. // [Verlagssignet] // Mit 580 Text-Abbildungen, 83 Buntdrucktafeln nebst einem Titelbilde. // [Bordüre] // Leipzig, // Verlag von Otto Spamer. // [Linie] // 1874.

[4], 178 S., [43] Bl. : Ill. – 19,1 cm x 13,2 cm – Preis 4 M. (gebunden: 4,50 M.)

Frontispiz in Farbholzstich (signiert G[eorg] N[estel]); Titel mit Holzstichabbildung als Signet; i. T. 583 gezählte Holzstichabbildungen (figürliche und technische, Silhouetten, die erste wiederum GN signiert); a. E. 42 lose Blätter mit 83 gezählten Tafeln (einfarbiger Holzstich in verschiedenen Farben); restaurierter Band mit Originalvorderumschlag (Illustration/Titulatur in Farbholzstich).

BJbF Frankfurt a. M.: K 3/74/30

GV 32, S. 331; 75, S. 129; Hobrecker-Braunschweig 1812; Klotz 1253/11; Wegehaupt III 794; *Wie das Kind sein soll* 92

Fischer, *Großmacht* 1–4, 1569, 2973; Hofer 528; *Mitteilungen Aarau* 4, S. 7; Theden S. 48; *Wegweiser Dresden* 1887, S. 109

AlitA 14.1874, S. 297 f.; PJB 26.1874, S. 324

Spielbuch. 83 Tafeln mit Beschäftigungs- und Spielanleitungen: Zeichnen, Ausstechen, Nähen, Bauen, Würfeln usw. – Ebd. ²[1885] (Bearb. W. Schröter), davon wohl f. (Titel-) Ausg. [1898]. Siehe Kap. 6.2.

214 Elm, Hugo: Wißmanns Reisen durch Afrika. ([Ill.:] H[ans] Mützel.) [N.A.] Berlin: Pohlmann [ca. 1893].

Wißmanns Reisen // durch Afrika. // [Bordüre] // Der deutschen Jugend erzählt // von // Hugo Elm. // [Bordüre] // Berlin. // Verlag von Gustav Pohlmann.

205, [3] S., [4] Bl. : Ill. – 21,8 cm x 16,2 cm – Preis 4,50 M. (Ausg. 1890)

Frontispiz und weitere 3 Tafeln in Chromolithografie, signiert H. Mützel 93; Originalhalbleinenband mit Illustration/Titulatur in Chromolithografie, ebenfalls nach Mützel.

ALEKI, Köln: C Elm 2¹⁸⁹³ HK

GV 32, S. 331; Klotz 1253/14; Mergner/Häfner A-37; Müller, *Kaiserzeit* 137; Wegehaupt II 787

Ommerborn, *Knaben* S. 26

Erzählerisch angelegte Beschreibung der Reisen des Afrikaforschers und Anführers von Kolonialtruppen Herrmann Wißmann durch Afrika während der 1880er Jahre, gedacht als jugendgeeignete Zusammenfassung der zahlreichen bisher erschienenen Presseberichte, Bücher und Sonderveröffentlichungen. – EA Berlin: Jolowicz [1890] (Ill. J. Schlattmann). Siehe Kap. 6.3.6.

Elster, Gottfried Rudolf, * 5.4.1820 Helmstedt, † 11.3.1872 Berlin; Maler, Illustrator (Düsseldorfer Schule); religiöse und historische Themen; arbeitete auch für den Verein zur Verbreitung religiöser Bilder in Düsseldorf.

s. Couissinier, Marie-Barthélemy: Nr. 158

Emsmann, Hugo, * 9.1.1810 Eckartsberga/Sachsen, † 1889, Dr.; Lehrer; Lehrer an der Ritterakademie in Brandenburg, Subrektor der höheren Bürgerschule in Landsberg/Warthe, Oberlehrer an der Oberschule in Frankfurt/Oder und ab 1855 an der höheren Bürgerschule in Stettin (Professor für Physik); Schriftsteller; veröffentlichte v.a. Lehrbücher für den Physikunterricht, ein weiteres Werk mit Jugendadressierung (*Unterhaltungen über Gegenstände aus dem Gebiete der Naturwissenschaften*, 1840).

215 Emsmann, H[ugo]; Dammer, O[tto]: Des deutschen Knaben Experimentierbuch. Bielefeld [u.a.]: Velhagen & Klasing 1874.

Des deutschen Knaben // Experimentierbuch. // [Linie] // Praktische Anleitung // zum // unterhaltenden und belehrenden Experimentieren auf den Gebieten der // Physik und Chemie. // Von // Dr. H. Emsmann und Dr. O. Dammer. // [Linie] // Mit vielen Illustrationen. // [Verlagssignet] // Bielefeld und Leipzig. // Verlag von Velhagen & Klasing. // 1874.

[4], 426, [1] S. : Ill. – 18,6 cm x 12,7 cm – Preis vermutl. 4 M.

2 Zwischentitelblätter mit Rahmenabbildung in Holzstich (aus der Xylografischen Anstalt von O. Roth); die Kapitel mit je einer Eingangssillustration in Holzstich; zahlreiche kapitelweise gezählte Abbildungen in Holzstich; restaurierter Band mit aufgeklebter Titulatur, in Bordüre gerahmt.

SB/KJA Berlin: B XXII, 399²

GV 33, S. 67; Hobrecker-Braunschweig 1823; Wegehaupt II 791; Wegehaupt III 798; *Wie das Kind sein soll* 93; *Wissen ist mächtig* S. 184 f.

Beurteilungen Wien S. 29; *Bücherhalle Krupp Nachtr.*, S. 857; *Katalog österreichische Gymnasien* S. 15, 89; *Mitteilungen Aarau* 6, S. 66; *Musterverzeichnis* ²1895, 1280; Panholzer S. 152; Peter S. 41; *Ratgeber Frankfurt* S. 38; *Fischer, Großmacht* 1–4, 1570

Die Grenzboten 34.1875, S. 440; PJB 26.1874, S. 326; 27.1875, S. 434; *SchweizLZ* 24.1879, S. 15

Experimentierbuch, entgegen des Titels ohne patriotische Grundierung. – Ebd. ²1876-⁸1910 (zuletzt u. d. T. Illustriertes Experimentierbuch für die reifere Jugend, Bearb. Fritz Rudolph). Siehe Kap. 6.2.2.

Engelbrecht, Wilhelm; übersetzte aus dem Engl.

s. Sewell, Anna: Nr. 834

Engelhard, Friedrich Wilhelm, * 99.1813 Grünhagen/Lüneburg, † 23.6.1902 Hannover; Bildhauer, Maler; Ausbildung in Paris, Hannover, Kopenhagen und München, Romaufenthalt, Professor, v.a. als Bildhauer bekannt. – Ries S. 505 f.

s. Wägner, Wilhelm: Nr. 930

Engelmann, Emil, * 26.8.1837 Kirchheim/Württemberg, † 10.3.1900 Stuttgart; Unternehmer, Dichter, Herausgeber; übernahm nach Theologie- und Philosophiestudium die väterliche Firma; neben eigenen Gedichten Herausgabe und Bearbeitung von Märchen und Sagen v.a. für das ›Haus‹, explizit für die Jugend die Märchensammlung *Das Zauberland* (1898).

s. Die schönsten Mären und Heldensagen der Vorzeit: Nr. 811

Engler, H.; Königl.-Sächs. Hoffotograf in Dresden; veröffentlichte zusammen mit M. Scherer vier Fotobilderbücher, davon drei mit Text von F. Wiedemann. – Ries S. 507, 842.

s. Scherer, M.: Nr. 793

Epheuranken s. Efeuranken

Erbe, Karl August Robert, * 28.3.1844 Gera, † 14.5.1903 ebd.; Tiermaler, Aquarellist; Besuch der Dresdener Kunstakademie. – Ries S. 508.

s. Wagner, Hermann: Nr. 932

Ermann, M. (Marie); veröffentlichte Erzählungen, v. a. für junge Mädchen und für Jugend und Volk.

216 Ermann, M.: In strenger Hand. Stuttgart: Schmidt & Spring [1877].

In strenger Hand. // Eine Erzählung // für // heranwachsende Mädchen // von // M. Ermann. // [Bordüre] // Stuttgart. // Verlag von Schmidt & Spring.

249 S.; [1 von 5] S. Verl.-Anz. – 16,7 cm x 11,8 cm – Preis 3 M.

WLB Stuttgart: Paed. J. oct. 1330 (unvollst.)

GV 34, S. 261; Klotz 1307/3; Wegehaupt III 843

Fricke S. 192; *Mitteilungen Aarau* 5, S. 25; *Wegweiser Dresden* 1886, S. 45

Pensionsgeschichte in Tagebuchform, die bereits einen ähnlichen Plot wie Der Trotzkopf (Nr. 750) aufweist und auf die Vater-Tochter-Liebe fokussiert ist. Interessant ist der Versuch, streckenweise Jugendsprache bzw. Mündlichkeit zu konzeptionalisieren. – Siehe Kap. 4.4.7.

217 Ermann, M.: Poetisch oder Prosaisch? Breslau: Trewendt [1878].

[Abb.] // Poetisch oder Prosaisch? // [Linie] // Erzählung // von // M. Ermann. // [Verlagssignet] // Breslau. // Verlag von Eduard Trewendt.

VII, [1], 144 S.; [8] S. Verl.-Anz. : Ill. – 17,1 cm x 13 cm – Preis 3,75 M.

Frontispiz in Holzstich nach Conrad Beckmann aus der Xylografischen Anstalt Knesing; Titel und alle Kapitel mit Kopfabbildung in Holzstich; Originalleinenband mit geprägter Ornamentik und Titulatur in Goldprägdruck.

ALEKI Köln: C Erma 1 HK

GV 34, S. 261; Klotz 1307/11

Fischer, *Großmacht* 6, S. 245; Fricke S. 183; *Mitteilungen Aarau*, 6, S. 74; Theden S. 140

SchweizLZ 24.1879, S. 23

Fiktiv-autobiografische Lebensgeschichte, die aufgrund der ausgeprägten Tendenzen zur Selbstreflexion und zur Subjektivierung der Erzählweise im Zeitrahmen interessant ist. – Siehe Kap. 4.4.2; 4.4.6

Erziehungs-Verein (Elberfeld), gegründet 1849 mit den Zielen, evang. Sonntagsschulen, Kleinkinderschulen und Näh- und Flickstuben einzurichten, gefährdete Kinder in Familien unterzubringen und christliche Jugendschriften herauszugeben.

s. Der Kinderbote: Nr. 489

Eschen, Mathilde von (auch M. v. Eschen, d.i. Mathilde von Eschstruth), * 18.11.1839 Kassel, † 2.2.1929 ebd.; nach Examen zur Lehrerin an höheren Töchterschulen als Lehrerin tätig; lebte nach Aufenthalt in England in Kassel; veröffentlichte u. a. einige Romane, Erzählungen, auch Jugendschriften, besonders für junge Mädchen.

218 Eschen, Mathilde von: Pension und Leben. [3. Aufl.] Frankfurt a.M.: Diesterweg [1880].

Pension und Leben. // Eine // Erzählung für junge Mädchen // von // Mathilde von Eschen. // [Bordüre] // Frankfurt am Main. // Moritz Diesterweg.

[4], 252 S., [1] Bl. : Ill. – 19,8 cm x 14,5 cm – Preis 4,50 M. (einfache Ausg.: 4 M.)

Aufgeklebtes Frontispiz in Lichtdruck; außer Titelblattrückseite alle Seiten in doppeltem Linienrahmen; Originalleinenband mit Ornamentik in Prägedruck, Titel in Goldprägdruck.

USB, HWA Köln: 74/3315

GV 35, S. 34; GV-neu 33, S. 231; Klotz 1325/6; Wegehaupt II 807

Bartholomäus S. 45; Fischer, *Großmacht* 7, S. 323; Fricke S. 183, 191; *Mitteilungen Aarau* 10, S. 70; *Musterkatalog Dresden* 926; *Wegweiser Dresden* 1886, S. 45; 1893, S. 68

DtRZ 22.1885, Bd. 1, Sp. 716; 25.1888, Bd. 1, Sp. 789; 34.1897, Bd. 1, Sp. 502 f.; *PZ* 21.1892, Sonderbeil. JSW, S. 3; *Vom Fels zum Meer* 3.1883/84, S. 483

Pensionsgeschichte, in der vom Pensionsaufenthalt der Hauptheldin erzählt wird, der – wie später in Der Trotzkopf (Nr. 750) – bereits durch die Erziehungsschwäche des verwitweten Vaters motiviert ist. Die eigentliche Wandlung der Heldin wird aber erst durch Bankrott, Verarmung und Krankheit des Vaters herbeigeführt. – Laut Titelblattrückseite: EA und 2. Aufl. u. d. T. Mädchenleben, Heidelberg: Schenk (kein Nachweis unter diesem Titel); weitere Ausg.: Berlin: Meidinger ⁴1903, [N.A. 1920] (Ill. R. Sedlacek), 14.–16. Tsd. o. J. Siehe Kap. 4.4.7.

Eschenbach, Olga (d.i. Johanna Hering, verh. Salkowsky), * 29.1.1821 Memel, † um 1880 Südfrankreich; Erzieherin, Jugendschriftstellerin. – HKJL IV, Sp. 1265; LKJL 4, S. 184 f.

219 Eschenbach, Olga: Die Ansiedler in der Steppe. [Ill.:] Hugo Bürkner. Breslau: Hirt [1853].

Die // Ansiedler in der Steppe // oder: // Wer Eltern ehrt, den ehrt Gott wieder. // Von // Olga Eschenbach. // (Johanna Hering.) // [Abb.] // Mit Illustrationen nach Originalzeichnungen von Hugo Bürkner. // Besonderer Abdruck aus »Olga Eschenbach's Skizzenbuch für die Jugend und deren Freunde.« // [Bordüre] // Breslau, // Ferdinand Hirt's Verlag.

[4] (davon die 4. S. Verl.-Anz.), 78 S.; [14] S. Verl.-Anz. : Ill. – 19 cm x 14,5 cm – Preis 20 NGr.

Titel mit Holzstichabbildung, viele weitere i. T.; Originalpappband mit Titulatur und Holzstichabbildung, hinten Verlagsanzeige.

ALEKI, Köln: C Esch 1 HK

GV 35, S. 13; Klotz 1326/1

PJB 9.1856, S. 506

Die von Bürkner schön illustrierte Erzählung aus Hirts »kleiner Familienbibliothek« (Umschlag) entspricht der Typik von Alltags- und Umweltgeschichten (Familiengeschichte; zentrale Motive: Auswanderung, Aufstieg, Liebe), allerdings ohne deren übliche moralische Tendenzen. Haupthandlungsort ist eine (deutsche) Siedlung in der Nähe von Odessa (am Ende Moskau). – E.s Mein Skizzenbuch für die Jugend und deren Freunde erschien in 3 Bänden ebd. 1852/53. Siehe Kap. 4.5.11.

220 Eschenbach, Olga: Elisabeths Winter und Frühling in Rom. 2., ill. Ausg. Leipzig: Hirt 1887.

Elisabeths // Winter und Frühling // in Rom. // Briefe eines jungen Mädchens in die Heimath // von // Olga Eschenbach. // (Johanna Hering.) // Zweite, illustrierte Ausgabe. // [rechts:] »In Rom zu sein, in Rom zu sein, // In Frühlingslust und Sonnenschein – // Das ist ein Glück, so reich und groß // Und zaubervoll und na-

menlos, // Daß es das Herz erhebt und trägt, // So lang das Herz noch lebt und schlägt.« // Allmers. // [Bordüre] // Leipzig, // Ferdinand Hirt & Sohn. // 1887.

IV, 187 S., [15] Bl.; [17] S. Verl.-Anz. : Ill. – 22,9 cm x 16 cm – Preis 4 M.

Frontispiz und weitere 15 Tafeln in Holzstich aus den Xylographischen Instituten von H. Gedan und Kaeseberg & Ortel, Künstler-signaturen konnten nicht verifiziert werden (Franz Simm?; H. H.); i. Text Kopfbordüren; Originalleinenband mit Ornamentik und Titel in Prägedruck (Titel in Gold).

SUB Hamburg: A 1946/47036

GV 35, S. 14; Klotz 1326/493; Wegehaupt III 865

Fricke S. 192; *Mitteilungen Aarau* 7, S. 97; Theden S. 140

In der Art eines Brieftagebuchs gehaltener, speziell an Mädchen adressierter Reiseroman, der an die persönliche Rom-Erfahrung der Autorin anknüpft und der u. a. auf die Italiensehnsucht von Mädchen antworten will (s. Vorr.). Der mit schönen Stichen versehene Text dient wesentlich der Einführung in die großen Monumente und in die verschiedenen Ansichten der Stadt. – Ebd. EA 1881. – Für die weibliche Jugend legte E. u. a. auch die Erzählungs- und Novellenbände Erholungsstunden (Berlin [1851]; Ex. in IJB München: H/S 84 950), Aus dem Leben (ebd. [1857]; Ex. in UB Braunschweig UB: 2005-3759, auch Digitale Bibliothek Braunschweig) und Fern von der Heimat (Berlin [1884]; Ex. in UB Oldenburg: R pae 999.71) vor. Siehe Kap. 4.5.11; 4.6.9.

Eschstruth, Mathilde von s. Eschen, Mathilde von

Etzel, Melanie von s. Jäger, Clara

Evangelische Gemeinschaft (Stuttgart), unter deutschen Auswanderern 1808 in den USA gegründete methodistische Kirche, in der 2. Hälfte des 19. Jhs. entstanden auch Gemeinden im deutschsprachigen Raum; missionarisch tätig.

s. Der evangelische Kinderfreund: Nr. 221

Der evangelische Kinderfreund

221 Der evangelische Kinderfreund. Hrsg.: Evangelische Gemeinschaft (verantwortl. Red.: G[ottlieb] Füßle). Jg. 26. Stuttgart: Christl. Verl.-Haus 1895.

[Jahrgangstitel:] Der // Evangelische Kinderfreund. // [Bordüre] // Verlegt und herausgegeben // von der // Evangelischen Gemeinschaft. // [Bordüre] // Sechszwanzigster Jahrgang. // 1895. // [Schmuckvignette] // Stuttgart. // Buchdruckerei des Christlichen Verlagshauses.

[Kopttitel Nr. 1:] [Abb., darin auf Spruchband:] Der Evangelische Kinderfreund. // [doppelte Linie] // [in 3 Sp., links:] N^o. 1. [Mitte:] [Schmuckvignette] Stuttgart, Sonnabend den 5. Januar 1895 [Schmuckvignette] [rechts:] 26. Jahrg. // [doppelte Linie]

[Kolophon Nr. 1:] [Erscheinungsmodalitäten] // Verantwortlicher Redakteur: G. Füßle, [...] Stuttgart [...]

[2], 180 S. : Ill. – 30 cm x 20,5 cm – Preis 1 M. (pro Jg.)

Mit Holzstichabbildungen unterschiedlicher Provenienz i. T., auch als Initialschmuck; Kopfabbildung in Holzstich von Heinrich Weber, X. A. Stuttgart; bis auf die Jahrgangstitel alle Seiten in doppeltem Linienrahmen und zweispaltigem Druck.

WLB Stuttgart: Zta 9390, Zta 201

GV 75, S. 136 f.; GV-neu 68, S. 184; ZDB

Schlicht aufgemachte Zeitschrift christlich-evangelischer Prägung, die moralisch-belehrende Erzählungen, Missionsberichte, Sachtexte, Lieder und Gedichte enthält. – Erschien i. d. R. in 52 Heften à 4 Seiten: 1.1870–72.1941, 73.1946–99.1972, teils u. d. T. Evangelischer Kinderfreund. Wochenschrift für Familie und Sonntagschule; ging auf in: Der Kinderfreund desselben Verlags (1.1853–89.1941, 97.1949–120.1972). Siehe Kap. 7.2.6.

Evers, Ernst Eduard, * 3.8.1844 Kaköhl/Plön, Holstein, † 23.10.1921 Malente/Holstein; Theologe, Schriftsteller; Studium in Kiel und Berlin; 1869 Pastor in Tetenbüll, dann in Berlin, ab 1888 im Dienst der Berliner Stadtmission; zahlreiche Veröffentlichungen, v. a. Erzählungen.

222 Evers, Ernst: Lebensbilder zum kleinen Katechismus. 4: Gnadenquellen. Norden: Soltau 1888.

Lebensbilder // zum kleinen Katechismus. // [Linie] // Erzählungen // von // Ernst Evers. // [Linie] // IV. // Gnadenquellen. // Erzählungen // zu den beiden Hauptstücken von den heiligen Sakramenten. // [Bordüre] // Norden. // Diedr. Soltau's Verlag. // 1888.

[4], 346 S.; [2] S. Verl.-Anz. – 17,3 cm x 12 cm – Preis 12 M. (4 Teile zus.)

SLUB Dresden: 1 A 8639

GV 35, S. 234 f.; Klotz 1352/26, 43

Die Erzählungen der vier Sammlungen aus dem Umfeld der evangelischen Kirche tragen typische Züge der an ›Jugend und Volk‹ adressierten Alltags- und Umweltgeschichten und sollen gleichzeitig der Exemplifizierung einzelner Katechismusstücke dienen. – Die vier Teile der Lebensbilder erschienen 1888, der vorliegende vierte Teil Gnadenquellen erstmals ebd. 1884 (u. ö., zuletzt Konstanz: Hirsch ⁵[1925]). Siehe Kap. 4.7.4.

Eynatten, Maria Carola (Karola) Freiin von, * 31.12.1857 Verona, † 3.11.1917 Heidelberg; Schriftstellerin; lebte in Verona und Wien, später in Freiburg und Heidelberg; veröffentlichte – häufig mit Jugendarressierung – Sagen und Märchen, Erzählungen (v. a. historische Erzählungen und Erzählungen für junge Mädchen) sowie Frauenratgeber.

223 Eynatten, [C]arola von: Aus deutschen Landen. [Ill.:] Fritz Bergen. (Wesel: Düms [1892].)

Aus deutschen Landen. // [Bordüre] // Sagen, Märchen und Geschichten. // [Bordüre] // Erzählt von // Karola Freiin von Eynatten. // [Bordüre] // Mit fünf feinen Farbendruckbildern // nach Aquarellen // von // Fritz Bergen. // [Bordüre] // Nr. 985.

[S. 2 unten:] DRUCK UND VERLAG VON W. DÜMS IN WESEL.

191, [1] S., [4] Bl. : Ill. – 22,5 cm x 16,5 cm – Preis 2 M. (in Leinen: 3 M.)

Titel in Bordüre gerahmt; 4 Tafeln in Chromolithografie; Originalhalbleinenband mit Illustration/Titulatur in Chromolithografie.

BJbF Frankfurt a. M.: K 3/92/31

GV 35, S. 330; Grosse/Rautenberg 1497, 2205; Hobrecker-Braunschweig 1915; Klotz 1359/12, 18; Ries S. 428 (Bergen 67); Scheffer S. 81; Wegehaupt II 818

Die nicht spezifisch adressierte, im Verlagsprogramm aber mit KJL zusammengestellte Sammlung enthält 43 sehr kurze, meist als Ortssagen ansprechbare Texte aus den Regionen Westfalen/Rheinland, Elsass, Schlesien, Thüringen/Harz. – Ebd. weitere Ausg. 1906 u. d. T. Sagen, Märchen und Geschichten. Siehe Kap. 4.8.4.

Faber, Helene (Pseud.: Liane Reinhold); Journalistin, Schriftstellerin, Redakteurin; lebte in Berlin; veröffentlichte für Kinder ein Märchen und zwei Theaterstücke, für junge Mädchen einige Erzählungen (u. a. eine Neubearbeitung des *Trotzkopf*, 1916) sowie Kochbücher; Mitarbeiterin der erfolgreichen Frauenzeitschrift *Dies Blatt gehört der Hausfrau* (1886–1920) und Redakteurin von deren Beilage *Das Blatt für junge Mädchen*.

224 Faber, Helene; (Pichler, Caroline): Pensionsbriefe eines enfant terrible und andere Erzählungen für junge Mädchen. Berlin: Schreiter [um 1900].

Pensionsbriefe // eines enfant terrible // von // Helene Faber // und // andere Erzählungen für junge Mädchen. // [Schmuckvignette] // Berlin. // Schreiter'sche Verlagsbuchhandlung.

[Inh.-Verz. S. 3:...] // Die Stieftochter. Von Caroline Pichler. // [...]

219 S. – 20 cm x 14,6 cm – Preis unbekannt

Originalhalbleinenband mit Farabbildung und Titulatur.

ALEKI, Köln: C Fabe 1 HK

GV 36, S. 13; Klotz 1365/4; Methler II, 1942 f.

Die in Briefen (1897 datiert) erzählte Pensionsgeschichte unterscheidet sich von der Typik dieses Genres durch extrem kolportagehafte Züge, das Fehlen einer Erziehungshandlung und die Negativzeichnung der Lehrerinnen und vieler Pensionärinnen. Sie gibt sich modern (Darwinismus und Frauenfrage werden erwähnt), endet jedoch mit der Verlobung Lottes. – Der Band enthält daneben von Caroline Pichler: »Die Stieftochter« (S. [43]–105), »Das Kloster auf Capri« (S. [107]–160), »Die goldene Schale« (S. [161]–219). – Weitere Ausg. Berlin: Verl. Jugendhort [1909] u. d. T. Pensionsbriefe und anderes für die Mädchenwelt von Helene Faber; Teilnachdr. in KJL-Mädchenliteratur, S. 418–420 (Ausg. 1909). Siehe Kap. 4.4.2; 4.4.7.

Fabiani, Guido, * 1869, † 1947; italien. Journalist, Schriftsteller; auch Jugend- und Schulschriften.

225 Fabiani, Guido: (Le vicende d'una rana, dt.) Froschlinchens Abenteuer. Übers.: Joseph Mager. München: Kellerer 1897.

Froschlinchens Abenteuer. // [Bordüre] // Aus dem Italienischen // des // Guido Fabiani // für die deutsche Jugend übersetzt // von // Joseph Mager. // [Bordüre] // München, 1897. // Verlag von Max Kellerer's herzog. Bayer. Hof=Buch= und Kunsthandlung.

[Vorw.: ...] // [...] deren ursprünglicher Titel »Le // vicende d'una rana« [...]

[4], 82 S., [8] Bl.: Ill. – 18,3 cm x 12,8 cm – Preis 1,80 M.

8 Tafeln in Chromotypie nach L. Forsari; 1 Holzstichabbildung i. T. nach C. Renard; Originalhalbleinenband mit farbiger Illustration/Titulatur.

IJB München: D 398.1 FAB

GV 36, S. 22; Seebaß II 523; Wegehaupt IV 545

Hofer 429; *Weihnachtskatalog München* S. 6

LinSchH 16.1900, S. 447

Züge einer Bekehrungsgeschichte tragendes Tiermärchen. Es handelt von einem Froschmädchen, das sich danach sehnt, ein anderes Tier zu sein, diesen Wunsch von einer guten Fee erfüllt bekommt und am Ende reumütig seine ursprüngliche Gestalt annimmt. Das Märchen schließt mit einem zu Selbstgenügsamkeit gemahnenden Epimythion und erhält damit auch Fabelcharakter – Orig.-Ausg. Mailand 1893. Siehe Kap. 4.2.2.

Falk, H.; drei Veröffentlichungen.

226 Falk, H.: Ein Kinderbund. Basel: Jaeger & Kober 1897.

Ein Kinderbund. // [Bordüre] // Erzählung für die Jugend // von // H. Falk. // [Verlagssignet] // Basel. // Verlag von Jaeger & Kober. // C. F. Spittlers Nachfolger. // 1897.

237, [1] S.; [2] S. Verl.-Anz. – 19 cm x 13 cm – Preis 1,60 M. (in Leinen: 2,40 M.)

Eingebundener Originalbroschurumschlag mit gerahmter Titulatur vorne und Verlagsanzeige hinten.

NB Bern: L 1789

GV 36, S. 100; Klotz 1387/1; Weilenmann 907

Eine um das Weihnachtsmotiv kreisende religiöse Erzählung aus dem Umfeld der evangelischen Kirche, in der insbesondere die Frage nach Standesunterschieden thematisiert wird. – F. veröffentlichte des Weiteren einen Märchenband für Kinder (Waldeszauber, Glogau: Flemming 1890) und für die Jugend (Zauberkreise, ebd., 1892). Siehe Kap. 4.7.5.

Falke, Gustav, * 11.1.1853 Lübeck, † 8.2.1916 Hamburg-Großborstel; Schriftsteller; zunächst als Buchhändler, nach Musikstudium als Privatlehrer tätig; lebte ab 1903 als freier Schriftsteller, stand in Verbindung mit der Kunsterziehungs- und Jugendschriftenbewegung; veröffentlichte Jugenderzählungen und v. a. Kinderlyrik, die in Anthologien und Lesebücher einging. – *LKJL* 1, S. 368 ff.

227 Falke, Gustav: Neue Fahrt. Berlin: Schuster & Löffler 1897.

Neue Fahrt. // Gedichte // von // Gustav Falke. // [Verlagssignet] // Berlin 1897. // Schuster & Loeffler.

151, [3] S.; [6] S. Verl.-Anz.: Ill. – 20,6 cm x 13,2 cm – Preis 4 M. (nicht gebunden: 3 M.)

Originalleinenband mit farbiger Illustration/Titulatur (Jugendstil).

ULB Düsseldorf: D. Lit. 23612

GV 36, S. 108

VKMh 12.1897/98, 2, S. 363

Keine spezifische KJL; einige Gedichte der Sammlung wurden wegen ihres Witzes und ihrer sprachlichen Prägnanz später berühmt. – Erschien auch Hamburg: Janssen [1897], ebd. ²1904. – Mit Gedichten von F. erschien eine bibliophile Ausgabe von Otto Speckters Katzenbuch (ebd. ²1900; Ex. in SB/KJA Berlin: IIIb, 398²). Siehe Kap. 2.2.4.

Falkenhorst, C. (d. i. Stanislaus von Jezewski), * 5.2.1853 Zakrzewo/Westpreußen, † 27.10.1913 Jena; Reise- und Jugendschriftsteller; lebte nach naturwissenschaftlichem Studium in Jena; Redakteur der *Gartenlaube*; veröffentlichte v. a. Abenteuer- und Kolonialerzählungen sowie Erzählungen zu Forschungsreisen. – *LKJL* 4, S. 188 f.; *LRAL*, T. 1.

228 Falkenhorst, C.: Ein afrikanischer Lederstrumpf. [Ill.:] F[ritz] Bergen. (Abt. 1: [2. Aufl.]) Abt. 1–3. Stuttgart [u. a.]: Kröner [u. a.] [1889/97].

1. Weißbart-Weichherz. [2. Aufl.] Stuttgart [u. a.]: Union Dt. Verl.-Ges. [1897]. – Ein // Afrikanischer Lederstrumpf. // Erste Abteilung. // Weißbart=Weichherz. // Der reiferen Jugend erzählt // von // C. Falkenhorst. // Mit 6 Bildern in Tondruck von F. Bergen. // [Bordüre] // Stuttgart, Berlin, Leipzig. // Union Deutsche Verlagsgesellschaft.

191 S., [6] Bl.: Ill. – 19,2 cm x 13,7 cm – Preis 3 M.

2. Der Löwe von Tanganyika. Stuttgart: Kröner [1889]. – Ein // Afrikanischer Lederstrumpf. // [Linie] // Zweite Abteilung. // Der Löwe von Tanganyika. // [Linie] // Der reiferen Jugend erzählt // von // C. Falkenhorst. // [Linie] // Mit 6 Bildern in Tondruck von

F. Bergen. // [Bordüre] // Stuttgart. // Druck und Verlag von Gebrüder Kröner.

172 S., [6] Bl.; [4] S. Verl.-Anz. : Ill. – 19,3 cm x 13,6 cm – Preis 3 M.

3. Raubtier-Araber. Stuttgart: Kröner [1889]. – Ein // Afrikanischer Lederstrumpf. // Dritte Abteilung. // Raubtier=Araber. // Der reiferen Jugend erzählt // von // C. Falkenhorst. // Mit 6 Bildern in Tondruck von F. Bergen. // [Bordüre] // Stuttgart. // Druck und Verlag von Gebrüder Kröner.

172 S., [6] Bl.; [4] S. Verl.-Anz. : Ill. – 19,2 cm x 13,5 cm – Preis 3 M.

Je Band Frontispiz und 5 weitere Tafeln in Holzstich nach F. Bergen, im ersten Band aus der Xylografischen Anstalt von R. Brend'amour, die Bilder der Folgebände in schlechterer Qualität; Bibliothekseinbände mit aufgeklebter Illustration/Titulatur in Farbholzstich.

SB/KJA Berlin: B VIII, 2177

GV 36, S. 119f.; Henning S. 327; Klotz 1394/15, 17, 22, 29; Ries S. 427 (Bergen 51); *Union-Verlagskatalog* Sp.29f.; Wegehaupt II 826; Wegehaupt III 889

Bartholomäus S. 73; *Bücherhalle Krupp* Nachtr., S. 858; *Musterverzeichnis* 21895, 1478 ff.; Theden S. 97; *Wegweiser* Dresden 1890, S. 46

Vom Fels zum Meer 9.1889/90, S. 1418

Die an die männliche Jugend adressierte, mit Titel und Erzählkonzept an Cooper anknüpfende Trilogie verbindet Züge des Reiseabenteuerromans mit solchen des Kolonialromans. Die Romane sind der Frühphase der jugendliterarischen Kolonialliteratur zuzurechnen. – Abt. 1 erschien zuerst Stuttgart: Kröner 1888. Siehe Kap. 4.6, bes. 4.6.10.

229 Falkenhorst, C.: In Kamerun. Leipzig: Brockhaus 1887.

In Kamerun. // [Linie] // Zugvogels Reise= und Jagdabenteuer. // Der reiferen Jugend erzählt // von // C. Falkenhorst. // [Linie] // Mit 43 Abbildungen. // [Verlagssignet] // Leipzig: // F. A. Brockhaus. // [Linie] // 1887.

X, 159, [1] S., [8] Bl. : Ill. – 20,8 cm x 14,3 cm – Preis 2,50 M.

Im Text 34 verschiedenformatige Abbildungen und 8 Tafeln in Holzstich (nach Richard Friese u. a., Xylografische Anstalt v[on] O[tto] R[oth]) und Autotypie (A. L. ph.); Originalalleinband mit geprägter Illustration und Titel in Goldprägdruck.

SB/KJA Berlin: B VIII, 5703

GV 36, S. 119; Wegehaupt II 828

Bartholomäus S. 73; *Bücherhalle Krupp* Nachtr., S. 910; *Jugend-schriften-Verzeichnis* Kiel C. 29; *Mitteilungen Aarau* 12, S. 58; *Musterverzeichnis* 21895, 1481; *Verzeichnis Wiesbaden* 1, 195; *Wegweiser* Dresden 1890, S. 16, 47

Blü 1888, S. 14, 770

Reiseabenteuererzählung für die bereits etwas ältere Jugend, in der – bei aller Begeisterung für den afrikanischen Kontinent, die insbesondere in den Landschaftsbeschreibungen zum Ausdruck kommt – auf subtile Weise der Herrschaftsanspruch der Weißen über die stereotyp als wild dargestellten Schwarzen gerechtfertigt wird – Ebd. weitere Aufl. bis 61893; Teilnachdr. in KJL-Gründerzeit, S. 381–386. Siehe Kap. 4.6.1; 4.6.4.

230 Falkenhorst, C.: Jung-Deutschland in Afrika. I: Der Baumtöter. Ill.: Rud[olf] Hellgrewe. Dresden [u. a.]: Köhler [1894].

Jung=Deutschland in Afrika. // Kolonial=Erzählungen für jung und alt. // Von // C. Falkenhorst. // [Linie] // 1. // Der Baumtöter. // [Schmuckvignette] Kameruner Pflanzergeschichte. [Schmuckvignette] // Illustriert von Rud. Hellgrewe. // [Verlagssignet] // Dresden-Leipzig. // Verlag von Alexander Köhler.

[2] S. Verl.-Anz.; [2], 163 S., [4] Bl.; [7] S. Verl.-Anz. : Ill. – 19,1 cm x 14 cm – Preis 1,50 M. (einfache Ausg.: 1,20 M.; in Leinen: 3 M.)

Frontispiz und 3 weitere Tafeln (von Rud. Hellgrewe signiert) sowie mehrere verschiedenformatige Abbildungen i. T., teils als Initialschmuck, alle in Holzstich; Originalalleinband mit Illustration/Titulatur (Reihentitel) in Chromolithografie, innen Verlagsanzeige.

SULB Saarbrücken: 2003-6085-1

GV 36, S. 119; Klotz 1394/4, 10; Ries S. 585 (Hellgrewe 2, [1])

Bücherhalle Krupp Nachtr., S. 858; Hofer 3448

Der Bildungsverein 28.1898, 12, S. 294; *JSW* 3.1895, S. 19

Im ersten Band der breit adressierten Serie zeitgeschichtlicher Kolonialerzählungen geht es – wie in den nachfolgenden Bänden – um die Kontrastierung von negativ gezeichnetem Abenteuerertum und positiv gezeichnetem Siedlerleben. Der Haupthandlungsort des Romans ist eine Kakaopflanzung in den Bergen Kameruns. Mit der Serie will F. das Interesse für deutsche Kolonien wecken und pflegen. – Sie erschien in 10 Bänden ebd. bis 1900 (teils mit separaten Reihentitelblättern): Bd. 2: Der Sklave der Haussa, [1894]; Bd. 3: Unter den Palmen von Bagomojo, [1894]; Bd. 4: Die Kaffeepflanzung von Mrogoro, [1895]; Bd. 5: Der Fürst des Mondlandes, [1895]; Bd. 6: Die Tabakbauern von Usambara, [1895]; Bd. 7: Zum Schneedom des Kilimandscharo, [1896]; Bd. 8: Das Kreuz am Tanganjika, [1897]; Bd. 9: Im Togoland, [1897]; Bd. 10: Pioniere der Kultur in Deutsch-Südwestafrika, [1900] (s. u.); zusammengefasst unter neuen Titeln kamen 4 Bände nochmals ebd. 1904 heraus (Bahnbrecher im Kameruner Urwald mit Bd. 1 und 2; In Bagomojo und am Tanganjika mit Bd. 3 und 8). – Mit 2 Bänden erschien F.s Jung-Deutschland in der Südsee (ebd. 1903). Elektronische Bibliothek der ALEKI. Siehe Einl., Kap. 2.3; Kap. 4.6.10.

231 Falkenhorst, C.: Jung-Deutschland in Afrika. 10: Pioniere der Kultur in Deutsch-Südwestafrika. Ill.: Rud[olf] Hellgrewe. Dresden [u. a.]: Köhler [1900].

[Gesamttitle:] Jung=Deutschland in Afrika. // Erzählungen für jung und alt. // Von // C. Falkenhorst. // [Linie] // 10. // Pioniere der Kultur in Deutsch-Südwestafrika. // [Linie] // [Schmuckvignette] // Dresden-Leipzig. // Verlag von Alexander Köhler.

[Stücktitle:] Pioniere der Kultur // in // Deutsch-Südwestafrika. // Von // C. Falkenhorst. // [Linie] // Illustriert von R. Hellgrewe. // [Verlagssignet] // Dresden-Leipzig. // Verlag von Alexander Köhler.

155, [1] S. : Ill. – 19 cm x 13,5 cm – Preis 1,20 M. (einfache Ausg.: 1,50 M.; in Leinen: 3 M.)

Frontispiz und 3 weitere ganzseitige Abbildungen sowie 6 Kapitelanfängsillustrationen (Autotypien nach Rud. Hellgrewe); Vorsatzblätter mit Verlagsanzeigen.

LB Oldenburg: 57/5646

GV 36, S. 119; Klotz 1394/10, 21

Bücherhalle Krupp Nachtr., S. 858; Hofer 3457

Auch im letzten Band der Serie Jung-Deutschland in Afrika (s. o.) steht ein vorbildlicher Siedler und Kultivierer im Zentrum der auf das Jahr 1888 datierten Romanhandlung, in die auch die Figur des legendären Hendrik Witbooi und dessen Feldzug gegen die Hereros verknüpft wird. – Siehe Einl., Kap. 2.3; bes. Kap. 4.6.10.

232 Falkenhorst, C.: Sturmhaken. Leipzig: Brockhaus 1889.

Sturmhaken. // Franz Sturms Abenteuer // im // Bismarck-Archipel. // Der reiferen Jugend erzählt // von // C. Falkenhorst. // [Linie] // Mit 83 Abbildungen. // [Verlagssignet] // Leipzig: // F. A. Brockhaus. // [Linie] // 1889.

VIII, 148, [2] S., [12] Bl.; [2] S. Verl.-Anz.: Ill. – 20,8 cm x 14,3 cm – Preis 2,50 M.

Frontispiz in Autotypie; 11 Tafeln in Autotypie (2) und Holzstich (9); die Autotypien von Studders & Kohl, Leipzig; i. T. 45 Abbildungen in Holzstich und 1 lithografierte Karte; Originalalleinenband mit geprägter Illustration und Titel in Goldprägdruck.

SB/KJA Berlin: B VIII, 6354

GV 36, S. 120; Klotz 1394/25; Wegehaupt II 830

Musterverzeichnis 1892, 464; ²1895, 576; Theden S. 97; Verzeichnis Wiesbaden 2, S. 524

BlIU 1888, S. 770; PJB 41.1889, S. 505

Der Hauptschauplatz dieses an die Jugend adressierten frühen Kolonialromans ist das Bismarck-Archipel, wo ein vom Abenteuer zum Kolonisator gewordener Franz Sturm in ständigen Kämpfen mit Eingeborenen daran mitwirkt, eine Siedlung (Sturmhaken) aufzubauen. Der Roman endet mit einem Ausblick auf das ruhige, bürgerliche Leben, das der inzwischen nach Deutschland zurückgekehrte und verheiratete Held in Deutschland aufgebaut hat. – Ebd. weitere Aufl. bis ⁴1893. Siehe Kap. 4.6.1.

233 Falkenhorst, C.: Der Zauberer vom Kilima-Ndjaru. 2. Aufl. Leipzig: Brockhaus 1888.

Der // Zauberer vom Kilima=Ndjaru. // Adlers Kriegs- und Jagd-abenteuer in Ostafrika. // [Linie] // Der reifen Jugend erzählt // von // C. Falkenhorst. // [Linie] // Mit 54 Abbildungen. // [Linie] // Zweite Auflage. // [Verlagssignet] // Leipzig: // F. A. Brockhaus. // [Linie] // 1888.

VIII, 145, [1] S., [14] Bl.; [2] S. Verl.-Anz.: Ill. – 20,8 cm x 14,2 cm – Preis 2,50 M.

Frontispiz in Autotypie; 13 Tafeln in Holzstich und Autotypie (teils signiert H. Riffarth ph.); i. T. 40 verschiedenformatige Abbildungen in Holzstich; Originalalleinenband mit Illustration in Prägedruck und Titel in Goldprägdruck.

UB Bayreuth: 05/NQ/9 400/F 192/Z 3 (2)

GV 36, S. 120; Klotz 1394/30; Mergner/Häfner B-25; Wegehaupt II 832

Bücherhalle Krupp Nachtr., S. 90; Theden S. 97; Verzeichnis Wiesbaden 1, 267

BlIU 1888, S. 14; Pädagogium 10.1888, S. 552; PJB 41.1889, S. 505

Reise- bzw. Abenteuererzählung, die in Sansibar ihren Ausgang nimmt, von wo aus der junge Kaufmannssohn Dr. Hans Adler mit einer Truppe von hundert Trägern, zehn Soldaten und fünf Ortskundigen zu einer Forschungsreise zum Kilimandscharo aufbricht, während der er allerlei Abenteuer, u. a. auch Kämpfe mit Eingeborenen, zu bestehen hat. – Ebd. EA 1888, ⁵1893. Siehe Kap. 4.6.1.

Faraday, Michael, * 22.9.1791 Newington/London, † 25.8.1867 Hampton Court/ebd.; Physiker, Chemiker; zunächst Buchbinder, dann Laborgehilfe an der Royal Institution, wurde 1824 Mitglied der Royal Society, 1825 Direktor des Laboratoriums der Royal Institution, 1827 auch Professor der Chemie; Entdeckungen im Bereich der Elektrizität und des Magnetismus; zahlreiche Veröffentlichungen.

234 Faraday, Michael: [The chemical history of a candle, dt.] Naturgeschichte einer Kerze. [Übers.:] Lüdicke. Berlin: Oppenheim 1871.

Michael Faraday, // Naturgeschichte einer Kerze. // Sechs Vorlesungen // für die Jugend // aus dem Englischen übertragen // von // Lüdicke. // [Linie] // Mit 35 Holzschnitten. // [Linie] // Berlin, // Verlag von Robert Oppenheim // 1871.

[2], 158, [1] S.: Ill. – 16,9 cm x 11,8 cm – Preis 2,40 M.

35 gezählte Textillustrationen in Holzstich.

SB Berlin: Mt 1523

GV 36, S. 178; GV-neu 34, S. 284

SchweizLZ 28.1883, S. 398

In anschaulichem Vortragsstil präsentierte Experimente und physikalisch-chemische Erläuterungen, die alle ihren Ausgang bei einer brennenden Kerze nehmen. – Ebd. ²1881 (ab jetzt: Hrsg. Rich. Meyer); Dresden: Schultze ³1902; Leipzig: Quelle & Meyer ⁵1909, ⁶1917, ⁷1920; Breslau: Goerlich [1927] (gekörtzt); Neudr. in Reclams Universalbibliothek (6019/6020) 1950 u. ö.; Orig.-Ausg. London 1861. Siehe Einl., Kap. 2.3; Kap. 6.1; 6.3.5.

Faulhaber, Paul, Stadtpfarrer an St. Johannes in Stuttgart; veröffentlichte einige Predigten, Vorredner zu einem Band biblischer Erzählungen (1896).

s. Ausgewählte biblische Erzählungen und Bilder aus dem Alten und Neuen Testament: Nr. 23

Felde, Max (d. i. Johann Kaltenboeck; weitere Pseud.), * 29.6.1853 Bozen; Offizier, Prokurist, Publizist, Schriftsteller; Prokurist des Union-Verlegers Spemann, Schriftleitung der Mädchenzeitschrift *Das Kränzchen*, später auch des Pendants für Jungen *Der gute Kamerad* (Kap. 7.2.8); veröffentlichte Abenteuererzählungen, meist im *Guten Kameraden* sowie in der *Kamerad-Bibliothek* des Union-Verlags. – LRAL, T. 1.

235 Felde, Max: Der Arrapahu. 2. Aufl. Stuttgart [u. a.]: Union Dt. Verl.-Ges. [1900]. (Kamerad-Bibliothek. [3].)

[Schmucktitel:] [im Rankenwerk oben:] KAMERAD- // BIBLIOTHEK // [Abb.] // [unten:] DER ARRAPAHU // von MAX FELDE

[Stücktitel:] Max Felde [Schmuckvignetten] // Der // Arrapahu // Zweite Auflage // [Verlagssignet] // Union Deutsche Verlagsgesellschaft // [Schmuckvignette] Stuttgart [Schmuckvignette] Berlin [Schmuckvignette] Leipzig [Schmuckvignette]

[8], 326 S.; [2] S. Verl.-Anz.: Ill. – 17,4 cm x 12,4 cm – Preis 3 M.

Reihentitel in Strichätzung mit Abbildung und Bordüre, signiert J[ohann] V[incenz] C[issarz]; Frontispiz in Autotypie, signiert von Walter Zweigle, mit Szenenbeschreibung als Bildlegende; Titel mit Unterstreichungen und Rotdruck; i. T. je eine Kopfillustration bei den Kapitelanfängen in Strichätzung sowie weitere Strichätzungen; auch zahlreiche Abbildungen in Autotypie (teils auch von Zweigle signiert); restaurierter Originalalleinenband der Reihe mit mehrfarbigem Schmucktitel (Abbildung und Aufbau wie Reihentitelblatt), geprägtem Rankenwerk und Titulatur in Rotdruck, Rücken überklebt.

WLB Stuttgart: Paed. J. oct. 3066

GV 37, S. 59; 72, S. 183; GV-neu 35, S. 70; 65, S. 421; Klotz 1424/4, 14; Ries S. 467 (Cissarz A: Reihe), 995 (Zweigle 59); Union-Verlagskatalog S. 62

Ein an Romanen Karl Mays orientierter Indianerroman, dessen Haupthandlung in die Zeit zwischen den frühen 1840er und 1860er Jahren und in das Stammesgebiet der Arapaho verlegt ist. – Erst- druck in: Der gute Kamerad (12.1897/98); weitere Aufl. in der Kamerad-Bibliothek (zuletzt nachweisbar ²⁷[1926]) und separat ebd. bis 1958 (zuletzt u. d. T. Spuren am Colorado). – In der Reihe erschienen 2 weitere Erzählungen F.s: Addy, der Rifleman (Bd. 8, ²1902 u. ö.) und Villa Biberheim (Bd. 9, 1903 u. ö.). – Die Kamerad-Bibliothek wurde 1899 mit K. Mays Der schwarze Mustang (Nr. 599) eröffnet und kam bis 1934 auf 45 Bände. Siehe Kap. 4.6.8; 7.2.8.

Feldigl, Ferdinand, * 5.4.1861 Landsberg/Lech, † 9.4.1928 Fürstfeldbruck/München; Lehrer, Musiker, Schriftsteller; nach Besuch des Lehrerseminars in Freising Lehrer an verschiedenen Orten in Bayern; ab 1900 Passionsmusik-Dirigent in Oberammergau; veröffentlichte historisch-biografische Erzählungen, Volkstheaterstücke, Schriften zu den Oberammergauer Passionsspielen; schrieb Verse für drei Bilderbücher Meggendorfers.

s. Meggendorfer, Lothar: Nr. 606, 613

Fels, J.G.; vermutlich Schweizer, Jugendschriftsteller; veröffentlichte Reiseliteratur, völkerkundlich-geografische Schriften, eine Robinsonade, ein Kindermärchen; Übersetzer von Saint-Pierres *Paul et Virginie*.

236 Fels, J.G.: Bilder und Szenen aus deutschen Landen. T. 1: Die süddeutsche Staatengruppe. Chur [u.a.]: Grubenmann 1858.

Bilder und Szenen // aus // deutschen Landen. // [Linie] // Zur Beförderung der Vaterlandskunde // für // die Jugend ausgewählt und bearbeitet // von // J.G. Fels. // [Bordüre] // Erster Theil: // Die süddeutsche Staatengruppe. // [Linie] // Chur und Leipzig 1858. // Verlag der Grubenmann'schen Buchhandlung.

[4], 239 S. – 18,5 cm x 12,7 cm – Preis unbekannt (1879: 1,20 M.)

NB Bern: A 2.425

GV 37, S. 116; Klotz 1434/1; Weilenmann 928

Fischer, *Großmacht* 1–4, 1848; Panholzer S. 157

Schlesw.-Holst. *SchBl* 22.1860, S. 119f.

Rund 40 volkskundliche und geografische Texte, teils sachlich objektiv, teils aus persönlicher Sicht erzählt bis hin zu spannend-abenteuerlichen Sequenzen. – Nur T. 1 erschienen. Siehe Kap. 6.3.5.

237 Fels, J.G.: Länder und Völker Europas. [Ill.:] J[ulius] Nisle. Chur [u.a.]: Grubenmann [1853].

Länder und Völker // Europa's. // [Linie] // In charakteristischen Darstellungen // zur bildenden Lektüre für // die reifere Jugend und Freunde der Länder- und Völkerkunde // bearbeitet // von // J.G. Fels. // Mit 24 colorirten Charakterbildern von J. Nisle. // [Linie] // Chur und Leipzig, // Verlag der Grubenmann'schen Buchhandlung.

VIII, 384 S., [24] Bl. : Ill. – 21,5 cm x 15,9 cm – Preis 2 Th., 12 NGr.

Frontispiz und 23 weitere Tafeln in kolorierter Kreidelithografie nach Nisle (unsigniert); erhaltener Originalumschlagtitel mit Illustration/Titulatur in Federlithografie, mit Tonplatte gedruckt (von F. Gsell, Chur).

NB Bern: A 10.600

GV 37, S. 116; Hauswedell 416; Klotz 1434/3; Seebaß I 604; Seebaß II 537; Weilenmann 930; *Wissen ist mächtig*, S. 153

Bernhardi Nachtr. S. 198; Fischer, *Großmacht* 1–4, 1960; *Jugendschriften-Verzeichnis* Berlin S. 65

ChrpädBl 6.1883, S. 290; *PJB* 8.1854, S. 105

Beschreibung von Geografie, Kultur und Brauchtum von rund 20 europäischen Ländern. Die Bilder zeigen Volks- und Straßenszenen. Mischung von Länderbeschreibung und Reisebericht. – Siehe Kap. 6.3.5.

238 Fels, J.G.: Neue Reisebilder. Chur [u.a.]: Grubenmann [1851].

Neue Reisebilder. // [Linie] // In anziehenden Gemälden und Skizzen // für // die reifere Jugend bearbeitet // von // J.G. Fels. //

Mit 8 kolorirten Bildern. // [Linie] // Chur und Leipzig. // Grubenmann'sche Buchhandlung.

[6], 312 S., [8] Bl.; [2] S. Verl.-Anz. : Ill. – 18,3 cm x 14 cm – Preis 1 Th. 6 NGr.

Frontispiz und 7 weitere Tafeln in kolorierter Kreidelithografie, teils von F. Malté signiert; Originalpappumschlag mit Ornamentik/Titulatur.

NB Bern: A 18.094 Res.

GV 37, S. 116; Hauswedell 417; Klotz 1434/6; Seebaß I 605; Seebaß II 538; Strobach, *Kinderbücher* 209; Weilenmann 931

Fischer, *Großmacht* 1–4, 1959

Schles. *SchLZ* 10.1852, S. 351; *PJB* 7.1853, S. 99

Teils sachorientierte, teils abenteuerliche Reiseerlebnisberichte aus der Perspektive eines Mitreisenden. – Klotz gibt eine N.A [1870] an. – Ebd. 1861 und 1878 erschienen Fels' Rundgemälde. Neue Reisebilder, Natur- und Völkergemälde aus allen Erdteilen (Ill. Th. Rothbart; Ex. der EA [1861] in SIKJM Zürich: ACH Fel 1a). Siehe Kap. 4.6.9.

Fels, Luise Caroline s. Gsell-Fels, Luise Caroline

Felseneck, Marie von (d.i. Maria Luise Mancke, weitere Pseud.: William Forster, M. Weißenburg), * 29.11.1847 Leipzig, † 29.8.1926 Berlin; Jugendschriftstellerin; nach Besuch der Bürgerschule in Leipzig Übersiedelung nach Dresden, 1896 nach Berlin; verfasste zunächst naturhistorische Beiträge für Zeitschriften, veröffentlichte ab 1893 als Jugendschriftstellerin v.a. Erzählungen für junge Mädchen, auch unter dem wirklichen Namen Maria Mancke; Mitarbeit im Vorstand des Deutschen Schriftstellerinnenbundes und in einem Verein zur Reform der Jugendliteratur. – *LKJL* 4, S. 292f. – Siehe ausführlich Kap. 4.4.9.

s.a. Stowe, Harriet Beecher: Nr. 885

239 [Felseneck, Marie von:] Aus der Pension ins Leben. Durchgerungen. [Ill.:] [Martin] Ränike, [Heinrich?] Pasedach. (Neu-Weißensee b. Berlin: Bartels [1896].)

Aus der Pension ins Leben. // Erlebnisse dreier Backfische. // [Schmuckvignette] // Durchgerungen. // Dem Leben nacherzählt // von // [Schmuckvignette] Maria Mancke [Schmuckvignette] // (William Forster.) // [Bordüre] // Mit fünf feinen Farbendruckbildern nach Aquarellen // von // Ränicke und Pasedach. // [Bordüre]

[Titelblattrückseite:] [Schmuckvignette] // Nachdruck verboten. // Druck und Verlag von E. Bartels // Neu=Weißensee bei Berlin. // [Schmuckvignette]

[4], 195 S., [4] (von 5) Bl. : Ill. – 22 cm x 16 cm – Preis unbekannt

Frontispiz und 4 Tafeln in Chromolithografie, signiert von Ränike (1 Tafel fehlt); Originalleinenband mit farbiger Illustration/Titulatur.

ALEKI, Köln: C Fels 15 HK

Klotz 1435/55

Der Band enthält zwei in der für F. typischen Weise erzählte Lebensgeschichten, die nicht als Pensionsgeschichten anzusehen sind, die aber das typische Figuren-, Themen- und Motivrepertoire sowie einzelne Handlungszüge der »Backfischliteratur« zusammenführen. – Siehe Kap. 4.4.5; 4.4.9.

240 Felseneck, Marie von: Aus eigener Kraft. [Ill.: Martin Ränike.] Berlin: Weichert [1896].

Aus eigener Kraft. // [Bordüre] // [Schmuckvignette] Erzählung [Schmuckvignette] // aus dem Leben eines Tyroler Knaben // für die liebe Jugend. // [Bordüre] // Nach einer wahren Begebenheit // von // Marie von Felseneck. // [Bordüre] // Mit Buntbildern. // [Bordüre] // Berlin NO. 43. // Druck und Verlag von A. Weichert // Neue Königstraße 9.

159, [1] S., [4] Bl. : Ill. – 22 cm x 16,5 cm – Preis unbekannt

Frontispiz und 3 weitere Tafeln in Farbautotypie nach Martin Ränike.

USB Köln, HWA: 74/1181

GV 37, S. 120; Klotz 1435/43

Lebensgeschichte mit männlichem Protagonisten und mit ausgeprägter Charakteristik von Alltagsgeschichten in der für F. typischen Erzählweise. Die Geschichte des anfangs 13-jährigen Jungen, der auf einem »Kindermarkt« verschleppt wird, sentimentalisiert die Mutter-Sohn-Liebe. – Siehe Einl., Kap. 4; Kap. 4.4.9.

241 [Felseneck Marie von:] Fräulein Doktor. ([Ill.:] Oscar Bluhm.) Elberfeld: Lucas [1898].

[Abb.] // [Bordüre] // Fräulein Doktor. // [Bordüre] // Ringen und Streben // eines deutschen Mädchens. // [Linie] // Nach Tagebuchblättern bearbeitet und erzählt // von // Maria Mancke // (William Forster). // [Bordüre] // Elberfeld, // Druck u. Verlag von Sam. Lucas. // [rechts in Bordüre] Motto: // »Eines schickt sich // nicht für Alle.« // Goethe.

[Umschlagtitel:] Fräulein Doctor // Ringen u. Streben [...]

[4], 260 S., [6] Bl. : Ill. – 21,8 cm x 15 cm – Preis 2 M.

Mit 4 Tafeln in Farbautotypie und 2 Tafeln in Autotypie nach Oscar Bluhm; Titel in Schmuckbordüre, reich verziert und mit Rotdruck; Originalhalbleinenband mit Illustration/Titulatur in Chromolithografie.

ALEKI, Köln: C Fels 17 HK

GV 92, S. 265; Klotz 1435/18

PJB 52.1900, S. 275

Nicht spezifisch adressierte Lebens- und Entwicklungsgeschichte mit weiblichen Protagonistinnen, die sich für die Ausübung des Ärztinnenberufs einsetzt. Erzählt wird – in dem für F. typischen, überhöhenden Ton – insbesondere die Geschichte der Hauptheldin, die in Indien als Frauenärztin tätig wird und am Ende in Berlin faktisch, wenn auch nicht formal, eine private Frauenklinik leitet. – Elektronische Bibliothek der ALEKI. Siehe Einl., Kap. 2.6; Kap. 4.4.5; 4.4.9.

242 Felseneck, Marie von: Fürst Bismarck. Berlin: Weichert [1899].

Fürst Bismarck. // [Bordüre] // Ein Lebensbild // nach authentischen Quellen bearbeitet // von // Marie von Felseneck. // [rechts:] Ein Bismarckwort: // »Meine Ehre steht in Niemandes // Hand, als in meiner eigenen und // man kann mich damit nicht über= // häufen; die eigene, die ich im Herzen // trage, genügt mir vollständig.« // Reichstag, 28. November 1881. // [Bordüre] // Berlin NO. 43. // Druck und Verlag von A. Weichert // Neue Königstraße 9.

163, [1] S., [4] Bl. : Ill. – 21,8 cm x 16,8 cm – Preis 2 M.

Frontispiz und 3 weitere Tafeln in Chromolithografie; Originalhalbleinenband mit Illustration/Titulatur in Chromolithografie (nummeriert 163).

SB/KJA Berlin: B X, 960

GV 37, S. 120; Klotz 1435/27; Wegehaupt II 846

Fiktionale historisch-biografische Erzählung in dem für F. typischen, religiös überhöhenden Ton. Bismarck, über dessen innere Regungen der Erzähler stets Bescheid weiß, wird zur Erlöserfigur

stilisiert und der von seiner Hand gefügte Geschichtsverlauf zu einem »unabweisbar notwendigen« mythisiert. Unter allen Bismarck-Biografien ist die von F. am stärksten glättend. – Wurde ebd. zusammen mit F.s Kaiser Friedrich III. (Sep.-Ausg. als Friedrich III., [1899]) u. d. T. Für das deutsche Vaterland nochmals herausgebracht ([1899]; Ex. in ALEKI, Köln: C Fels 23 HK); Teilnachdr. in KJL-Gründerzeit, S. 443–448. Siehe Kap. 4.4.9; 4.5.4.

243 Felseneck, Marie von: Im Wechsel der Tage. ([Ill.:] O[skar] Theuer.) Berlin: Weichert [1895].

Im // Wechsel der Tage. // [Bordüre] // Von // Marie von Felseneck. // [Bordüre] // Berlin N. O. // Druck und Verlag von A. Weichert // Neue Königstraße 9.

127 S., [3] Bl. : Ill. – 21 cm x 15,3 cm – Preis vermutl. 2 M. oder weniger

Frontispiz und 2 weitere Tafeln in Chromolithografie nach O. Theuer; Originalhalbleinenband mit Illustration/Titulatur in derselben Technik.

BJbF Frankfurt a.M.: K 3/95/4

GV 92, S. 266; Klotz 1435/73

Lebens- und Entwicklungsgeschichte mit weiblicher Heldin, deren Haupthandlungsort – wie häufig bei der Autorin – die Großstadt Berlin ist. Die Geschichte vom sozialen Aufstieg einer armen, verwaisten Blumenverkäuferin zeigt gleichzeitig eine ausgeprägte Charakteristik von Alltagsgeschichten mit kolportagehaften Zügen. – Ebd. ⁴[1896]; [N.A. 1930]; erschien textgleich auch u. d. T. Was das Leben bringt, [1896] u. ö. (Ex. der EA in SB/KJA Berlin). Siehe Kap. 4.4.9.

244 Felseneck, Marie von: Königin Luise. ([Ill.:] M[artin] Ränike.) Berlin: Weichert [1897].

Königin Luise. // [Bordüre] // Ein Lebens-Bild // nach authentischen Quellen bearbeitet. // [Linie] // Der deutschen Jugend gewidmet // von // Marie von Felseneck. // [Bordüre] // Berlin O. // Druck und Verlag von A. Weichert // Andreasstraße 32.

[Umschlagtitel:] [Abb., darin oben:] Königin // Luise. // Ein Lebensbild // [...]

160 S., [4] Bl. : Ill. – 21,9 cm x 16,3 cm – Preis unbekannt, vermutlich 2 M.

Frontispiz und 3 weitere Tafeln in Chromolithografie nach M. Ränike; Originalhalbleinenband mit Illustration/Titulatur in derselben Technik nach Ränike (nummeriert 154).

ALEKI, Köln: C Fels 20 HK

Brüggemann I 221; GV 6, S. 478; 37, S. 120; Henning S. 328; Klotz 1435/42; Wegehaupt II 848

Historisch-biografische Erzählung, die den Konventionen der modernen literarischen Kolportage folgt und vermutlich vornehmlich ein unterbürgerliches Publikum anspricht. Das inhaltliche Zentrum bilden Idealität, Leiden und Volkstümlichkeit der Königin von Preußen. – Ebd. N.A. [1916], weitere Ausg. in: Aus bewegter Zeit. Zwei biografische Erzählungen ([1900], zs. mit Fischer-Sallstein: Kaiser Wilhelm der Große); Hamburg: Rhein-Elbe-Verl [ca. 1910]. Elektronische Bibliothek der ALEKI. Siehe Kap. 4.4.9; 4.5.10.

245 Felseneck, Marie v[on]: Was Gertrud erlebte. ([Ill.:] Th[eodor] R. Grünberg.) Berlin: Weichert [1900].

Was Gertrud erlebte. // [Schmuckvignette] // Eine Erzählung // für die reifere Jugend // von // Marie v. Felseneck. // Berlin N. O. // Druck und Verlag von A. Weichert // Neue König=straße 9.

248 S., [5] Bl. : Ill. – 22 cm x 15,8 cm – Preis 6 M.

Frontispiz und 4 weitere Tafeln in Autotypie nach Th. R. Grünberg; zu Textbeginn eine Kopfabbildung in Strichätzung; Originalleinenband mit farbiger Abbildung, Titulatur teils in Goldprägdruck.

ALEKI, Köln: C Fels 16 HKW

GV 37, S. 120; 92, S. 286; Klotz 1435/28; Ries S. 563 (Grünberg 4); Störmer 307; Wegehaupt II 850

Lebens- und Entwicklungsgeschichte mit ausgeprägten Zügen einer Familiengeschichte, in deren Zentrum eine verarmte höhere Tochter steht, die den Weg in die Schriftstellerei findet, am Ende aber heiratet. Der Text trägt die für F. typische literarische Charakteristik; interessant ist die in ihm dokumentierte Technikfaszination. – Ebd. weitere undat. Ausg. als Halbleinenband mit anderer Illustration sowie in schlechterer Druckqualität (Ex. in ALEKI, Köln: C Fels 16 HK¹⁹⁰⁵) sowie 10. Aufl. [um 1905]. Siehe Kap. 4.4.2; 4.4.9.

Ferry, Gabriel (d.i. Louis de Bellemare), * 29.11.1809 Grenoble, † 3.1.1852 an Bord des Schiffes »Amazone«; Kaufmann, Schriftsteller; nach kaufmännischer Lehre ab 1830 als Vertreter der Firma seines Vaters in Mexiko tätig, dort und in Kalifornien Reisen, 1837 Rückkehr nach Frankreich und Arbeit im Geschäft des Vaters, später Versicherungsvertreter; 1843 Gefängnisarrest und im gleichen Jahr erste Veröffentlichungen, ab 1846 Mitarbeiter der Zeitschrift *Revue des deux mondes*; seine Reise- und Abenteuererzählungen wurden übersetzt und für die Jugend bearbeitet. – LKJL 4, S. 194 f.; LRAL, T. 1.

246 Ferry, Gabriel: [Le coureur des bois, dt.] Der Waldläufer. Bearb.: [K]arl May. Stuttgart: Neugebauer [1879].

Der Waldläufer // von // Gabriel Ferry. // Für die Jugend bearbeitet // von // Carl May. // [Linie] // Mit 8 Bildern in Farbendruck. // [Bordüre] // Stuttgart. // Verlag von Franz Neugebauer.

[2], 562 S., [8] Bl. : Ill. – 17,6 cm x 12,5 cm – Preis unbekannt (1893: 4,50 M.)

Frontispiz und 7 weitere Tafeln in Chromolithografie.

SB/KJA Berlin: B VIII, 16860

Bilderwelt 1597; Carpenter/Steinbrink H-1; GV 37, S. 170; Klotz 1451/22, 39; 4503/375 ff.; Plaul 112; Rammensee 451; Wegehaupt II 860 f.

SchweizPZ 6.1896, S. 300

Ratgeber Frankfurt S. 55; Verzeichnis Würzburg 75

Die an die Jugend adressierte, sehr freie Neubearbeitung von Ferrys Roman ist modellbildend für den jugendliterarischen Indianerroman. – Weitere Ausg.: Nürnberg: Neugebauer N.A. 1884; Reutlingen: Bardtenschlager ²[1889] (überarb. und stark gekürzt), ³1893, ⁴[1902]; eine ungekürzte Volksausg. ohne Jugendadressierung erschien Wien: Ueberreuter [1964]. – Weitere Jugendbearbeitungen bis 1900 von Julius Hoffmann (Breslau: Trewendt 1852 u. ö.). K. Müller (Thonberg b. Leipzig: Neuse 1865), K. Zastrow (Mülheim a. d. Ruhr: Bagel 1876 u. ö.), O. Höcker (Stuttgart: Nitzsche [1877] u. ö.; Ex. der EA in WLB Stuttgart: Paed. J. oct. 1452), E. Trautmann (Stuttgart: Kröner 1880 u. ö.), Bruno Hoffmann (Berlin: Drewitz 1880 u. ö.), Fr. Hoffmann (Berlin: Jolowicz [1880?]; Ex. in SB/KJA Berlin), P. Moritz (Stuttgart [u. a.]: Effenberger [1888] u. ö.; Ex. der EA in SB/KJA Berlin: B VIII, 15519), A. H. Fogowitz (Wesel: Düms [1895] u. ö.; Ex. der EA in SB/KJA Berlin: B VIII, 12759), F. J. Pajeken (Stuttgart: Thienemann [1896] u. ö.; Ex. in IJB München: H/S 317 200), A. Hummel (Leipzig: Gebhardt 1896 u. ö.); LRAL mit einer weiteren Bearbeitung (Alban Siebenstern, Regensburg: Manz 1885; vgl. dort auch die Bearbeitungen nach 1900); Orig.-Ausg. 1850; Repr. der vorliegenden May-Bearbeitung Bamberg 1987; Bd. 70 in Karl Mays Gesammelten Werken. Siehe Kap. 4.6.1; 4.6.3; 4.6.8; 4.6.12.

Fidelius, Fidel (Pseud., lt. Hobrecker-Braunschweig für Christian Friedrich August Kolb).

247 Fidelius, Fidel: Kasperl. 2. verm. Aufl. Esslingen: Schreiber [1874?].

Kasperl. // [Linie] // Puppenspiele für Jung und Alt. // Von // Dr. Fidel Fidelius, // Professor aller heitern Künste und Wissenschaften. // [rechts:] *Dulce est desipere in loco.* // Hor. // [Linie] // Zweite vermehrte Auflage. // [Bordüre] // Eßlingen. // Verlag von J. F. Schreiber.

VI, [2], 120 S., [5] Bl. : Ill. – 21,2 cm x 16,1 cm – Preis 2,50 M.

Frontispiz und 4 weitere Tafeln in kolorierter Federlithografie; Initialschmuck; Originalhalbleinenband mit ornamental gerahmter farbiger Illustration in kolorierter Federlithografie.

ALEKI, Köln: X/Fi

GV 38, S. 89; Hobrecker-Braunschweig 4318

Fünf Kasperlstücke mit meist drei kurzen, locker miteinander verbundenen Szenen: »Kasperl sucht einen Dienst«, »Kasperl will Famulus werden«, »Kasperl und der Vogt«, »Kasperl als Soldat«, »Der enthaltsame Kasperl«. Im Vorwort wird betont, dass diese Welt des Humors, in der »alle höheren Interessen des Lebens aufgehoben« zu sein scheinen, ihre Berechtigung in sich habe. In den vorliegenden Stücken sei aber »alles Obscöne, allzu Derbe vermieden«. – Ebd. ³[ca. 1885] (lt. Verl.-Anz. mit Bildern von Meggendorfer); weitere Ausg. Stuttgart [u. a.]: Risch [1874?]; GV mit einer Ausgabe Stuttgart: Hofmann & Hohl ²1874. Siehe Kap. 3.3.3.

Filhés, Bertha (verh. Lehmann, Pseud.: L. Berthold, L. Berthold-Filhés), * 20.2.1819 Berlin, † nach 1887; Schriftstellerin, Übersetzerin; lebte in Berlin und Arnstadt, veröffentlichte Lustspiele, Romane und Gedichte, v. a. für Kinder und für die Jugend Erzählungen, Märchen und Theaterstücke (oft zusammen mit E. Ebeling); übersetzte aus dem Isländ.

248 Filhés, Bertha: Die Kinderwelt in kleinen Erzählungen für Kinder von 5–8 Jahren. ([Ill.:] T[heodor] H[osemann].) Berlin: Winckelmann [1858].

Die Kinderwelt // in // kleinen Erzählungen für Kinder // von 5–8 Jahren // von // Bertha Filhés. // [Linie] // Berlin. // Winckelmann & Söhne.

[4], 129 S., [9] Bl. : Ill. – 14,2 cm x 12,5 cm – Preis unbekannt

Frontispiz und 8 weitere Tafeln in kolorierter Kreidelithografie, signiert TH 58; Titel in Schmuckbuchstaben.

UB Braunschweig: 1007-4411 (unvollst.)

Brieger/Hobrecker A 253; Geister 138; GV 38, S. 128; Hobrecker-Braunschweig 2019; Klotz 1468/11; Rümann, *Illustrierte Bücher* 779

Auktorial, aber nicht aufdringlich belehrend erzählte Beispielschichten, die realistische Szenen aus dem Kinderalltag (Gartenbau, Landpartie usw.) wiedergeben und moraldidaktisch erziehen wollen. – Siehe Kap. 4.1.3.

249 Filhés, Bertha: Mütterchen Elisabeth. [Ill.:] Hans Kaufmann. 2. Aufl. Breslau: Trewendt [1892].

Mütterchen Elisabeth // [Linie] // Aus dem // Tagebuch eines jungen Mädchens // von // Bertha Filhés // [Linie] // Zweite Auflage der Jugendschriften // »Die petite mère« und »Elisabeth« // Mit Titelbild von Hans Kaufmann // [Schmuckvignette] // Breslau // Verlag von Eduard Trewendt.

[4], 628 S., [1] Bl.; [4] S. Verl.-Anz. : Ill. – 19,2 c, x 15 cm – Preis 7,50 M.

Frontispiz in Holzstich, nach Kaufmann xylografiert von Kneising, Druck von Fischer & Wittig, Leipzig; Titel in Schmuckbuchstaben; Originalleinenband mit farbiger Illustration/Titulat.

ALEKI, Köln: C Filh 1 HK

GV 38, S. 128; Klotz 1468/1; Ries S. 629 (Kaufmann 1); Semrau, *Thalheim* 30, 36; Wegehaupt II 870 ff.

Fischer, *Großmacht* 1–4, 2558 f.; *Mitteilungen Aarau* 17, S. 62; 20, S. 116; Theden S. 64

DtRZ 30.1893, Bd. 1, Sp. 643; *ChrpädBl* 6.1883, S. 290; *Die Gegenwart* 6.1874, S. 398

In dem in Tagebuchform erzählten Roman sind Züge der Pensionsgeschichte und des Erzieherinnenromans miteinander verschmolzen, insofern die junge Protagonistin nicht nur Pensionärin eines Pariser Pensionats, sondern auch »Erzieherin« einer jüngeren Pensionschwester ist. – In der Fortsetzung Elisabeth verstärkt sich die Fokussierung auf den Erzieherinnenberuf noch. – Die petite mère. Aus dem Tagebuch eines jungen Mädchens erschien erstmals ebd. 1870 (Ill. L. Thalheim, Ex. in SB/KJA Berlin), Elisabeth. Fortsetzung der petite mère erstmals ebd. 1872 (Ex. ebd.). Siehe Kap. 4.4.5; 4.4.6.

Fischer, Engelbert, * 7.3.1833 Neukirchen/Oberösterreich, † 12.7.1889 Stoizendorf/Niederösterreich; kath. Geistlicher, Volks- und Jugendschriftsteller; wurde 1854 Chorherr im Kloster Neuburg, 1858 Priesterweihe, 1871 Pfarrer in Neustift am Walde, 1884 in Stoizendorf; Dechant, geistlicher Rat; religiöse Schriften, darunter auch umfangreiche KJL-Erzählungssammlungen und KJL-Empfehlungsschriften (u. a. *Die Großmacht der Jugend- und Volksliteratur*, 1877–1886).

250 Fischer, Engelbert: *Himmelan!* Bd. 1. Stoizendorf b. Eggenburg: Selbstverl.; Krems: Vereinsdr. 1888.

Himmelan! // [Bordüre] // Lehrreiche Erzählungen // Vorbilder, Parabeln, Mahnungen, Gedichte // für // Firmlinge und Gefirmte. // [Bordüre] // Bearbeitet und herausgegeben // von // Engelbert Fischer // emeritierter Dechant, Fürsterzbischöflicher geistlicher Rath, // regulierter Chorherr, Pfarrer, Besitzer des goldenen Verdienstes // kreuzes mit der Krone etc. // [Bordüre] // I. Band. // [Bordüre] // Selbstverlag. // Stoizendorf bei Eggenburg 1888. // Vereinsdruckerei (J. Kehl), Krems.

[4], 396 S. – 19 cm x 12,5 cm – Preis 1,80 M.

Titel in breitem Rahmen.

GV 38, S. 242; Klotz 1482/6

ÖNB Wien: 86.862-B

Eine Zusammenstellung von religiöser Kurzprosa (Exempelgeschichte, Kurzerzählung, gleichnishafte Rede, Gespräch, Reflexion, Erinnerung, Ermahnung u. a.), die sich insbesondere an »Jünglinge« und »Jungfrauen« zur Zeit der Firmung wendet. – Bd. 2 erschien ebd. gleichzeitig. Siehe Kap. 4.7.3.

Fischer, Ernst Heinrich, * 23.9.1846 Hämelschenburg/Hannover, † 1930 Großvahlberg/Wolfenbüttel; Theologe; nach Studium in Göttingen 1868–1872 als Hauslehrer tätig, dann im Dienst der hannoverschen Landeskirche in Pattensen, Gadenstedt, Bessingen, Großvahlberg; veröffentlichte außer theologischen Schriften Gedichte.

251 Fischer, Ernst: *Fünzig Fabeln für Kinder*. [Ill.:] Karl Wagner. Berlin: Schriftenvertriebsanst. 1897.

Fünzig // Fabeln für Kinder // von // Ernst Fischer. // [Linie] // Mit Bildern von Karl Wagner. // [Linie] // [Verlagssignet] // Berlin 1897. // Schriftenvertriebsanstalt.

[Umschlagtitel:] [Abb., darin:] 50 Fabeln // für Kinder von E. Fischer. // [...]

[60] Bl. : Ill. – 25 cm x 17,2 cm – Preis 1,50 M:

Titel in Linienrahmen; 50 Blätter mit recto je einer Abbildung in Chromotypie (nach Wagner von Frisch) und typografischem Text; 8 beidseitig bedruckte Blätter mit 10 Holztischabbildungen i. T.; Originalhalbleinenband mit Illustration/Titulatur in Chromotypie (signiert K. W.).

IJB München: H/4S 312 900

GV 38, S. 244; Klotz 1483/1; Ries S. 955 (Wagner 6); Wegehaupt III 936

Bilderbuch mit Text-Bild-Struktur wie die Hey/Speckterschen Fabeln, nun allerdings in moderner Farbillustration. Im Anhang Gebete, religiöse (Kinder-) Lieder, Denksprüche, Sprichwörter. – Siehe Kap. 1.5.

Fischer, F. L.

252 Fischer, F. L.: *Martha und ihre Puppe*. ([Ill.:] T[heodor] H[osemann].) Berlin: Winckelmann [1861].

Martha und ihre Puppe. // [Bordüre] // Ein // Lesebuch für kleine artige Töchter // von // F. L. Fischer. // [Schmuckvignette] // Mit neun colorirten Bildern. // Berlin. // Winckelmann und Söhne.

[4], 143, [1] S., [8] Bl. : Ill. – 15 cm x 12,5 cm – Preis unbekannt (1881: 1,50 M.)

8 (von 9?) Tafeln in kolorierter Kreidelithografie, signiert TH 61.

SB/KJA Berlin: 19 ZZ 425 (unvollst.?)

Brieger/Hobrecker A 282; Geister 148; GV 38, S. 250; Klotz 1485/1; Rümann, *Illustrierte Bücher* 784; Seebaß II, 545; Wegehaupt II 876 f.

Recht schwerfällig erzählte, eine enge Kommunikation zwischen Erzählerin und kindlicher Leserin aufbauende Puppenerziehungsgeschichte. Im Zentrum steht das tadellose kleine Mädchen Martha, das ihre Puppe in bürgerliche Tugenden, Normen und Fertigkeiten einführt, auch anhand von Exempelgeschichten, die sie ihr vorliest. – Ebd. ³[um 1870]. Siehe Kap. 4.1.7.

Fischer, Heinrich, * 20.4.1820 Nänikon/Schweiz, † 26.10.1886 Zürich; Maler. – Ries S. 519.

s. Staub, Johannes: Nr. 866

Flanter, Emil, * 18.12.1860 Wongrowitz, † 14.3.1921 Berlin; Lehrer, Redakteur, Schriftsteller; Lehrer an verschiedenen öffentlichen Schulen in Preußen, dann in Berlin; verfasste pädagogische Abhandlungen, Gedichte, Erzählungen, ein Festspiel; Herausgeber und Redakteur jüdischer Jugendzeitschriften (*Israelitischer Jugendfreund*, 1895–1905; *Jung-Israel*, 1905–1911) und einer Jugendschriftenreihe (*Israelitische Jugendbibliothek*, 7 Bde., 1895?–1906); gehörte der jüd. Jugendschriftenbewegung an.

253 Flanter, Emil: *Frei. Herrmann. Erzählungen*. Berlin: Verl. des Israel. Jugendfreund [1898]. (Israelitische Jugendbibliothek. Bd. 4.)

Israelitische Jugendbibliothek // begründet von E. Flanter. // [Bordüre] // IV. Band: // 1. Frei. // 2. Herrmann. // Erzählungen // von // E. Flanter. // Herausgeber des »Israelitischen Jugendfreund«. // Berlin. // Verlag des »Israel. Jugendfreund«.

74 S. – 18,3 cm x 12,9 cm – Preis 1 M.

Kopfbordüre über Textbeginn; Originalleinenband mit Zueignung an das »deutsch-israelitische Kinderheim in Diez a. d. Lahn« (Golddruck), innen Verlagsanzeige mit Reihenauflistung.

Germania Judaica, Köln: Up FLA

Dt.-jüd. KJL 632; GV 70, S. 312

Der Band enthält zwei moralisch-religiöse Erzählungen aus dem Umfeld der jüdischen Jugendschriftenbewegung, deren zweite in die Zeit der Judenemanzipation hineinführt. – Siehe Kap. 4.7.4.

Flashar, Max, * 3.7.1855 Berlin, † 8.6.1915 München; Illustrator, Genremaler; lebte nach Besuch der Kunstschule in Weimar und der Münchener Akademie seit 1881 in München. – Ries, S. 520.

s. Biller, Emma: Nr. 60

s. Campe, Joachim Heinrich: Nr. 135

Flinzer, Fedor Alexis, * 4.4.1832 Reichenbach/Vogtland, † 13.6.1911 Leipzig; Maler, Zeichner, Illustrator, Zeichenlehrer; nach Besuch der Dresdener Kunstakademie ab 1859 Zeichenlehrer an der Realschule in Chemnitz, ab 1873 Zeicheninspektor in Leipzig (veröffentlichte als methodisches Werk ein *Lehrbuch des Zeichenunterrichts*, 1876); gilt als einer der bedeutendsten Illustratoren der Gründerzeit. – *LKJL* 1, S. 393 f.; Ries S. 522 ff.

s. a. Blüthgen, Victor: Nr. 80, 81

s. a. Des Kindes Wunderhorn: Nr. 503

s. a. Lohmeyer, Julius: Nr. 574, 575, 576, 577

s. a. Schalk, Gustav: Nr. 781

s. a. Sturm, Julius: Nr. 889

s. a. Trojan, Johannes: Nr. 917

s. a. Wagner, Hermann: Nr. 932

254 Flinzer, Fedor: Jugendbrunnen. 5. Tsd. Berlin: Lipperheide 1883.

[Schmucktitel, darin:] Jugendbrunnen // Alte Reime mit neuen Bildern // von // Fedor Flinzer. // Fünftes Tausend. // Berlin. Franz Lipperheide. 1883.

[1] Bl., 4 S., Bl. 5–28, [1] Bl.: Ill. – 19 cm x 19,5 cm – Preis 4 M.

Schmucktitelblatt und 24 Tafeln mit Abbildungen und Text in Strichätzung; eine Tafel mit Abbildung in Strichätzung vor dem Titel; eine Tafel mit recto Abbildung in Strichätzung und verso Druckerangabe a. E.; Inhaltsblatt mit Abbildungen in Strichätzung (alle Bilder koloriert); alle illustrierten Seiten im Linienrahmen; Signaturen von Flinzer und teils von der Firma Angerer & Göschl als Hersteller der Strichätzungen; Querformat; die Illustrationen erschienen zuerst 1881 in der *Illustrierten Frauenzeitung* (Ries, S. 522).

UB Oldenburg: R ger PK 0317

Bilderwelt 414; Bochow S. 80 f., 84; GV 39, S. 111; Hauswedell 679; Hobrecker-Braunschweig 3879; Hobrecker-Frankfurt 74; *Künstler illustrieren Bilderbücher* 112; Promies F 21; Ries S. 522 (Flinzer 23); Wangerin 187; Wegehaupt II 888 f.

Innovatives Bilderbuch, das traditionelle Kinderreime, meist aus dem Wunderhorn, in ästhetisch ausgewogener Seitenkomposition durch szenische Bilder veranschaulicht, die in manchen Zügen an Greenaway erinnern, aber weitaus lebendiger sind. – Ebd. EA 1883, 2.–5. Tsd. 1883, 7. Tsd. 1886 (GV: kolor. Holzstiche); Berlin: Curtius 1908 (in *Chromotypie und Farbautotypie*). Faks. Tokyo 1982, Berlin 1990. Siehe Einl., Kap. 4; Kap. 1.10.

255 Flinzer, Fedor: Wie die Tiere Soldaten werden wollten. [Text:] Georg Bötticher. 2. Aufl. Frankfurt a. M.: Literarische Anst., Rütten & Loening [1897].

[Schmucktitel:] [Abb., darin:] Wie die // Tiere // Soldaten // werden wollten. // Ein Bilderbuch // von // Fedor Flinzer, // mit Versen von // Georg Bötticher. // Frankfurt a. M., Literarische Anstalt Rütten & Loening. // Zweite Auflage.

[2], 42 S.: Ill. – 28,7 cm x 22,5 cm – Preis 3 M.

Schmucktitel mit Illustration/Titulatur in Autotypie (Braundruck); Eingangsgedicht mit Vignette a. E.; S. [3]–42: 20 Seiten mit Text und chromolithografischer Abbildung auf Tongrund

abwechselnd mit 20 S. mit Text und Abbildung in Autotypie; Titel und alle Text- und Autotypieseiten in Linien gerahmt, in Braun-, Grün- oder Schwarzdruck; meist mit der Signatur Flinzers, die Autotypie-Seiten mit Angabe des Herstellers Studders & Kohl; Originalhalbleinenband mit Illustration/Titulatur in Chromolithografie, innen Verlagsanzeigen.

ALEKI, Köln: C Fli 1² HK

Bilderwelt 418; Bochow S. 78, 83; Doderer/Müller 416; Göbels, 1870–1945 S. 124; GV 19, S. 144; 39, S. 112; Klotz 576/7; *Künstler illustrieren Bilderbücher* 111; Ries S. 523 (Flinzer 44); Seebaß I 249; Wangerin 170; Wegehaupt II 372

Wiegand 1912, S. 176; *Zur Jugendschriftenfrage* S. 113

DtRZ 30.1893, Bd. 1, Sp. 786; *Die Gegenwart* 41.1892, S. 380

Bilderbuch, das die Militarisierung des deutschen Kaiserreichs in Form von Tierszenen teils satirisch, teils humorvoll aufs Korn nimmt. – Leipzig: Fischer EA 1892, 10. Tsd. 1894; Nachdr. München 1979. Siehe Einl., Kap. 2.3; Kap. 1.5.

Flodatto (d. i. Adolf Ott), * 10.3.1849 Lindau, † 13.1.1918 Puchheim; Offizier, Schriftsteller; Oberstleutnant; lebte in Freiburg; veröffentlichte Romane und zwei Jugendschriften (Erzählungen).

256 Flodatto: Durch Dahome. [Ill.:] Johannes Gehrts. Leipzig: Hirt 1896.

Durch Dahome. // [Linie] // Ernste und heitere Erlebnisse, Reise= und Jagdabenteuer // von // Flodatto. // [Linie] // Mit 6 Tonbildern von Johannes Gehrts. // [Verlagssignet] // Leipzig, // Ferdinand Hirt & Sohn. // 1896.

256 S.; [16] S. Verl.-Anz. : Ill. – 22,3 cm x 16,2 cm – Preis 5 M. (einfache Ausg.: 3,50 M., 2. Aufl.)

Frontispiz und 5 weitere Tafeln in Holzstich, nach Gehrts gestochen von H. Gedan (Xylografisches Institut), i. T.; Originalleinenband mit eingeleger farbiger Illustration/Titulatur nach H. Horn.

BJbF Frankfurt a. M.: K 3/96/24

GV 39, S. 117; Klotz 1532/2; Mergner/Häfner B-27; Müller, *Kaiserzeit* 16; Ries S. 544 (Gehrts 38); Wegehaupt III 951

Bücherhalle Krupp Nachtr., S. 911; *Mitteilungen Aarau* 20, S. 65, 112

Der Bildungsverein 25.1895, 12, S. 108; Westermann 79.1895/96, S. 395

Der in der Verlagswerbung als Jugendliteratur ausgewiesene Reiseabenteuerroman ist der zwölfjährigen Tochter gewidmet, die in ihren »gegenwärtigen Neigungen so knabenhaft« ist, dass ihr typische Mädchengeschichten »höchst langweilig vorkommen« (Vorr.). Die Haupthandlung ist ähnlich wie in Wörishöfers Das Naturforscherschiff (Nr. 984) als eine Art Forschungsreise angelegt. – Ebd. ²[1897]. Siehe Kap. 4.6.7.

Floerke, Gustav, * 4.8.1846 Rostock, † 15.10.1898 ebd., Dr. phil.; Schriftsteller, Kunsthistoriker; nach Studium (Jura, Kunstgeschichte), Teilnahme am Frankreichfeldzug 1870/71 und Romaufenthalt ab 1873 Professor an der Kunstschule in Weimar; lebte nach Aufhalten in Florenz und Zürich ab 1886 als freier Schriftsteller in München, zuletzt in Rostock; literarische und kunsthistorische Veröffentlichungen.

s. Schwind, Moritz von: Nr. 828

Der Flötenspieler

257 Der Flötenspieler. (Leipzig: Geisler [1854].) (Puppen- und Kindertheater. [2,5].)

[Kopftitel:] [Abb.] // Der Flötenspieler. // [Linie] // Lustspiel mit Gesang in einem Aufzug zur Darstellung für Kinder. // [...]

[Umschlagtitel:] [Abb., oben:] Puppen & Kindertheater. // [unten:] Leipzig, bei F. A. Geisler.

15, [1] S. : Ill. – 18,6 cm x 12,2 cm – Preis 3 NGr.

Kopftitelabbildung in koloriertem Holzstich; Noten; in einem restaurierten Band mit Originalumschlag der Reihe (Illustration/Titulatur in Holzstich).

BJbF Frankfurt a.M.: K 3/53/20

GV 112, S. 94; Wegehaupt III 952; Wiswe 188

Teilweise versifizierte Kinderkomödie. Mittelpunktfigur ist ein armer Knabe (Heinrich), der wunderbar Flöte spielen kann (im Notfall, so der Kommentar, darf für die Aufführung auch eine Ziehharmonika benutzt werden). Die komische Figur ist Caspar, der wie der Kasperl des Handpuppenspiels mit unverwundlicher Schlagfertigkeit verblüfft. Ort der Handlung ist Deutschland, später der Hof eines Sultans in der Türkei. – Zur Reihe s.a. Nr. 205. Siehe Kap. 3.2.6.

Focking, Therese Antoinette (Pseud.: Th. F., Tante Therese), * 8.6.1828 Danzig, † 1913 Dresden; Pädagogin, Schriftstellerin; wurde Kindergärtnerin in Dirschau (Fröbel-Methode), ging 1878 nach Leipzig, dann nach Dresden, unterrichtete dort am Seminar; war 4 Jahre in London tätig; veröffentlichte neben Gedichten und Festspielen Schriften für (Klein-) Kinder und für den Gebrauch in Schule und Kindergarten.

258 Focking, Therese: Unseren Kleinen. Leipzig [u.a.]: Spamer 1881. (Das illustrierte goldene Kinderbuch. 17.)

[Reihentitel:] Das // Illustrierte Goldene Kinderbuch. // [Bordüre] // Mit // zahlreichen in den Text gedruckten Abbildungen, // Bunt- und Tonbildern u. s. w. // [Linie] // XVII. // Unseren Kleinen. // Lehre und Beispiel // in // Bildern und Fabeln aus dem Kinderleben und der Natur. // Von // Therese Focking. // [Verlagssignet] // Mit 30 Text-Abbildungen und zwei Buntbildern. // [Bordüre] // Leipzig und Berlin. // Verlag und Druck von Otto Spamer. // [Linie] // 1881.

[Stücktitel:] Unseren Kleinen. // [Bordüre] // Lehre und Beispiel // in // Bildern und Fabeln aus dem Kinderleben und der Natur. // Für // Schule, Kindergarten und Haus. // Von // Therese Focking. // [Abb.] // Mit 30 Text-Abbildungen und zwei Buntbildern. // [Bordüre] // Leipzig und Berlin. // Verlag und Druck von Otto Spamer. // [Linie] // 1881.

[Umschlagtitel:] [Abb., auf Schriftband oben:] Unsern Kleinen // [darunter:] Bilder // und // Fabeln // aus dem // Kinderleben // [unten:] Leipzig // Verlag von Otto Spamer.

VIII S., S. [3]–132, [1] Bl.; [2] S. Verl.-Anz. : Ill. – 20,8 cm x 14,4 cm – Preis 2,50 M. (einfache Ausg.: 2 M.)

Frontispiz in Farbholzstich; Titel mit Holzstichabbildung; i.T. Holzstichabbildungen; Originalhalbleinenband mit Illustration/Titulatur in Chromotypie, hinten Verlagsanzeigen und der Vermerk »Buntdruck von Rudolf Loës in Leipzig«.

IJB München: H/S 11 500

GV 39, S. 207; Klotz 1539/9; Wegehaupt II 891

ASchZ 57.1880, S. 339 f.

Sammlung von Kinderlyrik für den häuslichen und Kindergartengebrauch, an Fröbelschen Erziehungsprinzipien orientiert. Der Band führt in drei Abteilungen »Bilder« aus dem Tier-, Pflanzen- und Menschenleben vor. Vorbild sind, auch in der Illustration, die Hey/Speckterschen Fabeln bei allerdings variabler Textstruktur. Tiere, Pflanzen, Dinge aus dem möglichen Erlebnisraum von Kindern werden zum Sprechen gebracht, häufig auch Kinder als Dia-

logpartner eingesetzt. – Ebd. wohlfeile (Titel-) Ausg. [1892]; vgl. zur Reihe Nr. 70. Siehe Kap. 2.2.4.

Foehse, Ludwig, * 14.3.1849 Dessau; Kaufmann, Jugendschriftsteller; als Kaufmann in Dessau tätig, veröffentlichte zahlreiche Abenteuererzählungen für die Jugend, oft in Volks- und Jugendschriftenreihen. – LRAL, T. 1.

259 Foehse, Ludwig: Buffalo Bill im Urwalde. München: Münchener Verl.-Inst. [1891]. (Münchener Volksbücher. Nr. 50.)

[Abbildung, darin:] Münchener-Volksbücher // Neue Volks & Jugend-Bibliothek // Buffalo Bill // im Urwalde. // Eine Indianer=Erzählung // von // Ludwig Foehse. // [Schmuckvignette] // München. // Münchener Verlags=Institut. // Nr. 50.

32 S. : Ill. – 15,3 cm x 10 cm – Preis 10 Pf.

Originalbroschur mit Abbildung einer gefährlichen Szene und Titel auf Schriftband, unten Textzitat zur Abbildung, hinten Verlagsanzeige zur Reihe.

BSB München: P.o. germ. 1529dg-50

GV 152, S. 140; Klotz 1540/10

Eine breit adressierte, im Heftformat erschienene blutrünstige Wildwestgeschichte, die auch Züge einer Kolonialerzählung trägt. Im Zentrum stehen die beiden legendären Helden Buffalo Bill und Sitting Bull. – Die Reihe erschien in 90 Nummern à 32 Seiten, 1890–1896. Siehe Kap. 4.6.8.

260 Foehse, Ludwig: In fernen Landen. ([Ill.:] P[aul] K[iederich].) Elberfeld: Lucas [1898].

In fernen [in Bordüre] // Landen. [in Bordüre] // [Schmuckvignette] // Der Jugend erzählt // von // Ludwig Foehse. // [Schmuckvignette] // Elberfeld. // Druck und Verlag von Sam. Lucas.

[4], 326 S., [8] Bl.; [2] S. Verl.-Anz. : Ill. – 28,2 cm x 22,5 cm – Preis 3 M.

7 Zwischentitelblätter mit Bordüre; 8 Tafeln in Chromolithografie, signiert PK (Paul Kiederich); Originalleinenband mit Illustration/Titulatur in Chromolithografie.

IJB München: H/4S 318 875

Bilderwelt 1588; GV 39, S. 220; Klotz 1540/53

Sammlung von sieben, in mehrere Kapitel unterteilte Abenteuererzählungen, die in Ostafrika angesiedelt sind, das der Verfasser angeblich »aus eigener Anschauung« kennt. Sie kreisen um die Befreiung eines in Gefangenschaft geratenen Vaters durch seinen Sohn. Emotional aufgeladener, an Interjektionen reicher Erzählstil. Die Sklaverei wird moralisch verurteilt, der Kolonialismus befürwortet. – Siehe Kap. 4.6.2.

261 Foehse, Ludwig: Unter schwarzen Rebellen. Sikki, der rebellische Sultan der Unjamwesi. Ill.: Martin Ränike. Berlin: Pohlmann [um 1895]. (Gustav Pohlmanns Jugendschriften.)

Gustav Pohlmann's Jugendschriften. // Unter schwarzen Rebellen. // Erzählung aus Deutsch=Ostafrika // von // Ludwig Foehse. // [Bordüre] // Mit 6 Farbendruck=Illustrationen nach Aquarellen // von // Martin Ränike. // [Bordüre] // Berlin. // Verlag von Gustav Pohlmann.

[Zwischentitel S. 161:] Sikki // der rebellische Sultan der Unjamwesi. // [Bordüre] // Eine Erzählung // von // Ludwig Foehse. // [Bordüre] // Berlin. // Verlag von Gustav Pohlmann.

216 S., [5] (von 6) Bl.; [1] S. Verl.-Anz. : Ill. – 21,8 cm x 16,5 cm – Preis unbekannt

5 (von 6) Tafeln in Chromolithografie nach Ränike; Originalhalbleinenband mit Illustration/Titulatur in Chromolithografie nach Ränike,

Bjbf Frankfurt a.M.: K 3/95/38 (unvollst.)

Mergner/Häfner B-26, B-58; Müller, *Kaiserzeit* 13

Den Kolonialismus verteidigende Abenteuererzählung über zwei schiffbrüchige Kaufmannskinder, Max und Meta, die, in die Gefangenschaft von Sklavenhändlern geraten, Freundschaft mit dem afrikanischen Häuptling Ukomo schließen und vor einem Araberaufstand (1888) fliehen. Meta heiratet am Ende den zum christlichen Glauben konvertierten Ukomo. – Siehe Kap. 4.6.2.

262 Foehse, Ludwig: Unter Wilde verschlagen. [Ill.:] W[alter] Zweigle. Stuttgart: Effenberger [1896].

Unter Wilde verschlagen. // [Bordüre] // Erzählung aus Deutschafrika. // [Bordüre] // Für die Jugend // von // Ludwig Foehse. // [Bordüre] // Mit 5 Farbdruckbildern von W. Zweigle. // [Verlagsignet] // Stuttgart. // Verlag von Wilh. Effenberger. // (F. Loewes Verlag.) // [unten links:] 9–14. [rechts:] Nr. 362.

[8], 101 S., [5] Bl.; [3] S. Verl.-Anz.: Ill. – 19,7 cm x 15 cm – Preis 2 M.

Frontispiz und 4 weitere Tafeln in Chromolithografie, signiert WZ; Originalleinenband mit Illustration/Titulatur in Chromolithografie, teils in Goldprägdruck.

WLB Stuttgart: Paed. J. oct. 1504

Bilderwelt 1892; GV 39, S. 221; Klotz 1540/115; Ries S. 995 (Zweigle 43)

Mitteilungen Aarau 21, S. 61

Eine auf Aktion und Exotismen setzende Kolonialerzählung mit Schauplatz in Südwestafrika, in der auch »der Schrecken Südwestafrikas« (S. 12), die legendäre Gestalt des Hendrik Witbooi, auftaucht. F. gibt vor, mit der Erzählung »der deutschen Jugend ein Kulturbild von Deutschafrika« (Vorw.) entrollen zu wollen. – Ebd. ²1900, ³1901. Siehe Einl., Kap. 4.

Försterling, Otto, * 18.6.1843 Berlin, † 3.9.1904 Leipzig; Maler, Grafiker; lebte seit 1873 bei Dresden, seit 1890 in Leipzig. – Ries S. 526.

s. Brauns, Caroline Wilhelmine Emma: Nr. 104

Fogowitz, Andrä Heinrich (Pseud.: Heinrich Herold, Willibald Römer, Max Wirth), * 21.6.1858 Wien, † um oder nach 1909 ebd.; Jugendschriftsteller; veröffentlichte v.a. zahlreiche Abenteuer- und Reiseerzählungen sowie Bearbeitungen klassischer Abenteuerliteratur, daneben Sagen- und Märchensammlungen und Geschichtserzählungen, seine Schriften erschienen oft in Volks- und Jugendschriftenreihen. – LRAL, T. 1.

263 Fogowitz, A[ndrä] H[einrich]: Durch Kampf zum Sieg. Breslau: Trewendt [1880]. (Trewendts Jugendbibliothek. Bdch. 67.)

Durch Kampf zum Sieg. // [Linie] // Eine Geschichte // aus der Zeit des deutschen Befreiungskrieges. // [Bordüre] // Der Jugend erzählt // von // A.H. Fogowitz. // [Bordüre] // Mit vier Bildern. // [Verlagsignet] // Breslau, // Verlag von Eduard Trewendt.

[Tafeln mit Reihenangabe:] [über der Abb.:] Jugendbibliothek, 67. Bdch. [...]

84 S., [4] Bl.; [4] S. Verl.-Anz.: Ill. – 17,4 cm x 12 cm – Preis 75 Pf.

4 Tafeln in Strichätzung mit Angabe der Firma von Adolf Cloß.

UB Braunschweig: 1005-4237

GV 39, S. 214; 147, S. 62; Hobrecker-Braunschweig 2097; Klotz 1551/62; Wegehaupt II 900

Fischer, *Großmacht* 7, S. 304; Hofer 4516; *Mitteilungen Aarau* 7, S. 19; *Verzeichnis Breslau* 2, S. 47; *Wegweiser Dresden* 1886, S. 73

PJB 33.1881, S. 449; *SchweizLZ* 26.1881, S. 158

Historische Erzählung mit Elementen der Abenteuererzählung, in deren Zentrum ein junger männlicher »Trotzkopf« steht, der sich väterlicher Autorität zu widersetzen versucht. Am Ende ist er rehabilitiert; in der Völkerschlacht bei Leipzig erlangt er Kriegsruhm. – Vgl. zur Reihe Nr. 38. Siehe Kap. 4.5.2; 4.5.4.

Follenius, Sofie (Sophie Auguste Karoline) von (Pseud.: Marie Berger), * 25.7.1837 Darmstadt, † 28.9.1917 ebd.; veröffentlichte Erzählungen und Romane, darunter auch Mädchenliteratur.

264 Follenius, Sofie von: Dorothee. Köln a. Rh.: Bachem [1899]. (Bachems illustrierte Erzählungen für Mädchen. Bd. 10.)

Dorothee. // Erzählung aus dem Jahre 1848. // Für junge Mädchen. [in Bordüre gerahmt] // Von // Sofie von Follenius. // [Verlagsignet] // Köln am Rhein. // Verlag und Druck von J. P. Bachem.

[Verl.-Anz.:] Bachems illustrierte Erzählungen // für Mädchen. // [...] // 10. Dorothee. [...]

[8] S. (davon die 1., 2. und 4. S. Verl.-Anz.), 160 S., [4] Bl.: Ill. 19,2 cm x 14 cm – Preis 2,50 M. (geheftet: 2 M.)

Frontispiz und 3 weitere Tafeln in Autotypie; i.T. Holzstichabbildungen als Initialschmuck und als Kopfbordüre bei den Kapitelanfängen; jede Seite mit kleiner Kopfbordüre; Originalleinenband mit eingelegter farbiger Illustration/Titulatur; Vorsatzblätter vorne und hinten mit Verlagsanzeigen (Buchabbildungen).

BilderbuchMus Troisdorf

Bachem-Verlags-Verzeichnis 1908, S. 38, 43; Brüggemann II 263; GV 7, S. 87; 39, S. 228; *GV-neu* 7, S. 57; 37, S. 397; Hölscher S. 154; Klotz 1553/3

Hofer 1903; *Mitteilungen Aarau* 23, S. 96

ChrpädBl 23.1900, S. 16, 459; *LitHw* 38.1899, S. 538

In diesem Buch, in dem sich die Charakteristika von Lebens- und Entwicklungsgeschichten und historischen Erzählungen überkreuzen, geht es um ein junges Mädchen aus adeligem, gutsherrlichem Milieu, das kurzfristig in die Revolutionswirren eingreift. Im Text finden sich neben den dezidiert konservativen auch modernfreundliche Tendenzen. – Ebd. [N.A. 1911], 4. und 5. Tsd. [1919], 6.–10. Aufl. [1921]; zur Reihe s. a. Nr. 356. Siehe Kap. 4.4.2; 4.5.4.

Forsten, Hans (d.i. Hans Georg oder S. Fürstenheim), * 26.5.1870 Chemnitz; war um 1900 Redakteur beim *Kleinen Journal* in Berlin; veröffentlichte unter dem Pseud. Unterhaltungs- und Reise-literatur, ein Schauspiel sowie zwei historische Erzählungen für die Jugend.

265 Forsten, Hans: Unser Kaiser in Palästina. Berlin: Globus-Verl. [1898].

Unser Kaiser in Palästina. // Reise Kaiser Wilhelm II. // und der // Kaiserin Auguste Viktoria nach dem gelobten Lande. // Der deutschen Jugend erzählt // von // Hans Forsten. // Mit 2 farbigen Illustrationen und 16 Vollbildern nach Momentaufnahmen // während der Kaiserreise. // Berlin // Globus Verlag // G. m. b. H.

[4], 211, [1] S., [16] Bl.: Ill. – 22,6 cm x 16,5 cm – Preis 2 M. (2. Aufl. 1900)

Frontispiz und 1 weitere Tafel in Farbautotypie, 14 Tafeln (teils mit 2 Abbildungen) in Autotypie; Originalleinenband mit farbiger Illustration/Titulatur.

SB/KJA Berlin: B VIII, 23887

GV 40, S. 29; Wegehaupt IV 591

Reisebericht, ergänzt mit sachorientierten historischen Berichten, abenteuerlichen Erzählungen und Anekdoten. – Ebd. ²1900. Siehe Kap. 6.3.6.

Forster, William s. Felseneck, Marie von

Fortner, Maria; veröffentlichte 1867 und 1876 in Würzburg und Mainz.

266 Fortner, Maria: Sagen und Legenden für Kinder. Würzburg: Bonitas-Bauer (Dr.) 1867.

Sagen und Legenden // für // Kinder. // [Bordüre] // Erzählt von // Maria Fortner. // Würzburg im September 1867. // [Bordüre] // Würzburg. // Druck von Bonitas=Bauer. // 1867.

65, [3] S., [1] Bl. : Ill. – 21,5 cm x 14,1 cm – Preis 50 Pf.

Frontispiz in Federlithografie aus der Lithografischen Anstalt von Bonitas-Bauer, Würzburg.

UB Augsburg: 01/GE 6930 F743 S1

Verzeichnis Würzburg 622

Sammlung von Kurzprosa-Texten unterschiedlicher literarischer Charakteristik, in denen v. a. Anekdotisches aus dem Leben von Heiligen dargeboten und für die angesprochenen lieben Kinder ausgelegt wird. Häufig sind den Protagonisten auch kindliche Nebenfiguren beigeordnet. – Mit der Autorangabe M. Fortner erschien Fromme Kinder. Legenden und Erzählungen für die liebe Jugend (Mainz: Kirchheim 1876, ²1883; Ex. der EA in UB Tübingen: 12 A 12093). Siehe Kap. 4.7.3.

Die Franklin-Expedition

267 Die Franklin-Expedition und ihr Ausgang. (Hrsg.: Hermann Wagner.) Leipzig: Spamer 1861. (Malerische Feierstunden. Ser. 1; Abt. 2: Das Buch der Reisen und Entdeckungen, 2.)

[Reihentitel:] Malerische Feierstunden. // [Bordüre] // Das Buch der Reisen und Entdeckungen. // Neue illustrierte // Bibliothek der Länder- und Völkerkunde // zur // Erweiterung der Kenntniß der Fremde. // [Linie] // Herausgegeben unter Mitwirkung mehrerer Geographen und Schulmänner // von // Hermann Wagner. // [Linie] // Amerika. // II. // Die Franklin=Expedition und ihr Ausgang. // Herausgegeben // von // Hermann Wagner. // [Linie] // Mit zahlreichen in den Text gedruckten Abbildungen, vielen Tonbildern, Karten u. s. w. // [Bordüre] // Leipzig. // Verlag von Otto Spamer. // [Linie] // 1861.

[Reihenvortitel:] Malerische Feierstunden. // Erste Serie. Zweite Abtheilung. // [...]

[Stücktitel:] Die // Franklin-Expedition und ihr Ausgang. // [Bordüre] // Entdeckung der nordwestlichen Durchfahrt // durch Mac Clure // sowie // Auffindung der Überreste von Franklin's Expedition // durch // Kapitän Sir M'Clintock, R. N. L. // [Bordüre] // [Abb.] // Mit // 110 Holzschnitt=Illustrationen, sechs Tondrucktafeln und drei Uebersichtskarten. // [Bordüre] // Leipzig. // Verlag von Otto Spamer. // [Linie] // 1861.

VIII, 284, [8] Bl. : Ill. – 19,6 cm x 15 cm – Preis 1 Th., 20 NGr. (einfache Ausg.: 1 Th., 10 NGr.)

Zwischen Reihen- und Stücktitel eine Tafel in Holzstich (auf Tongrund); Stücktitel mit Holzstichabbildung; i. T. 5 weitere Holzstichtafeln (auf Tongrund) und zahlreiche Holzstichabbildungen; a. E. 2 Karten in Holzstich (davon 1 doppelseitig, Verso-Seite mit Text); Originalleinenband mit Illustration/Titulatur in Goldprägdruck, Vorsatzblätter mit Verlagsanzeigen.

IJB München: D 919 FRA

GV 37, S. 27; Hobrecker-Braunschweig 1011, 2143; Wegehaupt IV 602

Bartholomäus S. 77; Berthold S. 277; Ellendt S. 20; Fischer, *Großmacht* 1–4, 3843; *Katalog österreichische Gymnasien* S. 23, 69; *Musterkatalog Dresden* 501; Panholzer S. 129

AlitA 12.1873, S. 460 f.; *ASchZ* 50.1873, S. 391; *Die Grenzboten* 20.1861, S. 516; *PJB* 26.1874, S. 284, 332

Sachorientierter Expeditionsbericht mit zahlreichen spannend erzählten Szenen. – Ebd. ²1867 (durchges. von Fr. Kiesewetter), ³1867, ⁴1879; zur Reihe s. a. Nr. 481. Siehe Kap. 6.3.7.

Franz, Agnes (eigentl.: Louise Antoinette Eleonore Konstanze Agnes Franzky), * 8.2.1794 Militsch/Schlesien, † 13.5.1843 Breslau; Lyrikerin, Erzählerin, Kinderbuchautorin, Pädagogin. – *HKJL* IV, Sp. 1290; *LKJL* 4, S. 200 f.

s. Hirts Theater für die Jugend: Nr. 393

Franz, Gottfried, * 1846 Mainz, † 14.6.1905 Pullach/München; Maler, Illustrator. – Ries S. 528.

s. Barfus, Eginhard von: Nr. 37

s. Cooper, James Fenimore: Nr. 152

s. Giehrl, Emmy: Nr. 303

s. Reisen und Abenteuer des Freiherrn von Münchhausen: Nr. 747

Frapan, Ilse (d. i. Elise Therese Levien, verh. Akunian, weiteres Pseud.: Ilse Frapan-Akunian), * 3.2.1849 Hamburg, † 2.12.1908 Genf (Freitod); Lehrerin, Schriftstellerin; zunächst Volksschullehrerin in Hamburg, dann Studium u. a. in München; lebte auch in Stuttgart und Zürich, 1898 dort Heirat mit Akunian; veröffentlichte seit Beginn der 1880er Jahre, zunächst in Zeitungen, Gedichte und Novellen, Erzählungen, Romane; übersetzte aus dem Engl., Franz. und Russ. Siehe ausführlich Kap. 4.1.10.

268 Frapan, Ilse: *Hamburger Bilder für Hamburger Kinder*. Hamburg: Meissner 1899.

[Links:] *Hamburger* // [Rest der Titulatur rechts:] *Bilder // für // Kinder // von // ILSE // // FRAPAN* // [unten rechts:] Verlag // von // Otto Meissner // Hamburg // 1899

IV, 159, [1] S. : Ill. – 17,8 cm x 11,9 cm – Preis 2 M. (in Leinen: 3 M.)

Schmucktitel in Strichätzung mit Abbildung und Schrift, signiert E[mma?] Mandelbaum.

SUB Hamburg: A 107705

Brüggemann II 276; GV 40, S. 385; *GV-neu* 39, S. 162; Klotz 1605/5; Ries S. 703 (Mandelbaum 1)

Bücherhalle Krupp Nachtr., S. 858; Geissler S. 44; *Weihnachtskatalog Köln* 1912, Cb 58; *Zur Jugendschriftenfrage* S. 113

Deutsche Dichtung 28.1900, S. 204; *DtRZ* 37.1900, Bd. 4, Sp. 214 f.; *Die Grenzboten* 58.1899, S. 473; *HamSchZ* 7.1899, S. 218; *LitEcho* 2.1899/1900, Sp. 358; *PRef* 23.1899, Beil. zu Nr. 41, S. [2, 3]; Westermann 1899/1900, S. 144

Sammlung kurzer Umweltskizzen aus dem städtischen Leben, mit der ein neuer, auf genaue Momentaufnahmen der Realität eingestellter Schreibstil in die Kinderliteratur eingeführt wird. – Ebd. ²1905, ³1908–¹⁰1929; *Teilabdr.* (»Kleine Kinder«) in: *LitEcho* 2.1899/1900, Sp. 329; *weitere Ausg. für den Schulgebrauch Braunschweig* [u. a.]: Westermann 1950 (²1966) u. d. T. *Hamburger Bilder; Teilnachdr. in KJL-Gründerzeit*, S. 240–242, S. 299–306.

Elektronische Bibliothek der ALEKI. Siehe Einl., Kap. 2.3, 2.5, 4; Kap. 4.1.10.

Freericks, Minna, * 24.1.1826 Papenburg/Hannover, † 19.1.1911 ebd.; lebte im Haushalt ihres Bruders in Papenburg; veröffentlichte eine Sammlung mit Marienliedern, ein Schauspiel, einen Märchenband und Kindererzählungen.

269 Freericks, Minna: Märchen. Paderborn: Junfermann 1891.

Märchen [in Bordüre] // von // Minna Freericks. // [Bordüre] // Mit zahlreichen Illustrationen. // [Abb.] // Paderborn, 1891. // Druck und Verlag der Junfermann'schen Buchhandlung. // (Albert Pape.)

221, [3] S., [7] Bl. : Ill. – 19,2 cm x 13 cm – Preis 2,70 M.

Frontispiz und 6 weitere Tafeln in Strichätzung, signiert u.a. Gaillard; die Kapitelanfänge mit Strichätzungen als Initialillustration; Titel mit Bordüren und Schmuckinitialen sowie kleiner Abbildung in Strichätzung; Originalhalbleinenband mit aufgeklebter farbiger Illustration/Titulatur.

UB Augsburg: 221/GE 6918 F856

GV 41, S. 52; Klotz 1612/1

Hofer 274; Rolfus II, S. 22; *Weihnachtskatalog München* S. 6

Sammlung von 18 Märchen, die – offenkundig an Hauffs Märchen-Almanach (HKJL IV, Sp. 889ff., Nr. 347) orientiert – durch eine Märchenallegorie eingeleitet werden. Allegorisierende Züge charakterisieren auch die Märchen selbst, die vermutlich eher für ältere Kinder gedacht sind. – Siehe Kap. 4.2.2.

Freie Vereinigung für Flottenvorträge

s. Zur See, mein Volk!: Nr. 1000

Des Freiherrn von Münchhausen Reisen und Abenteuer

270 Des Freiherrn von Münchhausen Reisen und Abenteuer. Nach G[ottfried] A[ugust] Bürger. Bearb./Vorw.: Franz Hoffmann. [Ill.:] W[ilhelm] Simmler. Stuttgart: Hoffmann [1871].

Des // Freiherrn von Münchhausen // Reisen und Abenteuer // nach G. A. Bürger für die Jugend bearbeitet. // Mit Vorwort // von // Franz Hoffmann. // 8 Bilder in Farbendruck nach Aquarellen // von // W. Simmler. // [Bordüre] // Stuttgart. // Julius Hoffmann. // (K. Thienemann's Verlag.)

[6], 112 S., [8] Bl. : Ill. – 22,5 cm x 17 cm – Preis unbekannt (1884: 4,50 M.)

Frontispiz und 7 weitere Tafeln in Chromolithografie mit Angabe der Artistischen Anstalt von E. Hochdanz, Stuttgart; alle Textseiten in Linienrahmen.

Münchhausen-Bibl. Zürich: WX674

Gehrman 9–23; Goedeke-*Fortführung* 3/2201, 222; GV 101, S. 28 f.; GV-neu 58, S. 338; Hobrecker-Braunschweig 1041–1043, 1045, 3445; Klotz 766/83, 121, 123; 2774/71 f.; Ries S. 886 (Simmler 1), 959 (Wald 4), 978 (Winkler 11); Schweizer 71, 96; Wackermann 1.57; Wegehaupt II 2742

Borromäusverein-*Verzeichnis* 1900, 2282a; *Bücherhalle Krupp Nachtr.*, S. 865; Geissler S. 92; *Katalog österreichische Gymnasien* S. 6, 74; *Mitteilungen Aarau* 21, S. 41; *Musterkatalog Dresden* 120; Theden S. 80; *Zur Jugendschriftenfrage* S. 106

Die erfolgreiche Bearbeitung des Bürgerschen Münchhausen für die Jugend wird von H. mit einer launigen »Lügengeschichte« über Wahrheit und Lüge in den Erzählungen des Freiherrn von Münchhausen eingeleitet, die mit der Ermahnung an die »jungen Freunde« endet, »einfach so herzlich, wie sie können, über seine Schnurren zu

lachen« (Vorr.). – Ebd. weitere Ausg. bis 119.–126. Tsd. 1953 (⁸[1897] und ⁹[1906] ill. von A. Wald und Simmler, ab ¹⁰[1913] von Rolf Winkler). Siehe Kap. 4.8.7.

Freiligrath-Kroeker, Käthe, *11.9.1845 Jona/Kanton St. Gallen, † 12.4.1904 London, Tochter von Ferdinand F.; 1867 Heirat mit Eduard K.; übersetzte ins und aus dem Engl., verfasste auch Kinderschriften und Märchen.

s. Greenaway, Kate: Nr. 322

Freudenfeldt, Hermann; Lehrer.

s. Das Buch der Kindheit. Nr. 115

Freuthal (auch: Freuth), S.; Lehrer an der Simultanschule in Kattowitz/Schlesien; Herausgeber und Redakteur einer jüdischen Jugendzeitung (1879).

s. Joseph: Nr. 463

Freydorf, Alberta (Albertine Wilhelmine Henriette) von (geb. Frein von Cornberg), * 19.2.1846 Paris, † 8.11.1923 Karlsruhe; Schriftstellerin; 1866 Heirat mit Rudolf Karl von F., Mittelpunkt eines Karlsruher Künstlerkreises; veröffentlichte Erzählungen, Märchen, Legenden, Gedichte, 1 Opernlibretto, oft in Zeitungen und Zeitschriften.

271 Freydorf, Alberta von: Waldprinzeßchen. Ill.: Ferdinand Keller. Berlin: Duncker [1885].

Waldprinzeßchen. [in Bordüre gerahmt] // Ein Märchen // von // [Schmuckvignette] Alberta von Freydorf. [Schmuckvignette] // [Schmuckvignette] // Mit sechs Illustrationen // von // Professor Ferdinand Keller. // [Verlagssignet] // Berlin. // Verlag von Alexander Duncker, // Königlichem Hofbuchhändler.

19, [1] S., [6] Bl. : Ill. – 26,6 cm x 20,5 cm – Preis 3 M. (koloriert: 5 M.)

Titel und alle Seiten (außer Tafeln) in Bordüre gerahmt; 6 Tafeln in Strichätzung (Umrisszeichnungen), signiert FK 1884 bzw. 1885; einige kleine Holzstichabbildungen, teils auf sonst bis auf den Bordürerahmen leeren Seiten; Originalhalbleinenband mit gerahmtem Titel in Schwarz-Gold-Druck.

UB Braunschweig: 2005-2410

GV 41, S. 245; Hobrecker-Braunschweig 2188; Klotz 1641/7; Ries S. 631 (Keller 1)

Verzeichnis Wiesbaden 2, 46

Gereimtes, reich illustriertes Märchen in 6 »Bildern«, das trotz einer direkten Ansprache an Kinder (S. 18) vermutlich auch für erwachsene Leser gedacht ist. Es geht um eine von einem Adler geraubte und in einem Horst aufgezogenen Försterstochter, die von einem im »Feenluftschiff« (S. 11) beförderten Prinzen gerettet und geheiratet wird. – Siehe Kap. 4.2.2.

Friedolin

272 Friedolin. 3. Aufl. Nonnenweier b. Lahr [u.a.]: Mutterhaus für Kinderpflege [u.a.] 1879. ([Nonnenweierer Kinderschriften]. 81.)

Friedolin. // [Bordüre] // [rechts:] Das ängstliche Harren der // Creatur wartet auf die Offenbar= // ung der Kinder Gottes. // Röm. 8, 19. // [Bordüre] // 81. // [Linie] // Dritte Auflage. // [Linie] // 1879. // Nonnenweier bei Lahr, zu haben im Mutterhaus für // Kinderpflege, sowie bei Friedrich Gutsch in Karlsruhe, bei // Director Brandt in Saarbrücken, und bei Regierungsrath // Cuno in Düsseldorf.

[Umschlag:] [Abb., darüber links:] 81. [rechts:] LXXXI.

16 S. – 11,1 cm x 7,9 cm – Preis vermutlich 15 Pf.

Originalbroschur mit Holzstichabbildung und Angabe der Reihennummer.

IJB München: [in:] H/S 211 750

GV 41, S. 88

Fischer, *Großmacht* 1–4, 4381–4402

Kurze religiöse Erzählung mit stark sentimentalisierender und romantisierender Tendenz, in der das volksläufige und religiöse Motiv der Zähmung wilder Tiere verarbeitet wird. – EA 1871?; zur Reihe s. a. Nr. 166, 502. Siehe Kap. 4.7.5.

Friedrich, Alois, * 29.3.1840 Graz, † 15.12.1919 ebd.; Lehrer, Schulmann, Dramatiker; nach Studium als Hauslehrer und Theaterregisseur tätig, dann nach Lehrbefähigungsprüfung Lehrer in Bruck/Mur, ab 1873 in Langenwang/Mürztal (inszenierte dort auch Theateraufführungen), ab 1895 Schulleiter in Södingberg, ab 1898 Oberlehrer an einer Volksschule in Graz, 1908 Pensionär; veröffentlichte v. a. Theaterstücke, darunter einige Märchen-dramen.

273 Friedrich, Alois: Gott erhalte unsern Kaiser. [Komp.:] Josef Steyskal. [1.2.] Graz: Steyskal 1898.

[Stücktitel 1:] Gott erhalte unsern Kaiser. // [Linie] // Ein patriotisches Lieder-Festspiel // für // Schule, Haus und Familie // zum // 50jährigen glorreichen Regierungs-Jubiläum // unseres allergnädigsten Kaisers und Königs // Franz Joseph I. // in unterthänigster Ehrfurcht verfasst // von // Alois Friedrich, // Schulleiter in Södingberg. // [Linie] // Musik von Josef Steyskal, op. 100. // [Linie] // Graz 1898. // Im Selbstverlage von Josef Steyskal.

[Stücktitel 2:] Gott erhalte // unsern Kaiser. // [Bordüre] // Ein patriotisches Lieder-Festspiel // zum // 50jährigen glorreichen Regierungs-Jubiläum // unseres // allergnädigsten Kaisers und Königs // [Schmuckvignette] Franz Joseph I. [Schmuckvignette] // von // Alois Friedrich, // Schulleiter in Södingberg. // [Linie] // Musik von Josef Steyskal, op. 100. // [Bordüre] // Graz 1898. // Im Selbstverlage von Josef Steyskal.

[1:] 19 S.; [2:] [2], 11 S., [1] Bl. : Ill. – 19,2 cm x 12,2 cm – Preis unbekannt

Teil 2 mit in Bordüre gefasster, geschmückter Titulatur, Frontispiz (Porträt in Autotypie von Angerer & Göschl) und Noten.

ÖNB Wien: 200.661-B

Festactus für Schulen und Familien mit Musik und Chorliedern. Vorsehen ist folgender Ablauf: Die Kinder, im Halbkreis aufgestellt um die Kaiserbüste und gekleidet in die Nationaltrachten der österreichischen Kronländer, treten nach und nach vor, um dem Kaiser die Huldigung ihres Landesteils darzubringen, wobei die Deklamationen mit einem jeweils landestypischen Chorlied beschlossen werden. Am Ende steht die Apotheose, in der Austria den Lorbeerkrantz über die Kaiserbüste hält, Hochrufe ausbringt, die Volkshymne gesungen und die Szene von bengalischem Feuer erleuchtet wird. – Siehe Kap. 3.2.2.

Friedrich, Else s. Wildhagen, Else

Friedrich, Emmy s. Rhoden, Emmy von

Friedrich, Woldemar, * 20.8.1846 Gnadau/Sachsen, † 16.9.1910 Berlin; Maler, Illustrator; lebte in Berlin, unterrichtete dort ab 1885 an der Akademie, »einer der führenden Illustratoren der Gründerzeit« (Ries, S. 531). – Ries S. 531 ff.

s. a. Augusti, Brigitte: Nr. 17

s. a. Glücksberg, E. von: Nr. 311

s. a. Hahn, Werner: Nr. 347

s. a. Röchling, Carl: Nr. 759

s. a. Seidel, Heinrich: Nr. 833

274 Friedrich, Woldemar: Unser Hausglück. [Text:] Julius Lohmeyer, Frida Schanz. Leipzig: Meissner & Buch [1885].

[Schmucktitel:] UNSER HAUSGLÜCK // [Abb.] // mit // Bildern und Reimen // [links] von // Woldemar Friedrich [rechts:] von // Julius Lohmeyer // und // Frida Schanz. // [links:] Verlag von MEISSNER & BUCH // Leipzig.

[24] Bl. : Ill. – 28,1 cm x 21,8 cm – Preis unbekannt

Schmucktitel mit Abbildungen in Chromolithografie; 47 Seiten mit Chromolithografien und Text (8 ganzseitige Bilder); alle nach Friedrich; Originalhalbleinenband mit Illustration/Titulatur in Chromolithografie vorne und Illustration hinten, Vorsatzblätter mit Verlagsanzeigen.

SB/KJA Berlin: B IIIb, 1328

Doderer/Müller 398; GV 90, S. 65; Hürlimann 1247; Klotz 4215/13; Ries S. 532 (Friedrich 20); Seebaß II 1188; Wegehaupt II 931; Wegehaupt IV 2273

Katalog Dt. Lehrerversammlung Hamburg S. 43; *Mitteilungen Arau* 11, S. 2; Müllermeister S. 144; *Wegweiser Dresden* 1887, S. 110

Genrebilderbuch, das in Szenen aus dem Familienleben das Sozialisationsmilieu der wohlhabenden bürgerlichen Familie der Kaiserzeit zeigt. – Engl. Ausg. u. d. T. Home sunbeams (London: Society for promoting Christian knowledge 1886). Siehe Kap. 1.4.

Fröhlich, Ernst, * 1810 Kempten, † 19.2.1882 München; Maler, Illustrator; Schüler der Münchener Akademie, arbeitete hauptsächlich für Braun & Schneider. – Ries S. 534 f.

s. Naturgeschichte in Bildern: Nr. 654

Fröhlich, Karl (Carl) Hermann, * 8.4.1821 Stralsund, † 18.12.1898 Berlin; Schriftsteller, Silhouettenschneider; nach Tätigkeit in einer Buchhandlung, Buchdruckerlehre und Gesellenfahrt durch Europa ab 1846 als Schriftsteller und Silhouettenschneider (Scherenschnitt) in Berlin ansässig; veröffentlichte Gedichte, eine Anthologie mit Gelegenheitsgedichten sowie Bilderbücher für Kinder, illustrierte auch Kinderbücher anderer Autoren und lieferte Bilder für Kinder- und Jugendzeitschriften. – LKJL 1, S. 419 ff.

s. a. Kletke, Hermann: Nr. 518

275 Fröhlich, Karl: Neue Silhouetten-Fibel für artige Kinder. [N.A.] Breslau: Trewendt [1864].

Neue // Silhouetten-Fibel // für artige Kinder. // Im Original mit der Scheere geschnitten // von // Karl Fröhlich. // [Abb.] // Breslau. // Verlag von Eduard Trewendt.

[24] Bl. : Ill. – 22,5 cm x 17,1 cm – Preis 18 NGr.

Titel mit Abbildung (Silhouette), in Bordüre gerahmt; 23 zweigeteilte Alphabetblätter mit meist einer großen Silhouette oben und mehreren kleineren unten, mit Text, in Linienrahmen, Versoseiten leer; Originalpappband mit Wiedergabe des Titels, jedoch anderer Silhouette, hinten Verlagsanzeigen; die Silhouetten sind Holzstiche.

UB Frankfurt a. M.: S 5/1572

FIFIFI 1748.3; Goedeke-Fortführung 2/1743, 23; GV 42, S. 294; Hobrecker-Frankfurt 81; Rümman, *Illustrierte Bücher* 421; Vogel-Leipzig 177

Mitteilungen Aarau 1, S. 14; Verzeichnis Wien S. 4

Zu den Alphabetbuchstaben werden in filigranartigen Bildern spannende, lustige oder genreartige Szenen geboten, die jeweils mit Versen untertextet sind. Die Vermittlung von Buchstaben oder Begriffen ist hier allenfalls ein Nebenaspekt spielerischer Unterhaltung. – Berlin: Schröder EA 1859; Magdeburg: Kaufmann 41875 (u. d. T. Des Kindes liebste Bilderbuch). – Eine weitere Silhouettenfibel legte F. mit Herzblättchens rothes ABC vor (Glogau: Fleming [1869]; Ex. in SB/KJA Berlin: 19 ZZ 458; EA u. d. T. A-B-C für artige Kinder in Silhouetten und Reimen, Kassel: Vollmann [1854]; Ex. in SB/KJA Berlin: 53 BA 5000676 R); Nachdr. der beschriebenen Ausg. Frankfurt a.M. 1977; Tokyo 1982. Siehe Kap. 1.2.

Frohmut, M. (d. i. Martha Köhler, verh. Martins), * 28.10.1868 Roggendorf/Mecklenburg, † 16.10.1907 Schwerin; Jugend- und Volksschriftstellerin; 1891 Heirat mit Paul M.; veröffentlichte Erzählungen (auch in evang. Traktatvereinen), Märchen, Schauspiele.

276 Frohmut, M.: Joseph und seine Brüder. Schwerin i. M.: Bahn 1894.

Joseph und seine Brüder. // [Linie] // Biblisches Schauspiel // in // fünf Bildern. // [Linie] // Den christlichen Jünglings- und Lehrlings-Vereinen // dargebracht // von // M. Frohmut. // [Bordüre] // Schwerin i. M. // Verlag von Fr. Bahn. // 1894.

45, [1] S. – 15,4 cm x 10,2 cm – Preis 40 Pf. (10 Ex.: 3 M.)

Eingebundener Originalbroschurumschlag mit in Bordüre gerahmter Titulatur, hinten Verlagsanzeige.

LB Schwerin: [2 in:] Ob V 5/12201

GV 42, S. 300; Klotz 1711/14

Eng an die biblische Geschichte angelehntes geistliches Schauspiel, aufgeteilt in fünf szenische Bilder: »Des Vaters Liebling«, »Der Brüder Opfer«, »Des Traums Erfüllung«, »Die heilsame Prüfung«, »Das trostreiche Erkennen«. In einer Vorbemerkung wird betont, dass die Aufführung wenig Aufwand erfordere, indem die Dekoration so einfach wie möglich zu halten und die Verse nach bekannten Melodien ein- oder mehrstimmig zu singen seien. – Ebd. erschien gleichzeitig F.s »Biblisches Schauspiel« David (Ex. ebd.). Siehe Kap. 3.2.3.

Frühlingszeit

277 Frühlingszeit. Hrsg.: Bertha von Suttner. Stuttgart: Süddt. Verl.-Inst. [1896].

Frühlingszeit [in Randzeichnung oben] // Eine Lenzes- und Lebensgabe, // unsern erwachsenen Töchtern // zur Unterhaltung und Erhebung gewidmet // von den deutschen Dichterinnen der Gegenwart. // [Bordüre] // Herausgegeben von // Bertha von Suttner. // [Abb.] // Stuttgart. // Süddeutsches Verlags-Institut.

[2], VI, [2], 289 S., [1] Bl. : Ill. – 27,3 cm x 20,3 cm – Preis 12 M.

Titel mit Randzeichnung in Farbholzstich (Blumen- und Rankenornamentik) und Holzstichvignette, Schrift teilweise in Gold; Frontispiz in Fotogravüre von Bruckmann (zweifärbig, nach Hans Schroeder?); i. T. durchgängig auf jeder Seite oben eine Holzstichabbildung als Kopfbordüre; Schmuckinitialen; jede der vertretenen Autorinnen ist mit einem Porträt in Autotypie abgebildet (teils signiert von Meisenbach, Riffarth); hochglänzendes Papier; Originaleinband mit farbiger Illustration/Titulatur (Chinoiserie), teils in Prägedruck.

SB/KJA Berlin: B IX 1, 395

GV 142, S. 335; Wegehaupt II 3348

Die von Bertha von Suttner herausgegebene Sammlung von Kurzprosa, Gedichten und Szenen will ausdrücklich ein Gegengewicht zur marktgängigen Mädchenliteratur bieten. An dem Album haben neben der Herausgeberin u. a. Marie Beeg, Helene Böhlau (mit ihren »türkischen Novelette« »Ferdös«, S. 48–58), Marie von Ebner-Eschenbach, Ilse Frapan, Elisabeth Halden, Ricarda Huch, Elise Polko, Helene Stökl und Hermine Villinger, i. d. R. mit je einem Beitrag mitgearbeitet. – Weitere Ausg. Berlin: Globus Verl. [1906]; Teilnachdr. in KJL-Mädchenliteratur, S. 398–403 (»Ferdös« aus Ausg. 1906). Siehe Einl., Kap. 2.3; Kap. 4.4.2; 4.4.5; 4.4.6.

Fünzig Jahre

278 Fünzig Jahre aus Preußens und Deutschlands Geschichte. Hrsg.: Otto [Spamer] [nach] K[arl] G[ustav] v[on] Berneck, E[ugen] H[ermann] v[on] Dedenroth. [Ill.]: A[ugust] Beck [u. a.]. 3., umgearb. u. stark verm. Aufl. Leipzig [u. a.]: Spamer 1882. (Otto Spamers Jugend- und Hausbibliothek. Ser. 3; Bd. 11: Vaterländisches Ehrenbuch, 2.)

[Reihentitel:] Otto Spamer's // Jugend- und Hausbibliothek. // Mit // vielen Tonbildern, zahlreichen in den Text gedruckten Abbildungen, // kolorierten Bildern, Karten etc. // [Bordüre] // Dritte Serie. // Eflter [!] Band. // [Linie] // Vaterländisches Ehrenbuch. II. // Von // Franz Otto. // [Bordüre] // Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage. // Mit zahlreichen in den Text gedruckten Illustrationen, vielen Tonbildern, Karten etc. // [Bordüre] // Leipzig und Berlin. // Verlag und Druck von Otto Spamer. // [Linie] // 1882.

[Stücktitel:] Fünzig Jahre // aus Preußens und Deutschlands Geschichte. // [Bordüre] // Preußens Volk in Waffen // in Schleswig-Holstein und Dänemark, in Böhmen und Franken, // am Main und Neckar. // Bilder und Schilderungen // aus Krieg und Frieden während der Jahre 1848–1870. // [Linie] // Unter Benutzung der in der »Welt in Waffen« abgedruckten Beiträge des k. preuß. Majors // K. G. v. Berneck und des k. preuß. Hauptmanns E. H. v. Dedenroth // herausgegeben // von // Franz Otto. // [Abb.] // Dritte, umgearbeitete und stark vermehrte Auflage des Werkes: // »Krieg und Frieden«. // Mit 100 Text-Abbildungen und einem bunten Titelbild. // Nach Zeichnungen von A. Beck, L. Burger, H. Leutemann, H. Lüders, H. Scherenberg, A. Toller. // [Bordüre] // Leipzig und Berlin. // Verlag und Druck von Otto Spamer. // [Linie] // 1882.

XII, 348 S., [1] Bl.; [4] S. Verl.-Anz. : Ill. – 21,4 cm x 15 cm – Preis 5,50 M. (einfache Ausg.: 4 M.)

Stücktitel mit Holzstichabbildung; Frontispiz in Farbholzstich; i. T. zahlreiche Holzstichabbildungen, auch ganzseitige, meist mit der Signatur H. Lüders (verschiedene Stecher); Zwischentitel als Vignette in Ornamentrahmen; Schmuckinitialen; Originaleinband mit geprägter Titulatur in Gold und Schwarz, geprägter Illustration und Ornamentik in Schwarz.

SB/KJA Berlin: B XIII, 776

Goedeke-Fortführung 1/846, 40/28; GV 31, S. 337; 105, S. 457; GV-neu 30, S. 424; Klotz 5262/14, 27, 38; Müller, *Kaiserzeit* 109; Ries S. 418 (Beck a), 683 (Leutemann n), 842 (Scherenberg b), 930 (Toller c); Wegehaupt II 3189

Bartholomäus S. 65; Berthold S. 297; *Jugendschriften-Verzeichnis Berlin* S. 49; *Jugendschriften-Verzeichnis* Kiel B. 189

Bildungsverein 11.1881, 49, S. [4]; *Vom Fels zum Meer* 2.1882/83, S. 487

Der Band will »in patriotischem Sinn und Geist [...] das langjährige Ringen nach besseren Zuständen« (S. [V]) darstellen. Die Darstellung beginnt 1816 und endet mit dem Jahr 1870. Obwohl das

Werk, wie alle drei Bände des Vaterländischen Ehrenbuchs, die historischen Ereignisse gezielt in einer »Mischung von Erzählung, Lied und Anschauung« (S. VI) wiedergeben will, ist das Buch insgesamt sehr sachlich-belehrend angelegt. – EA ebd. 1867 (u. d. T. Krieg und Frieden), ⁴1892 (Zeitangabe im Titel: »1816–1870«), ⁵1913; vgl. Nr. 331. Siehe Kap. 6.1; 6.3.5.

Für die Jugend

279 Für die Jugend des Volkes. [Hrsg.:] Wiener Lehrerverein. Jg. 3. Schriftleiter: Karl Hilber, Franz Mariner. Wien: Wiener Lehrerverein [u. a.] 1894.

Für die Jugend des Volkes. // Illustrierte Monatsschrift // zur // Bildung und Belehrung. // [Bordüre] // Geleitet von den Volksschullehrern // Karl Hilber und Franz Mariner. // [Linie] // III. Jahrgang. // Enthaltend 50 Erzählungen, ein Schauspiel, ein Gespräch, zahlreiche Lieder, Sprüche, Räthsel. // [Schmuckvignette] // Eigentum des I. Wiener Lehrervereines »Die Volksschule«. // Verlag in Wien, V/2 Am Hundsturm 2. // Im Buchhandel durch A. Amonesta, Wien, IV, Margarethenstraße 12. // [nachträglich gedruckt:] Verlag der Buchhandlung Anton Reimann // Wien, I., Schwarzenbergstrasse 8.

[S. 1:] [Abb.: Staffelei mit Bild:] Gruß zum neuen Jahr! // [darin unten:] 1894

[4], 284 S. : Ill. – 25 cm x 15,3 cm – Preis 1,25 M. (pro Jg.)

Mit zahlreichen verschiedenformatigen Illustrationen i. T. (Strichätzungen, Autotypien), zu den Illustratoren s. u. Ries; Notizen; geprägter Originalleinenband; einspaltiger Druck; später auch Farbautotypien.

WienB, Wien: A 33.581

GV 70, S. 291; Heller 2; Kirchner 16297; Ries S. 571 (Hanaczek), 588 (Hermann), 593 (Hilber), 626 (Kainradl), 632 (Kempf), 729 (Moser), 784 (Pock), 884 (Siebener-Club); Ritthammer S. 304; Wegehaupt IV 2589

Mitteilungen Aarau 19, S. 13; 20, S. 6; 21, S. 11; *Weihnachtskatalog Zürich* S. [380]

ChrpädbI 15.1892, S. 231; *Die Gesellschaft* 12.1897, S. 302; *JSW* 1.1893, S. 14; 2.1894, S. 4, 15; *SchweizPZ* 6.1896, S. 293

Einfach aufgemachte, aber mit sehr qualitätvollen Abbildungen ausgestattete Zeitschrift, gedacht zur Unterhaltung und Belehrung der Kinder ärmerer Volksschichten. – Erschien monatlich mit i. d. R. 24 Seiten: 1.1892–7.1898; für die Jahrgänge 6 und 7 sind vereinzelt Hefttitelblätter erhalten, diese mit Untertitel: »Illustrierte Monatsschrift zur Belehrung und Unterhaltung für Kinder im schulpflichtigen Alter«; Schriftleiter für 4.1895, Bd. 1: F. Mariner, Bd. 2: Hans Frauengruber, Bd. 5–7: ders.; ab Jg. 5 ist Amonesta als Verlag nicht mehr angegeben; GV führt für 1.1892 Wien: Lechler an. Vgl. ausführlich Heller. Siehe Kap. 7.2.1.

Für die Kinderstube

280 Für die Kinderstube. Hrsg.: Thekla von Gumpert. [Ill.: Fanny Bürkner u. a.] Bd. 1. [2.] Glogau: Flemming [1879].

[Stücktitel 1:] Für die Kinderstube. // [Linie] // Erzählungen // aus dem täglichen Leben kleiner Kinder // verbunden // mit biblischen Geschichten, zur Entwicklung der religiösen // Begriffe, des Pflichtgefühls und der Nächstenliebe. // Herausgegeben // von // Thekla von Gumpert. // 1. Band. // Mit vier Bildern. // [Linie] // Verlag von Carl Flemming. // Glogau.

[Stücktitel 2:] Für die Kinderstube. // [Linie] // Erzählungen // aus dem täglichen Leben kleiner Kinder // verbunden // mit biblischen Geschichten, zur Entwicklung der religiösen Begriffe, // des Pflichtgefühls und der Nächstenliebe. // Herausgegeben //

von // Thekla von Gumpert. // [Bordüre] Mit 4 Bildern und 1 Karte. [Bordüre] // [Verlagssignet] // Glogau. // Verlag von Carl Flemming.

1: VIII, 112 S., [4] Bl. : Ill. – 18,2 cm x 15 cm; 2: VIII, 113 S., [5] Bl. : Ill. – 17 cm x 14,5 cm – Preis 2,25 M. (je Bd.)

Je 4 Tafeln in Chromolithografie (in Bd. 1 eine als Frontispiz) nach F. Bürkner (6), H. Bürkner (1) und B. Mühlig (1); eine leicht kolorierte Karte in Bd. 2; Originalvorderumschläge mit Illustration/Titulatur in Chromolithografie.

SB/KJA Berlin: B VIII, 4041 (2); UB Braunschweig: 1005-5508 (1)

Goedeke-*Fortführung* 3/887, 29; GV 52, S. 13; Hobrecker-*Braunschweig* 2895; Klotz 2189/33; Ries S. 455 (F. Bürkner 2), 456 (H. Bürkner 17), 730 (Mühlig 5); Wegehaupt II 1137

Fischer, *Großmacht* 6, S. 22; Panholzer S. 46

PJB 31.1879, S. 297; 32.1880, S. 492

Die von Gumpert zusammengestellte zweibändige Sammlung kurzer Prosa enthält eine Mischung biblischer bzw. i. e. Sinne »heiliger Geschichten« (s. Vorw.) und moralisch-religiöser Alltags- und Umweltgeschichten für Kinder. Die Texte wurden mehrheitlich Herblättchens Zeitvertreib (Nr. 381) entnommen. – Siehe Kap. 4.7.2.

Für junge Mädchen

281 Für junge Mädchen. Hrsg.: Lina Morgenstern. Jg. 1. Berlin: Verl. der Deutschen Hausfrauen-Zeitung 1889.

[Jahrgangstitel:] Für junge Mädchen. // [doppelte Linie] // Monatsschrift // herausgegeben // von // Lina Morgenstern. // [Linie] // [zwei Linien] Erster Jahrgang 1889. [zwei Linien] // [Linie] // [Schmuckvignette] // Berlin W. // Verlag der Deutschen Hausfrauen=Zeitung.

[Kopftitel:] Für junge Mädchen [in Bordürerahmen] // Monatschrift, herausgegeben // von // Lina Morgenstern.

[4], 196 S. – 19,9 cm x 14,5 cm – Preis 3,50 (pro Jg.; Jg. 3–6: 20 Pf. pro Nr.)

12 Kopftitel mit ornamentalem Rahmen, ohne Monatsangabe (jedoch unten 1–12 nummeriert); Originalleinenband mit farbiger Illustration/Titulatur.

ALEKI, Köln: HZW Mor

GV 43, S. 55; 67, S. 88; Kirchner 16201; Methler II 3919 ff.; Wegehaupt IV 2591; ZDB

Wegweiser Dresden 1893, S. 50

PZ 21.1892, Sonderbeil. JSW, S. 8

Die absichtsvoll erschwingliche Zeitschrift, die sich zunächst an junge Mädchen, dann an Schulabgängerinnen richtete, enthält Gedichte, Erzählungen, Biografien und vermischte Rubriken, Aussprüche berühmter Frauen, Anstandsregeln, Preisaufgaben usw. und möchte ihre Leserinnen zu Wohltätigkeit, aber auch – über die sich zur Identifikation anbietenden Lebensbilder von emanzipierten Frauen – zu Selbstbewusstsein erziehen. – Erschien monatlich mit i. d. R. 16 Seiten: 1.1889–6.1894 – Wurde als Jahrbuch fortgesetzt u. d. T. Für junge Mädchen nach vollendeter Schulzeit. Jahrbuch (Umschlagtitel: Jahrbuch für junge Mädchen): 7.1896; lt. ZDB zeitweise Beilage zur Deutschen Hausfrauen-Zeitung. Siehe Einl., Kap. 2.6; Kap. 7.2.1; 7.2.5.

Für Mutter und Kind

282 Für Mutter und Kind. [Hrsg.:] A[ilbert] Steinkamp. Ill.: E[lisabeth] Voigt. [Duisburg: Steinkamp 1900.]

Für // Mutter und Kind. // [Schmuckvignette] // Eine Sammlung // der beliebtesten // Kose-, Wiegen- und Spielliedchen, // Sprü-

che, Reime usw. // Für das erste Kindesalter ausgewählt von // A. Steinkamp. // Mit Illustrationen von E. Voigt. // [Schmuckvignette]

[25] Bl. : Ill. – 28,6 cm x 22,4 cm – Preis 2 M.

In Bordüre gerahmter Titel; 8 Blätter mit Text in Linienrahmung; 16 Tafeln in Chromolithografie mit eingedrucktem Text; Originalhalbleinenband mit Illustration/Titulatur in Chromolithografie.

SB/KJA Berlin: B IIIb, 485

GV 139, S. 251; Klotz 7062/30; Ries S. 946 (Voigt 67); Wegehaupt II 3276

Opulent illustrierte Sammlung von Kinderlyrik, enthält bekannte Kinderverse und Spiellieder aus dem »Wunderhorn«, Kindergedichte des Biedermeier und neuere Gratulations- und Neujahrsge-dichte für den Gebrauch im wohlhabend-bürgerlichen Hause. – Ries datiert 1902; mit gleicher Untertitelung erschien ebd. 1902 St.s und Vs Bilderbuch Goldene Zeiten. Siehe Kap. 2.2.2.

Für unsere Kleinen

283 Für unsere Kleinen. Ein neues Bilderbuch // für Kinder von 4–10 Jahren. [Hrsg.:] G[eorg] Chr[istian] Dieffenbach. Bd. 2. Gotha: Perthes [1886].

Für unsere Kleinen. // [Bordüre] // Ein neues Bilderbuch // für Kinder von 4–10 Jahren // von // G. Chr. Dieffenbach. // Zweiter Band. // [Verlagssignet] // Gotha. // Friedrich Andreas Perthes.

[2], 192 S. : Ill. – 21,5 cm x 17,2 cm – Preis 3 M.

Mit zahlreichen, meist ganzseitigen Abbildungen unterschiedlicher Provenienz in Holzstich, auch Vorlagen zum Ausmalen und Noten; alle Seiten in Linienrahmen; Originalleinenband mit teilweise kolorierter Abbildung und Titulatur in Goldprägdruck.

SB/KJA Berlin: B I, 2, 158-1886

Bilderwelt 577; Göbels, *Zeitschriften* S. 146; GV 28, S. 438 f.; 43, S. 53; GV-neu 27, S. 105; 40, S. 596; 69, S. 252; Kirchner 16058; Klotz 1044/10, 4591/29, 7118/6, 7982/10; Wegehaupt IV 2594; ZDB

Bartholomäus S. 3; *Jugendschriften-Verzeichnis* Kiel F. 7; *Katalog Dt. Lehrerversammlung Hamburg* S. 44, 66; *Mitteilungen Aarau* 11, S. 8; 12, S. 2; 14, S. 2, 78; 15, S. 72; 16, S. 85; 17, S. 5; 18, S. 3; 19, S. 4; 20, S. 2, 88; 21, S. 3; 22, S. 2; Müllermeister S. 144; Theden S. 40; *Verzeichnis Wiesbaden* 1, S. 229; *Verzeichnis Würzburg* 10; *Wegweiser Dresden* 1887, S. 108

PRef 8.1884, H. 51, Beil., S. [1 f.]; 9.1885, 23, S. [3]; H. 34, Beil., S. [2]; H. 51, Beil., S. [2]; *PZ* 18.1889, Literar. Beil. 14.1889, 11, S. 49; *SchweizLZ* 34.1889, S. 404; Westermann 83.1897/98, S. 395

Enthält neben zahlreichen Illustrationen Lesetexte, Denk-, Sprech- und Schreibübungen, Lieder. Die zunächst schematische Anordnung (einseitiger Text, gegenüberliegendes ganzseitiges Bild) wird in den späteren Jahrgängen aufgelöst. Die anfänglich religiöse Orientierung wird zurückgenommen und in der Folge eher ein patriotischer Ton angeschlagen. – Erschien 1.1884–39.1923 zunächst als Monatsschrift mit i. d. R. 16 Seiten u. d. T. Für unsere Kleinen. Illustrierte Monatsschrift für Kinder von 4–10 Jahren, dann in Zweitvermarktung als Jahrbuch »Ein neues Bilderbuch [...]« (Untertitel, vermutlich erst ab Bd. 2.1886, in den Jahrgangsbänden finden sich vereinzelt noch Angaben zu den Monatsheften); als Herausgeber folgten auf Dieffenbach B. Mercator, O. Weddigen und für einen längeren Zeitraum Adelheid Stier (vermutlich ab 1908). Siehe Kap. 7.1; 7.2.3.

Fürstenheim, Hans Georg (oder S.) s. Forsten, Hans

Füßle, Gottlieb, * 4.9.1839 Plochingen, † 1918; ev. (Missions-) Prediger, Zeitschriftenredakteur; Verfasser von Erbauungsliteratur.

s. Der evangelische Kinderfreund: Nr. 221

Gaber, August, * 14.11.1823 Köppernig/Neisse (Schlesien), † 6.9.1894 Berlin; Holzstecher; ab 1847 in Dresden als Holzstecher tätig, gründete dort ein eigenes Atelier, arbeitete für L. Richter (dessen Schwiegersohn); einer der führenden Holzstecher seiner Zeit. – Ries S. 539.

s. Groth, Klaus: Nr. 335

s. Hoffmann, Julie: Nr. 423

s. Richter, Ludwig: Nr. 752

Gaebler, Anna s. Schober, Anna

Gärtner, Max Hermann; veröffentlichte Darstellungen zu Kaiser Wilhelm.

284 Gärtner, Max Hermann: Aus Kaiser Wilhelms des Siegreichen Jugendzeit. Leipzig: Greßner & Schramm [1893].

Aus // Kaiser Wilhelms des Siegreichen // Jugendzeit. // [Schmuckvignette] // Von // Max Hermann Gärtner. // Nach den besten Quellen für die deutsche Jugend bearbeitet. // [Abb.] // Leipzig. // Greßner & Schramm.

87, [1] S. : Ill. – 17,4 cm x 12 cm – Preis 60 Pf.

Titel mit Holzstichvignette; Originalhalbleinenband mit Illustration/Titulatur in Chromolithografie.

UB Augsburg: 221/GE 6918 G128

GV 43, S. 348 f.; 57, S. 139; Klotz 1766/1–5; Ries S. 698 (Lüders d)

Richter 27

JSW 2.1894, S. 7; *PJB* 46.1894, S. 550 f.

Kurzgefasste, sachorientierte Darstellung des Lebens Wilhelms I. von seiner frühen Kindheit bis zum Ende der Jugendzeit, verbunden mit der Darstellung wichtiger politischer Ereignisse in Europa, insbesondere in Preußen. – EA ebd. [1888] in der Reihe Kleine Hausbibliothek für die Jugend (Bd. 18: Kaiser Wilhelms Jugendzeit; Bd. 19: Kaiser Wilhelms Kinderjahre); ging später an Berlin: Lewin über; mit wesentlich größerem Umfang und von H. Lüders u. a. ill. erschien G.s Aus Kaiser Wilhelms Jugendzeit (ebd. 1884, 21886). Siehe Kap. 6.3.5.

Gärtner, Therese von; eine Veröffentlichung.

285 Gärtner, Therese von: Kinderleben. Leipzig: Teubner 1869.

Kinderleben. // [Bordüre] // Ein Tagebuch von Kindern // für Kinder. // Von // Therese von Gärtner. // [Bordüre] // Mit 6 colorierten Bildern. // [Bordüre] // Leipzig, // Druck und Verlag von B. G. Teubner. // 1869.

VIII, 240 S., [6] Bl. : Ill. – 18,2 cm x 14,2 cm – Preis 1 Th.

Frontispiz und 5 weitere Tafeln in nachkolorierter Chromolithografie aus der Lithografischen Anstalt von J.G. Bach, Leipzig.

UB Oldenburg: R ger PK 0276

GV 43, S. 350; Klotz 1768/1; Promies E-13; Wegehaupt III 1075

Fischer, *Großmacht* 1–4, 1685; Panholzer S. 45

Züge der Familiengeschichte tragende Tagebucherzählung aus der Perspektive dreier Baronskinder, die abwechselnd aus ihrem ge-

meinsamen Alltag erzählen. Trotz der innovativen Darbietungsform steht das Was des Geschilderten noch ganz im Zeichen moralisch-religiöser Wertevermittlung. – Siehe Kap. 4.1.6.

Gans, Moritz (ab 1867: Gans von Lúdassy), * 1829 Komorn/Ungharn, † 29.8.1885 Reichenau; Publizist, Schriftsteller, Übersetzer; Gründung und Redaktion von Zeitschriften in Ungarn und Wien; im Pressebüro des Auswärtigen Amtes tätig; veröffentlichte einige Romane, übersetzte aus dem Ungar. und Engl.

s. Stowe, Harriet Beecher: Nr. 884

Gareis, Anton d. J. (Antonin), * 1837 Prag, † 1922 Vinohradech; Maler, Illustrator; lebte in Prag. – Ries S. 540.

s. Grimm, Jacob und Wilhelm: Nr. 326

Garlepp, Bruno, * 3.1.1845 Kölsa/Sachsen, † 12.11.1916 Berlin; Erzieher, Schriftsteller, Maler, Komponist; nach Theologiestudium in Halle Erzieher am Dresdener Hof; lebte ab 1880 in Berlin; veröffentlichte v.a. historische Erzählungen, auch Abenteuererzählungen. – LRAL, T. 1.

286 Garlepp, Bruno: Die Kornblumen von Paretz. 2. Aufl. Breslau: Woywod [1883]. (Vaterländische Geschichts- und Unterhaltungsbibliothek. Bd. 1.)

[Reihentitel:] Vaterländische // Geschichts- und Unterhaltungsbibliothek. // Erster Band: // Die Kornblumen von Paretz. // Von // Bruno Garlepp. // [Bordüre] // Breslau. // Verlag von Max Woywod.

[Stücktitel:] Die Kornblumen von // [Paretz] // Ein Lebensbild Kaiser Wilhelm [!] I. // Von // Bruno Garlepp. // Zweite Auflage. // [Bordüre] // Breslau. // Verlag von Max Woywod.

[4], 282 S., [1] Bl. : Ill. – 16,6 cm x 11,5 cm – Preis 2 M.

Mit einem Schmuckreihentitel (im vorliegenden Ex. als Kopie).

UB Marburg: Hd 91/40

GV 43, S. 306; 46, S. 319; Hobrecker-Braunschweig 2355; Klotz 1786/9; Wegehaupt III 1081

Historisch-biografischer Roman mit preußisch-militaristischer, anti-französischer und antiösterreichischer Tendenz, der in der Geschichte Wilhelms I. sowohl den Luise-Mythos als auch den Kyffhäuser-Mythos aufleben lässt. Eine mythisierende Klammer bilden die titelgebenden Lieblingsblumen Luises und Wilhelms. Im Roman schenkt Wilhelm diese als Kind einem Paretzer Bauernsohn, der ihn später bei seinen Feldzügen begleitet und dessen Sohn ein Held von 1870/71 wird. – EA Berlin: Liebrecht 1881 in der Reihe; weitere Aufl. in der Reihe (GV: ab Bd. 10 bei Woywod): ³1887, ⁶1894. – Als Bd. 4 erschien G.s Luise, Preußens Engel (Berlin: Liebrecht 1881 u. ö.; Ex. der 2. Aufl. [1883] in SB Berlin: Ser. 8574-4,2); Die Reihe umfasst 24 Bände, adressiert meist an Alt und Jung, 1881–1898. Siehe Kap. 4.5.10.

Gaudeamus

287 Gaudeamus. Leitung: Ferdinand Ginzel. Jg. 1, Bd. 1. Wien: Freytag & Berndt (1898).

[Bandtitel:] Gaudeamus. // Blätter und Bilder für die studierende Jugend. // Geleitet von // Ferdinand Ginzel // k.k. Prof. in Wien. // [Bordüre] // I. Jahrgang. – I. Band. // Wien. // Verlag von G. Freytag & Berndt, // VII/1 Schottenfeldgasse 64.

[Kopftitel Nr. 1:] [Abb., darin:] Gaudeamus // [darunter:] Blätter und Bilder für die studierende Jugend. // [doppelte Linie] // [in 3 Sp., links:] Verlag von G. Freytag & Berndt in Wien, // [...] //

[Mitte:] Nr. 1. // Wien, 2. April 1898. // [rechts:] [Preisangaben] // [dreifache Linie]

[4], 202 S. : Ill. – 29,3 cm x 23 cm – Preis 2,50 M. (halbjährl.)

Kopfillustration in Holzstich; i. T. zahlreiche Abbildungen unterschiedlichen Formats, auch ganzseitige und 3 farbige Karten (Holzstiche, Autotypen, Strichätzungen nach verschiedenen Künstler, z. B. Heinrich Leffler); Noten; zweispaltiger Druck.

UB Augsburg: 01/DA 4125

GV 44, S. 17; Ritthammer S. 313; ZDB

Hofer 1345; Moißl/Krautstengel 1, S. 164; 2, S. 174

ChrpädBl 23.1900, S. 173 f.; *SchweizLZ* 45.1900, Literar. Beil. 5, S. 20

Implizit an junge Männer adressiertes, patriotisch-kaisertreues österreichisches, ansprechend illustriertes Bildungsmagazin, das neben Erzählungen und Gedichten v. a. geografisches Wissen (Landkarten), Völkerkundliches und Kulturgeschichtliches vermittelt, Berichte aus dem Kaiserhaus und Lebensbilder enthält und über die übliche Rätsel-, Witz- und Preisfragenrubrik verfügt. – Erschien in 24 Hefen mit i. d. R. 16 Seiten, gebunden in je 2 Halbjahresbände: 1.1898/99–12.1908/09. Siehe Kap. 7.2.1; 7.2.5.

Gawalowski, Karl Wilhelm, * 30.6.1861 Zubří/Mähren, † 16.3.1945 Graz, Dr. phil.; Direktor der Steiermärkischen Landesbibliothek Graz; veröffentlichte einige Schriften (Lyrik, Erzählungen, Kalender, Anthologie).

288 Gawalowski, Karl W[ilhelm]: Wie der Weihnachtsbaum in die Welt kam. Berlin: Schriftenvertriebsanst. 1900. (Kleinkindergarten. Nr. 41.)

Wie der Weihnachtsbaum // in die Welt kam. // [Linie] // Erzählung // von // Karl W. Gawalowski. // [Linie] // Berlin 1900. // Schriftenvertriebsanstalt, // G. m. b. H.

[Umschlagtitel:] [Abb., darin oben:] Kleinkindergarten. // [...] // [unter der Abb.]: Wie der Weihnachtsbaum in die Welt kam. Nr. 41.

16 S., [1] Bl. : Ill. – 15 cm x 10,5 cm – Preis 5 Pf.

Frontispiz in Farbholzstich; Originalbroschur mit Holzstichillustration, hinten Abbildung in Strichätzung, signiert von A. H. Plinke.

SLUB Dresden: 5 A 5391 Ki

GV 44, S. 54; 76, S. 180; Klotz 1803/1; Wegehaupt III 1088

Mischung aus kulturätiologischer und religiös-legendenhafter Erzählung, die zugleich den Aufstieg eines armen, aber frommen Jungen schildert. Aus Geldmangel schenkt ein Holzhauer seinem kranken Sohn zu Weihnachten ein Tännchen, inniges Gebet lässt das Christkind erscheinen und Gotthard genesen. Der Herzog des Landes, der das Wunder vernimmt, holt diesen zu sich. Gotthard pflegt, nun selbst Burgherr, das Brauchtum weiter. – Die Reihe erschien in 58 Nummern 1895–1901. Siehe Kap. 4.1.5.

Gedichte

289 Gedichte für das erste Kindesalter. Hrsg.: Ida Seele. [Ill.:] Louise Thalheim. Vorw.: Herm[ann] Pösche. 3. Aufl. Berlin: Haack [1876].

Gedichte // für das erste Kindesalter // zum Gebrauch // im Hause, für den Kindergarten und die Kleinkinderschule. // Herausgegeben // von // Ida Seele. // (Frau Vogeler) // Mit 30 Holzschnitten, gezeichnet // von // Louise Thalheim. // Bevorwortet von Herm. Pösche. // Dritte Auflage. // [Bordüre] // Berlin. // Verlag von A. Haack. // Dorotheenstraße 55.

[10], 271 S. : Ill. – 21,3 cm x 14,5 cm – Preis 3 M.

30 Holzstichabbildungen i. T., nach Thalheim aus der Xylografischen Anstalt von F. Hofmann; Originalhalbleinenband mit Titulatur sowie Abbildung und Rahmen in Rotbraun.

SB/KJA Berlin: B IIIa, 563³

GV 133, S. 48; Hobrecker-Braunschweig 7134 f.; Klotz 6719/3 f.; Ries S. 920 (Thalheim 20); Semrau, *Thalheim* 48; Wegehaupt II 3464

Fischer, *Großmacht* 1–4, 4672; *Mitteilungen Aarau* 16, S. 7; Panholzer S. 74; *Verzeichnis Wien* S. 9

Der Bildungsverein 5.1875, 51; *ESchBl* 13.1869, S. 56

Gedichtsammlung für den Privatgebrauch, aber auch für Kindergarten und Kleinkinderschule gedacht, mit einem locker nach Gattungen geordneten Textbestand, von den Kinderreimen und Spielgedichten über Denksprüche und Sittenlehren, Fabeln und Märchen, Natur-, Tages- und Jahreszeitenlyrik bis hin zu religiöser Lyrik. Innerhalb der entsprechenden Abschnitte ist meist eine Anordnung der Texte nach Länge bzw. Schwierigkeit erkennbar. Populär gewordene Gedichte der Erwachsenenliteratur z. B. von Gryphius, Goethe, Eichendorff bis hin zu Uhland sind integriert. – Berlin: Böttcher EA 1864, ²[1867]; ab der vorliegenden 3. Aufl. mit Illustrierung, ebd. ⁴1896. Siehe Kap. 2.2.2.

Gehrts, Johannes, * 26.2.1855 Hamburg, † 1921 Düsseldorf; Maler, Illustrator, v. a. von Kinder- und Jugendliteratur. – Ries S. 543 ff.

s. Flodatto: Nr. 256

s. Höcker, Oskar: Nr. 407

s. Pajeken, Friedrich Joachim: Nr. 688, 689, 690

s. Pederzani-Weber, Julius: Nr. 697

s. Wörishöffer, S.: Nr. 978, 979, 980, 982, 985, 987, 988

Geiser, Bruno, * 10.4.1846 Breslau, † 25.9.1898 Stuttgart; sozialdemokratischer Politiker, Schriftsteller, Redakteur sozialdemokratischer Blätter (ab 1875 des *Volksstaat*, 1877–1886 der *Neuen Welt*).

s. Deutscher Jugendschatz: Nr. 181

Geißler, Rudolf Carl Gottfried, * 15.1.1834 Nürnberg, † 15.9.1906 ebd.; Maler, Illustrator, Verleger, Sohn des Nürnberger Illustrators und Kinderbuchverlegers Peter Carl Geißler (*HKJL* IV, Sp. 1323); Besuch der Nürnberger Kunstschule (1851–1857) und der Dresdener Akademie, Richter-Schüler; lebte ab 1861 in Nürnberg; illustrierte Bilder- und Kinderbücher, lieferte auch *Münchener Bilderbögen*. – *LKJL* 4, S. 217; Ries S. 546 ff.

s. a. Dessoff, Friederike: Nr. 173

s. a. Staudenmeyer, Carl August: Nr. 867

s. a. Trojan, Johannes: Nr. 916

290 Geißler, Rudolf: Aus dem Kinderleben. [Text:] J[ohannes] Trojan. Stuttgart: Hoffmann [1870].

Aus dem Kinderleben. // [Bordüre] // 12 Original-Radirungen // von // Rudolf Geißler. // [Bordüre] // Mit Reimen von J. Trojan. // [Bordüre] // STUTTGART. // JULIUS HOFFMANN. // (K. Thienemann's Verlag.)

[Umschlagtitel:] Aus der Kinderwelt. // Original-Radirungen // [...]

[25] Bl. : Ill. – 27,1 cm x 20,6 cm – Preis 4,80 M.

In Bordüre gefasster Titel; 12 Textblätter; 12 Tafeln mit von Geißler signierten Radierungen auf Tongrund; Originalhalbleinen-

band mit Illustration/Titulatur in Federlithografie, nach Geißler in der Artistischen Anstalt von E. Hochdanz hergestellt.

WLB Stuttgart: Paed. J. qt. 236

Doderer/Müller 141; GV 44, S. 437; Rümman, *Illustrierte Bücher* 526; Wegehaupt IV 662

Verzeichnis Wien, S. 8

Geschmackvolles, aufwendiges Bilderbuch, bestehend aus 12 ganzseitigen Radierungen, die Szenen aus dem Kinderalltag (Spielzimmer im bürgerlichen Haus, Dorf, Natur) zeigen, jeweils kombiniert mit einem siebenstrophigen, die Szene kommentierenden Gedicht auf der Seite gegenüber. – Siehe Einl., Kap. 4; Kap. 1.4.

Der gelehrte Spielkamerad

291 Der gelehrte Spielkamerad. Hrsg.: Hermann Wagner. Leipzig: Spamer 1865.

Der // gelehrte Spielkamerad // oder der // kleine Naturforscher, Thierfreund und Sammler. // Anleitung für kleine Physiker, // Chemiker, Botaniker und Naturfreunde // zum Experimentieren, // zur Anlage von Pflanzen-, Stein-, Muschel-, Insekten-, Schmetterling-, Vogel-, // Briefmarken-Sammlungen etc. // sowie zur Pflege der Haustiere und des Hausgartens. // [Linie] // Ein Supplement zum »Spielbuch für Knaben.« // [Linie] // Herausgegeben // von // Hermann Wagner. // [Abb.] // Mit über 200 Text=Abbildungen, sechs Abtheilungs=Frontispicen sowie einem Titelbilde. // [Bordüre] // Leipzig. // Verlag von Otto Spamer. // [Linie] // 1865.

XII (S. [I/II] fehlen), 203 S., [1] Bl. : Ill. – 19,6 cm x 14,7 cm – Preis 1 Th., 10 NGr. (kart.: 1 Th., 15 NGr.)

Frontispiz in Farbholzstich (Buntdruck von Breitkopf u. Härtel in Leipzig); Titel mit Holzstichabbildung und Schmuckbuchstaben; zu 6 der 7 Kapitel ein Holzstich-Schmucktitel als Zwischentitel (signiert zweimal von J. Vogel und einmal von H. Leutemann); i. T. zahlreiche Holzstichabbildungen, auch ganzseitige (teils von J. Vogel signiert); Vorsatzblätter mit Verlagsanzeigen.

SB/KJA Berlin: B XVIII 3b, 237 (unvollst.)

Bildwelt 409; Göbels, *19. Jhdt.* S. 332; GV 70, S. 311, 319; 75, S. 129; 153, S. 220; Hauswedell 1306; Hobrecker-Braunschweig 8104; Klotz 7878/25; Strobach, *Kinderbücher* 550; Wegehaupt II 3523 ff.; *Wissen ist mächtig* S. 193

Beer 1878 S. 9; Fischer, *Großmacht* 1–4, 2971, 1710; *Jugendschriften-Verzeichnis Berlin* S. 77; Panholzer S. 314; Peter S. 42; Theden S. 117; *Verzeichnis Wien*, S. 10

ASchZ 41.1864, S. 396; 53.1876, S. 404; *BSchFr* 5.1864, S. 394; *PJB* 17.1865, S. 788

Spiellesammlung, Experimentier- und Beschäftigungsbuch. – Erschienen in der Spamer-Reihe Neue Jugend- und Hausbibliothek (Ser. 6, 2; Reihentitel fehlt im vorliegenden Ex.); ebd. ²1871 (in derselben Reihe), ³1877 (Das illustrierte goldene Kinderbuch, Gruppe 3, 2), ⁴1891 (Hrsg. von C. Freyer). Siehe Kap. 6.2.2.

Georgens, Jan Daniel, * 1823, † 1886, Dr.; Pädagoge, Schulmann; verh. mit Jeanne Marie von Gayette, mit der er eine Heilpädagogische Erziehungsanstalt bei Wien (1856–1863) führte; veröffentlichte v. a. zu den Themen Spiel, Sport, Arbeit pädagogische Schriften, Unterrichtswerke; Werke zum Gebrauch in der Familie (viele zusammen mit J. M. v. Gayette.)

292 Georgens, J[an] D[aniel]: Mutter-Büchlein. [Ill.:] Wilh[elm] Claudius [u. a.]. Leipzig: Spamer 1883. (Das illustrierte goldene Kinderbuch. Gruppe 3, 5.)

[Reihentitel:] Das // Illustrierte goldene Kinderbuch. // Mit // vielen Tonbildern, zahlreichen in den Text gedruckten Abbildungen

// kolorierten Bildern, Karten etc. // [Bordüre] // Dritte Gruppe. // Spiele und Beschäftigungen für die Jugend. // V. // Illustriertes Mutter-Büchlein. // Von // J. D. Georgens. // Mit vielen in den Text gedruckten Illustrationen und Tonbildern. // [Bordüre] // Leipzig und Berlin. // Verlag und Druck von Otto Spamer. // [Linie] // 1883.

[Stücktitel:] Georgens's Mutter-Büchlein. // [Bordüre] // Volkstümliche // Ammen- und Kinderreime, Liedchen, Spiele, // Märchen und Geschichtchen // für // die Hand der Mutter und Erzieherin. // [Linie] // Ein Vorläufer zu dem // Illustrierten Knaben- und Mädchen=Spielbuch. // [Verlagssignet] // Mit 200 Text=Abbildungen, zwei Tonbildern und einem bunten Titelbilde. // Nach Zeichnungen von Wilh. Claudius, J. G. Fuellhaas, H. Heubner, Ludw. Richter u. a. // [Bordüre] // Leipzig und Berlin. // Verlag und Druck von Otto Spamer. // [Linie] // 1883.

[Umschlagtitel:] [Abb., auf Schriftband oben:] J. D. Georgens // Mutter-Büchlein. // [...]

XI, [1], 244 S., [2] Bl.; [4] S. Verl.-Anz. : Ill. – 20,7 cm x 14,7 cm – Preis 4,50 M. (einfache Ausg.: 4 M.)

Frontispiz in Farbholzstich; 2 Holzstichtafeln; zahlreiche verschiedenformatige, meist signierte Holzstichabbildungen i. T., auch ganzseitige (außer den in der Abschrift genannten Künstlern z. B. noch O. Pletsch); Originalhalbleinenband mit Illustration/Titulatur in Chromotypie, hinten Abbildung in Chromotypie (die Farbbilder stammen von R. Loës); Vorsatzblätter mit Verlagsanzeigen.

UB Augsburg: 221/GE 1919 G349

GV 45, S. 209; Klotz 1851/2; Ries S. 471 (Claudius f), 537 (Füllhaas f), 591 (Heubner e); Wegehaupt III 1127

Fischer, *Großmacht* 11, S. 241; *Wegweiser Dresden* 1884, S. 100

DtRZ 20.1883, Bd. 1, Sp. 979

Anthologie für die wohlhabende Familie, aber auch als Arbeitsmittel für die Erzieherin im bürgerlichen Hause gedacht. Sie enthält außer Kinderreimen und Spielliedchen einen Abschnitt mit scherzhaft gehaltenen Gedichten über kindliche Unarten, Naturgedichte, Zungenbrecher und Rätselfragen, nach einem kurzen Einschub von Märchen und Geschichten, einen Abschnitt mit Gedichten über Stände und Gewerbe und am Ende Lieder für Kreis- und Bewegungsspiele. – Ebd. wohlfl. (Titel-) Aufl. 1892; zur Reihe s. Nr. 70. Siehe Kap. 2.2.2; 2.2.4.

293 Georgens, Jan Daniel: Neues Spielbuch für Knaben. [Ill.:] Paul Wendling. Berlin: Neufeld [1887].

Neues // Spielbuch für Knaben. // [Bordüre] // Eine Auswahl der schönsten Spiele, // anregender und unterhaltender Beschäftigungen und Belustigungen // im Freien und im Zimmer. // Von // Dr. Jan Daniel Georgens. // Reich illustriert von Paul Wendling. // [Linie] // Berlin. // M. Neufeld, Verlag.

[8], 316, [4] S., [4] Bl. : Ill. – 23,5 cm x 16,7 cm – Preis 6 M.

Frontispiz und 3 weitere Tafeln in Chromolithografie [nach Wendling]; i. T. zahlreiche Holzstichabbildungen (teils farbig); Noten; Originalleinenband mit farbig geprägter Illustration, teils in Gold; marmorierter Schnitt.

UB Augsburg: 221/ZY 1982 G349 N4

GV 45, S. 210; Klotz 1851/4f.; Ries S. 970 (Wendling 1); Wegehaupt II 979

Borromäusverein-Gaben 1900, 480; *Borromäusverein-Verzeichnis* 1900, 486a

Spielesammlung und Beschäftigungsbuch, mit zahlreichen Abbildungen unterschiedlichster Art (Spielskizze, Bauanleitung, Zeichenvorlagen, Genreszenen, etc.) ausgestattet. Enthält u. a. auch Hinweise zum Fotografieren. – Parallel erschien ein Neues Spielbuch für Mädchen von J. M. v. Gayette-Georgens (ebd. [1887]);

beide kamen als Großes illustriertes Spielbuch für Knaben bzw. [...] für Mädchen nochmals heraus (N.A. Berlin: Herlet 1900 [Knaben-Band]; Berlin: Globus-Verl. 1910 [Knaben- und Mädchen-Band]). Siehe Kap. 6.2.

Gerhard, Caroline Similde s. Milde, Caroline S. J.

Gerlach, Otto, * 3.8.1862 Leipzig, † 15.8.1908 Teheran; Maler, Zeichner, Illustrator; Ausbildung an den Akademien in Leipzig und Berlin; reiste für verschiedene Zeitschriften u. a. nach Paris, Teheran, London. – Ries S. 550.

s. Augusti, Brigitte: Nr. 18

Germania

294 Germania. [Hrsg.:] Joseph Schlüter. Münster: Coppenrath 1872.

Germania. // [Abb.] // Die deutsche Kriegsdichtung 1870/71. // [Bordüre] // Auswahl für Schule und Haus // von // Dr. Joseph Schlüter. // [Linie] // Der Reinertrag zum Besten des Germania=Denkmals auf dem Niederwald // bei Rüdesheim. // [Bordüre] // Münster. // Commissions=Verlag der Coppenrath'schen Buch- & Kunsthdlg. // 1872.

XXVII, [1], 227, [1] S.; [2] S. Verl.-Anz. : Ill. – 18 cm x 12,2 cm – Preis 2 M.

Titel und Widmungsblatt mit Holzstichabbildung und Schmuckinitialen (auf Titel in Rotdruck), in rotem Linierahmen; Originalbroschur mit Wiedergabe des Titels, in roter Bordüre, hinten Abbildung in roter Bordüre.

USB Köln: SD 3/7300

GV 126, S. 328; Häntzschel, *Lyrikanthologien* 1232

Sammlung von appellativen Verstexten und Balladen zum deutsch-französischen Krieg von 1870/71, gedacht für höhere Schulen und zur Deklamation bei vaterländischen Gedenktagen. Ein Kompendium drittklassiger, aggressiv- bzw. pathetisch-nationalistischer Lyrik, vorgelegt im Stolz auf die deutsche Reichseinigung und den »deutschen Geist« (Vorw.). – Als »Neue Auswahl für Schule und Haus« (Titel) erschien Die Wacht am Rhein (ebd. 1874; Ex. in USB Köln: SD 3/7330). Siehe Kap. 2.3.3.

Gerner, Marie (Maria Amanda, geb. Mark), * 2.4.1843 Schweinfurt, † 12.1.1928 Zürich; Schriftstellerin; Heirat mit Karl Heinrich G.; seit 1887 Bürgerin von Zürich; veröffentlichte Erzählungen, v. a. Kinder- und Jugendliteratur.

295 Gerner, Marie: Rösli im Hinterhause. Basel: Spittler [1890].

Rösli im Hinterhause. // [Bordüre] // Eine Erzählung // von // Marie Gerner. // [Verlagssignet] // Basel, // Verlag von C. F. Spittler.

94 S.; [2] S. Verl.-Anz. : Ill. – 15,8 cm x 11,5 cm – Preis 1,50 M.

Frontispiz und eine weitere Tafel in Strichätzung (in Paginierung enthalten) nach K. Gehri; Originalbroschur mit Titulatur in Bordürerahmen, hinten Schmuckvignette.

SIKJM Zürich: CHK GER 1

GV 45, S. 369; GV-neu 43, S. 25; Klotz 1869/30; Weilenmann 1120

Mitteilungen Aarau 16, S. 14; *Musterverzeichnis* 21895, 636

Moralisch-religiöse Erzählung, in der wie in Spyris Heidi (Nr. 856 f.) ein einfaches Mädchen mit seiner Frische und Natürlichkeit einem kranken Knaben aus reichem Hause in den Schweizer Bergen zur Genesung verhilft. – Basel: Kober 21899. Siehe Kap. 4.1.5.

Gerstäcker, Friedrich Wilhelm Christian, * 10.5.1816 Hamburg, † 31.5.1872 Braunschweig; Schriftsteller; zeitweilig Kaufmannslehrling und landwirtschaftliche Ausbildung, 1837–1843 Aufenthalt in Nordamerika (Ausübung verschiedenster Berufe), bereiste dann Südamerika, Australien und Niederländisch-Indien (1849–1852), Nord- und Mittelamerika (1860–1868), Ägypten und Abessinien (1862); viele seiner zahlreichen Veröffentlichungen (Reise- und Abenteuerliteratur) wurden Klassiker, auch als Jugendlektüre; gab auch spezifische KJL heraus. – HKJL IV, Sp. 1332; KJL-Lex., T. 1; LKJL 2, S. 438 f.; LRAL, T. 1.

296 Gerstäcker, Friedrich: Der erste Christbaum. Leipzig: Costenoble [1858].

Der erste Christbaum. // [Linie] // Ein Märchen // von // Friedrich Gerstäcker. // [Bordüre] // Mit 6 illuminierten Bildern. // Der Verfasser behält sich die Uebersetzung dieses Werkes vor. // [Bordüre] // Leipzig, // Hermann Costenoble. // Verlagsbuchhandlung.

IV, 162 S., [6] Bl.; [2] S. Verl.-Anz. : Ill. – 17,4 cm x 13,8 cm – Preis 1 Th.

Frontispiz und 5 weitere Tafeln in Chromolithografie, Originalpappband mit Illustration/Titulatur in Chromolithografie, wie 2 der Tafeln mit Angabe der Lithografischen Anstalt von Steinmetz u. Bornemann in Meissen.

BJbF Frankfurt a.M.: K 3/58/16

Gerstäcker-Verzeichnis S. 17; Goedeke-Fortführung 3/259, 54; GV 45, S. 399; 70, S. 353; GV-neu 43, S. 62; Klotz 1873/27 ff; Wegehaupt III 1136

Berthold S. 277; Beurteilungen Wien S. 11; Fischer, Großmacht 1–4, 1562; Fricke S. 193; Hofer 4994; Jugendschriften-Verzeichnis Berlin S. 104; Katalog österreichische Gymnasien S. 2, 72; Kugler S. 52; Mitteilungen Aarau 5, S. 32; 6, S. 37; 18, S. 28; 23, S. 43; Musterkatalog Berlin 524; Musterverzeichnis 1892, 986; Panholzer S. 164; Ratgeber Frankfurt S. 3; Theden S. 57; Verzeichnis Wiesbaden 1, 54; Verzeichnis Würzburg 630; Weihnachtskatalog Zürich 20

Bayer. LZ 26.1892, S. 671; Der Bildungsverein 23.1893, 5, S. 39; Die Gesellschaft 8.1893, S.236

Realistisch beginnende, dann märchenhafte Züge annehmende Erzählung. Die Suche des 13-jährigen Erich nach der Heilung versprechenden Wunderblume für seine blinde Mutter gleicht einer fantastischen (Traum-) Reise. Der titelgebende Christbaum ist kein handlungsstrukturierendes Moment, sondern nur Teil des weihnachtlichen Schlusstableaus. – Weitere Ausg. u.d.T. Wie der Christbaum entstand: Jena: Costenoble ²1858, ³1892, ⁴[1892], ⁵[1907], N.A. [1920], [1934]; München: Münchener Volksschriftenverl. 1905 (Münchener Jugendschriften, 4/5; in der Reihe weitere Ausg.: Kevelaer: Butzon & Bercker [ca. 1907], [1913], [ca. 1929]); Leipzig: Anton 1936 (neugestaltet von Wolf Oeringk, Ill. Willy Helwig); Nachdr. Braunschweig 2002. Siehe Kap. 4.2.2.

297 Gerstäcker, Friedrich: Der kleine Goldgräber in Kalifornien. Leipzig: Costenoble [1857].

Der // kleine Goldgräber // in Californien. // Erzählung für die Jugend // von // Friedrich Gerstäcker. // [Linie] // Mit 6 illuminierten Bildern. // Der Autor behält sich die Uebersetzung dieses Werkes vor. // [Bordüre] // Leipzig, // Hermann Costenoble. // Verlags=Buchhandlung.

VI, 346 S., [6] Bl. : Ill. – 16,9 cm x 12,7 cm – Preis 1 Th., 20 NGr.

Frontispiz und 5 weitere Tafeln in Chromolithografie, signiert EK, aus der Lithografischen Anstalt von Steinmetz & Bornemann, Meissen.

ULB Düsseldorf: D. Lit. 13800

Bilderwelt 1559; Bochow S. 83; Gerstäcker-Verzeichnis S. 17, 54; Goedeke-Fortführung 3/259, 50; GV 45, S. 401; GV-neu 43, S. 55;

Klotz 1873/106 f., 131, 148; 6381/51 f.; Ries S. 522 (Flinzer 14), S. 705 (Marcus 2)

Bartholomäus S. 10; Berthold S. 277; Beurteilungen Wien S. 14; Bücherhalle Krupp Nachtr., S. 860; Fischer, Großmacht 1–4, Nr. 1563; 7, S. 331; Fricke S. 171, 193; Hoegg S. 55; Katalog Dt. Lehrerversammlung Hamburg S. 63; Katalog österreichische Gymnasien S. 6, 11, 73; Mitteilungen Aarau 5, S. 18; 6, S. 16; 18, S. 22; 20, S. 96; 23, S. 37; Musterkatalog Berlin 522; Musterverzeichnis 1892, 987; Panholzer S. 165; Peter S. 24; Theden S. 98; Verzeichnis Wiesbaden 1, 199; Wegweiser Dresden 1886, S. 23

PJB 32.1880, S. 494; PZ 18.1889, Literar. Beil. 14.1889, 11, S. 42

Eine sehr frühe, recht konventionell erzählte jugendliterarische Wildwesterzählung, mit der das für das Genre zentrale Motiv der Goldsuche in die Abenteuerliteratur eingeführt wird. – Ebd. ²1858; 3. Aufl. u.d.T. Georg, der kleine Goldgräber in Kalifornien. Ausgewählt und neu bearbeitet von Ferdinand Schmidt, ill. von Flinzer, Jena: Costenoble 1879 (Gesammelte Jugendschriften Friedrich Gerstäckers, 1; die Sammlung enthält außerdem: 2. Die Pampas-Indianer in 2. Aufl., 3. In der Ansiedlung); unter demselben Titel 4. Aufl., ill. von O. Marcus, Berlin: Neufeld & Henius 1905 (separat); eine weitere Bearb. von Elfriede Schnur (Düsseldorf: Hoch 1955 u. ö.). MFiche in Bibl. d. dt. Lit., L 6/22337. Siehe Kap. 4.6.2; 4.6.7; 4.6.8.

298 Gerstäcker, Friedrich: Der kleine Walfischfänger. 3. Aufl. Jena: Costenoble [1877].

Der // kleine Walfischfänger. // [Bordüre] // Erzählung für die Jugend // von // Friedrich Gerstäcker. // [Linie] // Dritte Auflage. // Mit 6 Bildern in Farbendruck. // Die Uebersetzung dieses Werkes ist vorbehalten. // [Bordüre] // Jena, // Hermann Costenoble. // Verlagsbuchhandlung.

VIII (davon die ersten 2 S. Verl.-Anz.), 371 S., [3] (von 5) Bl.; [2] S. Verl. Anz. : Ill. – 18,2 cm x 13,6 cm – Preis 5 M.

Frontispiz und 3 (von 5) Tafeln in Chromolithografie aus der Lithografischen Anstalt von J. G. Fritzsche, Leipzig; Originalhalbleinenband mit aufgeklebter Illustration in Chromolithografie, Titulatur in Goldprägendruck und farbiger Bordüre.

IJB München: H/S 334 000 (unvollst.)

Bilderwelt 1562; Gerstäcker-Verzeichnis S. 16; Goedeke-Fortführung 3/259, 42; GV 45, S. 410; Hobrecker-Braunschweig 2439; Klotz 1873/294 f.; Ries S. 545 (Gehrts 63)

Bartholomäus S. 10; Berthold S. 277; Beurteilungen Wien S. 15; Bücherhalle Krupp Nachtr., S. 860; Fischer, Großmacht 1–4, 1564; Fricke S. 171, 193; Hoegg S. 55; Hofer 788; Jugendschriften-Verzeichnis Berlin S. 20, 106; Jugendschriften-Verzeichnis Kiel 103; Katalog österreichische Gymnasien S. 6, 11, 73; Mitteilungen Aarau 1, S. 23; 5, S. 18; 6, S. 18; 7, S. 104; 18, S. 23; 20, S. 96; 23, S. 35; Musterkatalog Berlin 525; Musterkatalog Dresden 935; Musterverzeichnis 1892, 988; ²1895, 1491a; Panholzer S. 165; Peter S. 24; Ratgeber Frankfurt S. 19; Theden S. 98; Verzeichnis Wiesbaden 1, 198; Verzeichnis Würzburg 508

Centralblatt 1.1857, S. 351 f.; Die Grenzboten 15.1856, S. 399; PZ 18.1889, Literar. Beil. 14.1889, 11, S. 42

Auktorial vermittelte, durch Dialoge jedoch aufgelockerte, mehrsträngig angelegte (See-) Abenteuererzählung und Entwicklungsgeschichte. Die Robinson-Lektüre weckt Fernweh im jungen Carl und der Zufall will es, dass er tatsächlich auf große Fahrt um die ganze Welt gerät, zum Walfischfänger ausgebildet wird und nach Bestehen zahlreicher Abenteuer, erwachsen, zu seinen Eltern heimkehrt. Geschicktes Zusammenspiel von Abenteuerlichkeit, Wissensvermittlung und moralischer Botschaft. – Leipzig: Costenoble EA [1856], ²1863; Berlin: Neufeld & Henius ⁴[1906] (Ill. Johannes Gehrts, neue Rechtschreibung: Der kleine Walfischfänger); Repr. u.d.T. Der Walfischfänger und andere Seegeschichten (Husum 2000). Siehe Kap. 4.6.3; 4.6.6.

299 Gerstäcker, Friedrich: Die Welt im Kleinen für die kleine Welt. Bd. 1–4; 6.7. Leipzig: Schlicke 1857–1861.

1. Leipzig: Schlicke 1857. – Die // Welt im Kleinen // für // die kleine Welt // von // Friedrich Gerstäcker. // [Linie] // Mit 2 Karten in Buntdruck. // (Der Verfasser behält sich das Uebersetzungsrecht vor.) // [Bordüre] // Leipzig, // Verlag von Bernhard Schlicke. // 1857.

[4], X, [2], 108 S., [2] Bl.; [2] S. Verl.-Anz. : Ill. – 17 cm x 13,8 cm – Preis 20 NGr.

2. Europa. Leipzig: Schlicke 1857. – [Gesamttitle:] Die // Welt im Kleinen // für // die kleine Welt // von // Friedrich Gerstäcker. // [Linie] // Zweiter Band. // [Bordüre] // Leipzig, // Verlag von Bernhard Schlicke. // 1859.

[Stücktitel:] Die // Welt im Kleinen // für // die kleine Welt // von // Friedrich Gerstäcker. // [Linie] // Europa. // Mit 2 Karten. // (Der Verfasser behält sich das Uebersetzungsrecht vor.) // [Bordüre] // Leipzig, // Verlag von Bernhard Schlicke. // 1859.

[6], 129, [1] S., [2] Bl. : Ill. – 17 cm x 13,6 cm – Preis 20 NGr.

3. Nord-Amerika. Leipzig: Schlicke 1859. – [Gesamttitle:] Die // Welt im Kleinen // [weiter wie in 2 bis:] // Dritter Band. // [Bordüre] // Leipzig, // Verlag von Bernhard Schlicke. // 1859.

[Stücktitel:] Die // Welt im Kleinen // für // die kleine Welt // von // Friedrich Gerstäcker. // [Linie] // Nord-Amerika. // Mit einer Karte. // (Der Verfasser behält sich das Uebersetzungsrecht vor.) // [Bordüre] // Leipzig, // Verlag von Bernhard Schlicke. // 1859.

[6], 125, [1] S., [1] Bl.; [2] S. Verl.-Anz. : Ill. – 17, 8 cm x 12,6 cm – Preis 20 NGr.

4. Süd-Amerika. Leipzig: Schlicke 1860. – [Gesamttitle:] Die // Welt im Kleinen // [weiter wie in 2 bis:] // Sechster Band. // [Bordüre] // Leipzig, // Verlag von Bernhard Schlicke. // 1860.

[Stücktitel:] Die // Welt im Kleinen // für // die kleine Welt // von // Friedrich Gerstäcker. // [Linie] // Süd-Amerika. // Mit einer Karte. // (Der Verfasser behält sich das Uebersetzungsrecht vor.) // [Bordüre] // Leipzig, // Verlag von Bernhard Schlicke. // 1860.

[8], 111, [1] S., [1] Bl. : Ill. – 18,3 cm x 13,4 cm – Preis 20 NGr.

6. Asien. Leipzig: Schlicke 1861. – [Gesamttitle:] Die // Welt im Kleinen // [weiter wie in 2 bis:] // Sechster Band. // [Bordüre] // Leipzig, // Verlag von Bernhard Schlicke. // 1861.

[Stücktitel:] Die // Welt im Kleinen // für // die kleine Welt // von // Friedrich Gerstäcker. // [Linie] // Asien. // Mit einer Karte. // (Der Verfasser behält sich das Uebersetzungsrecht vor.) // [Bordüre] // Leipzig, // Verlag von Bernhard Schlicke. // 1861.

[8], 115, [1] S., [1] Bl. : Ill. – 17,7 cm x 13,7 cm – Preis 20 NGr.

7. Afrika. Leipzig: Schlicke 1861. – [Gesamttitle:] Die // Welt im Kleinen // [weiter wie in 2 bis:] // Siebenter Band. // [Bordüre] // Leipzig, // Verlag von Bernhard Schlicke. // 1861.

[Stücktitel:] Die // Welt im Kleinen // für // die kleine Welt // von // Friedrich Gerstäcker. // [Linie] // Afrika. // Mit einer Karte. // (Der Verfasser behält sich das Uebersetzungsrecht vor.) // [Bordüre] // Leipzig, // Verlag von Bernhard Schlicke. // 1861.

[8], 117, [1] S., [1] Bl.; [2] S. Verl.-Anz. : Ill. – 16,6 cm x 13,4 cm – Preis 20 NGr.

Die ersten zwei Bände mit zwei Karten, Bd. 3–7 mit einer Karte in kolorierter Lithografie (Bd. 4ff. aus der Lithografischen Anstalt von Steinmetz & Bornemann, Meissen), ab Bd. 2 gefaltet; in Bd. 1 ist ein »Prospectus« auf farbigem Papier mit eingebunden (2 Bl.); Bd. 1 und 4: Originalhalbleinenbände mit Illustration/Titulatur in Chromolithografie, Bd. 6 mit Illustration/Titulatur in Farbholzschnitt, hinten Verlagsangabe in Chromolithografie (1, 4) bzw. Abbildung in Farbholzschnitt (6).

StB Braunschweig I 66/512 (3.4;6.7); IJB München: H/S 94 350 (1); HAB Wolfenbüttel: Lo 1819 (2)

Brüggemann II 306; Gerstäcker-Verzeichnis S. 17; Goedeke-Fortführung 3/259, 52; GV 45, S. 410; Klotz 1873/297–300; Strobach, Kinderbücher 210; Wegehaupt III 1135

Bartholomäus S. 37; Beer 1878, S. 8; Fischer, *Großmacht* 1–4, 3847–3851; Freude S. 28; *Jugendschriften-Verzeichnis* Kiel C. 32; *Katalog österreichische Gymnasien* S. 2, 65; Lindig S. 484; *Mitteilungen Aarau* 1, S. 49; Panholzer S. 165; Peter S. 24; *Ratgeber Frankfurt* S. 24; Rolfus I, 70; *Wegweiser Dresden* 1884, S. 37

ASchZ 36.1859, S. 473, 811; 37.1860, Sp. 810; *Der Bildungsverein* 25.1895, 10, S. 91; *Centralblatt* 1.1857, S. 348 f.; *Die Grenzboten* 16.1857, S. 440; *PJB* 11.1858, S. 137; 12.1859, S. 484; 13.1861, S. 746; 14.1862, S. 221 f.; 18.1866, S. 375; 22.1871, S. 318; 34.1882, S. 177; *SchweizLZ* 26.1881, S. 415

Länderkunde, die sich vornehmlich an jüngere Kinder richtet. – Der nicht autopsierte Bd. 5 beschreibt Polynesien und Australien; weitere Ausg. ebd.: Bd. 1: 21866, Bd. 2: 21870, Bd. 3: 1876; Bd. 1–7: 3., wesentl. verb. Aufl. 1882 (Untertitel: »Unterhaltende Belehrungen über das Interessanteste und Wissenswürdigste aus der Völker- und Länderkunde zum Gebrauch für Schule und Haus. Unter Berücksichtigung der neueren Forschungen«, bearb. und hrsg. von A. W. Grube); Leipzig: Elischer 4., wesentl. verb. Aufl. 1893/94 (bearb. u. hrsg. von Paul Weigelt). Siehe Einl., Kap. 2.3; Kap. 6.3.5.

Gerstendörfer, Josef, * 19.4.1851 Mühlbach, Dr., Österreicher; Philosophiestudium, Gymnasialdirektor in Krumau/Böhmen; veröffentlichte Reiseliteratur für die Jugend, geologische Schriften.

300 Gerstendörfer, Josef: *Ins Erzgebirge*. Wien: Pichler 1882. (Gerstendörfer: Streifzüge durch unser Vaterland. Bd. 1.)

Ins Erzgebirge. // [Linie] // Eine Ferienreise durch das Egerthal und Erzgebirge. // [Bordüre] // Für die Jugend geschildert // von // Dr. Josef Gerstendörfer. // [Verlagssignet] // Wien, 1882. // Verlag von A. Pichler's Witwe & Sohn, // Buchhandlung für pädag. Literatur und Lehrmittel=Anstalt. // V. Margaretenplatz 2.

[Bogentitel:] Gerstendörfer, Streifzüge, I. Band. »Ins Erzgebirge«.

[Umschlagtitel:] [im Schild oben:] STREIFZÜGE // DURCH UNSER // VATERLAND. // [...]

[4], 196 S., [1] Bl. : Ill. – 20,5 cm x 13,5 cm – Preis 2 M.

Frontispiz in Holzschnitt; i. T. Holzschnittabbildungen, auch ganzseitige; Originalhalbleinenband mit floraler Ornamentik und Titulatur, teils in Rotdruck, hinten Verlagsangabe.

UB Wien: I 264

GV 45, S. 423; Klotz 1876/1

Fischer, *Großmacht* 11, S. 118; Hofer 861, 4447; Langthaler S. 63; Moisl/ Krautstengl 2, S. 89; Ommerborn, *Knaben* S. 27

Länder- und völkerkundliche Schrift. In Etappen einer Ferienreise führt der Verfasser in Schilderungen (mit Reflexionen und kleinen Belehrungen durchsetzt) in Natur und Kultur des Erzgebirges ein. In der pädagogischen Presse wird das vorliegende Buch als »Jugend-schrift« hoch gerühmt. Aus Verlagswerbung und Vorwort des Verfassers lässt sich aber auch schließen, dass v. a. ein schulischer Vermittlungskontext für dieses Buch anzunehmen ist. – Ebd. 21902. – Als Bd. 2 der Serie erschien Eine Fahrt auf der Donau (1885), nicht nummeriert war der Band Durch das Salzkammergut (o. J.; Ex. in UB Wien: I 264). Siehe Kap. 6.3.6.

Gertler, Josef (Joseph), * 10.1.1852 Tünscht/Böhmen, † 10.5.1903 Prag; Lehrer, Schulmann; Lehrer in Aussig und Warnsdorf, dort später Bürgerschuldirektor; veröffentlichte v. a. Humoristisches, für die Jugend neben dem unten beschriebenen Werk zwei Erzählungen und ein Lesebuch.

301 Gertler, Josef: Winterfreuden. [Komp.:] Gustav Kny. Wien: Pichler [um 1895].

Winterfreuden. // [Linie] // Ein Winter= und Weihnachts= Festspiel // für die Jugend. // [Linie] // Von // Bürgerschuldirektor Josef Gertler // in Warnsdorf, // in Musik gesetzt von Gustav Kny, Oberlehrer // in Neukrebitz. // [Schmuckvignette] // Wien. // A. Pichlers Witwe & Sohn, // V. Margaretenplatz 2.

16 S. – 19,5 cm x 12,3 cm – Preis unbekannt

ÖNB Wien: 458.815-B

Festspiel zur Winter- und Weihnachtszeit, das 17 Abschnitte mit Texten zur Deklamation für Knaben oder Mädchen (Alter der Sprecher jeweils angegeben) enthält, ergänzt durch Chorlieder, Wechselgesänge oder -gespräche. Thematisch geht es vom Beginn der Winterfreuden der Kinder bis zur Weihnachtsbescherung – mit für Kinder des bürgerlichen Milieus typischen Geschenken. – Weitere Ausg. Reichenberg: Fritsche 1893. Siehe Kap. 3.2.2.

Geyer, Anna s. Huffam, A.

Giehrl, Emmy (geb. v. Aschenbrenner, Pseud.: Tante Emmy), * 1.11.1837 Regensburg, † 15.10.1915 München; Schriftstellerin; lebte in München, 1858 Heirat mit Rudolf G.; veröffentlichte zahlreiche Jugend- und Volksschriften (Erzählungen, Märchen, Ratgeber), Erbauungsschriften. – *KJL-Lex.*, T. 1; *LKJL* 4, S.224

302 Giehrl, Emmy: Aus Nah und Fern. Straubing: Volks- und Jugendschriften-Verl., Manz [1896].

Aus Nah und Fern // [Linie] // Erzählungen für die Jugend // von // Emmy Giehrl // (Tante Emmy) // [Bordüre] // Straubing // Volks= und Jugendschriften=Verlag // Otto Manz

[4], 125, [1], 120 S., [2] Bl. : Ill. – 19,8 cm x 13,5 cm – Preis 3 M.

Frontispiz und eine weitere Tafel vor der 2. Paginierung in Autotypie, signiert von Georg Mühlberg; Originalleinenband mit Titulatur und floraler Rahmung, in Gold- und Schwarzprägung.

SB/KJA Berlin: B VIII, 23650

GV 47, S. 115; Klotz 1894/42; Wegehaupt IV 691

Borromäusverein-Verzeichnis 1900, 2554a; Hofer 756; *Verzeichnis Düren* 51; *Weihnachtskatalog München* S. 31

Enthält Umwelt- und Alltagsgeschichten sowie ein Märchen und eine historische Erzählung im teils erbaulichen Duktus. – Erschien im gleichen Jahr auch als Bd. 4 und 5 von G.s Gesammelten Jugend- und Volksschriften unter anderen Stücktiteln (4. Weihnachtsgrüße, 5. Für Mußestunden); (Titel-) Ausg. München: Volks- und Jugendschriften-Verl., Manz [1906 oder 1907], ebenso als Separatausgabe und in der Sammlung; die vorliegende Separatausgabe führt den Sammlungstitel inkl. Bandangabe als Bogentitel. Siehe Kap. 4.3.2; 4.3.5.

303 Giehrl, Emmy: Meinen Lieblingen. [Ill.:] Gottfr[ied] Franz [u.a.]. Straubing: Volks- und Jugendschriften-Verl., Manz [1894].

Meinen Lieblingen. // [Schmuckvignette] // Erzählungen und Märchen // für // Kinder von 8 bis 14 Jahren // von // Emmy Giehrl // (Tante Emmy). // Mit zwei Farbendruckbildern nach Aquarellen von Gottfr. Franz // und acht Holzschnitt-Illustrationen nach Beyschlag, Cei, Haquette, // Hiddemann, Iglar, Oehmichen, Rögge. // [Schmuckvignette] // Straubing. // Volks= und Jugendschriften=Verlag. // Otto Manz.

[2], 206 S., [10] Bl. : Ill. – 21,2 cm x 16 cm – Preis 4,50 M.

Frontispiz und 1 Tafel in Chromolithografie nach G. Franz, ausgeführt von E. Hochdanz, Stuttgart; 8 Tafeln in Holzstich nach den oben angegebenen Künstlern; Originalleinenband mit farbiger Illustration und Titulatur, teils in Goldprägung.

UB Augsburg: 01/GE 6918 G454 M5

GV 47, S. 115; Klotz 1894/34; Ries S. 436 (Beyschlag c), 466 (Cei a), 529 (Franz h), 574 (Haquette b), 593 (Hiddemann 1), 614 (Iglar a), 751 (Oehmichen b), 818 (Roegge a); Störmer 378

Borromäusverein-Gaben 1896, 379 (usw. bis 1900); *Borromäusverein-Verzeichnis* 1896/97, 10430; 1900, 687a; Hofer 147; Ommerborn, *Mädchen* S. 28; *Weihnachtskatalog München* S. 32

LitHw 33.1894, S. 492; *SchweizLZ* 45.1900, Beil. *Pestalozzianum* 6, S. 27

Sammlung aus kurzen, teilweise noch in der Exempeltradition stehenden moralischen und moralisch-religiösen Erzählungen (in den Wandlungsgeschichten führt Tadel zu Einsicht und Umkehr), denen Tiergeschichten und biedermeierliche Gedichte zur Seite gestellt sind. – München: Volks- und Jugendschriften-Verl., Manz ²1904. Siehe Kap. 4.1.3.

304 Giehrl, Emmy: Rudolf, ein Vorbild für Kinder. 3. Aufl. Donauwörth: Auer 1884.

Rudolf, // ein Vorbild für Kinder, // oder: // Von der Wiege ins frühe Grab. // [Linie] // Ein Lebensbild // von // Emmy Giehrl. // [Bordüre] // Dritte Auflage. // [Bordüre] // Donauwörth. // Verlag der Buchhandlung L. Auer. // 1884.

[Umschlagtitel:] [...] // Mit mehreren Bildern. // [Linie] // Donauwörth, 1884. // Verlag der Buchhandlung L. Auer. // *Agentur in New York bei Sullivan & Schaefer*, // 60 Barclay Street 60.

71, [1] S. : Ill. – 13,8 cm x 10,4 cm – Preis vermutl. 30 Pf.

9 Holzstichabbildungen i. T., davon 2 mit Angabe der Xylographischen Anstalt E. Ade und der Künstlerangabe JAD; Originalbrotschur mit in Bordüre gerahmter Titulatur, auch Blau- und Braundruck, innen und hinten Verlagsanzeigen.

BSB München: Paed. Pr. 1224

GV 47, S. 115; Klotz 1894/47

Herold S. 100; Hofer 753; Langthaler S. 51; Rolfus II, S. 14; *Verzeichnis Breslau* 1, S. 11; *Verzeichnis Wiesbaden* 1, 98; *Verzeichnis Würzburg* 631; *Weihnachtskatalog München* S. 32

ChrpädBl 9.1886, S. 431

Moralisch getönte Lebensgeschichte des tugendhaften und frommen, jedoch den ›Keim‹ eines frühen Tods in sich tragenden und alsbald versterbenden Rudolf, in der sich Biedermeierliches und Romantisches mit der neuromantischen Perspektive auf das Kind verbinden. – Ebd. EA 1879, ⁴1885, ⁵1906. Siehe Kap. 4.1.5.

Giese, Martha (Pseud.: Charlotte Steinau), * 17.4.1850 Osterburg/Altmark, † 13.7.1922 Potsdam; Lehrerin, Jugendschriftstellerin; ab 1875 Lehrerin an der städtischen Schule in Freienwalde/Oder; lebte später als freie Schriftstellerin; veröffentlichte fast ausschließlich Erzählungen für Mädchen, unter ihrem Pseudonym einige Erzählungen für die Jugend allgemein; Schriftleiterin der Zeitschrift *Für die Kinderstube* (1904–1917).

305 Giese, Martha: Heckenröschen. [Ill.:] W[ilhelm] Claudius. Stuttgart: Effenberger [1898]

Heckenröschen. // [Bordüre] // Eine Erzählung für Mädchen // von // Martha Giese. // Mit 4 Tonbildern von W. Claudius. // [Verlagssignet] // Stuttgart. // Verlag von Wilh. Effenberger. // (F. Loewes Verlag.)

[8], 134 S., [4] Bl.; [2] S. Verl.-Anz. : Ill. – 18,5 cm x 13,5 cm – Preis 2 M.

Frontispiz und 3 weitere Tafeln in Autotypie, signiert von Claudius; Originalleinenband mit farbiger Illustration/Titulatur, teils in Golddruck.

WLB Stuttgart: Paed. J. oct. 1759

GV 47, S. 129; GV-neu 44, S. 78; Havekost, *Mädchenbücher* B-23; Klotz 1896/5; Ries S. 470 (Claudius 94); Wegehaupt II 986

PJB 51.1899, S. 289

Auch in der Darstellung der Armut realistisch erzählte Waisenkindergeschichte. Zentrale Figur ist das im Vergleich zu ihrem Zwilingsbruder starke und aufopferungswillige 10-jährige Mädchen, das ihre mitverwaisten Geschwister, um ihre Trennung zu verhindern, zu Fleiß und Bescheidenheit anhält. Auch die beständige Prüfung des eigenen Gewissens und Tuns auf Gottgefälligkeit ist thematisiert. – Ebd., später Stuttgart: Loewe, weitere Aufl. bis ¹⁰[1920], auch in einem Sammelband G.s: Für die Mädchenwelt (ebd. 1909). Siehe Kap. 4.1.2.

306 Giese, Martha: Trostblümchen. [Ill.:] M[eta] Voigt, Eug[en] Klimsch. (Geleitw.: Victor Blüthgen.) Stuttgart: Effenberger [1896].

Trostblümchen. // [Bordüre] // Eine Erzählung für Mädchen // von // Martha Giese. // [Linie] // Mit 5 Farbdruckbildern von M. Voigt und Eug. Klimsch. // Stuttgart. // Verlag von Wilh. Effenberger. // (F. Loewes Verlag.)

[Geleitwort gezeichnet mit:] [...] // Victor Blüthgen.

[8], 110 S., [5] Bl. : Ill. – 19,6 cm x 14,5 cm – Preis 2 M.

Frontispiz und 4 weitere Tafeln in Chromolithografie, unsigniert; Originalhalbleinenband mit eingelegter Illustration/Titulatur in Chromolithografie, Titel in Goldprägdruck.

ALEKI, Köln: C Giese 4 HK

GV 47, S. 129; GV-neu 44, S. 78; Klotz 1896/17; Ries S. 642 (Klimsch 40), 947 (Voigt 1); Störmer 383; Wegehaupt II 988

Mitteilungen Aarau 21, S. 27

An Spyri erinnernder realistisch erzählter Kinderroman mit moral-didaktischem Impetus; Vorläufer einer problemorientierten Kinderliteratur. Ein fünfjähriges Mädchen kommt nach dem Tod des Vaters zum Onkel, hilft dessen schwerhöriger Tochter ein offeneres Wesen zu entwickeln und kann durch einen glücklichen Umstand auch ihre eigene Mutter wieder öfter sehen. – Ebd., später Stuttgart: Loewe weitere Aufl. bis ⁴1913. Siehe Kap. 4.1.2; 4.1.6.

Gillwald, Albert, * 17.10.1832 Creuzberg/Ostpreußen; Lehrer, Schriftsteller; Lehrer in Osterode/Ostpreußen; veröffentlichte Volks- und Jugenderzählungen, v. a. Abenteuer- und historische Erzählungen, die meist in Heftchenreihen erschienen. – *LRL*, T. 1.

307 Gillwald, Albert: Der Schützling des Abtes. Ill.: E[rnst Hermann] Walther. Dresden [u. a.]: Köhler [1894]. (Aus unserer Väter Tagen. 13.)

Aus unsrer Väter Tagen. // Bilder aus der deutschen Geschichte. // [Bordüre] // 13. // Der Schützling des Abtes. // Erzählung aus der Blütezeit des Klosterlebens // von // Albert Gillwald. // [Linie] // Illustriert von Maler E. Walther. // [Verlagssignet] // Dresden-Leipzig. // Verlag von Alexander Köhler.

[Umschlagtitel:] [Abb., oben auf Fahne:] Aus unserer Väter Tagen. // [...]

109 S., [4] Bl.; [3] S. Verl.-Anz. : Ill. – 19,2 cm x 13,8 cm – Preis 1 M.

Frontispiz und 3 weitere Tafeln in Autotypie, signiert E. H. W. (eine Tafeln signiert E. W. nach R. P.); 4 Kapitelanfangsillustrationen in Autotypie; Originalleinenband der Reihe mit Verlagsanzeigen auf den Vorsatzblättern.

SB/KJA Berlin: B VIII, 2398

GV 6, S. 469; 47, S. 174; Klotz 1903/21; Wegehaupt II 991

Bücherhalle Krupp Nachtr., S. 860; Hofer 1841

Kulturgeschichtliche Erzählung aus protestantischer Perspektive, die mit einer Zeitreise des jungen Lesers einsetzt. Orte der teils schwer überschaubaren Handlung sind die Klöster Paulinzelle und insbesondere Fulda. – Zur Reihe vgl. Nr. 28. Siehe Kap. 4.5.2.

Ginzel, Ferdinand; Prof. in Wien.

s. Gaudeamus: Nr. 287

Girardet, Karl (Charles), * 13.5.1813 Le Locle/Schweiz, † 24.4.1871 Versailles; Maler, Illustrator; lebte seit 1822 in Paris, wo er beim Aufstand der *Commune* ums Leben kam. – Ries S. 552.

s. Baumgarten, Johannes: Nr. 43

Glaß, A. s. Neidl, Julius

Glass (Glaß), **Luise**, * 4.2.1857 Altenburg/Thüringen, † 1932; Verlagsangestellte, Schriftstellerin; lebte 1888–1891 als Angestellte des Verlags Duncker in Berlin, siedelte dann nach Kahla, 1899 wieder nach Altenburg über; veröffentlichte Romane, Erzählungen, Märchen, Lustspiele, viele an junge Mädchen adressierte Erzählungen; Herausgeberin und Bearbeiterin einiger Erzählungen von C. Helm.

308 Glass, Luise: Gustel Wildfang. Stuttgart [u. a.]: Union Dt. Verl.-Ges. [1900]. (Kränzchen-Bibliothek. [2].)

[Schmucktitel:] [im Rankenwerk oben:] KRÄNZCHEN- // BIBLIOTHEK. // [Abb.] // [unten:] GUSTEL WILDFANG // von LUISE GLASS.

[Stücktitel:] Luise Glass [Schmuckvignetten] // Gustel // Wildfang // [Verlagssignet] // Union Deutsche Verlagsgesellschaft // [Schmuckvignette] Stuttgart [Schmuckvignette] Berlin [Schmuckvignette] Leipzig [Schmuckvignette]

VIII, 324 S. : Ill. – 17,3 cm x 12 cm – Preis 3 M.

Reihentitel in Strichätzung mit Abbildung und Rankenwerk (signiert J. V. C[issarz], das Innenbild F. PH. S. H.); Frontispiz in Autotypie nach E. Limmer, mit Textzitat als Bildlegende; Titel mit Unterstreichungen und Rotdruck; jedes Kapitel mit Strichätzung als Eingangsillustration, am Textende ebenfalls eine Strichätzung (Jugendstil); weitere Textabbildungen in Autotypie nach Limmer; Originalleinenband mit zweifarbigem Schmucktitel (Aufbau und Abbildung wie Reihentitelblatt), Vorsatzillustration von Cissarz signiert, Rücken überklebt.

WLB Stuttgart: Paed. J. oct. 3443

GV 47, S. 273; 80, S. 128; GV-neu 44, S. 267; 72, S. 338; Klotz 1923/11; Ries S. 690 (Limmer 15); Störmer 390

In 34 Kurzkapitel gegliederte Lebens- und Entwicklungsgeschichte, mit Elementen einer Pensionsgeschichte, die am Plot der markt gängigen Backfischliteratur orientiert ist. Charakteristisch sind, wie in Das Montagskränzchen (s. u.), Ereignisreichtum und lockerer Erzählton. – Erstdr. in der Mädchenzeitschrift Das Kränzchen (10.1897/98); weitere Buchausg. bei Union ²[1900] bis ³⁸[1930]. – Die Reihe Kränzchen-Bibliothek erschien in 39 Bänden bis 1934. Siehe Einl., Kap. 4; Kap. 4.4.1; 4.4.7; 7.2.8.

309 Glass, Luise: Das Montags-Kränzchen. 3. Aufl. Stuttgart [u. a.]: Union Dt. Verl.-Ges. [1899]. (Kränzchen-Bibliothek. [1].)

[Schmucktitel:] [im Rankenwerk oben:] KRÄNZCHEN- // BIBLIOTHEK. // [Abb.] // [unten:] DAS // MONTAGSKRÄNZCHEN // von LUISE GLASS.

[Stücktitel:] Luise Glass [Schmuckvignetten] // Das // Montags- [Schmuckvignetten] // [Schmuckvignetten] Kränzchen // Dritte Auflage // [Verlagssignet] // Union Deutsche Verlagsgesellschaft // Stuttgart [Schmuckvignette] Berlin [Schmuckvignette] Leipzig [Schmuckvignetten]

VI, 360 S. : Ill. – 17,3 cm x 12 cm – Preis 3 M.

Reihentitel wie in *Gustel Wildfang* (jedoch unsigniert), Frontispiz und Titelblatt ebenso; i. T. zu Beginn Kopfbordüre, zahlreiche Abbildungen in Autotypie, einige in Strichätzung; Originalleinenband wie *Gustel Wildfang*, ebenfalls mit überklebtem Rücken.

WLB Stuttgart: Paed. J. oct. 3443-1

GV 47, S. 273; 80, S. 128; GV-neu 44, S. 267; 72, S. 338; Klotz 1923/23; Ries S. 467 (Cissarz B: Reihe); Störmer 392; *Union-Verlagskatalog* Sp. 34, 67

Westermann 87.1899/1900, S. 589

Dieser erfolgreiche erste Band der Kränzchen-Bibliothek zeigt bereits die für große Teile der Mädchenliteratur des frühen 20. Jhs. typische Auflösung der Lebens- und Entwicklungsgeschichten in eine Reihe locker erzählter, unterhaltsamer Episoden, die sich auf kleine Unternehmungen aller Art (auch auf Anbändeleien mit Gymnasiasten) beziehen können. Der in 47 Kurzkapiteln gegliederte Roman über Erlebnisse einer Gruppe von Kränzchen-Schwestern lässt nichts mehr von der schwierigen gesellschaftlichen Situation der »höheren Töchter« in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. ahnen. – Erstdr. in der Mädchenzeitschrift Das Kränzchen (3.1890/91); nachgewiesene Buchausg. bei Union ²[1899] bis ³⁶[1927] (spätere Aufl. mit Textzeichnungen von Richard Gutschmidt). Siehe Kap. 4.4.1; 7.2.7.

Glaßbrenner, George Adolf (Adolph) Theodor (verschied. Pseud.), * 27.3.1810 Berlin, † 25.9.1876 ebd.; Schriftsteller, Journalist; nach kaufmännischer Lehre und Studium ab 1829 als Journalist, Redakteur und Schriftsteller tätig; lebte in Berlin und Hamburg, 1841–1850 in Neustrelitz, erhielt dort als führendes Mitglied der Demokratischen Partei Landesverweis; Verfasser (politisch-) satirischer und humoristischer Schriften und Beiträge; einige Reimerzählungen für Kinder. – *LKJL* 1, S. 476 f.

310 [Glaßbrenner, Adolf:] Lachende Kinder. [Ill.:] Th[eodor] Hosemann. 8. Aufl. Frankfurt am Main: Literarische Anst., Rütten & Löning [um 1860].

[Schmucktitel:] [Abb., oben:] Lachende Kinder // Mit Bildern // von Th. Hosemann. // [auf Tafel rechts:] Ach, dies allerliebste Buch // Ei, die Bilder bunt [...] // Theure Eltern, Taus[...] // Nun werd' ich auch [...] // Nun lern' ich bei [...] // All die allerschönsten [...] [rechts beschädigt] // [unter der Abb.] Achte Auflage. // [Linie] // Frankfurt am Main. // Literarische Anstalt. // (J. Rütten & Löning.) // (Druck von C. Krebs=Schmitt.)

Unvollst. Ex., vorh.: [1] Bl., Bl. 3, 5–7, 9–11, 13–17 (von 24) : Ill. – 25,3 cm x 19,4 cm – Preis unbekannt (1890: 1,80 M.)

Schmucktitel mit Holztischabbildung in Randzeichnungsmanier (Rotdruck), Schmuckbuchstaben und Vers in Rotdruck; 12 (von 24) Blätter mit kolorierten Holztischen und typografischem Text recto.

IJB München: H/4S 94 625 (unvollst.)

Brieger/Hobrecker A 182; Doderer/Müller 293; Frehse 31; Geister 112; Goedeke-*Fortführung* 3/375, 48; GV 47, S. 276; 65, S. 11; 75, S. 116; GV-neu 59, S. 447; Hauswedell 470 f.; Klotz 1924/1; Müller, *Kaiserzeit* 220; Pressler 133; Ries S. 610 (Hosemann 50); Rühle 266; Rümman, *Illustrierte Bücher* 802; Seebaß I 732; Seebaß II 637; Vogel-Leipzig 185; Wegehaupt III 1160 ff.

Katalog Dt. Lehrerversammlung Hamburg S. 43; *Verzeichnis Wien*, S. 5

PJB 6.1852, S. 309

Struwwelpetriade, gemünzt auf moralisches Lernen durch Verla- chen des gezeigten abweichenden Verhaltens und selbstverschulde- ten Unglücks. – Hamburg: Verlags-Comptoir EA 1850, ²1851; Frankfurt am Main: Literarische Anst. (Rütten & Löning) ³1852-¹⁷1913; Repr. Leipzig 1980. Siehe Kap. 1.6.

Gloux, Olivier s. Aimard, Gustave

Glücksberg, E. von; einzige Veröffentlichung.

311 Glücksberg, E. von: Im Jahre 1809. [Ill.:] Woldemar Fried- rich. Leipzig: Dürr 1882.

Im Jahre 1809. // Eine // Erzählung aus den Befreiungskriegen. // Der reiferen weiblichen Jugend gewidmet // von // E. von Glücks- berg. // [Schmuckvignette] // Mit Titelbild nach einer Original=Zeichnung // von // Woldemar Friedrich. // [Schmuck- vignette] // Leipzig, 1882. // Verlag von Alphons Dürr.

[2], 155, [1] S., [1] Bl.; [4] S. Verl.-Anz. : Ill. – 17 cm x 12 cm – Preis 4 M.

Frontispiz in Holztisch, nach W. Friedrich aus der Xylografischen Anstalt von F. Tegetmeyer; Originalleinenband mit Titel/Orna- mentik in Goldprägdruck.

SB/KJA Berlin: B VIII, 22687

GV 48, S. 70; Klotz 1942/1; Ries S. 532 (Friedrich 14); Wegehaupt III 1208

Mitteilungen Aarau 8, S. 60; *Verzeichnis Würzburg* 301

Historischer Roman mit starken Mädchenfiguren im Zentrum und mit intensiver Thematisierung von Liebe, Zuneigung, Ehe usw. Den historischen Hintergrund dieser pro-preußischen Erzählung bildet der Feldzug des Majors von Schill, dessen Legitimität im Roman kontrovers diskutiert wird. – Siehe Kap. 4.5.10.

Gobat, Johanna s. Zeller, Johanna

Godin, A(mélie) (d. i. Maria Anna Amalie Speyer, verh. Linz, wei- tere Pseud.: Amélie, Amélie Linz-Godin), * 22.5.1824 Bamberg, † 24.4.1904 München; Schriftstellerin; lebte zunächst in Mün- chen (Bekanntschaft mit Pocci, Kobell u. a.), 1845 nach der Hei- rat mit Franz Xaver Linz an verschiedenen Orten, nach 1870 wieder in München; veröffentlichte v. a. Märchen, auch Gedichte und Erzählungen; Mitarbeiterin der *Gartenlaube*. – *LKJL* 4, S. 226 f.

312 [Godin, A.:] Märchen. Stuttgart: Chelius 1858.

Märchen. // Von einer Mutter erdacht. // [Linie] // Für Kinder von 7 bis 10 Jahren. // [Linie] // Mit colorirten Stahlstichen. // [Bordüre] // Stuttgart. // Verlag von Rudolph Chelius. // 1858.

IV, 230 (von 231) S., [7] Bl. : Ill. – 17,1 cm x 13 cm – Preis unbe- kannt

Frontispiz und 6 weitere Tafeln in koloriertem Stahlstich; Ori- ginalpappband mit farbiger Illustration und Titel.

UB Augsburg: 221/GE 6923 C516 M1 (unvollständig)

GV 48, S. 149; Hobrecker-Braunschweig 2524; Klotz 1949/11 ff., 20; Seebaß II 647; *Union-Verlagskatalog* Sp. 35, 136 f.

Beurteilungen Wien S. 93; Fischer, *Großmacht* 1–4, Nr. 4249, Nr. 2512 (*Neue Märchen*); 11, S. 71 (*Neue Märchen*); Fricke S. 182, 193; Hofer 4734

Sammlung von moralischen, dem Genremuster der Wandlungsge- schichte folgenden Beispielerzählungen mit märchenhaften Ele-

menten und fantastischen Zügen. – Ebd. ²1859, ³1862; Leipzig: Berndt ⁴1875 oder 1876 (übernommen von Union Dt. Verl.-Ges.; vgl. Union-Verlagskatalog); ebd. [N.A. 1895] in der Universalbibliothek für die Jugend, 331.332). – Wurde fortgesetzt mit: Neue Märchen von einer Mutter erdacht (Glogau: Flemming [1869] u. ö.). Siehe Kap. 4.2.2.

313 Godin, A.: Märchenbuch. [Ill.:] Leopold Venus; [Holzscher:] Hugo Bürkner. Glogau: Flemming [1874].

Märchenbuch // von // A. Godin. // [Bordüre] // Mit 124 Holzschnitten und 1 Titelbild in Farbendruck // nach Originalzeichnungen // von // Leopold Venus, // Holzschnitt von Professor Hugo Bürkner. // [Verlagssignet] // Verlag von Carl Flemming. // Glogau.

VIII, 530, [2] S., [1] Bl. : Ill. – 23,2 cm x 17 cm – Preis 9 M. (Prachtband: 15 M.)

Frontispiz in Chromolithografie von E. Schmalzer nach L. Venus; i. T. zahlreiche Holzschnitte von Bürkner nach Venus, auch als Initialschmuck, teils ganzseitig, ausgeführt von G. Wesner, R. Jericke u. a.; Originalleinenband mit Illustration/Titulatur in Gold und Schwarz.

IJB München: H/4S 388 450

GV 48, S. 150; Hobrecker-Braunschweig 2529; Klotz 1949/21 ff.; Ries S. 547 (Geissler 16), 940 (Venus 6); Wegehaupt, Grimm 1, 270, 401; Wegehaupt, Grimm 2, 53; Wegehaupt II 2012 f.

Fischer, *Großmacht* 1–4, 2107; Fricke S. 168; Hofer 4996; *Mitteilungen Aarau* 4, S. 3; 6, S. 4; Theden S. 37, 57; *Verzeichnis Würzburg* 71; *Wegweiser Dresden* 1890, S. 75

ChpādBl 6.1883, S. 308; *Didaskalia* 76.1898, S. 1176; *Die Grenzboten* 32.1873, S. 400; 33.1874, S. 400; 34.1875, S. 437; 35.1876, S. 437; 36.1877, S. 399; 37.1878, S. 400; *PJB* 25.1874, S. 627; 31.1879, S. 294; *SchweizLZ* 24.1879, S. 14

Mit Holzschnitten reich und geschmackvoll illustrierte Sammlung von 64 Volks- und Dichtermärchen für Haus und Familie, vorzüglich geeignet für das »Kinderherz« (Vorw.). Neben fünf Märchen der Herausgeberin finden sich Märchen von Goethe (2), Brentano (2), Arndt (5), Hauff (4), Grimm (7 Märchen der Kleinen Ausgabe), Bechstein (4), Andersen (5) und Hackländer, ferner vier irische Märchen, drei orientalische Märchen (aus 1001 Nacht), zwei französische Feenmärchen, zwei Märchen nach Clementine Helm, jeweils ein Märchen nach Musäus, Holtei, Bergemann, Görres, Raimund, Perrault, d'Aulnoy, Sallet sowie vier Märchen ohne Herkunftsangaben. Insgesamt eine sehr erfolgreiche Mischung unterschiedlicher Märchenstrukturen in ästhetisch anspruchsvoller Präsentation. – Ebd. ²[1880], ³[1898]; Berlin: Schreyer ⁴[1902]; Berlin: Verl. Jugendhort [o. J.]; Teilausg. mit demselben Titel Glogau: Flemming [1878] (⁴1889, Berlin: Verl. Jugendhort [1908], Ill. nach R. Geißler u. L. Venus); zumindest ab 1885 Verfasserangabe Linz-Godin. Siehe Einl., Kap. 2.2 u. 4; Kap. 7.3.5.

Goebel, Ferdinand, * 24.9.1859 Köln, † 30.3.1940 Emmerich/Rhein; Schulmann, Schriftsteller; Rektor, auch Leiter des Heimatmuseums, der Stadtbücherei und des Stadtarchivs in Emmerich; Verfasser von Jugend- und Schulschriften (v. a. Klassiker-, Märchen- und Volksbuchbearbeitungen).

s. Münchhausens Reisen und Abenteuer zu Wasser und zu Lande: Nr. 643

Görner, Carl August, * 29.1.1806 Berlin, † 9.4.1884 Hamburg; Theatermann, Dramatiker; ab 1822 Schauspieler in Stettin, am Hoftheater in Köthen, Direktor einer Wandtruppe; ab 1827 Schauspieler, später Direktor am Hoftheater in Neustrelitz; ab 1848 in Breslau, ab 1853 in Berlin (Friedrich-Wilhelmstädtisches

Theater, Leitung der Kroll'schen Bühne) tätig; ab 1857 in Hamburg Schauspieler und Oberregisseur (Stadttheater, Thalia-Theater); Autor zahlreicher Lustspiele und Kinderkomödien, letztere erschienen in Görners Sammlungen *Kinder-Theater* (6 Bde., 1855/56, N.A. 1864, N.A. mit 15 Bdn. um 1900, später [teils?] u. d. T. *Märchentheater*), *Neues Kinder-Theater* (6 Bde., 1884) und *Weihnachts-Märchen-Komödien* (18 Bde., 1879–1884) sowie im größeren Umfang in den Schriftenreihen *Deutsches Theater* (ab 1874) und *Märchen-Spiele* (1921, 1928 ff.). – LKJL 4, S. 230 f. – Siehe ausführlich Kap. 3.2.9.

314 Görner, C[arl] A[ugust]: Die drei Haulemännchen. [N.A.] Berlin: Hofmann 1864.

Die // drei Haulemännchen // oder // das gute Liesel und 's böse Gretel // [Schmuckvignette] // Eine Komödie für Kinder // in 5 Bildern. // Nach einem Märchen bearbeitet // von // C. A. Görner. // [Schmuckvignette] // Den Bühnen gegenüber als Manuscript gedruckt; ich behalte mir durch diese Erklärung ausdrücklich das // Recht vor (laut Gesetz v. 20. Febr. 1854), die Erlaubniß zur öffentlichen Aufführung zu erteilen. // [rechts:] C. A. Görner. // [Schmuckvignette] // Berlin. // Verlag von A. Hofmann und Comp. // 1864.

24 S. – 19,5 cm x 13,4 cm – Preis 10 NGR.

Der im vorliegenden Ex. nicht vorhandene Umschlag mit einer Illustration von Th. Hosemann.

UB Braunschweig: [in:] 1008-0175

Brieger/Hobrecker A 313; Goedeke-Fortführung 3/460, 37, 41, 108; GV 48, S. 345; Hobrecker-Braunschweig 2546; Klotz 1967/4; Wegehaupt IV 746

Kinderschauspiel, das als Vorform der späteren Weihnachtsmärchen G.s gelten kann. Grundlage ist eine einfache, in fünf Episoden (Bildern) linear entwickelte Märchenhandlung. Das gute Liesel, von seiner bösen Stiefmutter und Stiefschwester gequält und ausgenutzt, wird von drei Zwergen (Haulemännchen) mit Schönheit und Reichtum belohnt, Mutter und Schwester werden bestraft, und Liesel wird von einem Herzog zur Gemahlin gewählt. Das stereotype moralische Märchen erhält seine Attraktivität v. a. durch multimediale Effekte: durch markante Schauplatzwechsel, durch Musik, Gesang und Tanz. – Erschien ebd. als erster Band in G.s Sammlung Kinder-Theater erstmals 1855, in der vorliegenden N.A. zusammen mit Die Prinzessin von Marzipan und der Schweinehirt von Zuckerland (in EA 1855 als zweiter Band des Kinder-Theaters, dieses ist weiterhin nachgewiesen als Märchentheater, Berlin: Bloch ²[1922]); zu den Ausgaben allgemein s. o. – Die Sammlung wurde fortgesetzt mit C. A. Görners Neues Kinder-Theater (Hamburg: Richter 1884; teilweise Ex. in SUB Hamburg: A 171). Siehe Kap. 3.2.9.

315 Görner, C[arl] A[ugust]: Der gestiefelte Kater. Nach [Charles] Perrault. Hamburg: Richter 1880. (Görner: Weihnachts-Märchen-Komödien. Volks-Ausgabe. Nr. 13.)

C. A. Görner's // Weihnachts-Märchen-Komödien. // Volks-Ausgabe. // [doppelte Linie] // [links:] Nr. 13. // Der gestiefelte Kater. // Märchen-Komödie in sechs Bildern. // Nach Perrault's gleichnamigen Märchen »le chat botté«, // frei bearbeitet // von // C. A. Görner. // [Schmuckvignette] // Alle Rechte vorbehalten. Ich behalte mir und meinen Erben oder // Rechtsnachfolgern das ausschließliche Recht vor, die Erlaubniß zur // öffentlichen Aufführung und zur Uebersetzung zu erteilen. // [rechts:] C. A. Görner. // [Bordüre] // Hamburg. // J. F. Richter. // 1880.

[4], 110 S. – 14,7 cm x 10 cm – Preis 75 Pf.

SUB Hamburg: A/43634-13

Goedeke-Fortführung 3/460, 157, 159, 168; GV 48, S. 345, 347; GV-neu 45, S. 34; Klotz 1967/3, 10; Wegehaupt II 1016

Fischer, *Großmacht* 6, S. 237

ChrpädBl 6.1883, S. 309

*Typisches Beispiel für G.s Weihnachtsmärchen. Es folgt im Handlungsgerüst dem Märchen Perraults, erweitert jedoch die Vorlage durch Szenen, die die Opulenz der Bühnendarstellung herausstreichen. Dazu gehören aufwendige Dekorationen, Musik- und Balletteinlagen sowie z.T. auch mit Kindern gestaltete tableaux vivants. Schwankmotive und parodistische Elemente (z. B. Hofkritik) werden besonders betont. Am Schluss steht eine Apotheose mit Blumen- und Goldregen, elektrischer Beleuchtung, Wolken, die die Bühne verhüllen etc. – Weitere nachgewiesene Ausgaben: Hamburg: Richter 1884 (in *G.s Sammlung Neues Kinder-Theater*, 2); Berlin: Bloch [1928] (Märchen-Spiele, 13); s. o. zu den Ausgaben allgemein. Siehe Einl., Kap. 2.3; Kap. 3.2.9.*

Götze, Emil; Illustrator. – Ries S. 555.

s. Album für Deutschlands Töchter: Nr. 4

Götze, Julius Woldemar, * 1.1.1843 Dresden, † 14.11.1898 Leipzig, Dr. phil.; Lehrer, Sozialpädagoge; nach Studium in Leipzig ab 1870 Hauslehrer in Berlin und Oberlehrer in Freiberg/Sachsen, ab 1873 Oberlehrer am Realgymnasium in Leipzig; Bemühungen in der werktätigen Erziehung (Herbart, Ziller, Barth), 1896 Leiter der Lehrerbildungsanstalt des Deutschen Vereins für Knabenhandarbeit; Schriften v.a. zur Lehrerbildung (Arbeitsunterricht).

s. Schlachtfanfare und Heroldsrufe: Nr. 795

Die goldene Fibel

316 Die goldene Fibel. [Hrsg.:] Philipp Wackernagel. Wiesbaden: Niedner [1863].

[Schmucktitel:] [Abb., darin auf Schriftrolle:] Die // goldene Fibel. // Durch // Philipp Wackernagel. // [unten:] // Wiesbaden. // Julius Niedner.

XIV, 112 S. : Ill. – 20,5 cm x 14,1 cm – Preis 3 M.

Holzstichtitel mit einer Zeile in Rotdruck; i. T. zahlreiche Holzstichabbildungen (teils als Initialschmuck oder Randzeichnung, auch ein ganzseitiges Bild) und Noten.

ALEKI, Köln: X Wa

Brüggemann I 865; Göbels, *ABC* S. 146; *GV* 153, S. 137; Hobrecker-Braunschweig 8094; May/Schweitzer 35; Müller 63; Seebaß II 2125; Wegehaupt III 3916

Dietrich S. 5; Fricke S. [164]; *Jugendschriften-Verzeichnis Berlin* S. 125; *Mitteilungen Aarau* 2, S. 6

ESchB 8.1864, S. 343

Literarisches Erstlesebuch, das das Potenzial der (Kinder-) Lyrik zur häuslichen Leselehre nutzen und die herrschende synthetische Leselehre durch ein analytisches Verfahren ablösen möchte. Die vorliegende Fibel ist nach diesem Konzept entworfen, das im Vorwort ausführlich erläutert wird. Vom Textbestand her hat die Sammlung jedoch ein ausgesprochen konservatives Profil: Volkstümliche Kirchenlieder, Gebete, Bibelsprüche, religiöse Kinderlieder und einige profane Kindergedichte bilden den Kern, am Ende ergänzt durch einige kurze Grimmsche Märchen. – Ebd. ²1869 (Titelauf.). Siehe Einl., Kap. 2.4; Kap. 2.2.2.

Goldenes Abc-Buch

317 Goldenes Abc-Buch mit Bildern und Reimen für artige Kinder. Stuttgart: Thienemann [1866].

Goldenes Abc-Buch // mit // Bildern und Reimen // für // artige Kinder. // [Schmuckvignette] // Stuttgart. // K. Thienemann's Verlag. // (Julius Hoffmann.)

[Umschlag:] [Rahmenornamentik, darin:] GOLDENES // ABC- // BUCH.

[2], 24 S., [12] Bl. : Ill. – 15,8 cm x 11,1 cm – Preis 10 NGr.

Titel in Linienrahmen; 12 Tafeln in kolorierter Lithografie auf Tongrund mit je 2 Alphabetbildern; restaurierter Originalhalbleinenband mit Titulatur und Rahmenornamentik (rote und goldene Kolorierung).

SB/KJA Berlin: B IIIb, 379 R

Bilderwelt 1008; *GV* 1, S. 42; Wegehaupt II 1020

Jugendschriften-Verzeichnis Berlin S.132; *Verzeichnis Wien* S.4; *Wegweiser Dresden* 1884, S.112

Fibel für den Hausgebrauch mit Alphabetseiten, Bildtafeln und Seiten mit gereimten Übungstexten. – Ebd. weitere Ausg. 1883; ¹³1887, ¹⁴1890. Siehe Kap. 1.2; 4.1.9.

Gottheil, Walther, * 15.3.1860 Königsberg/Ostpreußen, † 9.3.1885 Montreux; Literaturstudien, Aufenthalte in Italien und der Schweiz; Mitarbeiter am *Deutschen Montagsblatt*, Verfasser von Theaterstücken und Märchen.

318 Gottheil, Walther: Märchen. Ill.: Henry Albrecht, Martin Ränike. Berlin: Walther & Apolant [1884?].

Walther Gottheil's // Märchen. // [Bordüre] // Mit farbigen Illustrationen, nach Federzeichnungen // von // Henry Albrecht // und // Deckelbild von Martin Ränike. // [Bordüre] // Berlin. // Verlag von Walther & Apolant. // Markgrafenstraße 60.

225, [1] S. : Ill. – 19,3 cm x 14,4 cm – Preis unbekannt (*Berliner Märchen*, 1881: 3,50 M.)

Frontispiz und 14 ganzseitige Abbildungen in Strichätzung i. T. (Zinkografie von Edmund Gaillard, Farben von C. Krug); alle Textseiten in Bordüre gerahmt; aufwendiger Initialschmuck; Noten; Originalhalbleinenband mit aufgeklebter farbiger Illustration und Titulatur.

UB Augsburg: 221/GM 7651 G685

Promies C 32

Teilweise in fantastische Erzählungen übergehende Kunst- und Tiermärchen, im Berlin der 1880er Jahre angesiedelt. – Ebd. erschienen weiterhin G.s Berliner Märchen (1881 u. ö.); vorliegender Band wurde in der Berliner Buchdruckerei-AG, Setzerinnenschule des Lette-Vereins gedruckt. Siehe Kap. 4.2.

Gräbner, Gustav Adolf, † 1882; Verleger in Leipzig; veröffentlichte eine Robinsonbearbeitung für den Schulgebrauch.

319 Gräbner, G[ustav] A[dolf]: Robinson Crusoe. Vorw.: C[arl] Kühner [u. a.]. Leipzig: Verl. für erziehenden Unterricht (Gräbner) 1865.

Robinson Crusoe. // [Bordüre] // Mit Unterstützung von Gelehrten und Schulmännern // für die Jugend bearbeitet // von // G. A. Gräbner. // Bevorwortet // von // Dr. C. Kühner, Dir. der Muster-schule in Frankfurt a/M., // Prof. Dr. T. Ziller, Dir. d. päd. Seminars, u. Prof. Dr. K. Biedermann // in Leipzig. // Mit 48 Illustrationen. // [Linie] // Leipzig, // Verlag für erziehenden Unterricht. // (G. Ad. Gräbner.) // 1865.

XV, [1], 398 S., [1] Bl. : Ill. – 16,8 cm x 12 cm – Preis 1 Th., 3 NGr.

Mit einem Schmucktitel in Holzstich als Vortitel von H. Klitzsch & W. Rochlitz; i. T. 6 ganzseitige und 41 ca. halbseitige Abbildungen in Holzstich.

IJB München: H/S 66 450

Brüggemann I 282; Frehse 226; Göbels, 1870–1945, S. 140; GV 49, S. 286 f.; GV-neu 46, S. 66; Klotz 2014/1; Seebaß II 1626; Stach S. 93 f.; Ullrich S. 87 f., Nr. 24; Wegehaupt II 665

Bartholomäus S. 37; Berthold S. 277; Diekmann S. 13; Ellendt S. 5; Fischer, *Bücherschatz* S. 29; Fischer, *Großmacht* 1–4, 3496; Fricke S. 172, 193; Hofer 440; *Jugendschriften-Verzeichnis Berlin* S. 85, 88; *Jugendschriften-Verzeichnis Kiel* 115; *Katalog österreichische Gymnasien* S. 2, 73; Langthaler S. 62; *Mitteilungen Aarau* 3, S. 24; 6, S. 24; 7, S. 104; 8, S. 17; 14, S. 98; 16, S. 17; 20, S. 96; 23, S. 33, 117; Müllermeister S. 95; *Musterkatalog Berlin* 559 f.; *Musterkatalog Dresden* 937; *Musterverzeichnis* 1892, 506; 21895, 660; Peter S. 24; *Ratgeber Frankfurt* S. 24; Theden S. 60; *Verzeichnis Wiesbaden* 1, 200; *Verzeichnis Würzburg* 509; *Wegweiser Dresden* 1884, S. 37; 1886, S. 23; 1890, S. 16; Wiegand 1903, 189; 1912, S. 182; *Zur Jugendschriftenfrage* S. 109

ASchZ 47.1870, S. 327; BSchFr 6.1865, S. 256

Die sehr erfolgreiche, als Schullektüre konzipierte Bearbeitung von Campes Robinson der Jüngere (HKJL III, Sp. 215 ff.) gehört in den Kontext Herbartianischer Pädagogik. Neben einer sachlichen Überarbeitung ging es G. insbesondere um die Umgestaltung der von Campe gewählten Erzählweise. – Zahlreiche weitere Ausg., auch wohlfeile Ausg., Schul-, Pracht- und Volksausg., bis 461934 (401918] = Kriegsausg.), später noch neue Bearb.; auch schwed. Übers., vgl. Winquist 1973. Siehe a. Nr. 135; Einl., Kap. 2.3, 2.4; Kap. 4.6.4.

Graf, Emil Friedrich, * 6.8.1845 Zürich; Maler, Zeichner; in Frankreich und Deutschland tätig, ab 1872 in Zürich als Lithograf. – Ries S. 555 f.

s. Staub, Johannes: Nr. 866

Graube, H.; Illustrator.

s. Schmidt, Henriette: Nr. 806

Greenaway, Kate, * 17.3.1846 Hoxton/London, † 6.11.1901 Frognam/Hampstead; Illustratorin, Malerin, Verfasserin von Kinderreimen; begann zunächst mit dem Entwurf von Kartenmotiven, war seit 1870 zunächst Illustratorin von Kinderliteratur, publizierte dann mit Unterstützung des führenden Farbholzstechers der Zeit, Edmund Evans, eigene Bilderbücher, die hohe Anerkennung und weite Verbreitung fanden; ihre Kunst wurde als Mode international nachgeahmt. – LKJL 1, S. 462 f.; Ries S. 557.

s. a. Hart, Elizabeth Anna: Nr. 354

320 Greenaway, Kate: [The little folks painting book, dt.] Malbuch. [Text:] George Weatherly. Übers./Bearb.: Fanny Stockhausen. München: Stroefers [1880].

KATE GREENAWAY'S // MALBUCH // Für das kleine Volk. // [Bordüre] // Enthält 112 Holzschnitt-Illustrationen zum Colorieren. // Nach Zeichnungen von Kate Greenaway. // Mit beschreibenden Erzählungen und Reimen von George Weatherly. // Ins Deutsche übersetzt und ergänzt von // Fanny Stockhausen. // [Abb.] // München. // Theo. Stroefers Kunstverlag.

XIII S., S. 14–100; [2] S. Verl.-Anz. : Ill. – 23,4 cm x 18,7 cm – Preis 1,50 M. (in Leinen: 2,50 M.)

Frontispiz in koloriertem Holzstich; Titel und Vorwort mit Holzstichabbildungen; zahlreiche Holzstichabbildungen i. T., meist ganzseitig, teils zur Anleitung koloriert; alle Seiten in Linienrahmen; Originalbroschur mit Illustration/Titellatur in Holzstich.

SB/KJA Berlin: B IIIb, 747

Benjamin-Frankfurt 183; GV 50, S. 123; Ries S. 557 (Greenaway 3); Schilling S. A3; Seebaß II 675; Wegehaupt II 1038

Die Gegenwart 34.1888, S. 406

Zum Ausmalen werden neben den für Greenaway typischen Reihungen von Kinderfiguren auch Kinderszenen in ländlicher oder häuslicher Umgebung geboten, kommentiert durch mehr oder weniger sentimentale kleine Gedichte oder Geschichten. – Ebd. weitere Aufl.: 2[ca. 1881], 4[1884], 8[um 1890?]; Orig. Ausg. London 1879. – Zum Selbstbeschreiben ist Kate Greenaways Geburtstagsbuch für Kinder (Übers. Helene Binder, München: Stroefers [1880]; Ex. Berlin SB/KJA: 19 ZZ 1632). Siehe Kap. 1.10.

321 Greenaway, Kate: [Mother Goose or the old nursery rhymes, dt.] Ringel Ringel Reihe! Übers./Bearb.: Helene Binder. München: Stroefers [1881].

[Schmucktitel:] [Abb.] // RINGEL RINGEL // REIHE! // [Bordüre] // GÄNSEMÜTTERCHENS // REIME // zur Erheiterung für // GROSS UND KLEINE // Illustriert von // KATE GREENAWAY // Der englische Text übersetzt und ergänzt von // HELENE BINDER // [Abb.] // München: Theodor Stroefers Kunstverlag. // [unter dem Rahmen:] [Nachdruck verboten.]

48 S. : Ill. – 17,3 cm x 12,7 cm – Preis 4,50 M.

Vortitel S. [1], S. [2] und [4] mit je einem Farbholzstich (Vortitel zusätzlich mit 4 kleinen Abbildungen); Titel mit 2 Abbildungen in Farbholzstich; S. 5–48 mit Text und je einer großen Abbildung in Farbholzstich sowie teils weiteren kleinen Abbildungen; alle Seiten in Linienrahmen; signiert mit K. G.; Originalalleinband mit Ornamentik (Rautengittermuster) und Titelangabe, hinten dasselbe.

SB/KJA Berlin: B IIIb, 169

Klemm-Leipzig 159; Klotz 494/49; Ries S. 557 (Greenaway 6); Schilling S. A7; Seebaß II 1614; Wegehaupt II 2828

Bilderbuch, meist pro Seite ein auf wenige Figuren zentriertes, ornamental gestaltetes Bild, darunter ein Kinderreim oder kurzes Gedicht. – Erscheinungsjahr nach Verlagswerbung in anderer Stroefers-Veröffentlichung von 1882 und nach Ries; Orig.-Ausg. London 1881. Siehe Kap. 1.10.

322 Greenaway, Kate: [Under the window, dt.] Am Fenster. [Übers.]: Käthe Freiligrath-Kroecker. München: Stroefers [1880].

[Schmucktitel:] [Abb.] // AM FENSTER. // IN BILDERN UND VERSEN // VON // KATE GREENAWAY. // DER DEUTSCHE TEXT // VON // KÄTHE FREILIGRATH-KROECKER. // MÜNCHEN: // THEODOR STROEFER'S // KUNSTVERLAG. // (GESETZLICH GESCHÜTZT.)

64, [2] S. : Ill. – 24 cm x 19,1 cm – Preis 7,50 M.

Vortitel S. [1] mit Abbildung; S. [2]–[4], [6] mit nur einer Abbildung bedruckt; Titel ([S. 5]) mit einer Abbildung oben und zwei kleineren unten; das Inhaltsverzeichnis S. 7–14 mit 5–6 Randabbildungen je Seite; der Textteil S. 15–64 mit unterschiedlich großen Abbildungen, teils halb- oder ganzseitig; S. [2]–64 in einfacher oder doppelter Linienrahmung; die Illustrationen sind Farbholzstiche, teils signiert (K. G.), a. E. die Angabe des Holzstechers und Druckers Edmund Evans; Originalhalbleinband mit Rahmenillustrationen und Titellatur in Farbholzstich.

SB/KJA Berlin: B IIIb, 751

GV 50, S. 123; Klotz 1618/1; Ries S. 557 (Greenaway 1); Schilling S. A2; Seebaß II 676; Wegehaupt II 1036

Mitteilungen Aarau 9, S. 1

Die Gegenwart 34.1888, S. 406

Bilderbuch, ästhetisch interessant v. a. durch die rhythmische Reihung von Figuren in klaren Variationen, zart koloriert, unter jedem Bild ein Kinderreim oder beschreibendes bzw. erzählendes Gedicht. – Orig.-Ausg. London 1879; Repr. München 1978; Dortmund 1987. Siehe Einl., Kap. 4; Kap. 1.10.

Griesinger, Carl Theodor (Pseud.: Krummer Philipp), * 11.12.1809 Kirnbach/Schwarzwald, † 2.3.1884 Stuttgart; Redakteur, Buchhändler, Schriftsteller; nach Theologiestudium 1832 Pfarrgehilfe in Trossingen, 1833 Vikar in Freudenstadt; nach Übersiedlung nach Stuttgart ab 1835 Arbeit als Zeitschriftenredakteur und freier Schriftsteller, 1841–1848 in einer Buchhandlung tätig; nach Anklage aufgrund politischer Aktivitäten (1848/49) und zweijähriger Untersuchungshaft (Freispruch 1852) Auswanderung nach Nordamerika, 1857 Rückkehr, lebte als Schriftsteller und Buchhändler in Stuttgart; veröffentlichte v.a. historische Schriften und Belletristisches, auch Erzählungen für die Jugend.

323 Griesinger, Theodor: Im hohen Norden. Ill.: Guido Hammer, H[einrich] Leutemann, C. Kolb. Stuttgart: Thienemann 1864.

Im hohen Norden. // Reisen und Abenteuer in den Polarländern. // Der deutschen Jugend // und ihren Freunden gewidmet // von // Theodor Griesinger. // [Linie] // Mit Illustrationen // von // Guido Hammer, H. Leutemann u. C. Kolb. // [Bordüre] // Stuttgart. // K. Thienemann's Verlag. // (Julius Hoffmann.) // 1864.

IV, 338 S., [10] Bl. : Ill. – 22 cm x 17 cm – Preis 2 Th., 7 ½ NGr.

Frontispiz und 9 weitere Tafeln in Chromolithografie aus der Artistischen Anstalt von E. Hochdanz in Stuttgart nach G. Hammer, H. Leutemann und C. Kolb.

WLB Stuttgart: Paed. J. oct. 1867

Goedeke-*Fortführung* 3/688, 26; GV 50, S. 249; GV-neu 47, S. 42; Klotz 2058/7; Müller, *Kaiserzeit* 32; Ries S. 571 (G. Hammer c), 652 (C. Kolb a), 681 (Leutemann 24); Seebaß I 766

Bartholomäus S. 37; Berthold S. 278; Fischer, *Großmacht* 1–4, 3822; Fricke S. 177, 194; *Jugendschriften-Verzeichnis Berlin* S. 65; *Jugendschriften-Verzeichnis Kiel* C. 33; *Mitteilungen Aarau* 5, S. 66; *Musterkatalog Dresden* 504; *Musterverzeichnis* ²1895, 1493; Ommerborn, *Knaben* S. 28; Panholzer S. 168; *Wegweiser Dresden* 1886, S. 24; 1890, S. 16

Auf Expeditionsberichten beruhende Reise- und Abenteuererzählungen mit zahlreichen sachbelehrenden Passagen. – Stuttgart: Risch (auch Hofmann & Hohl?) ²1875; Esslingen: Schreiber ³1880; Leipzig: Oehmigke ⁴1894; Leipzig: Schroedter (Oehmigke) ⁵1912. Siehe Einl., Kap. 4; Kap. 6.3.7.

Grillenberger, Georg: vermutlich Lehrer, Verfasser eines häufig aufgelegten Schulbuchs für den Deutschunterricht (2. bis 7. Klasse, 1882 ff.)

s. Cooper, James Fenimore: Nr. 151

Grimm, Herman Friedrich, * 6.1.1828 Kassel, † 16.6.1901 Berlin, Sohn Wilhelm G.s, Dr.; Kunsthistoriker, Schriftsteller; juristisches und philologisches Studium in Berlin und Bonn, ab 1873 Professor für Neuere Kunstgeschichte in Berlin; 1884 Geheimer Regierungsrat; veröffentlichte neben Schauspielen und Novellen v.a. Schriften zur Kunst-, Literatur- und Kulturgeschichte.

s. Grimm, Jacob und Wilhelm: Nr. 325

Grimm, Jacob Ludwig Carl, * 4.1.1785 Hanau, † 20.9.1863 Berlin; Sprachwissenschaftler, Germanist, Sagen-, Mythen- und Märchensammler. – HKJL IV, Sp. 849 ff., 1368; Kümmerling-Meibauer 1, S. 397 ff.; LKJL 1, S. 465 ff.

s.a. Groeben, Elisabeth von der: Nr. 327

s.a. Hodler, Emma: Nr. 395

s.a. Kühne-Harkort, Henriette: Nr. 544

324 Grimm, [Jacob und Wilhelm]: Grimms Märchen. Ill. Heinrich Vogeler. Berlin: Kitzler 1900. (Deutsche Dichter in Auswahl fürs Volk. Nr. 3.)

Deutsche Dichter [3 Schmuckvignetten] // [3 Schmuckvignetten] in Auswahl fürs Volk // Herausgegeben von Dr. Ludwig Jacobowski // [doppelte Bordüre] // [links:] Nr. 3. [–] [rechts:] Nr. 3. // Grimm's Märchen // Illustriert von // Heinrich Vogeler=Worpswede. // [Schmuckvignette] // Berlin 1900 // Verlag G. E. Kitzler, Berlin S.

64 S. : Ill. – 15,2 cm x 11,1 cm – Preis 10 Pf.

Mit 3 größeren Eingangsillustrationen und 6 kleineren Abbildungen in Strichätzung, signiert H. V.

UB Braunschweig: 1005-5210

GV 28, S. 369; 50, S. 287; Hobrecker-Braunschweig 2735; Ries S. 943 (Vogeler 2); Wegehaupt, *Grimm* 1, 284

Weihnachtskatalog Köln 1911, S. 7

Eine der preiswerten, künstlerisch-bildungsidealistisch ambitionierten KHM-Ausgaben der Jahrhundertwende ohne spezifische Adressierung, mit einem Vorwort Rudolf Steiners zum Tode des Reihenherausgebers. Steiner spricht von »Zehnpfennigheften«. Das vorliegende Heft enthält, ausgestattet mit einigen Illustrationen von Vogeler, die fünf Märchen »Aschenputtel, »Rotkäppchen«, »Tischlein deck dich«, »Die sieben Raben« und »Die Gänsemagd«. – 1907 erschien eine vollständige KHM-Ausg. mit Vogeler-Ill. (Leipzig: Hesse & Becker, Hrsg. Wolgast). Siehe Einl., Kap. 2.3, 4.

325 Grimm, [Jacob und Wilhelm]: Kinder- und Hausmärchen. Große Ausg., 25. Aufl. Hrsg.: Herman Grimm. [Ill.:] V[ictor] P[aul] Mohn. Berlin: Hertz 1893.

Kinder- und Hausmärchen // gesammelt // durch die // Brüder Grimm. // [Linie] // Herausgegeben von Herman Grimm. // [Linie] // Große Ausgabe. // 25. Auflage. // Mit 4 Aquarellen von V. P. Mohn. // [Verlagssignet] // Berlin. // Verlag von Wilhelm Hertz. // (Bessersche Buchhandlung.) // 1893.

XI, [1], 507 S., [4] Bl. : Ill. – 21,1 cm x 15,3 cm – Preis 4 M.

Frontispiz und 3 weitere Tafeln in Chromolithografie nach Mohn (1892)

SLUB Dresden: 3 A 4994 Ki

GV 50, S. 484 f.; GV-neu 47, S. 107; Hauswedell 507; Hobrecker-Braunschweig 2717; Klotz 9000/699 u. ö.; Ries S. 726 (Mohn 11); Seebaß I 771; Wegehaupt, *Grimm* 1, 278, 391, 410; Wegehaupt, *Grimm* 2, 10; Wegehaupt II 1054–1058

Der Band enthält, durch drei ganzseitige Farbtafeln illustriert, 210 Texte, die letzten zehn als »Kinderlegenden« von den vorangehenden 200 Märchen abgetrennt. Letztere werden – in der bekannten Nummerierung zwischen Nr. 1, »Der Froschkönig«, und Nr. 200, »Der goldene Schlüssel«, geboten. Vorangestellt ist dem Band eine Widmung W. Grimms an Bettina von Arnim von 1843 (vgl. HKJL IV, Sp. 849 ff.). – Berlin: Realschulbuchhandl. EA 1812/15; die Große Ausg. erschien bis 1900 in den Originalverlagen: Berlin: Reimer ²1819-1822; Göttingen: Dieterich ³1837; Berlin: Hertz bzw. Besser ⁹1870; Stuttgart: Cotta ³⁰1899. Siehe Einl., Kap. 2.3, 4.

326 Grimm, [Jacob und Wilhelm]: Rotkäppchen. Bearb.: Franz Wiedemann. [Ill.:] [Anton Gareis]. [N.A.] Dresden: Meinhold [1875]. (Deutsche Märchen. Bd. 1, [1].)

[Gesamttitle:] Deutsche Märchen. // Erster Band. // Enthaltend: // Rothkäppchen. Schneewittchen. // Frau Holle. // Die sieben Raben. [Schmuckvignette] Tischchen deck' dich. // Hans im Glück. // Mit 36 Illustrationen in Farbendruck // nach Original=Aquarellen von // Gareis, Hosemann und Sonderland. // [Bordüre] // Text von Franz Wiedemann und Pauline Schanz.

// [Bordüre] // Dresden, // Druck und Verlag von C. C. Meinhold & Söhne, // Königl. Hofbuchdruckerei.

[Stücktitel:] Rothkäppchen. // [Bordüre] // Märchen // nach Grimm frei bearbeitet von Franz Wiedemann. // Mit 6 bunten Bildern nach Original=Aquarellen // von // Anton Gareis. // [Abb.] // Dresden, // Druck und Verlag von C. C. Meinhold & Söhne. // Königl. Hofbuchdruckerei.

8 S., [6] Bl.: Ill. – 25,5 cm x 19,2 cm – Preis vermutl. 1 M. (Bd. 1 zs.: 7 M.)

Zwischentitel mit Holzstichabbildung; 6 Holzstichtafeln.

SB/KJA Berlin: B IV 1b, 625

GV 92, S. 432; 94, S. 179 f.; Klotz 1911/1; 9000/1042 f., 1272 u. ö.; Ries S. 540 (Gareis 1, a); Wegehaupt, *Grimm* 1, 267; Wegehaupt, *Grimm* 2, 48; Wegehaupt II 1091

Fischer, *Großmacht* 1–4, 5108

Märchenbilderbuch aus einer Reihe mit bearbeiteten Texten. Auffällig ist der Stilkontrast zwischen den biedermeierlich-traditionellen Schwarz-Weiß-Illustrationen und den moderneren Chromolithografien. – Die Reihe erschien zunächst in 15 Teilen (Folge 1, 1871–75) und wurde mit 6 Nummern einer 2. Folge fortgesetzt (1876–1881), auch Sep.-Ausg.; vorliegende Ausg. ist eine neue Zusammenstellung von 6 Märchen. Siehe Einl., Kap. 2.3; Kap. 1.3.

Grimm, Wilhelm Carl, * 24.2.1786 Hanau, † 16.12.1859 Berlin. Siehe HKJL IV, Sp. 1372. – LKJL 1, S. 465 ff.

s. Grimm, Jacob und Wilhelm: Nr. 324, 325, 326, 327, 395, 544

Groeben, Elisabeth Victoria Gräfin von der, * 1841, † 1926; veröffentlichte Märchendramen.

327 Groeben, Elisabeth [von der]: Dramatisierte Märchen. Nach ([Jacob und] W[ilhelm]) Grimm [u.a.] Leipzig: Spamer 1877. (Neue Haus- und Jugendbibliothek. Ser. 6: Kinder- und Puppentheater; Gruppe 2, Nr. 1–11; 13–15.)

[Reihentitel:] Neue // Haus- und Jugendbibliothek. // Mit // vielen Tonbildern, zahlreichen in den Text gedruckten Abbildungen, // kolorierten Bildern, Karten etc. // [Linie] // Sechste Serie. // [Linie] // Unterhaltendes, // Lehrreiches und Wissenswerthes für Jung und Alt. // [Bordüre] // Kinder- und Puppentheater. Zweite Gruppe. // Nr. 1–15. // [Linie] // Von // Elisabeth Gräfin Groeben. // [Bordüre] // Mit zahlreichen in den Text gedruckten Illustrationen und Tonbildern. // [Bordüre] // Leipzig. // Verlag von Otto Spamer. // [Linie] // 1877.

[Gesamttitle:] Kinder- und Puppentheater. // Zweite Gruppe. Nr. 1–15. // [Bordüre] // Dramatisierte Märchen. // Nach // Grimm, Hauff, Musäus, Leander u.a. // [Linie] // Mit Winken und Unterweisungen // in // Bezug auf Ausstattung und Aufführung. // Von // Elisabeth Gräfin Groeben. // [Bordüre] // Inhalt: // [in 3 Sp., links:] 1. Rothkäppchen. // 2. Rumpelstilzchen. // 3. Die Höckernasigen. // 4. Blanka und Roselinde. // 5. Die Rose des Zaubergartens. // [Mitte:] 6. König Drosselbart. // 7. Das Wasser des Lebens. // 8. Die Geschwister. // 9. Froschkönig. // 10. Blaubart. // [rechts:] 11. Falada. // 12. Christmärchen. // 13. Dornröschen. // 14. Hänsel und Gretel. // 15. Das unsichtbare Königreich. // [Linie] // Mit 20 Text-Illustrationen und einem Titelbilde. // [Bordüre] // Leipzig. // Verlag von Otto Spamer. // [Linie] // 1877.

[Stücktitel 1:] Illustriertes Kinder- und Puppentheater. // [Linie] // Zweite Gruppe. // [Bordüre] // 1. // Rothkäppchen. // Schauspiel in zwei Akten. // [Linie] // Für Kindertheater frei bearbeitet // nach // W. Grimm. // [Schmuckvignette] // Verlag von Otto Spamer in Leipzig. // [Bogentitel:] v. d. Groeben, dram. Märchen. 1

[Stücktitel 2 wie in 1 bis:] // 2. // Rumpelstilzchen. // [weiter wie in 1 bis:] // [Bogentitel:] v. d. Groeben, dram. Märchen. 2

[Stücktitel 3 wie in 1 bis:] // 3. // Die Höckernasigen. // Lustspiel in drei Akten. // [Linie] // Für Kindertheater // frei nach dem Englischen bearbeitet. // [weiter wie in 1 bis:] // [Bogentitel:] v. d. Groeben, dram. Märchen. 3

[Stücktitel 4 wie in 1 bis:] // 4. // Blanka und Roselinde. // Schauspiel in vier Akten. // [Linie] // [weiter wie in 3 bis:] // [Bogentitel:] v. d. Groeben, dram. Märchen. 4

[Stücktitel 5 wie in 1 bis:] // 5. // Die Rose des Zaubergartens. // Schauspiel in vier Akten. // [Linie] // Für Kindertheater frei bearbeitet // nach // A. Godin. // [weiter wie in 1 bis:] // [Bogentitel:] v. d. Groeben, dram. Märchen. 5

[Stücktitel 6 wie in 1 bis:] // 6. // König Drosselbart // Schauspiel in vier Akten. // [weiter wie in 1 bis:] // [Bogentitel:] v. d. Groeben, dram. Märchen. 6

[Stücktitel 7 wie in 1 bis:] // 7. // Das Wasser des Lebens. // Schauspiel in drei Akten. // [weiter wie in 1 bis:] // [Bogentitel:] v. d. Groeben, dram. Märchen. 7

[Stücktitel 8 wie in 1 bis:] // 8. // Die Geschwister. // Schauspiel in drei Akten. // [Linie] // Für Kindertheater frei bearbeitet // nach // Eduard Duller. // [weiter wie in 1 bis:] // [Bogentitel:] v. d. Groeben, dram. Märchen. 13 [vielm.: 8]

[Stücktitel 9 wie in 1 bis:] // 9. // Froschkönig. // [weiter wie in 1 bis:] // [Bogentitel:] v. d. Groeben, dram. Märchen. 9

[Stücktitel 10 wie in 1 bis:] // 10. // Blaubart. // Schauspiel in drei Akten. // [Linie] // Für Kindertheater frei bearbeitet // nach // Chr. Perrault. // [weiter wie in 1 bis:] // [Bogentitel:] v. d. Groeben, dram. Märchen. 1[0]

[Stücktitel 11 wie in 1 bis:] // 11. // Falada. // Schauspiel in drei Akten. // [weiter wie in 1 bis:] // [Bogentitel:] v. d. Groeben, dram. Märchen. 11

[Stücktitel 13 wie in 1 bis:] // 13. // Dornröschen. // Schauspiel in drei Akten und einem Bilde. // [weiter wie in 1 bis:] // [Bogentitel:] v. d. Groeben, dram. Märchen. 13

[Stücktitel 14 wie in 1 bis:] // 14. // Hänsel und Gretel. // Schauspiel in vier Akten. // [weiter wie in 1 bis:] // [Bogentitel:] v. d. Groeben, dram. Märchen. 14

[Stücktitel 15 wie in 1 bis:] // 15. // Das unsichtbare Königreich. // Schauspiel in drei Akten. // [Linie] // Für Kindertheater frei bearbeitet // nach // Rich. Leander // [weiter wie in 1 bis:] // [Bogentitel:] v. d. Groeben, dram. Märchen. 15

VIII, 279 (12, 16, 24, 20, 16, 20, 28, 24, 12, 22, 20, 16, 20, 15) S., [1] Bl.; [1] S. Verl.-Anz. : Ill. – 20,6 cm x 14,9 cm – Preis 50 Pf. (pro Stück; zs. 5,50 M.)

Mit einer Tafel in Farbholzstich zwischen Reihen- und Stücktitel nach L[udwig] B[urger]; jedes der zusätzlich getrennt paginierten Stücke mit einer Holzstichabbildung zu Beginn, Nr. 11 mit 2 Abbildungen (meist nach L. Bechstein, je eine nach H. Vogel und C. G. Specht); Schmuckinitialen; Originalhalbleinenband mit Illustration/Titulatur in nachkoloriertem Farbholzstich, hinten Holzstichabbildung, Vorsatzblatt mit Verlagsanzeigen.

IJB München: H/S 15 700 (unvollst.: Nr. 12 fehlt)

Brüggemann I 296; GV 50, S. 328; 75, S. 163; Hobrecker-Braunschweig 2795; Klotz 2080/1; Kord S. 375; Seebaß I 781; Strobach, *Kinderbücher* 520; Wegehaupt II 1102

Fischer, *Großmacht* 1–4, 4075

ASchZ 53.1876, S. 403

Sammlung von 15 dramatisierten Märchen zur Aufführung durch Kinder im Familienkreis; Puppenspiele sind nicht enthalten. Für

jedes Stück werden die erforderlichen Kostüme, Dekorationen und Requisiten vorab ausführlich beschrieben. Alle Dialoge sind versifiziert, um Kindern das Auswendiglernen der Rollen zu erleichtern. – Die 15 Stücke waren auch einzeln erhältlich; ebd. wohl. Ausg. [1882], [1894]. – Zur ersten Gruppe der Unterreihe Kinder- und Puppentheater s. Nr. 544; bei der Hauptreihe Neue Haus- und Jugendbibliothek handelt es sich um die sonst Neue Jugend- und Hausbibliothek o. ä. bezeichnete Reihe. Siehe Kap. 3.3.2.

Groh, August, * 25.2.1871 Neckarsteinach, † 1944; Historien- und Monumentalmaler, Illustrator; lebte in Karlsruhe, dort ab 1898 als Lehrer, ab 1900 als Professor an der Kunstgewerbeschule tätig. – Ries S. 561.

s. Clément, Bertha: Nr. 146

Groner, Auguste (geb. Kopalik; verschied. Pseud.), * 16.4.1850 Wien, † 28.3.1929 ebd.; Lehrerin, Schriftstellerin; nach Ausbildung in Malerei und Kunst Besuch einer Lehrerinnenbildungsanstalt; ab 1875 städtische Volksschullehrerin in Hetzendorf, ab 1878 in Wien; 1879 Heirat mit Richard G.; veröffentlichte v.a. historische Erzählungen, viele für die Jugend und in Zeitschriften.

328 Groner, A[uguste]: Aus Tagen der Gefahr. Wien [u.a.]: Prochaska [1891].

Aus // Tagen der Gefahr. // [Linie] // Drei vaterländische Erzählungen aus der Vergangenheit // Österreichs // von // A. Groner. // Mit einem Deckelbilde in Farben und vier Textbildern. // [Schmuckvignette] // Wien und Teschen. // Verlag der k. und k. Hofbuchhandlung Karl Prochaska.

[4], 180 S., [4] Bl.; [2] S. Verl.-Anz. : Ill. – 19 cm x 14 cm – Preis 3 M.

4 Tafeln in Autotypie; Originalhalbleinenband mit farbiger Illustration/Titulatur und der Angabe: »Prochaska's Oesterr. ungar. Jugendschriften«; die Verlagsanzeige a.E. ist überschrieben mit »Neue österreichische Jugendschriften«.

ÖNB Wien: 91.015-B

GV 51, S. 13; Klotz 2091/20

Hofer 4127; Moißl/Krautstengl 2, S. 28

Der Band enthält drei historische Erzählungen: Die erste spielt im Wien des Jahres 1679, zur Zeit der Pest, die zweite 1491, als die Türken Kärnten und die Steiermark bedrohten, und die dritte ist in das zur Hauptstadt von Böhmen aufsteigende Prag (1153) verlegt. – Siehe Kap. 4.5.2.

Das große Jahr 1870

329 Das große Jahr 1870. Hrsg.: Oskar Höcker, Otto [Spamer]. Berlin [u.a.]: Spamer 1871. (Otto Spamers Jugend- und Hausbibliothek. Ser. 3; Bd. 11: Vaterländisches Ehrenbuch, [3].)

[Reihentitel:] Otto Spamer's // Jugend- und Hausbibliothek. // Mit // vielen Tonbildern, zahlreichen in den Text gedruckten Abbildungen, // kolorierten Bildern, Karten etc. // [Bordüre] // Dritte Serie. // Elfter Band. // [Bordüre] // Neues Vaterländisches Ehrenbuch. // Gedenkbuch // an das große Jahr der deutschen Einigung. // Von // Oskar Höcker & Franz Otto. // [Linie] // Mit zahlreichen in den Text gedruckten Illustrationen, vielen Tonbildern u. s. w. // [Bordüre] // Leipzig. // Verlag von Otto Spamer. // [Linie] // 1871.

[Stücktitel:] Das große Jahr 1870. // [Linie] // Neues // Vaterländisches Ehrenbuch. // [Bordüre] // Große Tage // aus Deutschlands neuester Geschichte. // Ein Gedenkbuch // an die wichtigsten Ereignisse des nationalen Krieges im Jahre // der deutschen

Einigung. // Herausgegeben // von // Oskar Höcker und Franz Otto. // [Abb.] // Mit zahlreichen Text=Illustrationen, Tonbildern und einem bunten Titelbilde. // [Bordüre] // Berlin & Leipzig. // Verlag von Otto Spamer. // [Linie] // 1871.

[Zwischentitel S. 389:] Das zweite große Jahr. // 1871. // [...]

X, 464 S., [10] Bl. : Ill. – 20,8 cm x 15,3 cm – Preis 4,50 M. (in Leinen: 5 M.)

Stücktitel mit Holzstichabbildung; Frontispiz in Farbholzstich; 9 Holzstichtafeln und zahlreiche Textabbildungen in Holzstich (auch technische Zeichnungen und Karten), teils ganzseitig; signiert u.a. von August Beck und verschiedenen Stechern (u.a. die Xylografischen Anstalten C. Schmetzing, Dunker & Peiser); Schmuckinitialen; restaurierter Band mit Teilen des Originalhalbleinenumschlages (Illustration/Titulatur in Farbholzstich).

ALEKI, Köln: C Hoeck 10 HK

GV 62, S. 325–328; 70, S. 311; 105, S. 458; GV-neu 58, S. 17; Klotz 2729/29, 84, 122; 5262/14, 26, 45; Müller, Kaiserzeit 107; Wegehaupt III 3596

Bartholomäus S. 65; Berthold S. 297; Fischer, *Großmacht* 1–4, 1517; *Jugendschriften-Verzeichnis* Kiel B. 181; *Musterverzeichnis* ²1895, 1393; *Ratgeber Frankfurt* S. 45; *Verzeichnis Wiesbaden* 2, 274; *Wegweiser Dresden* 1886, S. 12; 1887, S. 17

AlitA 7.1871, S. 122 f.; 10.1872, S. 212; *Bildungsverein* 11.1881, 49, S. [4]; *DtRZ* 23.1886, Bd. 1, Sp. 926; *Vom Fels zum Meer* 2.1882/83, S. 487

Nationalistisch angelegte Geschichtsdarstellung mit zahlreichen kriegsverherrlichenden Schlachtenbeschreibungen. – Ebd. ³1882, ⁴1886, ⁵1889, ⁶1895 u. d. T. Der Nationalkrieg gegen Frankreich (so auch ⁹1915); vgl. a. Nr. 331. Siehe Einl., Kap. 4; Kap. 4.5.8; 6.3.5.

Der große König und sein Rekrut

330 Der große König und sein Rekrut. Bearb.: Otto [Spamer] [nach] A.H. Brandrupp. Leipzig: Spamer 1862. (Neue Jugend- und Hausbibliothek. Ser. 2; Bd. 7.)

[Reihentitel:] Neue // Jugend- und Hausbibliothek. // Mit // vielen Tonbildern, zahlreichen in den Text gedruckten Abbildungen, // colorierten Bildern, Karten etc. // [Linie] // Zweite Serie. Siebenter Band. // [Linie] // Der // große König und sein Rekrut. // Herausgegeben // von // J.G. Chr. Franz Otto. // [Bordüre] // Mit vielen in den Text gedruckten Illustrationen, Tonbildern u.s.w. // [Bordüre] // Leipzig. // Verlag von Otto Spamer. // [Linie] // 1862.

[Stücktitel:] Der // große König und sein Rekrut. // Lebensbilder // aus der Zeit des siebenjährigen Krieges. // [Bordüre] // Unter theilweiser Benutzung // eines // historischen Romans von A.H. Brandrupp, für Volk und Heer, // insbesondere die vaterländische Jugend bearbeitet // von // J.G. Chr. Franz Otto. // [Abb., rechts davon:] Der Mensch denkt, // Gott lenkt. // Mit 10 Ton- und Buntdruckbildern, sowie 125 in den Text gedruckten Illustrationen. // [Linie] // Leipzig. // Verlag von Otto Spamer. // [Linie] // 1862.

XII, [2], XX, 382 S., [9] (von 10) Bl. : Ill. – 18,5 cm x 14,2 cm – Preis 6 M.

Titel mit Holzstichabbildung; Frontispiz und weitere 3 Tafeln in Farbholzstich; 5 (von 6) Tafeln in Holzstich; i. T. Holzstichabbildungen, auch ganzseitige und als Schmuckinitialen; Titel- und Textabbildungen meist A. M. signiert (Adolph Menzel, als Stecher sind u.a. Andrew Best & Leloir angegeben); spätere Ausgaben geben die Illustratoren A. Knötel (Vollbilder ab der 9. Aufl. 1895 und Ausgaben von Neufeld & Henius) und M. Wulff (Weichert-Ausgaben, Menzel für Textabbildungen) an.

HLB Fulda: Spr. Cb 779/10

GV 70, S. 310; 105, S. 459; GV-neu 97, S. 414; Klotz 5262/35 ff.; Hobrecker-Braunschweig 5831 f.; Ries S. 646 (Knötel 24), 719 (Menzel b); Seebaß II 1429 f.; Wangerin 116; Wegehaupt II 3191 f.; Wegehaupt III 3597

Bartholomäus S. 65; Berthold S. 288; *Bücherhalle Krupp* Nachtr., S. 878; Diekmann S. 14, S. 15; Dietrich S. 8; Ellendt 96; *Musterkatalog Dresden* 999; *Musterverzeichnis* 1892, 1029; 1895, 1383; *Ratgeber Frankfurt* S. 44; Theden S. 123; *Verzeichnis Würzburg* 350; *Wegweiser Dresden* 3, 42; *Weihnachtskatalog Köln* 1912, Db 53; Wiegand 1912, S. 201

AdtL 17.1865, S. 397; AlitA 10.1872, S. 57; 11.1873, S. 235; ASchZ 42.1865, S. 404; *Die Grenzboten* 20.1861, S. 516; PJB 14.1862, S. 219; 18.1866, S. 371; 25.1874, S. 657

Knappe, erzählerisch angelegte, insgesamt sehr uneinheitliche Darstellung des Siebenjährigen Krieges, in der ein Rekrut nur in manchen Passagen eine Rolle spielt. – Ebd. weitere Ausgaben bis 161912, 17. Aufl. o. J.; Kleine Orig.-Ausg. 1913; Berlin: Neufeld & Henius [1923], [N.A.1926]; Berlin: Weichert [1933], [N.A. 1942]. Siehe Kap. 6.3.8.

Grosse, Eduard, Dr.: Oberlehrer an der Realschule zu Aschersleben; gab zusammen mit dem Verleger Otto Spamer einige historische Schriften für die Jugend heraus.

331 Grosse, Eduard: Bilder aus den Jahren 1813, 1814, 1815. Aschersleben: Beyer [1853].

Bilder // aus den Jahren // 1813, 1814, 1815. // [Schmuckvignette] // Der preußischen Jugend gewidmet // von // Dr. Eduard Grosse, // Lehrer an der höhern Bürgerschule zu Aschersleben. // [Schmuckvignette] // Aschersleben. // [Linie] // Robert Beyer.

[4], 289, [3] S. – 17,6 cm x 12,2 cm – Preis 18 NGr.

StB Braunschweig: I 42/36

GV 31, S. 337; 51, S. 66; 70, S. 311; GV-neu 30, S. 424; Klotz 5262/14, 52

Berthold S. 297; Fricke S. 176

PJB 22.1871, S. 313

Borussisch orientierte Geschichtsdarstellung, die die Ereignisse zwischen 1813 und 1815 darstellt. Sie wurde in verschiedenen Auflagen umgearbeitet. – Erschien ab der 2. Aufl. 1863 bei Spamer und mit diesem als Mitherausgeber u. d. T. Vaterländisches Ehrenbuch (später: Bd. 1): 21863 u. 31879 mit dem Untertitel »Schilderung der wichtigsten Ereignisse aus der Zeit der Befreiungskriege. In Bildern aus den Jahren 1813 bis 1815«, 41882–71913 untertitelt mit »Große Tage aus der Zeit der Befreiungskriege«; später in der Reihe Otto Spamers Jugend- und Hausbibliothek, Ser. 3, Bd. 10). – Als Bd. 2 des Vaterländischen Ehrenbuchs kam Fünfzig Jahre aus Preußens und Deutschlands Geschichte (Hrsg. Spamer, 31882, Nr. 278), als Bd. 3 Das große Jahr 1870 (Hrsg. O. Höcker und Spamer, 1871, Nr. 329) heraus. Siehe Kap. 6.3.5.

Großmama erzähle!

332 Großmama erzähle! Hrsg.: Frida von Kronoff. Stuttgart: Nitzschke [1895].

Großmama erzähle! // [Bordüre] // Eine Sammlung // der besten // Ammenscherze, Spielverse, Kinderlieder, Erzählungen, // Märchen und Fabeln. // Ausgewählt, ergänzt und herausgegeben // von // [Schmuckvignette] // Frida von Kronoff. [Schmuckvignette] // Mit 24 Chromobildern. // [Schmuckvignette] // Stuttgart. // Verlag von Wilhelm Nitzschke.

[2], 24, [22] (von 24) S. : Ill. – 30 cm x 24,5 cm – Preis 6 M.

Titel in breitem Ornamentrahmen mit 3 Zeilen Rotdruck; Textseiten in Ornamentrahmen; 22 (von 24) Tafeln in Chromolitho-

grafie mit eingedrucktem Text auf 11 Blättern (einmal mit Angabe des Herstellers E. Hochdanz, Stuttgart); restaurierter Band mit Originalumschlag mit Abbildung, Ornamentik und Titel.

IJB München: D 808.8 Kro (unvollst.)

GV 81, S. 203; Klotz 3740/35; Wegehaupt IV 1203

Typisches Gebrauchsbilderbuch für die bürgerliche Familie, zusammengestellt aus biedermeierlicher Kleinkindlyrik bzw. kurzen Erzählungen und ganzseitigen Chromolithografien mit eingedruckten Texten, die offenbar von der Herausgeberin selbst stammen. – Ebd. weitere Ausg. 1907. Siehe Kap. 1.9.

Großmann, Adelaide von; unter diesem Namen erschienen zwei Erzählungsbändchen für Kinder und ein Roman.

333 Großmann, Adelaide von: Reich und Arm. Leipzig: Schlicke 1859.

Reich und Arm. // [Linie] // Kleine Erzählungen // für // Kinder von acht bis zehn Jahren // von // Adelaide von Großmann. // [Bordüre] // Leipzig, // Verlag von Bernhard Schlicke. // 1859.

[2], 53 S., [4] Bl. : Ill. – 17,7 cm x 14 cm – Preis unbekannt (1881: 1,50 M.)

Frontispiz und 3 weitere Tafeln in Holzstich, auf Tongrund gedruckt.

BilderbuchMus Troisdorf

Brüggemann II 338; GV 51, S. 97; Klotz 2107/2

Lindig S. 478 f.

PJB 12.1859, S. 478

Die Sammlung enthält u. a. eine religiös-verklärende Erzählung über das Sterben einer Waisen, eine mit zwei Parabeln angereicherte Bekehrungsgeschichte, eine als Kontrastgeschichte angelegte Dorfgeschichte. In den schematischen, sich überholter Struktur- und Narrationsmuster bedienenden Erzählungen geht es meist um Standesunterschiede und deren Überwindung. – Siehe Kap. 4.1.3; 4.1.4; 4.1.5.

Großmann, Julie Florentine von (geb. Menzel), * 8.1.1790 Freistadt/Mähren, † 21.12.1860 Dresden; Erzieherin, Schriftstellerin; als Erzieherin in Dresden tätig, 1812 Heirat mit D. v. G. in Breslau, lebte zuletzt wieder in Dresden; Freundin der Jugendschriftstellerin Agnes Franz (HKJL IV, Sp. 1030 ff., 1290 ff.), deren Nachlass sie herausgab; veröffentlichte, teils mit dieser zusammen, v. a. Erzählungen für Kinder. – LKJL 4, S. 247.

334 Großmann, Julie von: In der Stadt und auf dem Lande. Bdch. 2. Leipzig: Baumgärtner 1853.

In der Stadt // und // auf dem Lande. // [Linie] // Ein Buch // für kleine und große Kinder. // Von // Julie von Großmann. // Zweites Bändchen. // Mit 2 colorirten Stahlstichen. // [Bordüre] // Leipzig, // Baumgärtner's Buchhandlung. // 1853.

IV, 135, [1] S., [2] Bl.; [2] S. Verl.-Anz. : Ill. – 16,5 cm x 12 cm – Preis 12 NGr.

Frontispiz und 1 weitere Tafel in koloriertem Stahlstich von Alex. Alboth; Originalpappumschlag mit in Bordüre gerahmter Titulatur.

BilderbuchMus Troisdorf

Brüggemann I 299; GV 51, S. 105; Klotz 2108/7; Wegehaupt III 1291

Fischer, *Großmacht* 1–4, 3344 f.

Episodisch erzählte Erlebnisse einer fünfköpfigen Breslauer Professorenfamilie. Hilfsbereitschaft, Wohltätigkeit, Ehrlichkeit werden als vorbildhaft vorgeführt. Aufdringlich ist die moralisierende Ten-

denz jedoch nicht. Das Landleben wird idyllisiert, durch die Heirat der Tochter Alma mit einem Dörfner werden die Gegenräume symbolisch vereint. – Siehe Kap. 4.1.6.

Groth, Klaus Johann, * 24.4.1819 Heide/Norderdithmarschen, † 1.6.1899 Kiel, Dr. h. c., Prof.; Lehrer, Literaturwissenschaftler, plattdt. Schriftsteller; nach Tätigkeit als Schreiber und Besuch des Volksschullehrerseminars in Tondern ab 1841 Mädchenschullehrer in Heide; quittierte 1847 den Schuldienst und begann ein Studium, beschäftigte sich mit dem Plattdeutschen (schrieb v. a. Lyrik, auch eine Orthografie), 1856 Ehrendoktorwürde der Universität Bonn, 1858 Habilitation an der Universität Kiel, 1866 Ernennung zum Professor, verschiedene Preise und Ehrungen; führte das Plattdeutsche als Literatursprache ein, als wichtigstes Werk erschien die Gedichtsammlung *Quickborn* (1853). – *LKJL* 1, S. 503.

335 Groth, Klaus: Vaer de Gaern. [Ill.:] Ludwig Richter, [Holzstecher:] August Gaber. Leipzig: Wigand [1858].

Vaer de Gaern // Kinderreime // alt und neu // von // Klaus Groth. // [Bordüre] // Mit 52 Holzschnitten nach Originalzeichnungen // von // Ludwig Richter, // geschnitten von August Gaber. // [Bordüre] // Leipzig. // Georg Wigand's Verlag.

[4], 104, [1] S. : Ill. – 28,8 cm x 20,8 cm – Preis 2 Th., 20 NGr.

Titel mit floral-ornamentalem Rankenwerk; S. 1–101 mit jeweils recto einer Holzstichabbildung, teils als Initialillustration; alle Seiten in doppeltem Linienrahmen; Originalhalbleinenband mit Wiedergabe des Titels und goldener Umrandung.

SB/KJA Berlin: B IIIa, 673

Boock S. 81; Brüggemann I 300; Doderer/Müller 403; Frehse 164; Goedeke-*Fortführung* 3/772, 7; GV 51, S. 133; Hauswedell 521; Havekost/May/Fort S. 147; Hobrecker S. 149; Hobrecker-*Braunschweig* 2825; Hoff/Budde 399–436, S. 402; Klotz 2121/3; *Ludwig Richter und sein Kreis*, Nr. 584; Ries S. 809 (Richter 64); Rümman, *Illustrierte Bücher* 1960 (Richter); Rümman, *Kinderbücher* 146; *Stuck-Villa* I 132; Vogel-*Leipzig* 195; Wegehaupt II 1110

Katalog Dt. Lehrerversammlung Hamburg S. 38

Die Grenzboten 17.1858, S.477; *JSW* 5.1897, S. 40

Berühmteste Sammlung mundartlicher Kinderpoesie der 2. Hälfte des 19. Jhs., enthält aus dem mündlichen Gebrauch gesammelte und selbstgedichtete plattdeutsche Kinderreime und -lieder, durch Ludwig Richter illustriert. – Ebd. ²[1907] (unter Mitwirkung des Hamburger Jugendschriften-Ausschusses); *Teilausg. u. d. T. Zwölf Kinderreime (vertont von J. v. Bronsart, Leipzig 1882, mit 10 der Richter-Ill.)*; verschiedene Neudr. in anderen Verlagen ab 1943; *Repr. Dortmund* 1976. Siehe Einl., Kap. 2.3; Kap. 1.3; 2.2.4.

Grube, August Wilhelm, * 16.12.1816 Wernigerode, † 28.1.1884 Bregenz; Pädagoge, Schriftsteller; nach Besuch des Schullehrerseminars in Weißenfels ab 1836 Lehrer an der Mädchenschule in Merseburg, später Privaterzieher (u. a. in Posen, Berlin, Karlsbad und am Bodensee), dann nur noch als pädagogischer Schriftsteller tätig; verfasste für die Jugend eine Reihe von v. a. sachlich belehrenden Werken, entwickelte eine neue Elementarrechnemethode. – *HKJL* IV, Sp. 1373 f.; *LKJL* 4, S. 247 f.

s. a. Taschenbuch der Reisen: Nr. 902

s. a. Unterhaltungen und Studien aus dem Natur- und Menschenleben: Nr. 921

336 Grube, A[ugust] W[ilhelm]: Bilder und Szenen aus dem Natur- und Menschenleben in den fünf Hauptteilen der Erde. T. 1–4. Stuttgart: Steinkopf 1852.

1. Bilder und Szenen aus Asien und Australien. Stuttgart: Steinkopf 1852. – [Gesamttitle:] Bilder und Szenen // aus dem // Natur- und Menschenleben // in den fünf Haupttheilen der Erde. // [Linie] // Nach vorzüglichen Reisebeschreibungen // für die reifere Jugend ausgewählt und bearbeitet // von A. W. Grube. // [Linie] // Eine Festgabe in 4 Theilen mit Bildern und feinen // Holzschnitten. // [Linie] // I. Theil: Asien und Australien. // [Bordüre] // Stuttgart, 1852. // Druck und Verlag von J. F. Steinkopf.

[Stücktitle:] Bilder und Szenen // aus // Asien und Australien // [Linie] // Nach vorzüglichen Reisebeschreibungen // für die reifere Jugend ausgewählt und bearbeitet // von A. W. Grube. // Mit Abbildungen. // [Bordüre] // Stuttgart, 1852. // Druck und Verlag von J. F. Steinkopf.

VIII, 235 S., [1] Bl.; [1] S. Verl.-Anz. : Ill. – 18,5 cm x 11,7 cm – Preis 17 NGr. (zs. 2 Th., 8 NGr.)

2. Bilder und Szenen aus Afrika. Stuttgart: Steinkopf 1852. – [Gesamttitle:] Bilder und Szenen // [weiter wie in 1 bis:] II. Theil: Afrika. // [weiter wie in 1]

[Stücktitle:] Bilder und Szenen // aus // Afrika. // [weiter wie in 1]

[4], 222 S., [1] Bl. : Ill. – 18,5 cm x 11,7 cm – Preis s. o.

3. Bilder und Szenen aus Europa. Stuttgart: Steinkopf 1852. – [Gesamttitle:] Bilder und Szenen // [weiter wie in 1 bis:] III. Theil: Europa. // [weiter wie in 1]

[Stücktitle:] Bilder und Szenen // aus // Europa. // [weiter wie in 1]

[4], 240 S., [1] Bl. : Ill. – 18,5 cm x 11,7 cm – Preis s. o.

4. Bilder und Szenen aus Amerika. Stuttgart: Steinkopf 1852. – [Gesamttitle:] Bilder und Szenen // [weiter wie in 1 bis:] IV. Theil: Amerika. // [weiter wie in 1]

[Stücktitle:] Bilder und Szenen // aus // Amerika. // [weiter wie in 1]

[4], 244 S. (davon S. 243 f. Verl.-Anz.), [1] Bl. : Ill. – 18,5 cm x 11,7 cm – Preis s. o.

Jeder Band mit Frontispiz (lithografisch umgedruckter Kupferstich) und einigen Holzstichabbildungen i. T.

WLB Stuttgart: Paed. J. oct. 2034

Bonewitz/Schutte S. 85; GV 51, S. 155; *GV-neu* 47, S. 441; Klotz 2125/4; Seebaß I 784; Wegehaupt II 1114; *Wissen ist mächtig* S. 154 f.

Bernhardi S. 79; *Bücherhalle Krupp* Nachtr., S. 911; Berthold S. 278; Bartholomäus S. 3; Diekmann S. 16; Fischer, *Großmacht* 1–4, Nr. 2375–2378; 10, S. 1246 f.; Fricke S. 194; Hoegg S. 27; *Jugendschriften-Verzeichnis* Kiel C. 34; *Katalog österreichische Gymnasien* S. 11, 65; *Mitteilungen Aarau* 1, S. 66; 3, S. 60; 14, S. 119; *Musterverzeichnis* ²1895, 1494–1497; Panholzer S. 169; *Weihnachtskatalog Köln* 1911, S. 16; Wiegand 1903, 205–208

ASchZ 44.1867, S. 397; *Centralblatt* 1.1857, S. 134; *EschBl* 25.1881, S. 88; 35.1891, S. 39; *PJB* 13.1861, S. 320; 5.1851, S. 286; 20.1868, S. 485

Länder- und völkerkundliche Schrift. – Weitere Aufl. ebd. bis ¹⁰1925, zuletzt in der Reihe Fahrten und Forschungen. Siehe Kap. 6.3.5.

337 Grube, A[ugust] W[ilhelm]: Biografische Miniaturbilder. Bd. 1, Abt. 1.2; 2. Leipzig: Brandstetter 1856/57.

1, 1. Leipzig: Brandstetter 1856. – Biographische Miniaturbilder. // Zur bildenden Lektüre // für // Jung und Alt // verfaßt // von // A. W. Grube. // [Linie] // Erster Band. // Erste Abtheilung. // [Linie] // Leipzig: // Friedrich Brandstetter. // 1856.

VI, [2], 245, [1] S. – 20,6 cm x 14,5 cm – Preis 1 Th.

1, 2. Leipzig: Brandstetter 1856. – Biographische Miniaturbilder. // [weiter wie in 1 bis:] Erster Band. // Zweite Abtheilung. // [Linie] // Leipzig: // Friedrich Brandstetter. // 1856.

VI, [2] S., S. [247]–504 – 20,6 cm x 14,5 cm – Preis 1 Th.

2. Leipzig: Brandstetter 1857. – Biographische Miniaturbilder. // [weiter wie in 1 bis:] Zweiter Band. // [Linie] // Leipzig: // Friedrich Brandstetter. // 1857.

[4], 493, [1] S.; [2] S. Verl.-Anz. – 20,6 cm x 14,5 cm – Preis 2 Th.

SB/KJA Berlin: B X, 175 R

GV 51, S. 159; GV-neu 115, S. 296; Klotz 2125/14; Seebaß I 785; Wegehaupt II 1115–1119

Ellendt S. 29; Fischer, *Großmacht* 1–4, 3782f.; Hofer 5013; *Katalog Bern* 145; Lüben S. 253; *Mitteilungen Aarau* 1, S. 35, 66; 7, S. 111; *Musterverzeichnis* 1892, 996; *Musterverzeichnis* 21895, 1322; Theden S. 127; *Verzeichnis Würzburg* 424

ASchZ 32.1855, S. 646; *Centralblatt* 1.1857, S. 133; *ChrpädBl* 6.1883, S. 309; *PJB* 37.1885, S. 370

Sammlung von Biografen deutscher, europäischer und nordamerikanischer Politiker, Wissenschaftler, Generäle und sog. Freiheitshelden wie Nettelbeck, Hofer und Schill. – Ebd. 21869–21891 (mit Untertitel: »Zur bildenden Lektüre für die reifere Jugend«); *Neue Bearb. von Otto Eduard Schmidt, ebd.* 81910, 91923 (zuletzt u. d. T. Lebensbilder). Siehe Kap. 6.3.5.

Grünberg, Theodor R.; Illustrator. – Ries S. 563f.

s. Felseneck, Marie von: Nr. 245

s. Stowe, Harriet Beecher: Nr. 885

Gründler, Adele (geb. Sachsse), * 2.4.1854 Elberfeld; Volks- und Jugendschriftstellerin; 1878 Heirat mit Ernst Gründler, lebte dann in Berlin, Schlesien, Pommern und Sachsen-Anhalt; veröffentlichte v.a. historisch-biografische und christliche Erzählungen, oft in evang. Gesellschaften.

338 Gründler, Adele: Ich bin Dein! [2. Aufl.] Schwerin: Bahn [1899].

Ich bin Dein! [Schmuckvignette] // [Schmuckvignette] // Eine Mitgabe für [Schmuckvignette] // [Schmuckvignette] Konfirmandinnen // [Linie] // 20 kurze Betrachtungen und Gedichte // von // Adele Gründler // [Schmuckvignette] // [Überklebung:] Schwerin i. M. // Verlag von Fr. Bahn.

105 S.; [7] S. Verl.-Anz. – 19,6 cm x 13,4 cm – Preis 2 M. (in Halbleinen: 1,50 M.)

Holzstichabbildungen; Originalleinenband mit Ornamentik und Titulatur in Silberprägdruck.

LB Schwerin: Be VIII 1/1886

GV 51, S. 244; Klotz 2137/7

Konfirmationsgabe für Mädchen, die im Wechsel kurze, erbauliche moralisch-religiöse Betrachtungen und Gebete enthält. Im Mittelpunkt steht die Frage nach einem rechten Leben im christlichen Glauben. – Dessau: Verl. der Buchh. des Evang. Vereinshauses EA [1899?]. Siehe Kap. 6.4.3.

Gsell-Fels, Luise Caroline (geb. von Fels?, verh. mit Johann Theodor Gsell?), * 1829, † 1887; einige Erzählungen für junge Mädchen, Theaterstücke für die Jugend sowie Lebensbilder und Erzählungen für Frauen, meist mit der Angabe: von der Verfasserin der »Mädchenträume«.

339 [Gsell-Fels, Luise Caroline:] Aus dem Institut ins Leben. St. Gallen: Scheitlin und Zollikofer 1861.

Aus dem Institut // ins Leben, // oder // Mädchenträume und Wirklichkeit. // Von einer Pensionärin // des Grossherzoglichen Instituts in Mannheim. // [Schmuckvignette] // St. Gallen. // Verlag von Scheitlin und Zollikofer. // 1861.

[6], 190 S. – 17,5 cm x 11,7 cm – Preis 21 NGr.

StB Trier: 9/209, 8°

Weilenmann 1229

Fischer, *Großmacht* 1–4, 3516; *Mitteilungen Aarau* 2, S. 31

In diesem Text aus der Frühzeit der Pensionsgeschichten werden Charakterbilder von Pensionärinnen in der Art von kleinen Lebensgeschichten erzählt. Typisch für diesen insgesamt religiös-moralisch geprägten Text sind Züge der Individualisierung von Mädchenbildern sowie die starke Idealisierung der »Pensions-Mutter«. – Ebd. 21881. Siehe Kap. 4.4.7.

Guck! Guck!

340 Guck! Guck! [Verf./Hrsg.]: Helene Binder. [1,1.2.] München: Stroefel [1882].

Guck! Guck! // Ein Bilderschatz für unsere Kleinen. // [Bordüre] // Mit deutschem Texte von // Helene Binder. // [Abb.] // München. // Theodor Stroefel's Kunstverlag.

160 S. (davon S. 151–160 Verl.-Anz.) : Ill. – 22,3 cm x 18,3 cm – Preis 3,50 M. (Halbbände: 2,25 M.; Bd. 2–4: 4 M.)

Titel in doppeltem Linienrahmen mit Holzstichabbildung und Schmuckbuchstaben; Frontispiz in Holzstich; alle Seiten mit teils ganzseitigen Holzstichabbildungen nach meist engl. Vorlagen (häufig Ernest Griset); ausführende Ateliers u.a. R. Bong (Berlin), C. G. Specht; bis auf Verlagsanzeige alle Seiten in Linienrahmung; Originalhalbleinenband mit Illustration/Titulatur in Chromolithografie nach [Julius] Kleinmichel, hinten Holzstich in Braundruck; ab Bd. 2 auch Tafeln in Farbautotypie und Chromolithografie sowie Textabbildungen in Strichätzung und Autotypie.

IJB München: H/M 23 900

Bilderwelt 450 f.; Brüggemann III 74; Doderer/Müller 231; Frehse 183; GV 16, S. 169; 52, S. 27; GV-neu 14, S. 430; Klotz 494/22; Rammensee 233, 550; Schilling S. A7, A14, A21, A56, A62; Seebaß II 204; Störmer 92–94; Wegehaupt III 344

Katalog Dt. Lehrerversammlung Hamburg S. 45; *Mitteilungen Aarau* 9, S. 1; 11, S. 68; 12, S. 3; 14, S. 80; Ommerborn, *Mädchen* S. 24; *Verzeichnis Breslau* 3, S. 2; *Wegweiser Dresden* 1890, S. 104

Mehrbändiges Werk, das in Bezug auf Bilder und Texte eine kommerzielle Synthese heterogener Bestandteile darstellt. Die meisten Bilder stammen aus dem internationalen Bilderhandel, v.a. aus England. Die Texte scheinen oft nachträglich hinzugesetzt zu sein, häufig passen sie nur schlecht zu den Bildern. Auffallend ist das Bemühen um Kindertümlichkeit und die moralische Betrachtung häuslichen Kinderlebens. – Erschien in 4 Bänden à 2 Teilen mit 80 Seiten [1882], [1886], [1892], [1895] bei Stroefel (zunächst in München, ab Bd. 2 in Nürnberg); der erste Band ohne Band- und Teilband-Kennzeichnung, ab Bd. 2 zeigen Sternchen und Vögelchen Band und Teilband an; Helene Binder wird ab Bd. 2 als Herausgeberin angegeben, in Bd. 3 Cornelia Lechler als Beiträgerin; mehrere Aufl. (Bd. 1: 2[1890]; Bd. 2: 2[1893], 3[1911]; Bd. 4: 3[1895], 5[1918], 6[1924]); Teilnachdr. in KJL-Mädchenliteratur, S. 106–108 (Bd. 4, 6[1924]). Siehe Kap. 1.9.

Gude, Carl Heinrich Friedrich, * 28.2.1814 Hasseroode/Wernigerode, † Nov. 1898; Lehrer; Besuch des Seminars in Halberstadt, dann als Lehrer in Merseburg tätig, zuletzt an der höheren Töcherschule; veröffentlichte Schulbücher für den Literaturunterricht und Lesebücher.

s. Unterhaltungen und Studien aus dem Natur- und Menschenleben: Nr. 921

Günther, Carl Hermann, * 1.11.1837 Leipzig, † 1919 ebd.; Holzstecher; Lehre bei E. Kretschmar in Leipzig, Studium an der Kunstakademie in Stuttgart und in Leipzig; ab 1858 in H. Bürkners Atelier in Dresden tätig. – Ries S. 565.

s. Pletsch, Oscar: Nr. 711

s. Schwind, Moritz von: Nr. 828

Gumpert, Thekla Charlotte von (verh. von Schober), * 28.6.1810 Kalisch/Posen, † 2.4.1897 Dresden; Kinder- und Jugendschriftstellerin. – *HKJL* IV, Sp. 1384; *KJL-Lex.*, T. 1; *LKJL* 1, S. 512 f. Siehe Kap. 7.3.7.

s. a. Für die Kinderstube: Nr. 280

s. a. Herzblättchens Zeitvertreib: Nr. 381

s. a. Töchter-Album: Nr. 910

341 Gumpert, Thekla von: Backfische. [Ill.:] F[anny] Bürkner. Glogau: Flemming [1883].

Backfische. // [Bordüre] // Vier Erzählungen // von // Thekla von Gumpert. // Mit 6 Bildern // nach Originalzeichnungen von F. Bürkner. // [Verlagssignet] // Verlag von Carl Flemming. // Glogau.

[8], 319 S., [6] Bl.; [5] S. Verl.-Anz. : Ill. – 18,2 cm x 12,9 cm – Preis 4 M.

Frontispiz und 5 weitere Tafeln in Chromolithografie, signiert F. Bürkner; Originalleinenband mit Abbildung und Titulatur in ornamentalem Rahmen, teils in Goldprägdruck.

USB Köln, HWA: 73/1956

Bilderwelt 1397; Brüggemann I 307; Goedeke-*Fortführung* 3/887, 33; GV 52, S. 111; Klotz 2189/4; Müller, *Kaiserzeit* 44; Ries S. 455 (F. Bürkner 5); Störmer 462; Wegehaupt II 1133

Fischer, *Großmacht* 11, S. 196; *Mitteilungen Aarau* 8, S. 56

Im Zentrum der vier Erzählungen steht ein »Backfisch«, der jeweils einem spezifischen Sozialtypus entspricht. Das Wertekonzept sowie die religiöse Grundhaltung der Autorin manifestieren sich u. a. im Rekurs auf das Genre der Wandlungsgeschichte. Reflektierende Tagebucheinträge, Briefe und detailrealistische Beschreibungen drängen diese Tendenz jedoch teils in den Hintergrund. – Erstdr. im Töchter-Album (ab 6. 1860, dort S. 35–80: »Der Backfisch und das Herzblättchen«, S. 127–173: »Der Backfisch und der Fuchs«). Siehe Kap. 4.4.2; 4.4.7.

342 Gumpert, Thekla von: Die Herzblättchen. (Bd. 3: 2. Aufl.) Bd. [1]–3. Glogau: Flemming 1855–[1886].

[1.] Glogau: Flemming 1855. – Die Herzblättchen. // [Bordüre] // Erzählungen // aus dem Familienleben und der Natur // für kleine Kinder // von // Thekla von Gumpert. // [Bordüre] // Glogau, // Verlag von Carl Flemming. // 1855.

VIII, 116 S., [6] Bl. : Ill. – 18,8 cm x 14,4 cm – Preis 18 NGr. (koloriert: 22 ½ NGr., 2. Aufl. 1857)

2. Glogau: Flemming 1856. – Die Herzblättchen. // [weiter wie in 1 bis:] // Thekla von Gumpert. // Zweiter Band // [Bordüre] // Glogau, // Verlag von Carl Flemming. // 1856.

VI, 104 S., [6] Bl. : Ill. – 18,8 cm x 14,4 cm – Preis 22 ½ NGr.

3. 2. Aufl. Glogau: Flemming [1886]. – Die Herzblättchen. // [weiter wie in 2 bis:] // Thekla von Gumpert. // [Linie] // III. Band. // Mit sechs Bildern von Professor Hugo Bürkner. // [Verlagssignet] // Verlag von Carl Flemming. // Glogau.

[Umschlagtitel: ...] // 2^{te} Auflage // 3^{tes} Bändchen. [...]

IV, 139, [1] S., [6] Bl. : Ill. – 19,2 cm x 14,7 cm – Preis 2,25 M.

Mit je einem Frontispiz in kolorierter Kreidelithografie und 5 Tafeln (in Bd. 1 Kreidelithografien auf Tongrund, in Bd. 2 und 3 kolorierte Kreidelithografien) von E. Meyerheim (Bd. 1) und H. Bürkner (Bd. 2); Titel und alle Textseiten in Bordüre gerahmt; Bd. 2 Originalpappband mit Illustration/Titulatur in Holzstich auf Tongrund; Bd. 3 Originalpappband mit Titulatur und Ornamentik in Prägedruck, auch in Gold.

UB Frankfurt a.M.: B 3/55/2 (1.2); SB/KJA Berlin: B VIII, 5053,2–3 (3)

Benjamin-Frankfurt 56; *Bilderwelt* 377, 378, 379; Goedeke-*Fortführung* 3/887, 14; GV 52, S. 112; Hauswedell 530; Hobrecker-Braunschweig 2897; Hürlimann 1288; Klotz 2189/26; Ries S. 455 (H. Bürkner 2); Rümman, *Illustrierte Bücher* 175; Seebaß II 727; Wegehaupt II 1138

Fischer, *Großmacht* 1–4, 2504 f.; *Mitteilungen Aarau* 3, S. 32; Theden S. 43; *Verzeichnis Würzburg* 99 ; *Wegweiser Dresden* 1893, S. 40

Centralblatt 2.1858, S. 42 f.; *Die Grenzboten* 14.1855, S. 474; *PJB* 25.1874, S. 633; 41.1889, S. 512

Aus der Kinderperspektive, teilweise im Kindermund erzählte Alltags- und Familiengeschichte mit – ab Bd. 2 – zunehmend religiös-moralischen Zügen. Im Zentrum stehen zwei Försterskinder, die mit Eltern und Großmutter in einem Waldhäuschen freitlich aufwachsen. – Bd. 3 erschien erstmals ebd. 1872; ebd. Bd. 1 weiterhin bis ⁸1888, Bd. 2 bis ⁵1885. Siehe Kap. 4.1.2; 4.1.6; 7.3.2.

343 Gumpert, Thekla von: Mutter Anne und ihr Gretchen. Stuttgart: Hallberger [1852].

Mutter Anne und ihr Gretchen. // [Linie] // Ein Buch für Kinder von vier bis acht Jahren // und // für deren Mütter. // Auch zum Vorlesen in Kleinkinderschulen und // Bewahranstalten // von // Thekla von Gumpert. // [Bordüre] // Stuttgart. // Druck und Verlag von Eduard Hallberger.

VIII, 120 S., [6] Bl. : Ill. – 16,7 cm x 14 cm – Preis ¾ Th.

Frontispiz und 5 weitere Tafeln in Lithografie, ausgeführt bei E. G. May & Wirsing in Frankfurt a.M.; Titel und alle Textseiten sowie Tafeln in Bordüre gerahmt.

Bjbf Frankfurt a.M.: K 3/52/11

Goedeke-*Fortführung* 3/887, 11; GV 52, S. 110 f.; Hobrecker-Braunschweig 2898; Klotz 2189/39 f.; Seebaß I 818; Störmer 465; Wegehaupt II 1146, 1147

Bernhardi *Nachtrag* S. 4; Fricke S. 166; *Katalog Dt. Lehrerversammlung Hamburg* S. 59; Fischer, *Großmacht* 1–4, 2509

Centralblatt 2.1858, S. 42

Frühes Beispiel einer Alltagserzählung, mit religiös-sittlichem Erziehungsanspruch. Episodenartig erzählt wird aus dem biedermeierlich idyllisiert dargestellten Familienleben einer armen Ziegelschleiferfamilie, deren Tochter zu Beginn ein Jahr alt ist und am Ende eingeschult wird. – Glogau: Flemming ²[1867] (Ill. L. Venus), ³[1870] (Ill. Venus); auch franz. Übers. (Mère Anne et sa fille Margot, Übers. Susanne Bouc, ebd. [1867], Ill. Venus; La mère Anne et sa petite Marguerite, Übers. A. de Blockhausen, Mulhouse 1857). – Parallel erschien von G.: Mutter Anne und ihr Hänschen [...] 6–9 Jahre (Ill. Hugo Bürkner, Glogau: Flemming 1869, ²1886). Siehe Kap. 4.1.6.

Der gute Kamerad

344 Der gute Kamerad. (Hrsg.: Wilhelm Spemann.) [Jg. 1.] (Stuttgart: Spemann [1887].)

[Schmucktitel:] [Abb., darin oben:] Der // [auf Schriftband:] Gute Kamerad // [unten:] Spemann's Illustrierte // Knaben-Zeitung.

[Kopftitel Nr. 1:] [Abb., darin:] Der // Gute Kamerad // [Linie] // [in 3 Sp., links:] N^o. 1. [Mitte:] Spemann's Illustrierte Knaben-Zeitung. [rechts:] Erscheinungsmodalitäten]. // [doppelte Linie]

[Kolophon Nr. 1] Herausgegeben unter verantwortlicher Redaktion von Wilhelm Spemann in Stuttgart. – Verlag von W. Spemann in Stuttgart. – Druck von Gebrüder Kröner ebenda.

IV, 604 S., [1] Bl.; [2] S. Verl.-Anz. : Ill. – 28,9 cm x 21,6 cm – Preis 8 M. (pro Jg.; pro Heft mit 2–4 Nrn: 50 Pf.)

Schmucktitel mit Holzstichillustration und Titulatur; Nr. 1–39 mit Kopftiteln (Holzstichabbildung); i.T. zahlreiche verschiedenformatige, auch ganz- und doppelseitige, Abbildungen in Holzstich, auch Strichätzungen; unterschiedliche Künstler (u.a. E. Wagner), viele Abbildungen nach französischen Vorlagen (u.a. E. Bayard); Noten; dreispaltiger Druck.

SB/KJA Berlin: B I, 2, 25

Bilderwelt 1575–1578; Göbels, *Zeitschriften* S. 172; Goedeke-*Fortführung* 3/131, 68.151; GV 72, S. 182; *GV-neu* 65, S. 419; Klotz 4466/3; Plaul 184–188, 191, 193, 196 ff., 200, 202 ff., 206, 208 f., 215, 217, 220, 223, 247, 284, 600 (Karl May); Ritthammer S. 317; *Rümann, Illustrierte Bücher* 542 (Georgy); Seebaß I 1233; 1243; Seebaß II 1253; *Union-Verlagskatalog* Sp. 62; Wegehaupt II 2138; Wegehaupt IV 2674

Bücherhalle Krupp Nachtr., S. 868; *Mitteilungen Aarau* 12, S. 10; 18, S. 40; 21, S. 49; 22, S. 33; Theden S. 113; *Verzeichnis Wiesbaden* 1, 226; 2, 380; *Weihnachtskatalog Köln* 1912, F 12

DtRZ 35.1898, Bd. 1, Sp. 779; *PJB* 41.1889, S. 515; *PZ* 18.1889, 11, Literar. Beil. 14.1889, S. 44; Westermann 79.1895/96, S. 395; 89.1900/01, S. 588

Sehr repräsentativ aufgemachte Zeitschrift bzw. ausgestattetes Jahrbuch für die männliche Jugend. Die Beiträge dienten sowohl der Unterhaltung als auch der Sachbelehrung. Bei den unterhaltenden Beiträgen überwiegt das abenteuerliche Genre, bei der Sachbelehrung stehen Informationen über die jeweils neuesten technischen Entwicklungen im Vordergrund. – Erschien wöchentlich mit i. d. R. 16 Seiten: 1.1887–58.1943/44, 59.1951–75.1968 (Unterbrechung 1945–1950); der erste Jahrgang mit nur 39 Nummern (1887), ab 2.1887/88 52 Nummern von Oktober bis September des Folgejahrs, später von September bis August; Jahrbuchausg. mit dem Untertitel »Spemann's Illustriertes Knaben-Jahrbuch«, später »Illustriertes Knaben-Jahrbuch«, »Illustriertes Jahrbuch für Jungen« und »Ein Jahrbuch für Jungen«, die Zeitschriftenausgabe später entsprechend mit dem Untertitel »Illustrierte Jungenzeitschrift«; Erscheinungsmodalitäten, Herausgeber- und Verlagswechsel wie in der Parallelproduktion Das Kränzchen (Nr. 536); auch eine lokal angepasste Fassung für Österreich. – Als Folgeprojekt erschien 1899–1934 die Kamerad-Bibliothek; Teilnachdr. in KJL-Gründerzeit, S. 395–402 (K. May). Siehe Einl., Kap. 2.2, 2.3, 4; Kap.4.6.12; 7.1; 7.2.1; 7.2.5; 7.2.7; 7.2.8.

Der Gute Kamerad/Redaktion

s. Jugend-Theater: Nr. 473

s. Der junge Elektrotechniker: Nr. 476

s. Kolumbus-Eier: Nr. 530

s. Lehnert, Georg: Nr. 560, 561

Gutschmidt, Richard, * 11.5.1861 Neu-Ruppin, † 1926 München; Maler, Illustrator; lebte nach Studium an der Münchener Akademie ebd. – Ries S. 566.

s. Clément, Bertha: Nr. 144

s. Necker, Nanny: Nr. 655

Haaß, C. (d. i. Maria Katharina Haaß; weitere Pseud.), * 29.2.1844 Ottweiler; Pianistin, Gesangslehrerin; 1886/87 Redakteurin der *Musikalischen Kinderpost*; lebte 1886/87 in Paderborn, 1898 in Mainz.

s. *Musikalische Kinderpost*: Nr. 647

Hacker, Franz Xavier s. Seeburg, Franz von

Hagen, Clara (d. i. Clara Kruhöffner), * 26.1.1871 Hagen/Westfalen; veröffentlichte religiöse Erzählungen, meist in Verlagen und Schriftenreihen evang. Gesellschaften.

345 Hagen, Clara: *Die kleinen Rosenverkäufer*. Basel: Jaeger & Kober 1896.

Die kleinen Rosenverkäufer. // [Bordüre] // Weihnachts=Erzählung // von // Clara Hagen. // Basel. // Verlag von Jaeger & Kober. // C. F. Spittlers Nachfolger. // 1896.

27 S.; [1] S. Verl.-Anz. – 15,5 cm x 11 cm – Preis 20 Pf.

Originalbroschur mit Illustration/Titulatur in Holzstich, hinten Holzstichabbildung.

UB Augsburg: 01/GE 6919 H143 K4

GV 53, S. 228; *GV-neu* 50, S. 35; Klotz 2258/11; Weilenmann 1262

JSW 6.1898, S. 24

Am Genremuster der Wandlungsgeschichte orientierte, in der Exempeltradition stehende Weihnachtserzählung. – Siehe Kap. 4.1.2; 4.1.5.

Hahn, Otto, * 23.8.1846 Dresden; Lehrer; trat nach Besuch des Lehrerseminars in Dresden 1866 in den Schuldienst; später Lehrer an einer Mädchenbürgerschule in Wien (1889); veröffentlichte drei Erzählungen für die Jugend.

346 Hahn, Otto: *Die österreichisch-ungarische Nordpol-Expedition*. [Ill.:] Julius Meister. Prag [u. a.]: Tempsky [u. a.] 1883. (Jugendbibliothek. Hrsg.: Joh[ann] Georg Rothaug. Abt. 3, [1].)

Jugendbibliothek. // Unter Mitwirkung hervorragender Schulmänner // herausgegeben // von // Joh. Georg Rothaug. // [Linie] // Die österreichisch-ungarische // Nordpol-Expedition // von // Otto Hahn. // [rechts:] Geheimnisvoll am lichten Tag // Lässt sich Natur des Schleiers nicht berauben, // Und was sie deinem Geist nicht offenbaren mag, // Das zwingst du ihr nicht ab mit Hebeln und mit Schrauben. // Goethe. // Mit 5 Abbildungen // von // Julius Meister. // [Bordüre] // Prag [darunter:] F. Tempsky. // [daneben:] 1883. // [daneben:] Leipzig. // [darunter:] G. Freytag.

[Umschlagtitel:] [Abb., darin:] ROTH AUG'S // JUGENDBIBLIOTHEK // [...]

[Vorsatzblatt:] // [...] Jugend=Bibliothek // [...] // III. Abtheilung // [...] // Hahn, Die österr.-ungarische Nordpolexpedition. [es folgen weitere Titel]

[4], 84 S., [5] Bl. : Ill. – 18,7 cm x 13,7 cm – Preis 80 Pf.

Frontispiz und 4 weitere Tafeln in Holzstich (fotografisch reproduziert von Angerer & Göschl); Originalleinenband mit gerahmter Titulatur.

UB Augsburg: 01/GE 6918 H148 O2

GV 54, S. 39; 70, S. 298; Ries S. 718 (Meister 7); Wegehaupt II 1163

Hofer 4188; *Mitteilungen Aarau* 11, S. 29; 14, S. 119; Moißl/Krautstengl 1, S. 44; Peter S. 32; *Wegweiser Dresden* 1884, S. 38

ChrpädBl 6.1883, S. 415

Kurze, sachorientierte, unterhaltsame Darstellung des Expeditionsverlaufs, ergänzt durch knappe belehrende Passagen zu Geografie, Klima, Flora und Fauna. – Die Reihe erschien in 3 nach Altersstufen geordneten Abteilungen 1883–1886; von H. kam dort weiterhin heraus: Wider Pest und Halbmond (Abt. 2, [1], 1883; Ex. in UB Augsburg: 01/GE 6918 H148 W6); Ein nachgeborener Sprosse des Hauses Habsburg (Abt. 3, [9], 1886). Siehe Kap. 6.3.7.

Hahn, Werner, * B.5.1816 Marienburg, † 112.1890 Sakrow/Potsdam; Schriftsteller; Theologie- und Philosophiestudium in Berlin und Halle; lebte ab 1870 als Privatgelehrter; veröffentlichte historisch-biografische und literarhistorische Schriften, für die Jugend biografische Erzählungen, für Kinder einen Band mit religiösen Erzählungen.

347 Hahn, Werner: Deutsche Charakterköpfe. [Ill.] Woldemar Friedrich, Eugen Klimsch, Richard Knötel. München: Lehmann 1899. (Julius Lohmeyers vaterländische Jugendbücherei für Knaben und Mädchen. Bd. 5.)

Julius Lohmeyer's // Vaterländische Jugendbücherei // für Knaben und Mädchen. // [Bordüre] // Band 5. // [Linie] // Deutsche Charakterköpfe // E. M. Arndt, J.G. Fichte, Hans Joachim von Zieten, // Friedrich Wilhelm als Kronprinz, Königin Luise // von // Werner Hahn. // [Linie] // Mit zahlreichen Bilder von Prof. Woldemar Friedrich, Eugen Klimsch und // Richard Knötel. // [Verlagssignet] // München. // Verlag von J. F. Lehmann. // 1899. [4], 220 S. : Ill. – 22,5 cm x 15,9 cm – Preis 2,40 M.

Im Text zahlreiche, teils ganzseitige Abbildungen in Strichätzung (signiert sind nur einige von Knötel und von Meisenbach als Hersteller); Originalleinenband der Reihe mit Illustration in Schwarz- und Titelangaben in Rotdruck, Vorsatzblätter mit Verlagsanzeigen.

StB Bielefeld: NS 1382

GV 90, S. 65; Klotz 2271/1; Wegehaupt II 1164; Wissen ist mächtig S. 172 f.

Der Band enthält fünf historisch-biografische Erzählungen zu ›Helden‹ der preußisch-deutschen Geschichte (E. M. Arndt, J. G. Fichte, H.-J. von Zieten, Friedrich Wilhelm I., Königin Luise). Die Texte wollen für die preußisch-deutsche Geschichte einnehmen, sind aber ohne gehässige Züge. – Weitere Aufl. in der Reihe ebd. ²1904; München: Dietrich ³1908 (11.–15. Tsd.); zur Reihe s. a. Nr. 69. Siehe Kap. 4.5.9; 4.5.10.

Halbach-Bohlen, Juliet s. Blankenstein, Amanda

Halden, Elisabeth (d.i. Agnes Breitzmann), * 279.1841 Templin/Brandenburg, † 10.10.1916 Friedenau/Berlin; Jugendschriftstellerin; lebte in Magdeburg, Bad Nauheim, und nach Reisen in viele Länder Europas ab 1898 in Berlin; veröffentlichte Erzählungen, v.a. für junge Mädchen. – LKJL 1, S. 519 f.

348 Halden, Elisabeth: Aus den Tagen der Königin Luise. Ill.: (Marie Koch). Berlin: Angerstein [1893].

Aus den Tagen der Königin Luise. // [Bordüre] // Eine Erzählung für die Jugend // von // Elisabeth Halden // Verfasserin von: »Das Nest« – »Tante Adelgundens Nichten« etc. // [Bordüre] // Mit Original-Illustrationen in Farbdruck. // [Bordüre] // B. Angersteins Jugendschriftenverlag // (Otto Drewitz Nachf.) // Berlin, Oranienburgerstraße 28.

[2], 222 S., [5] Bl.; [2] S. Verl.-Anz. : Ill. – 21,7 cm x 16,5 cm – Preis 2,50 M.

Frontispiz und 4 weitere Tafeln in Chromolithografie (unsigniert); Originalhalbleinenband mit Illustration/Titulatur in Chromolithografie, signiert von Marie Koch.

SB/KJA Berlin: B VIII, 13360

GV 54, S. 109; Hobrecker-Braunschweig 2951; Klotz 2277/44; Wegehaupt III 428

PZ 18.1889, Literar. Beil. 14.1889, 11, S. 46; SchweizLZ 44.1899, Literar. Beil. 12, S. 44

Sehr blasse historische Erzählung, mit Zügen einer Familiengeschichte. Erzählt wird von zwei befreundeten Familien, deren Söhne sich an den Befreiungskriegen beteiligen. – Weitere Aufl. Leipzig: Drewitz: ³[1894]–¹⁰[ca. 1905]; Berlin: Meidinger [1899] erschien H.s Buch Königin Luise (²[1903], ⁴[1910]). Siehe Kap. 4.5.3.

349 Halden, Elisabeth: Bunte Steine. Leipzig: Wunderlich [1893].

Bunte Steine. // [Schmuckvignette] // Erzählungen und Märchen // für Kinder von 7 bis 12 Jahren. // [Linie] // Von // Elisabeth Halden, // Verfasserin von: Nichten, Aus den Tagen der Königin Luise, In Eis und // Schnee, Was Liebe vermag, Reseda, Mamsell Übermut, Eva's Lehrjahre, // Das Schloß am Meer. // [Schmuckvignette] // Leipzig. // Verlag von Ernst Wunderlich.

[4], 162 S., [1] Bl.; [2] S. Verl.-Anz. : Ill. – 21,5 cm x 14,7 cm – Preis 2,50 M.

Frontispiz in Chromolithografie.

BBF Berlin: 17 Bc 3519

GV 54, S. 109; Klotz 2277/42,43; Ries S. 470 (Claudius 99)

Mitteilungen Aarau 19, S. 34; 23, S. 26; Verzeichnis Breslau 6, S. 88

Der Bildungsverein 26.1896, 7, S. 80; HamSchZ 2.1894, S. 389; JSW 1.1893, S. 10; 2.1894, S. 27; LinSchH 11.1894/95, S. 186

Die an jüngere und ältere Kinder adressierte Sammlung, deren Titel auf Stifter (Nr. 877) anspielt, enthält realistische und fantastische Erzählungen in einer überwiegend auktorialen Erzählweise. – Siehe Einl., Kap. 2.3; Kap. 4.1.1; 4.2.2; 4.3.2; 4.3.7.

350 Halden, Elisabeth: In Heimat und Fremde. [Ill.:] Rudi Rother. Berlin: Meidinger [1897].

In Heimat und Fremde. // [Linie] // Erzählung für junge Mädchen // von // Elisabeth Halden. // [Linie] // Mit einer Heliogravüre nach einem Aquarell von Rudi Rother. // [Verlagssignet] // Berlin. // Verlag von Herm. J. Meidinger.

[4], 260 S. : Ill. – 21 cm x 14,7 cm – Preis 4 M.

Originalleinenband Titulatur und Ornamentik in Zweifarben-druck; Heliogravüre fehlt im vorliegenden Ex.

ALEKI, Köln: C Hald 4 HK (unvollst.)

GV 54, S. 108; Klotz 2277/12; Ries S. 827 (Rother 1); Wegehaupt II 423

Didaskalia 75.1897, S. 1183; Die Frau, 5.1897, 3, S. 187; PJB 50.1898, S. 345

Lebensgeschichte und frühes Beispiel eines Lehrerinnenromans, der aber mit der Heirat der anfangs 16-jährigen Protagonistin endet. Sozialgeschichtlich interessant sind die detaillierte Darstellung der für die arbeitssuchenden ›höheren Töchter‹ in Deutschland, Frankreich und England harten Arbeitsmarktsituation sowie die Schilderungen demütigender Situationen im Lehrerinnenberuf. – Siehe Einl., Kap. 2.3; Kap. 4.4.5; 4.4.6.

351 Halden, Elisabeth: Was Liebe vermag. Breslau: Trewendt [1888]. (Trewendts Jugendbibliothek. Bd. 97 = N.F., Bdch. 28.)

Was Liebe vermag. // [Bordüre] // Eine Erzählung für die Jugend // von // Elisabeth Halden. // [Bordüre] // [Linie] Mit Titelbild. [Linie] // [Verlagssignet] // Breslau // Verlag von Eduard Trewendt.

[Bogentitel:] Jugendbibliothek. 97. Bd.

[Verl.-Anz.]: Trewendts Jugendbibliothek // = Neue Folge = // [...] 28. E. Halden [...]

120 S., [1] Bl. : Ill. – 18 cm x 12,3 cm – Preis 75 Pf. (broschiert: 60 Pf.)

Frontispiz in Holzstich nach Eugen Horstig aus der Xylografischen Anstalt von Kaeseberg; i. T. Kopf- und Schlussabbildung in Holzstich; Originalalleinband der Reihe mit Ornamentik in Prägdruck; Vorsatzblätter mit Verlagsanzeigen.

IJB München: D HAL

GV 54, S. 110; Klotz 2277/20

Bartholomäus S. 21; Hofer 4546; *Musterkatalog Berlin* 582; *Musterverzeichnis* 1892, 514; 1895, 673; Theden S. 65; *Wegweiser Dresden* 1890, S. 67; Wiegand 1903, 213

DtRZ 26.1889, Bd. 1, Sp. 787; *PJB* 41.1889, S. 509

Familiengeschichte für die Jugend, in der zwei Familien kontrastierend gegenübergestellt werden. Eine Tochter erreicht durch Beharrlichkeit und Liebe, ihren isoliert lebenden Vater wieder der Welt und seiner Bestimmung zuzuführen. – Vgl. zur Reihe Nr. 38. Siehe Kap. 4.3.1; 4.3.4.

Hammer, Edmund Guido, * 4.2.1821 Dresden, † 17.1.1898 Dresden; Tiermaler, -zeichner, Illustrator, Autor. – Ries S. 570 f.

s. Griesinger, Theodor: Nr. 323

s. Wagner, Hermann: Nr. 932

Hanisch, Carl; veröffentlichte Erzählungen für Kinder (1835, 1854).

352 Hanisch, Carl: Hundert kurze moralische Erzählungen für Kinder von 7 bis 10 Jahren. Stuttgart: Chelius 1854.

Hundert kurze // Moralische Erzählungen // für // Kinder von 7 bis 10 Jahren // von // Carl Hanisch. // Mit acht colorierten Bildern. // Stuttgart. 1854. // Verlag von Rudolph Chelius.

[Umschlagtitel:] Hanisch // Erzählungen // für Kinder.

VI, 265, S., [8] Bl.; [1] S. Verl.-Anz. : Ill. – 15,3 cm x 12 cm – Preis 1 Th.

Frontispiz und 7 weitere Tafeln in kolorierter Kreidelithografie; Originalbroschur mit farbiger Titulatur/Ornamentrahmung.

BilderbuchMus Troisdorf

Bilderwelt 337; Brügemann I 319; GV 55, S. 313; Hauswedell 542 f., 544; Klotz 2308/1 f.; Promies A 29; *Union-Verlagskatalog* Sp. 45; Wegehaupt II 1171

Beurteilungen Wien S. 99; Fischer, *Großmacht* 1–4, 4355; *Mitteilungen Aarau* 4, S. 11; Panholzer S. 48

Am Genremuster der Beispiel-, insbesondere der Abschreckgeschichte orientierte, traditionell gestaltete Erzählungen mit explizierter Moral am Ende, deren Erfolg wohl in ihrer Kürze bzw. der Themenvielfalt begründet lag. – Ebd. ²1857, ³1858, ⁴1862; Leipzig: Berndt ⁵1878 (wird im Union-Verlagskatalog geführt). – Bereits 1835 erschienen *H.s* Neueste Erzählungen (Stuttgart: Weise). Siehe Kap. 4.1.3.

Harnisch, Wilhelm Hermann Adalbert (Pseud.: Hans Albus), * 18.2.1815 Breslau, † 1.12.1885 ebd.; Beamter, Schriftsteller; ab 1834 im preuß. Postdienst, zuletzt Postdirektor in Oppeln, Neiße, Löwenberg und Forst (bis 1885); veröffentlichte Lieder und Gedichte, Märchen.

353 Harnisch, A(dalbert): Vom Hausmäuschen und Feldmäuschen in Stadtschlösschen und Landhäuschen. [Ill.]: Otto Speckter, [Richard] Brend'amour. Breslau: Trewendt [1866].

Vom // Hausmäuschen // und // Feldmäuschen // in // Stadtschlösschen und Landhäuschen. // [in 2 Sp.: links:] Was sie gemacht und was sie gedacht; Wie sie geweint und wie sie gelacht. // Alles in zierliche Reime gebracht, // Die A. Harnisch in der Nacht, // Wenn die Mäuschen tanzen sacht, // Für sein jüngstes Söhnchen gemacht. – // [rechts:] Otto Speckter's fleißige Hand // Bilderchen zur Geschichte erfand, // Brend'amour dann schnitzte flugs // Mit dem Messerchen sie in Buchs. // Gebe Gott, dass manches Kind // Freud' an unsrem Büchlein find't! // [Bordüre] // Breslau. // Druck und Verlag von Eduard Trewendt.

[Umschlagtitel:] [...] // von // Adalbert Harnisch. // [...]

[4], 51, [1] S. : Ill. – 20,1 cm x 14,2 cm – Preis 20 NGr.

Titel mit Rotdruck und Schmuckbuchstaben, wie alle Seiten rot gerahmt; i. T. 12 Holzstichabbildungen; eingebundener Originalbroschurumschlag mit reich verzierter Titulatur und Holzstichillustration, teils in Rotdruck und rot gerahmt; die Bilder hat Otto Speckter signiert (auf dem Umschlag mit anders gestalteten Initialen), den Umschlag hat E. Ade als Stecher signiert.

SB Berlin: Yo 11098

Doderer/Müller 405; Ehmcke/Hobrecker 48; Goedeke-*Fortführung* 3/1235, 9; GV 56, S. 98; GV-neu 52, S. 98; Hobrecker S. 148; Hobrecker-Braunschweig 2994 f.; Klotz 2340/1 f.; Promies F 26; Ries S. 892 (Speckter 8); Rümman, *Illustrierte Bücher* 2482; Rümman, *Kinderbücher* 157; Seebaß I 843; Vogel-Leipzig 205

Katalog Dt. Lehrerversammlung Hamburg S. 54; *Mitteilungen Aarau* 5, S. 9; Ommerborn, *Knaben* S. 28

PJB 31.1879, S. 296

Humorvolle Verserzählung in Variation der Fabel von Stadtmaus und Feldmaus, wobei es hier um wechselseitige Versuche geht, in jeweils anderen Lebensraum glücklich zu werden, was natürlich schief geht. Jedes der 12 Kapitel wird mit einem Holzstich eröffnet. – Ebd. weitere Aufl. bis ⁷[1877]; erschien zuerst [Neisse: Rosenkranz und Bär 1864], Neisse: Bär ²[1864] und später in den Verlagen: Löwenberg: Müller [ca. 1871]; Berlin: Brandt ⁸[1912], N.A. [1914]. Siehe Einl., Kap. 4.

Hart, Elizabeth Anna (geb. Smedley), * 1822 London, † 1888, Kusine von Lewis Carroll; Schriftstellerin; verheiratet mit einem Offizier der Indischen Armee; veröffentlichte Erzählungen für die Jugend und für Erwachsene, für Kinder auch Gedichte; die meisten ihrer Bücher erschienen anonym oder unter Pseudonym (Mrs. Bonavia Hunt?).

354 [Hart, Elizabeth Anna:] [Poor Nelly, dt.] Nellis Abenteuer. Übers./Bearb.: Helene Binder. ([Ill.]: K[ate] G[reenaway].) München: Stroefel [1882].

Nellis Abenteuer. // Aus dem Englischen übersetzt // und ergänzt // von // Helene Binder. // [Abb.] // München: // Theodor Stroefel's Kunstverlag.

236 S. : Ill. – 19,4 cm x 13,2 cm – Preis unbekannt

Mit einem Frontispiz, einer Titelabbildung und zahlreichen, teils ganzseitigen, Abbildungen i. T. in Holzstich, teils signiert K[ate] G[reenaway]; Originalalleinband mit Rankenwerk und Titulatur in Prägdruck, davon der Titel goldunterlegt.

ALEKI, Köln: C Bind 3 HK

Klotz 494/40; Störmer 95

Wegweiser Dresden 1884, S. 66

Im Mittelpunkt der Bearbeitung dieses episodisch erzählten englischen Kinderromans steht ein noch nicht 10-jähriges, sehr fantasievolles und respektloses Mädchen, das sich in der Umgebung des väterlichen Schlosses verirrt, nach London entführt und schließlich vom Gärtnerjungen des Schlosses wiederentdeckt wird. Erzählt

wird launig, mit ständiger Einbindung des Lesers. – Orig.-Ausg. London [1880]. Siehe Kap. 4.1.4.

Harten, Angelica (Angelika, d.i. Maria Schmitz, geb. Köhler, weiteres Pseud.: R. Fabri de Fabris), * 25.2.1858 Neuss, † 1935; Lehrerin, Schriftstellerin; nach Lehrerinnenexamen für höhere Mädchenschulen in Bochum und Aachen tätig; 1882 Heirat mit Joseph Schmitz; Reisen in Westeuropa; veröffentlichte Erzählungen, Romane, Novellen, Erzählungen, Märchen, v. a. für Kinder und für junge Mädchen.

355 Harten, Angeli[k]a: Am Wichtelborn. Ill.: Jos[eph] Kiener. Köln: Bachem [1899].

Am Wichtelborn. // Neue Märchen // von // Angelika Harten. // Mit 8 Farbendruck=Vollbildern und vielen Illustrationen // von // Prof. Jos. Kiener. // [Verlagssignet] // Köln. // Verlag und Druck von J. P. Bachem.

[8] (davon die 2. S. Verl.-Anz.), 197, [1] S., [8] Bl.: Ill. – 20,6 cm x 15,5 cm – Preis unbekannt (1908: 4 M.)

8 Tafeln in Farbaufotypie; i. T. zahlreiche Abbildungen in Strichätzung sowie Abbildungen zu Kapitelanfang und -ende in Strichätzung; Originalhalbleinenband mit eingelegter Illustration/Titulatur in Farbholzstich, Schrift teils in Rotdruck.

ALEKI, Köln: C Hart 3 HK

Bachem-Verlags-Verzeichnis 1908, S. 44; GV 56, S. 138; GV-neu 52, S. 131; Hölscher S. 154; Klotz 2350/17; Ries S. 635 (Kiener 5)

Hofer 289; Weihnachtskatalog Köln 1911, S. 8; 1912, Da 91

LitHw 38.1899, S. 533; MagPD, Literaturbl. 63.1900, S. 7 f.

Sammlung von 12 gut lesbaren, meist im »Märchentone« gehaltenen, an der Gattungscharakteristik von Volksmärchen orientierten Kindermärchen, teils mit religiösem Gehalt. – Ebd. ³1908, 7.–11. Tsd. [1920]. Siehe Kap. 4.2.2.

356 Harten, Angelica: Aus Wildfangs Kinderjahren. [Ill.:] M[argarete] Simrock-Michael. Köln a. Rhein: Bachem [1896]. (Bachems illustrierte Erzählungen für Mädchen. Bd. [1].)

Aus // Wildfangs Kinderjahren. // Erzählung für junge Mädchen. [in Bordüre gerahmt] // Von // Angelika Harten. // Mit vier Kunstdruckbildern von M. Simrock-Michael. // [Verlagssignet] // Köln a. Rhein. // Verlag und Druck von J. P. Bachem.

[Verl.-Anz.:] Bachems illustrierte Erzählungen // für Mädchen. // [...]

[6] (davon die 2. und 6. S. Verl.-Anz.), 180 S., [4] Bl.: Ill. – 19 cm x 14,5 cm – Preis 2,50 M. (geheftet: 2 M.)

Frontispiz und 3 weitere Tafeln in Farbaufotypie, signiert M. S. M. – Bx; i. T. Abbildungen in Strichätzung als Kopfvignetten und Initialschmuck; Originalleinenband mit eingelegter farbiger Illustration/Titulatur, Titel teils in Rotdruck, Ornamentales teils in Golddruck.

Bachem-A., Köln: 1896/6 (unvollst.)

Bachem-Verlags-Verzeichnis 1908, S. 38, 44; Brüggemann I 322; GV 56, S. 138; GV-neu 7, S. 57 f.; 52, S. 131; Hölscher S. 153; Klotz 2350/20; Ries S. 886 (Simrock-Michael 1); Störmer 543

Borromäusverein-Verzeichnis 1900, 874a; Hofer 1894; Mitteilungen Aarau 21, S. 95; Verzeichnis Breslau 6, S. 20; Verzeichnis Düren 59; Weihnachtskatalog Köln 1912, Da 92; Weihnachtskatalog München S. 17

Dichterstimmen 11.1897, S. 91; JSW 5.1897, S. 24; LitHw 35.1896, S. 352; MSchrkathLin 10.1897, S. 711

In diesem ersten Band der Mädchenbuch-Reihe des Bachem-Verlags und Band 1 der Wildfang-Geschichten verbinden sich Züge der kinderliterarischen Familien- und Schulgeschichten mit Zügen der

mädchenliterarischen Lebens- und Entwicklungsgeschichten. Typisch für die Autorin ist die Platzierung der – anfangs 12-jährigen – Protagonistin im katholischen Milieu; bemerkenswert sind gleichzeitig antisemitische Tendenzen. Der Handlungsort der autobiografisch geprägten Fortsetzung Wildfang im Pensionat ist ein Ursulinen-Kloster in Münsterfeld. – Ebd. weitere Aufl. bis 21.–24. Tsd. [1930]. – H. schrieb zwei weitere Wildfang-Bände: Wildfang im Pensionat ([1897] u. ö.; Ex. der EA in UB Konstanz: deu 959 H323:k w45; Bd. 4 der Reihe); Aus Wildfangs Brautzeit ([1901] u. ö.; Ex. der EA in USB Köln: RhS 1721; Bd. 17 der Reihe); die Reihe erschien 1896–1919 in 34 Bänden, danach noch in weiteren Auflagen. Siehe Kap. 4.4.2.

357 Harten, Angelica: Draußen in der Welt. [Ill.:] Wilhelm Rohm. Köln a. Rhein: Bachem [1896]. (Bachems illustrierte Erzählungen für Mädchen. Bd. [2].)

Draußen in der Welt. // Eine Mädchen-Geschichte. [in Bordüre gerahmt] // Von // Angelika Harten. // Mit vier Kunstdruckbildern von Wilhelm Rohm. // [Verlagssignet] // Köln a. Rhein. // Verlag und Druck von J. P. Bachem.

[Verl.-Anz.:] Bachems illustrierte Erzählungen // für Mädchen. // [...]

[6] (davon die 2. S. Verl.-Anz.), 184 S. (davon die letzte S. Verl.-Anz.), [3] Bl.: Ill. – 19 cm x 14,3 cm – Preis 2,50 M.

3 Tafeln in Autotypie auf teilkoloriertem Grund, signiert WR; i. T. Abbildungen in Strichätzung (meist als Initialschmuck); Originalhalbleinenband mit eingelegter Illustration/Titulatur in Farbaufotypie, Schrift teils in Rotdruck, Rahmung in Gold.

ALEKI, Köln: C Hart 1 HK

Bachem-Verlags-Verzeichnis 1908, S. 38, 44; GV 7, S. 87; 56, S. 138; GV-neu 7, S. 57 f.; Hölscher S. 153; Klotz 2350/16; Ries S. 822 (Rohm 16)

Borromäusverein-Gaben 1900, 775; Borromäusverein-Verzeichnis 1900, 875a; Hofer 1895; Mitteilungen Aarau 21, S. 95; Verzeichnis Breslau 6, S. 39; Weihnachtskatalog Köln 1912, Da 93; Weihnachtskatalog München S. 17

Dichterstimmen 11.1897, S. 91; JSW 5.1897, S. 8; LitHw 35.1896, S. 352; MSchrkathLin 10.1897, S. 575

Gut erzählte Lebens- und Entwicklungsgeschichte, in deren Zentrum eine Protagonistin aus dezidiert rheinisch-katholischem Bürgertum steht, die ihr Leben selbst in die Hand nimmt, Gesellschafterin wird, am Ende aber heiratet. Der Roman ist interessant wegen des für die Reihe insgesamt charakteristischen kämpferischen »Anti-Modernismus«, der auch deren Stellenwert in den Kulturkämpfen der Jahrhundertwende beleuchtet. – Ebd. weitere Aufl. bis 11.–15. Tsd. [1919]; zur Reihe s. o. Siehe Einl., Kap. 2.3, 2.6; Kap. 4.4.2; 4.4.4.

Hartmann, Ernst, * 21.5.1818 Welsleben/Magdeburg, † 26.6.1900 Düsseldorf; Maler und Grafiker. – Ries S. 577.

s. Aimard, Gustave: Nr. 2

Hartner, Eva (d.i. Emma Eva Henriette von Twardowska), * 28.6.1845 Königsberg, † 14.12.1889 Berlin; lebte in Posen, Frankfurt a. M., Stettin, ab 1868 in Berlin; veröffentlichte Romane, für junge Mädchen Erzählungen.

358 Hartner, Eva: Pension und Elternhaus. 4. Aufl. Bielefeld [u. a.]: Velhagen & Klasing 1891.

Pension und Elternhaus. // [Bordüre] // Eine Erzählung für junge Mädchen // von // Eva Hartner. // Vierte Auflage. // [Verlagssignet] // Bielefeld und Leipzig. // Verlag von Velhagen & Klasing. // 1891.

[4], 300 S.; [4] S. Verl.-Anz. – 18,5 cm x 13,2 cm – Preis 5,50 M.
Originalleinenband mit farbiger Illustration/Titulatur (Chinoiserie), Schrift goldgeprägt.

SB/KJA Berlin: B VIII, 13215

GV 56, S. 257; Klotz 2370/5; Müller, *Kaiserzeit* 55; Ries S. 988 (Zick 13); Wegehaupt II 1181; Wegehaupt IV 854

Bartholomäus S. 47; Fischer, *Großmacht* 11, S. 45; *Mitteilungen Aarau* 10, S. 67

Die Grenzboten 35.1876, S. 438

Pensionsgeschichte, die – bereits vor Rhodens Trotzkopf (Nr. 750) – das genretypische Handlungsmuster (Trennung von Zuhause – Pensionsaufenthalt – Rückkehr – Verlobung) aufweist und auf die Vater-Tochter-Liebe fokussiert ist. – Ebd. EA 1877, ²1881, ³1888, ⁵1895, ⁶1906 (5. und 6. Aufl. ill. von A. Zick). Siehe Einl., Kap. 2.3; Kap. 4.4.7; 4.4.13.

Hasenclever, Wilhelm (Pseud.: Wilhelm Revel), * 19.4.1837 Arnsberg/Westfalen, † 3.7.1889 Berlin-Schöneberg; Politiker, Publizist, Redakteur; nach Lohgerberlehre wandernder Handwerksgehilfe, 1867–1869 Leiter einer Lohgerberei in Halver; 1881 aus Leipzig, 1884 aus Berlin ausgewiesen; lebte ab 1887 in Dessau; ab 1864 Mitglied, später Präsident des Lasalle'schen Allgemeinen deutschen Arbeitervereins, 1875 Erster Vorsitzender der Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands, 1869–1888 zeitweise Mitglied des Reichstags; Gründer, Redakteur und Herausgeber mehrerer Zeitungen und Zeitschriften, u.a. des *Vorwärts*.

s. Deutscher Jugendschatz: Nr. 181

Hattler, Franz Seraphin, * 11.9.1829 Amras/Tirol, † 13.10.1907 Innsbruck; kath. Theologe, Jesuit, Lehrer, Schriftsteller; 1852 Ordenseintritt, 1860 Priesterweihe; ab 1862 Professor an der jesuitischen Lehr- und Erziehungsanstalt in Kalksburg/Wien; Mitarbeiter und Redakteur der Zeitschrift *Sendbote des göttlichen Herzens Jesu* (1865 ff.), zahlreiche v.a. religiös-erbauliche Schriften.

359 Hattler, Franz Ser[aphin]: Katholischer Kindergarten. 2., unveränd. Aufl. Freiburg i. Br. [u. a.]: Herder 1878.

Katholischer // Kindergarten // oder // Legende für Kinder. // Von // Franz Ser. Hattler, // Priester der Gesellschaft Jesu. // Mit Genehmigung des hochw. Kapitels-Vicariates Freiburg. // Mit einem Titelbild in Farbendruck und vielen Holzschnitten. // Zweite, unveränderte Auflage. // Freiburg im Breisgau. // Herder'sche Verlagshandlung. // 1878. // *Zweigniederlassungen in Strassburg, München und St. Louis, Mo.*

[8], 624 S., [1] Bl. : Ill. – 23,2 cm x 16,5 cm – Preis 5 M. (in Leinen: 6,60 M.)

Frontispiz in Chromolithografie (hergestellt von Ludwig Lott in Wien); Titel mit 2 Zeilen in Farbdruck (rot und lila); Widmungsblatt zur persönlichen Eintragung mit Holzstichabbildung und Farbdruck (lila), in rot-schwarzer Bordüre; i. T. zahlreiche Holzstichabbildungen, auch als Initialen.

BJbF Frankfurt a. M.: K 3/78/14

GV 56, S. 400 ff.; GV-neu 52, S. 396 f.

Borromäusverein-Gaben 1887, 126 usw.; *Borromäusverein-Verzeichnis* 1890, 2766 usw.; *Bücherhalle Krupp* Nachtr., S. 862; Fischer, *Bücherschatz* S. 63, 82; Fischer, *Großmacht* 6, S. 25; 11, S. 160; Herold S. 115; Ommerborn, *Knaben* S. 28; Ommerborn, *Mädchen* S. 29; Panholzer S. 178; Rolfus II S. 18; *Verzeichnis Breslau* 4, S. 22, 98; *Weihnachtskatalog Köln* 1912, Db 20; *Weihnachtskatalog München* S. 27

ChrpädBl 1.1878, S. 363; 4.1881, S. 16; 5.1882, S. 210; 7.1884, S. 167, 254; 9.1886, S. 319; 13.1890, S. 176; 16.1893, S. 367; 19.1896, S. 36; 20.1897, S. 295; *KathKZ* 17.1877, S. 247; 24.1884, S. 284; *MagPD* 40.1877, S. 405; *Schles. KBI* 43.1877, 49, Beil.

Eine für Kinder und Jugendliche sowie für ›Schule und Kanzel‹ gedachte, dem Jahreskreis folgende Sammlung kurzer Prosa zum Leben der Heiligen. Beigegeben sind Namenstagskalender, alphabetisches Namenverzeichnis und Verzeichnis der Todesjahre der Heiligen. – Ebd. EA 1877-⁷1911; Auswahlsg. u. d. T. Blumen aus dem katholischen Kindergarten (ebd. 1879-¹⁸1922, auch poln. und span. Übers.). Siehe Kap. 4.7.3.

Haug, Maria s. Liebrecht, Maria

Haupt, Therese (verh. Lehmann; auch: Lehmann-Haupt; Pseud.: Otfried), * 11.2.1864 Posen, † 29.11.1938 Innsbruck; Schriftstellerin; lebte in Stettin, nach Heirat mit Carl L. 1901 in Berlin, ab 1911 in Liverpool, ab 1895 in Konstantinopel, ab 1918 in Innsbruck; veröffentlichte v.a. Märchen- und Weihnachtsspiele, Erzählungen, eine Schrift über die armenischen Deportationen.

360 Haupt, Therese: Der Schreihansel und das Lachprinzesschen. ([Komp.:] H. Pescatore.) Berlin-Charlottenburg: Simson [1900].

Der // Schreihansel [Schmuckvignette] // und das // [Schmuckvignette] Lachprinzeßchen. // [Linie] // Dramatisches Weihnachtsmärchen in drei Aufzügen // von // Therese Haupt. // [Bordüre] // Berlin=Charlottenburg. // Max Simson.

[Umschlagtitel: ...] // Therese Haupt. // [Schmuckvignette] Musik von H. Pescatore [Schmuckvignette] // [...]

84 S. – 21,6 cm x 14,5 cm – Preis 1 M.

Reich verzierter Titel; eingebundener Originalbroschurumschlag mit derselben Titulatur (zusätzlich in Bordüre gefasst), innen mit Verlagsanzeige.

SB Berlin: Ys 31443

GV 57, S. 89; Klotz 2390/3

Weihnachtsmärchen; handelt von der Besserung zweier Kinder, eines allezeit unzufriedenen Bauernjungen und eines Prinzesschen, das stets für sein Vergnügen sorgt. Beide werden für sieben Jahre ins Zwergenreich entführt, wo Hansel Rechnen, Schreiben, Lesen, Gartenarbeit, Goldschmiedearbeit und das Lachprinzesschen Krankenpflege und die Herstellung von prachtvollen Gewändern lernen. Nach sieben Jahren kommen sie zurück, retten das in Gefahr geratene Königreich, werden zum Herrscherpaar. Die märchenhaften Elemente der Handlung sind breit ausgestaltet und durch Lieder und Tänze betont. Das Stück endet – etwas abrupt – mit der gemeinsamen Feier der heiligen Christnacht in der Hütte von Hansels Mütterchen.

Hauptverein für christliche Erbauungsschriften (Berlin), gegründet 1814 als evang. Bibel- und Traktatgesellschaft.

s. Meisner, Maria: Nr. 618

Hause, Benedict, * 20.3.1814 Nentershausen/Kurhessen, † 3.3.1896 Eisenach; Lehrer, Prediger, Schriftsteller; ab 1836 Lehrer an der israelitischen Schule in Oberaula, ab 1847 in Neukirchen; veröffentlichte Erzählungen (meist für die jüdische Jugend), Erbauungs- und Gelegenheitsliteratur, ein Schauspiel.

361 Hause, B[enedict]: Der goldene Boden. Eisenach: Selbstverl.; Frankfurt a. M.: Kaufmann in Komm. 1886.

Der goldene Boden. // [Linie] // Eine Erzählung für die israelitische Jugend // von // B. Hause. // [Bordüre] // Selbstverlag des

Verfassers. // In Commission // in der Kaufmann'schen Buchhandlung in Frankfurt a/M. // [Linie] // Eisenach // 1886.

136 S. – 18 cm x 13 cm – Preis 1,50 M.

SB/KJA Berlin: B VIII, 24141

Dt.-jüd. KJL 879; *GV* 57, S. 167; *Klotz* 2396/2; *Wegehaupt* IV 862

Der Israelit 1886, S. 1640 f.

Müllermeister S. 160

Moralisch-religiöse Erzählung, in deren Zentrum ein jüdischer Junge bzw. junger Mann steht, der zum Handwerker wird. Die Erzählung thematisiert nebenbei die jüdische Festtagskultur, die biblische Geschichte und die Geschichte des Judentums. – Erstdr. im Familien-Blatt 1.1884. Siehe Kap. 4.7.4.

Hawthorne, Nathaniel, * 4.7.1804 Salem/Mass., † 19.5.1864 Plymouth/N. H.; Schriftsteller; Studium in Brunswick/Me.; lebte ab 1825 als Schriftsteller in Salem, Boston (1839–1841 beim Zollamt tätig), Concord (N. H.), Liverpool (1853–1857 amerikan. Konsul) und Italien; veröffentlichte Romane, Erzählungen, Essays, Tagebücher; gehört zu den wichtigsten Autoren der Romanistik. – *Kümmerling-Meibauer* 1, S. 433 ff.

362 Hawthorne, Nathaniel: [A Wonder Book for boys and girls. Tanglewood Tales for girls and boys, dt.] Ein Wunderbuch für Knaben und Mädchen. [Übers.:] Adolf Strodtmann. [Ill.:] Th[eodor] Hosemann. Berlin: Winckelmann [1862].

Ein Wunderbuch // für // Knaben und Mädchen. // Heroensagen des griechischen Alterthums // in modernem Gewande. // Nach dem Englischen des Nathaniel Hawthorne // für die deutsche Jugend bearbeitet // von // Adolf Strodtmann. // Mit 8 colorirten Bildern von Th. Hosemann. // [Bordüre] // Berlin. // Winckelmann und Söhne.

[4], 342, [1] S., [8] Bl. : Ill. – 18 cm x 13,5 cm – Preis 1 Th., 5 NGr.

Frontispiz und 7 weitere Tafeln in kolorierter Lithografie.

BSB München: Paed. Pr. 8° 4444x

Brieger/Hobrecker A 302; *GV* 141, S. 235; *Klotz* 7199/3; *Rümann, Illustrierte Bücher* 1008; *Rutenfranz* S. 288; *Wegehaupt* II 1196

Übertragung der neu erzählten griechischen Götter- und Heldensagen des amerikanischen Autors Hawthorne. – Orig.-Ausg.: A Wonder Book for boys and girls (Boston 1852) und Tanglewood Tales for girls and boys, being a second wonderbook (ebd. 1853). Siehe Kap. 4.8.4.

Heeß, Johannes, * 17.11.1840 Worms, † 5.12.1902 Hofheim/Hessen; Theologe, Dramatiker; nach Studium in Mainz ab 1864 Priester, Seelsorger, Gefängnisgeistlicher, Präses der Jünglings-Sodalitäten Dieburg; ab 1887 Pfarrer in Oppenheim, ab 1893 in Hofheim; veröffentlichte Dramen, darunter einige für die Jugend.

363 Heeß, Johannes: Sanct Martins Jugendleben. Mainz: Kirchheim 1882.

Sanct Martin's Jugendleben. // [Bordüre] // Dramatisches Spiel // in drei Aufzügen // von // Johannes Heeß, // Kaplan und Präses der Jünglings-Sodalität in Dieburg. // [Linie] // Mainz, // Verlag von Franz Kirchheim. // [Linie] // 1882.

72 S. – 17,5 cm x 11,5 cm – Preis 75 Pf.

StB Mainz: 5/1829

GV 58, S. 53; *Klotz* 2423/3

Borromäusverein-Verzeichnis 1890, 2847 usw. bis 1900

Geistliches Schauspiel, in dem Momente aus dem Leben des heiligen Martin dargestellt werden. Das Stück, zur Aufführung durch Gesellen- und Jünglingsvereine gedacht, kann laut Vorwort durch tableaux vivants aus dem späteren Leben des heiligen Martin und Chorgesang ergänzt werden. – Siehe Kap. 3.2.3.

Heinz, T. von (d.i. Henriette (Henny) von Tempelhoff), * 7.8.1851 Berlin, † 1929 Vietz/Oder; Lehrerin, Jugendschriftstellerin; bis 1902 in Berlin als Lehrerin tätig; veröffentlichte v.a. Erzählungen für junge Mädchen, ein Lustspiel.

364 Heinz, T. von: Eva. Stuttgart: Weise 1891.

Eva. // [Linie] // Eine Erzählung für erwachsene Mädchen // von // T. von Heinz // (Verfasserin von »Lebenswege«). // [Schmuckvignette] // Stuttgart // Verlag von Gustav Weise // 1891.

[6], 288 S. – 20,2 cm x 14,7 cm – Preis 4,50 M.

WLB Stuttgart: d. D. oct. 5147

GV 58, S. 383; *Klotz* 2475/2; *Müller, Kaiserzeit* 58; *Wegehaupt* II 3386

PJB 43.1891, S. 434; *PZ* 19.1890, Literar. Beil. 15.1890, 11/12, S. 56

Mitteilungen Aarau 15, S. 65; 20, S. 116; *Theden* S. 141

Lebens- und Entwicklungsgeschichte mit der Motiv- und Handlungsstruktur des typischen »Backfischromans« (Trotz, Verselbstständigungswünsche, Heirat). Der Roman will letztlich auch zeigen, dass die Wünsche von Mädchen, berufstätig zu sein, auf Illusionen beruhen. – Ebd. ²1892, ⁵1896, ⁷[um 1903]. Siehe Kap. 4.4.2; 4.4.5.

Hellgrewe, Rudolf, * 6.10.1860 Hammerstein/Westpreußen, † vor 1935; Maler, Illustrator von Reise- und Abenteuerliteratur; lebte in Berlin, unterrichtete dort am Kunstgewerbemuseum. – *Ries* S. 585.

s. Carlowitz, A. von: Nr. 137

s. Falkenhorst, C.: Nr. 230, 231

Helm, Henriette Clementine (verh. Beyrich), * 9.10.1825 Delitzsch/Sachsen, † 26.11.1896 Berlin; in Merseburg und Berlin erzogen, dort Besuch des königlichen Luisenstifts und Ausbildung zur Erzieherin; 1848 Heirat mit Heinrich Ernst B., Adoption der Töchter ihrer verstorbenen Schwester; erfolgreichste Mädchenbuchschriftstellerin der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts, auch Übersetzerin. – *KJL-Lex.*, T. 1; *LKJL* 1, S. 537 f. – Siehe ausführlich Kap. 4.4.11.

s. a. Colomb, Joséphine: Nr. 149

s. a. Hirts Theater für die Jugend: Nr. 393

s. a. Junge Mädchen: Nr. 477

365 Helm, Clementine: Backfischchens Leiden und Freuden. Leipzig: Wigand 1863.

Backfischchen's // Leiden und Freuden. // [Bordüre] // Eine Erzählung für junge Mädchen // von // Clementine Helm. // [Bordüre] // Leipzig, // Georg Wigand's Verlag. // 1863.

[6], 232 S., [1] Bl. : Ill. – 17,8 cm x 14,2 cm – Preis 20 NGr.

Frontispiz in Holztisch; Originalleinenband mit goldgeprägtem Titel und geprägtem Schmuckrahmen.

UB Braunschweig: 1005-5786

Bilderwelt 1396; *Brüggemann* I 334; *Brüggemann* III 379; *GV* 59, S. 133; *GV-neu* 55, S. 151; *Havekost, Mädchenbücher* B-8; *Hobrecker-Braunschweig* 3172; *Klotz* 2506/2 f.; *Mergner/Gottwald* E-7;

Müller, *Kaiserzeit* 59; Nagel 2025; Seebaß I 862; Seebaß II 785; Störmer 565 f.; Wegehaupt II 1211–1215

Bücherhalle Krupp Nachtr., S. 862; Fischer, *Großmacht* 1–4, 2125; Hofer 5047; *Mitteilungen Aarau* 5, S. 39; *Verzeichnis Breslau* 6, S. 89

BlüU 1863, S. 291, 292; *ChrpädBl* 6.1883, S. 328; *DtRZ* 14.1877, Bd. 1, Sp. 875; *PJB*, 50.1898, S. 355

Erster Bestseller im Rahmen mädchenliterarischer Lebens- und Entwicklungsgeschichten, in dem von dem Zusammenleben und der Erziehung zweier gegensätzlicher Mädchen (schüchtern versus selbstbewusst) im Hause der Berliner Tante erzählt wird. Bemerkenswert an diesem aus der rückblickenden Ich-Perspektive erzählten Roman ist, dass mit den beiden konträren Mädchentypen auch konträre, gleichwertige Liebes- und Ehemodelle vorgestellt werden. – Zahlreiche weitere Ausg. im Orig.-Verl.: ⁵⁰1897, ⁷⁸[1918] (bearb. und hrsg. von Luise Glass), ¹⁰⁰[1919?]; kam nach 1950 nochmals auf den Markt: Erlangen: Müller [ca. 1950] u. ö., zuletzt 1994; Übers. ins Engl. (London 1877: A Miss in her teens), Amerikan. (Boston 1877: Gretchen's joys and sorrows), Ungar. (Budapest o. J.: Furti Kata); Repr. München 1981; Teilnachdr. in KJL-Mädchenliteratur, S. 349–361 (⁹1875). MFiche in Bibl. d. dt. Lit., I 5/220882. Elektronische Bibliothek der ALEKI. Siehe Einl., Kap. 2.2, 2.3; Kap. 4.4.1; 4.4.2; 4.4.6; 4.4.11.

366 Helm, Clementine: Die Brieftaube. Leipzig: Wigand 1871.

Die Brieftaube. // [Abb.] // Zur Unterhaltung für die Jugend // von // Clementine Helm. // Leipzig, // Georg Wigand's Verlag. // 1871.

IV, 251, [1] S. – 18,4 cm x 14 cm – Preis vermutl. 3 M. (einfache Ausg.: 2,50 M.)

Originalleinenband mit Abbildung, Schrift in Goldprägdruck, geprägter Schmuckrahmen.

SB/KJA Berlin: B VIII, 7159

GV 59, S. 131; Klotz 2506/4; Wegehaupt II 1216

Fischer, *Großmacht* 1–4, 2132; Ommerborn, *Mädchen* S. 29

Polyperspektivischer Briefroman, in den Belehrungen, Verse, Gedichte und Erzählungen eingefügt sind. Er richtet sich explizit an »Freunde« und »Geschwister«, hat aber vermutlich ein breites Publikum jüngerer und älterer, männlicher wie weiblicher Leser gefunden. – Ebd. ²1878. Siehe Kap. 4.4.11.

367 Helm, Clementine: Die Geschwister Leonhard. [Ill.:] Alex[ander] Zick. Bielefeld [u. a.]: Velhagen & Klasing 1891.

Die Geschwister Leonhard. // [Linie] // Eine Erzählung für junge Mädchen // von // Clementine Helm. // Mit sechs Tonbildern von Alex. Zick. // [Verlagssignet] // Bielefeld und Leipzig. // Verlag von Velhagen & Klasing. // 1891.

[6], 337, [1] S., [6] Bl.; [4] S. Verl.-Anz. : Ill. – 18,4 cm x 13,2 cm – Preis 5,50 M.

Frontispiz und 5 weitere Tafeln in Holzstich nach Zick von Gedan (X.I.) und P. Krey (X.I.) gestochen; Originalleinenband mit farbiger Illustration, teils geprägt, Titel in Rotdruck (Chinoiserie); vorliegendes Ex. mit einer handschriftlichen Widmung vom »6. December 1890«. – In ALEKI, Köln, ein bis auf die Verlagsanzeige identisches Ex. mit anderem Leinenumschlag.

ALEKI, Köln: C Helm 14a HK

GV 59, S. 133; Klotz 2506/14; Ries S. 988 (Zick 10); Störmer 569; Wegehaupt II 1219

Theden S. 142

Im Zentrum dieser Lebens- und Entwicklungsgeschichte, die eine Nähe zum zeitgenössischen Künstlerinnenroman zeigt, steht eine künstlerisch begabte junge Frau, die – als Mann verkleidet – mit

ihrem Bruder nach Rom geht, um Malerei zu studieren, die aber am Ende ihren Professor heiratet. Interessant sind die handlungsbegleitenden Diskurse über die Emanzipation der Frau und über weibliche Künstlerschaft. – Siehe Kap. 4.4.2; 4.4.5; 4.4.11.

368 Helm, Clementine: Hans und Hanna. [Ill.:] Aug[ust] Mandlick. Bielefeld [u. a.]: Velhagen & Klasing 1895.

Hans und Hanna. // [Linie] // Erzählung // für die heranwachsende Jugend // von // Clementine Helm. // [Linie] // Mit sechs Tonbildern von Aug. Mandlick. // [Verlagssignet] // Bielefeld und Leipzig. // Verlag von Velhagen & Klasing // 1895.

[6], 323, [1] S., [4] (von 6) Bl.; [2] S. Verl.-Anz. : Ill. – 18,5 cm x 13,2 cm – Preis 5.50 M.

Mit 4 (von 6) Holzstichtafeln, signiert von Aug. Mandlick und Heuer & Kirmse (Xylografische Anstalt); Originalleinenband mit farbiger Illustration/Titulatur in Prägedruck, Titel in Goldprägdruck.

ALEKI, Köln: C Helm 20 HK (unvollst.)

GV 59, S. 132; Klotz 2506/18; Ries S. 703 (Mandlick 1); Seebaß I 863; Störmer 570; Wegehaupt II 1220

Mitteilungen Aarau 19, S. 24; 20, S. 92

PJB 47.1895, S. 368

Lebens- und Entwicklungsgeschichte, in deren Zentrum ein künstlerisch begabtes Geschwisterpaar steht, das von geldgierigen Konzernunternehmern ausgebeutet wird, am Ende aber in der Heimatstadt eine Musikschule gründet. – Siehe Kap. 3.1; 4.4.5; 4.4.11.

369 Helm, Clementine: Klein Dinas Lehrjahr. Bielefeld [u. a.]: Velhagen & Klasing 1888.

Klein Dinas Lehrjahr // [Linie] // Erzählung // für jüngere Mädchen // von // Clementine Helm // [Verlagssignet] // Bielefeld und Leipzig // Verlag von Velhagen & Klasing // 1888

[4], 320 S. – 18,7 cm x 13,6 cm – Preis 5,50 M.

Originalleinenumschlag mit Ornamentik und Titulatur in Prägedruck, teils in Goldprägung.

ALEKI, Köln: C Helm 2 HK

GV 59, S. 132; Klotz 2506/6; Wegehaupt II 1223

Mitteilungen Aarau 14, S. 122; *Verzeichnis Breslau* 5, S. 25

Realistischer, episodisch erzählter Kinderroman, in den ein Märchen, eine Seeabenteuererzählung, Kinderlieder, Reime, Briefe und Unterhaltungen eingeschoben sind. Erzählt wird die Geschichte eines Mädchens, die – in Transvaal (Südafrika) aufgewachsen – nach dem Tode ihrer Mutter zu der Tante nach Deutschland kommt und dort zusammen mit deren kleiner Tochter erzogen wird. – Ebd. ²1896. Siehe Einl., Kap. 2.3; Kap. 4.1.6; 4.4.11.

370 Helm, Clementine: Das Kränzchen. 2., ill. Aufl. [Ill.:] Eugen Klimsch. Bielefeld [u. a.]: Velhagen & Klasing 1875.

Das Kränzchen. // [Linie] // Eine Erzählung für junge Mädchen // von // Clementine Helm. // Zweite, illustrierte Auflage. // Mit 8 Bildern von Eugen Klimsch. // [Verlagssignet] // Bielefeld und Leipzig. // Verlag von Velhagen & Klasing. // 1875.

[4], 347, [1] S., [8] Bl. : Ill. – 17 cm x 13,2 cm – Preis 4,50 M. (in Leinen: 5,50 M.)

8 Holzstichtafeln, aus der Firma von H. Günther.

BSB München: P. o. germ. 1833w

GV 59, S. 132; GV-neu 55, S. 151; Klotz 2506/24 f.; Müller, *Kaiserzeit* 41; Ries S. 640 (Klimsch 1); Wegehaupt II 1224

Bartholomäus S. 47; Fischer, *Großmacht* 1–4, 2079; *Katalog Dt. Lehrerversammlung Hamburg* S. 67; *Mitteilungen Aarau* 10, S. 69; 14, S. 122

Die Grenzboten 33.1874, S.398

Lebens- und Entwicklungsgeschichte mit ausgeprägten Zügen eines Gesellschafts- und Zeitromans, in deren Zentrum eine Gruppe von »Kränzchen-Schwester« steht, die ihre unterschiedlichen Lebensentwürfe diskutieren und die unterschiedliche Lebenswege haben. Bemerkenswert an diesem Roman ist die ausgesprochen intensive, vielstimmige Diskussion der »Frauenfrage«. – Ebd. EA 1873, weitere Aufl. bis ⁸[1902] (letzte neu ill. von E. Wagner); Leipzig: Anton ⁹[1919] (bearb. und hrsg. von Luise Glass). Siehe Einl., Kap. 2.2, 2.6; Kap. 4.4.2; 4.4.11; 4.4.13.

371 Helm, Clementine: Lillis Jugend. Leipzig: Wigand 1871.

Lilli's Jugend. // [Bordüre] // Eine Erzählung für junge Mädchen // von // Clementine Helm. // (Verfasserin von Backfischchens Leiden und Freuden etc.) // [Bordüre] // Leipzig, // Georg Wigand's Verlag. // 1871.

[6], 300 S. : Ill. – 18,5 cm x 14 cm – Preis vermutl. 3,50 M.

Schmucktitel als Vortitel mit in Pflanzenbordüre (Holzstich) gerahmter Titulatur; Originalleinenband mit geprägter Ornamentik und Titel in Goldprägung.

BJbF Frankfurt a.M.: K 3/71/13

Brüggemann I 335; GV 59, S. 132; GV-neu 55, S. 151; Klotz 2506/30 f.; Wegehaupt II 1225

Bücherhalle Krupp Nachtr., S. 863; Fischer, *Großmacht* 1–4, 2091; Hofer 5046

ChrpädBl 6.1883, S. 328

Lebens- und Entwicklungsgeschichte mit Zügen einer Pensionsgeschichte, in deren Mittelpunkt ein gegensätzliches Mädchenpaar (krank – gesund) steht. Bemerkenswert an diesem, wie Backfischchens's Leiden und Freuden (s.o.) aus rückblickender Ich-Perspektive erzählten Roman ist die intensive, kritische Beleuchtung einer überaus engen Mutter-Tochter-Beziehung. – Ebd. weitere Aufl. bis ¹¹[1916] nachgewiesen; Leipzig: Anton ³⁰[1920] (ab der 11. Aufl. durchges. von Luise Glass). Siehe Kap. 4.4.2; 4.4.7; 4.4.11.

372 Helm, Clementine: Märchen. [Ill.:] Anton Breith. Stuttgart: Chelius 1860.

Märchen. // Für Kinder von 10 bis 15 Jahren. // [Linie] // Von // Clementine Helm. // [Linie] // Mit colorirten Bildern. // Nach Zeichnungen von Anton Breith. // [Bordüre] // Stuttgart. // Verlag von Rudolph Chelius. // 1860.

[2], 205, [1] S., [8] Bl. : Ill. – 18,5 cm x 13,4 cm – Preis 3,75 (2. Aufl. 1864)

Frontispiz und 7 weitere Tafeln in Chromolithografie.

UB Braunschweig: 1005-5799

Benjamin-Frankfurt 63; GV 59, S. 133; Hobrecker-Braunschweig 3174; Klotz 2506/33; Rümman, *Illustrierte Bücher* 112; Union-Verlagskatalog Sp. 48

Beurteilungen Wien S. 94; Fischer, *Großmacht* 1–4, 3259; *Mitteilungen Aarau* 4, S. 30; Panholzer S. 49

Sammlung von 18, unterschiedlich langen literarischen Märchen. Das allegorische Märchen wie die Geschichten, die naturwissenschaftliche und abstrakte Phänomene (Zahlen) erklären, setzen eine bestimmte kognitive Entwicklung voraus, die Elfen-, Ding- und Tiermärchen sind auch von jüngeren Kindern erfassbar. – Ebd. ²1864 (GV: von Leipzig: Berndt übernommen; eine 2. Aufl. 1880 wird im Union-Verlagskatalog geführt); u. d. T. Märchenbuch 3. durchges. Aufl. Bielefeld [u. a.]: Velhagen & Klasing 1897 (1 Ill. von A. Zick). Siehe Einl., Kap. 2.3; Kap. 4.2.2; 4.4.11.

373 Helm, Clementine: Röschen im Moose. 2. Aufl. Bielefeld [u. a.]: Velhagen & Klasing 1886.

Röschen im Moose. // [Linie] // Eine Erzählung // für heranwachsende Mädchen // von // Clementine Helm. // [Linie] // Zweite Auflage. // [Verlagssignet] // Bielefeld und Leipzig. // Verlag von Velhagen & Klasing. // 1886.

[4], 317, [1] S., [1] Bl.; [2] S. Verl.-Anz. : Ill. – 18,6 cm x 14 cm – Preis 5,50 M.

Frontispiz mit Abbildung in Braundruck (Strichätzung); Originalleinenband mit geprägter Ornamentik, Titulatur mit Umrandung in Gold.

SB/KJA Berlin: B VIII, 2273²

GV 59, S. 133 f.; GV-neu 55, S. 152; Klotz 2506/37; Ries S. 988 (Zick 14); Wegehaupt II 1228

Fischer, *Großmacht* 11, S. 134; *Mitteilungen Aarau* 9, S. 80; *Verzeichnis Breslau* 5, S. 25; *Wegweiser Dresden* 1887, S. 51

In dem Roman, in dem sich die Typik von Lebens- und Entwicklungsgeschichten mit der von Alltagserzählungen überkreuzt, geht es um die Geschichte eines armen Findelkinds, das eine schwierige Kindheit und Jugend durchläuft, bis sich aufklärt, dass sie die illegitime Tochter eines wohlhabenden Mannes ist. Interessant an dem Text ist die Platzierung der auch mit Elementen von Verbrechensgeschichten versetzten Handlung im großstädtischen Raum. – Ebd. EA 1885, ³1896, ⁴1913 (3. und 4. Aufl. ill. von A. Zick). Siehe Kap. 4.4.11.

374 Helm, Clementine: Das vierblättrige Kleeblatt. Bielefeld [u. a.]: Velhagen & Klasing 1878.

Das vierblättrige Kleeblatt. // [Bordüre] // Eine Erzählung aus dem Freiheitskriege // für junge Mädchen // von // Clementine Helm. // [Verlagssignet] // Bielefeld und Leipzig. // Verlag von Velhagen & Klasing. // 1878.

[4], 351, [1] S.; [4] S. Verl.-Anz. – 18,8 cm x 14,3 cm – Preis 5,50 M.

Originalleinenband mit geprägter Ornamentik, Titel auf Rücken in Goldprägung.

UB Bayreuth: GL 9 951 H 478

Bonewitz/Schutte S. 58; GV 59, S. 132; GV-neu 55, S. 151; Klotz 2506/23; Wegehaupt II 1232

Mitteilungen Aarau 5, S. 41; 6, S. 73

SchweizLZ 24.1879, S. 121

In diesem Text, in dem sich die Typik von Lebens- und Entwicklungsgeschichten mit der des historischen Romans überkreuzt, ist die auf ein »Mädchen-Kleeblatt« konzentrierte Handlung in die Zeit der Befreiungskriege verlegt. Der Roman thematisiert intensiv die Rolle der Frau im Krieg und enthält insgesamt – auch über die eingeführten Männerfiguren – einen interessanten Geschlechterdiskurs. – Ebd. ²1883, ³1889, ⁴1895, ⁵1906, ⁶[1920]. Siehe Einl., Kap. 2.3, 2.6; Kap. 4.4.11; 4.5.2; 4.5.10.

Henle, Elise (verh. Levi), * 10.8.1832 München, † 18.8.1892 Frankfurt a. M.; Bühnenschriftstellerin; 1853 Heirat mit Leopold Levi in Esslingen; veröffentlichte neben Schauspielen einen Mädchenratgeber, ein Französischlehrbuch für Kinder, eine Deklamationsschrift und Mundart-Kochbücher.

375 Henle, Elise: Backfischchens Theaterfreuden. Stuttgart: Levy & Müller [1887].

Backfischchens // Theaterfreuden. // [Linie] // Ein Geschenk für kleine und große Fräulein. // [Schmuckvignette] Lustspiele [Schmuckvignette] // von // Elise Henle, // Verfasserin des Preislustspiels »Durch die Intendanz«. // [Verlagssignet] // Stuttgart. // Verlag von Levy & Müller.

124 S. – 16,9 cm x 12 cm – Preis 2,50 M.

Mit Noten.

WLB Stuttgart: d. D. oct. 5205

GV 59, S. 245; Klotz 2528/1; Kord S. 400

Deutscher Kinderfreund 1.1878, 2, S. 20 ff.; *Die Gegenwart* 12.1877, S. 391; *LinSchH* 5.1888/89, S. 190; *MagPD* 41.1878, S. 406

Sammlung von meist einaktigen Dramoletten unterhaltenden, komischen oder schwankhaften Charakters zur häuslichen Aufführung durch kleinere und größere Mädchen. – Für die Jugend bearbeitete H. vier Erzählungen Christoph von Schmid für die Bühne: Rosa von Tannenburg. Der Ring. Das Johanneskäferchen (Regensburg: Maier 1891, Jugendbühne, 3), ²1894, N.A. 1896 (erw. um Das Blumenkörbchen; Ex. in WLB Stuttgart: d. D. oct. 49). Siehe Kap. 3.2.6.

Henning, Friedrich; veröffentlichte 1844–1887, v. a. historische Erzählungen für die Jugend, auch einen Band Erzählungen und Märchen für Kinder.

376 Henning, Friedrich: Pantheon. [Ill.:] Th[eodor] Hosemann. Berlin: Winckelmann [1861].

PANTHEON // historische Novellen für die reifere Jugend // von // FR. HENNING. // [Abb.] // Mit 8 colorierten Bildern von Th. Hosemann. // [Bordüre] // BERLIN // Winckelmann & Söhne.

414, [1] S., [7] Bl. : Ill. – 19,4 cm x 14,4 cm – Preis 1 Th., 15 NGr.

Frontispiz und 6 weitere Tafeln sowie reich verzierter Titel mit Abbildung in kolorierter Kreidelithografie, alle von Hosemann signiert; Originalpappband mit Titulatur in Rotdruck und Schmuckrahmen in Rot- und Blaudruck.

ALEKI, Köln: C Henn 1 HK

Becker 96; Brieger/Hobrecker A 283; GV 59, S. 288; Hauswedell 569; Henning S. 334; Klotz 2538/10; Wegehaupt III 1474

Sammlung von sechs (kultur-) geschichtlichen Erzählungen zu teilweise ungewöhnlichen Stoffen (Sachsenkrieg Karls. d. Gr., ›Volkskreuzzug‹ 1096, Albigenser-Vernichtung, Freiheitskämpfe der Schweizer Eidgenossen usw.) und mit deutlich jugendliterarischer Charakteristik. Der Untertitel (»Novellen«) ist unzutreffend, denn eine erzählerische Konzentration gelingt nicht. Die Struktur der traditionellen religiös-moralischen Erzählung bleibt deutlich erkennbar. – Siehe Kap. 4.5.2; 4.5.3; 4.5.4.

Henseler, Ernst, * 27.9.1852 Wepritz/Landsberg, Warthe, † 1940; Genremaler; nach Besuch der Kunstschulen in Berlin und Weimar ab 1881 Lehrer an der Unterrichtsanstalt des Kunstgewerbemuseums in Berlin, später auch Dozent an der Technischen Hochschule. – Ries S. 587 f.

s. Barack, Max: Nr. 33

s. Noeldechen, Wilhelm: Nr. 670

s. Sobeltitz, Hanns von: Nr. 998

Herchenbach, Wilhelm, * 13.11.1813 Neunkirchen/Siegbereich, † 16.12.1889 Pempelfort/Düsseldorf; Lehrer, Jugend- und Volkschriftsteller; nach Tätigkeit als Schulgehilfe und Besuch des Lehrerseminars in Kempen Anstellungen in Pempelfort und Düsseldorf, 1846 dort an der höheren Töchterschule; gründete 1850 ein Privaterziehungsinstitut für Knaben; Mitglied des städtischen Rats; veröffentlichte mehr als 200 Schriften, v. a. zahlreiche Erzählungen unterschiedlicher Genres. – *LKJL* 4, S. 274 f.

377 Herchenbach, Wilhelm: Am Fährhause. Regensburg: Manz 1883.

Am Fährhause. // [Bordüre] // Erzählung // für Volk und Jugend. // Von // Wilhelm Herchenbach. // [Bordüre] // Mit Illustratio-

nen. // [Linie] // Regensburg. // Druck und Verlag von Georg Joseph Manz. // 1883.

151 S.; [1] S. Verl.-Anz. : Ill. – 17,2 cm x 11 cm – Preis 1 M.

Restaurierter Einband mit aufgeklebter Illustration/Titulatur in Chromolithografie, unten ein beschreibendes Textzitat; keine weiteren Illustrationen.

IJB München: D/HER

GV 60, S. 43; Klotz 2565/61

Hofer 2731

Konstruiert wirkende Wandlungsgeschichte mit Kriminal- und Abenteuererzählungssträngen. Die 19-jährige Protagonistin fällt auf einen Schwindler herein, stiehlt ihren Eltern Geld, um diesem nach Paris zu folgen. Von ihm verlassen wird sie Kindererzieherin, geht mit der Familie nach Java, gerät in einen Sklavenaufstand, an dem ihr Verführer beteiligt ist, den sie, wie auch einen Neger, erschießt. Die hierdurch gerettete Plantagenbesitzerin macht sie zu ihrer Erbin. Sie kehrt zu ihren Eltern heim, die ihr verzeihen, und lebt unverheiratet bei diesen. – Siehe Kap. 4.3.5.

378 Herchenbach, Wilhelm: Miralda, das Negermädchen. Regensburg: Manz 1862.

Miralda, // das Negermädchen, // oder // die schwarze Nachtigall der Habana. // [Linie] // Erzählung // für Volk und Jugend // von // Wilhelm Herchenbach. // [Schmuckvignette] // Mit vier Stahlstichen. // [Linie] // Regensburg. // Druck und Verlag von Georg Joseph Manz. // 1862.

156 S., [4] Bl. : Ill. – 17 cm x 11,5 cm – Preis 10 NGr.

Frontispiz und 3 weitere Tafeln in Stahlstich aus dem Verlag Manz.

BjBf Frankfurt a. M.: K 3/62/24

GV 60, S. 43; GV-neu 55, S. 470; Klotz 2565/176; Mergner/Häfner C 4

Fischer, *Bücherschatz* S. 22; Fischer, *Großmacht* 1–4, Nr. 12039, S. 946 ff.; Hofer 2571; *Katalog österreichische Gymnasien* S. 16, 73; Müllermeister 2, S. 14; Ommerborn, *Mädchen* S. 30; Panholzer S. 182; Peter S. 24; *Ratgeber Frankfurt* S. 12; Rolfus I 418; *Borromäusverein-Gaben* 1887, 138–145; *Borromäusverein-Verzeichnis* 1890, 2945 ff. (bis 1900, 1705); *Verzeichnis Breslau* 1, S. 35; 4, S. 103

Sklavereierzählung aus dem Umfeld der katholischen Kirche, in der es um eine junge, freigeverkaufte Sklavin und um einen Sklavenaufstand geht. Die spannende Geschichte will letztlich der Rechtfertigung der Sklaverei, d. h. deren Verklärung als ›wahre Freiheit‹ dienen. – GV führt das Werk als Jg. 2, Nr. 2 von H.s Erzählungen für Volk und Jugend; weitere Ausg. bis ¹⁴1923, auch niederl. Ausg. s' Hertogenbosch [1898]. Siehe Kap. 4.7.7.

Herrfurth, Oskar, * 5.2.1862 Merseburg, † 1934; Illustrator, Genremaler; Besuch der Kunstschule Weimar, lebte dort bis 1910, dann in Hamburg. – Ries S. 588 f.

s. May, Karl: Nr. 598

s. Schupp, Ottokar: Nr. 824

Hertwig, Gustav Wilhelm Robert, * 11.1.1846 Leipzig, † 1914 Chemnitz; Pädagoge; gründete fünf Kindergärten, Direktor einer Kindergärtnerinnen-Bildungsanstalt; veröffentlichte Schauspiele, Erzählungen, Gebrauchsliteratur, davon einige für die Jugend.

379 Hertwig, R[obert]: Die Struwwelsuse. [Ill.:] H[ermann] Neuber. Erfurt: Bartholomäus [1897].

[Schmucktitel, darin:] Die Struwwelsuse. // Lustige Geschichten // und drollige Bilder // aus dem // Kinderleben. // Text von R. Hertwig. // Bilder von H. Neuber. // [unter der Abb.:] Fr. Bartholomäus, Erfurt.

[24] Bl. : Ill. – 27,7 cm x 21,5 cm – Preis unbekannt

Schmucktitel in Chromotypie; 23 beidseitig mit Chromotypen und eingedrucktem typografischen Text bedruckte Blätter (teils HN. signiert); Originalhalbleinenband mit farbiger Illustration/Titulatur.

SB/KJA Berlin: B IIIb, 795a

Baumgartner I 93; GV 60, S. 327; Ries S. 744 (Neuber 1); Rühle 586; Wegehaupt II 1256

Verzeichnis Wien S. 5

Struwwelpetrate für Mädchen und Jungen, diesmal v. a. moralische Geschichten mit weiblichen Übeltätern. Auch die Bilder haben nicht die ästhetische Ausdruckskraft und Doppelbödigkeit des Hoffmannschen Originals. – Gleichzeitig erschien ebd. Hertwigs und Neubers Bilderbuch Struwwelpeter auf Reisen (Ex. in SB/KJA Berlin: B IIIb, 792). Siehe Einl., Kap. 4; Kap. 1.6.

Herzblättchens Tierbuch

380 Herzblättchens Tierbuch. Berlin: Weichert [1896].

Herzblättchens Tierbuch. // [Bordüre] // [Bordüre] Erzählungen [Bordüre] // aus dem // Tierleben für unsere Kleinen. // [Bordüre] // Mit Buntbildern. // [Bordüre] // Berlin O., // Druck und Verlag von A. Weichert, Andreasstraße 32.

[Umschlagtitel:] [Abb., darin oben:] N^o. 66. [rechts] // Herzblättchens // Tierbuch. // Eine kleine // Natur- // Geschichte. // [unten:] Verlag von A. Weichert, Berlin.

64 S., [3] Bl. : Ill. – 17,8 cm x 13 cm – Preis unbekannt

3 Tafeln in Chromolithografie, signiert EB?; Originalhalbleinenband mit Abbildung und Titulatur in Chromolithografie, signiert wie die Tafeln, mit Angabe der Verlagsnummer 66 und anderem Untertitel.

ALEKI, Köln: C Herz 1 HK

GV 146, S. 28

JSW 6.1898, S. 28

An Kinder adressierte fabelartige moralische Exempelgeschichten mit Tierprotagonisten. – Siehe Kap. 4.1.2.

Herzblättchens Zeitvertreib

381 Herzblättchens Zeitvertreib. Hrsg.: Thekla v[on] Gumpert. Bd. 1. Glogau: Flemming [1856].

Herzblättchens Zeitvertreib. // [Bordüre] // Unterhaltungen // für // kleine Knaben und Mädchen // zur // Herzensbildung und Entwicklung der Begriffe. // Mit Illustrationen // von // H. Bürkner, K. Fröhlich, Jul. Scholtz und H. Wagner. // Im Verein mit mehreren Kinderfreunden // herausgegeben // von // Thekla v. Gumpert. // [Linie] // Erster Band. // Mit 25 Lithografien und 20 Holzschnitten. // [Bordüre] // Glogau, // Druck und Verlag von Carl Flemming.

V, [1], 192 S., [20] Bl. : Ill. – 18,8 cm x 16,3 cm – Preis 1 Th., 22 ½ NGr. (pro Band; pro Lieferung: 4 NGr.)

Frontispiz in Chromolithografie nach H. Bürkner; 19 lithografierte Tafeln (6 schwarz-weiße und Silhouetten, 9 kolorierte Kreidelithografien, 1 kolorierte Karte, 3 kolorierte Lithografien mit pflanzenkundlichen Darstellungen und Erklärungen), die kolorierten Kreidelithografien teils von Jul. Scholtz signiert; i.T. Holzschnittabbildungen und Silhouetten.

BjBF Frankfurt a.M.: K 3/56/3

Benjamin-Frankfurt 64; *Bilderwelt* 380, 1317–1348; Bochow S. 84; Brüggemann I 345; Brüggemann II 385; Brüggemann III 386 f.; Estermann 1131; Frehse 242; Göbels, 19. Jhd. S. 276; Göbels, *Zeitschriften* S. 94; Goedeke-Fortführung 2/1743, 31.6 (Fröhlich); 3/887, 16 u. 48.5; GV 60, S. 373 f.; 159, S. 610; GV-neu 56, S. 256; 149, S. 25; Hauswedell 531; Hobrecker S. 153; Hobrecker-Braunschweig 3254; Kirchner 7046; Klotz 2189/27; Ries S. 456 (Bürkner), 525 (Flinzer), 536 (Fröhlich), 545 (Gehrts); Rümman, *Illustrierte Bücher* 180 (Bürkner); Seebaß I 873; Seebaß II 792–795; Störmer 1970 ff.; Strobach, *Kinderbücher* 580; *Stuck-Villa* I 140; Vogel-Leipzig 213; Wangerin 154; Wegehaupt IV 2603; *Wie das Kind sein soll* 95; Wiswe 701

Fischer, *Großmacht* 1–4, Nr. 2498–2501; 7, S. 320; 9, S. 936; 11, S. 34, 147, 173 f.; Fricke S. 166; Hofer 214; *Jugendschriften-Verzeichnis* Berlin S. 109; *Jugendschriften-Verzeichnis* Kiel F. 16; *Mitteilungen* Aarau 1, S. 12; 3, S. 11; 4, S. 10; 5, S. 8; 6, S. 7; 7, S. 2, 101; 8, S. 4; 9, S. 2; 10, S. 3; 12, S. 8; 16, S. 70; 17, S. 8; 19, S. 9; 20, S. 6, 91; 21, S. 11; 22, S. 9; Ommerborn, *Mädchen* S. 29; Richter 36; Theden S. 43; *Verzeichnis Breslau* 1, S. 3; 4, S. 5; 5, S. 1 f.; 6, S. 2; *Verzeichnis Würzburg* 100; *Wegweiser* Dresden 1886, S. 47; 1887, S. 50; 1893, S. 41; *Weihnachtskatalog* Zürich S. 379, 396

AlitA 1.1867/68, S. 482; *Der Bildungsverein* 25.1895, S. 108; 26.1896, S. 135; 27.1897, S. 140; 28.1898, S. 293; *Centralblatt* 2.1858, S. 43; *ChrpädBl* 6.1883, S. 310; *DtRZ* 22.1885, Bd. 1, Sp. 920; 36.1899, Bd. 1, Sp. 924; 37.1900, Bd. 1, Sp. 862; 34.1897, Bd. 1, Sp. 572; 33.1896, Bd. 1, Sp. 573; 35.1898, Bd. 1, Sp. 644; *Diaskalia* 73.1895, S. 1188; *Die Gegenwart* 26.1884, S. 386; *Die Grenzboten* 32.1873, S. 437; 33.1874, S. 400; 34.1875, S. 437; *JSW* 3.1895, S. 20, 47; 7.1899, S. 23; *PJB* 24.1873, S. 299; 11.1858, S. 149; 14.1862, S. 193; 15.1863, S. 185; 22.1871, S. 311; 25.1874, S. 623; 29.1877, S. 224; 31.1879, S. 306; 45.1893, S. 450; 46.1894, S. 554 f.; 47.1895, S. 366; 49.1897, S. 436 f.; 50.1898, S. 465; *PMS* 2.1857, S. 376; *PZ* 20.1891, Literar. Beil. 16.1891, 7, S. 32; Nr. 13, S. 65; *PZ* 21.1892, Sonderbeil. *JSW*, S. 3 f.; *SchweizLZ* 24.1879, S. 5; 26.1881, S. 133; 34.1889, S. 414; *Schweizerische Zeitschrift für Gemeinnützigkeit* 22.1893, S. 379; Westermann 83.1897/98, S. 394; 89.1900/01, S. 587

Beliebtes Jahrbuch mit langer Erscheinungsdauer für jüngere und ältere Kinder, an der sehr viele (v. a. weibliche) Beiträger und Illustratoren mitarbeiteten. Die bunte Mischung aus Erzählungen, Gedichten, Liedern, Beschäftigungstafeln und Beschreibungen aus dem Natur- und Menschenleben entspricht der Absicht, Herz wie Verstand der Kinder zu bilden. – Erschien 1.1856–77.1933, 78.1950 (Bd. 43–63 auch als N.F. 1.1898–21.1918); im Untertitel wurden ab 60.1918 die »kleine[n] Mädchen« zuerst aufgeführt, ab 71.1927 lautete der Untertitel »Ein Jahrbuch für die Kinderwelt«, 1950 »Ein Unterhaltungsbuch für Mädchen«; nach dem Tode G.s Herausgeberwechsel (43.1898–63.1918=N.F. 1–21 Bertha Wegner-Zell, 66.1921–70.1925 Josephine Siebe, 71.1927–75.1931 Else von Steinkeller, 76.1932–77.1933 Ilse Reicke, zuletzt Erika Bringmann, immer mit Angabe G.s als Begründerin); Verlagswechsel 1927 (Leipzig: Schmidt & Spring) und 1950 (Düsseldorf: Dt. Buchvertriebs- und Verl.-Ges.); Teilnachdr. von Göbels, Dortmund 1980. Siehe Einl., Kap. 2.3; Kap. 1.2; 4.2.2; 7.1; 7.3.5; 7.3.7, bes. 7.3.2.

Herzog, Heinrich, * 16.1.1822 Rekingen/Kanton Aargau, † 7.1.1898 Aarau; Lehrer, Jugendschriftsteller; nach Besuch des Lehrerseminars ab 1845 Lehrer in Gebenstorf, ab 1851 in Aarau; veröffentlichte neben Schulwerken historische und biografische Literatur, auch Erzählungen und Sagen; Mitredakteur der *Illustrierten Schweizerischen Jugendblätter* (1873–1901); gehörte der Jugendschriftenkommission (auch als Präsident) des Schweizerischen Lehrervereins an.

382 Herzog, H[einrich]: *Schweizersagen*. Samml. [1.].2. Aarau: Sauerländer 1871/82.

[1.] Aarau: Sauerländer 1871. – Schweizersagen. // Für Jung und Alt dargestellt // von // H. Herzog. // [Bordüre] // Aarau, // Druck und Verlag von H. R. Sauerländer. // 1871.

XVI, 215, [1] S. – 20,5 cm x 14,3 cm – Preis 2,80 M. (zs. in 1 Bd.: 6,40 M.)

2. Aarau: Sauerländer 1882. – Schweizersagen. // [Linie] // Für Jung und Alt dargestellt // von // H. Herzog. // [Bordüre] Zweite Sammlung. // [Bordüre] // [weiter wie in 1]

XIV, 239 S., [1] Bl.: Ill. – 20,5 cm x 14,3 cm – Preis 3 M. (zs. in 1 Bd.: 6,40 M.)

Samml. 2 mit Frontispiz in Holzstich, in roter Rahmung.

ZB Zürich: Jug Pd 4144

GV 60, S. 405; GV-neu 56, S. 287; Klotz 2618/17 f.; Wegehaupt IV 900; Weilenmann 1340 ff.

Katalog Bern 148; Mitteilungen Aarau 2, S. 24; 7, S. 31, 103, 108; 11, S. 71; 12, S. 45

BllU 1874, S. 108; PJB 23.1872, S. 322; 40.1888, S. 286; SchweizLZ 16.1871, S. 50 f.

Die beiden breit adressierten, mit Quellennachweisen versehenen Sammlungen von Volksagen sind nach regionalen (Samml. 1) bzw. nach stofflich-motivlichen (Samml. 2) Gesichtspunkten geordnet. Der erste Teil wendet sich v.a. an die Jugend, da dieser »besonders die Märchen- und Sagenwelt am Herzen« (Vorr.) liege. – Ebd. ²1887 (Samml. 1), ³1913 (Samml. 1.2). – Ebd. erschienen H.s Darstellungen Die schweizerischen Frauen in Sage und Geschichte (1898; Ex. in NB Bern: A 3593) und Frauenleben (1897; Ex. ebd.: A 3594). Siehe Kap. 4.8.4.

Herzog, Johann Adolf, * 12.4.1850 Hellikon/Schweiz, † 30.12.1915 Wettingen/ebd.; Schulmann, Schriftsteller; philologisches und historisches Studium in Basel; ab 1872 als Lehrer in Laufenburg tätig, ab 1874 am Seminar in Wettingen, ab 1898 als Professor für deutsche Sprache und Literatur in Aarau, ab 1901 als Direktor am Seminar in Wettingen; Unterrichtsschriften, schulpolitische und philologische Veröffentlichungen.

s. De Amicis, Admondo: Nr. 170

Hesse, Marie s. Koch, Marie

Heubner, Otto Leonhard (Pseud.: Otto Leonhard), * 17.1.1812 Plauen, † 1.4.1893 Blasewitz/Dresden; Jurist, Politiker, Schriftsteller; nach juristischem Studium in Leipzig Anwalt und Gerichtsdirektor in Plauen und Mühltröf, ab 1843 im Staatsdienst; 1848 Mitglied der Nationalversammlung, 1849 Teilnahme am Aufstand in Sachsen und Mitglied der provisorischen Regierung, 1850–1859 inhaftiert; 1865 Direktor der Hypothekenbank, ab 1867 Anwalt und Stadtrat in Dresden; veröffentlichte Gedichte und Erzählungen, auch für die Jugend.

s. Mayhew, Henry: Nr. 603

Heuchler, Eduard, * 1.1.1801 Freiberg/Sachsen, † 19.1.1879 ebd.; Architekt, Baumeister, Zeichenlehrer; nach Studium ab 1829 Zeichenlehrer; veröffentlichte u.a. Bildfolgen zum Thema Bergbau.

383 Heuchler, Eduard: Bergmanns Lebenslauf. Freiberg: Frotscher [1867]

[Schmucktitel, darin oben auf Schriftbändern:] Gottvertrauen [–] Hoffnung [–] Kraft und Muth [–] Zufriedenheit // [zentral:] BERGMANN'S // LEBENSLAUF. // Eine Erzählung mit // Illustrationen // für // die reifere Jugend // von // EDUARD HEUCHLER. // Verlag von Julius Frotischer // in // FREIBERG.

35, [5] S., 21 Bl.: Ill. – 23,5 cm x 16 cm – Preis 1 Th., 15 NGr.

Lithografiertes Titelblatt mit figürlicher Abbildung, Schmuckrahmen und Schmuckbuchstaben, auf Tongrund; 21 paginierte Tafeln in Federlithografie; die Illustrationen sind lithografiert und gedruckt von Lehmann & Opitz, Dresden; Originalpappband mit Illustration/Titulat in Federlithografie.

SB/KJA Berlin: B VIII, 6856 R

GV 61, S. 20; GV-neu 56, S. 460; Klemm-Leipzig 92; Märchen und Mithsal S. 113; Seebaß I 87; Vogel-Leipzig 215; Wegehaupt II 1269

Lebensgeschichte, die den Aufstieg eines sächsischen Bergmanns vom Scheidejungen zum Betriebsdirektor erzählt und ausführliche Schilderungen der Bergwerksarbeit enthält. – 2., von Hans Frey-dank durchges. Aufl. Essen: Verl. Glückauf 1940 u. ö. Siehe Einl., Kap. 2.5; Kap. 4.3.2.

Heusser, Johanna s. Spyri, Johanna

Hevesi, Ludwig Paul (eigentlich Lajos Löwy, Pseud. Onkel Tom), * 28.11.1842 Heves/Ungarn, † 27.2.1910 Wien; Schriftsteller, Herausgeber, Übersetzer.

s. Kleine Leute: Nr. 510

Hey, Paul, * 1910.1867 München, † 10.10.1952 Gauting bei München; Maler, Illustrator; Mitglied des Süddeutschen Illustratorenbunds. – KJL-Lex., T. 2; Ries S. 592.

s. Biller, Emma: Nr. 63

Heyck, Eduard Karl Heinrich, * 30.5.1862 Doberan/Mecklenburg, † 11.7.1941 Ermatingen/Kanton Thurgau, Dr.; Historiker, Schriftsteller; nach Studium in Leipzig, Jena und Heidelberg ab 1890 Professor in Freiburg, ab 1892 in Heidelberg; 1896 Archivrat und Vorstand der Fürstl. Fürstenbergischen Bibliothek in Donaueschingen; 1898 Übersiedelung in die Schweiz; v.a. (kultur-) historische Veröffentlichungen, auch Novellen und Gedichte, einige Anthologien.

s. Vaterlandslieder: Nr. 922

Heydel, Paul Alexander, * 7.2.1854 Dresden; Maler, Illustrator. – Ries S. 592.

s. Otto, Marie: Nr. 685

Heyer, Franz, * 4.10.1842 Marggrabowa/Ostpommern, † 23.12.1926 Wiesbaden, Dr. phil.; Pädagoge, Philologe; nach Geschichtsstudium 1867 promoviert; zunächst Hilfslehrer, 1870 Oberlehrer in Bartenstein, 1881 Gymnasialdirektor in Bischweiler/Elsass und 1901 in Weissenburg; lebte ab 1908 in Wiesbaden, Geh. Regierungsrat; veröffentlichte historische Erzählungen und Romane, ein Schauspiel.

384 Heyer, Franz: Aus dem neuen deutschen Reiche. Bd. 1: Der erste Hohenzoller und die Quitzows. Ill.: Hans Mützel. Leipzig: Geibel & Brockhaus 1893.

[Gesamttitle:] Aus dem neuen deutschen Reiche. // [Bordüre] // Historische Romane // für die // reifere Jugend // von // Dr. Franz Heyer, // Gymnasial-Direktor. // [Linie] // Erster Band. // Der erste Hohenzoller und die Quitzows. // [Verlagssignet] // Leipzig, // Verlag von Geibel & Brockhaus. // 1893.

[Stücktitel:] Der erste Hohenzoller // und // die Quitzows. // [Linie] // Historischer Roman aus der Morgendämmerung des neu-

en // deutschen Reiches // von // Dr. Franz Heyer, // Gymnasial=Direktor. // [Linie] // Illustriert von Hans Mützel. // [Verlagssignet] // Leipzig, // Verlag von Geibel & Brockhaus. // 1893.

VII, [1], 168 S., [6] Bl. : Ill. – 22,2 cm x 16,4 cm – Preis 4,50 M.

Frontispiz und 5 weitere Tafeln mit Strichätzungen nach Mützel (alle in Braundruck).

IJB München: D HEY

GV 61, S. 119; Klotz 2651/2; Ries S. 740 (Mützel 4); Rutenfranz S. 288

Bartholomäus S. 60

Vaterländische historische Erzählung, die Familiengeschichte und Dynastengeschichte verknüpft. In grober Manier wird die Legitimität des preußisch-deutschen Reiches aus der Geschichte des Mittelalters begründet. – Die Serie umfasst 3 Bände, vorher war bereits H.s Serie Aus dem alten deutschen Reiche (12 Bde., Breslau: Woywod 1887–1890) erschienen. Siehe Einl., Kap. 4; Kap. 4.5.2.

Hibeu, Carl Wilhelm Ludwig (eigentl.: Hibo, Pseud.: Méron), * 5.5.1805 Berlin, † 5.2.1876 ebd.; nach Besuch des Seminars für Stadtschullehrer in Berlin dort ab 1834 als Lehrer tätig, zuletzt Erziehungsinspektor und Lehrer am Luisenstift; veröffentlichte neben einigen Schauspielen v.a. Jugenderzählungen.

385 Hibeu, L[udwig]: Der Sinai. [Ill.: Gustav Bartsch.] Berlin: Mohr [1854].

Der Sinai. // Oder: // Die zehn Gebote, erläutert durch Erzählungen // aus der wirklichen Welt. // [Bordüre] // Eine Jugendschrift für Knaben und Mädchen. // Von // L. Hibeu, // Erziehungs=Inspector und Lehrer am Luisenstift in Berlin. // [Bordüre] // Mit 11 feinen colorirten Bildern. // [Bordüre] // Berlin. // Verlag von C. W. Mohr & Comp.

[4], 187, [1] S., [10] (von 11) Bl. : Ill. – 16,8 cm x 13,6 cm – Preis 1 Th., 10 NGr.

Frontispiz und 9 weitere Tafeln in kolorierter Kreidelithografie, auf Tongrund, nach G. Bartsch (1 Tafel fehlt).

IJB München: H/S 96 700 (unvollst.)

Brüggemann II 388; GV 61, S. 181 f.; Hobrecker-Braunschweig 3329; Klotz 2655/1,5,13; Ries S. 835 (Schäfer 15); Wegehaupt II 1300

Berthold S. 279; Fricke S. 195; *Jugendschriften-Verzeichnis* Kiel 121; *Mitteilungen Aarau* 14, S. 31, 97; *Wegweiser Dresden* 1893, S. 42

AlitA 5.1870, S. 300; *Die Gegenwart* 36.1889, S. 379; *DtRZ* 27.1890, Bd. 1, Sp. 716

Eine Zusammenstellung von zehn moralisch-religiösen Exempelschichten mit Situationen aus dem Alltagsleben von Kindern und Jugendlichen, die je eines der zehn Gebote erläutern sollen. – Lt. GV weitere Ausg. Berlin: Klönne und Meyer ²1869; Berlin: Meidinger N.A. 1874, ²1874 (Bilder aus dem Leben oder die zehn Gebote, Ill. W. Schäfer), ³[1889] (Die zehn Gebote erklärt durch Bilder aus dem Leben). Siehe Kap. 4.7.2.

386 Hibeu, [Ludwig]: Ein weiblicher Robinson. 3. umgearb. Aufl. [Ill.: W[ilhelm] Schäfer. Berlin: Klönne & Meyer [1869].

Ein // weiblicher Robinson. // [Linie] // Erzählung für die Jugend. // Von // Dr. Hibeu, // Erziehungs=Inspector und Lehrer am Luisenstift zu Berlin. // [Linie] // Dritte umgearbeitete Auflage. // [Linie] // Mit 6 Farbendruckbildern von W. Schäfer. // [Bordüre] // Berlin. // Verlag von Klönne & Meyer.

[2], 216 S., [6] Bl. : Ill. – 18,5 cm x 13,2 cm – Preis 1 Th. (1874: 1 M.)

Frontispiz und 5 weitere Tafeln in Chromolithografie, signiert W. Schäfer 69; alle Textseiten in Linienrahmen, Tafeln in Bordüre.

SB/KJA Berlin: B VIII, 9134

GV 61, S. 181; Hürlimann 767; Klotz 2655/9 ff.; Ries S. 835 (Schäfer 16), 629 (Katsch 1); Seebaß I 1604; Störmer 584; Ullrich S. 215 f., Nr. 178; Wangerin 31; Wegehaupt II 1301; Wegehaupt III 1526

Bartholomäus S. 74; *Jugendschriften-Verzeichnis* Kiel 122; *Mitteilungen Aarau* 7, S. 25; 14, S. 34; *Wegweiser Dresden* 1893, S. 26

AlitA 5.1870, S. 300; *DtRZ* 27.1890, Bd. 1, Sp. 716; *Die Gegenwart* 36.1889, S. 379; *LinSchH* 1889/90, S. 188; *PJB* 18.1866, S. 362; 42.1890, S. 430; *PZ* 18.1889, Literar. Beil. 14.1889, 11, S. 48

Im Zentrum dieser stark umgearbeiteten Fassung einer erstmals unter anderem Titel erschienenen Jugendrobinsonade steht ein »atypisches« Mädchen, das u.a. als Matrose verkleidet durch die Weltmeere reist. – Berlin: Meyer EA 1865 (Der kleine Robinson oder: Wunderbare Schicksale einer jungen Schweizerin. Für die weibliche Jugend); GV führt die 3. Aufl. für 1869 und nochmals, jetzt mit Preisangabe in Mark, für 1874 sowie eine 5. umgearb. Aufl. 1869 auf; Berlin: Meidinger 4., verb. Aufl. 1889 mit dem Untertitel »Schicksale und Abenteuer eines jungen Mädchen, teilweis [!] nach einer wahren Begebenheit erzählt« (Ill. Hermann Katsch u.a.). Siehe Kap. 4.6.4.

Hilber, Karl; Volksschullehrer, Schriftleiter für eine Jugendzeitschrift des Wiener Lehrervereins.

s. Für die Jugend des Volkes: Nr. 279

Hilden, Anna (d.i. Therese Hillenkamp); Erzählungen für Kinder und junge Mädchen.

387 Hilden, Anna: Die Gräfin Hallstein. Ill.: F[elix] Schwormstadt. Mönchengladbach [u.a.]: Riffarth [1898]. (Riffarths Mädchenbibliothek. Ser. 1; Bdch. 10.)

[Reihentitel:] Riffarths Mädchenbibliothek. [weiße Schrift, schwarz unterlegt] // Bibliothek für junge Mädchen // im Alter von 12–16 Jahren. // [Linie] // Herausgegeben // unter Mitwirkung bedeutender Jugendschriftsteller // von // Karl Ommerborn, // Rektor. // [Bordüre] // Erste Serie. X. Bändchen: // Die Gräfin Hallstein. // Von Anna Hilden. // [Schmuckvignette] // M. Gladbach und New=York. // A. Riffarth, Verlagshandlung.

[Stücktitel:] Die Gräfin Hallstein. // Von // Anna Hilden. // [Linie] // Mit drei ganzseitigen Tonbildern und 10 Textillustrationen // von F. Schwormstadt. // [Schmuckvignette] // M. Gladbach und New=York. // A. Riffarth, Verlagshandlung.

[Umschlagtitel:] [Abb., darin oben:] Bibliothek für junge Mädchen // [...]

140 S., [3] Bl.; [2] S. Verl.-Anz. : Ill. – 17,5 cm x 11,5 cm – Preis 1,20 M.

3 Tafeln in Autotypie; i.T. Abbildungen in Strichätzung, auch als Kopfleisten bei Kapitelbeginn; signiert hat W. Schäfer; Originalhalbleinenband der Reihe mit farbiger Illustration/Titulatur.

ULB Darmstadt: 53/3338

GV 15, S. 173; 61, S. 253; Klotz 2675/5; Ries S. 880 (Schwormstadt 3)

Hofer 2073; *Verzeichnis Breslau* 5, S. 18

ChpädBl 10.1897, S. 64 (andere Bde. der Reihe); *LitHw* 37.1898, S. [497]; *MagPD* 59.1896, Lit.-Bl. S. 94; *SchweizLZ* 43.1898, Literar. Beil. 11, S. [41]; 45.1900, Beil. *Pestalozzianum* 6, S. 25

Typische Lebens- und Entwicklungsgeschichte, die das ›Trotzkopf-Modell‹ (Nr. 750) variiert. Abweichend ist v. a. die Schlussgebung: Der Vater heiratet die Pflegemutter des Mädchens. – Würzburg: Bucher ²[1905]; die Reihe erschien in 10 Bänden 1896–1898, dann in einer 2. Serie bis 1911, 1906 Verlagswechsel zu Bucher. Siehe Kap. 4.4.2.

Hillenkamp, Therese s. Hilden, Anna

Hiltl, Johann Georg(e), * 16.7.1826 Berlin, † 16.11.1878 ebd.; Schriftsteller, Dramatiker, Schauspieler, Redakteur; als Schauspieler in Hannover (ab 1843) und Berlin (1845) tätig; Regisseur 1854–1861; Redakteur der Zeitschrift *Der Bär*; veröffentlichte v. a. historische Romane und Erzählungen, davon einen für die Jugend.

388 Hiltl, Georg: *Der alte Derfflinger und sein Dragoner*. T. 1.2. Leipzig: Spamer 1871/72. (Neue Jugend- und Hausbibliothek. Ser. 2; Bd. 11.12.)

1. Leipzig: Spamer 1871. – [Reihentitel:] Neue // Jugend- und Hausbibliothek. // Mit // vielen Tonbildern, zahlreichen in den Text gedruckten Abbildungen, // kolorierten Bildern, Karten etc. // [Linie] // Zweite Serie. // Elfter und zwölfter Band. // [Linie] // Der // alte Derfflinger und sein Dragoner. // Von // Georg Hiltl. // [Bordüre] // Mit vielen in den Text gedruckten Illustrationen, Tonbildern u. s. w. // [Bordüre] // Leipzig. // Verlag von Otto Spamer. // [Linie] // 1871.

[Stücktitel:] Aus der Zeit des Großen Kurfürsten. // [Bordüre] // Der alte // Derfflinger und sein Dragoner. // Lebensbilder // vornehmlich // aus den Tagen des Franzosenkrieges, von Rathenow, // Fehrbellin und Stettin. // [Bordüre] // Historische Erzählung, für Volk und Heer, // insbesondere für die vaterländische Jugend bearbeitet // von // Georg Hiltl. // [Abb.] // Erster Theil. // Mit 4 Ton- und einem bunten Titelbilde, sowie etlichen 60 Text=Illustrationen. // [Bordüre] // Leipzig. // Verlag von Otto Spamer. // [Linie] // 1871.

VII, 210 S., [5] Bl. : Ill. – 20,5 cm x 15,5 cm – Preis zus. 7 M. (einfache Ausg.: 6 M.)

2. Leipzig: Spamer 1872. – [Reihentitel:] Neue // [weiter wie in 1 bis:] // Leipzig. // Verlag von Otto Spamer. // [Linie] // 1872.

[Stücktitel:] Aus der Zeit des Großen Kurfürsten. // [weiter wie in 1 bis:] // Lebensbilder, // [weiter wie in 1 bis:] // Zweiter Theil. // Mit 4 Tonbildern, sowie 60 Text=Illustrationen. // [Bordüre] // Leipzig. // Verlag von Otto Spamer. // [Linie] // 1872.

VIII, 216 S., [5] Bl. : Ill. – 20,5 cm x 15,5 cm – Preis zus. 7 M. (einfache Ausg.: 6 M.)

Mit je einem Frontispiz (T. 1: Farbholzstich, T. 2: auf Tongrund) und einer weiteren Tafel (Schmucktitel) in Holzstich; Titel mit Holzstichabbildung; i. T. zahlreiche verschiedenformatige Holzstichabbildungen, auch Schmuckinitialen, sowie je 3 Tafeln in Holzstich; signiert meist von H. Lüders; Originalleinenband mit Illustration/Titulatur in Goldprägdruck von R. Gerhold.

IJB München: H/S 12 850

Goedeke-*Fortführung* 3/2040, 26; GV 61, S. 335; GV-neu 57, S. 207 f.; Henning S. 335; Hobrecker-Braunschweig 3351; Klotz 2692/1 ff.; Ries S. 697 (Lüders 2); Wegehaupt II 1313; Wegehaupt III 1537

Berthold S. 284; Diekmann S. 17; Ellendt S. 13; Fischer, *Bücherschatz* S. 32; Fischer, *Großmacht* 1–4, 2782 f.; *Jugendschriften-Verzeichnis* Kiel D. 51; Kugler S. 32, 58; *Mitteilungen Aarau* 7, S. 72; *Musterkatalog Dresden* 950; *Musterverzeichnis* 1892, 998; ²1895, 1329; Peter S. 51; Theden S. 78; *Wegweiser Dresden* 1884, S. 12

AlitA 10.1872, S. 57; *Der Bildungsverein* 12.1882, 50, S. [4]; *ChrpädBl* 6.1883, S. 331; *DtRZ* 20.1883, Bd. 1, Sp. 746; *Vom Fels zum Meer* 2.1882/83, S. 487

Historische Erzählung aus der Zeit des Großen Kurfürsten (dessen Bestrebungen im Vorwort zu denen Kaiser Wilhelms I. in Bezug gesetzt werden). Weist eine große Nähe zum Genre der Kriegserzählung auf und zeigt Züge einer Alltagserzählung. Historisch-biografische und fiktive Erzählelemente bleiben unverbunden, erzählt wird unübersichtlich. Der Krieg erscheint als Raum für Abenteuer. – Ebd. weitere Ausg. bis ⁸1911; Berlin: Weichert [1914], [1933] (Bearb. Paul Voigt); Berlin: Neufeld & Henius [1926]; u. d. T. Der große Kurfürst und seine Zeit Bielefeld: Velhagen & Klasing 1880, ²1887, ³1893; zur Reihe s. a. Nr. 742. Siehe Kap. 4.5.4.

Himmelan!

389 Himmelan! [Hrsg.:] Maximilian Bern. Vorw.: Julius Sturm. Stuttgart: Greiner & Pfeiffer [1889].

Himmelan! // Eine Blütenlese christlicher Lyrik. // von // Maximilian Bern. // [Linie] // Mit einem Briefe als Vorwort // von // Julius Sturm. // [Linie] // Mit Portrait Julius Sturms in Lichtdruck // und acht Vollbildern. // [Schmuckvignette] // Stuttgart. // Druck und Verlag von Greiner & Pfeiffer.

[8], 552 S., [9] Bl. : Ill. – 18 cm x 13,5 cm – Preis 6 M.

Alle Seiten in rote Bordüre gerahmt; Frontispiz in Lichtdruck; 8 Tafeln in Holzstich (Braundruck) nach L. N., u. a. aus der Xylografischen Anstalt von K. Oertel; Originalleinenband mit ornamental-floralem Muster und Titel (Prägedruck, v. a. in Gold).

SLUB Dresden: 23/2464 8°

Goedeke-*Fortführung* 1/836, 17; GV 13, S. 309; Häntzschel, *Lyrik-anthologien* 108

Theden 1893, S. 135

Sammlung religiöser Gedichte in thematischer Anordnung, neben qualitativ vollen Texten (z. B. von Gellert, Lavater, Brentano, Mörike, der Droste, Lenau) auch unbedeutende Texte von Zeitgenossen, unter ihnen der Vorwortschreiber Sturm. – Siehe Kap. 2.3.2.

Hintze, Eduard; veröffentlichte einige naturkundliche Schriften.

390 Hintze, Eduard: *Die Schöpfung der Erde*. Leipzig: Spamer 1872. (Otto Spamers illustrierte Jugend- und Hausbibliothek. Ser. 1: Kosmos für die Jugend; Gruppe 1, Bd. 2.)

[Reihentitel:] Kosmos für die Jugend. // [Bordüre] // Otto Spamer's // Illustrierte Jugend- und Hausbibliothek. // Erste Serie. // Neue gänzlich umgestaltete Auflage. // [Linie] // Erste Gruppe. // Zweiter Band: // Die Schöpfung der Erde // oder // Die Urwelt und die Urgeschöpfe bis zum Auftreten des Menschen. // Von // Eduard Hintze. // [Verlagssignet] // Mit zahlreichen in den Text gedruckten Illustrationen, Ton- und Buntdruckbildern etc. // [Linie] // Leipzig. // Verlagsbuchhandlung von Otto Spamer. // [Linie] // 1872.

[Stücktitel:] Die // Schöpfung der Erde. // [Bordüre] // Die Urwelt und die Urgeschöpfe // bis // zum Auftreten des Menschen. // [Linie] // Blicke in das Erdinnere; // Wanderungen in die Gebirgswelt, namentlich unseres Vaterlandes, // nach Kreuz und Quer. // Mit reiferen Schülern unternommen // von // Eduard Hintze. // [Verlagssignet] // Mit über 200 Text-Illustrationen, fünf Tonbildern, einem Frontispiz, einem bunten Titelbilde // und sechs Karten. // [Linie] // Leipzig. // Verlag von Otto Spamer. // [Linie] // 1872.

[Umschlagtitel:] [Abb., darin:] Die Urwelt // oder // Die Schöpfung der Erde. // [...]

XII, 328 S., [9] Bl. : Ill. – 20,7 cm x 15,3 cm – Preis 2,50 M.

Schmucktitel in Holzstich als Frontispiz; 5 Holzstichtafeln (davon 1 gefaltet); zahlreiche Textabbildungen unterschiedlichen Formats in Holzstich (signiert haben A. Faguet, Riou, Emile Bayard u.a. als Zeichner, C. Schmetzer X. A., J. Gauchard, C. Laplante u.a. als Stecher); a.E. 6 Karten in Farbholzstich auf 3 Blättern; Originalhalbleinenband mit Illustration/Titulatur in Farbholzstich, hinten und Vorsatzblätter mit Verlagsanzeigen.

IJB München: H/S 17 950

Bonewitz/Schutte S. 84; GV 62, S. 59; 79, S. 202; Strobach, *Kinderbücher* 163; Wegehaupt II 1316

Fischer, *Großmacht* 1–4, 3717; *Mitteilungen Aarau* 4, S. 55; 10, S. 62; *Musterkatalog Dresden* 613; Theden S. 108

PJB 24.1873, S. 312

Sachschrift zu geologischen, biologischen und vorgeschichtlichen Themen, orientiert an den neuesten Entdeckungen und Positionen der jeweiligen Fachwissenschaft. Sehr erzählerisch und unterhaltsam angelegt. – Ebd. 21885, davon wohlf. (Titel-) Ausg. 1896. Siehe Kap. 6.1; 6.3.5.

Hirschmann, Julie (geb. Langhoff), * 1.2.1812 Berlin, † 8.8.1908 ebd.; Lehrerin, Jugendschriftstellerin; 1831 Heirat; nach Tod des Ehemanns 1844 Lehrerinnenexamen, ab 1850 Lehrerin und Leiterin an einer höheren Töchterschule in Leer; veröffentlichte Erzählungsbände für junge Mädchen und für Kinder. – *LKJL* 4, S. 282 f.

391 Hirschmann, Julie: Blütenjahre. Berlin: Winckelmann [1856].

Blütenjahre // Novellen für die reifere weibliche Jugend // von // Julie Hirschmann. // [Abb.] // Mit 8 colorierten Bildern. // [Bordüre] // BERLIN // Winckelmann & Söhne.

[4], 351, [1] S., [8] Bl. : Ill. – 19,2 cm x 14,2 cm – Preis 1 Th., 5 NGr.

Lithografierter Schmucktitel mit kolorierter Abbildung; Frontispiz und 6 weitere Tafeln in kolorierter Kreidelithografie (alle Illustrationen auf Tongrund); signiert KG; restaurierter Band mit Originalvorderseite (zweifarbige Illustration/Titulatur).

UB Braunschweig: 1005-6604

GV 62, S. 146; Klotz 2707/2; Hauswedell 597; Havekost, *Mädchenbücher* B-3; Hobrecker-Braunschweig 3357; Promies D 21; Seebaß I 894; Wegehaupt II 1318

Fischer, *Großmacht* 1–4, 1590

Sammlung von fünf kürzeren bzw. längeren Lebens- und Entwicklungsgeschichten, mit ausgeprägter Charakteristik von Familiengeschichten. Das Interessante an einigen dieser insgesamt eine biedermeierliche Familienidylle spiegelnden Erzählungen liegt in der Profilierung einiger junger Protagonistinnen, die bereits Züge des späteren Ideals eines »frischen«, »kecken« Mädchen zeigen. – Weitere »Novellen für die reifere weibliche Jugend« (Untertitel) bieten H.s Werke Lebensmai (ebd. [1866]; Ex. in SB/KJA Berlin: B VIII, 2476) und Bunte Blumen (ebd. [1860]; Ex. ebd.: B VIII, 5020 R). Siehe Kap. 4.4.4.

392 Hirschmann, Julie: Nach Feierabend. [Ill.:] Th[eodor] Hosemann. Berlin: Winckelmann [1863].

Nach Feierabend. // Erzählungen // für // Kinder von 10 bis 12 Jahren // von // Julie Hirschmann. // Mit 9 colorierten Bildern von Th. Hosemann. // [Linie] // Berlin. // Winckelmann & Söhne.

[4], 260 S., [9] Bl. : Ill. – 14 cm x 12,5 cm – Preis 20 NGr.

Frontispiz und 8 weitere Tafeln in kolorierter Kreidelithografie auf Tongrund, signiert von Hosemann.

SB/KJA Berlin: 19 ZZ 651

Brieger/Hobrecker A 306; Geister 157; GV 62, S. 146; Hobrecker-Braunschweig 3360 Klotz 2707/5; Rümann, *Illustrierte Bücher* 841; Wegehaupt III 1541

Fischer, *Großmacht* 1–4, 1641; *Jugendschriften-Verzeichnis Berlin* S. 88; Panholzer S. 186

Sammlung lebhaft, auch spannend erzählter längerer Geschichten vermischten Inhalts, in deren Zentrum Kinder, teils auch Jugendliche stehen. Es geht um das Leben in der Fremde (New York), um die Zeit der napoleonischen Kriege, um Spiel und Arbeit sowie um die Welt der Märchen. – Ebd. 2[um 1870] (Untertitel: »[...] für Kinder von 8 bis 12 Jahren«). Siehe Kap. 4.1.4.

Hirts Theater für die Jugend

393 Hirts Theater für die Jugend. Von Auguste Danne, Agnes Franz, Clementine Helm, Louise Thalheim, Ottilie Wildermuth. [Ill.:] Albert Kretschmer. Leipzig: Hirt 1877. (Neue illustrierte Jugendbibliothek. Bdch. 10.)

Neue Illustrierte Jugendbibliothek. // Zehntes Bändchen. // [Bordüre] // Hirt's Theater für die Jugend. // Leicht aufführbare Stücke // für // verschiedene Altersstufen // von // Auguste (Danne), Agnes Franz, Clementine Helm, // Louise Thalheim und Ottilie Wildermuth. // [Bordüre] // Mit Costümbildern: // Deutsche Volkstrachten nach Albert Kretschmer. // [Bordüre] // Leipzig, // Verlag von Ferdinand Hirt und Sohn. // 1877.

[8], 208 S., [3] Bl.; [8] S. Verl.-Anz. : Ill. – 18 cm x 12,5 cm – Preis 3 M.

Frontispiz und 2 weitere Tafeln in Chromolithografie [nach Kretschmer] von E. N. Strassberger, Leipzig; Originalhalbleinenband mit Illustration/Titulatur in Chromolithografie (dieselben Ill.) und chromolithographischer Abbildungen hinten.

BJbF Frankfurt a.M.: K 3/77/17

Brüggemann III 397; GV 70, S. 320; Hobrecker-Braunschweig 3365; Klotz 1597/14; 7348/8; Pfadt 10; Ries S. 661 (A. Kretschmer 3); Seebaß I 901; Strobach, *Kinderbücher* 522; Wegehaupt II 1326; Wegehaupt IV 924

Fischer, *Großmacht* 1–4, 477; *Mitteilungen Aarau* 5, S. 34; *Wegweiser Dresden* 1886, S. 50

Der Bildungsverein 24.1894, 10, S. 87; *ChrpädBl* 6.1883, S. 331; *JSW* 3.1895, S. 15; *PJB* 47.1895, S. 369 f.

Dramolette und Komödien zur häuslichen Aufführung durch Kinder. Moralische Belehrung schwingt in den Stücken zwar mit, ist aber eher Nebenabsicht; im Vordergrund stehen unterhaltende Aspekte und die Einübung von Vortrag und Rolle durch die kindlichen Schauspieler. – Weitere Ausg. Reutlingen: Enßlin & Laiblin [1894]. Zur Reihe s. a. Nr. 905 f. Siehe Kap. 3.2.5.

Hochstetter, Christian Gottlieb Ferdinand von, * 30.4.1829 Esslingen/Neckar, † 18.7.1884 Oberdöblin/Wien, Dr.; Theologe, Geologe, Forschungsreisender, Schriftsteller; wechselte nach theologischen Studium zu den Naturwissenschaften (Dissertation 1852); nach Forschungsreisen bei der Geologischen Reichsanstalt in Wien (1856 Chefgeologe) tätig, hielt an der Universität ebd. Vorlesungen; 1857–1860 Mitglied einer Expeditionsschiffsreise, nach der Rückkehr Professor am Polytechnischen Institut in Wien, weitere Studienreisen in Europa; wurde 1867 Präsident der Geografischen Gesellschaft, 1875 Rektor der Technischen Hochschule in Wien; erhielt zahlreiche Auszeichnungen; veröffentlichte neben Fachliteratur und Unterrichtswerken auch Reisebeschreibungen. – *LRAL*, T. 1.

394 Hochstetter, Ferdinand von: Geologische Bilder der Vorwelt und der Jetztwelt. Esslingen: Schreiber 1873.

Geologische Bilder // der // Vorwelt und der Jetztwelt. // [Bordüre] // Zum Anschauungs- Unterricht und zur Belehrung // in // Schule und Familie. // [Bordüre] // Von // Ferdinand von Hochstetter, // Professor. in Wien. // 24 Bilder in Doppelfolio nebst erläuterndem Text. // [Bordüre] // Eßlingen. // Verlag von J. F. Schreiber. // 1873.

[6], 37 S., 24 Bl. : Ill. – 33,5 cm x 23,1 cm – Preis 9,50 M. (pro Lfg.: 2,25 M.)

24 Doppeltafeln in Chromolithografie, lithografiert bei Schreiber (in Zusammenarbeit mit dem Zeichner Emil Rose).

USB Köln: N1/392

Doderer/Müller 221; GV 16, S. 68 f.; 62, S. 293; Hobrecker-Braunschweig 3379

Beurteilungen Wien S. 85; Ellendt S. 21; Fischer, *Großmacht* 1–4, 2840; *Katalog österreichische Gymnasien* S. 26, 87

DtRZ 11.1874, Bd. 1, Sp. 789

Faktenreiche, sehr nüchtern angelegte geologische Belehrungsschrift, in der die neuesten Erkenntnisse der Fachwissenschaft unter Verwendung der lateinischen Fachterminologie vorgestellt werden. Die Entwicklung der Erde und des Lebens werden nach streng entwicklungstheoretischen Positionen wiedergegeben. – Erschien in vier Lieferungen; ebd. N.A. 1879 u. d. T. 30 geologische Bilder der Vorwelt und der Jetztwelt (Ill. E. Rose, in der Schreiber-Reihe Bilder zum Anschauungs-Unterricht für die Jugend, 9). Siehe Kap. 6.3.5.

Hocker, Nikolaus Anton, * 22.3.1822 Neumagen/Mosel, † 21.12.1900 Köln, Dr. phil.; Schriftsteller, Konsulatskanzler; nach Militärzeit und Germanistikstudium in Tübingen 1842–1847 größere Reisen, dann Redakteur in Trier, ab 1855 in Düsseldorf, ließ sich dann in Köln nieder, 1867 Kanzler des österr.-ungar. Generalkonsulats für Rheinland und Westfalen; veröffentlichte v. a. Sagenbearbeitungen, historische Schriften.

s. Düsseldorfer Jugend-Album: Nr. 202

Hodler, Emma, * 20.10.1840 Utzenstorf/Bern, † 31.1.1913 Bern; Lehrerin, Schriftstellerin; Volksschullehrerin in Kirchberg und Bern; veröffentlichte Erzählungen, Schauspiele und Lyrik (drei Werke für die Jugend).

395 Hodler, Emma: *Dramatische Aufführungen für die reifere Jugend*. H. 1–5. Bern: Kaiser [1892].

1. Hänsel und Gretel. Nach [Jacob und Wilhelm] Grimm. Bern: Kaiser [1892]. – [Umschlagtitel:] [Rahmenabb., darin oben:] Heft Nr. 1 // [im Rahmen:] *Dramatische Aufführungen // für // die reifere Jugend // von // Emma Hodler // [Bordüre] // I. // Hänsel und Gretel // [Bordüre] // Bern // Verlag von W. Kaiser, Schulbuchhandlung*

[Stücktitel:] Hänsel und Gretel. // [Bordüre] // Singspiel // in zwei Aufzügen // von // Emma Hodler. // [Linie] // Frei nach Grimm // [Linie] // Zuerst erschienen im Kinderfreund 1884. // [Bordüre] // Bern. // Verlag von W. Kaiser, Schulbuchhandlung.

41 S. – 15,2 cm x 12,3 cm – Preis 40 Pf. (zs. 2,50 M.)

2. Das ist Freundschaft. Bern: Kaiser [1892]. – [Umschlagtitel:] [Rahmenabb., darin oben:] Heft Nr. 2 // [weiter wie in 1 bis:] // II. // Das ist Freundschaft // [weiter wie in 1]

[Stücktitel:] Das ist Freundschaft. // [Bordüre] // Dramatisches Lebensbild // in // zwei Aufzügen // von // Emma Hodler. // [Bordüre] // Bern. // Verlag von W. Kaiser, Schulbuchhandlung.

52 S. – 15,2 cm x 12,3 cm – Preis 40 Pf. (zs. 2,50 M.)

3. Ein Lebenszweck. Bern: Kaiser [1892]. – [Umschlagtitel:] [Rahmenabb., darin oben:] Heft Nr. 3 // [weiter wie in 1 bis:] // III. // Ein Lebenszweck // [weiter wie in 1]

[Stücktitel:] Ein Lebenszweck. // [Bordüre] // Trauerspiel // in drei Aufzügen // von // Emma Hodler. // [Bordüre] // Bern. // Verlag von W. Kaiser, Schulbuchhandlung.

57 S. – 15,2 cm x 12,3 cm – Preis 50 Pf. (zs. 2,50 M.)

4. Charade-Aufführungen. Bern: Kaiser [1892]. – [Umschlagtitel:] [Rahmenabb., darin oben:] Heft Nr. 4 // [weiter wie in 1 bis:] // IV. // Charaden // [weiter wie in 1]

[Stücktitel:] Charade-Aufführungen // für // die reifere Jugend // von // Emma Hodler. // [Bordüre] // Bern. // Verlag von W. Kaiser, Schulbuchhandlung.

34 S. – 15,2 cm x 12,3 cm – Preis 40 Pf. (zs. 2,50 M.)

5. Der Schutzgeist. Bern: Kaiser [1892]. – [Stücktitel 5:] Der Schutzgeist. // [Bordüre] // Dramatisches Märchen mit Gesang // in drei Aufzügen. // [Bordüre] // Der Jugend gewidmet // von // Emma Hodler. // [Bordüre] // Bern. // Verlag von W. Kaiser, Schulbuchhandlung.

[Zwischentitel S. 41:] Klein-Schlingel. // [Bordüre] // Lustspiel in zwei Aufzügen // für // die Jugend. // [Linie] // Von // Emma Hodler. // [Bordüre] // Bern. // Verlag von W. Kaiser, Schulbuchhandlung.

70 S. – 15,2 cm x 12,3 cm – Preis 70 Pf. (zs. 2,50 M.)

Noten; Originalbroschurbände mit in architektonischem Rahmen gefasster Titulatur, hinten mit Verlagsanzeigen (1–4).

NB Bern: L 2134

GV 62, S. 340; Klotz 2724/1; Weilenmann 1385

Weihnachtskatalog Zürich S. 386 f.

SchweizLZ 45.1900, *Pestalozzianum*, Beil. 6, S. 24

Enthält ein Singspiel, ein »Dramatisches Lebensbild«, ein Trauerspiel und drei Charaden (Gruppenszenen, die zusammengesetzte Substantive vorstellen, welche von den Zuschauern erraten werden müssen: »Pechvogel«, »Vatermörder«, »Hanswurst«). – Datierung nach GV, Weilenmann datiert die ersten 4 Stücke [1891]. Siehe Kap. 3.2.7.

Höcker, Gustav, * 28.9.1832 Eilenburg/Sachsen, † 11.10.1911 Breslau, älterer Bruder von Oskar Höcker; Kaufmann, Schriftsteller; Autor von Erzählungen und Romanen (Biografien, Unterhaltungs- und Kriminalromane, Bearbeitungen klassischer Abenteuer- und Indianerliteratur), davon sind viele an die Jugend adressiert. – *LRAL*, T. 1.

396 Höcker, Gustav: *Joseph Haydn, der Humorist in Tönen*. Glogau: Flemming [1898]. (Carl Flemmings vaterländische Jugendschriften. Bd. 59.)

[Reihentitel:] Carl Flemmings // Vaterländische Jugendschriften. // [Schmuckvignette] // 59. Band. // Joseph Haydn. // [Schmuckvignette] // Glogau. // Carl Flemming, Verlag, // Buch= und Kunstdruckerei, A. G.

[Stücktitel:] Joseph Haydn // der Humorist in Tönen. // Ein Lebens= und Zeitbild für die deutsche Jugend // von // Gustav Höcker. // Mit zwei Abbildungen. // [Verlagssignet] // Glogau. // Carl Flemming, Verlag, // Buch= und Kunstdruckerei, A. G.

[8], 176 S., [2] Bl. : Ill. – 15,6 cm x 12,1 cm – Preis 1 M.

Frontispiz und 1 Tafel in Holzstich (Braundruck); Originalleinenumschlag der Reihe mit Titulatur und Ornamentik.

IJB München: D 780.92 HAYDN

GV 39, S. 87; 62, S. 319; Klotz 2726/23; Weghaupt II 1334

Der Bildungsverein 28.1898, S. 293; *Didaskalia* 76.1898, S. 1176

Eine in Stil und Gestaltung durchaus einheitliche literarische Biografie, die eine »populäre« Einführung in das Werk des »kindlich-naïven Tonmeisters Haydn« sein will. Dass der Verfasser, wo die Quellen schwiegen, die licentia poetica genutzt hat, wird explizit erwähnt. – Zur Reihe vgl. Nr. 542. Siehe Kap. 4.5.2; 4.5.5.

Höcker, Karl Rudolf Oskar, * 13.6.1840 Eilenburg/Saale, † 8.4.1894 Berlin, Bruder von Gustav H., Vater von Paul Oskar H., Hugo H. und Georg H.; Schauspieler, Jugendschriftsteller; als Schauspieler u. a. in Meiningen, Karlsruhe und Berlin tätig; Verfasser moralischer, historischer und kulturhistorischer Jugendromane und -erzählungen; Bearbeiter klassischer Texte der Erwachsenenliteratur für die Jugend. – *KJL-Lex.*, T. 1; *LKJL* 1, S. 548; *LRAL*, T. 1. – Siehe ausführlich Kap. 4.5.8.

s. a. Dickens, Charles: Nr. 191

s. a. Das große Jahr 1870: Nr. 329

397 Höcker, Oskar: Das Ahnenschloß. 1: Der Erbe des Pfeiferkönigs. Ill.: Carl Römer. Leipzig: Hirt 1879.

[Gesamttitle:] Das Ahnenschloß. // Kulturgeschichtliche Erzählungen // für // die reifere Jugend // in vier selbstständigen Bänden // von // Oskar Höcker. // [rechts:] Motto: // »Was du ererbt von deinen Vätern hast, // Erwirb es, um es zu besitzen.« // Göthe. // I. // Der Erbe des Pfeiferkönigs. // [Bordüre] // Leipzig, // Ferdinand Hirt & Sohn. // 1879. // Jeder Band bildet ein selbstständiges Ganze und ist einzeln käuflich.

[Stücktitle:] Der // Erbe des Pfeiferkönigs. // Kulturgeschichtliche Erzählung // aus dem // Zeitalter der Reformation. // Für die reifere Jugend // von // Oskar Höcker. // [rechts:] »Mit unsrer Macht ist nichts gethan, // Wir sind gar bald verloren, // Es streit' für uns der rechte Mann, // Den Gott selbst hat erkoren.« // Mit vielen Illustrationen von Carl Römer. // [Bordüre] // Leipzig, // Ferdinand Hirt & Sohn. // 1879. // Alle Rechte vorbehalten.

176 S., [8] Bl.; 16 S. Verl.-Anz. : Ill. – 23 cm x 16,2 cm – Preis 5 M. (einfache Ausg.: 3,50 M.)

Frontispiz und 7 weitere Tafeln in Holzstich von F. Tegetmeyer (X. A.) nach Carl Römer; Originalleinenband mit geprägter Illustration/Titulatur in Schwarz, Gold und Blau.

IJB München: H/4S 349 250

Brüggemann I 355; GV 62, S. 321 f.; GV-neu 58, S. 16; Hobrecker-Braunschweig 3384; Klotz 2719/2, 32; Ries S. 823 (Römer 4); Wegehaupt II 1352

Bartholomäus S. 62; Fischer, *Großmacht* 6, S. 119; *Mitteilungen Aarau* 6, S. 57; *Verzeichnis Wiesbaden* 1, 104

ChrpädBl 6.1883, S. 382

*Band 1 des ersten, programmatisch an Freytags Die Ahnen orientierten kulturgeschichtlichen Zyklus von H., der durchgängig die »Elsass-Frage« thematisiert, spielt in der Zeit der Reformation und zeigt, wie fast alle übrigen Romane H.s, eine pro-lutherische Tendenz. Im Zentrum dieses wie der folgenden Romane stehen die beiden – konträr angelegten – Familien Hoheneg und Ratbod. – Ebd. weitere Aufl. bis ¹⁵1908; Leipzig: Gehlen ¹⁶1910–²²1924; ging dann an Leipzig: Weise über. – H.s Serie Das Ahnenschloß umfasst 4 Bände: 2. In heimlichem Bunde (1879 u. ö.; Ex. der EA in SLB Amberg: L. germ. 442/2), 3. Zwei Riesen von der Garde (1880 u. ö.; Ex. der EA in SB/KJA Berlin: B VIII, 2379-3), 4. Deutsche Treue, welsche Tücke (1881 u. ö.; Ex. der EA in ALEKI, Köln: C Höck 11 HK; Elektronische Bibliothek der ALEKI); *Teilnachdr.* in KJL-Gründerzeit, S. 435–443. Siehe Einl., Kap. 2.3, 2.6; Kap. 4.5.3; 4.5.8; 4.5.9; 4.5.11.*

398 Höcker, Oskar: Bleibe im Lande und nähre dich redlich! Stuttgart: Schmidt & Spring [1877]. (Franz Hoffmanns Jugendbibliothek. 169.)

Bleibe im Lande und nähre dich redlich! // Eine von jenen Geschichten, welche der Jugend // zu Nutz und Frommen dienen. // Erzählt // von // Oskar Höcker. // [rechts:] Motto: // »Und nun irr' ich in der Ferne // Freudenlos von Ort zu Ort, // Und vernähm, ach wie so gerne! // Nur ein einzig deutsches Wort! // Ein-sam schweif ich in die Felder, // Such' ein Echo der Natur; // Aber Bäche, Winde, Wälder // Rauschen fremd auf dieser Flur!« // (A. W. Schlegel.) // [Linie] // Mit vier Stahlstichen. // [Bordüre] // Stuttgart. // Verlag von Schmidt & Spring.

[Umschlagtitle:] [über Rankenwerk:] Franz Hoffmann's Jugendbibliothek. // [im Rankenwerk:] Bleibe im Lande // und nähre dich redlich! // Eine Erzählung // von // [...]

[Umschlag hinten:] [...] // 169. Bleibe im Lande u. nähre dich redlich. [...]

118 S., [4] Bl. : Ill. – 14,3 cm x 10,6 cm – Preis 75 Pf.

Frontispiz und 3 weitere Tafeln in Stahlstich; das Frontispiz stellt eine Szene dar, in der ein Vater im heimischen Ofen ein Buch aus der Leihbibliothek verbrennt, in dem Amerikas Freiheit verherrlicht wird; Originalpappumschlag der Reihe mit Titulatur, Rankenwerk und Abbildung, innen und hinten Verlagsanzeige zur Schriftenreihe.

SLUB Dresden: 1 A 3069

GV 62, S. 322; Klotz 2719/103; Wegehaupt II 1344

Bücherhalle Krupp S. 347; Fischer, *Großmacht* 6, S. 161; Hofer 2797; Peter S. 53

ChrpädBl 6.1883, S. 382; 10.1887, S. 370

Abenteuerliche Züge tragende Bekehrungsgeschichte eines durch seine Leseleidenschaft von Fernweh erfassten und gegen den Willen und die Warnungen des Vaters nach Amerika auswandernden Jungen. Dieser wird direkt nach seiner Ankunft seiner Barschaft beraubt, gerät in finstere Intrigen und kehrt schließlich, »von seinem Enthusiasmus für den großen Freiheitsstaat vollständig geheilt« (S. 118), wieder heim. – Siehe Einl., Kap. 2.5, 2.6; Kap. 4.3.3; 4.3.5; 4.3.6.

399 Höcker, Oskar: Die Erfindung der Buchdruckerkunst. [Ill.:] Gust[av] Bartsch. Stuttgart: Hänselmann [1885].

Die // Erfindung der Buchdruckerkunst. // [Bordüre] // Kulturgeschichtliche Erzählung // aus dem // Mainzer Stadtleben im 15. Jahrhundert // von // Oskar Höcker. // [rechts:] Motto: // Der eine säet, der andere erntet. // (Joh. 4, 36.) // [Bordüre] // Mit 4 Farbdruckbildern nach Aquarellen // von // Gust. Bartsch. // [Bordüre] // Stuttgart. // E. Hänselmanns Verlag.

[4], 147 S., [4] Bl. : Ill. – 21 cm x 15,5 cm – Preis 3 M. (Ausg. 1888)

Frontispiz und 3 weitere Tafeln in Chromolithografie; Originalhalbleinenband mit Illustration/Titulatur in derselben Technik, signiert von E. Auer als Lithograf.

WLB Stuttgart: Paed. J. oct. 2482

GV 62, S. 323; Hobrecker-Braunschweig 3385; Klotz 2729/33; Ries S. 410 (Bartsch 46); Wegehaupt II 1353

Bartholomäus S. 62; *Bücherhalle Krupp* Nachtr., S. 863; *Mitteilungen Aarau* 10, S. 56; *Musterverzeichnis* 1892, 1011; *Musterverzeichnis* ²1895, 1353; *Wegweiser Dresden* 1887, S. 15

Kulturgeschichtlicher Roman, der in die historische Situation (Zwist- und Fehdewesen) in Kurmainz zur Zeit der Erfindung des Buchdrucks einführt und in diese Geschichte ein Lebensbild Johannes Gutenbergs einbindet. – Weitere Ausg. ebd. [1887] (Datierungen der von Hänselmann verlegte Ausgaben nach WLB Stuttgart), dann im Nachfolgeverlag von Hänselmann: Süddt. Verl.-Inst. [1888]; N.A. Berlin: Schreyer [1900]. Siehe Einl., Kap. 4; Kap. 4.5.5; 4.5.8.

400 Höcker, Oskar: Fitzpatrick, der Trapper. Stuttgart: Schmidt & Spring [1878].

Fitzpatrick, der Trapper. // Erzählung // aus dem // Felsengebirge und den Prairien Nordamerika's. // [Linie] // Für die reifere Jugend. // Von // Oskar Höcker. // [Linie] // Mit acht Bildern in Farbendruck. // [Bordüre] // Stuttgart. // Verlag von Schmidt & Spring.

IV, 270 S., [8] Bl. : Ill. – 21,7 cm x 16,1 cm – Preis 6 M.

Frontispiz und 7 weitere Tafeln in Chromolithografie.

Privatsamml.

GV 62, S. 323; GV-neu 58, S. 16; Klotz 2729/42

Fischer, *Großmacht* 9, S. 887; *Mitteilungen Aarau* 6, S. 19; *Wegweiser Dresden* 1886, S. 25

ChrpädBl 6.1883, S. 344

Indianergeschichte für die Jugend, deren Wahrheit lt. H. »durch die Berichte und Erzählungen bekannter Reisenden und Forscher verbürgt« (Vorr.) sei, auf die er sich gestützt habe. Die zeitgenössische Kritik wirft ihm vor, dass er, ohne Namensnennung, Möllhausen ausgeschrieben habe. – Übergegangen an Leipzig: Lindner. Siehe Kap. 4.3.2; 4.6.1; 4.6.3.

401 Höcker, Oskar: Friedrich der Große als Feldherr und Herrscher. Ill.: A[dalbert] von Rößler. Leipzig: Hirt 1886.

Friedrich der Große // als // Feldherr und Herrscher. // [Bordüre] // Ein Lebensbild des Heldenkönigs, // dem Vaterland und der deutschen Jugend geweiht // zum hundertjährigen Todestage // des unvergeßlichen Monarchen // von // Oskar Höcker. // [rechts:] Motto: // Friedrich den Großen nennt ihn die Geschichte, // Das Volk nennt ihn den alten Fritz. // Mit Illustrationen von A. von Rößler. // [Verlagssignet] // Leipzig, // Ferdinand Hirt & Sohn. // 1886. // Alle Rechte vorbehalten.

174 (von 176) S. (davon S. [4] mit Verl.-Anz.) : Ill. – 22 cm x 15,3 cm – Preis 5 M. (einfache Ausg.: 3,50 M.)

Im Anhang S. [167 ff.] 8 Seiten mit Holzstichporträts aus dem Xylografischen Institut von H. Gedan; vorliegendes Ex. ohne die letzten 2 Seiten sowie ohne die Illustrationen von Rößler. (2. Aufl. 1886: 8 zusätzliche Tafeln in Holzstich aus dem Xylografischen Institut von Kaeseberg & Oertel, Originalleinenband mit Illustration in Schwarz-Weiß und Titulatur in Gold und Silber, Ex. ALEKI, Köln: C. Hoeck 5² HK).

UFB Erfurt/Gotha: H 1972/16

GV 62, S. 324; GV-neu 58, S. 16; Klotz 2729/45; Ries S. 819 (Rößler 1); *Wissen ist mächtig* S. 173

Jugendschriften-Verzeichnis Kiel B. 87; Müllermeister S. 86 f.; Theden S. 80; *Verzeichnis Breslau* 3, S. 55; *Weihnachtskatalog Köln* 1912, Ec 36

Kulturgeschichtlich akzentuierter, historisch-biografischer Roman, der der schwierigen Jugendgeschichte und anderen Aspekten der »privaten« Geschichte des Preußenkönigs relativ viel Raum gibt. – Ebd. ²1886, ³1896, ⁴1900, ⁵1903, ⁶1906; Leipzig: Gehlen ⁸1912. Siehe Einl., Kap. 4; Kap. 4.5.2; 4.5.8.

402 Höcker, Oskar: Fürst Bismarck, der eiserne Kanzler. [Ill.:] W[ilhelm] Hoffmann. 2. Aufl. Berlin: Leo [1898 oder später].

Fürst Bismarck, // der eiserne Kanzler. // [Linie] // Ein Vorbild deutscher Treue und Vaterlandsiebe. // Der Jugend und dem Volk erzählt // von // Oskar Höcker. // [rechts:] Motto: // »Wir Deutsche fürchten Gott, aber sonst nichts in // der Welt!« (Fürst Bismarck.) // Mit Farbendruckbildern nach Aquarellen von W. Hoffmann. // Zweite Auflage. // [Bordüre] // Berlin. Verlag von C. J. Leo.

[4], 228 S., [5] Bl. : Ill. – 22,6 cm x 16,7 cm – Preis 1,50 M. (EA, kart.)

Frontispiz und 4 weitere Tafeln in Chromolithografie nach Hoffmann; Originalhalbleinenband mit Illustration/Titulatur in derselben Technik, Schrift geprägt.

BilderbuchMus Troisdorf

Bilderwelt 1849; Brüggemann I 356; GV 62, S. 322; Klotz 2729/46; Ries S. 600 (Wilhelm Hoffmann 2)

Bücherhalle Krupp S. 357

Eine den Reichsgründer als Politiker in den Vordergrund stellende Biografie, in der populärwissenschaftliches, wertendes Erzählen (mit Quelleneinschüben) und freies szenisch-dialogisches Erzählen abwechseln. Nur auf wenigen Seiten wird von Kindheit und Jugend B.s erzählt und auch sonst zeigt der Text keine jugendliterarische Spezifik. – Berlin: Neufeld & Henius EA 1888; GV mit einer weiteren Ausg. Berlin 1891 (vermutlich EA der Ausg. bei Leo); vorliegende 2. Aufl. endet inhaltlich mit dem Tod Bismarcks 1898. Sie enthält einen Nachtrag zum Jahr 1890, in dem aber – sowohl zu Wilhelm II. wie auch zur »Sozialen Frage« – keine deutliche Position bezogen wird. Siehe Kap. 4.5.4.

403 Höcker, Oskar: Harte Köpfe. Stuttgart: Schmidt & Spring [1881].

Harte Köpfe. // [Linie] // Eine Schwarzwälder Dorfgeschichte // für // die reifere Jugend // von // Oskar Höcker. // [Linie] // Mit vier Stahlstichen. // [Bordüre] // Stuttgart. // Verlag von Schmidt & Spring.

88 S., [4] Bl. : Ill. – 15,6 cm x 11,8 cm – Preis 75 Pf.

Frontispiz und 3 weitere Tafeln in Stahlstich.

UB Braunschweig: [in:] 1005-5883

GV 62, S. 326; Hobrecker-Braunschweig 3387; Klotz 2729/96; Wegehaupt II 1360

Bücherhalle Krupp S. 348; Hofer 2811

Als Dorfgeschichte »verkleidet« Bekehrungsgeschichte, in deren Zentrum ein Romeo-und-Julia-Liebesplot steht, der jedoch auf einem Klassenkonflikt basiert und gut ausgeht. Die ethnografischen Details (örtliche Natur- und Sagenwelt) dienen der Variation und Kaschierung des wenig Neuen, das das Handlungsschema bietet: Der Sohn des armen, aber frommen Gastwirts liebt die Tochter des reichen Müllers, der die beiden auseinander bringt und den Wirt mit seinem Wucherzins zugrunde richtet. Als seine Tochter sich von ihm abwendet und verunglückt, setzt seine Wandlung ein. – Bd. 166 der Reihe Franz Hoffmanns Jugendbibliothek (vorliegendes Ex. ohne Umschlag, Bandzuordnung nach anderen Bänden der Reihe). Siehe Kap. 4.3.3.

404 Höcker, Oskar: Des Hauses Ehre. Stuttgart: Schmidt & Spring [1877]. (Franz Hoffmanns Jugendbibliothek. [167].)

Des Hauses Ehre. // [Linie] // Familiengemälde // für die reifere Jugend beiderlei Geschlechts. // Von // Oskar Höcker. // [Linie] // Mit vier Stahlstichen. // [Bordüre] // Stuttgart. // Verlag von Schmidt & Spring.

[Umschlagtitel:] [über Rankenwerk:] Franz Hoffmann's Jugendbibliothek. // [im Rankenwerk:] Des Hauses Ehre. // [Bordüre] // Eine Erzählung // von [...]

78 S., [4] Bl. : Ill. – 14,4 cm x 10,5 cm – Preis 75 Pf.

Frontispiz und 3 weitere Tafeln in Stahlstichen; Originalpappband der Reihe (s.o.).

SB/KJA Berlin: B II, 218-167

GV 62, S. 323; Klotz 2719/68; Wegehaupt II 1361

Bücherhalle Krupp S. 347; Fischer, *Großmacht* 6, S. 161; Hofer 2812

Frühes Beispiel einer spannend, psychologisch genau beobachtend und teilweise ironisch erzählten Kriminal- und Detektivgeschichte

für Jugendliche (im Zentrum stehen zwei Geschwister, die einen Verdacht hegen, Fakten recherchieren, lauschen, kombinieren, eine Falle stellen, den Täter überführen usw.) mit realistischem Hintergrund (Betrug, Bankrott und Mord in einem alleingelassenen Handelshaus) und ohne die für H. sonst typische moralisierende Tendenz. Allein Luxus- und Genußsucht werden als kriminalitätsbefördernd gegeißelt. – Siehe Kap. 4.3.2; 4.3.4; 4.3.5.

405 Höcker, Oskar: Die Hexe des Schneebergs. [N.A.] Stuttgart: Schmidt & Spring [1894]. (Franz Hoffmanns Volks- und Jugendbibliothek. 229.)

Die Hexe des Schneebergs, // eine Dorfgeschichte // für die Jugend und das Volk. // Von // Oskar Höcker. // [Linie] // Mit vier Stahlstichen. // [Bordüre] // Stuttgart. // Verlag von Schmidt & Spring.

[Umschlagtitel:] [über Rankenwerk:] Franz Hoffmann's Volks- und Jugendbibliothek. // [in Rankenwerk:] Die Hexe // vom Schneeberg. // [Bordüre] // Eine Erzählung // von // Franz Hoffmann. // [Bordüre] // Mit vier Bildern. [...]

[Umschlaginnenseite, vorne:] Von Franz Hoffmann's Jugendbibliothek. // [...]

[Umschlag hinten:] [...] // 229. Die Hexe vom Schneeberg.

101 S., [4] Bl. : Ill. – 14,8 cm x 10,6 cm – Preis 75 Pf.

Frontispiz und 3 weitere Tafeln in Stahlstich; Originalpappband der Reihe mit jetzt verändertem Titel »Franz Hoffmann's Volks- und Jugendbibliothek« (innen: »Franz Hoffmann's Jugendbibliothek«); Illustration und Aufbau wie oben.

IJB München: H/S 103 300

GV 62, S. 325; Klotz 2729/79; Wegehaupt II 1363

Bücherhalle Krupp S. 347; Hofer 2815

PJB 43.1891, S. 431 f.; SchB Hessen 30.1889, S. 235

Äußerlich Züge der Dorfgeschichte annehmende Kriminalgeschichte mit deutlichem Schwergewicht auf der Detektion (Beweise, Indizien, Clues, Beschattung usw. spielen eine wichtige Rolle), die in ihrem Kern allerdings v. a. eine Bekehrungs- bzw. Rehabilitationsgeschichte ist. Nach dem Tod eines reichen Bauern wird zunächst die gebildete, von den Dörflern jedoch für eine Hexe gehaltene Städterin und Schwester des Müllers verdächtigt; dieser verschafft ihr ein Alibi, beschuldigt sie einige Zeit später aber selbst. Schließlich kann er selbst als Täter überführt werden, und die Gemeinde versucht das verübte Unrecht an der Zugezogenen durch Freundschaft und Liebe wieder gutzumachen. – Der Umschlagtitel führt Franz Hoffmann als Verfasser. – EA 1886 in Franz Hoffmanns Jugendbibliothek, die nach dem 250. Band ab 1894 fortgesetzt wurde mit Franz Hoffmanns Volks- und Jugendbibliothek, in dieser kamen auch die vorherigen Bände heraus, ab 1895 mit den Verlagsorten Stuttgart und Leipzig (vgl. GV 63, 77 und 85). Siehe Kap. 4.3.1; 4.3.2; 4.3.3.

406 Höcker, Oskar: Lebendig begraben. Stuttgart: Schmidt & Spring [1877].

Lebendig begraben. // (Ps. 85, 10.) // [Linie] // Eine wahre Geschichte aus dem Jahre 1857. // Der Jugend und dem Volke erzählt // von // Oskar Höcker. // [Linie] // Mit vier Stahlstichen. // [Bordüre] // Stuttgart. // Verlag von Schmidt & Spring.

96 S., [4] Bl. : Ill. – 15 cm x 11,4 cm – Preis 75 Pf.

Frontispiz und 3 weitere Tafeln in Stahlstich; Leinenband mit Rückenbeschriftung »Hoffmann's Jugendschriften« (Privateinband?).

IJB München: H/S 349 850

GV 62, S. 326; Klotz 2729/35, 106; Wegehaupt II 1370

Bornemann S. 28; Bücherhalle Krupp S. 348; Fischer, Bücherschatz S. 38; Fischer, Großmacht 6, S. 160; Hofer 2819; Kugler S. 36, 76; Peter S. 53

ChrpädBl 7.1884, S. 47; 10.1887, S. 371

Realistische Alltagsgeschichte mit – auch technisch genauer – Schilderung eines Tunnelbaus in einer ländlich-gebirgigen Gegend der Schweizer Alpen. Trägt durch die Kontrastierung zweier ungleicher Brüder – der eine ist fromm und fleißig, der andere unzuverlässig und genussüchtig – auch Züge religiös-moraldidaktischer Erbauungsliteratur, die teilweise ironisch gebrochen wird. – Erschien in Franz Hoffmanns Jugendbibliothek, 166 (vorliegendes Ex. ohne Umschlag, Reihenanzuordnung nach anderen Bänden der Reihe; Klotz fälschlich mit Bandangabe 232); weitere Ausg. 1887; 2. Aufl. in H.s. Ausgewählte Erzählungen für die Jugend (Leipzig: Schmidt & Spring 1909). Siehe Einl., Kap. 2.5; Kap. 4.3.2; 4.3.4.

407 Höcker, Oskar: [Merksteine deutschen Bürgertums. Bd. 1:] Die Brüder der Hansa. Ill.: Johannes Gehrts. Leipzig: Hirt 1886.

[Gesamttitle nach Ex. der 2. Aufl. 1886:] Merksteine // deutschen Bürgertums. // Kulturgeschichtliche Bilder aus dem Mittelalter. // [Linie] // Der reiferen deutschen Jugend gewidmet // von // Oskar Höcker. // [rechts:] Motto: // »Arbeit ist des Bürgers Zierde, // Segen ist der Mühe Preis; // Ehrt den König seine Würde, // Ehret uns der Hände Fleiß!« // (Schiller.) // Erster Band: // Die Brüder der Hansa. // [Bordüre] // Leipzig, // Ferdinand Hirt & Sohn. // 1886.

[Stücktitel:] Die // Brüder der Hansa. // Historische Erzählung // aus der // Blütezeit des norddeutschen Kaufmannsbundes. // [Linie] // Der reiferen Jugend zugeeignet // von // Oskar Höcker. // [rechts:] // Motto: // »Tausend fleiß'ge Hände regen, // Helfen sich in munterm Bund, // Und in feurigem Bewegen // Werden alle Kräfte kund.« // (Schiller.) // Mit vielen Illustrationen von Johannes Gehrts. // [Verlagssignet] // Leipzig, // Ferdinand Hirt & Sohn. // 1886. // Alle Rechte vorbehalten.

240 S. (S. 1–4 fehlen), [1] Bl. : Ill. – 20,3 cm x 16,2 cm – Preis 4,50 M. (in Leinen: 6 M.)

Vorliegendes Ex. mit einer Holzstichtafel aus dem Xylografischen Institut von Kaeseberg & Oertel (2. Aufl. 1886: 10 Holzstichtafeln, Vorsatzblätter mit Holzstichillustrationen auf gemustertem Papier; Originalleinenband mit farbiger Illustration/Titulaturlin., Ex. SB/KJA Berlin: B VIII, 2378²).

UFB Erfurt/Gotha: J V 920

GV 62, S. 327; GV-neu 58, S. 17; Klotz 2729/16, 114; Ries S. 543 (J. Gehrts 10); Wegehaupt II 1347

Bücherhalle Krupp Nachtr., S. 899; Hofer 3738; Müllermeister S. 23 f.; Musterkatalog Berlin 626; Musterverzeichnis 1892, 1012; 1895, 1341; Verzeichnis Breslau 2, S. 52; 4, S. 107; Verzeichnis Wiesbaden 1, 20; Wegweiser Dresden 1887, S. 14

PJB 40.1888, S. 487

Band 1 dieses bis an die Gegenwart heranführenden späten kulturgeschichtlichen Zyklus H.s., der die Leistung des Bürgertums in der deutschen Geschichte akzentuiert, führt in die Blütezeit der Hanse im 14. Jh. In der Darstellung der Kriege der Hanse gegen Waldemar IV. ist ein antidiänischer Affekt unüberhörbar. – Ebd. weitere Aufl. innerhalb der Serie bis 1910; ging dann an Leipzig: Gehlen über. – Die Serie umfasst 5 Bände: 2. Auf der Wacht im Osten (1891 u. ö.), 3. Stegreif und Städtebund (1894 u. ö.), 4. Im goldenen Augsburg (1895 u. ö.), Im Zeichen des Bären (1896 u. ö., Ex. aller Bände in EA in SB/KJA Berlin). Siehe Einl., Kap. 2.6; Kap. 4.5.8; 4.5.11.

408 Höcker, Oskar: Preußens Heer – Preußens Ehr! Bd. 1: Kadett und Feldmarschall. Ill.: [C]arl Römer. Leipzig: Hirt 1883.

[Gesamttitle:] Preußens Heer – Preußens Ehr! // Militär- und kulturgeschichtliche Bilder // aus drei Jahrhunderten. // Der reiferen deutschen Jugend gewidmet // von // Oskar Höcker, // Verfasser von: »Das Ahnenschloß« u. a. m. // [rechts:] Motto: // Das erste ist des Preußen Schwert, // Bereit zum Schirm für Thron

und Herd, // Zum Kampf auf Tod und Leben. // Wir müssen mutig weiter gehn, // Noch ist's zu früh zum Stillestehn, // Wir sollen vorwärts streben! // (Herrmann von Boyen.) // Erster Band: // Kadett und Feldmarschall. // [Bordüre] // Leipzig, // Ferdinand Hirt & Sohn. 1883.

[Stücktitel:] Kadett und Feldmarschall. // Der große Kurfürst // und // seine Paladine // der reiferen deutschen Jugend geschildert // von // Oskar Höcker. // [rechts:] Motto: // Franzmann, Däne, Pol' und Schwede // Hielt in deutschen Landen Haus, // Aber Du in grimmer Fehde // Warfst sie all' zum Land hinaus. // Warst des Reiches Schild und Mehrer, // Schlugst die Feinde, die Verheerer // Ruhelos vom Rhein zum Rhin: // Stolz Aar von Fehrbellin! // (Treitschke.) // Mit vielen Illustrationen von Karl Römer. // [Bordüre] // Leipzig, // Ferdinand Hirt & Sohn. 1883.

174 S. (davon S. [6] mit Verl.-Anz.), [8] Bl.; [18] S. Verl.-Anz. : Ill. – 23 cm x 16 cm – Preis 5 M. (nicht in Leinen: 3,50 M.)

Frontispiz und 7 weitere Tafeln nach C. Römer aus der Xylografischen Anstalt F. Tegetmeyer; Originalleinenband mit Illustration in geprägtem Schwarzdruck, Schrift in Gold- und Silberprägdruck.

ALEKI, Köln: C. Hoeck 8 HK-1

GV 62, S. 324 f.; GV-neu 58, S. 16; Klotz 2729/89, 132; Ries S. 824 (Römer 12); Wangerin 113; Wegehaupt II 1368

Bücherhalle Krupp Nachtr., S. 864; Fischer, *Großmacht* 11, S. 14; Müllermeister S. 135 ff.; *Musterverzeichnis* 1892, 1000; *Verzeichnis Würzburg* 305; *Wegweiser Dresden* 1884, S. 14

Westermann 55.1883/84, S. 426

Band 1 dieses vollständig auf die Geschichte Preußens verengten militär- und kulturgeschichtlichen Zyklus stellt den Großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm und Feldmarschall Derfflinger in der Zeit zwischen dem Frieden von Oliva (1660) und der Schlacht bei Fehrbellin (1675) ins Zentrum. – Von den Kolonialunternehmungen des Großen Kurfürsten erzählt Höcker in Der Schiffsjunge des Großen Kurfürsten (Nr. 415). – Ebd. weitere Aufl. bis ¹⁰1911; Leipzig: Gehlen ¹¹1926. – Die Serie umfasst 4 Bände: 2. Husarenkönig und Kürassiergeneral (1884 u. ö.; Ex. der EA in UB Braunschweig: 2005-3794), 3. Mit Gott für König und Vaterland (1885 u. ö.; Ex. der EA in ALEKI, Köln: C. Hoeck 8 HK-3), 4. Im Rock des Königs (1889 u. ö.; Ex. der 2. Aufl. 1889 in SB/KJA Berlin). Siehe Einl. Kap. 4; Kap. 4.5.8; 4.5.11.

409 Höcker, Oskar: Der Schlehmil. Stuttgart: Schmidt & Spring [1876]. (Franz Hoffmanns Jugendbibliothek. [162].)

Der Schlehmil. // [Linie] // Eine Erzählung // aus dem jüdischen Gemeindeleben. // Für Jugend und Volk. // Von // Oskar Höcker. // [rechts:] Motto: »Es kommt Alles von Gott; Glück // und Unglück, Leben und Tod, Armut // und Reichtum.« Sir. 11, 14. // [Linie] // Mit vier Stahlstichen. // [Bordüre] // Stuttgart. // Verlag von Schmidt & Spring.

[Umschlagtitel:] [über Rankenwerk:] Franz Hoffmann's Jugendbibliothek. // [im Rankenwerk:] Der Schlehmil // [Bordüre] // Eine Erzählung // von // [...]

[Umschlag hinten:] [...] // (161–165): Ein treuer Diener seines Herrn – Der Schlehmil – [...]

98 S., [4] Bl. : Ill. – 14,1 cm x 10,6 cm – Preis 75 Pf.

Frontispiz und 3 weitere Tafeln in Stahlstich; eingebundener Originalumschlag der Reihe mit Reihenauflistung hinten (s.o.).

UB Augsburg: 02/III.8.8.2684

Dt.-jüd. KJL 1018; GV 62, S. 323, 328; Hobrecker-Braunschweig 3397; Klotz 2729/35, 144; Wegehaupt II 1376

Bücherhalle Krupp S. 347; Fischer, *Großmacht* 6, S. 159; Hofer 2827

ChrpädBl 6.1883, S. 382; 10.1887, S. 371

In der breit adressierten Erzählung vermischen sich Charakteristika der Alltags- und Umwelterzählungen für »Jugend und Volk« mit solchen jugendliterarischer Lebens- und Entwicklungsgeschichten. In der scharf stereotypisierenden (»gute« und »böse« Juden) Erzählung geht es um den Aufstieg eines armen, von allen »Schlehmil« genannten, jüdischen Waisenknaben. – Ebd. ²1909 (in Höcker: Ausgewählte Erzählungen für die Jugend, Bd. 4). Siehe Kap. 4.3.2; 4.3.3; 4.3.4; 4.3.5.

410 Höcker, Oskar: Der Sieg des Kreuzes. Bd. 1: Unter dem Joche der Cäsaren. Ill.: A[ibert] Baur. Leipzig: Hirt 1884.

[Gesamttitle:] Der // Sieg des Kreuzes. // Kultur= und religionsgeschichtliche Bilder // von der // Entwicklung des Christentums. // [Linie] // Der reiferen deutschen Jugend gewidmet // von // Oskar Höcker. // [rechts:] Motto: // »Mein Reich ist nicht von dieser Welt!« // (Das Wort des Herrn.) // Erster Band. // Unter dem Joche der Cäsaren. // [Bordüre] // Leipzig, // Ferdinand Hirt & Sohn. // 1884.

[Stücktitel:] Unter dem // Joche der Cäsaren. // Kulturgeschichtliche Erzählung // aus der // Zeit des Kaisers Hadrian und den Tagen des Verfalls Judäa's. // [Linie] // Für die reifere Jugend // von // Oskar Höcker. // [rechts:] Motto: // Herr, den ich tief im Herzen trage, // Sei du mit mir! // Du Gnadenhort in Glück und Plage, // Sei du mit mir! // Dein Sagen ist wie Tau den Reben; // Nichts kann ich selbst, // Doch, daß ich kühn das Höchste wage: // Sei du mit mir! // (Emanuel Geibel.) // Mit vielen Illustrationen von Professor A. Baur. // [Bordüre] // Leipzig, // Ferdinand Hirt & Sohn. // 1884. // Alle Rechte vorbehalten.

176 S., [8] Bl. : Ill. – 22,8 cm x 16,2 cm – Preis 5 M. (nicht in Leinen: 3,50 M.)

Frontispiz und 7 weitere Tafeln in Holzstich aus der Xylografischen Anstalt von R. Brend'amour; Originalleinenband mit Illustration in Schwarz- und Schrift in Gold- und Silberdruck.

BJbF Frankfurt a.M.: K 3/84/2

Bonewitz/Schutte S. 96; GV 62, S. 329; GV-neu 58, S. 17; Klotz 2729/88, 150; Ries S. 414 (Baur 1)

Bartholomäus S. 61; Fischer, *Großmacht* 11, S. 199; Hofer 4357; *Mitteilungen Aarau* 8, S. 32; Müllermeister S. 177–182; *Musterverzeichnis* ²1895, 1348; *Verzeichnis Wiesbaden* 1, 103

ChrpädBl 7.1884, S. 64

Band 1 dieses stofflich wie literarisch interessanten kultur- und religionsgeschichtlichen Zyklus, in dem es um das Verhältnis von Judentum, germanischem Götterglauben und Christentum geht, führt in die Zeit Hadrians, nach Rom und nach Judäa. Erzählt wird die Geschichte des legendären, in Rom ermordeten christlichen Märtyrers Serenus und seiner beiden Kinder, die in Judäa in die von Shimeon Bar-Cochba angeführte jüdische Erhebung hineingeführt werden. – Ebd. weitere Aufl. bis ⁸1908; Leipzig: Gehlen ⁹1909. – Die Serie umfasst 5 Bände: 2. Durch Kampf zum Frieden (1885 u. ö.; Ex. der EA in StB Osnabrück: Bar 3270), 3. Zwei Streiter des Herrn (1886 u. ö.; Ex. der EA in SB/KJA Berlin: B VIII, 24281-3), 4. Ein deutscher Apostel (1887 u. ö.; Ex. in ebd.), 5. Wuotans Ende (1888 u. ö., später u.d.T. Wodans Ende; Ex. der EA in ebd.). Siehe Kap. 4.5.8; 4.5.11.

411 Höcker, Oskar: Soldatenleben im Kriege. Stuttgart: Schmidt & Spring [1871].

Soldatenleben im Kriege. // Eine Erzählung // aus // Deutschlands jüngster Vergangenheit. // Der reiferen Jugend gewidmet // von // Oskar Höcker. // [Bordüre] // Mit vier Bilder in Farben- druck. // [Bordüre] // Stuttgart. // Verlag von Schmidt & Spring.

VIII, 238 S., [4] Bl. : Ill. – 21,5 cm x 16 cm – Preis 3 M.

Frontispiz und 3 weitere Tafeln in Chromolithografie.

WLB Stuttgart: Paed. J. oct. 2490

GV 62, S. 329; Klotz 2729/151

Berthold S. 280; Fricke S. 196; Fischer, *Großmacht* 1–4, Nr. 3446; 9, S. 888; *Musterkatalog Dresden* 951; *Musterverzeichnis* 1892, 999; *Wegweiser Dresden* 1886, S. 51

Zeitgeschichtliche Erzählung über den deutsch-französischen Krieg, in der programmatisch aus der Perspektive einer familiarisierten Männerwelt (Feldlager) erzählt wird. H. arbeitet schon in diesem seinem ersten Roman mit den für ihn typischen antifranzösischen Stereotypen. Das Buch erschien zeitgleich mit dem gemeinsam mit Otto Spamer herausgegebenen »Neuen Vaterländischen Ehrenbuch« Das große Jahr 1870, einem geschichtserzählenden Sachbuch zu den Jahren 1870/71 (Nr. 329). – Siehe Kap. 4.5.8.

412 Höcker, Oskar: Der Storchenbauer. [N.A.] Stuttgart [u.a.]: Schmidt & Spring [1895 oder später].

Der Storchenbauer. // [Linie] // Eine Dorfgeschichte aus dem badischen Schwarzwald // für die Jugend. // Von // Oskar Höcker. // [rechts:] Motto: // Nie kann ich meines Vaters Wege // Mit meinem Blick ganz übersehn, // Noch, wenn ich alles überlege, // Was er beschließt, ihn ganz verstehn. // Oft führt er mich auf dunklem Pfad; // Doch gut und heilig bleibt sein Rat. // [Linie] // Mit vier Stahlstichen. // [Bordüre] // Stuttgart und Leipzig. // Schmidt & Spring.

88 S., [4] Bl. : Ill. – 14,3 cm x 10,8 cm – Preis 75 Pf.

Frontispiz und 3 weitere Tafeln in Stahlstich.

BSB München: [in:] P. o. germ. 1786n

GV 62, S. 329; Klotz 2729/35, 156

Bücherhalle Krupp S. 347; Hofer 2830

Eine als »Dorfgeschichte« untertitelte, religiös getönte Findelkindgeschichte, in deren Mittelpunkt ein Junge steht, der am versöhnlichen Ende Pfarrer seines Heimatdorfes wird. Die Geschichte trägt Züge eines Anti-Amerikanismus. – Erschien in der Reihe Franz Hoffmanns Volks- Jugendbibliothek, 212 (vorliegendes Ex. ohne Umschlag, Bandzuordnung nach anderen Bänden der Reihe, s. a. Die Hexe des Schneebergs); ebd. EA 1884, weitere Ausg. 1886 und in H.s Ausgewählte Erzählungen für die Jugend (Leipzig: Schmidt & Spring 1909, Bd. 1). Siehe Kap. 4.3.3; 4.3.4.

413 Höcker, Oskar: Tugend besteht. Stuttgart [u.a.]: Schmidt & Spring [1885]. (Franz Hoffmanns Jugendbibliothek. [209].)

Tugend besteht. // [Linie] // Eine Erzählung // für // die Jugend. // Von // Oskar Höcker. // [Linie] // Mit vier Stahlstichen. // [Bordüre] // Stuttgart & Leipzig. // Verlag von Schmidt & Spring.

[Umschlagtitel:] [über Rankenwerk:] Franz Hoffmann's Jugendbibliothek. // [im Rankenwerk:] Tugend besteht. // [Bordüre] // Eine Erzählung // von // Oskar Höcker. // [unten im Rankenwerk:] Stuttgart // Schmidt & Spring.

87 S., [4] Bl. : Ill. – 14,6 cm x 10,5 cm – Preis 75 Pf.

Frontispiz und 3 weitere Tafeln in Stahlstich; Originalpappumschlag der Reihe wie oben.

ALEKI, Köln: C. Hoesck 9 HK

GV 62, S. 329; Klotz 2729/35, 170

Bücherhalle Krupp S. 348; Hofer 2837; *Mitteilungen Aarau* 11, S. 18; 14, S. 88

Eine Alltags- und Umweltgeschichte mit Zügen einer Kriminalhandlung. In der Erzählung werden in schematischer Darstellung drei Jungen kontrastiert: Gustav, der tugendhafte, der am Ende ein Kolonialwarengeschäft führt, sowie ein leichtsinniger und ein unehrlicher, geldgieriger Junge. Die Erzählung zeigt antisemitische Tendenzen. – Bandangabe nach Reihenaufstellung in anderen Bänden der Reihe; weitere Ausg. in H.s Ausgewählten Erzählungen für die Jugend (Leipzig: Schmidt & Spring 1909, Bd. 1). Siehe Kap. 4.3.4; 4.3.5.

414 Höcker, Oskar: Und führe uns nicht in Versuchung! Stuttgart: Schmidt & Spring [1873].

Und führe uns nicht in Versuchung! // Eine Erzählung für unsere Jugend. // Von // Oskar Höcker. // [rechts:] Des Lasters Bahn ist Anfangs zwar // Ein breiter Weg durch Auen; // Allein sein Fortgang wird Gefahr, // Sein Ende Nacht und Grauen. // Der Tugend Pfad ist Anfangs steil, // Läßt nichts als Mühen blicken; // Doch weiter fort führt er zum Heil // Und endlich zum Entzücken. // [Bordüre] // Mit vier Stahlstichen. // [Bordüre] // Stuttgart. // Verlag von Schmidt & Spring.

95, [1] S., [4] Bl. : Ill. – 14,2 cm x 10,5 cm – Preis 75 Pf.

Frontispiz und 3 weitere Tafeln in Stahlstich.

IJB München: D HOE

GV 62, S. 329; Klotz 2729/177

Bücherhalle Krupp S. 348; Hofer 2838; *Mitteilungen Aarau* 7, S. 106

Erzählung um einen kinderreichen, etwas eigenwilligen Schlossermeister, einen gottesfürchtigen Mann, der durch eine Verkettung durch Missgunst, Lüge, Diebstahl und Verleumdung mit seiner Familie ins Elend getrieben wird. Motive und Handlungsstränge (mehrere Kriminalfälle) werden nicht plausibel enggeführt. Psychologische und juristische Glaubwürdigkeit bleiben dabei auf der Strecke. Bemerkenswert ist das bei der Beschreibung der Luftverschmutzung durch die Fabriken besonders deutlich werdende industrialisierungskritische (Umwelt-) Bewusstsein. – Erschien in der Reihe Franz Hoffmanns Jugendbibliothek, 148 (vorliegendes Ex. ohne Umschlag, Bandzuordnung nach anderen Bänden der Reihe). Siehe Kap. 4.3.1; 4.3.2; 4.3.3; 4.3.4; 4.3.5.

415 Höcker, Oskar: Unsere deutsche Flotte. Bd. 1: Der Schiffsjunge des Großen Kurfürsten. [Ill.:] A[dalbert] von Rößler. Leipzig: Hirt 1890.

[Gesamttitle:] Unsere Deutsche Flotte // von der // Flagge des großen Brandenburgers // bis zur // Schwarz=Weiß=Roten. // [Linie] // Kriegs= und kulturgeschichtliche Bilder, // im Anschluß an die Jugendschriften=Sammlung: // = Preußens Heer – Preußens Ehr' = // für die reifere Jugend bestimmt // von // Oskar Höcker. // [Bordüre] // Erster Band: // Der Schiffsjunge des Großen Kurfürsten. // [Bordüre] // Leipzig, // Ferdinand Hirt & Sohn. // 1890. // Jeder Band bildet ein selbständiges Ganze und ist einzeln käuflich.

[Stücktitel:] Der // Schiffsjunge des Großen Kurfürsten. // Eine Erzählung aus dem siebzehnten Jahrhundert. // Der reiferen deutschen Jugend gewidmet // von // Oskar Höcker. // [Bordüre] // Mit vielen Abbildungen von A. von Rößler. // [Verlagssignet] // Leipzig, // Ferdinand Hirt & Sohn. // 1890. // Alle Rechte vorbehalten.

176 S. (davon S. [VI] mit Verl.-Anz.), [8] Bl.; [16] S. Verl.-Anz. : Ill. – 22,8 cm x 16 cm – Preis 5 M. (einfache Ausg.: 3,50 M.)

Frontispiz und 7 weitere Tafeln in Holzstich nach Rößler, im Xylografischen Institut von Kaeseberg & Oertel gestochen; Originalleinenband mit zweifarbigem Illustration und Titulatur in Gold- und Silberprägdruck.

ALEKI, Köln: C. Hoesck 2 HK-1

GV 62, S. 323 f.; GV-neu 58, S. 16; *Hobrecker-Braunschweig* 3396; Klotz 2729/43, 143; Ries S. 819 (Rößler 6); Wangerin 114

Band 1 desjenigen historischen Zyklus, der an die kolonialpolitischen Bestrebungen Preußens und des Deutschen Reiches heranzuführen will, erzählt von der Gründung einer Handelsniederlassung des Großen Kurfürsten in Westafrika, wobei Treue und Ergebenheit der »brandenburgischen Neger« betont werden. Der historische Stoff wird auch in Emil Steurichs Johann Kuny, der erste brandenburgisch-preußische Negerfürst (Nr. 875) verarbeitet. – Ebd. weitere Aufl. bis 1910. – Die Serie umfasst 2 Bände (2. Der Seekadett von

Helgoland, 1892 u. ö.; Ex. der EA in SB/KJA Berlin). Siehe Kap. 4.5.3; 4.5.8; 4.5.11.

416 Höcker, Oskar: »Wer Gutes mit Bösem vergilt, von deß Hause wird Böses nicht lassen!« Stuttgart: Schmidt & Spring [1881].

»Wer Gutes mit Bösem vergilt, // von deß Hause wird Böses nicht lassen!« // (Sprw. 17, 13.) // [Linie] // Eine Erzählung // für // Jung und Alt. // Von // Oskar Höcker. // [Linie] // Mit vier Stahlstichen. // [Bordüre] // Stuttgart. // Verlag von Schmidt & Spring.

95 S., [4] Bl. : Ill. – 15,6 cm x 11,8 cm – Preis 75 Pf.

Frontispiz und 3 weitere Tafeln in Stahlstich.

UB Braunschweig: 1005-5883

GV 62, S. 330; Klotz 2729/65; Hobrecker-Braunschweig 3400; Wegehaupt III 1580

Bücherhalle Krupp S. 348; Hofer 2844

Züge der Dorfgeschichte tragende Alltagserzählung mit teilweise detailgetreuen geografischen und sozialen Milieubeschreibungen, in der es um den, an Kontrastfiguren bzw. -parteien vorgeführten Konflikt zwischen Bildung und Geld geht. Am Genremuster der Wandlungsgeschichte orientiert wird von einem reichen, aber aller Gelehrsamkeit feindlich gegenüberstehenden Großbauern erzählt. Dieser lehnt die jüngste Tochter ab und enterbt sie schließlich, büßt dies aber mit der schlechten, ihn beinahe in den Selbstmord treibenden Behandlung durch seine undankbaren anderen Kinder. Nun sind es seine Jüngste sowie ihr (vom Vater abgelehnter) Verlobter, ein Jurist, die ihm helfen. Es kommt zur Aussöhnung und zur Anerkennung des Wertes von Bildung durch den Alten. – Erschien in der Reihe Franz Hoffmanns Jugendbibliothek, 190 (vorliegenden Ex. ohne Umschlag, Bandzuordnung nach anderen Bänden der Reihe). Siehe Kap. 4.3.2; 4.3.3; 4.3.5.

Hoffmann, Agnes, * 5.3.1860 Krotoschin/Posen, † 3.4.1913 Potsdam; Kinder- und Jugendschriftstellerin; gab zunächst nach Lehrerinnenexamen 1880 in Potsdam Privatunterricht; veröffentlichte zahlreiche Erzählungen für Kinder und junge Mädchen.

417 Hoffmann, Agnes: Wilde Rose. Stuttgart: Weise 1896.

Wilde Rose. // [Linie] // Erzählung für junge Mädchen // von // Agnes Hoffmann. // [Verlagssignet] // Stuttgart. // Verlag von Gustav Weise. // 1896.

[4] S. Verl.-Anz.; [4], 280 S., [1] Bl. : Ill. – 20,1 cm x 14,5 cm – Preis 4,50 M. (in Celluloid: 6 M.)

Frontispiz in Autotypie, signiert M. Gutschmidt; Originalalleinband mit farbiger Illustration und Titulatur in Goldprägdruck.

ALEKI, Köln: C HoffAg 1 HK

GV 63, S. 33; GV-neu 58, S. 289; Klotz 2756/26

Mitteilungen Aarau 20, S. 75, 117

SchweizPZ 6.1896, S. 296

Lebens- und Entwicklungsgeschichte, in der sich Züge eines Lehrerinnenromans mit denen des typischen Mädchenliebesromans überkreuzen. – Ebd. 2. (Titel-) Aufl. 1896, ⁷[1928], ⁹[1930]. Siehe Kap. 4.4.5; 4.4.6.

Hoffmann, Anton, * 10.3.1863 Bayreuth, † 1938 München; Maler, Illustrator; zunächst Militärarlaufbahn, dann Besuch der Akademie in München, lebte in München; v. a. Militär- und Schlachtendarstellungen; Mitglied des Süddeutschen Illustratorenbunds, Professor. – Ries S. 597 f.

s. Ohorn, Anton: Nr. 677

Hoffmann, August Heinrich s. Hoffmann von Fallersleben, August Heinrich

Hoffmann, Franz Friedrich Alexander, * 21.2.1814 Bernburg/Saale, † 11.7.1882 Dresden; Jugendschriftsteller. – HKJL IV, Sp. 482 ff., 1440; LKJL 1, S. 555 ff.; LRAL, T. 1.

s. a. Des Freiherrn von Münchhausen Reisen und Abenteuer: Nr. 270

s. a. Höcker, Oskar: Nr. 405

s. a. Ségur, Sophie de: Nr. 832

418 Hoffmann, Franz: Geier-Wälty. [Ill.:] [Carl] Offterdinger. Neue Ausg. Stuttgart: Schmidt & Spring [1887].

Geier-Wälty. // [Linie] // Eine Erzählung // für // meine jungen Freunde. // Von // Franz Hoffmann. // [rechts:] Motto: // Die treu sind in der Liebe, läßt er ihm nicht // nehmen. [–] Weish. 3.9. // [Linie] // Mit einem Bilde in Farbendruck von Prof. Offterdinger. // Neue Ausgabe // [Bordüre] // Stuttgart. // Verlag von Schmidt & Spring.

[Umschlagtitel:] [Abb., darin oben:] Geier-Wälty. // Nur immer brav // [...]

104 S. : Ill. – 18,8 cm x 14 cm – Preis 2,25 M.

Frontispiz in Chromolithografie; restaurierter Originalalleinband mit Illustration/Titulatur in Chromolithografie, beide von Offterdinger mit Angabe der Lithografischen Anstalt von A. Gaternicht in Stuttgart, hier wird auch der zweite im Sammelband enthaltene Titel H.s. aufgeführt: *Nur immer brav*.

WLB Stuttgart: 39/81191

Goedeke-Fortführung 3/2201, 127; GV 63, S. 7; Hobrecker-Braunschweig 3446; Klotz 2774/81, 99; Wegehaupt II 1456; Wegehaupt III 1618

Bücherhalle Krupp S. 350; Fischer, *Großmacht* 1–4, 168; Hofer 2920, 4211; Panholzer S. 194; Peter S. 26

Centralblatt 1.1857, S. 214

Als Aufstiegsgeschichte angelegte Entwicklungs- bzw. Lebensgeschichte eines Jungen aus ärmlichen Verhältnissen, die über weite Strecken als Abenteuererzählung lesbar ist (Erbeutung eines Geiergeleges; Gensjagd, bei der der Vater in eine Gletscherspalte stürzt; Überführung eines Geld aus einem Viehhandel veruntreuenden Begleiters). Seinem Mut und seiner Ehrlichkeit verdankt er die Einstellung als Privatsekretär in einem wohlhabenden Hause und die Ausstattung mit einem großen Erbe. – Ebd. EA 1855 u. d. T. Geyer-Wälty (Franz Hoffmanns Jugendbibliothek, 57), ²1857-⁷[1888]; lt. Goedeke-Fortführung 43.–45. Tsd. ebd. [1865]; s. a. HKJL IV, Sp. 482, Nr. 385–394. Siehe Kap. 4.3.5.

419 Hoffmann, Franz: Jeder ist seines Glückes Schmied. Stuttgart: Schmidt & Spring 1855.

Jeder ist seines Glückes Schmied. // [Linie] // Eine Erzählung // für // meine jungen Freunde // von // Franz Hoffmann. // [rechts:] Motto: // Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst. // Matth. 5.43. // [Linie] // Mit vier Stahlstichen. // [Linie] // Stuttgart. // Verlag von Schmidt & Spring. // 1855.

[2], 121, [1] S., [4] Bl. : Ill. – 13,6 cm x 10,2 cm – Preis 75 Pf.

Frontispiz und 3 weitere Tafeln in Stahlstich.

ALEKI, Köln: X/Ho

Goedeke-Fortführung 3/2201, 120; GV 63, S. 77; Hain/Schilling S. 160; Klotz 2774/102; Wegehaupt II 1486

Berthold S. 280; Bücherhalle Krupp S. 351; Fischer, *Großmacht* 1–4, 164; Freude S. 13; Hofer 2950

In der Alltags- und Umweltgeschichte mit abenteuerhaften Zügen steht ein junger Bergmann aus armen Verhältnissen im Zentrum, der auswandert und in den Silberminen Perus sein Glück macht. – Bd. 53 von Franz Hoffmanns Jugendbibliothek (Reihen- und Bandzuordnung nach anderen Bänden der Reihe); ebd. weitere Aufl. bis ⁸[1890]. Siehe Kap. 4.3.1; 4.3.2; 4.3.3; 4.3.5.

Hoffmann, Gustav; veröffentlichte 1852–1888, u. a. eine weitere Märchensammlung für die Jugend und einen *Orbis pictus*.

s. Märchen für Jung und Alt: Nr. 584

Hoffmann, Heinrich, * 13.6.1809 Frankfurt a.M., † 20.9.1894 ebd.; Arzt, Bilderbuchautor. – *HJKL* IV, Sp. 462 ff., 1451; *KJL-Lex.*, T. 1; Kümmerling-Meibauer 1, S. 457 ff.; *LKJL* 1, S. 558.

420 Hoffmann, H[einrich]: Bastian der Faulpelz. [2. Aufl.] Frankfurt a.M.: Literarische Anst., Rütten und Löning [1868].

[Umschlagtitel:] [Abb., darin zentral:] Bastian // der // Faulpelz. // [Schmuckvignette] // Eine Bildergeschichte für Kinder, // verzeichnet und gereimt // von dem // Verfasser des »Struwwelpeter« // H. Hoffmann. // [auf Schriftband:] Die Fleissigen können darüber lachen, // Die Faulen sollen's besser machen. // Frankfurt a/M. // Literarische Anstalt. // (Rütten und Löning.) // [4 weitere Spruchbänder mit Text seitlich und oben in der Abb.]

23 (von 25) Bl. : Ill. – 25 cm x 20 cm – Preis unbekannt (1854: 22 NGr.; 1881: 1,65 M.)

Unvollständiges Ex. (Titel und Bl. 24 fehlen): eingebundener Originalpappumschlag (blau) mit Illustration/Titulatur in Holzstich (Angabe der Xylografischen Anstalt von W. Pfnor [Darmstadt]); 23 gezählte Blätter mit recto einem kolorierten Holzstich (i. d. R. oben, einmal seitlich und einmal als Randzeichnung) und Text, gerahmt.

SB/KJA Berlin: B IIIb, 560 R (unvollst.)

Bilderwelt 311; Brüggemann I 370; Doderer/Müller 146; Frehse 38; Goedeke-*Fortführung* 3/2233, 16; GV 63, S. 117; GV-*neu* 58, S. 357; Hauswedell 625; Klotz 2780/1–4; *Märchen und Mühsal* S.113; Ries S. 600 (Hoffmann 3); Rühle 456; Rümman, *Illustrierte Bücher* 677; Rümman, *Kinderbücher* 177; Seebaß I 930; Seebaß II 871 f.; Strobach, *Kinderbücher* 401; *Stuck-Villa* I 149; Vogel-*Leipzig* 226; Wangerin 164; Wegehaupt II 1590

Wegweiser Dresden 1886, S. 84

Bilderbuch mit einer Abschreckgeschichte. In Episoden wird erzählt, wie Bastian schließlich zum Bettler wird. Dem Bilderbuch fehlt die Leichtigkeit und ästhetische Attraktivität des Struwwelpeter. – EA Frankfurt a.M.: Jäger 1854; erschien ab der vorliegenden 2. Aufl. bei Rütten und Löning (bis ²⁰[1925], auch im Struwwelpeter-Album [1927]); Repr. München 1976; München 1978; Frankfurt a.M. 1984. Siehe Kap. 1.6.

421 Hoffmann, Heinrich: König Nussknacker und der arme Reinhold. Frankfurt a.M.: Literarische Anst., Rütten [1851].

König Nussknacker // UND DER // arme Reinhold. // Ein Kindermärchen // in Bildern // von // Heinrich Hoffmann // Verfasser des Struwwelpeter. // [Abb., unterschrieben mit:] Freut euch und lacht! // Dafür ist's gemacht. // [Bordüre] // Frankfurt am Main. // Literarische Anstalt // (J. Rütten.)

[1], 27 (von 31) Bl. : Ill. – 25 cm x 18,8 cm – Preis 1 Th.

Kolorierter Titel mit Schmuckbuchstaben, Randabbildungen und einer großen Abbildung (Holzstich); die gezählten Blätter mit kolorierten Holzstichabbildungen und Text, mehrmals auch mit Randzeichnungen.

SB/KJA Berlin: B IIIb, 801 R (unvollst.)

Brüggemann II 403; Frehse 37; Göbels, 19. Jhd. S. 308; Goedeke-*Fortführung* 3/2233, 13; GV 63, S. 120 f.; GV-*neu* 58, S. 361; Hauswedell 628, 629; Hobrecker-Braunschweig 3515 ff.; Hürlimann 1351 f.; Klotz 2780/18 ff.; *Künstler illustrieren Bilderbücher* 90; Pressler 130; Ries S. 600 (Heinrich Hoffmann 2); Rühle 1398; Rümman, *Illustrierte Bücher* 678; Rümman, *Kinderbücher* 179; Seebaß I 933; Seebaß II 877 ff.; *Stuck-Villa* I 152; Vogel-*Leipzig* 230 f.; Wegehaupt II 1593 f.; Wiswe 303

Katalog Dt. Lehrerversammlung Hamburg S. 43; *Verzeichnis Wien* S. 4; *Wegweiser Dresden* 1886, S. 84; *Weihnachtskatalog Köln* 1912, A 43

Bilderbuch. Erzählt wird in Versen und farbigen Bildern von der Traumfantasie eines armen, kranken Jungen, die in ein Spielzeugland mit einem König Nussknacker führt. Dieser wird durch eine Horde lärmender Kinder dazu gebracht, seine Krone abzulegen. Für Erwachsene eine Parodie auf autokratisches Königtum, für Kinder v. a. reizvoll durch die Verfremdung der Perspektive und die Veränderung der Größenverhältnisse. Die EA wurde wegen angeblicher Majestätsbeleidigung beschlagnahmt, daher sind nur wenige Exemplare erhalten. – Ebd. bzw. später mit Verlagsangabe Rütten & Loening als vorrangige Nennung zahlreiche weitere Ausg. bis ⁵⁹[1925], Darmstadt: Rütten & Loening 461.–470. Tsd. [1951]; Esslingen: Schreiber [1959]; diverse Nachdr. (autoris. Ausg. Frankfurt a.M. ³1994 nach der Urschrift von 1851; Repr. Esslingen 1989). Siehe Einl., Kap. 4.

Hoffmann, Johannes

422 Hoffmann, Johannes: Der deutsch-französische Krieg 1870/71. Stuttgart: Bardtenschlager [1892]. (Vaterländische Bücherei. 4.)

Der // Deutsch-französische Krieg // 1870/71. // [Bordüre] // Der Jugend und dem Volke erzählt // von // Johannes Hoffmann. // [Schmuckvignette] // Stuttgart. // Rob. Bardtenschlager's Verlag.

[Umschlagtitel:] [auf Schriftband oben:] Vaterländische Bücherei. // [...] // [in der Rahmenabbildung unten:] 4. // [darunter:] Preis: 50 Pfennig.

80 S., [1] Bl. : Ill. – 16,7 cm x 12,2 cm – Preis 50 Pf.

Gefaltetes Frontispiz in Holzstich; Originalbroschur der Reihe mit Titulatur und Rahmenabbildung sowie teilweise Farbdruck, in Strichätzung.

WLB Stuttgart: Paed. J. oct. 2641

GV 21, S. 241

Verzeichnis Breslau 5, S. 26

Erzählerisch angelegte sachorientierte Darstellung der politischen und v. a. militärischen Ereignisse der Jahre 1870 und 1871. – Die Reihe erschien 1891–1905 in 13 Bänden mit i. d. R. 80 Seiten. Siehe Kap. 6.3.5.

Hoffmann, Julie, veröffentlichte 1851–1864 Jugenderzählungen und die vorliegende Mythologie.

423 Hoffmann, Julie: Mythologie der Griechen und Römer für die reifere und gebildete weibliche Jugend. [Ill.:] A[lbrecht] Bräuer. [Holzstecher:] A[ugust] Gaber, R[ichard] Brend'amour. Breslau: Trewendt 1864.

Mythologie // der // Griechen und Römer // für die // reifere und gebildete weibliche Jugend. // Von // Julie Hoffmann. // [Schmuckvignette] // Mit 63 Holzschnitten von A. Gaber und R. Brend'amour, // nach klassischen Originalen gezeichnet und in einem Anhang erläutert // von // A. Bräuer. // [Schmuckvignette] // Breslau, // Verlag von Eduard Trewendt. // 1864.

[Umschlagtitel:] Hoffmann's Mythologie // der // Griechen und Römer. // [Abb.] // [...]

[2], II, 264 S. : Ill. – 18,7 cm x 14,5 cm – Preis 1 Th.

63 Holzstichabbildungen i. T.: Umrisse, von A. Bräuer nach Flaxman, Genelli, Thorwaldsen, Cornelius, Wach, Carstens und nach antiken Vorlagen gezeichnet, gestochen von Gaber und Brend'amour; aufgeklebter Originalvorderumschlag mit Abbildung (Umriss) und Titulatur.

IJB München: D 291 HOF

Auf zum Olymp 2.33; Brüggemann II 411; GV 63, S. 146; Klotz 2783/1; Rutenfranz S. 289; Wegehaupt II 1603

Bartholomäus S. 62; Fischer, *Großmacht* 1–4, 2562; *Wegweiser* Dresden 1884, S. 14

ChrpädBl 7.1884, S. 7; *DtRZ* 1.1864, Bd. 4, Sp. 879 f.; *PJB* 17.1865, S. 170

Sachliche Belehrung in Briefform, adressiert an bereits in Geschichte, Kunst und Literatur vorgebildete Leserinnen. – In der *SB/KJA* Berlin ein undatiertes Ex. (B XIV, 58 R). Siehe Kap. 6.3.5.

Hoffmann, R. (Pseud.? – wird fälschlich als R. Hofmann Luise Antonie Weinzierl, 1835–1915, zugeordnet); übersetzte Jules Verne.

s. Verne, Jules: Nr. 925

Hoffmann, T.; Herausgeber von Märchensammlungen.

s. Märchenzauber: Nr. 586

Hoffmann, Wilhelm, * 1860 Berlin; Genremaler, Zeichner, Illustrator, Bildhauer. – Ries S. 600 f.

s. Biller, Emma: Nr. 64

s. Höcker, Oskar: Nr. 402

Hoffmann von Fallersleben, August Heinrich (eigentl.: A. H. Hoffmann), * 2.4.1798 Fallersleben/Lüneburg, † 19.1.1874 Schloß Corvey/Höxter, Dr.; Volksliedforscher, Lyriker, Germanist, Bibliothekar. – *HKJL* IV, Sp. 1453; *LKJL* 1, S. 561 ff.

424 Hoffmann von Fallersleben, [August Heinrich]: *Kinderleben*. (Hannover: Grimpe) 1855.

Kinderleben. // [Bordüre] // Weihnachtsgabe // von // Hoffmann von Fallersleben. // [Linie] // Weihnachten 1855.

[S. 2:] Druck von August Grimpe in Hannover.

24 S. – 14,2 cm x 10 cm – Preis unbekannt

Titel in Bordüre.

UB Braunschweig: 1005-6206

Hobrecker-Braunschweig 3543

Enthält acht kleine szenische Texte, in denen Kinder ihre Vergnügungen, locker geordnet nach dem Jahresablauf, in ungezwungenen Versen schildern. – *Mfiche* in *Bibl. d. dt. Lit.*, B. 31 / F. 14432. Siehe Kap. 3.2.1.

425 Hoffmann von Fallersleben, [August Heinrich]: *Die Kinderwelt in Liedern*. Mainz: Wirth 1853.

Die // Kinderwelt // in // Liedern. // Von // Hoffmann von Fallersleben. // [Schmuckvignette] // Mainz, // Verlag von J. G. Wirth Sohn. // 1853.

[4], 224 S. – 15,5 cm x 10,5 cm – Preis 12 NGr. (Ausg. 1855)

BilderbuchMus Troisdorf

Brüggemann I 384; GV 63, S. 207; Klotz 2799/19; Wegehaupt III 1695

Fricke S. 165; *Mitteilungen Aarau* 1, S. 15

*Sammlung von insgesamt 179 Kinderliedern (ohne Noten), geordnet in 4 Abteilungen (»Knabenwelt«, »Mädchenwelt«, »Knaben- und Mädchenwelt« I und II). Der Band enthält u. a. die populären Kinderlieder H.s, zu denen es bekannte Singweisen gibt. – Klotz datiert fälschlich die EA auf 1847; ebd. weitere Ausg. (Titelausg.) 1855; vgl. a. *HKJL* IV, Nr. 403. Siehe Kap. 2.2.2.*

Hofmann, Dorothea (d. i. Anna Schieber, weitere Pseud.: D. Hofmann, Dora Hofmann), * 12.12.1867 Esslingen, † 7.8.1945 Tübingen; Schriftstellerin; arbeitete in einer Buch- und Kunsthandlung; während des Ersten Weltkriegs in der Krankenpflege tätig; wirkte ab 1918 am Aufbau der Volksbildung in Württemberg; veröffentlichte Erzählungen, darunter auch *KJL*.

426 Hofmann, Dorothea: *Aus dem Kinderleben*. Stuttgart: Gundert [1897]. (Kinderbibliothek. Bdch. 6.)

Aus dem Kinderleben. // [Schmuckvignette] // Erzählungen für Kinder und Kinderfreunde // von // Dorothea Hofmann. // [Bordüre] // Stuttgart. // Verlag von D. Gundert.

[Verl.-Anz.: ...] // Kinderbibliothek. // [...] // 6. Hofmann, Dorothea, *Aus dem Kinderleben*. Erzählungen // für Kinder und Kinderfreunde. // [...]

129, [1] S.; [1] S. Verl.-Anz. – 18,1 cm x 13,3 cm – Preis 1,20 M.

WLB Stuttgart: Paed. J. oct. 2708

GV 75, S. 123; Klotz 6284/45; Wegehaupt III 1706

Mitteilungen Aarau 22, S. 2

DtRZ 35.1898, Bd. 1, Sp. 574; *PJB* 50.1898, S. 348

Das Bändchen enthält elf kurze, gut lesbare Familiengeschichten mit moralisch-belehrender Tendenz, für Kinder im ersten Lesealter bis ca. zehn Jahren. Erzähler- und Figuresprache sind regional-sprachlich getönt. – Die Schriftenreihe Kinderbibliothek erschien in 10 Bänden 1897/98 (die ersten 5 Bände waren bereits früher herausgekommen), als Bd. 10 H.s Aus des lieben Gottes Garten ([1898]). Siehe Kap. 4.1.2.

Hofmann, Johann Friedrich, * 18.4.1813 Coburg, † 14.8.1888 Ilmenau, Dr.; Redakteur, Schriftsteller; Studium in Jena; 1841–1855 Redakteur im Verlag des Bibliografischen Instituts in Hildburghausen, 1854 Doktorwürde der Universität Jena, 1855/56 Hofmeistertätigkeit, ab 1858 als Redakteur (u. a. der *Gartenlaube*) in Leipzig ansässig; veröffentlichte außer Lyrik und Dramatischem für die Jugend einen Märchenband sowie Bearbeitungen von Coopers *Lederstrumpf* (Nr. 150–152, Kap. 4.6.5) und von *Tausend und eine Nacht*.

s. *Der Kinder Wundergarten*: Nr. 488

Hohenadel, Therese; veröffentlichte in Berlin ein Kindertheaterstück.

427 Hohenadel, Therese: *Der Dank des Gnomenkönigs*. Berlin: Theater-Buchh., Bloch (1894). (Ludwig Blochs Kinder-Theater. Nr. 20.)

Ludwig Blochs // Kinder-Theater // Nr. 20. // [Linie] // Der // Dank des Gnomenkönigs. // [Bordüre] // Ein Spiel für Kinder in drei Aufzügen // von // Therese Hohenadel. // [Linie] // [doppelte Linie] Preis 50 Pfennig. [doppelte Linie] // [Verlagssignet] // Verlag der // Theater-Buchhandlung Eduard Bloch. // Berlin C 2. // Brüderstraße Nr. 2.

[Umschlagtitel mit Aufführung der Personen:] // [...] // Personen: // [in 2 Sp., links:] Graf Fermio. // Die Gräfin, seine Frau. // Berthold, ein Schnitzer. // Lisei, dessen Pflgetochter. // Anne Marie, // Resei, [daneben:] reiche // Bauerntöchter. // [rechts:]

Sepp, // Andre, [daneben:] Bauernsöhne. // König der Gnomen. // Ein Bettler. // Verschiedene Bauernkinder // und Gnomen. // [...]

[Umschlag hinten:] // [...] 1894 – V

15 S.; [1] S. Verl.-Anz. – 14,2 cm x 11 cm – Preis 50 Pf.

Restaurierter Band mit Originalumschlag der Reihe, vorne Titulatur (teils als Beschriftung eines Theatervorhangs), hinten weiteres Verlagssignet und Erscheinungsjahr.

BJbF Frankfurt a. M.: K 3/91/16–20

GV 17, S. 210; Klotz 2825/1

Gereimtes moralisches Schauspiel mit konventionellem Plot: Ein armes, gutes und fleißiges Mädchen wird als verschleppte Tochter eines gräflichen Ehepaares erkannt, wobei der Einsatz des Gnomenkönigs als zusätzliches, fantastisches Element fungiert. – Die Reihe erschien 1891–1918 in 160 Nummern; zuvor war bereits Eduard Blochs Kinder-Schaubühne herausgekommen (Nr. 1–6, Berlin: Lassar 1863–1868; Nr. 6.7, Berlin: Bloch 1890/98); zur Reihe Mädchenbühne vgl. Nr. 51. Siehe Kap. 3.2.5.

Hohenhausen, Elise (Elisabeth Philippine Amalie) Freiin von (geb. von Ochs), Mutter der Schriftstellerin Felicitas von H. (Elise Rüdiger); * 4.11.1789 Waldau/Kassel, † 2.12.1857 Frankfurt/Oder; geh. 1811 Leopold v. H.; verschiedene Veröffentlichungen (für die Jugend auch historische Erzählungen), Übersetzerin von Scott und Byron.

428 Hohenhausen, Elise von: Die Jungfrau und ihre Zukunft in unserer Zeit. Weimar: Voigt 1854.

Die // Jungfrau // und // ihre Zukunft in unserer Zeit, // oder // mütterlicher Rath einer Pensionsvor- // steherin an ihre scheidenden Zöglinge // über // ihren Eintritt in die Welt, Zeitanwendung, Tages= // eintheilung, Lebensklugheit, Anstand und würdige // Haltung, Ruf und Mädchenehre, Brautstand und // richtiges Verhalten bei verschiedenen Gelegenheiten. // [Linie] // Nebst einer hierauf bezüglichen Beispielsammlung, // enthaltend: // Mädchenschicksale, // nach dem Leben gezeichnet // von // Elise von Hohenhausen, // geb. v. Ochs. // [Linie] // (Preis: geheft. 15 Sgr. – Gebunden auf Velin m. Goldschn. 20 Sgr.) // [Bordüre] // Weimar, 1854. // Druck und Verlag von Bernhard Friedrich Voigt.

X, 176 S.; [6] S. Verl.-Anz. – 16,4 cm x 10,6 cm – Preis 15 NGr. (gebunden: 20 NGr.)

UB Augsburg: 01/DH 1000 H717

GV 63, S. 341; Häntzschel, *Bildung und Kultur* 59; Wegehaupt III 1715

Freude S. 128

Der Mädchenratgeber in der Tradition des mütterlichen Rates enthält im ersten Teil eine religiös überformte Anstands-, Verhaltens- und Lebenslehre, die größtenteils einen französischen Ratgeber zur Vorlage hat. Der zweite Teil enthält kleine Exempelgeschichten, die u. a. die Funktion haben, die »Heiraths- und Verheirathungslust der Mädchen und Mütter zu mildern« (S. 176) und die Aufmerksamkeit auf »taugliche« Männer zu richten. – Von H.s Tochter Felicitas von Hohenhausen liegt eine Anstands- und Umgangslehre vor: Brevier der guten Gesellschaft und der guten Erziehung. Gesetzbuch bei Uebung des guten Tones, der feinen Sitten, geselliger Talente und häuslicher Pflichten (Leipzig: Spamer [1876]; Ex. in ALEKI, Köln: HoheF 1 HK). Siehe Kap. 6.4.3.

Hohoff, Maria (Pseud.: Tante Maria), * 13.6.1855 Recklinghausen, † 4.4.1913 Altenessen; Lehrerin, Jugendschriftstellerin; Volksschullehrerin in Altenessen; veröffentlichte Erzählungen und religiöse Schriften, auch Schauspiele.

429 Hohoff, M[aria]: Ein neues Büchlein vom Vater unser und Gegrüßt seist du, Maria. Regensburg: Nationale Verl.-Anst. 1897.

Ein neues Büchlein // vom // Vater unser // und // Gegrüßt seist du, Maria. // [Linie] // Der lieben Jugend gewidmet // von // M. Hohoff. // [Schmuckvignette] // Mit Illustrationen. // [Bordüre] // Regensburg. // Nationale Verlagsanstalt (früher G. J. Manz). // 1897.

113, [1] S.: Ill. – 17,9 cm x 12,6 cm – Preis 1 M. (bessere Ausg.: 1,60 M.)

Alle Seiten in roter Bordüre; 2 ganzseitige und 13 halbseitige Holzstichabbildungen (einmal signiert von H. Mücke, zweimal von L. Traub); eingebundener Originalpappumschlag mit Titulatur und Ornamentik, teils in Gründruck, hinten Verlagsanzeige.

BSB München: Asc. 2429rf

GV 63, S. 375; Klotz 2837/2

Eine aus dem Umfeld der katholischen Kirche stammende Sammlung kurzer Geschichten aus dem Alltagsleben und dem spezifisch religiösen Leben von Kindern und Jugendlichen. Die Geschichten, in die fortlaufend Verse des »Vaterunsers« und des »Ave Maria« integriert sind, wollen die Bedeutung des Betens einprägen. – Siehe Kap. 4.7.2.

430 Hohoff, Maria: Der Trotpeter. Mönchengladbach [u. a.]: Riffarth [1898]. (Erzählungen für Schulkinder. [Ser. 1]; H. 3.)

[Umschlagtitel:] Erzählungen für Schulkinder. // Herausgegeben vom // Verein kath. deutscher Lehrerinnen. // [Linie] // 3. Heftchen. // Der Trotpeter. // Von Maria Hohoff. // [Schmuckvignette] // M. Gladbach und New=York. // Druck und Verlag von // A. Riffarth.

16 S. – 12,4 cm x 8,5 cm – Preis vermutl. 5 Pf.

Originalbroschur mit gerahmtem Reihen- und Stücktitel, oben und seitlich Pflanzenabbildungen, innen Reihenübersicht, hinten weitere Verlagsanzeigen; unten auch Paginierung der Reihe: [25]–40.

UB Augsburg: 221/GE 6919 R564-3

GV 34, S. 374; 63, S. 375; GV-neu 33, S. 183 f.; 58, S. 606; Klotz 2837/10

Verzeichnis Breslau 6, S. 8

Wandlungsgeschichte, in der die Folgen unüberlegten, auf »Begierde und Laune« gegründeten Verhaltens warnend vorgeführt und zu Vernunft sowie Gehorsamkeit gegenüber Eltern und Gott gemahnt wird. Steht in der auf Abschreckung setzenden Exempeltradition. – In der Reihe weitere Ausg.: ²[1898], 26.–30. Tsd. [1921], 31.–35. Tsd. [1932]; zur Reihe vgl. Nr. 199. Siehe Kap. 4.1.2.

Holländer, Alphons, * 1845 (1843?) Ratibor, † 1923 Florenz; Radierer, Grafiker; lebte in Florenz. – Ries S. 604.

s. Mayhew, Horace: Nr. 604

Holm, Adolf, * 21.4.1858 Mucheln/Plön, † 1923 Hamburg; Maler, Grafiker, Illustrator; nach Lithografenlehre Kunstausbildung in Nürnberg und Karlsruhe; illustrierte Bilderbücher, Mitarbeiter der *Münchener Bilderbogen* (oft Tierstoffe). – Ries S. 604.

431 Holm, A[dolf]: Puppenspiel. [Text:] Frida Schanz. Stuttgart: Weise [1893].

Puppenspiel. // Ein Buch für kleine Mädchen. // Mit Bildern von A. Holm // und Versen von Frida Schanz. // [Verlagssignet] // Stuttgart // Verlag von Gustav Weise.

[2], 32 S., [16] Bl.: Ill. – 25,7 cm x 20,6 cm – Preis 3 M.

Titel in Bordüre; 32 in Bordüre gefasste Textseiten mit meist 2 Abbildungen je Gedicht in Strichätzung; 16 Tafeln in Chromolithografie nach Holm; Originalhalbleinenband mit Illustration/Titellatur in Chromolithografie.

SB/KJA Berlin: B IIb, 930

GV 63, S. 455; Klotz 6208/124; Ries S. 604 (Holm 2); Wegehaupt II 2908

Szenen aus dem Kinderleben – z. B. Morgentoilette, Großelternbesuch, Krankenpflege, häuslicher Ball, große Wäsche – werden in Versen mit hinzugesetzten Bildern geschildert und jeweils ergänzt durch entsprechende Puppenspielszenen kleiner Mädchen. Am Ende jedes thematischen Abschnitts folgt eine Tafel in Chromolithografie, die die Nachahmungsbezüge in kleinen Bildchen, im zentralen, größeren Bild aber das Puppenspiel in den Vordergrund rückt. Bemerkenswert ist v. a., dass außer dem familiären Erlebnisbereich auch die Schule in den Blick kommt, mit Kinderklasse und Puppenklasse, die jeweils eine weibliche Lehrerin haben. – Teilnachdr. in KJL-Mädchenliteratur, S. 103 f. Siehe Kap. 1.4.

Horn, W.O. von (d.i. Friedrich Wilhelm Philipp Oertel), * 15.8.1798 Horn/Boppard, † 14.10.1867 Wiesbaden; evang. Geistlicher, Volks- u. Jugendschriftsteller; nach Theologiestudium in Heidelberg und Priesterweihe 1820 Pfarrverwalter, ab 1822 Pfarrer in Manubach/St. Goar; im gleichen Jahr Heirat und erste schriftstellerische Versuche; ab 1835 Superintendent in Sobernheim, Ernennung zum Kreisschulinspektor; lebte nach Pensionierung 1863 in Wiesbaden; Verfasser zahlreicher Erzählungen unterschiedlicher Genres; Herausgeber der *Hornschen Volks- und Jugendbibliothek* (1853 ff.). – LKJL I, S. 567 ff.; LRAL, T. 1.

432 Horn, W.O. von: Die Gensjäger. Wiesbaden: Kreidel und Niedner [1856].

Die Gensjäger. // [Bordüre] // Eine Geschichte aus den Alpen der Schweiz, // der Jugend und dem Volke erzählt // von // W.O. von Horn. // Verfasser der Spinnstube. // [Bordüre] // Mit vier Abbildungen. // [Linie] // Wiesbaden: // Verlag von Kreidel und Niedner.

86 S., [4] Bl. : Ill. – 14,5 cm x 12 cm – Preis 7 ½ NGr.

Frontispiz und 3 weitere Tafeln in Stahlstich aus Carl Mayers Kunst-Anstalt in Nürnberg.

HLB Wiesbaden: [in:] 8° Bp 5702

GV 64, S. 322; Klotz 2912/113 ff.; Wegehaupt III 2765; Weilenmann 1405

Berthold S. 281; *Bücherhalle Krupp* Nachtr., S. 866; Fischer, *Großmacht* 1–4, 547; Fricke S. 173; Hoegg S. 42; Hofer 3055, 4747; *Mitteilungen Aarau* 1, S. 21; 7, S. 105; *Musterkatalog Dresden* 968; *Musterverzeichnis* 1892, 582; ²1895, 760; *Wegweiser Dresden* 1886, S. 56

ASchZ 33.1856, S. 830; *Centralblatt* 1.1857, S. 210; *ChrpädBl* 7.1884, S. 28; *PJB* 10.1857, S. 753

Die breit adressierte Erzählung, deren Protagonisten zwei junge Männer sind, trägt ausgeprägte Züge eines Heimatromans. Die Gensjagd wird in dieser teils spannend erzählten Geschichte auch zum Zentrum eines Initiationsgeschehens. – Wiesbaden: Niedner ³1870; Altenburg: Geibel ⁴1889, ⁵1894, ⁷1909 (unverkürzte Orig.-Ausg., von J. Erler durchges.); Neue ill. Ausg. Konstanz: Hirsch 1898. – Bd. 20 der Reihe Hornsche Volks- und Jugendbibliothek (Wiesbaden: Niedner, später Altenburg: Geibel); vgl. a. die Reihenzuordnungen bei Klotz. Siehe Kap. 4.3.2; 4.3.3; 4.3.5.

433 Horn, W.O. von: Die Pelzjäger der Hudsonsbaicompagnie. Wiesbaden: Niedner [1865].

Die Pelzjäger // der Hudsonsbaicompagnie. // [Bordüre] // Ein Büchlein für die Jugend und das Volk // von // W.O. von Horn, //

Verfasser d. Spinnstube. // [Bordüre] // Mit vier Abbildungen. // Wiesbaden. // Julius Niedner, Verlagshandlung.

112 S., [4] Bl. : Ill. – 15,5 cm x 12 cm – Preis 7 ½ NGr.

Frontispiz und 3 weitere Tafeln in Stahlstich aus Carl Mayers Kunst-Anstalt in Nürnberg.

HLB Wiesbaden: 8° Bp 5702

GV 64, S. 329; Klotz 2912/266–270

Berthold S. 281; *Bücherhalle Krupp* Nachtr., S. 866; Diekmann S. 13; Fischer, *Großmacht* 1–4, 567; Hofer 3098; *Jugendschriften-Verzeichnis* Kiel 170; *Musterkatalog* Berlin 675; *Musterkatalog Dresden* 968; *Musterverzeichnis* 1892, 594; Panholzer S. 211; Peter S. 28; *Ratgeber Frankfurt* S. 26; *Verzeichnis Würzburg* 520; *Wegweiser Dresden* 1886, S. 57

ChrpädBl 13.1890, S. 67; *PJB* 18.1866, S. 363 f.

Eine der zahlreichen Pelzjäger-Erzählungen aus dem Wilden Westen, in der – vor historischer Kulisse (Fort Garry) – von Angriffen der Indianer auf das Fort und seine Bewohner erzählt wird. Eine jugendliterarische Spezifik ist in dieser an ›Jugend und Volk‹ adressierten Erzählung nicht erkennbar. – Ebd. ²1870 (Titelaufg.); Altenburg: Geibel ³1897, ⁴1906; Neue ill. Ausg. Konstanz: Hirsch 1901; weitere Ausg. Duisburg: Steinkamp 1902; Berlin: Meidinger [1925] u. d. T. Die Pelzjäger. – Bd. 63 der Reihe Hornsche Volks- und Jugendbibliothek. Siehe Einl., Kap. 4.

434 Horn, W.O. von: Der Schiffsjunge und sein Lebensgang. Wiesbaden: Kreidel und Niedner [1860].

Der Schiffsjunge // und // sein Lebensgang. // [Bordüre] // Eine Geschichte, // der Jugend und dem Volke erzählt // von // W.O. von Horn. // Verfasser der Spinnstube. // [Bordüre] // Mit vier Abbildungen. // [Linie] // Wiesbaden. // Verlag von Kreidel und Niedner.

107, [1] S., [4] Bl. : Ill. – 14,8 cm x 11 cm – Preis 7 ½ NGr.

Frontispiz und 3 weitere Tafeln in Stahlstich aus Carl Mayers Kunst-Anstalt in Nürnberg.

HLB Wiesbaden: [in:] Bp 5702

GV 64, S. 330; 149, S. 124; Klotz 2912/298 ff.; Ries S. 838 (Schäfer 111), 995 (Zweigle 54); Scheffer S. 85; *Union-Verlagskatalog* Sp. 54, 136 f.; Wangerin 94; Wegehaupt III 2780 ff.

Beurteilungen Anhalt S. 11; Fischer, *Großmacht* 1–4, 549; Fricke S. 173; Hoegg S. 42; Hofer 483, 3073, 4746; *Jugendschriften-Verzeichnis* Kiel 166; *Mitteilungen Aarau* 3, S. 28; *Musterkatalog Berlin* 679; *Musterkatalog Dresden* 968; *Musterverzeichnis* 1892, 601; ²1895 757; Ommernborn, *Knaben* S. 34; Panholzer S. 211; Peter S. 27; *Ratgeber Frankfurt* S. 13; *Verzeichnis Breslau* 1, S. 42; *Wegweiser Dresden* 1886, S. 57; Wiegand 1903, 282

Westermann 1898/99, S. 537

Die an ›Jugend und Volk‹ adressierte, einem Amerikaner in den Mund gelegte Seeabenteuererzählung ist relativ spannungslos erzählt und unter dem Aspekt der moralischen und sachlichen Belehrung konzipiert. – Wiesbaden: Niedner 2. (Titel-) Aufl. 1870; Altenburg: Geibel ³1890, ⁴1894, ⁶1909 (unverkürzte Orig.-Ausg., durchges. von J. Erler); Wesel: Düms 1898 (Ill. W. Schäfer); Stuttgart [u. a.]: Union Dt. Verl.-Ges. 1898 (Universal-Bibliothek für die Jugend, 360/361, Ill. W. Zweigle); Duisburg: Steinkamp 1902 (›Der Jugend erzählt von A. Steinkamp‹); Neue Stereotyp-Ausg. Reutlingen: Enßlin & Laiblin 1903 (u. d. T. Der Schiffsjunge. Eine Geschichte [...]); Neue ill. Ausg. Konstanz: Hirsch 1903. – Bd. 38 der Reihe Hornsche Volks- und Jugendbibliothek. Siehe Kap. 4.6.6.

435 Horn, W.O. von: Die Vergeltung. Wiesbaden: Kreidel und Niedner [1856].

Die Vergeltung. // [Bordüre] // Eine Geschichte, // der deutschen Jugend und dem deutschen Volke erzählt // von // W.O. von Horn. // Verfasser der Spinnstube. // [Bordüre] // Mit vier Abbildungen. // [Linie] // Wiesbaden: // Verlag von Kreidel und Niedner.

71, [1] S., [4] Bl.: Ill. – 14,9 cm x 11,6 cm – Preis 7 ½ NGr.

Frontispiz und 3 Tafeln in Stahlstich aus Carl Mayers Kunst-Anstalt in Nürnberg.

ALEKI, Köln: X/Ho

GV 64, S. 333; Klotz 2912/359 ff.; Wegehaupt II 2521

Bücherhalle Krupp Nachtr., S. 866; Fischer, *Bücherschatz* S. 32; Fischer, *Großmacht* 1– 4, 498; Hofer 3051; *Jugendschriften-Verzeichnis* Kiel 180; *Ratgeber* Frankfurt S. 13; *Verzeichnis* Breslau 1, S. 43; *Wegweiser* Dresden 1886, S. 57

PJB 7.1853, S. 102; 40.1888, S. 480 f.

Alltags- bzw. Umweltgeschichte, in der die unterschiedlichen Entwicklungsläufe zweier benachbart aufwachsender Jungen (12 Jahre) bzw. junger Männer (20–24 Jahre) nebeneinander gestellt und parallel zueinander entwickelt werden. – Wiesbaden: Niedner ⁴[um 1875]; Altenburg: Geibel ⁵1899, ⁶1907 (ungekürzte Orig.-Ausg., von J. Erler neu durchges.); Neue ill. Ausg. Konstanz: Hirsch 1899. – Bd. 16 der Reihe Hornsche Volks- und Jugendbibliothek. Siehe Kap. 4.3.5.

436 Horn, W.O. von: Vier deutsche Heldinnen aus der Zeit der Befreiungskriege. Wiesbaden: Niedner [1864].

Vier // Deutsche Heldinnen // aus der Zeit der Befreiungskriege. // Ein Büchlein // für die deutsche Jugend und das Volk // von W.O. von Horn, // Verfasser der Spinnstube. // [Bordüre] // Mit vier Abbildungen. // [Bordüre, Linie] // Wiesbaden. // Julius Niedner, Verlagshandlung.

95 S., [4] Bl.; [1] S. Verl.-Anz. : Ill. – 15,7 cm x 11,7 cm – Preis 7 ½ NGr.

Frontispiz und 3 weitere Tafeln in Stahlstich aus Carl Mayers Kunst-Anstalt in Nürnberg; mit Originalvorderumschlag (Pappe, mit Holzstichabbildung und -rahmen, Titulatur).

SLUB Dresden: Biogr. 460m

GV 64, S. 323; Henning S. 348; Klotz 2912/132 f.; Wegehaupt II 2522; Wegehaupt IV 1658

Bücherhalle Krupp Nachtr., S. 866; Fischer, *Großmacht* 1–4, 545; Fricke S. 170; Hofer 3092; *Jugendschriften-Verzeichnis* Berlin S. 23; Kugler S. 35, 74; *Musterkatalog* Dresden 968; *Musterverzeichnis* 1892, 140; ²1895, 164; Peter S. 53; *Verzeichnis* Würzburg 441; *Wegweiser* Dresden 1886, S. 57

ChrpädBl 7.1884, S. 37; 9.1886, S. 30; *KathZEU* 17.1868, S. 51; *PJB* 17.1865, S. 786

Die Veröffentlichung der Sammlung der Lebensgeschichten von vier »Schwertjungfrauen« der Befreiungskriege stand im Zusammenhang der 50-Jahrfeier der Völkerschlacht zu Leipzig (1813) im Jahre 1863. H. leitet seinen Band mit dem Andenken an Königin Luise von Preußen ein. – Altenburg: Geibel ³1893 (von H. Oertel durchges.), ⁴1898 (dass.), ⁵1903 (dass.), ⁶1910 (von A. Wiegand durchges.). – Bd. 57 der Reihe Hornsche Volks- und Jugendbibliothek. Siehe Kap. 4.5.2; 4.5.10.

437 Horn, W.O. von: Von den zwei Savoyarden-Büblein. Wiesbaden: Kreidel und Niedner [1854].

Von den // Zwei Savoyarden-Büblein. // [Linie] // Eine Geschichte, der Jugend und dem Volke // erzählt von // W.O. von Horn, // Verfasser der Spinnstube. // [Linie] // Mit vier Stahlstichen. // [Linie] // Wiesbaden: // Verlag von Kreidel und Niedner.

102 S., [4] Bl.: Ill. – 14,1 cm x 12 cm – Preis vermutl. 7 ½ NGr.

Frontispiz und 3 weitere Tafeln in Stahlstich aus Carl Mayers Kunst-Anstalt in Nürnberg.

HLB Wiesbaden: [in:] 8° Bp 5702

GV 64, S. 330; 149, S. 124; GV-neu 59, S. 374; Klotz 2912/283 ff.; Scheffer S. 85; *Union-Verlagskatalog* Sp. 54, 136 f.; Wegehaupt II 2523; Weilenmann 1411

Bartholomäus S. 22; Berthold S. 281; *Bücherhalle Krupp* Nachtr., S. 867; Diekmann S. 13; Ellendt S. 5; Fischer, *Großmacht* 1–4, 526; Fricke S. 173; Hofer 481, 3045, 4747; *Jugendschriften-Verzeichnis* Berlin S. 24; *Jugendschriften-Verzeichnis* Kiel 160; Langthaler S. 42; *Mitteilungen* Aarau 23, S. 57; *Musterkatalog* Berlin 670; *Musterverzeichnis* 1892, 603; ²1895, 770; Ommerborn, Knaben S. 34; Panholzer S. 211; Peter S. 27; *Ratgeber* Frankfurt S. 13; *Verzeichnis* Breslau 1, S. 43; *Verzeichnis* Wiesbaden 1, 108; *Wegweiser* Dresden 1886, S. 57; Wiegand 1903, 275

Centralblatt 2.1858, S. 53; *PRef* 15.1891, 22, Beil., S. [1]; 15.1891, 30, S. [2 f.]

In der sehr erfolgreichen, das volksläufige Motiv des armen Savoyardenkindes variierenden, breit adressierten Alltagsgeschichte wird vom Aufstieg zweier anfangs 14-jähriger Jungen erzählt, die nach Paris gehen, dort als Schuhputzer arbeiten und am Ende Kaufleute werden. – Verlag der EA nach GV/Klotz: Friedrich in Wiesbaden; weitere Ausg. in verschiedenen Verlagen bis 1933 (Niedner, Geibel, Düms, Hirsch, Christl. Verl.-Anst., Enßlin & Laiblin, Bagel, Bardtenschlager, Lewin, Meidinger, Union Dt.-Verl.-Ges., dort in der Reihe Universal-Bibliothek für die Jugend, 362–364, 1898, Schauenburg, Alphonsus-Buchh.). – Bd. 10 der Reihe Hornsche Volks- und Jugendbibliothek. Siehe Kap. 4.3.5.

438 Horn, W.O. von: Was aus einem armen Hirtenbüblein werden kann. Wiesbaden: Niedner [1865].

Was aus einem // armen Hirtenbüblein // werden kann. // [Bordüre] // Eine Geschichte, // dem Volke und der Jugend erzählt // von // W.O. von Horn, // Verfasser der Spinnstube. // [Bordüre] // Mit vier Abbildungen. // [Linie] // Wiesbaden. // Julius Niedner, Verlagshandlung.

124 S., [4] Bl.; [4] S. Verl.-Anz. : Ill. – 15,5 cm x 12 cm – Preis 7 ½ NGr.

Frontispiz und 3 weitere Tafeln in Stahlstich aus Carl Mayers Kunst-Anstalt in Nürnberg.

HLB Wiesbaden: [in:] 8° Bp 5702

GV 64, S. 334; Klotz 2912/146 f.; Wegehaupt II 2525

Bücherhalle Krupp Nachtr., S. 867; Diekmann S. 13; Fischer, *Großmacht* 1–4, 569; Hofer 3096; *Jugendschriften-Verzeichnis* Berlin S. 90; *Jugendschriften-Verzeichnis* Kiel 181; *Mitteilungen* Aarau 2, S. 41; 7, S. 105; *Musterkatalog* Berlin 667; *Musterkatalog* Dresden 968; *Musterverzeichnis* 1892, 602; ²1895, 771; Peter S. 28; *Ratgeber* Frankfurt S. 13; *Verzeichnis* Breslau 1, S. 43; *Wegweiser* Dresden 1886, S. 57

ChrpädBl 7.1884, S. 38; 13.1890, S. 68; *PJB* 18.1866, S. 363 f.

In dieser breit adressierten Erzählung, in der sich Züge der Alltags- und Umweltgeschichten mit solchen historisch-biografischen Erzählens für die Jugend vermischen, greift H. einen von Zeitgenossen vielfach bearbeiteten Stoff, die »Aufsteiger-Biografie« Valentin Jameray Duvals auf, wobei er vornehmlich die »Jugendgeschichte des Hirtenbübleins« (S. 99) akzentuiert. – Ebd.²1869; Altenburg: Geibel ³1889, ⁴1892, ⁵1897 (von H. Oertel durchges.), ⁷1907 (ungekürzte Orig.-Aufl., durchges. von J. Erler); Neue ill. Ausg. Konstanz: Hirsch 1904. – Bd. 61 der Reihe Hornsche Volks- und Jugendbibliothek. Siehe Kap. 4.3.2; 4.3.5.

439 Horn, W.O. von: Wie einer ein Walfischfänger wurde, und was er dabei erfuhr und erlebte. Wiesbaden: Kreidel und Niedner [1857].

Wie Einer ein Wallfischfänger wurde, // und // was er dabei erfuhr und erlebte. // [Linie] // Eine Geschichte, // der deutschen Jugend und dem deutschen Volke erzählt // von // W.O. von Horn. // [Linie] // Wiesbaden: // Verlag von Kreidel und Niedner.

103, [1] S., [4] Bl. : Ill. – 14 cm x 12 cm – Preis 7 ½ NGr.

Frontispiz und 3 weitere Tafeln in Stahlstich aus Carl Mayers Kunst-Anstalt in Nürnberg.

HLB Wiesbaden: [in:] 8° Bp 5702

GV 64, S. 334; Klotz 2912/368 ff.; Wegehaupt II 2526; Wegehaupt III 2792

Berthold S. 281; *Bücherhalle Krupp* Nachtr., S. 867; Diekmann S. 13; Fischer, *Großmacht* 1–4, 489; Hofer 3060; *Jugendschriften-Verzeichnis* Kiel 162; Lindig S. 481; *Musterkatalog* Dresden 968; *Musterverzeichnis* 1892, 584; Panholzer S. 211; Peter S. 27; *Ratgeber Frankfurt* S. 19

Centralblatt 2.1858, S. 54; *PJB* 12.1859, S. 481; 51.1899, S. 244

Eine an »Jugend und Volk« adressierte Seeabenteuererzählung, die der Ich-Erzähler von dem Abenteuerer selbst gehört haben will. Die relativ umständlich erzählte Geschichte zeigt keine jugendliterarische Spezifik. – Wiesbaden: Niedner²1870; Altenburg: Geibel⁴1897, ⁵1903 (neu durchges.); Neue Stereotyp-Ausg. Reutlingen: Enßlin & Laiblin 1898, 1901; Neue ill. Ausg. Emmishofen [u.a.]: Hirsch [1900]. – Bd. 25 der Reihe Hornsche Volks- und Jugendbibliothek. Siehe Kap. 4.6.6.

Hosemann, Friedrich Wilhelm Heinrich Theodor, * 24.9.1807 Brandenburg/Havel, † 15.10.1875 Berlin; Maler, Grafiker. – *HKJL* IV, Sp. 1470; *LKJL* 1, S. 571; Ries S. 608 ff.

s.a. Das Buch der Kindheit: Nr. 115

s.a. Filhés Bertha: Nr. 248

s.a. Fischer, F. L.: Nr. 252

s.a. Glasbrenner, Adolf: Nr. 310

s.a. Hawthorne, Nathaniel: Nr. 362

s.a. Henning, Friedrich: Nr. 376

s.a. Hirschmann, Julie: Nr. 392

s.a. Koch, Rosalie: Nr. 522, 523

s.a. Reisebilder: Nr. 746

s.a. Roskowska, Marie von: Nr. 767

s.a. Ruhkopf, Julie: Nr. 770

s.a. Schmidt, Ferdinand: Nr. 801, 803

s.a. Stein, A.: Nr. 868, 870, 871

s.a. Wiedemann, Franz: Nr. 960

440 Hosemann, Th[eodor]: *Bilder für artige Kinder mit Text*. Berlin: Winckelmann [1869].

[Schmucktitel, darin:] *BILDER // für artige Kinder // mit Text // von // TH. HOSEMANN. // [Bordüre] // BERLIN // Winckelmann & Söhne. // [darunter:] Farbendr. v. Winckelmann & Söhne, (H. Porsch) in Berlin.*

[18] Bl. : Ill. – 25 cm x 21 cm – Preis unbekannt

Schmucktitel mit 6 Rahmenabbildungen in Chromolithografie und darin als Rondell eingelegter verzierter Titulatur, darunter die Angabe des Farbendruckherstellers H. Porsch beim Verlag Winckelmann; 11 Tafeln in Chromolithografie (elegant, malerisch) mit Überschriften, meist mit eingelegtem Vers; alle Tafeln von Hosemann signiert; Textseiten in Linienrahmen; Originalleinenband mit Illustration/Titulatur (ähnlich der Schmucktitelseite) in Chromolithografie. – Die Ausg. 1876 mit plakativerer Farbgebung (SB/KJA Berlin: B IIIb, 147).

SB/KJA Berlin: 19 ZZ 713

Brieger/Hobrecker A 347; Frehse 30; Geister 168; GV 65, S. 10; Hobrecker-Braunschweig 3679; Rümman, *Illustrierte Bücher* 870; Wegehaupt II 1651; Wegehaupt IV 1016

Bartholomäus S. 4; *Beurteilungen* Wien S. 92; Fischer, *Bücherschatz* S. 1; Fischer, *Großmacht* 1–4, 4663; Panholzer S. 9

Bilderbuch mit Kinderreimen, Gedichten und zwei moralischen Geschichten, illustriert durch ganzseitige farbige Bilder, die das Dargestellte in einen freundlichen ländlichen bzw. familiären Kontext einbetten. – Ebd. weitere Ausg. [1876]; MFiche in Bibl. d. dt. Lit., B. 31/F. 14475. Siehe Einl., Kap. 4.

441 Hosemann, Theodor: *Bunte Gesellschaft*. [Text:] J[ohannes] Trojan. Stuttgart: Weise 1881.

Bunte // Gesellschaft. // [Bordüre] // 12 // Bilder in Farbendruck // nach Aquarellen // von // Theodor Hosemann. // Mit Versen // von // J. Trojan. // [Schmuckvignette] // Stuttgart. // Verlag von Gustav Weise. // 1881.

[13] Bl. : Ill. – 29,7 cm x 23,5 cm – Preis vermutl. 5 M.

Gerahmter Titel; 12 Tafeln in Chromolithografie mit eingelegetem Text und Schmuckrahmen, aus der Lithografischen Anstalt von A. Gatternicht in Stuttgart; Originalhalbleinenband mit Illustration/Titulatur (von Gatternicht), mit Angabe der Verlagsnummer 135 unten.

WLB Stuttgart: Paed. J. qt. 865

Bonewitz/Schütte S. 10; Brieger/Hobrecker A 396; GV 147, S. 114; Klotz 7507/22; Ries S. 609 (Hosemann 45); Rümman, *Illustrierte Bücher* 1012; Seebaß I 1961; Wegehaupt II 3427; Wegehaupt III 3821

Wegweiser Dresden 1884, S. 101

Bilderbuch mit alltäglichen Kinderszenen in konventioneller Darstellung, ohne den sonst für Hosemann charakteristischen Realismus. In die Bilder sind Trojans Verse als rechteckige Textfelder eingesetzt. Wahrscheinlich handelt es sich um eine buchhändlerische Weiterverwertung vorliegender Bilder. – Ebd. ²1882?, ³1883. Siehe Kap. 1.4.

Hübener, Helene Louise Julie Hedwig, * 14.4.1843 Sternberg/Mecklenburg, † 5.6.1918 Gehlsdorf/Rostock; erhielt Ausbildung zur Lehrerin, war kurz als Erzieherin tätig; veröffentlichte Erzählungen in evang. Verlagen.

442 Hübener, Helene: *Reich in Gott*. Stuttgart: Gundert 1900.

Reich in Gott. // Eine Erzählung // für meine jungen Freundinnen // insbesondere für Konfirmandinnen // von // Helene Hübener. // [Bordüre] // Stuttgart. // Verlag von D. Gundert. // 1900.

343, [1] S., [1] Bl. : Ill. – 17,2 cm x 13,1 cm – Preis 3 M. (mit Goldschnitt: 3,60 M.)

Titel in Linienrahmen; Frontispiz in Autotypie (nach einer Fotografie aus dem Verlag Brockmanns Nachf. Tammé, Dresden).

WLB Stuttgart: d. D. oct. 5938

GV 65, S. 92; GV-neu 60, S. 101; Klotz 2950/6 f.

In diesem Roman, in dem sich die Typik der Lebens- und Entwicklungsgeschichten mit der von religiösen Erzählungen überkreuzt, geht es um die Lebenswege zweier Nachbarmädchen, von denen eine Diakonissin wird, während die andere einen eher »zweifelhaften« Weg geht. Was den Roman von ähnlich strukturierten moralisch-religiösen Erzählungen der ersten Hälfte des 19. Jhs. unterscheidet, ist die Tatsache, dass die beiden Protagonistinnen »Herzensfreundinnen« sind. – Ebd. weitere Aufl. bis ¹⁰1932 (56.–61. Tsd.); Konstanz: Christl. Verl.-Anst. [1953], [1958] (80.–

84. Tsd.). – Wurde fortgesetzt mit H.s Maria und Lisa (Stuttgart: Gundert 1904 u. ö.). Siehe Kap. 4.4.4.

Hübner, Max, * 18.7.1854 Schwiebus/Brandenburg, † (um?) 1900; Pädagoge, Jugendschriftsteller; Besuch des kath. Lehrerseminars in Liebenthal/Schlesien und Universitätsstudien in Breslau; ab 1877 Lehrer an der kath. Realschule Breslau, ab 1881 Seminarleiter in Ziegenhals/Schlesien, ab 1890 Rektor in Posen, ab 1884 Kreisschulinspektor in Grätz/Posen, ab 1899 Seminardirektor in Linnich; veröffentlichte v.a. biografische und historische Jugendschriften, Schulschriften; Redaktion der Zeitschrift *Jugendfreund* (1892–1899).

443 Hübner, M[ax]: In die Großstadt! Leipzig: Wigand [1896]. (Georg Wigands neue Volks- und Jugend-Bibliothek. Bd. 4/5.)

Georg Wigands // Neue Volks- und Jugend-Bibliothek. // 4. und 5. Band. [in Linienkasten gerahmt:] // In die Großstadt! // Bilder aus dem Leben // für die reifere Jugend und das Volk. // Von // M. Hübner. // Mit vier Vollbildern. // [Verlagssignet] // Leipzig, // Georg Wigand.

140 S., [4] Bl.; [4] S. Verl.-Anz. : Ill. – 19,7 cm x 12,7 cm – Preis 75 Pf.

Frontispiz und 3 weitere Tafeln in Autotypie, nach Otto Gerlach hergestellt von Meisenbach, Riffarth.

IJB München: D HUE

GV 156, S. 454; Klotz 2953/3

Wiegand 1903, 287

MagPD 62.1899, Lit.-Bl., S. 91

In dieser breit adressierten Alltags- und Umweltgeschichte geht es um zwei junge Männer, die in der Großstadt ihr Glück machen. Der Text dokumentiert, trotz teils enger Moraldidaxe, die langsame Öffnung der volksliterarischen Traditionen folgenden KJL für eine positivere Bewertung der Großstadt und das Bemühen um realistische Erzählweisen. – Die Reihe erschien 1896 mit 10 Nummern, darunter 2 weitere von H.: Deutsche Märchen (Bd. 1–3), Deutsche Sagen (Bd. 8–10). Siehe Kap. 4.3.5.

444 Hübner, M[ax]: Unter der Geißel des Korsen. [Ill.:] A[dalbert] v[on] Rößler. Leipzig: Hirt 1897.

Unter der Geißel des Korsen. // [Linie] // Bilder aus der Zeit // der Erniedrigung und der Erhebung Deutschlands. // Nach den Erinnerungen seines Großvaters // erzählt von // M. Hübner. // Mit vielen Abbildungen nach Zeichnungen von A. v. Rößler. // [Verlagssignet] // Leipzig, // Ferdinand Hirt & Sohn. // 1897.

189, [1] S.; [2], 7, [1] S. Verl.-Anz. : Ill. – 23 cm x 16 cm – Preis 5 M. (einfache Ausg.: 3,50 M.)

Frontispiz und 7 weitere Tafeln in Holzstich (6 nach Rößler, 1 nach A. Hoffmann, aus dem Xylografischen Institut von H. Gedan); Originalleinenband mit eingeleger farbiger Illustration/ Titulatur (Ill. H. Horn).

USB Köln, HWA: SM 526

GV 65, S. 163; Klotz 2953/1; Ries S. 819 (Rößler 11); Wegehaupt II 1660

Bücherhalle Krupp Nachtr., S. 900; Mitteilungen Aarau 21, S. 79; Verzeichnis Breslau 5, S. 28

Der Bildungsverein 26.1896, 12, S. 134; PJB 49.1897, S. 423; Westermann 81.1896/97, S. 417

Vaterländische historische Erzählung mit scharf anti-französischer und speziell anti-napoleonischer Tendenz, in der persönlich erzählte Kindheits- und Jugendgeschichte (verschiedener Erzähler) mit der Ereignisgeschichte der Jahre 1805–1814 verknüpft wird. Nach Verlagsvorwort soll das Buch an die kulturgeschichtlichen Romane

des »leider zu früh verstorbenen« Oskar Höcker anknüpfen (S. [3]). – Ebd. 21898. Siehe Kap. 4.5.2; 4.5.10; 4.5.11.

Huffam, A. (d.i. Anna Geyer); veröffentlichte unter dem Pseudonym ein Märchenbuch, unter dem wirklichen Namen ein Weihnachtsspiel sowie Illustrationen in der Zeitschrift *Jugendblätter für Unterhaltung und Belehrung* (1890er Jahre).

445 Huffam, A.: Märchen. Dülmen i. W.: Laumann 1892.

Märchen. // [Bordüre] // Von // A. Huffam. // [Schmuckvignette] // Inhalt: Mit den Schwalben! – Die Schneckenschule. – // Das Porträt. – Des Bergmanns Töchterlein. – Elfen und // Nixen. – Die heimatlosen Kinder. // [Bordüre] // Dülmen bei Münster i. W. // A. Laumann'sche Verlagshandlung (Fr. Schnell) // 1892.

68 S. – 14,5 cm x 9,6 cm – Preis 1 M.

Schmuckinitialen bei Kapitelbeginn; Originalhalbleinenband mit farbiger Illustration/Titulatur.

UB Augsburg: 01/GE 6919 H889

GV 65, S. 205; Wegehaupt IV 1027

Hofer 270; Ommerborn, Mädchen S. 32; Verzeichnis Düren S. 7

Sammlung von sechs Märchen, mit teils ausgeprägt romantisierenden Tendenzen und breiter Naturschilderung. Die Texte sind nicht als spezifische Kinderliteratur anzusehen. – Siehe Kap. 4.2.2.

Hughes, Thomas, * 20.10.1822 Uffington/Berkshire, † 22.3.1896 Brighton; Rechtsanwalt, Politiker, Schriftsteller; nach Studium in Oxford und London 1847 Niederlassung als Anwalt und Heirat; als Anhänger einer christlich-sozialen Bewegung um B. Kingsley 1854 Gründung und Leitung des Londoner Working men's College; 1865–1874 Parlamentsabgeordneter; während eines Amerikaufenthaltes 1879 Gründung einer Gemeinschaft für junge Männer in Tennessee (Rugby); nach der Rückkehr nach England ab 1882 als Richter in Chester tätig; wurde berühmt durch seinen Roman *Tom Brown's school days* (1857). – Kümmerling-Meibauer 1, S. 473 f.

446 Hughes, Thomas: [Tom Brown's school days, dt.] Tom Browns Schuljahre. [N.A.] Nürnberg: Verl. der Kinder-Gartenlaube 1892.

Tom Browns Schuljahre // [Bordüre] // Von einem alten Jungen. // Aus dem Englischen des Thom. Hughes übertragen. // [rechts:] Aus der Jugendzeit, aus der Jugendzeit, // Klingt ein Lied mir immerdar, // Ach, wie liegt so weit, ach wie liegt so weit, // Was mein einst war. // Friedrich Rückert. // Nürnberg. // Verlag der Kinder-Gartenlaube. // 1892.

[4], 284 S., [1] Bl. : Ill. – 22,4 cm x 17 cm – Preis 2 M. (in Leinen: 3 M.)

Frontispiz in Chromolithografie aus Carl Mayers Kunstanstalt, Nürnberg; Bibliothekseinband mit Originalbroschurumschlag (wie Haupttitelseite, ohne Jahresangabe, in Bordüre gerahmt).

BSB München: Paed. Pr. 8° 1615

GV 65, S. 225; Hobrecker-Braunschweig 3703; Klotz 2970/1 ff.; Rammensee 638; Seebaß I 970; Seebaß II 925

Bücherhalle Krupp Nachtr., S.867; Katalog österreichische Gymnasien S. 26, 78

AlitA 1.1867/68, S. 140; PJB 31.1879, S. 285 f.

Deutsche Übersetzung des in England erfolgreichen Bestsellers. In teilweise humoristischem Ton verfasster Entwicklungsroman, der sich aufgrund des ausschließlich männlich dominierten Erziehungsgefüges als »Komplementärstück« zur Pensionsgeschichte mit weiblichen Protagonisten lesen und sich auch der von Erwachsenen

rezipierten ›Gymnasiasteliteratur‹ zurechnen lässt. Aus der Retrospektive eines der geschilderten Zeit entwachsenden Ich-Erzählers wird von Hierarchiekämpfen, Freundschaften, Streichen, dem Unterricht im Internat, vom Rugby- und Kricketspiel erzählt. – Orig.-Ausg. Cambridge 1857; dt. EA Gotha: Perthes 1867 ohne Jugendadressierung (Untertitel: »Von einem alten Rugby-Jungen. Zur Darlegung des gegenwärtigen Standes der Erziehung in den oberen Classen Englands«, Bearb. Ernst Wagner); Titelauf. der vorliegenden Neubearb. Leipzig: Kempe²[1902]; engl.-sprach. Ausg.: Leipzig: Tauchnitz 1887; Wien: Tempsky 1904; liegt dt. auch als Heft in Comiform vor: Tom Browns Schulzeit (zuletzt: Schöna u. 1997 als Illustrierte Klassiker, 85); Repr. 1989 u. ö.; Digitale Bibliothek Braunschweig. Siehe Kap. 4.4.2; 4.4.7.

Huhn, Luise s. Velten, Erna

Hummel, Johann Burkhard, * 5.10.1804 Bad Cannstadt/Stuttgart, † 19.11.1871; Lehrer, Lithograf; lernte in der Lithografischen Anstalt von Ebner in Stuttgart; als Lehrer in La Chaux-de-Fonds/Neuchâtel (Schweiz) tätig, später als Lithograf in Cannstatt.

447 [Hummel, Burkhard:] 30 biblische Bilder zum Neuen Testament. 4. Aufl. Esslingen: Schreiber [ca. 1872].

30 // Biblische Bilder // zum // Neuen Testament. // [Linie] // Vierte Auflage. // [Bordüre] // Eßlingen. // Verlag von J. F. Schreiber.

[Umschlagtitel:] [Abb., darin oben:] 30 BILDER zum // neuen Testament. // [unten:] Verlag von J. F. SCHREIBER in Esslingen a/N.

[2], XXX Bl. : Ill. – 27 cm x 35,2 cm – Preis 4,80 M.

30 gezählte Tafeln in kolorierter Federlithografie, teils von Hummel als Lithograf signiert; Originalhalbleinenband mit in Ornamentrahmen eingefasster Illustration/Titulatur in derselben Technik; Querformat.

Privatsamml.

Doderer/Müller 179; GV 16, S. 68, 72; Vogel, Leipzig 63; Wegehaupt III 323; IV 186 f., 468 f.

Ellendt S. 76

PJB 7.1853, S. 33 (AT)

Bilderbibel ohne Text, die in bunten Bildern eine orientalische Legebenwelt bietet und zum Betrachten und Erzählen einladen will. – Bd. 5 der Reihe Bilder zum Anschauungs-Unterricht für die Jugend (vorliegendes Ex. ohne Reihentitelblatt); erschien in 7 Aufl. 1852–1896 (zunächst mit Verlagsangabe: Stuttgart und Esslingen: Schreiber und Schill); als Bd. 4 der Reihe kamen jeweils gleichzeitig 30 biblische Bilder zum Alten Testament heraus (Ex. beider Teile in StgMus Leipzig: Samml. Vogel); Titelfassungen der nachgewiesenen Ex. variieren leicht; Repr. Esslingen [u. a.] 1980. Siehe Kap. 5.5.

Hummel, Frida s. Kronoff, Frida von

Humperdinck, Adelheid s. Wette, Adelheid

Humperdinck, Engelbert, * 1.9.1854 Siegburg, † 27.9.1921 Neustrelitz; Komponist, Professor; Assistent R. Wagners in Bayreuth; Lehrtätigkeit u. a. in Köln und Frankfurt a. M., ab 1900 Professor für Komposition an der Akademie der Künste in Berlin, ab 1911 Direktor der Theorie- und Kompositionsklassen an der Berliner Musikhochschule; schrieb neben sieben Opern Orchesterwerke, Kammermusik, Klavierwerke, Chöre, Lieder und Schauspielmusiken.

s. Wette, Adelheid: Nr. 955

Hundertvierunddreißig Spiele im Freien

448 [Hundertvierunddreißig] 134 Spiele im Freien. Hrsg.: Ernst Lausch. 2., unveränd. Aufl. Wittenberg: Herrosé 1883.

134 Spiele im Freien // (Bewegungsspiele) // für die Jugend // (Knaben und Mädchen). // [Linie] // Zum Gebrauch auf dem Turnplatze, bei Kinder- und Volks- // festen, Spaziergängen u. s. w. // Zur Unterstützung einer geordneten Körperpflege und // harmonischen Erziehung. // [Linie] // Aufgrund der Bestimmung des königl. preuß. Kultus- und // Unterrichts=Ministeriums vom 27. October 1882 // zusammengestellt, bearbeitet und herausgegeben // von // Ernst Lausch, // Lehrer an der ersten Bürgerschule in Wittenberg. // Zweite, unveränderte Auflage. // [Bordüre] // Wittenberg 1883. // Verlag von R. Herrosé.

XVI, 91, [1] S. : Ill. – 17 cm x 11,5 cm – Preis 1 M.

10 schematische Abbildungen i. T.; Originalhalbleinenband mit Titulatur und Abbildung, in Bordüre gerahmt, hinten mit Verlagsanzeigen.

UB Dortmund: N 8381

GV 85, S. 79; Klotz 3954/32

Verzeichnis Wiesbaden 2, 377; Wegweiser Dresden 1884, S. 103

DtRZ 20.1883, Bd. 3, Sp. 573; JSW 3.1895, S. 15; KathSchZ 1.1884, S. 188; 4.1887, S. [213]; LinSchH 4.1887/88, S. 18; PRef 7.1883, 16, S. [4]

Spielsammlung mit v. a. Ball-, Lauf-, Geschicklichkeits- und Fangspielen. Knappe, sachliche, oft nur wenige Zeilen umfassende Beschreibungen; zahlreiche Quellenangaben. – Ebd. EA 1883, 3. und 4. Aufl. 1887 (137 Spiele [...]),⁵ 1894 (neu bearb. und hrsg. von M. Thurm, u. d. T. Spiele im Freien für die Jugend). Siehe Kap. 6.2.1.

Ille, Eduard, * 17.5.1823 München, † 17.12.1900 München; Maler, Illustrator, Schriftsteller; Besuch der Münchener Akademie, Schüler M. v. Schwinds, arbeitete in dessen Atelier; verheiratet in zweiter Ehe mit Marie Beeg; veröffentlichte v. a. Bilderbücher, Mitarbeiter der *Münchener Bilderbogen* und der *Fliegenden Blätter* (dort auch Redakteur). – LKJL 2, S. 3 ff.; Ries S. 614 ff.

s. Lossow, Friedrich: Nr. 579

Ille-Beeg, Marie s. Beeg, Marie

Illustrierte geografische Bilder aus Preußen

449 Illustrierte geografische Bilder aus Preußen. Hrsg.: Friedrich Körner. Bd. 1.2. Leipzig: Spamer 1856/57. (Das Vaterlandsbuch. Bd. 5.[6.]

1. Bilder aus Brandenburg und Preußen. Leipzig: Spamer 1856/57. (Das Vaterlandsbuch. Bd. 5.) – [Reihentitel:] Das // Vaterlandsbuch. // [Linie] // Illustrierte // Haus- und Schul=Bibliothek // zur // Erweiterung der Heimathskunde // sowie // zur Erweckung vaterländischen Sinnes. // [Linie] // Herausgegeben unter Mitwirkung // von // Director Dr. C. Vogel [darunter:] in Leipzig, // [vertikale Linie] Schulrath Jos. Wenzig [darunter:] in Prag, // und // Friedrich Körner, // Oberlehrer an der Realschule in Halle. // [Linie] // Fünfter Band. // Geographische Bilder aus dem Königreich Preußen. // I. // [Linie] // Mit vielen in den Text gedruckten Abbildungen, // Titel= und Tonbildern, einer Karte vom Königreich Preußen u. s. w. // [Bordüre] // Leipzig, // Verlag von Otto Spamer. // [Linie] // 1856.

[Stücktitel:] Illustrierte // geographische Bilder aus Preußen. // Schilderungen // aus Natur, Geschichte, Industrie und Volksleben. // [Linie] // Erster Band. // Bilder aus Brandenburg und Preußen. // [Linie] // Herausgegeben // von // Friedrich Körner,

// Oberlehrer an der Realschule zu Halle. // [Linie] // Mit über 70 in den Text gedruckten Abbildungen, einem Titelbilde und vier // Tondruckbildern. // [Bordüre] // Leipzig, // Verlag von Otto Spamer. // [Linie] // 1856.

X, 174 S., [5] Bl. : Ill. – 19,1 cm x 14,3 cm – Preis 25 NGr. (in Halbleinen: 1 Th.)

2,1. Vaterländische Bilder aus Schlesien und Posen. – 2,2. Vaterländische Bilder aus Pommern. Leipzig: Spamer 1857. ([Das Vaterlandsbuch. Bd. 6, 1.2.] – [Stücktitel:] Illustrierte // geographische Bilder aus Preußen. // Schilderungen // aus Natur, Geschichte, Industrie und Volksleben. // [Linie] // Zweiter Band. // I. // Vaterländische Bilder aus Schlesien und Posen. // II. // Vaterländische Bilder aus Pommern. // [Linie] // Herausgegeben // von // Friedrich Körner, // Oberlehrer an der Realschule zu Halle. // [Linie] // Mit 80 in den Text gedruckten Abbildungen und drei Tonbildern. // [Bordüre] // Leipzig, // Verlag von Otto Spamer. // [Linie] // 1857.

IV, [2], 118, 66 S., [3] Bl. : Ill. – 19 cm x 13,5 cm – Preis 25 NGr. (in Halbleinen: 1 Th.)

Bd. 1: Schmucktitel in Holzstich mit in Abbildungen eingefasster Titulatur (auf Tongrund, 1 Zeile Rotdruck) als Vortitel; Bd 1 und 2: Frontispiz in Holzstich auf Tongrund; 3 (in Bd. 1) bzw. 2 (in Bd. 2) weitere Holzstichtafeln auf Tongrund; i.T. zahlreiche Holzstichabbildungen unterschiedlichen Formats.

GWLB Hannover: 54/573 (1); SB/KJA Berlin: B XV 2a, 22 R (2)

GV 79, S. 109; 150, S. 103; *Märchen und Mühsal* S. 114; *Wegehaupt* II 1863; *Wissen ist mächtig* S. 157

Fischer, *Großmacht* 1–4, 3738 f.; Lüben S. 235

Centralblatt 1.1857, S. 161

Länderkunde. Die einzelnen Beiträge haben den Charakter ausführlich gestalteter Lexikonartikel. Zwischen den sachliterarischen Texten finden sich auch fiktionale Genres, wie Sagen. – Vorliegen des Ex. des 2. Bandes ohne Reihentitelblatt; Teilausg. (Sonderabdr.) u.d.T. Vaterländische Bilder aus Pommern (ebd. 1857). – Die Reihe umfasste weiterhin: Illustrierte geographische Bilder aus Österreich (Bd. 1–4, 1856/58?; Ex. von Bd. 1 in PLB Speyer: G 24/32, von Bd. 2 in SB/KJA Berlin: XV 2a, 178 R); in Verlagsanzeigen und -Katalogen aufgeführte weitere Bände zu deutschen Gebieten konnten nicht nachgewiesen werden; offensichtlich bildete die Reihe Das Vaterlandsbuch später die 7. und 8. Abteilung von Spamers Illustrierten Jugend- und Hausbibliothek (ca. 1872). Siehe Kap. 6.3.5.

Illustrierte Jugendzeitung

450 Illustrierte Jugendzeitung. Hrsg.: Julius Lohmeyer. Jg. 1898/99. Berlin [u.a.]: Vobach 1898/99. (Sonntags-Zeitung für Deutschlands Frauen. Beil.)

[Hefttitel 1:] [Abb., auf Schriftband oben:] Illustrierte // Jugendzeitung // Herausgegeben von Julius Lohmeyer. // [auf Schriftband links:] Gratis Beilage // zur // Sonntags-Zeitung für // Deutschlands Frauen. // [auf Schriftband rechts:] Heft 1. // Jahrgang 1898/99. // Alle 14 Tage ein Heft. // [auf Plakette unten:] W. Vobach & Co. // BERLIN – LEIPZIG.

208 S., [26] Bl. : Ill. 25,5 X 18 cm – Gratis

26 zweifarbige Schmucktitel (Hefttitel) mit einer zentralen Abbildung und Säulenrahmen als Heftumschläge; i.T. zahlreiche Abbildungen in Holzstich, Autotypie und Strichätzung; ein- und zweispaltiger Druck.

SB Berlin: 4 AD 630 Beil. (MFiche)

Göbels, *Zeitschriften* S. 186; ZDB

Jugendzeitschrift mit kurzen, unterhaltsamen Geschichten, Märchen, Gedichten, Liedern, Rätseln und Spielanleitungen. – Erschien

14-tägig à 8 Seiten: 1898/99–1900/01 als Beilage zur Sonntags-Zeitung für Deutschlands Frauen (1.1898/99–22.1918/19). – Unter dem gleichen Titel und mit demselben Herausgeber erschien auch eine Beilage zu: Illustrierte Sonntags-Zeitung für Österreichs Frauen (1.1898/99ff.). Siehe Kap. 7.2.1; 7.2.4.

Illustrierte Kinderzeitung

451 Illustrierte Kinderzeitung. Hrsg.: Julius Lohmeyer. Jg. 1898/99. Wien: Kratz 1898/99. – Beil: Illustrierte Kinder-Mode; Deutscher Kindergarten.

[Hefttitel 1:] [Abb., auf Schriftband oben:] Illustrierte // Kinderzeitung // Herausgegeben von Julius Lohmeyer. // [auf Schriftband links:] Preis 7 Kreuzer // Vierteljährlich 90 Kreuzer // [auf Schriftband rechts:] Heft 1. // Jahrgang 1898/99. // Alle 8 Tage ein Heft. // [auf Plakette unten:] Walther Kratz // Wien III/2, Erdbergerlande 12.

[Kopftitel Beil.:] [auf Schriftband:] Illustrierte Kinder-Mode. // [darunter:] Vierzehntägliche Beilage zur Illustrierten Kinderzeitung. // [doppelte Linie]

[Kopftitel Beil.:] [Abb., darin oben:] Deutscher // Kindergarten. // [unten:] Beilage zur Illustrierten Kinderzeitung. // [doppelte Linie]

608 S., [1] Bl.; 120 S. Beil. *Illustrierte Kinder-Mode*, 134 S. Beil. *Deutscher Kindergarten* : Ill. – 24,7 cm x 18 cm – Preis dt. Ausg.: 10 Pf. (pro Heft, Jg. 2: 3,20 M.; österr. Ausg.: 7 Kr. pro H.; vierteljährlich 90 Kr.)

H. 1 mit zweifarbigem Schmucktitel (Aufbau und Illustration identisch mit *Illustrierter Jugendzeitung*); auch die Textillustrierung wie dort; die 2 separat paginierten Beilagen mit Kopftitel (*Kindermode*: ornamentaler Aufbau; *Kindergarten*: Holzstichabbildung), Schnittmusterbogen auf Faltblättern.

ÖNB Wien: 415.431-B.Per

GV 75, S. 157, 168; Kirchner 16490; Klotz 4215/31; Ritthammer S. 312

Die Frau 6.1898/99, S. 251, 382; *MagPD* 62.1899, Lit.-Bl., S. 57

An jüngere Leser adressierte Zeitschrift, in der vornehmlich kurze unterhaltsame Geschichten, Lieder und Gedichte erschienen. – Erschien 1898/99 wöchentlich mit unterschiedlichem Umfang (meist 12 S.), ein 2. Jahrgang Okt. 1899–Sept. 1900 möglicherweise nur noch als Beilage zur Kindermodenwelt (Berlin: Vobach 1899ff.); die Illustrierte Kinderzeitung hat 2 Beilagen: Illustrierte Kinder-Mode (14-tägig mit 4, später 8 S. und gefalteten Schnittmusterbogen); Deutscher Kindergarten (wöchentlich bzw. 47-mal mit 4 S.); parallel erschien die Zeitschrift Berlin [u.a.]: Vobach. Siehe Kap. 7.2.1; 7.2.3; 7.2.4.

Illustriertes deutsches Kinderbuch

452 Illustriertes deutsches Kinderbuch. [Hrsg.:] Georg Scherer. [Ill.:] Oscar Pletsch [u.a.]. Bd. 2. Leipzig: Dürr 1869.

Georg Scherer's // illustriertes // Deutsches Kinderbuch. // Alte und neue Lieder, Märchen, Fabeln, // Sprüche und Räthsel. // [Bordüre] // Zweiter Band. // [Bordüre] // Mit einer Radirung und 120 Holzschnitten // nach Zeichnungen von // Oscar Pletsch, Ludwig Richter, Gustav Süss, A. Sträuber, // Paul Thumann u.a. // [Bordüre] // Leipzig, // Verlag von Alphonse Dürr. // 1869.

[4], 200 S., [1] Bl. : Ill. – 22,4 cm x 17,3 cm – Preis 2 Th.

Alle bedruckten Seiten in Linienrahmen; i.T. zahlreiche Holzstichabbildungen (Stechersignaturen: Aimé Richter, H. Bosse, H. Fincke, K. Oertel u.a.); eine Tafel vor Textbeginn (Radierung).

SB/KJA Berlin: B IX 1, 167-2 R

Bilderwelt 369; Brüggemann I 717; Doderer/Müller 255; GV 125, S. 69; GV-neu 113, S. 357; Hobrecker S. 148; Klotz 6268/6–9; *Künstler illustrieren Bilderbücher* 60; Ries S. 780 (Pletsch g), 810f. (Richter g), 908f. (Sträuber a), 915 (Süs f), 927 (Thumann g); Seebaß I 1703; Wegehaupt, *Pletsch* 10; Wegehaupt II 2924–2927

Dietrich S. 4; Fischer, *Großmacht* 1–4, 4351; Peter S. 20; *Ratgeber Frankfurt* S. 8

Bayer. LZ 13.1879, S. 611; DtRZ 3.1866, Bd. 4, Sp. 717; *Die Grenzboten* 21.1862, S. 398; JSW 8.1900, S. 11; PJB 21.1870, S. 396f.

Sammlung von Kinderreimen, Kinderliedern und einigen Märchen der volksliterarischen Tradition, durch Holzstiche der romantisch-biedermeierlichen Tradition kongenial illustriert. – Erschien gleichzeitig mit der neu betitelten 4. Aufl. 1863 von Scherers Alte und neue Kinderlieder, Fabeln, Sprüche und Rätsel (Leipzig: Mayer 1849) als deren 2. Band; ebd. ²1877 (vgl. HKJL IV, Nr. 795). Siehe Kap. 2.2.3.

Illustriertes Konversations-Lexikon

453 Illustriertes Konversations-Lexikon. Bd. 1: A. Leipzig [u.a.]: Spamer 1870.

Illustriertes // Konversations-Lexikon. // [Schmuckvignette] // Vergleichendes // Nachschlagebuch für den täglichen Gebrauch. // [Linie] // Hausschatz // für das deutsche Volk und »Orbis pictus« für die studierende Jugend. // [Abb.] // Erster Band. // A. // [Linie] // Leipzig und Berlin. // Verlagsbuchhandlung von Otto Spamer. // [Linie] // 1870.

VIII, [6] S., 1392 Sp., Sp. [IX]–XVI, 24 Bl. : Ill. – 30 cm x 24,5 cm – Preis 16 M. (in Halbleinen: 19 M.; à Lfg. 50 Pf.)

Titel mit Holzstichabbildung; i. T. 1081 gezählte Holzstichabbildungen (pro Doppelseite 1–10), 24 gezählte Holzstichtafeln (jeweils 2 auf einem Blatt r/v).

UFB Erfurt/Gotha: P 4° 385

GV 78, S. 408

DtRZ 7.1870, Bd. 1, Sp. 553; 9.1872, Bd. 2, Sp. 554; 11.1874, Bd. 3, Sp. 153 [u. ö.]; PJB 23.1872, S. 341; PZ 1.1872, Beil. Nr. 12

Einziges Allgemeinlexikon mit Jugendaradressierung 1850–1900. – Lieferungswerk; erschien ab 1869 in 380 Heften und umfasst 10 Bände (1870–1882, Bd. 8 mit Register, Bd. 9.10 Erg.-Werk) sowie eine (Gratis-) Beigabe Hand-Atlas (1880); 2., gänzl. umgearb. Aufl. 1885–1892 (8 Bde.); dass als wohlfg. Ausg. 1893 (8 Bde.). Siehe Kap. 6.3.1; 6.3.8.

Illustriertes Spielbuch für Knaben

454 Illustriertes Spielbuch für Knaben. Hrsg.: Hermann Wagner. Leipzig: Spamer 1864.

Illustriertes // Spielbuch für Knaben. // 1001 // unterhaltende und anregende Belustigungen, Spiele und Beschäftigungen // für // Körper und Geist, // im // Freien sowie im Zimmer. // Herausgegeben // von // Hermann Wagner. // [Abb.] // Mit über 500 Text-Abbildungen sowie einem Titelbilde. // [Bordüre] // Leipzig. // Verlag von Otto Spamer. // [Linie] // 1864.

IX (S. [I/II] fehlen), [1], 366 S., [1] Bl. (fehlt) : Ill. – 18,4 cm x 14 cm – Preis 1 Th., 10 NGr. (in Halbleinen: 1 Th., 15 NGr.)

Titel mit Holzstichabbildung und Schmuckbuchstaben; zahlreiche Textabbildungen in Holzstich (512 gezählte Figuren, weitere ungezählte), darunter auch illustrierte Zwischentitel und andere ganzseitige Abbildungen; das angegebene Frontispiz fehlt im vorliegenden Exemplar.

SB/KJA Berlin: B XXII, 355 (unvollst.)

Bilderwelt 410; GV 70, S. 311, 319; 75, S. 129; 153, S. 220; GV-neu 140, S. 183; Klotz 7828/23 f.; Seebaß II 2131; Wangerin 153; Wegehaupt II 3527 ff.; *Wie das Kind sein soll* 108; Wiswe 663

Bartholomäus S. 16; *Bücherhalle Krupp* Nachtr., S. 892; Dietrich S. 7; Fischer, *Großmacht* 1–4, 2970; Hofer 526; *Jugendschriften-Verzeichnis Berlin* S. 86, 107, 126; *Katalog österreichische Gymnasien* S. 9; *Mitteilungen Aarau* 7, S. 107; Panholzer S. 74; Peter S. 20; Rolfus I 459a; Theden S. 49; *Verzeichnis Wien* S. 10; *Wegweiser Dresden* 1886, S. 85; *Weihnachtskatalog München* S. 26

ASchZ 40.1863, S. 389; 52.1875, S. 399; PJB 16.1864, S. 564; 28.1876, S. 180; 30.1878, S. 579; PZ 12.1883, Literar. Beil. 8.1883, 3; 18.1889, Literar. Beil. 14.1889, 11, S. 50; 20.1890, Literar. Beil. 15.1890, 11/12, S. 53

Sammlung von Spielen, Denksportaufgaben und Beschäftigungen aller Art. Die hohe, wohl aus Werbungsgründen angestrebte Zahl wird durch oft nur geringfügige Variationen des gleichen Spiels erreicht. – Vorliegende EA ohne Reihentitelblatt (Neue Jugend- u. Hausbibliothek, Ser. 6, 1); ebd. ²1871 (in derselben Reihe), ³1877–²⁵1914 (zunächst in der Reihe Das illustrierte goldene Kinderbuch, Gruppe 3, 1); Berlin: Neufeld & Henius ²⁶1922, ²⁷1922; wurde mehrfach erweitert und erhielt neue Untertitel; ¹1882 und ⁸1885 waren von J. D. Georgens bearbeitet; Repr. Holzminden 1998. – Vgl. a. die Fortsetzung Der gelehrte Spielkamerad (Nr. 291) und das Pendant für Mädchen von M. Leske (Nr. 563). Siehe Kap. 6.2.; 6.2.1.

Imhäuser, W.; Pfarrer und Direktor der Rettungs-Anstalt Düsseldorf (zumindest 1868–1875); Herausgeber einer Jugendzeitschrift.

s. Düsseldorf Jugendblätter: Nr. 203

In den Werkstätten

455 In den Werkstätten. Bearb. [nach] Franz Luckenbacher von Richard Roth. 1.2. Leipzig: Spamer 1879. (Otto Spamers illustrierte Jugend- und Hausbibliothek. Ser. 1: Kosmos für die Jugend; Gruppe 2, Bd. 5.6.)

1. Leipzig: Spamer 1879. (... Gruppe 2, Bd. 5.) – [Reihentitel:] Kosmos für die Jugend. // [Bordüre] // Otto Spamer's // Illustrierte Jugend- und Hausbibliothek. // Erste Serie. // Neue gänzlich umgestaltete Auflage. // [Linie] // Zweite Gruppe. // Fünfter Band: // In den Werkstätten. // I. // Von // Richard Roth. // [Verlagssignet] // Dritte vermehrte, gänzlich umgestaltete Auflage // des Buchs der Arbeit I. // Mit zahlreichen Text-Illustrationen und einem Buntdruckbilde. // [Bordüre] // Leipzig. // Verlag und Druck von Otto Spamer. // [Linie] // 1879.

[Stücktitel:] Das Buch der Arbeit I. // [Bordüre] // In den Werkstätten. // [Linie] // Onkel Leopold's // und seiner jungen Freunde // Wanderungen durch die Stätten des Gewerbleißes // oder // Das neue Buch der Arbeit // I. // [Bordüre] // Auf Grund eines hinterlassenen Manuskripts // von Franz Luckenbacher // in dritter Auflage gänzlich neu bearbeitet und herausgegeben // von // Richard Roth. // [Verlagssignet] // Mit über 150 Text-Illustrationen und einem bunten Titelbilde. // [Bordüre] // Leipzig. // Verlag und Druck von Otto Spamer. // [Linie] // 1879.

[Umschlagtitel:] [Abb., darin oben:] In den Werkstätten // [auf Schrifttafel:] Wanderungen // durch die // Stätten des Gewerbleißes. // [im Bildrahmen:] Buch der Arbeit. // Erster Band. // [...]

[8], 218 S., [1] Bl. : Ill. – 20,5 cm x 14,5 cm – Preis 3 M. (einfache Ausg.: 2,50 M.)

2. Leipzig: Spamer 1879. (... Gruppe 2, Bd. 6.) – [Reihentitel:] Kosmos für die Jugend. // [weiter wie in 1 bis:] // Sechster Band: // In den Werkstätten. // II. // Von // Richard Roth. // [Verlagssignet] // Dritte vermehrte, gänzlich umgestaltete Auflage // des

Buchs der Arbeit II. // Mit zahlreichen Text-Illustrationen [weiter wie in 1]

[Stücktitel:] Das Buch der Arbeit II. // [Bordüre] // In den Werkstätten. // [Linie] // Onkel Leopold's // und seiner jungen Freunde // Wanderungen durch die Stätten des Gewerbflusses // oder // Das neue Buch der Arbeit. // II. // [weiter wie in 1]

[Umschlagtitel:] [Abb., darin oben:] Buch der Arbeit // [auf Schrifttafel:] oder // In den Werkstätten. // [im Bildrahmen:] Zweiter Band. // Von Franz Luckenbacher. // [...]

[6], 222 S., [1] Bl. : Ill. – 20,5 cm x 14,5 cm – Preis 3 M. (einfache Ausg.: 2,50 M.)

In beiden Bänden Frontispiz in Farbholztisch nach H. Heubner; Titel mit Reihensignet; i. T. zahlreiche Holztischabbildungen unterschiedlichen Formats (teils von Heubner signiert); Originalhalbleinenbände mit Illustration/Titulatur in Farbholztisch, Vorsätze mit Verlagsanzeigen.

SB/KJA Berlin: B XX, 215³

GV 120, S. 43; GV-neu 109, S. 409; Klotz 6016/43; *Märchen und Mühsal* S. 127; Müller, *Kaiserzeit* 197; Ries S. 591 (Heubner 4); Wegehaupt II 2860

Bartholomäus S. 42; Berthold S. 289; *Beurteilungen* Wien S. 174; Fischer, *Bücherschatz* S. 37; Fischer, *Großmacht* 6, S. 193; Fricke S. 178, 204; *Jugendschriften-Verzeichnis* Kiel F. 40; *Mitteilungen Aarau* 7, S. 85; *Musterverzeichnis* 1895, 1226; Peter S. 41; Theden S. 112; *Wegweiser* Dresden 1886, S. 37

ASchZ 55.1878, S. 405; PJB 9.1856, S. 494f.; 31.1879, S. 305; SchB Hessen 19.1878, S. 190

Berufskunde zu vornehmlich großgewerblichen oder industriellen Tätigkeiten. – Nachfolgeprojekt des Buchs der Arbeit (Nr. 113), das zunächst von F. Luckenbacher neu bearbeitet werden und 1873 erscheinen sollte (s. Illustrierter Verlagsbericht, Abt. 2, S. 18); ebd. ⁴1894, ⁵1902. Siehe Kap. 6.3.3.

Ins Zauberland

456 Ins Zauberland. Hrsg.: Franz Kamberg. [Ill.:] C[arl] Offterdinger, H[einrich] Leutemann, G[ustav] Bartsch. Stuttgart [u. a.]: Effenberger [1883].

In's // Zauberland. // [Bordüre] // Eine Sammlung der schönsten // Märchen, Sagen und Schwänke // für // die liebe Jugend. // Herausgegeben // von // Franz Kamberg. // [Bordüre] // Mit 12 Farbdruckbildern nach Aquarellen von // Prof. C. Offterdinger, H. Leutemann u. G. Bartsch. // [Bordüre] // Stuttgart und Leipzig, // Verlag von Wilhelm Effenberger. // (F. Loewe's Verlag).

[8], 112 S., [12] Bl. : Ill. – 27,7 cm x 21,9 cm – Preis 4,50 M.

Titel in Bordüre gerahmt; Frontispiz und 11 Tafeln in Chromolithografie (7 von Offterdinger signiert); alle Seiten im Linienrahmen; Originalhalbleinenband mit Illustration/Titulatur in Chromolithografie nach Offterdinger, aus der Lithografischen Anstalt von A. Gatternicht, Stuttgart.

IJB München: H/4S 396 200

Bilderwelt 425; GV 72, S. 172; Klotz 7168/39; Ries S. 410 (Bartsch 38), 682 (Leutemann 45), 753 (Offterdinger 56); Wegehaupt, *Grimm* 1, 276; Wegehaupt II 3319

Fischer, *Großmacht* 11, S. 195; *Verzeichnis Wiesbaden* 1, 58

Sammlung von Volks- und Dichtermärchen, Sagen und Schwänken, einer Legende (zu Genovefa) und einem Gedicht. Die Märchen stammen u. a. von Grimm, Musäus, Simrock, Schwab, Sutermeister, E. T. A. Hoffmann, Bechstein, Andersen, Hauff, Volkmann-Leander, Swift, Brentano, Hebel, E. Lausch, Hirschmann, Hackländer. – Ebd. ²[1887]. Siehe Kap. 4.8.3; 4.8.5.

Irene s. Ruhkopf, Julie

Jacobsohn, Bernhard, * 12.1.1846 Wielatowo/Posen, † 1928; Kantor, Lehrer; nach Studium an der Jüd. Lehrerbildungsanstalt Lehrer in Märkisch-Friedland, Magdeburg, Dortmund und Leipzig; Schriftführer des Deutsch-Israelitischen Gemeindebundes, Mitglied der Germania Loge; lebte ab 1907 im Ruhestand in Berlin-Friedenau; verschiedene Veröffentlichungen zum jüdischen Gemeindeleben und zu religiösen Themen.

457 Jacobsohn, B[ernhard]: Biblische Frauengestalten. [Ill.:] Arthur Lewin. Leipzig: Leiner [1896].

Biblische // Frauengestalten. // [Bordüre] // Charakterschilderungen // für // die reifere weibliche Jugend // von // B. Jacobsohn. // [Bordüre] // Mit zwei Holzschnitten // nach Zeichnungen von Arthur Lewin. // [Verlagssignet] // Leipzig // Verlag von Oskar Leiner.

[Umschlagtitel:] [Abb., darin oben:] Biblische Frauengestalten. // Charakterschilderungen // von // B. Jacobsohn. // [unten:] Berlin // Verlag von // M. Poppelauer

VIII, 154 S., [24] S., [2] Bl. : Ill. – 22,5 cm x 14,5 cm – Preis 5,50 M.

2 Holztischtafeln nach A. Lewin aus dem Xylografischen Institut Kaesberg & Oertel; Titel und alle bedruckten Seiten in roter Bordüre; 12 Zwischentitelblätter mit Holztischabbildungen; Originalleinenband mit Illustration/Titulatur, teils in Goldprägdruck.

Bibl. d. Hochschule für Jüdische Studien, Heidelberg: 221.92 JACO

Dt.-jüd. KJL 1083; GV 66, S. 193; Klotz 3049/1; Ries S. 685 (Lewin 1); Wegehaupt II 1688

Die speziell dem »weiblichen Geschlecht« (Vorw.) zugedachte Sammlung biblischer biografischer Erzählungen (und eingelegter Gedichte verschiedener Autoren) stellt neben unzweifelhaften Vorbildfiguren auch eine »abstoßende« Heroine (ebd.), Judith, vor. Eine spezifische Adressierung an jüdische Mädchen und Frauen findet sich im Buch nur an verborgenen Stellen (etwa S. 130f.). – Leiner ist auch als Drucker angegeben; vermutlich an Poppelauer übergegangen. Siehe Kap. 4.7.2.

Jäde, Franz, * 1813, † 1890; Zeichenlehrer, Illustrator. – HKJL IV, Sp. 1482.

s. Jäde, Heinrich: Nr. 458

Jäde, Karl Heinrich Christian, * 24.7.1815 Weimar, † 16.1.1873 ebd.; Jugendschriftsteller, Redakteur. – HKJL IV, Sp. 1482; LKJL 2, S. 49 f.

458 Jäde, Heinrich: Die Abenteuer Klein Binkelblinks. [Ill.:] Franz Jäde. Hildburghausen: Kesselring [1853].

Die // Abenteuer // Klein Binkelblink's. // [Schmuckvignette] // Ein Naturgeschichtchen von // Heinrich Jäde. // Mit Zeichnungen von // Franz Jäde. // [Bordüre] // Hildburghausen, // Ferd. Kesselring'sche Verlagshandlung.

18 Bl. : Ill. – 20 cm x 16,7 cm – Preis 16 NGr.

Titel in breitem Schmuckrahmen (figürlich) in kolorierter Kreidelithografie; Bl. 2–18 mit recto je einer Abbildung in kolorierter Federlithografie und Text, in Bordüre gerahmt; Originalpappband mit Titulatur in Schmuckrahmen; gedruckt in der Lithografischen Anstalt von E. Walther in Weimar.

SB/KJA Berlin: 19 ZZ 732

Frehse; GV 66, S. 222 f.; Klotz 3060/1, 3; Wegehaupt II 1690 f.

Bernhardi Nachtrag S. 196

ASchZ 30.1853, S. 1348; Centralblatt 1.1857, S. 357; PJB 8.1854, S. 113

Ein in Versform gehaltenes, reich illustriertes naturgeschichtliches Märchen, das von den Reiseabenteuern eines seiner Quelle entsprungenen Wassertröpfchens auf dem Land, im Fluss, auf dem Meer und in der Luft erzählt. – Weitere Ausg. Glogau: Flemming 1858, ²[um 1860], ³1890 (u. d. T. Klein Binkelblink, Ill. O. Försterling). – Ähnlich belehrten J.s Bilderbücher Das Roggenkörnlein (ebd. 1852 u. ö., Ex. der EA in UB Braunschweig: 2007-2319) oder Ein Büchlein vom Hanf (Glogau 1857 u/o 1858, Ex. der N.A. Glogau [1900] in SB/KJA Berlin: B IIIb, 1599). Siehe Kap. 4.2.2; 6.1.

Jäger, Carl, * 17.10.1833 Nürnberg, † 5.12.1887 ebd.; Maler, Illustrator; Lehrer an der Kunstgewerbeschule Nürnberg; illustrierte einige Bände für den Verlag Flemming. – Ries S. 618.

s. Kühn, Franz: Nr. 542, 543

s. Würdig, Ludwig: Nr. 990

Jäger, Clara (Klara, d. i. Melanie von Etzel, eigentl.: Luise v. E., verh. Dove), * 1810, † 1877; veröffentlichte einige Jugenderzählungen und Jugendschauspiele.

459 Jäger, Clara: Die Wunderflasche. Wie du mir, so ich dir! Zwei Schauspiele für die Jugend. [Ill.:] J[ulius] Kleinmichel. Stuttgart: Kröner [1881?]. (Universalbibliothek für die Jugend. 59.)

Universalbibliothek für die Jugend. // [Linie] // Die Wunderflasche, // oder // Thue deine Pflicht! // [Linie] // Wie du mir, so ich dir! // oder // Der Pascha von Aegypten. // [Linie] // Zwei Schauspiele für die Jugend // von // Clara Jäger. // [Linie] // Mit zwei Abbildungen // von J. Kleinmichel. // [Bordüre] // Stuttgart. // Druck und Verlag von Gebrüder Kröner.

[Umschlagtitel:] [Abb., darüber links:] 59. [rechts:] Preis 20 Pf. // Universal Bibliothek // für die // Jugend. // [...]

62 S.; [2] S. Verl.-Anz. : Ill. – 16,4 cm x 11,5 cm – Preis 20 Pf.

Frontispiz und ein weiterer ganzseitiger Holzstich i. T. von A. Cloß nach Kleinmichel; Originalbroschurumschlag der Reihe mit gerahmter Titulatur (Ornamentik und figürliche Darstellungen, Schrift in Rotdruck) in Holzstich nach R. Kepler, innen Verlagsanzeige zur Reihe.

SB/KJA Berlin: B XVII 4a, 600

GV 149, S. 122; Hobrecker-Braunschweig 3760; Klotz 3065/5; Ries S. 638 (Kleinmichel 6); Union-Verlagskatalog Sp. 58, 134, 137; Wegehaupt II 1704

Fischer, Großmacht 9, S. 867; Mitteilungen Aarau 7, S. 38; Verzeichnis Wiesbaden 2, 118

SchweizLZ 26.1881, S. 31

Enthält zwei recht traditionelle moralische Schauspiele, angereichert durch fantastische bzw. komische Momente. Das erste Stück, eine Zauberposse, gilt dem Wert des einfachen, arbeitsamen Lebens, das zweite, eine Verkleidungsposse, vermittelt die Botschaft, dass man auch geringe Leute ehren soll. Die Bühnenwirksamkeit v. a. des ersten Stücks wird dadurch gemindert, dass zauberhafte Begebenheiten auf der Kinderbühne kaum dargestellt bzw. nur berichtet werden können. – Siehe Kap. 3.2.5.

Jahnke, Hermann Friedrich (Pseud.: Fritz Steinhövel), * 20.4.1845 Wintersfelde/Pommern, † 12.12.1908 Pötzscha/Wehlen (Sachsen); Lehrer, Schriftsteller; nach Besuch des Lehrerseminars in Bromberg ab 1867 als Lehrer tätig (1879 in Berlin); Gründer des Deutschen Lehrerschriftstellerbundes (1891); veröffentlichte v. a. historische und biografische Erzählungen und

Romane, Volksschauspiele, Humoristisches, darunter einige Jugendschriften.

460 Jahnke, Hermann: Eiserne Zeiten. Berlin: Hofmann 1900.

Eiserne Zeiten // 1806–1815 // Geschichtliche Erzählung für Volk und Jugend // von // Hermann Jahnke // [Bordüre] // Mit Bildern zumeist nach Darstellungen zeitgenössischer Meister. // [Schmuckvignette] // Berlin // A. Hofmann & Comp. // 1900

VI, [2], 312 S. : Ill. – 20,5 cm x 13 cm – Preis 3 M.

Mit 34 verschiedenformatigen, teils ganzseitigen (1 zweiseitige) Abbildungen i. T. (Autotypen und Holzstiche); Originalleinumschlag mit Illustration/Titulatur (geprägt).

USB Köln: Wolff Be 216

GV 66, S. 331; Klotz 3080/13; Wegehaupt II 1707

Bücherhalle Krupp Nachtr., S. 867; Geissler S. 89

Innovative, quellenbasierte Form historisch-biografischen Erzählens, ohne jugendliterarische Spezifik. In 20 Kapiteln wird die Geschichte der Familie von Bismarck von 1806 (Heirat der Eltern) bis 1815 (Geburt Otto von B.s) erzählt. Über dem Hause nahe (Fichte, Schleiermacher, von Stein) bzw. entfernter stehende Persönlichkeiten wird preußische Geschichte vergegenwärtigt, wobei die Beteiligung der Frauen (Idealisierung Frau von Bismarcks, Würdigung Prohaskas in einem eigenen Kapitel usw.) an der patriotischen Erhebung gewürdigt wird. – Siehe Kap. 4.5.2; 4.5.4; 4.5.10.

461 Jahnke, Hermann: Kaiser Wilhelm der Siegreiche. Berlin: Kittel [1888].

Kaiser Wilhelm der Siegreiche. // [Linie] // Ein vollständiges Bild // seines // gottbegnadeten, ruhmreichen Lebens und Wirkens. // [Bordüre] // Von // Hermann Jahnke. // [rechts:] Ein Leben, Kaiser Wilhelm, wie das deine, // So wunderherrlich, so voll Glück und Heil, // So sieg= und segensreich – fürwahr ich meine, // Es ward noch keinem Irdischen zu teil. // [Linie] // Mit zahlreichen Illustrationen. // [Schmuckvignette] // Berlin W. // Verlag von Paul Kittel.

[4], XVII, [1], 250, [2] S., [10] Bl. : Ill. – 20,3 cm x 13,7 cm – Preis 3 M. (einfache Ausg.: 2 M.)

Frontispiz, 9 weitere Tafeln (davon 2 gefaltete) und 3 Textillustrationen in Holzstich; signiert haben C. R[ömer], W. F[riedrich], H. Lüders und C. Röhling sowie verschiedene ausführende Künstler bzw. Firmen (O. Roth, Kaeseberg & Oertel, R. Bong, Knesing); Originalleinband mit zweifarbigem Illustration/Titulatur.

ALEKI, Köln: X/Ja

GV 66, S. 331; Klotz 3080/5; Wegehaupt III 1802

Eine der sehr seltenen populärwissenschaftlichen Biografien des Kaisers, die der Figur Bismarcks und seiner Familie eine besondere Bedeutung im Entstehungsmythos des Reiches zumisst. Das Lebensbild konstruiert darüber hinaus eine Entwicklungslinie von dem Hohenstauffer Barbarossa zum Hohenzoller Wilhelm I. Auch Königin Luise wird in den Mythos eingebunden. – GV mit Adressierung: »für jung und alt«. – Ebd. erschien 1889 u. ö. J.s Kaiser Wilhelm II. Ein Bild seines Lebens und seiner Zeit. Siehe Einl., Kap. 4; Kap. 4.5.4; 4.5.10

Jarisch, Hieronymus Anton, * 23.9.1818 Böhmisches-Leipa, † 1.1.1890 Komotau/Böhmen, Dr.; kath. Theologe, Dechant, Lehrer, Schulmann, Schriftsteller; nach Studium in Prag zunächst in der Seelsorge tätig, dann Taubstummenlehrer in Prag und Wien, ab 1861 Dechant in Komotau, wurde dort 1869 Schulrat, später Erzdechant; veröffentlichte Schulbücher, religiöse Schriften und Erzählungen, Erbauungsschriften, einen Volkskalender, für die Jugend zwei Reihen: *Prämienbibliothek* (1853 ff.) und *Feierstunden* (1849 f., mit Sachliteratur).

462 Jarisch, H[ieronimus] A[nton]: Bete und arbeite! Wien: Mayer 1860. (Jarisch: Prämien[bibliothek]. Bd. 10.)

Bete und arbeite! // [Linie] // Fromme Erzählungen // und // nützliche Belehrungen // verfaßt und gesammelt // von // Dr. H. A. Jarisch, // Weltpriester, k. k. Schulrath, Real- und Volksschulen=Inspector für // Steiermark. // [Schmuckvignette] // Wien, 1860. // Verlag von Mayer & Comp. // Singerstraße, deutsches Haus Nr. 879.

[Bogentitel:] Jarisch Prämien. X. Band.

[2], 178, [2] S., [1] Bl. : Ill. – 17 cm x 22,2 cm – Preis vermutl. 7 ½ NGr.

Frontispiz in Stahlstich.

UB Wien: I 240601

Fischer, *Großmacht* 1–4, 2567; Panholzer S. 215

Der Band enthält, anders als der Titel suggeriert, eine Sammlung von längeren und kürzeren Prosatexten vermischten Inhalts; neben religiösen Erzählungen sind dies religiös-moralische Erzählungen, naturgeschichtliche und historische Belehrungen sowie historische Erzählungen. – J.s Prämienbibliothek erschien ab 1853 mit vorliegendem Band als vermutlich letztem. Siehe Kap. 4.7.4.

Jejewski, Stanislaus von s. Falkenhorst, C.

Jochner, Klara s. Reichner, Klara

John, Eugenie s. Marlitt, E.

Joseph

463 Joseph. Hrsg.: S. Freuthal. Jg. 1. Breslau: Hepner 1879.

[Jahrgangstitel:] Joseph. // Israelitische Jugend=Zeitung. // [Linie] // Erster Jahrgang. // [Linie] // Herausgegeben und redigirt // von // S. Freuthal. // Breslau 1879. // A. Hepners Verlag.

[Kopftitel Nr. 1:] [in zwei Sp., links:] Nr. 1. [rechts:] 1. Jahrgang. // Joseph // Israelitische Jugend=Zeitung. // [Linie] // [in 2 Sp., links:] 1879. [rechts:] 15. Januar. // [Linie, Bordüre]

[4], 380 S. – 22,6 cm x 15,5 cm – Preis vermutl. 4 M. (pro Jg.)

Alle dem Jahrgangstitel folgenden Seiten in Bordüre gerahmt; i. d. R. einspaltiger Druck.

UB Augsburg: 01/BD 1680 L576-1 (unvollst.)

Dt.-jüd. KJL 687; Estermann 1479; Kirchner 17461

PJB 33.1881, S. 442; *PZ* 8.1879, Beil. *Dt. Schulmuseum* 4.1879, Nr. 12

Jüdische Jugendzeitung, west-europäisch und national gesinnt. Als verantwortlich zeichnet die »Allgemeine Israelitische Allianz«, die verfolgten und leidenden Juden, auch in Osteuropa, helfen will. Interessant ist die Rubrik »Zeitungs-Lese«, in der vorbildliche Taten von Christen dargestellt werden, die jüdischen Mitbürgern behilflich gewesen sind. – Halbmonatszeitschrift in 24 Heften mit i. d. R. 16 Seiten. Mehr nicht erschienen. Siehe Kap. 7.2.6.

Josephson, Bertha s. Mercator, B.

Jüdisches Familien-Buch

464 Jüdisches Familien-Buch. Hrsg.: M[oritz] Ehrentheil. Budapest: Pester Buchdr.-Aktien-Ges. 1880.

Jüdisches // Familien-Buch. // [Linie] // Eine // von jüdisch=religiösem Geiste getragene, belehrende und unter-

haltende // Lektüre für Schule und Haus. // 160 // Lebens- und Charakterbilder // der vorzüglichsten Gestalten der jüdischen Geschichte aus allen Zeitperioden und Staaten. // [Bordüre] // Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner // herausgegeben von // M. Ehrentheil. // (Budapest, Königsgasse 40.) // [doppelte Linie] // Budapest, 1880. // Pester Buchdruckerei=Actien=Gesellschaft // (Mondgasse Nr. 7).

576 S. – 23,5 cm x 16,3 cm – Preis unbekannt

Zweispaltiger Druck; eingebundener Originalbroschurumschlag mit Inhaltsverzeichnis innen.

WienB, Wien: A 52.902

Dt.-jüd. KJL 1172; *GV* 31, S. 356

Sammlung kurzer biografischer Erzählungen über vorbildliche, aber auch über »abtrünnige« Frauen und Männer aus der Geschichte des Judentums, das auch gegen den wiederaufkeimenden Antisemitismus einwirken will. – EA Sarospatak 1868 (in ungar.); erschien lieferungsweise in 12 Heften à 48 Seiten; gleichzeitig (1881?) auch Wien: Löwy. Siehe Einl., Kap. 2.6; Kap. 4.5.4; 6.1.

Die Jugend

465 Die Jugend. Hrsg.: Bruno Wille. ([1], H. 1–5.) Berlin: Freie Verl.-Anst. 1891.

[Gesamttitle:] Die Jugend. // Eine Schrift zur Unterhaltung und Belehrung // für Söhne und Töchter des arbeitenden Volkes. // [Linie] // Herausgegeben // von // Dr. Bruno Wille. // [Schmuckvignette] // Berlin 1891 // Verlag der »Freien Verlags-Anstalt«. // Zu beziehen von der Expedition des »Vorwärts« Berliner Volksblatt // (Th. Glocke), SW. Beuthstr. 3.

[Kopftitel H. 1:] Die Jugend. // I. Heft. // [doppelte Linie] // [...]

[8], 160 S. (davon die 5. und 6. S. Verl.-Anz.) – 22 cm x 14,5 cm – Preis unbekannt

UB Berlin: Ling 10739

GV 70, S. 286; Wegehaupt, *Arbeiterklasse* 152; Wegehaupt III 4053

Zeitschrift, die in Einzelheften lediglich ein Jahr lang erschien und sich indirekt auch an die Eltern richtet. Die Nähe zur sozialistischen Arbeiterbewegung wird ausdrücklich betont, ebenso die Distanz zur bürgerlichen Kinder- und Jugendliteratur. – Enthält 5 Hefte à 32 Seiten; mehr nicht erschienen. – W. war auch Herausgeber der Zeitschrift Die freie Jugend. Freireligiöse Wochenschrift für die Kinder des Volkes (Berlin 1.1895/96–1918, zuletzt mit Heftzählung; Untertitel in Jg. 2.1897: »Wochenschrift [...]«, ab Jg. 3.1898 »Lesebuch [...]«, ab 1909? »Für Freidenker-Familien«; Ex. von Jg. 1 in StB Braunschweig I 9/205). Siehe Einl., Kap. 2.6; Kap. 2.3.3; 7.2.6.

Der Jugend Heimgarten

466 Der Jugend Heimgarten. Hrsg.: Friedrich Arnold. [1.] Stuttgart: Hoffmann [1898/99].

[Jahrgangstitel:] Der // Jugend Heimgarten. // Herausgegeben // von // Friedrich Arnold. // [Schmuckvignette] // Mit 24 farbigen Vollbildern und 286 Illustrationen im Text. // [Schmuckvignette] // Stuttgart. // C. Hoffmannsche Verlagsbuchhandlung // (A. Bleil).

[Kolophon Nr. 1:] Verantwortlicher Schriftleiter: Friedrich Arnold in Degerloch. – [...]

VI, 384 S., [25] Bl. : Ill. – 29 cm x 22 cm – Preis 7,20 M. (pro Jg.; einzelne Nr.: 30 Pf.)

Schmucktitel in Autotypie auf blauem Papier; Eingangsgedicht mit Blumengirlanden geschmückt; 24 Tafeln (19 Farbautotypi-

en, 2 Autotypien in Rotdruck, 3 Autotypien); zahlreiche, teils ganzseitige Abbildungen i.T. in Autotypie, Holzstich, Strichätzung; als Künstler haben signiert: F. und A. Specht (Farbautotypien und einige Autotypien), F. Armin, Ch. Votteler, R. Knötel; als ausführende Anstalten: A. Schuler, Meisenbach, Schreiber; auch englische Vorlagen; zweispaltiger Druck.

WLB Stuttgart: Paed. J. qt. 365

GV 70, S. 289, 342; Kirchner 16488; Klotz 154/2

Repräsentativ aufgemachte Zeitschrift mit vornehmlich abenteuerlichen und historischen Erzählungen, natur-, länder- und völkerkundlichen Sachtexten, Gedichten, Liedern sowie Spiel- und Beschäftigungsanleitungen. – Erschien vierzehntägig à 16 Seiten: Okt. 1898 bis Sept. 1899 (24 Nummern); vorliegendes Ex. mit Vorwort, das den Band als »Jahrbuch« ausweist (S. [IV], ohne Hefittitel, jedoch mit Kolophonen); weitere Buchausg. Berlin: Verl. Jugendhort [1900], ³[1907], ⁴[1920]. Siehe Einl., Kap. 4; Kap. 7.2.4.

Der Jugend Lieblings-Märchenschatz

467 Der Jugend Lieblings-Märchenschatz. Hrsg.: Otto [Spamer]. [Ill.:] L[udwig] Bechstein [u.a.]. 2. Aufl. Leipzig: Spamer 1873. (Otto Spamers illustrierte Jugend- und Hausbibliothek.)

[Reihentitel:] Otto Spamer's // Illustrierte // Jugend- und Hausbibliothek. // Mit // vielen Tonbildern, zahlreichen in den Text gedruckten Abbildungen, // kolorierten Bildern, Karten etc. // [Bordüre] // Der Jugend // Lieblings-Märchenschatz. // Familienbuch // der schönsten Haus- und Volksmärchen, Sagen und Schwänke. // Herausgegeben // von // Franz Otto. // [Linie] // Mit vielen hundert Text=Illustrationen, zahlreichen Tonbildern u. s. w. // Zweite Auflage. // [Bordüre] // Leipzig, // Verlag von Otto Spamer. // [Linie] // 1873.

[Stücktitel:] Der Jugend // Lieblings=Märchenschatz. // [Bordüre] // Familienbuch // der schönsten // Haus- und Volksmärchen, Sagen und Schwänke // aus aller Herren Länder. // Herausgegeben // von // Franz Otto. // [Verlagssignet] // Mit 110 Text=Abbildungen, acht Tonbildern und einem bunten Titelbilde. // Nach Zeichnungen von // L. Bechstein, R. Kretschmer, B. Mörlus, L. Sckell, A. Toller, F. Waibler u.a. // Zweite Auflage. // [Bordüre] // Leipzig, // Verlag von Otto Spamer. // [Linie] // 1873.

[Umschlagtitel:] [Abb., darin:] Der Jugend // LIEBLINGS=MÄRCHEN=CHATZ. // [...]

XIV, [2], 496 S., [9] Bl. : Ill. – 21 cm x 15,2 cm – Preis 5 M. (in Leinen: 6 M.)

Frontispiz in Farbholzstich; 8 Tafeln und Textabbildungen in Holzstich; Schmuckbuchstaben; Originalhalbleinenband mit farbiger Illustration/Titulatur, hinten Verlagsanzeige.

UB Augsburg: 221/GE 6923 091

GV 70, S. 312; 105, S. 456, 459; GV-neu 97, S. 414; Klotz 5262/2, 29; Ries S. 417 (Bechstein b), 661 (Kretschmer a), 728 f. (Mörlins b), 880 (Sckell a), 930 (Toller b), 959 (Waibler a); Seebaß II 1431; Wegehaupt II 3179; Wegehaupt III 3598

Bücherhalle Krupp Nachtr., S. 878; Dietrich S. 5; Fischer, *Großmacht* 1–4, Nr. 2114; 7, S. 433; Hofer 4978; *Verzeichnis Würzburg* 72; *Wegweiser Dresden* 1884, S. 85

AlitA 11.1873, S. 382; *ChrpädBl* 6.1883, S. 290; *Die Gegenwart* 6.1874, S. 398; *Die Grenzboten* 31.1872, S. 518; *PJB* 25.1874, S. 628; 27.1875, S. 435

Das »für die reifere Jugend und den Familienkreis« gedachte anspruchsvolle Werk des erfolgreichen Verlegers Spamer versammelt neben eigenen Texten des Herausgebers, einigen Kalendergeschichten von J. P. Hebel und einigen Sagen insbesondere Märchen aus verschiedenen nationalen Traditionen. – Ebd. EA 1872, ¹⁰1913

(⁴1880 und ⁵1883 u.d. T. Alruna. Der Jugend Lieblings-Märchenschatz); GV führt das Werk bei der 10. Serie der Illustrierten Jugend- und Hausbibliothek, eine Spamer-Verlagswerbung (vgl. Übersicht und Plan, 1874) ordnet ihn ohne Zählung in der 3. Gruppe der Reihe Das illustrierte goldene Kinderbuch ein (Serie 3 war als 6. Serie der Jugend- und Hausbibliothek gedacht und bildete 1874 den Übergang zu dieser). Siehe Einl., Kap. 4; Kap. 4.8.3.

Der Jugend Wunderhorn

468 Der Jugend Wunderhorn. Nürnberg: Lotzbeck [1851].

Der Jugend // Wunderhorn. // [Bordüre] // Reim- und Liederschatz // aus den Werken unserer Dichter, so wie aus dem Volksmunde // für die // verschiedenen Stufenjahre der Kinderwelt // gesammelt und herausgegeben. // [Linie] // Mit zwölf Illustrationen in Farbendruck. // [Bordüre] // Nürnberg. // Verlag von J. L. Lotzbeck.

[Schmucktitel:] [Abb., darin:] Der Kinder // Wunderhorn.

X, 254 S., [12] Bl. : Ill. – 20 cm x 15 cm – Preis 2½ Th.

Schmucktitel als Frontispiz und 11 Tafeln in kolorierter Kreidelithografie; Titel und Textseiten in Bordüre gerahmt, außer Vorwort zweispaltig; vorliegendes Ex. mit eingeklebtem Umschlagnote (Illustration/Titulatur und Ornamentik); Rümman gibt Th. Hosemann als Illustrator an.

BilderbuchMus Troisdorf

Bilderwelt 327; Boock S. 74; Brüggemann I 415; GV 70, S. 292; Hauswedell 1356; Hobrecker-Braunschweig 3876; Rammensee 1646; Rümman, *Illustrierte Bücher* 883; Seebaß II 981; Vogel-Leipzig 127; Wegehaupt III 1835

Bernhardi Nachtr. S. 61; *Katalog Dt. Lehrerversammlung Hamburg* S. 47

Biedermeierlich illustrierter Band von Kinder- und Jugendlyrik, der an Arnims und Brentanos Liedersammlung anzuschließen sucht. Enthält, beginnend mit Kinderreimen, eine altersgestufte Textauswahl. Den Übergang von der Kindheit zur Jugend markiert das Kapitel mit erzählenden Gedichten, wo neben Legenden, Sagen und Märchen, Romanzen und Balladen auch Kriegs- und Heldenlieder geboten werden (z. B. von Arndt, Körner), die hier gleichsam als Volksliteratur erscheinen. – Siehe Kap. 2.3.2.

Jugendblätter

469 Jugendblätter für christliche Unterhaltung und Belehrung. Hrsg.: Isabella Braun. Jg. [1.] Stuttgart: Scheitlin 1855.

[Jahrgangstitel:] Jugendblätter // für // christliche Unterhaltung und Belehrung. // [Bordüre] // Unter Mitwirkung von mehreren Jugendfreunden // herausgegeben // von // Isabella Braun. // [Linie] // Mit sechs fein kolorierten Bildern. // [Linie] Jahrgang 1855. // [Bordüre] // Stuttgart. // Gebrüder Scheitlin.

VIII, 576 S., [6] Bl. : Ill. – 22,1 x 15,5 cm – Preis 2 Th. (pro Jg.)

Frontispiz und 5 weitere Tafeln in kolorierter Kreidelithografie; einspaltiger Druck.

BSB München: Paed. Pr. oct. 1700

Bilderwelt 396; Born 170; Brüggemann I 418; Brüggemann II 446/447; Estermann 1497; Göbels, *Zeitschriften* S. 112 ff.; Goedeker-Fortführung 3/849, 17.22 (Güll); GV 70, S. 325 f.; GV-neu 64, S. 239; Hobrecker S. 152; Hobrecker-Braunschweig 3878; Holland 266–275; Hürlimann 1404 f.; 164 ff.; Kirchner 7034; Klotz 651/39; Lucas 12–13, 15–16, 18–22, 24–27, 56–69; Ries S. 616 (Ille), 784 (Pocci); Rümman, *Illustrierte Bücher* 1647 (Pocci); Seebaß I 1002; Seebaß II 966 f.; Strobach, *Kinderbücher* 587; *Stuck-Villa* I 170; Tegeler 322 u. ö.; Wegehaupt IV 2623; ZDB

Beer S. 10; *Borromäusverein-Gaben* 1887, 338–340, usw. bis 1900; *Borromäusverein-Verzeichnis* 1890, 929–942, usw. bis 1900; Fischer, *Großmacht* 1–4, Nr. 2696, 3360, 3936; 6, S. 121 f.; 9, S. 891; 10, S. 1227; 11, S. 134, 181; Fricke S. 181; Hofer 1344; *Jugendschriften-Verzeichnis Berlin* S. 86, 119; *Jugendschriften-Verzeichnis Kiel* F. 6; *Katalog Dt. Lehrerversammlung Hamburg* S. 58, 63; *Mitteilungen Aarau* 1, S. 32, usw. bis 22, S. 6; Müllermeister S. 101; *Musterkatalog Dresden* 975; Ommernborn, *Mädchen* S. 24; Panholzer S. 122 f.; Richter 50; Rolfus I 244; Rolfus II S. 79; Theden S. 113; *Verzeichnis Düren* 2, 159; *Verzeichnis Würzburg* 558; *Weihnachtskatalog Köln* 1911, S. 10; 1912, Da 133/36, F 33; *Weihnachtskatalog München* S. 21

Alita 2.1868, S. 325; *Bayer. LZ* 6.1872, S. 219 f.; *DtRZ* 27.1890, Bd. 3, Sp. 717; *LinSchH* 6.1889/90, S. 159; 17.1901, S. 198; *Literarischer Handweiser* 1.1862, S. 209; 3.1864, S. 12; 29.1890, S. 49; *MagPD* 24.1861, S. 565; 25.1862, S. 522; 27.1864, S. 304; 35.1872, S. 416; *PJB* 14.1862, S. 229; 15.1863, S. 218; 16.1864, S. 574; 18.1866, S. 380; 19.1868, S. 201; 20.1868, S. 249 f.; 21.1870, S. 416; 22.1871, S. 312; 23.1872, S. 333; 24.1873, S. 316; 25.1874, S. 641; 26.1874, S. 336; 27.1875, S. 457; 30.1878, S. 587; 31.1879, S. 308; 32.1880, S. 498; 33.1881, S. 440; 34.1882, S. 175; 35.1883, S. 139; 36.1884, S. 160; 37.1885, S. 213 f.; 38.1886, S. 174 f.; 39.1887, S. 452; 40.1888, S. 492; 41.1889, S. 515; 42.1890, S. 435; 43.1891, S. 433; 44.1892, S. 505 f.; 45.1893, S. 452; 46.1894, S. 560; 47.1895, S. 375; 48.1896, S. 231 f.; 49.1897, S. 438; 50.1898, S. 356; 51.1899, S. 265 f.; 52.1900, S. 270 f.; *PZ* 21.1892, Sonderbeil. *JSW*, S. 2; *SchweizLZ* 27.1882, S. 110; *Vom Fels zum Meer* 10.1890/91, S. 474

In hohem Ansehen stehende Zeitschrift mit gemäßigt religiösen (kath.) Einschlag, an der sehr namhafte Beiträger und Illustratoren mitarbeiteten (u. a. Pocci, Güll, Geibel, H. Proschko, Ebner-Eschenbach und Rosegger). Sie bot Erzählungen, Legenden und Sagen, Märchen und Fabeln, Gedichte, Sinnsprüche, Rätsel, Spiele, Kinderlieder, Naturkundliches, Länder- und Völkerkundliches, Reiseberichte, Geschichtliches, Biografien und Dramen und richtete sich an Kinder und Heranwachsende. – Erschien monatlich mit i. d. R. 48 Seiten und 6 Bildtafeln sowie später auch weiteren Abbildungen i. T.: 1.1855–80.1934, 81.1949–83.1951; wechselnde Titel: Jugendblätter zur Unterhaltung und Belehrung (nachgewiesen 16.1870–22.1876), Jugendblätter für Unterhaltung und Belehrung (nachgewiesen 25.1879–48.1902), Jugendblätter (49.1903 ff.), die Broschurumschläge der Monatshefte führten bereits in den autopsierten Jahrgängen 14.1868 und 15.1869 den Kurztitel Jugendblätter; die Herausgeberschaft ging 32.1886 an I. Hummel, 49.1903 an J. Meilinger (mit Angabe B.s als Gründerin); 13.1867 Verlagswechsel zu Braun & Schneider (München), 48.1902 zum Verl. der Jugendblätter ebd., ab 1949 zu Schnell & Stienen ebd.; enthielt auch Beilagen, z. B. Der kleine Thierfreund (1.1893 bis zumindest 3.1895, jeweils Nr. 1–6, 48 S.). Siehe Kap. 4.1.3; 7.1; 7.2.1; 7.3.7; ausführlich 7.2.2.

Der Jugendgarten

470 Der Jugendgarten. Hrsg.: Ottilie Wildermuth. Bd. 1. Stuttgart: Kröner [1876].

Der Jugendgarten. // Eine Festgabe für die deutsche Jugend. // [Linie] // Herausgegeben // von // Ottilie Wildermuth. // Erster Band. // Mit 8 farbigen und 8 Tondruckbildern. // [Bordüre] // Stuttgart. // Verlag von A. Kröner.

VI, 415, [1] S., [16] Bl. : Ill. – 22,5 cm x 16,3 cm – Preis 6 M. (Prachtband: 6,75 M.)

Frontispiz und 7 weitere Tafeln in Chromolithografie (u. a. nach C. Offterdinger, G. Hackl); 8 Tafeln in Holzstich (u. a. nach J. Watter).

WLB Stuttgart: Paed. J. oct. 3012

Estermann 1507; GV 70, S. 339 f.; 156, S. 530; GV-neu 64, S. 282 f.; Hobrecker-Braunschweig 3882; Kirchner 15878; Klemm-Leipzig

106; Klotz 8276/107; Müller, *Kaiserzeit* 36; Ries S. 569 (Hackl), 757 (Offterdinger), 963 (Watter) u. ö.; Seebaß I 2068 f.; Seebaß II 2199; Störmer 1973–1994; Strobach, *Kinderbücher* 590; *Union-Verlagskatalog* Sp. 60 f.; Wegehaupt IV 2632; *Wissen ist mächtig* S. 138 f.; Wiswe 705; ZDB

Bücherhalle Krupp Nachtr., S. 868; Fischer, *Großmacht* 1–4, Nr. 2669; 6, S. 123 f.; 7, S. 316; 9, S. 895; 11, S. 30, 135; 12, S. 45; *Jugendschriften-Verzeichnis Kiel* F. 53; *Mitteilungen Aarau* 6, S. 27; 7, S. 43, 107; 8, S. 7, 27; 9, S. 13; 11, S. 13; 12, S. 9; 14, S. 83; 16, S. 86; 17, S. 30; 19, S. 13; 20, S. 9, 95; 21, S. 13; 22, S. 14; Müllermeister S. 113–119; *Musterkatalog Berlin* 1277; *Musterkatalog Dresden* 1082; *Musterverzeichnis* 1895, 1600; Theden S. 115; *Verzeichnis Wiesbaden* 2, 229; *Wegweiser Dresden* 1884, S. 95; 1886, S. 77; 1887, S. 95; 1890, S. 96

SchweizLZ 34.1889, S. 414; *Vom Fels zum Meer* 9.1889/90, S. 1420; Westermann 75.1893/94, S. 395; 77.1894/95, S. 391; 87.1899/1900, S. 588

Repräsentativ aufgemachtes Jahrbuch für junge Leserinnen. Es enthält vornehmlich Gedichte und Erzählungen, daneben Rätsel, Beschäftigungsanleitungen, Kochrezepte und kurze sachbelehrende Beiträge. – Erschien 1.1876–67.1942, 68.1950–76.1958, eine Fortsetzung u. d. T. Wir Mädchen 77.1959–91.1973; wechselnde Untertitel und Adressierungen (ab 7.1882 mit dem Zusatz »(Knaben und Mädchen)«, Untertitel ab 15.1890: »Eine Festgabe für Knaben und Mädchen«, ab 20.1895: »Eine Festgabe«, ab 24.1899: »Eine Festgabe für Mädchen«, ab 28.1903: »Eine Festgabe für junge Mädchen«, ab 51.1926: »Eine Festgabe für Mädchen«, ab 60.1935: »Ein Jahrbuch für junge Mädels«, ab 68.1950: »Ein Jahrbuch für Mädchen«); ab 15.1890 mit Verlagsangabe Union Dt. Verl.Ges.; Herausgeberangabe wechselte ab 3.1878: gepr. von Ottilie Wildermuth, ab 15.1890 zusätzlich: fortgef. von ihren Töchtern Agnes Willms u. Adelheid Wildermuth, ab 24.1899 ohne Herausgeberangabe. Siehe Kap. 7.2.7; 7.3.3; 7.3.6; 7.3.7.

Jugend-Kalender

471 Jugend-Kalender. [Verf.: Johann Jakob Schälchlin.] 1864. Zürich: Verf., Höhr in Komm. [1863].

Jugend-Kalender. // [Bordüre] // Ein täglicher Führer // für // die reifere Jugend. // [Linie] // Auf das Jahr // 1864. [in Bordüre] // Selbstverlag des Verfassers. // [doppelte Linie] // In Kommission bei S. Höhr in Zürich.

48 S. : Ill. – 19,4 cm x 12,7 cm – Preis 40 Pf. (?)

Titel und alle Seiten in Bordüre gerahmt; Tabellen; Originalbrochure mit Titulatur im Schmuckrahmen; ab 1868 mit Holzstichabbildungen und aufwendigeren Umschlägen.

ZB Zürich: Kal 1921a

GV 70, S. 343 f.; 124, 5; Weilenmann 1561

Kalender mit Erzählungen, Gedichten, Rätseln, Denksprüchen, historischen Notizen und Sprichwörtern. Die Gestaltung des Kalendariums wurde von Jahr zu Jahr leicht verändert, bis 1873 fand sich auf einer Seite freier Raum zur Eintragung von »Merk- und Gedenktagen« sowie von Einnahmen und Ausgaben, ihr gegenüber standen »Schul-, Haus- und Lebensregeln« sowie »historische Notizen«. – Erschien 1864–1875 mit i. d. R. 48 Seiten, später in kleinerem Format; ab 1864 u. d. T. Jugendkalender, ab 1869 u. d. T. Jugendkalender für [...] Ein täglicher Führer für die reifere Jugend; ab 1868 entfällt die Angabe des Selbstverlags. Siehe Kap. 7.4.4.

Jugend-Lust

472 Jugend-Lust. Hrsg.: Haupt-Ausschuss des Bayerischen Lehrervereins. Red.: J. Breuning. Jg. [1.] 1876. Nürnberg: Schärtel (Dr.) 1876.

[Jahrgangstitel:] Jugend-Lust // eine // Wochenschrift // zur // Belehrung und Unterhaltung. // [Bordüre] // Herausgegeben // vom // Haupt-Ausschusse des bayer. Lehrervereins unter der Redaktion des Lehrers // J. Breuning // in St. Jobst bei Nürnberg // und unter Mitwirkung bewährter tüchtiger Jugendschriftsteller. // [Linie] // Jahrgang 1876. // [Bordüre] // Nürnberg. // Druck der Schärtel'schen Buchdruckerei (Theodor Häßlein).

[Kopftitel Nr. 1:] Jugend-Lust. // Eine Wochenschrift für die Jugend zur Belehrung und Unterhaltung. // [Bordüre] // Herausgegeben vom Haupt-Ausschuß des bayerischen Lehrervereins unter Mitwirkung bewährter // tüchtiger Jugendschriftsteller. // [Linie] // [Erscheinungsmodalitäten] // [doppelte Linie] // [in drei Sp., links:] Nr. 1. [Mitte:] Nürnberg, den 6. April. [rechts:] 1876. // [Linie] // [Inhaltsangaben] // [Linie]

[4], 312 S. – 24 cm x 17,5 cm – Preis 2,60 M. (pro Jg.)

Gerahmter Jahrgangstitel; alle Seiten in Bordüre; zweispaltiger Druck.

UB Augsburg: 01/DA 5999

Estermann 1508; Göbels, *Zeitschriften* S. 198; GV 70, S. 347 f.; GV-neu 64, S. 303; Kirchner 15943; Müller, *Kaiserzeit* 156, 192; Rammensee 660; Wegehaupt IV 2639; ZDB

Beurteilungen Wien S. 66; Fischer, *Großmacht* 6, S. 250; *Mitteilungen* Aarau 6, S. 26; *Verzeichnis* Wiesbaden 1, 230; 2, 383

Bayer. LZ 13.1879, S. 286; 14.1880, S. 612; *SchweizLZ* 24.1879, S. 123

Wochenschrift, an Leser zwischen 10 und 15 Jahren adressiert. Sie diente der Vermittlung klassischen Bildungswissens und enthielt neben wenigen Gedichten Erzählungen, appellativ-belehrende Texte (auch patriotisch-nationalerzieherischen Impetus) und eine abschließende »bunte« Seite. – Erschien wöchentlich à 8 Seiten: 1.1876–100.1982 (lt. Göbels 1942–1948 verboten), zunächst ohne Jahrgangszählung, Jg. 1 in 39 Heften, ab 50.1924 halbmonatlich, mit Jg. 16.1890/91 wechselte der Erscheinungsmodus (Okt.-Sept.); der Untertitel im Kopftitel lautete später »Eine Wochenschrift zur Belehrung und Unterhaltung für die Jugend« (nachgewiesen: 8.1883); mit Jg. 67.1949 Titelwechsel: Frohe Jugend, ab 72.1954 wieder u. d. T. Jugendlust (ab 88.1970 mit Untertitel: »das flotte Jugendmagazin, das schon der Oma Spaß machte«); die Redaktion ging 1889 an Sebastian Düll, nach 1920 folgten Hans Wildensinn, Georg Ostertag u. a.; Herausgeber war zuletzt der Bayerische Lehrer- und Lehrerinnenverband; ab 2.1877 war die Zeitschrift illustriert, ab 17.1891/92 wurde dies auch im Untertitel des Kopftitels angezeigt: »Illustrierte Wochenschrift«, später gab es auch Kunstbeilagen. Siehe Einl., Kap. 2.3; Kap. 7.2.1; 7.2.2.

Jugendschriftenausschuss (Hamburg)

s. Rosegger, Peter: Nr. 762

Jugend-Theater

473 Jugend-Theater. Hrsg.: Der Gute Kamerad/Redaktion. Stuttgart [u. a.]: Union Dt. Verl.-Ges. [1899]. (Illustrierte Taschenbücher für die Jugend. 6.)

Illustrierte Taschenbücher für die Jugend // [Bordüre] // Jugend-Theater // [in drei Sp., links:] [drei Schmuckvignetten] // Mit 63 Abbildungen // [drei Schmuckvignetten] [Mitte: Abb.] // [rechts:] Herausgegeben von // der Redaktion des // Guten Kameraden [Schmuckvignette] // [Schmuckvignette] Stuttgart [Schmuckvignette] Berlin [Schmuckvignette] Leipzig [Schmuckvignette] // Union Deutsche Verlagsgesellschaft

[Umschlagtitel:] Jugendtheater // IT // [im Rankenwerk:] ILLUSTRIERTE // TASCHENBÜCHER // FÜR DIE // JUGEND. // [da-runter:] 6

127, [1] S. : Ill. – 15,6 cm x 11 cm – Preis 1 M.

Titel mit Abbildung in Strichätzung; i. T. zahlreiche Abbildungen (auch technische) in Strichätzung; Originalalleinband der Reihe mit Jugendstilornamentik, Stükkittel in Goldprägesschrift, Reihenziffer in Silber, hinten Verlagsangabe, Vorsatzblätter teils mit Verlagsanzeigen.

WLB Stuttgart: Paed. J. oct. 6355-6

GV 70, S. 355; 144, S. 106; *Union-Verlagskatalog* Sp. 130

Westermann 87.1899/1900, S. 588

Anleitungsbüchlein für Knaben zum Bau eines eigenen kleinen Theaters, zur Anfertigung von Dekorationen und Requisiten und zum Theaterspielen selbst. Enthält genrebezogene Kapitel zum Puppen- oder Kasperltheater, Schattenfigurentheater, Figuren- oder Kindertheater und Haustheater. – Ebd. ³[1899]; vgl. zur Reihe a. Nr. 576, 560 f.; Repr. Lübeck 1988. Siehe Kap. 3.3.6.

Juliane; Verfasserin von Erzählungen für Kinder und junge Mädchen.

474 Juliane: Sommerferien. [Ill.:] Paul Düyffcke. 2. Aufl. Hamburg: Richter 1887.

Sommerferien. // [Linie] // Eine Erzählung // für Kinder von 8–12 Jahren // von // Juliane // (Verfasserin von »Käthchen«). // [Linie] // Zweite Auflage. // [Linie] // Mit 4 Bildern in Farbendruck nach Aquarellen von Paul Düyffcke. // [Bordüre] // Hamburg. // Verlag von J. F. Richter. // 1887.

[6], 140 S., [3] (von 4) Bl. : Ill. – 19,1 cm x 14,1 cm – Preis 1,50 M.

Mit 3 (von 4) Tafeln in Chromolithografie, signiert D[üyffcke]; Originalalleinband mit Illustration/Titulatur in Prägedruck (Titel in Gold).

IJB München: H/S 363 800 (unvollst.)

GV 71, S. 3; Klotz 3175/4; Wegehaupt III 1845

SchweizLZ 26.1881, S. 415

Feriengeschichte. Wird teilweise durch einen auktorialen Erzähler, in großen Teilen jedoch über die an die Eltern gerichteten Briefe dreier Geschwister, die zusammen mit Erzieherin und Kindermädchen bei Onkel und Tante auf dem Land Urlaub machen, erzählt. Mit genreuntypischem belehrenden Charakter (Freizeit wird mit Aufsatzschreiben, Vokabellernen, Einblicke in andere gesellschaftliche Verhältnisse, technische Geräte und landwirtschaftliche Abläufe usw. gefüllt) und Aussparung des Abenteuerlichen. – Hamburg: Grädener und Richter EA 1882. – Fortsetzung zu Stadthaus und Landhaus (vgl. Nr. 475). Siehe Kap. 4.1.6.

475 Juliane: Stadthaus und Landhaus. [Ill.:] Paul Düyffcke. 3. Aufl. Hamburg: Richter 1887.

Stadthaus und Landhaus. // [Linie] // Eine Erzählung // für Kinder von 8–12 Jahren // von // Juliane. // [Linie] // Dritte Auflage. // [Linie] // Mit 5 Bildern in Farbendruck nach Aquarellen von Paul Düyffcke. // [Bordüre] // Hamburg. // [Verlag von J. F. Richter. // 1887.

VIII, 137 S., [5] Bl. : Ill. – 19 cm x 14,4 cm – Preis 1,50 M.

Frontispiz und 4 weitere Tafeln in Chromolithografie, signiert D[üyffcke] 81; Originalalleinband mit geprägter Titulatur (Gold) und Illustration.

IJB München: D JUL

GV 71, S. 3; Klotz 3175/6; Seebaß II 982; Wegehaupt III 1846

Katalog Dt. Lehrerversammlung Hamburg S. 68

Realistisch und episodisch erzählte Alltagsgeschichte, in der eine sechsköpfige Hamburger Familie mit einer auf dem Land lebenden

Großfamilie kontrastiert wird. Ein für die Landkinder Sympathien hegender auktorialer Erzähler porträtiert zunächst die beiden Familien. Die Erlebnisse und Ereignisse werden dem kleinen Leser jedoch über die Kinderbriefe vermittelt, während die sich als Mutter ausgebende Verfasserin nur die »Lücken« schließt. – Hamburg: Gräbner und Richter EA 1880, ²1882; die Illustrationen Düyffkes sind 1881 datiert. – Als Fortsetzung erschien J.s Sommerferien (ebd. 1882; Ex. der 2. Aufl. Hamburg: Richter 1887 in IJB München: H/S 363 800). Siehe Kap. 4.1.6.

Der junge Elektrotechniker

476 Der junge Elektrotechniker. Hrsg.: Der Gute Kamerad/Redaktion. Stuttgart [u. a.]: Union Dt. Verl.-Ges. [1899]. (Illustrierte Taschenbücher für die Jugend. 4.)

Illustrierte Taschenbücher für die Jugend // [Bordüre] // Der junge // Elektrotechniker [Schmuckvignette] // [Bordüre] // [in 3 Sp., links:] Mit 152 Abbildungen [in 6 Schmuckvignetten gerahmt] [Mitte: Abb.] [rechts:] Herausgegeben von // der Redaktion des // Guten Kameraden [Schmuckvignette] // [Schmuckvignette] Stuttgart [Schmuckvignette] Berlin [Schmuckvignette] Leipzig [Schmuckvignette] // Union Deutsche Verlagsgesellschaft

[Umschlagtitel:] Der junge // Elektrotechniker // IT // [im Rankenwerk:] ILLUSTRIRTE // TASCHENBÜCHER // FÜR DIE // JUGEND. // [darunter:] 4

136 S. : Ill. – 15,6 cm x 11 cm – Preis 1 M.

Titel mit kleiner Abbildung in Strichätzung; i. T. zahlreiche Abbildungen in Holzstich und Strichätzung; Originalalleinband der Reihe mit Jugendstilornamentik, Stücktitel in Goldprägungsschrift, Reihenziffer in Silber, hinten Verlagsangabe.

WLB Stuttgart: Paed. J. oct. 6355

GV 144, S. 106; GV-neu 130, S. 318 ff.; Union-Verlagskatalog Sp. 130

Bücherhalle Krupp Nachtr., S. 857

Bastel- und Experimentierbuch, das die neuesten Entwicklungen auf dem sich gerade herausbildenden Bastelmarkt berücksichtigt. – Weitere Ausg. in der Reihe: ²[1899], 41.–52. Tsd. 1912–1914 (Neubearb. Eberhard Schnetzler), 63.–72. Tsd. 1919 (dass.), 83.–92. Tsd. [1926] (Neubearb. Wolfgang Göhler). – Die Reihe erschien in 64 Bänden 1899–1930. Siehe Kap. 6.2.2; 7.2.7.

Junge Mädchen

477 Junge Mädchen. Hrsg.: Clementine Helm, Frida Schanz. [Jg. 1.] Bielefeld [u. a.]: Velhagen & Klasing [1895].

Junge Mädchen. // [Bordüre] // Ein Almanach // für Mädchen von zwölf bis sechzehn Jahren // herausgegeben von // Clementine Helm und Frida Schanz. // [Linie] // Mit 26 farbigen Einschaltbildern und 282 Abbildungen im Text. // [Verlagssignet] // Bielefeld und Leipzig. // Verlag von Velhagen & Klasing.

[4], IV, 476 S., [26] Bl. : Ill. – 23,4 cm x 17,8 cm – Preis 8 M.

Frontispiz und 25 Tafeln in verschiedenen Techniken (Chromolithografie, Autotypie, Farbautotypie, Holzstich, Lichtdruck, viele auf Tongrund und nach bekannten Gemälden, auch nach Fotos); i. T. zahlreiche verschiedenformatige Abbildungen (in Autotypie, Strichätzung, Holzstich), auch Noten; verschiedene Künstler, z. B. F. Reiß, P. Thumann, Johanna Beckmann, L. Burger, E. Wagner; Originalalleinband mit Titulatur in Goldprägungsdruk in floralem Ornamentikrahmen.

ALEKI, Köln: C HZ Jun

GV 92, S. 3 f.; Havekost, Mädchenbücher F-6; Klotz 2506/32; Ries S. 419 (Beckmann); Wangerin 155; Wegehaupt IV 2642

Bücherhalle Krupp Nachtr., S. 872; Mitteilungen Aarau 20, S. 117; 21, S. 92; 22, S. 57

PJB 49.1897, S. 438; 50.1898, S. 347

Komfortabel aufgemachtes Jahrbuch für Mädchen, das literarische und essayistische (kulturgeschichtliche) Beiträge vereint und in dem auch einige der in Sammelbänden herausgebrachten Novellen für Mädchen von Frida Schanz erschienen sind. Neben der Hauptherausgeberin Schanz haben an dem Jahrbuch bekannte Autoren und Autorinnen wie Johanna Klemm, Anna Klie, Henny Koch, Elisabeth Kolbe, Albert Richter, Bernhardine Schulze-Smidt, Hermine Villinger und Fedor von Zobeltitz mitgearbeitet. – Erschien 1.1895–8.1902 (alle Bände undatiert, GV: 8.1903); ab 2.1896 nur noch mit dem Untertitel »Ein Almanach« und herausgegeben von F. Schanz allein (5.1899 ff. mit Angabe Helms und Schanz' als Begründerinnen); Teilnachdr. in KJL-Mädchenliteratur, S. 260 u. ö. Siehe Einl., Kap. 2.3; Kap. 4.4.11; 4.4.13; 7.3.3.

Junge, Friedrich, * 30.3.1847 Torgau, † 21./22.4.1899 Berlin, Dr., Professor; Historiker, Schulmann; Direktor des Friedrichswerderschen Gymnasiums in Berlin; Veröffentlichungen v. a. zum Geschichtsunterricht.

478 Junge, Friedrich: Martin Luther. Berlin: Siemenroth 1883.

Martin Luther. // Sein Leben dem deutschen Volke // erzählt von // Prof. Dr. Friedrich Junge. // [Schmuckvignette] // Mit Bildnissen und Facsimile. // [Schmuckvignette] // [Abb. mit Unterschrift:] Luthers Wappen. // Berlin 1883. // Franz Siemenroth. // Wilhelmstraße 25.

VIII, 164 S. : Ill. – 19,1 cm x 13,5 cm – Preis unbekannt (1898 in Leinen: 1,25 M.)

Titel mit 4 Schmuckinitialen in Rotdruck und einer Holzstichabbildung; Frontispiz und 3 ganzseitige Textabbildungen (»Nachbildung[en]« von 3 Holzschnitten und einem Kupferstich in Strichätzung); a. E. eine Tafel mit einem faksimilierten Brief mit typografischem Text.

UB Münster: SA 18868

GV 71, S. 56

PJB 52.1900, S. 313

Geissler S. 104; Bartholomäus S. 63; Wegweiser Dresden 1884, S. 16; Zur Jugendschriftenfrage S. 125

An die deutsche Jugend adressierte, protestantisch orientierte, gelegentlich sogar polemisch anti-katholisch argumentierende Darstellung von Luthers Leben, in der bedauert wird, dass es bisher noch nicht gelungen sei, den Protestantismus zu der einzigen »deutschen christlichen Kirche« (S. 2) zu machen. – Siehe Kap. 6.3.5.

Kaempffer, Eduard, * 13.5.1859 Münster, † 1926 Obergirg/Breslau; Bildhauer, Aquarellmaler, Zeichner; lebte in München; ab 1895 als Lehrer, ab 1897 als Professor an der Kunst- und Kunstgewerbeschule in Breslau. – Ries S. 627

s. Oppel, Karl: Nr. 680

s. Wörishöffer, S.: Nr. 980

Kafka, Heinrich, * 25.2.1844 Straßowitz, † 1917; Musiker, Komponist, Musiklehrer; Studium in Prag; lebte ab 1875 in Wien; unterrichtete Klavier und Kompositionslehre; komponierte u. a. eine Symphonie, Lieder, Balladen und Opern.

s. Zum Kaiser-Jubiläum: Nr. 999

Kalender (Berliner Tierschutzverein)

479 Kalender 1894. Hrsg. vom Berliner Tierschutz-Verein. Berlin [1893].

[Umschlagtitel:] Kalender 1894. // Herausgegeben vom Berliner Thierschutz-Verein // (zur Bekämpfung der Massenthierquälereien im Deutschen Reich.) // Berlin, Königgrätzer Straße 108. // [Abb.]

48 S. : Ill. – 17,2 cm x 11,3 cm – Preis 10 Pf. (100 Stück: 5 M.)

S. 2–13 Kalendarium mit pro Monat einer Kopfabbildung in Holzstich von Huyot nach Hector Giacomelli; die folgenden Seiten mit einigen Holzstichabbildungen derselben Illustratoren; S. 43–48 mit Tabellen; Originalbroschurumschlag mit in Bordüre gerahmtem Titel und Abbildung in Strichätzung, hinten innen mit Stundentafel, außen Informationen zum Herausgeber. – Die Folgehefte waren ab zumindest 1897 mit einer neuen Umschlagillustration ausgestattet (vorne Schäferhund mit bittender Geste, hinten Kätzchen); ab 1902 andere Umschlaggestaltung.

USB Köln: 1 a 1642

GV 72, S. 107; GV-neu 132, S. 50; Wegehaupt IV 2643; Wiedemann 126; ZDB

HamSchZ 4.1896, S. 396; 7.1899, S. 432; *LinSchH* 13.1897, S. 244; 16.1900, S. 240; *Die Mittelschule* 7.1893, S. 472; 9.1895, S. 415; *JSW* 1.1893, S. 3, 23; 4.1896, S. 2; *PJB* 46.1894, S. 561 f.; 48.1896, S. 233; 49.1897, S. 440

In sehr hoher Auflage als Broschur erschienener Kalender. Enthält neben den illustrierten Monatsblättern Tiergeschichten für Kinder, außerdem Seiten für Notizen und Freiraum für die Stundentafel. – Erschien 1894–1934 in einem Umfang von 48 Seiten; ab 1895 Titelländerung und ab 1900 Erweiterung der Herausgeberschaft um den Deutschen Lehrer-Tierschutzverein: Kalender des Berliner Tierschutz-Vereins (ab 1895), Kalender des Berliner Tierschutz-Vereins ... und des Deutschen Lehrer-Tierschutzvereins (1900), Kalender des Deutschen Lehrer-Tierschutzvereins und des Berliner Tierschutz-Vereins (1901/02), Tierschutz-Kalender (1903–1934); ab 1896 mit verändertem Untertitel: »zur Bekämpfung der Tierquälereien im Deutschen Reich«; als Bezugsadresse wird für den ersten Jahrgang 1894 der Berliner Thierschutz-Verein und ihr Gründer H. Beringer angegeben; ab 1895 oder 1896 bis zumindest 1901 fungierte Beringer als Herausgeber und Verleger; vgl. u. den Kalender des Verbandes der Tierschutzvereine des Deutschen Reiches. Siehe Kap. 7.4.5.

Kalender (Verband der Tierschutzvereine des Deutschen Reiches)

480 Kalender 1896. Hrsg. vom Verbands der Tierschutzvereine des Deutschen Reiches. Jg. 14. Würzburg: Stürtz [1895].

[Umschlagtitel:] [Abb., darin oben:] Kalender 1896 // herausgegeben vom // Verbands der Tierschutzvereine // des Deutschen Reiches. // XIV Jahrgang.

[Umschlaginnenseite:] [Abb., darin unten:] Würzburg. // Druck und Verlag der Kgl. Universitätsdruckerei von H. Stürtz.

[20] Bl. : Ill. – 15,8 cm x 10,2 cm – Preis 10 Pf.

Original-Broschurheftchen, vorne mit Abbildung und Titulatur in Chromolithografie, Umschlagrückseite ebenfalls mit Chromolithografie; Umschlaginnenseite vorne und Kalender- und Textteil mit Abbildungen in Strichätzung (teils signiert von Fugenberg); Kalenderteil enthält Monatsbilder mit eingelegter Kalendertafel, in Bordüre gerahmte Textseiten und einige leere Seiten für »Notizen«; hintere Umschlaginnenseite mit »Stunden=Plan«; ab 1900 auch Autotypien.

UB Augsburg: 01/AZ 84500.111

GV 72, S. 21; 146, S. 37; GV-neu 132, S. 50 f.; ZDB

ChrpädBl 12.1889, S. 440; 14.1891, S. 447; 15.1892, S. 343 f.; 16.1893, S. 390; 18.1895, S. 352; 19.1896, S. 344; 20.1897, S. 344; 23.1900, S. 342; *JSW* 3.1895, S. 3; 4.1896, S. 2 f.; *KathSchZ* 7.1890, S. [483]; 10.1893, S. 588; 14.1897, S. [81]; *LitHw* 25.1886, S. 562; 27.1888, S. 608; 29.1890, S. 725; 31.1892, S. 605; 32.1893, S. 666; *MagPD* 49.1886, S. 388; 56.1893, S. 368; 60.1897, Lit.-Bl. S. 74

Tierschutzkalender (s. o. *Berliner Kalender*). – EA u. d. T. Deutscher Thierschutz-Kalender (*später: Deutscher Tierschutz-Kalender, 1902 und 1903? Tierschutz-Kalender*): 1.1883–51.1934; unter dem vorliegenden Titel Kalender erschien vermutlich nur 14.1896 (GV: 6.1888–14.1896); Verlag war zunächst Donauwörth: Auer, ab vermutlich 4.1886 Würzburg: Etlinger, ab vermutlich 14.1896 Würzburg: Stürtz. – Es gab auch Kalender der regionalen Tierschutzvereine, s. o. Siehe Kap. 7.4.5.

Kaltenboeck, Johann Alfred s. Felde, Max

Kamberg, Franz (d. i. Franz Sträßle), * 18.12.1817 Binzwangen/Württemberg, † ca. 1895 Neckarsulm; Volksschullehrer; Kinder- und Jugendschriftsteller; nach Besuch einer Präparandenanstalt zunächst Taubstummenlehrer, dann Lehrer an der oberen Knabensschule in Neckarsulm; Vorsitzender des 1865 gegründeten württembergischen katholischen Volksschullehrervereins; zahlreiche Kinder- und Jugendschriften (Naturgeschichten, Erzählungen, Märchen, Bearbeitungen von Klassikern). – *LKJL* 4, S. 517 f.

s. Ins Zauberland: Nr. 456

Kane, Elisha Kent, * 3.2.1820 Philadelphia/USA, † 16.2.1857 Havanna/Kuba, Dr.; Arzt, Forscher und Entdecker; nach medizinischem Studium als Arzt in China tätig und auf Forschungsreisen in Asien und Afrika; 1846 Teilnahme am Mexikanisch-Amerikanischen Krieg, dann Vermessungstätigkeit im Golf von Mexiko, 1853–1855 Leitung der 2. Grinnell-Expedition zur Auffindung John Franklins im Polargebiet, dort Erkundungen und Entdeckungen; zwei Veröffentlichungen über seine Forschungsergebnisse erschienen 1855 und 1856.

481 Kane, Elisha Kent: [Arctic explorations, dt.] Kane, der Nordpolfahrer. Übers.: Fr. Kiesewetter. Leipzig: Spamer 1858. (Malerische Feierstunden. Ser. 1; Abt. 2: Das Buch der Reisen und Entdeckungen, 1.)

[Reihentitel:] Malerische Feierstunden. // [Bordüre] // Das Buch der Reisen und Entdeckungen. // Neue illustrierte // Bibliothek der Länder- und Völkerkunde // zur // Erweiterung der Kenntniß der Fremde. // [Linie] // Herausgegeben unter Mitwirkung mehrerer Geographen und Schulmänner // von // Hermann Wagner. // [Linie] // Amerika. // I. // E. K. Kane's Nordpolfahrten. // Nach dem englischen Originale bearbeitet // von // Dr. Fr. Kiesewetter. // [Linie] // Mit vielen in den Text gedruckten Abbildungen, vielen Tonbildern, Karten u. s. w. // [Bordüre] // Leipzig, // Verlag von Otto Spamer. // [Linie] // 1858.

[Reihenvortitel:] Malerische Feierstunden. // Erste Serie. Zweite Abtheilung. // [...]

[Stücktitel:] Kane, der Nordpolfahrer. // [Bordüre] // Arktische // Fahrten und Entdeckungen // der zweiten Grinnell=Expedition // zur Aufsuchung Sir John Franklins // in den Jahren 1853, 1854 und 1855 // unter // Dr. Elisa Kent Kane. // [Linie] // Beschrieben von ihm selbst. // [Abb.] // Mit 120 in den Text gedruckten Abbildungen, zehn Tondrucktafeln und einer Karte // der nordamerikanischen Polarländer. // [Bordüre] // Leipzig, // Verlag von Otto Spamer. // [Linie] // 1858.

XII, 278, [1] S., [9] (von 11) Bl.; V S. Verl.-Anz. : Ill. – 19,4 cm x 14,7 cm – Preis 1 Th., 20 NGr. (einfache Ausg.: 1 Th., 10 NGr.)

Schmucktitelblatt und eine weitere Tafel in Holzstich (auf Tongrund); Stüctitel mit Holzstichabbildung; 6 (von 8) weitere Holzstichtafeln (auf Tongrund) und zahlreiche Holzstichabbildungen i.T.; a.E. lithografierte kolorierte Faltkarte; Originalleinenband mit Illustration/Titulatur in Goldprägdruck, signiert Laschky-Berlin.

IJB München: H/S 8 400 (unvollst.)

GV 37, S. 26f.; GV-neu 66, S. 11; Hain/Schilling S. 177; Wegehaupt IV 1079

Bartholomäus S. 74; Berthold S. 283; *Bücherhalle Krupp* Nachtr., S. 912; Fischer, *Großmacht* 1–4, 3839; *Jugendschriften-Verzeichnis Berlin* S. 66; *Katalog Bern* 77; *Mitteilungen Aarau* 1, S. 49; *Musterkatalog Dresden* 513; *Ratgeber Frankfurt* S. 50; *Rolfus I* 433a; *Verzeichnis Düren* 2, 144; *Verzeichnis Wiesbaden* 2, 335; *Wegweiser Dresden* 1886, S. 26; 1887, S. 29

AlitA 12.1873, S. 460; *ASchZ* 50.1873, S. 391; *BlU* 1866, S. 815; *Der Bildungsverein* 13.1883, 50, S. [3]f.; *Die Gegenwart* 4.1873, S. 387; *Die Grenzboten* 17.1858, S. 478; *PJB* 12.1859, S. 362; 26.1874, S. 284; *PMS* 6.1861, S. 192; *Westermann* 21.1866/67, S. 439

Erzählerisch angelegte Expeditionsberichte, in denen abenteuerliche Erzählungen mit sachlichen Belehrungen vornehmlich zur Geographie, Geologie und Fauna abwechseln. Im Vorwort werden Polar Expeditionen gerechtfertigt, weil sie nicht dem Einzelnen, nicht einer bestimmten Nation, sondern der ganzen Menschheit dienen. – Ebd. ²1859–¹⁰1913; Orig.-Ausg. Philadelphia 1856. – *Die Reihe Malerische Feierstunden erschien ab 1854 in mehreren Unterabteilungen*; vgl. a. die Kane-Bearb. von Kutzner (Nr. 951). Siehe Kap. 6.3.6.

Kankoffer, Ignaz; Schulrat, Schriftsteller; Schulrat in Wien; veröffentlichte Schriften zu Geografie, Geschichte, Militär- und Schulwesen, für die Jugend historische und moralisch-religiöse Erzählungen, Schulbücher.

482 Kankoffer, Ignaz: Gott fügt alles zum Besten. Wien: Grund 1859. (Kankoffer: Bibliothek für die katholische Jugend. 4.)

[Reihentitel:] Bibliothek // für // die katholische Jugend, // zur // Veredlung des Gemüthes, Beförderung des religiösen // und patriotischen Sinnes und Bildung des Verstandes. // Von // Ignaz Kankoffer, // k.k. Rathe, Schulrathe etc. // IV. // Wien 1859. // Druck und Verlag von Leopold Grund, Stefansplatz, im // Zwetthof.

[Stücktitel:] Gott // fügt Alles zum Besten. // [Schmuckvignette] // Erzählungen, // der katholischen Jugend gewidmet // von // Ignaz Kankoffer, // k.k. Rathe, Schulrathe etc. // Wien 1859. // Druck und Verlag von Leopold Grund, Stefansplatz, im // Zwetthof.

195, [1] S., [1] Bl. : Ill. – 16 cm x 9,5 cm – Preis vermutl. 10 NGr. (kolor.: 12 NGr.)

Frontispiz aus der Lithografischen Anstalt von J. Jost, Wien.

UB Wien: I 80901

Panholzer S. 220

Aus katholischem Umfeld stammende Sammlung von insgesamt zehn moralisch-religiösen Erzählungen, mit ausgeprägten Zügen von Alltags- und Umwelterzählungen für »Jugend und Volk«. Vor historischem Hintergrund werden dabei auch die christliche Mission und die Bedrohung des Christentums thematisiert. – K.s Bibliothek für die katholische Jugend ist mit neun Bänden nachgewiesen (1859–1861). Siehe Kap. 4.7.4.

Kaskel, Sophie s. Aurelie

Kasperle-Theater s. Casperle-Theater

Katzler, Vincenz, * 1823 Wien, † 22.7.1882 ebd.; Zeichner, Lithograf, Illustrator. – Ries S. 629.

s. Aurelie: Nr. 19

Kaufmann, Hans, * 12.12.1862 Hohenschwangau/Bayern, † 1949 Traunstein; Illustrator, Maler; Besuch der Kunstgewerbeschule und der Akademie in München; Lehrer an der Münchener Damenakademie; Mitarbeiter der *Fliegenden Blätter*. – Ries S. 629.

s. Filh s, Bertha: Nr. 249

Kaulbach, Wilhelm von, * 15.10.1805 Arolsen, † 7.4.1874 München; Maler, Zeichner, Illustrator; ging nach Besuch der Düsseldorf Akademie nach München, dort 1837 Ernennung zum Hofmaler, ab 1849 Direktor der Akademie; ab 1839 erschienen bei Cotta seine Klassikerillustrationen, illustrierte im KJL-Bereich Volksbücher, Märchen und Sagen, s.a. *HKJL* IV, Nr. 213 (*Fest-Kalender* von Pocci und Görres). – *LKJL* 2, S. 147f.; Ries S. 630 f.

s. Die schönsten Mären und Heldensagen der Vorzeit: Nr. 811

Keck, Karl Heinrich Christian, * 20.3.1824 Schleswig, † 6.2.1895 Kiel; Lehrer, Schulmann, Schriftsteller; nach Hauslehrertätigkeit und philologischem Studium ab 1848 Lehrer in Glückstadt, dann in Plön; wurde 1864 Rektor der Domschule in Schleswig, 1870 Gymnasialdirektor in Husum; lebte ab 1887 in Kiel; veröffentlichte v.a. Lyrik, Sagen und historische Schriften, Mitherausgeber von zwei Schullesebüchern, Redakteur des *Deutschen Literaturblatts* (ab 1881).

483 Keck, Karl Heinrich: Iduna. T. 1: Gudrun. Leipzig: Teubner 1875.

[Gesamttitle:] Iduna. // [Schmuckvignette] // Deutsche Helden-sagen // dem deutschen Volk und seiner Jugend // wiedererzählt // von // Karl Heinrich Keck. // [Linie] // Erster Theil: Gudrun. // [Verlagssignet] // Leipzig, // Druck und Verlag von B. G. Teubner. // 1875.

[Stücktitel:] Gudrun. // [Schmuckvignette] // Nordseesage // nach der mittelalterlichen Ueberlieferung // wiedererzählt // von // Karl Heinrich Keck. // [Linie] // [Verlagssignet] // Leipzig, // Druck und Verlag von B. G. Teubner. // 1875.

[2], IV, 94 S. – 18,9 cm x 13,7 cm – Preis 1,60 M. (einfache Ausg.: 1,20 M.; in Leinen: 1,80 M.)

Originalhalbleinenband mit Titulatur in Bordüre.

ThULB Jena: Art. lib. XIVa, 73

Grosse/Rautenberg 108, 1054, 1578, 2658; GV 74, S. 5; Klotz 3294/1 f.; Wegehaupt II 1725

Bartholomäus S. 29; Fischer, *Großmacht* 11, S. 152; Hofer 5117; *Musterverzeichnis* ²1895, 1606–1609; Theden S. 50; *Verzeichnis Würzburg* 260; *Zur Jugendschriftenfrage* S. 126

Die Gegenwart 20.1881, S. 429; *JSW* 4.1896, 12, S. 45f.; *PJB* 28.1876, S. 105; 32.1880., S. 277; *PZ* 18.1889, Literar. Beil. 14.1889, 11, S. 50

Die breit adressierte, aber »vornehmlich der Jugend« (Vorr.) zuge-dachte vierbändige Reihe beschränkt ihren Stoff ausdrücklich auf die »echt-germanischen Gestalten«, die sie »unverfälscht ihrer heid-nischen Größe hervortreten« (Vorr.) lassen wolle. Als literarische Vorbilder gelten dem Autor bei seiner freien, teils in Verse gebrach-ten Verarbeitung Grimms KHM und Gustav Freytags Die Ahnen.

– Iduna besteht aus 4 Bänden: 2. Die Nibelungensage (1877), 3. Die Sage von Wieland dem Schmied (1878), 4. Dietrich von Bern und seine Gesellen (1881; Ex. von Bd. 2 und 4 in UB Leipzig: Lit. germ. B 1436); ebd. 2., vollst. umgearb. Aufl. 1903/04 (von Bruno Busse u. d. T. Deutsche Heldensagen, enth. T. 1–3 in 2 Bdn.), davon ²1913 (Bd. 1), unveränd. Abdr. 1922/24 (Bd. 1.2). Siehe Kap. 4.8.1; 4.8.4.

Keil, Robert Konrad, * 31.8.1826 Weimar, † 1896 ebd.; Jurist, Schriftsteller; veröffentlichte unter diesem Namen zwei Abenteuerbücher für die Jugend, unter dem Namen Robert Keil v. a. historische Schriften, Märchen und Erzählungen für Kinder, Abenteuerliteratur für die Jugend; in *Quer durch China* wird er als der »Verfasser von ›Von der Schulbank nach Afrika‹ u. s. w.« bezeichnet. – LRAL, T. 1.

484 Keil, Robert Konrad: Quer durch China. Kreuznach: Voigtländer [1886].

Quer durch China. // Abenteuer eines sibirischen Flüchtlings. // [Linie] // Für die Jugend erzählt // von // Robert Konrad Keil, // Verfasser von »Von der Schulbank nach Afrika« u. s. w. // [Linie] // Mit 49 Abbildungen // in Farbendruck, Holzschnitt und Facsimilie. // [Bordüre] // Kreuznach // Verlag von R. Voigtländer.

V, [1], 320 S., [16] Bl. : Ill. – 21,8 cm x 16,7 cm – Preis 6 M. (einfache Ausg.: 5 M.)

Vor Textbeginn eine Holzstichtafel, i. T. zahlreiche Holzstichabbildungen, auch ganzseitige; 6 Tafeln in Chromolithografie (signiert C[arl] M[aria] S[eyppel]); a. E. 9 Tafeln in Strichätzung (»Anhang: Aus einem Chinesischen Bilderatlas«); Originalleinenband mit farbiger Illustration/Titulatur (Chinoiserie).

BJbF Frankfurt a. M.: K 3/86/18

GV 74, S. 59f.; Klotz 3302/1, 2

Bartholomäus S. 74; Borstel S. 81; *Jugendschriften-Verzeichnis* Kiel C. 49; *Mitteilungen Aarau* 11, S. 54; Müllermeister S. 183; *Musterverzeichnis* ²1895, 1509; Ommerborn, *Knaben* S. 35; Rolfus II S. 68; Theden S. 101; *Verzeichnis Breslau* 3, S. 58; *Verzeichnis Wiesbaden* 1, 202; *Verzeichnis Würzburg* 522; *Wegweiser Dresden* 1890, S. 47

Der Bildungsverein 16.1886.12, S. 94; *LitHw* 27.1888, S. 14; *MagPD* 51.1888, Lit.-Bl., S. 30; *PJB* 39.1887, S. 438

Ein an die Jugend adressierter, fiktiv autobiografischer Reiseabenteuerroman, in dessen Mittelpunkt ein junger Mann steht, dessen China-Sehnsucht schon beim Betrachten des ersten Bilderbuchs (s. S. 2) erwachte. Es wechseln in rasanter Folge Abenteuer und sachliche Belehrungen; angehängt ist ein »Bilderatlas« zu China. – Ebd. ²1890; in neuer Rechtschreibung Berlin: Neufeld & Henius ²1903 (u. d. T. Abenteuer eines sibirischen Flüchtlings. Quer durch China). Siehe Einl., Kap. 2.2; Kap. 4.6.7.

485 Keil, Robert Konrad: Von der Schulbank nach Afrika. [Ill.: Adalbert von Rößler.] Kreuznach: Voigtländer [1885].

Von der Schulbank nach Afrika. // Irrfahrten zweier deutschen Knaben. // Für die Jugend erzählt // von // Robert Konrad Keil. // [Bordüre] // Mit 48 Abbildungen. // [Bordüre] // Kreuznach, // Druck und Verlag von R. Voigtländer.

[3. ungez. S. unten:] Die meisten der diesem Werke beigegebene scenischen Abbildungen // sind Holzschnitte nach Originalzeichnungen von A. von Rößler. [...]

[4], 284 S., [8] Bl. : Ill. – 20,5 cm x 14,3 cm – Preis 4 M.

Frontispiz und 7 weitere Tafeln in Holzstich (nach A. von Rößler aus der Xylografischen Anstalt Thiele); i. T. zahlreiche Holzstichabbildungen; Originalhalbleinenband mit farbiger Illustration/Titulatur, signiert F. A. Barthel G. A. Leipzig.

BJbF Frankfurt a. M.: K 3/85/28

GV 74, S. 60; Klotz 3302/3 f.; Mergner/Häfner A-36

Bartholomäus S. 38; *Jugendschriften-Verzeichnis* Kiel C. 48; *Mitteilungen Aarau* 11, S. 24; Müllermeister S. 183; *Musterverzeichnis* 1892, 1020; ²1895, 1508; Ommerborn, *Knaben* S. 36; *Verzeichnis Breslau* 3, S. 58; *Verzeichnis Wiesbaden* 1, 203; *Verzeichnis Würzburg* 523; *Wegweiser Dresden* 1887, S. 27; Wiegand 1903, 315

Der Bildungsverein 16.1886.12, S. 94; *LitHw* 26.1887, S. 495; *PJB* 38.1886, S. 174; 49.1897, S. 435; *SchweizPZ* 6.1896, S. 291

Im Zentrum des fiktiv autobiografischen Reiseabenteuerromans, der nach dem Modell eines Prüfungs- und Läuterungsromans aufgebaut ist, stehen zwei anfangs 14-jährige Jungen, deren Abenteuerfantasien durch die Lektüre von Robinson Crusoe derart ange regt werden, dass sie von Zuhause ausbrechen, sich auf Wanderschaft und schließlich auf Abenteuer bis nach Schwarzafrika begeben. – Leipzig: Geibel & Brockhaus ²1887; Berlin: Neufeld & Henius 1906 (Ill. J. Gehrts). Siehe Kap. 4.6.7.

Keller, Ferdinand, * 5.8.1842 Karlsruhe, † 8.7.1922 Baden-Baden; Maler, Illustrator; lebte in Karlsruhe, nach Brasilienaufenthalt ab 1862 Ausbildung an der Kunstschule in Karlsruhe, nach weiteren Reisen 1870–1913 Professor der Karlsruher Akademie. – Ries S. 631.

s. Freydrorf, Alberta von: Nr. 271

Keller, Gottfried, * 19.7.1819 Zürich, † 15.7.1890 ebd.; Schriftsteller; entschied sich nach zunächst künstlerischer Ausbildung in München für die schriftstellerische Arbeit, veröffentlichte politische Lyrik, ging zu literarischen Studien nach Heidelberg und Berlin; lebte dann als freier Schriftsteller in Zürich, ab 1861 ebd. als 1. Stadtschreiber; seine Novellen und Gedichte wurden auch für die Jugend empfohlen und herausgegeben; K. plädierte für eine »ästhetische Lektüre«, die »für alle nur ein und dieselbe« sein müsse (*Schweizerischer Bildungsfreund. Ein republikanisches Lesebuch*, ⁷1877). – LKJL 2, S. 150.

s. Werra, Theobald: Nr. 953

Kepler (eigentl.: Keppler), **Richard Ernst**, * 27.3.1851 Stuttgart, † um 1930; Maler, Illustrator; Studium in Stuttgart, weitere Ausbildung in München und Wien; als Illustrator für viele Verlage tätig. – Ries S. 632 ff.

s. Maron: Nr. 590

s. Spillmann, Joseph: Nr. 848

s. Weitbrecht, Richard: Nr. 948

Kerner, Theobald, * 14.6.1817 Gaildorf/Württemberg, † 11.8.1907 Weinsberg, Sohn Justinus K.s.; Arzt, Schriftsteller, Übersetzer, Illustrator; medizinisches Studium; ging 1848 als Flüchtling nach Straßburg, wurde nach der Rückkehr 1850 zu Festungshaft verurteilt; gründete 1852 in Stuttgart eine galvanoplastische Anstalt; veröffentlichte Gedichte, Lustspiele, zwei Bilderbücher und eine Schrift zum elterlichen *Kernerhaus*, in dem er ab 1863 lebte, Herausgeber eines Volkskalenders. – LKJL 1, S. 153 f.; Ries S. 634.

486 Kerner, Theobald: Prinzessin Klatschrose. Stuttgart: Hallberger [1851].

Prinzessin Klatschrose. // [Schmuckvignette] // Ein Blumen-Bilderbuch für Kinder // von // Theobald Kerner. // [Linie] // LA PRINCESSE COQUELICOT. // [Linie] // THE PRINCESS FLOWER OF SLEEP. // [Schmuckvignette] // Stuttgart. // Hallberger'sche Verlagshandlung.

[24] Bl. : Ill. – 23,5 cm x 20,7 cm – Preis unbekannt (1881 in Halbleinen: 2,70 M.; 1894: 3,50 M.)

2 Blätter mit dreisprachigem Einleitungstext und einer Randabbildung in koloriertem Holzstich; 20 Blätter mit Abbildungen in koloriertem Holzstich und dt. Text recto sowie engl. und franz. Text verso; 2 Blätter mit dreisprachigen Bildbeschreibungen.

SB/KJA Berlin: B IIIb, 1292 R

GV 74, S. 271; Hobrecker-Frankfurt 182; Klotz 3345/2; Ries S. 634 (Kerner 1); Stuck-Villa I 386; Wegehaupt II 1737 f.

Bernhardi Nachtr. S. 5

Bilderbuch mit dreisprachigem Text (dt., engl., franz.) zum Anschauen, Lesen und Sprachlernen; auch als Spielanregung nutzbar. Enthält das mit absichtsvoll kindlich wirkenden Illustrationen versehene Märchen von der Prinzessin Klatschrose (Mohnblüte), die von einem Löwen (Löwenmaul) angefallen, jedoch von einem Ritter (Eisenhut) gerettet und diesem vom König (Feuerlilie) und von der Königin (Wind) als Belohnung zur Frau gegeben wird. Auf der letzten Buchseite finden sich dreisprachige Sacherläuterungen zu den Pflanzen. – [N.A.] Stuttgart [u.a.]: Dt. Verl.-Anst. [1894], [1897] (diese mit Text in Dt.-Franz.-Italien.); Repr. Stuttgart 1992; Weinsberg 2005. Siehe Einl., Kap. 4; Kap. 1.10.

Kiederich, Paul, Maler, Illustrator; lebte in Düsseldorf. – Ries S. 635.

s. Foehse, Ludwig; Nr. 260

Kiener, Joseph, * 21.7.1856 Schwarzenfeld/Oberpfalz, † 7.2.1918 Eichstätt; Illustrator; arbeitete 1883–1889 als Zeichner beim Verlag Auer in Donauwörth, seit 1889 als Zeichenlehrer in Eichstätt. – Ries S. 635.

s. Harten, Angelica; Nr. 355

Kiesewetter, Fr., Dr.; übersetzte aus dem Engl.

s. Kane, Elisha Kent; Nr. 481

Der **Kinder Lust**

487 Der Kinder Lust. [Hrsg.:] Gottlob Dittmar. Ill.: [Carl] Andrä [u.a.] 7. Aufl. Bielefeld [u.a.]: Velhagen & Klasing 1897.

Der // Kinder Lust. // Für // Mütter und Kinder // zusammengestellt // von // Gottlob Dittmar. // [Bordüre] // Siebente Auflage. // [Bordüre] // Mit Illustrationen von Andrä, / H. Bürkner, S. Dahl, G. Hammer, Ludwig Richter, // J. Simmler, Paul Thumann, L. Venus u.a. // [Verlagssignet] // Bielefeld und Leipzig. // Verlag von Velhagen & Klasing. // 1897.

XII, 247, [1] S., [1] Bl. : Ill. – 22,4 cm x 16,3 cm – Preis 4 M. (1890)

Schmucktitel in Holzstich (Stecher: H. Bosse); zahlreiche Holzstichabbildungen i.T. (teils signiert von den angegebenen Künstler, aus den Xylografischen Anstalten von E. Kretzschmar, F. A. Brockhaus u.a.); Originalhalbleinenband mit Titulatur und Holzstichabbildung, ornamental gerahmt.

SB/KJA Berlin: B IX 1, 656

GV 29, S. 282; GV-neu 28, S. 14; Klotz 1079/1; Häntzschel, *Lyrik-anthologien* 290; Seebaß II 463 f.; Wegehaupt II 740 f.; Wegehaupt III 719

Wiegand 1912, S. 177

Anthologie für kleinere Kinder mit überwiegend Lyrik. Wie er im Vorwort erklärt, möchte der Autor dazu beitragen, dass sich das Familienleben wieder christlich vertieft. Für die Präsentation der Stüt-

cke (Lieder teilweise auch mit Noten) bildet der Jahresablauf ein wichtiges Gliederungsprinzip; hier steht die religiöse Orientierung im Vordergrund. Außerdem werden Sprüche, Sprichwörter, Rätsel und Spiellieder etc. geboten. – Ebd. EA 1872-¹⁰1926. Siehe Kap. 2.2.3; 4.4.13.

Der **Kinder Wundergarten**

488 Der Kinder Wundergarten. Hrsg.: Friedrich Hofmann. [Ill.:] C[arl] v[on] Binzer [u.a.]. 2. Aufl. Leipzig: Günther 1874.

Der Kinder Wundergarten. // [Bordüre] // Märchen aus aller Welt. // Ausgewählt und herausgegeben // von // Friedrich Hofmann. // Mit 60 in den Text gedruckten Holzschnitten // nach Zeichnungen von // C. v. Binzer, Oscar Pletsch, Ludwig Richter, Paul Thumann // und E. Schmidt // und 4 Buntdruckbildern. // Zweite Auflage. // [Linie] // Leipzig // Ernst Julius Günther. // 1874.

XXVII, [1], 316 S., [4] Bl. : Ill. – 18,2 cm x 14,5 cm – Preis 2,25 M. (Prachtausg.: 6 M.)

Frontispiz und 3 weitere Tafeln in Chromolithografie (dreimal von B[inzer] signiert, aus dem Lithografischen Institut von H. Arnold, Leipzig); Textabbildungen in Holzstich (viele nach Binzer, weitere Illustratoren s.u. Ries); restaurierter Band mit Originalumschlag mit farbiger Titulatur/Illustration, hinten kleine Farabbildung.

UB Braunschweig: 1005/8615

Frehe 94; Göbels, 1870–1945 S. 152; Goedeke-Fortführung 3/2288, 30; GV 63, S. 274; Hobrecker-Braunschweig 3550 ff.; Klotz 2814/1,2; Ries S. 438 (Binzer a), 780 (Pletsch j), 811 (Richter i), 852 (E. Schmidt a), 927 (Thumann i), 937 (Urlaub d [Prachtausg.]); Rümman, *Illustrierte Bücher* 1972 (Richter); Seebaß II 896 f.; Wegehaupt, *Grimm* 1, 273; Wegehaupt, *Grimm* 2, 51; Wegehaupt, *Pletsch* 32; Wegehaupt II 1628–1631; Wiswe 350

Fischer, *Großmacht* 1–4, 2116; Fricke S. 167; Hofer 5071; *Jugend-schriften-Verzeichnis* Kiel E. 38; *Katalog Dt. Lehrerversammlung Hamburg* S. 40; *Mitteilungen Aarau* 3, S. 39; 6, S. 40; 8, S. 21; 14, S. 100; Müllermeister S. 95; *Musterkatalog Dresden* 964/965; Theden S. 36; *Verzeichnis Würzburg* 68; *Wegweiser Dresden* 1886, S. 55 *ChrpädBl* 7.1884, S. 7; *PZ* 21.1892, Sonderbeil. JSW, S. 1

Die sehr erfolgreiche, für jüngere Kinder und erwachsene Vorleser gedachte Sammlung enthält neben bekannten Volks- und Kindermärchen von Andersen, Bechstein, den Grimms, Volkmann-Leander, Simrock u.a. einen 20-seitigen »Märchenbrief«, in dem die kindlichen und die erwachsenen Leser bzw. Hörer und Vorleser für das Märchen eingenommen werden sollen. Die bekannten Märchen weichen nur geringfügig von den Vorlagen ab. – Ebd. EA 1874 und viele weitere Ausg., später Leipzig: Abel & Müller, bis ³⁶1904 (in GV teils als »kleine« bzw. »Volksausg.« bezeichnet); erw. Prachtausg. 1875-⁹1904; Volksausg. 1911 und 1920; Neu durchges. u. erg. Ausg. 1923, 1925 und 1930. Siehe Einl., Kap. 2.2, 2.3; Kap. 4.8.3.

Der **Kinder-Bote**

489 Der Kinder-Bote. Hrsg.: Erziehungs-Verein (in Elberfeld). (Red.: W[ilhelm] Brockhaus.) Jg. 4. Elberfeld: (Erziehungs-Verein) 1853.

[Jahrgangstitel:] Der // Kinderbote. // Vierter Jahrgang. // [Linie] // Herausgegeben // vom // Erziehungs-Verein. // [Abb.] // Der Ertrag ist zur Erziehung verwahrloster Kinder bestimmt. // [Bordüre] // Elberfeld 1853. // Gedruckt bei Wilhelm Hassel.

[Kopftitel: Nr. 1] Kinder=Bote. // (Vierter Jahrgang.) // [Abb.] // [Linie] // [in 3 Sp., links:] N^o 1. [Mitte:] Sonnabend, den 1. Januar [rechts:] 1853. // [dreifache Linie]

[Kolophon Nr. 1:] Herausgegeben vom »Erziehungs-Verein in Elberfeld.« – Redigiert von // W. Brockhaus, Lehrer in Rüggeberg. // [Erscheinungsmodalitäten]

[4], 428 S. – 20,5 cm x 14,2 cm – Preis 25 NGr. (pro Jg.; bei Direktbestellung halbjährlich 10 NGr.)

Jahrgangstitel mit Holzstichabbildung, in Bordüre gerahmt; Kopftitel mit Holzstichabbildung.

SB/KJA Berlin:B I 2, 234

Göbels, *Zeitschriften* S. 80; GV 75, S. 126f.; GV-neu 68, S. 171; Kirchner 6988

Fischer, *Großmacht* 1–4, 4308–4319

ASchZ 29.1852, Sp. 895 f.; *ESchBl* 8.1864, S. 63

Schlicht aufgemachte Zeitschrift mit evangelisch-reformierter Orientierung, in der vornehmlich moralische Geschichten, Alltagserzählungen, Missionsberichte sowie Lieder und Gedichte erschienen. In vielen Beiträgen spiegelt sich die Auseinandersetzung des Elberfelder Erziehungs-Vereins mit den Problemen von Industrialisierung und Urbanisierung. – Erschien wöchentlich mit i. d. R. 8 Seiten: 1.1850–87.1939? (GV: bis 82.1932, wurde jedoch bis zum Beginn des 2. Weltkrieges fortgeführt, vgl. Baum 1949, S. 13); kam auch in Monatsheften sowie einmal (1924) als Jahrbuch heraus (vgl. GV); Verlagsangabe Erziehungs-Verein im vorliegenden 4. Jg. ab Nr. 24; GV gibt für 28.1877–36.1885 die Buchh. der Evang. Ges. als Verlag an, Baum (1949, S. 13) für die »Zeit der Inflation« den Verlag Buyer; der Redakteur Brockhaus ist ab Nr. 24 des 4. Jgs. nicht mehr aufgeführt; GV nennt für das Jahrbuch 1924 Christian Buyer als Herausgeber. Siehe Kap. 7.2.1; 7.2.6.

Der Kinderengel

490 Der Kinderengel. [Ill.:] C[arl Gottlieb] Peschel, L[udwig] Richter. Dresden: Gaber & Richter [1858]. – Enth.: Luther, Martin: Brief an sein Söhnlein Hänsichen.

Der Kinderengel. // [Bordüre] // Spruchbüchlein // für fromme Kinder. // [Linie] // Mit Luther's Brief an sein Söhnlein Hänsichen // und // Bildern // von C. Peschel und L. Richter. // [Bordüre] // Dresden, // Verlag von Gaber & Richter. // [unter dem Rahmen:] Dresden, Druck von C. Heinrich.

[30] Bl. : Ill. – 17 cm x 12,5 cm – Preis unbekannt (1887: 1,50 M.)

In Bordüre gerahmter Titel; Schmucktitel in Holzstich; Grußblatt und Zwischentitel mit Holzstichabbildung; im Luther-Brief 4 Holzstichabbildungen, die erste als Initialschmuck; 17 Blätter mit jeweils recto Text und Holzstichillustration; alle bedruckten Seiten in Linienrahmen; Originalpappband mit Wiederholung des Schmucktitels.

USB Köln: 1 C 8601

GV 75, S. 130; Klotz 4310/2; Hauswedell 702; Hobrecker-Braunschweig 4057; Hoff/Budde 2653–2672; Rümman, *Illustrierte Bücher* 1539 (Peschel), 1999 (Richter); Rümman, *Kinderbücher* 202; Seebaß I 1032; Seebaß II 1009; Wegehaupt II 1749

Katalog Dt. Lehrerversammlung Hamburg S. 38

Biblisches Spruchbüchlein für die religiöse Früherziehung, durch 20 Holzschnitte von Richter und Peschel aufgelockert. Das übliche Textangebot ist ergänzt durch einfache Reime, Lieder, Gebete, außerdem Dekalog, Credo, Vaterunser und Segen. – Leipzig: Dürr²[1887],³[1905]; Neudr. Lindau 1948. – Zu Luthers Brief s. a. HKJL I, Nr. 302. Siehe Kap. 5.2.

Der Kinderfreund (Augsburg)

491 Der Kinderfreund. Hrsg.: Kasimir Rebele. Jg. 3.1893. Augsburg: Reichel [1892].

Der Kinderfreund. // [Bordüre] // Ein Kalender für das kleine Volk // auf das // Jahr 1893. [rechts und links daneben:] 3. Jahrgang. // [Schmuckvignette] // Unter Mitwirkung mehrerer Jugendfreunde // herausgegeben von // Kasimir Rebele. // Mit Titelbuntbild von Rudolf Geißler // und farbigem Wunschzettel. // [Bordüre] // Augsburg. // Verlagsbuchhandlung von Gebrüder Reichel. // kgl. bayer. Hofbuchdruckerei.

93, [3] S., [1] Bl. : Ill. – 14,4 cm x 10,5 cm – Preis 20 Pf.

Frontispiz in Chromolithografie nach R. Geißler; Titelblatt und Kalendarium mit Rotdruck; i. T. einige Abbildungen in Holzstich, Autotypie und Strichätzung (auch ganzseitige); a. E. Tabellen; Originalbroschur mit farbiger Illustration/Titulatur.

UB München: 8° P. germ. 4717/1 (unvollst.)

GV 75, S. 134; GV-neu 68, S. 182; Klotz 5677/2; ZDB

Beurteilungen Anhalt S. 13

Bayer. LZ 23.1890, S. 468; JSW 1.1893, S. 23; 3.1895, S. 10; 4.1896, S. 3; PJB 45.1893, S. 450

Schlicht aufgemachter Kalender, in dem kurze moralische und unterhaltsame Erzählungen, Berichte über die Natur, Lieder, Gedichte und Rätsel erschienen, häufig mit einem spezifischen Bezug zur Geschichte und zur Gegenwart. – Erschien 1.1891–22.1912 mit i. d. R. 96 Seiten; spätere Herausgeber: Christoph Prestele (nachgewiesen für 17.1907), Wilhelm Brüstle (nachgewiesen für 21.1911 f.). Siehe Kap. 7.4.2; 7.4.6.

Der Kinderfreund (Bern)

492 Der Kinderfreund. (Red.: O[tto] Sutermeister.) (Jg. 1.) Bern: Krebs (Dr.) 1886 ([enth.:] 1884–1886).

[Jahrgangstitel:] Der // Kinderfreund. // [Bordüre] // Eine schweizerische Schülerzeitung. // [Bordüre] // Herausgegeben // von // einem Verein von Kinderfreunden. // [Bordüre] // Bern. // Buchdruckerei E. W. Krebs. // 1886.

[Kopftitel Nr. 1:] [links:] Nr. 1. I. Jahrgang. [rechts:] Bern, 5. Oktober 1884. // [Abb., darin oben:] Der Kinderfreund // [unten:] Eine schweizerische Schülerzeitung. // [unter der Abb.:] Herausgegeben von einem Verein von Kinderfreunden. Redaktion: O. Sutermeister in Bern. // [Linie] // [Erscheinungsmodalitäten]

[2], IV, 8, 324 S. : Ill. – 23,1 cm 16,1 cm – Preis in Deutschland 1,50 M. (pro Jg.; gebunden: 2 M.; in der Schweiz: 1 Fr. pro Jg.; pro Nr.: 5 Rp.)

In Probenummer und Nr. 1 bestehen die Kopftitel aus einer Holzstichabbildung, Schmuckbuchstaben und Randzeichnung aus Rankenwerk (dieselbe Abbildung ab 2.1886/87 auf dem Jahrgangstitel), ab Nr. 2 Kopftitel ohne Abbildung und Randzeichnung; i. T. Holzstichabbildungen unterschiedlichen Formats (i. d. R. 1 Holzstich pro Heft), Tabellen und Noten; alle Seiten gerahmt; einspaltiger Druck.

NB Bern: R 6.521

GV 75, S. 134; 130, S. 313; GV-neu 118, S. 240; Kirchner 16083; Seebaß II 1011; Wegehaupt IV 2647; Weilenmann 1624; ZDB

Mitteilungen Aarau 11, S. 12; 12, S. 7; 14, S. 2, S. 82; 16, S. 6; 17, S. 6; 18, S. 6; 19, S. 8; 20, S. 5, 90; 21, S. 10; 22, S. 15; 23, S. 10, 116; *Weihnachtskatalog Zürich* S. 388

SchweizLZ 34.1889, S. 404 f.; 43.1898, Literar. Beil. 11, S. [41] f.; 44.1899, Literar. Beil. 12, S. [41]; 44.1899, Literar. Beil. 12, S. 45; 45.1900, *Pestalozzianum*, Beil. 6, S. 24

Die Schweizer Schülerzeitung enthält neben Erzählungen, auch religiösen bzw. erbaulichen Inhalts, Gedichte (teils in Mundart), Rätsel, Sachtexte, Biografisches, Lieder, Gebete, Briefe, Märchen usw. – Erschien zunächst halbmonatlich in 26 Heften mit i. d. R. 8 Seiten: 1.1884/86 (1886)–96.1980/81 (der erste Jahrgang über 2 Jahre

in 39 Hefen: Okt. 1884–März 1886), ab 10.1894/95 monatlich mit 16 Seiten; Untertitel ab 3.1887/88: »Schweizerische illustrierte Schülerzeitung«; ab 22.1906/07 u. d. T. Illustrierte schweizerische Schülerzeitung. Der Kinderfreund; Herausgeber ab 28.1912/13: Schweizerische Jugendschriftenkommission im Auftrag des Schweizerischen Lehrervereins; die Redaktion ging später an Eugen Sutermeister (zusammen mit den Lehrerinnen E. Rott, später Frau Mühlberg), Conrad Uhler und R. Frei-Uhler; ab 2.1886/87 ist Büchler, auch Michel & Büchler, als Drucker angegeben. – Zusammen mit Heinrich Herzog gab der Redakteur Sutermeister das Monatsblatt Illustrierte Schweizerische Jugendblätter zur Unterhaltung und Belehrung (Aarau 1.1873–29.1901) heraus. Siehe Einl., Kap. 2.3, 2.6; Kap. 7.2.2.

Kinder-Gartenlaube

493 Kinder-Gartenlaube. (Red.: Karl Knab.) Bd. 1. Nürnberg: Verl. der Kinder-Gartenlaube 1886.

[Umschlagtitel:] [Abb., oben in 2 Sp., links:] Band [rechts:] 1. // Kinder-Gartenlaube. // Farbige illustrierte Zeitschrift zur Unterhaltung und // Belehrung der Jugend.

[Hefttitel Nr. 1:] [Abb., oben in 2 Sp., links:] N° 1. [rechts:] 1886. // Kinder-Gartenlaube. // [unter der Abb.:] Lith. & Druck v. CARL MAYER'S KUNSTANSTALT, Nürnberg. Herausgegeben v. VERLAG DER KINDER-GARTENLAUBE, Nürnberg.

[Kolophon Nr. 1:] Für die Redaktion verantwortlich: Karl Knab in Nürnberg.

IV, 180 S. : Ill. – 19,1 cm 13,5 cm – Preis 2 M. (pro Bd.)

Bandtitel (im vorliegenden Exemplar aufgeklebt) und Hefttitel bestehen aus Chromolithografien und Titulatur; i. T. weitere 35 ganzseitige Chromolithografien und 1 lithografierte Schrifttafel (3 pro Heft, von verschiedenen Künstlern); auch wenige kleinere Abbildungen; die Hefttitel geben Carl Mayers Kunstanstalt in Nürnberg für Lithografie und Druck an; einspaltiger Druck; andere autopsierte Halbjahresbände in Leineneinband mit Illustration und Titulatur.

SLUB Dresden: Ki 1.1996 ZA 517

Frehse 247; Göbels, *Zeitschriften* S. 156, 178 (Forts.); Goedeke-*Fortführung* 1/1063, 84.57 (Forts.); GV 70, S. 340 (Forts.); 75, S. 143; Hobrecker-Braunschweig 3883 (Forts.), 4061; Kirchner 16106, 16299 (Forts.); Klotz 5841/1, 2; Müller, *Kaiserzeit* 66 (Forts.); Rammensee 657 (Forts.), 702; Strobach, *Kinderbücher* 591 (Forts.); *Stuck-Villa* I 177; Wegehaupt IV 2650, 2650 (Forts.)

Hofer 5414 (Forts.); *Jugendschriften-Verzeichnis* Kiel F 23; *Mitteilungen Aarau* 14, S. 82; 16, S. 9; 19, S. 10 (Forts.); 20, S. 93; Moißl/Krautstengl 2, S. 211 (Forts.); Müllermeister S. 15

Bayer. LZ 29.1895, S. 656; *Der Bildungsverein* 23.1893, 9, S. 70; 23.1893, 12, S. 100; 24.1894, 3, S. 23; *BlU* 1889, S. 15, 383, 591; *DrRZ* 26.1889, Bd. 1, Sp. 717; 27.1890, Bd. 3, Sp. 717; 35.1898, Bd. 1, Sp. 778 f.; 29.1892, Bd. 1, Sp. 924; 31.1894, Bd. 1, Sp. 858; 32.1895, Bd. 1, Sp. 643, 856; 33.1896, Bd. 1, Sp. 573, 923; 34.1897, Bd. 1, Sp. 423; 35.1898, Bd. 1, Sp. 283; *Die Gesellschaft* 8.1893, S. 263; *JSW* 2.1894, S. 15; *LinSchH* 6.1889/90, S. 159; 7.1890/91, S. 127; 8.1891/92, S. 186; 9.1892/93, S. 156 f.; 11.1894/95, S. 186; 16.1899/1900, S. 85; *LitHw* 29.1890, S. 444; *MagPD* 55.1892, S. 216; 56.1893, S. 368; 59.1896, Lit.-Bl., S. 94; *Die Mittelschule* 7.1893, S. 394; *Neue Blätter aus Süddeutschland für Erziehung und Unterricht* 19.1890, S. 239; *PJB* 40.1888, S. 492; 41.1889, S. 514 f.; 45.1893, S. 453; 47.1895, S. 375 f.; 52.1900, S. 269 f.; 53.1901, S. 284; *PRef* 12.1888, 27, Beil., S. [1]; 13.1889, 36, Beil., S. [1]; 13.1889, 51, Beil., S. [1]; 14.1890, 45, S. [4]; 14.1890, 46, Beil., S. [1]; 15.1891, 25, Beil. S. [1,2]; 16.1892, 49, S. [4]; *PZ* 20.1891, Literar. Beil. 16.1891, 7, S. 33; 18.1889, Literar. Beil. 14.1889, 11, S. 47; *SchweizLZ* 45.1900, Literar. Beil. 12, S. [45]; *ZdU* 5.1891, S. 77; 8.1894, S. 86

In Anlehnung an die Gartenlaube für erwachsene Leser konzipierte, sehr repräsentativ aufgemachte Unterhaltungs- und Bildungszeitschrift für junge Leser zwischen Kindheit und früher Jugend. – Erschien zweimal monatlich in unterschiedlichem Umfang (ab 12 Seiten), reich illustriert und teils mit Beilagen (Verlagsanzeigen, Gewinnerlisten von Preisrätseln), jährlich zu 2 Bänden gebunden: 1.1886–12.1891; wurde im gleichen Erscheinungsmodus und unter gleicher Herausgeberschaft, aber mit neuem Titel und neuer Zählung fortgesetzt als Jugend-Gartenlaube 1.1892–28.1905; in der Kinder-Gartenlaube wurde ab 6.1888 der Untertitel um eine Altersspezifizierung ergänzt (»[...] der Jugend von 7 bis 15 Jahren«), die in der Jugend-Gartenlaube wieder zurückgenommen wurde, in den Kopftiteln der Hefte war dort sogar »die Jugend« unerwähnt; Redaktions- bzw. Herausgeberwechsel: Albert Richter (ab 5.1888), Eugen Meyer (ab Fortsetzung 3.1893), Otto Albrecht (vermutlich ab Fortsetzung 12.1897); mit der Fortsetzung wechselte der Verlagsname entsprechend: Verlag der Jugend-Gartenlaube, zwischen 10.1896 und 12.1897 ging die Zeitschrift an Kempe in Leipzig. Siehe Kap. 4.2.2; 7.1; 7.2.1; 7.2.2.

Kinder-Kalender

494 Kinder-Kalender für 1898. Hrsg. von Maximilian Bern. Berlin: Warenhaus Wertheim, Verl.-Abt. [1897].

Kinder-Kalender [mit doppelter Unterstreichungen] // für 1898. // Ein Jahrbuch zur Unterhaltung und Belehrung. // Herausgegeben // von // Maximilian Bern. // [Schmuckvignette] // Mit Beiträgen von // Melanie Baronin Rothenthal, Martin Greif, Victor Blüthgen, // Paul Remer, Elise Polko, Ernst von Wildenbruch, Georg Lang, Fritz Stahl, Hugo Rösch, // Max Nordau, Johannes Trojan, Dr. L. Jacobowski, D. Haek, Karl Ruß, Dr. Ludw. Staby, // Jul. Rodenberg, Reinh. Becker, Frida Schanz, R. Sperling, M. Bern u. v. a. // Mit zahlreichen Illustrationen von Franz Lippisch, Fedor Flinzer u. a. sowie 12 Farbendruckbildern von Paul Heydel. // [Schmuckvignette] // Berlin. // Warenhaus A. Wertheim. // Verlags=Abteilung.

[4], 187, [1] S., [1] Bl. : Ill. – 21 cm x 16 cm – Preis 80 Pf. (1903)

Frontispiz in Chromolithografie; S. [1]–16 Kalendarium mit einer Holzstichabbildung pro Monat, zusätzlich 4 Seiten mit Chromotypen mit eingelassenem Text (signiert von Paul Heydel); S. [17/18] Blatt für »Notizen«; ab S. 19 i. T. Abbildungen in Holzstich, Autotypie, Strichätzung und Chromotypie (Autotypen und Strichätzungen signiert u. a. von Franz Lippisch, die 8 Chromotypen von Heydel); Ries führt weitere Illustratoren: F. Schulze (1903), R. Tönsmann (1903–1911); Noten; Originalleinenband mit Farbillustration und Titulatur.

BjBF Frankfurt a. M.: K 3/97/1

Goedeke-*Fortführung* 1/836, 30; GV 75, S. 148; 86, S. 370; GV-neu 68, S. 197; Klotz 422/3; 1002/10; Ries S. 873 (Schulze), 930 (Tönsmann); Störmer 1997–2001, 2017–2035; Wiswe 710

Aufwendig aufgemachter Kalender, der neben einem Kalendarium unterhaltsame Geschichten, Gedichte und Lieder, kleine dramatische Szenen und kurze Sachtexte enthält. – Erschien 1.1898–35.1932, vermutlich nur im ersten Jahrgang als »Jahrbuch« tituliert; später Berlin: Globus-Verl., ab 14.1911 Berlin: Meidinger u. d. T. Meidingers Kinder-Kalender; Herausgeberin war 1912–1918 Paula Dehmel (Klotz); ab 1934 vereinigt mit Auerbachs Deutscher Kinderkalender (Nr. 183). Siehe Kap. 7.4.2.

Kinder-Kalender für die evangelischen Sonntagsschulen

495 Kinder-Kalender für die evangelischen Sonntagsschulen und Kindergottesdienste in Deutschland. [Hrsg.:] F[riedrich] Westphal, W[ilhelm] Reinhard. Jg. 6.1893. Köthen, Anhalt: Schriften-Niederlage des Evang. Vereinshauses, Haarth [1892].

Kinder-Kalender // für die // evangelischen Sonntagsschulen und Kindergottesdienste // in Deutschland // auf das Jahr // 1893. // Dargeboten von // [links:] F. Westphal, // Pfarrer in Dessau. // und // [rechts:] W. Reinhard, // Pastor in Paplitz. // Sechster Jahrgang. // [Bordüre] // Cöthen, Anhalt. // Die Schriften=Niederlage des Evgl. Vereinshauses, // A. Haarth.

64 S., [1] Bl. : Ill. – 14,4 cm x 10,8 cm – Preis 15 Pf.

Frontispiz in Chromolithografie (aus der Firma Ernst Kaufmann, Lahr); tabellarisches Kalendarium; 6 Holzstichabbildungen; Originalbroschur mit gerahmter Titulatur vorne und gerahmtem Gedichttext hinten.

SB/KJA Berlin: B I 2, 465

GV 75, S. 148 f.; Wegehaupt IV 2651; Wiedemann 89

JSW 3.1895, S. [9]; 4.1896, S. 3

Schlicht aufgemachter Kinderkalender mit christlich-evangelischer Tendenz, in dem erbauliche Geschichten, Lieder, Gedichte und Rätsel erschienen. – Erschien mit 64 Seiten Umfang: 1.1888-14.1901. Siehe Kap. 7.4.3.

Die Kinderlaube

496 Die Kinderlaube. Bearb.: Heinrich Stiehler. Bd. 2. Dresden: Meinhold [1864].

[Jahrgangstitel:] Die Kinderlaube. // [Schmuckvignette] // Illustrierte Jugendzeitung // in Monatsheften // mit // Erzählungen, Märchen, Schilderungen, Lebensbeschreibungen, // Gedichten etc. etc. // Für den Familienkreis bearbeitet // von // Heinrich Stiehler. // Unter Mitredaction von C. C. Meinhold & Söhne. // [Abb., darin:] Zweiter Band. // Mit 175 Illustrationen in Holzschnitt und 4 Bildern in Farbendruck. // [Bordüre] // Dresden, // Druck und Verlag der Königl. Hofbuchdruckerei von C. C. Meinhold & Söhne.

[Kopftitel Nr. 1:] [Abb. mit Text rechts und links, unten:] Die Kinderlaube. // Illustrierte Monatshefte für die deutsche Jugend. // Redacteur: Oberlehrer Heinrich Stiehler in Dresden. // Verantwortliche Mitredactione und Herausgeber: C. C. Meinhold & Söhne in Dresden. // [daneben links:] II. Band. [in Bordüre] // [rechts:] I. Heft. [in Bordüre] // [Erscheinungsmodalitäten]

IV, 284 S., [4] Bl. : Ill. – 27,1 cm x 21,5 cm – Preis 3 NGr. (pro Monatsheft; später pro Jg.: 4,80 M.)

Jahrgangs- und Kopftitel mit Holzstichabbildung; i. T. 180 unregelmäßig verteilte Holzstichabbildungen (je Heft 8–40), darunter auch ganzseitige; signiert haben u. a. O. Pletsch als Zeichner (später Hosemann und L. Richter) und verschiedene Stecher; 4 Tafeln in Chromolithografie nach Emil Sachße; spätere Jahrgänge mit 12 Farbtafeln und neben Holzstichabbildungen Illustrationen in anderen Techniken; zweispaltiger Druck.

SB/KJA Berlin: B I 2, 47

Brieger/Hobrecker A 328; 369; Estermann 1542; Frehse 248; Gerstäcker-Verzeichnis, S. 45 f.; Göbels, Zeitschriften S. 118; GV 75, S. 149 f.; Hobrecker S. 152; Hobrecker-Braunschweig 4069; Hoff/Budde S. 271; Kirchner 7100; Klemm-Leipzig 113; Klotz 7116/1; Ries S. 610 (Hosemann), 781 (Pletsch), 812 (Richter), 832 (Sachße); Rümann, Illustrierte Bücher 893 (Hosemann), 1995 (Richter), 2110 (Richter); Strobach, Kinderbücher 557; Stuck-Villa I 179; Wegehaupt IV 2652; Wiswe 711

Fischer, Großmacht 1–4, 3653 u. 3934; Katalog Dt. Lehrerversammlung Hamburg S. 66; Mitteilungen Aarau 2, S. 21; 3, S. 18; 11, S. 69; 21, S. 49; Musterkatalog Dresden 977; Theden S. 115; Wegweiser Dresden 1886, S. 87

AeB 1.1866, S. 29; DtRZ 10.1873, Bd. 1, Sp. 873; 12.1875, Bd. 2, Sp. 74; 14.1877, Bd. 1, Sp. 952; 25.1888, Bd. 1, Sp. 788; 26.1889, Bd. 1, Sp. 786; 27.1890, Bd. 1, Sp. 926; 29.1892, Bd. 1, Sp. 922;

PJB 16.1864, S. 560 f.; 20.1868, S. 249; 21.1870, S. 417; 47.1895, S. 376; PZ 21.1892, Sonderbeil. JSW, S. 8

Aufwendig ausgestattete Zeitschrift, in der die sachbelehrenden Texte über Natur und Technik einen Schwerpunkt bilden. Hinzu kommen unterhaltsame Geschichten, biografische Darstellungen, Lieder, Gedichte und Rätsel. – Erschien monatlich 1.1863–33.1895 mit i. d. R. 24, ab 22.1884 32 Seiten Umfang (Bd. 1 lt. GV mit dem Untertitel »Ein Weihnachtsbuch mit Erzählungen [...]«); die Redaktion ging mit Bd. 23.1885 an Theodor Schäfer; Wiederverwertung in Meinholds Volks- und Jugendbibliothek (vgl. Ankündigung in PR 3.1879, Nr. 16). Siehe Kap. 7.2.1; 7.2.4.

Kinderlust

497 Kinderlust. Hrsg.: Frida Schanz. [Jg.] 1. Bielefeld [u. a.]: Velhagen & Klasing [1895].

Kinderlust // [Bordüre] // Ein Jahrbuch // für Knaben und Mädchen von acht bis zwölf Jahren // herausgegeben // von // Frida Schanz // I. // Mit 12 lithographischen Farbendruckbildern, // zahlreichen Holzschnitten beliebiger Maler und erläuternden Abbildungen. // [Verlagssignet] // Bielefeld und Leipzig // Verlag von Velhagen & Klasing

VII, [1], 192 S., [16] Bl. : Ill. – 24,5 cm x 19,2 cm – Preis 5,50 M.

Frontispiz, 10 Tafeln und ein beidseitig bedrucktes Musterblatt in Chromolithografie sowie 4 Tafeln in Holzstich; zahlreiche Textabbildungen (auch ganzseitige) in Holzstich, Strichätzung, Farbholzstich, Autotypie; viele unterschiedliche entwerfende und ausführende Künstler (u. a. Flinzer); eingebundener Originalumschlag mit Illustration/Titulatur in Chromolithografie; zweispaltiger Druck.

SB/KJA Berlin: B I 2, 116

Bochow S. 86; Frehse 249; GV 75, S. 154; GV-neu 68, S. 204; Klotz 6208/29; Kirchner 16399; Müller, Kaiserzeit 114; Seebaß I 1039; Seebaß II 1015; Störmer 2002; Strobach, Kinderbücher 595; Wegehaupt IV 2653; Wiswe 712

Bücherhalle Krupp Nachtr., S. 869; Mitteilungen Aarau 20, S. 7; 94; 21, S. 12; 22, S. 7

PJB 49.1897, S. 438; 50.1898, S. 347; 52.1900, S. 273

Aufwendig ausgestattetes Jahrbuch mit unterhaltsamen literarischen Beiträgen, Scherzfragen, Beschäftigungshinweisen und kurzen Sachbelehrungen, häufig an eher jüngere Kinder adressiert. – Erschien mit einer Lücke (1914–1918): 1.1895–19.1913, 20.1919, 21.1926; ab 2.1896 mit der Angabe »Jahrgang«; Herausgeberschaft, Verlag, Titelblattformulierung, Umfang (ab 2.1896: 200 S.) und Illustration blieben unverändert. Siehe Kap. 4.4.13; bes. 7.3.2.

Das Kindertheater

498 Das Kindertheater. Hrsg.: Hugo Elm. Esslingen bei Stuttgart: Schreiber [1887].

Das // Kindertheater. // [Linie] // Leichtfaßliche Anleitung // zum // Aufbau eines Kindertheaters, // Herstellung von Dekorationen aller Art, // Aufführungen einzelner Szenen, // Anfertigung von Schattentheatern, Wandelbildern etc. // [Linie] // Herausgegeben // von // Hugo Elm, // Verfasser der Beschäftigungsbücher: »Spiel und Arbeit«, »Laubsägearbeiter«, »Papparbeiter«, »Spritzarbeit«, »Zehn Schock Knacknüsse«, »Weihnachtsbuch« etc. // [Bordüre] // Verlag von // J. F. Schreiber // in Eßlingen bei Stuttgart.

99 S.; [1] S. Verl.-Anz. : Ill. – 19,8 cm x 14 cm – Preis 1,50 M.

37 technische Abbildungen sowie Anfangs- und Schlussillustration (Lithografien) i. T.; Originalhalbleinenband mit Illustration/Titulatur in Chromolithografie, Vorsatzblätter mit Verlagsanzeigen.

WLB Stuttgart: Paed. J. oct. 1322

Brüggemann II 216; GV 32, S. 330; Klotz 1253/4

Bartholomäus S. 20; Wegweiser Dresden 1890, S. 99

DtRZ 25.1888, Bd. 1, Sp. 787

Anleitungsbuch mit vielen technischen Abbildungen; beschreibt in einzelnen Schritten den Bau eines (Figuren-) Theaters, des Vorhangs, der Beleuchtungsvorrichtungen, des Versenkungskastens, der Bühnenausrüstungen wie z.B. Kulissenhalter, Soffitten etc., die Erzeugung diverser Lichteffekte (z.B. Nordlicht, Sternhimmel mit Mondschein) oder sonstiger Naturereignisse (Regen, Donner, Schnee, Sturm). Hinzu kommt eine differenzierte Anleitung zur Herstellung der Theaterfiguren (Papiertheater und Schattentheater) und sog. Wandelbilder, die dazu dienen, beim Zuschauer die Illusion vorüberziehender Städteansichten, Landschaften etc. zu erzeugen. – Siehe Kap. 3.3.5.

Kinder- und Hausmärchen aus der Schweiz

499 Kinder- und Hausmärchen aus der Schweiz. Hrsg.: Otto Sutermeister. [Ill.:] J[ohann] B[aptist] Weißbrod. Aarau: Sauerländer 1869.

Kinder- und Hausmärchen // aus der // Schweiz. // [Bordüre] // Gesammelt und herausgegeben // von // Otto Sutermeister. // [Linie] // Mit Holzschnitten nach Originalzeichnungen // von // J. B. Weißbrod. // [Bordüre] // Aarau, // Druck und Verlag von H. R. Sauerländer. // 1869.

XIX, [1], 184 S. : Ill. – 15,7 cm x 11,7 cm – Preis 26 NGr. (Volksausg.: 12 NGr.)

Textabbildungen in Holzstich; Originalpappumschlag mit Holzstichillustration und Titulatur; die Bilder sind signiert.

SIKJM Zürich: HM SUT 1

GV 142, S. 325; Hürlimann 677 f.; Klotz 7237 ff.; Klemm-Leipzig 185; Ries S. 968 (Weißbrod 1); Wegehaupt II 3347; Weilenmann 3494 ff.

Fischer, *Großmacht* 1–4, 2075; Fricke S. 209; *Mitteilungen Aarau* 1, S. 28; 4, S. 30; 7, S. 103; 20, S. 100; *Verzeichnis Würzburg* 81

PJB 21.1870, S. 400; 25.1874, S. 629

Der Herausgeber dieser an den Grimmschen Kinder- und Hausmärchen orientierten Sammlung von Volksmärchen spricht von »dem Kinde und seiner erzählenden Mutter« als den »ältesten und natürlichsten Freunden der Märchen« (Vorr.). Die mit Quellen nachweisen versehene Ausgabe enthält 56 Märchen, teils in Mundart. – Ebd. 1869 Volksausg. (XVI, 120 S., ohne Ill.), ²1873 (ill. Ausg. mit Zusätzen, Erl. u. literar. Nachw. verm.); Bern: Verl. des Vereins zur Verbreitung guter Schriften 1892 (Auswahl u. d. T. Sechzehn Kinder- und Hausmärchen aus der Schweiz, als Weihnachtsgabe für die Jugend des Vereins). Siehe Kap. 4.8.3.

Kinder- und Hausmärchen aus Süddeutschland

500 Kinder- und Hausmärchen aus Süddeutschland. Hrsg.: Ignaz [Vinz] und Joseph Zingerle. Einl.: J[ohann] W[ilhelm] Wolf. Regensburg: Pustet 1854. (Tirols Volksdichtungen und Volksgebräuche. Hrsg.: Ignaz [Vinz], Joseph Zingerle. Bdch. 2.)

[Reihentitel:] Tirols Volksdichtungen // und // Volksgebräuche. // [Schmuckvignette] // Gesammelt und herausgegeben // durch // die Brüder Zingerle. // [Linie] // Zweites Bändchen. // [Linie] // Regensburg. // Papier, Druck und Verlag von Friedrich Pustet. // 1854.

[Stücktitel:] Kinder- und Hausmärchen // aus // Süddeutschland. // Gesammelt und herausgegeben // durch die Brüder // Ignaz

und Joseph Zingerle. // Mit einer Einleitung von J. W. Wolf. // Mit einem Titelbilde. // Regensburg. // Papier, Druck und Verlag von Friedrich Pustet. // 1854.

XXIV, 424 S. : Ill. – 17,4 cm x 11,6 cm – Preis 1 Th.

Reich verzierter Stücktitel, in Linienrahmen; Frontispiz in Holzstich (Stecher: F. Reusche).

SB/KJA Berlin: B IV 1b, 585 R

GV 160, S. 303; Klotz 8626/5, 17; Wegehaupt, *Grimm* 1, 92; Wegehaupt II 3820

Fischer, *Großmacht* 5, 1074

LitZBl 1855, S. 272; *Schles. KBI* 20.1854, S. 60

Mit dieser nicht spezifisch adressierten, besonders für Gelehrte und interessierte Laien gedachten Sammlung von vorwiegend Märchen setzen die Brüder Z. ihr bereits in den 1840er Jahren begonnenes Unternehmen der Sammlung von Märchen und Sagen aus Tirol fort. Die Sammlung verfolgt nach der Vorrede explizit patriotische Zielsetzungen. – Nachdr. München 1980. – Bd. 1 erschien u. d. T. Kinder- und Hausmärchen (später: aus Tirol, s.u.). Siehe Kap. 4.8.3; 4.8.4.

Kinder- und Hausmärchen aus Tirol

501 Kinder- und Hausmärchen aus Tirol. Hrsg.: Ignaz Vin[zenz] Zingerle. 2. verm. Aufl. Gera: Amthor 1870.

Kinder- // und // Hausmärchen aus Tirol. // [Bordüre] // Gesammelt durch die Brüder Zingerle, // herausgegeben // von // Ignaz Vinc. Zingerle. // [Linie] // Zweite vermehrte Auflage. // [Bordüre] // Gera // Eduard Amthor. // 1870.

XI, [1], 284 S. – 16 cm x 12,2 cm – Preis 1,50 M. (in Halbleinen: 1,80 M.)

ÖNB Wien: 122.342-A

GV 160, S. 302; *GV-neu* 150, S. 5; Klotz 8626/6-8, 11 f., 17

Beer S. 6; Fischer, *Großmacht* 1–4, 4848; Hofer 5411; Kugler S. 106; Ommerborn, *Knaben* S. 52; Peter S. 63; Rolfus II S. 24

BlIU 1874, S. 108; *ChrpädBl* 8.1885, S. 100; *LitZBl* 1871, S. 111; *PJB* 23.1872, S. 321

Die 1852 erstmals erschienene Sammlung will nach der Vorrede zur vorliegenden 2., um 13 Märchen vermehrten und 2 Märchen verminderten Auflage »die Jugend erheitern, das Volk unterhalten und dem Forscher eine willkommene Gabe sein«. In ihrer Argumentation für die Notwendigkeit entsprechender Sammlungen orientieren sich die Brüder Z. an den Grimms. – Innsbruck: Wagner EA 1852 (als erster Band von Tirols Volksdichtungen und Volksgebräuche u. d. T. Kinder- und Hausmärchen); Innsbruck: Schwick ³1911; Innsbruck: Vereinsbuchh. ⁴1943; weitere Ausg. in anderen Verlagen; Auswahl für Kinder: Innsbruck: Verl.-Anst. Tyrolia 1925 (Ill. Fritz Rehm) und 1961 (von Elisabeth Weingartner u. d. T. Märchen aus Tirol). Siehe Kap. 4.8.3.

Des Kindes stiller Gang

502 Des Kindes stiller Gang. 8. Aufl. Nonnenweier b. Dinglingen [u. a.]: Mutterhaus für Kinderpflege [u. a.] 1879. ([Nonnenweierer Kinderschriften]. 17.)

Des // Kindes stiller Gang. // [Bordüre] // [rechts:] Da Jesus das Volk sah, jammerte // Ihn desselbigen; denn sie waren ver= // schmachtet und zerstreut, wie die Schafe, // die keinen Hirten haben. // (Matth. 9, 36). // [Linie] // 17. // [Linie] // 8te Auflage. // [Linie] // 1879. // Nonnenweier bei Dinglingen, zu haben im Mutterhause // für Kinderpflege, sowie bei Friedrich Gutsch in Karlsruhe, // bei Director Brandt in Saarbrücken und bei Frau // Regierungsrath Cuno in Wiesbaden.

[Umschlagtitel:] [Abb., darüber:] 17. Des Kindes stiller Gang. XVII

16 S. – 11,1 cm x 7,9 cm – Preis unbekannt

Originalbroschur mit Holzstichillustration, Titel und Reihenummer vorne.

IJB München: [in:] H/S 211 750

Nach Amerika verlegte, moralisch-religiöse Erzählung erbaulichen Charakters, in der ein Kind zur Heils- und Erlöserfigur stilisiert ist: Das kleine Mädchen nimmt sich heimlich einer schwarzen Familie im Getto an, bis der Vater ihr einmal auf ihrem Gang folgt und nun auch die Eltern ihr Missionarsherz entdecken. – Vorliegendes Ex. aus einem Sammelband ohne Serientitel, die Broschurumschläge mit wechselnden Farben; er enthält auch Schriften mit Impressum der Evang. Gesellschaft Stuttgart. Siehe Kap. 4.1.5; 4.7.5.

Des Kindes Wunderhorn

503 Des Kindes Wunderhorn. [Ill.:] Fedor Flinzer. Breslau: Wiskott [1889].

[Schmucktitel:] Des Kindes // Wunderhorn. // [Abb.] // Alte Kinderreime // mit Bildern // von // Fedor Flinzer. // Druck u. Verlag // C. T. Wiskott, Breslau.

28, [1] Bl. : Ill. – 21,5 cm x 23,3 cm – Preis 4,50 M.

Am Anfang und Ende des Buches ein Blatt mit Schattenriss und Text; Titelblatt mit Abbildung, teils in Schreibschrift und mit Schreiberzügen; ein Blatt Inhaltsverzeichnis mit Anfangs- und Schlussabbildung; Bl. 4–28 enthalten Abbildungen mit Text (Bl. 28 Schattenriss); die Abbildungen sind bis auf die Silhouetten Chromolithografien; alle Seiten sind in Linien gerahmt; Originalhalbleinen mit farbiger Illustration/Titulatur vorne und Farbabbildung hinten; Querformat.

UB Augsburg: 221/GE 6919 H 666 K5

GV 39, S. 112; Ries S. 523 (Flinzer 33); Seebaß II 1020; Wegehaupt IV 1115

Mitteilungen Aarau 15, S. 2; 17, S. 7

DtRZ 27.1890, Bd. 1, Sp. 718; *Die Gegenwart* 36.1889, S. 379; *Die Grenzboten* 48.1889, S. 36; Westermann 67.1889/90, S. 55; *Zeitschrift des Vereines deutscher Zeichenlehrer* 17.1890, S. 407

Bilderbuch mit bekannten Kinderreimen. Die Illustrationen erinnern an Greenaway, sind jedoch weniger stilisiert, die Kinderfiguren charmant, aber robuster. – Ries mit Angabe 1.–2. Tsd. Siehe Kap. 1.10.

Kinsky, Bertha von s. Suttner, Bertha von

Kirchner, E., * 15.11.1838 Biebrich/Rhein; Institutsvorsteherin; übersetzte aus dem Engl. und Italien.

s. Buckley, Arabella Burton: Nr. 121

Klapp, Anna Sophie Charlotte (geb. Osten, auch A. Klapp-Osten, Pseud.: Sophie Stein, A. v. d. Osten), * 20.9.1840 Feldberg/Mecklenburg; Schriftstellerin; 1857 Lehrerinnenprüfung in Neustrelitz; 1864 Heirat mit Ludwig K., lebte in Armsfeld/Waldeck, dann in Osnabrück, Lüneburg und Berlin, ging um 1909 nach Chicago; schrieb für Zeitschriften und einen Roman in Mundart, ab den 1880er Jahren Kinder- und Jugendliteratur (v.a. Mädchenliteratur), gründete 1893 einen Verein zur Reform der Literatur für die weibliche Jugend und dessen Verbandsorgan *Lose Blätter*. s.a. Unsere jungen Mädchen und ihre Aufgaben in der Gegenwart: Nr. 919

504 [Klapp, Anna:] Vor Tagesanbruch. Berlin: Oehmigke 1896. (Bibliothek des Vereins zur Reform der Literatur für die weibliche Jugend. Bd. 1.)

Vor Tagesanbruch. // [Bordüre] // Erzählung aus der Gegenwart // für jüngere wie reifere Mädchen. // Von Sophie Stein. // [Verlagssignet] // Berlin 1896. // L. Oehmigke's Verlag. // (R. Appellus.)

[Umschlagtitel:] Bibliothek // des Vereins zur Reform // der Literatur // für die weibliche Jugend. // Band I. // Vor Tagesanbruch. // [...]

285, [1] S. – 21 cm x 14,6 cm – Preis 3 M. (einfache Ausg.: 2,20 M.)

Originalleinenband mit farbiger Illustration und teils goldener Titulatur, Prägedruck.

SB/KJA Berlin: B VIII, 21721

Brüggemann II 887; GV 15, S. 238; 139, S. 143; Klotz 5231/8; Wegehaupt III 3660

LinSchH 12.1896, S. 435; *JSW* 9.1901, S. 20

Im Eröffnungsband der Reihe, dem vermutlich ersten deutschsprachigen Studentinnenroman der Mädchenliteratur, der in der zeitgenössischen Literaturpädagogik heftig attackiert wurde, geht es um den Kampf einer jungen, begabten Frau im Medizinstudium in Zürich und um den erfolglosen Versuch, sich in Deutschland als Ärztin niederzulassen. Dieser frauenpolitisch engagierte Zeitroman markiert, trotz seiner literarischen Schwächen, einen wichtigen Wendepunkt in der Geschichte der Mädchenliteratur. – Die Reihe erschien in 2 Bänden, 1897 kam heraus: Alice Bousset: Lebens- und Charakterbilder deutscher Frauen (Ex. in SB/KJA Berlin: B X, 1599). Siehe Einl., Kap. 2.3, 2.6; Kap. 4.4.3; 4.4.5; 6.4.3.

Klee, Gotthold Ludwig, * 17.5.1850 Dresden, † 9.12.1916 Neugrund/Dresden, Dr. phil.; Lehrer, Schulmann, Schriftsteller; Studienrat und Professor in Leipzig; veröffentlichte neben Unterrichtswerken und literarhistorischen Schriften für die Jugend historische Erzählungen, Sagen und Volksliterarisches, u.a. Schwab-Bearbeitungen (s.a. *HKJL* IV, Sp. 7721 ff., Nr. 835).

505 Klee, Gotthold: Das Buch der Abenteuer. Gütersloh: Bertelsmann 1894.

Das // Buch der Abenteuer. // [Linie] // Fünfundzwanzig Geschichten, // den deutschen Volksbüchern nacherzählt // von // Gotthold Klee. // Mit 16 Abbildungen. // [Verlagssignet] // Gütersloh. // Druck und Verlag von C. Bertelsmann. // 1894.

VI, [2], 592 S., [16] Bl. : Ill. – 19,3 cm x 14,8 cm – Preis 4,50 M. (einfache Ausg.: 3,60 M.)

16 Holzstichtafeln u.a. nach O. Pletsch, gestochen von Langrock, Fr. Hertel; Originalleinenband mit Illustration und Titulatur (in Gold), marmorierter Schnitt.

SB/KJA Berlin: B V, 1030

GV 76, S. 98; *GV-neu* 69, S. 136; Klotz 3435/4; Ries S. 780 f. (Pletsch dd); Wegehaupt II 1772

Mitteilungen Aarau 18, S. 24; 20, S. 96; *Musterverzeichnis* ²1895, 1610; Wiegand 1912, S. 184

ESchBl 40.1896, S. 222 f.; *ZdtU* 9.1895, S. 77

Sammlung von sprachlich wie inhaltlich auf den jugendlichen Leser zugeschnittenen Volksbuchnachdichtungen (teils nach Schwab), Sagen und Schwankerzählungen, die unterhalten und moralisch-religiöse Werte vermitteln, den literaturkundigen Erwachsenen aber zum Vergleich mit den originalen Versen einladen möchten. – Ebd. ²1911, ³1922. Siehe Kap. 4.8.5.

Das **kleine Annchen**

506 Das kleine Annchen. Stuttgart: Verl. der Buchh. der Evang. Ges. [1876]

Das // kleine Annchen. // Eine Kindergeschichte. // [Linie] // Nro. 222. // [Bordüre] // Stuttgart. // Verlag der Buchhandlung der Evang. Gesellschaft. // Färberstraße Nr. 2

16 S. – 17,5 cm x 11,1 cm – Preis vermutl. 4 Pf.

Originalbroschur mit Titel in Bordüre, hinten Verlagsanzeige.

WLB Stuttgart: Paed. J. oct. Kaps. 19

Fischer, *Großmacht* 1–4, Nr. 3958; 9, S. 1087

Abschreckgeschichte. Macht Anleihen beim Trotzopf und dem Genre der Pensionsgeschichte. Die von der Leiterin der Nähsschule vorge-tragene Geschichte einer verwöhnten Pensionsschülerin soll die Mäd-chen zu Besonnenheit und Geduld ermahnen. – Die Angabe »Nro. 222« auf Broschur- und Hauptsachtitel bezieht sich vermutlich auf die »Kindertraktate« der Gesellschaft (Verl.-Anz.). Siehe Kap. 4.1.3.

Das **kleine Ave Maria**

507 Das kleine Ave Maria. Red. von Onkel Fritz [d.i. Friedrich [Joseph] Pesendorfer]. (Hrsg.: Dombauverein Linz.) Jg. 1. [Linz:] Urfahr, Oberöst.: Pressvereinsdr. 1898.

[Kopftitel Nr. 1:] Das kleine // [in Bordüre] AVE MARIA // Kin-derzeitschrift, zugleich Beilage zum »Ave Maria« // Redigiert von Onkel Fritz. // [Erscheinungsmodalitäten] // [doppelte Linie] // [in 3 Sp., links:] Nr. 1 [Mitte:] Pressvereinsdruckerei Urfahr, Oberöst. [rechts:] I. Jahrg. // [doppelte Linie]

[Kolophon Nr. 1:] Herausgeber: Dombauverein Linz. [...] Re-dacteur: F. Pesendorfer.

[Jahrgangstitel 2:] Das kleine // Ave Maria. // Kinderzeitschrift // redigiert von Onkel Fritz // (Friedrich Pesendorfer) // [Bordüre] // II. Jahrgang // (von März 1899 bis Februar 1900). // [Bordüre] // Linz=Urfahr. // Druck und Verlag des kath. Pressvereines // Original=Einbanddecken zum II. Jahrgang des Kleinen Ave Ma-ria kosten // 20 kr. = 35 Pfg.

60 S. : Ill. – 18,3 cm x 13,8 cm – Preis 60 Pf. (pro Jg.)

Vorliegendes Exemplar ohne Jahrgangstitel zu Jg. 1; i.T. je Heft 2–4 Abbildungen in Holzstich, Strichätzung und Autotypie, eini-ge davon ganzseitig; Druck einspaltig.

UB Augsburg: 01/BA 4111.6

GV 6, S. 682; GV-neu 6, S. 437; Kirchner 18036; Ritthammer S. 311; ZDB

Hofer 1323

Die katholische, kaisertreu-patriotische österreichische Zeitschrift für ärmste Kinder (8 Seiten umfassende Heftchen kosteten 3 Pf.) enthält fiktionale Prosaagenres mit moral- und religiös-didaktischem Anspruch (Warngeschichten, Fabeln), Biografisches zu kirchlichen Würdenträgern, Berichte über aktuelle Ereignisse im Kaiserhaus, sowie Sprüche, Rätsel, Fabeln, Witze. – Erschien 14-tägig, ab 6.1903? monatlich: 1.1898/99–36.1933; Jg. 1 umfasste nur 5 Mona-te mit 10 Heften à 4 oder 8 Seiten, Jg. 2.1899/1900 24 Hefte à 4, 8 oder 16 Seiten; im Verlaufe des 2. Jgs. änderte sich der Aufbau des Kopftitels; war zeitweise Beilage zur Marienzeitschrift Ave Maria (1.1894–42.1935). Siehe Kap. 7.2.6.

Die **kleine Biene**

508 Die kleine Biene auf dem Missionsfelde für Kinder. Hrsg.: J[ohann] D[ettloff] Prochnow. Nr. 1. [Berlin:] Verl. des Evang. Missions-Vereins 1861.

[Hefttitel:] Die kleine // Biene auf dem Missionsfelde // für Kin-der. // [Abb.] // Herausgegeben // von // J. D. Prochnow. // [ge-rahmt und in 3 Sp., links:] Juli. [Mitte:] No. 1. [rechts:] 1861. // Verlag des Evang. (Goßner'schen) Missions=Vereins // (Pred. Prochnow), Potsdamerstraße 31. // [...]

15, [1] S. : Ill. – 16,9 cm x 12,8 cm – Preis 6 NGr. (pro Jg.; Direkt-verkauf: 5 NGr.)

Gerahmter Hefttitel mit Holzstichabbildung, letzte Seite mit ganzseitigem Holzstich, die Folgehefte teils zusätzlich mit einer Karte, Noten oder weiteren Holzstichen i.T.; einspaltiger Druck.

UB Tübingen: Gk II 44a

GV 16, S. 5; ZDB

Missionszeitschrift. Enthält neben Liedern, Gebeten, frommen Sprüchen, viele Briefe, Tagebuchauszüge und sonstige Berichte in der Ich-Form (u. a. von Reiseerlebnissen in Missionsgebieten), v. a. aus der Feder von Frauen (Missionarsgattinnen). – Erschien monatlich mit i. d. R. 16 Seiten: 1861–1901 (1861 mit 6 Heften: Juli-Dezember); 1861 mit jährlich 96 Seiten, ab 1862 mit i. d. R. 192 Seiten; das Erscheinungsbild änderte sich kaum, später ohne die ganzseitige Illustration auf der letzten Heftseite und ab Mitte der 1890er Jahre mit modernisiertem Hefttitel; Herausgeberwechsel: H. Ansorge (ab 1868), Missionsinspektor Plath (ab 1872), Missionsin-spektor Kausch (ab 1892?); die Verlagsbezeichnung änderte sich in den 1870er Jahren: Verl. der Buchh. der Goßnerischen Mission; an-fänglich auch Angabe eines Kommissionsverlags: Schultze (autop-siert 1863); erschien nach 1901 mit erweiterter Adressatenschaft u. d. T. Die kleine Biene auf dem Missionsfelde für Jung und Alt, später Die kleine Biene auf dem Missionsfelde: 1902–1910, 51.1911–76.1939?; ein Vorgänger war die zunächst von Joh. Goßner herausgegebene Zeitschrift Die Biene auf dem Missionsfeld (1834–1914). Siehe Kap. 7.2.1; 7.2.6.

Der **kleine Infanterist**

509 Der kleine Infanterist. [Stuttgart: Loewe 1887.]

Der kleine Infanterist. // [Schmuckvignette] // Ein Bilderbuch // für deutsche Knaben. // [Linie] // Mit lustigen Versen // und // sechs feinen Farbdruckbildern. // [Schmuckvignette]

[8] S., [6] Bl. : Ill. – 16,1 cm x 21,1 cm – Preis 60 Pf. (auf Lein-wand 1 M.)

Frontispiz und 5 weitere Tafeln in Chromolithografie; Titel in Bordüre, Textseiten mit Mittelbordüre; Originalpappband mit Illustration/Titulatur in Chromolithografie, unten mit der Num-mer 117 versehen.

WLB Stuttgart: Paed. J. qt. 357

GV 69, S. 150

Bilderbuch mit humorvollen Szenen aus dem Soldatenleben. Die Lustigkeit der Verse trägt noch zu der Idyllisierung von Militär und Krieg bei. – Ebd. erschien gleichzeitig in gleicher Aufmachung Der kleine Kavallerist (Ex. in WLB Stuttgart: Paed. J. qt. 379). Siehe Kap. 6.1; 6.2.1.

Kleine Leute

510 Kleine Leute. Von Onkel Tom [d.i. Ludwig Hevesi]. Bd. 1. Pest: Deutsch 1871.

[Bandtitel:] Kleine Leute. // Illustrierte Kinder-Zeitung. // [Bor-düre] // Von // Onkel Tom. // [Linie] // I. Band. // [Linie] // Pest. // Druck und Verlag der Deutsch'schen Buchdruckerei- und Ver-lags= und Verlags=Actien-Gesellschaft. // 1871.

[Kopftitel Nr. 1] [Abb., darüber:] KLEINE [Abb.] LEUTE. // [darunter:] Nr. I.

IV, 412 S.: Ill. – 22,5 cm x 17,7 cm – Preis 20 NGr. (vierteljährlich.)

Mit zahlreichen Holzstichabbildungen unterschiedlichen Formats (teils ganzseitig) und verschiedener Provenienz (meist aus England), die Holzstich-Hefttitel sind koloriert; Bandtitel in Bordüre, die übrigen Seiten in Linien gerahmt; Druck meist zweispaltig.

IJB München: A 050 KLE

Brüggemann II (*Illustrierte Zeitung für kleine Leute*, 13.1881); Estermann 1558; Goedeke-*Fortführung* 3/1942, 7; GV 87, S. 360; 159, S. 562 (*Illustrierte Zeitung für kleine Leute*); Klotz 5215/1; Wegehaupt IV 2656; ZDB

Beer 1878 S. 10 (*Illustrierte Zeitung für kleine Leute*); Fischer, *Großmacht* 1–4, 4053 (*Illustrierte Zeitung für kleine Leute*); Mitteilungen Aarau 5, S. 11 (*Illustrierte Zeitung für kleine Leute*)

Kinder- und Jugendzeitschrift. Enthält Artikel zu Geografie, Kultur (Biografien großer Dichter und Komponisten) und Geschichte der Donaumonarchie (historische Erzählungen) ohne sich national festzulegen (keine österreichischen Beiträge). Möchte spielerisch unterhalten und unterrichten. – Erschien in 52 Hefen mit 16 bzw. 12 Seiten, in Halbjahresbänden: 1.1871–7.1874; ab Bd. 3 mit Erscheinungsort Wien; wurde im gleichen Modus fortgesetzt mit verschiedenen Herausgebern als Illustrierte Zeitung für kleine Leute (Expedition Leipzig: Opetz, ab 6.1877 zusätzlich mit Verlagsangabe Halle: Schwetschke: 1.1875–13.1881; Ex. in ULB Halle: Gc 3220). Siehe Kap. 7.2.1; 7.2.2.

Der kleine Missionsfreund

511 Der kleine Missionsfreund. [Hrsg.:] J. C. Wallmann. 2. Aufl. Jg. 1. Halle: Fricke 1856.

Der // kleine Missionsfreund // von // J. C. Wallmann, // Inspector der rheinischen Missionsanstalt. // [Linie] // Erster Jahrgang 1855. // Zweite Auflage. // [Linie] // Halle, // Verlag von Julius Fricke. // 1856.

IV, 190 S. – 15,9 cm x 10,4 cm – Preis 10 NGr. (pro Jg.)

UB Tübingen: Gk II 12,ea

GV 96, S. 372; GV-neu 89, S. 40; Kirchner 8448; ZDB

Evangelische Missionszeitschrift, adressiert an junge Leser, in der vornehmlich Berichte und Geschichten über das Leben und das Missionieren in fernen Ländern erschienen, viele von ihnen mit einem sehr sachlichen länder- und völkerkundlichen Schwerpunkt. – Monatliches Erscheinen mit i. d. R. 16 Seiten: 1.1855–73.1927; wurde für die Rheinische Missionsgesellschaft in [Wuppertal]-Barmen von verschiedenen Inspektoren herausgegeben; auch 2.1856 erschien in 2. Auflage (1857); beide ohne Monatstitel und Kolophon; die autopsierten Jahrgänge 4.1858 und 5.1859 mit einer Holzstichtafel illustriert, einem Holzstichtitel (Broschurtitel) jeweils zur 1. Nummer und einem Kolophon zu jeder Nummer, die Hefte sind separat paginiert; 13.1867 und 14.1868 enthalten zusätzlich zum Broschur-Monatstitel Kopftitel und Kolophon für alle Monatshefte sowie eine Holzstichtafel als Frontispiz, durchpaginiert; 29.1883ff. mit Jahrgangstitelblättern, Kopftiteln und Kolophonen, 1–2 Holzstichtafeln (später Autotypien); auf Wallmann folgten die Herausgeber: Missionsinspektor Dr. Fabri (4.1858–6.1860), Missionsinspektor von Rhoden (7.1861–28.1882), M. Huyssen (29.1883–31.1885), Missionsinspektor Johannes Spiecker (32.1886–51.1905), G. Mundle (ab 52.1906); den Buchhandelsvertrieb übernahm ab 45.1899 Wallmann in Leipzig. Siehe Einl., Kap. 2.3; Kap. 7.2.6.

Kleines Käferbuch

512 Kleines Käferbuch für Knaben. 3. verb. Aufl. Halle: Hendel [1863].

Kleines Käferbuch // für Knaben. // [Schmuckvignette] // Eine Anleitung // zur Kenntniß der Käfer im Allgemeinen // wie auch // zur Anlage und zweckmäßigen Einrichtung von // Käfersammlungen. // [Bordüre] // Mit 72 illuminirten Abbildungen auf 5 Tafeln. // [Bordüre] // Dritte verbesserte Auflage. // [Schmuckvignette] // Halle, // Verlag von Otto Hendel.

[8], 135 S., [5] Bl.: Ill. – 14 cm x 10,8 cm – Preis unbekannt

Frontispiz und 4 weitere Tafeln mit Abbildungen in kolorierter Federlithografie; Originalpappband mit in Bordüre gerahmter Titulatur und Vignette, hinten Verlagsanzeige.

SB/KJA Berlin: B XVIII 3b, 488

GV 71, S. 221; Wegehaupt II 1782

Eine »Naturgeschichte des Käfers« (Vorw.), wobei es in erster Linie um die exakte Beschreibung der äußeren Erscheinung, der Fortpflanzung, des Wachstums, der Anatomie und der Konservierung der Tiere zu Schauzwecken geht. Die Einführung und die Verwendung zahlreicher lateinischer Fachbegriffe unterstreichen den wissenschaftlichen Charakter des Werks. – Ebd. EA o. J. ((um 1840?)), ²1856. Siehe Kap. 6.2.2.

Kleinmichel, Julius, * 53.1846 Rodzome bei Graudenz/Westpreußen, † 12.8.1892 München; Maler, Illustrator; künstlerischer Leiter der Zeitschrift *Daheim*, Mitarbeiter der *Fliegenden Blätter* und von J. Lohmeyers *Deutscher Jugend*. – LKJL 4, S. 336; Ries S. 638 f.

s.a. Biller, Emma: Nr. 68

s.a. Jäger, Clara: Nr. 459

513 Kleinmichel, J[ulius]: Im Flügelkleide. [Text:] V[ictor] Blüthgen. (Berlin: Hofmann [1881].)

[Schmucktitel:] [Abb.] // IM FLÜGELKLEIDE. // [7 Abb.] // BILDER & REIME // aus der Kinderwelt. // [links:] von [rechts:] von // J. KLEINMICHEL & V. BLÜTHGEN. // [3 Abb.]

[Umschlag hinten, innen:] VERLAG VON // A. HOFMANN & C°. // BERLIN.

[20] Bl.: Ill. – 23,2 cm x 18,7 cm – Preis 5 M.

Titel mit 2 Zeilen in Rotdruck, 8 Abbildungen in Chromolithografie und 3 Abbildungen in Lithografie, im farbigen Rahmen; Inhaltsverzeichnis und 18 beidseitig mit typografischem Text (außer bei 2 Seiten) und chromolithografischen Abbildungen bedruckte, farbig gerahmte Blätter; Originalhalbleinenband mit Illustration/Titulatur in Chromolithografie; in der Farbgebung des Bandes dominieren pastellige und Naturfarben.

StB München: Bibl. Mon. 29/333

Goedeke-*Fortführung* 1/1063, 14; GV 76, S. 183; Ries S. 638 (Kleinmichel 11)

Mitteilungen Aarau 7, S. 5

Die Gegenwart 34.1888, S. 427

Reich illustrierter Band mit Kinderreimen und -gedichten; einige fallen durch Frische, Originalität und realistische Akzentsetzung auf. – Ebd. ²1881; Teilnachdr. in KJL-Gründerzeit, S. 37f. Siehe Einl., Kap. 2.3; Kap. 2.2.4.

Kleinschmidt, August Albert Theodor, * 15.4.1847 Volkenrode/Thüringen, † 28.1.1924 Karlsruhe; Lehrer, Schulmann, Schriftsteller; nach Seminarbesuch in Gotha als Lehrer an verschiedenen Orten tätig; gründete eine private Mädchenschule in Ohrdruff, 1877 Seminarlehrer in Friedberg, 1881 in Bensheim, 1895 Kreisschulinspektor in Erbach, 1903 in Gießen, ab 1905 Schulrat in Karlsruhe; veröffentlichte neben Unterrichts-

schriften v. a. historische Erzählungen für Jugend und Volk. – LRAL, T. 1.

514 Kleinschmidt, Albert: Im sonnigen Süden. [Ill.:] E. N. Sohn. Gotha: Perthes 1896.

Im sonnigen Süden. // [Bordüre] // Eine Erzählung aus Chile // für Jugend und Volk // von // Albert Kleinschmidt. // Mit drei Vollbildern nach Zeichnungen von E. N. Sohn. // [Verlagssignet] // Gotha. // Friedrich Andreas Perthes. // 1896.

[4], 203 S., [2] (von 3) Bl. : Ill. – 19,1 cm x 13 cm – Preis 3 M.

Frontispiz und eine weitere Tafel (von 2) in Autotypie; Originalleinenband mit zweifarbigem Abbildung/Titulat.

ALEKI, Köln: C Klei 1 HK (unvollst.)

GV 76, S. 190; Klotz 3449/28; Ries S. 888 (Sohn 2)

Katalog Dt. Lehrerversammlung Hamburg S. 66; Mitteilungen Aarau 20, S. 44, 103

Ein an ›Jugend und Volk‹ adressierter Reise- bzw. Auswandererroman, mit Zügen eines Liebesromans. Im Mittelpunkt steht ein akademisch gebildeter, nach Chile ausgewandelter deutscher Bergmann, der am Ende die Tochter eines reichen Haciendero und Minenbesitzers heiratet und seine Herkunftsfamilie in die neue Heimat holt. – Siehe Einl., Kap. 2.3; Kap. 4.6.9.

515 Kleinschmidt, Albert: Welscher Frevel, deutscher Zorn. [Ill.:] A[nton] v[on] Werner. Leipzig: Brandstetter 1897.

Welscher Frevel, deutscher Zorn. // Vier Erzählungen // aus der Zeit // der deutschen Erniedrigung und Wiedererhebung (1688–1871) // für // Jugend und Volk // von // Albert Kleinschmidt. // Mit einem Titelbilde (Heliogravüre): »Zu Versailles am 18. Januar 1871.« // nach A. v. Werner. // Leipzig, // Friedrich Brandstetter. // 1897.

[4], 319 S., [1] Bl.; [1] S. Verl.-Anz. : Ill. – 20,9 cm x 15 cm – Preis 3,50 M. (einfache Ausg.: 2,80 M.)

Frontispiz in Querformat mit Schutzpapier: Lichtdruck nach A. v. Werner von Bruckmann; Originalleinenband mit aufgedruckter farbiger Illustration/Titulat (signiert H. Horn), Titel in Gold.

BSB München: Paed. Pr. 8° 4449k

GV 76, S. 189; Klotz 3449/13

Bücherhalle Krupp Nachtr., S.869

PJB 49.1897, S. 424 f.

An junge Leser gerichtete Sammlung von historischen Erzählungen zu unterschiedlichen kriegerischen Auseinandersetzungen in der dt.-franz. Geschichte (1688f., 1796, 1813/14, 1870/71 usw.) mit deutlich pro-preußischer und anti-französischer Tendenz. Familien-, Regional- und Geschichte des ›Vaterlandes‹ werden in diesen, mit viel szenischer Darstellung, Naturschilderungen, ausgiebiger Figurenrede, aber auch auktorial leserlenkenden Kommentaren angereicherten Kriegserzählungen eng miteinander verflochten. – Siehe Kap. 4.5.2; 4.5.3; 4.5.4.

Klemm, Johanna Henriette Catharina (Pseud. Hanna Clemens), * 13.11.1856 Bützow/Mecklenburg, † 13.4.1924 Rostock; Schriftstellerin; lebte meist in Schwerin, zuletzt in Rostock, war schwer behindert; veröffentlichte Theaterstücke, Erzählungen und Romane, viele an junge Mädchen adressiert. – KJL-Lex., T. 1; LKJL 4, S. 336 f.

516 Klemm, Johanna: Das kleine Klosterfräulein. Berlin [u. a.]: Süsserott 1898.

Das kleine Klosterfräulein. // [Bordüre] // Erzählung für junge Mädchen [2 Schmuckvignetten] // und solche, die mit der Jugend fortleben. // [Linie] // Johanna Klemm // (Hanna Clemens).

// [Bordüre] // Wilhelm Süsserott // Verlagsbuchhandlung // Berlin – Leipzig // 1898.

308 S. : Ill. – 18,4 cm x 13 cm – Preis 4 M.

Originalleinenband mit teils geprägter farbiger Illustration und Titulat, teils in Goldprägdruck.

LB Schwerin: Ob V5/9935

GV 76, S. 230; GV-neu 69, S. 341; Klotz 3456/11 f.; Störmer 688; Wegehaupt III 1944

In der Erzählstruktur und Erzählweise, der Figurierung der Helden sowie den Themenschwerpunkten ungewöhnliche, qualitativ hochwertige Pensionsgeschichte, in deren Mittelpunkt ein Mädchen mit besonderer schriftstellerischer Begabung steht und in der die Pension als Bildungs- und Entwicklungsraum idealisiert wird. – In der Fortsetzung Kloster Ulfingen (Leipzig: Süsserott 1899) wird vom Leben der Protagonistin und ihrer Pensionsfreundinnen bis zur Heirat erzählt. – GV verzeichnet die Ausg. bei Süsserott als 2. Aufl. und gibt Berlin: Gnadenfeld als EA an; weitere Ausg. Stuttgart [u. a.]: Union Dt. Verl.-Ges. ²1911–²²[1927]. Siehe Kap. 4.4.2; 4.4.7.

Klemmert, Hugo, * 3.6.1850 Burgheim/Gmünd, † 25.7.1896 Würzburg; zunächst Lehrer an der höheren Töchterschule (1876), dann städtischer Schulrat in Würzburg; veröffentlichte eine Gedichtanthologie für junge Mädchen und zwei Werke für den Geschichtsunterricht in Volksschulen.

s. Duftige Blüten: Nr. 204

Klenze Everilda von s. Pütz, Everilda von

Kletke, Gustav Hermann, * 14.3.1813 Breslau, † 2.5.1886 Berlin, Dr. phil.; Schriftsteller, Publizist. – HKJL IV, Sp. 1522; LKJL 2, S. 223 f.

s. a. Reisebilder: Nr. 746

517 Kletke, H[ermann]: Alexander von Humboldts Reisen in Amerika und Asien. Bd. 1–4. Berlin: Hasselberg 1854–1856.

1. Alexander von Humboldts Reisen in die Aequinoctial-Gegenden Amerikas. Bd. 1. Berlin: Hasselberg 1854. – [Gesamttitle:] Alexander von Humboldt's // Reisen // in // Amerika und Asien. // Eine Darstellung seiner wichtigsten Forschungen // von // H. Kletke. // Erster Band. // [doppelte Linie] // Berlin. // Hasselberg'sche Verlagsbuchhandlung. // [Linie] // 1854.

[Stücktitle:] Alexander von Humboldt's // Reisen // in // die Aequinoctial=Gegenden Amerika's. // Von // H. Kletke. // Erster Band. // [doppelte Linie] // Berlin. // Hasselberg'sche Verlagsbuchhandlung. // [Linie] // 1854.

VIII, 367, [1] S., [1] Bl. : Ill. – 20,8 cm x 14,5 cm – Preis 4 Th. (3. Aufl. 1857–1861; EA bei Lieferungsbezug: à 5 NGr.)

2. Alexander von Humboldts Reisen in die Aequinoctial-Gegenden Amerikas. Bd. 2. Berlin: Hasselberg 1855. – [Gesamttitle:] Alexander von Humboldt's // Reisen // [weiter wie in 1 bis:] // Zweiter Band. // [doppelte Linie] // Berlin. // Hasselberg'sche Verlagsbuchhandlung. // [Linie] // 1855.

[Stücktitle:] Alexander von Humboldt's // Reisen // [weiter wie in 1 bis:] // Zweiter Band. // [doppelte Linie] // Berlin. // Hasselberg'sche Verlagsbuchhandlung. // [Linie] // 1855.

VIII, 368 S. – 20,8 cm x 14,5 cm – Preis s. o.

3. Alexander von Humboldts Reisen im europäischen und asiatischen Russland. Bd. 1. Berlin: Hasselberg 1855. – [Gesamttitle:] Alexander von Humboldt's // Reisen // [weiter wie in 1 bis:] //

Dritter Band. // [doppelte Linie] // Berlin. // Hasselberg'sche Verlagsbuchhandlung. // [Linie] // 1855.

[Stücktitel:] Alexander von Humboldt's // Reisen // im // europäischen und asiatischen Rußland. // Von // H. Kletke. // Erster Band. // [doppelte Linie] // Berlin. // Hasselberg'sche Verlagsbuchhandlung. // [Linie] // 1855.

VI, 358 S. – 20,8 cm x 14,5 cm – Preis s.o.

4. Alexander von Humboldts Reisen im europäischen und asiatischen Russland. Bd. 2. Berlin: Hasselberg 1856. – [Gesamttitle:] Alexander von Humboldt's // Reisen // [weiter wie in 1 bis:] // Vierter Band. // [doppelte Linie] // Berlin. // Hasselberg'sche Verlagsbuchhandlung. // [Linie] // 1856.

[Stücktitel:] Alexander von Humboldt's // Reisen // [weiter wie in 3 bis:] // Zweiter Band. // [doppelte Linie] // Berlin. // Hasselberg'sche Verlagsbuchhandlung. // [Linie] // 1856.

VI, 361, [1] S. – 20,8 cm x 14,5 cm – Preis s.o.

Der erste Band mit Frontispiz in Kreidelithografie auf Tongrund (Porträt Humboldts), gedruckt von A. Waldow sen. in Berlin.

UB Trier: g 14374 (1–3); USB Köln: Ep 11 (3.4)

GV 76, S. 266; Wegehaupt III 1768 f.

Anspruchsvoll geschriebene Reisebeschreibung, die sich dicht an der Vorlage Humboldts orientiert, gedacht »ausschließlich [für] die reifere Jugend und den gebildeten Laien« (Vorr.). – Erschien in 24 Lieferungen; ebd. ²1855/56, ³1857–1861, ⁴[1859–1861], ⁵1862/63 (Bibliothek der Länder- und Völkerkunde, 13–18). – Jugendbearbeitungen von Humboldts Reiseschilderungen lieferten bereits Ph. Körber (Nürnberg: Lotzbeck 1847), G. A. Wimmer (Wien: Gerold 1830 ff.) und F. W. von Schütz (Hamburg: Herold 1805–1812). Siehe Einl., Kap. 2.2; Kap. 6.3.6.

518 Kletke, Hermann: Jakob und sein Vetter. [Ill.:] Karl Fröhlich. Ill. Ausg. Berlin: Schroeder 1857.

Jakob // und // sein Vetter. [rechts und links davon je 1 Abb.] // [Linie] // Ein Schattenspiel // für große und kleine Kinder // von // Hermann Kletke. // [Abb.] // Mit Silhouetten // von // Karl Fröhlich. // [Bordüre] // Illustrierte Ausgabe. // [Bordüre] // Berlin. // Verlag von E. H. Schroeder. // Unter den Linden 23. // 1857. [rechts und links davon je 1 Abb.]

52 S. : Ill. – 26,3 cm x 18,5 cm – Preis unbekannt

Titel mit 5, Text mit 20 Silhouetten (Holzstiche); Titel in Linienrahmen; Originalhalbleinenband mit in Bordüre gefasster Titulatur (wie Haupttitelblatt).

SB/KJA Berlin: 19 ZZ 784

GV 76, S. 265; Hauswedell 718; Klotz 3461/15; Promies F 13; Rümann, *Illustrierte Bücher* 417; Seebaß I 1054; Wegehaupt II 1795

Katalog Dt. Lehrerversammlung Hamburg S. 57

Die Grenzboten 16.1857, S. 439

Ambitioniertes Schattenspiel, ausgestattet mit Silhouetten des für seine Scherenschnitte berühmten Illustrators Karl Fröhlich, geboten als »Stück im Stück«, mit dem Rahmen einer Kindertheater-Aufführung, die ein Hofmeister vor dem Publikum von blasierten, uninteressierten Eltern und frechen Geschwistern seiner Schüler in häuslicher Umgebung präsentiert. Was im Schattenspiel selbst gezeigt wird, ist eine scharfe Satire auf korrupte Verhältnisse an einem Fürstenhof und auf die Bestechlichkeit des einfachen Volkes. Auch im Rahmen des Personentheaters bleibt dieses Stück eine Satire, denn es zeigt das fiktive Publikum des Schattenspiels am Ende in völliger Verständnislosigkeit. – MFiche in Bibl. d. dt. Lit., B. 32 / F. 14718. Siehe Kap. 3.3.1.

519 Kletke, Hermann: Märchen am Kamin. [Ill.: Louise Thalheim.] Berlin: Plahn 1874. (Kletke: Gesammelte Schriften. 1: Jugendschriften; Märchen, T. 3.)

[Gesamttitle:] Gesammelte Schriften // von // Hermann Kletke. // [Bordüre] // I. Jugendschriften: Märchen. // Dritter Theil. // [Schmuckvignette]

[Stücktitel:] Märchen am Kamin. // [Schmuckvignette] // Von // Hermann Kletke. // [Bordüre] // Berlin. // Verlag der Plahn'schen Buchhandlung // (Henri Sauvage). // 1874.

[8], 316 S., [8] Bl. : Ill. – 16 cm x 12,5 cm – Preis 2,50 M (3. Aufl.)

Frontispiz und 7 weitere Tafeln in Chromolithografie; Originalleinenband mit geprägter zweifarbiger Rahmenornamentik und Titulatur in Golddruck.

IJB München: H/S 396 350

GV 76, S. 288; Klotz 3461/37; Semrau, *Thalheim* 36

Berthold S. 283; Fischer, *Großmacht* 1–4, 1021, 2993; Fricke S. 197; *Mitteilungen Aarau* 8, S. 25; Panholzer S. 57

PJB 27.1875, S. 434

Sammlung von 12 Dichtermärchen, die Anleihen bei den romantischen Kunstmärchen wie auch bei der Motivik des Volksmärchens machen, jedoch zeitkritische Bezüge enthalten (Großstadt, Technik, Sittenverfall) und mit der Utopie eines gerechten, glücklichen Märchenausgangs teilweise desillusionierend brechen. – Ebd. 3. Aufl. [zwischen 1874 und 1879]. Siehe Einl., Kap. 4.

Klimsch, Eugen, * 29.11.1839 Frankfurt a.M., † 9.7.1896 ebd.; Illustrator, Maler, Lehrer; nach Studienjahren in München lebte er in Frankfurt, ab 1865 dort Lehrer an der Kunstgewerbeschule, ab 1889 Professor, ab 1895 Leiter der Malschule am Städelschen Kunstinstitut; bedeutender deutscher Illustrator der KJL der Gründerzeit. – *LKJL* 2, S. 224 f.; Ries S. 640 ff.

s. Biller, Emma: Nr. 61, 66, 71

s. Giese, Martha: Nr. 306

s. Hahn, Werner: Nr. 347

s. Helm, Clementine: Nr. 370

s. Märchenzauber: Nr. 586

s. Paysen Petersen, Georg: Nr. 695

s. Schanz, Frida: Nr. 786

Klingebeil, Eduard, * 2.3.1863 Neuchatel/Schweiz; Seemann, Maler, Illustrator; ging ab 1878 zur See, widmete sich nach einem Unfall der Kunst; 1882–1886 Besuch der Berliner Akademie; betätigte sich v.a. als Illustrator. – Ries S. 643 f.

s. Meister, Friedrich: Nr. 619

Knab, Karl; Redakteur einer Nürnberger Kinder- und Jugendzeitschrift.

s. Kinder-Gartenlaube: Nr. 493

Des Knaben Lust und Lehre

520 Des Knaben Lust und Lehre. [Hrsg.: Hermann Masius.] Bd. 1. Glogau: Flemming [1857].

Des Knaben Lust und Lehre. // [Bordüre] // Blätter // zur // Unterhaltung und Belehrung // für Knaben // im Alter von 10 bis 16 Jahren. // [Linie] // Mit Beiträgen // von // Dr. Curtmann in Friedberg – Dr. W. Buchner in Eisenach – Otto // Buchner in Gießen – O. Glaubrecht, Carl Gottfried, H. Jäde in // Weimar – Hermann Jäger in Eisenach – Th. Kribitzsch in Halber- // stadt – Dr. Lauckhard in Weimar – H. Masius in Halberstadt – // Joseph Ranck in Weimar – Dr. Constantin Schmidt – Heinrich //

Stahl in Wiesbaden – Karl Stöber in Pappenheim – // Ch. H. Zimmermann in Ilmenau, u. a. // Mit 24 Lithographien nach Original=Zeichnungen. // [Linie] // Erster Band. // [Bordüre] // Glogau, // Druck und Verlag von Carl Flemming.

[2], VIII, 564 S., [24] Bl.; [4] S. Verl.-Anz.: Ill. – 21,7 cm x 15,5 cm – Preis 5 ½ NGr. (pro Lfg.; pro Jg. ab 2 Th., 7 ½ NGr.)

Schmucktitel der Reihe als Vortitel, in Holzstich mit Titulatur; Frontispiz und 23 Tafeln in Kreidelithografie (signiert K. L. L.).

SB/KJA Berlin: B I, 2, 42 R

Bilderwelt 385, 1569; Brüggemann I 413; Estermann 1566; Göbels, 19. Jhdt. S. 284; Göbels, *Zeitschriften* S. 100, 104; GV 70, S. 289; 77, S. 8; 153, S. 217; Hobrecker-Braunschweig 4200; Kirchner 7131; Klotz 4466/2; 7828/14; *Märchen und Mühsal* S. 114; Seebaß II 1042, 1252; Strobach, *Kinderbücher* 597; Wegehaupt IV 2602, 2657; *Wissen ist mächtig* S. 186 f.; Wiswe 699; ZDB

Ellendt S. 23; Fischer, *Großmacht* 1–4, 3677–3679; Hoegg S. 60; Hofer 5191; *Jugendschriften-Verzeichnis* Berlin S. 34; *Katalog österreichische Gymnasien* S. 12, 17, 75; *Mitteilungen Aarau* 1, S. 34; *Musterkatalog* Berlin 795

ASchZ 2.1865, S. 404; *Centralblatt* 2.1858, S. 64 f.; *ChrpädBl* 7.1884, S. 90; *Die Grenzboten* 19.1860, S. 517; 20.1861, S. 479; 31.1872, S. 439; 32.1873, S. 437; *LitZBl* 859, S. 673; *MagPD* 3.1858, S. 42; *PJB* 11.1858, S. 149; 13.1861, S. 747; 14.1862, S. 229 f.; 15.1863, S. 207 f.; 16.1864, S. 561; 21.1870, S. 414; 22.1871, S. 315; 24.1873, S. 314; 25.1874, S. 639; *PRef* 1885, 33, S. [4]; *Schlesw.-Holst. SchBl* 22.1860, S. 117 f.

Jugendjahrbuch. Das literarisch Besondere besteht in jenen Beiträgen, die eine Tendenz zur Genreauflösung zeigen, indem im teilweise heiter-humorischen Ton, teilweise in poetisch-märchenhafter Form naturkundliches, geografisches, technisches Sachwissen vermittelt wird. Es finden sich auch historische Erzählungen sowie Abenteuererzählungen. – Erschien jährlich in 12 Lieferungen: 1.1857–9.1865; ab 3.1859 mit dem Untertitel »Album für das reifere Jugendalter«, ab 4.1860 u. d. T. *Der Jugend Lust und Lehre. Album für das reifere Jugendalter; eine neue Folge erschien 1.1865–8.1873 u. d. T. Hermann Wagners Hausschatz für die deutsche Jugend (Ex. der gesamten Folge, außer Bd. 5, in SB/KJA Berlin: B I, 2, 42 R; B I, 1, 89); der erste Herausgeber Masius ist ab Bd. 3 angegeben. Siehe Kap.4.3.5; 7.1; 7.3.5; 7.3.7; bes. 7.3.3.*

Knaudt, Emma s. Truberg, Emma

Knecht Ruprecht

521 Knecht Ruprecht. Hrsg. von Ernst Brausewetter. [1.] Köln: Schaffstein [1899].

Knecht Ruprecht // Kinder=Weihnachtsblatt // Herausgegeben // von // Ernst Brausewetter // [Schmuckvignette] // Verlag von Schaffstein & Co. // Köln a. Rhein.

[2], 50 S. : Ill. – 29 cm x 22,5 cm – Preis 2 M.

Titel mit Ornamentalschmuck; S. [1]–50 mit zahlreichen Abbildungen unterschiedlichen Formats, teils ganzseitige, eine doppelseitige; zusätzlich eine Tafel in Farbautotypie; die Abbildungen i. T. in Strichätzung, Holzstich (teils fotografisch mit Farbplatten gedruckt), Autotypie, 18 Farbautotypien; eine Seite mit Blaudruck; Noten; Originalbroschurumschlag mit farbiger Illustration/Titulatur, hinterer Umschlag mit Illustration und Text (einfarbig). – Zu den Illustratoren des Gesamtwerks s. u. die Angaben bei Ries (kein Eintrag u. a. bei Flinzer).

Privatsamml.

Bilderwelt 510; Brüggemann II 498; GV 19, S. 469; 121, S. 87; Hess/Wachter C37; Huggler 170/171; *Kinderbuch in Hamburg*

S. 22; Klotz 1002/8, 5762/42, 4112/1, 6198/5; Ries S. 517 (Fidus), 580 (Hegenbarth), 563 (Grottemeyer), 507 (Engl), 549 (Genzmer), 502 (Eichler), 499 (Edelfelt), 514 (Feldbauer), 549 (Georgi), 425 (Berg), 583 (Heine), 620 (Jank), 660 (Kreidolf), 695 (Looschen), 739 (Münzer), 765 (Pankok), 814 (Rieth), 851 (Schmidhammer), 854 (F. Ph. Schmidt), 897 (Stassen), 993 (Zumbusch); *Schaffstein-Verlagskatalog* S. 44; Seebaß II 244; Stark S. 182 f.; Wegehaupt IV 2658; Wiswe 714

Geissler S. 43; Hofer 4901; *Mitteilungen Aarau* 23, S. 3; Wiegand 1912, S. 176; *Zur Jugendschriftenfrage* S. 105

ChrpädBl 23.1900, S. 192, 384; *Die Frau* 7.1899/1900, S. 187; *JSW* 8.1900, S. 43, 47; 9.1901, S. 42; *Der Kunstwart* 13.1899, S. 234; *LitEcho* 4.1901/02, S. 427; *PRef* 25.1901, Nr. 47, Beil. 2; *SchweizLZ* 45.1900, *Pestalozzianum*, Beil. 6, S. 27; Westermann 89.1900/01, S. 585; *Die Zeit* 1901, Nr. 376, S. 173

Neuer Typ eines Jahrbuchs mit Textbeiträgen (Weihnachtserzählungen, Märchen usw. von P. und R. Dehmel, Eschstruth, Lagerlöf, Liliencron, Rosegger, F. Schanz, Trojan, J. Wassermann u. a.) sowie herausragenden Illustrationen (u. a. von Fidus, Hegenbarth, Th. Heine, H. Kaulbach, später Kreidolf usw.), die grafisch an den Stilrichtungen der Moderne (Jugendstil usw.) orientiert, großformatig, teilweise doppelseitig, den künstlerischen Gesamteindruck und -anspruch zusätzlich verstärken. – Erschien 1.1899, 2.1900, 3.1901 (Ex. von Bd. 2 und 3 in SB/KJA Berlin: B I 2, 231); ab Bd. 2 mit dem Untertitel: »Illustriertes Jahrbuch für Knaben und Mädchen«; weitere Ausg.: Bd. 1: ²1900, ³[1900]; Bd. 2: 1907; Bd. 3: 13.–15. Tsd. 1901 resp. 1906; mit anderem Untertitel erschien in 8 Bänden: Knecht Ruprecht. Ein Buch für Knaben und Mädchen (Schaffstein [ca.1905 – ca. 1910]; Ex. in SB/KJA Berlin: B I, 2, 532); vgl. zur Publikationsgeschichte Stark 2002; Teilnachdr. in KJL-Gründerzeit, S. 111–113 (R. Dehmel). Siehe Einl., Kap. 4; Kap. 7.3.2.

Knöfler, Heinrich, * 18.4.1824 Schmölln/Thüringen, † 31.7.1886 Wien; Maler, Holzstecher; Ausbildung in Meißen als Porzellanmaler, in Wien als Maler; widmete sich dort der Xylografie, dann dem Farbbolzstich und gründete ein eigenes Atelier.

s. Seeburg, Franz von: Nr. 831

Knötel, Richard, * 12.1.1857 Glogau, † 27.4.1914 Berlin; Lithograf, Maler, Illustrator; 1880 Besuch der Berliner Akademie; dort später Lehrer an der Artillerie- und Ingenieurschule und Akademieprofessor; illustrierte zunächst Zeitschriften, auch viele Jugendschriften (bevorzugt militärische und historische Motive), edierte ab 1890 seine 17-bändige *Uniformenkunde*; war auch Autor. – *LKJL* 4, S. 337 f.; Ries 645 ff.

s. Hahn, Werner: Nr. 347

s. Lackowitz, Wilhelm: Nr. 548

s. Nathusius, Marie: Nr. 652

s. Röchling, Carl: Nr. 759

Kny, Gustav, Oberlehrer in Neukrebitz/Böhmen.

s. Gertler, Josef: Nr. 301

Koblinger, Camilla s. Waldau, Karoline

Koch, Carl, * 5.5.1827 Berlin, † 1.1.1905 ebd., Vater von Georg K.; Maler, Holzstecher, Lithograf; v. a. bekannt als Illustrator für Szenen aus dem Volksleben.

s. Koch, Rosalie: Nr. 524

Koch, Karl Georg, * 27.2.1857 Berlin, † 1931 ebd., Sohn von Carl K.; Maler, Grafiker, Lithograf, Illustrator; Schüler der Berliner Akademie, dort ab 1896 Lehrer, dann Professor, ab 1914 Leiter der Klasse für Tiermalerei an der Hochschule der Bildenden Künste in Berlin. – Ries S. 648.

s. Tanera, Carl: Nr. 899

Koch, Marie (verh. Hesse), * 21.11.1844 Erfurt, † 23.5.1911 Karlsruhe; Aquarellmalerin, Illustratorin; 1880 Heirat mit dem Maler Georg H.; lebte in Karlsruhe, dort auch Zeichenlehrerin; illustrierte für den Verlag Drewitz. – Ries S. 648 f.

s. Halden, Elisabeth: Nr. 348

Koch, Rosalie, * 1.3.1811 Haynau/Schlesien, † 26.8.1880 Jauer; Erzieherin, Jugendschriftstellerin. – *HKJL* IV, Sp. 1529; *LKJL* 2, S. 231.

522 Koch, Rosalie: Hageröslein. [Ill.:] Th[eodor] Hosemann. Berlin: Winckelmann [1861].

HAGERÖSLEIN // Novellen und Erzählungen // für die // erwachsene weibliche Jugend // von // ROSALIE KOCH // [Abb.] // Mit 8 colorirten Bildern von Th. Hosemann // [Bordüre] // BERLIN // Winckelmann & Söhne.

278, [1] S., [8] Bl. : Ill. – 19 cm x 14,5 cm – Preis vermutl. 1 Th., 10 NGr.

Lithografiertes Titelblatt mit Abbildung in kolorierter Kreidelithografie und Schmuckwerk; Frontispiz und 6 weitere Tafeln in kolorierter Kreidelithografie auf Tongrund, signiert von Hosemann; restaurierter Band mit Originaltitulatur in Pflanzenornamentik-Rahmen.

BJbF Frankfurt a.M.: K 3/61/10

Becker 67; Brieger/Hobrecker A 285; Geister 149; GV 77, S. 285; Hauswedell 726; Klotz 3538/24; Rümman, *Illustrierte Bücher* 914; Seebaß I 1063; Wegehaupt II 1820

Sammlung von fünf, programmatisch an Stifter orientierten, teilweise aber in rührend-sentimentalem Ton verfassten religiös-moralischen Erzählungen, die dem Genre der Vorbild- oder der Kontrastgeschichte folgen, aber auch Motive und Plotmuster neuerer mädchenliterarischer Genres aufgreifen. – Siehe Einl., Kap. 2.3; Kap. 4.4.4; 4.4.5.

523 Koch, Rosalie: Libellen. [Ill.:] Th[eodor] Hosemann. Berlin: Winckelmann [1867].

Libellen. // [Linie] // Erzählungen für Kinder von 8 bis 12 Jahren. // Von // Rosalie Koch. // Mit 9 colorirten Bildern von Th. Hosemann. // [Bordüre] // Berlin. // Winckelmann und Söhne.

[2], 246, [1] S., [9] Bl. : Ill. – 15 cm x 12,5 cm – Preis 22 ½ NGr.

Frontispiz und 8 weitere Tafeln in kolorierter Kreidelithografie, signiert von Hosemann; restaurierter Band mit farbiger Originaltitulatur, in Portal mit Figuren als Rahmen eingefasst.

SB/KJA Berlin: B VIII, 2480

Bilderwelt 1889; Brieger/Hobrecker A 335; Geister 167; GV 77, S. 286; Klotz 3538/34; Rümman, *Illustrierte Bücher* 916; Wegehaupt II 1821

Fischer, *Großmacht* 1–4, 2099

Sammlung von elf (teils märchenhafte Züge tragende) moralischen Erzählungen für Kinder. Sie stehen in der Exempeltradition und sind zumeist nach dem Muster der Warn- und Wandlungsgeschichte gebaut. Zur Vermittlung der Erziehungsziele (Selbstbeherrschung, Wohltätigkeit usw.) bedient sich K. jedoch subtiler Strategien. – Eine kinderliterarische Briefzerzählung K.s »mit eingestreuten Liedern, Gedichten, Märchen, Spielen, Räthseln und Scherzfragen, für

fröhliche Mädchen von 10 bis 12 Jahren« (Titel) kam u. d. T. Die Posttasche (Berlin [1869]; Ex. in SB/KJA Berlin: 19 ZZ 794) heraus. Siehe Kap. 2.2.3; 4.1.3.

524 Koch, Rosalie: Saat und Ernte. ([Ill.: C[arl] K[och].) Berlin: Winckelmann [1857].

Saat und Ernte. // [Bordüre] // Novellen für die reifere Jugend // von // Rosalie Koch // [Schmuckvignette] Mit sieben colorirten Bildern. [Schmuckvignette] // [Bordüre] // BERLIN // Winckelmann & Söhne.

278 S., [8] Bl. : Ill. – 18 cm x 13 cm – Preis vermutl. zwischen 1 und 2 Th.

Ornamental geschmücktes lithografiertes Titelblatt; Frontispiz und 6 weitere Tafeln in kolorierter Kreidelithografie, signiert C[arl] K[och].

SB/KJA Berlin: B VIII, 24292 R

Benjamin-Frankfurt 92; GV 77, S. 286; Klotz 3538/53; Wegehaupt III 1988

Fischer, *Großmacht* 1–4, 2597; Freude S. 44; *Mitteilungen Aarau* 1, S. 23; Panholzer S. 229

PJB 20.1868, S. 241

Sammlung von sechs, teilweise mit detailreichen Illustrationen versehenen Alltagsgeschichten (in die teilweise wiederum Geschichten eingebettet sind), einer Tagebucherzählung und einer Volkssage. – Siehe Kap. 4.3.1.

Köhler, M. (Martin?); Pastor?

525 Köhler, M.: Perlguckelchen und Weißmäuschen. [Ill.:] Karl Wagner. Berlin: Schriftenvertriebsanst. [1898].

Perlguckelchen // und // Weißmäuschen // Ein Märchen aus dem Tierleben // unsern lieben Kleinen erzählt von // M. Köhler / Mit 14 ganzseitigen // Farbbildern und 34 Textbildern // von Karl Wagner // [Bordüre] // Schriftenvertriebsanstalt G · m · b · H Berlin SW 68

87, [1] S., [13] (von 14) Bl. : Ill. – 23,1 cm x 18 cm – Preis 3 M.

Frontispiz und 12 (von 13) Tafeln in Chromotypie; i. T. zahlreichen Abbildungen in Autotypie, alle von Wagner signiert; Titel in Schmuckrahmen; Originalpappband mit Illustration in Chromotypie und Titulatur.

IJB München: H/4S 367 150 (unvollst.)

GV 78, S. 86; GV-neu 70, S. 482; Hobrecker-Braunschweig 4267; Klotz 3557/1; Ries S. 955 (Wagner 10); Wegehaupt II 1840; Wiswe 358

Episodisch erzähltes, reich illustriertes literarisches Märchen für kleine Kinder, in dessen Mittelpunkt eine Mäusefamilie steht und das mit einer Mäusehochzeit endet (vgl. Nr. 649). Der Text ähnelt in vielen Zügen realistischen kinderliterarischen Familiengeschichten. – Ebd. weitere Ausg. 1908, ³[1920]; verkleinerter Nachdr. München 1979. Siehe Kap. 4.2.2.

Köhler, Maria s. Harten, Angelica

Köhler, Martha s. Frohmüt, M.

König Nobel und sein Reich

526 König Nobel und sein Reich. [Text:] Ebeling-Siemssen. ([Ill.:] W[ilhelm] Schäfer.) [Berlin: Engel um 1890.]

[Schmucktitel:] [Abb., darunter:] König Nobel // und sein Reich. // [Bordüre] // Komische Bilder // aus dem // Thierleben

// mit Versen // von // Ebeling-Siemssen // [Bordüre] // [Verlagssignet]

[6] Bl. : Ill. – 34,8 cm x 14 cm – Preis unbekannt

Stanzbilderbuch in Form eines thronenden Löwen: Titelseite (Schmucktitel mit Abbildungen und Titulatur in Strichätzung, Braundruck); verso beginnend 11 bedruckte Seiten (abwechselnd verso Abbildungen in Chromolithografie mit Text, recto Abbildungen in Strichätzung mit Text, Braundruck); Originalhalbleinenband mit Chromolithografie, signiert W. Schäfer.

SB/KJA Berlin: B IIIb, 2444

Wegehaupt IV 480

Stanzbilderbuch, das nicht nur zum Lesen und Ansehen, sondern möglicherweise auch zum spielerischen Gebrauch bestimmt war. Auf den grell kolorierten, skurrilen Szenen zeigenden Illustrationen wird das im Text Gesagte überzeichnet. – Siehe Einl., Kap. 4; Kap. 1.5.

Koenig, Robert, * 15.11.1828 Danzig, † 7./8.4.1900 Potsdam, Dr.; Lehrer, Redakteur; Schriftsteller; nach Studium zunächst als Schullektor in Oldenburg und Oberlehrer und Inspektor an den Kgl. Lehr- und Erziehungsanstalten sowie als Inspektor einer Gouvernantenanstalt und eines Töchterpensionats in Droyßig/Zeitz tätig, 1860–1863 Privatlehrer in Lausanne; widmete sich dann der Schriftstellerei; veröffentlichte neben zwei erfolgreichen literarhistorischen Schriften Lyrikanthologien für Frauen, junge Mädchen und Kinder sowie einige Erzählungen für die Jugend, 1863–1889 Redakteur des *Daheim*.

s. a. Blüten aus dem Leben des Mädchens: Nr. 79

s. a. Deutsches Frauenleben im deutschen Liede: Nr. 186

527 Koenig, Robert: Meister Schott und seine Familie. Bielefeld [u. a.]: Velhagen & Klasing 1872.

Meister Schott // und seine Familie. // Eine Erzählung // aus der // Belagerung von Straßburg im Jahre 1870. // Der deutschen Jugend gewidmet // von // Robert Koenig. // Mit acht Tonbildern und einem Plan der Belagerung von Straßburg. // [Verlagssignet] // Bielefeld und Leipzig, // Verlag von Velhagen & Klasing. // 1872.

[4], 260 S., [9] Bl. : Ill. – 20 cm x 13,6 cm – Preis 1 Th.

Frontispiz und 7 weitere Tafeln in Holzstich (signiert Grögler?); lithografierte Faltkarte aus der Geografisch-artistischen Anstalt von F. A. Brockhaus, Leipzig; Originalhalbleinenband mit Titulatur in Bordüre.

USB Köln: G 5/7290

GV 78, S. 353; Klotz 3577/3; Wegehaupt III 2000

Beurteilungen Wien S. 70; *Mitteilungen* Aarau 2, S. 12, 6, S. 59; *Musterkatalog* Dresden 1877, 983; *Musterverzeichnis* 1895, 1365

Die Grenzboten 35.1876, S. 438; *SchweizLZ* 24.1879, S. 21

Zeitgeschichtliche Erzählung zum deutsch-französischen Krieg, die auf die Belagerung Straßburgs konzentriert ist. Von den typischen Kriegserzählungen unterscheidet sie sich durch einen Schauplatzwechsel zwischen bedrohter Innenstadt und Belagerungsbatterie, der auch eine größere Möglichkeit zur Formulierung pazifistischer Töne gibt. – Ebd. 21877. Siehe Einl., Kap. 4; Kap. 4.5.3; 4.5.4.

Köppen, Fedor Georg von, * 8.3.1830 Kolberg/Pommern, † 2.7.1904 Lausigk/Sachsen; Offizier, Schriftsteller; 1848 Eintritt in die preuß. Armee und Teilnahme an den Feldzügen 1864 und 1866, bis 1869 erster Militärlehrer am Kadettenhaus Berlin, nahm 1871 seinen Abschied; veröffentlichte historische und biografische Erzählungen, v. a. zur Geschichte Preußens und der Hohenzollern, davon viele für die Jugend.

528 Köppen, Fedor von: Kaiser Wilhelms I. Jugendjahre. Glogau: Flemming [1897]. (Carl Flemmings vaterländische Jugendschriften. Bd. 51.)

[Reihentitel:] Carl Flemmings // Vaterländische Jugendschriften. // [Schmuckvignette] // 51. Band. // Kaiser Wilhelms I. Jugendjahre. // [Schmuckvignette] // Glogau. // Verlag von Carl Flemming.

[Stücktitel:] Kaiser Wilhelms I. // [Schmuckvignette] Jugendjahre. // Eine Erzählung für die deutsche Jugend // von // Fedor von Köppen. // Mit vier Illustrationen. // [Verlagssignet] // Glogau. // Verlag von Carl Flemming.

143, [1] S., [4] Bl. : Ill. – 15,6 cm x 11,9 cm – Preis 1 M.

Frontispiz und 3 weitere Tafeln in Holzstich, davon 2 signiert von A. Hering; Originalleinenband der Reihe mit Ornamentik und Titulatur.

IJB München: D 92 WILHELM I.

GV 39, S. 87; 79, S. 54; Klotz 3582/11

Der Bildungsverein 27.1897, 12, S. 152; *DtRZ* 35.1898, Bd. 1, Sp. 574 f.; *JSW* 7.1899, S. 23; *PJB* 50.1898, S. 367; Westermann 83.1897/98, S. 394

Die historisch-biografische Erzählung zeigt in der inhaltlichen Schwerpunktsetzung wie im Erzählkonzept eine ausgeprägt jugendliterarische Spezifik. Die quellenbasiert erzählte Kindheits- und Jugendgeschichte des späteren deutschen Kaisers und die Geschichte der Erhebung Preußens gegen Napoleon sollen eine gefühlsmäßige Bindung an die preußisch-deutsche Monarchie bewirken. – Zur Reihe vgl. Nr. 542. Siehe Kap. 4.5.2; 4.5.4; 4.5.9; 4.5.10; 6.3.5.

Körner, Friedrich, * 17.4.1815 Nietleben/Halle, † 31.1. 1888 Dresden; Lehrer, Schriftsteller; Studium der Theologie und Philosophie in Halle, später u. a. Oberlehrer (Realschule) in Halle; 1857 Professor, 1861 Direktor der Handelsakademie in Budapest; lebte zuletzt in Dresden; veröffentlichte völkerkundlich-geografische und (kultur-) historische Schriften und Erzählungen, Reihenherausgeber im Spamer-Verlag.

s. Illustrierte geografische Bilder aus Preußen: Nr. 449

Kohl, Camilla s. Waldau, Karoline

Kohl, Robert, * 14.12.1813 Freiberg, † 31.12.1881 Chemnitz?; Lehrer, Komponist. – *HKJL* IV, Sp. 1536.

s. Löschke, Johann Traugott: Nr. 572

Kolb, C.; Zeichner; Illustrationen in Stuttgarter Verlagen. – Ries S. 652.

s. Griesinger, Theodor: Nr. 323

s. Lehrer, Chr. F. A.: Nr. 562

s. Wildermuth, Ottilie: Nr. 966, 970

Kolb, Christian Friedrich August, * 1827, † 1885 (Pseud. lt. Hobrecker-Braunschweig: Fidel Fidelius).

s. a. Specht, Friedrich: Nr. 844

529 Kolb, C[hristian] F[riedrich] A[ugust]: Wilde Tiere aller Zonen. Esslingen a. N.: Schreiber [1865].

WILDE THIERE // aller Zonen. // Ihre // Gewohnheiten und Lebensweise, // ihr Nutzen und Schaden // in // 60 nach der Natur gezeichneten und gemalten Tafeln // zum // Anschauungs-Unterricht // für Schulen // und zur // Belehrung und Unterhaltung

// für die Jugend. // [Linie] // Mit Text von C.F. A. Kolb. // [Bordüre] // ESSLINGEN a/N. // VERLAG VON J. F. SCHREIBER. // (vormals Schreiber und Schill.)

[99] Bl. : Ill. – 32,8 cm x 21,5 cm – Preis 2 Th., 10 NGr. (pro Lfg.: 14 NGr.)

Titel mit einer Zeile in Schmuckbuchstaben und Frakturschrift, sonst Antiqua, in Bordüre gefasst; enthält 39 ungezählte Textblätter und 60 gezählte Bildtafeln in kolorierter Federlithografie (einmal von B. Hummel als Lithograf signiert); restaurierter Band mit Originalumschlag mit Illustration/Titulatur in kolorierter Federlithografie, innen Verlagsanzeigen.

WLB Stuttgart: Paed. fol. 23

GV 78, S. 153

Jugendschriften-Verzeichnis Berlin S. 72, 106; Rolfus I 260

MagPD 1866, S. 230

Naturgeschichtliches Bilderbuch. – Datierung nach Rolfus I; erschien ab 1854 in 5 Lieferungen. Siehe Kap. 6.3.2.

Kolumbus-Eier

530 Kolumbus-Eier. Hrsg.: Der Gute Kamerad/Redaktion. (Bd. [1]: 3. Aufl.) Bd. [1.].2. Stuttgart [u.a.]: Union Dt. Verl.-Ges. [1899].

[1.] 3. Aufl. Stuttgart [u.a.]: Union Dt. Verl.-Ges. [1899]. – Kolumbus=Eier. // [Bordüre] // Eine // Sammlung unterhaltender und belehrender // physikalischer Spielereien. // Herausgegeben von der // Redaktion des »Guten Kameraden« // (Illustrierte Knabenzeitung). // [Linie] // Mit 138 in den Text gedruckten Illustrationen. // [Linie] // Dritte Auflage. // [Schmuckvignette] // Stuttgart, Berlin, Leipzig. // Union Deutsche Verlagsgesellschaft.

VIII, 248 S. : Ill. – 21,5 cm x 16 cm – Preis 4 M.

2. Stuttgart [u.a.]: Union Dt. Verl.-Ges. [1899]. – Kolumbus=Eier // [weiter wie in 1 bis:] Mit 149 in den Text gedruckten Illustrationen. // [Linie] // Zweiter Band. // [Schmuckvignette] // Stuttgart, Berlin, Leipzig. // Union Deutsche Verlagsgesellschaft.

VIII, 248 S. : Ill. – 21,5 cm x 16 cm – Preis 4 M.

Beide Bände mit zahlreichen Holzstichabbildungen i.T., die meisten von [Louis?] Poyet signiert; Originalleinenbände mit farbiger, teils geprägter Illustration/Titulatur, Vorsatzblätter mit Verlagsanzeigen.

SB/KJA Berlin: B XVIII 3b, 48 (1); B XVIII 3a, 48 (2)

GV 79, S. 249; GV-neu 71, S. 443; *Union-Verlagskatalog* Sp. 66; Wegehaupt II 1870

Mitteilungen Aarau 21, S. 90

Westermann 87.1899/1900, S. 588

Experimentier- und Bastelbuch, in dem zahlreiche Versuche und Bastelvorschläge auf neue technische Entwicklungen (Elektrizität, Fotografie) eingehen und gelegentlich sogar aktuelle politische Anspielungen in die Aufgaben eingewoben werden (z.B. Darstellung von Politikern mit Schattenspielen). – Bd. 1 erschien erstmals ebd. [1896], ²[1897]; weitere Ausg. ebd. bis ²⁹[1924], ab ⁶[1920] als Neue Gesamt-Ausg.; Nachdr. Luzern 1976, Reinbek 1979, Hannover 2000. Siehe Kap. 6.2; 7.2.7.

Koneberg, Georg Hermann, * 15.8.1837 Bedernau/Bayern, † 25.11.1891 Augsburg; kath. Geistlicher, Benediktiner, Volks- und Jugendschriftsteller; nach Studium in München und Dillingen 1860 Priesterweihe, 1867 Ordenseintritt in Augsburg (Tätigkeit als Lehrer und Novizenmeister); als Seelsorger an verschiedenen Orten tätig (1883–1889 Pfarrer in Ottobeuren); 1870/71 Feldgeistlicher; zahlreiche Erbauungsschriften und Erzählungen.

531 Koneberg, [Georg] Hermann: Der heilige Franziskus von Assisi. Kempten: Kösel 1883. (Katholische Kinder-Bibliothek. Bdch. 10.)

[Reihentitel:] Katholische // Kinder=Bibliothek. // [Linie] // Herausgegeben // von // P. Hermann Koneberg. // [Bordüre] // Zehntes Bändchen. // [Bordüre] // Kempten. // Verlag der Jos. Kösel'schen Buchhandlung.

[Stücktitel:] Der heilige // Franziskus von Assisi, // der // Patriarch der Armen, // den Kindern erzählt // von // P. Hermann Koneberg, // Pfarrer in Ottobeuren. // [Bordüre] // Kempten. // Verlag der Jos. Kösel'schen Buchhandlung. // 1883.

[Umschlagtitel:] [Abb., darüber:] Kath. Kinder=Bibliothek. Zehntes Bändchen. // [...]

67, [1] S. – 13,8 cm x 9,1 cm – Preis 25 Pf. (in Halbleinen: 45 Pf.; in Leinen: 75 Pf.)

Alle Seiten gerahmt; Originalpappband der Reihe: Illustration in Strichätzung mit eingelegter Titulatur, hinten Verlagsanzeige.

BSB München: Paed. Pr. 1893-10

GV 75, S. 123 f.; Klotz 3619/11

Stark reflektierend gehaltene, an jüngere Leser gerichtete Vita, die Franz von Assisi, ähnlich wie es Meinhard tut (vgl. Nr. 617), in die direkte Jesus-Nachfolge stellt. – Ebd. ²ca. 1890, ³1898. – Die Reihe Katholische Kinder-Bibliothek erschien in 71 Bändchen 1875–1904 (teils in mehreren Auflagen, auch in einer »Band-Ausgabe« 1896–1900). Siehe Kap. 4.7.3.

Konewka, Paul Emil Valentin, * 5.4.1840 Greifswald, † 10.5.1871 Berlin, Schwager von J. Trojan; Illustrator, Silhouettenschnneider; lebte in Berlin, verdiente sich dort zunächst nach einer abgebrochenen Bildhauerlehre durch Schneiden von Silhouetten den Lebensunterhalt; die meisten seiner Silhouetten (u.a. zu literarischen Werken und als Kinderbilderbücher) erschienen posthum. – *LKJL* 2, S. 240 ff.; Ries S. 653.

532 Konewka, Paul: Schattenbilder. [Text:] J[ohannes] Trojan. Stuttgart: Hoffmann [1871].

Schattenbilder // von // Paul Konewka. // Mit Reimen // von // J. Trojan. // [Bordüre] // Stuttgart // Jul. Hoffmann. // K. Thienemann's Verlag.

[Umschlagtitel:] Schattenbilder // von // Paul Konewka. // [Abb.] // Stuttgart // [...]

[1], 20 Bl. : Ill. – 26,5 cm x 20 cm – Preis 3,75 M.

Mit Rankenwerk reich illustriertes Titelblatt; gezeichnet von Robert Assmus; 20 Blätter mit je einem Scherenschnitt in Holzstich und Text, in Linienrahmen, Blätter nur recto bedruckt; Originalhalbleinenband mit einem Schattenbild sowie Rankenwerk und Titulatur wie Titelseite.

WLB Stuttgart: Paed. J. qt. 419

Bilderwelt 358; Doderer/Müller 366; GV 78, S. 290; GV-neu 71, S. 512 f.; Hobrecker-Braunschweig 7904; Hürlimann 1445; Klotz 7507/49; Köster S. 70; Promies F 3; Ries S. 653 (Konewka 2, 13); Rümman, *Illustrierte Bücher* 1132; Rümman, *Kinderbücher* 211; *Stuck-Villa* I 280; Seebaß II 2071; Wegehaupt II 3436; Wegehaupt IV 2259

Geissler S. 36; *Mitteilungen Aarau* 5, S. 2; *Verzeichnis Wien* S. 8; *Weihnachtskatalog Köln* 1912, A52

Bilderbuch mit Schattenbildern und darunter gedruckten eingängigen Gedichten zu einer insgesamt sehr idyllisiert gezeichneten Kinderwelt. Eine aus vier Illustrationen bestehende Bild-Text-Sequenz nähert sich bereits der Form der Bildergeschichte, bleibt aber Ausnahme. – Ebd. ²[1871]; erschien nach 1900 mit neuen Versen von F. Avenarius (neu hrsg. vom Kunstwart, 1.–6. Tsd. München: Call-

wey 1907, 10.–12. Tsd. 1919) und von Ludwig Nüdling (Mönchengladbach: Volksvereins-Verl. 1909, ²1911, 3. Aufl.=16.–20. Tsd. 1920). Siehe Kap. 1.3; 2.1.9.

533 Konewka, Paul: Der schwarze Peter. [Text:] J[ohannes] Trojan. Stuttgart: Hoffmann [1869].

Der schwarze Peter // Ein Bilderbuch // für // Artige Kinder. // [Linie] // Mit Reimen von J. Trojan. // [Bordüre] // Holzschnitte von Ad. Cloß // nach Silhouetten // von // Paul Konewka. // [Bordüre] // Stuttgart. // Julius Hoffmann. // (K. Thienemann's Verlag.)

[Umschlagtitel:] Der schwarze Peter // [Abb.] // von // Paul Konewka. // Stuttgart. // [...]

[1], 20 Bl. : Ill. – 26,5 cm x 20 cm – Preis 3,75 M. (ab 1871)

Reich mit Rankenwerk verziertes Titelblatt; 20 Blätter mit einem Scherenschnitt in Holzstich (ausgeführt von Adolf Cloß) und Text, in Linienrahmen; alle Blätter nur recto bedruckt; Originalhalbleinenband mit Titulatur, Rankenwerk und einer Silhouette.

WLB Stuttgart: Paed. J. qt. 418

Bilderwelt 357; Doderer/Müller 373; Göbels, 19. Jhdt. S. 364; GV 78, S. 290; GV-neu 71, S. 512; Rümman, *Illustrierte Bücher* 1134; Rümman, *Kinderbücher* 210; Vogel-Leipzig 463; Wegehaupt II 3437; Wegehaupt III 3823; Wiswe 630

Fischer, *Bücherschatz* S. 9; Fischer, *Großmacht* 1- 4, 4278; *Katalog Dt. Lehrerversammlung Hamburg* S. 37; Panholzer S. 60; *Verzeichnis Wien* S. 8

Das einzige Silhouettenbilderbuch K.s., das noch zu Lebzeiten des Künstlers erschien. Zeigt, eingebettet in eine Rahmengeschichte, Szenen aus der Kinderwelt: teilweise idyllisiert, teilweise um Realität bemüht, manchmal komisch-burlesk. Die Schattenbild-Figuren werden durch ihre Körperhaltung (meist anmutig, seltener in Bewegung), ihre Größe usw. herausprofiliert. Die zumeist sechsstrophigen Gedichte von Trojan beschreiben und kommentieren das jeweils Abgebildete im spielerisch-ironischen Ton. – Ebd. ²[1870], ³[1919] (Der schwarze Peter und andere Schattenbilder). Siehe Einl., Kap. 4; Kap. 1.3; 4.1.9.

Kopalik, Auguste s. Groner, Auguste

Koppen, Luise, * 11.6.1851 Perleburg/Arnsberg, † 1923 Berlin; Lehrerin, Schriftstellerin; war zunächst als Lehrerin in Detmold, ab 1895 schriftstellerisch tätig; veröffentlichte v.a. Erzählungen für Kinder und Jugendliche.

534 Koppen, Luise: Das Dorli. Ill.: Fritz Bergen. Stuttgart: Levy & Müller [1898].

Das Dorli. // [Linie] // Eine Geschichte // für Kinder von zehn bis fünfzehn Jahren // von // Luise Koppen. // [Bordüre] // Mit vier Illustrationen von Fritz Bergen. // [Verlagssignet] // Stuttgart. // Verlag von Levy & Müller.

[8], 316 S., [4] Bl.; [4] S. Verl.-Anz. : Ill. – 21 cm x 16,5 cm – Preis 4,50 M.

Frontispiz und 3 weitere Tafeln in Autotypie auf Tongrund, nach Bergen von A. Schuler; Originalleinenband mit farbiger Illustration/Titulatur, teils in Prägedruck.

ALEKI, Köln: C Kopp 2 HK

GV 79, S. 51; GV-neu 72, S. 53; Klotz 3629/3; Ries S. 428 (Bergen 83); Störmer 734

Der Bildungsverein 28.1898, S. 306; *LinSchH* 15.1899, S. 245 f.; *SchweizLZ* 43.1898, Literar. Beil. 12, S. 45; Westermann 85.1898/99, S. 535; Westermann 87.1899/1900, S. 436

In zwei Teile gegliederte, humorvolle Familien- und Pensionsgeschichte für Kinder. Im ersten Teil wird der Alltag der ungestümen

Dorli erzählt, die zusammen mit ihrem Vater und einer Tante in einem Pfarrhaus aufwächst. Zur Besserung wird der Wildfang in eine Pension gegeben. Von ihren dortigen Erlebnissen handelt der zweite Teil. – Ebd. bzw. nach der Arisierung des Verlags (Stuttgart: Herold-Verl.) weitere Aufl. (²1900, ⁷1909, ¹⁰1927, ¹⁵1935, ¹⁸1938, ²⁰1939). Siehe Einl., Kap. 2.3; Kap. 4.1.2; 4.1.6.

535 Koppen, Luise: Vier Wildfänge auf Reisen. [Ill.:] O[tto] Meyer-Wegner. Stuttgart: Levy & Müller [1900].

Vier Wildfänge // [Schmuckvignette] auf Reisen. [Schmuckvignette] // [Schmuckvignette] // Eine Geschichte // für Kinder von acht bis zwölf Jahren // von // Luise Koppen, // Verfasserin von »Das Dorli« und »Die Schlosskinder«. // [Schmuckvignette] // Mit vier Farbdruckbildern nach Aquarellen von O. Meyer-Wegner. // [Verlagssignet] // [Schmuckvignette] Stuttgart [Schmuckvignette] // Verlag von Levy & Müller.

[4], 282, [1] S., [4] Bl.; [1] S. Verl.-Anz. : Ill. – 21 cm x 16 cm – Preis 4,50 M.

Frontispiz und 3 weitere Tafeln in Farbautotypie, signiert von Meyer-Wegner; Originalleinenband mit farbiger Illustration und Titulatur in Goldprägedruck.

WLB Stuttgart: Paed. J. oct. 3432

GV 79, S. 51; GV-neu 72, S. 53; Hobrecker-Braunschweig 4345; Klotz 3629/19; Ries S. 722 (Meyer-Wegner 2); Störmer 738

Hofer 5143

LinSchH 17.1901, S. 243 f.; *Schweiz LZ* 45.1900, Beil. *Pestalozzianum*, 6, S. 28; 45.1900, Literar. Beil., 12, S. 46; Westermann 89.1900/01, S. 587

Realistisch, nur passagenweise sozialromantisch-rührend erzählter Kinderroman mit psychologisch genauer Figurenzeichnung. Erzählt wird von den Ferienerlebnissen von vier lebenslustigen Stadtkindern, die bei ihrem Onkel, einem Pfarrer, auf dem Land mit ihren Streichen für Unruhe sorgen. – Ebd. weitere Aufl. bis ⁷[1911]. Siehe Kap. 4.1.2; 4.1.6.

Korff, Heinrich; Verleger und Redakteur in München.

s. Efeuranken: Nr. 210

Das Kränzchen

536 Das Kränzchen. (Hrsg.: Wilhelm Spemann.) Jg. 1 Berlin [u.a.]: Spemann 1888/89.

[Jahrgangstitel:] [Abb., oben:] Das Kränzchen // [unten:] Spemann's Illustrierte Mädchen-Zeitung. // [unter der Abb. in 3 Sp., links:] 1. Jahrgang. [Mitte:] Verlag von W. Spemann in Berlin und Stuttgart. [rechts:] Nr. 1.

[Kolophon Nr. 1:] Herausgegeben unter verantwortlicher Redaktion von Wilhelm Spemann in Stuttgart. – Verlag von W. Spemann in Stuttgart. – [...]

[Kopftitel Nr. 2:] Das Kränzchen // [Abb.] // [doppelte Linie // in 3 Sp., links:] 1. Jahrgang. [Mitte:] Spemann's Illustrierte Mädchen-Zeitung. [rechts:] N° 2. // [Linie] // [Erscheinungsmodalitäten]

IV, [2], 764 S. : Ill. – 29,4 cm x 21,6 cm – Preis 8 M. (pro Jg.; pro Heft mit 2–4 Nrn: 50 Pf.)

Schmucktitel mit Holzstichabbildung und Titulatur in Rankenbordüre, signiert K. v. Kramer; Jahrgangstitel (gleichzeitig Hefttitel für Nr. 1) mit derselben Abbildung und Titulatur, ergänzt um Verlagsangabe unten und Preisangabe über der Abbildung; das erste Heft ohne Kopftitel; ab Nr. 2 meist mit Kopftitel (andere Holzstichabbildung); jedes Heft mit ca. 10 Abbildungen unterschiedlichen Formats, teils ganz- und doppelseitig (meist Holz-

stiche, auch Strichätzungen, Netzätzungen und Autotypen); Noten; die großen Abbildungen meist mit Angabe des Künstlers (u. a. P. Thumann, L. Meggendorfer); dreispaltiger Druck.

ZB Zürich: YA 1968

Göbels, *Zeitschriften* S. 168; GV 80, S. 127; GV neu 72, S. 337 f.; 83, S. 146; Havekost, *Mädchenbücher* F-4; Kirchner 16137; Klotz 1424/10; Müller, *Kaiserzeit* 52; Seebaß II 1054 f.; Störmer 2003–2015; *Unions-Verlagskatalog* Sp. 66 f.; Wegehaupt IV 2659; Wiswe 716; ZDB

Mitteilungen Aarau 17, S. 59; 18, S. 67; 21, S. 93; 22, S. 58; Theden S. 114

DtRZ 35.1898, Bd. 1, Sp. 779; *Frauenbildung* 11.1912, S. 24 ff.; PZ 18.1889, Literar. Beil. 14.1889, 11, S. 44; Westermann 75.1893/94, S. 394; 77.1894/95, S. 391; 79.1895/96, S. 395; 83.1897/98, S. 528; 87.1899/1900, S. 436; 89.1900/01, S. 588

Zeitschrift für Mädchen aus dem gehobenen Bürgertum. Enthält neben den Fortsetzungsromanen, die ein breites Themenspektrum (Mutter-Tochter-Konflikte, weibliche Lebensentwürfe, Bildung und Berufstätigkeit, Krankheit, Krieg usw.) behandeln, Biografien, Sachartikel zu Geschichte und Naturwissenschaft, Spiele, Mode, Gesundheitspflege, später auch eine Sportrubrik, Rezepte, und im Anzeigenteil Werbung für Damenstifte und Mädchenpensionate. – Erschien wöchentlich mit i. d. R. 16 Seiten: 1.1888/89–46.1933/34; vorliegender Jahrgangstitel und die Heftkolophone differieren in der Ortsangabe; Jahrgangsdauer von Oktober bis September (später von September bis August); der erste Jahrgang mit nur 48 Nummern, dann jährlich mit 52 Nummern; wurde auch in jährlich 16 Heftausgaben (mit 2–4 Nrn.) und als Jahrbuch mit anderem Untertitel ausgegeben: »Spemann's Illustriertes Mädchen-Jahrbuch; im Verlauf des 2. Jahrgangs neue Verlagsangabe (Union Dt. Verl.-Ges.); mit Jg. 10.1897/98 wechselte die Redaktionsverantwortung an Johann Kaltenboeck (Pseud.: Max Felde), in den 1920er Jahren an Otto Hohenstatt; es gab auch eine »Ausgabe für Oesterreich-Ungarn« (verantwortlicher Herausgeber: Robert Mohr in Wien). – Unter dem Titel *Wir Mädels* wurde die Zeitschrift fortgesetzt: 47.1934/35–56.1943/44 (mit neuer Jahrgangszählung 1–10); 1952 erschien im Union-Verl. noch einmal ein Jahrbuch mit dem Titel *Das neue Kränzchen* (Bd. 57). – Für 1906–1910 ist ein *Wochenabreisskalender Deutscher Mädchen-Kalender* [...] *Das Kränzchen nachgewiesen* (ebd.; Ex. in WLB Stuttgart: Allg. G. oct. K 847); als Zweitverwertung erschienen im Union-Verlag die *Fortsetzungsromane in der Reihe Kränzchen-Bibliothek* (1899–1934), ebd. auch das *Handarbeitsbuch Kränzchen-Arbeiten* ([1897]; Ex. in WLB Stuttgart: Gew. qt. 696). Siehe Einl., Kap. 22, 2.3; Kap. 44.11; 4.4.13; 7.1; 7.2.1; 7.2.5; 7.2.7; ausführlich 7.2.8.

Kramer, Ludwig von, * 25.5.1840 Augsburg, † 7.1.1908 München; Historien- und Genremaler, Illustrator; nach der Ausbildung an der Akademie in München zunächst als Lehrer an der Gewerbeschule in Kempten, dann am Realgymnasium in Regensburg tätig; widmete sich dann der Kunst. – Ries S. 656

s. Proschberger, Hans: Nr. 725

Krause, Wilhelm; veröffentlichte u. a. ein Glückwunschbuch für die Jugend.

537 Krause, Wilhelm: Ein deutscher Heldenknabe im Siegeszug nach Paris. Ill.: Louise Thalheim. Berlin: Plahn 1870.

Ein // deutscher Heldenknabe // im Siegeszug nach Paris. // 1870. // [Bordüre] // Für die deutsche Jugend bearbeitet // von // Wilhelm Krause. // [Linie] // Mit 6 Illustrationen und einer Karte von Louise Thalheim. // [Bordüre] // Berlin, 1870. // [Linie] // Verlag der Plahn'schen Buchhandlung // (HENRI SAUVAGE).

[Umschlagtitel:] Der // Deutsche Heldenknabe // auf seinem // Siegeszuge // nach Paris // BERLIN // Plahn'sche Buchhandlung.

[4], 272 S., [7] Bl. : Ill. – 17,5 cm x 12,8 cm – Preis unbekannt (1881: 2,50 M.)

Frontispiz und 5 weitere Tafeln in kolorierter Kreidelithografie; Faltkarte; Originalpappband mit Illustration/Titulatur in Farbholzschnitt.

SB/KJA Berlin: B VIII, 20393

Klotz 3690/3; Semrau, *Thalheim* 31; Wegehaupt II 1878

Zeitgeschichtliche Erzählung zum deutsch-französischen Krieg mit ausgeprägt hurrapatriotischen Tendenzen und anekdotischen Zügen. Der Mythos der »Befreiungskriege« soll der Legitimierung des neuen »Einigungskriegs« dienen. – Siehe Kap. 4.5.2.

Krebs, Marina s. Leske, Marie

Kreidolf, Ernst, * 9.2.1863 Bern, † 12.8.1956 ebd.; Maler, Bilderbuchkünstler; lebte nach Lithografenlehre 1886–1917 v. a. in München, dann wieder in Bern; veröffentlichte ab 1898 Bilderbücher (mit eigenen Texten) und illustrierte Kinder- und Jugendbücher anderer Autoren und Herausgeber. – *KJL-Lex.*, T. 2; *LKJL* 2, S. 255 f.; Ries S. 658 ff.

s. a. Dehmel, Paula; Dehmel, Richard: Nr. 172

538 Kreidolf, Ernst: Blumen-Märchen. München: Piloty u. Loehle [in Komm.] [1898].

[Umschlagtitel:] [Abb.] // Blumen-Märchen // [links:] Bilder, Texte u. Lithographie // von Ernst Kreidolf. [rechts:] Piloty u. Loehle, München.

[24] Bl. : Ill. – 24,2 cm x 35,6 cm – Preis 5 M.

Originalhalbleinenband mit Abbildung/Titulatur in Lithografie bzw. Chromolithografie (Bild), Vorsatz mit grünem Wiesenmotiv bedruckt (verso leer); Dedikationsblatt mit Schrift und lithografischer Abbildung (Braundruck, verso leer); 23 beidseitig bedruckte Blätter mit 15 ganzseitigen lithografischen Abbildungen (Gründruck), 15 ganzseitigen Chromolithografien und diesen gegenüber 15 Textseiten (Gründruck); die letzte Seite mit lithografischer Abbildung und Angabe der Papierfabrik Gebr. Müller in Mochenwangen (Gründruck); die meisten Bilder sind signiert; Querformat.

BJbF Frankfurt a. M.: K 3/98/13

Brüggemann I 458; Brüggemann III 515; GV 80, S. 303; GV-neu 73, S. 165; Hess/Wachter A1; Hobrecker-Braunschweig 4393 f.; Hürlimann 201; Huggler 166; *Kinderbuch in Hamburg* S. 23; Klotz 3698/4 ff.; *Künstler illustrieren Bilderbücher* 133; Müller, *Kaiserzeit* 227; Ries S. 659 (Kreidolf 1); Seebaß I 1076; Stark S. 182; *Stuck-Villa* I 398; Wangerin 190; Wegehaupt II 1879; Weilenmann 1690

Weihnachtskatalog Köln 1911, S. 5; Wiegand 1912, S. 177

JSW 7.1899, S. 18, 43; *MagPD* 64.1901, Lit.-Bl., S. 72

Erstes Bilderbuch des Malerpoeten. Es bietet in zartfarbiger, botanisch genauer Darstellung traumhaft-hintergründige Szenen und Interaktionen zwischen personifizierten Blumen, in Gehalt und Ästhetik die Übergänge zwischen Vegetabilem und Menschlichem betonend. Jede Bildtafel wird ergänzt durch eine kleine, märchenhaft-fantastische Verserzählung. – Die Druckerei Piloty u. Loehle fungierte in der EA als Kommissionsverlag; 1901 Übernahme der Restauflage durch Schaffstein in Köln (Umschlag mit Verlagsangabe »Schaffstein« und Druckerangabe »Piloty u. Loehle«, undatiert); ebd. ²[1903?] (Verlagsangabe »Schaffstein«, gedruckt von Wolf in München, mit Verlagsanzeige für bis 1903 erschienene Schriften, [11.–15. Tsd.]), ³[1908] (ab jetzt: »Schaffstein«, 15.–20. Tsd.),

⁴1910 (21.–26. Tsd.); *Kleine Ausg.* (Volksausg.) ebd. [1906], ²[1907], ^{3–4}1908, ⁵1909, 55.–65. Tsd. [1922], N.A. [1929]; auch *fremdsprachige Ausgaben* (niederländ. 1903, ungar. 1903, norweg. 1904, schwed. 1907, vgl. Ries); *Neudr.* Zürich: Rotapfel-Verl. 1974 (92.–98. Tsd.), 1978 (99.–105. Tsd.), 1984 (106.–113. Tsd.); Bern: Scherz 1952, 1963; Repr. in *verschiedenen Verlagen* (erste Schaffstein-Ausg.: Tokyo 1982); *Teilnachdr.* in KJL-Gründerzeit, S. 42f. Siehe Einl., Kap. 4; Kap. 1.10.

Kretschmer, Albert, * 27.2.1825 Burghof/Schweidnitz, † 11/12.7.1891 Berlin; Aquarellmaler; Illustrator; lebte in Berlin, wo er zugleich »Costumier« am Hoftheater war, widmete sich v.a. der Kostümkunde. – Ries S. 660f.

s. Hirts Theater für die Jugend: Nr. 393

Kroeker, Käthe s. Freiligrath-Kroeker, Käthe

Kronoff, Frida von (d.i. Frida Hummel), * 19.2.1853 Stuttgart-Bad Cannstadt, † 30.11.1929 ebd.; Schriftstellerin; veröffentlichte v.a. Kinder- und Jugendliteratur: Erzählungen, Märchen, Gedichte, Theaterstücke. – LKJL 3, S. 270.

s.a. Großmama erzähle!: Nr. 332

539 Kronoff, Frida von: Guck-in-die-Welt. [Ill.:] E[lisabeth] Voigt. Glogau: Flemming [1892]. (Bücherschatz für Deutschlands Töchter. 13.)

Guck=in=die=Welt. // Von // Frida von Kronoff. // [Schmuckvignette] // Mit einem Farbendruckbild von E. Voigt. // [Verlagssignet] // Glogau. // Verlag von Carl Flemming.

[Umschlagtitel:] Thekla von Gumpert // Bücherschatz // für // Deutschlands // Töchter // Guck-in-die- // Welt. // Von // [...]

188 S., [1] Bl. : Ill. – 19,5 cm x 14,1 cm – Preis 3 M.

Frontispiz in Chromolithografie, gezeichnet von E. Voigt; Originalleinenband der Reihe mit Illustration, auf 4 Flächen verteilte Rahmenornamentik und Titulatur in Schwarz- und Goldprägdruck.

ALEKI, Köln: C Kron 2 HK

GV 52, S. 111; Klotz 3740/37; Ries S. 944 (E. Voigt 12); Wegehaupt III 2039

Bücherhalle Krupp S. 353; Mitteilungen Aarau 17, S. 59; Verzeichnis Würzburg 25

PJB 45.1893, S. 445

Lebens- und Entwicklungsgeschichte mit ausgesprochen streng moralischer Tendenz und mit kolportagehaften Zügen, in deren Zentrum ein Freundinnenpaar steht, das, hingegeben an die Welt der Vergnügungen, fast vollständig »verdorben« wäre. – Gumperts Reihe erschien in 16 Bänden 1889–1894. Siehe Kap. 4.4.5.

540 Kronoff, Frida von; Weinert, H[ermann]: Neuer Märchenschatz für die lieben Kleinen. Ill.: E[lisabeth] Voigt. (Duisburg: Steinkamp [um 1895].)

Neuer // Märchenschatz // für die lieben Kleinen. // [Linie] // Erzählungen // von // Frida von Kronoff // und // H. Weinert. // [Bordüre] // Illustriert von E. Voigt. // [Bordüre]

[S. 2:] Druck und Verlag von J. A. Steinkamp in Duisburg.

78, [1] S., [1] Bl. : Ill. – 16,4 cm x 11,3 cm – Preis vermutl. 3 M.

Mit einer Tafel in Chromolithografie; aufgeklebter Originalumschlag mit Illustration/Titulatur in Chromolithografie, in Rotdruck.

SB/KJA Berlin: B IV 2b, 962

Klotz 3740/8; Ries S. 945 (Voigt 26); Wegehaupt II 1885

Sammlung von teilweise mehrteiligen, Züge des romantischen Wirklichkeitsmärchens bzw. Übergänge zum fantastischen Erzählen aufweisenden literarischen Märchen, einerseits poetisierend-naturidyllisierend, andererseits moraldidaktisch. Es wird zu einem vorsichtigen, schützenden Umgang mit Pflanzen und Tieren ermahnt. – Ebd. erschien von beiden Autoren ein weiteres Märchenbuch: Es war einmal. Ein neues Märchen-Buch für unser Kind (1897, 1902; Ex der EA in SB/KJA Berlin). Siehe Kap. 4.2.2.

Kruhöffner, Clara s. Hagen, Clara

Krusow, Major von; unter diesem Namen erschienen zwei Abenteuererzählungen für die Jugend.

541 Krusow, Major von: Die Fahrten und Abenteuer des Thronfolgers Nikolaus von Russland in Japan. Berlin: Weichert [1898].

Die // Fahrten und Abenteuer // des // Thronfolgers Nikolaus von Rußland // in Japan. // [Bordüre] // Der Jugend erzählt // von // Major von Krusow. // [Bordüre] // Berlin NO. // Druck und Verlag von A. Weichert // Neue Königstraße 9.

244 S., [5] Bl. : Ill. – 22,5 cm x 16,5 cm – Preis 3,50 M.

Frontispiz und 4 weitere Tafeln in Autotypie von Belker & Maass nach Martin Ränike; Originalleinenband mit farbiger Illustration/Titulatur nach H. Horn, Titel in Goldprägung.

BJbF Frankfurt a.M.: K 3/98/3

GV 81, S. 344; Klotz 3766/1

Bücherhalle Krupp S. 360

Ein an die Jugend adressierter, dialogreich und unterhaltsam angelegter Reiseroman, der zeitgenössische Berichte über eine tatsächlich stattgefunden Reise zur Grundlage hat. – Ebd. [N.A.] u. d. T. Fahrten und Abenteuer in Japan, [1904]. – Mit derselben Verfasserangabe erschien Jack, die Bärenklau (ebd. [1897], weitere Ausg. bis 1964; Repr. der EA München 1979). Siehe Kap. 4.6.9.

Kühler, Carl Hermann, * 5.6.1866 Ilmenau, † Jan. 1903 Berlin; Maler, Illustrator; lebte in Berlin. – Ries S. 664.

s. Waldau, Karoline: Nr. 933

Küffner, Karl; Dr., Herausgeber eines Schulkalenders.

s. Bayerischer Schulmentor: Nr. 44

Kühn, Franz, * 22.11.1814 Oltaschin/Breslau, † 1876 Breslau; Lehrer, Schriftsteller; nach Besuch des Schullehrerseminars 1832–1835 in Breslau Lehrer an verschiedenen Schulen, später Hauptlehrer an der kath. Elementarschule in Breslau; veröffentlichte v.a. Schul- und Jugendschriften (historische und biografische Erzählungen).

542 Kühn, Franz: Chlodwig. [Ill.:] Carl Jäger. 3. Aufl. Glogau: Flemming [1889]. (Carl Flemmings vaterländische Jugendschriften. Bd. 1.)

[Reihentitel:] Carl Flemmings // Vaterländische Jugendschriften. // [Schmuckvignette] // I. Band. // Chlodwig. // [Schmuckvignette] // Glogau. // Verlag von Carl Flemming.

[Stücktitel:] Chlodwig. // [Linie] // Erzählung aus der Geschichte des deutschen Volkes // für die Jugend bearbeitet // von // Franz Kühn. // Mit drei Bildern von Carl Jäger. // 3. Auflage. // [Verlagssignet] // Glogau. // Verlag von Carl Flemming.

198 S., [3] Bl.; [2] S. Verl.-Anz. : Ill. – 15,7 cm x 12 cm – Preis 1 M.

Frontispiz und 2 weitere Tafeln in Autotypie von H. Riffarth nach C. Jäger; Originalleinenband der Reihe mit Illustration/Titulatur in Pragedruck.

SB/KJA Berlin: B X, 907

GV 39, S. 86; 137, S. 109; Klotz 3793/8; Ries S. 618 (Jäger 8); Wegehaupt II 1892

Bornemann S. 32; *Borromäusverein-Gaben* 1900, 507; *Borromäusverein-Verzeichnis* 1900, 2394a; *Bücherhalle Krupp* Nachtr., S. 902; Fischer, *Großmacht* 1–4, 1867, 2178; 8, S. 629; Herold S. 130; Panholzer S. 236; Theden S. 91; *Verzeichnis Würzburg* 337; *Wegweiser Dresden* 1893, S. 16

ChrpädBl 7.1884, S. 74; *PJB* 42.1890, S. 426 f.; *PZ* 18.1889, Literar. Beil. 14.1889, 11, S. 42

Der Eröffnungsband der Reihe historischer und historisch-biografischer Erzählungen stellt die Kämpfe des fränkischen Merowingerkönigs Chlodwig gegen die Alemannen (um 500 bei Zülpich) ins Zentrum, an deren Ende sich Chlodwig vom Glauben an germanische Götter lossagt und zum Christentum bekehrt. Die kolportagehaft erzählte Geschichte enthält extrem blutrünstige Schlachtenszenen. – Ebd. EA [1859] (Spiegelbilder aus der Geschichte des deutschen Vaterlandes, 1), ²[1880] (lt. Klotz mit Nennung des Originalverfassers Conscience, Bd. 2 der Reihe). – Die Reihe Spiegelbilder erschien in 10 Bänden 1859–1870; in einer Reihe mit ähnlichem Titel (Spiegelbilder aus dem Leben und der Geschichte der Völker, 66 Bde., Leipzig: Oehmigke 1867–1907) erschienen andere Erzählungen K.s.; in der Reihe Carl Flemmings vaterländische Jugendschriften (82 Bde., 1889–1900, N. A. von 25 Bdn., Berlin: Verl. Jugendhort 1910) bildet das vorliegende Werk auch den ersten Band. Siehe Kap. 4.5.2; 4.5.4; 4.5.9; 7.3.5.

543 Kühn, Franz: Ferdinand v. Schill. Ill.: Carl Jäger. 4. Aufl. Glogau: Flemming [1895]. (Carl Flemmings vaterländische Jugendschriften. Bd. 36.)

[Reihentitel:] Carl Flemmings // Vaterländische Jugendschriften. // [Schmuckvignette] // XXXVI. Band. // Ferdinand v. Schill. // [Schmuckvignette] // Glogau. // Verlag von Carl Flemming.

[Stücktitel:] Ferdinand v. Schill. // Eine Erzählung für die deutsche Jugend // von // Franz Kühn. // Mit vier Bildern von Carl Jäger. // Vierte Auflage. // [Verlagssignet] // Glogau. // Verlag von Carl Flemming.

203, [1] S., [3] (von 4) Bl.; [4] S. Verl.-Anz. : Ill – 15,6 cm x 12 cm – Preis 1 M.

Frontispiz und 2 (von 3) Tafeln in Holzstich, signiert C. Jäger 1861; Originalleinenband der Reihe mit Illustration/Titulatur in Pragedruck.

ALEKI, Köln: C Kühn 1⁴ HKW (unvollst.)

Brüggemann II 512; GV 39, S. 87; 70, S. 353; 82, S. 116; 137, S. 110; Klotz 3793/13 f.; Ries S. 618 (Jäger 3); Wegehaupt II 1893

Bornemann S. 32; *Bücherhalle Krupp* Nachtr., S. 902; Fischer, *Großmacht* 1–4, 2180; Herold S. 127; *Jugendschriften-Verzeichnis Berlin* S. 57; Ommerborn, *Knaben* S. 37; *Verzeichnis Breslau* 1, S. 47; *Verzeichnis Düren* S. 12; Wiegand 1903, 340

ChrpädBl 7.1884, S. 74; *PJB* 15.1863, S. 199

Anti-französisch und anti-demokratisch polemisierende erzählerisch-sprachlich schwache, das Krieg- und Militärwesen fokussierende historische Erzählung über die preußische Niederlage gegen Napoleon und den beginnenden preußischen ›Aufstand‹. Sie weist nur zu Beginn mit der ausführlich geschilderten Jugend und Ausbildung des anfangs 16-jährigen Husaren Ferdinand von Schill eine jugendliterarische Spezifik auf. – Ebd. EA in der Reihe Spiegelbilder aus der Geschichte des deutschen Vaterlandes 1862 (Bd. 4),

dort ²1870; *außerhalb der Reihe* (?) ³1880; *erschien in der neuen Ausg. der Reihe* Carl Flemmings Vaterländische Jugendschriften *nochmals als Bd. 24* (Berlin: Verl. Jugendhort 1910); *vgl. zur Reihe* Nr. 542. Siehe Kap. 4.5.2; 4.5.4; 4.5.10; 7.3.5.

Kühne, Emmy s. Rhoden, Emmy von

Kühne-Harkort, Henriette (d.i. H. Kühne, geb. Harkort), * 20.11.1822 Siegburg, † 24.9.1894 Hosterwitz/Dresden; 1841 Heirat mit Friedrich Gustav K.; veröffentlichte Märchendramen, Tiergeschichten und ein Hausbuch.

544 Kühne-Harkort, Henriette: Dramatisierte Märchen. Nach [Jacob und Wilhelm] Grimm [u.a.]. Leipzig: Spamer 1876. (Neue Haus- und Jugendbibliothek. Ser. 6: Kinder- und Puppentheater; Gruppe 1, Nr. 1–10.)

[Reihentitel:] Neue // Haus- und Jugendbibliothek. // Mit // vielen Tonbildern, zahlreichen in den Text gedruckten Abbildungen, // kolorierten Bildern, Karten etc. // [Bordüre] // Sechste Serie. // [Bordüre] // Unterhaltendes, // Lehrreiches und Wissenswerthes für Jung und Alt. // [Linie] // Kinder= und Puppentheater. // Nr. 1–10. // Von Henriette Kühne-Harkort. // Inhalt: // [in 2 Sp., links:] 1. Das steinerne Herz. // 2. Der Zauberschleier. // 3. Khalif Storch. // 4. Die drei Wünsche. // 5. Rübezahl. // [rechts:] 6. Der falsche Prinz. // 7. Röschen und das Ungeheuer. // 8. Rübezahl und seine Schwester. // 9. Riquet mit dem Schopf. // 10. Schneewittchen. // [Bordüre] // Mit zahlreichen in den Text gedruckten Illustrationen und Tonbildern. // [Bordüre] // Leipzig. // Verlag von Otto Spamer. // [Linie] // 1876.

[Gesamttitle:] Kinder- und Puppentheater. // Nr. 1–10. // [Bordüre] // Dramatisierte Märchen. // Nach // Grimm, Musäus, Hauff, u.a. // [Linie] // Mit Winken und Unterweisungen // in // Bezug auf Ausstattung und Aufführung. // Von // Henriette Kühne-Harkort. // [Bordüre] // Inhalt: // [weiter wie in Reihentitel bis:] // [Linie] // Mit zahlreichen Text-Illustrationen und einem Titelbilde. // [Bordüre] // Leipzig. // Verlag von Otto Spamer. // [Linie] // 1876.

[Stücktitel 1:] Illustriertes Kinder= und Puppentheater. // [Bordüre] // 1. // Das steinerne Herz. // Schauspiel in fünf Akten. // [Bordüre] // Für Kinder= oder Puppentheater frei bearbeitet // nach W. Hauff. // [Schmuckvignette] // Verlag von Otto Spamer in Leipzig. // [Bogentitel:] Kühne, dramat. Märchen. 1

[Stücktitel 2:] Illustrierte Kinder= und Puppentheater. // [Bordüre] // 2. // Der Zauberschleier. // Schauspiel in drei Akten. // [Bordüre] // Für Kindertheater // frei nach Musäus bearbeitet. // [Schmuckvignette] // Verlag von Otto Spamer in Leipzig. // [Bogentitel:] Kühne, dramat. Märchen. 3

[Stücktitel 3 wie in 2 bis:] // 3. // Khalif Storch. // Schauspiel in drei Akten. // [Bordüre] // Für Kindertheater // frei nach Wilhelm Hauff bearbeitet. // [weiter wie in 2 bis:] // [Bogentitel:] Kühne, dramat. Märchen. 4

[Stücktitel 4 wie in 2 bis:] // 4. // Die drei Wünsche. // Schauspiel in einem Akt. // [Bordüre] // Für Puppentheater frei // nach Brüder Grimm bearbeitet. // [weiter wie in 2 bis:] // [Bogentitel:] Kühne-Harkort, dramat. Märchen. 5

[Stücktitel 5 wie in 2 bis:] // 5. // Rübezahl. // Schauspiel in sechs Szenen, // für Kindertheater bearbeitet. // [Linie] // Personen. // [Bordüre] // Herr vom Berge. // Prinzessin. // Prinz Huldreich. // Bertalda, Gespielin und Dienerin der Prinzessin. // [weiter wie in 2 bis:] // [Bogentitel:] Kühne-Harkort, dramat. Märchen. 6

[Stücktitel 6 wie in 2 bis:] // 6. // Der falsche Prinz. // Schauspiel in vier Akten und einem Vorspiel. // [Bordüre] // Frei nach Wilhelm Hauff. // Verlag von Otto Spamer in Leipzig. // [Bogentitel:] Kühne-Harkort, dramat. Märchen. 7

[Stücktitel 7 wie in 2 bis:] // 7. // Röschen und das Ungeheuer. // (La belle et la bête.) // Schauspiel für Kinder in sieben Szenen // mit Prolog. // [weiter wie in 2 bis:] // [Bogentitel:] Kühne=Harkort, dram. Märchen. 9

[Stücktitel 8 wie in 2 bis:] // 8. // Rübezahl und seine Schwester. // Schauspiel in fünf Akten und einem Vorspiel. // [Bordüre] // Für Kindertheater bearbeitet // frei nach Houwald. // [weiter wie in 2 bis:] // [Bogentitel:] Kühne=Harkort, dram. Märchen. 10

[Stücktitel 9 wie in 2 bis:] // 9. // Riquet mit dem Schopf. // Schauspiel in drei Akten und einem Vorspiel. // [Bordüre] // Nach dem Französischen. // [weiter wie in 2 bis:] // [Bogentitel:] Kühne=Harkort, dram. Märchen. 12

[Stücktitel 10 wie in 2 bis:] // 10. // Schneewittchen. // Schauspiel in drei Akten. // [Bordüre] // Frei nach Grimm. // [weiter wie in 2 bis:] // [Bogentitel:] Kühne=Harkort, dram. Märchen. 14

VIII, [2], 280 (36, 28, 20, 19, [1], 20, 32, 20, 40, 32, 32) S., [1] Bl. : Ill. – 20,1 cm x 14,3 cm – Preis 75 Pf. (pro Stück; zs. und geheftet: 4 M.)

Frontispiz in Farbholzstich; i. T. 17 Holzstichabbildungen; restaurierter Band mit Originalvorderumschlag (Illustration/Titullatur in nachkoloriertem Farbholzstich).

BJbF Frankfurt a. M.: K 3/76/31

GV 75, S. 163; 82, S. 155; Klotz 3800/3; Kord S. 398; Wegehaupt III 2056

Fischer, *Großmacht* 1–4, 4076; Panholzer S. 38

Zehn Märchenstücke nach Hauff, Musäus, Grimm, Houwald, Le Prince des Beaumont u. a. zur häuslichen Aufführung auf der Puppenbühne. Interessant ist besonders die vorab gegebene Anleitung zum Basteln der Puppen und Kostüme, der Kulissen, Requisiten sowie zum (ungefährlichen) Herstellen der Effekte (Blitz, Donner etc.). Benötigt werden pro Stück etwa zehn Puppen. Die Dialoge sind (mitunter recht holprig) versifiziert, vermutlich zum leichteren Auswendiglernen. – Die Stücke waren auch einzeln erhältlich; ebd. wohlfeile Ausg. [1882] und [1894]. – Zur zweiten Gruppe des Kinder- und Puppentheaters s. Nr. 327. Siehe Kap. 3.3.2.

Kühner, Adele s. Averdick, Elise

Kühner, Carl (Karl), * 26.4.1804 Hildburghausen, † 11.9.1872 Frankfurt a. M.; Schulmann, Jugendbuchkritiker und -theoretiker; nach Theologiestudium in Jena und Leipzig als Lehrer u. a. an der Leipziger Bürgerschule tätig, 1836 Rektor der Schulanstalten in Saalfeld, 1851–1867 Direktor der Musterschule in Frankfurt; veröffentlichte pädagogische Schriften und ein Schullesebuch sowie einen Beitrag zu »Jugendlectüre, Jugendliteratur« in der *Enzyklopädie des gesamten Erziehungs- und Unterrichtswesens* (Bd. 3, 1862). – LKJL 4, S. 354 f.

s. Gräbner, Gustav Adolf: Nr. 319

Kunitz, Ida; unter diesem Namen erschienen zwei Erzählungen für junge Mädchen.

545 Kunitz, Ida: Die Tanzstunde. [Ill.:] Th[eodor] Volz. Stuttgart: Weise [1898].

Die Tanzstunde. // [Linie] // Erzählung für junge Mädchen // von // Ida Kunitz. // [Linie] // Mit 4 Bildern von Th. Volz. // [Bordüre] // Stuttgart: // Verlag von Gustav Weise.

[4], 188 S., [4] Bl. : Ill. – 18,3 cm x 13,2 cm – Preis 3 M.

Frontispiz und 3 weitere Tafeln in Autotypie; Originalalleinband mit eingeleger Abbildung in Autotypie sowie Rahmenornamentik und Titullatur in Gold- und Schwarzprägdruck.

ALEKI, Köln: C Kun 1 HK

GV 82, S. 254; GV-neu 74, S. 159; Klotz 3833/2; Ries S. 951 (Volz 1); Wegehaupt II 1910

SchweizLZ 43.1898, Literar. Beil. 12, S. 46

Lebens- und Entwicklungsgeschichte mit stark moralisierender, der Struktur traditioneller Exempelgeschichten folgender Tendenz und einer stereotypisierend wertenden Gegenüberstellung der Protagonistinnen (hübsch, eingebildet und gehässig versus mittellos und begabt usw.). Die Handlung kreist um die Tanzstunde, an der ein ›dreiblättriges Mädchenkleblatt‹ gemeinsam teilnimmt. – Ebd. 5. u. 6. Tsd. 1905, 7. u. 8. Tsd. 1913. – Von derselben Autorin liegt eine weitere Mädchenerzählung vor: In den Ferien (ebd. [1899] u. ö.; Ex. der EA in IJB München: D KUN). Siehe Kap. 4.4.2.

Kunz, Hermann (Pseud.: Hermann Kuno), * 3.4.1847 Prag, † 1905; Ingenieur, Lehrer, Schulmann, Offizier, Schriftsteller; nach Besuch der Technischen Hochschule in Graz Eisenbahningenieur, 1876–1885 Ober- und Fachlehrer in Brieg/Schlesien, 1885 Direktor der Baugewerkschule in Görlitz, ab 1902 Regierungs- und Gewerbeschulrat in Kassel; Geheimer Regierungsrat; veröffentlichte neben Novellen und dem beschriebenen archäologischen Werk v. a. Kriegsdarstellungen zum dt.-franz. Krieg 1870/71.

s. Aus dunklen Tiefen zum Sonnenlicht: Nr. 22

Kurz, Joseph Ferdinand; Pfarrer in Binningen/Basel.

546 Kurz, J[oseph] Ferd[inand]: Die heiligste Nacht und der Christbaumabend. Basel: Actiendr. des »Basler Volksblatt« 1895.

Die heiligste Nacht // und der // Christbaumabend // oder // Die Verheissung, Erwartung und Erscheinung // unseres // Herrn Jesu Christi und des Christkindleins. // [Linie] // Krippenspiel // von // J. Ferd. Kurz, // Pfarrer in Binningen-Basel. // [Linie] // – Mit eingefügten ein- und mehrstimmigen Gesängen. – // [Bordüre] // BASEL // Actiendruckerei des »Basler Volksblatt« // 1895.

[Umschlagtitel:] Dem // Christkindlein // geweiht // [in Bordüre:] Weihnachts-Jubel // Der // Jugend // gewidmet // [...]

43, [1] S. – 17,7 cm x 11,5 cm – Preis unbekannt

Titelblatt in Antiqua; letzte Seite mit gerahmtem Spruch; Originalbroschur mit in Bordüre gerahmtem und reich verziertem (anderen) Titel.

NB Bern: L 6.860,32

Weilenmann 1735

Krippenspiel, das, den Ausführungen im Vorwort entsprechend, »die Glaubenslehre wieder durch packende Bilder ins Geistesleben« des Volkes bringen will. Vorliegendes Krippenspiel soll ein Beispiel sein, wie man den Festgottesdienst zu Weihnachten »zu einem freundlichen Familienfeste gestalten« könne. In die szenische Darstellung sind immer wieder Lieder einbezogen, wobei Kindergesang und Gesang des Kirchenchores abwechseln. – Siehe Kap. 3.2.3.

Kutzner, Johann Gottlieb, * 27.2.1822 Pohlschildern/Liegnitz, † 1872; Lehrer; nach Besuch des evang. Seminars in Bunzlau ab 1842 Hilfslehrer in Bellmannsdorf/Görlitz, später Lehrer an der evang. Stadtschule in Marklissa/Lauban und der evang. Städtischen Bürgerschule in Hirschberg; veröffentlichte v. a. Unterrichtswerke für Schüler und Lehrer, einen Lehrerkalender, für die Jugend einige geografische und historische Schriften sowie Sagen und Märchen.

s. Ein Weltfahrer: Nr. 951

Die **Lachtaube**

547 Die Lachtaube. (Hrsg.): Margaretha Lohmeier. Bd. 1 (Nr. 1–26, 1865). Trier: Sonnenburg 1866.

[Bandtitel:] [Abb.] // Die Lachtaube. // Illustrierte Kinder-Zeitung. // Von // Frau Margaretha Lohmeier. // [Linie] // Erster Band [in Rankenbordüre] // [Bordüre] // Trier, 1866. // Druck und Verlag von A. Sonnenburg. // In Commission bei Ed. Groppe in Trier.

[Kopftitel Nr. 1, 1865:] [Abb., darin auf Spruchbändern:] Die Lachtaube. // Illustrierte [–] Kinder-Zeitung. // Herausgegeben von // Frau Margaretha Lohmeier. // [doppelte Linie] // No. 1. Trier, 1. Januar 1865. // [Linie] // [Erscheinungsmodalitäten] // [Linie]

[4], 208 S. : Ill. – 27,4 cm x 21,4 cm – Preis 10 NGr. (vierteljährlich; reduziert: 7 ½ NGr.)

Titel mit Holzstichabbildung, Schmuckbuchstaben und Rankenbordüre; Holzstichabbildungen als Kopftitel der Hefte; i. T. zahlreiche verschiedenformatige Holzstichabbildungen, oft in Schmuckrahmen; ab S. [1] alle Seiten in doppeltem Linienrahmen; restaurierter Band mit Teilen des Originaleinbands (wie Kopftitel, mit Titelangaben); zweispaltiger Druck.

USB Köln: PP 9/629

Estermann 1621; GV 83, S. 184; Klotz 4213/4; Wegehaupt IV 2660; ZDB

ASchZ 42.1865, S. 118

Kinderzeitschrift. Enthält neben Erzählungen (teils in Fortsetzungen) Märchen, Fabeln, auch Dramatisches, Lyrik, sachliterarische Texte, Spiele sowie eine Rubrik »Ermahnungen und moralische Zwiegespräche«. Die meisten Beiträge stammen von L. selbst. – Erschienen wöchentlich Trier: Sonnenburg 1.1865 (52 Nrn.), 2.1866 (26 Nrn.), dann Berlin: Winkelmann 1.1867–4.1870; die bei Sonnenburg bis Ende Juni 1866 erschienenen Hefte wurden dort zusätzlich in Halbjahresbänden herausgebracht: Bd. 1–3, 1866 (der beschriebene Bd. 1 mit Nr. 1–26, 1865; Bd. 2 mit Nr. 27–52, 1865; Bd. 3 mit Nr. 1–26, 1866). Siehe Kap. 7.2.3.

Lackowitz, Wilhelm, * 13.1.1837 Treblin/Mark, † 11.3.1916 Berlin; Redakteur, Schriftsteller; Veröffentlichungen im Musikbereich, Redakteur der *Deutschen Musiker-Zeitung*, auch botanische Schriften, verfasste für die Jugend v.a. historische Erzählungen und Abenteuererzählungen, eine Mozart-Biografie. – LRAL, T. 1.

548 Lackowitz, W[ilhelm]: Aus dem großen Jahre 1870/71. [Ill.:] R[ichard] Knötel. 3. Aufl. Berlin: Angerstein [1893].

Aus dem // Großen Jahre 1870/71. // [Linie] // Ernste und heitere Erlebnisse eines Knaben. // [Linie] // Erzählung für die reifere Jugend // von // W. Lackowitz. // [Linie] // Mit Farbendruck=Illustrationen nach Aquarellen // von // R. Knötel. // Dritte Auflage. // [Bordüre] // Berlin. // B. Angersteins Jugendschriftenverlag // (Otto Drewitz Nachf.) // Oranienburgerstraße 28.

[Umschlagtitel:] [Abb., darin oben:] Aus dem // großen Jahre // 1870/71

[4], 252 S., [4] Bl.; [2] S. Verl.-Anz. : Ill. – 22 cm x 16,2 cm – Preis 4,50 M.

Frontispiz und 3 weitere Tafeln in Chromolithografie; Originalhalbleinenband mit Illustration/Titulatur in Chromolithografie.

SB/KJA Berlin: B VIII, 14774

GV 83, S. 189; Klotz 3869/2, 5; Ries S. 646 (Knötel 4, 9); Wegehaupt II 1915

Bartholomäus S. 30; *Bücherhalle Krupp* Nachtr., S. 871; *Verzeichnis Wiesbaden* 2, 263

JSW 2.1894, S. 32; PJB 41.1889, S. 504

Hurrapatriotische Kriegserzählung mit ausgeprägten Zügen einer Abenteuererzählung, die durch besondere Oberflächlichkeit, Brutalität und Zynismus aus dem Gros der Kriegserzählungen heraussticht. Die vorgegebene jugendliterarische Spezifik (s. Titelheld, Farbtafeln) resultiert lediglich aus einer aufgesetzten Marktstrategie. – Ebd. (oder Leipzig: Drewitz) EA 1887, 21888 (u. d. T. Erlebnisse eines Knaben 1870/71); Berlin: Angerstein (unter dem vorliegenden Titel) bis 12[1899]. Siehe Kap. 4.5.2; 4.5.3; 4.5.4.

Laddey, Emma (geb Radtke, Pseud.: Hermine), *9.5.1841 Elbing, † 12.4.1892 München; Schauspielerin, Schriftstellerin; nach Schauspielunterricht in Berlin als Schauspielerin an verschiedenen Orten tätig; 1864 Heirat mit Ernst L., lebte dann in Stuttgart, ab 1880 in München; aktiv in der Frauenbewegung, u.a. Mitbegründerin des Schwäbischen Frauenvereins; Mitarbeit in Zeitschriften und Veröffentlichung von Kinder- und Jugendliteratur, v.a. Erzählungen für junge Mädchen.

549 Laddey, Emma: Blumenmärchen. [Ill.:] Adolph Schrödter. Stuttgart: Kröner [1869].

Blumenmärchen // von // Emma Laddey. // Mit 4 Bildern in Farbendruck // nach Aquarellen // von // Professor Adolph Schrödter. // [Bordüre] // Stuttgart. // Verlag von A. Kröner.

[6], 204 S., [4] Bl. : Ill. – 15,7 cm x 11,7 cm – Preis 24 NGr.

Frontispiz und 3 weitere Tafeln in Chromolithografie (aufgeklebt), ausgeführt von A[lbert?] Decker nach Schrödter; restaurierter Band mit Originalillustration/Titulatur in Chromolithografie.

BJbF Frankfurt a.M.: K 3/62/22

GV 83, S. 201; Klotz 3872/3; Union-Verlagskatalog Sp. 72

Fischer, *Großmacht* 1–4, 2104; Panholzer S. 238

ChrpädBl 13.1890, S. 68; PJB 22.1871, S. 30

Sammlung literarischer Märchen mit poetisierenden, stark naturidyllisierenden, christlich-religiösen Zügen; die Pflanzenwelt ist anthropomorphisiert und Spiegel menschlichen Zusammenlebens, auch menschlicher Eitelkeiten. Die moralerzieherische Tendenz zeigt sich am deutlichsten in jenen Märchen, die dem Genre der Beispiel-, insbesondere der Warngeschichte folgen. – Siehe Kap. 4.2.2.

550 Laddey, Emma: Onkels Plauderabende. Fürth: Löwensohn [1889].

Onkels Plauderabende. // [Bordüre] // Ein Buch für liebe Kinder von 8–12 Jahren // mit 80 Illustrationen. // [Bordüre] // Text von Emma Laddey. // [Abb.] // Fürth. // Druck und Verlag von G. Löwensohn.

VI, 249 S., [3] Bl. : Ill. – 23,8 cm x 17,6 cm – Preis 3,50 M.

Titel mit Holzstichabbildung; Frontispiz und 2 weitere Tafeln in Chromolithografie; i. T. zahlreiche, teils ganzseitige Holzstichabbildungen; es haben verschiedene Künstler signiert (u.a. C. A. N., M[errill], M. J. S. oder als Holzstecher John Andrew); restaurierter Band mit Originalillustration in Chromolithografie und Titulatur.

IJB München: D 838 LAD

GV 83, S. 201; Klotz 3872/21; Seebaß I 1096; Wegehaupt II 1924

Sammlung von 36 Gedichten, moralischen Exempelschichten und realistischen Erzählungen, die um Ereignisse aus dem Kinderalltag (Nikolaus, Weihnachten, Ferien usw.) kreisen, sowie Natur- und Tiermärchen. Das großformatige und illustrierte Buch wird

durch eine Rahmengeschichte eingeleitet (die vom Onkel vorgetragenen Geschichten sollen den beiden Schwestern, deren schwindsüchtige Mutter zur Kur weilt, zur Belehrung und Unterhaltung dienen). – Ebd. ⁴[um 1895]. Siehe Kap. 4.1.2.

551 Laddey, Emma: Vier Mädchenleben oder Deutsch und Amerikanisch. Stuttgart: Bonz 1879.

Vier Mädchenleben // oder // Deutsch und Amerikanisch. // [Linie] // Erzählung // für // Deutschlands Töchter // von // Emma Laddey. // [Bordüre] // Stuttgart. // Verlag von Adolf Bonz & Comp. // 1879.

[4], 301; [1] S. Verl.-Anz. – 16,2 cm x 11,6 cm – Preis 3 M (gebunden: 4 M.)

WLB Stuttgart: d. D. oct. 7122

GV 83, S. 201; Klotz 3872/20

BLU 1882, S. 542; DtRZ 17.1880, Bd. 1, Sp. 562

Im Zentrum dieser Lebens- und Entwicklungsgeschichte, die – bei teils deutlichen Zeitbezüge – auch um die Thematik der berufstätigen Frau kreist, steht eine Mädchengruppe, zu der auch eine junge Amerikanerin gehört. Interessant ist der Text, der weibliche Berufstätigkeit insgesamt positiv bewertet, weil er als frühes Beispiel für die ausgiebige Negativstereotypisierung der »selbstständigen Amerikanerin« in der Mädchenliteratur gelten kann. – Siehe Kap. 4.4.2.

Langer, Adam, * 6.5.1836 Konradswalde/Preuß.-Schlesien, † 24.12.1919 Landeck; Lehrer, Schriftsteller; Lehrer in Landeck; veröffentlichte neben Unterrichtsschriften (v.a. zum Rechenunterricht) Gedichte, Romane und Erzählungen, für Kinder und für die Jugend zwei Lesebücher.

552 Langer, Adam: Kindergärtlein. Regensburg: Verl.-Anst., Manz 1887.

Kindergärtlein. // Enthaltend: // Erzählungen, Fabeln, Märchen, kurze Geschichten, // Gedichte u.s.w. // von // Adam Langer, // Verfasser der Gedichte: »Aus Heimat und Fremde«. // [Schmuckvignette] // Mit Illustrationen. // [Linie] // Regensburg. // Verlags-Anstalt vorm. G. J. Manz. // 1887.

199 S. : Ill. – 19 cm x 12 cm – Preis 1,20 M.

Mit 47 Holzstichabbildungen i.T., teils als Initialschmuck oder Schlussvignette.

BSB München: Paed. Pr. 8° 2006

GV 31, S. 2; 84, S. 268; Klotz 3923/3; Ries S. 914 (Suhr 4)

Herold S. 101; Hofer 150; Ommerborn, *Knaben* S. 37; Ommerborn, *Mädchen* S. 34; Rolfus II S. 8; Borromäusverein-Verzeichnis 1890, 3973 usw. bis 1900; Verzeichnis Breslau 3, S. 12; Weihnachtskatalog Köln 1911, S. 10

KathSchZ 4.1887, S. 478

Sammlung mit Gedichten und kleinen Prosagenres. In der Vorrede verspricht der Verfasser seinen kleinen Lesern ein Büchlein zum Lustwandeln, »Giftpflanzen« habe er in seinem zur »Ehre Gottes« angebauten »Garten« ausgespart. Neben der religiösen Tendenz wird auch eine moralerzieherische Absicht erkennbar, namentlich in den Exempelschichten. – Lissa: Ebbecke ²[1904] (Ebbeckes Jugendschriften in schlichter Darstellung, 1); Lissa: Eulitz ³[1908] (Ill. Gustav Suhr, übergegangen an Breslau: Goerlich). Siehe Kap. 2.2.3; 2.2.4.

Langhoff, Julie s. Hirschmann, Julie

Langl, Josef, * 18.3.1843 Dobrzan/Böhmen † 27.5.1916 Wien; Maler, Bildhauer, Schriftsteller; als Lehrer, dann Professor und

Zeicheninspektor in Wien tätig; veröffentlichte einige Erzählungen, Illustrator von Wandtafeln. – Ries S. 671 f.

s. Smolle, Leo: Nr. 840

Lauckhard, Carl Friedrich, * 8.4.1813 Alzey, † 16.4.1876 Weimar, Dr.; Theologe, Lehrer, Pädagoge, Schriftsteller; wurde nach Studium (hauptsächlich der Theologie in Gießen) zunächst Hauslehrer und hatte mehrere Pfarrstellen inne; Gründung einer höheren Schule in Alzey, dann Lehrer in Offenbach, ab 1840 Konrektor an der Musterschule in Friedberg, ab 1847 Lehrer an der Stadtknabenschule in Darmstadt, zugleich Freiprediger der Stadtkirche; ab 1855 Schulrat in Weimar und schulpolitisch tätig; veröffentlichte neben Unterrichtsschriften und pädagogischen Werken für die Jugend Erzählungen, Klassikerbearbeitungen, Lesebücher; ein Anschauungswerk. – LKJL 2, S. 317 f., KJL-Lex., T. 1.

553 Lauckhard, [Carl Friedrich]: Orbis pictus. ([2:] 3. durchges. Aufl.) ([1.2.]3.) Leipzig: Voigt & Günther ([2:] Günther) [1857–1872].

[1.] Leipzig: Voigt & Günther [1857]. – [Auf Schriftband:] VOIGT & GÜNTHER'S // [darunter:] Orbis pictus. // Bilderbuch // zur // Anschauung und Belehrung. // Bearbeitet // von // Dr. Lauckhard, // Großherzoglich Sächsischem Schulrath. // Mit circa 600 colorirten Abbildungen. // Leipzig, // Voigt & Günther.

[4], 148 S., [30] Bl. : Ill. – 25,5 cm x 10 cm – Preis 6,75 M. (1872)

[2.] 3. durchges. Aufl. Leipzig: Günther [1872]. – [Auf Schriftband:] DIE WELT IN BILDERN. // [darunter:] Orbis pictus. // Bilderbuch // zur // Anschauung und Belehrung. // Bearbeitet // von // Dr. Lauckhard, // Großherzoglich Sächsischem Ober-Schulrath, Ritter etc. // Dritte durchgesehene Auflage. // Mit über 600 colorirten Abbildungen. // Leipzig, // Ernst Julius Günther.

[4], 149 S., [32] Bl.; [1] S. Verl.-Anz. : Ill. – 25,3 cm x 20 cm – Preis 6,75 M.

(3.) Leipzig: Voigt & Günther [1860]. – [Auf Schriftband:] VOIGT & GÜNTHER'S // [darunter:] Orbis pictus. // Bilderbuch // zur // Anschauung und Belehrung. // Bearbeitet // von // Dr. Lauckhard, // Großherzoglich Sächsischem Schulrath. // Mit circa 600 colorirten Abbildungen. // Leipzig, // Voigt & Günther.

[Vorw. S. V.] Mit diesem dritten Bande [...]

VI, 204 S., [30] Bl. : Ill. – 25,3 cm x 19,5 cm – Preis 6,75 M. (1872)

Titelblätter mit Schriftband oben, floralem Rankenwerk und Rotdruck; Textseiten in doppelte Linien gerahmt, zweispaltiger Druck; insgesamt 92 gezählte Tafeln (Bd. 1: 30, Bd. 2: 32, Bd. 3: 30) mit jeweils mehreren separat gezählten Abbildungen in koloriertem Stahlstich; die auf den Titelblättern genannten »600 [...] Abbildungen« bezeichnen die Gesamtzahl der Bilder aller drei Bände; signiert haben T. Neu, A. Lucas, F. Jaede, R. Bauer, J. Kirchhof und F. Preller als Zeichner, W. Müller und G. Brinckmann als Stecher; Originalhalbleinenbände (1 und 3) mit ornamental gerahmter Titulatur (wie Innentitel).

SB/KJA Berlin: 19 ZZ 845 (1), 19 ZZ 846³ (2), B XXIII, 99 R (3)

Benjamin-Frankfurt 100; Bilderwelt 1193; Brüggemann I 477; Frehse 221; GV 85, S. 21; Hauswedell 762 f.; Hürlimann 22; Klotz 3944/26; Märchen und Mühsal S. 115; Pilz S. 384–387; Pressler 53; Ries S. 413 (Bauer 1), 618 (Jaede 1), 636 (Kirchhof 1), 697 (Lucas 1), 744 (Neu 1); Rümann, *Kinderbücher* 217; Seebaß I 1114; Seebaß II 1131; Strobach, *Kinderbücher* 3; Stuck-Villa I 191; Stuck-Villa II 54; Wegehaupt II 1941 ff.; Wegehaupt IV 1245; Wie das Kind sein soll 53

Jugendschriften-Verzeichnis Kiel F. 26; *Mitteilungen Aarau* 5, S. 69; *Rolfus* 19, 64, 258; *Wegweiser* Dresden 1886, S. 82

ChrpädBl 7.1884, S. 74; *DtRZ* 6 1869, Bd. 1, Sp. 78; *PJB* 22.1871, S. 305

Sowohl zur Unterhaltung als auch zur Belehrung einsetzbares Anschauungsbuch für Kinder wie auch für Eltern bzw. Erzieher, in dem das bildlich Dargestellte durch kurze Erzählungen, Fabeln, Märchen, Gedichte usw. ergänzt wird. Die Bände behandeln folgende Themen: Bd. 1: Nächste Umgebung des Kindes (Haus, Familie, Hof, Dorf, Natur, Mahlzeiten, Fahren und Reisen, Berufe, Stadt, Nutz- und Haustiere); Bd. 2: Tiere (Fische, Amphibien, Insekten), Mensch (Rassen, Lebensalter), Krieg, Geschichte, Bauwerke, Astronomie, Künste; Bd. 3: Robinson, Entdeckung, Ausland (Europa, Amerika, Indien bzw. Asien etc.), Australien, Dampfmaschinen. – Ebd. EA des 2. Bandes [zwischen 1857 und 1860]; Leipzig: Günther ²[1868] (Bd. 1.2), ³[1872], ⁴[1875] (Bd.1.2); Leipzig: Abel ⁵[1883]; ab der 2. Aufl. mit Titelzusatz »Die Welt in Bildern« über dem eigentlichen Titel. Siehe Kap. 6.3.2.

Lausch, Ernst, * 14.6.1836 Friedersdorf/Bitterfeld, † 1888 Wittenberg; Lehrer, Kinder- und Jugendschriftsteller; Lehrer an der Bürgerschule in Wittenberg; zahlreiche Veröffentlichung, v.a. Sammelwerke mit Gedichten, Geschichten, Märchen, Sagen, auch Beschäftigungs- und Festbücher. – *LKJL* 1, S. 319 f.

s. [Hundertvierunddreißig] 134 Spiele im Freien: Nr. 448

Leander, Richard (d. i. Richard von Volkmann, auch Volkmann-Leander), * 17.8.1830, Leipzig, † 28.11.1889 Jena; Chirurg, Schriftsteller; nach Medizinstudium und Tätigkeit als praktischer Arzt Professor und Direktor der chirurgischen Klinik in Halle, 1870/71 Generalarzt in den Lazaretten bei der Belagerung von Paris; veröffentlichte neben medizinischer Fachliteratur und Werken zur Altphilologie Gedichte, Erzählungen und eine erfolgreiche Märchensammlung. – *LKJL* 3, S. 724.

554 Leander, Richard: Träumereien an französischen Kaminen. Leipzig: Breitkopf und Härtel 1871.

Träumereien // an französischen Kaminen. // [Bordüre] // Märchen // von // Richard Leander. // [Linie] // Leipzig. // Druck und Verlag von Breitkopf und Härtel. // 1871.

VIII, [2], 165 S. – 15 cm x 11,5 cm – Preis unbekannt (1881: 3 M.; einfache Ausg.: 2 M.; Prachtausg.: 20 M.)

Originalleinenband mit Titulatur/Ornamentik in Goldprägdruck.

SB/KJA Berlin: B IV 2b, 1552

Brüggemann II 952 ff.; Göbels, 19. Jhdt. S. 384; *GV* 85, S. 141; 152, S. 70; *GV-neu* 77, S. 436 f.; 139, S. 314–318; *Hobrecker-Braunschweig* 8053–8060; *Hobrecker-Frankfurt* 328; Hürlimann 693 f.; Klotz 7783/55–113; Mergner/Häfner G1–G3; Seebaß I 1119; Seebaß II 2117; *Wegehaupt* II 3470–3474

Bücherhalle Krupp 1, S. 356; Ellendt S. 86; Geissler S. 45, 85; *Hofer* 5364; *Musterkatalog* Berlin 769; *Verzeichnis Wiesbaden* 2, 447; *Verzeichnis Würzburg* 815; *Weihnachtskatalog Köln* 1912, Cb190; *Zur Jugendschriftenfrage* S. 154

AlitA 9.1872, S. 227; *BlüA* 1873, S. 364; 1882, S. 259, 261; *Die Grenzboten* 37.1878, S. 397; *Die Gegenwart* 20.1881, S. 411; *JSW* 9.1901, S. 11

Teilweise im Erzählton und in der Motivik am Stil der Volksmärchen orientierte Märchensammlung, die allerdings nicht speziell an Kinder adressiert wurde. Als Entstehungsorte und -zeit gibt der Verfasser die »Kamine« der »verlassenen französischen Villen und Schlösser« (Vorr.) zur Zeit des deutsch-französischen Kriegs an, die in ihm Erinnerungen an Erzählungen aus der eigenen Kindheit

wachgerufen habe. – Vgl. Klotz zu den zahlreichen weiteren Ausgaben in verschiedenen Verlagen (im Orig.-Verl. zuletzt nachgewiesene Aufl.: ³¹⁵[1927], ab der 10. Aufl. 1878 auch ill. Prachtausg., später Teilausg. und Einzelausg.); *Teilnachdr.* in *KJL-Gründerzeit*, S. 93–96; wird bis heute gedruckt; s. a. Nr. 659. Siehe Einl., Kap. 2.3; Kap. 4.2.2.

Des Lebens höchste Güter

555 Des Lebens höchste Güter. [Hrsg:] Maria Werner [Marie von Olfers]. 2. Aufl. Stuttgart: Greiner & Pfeiffer [1891 oder später].

Des // Lebens höchste Güter. // [Schmuckvignette] // Nach Aussprüchen neuerer Dichter // zusammengestellt // von // Maria Werner. // [in Bordüre:] Zweite Auflage. // Stuttgart. // Druck und Verlag von Greiner & Pfeiffer.

XV, [1], 105 S.; [6] S. Verl.-Anz. – 18,2 cm x 13,4 cm – Preis 3 M. (EA 1891)

Alle Seiten in roter Bordüre; Originalleinenband mit Ornamentik/Titulatur in Gold-Schwarz-Prägedruck.

BodenseeB Friedrichshafen: 4020

GV 155, S. 525

Theden S. 136

Zitatensammlung, bestehend aus Gedicht- und Dramenausügen, Sprüchen, Prosa-Sentenzen, geordnet in 4 Abteilungen, die jeweils mit einem Schiller-Zitat eröffnet werden. – Ebd. EA 1891. Siehe Kap. 2.3.4.

Die Lebensbedürfnisse

556 Die Lebensbedürfnisse des Menschen. Leipzig: Teubner 1859.

Die // Lebensbedürfnisse des Menschen, // ihre Erzeugung und ihre Bereitung. // [Linie] // Belehrungen eines Großvaters für die wißbegierige Jugend. // [Linie] // Mit 63 Holzschnitten und 6 colorierten Bildern. // [Bordüre] // Leipzig, // Druck und Verlag von B. G. Teubner. // 1859.

IV, 202, [1] S., [6] Bl. : Ill. – 18,3 cm x 13,6 cm – Preis unbekannt (1881: 3 M.)

Frontispiz und 5 weitere Tafeln in kolorierter Kreidelithografie; i. T. Holzschnittabbildungen (technische und figürliche); Originalpappband mit gerahmter Titulatur und Holzschnittabbildung, hinten Holzschnittabbildung und Rahmen.

SB/KJA Berlin: B XX, 684 R

GV 85, S. 238; Hauswedell 765; *Märchen und Mühsal* S. 115; Rümann 1199; Seebaß II 1135; *Wegehaupt* II 1960

Fischer, *Großmacht* 1–4, 2145; *Jugendschriften-Verzeichnis* Berlin S. 77; Panholzer S. 244; *Rolfus* I 69

Sachschrift, in der, ausgehend von alltäglichen Beobachtungen und Phänomenen, handwerkliche, gewerbliche und biologische Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten erläutert werden. – Ebd. ²1862. Siehe Kap. 6.3.3.

Lechler, Cornelia Karoline Martha, * 20.4.1857 Winnenden/Württemberg, † 11.11.1939 ebd.; Schauspieler, Kinderschriftstellerin; veröffentlichte Gedichte und Erzählungen, meist für kleine Kinder und als Texte zu Bilderbüchern. – *LKJL* 2, S. 326.

557 Lechler, Cornelia: Großmütterlein. München: Stroeyer [1892].

Grossmütterlein // [Abb.] // Ein Bilderbuch für kleine Leute // mit Erzählungen und Versen // von // Cornelia Lechler. // Sie

trägt ein weißes Häubchen, // So duftig und so kraus, // Sie schaut aus ihrer Brille // So lieb, so lieb heraus, // Hat immer 'was im Schranke // Für art'ge Enkelin // Und and're kleine Leuten! – // Wer ist's? – Großmütterlein! // München: // Theo. Stroefers Kunstverlag. // 351

[22] Bl. : Ill. – 22,9 cm x 18,4 cm – Preis 3 M.

Beidseitig bedruckte Blätter: Titelseite mit Schmuckschrift und Abbildung in Autotypie; 8 ganzseitige Chromolithografien; viele weitere Abbildungen in schwarz-weiß-grauer Chromolithografie und in Autotypie; Originalhalbleinenband mit Illustration/Titulation in Chromolithografie; Lithografie und Druck von E. Nister, Nürnberg.

ALEKI, Köln: X/Le

GV 85, S. 305; Klotz 3971/33; Rammensee 880; Schilling S. A19; Wegehaupt III 2134

Bilderbuch für Kleinkinder, typisch für marktgängige Angebote und ihr Kinder- und Kindheitsbild. – Siehe Kap. 1.9.

558 Lechler, Cornelia: Lustige Beute für kleine Leute. Nürnberg: Stroefers [1898].

[Schmucktitel:] [Abb., darin:] Lustige Beute // für kleine Leute // Ein Bilderbuch // mit // Erzählungen und Versen // von // Cornelia Lechler. // [unten:] Nürnberg: // Theo. Stroefers Kunstverlag. // Nr. 980.

[18] Bl. : Ill. – 31 cm x 26,4 cm – Preis 3 M.

18 beidseitig mit Bildern und meist auch Text bedruckte Blätter; Titel in Strichätzung mit Bilderbuchstaben und typografischem Text, die übrigen Seiten mit Illustrationen unterschiedlicher Techniken: neben Autotypen, Strichätzungen und Chromolithografien auch Holzstiche; eine Chromolithografie als Doppeltafel; die Signaturen deuten auf eine englische Herkunft der Bilder, als Lithograf und Drucker ist E. Nister, Nürnberg, angegeben; Originalhalbleinenband mit Illustration/Titulation in Chromolithografie.

IJB München: H/41D LECH

Bilderwelt 447; GV 85, S. 305; Klotz 3971/5; Rammensee 872; Schilling S. A38

Bilderbuch, typisch für die Massenproduktion der Zeit. Die Abbildungen zeigen Szenen kindlichen Fantasienspiels. Die Kinder sind (stereotyp) puppenhaft verniedlicht dargestellt. Bei den Texten handelt es sich überwiegend um gereimte Bildererzählungen, z.T. mit Rollenrede. Die Gedichte wirken, selbst wo sie an volksliterarische Kinderreime (aus Des Knaben Wunderhorn) oder Kinderfabeln (Hey) erinnern, äußerst künstlich und gedreht. – Siehe Kap. 1.9.

Ledi, Maximilian; veröffentlichte außer den *Blumen-Märchen* ein Buch über Orchideenkultur.

559 Ledi, Maximilian: Blumen-Märchen für die heranwachsende Jugend. Dresden: Meinhold [1884].

Meinen lieben Schwestern // gewidmet. // [Bordüre] // Blumen-Märchen // für die heranwachsende Jugend // von // Maximilian Ledi. // [Bordüre] // Dresden. // Druck und Verlag von C. C. Meinhold & Söhne. // Königl. Hofbuchdruckerei.

90 S. – 22,5 cm x 15,4 cm – Preis 1,50 M. (gebunden: 3 M.)

Alle Seiten in Bordüre gerahmt; Originalbroschur mit Titulation in rotem Rahmen.

SB/KJA Berlin: B IV 2b, 970

GV 85, S. 341; Klotz 3976/1; Wegehaupt II 1969

Märchensammlung für Mädchen. Die 12 Märchen, die sich jeweils um eine Pflanze ranken, sind naturidyllisierend und in poetisierendem Stil verfasst. Sie zielen auf weibliche Tugend- und Herzensbil-

dung. Pflanzen und Tiere sind anthropomorphisiert dargestellt. – Siehe Kap. 4.2.2.

Lehmann, Bertha s. Filhès, Bertha

Lehmann-Haupt, Therese s. Lehmann, Therese

Lehnert, Georg Hermann, * 13.2.1862 Zittau, † 18.1.1937 Berlin, Dr. phil.; Geschäftsführer des Hohenzollern-Kunstgewerbehäuses, 1905 des Vereins für deutsches Kunstgewerbe in Berlin, 1922 Professor für Technologie des Kunstgewerbes an der TU Berlin; v.a. Schriften zum Kunstgewerbe, drei Hobbybücher für die Jugend; Redakteur der *Werkkunst* (1900–1911).

560 Lehnert, Georg: Liebhaber-Fotografie. Hrsg.: Der Gute Kamerad/Redaktion. Stuttgart [u.a.]: Union Dt. Verl.-Ges. [1899]. (Illustrierte Taschenbücher für die Jugend. 3.)

Illustrierte Taschenbücher für die Jugend // [Bordüre] // Liebhaber- // Photographie // [in 3 Sp., links:] Mit // 67 Abbildungen // [Mitte: Abb.] // [rechts:] Herausgegeben von // der Redaktion des // Guten Kameraden [Schmuckvignette] // [2 Schmuckvignetten] Bearbeitet von // Dr. G. Lehnert [2 Schmuckvignetten] // [Schmuckvignette] Stuttgart [Schmuckvignette] Berlin [Schmuckvignette] Leipzig [Schmuckvignette] // Union Deutsche Verlagsgesellschaft

[Umschlagtitel:] Liebhaber= // Photographie // IT // [im Rankenwerk:] ILLUSTRIERTE // TASCHENBÜCHER // FÜR DIE // JUGEND. // [darunter:] 3

140 S. : Ill. – 15,6 cm x 10,8 cm – Preis 1 M.

Titel mit Ornamentschmuck und kleiner Abbildung in Strichätzung; i.T. 67 gezählte Abbildungen in Holzstich, Strichätzung und Autotypie; Originalleinenband der Reihe mit Jugendstilornamentik, Stücktitel in Goldprägeschrift, Reihenziffer in Silber, hinten Verlagsangabe, Vorsatzblätter teils mit Verlagsanzeigen.

SB/KJA Berlin: B XX, 479

GV 86, S. 85; 144, S. 106; GV-neu 78, S. 188; 130, S. 318 f.; Union-Verlagskatalog Sp. 130; Wegehaupt II 1976

Bücherhalle Krupp Nachtr., S. 871

Westermann 87.1899/1900, S. 588

Ratgeber zu allen Bereichen der Fotografie, in dem der neueste Stand der Technik und des Fotografier-Marktes berücksichtigt wird. – Ebd. 2[1899] bis 36.–45. Tsd. [1922]. – Als Bd. 23 der Reihe kam L.s. Zimmerturnen (2[1903] u. ö.) heraus; s.a. Nr. 476, 530, 473. Siehe Einl., Kap. 2.3; Kap. 6.2.2.

561 Lehnert, Georg: Radfahren. Hrsg.: Der Gute Kamerad/Redaktion. Stuttgart [u.a.]: Union Dt. Verl.-Ges. [1900]. (Illustrierte Taschenbücher für die Jugend. 10.)

Illustrierte Taschenbücher für die Jugend // [Bordüre] // [Abb., daneben:] Radfahren // Bearbeitet von // Dr. G. Lehnert // Herausgegeben // von der Redaktion des Guten Kameraden // Mit 69 Abbildungen // [Verlagssignet] // [Schmuckvignette] Stuttgart [Schmuckvignette] Berlin [Schmuckvignette] Leipzig [Schmuckvignette] // Union Deutsche Verlagsgesellschaft

[Umschlagtitel:] Radfahren // IT // [im Rankenwerk:] ILLUSTRIERTE // TASCHENBÜCHER // FÜR DIE // JUGEND. // [darunter:] 10

128 S. : Ill. – 15,5 cm x 10,8 cm – Preis 1 M.

Titel mit Holzstichabbildung; i.T. 69 gezählte Abbildungen in Holzstich, Autotypie und Strichätzung (einmal von Dietrich signiert); Tabellen; Originalleinenband der Reihe, s.o.

SB/KJA Berlin: B XXI, 132

GV 86, S. 86; 144, S. 106; *GV-neu* 78, S. 188; 130, S. 318; Wegehaupt II 1977

Bücherhalle Krupp Nachtr., S. 871; *Weihnachtskatalog Köln* 1912, Ek 22

Ratgeber zu allen Bereichen des Radfahrens, in dem der neueste Stand der Technik, des Fahrrad-Marktes und der sozialen Bedeutung des Radfahrens berücksichtigt wird. – Ebd. 14.–18. Tsd. [1922] (Neubearb. E. Rollinger). Siehe Einl., Kap. 2.2; Kap. 6.2.2.

Lehrer, Chr. F. A.

562 Lehrer, Chr. F. A.: Stuttgarter Bilderbuch. Ill.: C[arl] Offterdinger, H[einrich] Leutemann, C. Kolb. Stuttgart: Thienemann [1865].

Stuttgarter Bilderbuch. // Zum Anschauungsunterricht // für Kinder von drei bis acht Jahren // von // Chr. F. A. Lehrer. // Mit Illustrationen // von // C. Offterdinger, H. Leutemann und C. Kolb. // [Bordüre] // Stuttgart. // K. Thienemann's Verlag. // (Jul. Hoffmann.)

[3], 30, [1] S., 26 (von 30) S.: Ill. – 21 cm x 28,3 cm – Preis 6 M. (1879)

26 (von 30) gezählte Tafeln in Chromolithografie (jeweils 2 auf einem Blatt), teils mehrteilig, aus der Artistischen Anstalt von E. Hochdanz; alle Textseiten in Bordüre gerahmt; restaurierter Pappband mit Originalillustration/Titulatur; Querformat.

SB/KJA Berlin: B IIIb, 938 (unvollst.)

GV 86, S. 139; *Märchen und Mühsal* S. 115; Rümman, *Illustrierte Bücher* 1199 (Leutemann); Wegehaupt II 1978

Fischer, *Großmacht* 1–4, 4272; Hofer 16; *Katalog Dt. Lehrerverammlung Hamburg* S. 35; *Mitteilungen Aarau* 1, S. 11; Panholzer S. 8; *Ratgeber Frankfurt* S. 1; Rolfus I 8; *Verzeichnis Wien*, S. 8

Frey 6.1866, S. 110

Anschauungsbilderbuch für die Hand der Mutter, die spielerisch, aber methodenbewusst anhand der Bildtafeln zuerst abstrakte Begriffe (z. B. Zahlen, Ganzes/Teil, Lage/Richtung, Form und Farbe) vermitteln soll. Erst danach geht es um anschauliche Sachkunde (Menschen, Gewerbe, Soldaten, Tiere etc.). Das Kind soll das Gezeigte benennen und dazu erzählen, dabei laut Vorwort möglichst mehr sprechen als die anleitende Mutter. – Siehe Kap. 4.1.9.

Leich, Pauline s. Schanz, Pauline

Leske, Marie (d. i. Marina Krebs, verh. Witter, weiteres Pseud. Th. Armin), * 16.8.1838 Aschaffenburg; 1858 Heirat mit Buchhändler W. in St. Louis, kehrte 1859 nach Deutschland zurück, lebte in Niesky/Oberlausitz; veröffentlichte unter dem Pseud. Th. Armin zwei Jugendschriften über Mexiko.

563 Leske, Marie: *Illustriertes Spielbuch für Mädchen*. Leipzig: Spamer 1865. (Neue Jugend- und Hausbibliothek. Ser. 6, 3.)

[Reihentitel:] Neue // Jugend- und Hausbibliothek. // Mit // vielen Tonbildern, zahlreichen in den Text gedruckten Abbildungen, // kolorierten Bildern, Karten etc. // [Linie] // Sechste Serie. // Spiele und Belustigungen für die Jugend. // III. // [Linie] // Illustriertes // Spielbuch für Mädchen. // Von // Marie Leske. // [Bordüre] // Mit vielen Hundert in den Text gedruckten Illustrationen und Buntdruckbildern. // [Bordüre] // Leipzig. // Verlag von Otto Spamer. // [Linie] // 1865.

[Stücktitel:] Illustriertes // Spielbuch für Mädchen. // 1001 // unterhaltende und anregende Belustigungen, Spiele und Beschäftigungen // für Körper und Geist, // im // Freien sowie im Zimmer.

// [Linie] // Nebst einem Anhang: // 500 // Allerlei Kurzweil und kurzweiliges Allerlei // für Jung und Alt. // [Linie] // Zur geselligen Unterhaltung an langen Winterabenden. // Von // Marie Leske. // [Abb.] // Mit über 500 Text-Abbildungen, vier Buntdruckbildern nebst einem Titelbilde. // [Bordüre] // Leipzig. // Verlag von Otto Spamer. // [Linie] // 1865.

VIII, 384 S., [5] Bl.: Ill. – 19,9 cm x 14,9 cm – Preis 1 Th., 10 NGr. (in Halbleinen: 1 Th., 15 NGr.)

Frontispiz in Farbholzstich nach J. Vogel; Stücktitel mit Holzstichabbildung; i. T. Holzstichabbildungen (figürliche Abb. nach J. Vogel, zahlreiche technische Abb.); 4 Mustertafeln in Blaudruck; restaurierter Band mit Originaldeckel: Illustration/Titulatur in Farbholzstich, Vorsatzblätter mit Verlagsanzeigen.

SB/KJA Berlin: B XXII, 220

Bilderwelt 412; Brüggemann I 493; Göbels, *1870–1945* S. 168; GV 70, S. 319; 75, S. 129; 87, S. 241 f.; *GV-neu* 79, S. 460; *Hobrecker-Braunschweig* 4649; Klotz 4055/3; Müller, *Kaiserzeit* 40, 88; Ries S. 942 (J. Vogel b); Seebaß II 1157; Störmer 770; Wangerin 152; Wegehaupt II 90 ff.; *Wie das Kind sein soll* 101; Wiswe 684

Bücherhalle Krupp Nachtr., S. 871; Fischer, *Großmacht* 1–4, 2972; Hofer 527; *Jugendschriften-Verzeichnis Berlin* S. 86, 107, 126; *Mitteilungen Aarau* 1, S. 13; 7, S. 107; Panholzer S. 75; Peter S. 19; *Ratgeber Frankfurt* S. 33; Rolfus I 460a; Theden S. 48; *Verzeichnis Wien* S. 10; *Wegweiser Dresden* 1887, S. 109; *Weihnachtskatalog München* S. 26

ASchZ 41.1864, S. 397; 52.1875, S. 399; 53.1876, S. 403; *BSchFr* 5.1864, S. 388; *PJB* 17.1865, S. 785; 20.1868, S. 248; 25.1874, S. 623; 26.1874, S. 433; *PZ* 18.1989, Literar. Beil. 14.1889, 11, S. 44; Westermann 51.1881/82, S. 546

Spielbuch, in dem vornehmlich sog. Mädchenspiele versammelt sind. – Ebd. weitere Ausg. bis ²⁴1914 (²1868–¹⁰1886 mit der Angabe »1500 [...] Belustigungen«, danach ohne Ziffer; später mit der Angabe »Mit über 600 Text-Abbildungen«); 2. Aufl. in derselben Reihe, ⁴1873 und ⁵1875 in der Spamer-Reihe Das illustrierte goldene Kinderbuch, Gruppe 3, 3). – Siehe a. das Pendant für Knaben (Nr. 454). Siehe Kap. 6.2; 6.2.3.

Leutemann, Heinrich Gottlob, * 8.10.1824 Großzschocher/Leipzig, † 14.12.1905 Wittgensdorf/Chemnitz; Illustrator, Zeichner; wirkte für illustrierte Zeitschriften und Zeitungen (u. a. *Gartenlaube*), bekannt v. a. für seine Tierbilder. – *KJL-Lex.*, T. 2; *LKJL* 4, S. 374 ff.; Ries S. 681 ff.

s. Griesinger, Theodor: Nr. 323

s. Ins Zauberland: Nr. 456

s. Lehrer, Chr. F. A.: Nr. 562

s. Märchenzauber: Nr. 586

s. Reid, Thomas Mayne: Nr. 742

s. Sternberg, P. L.: Nr. 874

s. Wäagner, Wilhelm: Nr. 929

s. Weinland, David Friedrich: Nr. 942

Levi, Abraham, * 2.8.1818 Peiskretscham/Schlesien, † 12.8.1881 Frankfurt a. M., Dr. phil.; Lehrer; nach Studium in Berlin und Promotion in Tübingen 1840–1848 Prediger und Religionslehrer in Hirschberg, ab 1852 Oberlehrer an der jüdischen Bürgerschule in Elmshorn, ab 1858 an der Realschule der Israelitischen Religionsgesellschaft in Frankfurt.

564 Levi, Abraham: *Rebecca oder das jüdische Weib in ihrem religiösen Berufe*. Frankfurt am Main: Selbstverl., Kauffmann in Komm. 1861.

Rebecca // oder // das jüdische Weib // in ihrem religiösen Berufe. // [Schmuckvignette] // Eine Federzeichnung // von // Abraham Levi. // [Schmuckvignette] // Frankfurt am Main. // Im Selbstverlage des Verfassers und in Commission bei J. Kauffmann. // 1861.

[2], 147, [1] S. – 18,1 cm x 13,4 cm – Preis unbekannt (1881: 3 M.)

Originalleinenband mit Titel in Goldprägdruck und geprägter Ornamentik.

UB Frankfurt a. M.: Jud 3179

Dt.-jüd. KJL 1477 f.

Zentrum dieses religiös-moralischen Ratgebers für Mädchen, der aus einer Erzählung, einem Mädchentagebuch und einem typisch ratgebenden Teil besteht, ist die religiöse Unterweisung im Kontext des Festkalenders. Von weltlichen und christlich-religiösen Ratgebern unterscheidet er sich grundsätzlich durch die intensive Einbeziehung der Sexualerziehung im Rahmen der Erklärung der »Absonderungs- und Reinigungsgesetze«. – Frankfurt a. M.: Sängers & Friedberg ²1920; als »Anhang« (Titel) erschien L.s Die Pflichten der Jüdischen Frau (Frankfurt a. M.: Kauffmann ³1887, ⁴1897; Ex. der 3. Aufl. im vorliegenden Ex. angehängt). Siehe Kap. 6.4.3.

Levi, Elise s. Henle, Elise

Levien, Elise Therese s. Frapan, Ilse

Lewin, Arthur, * 4.5.1860 Schönbrunn/Troppau, † 7.6.1923 Leipzig; Kostümzeichner für das Leipziger Stadttheater, Illustrator. – Ries S. 685.

s. Jacobsohn, Bernhard: Nr. 457

Liebrecht, Maria (d.i. Maria Haug), * 5.3.1850 Widdern/Kreis Heilbronn; Jugend- und Volksschriftstellerin; lebte 1899 in Stuttgart; veröffentlichte zahlreiche Erzählungen, viele erschienen in evang. Gesellschaften und Verlagen im Württembergischen und in Basel.

565 Liebrecht, Maria: Das Röschen von Bärenthal. Stuttgart: Verl. der Buchh. der Evang. Ges. [1892].

Das // Röschen von Bärenthal. // [Linie] // Eine Erzählung // von // Maria Liebrecht. // [Schmuckvignette] // Stuttgart 1892. // Verlag der Buchhandlung der Ev. Gesellschaft // (Färberstraße 2).

96 S. – 15 cm x 11 cm – Preis 40 Pf.

Originalpappband mit in Bordüre gerahmter Titulatur, hinten Verlagsanzeigen.

WLB Stuttgart: Paed. J. oct. 3637

GV 17, S. 344; 88, S. 256; GV-neu 80, S. 293; Klotz 4097/57 f.

Realistische Erzählung für Mädchen. Geschildert wird die Lebensgeschichte der gehbehinderten, aus ärmlichen Verhältnissen stammenden, jedoch aufopferungsbereiten und ungemein zähen Titelheldin, die zur erfolgreichen Jungunternehmerin in der Stofftierproduktion aufsteigt. – Ebd. weitere Ausg. in der Reihe Blüten und Früchte. Erzählungen für das christliche Volk (Nr. 17, 1900); weitere Ausg. Reutlingen: Enßlin & Laiblin [1923], [1927], [1933] (diese zs. mit »Arm und reich«). Siehe Kap. 4.1.5.

Lieder-Sammlung

566 Lieder-Sammlung für Lehrlinge und jugendliche Arbeiter. Dülmen: Siewert 1893.

[Schmucktitel, darin auf Schriftbändern:] Lieder-Sammlung // für // Lehrlinge // und // jugendliche // Arbeiter. // [unten rechts:] Dülmen. // Druck und Verlag von J. Sievert. // 1893.

87, [1], IV S.: Ill. – 13 cm x 8,5 cm – Preis 25 Pf. (kartoniert: 30 Pf.; gebunden: 50 Pf.; Mengenrabatt: 20 %)

Holzstichtitel mit Abbildung, Rankenwerk und Unterstreichungen; Originalbroschur mit in Ornamentrahmen eingelegten Titulaturteilen (zweifarbige).

StB Mönchengladbach: Pvb 32 (unvollst.)

GV 88, S. 434; Wegehaupt, Arbeiterklasse 155

Liedersammlung für katholische Lehrlingsvereine und junge Arbeiter; enthält in sechs Abteilungen religiöse Lieder, Vaterlandslieder, Vereinslieder, Marsch- und Wanderlieder, lustige Lieder, vermischte Lieder. Einen großen Anteil haben volkstümliche Lieder, die auch in Anthologien ohne spezifische Adressierung vorkommen. – Siehe Kap. 2.3.3.

Lieder- und Märchenschatz

567 Lieder- und Märchenschatz. [Hrsg.:] Hermann Romen. Wesel: Bagel [um 1870?].

Lieder- und Märchenschatz. // [Bordüre] // Ein Buch // für // den Papa, die Mama, das Kind, die Amme und // alle Kinderfreunde. // [Schmuckvignette] // Sammlung // von // Kinderliedchen, Märchen, Spielen, Scherzen und Räthseln // zur // Lust guter Kinder auserlesen // von // Hermann Romen. // [Schmuckvignette] // Mit 12 colorirten Bildern. // [Bordüre] // Wesel, // Druck und Verlag von A. Bagel.

[4], 180 S., [12] Bl.: Ill. – 19,5 cm x 14,5 cm – Preis unbekannt

Schmucktitel und 11 Tafeln in kolorierter Lithografie (Rümann, *Illustrierte Bücher*: evtl. nach Ludwig Emil Grimm); aufgeklebte Originalumschlagteile mit Illustration/Titulatur in derselben Technik.

SB/KJA Berlin: B IX 1, 539

Hobrecker-Braunschweig 6453; Hobrecker-Frankfurt 211; Hürlimann 461; Klotz 5974/1; Pressler 186; Rümann, *Illustrierte Bücher* 557; Scheffer S. 76; Wegehaupt II 2842

Anthologie sowie Anregungs- und Lesebuch für Eltern, Erzieherinnen und Kinder. Unterteilt ist die farbig illustrierte Sammlung in 10 Rubriken: Ammenscherze, Wiegenlieder, Kniereiter, Abzählreime, Spiellieder, Kindergebete, Märchen und Erzählungen, Gratulationsgedichte, Rätsel und Rätsellösungen. Die Auswahl berücksichtigt v.a. die bekannte Kleinkindlyrik der volkspoetischen Tradition. – Wird zwischen 1857 und 1880 datiert. Siehe Kap. 2.2.3.

Liliencron, Detlev von (Friedrich Adolf Axel Freiherr von L.), * 3.6.1844 Kiel, † 22.7.1909 Alt Rahlstedt/Hamburg; Offizier, Schriftsteller; 1863 preuß. Offizier in Mainz, Teilnahme an den Feldzügen 1864, 1866 und 1870/71; 1875–1877 Amerikaaufenthalt, dort in verschiedenen Berufen tätig, dann Verwaltungsbeamter in Schleswig-Holstein, ab 1887 freier Schriftsteller in München und Berlin; Verfasser von (impressionistischer) Lyrik und Novellen.

568 Liliencron, Detlev von: Kriegsnovellen. Auswahl für die Jugend. Hrsg.: Prüfungsausschuss für Jugendschriften (Altona). 34. Aufl. Berlin: Schuster & Loeffler [1907].

Kriegsnovellen // von Detlev von Liliencron // Auswahl für die Jugend herausgegeben // auf Veranlassung des Altonaer Prüfungsausschusses für Jugendschriften // Vierunddreißigste Auflage // Verlag von Schuster & Loeffler // Berlin und Leipzig

[4], 105, [1] S.; [2] S. Verl.-Anz. – 17,8 cm x 12,3 cm – Preis 1 M.

LB Koblenz

GV 88, S. 519; GV-neu 80, S. 417; *Kinderbuch in Hamburg* S. 15; Klotz 4112/2 ff.

Geissler S. 58, 82; Hofer 5179; *Weihnachtskatalog Köln* 1912, Da 158; Wiegand 1903, 369; 1912, S. 186, 192, 201; *Zur Jugendschriftenfrage* S. 130

Die für die Jugend eingerichtete Auswahl von fünf aus den insgesamt zehn unter dem gleichen Titel herausgebrachten, literarisch ausgesprochen innovativen Kriegsnovellen des Verfassers – den Hintergrund bilden Feldzüge der Jahre 1866–1870/71 – soll nach Auffassung der Herausgeber ein Gegengewicht zu der markt gängigen Kriegsliteratur bieten. Der Möglichkeit der Distanznahme dient der für die Jugendbuchfassung eingerichtete Erzählrahmen, der aus dem Anfang der ursprünglich dritten Novelle »Eine Sommerschlacht« (S. [1]–30) besteht. – Erschien ebd. erstmals 1895; die Jugendauswahl ebd. erstmals 1899, dort zahlreiche weitere Ausg., ab dem 220. Tsd. [1928] bis zum 230./231. Tsd. [1934] in Stuttgart: Dt. Verl.-Anst.; in der Reihe Hillgers deutsche Jugendbücherei erschienen als Bd. 1 L.s. Drei Kriegsnovellen (Berlin: Hillger 1909); Teilnachdr. in KJL-Gründerzeit, S. 448–453. Siehe Einl., Kap. 2.3, 2.6; Kap. 4.5.1; 4.5.2; 4.5.3; 4.5.4; 4.5.7.

Lindeman, Marie von, *1818 Dresden, † 1903; Schriftstellerin; veröffentlichte Erzählungen für Jugend und Volk und für junge Mädchen, einen Mädchenratgeber und eine Gesangsanweisung für Mädchen.

569 Lindeman, Marie von: *Die ratende Freundin*. Köln: Bachem 1886.

Die // rathende Freundin. // Mitgabe für junge Mädchen // beim Eintritt in's Leben. // Von // Marie von Lindeman. // [Verlagssignet] // Köln 1886. // Druck und Verlag von J. P. Bachem.

XI, [1], 160 S., [1] Bl. : Ill. – 16,7 cm x 11,8 cm – Preis 4 M. (1893)

Vor dem Titel eine Tafel als Schmucktitel, mit Rotdruck und farbiger Rahmenillustration; S. V mit Illustration; Titel und die übrigen Seiten in Bordüre gerahmt (Braundruck); Originalalleinenband mit geprägter Titulatur und Ornamentik (Buchschießen darstellend) in Gold und Rot.

SB Berlin: Nd 8868

Brüggemann I 505; *Bachem-Verlagsverzeichnis* 1908, S. 47; GV 89, S. 32; Häntzschel, *Bildung und Kultur* 75; Hölscher S.150; Störmer 772; Wegehaupt IV 1298

Borromäusverein-Gaben 1888, 385 usw. bis 1900; *Borromäusverein-Verzeichnis* 1890, 4691 usw.; *Katalog Caritas-Bibliothek* S. 57; Müllermeister S. 187; Ommerborn, *Mädchen* S. 35; *Verzeichnis Breslau* 4, S. 110; 6, S. 45; *Verzeichnis Düren* 100; *Weihnachtskatalog München* S. 30

Alte und neue Welt 21.1887, S. 205; 33.1899, S. 444; *Der Bildungsverein* 28.1898, 9, S. 232; *LinSchH* 3.1886/87, S. 158; *LitHw* 25.1886, S. 701; *MSchrkathLin* 1.1888, S. 119; *PZ* 20.1891, Literar. Beil. 16.1891, 13, S. 62; *SchweizLZ* 43.1898, Literar. Beil. 11, S. 43

Der im katholischen Verlag Bachem erschienene erfolgreiche Lebensratgeber für Mädchen enthält 37 kurze Ratschläge zu Aspekten des Übergangs aus der Mädchenzeit ins Erwachsenenleben (in späteren Ausgaben durch aktuelle Themen aus dem Umfeld der »Frauenfrage« ergänzt). Er umreißt das Idealbild eines Mädchens, das sich ebenso aktiv wie bescheiden in dem ihm zugewiesenen Wirkungskreis bewegen kann. – Ebd. weitere Aufl. bis ¹⁴[1909]; Teilnachdr. in KJL-Mädchenliteratur, S. 202–205. Siehe Kap. 6.4.3.

Lindemann, Henriette s. Schmidt, Henriette

Linden, Franz (d.i. Arsenius Dotzler); * 3.11.1868 Wernberg/Oberpfalz, † um 1930; Schriftsteller; Franziskanerpater in München, lebte 1894 in Dietfurt/Altmühl; veröffentlichte christliche Erzählungen und Erbauungsschriften, für die Jugend weiterhin die Legendensammlung *Heilige und selige Kinder* (1905) und die Vortragssammlungen *Schlagworte junger Mädchen* (1930) bzw. *Schlagworte junger Männer* (1932).

570 Linden, Franz: *Die Tiere in der christlichen Legende*. München: Literar. Inst., Huttler, Fischer 1891.

Die Tiere // in der christlichen Legende. // [Schmuckvignette] // 70 Erzählungen // zur Unterhaltung und Erbauung // besonders für die Jugend. // [Linie] // Gesammelt von // Franz Linden. // [Schmuckvignette] // München 1891. // Litterarisches Institut Dr. M. Huttler, Konrad Fischer, // Verlags=Abteilung.

96 S. : Ill. – 16,1 cm x 10,9 cm – Preis 1 M.

8 Holztischabbildungen i.T.; restaurierter Band mit Originalpappvorderumschlag mit Titulatur.

UB Tübingen: GE 70/5164

GV 89, S. 47; Klotz 1123/2 f.

Sammlung von Kurzprosa-Texten, die von Heiligen wie Antonius, Fortunata und Franziskus erzählen und berichten, die, »in den glücklichen Zustand paradiesischer Unschuld zurückversetzt« (Vorw.), in einem einverständigen Verhältnis mit Tieren lebten oder wilde Tiere zähmten. – Regensburg: Verl.-Anst. ²1901. Siehe Kap. 4.7.3.

Lindenberg, Paul, * 11.11.1859 Berlin, † 31.12.1943 ebd.; Schriftsteller; lebte zeitweilig in Paris und London, viele Reisen; veröffentlichte Reisebeschreibungen, Stadtführer, historische Schriften, Kriegs- und Abenteuererzählungen. – *LRAL*, T. 1.

571 Lindenberg, Paul: *Fritz Vogelsang*. [Ill.:] Willy Werner. Berlin: Dümmler 1899.

Fritz Vogelsang. // [Schmuckvignette] // Abenteuer eines deutschen Schiffsjungen // in Kiautschou. // Von // Paul Lindenberg. // Mit 4 Farbenbildern nach Aquarellen von Willy Werner // und 111 Abbildungen im Text. // [Verlagssignet] // Berlin 1899. // Ferd. Dümmlers Verlagsbuchhandlung.

[4], 288 S., [4] Bl. : Ill. – 23,8 cm x 16,2 cm – Preis 4 M.

Frontispiz und 3 weitere Tafeln in Farbautotypie; i. T. zahlreiche Abbildungen in Autotypie (nach Fotografien) und Strichätzung; Originalalleinenband mit Illustration in Schwarz und Rot auf Tongrund (Chinoiserie).

UB Augsburg: 01/GE 6918 L744 F9

GV 89, S. 54; Ries S. 973 (Werner b); Seebaß II 1165; Wegehaupt III 2200

Bücherhalle Krupp Nachtr., S. 871; *Mitteilungen Aarau* 23, S. 88; *Weihnachtskatalog Köln* 1912, Dc 58a; Wiegand 1903, 372

PJB 51.1898, S. 264 f.; Westermann 85.1898/99, S. 537

In dem Roman verbinden sich Züge des typischen Schiffsabenteuerromans, des Kolonialromans und des Reiseromans. Der Roman, dessen Handlung vor zeitgeschichtlichem Hintergrund (vgl. Nr. 898) im China der Jahrhundertwende spielt, ist zwar nicht spezifisch adressiert, Romanplot und Figur des Helden sind aber typisch für die Jugendliteratur. – Ebd. 1901 weitere Ausg. u. d. T. Fritz Vogelsangs Kriegsabenteuer in China. Eine Erzählung für die deutsche Jugend. Siehe Kap. 4.6.1; 4.6.7.

Lindner, Ferdinand, * 1847 Dresden, † 6.5.1906 Berlin; Landschafts- und Marinemaler, Illustrator; lebte in Kiel. – Ries. S. 691.

s. Werner, Reinhold: Nr. 952

Linz-Godin, Amélie s. Godin, A.

Lipps, Friedrich; Kinder- und Bilderbuchillustrator. – Ries. S. 692 f.

s. Martha, das sorgsame Hausmütterchen: Nr. 593

s. Messerer, Th.: Nr. 626

s. Schmidt, Henriette: Nr. 807

Loesche, Sophie; Herausgeberin einer Mädchenzeitschrift der Sonntagsvereine für junge Mädchen, Berlin.

s. Mädchen-Zeitung: Nr. 582

Löschke, Johann Traugott (Pseud.: Johann Traugott), * 24.6.1822 Leipzig?, † um 1880; Verlags-, Buch- und Kunsthändler in Leipzig, Kinder- und Jugendschriftsteller. – *HKJL* IV, Sp. 1592; *LKJL* 2, S. 392 ff.

572 [Löschke], Johann Traugott: Familienlieder und häusliche Gelegenheitsdichtungen. [Ill.:] Ludwig Richter. [Komp.:] R. Kohl [u.a.] Leipzig: Löschke [1853].

Familienlieder // und // häusliche Gelegenheitsdichtungen // von // Johann Traugott. // Mit Bildern von Ludwig Richter // und // mit Singweisen von R. Kohl, C. G. Butze und Anderen. // [Abb.] // Leipzig, // Verlag von J. T. Löschke. // [Linie]

VII, [1], 141 S., [1] Bl.; [3] S. Verl.-Anz. : Ill. – 17,3 cm x 13,5 cm – Preis 1 Th., 7 ½ NGr.

Titel mit ornamentaler Holzstichabbildung; i. T. zahlreiche Holzstichabbildungen und Noten; zu Beginn eine Holzstichtafel mit Illustration/Titulatur in Gold; Originalleinenband mit geprägter Ornamentik und grüngeprägtem Titel.

BJbF Frankfurt a. M.: K 3/53/12

GV 146, S. 379; Hauswedell 1283; Hoff/Budde 2216–2245; Klotz 4193/6; *Künstler illustrieren Bilderbücher* 63; *Ludwig Richter und sein Kreis* 523; *Promies* G 3; *Seebaß* II 1180

Bernhardi Nachtr. S. 62

Illustrierte, überwiegend durch Singweisen mit Klavierbegleitung ergänzte Lyriksammlung für den Gebrauch der bürgerlichen Familie, enthaltend Kinderlieder, Lieder zu den Festen im Jahresablauf, Gratulationslieder und Lieder zu sonstigen Familienfesten, vorangestellt ein Huldigungsgedicht an Ludwig Richter. – Siehe Kap. 2.2.2.

Löwenstein, Rudolf, * 20.2.1819 Breslau, † 5.1.1891 Berlin; Lyriker, Publizist, Kinderlieddichter. – *HKJL* IV, Sp. 1594; *KJL-Lex.*, T. 1; *LKJL* 3, S. 394 f.

s. Puck: Nr. 733

Löwy, Lajos s. Hevesi, Ludwig

Lohmeier, Margaretha (geb. Schmitt), * 27.3.1825 Trier; Lehrerin in einem Pensionat in Rüstroff/Mosel, später Erzieherin, 1852 Heirat mit Carl L.; veröffentlichte einige Kinderschriften, gab eine Kinderzeitschrift (1865–1870) und einen Kinderkalender (1868) heraus.

s. Die Lachtaube: Nr. 547

Lohmeyer, Karl Julius (Pseud.: Julius Reymhold?), * 6.10.1835 Neiß, † 24.5.1903 Berlin; Apotheker, Kinder- und Jugendschriftsteller, Publizist; nach Studium Apotheker in Elbing, ab 1865 Mitarbeiter, ab 1868 Redaktionsmitglied des *Kladderadatsch*; Herausgeber einiger renommierter Kinder- und Jugendzeitschriften (u.a. *Deutsche Jugend*), einer Schriftenreihe (*Vaterländische Jugendbücherei*, 1899 ff.), Verfasser zahlreicher Texte für Kinder- und Bilderbücher, auch Jugenderzählungen. – *LKJL* 2, S. 386 f.

s. a. Deutsche Jugend: Nr. 176

s. a. Friedrich, Woldemar: Nr. 274

s. a. Illustrierte Jugendzeitung: Nr. 450

s. a. Illustrierte Kinderzeitung: Nr. 451

s. a. Vogel, Hermann: Nr. 927

s. a. Zur See, mein Volk!: Nr. 1000

573 Lohmeyer, Julius: Kinderlieder und -Reime. Leipzig: Grieben 1897.

Kinderlieder und =Reime. // Komische Tiergeschichten und Abenteuer // für die kleine Welt. // [Linie] // Von // Julius Lohmeyer. // Mit vielen Illustrationen. // [Bordüre] // Leipzig. // Th. Grieben's Verlag (L. Fernau). // 1897.

[Umschlagtitel:] [Abb., darin oben:] Julius Lohmeyer's // Kinder=Lieder und // =Reime. // [...]

XI, [1], 211, [1] S. : Ill. – 21,2 cm x 15,5 cm – Preis 3 M.

Frontispiz in Holzstich (Autorenporträt); i. T. zahlreiche fotomechanisch reproduzierte Holzstiche, auch Silhouetten, nach verschiedenen Künstlern (u.a. Flinzer und Pletsch, es handelt sich um Übernahmen aus früheren Werken) und Ornamentalschmuck; Originalleinenband mit Illustration/Titulatur (Titel in Goldprägdruck).

SB/KJA Berlin: B IIIa, 1444

GV 90, S. 66; Klotz 4215/29; Wegehaupt III 2252

Bücherhalle Krupp Nachtr., S. 872; *Zur Jugendschriftenfrage* S. 131

Die Frau 5.1898, 5, S. 317; *PJB* 50.1898, S. 360

Anthologie. Enthält als Zweitverwertung in 10 Abteilungen gegliedert: lyrische Texte (Gedichte, Lieder, Versfabeln, Tiergedichte, Verserzählungen, Erzählgedichte, Versmärchen usw.), Spiele (Weihnachts-, Sylvesterspiel), »Vaterländisches« (u.a. Lobpreis auf den deutschen Charakter, die Königin Luise, die deutsche Einheit). Insgesamt konventionell und hierin ein Spiegel der pädagogischen Konventionen und des Kinderliteraturgeschmacks der Zeit. – Siehe Einl., Kap. 2.3; Kap. 2.2.4.

574 Lohmeyer, Jul[ius]: König Nobel. [Ill.:] Fedor Flinzer. Breslau: Wiskott [1886].

[Schmucktitel:] [Abb., darin auf Schriftband:] König Nobel // [jeweils auf Kartuschen:] ein heiteres Bilderbuch // [links:] von // Jul. Lohmeyer [rechts:] und // Fedor Flinzer // [unten:] BRESLAU // Verlag von C. T. Wiskott. //

[24] Bl. : Ill. – 30,5 cm x 24,3 cm – Preis 6 M.

Titel in Chromolithografie mit eingedruckten Titelteilen; 46 Seiten mit jeweils Abbildungen in Chromolithografie (8 ganzseitige, 1 doppelseitige) und Text bzw. einige Seiten nur mit einfarbigem lithografiertem Rahmen und Text; teils von Flinzer signiert; Originalhalbleinenband mit geprägter Illustration/Titulatur, teils in Goldprägdruck; der Schmucktitel mit Angabe des Druckfarbenherstellers Ch. Lorilleux & C^{ie} Paris.

SB/KJA Berlin: B IIIb, 35

Bochow S. 78, 82, 85; Brüggemann II 569; GV 90, S. 66; Grosse/Rautenberg 600; Hauswedell 792; Klotz 4215/33; Ries S. 522 (Flinzer 29); Seebaß I 1158; Seebaß II 1187; *Stuck-Villa* II 62; Wegehaupt II 2037

Bartholomäus S. 5; *Katalog Dt. Lehrerversammlung Hamburg* S. 47; *Mitteilungen Aarau* 12, S. 32; 15, S. 3; Müllermeister S. 160; *Verzeichnis Wiesbaden* 2, 19; *Wegweiser Dresden* 1890, S. 104; *Weihnachtskatalog Köln* 1912, A 64; *Zur Jugendschriftenfrage* S. 131

DtRZ 24.1887, Bd. 1, Sp. 785; *Die Gegenwart* 30.1886, S. 397; *ESchBl* 35.1891, S. 368; *PJB* 40.1888, S. 472 f.; Westermann 61.1886/87, S. 561; *Zeitschrift des Vereines deutscher Zeichenlehrer* 17.1890, S. 422–424

Bilderbuch mit Verserzählung vom Reineke Fuchs und Bildern, die in den Tierfiguren menschliche Charaktere und Sozialverhältnisse wiedererkennen lassen. – Nach Ries 1.–8. Tsd.; ebd. ²[1887?], ³[1890?]; Leipzig: Lindner [N.A. 1904], ⁴[o.J.]. Siehe Einl., Kap. 4; Kap. 1.5.

575 Lohmeyer, Julius: Die Puppeninsel. [Ill.:] Fedor Flinzer. Stuttgart: Kröner [1879].

Die Puppeninsel. // [Linie] // Ein lustiges Bilderbuch // von // Julius Lohmeyer und Fedor Flinzer. // [Schmuckvignette] // Stuttgart. // Druck und Verlag von Gebrüder Kröner.

[2], 24 S., XII Bl. : Ill. – 29,8 cm x 23,4 cm – Preis 5 M.

In Bordüre gerahmter Titel mit Rotdruck und Schmuckvignette; 12 Tafeln in Chromolithografie mit eingedrucktem Text aus der Lithografischen Anstalt von M. Seeger in Stuttgart nach Flinzer; dahinter jeweils ein Textblatt in doppelter Linienrahmung; Originalhalbbleinenband mit Illustration/Titulatur in Chromolithografie.

WLB Stuttgart: Paed. J. qt. 508

Bochow S. 85; GV 90, S. 66; Hobrecker-Braunschweig 4817; Klotz 4215/40; Ries S. 522 (Flinzer 13); *Union-Verlagskatalog* Sp. 78; Wegehaupt III 2253; Wiswe 406

Bartholomäus S. 5; Fricke S. 167; *Verzeichnis Wiesbaden* 2, 18; *Verzeichnis Würzburg* 31; *Wegweiser Dresden* 1886, S. 82

Bilderbuch mit einer in 12 Kapitel gegliederten fantastischen Erzählung in 4-hebigen Paarreimversen (passagenweise zweisträngig erzählt und sich komischer Entfremdungseffekte bedienend) und detailreichen, teilweise humorigen Illustrationen. – Siehe Einl., Kap. 4.

576 Lohmeyer, Julius; Bormann, Edwin: Reineke Fuchs. [Ill.:] Fedor Flinzer. Glogau: Flemming [1881].

Reineke Fuchs. // [Bordüre] // Ein heiteres Kinderbuch // von // Julius Lohmeyer u. Edwin Bormann. // (Freie Nachdichtung des niederdeutschen *Reinke de Vos*.) // Mit 12 Bildern von Fedor Flinzer. // [Verlagssignet] // Verlag von Carl Flemming // Glogau.

[1], 24 Bl. : Ill. – 29,5 cm x 22,6 cm – Preis 6 M.

Titel in Rot-Schwarz-Druck, in doppelter Linienrahmung; 12 Blätter mit Chromolithografien und eingedrucktem Text nach Flinzer (Rückseiten leer); 12 Textblätter (teils Rückseiten leer) mit zweispaltigem Druck in Linienrahmung; Originalleinenband mit Illustration und Titel.

SB/KJA Berlin: 19 ZZ 1551

Bilderwelt 1081; Bochow S. 85; Doderer/Müller 360; Goedeke-Fortführung 1/1210, 4; GV 90, S. 66; Klotz 605/1; 4215/42; Ries S. 522 (Flinzer 20); Wegehaupt II 2042

Bartholomäus S. 12; Fischer, *Großmacht* 9, S. 939; 11, S. 6; Theiden S. 42; *Verzeichnis Wiesbaden* 1, 20

In Paarreimen verfasste, freie Nachdichtung des Original-Versepos' mit ansprechenden Illustrationen für Kinder. – Ebd. ²[1898]. Siehe Kap. 1.5.

577 Lohmeyer, Jul[ius]: Der Tierstruwelpeter. [Ill.:] Fedor Flinzer [N.A.] Leipzig: Lindner [1897].

[Schmucktitel:] Der // Thierstruwelpeter // ein lustiges Buch für das kleine Volk // [in 3 Sp., links:] von // Jul. Lohmeyer // [Mitte: Abb.] // [rechts:] und // Fedor Flinzer // P. E. Lindner, Leipzig. // Druck von C. T. Wiskott, Breslau-Berlin.

[Umschlagtitel:] [Abb., darin:] Der // Thierstruwelpeter // ein komisches Bilderbuch // mit Reimen von // Jul. Lohmeyer // und Bildern von // Fedor Flinzer. // [...]

46 S. : Ill. – 26,7 cm x 21 cm – Preis 4,50 M.

Lithografierter Titel mit leicht kolorierter Zentral- und Rahmenillustration; ab S. 2 unterschiedlich gestaltete Seiten: Text mit Rahmenabbildungen, Randzeichnungen mit Text oder größere Abbildungen mit wenig Text (lithografiert, teils koloriert in meist eisblauen Farben); alle Seiten in Bordüren, Balken, Ranken, Pflanzen gerahmt; teils hat Flinzer signiert; Originalhalbbleinenband mit farbiger Illustration/Titulatur vorne und farbiger Abbildung hinten.

SB/KJA Berlin: B IIIb, 793

Bochow S. 78, 81, 85; GV 90, S. 67; Klotz 4215/52; Ries S. 523 (Flinzer 30); Rühle 662, 662a; *Stuck-Villa* II 63; Wegehaupt II 2044

Bartholomäus S. 5; *Katalog Dt. Lehrerversammlung Hamburg* S. 47

DtRZ 25.1888, Bd. 1, Sp. 643; *Die Gegenwart* 32.1887, S. 366; JSW 6.1898, S. 16; *Zeitschrift des Vereines deutscher Zeichenlehrer* 17.1890, S. 407 f.

Struwelpetriade mit Tiercharakteren. Die Verfremdung ermöglicht einen spielerischen Umgang mit der moralischen Botschaft, was auch die Bilder unterstreichen. – EA Breslau: Wiskott [1887]; Leipzig: Lindner [N.A. 1902] (Der Tierstruwelpeter), 5. und 6. Aufl. o. J. Siehe Einl., Kap. 4; Kap. 1.6.

Londoner Spatzen

578 Londoner Spatzen. Autoris. Übers. aus dem Engl.: P[aul] v[on] Bl[omberg]. Basel: Schneider 1881.

Londoner Spatzen. // [Bordüre] // Eine Jugenderzählung. // [Bordüre] // Frei aus dem Englischen // von // P. v. Bl. // [Bordüre] // Autorisierte Uebersetzung. // [Bordüre] // Basel 1881. // Verlag von Felix Schneider. // (Adolf Geering.)

[2], 143, [1] S., [3] Bl. : Ill. – 17,8 cm x 12,5 cm – Preis 2 M. (einfache Ausg.: 1,20 M.)

Frontispiz und 2 weitere Tafeln in Holzstich; Originalleinenband mit Titel und Ornamentik in Prägedruck.

SB/KJA Berlin: B VIII, 22796

GV 136, S. 324 ; Wegehaupt III 2254; Weilenmann 1940 f.

PJB 33.1881, S. 444; *SchweizLZ* 26.1881, S. 118

Fischer, *Großmacht* 11, S. 196; *Mitteilungen Aarau* 7, S. 65; 20, S. 20 u. 94

Waisenkindgeschichte in der Dickens-Tradition, in der Züge der religiösen Erzählung und der Alltags- und Umweltgeschichte zusammengeführt werden. Interessant ist v. a. die Akzentuierung großstädtischer Wirklichkeit. – Basel: Geering ²1896. Siehe Kap. 4.7.4.

Lossow, Friedrich, * 13.6 1837 München, † 19.1 1872 ebd.; (Tier-) Maler, Zeichner, Illustrator; Schüler der Münchener Akademie;

Mitarbeiter der *Münchener Bilderbogen* und der *Fliegenden Blätter*. – Ries S. 695 f.

s. a. Dungen, Julie: Nr. 206

579 Lossow, Friedrich: Aus dem Leben der Haustiere. Text: Eduard Ille. München: Braun & Schneider [1867].

Aus dem // Leben der Haustiere. // Heitere Bilder für die Jugend // [Abb.] // von Friedrich Lossow // mit Text von Eduard Ille. // München. // Verlag von Braun & Schneider.

[1], 35 Bl. : Ill. 26,6 cm x 22,1 cm – Preis 3. M. (2. Aufl. 1875)

Titel mit großer Holzstichabbildung und Schmuckinitialen; 35 Blätter mit Holzstichabbildungen und darunter gesetztem Vers (verso leer); meist F. L. signiert; alle bedruckten Seiten in Linienrahmen; Originalhalbleinenband mit Titulatur und Holzstichabbildung, hinten mit Verlagsanzeigen.

IJB München: D ILL

GV 90, S. 275 f.; Hobrecker-Braunschweig 3808; Klotz 4241/3; Ries S. 695 (Lossow 5); Rümann, *Illustrierte Bücher* 1250; Seebaß II 929; Wegehaupt III 2268

Fischer, *Großmacht* 1–4, 2248; Panholzer S. 62

Bilderbuch mit Tierszenen und -gedichten. Die kürzeren der stets eine Lehre bzw. Moral vermittelnden Tiergedichte erinnern an die Versfabeln von Hey und Speckter (HKJL IV, Sp. 918 ff., Nr. 370). Die durch eine ganze Reihe von Holzstichillustrationen bebilderten längeren Verserzählungen sind komische Bildergeschichten. – Stuttgart: Nitzschke ²1875 u. d. T. Unsere lieben Haustiere. Siehe Kap. 1.5.

Lothar Meggendorfers lustiger Kinder-Kalender

580 Lothar Meggendorfers lustiger Kinder-Kalender. Jg. 1.1888. Esslingen bei Stuttgart: Schreiber [1887].

Lothar // Meggendorfers // Lustiger // Kinder=Kalender. // [Linie] // Eine Festgabe // für Knaben und Mädchen // mit Beiträgen von // Agnes Brauer, Th. Buddeus, W. R. Hoffmann, C. Kolb, // W. Herbert, J. Lipp, // Ferd. Max u. a. // [Bordüre] // Eßlingen bei Stuttgart. // Druck und Verlag von J. F. Schreiber.

[Umschlagtitel:] [Abb., darin links als Buchumschlag:] Lothar // Meggendorfer's // lustiger // [auf Spruchbändern:] Kinder- // Kalender. // [...] // [rechts auf Schrifttafel:] I. Jahrgang // 1888.

[2], 41 S.; [3] S. Verl.-Anz.: Ill. – 23,5 cm x 19,5 cm – Preis 1,50 M. (pro Jg.)

Gerahmter Titel mit Rotdruck; i. T. Abbildungen in Strichätzung und Farbholzstich, die Farbbilder illustrieren die i. T. verteilten Monatsblätter als Kopfabildung sowie zwei Bildergeschichten und ein Kasperlestück; die Monatstabellen sind in schwarz, rot und blau gedruckt; Noten; Originalpappumschlag mit Illustration/Titulatur in Farbholzstich, die Innenseiten vorne mit Inhaltsverzeichnis, hinten mit Verlagsanzeigen, außen farbige Verlagswerbung. – Die folgenden Jahrgänge mit geändertem Aufbau und anderer Gestaltung, in 2.1889 ist ein Leporello enthalten.

WLB Stuttgart: All. G. qt. K. 412

GV 94, S. 72; Krahé 94; Ries S. 717 (Meggendorfer); Wegehaupt IV 2666; ZDB

Mitteilungen Aarau 12, S. 31

DrRZ 25.1888, Bd. 1, Sp. 714

Nach Monaten gegliedertes, sehr aufwendig ausgestattetes Jahrbuch mit Kalendarium und humorvoll-satirischen Beiträgen von Meggendorfer und zahlreichen weiteren Autorinnen und Autoren, Rätseln und kurzen Beschäftigungsanleitungen. – Erschien 1.1888–4.1891, ab Jg. 2 u. d. T. Lothar Meggendorfers Lustiger Kinder-Kalender für das Jahr 1889 (usw.). Siehe Kap. 7.4.2.

Luckemeyer, Mathilde s. Wesendonck, Mathilde

Luckenbacher, Franz; veröffentlichte beim Spamer-Verlag eine *Schule der Mechanik und Maschinenkunde* (1857).

s. In den Werkstätten: Nr. 455

Lüders, Hermann, * 25.11.1836 Osterwieck/Harz, † 17.11.1908 Berlin-Großlichterfelde; Historien- und Genremaler, Zeichner, Illustrator, Schriftsteller; zunächst als Illustrator in Budapest tätig; 1870/71 Kriegsteilnehmer; arbeitete dann für die Leipziger *Illustrierte Zeitung*, die *Gartenlaube* und für mehrere Jugendzeitschriften, illustrierte historische KJL und Volksschriften. – Ries S. 697 f.

s. Petsch, Wilhelm: Nr. 703

Lüdicke, -; übersetzte aus dem Engl.

s. Faraday, Michael: Nr. 234

Lust und Lehre

581 Lust und Lehre fürs junge Volk. Beiblatt zum Schweiz[erischen] Familien-Wochenblatt. ([Red.:] Tante Marie.) [Bd.] 1. Zürich: (Schröter & Meyer) (1889).

[Kopftitel Nr. 1:] Lust und Lehre // [in 3 Sp., links:] Erscheint in Zürich // jeden 3. Samstag. // [Mitte:] Fürs junge Volk. [rechts:] Beiblatt zum Schweiz. // Familien-Wochenblatt. // [dreifache Linie] // [links:] Nr. 1. [rechts:] I.

[Vorw. S. 3 unterzeichnet mit:] Tante Marie.

[Kolophon:] Druck von Schröter & Meyer in Zürich.

[Kopftitel Nr. 20:] [wie in Nr. 1, bis:] // [links:] Nr. 20. [rechts:] 1889.

176 (von 344 und 204 S.) : Ill. – 15,2 cm x 11,5 cm – Preis in Deutschland 1 M. (Bd. 4, 13 Nrn.)

Im Text Abbildungen in Holzstich und Strichätzung; zweispaltiger Druck.

UB Augsburg: 01/AZ 87295.1 (unvollst.)

GV 91, S. 182; Weilenmann 1960; ZDB

Kinderbeilage, die sich vermutlich an sechs- bis zwölfjährige Leser richtet und dezent illustriert ist. Enthält v. a. zahlreiche Rätsel (teilweise bis zu 4 Seiten pro Heft), einen Briefkasten sowie in Fortsetzung erschienene Erzählungen (v. a. Dorf- und Heimatgeschichten), aber auch Berichte aus den Kolonien, Spiele und Gebete. – Erschien mit 8 Seiten pro Nummer: 1.1889–1892, 2.1892–1894, 3.1894/95–25.1916/17; der erste Bd. umfasst 3 Jahre (47 u. 14 Nrn.), der zweite Bd. 2 Jahre (25 Nrn.), Bd. 3–5 umfassen je ein Jahr von Juli bis Juni (13 Nrn.), ab Bd. 6 monatliches Erscheinen (12 Nrn., zuerst Juli–Juni, später August bis Juli) (vgl. Weilenmann); Titelländerung ab Juli 1891: Lust und Lehr' fürs junge Volk; in späteren Heften des Jahres 1889 ist der Drucker Schröter & Meyer auch als Expéditeur angegeben, ab Bd. 2 wird wiederum nur ein Drucker (Meyer & Männer) aufgeführt, spätere Bände von verschiedenen Druckern. Siehe Kap. 7.2.3.

Luther, Martin, * 10.11.1483 Eisleben, † 18.2.1546 ebd.; Reformator. – HKJL I, Sp. 1106; II, Sp. 1550; LKJL 2, S. 410.

s. Kinderengel: Nr. 490

Madjera, Carl Gustav Jacob, * 30.8.1828 Hamburg, † 30.5.1875 Wien; Maler, Illustrator; Lithografieausbildung in Hamburg, Richterschüler in Dresden; lebte ab 1851 in Wien, dort Zusammenarbeit mit Führich. – Ries S. 700.

s. Seeburg, Franz von: Nr. 831

Mädchen-Zeitung

582 Mädchen-Zeitung. Hrsg.: [Sophie] Loesche. Jg. 1. (Berlin: Matthies in Komm.) 1869.

[Kopftitel Nr. 1:] Mädchen=Zeitung. // Herausgegeben unter Verantwortlichkeit // von // Loesche, // Oranienburgerstr. 20 in Berlin. // [Bordüre] // [...] // [doppelte Linie] // [in 3 Sp., links:] No. 1. Januar. [Mitte:] I. Jahrgang. [rechts:] 1869. // [doppelte Linie]

[Kolophon Nr. 1:] In Commission bei Max Matthies, Wilhelmstr. 97 in Berlin. // [...]

96 S. – 20,5 cm x 14, 3 cm – Preis 6 ¼ NGr. (pro Jg.; im Buchhandel: 6 ½ NGr., in den Sonntagsvereinen: 5 NGr.)

UB Gießen: ZZ 78/298 (unvollst.)

GV 92, S. 11; GV-neu 83, S. 143; Kirchner 7165; Klotz 4192/1; Wegehaupt IV 2561; ZDB

Fischer, *Großmacht* 1–4, 3940

An ältere Mädchen und junge Frauen adressierte, sehr schlicht aufgemachte Zeitschrift, in der es zum einen um die sittliche Festigung des weiblichen Geschlechts, zum anderen um praktische Fragen der Lebens- und Arbeitswelt alleinstehender Frauen geht. – Erschien jährlich in 12 Nummern mit i. d. R. 8 Seiten: 1.1869–73.1941; ab 15.1883 mit dem Untertitel »Organ der Sonntags-Vereine für junge Mädchen«, ab 21.1889 u. d. T. Deutsche Mädchenzeitung. Organ der [...] (Untertitel ab vermutlich 23.1871: »Organ der evangelischen Jungfrauen-Vereine Deutschlands«; der Untertitel wechselte nochmals 1926: »Organ des Evangelischen Reichsverbandes weiblicher Jugend«); auf Loesche (die später mit vollem Namen, ab der Jahrhundertwende als Gründerin aufgeführt wurde) folgten die Herausgeber Pastor Burckhardt (1891, zunächst zusammen mit Loesche) und Maria Stehmann (vermutlich ab 1920); Wechsel der Kommissionsverlage: Berlin: Nauhaus (7.1875), ebd.: Beck (8.1876), ebd.: Dt. evang. Buch- und Traktatges. (9.1877), GV gibt noch die Buchhandl. des ostdt. Jünglingsbundes (31.1899) und den Burckhardt-Verl. (52.1920, beide Berlin) an; in verschiedenen Ex. sind Jahrgangstitelblätter erhalten. Siehe Kap. 7.2.1; 7.2.6.

Maehly (Mähly), **Otto**, * 19.9.1869 Basel, † 1953 ebd.; Illustrator, Maler. – Ries S. 700.

s. Pütz, Everilda von: Nr. 734

Männer

583 Männer eigener Kraft. [Hrsg.:] Otto [Spamer]. Leipzig: Spamer 1875. (Otto Spamers illustrierte Jugend- und Hausbibliothek. Ser. 10: Pantheon.)

[Reihentitel:] Otto Spamer's // Illustrierte Jugend- und Hausbibliothek, X. Serie. // [Bordüre] // Pantheon. // Große Menschen und denkwürdige Ereignisse // aus der Geschichte // aller Zeiten und Völker. // Männer eigener Kraft. // Der Jugend und dem Volke vorgeführt // von // Franz Otto. // [Verlagssignet] // Mit zahlreichen Text=Abbildungen, Tonbildern etc. // [Bordüre] // Leipzig. // Verlag von Otto Spamer. // [Linie] // 1875.

[Stücktitel:] Männer eigener Kraft. // [Linie] // Lebensbilder // verdienstvoller, durch Thatkraft und Selbsthilfe // emporgekommener Männer. // [Bordüre] // Der Jugend und dem Volke // in Verbindung mit Gleichgesinnten zur Aneiferung vorgeführt // von // Franz Otto. // [rechts:] »Dem Muthigen hilft Gott!« // [Verlagssignet] // Mit über hundert Text-Abbildungen und vier Tonbildern. // [Bordüre] // Leipzig. // Verlag von Otto Spamer. // [Linie] // 1875.

XXIV, 368 S., [4] Bl. : Ill. – 20, 7 cm x 15,4 cm – Preis 5 M. (einfache Ausg.: 4 M.)

Frontispiz und 3 weitere Tafeln in Holzstich auf Tongrund; i. T. teils ganzseitige Holzstichabbildungen; Originalleinenband mit Ornamentik in Schwarz- und Titulatur in Goldprägdruck.

IJB München: H/S 16 800

GV 105, S. 459f.; GV-neu 97, S. 415; Hobrecker-Braunschweig 5833; Klotz 5262/23, 25, 39f.; Märchen und Mühsal S. 116; Wegehaupt II 3193; Wegehaupt III 3599

Bücherhalle Krupp S. 358; Fischer, *Großmacht* 1–4, 1546; Fricke S. 202; *Jugendschriften-Verzeichnis* Kiel B. 185; *Katalog österreichische Gymnasien* S. 30, 63; *Musterkatalog* 336; *Musterverzeichnis* ²1895, 1388; Panholzer S. 134; Peter S. 37; Theden S. 128; *Verzeichnis Würzburg* 456; *Weihnachtskatalog Köln* 1912, Ec 54

DtRZ 30.1893, Bd. 1, Sp. 643; *Die Gegenwart* 6.1874, S. 398

Sammlung von Biografien vornehmlich von Unternehmern und Erfindern, die als Beispiel für den Erfolg bürgerlicher Tatkraft und Hartnäckigkeit dienen sollen. – Ebd. ²1881 in 2 Bänden (Männer eigener Kraft, Bd. 1: Helden der Arbeit, 2: Hilf dir selbst!), ³1892–¹⁰1911; in der Unterreihe Pantheon kamen weitere historisch-biografische Schriften heraus (vgl. Illustrierter Verlagsbericht, 2, 1872, S. 31–35). Siehe Kap. 4.5.4; 6.3.8.

Märchen

584 Märchen für Jung und Alt. Hrsg.: G[ustav] Hoffmann. ([Ill.:] Adal[bert] Müller.) Berlin: Grobe [1852].

Märchen // für // Jung und Alt. // Herausgegeben // von // G. Hoffmann. // [Linie] // Mit 78 in den Text eingedruckten Illustrationen. // [Linie] // Berlin. // Verlag von C. Grobe.

[6], 312 S., [1] Bl. : Ill. – 17,3 cm x 12,6 cm – Preis 1/3 Th.

Frontispiz in Holzstich, signiert von Adal. Müller als Zeichner und C. Mende als Stecher; i. T. zahlreiche Holzstichabbildungen.

IJB München: H/S 116 350

GV 63, S. 113; Hobrecker-Braunschweig 3507f.; Klotz 2777/1; Seebaß I 929; Wegehaupt, *Grimm* 1, 399; Wegehaupt II 1585ff.; Wegehaupt IV 974

Fischer, *Großmacht* 1–4, 4376; *Jugendschriften-Verzeichnis* Berlin S. 124; Panholzer S. 52

Die sehr erfolgreiche, breit adressierte Sammlung enthält eine Auswahl von Märchen sowie eine Fassung der Rübezahl-Sage aus nicht näher spezifizierten Sammlungen Andersens, Bechsteins, der Grimms, Perraults u. a. – Viele weitere Aufl.: im Jahr der EA auch Berlin: Bergemann [1852], dort bis ¹⁸[1871?]; Berlin: Bartholomäus bis ³⁵1888 (als Volks- und Prachtausg.). Siehe Kap. 4.8.3.

Märchen-Buch

585 Märchen-Buch für die Kinder des Proletariats. Berlin: Baake [1893].

[Abb., darin rechts:] Märchen- // Buch // für die Kinder // des Proletariats. // [unten:] Verlag von Hans Baake // Berlin 8, City=Passage.

157, [3] S., [5] Bl. : Ill. – 17,3 cm x 13,3 cm – Preis 1 M.

Frontispiz und 4 weitere Tafeln in Chromolithografie; Titel mit Illustration (Randzeichnung) in Strichätzung, Schmuckbuchstaben und -Schreiberzügen; i. T. zahlreiche Strichätzungen (Initialschmuck und Vignetten).

SB/KJA Berlin: B IX 1, 556a SO

GV 92, S. 438; Wegehaupt II 2095; Wegehaupt, *Arbeiterklasse* 156

Katalog Dt. Lehrerversammlung Hamburg S. 63

JSW 1.1893, S. 22

Das nach Aufhebung des Sozialistengesetzes erschienene Buch enthält 19 literarische Märchen bzw. fabulöse und andere gleichnishaft-e Erzählungen, teilweise in Versform. Es geht um die Macht des Geldes, um Abhängigkeitsverhältnisse, um Armut und Reichtum, um Glück. – Siehe Einl. Kap. 2.6; Kap. 4.2.2.

Märchenzauber

586 Märchenzauber. Hrsg.: T. Hoffmann. [Ill.:] E[ugen] Klimsch, H[einrich] Leutemann, C[arl] Offterdinger. Stuttgart [u.a.]: Effenberger [1893].

Märchenzauber. // [Schmuckvignette] // Eine Sammlung echter Kindermärchen. // [Schmuckvignette] // Herausgegeben // von // T. Hoffmann. // [Schmuckvignette] // Mit 12 Farbdruckbildern nach Aquarellen // von // E. Klimsch, H. Leutemann und C. Offterdinger. // [Verlagssignet] // Stuttgart & Leipzig. // Verlag von Wilhelm Effenberger. // (Fr. Loewe's Verlag.) // [unten, links:] 7–10. [rechts:] Nr. 286.

[4], 64 S., [12] Bl. : Ill. – 36,6 cm x 27,8 cm – Preis 8 M.

Frontispiz und 11 weitere Tafeln in Chromolithografie, die jeweils aus mehreren miteinander verbundenen oder getrennten Ebenen bestehen (2 sind E.K. signiert); Titel, Inhaltsübersicht und alle Textseiten in Bordürerrahmen; Originalhalbleinenband mit Illustration/Titulatur in Chromolithografie, mit Angabe der Lithografischen Anstalt von A. Gatternicht.

UB Braunschweig: 3005-0936

GV 63, S. 194; Hobrecker-Braunschweig 3536; Klotz 2795/3; Ries S. 642 (Klimsch s), 683 (Leutemann v), 756 (Offterdinger x); Wegehaupt IV 985

Katalog Dt. Lehrerversammlung Hamburg S. 41; *Mitteilungen Aarau* 18, S. 27; 20, S. 100

JSW 1.1893, S. 19

Großformatiges, aufwendig illustriertes Märchenbuch, das Märchen von Grimm, Andersen, Hebel, Hauff usw. enthält. – Ebd. ⁵1902. *Siehe Kap. 4.8.3.*

Mager, Joseph, * 18.5.1869 Würzburg; Lehrer, Sprachmethodiker; nach Besuch des Lehrerseminars in Eichstätt als Volksschullehrer in München tätig; ausgedehnte Reisen und fremdsprachliche Studien (Gründer und Vorsitzendes des Sprachenvereins München, 1896); übersetzte aus dem Italien. und Span.

s. Fabiano, Guido: Nr. 225

Mailick, Alfred, * 1869 Dresden; Zeichner, Illustrator; lebte in Dresden. – Ries S. 702.

s. Rosegger, Peter: Nr. 765

Malot, Hector Henri, * 20.5.1830 La Bouille/Normandie, † 18.7.1907 Fontenay-sur-Bois/Paris; Schriftsteller; nach Jura-studium in Paris und Tätigkeit in einem Anwaltsbüro in Rouen freier Schriftsteller; veröffentlichte zahlreiche Romane, darunter Kinderromane, die international, das Buch *Sans famille* bis heute, rezipiert wurden. – Kümmerling-Meibauer 2, S. 682 ff.

587 Malot, Hector: [Sans famille, dt.] Heimatlos. Bearb.: [Paul Moritz]. Ill.: [Émile Bayard]. Stuttgart: Thienemann [1885].

Heimatlos. // [Linie] // Nach H. Malot's preisgekröntem Roman // für die Jugend bearbeitet. // [Linie] // Autorisierte Uebersetzung. // [Abb.] // Mit 50 Textillustrationen und 16 Tonbildern. // [Bordüre] // Stuttgart. // K. Thienemann's Verlag // Gebrüder Hoffmann.

[4], 331 S., [16] Bl. : Ill. – 22,6 cm x 17,4 cm – Preis 6 M.

Titel mit Holzstichabbildung; Frontispiz und 15 weitere Holzstichtafeln auf Tongrund, i.T. zahlreiche Abbildungen in Holzstich; alle Illustrationen sind von Émile Bayard signiert (Übernahmen aus der franz. Orig.-Ausg.), ausgeführt von verschiedenen Holzstechern.

WLB Stuttgart: Paed. J. oct. 3929

GV 92, S. 237 f.; GV-neu 83, S. 429; Hobrecker-Braunschweig 4960; Hürlimann 1530, 2866; Klotz 4381/10; Ries S. 416 (Bayard 9); Seebaß II 1226; Wegehaupt III 2308

Bücherhalle Krupp Nachtr., S. 872; Geissler S. 86; *Mitteilungen Aarau* 11, S. 38; 12, S. 59; 21, S. 52; 23, S. 118; Müllermeister S. 11 f.; Ommerborn, *Knaben* S. 38; Ommerborn, *Mädchen* S. 35; Theden S. 68

Der Bildungsverein 24.1894, 9, S. 77; *DtRZ* 27.1890, Bd. 1, Sp. 928; *Die Gegenwart* 36.1889, S. 379; Westermann 59.1885/86, S. 552

*Bearbeitung des heute noch lieferbaren, mehrfach verfilmten französischen Kinderbuchklassikers. Erzählt die abenteuerliche Lebensgeschichte eines anfangs 8-jährigen Jungen, der als Erwachsener von der Mutter wiedergefunden wird. – Orig.-Ausg. Paris 1878 (1877/78 in Hetzels Zeitschrift Le siècle); erste dt. Ausg. Hamburg: Gräbener 1880; die vorliegende Bearbeitung von Moritz erschien ebd. weiterhin: ²1889–⁶1910; N. A. 1911 (ab jetzt mit Nennung des Bearbeiters), ²1916, 1919–1925 weitere Ausg. mit Ill. von W. Planck, auch Prachtausg.; zahlreiche weitere dt. Ausg. in anderen Verlagen, zuletzt München: Dt. Taschenbuch-Verl. ¹⁰1995. – Von P. Moritz liegt auch eine andere Malot-Übersetzung (En famille, Orig. 1893) vor: Daheim (Stuttgart: Thienemann 1894 u. ö., Ex. der EA in IJB München: H/4S 411 400). – Auch H. Stökl übersetzte Sans famille: Allein in der Welt (Bücherei für die Jugend, 9, Wien: Pichler 1895); auch Schulausg. (ab 1896) und Ausg. ohne Kinder- und Jugendbezug sowie Verfilmungen (s. GV, Kümmerling-Meibauer). *Siehe Kap. 4.1.4; 4.1.9; 4.3.1.**

Mancke, Maria Luise s. Felseneck, Marie von

Mandlick, August, † 8.7.1860 Wien, † 1934 ebd.; Zeichner, Illustrator; Mitarbeiter der *Fliegenden Blätter*. – Ries S. 703.

s. Helm, Clementine: Nr. 368

s. Niese, Charlotte: Nr. 669

Mann, Karl, * 22.12.1806 Königsbach/Durlach, † 1.12.1869 Eppingen; evang. Theologe; Studium in Tübingen und Heidelberg; Pfarrer, später Dekan in verschiedenen Orten in Württemberg und in Baden; einige religiöse Schriften.

s. Stowe, Harriet Beecher: Nr. 883

Manna

588 Manna für Kinder. (Red.: J. Probst.) [Jg. 1.] Braunau a. I.: (Verl. der kath. Lehrges. in Rom) 1884.

[Kopftitel Nr. 2:] [Abb., darin auf Schriftband:] Manna // [darunter:] [Bordüre] für Kinder. [Bordüre] // [doppelte Linie] // [in 3 Sp., links:] Nr. 2 [Mitte:] Braunau a. I. [rechts:] 1884. // [doppelte Linie]

[Kolophon Nr. 2:] Verlag der kathol. Lehrgesellschaft in Rom. Für die Redaction verantwortl. J. Probst // in Braunau [...]

S. [9]–192 S. : Ill. – 18,2 cm x 13,5 cm – Preis 40 Pf. (halbjährl.; rabattiert 34 Pf.)

Kopftitelillustration in Holzstich; i.T. wenige kleine Holzstichabbildungen; einspaltiger Druck; die ersten Bände ohne Jahrgangstitel; H. 1 fehlt im vorliegenden Ex.

UB Augsburg: 01 DA 6512.56 (unvollst.)

Ritthammer S. 303; ZDB

Rolfus II, S. 46

KathKZ 24.1884, S. 16; LitHw 31.1892, S.139

Katholische Zeitschrift, an Schulkinder adressiert. Zunächst mit religiös und moralisch erziehendem, später mehr weltlichem Charakter. Schlichte Aufmachung und nur dezent illustriert. Sie vermittelt Wissenswertes über Gedenktage, religiöse Rituale, erklärt Heiligenbilder und gibt in einer Sonderrubrik ›Erstkommunikanten‹ (Prüfungs-) Hinweise. Sie wurde später um einen Briefkasten, Bildergeschichten usw. erweitert. – Erschien in 24 Halbmonatsheften à 8 Seiten: 1.1884–20.1903, ab 17.1900 in 12 Monatsheften; ab 2.1885 mit wechselndem Untertitel: »Organ des Engelsbündnisses«; ab zumindest Jg. 11 auch in größerem Format, mit Jahrgangstitel (dort Untertitel: »Illustrierte Jugendzeitschrift[,.] zugleich Organ des Engelsbündnisses«), Hrsg.: Gesellschaft des göttlichen Heilandes in Rom, Verlag: Simbach a. I.: Exped. des »Missionär« sowie neuer Redakteur: Josef Vogl; zumindest ab 16.1899 mit Untertitel: Illustrierte kath. Zeitschrift[,.] zugleich Organ[...]«, wieder in kleinerem Format mit 16 Seiten pro Heft, Redakteur: Leopold Herre; ab 17.1900 monatliches Erscheinen à 24–32 Seiten und Verlagsort Herbesthal; weitere Redakteure: Leo Maria Zizka (zumindest 1892), Josef Vogl (1893/94), Prokop Ster (zumindest 1895–1898). Siehe Kap. 7.2.1; 7.2.6.

Marggraff, Amalie s. Baisch, Amalie

Mariner, Franz; Volksschullehrer, Schriftleiter für eine Jugendzeitschrift des Wiener Lehrervereins.

s. Für die Jugend des Volkes: Nr. 279

Mark, Hans von der (d.i. Antonie Pieper), * 1.8.1859 Langenfuhr/Neumark; lebte 1927 in Barmen; verfasste Schauspiele (nur hier beschriebenes veröffentlicht).

589 Mark, Hans von der: Königin Luise. Nürnberg: Verl. der Kinder-Gartenlaube 1892.

Königin Luise // oder // Der Friede zu Tilsit. // Ein dramatisches Geschichtsbild für die deutsche Jugend // in drei Aufzügen // von // Hans von der Mark. // [Linie] // Den Bühnen gegenüber als Manuskript gedruckt. // Das Aufführungsrecht ist einzig von der deutschen Genossenschaft dramatischer // Autoren und Componisten, Leipzig, Nürnbergerstraße 47/I zu erwerben. // [Linie] // Nürnberg, // Verlag der Kinder=Gartenlaube. // 1892.

66 S., [3] Bl.; [1] S. Verl.-Anz. : Ill. – 22,5 cm x 15 cm – Preis 75 Pf. (gebunden: 1 M.)

3 Tafeln in Chromolithografie aus Carl Mayers Kunstanstalt, Nürnberg; miteingebundener Originalbroschurumschlag mit Titulatur.

BSB München: Paed. Pr. 8° 2270 f

GV 93, S. 3; Wegehaupt IV 1374

Der Bildungsverein 23.1893, 4, S. 30; MagPD 56.1893, Lit.-Bl., S. 37

Anspruchsvolle dramatische Aufbereitung des in der Jugendliteratur sehr verbreiteten historischen Stoffes in drei Aufzügen. Der Text ist mit erklärenden Anmerkungen versehen, die teils auch auf die benutzten Quellen verweisen. Jedem Aufzug ist eine ganzseitige Illustration beigegeben, die jeweils die Titelheldin darstellt. – Siehe Kap. 3.2.4.

Mark, Maria Amanda s. Gerner, Marie

Marlitt, E. (d.i. Eugenie John), * 5.12.1825 Arnstadt/Thüringen, † 22.6.1887 ebd.; Schriftstellerin; nach Ausbildung zur Opernsängerin in Sondershausen und Wien Auftritte in verschiedenen Städten, 1846 nach Gehörschaden Ende der Bühnenlaufbahn; lebte dann in Sondershausen als Gesellschaftsdame einer adeligen Gönnerin; ließ sich in Arnstadt als freie Schriftstellerin nieder; veröffentlichte ab 1865 zahlreiche Unterhaltungsromane, die meist zuerst in der *Gartenlaube* erschienen. – LKJL 4, S. 402 f.

s. Otto, Marie: Nr. 685

Maron

590 Maron, der Christenknabe aus dem Libanon. Von A. v. B. ([Ill.:] R[ichard] E[rnst] K[epler].) Freiburg i. Br. [u.a.]: Herder 1893. (Aus fernen Landen. Bdch. 4.)

[Reihentitel:] Aus fernen Landen. // [Linie] // Eine Reihe illustrierter Erzählungen für die Jugend. // Aus den Beilagen der »Katholischen Missionen« // gesammelt von // Joseph Spillmann S. J. // Viertes Bändchen: // Maron, der Christenknabe aus dem Libanon. // [Bordüre] // Freiburg im Breisgau. // Herdersche Verlagshandlung. // 1893. // Zweigniederlassungen in Straßburg, München und St. Louis, Mo. // Wien I, Wollzeile 33: B. Herder, Verlag.

[Stücktitel:] Maron, // der Christenknabe aus dem Libanon. // [Linie] // Eine Erzählung aus der letzten großen Christen= // verfolgung durch die Drusen. // Von // A. v. B. // Mit vier Bildern. // [Linie] // Freiburg im Breisgau. // Herdersche Verlagshandlung. // 1893. // Zweigniederlassungen in Straßburg, München und St. Louis, Mo. // Wien I, Wollzeile 33: B. Herder, Verlag.

[6], 69, [4] Bl.; [2] S. Verl.-Anz. : Ill. – 17,3 cm 11,6 cm – Preis 1 M. (einfache Ausg.: 80 Pf.)

Frontispiz und 3 weitere Tafeln in Autotypie, signiert R[ichard] E[rnst] K[epler], aus der Anstalt von Angerer und Göschl, rot gerahmt; Originalhalbleinenband mit Illustration in Zweifarbedruck und Titulatur (teils in Rotdruck), hinten Verlagsanzeigen.

SB/KJA Berlin: B VIII, 23773

GV 6, S. 440 ff.; 93, S. 40; GV-neu 76, S. 277; Wegehaupt IV 1375

Borromäusverein-Verzeichnis 1896/97, 11156/57; Verzeichnis Düren 1, S.10; Weihnachstkatalog München S. 10

Alte und neue Welt 28.1894, S. 504; ChrpädBl 16.1893, S. 408; LitHw 32.1893, S. 612

Katholische Missionserzählung, die vor historischem Hintergrund den Konflikt zwischen Christen und Muslimen im Libanon thematisiert. Der Titelheld Maron widersteht dem Missionierungsdruck der Muslime. – Ebd. weitere Ausg. bis 1914; LitHw a. a. O. führt Adolf von Berlichingen als möglichen Autor; vgl. zur Reihe Nr. 848). Siehe Kap. 4.7.6.

Marquardsen, Anna Margarete Henriette, * 18.2.1864 Flensburg, † 10.12.1937 ebd.; Lehrerin, Kinderschriftstellerin; Oberlehrerin an der höheren Mädchenschule, später am Lyzeum in Altona; lebte ab 1929 in Flensburg; veröffentlichte v.a. Kinder- und Bilderbücher mit Erzählungen, Märchen und Versen, auch Unterrichtsschriften.

591 Marquardsen, Anna: Kleine Mädchen. [Ill.:] C[arl] Münch. Berlin: Meidinger [1900].

Kleine Mädchen // Schul=, Haus= und Feriengeschichten von kleinen Mädchen // für kleine Mädchen // [Linie] // Für das Alter von 8–12 Jahren // erzählt von // Anna Marquardsen // [Linie] // Mit fünf Farbendruckbildern nach Originalen von C. Münch // [Verlagssignet] // Berlin // Verlag von Herm. J. Meidinger

[4], 194 S., [5] Bl. : Ill. – 21 cm x 15 cm – Preis 3 M.

Frontispiz und 4 weitere Tafeln in Farbautotypie, signiert von C. Münch, hergestellt von C. G. Röder, Leipzig; Originalleinenband mit farbiger Illustration/Titulatur.

ALEKI, Köln: C Marq 1 HK

GV 93, S. 49; Klotz 4422/22; Ries S. 737 (Münch 2); Wegehaupt II 2109

Didaskalia 78.1900, S. 1176; *DtRZ* 38.1901, Bd. 1, Sp. 921; *SchweizLZ* 45.1900, Beil. *Pestalozzianum* 6, S. 23

Sammlung von 15 Erzählungen für jüngere und ältere Kinder, die neben typischen Themen aus der familialen Umwelt auch das Thema Schule aufgreifen (»Die erste Zurechtweisung«). In der Erzählung »Nur ein Mädchen« geht es um heldische Fantasien eines Mädchens. – Ebd. weitere Ausg. 1909; Teilnachdr. in KJL-Mädchenliteratur, S. 109–118. Siehe Kap. 4.1.3; 4.1.4.

592 Marquardsen, Anna: Zu Lust und Freud. Nürnberg: Stroefor [1900].

[Schmucktitel:] [auf Schriftband oben:] Zu Lust und Freud. // Ein Gruss // an die Kinderwelt in // Wort und Bild. // [Abb.] // Erzählungen, Märchen, Gedichte // für Kinder von 8–12 Jahren // von // Anna Marquardsen. // [Abb.] // Nürnberg: // Theo Stroefor's Kunstverlag. // 1089 b.

72 S., [9] Bl. : Ill. – 24 cm x 19,7 cm – Preis 6 M.

Vortitel mit Abbildung in Strichätzung; in florales Rankenwerk gerahmter Titel mit kleinen Abbildungen; i. T. zahlreiche Abbildungen in Strichätzung (nach Florence Hardy u. a.) und in Autotypie; 4 Tafeln in Autotypie (nach E. Lance von E. Nister) und 5 Tafeln in Chromolithografie; Illustrationen vermutlich nach engl. Vorlagen; geglättetes Papier; Originalhalbleinenband mit Illustration/Titulatur in Chromolithografie, Vorsatzblätter innen mit Strichätzung.

SB/KJA Berlin: B IX 2, 26

GV 93, S. 49; Klemm-*Leipzig* 131; Klotz 4422/20; Rammensee 1046; Schilling S. A41, A43; Wegehaupt II 2110

Sammlung von Gedichten, Märchen, Erzählungen mit deutlich moralisch-erzieherischem Anspruch, jedoch interessant und aufwendig illustriert. – Schilling mit Ausg. 1899 und 1900. Siehe Einl., Kap. 4.

Marryat, Frederick, * 10.7.1792 London, † 9.8.1848 Langham/Norfolk; Seeofizier, Schriftsteller. – *HKJL* IV, Sp. 1617; Kümmerling-Meibauer 2, S. 690 ff.; *LKJL* 2, S. 440 ff.

s. Christian, W.: Nr. 142

Martha

593 Martha, das sorgsame Hausmütterchen. [Ill.:] F[riedrich] Lipps. Stuttgart: Weise [1877].

Martha, // das sorgsame Hausmütterchen. // [Bordüre] // 6 // Bilder in Farbendruck // von // F. Lipps. // [Bordüre] // Stuttgart. // Verlag von Gustav Weise.

[2], 11, [1] S., [6] Bl. : Ill. – 26 cm x 21 cm – Preis unbekannt

Titel in Bordüre; 12, teils gezählte Seiten, mit zweispaltigem Text, in Linienrahmen; 6 Tafeln in Chromolithografie von F. Lipps; aufgeklebter Originalvorderumschlag mit Illustration/Titulatur in Chromolithografie mit Verlagsangabe und Nummerierung 111.

SB/KJA Berlin: B IIIb, 2207

GV 89, S. 181; Ries S. 692 (Lipps 10); Wegehaupt IV 1384

Bilderbuch mit Versen, das anhand von Szenen aus dem Kinderalltag (Waschen und Kämmen der Geschwister am Sonntagmorgen, das Sprechen des Abendgebets usw.) kleine Mädchen spielerisch auf

ihre späteren Aufgaben als Hausfrau und Mutter vorbereiten will. Mit teilweise humorigen Sentenzen und gefälligen, süßlichen Illustrationen. – Ebd. ²1886 (Das sorgsame Hausmütterchen). Siehe Einl., Kap. 4.

Martins, Martha s. Frohmut, M.

Maryan, M. (d. i. Marie Rosalie Virginie Cadiou, verh. Deschard), * 21.12.1847 Brest, † 1927; Schriftstellerin; verh. mit Charles-Albert Deschard; veröffentlichte Romane; 1888 Redakteurin einer dt. Mädchenzeitschrift.

s. Töchterchens Liebling: Nr. 911

Masius, Carl Wilhelm Hermann, * 7.1.1818 Trebnitz/Sachsen, † 22.5.1893 Leipzig; Pädagoge, Schulmann, Schriftsteller, Publizist; nach Theologie- und Philosophiestudium in Halle Gymnasiallehrer an verschiedenen Orten, ab 1861 Leiter des Realgymnasiums in Dresden, ab 1862 Professor für Pädagogik in Leipzig; veröffentlichte v. a. Unterrichtswerke (Deutsch, Naturkunde), gab zwei Jahrbücher für die Jugend heraus, war Mitherausgeber einer philologisch-pädagogischen Zeitschrift. – *KJL-Lex.*, T. 1.

s. Des Knaben Lust und Lehre: Nr. 520

s. Mußestunden: Nr. 648

Mauthner, Fritz, * 22.11.1849 Horiče/Böhmen, † 29.6.1923 Meersburg/Bodensee; Journalist, Schriftsteller, Publizist, Sprachphilosoph; Mitarbeiter und Herausgeber verschiedener Periodika, u. a. der *Freien Bühne*; ab 1900 als freier Schriftsteller in Meersburg; veröffentlichte Romane, Erzählungen, Essays, Dramen, literarische Parodien sowie Schriften zur Sprachkritik und Philosophie.

594 Mauthner, Fritz: Die erste Bank. [Ill.:] A[lexander] Zick. Glogau: Flemming [1889].

Die erste Bank. // [Schmuckvignette] // Kleine Schul- und Feriengeschichten // erzählt // von // Fritz Mauthner. // [Schmuckvignette] // Mit einem Bilde in Farbendruck von A. Zick. // [Verlagssignet] // Glogau. // Verlag von Carl Flemming.

[8], 149, [1] S., [1] Bl.; [2] S. Verl.-Anz. : Ill. – 19,4 cm x 14 cm – Preis 3 M.

Frontispiz in Chromolithografie, signiert A. Zick; Originalleinenband mit Illustration/Titulatur in Chromolithografie, signiert H. Horn.

BJbF Frankfurt a. M.: K 3/89/15

GV 93, S. 456; Klotz 4496/1 f.; Ries S. 988 (Zick 7); Wegehaupt III 2348

Theden S. 68; *Verzeichnis Würzburg* 756

JSW 10.1902, S. 15 f.

Die Sammlung von Kindergeschichten des bekannten Sprachkritikers enthält Episoden aus dem Schul- und Freizeitalltag, insbesondere von fünf Mädchen unterschiedlicher sozialer Herkunft. Die Erzählungen sind noch weitgehend am traditionellen Modell der Beispielgeschichte orientiert. – Weitere Ausg. Berlin: Verl. Jugendhort [1908] mit Ill. von Eugen Hanetzig. Siehe Kap. 4.1.3; 7.3.5.

May, Eduard; unter diesem Namen erschienen einige Abenteuererzählungen.

595 May, Eduard: Der Indianerspion. Reutlingen: Bardtschlagger [1890].

Der Indianerspieler. // [Linie] // Eine Erzählung // aus dem // Leben der südlichen Indianer // von // Eduard May. // [Bordüre] // Reutlingen. // Druck und Verlag von Rob. Bardtschlagel.

62 S.; [2] S. Verl.-Anz. – 16,1 cm x 10,6 cm – Preis 25 Pf.

Originalbroschur mit Illustration/Titulatur in Chromolithografie, darunter Textzitat zur dargestellten Szene; über der Abbildung Angabe der Verlagsnummer 405.

WLB Stuttgart: Paed. J. oct. Kaps. 625

GV 93, S. 477; Klotz 4501/3

Die Indianergeschichte im Heftformat ist nicht spezifisch adressiert und zielt – entsprechend der Verlagsanzeige – eher an das ›Volk‹ als Lesepublikum. Im Zentrum der an den oberen Rio Grande verlegten Handlung steht neben den typischen Helden jugendliterarischer Indianerromane auch ein mutiges Mädchen, das den jungen Helden am Ende heiratet. – Ebd. erschienen 1890 in gleicher Aufmachung 3 weitere Bändchen E. M.s mit jeweils 64 Seiten. (Die Einwanderer am Rio Pardo; Der Halbblut; Der Kapitän und sein Steuermann; Ex. in WLB Stuttgart); vgl. a. die ebd. erschienenen Unterhaltungsbücher für die Jugend mit jeweils 32 Seiten (Nr. 105). Siehe Kap. 4.6.8.

May, Emily Juliana; engl. Kinder- und Jugendschriftstellerin.

596 May, E[mily] J[uliana]: [Louis' school days, dt.] In der Knabenpension. Bern: Haller [1855].

In der Knabenpension. // Von // E. J. May. // [Bordüre] // Aus dem Englischen. // [Bordüre] // Bern. // Haller'sche Verlagshandlung.

[4], 397 S. – 17,8 cm x 12 cm – Preis 1 Fr.

Originalbroschur mit Holzstichabbildung und Titulatur.

NB Bern: L 2398

GV 93, S. 477; Klotz 4500/1 ff.; Weilenmann 2118

Mitteilungen Aarau 2, S. 14; 6, S. 35

Eine noch deutlich in der Tradition religiös-moralischen Erzählens stehende Pensionsgeschichte, die sich vermutlich an etwas ältere Jungen richtet. Die Geschichte zeichnet keinen ideal verlaufenden Entwicklungsprozess bzw. -abschluss. – Orig.-Ausg. Bath 1851; 2 weitere dt. Ausg. u. d. T.: Die Schulzeit des kleinen Louis (ebd. 1855); Pauls Schuljahre (Berlin: Springer 1859). – May ließ eine College-Geschichte folgen: Dashwood priory or, Mortimer's college life (London [u. a.] 1855). Siehe Kap. 4.4.3; 4.4.7.

May, Karl Friedrich (auch: Carl May; verschied. Pseud.), * 25.2.1842 Ernstthal/Erzgebirge, † 30.3.1912 Radebeul/Dresden; Schriftsteller; war – aufgewachsen in armen Verhältnissen und nach Verbüßung mehrerer Freiheitsstrafen – 1875–1877 Redakteur in Dresden, dann freier Schriftsteller; veröffentlichte zunächst Dorfgeschichten und Kolportageromane, dann Abenteuer- und Reiseromane, die ihn zu einem der meist gelesenen dt. Schriftsteller machten. – Kümmerling-Meibauer 2, S. 710 ff.; LKJL 2, S. 451 ff.; LRAL, T. 1. Siehe ausführlich Kap. 4.6.12.

s. a. Ferry, Gabriel: Nr. 246

597 May, [K]arl: Die Helden des Westens. ([Ill.: K[onrad] W[eigand].) 1.(2.) Stuttgart [u. a.]: Union Dt. Verl.-Ges. [1890].

[Gesamttitle 1:] Die // Helden des Westens. // Von // Carl May. // [Linie] // I. // Der Sohn des Bärenjägers. // [Bordüre] // Stuttgart, Berlin, Leipzig. // Union Deutsche Verlagsgesellschaft.

[Stücktitle 1:] Der // Sohn des Bärenjägers. // Von // Carl May. // [Linie] // Mit 16 Tondruckbildern. // [Bordüre] // Stuttgart, Berlin, Leipzig. // Union Deutsche Verlagsgesellschaft.

[S. 245:] Zweiter Teil. // Der Geist des Llano estakado. // [Linie]

[8], 448 S., [16] Bl. : Ill. – 21 cm x 14,5 cm – Preis 7 M.

Frontispiz in Holzstich beim 1. Stücktitle, 15 Tafeln in Holzstich, signiert K[onrad] W[eigand], aus dem Xylografischen Institut von A. Closs.

WLB Stuttgart: Paed. J. oct. 4001

Bilderwelt 1598; GV 93, S. 484 f.; Klotz 4503/76 ff., 90, 337; Plaul 184, 191, 218; Ries S. 966 (Weigand 14); Seebaß II 1262; Union-Verlagskatalog Sp. 62; Sp. 87

Hofer 3716; Ommerborn, Knaben S. 38

Die Hauptschauplätze der beiden in dem Band enthaltenen, erstmals – mit geringfügigen Unterschieden – in Der gute Kamerad erschienenen Indianerromanen sind der Norden und der Süden Nordamerikas. Unter den handelnden Figuren sind auch Winnetou und Old Shatterhand. – Erstdr. in der Zeitschrift Der gute Kamerad (2.1887/88); weitere Buchausg. im Union-Verlag: ²1895, ³1898, ⁴1900, ⁵1904, ⁶1907, ⁷1910; zu Ausg. in anderen Verlagen vgl. Klotz; Repr. des Erstdrucks beider Teile (u. d. T. Der Sohn des Bärenjägers) Hamburg 1983. Siehe Kap. 4.6.2; 4.6.12; 7.2.8.

598 May, Karl: Der Ölprinz. ([Ill.:] O[skar] H[errfurth].) Stuttgart [u. a.]: Union Dt. Verl.-Ges. [1897].

Der Ölprinz. // [Bordüre] // Eine Erzählung für die reifere Jugend // von // Karl May. // [Schmuckvignette] // Mit 16 Farbendruckbildern. // [Bordüre] // Stuttgart, Berlin, Leipzig. // Union Deutsche Verlagsgesellschaft.

[6], 559 S., 16 Bl.; [1] S. Verl.-Anz. : Ill. – 21,1 cm x 16 cm – Preis 7 M.

Frontispiz und 15 weitere Tafeln in Farbautotypie von A. Schuler nach O[skar] H[errfurth]; Originalleinenband mit Illustration/Titulatur in Chromolithografie, teils geprägt.

WLB Stuttgart: Paed. J. oct. 4000

GV 93, S. 484; GV-neu 86, S. 123; Klotz 4503/188–198; Plaul 52, 247, 299; Ries S. 589 (Herrfurth 7); Union-Verlagskatalog Sp. 63, 87

Westermann 83.1897/98, S. 529

Hofer 3715; Mitteilungen Aarau 22, S. 18

Roman, der Züge des Reiseabenteuer- und des Wildwestromans verbindet. Im Zentrum steht die Gegenüberstellung von kapitalistischer und naturverbundener Lebensweise. – Erschien zuerst in der Zeitschrift Frohe Stunden (2.1878), dann in: Der gute Kamerad (8.1893/94); weitere Buchausg. bei Union: ²1898, ³1901, ⁴1905, ⁵1909; zu Ausg. in anderen Verlagen vgl. Klotz; Repr. des Zweidrucks im Guten Kamerad, Hamburg 1990. Siehe Kap. 4.6.12.

599 May, Karl: Der schwarze Mustang. 4. Aufl. Stuttgart [u. a.]: Union Dt. Verl.-Ges. [1899]. (Kamerad-Bibliothek. [1].)

[Schmucktitle:] [im Rankenwerk oben:] KAMERAD- // BIBLIOTHEK // [Abb.] // [unten:] DER SCHWARZE // MUSTANG von // KARL MAY

[Stücktitle:] Karl May [Schmuckvignetten] // Der schwarze // Mustang [Schmuckvignette] // Vierte Auflage // [Schmuckvignetten] Union Deutsche Verlagsgesellschaft // Stuttgart [Schmuckvignette] Berlin [Schmuckvignette] Leipzig [Schmuckvignetten]

[6], 344 S., [1] Bl.; [2] Verl.-Anz. : Ill. – 17,3 cm x 11,5 cm – Preis 3 M.

Reihentitel in Strichätzung mit Abbildung und Bordüre, signiert J[ohann] V[incenz] C[issarz]; Frontispiz in Autotypie, signiert O[skar] H[errfurth], mit Szenenbeschreibung als Bildlegende; Titel mit Unterstreichungen und Rotdruck; je eine Kopfillustration in Strichätzung bei den Kapitelanfängen sowie weitere Strichätzungen i. T.; auch zahlreiche Abbildungen in Autotypie (nach Herrfurth von A. Schuler); Originalleinenband mit mehrfarbigem Schmucktitle (Abbildung und Aufbau wie Reihentitel-

blatt), geprägtem Rankenwerk und Titulatur in Rotdruck; Rücken im vorliegenden Ex. teils überklebt.

WLB Stuttgart: Paed. J. oct. 3066

Bilderwelt 1613; Carpenter/Steinbrink H-6; GV 72, S. 183; GV-neu 65, S. 422; 86, S. 122 f.; Klotz 4503/186 f.; Plaul 284, 322; Ries S. 467 (Cissarz 1, A), 589 (Herrfurth 9); Seebaß II 1263; *Union-Verlagskatalog* Sp. 62, Sp. 87; Wangerin 97

Hofer 3719

Pädagogisches Archiv 42.1900, 7, S. 442; Westermann 87.1899/1900, S. 589

Der Indianerroman, dessen Hauptschauplatz in Nordamerika liegt, hat, im Gegensatz zu M.s sonstigen an die männliche Jugend adressierten Abenteuerromanen, keine jugendliche Identifikationsfigur. – Erschien zuerst in der Zeitschrift Der gute Kamerad (11.1896/97), dann in der Reihe Kamerad-Bibliothek: EA 1899, 2.–5. Aufl. 1899 und zahlreiche weitere Aufl. bis 151.–175. Tsd. 1956; zu Ausg. in anderen Verlagen vgl. Klotz; Der schwarze Mustang ging u. d. T. Halbblut in den Karl-May-Verl. ein (1916); zur Reihe s. a. Nr. 235. Siehe Kap. 4.6.8; 4.6.12, 7.2.7; 7.2.8.

600 May, Karl: Die Sklavenkarawane. ([Ill.:] G[ustav] A[dolf] Closs.) Stuttgart [u. a.]: Union Dt. Verl.-Ges. [1893].

Die // Sklavenkarawane. // Von // Karl May. // [Linie] // Mit 16 Tondruckbildern. // [Bordüre] // Stuttgart, Berlin, Leipzig. // Union Deutsche Verlagsgesellschaft.

[6], 493 S., [16] Bl. : Ill. – 21,5 cm x 16 cm – Preis 7 M.

Frontispiz und 15 weitere Tafeln in Holzstich (Braundruck) nach Closs; Originalleinenband mit zweifarbiger Illustration/Titulatur in Prägedruck; Vorsatzblätter mit Verlagsanzeigen.

IJB München: H/S 435 450

Bilderwelt 1600; Brüggemann I 530; Carpenter/Steinbrink H-17; GV 93, S. 485; GV-neu 86, S. 126; Klotz 4503/324 ff.; Plaul 204, 249; Ries S. 473 (Closs 2); Seebaß I 1241; *Union-Verlagskatalog* Sp. 62, 87

Hofer 3717; *Mitteilungen Aarau* 18, S. 60; 20, S. 113; Ommerborn, *Knaben* S. 39; Ommerborn, *Mädchen* S. 35

Der Hauptschauplatz dieses Reiseabenteuerromans liegt – auf Wunsch des Verlegers – in Afrika. Im Zentrum steht die Idee der Bekämpfung des Sklavenhandels. – Erschien zuerst in der Zeitschrift Der gute Kamerad (4.1889/90); weitere Buchausg. bei Union: ²1898, ³1901, ⁴1905, ⁵1909; zu Ausg. in anderen Verlagen vgl. Klotz; Repr. des Erstdrucks Hamburg 1984. Siehe Einl., Kap. 2.2; Kap. 4.6.2; 4.6.7; 4.6.8; 4.6.10; 4.6.12; 7.2.8.

601 May, Karl: Das Vermächtnis des Inka. ([Ill.:] E[wald] Thiel.) Stuttgart [u. a.]: Union Dt. Verl.-Ges. [1895].

Das // Vermächtnis des Inka. // Von // Karl May. // [Linie] // Mit 16 Farbdruckbildern. // [Schmuckvignette] // Stuttgart, Berlin, Leipzig. // Union Deutsche Verlagsgesellschaft.

[6], 547 S., [16] Bl.; [1] S. Verl.-Anz. : Ill. – 21 cm x 16,3 cm – Preis 7 M.

Frontispiz und 15 weitere Tafeln in Farbautotypie, von A. Schuler nach Thiel.

WLB Stuttgart: Paed. J. oct. 4002

GV 93, S. 485; GV-neu 86, S. 127; Klotz 4503/368 ff.; Plaul 223, 275; Ries S. 921 (Thiel 3); *Union-Verlagskatalog* Sp. 62, 87

Hofer 3718; Ommerborn, *Knaben* S. 39

Westermann 79.1895/96, S. 395

Roman, in dem sich Züge des Reiseabenteuer- und des Indianerromans verbinden. Im Zentrum steht die Suche nach prähistorischen Überresten. – Erschien zuerst in der Zeitschrift Der gute Kamerad

(6.1891/92); weitere Buchausg. bei Union: ²1898, ³1900, ⁴1905, ⁵1908; zu Ausg. in anderen Verlagen vgl. Klotz; Repr. des Erstdrucks Hamburg 1988. Siehe Kap. 4.3.5; 4.6.7; 4.6.12.

May, Sophie (d. i. Rebecca Sophie Clarke), * 22.2.1833 Norridgewock/Maine, † 16.8.1906; amerikan. Kinder- und Jugendbuchautorin; war nach Besuch der »Female Academy« in Norridgewock als Lehrerin in Evansville (Indiana) tätig; veröffentlichte 45 Werke zwischen 1860 und 1903, viele davon als Serien.

602 May, Sophie: [Quinnebasset girls, dt.] Im Kampfe des Lebens. Bearb.: Brigitte Augusti. [Ill.: Paul Destez.] Leipzig: Hirt 1890.

Im Kampfe des Lebens. // Eine Geschichte aus dem amerikanischen Leben. // Nach der englischen Erzählung // »Die Mädchen von Quinnebasset von Sophia May« // für die deutsche Jugend bearbeitet // von // Brigitte Augusti. // [Abb.] // Leipzig, // Ferdinand Hirt & Sohn. // 1890.

174 S., [4] Bl.; [18] S. Verl.-Anz. : Ill. – 23 cm x 16 cm – Preis 3,50 M. (gebunden: 5 M.)

Frontispiz mit Schutzpapier und 3 Tafeln in Holzstich; i. T. zahlreiche Abbildungen in Holzstich; Titel mit Holzstichabbildung; als Zeichner hat Paul Destez signiert, als ausführende Künstler französische Stecher (lässt auf Übernahme der Illustrationen aus der französischen Übersetzung Paris 1887 schließen); Originalleinenband mit farbiger Illustration und Titulatur (golden), teils in Prägedruck.

ALEKI, Köln: C Augu 5² HK

GV 6, S. 371; Klotz 183/13; Müller, *Kaiserzeit* 53; Ries S. 485 (Destez); Wegehaupt II 2152

Theden S. 61; *Verzeichnis Breslau* 6, S. 28

Deutsche Bearbeitung einer Lebensgeschichte, in der es um eine Freundinnengruppe geht, deren Mitglieder nach der Schulzeit den »Kampf ums Dasein« aufnehmen; die Protagonistin wird Lehrerin. Interessant an diesem Text, der auktoriales Erzählen und Tagebucheinträge verbindet, sind v. a. die realistischen Blicke auf das Schulleben, aber auch die teils nüchtern-komische, ansatzweise satirische Zeichnung von »Liebesanbahnungen«. – GV führt die EA mit Erscheinungsjahr 1889, ²1890; Orig.-Ausg. Boston 1877. Siehe Kap. 4.4.2; 4.4.5.

Mayhew, Henry, * 25.11.1812 London, † 25.7.1887; Sozialreformer, Journalist, Publizist, Schriftsteller; einige Jahre als Seemann u. a. in Indien, dann als Journalist und Dramatiker tätig; 1841 Mitbegründer, 1842–1845 u. a. Mitherausgeber des *Punch*, Mitherausgeber des *Comic almanac* (s. u. Horace M.); literarische und gesellschaftspolitische Veröffentlichungen.

603 Mayhew, Henry: [The story of the peasant-boy philosopher, dt.] Der Bauernknabe als Mechaniker. Bearb.: O[tto] L[eonhard] Heubner. Dresden: Kuntze [1859].

Der // Bauernknabe als Mechaniker // oder // Was Nachdenken thut. // Aus dem Englischen des Henry Mayhew nach der dritten // Ausgabe des Originals deutsch bearbeitet // von // O. L. Heubner. // Mit 47 eingedruckten Holzschnitten. // [Linie] // Dresden. // Rudolf Kuntze's Verlagsbuchhandlung.

VIII, 215 S., [1] Bl. : Ill. – 18, 1 cm x 12 cm – Preis 1 Th., 10 Ngr.

Frontispiz in kolorierter Kreidelithografie aus der Lithografischen Anstalt von J. Braunsdorf, Dresden; i. T. technische Abbildungen in Holzstich; Originalpappband mit Titel und kolorierter Holzstichabbildung.

SB/KJA Berlin: Bau 133

GV 93, S. 575; Klotz 4516/1; *Märchen und Mühsal* S. 115; Wegehaupt II 2155

Fischer, *Großmacht* 1–4, 1709; *Jugendschriften-Verzeichnis* Berlin S. 71; *Mitteilungen Aarau* 1, S. 50; Peter S. 41

ASchZ 40.1863, S. 124; *PJB* 15.1863, S. 206

In acht Kapitel gegliedertes Lebensbild über die Jugendzeit des Astronomen Ferguson, seine ersten Entdeckungen, wissenschaftlichen Experimente und mechanischen Konstruktionen. Vermittelt über die Illustrationen, in denen Fertigungsschritte (z. B. zum Bau eines Uhrwerks) abgebildet sind, sowie die Erläuterungen in den Anmerkungen auch Sachwissen. – Originalausg. u. d. T. The story of the peasant-boy philosopher or A child gathering pebbles on the sea shore (London 1854). Siehe Kap. 6.3.5.

Mayhew, Horace, * 1816 London, † 30.4.1872 ebd.; Journalist, Publizist, Schriftsteller; journalistisch und publizistisch tätig, u. a. Mitherausgeber des *Punch* und des *Comic almanac*; veröffentlichte v. a. Humoristisches.

604 Mayhew, H[orace]: [Letters left at the pastry-cook's, dt.] Aus der Pension. [Bearb.:] Sophie Verena. Ill.: A[lphons] Holländer. 2. Aufl. Berlin: Guttentag 1876.

Aus der // Pension. // [in Schriftband:] Briefe einer Fünfzehnjährigen an eine Siebzehnjährige. // Frei nach dem Englischen des H. Mayhew // von // Sophie Verena. // Zweite Auflage. // Mit Illustrationen von A. Holländer. // [Bordüre] // Berlin 1876. // Verlag von J. Guttentag (D. Collin).

IV, 188 S., [4] Bl.: Ill. – 18,5 cm x 12,9 cm – Preis unbekannt (EA 1858; 20 NGr.)

Titel mit Randzeichnung, Schmuckbuchstaben, Schmuckinitialen und Rankenwerk in Holzstich; 4 Tafeln und eine Textabbildung in Holzstich, teils signiert A. W. bzw. Worms (Stecher?); Originalleinenband mit geprägter Ornamentik und Titulatur, teils in Gold.

ALEKI, Köln: C Vere 2² HKW

Goedeke-*Fortführung* 1/96, 2; GV 93, S. 575; Hobrecker-Braunschweig 7981; Klotz 4516/2; Müller, *Kaiserzeit* 37; Ries S. 604 (Holländer 1); Wegehaupt II 2154

Mitteilungen Aarau 6, S. 73

DtRZ 13.1876, Bd. 2, Sp. 73

*Freie Bearbeitung der Pensionsgeschichte des bekannten englischen Autors in der Form von Mädchenbriefen, die intensive Blicke auf Mädchenfreundschaften in der Pension, auf ›Streiche‹, auf Lehrerinnen und auf Eltern-Kind-Beziehungen werfen. Spezifisch ist die teils karikaturistisch-satirische Verzerrung der Perspektive, die sich in den deutschsprachigen Pensionsgeschichten so nicht findet. – Orig.-Ausg. London 1853 u. d. T. Letters left at the pastry-cook's. Being the clandestine correspondence between Kitty Clover at school and her ›dear, dear friend‹ in town; dt. EA Berlin: Allg. Dt. Verl.-Anst. 1858; Berlin: Guttentag? ³1878; Berlin: Müller ⁴1879; Klotz führt den Titel fälschlich unter M., Henry (Bruder des Autors); Teilnachdr. in *KJL-Mädchenliteratur*, S. 361–365. Siehe Kap. 4.4.2; 4.4.7.*

Mayne Reid, Thomas s. Reid, Thomas Mayne

Meggendorfer, Lothar, * 6.11.1847 München, † 8.7.1925 ebd.; Maler, Zeichner, Illustrator, Karikaturist; lebte in München, 1891–1901 als Landwirt in Bad Kohlgrub/Oberbayern; nach Akademiebesuch vielfach künstlerisch tätig; Mitarbeiter der *Fliegenden Blätter* und der *Münchener Bilderbogen*, Gründer und Mitarbeiter der *Meggendorfer-Blätter*, zahlreiche Bilder- und

Spielbücher; gilt als »bedeutendster deutsche Kinderbuchkünstler der Vorjugendstilzeit« (Ries, S. 709). – *KJL-Lex.*, T. 2; *LKJL* 2, 459 f.; Ries S. 709 ff. – Siehe ausführlich Kap. 1.8.

s. a. Lothar Meggendorfers lustiger Kinder-Kalender: Nr. 580

605 Meggendorfer, Lothar: Der brave Hans und der böse Peter. [Text:] Franz Bonn. 3. Aufl. München: Braun & Schneider [1882].

Der brave Hans und der böse Peter. // Ein // lehrreiches Bilderbuch für Kinder // von // Lothar Meggendorfer. // Mit Versen von Franz Bonn. // Dritte Auflage. // Verlag von Braun & Schneider in München.

19, [1] S.: Ill. – 17,3 cm x 25 cm – Preis 3,50 M. (im Sortiment von Schreiber)

Titel mit Rotdruck; verso beginnt der Bild-Text-Teil: 18 Seiten mit kolorierten Strichätzungen und Text; alle Seiten in Linienrahmen; Originalhalbleinenband mit Illustration/Titulatur in kolorierter Strichätzung.

SB/KJA Berlin: B IIIb, 2451 R

Baumgartner I 74; GV 94, S. 71; Klotz 592/19; Krahé 23; Ries S. 710 (Meggendorfer 9); Rühle 569; Seebaß II 1267; *Stuck-Villa* I 439; *Stuck-Villa* II 71; Wegehaupt IV 1404

Katalog Dt. Lehrerversammlung Hamburg S. 40; Theden S. 32; *Wegweiser Dresden* 1884, S. 104

Auf die Vermittlung einer Lehre ausgerichtetes Bilderbuch (gutes, zu Weihnachten reich belohntes und böses, mit der Rute bestrafte Verhalten wird an zwei Knaben kontrastierend vorgestellt) mit typisierten Figuren und durch klare Farbflächen und Umrisse vereinfacht dargestellte Gegenstände. Zu jedem Bild gibt es einen Vierzeiler. – Ebd. EA [1881] (Der brave Hanns und der böse Peter), ²1881, ⁷1886. Siehe Kap. 1.8.

606 Meggendorfer, Lothar: Drehbilder-ABC. Text: Ferdinand Feldigl. Esslingen bei Stuttgart: Schreiber [1898].

Drehbilder-A-B-C. // [Bordüre] // Ein lehrreiches Bilderbuch // mit // zweiundzwanzig feinen Farbendruckbildern, // auf welchen durch Drehen noch eine Anzahl weiterer // Abbildungen zum Vorschein kommen. // Gezeichnet von // Lothar Meggendorfer. // [Bordüre] // Text in Versen von Ferdinand Feldigl. // [Abb.] // Eßlingen bei Stuttgart. // Verlag von J. F. Schreiber.

[Umschlagtitel:] Drehbilder- // ABC // [...]

[13] Bl.: Ill. – 28,2 cm x 21,8 cm – Preis 4 M.

Titel mit Rotschrift (2 Zeilen und Initialen M.s) und einer kleinen Abbildung; 24 Alphabetseiten mit Abbildungen in Chromotypie und typografischem Text auf 12 Blättern (jeweils 2 miteinander verbundene Seiten, die an der Außenseite eine drehbare Scheibe zur Veränderung eines Bildbestandteils aufweisen); Originalleinenband mit Illustration/Titulatur in Chromotypie, floral gerahmt und Angabe der Verlagsnummer 178.

WLB Stuttgart: Paed. J. qt. 565

GV 94, S. 71; GV-neu 86, S. 324; Hauswedell 826; Klotz 1427/1 f.; Krahé 1, 33; Ries S. 714 f. (Meggendorfer 106, 137); Wegehaupt IV 1406

Spielbilderbuch zum Alphabet mit je einer Seite pro Buchstaben: Ein Kind oder eine andere Figur hält ein Bild o. ä. in der Hand, das man durch Drehen einer Scheibe am rechten Seitenrand verändern kann. Die Verse enthalten die Substantive mit dem entsprechenden Anlaut. – Ebd. ²[1902], weitere Ausg. u. d. T. ABC [1914]. Siehe Kap. 1.8.

607 Meggendorfer, Lothar: Internationaler Zirkus. Esslingen bei Stuttgart: Schreiber [1887].

[Umschlagtitel:] [Abb., darin oben:] Lothar Meggendorfers // INTERNATIONALER // CIRCUS // [unter der Abb.]: Verlag von J. F. Schreiber in Eßlingen bei Stuttgart.

[8] Bl. : Ill. – 33,2 cm x 22,6 cm – Preis 7,50 M.

Leporelloaufbau mit 8 Bestandteilen zum Aufstellen (Halbleinen mit Bildern in Chromotypie, vorne und hinten Textteile): die inneren 6 mit ausklappbaren, hintereinander stehenden Teilen mit jeweils Manege (1–2 Teile) und Publikum oder Orchester (2–3 Teile); vor und hinter dem Innenteil je 1 Seitenteil; der zuoberst liegende Teil mit Illustration/Titulatur (Titulatur teils in Rotdruck, Rückseite mit Text und Illustration), der letzte Teil mit Text und Illustration (verso leer).

SB/KJA Berlin: B IIIb, 1770 R Spi

Bilderwelt 2076; GV 94, S. 74; Krahé 72; Pressler Abb. 153; Ries S. 711 (Meggendorfer 42); *Stuck-Villa* I 433; Wegehaupt IV 1420 *Bekanntes Aufstell- bzw. Kulissenbilderbuch M.s., das eine Zirkusarena mit Zuschauerrängen, Artisten in der Manege und Zirkusorchester auf dem Balkon vorstellt.* – Ebd. N.A. [1891] (veränd. und erw.), ⁴[1901]; zu fremdsprachigen Ausg. vgl. Krahé 72, Krahé 1988, S. 74; Repr. Esslingen 1979, 1995. Siehe Einl., Kap. 4; Kap. 1.8.

608 Meggendorfer, Lothar: Lebende Tierbilder. München: Braun und Schneider [1881].

[Umschlagtitel:] [Abb., darin:] Lebende // Thierbilder. // Ein Ziehbilderbuch // von // Lothar Meggendorfer. // [unten:] Verlag von Braun und Schneider in München. // [unter der Abb.]: Kgl. Hof- und Universitäts-Buchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn in München.

[9] Bl. : Ill. – 32,5 cm x 23 cm – Preis vermutl. 5 M.

Enthält 8 Ziehbilder (Zugmechanismus unten) in kolorierter Strichätzung mit jeweils gegenüberliegender Textseite; die erste Seite mit »Vorwort«, die letzte Seite ist leer; Originalhalbleinenband mit Illustration/Titulatur in Strichätzung.

BSB München: Res Paed. Pr. 2° 51-1

Bilderwelt 2049; GV 94, S. 73; Krahé 86; Ries S. 710 (Meggendorfer 10); Wegehaupt IV 1425; Wiswe 428

Hofer 43; Theden S. 32

Ziehbilderbuch, in dem zart bis mittelkräftig aquarellierte Tierbilder in Bewegung geraten: Der Kettenhund rollt mit den Augen, Gänsehäse wippen auf und nieder, ein Gaul hebt Kopf, Huße und Schweif usw. Interessant ist der Effekt, der sich aus der Gleichzeitigkeit in entgegengesetzter Richtung verlaufender Bewegungen ergibt. – Ebd. ²[1881]–¹²[1889]; Textautor ist lt. Ries Franz Bonn. Siehe Einl., Kap. 4; Kap. 1.8.

609 Meggendorfer, Lothar: Lustiges Automaten-Theater. Esslingen bei Stuttgart: Schreiber [1890].

[Umschlagtitel:] Lustiges // Automaten= // Theater. // Ein Ziehbilderbuch // von // Lothar Meggendorfer // Verlag // von // J. F. Schreiber // in // Eßlingen bei Stuttgart.

[9] Bl. : Ill. – 36,8 cm x 26 cm – Preis 5 M.

8 Konstruktionen mit recto einem Bild in Chromotypie und verso Text (je 2 miteinander verbundene Seiten und Ziehmechanismus, der das Bild verändert); davor 1 Blatt mit recto Vorwort und Abbildung in Strichätzung, verso Text zum ersten Bild (beide Seiten in Linienrahmen); Versoseite der letzten Konstruktion mit Verlagsanzeige; Originalhalbleinenband mit Titulatur in Schwarz- und Braundruck, Schmuckinitialen in Rotdruck und Illustration in Chromotypie.

SB/KJA Berlin: B III, 1847 R Spi

Doderer/Müller 312; GV 94, S. 69; Krahé 96; Ries S. 712 f. (Meggendorfer 72); Wegehaupt IV 1429

Katalog Dt. Lehrerversammlung Hamburg S. 44; Rolfus II S. 5; Theden S. 32

Ziehbilderbuch mit veränderbaren Bildern und gegenüberliegender Textseite. – Vgl. zu engl. und franz. Ausg. Krahé. Siehe Einl., Kap. 4; Kap. 1.8.

610 Meggendorfer, Lothar: Münchener Kasperl-Theater. [1.]2. München: Braun & Schneider [1879].

[1.] München: Braun & Schneider [1879]. – [Umschlagtitel:] [Abb., darin auf Schrifttafel:] Münchener // Kasperl-Theater. // [darunter:] herausgegeben von // Lothar Meggendorfer. // Verlag von Braun & Schneider in München.

[12] Bl. : Ill. – 31,5 cm x 24,3 cm – Preis 6 M.

2. Kasperl in Afrika. München: Braun & Schneider [1879]. – [Umschlagtitel:] [Abb., darin auf Schrifttafel:] Münchener // Kasperl-Theater. // [darunter:] 2. // herausgegeben von // Lothar Meggendorfer. // Verlag von Braun & Schneider in München.

[Stücktitel:] [Abb., darin:] Kasperl // in // Afrika

[12] Bl. : Ill. – 33,5 cm x 25,8 cm – Preis vermutl. 6 M.

Erster Band: Bl. [1] recto leer, verso beginnt der Text-Bild-Teil mit jeweils sich abwechselnder Text- und Bildseite, die letzte Seite ist leer; die Bilder sind Strichätzungen, mit einer grauen Tonplatte gedruckt und in Teilen koloriert; Originalbroschur mit Schmucktitel: Abbildung in derselben Technik und Titulatur; alle Blätter auf Karton. – Zweiter Band: Bl. [1] recto bedruckt mit Stücktitel, verso beginnt der Text-Bild-Teil, wobei hier die Bildseiten überwiegen (mehrere Bilder umfassen je 2 Seiten); Illustrationstechnik, Broschurumschlag, Karton wie in Bd. 1 beschrieben.

SB/KJA Berlin: B IIIb, 1957 R (1); B IIIb, 2399 R (2)

GV 94, S. 71; Hobrecker-Braunschweig 5081; Krahé 104 f.; Ries S. 710 (Meggendorfer 4 f.); Seebaß II 1284; *Stuck-Villa* II 73; Wegehaupt IV 1431 f.

Theden S. 33

Pappbilderbuch. Bd. 1 mit 12 Kasperl-Szenen in Bildern und gereimten Texten, die Kasperl mit seiner Frau, einem Krokodil, dem Räuber, einem Polizeisoldaten usw. zeigen. Bd. 2 mit 10 Szenen, die Kasperl als Diener eines engl. Lords auf einer abenteuerlichen Reise nach Afrika darstellen. Seine Rede ist mit bayrischen Dialektbrocken durchsetzt. Als Satire auf das kolonialistische Interesse der Engländer lesbar, handelt es sich zugleich selbst um ein naïv-chauvinistisches Hauruck- und Prügelstück mit entsprechendem Bild vom »Neger«. – Siehe Einl., Kap. 4; Kap. 1.8.

611 Meggendorfer, Lothar: Neues Struwwelpeterbuch. [Text:] Julius Beck. Esslingen bei Stuttgart: Schreiber [1891].

Neues // Struwwelpeterbuch // gezeichnet von // Lothar Meggendorfer. // Mit Versen von // Julius Beck. // [Abb.] // Eßlingen bei Stuttgart. // Verlag von J. F. Schreiber.

[2], 16 S. : Ill. – 28,6 cm x 21 cm – 1 M.

Titel mit Abbildung in Strichätzung und Rotdruck; 16 Seiten mit einer oder mehreren Abbildungen in Chromotypie und Text, in Linienrahmen; Originalhalbleinenband mit Illustration/Titulatur in Chromotypie, unten Angabe der Verlagsnummer 127, hinten Verlagsanzeigen.

WLB Stuttgart: Paed. J. qt. 573

Baumgartner I 98; GV 94, S. 73; GV-neu 9, S. 351; Krahé 114; Ries S. 713 (Meggendorfer 77); Wegehaupt IV 1436

Bilderbuch mit vier Warngeschichten in paargereimten Versen, die, in deutlicher Anknüpfung an den Struwwelpeter, jeweils von einem unartigen Kind erzählen, das bestraft wird, das sich aber im Gegensatz zu jenem bessert und rehabilitiert wird. Text und Bildern

fehlt der subversive und surreale Charakter der Vorlage. – Ebd. ²1898, ¹⁰1925; ebd. 1902 erschien M.s Struwwelpeter und andere Geschichten. Siehe Kap. 1.8.

612 Meggendorfer, Lothar: Nur für brave Kinder. Esslingen bei Stuttgart: Schreiber [1896].

Nur für brave Kinder. // Ein Verwandlungsbilderbuch // mit 12 feinen Farbdruckbildern // von // [Schmuckvignette] Lothar Meggendorfer. [Schmuckvignette] // [Schmuckvignette] // Eßlingen bei Stuttgart. // Verlag von J. F. Schreiber.

[8] Bl. : Ill. – 28,3 cm x 32,3 cm – Preis 3,50 M.

Titel mit Rotdruck; Vorwort mit Abbildungen in Strichätzung; 6 Zugkonstruktionen mit je 4 Streifen (die je ein neues Bild ergeben): recto Bilder in Chromotypie, verso Text mit Abbildungen in Strichätzung (letzte Seite mit Verlagsanzeigen); Originalhalbleinenband mit Illustration/Titulatur in Chromotypie und Angabe der Verlagsnummer 137; Querformat.

SB/KJA Berlin: B IIIb, 2216 R

GV 94, S. 73; Krahé 116; Ries S. 714 (Meggendorfer 102); *Stuck-Villa* I 434; Wegehaupt IV 1437

Jalousiebilderbuch. Durch Ziehen entsteht jeweils ein neues Bild, das mit dem vorigen situationsmäßig verbunden ist, zu diesem aber in überraschendem, komischen Kontrast steht. In einer Schulszene z. B. steht der Lehrer zuerst zur Tafel gewandt, während in den Bänken der Schüler Tumult herrscht, der Zug an der Lasche bewirkt, dass der Lehrer sich umschaute, und sogleich sitzen die Schüler brav über ihre Schulbücher gebeugt. Zu jeder Szene gibt es einen gereimten Text, der teilweise eine moralische Nutzenanwendung formuliert. – Ebd. ²[1902]; vgl. zu franz.-sprachigen Ausg. Krahé; Repr. Esslingen 1981. Siehe Einl., Kap. 2.3, 4; Kap. 1.8.

613 Meggendorfer, L[othar]: Prinz Liliput. Text: Ferd[inand] Feldigl. Esslingen bei Stuttgart: Schreiber [1898].

Prinz Liliput. // Ein lustiges // Ziehbilderbuch // von // L. Meggendorfer. // Mit Text von // Ferd. Feldigl. // Verlag von // J. F. SCHREIBER in ESSLINGEN // bei Stuttgart. // [linker Seitenrand mit 1 Abb. und Vorw. bedruckt]

[Umschlagtitel:] [Abb., darin:] Prinz Liliput // Ein Ziehbilderbuch // von // [...]

[13] Bl. : Ill. – 37 cm x 26 cm – Preis 5 M.

Titel mit Abbildung (Chromotypie) und Schmuckbuchstaben, teils rot koloriert; verso beginnt typografischer Text mit Abbildungen in Strichätzung; 6 Blätter bestehen jeweils aus einem Chromotypie-Bild, das zusammengeklebt und mit Zugmechanismus in der Mitte veränderbare bewegliche Teile bietet; das letzte Blatt besteht aus einem Bild, verso leer; Originalleinenband mit Illustration/Titulatur in Chromotypie, Angabe der Verlagsnummer 107.

WLB Stuttgart: Paed. J. fol. 7

Bilderwelt 2051; Doderer/Müller 357; GV 94, S. 72; Krahé 120; Müller, *Kaiserzeit* 236; Ries S. 714 (Meggendorfer 108); Wegehaupt IV 1439

Hofer 28

Ziehbilderbuch. In paargereimten Versen erzähltes Märchen von einem Elfenkind, dessen Haus von bösen Buben zerstört wird, das unterwegs diverse Abenteuer zu bestehen hat, bis ein Vöglein es nach Hause zurückbringt. Die jugendstilhaft zartfarbige Illustration spielt mit den Größenverhältnissen zwischen dem Prinzen und kleinen Tieren und Naturdingen. Zusätzlichen Reiz gewinnt sie aus der Animation der Gestalten durch den eingebauten Zugmechanismus. – Ebd. ²1906; auch engl.- und franz.-sprachige Ausg. (vgl. Krahé). Siehe Kap. 1.8.

614 Meggendorfer, Lothar: Das Puppenhaus. Esslingen bei Stuttgart: Schreiber [1889].

[Umschlagtitel:] [Abb., darin oben:] Das Puppenhaus. // [unten:] Eine Festgabe für brave Kinder // von // Lothar Meggendorfer. // Verlag von J. F. Schreiber in Eßlingen bei Stuttgart.

[5] Bl. : Ill. – 21,5 cm x 26,6 cm – Preis 6,50 M.

Leporelloaufbau mit aus 5 Hauptteilen bestehendem Aufstell- und Klappmechanismus aus Pappe (Bilder in Farbholzstich): beim Aufbau stellen sich weitere Teile selbst auf, darunter 4 Zwischenwände, Möbel und Figuren usw.; Originalleinenband mit vorne Illustration/Titulatur (teils in Rotdruck) in Farbholzstich, Rückseite mit 2 gezählten Holzstichabbildungen und einem Anleitungstext; Querformat, aufgestellt ca. 140 cm.

SB/KJA Berlin: B IIIb, 2026 R

GV 94, S. 73; GV-neu 86, S. 324; Hauswedell 831; Krahe 122; Ries S. 712 (Meggendorfer 55); *Stuck-Villa* I 435; Wegehaupt IV 1440

Textfreies Aufstellbilderbuch mit fünf Räumen, in denen sich folgende Szenen entfalten: Vor der Haustür ein Automobil, Hausmädchen serviert Radfahrer ein Glas Saft – hinter der Wand ein Kaufmannsladen, eine Frau und ein Junge, begleitet von einem Hund, kaufen ein – hinter der nächsten Wand ein Wohnzimmer mit lesen-der Großmutter, Mutter mit Kleinkind und einem Jungen am Klavier – danach eine Küche mit Frau am Herd und Kind mit Kaffeemühle – zuletzt eine Szene im Garten, wo eine Frau und ein Kind Tauben füttern. Der Reiz des Bilderbuchs besteht im räumlichen Effekt; zum Spielen scheint es weniger geeignet. – Ebd. ²1891, [N.A.] 1911 (»für brave Mädchen«); auch engl., span. und franz. Ausg. (vgl. Krahé); Repr. Esslingen 1978, 1980. Siehe Einl., Kap. 4.

615 Meggendorfer, Lothar: Reiseabenteuer des Malers Daumenlang und seines Dieners Damian. Esslingen bei Stuttgart: Schreiber [1889].

[Ex. ohne Titel, Abschrift nach Umschlagtitel des Repr. 1990:] [Abb., darin:] Reiseabenteuer // des Malers // Daumenlang und // seines Dieners // Damian. // Ein Ziehbilderbuch // von // Lothar Meggendorfer. // Verlag von J. F. Schreiber in Eßlingen bei Stuttgart.

[4 von 8] Bl. : Ill. – 26 cm x 36,3 cm – Preis 5 M.

Vorliegendes Ex. ist unvollständig, vorhanden sind: 4 Konstruktionen, die aus je einem Bild in Chromotypie (recto) und einer Versoseite (hier leer, im Original mit Text zum gegenüberliegenden Bild) bestehen, dazwischen der Zugmechanismus zur Bildveränderung; beigelegt sind 4 maschinenschriftliche Blätter mit den dazugehörigen Texten; Halbleinenumschlag mit gerahmter Illustration in Chromotypie und Verlagsangabe Nr. 111.

SB/KJA Berlin: B IIIb, 1954 R Spi (unvollst.)

Bilderwelt 2054; GV 94, S. 73; Krahé 123; Ries S. 712 (Meggendorfer 59); Seebaß II 1285

Theden S. 32

Ziehbilderbuch. Ein zierlicher, kleiner Lord gerät auf einer Malreise in Afrika in gefährliche Situationen. Die Spannungshöhepunkte der in Versen gebotenen Geschichte sind jeweils in Szenen gestaltet, die durch den Ziehmechanismus belebt werden können. So sieht man z. B. Daumenlang, der an seiner Staffel arbeitet, während ein Tiger zum Sprung ansetzt und der Diener warnend die Arme hebt. Die Komik entsteht aus dem Kontrast der Größenverhältnisse und dem Überraschungseffekt der Bewegungen. – Vgl. zu engl. und franz. Ausg. Krahé; Repr. Wien 1990. Siehe Einl., Kap. 4; Kap. 1.8.

Meichsner, Cl. von; veröffentlichte Lustspiele für Mädchen.

616 Meichsner, Cl. von: Kinderbühne. Breslau: Trewendt [1875].

Kinderbühne. // [Bordüre] // Theatralische Aufführungen // für Mädchen // von // Cl. von Meichsner. // [Verlagssignet] // Breslau, // Verlag von Eduard Trewendt.

[Rückentitel, aufgeklebt:] TREWENDT'S KINDERBÜHNE N° 1

[4], 174 S.; [2] S. Verl.-Anz. : Ill. – 17,6 cm x 11,7 cm – Preis 2,25 M.

Originalhalbleinenband mit Illustration/Titulatur in Chromolithografie.

SB/KJA Berlin: B XVII 4a, 195

GV 94, S. 102; Klotz 4529/1; Strobach, *Kinderbücher* 525; Wegehaupt II 2173

Fischer, *Großmacht* 1–4, 2809; *Mitteilungen Aarau* 4, S. 31; *Wegweiser Dresden* 1884, S. 78

ChrpädBl 7.1884, S. 91

Enthält fünf Komödien für Mädchen (das 4. Stück »für Knaben und Mädchen«), die teilweise noch auf die herkömmliche Sprichwortdramaturgie bzw. eine moralische Maxime hinsteuern, ansonsten aber in geschickter Dialogführung der Unterhaltung und Satire Raum geben. – Siehe Kap. 3.2.6.

Meinhard, F.; veröffentlichte drei Bändchen in der Schriftenreihe *Laumannsche Kinderlegende* sowie einen Band in der *Laumannschen Jugend-Bibliothek*.

617 Meinhard, F.: Der heilige Franziskus von Assisi. Dülmen: Laumann 1895. (Laumannsche Kinderlegende. Lfg. 12.)

[Umschlagtitel:] [Abb., darüber:] [Bordüre] Preis 25 Pf. [Bordüre] // [darin auf Schriftband:] Laumann'sche // Kinderlegende. // [unten:] // 12. Lieferung. // [Bordüre] // Inhalt: Der heilige Franziskus // von Assisi. Von F. Meinhard. // [unter der Abb.]: A. Laumann'sche Buchhandlung // in Dülmen.

[Reihentitel:] Laumann'sche // Kinderlegende. // [Bordüre] // Herausgegeben // von // Freunden christlicher Jugend. // 12. Lieferung. [in Bordüre] // Dülmen i. W. // A. Laumann'sche Buchhandlung // 1895.

S. [129]–192 : Ill. – 15,6 cm x 12,2 cm – Preis 25 Pf.

Gerahmter Reihentitel; 3 ganzseitige Abbildungen in Strichätzung; Originalbroschurumschlag der Reihe mit Illustration in Strichätzung und Titulatur, teils in Rotdruck, innen Reihenvorwort und weiterer Text zu Franz von Assisi.

SB Berlin: Du 4734

GV 75, S. 150; Klotz 4539/3

MSchrkathLin 9.1896, S. 190; *SchweizPZ* 6.1896, S. 301

Weihnachtskatalog München S. 28

Historisch-biografische und legendenhafte Erzählung, die Franz von Assisi im Zurückkrücken und Ausmalen biografischer Details, wie der Geburt im Stall, in die direkte Jesus-Nachfolge stellt (vgl. Nr. 531). – Die Reihe Laumann'sche Kinderlegende kam in 33 Lieferungen 1893–1912? sowie in einer 2. Auflage heraus. Siehe Kap. 4.7.3.

Meisner, Maria (auch: Marie), * 28.1.1841 Bunzlau, † 5.1.1905 Herrnhut; Pädagogin; Schriftstellerin; Seminar-Oberlehrerin; veröffentlichte neben beschriebenem Werk Jugend- und Volkserzählungen, oft in evang. Vereinen.

618 Meisner, M[aria]: Allerlei fürs Kindervolk. Hrsg.: Hauptverein für christliche Erbauungsschriften. Berlin 1874. (Christliche Jugend-Bibliothek. Bd. 1.)

[Reihentitel:] Christliche Jugend=Bibliothek. // [Bordüre] // Herausgegeben und verlegt // von dem // Haupt-Verein für christliche Erbauungsschriften. // [Linie] // 1. Band: // Allerlei fürs Kindervolk. // [Bordüre] // Berlin 1874. // Zu haben im Magazin des Haupt=Vereins, // Klosterstraße Nr. 67.

[Stücktitel:] Allerlei fürs Kindervolk. // [Linie] // Sechs Geschichten // für große und kleine Kinder // von // M. Meisner. //

[Bordüre] // Berlin 1874. // Herausgegeben und verlegt vom Hauptverein // für christliche Erbauungsschriften. // Klosterstraße Nr. 67.

[4], 64 S., [1] Bl. : Ill. – 15,5 cm x 11,4 cm – Preis 70 Pf.

Frontispiz in Chromolithografie, signiert R. Meinhardt; Titel in Linienrahmen; restaurierter Band unter Verwendung des Originalbroschurumschlags mit in Bordüre gerahmter Titulatur.

UB Braunschweig: 1005-6976

GV 70, S. 301; *Hobrecker-Braunschweig* 5095; Klotz 4545/1; Ries S. 717 (Meinhardt1)

Fischer, *Großmacht* 1–4, 1729

AlitA 14.1874, S. 402; *ChrpädBl* 6.1883, S. 271; *PJB* 27.1875, S. 438

Sammlung von vier religiösen Erzählungen und zwei allegorisierenden naturgeschichtlichen Märchen, darunter das »Märchen vom Schneeball«, das von einer »Märzschneeflocke« (S. 30) erzählt, die bei der Begegnung mit Prinz Frühling dahinschmilzt. – Die Reihe erschien 1874 bis 1899 in 16 Bänden ausschließlich weiblicher Autoren. Siehe Kap. 4.2.2.

Meister, Friedrich (verschiedene Pseud.), * 28.7.1841 Baruth, † 10.1.1918 Berlin; Schriftsteller; veröffentlichte Abenteuererzählungen, darunter viele Seeabenteuergeschichten, viele an die Jugend adressiert, auch Bearbeitungen nach Cooper, Marryat, Defoe. – *LRLA*, T. 1.

619 Meister, Friedrich: Hung Li Tscheng oder Der Drache am Gelben Meer. [Ill.]: E[duard] Klingebeit. Leipzig: Abel & Müller 1900.

Hung Li Tscheng // oder // Der Drache am Gelben Meer. // Eine Erzählung // für die reifere Jugend und das deutsche Haus // von // Friedrich Meister. // [Linie] // Mit 4 Tonbildern und 20 Textbildern // von // E. Klingebeit. // [Schmuckvignette] // Leipzig, // Verlag von Abel & Müller // 1900

X S., S. [11]–262 S., [5] Bl.; [2] S. Verl.-Anz. : Ill. – 21,6 cm x 15,2 cm – Preis 3 M.

Frontispiz, 3 Tafeln und ein Autorenporträt in Autotypie, signiert von E. Klingebeit; i. T. Holzstichabbildungen nach Klingebeit.; Originalleinenband mit farbiger Illustration/Titulatur.

BjBf Frankfurt a. M.: K 4/00/27

Carpenter/Steinbrink G-33; GV 94, S. 245; Klotz 4551/10; Ries S. 644 (Klingebeit 26); Wegehaupt II 2179

PJB 53.1901, S. 293 f.

Der breit adressierte, v. a. aber für die Jugend gedachte (s. Vorr.) Reiseabenteuerroman will die Chinesen als Kulturvolk der »fleißigsten, genügsamsten, friedlichsten, nüchternsten und vielleicht begabtesten Menschen der Erde« porträtieren, um gleichzeitig zur Beteiligung der Deutschen am »Kampf der Kulturen« (Vorr.) zwischen West und Ost aufzurufen. Im Zentrum des Romans steht die Freundschaft zwischen einem jungen Chinesen und einem jungen Deutschen. – Ebd. ²1903. Siehe Kap. 4.6.7; 7.2.8.

620 Meister, Friedrich: Im Kielwasser des Piraten. Ill.: Adalbert von Rößler. 3. Aufl. Leipzig: Abel & Müller [1894].

Im Kielwasser // des // Piraten. // Abenteuer zweier ehemaligen Schulkameraden in zwei Weltmeeren // und den Wildnissen von Süd-Amerika. // [Bordüre] // Für die reifere Jugend erzählt // von // Friedrich Meister. // [Linie] // Mit vielen in den Text gedruckten Illustrationen und acht großen Vollbildern // nach Originalzeichnungen // von // Adalbert von Rößler. // [Linie] // Dritte Auflage. // [Bordüre] // Leipzig, // Verlag von Abel & Müller.

IV, 244 S., [8] Bl. : Ill. – 23,3 cm x 16,5 cm – Preis 4,50 M

Frontispiz und 7 weitere Tafeln in Strichätzung; zahlreiche Abbildungen in Strichätzung i. T.; teils mit Angabe H. Riffarth als ausführender Firma; Originalleinenband mit farbiger Illustration/Titulatur.

SB/KJA Berlin: B VIII, 8972³

GV 94, S. 246; Klotz 4551/17; Ries S. 819 (Rößler 5); Wegehaupt II 2180; Wegehaupt IV 1457

JSW 2.1894, S. 12; *Schweiz* LZ 43.1898, Literar. Beil. 11, S. 43; *Vom Fels zum Meer* 9.1889/90, S. 1707

Mitteilungen Aarau 15, S. 2; *Verzeichnis Würzburg* 527

Im Zentrum des von dem ehemaligen Seemann M. an die Jugend adressierten, recht erfolgreichen fiktiv-autobiografischen Seeabenteuerromans stehen zwei befreundete Jungen, die ihr vornehmes Hamburger Erziehungsinstitut verlassen und auf Abenteuerfahrt gehen. Der Roman, dessen Handlung von einem der Protagonisten aus biografischer Distanz erzählt wird, hat ausgeprägt rassistische Tendenzen. – Ebd. EA 1889, ⁴1898, ⁵1900, ⁷1904. Siehe Kap. 4.6.6.

Meister, Julius, * 1839 Montabaur, † 1904 Prag?; Maler, Lithograf; lebte in Prag; illustrierte die meisten Bände von Rothaug's *Jugend-Bibliothek*. – Ries S. 718.

s. Hahn, Otto: Nr. 346

Memmler, Louise

621 Memmler, Louise: Kleine Geschichten für Kinder von sieben bis zehn Jahren. Stuttgart: Chelius 1875.

Kleine Geschichten // für Kinder von sieben bis zehn Jahren // von // Louise Memmler. // [Linie] // Mit colorirten Bildern. // [Bordüre] // Stuttgart. // Verlag von Rudolph Chelius. // 1875.

[4], 160 S., [8] Bl. : Ill. – 15,5 cm x 11,9 cm – Preis 2,75 M.

8 Chromolithografien.

WLB Stuttgart: Paed. J. oct. 4044

GV 94, S. 341; Klotz 4567/2; *Union-Verlagskatalog* Sp. 87

Fischer, Großmacht 1–4, 4362; *Mitteilungen Aarau* 4, S. 11; Panholzer S. 62

Die Sammlung mit sieben moralischen, weitgehend auktorial erzählten Exempelsgeichten für Kinder. – Auch mit Verlagsangabe Leipzig: Berndt; ging 1886 mit dem Verkauf von Chelius an den Union-Verlag; gleichzeitig erschienen Ms. Erzählungen für die Jugend von 11–15 Jahren. Siehe Kap. 4.1.3.

Mensch, Gottlieb; * 25.3.1819 Angerburg, † 1889 Kolbergermünde; Lehrer; Jugend- und Volksschriftsteller; lebte zunächst als Lehrer, dann als Rektor und Schriftsteller in Kolberg; veröffentlichte v. a. Erzählungen, meist Bearbeitungen klassischer Reise-, Entdecker- und Abenteuerliteratur, auch Bearbeitungen volksliterarischer Stoffe und Romane W. Scotts. – *LKJL* 4, S. 407 f.; *LRAL*, T. 1.

622 Mensch, G[ottlieb]: Nach dem Nordpol. [Ill.:] C[arl] Offterdinger. Stuttgart: Kröner [1873].

Nach dem Nordpol. // [Bordüre] // Natur- und Sittenbilder // von jenseits des nördlichen Polarkreises. // [Bordüre] // Für die Jugend bearbeitet // von // G. Mensch, // Rector a. D. in Colberg. // [Bordüre] // Mit sechs Farbdrucktafeln nach Aquarellen von C. Offterdinger, einer Karte des // Smithsundes und einer Karte der Nordpolarregion. // [Bordüre] // Stuttgart. // Verlag von A. Kröner.

IV, 119 S., [6] Bl. : Ill. – 23 cm x 16,2 cm – Preis 3 M.

Frontispiz und 5 weitere Tafeln in Chromolithografie nach Offterdinger, hergestellt in der Artistischen Anstalt von E. Hochdanz

in Stuttgart; a. E. 2 Karten; Bibliotheksband mit Originalvorderumschlag; Illustration/Titulatur in Chromolithografie.

USB Köln, HWA: 72/2255

GV 94, S. 459; Klotz 4577/13; Ries S. 752 (Offterdinger 11); *Union-Verlagskatalog* Sp. 87

Fischer, Großmacht 1–4, 1667; Fricke S. 177, 200; *Mitteilungen Aarau* 3, S. 61; *Musterkatalog Dresden* 517; Peter S. 39

Erzählerisch angelegte, sehr sachorientierte Beschreibung der deutschen Nordpolexpedition unter Petermann und Kaldewey im Jahr 1869. – Siehe Kap. 6.3.7.

Menzel, Julie s. Großmann, Julie von

Mercator, B. (d. i. Bertha Cremer, verh. Josephson), * 11.6.1861 Solingen, † 2.6.1906 Klein-Oschersleben/Sachsen; Schriftstellerin; 1888 Heirat mit Hermann J., lebte an verschiedenen Orten; veröffentlichte seit Mitte der 1880er Jahre v. a. Erzählungen für Kinder und für die Jugend, häufig in Reihen evang. Verlage.

623 Mercator, B.: Fux und Mux. Berlin: Meyer [1900].

Fux und Mux. // Eine // Geschichte für Knaben und Mädchen // nebst einigen anderen Gaben // von // B. Mercator. // [Verlagssignet] // Berlin. // Verlag von Ulrich Meyer.

128 S., [3] Bl. : Ill. – 19,9 cm x 13,9 cm – Preis 1,60 M.

Frontispiz und 2 Tafeln in Farbautotypie nach Hugo Wolff; Originalhalbleinenband mit Illustration/Titulatur in Farbautotypie.

WLB Stuttgart: Paed. J. oct. 4053

GV 95, S. 5; Klotz 4591/9; Wegehaupt III 1832

Kinderroman mit ausgeprägten Zügen personalen Erzählens. Im Zentrum steht die Wandlungsgeschichte eines verwöhnten Stadtkindes während eines längeren Landaufenthalts. An den Roman angehängt sind zwei kurze moralische Erzählungen. – Hamburg: Schloßmann ²1901. – Siehe Kap. 4.1.6.

624 Mercator, B.: Nur ein Kind aus Israel. Gotha: Perthes 1883.

Nur ein // Kind aus Israel. // [Bordüre] // Eine alttestamentliche Erzählung für jung und alt // von // B. Mercator. // [Verlagssignet] // Gotha. // Friedrich Andreas Perthes. // 1883.

X, [2], 119 S. – 18,4 cm x 12,4 cm – Preis 2 M. (2. Aufl. 1900 in Leinen: 3 M.)

Band mit aufgeklebtem Originalpappumschlag mit Titulatur.

UFB Erfurt/Gotha: Poes 8° 02672/03

Dt.-jüd. KJL 468; GV 95, S. 5; Klotz 4591/22

Gut lesbare, romanhafte Erzählung auf der Folie eines biblischen Stoffes, in deren Zentrum die in der Bibel nicht vorkommende Liebesgeschichte von Nimrod, dem Sohn des syrischen Feldherrn Naemann (vgl. 2 Kön 5), und der sanften, charismatischen Jüdin Rahel steht, die Nimrod vom »Gott Israels« (S. 119) überzeugt. – Ebd. ²1900. Siehe Kap. 4.7.2.

Merget, Johann Friedrich August, * 17.12.1801 Berlin, † 11.7.1877 Bad Wildungen; Lehrer, Lehrerausbilder, Pädagoge, Literaturpädagoge; 1822–1825 Studium (vornehmlich der Theologie) in Berlin; dann als Hauslehrer, ab Beginn der dreißiger Jahre an Berliner höheren Mädchenschulen bzw. Lehrerinnenseminaren tätig (1834–1836 Lehrer in der Neuen Töchter Schule auf der Friedrichsstadt, ab 1850 Direktor derselben und des damit verbundenen Seminars), 1836 Rektor einer Berliner Bürgerschule (Stralauer Stadtschule); unterrichtete auch am Stadtschullehrerseminar (1838 Rektor und nach Diesterwegs Ausscheiden 1847 interimistisch

scher Leiter); verfasste für die Jugend v.a. biblische und historische Erzählungen, die neben zwei Einzelveröffentlichungen als Beiträge im *Berliner Kinderwochenblatt* (1832–1836), dessen letzter Jahrgang auch von ihm herausgegeben wurde, erschienen; brachte Weihnachtslieder bzw. eine Sammlung geistlicher Lieder für Kinder heraus (1851 bzw. 1855); wirkte als Jugendbuchkritiker, als sein Hauptwerk gilt die *Geschichte der deutschen Jugendliteratur* (1867). – HKJL IV, Sp. 1642 f.; LKJL 4, S. 408 f.

s. Schmidt, Ferdinand: Nr. 797

Merté, Heinrich, * 28.9.1838 Darmstadt, † 1917 München; Genremaler. – Ries S. 720.

s. Wörishöffer, S.: Nr. 977, 984

Merth, Bernhard; * 15.8.1864 Neubistritz/Böhmen, † 9.2.1922 Wien; Lehrer, Redakteur; als Lehrer in verschiedenen Schulen Niederösterreichs tätig, u.a. 1894–1904 in Krems, 1905–1918 in Wien; ab 1916 Redakteur der *Österreichischen pädagogischen Warte*; veröffentlichte v.a. Schulschriften, für die Jugend drei historische Erzählungen in der von ihm herausgegebenen Reihe *Universal-Bibliothek für die österreichische Jugend* (3 Bde., 1897) und ein Sagenwerk.

625 Merth, Bernhard: Das Kriegsjahr 1683. Wien: Kreisel & Gröger [1897]. (Universal-Bibliothek für die österreichische Jugend. Nr. 1.)

Universal-Bibliothek für die österreichische Jugend. // Herausgegeben von Bernhard Merth. // [Bordüre] // Nr. 1. // Das Kriegsjahr 1683. // Von // Bernhard Merth. // [Schmuckvignette] // Preis 40 h. // Wien. // Druck und Verlag von Kreisel & Gröger. // Versandt: Bernhard Merth in Krems.

41, [1] S. – 17 cm x 13 cm – Preis 40 Pf.

Originalbroschur mit Titel vorne und Verlagsanzeige zur Reihe hinten.

ÖNB Wien: 198.830-A

GV 149, S. 125; Klotz 4607/2

ChrpädBl 21.1898, S. 31

Konzentrierte und faktenorientierte Darstellung der Belagerung Wiens durch die türkische Armee. Das letzte Kapitel (S. 39ff.) informiert weitgehend vorurteilsfrei über den Islam. – GV, Klotz und die Rezension in ChrpädBl geben als Verlag Szelinski an. – Als Bd. 2 der Reihe erschien gleichzeitig M.s Aus der Zeit der Franzosenkriege. Siehe Kap. 6.3.5.

Merz, Georg Heinrich, * 8.8.1816 Crailsheim/Württemberg, 31.12.1893, Dr.; evang. Theologe; nach Besuch des theologischen Seminars in Maulbronn und des Tübinger Stifts Studienreise in Deutschland und Europa; Geistlicher ab 1843, 1846–1850 Diakon in Neuenstadt a. d. L., 1850–1863 Stadtpfarrer in Schwäbisch-Hall; ab 1863 Dekan und Bezirksschulinspektor in Marbach, ab 1869 Oberkonsistorialrat in Stuttgart, ab 1873 Prälat und Generalsuperintendent in Reutlingen; engagiert im Bereich christlicher Kunst; veröffentlichte Jugend-, Erziehungs- und Schulschriften sowie einen Band mit Frauenbiografien.

s. Schnorr von Carolsfeld, Julius: Nr. 808

Messerer, Th. (d.i. Therese Messerer, verh. Winkler; weiteres Pseud.: Theodor Messerer), * 13.3.1824 München, † 19.12.1907 ebd.; Lehrerin; Volks- und Jugendschriftstellerin; 1858 Heirat mit Ludwig Winkler (1826–1883, Fabrikant), mit dem zusammen sie unter Pseud. v.a. Erzählungen für Jugend und Volk und für Kinder veröffentlichte.

626 Messerer, Th.: Kleine Abenteuer aus der Kinderwelt. [Ill.:] F[riedrich] Lipps. Stuttgart: Hänselmann [1886].

Kleine // Abenteuer aus der Kinderwelt. // [Bordüre] // Geschichten für die muntere Jugend // von // Th. Messerer. // [Linie] // Mit 4 prachtvollen Farbdruckbildern nach Aquarellen // von // F. Lipps. // [Bordüre] // Stuttgart. // Emil Hänselmanns Verlag.

[4], 142 S., [4] Bl.; [2] S. Verl.-Anz. : Ill. – 21 cm x 14 cm – Preis unbekannt

Frontispiz und 3 weitere Tafeln in Chromolithografie (unsigniert); Originalhalbleinenband mit Illustration/Titulatur in Chromolithografie.

WLB Stuttgart: Paed. J. oct. 4059

GV 95, S. 138; Klotz 4611/1; Ries S. 692 (Lipps 40)

Mitteilungen Aarau 11, S. 68; Müllermeister S. 182 f.; *Wegweiser Dresden* 1890, S. 78

Westermann 61.1886/87, S. 561

Die Sammlung von zehn, teils lebhaft und humorig erzählten Kindergeschichten stellt Situationen des Kinder- bzw. Familienalltags ins Zentrum. Dabei geht es auch um das Soldatenspiel von Jungen und Mädchen. – Wurde auch vom Süddt. Verl.-Inst. Stuttgart geführt. Siehe Kap. 4.1.2; 4.1.3.

627 Messerer, Th.: Der kleine Hauptmann und seine Compagnie. Leipzig: Schlicke [1867].

Der kleine Hauptmann // und // seine Compagnie. // [Linie] // Für frische deutsche Knaben // von // Th. Messerer. // [Linie] // Mit vier Illustrationen in Buntdruck. // [Linie] // Verlag von Bernhard Schlicke. // Leipzig.

70 S., [4] Bl.; [2] S. Verl.-Anz. : Ill. – 18,9 cm x 13,6 cm – Preis 22 ½ NGr.

Frontispiz und 3 weitere Tafeln in kolorierter Lithografie; Originalpappband mit kolorierter Illustration und Titulatur.

UB Augsburg: 221/GE 6919 M584

GV 95, S. 138; Klotz 4611/19

Fischer, *Großmacht* 1–4, 1972

PJB 20.1868, S. 241

In dem für ältere Kinder gedachten Roman geht es um einige Jungen, die zwischen Spiel und Ernst eine Jugendwehr gründen. Der Roman trägt nationalistische Züge. – Siehe Einl., Kap. 2.6; Kap. 4.1.1.

Meyer, August Ferdinand s. Brunold, F.

Meyer, Moritz; übersetzte aus dem Engl.

s. Weatherly, Frederic Edward: Nr. 935

Meyer-Wegner, Otto; Maler; lebte in Blankenburg/Harz. – Ries S. 722.

s. Koppen, Luise: Nr. 535

Milde, Caroline S. J. (d.i. Caroline Similde Gerhard), * 9.7.1830 Leipzig, † 15.3.1903 ebd.; unternahm zusammen mit ihrem Vater viele Reisen; im Kriegsjahr 1870 in der Kranken- und Verwundetenpflege tätig (dafür viele Ehrungen), Mitbegründerin des Albert-Vereins in Leipzig und im Vorstand mehrerer gemeinnütziger Vereine; veröffentlichte außer beschriebenem Ratgeber Gedichte und Anthologien.

628 Milde, Caroline S. J.: Der deutschen Jungfrau Wesen und Wirken. Leipzig: Amelang 1869.

Der deutschen Jungfrau // Wesen und Wirken. // Winke // für das geistige und praktische Leben. // Von // Caroline S. J. Milde. // [Bordüre] // Leipzig, 1869. // C. F. Amelang's Verlag. // (F. Volckmar.)

XV, [1], 358 S.; [2] S. Verl.-Anz. – 18,2 cm x 12,5 cm – Preis 1 Th., 20 NGr.

Originalleinenband mit Titel, Bordüre und Rahmenornamentik in Prägedruck, teils in Gold; Goldschnitt.

SLUB Dresden: Phil. C. 923

GV 96, S. 163 f.; GV-neu 88, S. 437; Häntzschel, *Bildung und Kultur* 81; Kord S. 480; Methler II 3859–3870; Störmer 857; Wegehaupt II 2198

Theden S. 143; Fischer, *Großmacht* 8, S. 830

Der Lebensratgeber für Mädchen, in dessen erbaulich-belehrende Texte auch moralisch-religiöse Sprüche und Lieder sowie Klassiker-Sentenzen eingelegt sind, ist an der traditionellen ›Dreifachbestimmung‹ der Frau als Hausfrau, Gattin und Mutter orientiert. Unter den Haupttiteln »Herz«, »Geist«, »Haus« und »Welt« sind in diesem Sinne über 100 Kurztexte zusammengestellt. – Ebd. ²1871–¹²1899; ¹³1904 und ¹⁴1910 Neubearb. von La Mara (d.i. Marie Lipsius). Siehe Kap. 6.4.3.

Mix, Doris (d.i. Emma Schultz); Lehrerin; veröffentlichte einige Jugenderzählungen (1894–1906).

629 Mix, Doris: Frau Ilse. Mainz: Frommann 1895.

Frau Ilse. // [Schmuckvignette] // Für alle Freundinnen // von // »Trotzkopf« und »Trotzkopfs Brautzeit« // erzählt von // Doris Mix. // Erste Auflage. // [Bordüre] // Mainz. // Georg Frommann // 1895.

[4], 144 S. – 19,9 cm x 14,3 cm – Preis 2,50 M. (in Leinen: 3 M.)

Restaurierter Band mit Originalbroschurumschlag mit Titulatur.

StB Mainz: 55/906

GV 97, S. 310; Klotz 4705/1

Die Frau 3.1895, 3, S. 190

Langatmig erzählter, stofflich interessanter Gegentext zur »Trotzkopf-Serie« (Nr. 750), in dem die Protagonistin als Ehefrau und Mutter ihre Begeisterung für die bürgerliche Frauenbewegung entdeckt. – Siehe Kap. 4.4.12.

Möbius, Hermine Luise (geb. Nadler; Pseud.: Christoph Heinze), * 22.9.1850 Dippoldiswalde (Sachsen), † 1.3.1920 Weissig b. Bühlau/Dresden; Schriftstellerin; 1871 Heirat mit Hugo M.; veröffentlichte Erzählungen, Sagen, Märchen für die Jugend sowie eine Biografie Peter Roseggers, mit dem sie befreundet war.

630 Möbius, Hermine: Deutsche Göttersagen. Ill.: E[rnst] H[ermann] Walther. 4. Aufl. Dresden [u.a.]: Köhler [1898]. (Aus unserer Väter Tagen. 2.)

Aus unserer Väter Tagen. // Bilder aus der deutschen Geschichte. // [Bordüre] // 2. // Deutsche Göttersagen. // [Linie] // Für die Jugend und das Volk // erzählt von // Hermine Möbius. // [Linie] // Illustriert von Maler E. H. Walther. // [Linie] // Vierte Auflage. // [Verlagssignet] // Dresden-Leipzig. // Verlag von Alexander Köhler.

138 S., [4] Bl. : Ill. – 19,3 cm x 13,8 cm – Preis 1 M.

Frontispiz und 3 weitere Tafeln in Strichätzung nach Walther von R. Loës; i. T. 4 Abbildungen in Strichätzung; Vorsatzblätter mit Verlagsanzeigen.

UFB Erfurt/Gotha: P 8309

GV 6, S. 469; GV-neu 90, S. 67; Klotz 4709/2; Ries S. 961 (Walther 2); Wegehaupt III 2438

Beurteilungen Anhalt S. 25; *Bücherhalle Krupp* Nachtr., S. 873; *Mitteilungen Aarau* 16, S. 41; 20, S. 97; *Musterverzeichnis* ²1895, 1160; Theden S. 51; *Wegweiser Dresden* 1893, S. 18; Wiegand 1903, 412

ESchBl 36.1892, S. 470; *PZ* 20.1891, Literar. Beil. 16.1891, 14, S. 70

Sammlung germanischer Göttersagen. Sucht die in drei Teilen, bis zur »Götterdämmerung« erzählte Kosmogonie und Genealogie germanischer Gottheiten mit dem christlichen »Deutschtum« zu verknüpfen. – In der Reihe EA [1891], 5. Aufl. [um 1900], 23.–27. Tsd. 1923; zur Reihe s. a. Nr. 28. – M. veröffentlichte bei Köhler auch Deutsche Götter- und Heldensagen ([1897] u. ö., 446 S.; Ex. der EA in SB/KJA Berlin: B V, 209) und Die Nibelungensage (Bd. 5 derselben Reihe, [1892] u. ö.; Ex. der EA in BjbF Frankfurt a. M.: K3/93/13). Siehe Kap. 4.5.9; 4.8.1; 4.8.4.

Möding, Sophie s. Verena, Sophie

Moeller, Lina s. Walther, Lina

Mohn, Victor Paul, * 17.11.1842 Meißen, † 17.2.1911 Berlin; Maler, Zeichner, Illustrator; Richterschüler in Dresden, hatte dort ab 1869 dessen Stelle in der Akademie inne, wurde 1880 Professor; lebte ab 1883 in Berlin, dort 1895 Professor, 1905 Direktor der Kunstschule; illustrierte im KJL-Bereich v. a. Märchen. – *LKJL* 4, S. 417 f.; Ries S. 725 f.

s. Grimm, Jacob und Wilhelm: Nr. 325

s. Schalk, Gustav: Nr. 781

Molesworth, Mary Louisa (geb. Stewart), * 29.5.1839 Rotterdam, † 20.1.1921; engl. Schriftstellerin; bekannt v. a. durch ihre Kinder- und Jugenderzählungen sowie viktorianische Mädchenliteratur. – Kümmerling-Meibauer 2, S. 737 ff.

631 Molesworth, [Mary Louisa]: [The cuckoo clock, dt.] Die Kuckucksuhr: Übers.: L[illy] Willigerod. Gotha: Perthes [1883]. (Sammlung von Kinderschriften. Bdch. 3.)

[Reihentitel:] Sammlung // von // Kinderschriften. // Herausgegeben // von // G. Chr. Dieffenbach. // 3. Bändchen: // Die Kuckucksuhr // von // Molesworth. // [Verlagssignet] // Gotha. // Friedrich Andreas Perthes. // [Linie]

[Stücktitel:] Die Kuckucksuhr. // [Linie] // Eine Erzählung // für Kinder von 8–12 Jahren // von // Molesworth. // Autorisierte Übersetzung // von // L. Willigerod. // [Verlagssignet] // Gotha. // Friedrich Andreas Perthes. // [Linie]

[8], 164 S. – 19,1 cm x 13,2 cm – Preis 3,20 M. (einfache Ausg.: 2 M.)

Originalhalbleinen mit Illustration/Titulatur in koloriertem Holzstich.

UB Braunschweig: 1006-3199

Bilderwelt 2230; GV 122, S. 209; Hobrecker-Braunschweig 5226; Klotz 4748/3

Bartholomäus S. 9; Fischer, *Großmacht* 11, S. 185; Hofer 264; *Mitteilungen Aarau* 9, S. 3; Müllermeister S. 95; *Wegweiser Dresden* 1884, S. 80, 95

Übersetzung einer berühmten fantastischen Erzählung für Kinder. Im Zentrum steht ein kleines Mädchen, das als Miniaturmensch eine Zeitlang in der Welt einer lebendig gewordenen Kuckucksuhr lebt. – Orig.-Ausg. New York 1877, im gleichen Jahr auch eine Ausg.

mit Ill. von W. Crane (London 1877); Repr. der engl. Ausg. New York [u. a.] 1976. Siehe Kap. 4.2.2.

632 Molesworth, Max [vielm.: Mary Louisa]: [Two little waifs, dt.] Zwei kleine Verlassene. Übers.: Lilli Reuter. Gotha: Perthes [1884]. (Sammlung von Kinderschriften. Bdch. 11.)

[Reihentitel:] Sammlung // von // Kinderschriften. // Herausgegeben // von // G. Chr. Dieffenbach. // 11. Bändchen: // Zwei kleine Verlassene // von // Max Molesworth. // [Verlagssignet] // Gotha. // Friedrich Andreas Perthes. // [Linie]

[Stücktitel:] Zwei kleine Verlassene. // [Linie] // Eine Erzählung // für Kinder von 7–11 Jahren // von // Max Molesworth. // Autorisierte Übersetzung // von // Lilli Reuter // [Verlagssignet] // Gotha. // Friedrich Andreas Perthes. // [Linie]

[6], 240 S.; [2] S. Verl.-Anz. – 18,8 cm x 13 cm – Preis 2 M. (gebunden 3,20 M.)

Originalpappband der Reihe mit Illustration/Titulatur in koloriertem Holzstich.

UB Augsburg: 01/GE 6919 M719

GV 122, S. 209; Klotz 4748/4; Seebaß I 1281; Störmer 865

Bartholomäus S. 9; *Mitteilungen Aarau* 9, S. 70; *Wegweiser Dresden* 1887, S. 57

Übersetzung einer englischen Waisenkindgeschichte, einem lebendig erzählten Kinderroman, in dessen Zentrum zwei Halbweisen stehen, die sich auf die Suche nach ihrem Vater begeben. – Orig.-Ausg. London 1883 (Ill. Walter Crane). – *Zur Reihe s. a. Nr. 20.* Siehe Kap. 4.1.4.

Morgenstern, Lina (geb. Bauer), * 25.11.1830 Breslau, † 16.12.1909 Berlin; Journalistin, Publizistin, Schriftstellerin; in Sozial- und Frauenfragen aktiv; 1854 Heirat mit Theodor M.; vielseitig gebildet, seit 1848 in der Sozialarbeit tätig, Mitbegründerin des Berliner Kindergartenvereins, 1862 Gründung des Kinderpflegerinneninstituts, 1886 des Vereins der Berliner Volksküchen, 1869 des Kinderschutzesvereins und einer Fortbildungsakademie für Frauen und Mädchen, 1873 des Hausfrauenvereins, 1880 einer Schule für strafentlassene Minderjährige; veröffentlichte Erzählungen und Märchen für Kinder und Jugendliche, Mädchenliteratur, Schriften zur Kindererziehung, Haushaltsführung, Frauenemanzipation; Herausgeberin der *Deutschen Hausfrauenzeitung* (1874–1904), eines *Jugend-Kalenders* (1893) und eines Jahrbuchs *Für junge Mädchen*. – *KJL-Lex.*, T. 1; *LKJL* 2, S. 498.

s. a. Für junge Mädchen: Nr. 281

633 Morgenstern, Lina: Das Bienenkätzchen. [Ill.:] Louise Thalheim. 2. Aufl. Berlin: Schotte [1867].

Das // Bienenkätzchen. // [Bordüre] // Ein episches Märchen // in 15 Kapiteln // für Kinder von 6–9 Jahren // von // Lina Morgenstern, // Verfasserin von »Paradies der Kindheit«, »Kleine Menschen«, »Storchstraße« etc. // [Linie] // Zweite Auflage. // [Linie] // Mit 7 colorierten Bildern von Louise Thalheim. // [Bordüre] // Berlin. // Ernst Schotte & Co.

[Schmucktitel:] über der Abb.: Das Bienenkätzchen // Episches Märchen // von // Lina Morgenstern // Verfasserin der Storchstrasse etc. // [Abb.] // [unten als Überklebung:] Verlag von Ernst Schotte & Comp. // BERLIN.

[2], 52, [1] S., [6] (von 7) Bl.; [1] S. Verl.-Anz. : Ill. – 22,9 cm x 17,1 cm – Preis 20 NGr.

Schmucktitel mit Abbildung in kolorierter Kreidelithografie, mit Überklebung des Impressums der »Plahn'sche[n] Buchhandlung«; 5 (von 6) Tafeln in kolorierter Kreidelithografie nach Thalheim; Originalleinenband mit geprägter Ornamentik und Titel in Goldprägdruck.

UB Braunschweig: 2005-5763 (unvollst.)

GV 99, S. 135; Hobrecker-Braunschweig 5243; Klotz 4771/2f.; Methler II 3887ff.; Semrau, *Thalheim* 8

Katalog Dt. Lehrerversammlung Hamburg S. 62

Die fantastische Erzählung für Kinder mit Zügen eines naturgeschichtlichen Märchens steht in der Tradition der moralischen Wandlungsgeschichte. In 15 Kapiteln wird erzählt, wie das in eine Biene verwandelte Menschenkind Käthi seinen Müßiggang überwindet und dabei naturkundliches Wissen über die Honig- und Wachsherstellung erwirbt. – EA Berlin: Plahn 1863. Siehe Kap. 4.2.2.

634 Morgenstern, Lina: Die kleinen Menschen. Ill.: Louise Thalheim. 2. durchges. Aufl. Leipzig: Hirt [1871].

Die kleinen Menschen. // 101 // Geschichten und Lieder aus der Kinderwelt // für // kleine Leser, erzählende Mütter, Kindergärtnerinnen // und Erzieherinnen // von // Lina Morgenstern, // Verfasserin vom »Paradies der Kindheit«, »Die Storchstraße«, »Das Bienenkätzchen«, // »Blüthenleben«, »Aus dem Volksleben«, »In der Dämmerung« etc. // [Bordüre] // Für das Alter von 6–10 Jahren. // [Bordüre] // Mit acht bunten Illustrationen // in Farbendruck und Colorit // von // Louise Thalheim. // [Linie] // Zweite durchgesehene Auflage. // [Bordüre] // Leipzig, // Verlag von Ferdinand Hirt und Sohn.

VI, 223, [1] S. (davon S. [1/2] Anz. des Verlags Schotte), [8] Bl. : Ill. – 18,4 cm x 13,5 cm – Preis 4 M.

Frontispiz und 7 weitere Tafeln in kolorierter Kreidelithografie; Einband mit Illustration/Titulatur in kolorierter Federlithografie (signiert [18]65), hinten Verlagsangabe Schotte in Ornamentikrahmen (vermutlich Einband der EA).

SB/KJA Berlin: B IX 2, 166

GV 99, S. 136; Klotz 4771/18; Ries S. 920 (Thalheim 1); Seebaß I 1296; Semrau, *Thalheim* 13; Wegehaupt II 2214; Wegehaupt III 2465

Fischer, *Großmacht* 1–4, 4676; Panholzer S. 64; *Verzeichnis Wien* S. 9

Sammlung von Alltagsgeschichten aus dem Leben der Kinder, fast alle mit moralischer Botschaft, darunter gemischt einige Gratulationsgedichte. In den Texten, die zum Vorlesen oder selber Lesen gedacht sind, sollen die Kinder, wie die Autorin erklärt, ihr eigenes Bild wiederfinden, denn sie habe fast nur wirkliche Geschichten erzählt. – Berlin: Schotte EA [1865], ging an Hirt über. – Ein weiteres Lesebuch M.s erschien u. d. T. Die Storchstraße (Breslau 1861 u. ö.; Ex. der EA in SB/KJA Berlin: B VIII, 5129 R). Siehe Kap. 2.2.3; 2.2.4; 4.5.11.

635 Morgenstern, Lina: Die Plauderstunden. Leipzig: Hirt 1874.

Die Plauderstunden. // Zwölf Erzählungen // für // die reifere Jugend // von // Lina Morgenstern. // [Bordüre] // Leipzig. // Ferdinand Hirt & Sohn. // 1874.

IV, 205, [3] S., [1] Bl. : Ill. – 20 cm x 14,7 cm – Preis 4,50 M. (geheftet: 2,80 M.)

Frontispiz in Kreidelithografie von E. N. Strassberger, Leipzig, nach [Thalheimer] (lt. Verlagsanzeige in einer gleichzeitigen Hirt-Veröffentlichung); Originalleinenband mit geprägter Ornamentik.

ALEKI, Köln: C Morg 2 HKW

GV 99, S. 137; Klotz 4771/24f.; Methler II 3964f.

Fischer, *Großmacht* 1–4, 2199

ChrpädBl 7.1884, S. 93

Die durch einen Erzählrahmen (Erzähl-Kränzchen) zusammengehaltenen Lebensgeschichten thematisieren ausgiebig die Frage der

Selbstständigkeit der Frau, wobei u. a. die Geschichte einer Fotografin (1874!) vorgestellt wird. In der Erzählweise sind die Texte traditionell, teils kolportagehaft. – GV mit einer zusätzlichen Eintragung für Gera: Griesbach 1874. Siehe Einl., Kap. 2.3, 2.6; Kap. 4.4.5.

Moritz, Paul; Bearbeiter von Märchensammlungen (Grimm, 1001 Nacht) und von klassischen Stoffen der Erwachsenenliteratur für die Jugend. – LRAL, T. 1.

s. Bulwer-Lytton, Edward: Nr. 122

s. Cooper, James Fenimore: Nr. 152

s. Dickens, Charles: Nr. 193

s. Malot, Hector: Nr. 587

s. Sealsfield, Charles: Nr. 830

Motty, H.; Illustrator (ein Werk nachgewiesen). – Ries S. 729.

s. Drache, P.: Nr. 197

Mühlig, Bernhard, * 10.1.1829 Eibenstock, † 6.9.1910 Dresden; Genremaler, Illustrator; lebte in Dresden, führender Illustrator des Verlags Flemming und für dessen Periodika *Töchter-Album* und *Herzblättchens Zeitvertreib*. – Ries S. 730.

s. Wagner, Hermann: Nr. 932

Müller, Adalbert, * 1820, † 1881 vermutl. Berlin; Aquarellmaler, Radierer, Illustrator. – Ries S. 731.

s. Märchen für Jung und Alt: Nr. 584

Müller, Karl Wilhelm Hermann Friedrich (Pseud. u. a.: O(tfrid) Mylius); * 8.2.1819 Stuttgart, † 28.11.1889 ebd.; Schriftsteller, Redakteur; Buchdruckerlehre und humanistisches Studium (vermutlich Dr. phil.); ab 1842 Herausgeber und Mitarbeiter einiger Unterhaltungs- und Familienzeitschriften (Stuttgart); ab den späten 1840er Jahren zahlreiche Buchveröffentlichungen, für die Jugend v. a. Abenteuer- und Reiseerzählungen, historische Erzählungen. – LKJL 2, S. 510 f.; LRAL, T. 1.

636 Müller, Karl: Esperanza. Breslau: Trewendt 1859.

Esperanza, // oder // Die jungen Gauchos in den Pampas am Fusse // der Andes. // Ein Zonengemälde aus Südamerika // zu // Lust und Lehre für die reifere Jugend gebildeter Stände // von // Karl Müller, // Verfasser des: »Robinson der Wildniß«, der »jungen Büffeljägers« der »jungen Pelzjägers« etc. // [Bordüre] // Mit acht Kupfern in lithographischem Farbendruck. // [Bordüre] // Breslau, // Verlag von Eduard Trewendt. // 1859.

VIII, 424 S., [8] Bl. : Ill. – 19,2 cm x 14 cm – Preis 1 Th., 22 ½ NGr.

8 Tafeln in Chromolithografie aus der Lithografischen Anstalt von W. Loeillot.

IJB München: H/S 131 900

GV 100, S. 297 f.; Klotz 4873/28; Wegehaupt II 2234

Hoegg S. 57; Lindig S. 483; *Mitteilungen Aarau* 1, S. 50; 4, S. 24

ASchZ 36.1859, S. 477; DtRZ 6.1869, Bd. 1, Sp. 77

Ein an die »Jugend gebildeter Stände« adressierter Abenteuerroman, mit gleicher literarischer Charakteristik wie Die jungen Büffeljägers (Nr. 637), wobei die Schilderungen von Landschaft, Tier- und Pflanzenwelt den Reisenotizen eines nicht näher bezeichneten Deutschen sowie Texten Darwins entnommen sind (s. Vorr.). Das Figurenrepertoire ist mit dem seiner früheren Romane verknüpft. – Ebd. ²1869. Siehe Kap. 4.6.7.

637 Müller, Karl: Die jungen Büffeljägers auf den Prärien des fernen Westens von Nordamerika. Breslau: Trewendt & Granier 1857.

Die jungen Büffeljägers // auf den // Prairien des fernen Westens von Nordamerika. // [Bordüre] // Ein Naturgemälde // zu // Lust und Lehre für die reifere Jugend gebildeter Stände // von // Karl Müller, // Verfasser des »Robinson der Wildniß«, der »jungen Pelzjägers«, der »jungen Boers« u. s. w. // [Linie] // Mit acht Kupfern in lithographiertem Farbendruck. // [Bordüre] // Breslau, // Verlag von Trewendt & Granier. // 1857.

VIII, 338 S., [8] Bl.; [6] S. Verl.-Anz. : Ill. – 19,5 cm x 14,3 cm – Preis 1 Th., 22 ½ NGr.

Frontispiz und 7 weitere Tafeln in kolorierter Kreidelithografie aus der Lithografischen Anstalt von W. Loeillot in Berlin.

UB Braunschweig: 2005-5831

GV 100, S. 296; Hauswedell 884; Hobrecker-Braunschweig 5299; Klotz 4873/19; Wegehaupt II 2236

Bartholomäus S. 41; Berthold S. 286; Ellendt S. 23; Fischer, *Großmacht* 1–4, 1064; Fricke S. 178, 200; Hoegg S. 57; *Katalog österreichische Gymnasien* S. 12, 75; *Mitteilungen Aarau* 1, S. 50; 4, S. 24; *Musterkatalog Dresden* 711; *Wegweiser Dresden* 1886, S. 35

ASchZ 36.1859, S. 476; *Centralblatt* 1.1857, S. 259; DtRZ 4.1867, Bd. 4, Sp. 948; PJB 20.1868, S. 247

Ein nach Vorlagen von Reid frei erzählter, vornehmlich für die »reifere männliche Jugend« (Vorr.) gedachter Roman, in dem sich Züge des Wildwestromans und des Reiseabenteuerromans mit solchen sachlich belehrender Reiseromane mischen. Im Zentrum der in das frühe 19. Jh. verlegten Handlung steht eine Auswandererfamilie, ein Vater mit seinen drei Söhnen. – Weitere Ausg. Breslau: Trewendt ²1868, ³1875, ⁴[1880]. Siehe Kap. 4.6.7.

638 Müller, Karl: Die jungen Pelzjägers im Gebiet der Hudsonsbay-Compagnie. Breslau: Trewendt 1858.

Die jungen Pelzjägers // im // Gebiet der Hudsonsbay-Compagnie. // [Bordüre] // Ein Naturgemälde // zu // Lust und Lehre für die reifere Jugend gebildeter Stände // von // Karl Müller, // Verfasser des »Robinson der Wildniß«, der »jungen Büffeljägers«, der »jungen Boers« u. s. w. // [Linie] // Mit acht Kupfern in lithographischem Farbendruck. // [Bordüre] // Breslau, // Verlag von Eduard Trewendt. // 1858.

VIII, 366 S., [8] Bl.; [2] S. Verl.-Anz. : Ill. – 19,4 cm x 14,6 cm – Preis 1 Th., 22 ½ NGr.

Frontispiz und 7 weitere Tafeln in Chromolithografie aus der Lithografischen Anstalt von W. Loeillot.

IJB München: H/S 132 100

GV 100, S. 303; Hobrecker-Braunschweig 5300; Klotz 4873/85; Seebaß II 1338; Wegehaupt II 2238

Bartholomäus S. 41; Fischer, *Großmacht* 7, S. 443; Hoegg S. 57; *Jugendchriften-Verzeichnis Berlin* S. 68; *Mitteilungen Aarau* 4, S. 25; *Wegweiser Dresden* 1884, S. 59

ASchZ 36.1859, S. 476; PJB 11.1858, S. 139; *SchweizLZ* 24.1879, S. 22 f.

Ein nach Vorlagen von Reid frei erzählter, an die »Jugend gebildeter Stände« adressierter Abenteuerroman, mit gleicher literarischer Charakteristik wie Die jungen Büffeljägers (Nr. 637), wobei die Züge als sachlich belehrender Reiseroman stärker ausgeprägt sind. Das Figurenrepertoire ist mit dem von Die jungen Büffeljägers verknüpft. Der Autor geht davon aus, dass die »wilde Freiheit« der »kühnen, abgehärteten« Pelzjägers des amerikanischen Nordens für den jungen Leser, »vom behaglichen Zimmer aus« (Vorr.), von großem Reiz ist. – Ebd. ²[1876]. Siehe Kap. 4.6.7.

Münch, Carl Hermann, * 1872 Karlsruhe; Illustrator; lebte in Stuttgart. – Ries S. 737.

s. Marquardsen, Anna: Nr. 591

Münchgesang, Robert, * 14.7.1855 Erfurt; Lehrer, Schulmann, Jugendschriftsteller; Lehrer in Erfurt, Solingen, Duisburg und Hückeswagen, ab 1900 Kreisschulrat in Roßla/Harz; veröffentlichte historische Erzählungen, Bearbeitungen von Volks- und Sagenstoffen, Klassikerbearbeitungen (Cooper, Marryat, Beecher Stowe, Chr. Schmid).

639 Münchgesang, Robert: Der Gießerbursch von Nürnberg. [Ill.:] W[ilhelm] Rohm. Köln a. Rh.: Bachem [1898]. (Bachems neue illustrierte Jugendschriften für Knaben. Bd. 10.)

Der Gießerbursch von Nürnberg // Eine Erzählung // aus Kaiser Maximilians Tagen. // Für die reifere Jugend. [in Bordüren gerahmt] // Von // Robert Münchgesang. // Mit vier Farbendruck-Bildern von W. Rohm und einem // erklärenden Anhang. // [Verlagssignet] // Köln am Rhein. // Verlag und Druck von J. P. Bachem.

[Verl.-Anz.:] Bachems neue illustrierte Jugendschriften // für Knaben. // [...] // 10. Der Gießerbursch von Nürnberg. [...]

[8] S. (davon die 2. und 6. S. Verl.-Anz.), 160 S., [4] Bl. : Ill. – 20,5 cm x 15,7 cm – Preis 3 M. (geheftet: 2,50 M.)

Frontispiz und 3 weitere Tafeln in Farbautotypie, signiert WR; Originalalleinband mit eingelegter farbiger Illustration/Titulatur, signiert von Rohm.

IJB München: D MUE

Bachem-Verlags-Verzeichnis 1908, S. 36, 49; GV 101, S. 26; GV-neu 7, S. 58; Hölscher S. 154; Klotz 4911/8; Ries S. 821 (Rohm 6)

Borromäusverein-Gaben 1900, 30 f., 778 f.; *Borromäusverein-Verzeichnis* 1896/97, 10099–10102; 1900, 899a; *Bücherhalle Krupp Nachtr.*, S. 873; Hofer 1946; *Mitteilungen Aarau* 22, S. 43; *Verzeichnis Breslau* 4, S. 108; 6, S. 47

Kölnische Volkszeitung Nr. 1031 vom 23.11.1898; *LitHw* 37.1898, S. 500; *MagPD* 61.1898, Lit.-Bl., S. 81; *SchweizLZ* 43.1898, Literatur. Beil. 11, S. 43

Die kulturgeschichtliche Erzählung führt in die Kaiserstadt Nürnberg zur Zeit Kaiser Maximilians, wo der junge fiktive Held mit Figuren aus der bekannten Nürnberger Kaufmannsfamilie Pirckheimer sowie mit berühmten Künstlern wie Albrecht Dürer, Adam Kraft, Veit Stoß und Peter Vischer in Berührung kommt. Untergründig geht es auch darum, auf die Mitschuld der städtischen Bürgervertretungen an den zeitgenössischen Hexenprozessen hinzuweisen. – Ebd. ³1913. – Die Reihe erschien in 38 Bänden 1895–1913 (zu Beginn und später ohne den Zusatz »für Knaben«). Siehe Einl., Kap. 2.6; Kap. 4.5.5.

640 Münchgesang, Robert: Nach schwerer Zeit. [Ill.:] W[ilhelm] Rohm. Köln a. Rh.: Bachem [1900]. (Bachems neue illustrierte Jugendschriften für Knaben. Bd. 16.)

Nach schwerer Zeit. // Erzählung // aus der Zeit nach Beendigung des dreißigjährigen Krieges. // Für die reifere Jugend. [in Bordüren gerahmt] // Von // Robert Münchgesang. // Mit vier Farbendruckbildern von W. Rohm. // [Verlagssignet] // Köln am Rhein. // Verlag und Druck von J. P. Bachem.

[Verl.-Anz.:] Bachems neue illustrierte Jugendschriften // für Knaben. // [...] // 16. Nach schwerer Zeit. [...]

[6] S. (davon die 2. und 6. S. Verl.-Anz.), 175 S., [4] Bl. : Ill. – 20,6 cm x 16 cm – Preis 3 M. (geheftet: 2,50 M.)

Frontispiz und 3 weitere Tafeln in Farbautotypie, signiert WR; Originalalleinband mit eingelegter farbiger Illustration/Titulatur nach Rohm.

IJB München: H/M 167 450

Bachem-Verlags-Verzeichnis 1908, S. 36, 50; GV 101, S. 27; GV-neu 7, S. 59; Hölscher S. 155; Klotz 4911/ 43; Ries S. 822 (Rohm 35)

Hofer 1952

LitHw 39.1900, S. 356; *SchweizLZ* 45.1900, Beil. *Pestalozzianum* 6, S. 26

Kulturgeschichtliche Erzählung, die am Beispiel des Wiederaufbaus eines im Dreißigjährigen Krieg zerstörten Dorfes die demoralisierende Macht des Krieges verdeutlicht. Bemerkenswert ist, dass der Text ohne konfessionelle Tendenz ist. – Ebd. 4. und 5. Tsd. [1915]. Siehe Kap. 4.5.1; 4.5.5.

641 Münchgesang, Robert: Spartacus der Sklaven-Feldherr. [Ill.:] W[ilhelm] Rohm. Köln a. Rh.: Bachem [1895]. (Bachems neue illustrierte Jugendschriften für Knaben. Bd. 1.)

Spartacus // der Sklaven=Feldherr. // Eine Erzählung aus dem alten Rom. // Für die reifere Jugend. [in Bordüren gerahmt] // Von // Robert Münchgesang. // Mit vier Farbendruck-Bildern von W. Rohm und einem // erklärenden Anhang. // [Verlagssignet] // Köln am Rhein. // Verlag und Druck von J. P. Bachem.

[Umschlagtitel:] [Abb., in Schriftband:] Spartacus // der // Sklavenfeldherr. // [...]

[Verl.-Anz. mit Reihenangabe in Münchgesang: Nach schwerer Zeit:] Bachems neue illustrierte Jugendschriften // für Knaben. // [...] // 1. Spartacus, der Sklaven-Feldherr. [...]

[6] S. (davon die 2. S. Verl.-Anz.), 174 S., [4] Bl.; [2] S. Verl.-Anz. : Ill. – 20,7 cm x 15,6 cm – Preis vermutl. 3 M.

Frontispiz und 3 weitere Tafeln in Farbautotypie, signiert W. Rohm; Originalalleinband mit eingelegter farbiger Illustration/Titulatur nach Rohm.

ALEKI, Köln: C Mue 2 HKW

Bachem-Verlags-Verzeichnis 1908, S. 36, 49; GV 101, S. 27; GV-neu 7, S. 58 f.; Hölscher S. 153; *Hobrecker-Braunschweig* 5320; Klotz 4911/32; Ries S. 822 (Rohm 15)

Im Zentrum des Eröffnungsbands der Reihe historischer Romane und Erzählungen des Bachem-Verlags, die im Gegensatz zum Gros der historischen Erzählprosa auch pazifistische Tendenzen stärken möchte, steht der Sklave und Gladiator Spartacus bzw. der dritte Sklavenkrieg der Jahre 73–71 v. Chr. Das Besondere des Romans liegt in der Stilisierung des Sklavenführers als einer nach Freiheit, Gerechtigkeit und Brüderlichkeit strebenden, letztlich tragischen Figur, die ihrer Zeit weit voraus war. – Weitere Ausg.: ³[1900], 7. und 8. Tsd. 1914, 9.–13. Tsd. [1919]. Siehe Kap. 4.5.2; 4.5.4.

Münchhausens Erlebnisse

642 Münchhausens Erlebnisse. [Nach Gottfried August Bürger. Ill. nach Motiven von August von Wille.] Düsseldorf: Baumann (Dr.) [nach 1879]. (Düsseldorfer Märchenbücher. Nr. 11.)

[Umschlagtitel:] [Abb., darin auf Schriftband oben:] Düsseldorfer Märchenbücher // [im Zentralbild oben:] N^o. 11. // [unten:] Münchhausen's Erlebnisse. // [unter der Abb.:] Druck v. L. Baumann & C^o, Düsseldorf.

[9] Bl. : Ill. – 25 cm x 20,1 cm – Preis unbekannt

6 Tafeln in nachkolorierter Chromolithografie nach Motiven von A. v. Wille; 3 Blätter mit Text; Originalpappband mit Schmucktitel: Zentralbild in nachkolorierter Chromolithografie in lithografiert, teils rot kolorierter Rahmenillustration mit Titulatur und Druckerangabe in Rotdruck.

Gehrman 25

Münchhausen-Bibl. Zürich: WX19

Das nicht spezifisch adressierte, im Reihen-Kontext aber vermutlich (auch) für Kinder gedachte Buch enthält eine Auswahl von fünf ganzseitig illustrierten Abenteuern des Freiherrn von Münchhausen. – Vorlage für die Illustrationen sind die Bilder August von Willes in einer früheren Münchhausen-Ausgabe: Des Freiherrn von Münchhausen einzig wahre Erlebnisse zu Wasser und zu Lande, zu Pferd und zu Fuß, im Krieg und Frieden, in der Luft sowie in mehrerer Herrn Länder. In diesem Jahr ganz neu verfaßt von ihm selbst (Düsseldorf: Arnz [1856]; Ex. in Münchhausen-Bibl. Zürich: WX625). Siehe Kap. 4.8.7.

Münchhausens Reisen und Abenteuer

643 Münchhausens Reisen und Abenteuer zu Wasser und zu Lande. [Nach Gottfried August Bürger] bearb. und verm. von Ferdinand Goebel. [Ill.:] W[ilhelm] Schäfer. (Wesel: Düms [1888].)

Münchhausens // Reisen und Abenteuer // zu Wasser und zu Lande. // [Linie] // Für die Jugend bearbeitet // und durch neue Erzählungen aus dem Nachlaß des // Freiherrn von Münchhausen vermehrt // von // Ferdinand Goebel. // [Bordüre] // Mit fünf Farbendruckbildern // von // W. Schäfer. // [Schmuckvignette] [Titelrückseite: ...] // Druck und Verlag von W. Düms in Wesel.

[Umschlagtitel:] [Abb., darüber:] N^o. 782 // [darin:] Münchhausen.

72 S., [4] Bl. : Ill. – 17,5 cm x 11,5 cm – Preis 50 Pf. (1889)

4 Tafeln in Chromolithografie nach W. Schäfer; Originalhalbleinenband mit Illustration/Titulatur in Chromolithografie nach Schäfer (Verl.-Nr. 782).

Münchhausen-Bibl. Zürich: WX661

Gehrmann 28 f.; GV 48, S. 116; 30, S. 397; Klotz 766/62; 1950/16; Ries S. 836 (Schäfer 55); Wackernagel 1.81; Wegehaupt II 2744

Für diese für die Jugend vorgenommene Auswahl und Bearbeitung des erfolgreichen Volksschriftenverlags sind starke Eingriffe in die Bürgersche Vorlage, v.a. radikale Kürzungen sowie Zwischenberichte in der Er-Form charakteristisch. – Es liegt auch ein Ex. mit der Verlagsnummer 1304 vor; ebd. weitere Ausg. [1888] (in: Schönste Erzählungen für die Jugend), ²1888, ³1889, 50.–55. Tsd. 1899 (in der Reihe Düms' Jugend-Bibliothek); [N.A.] 1907 (mit 3 Bildern), 69.–71. Tsd. [1918]. Siehe Kap. 4.8.7.

Mütterchen

644 Mütterchen, erzähl uns was! [Hrsg.:] Georg Paysen Petersen. Hamburg: Meißner 1894.

Mütterchen, erzähl uns was! // Erzählungen, Gedichte, // Lieder, Spiele, Rätsel und Sprüche // für // Kinderstube und Kindergarten // gesammelt und bearbeitet // von // Georg Paysen Petersen. // Hamburg, // Verlag von Otto Meißner. // 1894.

V, [1], 377, [1] S. – 20 cm x 14 cm – Preis 3 M. (gebunden: 4 M.)

Mit vielen Noten i. T.

SB/KJA Berlin: B IX 1, 886

GV 107, S. 409; Klotz 5333/10; Wegehaupt II 2592

HamSchZ 2.1894, S. 133; LinSchH 13.1896/97, S. 165 f.; PZ 23.1894, Literar. Beil. 15.1894, S. 32

Lese- und Beschäftigungsbuch, das sowohl Müttern, Kindergärtnerinnen usw. zur Unterhaltung vorschulpflichtiger Kinder, aber auch Sechs- bis Zehnjährigen zum häuslichen Gebrauch als Lesebuch an die Hand gegeben werden soll. Die Sammlung umfasst 900, jahreszeitlich in vier Abteilungen geordnete Geschichten, Lieder, Spiele, Gebete, Glückwünsche, Rätsel und Sprüche. – Ebd. ²1902 (in 2 Bdn.: 1. Frühling und Sommer, 2. Herbst und Winter), ³1917. Siehe Kap. 2.2.3.

Mützel, Hans, * 2.11.1868 Königsberg i. N., † 1928 vermutl. Berlin; Maler, Zeichner, Kunstschriftsteller. – Ries S. 740 f.

s. Elm, Hugo: Nr. 214

s. Heyer, Franz: Nr. 384

s. Verne, Jules: Nr. 925

Mund, E. D. s. Pochhammer, Edmund von

Muralt, Lily (Emilie Mathilde) **von** (geb. Wegmann; Pseud.: Meta Willner), * 2.6.1849 Brooklyn/New York, † 23.8.1921 Zürich; Mädchenbuchautorin; lebte in Brooklyn, Rio de Janeiro, Zürich; 1872 Heirat mit Karl von M. und 1875 Rückkehr nach Zürich; veröffentlichte unter Pseud. und wirklichem Namen Erzählungen für Mädchen.

645 [Muralt, Lily von:] Hannas Ferien. Zürich: Art. Inst. Orell Füßli 1896.

Hannas Ferien. // [Linie] // Eine Erzählung für Mädchen // im Alter von acht bis zwölf Jahren // von // Meta Willner. // [Verlagssignet] // Zürich. // Druck und Verlag: Art. Institut Orell Füßli. // 1896.

73 S. – 18,7 cm x 12,8 cm – Preis 1,50 M.

Originalhalbleinenband mit geprägter Illustration und goldgeprägter Titulatur.

ZB Zürich: ZM 1643

GV 157, S. 67; Klotz 4930/4; Weilenmann 2279

Mitteilungen Aarau 20, S. 5, 91

Der Bildungsverein 25.1895, 12, S. 108; DtRZ 33.1896, Bd. 1, Sp. 787; Westermann 79.1895/96, S. 522

Eine ›Natürlichkeit‹ und ›Künstlichkeit‹ kontrastierende Erzählung für Kinder, in deren Zentrum die Ferienzeit eines Stadtmädchens auf dem Land steht. – Ebd. ²1910 (mit Autorenangabe Muralt?). Siehe Kap. 4.1.6.

646 Muralt, Lily von: Im Schatten erblüht. Zürich: Art. Inst. Orell Füßli 1897.

Im Schatten erblüht. // [Linie] // Eine Erzählung für Mädchen // im Alter von zwölf bis fünfzehn Jahren // von // Meta Willner // (Lily v. Muralt). // Mit drei Illustrationen. // [Verlagssignet] // Zürich. // Druck und Verlag: Art. Institut Orell Füßli. // 1897.

[2], 103 S., [3] Bl. : Ill. – 18,7 cm x 12,6 cm – Preis 3 M.

3 Tafeln in Strichätzung; Originalleinenband mit geprägter farbiger Illustration und Titulatur in Goldprägdruck.

ALEKI, Köln: C Mura 3 HK

GV 157, S. 67; Klotz 4930/9; Weilenmann 2280

Der Bildungsverein 27.1897, 12, S. 140; DtRZ 35.1898, Bd. 1, Sp. 717

Lebens- und Entwicklungsgeschichte mit ausgeprägten Zügen einer religiösen Erzählung. Die Geschichte ist als Leidensgeschichte der in einem Armenquartier aufgewachsenen Protagonistin angelegt, die mit ihrem ›Opfer-Tod‹ die Wandlung des Vaters bzw. seine Abkehr von Gewalttätigkeit und Alkoholismus bewirken möchte. – Siehe Kap. 4.4.5.

Musikalische Jugendpost

647 Musikalische Jugendpost. Jg. 1. Red. C. Haaß. Köln: Tonger 1886.

[Quartalstitel 1:] [Abb., in Kartusche:] MUSIKALISCHE // [auf Schild:] JUGENDPOST // [auf Schriftband:] VERLAG v. P. J. Tonger // KÖLN.

[Kopftitel Nr. 1:] [Abb., darin auf Schriftband:] Musikalische Jugendpost. // [unter der Abb.:] 1. Jahrg. Nr. 1. // [...] // [doppelte Linie] // [in 2 Sp., links:] Redaktion: C. Haab, Paderborn [rechts:] Verlag P. J. Tonger, Köln. // [Linie]

[4], 448, [24] S. : Ill. – 26,4 cm x 17,6 cm – Preis 4 M (pro Jg.)

Kopftitel mit Abbildung in Holzstich von R. Brend'amour nach J. Gehrts; i. T. zahlreiche verschiedenformatige Abbildungen, auch ganzseitige: Holzstiche, Strichätzungen, Autotypen nach verschiedenen Künstler (F. Flinzer, F. Gehrts, J. Gehrts u. a.), hergestellt in verschiedenen Anstalten; 22 Hefte mit Notenbeilage à 4 Seiten (Nr. 1–6 einzeln je 1–4 paginiert, ab Nr. 7 zusammen mit dem Heft paginiert, meist hinten angebunden); zwispaltiger Druck; Originalbroschurumschläge für die Quartalsausgaben in Holzstich mit Titulatur in Rotdruck, hinten Inhaltsverzeichnis; Verlagsanzeigen hinten in den Heften.

USB Köln: Ztg 144-1

GV 70, S. 349; Göbels, *Zeitschriften* S, 160; Kirchner 16103; Wegehaupt IV 2673

Mitteilungen Aarau 23, S. 68

Der Bildungsverein 18.1888, 10, S. 80; *ChrpädBl* 10.1887, S. 351; *DtRZ* 35.1898, Bd. 1, Sp. 779f.; *LinSchH* 4.1887/88, S. 576; *MagPD*, Lit.-Bl. 50.1887, S. 47; 51.1888, S. 15; 52.1889, S. 23, 47; *Die Mittelschule* 2.1888, S. 62; *PRef* 10.1886, Beil. zu 36, S. [2]; 11.1887, Beil. zu 7, S. [2]; 19.1895, 28, S. [5]; 20.1896, 3; 21.1897, Beil. zu Nr. 52; 23.1899, Nr. 15; *PZ* 16.1887, *Literar. Beil.* 12.1887, 5, S. [3]

Zeitschrift. Enthält neben Noten Lebensbilder bekannter Künstler, Erzählungen, Märchen, Gedichte, Spiele usw. sowie Illustrationen nach Bildern namhafter Künstler. – Erschien in 24 Nummern à 16 Seiten: 1.1886–14.1899; 3.1888 Verlagswechsel zu Grüninger in Stuttgart; gleichzeitig wurde Leopold Heilborn Redakteur, später Camille Jay. Siehe Kap. 7.2.4.

Mußestunden

648 Mußestunden. Hrsg.: Hermann Masius. [Bd. 1.] Leipzig: Brandstetter 1868.

Mußestunden. // [Linie] // Ein Album // für die reifere Jugend. // Herausgegeben // von // Hermann Masius. // [Bordüre] // Mit 9 Illustrationen. // Nach Zeichnungen von W. Georgy, R. Kretschmer etc // Leipzig. // Friedrich Brandstetter. // 1868.

IV, 484 S., [9] Bl. : Ill. – 22,5 cm x 17 cm – Preis 3 Th.

Frontispiz und 3 Tafeln in Holzstich (2 von R. Kretschmer signiert, alle gestochen bei Klitzsch & Rochlitzer), 3 Tafeln in Chromolithografie (aus der Lithografischen Anstalt J. G. Bach), 2 Tafel in Stahlstich (1 signiert von W. Georgy, gestochen von A. Krause); i. T. einige Holzstichabbildungen; Originalleinenband mit Ornamentik und Titulatur (golden) in Prägedruck.

SB/KJA Berlin: B I, 2, 50

Goedeke-*Fortführung* 3/131, 68.151 (Geibel); *GV* 93, S. 249; Klotz 4466/3; Rümman, *Illustrierte Bücher* 542 (Georgy); Seebaß I 1233; Seebaß II 1253; Wegehaupt II 2138; Wegehaupt IV 2674

Ellendt S. 35; Fischer, *Großmacht* 1–4, 2204, 3777; Hofer 5192; *Mitteilungen Aarau* 4, S. 36; Theden S. 115; *Verzeichnis Wiesbaden* 2, 316

ALitA 1.1867/68, S. 482; *ChrpädBl* 7.1884, S. 90; *LitZBl* 1868, S.18; *PJB* 22.1871, S. 316

Jahrbuch, das nur in zwei Bänden erschienen ist. Es enthält kulturgeschichtliche Erzählungen und biografische Skizzen und wurde wegen seiner informativen und sachlich genauen Beiträge positiv rezensiert. – Bd. 2 erschien ebd. 1870. Siehe Kap. 7.3.3.

Mylius, O(friedr.) s. Müller, Karl

N., Marie von

649 N., Marie von: Das kluge Mäuschen. Esslingen: Schreiber [1878].

Das // kluge Mäus'chen. // Eine Geschichte aus der Kinderstube // für // die liebe Jugend // [Abb.] // von // Marie von N. // Mit 6 prächtigen in lithographischem Farbendruck ausgeführten Bildern. // [Bordüre] // Eßlingen. // Verlag von J. F. Schreiber.

[Umschlagtitel:] Das // kluge Mäuschen. // [...]

12 S., [6] Bl. : Ill. – 29,2 cm x 24,1 cm – Preis 2 M.

Frontispiz und 5 weitere Tafeln in Chromolithografie, hergestellt von Schreiber; Titel mit Abbildung in Strichätzung, wie die übrigen typografisch bedruckten Seiten in doppeltem Linienrahmen; Noten; Originalhalbleinenband mit Illustration/Titulatur in Chromolithografie.

BJbF Frankfurt a.M.: K 3/78/12

Doderer/Müller 289; *GV* 93, S. 452; Hobrecker-Braunschweig 4196; Klotz 4968/92; Wegehaupt IV 1373

Schön illustriertes literarisches Märchen für Kinder, in dessen Zentrum eine Mäusefamilie steht und das mit einer Mäusehochzeit endet. Eingelegt sind Lieder mit Noten. – Mit derselben Verfasserangabe erschien: Die beiden Mausekinder (ebd. [1873]); Klotz ordnet das Buch als fraglich Marie Nathusius zu. Siehe Kap. 4.2.2.

Nachtweih, Albertine (Sophia Albertina Augustina, verh. Albrecht; Pseud.: Alma Norden), * 23.4.1869 Rheine/Westf., † 9.4.1933 Düsseldorf; Volksschullehrerin; Heirat mit Rudolf A.; veröffentlichte neben einem Gedichtband zwei Kinderbücher.

650 Nachtweih, Albertine: Zippel-Zappel. 6.–10. Tsd. Mönchengladbach [u.a.]: Riffarth [1898]. (Erzählungen für Schulkinder. [Ser. 1]; H. 1.)

[Umschlagtitel:] Erzählungen für Schulkinder. // Herausgegeben vom // Verein kath. deutscher Lehrerinnen. // [Linie] // 1. Heftchen. // Zippel-Zappel. // Märchen von // Albertine Nachtweih. // [Linie] // 6.–10. Tausend. // [Linie] // M. Gladbach und New-York. // Druck und Verlag von // A. Riffarth.

16 S. – 12,4 cm x 8,5 cm – Preis 5 Pf.

Originalbroschur mit gerahmtem Reihen- und Stücktitel, oben und seitlich Pflanzenabbildungen, innen Reihenübersicht, hinten weitere Verlagsanzeigen.

UB Augsburg: 221/GE 6919 R564-1

GV 34, S. 374; 101, S. 420; *GV-neu* 33, S. 183

Verzeichnis Breslau 6, S. 7

Literarisches Märchen für Kinder, das viele intertextuelle Verweise auf volksliterarische Traditionen enthält. Erzählt wird von einer armen, guten und frommen Walдарbeitertochter, die einen hungrigen Vogel füttert und am Ende von zwei Nachfahren der Kölner Heinzelmannchen mit Gold belohnt wird. – Ebd. EA im gleichen Jahr; 21.–25. Tsd. 1921; zur Reihe vgl. Nr. 199. Siehe Kap. 4.2.2.

Nadler, Hermine Luise s. Möbius, Hermine

Nathusius, Marie Caroline Elisabeth Luise (geb. Scheele), * 103.1817 Magdeburg, † 2212.1857 Neinstedt/Quedlinburg; Schriftstellerin; 1841 Heirat mit Philipp N., mit dem sie nach ausgedehnten Reisen 1850 ein Knabenrettungs- und Bruderhaus in Neinstedt gründete; veröffentlichte ab den 1850er Jahren zahlreiche Volks- und Jugenderzählungen (teils in evang. Traktatreihen), die im 19. Jh. sehr erfolgreich waren. – *LKJL* 2, S. 533 f.

651 [Nathusius, Marie:] Die alte Jungfer. Halle: Mühlmann 1857.

Die alte Jungfer. // [Linie] // Eine Erzählung // von // der Verfasserin des »Tagebuchs eines armen // Fräuleins.« // Aus dem Volksblatt für Stadt und Land, Jahrg. 1856, abgedruckt. // [Linie] // Halle, // Verlag von Richard Mühlmann. // 1857.

228 S. – 18,2 cm x 12,1 cm – Preis 15 NGr. (1858)

BJbF Frankfurt a.M.: K 3/57/32

GV 102, S. 32; 149, S. 124; GV-neu 93, S. 352; Klotz 4968/64–68, 117 f.; Union-Verlagskatalog Sp. 93, 135, 138

Fischer, *Großmacht* 5, 268; Hofer 4692; *Musterkatalog Berlin* 829; Theden S. 69

Diese fiktiv autobiografische, wie das Tagebuch eines armen Fräuleins (s. u.) breit adressierte Lebensgeschichte hatte im 19. und frühen 20. Jh. auch als spezifische Mädchenliteratur einen großen Markterfolg. Wie der frühere Text steht der Roman in der Tradition moralisch-religiöser Erzählprosa; explizit will er mit dem Stand der unverheirateten Frau »versöhnen«. – Erstdruck im Volksblatt für Stadt und Land zur Belehrung und Unterhaltung (13.1856, Sp. 966ff.); weitere Aufl. bei Mühlmann bis ⁸1916 sowie in verschiedenen anderen Verlagen, auch in Nathusius-Sammlungen, bis 1891 (vgl. Klotz); erschien auch in der Reihe Universalbibliothek für die Jugend, 234–236 (Stuttgart [u. a.]: Union Dt. Verl.-Ges. 1889). Siehe Kap. 4.4.1; 4.4.4.

652 Nathusius, Marie: Der kleine Regimentstrompeter. Der Turmwart von Weißlingen. Balster Meier bei den Franzosen. Drei Erzählungen. Bearb.: Werner Werther. [Ill.: R[ichard] Knötel. Stuttgart: Union Dt. Verl.-Ges. [1890]. (Universalbibliothek für die Jugend. 247.)

Universal=Bibliothek für die Jugend. // [Linie] // Der kleine Regimentstrompeter. // Der Turmwart von Weißlingen. // Balster Meier bei den Franzosen. // Drei Erzählungen // von // Marie Nathusius. // [Linie] // Für die reifere Jugend bearbeitet // von // Dr. Werner Werther. // [Linie] // Mit zwei Abbildungen // von R. Knötel. // [Bordüre] // Stuttgart. // Union Deutsche Verlagsgesellschaft.

[Umschlagtitel:] [Abb., darüber links:] 247. [rechts:] Preis 20 Pf. // Universal Bibliothek // für die // Jugend. // [...]

80 S. : Ill. – 15,9 x 12,3 cm – Preis 20 Pf.

Frontispiz und eine ganzseitige Textabbildung in Holzstich nach Knötel, beide mit Textzitat als Bildlegende; Originalbroschurumschlag der Reihe mit gerahmter Titulatur (Ornamentik und figurliche Darstellungen) in Holzstich nach R. E. Kepler; Innenseite vorne mit Verlagsanzeigen.

WLB Stuttgart: Paed. J. oct. 6545

GV 102, S. 34 ff.; 149, S. 124; Klotz 4968/109 ff.; Ries S. 646 (Knötel 15); Union-Verlagskatalog Sp. 93, 135, 138

Hofer 4699; Theden S. 68

AlitA 2.1868, S. 323

Das Bändchen enthält drei, zunächst an das »Volk«, später an die Jugend adressierte Alltags- und Umwelterzählungen, teils vor historischem Hintergrund. – »Der kleine Regimentstrompeter« erschien zuerst im Volksblatt für Stadt und Land zur Belehrung und Unterhaltung (9.1852, Nr. 3–5, Sp. 40–45, 54–60, 69–75), auch im Almanach Weihnachtsblüthen (15.1852); weitere Ausg.: Halle: Mühlmann ⁴1893; Bielefeld-Gadderbaum: Schriften-Niederlage der Anst. Bethel 1894 (Der kleine Regimentstrompeter. Ein treuer Konfirmand von Bodelschwingh); Leipzig: Greßner & Schramm 1894 (Wo wächst der Glücksbaum? Der kleine Regimentstrompeter. Jungfer Lottchen); Konstanz: Hirsch 1900 (Tante Sophie (eine Weihnachtsgeschichte) und Der kleine Regimentstrompeter); dass. a. Stuttgart: Christl. Verl.-Haus [1900]. – »Der Turm-

wart« erschien zuerst in Weihnachtsblüthen (16.1853) und im Volksblatt (10.1853). – »Balster Meier bei den Franzosen« liegt in den Ausgaben Barmen: Verl. der Wupperthaler Traktat-Ges. 1889 und Herborn: Buchh. des Nassauischen Kolportagevereins 1893 vor. – Weitere Ausgaben in unterschiedlichen Zusammenstellungen. Siehe Kap. 4.3.1.

653 [Nathusius, Marie:] Tagebuch eines armen Fräuleins. Halle: Mühlmann 1853.

Tagebuch // eines // armen Fräuleins. // Abgedruckt // zur // Unterhaltung und Belehrung für // junge Mädchen. // (Zuerst im »Volksblatt für Stadt und Land.«) // [Linie] // Halle, // Verlag von Richard Mühlmann. // 1853.

[2], 165, [1] S. – 18,1 cm x 12,2 cm – Preis 11 ¼ NGr. (1854)

Originalleinenband mit geprägtem Rahmen und Titel.

SB/KJA Berlin: B VIII, 11376 R

GV 102, S. 36; 149, S. 124; GV-neu 93, S. 352; Klotz 4968/123–139; Störmer 900; Union-Verlagskatalog Sp. 94, 135, 138; Wegehaupt II 2284 ff.; Wegehaupt IV 1554

Bernhardi Nachtr. S. 55; Fischer, *Großmacht* 5, 265; Freude S. 103; Fricke S. 185, 201; Hofer 4694; *Musterkatalog Berlin* 832; *Musterverzeichnis* ²1895, 877 d; Theden S. 69

ASchZ 30.1853, S. 1158

Die Lebens- und Entwicklungsgeschichte in Tagebuchform (mit eingelegten Briefen und Kirchenliedern) steht in der Tradition moralisch-religiöser Erzählprosa und war breit adressiert. Bemerkenswert an dem Roman, der die Lebensgeschichte einer jungen verwaisten Adligen bis zu ihrer Heirat erzählt, ist die scharfe Wahrnehmung der sozialen Rangordnung, gerade auch in Bezug auf die Position der unverheirateten Frau in Adelskreisen. – Erstdruck im Volksblatt für Stadt und Land zur Belehrung und Unterhaltung (26. Juni bis 11. August 1852); weitere Aufl. bei Mühlmann bis ¹⁸1899 sowie in verschiedenen anderen Verlagen, auch in Nathusius-Sammlungen, bis 1927 (vgl. Klotz); erschien auch in der Reihe Universalbibliothek für die Jugend, 239–240 (Stuttgart: Union Dt. Verl.-Ges. 1889). – MFiche in Bibl. d. dt. Lit., B.38 / F.17284. Siehe Einl., Kap. 2.3; Kap. 4.4.1; 4.4.4; 4.4.5.

Natorp, Gottfried Bernhard **Adelbert**, * 30.11.1860 Düsseldorf; evang. Theologe; Theologiestudium in Halle, Marburg und Utrecht; Pfarrer (ab 1868) und Konsistorialrat (ab 1869) in Düsseldorf, dort auch an der Rettungsanstalt Düsseldorf tätig; 1891 Pfarrer in Radevormwald/Kreis Lennep; 1906 Superintendent; veröffentlichte Gelegenheitsschriften, Schauspiele, Gedichte, Predigten, Vorträge zu religiösen und sozialen Themen; Herausgeber einer Jugendzeitschrift.

s. Düsseldorf Jugendblätter: Nr. 203

Naturgeschichte

654 Naturgeschichte in Bildern. Hrsg.: H[ugo] Reinsch. [Ill.:] Ernst Fröhlich. München: Braun & Schneider [1858].

Naturgeschichte in Bildern. // Ein Hilfsbuch // für den ersten naturhistorischen Unterricht in Schulen und zur // Unterhaltung für die Jugend. // Herausgegeben // von // Dr. H. Reinsch, // königl. Rector der technischen Schule und Professor der Naturgeschichte in Erlangen. // [Abb.] // Zeichnungen von Ernst Fröhlich. // [Linie] // München. // Holzschnitt und Verlag der xylografischen Anstalt von Braun & Schneider.

8 S., 30 Bl. : Ill. – 26,7 cm x 22 cm – Preis 3 Th. (s/w: 2 Th.)

Titel mit kolorierter Holzstichabbildung (signiert von [Nikolaus] Knilling als Stecher), wie alle Textseiten in Linienrahmen; 30 doppelseitige Tafeln mit jeweils separat gezählten kolorierten

Holzstichen und Text (Angabe des Zeichners E. Fröhlich, des Druckers C. Wolf in München und des Herstellers der Holzstiche und Verlegers Braun & Schneider).

BJbF Frankfurt a.M.: K 3/60/20

GV 116, S. 13; Hobrecker-Braunschweig 6288; Ries S. 534 (Fröhlich 3); Wegehaupt II 2792

Fischer, *Großmacht* 1–4, 4277; *Katalog Dt. Lehrerversammlung Hamburg* S. 46; Panholzer S. 290

30 doppelseitige Farbtafeln mit präzisen Darstellungen von Tieren, geologischen Formationen und des menschlichen Skeletts, ergänzt durch sehr knappe Erklärungen. – Wurde in schwarz-weiß und koloriert ausgegeben. Siehe Kap. 6.3.2.

Naue, Julius Erdmann August, * 7.7.1833 Köthen/Anhalt, † 14.3.1907 München, Prof., Dr. h.c.; Maler, Zeichner; Schwind-schüler, behandelte v.a. Stoffe aus der Märchen- und Sagenwelt, einige archäologische Veröffentlichungen; lebte in München. – Ries S. 743.

s. Schwind, Moritz von: Nr. 828

Necker, Nanny Marie Louise (geb. Brunst; Pseud.: Nanny Heiden), * 7.6.1858 Heide/Holstein; 1883 Heirat mit Ernst N., lebte in Bergedorf/Hamburg; veröffentlichte drei Erzählungen für junge Mädchen.

655 Necker, Nanny: Amtmanns Thilde. [Ill.:] R[ichard] Gutschmidt. Stuttgart: Effenberger [1896].

Amtmanns Thilde. // [Bordüre] // Erzählung für junge Mädchen // von // Nanny Necker. // [Linie] // Mit 8 Ton- und 15 Textbildern von R. Gutschmidt. // [Verlagssignet] // Stuttgart. // Verlag von Wilh. Effenberger. // (F. Loewes Verlag.)

[8], 229 S., [8] Bl.; [3] S. Verl.-Anz. : Ill. – 18,5 cm x 13,5 cm – Preis 4 M.

Frontispiz und 7 weitere Tafeln in Autotypie, nach Gutschmidt von Angerer & Göschl; i. T. 15 Abbildungen in Strichätzung nach Gutschmidt; Originalleinenband mit zweifarbiger Illustration und Titulatur teils in Goldprägdruck.

IJB München: D NEC

GV 102, S. 172; Klotz 4983/1; Ries S. 566 (Gutschmidt 6); Wegehaupt II 2303

Mitteilungen Aarau 21, S. 100

Diese Lebens- und Entwicklungsgeschichte, mit ausgeprägten Zügen einer Familiengeschichte, fokussiert intensiv den Übergang von der Kindheit zur Jugend und von der Kinderfreundschaft zur Liebesbindung. Am Ende heiratet die Titelheldin ihren älteren Vetter und Vormund. – Siehe Einl., Kap. 4; Kap. 4.4.2; 4.4.6.

Neidl, Julius (Pseud.: A. Glaß), * 2.9.1822 Janos/Ungarn, † nach 1891 Bratislava/Prefburg; Schriftsteller; veröffentlichte Lieder, Erzählungen und Theaterstücke, darunter auch Kinder- und Jugendliteratur.

656 Neidl, J[ulius]: Die Räuber. Nach Fr[iedrich] v[on] Schiller. Wien: Fritz [um 1880].

Die Räuber. // Trauerspiel in 3 Aufzügen. // Für Kindertheater frei nach Fr. v. Schiller // bearbeitet von // J. Neidl. // [Linie] // Wien. // Druck und Verlag von C. Fritz, // Rudolfsheim, Dreihausgasse 16. //

24 S. – 13,2 cm x 9,2 cm – Preis unbekannt

ÖNB Wien: 843.425-A.Theat.-S.

Reizle S. 146

Bearbeitung des Schillerschen Jugendstücks, die die Vorlage, vermutlich zwecks einfacherer Umsetzung für Kinder, auf das pure Handlungsgerüst herunterkürzt. – N. veröffentlichte weitere Bearbeitungen für Kindertheater, u. a. Rinaldo Rinaldini (mit Pseud. A. Glaß, Wien: Hegauer [um 1880]; Ex. der Stücke in ÖNB Wien). Siehe Kap. 3.1.

Neuber, Hermann; Maler, Zeichner; in München 1891–1907 tätig. – Ries S. 744.

s. Hertwig, Robert: Nr. 379

Neuda, Fanni (Fanny, geb. Schmiedl), * 6.3.1819 Loschitz oder Eibenschitz/Mähren, † 16. oder 17.4.1894 Meran; verheiratet mit Abraham N.; veröffentlichte zwei Bände mit Erzählungen und ein erfolgreiches Gebet- und Erbauungsbuch für jüd. Frauen, eine neue Folge auch für Mädchen (*Stunden der Andacht*, 1855, ²⁰1905).

657 Neuda, Fanni: Jugend-Erzählungen aus dem israelitischen Familienleben. 2., bed. verm. u. verb. Aufl. Prag: Brandeis 1890.

Jugend-Erzählungen // aus dem // israelitischen Familienleben // von // Fanni Neuda. // [Bordüre] // Mit fünf Farbendruckbildern. // Zweite, bedeutend vermehrte und verbesserte Auflage. // [Bordüre] // Prag 1890. // Verlag von Jakob B. Brandeis. // K. u. k. Hofbuchdruckerei A. Haase, Prag.

[4], 215 S., [5] Bl. : Ill. – 18,4 cm x 12,7 cm – Preis 2,20 M.

5 Tafeln in Chromolithografie mit Textzitat; Originalhalbleinenband mit Titulatur/Illustration in Chromolithografie.

BJbF Frankfurt a.M.: K 3/90/30

Dt.-jüd. KJL 1732; GV 102, S. 333; Klotz 5010/1

Fischer, *Großmacht* 1–4, 2482; Moißl/Krautstengl 2, S. 183; Peter S. 29

Sammlung von fünf religiösen Erzählungen, die jeweils ein jüdisches oder ein christliches Fest thematisieren. Die Texte, in deren Mittelpunkt jüdische Kinder, jugendliche und Familien stehen, tragen ausgeprägte Züge zeittypischer Alltags- und Umwelterzählungen für ›Jugend und Volk‹. – EA Wien 1876. Siehe Kap. 4.7.4.

Neue Kinder- und Hausmärchen

658 Neue Kinder- und Hausmärchen. Hrsg. von Marie Beeg. Ill.: Alex[ander] Zick [u. a.]. Stuttgart: Süddt. Verl.-Inst. [1892].

[Bordüre] Neue [Bordüre] // Kinder- und Hausmärchen. // Eine Sammlung schöner neuer Märchen // von // M. Beeg, M. Berttram, H. v. Gabain, Ernst Lausch, R. Müldener, Luise Pichler u. a. // Mit 4 Aquarellen u. vielen Illustrationen // von // Alex. Zick, Herm. Kaulbach, M. Beeg, A. Cloß, C. Römer u. a. // und einem Anhang: »Deutsche Lieblings-Sagen« // herausgegeben von Marie Beeg. // Stuttgart. // Süddeutsches Verlags-Institut.

[Schmucktitel:] Neue // Kinder= // und // Hausmärchen // von beliebten // Jugendschriftstellern // und // Künstlern.

VIII, 323, [5] S. (davon die letzten 4 S. Verl.-Anz.), [8] Bl. : Ill. – 23,2 cm x 16,9 cm – Preis 5 M.

S. [I] mit Schmucktitel in Holzstich von H. Weber nach A. Cloß, mit Rotdruck; Frontispiz und 3 weitere Tafeln in Chromolithografie nach C. Römer, M. Beeg und H. Zieger; 4 Tafeln in Holzstich (von L. Deutsch-Cairo, E. Weißer, H. Kaulbach) und in Autotypie (A. Zick); i. T. zahlreiche weitere Abbildungen verschiedener Künstler in Holzstich, Autotypie und Strichätzung; Titel mit Rotdruck; Originalhalbleinenband mit Illustration und Titulatur in Chromolithografie nach A. Zick von E. Hochdanz (Stuttgart).

WLB Stuttgart: Paed. J. oct. 423

GV 10, S. 301; Klotz 3010/49; Ries S. 420 (Beeg Ia), 474 (Cloß e), 630 (H. Kaulbach b), 824 (Römer d), 989 (Zick g)

Die Sammlung enthält 45, durch das Gedicht »Am Kamin« (Beeg) eingeleitete literarische Märchen (mit Anklängen an Volksmärchen und Volkssagen) für Kinder bzw. für die »deutsche Familie« (Vorr.). Zu den von Beeg und anderen zeitgenössischen Kinder- und Jugendschriftstellern verfassten Texten kommt ein Anhang mit 21 »von deutschem Geiste« (ebd.) getragenen Sagen. – [N.A.] Berlin: Schreyer [um 1900]. Siehe Kap. 4.2.2.

Neue Märchen

659 Neue Märchen für die Jugend. [Hrsg.:] Emil Weber. Göttingen: Wunder [1900].

Neue Märchen // für die Jugend. // Ausgewählt aus den Werken von Victor Blüthgen, Richard Dehmel, // Johannes Trojan, Fürst Philipp zu Eulenburg, Ernst von // Wildenbruch, Richard Leander und Rudolf Baumbach // von // Emil Weber. // [Verlagssignet] // Göttingen // Verlag von Franz Wunder

[Umschlagtitel:] NEUE MÄRCHEN // [Abb.] // GESAMMELT VON EMIL WEBER // [...]

[4], 75, [1] S. : Ill. – 19,5 cm x 12,7 cm – Preis 75 Pf.

Originalhalbleinenband mit Illustration/Titulatur (Jugendstil).

SUB Göttingen: 8° Fab. Rom. VI, 618

GV 92, S. 435; 154, S. 198; Hobrecker-Braunschweig 8172; Klotz 7948/9–11; Stark S. 193

Sammlung von acht, bereits früher erschienenen Märchen von Blüthgen, Dehmel, Leander, Seidel, Wildenbruch u. a., darunter auch Dehmels »Das Märchen vom Maulwurf«. Die Auswahl gehört in den Kontext der Programmatik einer Kunst für Kinder. – Weitere Ausg. Köln: Schaffstein ²[1904] (Schaffsteins Volksbücher für die Jugend, 2); Köln: Schaffstein [1907], 25.–26. Tsd. [1910] (die beiden letzten Ausg. ill.). – Explizit an Erwachsene adressiert erschien W.s Sammlung Neue Märchen (Göttingen: Wunder 1900). Siehe Einl., Kap. 2.3; Kap. 4.2.2.

Das neue Universum

660 Das neue Universum. [1.] Stuttgart: Spemann [1880].

Das // Neue Universum // Die interessantesten // Erfindungen und Entdeckungen // auf allen Gebieten // [Schmuckvignette] // ein Jahrbuch für Haus und Familie // besonders für die reifere Jugend // [1 Sternchen als Bandangabe] // Mit 186 Abbildungen // Stuttgart // Verlag von W. Spemann

[4], 310, [6] S. (davon die letzten 2 S. Verl.-Anz.), [1] Bl. : Ill. – 24 cm x 16,5 cm – Preis 6 M.

Titel mit Rotdruck; Frontispiz in Chromolithografie mit Schutzpapier; i. T. zahlreiche verschiedenformatige Holzstichabbildungen; restaurierter Originalleinenband mit geprägtem Rahmen und Ornamentschmuck sowie Titulatur teils in Golddruck.

BSB München: Per. 192d

Bilderwelt 1572; Estermann 1875; GV 136, S. 148; GV-neu 136, S. 148f.; Kirchner 22371; Müller, *Kaiserzeit* 200ff.; Plaul 162; *Union-Verlagskatalog* Sp. 139; Wegehaupt IV 2682; *Wissen ist mächtig* S. 189; Wiswe 718

Bücherhalle Krupp Krupp, Nachtr., S. 915; Fischer, *Großmacht* 7, S. 301; 11, S. 60; Fricke S. 207; *Katalog österreichische Gymnasien* S. 51, 90; *Mitteilungen Aarau* 8, S. 51; 9, S. 62; 11, S. 42; 12, S. 73; 17, S. 56; 18, S. 63; 19, S. 61; 20, S. 70, 113; 21, S. 89; Müllermeister S. 108 f., 160; *Musterkatalog Dresden* 778; Theden S. 114; *Verzeichnis Wiesbaden* 2, 349; *Wegweiser Dresden* 1884, S. 62; 1886, S. 38; 1887, S. 39; 1890, S. 57 f.; *Weihnachtskatalog Köln* 1912, F1

MagPD 45.1882, S. 30; *SchB Hessen* 21.1880, S. 193; 22.1881, S. 203; *KathZEU* 30.1881, S. 312; *PZ* 10.1881, Literar. Beil. 6.1881, 20; 21.1892, Literar. Beil. 17.1892, S. 10; *Vom Fels zum Meer* 2.1882/83, S. 485; 17.1897/98, S. 52; *Westermann* 75.1893/94, S. 395; 77.1894/95, S. 391; 79.1895/96, S. 391; 85.1898/99, S. 536; 87.1899/1900, S. 435; 89.1900/01, S. 588

Aufwendig ausgestattetes Jahrbuch vornehmlich für die männliche Jugend, das neben längeren abenteuerlichen und technisch-utopischen Erzählungen vornehmlich sachbelehrende Artikel über die jeweils neuesten technischen Entwicklungen und über aktuelle Forschungsreisen enthält. Häufig vertreten sind auch Beiträge über mögliche Lebensformen in der – näheren – Zukunft. Hinzu kommen Bastelanleitungen und Experimentieranweisungen. Das »Universum« repräsentiert, mit Ausnahme der im Dritten Reich erschienenen Bände, einen offenen, geradezu globalisierten Blick auf die Welt. – Erschien 1.1880–64.1944, 65.1948–119.2002/03; ab 11.1890 Verlagswechsel zu Union Dt. Verl.-Ges.; ab 4.1883 mit Anhang »Häusliche Werkstatt«, später andere Anhänge; ab 32.1911 mit wechselnden (erweiterten) Untertiteln; Nachdr. von Bd. 1–3, München 1983ff. Siehe Einl., Kap. 2.3; 4; Kap. 4.6.12; 7.1; 7.2.7; 7.2.8; 7.3.1; 7.3.3., ausführlich Kap. 7.3.6.

Neureuther, Eugen Napoleon, * 13. (11.?) 1806 München, † 23.3.1882 ebd.; Maler, Illustrator; Schüler und Mitarbeiter von P. Cornelius, 1847–1856 Leiter der Nymphenburger Porzellanmanufaktur, lehrte 1868–1876 an der Münchener Kunstgewerbeschule; Illustrator der Werke deutscher Dichter. – *LKJL* 2, S. 545f.; Ries S. 745.

s. Der Wunderborn: Nr. 991

Niedergesäß, Robert, * 21.12.1829 Fuchsmühl/Schlesien, † 2.8.1887 Treitl/Niederösterreich; Lehrer, Schulmann, Schriftsteller; nach Besuch des Lehrerseminars in Bunzlau 1850–1855 Hilfslehrer in Großhartmannsdorf, dann Taubstummenlehrer; 1861 Gründung einer Privatvolksschule in Wien; 1870 ebd. Direktor der ersten Lehrerinnenbildungsanstalt, 1877 ebd. Schulrat und Direktor der Lehrerbildungsanstalt; Verfasser von pädagogischen und Unterrichtsschriften, Erzählungen für Kinder und für die Jugend.

661 Niedergesäß, Robert: Naturkundliche Spaziergänge. Freiburg i. Br. [u. a.]: Herder 1886. (Niedergesäß: Jugend- und Volksbibliothek. Th. 6.)

[Reihentitel:] Jugend= und Volksbibliothek. // [Bordüre] // 6. Theil: // Naturkundliche Spaziergänge. // [Bordüre] // Freiburg im Breisgau. // Herdersche Verlagshandlung. // 1886. // Zweigniederlassungen in Straßburg, München und St. Louis, Mo. // Wien I, Wollzeile 33: B. Herder, Verlag.

[Stücktitel:] Naturkundliche Spaziergänge. // [Bordüre] // Bearbeitet von // Robert Niedergesäß, // k. k. Schulrath und Director der Staats=Lehrerbildungsanstalt in Wien. // [Bordüre] // Freiburg im Breisgau. // Herdersche Verlagshandlung. // 1886. // Zweigniederlassungen in Straßburg, München und St. Louis, Mo. // Wien I, Wollzeile 33: B. Herder, Verlag. // [unter der Rahmenbordüre:] Preis brosch. M. 1.20 = 74 kr. Ö. W. B.; geb. in Halbleinwand mit // Goldtitel M. 1.45 = 90 kr. Ö. W. B.

[8], 144 S. – 19,7 cm x 12,8 cm – Preis 1,20 M. (in Halbleinen: 1,45 M.)

Titelblätter in Bordüre gerahmt.

UB Wien: I 51101

GV 103, S. 100; Klotz 5054/3

Borromäusverein-Gaben 1888, 390; *Borromäusverein-Verzeichnis* 1890, 5331 usw.; Herold S. 136; Hofer 875, 3784; *Mitteilungen Aarau* 12, S. 48; Müllermeister S. 189f.; *Ommerborn, Knaben*

S. 40; Ommerborn, *Mädchen* S. 36; *Verzeichnis Wiesbaden* 2, 317; *Verzeichnis Würzburg* 766

ChrpädBl 10.1887, S. 143; 13.1890, S. 69; *LitHw* 25.1886, S. 592

Unsystematische Sammlung von 33 kurzen Artikeln über Phänomene in der Natur, technische Gerätschaften und Alltagsgegenstände. – N.s. Jugend- und Volksbibliothek umfasst 6 Bände.

662 Niedergesäß, R[obert]: *Plauderstündchen*. Wien: Pichler [1885].

Plauderstündchen. // [Bordüre] // Von // R. Niedergesäß, // k.k. Schulrath und Director der Staats=Lehrerbildungsanstalt in Wien. // [Linie] // Wien. // Verlag von A. Pichler's Witwe & Sohn, // Buchhandlung für pädagogische Literatur und Lehrmittel=Anstalt. // V. Margaretenplatz 2.

67 S. – 15,5 cm x 11,7 cm – Preis 70 Pf.

ÖNB Wien: 393.078-A. Per. 66

GV 152, S. 98; Klotz 5054/12

Hofer 458, 3336; Moißl/Krautstengl Bd. 1, S. 85

Literarisch interessante Sammlung von 41 kurzen Prosaskizzen für Kinder, die eine neue, erlebnisbezogene Darstellungsweise zeigen. – Bd. 66 der von A. Chr. Jessen herausgegebenen Reihe (Österreichische) Volks- und Jugendbibliothek, die in 120 Nummern 1877–1899 erschien. Siehe Kap. 4.1.3.

663 Niedergesäß, Robert: *Prinz Eugen und das Ende der Türkennot*. [Ill.:] C[arl] Rechlin. Neuruppin: Oehmigke [1868]. (Oehmigkes Jugendbibliothek. Ser. 2: Biografien; Bd. 5.)

[Reihentitel:] Oehmigke's Jugendbibliothek. // [Linie] // II. Serie: // Biographien. // Band V. // Prinz Eugen // und das Ende der Türkennoth. // Von // Robert Niedergesäß. // [Bordüre] // Neu=Ruppin. // Verlag von Alfred Oehmigke.

[Stücktitel:] Prinz Eugen // und // das Ende der Türkennoth. // [Linie] // Von // Robert Niedergesäß. // Mit 4 colorirten Bildern nach Zeichnungen von C. Rechlin. // [Bordüre] // Neu=Ruppin. // Verlag von Alfred Oehmigke.

[2], 167 S., [4] Bl. : Ill. – 16,8 cm x 12 cm – Preis 1,75 M. (nach 1870)

Frontispiz und 3 weitere Tafeln in kolorierter Kreidelithografie; Originalhalbleinenband mit Schmuckrahmen.

ÖNB Wien: 711.858-A.

GV 70, S. 298; 104, S. 359; 137, S. 111; Klotz 5054/13

Fischer, *Großmacht* 1–4, 2896; Herold S. 128; Hofer 3774; *Katalog österreichische Gymnasien* S. 17, 62; *Mitteilungen Aarau* 2, S. 38; 7, S. 110; Moißl/Krautstengl Bd. 2, S. 141; Müllermeister S. 19; Panholzer S. 256; Peter S. 37

ChrpädBl 23.1900, S. 384

Die historisch-biografischen Erzählungen über die Jugendgeschichte und über die kriegerischen Erfolge Prinz Eugens verquickten Ereignisgeschichte und persönliche Geschichte aufs Engste. Mit der Erzählung von einer Denkmalserrichtung im Jahre 1865 wird den Lesern zugleich ein aktueller Bezugspunkt gegeben. – Weitere Ausg. in einer neuen Folge der Reihe Oehmigkes Jugendbibliothek ²1908 (Bd. 8), in der Reihe Spiegelbilder aus dem Leben und der Geschichte der Völker ebd. ²1900 (Bd. 49). – Die Reihe Spiegelbilder [...] erschien in 66 Bänden 1867–1907; Oehmigkes Jugendbibliothek ist mit 137 Bänden (1908–1911) nachgewiesen, für 1868 führt GV den Vorläufer (Ser. 2, Bd. 5 und 6). Siehe Kap. 4.5.2.

664 Niedergesäß, Robert: *Was man dem kleinen Volke erzählt*. Wien: Pichler [1890].

Was man dem // kleinen Volke erzählt. // [Bordüre] // Von // Robert Niedergesäß, // k.k. Schulrath und Director der

Staats=Lehrerbildungs=Anstalt // in Wien. // Wien. // Verlag von A. Pichler's Witwe & Sohn, // Buchhandlung für pädagogische Literatur und Lehrmittel=Anstalt, // V. Margaretenplatz 2.

[4], 63 S. – 15,1 cm x 11,8 cm – Preis 70 Pf.

ÖNB Wien: 393.078-A. Per. 78

GV 109, S. 25 f.; 152, S. 98; Klotz 5054/17 f.

Hofer 186, 3348; Moißl/Krautstengl Bd. 1, S. 91; Theden S. 44

Der Band enthält 31 kurze Prosaskizzen für Kinder, bestehend aus Naturszenen, Familienszenen und Kinderszenen. Die Texte tragen teils auch märchen-, sagen-, fabel- und liedhafte Züge. – Bd. 78 der Reihe (Österreichische) Volks- und Jugendbibliothek (s. o.); ebd. weitere Ausg. 1904 (Pichlers Jugendbücherei, 18, dort ²1911). Siehe Kap. 4.2.2.

665 Niedergesäß, Robert: *Zeiten und Menschen*. 2. Ausg. Wien: Pichler 1870.

Zeiten und Menschen. // [Bordüre] // Bilder aus vergangener Zeit // in // Geschichten, Sprüchen und Gedichten zur Belebung des Sinnes für // Geschichte und zur Einführung in die deutsche Literatur. // [Bordüre] // Für Schule und Haus bearbeitet // von // Robert Niedergesäß, // k.k. Bezirks=Schulinspektor. // [Abb.] // Zweite Ausgabe. // [Linie] // Wien 1870. // Druck und Verlag von A. Pichler's Witwe & Sohn.

[8], 310, [2] S. – 22,5 cm x 14,5 cm – Preis 2,30 M (1880)

Titel mit Holztischabbildung; Originalhalbleinenband mit Titel und Illustration in Holztisch von L. Hahn nach VK.

WienB, Wien: A 123.319

GV 103, S. 102; Klotz 5054/19

Fischer, *Großmacht* 1–4, 2383; Fricke S. 176; Herold S. 131; Hofer 1073, 3776; *Katalog österreichische Gymnasien* S. 3, 7, 76; *Mitteilungen Aarau* 2, S. 42; Moißl/Krautstengl 2, S. 142; Ommerborn, *Knaben* S. 41; Panholzer S. 256; Peter S. 29; Theden S. 82

ASchZ 43.1866, S. 372; *ChrSchB Hessen* 4.1866, S. 385; *MagPD N.F.* 1.1868, S. 186; *PJB* 34.1882, S. 136

Lyriksammlung für den Geschichtsunterricht, die in den unteren Klassen bzw. in der Freizeit verwendet werden soll. Behandelt, vom ›Besonderen zum Allgemeinen‹ voranschreitend, die Zeit von der Antike bis zur Mitte des 19. Jhs., wobei die Geschichte Österreichs als großdeutsche konstruiert wird. Will über die den Geschichtsbildern beigelegten literarischen Texte auch ästhetisch bilden bzw. ›Fantasie und Gemüt‹ der Jugend anregen. – Ebd. EA 1866, ³1880. – Eine Kinderanthologie legte N. u. d. T. Die Kinderwelt (Wien: Hölder 1886; Ex. in ÖNB Wien: 197.897-B) vor. Siehe Kap. 2.3.3.

Niederley, W.

s. Barth, Ernst: Nr. 42

Nieritz, Gustav Karl, * 2.7.1795 Dresden, † 16.2.1876 ebd.; Lehrer, Volks- und Jugendschriftsteller. – *HKJL* IV, Sp. 1705; *KJL-Lex.*, T. 1; *LKJL* 2, S. 555; *LRAL*, T. 1.

666 Nieritz, Gustav: *Ein christlicher Seelenverkäufer*. 2. Aufl. Esslingen: Schreiber [1882]. (Nieritz: Ausgewählte Erzählungen. Bdch. 12.)

Gustav Nieritz' // ausgewählte Erzählungen. // 12^{tes} Bändchen. // [Linie] // Ein christlicher Seelenverkäufer. // Eine Erzählung // mit einem feinen Farbdruckbilde und einem Holzschnitte. // Zweite Auflage. // [Bordüre] // Eßlingen. // Verlag von J. F. Schreiber.

[Umschlagtitel:] [Abb., auf Schriftband oben:] Nieritz' // ausgewählte Erzählungen. // 12. // Bändchen. // [...]

[2], 118 S., [1] Bl. : Ill. – 15,6 cm x 11,5 cm – Preis 75 Pf.

Frontispiz in Chromolithografie; Originalpappband mit Illustration/Titulatur in Farbholzstich, Vorsatzblätter und Umschlag hinten mit Verlagsanzeigen.

BBF Berlin: 17 B 3643

GV 103, S. 173, 186; 104, S. 359; Hobrecker-Braunschweig 5550; Klotz 5069/114, 418 f.; Wegehaupt II 2364

Fischer, *Großmacht* 1–4, 822; Hofer 3798; *Musterkatalog* Berlin 837; Kugler S. 84; Peter S. 57; *Verzeichnis* Breslau 3, S. 86; *Wegweiser* Dresden 1886, S. 65

ChrpädBl 7.1884, S. 119 ff.

Vor blasser historischer Folie erzählte, zunächst nicht spezifisch adressierte Alltags- und Umweltgeschichte mit reichlich kolportagehaften Zügen, in der es um den Handel mit Kindern geht und in deren Mittelpunkt ein anfangs 8-jähriges, verwaistes Mädchen steht. Der Text ist wegen eingehender Elendsschilderungen bemerkenswert. – In Nieritz' Ausgewählten Erzählungen: EA Stuttgart: Risch 1875; weitere Ausg. Leipzig: Oehmigke ³[ca. 1888] (Sammlung jetzt u. d. T. Ausgewählte Erzählungen für die Jugend); in einer anderen Reihe: ebd. ³[1908] (Oehmigkes Jugendbibliothek, 42); die Sammlung mit Nieritz-Erzählungen erschien in 28 Bänden 1873–1895. Siehe Einl., Kap. 2.5; Kap. 4.3.5.

667 Nieritz, Gustav: Deutschlands Erniedrigung und Erhebung. Leipzig: Voigt & Günther [1863]. (Jugend-Bibliothek. Hrsg.: Gustav Nieritz. Jg. 24; Bdch. 4.)

Jugend=Bibliothek. // [Bordüre] // Herausgegeben // von // Gustav Nieritz. // [Linie] // Vierundzwanzigster Jahrgang. // Viertes Bändchen. // [Linie] // Deutschlands Erniedrigung und Erhebung. // Leipzig, // Voigt & Günther.

[Zwischentitel:] Deutschlands // Erniedrigung und Erhebung. // Von // Gustav Nieritz.

150, [1] S. – 17,2 cm x 11,6 cm – Preis 10 NGr. (gebunden: 12 ½ NGr.)

SB/KJA Berlin: B VIII, 15926

GV 70, S. 297; 103, S. 179; Henning S. 347; Klotz 5069/87 ff.; Scheffer S. 74; Wegehaupt II 2368 ff.

Fischer, *Großmacht* 1–4, 799; *Katalog österreichische Gymnasien* S. 17, 75; Kugler S. 37, 82; Müllermeister S. 96; Peter S. 57; *Verzeichnis* Würzburg 347; *Wegweiser* Dresden 1886, S. 66

ChrpädBl 4.1881, S. 300; 7.1884, S. 159

Historische Erzählung zu den napoleonischen Kriegen (bis zur Völkerschlacht) mit engem Traditionsbezug zur Dorfgeschichte. Die Erzählung endet mit einem Friedensgebet. – Weitere Ausg. in Nieritz' Jugend-Bibliothek: Wesel: Bagel ²[1877] (Ser. 5, H. 2) und Gütersloh: Bertelsmann ³[1897] (Bd. 119 u. d. T. Aus Deutschlands Erniedrigung und Erhebung. Eine geschichtliche Erzählung); Neubearb. von Walther Eggert-Windegge, Konstanz: Hirsch 1907 (ders. Titel). Siehe Kap. 4.5.3; 4.5.10.

668 Nieritz, Gustav: Ein Weihnachtsbaum. Berlin: Simion [1852].

Ein // Weihnachtsbaum. // [Bordüre] // Seinen jungen Freunden und Freundinnen // angezündet und gewidmet // von // Gustav Nieritz. // [dreifache Linie] // Verlegt // von // M. Simion in Berlin.

[4], 156 S., [3] Bl. : Ill. – 16,5 cm x 11,7 cm – Preis ½ Th.

Zusätzlicher Schmucktitel mit Holzstichabbildung, die L. Richter zugeschrieben wird (Stecher Haase); 2 Stahlstichtafeln mit den Signaturen M. Voigt, Hildebrandt, Beaume & Comberworth und Giraud.

SB/KJA Berlin: B VIII, 22047 R

GV 103, S. 179, 190; GV-neu 94, S. 470; Hobrecker-Braunschweig 5679; Klotz 5069/527 ff.; Rümman, *Illustrierte Bücher* 2063; Scheffer S. 75; Wegehaupt III 2717 f.

Bücherhalle Krupp Nachtr., S. 876; Hofer 3930; Panholzer S. 258

Das Bändchen enthält drei, in der literarischen Charakteristik den Alltags- und Umweltgeschichten an »Jugend und Volk« zuzuordnende Erzählungen, darunter eine Weihnachtsgeschichte (»Glück zur fröhlichen Weihnacht!«). – Sep.-Ausg. eines »Weihnachtsbuches«, das (zumindest) in den Jahrgängen 8–13 (1847–1852) als letztes Bändchen jeweils am Jahresende in Nieritz' Jugend-Bibliothek ausgegeben wurde, hier vermutlich aus Jg. 11; Düsseldorf: Bagel ²1887 (Jugend-Bibliothek, Ser. 16, 4); ebd. gleichzeitig weitere Ausg. zusammen mit anderen Weihnachtserzählungen der Reihe (Ill. C. Offterdinger); Gütersloh: Bertelsmann ³1911. – Zu den Nieritz-Serien vgl. allgemein HKJL IV, Nr. 693 u. ö. Siehe Kap. 4.3.4.

Niese, Charlotte (Pseud.: Lucian Bürger), * 7.6.1851 Burg/Fehmarn, † 8.12.1935 Ottensen/Altona; 1869 Übersiedelung nach Altona, nach Lehrerinnenexamen als Hauslehrerin in verschiedenen Familien tätig; lebte ab 1881 als freie Schriftstellerin in Plön, zwei Jahre in den USA, ab 1888 in Ottensen; veröffentlichte zahlreiche Romane und Erzählungen, viele davon für »das Volk« und für junge Mädchen, auch einige Kinderschriften. – *LKJL* 2, S. 557 f.

669 Niese, Charlotte: Erika. [Ill.:] Aug[ust] Mandlick. Bielefeld [u. a.]: Velhagen & Klasing 1896.

Erika. // [Linie] // Aus dem Leben einer einzigen Tochter. // Von // Charlotte Niese. // [Linie] // Mit sechs Tonbildern von Aug. Mandlick. // [Verlagssignet] // Bielefeld und Leipzig. // Verlag von Velhagen & Klasing. // 1896.

[4], 333, [1] S., [6] Bl.; [2] S. Verl.-Anz. : Ill. – 19 cm x 13,6 cm – Preis 5,50 M.

Frontispiz und 5 weitere Tafeln in Autotypie, auf Farbplatte gedruckt, signiert von Mandlick, ausgeführt von der Firma Meisenbach, Riffarth; Originalleinenband mit farbiger Illustration/Titulatur, teils Golddruck.

SB Berlin: Yx 28381

GV 103, S. 193; GV-neu 64, S. 448; Klotz 5071/10 f.; Ries S. 703 (Mandlick 2); Wegehaupt II 2469

Im Zentrum dieses Romans, in dem sich die Typik von Lebensgeschichten und Reise- und Abenteuerromanen überkreuzen, steht die vom Vater verwöhnte, eigensinnige Titelheldin, die durch ihre Trennung vom Vater und durch eine Reihe von Schicksalsschlägen auf einer langen, gefährlichen Reise »erwachsen« wird. Der Roman verweist mit seinen deutsch-nationalen, anti-amerikanischen und auch dezidiert rassistischen Stereotypen bereits auf einen Aspekt späterer historischer Romane der Autorin voraus. – Weitere Ausg. Mainz: Scholz 1913 (Jungmädchenbücher, 2). Siehe Einl., Kap. 2.3; Kap. 4.4.2; 4.6.9.

Nietschmann, Hermann Otto s. Stein, Armin

Ninck, Carl Wilhelm Theodor, * 28.5.1834 Staffel/Lahn, † 179.1887 Hamburg; evang. Pfarrer; nach Studium in Halle, Erlangen und Herborn im Pfarrdienst in Westerborg (1858–1865), in Frucht/Bad Ems (1865–1873), ab 1873 an St. Ansgar in Hamburg; für die Innere Mission vielfältig seelsorgerisch und sozial tätig (u. a. Niedersächsische Traktatgesellschaft, Anstalten für Sozialfürsorge); neben einigen Jugendschriften und einer Reiseschrift v. a. als Begründer und erster Herausgeber der Zeit-

schrift *Deutscher Kinderfreund* bekannt; sein Sohn Johannes N. (1863–1939) setzte sein Lebenswerk fort.

s. *Deutscher Kinderfreund*: Nr. 182

Nisle, Julius, * 8.4.1812 Stuttgart, † 1895 ebd.; Zeichner, Maler, Illustrator, Unternehmer. – *HKJL* IV, Sp. 1712; *LKJL* 4, S. 428 f.

s. Fels, J. G.: Nr. 237

Noeldechen, Julius Wilhelm Bernhard, Dr. med., * 11.5.1839 Wolmirstedt/Magdeburg, † 18.12.1916 Naumburg/Saale; Arzt, Schriftsteller; nach Medizinstudium in Leipzig und Berlin 1864 Militärarzt, 1865 Hausarzt an der Strafanstalt Lichtenberg, 1883 Arzt an der Landesschule Pforta, 1887 Sanitätsrat; lebte ab 1899 in Naumburg; veröffentlichte neben einigen Schauspielen v.a. historische Erzählungen für Jugend und Volk.

670 Noeldechen, W[ilhelm]: Unter dem roten Adler. [Ill.:] E[rnst] Henseler. Bielefeld [u.a.]: Velhagen & Klasing [1894].

Unter dem roten Adler. // Eine Erzählung // aus // der Zeit brandenburgischer Not und Erhebung // für die deutsche Jugend // von // W. Noeldechen. // [Bordüre] // Mit 16 Tonbildern von E. Henseler. // [Verlagssignet] // Bielefeld und Leipzig. // Verlag von Velhagen & Klasing.

VII, [1], 623 S., [16] Bl.; [1] S. Verl.-Anz.: Ill. – 22,2 cm x 16,5 cm – Preis 9 M.

Frontispiz und 15 Tafeln in Holzstich, nach Henseler aus dem Xylografischen Institut P. Krey; Originalleinenband mit Illustration/Titulatur, signiert vom Henseler.

UB Münster: 2 E 16080

GV 103, S. 342; *GV-neu* 95, S. 116; Klotz 5085/1; Wegehaupt II 2477

Bücherhalle Krupp Nachtr., S. 877; Richter 7

PJB 46.1894, S. 539

(Kultur-) historischer Roman mit Zügen der Kriegs- und Alltagserzählung, über die Zeit von 1621 bis zum Tod des Großen Kurfürsten, dessen Verherrlichung der Roman vornehmlich gilt. Höfisches, bürgerliches und bäuerliches Milieu werden über Familien-, Schlachtengeschichten usw. verknüpft. – Ebd. ³1930. Siehe Kap. 4.5.4.

Nover, Jakob, * 22.5.1845 Offenbach/Main, † 7.6.1928 Mainz, Dr. phil.; Germanist, Lehrer; nach Philologiestudium zunächst Erzieher in Cognac/Frankreich, ab 1868 Reallehrer an der Selektenschule in Frankfurt a. M., ab 1874 Gymnasiallehrer in Saargemünd, ab 1876 Lehrer am Gymnasium in Mainz; veröffentlichte v.a. Werke zur germanischen Mythologie und zur Geschichte, darunter Erzählungen und Sagen für die Jugend.

671 Nover, Jakob: Wilhelm Tell und die Freiheitskämpfe der Schweiz. Glogau: Flemming [1899]. (Carl Flemmings vaterländische Jugendschriften. Bd. 70.)

[Reihentitel:] Carl Flemmings // Vaterländische Jugendschriften. // [Schmuckvignette] // 70. Band. // Wilhelm Tell // und die Freiheitskämpfer der Schweiz. // [Schmuckvignette] // Glogau. // Carl Flemming, Verlag, // Buch- und Kunstdruckerei, A. G.

[Stücktitel:] Wilhelm Tell // und die Freiheitskämpfe der Schweiz. // [Linie] // Von // Dr. Jakob Nover. // [Linie] // Mit vier Abbildungen. // [Verlagssignet] // Glogau. // Carl Flemming, Verlag, // Buch- und Kunstdruckerei, A. G.

[8], 166 S., [4] Bl.: Ill. – 15,6 cm x 11,8 cm – Preis 1 M.

Frontispiz in Autotypie und 3 Tafeln in Holzstich; Originalleinenumschlag der Reihe mit Titulatur und Ornamentik).

NB Bern: L 7644

GV 39, S. 87; 70, S. 353; 104, S. 102; Klotz 5114/14; Weilenmann 2376

SchweizLZ 45.1900, S. 25 f.; Westermann 89.1900/01, S. 586

Literarisch innovative, auch als Lektürevorbereitung zu Schillers Drama gedachte Erzählung, die den Status von Mythe, Sage, historischer Wahrheit und Poesie verdeutlichen will. Die Erzählung beginnt als fiktive Zeitreise, die den »jungen Freund« im Geiste fünf-hundertundneunzig Jahre zurück« (S. 17) an diejenigen Stätten der Schweiz führt, an denen sich die Tell-Mythe kondensiert hat. – Weitere Ausg. Berlin: Verl. Jugendhort 1910 (Vaterländische Jugendschriften, 6); zu beiden Reihen s.a. Nr. 542. – Eine Tell-Erzählung von Nover findet sich im Sammelband Freiheitshelden (Glogau: Flemming 1900 u. ö.). Siehe Kap. 4.5.2.

Oberländer, Adolf, * 1.10.1845 Regensburg, † 29.5.1923 München; Illustrator, humoristischer Zeichner; nach Ausbildung in München v.a. als Mitarbeiter der *Fliegenden Blätter* und der *Münchener Bilderbogen* im Verlag Braun & Schneider tätig. – *LKJL* 2, S. 586 f.; Ries S. 749 f.

672 [Oberländer, Adolf:] Die Käuzchen-Familie. Wie es wär, wenn's anders wär. Zwei lustige Geschichten für Kinder. München: Braun & Schneider [1878]. (Münchener Bilderbücher. [Neue Zählung] Nr. 1.)

Die Käuzchen-Familie. // Wie es wär, wenn's anders wär. // [Linie] // Zwei lustige Geschichten für Kinder. // [Abb.] // München. // Verlag von Braun & Schneider.

[Umschlagtitel:] Münchener // Bilderbücher. // N^{ro} 1. // [Linie] // Die Käuzchen-Familie. // Wie es wär, wenn's anders wär. // Zwei lustige Geschichten für Kinder. // München. // Verlag von Braun & Schneider.

[1], 19 Bl.: Ill. – 17 cm x 22,1 cm – Preis 1,50 M.

Titel mit Holzstichabbildung und 2 Zeilen Rotdruck; Bl. 1–12 mit je einem Holzstich und Text, Bl. 13–19 mit je 2 Holzstichen und Text; die Holzstiche sind koloriert; alle Seiten in Linienrahmung; teils von Oberländer signiert; Originalpappband der Reihe mit in Blätterwerkrahmen eingelegter Titulatur (geschmückte Reihenangabe in Rotdruck), hinten Verlagsanzeige zur Reihe; Querformat.

SB/KJA Berlin: B II, 202-1

Bilderwelt 407; GV 16, S. 111; Hürlimann 1580; Ries S. 749 (Oberländer 2); Rümann, *Illustrierte Bücher* 1489; Rümann, *Kinderbücher* 40; Seebaß I 1315; Seebaß II 1346; Wegehaupt II 2485

Verklammerung von zwei heterogenen Bestandteilen: Der freundlich-ironischen Bildergeschichte über einen Käuzchen-Papa, dem es wegen der vielen Kinder in der Baumhöhle zu eng wird, folgt eine Zusammenstellung von Unsinnspoesie in lockeren Fantasiebildern. – Erschien bereits 1876 als Münchener Bilderbogen 649 und 656. – Die Reihe Münchener Bilderbücher kam in 36 Nummern 1861–1878 heraus, vorliegender Band als »zweite« Nr. 1. Siehe Kap. 1.6.

Ochs, Elisabeth Philippine Amalie Freiin von s. Hohenhausen, Elise

Oertel, Kaspar Erhardt, * 13.4.1840 Nürnberg; Holzstecher; Besuch der Nürnberger Kunstschule; in Dresden in Bürkners und Gabers Atelier, ab 1866 in Leipzig tätig (bevorzugt für Ludwig Richter), 1877 Lehrer für Holzschnidekunst an der Akademie;

1879 Mitbegründer der Firma Kaeseberg & Oertel, verbandspolitisch tätig.

s. Pletsch, Oscar: Nr. 712, 714

Oesch, J.

s. Raphael: Nr. 736

Österreichische Kinder- und Hausmärchen

673 Österreichische Kinder- und Hausmärchen. [Hrsg.:] Theodor Vernaleken. Wien: Braumüller 1864.

Österreichische // Kinder- und Hausmärchen. // [Bordüre] // Treu nach mündlicher Überlieferung // von // Theodor Vernaleken. // [Linie] // Wien, 1864. // Wilhelm Braumüller // k.k. Hofbuchhändler.

XII, 355 S. – 17,2 cm x 11,7 cm – Preis 1 Th., 10 NGr.

UB Augsburg: 01/GE 6923 V529

GV 150, S. 506; Klotz 7695/3 f.; Ries S. 675 (Ledeli 1); Wegehaupt, Grimm 1, 94; Wegehaupt III 3866

Hofer 5360; Mitteilungen Aarau 20, S. 100

ChrpädBl 8.1885, S. 41; 15.1892, S. 62; LitZBl 1864, S. 1234; SchweizPZ 6.1896, S. 297

Die »der Jugend und den Freunden der reinen Naturdichtung« zugedachte, mit Anmerkungen versehene Sammlung von 60 Volksmärchen will die bekannteren Sammlungen von »mehr im nord-westlichen Deutschland heimischen« (Vorr.) Kinder- und Hausmärchen ergänzen. In den Texten dominiert der Erzählton der »Gattung Grimm«. – Ebd. N.A. 1870, 1875; u. d. T. Kinder- und Hausmärchen, dem Volke treu nacherzählt (Ill. M. Ledeli) 2., neu durchges. Aufl. 1892, ³1896, ⁴1900; u. d. T. In the land of marvels, folk-tales [...] engl. Ausg. (London 1884 u. ö.). – Repr. Hildesheim [u. a.] 1980 (3. Aufl., hier u. d. T. Kinder- und Hausmärchen in den Alpenländern). – V. veröffentlichte weiterhin Alpensagen (Wien: Seidel 1858; Ex. in ÖNB Wien: 42.956-B), Spiele und Reime der Kinder in Österreich (zus. mit Franz Branky, Wien: Graeser 1873; Ex. der N.A. Wien: Sallmeyer 1876 in ÖNB Wien: 295.461-B) und Volkserzählungen und Fabeln für die Jugend (Wien: Pichler 1876; Ex. in ÖNB Wien: 154.698-B). Siehe Kap. 4.8.3.

Österreichs deutsche Jugend

674 Österreichs deutsche Jugend. Hrsg. vom Deutschen Landeslehrerverein in Böhmen. (Red. von Franz Rudolf.) Jg. 1. (Reichenberg: Verl. des Dt. Landeslehrervereines in Böhmen) 1884.

[Jahrgangstitel:] [Abb., darin oben:] Oesterreich's // [auf Schriftband:] Deutsche Jugend. // [daneben links:] 1. Jahrg. // [daneben rechts:] 1884. // [unten:] Illustrierte Monatshefte. // Herausgegeben vom Deutschen Landeslehrerverein in Böhmen. // Preis des Jahrgangs 2 fl. 40 kr.

[Kopftitel Nr. 1:] [Abb., darunter:] Österreichs deutsche Jugend. // Illustrierte Monatshefte. // Redigiert von Franz Rudolf. // [doppelte Linie] // [in 3 Sp., links:] 1. Jahrg. [Mitte:] Reichenberg, am 1. Januar 1884. [rechts:] 1. Heft. // [doppelte Linie]

[Kolophon Nr. 1:] Verlag des Deutschen Landeslehrervereines in Böhmen [...]

[4], 288 S. : Ill. – 25,2 cm x 19,8 cm – Preis 3,40 M. (pro Jg.)

Schmucktitel in Holzstich mit eingelegerter Titulatur als Jahrgangstitel, gezeichnet von Hans Larch; Kopftitel mit Holzstichabbildung, ebenfalls nach Larch; i. T. viele Holzstichabbildungen unterschiedlichen Formats verschiedener Künstler; ausführende

Xylografische Firmen u. a.: A. Neumann, H. Kaeseberg, K. Oertel; i. d. R. Zweispaltendruck; ab Jg. 2 mehrfach Wechsel der Titelillustrationen (Jahrgangs- und Kopftitel), mit Abbildungen in verschiedenen Techniken (neben Holzstich: Autotypie, Strichätzung, Lithografie) prominent illustriert (z. B. Titelillustration von Fedor Flinzer, s. u. Nachweise in Ries).

UB Augsburg UB: 01/DA 7038

Bochow S. 81; Göbels, Zeitschriften S. 152; GV 70, S. 290; GV-neu 53, S. 209; Kirchner 16057; Klotz 6049/2; Ries S. 403 (Hans Arnold); 413 (Peter Bauer); 525 (Flinzer); 556 (Graffman); 604 (Hohneck); 634 (Kepler); 685 (Leuteritz); 775 (Pierson); 784 (Pock); 955 (Wagner); 988 (Zick); Ritthammer S. 295; Wegehaupt IV 2714; ZDB

Hofer 1328; Moißl/Krautstengl, Bd. 1, S. 160; Bd. 2, S. 173

Bayer. LZ 19.1885, S. 108; 23.1889, S. 96; ChrpädBl 7.1884, S. 63; DtRZ 35.1898, Bd. 1, Sp. 779; JSW 2.1894, S. 15; SchweizPZ 6.1896, S. 299

Zeitschrift, die sich vornehmlich an die bildungsbürgerliche Jugend richtet. Kaisertreu, durch Kunsterziehungs- und Jugendschriftenbewegung geprägt, am Vorbild von Lohmeyers Zeitschrift Deutsche Jugend (Nr. 176) orientiert, bietet sie Erzählungen, Fabeln, Sagen, Legenden, Märchen, Lebens-, Natur- und Charakterbilder (von Künstlern, Entdeckern usw.), Gedichte, Lieder, Sprüche österreichischer wie deutscher Beiträger, einen Briefkasten und eine »Plaudercke«. – Erschien in 12 Monatsheften: 1.1884–54.1936/37; ab 28.1911 u. d. T. Deutsche Jugend; Wechsel des Untertitels: »Monatshefte mit Bildern« (zumindest 2.1885, 3.1896), »Illustrierte Jugend- und Familienbibliothek« (zumindest 6.1889, 7.1890), dann ohne Untertitel (zumindest ab 9.1892); als Redakteure folgten auf Rudolf K. Neumann (ab 1910) und Josef Syrowatka (ab 1926); Kommissionsverlage waren Sallmeyer (Wien, zumindest ab 9.1892) und Sollor (Reichenberg, zumindest ab 36.1919). Siehe Einl., Kap. 2.3; Kap. 4; Kap. 7.2.1; 7.2.4.

Offterdinger, Carl, * 8.1.1829 Stuttgart, † 12.1.1889 ebd.; Maler, Illustrator; lebte in Stuttgart; gilt als einer der wichtigsten Illustratoren von Kinder- und Jugendbüchern der zweiten Jahrhunderthälfte. – LKJL 2, S. 605; Ries S. 752 ff.

s. a. Biller, Emma: Nr. 67

s. a. Bischoff, Max: Nr. 75

s. a. Deutsches Pracht-Bilder-Buch: Nr. 188

s. a. Hoffmann, Franz: Nr. 418

s. a. Ins Zauberland: Nr. 456

s. a. Lehrer, Chr. F. A.: Nr. 562

s. a. Märchenzauber: Nr. 586

s. a. Mensch, Gottlieb: Nr. 622

s. a. Rochholz, Ernst Ludwig: Nr. 758

s. a. Schanz, Frida: Nr. 787

s. a. Wildermuth, Ottilie: Nr. 965

675 Offterdinger, C[arl]: Die Kinder-Stube im Elternhause. (Lithogr.: Th[eodor] Rothbarth.) Text: Isabella Braun. Stuttgart: Scheitlin [1854].

Die Kinder-Stube // im // Elternhause. // Mit Zeichnungen // von // C. Offterdinger. // Mit Text // von // Isabella Braun. // Stuttgart. // Gebrüder Scheitlin.

[Umschlagtitel:] Die // Kinderstube // im // Elternhause // Gezeichnet von C. Offterdinger. // Lithogr. von Th. Rothbarth.

16 S., [9] Bl. : Ill. – 27,6 cm x 33 cm – Preis 1 Th., 15 NGr.

Titel doppelt in Linien gerahmt; Frontispiz und 8 weitere Tafeln in kolorierter Kreidelithografie; restaurierter Originalhalblei-

nenband mit in Ornamentik gerahmter, mit Schreiberzügen geschmücktem Titel; Querformat.

WLB Stuttgart: Paed. J. qt. 106

GV 19, S. 413; Klotz 651/53; Schneider S. 141

Bernhardi Nachtr. S. 58; Fischer, *Großmacht* 1–4, 421; Panholzer S. 27

Schles. KBI 37.1871, 50, Beil.

Elegantes, großformatiges Genrebilderbuch mit ganzseitigen Farblithografien, die biedermeierlich idealisiert Alltags- und Spielszenen von Kindern in Haus und Familie darstellen. Hinter den Abbildungen, auf denen die Figuren individualisierend dargestellt sind, stehen die gereimten Bildbeschreibungen mit ihren meist den Kindern in den Mund gelegten, gedrechselten Dialogen weit zurück. – Ebd. N.A. 1863 (lt. Schneider: Stuttgart: Risch). Siehe Kap. 1.4.

Ohorn, Anton Joseph, * 2.7.1846 Theresienstadt, † 17.1924 Chemnitz, Dr. phil., Professor; Schriftsteller; wurde 1865 Prämonstratensermonch in Böhmisches-Leipa, 1870 Priesterweihe, 1872 phil. Promotion; Konvertierung zum Protestantismus; ab 1877 Professor für deutsche Literatur an der Königl. Gewerbeakademie in Chemnitz; Coburg.-Goth. Hofrat; veröffentlichte Romane, Novellen, Erzählungen, Dramen und Gedichte, für die Jugend zahlreiche biografische und historische Erzählungen. – LKJL 2, S. 605 f.; LRAL, T. 1.

676 Ohorn, Anton: Aus Tagen deutscher Not. [Ill.:] H[ans] W. Schmidt. München: Lehmann [1898]. (Julius Lohmeyers vaterländische Jugendbücherei für Knaben und Mädchen. Bd. 3.)

Julius Lohmeyers // Vaterländische Jugendbücherei // für Knaben und Mädchen. // [doppelte Linie] // Band 3. // Aus Tagen deutscher Not. // [Linie] // Eine geschichtliche Erzählung // von // Anton Ohorn. // Mit Abbildungen von Maler H. W. Schmidt in Weimar. // [Verlagssignet] // München. // Verlag von J. F. Lehmann.

[Umschlag:] [Abb., darin:] JULIUS LOHMEYER'S // VATERLÄNDISCHE JUGENDBÜCHEREI // Bd. 3 // [...]

93 S., [8] Bl.; [2] S. Verl.-Anz. : Ill. – 22,7 cm x 15,8 cm – Preis 1,20 M.

8 Tafeln und 1 Textabbildung in Strichätzung und Autotypie, nach Schmidt, die Autotypien hergestellt in der Firma von M[eisenbach], R[iffarth]; Originalleinenband der Reihe mit Illustration in Schwarz- und Titelangaben in Rotdruck, Vorsatzblätter mit Verlagsanzeigen.

ALEKI, Köln: C Oho 1 HK

GV 90, S. 65; Klotz 5167/30; Ries S. 854 (Hans W. Schmidt 2)

Bücherhalle Krupp Nachtr., S. 877; *Mitteilungen Aarau* 23, S. 76; *Verzeichnis Breslau* 4, S. 108; 6, S. 50; *Weihnachtskatalog Köln* 1912, Da 176; Wiegand 1903, 460

Alte und neue Welt 35.1901, S. 440; *Der Bildungsverein* 28.1898, 12, S. 293; *DtRZ* 36.1899, Bd. 1, Sp. 925; Bd. 2, Sp. 858; *ESchBl* 43.1899, S. 494; *JSW* 7.1899, S. [17]f.; *LinSchH* 16.1900, S. 197; *MagPD* 62.1899, Lit.-Bl., S. 24; *PJB* 51.1899, S. 261 ff.

Historisch-biografische Erzählung, in deren Zentrum Johann Gottfried Seume als Dichter der deutschen Freiheit steht. Die Handlung setzt im Jahr 1781, mit dem Aufbruch Seumes zu seinen Wanderungen ein und endet 1813 mit einer Huldigung am Grab des 1810 Verstorbenen. – Weitere Aufl. in der Reihe ebd. ²1903; München: Dietrich ³1909; zur Reihe s. Nr. 69. Siehe Kap. 4.5.2.

677 Ohorn, Anton: Kaiser Rotbart. [Ill.:] A[n]ton Hoffmann. München: Lehmann [1900].

Kaiser Rotbart. // Eine Erzählung // aus der Zeit der Hohenstaufen. // [Linie] // Von // Anton Ohorn. // [Linie] // Mit zahlreichen

Abbildungen von Maler A. Hoffmann in München. // [Verlagssignet] // München // Verlag von J. F. Lehmann.

[2], 302 S.; 15, [1] S. Verl.-Anz. : Ill. – 22,2 cm x 16 cm – Preis vermutl. 4 M.

54 verschiedenformatige Abbildungen in Strichätzung i.T., davon 15 ganzseitige, signiert von Hoffmann.

BSB München: Paed. Pr. 8° 2213-10

GV 90, S. 65; GV-neu 81, S. 401; Klotz 5167/17; Ries S. 597 (A. Hoffmann 4); Wegehaupt II 2532

Bücherhalle Krupp Nachtr., S. 877; Geissler S. 109; Hofer 5237; Wiegand 1903, 459; 1912, S. 186; *Zur Jugendschriftenfrage* S. 136

LinSchH 17.1901, S. 244; *PJB* 53.1901, S. 284 f.

Reich illustrierte, umfangreiche (kultur-) historische Erzählung. Sie ist weitgehend szenisch-dialogisch geführt und setzt mit der ersten Italienreise des zum Einheitsstifter, Mehrers des Reiches, Schlichters von Fehden deutscher Fürsten, Bezwinners Heinrichs des Löwen, tapferen Heerführers und Verteidigers des Christentums usw. stilisierten Kaisers Friedrich I. ein und schließt mit seinem Tod während des Kreuzzuges 1189/90. Es folgt ein Ausblick auf 1870/71 (Erwachen Barbarossas im Kyffhäuser, Wiedergeburt im weißhaarigen Kaiser Wilhelm I.). – Bildete Bd. 10 der Reihe Julius Lohmeyers vaterländische Jugendbücherei für Knaben und Mädchen; hier als Separatausgabe; München: Dietrich ²1911 (in der Reihe). Siehe Kap. 4.5.4; 4.5.9.

678 Ohorn, Anton: Karlsschüler und Dichter. Ill.: Robert Sterl. Glogau: Flemming [1897]. (Carl Flemmings vaterländische Jugendschriften. Bd. 56.)

[Reihentitel:] Carl Flemmings // Vaterländische Jugendschriften. // [Schmuckvignette] // 56. Band. // Karlsschüler und Dichter. // [Schmuckvignette] // Glogau. // Verlag von Carl Flemming.

[Stücktitel:] Karlsschüler und Dichter. // Geschichtliche Erzählung für die deutsche Jugend // von // Anton Ohorn. // Mit vier Original=Illustrationen // von Robert Sterl. // [Verlagssignet] // Glogau. // Verlag von Carl Flemming.

164 S., [4] Bl.; [4] S. Verl.-Anz. : Ill. – 15,6 cm x 11,7 cm – Preis 1 M.

Frontispiz und 3 weitere Tafeln in Autotypie, signiert R. Sterl.; Originalleinenband der Reihe mit Ornamentik und Titulatur.

SB/KJA Berlin: B X, 888

GV 39, S. 87; 70, S. 353; 104, S. 369; Klotz 5167/18 f.; Ries S. 904 (Sterl 3); Wegehaupt II 2533

Geissler S. 69, 110; Hofer 5234; *Verzeichnis Breslau* 6, S. 25; Wiegand 1903, 458; 1912, S. 198, 200; *Zur Jugendschriftenfrage* S. 135

JSW 8.1900, S. 27; *PJB* 50.1898, S. 367

Literarisch interessante, quellenbasierte und doch freie historisch-biografische Erzählung mit ausgeprägt jugendliterarischer Spezifik. Im Zentrum steht das Leiden des jungen Schiller und speziell die Entstehungsgeschichte von Die Räuber. – Berlin: Verl. Jugendhort [N.A. 1910] (Vaterländische Jugend- und Volksschriften, 1); zu den Reihen s. a. Nr. 542. Siehe Kap. 4.5.2; 4.5.5.

Oldenberg, Friedrich, * 21.10.1820 Königsberg, † 1894 Berlin; Theologe; philologisches und theologisches Studium; 1852 Leiter des Pensionats in Horn, 1858–1861 des Johannisstifts in Berlin, Gefängnisgeistlicher in Moabit; veröffentlichte Erzählungen und Schriften zur Inneren Mission.

s. Pletsch, Oscar: Nr. 711

Olfers, Marie von (Pseud. u. a.: Maria Werner), * 27.10.1826 Berlin, † 8.1.1924 ebd., Tochter von Hedwig von O., Schwester von

Ernst von O., Tante von Sibylle und Margarete von O.; Künstlerin, Schriftstellerin; veröffentlichte v. a. Erzählungen und Novellen, auch Lehrmaterial sowie Märchen, unter dem o. a. Pseud. eine Anthologie; v. a. als Bilderbuchkünstlerin bekannt. – Ries S. 757 ff.

s. a. Des Lebens höchste Güter: Nr. 555

679 (Olfers, Marie von:) Goldkörnchen. ([O. O.: Selbstverl.] 1891.)

[Umschlagtitel:] [Abb.] Goldkörnchen

[a. E.:] Marie von Olfers, // Juni 1891.

[6] Bl. : Ill. – 14 cm x 16,5 cm – Preis unbekannt

Typografischer Text mit 14 kolorierten Strichätzungen; Originalpappumschlag mit Illustration und Titel vorne sowie Illustration hinten, in Gold oder mit Goldkontur gedruckt (Strichätzungen); Querformat.

SB/KJA Berlin: B IV 2b, 2125

Ries S. 758 (Olfers 17); Wegehaupt IV 1664

Kleinformatiges Bilderbuch mit einer märchenhaften Geschichte. Durch einfachste zeichnerische Mittel werden die nur scheinbar idyllischen Motive für Ängste und Alpträume der Kinder durchsichtig. – Zu weiteren kleinformatigen Bilderbüchern der Künstlerin s. Ries. Siehe Einl., Kap. 4; Kap. 1.10.

Onkel Fritz s. Pesendorfer, Friedrich

Onkel Tom s. Hevesi, Ludwig

Oppel, Karl, * 9.8.1816 Frankfurt a. M., † 12.5.1903 ebd., Dr. phil.; Lehrer, Schriftsteller; nach Besuch des Lehrerseminars in Esslingen (1833–1835) als Lehrer tätig, daneben Universitätsstudium, 1859 Promotion; lebte nach Pensionierung 1883–1893 in Schweinfurt; veröffentlichte unterschiedlichste Schriften, neben einem Erziehungsbuch u. a. historische Erzählungen für die Jugend.

680 Oppel, Karl: Hannibals Schwert. [Ill.:] Eduard Kaempffer. Stuttgart: Süddt. Verl.-Inst. [1894].

Hannibals Schwert. // Schicksale und Thaten // des größten Kriegshelden, de je gelebt. // Romantische Erzählung für die reifere Jugend // von // Dr. Karl Oppel. // [Linie] // Mit 5 prachtvollen Farbdruckbildern nach Aquarellen // von // Eduard Kämpfer. // [Bordüre] // Stuttgart. // Süddeutsches Verlags-Institut.

[Umschlagtitel:] Hannibals Schwert // Romantische // Erzählung // für die // reifere Jugend. // [...]

[4], 192 S., [5] Bl.; [3] S. Verl.-Anz. : Ill. – 21 cm x 15,2 cm – Preis 3 M.

Titel mit 2 Zeilen in Rotdruck (erste und letzte Zeile); Frontispiz und 4 Tafeln in Chromolithografie, signiert von E. Kaempffer und A. Eckstein in Stuttgart (als Lithograf); Originalhalbleinenband mit Illustration/Titellatur in Chromolithografie von denselben.

ALEKI, Köln: C Ope 1 HK

Auf zum Olymp 5.12; GV 105, S. 36; Klotz 5219/5; Ries S. 627 (Kämpfer 2); Seebaß II 1419

Vorwiegend szenisch-dialogisch geführte Kriegserzählung mit Elementen der historisch-biografischen und der kulturgeschichtlichen Erzählung, die v. a. auf den 2. Punischen Krieg und die Folgekriege konzentriert ist. Hannibal wird als »größter Kriegsheld aller Zeiten«, aber auch als Freiheitskämpfer, Reformator und unübertroffenes Vorbild der Vaterlandsliebe stilisiert. – Siehe Kap. 4.5.4.

Orelli, F[rantz?], Dr., vermutlich Schweizer; veröffentlichte für die Jugend Anthologien, Lese- und Unterhaltungsbücher, historische Schriften und Reiseerzählungen.

681 Orelli, F.: Historische Bilder. Berlin: Riese [1865?].

Historische Bilder. // Eine Reihe anziehender Schilderungen // hervorragender Männer und Ereignisse // der Weltgeschichte. // Für die reifere Jugend // aus den Werken der bewährtesten Historiker // zusammengestellt von Dr. F. Orelli. // [Abb. mit Unterschrift:] Diogenes. // Mit 8 colorierten Bildern. // [Bordüre] // Berlin. // Verlag von August Riese.

157 S., [8] Bl. : Ill. – 18,8 cm x 14 cm – Preis unbekannt

Titel mit kolorierter Holzstichabbildung und Schmuckbuchstaben, in Bordüre gerahmt; Frontispiz (signiert K) und 6 Tafeln in koloriertem Holzstich; restaurierter Originalhalbleinenband mit Titel und Ornamentik.

NB Bern: L 10.146

Auf zum Olymp 5.8; Brüggemann II 1041; Klotz 5222/2 f.; Seebaß II 1421; Wegehaupt II 2547 ff.; Weilenmann 2389

Fischer, *Großmacht* 1–4, 2335

Sammlung von Kurztexten von der griechischen und römischen zur mittelalterlichen und neuzeitlichen (deutschen und österreichischen) Geschichte, bis hin zu den Befreiungskriegen. Das Buch will dazu beitragen, »Knaben und Jünglinge« zu aufopferungsbereiten Staatsbürgern zu machen. – Liegt auch in einer Version mit 160 Seiten vor (frühere Ausg.? Vgl. o. a. Bibliografien). Siehe Kap. 4.5.3; 6.3.5.

Osten, Anna s. Klapp, Anna

O'Swald, Toni; unter diesem Namen erschienen drei Erzählungssammlungen für die Jugend und für Kinder.

682 O'Swald, Toni: Schwarzkäferchen und Anderes. Hamburg: Gräfe & Sillem 1900.

Schwarzkäferchen // und // Anderes // [Schmuckvignette] // Hamburger Kindergeschichten // von // Toni O'Swald // [Abb.] // Hamburg // Lucas Gräfe & Sillem // 1900

[4], 69, [1] S. : Ill. – 21,2 cm x 14,4 cm – Preis 1,60 M.

Titel mit Abbildung in Strichätzung; i. T. weitere kleine Strichätzungen, auch als Kopfvignetten; Originalpappband mit geprägter farbiger Illustration (Jugendstilmotivik) und schwarzer Titellatur.

SB/KJA Berlin: B VIII, 5174

GV 105, S. 375; Klotz 5246/3; Wegehaupt II 2577

Sammlung von sechs lebhaft erzählten Geschichten für kleinere Kinder, darunter auch das von plattdeutscher »Menschensprache« durchzogene Titelmärchen, in dem von einem Schwarzkäfer erzählt wird, der sich auf eine gefährliche Abenteuerreise durch seine Umwelt begibt. – Siehe Kap. 4.2.2.

Ott, Adolf s. Flodatto

Otto, Louise (Luise; verh. Otto-Peters; Pseud.: Malvine/Malwine von Steinau, Otto Stern), * 26.3.1819 Meißen, † 13.3.1895 Leipzig; Frauenrechtlerin, Schriftstellerin; 1858 Heirat mit August Peters; Gründerin und 1. Vorsitzende des Allgemeinen deutschen Frauenvereins (1865) sowie Herausgeberin von dessen Organ *Neue Bahnen*; journalistische Beiträge und eigene Veröffentlichungen zu sozialpolitischen Themen und zur Frauenfrage, gründete 1849 die *Frauen-Zeitung*; auch historische Romane, Er-

zählungen, Opernlibretti, unter dem Pseud. Malvine von Steinau erschienen ein Frauen- und ein Mädchenratgeber.

683 Otto, Louise: Der Genius des Hauses. Pest [u.a.]: Hartleben 1869. (Deutsche Frauenwelt. Bd. 4.)

[Reihentitel:] Deutsche Frauenwelt. // [Schmuckvignette] // Bibliothek // ausgewählter Originalwerke // zur // Bildung, Belehrung und Unterhaltung. // [Linie] // Vierter Band: // Der Genius des Hauses. Von Louise Otto. // [Bordüre] // Pest, Wien, Leipzig. // A. Hartleben's Verlag.

[Stücktitel:] Der Genius des Hauses. // [Bordüre] // Eine Gabe // für // Mädchen und Frauen. // [Linie] // Von // Louise Otto, // Herausgeberin der Zeitschrift »Neue Bahnen.« // [Verlagssignet] // Pest, Wien, Leipzig. // A. Hartleben's Verlag. // 1869.

[6], 309 S.; [1] S. Verl.-Anz. – 18,9 cm x 13,4 cm – Preis 1 Th., 10 Ngr.

StB Nürnberg: Var. 2.401 8°

GV 41, S. 30; 105, S. 480; Häntzschel, *Bildung und Kultur* 91

ALitA 3.1869, S. 441; *Der Bildungsverein* 24.1894, 9, S. 77

Dem Lebensratgeber für Mädchen und Frauen fehlt die Kommunikationssituation typischer Lebensratgeber für junge Mädchen. Er ist als Großbessy zur Bestimmung der »autonomen« Position der Frau im Zentrum des Hauses anzusehen, der bisweilen, etwa in breiten Passagen über Mädchen- und Frauenlektüren, auch eine frauenkämpferische Position zeigt. – In der Fortsetzung bzw. im Gegenstück Der Genius der Menschheit (ebd. 1870, Deutsche Frauenwelt, 5; Ex. in USB Köln: Ho 108) nimmt O. eine dezidiert kämpferische Position ein, fordert, auch im Rückgriff auf frühauflärerische Frauenrechtspositionen, das Recht der Frauen auf Erwerbstätigkeit und bestimmt die Frau als homo politicus, bereits in ihrem Wirken in der Familie. – Die Reihe erschien 1867–1870 in 7 Bänden, zuletzt O.s Der Genius der Natur. Siehe Einl., Kap. 2.6; Kap. 6.4.3.

684 [Otto, Louise]: Leitfaden für junge Mädchen beim Eintritt in die Welt. Wien [u.a.]: Hartleben 1879.

Leitfaden // für // junge Mädchen // beim // Eintritt in die Welt. // Von // Malvine von Steinau. // [Verlagssignet] // Wien. Pest. Leipzig. // A. Hartleben's Verlag. // 1879.

123, [1] S.; [4] S. Verl.-Anz. – 18,6 cm x 12,5 cm – Preis 1,20 M.

Originalalleinband mit Illustration in Goldprägdruck und Schmuckrahmen in Prägedruck.

IJB München: H/M 226 550

GV 139, S. 152; Häntzschel, *Bildung und Kultur* 132; Klotz 7038/1

Der unter dem Pseudonym Malvine von Steinau veröffentlichte Lebensratgeber für Mädchen fokussiert – im Gegensatz zu den dopeladressierten Werken – die Mädchenadoleszenz. Er fordert eine erweiterte Mädchenbildung, nimmt frühere Ratschläge zur Mädchenlektüre auf, warnt aber auch vor der Verleugnung der Weiblichkeit. – Ebd. ²[1895]. – Schließt an O.s ebenfalls unter dem Pseud. Steinau erschienene Werk Der gute Ton (ebd. 1873–⁶1905; ab der 2. Aufl. 1878 u.d.T. Der gute Ton für Damen) an. Siehe Kap. 6.4.3.

Otto, Marie

685 Otto, Marie: Heideprinzesschen. [Nach:] E. Marlitt. [Ill.]: Paul Heydel. 2. Aufl. Berlin: Globus-Verl. [ca. 1899].

Heideprinzesschen. // [Bordüre] // Mit teilweiser Benutzung // von // E. Marlitt's Erzählung »Heideprinzesschen« // für die deutsche Mädchenwelt // bearbeitet von // Marie Otto. // [Linie] // Mit Gravüre nach einem Original von Paul Heydel. // 2. Auflage. [in Bordüren] // Berlin. // Globus Verlag // G. m. b. H.

215 S., [1] Bl.; [1] S. Verl.-Anz. : Ill. – 20,1 cm x 14,5 cm – Preis unbekannt (EA 1889: 3 M.)

Mit Fotogravüre nach Paul Heydel als Frontispiz; Originalleinenband mit farbiger Illustration und Titel.

ALEKI, Köln: C OttoM 1² HKW

GV 105, S. 482; GV-neu 97, S. 433; Klotz 5268/1; Wegehaupt III 2831

Fischer, *Großmacht* 8, S. 615; Hofer 5197

In dieser, Marlitts Das Heideprinzesschen (Leipzig 1872) als stoffliche Basis nutzenden Lebens- und Entwicklungsgeschichte wird – wie bei Marlitt – die Geschichte eines »Naturkinds« von der Kindheit bis zur Heirat erzählt. Der Text ist gegenüber der Vorlage auf ca. ein Drittel eingekürzt und insbesondere auf die Träger der Liebesromanhandlung konzentriert, wobei die Bearbeiterin die ursprüngliche Ich-Erzählsituation in eine Er-Sie-Erzählsituation transponiert hat. – EA Berlin: Norddt. Verl.-Inst. Jolowicz 1889; das vorliegende Ex. der 2. Aufl. bei Globus mit einer Widmung von 1899; Berlin: Meidinger 11.–15. Tsd. 1912. Siehe Einl., Kap. 2.3; Kap. 4.4.6.

Pailler, Wilhelm, * 23.3.1838 Linz, † 17.3.1895 St. Peter am Wimberg/Oberösterreich, Dr. phil.; kath. Theologe, Professor, Pfarrer, Dramatiker; Studium in Innsbruck; ab 1858 Chorherr des Stiftes St. Florian, 1863 Priesterweihe, 1868 Professor an der philosophisch-theologischen Lehranstalt in St. Florian, 1878 Pfarrer in Goldwörth, 1886 in St. Peter; veröffentlichte Schauspiele (fast ausschließlich für die Jugend, viele für Mädchen) und eine Lyrikanthologie.

686 Pailler, Wilhelm: Volkstümliche Krippen-Spiele für Jugend-Vereine. [Mitarb.]: Bernhard Deubler. Linz: Ebenhöch 1875.

Volkstümliche // Krippen-Spiele // für // Jugend-Vereine // von // Wilhelm Pailler. // [Bordüre] // Nebst römischen Weihnachtsliedern. // [Linie] // Mit einer musikalischen Beilage // von // Bernhard Deubler. // [Bordüre] // Linz, 1875. // Verlag der F.J. Ebenhöch'schen Buchhandlung // (Heinrich Korb.)

139, 15 S. – 17,3 cm x 11,4 cm – Preis 1,40 M.

Anhang mit Noten.

ÖNB Wien: 62.205-A

GV 106, S. 59 f.; Klotz 5283/6

Fischer, *Bücherschatz* S. 28; Fischer, *Großmacht* 1–4, 3296; Panholzer S. 272; Rolfus II S. 78

Enthält die fünf Krippenspiele »Großes Weihnacht- und Dreikönigspiel«, »Frohe Botschaft«, »Die heilige Nacht«, »Hirten und Könige«, »St. Josef in Bethlehem«, lt. Vorwort veröffentlicht mit dem Ziel, eine uralte, volkstümliche Tradition und ihre einfach-naiven Inhalte zu bewahren. Freilich seien die gemeinen Possen und Späße weggelassen, um bei einem »durchweg heiteren und gemüthlichen« Ton dennoch eine »würdige Stimmung zu erwecken« (S. [IV]). – Ebd. ³1896. Siehe Kap. 3.1.

Pajeken, Friedrich Joachim, *25.3.1855 Bremen, † 8.11.1920 ebd.; Schriftsteller; nach Besuch der Handelsschule in Bremen als Einjährig-Freiwilliger bei einem Hanseatischen Infanterieregiment, dann als Kaufmann tätig; ging 1876 für ein Bremer Geschäftshaus für mehrere Jahre nach Übersee (Venezuela, Nordamerika); gründete 1883 ein Geschäft in Bremen, lebte ab 1889 in Hamburg und Berlin; veröffentlichte fast ausschließlich Abenteuererzählungen für die Jugend. – *KJL-Lex.*, T. 1; *LKJL* 3, S. 1; *LRL*, T. 1.

s. a. Campe, Joachim Heinrich: Nr. 135

687 Pajeken, Friedrich J[oachim]: Andrew Brown, der rote Spion. [Ill.]: Fritz Bergen. Stuttgart: Effenberger [1894].

Andrew Brown // der rote Spion. // [Bordüre] // Eine Erzählung // aus dem // Wilden Westen Nordamerikas. // Für die reifere Jugend // von // Friedrich J. Pajeken. // Verfasser von »Im Wilden Westen«, »Jim der Trapper« sowie // »Das Vermächtnis des Invaliden«. // [Bordüre] // Mit 4 Farbdruckbildern von Fritz Bergen. // [Verlagssignet] // Stuttgart. // Verlag von Wilhelm Effenberger. // (F. Loewes Verlag.)

[6], 152 S., [4] Bl.; [2] S. Verl.-Anz. : Ill. – 21,9 cm x 15,5 cm – Preis 3 M.

Frontispiz und 3 weitere Tafeln in Chromolithografie nach F. Bergen; Originalleinenband mit farbiger Illustration/Titulatur, teils in Goldprägdruck.

IJB München: H/S 457 650

GV 106, S. 57; GV-neu 98, S. 83; Klotz 5284/1; Nagel 1308; Ries S. 428 (Bergen 93)

Borstel S. 86; Mitteilungen Aarau 19, S. 27

JSW 3.1895, S. 28

In dem an die Jugend adressierten Roman verbinden sich typische Charakteristika von Indianerroman und Wildwestroman. Der im Mittelpunkt stehende Titelheld ist ein zunächst negativ gezeichneter »Halbindianer«, der kriegsrische Auseinandersetzungen zwischen Weißen und Indianern anfacht, am Ende aber mithilfe eines zivilisatorischen Erziehungsprogramms zu einer Positivfigur wird. – Ebd. ²1898, ³1950 (Ill. Willy Planck), ⁴[1952]. Siehe Kap. 4.6.8.

688 Pajeken, Friedrich J[oachim]: Bill der Eisenkopf. [Ill.:] Joh[annes] Gehrts. Stuttgart: Effenberger [1899].

Bill der Eisenkopf. // [Bordüre] // Eine Erzählung // aus dem // Westen Nordamerikas. // Für die reifere Jugend // von // Friedrich J. Pajeken. // Verfasser von »Im Wilden Westen«, »Jim der Trapper«, »Der rote Spion«, »Vermächtnis // des Invaliden«, »Das Pulvergesicht«, »Der Mestize« und »Martin Forster«. // [Bordüre] // [Schmuckvignette] Mit 6 Tonbildern von Joh. Gehrts. [Schmuckvignette] // [Verlagssignet] // Stuttgart. // Verlag von Wilhelm Effenberger. // (F. Loewes Verlag.)

[4], 187, [1] S., [6] Bl. : Ill. – 22,2 cm x 16,5 cm – Preis 3 M. (als Prachtband: 3,30 M.)

Frontispiz und 5 weitere Tafeln in Holzstich nach Gehrts; restaurierter Leinenband mit Illustration/Titulatur in Chromolithografie.

WLB Stuttgart: Paed. J. oct. 4485

GV 106, S. 57; GV-neu 98, S. 83; Klotz 5284/2; Nagel 1383; Ries S. 544 (Gehrts 42); Wegehaupt II 2581

Mitteilungen Aarau 23, S. 64

Auch mit diesem an die Jugend adressierten Wildwestroman will der Autor die zivilisatorische Leistung der weißen (deutschen) Ansiedler in den 1860er Jahren herausheben, »wo das rote Volk dem Ansiedler noch manche Hindernisse in den Weg legte, sich ein Heim zu gründen« (Vorr.). Im Zentrum des Romans steht die Geschichte des Titelhelden, der aus einem trotzig Farmerjungen zu einem Trapper wird und sich später an einer deutschen Stadtgründung beteiligt. – Ebd. ²1914 (Titelauf.), ³1921. Siehe Kap. 4.6.1; 4.6.2; bes. 4.6.8.

689 Pajeken, Friedrich J[oachim]: Bob der Fallensteller. [Ill.:] Joh[annes] Gehrts. Leipzig: Hirt 1890.

Bob der Fallensteller. // Eine Erzählung aus dem Westen Nordamerikas. // [Bordüre] // Für die reifere Jugend // von // Friedrich J. Pajeken. // [Linie] // Mit Abbildungen nach Zeichnungen von Joh. Gehrts. // [Verlagssignet] // Leipzig, // Ferdinand Hirt & Sohn. // 1890.

175 S.; [17] S. Verl.-Anz. : Ill. – 23 cm x 16 cm – Preis 5 M. (einfache Ausg.: 3,50 M.)

IJB München: H/S 457 700

Carpenter/Steinbrink G-30; GV 106, S. 57; GV-neu 98, S. 83; Henschen/Richter/Vietor 93; Klotz 5284/3,4; Nagel 1384; Ries S. 544 (Gehrts 20)

Bücherhalle Krupp Nachtr., S. 878; Hofer 1050; Mitteilungen Aarau 17, S. 18; 20, S. 97; Musterverzeichnis ²1895, 1538; Ommernborn, Knaben S. 42; Theden S. 105; Verzeichnis Breslau 4, S. 43; Wegweiser Dresden 1893, S. 29

Der Bildungsverein 24.1894, 10, S. 87; Westermann 67.1889/90, S. 414

In diesem ersten Band einer an die Jugend adressierten erfolgreichen Trilogie von Wildwestromanen geht es, wie in den Folgebänden, um die Entwicklungsgeschichte eines Jungen bzw. eines jungen Mannes im Zusammenhang mit der »Zivilisierung« des nordamerikanischen Kontinents durch die Weißen (Deutschen). Die Romane zeigen scharf nationalistische Tendenzen. – Ebd. weitere Ausg. bis ⁷1909; Leipzig: Gehlen ⁸1911–¹²1921; Leipzig: Weise 21.–30. Tsd. 1931 (neu bearb. von Richard Blasius, in der Reihe Abenteuer- und Reiseerzählungen, 23). – Wurde fortgesetzt mit Bob der Städtegründer (Leipzig: Hirt 1892 u. ö., Ex. der EA in IJB München: 457 850) und Bob der Millionär (ebd. 1894 u. ö.; Ex. der EA in IJB München: H/S 457 750); Teilnachdr. von Bob der Fallensteller in KJL-Gründerzeit, S. 386–395 (⁹1914). Siehe Kap. 4.5.11; 4.6.2; bes. 4.6.8.

690 Pajeken, Friedrich J[oachim]: Das Geheimnis des Karaiben. [Ill.:] Joh[annes] Gehrts. 2. Aufl. Glogau: Flemming [1892].

Das // Geheimnis des Karaiben. // Eine Erzählung // aus den Tropen Südamerikas // für die reifere Jugend // von // Friedrich J. Pajeken. // Mit 8 Holzschnitten nach Originalzeichnungen von Joh. Gehrts. // Zweite Auflage. // [Verlagssignet] // Glogau. // Verlag von Carl Flemming.

[8], 184 S., [8] Bl. : Ill. – 23 cm x 16,2 cm – Preis 5 M.

Frontispiz und 7 weitere Tafeln in Holzstich, nach Gehrts aus dem Xylografischen Institut von Kaeseberg & Oertel; Originalleinenband mit farbiger Illustration/Titulatur in Prägedruck, teils in Gold, signiert hat H. Horn.

SUB Bremen: HE 6978

GV 106, S. 57; Klotz 5284/8; Nagel 1303; Ries S. 544 (Gehrts 24)

PZ 20.1891, Literar. Beil. 16.1891, 13, S. 64 f.

Musterverzeichnis ²1895, 1542; Verzeichnis Würzburg 530; Wegweiser Dresden 1893, S. 29

Hauptschauplätze dieses an die Jugend adressierten, mit Sachbelehrungen durchsetzten Reiseabenteuerromans sind der Orinoko, das Land der Karaiben und die Goldminen Venezuelas. Im Zentrum stehen ein junger Mann und ein »Knabe«, der im Verlauf der Romanhandlung aus einem »Trotzkopf und Taugenichts« (S. 4) zu einem tüchtigen Jungen wird. – Ebd. EA 1891. Siehe Kap. 4.6.2; 4.6.7; 4.6.8.

691 Pajeken, Friedrich J[oachim]: Martin Forster. [Ill.:] A[lbert] Richter. Stuttgart: Effenberger [1898].

Martin Forster. // [Bordüre] // Erlebnisse eines Knaben im wilden Westen // von // Friedrich J. Pajeken. // Verfasser von »Im Wilden Westen«, »Jim der Trapper«, // »Andrew Brown, der rote Spion«, »Das Vermächtnis des Invaliden«, // »Der Mestize« und »Mitaha-sa das Pulvergesicht«. // [Bordüre] // Mit 4 Farbdruckbildern von A. Richter. // [Verlagssignet] // Stuttgart. // Verlag von Wilhelm Effenberger. // (F. Loewes Verlag.)

[8], 146 S., [4] Bl.; [6] S. Verl.-Anz. : Ill. – 20,9 cm x 15,5 cm – Preis 3 M.

Frontispiz und 3 weitere Tafeln in Chromolithografie nach A. Richter; Originalleinenband mit Illustration/Titulatur in Chromolithografie.

WLB Stuttgart: Paed. J. oct. 4489

GV 106, S. 57; GV-neu 98, S. 83; Klotz 5284/14; Nagel 1320; Ries S. 806 (A. Richter 22)

Bücherhalle Krupp Nachtr., S.878

In dem an die Jugend adressierten Roman verbinden sich typische Charakteristika von Indianerroman und Wildwestroman. Ein wichtiger Handlungsschauplatz ist die nordamerikanische Ost-West-Eisenbahn. Auch in diesem Roman geht es um die zivilisatorische Leistung der Weißen (Deutschen). – Stuttgart: Loewe²[1914],³[1920]. Siehe Kap. 4.6.8.

Pasedach (Heinrich P., * 1869; Maler in Dresden?)

s. Felsenbeck, Marie von: Nr. 239

Pauer, Ludwig; veröffentlichte einige Volks- und Jugenderzählungen und ein Rätselbuch in Wiener und Linzer Verlagen.

692 Pauer, Ludwig: Vincenz, der Köhlerbub. Linz: Wimmer 1895. (Jugendschriften. Bd. 1.)

Jugendschriften. // Herausgegeben vom oberösterreichischen Lehrerverein // zugunsten seines Hilfsfonds. // [Linie] // Der ganzen Sammlung erster Band. // [Linie] // Vincenz, der Köhlerbub. // Eine Geschichte aus den steirischen Bergen. // [Linie] // Von // Ludwig Pauer. // [Bordüre] // Preis 40 kr. // [Schmuckvignette] // Linz 1895. // Druck und Verlag von J. Wimmer.

102 S. : Ill. – 16,6 cm x 11,1 cm – Preis 80 Pf.

S. [3] mit ganzseitiger Abbildung in Autotypie; Originalalleinband mit Rahmenornamentik; roter Schnitt.

ÖNB Wien: 105.315-A

GV 70, S. 351; Klotz 5317/5

Hofer 3430; Moißl/Krautstengl 1, S. 112

In dieser wohl für Volksschüler gedachten Alltags- und Umwelterzählung geht es um den Aufstieg eines einstigen armen Köhlerbuben, der zum tugendhaften und fleißigen Arbeiter wird und am Ende ein Geschäft gründet. Die Schrift, die durch genaue Darstellungen der Fabrikarbeit bemerkenswert ist, dient wohl der Bekämpfung von Ideen der Sozialdemokratie. – Linz: Lehrerhausverein für Oberösterreich²1902,⁴1909. – Die Jugendschriften-Reihe des Oberösterreichischen Lehrervereins erschien mit 70 Bänden 1895–1914. Siehe Einl., Kap. 2.6; Kap. 4.3.5.

Paulus, J., Dr.; veröffentlichte religiöse Erzählungen nach Bibel und Legendenstoffen und mit frühchristlicher Thematik in der Jugend- und Volksschriftenreihe des evang. Verlagshauses Steinkopf.

693 Paulus, J.: Die Hochzeit zu Kana. Stuttgart: Steinkopf 1883. (Deutsche Jugend- und Volksbibliothek. 94.)

Die // Hochzeit zu Kana. // Von // Dr. J. Paulus. // [Bordüre] // Stuttgart, 1883. // Druck und Verlag von J. F. Steinkopf.

[Umschlagtitel:] [Abb., darin:] Deutsche Jugend und Volksbibliothek // [...]

[Umschlagrücken:] [oben:] 94 // [...]

110, [1] S., [1] Bl.; [1] S. Verl.-Anz. – 15,5 cm x 11,2 cm – Preis 75 Pf.

Holzstichtafel als Frontispiz nach Albert Kull; Originalpappband der Reihe mit Illustration/Titulatur in Rot- und Braundruck, hinten Verlagsanzeige.

WLB Stuttgart: Paed. J. oct. 2997-94

GV 70, S. 305; Klotz 5326/4

ESchBl 28.1884, S. 194; PJB 36.1884, S. 167

Bücherhalle Krupp Nachtr., S. 878; Musterverzeichnis 1892, 241; ²1895, 288; Wegweiser Dresden 1887, S. 82

Eine breit adressierte, völlig freie Verarbeitung von biblischen Stoffen aus der Zeit Jesu, die in eine fiktive, auf Vergegenwärtigung von Vergangenem angelegte Familiengeschichte integriert sind. – Zur Reihe s. a. Nr. 178. Siehe Kap. 4.7.2.

Paulus, Ernst Philipp, * 25.5.1809 Klosterreichenbach/Württemberg, † 11.10.1878 Fellbach; evang. Theologe, Pietist, zeitweise Methodist; karitativ und pädagogisch in der Inneren Mission tätig; Direktor der wissenschaftlichen Bildungsanstalt auf dem Salon bei Ludwigsburg; 1870–1876 Landtagsabgeordneter; Gründer (1874) und Leiter eines Heims für ältere und invalide Mäde in Fellbach/Stuttgart; religiöse und pädagogische Schriften.

694 Paulus, Ph[ilipp]: Altes und Neues. Th. [1.]2. Stuttgart: Levy & Müller 1875.

[Stücktitel 1:] Altes und Neues // oder // Gleichnisse und Erzählungen // für die Jugend // von // Ph. Paulus V. D. M., // derzeit Landtagsabgeordneter, ehemem Director der wissenschaftlichen Bildungs= // anstalt auf dem Salon bei Ludwigsburg. // [Bordüre] // Ein Beitrag zur Förderung der Erziehung in Haus // und Schule. // [Schmuckvignette] // Stuttgart. // Verlag von Levy & Müller. // 1875.

[Stücktitel 2:] Altes und Neues // [weiter wie in 1 bis:] // und Schule. // Zweiter Theil. // [Schmuckvignette] // Stuttgart. // Verlag von Levy & Müller. // 1875.

1: IV S., S. [5]–40; 2: 43 S. – 16 cm x 11,1 cm – Preis je 40 Pf.

Originalbroschurbändchen mit jeweils derselben Illustration/Titulatur in Holzstich.

WLB Stuttgart: Paed. J. oct. K. 704

Die zweibändige Sammlung enthält vom Verfasser nach verschiedenen Vorlagen bearbeitete oder auch frei formulierte gleichnishafte (Th. 1) oder andere exemplarische Kurzprosa (Th. 2), die, flankiert durch Sinnsprüche u. ä., das Nachdenken der Leser anregen, ihren Sinn für ›Höheres‹ (s. Vorw.) entwickeln helfen wollen. Die Sammlung ist der religiös-sittlichen Literatur i. w. S. zuzurechnen. – Siehe Kap. 4.7.3.

Paysen Petersen, Georg, * 1.12.1852 Rendsburg, † 28.6.1928 Eppendorf/Hamburg; Lehrer, Schriftsteller; nach Besuch des Seminars in Hamburg ab 1874 Lehrer ebd., ab 1877 Volksschullehrer in Eimsbüttel, ab 1901 in Großborstel und ab 1910 in Eppendorf; veröffentlichte für die Jugend v. a. Bearbeitungen von volksliterarischen Stoffen, auch von H. Beecher Stowes *Onkel Toms Hütte* (1906, ³⁸1960).

s. a. Mütterchen, erzähl uns was: Nr. 644

695 Paysen Petersen, Georg: Till Eulenspiegels lustige Streiche. [Ill.:] Eugen Klimsch. Stuttgart: Effenberger [1896].

Till Eulenspiegels // lustige Streiche. // [Schmuckvignette] // Für die Jugend neu bearbeitet // von // Georg Paysen Petersen. // [Schmuckvignette] // [Schmuckvignette] Mit 6 Farbdruck- und 17 Textbildern [Schmuckvignette] // von // Professor Eugen Klimsch. // [Verlagssignet] // Stuttgart. // Verlag von Wllh. Effenberger. // (F. Loewes Verlag.) // [unten links:] 9–12 [unten rechts:] No. 356.

[Umschlagtitel:] [Abb., darin oben:] Till Eulenspiegel // [...]

[4], 94 S., [6] Bl.; [2] S. Verl.-Anz. : Ill. – 25,4 cm x 19,7 cm – Preis 3 M. (1898)

Frontispiz und 5 weitere Tafeln in Chromolithografie und 17 Textabbildungen in Strichätzung (nach Klimsch); Originalhalbleinenband mit Illustration/Titulatur in Chromolithografie mit Angabe der Kunstanstalt von A. Gatternicht und der Verlagsnummer 356.

IJB München: G/4S 528 250

GV 34, S. 366; 107, S. 409; GV-neu 98, S. 519f.; Hobrecker-Braunschweig 5888f.; Klotz 5333/19–23; Ries S. 642 (Klimsch 42); Wegehaupt III 2851

Hofer 5247; *Mitteilungen Aarau* 21, S. 44; 23, S. 63; *Weihnachtskatalog Köln* 1911, S. 14; *Zur Jugendschriftenfrage* S. 152

PJB 49.1897, S. 420

Die für Kinder und Jugendliche gedachte Auswahl und Bearbeitung enthält 19 gut erzählte Schwänke, deren erster und letzter (»Tills Jugendjahre«, »Eulenspiegels letzte Reise«) eine Art Rahmen bilden. Die Einleitung betont die Historizität Tills Eulenspiegels und den »Verstand« in seiner launigen »Narrheit«. – Zahlreiche weitere Ausg. in verschiedenen Versionen (vgl. Tab. in Klotz) ebd. bzw. später mit der Verlagsbezeichnung Loewe bis ⁷⁹1955, 1965 u. d. T. Till Eulenspiegel; Sonderausg. Darmstadt 1984. Siehe Einl., Kap. 4 Kap. 4.8.5.

Pederzani-Weber, Julius, * 17.5.1836 Klagenfurt, † 2.12.1921 Ludwigsburg; kath. Geistlicher, Journalist, Redakteur, Schriftsteller; Ordens- und Weltpriester in Wien, wegen freisinniger Anschauungen seines Amtes enthoben und als Redakteur und Journalist für liberale Blätter in Österreich und Deutschland tätig, ab 1885 als freier Schriftsteller in Berlin und Stuttgart; gilt als wichtige Figur des österr. Kulturkampfes; veröffentlichte neben Schriften mit zunächst gesellschaftskritischer Thematik (Frauenfrage) v.a. Erzählungen, für die Jugend historische und moralische Erzählungen, auch Abenteuererzählungen. – LKJL 4, S. 448; LRAL, T. 1.

696 Pederzani-Weber, J[ulius]: Am Hofe der Königin Luise. Leipzig: Oehmigke [1896]. (Spiegelbilder aus dem Leben und der Geschichte der Völker. 35.)

Am Hofe der Königin Luise. // [Linie] // Erzählung für die Jugend // von // J. Pederzani-Weber. // [doppelte Linie] // Mit einem Titelbild. // [Bordüre] // Leipzig, // Alfred Oehmigke's Verlag.

[Umschlagtitel:] [Abb., oben in Schriftbändern:] Spiegelbilder // aus dem Leben und der Geschichte der Völker. // Erzählungen // für die Jugend. // [rechts:] Am Hofe // der Königin Luise. // [...]

[Rücken:] 35

84 S., [1] Bl. : Ill. – 15,7 cm x 12,3 cm – Preis 75 Pf.

Frontispiz in Holzstich aus dem Xylografischen Institut von M. Toller; Originalhalbleinenbändchen der Reihe mit Illustration/Titulatur in Chromolithografie, Vorsatzblätter mit Verlagsanzeigen.

ALEKI, Köln: X Pe

GV 137, S. 111; 104, S. 360; Klotz 5337/15

Mitteilungen Aarau 21, S. 64

Kolportagehafte, mit Anekdotischem angereicherte historische Erzählung, die das Bild einer kriegerischen Königin von Preußen entwirft, die den unentschlossenen König zum Widerstand gegen Napoleon anfeuert. – Weitere Ausg. in Oehmigkes Jugendbibliothek (Bd. 35, 1908); zu den Reihen s. a. Nr. 663. Siehe Kap. 4.5.10.

697 Pederzani-Weber, Julius: Der Einsiedler von Sankt Michael. [Ill.:] Joh[annes] Gehrts. 2. Aufl. Leipzig: Hirt 1889.

Der // Einsiedler von Sankt Michael. // [Bordüre] // Erlebnisse eines Deutschen // an der Nordwestküste von Amerika. // Nach

dessen Briefen der reiferen Jugend erzählt // von // Julius Pederzani-Weber. // [rechts:] »Wem Gott will rechte Gunst erweisen, // Den schickt er in die weite Welt; // Dem will er seine Wunder weisen // In Berg und Wald und Strom und Feld.« // (Eichendorff.) // Mit vielen Abbildungen nach Originalzeichnungen von Joh. Gehrts. // Zweite Auflage. // [Verlagssignet] // Leipzig, // Ferdinand Hirt & Sohn. // 1889. // Alle Rechte vorbehalten.

176 S., [8] Bl.; [16] S. Verl.-Anz. : Ill. – 22 cm x 15,6 cm – Preis 5 M. (nicht in Leinen: 3,50 M.)

Frontispiz und 7 weitere Tafeln in Holzstich, signiert teils von Gehrts und von Kaeseberg & Oertel als Xylografische Anstalt; in den Verlagsanzeigen ganzseitige Holzstiche; restaurierter Originalleinenband mit geprägtem Titel in Gold.

SB/KJA Berlin: B VIII, 15248

GV 107, S. 133; Klotz 5337/6; Ries S. 543 (Gehrts 11); Wegehaupt II 2594; *Wie das Kind sein soll* 126

Theden S. 106

Der Bildungsverein 24.1894, 10, S. 87; *ChrpädBl* 12.1889, S. 30; Westermann 65.1888/89, S. 440

In dem vorgeblich autobiografischem Material folgenden, an die Jugend adressierten Reiseabenteuerroman geht es um Auswanderung und Heimkehr eines jungen Deutschen, der einige Jahre im Dienst der Alaska-Handelsgesellschaft arbeitet und Gold findet. Die Geschichte strotzt vor Unwahrscheinlichkeiten und enthält zudem eine scharfe antipolnische Propaganda und viele weitere Rasismen. – Ebd. EA 1888. Siehe Kap. 4.6.7.

698 Pederzani-Weber, Julius: Großstadtkinder. ([Ill.:] M[artin] Ränike.) Berlin: Mehring [1888].

Großstadtkinder // oder // Der Segen guter Sitten. // Eine Erzählung für die Jugend // von // Julius Pederzani-Weber. // Mit 4 Vollbildern nach dem Entwurf eines bekannten Meisters. // [Bordüre] // Berlin. // Verlag von Sigmar Mehring.

[4], 224 S., [4] Bl.; [2] S. Verl.-Anz. : Ill. – 20,9 cm x 15,8 cm – Preis 4,50 M.

Frontispiz und 3 weitere Tafeln in Autotypie, signiert M. Ränike, ausgeführt von H. Riffarth; Originalleinenband mit farbiger Illustration/Titulatur, teils in Gold.

SB/KJA Berlin: B VIII, 16253

GV 107, S. 133; Klotz 5337/13; Ries S. 793 (Ränike 1); Wegehaupt II 2597

Eine stark moralisierende, gegen das Leben in der Großstadt gerichtete Alltags- und Umweltgeschichte, mit ausgeprägt abenteuer- und kolportagehaften Zügen. Im Zentrum stehen eine arme und eine reiche Familie. – Von Slotko in Berlin übernommen. Siehe Kap. 4.3.5.

699 Pederzani-Weber, J[ulius]: Der Kinderkreuzzug. Leipzig: Oehmigke [1898]. (Spiegelbilder aus dem Leben und der Geschichte der Völker. 39.)

Der Kinderkreuzzug. // [Linie] // Erzählung für die Jugend // von // J. Pederzani-Weber. // [Linie] // Mit einem Titelbild. // [Bordüre] // Leipzig. // Alfred Oehmigke's Verlag.

[Umschlagtitel:] [Abb., oben in Schriftbändern:] Spiegelbilder // aus dem Leben und der Geschichte der Völker. // Erzählungen // für die Jugend. // [rechts:] Der // Kinderkreuzzug // von // [...]

[Rücken:] 39

103 S., [1] Bl. : Ill. – 16 cm x 12 cm – Preis 75 Pf.

Frontispiz in Holzstich aus dem Xylografischen Institut von M. Toller; Originalhalbleinenbändchen der Reihe mit Illustration/Titulatur in Chromolithografie, Vorsatzblätter mit Verlagsanzeigen.

ZLB Berlin: K 292

GV 104, S. 360; 137, S. 111; Klotz 5337/19; Wegehaupt IV 1703

Historisch wenig fundierte, kolportagehafte historische Erzählung über den Kinderkreuzzug des Jahres 1212. Der Text, in dem der Kreuzzug als betrügerisches Unternehmen und die Kinder als Verführte dargestellt werden, zeigt eine ausgeprägt anti-türkische Tendenz. – Weitere Ausg. in Oehmigkes Jugendbibliothek (Bd. 14, 1908). Zu den Reihen s. a. Nr. 663. Siehe Kap. 4.5.2.

Perls, Arnold, * 15.1.1856 Tarnowitz/Oberschlesien, † 5.2.1907 Berlin; Redakteur, Schriftsteller; nach Studium in Breslau Redakteur in Leipzig, ab 1885 in Berlin, zuletzt Chefredakteur des *Berliner Beobachters*; veröffentlichte verschiedene Schriften, teils Feuilletonistisches und Zeitpolitisches, auch Hausbücher und ein *Jahrbuch für die deutschen Gymnasiasten* (1873 ff.).

s. Deutscher Töchter-Almanach: Nr. 184

Perrault, Charles, * 12.1.1628 Paris, † 15.5.1703 ebd.; Staatsbeamter, Schriftsteller; erlangte internationale Berühmtheit mit seiner Märchensammlung *Histoires ou contes du temps passé* (1697). – *LKJL* 3, S. 12 f.

s. Görner, Carl August: Nr. 315

Pescatore, H.

s. Haupt, Therese: Nr. 360

Peschel, Carl Gottlieb, * 31.3.1798 Dresden, † 3.7.1879 ebd.; Maler, Zeichner, Illustrator; ab 1837 Zeichenmeister, ab 1846 Professor an der Dresdener Akademie. – *LKJL* 3, S. 17 f.; Ries S. 768.

s. Kinderengel: Nr. 490

Pesendorfer, Friedrich Joseph (Pseud.: Onkel Fritz u.a.), * 9.3.1867 Gmunden/Oberösterreich, † 7.5.1935 Linz/Donau; kath. Theologe, Publizist; Domprediger und Domherr in Linz; verfasste religiöse Lyrik, Erbauungsliteratur und Schauspiele, für die Jugend v.a. Ratgeber- und Erbauungsliteratur, Redakteur und Herausgeber mehrerer Zeitschriften.

s. a. Das kleine Ave Maria: Nr. 507

700 Pesendorfer, Friedrich J[oseph]: Goldenes Alphabet für christliche Jünglinge. 1.–2. Tsd. Wels: Trauner 1893.

Goldenes Alphabet // für // christliche Jünglinge // von // Friedrich J. Pesendorfer. // [Bordüre] // Erstes und zweites Tausend. // Wels, 1893. // Verlag von Friedrich Trauner. // [Linie] // Preßvereins=Buchdruckerei in Wels.

[4], 173 S.; [2] S. Verl.-Anz. – 16,9 cm x 10,9 cm – Preis 1,40 M. (feine Ausg.: 2,40 M.)

Widmungsblatt und Titel in Bordüre gerahmt (1. Zeile in Golddruck); Originalleinenband mit geprägter Titulatur und Ornamentik.

UB Augsburg: 01/BM 1630 P474 J9

GV 107, S. 325; GV-neu 99, S. 144

Weihnachtskatalog München S. 30

LitHw 32.1893, S. 427; MagPD 56.1893, Lit.-Bl., S. 90

Der erbauliche katholische Ratgeber für Jungen enthält 26 in alphabetischer Folge angeordnete »goldene Wanderregeln« für die »Reise in die Ewigkeit«. Wichtige Themen sind: Arbeit, Charakterfestigkeit, Demut, Ehrlichkeit, Elternliebe, Freundschaft, Frömmigkeit, Gebet, Gehorsam, Keuschheit, Verführung. – Ebd. weitere

Ausg. bis 13.–17. Aufl. 1922, Urfahr (später Linz): Verl. des kath. Preßvereins. – P. veröffentlichte verschiedene andere »Goldene Alphasphäre« (Für Dienstmädchen, Erstkommunionkinder, Kinder, christliche Männer, christliche Mütter, Klosterfrauen, Studenten), als direktes Gegenstück ein Goldenes Alphabet für christliche Mädchen (Wels: Trauner 1892 u.ö.; Ex. der EA in ÖNB Wien: 204.864). Siehe Kap. 6.4.2; 6.4.3.

Peßler (Pessler), **Ernst**, * 9.6.1838 Verona, † 27.4.1900 Wien; Aquarellmaler, Zeichner, Illustrator; Schüler der Prager und Wiener Akademie; lebte in Wien. – Ries S. 768 f.

s. Seeburg, Franz von: Nr. 831

Petermann, Karl Gottlieb, * 1809; Schulmann, Redakteur; 1834 Direktor der evang. Freischule Dresden; veröffentlichte einige historische Schriften und die Bearbeitung einer Kindererzählung von Jakob Glatz; 1861–1881 Redakteur der *Deutschen Jugendblätter*.

s. Deutsche Jugendblätter: Nr. 177

Petersdorff, Herman von, * 16.1.1864 Stettin, † 23.7.1929 Berlin; Historiker, Archivar; Studium in Berlin, Heidelberg und Freiburg/Br., ab 1894 im preuß. Archivdienst, 1901 Archivrat in Stettin, 1928 in Berlin; historische und biografische Schriften.

701 Petersdorff, Herman von: Aus großer Zeit. Bearb. nach Heinrich v[on] Sybel. Berlin: Schreyer [um 1900].

Aus großer Zeit. // [Linie] // Ein Gedenkbuch, // der deutschen Jugend und dem deutschen // Volke dargebracht // von // Herman von Petersdorff. // [Linie] // Bearbeitet nach Heinrich v. Sybel's Werke: // »Die Begründung des deutschen Reiches durch Wilhelm I.« // Mit 70 Illustrationen. // [Verlagssignet] // Berlin. // Schreyer'sche Verlagsbuchhandlung.

247, [1] S. : Ill. – 20,7 cm x 15,5 cm – Preis unbekannt

Frontispiz in Chromolithografie (signiert WH = Wilhelm Hoffmann?); i. T. Abbildungen in Strichätzung; restaurierter Band mit Originalvorderumschlag (Illustration/Titulatur in Chromolithografie).

IJB München: D 943 PET

Geschichtsdarstellung mit stark borrussischer Tendenz; anspruchsvoll formuliert und voller politischer Detaildarstellungen. – Sybels Die Begründung des deutschen Reiches durch Wilhelm I. erschien in 5 Bänden, München 1890. P. nutzte das Werk auch für eine nicht an die Jugend adressierte Fassung (Wie das deutsche Reich geworden ist. 1848–1871, Berlin 1895). Siehe Kap. 6.3.5.

Petersen, Georg Paysen s. Paysen Petersen, Georg

Petersen, Marie Louise Auguste, * 31.7.1816 Frankfurt/Oder, † 30.6.1859 ebd.; zeitlebens krank; veröffentlichte zwei erfolgreiche Märchen. – *LKJL* 3, S. 24 f.

702 [Petersen, Marie:] Prinzessin Ilse. Berlin: Duncker 1852.

Prinzessin Ilse. // [Linie] // Ein Märchen // aus dem Harzgebirge. // [Verlagssignet] // Berlin. // Verlag von Alexander Duncker, // Königl. Hofbuchhändler. // [Linie] // 1852.

VIII, 60 S. – 14,7 cm x 9,7 cm – Preis unbekannt (1872: 2,70 M.)

Originalleinenband mit Illustration/Titulatur in Goldprägdruck.

SB/KJA Berlin: B IV 2b, 1221 R

Brüggemann I 621; GV 107, S. 419 f.; GV-neu 99, S. 265 f.; Hobrecker-Braunschweig 5917 f.; Klotz 5388/13–32; Rümann, *Illustrierte Bücher* 642, 1540; Seebaß I 1410; Seebaß II 1459; Wegehaupt II 2604 f.

Bernhardi Nachtr. S. 42; Geissler S. 54; *Weihnachtskatalog Köln* 1912, Da 178; Wiegand 1903, 473; 1912, S. 200; *Zur Jugendschriftenfrage* S. 136

Die Gegenwart 2.1872, S. 399; *Die Grenzboten* 34.1875, S. 399; PRef 16.1892, 16, Beil., S. [1]

Ätiologische, allegorische Erzählung mit sagen- und märchenhaften Zügen und moralischer Tendenz, die ihre Erfolgsgeschichte in der 2. Hälfte des 19. Jhs. ihrer Nähe zur mädchenliterarischen Entwicklungsgeschichte verdankt. Erzählt wird die Geschichte der trotzköpfigen Ilse-Quelle im Harz, die sich weigert ins Tal zu fließen und die erst in großer Bedrängnis ihre Lebensaufgabe »im Dienste der Menschen« annimmt. – Ebd. weitere Aufl. bis ¹⁰1865, auch Prachtausg. (Ill. Pracht-Ausg. ⁵1853; N.A. 1857 mit Ill. von A. Haun); Berlin: Paetel 21.–24. Aufl. 1881–1889; Berlin: Norddt. Verl.-Inst. 1890; Harzburg: Stolle 1890; Leipzig: Fock 1890, 1896; Halle: Hendel 1890; Leipzig: Reclam 1890; Leipzig: Bibliogr. Inst. 1893; Halle: Gesenius 1893, ⁶1902 (zus. mit P.s Die Irrlichter); Leipzig: Fiedler 1894; Leipzig: Greßner & Schramm 1894, ⁷1900 (zus. mit Die Irrlichter); Dresden: Reuter 1896; Leipzig: Hesse 1903; München: Callwey 1910; Berlin: Globus-Verl. 1921; Groningen: Noordhoff 1924 (teils in allgemeinliterarischen Reihen); erschien auch in Jugendreihen (Illustrierte Jugendbibliothek, Hrsg. Theodor Weyler, Bd. 1, Berlin: Bruer 1891; Jugendschriften, Hrsg. Lehrerhausverein für Oberösterreich, Bd. 2, Linz 1904; Bunte Jugendbücher, Bd. 111, Reutlingen: Enßlin & Laiblin 1926). – P.s Die Irrlichter kam erstmals 1856 heraus (Berlin: Duncker; Ex. der 4. Aufl. 1860 in SB/KJA Berlin: B IV 2b, 1038 R); beide Märchen finden sich in Sammelbänden. MFiche von Prinzessin Ilse in Bibl. d. dt. Lit., B.39 / F.17470 (5. Aufl. 1853). Siehe Kap. 4.4.6.

Peterson, Luise s. Velten, Erna

Petsch, Wilhelm Friedrich, * 8.8.1837 Alt-Töplitz/Potsdam, † 2.2.1874 Berlin; Lehrer, Schriftsteller; Besuch des Lehrerseminars in Berlin und ebd. Lehrer; veröffentlichte v.a. Gedichte und Erzählungen, für die Jugend historische Erzählungen und einen Märchenband.

703 Petsch, Wilhelm: Des deutschen Knaben Friedrich Wilhelm Schulze Fahrten und Abenteuer im Kriege gegen Frankreich. ([Ill.:] H[ermann] Lüders.) 2., verm. Aufl. Bielefeld [u.a.]: Velhagen & Klasing 1874.

Des deutschen Knaben // Friedrich Wilhelm Schulze // Fahrten und Abenteuer // im // Kriege gegen Frankreich. // Ein Buch für die deutsche Jugend // von // Wilhelm Petsch. // [Bordüre] // Mit zehn Tonbildern. // [Linie] // Zweite, vermehrte Auflage. // [Verlagssignet] // Bielefeld und Leipzig. // Verlag von Velhagen & Klasing // 1874.

[4], 218 S., [10] Bl. : Ill. – 20,1 cm x 13,7 cm – Preis 4 M.

Frontispiz und 9 weitere Tafeln in Holzstich nach H. Lüders, aus der Xylografischen Anstalt von O[tto] R[oth] (Leipzig); Originalhalbleinenband mit in Bordüre gefasster Titulatur (Braundruck) und Holzstichabbildung.

BJbF Frankfurt a.M.: K 3/74/23

GV 108, S. 51; Müller, *Kaiserzeit* 93; Ries S. 697 (Lüders 3)

Fischer, *Großmacht* 1–4, 1666

Die Grenzboten 33.1874, S.398

Deutsch-patriotische Kriegserzählung aus der ersten Phase einer jugendliterarischen Erzählprosa zum deutsch-französischen Krieg von 1870/71. – EA ebd. 1872. Siehe Kap. 4.4.13; 4.5.2.

Petzel, Marie (Maria Luise; Pseud.: Martin Claudius, Redeatis, M. Redeatis), * 4.1.1835 Schollene/Havel, † 1917 Dresden; Lehrerin, Schriftstellerin; 1880 Konversion zum Katholizismus; lebte in Berlin; teilte mit den Schwestern Rosa und Minna und der Mutter Wilhelmine P. dasselbe Pseud. Martin Claudius, daher sind die Werke mit der Verfasserangabe Claudius nicht genau zuzuordnen: Kinder-, Jugend- und Volkserzählungen, Märchen und Sagen; unter dem Pseud. (M.) Redeatis kamen Erzählungen für die Jugend und für Mädchen sowie Theaterstücke heraus.

704 [Petzel, Marie:] Gottes Führen. Kempten: Kösel 1898. (Katholische Jugend-Bibliothek. Bdch. 17.)

[Reihentitel:] Katholische // Jugend-Bibliothek, // herausgegeben // von // Konrad Kümmel. // [Linie] // Siebenzehntes Bändchen: // Gottes Führen. – Robert und Iwan. // Von // Redeatis. // [Bordüre] // Kempten. // Verlag der Jos. Kösel'schen Buchhandlung.

[Stücktitel:] Gottes Führen. // [Bordüre] // Erzählung // für die // reifere Jugend und das Volk // von // Redeatis. // [Bordüre] // Mit einem Titelbilde in Farbenlichtdruck und einem Tondruckbilde. // [Bordüre] // Kempten. // Verlag der Jos. Kösel'schen Buchhandlung. // 1898.

45 S., [2] Bl. : Ill. – 18,4 cm x 13 cm – Preis zs. mit *Robert und Ivan* 3 M. (broschiert: 90 Pf.)

Frontispiz in farbigem Lichtdruck, i.T. 1 weitere Tafel in Lichtdruck (braun); restaurierter Originalleinenband der Reihe mit Illustration in Farblichtdruck und Titulatur und Bordürerahmen in Goldprägdruck.

UB Augsburg: 017/BU 8600 K95-16/17

GV 70, S. 312; Klotz 5404/11

Zwei religiös-sittliche Erzählungen mit ausgeprägter Charakteristik zeittypischer Alltags- und Umweltgeschichten für »Jugend und Volk«. – Die Reihe Katholische Jugend-Bibliothek erschien in 25 Bändchen 1891–1900; vorliegendes Bdch. 17 enthält außerdem mit separatem Titelblatt von P.: Robert und Iwan (1898, 35 S.). Siehe Kap. 4.7.4.

705 Petzel, M[arie?]: Rheinsagen. Ill.: C[arl] Römer, L[eopold] Venus. Leipzig: Hirt [1879]. (Neue illustrierte Jugendbibliothek. Bdch. 14.)

Neue Illustrierte Jugendbibliothek. // Vierzehntes Bändchen. // [Bordüre] // Rheinsagen, // der reiferen Jugend erzählt // von // Martin Claudius // (M. Petzel.) // [Bordüre] // Mit vielen Illustrationen // von // C. Römer und L. Venus. // [Bordüre] // Leipzig, // Ferdinand Hirt & Sohn.

208 S., [13] Bl.; [8] S. Verl.-Anz. : Ill. – 18,1 cm x 12,5 cm – Preis 3 M. (einfache Ausg.: 2 M.)

Frontispiz und 12 Tafeln in Holzstich nach Römer und Venus, aus der Xylografischen Anstalt von F. Tegetmeyer u.a.; Originalhalbleinenband mit Illustration/Titulatur in Chromolithografie nach J[ulius] Schnorr, aus der Lithografischen Anstalt von A. Gatternicht in Stuttgart, hinten Reihennennung.

UB Braunschweig: 1005-2844

GV 24, S. 383; 70, S. 320; Hobrecker-Braunschweig 1315; Klotz 886/28; Ries S. 823 (Römer 5), 940 (Venus 13)

Berthold S. 279; *Bücherhalle Krupp* Nachtr., S. 856; Fischer, *Großmacht* 7, S. 440; Fricke S. 191; *Jugendschriften-Verzeichnis* Kiel E. 19; Müllermeister S. 96; Wegweiser *Dresden* 1886, S. 51

Der Band enthält 29 an die Jugend adressierte Lokalsagen (teils mit Rekurs auf historische Figuren), die sich um Orte am Rhein zwischen Köln und Basel ranken. Die Sammlung will explizit dazu beitragen, den Grenzfluss Rhein als »deutschen Rhein«, als »unser[en] Rhein« (Vorr.) zu legitimieren. – Ebd. ²[1892], ³[1900] (außerhalb der Reihe); zur Reihe s. a. Nr. 905. Siehe Kap. 4.8.4.

Pfannschmidt, Carl Gottfried, * 15.9.1819 Mühlhausen/Thüringen, † 5.7.1887 Berlin; Bildhauer, Maler, Grafiker, Illustrator; lebte in Berlin, dort ab 1865 Professor an der Akademie; bevorzugte religiöse Themen. – Ries S. 771.

s. Weitbrecht, Gottlieb: Nr. 947

Pfannschmidt, Renata s. Beutner, Renata

Pflanz, Josef Anton (Pseud.: Klemens Specht), * 25.2.1819 Ellwangen/Württemberg, † 17.9.1883 Buchau/Federsee; Lehrer, Schriftsteller. – *HKJL* IV, Sp. 1731; *LKJL* 3, S. 36.

706 Pflanz, J[osef] A[nton]: Österreich. Stuttgart: Schweizerbart 1852.

Oesterreich. // Charakterbilder aus der Geschichte des // Kaiserstaates. // Ein // vaterländisches Gedenkbuch // für // Oesterreichs Volk und Jugend // von // J. A. Pflanz. // [Linie] // Nebst einem Abriß der österreichischen Geschichte. // [Linie] // Stuttgart. // E. Schweizerbart'sche Verlagshandlung und Druckerei. // 1852.

VI, 284 S. – 19,8 cm x 13,4 cm – Preis 18 NGr.

WLB Stuttgart: 20/7111

GV 108, S. 244; Klotz 5437/18

Panholzer S. 277

Geschichte Österreichs, erzählt anhand von 40 wichtigen historischen Ereignissen und den jeweils zentralen Personen. Gedacht ist das Werk für die »reifere Jugend« zuhause oder in der Schule, um »ihrem nationalen Gefühle neue Nahrung zu geben« (Vorr.). – Siehe Kap. 6.3.5.

707 Pflanz, J[osef] A[nton]: Die Unarten der Kinder und die Zierden der Jugend. 2. Aufl. Freiburg i. Br.: Herder 1867. (Pflanz: Kinderfreude. Bdch. 1.)

Die // Unarten der Kinder // und // die Zierden der Jugend. // [Linie] // Fünfunddreißig kleine Erzählungen für Kinder. // Von // J. A. Pflanz. // Zweite Auflage. // Freiburg im Breisgau. // Herder'sche Verlagshandlung. // 1867.

[Umschlagtitel:] [Abb., darin auf Schriftband:] Kinderfreude. // Erstes Bänd'chen.

IV, 131 S., [4] Bl. : Ill. – 14,4 cm x 11,5 cm – Preis 12 NGr.

Frontispiz und 3 weitere Tafeln in kolorierter Kreidelithografie auf Tongrund; Originalpappband mit Illustration/Titulatur (Reihentitel) in kolorierter Kreidelithografie, hinten Verlagsanzeigen.

IJB München: H/M 180 175

Brüggemann I 628; GV 108, S. 244; Klotz 5437/7, 23

Fischer, *Großmacht* 1–4, 827; Hofer 410; Panholzer S. 274; Peter S. 19; Rolfus I 29; *Weihnachtskatalog Köln* 1911, S. 24

PJB 16.1864, S. 552; *Schles. KBI* 31.1865, S. 594

Das erste Bändchen der 8-bändigen Reihe versammelt traditionelle Vorbild- und Abschreckgeschichten für Kinder, teils mit ausgeprägten moralisch-religiösen Tendenzen. – Ebd. EA 1862; Pflanz' Reihe erschien 1862–1865. Siehe Einl., Kap. 2.3; Kap. 4.1.3.

Pflug, Ferdinand, * 5.3.1823 Berlin, † 28.2.1888 ebd.; Schriftsteller; Studium der Veterinärmedizin, später der Philosophie und Geschichte, ließ sich nach Reisen durch Westeuropa in Berlin als Schriftsteller nieder, dort auch Stadtverordneter; veröffentlichte historische Erzählungen.

708 Pflug, Ferdinand: Geschichtsbilder. Bd. [1]2. Glogau: Flemming [1871/72].

[1.] [Ill.:] Julius Scholtz, Alfred Diehte. Glogau: Flemming [1871]. – Geschichtsbilder. // [Schmuckvignette] // Erzählungen und Skizzen für die reifere Jugend // von // Ferdinand Pflug. // [Bordüre] // Mit 8 Bildern von Julius Scholtz und Alfred Diehte. // [Verlagssignet] // Glogau. // Verlag von Carl Flemming.

[4], 340 S., [8] Bl. : Ill. – 19 cm x 14,5 cm – Preis 4,50 M.

2. [Ill.:] Julius Scholtz, Chr[istian] Sell. Glogau: Flemming [1872]. – Geschichtsbilder. // [Schmuckvignette] // Erzählungen und Skizzen für die reifere Jugend // von // Ferdinand Pflug. // [Bordüre] // Zweiter Band. // Mit 8 Bildern nach Originalzeichnungen von Julius Scholtz und Chr. Sell. // [Verlagssignet] // Verlag von Carl Flemming. // Glogau.

[4], 320 S., [8] Bl. : Ill. – 19 cm x 14,5 cm – Preis 4,50 M.

Je Band Frontispiz und 7 Tafeln in Chromolithografie (nachkoloriert) nach Scholtz (2 Bilder in Bd. 1, 5 in Bd. 2), Diethe (6 Bilder in Bd. 1) und Sell (3 Bilder in Bd. 2).

IJB München: H/S 459 850 (1), H/S 459 900 (2)

GV 108, S. 265; Klotz 5442/3; Ries S. 487 (Diethe 2), 864 (Scholtz 2), 882 (Sell b); Wegehaupt II 2616

Berthold S. 288; Ellendt S. 23; Fischer, *Großmacht* 1–4, 1669; Fricke S. 176, 202; Hofer 5254; *Jugendschriften-Verzeichnis* Kiel B. 193; Kugler S. 90; *Musterverzeichnis* 1892, 1033; 1895, 1398; Peter S. 59; Theden S. 84; *Wegweiser* Dresden 1886, S. 14

ChrpädBl 7.1884, S. 247; *DtRZ* 9.1872, Bd. 1, Sp. 793; *Die Grenzboten* 31.1872, S. 439; *PJB* 24.1873, S. 325

Die 2-bändige Sammlung historischer und historisch-biografischer Erzählungen ist auf den Zeitraum zwischen dem Dreißigjährigen Krieg und der Reichsgründung konzentriert. Schlachtenszenen nehmen in diesen Geschichtsbildern den größten Raum ein. – Ebd. 21886; GV mit einer zusätzlichen Ausg. 1878. Siehe Einl., Kap. 4.

Pichler, Caroline, * 7.9.1769 Wien, † 9.7.1843 ebd.; Lyrikerin, Erzählerin, Dramatikerin; einige Jugendschriften.

s. Faber, Helene: Nr. 224

Pichler, Luise (auch: Louise, verh. Zeller), * 16.1.1823 Wangen/Göppingen, † 20.11.1889 Stuttgart; Jugend- und Volksschriftstellerin. – *HKJL* IV, Sp. 1732; *LKJL* 3, S. 48 ff.

709 Pichler, Luise: Feen in den Lüften. [Ill.:] J[osef] E[mil] Dolleschal [u.a.]. Stuttgart [u.a.]: Nitzschke [1881].

Feen in den Lüften // Und Spuk in dem Haus, // Brausender Jubel – Und prickelnder Graus. // [Bordüre] // Eine Auswahl der schönsten Märchen und Sagen // für die Jugend bearbeitet // von // [Schmuckvignette] Luise Pichler. [Schmuckvignette] // [Bordüre] // Mit 7 Bildern in Farbendruck // nach Aquarellen von // J. E. Dolleschal, Fedor Flinzer, G. Franz, H. Merté und C. Offterding. // [Bordüre] // Stuttgart & Leipzig. // Verlag von Wilhelm Nitzschke.

[4], 32 S., [7] Bl. : Ill. – 35,3 cm x 27 cm – Preis 4 M. (1887)

Titel mit 2 Zeilen Rotdruck, in Bordüre; Frontispiz und 6 weitere Tafeln in Chromolithografie nach den o. a. Künstlern; Originalhalbleinenband mit Illustration/Titulatur in Chromolithografie nach Offterding.

WLB Stuttgart: Paed. J. fol. 16

Bochow S. 85; GV 109, S. 8; Hobrecker-Braunschweig 5949; Klotz 5449/30, 89 f.; Ries S. 492 (Dolleschal a, d), 524 (Flinzer l, n); 528 (Franz a, c), 720 (Merté a, b), 756 (Offterding j, l); Wegehaupt, *Grimm* 1, 425; Wegehaupt, *Grimm* 2, 54, 55; Wegehaupt II 2620 f., 2629 f.

Bartholomäus S.13 f.; *Borromäusverein-Verzeichnis* 1900, 704a; Fischer, *Großmacht* 11, S. 65; *Mitteilungen Aarau* 11, S. 4; *Verzeichnis Wiesbaden* 2, 26; *Wegweiser Dresden* 1884, S. 86

Bearbeitete Märchen und Sagen. Die Illustrationen sind sehr ambitioniert, detailreich und farblich differenziert. – Stuttgart: Nitzsche ²[1882], ⁴[1884], ⁵1887; weitere Ausg. Berlin: Engel [um 1890]; erschien zusammen mit Ps Gnomen und Riesen (einzeln 1881 u. ö.) als Märchenpracht und Fabelscherz (1881 u. ö., alle bei Nitzsche). Siehe Einl., Kap. 4.

Pieper, Antonie s. Mark, Hans von der

Piloty, Carl Theodor von, * 1.10.1826 München, † 21.7.1886 Ambach/ebd.; Historienmaler, Illustrator; Schüler der Münchener Akademie; ab 1844 Leiter der lithografischen Anstalt Piloty & Löhle, 1856 Akademiedirektor, 1874 -direktor; führende Rolle im Münchener Kunstleben, 1860 geadelt. – Ries S. 775

s. Richter, Albert: Nr. 751

Pilz, Carl (Karl), * 1821, † 1909; Pädagoge; veröffentlichte v.a. Kinderliteratur, auch Religiös-Erbauliches.

710 Pilz, Carl: Der kleine Ulrich und sein treuer Freund Karo. Leipzig: Opetz [1884].

Der kleine Ulrich // und // sein treuer Freund Karo. // [Bordüre] // Tiergeschichte für brave Kinder // von // Carl Pilz. // [Bordüre] // Mit 6 Bildern in Farbendruck. // [Verlagssignet] // Leipzig, // Verlagsbuchhandlung von Wilhelm Opetz.

[2], 11, [1] S., [6] Bl. : Ill. – 28,5 cm x 19,8 cm – Preis 1,25 M.

Titel mit Rotdruck (erste Zeile); Titel und alle Textseiten in Bordüre gerahmt; 6 Tafeln in Chromolithografie, von der Firma Ennrik & Ringer, Haarlem; restaurierter Band mit Illustration/ Titulatur in Chromolithografie, Vorsatzblätter mit Verlagsanzeigen.

BJbF Frankfurt a.M.: K 3/84/17

GV 109, S. 119; Klotz 5467/17

Im Zentrum der idyllisierenden Tiergeschichte für kleine Kinder steht die Freundschaft zwischen einem 7-jährigen Försterssohn und einem Bernhardinerhund, der zum Lebensretter des Jungen wird. – In verschiedenen Reihen des Spamer-Verlags erschien Pilz' erfolgreichster Titel Die kleinen Thierfreunde. Fünfzig Unterhaltungen zwischen Kindern und Tieren. Ein lustiges Büchlein für die liebe Jugend (1858, ⁹1909; Ex. der EA in UB Braunschweig: 1006-3189). Siehe Einl., Kap. 2.3; Kap. 4.1.2.

Plato, Caroline von s. Reiche, Caroline von

Plehn, Auguste s. Augusti, Brigitte

Pletsch, Oscar (Oskar), * 26.3.1830 Berlin, † 12.1.1888 Niederlössnitz/Dresden; Aquarellmaler, Illustrator, Zeichner, Holzschnitzer; lebte nach Besuch der Dresdener Akademie in Berlin, wo er Zeichenunterricht gab, ab 1872 in Dresden; 1877 Professorentitel; illustrierte zahlreiche Kinder- und Bilderbücher, war Mitarbeiter von Ludwig Richter, dessen »Idyllik« er bis zur Gründerzeit fortsetzte (Ries). – *KJL-Lex.*, T. 2; *LKJL* 3, S. 57 ff.; Ries S. 778 ff.

s.a. Deutsche Jugend: Nr. 176

s.a. Illustriertes deutsches Kinderbuch. Bd. 2: Nr. 452

s.a. Schanz, Pauline: Nr. 791

711 Pletsch, Oscar: Der alte Bekannte. [Holzstecher:] Hermann Günther. [Text:] Friedrich Oldenberg. Leipzig: Dürr [1873].

Der alte Bekannte. // Eine Maler-Reise in Bildern // von // Oscar Pletsch. // In Holzschnitt ausgeführt von Hermann Günther. // Mit Reimen von Friedrich Oldenberg. // [Verlagssignet] // Leipzig. // Verlag von Alphons Dürr. // [Bordüre] // Druck von C. Grumbach in Leipzig.

[24] Bl.; [4] Bl. Verl.-Anz. : Ill. – 29 cm x 22 cm – Preis 6 M. (1879)

Typografischer Vortitel, Titel und typografisches Eingangsblatt; Schmucktitel als Frontispiz in Holzstich; 20 Blätter mit recto Holzstich und Text; Pletsch und Günther haben signiert; Originalhalbleinenband mit Titulatur und Holzstichabbildung in doppeltem Linienrahmen.

ALEKI, Köln: X/Pl

Doderer/Müller 128; GV 109, S. 375; GV-neu 101, S. 155; Hobrecker-Braunschweig 5784; Klotz 5172/2 f.; Ries S. 778 (Pletsch 8); Seebaß I 1427; Wegehaupt, Pletsch 31; Wegehaupt II 2643; Wegehaupt III 2892

Fischer, *Bücherschatz* S. 6 ; Fischer, *Großmacht* 1–4, 4701; Hofer 12; *Katalog Dt. Lehrerversammlung Hamburg* S. 39; *Mitteilungen Aarau* 5, S. 4; Panholzer S. 68; *Verzeichnis Wiesbaden* 1, 23; *Weihnachtskatalog Köln* 1912, A87; *Zur Jugendschriftenfrage* S. 137

Die Grenzboten 32.1873, S. 438; JSW 9.1901, S. 42

Bilderbuch mit idyllischen Kinderszenen in Haus, Dorf und Natur. Jedes Bild ist durch Verse kommentiert. – Stuttgart: Loewe ⁵[1900]; ebd. Volksausg. 1901, ⁷1904, ⁹1909, ¹⁰1921. Siehe Kap. 1.3.

712 Pletsch, Oscar: Buben und Mädels. [Holzstecher:] K[aspar] Oertel. [Text:] Victor Blüthgen. Leipzig: Dürr [1879].

Buben und Mädels. // [Schmuckvignette] // Ein ABC für's Haus. // Fünfundzwanzig Original-Zeichnungen // von // Oscar Pletsch. // In Holzschnitt ausgeführt von K. Oertel. // Mit Reimen von Victor Blüthgen. // [Verlagssignet] // Leipzig. // Verlag von Alphons Dürr.

[16] Bl.; [8] Bl. Verl.-Anz. : Ill. – 27,4 cm x 20 cm – Preis 3 M.

Vor dem Titel ein Schmucktitelblatt in Holzstich; neben 2 typografischen Blättern 12 Blätter mit 25 Holzstichen und Text; signiert haben Pletsch und Oertel; vorliegendes Ex. mit einem Verzeichnis illustrierter Prachtwerke und Jugendschriften aus dem Verlage von Alphons Dürr in Leipzig (16 S.); Originalhalbleinenband mit Titulatur und Holzstichillustration und Angabe der Verlagsnummer 16.

SB/KJA Berlin: B IIIb, 1130

Bilderwelt 372; Doderer/Müller 165; Goedeke-Fortführung 1/1063, 6; GV 109, S. 375; GV-neu 101, S. 155; Hobrecker-Braunschweig 765; Klotz 539/1; Müller 136; Ries S. 779 (Pletsch 21); Wegehaupt, Pletsch 46; Wegehaupt II 2650

Wiegand 1912, S. 175; *Zur Jugendschriftenfrage* S. 137

Die Gegenwart 16.1879, S. 386; JSW 8.1900, S. 36

Bilderbuch mit 24 Kindercharakteristiken, pro Seite jeweils ein Bild mit einem Vers. Die Reihenfolge der Seiten richtet sich alphabetisch nach dem Anfangsbuchstaben des Kindernamens. – Ebd. ²1913; Teilnachdr. in *KJL-Gründerzeit*, S. 35f. Siehe Einl., Kap. 4; Kap. 1.2; 1.3.

713 Pletsch, Oscar: Gute Freundschaft. [Holzstecher:] H[ugo] Bürkner. Berlin: Weidmann [1863].

Gute Freundschaft. // [Bordüre] // Eine Erzählung in Bildern. // Entworfen und auf Holz gezeichnet // von // Oscar Pletsch. // [Bordüre] // In Holzschnitt ausgeführt von Professor H. Bürkner. // [Bordüre] // Berlin. // Weidmannsche Buchhandlung. //

[im Rahmen unten:] Druck von C. C. Meinhold & Söhne, Kgl. Hofbuchdruckerei in Dresden.

[Umschlagtitel:] [Abb., darin auf Schriftband:] Gute Freundschaft // [im Sockel:] Eine Geschichte für Damen, aber für kleine. // [darunter:] In 20 Bildern erzählt // von // Oscar Pletsch. // [...]

[20] Bl. : Ill. – 20,7 cm x 27,7 cm – Preis 1 Th.

Titel in doppeltem Linienrahmen; 19 Blätter mit recto untertiteltem Holzstich auf Tongrund von Bürkner, gestochen von Gocht u. a.; restaurierter Band mit Originalumschlag mit Illustration/ Titulatur in Holzstich; Querformat.

SB/KJA Berlin: B IIIb, 1123 R

Bilderwelt 365; Brüggemann I 636; Doderer/Müller 235 f.; GV 47, S. 129; 109, S. 375; GV-neu 101, S. 55; Klotz 1896/3; 8438/1; Ries S. 778 (Pletsch 2); Rümman, *Illustrierte Bücher* 1570; Seebaß I 1431 f.; Seebaß II 1477; Störmer 963; Wegehaupt, *Pletsch* 8; Wegehaupt II 2659–2662

Dietrich S. 4; Fischer, *Bücherschatz* S. 6; Fischer, *Großmacht* 1–4, 4702; Geissler S. 36; Hofer 113; *Katalog Dt. Lehrerversammlung Hamburg* S. 39; *Mitteilungen Aarau* 5, S. 4; Panholzer S. 68; *Weihnachtskatalog Köln* 1911, S. 5; *Weihnachtskatalog Köln* 1912, A 89; Wiegand 1912, S. 199; *Zur Jugendschriftenfrage* S. 137

JSW 10.1902, S. 45; PJB 16.1864, S. 544

Bilderbuch mit häuslichen Spielszenen zweier kleiner Mädchen, die nicht immer ohne Streit ablaufen, in liebevollem Detailrealismus dargestellt, mit einer kurzen, oft launigen Unterschrift zu jedem Bild. – Ebd. ²[1865], ³[1867], ⁴[1871]; Leipzig: Dürr ⁵[1875]; Ausg. mit Text von M. Giese, Stuttgart: Loewe ⁶1897 (111 S.); mit Text von Anna Wolff, ebd. [1901] (37 S.), ²1907; ebd. Volksausg. [1902], ²1908, ³1911, ²1921, N. A. 1948 und Jub.-Ausg. 1963; N. A. Markleeberg [u. a.]: *Schmiedicke* [1950]; auch in engl., franz., niederländ. und russ. Ausg. Siehe Kap. 1.3.

714 Pletsch, Oscar: Hausmütterchen. [Holzstecher:] [R]ichard Brend'amour, [K]aspar Oertel. Text: K. Bormann. Leipzig: Dürr [1868].

Hausmütterchen. // [Linie] // Zwölf Original-Zeichnungen // von // Oscar Pletsch. // In Holzschnitt ausgeführt // von // R. Brend'amour und K. Oertel. // Text von K. Bormann, // Prov.=Schulrath. // [Bordüre] // Leipzig, Verlag von Alphons Dürr.

[14] Bl.; [4] Bl. Verl.-Anz. – 29 cm x 22 cm – Preis 1 Th.

Nach Titel- und Widmungsblatt 12 Blätter mit recto Holzstich und Text (Signaturen von Pletsch und Oertel); beklebter Originalhalbleinenband mit Titulatur und Holzstichillustration.

ALEKI, Köln: C Plet 1 HKW.

Bilderwelt 1439; Doderer/Müller 245; GV 109, S. 375 f.; Hobrecker-Braunschweig 842; Klotz 607/1; Ries S. 778 (Pletsch 10); Rümman, *Illustrierte Bücher* 1571; Rümman, *Kinderbücher* 265; Seebaß I 1433; Seebaß II 1489 f.; Störmer 964; Wegehaupt, *Pletsch* 18; Wegehaupt II 2663 f.

Fischer, *Bücherschatz* S. 6; Fischer, *Großmacht* 1–4, 4697; Hofer 117; *Katalog Dt. Lehrerversammlung Hamburg* S. 39; Panholzer S. 68; Peter S. 20; *Verzeichnis Wiesbaden* 2, 29; Wiegand 1912, S. 175; *Zur Jugendschriftenfrage* S. 137

BLIU 1868, S. 830; PJB 21.1870, S. 396

Bilderbuch mit mädchenstypischer Adressierung. Auf 12 Tafeln werden Mutter und Tochter bei verschiedenen, im Laufe eines Tages anfallenden Beschäftigungen (Staubwischen, Einkaufen, Wäsche ausbessern und waschen, Kaffee kochen und servieren, Salat machen, Stricken usw.) in Interaktion gezeigt. Die dazu gehörigen Verse sind entsprechend als Rollengedichte angelegt. – Ebd. ²[1874]

(Text von Franz Bonn), ³1882; auch engl. und amerikan. Ausg. Siehe Kap. 1.4.

715 Pletsch, Oscar: Was willst du werden? [Holzstecher:] H[ugo] Bürkner. Berlin: Weidmann [1862].

Was willst Du werden? // [Bordüre] // In 22 Bildern // entworfen und auf Holz gezeichnet // von // Oscar Pletsch. // In Holzschnitt ausgeführt // von // Professor H. Bürkner. // [Bordüre] // Berlin. // Weidmannsche Buchhandlung. // [in der Rahmenbordüre unten:] Dresden, Druck von C. C. Meinhold & Söhne, K. Hofbuchdruckerei.

[23] Bl. : Ill. – 27,6 cm x 20,3 cm – Preis vermutl. 1 Th.

Titel, Schmucktitel und 21 Berufs-Tafeln, in Bordüre gerahmt; Schmucktitel und Tafeln mit Holzstichabbildung (letzte 1862 datiert) und Text; Stechersignaturen: Zscheckel, Gocht, Kretschmar; Originalhalbleinenband mit gerahmter Illustration/Titulatur in Holzstich, auf Grauplatte gedruckt.

UB Braunschweig: 2006-2688

Frehse 167; GV 109, S. 377; Hobrecker-Braunschweig 5985 f.; Hürlimann 1614; Ries S. 778 (Pletsch 7); Rümman, *Illustrierte Bücher* 1587; Seebaß I 1433; Seebaß II 1483 f.; Wegehaupt, *Pletsch* 7, 9, 16; Wegehaupt II 2686 ff.; Wegehaupt IV 1729; *Wie das Kind sein soll* 106

Fischer, *Bücherschatz* S. 6; Fischer, *Großmacht* 1–4, 4705; Fricke S. 164; *Jugendschriften-Verzeichnis Berlin* S. 112, 132; *Jugendschriften-Verzeichnis Kiel* 33; *Katalog Dt. Lehrerversammlung Hamburg* S. 38 f.; Panholzer S. 69; Rolfus I 16; *Verzeichnis Wiesbaden* 1, 21

DtRZ 1.1864, Bd. 4, Sp. 879; *Die Grenzboten* 21.1862, S. 398; PJB 15.1863, S. 184; 16.1864, S. 543

Bilderbuch, das die Arbeitswelt in verschiedenen Berufen vorstellt, nicht nur Handwerksberufe, sondern in insgesamt vermischter Reihenfolge z. B. auch Arzt, Apotheker, Prediger – bis hin zum Maler. Zu jedem Bild gibt es einen launigen Vierzeiler als Kommentar. – Ebd. [1863] erschien eine »2. Reihe« mit weiteren 18 Bildern; beide Teile zusammen (»in 43 Bildern«) erschienen ebd. 1867, ²[1870]; Leipzig: Dürr ³[1872], ⁴[1880] (Verse von Julius Lohmeyer); Repr. Andernach 2000. Siehe Kap. 1.3.

716 Pletsch, Oscar: Wie's im Hause geht nach dem Alphabet. [Holzstecher:] H[ugo] Bürkner. Berlin: Weidmann [1861].

Wie's im Hause geht // Nach dem Alphabet. // [Bordüre] // In 25 Bildern // entworfen und auf Holz gezeichnet // von // Oscar Pletsch. // [Linie] // In Holzschnitt ausgeführt // von // Professor H. Bürkner. // [Bordüre] // Berlin. // Weidmannsche Buchhandlung. // // [in der Rahmenbordüre unten:] Dresden, Druck von C. C. Meinhold & Söhne, K. Hofbuchdruckerei

[25] Bl. : Ill. – 27,8 cm x 18,5 cm – Preis vermutl. 1 Th.

Titel in Bordüre gerahmt; 24 Blätter mit recto Holzstichen und Text, in Bordüre gerahmt, von Pletsch signiert; vorliegendes Ex. mit Holzstich-Schmucktitel hinter dem typografischem Titel (vermutlich Umschlag).

SUB Hamburg: B 49664

Bilderwelt 364; Boock S. 85; Doderer/Müller 417; Göbels, *ABC* S. 198; GV 85, S. 308; 109, S. 377; GV-neu 101, S. 155; Hauswedell 966; Klotz 3971/38; Ries S. 779 (Pletsch 16); Rümman, *Illustrierte Bücher* 1589; Seebaß II 1485; Wegehaupt, *Pletsch* 5; Wegehaupt II 2689 ff.; *Wie das Kind sein soll* 20; Wiswe 483

Dietrich S. 4; Fischer, *Bücherschatz* S. 6; Fischer, *Großmacht* 1–4, 4704; Fricke S. [164]; *Mitteilungen Aarau* 7, S. 101; Panholzer S. 69; Peter S. 20; *Ratgeber Frankfurt* S. 7; Rolfus II S. 6; *Verzeichnis Wiesbaden* 2, 28; *Wegweiser Dresden* 1886, S. 83; *Weihnachtskatalog Köln* 1912, A92; *Zur Jugendschriftenfrage* S. 137

DtRZ 1.1864, Bd. 4, Sp. 879; *Die Grenzboten* 20.1861, S. 479; JSW 6.1898, S. 27; *PJB* 16.1864, S. 544; Westermann 11.1861/62, S. 451

Zwanglose Abfolge von Szenen aus der häuslichen Kinderwelt, für deren Anordnung die Spanne von A bis Z ein spielerisch eingesetztes Organisationsprinzip ist. – Ebd. ²[1862], ³[1865], ⁴[1867]; Leipzig: Dürr ⁵[1870], ⁶[1875], ⁷[1885]; mit Text von C. Lechner, Stuttgart: Loewe ⁸1896 (75 S.), ⁹1900, ¹⁰1904; ebd. Volksausg. [1904], ²[1908], ³1911; auch engl., franz. und amerikan. Ausg.; Repr. Andernach 2003. Siehe Einl., Kap. 4; Kap. 1.2; 1.3.

Plieninger, Gustav Albert Christlieb, * 29.4.1808 Wildberg/Schwarzwald, † 11.10.1886 Stuttgart, Dr.; evang. Theologe, Schulmann, Jugend- und Volksschriftsteller. – HKJL IV, Sp. 1733.

717 Plieninger, Gustav: Vom schwarzen Kontinente. Stuttgart: Kröner [1883]. (Universalbibliothek für die Jugend. 134/136.)

Universalbibliothek für die Jugend. // [Linie] // Vom // Schwarzen Kontinente. // [Linie] // Baron Karl Klaus von der Deckens // Reisen und Erlebnisse in Ostafrika. // Für die reifere Jugend bearbeitet // von // Dr. Gustav Plieninger. // [Linie] // Mit elf Abbildungen. // [Bordüre] // Stuttgart. // Druck und Verlag von Gebrüder Kröner.

[Umschlagtitel:] [Abb., darüber links:] 134/136. [rechts:] Preis 60 Pf. // Universal Bibliothek // für die // Jugend. // [...]

239 S. : Ill. – 16 cm x 12,5 cm – Preis 60 Pf.

Frontispiz in Holzstich; i. T. 10 weitere ganzseitige Holzstichabbildungen; Originalbroschurumschlag mit gerahmter Titulatur (Ornamentik und figürliche Darstellungen) in Holzstich nach R. Kepler, innen mit Verlagsanzeigen zur Reihe.

WLB Stuttgart: Paed. J. oct. 6545

GV 149, S. 123; Klotz 5490/14; *Union-Verlagskatalog* Sp. 108, 134, 138; Wegehaupt II 2696

Bartholomäus S. 39, 77; Hofer 4641; *Mitteilungen Aarau* 8, S. 9; Müllermeister S. 96; *Musterverzeichnis* 1892, 736; ²1895, 927; Theden S. 106; *Verzeichnis Breslau* 3, S. 63; *Verzeichnis Wiesbaden* 2, 344; Wiegand 1903, 485

Beschreibung der Reisen von der Deckens durch Ostafrika, in deren Zentrum die Schilderungen abenteuerlicher Erlebnisse mit Einheimischen und mit Tieren stehen. – Siehe Kap. 6.3.6.

Pocci, Franz Ludwig Evarist Alexander Graf von, * 7.3.1807 München, † 7.5.1876 ebd.; Hofbeamter, Dichter, Zeichner, Komponist. – HKJL IV, Sp. 1733; *KJL-Lex.*, T. 1; *LKJL* 2, S. 61 ff.; Ries S. 782 ff.

718 [Pocci, Franz von:] Bilder-ABC. für kleine Kinder. (3. Aufl.) München: Braun und Schneider [um 1875]. (Münchener Bilderbücher. Nr. 3.)

Bilder=A.B.C. // für // kleine Kinder. // [Abb.] // München. // Verlag von K. Braun und F. Schneider.

[Umschlagtitel:] Münchener // Bilderbücher. // N^{ro}. 3. // [Linie] // Bilder-A.B.C. // für kleine Kinder. // Dritte Auflage. // München. // Verlag von Braun & Schneider.

[1], 12 Bl. : Ill. – 16,9 cm x 22,1 cm – Preis 1 M.

Titel mit Holzstichabbildung (Silhouette) und Schmuckbuchstaben (Rotdruck); Bl. 1–12 recto mit je 2 kolorierten Holzstichen und Text bedruckt; alle bedruckten Seiten in Linienrahmen; Originalpappband der Reihe, vorne mit in farbigem Blätterwerkrahmen eingelegerter Titulatur (geschmückte Reihenangabe in Rotdruck), hinten Verlagsanzeige zur Reihe (bis Nr. 33, mit Preisangabe in Mark).

SB/KJA Berlin: B II, 202-3

Born 140; GV 16, S. 110; Hauswedell 971; Hobrecker-Braunschweig 5317; Holland 211-39; Klotz 5497/6; Lucas 114, 119; Pocci (Enkel) 347, 447; Ries S. 782 (Pocci 1); Rümman, *Kinderbücher* 40; Seebaß I 1315; Tegeler 347, 447; Wegehaupt II 2698

Fischer, *Großmacht* 1–4, 4135–4162 (S. 1601: 8. Buch)

Humoristische Alphabettafeln, auf diesen jeweils zwei kolorierte Initialen mit bildlicher Darstellung und gereimtem Zweizeiler als Kommentar. – Erschien bereits 1856 ebd. als Münchener Bilderbogen 171/172 (Bilderbogen-Alphabet); EA in der Reihe Münchener Bilderbücher 1861. – P. veröffentlichte weitere ABC-Bücher: Bauern ABC (München: Kath. Bücherverl. 1856; Ex. in ULB Bonn: Fa 1247/2); Dieß ist das Büchlein A bis Z (München: Verl. des kath. Büchervereins 1857; Ex. in SB/KJA Berlin: B IIIb, 14 R); vgl. die folgende Nr.; zur Reihe s. a. Nr. 672. Siehe Kap. 1.2.

719 Pocci, Franz [von]: Güldenes Weihnachts-ABC. [Text:] J. B. Bach. [N.A.] München: Mey u. Widmayer [1884].

[Schmucktitel:] Güldenes // Weihnachts // A B C // von // Franz Pocci // mit Verslein von // J. B. Bach. // Mey u. Widmayer // München.

[24] Bl. : Ill. – 9,8 cm x 7,9 cm – Preis 1 M.

In 4 Linien gefasster Schmucktitel mit kolorierten Schmuckbuchstaben und Rankenwerk; 23 Blätter mit jeweils einer Abbildung in Chromolithografie (Initiale) und Text, verso leer; Originalbroschur mit in Säulenornamentik gerahmter Titulatur.

BilderbuchMus Troisdorf

Bernhard S. 662; *Bilderwelt* 257; Born 162; Brüggemann I 639; Doderer/Müller 234; Dreyer S. 206; GV 110, S. 5; Hobrecker-Frankfurt 262; Holland 120; Lucas 115, 176; Müller 130; Pocci (Enkel) 310, 316, 559; Ries S. 783 (Pocci 11); Rümman, *Illustrierte Bücher* 1637; Rümman, *Kinderbücher* 270; Tegeler 310, 316, 559; Vogel-Leipzig 202; Wegehaupt II 2702

Einseitig bedrucktes Bilderbuch, das fromme, religiös-belehrende Verse enthält, die an Stationen der Weihnachtsgeschichte anknüpfen. Die Abbildung zeigt den jeweiligen Anfangsbuchstaben des Vierzeilers übergroß, durch den hindurch man auf die entsprechende Szenerie blickt. – München: Wolf EA 1854; München: Ravizza [N.A. 1855]. Siehe Kap. 1.2.

720 Pocci, Franz [von]: Lustiges Komödienbüchlein. Bdch. 1–6. München: Lentner [u. a.] 1859–1877.

1. München: Lentner 1859. – Lustiges // Komödienbüchlein // von // Franz Pocci. // [Abb.] // München, 1859. // Verlag der J. J. Lentner'schen Buchhandlung. // (E. Stahl.)

[4], 272 S. : Ill. – 14,6 cm x 10,4 cm – Preis 20 NGr.

2. München: Lentner 1861. – Lustiges // Komödienbüchlein // von // Franz Pocci. // [Abb.] // Zweites Bändchen. // [Bordüre] // München, 1861. // Verlag der J. J. Lentner'schen Buchhandlung. // (E. Stahl.)

XVIII, [2], 311 S. : Ill. – 14,9 cm x 11 cm – Preis 20 NGr.

3. München: Lentner 1869. – Lustiges // Komödienbüchlein // von // Franz Pocci. // [Linie] // Drittes Bändchen. // [Abb.] // München, 1869. // Verlag der J. J. Lentner'schen Buchhandlung. // (E. Stahl.)

[4], 285 S. : Ill. – 14,9 cm x 11 cm – Preis 2,10 M. (1871, gebunden mit Goldschnitt: 3,80 M.)

4. München: Lentner 1871. – Lustiges // Komödienbüchlein // von // Franz Pocci. // [Abb.] // Viertes Bändchen. // München, 1871. // Verlag der J. J. Lentner'schen Buchhandlung. // (E. Stahl.)

[4], 283 S. : Ill. – 14,9 cm x 11 cm – Preis 2,10 M. (gebunden mit Goldschnitt: 3,80 M.)

5. München: Stahl 1875. – Lustiges // Komödienbüchlein // von // Franz Pocci. // [Linie] // Fünftes Bändchen. // [Abb.] // München. // Druck und Verlag von Ernst Stahl. // 1875.

[4], 256 S. : Ill. – 14,9 cm x 11 cm – Preis 2,10 M. (gebunden mit Goldschnitt: 3,80 M.)

6. München: Stahl 1877. – Lustiges // Komödienbüchlein // von // Franz Pocci. // [Linie] // Sechstes Bändchen. // [Abb.] // München. // Druck und Verlag von Ernst Stahl. // 1877.

XXXVI, 264 S., [1] Bl. : Ill. – 14,9 cm x 11 cm – Preis 2,50 M.

Alle Titel mit der gleichen Holzstichabbildung und doppelt gerahmt; in allen Bändchen Zwischentitel mit Holzstichabbildungen (außer in Bdch. 6), einfach gerahmt; Bdch. 6 enthält ein Frontispiz mit Porträt Poccis in Lichtdruck; Noten.

SB/KJA Berlin: B XVII 4a, 999 (1); UB Bonn: Fa 1247 (2–6)

Bernhard S. 473f., 514, 646; Born 187; Dreyer S. 207; Göbels, 19. Jhdt. S. 296; GV 110, S. 3 f.; GV-neu 101, S. 210; Hobrecker S. 153; Hobrecker-Braunschweig 6010; Holland 292–297; Klotz 5497/64–68; Lucas 77–82; Pastor 43; Ries S. 782f. (Nr. 9); Rümman, *Illustrierte Bücher* 1613; Seebaß I 1451; Strobach, *Kinderbücher* 528; Pocci (Enkel) 403, 439, 508 f., 520, 535, 541, 551, 564, 566, 576, 686; Tegeler 403, 439, 508 f., 520, 535, 541, 552, 564, 566, 576, 686, 765, 774, 912; Vogel-Leipzig 374; Wegehaupt II 2770; Wegehaupt III 2902 f.

Borromäusverein-Verzeichnis 1890; Borromäusverein-Gaben 1892, 760 usw. bis 1900; 5660 usw. bis 1900, 341a; Rolfus II S. 45; Verzeichnis Breslau 4, S. 69, 104; Verzeichnis Würzburg 777

BlIU 1871, S. 782; LitHw 12.1873, S. 199 f.

Enthält insgesamt 41 Komödien, Einakter, Prologe und Zwischenspiele, die der »Kasperlgraf« P. für das Münchener Marionettentheater, die sog. »Schmidsche Bühne« schrieb. Bd. 6 wurde erst posthum veröffentlicht. Als Publikum sind Kinder und Erwachsene angesprochen. Auf der Grundlage von Märchen (meist der Brüder Grimm) oder sonstiger bekannter Sujets gestaltete P. bühnenwirksame Stücke mit der komischen Figur des Casperls, die die gewählten Vorlagen soweit übernehmen, wie sie einen – im Wesentlichen für Erwachsene formulierten – Subtext von parodistischen, ironischen, satirischen Anspielungen auf kulturelle Themen bzw. Kontroversen der Gegenwart transportieren konnten. – Weitere Ausg.: Bdch. 1: München: Stahl: ²1869, ³1883, N.A. 1891 (3. Aufl.); München: Galler: N.A. 1893 (3. Aufl.); Paderborn: Kleine: N.A. 1897 (3. Aufl.); Bdch. 2: Stahl: ²1874, N.A. 1891 (2. Aufl.); Galler: N.A. 1893 (2. Aufl.); Kleine: N.A. 1897 (3. Aufl.); Bdch. 3: Stahl: ²1880, N.A. 1891 (2. Aufl.); Galler: N.A. 1893 (2. Aufl.); Kleine: N.A. 1897 (2. Aufl.); Bdch. 4: Stahl: N.A. 1891 (2. Aufl.); Galler: N.A. 1893 (2. Aufl.); Kleine: N.A. 1897 (2. Aufl.); Bdch. 5: Stahl: N.A. 1891; Galler: N.A. 1893; Kleine: N.A. 1897; weitere Ausg. nach 1900: Leipzig: Insel-Verl. 1907 (Auswahl); Berlin: Scherl 1909; München: Deutsch-Meister-Verl. 1921; s.a. Pocci (Enkel) zu Einzelausg. der Kasperle-Stücke und Komödien; Repr. Köln [u.a.] 1965 (Auswahl). MFiche in Bibl. d. dt. Lit., B. 21 / F. 9503–9509. Siehe Einl., Kap. 4; Kap. 3.3.2.

721 Pocci, Franz [von]: Neues Kasperl-Theater. Stuttgart: Scheitlin 1855.

Neues // Kasperl=Theater // von // Franz Pocci. // [Abb.] // Stuttgart. // Gebrüder Scheitlin. // 1855.

VI, [2], 104 S. : Ill. – 18,9 cm x 14 cm – Preis unbekannt

Titel mit Holzstichillustration und Schmuckbuchstaben; jedes der 6 Stücke mit einer Holzstichabbildung und Schmuckinitialen zu Beginn; Originalbroschur mit Holzstichabbildung und Bordüre.

WLB Stuttgart: d. D. oct. 9354

Bernhard S. 642; Born 165; Dreyer S. 206; GV 110, S. 3; Hobrecker S. 153; Hobrecker-Frankfurt 264; Holland 255, 333; Klotz 5497/58; Lucas 75; Pocci (Enkel) 323; Rümman, *Illustrierte Bücher* 1616; Tegeler 323, 528; Vogel-Leipzig 375; Wegehaupt III 2905 f.

Fischer, *Großmacht* 1–4, 4288; *Mitteilungen Aarau* 5, S. 35; Panholzer S. 70

Sechs Stücke für die Aufführung mit Handpuppen, hervorgegangen aus dem praktischen Umgang P.s mit den eigenen und Dorfkindern beim Sommeraufenthalt der Familie auf Schloss Ammerland. Mittelpunktfigur ist der Kasperl, der mit Sinnlichkeit, praktischem Verstand, mitunter Gutherzigkeit, oft aber auch Egoismus und purer Handgreiflichkeit bis Brutalität die anstehenden Probleme löst. Reizvoll sind die Stücke durch die Unverfrorenheit des Kasperl, seinen Mutterwitz und seine Sprachspielereien. In scheinnaiven Äußerungen der Figuren bzw. Figurenkonstellationen bringt P. ironische und parodistische Anspielungen auf die gesellschaftliche Gegenwart unter. – 2. verm. Aufl. Stuttgart [u.a.]: Risch 1873 (mit 8 Stücken); nach 1900 erschienen Sammlungen mit allen Kasperl-Stücken P.s (zuerst Franz Poccis Sämtliche Kasperl-Komödien, 6 Halbbde., München: Etzold 1909); Einzelausg. Paderborn: Kleine [1890] (Kasperl ist überall, Hrsg. Georg Dengler), nach 1900 zahlreiche weitere (vgl. Pocci (Enkel) 585, 590, 604 ff., 633 ff., 672, 680 f., 685 f., 693, 710; s.a. Klotz 5497/33–57 und Tegeler); Nachdr. der Kasperlkomödien, Stuttgart 1982. MFiche in Bibl. d. dt. Lit., L 4/21822. Siehe Kap. 3.3.4.

Pochhammer, Edmund von (Pseud.: E. D. Mund), * 16.6.1812 Berlin, † 23.10.1891 Oberkirch/Renchtal; Arzt, Schriftsteller; 1850 Kreisarzt in Potsdam, Regierungsmedizinrat und Hofarzt; Gründer und Leiter einer Jugendeinrichtung in Karlsruhe; lebte dann in Gernsbach und Oberkirch; veröffentlichte v.a. Erzählungen für die Jugend, darunter eine erfolgreiche *Münchhausen*-Bearbeitung.

s. Reisen und Abenteuer des Freiherrn von Münchhausen: Nr. 747

Podewils, Alma von; Übersetzerin aus dem Schwed.

s. Topelius, Zacharias: Nr. 912

Pösche, Hermann, * 1826, † 1907; Pädagoge; 1850–1852 Lehrer in Keilhau/Thüringen; pädagogische Schriften, Fröbel-Herausgeber, Natur- und Tierbeschreibungen.

s. Gedichte für das erste Kindesalter: Nr. 289

Postl, Karl Anton s. Sealsfield, Charles

Praxmarer, Johannes, * 16.5.1853 Bingen/Rhein, † 13.11.1934 Aschaffenburg/Main, Dr. phil.; Lehrer, Pfarrer, Schriftsteller; zunächst Lehrer in Bingen und Mainz, dann Pfarrer und Religionslehrer in Friedberg, Mainz und Holzhausen (Hessen), zuletzt Hausgeistlicher in Aschaffenburg; Redakteur und Herausgeber; veröffentlichte religiöse und katechetische Schriften, auch für Kinder und für die Jugend.

s. Stern der Jugend: Nr. 873

Prell, Marianne, * 20.7.1805 Hamburg, † vermutlich zwischen 1877 und 1890; Vorsteherin einer Knabenschule in Hamburg.

722 [Prell, Marianne:] Erinnerungen aus der Franzosenzeit in Hamburg. Hamburg: Fabricius 1863.

Erinnerungen // aus der // Franzosenzeit in Hamburg. // [Schmuckvignette] // Für Kinder erzählt // von // einer Hamburgerin. // [Bordüre] // Hamburg 1863. // Gedruckt bei J. F. Fabricius.

[4], 134 S. – 21,2 cm x 14,2 cm – Preis 1 M. (2. Aufl.)

SB/KJA Berlin: B XIII, 795

GV 34, S. 175; 111, S. 148; Klotz 5550/1 f.; Wegehaupt II 2719

Bücherhalle Krupp Nachtr., S. 904; Wiegand 1903, 489; *Zur Jugendschriftenfrage* S. 138

JSW 8.1900, S. 38

Aus Erzählungen vor Schulkindern hervorgegangene, konzeptionell mündliche autobiografische Prosa, deren teils ausgesprochen interessanter Stoff die Belagerung der Stadt Hamburg durch die Franzosen in den Jahren 1813/14 ist. Die Texte wollen Lokalpatriotismus und Vaterlandsiebe befördern, sind aber ohne anti-französisches Ressentiment. – Weitere Ausg. Hamburg: Nolte ²1873; mit Verfasserangabe Hamburg: Herold ³1898–⁷1913; Langensalza: Beltz [1928]. Siehe Kap. 4.1.1; 4.5.1; 4.5.6.

Probst, J.; Redakteur einer katholischen Kinderzeitschrift (Wien, Braunau)

s. Manna für Kinder: Nr. 588

Prochnow, Johann Dettloff, * 24.2.1814 Lassan/Vorpommern, † 17.10.1888 Berlin; evang. Theologe; Studium in Greifswald und Halle, Haftzeit wegen Mitgliedschaft in einer Burschenschaft; ab 1840 als Missionar in Indien, ab 1858 leitend im Goßnerschen Evang. Missionsverein in Berlin tätig; ab 1867 Pfarrstelle in Berlin; förderte Sonntagsschulen und Kindergottesdienste; Herausgeber der Kinderzeitschrift des Goßnerschen Evang. Missionsvereins, veröffentlichte v.a. religiös-erbauliche Schriften und Missionserzählungen, auch für Kinder.

s. Die kleine Biene auf dem Missionsfelde für Kinder: Nr. 508

Pröpper, Lovica (Ludovica Anna Christiana Theresia) von, * 15.12.1850 Heilbronn, † 1898; lebte in Grevenbroich/Rheinland; veröffentlichte Haushalts- und Kochbücher.

723 Pröpper, L[ovica] von: Puppenmütterchen. Leipzig [u.a.]: Spamer 1882.

Puppenmütterchen. // [Bordüre] // Die Erziehung der Puppen, groß und klein // und // der Haushalt in der Puppenstube. // Von // L. von Pröpper. // [Abb.] // Mit 30 Text-Abbildungen und zwei Buntbildern. // [Bordüre] // Leipzig und Berlin, // Verlag und Druck von Otto Spamer. // [Linie] // 1882.

VIII, 88 S., [2] Bl.; [2] S. Verl.-Anz. : Ill. – 14 cm x 10,8 cm – Preis 1,50 M.

Titel mit Holzstichabbildung; Frontispiz und eine weitere Tafel in Farbholzstich; i. T. Holzstichabbildungen; Originalhalbleinenband mit Illustration/Titulatur in Farbholzstich, signiert F. W. R., hinten Holzstichabbildung; die Farbillustrationen stammen von Rudolf Loës, Leipzig.

UB Braunschweig: 1006-3406

GV 111, S. 423; Hobrecker-Braunschweig 6083; Klotz 5571/1; Methler II 4625 f.

Westermann 51.1882, S. 546

Fischer, *Großmacht* 11, S. 8; *Mitteilungen Aarau* 10, S. 5; *Wegweiser Dresden* 1884, S. 107

Puppengeschichte, in die ein Märchen, ein Gedicht und eine moralische Erzählung in Versform eingelegt sind. In der Geschichte geht

es insbesondere um Beschäftigungen im Haushalt. – Ebd. ²1883. – P. verfasste auch ein Kochbüchlein für die Puppen-Küche (Erfurt: Bartholomäus 1880, Repr. Rostock 1998). Siehe Kap. 4.1.7.

Prohl, Hedwig (geb. Taube), * 30.6.1823 Mewe/Westpreußen, † 12.2.1886 Breslau; Jugendschriftstellerin; 1845 Heirat, lebte zuletzt in Breslau; veröffentlichte Erzählungen, darunter einige für junge Mädchen. – *LKJL* 3, S. 92.

724 Prohl, Hedwig: Das Glückskind. Breslau: Trewendt 1871.

Das Glückskind. // [Bordüre] // Eine Erzählung // von // Hewig Prohl, // Verfasserin von »Samenkörner für junge Herzen«, »Ernster Sinn in bunten Bildern«, // »Erfreue und nütze«, »Sei willkommen!« und »Stiefmütterchen«. // Mit einem Titelbild. // [Bordüre] // Breslau, // Verlag von Eduard Trewendt. // 1871.

[4], 207, [1] S., [1] Bl. : Ill. – 16,8 cm x 13,2 cm – Preis 1 Th.

Frontispiz in Kreidelithografie; alle Seiten in Linienrahmen; Originalleinenband mit geprägter Ornamentik und Titulatur, teils Goldprägung.

ALEKI, Köln: C Prohl 1 HK

GV 111, S. 376; Klotz 5572/7; Wegehaupt II 2726

Mitteilungen Aarau 11, S. 23; 14, S. 88; Müllermeister S. 69, 72; Theden S. 143

DtRZ 23.1886, Bd. 1, Sp. 923; 8.1871, Bd. 2, Sp. 74 ; *PJB* 38.1886, S. 167

Die nicht spezifisch adressierte, in der Tradition moralischer Erzählungen stehende Familiengeschichte zeigt auch Züge einer mädchenliterarischen Entwicklungsgeschichte. Im Zentrum steht ein junges Mädchen aus ärmsten Verhältnissen, das von der Arbeiterin in einer Blumenfabrik am Ende zur Erbin und Unternehmerin dieser Fabrik wird. – Ebd. ²[1885]. Siehe Kap. 4.3.1; 4.4.2; 4.4.3; 4.4.9.

Proschberger, Hans, einzige Veröffentlichung.

725 Proschberger, H[ans]: Ein Kinderleben in Bildern. Ill.: Lud[wig] v[on] Kramer. München: Stroefel [1882].

[Schmucktitel, darin:] EIN // KINDERLEBEN // IN BILDERN. // [in 2 Sp.: links:] Illustriert // von // LUD. v. KRAMER. // [rechts:] Erzählt // von // H. PROSCHBERGER. // [Verlagssignet] // Theo. Stroefel's Kunstverlag // MÜNCHEN.

[34] Bl. : Ill. – 33,8 cm x 25,7 cm – Preis 7,50 M.

1. Blatt mit recto Vortitel mit zweifarbigem Rahmenabbildung; verso und 2. Blatt recto mit doppelseitiger Abbildung; verso Farbbildung; 3. Blatt mit recto Schmucktitel (farbige Rahmenabbildung und Titulatur) und verso Abbildung; Bl. 4–34 mit Textseiten in zweifarbigem Rahmung oder in Linienrahmen, zu Beginn der 10 Kapitel jeweils ein zweifarbig gerahmter Zwischentitel und eine Abbildung verso sowie ein farbiges Eingangsbild; die Abbildungen und Rahmen sind Strichätzungen und Chromotypen; Originalhalbleinenband mit Illustration in Chromolithografie und Titulatur in Rot- und Schwarzdruck auf grünem Grund.

SB/KJA Berlin: B III, 838

Doderer/Müller 275; GV 380, S. 81; Klotz 5577/1; Schilling S. A4; *Stuck-Villa* I 394; *Stuck-Villa* II 52; Wangerin 184; Wegehaupt II 2729

Anspruchsvoll illustriertes Bilderbuch mit beschaulichen Schilderungen typischer Ereignisse aus dem Kinderleben. Texte und Bilder scheinen in erster Linie auf die Bedürfnisse Erwachsener abgestimmt. – Bilder aus dem Familienleben in 14 Original-Radirungen lieferten H. Bürkner und Franz Bonn (Leipzig: Dürr [1874]; Ex. in SB/KJA Berlin: B IIIb, 105 R). Siehe Einl., Kap. 4.

Proschko, Franz Isidor (Pseud.: Franz von Hohenfurth), * 2.4.1816 Hohenfurth/Böhmen, † 6.2.1891 Wien, Vater der Jugendschriftstellerin Hermine P., Dr. jur.; Jurist, Schriftsteller; trat nach Studium in Prag und Linz in den Staatsdienst; in Linz ab 1842 Polizeikommissär, ab 1850 Aushilfskonzipist der Stadthalterei, auch Supplent am Gymnasium ebd., 1857 Promotion, 1865 Oberkommissär in Graz, kam 1867 nach Wien, 1883 Regierungsrat; zahlreiche Veröffentlichungen, für die Jugend v. a. historische und patriotische Erzählungen; Verfasser des Reihenwerks *Österreichische Volks- und Jugendschriften zur Hebung der Vaterlandsliebe*.

726 Proschko, [Franz] Isidor: Aus dem treuen Tirol. Wien: Manz 1878. (Proschko: Österreichische Volks- und Jugendschriften zur Hebung der Vaterlandsliebe. Nr. 12.)

Oesterreichische // Volks- und Jugendschriften // zur // Hebung der Vaterlandsliebe. // [Bordüre] // N^o XII. // [Bordüre] // Aus dem treuen Tirol. // Von // Dr. Isidor Proschko. // [Verlagssignet] // Wien 1878. // Manz'sche k.k. Hof=Verlags= und Universitäts=Buchhandlung.

[Umschlagtitel:] [...] // Nr. 12. // Aus dem // treuen Tyrol. [...]

181 S.; [2] S. Verl.-Anz. – 19,2 cm x 12 cm – Preis 1,20 M.

Originalhalbleinenband der Reihe mit Illustration in Holzstich und Titulatur, teils Rotdruck.

UB Wien: I 13403-12

GV 111, S. 448; 152, S. 243; Klotz 5578/15

Beurteilungen Wien S. 176; Fischer, *Bücherschatz* S. 32 ; Fischer, *Großmacht* 6, S. 173; Hofer 4158; *Katalog österreichische Gymnasien* S. 17, 62; Moißl/Krautstengl 2, S. 151

ChrpädBl 3.1880, S. 406

Sachlich belehrende, teils im poetisierenden Ton (mit eingelegten Sprüchen und Liedern) gehaltene Einführung in Geschichte und Landschaft des »felsenfesten« Tirol, die mit der »Urgeschichte« beginnt und mit dem »erhabenen Heldenbilde« (S. 180) Andreas Hofers endet. – Die Reihe umfasst 24 Nummern mit Titeln ausschließlich von P. Siehe Kap. 4.5.2; 4.5.9.

727 Proschko, [Franz] Isidor: Das Franz-Josefs-Land. Wien: Manz 1876. (Proschko: Österreichische Volks- und Jugendschriften zur Hebung der Vaterlandsliebe. Nr. 2.)

Oesterreichische // Volks- und Jugendschriften // zur // Hebung der Vaterlandsliebe. // [Bordüre] // Nr. II. // [Bordüre] // Das // Franz-Josefs-Land // nebst // einer kurzen Beschreibung früherer Nordpolfahrten // von // Dr. Isidor Proschko. // [Verlagssignet] // Wien 1876. // Manz'sche k.k. Hof=Verlags= und Universitäts=Buchhandlung.

[2], 115, [1] S. : Ill. – 19,5 cm x 11,7 cm – Preis 1,20 M.

Originalhalbleinenband der Reihe (s. o.).

UB Wien: I 13403-2

GV 152, S. 243; Klotz 5578/15

Beurteilungen Wien S. 54; Fischer, *Bücherschatz* S. 35; Fischer, *Großmacht* 1–4, 1453; Hofer 4148; *Katalog österreichische Gymnasien* S. 3, 69; Moißl/Krautstengl 2, S. 148; Rolfus II S. 68

ChrpädBl 3.1880, S. 406; *LitHw* 17.1878, S. 183

Erzählerisch angelegte, sehr sachorientierte Beschreibungen österreichischer und deutscher Polarexpeditionen, insbesondere der österreichischen Nordpolfahrt unter Julius Payer in den Jahren 1872 bis 74. – Siehe Kap. 6.3.7.

728 Proschko, Franz Isidor: Kronperlen der österreichischen Geschichte. Linz in Oberösterreich: Privat-Blindeninst.; Linz [u. a.]: Danner [u. a.] in Komm. 1861.

Kronperlen // der // österreichischen Geschichte. // [Linie] // Ein // Festgeschenk für die deutsche Jugend // von // Dr. Franz Isidor Proschko. // [doppelte Linie] // (Der Reinertrag ist zum Besten des Privat=Blindeninstitutes in Linz gewidmet.) // Linz in Oberösterreich. // Eigentum des Privat=Blindeninstitutes. // [Bordüre] // 1861. // Druck von Huemer's Witwe & Danner. // Commissions=Verlag: Linz bei Hermann Danner, // Leipzig bei Friedrich Volckmar.

[4], 99 S. – 24,1 cm x 17,2 cm – Preis unbekannt

Originalleinenband mit Goldrahmen; Goldschnitt.

ÖNB Wien: 213.908-B

Henning S. 349

Hofer 296; Moißl/Krautstengl 2, S. 155

Anthologie, an die österreichische Jugend gerichtet, mit überwiegend Gedichten. Ein Teil der Texte sind Huldigungsgedichte für Persönlichkeiten des österreichischen Herrscherhauses, daneben gibt es Texte mit primär religiöser Tendenz, außerdem viele Balladen bzw. Sagen, Fabeln, Legenden in Gedichtform. – Siehe Kap. 2.3.3.

729 Proschko, [Franz] Isidor: Maria Theresia. Wien: Manz 1876. (Proschko: Österreichische Volks- und Jugendschriften zur Hebung der Vaterlandsliebe. Nr. 1.)

Oesterreichische // Volks= und Jugendschriften // zur // Hebung der Vaterlandsliebe. // [Bordüre] // Nr. I. // [Bordüre] // Maria Theresia // von // Dr. Isidor Proschko. // [Verlagssignet] // Wien 1876. // Manz'sche k.k. Hof=Verlags= und Universitäts=Buchhandlung.

[2], 211, [1] S. : Ill. – 19,3 cm x 12 cm – Preis 1,20 M.

Originalhalbleinenband der Reihe (s. o.).

UB Wien: I 13403-1

Brüggemann I 651; GV 152, S. 243; Klotz 5578/15

Fischer, *Bücherschatz* S. 35; Fischer, *Großmacht* 1–4, Nr. 1452; Hofer 4147; *Katalog österreichische Gymnasien* S. 17, 62; Moißl/Krautstengl 2, S. 147

ChrpädBl 3.1880, S. 406; 8.1885, S. 383; *LitHw* 17.1878, S. 183

Historische Erzählung. Es handelt sich bei diesem Porträt der österreichischen Herrscherin, wie bei einem großen Teil der populärwissenschaftlichen Sachliteratur der Zeit, um eine (national-) pädagogisch ambitionierte, gleichwohl quellenbasierte Schrift. Die charakteristischen Stilbrüche kommen u. a. durch die eingefügte fiktive Figurenrede zustande, die wohl der Vergegenwärtigung der historischen Situationen und Persönlichkeiten dienen soll. – Ebd. ³1885. Siehe Einl., Kap. 2.6; Kap. 4.5.2; 4.5.9.

730 Proschko, [Franz] Isidor: Der Türke vor Wien. Wien: Manz 1877. (Proschko: Österreichische Volks- und Jugendschriften zur Hebung der Vaterlandsliebe. Nr. 4.)

Oesterreichische // Volks- und Jugendschriften // zur // Hebung der Vaterlandsliebe. // [Bordüre] // Nr. IV. // [Bordüre] // Der Türke vor Wien. // Geschichtsbilder von 1529 und 1683. // Von // Dr. Isidor Proschko. // [Verlagssignet] // Wien 1877. // Manz'sche k.k. Hof=Verlags= und Universitäts=Buchhandlung.

162 S., [1] Bl. : Ill. – 19,2 cm x 12,3 cm – Preis 1,20 M.

Frontispiz in Holzstich nach V. Katzler; Originalhalbleinenband der Reihe (s. o.).

UB Wien: I 13403-4

GV 152, S. 243; Henning S. 349; Klotz 5578/15

Beurteilungen Wien S. 55; Fischer, *Großmacht* 1–4, Nr. 4996; 6, S. 50; Hofer 4150; Moißl/Krautstengl 2, S. 148

ChrpädBl 3.1880, S. 406; *LitHw* 17.1878, S. 183

Sachlich belehrende, gleichzeitig patriotische Schrift über die Bedrohung Wiens durch die Türken (1529 und 1683), deren Ziel es gewesen sei, in »ganz Mittel-Europa!« (S. 5) das Kreuz durch den Halbmond zu ersetzen. – Siehe Kap. 4.5.2.

Proschko, Hermine Camilla, * 29.7.1851 Linz, † 25.3.1923 Wien, Tochter von Franz Isidor P.; Schriftstellerin; veröffentlichte für die Jugend v. a. Erzählungen und Schauspiele; Herausgeberin des Jahrbuchs *Jugendheimat* (1887–1898) und der Reihe *Jugendlaube* (18 Bdchn., 1892–1908).

731 Proschko, Hermine: *Habsburgs Kaiser-Frauen*. Wien: Eurich 1878.

Habsburg's Kaiser=Frauen. // [Bordüre] // Ein Festgeschenk // für Oesterreichs Volk und Jugend // von // Hermine Proschko. // [Bordüre] // Wien, 1878. // Druck und Verlag von Alexander Eurich in Wien.

[6], 191 S.: Ill. – Preis unbekannt (1882: 2,40 M.)

Frontispiz in Holzstich (Elisabeth-Porträt nach einer Originalfotografie von Othmar v. Türk).

ÖNB Wien: 178.661-B

GV 111, S. 449; GV-neu 103, S. 100; Klotz 5579/9f.

Fischer, *Großmacht* 6, S. 263; 12, S. 467; Hofer 568; *Katalog österreichische Gymnasien* S. 17, 62; Moißl/Krautstengl 2, S. 191

ChrpädBl 1.1878, S. 315; 6.1883, S. 79, 400; 23.1900, S. 249f., 300

Das dem Volk und der Jugend Österreichs zugeeignete und anlässlich des 600sten Geburtstages des Hauses Habsburg herausgebrachte Buch enthält eine zusammenhängende Darstellung historisch-biografischer (nüchtern, spannend, teilweise hymnisch gehaltener) Berichte über Österreichs »segensbringende« Kaiser-Frauen von Elisabeth, der Gemahlin Albrechts I., bis zu Elisabeth, der Gemahlin Franz Joseph I. – Wien: Sintenis² 1882, ⁴1900. Aufl. (beide mit dem Titelzusatz »und Herzoginnen«); Wien: Schulbücher-Verl.-Direktion 1910 (u. d. T. Habsburgs Herrscherfrauen). Siehe Einl., Kap. 2.6; Kap. 4.5.1; 4.5.4; 6.3.5.

732 Proschko, Hermine: *Schneeweisschen. Eichener Hirtenstab – goldener Hirtenstab*. Zwei Erzählungen für das Volk und für die liebe Jugend. Salzburg: Mittermüller 1880.

Schneeweisschen. // Ein Bild aus dem österreichischen Volksleben. // [Bordüre] // Eichener Hirtenstab – goldener Hirtenstab. // Aus dem Leben eines grossen Papstes. // [Linie] // Zwei Erzählungen // für das Volk und für die liebe Jugend // von // Hermine C. Proschko. // [Schmuckvignette] // Salzburg, 1880. // M. Mittermüller, Buchhandlung und Antiquariat // für katholische Literatur.

[2], 105, [1] S. – 18,5 cm x 12,5 cm – Preis 1,20 M.

Titel in breiter, die übrigen Seiten in einfacher Bordüre.

ÖNB Wien: 23.504-B

GV 111, S. 450; Klotz 5579/30

Fischer, *Großmacht* 7, S. 299; Ommerborn, *Mädchen* S. 38; Panholzer S. 281; Rolfus II S. 30; *Verzeichnis* Breslau 3, S. 14

ChrpädBl 3.1880, S. 255

In den beiden an »Jugend und Volk« adressierten Erzählungen überkreuzen sich die Charakteristika historischer und religiös-sittlicher Erzählprosa. In »Eichener Hirtenstab« wird aus der Kindheit des Papstes Sixtus V. erzählt. – Siehe Kap. 4.7.4.

Prüfungsausschuss für Jugendschriften (Altona)

s. Liliencron, Detlev von: Nr. 568

Puck

733 Puck. Hrsg.: Rudolf Löwenstein. (Bd. 1.) Berlin: Janke 1856.

[Jahrgangstitel:] PUCK. // [Schmuckvignette] Ernst, Scherz [Schmuckvignette] // und // sinnige Spiele der Jugend. // [Linie] // Unter Mitwirkung von // Hübner=Trams und andern namhaften Schriftstellern // herausgegeben von // Rudolf Löwenstein. // Mit Original=Zeichnungen von Th. Hosemann, A. Haun, A. Wisniewski, Raymond de Beaux u. a., // acht Spielbeilagen und vielen in den Text gedruckten Holzschnitten. // [Schmuckvignette] // Berlin, 1856. // Verlag von Otto Janke. // (Administration des Puck.)

[Umschlagtitel:] [Abb., darin oben:] PUCK // [unten:] ERNST, SCHERZ u. SINNIGE SPIELE. // Unter Mitwirkung // von HÜBNER-TRAMS // herausgegeben // von RUDOLF LÖWENSTEIN. // Erster Band. // BERLIN, 1856. Verlag v. Otto Janke. // (Administration des Puck.)

IV, 224 S., [12] Bl.: Ill. – 25 cm x 19,3 cm – Preis 15 Ngr. (vierteljährlich; pro Jg.: 2 Th.)

Vielfältig in verschiedenen Techniken illustriert: Frontispiz und 3 Tafeln in kolorierter Kreidelithografie aus der Lithografischen Anstalt von W. Hagelberg in Berlin; 2 Tafeln in Stahlstich; 4 Tafeln in koloriertem Holzstich; 1 lithografierte Tafel; am Textbeginn Holzstichabbildung mit Nennung des Zeitschriftennamens (Untertitel: »Illustrierte Monatsschrift für Ernst, Scherz und sinnreiche Spiele der Jugend«, X. A. A. Dominé, Berlin); i. T. zahlreiche Holzstichabbildungen; a. E. 1 doppelseitiges Notenblatt; Originalhalbleinenband mit lithografierter Illustration/Titulatur nach G. Bartsch; zweispaltiger Druck.

UB Frankfurt a. M.: Sq 5/644

Bilderwelt 1570 (*Gnom*); Brieger/Hobrecker A 245 (*Puck*); Estermann 2114 (*Puck*), 986 (*Gnom*); Göbels, *Zeitschriften* S. 108 (*Gnom*); GV 49, S. 109 (*Puck*); 112, S. 54 (*Puck*); Hobrecker S. 152 (*Gnom*); Hobrecker-Braunschweig 6093; Hobrecker-Frankfurt 267 (*Puck*); Kirchner 7067 (*Gnom*); Rümman, *Illustrierte Bücher* 52 (*Puck*: Bartsch), 965 (*Puck*: Hosemann); Seebaß II 922 (*Gnom*); Strobach, *Kinderbücher* 579 (*Gnom*), 607 (*Puck*); Wegehaupt II 1661 (*Gnom*); Wegehaupt IV 2599 (*Gnom*), 2719 (*Puck*); Wiswe 719 (*Puck*); ZDB

Lüben S. 229

Centralblatt 1.1857, S. 340f.; *PJB* 10.1857, S. 229; 14.1862, S. 231f.; 15.1863, S. 208f.; *RhBlErzU N.F.* 53.1856, S. 200

Humoristisch-satirische Monatsschrift für junge Leser mit unterhaltsamen, vergnüglichen und scherzhaften Erzählungen, Märchen, Anekdoten, Rätselfragen und Beschäftigungsanregungen. – Erschien monatlich mit unterschiedlicher Seitenzahl (anfänglich i. d. R. 24 Seiten): 1.1856–3.1858. – Wurde fortgesetzt mit: Der Gnom 1.1859–6.1864; Jg. 3.1858 wurde von Löwenstein und (Franz?) Hübner-Trams herausgegeben, der auch Herausgeber der Fortsetzung war; 1860 Verlagswechsel zu Trewendt, Breslau. Siehe Kap. 7.2.1; 7.2.2.

Püttner, Richard, * 1.1. 1842 Wurzen/Sachsen, † 1.11.1913 München; Aquarellmaler, Lithograf, Zeichner, Illustrator; lebte in München; illustrierte neben KJL auch Familienzeitschriften und Reisewerke – Ries S. 789.

s. Theden, Dietrich: Nr. 907

Pütz, Everilda von (auch: E. von Pütz; d. i. Everilda Eleonora Felicitas Pütz zu Pütz, geb. von Klenze; Pseud.: Gräfin Eva), * 21.11.1843 München, † 20.7.1926 ebd.; lebte nach der Heirat mit Karl P. zu P. 1873 einige Jahre in Innsbruck, dann wieder in München; veröffentlichte einige Erzählungen und Novellen, darunter 4 für junge Mädchen und 1 Jugenderzählung.

734 Pütz, Everilda von: Die Tochter des Marquis. [Ill.:] Otto Maehly. Köln a. Rhein: Bachem [1896]. (Bachems illustrierte Erzählungen für Mädchen. Bd. 3.)

Die // Tochter des Marquis. // Erzählung für junge Mädchen. [in Bordüren] // Von // Everilda von Pütz. // Mit vier Kunstdruckbildern von Otto Maehly. // [Verlagssignet] // Köln a. Rhein. // Verlag und Druck von J. P. Bachem.

[Schuber:] Bachems illustr. Erzählungen für Mädchen. Band 3. // Die Tochter des Marquis. // [...]

[8] S. (davon die 2. S. mit Verl.-Anz.), 168 S. (davon S. 167, 168 mit Verl.-Anz.), [4] Bl. : Ill. [im Schuber] – 19,2 x 14,2 cm – Preis 2,50 M.

Frontispiz und 3 weitere Tafeln in Autotypie, grün koloriert, signiert O. Maehly und A.; i. T. Holzstichabbildungen als Initialschmuck und als Kopfbordüre bei den Kapitelanfängen; jede Seite mit kleiner Kopfbordüre; Originalleinenband mit eingelegerter farbiger Illustration/Titulatur (signiert von Maehly und Angerer als Firma).

ALEKI, Köln: C Pue 1 HKW

Bachem-Verlags-Verzeichnis 1908, S. 38, 51; *GV* 112, S. 146; *GV-neu* 7, S. 58; *Hölscher* S. 153; *Klotz* 5591/5; *Ries* S. 700 (Maehly 1)

Borromäusverein-Gaben 1900, 776; *Borromäusverein-Verzeichnis* 1900, 876a; *Hofer* 1896; *Mitteilungen Aarau* 21, S. 96; *Verzeichnis Breslau* 6, S. 54; *Verzeichnis Düren* 116; *Weihnachtskatalog München* S. 17

Dichterstimmen 11.1897, S. 91; *LitHw* 35.1896, S. 352; *MSchrkathLin* 10.1897, S. 575

Historische Erzählung zur Französischen Revolution, mit Elementen der mädchenliterarischen Entwicklungsgeschichte und der religiösen Bekehrungsgeschichte. Das Revolutionsgeschehen (Hauptschauplatz: Burgund) wird mit großer Sympathie für den von marodierenden Truppen bedrohten Adel beleuchtet. – Ebd. ²1901, ³1906, 8.–10. Tsd. [1919]; zur Reihe s. Nr. 365. Siehe Kap. 4.5.4.

735 Pütz, E[verilda] von: Von der Pike auf. [Ill.:] O[tto] Dinger. Köln a. Rh.: Bachem [1896]. (Bachems neue illustrierte Jugendschriften [für Knaben]. [Bd. 6.]

Von der Pike auf. // Erzählung aus der Zeit des russischen Feldzuges // und der Freiheitskriege. // Für die reifere Jugend. [in Bordüren] // Von // E. von Pütz. // Mit vier Farbendruckbildern von O. Dinger und einem // erklärenden Anhang. // [Verlagssignet] // Köln am Rhein. // Verlag und Druck von J. P. Bachem.

[Verl.-Anz.:] Bachems neue illustrierte // Jugendschriften. // [...]

[8] S. (davon die 2. S. Verl.-Anz.), 163 S., [4] Bl.; [1] S. Verl.-Anz. : Ill. – 20,5 cm x 15,6 cm – Preis 3 M. (einfache Ausg.: 2,50 M.)

Frontispiz und 3 weitere Tafeln in Farbautotypie, von Dinger signiert; Originalleinenband mit eingelegerter farbiger Illustration/Titulatur nach Dinger.

IJB München: H/S 463 000

Bachem-Verlags-Verzeichnis 1908, S. 36, 51; *GV* 7, S. 88; 112, S. 146; 7, 88; *GV-neu* 7, S. 58; *Hölscher* S. 153; *Klotz* 5591/3; *Ries* S. 409 (Dinger 2)

Die auf die Jahre 1813–1815 konzentrierte historische Erzählung, in der auch die Frage der Geschlechterdifferenz diskutiert wird, zeigt Kriegsschauplätze (Sterbende, Verwundete) und – der Programmatik der Reihe entsprechend – Demoralisierung, Moralität und Religiosität im Krieg. Scharfe nationalistische Stereotype werden vermieden; dabei werden Patriotismus und Krieg grundsätzlich bejaht. – Ebd. ²1900, ³1906, 6. u. 7. Tsd. [1911]; zur Reihe s. Nr. 639. Siehe Kap. 4.5.2.

Rabes, Max Friedrich Ferdinand, * 17.4.1868 Samter/Posen, † 1944; Maler, Illustrator, Bildhauer; lebte in Berlin. – *Ries* S. 792.

s. Tanera, Carl: Nr. 900

Radtke, Emma s. Laddey, Emma

Ränike, Martin, * 7.11.1863 Groß-Salze/Magdeburg; Illustrator, Genremaler, Zeichner; Schüler der Berliner Akademie; illustrierte v. a. Kolportagebücher. – *Ries* S. 793

s. Felseneck, Marie von: Nr. 239, 240, 244

s. Foehse, Ludwig: Nr. 261

s. Gottheil, Walther: Nr. 318

s. Pederzani-Weber, Julius: Nr. 698

Raphael

736 Raphael. (Red.: J. Oesch.) Jg. 1. Donauwörth: Verl. der Buchh. des kath. Erziehungs-Vereins, Auer 1879.

[Jahrgangstitel:] Raphael. // [Bordüre] // Illustrierte Zeitschrift // für die // reifere Jugend und das Volk. // [in Bordüre:] Erster Jahrgang. // 1879. // [Bordüre] // Donauwörth. // Druck und Verlag der Buchhandlung des katholischen Erziehungs-Vereins (L. Auer).

[Kopftitel Nr. 1:] [Abb., am unteren Rand in 3 Sp., links:] Nr. 1. [Mitte:] Raphael. [rechts:] I. Jahrgang // Illustrierte Zeitschrift für die reifere Jugend und für das Volk. // [doppelte Linie] // [in 3 Sp., links:] Donauwörth [Mitte: Erscheinungsmodalitäten] [rechts:] 1. Januar 1879.

[Kolophon Nr. 1:] Für die Redaction verantwortlich: J. Oesch. // [...]

VIII, 416 S. : Ill. – 29,5 cm x 23 cm – Preis 2,50 M. (pro Jg.)

Kopftitel mit Holzstichabbildung von Ed. Ade, X. A. in Stuttgart; i. T. zahlreiche Holzstichabbildungen, auch ganzseitige, signiert außer von Ade von L. Hallberger (X. A.) und W. E. Deane; einige Holzstiche als fotografisch reproduzierte Strichätzungen von C. Angerer; in den späteren Jahrgängen auch Autotypien (zumindest ab 12.1890).

UB München: 4° Misc. 745

Estermann 2127; *GV* 113, S. 138; *GV-neu* 104, S. 325; *Kirchner* 15952; *ZDB*

Borromäusverein-Gaben 1891, 774 f. usw.; *Borromäusverein-Verzeichnis* 1890, 5758 f. usw.; *Fischer, Bücherschatz* S. 39; *Hofer* 1334; *Katalog Karitas-Bibliothek* S. 43; *Panholzer* S. 288; *Rolfus* II S. 79; *Weihnachtskatalog Köln* 1912, F 36; *Weihnachtskatalog München* S. 23

ChrpädBl 13.1890, S. 424; 16.1893, S. 390; 18.1895, S. 336; 19.1896, S. 392; 22.1899, S. 384; *LitHw* 29.1890, S. 637; 32.1893, S. 617; 34.1895, S. 520; *MSchrkathLin* 5.1892, S. 275 f.; 7.1894, S. 766

Schlicht aufgemachte Zeitschrift mit christlich-katholischer Tendenz mit vornehmlich moralischen Geschichten, erbaulichen Erzählungen und naturkundlich-belehrenden Beiträgen. – Erschienen i. d. R. in 52 Hefen à 8 Seiten: 1.1879–56.1934; wechselnde Redakteure und Herausgeber: L. Auer (5.1883–7.26.1885), J. Lang-Weisenbach (7.27.1885–10.1888), J. M. Schmidinger (11.1889–39.1917), ab 12.1890 hrsg. von der Pädagogische Stiftung des Cassianeum in Donauwörth; Untertitel ab 3.1881: »Illustrierte Zeitschrift [...]« (Kopftitel wechselte erst im Verlaufe des Jahrgangs). – Wurde fortgesetzt mit der *Zweiwochenschrift Christus-träger* (57.1935–60.1938,4; Ex. in UB Augsburg: 00/Auer Z 15);

darin aufgegangen: Stern der Jugend (Nr. 873). Siehe Kap. 4.6.12; 7.2.1; 7.2.6.

Raschid Bey, Helene al s. Böhlau, Helene

Rau, C. G.; Lehrer, 1860 in Göppingen; veröffentlichte Schul- und Unterrichtsschriften, erschienen in Stuttgart.

737 Rau, C. G.: Kurze Geschichte der deutschen Kaiser. Stuttgart: Belser 1860.

Kurze Geschichte // der // Deutschen Kaiser // für die Jugend bearbeitet // von // C. G. Rau, // Lehrer in Göppingen. // [Linie] // Mit 52 Kaiserbildern nach Werken deutscher Kunst. // [Bordüre] // Stuttgart. // Verlag der Chr. Belser'schen Buchhandlung. // 1860.

VIII, 192 S. : Ill. – 16,4 cm x 11,5 cm – Preis unbekannt (1881: 1,60 M.)

Jede Biografie mit einer Holzstichabbildung über dem Textbeginn; Originalpappband mit Illustration/Titulatur vorne, hinten Illustration in kolorierter Lithografie.

WLB Stuttgart: Paed. oct. 3104

GV 113, S. 265; Hobrecker-Braunschweig 6148; Klotz 5666/1

Fischer, *Großmacht* 1–4, 1927; Fricke S. 169, 203; Hofer 5261

PJB 14.1862, S. 218

Sammlung von biografischen Darstellungen mit stark nationalerzieherischer Tendenz. Beschrieben werden vornehmlich deutsche Könige, Kriegshelden oder Geistesgrößen, deren Leben der deutschen Jugend ein Vorbild sein sollen. In den Abschnitten über Luther zeigt sich eine ausgeprägt protestantische Tendenz. – Siehe Kap. 6.3.5.

Rau, Heribert, * 11.2.1813 Frankfurt a.M., † 26.9.1876 Offenbach; Theologe, Schriftsteller; nach Kaufmannslehre und theologischem Studium freireligiöser (dt.-kath.) Prediger in Stuttgart, ab 1849 in Mannheim, 1856 Amtsenthebung; 1868–1874 Prediger und Religionslehrer in Offenbach; veröffentlichte populärphilosophische und theologische Schriften sowie zahlreiche historisch-biografische Romane, für die Jugend Reiseerzählungen, Naturschilderungen, biografische und biblische Erzählungen.

738 Rau, Heribert: Biografien berühmter Männer der Vergangenheit. Stuttgart: Chelius 1855.

Biographien // berühmter Männer der Vergangenheit. // [Linie] // Für die Jugend bearbeitet // von // Heribert Rau. // [Linie] // Mit colorirten Bildern. // [Linie] // Stuttgart // Verlag von Rudolph Chelius. // [Linie] // 1855.

[Schmucktitel:] GESCHICHTE // berühmter Männer // der // Vergangenheit. // [...]

[2], 304 S., [5] Bl.: Ill. – 19 cm x 14 cm – Preis unbekannt

Schmucktitel vor dem typografischen Titel mit Illustration in kolorierter Kreidlithografie; 4 Tafeln in kolorierter Kreidelithografie; Originalpappband mit in Abbildungen derselben Technik gerahmter Titulatur.

BJbF Frankfurt a.M.: K 3/55/16

GV 113, S. 271; Klotz 5667/1; Rutenfranz S. 296; Seebaß I 1503; Wegehaupt II 2747

Sammlung von Biografien vornehmlich deutscher Herrscher und Geistesgrößen von Hermann dem Cherusker über Luther bis Napoleon, gedacht zur Förderung des Nationalbewusstseins und als Aufforderung, die deutsche Geschichte in naher Zukunft zu einem glorreichen Abschluss zu führen. – Siehe Kap. 6.3.5.

Rebele, Kasimir, * 1858 Monheim; vermutlich Volksschullehrer; veröffentlichte neben einem Kinderkalender zwei Schulbücher und eine historische Erzählung für die ›reifere Jugend‹ (*Kaiserbüchlein*, 1887).

s. Der Kinderfreund: Nr. 491

Rechlin, Carl [d. J.], Sohn des Berliner Schlachtenmalers Carl Rechlin (1804–1882); Illustrator. – Ries S. 795.

s. Niedergesäß, Robert: Nr. 663

Redeatis s. Petzel, Marie

Reiche, Caroline von (verh. von Plato), * 31.12.1789 Hannover, † 31.3.1864 Himmelsthür/Hildesheim; Heirat mit Friedrich v. P.; veröffentlichte drei Bände mit Kindererzählungen in der Agentur des Rauhen Hauses, Hamburg.

739 Reiche, Caroline von: Die Großmutter unter ihren Enkeln. Hamburg: Agentur des Rauhen Hauses 1860.

Die Großmutter // unter ihren Enkeln. // [Bordüre] // Kindergeschichten mit Bildern // von // Caroline von Reiche. // [Bordüre] // Hamburg, 1860. // Agentur des Rauhen Hauses.

128 S. : Ill. – 13,5 cm x 12,4 cm – Preis 15 NGr.

Im Text kleine Holzstichabbildungen, teils als Initialschmuck, davon 3 nach L. Richter.

SB/KJA Berlin: B VIII, 20139 R

Brüggemann II 740; GV 115, S. 45; Klotz 5711/3; Rümann, *Illustrierte Bücher* 2084 (Richter); Wegehaupt II 2750

Fischer, *Großmacht* 6, S. 9; *Verzeichnis Wiesbaden* 2, 34

ASchZ 37.1860, Sp. 152 ff.

In eine breit entfaltete Rahmenerzählung in der Art einer Familiengeschichte ist eine Folge von Kurztexten (unterschiedlicher Genres) eingebunden, die die Großmutter in einer Kindergesellschaft erzählt. Angehängt ist eine kleine Sammlung von Kindergedichten. – Ebd. 21877. Siehe Kap. 4.1.5; 4.2.2.

Reichenbach, A. von (nicht zu verwechseln mit: Anton Benedikt R.); v.a. (frei-) religiöse und biografische Veröffentlichungen.

740 Reichenbach, A. von: Kleines Gemälde der Welt. (2: Wohl. Ausg.) 1.2. Leipzig [u.a.]: Spamer 1885/[1896].

1. Rundschau auf den Gebieten der Physik, Chemie, Astronomie und Naturgeschichte. Leipzig [u.a.]: Spamer 1885. – Kleines // Gemälde der Welt. // [Bordüre] // Leichtfaßliche Darstellung // der // Grundzüge der Naturkunde // mit besonderer Rücksicht auf das Werden und Sein unsrer Erde. // Von // A. von Reichenbach. // [Linie] // I. // Rundschau auf den Gebieten // der // Physik, Chemie, Astronomie und Naturgeschichte. // [Verlagssignet] // Mit 139 Text-Illustrationen und einem Titelbilde. // [Bordüre] // Leipzig und Berlin. // Verlag und Druck von Otto Spamer. // [Linie] // 1885.

[2] S. Verl.-Anz., XIV, 254 S., [1] Bl.; [2] S. Verl.-Anz. : Ill. – 20,8 cm x 14,7 cm – Preis vermutl. 1,20 M.

2. Entstehung des Weltalls und Entwicklung der Erdoberfläche. Wohl. Ausg. Leipzig: Spamer [1896]. – Kleines // Gemälde der Welt. // Leichtfaßliche Darstellung // [weiter wie in 1 bis:] // A. von Reichenbach. // II. // Entstehung des Weltalls und Entwicklung der Erdoberfläche. // [Verlagssignet] // Mit 95 Text-Illustrationen und einem Titelbilde. // Wohlfeile Ausgabe // [Bordüre] // Leipzig. // Verlag und Druck von Otto Spamer.

VIII, 210 S., [1] Bl.; [2] S. Verl.-Anz. : Ill. – 20,8 cm x 14,6 cm – Preis 1,60 (einfache Ausg.: 1,20 M.)

Die Bände mit je einem Holzstichfrontispiz, auf Tongrund gedruckt, Titelblätter mit Reihensignet; in beiden Bänden verschiedenformatige Holzstichabbildungen i. T., teils ganzseitige; Bd. 1 Originalhalbheftenband mit farbiger Illustration/Titulation von Rudolf Loës, Leipzig, und Schrift in Rotdruck, Verlagsanzeigen auf Innenseiten und Vorsatzblättern; Bd. 2 Originalheftenband mit eingelegter farbiger Illustration/Titulation (wie in Bd. 1); signiert haben verschiedene Künstler und Stecher, u. a. W. H. Freeman, A. Faguet, Alb. Richter, Karl Girardet, Riou.

SB/KJA Berlin: B XVIII 3a, 56

GV 115, S. 63; Wegehaupt II 2756

Bartholomäus S. 79; *Mitteilungen Aarau* 10, S. 63; Theden S. 110; *Verzeichnis Breslau* 3, S. 33; *Wegweiser Dresden* 1887, S. 38

DtRZ 22.1885, Bd. 1, Sp. 861; *PZ* 18.1889, Literar. Beil. 14.1889, 11, S. 49f.

Umfassende, oft anspruchsvoll formulierte Einführung in Physik, Geologie und Anthropologie. Mehrere Kapitel befassen sich mit der Bedeutung physikalischer Erkenntnisse für den Alltag; es werden u. a. die aktuellsten Entwicklungen der elektrischen Beleuchtung und des Telefons vorgestellt. – Beide Bände erschienen zuerst 1885, dann 1896 als wohlfeile Ausgabe; die Verlagsanzeige in Bd. 1, 1885, führt sie als Einleitungsbände zur wieder auf den Markt gebrachten Spamer-Reihe Kosmos für die Jugend (1872/73), die ihrerseits eine Umgestaltung von Spamers Illustrierter Jugend- und Hausbibliothek (Ser. 1) darstellte. Siehe Kap. 6.1; 6.3.4.

Reichenbach, Anton Benedikt, * 7.7.1807 Leipzig, † 12.11.1880 ebd., Dr. phil.; Lehrer, Schriftsteller. – *HKJL* IV, Sp. 1756.

s. Das Buch der Tierwelt: Nr. 117

Reichner, Clara (d. i. Klara Jochner = Pseud. oder Geburtsname), † 27.12.1913 München; Kinder- und Jugendschriftstellerin; lebte in oder bei München, veröffentlichte Erzählungen und Märchen sowie ein Liederbuch.

741 Reichner, Clara: Gretchen & Bella. Stuttgart: Weise [1881]. (Neue Kinderbibliothek. 1.)

[Umschlagtitel:] Neue Kinderbibliothek. I. // [Abb., darin oben:] Gretchen & Bella // Eine Puppengeschichte // von Clara Reichner. // [unter Abb.:] Verlag von G. Weise. Stuttgart. // [...]

[Umschlagrückseite mit Verl.-Anz.:] Neue Kinderbibliothek. // [Bordüre] // I. Gretchen und Bella. Eine Puppengeschichte // von Clara Reichner. // [...]

[8] Bl. : Ill. – 18,5 cm x 14 cm – Preis 75 Pf.

Originalpappband mit Illustration/Titulation in Chromolithografie; gerahmter Text beginnt auf Umschlaginnenseite, gegenüberliegend eine lithografierte Tafel (usw., insgesamt achtmal); Umschlagrückseite mit Verlagsanzeige zur Reihe; Illustrationen aus der Artistischen Anstalt von E. Hochdanz, Stuttgart.

WLB Stuttgart: Paed. J. oct. 4847

GV 75, S. 125; Klotz 5718/10

Die in der Art eines Bilderbuchs aufgemachte Puppengeschichte kontrastiert in moralisierendem, teils ›kindertümelndem‹ Ton eine fürsorgliche und eine eitle, oberflächliche Puppenmutter und deren Puppen. – Die Reihe erschien 1881 mit 2 Bänden von R. und 2 Bänden von Th. v. Pichler. Siehe Kap. 4.1.7.

Reid, Thomas Mayne (auch: Thomas Mayne-Reid), * 4.4.1818 Ballyronney/Nordirland, † 22.10.1883 London; Journalist, Schrift-

steller; wanderte 1839 nach Nordamerika aus, bereiste den ›Westen‹ und war in vielen Stellungen tätig (auch als Zeitungskorrespondent), nahm 1847/48 als Freiwilliger am Krieg gegen Mexiko teil (auch Kriegsberichtserstatter), 1849 Rückkehr nach Europa; lebte dann in England und begann Abenteuerliteratur zu schreiben, 1867–1870 wieder in Amerika; veröffentlichte neben Zeitschriftenbeiträgen Abenteuererzählungen und -romane, die in viele Sprachen übersetzt auch in Jugendbearbeitungen erfolgreich wurden. – *LKJL* 4, S. 463 f.; *LRAL*, T. 1.

742 [Reid, Thomas Mayne:] [The scalp hunters, dt.] Der Scalpjäger. Hrsg.: Th[eodor] Bade. [Ill.:] H[einrich] Leutemann. Leipzig: Spamer 1857. (Neue Jugend- und Hausbibliothek. Ser. 2; Bd. 3.)

[Reihentitel:] Neue // Jugend- und Hausbibliothek. // Mit // vielen Tonbildern, zahlreichen in den Text gedruckten Abbildungen, // colorirten Bildern, Karten etc. // [Linie] // Zweite Serie. Dritter Band. // [Linie] // Der // Scalpjäger // oder // Der amerikanische Robinson. // Herausgegeben // von // Theodor Bade. // [Linie] // Mit 100 in den Text gedruckten Illustrationen und vielen Tonbildern. // [Linie] // Leipzig. // Verlag von Otto Spamer. // [Linie] // 1857.

[Stücktitel:] Der Scalpjäger. // Abenteuer=Fahrten im Westen // oder // Der amerikanische Robinson. // Erlebnisse, Natur= und Sittenschilderungen aus dem amerikanischen // Jagd=, Kriegs=, Reise= und Waldleben. // [Abb.] // Herausgegeben von Th. Bade. // Mit vielen Tonbildern nach Originalzeichnungen von H. Leutemann, // sowie mit 100 in den Text gedruckten Abbildungen, einem Titelbilde, Frontispice etc. // [Linie] // Leipzig. // Verlag von Otto Spamer. // [Linie] // 1857.

VIII, 264 S., [5] Bl. : Ill. – 19 cm x 15 cm – Preis 1 Th., 15 NGr.

Frontispiz und 4 weitere Tafeln in koloriertem Holzstich auf Tongrund; Titel mit Holzstichabbildung; zahlreiche Holzstichabbildungen i. T., auch ganzseitige; Originalheftenband mit Illustration in Goldprägung und geprägter Rahmenornamentik, Vorsatzblätter mit Verlagsanzeigen.

IJB München: H/S 70 500

Goedeke-*Fortführung* 1/432, 5; GV 70, S. 38 f.; Hobrecker-Braunschweig 352; Rümman, *Illustrierte Bücher* 1200; Seebaß I 112; Wegehaupt II 150 ff.

Diekmann S. 14; Fischer, *Großmacht* 1–4, 1559; Hofer 4712; *Mitteilungen Aarau* 9, S. 20; Panholzer S. 104; Wiegand 1903, 502

ASchZ 34.1857, Sp. 218; 52.1875, Sp. 397; *Bildungsverein* 12.1882, 44, S. [4]; *Centralblatt* 1.1857, S. 355; *DtRZ* 20.1883, Bd. 1, Sp. 905; *Die Grenzboten* 33.1874, S. 479; *PJB* 27.1875, S. 452

Eine breit adressierte, von vielen sachlich belehrenden Passagen durchsetzte Bearbeitung des bekannten Abenteuerromans, einem Text, in dem sich Züge des Reiseabenteuerromans mit solchen des Indianerromans mischen. Der Text wurde zur Vorlage und zum Orientierungsmuster für viele Abenteuerromane. – Ebd. ²1858, ³1863, ⁴1875 (jeweils mit veränderten Untertiteln, die 4. Aufl. hrsg. von Bade und Franz Otto [d. i. Otto Spamer], jetzt u. d. T. Der Scalpjäger in der Reihe Otto Spamers illustrierte Jugend- und Hausbibliothek, Ser. 2, 3); Originalausg. London 1851. – Andere Jugendbearb. von Br. Hoffmann (Berlin: Drewitz 1880 u. ö.), A. H. Fogowitz (Stuttgart: Union Dt. Verl. Ges. 1891, Universalbibliothek für die Jugend, 274.275, u. ö.), F. J. Pajeken (Stuttgart: Loewe 1901, ²1951), W. Heichen (Berlin: Phönix-Verl. Siwinna [1920] u. ö.). – Die Reihe erschien in 6 Serien 1855–1865?, später u. d. T. Otto Spamers illustrierte Jugend- und Hausbibliothek. – Vgl. a. Nr. 637. Siehe Kap. 4.6.3; 4.6.4.; 4.6.8.

Reinhard, Wilhelm, * 4.11.1860 Neuwied/Rhein, † 17.12.1922 Stettin; evang. Theologe; nach Studium in Halle, Leipzig und Bonn Prediger, dann Provinzialvikar der Kurmark, Adjunkt am

Domstift und Hilfsprediger in Berlin; Reiseprediger der Inneren Mission (bes. für den Kindergottesdienst), ab 1888 Pfarrer in Paplitz/Genthin (Anhalt), 1895 Superintendent in Freystadt/Westpreußen, ab 1899 Konsistorialrat und Pfarrer an St. Marien in Danzig; ab 1911 hohe kirchliche Ämter; Herausgeber eines *Kinder-Kalenders* und eines *Hilfskalenders* für die evang. Sonntagsschule, Verfasser einer Festschrift *Zur Geschichte der Sonntagsschulen und Kindergottesdienste in Deutschland* (1888).

s. *Kinder-Kalender* für die evangelischen Sonntagsschulen und Kindergottesdienste in Deutschland: Nr. 495

Reinhardt, Carl (Pseud.: Julius Reymhold?), * 25.4.1818 Leipzig, † 11.8.1877 Kötzschenbroda; Landschaftsmaler, Illustrator, Karikaturist, Bilderbuchkünstler, Schriftsteller; nach Theologiestudium Ausbildung an den Kunstakademien in Leipzig und München; als Illustrator Mitarbeiter vieler Zeitschriften, auch der *Münchener Bilderbogen* und der *Deutschen Bilderbogen* (Nr. 174); veröffentlichte als Autor v.a. Humoristisches, auch Kinderschriften. – *LKJL* 3, S. 153; Ries S. 798 ff.

s.a. Reymhold, Julius: Nr. 748

743 (Reinhardt, Carl:) Das wahrhaftige Kasperltheater. 8. Aufl. München: Braun & Schneider [um 1885].

Das wahrhaftige Kasperltheater // in // sechs Stücken. // [in 3 Sp., links:] Nr. 1. Kasperl als Rekrut in der Türkei. // 2. Don Juan. // 3. Frau Kasperl und die Köchin. // [Mitte: Abb.] // [rechts:] Nr. 4. Kasperl und der Teufel. // 5. Das geheimnißvolle Thier. // 6. Kasperl und der Tod. // Achte Auflage. // München. // Verlag von Braun & Schneider.

[2], 40, [1] S. : Ill. – 17 cm x 22 cm – Preis vermutl. 1,50 M.

Titel mit Silhouette; i. T. 38 kolorierte Holzstichabbildungen; alle Seiten in Linienrahmen; Originalhalbleinenband mit Illustration/Titulatur in koloriertem Holzstich, hinten kolorierte Holzstichabbildung; Querformat.

BSB München: L. eleg. M. 644s

Bilderwelt 338; Doderer/Müller 409; GV 16, S. 110f.; 115, S. 296; Hobrecker-Braunschweig 6246; Klotz 5741/5; Ries S. 799 (Reinhardt 12); Seebaß II 1572; Strobach, *Kinderbücher* 529; Vogel-Leipzig 386; Wangerin 172; Wegehaupt II 2779; Wiswe 497

Volkstümliche Stücke mit dem Kasperl als komisch-gewitztem Helden, ohne erkennbare Adaption an ein kindliches Publikum; jedes Blatt mit einer großflächigen Illustration versehen, die die Figuren wie auf dem Kasperltheater in mehr oder weniger handgreiflicher Aktion zeigt. Das Verhältnis von Text und Bebilderung lässt die Herkunft aus der Tradition der Bilderbogen deutlich erkennen. – Ebd. EA 1861 als erster Band der Reihe Münchener Bilderbücher (wurde dort später gegen Oberländers Die Käuzchen-Familie ausgetauscht, Nr. 672), 2.–10. Aufl. [1877]–[1888], 18. Aufl. [ca. 1925]. Siehe Kap. 3.3.3.

Reinick, Robert, * 22.2.1805 Danzig, † 7.2.1852 Dresden; Maler, Illustrator, Zeichner, Lyriker, Kinder- und Jugendschriftsteller. – *HKJL* IV, Sp. 1042 ff., 1765 f.; *KJL-Lex.*, T. 1; *LKJL* 3, S. 155 f.; Ries S. 800.

744 Reinick, Robert: Kleine Erzählungen. [N.A.] Leipzig: Greßner & Schramm [1893].

Kleine Erzählungen. // [Schmuckvignette] // Spitzenchristel. – Hans Lustig. – Die Wolke. – Der // Hahn und die Wachtelhündchen. – Die Nußdiebe. – // Der schmelzende Koch. – Des Esels Schatten. – Vom // boshaften Hannes. – Das Geburtstagsgeschenk. // Von // Robert Reinick. // [Abb.] // Leipzig. // Greßner & Schramm.

74 S. : Ill. – 17,3 cm x 11,9 cm – Preis 60 Pf.

Titel mit kleiner Holzstichabbildung; Originalhalbleinenband mit Illustration/Titulatur in Chromolithografie, unten: Meissner & Buch Leipzig.

UB Augsburg: 01GL 7711 K64.893

GV 57, S. 139 f.; 115, S. 326; Klotz 5762/13 f.

JSW 3.1895, S. 32; *PJB* 46.1894, S. 550 f.

Der Band versammelt neun kinderliterarische Texte unterschiedlicher Prosagenres (Exempelgeschichte, moralische Erzählung, lehrhafte Tiergeschichte). Interessant ist die Thematisierung der Situation schlesischer Weber in »Spitzenchristel«. Alle Texte waren bereits in der 1873 erschienenen Sammlung abgedruckt (Nr. 745). – EA dieser Zusammenstellung ebd. 1888 in der Reihe Kleine Hausbibliothek für die Jugend, 55.56; die Reihe erschien mit 60 Nummern 1878–1889 (Hrsg. Th. Weyler). Siehe Kap. 4.1.1; 4.1.3; 4.1.5.

745 Reinick, Robert: Märchen-, Lieder- und Geschichtenbuch. Bielefeld [u.a.]: Velhagen & Klasing 1873.

Robert Reinick's // Märchen-, Lieder- und Geschichtenbuch. // [Bordüre] // Gesammelte Dichtungen Reinick's für die Jugend, // zum erstenmal gesammelt und herausgegeben. // [Bordüre] // Mit zahlreichen Bildern. // [Verlagssignet] // Bielefeld und Leipzig. // Verlag von Velhagen & Klasing. // 1873.

IV, 236 S. (davon S. 233–236 Verl.-Anz.) : Ill. – 22,5 cm x 16,5 cm – Preis vermutl. 4 M. (gebunden: 6 M.)

Titel mit Schmuckinitialen in Rotdruck; i. T. zahlreiche Holzstichabbildungen (die erste ein Porträt R.s, u.a. nach L. Richter, E. Hasse, R. Reinick).

BSB München: Paed. Pr. 8° 4440d

Doderer/Müller 362; Frehse 96; GV 115, S. 328; *GV-neu* 106, S. 197; Hobrecker-Braunschweig 6277, 6279; Hobrecker-Frankfurt 278; Hoff/Budde 2893; Klotz 5762/75; Mergner/Gottwald B-19; Ries S. 578 (Hasse a), 800 (Reinick a), 811 (Richter h); Rümann, *Illustrierte Bücher* 1806, 2089; Seebaß I 1532; Wegehaupt II 2786–2789; Wegehaupt III 3021; Wiswe 501 f.

Bartholomäus S. 13; Berthold S. 289; *Bücherhalle Krupp* Nachtr., S. 880; Diekmann S. 12; Dietrich S. 5; Ellendt S. 5; Fischer, *Großmacht* 1–4, 3479; Fricke S. 166, 204; Hofer 73; *Jugendschriften-Verzeichnis* Kiel E 65; *Mitteilungen Aarau* 3, S. 35; 10, S. 17; 14, S. 84; 15, S. 11; 20, S. 94; *Musterkatalog Berlin* 919; *Musterkatalog Dresden* 1017; *Musterverzeichnis* 1892, 927; *Ratgeber Frankfurt* S. 7; *Verzeichnis Wiesbaden* 1, 60; *Verzeichnis Würzburg* 73 ff.; *Wegweiser Dresden* 1884, S. 87; 1887, S. 61; *Weihnachtskatalog Köln* 1911, S. 12; 1912, Bb 42; *Zur Jugendschriftenfrage* S. 139

ChrpädBl 7.1884, S. 290; *Die Grenzboten* 31.1872, S. 475; 33.1874, S. 399; 34.1875, S. 439; 35.1876, S. 437; *PJB* 29.1877, S. 221; 25.1874, S. 622; 26.1874, S. 236

Posthum erschienene, originell illustrierte Sammlung von Texten für Kinder verschiedener Altersstufen. Enthält nach einer Biografie R.s (mit Porträt) Texte, geordnet nach Erzählungen, Märchen, Liedern und Reimen, in der letzteren Rubrik auch bekannt gewordene Kindergedichte des Autors, die teils vorher im Deutschen Jugendkalender erschienen waren, den er 1849 bis 1852 zusammen mit Hugo Bürkner herausgegeben hatte. – Ebd. weitere Ausg. bis ²³1943 (²²1942 und ²³1943 von K. Hobrecker durchges.). – In anderen Verlagen erschienen weitere Zusammenstellungen unter ähnlichen Titeln. Mikroforme-Ausg. in Bibl. d. dt. Lit. (B. 39 / F. 17607–17608). Siehe Einl., Kap. 2.3; Kap. 2.2.3; 2.2.4; 4.4.13.

Reinsch, Hugo, * 1809, † 1884, Dr., Lehrer, Schulmann; Rektor der technischen Schule und Professor der Naturgeschichte in Erlangen; naturwissenschaftliche Veröffentlichungen, v.a. zu Chemie, Biologie und Agrarwissenschaft.

s. *Naturgeschichte in Bildern*: Nr. 654

Reisebilder

746 Reisebilder. Hrsg.: H[ermann] Kletke. [Ill.:] Theod[or] Hosemann. Berlin: Springer [1854].

[Schmucktitel:] REISEBILDER. // SKIZZEN // aus der // Natur u. dem Menschenleben. // ZUR BELEHRUNG // [Abb.] // UND UNTERHALTUNG // für die reifere Jugend gesammelt u. herausgegeben // von // H. KLETKE // MIT // 6 colorirten Zeichnungen von // THEOD: HOSEMANN // [Bordüre] // Verlag von Julius Springer in Berlin.

[4], 316 S., [7] Bl. : Ill. – 18,1 cm x 14,7 cm – Preis 1 Th., 10 NGr.

Lithografierter Titel mit Abbildung in kolorierter Kreidelithografie (signiert von L. Lisle), mit Schmuckschrift und Rankenwerk; Frontispiz und 5 weitere Tafeln in kolorierter Kreidelithografie nach Hosemann; alle Tafeln auf Tongrund gedruckt.

IJB München: H/S 136 900

Becker 81 f.; Brieger/Hobrecker A 227; GV 76, S. 266; Hobrecker-Braunschweig 4178; Kaiser/Buchge 404; Klotz 3461/46; Mergner/Häfner A-22; Rümman, *Illustrierte Bücher* 906; Sarkowski 36; Vogel-Leipzig 255; Wegehaupt II 1800 f.

Bernhardi Nachtr. S. 199

Centralblatt 1.1857, S. 62; 2.1858, S. 49

Nach Kontinenten geordnete Sammlung von abenteuerlichen Reiseerzählungen, natur- und völkerkundlichen Skizzen und länderkundlichen Schilderungen. Das Vorwort gibt detailliert die verwendeten Quellen an. – Weitere Ausg. Neuruppin: Oehmigke [um 1867]. – Wurde fortgesetzt als Neue Reisebilder (Berlin: Springer 1855, Ex. in UB Braunschweig: [an:] 1007-3739). Siehe Kap. 6.3.6.

Reisen und Abenteuer

747 Reisen und Abenteuer des Freiherrn von Münchhausen. [Nach Gottfried August Bürger] bearb. von E. D. Mund [d. i. Edmund] von Pochhammer. [Ill.:] G[ottfried] Franz. Stuttgart [u. a.]: Loewe [1882].

Reisen und Abenteuer // des // Freiherrn von Münchhausen, // wie er dieselben // im Kreise seiner Freunde selbst zu erzählen pflegte. // [Linie] // Für die liebe Jugend bearbeitet // von // E. D. Mund. // (von Pochhammer.) // [Linie] // Mit 7 Farbdruckbildern nach Original-Aquarellen von G. Franz. // [Bordüre] // Stuttgart und Leipzig. // Verlag von F. Loewe (W. Effenberger).

IV, 43 S., [6] Bl. : Ill. – 25,2 cm x 19,5 cm – Preis 2,50 M.

Titel in Bordüre gerahmt; Frontispiz und 5 weitere Tafeln in Chromolithografie nach G. Franz; Originalhalbleinenband mit Illustration/Titulatur in Chromolithografie nach Franz; Angabe der Lithografischen Anstalt von A. Gatternicht, Stuttgart.

Münchhausen-Bibl. Zürich: WX305

Gehrmann 38–71, 247 f., 363; GV 101, S. 38; GV-neu 92, S. 557 f.; Klotz 766/100 f.; 4923/9, 12; Ries S. 428 (Bergen 88), 528 (Franz 4), 777 (Planck 72); Seebaß II 1356; Wackermann 1.73; Wegehaupt II 2745

Die erfolgreiche, für die Jugend vorgenommene Auswahl und Bearbeitung hält sich teils nah an der Bürgerschen Vorlage, bringt aber auch zusätzliche, im Gegensatz zu Bürgers Schreibweise breit ausgemalte Abenteuer. In der Vorrede umkreist der Bearbeiter das Thema Wahrheit und Lüge und empfiehlt dem Leser, über die »Ausgebürten allzu lebhafter Phantasie« herzlich zu lachen. – Ebd. (später mit Angabe des Verlagsorts Stuttgart bzw. zuletzt Bayreuth) zahlreiche weitere Aufl. bis ³²[1921], ³⁴[1925 oder früher], [N. A. 1929] (ab ⁶[1898] zusätzliche Textill. von F. Bergen); gleichzeitig erschien ebd. u. d. T. Münchhausen. Seine Reisen und Abenteuer 1914 bis

⁹³[1954] eine andere Version mit Bildern von Willy Planck (darunter Prachtausg., Geschenkausg., Bibliotheksausg., Volksausg.); [N. A.] 1967, ²1971 (Ill. Ulrik Schramm); vgl. a. Klotz und Gehrmann. Siehe Kap. 4.8.7.

Reuter, Lilli (Lilly); übersetzte eine Kindererzählung aus dem Engl., veröffentlichte eine eigene.

s. Molesworth, Mary Louisa: Nr. 632

Reymhold, Julius (vermutl. Pseud. für Julius Lohmeyer, auch Adolf Glasbrenner und Carl Reinhardt werden genannt).

748 Reymhold, Julius: Die Reise ins Meer. Ill.: Carl Reinhardt. Berlin: Hofmann [1869].

Die // Reise in's Meer. // Ein // AQUARIUM // für die wißbegierige Jugend. // [Bordüre] // In lustigen Reimen erzählt von Julius Reymhold. // Illustriert // von // Carl Reinhardt. // [Bordüre] // Berlin. // Verlag von A. Hofmann & Comp.

52 S. : Ill. – 29 cm x 23,5 cm – Preis 1 Th., 15 NGr.

Titel in Bordüre gerahmt; i. T. 15 Randzeichnungen in Holzstich und 12 ganzseitige kolorierte Holzstiche (meist von Reinhardt signiert, die kolorierten zusätzlich von G. Dietrich, X. A.) sowie einige ornamentale Titelrahmungen; Originalhalbleinenband mit Illustration/Titulatur in koloriertem Holzstich, hinten Verlagsanzeige.

SB/KJA Berlin: B IIIb, 486

Bilderwelt 339; Göbels, 19. Jhdt. S. 352; GV 117, S. 85; Hobrecker-Braunschweig 6244; Klotz 4215/43; Rümman, *Illustrierte Bücher* 1780; Seebaß II 1189; Wegehaupt II 2042a

Fischer, Großmacht 1–4, 3804; *Mitteilungen Aarau* 14, S. 31; Panholzer S. 291; Wegweiser Dresden 1886, S. 37

Bilderbuch von der Reise eines Frosches und einer Kröte ins Meer, geboten als humorige Verserzählung, mit eindrucksvollen, großen Holzstichbildern, die realistischen Einblick in eine fantastische Wasserwelt geben. – Übernommen von Hamburg: Verl.-Anst. und Druckerei. Siehe Einl., Kap. 4.

Rhoden, Emmy von (d. i. Emilie Auguste Caroline Henriette Kühne, verh. Friedrich); * 15.11.1829 Magdeburg, † 7.4.1885 Dresden; Kinder- und Jugendschriftstellerin; 1854 Heirat mit Friedrich Friedrich; veröffentlichte zwei Erzählungen für Kinder und für die Jugend sowie den Bestseller *Der Trotzkepp* (fortgesetzt von ihrer Tochter Else Wildhagen und von Suze La Chapelle Roobol). – *KJL-Lex.*, T. 1; Kümmerling-Meibauer 1, S. 913 ff.; *LKJL* 3, S. 173 f. Siehe ausführlich Kap. 4.4.12.

749 Rhoden, Emmy v[on]: Das Musikantenkind. [Ill.:] P[aul] Wagner. Stuttgart: Weise [1883].

Das // Musikantenkind. // Erzählung // für // Kinder von 11–14 Jahren // von // Emmy v. Rhoden. // [Bordüre] // Mit 6 Farbendruckbildern von P. Wagner. // [Bordüre] // Stuttgart. // Verlag von Gustav Weise.

VIII, 109 S., [6] Bl. : Ill. – 23,2 cm x 17,7 cm – Preis 4,50 M.

Frontispiz und 5 weitere Tafeln in Chromolithografie, die letzte von Wagner signiert, hergestellt in der Artistischen Anstalt von Emil Hochdanz, Stuttgart; Originalhalbleinenband mit Illustration/Titulatur in Chromolithografie (auch von Hochdanz).

WLB Stuttgart: Paed. J. oct. 4914

GV 117, S. 137; GV-neu 106, S. 721; Klotz 5833/3–7; Ries S. 956 (Wagner 8); Seebaß I 1540; Seebaß II 1591; Störmer 1063; Wegehaupt II 2802

Theden S. 71

Die an ältere Kinder adressierte, flüssig und spannend erzählte Waisenkindgeschichte steht in der Tradition volksliterarischen Erzählens. Die Geschichte variiert das Mignon-Motiv. – Ebd. weitere Ausg. bis 1924 (17.–20. Tsd.); Hamburg: Drei Türme-Verl. [1915]; Berlin: Weichert [1922]; Reutlingen: Enßlin & Laiblin [1921], [1927], [1932] (zus. mit Lenchen Braun, EA Stuttgart: Weise [1883]; Ex. in WLB Stuttgart: Paed. J. oct. 4911). Siehe Einl., Kap. 2.5, 4; Kap. 4.1.4; 4.4.12.

750 Rhoden, Emmy von: Der Trotzkopf. Stuttgart: Weise 1885.

Der Trotzkopf. // [Linie] // Eine Pensionsgeschichte // für // erwachsene Mädchen // von // Emmy von Rhoden. // [Bordüre] // Stuttgart. // Verlag von Gustav Weise. // 1885.

[4], 297 S., [1] Bl.; [2] S. Verl.-Anz. : Ill. – 20,5 cm x 14,5 cm – Preis 4,50

Tafel mit Holzstich (auf Tongrund, von R. E. Kepler) vor dem Titel; Originalleinenband mit Illustration/Titulatur in Ornamentrahmen (schwarz, golden, weiß).

WLB Stuttgart: Paed. J. oct. 4921

Bilderwelt 1406 f., 1411; Brüggemann I 670 ff.; Göbels 1870–1945, S. 144; GV 117, S. 137; GV-neu 106, S. 721 f.; Havekost, Mädchenbücher G-1; Klotz 5833/8–25; Müller, Kaiserzeit 77; Seebaß I 1542 ff.; Seebaß II 1592 f.; Störmer 1000–1029; Wangerin 147; Wegehaupf II 2803 f.

Bücherhalle Krupp Nachtr., S. 880; Mitteilungen Aarau 15, S. 64; 16, S. 60; 17, S. 62; 19, S. 65; 20, S. 118; Musterkatalog Berlin 925; Musterverzeichnis 1895, 1581; Theden S. 143

DtRZ 23.1886, Bd. 1, Sp. 925; PJB 43.1891, S. 434; PZ 19.1890, Literar. Beil. 15.1890, 11/12, S. 56; SchweizPZ 6.1896, S. 295 f.; Westermann 79.1895/96, S. 521

Nach Backfischchen's Leiden und Freuden (Nr. 365) der zweite Bestseller der Mädchenliteratur dieser Epoche, in dem von der Wandlung der jungenhaften, trotzköpfigen, in einer problematischen Vater-Tochter-Stiefmutter-Beziehung festgehaltenen Heldin Ilse Macket zur jungen heiratsfähigen ›Dame‹ erzählt wird. Der bis heute auf dem Markt platzierte Roman gilt als Prototyp der Pensionsgeschichte und hat die Strukturen der Mädchenliteratur tiefgreifend geprägt. – Ebd. zahlreiche weitere Aufl., letzte Ausg. im Orig.-Verlag: 99[ca. 1935] und [N.A. 1937]; weitere Ausg. in anderen Verlagen bis 1950: Berlin: Weichert [1916]; Reutlingen: Enßlin & Laiblin [1916]–[1935]; Karlsruhe: Turmberg-Verl. [1926]; Berlin: Globus-Verl. [1944] (99.–103. Tsd.); Karlsruhe: Peter [1946]; Wien: Ueberreuter 1949 u. ö.; nach 1950: Droemer, Boje-Verl., Arena, Löwe u. a.; Teilnachdr. in KJL-Mädchenliteratur S. 365–373. – Siehe zu den Fortsetzungen Nr. 972 f.; die Bände erschienen ab 1909 auch als Trotzkopf-Serie. Elektronische Bibliothek der ALEKI. Siehe Einl., Kap. 2.3; Kap. 4.4; ausführlich 4.4.12.

Rhoden-Wildhagen, E. v. s. Wildhagen, Else

Richter, Albert [Autor], * .Z1838 Lichtensee/Sachsen, † 29.6.1897 Höckendorf/ebd; Lehrer, Schulmann, Schriftsteller; nach Seminarbesuch in Dresden-Friedrichstadt Lehrer in Höckendorf, ab 1860 an mehreren Schulen in Leipzig, dort 1874–1897 Direktor der höheren Mädchen-Bürgerschule; schulpolitisch tätig; Redakteur pädagogischer Zeitschriften und der Jugend-Gartenlaube (Nr. 493); veröffentlichte v.a. Schriften für Lehrer und für den Unterricht sowie kulturhistorisch-biografische Werke und Sagenbearbeitungen, darunter einige für die Jugend.

751 Richter, Albert: Deutsche Frauen. [Ill.:] C[arl] v[on] Piloty. Leipzig: Brandstetter 1896.

Deutsche Frauen. // [Bordüre] // Kulturgeschichtliche Lebensbilder // von // Albert Richter. // [Linie] // Mit einem Titelbilde (Hellogravüre): »Thusnelda im Triumphzuge des Germanicus«, // nach C. v. Piloty. // [Schmuckvignette] // Leipzig, // Friedrich Brandstetter. // 1896.

[4], 445 S., [1] Bl.; [3] S. Verl.-Anz. : Ill. – 21 cm x 15,1 cm – Preis 5 M. (einfache Ausg.: 4 M.)

Frontispiz in Lichtdruck nach Piloty von Hanfstaengl; Originalleinenband mit Titel und Ornamentik in Goldprägdruck.

SUB Bremen: SOZ 683/86

GV 117, S. 184

Geissler S. 104; Zur Jugendschriftenfrage S. 140

JSW 8.1900, S. 16; PJB 48.1896, S. 189 f.

Sammlung von 25 kulturgeschichtlich angelegten Biografien von deutschen Herrscherinnen und Äbtissinnen, aber auch von Müttern oder Ehefrauen bedeutender Männer. – Ebd. 21905. – Für die Jugend legte R. außerdem vor: Deutsche Heldensagen des Mittelalters (Bd. 1.2, ebd. 1868 u. ö.; Ex. in BSB München: Paed. Pr. 44481); Bilder aus dem deutschen Ritterleben (Th. 1.2, Leipzig: Hirt [1877] u. ö., Geschichtsbilder für Jugend und Volk, 12; Ex. in SB/KJA Berlin: B XIII, 450). Siehe Kap. 6.3.5.

Richter, Albert [Ill.], * 29.7.1845 Dresden, † 23.6.1898 Langenbrück/Dresden; Tier- und Landschaftsmaler, Aquarellist, Zeichner, Illustrator; lebte ab 1878 in Dresden, zeitweilig auch in Amerika. – Ries S. 805 f.

s. Pajeken, Friedrich Joachim: Nr. 691

s. Sealsfield, Charles: Nr. 830

s. Treller, Franz: Nr. 913

s. Wörishöffer, S.: Nr. 984

Richter, Adrian Ludwig, * 28.9.1803 Dresden, † 19.6.1884 Dresden; Maler, Illustrator; Ausbildung in der Werkstatt des Vaters, 1823–1826 Italienaufenthalt; lebte nach der Rückkehr in Dresden, 1828–1835 Zeichenlehrer an der Meißener Porzellanmanufaktur, dann an der Dresdener Akademie; bedeutendster deutscher Illustrator und Holzstichkünstler des 19. Jhs. – LKJL 3, S. 177 ff.; Ries S. 806 ff.

s. a. Groth, Klaus: Nr. 335

s. a. Kinderengel: Nr. 490

s. a. Löschke, Johann Traugott: Nr. 572

s. a. Sturm, Julius: Nr. 890

752 Richter, Ludwig (Samml. 2: und Bürkner, Hugo): Aus dem Kinderleben. [Text:] G[eorg] Chr[istian] Dieffenbach. [Holzstecher:] August Gaber. (Samml. 1: 2. Aufl.) Samml. 1.2. Bremen: Heinsius [1881].

1. Von Ludwig Richter. 2. Aufl. Bremen: Heinsius [1881]. – Aus dem Kinderleben. // [Linie] // Erste Sammlung. [doppelt unterstrichen] // 24 Bilder // von // Ludwig Richter // mit Liedern und Reimen // von // G. Chr. Dieffenbach. // [Linie] // In Holz geschnitten von August Gaber. // [Linie] // Zweite Auflage. // [Bordüre] // Bremen. // Verlag von M. Heinsius.

[25] Bl. : Ill. – 24,7 cm x 17,4 cm – Preis 2,50 M.

2. Von Ludwig Richter, Hugo Bürkner. Bremen: Heinsius [1881]. – Aus dem Kinderleben. // [Linie] // Zweite Sammlung. [doppelt unterstrichen] // 24 Bilder // von // Ludwig Richter und Hugo Bürkner // mit Liedern und Reimen // von // G. Chr. Dieffenbach. // [Linie] // In Holz geschnitten von August Gaber. // [Linie] // Bremen. // Verlag von M. Heinsius.

[25] Bl. : Ill. – 24,7 cm x 17,4 cm – Preis 2,50 M.

Beide Bände mit einem typografischen Titelblatt und 24 Blättern mit recto einer Holzstichabbildung und typografischem Text (in Samml. 2 befindet sich der Text zum ersten Bild auf der Rückseite des Blatts); Bd. 1 Originalhalbleinenband mit Titulatur und Wiederholung der ersten Illustration.

SB/KJA Berlin: B IIIb, 1082 (1); UB Bochum: ER 3281 (2)

Doderer/Müller 142; GV 117, S. 267; Klotz 1044/3; Nagel 1878 f.; Ries S. 808 (Richter 29); Seebaß II 443; Wegehaupt II 2814

Hofer 6; *Katalog Dt. Lehrerversammlung Hamburg* S. 38; *Verzeichnis Breslau* 4, S. 9; Wiegand 1912, S. 177

DtRZ 22.1885, Bd. 1, Sp. 919; 23.1886, Bd. 1, Sp. 648; *EKZ* 102.1878, 979; 110.1882, S. 1058; *JSW* 6.1898, S. 4; *PRef* 14.1890, 45, S. [4]; *PZ* 19.1890, Literar. Beil. 15.1890, 11/12, S. 52

Liebevoll-idyllische Darstellungen von Kindheit in Haus und Natur, Kinder meist in Interaktion mit anderen Kindern und/oder Erwachsenen, in der Regel der Mutter. Zu jedem Bild gibt es ein Kindergedicht, oft als Rollenpoesie, die Texte sind wenig originell. – EA der ersten Sammlung Gotha: Schloßmann 1878; Bremen: Heinsius [1881] 2. Aufl. von Samml. 1, gleichzeitig EA von Samml. 2; ebd. [1882] 3. Aufl. von Samml. 1, 2. Aufl. von Samml. 2. Siehe Kap. 1.3; 2.2.2.

753 Richter, Ludwig: Fürs Haus: Im Winter. Dresden: J. H. Richter [1858/61].

Für's Haus // von // Ludwig Richter // [Bordüre] // Im Winter. // [Schmuckvignette] // Inhalt. // [in 3 Sp., links:] Epiphanias. // Lass auch dies Jahr gesegnet sein. // Aus der Kinderstube. // Marthen Fleiss, Marien Gluth. // Das heiss' ich rechte Augenweide. // [Mitte:] Kinder-Carneval. // Der Winter ist ein rechter Mann. // Befehl dem Herrn deine Wege. // Gastfrei zu sein vergesst nicht. // Dämmerstündchen. // [rechts:] Genoveva. // Weine nur nicht, Helmenchen! // Tages Arbeit, Abends Gäste! // Sternennacht. // Hausmusik. // [Bordüre] // Dresden, // Verlag von J. Heinrich Richter. // [Linie] // Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

[17] Bl. : Ill. – 30,1 cm x 22,6 cm – Preis 1 Th.

17 lose Blätter im Originalhalbleinenumschlag: Titel mit Schmuckinitialen und Rankenwerk; doppelt gerahmtes Vorwort; 15 Blätter mit Holzstich und Text, doppelt gerahmt, teils von A. Gaber als Stecher signiert; alle Blätter nur recto bedruckt.

USB Köln, HWA: SM 190

Bilderwelt 1725; Frehse 44; Göbels, 19. *Jhdt* S. 312; GV 117, S. 266 f.; *GV-neu* 107, S. 110; Hauswedell 1039; Hobrecker-Braunschweig 6345; Hoff/Budde 437–506; Hürlimann 1651–1654; Mergner/Gottwald B-17; Ries S. 808 f. (Richter 33); Rümann, *Illustrierte Bücher* 1857; Seebaß I 1556; Seebaß II 1597–1602; Wegehaupt II 2819–2821

Katalog österreichische Gymnasien S. 47, 85; Lindig S. 477 f.

PJB 12.1859, S. 477

Poetisches, Familienleben idyllisierendes Bilderbuch für das ganze Haus mit 15 Holzstichen und einem meist in den Rahmen darunter gesetzten oder in die Illustration einbezogenen Text: volkstümlich gewordene Gedichte (Gellert, Claudius, Tieck), Sprüche, Bibelverse oder Kinderreime (Rochholz) usw. – 1858 wurden 12 Holzstiche ausgegeben, 1861 ein Suppl. mit 3 Holzstichen. – Wurde fortgesetzt mit Frühling (1859), Sommer (1861), Herbst (1862); Gesamt- ausg. Leipzig: Dürr ²1883, ⁴1903, Volksausg. 1911; Nachdr. Tausnusstein 1978. Siehe Einl., Kap. 2.3, 4; Kap. 1.3.

754 Richter, Ludwig: Kinderleben in Bild und Wort. [Text:] Julius Sturm. Bd. 1.2. Basel: Riehm [1877].

[Stücktitel 1:] [Schmucktitel, darin:] Kinderleben // in // Bild und Wort // [auf Schriftband:] Originalzeichnungen von Ludwig

Richter // mit Reimen von Julius Sturm. // [auf Schriftband:] Eine Festgabe für Kinder und Kinderfreunde. // I. Band. // [Abb.] // Basel. // Druck und Verlag von Ferd. Riehm.

[Stücktitel 2:] [Schmucktitel, darin:] Kinderleben // [weiter wie in 1 bis:] // II. Band. // [Abb.] // Basel. // Druck und Verlag von Ferd. Riehm.

1: [2], 40 Bl. : Ill.; 2: [1] Bl., Bl. 41–80 : Ill. – 27 cm x 20 cm – Preis 3 M. (pro Bd.)

Beide Bände mit Holzstich-Schmucktitel (Randzeichnung und Vignette, Linienrahmen); in Bd. 1 Schmuckinitialen im Eingangsgedicht; insgesamt 80 recto mit Holzstichen und Text bedruckte Blätter, als Stecher hat u.a. Gaber signiert; außer Titel alle Blätter in doppeltem Linienrahmen; Bd. 2 Originalhalbleinenband mit Wiedergabe des Schmucktitels.

BilderbuchMus Troisdorf (2); ZB Zürich: Jug Pd 4463 (1)

Brüggemann I 676; Brüggemann II 752; GV 117, S. 267; Hoff/Budde 2906 f., S. 398; Klotz 7226/3; Ries S. 808 (Richter 18); Rümann, *Illustrierte Bücher* 1996; Seebaß I 1906; Wangerin 182; Wegehaupt II 3331; Weilenmann 3457

Mitteilungen Aarau 7, S. 6, 102; *Weihnachtskatalog Köln* 1912, Ba 40 f.

DtRZ 15.1878, Bd. 1, Sp. 875; *SchweizLZ* 22.1877, S. 441; 27.1882, S. 31

Jeder Band enthält 40 illustrierte (zweistrophige) (Natur- und Tier-) Gedichte, (Schlaf-) Lieder, Reime, Abzählverse, die lose am Jahreslauf orientiert sind und einen Querschnitt durch das Kinderleben bieten. Es handelt sich nicht um Kinderliteratur im eigentlichen Sinne, sondern eher um (tendenzfrei idyllisierende) Kindheitspoesie. – Die Bilder erschienen bis auf 2 zuerst in anderen Kinderbüchern (vgl. Hoff/Budde); [N.A.] Leipzig: Riehm 1904, 1921/22; weitere Ausg. in kunstgeschichtlichen Zusammenhängen. Siehe Kap. 2.2.2.

Ried, Joseph, * 30.5.1798 Landau/Niederbayern, † Januar 1859 Neukirchen; kath. Theologe, Pfarrer, Schulinspektor, Jugendschriftsteller; Theologiestudium in Passau und Landshut, 1823 Priesterweihe, ab 1847 Pfarrer und Schulinspektor in Neukirchen; veröffentlichte Erzählungen.

755 Ried, Joseph: Der junge Ostindienfahrer und der Bettler auf der Weserbrücke zu Bremen. Straubing: Schorner 1851.

Der junge // Ostindienfahrer // und // der Bettler // auf der // Weserbrücke zu Bremen. // [Linie] // Eine lehrreiche und unterhaltende Geschichte, // der reifern Jugend // erzählt // von // Joseph Ried, // katholischem Pfarrer zu Neukirchen bei Haggen. // [Linie] // Mit einem Stahlstiche. // [Bordüre] // Straubing, 1851. // Schorner'sche Buchhandlung.

[4], 139 S., [1] Bl.; [1] S. Verl.-Anz. : Ill. – 18,2 cm x 11,3 cm – Preis 5 NGr.

Frontispiz in Stahlstich nach (vermutlich [Peter Carl]) Geißler, aus Carl Mayers Kunstanstalt in Nürnberg.

SB/KJA Berlin: B VIII, 23832 R

GV 117, S. 327; Klotz 5864/5; Wegehaupt IV 1820

Ein an die Jugend adressierter, altertümeln und schwerfällig erzählter Reiseroman, der an Traditionen moralisch-religiösen Erzählens anschließt. Das Frontispiz suggeriert eine zu erwartende Abenteuerhandlung. – Vorliegender Sammelband mit zwei weiteren Erzählungen R.s: Thekla und Paul oder die Geschichte zweier Waisen (ebd. ²1852, EA 1846 u. d. T. Die Rosenkranzandacht); Der alte Schulmeister oder der schlafende Bettler auf der Marmortreppe (ebd. 1854). Siehe Kap. 4.6.9.

Der Riese Kaltekalt

756 Der Riese Kaltekalt und der Knabe Frisch. Paderborn: Bonifacius-Druckerei [1896]. ([Billige Märchenbücher für Kinder.]14.)

Der Riese Kaltekalt // und der // Knabe Frisch. // [Bordüre] Ein Wintermärchen für Kinder, // besonders für // frische Knaben. // [Schmuckvignette] // Paderborn. // Druck und Verlag der Bonifacius-Druckerei. // (J. W. Schröder.)

[Umschlagtitel:] [in Bordüre gerahmte Titulatur, darunter:] N^o. 14.

32 S. – 13,6 cm x 8,7 cm – Preis 10 Pf.

Originalpappband mit in Bordüre gerahmtem Titel und Angabe der Reihennummer 14, Umschlaginnenseiten mit Verlagswerbung für die weiteren Bände der Reihe und einige andere Titel.

UB Augsburg: 01/GE 6919 R561

GV 72, S. 157; Stork/Wittmann 171

Hofer 2092

ChrpädBl 20.1897, S. 48; MagPD 63.1900, Lit.-Bl., S. 7

Religiös getöntes literarisches Märchen für Kinder, mit allegorisierenden Zügen. Im Mittelpunkt steht der blonde Junge Frisch Wintersohn, der den Winter liebt, sich mit dem Winterkönig verbindet und am Ende Besitzer einer Eisfabrik wird. – Keine Angabe der Reihe im Buch; GV: Nr. 1–23, 1894–1897; Stork/Wittmann führt 29 Bände, teils in 2 oder 3. Auflage. Siehe Kap. 4.2.2.

Rilke, Rainer Maria (eigentl. René Karl Wilhelm Johann Josef Maria Rilke), * 4.12.1875 Prag, † 29.12.1926 Val-Mont/Montreux (Schweiz); Schriftsteller; Besuch der Militärrealschulen in St. Pölten und Mährisch-Weißkirchen und der Handelsakademie in Linz, Studium der Philosophie, Kunst und Literatur in Prag und München; 1897 Bekanntschaft mit Lou Andreas-Salomé; lebte in Worpswede (1901 Ehe mit Clara Westhoff), Paris (u.a. Sekretär bei A. Rodin), München, 1919 Übersiedelung in die Schweiz, zahlreiche Reisen in Europa; erlangte v.a. mit seinen Gedichten Weltruhm.

757 Rilke, Rainer Maria: Vom lieben Gott und Anderes. [Ill.:] E[mil] R[udolf] Weiß. Berlin [u.a.]: Insel-Verl., Schuster & Loeffler 1900.

[Schmucktitel:] [Abb., darin auf Schrifttafel:] Vom lieben Gott und Anderes // An Große für Kinder erzählt von Rainer // Maria Rilke/ Geschmückt von E. R. Weiß // Im Insel=Verlage bei Schuster & Loeffler // Berlin und Leipzig/ Weihnachten 1900. [Schmuckvignette] // [unter der Abb.] · E · R · W ·

[8], 119, [3] S. (davon die 1. und 3. S. leer) : Ill. – 22 cm x 15,5 cm – Preis 4,50 M.

1 Blatt mit recto Verlagssignet; Vortitel; der Schmucktitel besteht aus einer Blütendarstellung mit eingelegter Titulatur, von Weiß signiert; Inhaltsblatt mit recto 2 Schmuckbordüren, verso einer von Weiß signierten Abbildung; S. 1–119 mit Anfangs- und Schlussabbildung sowie Schmuckinitialen bei jedem Kapitel, in den Zeilen kleine Abbildungen; alle Illustrationen sind Holzschnitte mit meist Blüten- oder Blattornamentik, einige sind signiert; Originalpappband (Insel-Bändchen) mit aufgeklebter Titulatur (Wiedergabe des Erscheinungsjahres mit römischen Ziffern).

SB Berlin: Yx 32310a RAR

GV 118, S. 18; GV-neu 107, S. 443 f.

Sammlung von ›Dichtermärchen‹, die der Erzähler erwachsenen Zuhörern mit der Bitte vorträgt, sie, soweit möglich, auch Kindern weiterzuerzählen. In diesen teils melancholischen Texten artikuliert

sich auch R.s Idee des Zusammenhangs von Kindheit und Künstlerschaft. – Leipzig: Insel-Verl. [N.A.] 1901; weitere Ausg. u. d. T. Geschichten vom lieben Gott (ebd. 1904 u. ö. bis heute). Siehe Kap. 4.2.2.

Rochholz, Ernst Ludwig, * 4.3.1806 Ansbach, † 29.10.1892 Aarau; Lehrer, Schriftsteller, Volkskundler. – HKJL IV, Sp. 1777.

758 Rochholz, E[rnst] L[udwig]: Deutsche Volks- und Heldenbücher. [Ill.:] Carl Offterdinger. Leipzig: Loewe [1876].

Deutsche // Volks= und Heldenbücher // neu erzählt // von // E. L. Rochholz. // [Linie] // Mit 29 Holzschnittzeichnungen und sechs Farbendruckbildern // nach Originalzeichnungen // von // Carl Offterdinger. // [Bordüre] // Leipzig. // Verlag von F. Loewe.

VII, [1], 223, [1] S., [5] (von 6) Bl. : Ill. – 19,2 cm x 14,8 cm – Preis 3,50 M. (1880)

Im Text zahlreiche Holzstichabbildungen (teils nach L. Richter, von Ritschl von Hartenbach und Flegel gestochen); 5 (von 6) Tafeln in Chromolithografie.

SB/KJA Berlin: B V, 769 (unvollst.)

Grosse/Rautenberg 1686; GV 118, S. 226; Hobrecker-Braunschweig 6406; Hoff/Budde S. 401; Klotz 5919/7; Ries S. 752 (Offterdinger 24); Rümman, *Illustrierte Bücher* 2093; Wegehaupt II 2829; Weilenmann 2692

Mitteilungen Aarau 4, S. 29; Wegweiser Dresden 1886, S. 16

PJB 30.1878, S. 378

Mit dieser nach der Vorrede für ein breites Publikum gedachten Sammlung von Volksbüchern will R. an Intentionen der deutschen Romantik anknüpfen und den nationalen Geist stärken. Die freien Bearbeitungen des ›gehörnten Siegfried‹, des ›Fortunatus‹, der ›schönen Magelone‹, der ›schönen Melusine‹, des ›Kaiser Octavian‹ und der ›Pfalzgräfin Genoveva‹ u. a. stammen durchweg von Frauen, denen der Herausgeber eine besondere Frische im Erzählen und Stärke des sittlichen Empfindens attestiert. – Stuttgart: Loewe ²[1878], ³[1880], ⁴[1883]. Siehe Kap. 4.8.5.

Röchling, Carl, * 18.10.1855 Saarbrücken, † 6.5.1920 Berlin; Historienmaler, Illustrator; lebte nach Besuch der Kunstschule Karlsruhe und der Kunstakademie Berlin ebd.; veröffentlichte Bilderbücher mit historisch-militärischer Thematik. – LKJL 4, S. 471 f.; Ries S. 816.

759 Röchling, C[arl]; Knötel, R[ichard]; Friedrich, W[oldemar]: Die Königin Luise in 50 Bildern für Jung und Alt. Berlin: Kittel 1896.

Die Königin Luise // [Schmuckvignette] in 50 Bildern [Schmuckvignette] // für // Jung und Alt // von // C. Röchling, R. Knötel und W. Friedrich. // [Schmuckvignette] // Berlin // Verlag von Paul Kittel. // [unten links:] Copyright 1896 by Paul Kittel, Publisher, Berlin.

[2], [48] S.; [2] S. Verl.-Anz. : Ill. – 25 cm x 32,3 cm – Preis 5 M. (in Leinen: 8 M.; mit Goldschnitt: 10 M.; große Luxausg. in Leder: 50 M.)

50 gezählte Abbildungen in Chromotypie mit Untertitelung oder Kurzbeschreibung auf 48 Seiten (davon 2 Seiten mit je 2 Bildern); 15 Bilder sind von Friedrich, 19 von Knötel und 16 von Röchling signiert (Initialen), hergestellt von Meisenbach, Riffarth (München); Originalhalbleinenband mit Illustration (Autotypie nach einer Zeichnung von L. Sütterlin), Ornamentik und Titulatur (Chromotypie); Titelblattrückseite mit Angabe aller an der Herstellung beteiligten Firmen.

UB Braunschweig: 2007-1417

Bilderwelt 1842; GV 118, S. 230; Hobrecker-Braunschweig 4276; Klemm-Leipzig 160; Mergner/Gottwald E-94; Müller, *Kaiserzeit* 149; Ries S. 532 (Friedrich 25), 646 (Knötel 27), 816 (Röchling 2); Seebaß II 1681; Wangerin 111; *Wie das Kind sein soll* 117

Bücherhalle Krupp S. 358; Geissler S. 70, 111; Wiegand 1903, 521; *Zur Jugendschriftenfrage* S. 141

JSW 8.1900, S. 43, 48; *PJB* 49.1897, S. 433

Das an »Jung und Alt« adressierte Bilderbuch enthält 50 ganzseitige, quersformatige Farbtafeln (mit Bildunterschriften bzw. kurzen Texten); überwiegend Szenen aus dem Leben Luises, von der Jugendzeit bis zum Sterbelager. Die Bilder nehmen gängige Elemente des Luise-Mythos auf (bspw. Volksnähe, Liebe zu Kindern, Natürlichkeit, Mütterlichkeit, Wohltätigkeit, Gattenliebe), thematisieren aber auch die »politische« Luise (bspw. Tafel 29: »mütterliches Vermächtnis«). – Ebd. 12.–18. Tsd. 1897; kam auch als Pracht- und Luxusausgabe heraus; Repr. Berlin 1981. Digitale Bibliothek Braunschweig. Siehe Kap. 4.5.10.

Röhling, Ernst August, * 9.11.1845 vermutlich Berlin, † 1.2.1887 Dresden; Genremaler, Illustrator. – Ries S. 821.

s. Verne, Jules: Nr. 925

Römer, Carl (Karl), * 21.2.1842 Danzig; Lithograf, Illustrator. – Ries S. 823 f.

s. Höcker, Oskar: Nr. 397, 408

s. Petzel, M.: Nr. 705

Roepert, Hedwig s. Bertin, Robert

Rößler (Roeßler), **Adalbert von**, * 29.8.1853 Wiesbaden, † 1922 Berlin; Historienmaler, Illustrator. – Ries S. 819.

s. Höcker, Oskar: Nr. 401, 415

s. Hübner, Max: Nr. 444

s. Keil, Robert Konrad: Nr. 485

s. Meister, Friedrich: Nr. 620

Rötter, Henriette, * 1859; Schulleiterin; Direktorin der Frauen-Arbeits- und Kochschule zu Nürnberg; veröffentlichte neben beschriebenem Werk eine Buch zum Kleiderschneidern.

760 Rötter, Henriette: *Bildung und Anstand für Schule, Haus und Leben*. 2., verm. und verb. Aufl. Nürnberg: Korn [1899].

Reinertrag zum Besten eines Nürnberger // Frauen-Arbeits- und Kochschul-Hauses. // [Bordüre] // [...] // Zum Unterrichte wie zur Selbsterziehung: // BILDUNG UND ANSTAND // für // Schule, Haus und Leben // der // weiblichen Jugend gewidmet // von // HENRIETTE RÖTTER, Directorin // der // Nürnberger Frauen-Arbeits- und Kochschule // zu Nürnberg, Burgstrasse 15 u. 16. // [Bordüre] // Zweite vermehrte und verbesserte Auflage // Preis: 1 Mark. // [Bordüre] // NÜRNBERG // Friedr. Korn'sche Buchhandlung.

55 S. (davon S. 50–54 Verl.-Anz. bzw. Werbung der Nürnberger Frauen-Arbeits- und Kochschule) : Ill. – 20,8 cm x 13,5 cm – Preis 1 M.

Titel in Bordüre und Linien gerahmt, mit floralem und figürlichem Schmuck (Jugendstil); Bibliothekseinband mit Originalbroschurumschlag (Wiedergabe der Haupttitelseite).

BSB München: Paed. Pr. 8° 2914

GV 120, S. 120; Häntzschel, *Bildung und Kultur* 112

Religiös-moralisch fundierte Verhaltenslehre für Mädchen (mit einem Gedichtanhang), die mit ihren kurzen, apodiktisch formulierten Texten zu Anstand und Sitte besonders Mädchen aus unteren bürgerlichen Schichten ansprechen will. – GV führt eine weitere 2. verm. u. verb. Aufl. für 1903. Siehe Kap. 6.4.1.

Rogge, Bernhard, * 22.10.1831 Großtinz/Preuß.-Schlesien, † 9.8.1919 Scharbeutz/Lübeck, Dr.; evang. Theologe, Schriftsteller; 1856 Pfarrer in Stolberg/Aachen, 1859 Divisionspfarrer in Koblenz, 1862 Hofprediger und Garnisonspfarrer in Potsdam; Teilnehmer der Feldzüge 1866 und 1870/71 (Weiherede bei der Kaiserproklamation); zahlreiche Schriften mit religiöser, biografisch-historischer, zeitgeschichtlicher, literarhistorischer Thematik.

761 Rogge, Bernhard: *Kaiser Wilhelm der Siegreiche*. Bielefeld [u.a.]: Velhagen & Klasing 1889.

Kaiser Wilhelm der Siegreiche. // [Linie] // Sein Leben und seine Thaten // für // das Volk und die Jugend dargestellt // von // Bernhard Rogge, // Hof- und Garnisonprediger in Potsdam. // [Linie] // Mit 126 Abbildungen. // [Verlagssignet] // Bielefeld und Leipzig. // Verlag von Velhagen & Klasing. // 1889.

IV, [2], 481 S., [2] Bl. : Ill. – 22 cm x 16,2 cm – Preis 6 M.

Frontispiz in Holzstich nach Hans W. Schmidt von P. Krey (X. A.); eine Doppeltafel in Holzstich; i. T. zahlreiche, teils ganzseitige, Holzstiche und eine Autotypie (nach W. Friedrich, R. Knötel u. a., gestochen in den Xylografischen Anstalten von H. Gedan, P. Krey, O. Roth, und Kaeseberg & Oertel, die Autotypie von Angerer & Göschl); Originalleinenband mit geprägter farbiger Illustration/Titulatur.

IJB München: D 92 Wilhelm I.

GV 118, S. 307; Wiswe 514

Bartholomäus S. 66; *Bücherhalle Krupp* Nachtr., S. 904; *Musterverzeichnis* 1895, 1405; Theden S. 126; *Zur Jugendschriftenfrage* S. 141

Der Bildungsverein 19.1889, 10, S. 81; *ESchBl* 46.1902, S. 54

Historische Biografie, die das gesamte Leben Wilhelms I. umspannt und einen Ausblick auf die Regierungszeit Kaiser Friedrichs (III.) gibt. In der Vorrede ausdrücklich als jugendgeeignet ausgewiesen, der Tradierung der vom Kaiser verkörperten deutschen Tugenden dienlich, quellenbasiert und mit zahlreichen Illustrationen versehen. Im Unterschied zu Schupp (Nr. 824) verzichtet R. jedoch auf jegliche Idyllisierung, namentlich der Kindheit und Jugend des Kaisers. – Ebd. 1890. – Rogge veröffentlichte weitere Schriften zu Kaiser Wilhelm I., für die Jugend das Kaiserbuch (Neubearb. [vermutl. eines anderen Werkes R.s] von Heinrich Reuß, Berlin: Paetel 1908, Sammlung belehrender Unterhaltungsschriften für die deutsche Jugend, 29; Ex. in UB Braunschweig: 1009-3337). Siehe Kap. 6.3.5.

Rohm, Wilhelm, Illustrator von Kinder- und Jugendliteratur, zunächst für den Verlag Bachem in Köln, nach 1905 für den Verlag Bucher in Würzburg.

s. Harten, Angelica: Nr. 357

s. Münchgesang, Robert: Nr. 639, 640, 641

Rolfus, Ludwig Hermann, * 24.5.1821 Freiburg/Br., † 27.11.1896 Offenburg, Dr.; kath. Theologe, Pädagoge; nach Theologiestudium 1844 Priesterweihe, 1851 Kaplan in Thiengen, ab 1855 Pfarrer; lebte 1890 als Geistlicher Rat und Pfarrer in Sasbach a. Rhein; Mitherausgeber der *Realenzyklopädie des Erziehungs- und Unterrichtswesens nach katholischen Prinzipien* (1863 ff.) und Verfasser des *Verzeichnisses ausgewählter Jugendschriften* (1866). – LKJL 4, S. 474.

s. Berthold, Theodor: Nr. 55

Romen, Hermann; einzige Veröffentlichung.

s. Lieder- und Märchenschatz: Nr. 567

Rooschütz, Ottilie s. Wildermuth, Ottilie

Rosegger, Peter (eigentlich Peter Rossegger; auch: P. K. Rosegger = Petri Kettenfeier R., Hans Malser), * 31.7.1843 Alpl/Krieglach (Steiermark), † 26.6.1918 Krieglach; Schriftsteller; stammte aus einer Bergbauernfamilie, lebte nach Schneiderlehre, kurzer Tätigkeit im Buchhandel und Besuch der Handelsakademie in Graz als freier Schriftsteller in Graz und Krieglach, Studienreisen in Europa; verfasste zunächst Mundartlyrik und volkskundliche Skizzen, wurde dann mit seinen autobiografisch gefärbten Romanen und Erzählungen im gesamten deutschen Sprachraum als Volksschriftsteller berühmt. – *LKJL* 3, S. 211 f. – Siehe ausführlich Kap. 4.3.6.

762 Rosegger, Peter: Als ich noch der Waldbauernbub war. [Hrsg.:] Hamburger Jugendschriftenausschuss. (T. 2: 36.–40. Tsd.) T. 1–3. Leipzig: Staackmann 1900–1903.

[1.] Leipzig: Staackmann 1900. – Als ich noch // der Waldbauernbub war. // Von // Peter Rosegger. // Für die Jugend ausgewählt aus den Schriften Roseggers // vom Hamburger Jugendschriftenausschuß. // [Bordüre] // Leipzig, // Verlag von L. Staackmann. // 1900.

VII, [1], 119 S.; [1] S. Verl.-Anz. : Ill. – 20 cm x 13,7 cm – Preis 90 Pf. (in Halbleinen: 60 Pf.)

2. 36.–40. Tsd. Leipzig: Staackmann 1903. – Als ich noch der [3 Schmuckvignetten] // [Schmuckvignette] Waldbauernbub war. // II. Teil. // Von Peter Rosegger. // Für die Jugend ausgewählt // aus den Schriften Roseggers // vom Hamburger Jugend= // schriftenausschuß. [5 Schmuckvignetten] // 36.–40. Tausend. // [Schmuckvignette] // Leipzig, // Verlag von L. Staackmann. // 1903.

[4] S. (davon die 4. S. Verl.-Anz.), 123 S.; [1] S. Verl.-Anz. : Ill. – 20 cm x 13,7 cm – Preis 90 Pf. (in Halbleinen: 60 Pf.)

3. 1.–10. Tsd. Leipzig: Staackmann 1902. – Als ich noch der [3 Schmuckvignetten] // [Schmuckvignette] Waldbauernbub war. // III. Teil. // Von Peter Rosegger. // Für die Jugend ausgewählt // aus den Schriften Roseggers // vom Hamburger Jugend= // schriftenausschuß. [5 Schmuckvignetten] // 1.–10. Tausend. // [Schmuckvignette] // Leipzig, // Verlag von L. Staackmann. // 1902.

[4] S. (davon die 4. S. Verl.-Anz.), 115 S.; [1] S. Verl.-Anz. : Ill. – 20 cm x 13,7 cm – Preis 90 Pf. (in Halbleinen: 60 Pf.)

SB/KJA Berlin: B VIII, 4818¹⁹⁰⁰ (1); BjbF Frankfurt a.M.: K 4/23/19 (2); ALEKI, Köln: C Ros 3 HK (3)

T. 1 mit Kopfbordüren, Schmuckinitialen und Schlussvignetten bei jeder Geschichte; T. 2 und 3 zusätzlich mit verzierten Titelblättern; T. 1 Originalleinenband mit farbiger Illustration/Titullatur (nach A. Mailick von Giesecke & Devrient); T. 2 Originalleinenband mit Ornamentik/Titullatur in rotem Prägedruck; T. 3 Originalleinenband mit Ornamentik/Titullatur in schwarzem Prägedruck.

Brüggemann I 688; Göbels 1870–1945 S. 176; GV 119, S. 191; GV-neu 109, S. 184 f.; Hobrecker-Braunschweig 6459 ff.; Klotz 5991/58–66; Märchen und Mühsal S. 127; Nagel, 1597; Wegehaupt III 3096

Bücherhalle Krupp Nachtr., S. 881; Geissler S. 49, 78; Hofer 5270; Mitteilungen Aarau 23, S. 118; Moißl/Krautstengl 1, S. 139; 2, S. 181; Verzeichnis Breslau 6, S. 94; Weihnachtskatalog Köln 1911, S. 14; Weihnachtskatalog Köln 1912, Cb 150 a/b; Wiegand 1903, 525; 1912, S. 187; Zur Jugendschriftenfrage S. 141

ESchBl 45.1901, S. 364; HamSchZ 7.1899, S. 432; 8.1900, S. 402; JSW 7.1899, S. 37; 8.1900, S. 48; PJB 52.1900, S. 262; 53.1901, S. 287; Westermann 89.1900/01, S. 585

In seiner dreiteiligen, von William Lottig eingeleiteten Auswahl von kurzen Kindheits Erzählungen R.s griff der Hamburger Jugendschriftenausschuss wieder auf die »Originalfassungen«, nicht auf die von R. für die Jugend bearbeiteten Texte zurück, um den jungen Lesern kleine »Kunstwerke« (Vorr.) zu bieten. Die im 20. Jh. ungemein erfolgreiche Ausgabe machte Rosegger zu einem Schulautor. – EA des 2. Teils 1900; zahlr. weitere Ausg. ebd. bzw. ab 1950 Bamberg: Staackmann (auch Teilausg., Lizenzausg.); auch Ausg. in vielen anderen Verlagen (Arena-Verl., Reclam, Lentz u. a.), noch im Originalverlag lieferbar; s. a. Tabelle in Klotz. Siehe Einl., Kap. 2.3; Kap. 4.3.6.

763 Rosegger, P[eter]: Aus dem Walde. Pest: Heckenast 1873.

Aus dem Walde. // Ausgewählte // Geschichten für die reifere Jugend // von // P. K. Rosegger. // [Bordüre] // Mit Illustrationen. // [Bordüre] // Pest, // Verlag von Gustav Heckenast. // 1873.

X, [2], 276 S., [9] Bl. : Ill. – 19,9 cm x 14,9 cm – Preis 4 M. (gebunden mit Goldschnitt: 6 M.)

9 Tafeln und 11 Textabbildungen in Holzstich, signiert J.M. K. (möglicherweise der Illustrator von Stiftern *Bunten Steinen*, Joseph Maria Kaiser) und S. Pollak (als Stecher); Bibliothekseiband mit Originalpappumschlag (wie Haupttitelseite), punktierter Schnitt.

WienB, Wien: A 31.666

GV 119, S. 197; Klotz 5991/68

Bücherhalle Krupp Nachtr., S. 881; Ellendt S. 36; Fischer, Großmacht 6, S. 214; Geissler S. 55, 95; Hofer 5275; Mitteilungen Aarau 7, S. 46; 9, S. 44; 14, S. 108; Moißl/Krautstengl 1, S. 142; Musterkatalog Berlin 966; Musterverzeichnis ²1895, 1585; Theden S. 71; Verzeichnis Wiesbaden 2, 173; Weihnachtskatalog Köln 1912, Eb 247; Wiegand 1903, 528; 1912, S. 187; Zur Jugendschriftenfrage S. 142

Der Bildungsverein 22.1892, 12, S. 103; ChrpädBl 7.1884, S. 290; PJB 27.1875, S. 442; Westermann 72.1892, S. 422

Dieser erste Band der von R. für die Jugend veranstalteten Auswahl und Bearbeitung seiner Alltags- und Umwelterzählungen enthält neben typischen Geschichten aus der österreichischen »Waldheimat« auch eine frühe Instituts- oder Pensionsgeschichte mit männlichem Protagonisten (»Der Lex von Gutenhag«). – Wien [u. a.]: Hartleben ²1881, ³[1892], Titelausg. ³[1900]; Leipzig: Staackmann ⁴[1900], ⁵1908, ⁶1908. Elektronische Bibliothek der ALEKI. Siehe Einl., Kap. 2.3, 4; Kap. 4.3.6; 4.3.7; 4.4.2; 4.4.7.

764 Rosegger, [Peter]: Waldferien. Wien: Hartleben [1887].

Waldferien. // Ländliche Geschichten für die Jugend // gewählt // aus den Schriften // von // P. K. Rosegger. // Mit 20 Abbildungen. // [Verlagssignet] // Wien. Pest. Leipzig. // A. Hartleben's Verlag.

VI, [2], 262, [1] S., [19] Bl.; [1] S. Verl.-Anz. : Ill. – 18,7 cm x 13 cm – Preis 4 M.

19 Holzstichtafeln (davon 1 signiert: E. Meissner sc., Günther & Rücker X. A.).

UB Wien: I 17.778

GV 119, S. 197; Hobrecker-Braunschweig 6465; Klotz 5991/69; Wegehaupt II 2843

Bartholomäus S. 23; Bücherhalle Krupp Nachtr., S. 881; Geissler S. 64, 95; Hofer 5273; Mitteilungen Aarau 12, S. 55; 14, S. 46; 16, S. 91; 20, S. 104; 21, S. 56; Moißl/Krautstengl 1, S. 140; Musterkatalog Berlin 967; Musterverzeichnis ²1895, 1586; Theden S. 71; Verzeichnis Wiesbaden 2, 174; Weihnachtskatalog Köln 1912, Eb 249; Wiegand 1903, 526; 1912, S. 187; Zur Jugendschriftenfrage S. 142

Alte und neue Welt 23.1889, S. 342; *Bayer. LZ* 21.1887, S. 372; *ChrpädBl* 10.1887, S. 247 f.; 20.1897, S. 31; *Didaskalia* 69.1891, S. 1152; Westermann 72.1892, S. 423

Die zweite, von R. selbst für die Jugend vorgenommene Werkauswahl enthält 16 vorwiegend autobiografische Erzählungen und einige Gedichte. Ausdrücklich betont R. in der Vorrede, dass er mit seiner Auswahl dem Wunsch der »halberwachsene[n] Jugend« zwischen 10 und 15 Jahren entspreche, »wie erwachsene Menschen behandelt« zu werden. – Ebd. ²[1896]; Leipzig: Staackmann ⁴[ca. 1900], ⁵1906, ⁶1909, ⁸1911. Siehe Einl., Kap. 4; Kap. 4.3.6.

765 Rosegger, Peter: *Waldjugend*. [Ill.:] Alfred Mailick. Leipzig: Staackmann 1898.

Waldjugend // Geschichten // für junge Leute von 15 bis 70 Jahren // von // Peter Rosegger. // Mit zahlreichen Text-Illustrationen und 10 Vollbildern // von // Alfred Mailick. // [Schmuckvignette] // Leipzig 1898. // Verlag von L. Staackmann.

[6], 230, [2] S., [10] Bl. : Ill. – 22,3 cm x 16,5 cm – Preis 6 M.

10 Tafeln und zahlreiche Textabbildungen in Autotypie (nach Mailick von Giesecke & Devrient, Leipzig), einige Tafeln in Braundruck; Originalleinenband mit Illustration (teils als Randzeichnung) und Titulatur in Silber- und Goldprägung.

SB/KJA Berlin: B VIII, 11637

GV 119, S. 198; Klotz 5991/83; Wegehaupt III 3097

Bücherhalle Krupp Nachtr., S. 881; Geissler S. 95; Hofer 5272; *Moißl/Krautstengl* 1, S. 146; *Weihnachtskatalog Köln* 1912, Eb 250; Wiegand 1903, 527; 1912, S. 187; *Zur Jugendschriftenfrage* S. 142

Die Frau 5.1898, 5, S. 317; *PJB* 50.1898, S. 370 f.; Westermann 83.1897/98, S. 532

Die fünfte, breit adressierte Auswahl aus R.s Werken enthält 18 Erzählungen. In der Vorrede meint R., es sei vielleicht »etwas Wahres dran«, wenn man sagte, dass ein guter Schriftsteller »für das Volk [...] auch ein Jugendschriftsteller ist«. – Ebd. 6.–8. Tsd. 1900, 9.–12. Tsd. 1903, ⁴[ca. 1905], ⁶1909, ⁸1911. MFiche in Bibl. d. dt. Lit., B23/F 10280. Siehe Kap. 4.3.6.

Rosenstiel, Ed., zwei Jugend- und Volkserzählungen.

766 Rosenstiel, Ed.: *Die segensreiche Flucht*. Straubing: Volks- u. Jugendschriften-Verl. 1886.

Die segensreiche Flucht, // oder: // Eine Wanderung nach und in Palästina. // [Linie] // Eine Erzählung // für die reifere Jugend und das Volk // von // Ed. Rosenstiel. // [Bordüre] // Mit einem Lichtdruckbild. // [Linie] // Straubing, 1886. // Volks- und Jugendschriften=Verlag. // (O. Manz.)

IV S., S. [5]–167, [1] S., [1] Bl. : Ill. – 18 cm x 12 cm – Preis 1,20 M.

Mit einem Lichtdruck als Frontispiz nach Georg Krämer.

BSB München: Paed. Pr. 8° 2923

GV 119, S. 277

Rolfus II S. 68; *Verzeichnis Breslau* 4, S. 104; 6, S. 54

LitHw 26.1887, S.367

Im Zentrum der an »Jugend und Volk« adressierten, religiös getönten Reiseerzählung steht ein junger Mann, der nach einem Duell flüchtet und schließlich auf einer Palästina-Wanderung und beim Besuch der »heiligen Stätten« seinen Frieden findet. Die Erzählung trägt auch Züge typischer Alltags- und Umwelterzählungen sowie von Lebens- und Entwicklungsgeschichten. – Siehe Kap. 4.6.9.

Roskowska, Marie (Maria) **von** (verschied. Pseud.), * 12.10.1828 Bromberg, † Okt. 1889 Hamburg; Buchhändlerin, Schriftstellerin; Buchhändlerin in Bromberg; lebte als freie Schriftstellerin in Berlin und Hamburg; veröffentlichte ab Ende der 1850er Jahre Erzählungen, v.a. für die Jugend, auch für junge Mädchen.

767 Roskowska, Marie [von]: Alexei und Aphaka. Die Eroberung Nischnois. In *Mitten der Nordsee*. Drei Erzählungen. [Ill.:] Theodor Hosemann. Leipzig: Voigt & Günther [ca. 1860].

Alexei und Aphaka. // Die Eroberung Nischnois. // In *Mitten der Nordsee*. // [Linie] // Drei Erzählungen // von // Marie Roskowska. // [Linie] // Mit 3 Kupfern von Theodor Hosemann. // Leipzig, // Voigt & Günther.

[2], 128, 128, 105, [1] S., [2] (von 3) Bl. : Ill. – 18 cm x 12,5 cm – Preis unbekannt (einzelne: 10 NGr.)

Frontispiz zum Haupttitel sowie zum Zwischentitel »In Mitten der Nordsee« in kolorierter Kreidelithografie, von Hosemann signiert (1 Tafel fehlt); restaurierter Band mit Originalvorderumschlag mit Ornamentik.

BJbF Frankfurt a.M.: K 3/60/36 (unvollst.)

Becker 85; GV 70, S. 296; 119, S. 309; Hain/Schilling S. 283; *Hobrecker-Braunschweig* 6471 f.; Klotz 6006/1 f., 7 f., 13 f.; Wegehaupt II 2847, 2849 f.

Fischer, *Großmacht* 1–4, 735

Sammlung von drei Erzählungen, in denen sich Elemente der Abenteuererzählung und der historischen Erzählung, an ungewöhnlichen Stoffen, überschneiden. Zwei der Erzählungen thematisieren Aufstände der Kamtschatken, wobei auch weibliche Handlungsträger eine wichtige Rolle spielen. – Die drei Erzählungen erschienen zuerst einzeln in Nieritz' Jugend-Bibliothek ebd. (Jg. 17.1856, Bdch. 5: Alexei, 6: Eroberung; Jg. 19.1858, Bdch. 2: In Mitten) sowie als Separatausgaben jeweils ein Jahr später; 2. Aufl. in der Reihe, Gütersloh: Bertelsmann 1900 (Nr. 227: Alexei, Nr. 235: Eroberung) bzw. 1904 (Nr. 228: In Mitten). – Zu den Nieritz-Serien vgl. allgemein HKJL IV, Nr. 693 u. ö. Siehe Kap. 4.5.4.

Roßbach, E.; einzige Veröffentlichung.

s. Berg, Lorenz: Nr. 53

Rostopchine, Sophie Feodorovna s. Ségur, Sophie de

Der rote Wunderschirm

768 *Der rote Wunderschirm*. Neuruppin: Kühn [um 1890?].

Der // rote Wunderschirm. // [Bordüre] // Eine neue Erzählung für Kinder. // [Bordüre] // Neu-Ruppin. // Druck und Verlag von Gustav Kühn.

[Umschlagtitel:] [Abb., oben:] *Der // Wunderschirm*. [unten:] *Eine Erzählung*. // [unten:] No. 759.

31 S., [4] Bl. : Ill. – 21,6 cm x 14 cm – Preis unbekannt

4 Tafeln in kolorierter Lithografie; restaurierter Originalband mit kolorierter Lithografie als Umschlagillustration, unten Angabe der Verlagsnummer 759.

UB Frankfurt a.M.: B 3/90/1

Benjamin-Frankfurt 152

Fantastische Erzählung für Kinder, mit einem kleinen Erzählrahmen in plattdeutscher Mundart. Erzählt wird, mit Anklängen an das Märchen von Hänsel und Gretel, wie ein Geschwisterpaar mit Hilfe eines »Wunderschirms« die aus materieller Not nach Amerika ausgewanderten Eltern wiederfindet. – Siehe Kap. 4.2.2.

Roth, Richard, * 1.2.1835 Stutzhaus/Tübingen, † 7.1.1915 Gotha; Lehrer, Schriftsteller; nach Besuch des Seminars in Gotha 1859–1864 Lehrer an der Bürgerschule in Waltershausen/Gotha, 1867 pensioniert; in der Staatsbuchhaltereit Gotha tätig; veröffentlichte Jugenderzählungen, v.a. historische und biografische Erzählungen sowie Reise- und Abenteuererzählungen.

s. In den Werkstätten: Nr. 455

Rothbarth (Rothbart), Ferdinand, * 3.10.1823 Roth am Sand/Mittelfranken, † 31.1. 1899 München; Aquarellmaler, Zeichner, Stecher, Illustrator; illustrierte v.a. für den Verlag Braun & Schneider in München und die Schriften von I. Braun. – *LKJL* 4, S. 477; Ries S. 827.

s. Wildermuth, Ottilie: Nr. 964

Rothbarth (Rothbart), Theodor; Lithograf.

s. Offerdinger, Carl: Nr. 675

Rother, Rudi, * 19.1.1863 Hirschberg/Schlesien, † 25.1.1909 Berlin; Genremaler, Zeichner, Illustrator; lebte in Berlin. – Ries S. 827.

s. Halden, Elisabeth: Nr. 350

Rudolf, Franz, * 9.4.1851 Ringelshain/Böhmen, † 1919; Pädagoge; Lehrer in Reichenberg; Redakteur; Verfasser von Erzählungen und Gedichten für die Jugend.

s. Österreichs deutsche Jugend: Nr. 674

Rüdiger, Minna (geb. Waack), * 5.4.1841 Lübeck, † 27.2.1920 ebd.; Schriftstellerin; 1863 Heirat mit Johannes R.; lebte in Neustrelitz, Heinrichshagen und Lübeck; veröffentlichte – oft in Verlagen evang. Traktatgesellschaften – zahlreiche Erzählungen, davon viele für Kinder und für die Jugend.

769 Rüdiger, M[inna]; Berthold, H[elene]: Genommen und gegeben. Im alten Haus. Zwei Erzählungen. Berlin: Dt. Sonntagsschul-Buchh. [1892?]. (Kinderglocken. H. 1.)

[Umschlagtitel:] [Abb., darüber:] Kinderglocken Heft 1. // [darunter:] Genommen und gegeben. // Im alten Hause. // Zwei Erzählungen // von M. Rüdiger und H. Berthold. // BERLIN SW. 61. // Deutsche Sonntagsschul-Buchhandlung // Gitschinerstr. 106.

32 S. : Ill. – 15,3 cm x 11,3 cm – Preis 10 Pf.

Originalbroschur der Reihe mit Illustration/Titulatur in Chromolithografie.

WLB Stuttgart: Paed. J. oct. K 482

GV 14, S. 35; 120, S. 241; 154, S. 566; Klotz 446/28; 6060/21

Hefchen mit zwei kurzen religiösen Erzählungen und einem u. d. T. »Jesus starb für uns« gestellten Traktat über das Lügen. R.s frei erfundene Erzählung »Genommen und gegeben« stellt die Figur Martin Luthers ins Zentrum. – Die Reihe Kinderglocken erschien in 20 Hefchen 1892–1896? (vorliegendes Stuttgarter Ex.: 1–10, 16–20); GV führt als H. 1 einen anderen Titel (Weihnachten in der älteren und neueren Dichtung); in derselben Zusammenstellung kam der Band als H. 8 der Reihe Weihnachts-Rosen (Köthen: Schriften-Niederlage des Evang. Vereinshauses 1893 u. ö.) heraus. Siehe Kap. 4.7.4.

Ruhkopf, Julie (Pseud.: Irene), * 29.11.1799 Bielefeld, † 1880 Dresden; Erzieherin, Kinder- und Jugendschriftstellerin; zu-

nächst Prinzessinnenerzieherin in adeligen Häusern (Salm-Herstmar, Lippe), verbrachte dann einige Jahre in der Schweiz und wurde nach ihrer Rückkehr Vorsteherin des Schwesternhauses »Frauenschatz« in Dresden; veröffentlichte Kinder- und Jugenderzählungen. – *LKJL* 3, S. 227 f.

770 Ruhkopf, Julie: Jugend-Novellen: [Ill.:] Th[eodor] Hosemann. Berlin: Winckelmann [1854].

Jugend-Novellen // von // Irene // (Julie Ruhkopf.) // [Schmuckvignette] // Mit 8 colorierten Bildern von Th. Hosemann. // [Bordüre] // Berlin. // Winckelmann und Söhne.

IV, [4], 398, [1] S., [8] Bl. : Ill. – 17,8 cm x 13,6 cm – Preis unbekannt

Frontispiz und 7 weitere Tafeln in kolorierter Kreidelithografie, signiert von Hosemann; restaurierter Band mit Originalpappumschlagteilen (Ornamentik und Titel in Rotdruck).

SB/KJA Berlin: 19 ZZ 1149

Brieger/Hobrecker A 230; GV 70, S. 153; Klotz 6072/8; Rümann, *Illustrierte Bücher* 973 (Hosemann); Strobach, *Kinderbücher* 388; Wegehaupt II 2873

Sammlung von Familiengeschichten, die von der Verfasserin im Vorwort zwar als eine »Art von Uebergangs-Literatur« (S. [III]) für das Jugendalter gekennzeichnet werden, denen aber eine Fokussierung auf jugendliche Handlungsfiguren nicht gelingt. – Siehe Kap. 4.4.4.

Ruhmeshalle

771 Ruhmeshalle. Hrsg.: Ludwig Bund. [Ill.:] W[ilhelm] Camphausen. Düsseldorf: Bagel [1883].

Ruhmeshalle. // [Schmuckvignette] // Eine Sammlung // ausgewählter deutscher Kriegsgedichte. // [Schmuckvignette] // Herausgegeben // von // Ludwig Bund. // [Schmuckvignette] // Mit einem Titelblatt und zwei Abtheilungsbildern von // Professor W. Camphausen. // [Verlagssignet] // Düsseldorf // Verlag von Felix Bagel.

[6], 362 S., [3] Bl. : Ill. – 19,5 cm x 13,5 cm – Preis 7,50 M.

Schmucktitel vor dem Titelblatt und 2 weitere Tafeln in Holztisch von R. Brend'amour nach W. Camphausen; Titel und alle Textseiten in rote Bordüre gerahmt, Ornamentalschmuck in Rot.

ULB Düsseldorf: D. Lit. 2107

GV 22, S. 62; Häntzschel, *Lyrikanthologien* 234 f.

Theden S. 135

Anthologie, in zwei Abteilungen (»Preußens Größe«, »Deutschlands Ruhm«) gegliedert. Mit Gedichten von Körner, Arndt, Hoffmann von Fallersleben, Schiller, Rückert, Fontane usw. Sie dient der Verherrlichung der (Kriegs-) Geschichte seit der Zeit des Großen Kurfürsten bis zur Gründung des Deutschen Reiches und soll beim vermuthlich männlichen jungen Leser Nationalstolz wecken. – Ebd. Neue billige (Titel-) Ausg. 1891. Siehe Kap. 2.3.3.

Rumpf, Paul Emil, * 24.2.1860 Frankfurt a.M., † 1948 Kronberg/Taunus; Genremaler, Illustrator; Studium an den Akademien Düsseldorf und Karlsruhe; veröffentlichte Illustrationen zum Militärleben sowie im Kinderkalender *Buntes Jahr* (Nr. 123). – Ries S. 829.

772 Rumpf, Emil: Instruktionsbuch des Infanteristen für Kinder zum Soldaten-Spiel. Stuttgart: Krabbe [1887].

Emil Rumpfs // Instruktionsbuch // des // Infanteristen // für Kinder zum // Soldaten-Spiel. // Die in diesem Werke // vorkom-

menden Uniformstücke können auf allen Anzügen getragen werden. // [Bordüre] // Verlag von Carl Krabbe in Stuttgart.

[2], 20 Bl. : Ill. – 17 cm x 24,5 cm – Preis 3 M.

Reich geschmückter Titel mit Schmuckinitialen und Schreiberzügen, teils in Rotdruck; in Linien gerahmtes und geschmücktes Einleitungsgedicht; 20 Blätter mit gezählten Abbildungen in Holzstich (2 Bl.) und nachkoloriertem Farbholzstich (Bl. 3–20), darunter typografischer Text; alle von Rumpf signiert; Originalhalbleinenband mit Illustration/Titulatur in nachkoloriertem Farbholzstich.

BJbF Frankfurt a.M.: K 3/87/17

GV 120, S. 376; *Märchen und Mühsal* S. 127; Müller, *Kaiserzeit* 102; Ries S. 829 (Rumpf 1); Wegehaupt II 2878

Theden S. 34

Die Gegenwart 32.1887, S. 366

Spielbuch mit 20 Tafeln: Uniformen und zahlreiche Exerziervorschriften, die sich in ihren Formulierungen und in der strengen Bestrafungskonsequenz dicht an der militärischen Vorlage orientieren. – Siehe Kap. 6.1.1.

Sachsse, Adele s. Gründler, Adele

Sagen aus Tirol

773 Sagen aus Tirol. Hrsg.: Ignaz Vinzenz Zingerle. Innsbruck: Witting 1850.

Sagen aus Tirol. // [Linie] // Gesammelt und herausgegeben // von // Ignaz Vinzenz Zingerle. // [Schmuckvignette] // Innsbruck. // Druck und Verlag von A. Witting's Buchdruckerei. // 1850.

[4], IV, IV, 402, [1] S. – 17 cm x 11 cm – Preis ½ Th.

ÖNB Wien: 224.302-A

GV 121, S. 296; 160, S. 302; Klotz 8626/13 f.

LitZBl 1851, S. 85; 1892, S.1168

Die nach Regionen geordnete Sammlung, die durch Simrocks Rheinsagen angeregt wurde und teils seit den 1840er Jahren selbst Gesammeltes, teils aus anderen Quellen Übernommenes enthält, will »das Interesse für die vaterländische Sage [...] wecken und [...] fördern« (Vorr.). Nur insofern ist der Band implizit auch an die Jugend mitadressiert. – Innsbruck: Wagner ²1891. Siehe Kap. 4.8.4.

Saint-Pierre, Jacques Henri Bernardin de, * 19.1.1737 Le Havre, † 21.1. 1814 Éragny-sur-Oise; Ingenieur, Offizier, Schriftsteller. – *HKJL* IV, Sp. 1790; *LKJL* 3, S. 247 ff.

s. Christian, W.: Nr. 142

Salzer, Anselm, * 8.10.1856 Waidhofen/Ypps (Niederösterreich), † 17.3.1938 Seitenstetten (ebd.), Dr. phil.; Literaturhistoriker, Schulmann, Benediktiner; 1875 Eintritt ins Benediktinerstift Seitenstetten, Theologiestudium in St. Pölten, 1879 Profess, 1880 Priesterweihe, 1880–1884 philologisches Studium und Lehramtsprüfung/Promotion in Innsbruck; 1883–1936 Lehrer am Stiftsgymnasium, 1918–1937 auch Direktor, ab 1904 auch Stiftsbibliothekar; literarhistorische Veröffentlichungen.

s. Edelweiß: Nr. 209

Sammlung deutscher Gedichte

774 Sammlung deutscher Gedichte zum mündlichen Vortrage für Schule und Haus. [Hrsg.:] Heinrich Bühren. Troppau: Buchholz und Diebel 1870.

Sammlung // Deutscher Gedichte // zum mündlichen Vortrage für Schule und Haus. // [Linie] // Ausgewählt // von // Heinrich Bühren, // Professor. // [Linie] // Troppau. // Verlag von Buchholz und Diebel. // 1870.

[12], 227 S.; [1] S. Verl.-Anz. – 19,3 cm x 13,5 cm – Preis 1,80 M.

Restaurierter Originalpappband mit Titulatur vorne und Verlagsanzeige hinten.

PLB Speyer: 30.3319

GV 21, S. 424; Häntzschel, *Lyrikanthologien* 221

Die in zwei Teile gegliederte Sammlung enthält neben Gedichten und Liedern für das »Knabenalter« auch Lyrik für »Jungfrauen, Jünglinge, Frauen, Männer«. Im Vorwort betont der Herausgeber, wie bedeutsam die Kenntnis und das Zitieren-Können von Versen ist, wenn man sich im Gespräch als gebildet ausweisen will. – Siehe Kap. 2.3.2.

Sandvoß, Rosalie, * 8.9.1821 Derenburg/Halberstadt, † 22.1.1895 Elbingerode/Harz; Schriftstellerin; lebte meist in Wernigerode; veröffentlichte Gedichte und Erzählungen, darunter zwei Bände für junge Mädchen.

775 Sandvoß, Rosalie: *Die Cousinen*. Stuttgart: Chelius 1858.

Die Cousinen. // Eine Erzählung für junge Damen // von // Rosalie Sandvoß. // [Linie] // Mit Titelbild. // [Bordüre] // Stuttgart. // Verlag von Rudolph Chelius. // 1858.

[2], 148 S., [1] Bl. : Ill. – 14,9 cm x 10 cm – Preis unbekannt

Frontispiz in kolorierter Lithografie; Originalleinenband mit geprägtem Schmuckrahmen (teils goldgeprägt) und Titel (golden auf blauem Grund).

SB/KJA Berlin: B VIII, 24122 R

GV 123, S. 46; Wegehaupt IV 1875

Eine im Zeitrahmen ungewöhnliche Lebens- und Entwicklungsgeschichte, mit Zügen einer Reiseerzählung, die um eine intensive Mädchenfreundschaft und um die Vater-Tochter-Liebe kreist. Bemerkenswert an dieser Erzählung sind u.a. die Idealisierung eines atypischen, »weiblich-männlichen« Mädchens, das »Kind, Engel, Schelmengesicht, Liebe, Sehnsucht, Gelehrsamkeit, Kraft, Stolz, Witz und Humor« (S. 147) ist, sowie die differenzierte Wahrnehmung des Prozesses der gesellschaftlichen Modernisierung. – Unter dem Titel Ein Tagebuch erschien ein weiteres Werk der Autorin »für junge Damen« (ebd. 1862; Ex. In BJbF Frankfurt a.M.: K 3/62/41). Siehe Einl., Kap. 2.3; Kap. 4.4.2.

Sapper, Agnes (geb. Brater), * 12.4.1852 München, † 19.3.1929 Würzburg; Kinder- und Jugendschriftstellerin; 1875 Heirat mit Eduard S.; lebte in Schwaben, später in Würzburg; veröffentlichte neben Erziehungsschriften v.a. Erzählungen, die meist an Kinder adressiert waren, einige erschienen bei der Evang. Mission in Stuttgart; wurde berühmt mit ihrem Werk *Die Familie Pfäffling* (1907). – *KJL-Lex.*, T. 1.; *LKJL* 3, S. 260 ff.

776 Sapper, Agnes: *Das erste Schuljahr*. Stuttgart: Gundert [1894].

Das erste Schuljahr. // [Linie] // Eine Erzählung für Kinder von 7–12 Jahren. // Von // Agnes Sapper. // [Bordüre] // Stuttgart. // Verlag von D. Gundert.

128 S. : Ill. – 17,7 cm x 13,3 cm – Preis 1,20 M.

Originalhalbleinenband mit gerahmtem Schmucktitel.

WLB Stuttgart: Paed. J. oct. 7079

Brüggemann II 786; GV 75, S. 123; 123, S. 112; *GV-neu* 111, S. 595; Klotz 6141/41; Seebaß II 1728; Störmer 1106f.; Wegehaupt III 3187

Mitteilungen Aarau 19, S. 8

PJB 47.1895, S. 363

Realistisch erzählte Schul- bzw. Pensionsgeschichte mit Zügen einer Familienerzählung in 15 Kapiteln. Erzählt wird, abwechselnd auktorial und personal sowie dialogreich, über die Erlebnisse eines unbefangenen, in einem liebevollen und doch strengen bürgerlichen Elternhaus aufwachsenden Mädchens während ihrer Zeit in der Dorfschule und dann im Töchterinstitut in der Stadt. – Erschien auch in der Gundert-Reihe Kinderbibliothek (5, 1897); weitere Aufl. ebd. (später Hannover, zuletzt Bad Aibling) bis 1980 (210. Tsd.). – Wurde fortgesetzt mit Gretchen Reinwalds letztes Schuljahr (ebd. 1901 u. ö.). Siehe Einl., Kap. 2.3; Kap. 4.1.6.

777 Sapper, Agnes: Für kleine Mädchen. Stuttgart: Gundert [1892].

Für kleine Mädchen. // [Bordüre] // Zehn Erzählungen // von // Agnes Sapper. // [Schmuckvignette] // Stuttgart. // Verlag von D. Gundert.

126, [1] S.; [1] S. Verl.-Anz. : Ill. – 17,7 cm x 13,3 cm – Preis 1,20 M.

Originalhalbleinenband mit gerahmtem, geschmückten Titel.

WLB Stuttgart: Paed. J. oct. 5137

GV 75, S. 123; 123, S. 112; GV-neu 111, S. 594; Hobrecker-Braunschweig 6578; Klotz 6141/35; Seebaß II 1731; Wiswe 530

PJB 45.1893, S. 451

Zehn längere und kürzere Erzählungen »für kleine Mädchen«, die neben ausgeprägt moralisierenden Tendenzen bereits die für S. typischen Formen eines introspektiven Erzählens zeigen. Protagonisten sind kleine und größere Mädchen aus städtischem und ländlichem, in der Regel bürgerlichen Umfeld. – Erschien auch in der Gundert-Reihe Kinderbibliothek (4, 1897, s. a. Nr. 426); weitere Aufl. ebd. bis 1928 (24.–29. Tsd.). Siehe Kap. 4.1.2; 4.1.3; 4.1.4.

778 Sapper, Agnes: Gruß vom Rigi den Kindern daheim. Zürich: Art. Inst. Orell Füßli 1896.

Gruß vom Rigi // den // Kindern daheim. // Linie] // Erzählungen für die Jugend // von // Agnes Sapper. // [Verlagssignet] // Zürich. // Verlag: Art. Institut Orell Füßli. // 1896.

77 S. : Ill. – 19,3 cm x 12,7 cm – Preis 1,20 M.

Im Text Abbildungen in Autotypie; Originalbroschur mit farbigem Illustration/Titulatur, hinten Verlagsanzeige.

UB Augsburg: 221/GE 6919 S241 G8

GV 123, S. 112; Klotz 6141/24; Weilenmann 2768

Mitteilungen Aarau 21, S. 8

SchweizPZ 6.1896, S. 302

Die Sammlung enthält vier Erzählungen für Kinder, darunter eine Familien- und eine Verbrechensgeschichte sowie zwei literarische Märchen. Der Handlungsort aller Geschichten ist der Rigi. – Siehe Kap. 4.2.2.

Sara Herz

779 Sara Herz, das bekehrte Judenmädchen. Stuttgart: Verl. der Buchh. der Evang. Ges. [1876].

Sara Herz, // das bekehrte Judenmädchen. // [Linie] // Nro. 221. // [Bordüre] // Stuttgart. // Verlag der Buchhandlung der Evang. Gesellschaft. // Färberstraße Nr. 2.

40 S. – 17,8 cm x 11,5 cm – Preis unbekannt

Originalbroschur mit in Bordüre gerahmter Titulatur, hinten Verlagsanzeigen.

WLB Stuttgart: Paed. J. oct. Kaps. 397

Fischer, *Großmacht* 1–4, Nr. 3951; 9, S. 1087

Evangelische Missionserzählung ohne spezifische Adressierung. Im Zentrum steht die anfangs zehnjährige Titelheldin, die am Ende, zusammen mit der Mutter, getauft wird. – Datierung nach Stuttgarter Ex. und Verlagsanzeigen. Siehe Kap. 4.7.6.

Sauer, Wilhelm; Lehrer.

s. Das Buch der Kindheit: Nr. 115

Schachne, Klara s. Schott, Clara

Schäfer, Wilhelm, * 8.3.1839 Berlin; Aquarellmaler, Lithograf, Illustrator; lebte in Berlin; zahlreiche Illustrationen für Kinder- und Jugendbücher, arbeitete seit 1882 v. a. für den Verlag Düms. – Ries S. 835 ff.

s. Boeck Carl von der: Nr. 83, 85

s. Hibeau, Ludwig: Nr. 386

s. König Nobel und sein Reich: Nr. 526

s. Münchhausens Reisen und Abenteuer zu Wasser und zu Lande: Nr. 643

s. Scipio, Rudolf: Nr. 829

s. Velten, Erna: Nr. 923

Schälchlin, Johann Jakob, * 1806, † 1891 Riesbach/Zürich; Lehrer in Riesbach/Zürich; Verfasser eines Jugendkalenders, eines Gedichtbandes (mit Jugendgedichten) und eines Erzählungsbandes für die Jugend.

s. Jugend-Kalender: Nr. 471

Schalk, Gustav, * 21.8.1848 Vietzig/Pommern, † 23.11.1929 Kloster Zinna/Jüterbog; Lehrer, Schriftsteller; als Lehrer in Berent (Westpreußen), einem schweizerischen Erziehungsinstitut in Grenchen und an der höheren Bürgerschule in Solingen tätig; lebte dann als freier Schriftsteller in Düsseldorf und Berlin; wurde v. a. als Bearbeiter von Märchen und Sagen bekannt. – LKJL 3, S. 265 ff.

780 Schalk, Gustav: Deutsche Heldensage für Jugend und Volk. Ill.: Hermann Vogel. Düsseldorf: Bagel [1891].

Deutsche Heldensage // für // Jugend und Volk. // Erzählt // von // Gustav Schalk. // Illustriert // von // Hermann Vogel. // [Bordüre] // Düsseldorf // Verlag von Felix Bagel.

VIII, 482, [1] S., [24] Bl. : Ill. – 23,6 cm x 17 cm – Preis 8 M.

24 Holzstichtafeln und zahlreiche Holzstichabbildungen i. T., teils als Randzeichnung, meist signiert von Vogel (Künstler) und Brend'amour (Stecher); Originalleinenband mit eingelegter Illustration/Titulatur (Titel in Golddruck).

SULB Saarbrücken: 61/1141

Frehe 98; Grosse/Rautenberg 3154; GV 124, S. 8; GV-neu 112, S. 484; Hobrecker-Braunschweig 6610 f.; Klotz 6201/12 f.; Ries S. 941 (H. Vogel 14); Rutenfranz S. 297; Seebaß I 1698; Wegehaupt II 2898

Bücherhalle Krupp S. 355

Das breit adressierte, nach der Vorrede vornehmlich für die Jugend gedachte sehr erfolgreiche Werk verfolgt eine radikal nationalistische Zielsetzung, will das deutsche »Volk vor der Entartung« (Vorr.) bewahren. Die 15 auf das typische Spektrum von Sagenkreisen bezogenen Erzählungen sind dialogreich und setzen auf Spannung. –

Ging über an Bonn: Strauß, dort weitere Ausg. ³1897 (11.–16. Tsd.), ⁴1900, ⁵1902, ⁶1903; Stuttgart: Kröner ⁷[1904], ⁸[ca. 1906]; Leipzig: Kröner ⁹1908; Berlin: Neufeld & Henius ¹⁰[1910], ¹⁵[1920], ¹⁷1922, ²⁰[1926], ²²[1932]; Berlin: Schönfeld ²³[1934], ²⁴[1935], ²⁵[1937], ²⁶1942; Braunschweig: Klinkhardt & Biermann ²⁷[1953], ³⁰1964; darunter auch Ausg. auch u. d. T. Deutsche Heldensagen [...]. – Veröffentlichte in der Reihe Julius Lohmeyers vaterländische Jugendbücherei für Knaben und Mädchen (7, München: Lehmann 1900 u. ö.) den Band Die großen Heldensagen des deutschen Volkes (Ex. der EA in SB/KJA Berlin: B V, 895). Siehe Kap. 4.8.6.

781 Schalk, Gustav: Im Märchenlande. [Ill.:] F[edor] Flinzer, V[ictor] P[aul] Mohn, F[elix] Schmidt [u. a.] Kreuznach [u. a.]: Voigtländer 1888.

[Umschlagtitel:] [Abb., darin:] Im Märchenlande. // von // Gustav Schalk

319, [1] S., [4] (von 5) Bl. : Ill. – 22, 5 cm x 16,7 cm – Preis 3 M.

Vorliegendes Ex. ohne Titel und Frontispiz; 4 Tafeln in Chromolithografie nach Mohn von M. Seeger, Stuttgart; zahlreiche, teils ganzseitige Textabbildungen in Holzstich und Strichätzung (signiert von Flinzer, Schmidt, Woldemar Friedrich; Angabe der Xylografischen Anstalten A. Neumann und Tegetmeyer sowie der Firma Meisenbach); Originalhalbleinenband mit Illustration/ Titulatur in Chromolithografie aus der Lithografischen Kunstanstalt von M. Seeger.

IJB München: H/S 404 100 (unvollst.)

GV 124, S. 9; GV-neu 112, S. 434; Hobrecker-Braunschweig 6612; Klotz 6201/29; Ries S. 524 (Flinzer u), 532 (Friedrich m), 726 (Mohn b), 853 (Felix Schmidt a)

Musterverzeichnis ²1895, 1625; Theden S. 59; Verzeichnis Breslau 3, S. 7; Verzeichnis Würzburg 77; Wegweiser Dresden 1890, S. 85

PJB 41.1889, S. 513

Umfangreiche, mit ganzseitigen Illustrationen versehene Sammlung mit skandinavischen, rumänischen, slawischen und deutschen Märchen und Sagen (u. a. von Volkmann-Leander, Seidel, Baumbach, Dessoff, Linz-Godin, Sturm, Sutermeister, P. Schanz). – Leipzig: Geibel & Brockhaus ²1890, ³[um 1895]; Berlin: Neufeld & Henius ⁵[1904], ⁷[1912]. Siehe Einl., Kap. 4.

Schanz, Frida (verh. Soyaux), * 16.5.1859 Dresden, † 17.6.1944 Bad Warmbrunn/Schlesien, Tochter von Pauline Schanz; Lehrerin, Kinder- und Jugendschriftstellerin, Herausgeberin, Redakteurin, Lektorin; Lehrerinnenexamen und zeitweise Tätigkeit als Lehrerin; 1885 Heirat mit Ludwig S., lebte mit diesem in Leipzig, später in Berlin; veröffentlichte etwa 70 Kinder- und Jugendbücher, darunter zahlreiche Mädchenbücher; nach dem Tod von Ludwig S. in der Redaktion des *Daheim* sowie Lektorin im Verlag Velhagen & Klasing. – *KJL-Lex.*, T. 1; *LKJL* 3, S. 268 f.

s. a. Deutsches Mädchenbuch: Nr. 187

s. a. Friedrich, Woldemar: Nr. 274

s. a. Holm, Adolf: Nr. 431

s. a. Junge Mädchen: Nr. 477

s. a. Kinderlust: Nr. 497

s. a. Schott, Clara: Nr. 812

s. a. Vogel, Hermann: Nr. 927

782 Schanz, Frida: Bunter Sang. Ill.: W[ilhelm] Claudius [u. a.]. Nürnberg: Stroofer [1895].

Bunter // Sang // Eine Sammlung Kinderlieder // von // Frida Schanz. // Illustriert von W. Claudius, Fedor Flinzer, A. Holm, J. Kleinmichel, // L. v. Kramer, P. Meyerheim, Petronella Peters, F. Reiß, M. Simrock=Michal, // Anna v. Wahl und Anderen. //

Nürnberg: Theo. Stroofer's Kunstverlag. // [unter dem Rahmen:] 748

96 S., [10] Bl. : Ill. – 25,5 cm x 20 cm – Preis 4,50 M.

Titel und alle Textseiten in farbige Bordüre gerahmt (Farbholzstich), Titel mit reich verzierter Schmuckschrift; i. T. teils ganzseitige Abbildungen in Holzstich, Strichätzung und Autotypie, auch Silhouetten; Frontispiz und 9 weitere Tafeln in Chromolithografie, teils einfarbig auf Tongrund; als Hersteller sind angegeben: Kaeseberg & Oertel, F. Tegetmeyer, E. Nister; Originalhalbleinenband mit Illustration/Titulatur in Chromolithografie.

ALEKI, Köln: C Schan 18 HK

GV 124, S. 36; Klotz 6208/131; Rammensee 1324; Ries S. 472 (Claudius r), 525 (Flinzer gg), 605 (Holm c), 769 (Peters a); Schilling S. A30; Wegehaupt IV 1889

Dekorativ ausgestattete Sammlung von Kindergedichten ausgesprochen konventionellen Charakters. Ein Großteil der Illustrationen war offenbar Vorlage für die Texte und stammt aus dem internationalen Bilderhandel. – Siehe Einl., Kap. 2.2; Kap. 2.2.2.

783 Schanz, Frida: Junges Blut. Leipzig: Spamer 1894.

Junges Blut. // Drei Mädchengeschichten // von // Frida Schanz. // [Verlagssignet] // Leipzig. // Verlag und Druck von Otto Spamer. // 1894.

[8], 269 S.; [3] S. Verl.-Anz. : Ill. – 16,5 cm x 12,5 cm – Preis 4 M. (nicht in Leinen: 3 M.)

In Bordüre gerahmter Titel mit großer Schmuckinitialie; Originalleinenband mit farbiger Illustration und Titel (golden) in Prägedruck.

PLB Speyer: G 36.1683

GV 124, S. 42; Klotz 6208/19; Störmer 1128; Wegehaupt III 3200

Mitteilungen Aarau 18, S. 65; 20, S. 118

DtRZ 31.1894, Bd. 1, Sp. 787

Die auf Mit sechzehn Jahren (Nr. 285) folgende Novellensammlung für Mädchen entspricht in der Charakteristik dem Vorgängerband. Interessant ist u. a. die Darstellung von Situationen der Schul- und Examensangst. – Ebd. ²1897, ³1899 (Titelauf.). ⁴1901 (Titelauf.). Siehe Einl., Kap. 2.3; Kap. 4.4.5; 4.4.6; 4.4.8.

784 Schanz, Frida: Mit Ränzel und Stab. Leipzig: Abel [1887].

Mit Ränzel und Stab. // [Schmuckvignette] // Eine Pensions- und Reise-Geschichte // von // FRIDA SCHANZ. // [Bordüre] // Mit zwölf grossen Buntbildern. // [Bordüre] // Leipzig, // Verlag von Ambr. Abel.

[2], 124, [24] S., [11] (von 12) Bl. : Ill. – 24 cm x 20 cm – Preis 5 M.

Titel mit Rotdruck; i. T. 12 verzierte Zwischentitel mit Rotdruck; 11 (von 12) Tafeln in Chromolithografie; restaurierter Band mit Originalumschlag: farbige Illustration/Titulatur.

BJbF Frankfurt a. M.: K 3/87/23 (unvollst.)

Brüggemann II 793; Frehse 235; GV 124, S. 36; Klemm-Leipzig 177; Klotz 6208/125; Müller, Kaiserzeit 5; Wegehaupt II 2906; Wegehaupt III 3202

Mitteilungen Aarau 12, S. 86; Theden S. 72

BlU 1888, S. 14; DtRZ 25.1888, Bd. 1, Sp. 712

Der nicht spezifisch adressierte, in der Erzählkonstruktion interessante Text aus dem Bereich der Reiseliteratur will – der Vorrede zufolge – junge Leser ansprechen. Pensionärinnen und Pensionäre begeben sich, angeleitet von einem Lehrer und einem älteren Schüler, auf Gedankenreisen durch Europa, wobei Erzählungen und Redebeiträge teils nationalistisch getönt sind. – Ebd. ²1888, ³[1889]. Siehe Kap. 4.6.9.

785 Schanz, Frida: Mit sechzehn Jahren. 2. Aufl. Leipzig: Spamer 1893.

Mit sechzehn Jahren. // [Bordüre] // Lustige Mädchengeschichten // von // Frida Schanz. // [Linie] // Zweite Auflage. // [Verlagssignet] // Leipzig. // Verlag und Druck von Otto Spamer. // 1893. [8], 233 S.; [1] S. Verl.-Anz. – 16,7 cm x 12,2 cm – Preis 4 M. (einfache Ausg.: 3 M.)

Originalleinenband mit eingelegter farbiger Illustration/Titulatur (Schrift in Goldprägdruck).

SB/KJA Berlin: B VIII, 13982

GV 124, S. 35; GV-neu 112, S. 467; Klotz 6208/73; Wegehaupt II 2907

Schon in diesem ersten der vier bei Spamer erschienenen Bände novellistischer Lebens- und Entwicklungsgeschichten von F. Sch. zeigen sich Ansätze einer autobiografisch geprägten modernen Adoleszenzprosa für Mädchen, die in einer für die Verfasserin typischen Weise auf die Erfahrung von Einsamkeit und Angst konzentriert sind. – Ebd. EA 1891, ³1896, ⁴1905, ⁵[1909] (Titelaufg.), ⁶1913 (Titelaufg.), Berlin: Neufeld & Henius ⁷[1920] (ill.). – Vgl. a. Nr. 783. Siehe Kap. 4.4.8.

786 Schanz, Frida: Rottraud und Ilse. [Ill.:] Eugen Klimsch. Bielefeld [u. a.]: Velhagen & Klasing 1892.

Rottraud und Ilse. // [Linie] // Erzählung für junge Mädchen // von // Frida Schanz. // Mit sechs Tonbildern von Eugen Klimsch. // [Verlagssignet] // Bielefeld und Leipzig. // Verlag von Velhagen & Klasing. // 1892.

[6], 249, [1] S., [3] (von 6) Bl.; [4] S. Verl.-Anz. : Ill. – 18,5 cm x 13,2 cm – Preis 5,50 M.

Mit 3 (von 6) Tafeln in Holzstich, nach Klimsch aus dem Xylografischen Institut H. Gedan; restaurierter Originalleinenband mit geprägter zweifarbiger Illustration/Titulatur.

ALEKI, Köln: C Schan 8 HK (unvollst.)

GV 124, S. 36; Klotz 6208/130; Ries S. 642 (Klimsch 37); Wegehaupt III 3205

Bücherhalle Krupp Nachtr., S. 882; Katalog Dt. Lehrerversammlung Hamburg S. 67

LinSchH 8.1891/92, S. 715 ff.

Lebens- und Entwicklungsgeschichte mit Elementen des zeitgenössischen Künstlerinnenromans, der am Beispiel zweier Freundinnen, die sich der Schriftstellerei und der Kunst widmen, um die Frage der Vereinbarkeit von weiblicher Berufstätigkeit (Künstlerschaft) und Ehe kreist. Der Roman trägt ausgeprägt autobiografische Züge. – Ebd. ²1900. Siehe Einl., Kap. 2.3; Kap. 4.4.2; 4.4.5; 4.4.6; 4.4.8.

787 Schanz, Frida: Zwölf Kindergeschichten. [Ill.:] C[arl] Offterdinger. Stuttgart [u. a.]: Effenberger [1889].

Zwölf // Kindergeschichten. // Von // Frida Schanz. // [Bordüre] // Mit 6 Farbdruckbildern nach Aquarellen // von // Prof. C. Offterdinger. // [Verlagssignet] // Stuttgart und Leipzig. // Verlag von Wilh. Effenberger. // (F. Loewe's Verlag.)

[4], 68 S., [6] Bl. : Ill. – 28,1 cm x 21,7 cm – Preis 3 M.

Titel in doppeltem Linienrahmen; Frontispiz und 5 weitere Tafeln in Chromolithografie nach Offterdinger; Originalhalbleinenband mit aufgeklebter Illustration/Titulatur in Chromolithografie nach P. Wagner.

SB/KJA Berlin: B VIII, 15980

Doderer/Müller 423; GV 124, S. 35 f.; Klotz 6208/84, 115; Ries S. 755 (Offterdinger 105); Wegehaupt II 2909; Wegehaupt III 3203

Theden S. 45; Wegweiser Dresden 1893, S. 55

PZ 21.1892, Literar. Beil. 17.1892, S. 38; SchweizLZ 43.1898, Literar. Beil. 11, S. 42

Die Sammlung enthält 12 Kindergeschichten, in denen es i. d. R. um das Ablegen von ›kindlichen Fehlern‹ (Nachlässigkeit, Verträumtheit u. a.) geht. – U. d. T. Mütterchen erzählt weitere Ausg. bis ⁸1914, [N.A. 1925]. Siehe Kap. 4.1.3.

Schanz, Pauline (geb. Leich), * 10.9.1828 Leipzig, † 18.4.1913 Berlin, Mutter von Frida Schanz; Jugendschriftstellerin; nach Ausbildung zwei Jahre als Erzieherin in Chemnitz tätig; lebte dann in Dresden; 1853 Heirat mit Julius Sch., später Scheidung; lebte zuletzt in Berlin; verfasste v. a. Kindergeschichten, Mädchenerzählungen, Verse für Bilderbücher. – LKJL 4, S. 484 f.

788 Schanz, Pauline: Das Engelchen und andere Erzählungen für Kinder von 10–12 Jahren. [Ill.:] P[aul] Wagner. [N.A.] Stuttgart: Weise [1889].

Das Engelchen // und // andere Erzählungen // für Kinder von 10–12 Jahren // von // Pauline Schanz // [Linie] // Mit 4 Farbdruckbildern nach Aquarellen von P. Wagner. // [Schmuckvignette] // Stuttgart // Verlag von Gustav Weise

[Umschlagtitel:] [Auf Schriftband:] Das Engelchen // und andere Erzählungen von Pauline Schanz. // [...]

[4], 118 S., [4] Bl.; [2] S. Verl.-Anz. : Ill. – 23,5 cm x 17 cm – Preis 3 M.

Frontispiz und 3 weitere Tafeln in Chromolithografie nach Wagner; Originalhalbleinenband mit Illustration/Titulatur in derselben Technik nach Wagner, aus der Artistischen Anstalt von E. Hochdanz, Stuttgart.

WLB Stuttgart: Paed. J. oct. 5199

GV 62, S. 180; 124, S. 40 f.; Klotz 6210/7 f.; Ries S. 957 (Wagner 29)

Mitteilungen Aarau 14, S. 29; Ommerborn, *Mädchen* S. 40; Wegweiser Dresden 1886, S. 62

PR 4.1880, Nr. 5

Sammlung von fünf Kindergeschichten, die teils größere Nähe zu Traditionen volksliterarischen Erzählens zeigen. – Ebd. ²[1894]; erschien zuerst Dresden: Meinhold 1880 (Meinholds Volks- und Jugendbibliothek, 6). Siehe Kap. 4.1.4.

789 Schanz, Pauline: In der Pension und anderes. [Ill.:] Wilhelm Claudius. Wesel: Düms [1896].

In der Pension // und anderes. // [Bordüre] // Erzählungen für junge Mädchen // von // Pauline Schanz. // [Bordüre] // Mit feinen Farbdruckbildern nach Aquarellen // von // Wilhelm Claudius. // [Verlagssignet] // Wesel. // Verlag von W. Düms.

191, [1] S., [4] Bl.; [4] S. Verl.-Anz. : Ill. – 22,1 cm x 17 cm – Preis vermutl. 2,50 M.

Frontispiz und 3 weitere Tafeln in Chromolithografie; Originalleinenband mit Illustration (Mädchenfotografie) in Lichtdruck und Titulatur/Ornamentik in Prägedruck, teils Goldprägung.

ALEKI, Köln: C SchanP 3 HK

GV 124, S. 42; GV-neu 112, S. 470; Klotz 6210/57; Scheffer S. 89; Störmer 1131; Wegehaupt II 2915

Sammlung von sechs Erzählungen (darunter die titelgebende Pensionsgeschichte), in der sich Charakteristika der mädchenliterarischen Lebensgeschichte mit denen von Alltagserzählungen vermischen. Der Lebenshintergrund der Protagonistinnen ist eher ländlich-dörflich. – Ebd. weitere Ausg.: 4.–6. Tsd. 1898, 8.–10. Tsd. 1902, [N.A. 1910] und [1913]. Elektronische Bibliothek der ALEKI. Siehe Kap. 4.4.7.

790 Schanz, Pauline: Ein Tag aus dem Kinderleben. Dresden: Meinhold [1866].

Ein Tag // aus dem Kinderleben. // Von // Pauline Schanz. // [Linie] // Mit 12 Bildern in lithographischem Farbendruck. // [Verlagssignet] // Dresden, // Druck und Verlag von C. C. Meinhold und Söhne. // Königliche Hofbuchdruckerei.

51 S., [12] Bl. : Ill. – 23,6 cm x 15,8 cm – Preis unbekannt (1881: 2,40 M.)

Frontispiz und 11 Tafeln in Chromolithografie (betitelt und mit Versen); Originalhalbleinenband mit Illustration/Titulatur in Chromolithografie (ohne Verfasserangabe).

Bjbf Frankfurt a.M.: K 3/66/3

Doderer/Müller 390; GV 124, S. 42; Klotz 6210/65

Fischer, *Großmacht* 1–4, 3450; Herold S. 104; *Jugendschriften-Verzeichnis* Berlin S. 94; Panholzer S. 296

Vermutlich als Geschichte für das Vorlesealter gedachte, idyllisierende Erzählung, in der vom Tagesablauf einer Familie mit vier Kindern, am Geburtstag des Vaters, erzählt wird. In der Betonung der »kleinen Dinge des Alltags« zeigen sich Ansätze realistischen Schreibens. – Siehe Kap. 4.1.6.

791 Schanz, Pauline: Unter uns Kleinen. Ill.: Oscar Pletsch. Leipzig: Grunow [1872].

Unter uns Kleinen. // [Bordüre] // Illustrationen // von // Oscar Pletsch. // Dichtungen von Pauline Schanz. // [Abb.] // Leipzig, // Fr. Wilh. Grunow.

[4], 68 S. : Ill. – 26,2 cm x 20,2 cm – Preis 3 M. (1874)

Titel und alle Gedichte mit einer Holzstichabbildung nach Pletsch (meist 1864 datiert) von K. Oertel, A. Kretschmar u.a. gestochen; alle bedruckten Seiten in Bordüre; aufgeklebter Originalumschlag mit Titulatur der 2. Auflage und Holzstichabbildung.

IJB München: D 831 SCHAN

GV 109, S. 376; Klotz 6210/39; Ries S. 778 (Pletsch 6); Rümman, *Illustrierte Bücher* 1586; Seebaß II 1741

Fischer, *Großmacht* 1–4, 4707

Die Grenzboten 34, 1875, S. 439

Sammlung von 33, jeweils mit einer Holzstichillustration und Schmuckinitialen versehenen eingängigen Kindergedichten. Sie kreisen thematisch um den Kinderalltag in Haus und Natur, übernehmen die Perspektive von Kindern oder sind als Rollengedichte mit Wechselrede angelegt. In ihrem Grundton sind sie jedoch idyllisierend, teilweise moralisierend und stehen hinter den lebendiger wirkenden Abbildungen zurück. – Datierung nach Rümman; ebd.²[1874]. Siehe Kap. 2.2.4.

Schasler, Max Alexander Friedrich, * 26.8.1819 Deutsch-Krone, † 13.6.1903 Jena, Dr. phil.; Schriftsteller; Studium in Königsberg und Berlin; wegen politischer Betätigung Ausweisung aus Berlin, Heidelberg und Leipzig; zahlreiche Veröffentlichungen, v.a. zu Philosophie und Kunst.

s. Stowe, Harriet Beecher: Nr. 886

Scheele, Marie s. Nathusius, Marie

Schenker-Amlehn, Lina, * 1843, † 1926; veröffentlichte neben beschriebenem Werk ein Deutsch-Lehrbuch für die Haushaltungsschule in Genf (1901–1903).

792 Schenker-Amlehn, Lina: Glückliche Weihnachten. Zürich: Schröter [1886]. (Schenker-Amlehn: Kinder-Theater. Bdch. 1.)

Kinder=Theater. // Erstes Bändchen. // [Bordüre] // Glückliche Weihnachten. // Ein Kinderspiel in 3 Aufzügen // von // Frau Lina Schenker-Amlehn. // [Bordüre] // Zürich. // Verlag von Th. Schröter.

12 S. – 17 cm x 11,8 cm – Preis 25 Pf.

Originalbroschur mit in Bordüre gerahmter Titulatur.

NB Bern: [1 in:] A 14.732

GV 75, S. 163; 125, S. 45; Klotz 6264/1; Weilenmann 2816

Ommerborn, *Mädchen* S. 40

Kinderspiel zur »Christbaumfeier« (S. [2]), als Mitspielende sind Heranwachsende verschiedenen Alters vorgesehen, bis herunter zu den ganz kleinen von vier bis fünf Jahren, als Statisten sollen sogar noch Jüngere fungieren. Die Handlung dreht sich um sieben arme Waisenkinder, die von ihrer Großmutter versorgt werden, welche genau am Weihnachtsabend erfährt, dass sie eine Erbschaft gemacht hat. Nun beschert das Christkind auch den ersehnten Weihnachtsbaum. – Klotz und Weilenmann datieren [1885], hier nach GV; die Sammlung umfasst 16 Bändchen und erschien bis 1907 (teils mit der Verlagsangabe Schröter & Meyer); N. A. einiger Stücke lt. GV 1902/03, lt. Klotz 1898–1903; Ommerborn, Mädchen mit Verlagsangabe Salzburg; Mittermüller. Siehe Kap. 3.2.3.

Scherer, Georg, * 16.3.1824 Dennenlohe/Ansbach, † 21.9.1909 Eglfing/Oberbayern, Dr. phil.; Philologe, Dichter und Kompilator. – *HKJL* IV, Sp. 1804; *LKJL* 3, S. 277 f.

s. Deutscher Dichterwald: Nr. 180

s. Illustriertes deutsches Kinderbuch. Bd. 2: Nr. 452

Scherer, M.; Königl.-Sächs. Hoffotograf in Dresden; veröffentlichte zusammen mit H. Engler vier Fotobilderbücher, davon drei mit Text von F. Wiedemann. – Ries S. 842.

793 Scherer, M.; Engler, H.: Fritz und Spitz. Text: Franz Wiedemann. Dresden: Schwager [1881].

[Schmucktitel:] [Abb., darin auf Vorhang:] Fritz und Spitz. // Bilder // aus dem // Knabenleben // [darunter:] von // M. Scherer & H. Engler. // Text von Franz Wiedemann. // [Bordüre] // Verlag von C. Schwager in Dresden. // [unter der Abb.:] Photogr. Presse-Druck von A. Naumann & Schroeder, Leipzig

[7] Bl. : Ill. – 31,2 cm x 23,7 cm – Preis nicht bekannt (in Halbleinen: 5 M.)

Titel und 6 Blätter mit in Lichtdruck reproduzierten Fotografien und Text, mit Angabe der Fotografen Scherer und Engler; Schmuckinitialen; Originalleinenband mit goldgeprägtem Titel und geprägter Ornamentik.

SB/KJA Berlin: B IIIb, 2266

GV 125, S. 77; Klotz 8232/14; Ries S. 842 (Scherer 2); Wegehaupt IV 2400

Fischer, *Großmacht* 11, S. 193

Eines der ältesten Fotobilderbücher mit in Lichtdruck reproduzierten Fotografien zweier Dresdener Hoffotografen. Deutlich erkennbar ist der Versuch, mit der neuen Technik malerische Darstellungen zu imitieren, wobei man allerdings ohne Mehrfarbigkeit auskommen musste. Der vorliegende Titel zeigt, dass im Bilderbuch der Zeit für die Fotografie ein eigenes ästhetisches Profil noch nicht gefunden war. – Siehe Kap. 1.9.

Schieber, Anna s. Hofmann, Dorothea

Schier, Benjamin, * 2. (1.?) 9.1849 Wien, † 14. (16.?) 9.1910 Ötz/Tirol; Bühnenautor, Journalist, kaiserlicher Rat; verfasste neben beschriebenen Werk *Possen*, *Operettenlibretti*, *Humoristisches*.

794 Schier, Benjamin: *Neues Wiener Kindertheater*. Wien [u.a.]: Daberkow [u.a.] 1894.

Neues // Wiener Kindertheater // [Bordüre] // Eine Sammlung // leicht aufführbarer Szenen und Theaterstücke // für die Jugend. // Von // Benjamin Schier. // [Linie] // Mit einer Musik-Beilage. // [Verlagssignet] // Wien 1894. // C. Daberkow's Verlag // Buchhandlung für Theater und Wiener Humor. // [Linie] // (Leipzig, Carl Cnobloch.)

[8], 67 S., [1] Bl.; [3] S. Verl.-Anz. – 18,5 cm x 11,5 cm – Preis 70 (40?) Pf.

Ein Blatt mit Noten; Originalbroschur mit Illustration/Titulation.

WienB, Wien: A 218.091

GV 75, S. 163; 125, S. 182; GV-neu 113, S. 522

Szenen und einfache, für die häusliche Aufführung gedachte Kinderkomödien, die die Tradition des Wiener Vorstadttheaters aufnehmen. So gibt es z.B. Anleihen bei den Stücken Nestroys nicht nur in den Sujets, sondern auch in den Bauelementen und komischen Mustern. – Wien: Kutschera ²[1922]. Siehe Kap. 3.2.6.

Schiller, Johann Christoph Friedrich von, * 10.11.1759 Marbach/Neckar, † 9.5.1805 Weimar; Schriftsteller; Tätigkeiten als Amtsmediziner in Stuttgart, Theaterdichter in Mannheim, Geschichtspräsident in Jena; 1784 zum Weimarer Rat ernannt, 1802 geadelt; gefeierter deutscher Klassiker, dessen Werke auch als Jugendbearbeitungen (Theater, Erzählungen) herauskamen.

s. Barack, Max: Nr. 33

s. Neidl, Julius: Nr. 656

s. Siewert, Ernst: Nr. 838

Schlachtfanfaren und Heroldsrufe

795 Schlachtfanfaren und Heroldsrufe. [Hrsg.]: Woldemar Götze. Leipzig: Matthes 1874.

[Motto:] Dem Kaiser zur Ehre, [Abb.] Dem Reiche zur Wehre! // Schlachtfanfaren und Heroldsrufe. // [Linie] // Deutschlands große Zeit // in geharnischten Liedern für die deutsche Jugend. // [Bordüre] // Eine pädagogische Sammlung der besten patriotischen Gedichte // zur Feier der nationalen Festtage // zusammengestellt von // Dr. phil. Woldemar Götze [Name überstempelt] // Oberlehrer am Realgymnasium zu Leipzig. // [Bordüre] // Leipzig, // Verlag von Heinrich Matthes. // 1874.

XIV, 145 S. – 21,2 cm x 14,7 cm – Preis 1,50 M.

Titel mit Wappenabbildung.

BJbF Frankfurt a.M.: K 3/74/21

GV 49, S. 240; Müller, *Kaiserzeit* 94

Patriotische Gedichte in 15 Abteilungen, einschließlich »Humoristische[m] Anhang« (S. [138]ff.). Im Vorwort wird die Auswahl pädagogisch begründet. – Siehe Kap. 2.3.3.

Schlüter, Joseph, * 30.6.1833 Arnsberg, † 1887, Dr. phil.; Lehrer, Schriftsteller, Konzert- und Theaterkritiker; Studium in Göttingen und Münster; 1861 Gymnasiallehrer in Emmerich, 1863 in Koblenz; lebte 1878 in Andernach; veröffentlichte u.a. Anthologien (Kriegsdichtung), eine Musikgeschichte, Schriften zu Bismarck und Beethoven.

s. Germania: Nr. 294

Schmelzer, Johann Bernhard, * 1833 Annaberg/Erzgebirge; Genremaler, Zeichner, Illustrator; lebte in Dresden. – Ries S. 849.

s. Borneck, Adolar: Nr. 91

Schmidt, Friedrich Adolph Felix, * 6.6.1857 Lübbecke bei Minden/Westfalen, † 1927 Düsseldorf; Maler, Lithograf, Illustrator, Silhouettenkünstler; lebte ab 1884 in Düsseldorf; illustrierte Kinder- und Jugendbücher, v.a. für die Verlage Steinkamp (Duisburg) und F. Bagel (Düsseldorf). – Ries S. 852 f.

s.a. Schalk, Gustav: Nr. 781

796 Schmidt, Felix: *Wer will unter die Soldaten? Verse*: A[lbert] Steinkamp. Text: H[ermann] Weinert. [N.A.] [Duisburg: Steinkamp 1897.]

Wer will // unter die Soldaten? // [Schmuckvignette] // Bilder aus dem Soldatenleben // für // angehende Rekruten // [Bordüre] // Originalzeichnungen von Felix Schmidt // mit Versen von A. Steinkamp, // Text von H. Weinert.

[31] Bl. : Ill. – 25,8 cm x 20,1 cm – Preis 2,50 M.

Titelblatt und 15 Blätter mit Text; 15 Tafeln in Chromolithografie (teils von Schmidt 1890 signiert); restaurierter Halbleinenband mit signierter Illustration/Titulation in Chromolithografie und Angabe der Verlagsnummer 230.

BJbF Frankfurt a.M.: K 3/97/16

GV 127, S. 242; Klotz 7062/48; Ries S. 852 (Schmidt 7)

Unsystematisch aufgebautes Bilder- und Textbuch, in dem es vornehmlich darum geht, die Nachahmung des Verhaltens erwachsener Soldaten durch kleine Knaben abzubilden und nachzuerzählen. Von Militärzeit und Krieg wird ein idyllisierendes Bild entworfen. – Elberfeld: Lucas EA 1892; in beiden Verlagen erschien gleichzeitig eine Teilausgabe mit 7 Tafeln u.d.T. Für kleine Rekruten (Umschlagtitel: Aus dem Soldatenleben) mit zusätzlich Text und Tafel zur Marine. Siehe Kap. 1.5; 6.3.3.

Schmidt, Ferdinand, * 2.10.1816 Frankfurt/Oder, † 30.7.1890 Berlin; Lehrer; Jugend- und Volksschriftsteller; nach Besuch des Lehrerseminars in Neuzelle bis 1880 Volksschullehrer in Berlin; volkspädagogisch tätig, gründete die ersten Volks- und Schulbibliotheken in Berlin; seine Kinder- und Jugendschriften (v.a. historische und biografische Erzählungen, Märchen, Sagen, oft adressiert an »Jung und Alt«) fanden weite Verbreitung; sie erschienen vielfach in der von ihm herausgegebenen Schriftenreihe *Jugend-Bibliothek* (später *Deutsche Jugend-Bibliothek*, 1851 ff.) – LKJL 3, S. 295 f.

797 Schmidt, Ferdinand: *Der Christbaum*. Anh.: Merget, A[ugust]: *Weihnachten*. [4. Aufl.] Berlin [u.a.]: Wallroth [u.a.] [1873].

Der Christbaum. // [Linie] // Eine Erzählung für Jung und Alt // von // Ferdinand Schmidt. // [Bordüre] // Als Anhang: // Weihnachten. // Ein ländliches Gedicht von A. Merget. // [Bordüre] // Berlin. // Verlag von Erich Wallroth. // New=York: E. Steiger.

[2], 166 S., [5] Bl. : Ill. – 13,8 cm x 10 cm – Preis 75 Pf.

Frontispiz und 4 Tafeln in Kreidelithografie, signiert M. Hoffmann.

UB Braunschweig: 1006-4971

GV 127, S. 243, 248 f.; 70, S. 297, 302, 304; Hobrecker-Braunschweig 6823; Klotz 6381/28

Bartholomäus S. 23; *Bücherhalle Krupp* Nachtr., S. 884; Freude S. 16; Fricke S. 172; Hofer 2205; *Jugendschriften-Verzeichnis Berlin* S. 96; *Jugendschriften-Verzeichnis Kiel* 266; *Katalog österreichi-*

sche Gymnasien S. 4, 76; Kugler S. 39, 94; *Mitteilungen Aarau* 1, S. 62; 12, S. 18; *Musterkatalog Berlin* 1055; *Musterverzeichnis* 1892, 772; *Musterverzeichnis* ²1895, 979; Peter S. 60; *Ratgeber Frankfurt* S. 36; Theden S. 73; *Wegweiser Dresden* 1887, S. 64; 1890, S. 18; Wiegand 1903, 581

ASchZ 31.1854, S. 383; 36.1859, S. 791; *Centralblatt* 1.1857, S. 224; *ChrpädBl* 9.1886, S. 31; *PJB* 14.1862, S. 212; *RhBlErzU* N.F. 48.1853, S. 240

Eine durch ein Märchen gerahmte, breit adressierte Alltags- und Umweltgeschichte, in der das im Titel angesprochene Weihnachtsfest allerdings nur im Erzählrahmen in gleichnishaften Bezügen und episodisch erwähnt wird. Im Mittelpunkt steht ein tadelloser, seine Mutter innig liebender armer Junge, dem am Ende ein Stipendium für Schule und Universität geschenkt wird. – Schmidts Jugend-Bibliothek erschien 1851–1907 in vermutlich 7 Jahrgängen à 4 Bänden in verschiedenen Berliner Verlagen (Krüger, Schultze, Bartholomäus, Mohr, Kastner), bei Kastner dann (erweitert?) mit durchgehender Zählung Bd. 1–36; nochmals erweitert auf 88 Bände als Deutsche Jugendbibliothek (hrsg. von J. Lohmeyer und F. Schmidt), Kreuznach: Voigtländer, Leipzig: Geibel & Brockhaus, Berlin: Neufeld & Henius; viele Bände in mehreren Auflagen bis 1912 (GV). Siehe Kap. 4.3.2; 4.3.4; 4.3.5.

798 Schmidt, Ferdinand: Dies Buch gehört meinen Kindern. Leipzig: Wigand 1851.

Dies Buch // gehört meinen Kindern. // Von // Ferdinand Schmidt. // [Linie] // Leipzig, // Verlag von Otto Wigand. // 1851.

[4], 299, [1] S. : Ill. – 22,6 cm x 16 cm – Preis 2 Th.

62 verschiedenformatige Holzstichabbildungen (die meisten gestochen von Allanson) i.T.; Originalpappband mit in Bordüre gerahmtem Titel und Holzstichabbildung.

ALEKI, Köln: X/Schm

GV 127, S. 243; Klotz 6381/21; Seebaß I 1748; Wegehaupt II 2992

Centralblatt 1.1857, S. 228; *LitZBl* 1851, S.82

Der Band enthält 22 Erzählungen (darunter auch Märchen) sowie eine von E. Stiller verfasste Robinsonade. Alle Texte sind geprägt durch Züge moralisch-religiösen Erzählens. – Siehe Kap. 4.2.2.

799 Schmidt, Ferdinand: Herder, als Knabe und Jüngling. ([Ill.:] G[ustav] Bartsch.) Berlin: Schultze [1853]. (Ferdinand Schmidts Jugend-Bibliothek. Jg. 3; Bd. 1.)

[Reihentitel:] Ferdinand Schmidt's // Jugend=Bibliothek. // [Linie] // III. Jahrgang. – I. Band. // [Linie] // Herder, // als Knabe und Jüngling. // [Linie] // [Erscheinungsmodalitäten] // Berlin. // Druck und Verlag von Carl Schultze's Buchdruckerei. // Breite Straße Nr. 30.

[Stücktitel:] Herder, // als Knabe und Jüngling. // [Linie] // Für Jung und Alt erzählt // von // Ferdinand Schmidt. // [Linie] // Mit einem colorirten Titelbilde. // Zu Seite 149. // [Linie] // Berlin. // Druck und Verlag von Carl Schultze's Buchdruckerei. // Breite Straße Nr. 30.

[8] S. (davon die 1.–4. S. Verl.-Anz.), 174 S., [1] Bl.; [2] S. Verl.-Anz. : Ill. – 14 cm x 11 cm – Preis 12 NGr. (pro Jg. mit 4 Bdch.: 1 Th., 10 NGr.)

Frontispiz in kolorierter Kreidelithografie, signiert G. Bartsch; Originalbroschur mit Ornamentik und Titel.

UB Augsburg: 221/GE 6918 S351

GV 70, S. 302, 304; 127, S. 246, 249; Klotz 6381/79; Rümman, *Illustrierte Bücher* 54; Wegehaupt III 3326f.

Bartholomäus S. 68; Bernhardi Nachtr., S. 18; Berthold S. 291; *Bücherhalle Krupp* Nachtr., S. 905; Ellendt S. 19; Fischer, *Groß-*

macht 1–4, 33; Freude S. 16; Fricke S. 180; Hofer 2200; *Jugendschriften-Verzeichnis Berlin* S. 52; *Jugendschriften-Verzeichnis Kiel* B. 245; *Katalog österreichische Gymnasien* S. 8, 13, 64; *Mitteilungen Aarau* 1, S. 61; 7, S. 110; Müllermeister S. 105f.; *Musterkatalog Dresden* 377, 1873; *Musterverzeichnis* 1892, 306; *Musterverzeichnis* ²1895, 366; *Ratgeber Frankfurt* S. 17; Theden S. 95; *Verzeichnis Breslau* 2, S. 65; *Verzeichnis Würzburg* 465; *Wegweiser Dresden* 1886, S. 68

AlitA 12.1873, S. 459; ASchZ 37.1860, Sp. 317f.; 30.1853, Sp. 583, 1143; 36.1859, Sp. 792; *Centralblatt* 1.1857, S. 223; *PJB* 7.1853, S. 99; 9.1856, S. 491; 22.1871, S. 332; *RhBlErzU* N.F. 48.1853, S. 242; *Schles. SchLZ* 11.1853, S. 338; *Schlesw.-Holst. SchBl* 18.1856, S. 286; 19.1857, S. 729

Historisch-biografische Erzählung mit religiös-moralischer Tendenz, die in einer auf die Innenperspektive des Protagonisten festgelegten Perspektive das Leben Herders (von der Kindheit bis zur Annahme der Predigerstelle) als das eines armen, begabten, gottgefälligen jungen Menschen entwirft. Seine Sturm-und-Drang-Phase wird selbst im Nachwort zum weiteren Leben nicht erwähnt. – Weitere Ausg.: Berlin: Mohr ³1855; Berlin: Kastner ⁶[1869] (und ⁶1873?); Berlin: Wallroth ⁶1874; als 6. Band der Reihe Deutsche Jugendbibliothek: Kreuznach: Voigtländer ⁹1883; Leipzig: Geibel & Brockhaus ¹⁰1889, ¹¹[um 1895]; Berlin: Neufeld & Henius ¹²1907; zur Reihe s. o. Siehe Kap. 4.5.2.

800 Schmidt, Ferdinand: Homers Odyssee. Ill.: G[ustav] Bartsch. 3. Aufl. Berlin: Kastner [1863].

Homer's Odyssee. // Bearbeitet // von // Ferdinand Schmidt. // [Bordüre] // Mit 52 Illustrationen von G. Bartsch. // [Bordüre] // Dritte Auflage. // [Bordüre] // Berlin. // Hugo Kastner & Co.

[2], 255, [1] S., [1] Bl. : Ill. – 20 cm x 14 cm – Preis 20 NGr. (Prachtausg.: 1 Th., 15 NGr.)

Frontispiz in Chromolithografie nach Bartsch von W. Jab; alle bedruckten Seiten in Bordüre; i.T. Holzstichabbildungen, auch als Initialschmuck oder ganzseitig (meist signiert).

SB/KJA Berlin: B V, 1964

Bilderwelt 340; Brüggemann I 748; GV 127, S. 253, 255f.; Klotz 6381/90ff.; Rümman, *Illustrierte Bücher* 56; Rutenfranz S. 297

Berthold S. 290; Ellendt S. 3; Fischer, *Großmacht* 1–4, 2755; Freude S. 18; Fricke S. 205; Hoegg S. 45; Hofer 2255; *Jugendschriften-Verzeichnis Berlin* S. 85; *Jugendschriften-Verzeichnis Kiel* E. 76; *Katalog österreichische Gymnasien* S. 8, 70; *Mitteilungen Aarau* 1, S. 62; Peter S. 22; Theden S. 52; *Verzeichnis Würzburg* 283; *Zur Jugendschriftenfrage* S. 144

AlitA 5.1870, S. 16; ASchZ 41.1864, S. 78; 43.1866, S. 30; *Centralblatt* 1.1857, S. 229; *ChrpädBl* 13.1890, S. 67; *ChrSchB Hessen* 2.1864, S. 391; *ESchBl* 11.1867, S. 180; *Die Grenzboten* 23.1864, S. 353; *PJB* 16.1864, S. 575; 17.1865, S. 787; 18.1866, S. 376; 23.1872, S. 345; *RhBlErzU* N.F. 52.1855, S. 81; *Schlesw.-Holst. SchBl* 19.1857, S. 729

Eine nicht spezifisch adressierte, allerdings früh als Jugendlektüre wahrgenommene Bearbeitung der Odyssee. Die bisweilen in freie Rhythmen übergehende Prosa-Bearbeitung ist an der Voss'schen Übertragung orientiert. – Berlin: Behrend EA 1854; Berlin: Mohr ²[um 1860]. – Ebd. [1857] erschien Sch.s Homer's Iliade (Ex. in SB/KJA Berlin: B V, 1696 R); weitere Ausg. beider Werke Berlin: Kastner, dort auch 1863 (2. Aufl.) u. ö. als Homers Werke; weitere Ausg. beider Werke (zs. und sep. sowie neu ill. von W. von Kaulbach und Flaxman) Leipzig: Oehmigke ab den 1880er Jahren bis 1922 (13–15. Aufl.); GV nennt noch weitere Verlage, u. a. Wallroth. Siehe Kap. 4.5.1; 4.8.1; 4.8.4.

801 Schmidt, Ferdinand: Janko der Maler. [Ill.:] Th[eodor] Hosemann. Berlin: Krüger [1851]. (Jugend-Bibliothek. Hrsg.: Ferdinand Schmidt. Jg. 1; Bd. 2.)

Bartholomäus S. 30; Bernhardi Nachtr., S. 18; Berthold S. 291; *Bücherhalle Krupp* Nachtr., S. 884; Fricke S. 180; Hoegg S. 45; Hofer 2199; *Jugendschriften-Verzeichnis Berlin* S. 85; *Jugend-*

schriften-Verzeichnis Kiel E. 72; *Mitteilungen Aarau* 1, S. 62; 14, S. 89; *Ommerborn, Knaben* S. 47; *Theden* S. 52; *Verzeichnis Breslau* 2, S. 28; 4, S. 104; *Verzeichnis Wiesbaden* 2, 281; *Wegweiser Dresden* 1886, S. 68; 1890, S. 32; *Wiegand* 1903, 565

Alita 2.1868, S. 462; 5.1870, S. 16; *ASchZ* 29.1852, Sp. 871 ff.; 30.1853, Sp. 1143; 31.1854, Sp. 382; 36.1859, Sp. 791; 41.1864, S. 78; *Centralblatt* 1.1857, S. 222; *PJB* 14.1862, S. 212; 21.1870, S. 430; *RhBLerzU* N.F. 48.1853, S. 241; *Schlesw.-Holst. SchBl* 14.1852, S. 610 f.

Die an die Jugend adressierte Bearbeitung der Nibelungensage ist im zeitgenössischen Rahmen der KJL innovativ, insofern sie die Erzählung des Nibelungenliedes mit Überlieferungen zur Jugendgeschichte Siegfrieds verschmilzt. Stilistisch kennzeichnend ist ein schlichter berichtender Erzählton. – Berlin: Krüger EA [1852] (Jugend-Bibliothek, Jg. 2, 4); Berlin: Bartholomäus ²1853; Berlin: Mohr ³1861 (Jugend-Bibliothek, Jg. 2, 1); Berlin: Kastner ⁵1874; Berlin [u.a.]: Wallroth [um 1875]; als 5. Band in der Reihe Deutsche Jugendbibliothek: Kreuznach: Voigtländer ⁷[um 1880], ⁸1885, ⁹1887; Leipzig: Geibel & Brockhaus ¹⁰1889, ¹¹1890; Berlin: Neufeld & Henius ¹⁶[1903]–²⁰[nach 1910]; zur Reihe s. o. Siehe Kap. 4.5.1; 4.8.6.

Schmidt, Hans (vermutl.: * 6. oder 18.9.1854 Fellin/Livland; Studium der Musik, Philosophie und Ästhetik in Leipzig, Berlin und Wien, später Leiter eines Musikvereins und Mitarbeiter einer Zeitung in Riga; veröffentlichte Märchenspiele, Gedichte).

805 Schmidt, Hans: Weihnachtsspiel. Erfurt: Bartholomäus [1880].

Weihnachtsspiel. // [Linie] // Gedichtet // von // Hans Schmidt. // [Bordüre] // Erfurt, // Fr. Bartholomäus.

26 S. – 17,3 cm x 11,8 cm – Preis 60 Pf.

ULB Halle: Dd 4582

GV 127, S. 288 f.; 153, S. 479; 154, S. 555; Klotz 6389/1; Wegehaupt III 3343

Launiges Weihnachtsspiel mit den Brauchtums- und Märchengestalten Knecht Ruprecht und Frau Holle, vorgeführt als altes Paar. Knecht Ruprecht hat in der anstrengenden Bescherungszeit mittlerweile ein »Weihnachtskind« zur Hilfe an seiner Seite. Dieses aber weigert sich nach Beobachtung der egoistischen Kinder, das Amt weiterzuführen. Erst ein Mädchen, das nicht für sich, sondern für seine Eltern um Gaben bittet, überzeugt ihn, dass es sinnvoll ist, weiterzumachen. – Bd. 4 der Reihe Deutsche Jugend-Schaubühne (Hrsg. Edmund Wallner; ebd. ²1894 mit dem Untertitel »Dramatische Dichtung zur Aufführung für Kinder«); vorliegendes Ex. ohne Reihentitel; mit überklebtem Impressum gab Bloch in Berlin die 2. Auflage nochmals heraus ([1900], Umschlagtitel: Knecht Ruprechts Familie, in der Reihe Weihnachts- und Neujahrs-Aufführungen, 9). Siehe Kap. 3.2.3.

Schmidt, Hans W., * 6.10.1859 Hamburg, † 1950 Weimar; Maler, Radierer, Illustrator; lebte als Professor in Weimar. – Ries S. 854.

s. Biller, Emma: Nr. 69

s. Ohorn, Anton: Nr. 676

s. Steurich, Emil: Nr. 875

Schmidt, Henriette Sophie (verh. Lindemann; auch: H. Schmidt-Lindemann; Pseud.: Sophie), * 16.3.1830 Ulm, † 7.4.1915 Neu-Ulm; Kinder- und Jugendschriftstellerin; 1859 Heirat mit Ferdinand L.; veröffentlichte Erzählungen, auch Mädchenliteratur.

806 Schmidt, Henriette: Dreißig Jahre nach Backfischchens Kaffeekränzchen. Ill.: H. Graube. Stuttgart: Süddt. Verl.-Inst. [1888].

Dreißig Jahre // nach // Backfischchens Kaffeekränzchen. // [Schmuckvignette] // Vier Erzählungen // für junge Mädchen von 14 bis 15 Jahren // von // Henriette Schmidt. // [Schmuckvignette] // Mit Illustrationen von H. Graube. // [Schmuckvignette] // Stuttgart. // Süddeutsches Verlags-Institut // (vormals Emil Hänselmann's Verlag).

[4], 120 S., [1] Bl. : Ill. – 21,1 cm x 15 cm – Preis 3 M.

Frontispiz und zahlreiche Textabbildungen in Strichätzung, nach Graube von Angerer & Göschl und WA; Titel mit 2 Zeilen Rotdruck; Originalleinenband mit Illustration in Strichätzung und Titulatur in Prägedruck (Titel in Goldprägung).

WLB Stuttgart: d. D. oct. 11070

GV 127, S. 439; Klotz 6392/15

In dieser als Rahmenerzählung angelegten Fortsetzung von Sch.s In Backfischchens Kaffeekränzchen (Stuttgart: Hänselmann [1886] u. ö.; Ex. der EA in IJB München: H/M 216 900) erzählen einander vier Kränzchenschwestern 30 Jahre nach ihrem letzten Zusammentreffen ihre Lebensgeschichten, die – auch wenn eine der Erzählerinnen eine »alte Jungfer« geblieben ist – sämtlich um Männer, Liebe, Verlobung und Ehe kreisen. – Weitere Ausg. Berlin: Schreiter [N.A. um 1900]. Siehe Kap. 4.4.2.

807 Schmidt, Henriette: Der Großmutter Erzählungen. [Ill.:] [Friedrich] Lipps. Stuttgart: Hänselmann [1886 oder früher].

Der Großmutter Erzählungen. // [Bordüre] // Zwölf allerliebste Geschichten // für die Jugend // von // Henriette Schmidt. // [Bordüre] // Mit 4 prachtvollen Farbdruckbildern nach Aquarellen // von // F. Lipps. // [Bordüre] // Stuttgart. // E. Hänselmanns Verlag.

[4], 139 S., [4] Bl. : Ill. – 21 cm x 15,2 cm – Preis 3 M.

Frontispiz und 3 weitere Tafeln in Chromolithografie [nach Lipps]; Originalhalbleinenband mit Illustration/Titulatur in Chromolithografie.

WLB Stuttgart: Paed. J. oct. 5465

GV 127, S. 438; Klotz 6392/11; Wegehaupt III 3345

Mitteilungen Aarau 10, S. 15

Die Sammlung von 12 traditionell, teils in stark sentimentalisiertem Ton erzählten Geschichten für Kinder und für Jugendliche enthält neben Alltags- und Umweltgeschichten für Kinder auch eine Kriegserzählung und eine Lebens- und Entwicklungsgeschichte eines Gymnasiasten. – 2. Aufl. (ebd.?) 1886; Berlin: Schreiter [N.A. um 1900]. Siehe Kap. 4.1.2.

Schmiedl, Fanny s. Neuda, Fanny

Schmitt, Margaretha s. Lohmeier, Margaretha

Schmitz, Maria s. Harten, Angelica

Schnorr, Julius Albin, * 1826 Stuttgart, † 1885 ebd., nicht zu verwechseln mit Julius Schnorr von Carolsfeld; Lithograf, Stecher, Illustrator; lebte in Stuttgart. – Ries S. 859 f.

s. Wildermuth, Ottilie: Nr. 968

Schnorr, Peter, * 26.4.1862 Stuttgart, † 1.6.1912 ebd.; Illustrator, Schrift- und Plakatkünstler. – Ries S. 860.

s. Adelfels, Marie von: Nr. 1

Schnorr von Carolsfeld, Julius, * 26.3.1794 Leipzig, † 24.5.1872 Dresden; Maler, Zeichner, Illustrator; zunächst Gehilfe seines Va-

ters Hans Veit Sch. v. C., ab 1811 Besuch der Wiener Akademie; Reisen und Aufträge in Italien (Freundeskreis der Nazarener), dort und in der Münchener Residenz Freskenaus schmückungen; 1846 Ruf als Akademielehrer und Galeriedirektor nach Dresden; wurde berühmt durch seine grundlegenden Illustrationswerke *Das Nibelungenlied* (1842) und *Die Bibel in Bildern* (1852–1860). – LKJL 4, S. 490 f.; Ries S. 860–863. – Siehe ausführlich Kap. 5.6.

808 Schnorr von Carolsfeld, Julius: Die Bibel in Bildern. ([Text:] Heinrich Merz.) Leipzig: Wigand [1860].

Die // Bibel in Bildern // von // Julius Schnorr von Carolsfeld. // Leipzig, // Georg Wigand's Verlag. // Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

[Zwischentitel:] Die Bibel in Bildern. // 240 Darstellungen, erfunden und auf Holz gezeichnet // von // Julius Schnorr von Carolsfeld.

[S. 1:] Erklärungen // zu der // Bibel in Bildern von Julius Schnorr von Carolsfeld // durch // Dr. Heinrich Merz. // [...]

X, 38 S., 240 Bl. : Ill. – 34,5 cm x 29,8 cm – Preis 1 Th. (Prachtausg. pro Lfg.; Volksausg.: 10 NGr. pro Lfg.; 1879: zs. in Mappe: 30 M.; Prachtausg. in Leinenmappe mit Ledereinband: 105 M.)

Autopsiertes Frankfurter Ex.: Repräsentativer Großformatband (Leder, schwarz) mit Prägedruck, Titel in Goldprägung; doppelt gerahmter Holzstichtitel, auf Tongrund; es folgen in typografischem Druck: Zwischentitel (S. [III/IV]), Inhaltsverzeichnis (S. [V]/VI), Vorrede von Schnorr (S. [VII]–X, ab S. V zweispaltig), Bilderklärungen (S. [1]–38), 240 nummerierte Holzstichtafeln mit Bildlegende nebst Bibelzitat, Verlags- (Wigand) und Druckerangabe (Härtel); teils sind Stecher aufgeführt (Steinbecher, W. Aarland, Jakob Julius Adé, F. Obermann, A. Gaber, Zscheckel, Joch); die Tafeln haben Querformat und sind quer eingebunden.

UB Frankfurt a. M.: Q 44/1104

Doderer/Müller 148; GV 128, S. 289; *Künstler illustrieren Bilderbücher* 43; Rümman, *Illustrierte Bücher* 2232; Ries S. 861 ff.; *Stuck-Villa II* 102

Katalog dt. Lehrerversammlung Hamburg S. 14

PJB 7.1853, S. 33 f.; HamSchZ 7.1899, S. 218, 336, 396; LinSchH 16.1900, S. 197

Berühmteste Bilderbibel des 19. Jhs. Erzählt werden in 240 Holzstichbildern die Geschichten des Alten und Neuen Testaments. Zu jedem Bild gibt es eine kurze Legende, das entsprechende Bibelzitat und eine längere Bilderläuterung. Das Werk ist ein Beispiel romantischer Kunst, beeinflusst durch die Wiederentdeckung der Renaissance (v. a. Raffaels Fresken in den Loggien des Vatikans) und die lutherische Erweckungsbewegung. Die Holzstiche gestalten die biblischen Geschichten harmonisierend, die Figuren schön mit dem Ausdruck einer feierlichen Innerlichkeit. Das Werk erreichte in verschiedenen Ausgaben, Bearbeitungen, Reproduktionen der Bilder etc. eine lang anhaltende Wirkung. – Erschien ab 1852 in Lieferungen (insgesamt 30 bis 1860 mit je 8 Holzstichtafeln); GV nennt als Textautor für die ersten 15 Lieferungen Bruno Lindner, Merz für die restlichen 15; wurde bei Wigand als Volks- und als Prachtausgabe sowie unter anderen Titeln in Teilausgaben und Bearbeitungen (z. B. für den Unterricht) herausgebracht (siehe z. B. W. Poninska: Biblische Geschichten. Nach der Schnorr'schen Bilderbibel erzählt für kleine Kinder in Kleinkinderschulen und Familien, 1879); auch Ausg. in anderen Verlagen (z. B. Biblische Bilder zum Ausschneiden und Zusammensetzen [...] nach Motiven der »Bibel in Bildern« [...] ergänzt und gezeichnet von Prof. F. Schubert, Züllchow [ca. 1862], s. ESchBl 7.1863, S. 373 ff.); zu Ausg. vgl. GV; Reents 1999, S. 37 ff.; Repr. Dortmund ⁴1988. Siehe Einl., Kap. 2.2, 4; Kap. 5.6.

Schober, Anna (geb. Gaebler), * 17.4.1847, † 10.1.1929 Großneuendorf/Frankfurt a. d. O.; verh. mit K. W. E. A. Sch.; lebte in

Großneuendorf; veröffentlichte Erzählungen für Mädchen und eine Anleitung zum Schneidern für Frauen.

809 Schober, Anna: Aus dem Mädchenleben. 2. Aufl. Berlin: Globus-Verl. [um 1900].

Aus dem Mädchenleben. // [Linie] // Drei Erzählungen // für die reifere weibliche Jugend // von // Anna Schober. // [Linie] // [Linie] // Zweite Auflage. [Linie] // [Bordüre] // Berlin // Globus Verlag // G. m. b. H.

[4], 241, [1] S.; [2] S. Verl.-Anz. – 21 cm x 14 cm – Preis 3 M. (Ausg. bei Ißleib)

Originalhalbleinenband mit Titulatur in Goldprägdruck und Rahmenillustration in Schwarz und in Goldprägdruck.

ALEKI, Köln: C Scho 6²

GV 128, S. 302; Klotz 6489/8; Wegehaupt III 3360; IV 1989

PJB 41.1889, S. 507; PZ 18.1889, Literar. Beil. 14.1889, 11, S. 43

Fischer, *Großmacht* 11, S. 167; *Mitteilungen Aarau* 14, S. 64, 127; Müllermeister S. 138 f.; *Wegweiser Dresden* 1887, S. 65

Die drei Lebensgeschichten für Mädchen haben ausgesprochen moralisierende Tendenzen und entsprechen im Übrigen der literarischen Charakteristik von Alltags- und Umwelterzählungen. – Berlin: Ißleib EA 1884, ²1887, ³1888; weitere Ausg. Berlin: Globus-Verl. ⁴[o. J.], ⁵[o. J.], Datierung der vorliegenden 2. Auflage anhand der Verlagsanzeigen und einer Widmung, die sich auf das Jahr 1898 bezieht. Siehe Kap. 4.4.2.

Schober, Thekla von s. Gumpert, Thekla von

Schock, Helene, * 5.6.1860 Hoffnungsthal/Südrußland; Lehrerin (Ausbildung in Stuttgart); veröffentlichte Erzählungen, einige für die Jugend in der Reihe *Immergrün* der Evang. Gesellschaft Stuttgart.

810 Schock, H[elene]: Erlöse uns von dem Übel. (Stuttgart: Verl. der Buchh. der Evang. Ges. [1892].) (Immergrün. Nr. 62.)

[Umschlagtitel:] [Abb., darin auf Kartusche:] Immergrün [in Bordüre] // Erzählungen // für die christliche Jugend. // [Bordüre] // Erlöse uns von dem Übel. // Von H. Schock. // [unter der Abb.:] N° 62.

[Verl.-Anz. innen:] Verlag der Buchhandlung der Evang. Gesellschaft // in Stuttgart, Färberstr. 2. // [...]

24 S. : Ill. – 14,3 cm x 11,6 cm – Preis 10 Pf. (50 Ex.: 4 M.; in Leinen mit 6 Nrn.: 1 M.)

Originalbroschur der Reihe mit in Holzstichabbildung eingeleiteter Titulatur, innen und hinten Verlagsanzeigen.

WLB Stuttgart: Paed. J. oct. 2971

GV 69, S. 93; Klotz 6492/7

Kurze religiös-sittliche Erzählung, in der es um Diebstahl, Wildddieberei, Umkehr und Rückkehr zur Religion geht. In der literarischen Charakteristik ist der an die »christliche Jugend« adressierte Text der Immergrün-Reihe kaum von typischen Erzählungen der an »Jugend und Volk« adressierten Reihen zu unterscheiden. – Die Reihe Immergrün ist mit 388 Nummern nachgewiesen (1881–1953, ab den 1920er Jahren: Stuttgart: Quell-Verl.), auch in Bandausgaben mit jeweils mehreren Titeln lieferbar. Siehe Kap. 4.7.4.

Die schönsten Mären

811 Die schönsten Mären und Heldensagen der Vorzeit. [Hrsg.:] Emil Engelmann. Ill.: W[ilhelm von] Kaulbach [u. a.]. Stuttgart: Neff 1884.

[Schmucktitel, darin oben:] Die schönsten // Mären und Heldensagen // der Vorzeit // [im Mittelteil:] Getreu nach den Quellen geschildert // von // Emil Engelmann. // [Schmuckvignette] // Mit 12 Illustrationen // nach Zeichnungen von // W. und H. Kaulbach, K. Häberlin, // R. E. Kepler, E. Weißer. // [unten:] Stuttgart // Verlag von Paul Neff // [Schmuckvignette] 1884 [Schmuckvignette]

[Vortitel:] Die neuen deutschen Volksbücher. // [Linie] // Die schönsten Mären // [...]

[2], VIII, [2], 366, [24] S., [11] Bl. : Ill. – 18 cm x 13 cm – Preis 5 M.

Vortitel mit einer Zeile Rotdruck; Titel in dreiteiligem architektonischen Rahmen, mit 3 Zeilen Rotdruck; lithografiertes Frontispiz (grau/schwarz); 10 meist unsignierte Tafeln in Holzstich aus den Xylografischen Instituten von A. Closs, Brend'amour, E. Hofmann (Künstler s.o.); die unpaginierten Zwischentitelblätter mit gerahmtem Titel in Rotdruck; weitere Illustration vermutlich auf Umschlag.

WLB Stuttgart: d. D. oct. 2266

Grosse/Rautenberg 1322, 2869; GV 33, S. 194; Klotz 1288/8; Ries S. 568 (Häberlin a), 630 f. (H. Kaulbach a, W. Kaulbach d), 633 (Kepler a), 969 (Weißer a)

Bartholomäus S. 59; Fischer, *Großmacht* 11, S. 195; *Wegweiser* Dresden 1887, S. 12

Die in der Vorrede nur nebenbei an »die Jugend unserer Tage« adressierte Sammlung von Heldensagen ist mit einführenden Kommentaren und einem kleinen Anmerkungsapparat versehen und enthält in poetisierendem Ton gehaltene Bearbeitungen u. a. von Stoffen der Wölsungen-, Gudrun-, Grals- und Nibelungen-Sagen. – Siehe Kap. 4.8.4.

Scholtz, Julius, * 12.2.1825 Breslau, † 2.6.1893 Dresden; Porträt- und Historienmaler, Aquarellmaler, Illustrator; Schüler der Dresdener Akademie, dort ab 1874 Professor. – *LKJL* 4, S. 491; Ries S. 864.

s. Pflug, Ferdinand: Nr. 708

s. Schmidt, Ferdinand: Nr. 802

Schott, Clara (d. i. Klara Schachne/Schachna), * 9.6.1858 (oder 1861/1864) Meseritz/Posen; lebte in Cottbus, ab 1881 in Leipzig; Mitarbeiterin von Zeitungen und Zeitschriften; v. a. Jugendschriftstellerin (Märchen, Erzählungen, Mädchenliteratur), auch Novellen, ein Braut- und ein Mütterbuch sowie Schriften zu Zeitfragen.

812 Schott, Clara: Wie stellt man lebende Bilder? [Mitarb.:] Frida Schanz, Robert Bertin. Halberstadt: Ernst [1893].

Wie stellt man // Lebende // Bilder? // Angaben zur Stellung lebender Bilder // von // Clara Schott, // mit Gedichten // von // Frida Schanz // und // Dr. Robert Bertin. // Ein nützliches Büchlein für Schulen, Vereine und private Kreise // bei allen festlichen Gelegenheiten. // [Bordüre] // Preis 75 Pfg. // [Schmuckvignette] // Verlag der Ernst'schen Buchhandlung, // Halberstadt.

32 S. – 17,1 cm x 11,4 cm – Preis 75 Pf.

Originalbroschurumschlag mit Titulatur, hinten Verlagsanzeige.

ULB Halle: Dc 695e

GV 129, S. 171; Klotz 6208/14; 6541/2

Anleitungsbuch, beschreibt typische Figurationen, die sich für die Aufführung als lebende Bilder eignen, und bietet dazu jeweils lyrische Texte. Enthält in fünf Kapiteln: Märchenbilder, verschiedene (stereotype) Bilder, allegorische Bilder, patriotische Bilder und biblische Bilder.

Schreck, Ernst (fälschl.? Pseud.-Zuweisung: Ernst von der Burg), * 2.9.1857 Bramsche/Osnabrück; Lehrer; zunächst Lehrling und Buchhalter, nach Besuch des evang. Lehrerseminars in Osnabrück Lehrer an der Stadtschule in Uslar, ab 1885 in Hannover (Volksschuldienst), ab 1893 auch Bibliothekar der Zentral-Lehrerbibliothek; v. a. historische Schriften und Schulschriften.

813 Schreck, Ernst: Fürst Otto v. Bismarck. Stuttgart: Bardtenschlager [1900].

Fürst Otto v. Bismarck, // der Baumeister des Deutschen Reiches. // [Linie] // Sein Leben und Wirken // dem deutschen Volke und seiner Jugend erzählt // von // Ernst Schreck. // [Bordüre] // Stuttgart. // Rob. Bardtenschlager's Verlag.

80 S., [1] Bl. : Ill. – 18,1 cm x 12,9 cm – Preis 50 Pf.

Frontispiz in Holzstich nach E. Henseler; Originalhalbleinenband mit Illustration (Porträt) und Titulatur in Chromolithografie.

IJB München: D 92 Bismarck

GV 21, S. 241; Klotz 6552/8

Populäre historische Biografie, streng am chronologischen Prinzip und an den Fakten orientiert. Der Erzähler nimmt trotz eindeutiger Parteinahme für Bismarck und die deutsch-preußische Sache eine relativ objektive Position ein. Entsprechend der Adressierung (an »Volk und Jugend«), weist der Text in der Tat keine jugendliterarische Spezifik auf. – Erschien in der Reihe Vaterländische Bücherei, Bd. 1 (s. a. Nr. 422). – Eine Bismarck-Biografie für die Jugend veröffentlichte auch G. Weitbrecht u. d. T. Fürst Bismarck (Stuttgart 1898, Deutsche Jugend- und Volksbibliothek, 170; Ex. in WLB Stuttgart: Paed. J. oct. 2997-170). Siehe Kap. 6.3.5.

Schröder, Wilhelm, * 23.7.1808 Oldendorf/Hannover, † 4.10.1878 Leipzig; Schriftsteller; Studium der Philologie und Philosophie in Leipzig, ab 1837 als Journalist und Theaterkritiker in Hannover tätig, dort 1840 Gründung einer Zeitung; lebte ab 1868 in Leipzig; plattdeutsche Erzählungen und Bearbeitungen.

s. Süss, Gustav: Nr. 895

Schrödter, Adolph, * 28.6.1805 Schwedt/Oder, † 9.12.1875 Karlsruhe; Maler, Zeichner, Radierer, Illustrator; Vertreter der Düsseldorfer Malerschule, Professor am Polytechnikum in Karlsruhe; bekannt für Darstellung von Komik und humorvolle Satire sowie seine Arabeskenkunst. – *LKJL* 4, S. 492; Ries S. 868 f.

s. Eichrodt, Ludwig: Nr. 211

s. Laddey, Emma: Nr. 549

Schuckall, Agnes; veröffentlichte 1896 bis 1905 Erzählungen für Kinder (alle erschienen in Basel).

814 Schuckall, A[gnis]: Der Lesewolf. Basel: Jaeger & Kober 1896.

Der Lesewolf. // Eine Weihnachtsgeschichte // von // A. Schuckall. // [Verlagssignet] // Basel. // Verlag von Jaeger & Kober. // C. S. Spittlers Nachfolger. // 1896.

[2], 69, [1] S., [1] Bl.; [2] S. Verl.-Anz. : Ill. – 15,4 cm x 11,6 cm – Preis 40 Pf. (0,50 Fr.)

Frontispiz in Strichätzung nach O. Mähly; Originalbroschur mit in Bordüre gerahmtem Titel.

NB Bern: L 2856

GV 130, S. 200; GV-neu 118, S. 198; Klotz 6591/12; Weilenmann 3017

Mitteilungen Aarau 23, S. 18

JSW 6.1898, S. 28; SchweizLZ 44.1899, Literar. Beil. 12, S. 4; SchweizPZ 6.1896, S. 290

Eine in der Tradition der Besserungs- und Umkehrgeschichte stehende, ältere Kinder und junge Mädchen ansprechende Erzählung, in der sich Züge der Familiengeschichte (Weihnachtsgeschichte) und der jugendliterarischen Lebens- und Entwicklungsgeschichte miteinander verbinden. Im Zentrum steht eine leidenschaftliche, sich in Unaufrichtigkeit verwickelnde Romanleserin. Siehe Kap. 4.1.6.

Schüz, Theodor Christoph, * 26.3.1830 Thumlingen/Freudenstadt, † 17.6.1900 Düsseldorf; Genremaler, Illustrator; lebte nach Studium in München seit 1866 in Düsseldorf. – Ries S. 876.

s. Wildermuth, Ottilie: Nr. 963

Schultz, Emma s. Mix, Doris

Schulze, Friedrich Gottlieb (Pseud.)

815 Schulze, Friedrich Gottlieb: Der große Krach. Zürich: Verl. der Volksbuchh., Franz 1875.

Der große Krach. // [Linie] // Ein Märchen // für große und kleine Kinder. // [Linie] // Von // Friedrich Gottlieb Schulze. // [Linie] // Mit lithographierten Bildern. // [Bordüre] // Zürich. // Verlag der Volksbuchhandlung (J. Franz). // 1875.

38 S., [2] Bl.; [2] S. Verl.-Anz. : Ill. 17,8 cm x 11,5 cm – Preis 1,45 M (rabattiert?)

2 lithografische Tafeln, davon 1 doppelseitig; Originalbroschur mit in Bordüre gerahmtem Titel.

USB Köln: V 59/349

GV 131, S. 80; Wegehaupt, Arbeiterklasse 149; Wegehaupt III 3430

DtRZ 12.1875, Bd. 2, Sp. 74

Breit adressiertes, allegorisches Märchen aus dem Umfeld der Sozialdemokratie. Erzählt wird von der Errettung der Tochter des Lichts aus den Fängen des Geistes der Finsternis durch einen elternlosen Knaben. – Siehe Einl., Kap. 2.3, 2.6; Kap. 4.2.2.

Schulze-Smidt, Bernhardine Cornelia Wilhelmine (geb. Smidt, verh. Schulze; Pseud.: E. Oswald), * 19.8.1846 Gut Dunge/Bremen, † 17.2.1920 Bremen; Schriftstellerin; aufgewachsen in Patrizierfamilie, nach Schulzeit und längerem Aufenthalt in England 1869 Heirat mit Ernst Sch.; lebte an verschiedenen Orten, zuletzt in München, dann in Bremen; war neben schriftstellerischer Tätigkeit in der Wohlfahrt und der evang. Frauenarbeit aktiv (Evang. Frauenbund); veröffentlichte v.a. Romane, Novellen, Erzählungen, auch für Kinder und für die Jugend sowie für junge Mädchen; Mitarbeiterin des Familienblattes *Daheim*.

816 Schulze-Smidt, Bernhardine: Jugendparadies. [Ill.:] W[erner] Zehme. Bielefeld [u.a.]: Velhagen & Klasing 1895.

Jugendparadies. // [Linie] // Eine wahre Geschichte für die Kinder und // ihre Freunde // von // Bernhardine Schulze=Smidt. // [Linie] // Mit 6 Tonbildern von W. Zehme. // [Verlagssignet] // Bielefeld und Leipzig. // Verlag von Velhagen & Klasing. // 1895.

[4], 326 S., [6] Bl.; [2] S. Verl.-Anz. : Ill. – 18,9 cm x 13,7 cm – Preis 5,50 M.

Frontispiz und 5 weitere Tafeln in Holzstich, nach Zehme von Krey (Xylografisches Institut); Originalleinenband mit farbiger Illustration und Titulatur in Golddruck.

BJbF Frankfurt a.M.: K 3/95/35

GV 131, S. 121; GV-neu 119, S. 384; Henschen/Richter/Vietor 195a; Klotz 6642/8; Nagel 2030; Ries S. 987 (Zehme 3); Wegehaupt III 3432; Wiswe 566

Hofer 5291; Zur Jugendschriftenfrage S. 145

JSW 6.1898, S. 35

Realistischer Familienroman bzw. realistische Kindheitsgeschichte mit ausgeprägt autobiografischen Zügen, als deren Leser aber nicht Kinder, sondern Jugendliche und Erwachsene zu denken sind. Im Zentrum dieses literarisch qualitativvollen Textes steht das Kinderleben in der ›Großfamilie‹ des Bremer Bürgermeisters Johann Smidt, des Gründers von Bremerhaven und des Großvaters der Autorin. – Ebd. ²1905, ³[1919]; Teilnachdr. in KJL-Gründerzeit, S. 172–176. Siehe Einl., Kap. 2.6; Kap. 4.1.3; 4.4.5; 4.4.7; 4.4.13; 4.5.6.

817 Schulze-Smidt, Bernhardine: Lissy. 2. Aufl. Stuttgart [u.a.]: Union Dt. Verl.-Ges. [1900]. (Kränzchen-Bibliothek. [3].)

[Schmucktitel:] [im Rankenwerk oben:] KRÄNZCHEN- // BIBLIOTHEK. // [Abb.] // [unten:] LISSY // von BERNHARDINE // SCHULZE-SMIDT

[Stücktitel:] Bernhardine Schulze-Smidt // [Bordüre] // Lissy [Schmuckvignette] // Zweite Auflage // [Verlagssignet] // Union Deutsche Verlagsgesellschaft // [Schmuckvignette] Stuttgart [Schmuckvignette] Berlin [Schmuckvignette] Leipzig [Schmuckvignette]

VIII, 325 S.; [3] S. Verl.-Anz. : Ill. – 17,5 cm x 12 cm – Preis 3 M.

Reihentitel in Strichätzung mit Abbildung und Rankenwerk (signiert F. PH SH und J. V. C. = Johann Vincenz Cissarz); Frontispiz in Autotypie, mit Textzitat als Bildlegende; Titel mit Bordüre und Rotdruck; i.T. zahlreiche Abbildungen in Autotypie und Strichätzung (diese bei den Kapitelanfängen), die Autotypien teils nach R. Gutschmidt von Schreiber.

WLB Stuttgart: Paed. J. oct. 3443

GV 80, S. 128; 131, S. 121; GV-neu 72, S. 338; 119, S. 384; Klotz 6642/10; Nagel 2010; Störmer 1168

Lebens- und Entwicklungsgeschichte mit ausgeprägten Zügen eines Familienromans, in deren Mittelpunkt ein tatkräftiges junges Mädchen mit großen sozialen Qualitäten steht. Bemerkenswert ist der Roman besonders wegen seiner differenzierten, bisweilen ironisch-humoristischen Figuren- und Milieuzzeichnung und der unaufdringlichen Einbindung der Romanhandlung in einen aktuellen, auch politischen Kontext. – Erstdr. in der Zeitschrift Das Kränzchen (1896/97); die vorliegende 2. Aufl. ist die erste Buchveröffentlichung; weitere Aufl. bis ²⁸[1926?]; zur Reihe s. Nr. 308. Siehe Einl., Kap. 2.3; Kap. 4.4.2; 4.4.5.

818 Schulze-Smidt, Bernhardine: Mellas Studentenjahr. [Ill.:] Ernst H[ermann] Walther. Bielefeld [u.a.]: Velhagen & Klasing 1893.

Mellas Studentenjahr. // [Linie] // Eine Backfischgeschichte // von // Bernhardine Schulze=Smidt. // [Linie] // Mit 6 Tonbildern von Ernst H. Walther. // [Verlagssignet] // Bielefeld und Leipzig. // Verlag von Velhagen & Klasing. // 1893.

[4], 302, [1] S., [6] Bl. : Ill. – 18,5 cm x 13,5 cm – Preis 5,50 M.

Frontispiz und 5 weitere Tafeln in Holzstich nach Walther von H. Gedan (Xylografisches Institut); Originalleinenband mit farbiger Abbildung und Titulatur in Goldprägdruck.

StA Bielefeld: VK 469

GV 131, S. 122; GV-neu 119, S. 385; Henschen/Richter/Vietor 85; Klotz 6642/11; Nagel 2007; Ries S. 961 (Walther 27); Störmer 1169; Wegehaupt III 3433

Im Mittelpunkt dieser Pensionsgeschichte, die das Modell der Pensionsgeschichte gleichzeitig ironisiert und umkehrt, steht eine junge 15-jährige Protagonistin, die im Laufe eines Pensionsjahrs ihre un-

gestümen Gefühle bändigen lernt und erstmals ihre Neigung zur Schriftstellerei erkennt. Besonders bemerkenswert sind die vielen intertextuellen Bezüge und die ironisch-humoristische Reflexion des Genres. – Ebd. ²1898, ³[1919]. Siehe Einl., Kap. 2.3; Kap. 4.4.2; 4.4.5; 4.4.7.

Schumacher, Tony (Antonie Louise Christiane Marie Sch., geb. von Baur-Breitenfeld), * 17.5.1848 Ludwigsburg, † 10.7.1931 ebd.; Schriftstellerin; lebte nach der Heirat mit Karl Friedrich Sch. (1875) in Stuttgart; angeregt durch Justinus Kerner begann sie in den 1890er Jahren ihre schriftstellerische Tätigkeit: v.a. Erzählungen für Erwachsene, Kinder- und Jugendliche (auf dem Markt erfolgreiche Familiengeschichten), Autobiografisches. – *KJL-Lex.*, T. 1; *LKJL* 3, S. 324 f. – Siehe ausführlich Kap. 4.1.6.

819 Schumacher, Tony: Eine glückliche Familie. 2. Aufl. Stuttgart: Levy & Müller [1900].

Eine glückliche Familie. // [Schmuckvignette] // Eine hübsche Geschichte und Anleitung, // wie Kinder im Haushalte helfen und zum Glück der Ihrigen // beitragen können. // [Bordüre] // Von // Tony Schumacher, // Verfasserin von »Mütterchens Hilfstruppen«. // [Linie] // Zweite Auflage. // [Verlagssignet] // Stuttgart. // Verlag von Levy & Müller.

VIII, 148 S.; [4] S. Verl.-Anz. : Ill. – 19 cm x 13,5 cm – Preis 2,50 M.

Originalleinenband mit farbiger Illustration/Titulatur.

WLB Stuttgart: Paed. J. oct. 5610

Augustin 4; Brüggemann I 761; GV 131, S. 154; GV-neu 119, S. 420; Hürlimann 1737; Klotz 6643/10; Seebaß II 1844; Störmer 1177 ff.

LinSchH 13.1896/97, S. 240

Selbstständige Fortsetzung von Mütterchens Hilfstruppen (Nr. 821). Im Zentrum dieses ebenfalls der Idee der »Kinderhilfe« (Vorr.) verpflichteten Romans stehen die inzwischen älter gewordenen Kinder. Nelly ist am Ende fremdenfeindlichen Angriffen ausgesetzt und will nicht mehr in die Schule. – Ebd. EA [1896], weitere Aufl. bis ²²[1941], [1947] (ab ¹⁶[1935] im nun »arisierten« Herold-Verl.). Siehe Kap. 4.1.6.

820 Schumacher, Tony: Keine Langeweile. Stuttgart: Levy & Müller [1899].

Keine Langeweile. // [Schmuckvignette] // Eine Geschichte // für Kinder von acht bis fünfzehn Jahren // von // Tony Schumacher, // Verfasserin von »Mütterchens Hilfstruppen«, »Eine glückliche Familie«, // »Schulleben«, »Reserl am Hofe«. // [Verlagssignet] // Stuttgart. // Verlag von Levy & Müller.

VIII, 210 S.; [6] S. : Ill. – 20 cm x 14,3 cm – Preis 3 M.

Vor dem Titel ein Widmungsblatt zum Selbsteintragen mit breitem Schmuckrahmen; Originalleinenband mit farbiger Illustration und teils in Silber geprägter Titulatur.

SB/KJA Berlin: B VIII, 17936

Augustin 11; GV 131, S. 155; GV-neu 119, S. 421; Klotz 6643/ 47; Störmer 1180; Wegehaupt II 3067

Mitteilungen Aarau 23, S. 95

DtRZ 37.1900, Bd. 1, Sp. 644; *Die Frau* 7.1899/1900, S. 187; *SchweizLZ* 44.1899, Literar. Beil. 12, S. 41; 44.1899, Literar. Beil. 12, S. 47; Westermann 1899/1900, S. 436

Selbstständige Fortsetzung von Eine glückliche Familie (Nr. 819). Im Zentrum steht Nellys in Afrika aufgewachsene »wilde« Tochter May, die für ein Jahr in die großelterliche Familie nach Deutschland kommt, um hier erzogen zu werden. Mehr noch als in den beiden ersten Bänden lebt der Roman aus der großen Spannung

zwischen unterhaltenden und belehrenden Zügen. – Ebd. weitere Aufl. bis ¹³[1939] (ab ¹²[1935] bei Herold, so. o.). Siehe Kap. 4.1.6.

821 Schumacher, Tony: Mütterchens Hilfstruppen. 2. Aufl. Stuttgart: Levy & Müller [1899].

Mütterchens [2 Schmuckvignetten] // [2 Schmuckvignetten] Hilfstruppen. // [Schmuckvignette] // Eine hübsche Geschichte und Anleitung, // wie Knaben und Mädchen im Haushalte helfen können. // Von // Tony Schumacher. // Zweite Auflage. // [Verlagssignet] // Stuttgart. // Verlag von Levy & Müller.

[Umschlagtitel:] [oben] MÜTTERCHENS // HILFSTRUPPEN. // [in Vignette:] Eine // hübsche // Geschichte, nebst // Anleitung, wie // Knaben und Mädchen // im Haushalte // helfen // können. // Von // [unten] TONY SCHUMACHER

IV, 183 S.; [5] S. Verl.-Anz. : Ill. – 20,2 cm x 14,6 cm – Preis 2,50 M.

Originalleinenband mit farbiger Illustration/Titulatur.

WLB Stuttgart: Paed. J. oct. 5626

Augustin 3; GV 131, S. 154; GV-neu 119, S. 421; Havekost, *Mädchenbücher* B-35; Hürlimann 1738; Klotz 6643/58; Seebaß II 1842; Störmer 1173–1176; Wegehaupt IV 2049

Weihnachtkatalog Köln 1912, Cb 161

Der Bildungsverein 25.1895.12, S. 108; *Die Frau* 7.1899/1900, S. 187; *LinSchH* 12.1896, S. 187; *SchweizPZ* 6.1896, S. 294

Im ersten wie in den folgenden beiden Bänden der lebhaft und mit Humor erzählten Familienromane für Kinder geht es zentral um deren Pflichten in der Familie. Im Zentrum des ersten Bandes steht das verwaiste Mulattenkind Nelly, das in eine kinderreiche deutsche Arztfamilie aufgenommen wird. – Ebd. EA [1895], weitere Aufl. bis ²⁹[1954] (ab ¹⁴[1934] bei Herold, s. o.). – Zu den Fortsetzungen vgl. Nr. 819f. Siehe Einl., Kap. 2.3; Kap. 4.1.2; 4.1.6.

822 Schumacher, Tony: Reserl am Hofe. Stuttgart: Levy & Müller [1898].

Reserl am Hofe. // [Schmuckvignette] // Eine Geschichte // für Kinder von acht bis fünfzehn Jahren // von // Tony Schumacher, // Verfasserin von »Mütterchens Hilfstruppen«, »Eine glückliche Familie« // und »Schulleben«. // [Verlagssignet] // Stuttgart. // Verlag von Levy & Müller.

[4], 181, [1] S.; [6] S. Verl.-Anz. : Ill. – 19,3 cm x 14 cm – Preis 3 M.

Originalleinenband mit farbiger Illustration und Titulatur in Silberprägdruck.

ALEKI, Köln: C Schum 8 HK

Augustin 7; GV 131, S. 155; GV-neu 119, S. 422; Klotz 6643/72; Seebaß II 1843; Störmer 1182; Wegehaupt II 3069

Bücherhalle Krupp Nachtr., S. 886

LinSchH 15.1899, S. 245; *SchweizLZ* 43.1889, Literar. Beil. 11, S. 42; Westermann 85.1898/99, S. 535; 1899/1900, S. 436

An Kinder und Jugendliche adressierter Roman, in dem sich typische Züge des Kinderromans mit solchen der mädchenliterarischen Lebens- und Entwicklungsgeschichte überkreuzen. Im Zentrum dieses durch ausgeprägte Tendenzen subjektiven Erzählens charakterisierten Romans stehen eine 9-jährige »schwer erziehbare« Fürstentochter und ihre wohlherzogene, aus einfacheren Verhältnissen stammende Gespielin Resi. – Ebd. weitere Aufl. bis 23.–31. Tsd. [1955] (ab ¹⁵[1935] bei Herold, s. o.). Siehe Einl., Kap. 2.5; Kap. 4.1.6.

823 Schumacher, Tony: Schulleben. Stuttgart: Levy & Müller [1897].

Schulleben. // [Schmuckvignette] // Eine Geschichte für Jung und Alt // zum Lachen und Weinen. // Von // Tony Schumacher, // Verfasserin von »Mütterchens Hilfstruppen« und »Eine glückliche Familie«. // [Verlagssignet] // Stuttgart. // Verlag von Levy & Müller.

VIII, 158 S.; [2] S. Verl.-Anz. : Ill. – 19 cm x 13,5 cm – Preis 3 M. (mit Schwamm)

Vor dem Titel Widmungsblatt zum Selbsteintragen im Schmuckrahmen; Originalleinenband mit Illustration (Titulatur in Schreibschrift auf Schultafel).

WLB Stuttgart: Paed. J. oct. 5656

Augustin 5; GV 131, S. 155; GV-neu 119, S. 422; Hobrecker-Braunschweig 7039; Klotz 6643/76; Störmer 1207 f.

Der Bildungsverein 28.1898, 2, S. 37; PJB 50.1898, S. 371; Westermann 83.1897/98, S. 530; 1899/1900, S. 436

In diesem breit adressierten Roman geht es nicht, wie in den typischen kinder- und jugendliterarischen Schulgeschichten, um Kinder, sondern um einen von Kindern geplagten, sensiblen Lehrer. Der Roman will bei den Lesern Mitgefühl gegenüber Lehrern wecken. – Ebd. weitere Aufl. bis ¹⁰[1939] (zuletzt bei Herold, Untertitel »Erzählung für die Jugend«); Teilnachdr. in KJL-Gründerzeit, S. 234–240 (³1910). Siehe Einl., Kap. 2.3; Kap. 4.1.2; 4.1.6.

Schupp, Ottokar Wilhelm Ludwig, * 25.8.1834 Grebenroth/Wiesbaden, † 1.5.1911 Wiesbaden-Sonnenberg; Theologe, Schulmann, Jugend- und Volksschriftsteller; nach Theologiestudium in Heidelberg und Marburg ab 1860 Pfarrer in Esap und Oberndorf/Lahn, ab 1868 in Walsdorf, ab 1872 in Sonnenberg, gleichzeitig bis 1899 Kreisschulinspektor, trat 1905 in den Ruhestand; veröffentlichte zahlreiche Erzählungen. – LKJL 3, S. 327 f.

824 Schupp, Ottokar: Kaiser Wilhelm I. ([Ill.:] O[skar] Herrfurth.) (Unverkürzte Orig.-Ausg.) Altenburg: Geibel 1889. (Hornsche Volks- und Jugendbibliothek. Nr. 158.)

Kaiser Wilhelm I. // [Schmuckvignette] // Ein Lebensbild // für die // deutsche Jugend und das deutsche Volk // von // Ottokar Schupp. // [Linie] // Mit vier Abbildungen. // [Bordüre] // Altenburg, // Stephan Geibel, Verlagsbuchhandlung. // 1889.

[Umschlagtitel:] Hornsche Volks- und Jugendbibliothek. Nr. 158. // Unverkürzte Originalausgabe. // [Abb., darin:] Kaiser Wilhelm I. // Von // Ottokar Schupp. // [darunter:] Altenburg, // Stephan Geibel.

[2], 148 S., [4] Bl.; [4] S. Verl.-Anz. : Ill. – 15,3 cm x 11,2 cm – Preis 75 Pf. (gebunden: 1 M.)

Frontispiz und 3 weitere Tafeln in Autotypie, nach O. Herrfurth von Angerer & Göschl; Originalpappband der Reihe mit Holzstichabbildung von E. Ade, Stuttgart.

IJB München: H/S 198 750

GV 131, S. 195; Klotz 6656/38; Wegehaupt III 3444

Bartholomäus S. 35; Bücherhalle Krupp Nachtr., S. 906; Hofer 3193; Mitteilungen Aarau 14, S. 43; Musterverzeichnis 1892, 339, 386; Theden S. 93

SchB Hessen 30.1889, S. 224 f.

Populäre, sehr subjektiv getönte historisch-biografische Erzählung, die das gesamte Leben Wilhelms I. bis zu seinem Begräbnis umspannt. Wilhelm wird mythisiert und idealisiert als Wiederbegründer des Reiches und als christlicher Friedenskaiser. – Die Hornsche Volks- und Jugendbibliothek erschien zunächst Wiesbaden: Niedner, dann Altenburg: Geibel. Siehe Kap. 4.5.10.

825 Schupp, Ottokar: Louise, Königin von Preußen. Wiesbaden [u.a.]: Niedner [u.a.] 1869.

Louise, // Königin von Preußen. // [Linie] // Ein Lebensbild // für die Jugend und das Volk bearbeitet // von // Ottokar Schupp. // Mit vier Abbildungen. // [Linie] // Wiesbaden. // Julius Niedner, Verlagsbuchhandlung. // 1869. // Philadelphia // bei Schäfer und Koriadi.

[Bogentitel:] Schupp, Königin Louise.

112 S., [4] Bl. : Ill. – 15,2 cm x 11,8 cm – Preis 7 ½ NGr.

Frontispiz und 3 weitere Tafeln in Stahlstich aus Carl Mayers Kunst-Anstalt in Nürnberg.

UB Braunschweig: [in:] 1006-5514 (falsch gebunden)

Bilderwelt 1840; GV 131, S. 195; Hobrecker-Braunschweig 7055; Klotz 6656/46 f.; Mergner/Gottwald E-93; Wissen ist mächtig S. 180

Bartholomäus S. 35; Berthold S. 282; Bücherhalle Krupp Nachtr., S. 906; Fischer, Großmacht 1–4, 580; Hofer 3118; Jugendschriften-Verzeichnis Kiel B. 268; Musterverzeichnis 1892, 336; Musterverzeichnis ²1895, 396; Ratgeber Frankfurt S. 47; Wiegand 1903, 605 ChrpädBl 7.1884, S. 384; PJB 22.1871, S. 326; RhBlErzU Neueste F. 1871, S. 389

Historisch-biografische, aus Anekdoten schöpfende Erzählung, die das Bild einer volkstümlichen Königin entwirft, die wegen »Preußens Schmach« an gebrochenem Herzen sterben musste und die damit indirekt auch zur »deutschen Erhebung« beitrug. Eine typische »Volksschrift«, ohne Jugendspezifität. – Parallelausg. in den USA; weitere Ausg. Wiesbaden: Niedner ²[um 1875]; Altenburg: Geibel ³1891, ⁴1898, ⁵1907 (ab der 3. Aufl. u. d. T. Luise, Königin von Preußen); Nr. 8 der Hornschen Volks- und Jugendbibliothek. Siehe Kap. 4.5.10.

Der Schutzengel

826 Der Schutzengel. Jg. [1]. Donauwörth: Buchh. des kath. Erziehungsvereins, Auer 1875.

[Jahrgangstitel:] Der Schutzengel. // Ein Freund, Lehrer und Führer der Kinder. // [Bordüre] // Jahrgang 1875. // [Bordüre] // Donauwörth. // Druck und Verlag der Buchhandlung des kath. Erziehungsvereins // (L. Auer).

[Kopftitel Nr. 1:] [Abb., darüber links:] Nr. 1 [rechts:] 1875. // [darunter:] Der Schutzengel. // Ein Freund, Lehrer und Führer der Kinder. // [Linie, Bordüre]

[4], 112 S. : Ill. – 17,3 cm x 12,6 cm – Preis 80 Pf. (pro Jg. in Bayern, im übrigen Deutschland: 1 M.; gebunden in Leinen: 1,40 M.)

Die Hefte mit Kopftitel (Holzstich von E. Ade, Stuttgart); zahlreiche weitere Holzstichabbildungen i. T.; einspaltiger Druck.

BSB München: Paed. Pr. 8° 3385

Bilderwelt 1125; GV 131, S. 303; GV-neu 119, S. 530; Kirchner 17375; Wegehaupt IV 2725

Borromäusverein-Verzeichnis 1895, 7397–7401; Fischer, Bücherschatz S. 8; Fischer, Großmacht 1–4, Nr. 4778; 6, S. 29; 10, S. 1211; 9, S. 900 ff.; 12, S. 408; Hofer 1324; Panholzer S. 74; Rolfus II S. 46; Verzeichnis Breslau 2, S. 6; Verzeichnis Düren 2, 163; Verzeichnis Wiesbaden 1, 227

ChrpädBl 9.1886, S. 430; 23.1900, S. 134; LitHw 14.1875, S. 242; 28.1889, S. 676; PJB 29.1877, S. 222

Schlicht aufgemachte, an jüngere Kinder adressierte Zeitschrift mit moralischen Geschichten, vergnüglichen Alltagserzählungen, Benimmregeln, Gedichten und Rätseln. – Erschien 14-tägig mit i. d. R. 8 Seiten: 1.1875–52.1926; Jg. 1 nur mit 12 Heften, ab 2.1876 mit 24 Heften (192, dann 188, später 204 und mehr Seiten), ab 10.1884 mit 26 Heften (und einigen Heften mit nur 4 Seiten); ab Jg. 10 wird Ludwig Auer als verantwortlicher Redakteur angegeben (trat be-

reits vorher als Autor »Onkel Ludwig« in Erscheinung), ab 19.1893 wird Auer als Herausgeber und Joh. Baptist Dürmüller als Redakteur aufgeführt (26.1900 wird der Herausgeber Auer wieder als »Onkel Ludwig« titulierte); weitere Redakteure: Emma Maria Zimmerer (ab 27.1901 oder 28.1902), Maria Frankl (ab 46.1920, Hrsg.: Pädagogische Stiftung Cassianeum), Heinrich und Dorothea Kautz (spätestens ab 52.1926); 1926 teilte die Zeitschrift sich in: Kleiner Schutzengel (für Unterklassen, 52.1926–58.1932); Großer Schutzengel (für Oberklassen, 53.1927–58.1932); sie erschien weiter als Schutzengel mit Unterabteilungen (Freund, Lehrer und Führer der Kinder 58.1932/33–64.1938/39). Siehe Kap. 7.2.6.

Schwarz, Heinrich Josef, * 24.4.1819 Saalfelden/Salzburg, † 20.2.1894 Michaelbeuern/ebd.; kath. Theologe, Benediktiner, Kinder- und Jugendschriftsteller; ab 1840 im Kloster Michaelbeuern, Priesterweihe 1844, 1845 Präfekt der Klosterschule, auch Subprior; Träger des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ehrenmitglied des Salzburger Landes-Lehrervereines; veröffentlichte v.a. moralisch-religiöse Erzählungen und gründete eine Kinder- sowie eine Jugendzeitschrift.

827 Schwarz, Heinrich: Das ehrwürdige Benediktiner-Stift Michaelbeuern. [Michaelbeuern:] Verf.; Salzburg: Endl & Penker (Dr.) [1865 oder später].

Das // ehrwürdige Benediktinerstift // Michaelbeuern. // [Linie] // Ein Gespräch für Kinder, // zum Vortragen wie auch zum Lesen, // von // P. Heinrich Schwarz, // Conventual des Benediktinerstiftes Michaelbeuern. // [Schmuckvignette] // Im Selbstverlage des Verfassers. // Endl & Penker'sche Buchdruckerei in Salzburg.

33 S. – 14,5 cm x 10 cm – Preis unbekannt

ÖNB Wien: 75.425-A

Dialogische Szenen, primär für die Zöglinge des Stifts gedacht, um die Kenntnis von seiner Geschichte als Kloster und Frauenstift zu festigen und deren Anhänglichkeit an die Konventschule zu stärken. Die als Sprecher eingesetzten Jungen und Mädchen berichten, sich ergänzend, von den das Stift betreffenden Ereignissen. – Datierung nach Vorrede. Siehe Kap. 3.2.1.

Schwarzwaller, U.; Mitherausgeber eines Werkes im Spamer-Verlag (möglicherweise: Friedrich Ludwig Udo Schwarzwaller, Dr. phil., * 8.2.1814 Banská; Sekretär im landwirtschaftlichen Kreisverein).

s. Das Buch der Arbeit: Nr. 113

Schweizerisches Familien-Wochenblatt s. Lust und Lehre fürs junge Volk

Schwind, Moritz von, * 21.1. 1804 Wien, † 8.2.1871 München; spätrömantischer Maler, Zeichner, Illustrator. – HKJL IV, Sp. 1846 f.; LKJL 3, S. 358 f.; Ries S. 877 ff.

828 Schwind, Moritz von: Das Märchen von den sieben Raben und der treuen Schwester. Zeichner: Julius Naue. [Holzstecher:] H[ermann] Günther [u. a.] [Vorr.:] Gustav Floerke. (Holzschnitt-Ausg.) Leipzig: Dürr 1874.

DAS MÄRCHEN // VON DEN SIEBEN RABEN UND DER TREUEN SCHWESTER. // [Linie] // BILDER-CYCLUS // VON // MORITZ VON SCHWIND. // AUFGEZEICHNET VON JULIUS NAUE. // IN HOLZSCHNITT AUSGEFÜHRT VON H. GÜNTHER, H. KAESBERG, I. MEBOLD, K. OERTEL, H. WERDMÜLLER // UND J. WOLF. // MIT TEXT VON // GUSTAV FLOERKE. // [Verlagssignet] // VERLAGSBUCHHANDLUNG VON ALPHONS DÜRR IN LEIPZIG. // 1874 // DRUCK VON C. GRUMBACH IN LEIPZIG.

[Umschlagtitel:] DAS MÄRCHEN // von // den sieben Raben und der treuen Schwester. // VON // MORITZ VON SCHWIND. // [Schmuckvignette] // Holzschnitt-Ausgabe. // [...]

[3] Bl., VI S., [1], 8 Bl., [9] Bl. : Ill. – 35 cm x 45,2 cm – Preis 16 M.

Frontispiz und 8 weitere Tafeln in Holzstich, nach Schwind von J. Naue gezeichnet (letzte Tafel signiert und 1872/73 datiert), mit den Signaturen der o. a. Stecher (darunter einmal H[ans] Wolf anstatt wie fälschlich auf dem Titelblatt J. Wolf, 1 Tafel unsigniert); bis auf die Vorrede alles einseitig bedruckt; Originalhalbleinenband mit in Ornamentrahmen und Vignetten eingefasster Titulatur, Text in Rot- und Schwarzdruck; Querformat.

IJB München: H/4S 392 90

GV 132, S. 311 f.; Rümann, *Illustrierte Bücher* 2374

Die Grenzboten 32.1873, S. 398

Großformatiges Künstler-Prachtbilderbuch, das auf dem 1857/58 entstandenen Bilderzyklus »Die sieben Raben« von Moritz von Schwind (ein Friesband von 15 Aquarellbildern, eingestellt in romantischen Arkaden) basiert. Den Bildtafeln, die eine mittelalterlich-altdeutsche Fantasiewelt zeigen, ist eine Verserzählung beigelegt, die KHM 25 motivisch erweitert und in gehobenem Ton nacherzählt. – Von anderen Künstlern nach Schwind gestaltete Ausg.: München: Albert 1862; Leipzig: Wigand 1863 u. ö.; Stuttgart: Neff 1877 u. ö.; München: Callwey 1904; Berlin: Fotograf. Ges. 1905. Siehe Kap. 1.3.

Schwormstadt, Felix, * 16.9.1870 Hamburg, † 1938 vermutl. Locarno/Schweiz; Illustrator; Mitglied des Süddeutschen Illustratorenbunds. – Ries S. 880.

s. Hilden, Anna: Nr. 387

Scipio, Rudolf (Pseud.: R. Waldheim, E. Linden), * 24.12.1837 Mengerlinghausen/Waldeck, † 3.9.1901 Gelsenkirchen; Buchhändler, Schriftsteller; nach Buchhändlerausbildung in Arolsen einige Jahre als Buchhändler tätig; verfasste politische und literarische Beiträge für Zeitschriften und Tageszeitungen (1869–1883 in Hamm, Aachen, Dortmund, Gelsenkirchen); veröffentlichte zahlreiche Volks- und Jugendschriften (historische Erzählungen, Abenteuererzählungen, auch Bearbeitungen klassischer Abenteuerliteratur, in Heftchenreihen mit Pseud. erschienen). – LRAL, T. 1.

829 Scipio, Rudolf: Aus fernen Zonen. [Ill.:] W[ilhelm] Schäfer. (Wesel: Düms [1892].)

Aus fernen Zonen. // [Linie] // Drei Erzählungen für die Jugend // von // Rudolf Scipio. // [Schmuckvignette] // I. In den Arizona-Minen. // [Linie] // II. Im brasilianischen Urwalde. // [Linie] // III. Der Schatz des Sklavenjägers. // [Schmuckvignette] // Mit // 5 feinen Farbendruckbildern nach Aquarellen // von // W. Schäfer. // [Bordüre]

[S. 2:] Druck und Verlag von W. Düms in Wesel.

127, [1] S., [4] Bl. : Ill. – 17 cm x 13,5 cm – Preis 75 Pf.

Titel in Bordüre gerahmt; 4 Tafeln in Chromolithografie nach Schäfer; Originalhalbleinenband mit Illustration/Titulatur in Chromolithografie nach Schäfer; Vorsatzblätter mit Verlagsanzeigen.

BJbF Frankfurt a. M.: K 3/92/15

GV 132, S. 327 ff.; Klotz 6705/17, 91; Ries S. 838 (Schäfer 94); Scheffer S. 90

Die drei Abenteuererzählungen aus dem Volksschriftenverlag zeigen keine jugendliterarische Spezifik. – Ebd. 15. und 16. Tsd. 1898, 17.–22. Tsd. 1908 (letzte Ausg. u. d. T. Drei Erzählungen für die Jugend). Siehe Kap. 4.6.8; 4.6.10.

Sealsfield, Charles (d. i. Karl Anton Postl; weitere Pseud.: Charles Sidon/s), * 3.3.1793 Popice/Südmähren, † 26.5.1864 bei Solothurn/Schweiz; Schriftsteller, Journalist; nach Studium der Theologie und Philosophie in Prag 1814 Priesterweihe, 1823 Flucht in die Schweiz, dann in die USA, 1826 Rückkehr und 1827–1830 wieder in den USA, hielt sich dann als Korrespondent in London und Paris auf sowie 1832/33 in der Schweiz, 1837 und 1853–1858 erneut in Amerika; verfasste politisch engagierte Beiträge und Schriften sowie Reise- und Abenteuerromane (z. T. in Englisch), die auch für die Jugend bearbeitet wurden; sein Pseud. wurde erst nach seinem Tod enthüllt. – *KJL-Lex.*, T. 1; *LKJL* 3, S. 367 f.; *LRL*, T. 1.

830 Sealsfield, Charles: [Tokeah, or the white rose, dt.] Tokeah oder Die weiße Rose. Bearb.: Paul Moritz. [Ill.:] Albert Richter. Stuttgart: Thienemann [1895].

Tokeah // oder // Die weiße Rose. // [Linie] // Nach Charles Sealsfield für die Jugend bearbeitet // von // Paul Moritz. // [Linie] // Mit vier Farbendruckbildern nach Aquarellen // von // Albert Richter. // [Bordüre] // Stuttgart // K. Thienemanns Verlag.

154 S., [4] Bl.; [6] S. Verl.-Anz. : Ill. – 21,2 cm x 15,3 cm – Preis 3 M.

Frontispiz und 3 weitere Tafeln in Chromolithografie nach A. Richter; Originalleinenband mit eingelegter Illustration/Titulatur in Chromolithografie nach Richter.

USB Köln, HWA: 76/363

Carpenter/Steinbrink G-10; GV 99, S. 168; Klotz 6709/131; 4777/33; Ries S. 806 (Richter 18)

Fischer, *Großmacht* 11, S. 106 f.; *Mitteilungen Aarau* 5, S. 17; 6, S. 11; Wiegand 1903, 614

SchweizLZ 23.1878, S. 435

Eine der Bearbeitungen von Sealsfields Tokeah für die Jugend, die aus seinem Gesellschaftsroman einen Indianerroman macht. – Orig.-Ausg. Philadelphia 1829; weitere Jugendbearb. von Tokeah bis 1900: Gustav Höcker (Stuttgart [u. a.]: Union Dt. Verl.-Ges. [1893] u. ö., Universalbibliothek für die Jugend, 305/307; Ex. der EA in BSB München); Hermann Ludwig (Stuttgart: Metzler 1877); Moritz Haupt (Stuttgart: Thienemann [1895]); wurde dann erst wieder 1952 (von Karl Bamberger, Wien: Braumüller) und 1957 (von Karl Heinz Berger, Berlin: Verl. des Ministeriums für Nationale Verteidigung, zuletzt: Berlin: Verl. Neues Leben 1989) als Jugendausg. herausgebracht (später u. a. auch Würzburg: Arena-Verl.). – Drei Erzählungen von Charles Sealsfield. Die Prairie am Jacinto. Das blutige Blockhaus. – Morton kamen in einer Jugendbearbeitung von Hermann Ludwig heraus (Stuttgart: Metzler [1878]; Ex. in UB Augsburg: III A 1332). Siehe Kap. 4.6.3.

Seeburg, Franz von (d. i. Franz Xaver Hacker), * 20.1.1836 Nymphenburg, † 28.1.1894 München; Schriftsteller; u. a. Philosophie- und Theologiestudium in München; nach Priesterweihe 1859 in München Hochstiftsvikar, Lehrer, ab 1886 Hofkaplan und Ehrenkanonikus, ab 1887 Inspektor des königl. Zentralblindeninstituts und geistlicher Rat; veröffentlichte v. a. Erzählungen für Haus, Jugend und Volk.

831 Seeburg, Franz von: Der ägyptische Joseph. [Ill.:] Carl Madjera, Ernst Peßler. [Holzstecher:] Heinrich Knöfler. Regensburg [u. a.]: Pustet 1879.

Der // Aegyptische Joseph. // [Bordüre] // Ein // blütenreiches Vorbild Jesu, // unseres lieben Heilandes. // [Bordüre] // Für Jung und Alt erzählt // von // Franz von Seeburg. // [Bordüre] // Nach Bildern von Carl Madjera und Ernst Peßler für xylografischen Farbendruck // ausgeführt von Heinrich Knöfler. // [Bordüre] // 1879. // Regensburg, New York und Cincinnati. // Druck und Verlag von Friedrich Pustet, // Typograf des heiligen Apostolischen Stuhles.

28 S., 12 Bl. : Ill. – 26,2 cm x 21,1 cm – Preis vermutl. 4 M.

Titel und Textseiten in Bordüre gerahmt; 12 Tafeln in Farbholzschnitt; Originalhalbleinenband mit aufgeklebter Illustration/Titulatur in Farbholzschnitt.

UB Augsburg: 221/BU 8600 S451 A2 879

GV 133, S. 21; GV-neu 120, S. 470; Hobrecker-Braunschweig 7130; Klotz 6717/7; Ries S. 700 (Madjera 1), 768 (Pessler 1); Seebaß I 1796; Wegehaupt IV 2078

Borromäusverein-Gaben 1887, 666; *Borromäusverein-Verzeichnis* 1890, 6833; Fischer, *Großmacht* 6, S. 277; Ommerborn, *Knaben* S. 47; Panholzer S. 304; Rolfus II S. 16; *Weihnachtskatalog Köln* 1911, S. 12; 1912, Cc 17; *Weihnachtskatalog München* S. 4

KathKZ 17.1877, S. 383; *LitHw* 16.1877, S. 576; 28.1889, S. 675; *Schles. KBI* 43.1877, Beil. 49

Eine breit adressierte, stark am Bibeltext orientierte, illustrierte Lebensgeschichte, die in Text und Bildkomposition die Geschichte Jesu mit der Josefs Geschichte parallelisiert, um Josef als einen Auserwählten zu zeigen, dessen Leben »ein Vorbild war des Lebens und Leidens des Erlösers« (Vorw.). – Nachweis weiterer Ausg. ebd.: 1882, 1883, 1892, 1896, 1916; war auch in franz., engl., portug. und ungar. lieferbar. Siehe Kap. 4.7.2.

Seele, Ida (verh. Vogeler); * 20.4.1825 Nordhausen/Thüringen, † 15.10.1901 ebd.; Pädagogin, Kindergärtnerin, Lehrerin; nach Ausbildung zur Kindergärtnerin bei F. Fröbel in Keilhau (1843) Leitung seines Kindergartens in Blankenburg und einer Kleinkinderschule in Darmstadt, später Leitung einer Höheren Mädchenschule in Landsberg/Warthe; arbeitete ab 1860 in mehreren Kindergärten in Berlin, unterrichtete dort Kindergärtnerinnen, eröffnete 1864 einen Volkskindergarten; ging 1880 mit ihrem Mann Wilhelm V. nach Nordhausen; Herausgeberin und Autorin von Gedichten und Erzählungen für Kleinkinder. – *KJL Lex.*, T. 4. s. Gedichte für das erste Kindesalter: Nr. 289

Ségur, Sophie Feodorovna Comtesse de (geb. Rostopchine), * 19.7.1799 Sankt Petersburg, † 31.1. 1874 Paris; Kinderschriftstellerin; kam 1817 nach Frankreich, dort 1818 Heirat mit Etienne de S., lebte in der Normandie; veröffentlichte zunächst Märchen, dann Erzählungen für Kinder, die noch heute auf dem Markt sind; einige wurden ins Dt. übersetzt. – Kümmerling-Meibauer 2, S. 980 ff.; *LKJL* 3, S. 370 f.

832 Ségur, Sophie de: [Les malheurs de Sophie, dt.] Sophiens Leiden. Bearb.: Franz Hoffmann. Stuttgart: Schmidt & Spring 1864.

Sophiens Leiden. // Kleine moralische // Erzählungen für Kinder und deren Mütter. // [Linie] // Nach dem Französischen // der // Gräfin von Segur, geb. Rostopchine. // [Linie] // Bearbeitet // von // Franz Hoffmann. // Mit 8 colorirten Bildern. // [Linie] // Stuttgart. // Verlag von Schmidt & Spring. // 1864.

[Umschlagtitel:] Sophiens Leiden // von // Franz Hoffmann.

[2], 138 S., [8] Bl. : Ill. – 15 cm x 11,5 cm – Preis 15 NGr.

Frontispiz und 7 weitere Tafeln in kolorierter Kreidelithografie; Originalpappband mit Illustration/Titulatur in derselben Technik.

BjBf Frankfurt a. M.: K 3/64/4

Bilderwelt 2567; Brüggemann I 774; Goedeke-Fortführung 3/2201, 177; GV 63, S. 79; Hobrecker-Braunschweig 7148; Hürlimann 2924; Klotz 6731/7; Wegehaupt II 3124

Bornemann S. 28; Fischer, *Großmacht* 1–4, 4132; Kugler S. 68; *Wegweiser Dresden* 1886, S. 54

Bearbeitung des episodenhaft erzählten Kinderromans der erfolgreichen Kinderbuchautorin Comtesse de Ségur, in dessen Mittel-

punkt ein anfangs dreijähriges Mädchen steht, dem das Erkunden der Umwelt allerhand Missgeschick bringt, für das es hart gestraft wird. – Ebd. ²1880; Orig.-Ausg. Paris 1859. Siehe Kap. 4.1.3.

Seidel, Friedrich; veröffentlichte einige Jugendbearbeitungen (Campe, Swift, Rollenhagen, *Frithjof-Sage*) und zwei Bände mit Kindergedichten; war Herausgeber der Jugendzeitschrift *Nach der Schule* (1876–1878).

s. Swift, Jonathan: Nr. 896

Seidel, Heinrich, * 25.6.1842 Perlin/Mecklenburg, † 7.11.1906 Groß-Lichterfelde/Berlin; Ingenieur, Schriftsteller, Lyriker; ab 1860 Maschinenbaustudium am Polytechnikum in Hannover, ab 1862 Fabrikarbeiter in Güstrow, ab 1866 Besuch der Gewerbeakademie in Berlin, 1868–1880 als Ingenieur tätig (Entwurf der Dachkonstruktion des Anhalter Bahnhofs); lebte dann als freier Schriftsteller; veröffentlichte v.a. Lyrik, Erzählungen und Romane, auch Kinderlyrik, die durch Nachdrucke in Schullesebüchern und Anthologien breit bekannt wurde. – *LKJL* 3, S. 371 f.

s. a. Braun, Heinrich: Nr. 97

833 Seidel, Heinrich: Wintermärchen. [Ill.:] W[oldemar] Friedrich [u. a.]. Glogau: Flemming [1885].

Wintermärchen // von // Heinrich Seidel. // Mit 4 Aquarellen und 65 Holzschnitten // von // W. Friedrich, C. Röhling, C. Gehrts, P. Mohn, E. Klimsch, // W. Claudius, J. Kleinmichel und A. Zick. // [Verlagssignet] // Verlag von Carl Flemming // Glogau.

X, 327 S., [5] S. (davon die 2.–5. Verl.-Anz.), [4] Bl.: Ill. – 20,1 cm x 15 cm – Preis 5 M.

Frontispiz und 3 weitere Tafeln in Chromolithografie (unsigniert); i. T. Holzstichabbildungen nach den aufgeführten Illustratoren aus den Xylografischen Anstalten von R. Bone, F. Tegetmeyer, A. Neumann; Kaeseberg & Oertel, Heuer & Kirmse, R. Brend'amour; Originalleinband mit farbigen Illustrationen und Titulatur, signiert G. F. Laschky, Berlin.

IJB München: H/S 404 500

GV 133, S. 154; GV-neu 114, S. 116; Hobrecker-Frankfurt 300; Klotz 6736 f.; Ries S. 471 (Claudius i), 532 (Friedrich i), 542 (Gehrts b), 639 (Kleinmichel d), 642 (Klimsch h); 726 (Mohn a), 821 (C. Röhling h); Seebaß I 1804; Wegehaupt II 3129

Mitteilungen Aarau 11, S. 26; 17, S. 24; *Musterverzeichnis* ²1895, 1626; Theden S. 38; *Verzeichnis Würzburg* 799; *Wegweiser Dresden* 1890, S. 91; *Weihnachtskatalog Köln* 1911, S. 19; 1912, Da 205; *Zur Jugendschriftenfrage* S. 146

Die erfolgreiche, für ›Alt und Jung‹ gedachte Sammlung enthält 23 literarische Märchen, darunter Zaubermärchen, Feenmärchen und allegorische Märchen. – Weitere Ausg. Stuttgart [u. a.]: Union ²[1901] bis ¹⁸[1926], auch Ausg. in Esperanto (Vintro-fabeloj, Dresden 1918); erschien in S.s Werkausgabe und später unter anderen Titeln. Siehe Kap. 4.2.2.

Seifart, Karl, * 24.11.1821 Hildesheim, † 28.3.1885 Lüneburg, Dr. phil.; Redakteur, Schriftsteller; Theologie-, Philosophie- und Geschichtsstudium in Halle und Berlin; lebte als freier Schriftsteller in Göttingen, Hildesheim (dort die Gründung einer politischen Zeitschrift), Stuttgart (dort Verlagsmitarbeiter) und Lüneburg (dort 1872–1885 Chefredakteur der *Lüneburger Anzeigen*); veröffentlichte historische Erzählungen und Märchen-, Sagen- und Schwanksammlungen, darunter auch Jugendschriften, für die Jugend auch Klassikerbearbeitungen. – *KJL-Lex.*, T. 1

s. Der Wunderborn: Nr. 991

Sell, Christian, * 14.8.1831 Altona, † 21.4.1883 Düsseldorf; Historien- und Schlachtenmaler, Zeichner, Illustrator; lebte in Düsseldorf. – Ries S. 882.

s. Pflug, Ferdinand: Nr. 708

Sewell, Anna, * 30.3.1820 Yarmouth/Norfolk, † 25.4.1878 Norwich; lebte zeitlebens bei ihrer Familie in verschiedenen Städten Englands; unterrichtete zwischenzeitlich am ›Working Man's Evening Institute‹ in Wick; ihre einzige Veröffentlichung *Black Beauty* wird bis heute medial rezipiert. – Kümmerling-Meibauer 2, S. 995 ff.

834 Sewell, A[nna]: [Black Beauty, dt.] Schön Schwarzhärchen. Übers.: Wilhelm Engelbrecht. Dresden: Brandner 1891.

Schön Schwarzhärchen. // Lebensbeschreibung eines Pferdes // von // A. Sewell. // [Abb.] // Nach der 28. Auflage des Originals // übertragen von // Wilhelm Engelbrecht. // [Schmuckvignette] // Dresden, 1891. // Verlag von Otto Brandner.

VI, 216 S.: Ill. – 16,7 cm x 12,5 cm – Preis 1,75 M. (gebunden: 2,50 M.)

Titel mit Abbildung in Strichätzung; i. T. 2 weitere Strichätzungen.

SLUB Dresden: 1 A 743 Ki

GV 134, S. 75; Klotz 6776/6; Wegehaupt III 3515

Jugendschriften-Verzeichnis Kiel D. 33

PJB 44.1892, S. 505

Übertragung der später auch als Kinderbuch und Schullektüre erfolgreichen Tiergeschichte Black Beauty. Die Verfasserin der vierteiligen, fiktiv autobiografischen Lebensgeschichte eines Rassepferdes, das fast zu Tode gequält wird, verfolgte ursprünglich das Ziel, den professionellen Umgang mit Pferden verbessern zu helfen. Die vorliegende Fassung ist nicht spezifisch adressiert. – Orig.-Ausg. London 1877; weitere deutsche Bearbeitungen erschienen u. d. T. Raabe (Leipzig: Hobbings 1894, u. ö. als Rabe) und Schwarzfellen (Hrsg. Berliner Tierschutz-Verein, Berlin [1922?]); auch Schulausg.; zu den Ausg. nach 1950 s. Kümmerling-Meibauer 2, S. 997. Siehe Kap. 7.4.5.

Siegemund, Richard, * 21.8.1862 Niederhermsdorf/Dresden, † 28.2.1908 Dresden, Dr. phil.; Pädagoge; nach Besuch des Lehrerseminars in Pirna Hauslehrer und Erzieher in Kotta, ab 1884 Bürgerschullehrer in Zittau, ab 1885 Seminarlehrer in Pirna; dann Studium der Philosophie, Germanistik und Geschichte in Leipzig; ab 1889 Oberlehrer in Auerbach/Vogtland, 1890 ebd. Direktor, 1894–1897 Bürgerschuldirektor in Netzschkau, ab 1897 in derselben Position in Dresden; veröffentlichte neben Schulwerken Erzählungen für die Jugend, darunter auch einige literarhistorische Schriften.

835 Siegemund, Richard: Ein deutsches Dichterleben. Ill.: E[rnst] H[ermann] Walther. Dresden [u. a.]: Köhler [1897]. (Aus unserer Väter Tagen. 24.)

Aus unserer Väter Tagen. // Bilder aus der deutschen Geschichte. // [Bordüre] // 24. // Ein deutsches Dichterleben. // Geschichtliche Erzählung // von // Dr. Richard Siegemund. // [Linie] // Illustriert von Maler E. H. Walther. // [Verlagssignet] // Dresden-Leipzig. // Verlag von Alexander Köhler.

[Umschlagtitel:] [Abb., oben auf Fahne:] Aus unserer Väter Tagen. // [...]

133 S.; [3] S. Verl.-Anz. : Ill. – 19,4 cm x 14 cm – Preis 1 M. (einfache Ausg.: 80 Pf.)

Frontispiz, 3 ganzseitige Abbildungen und 4 Kapitelanfangsillustrationen i. T. in Autotypie; Illustrator ist E. H. Walther; Originalleinenband der Reihe mit Verlagsanzeigen auf Vorsatzblättern.

UB Augsburg: 01/GM 2045/A 1/A 932

GV 6, S. 469; Klotz 6809/1; Ries S. 961 (Walther 16); Wegehaupt II 3144

Bücherhalle Krupp Nachtr., S.906

Als Lebensbild ausgearbeitete historisch-biografische Erzählung, die auf Schiller als Dichter des »Guten, Wahren und Schönen« und als Vorbild der Jugend konzentriert ist. Das Lebensbild, das auf den Dramendichter, besonders auch auf den Dichter von Die Räuber konzentriert ist, soll vermutlich auch die Dramenlektüre im Unterricht stützen. – Ebd. 1905 erschien S.s Jugendschrift Unser Lieblingsdichter. Friedrich von Schiller; Bd. 23 der Reihe Aus unserer Väter Tagen bildet S.s Aus Weimars Blütezeit (1896); zur Reihe s. a. Nr. 28. Siehe Kap.4.5.1.

Siewert, Ernst: Gymnasiallehrer in Berlin; veröffentlichte u. a. in der Reihe *Schreibers Kindertheater* Figurentheaterstücke. Siehe ausführlich Kap. 3.3.6.

836 Siewert, Ernst: Max und Moritz. [Nach] Wilhelm Busch. (Esslingen [u. a.]: Schreiber [ca. 1889].) (Schreibers Kindertheater. H. 27.)

Max und Moritz // oder // Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein. // [Linie] // Ein lustiges Bubenstück in fünf Streichen. // [Linie] // Mit freier Benutzung von // »Max und Moritz« von Wilhelm Busch. // [Linie] // Für Kindertheater neu bearbeitet von Ernst Siewert. // [Bordüre] // [Bogentitel:] Schreibers Kindertheater 27.

[Umschlagtitel:] 27. Heft Schreibers Kinder=Theater // [Abb.] // Max und Moritz // oder Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein. // Ein lustiges Bubenstück in fünf Streichen nebst Vorstreich und Nachstreich und Prolog // von Ernst Siewert. // [Verl.-Anz. mit Reihenaufführung] // [unter Rahmenbordüre:] Verlag von J. F. Schreiber in Eßlingen und München.

16 S., [1] Bl. : Ill. – 21,2 cm x 16,5 cm – Preis 40 Pf.

Enthält eine Faltafel (35,8 cm x 42,2 cm) mit 12 Figuren (kolorierte Lithografien); die Figuren sind von Paul Hermann Wagner gezeichnet (Ries, Pflüger/Herbst); Originalbroschur mit in Bordüre gerahmtem Reihentitel mit Holzstichabbildung (nach F. Flinzer von K. Oertel) und Reihenaufzählung (in doppelter Linieneinrahmung); Vorsatzblätter und hinterer Umschlag mit Verlagsanzeige zu Theaterdekorationen und Aufführungsanleitung.

SB/KJA Berlin: B XVII 4a, 856

Abrahamsen S. 40, 27; Klotz 6829/10; Pflüger/Herbst S. 202; Ries S. 957 (Wagner 27); Rühle 1951, 254/2; Strobach, *Kinderbücher* 509; Wegehaupt II 3150

Wilhelm Buschs Bildergeschichte, für Papiertheater aufbereitet, ist eine Rückbildung der genialen Vorlage in allen zentralen Aspekten: Figurenzeichnung, Handlungsführung, Sprache und Gehalt. Der dem Band beigegebene Figurenbogen ersetzt Buschs grafisch pointierte Charakterisierungen durch konventionelle Figuren. Die klar strukturierte Abfolge der sieben Streiche wurde reduziert auf fünf, aber ergänzt um einen diffusen »Vor- und Nachstreich« und nicht zuletzt um die Figur eines artigen Bauernknaben als Kontrast zu den Bösewichtern. Der Text wird nicht in Versform, sondern in oft unbeholfener Prosa geboten. Am Ende des Stücks gehen Max und Moritz in sich, aus der Lausbubengeschichte wird eine Besserungsgeschichte. – Die Reihe erschien mit 69 Textheften (32 verzeichnet Russell 1893/94); die Stücke werden in den Bibliografien und in der Literatur unterschiedlich datiert. Siehe auch Nr. 897; siehe Kap. 3.3.6; a. 4.1.3.

837 Siewert, Ernst: Theater in der Kinderstube. Esslingen: Schreiber [1880].

Theater // in der // Kinderstube. // Eine Sammlung // von Theaterstücken zur Aufführung auf dem Puppentheater // von // Ernst Siewert. // [Bordüre] // Eßlingen. // Verlag von J. F. Schreiber.

VIII, 119, [1] S., [3] Bl. : Ill. – 21 cm x 17,4 cm – Preis 2,50 M.

Frontispiz und 2 weitere Tafeln in Chromolithografie; Titel in Bordüre; Schmuckinitialen; Originalumschlag mit Illustration/Titellatur in Chromolithografie.

WLB Stuttgart: 46/81084 [Kopie]

GV 134, S. 330; Klotz 6829/20

Mitteilungen Aarau 7, S. 39

DtRZ 22.1885, Bd. 1, Sp. 856

Sammlung von neun Theaterstücken, mehrheitlich Bearbeitungen Grimmscher Märchen zur Darstellung auf der Papiertheater-Bühne. Vorangestellt ist eine »Anleitung für die kleinen Theaterdirectoren«, die sich den praktischen Fragen der Herstellung der Dekorationen und Figuren (mit Verweis auf die »Schreiberschen Theaterdekorationen« und Figurenbögen) und der Erzeugung der vorgeschriebenen Verwandlungen (Blitze, Donner etc.) zuwendet. – Siehe Kap. 3.3.6.

838 Siewert, Ernst: Wilhelm Tell. (Nach Friedrich Schiller.) (Esslingen [u. a.]: Schreiber [1883].) (Schreibers Kindertheater. H. 18.)

Wilhelm Tell. // [Linie] // Schauspiel in fünf Akten. // [Linie] // Für Kindertheater neu bearbeitet // von // Ernst Siewert. // [Bordüre] // [Bogentitel:] Schreibers Kindertheater 18.

[Umschlagtitel:] 18. Heft Schreibers Kinder=Theater // [Abb.] // Wilhelm Tell // Schauspiel in fünf Akten nach Friedrich Schiller // bearbeitet von Ernst Siewert. // [Verl.-Anz. mit Reihenaufführung] // [unter Rahmenbordüre:] Verlag von J. F. Schreiber in Eßlingen und München.

16 S., [1] Bl. : Ill. – 21 cm x 16,2 cm – Preis 40 Pf.

Enthält eine Faltafel (35,6 cm x 43 cm) mit 12 (von 13) Figuren und 1 Gegenstand (kolorierte Lithografien); die Figuren sind von Paul Hermann Wagner gezeichnet (Ries, Pflüger/Herbst); Originalbroschur wie oben.

SB/KJA Berlin: B XVII 4a, 851

Abrahamsen S. 40, 16; Klotz 6829/23; Pflüger/Herbst S. 202; Reizle S. 124; Ries S. 957 (Wagner 18); Strobach, *Kinderbücher* 509; Wegehaupt II 3156

Aufbereitung des Schillerschen Dramas für Papiertheater; war unter den in den 1880er Jahren veröffentlichten Stücken des Schreiberschen Papiertheaters (neben dem »Freischütz«) das beliebteste. Die Vorlage ist auf das Handlungsgerüst reduziert, philosophisch-politische Diskurse entfallen, selbst der Rütlichschwur ist auf moralisches Verhalten reduziert, auch von der Sprache Schillers entfernt sich die Bearbeitung deutlich; sie ist oft gespreizt und unelegant. – Siehe Kap. 3.3.6.

Simmler, Wilhelm, * 6.9.1840 Geisenheim/Rheingau, † 1914 vermutlich Berlin; Genremaler, Illustrator; Schüler der Düsseldorfer Akademie; lebte in München, Düsseldorf und Berlin. – Ries S. 886.

s. Des Freiherrn von Münchhausen Reisen und Abenteuer: Nr. 270

Simrock-Michael, Margarete, * 19.5.1870 Leipzig; Porträtmalerin, Illustratorin; lebte in Altenburg/Sachsen. – Ries S. 886.

s. Harten, Angelica: Nr. 356

Smidt, Bernhardine s. Schulze-Smidt, Bernhardine

Smidt, Heinrich, * 18.12.1798 Altona, † 3.9.1867 Berlin; Seemann, Beamter, Bibliothekar, Archivar, Redakteur, Schriftsteller. – *HKJL* IV, Sp. 1859; *LRL*, T. 1.

839 Smidt, Heinrich: Seeschlachten und Abenteuer berühmter Seehelden. Berlin: Janke [1857].

Seeschlachten und Abenteuer berühmter Seehelden. // [Bordüre] // Ein Buch der Admirale. // Der Deutschen Jugend // zur Unterhaltung und Nacheiferung erzählt // von // HEINRICH SMIDT // [Abb.] // Berlin // Verlag von Otto Janke.

[Bogentitel:] Das Buch der Admirale.

[2], 360 S., [12] Bl. : Ill. – 18,5 cm x 14 cm – Preis 1 Th., 15 Ngr. (2. Aufl., Flemming 1865)

Lithografiertes Titelblatt mit Abbildung und Schreiberzügen (Kreidelithografie auf Tongrund); Frontispiz und 3 weitere Tafeln in Stahlstich (von E. Zimmermann, gedruckt von G. Knoffler); 7 Tafeln in nachkolorierter Chromolithografie (signiert teils L.L.).

IJB München: H/S 155 400

GV 135, S. 309; Klotz 6868/37–41; Seebaß II 1898

Bartholomäus S. 76; *Bücherhalle Krupp* Nachtr., S. 887; Fischer, *Großmacht* 1–4, Nr. 1728; 7, S. 335; *Jugendschriften-Verzeichnis Berlin* S. 52; *Jugendschriften-Verzeichnis Kiel* B. 276; Kugler S. 102; *Musterkatalog Dresden* 249; *Musterverzeichnis* ²1895, 1423; Peter S. 61; Theden S. 93; *Verzeichnis Würzburg* 538; *Wegweiser Dresden* 1890, S. 49

PJB 24.1873, S. 324

Die Texte dieser Sammlung sachlich belehrender Literatur tragen ausgeprägte Züge von Reiseerzählungen und von fiktionalen historischen Erzählungen. Im Zentrum stehen elf deutsche, englische, französische und skandinavische Seefahrer des 17. bis 19. Jhs. – Weitere Ausg. Glogau: Flemming ²1865, ³1871 (und/oder 1878?), ⁴1880, ⁵1889; Berlin: Schulze [N.A. 1898]; Krefeld: Hohns [N.A.] 1900; Berlin: Gahl [N.A. 1902]. Siehe Kap. 4.6.6.

Smolle, Leo, * 15.10.1848 Cilli/Slowenien, † 26.5.1920 Wien, Dr. phil.; Lehrer, Schriftsteller; 1871 Promotion in Wien; nach Lehramtsprüfungen für Obergymnasien Gymnasialprofessor in Znaim, ab 1878 in Brünn, ab 1887 in Wien, zuletzt Schulrat; veröffentlichte neben Lehrwerken v.a. historisch-biografische Darstellungen und Erzählungen für Jugend und Volk.

840 Smolle, Leo: Charakterbilder aus der vaterländischen Geschichte für Schule und Haus. [Ill.:] [osef] Langl. [Prachtausg.] Wien: Hölder 1888.

Charakterbilder // aus der vaterländischen Geschichte // für // Schule und Haus. // Von // Dr. Leo Smolle, // k.k. Gymnasial=Professor in Wien. // Mit 78 Illustrationen in Zinkotypie nach Federzeichnungen // von // Prof. J. Langl. // Wien. // Alfred Hölder // k.k. Hof- und Universitäts-Buchhändler // Rothenthurmstraße 15.

XII, 412 S. : Ill. – 25 cm x 17,5 cm – Preis 7 M. (einfache Ausg.: 3,20 M.)

Im Text 25 ganzseitige und zahlreiche weitere Abbildungen in Strichätzung nach Langl; Originalleinenband mit geprägter Ornamentik in Schwarz- und Goldprägung.

ÖNB Wien: 76.853-B

GV 135, S. 329; Klotz 6873/3; Müller, *Kaiserzeit* 103; Ries S. 671 (Langl 2)

Hofer 553; Moißl/Krautstengl 2, S. 125

ChrpädBl 12.1889, S. 400

Sammlung historisch-belehrender Texte, die ihren Platz v.a. in Schülerbibliotheken finden soll. Insgesamt dient die Sammlung der Konstruktion einer österreichisch-deutschen Identität, wobei die Verknüpfung des Habsburgerreichs mit dem Reich Karls des Großen besonders bemerkenswert ist. – Als Pracht- und Normalausg. (328 Seiten) lieferbar. Siehe Kap. 6.3.5.

Soder, Friedrich; Maler.

s. Eichrodt, Ludwig: Nr. 211

Sohn, E. N.; illustrierte zwei Reiseerzählungen für die Jugend.

s. Kleinschmidt, Albert: Nr. 514

Sohnrey, Heinrich, * 19.6.1859 Jühnde/Solling, † 26.1.1948 Neuhaus/Holzwinden; Lehrer, Sozialreformer, Brauchtumsforscher, Volks- und Jugendschriftsteller; nach Besuch des Seminars in Hannover zunächst Lehrer in Nienhagen (1879–1885), dann nach Studium in Göttingen ab 1886 in Möllensen/Hildesheim; ab 1889 Redakteur und Gründer von Zeitschriften in Northeim, Hildesheim und Freiburg/Breisgau, später in Berlin, wo er die Deutsche Landbuchhandlung eröffnete; seine zahlreichen Veröffentlichungen, darunter Erzählungen, Romane und Jugendschriften, dienten der ländlichen Wohlfahrtspflege; er erlangte viele Ehrungen, war zweifacher Ehrendoktor und Honorarprofessor. – *LKJL* 4, S. 507 f.

841 Sohnrey, Heinrich: Die Leute aus der Lindenhütte. [Bd. 2:] Hütte und Schloss. Bernburg [u.a.]: Bacmeister [1886].

[Gesamttitle:] Die Leute aus der Lindenhütte. // [Bordüre] // Niedersächsische Walddorfgeschichten. // Für große und kleine Leute erzählt // von // Heinrich Sohnrey. // [Bordüre] // Hütte und Schloß. // [Bordüre] // Bernburg und Leipzig. // Verlag von J. Bacmeister, // Hofbuchhändler.

[Stücktitle:] Hütte und Schloß. // Von // Heinrich Sohnrey. // [Schmuckvignette] // Bernburg und Leipzig. // Verlag von J. Bacmeister, // Hofbuchhändler.

232 S. – 17,1 cm x 12 cm – Preis 2 M.

Originalhalbleinenband mit in Bordüre gefasstem Titel (wie Gesamttitelblatt).

LandschaftsB Aurich: X/3415

GV 136, S. 23; GV-neu 123, S. 155

Mitteilungen Aarau 11, S. 41; *Musterverzeichnis* ²1895, 1012 f.; *Verzeichnis Breslau* 2, S. 67; 4, S. 105; *Verzeichnis Wiesbaden* 2, 464; *Wegweiser Dresden* 1890, S. 92; *Weihnachtskatalog Köln* 1911, S. 19; Wiegand 1903, 617; *Zur Jugendschriftenfrage* S. 146

Die Frau 7.1900/1901, S. 509

Das zweiteilige, breit adressierte Werk des Volksschriftstellers wurde kaum als spezifische Jugendliteratur wahrgenommen. Der zweite Teil, die in der ersten Hälfte des 20. Jh. ungemein populäre Dorfgeschichte Friedesinchens Lebenslauf (1887) wurde bisweilen als Mädchenlektüre empfohlen. – Die beiden Bände erschienen in zahlreichen Auflagen (ab ca. 1900 Berlin: Warneck; ab 1905 in S.s Verlag Berlin: Dt. Landbuchh., dort bis 1940; Kreuztal: Jung-Stilling-Verl. 1947/48); Repr. Göttingen 1984. Siehe Kap. 4.1.1; 4.3.3; 4.3.5; 4.4.1.

Soldatenleben

842 Soldatenleben. Berlin: Winckelmann [1865].

[Schmucktitel, darin:] Soldatenleben. // Ein Bilderbuch für Kinder. // [Bordüre] // BERLIN // Winckelmann & Söhne.

[13] Bl. : Ill. – 17 cm x 20,7 cm – Preis unbekannt

Titel mit Rahmenabbildungen in kolorierter Federlithografie, auf Tongrund; 12 Tafeln in kolorierter Kreidelithografie; Originalpappband mit denselben Abbildungen und Titulatur wie Titelblatt (schwarz-weiß); Querformat.

UB Frankfurt a. M.: Sq 5/654

GV 136, S. 51; Hobrecker-Frankfurt 374

Fischer, *Großmacht* 1–4, 4751

12 ganzseitige kolorierte Lithografien ohne Text mit vornehmlich idyllisierenden Szenen aus dem Soldatenleben. Das farbige Titelblatt zeigt die Titelei umgeben von einem Kranz kleiner Szenen. Über dem Titelblatt schwebt der Reichsadler, der eine Krone auf dem Kopf und ein Spruchband mit der Aufschrift »Mit Gott für König und Vaterland« in den Krallen trägt. – Siehe Kap. 6.3.3.

Sonnenburg, Ferdinand, * 6.4.1839 Holzminden/Braunschweig, † 28.1.1913 Bad Harzburg; Lehrer, Lehrerausbilder, Philologe, Schriftsteller; war Landwirt in der Niederlausitz, dann Verwalter eines Rittergutes bei Beeskow; philologisches Studium in Königsberg, Berlin und Göttingen; 1868 Gründung einer Privatschule in Wattenscheid, 1869 Rektor der Bürgerschule in Oeynhaus, 1877–1902 erster Lehrer am Lehrerinnenseminar und an der höheren Töchterschule in Braunschweig; lebte ab 1908 in Bad Harzburg; veröffentlichte historische Erzählungen (viele an die Jugend adressierte) und Romane sowie Werke für den Deutschunterricht.

843 Sonnenburg, Ferdinand: Walther von der Vogelweide. Glogau: Flemming [1899]. (Carl Flemmings vaterländische Jugendschriften. Bd. 69.)

[Reihentitel:] Carl Flemmings // Vaterländische Jugendschriften. // [Schmuckvignette] // 69. Band. // Walther von der Vogelweide. // [Schmuckvignette] // Glogau. // Carl Flemming, Verlag, // Buch- und Kunstdruckerei, A. G.

[Stücktitel:] Walther von der Vogelweide. // Eine Erzählung // von // Ferdinand Sonnenburg. // [Linie] // Mit einem Porträt. // [Verlagssignet] // Glogau. // Carl Flemming, Verlag, // Buch- und Kunstdruckerei, A. G.

[8], 146 S., [2] Bl.; [6] S. Verl.-Anz. : Ill. – 15,6 cm x 12,1 cm – Preis 1 M.

Frontispiz und 1 Tafel in Holzstich auf Tongrund (nach M. v. Schwind, fotografisch reproduziert); Originalleinenumschlag der Reihe mit Titulatur und Ornamentik.

SB/KJA Berlin: B X, 1468

Grosse/Rautenberg 2444; GV 39, S. 87; 136, S. 149; Klotz 6885/32; Wegehaupt II 3173

Westermann 89.1900/01, S. 586 f.

Historisch-biografische und kulturgeschichtliche Erzählung, mit eingestreuter Lyrik. Im Zentrum stehen die Jünglingsgeschichte Walthers und sein Leben als Sänger bis zum Erhalt des Lebens, wobei immer wieder der Zusammenhang von Liebeslyrik und (unglücklicher) Liebe thematisiert wird. – In Flemmings Reihe erschienen weitere Erzählungen S.s., z.B. gleichzeitig Wolfram von Eschenbach (Bd. 67) und Gottfried von Straßburg (Bd. 68); zur Reihe s. a. Nr. 542. Siehe Kap. 4.5.2; 4.5.5; 4.5.9.

Soyaux, Frida s. Schanz, Frida

Spamer, Johann Christian Gottlieb Franz Otto (Pseud.: Franz Otto), * 29.8.1820 Darmstadt, † 27.11.1886 Leipzig; Buchhändler, Verleger, Schriftsteller; nach Buchhändlerlehre in Darmstadt und Weiterbildung in Leipzig 1847 Gründung des Verlags Otto Spamer in Leipzig (ab 1858 Erweiterung um ein Kunstatelier,

eine Buchbinderei und eine Buchdruckerei, 1879 Niederlassung in Berlin); Verfasser, Mitarbeiter, (Mit-) Herausgeber zahlreicher Werke (meist in Reihen herausgebrachte Kinder- und Jugendschriften) seines populärwissenschaftlichen Verlags. – LKJL 3, S. 423 f. – Siehe ausführlich Kap. 6.3.8.

s. Das Buch merkwürdiger Kinder: Nr. 119

s. Fünfzig Jahre aus Preußens und Deutschlands Geschichte: Nr. 278

s. Das große Jahr 1870: Nr. 329

s. Der große König und sein Rekrut: Nr. 330

s. Der Jugend Lieblings-Märchenschatz: Nr. 467

s. Männer eigner Kraft: Nr. 583

Specht, Friedrich, * 6.5.1839 Lauffen/Neckar, † 12.6.1909 Stuttgart; Lithograf, Zeichner, Illustrator; Schüler der Stuttgarter Akademie; spezialisiert auf Tierdarstellungen (z. B. Illustrationen für *Brehms Tierleben*), veröffentlichte auch Bilderbücher mit Tierthematik. – Ries S. 890 f.

s. a. Andree, Richard: Nr. 11

844 Specht, F[riedrich]: Unsere Tierwelt. [Text:] C[hristian] F[riedrich] A[ugust] Kolb. Stuttgart: Hoffmann [1869].

Unsere Thierwelt. // Illustriert // von // F. Specht. // Mit erläuternden Schilderungen // aus dem Thierleben der Heimath // von // C. F. A. Kolb. // [Bordüre] // Für Kinder von 6–12 Jahren. // [Bordüre] // Stuttgart. // JULIUS HOFFMANN // (K. Thienemann's Verlag.)

[2], 14, 14 Bl. : Ill. – 29,1 cm x 23 cm – Preis 3,50 M.

Titel und alle folgenden Textseiten (Vorwort, 14 paginierte Erläuterungsblätter) in Linienrahmen; 14 paginierte Tafeln (die erste als Frontispiz) in koloriertem Holzstich, nach F. Specht von C. G. Specht (Xylografische Anstalt); Originalhalbleinenband mit Illustration/Titulatur in Chromolithografie aus der Artistischen Anstalt von E. Hochdanz in Stuttgart.

WLB Stuttgart: Paed. J. qt. 415

GV 137, S. 9; Ries S. 890 (Specht 15)

Bartholomäus S. 41; Berthold S. 283; Fischer, *Bücherschatz* S. 31; *Jugendschriften-Verzeichnis* Kiel D. 16; *Mitteilungen Aarau* 10, S. 59; Theden S. 31; *Verzeichnis Wien*, S. 8; *Wegweiser Dresden* 1886, S. 33

Sachorientiertes Bilderbuch mit einer unsystematischen Zusammenstellung von Tierbildern. – Stuttgart: Thienemann ²1877 (GV datiert aufs Vorjahr 1876). Siehe Kap. 4.1.9.

Speckter, Otto, * 9.11.1807 Hamburg, † 29.4.1871 ebd.; Zeichner, Maler, Illustrator. – HKJL IV, Sp. 918 ff., 1867; LKJL 3, S. 440 f.; Ries S. 891 ff.

s. Harnisch, Adalbert: Nr. 353

Spemann, Wilhelm, * 24.12.1844 Unna, † 29.6.1910 Stuttgart; Verleger; gründete 1873 einen Verlag in Stuttgart (später Zweigstelle in Berlin), der mit seinen Zeitschriften, Reihen und Lexika bekannt wurde und 1890 in den Verlagsgesellschaft Union Deutsche Verlagsgesellschaft einging. – Siehe ausführlich Kap. 7.2.7; 7.2.8.

s. Der gute Kamerad: Nr. 344

s. Das Kränzchen: Nr. 536

Speyer, Maria Anna Amalie s. Godin, A.

Spielbuch

845 Spielbuch. Hrsg.: Josef Ambros. Wien: Pichler 1874.

Spielbuch. // [Schmuckvignette] // 400 // Spiele und Belustigungen // für Schule und Haus. // [Bordüre] // Gesammelt und herausgegeben // von // Josef Ambros. // [Bordüre] // Wien, 1874. // Verlag von A. Pichler's Witwe & Sohn, // Buchhandlung für pädagogische Literatur und Lehrmittelanstalt. // V. Margarethenplatz 2.

[4], 144 S. – 16,1 cm x 12,3 cm – Preis 1,20 M. (1883)

Mit Noten; Originalbroschur mit in Pflanzenornamentik gerahmtem Titel (zweifärbig).

UB Augsburg: 01/ZY 1982 A495

GV 3, S. 436; GV-neu 3, S. 173; Wegehaupt IV 48

Fischer, *Großmacht* 1–4, 3629; Moißl/Krautstengl 2, S. 210; Ommerborn, *Knaben* S. 21; Ommerborn, *Mädchen* S. 21; Panholzer S. 30; Rolfus II S. 72; Theden S. 47; *Verzeichnis Wiesbaden* 2, 372

Bayer. LZ 8.1874, S. 317; *PJB* 27.1875, S. 432; 36.1884, S. 143; *PZ* 18.1889, Literar. Beil. 14.1889, 11, S. 49; *Zeitschrift für Turnen und Jugendspiel* 1894, II 249

Spielesammlung. Die kurzgefassten Beschreibungen der Spiele für jedes Alter sind wohl primär an Erwachsene und ältere Jugendliche adressiert. – Ebd. weitere Ausg. bis ¹⁴[1926]. Siehe Kap. 6.2; 6.2.1.

Spillmann, Joseph, * 224.1842 Zug/Schweiz, † 232.1905 Luxemburg, S. J.; kath. Theologe, Jesuit, Schriftsteller; 1862 Noviziat, ab 1864 Studium in Münster, ab 1866 in Maria Laach, ab 1872 in England, zwischenzeitlich Krankenpfleger im dt.-franz. Krieg; 1874 Priesterweihe in Wales; dann Mitarbeiter, später Redakteur verschiedener kath. Zeitschriften und eines Kalenders; veröffentlichte v. a. historische Erzählungen, Reise- und Missionserzählungen (ediert in Volksausgaben), darunter viele für die Jugend. – *LKJL* 3, S. 444 f.

846 Spillmann, Joseph: *Durch Asien. Hälfte 1.2.* Freiburg i. Br. [u. a.]: Herder 1889/90.

1. Die mohammedanischen und die russischen Länder (West- und Nordasien). Freiburg im Breisgau [u. a.]: Herder 1889. – *Durch Asien.* // [Bordüre] // Ein Buch mit vielen Bildern für die Jugend. // Nebst einer großen colorirten Karte von Asien. // Von // Joseph Spillmann S. J. // Erste Hälfte: // Die mohammedanischen und die russischen Länder (West- und Nordasien). // [Abb.] // Freiburg im Breisgau. // Herder'sche Verlagshandlung. // 1889. // Zweigniederlassungen in Straßburg, München und St. Louis, Mo. // Wien I, Wollzeile 33: B. Herder, Verlag.

VII, [1], 388 S., [1] Bl. : Ill. – 30,1 cm x 23,7 cm – Preis 7 M.

2. Japan, China und Indien (Ost- und Südasien). Freiburg im Breisgau [u. a.]: Herder 1890. – *Durch Asien.* // [Bordüre] // Ein Buch mit vielen Bildern für die Jugend. // Von // Joseph Spillmann S. J. // Zweite Hälfte: // Japan, China und Indien (Ost- und Südasien). // [Abb.] // Freiburg im Breisgau. // Herder'sche Verlagshandlung. // 1890. // Zweigniederlassungen in Straßburg, München und St. Louis, Mo. // Wien I, Wollzeile 33: B. Herder, Verlag.

X, [2], 538 S.; [2] S. Verl.-Anz. : Ill. – 30,1 cm x 23,7 cm – Preis 9 M.

Jeder Band mit Frontispiz, Abbildung auf dem Titel und zahlreichen verschiedenformatigen Textabbildungen (auch ganzseitigen) in Holzstich, aufgeführt im »Verzeichniß der Illustrationen« (S. VI bzw. VIII); am Ende des ersten Bandes 1 kolorierte Karte (mit zusätzlicher Angabe des Verlags Perthes, Gotha); Frontispiz und Titel in doppeltem Linienrahmen; zweispaltiger Druck; sig-

niert haben fast ausschließlich franz. Künstler und Holzstecher (u. a. der Jules Verne-Illustrator Emile Bayard).

NB Bern: A 7.556

GV 137, S. 168; GV-neu 124, S. 266; Klotz 6935/2; Wegehaupt IV 2125; Weilenmann 3147 f.

Borromäusverein-Gaben 1891, 320; 1892, 309 f., usw.; *Borromäusverein-Verzeichnis* 1893, 7529-32, usw.; Herold S. 135; Hofer 1100; Rolfus II S. 69; *Verzeichnis Breslau* 5, S. 63; *Verzeichnis Düren* S. 13; *Weihnachtskatalog Köln* 1911, S. 23; 1912, Ed 25/26; *Weihnachtskatalog München* S. 24

Alte und neue Welt 24.1890, S. 320; 33.1899, S. 380; *ChrpädBl* 13.1890, S. 118 f.; 14.1891, S. 38; 20.1897, S. 48; 22.1899, S. 32; *LitHw* 29.1890, S. 49, 663; *SchweizLZ* 43.1898, Literar. Beil. 11, S. 43

Reisebeschreibung, verbunden mit ausführlichen historischen und völkerkundlichen Darstellungen. Obwohl die jeweilige Missionsgeschichte und die Interessen der Christen eine große Rolle spielen, sind alle Beschreibungen in einem sehr sachlichen und neutralen Ton gehalten. – Ebd. ²1896/98. Siehe Kap. 4.6.7; 4.7.6.

847 Spillmann, Joseph: *Rund um Afrika.* Freiburg i. Br. [u. a.]: Herder 1885.

Rund um Afrika. // Ein Buch mit vielen Bildern // für die // Jugend. // Aus den Jugendbeilagen der »Katholischen Missionen« // gesammelt und ergänzt // von // Joseph Spillmann, S. J. // [Abb.] // Freiburg im Breisgau. // Herder'sche Verlagshandlung. // 1885. // Zweigniederlassungen in Straßburg, München und St. Louis, Mo.

VII, [5], 264 S., [2] Bl. : Ill. – 29,5 cm x 22,5 cm – Preis 5 M. (gebunden: 6 M.)

Frontispiz, Titelillustration und zahlreiche (oft ganzseitige) Textabbildungen in Holzstich (nach E. Bayard und anderen, meist franz. Künstlern), auch Strichätzungen; am Ende 1 doppelteitige kolorierte Karte (von Rud. Loës, Leipzig) und eine Faltafel in Strichätzung; Frontispiz und Titel in Bordüre; zweispaltiger Druck.

StB Trier: 9 4° 325

GV 137, S. 170; Klotz 6935/1; Mergner/Häfner D-5; Müller, *Kaiserzeit* 138; Wegehaupt IV 2128; Weilenmann 3152 f.

Borromäusverein-Gaben 1893, 427; *Borromäusverein-Verzeichnis* 1890, 7005 f.; Herold S. 135; Hofer 1102; Ommerborn, *Knaben* S. 48; Panholzer S. 335; Rolfus II S. 69; *Verzeichnis Breslau* 4, S. 108; 5, S. 63; *Verzeichnis Düren* S. 13; *Weihnachtskatalog Köln* 1911, S. 23; *Weihnachtskatalog München* S. 24

ChrpädBl 8.1885, S. 198, 14.1891, S. 159; 20.1897, S. 374; *LitHw* 25.1886, S. 238; *PJB* 44.1892, S. 348; 50.1898, S. 360; *MSchrkathLin* 10.1897, S. 778 f.; Westermann 83.1897/98, S. 394

Vornehmlich sachlich-belehrendes »Reisebuch«, das besonders ausführlich in religiöse Gebräuche einführt und mit Text und Illustrationen den Zweck verfolgt, den Stand der christlichen Mission in Afrika zu dokumentieren und für diese einzunehmen. – Ebd. ²1891, ³1897. Siehe Kap. 4.7.6.

848 Spillmann, Joseph: *Die Schiffbrüchigen.* ([Ill.:] R[ichard] E[rnst] K[eppler].) 3. Aufl. Freiburg i. Br. [u. a.]: Herder 1901. (Aus fernen Landen. Bdch. 15.)

[Reihentitel:] Aus fernen Landen. // [Linie] // Eine Reihe illustrierter Erzählungen für die Jugend. // Aus den Beilagen der »Katholischen Missionen« // gesammelt von // Joseph Spillmann S. J. // Fünfzehntes Bändchen. // Die Schiffbrüchigen. // Dritte Auflage. // [Bordüre] // Freiburg im Breisgau. 1901. // Herdersche Verlagshandlung. // Zweigniederlassungen in Wien, Straßburg, München und St. Louis, Mo.

[Stücktitel:] Die Schiffbrüchigen. // [Linie] // Eine Erzählung für die Jugend. // Von // Joseph Spillmann S. J. // Dritte Auflage. – Mit vier Bildern. // [Bordüre] // Freiburg im Breisgau. 1901. // Herdersche Verlagshandlung. // Zweigniederlassungen in Wien, Straßburg, München und St. Louis, Mo.

[6], 99 S., [4] Bl. : Ill. – 17,2 cm x 11,8 cm – Preis 80 Pf. (nicht gebunden: 60 Pf.)

Frontispiz und 3 weitere Tafeln in Autotypie nach R[ichard] E[rnst] K[eppler] aus der Firma M[eisenbach], R[iffarth]; Originalhalbleinenband mit farbiger Illustration/Titulatur (teils in Rotdruck); Schutzumschlag mit derselben Illustration/Titulatur in Holzstich.

BjBf Frankfurt a.M.: K 4/01/19

GV 137, S. 170; GV-neu 124, S. 269; 76, S. 277; Klotz 6935/33; Stach S. 183; Weilenmann 3154

ChrpädBl 22.1899, S. 365; 23.1900, S. 300, 459; LitHw 38.1899, S. 541; Pädagogisches Archiv 42.1900, S. 442

Borromäusverein-Verzeichnis 1896/97, 11148–11171; Hofer 1824; Verzeichnis Breslau 5, S. 40; Verzeichnis Düren 2, 147

Romanhafte Missionserzählung im Grenzgebiet von religiöser Literatur und Abenteuerliteratur, deren Handlung um die Mitte des 19. Jhs. in der katholischen Mission in China spielt. Im Zentrum stehen ein irischer und ein getaufter chinesischer Junge, der später Missionar im eigenen Land wird. – Ebd. EA 1899, weitere Ausg. bis 1927; auch Ausgaben in span., italien., niederl. und slowak. Sprache; die Reihe Aus fernen Landen erschien zunächst als Beilage der Zeitschrift Katholische Missionen in 40 Bändchen 1891 ff., mit einer neuen Folge ohne Bandzählung 1951–1956. Siehe Kap. 4.7.6.

Spitzer, Emanuel, * 30.10.1844 Pápa/Ungarn, † 26.8.1919 Wang am See/Oberbayern; Genremaler, Illustrator; lebte in München, dort Mitarbeiter der *Fliegenden Blätter*. – Ries S. 894.

s. Aus der Töcherschule ins Leben: Nr. 21

Sprengel, Clementine, * 5.4.1849 Libau/Kurland, † um 1920?; Erzieherin, Lehrerin, Jugendschriftstellerin; Musik- und Privatlehrerin in Kosel, dann Erzieherin und Leiterin eines Kindergartens; lebte ab 1896 als Musik- und Privatlehrerin in Cottbus; veröffentlichte zunächst in Kinder- und Jugendperiodika, dann selbstständig erschienene Erzählungen für Kinder, für die Jugend und v. a. für junge Mädchen.

849 Sprengel, Clementine: Die Familie Horst. Kattowitz O.-S.: Siwinna [1887].

Die Familie Horst. // Erzählung // für junge Mädchen // von // Clementine Sprengel. // [Bordüre] // G. Siwinna // Kattowitz O.-S.

[6], 193 S.; [1] S. Verl.-Anz. – 17,9 cm x 12,5 cm – Preis 3 M.

Originalleinenband mit Titel in Goldprägdruck und Schmuckrahmen in Prägedruck.

ALEKI, Köln: C Spre 2 HKW

GV 137, S. 277; GV-neu 124, S. 423; Klotz 6947/6 f.

An Mädchen adressierter Familienroman mit Zügen der zeittypischen »Backfischliteratur«, in dessen Zentrum eine »heile« Amtmannsfamilie mit sieben Kindern und einer Pflege Tochter steht. Der Text gehört in die Tradition moralisch-religiösen Erzählens und ist geprägt durch die Häufung kolportagehafter Züge. – Weitere Ausg. Berlin: Phönix-Verl., Siwinna [1917] (Phönix-Mädchen-Bücher, 2). Siehe Kap. 4.4.5.

Springer, Robert Gustav Moritz (Pseud. u.a.: A. Stein, Adam Stein), * 23.11.1816 Berlin, † 21.10.1885 ebd.; Lehrer, Schriftsteller; nach Besuch des Lehrerseminars 1838/39 Lehrer an einer höheren Töcherschule in Berlin; lebte dann als freier Schriftsteller in Paris, Rom, Wien und Leipzig, ab 1853 in Berlin; veröffentlichte kultur- und literarhistorische Schriften sowie Romane, für die Jugend v. a. unter dem Pseud. A(dam) Stein Bearbeitungen von Abenteuer- und historischen Romanen Coopers, Scotts (*Ivanhoe*, 1864), Reids und Bulwer-Lyttons (Nr. 122). – LRAL, T. 1.

s. a. Cooper, James Fenimore: Nr. 150

850 Springer, Robert: Bilder aus dem Natur- und Völkerleben aller Weltteile. Berlin: Janke [1857].

[Schmucktitel:] BILDER // aus dem Natur u. Völkerleben // aller Welttheile. // für die Jugend (beiderlei Geschlechts) // gesammelt u. bearbeitet // von // ROBERT SPRINGER. // [Abb.] // Berlin. Verlag von Otto Janke.

IV, 330, [2] S., [8] Bl. : Ill. – 19,1 cm x 14 cm – Preis 1 Th., 10 Ngr.

Reich verzierter Titel mit Illustration in kolorierter Kreidelithografie auf Tongrund; 7 Tafeln in kolorierter Kreidelithografie auf Tongrund (eine vor dem Titel); alle Illustrationen nach L. Oppenheim; Originalpappband mit Illustration/Titulatur in Federlithografie aus der Anstalt von W. Hagelberg, Berlin.

SB/KJA Berlin: B XV 1, 274 R

Bilderwelt 1563; Brüggemann I 797; GV 137, S. 304; Klotz 6953/1; Ries S. 835 (W. Schäfer 1); Wegehaupt IV 2132

Fischer, *Großmacht* 1–4, 2311

Erzählungen, in denen der Eindruck authentischer Reiseberichte vermittelt wird; neben ethnologischen Themen finden sich auch abenteuerliche Seegeschichten und Jagderzählungen. – Neuruppin: Oehmigke² [1871] (Ill. W. Schäfer). Siehe Kap. 4.6.9.

851 Springer, Robert: Das Buch des deutschen Knaben. Berlin: Janke 1857.

Das // Buch des Deutschen Knaben. // [Linie] // Zur Belehrung und Unterhaltung. // Von // Robert Springer. // Mit 20 sauber ausgeführten Kunstbeilagen und vielen in den // Text gedruckten Holzschnitten. // [Bordüre] // Berlin, 1857. // Verlag von Otto Janke.

IX, [1], 415, [1] S., [19] (von 20) Bl.; [4] S. Verl.-Anz. : Ill. – 21,5 cm x 15,2 cm – Preis unbekannt (1881: 5,25 M.)

6 Tafeln in Federlithografie (davon 3 Doppeltafeln), 6 Tafeln in kolorierter Federlithografie, 7 Tafeln in kolorierter Kreidelithografie auf Tongrund nach G. Bartsch; 1 Tafel fehlt; i. T. Holzstichabbildungen.

BjBf Frankfurt a.M.: K 3/57/3 (unvollst.)

GV 137, S. 304; Hobrecker-Braunschweig 7361; Klotz 6953/2; Wegehaupt II 3213; Wiswe 596

Fischer, *Großmacht* 1–4, 3667

Lehr- und Lesebuch für die männliche Jugend zum Zweck der Belehrung und »nützlichen« Beschäftigung, in dem eine Vielzahl von naturwissenschaftlichen, technischen und schöngeistigen Wissensgebieten behandelt wird. In seinem offenen, vorurteilslosen Blick auf die Welt nimmt das Werk eine sehr moderne Position ein. – Siehe Kap. 6.3.4.

Spyri, Johanna (geb. Heusser), * 12.6.1827 Hirzel/Zürich, † 7.7.1901 Zürich; Kinder-, Jugend- und Volksschriftstellerin; 1852 Heirat mit Johann Bernhard Sp., lebte in Zürich; veröffentlichte v. a. Erzählungen für Kinder, einige für junge Mädchen;

wurde weltberühmt mit *Heidi*, das meistübersetzte (vgl. für den Zeitraum bis 1900 Weilenmann 3337–3354) und -verkaufte Buch der Schweizer Literatur; ihr kinderliterarisches Œuvre fasste der Verlag Perthes ab 1881 in der Sammlung *Geschichten für Kinder* zusammen (16 Bde.), deren Teile als Pappbände (mit Reihentitel) oder Leinenbände (mit Stückerl) lieferbar waren. – Kümmerling-Meibauer 2, S. 1014ff.; *LKJL* 3, S. 446ff. – Siehe ausführlich Kap. 4.1.8.

852 Spyri, Johanna: Arthur und Squirrel. Gotha: Perthes 1888. (Spyri: Geschichten für Kinder. 11.)

Arthur und Squirrel. // [Bordüre] // Eine Geschichte // für Kinder und auch für Solche, welche die Kinder lieb haben. // Von // Johanna Spyri. // [Verlagssignet] // Gotha. // Friedrich Andreas Perthes. // 1888.

[Umschlagtitel:] [über und neben Abb.:] Geschichten für Kinder // und auch für Solche, welche // Kinder lieb haben // von // Johanna Spyri. // [Bordüre] // »Arthur und Squirrel«.

[Rücken:] Johanna Spyri, Geschichten für Kinder. XI.

213, [1] S.; [2] S. Verl.-Anz. : Ill. – 18,8 cm x 12,9 cm – Preis 2,40 M. (in Leinen: 3,60 M.)

Originalpappband der Reihe mit zweifarbiger Illustration.

SIKJM Zürich

GV 137, S. 341 f.; *GV-neu* 124, S. 478 f.; Hobrecker 166; Hürlimann 302; Klotz 6955/4–8, 64; Ries S. 738 (späterer Ill. R. Mürger 20); Seebaß II 1917 f.; Störmer 1299 f.; Wegehaupt II 3215 f.; Weilenmann 3177–3181

Bartholomäus S. 14; *Bücherhalle Krupp* Nachtr., S. 888; Hofer 769; *Mitteilungen Aarau* 12, S. 80; 14, S. 90; *Musterkatalog Berlin* 1147; *Musterverzeichnis* 1892, 830; 1895, 1040; Theden S. 74; *Verzeichnis Würzburg* 228; Wiegand 1903, 639

PJB 40.1888, S. 475 f.

Eine auch Züge der Instituts- bzw. Pensionsgeschichte tragende Waisenkindgeschichte, in deren Zentrum ein verwaister, heimwehkranker Pfarrerssohn und das anfangs 8-jährige Mädchen Squirrel stehen. Wie bei vielen anderen Geschichten variiert Spyri auch hier das Motiv vom Verlorenen Sohn. – Ebd. weitere Aufl. bis 9[1925]; Neubearb. durch Alexander Troll, Reutlingen: Enßlin & Laiblin [1933], durch Troll und Karl Hobrecker ebd. [1941]; weitere Ausg. Berlin: Weichert [1941]. Siehe Einl., Kap. 2.3; Kap. 4.1.6; 4.1.8.

853 Spyri, Johanna: Aus unserem Lande. Gotha: Perthes 1880. ([Spyri: Geschichten für Kinder.] 4.)

Aus unserem Lande. // [Linie] // Noch zwei Geschichten // für Kinder und auch für Solche, welche die Kinder lieb haben. // Von // Johanna Spyri. // [Verlagssignet] // Gotha. // Friedrich Andreas Perthes. // 1880.

[Bogentitel:] Kleine Geschichten. IV.

[4], 200 S. – 18,8 x 12,8 cm – Preis 3,60 M. (Pappband: 2,40 M.)

Originalleinenband mit Titulatur (Stückerl) in Goldprägdruck, Ornamentik in Prägedruck.

SIKJM Zürich

GV 137, S. 344; *GV-neu* 124, S. 478, 486 f.; Hürlimann 304; Klotz 6955/64, 253–257; Ries S. 773; Seebaß I 1834; Störmer 1305; Wegehaupt II 3221 f.; Weilenmann 3195–3199

Bartholomäus S. 15; Borstel S. 25; *Bücherhalle Krupp* Nachtr., S. 888; Fischer, *Großmacht* 11, S. 13; Fricke S. 184, 207; *Jugendschriften-Verzeichnis* Kiel 281; *Mitteilungen Aarau* 7, S. 88, 109; *Musterkatalog Berlin* 1140; *Musterverzeichnis* 1892, 823; Ommerborn, *Knaben* S. 48; Peter S. 61; *Ratgeber Frankfurt* S. 27; Theden S. 73; *Verzeichnis Breslau* 1, S. 93; *Verzeichnis Wiesbaden* 1, 129;

Wegweiser Dresden 1884, S. 90; *Weihnachtskatalog Köln* 1911, S. 12; Wiegand 1903, 633

KathZEU 32.1883, S. 127; *PRef* 5.1881, 6; *SchweizLZ* 26.1881, S. 86; *ThLBl* 1.1880, S. 350

Der Band enthält zwei Erzählungen: »Daheim und wieder draußen« (S. [1]ff.), eine realistisch erzählte Waisenkindgeschichte, die dem Strukturmuster der Bekehrungsgeschichte folgt, die Wandlung aber psychologisch motiviert. Als der Junge erneut als Arbeitskraft weitergereicht werden soll, wird er zunehmend verstockt und erst wieder geheilt, als die Lindenhofsbäuerin ihn wieder bei sich aufnimmt. – »Wie es in Waldhausen zugeht« (S. [93]ff.), eine episodisch und in loser Verknüpfung vom Alltag eines Amtmannes, den abenteuerlichen Erlebnissen der Kinder und – in sozialkritischen Passagen – von Armut, Waisenkindschicksal usw. handelnde Erzählung. – Spätere Aufl. mit Reihentitelblatt; ebd. weitere Aufl. bis 11[1926]; Neubearb. von A. Troll in mehreren Ausg. Reutlingen: Enßlin & Laiblin [1933] bis [ca. 1953] (69.–73. Tsd. der Gesamtaufl.); weitere Ausg. Berlin: Weichert [1935]. Siehe Kap. 4.1.8.

854 Spyri, Johanna: Cornelli wird erzogen. Gotha: Perthes 1890. (Spyri: Geschichten für Kinder. 13.)

Cornelli wird erzogen. // [Bordüre] // Eine Geschichte // für Kinder und auch für Solche, welche die Kinder lieb haben. // Von // Johanna Spyri. // [Verlagssignet] // Gotha. // Friedrich Andreas Perthes. // 1890.

[Umschlagtitel:] [über und neben Abb.:] Geschichten für Kinder // und auch für Solche, welche // Kinder lieb haben // von // Johanna Spyri. // [Bordüre] // »Cornelli wird erzogen«.

[Bogentitel:] Allerlei Geschichten f. K. XIII.

[Rücken:] Johanna Spyri, Cornelli wird erzogen. XIII.

223, [1] S. : Ill. – 19 cm x 12,8 cm – Preis 2,40 M. (Leinenband später: 3 M.)

Originalpappumschlag der Reihe mit farbiger Illustration; Ex. mit Schubert.

SIKJM Zürich

GV 137, S. 342; *GV-neu* 124, S. 478 f., 486; Hobrecker-Braunschweig 7372; Klotz 6955/21–24, 64, 248; Mergner/Gottwald B-33; Ries S. 738 (späterer Ill. R. Mürger 22); Seebaß I 1835; Seebaß II 1923; Störmer 1307 ff.; Weilenmann 3204 ff.

Bücherhalle Krupp Nachtr., S. 888; Hofer 768; *Mitteilungen Aarau* 14, S. 77, S. 124; *Musterkatalog Berlin* 1152; *Musterverzeichnis* 1895, 1044; *Jugendschriften-Verzeichnis* Kiel 284; Theden S. 74; *Verzeichnis Würzburg* 230; Wiegand 1903, 641

PJB 43.1891, S. 433 f.; *PZ* 19.1990, Literar. Beil. 15.1890, 4, S. 16

In diesem Kinderroman sind Züge der kinderliterarischen Waisenkindgeschichte mit solchen der mädchenliterarischen Entwicklungsgeschichte verknüpft. Im Zentrum steht eine anfangs 10-jährige Halbweise, die im Zuge einer inkonsequenten Erziehung in immer größeren Trotz und Isolation hineingerät, bis sie durch liebevolle Zuwendung geheilt wird. – Ebd. weitere Aufl. bis 48.–53. Tsd. [1922]; u. d. T. Kornelli wird erzogen Neubearb. durch A. Troll, mehrere Ausg. Reutlingen: Enßlin & Laiblin [1933] bis [1953] (59.–66. Tsd. der Gesamtaufl.); weitere Ausg. Berlin: Weichert [1936]; Erlangen: K. Müller [um 1979]; Übers. ins Franz. (1962), Spanische (1964), Dänische (1957). Siehe Einl., Kap. 2.6; Kap. 4.1.1; 4.1.6; 4.1.8.

855 Spyri, Johanna: Gritlis Kinder kommen weiter. Gotha: Perthes 1884. (Spyri: Geschichten für Kinder. 9.)

Gritlis Kinder // kommen weiter. // [Bordüre] // Eine Geschichte // für Kinder und auch für Solche, welche die Kinder lieb haben. // Von // Johanna Spyri. // [Verlagssignet] // Gotha. // Friedrich Andreas Perthes. // 1884.

[Umschlagtitel:] [Abb., darin:] Geschichten für Kinder // wie auch für Solche, welche Kinder lieb haben // von Johanna Spyri. // Neuntes Bändchen // Gritlis Kinder können weiter. // Gotha, Friedr. Andr. Perthes.

[Bogentitel:] Allerlei Geschichten f. K. IX.

[4], 166 S. : Ill. – 19,1 cm x 13,1 cm – Preis 2,40 M. (in Leinen: 3,60 M.)

Originalpappband der Reihe mit Illustration/Titulatur in Farbholzstich nach F. W. Pfeiffer von Kaeseberg & Oertel (X. I.), Titel mit Rotdruck.

IJB München: H/S 501 400

GV 137, S. 342 f.; GV-neu 124, S. 478, 480 f.; Hürlimann 327 f.; Klotz 6955/64, 78–104; Ries S. 738 (späterer Ill. R. Münger 18), 773 (W. Pfeiffer 5); Seebaß II 1926; Störmer 1266–1270; Wegehaupt II 3223 f.; Wegehaupt IV 2134; Weilenmann 3209–3215; Wiswe 601

Borstel S. 27; Bücherhalle Krupp Nachtr., S. 888; Fischer, Großmacht 11, S. 210; Hofer 209; Jugendschriften-Verzeichnis Kiel 279; Musterkatalog Berlin 1144; Musterverzeichnis 1892, 828; 1895, 1035; Ommerborn, Knaben S. 48; Theden S. 74; Verzeichnis Breslau 1, S. 63; Verzeichnis Wiesbaden 1, 127; Verzeichnis Würzburg 227; Weihnachtskatalog Köln 1911, S. 12; 1912, Cb 178; Wiegand 1903, 638; Zur Jugendschriftenfrage S. 147

Fortsetzung von Sp.s Waisenkindgeschichte Wo Gritlis Kinder hingekommen sind (Nr. 865). – Ebd. weitere Aufl. bis 92.–101. Tsd. [1931]; Stuttgart: Dt. Verl.-Anst. 106.–108. Tsd. [1940]; in anderen Verlagen weitere Ausg.: Reutlingen: Enßlin & Laiblin [1933] (Neubearb. A. Troll); Stuttgart: Loewe [1936]; Zürich: Rascher [1940]; Düsseldorf: Hoch 1949 u. ö. (Neubearb. Elfriede Schnur); Göttingen: Fischer ab den 1950er Jahren; beide Werke erschienen später zusammen als Gritli oder Gritlis Kinder in zahlreichen Ausgaben bis heute (s. Nr. 865). Siehe Kap. 4.1.6; 4.1.8.

856 Spyri, Johanna: Heidi kann brauchen, was es gelernt hat. Gotha: Perthes 1881. (Spyri: Geschichten für Kinder. 5.)

Heidi // kann brauchen, was es gelernt hat. // [Bordüre] // Eine Geschichte // für Kinder und auch für Solche, welche die Kinder lieb haben. // Von // Johanna Spyri. // [Verlagssignet] // Gotha. // Friedrich Andreas Perthes. // 1881.

[Umschlagtitel:] [Abb., darin:] Geschichten für Kinder // wie auch für Solche, welche Kinder lieb haben // von Johanna Spyri. // Fünftes Bändchen // Heidi kann brauchen, was // es gelernt hat. // Gotha, Friedr. Andr. Perthes.

[Bogentitel:] Allerlei Geschichten f. K. V.

[4], 178 S. : Ill. – 18,9 cm x 13,3 cm – Preis 2,40 M. (Leinenband: 3,60 M.)

Originalpappband der Reihe mit Illustration/Titulatur in Farbholzstich von Kaeseberg & Oertel (X. I.) nach F. W. Pfeiffer, Titel mit Rotdruck; Ex. im Schubert.

IJB München: H/S 500 950

Bilderwelt 903; Brüggemann I 798; Göbels, 1870–1945 S. 88; GV 137, S. 342 f.; GV-neu 124, S. 478, 483; Havekost, Mädchenbücher A-37, A-39; Hürlimann 309 f.; Klotz 6955/64, 117–167; Ries S. 738 (späterer Ill. R. Münger 14); Seebaß II 1930; Störmer 1279–1290; Wegehaupt II 3225 f.; Wegehaupt III 3633; Weilenmann 3233–3244; Wiswe 605

Bartholomäus S. 15; Borstel S. 24; Bücherhalle Krupp Nachtr., S. 888; Fischer, Großmacht 9, S. 981; Fricke S. 207; Geissler S. 47; Hofer 435; Jugendschriften-Verzeichnis Kiel 276; Mitteilungen Aarau 7, S. 89, 109; Müllermeister 1, S. 96; 2, S. 14; Musterkatalog Dresden 1061; Musterverzeichnis 1892, 824; 1895, 1033; Ommerborn, Knaben S. 48; Peter S. 34; Theden S. 73; Verzeichnis Breslau 1, S. 63; Verzeichnis Wiesbaden 1, 125; Verzeichnis Würzburg 222;

Wegweiser Dresden 1884, S. 89; 1890, S. 18; Weihnachtskatalog Köln 1911, S. 12; 1912, Da 213; Wiegand 1903, 632; 1912, S. 200; Zur Jugendschriftenfrage S. 147

KathZEU 32.1883, S. 127; PRef 5.1881, Nr. 40; ThLBl 3.1882, S. 149

Selbstständige Fortsetzung von Heidi's Lehr- und Wanderjahre (Nr. 857). Heidi versöhnt in ihrer Schweizer Heimat miteinander verfeindete Menschen und führt den vereinsamten Großvater in die dörfliche Gemeinschaft zurück. In beiden Romanen verbinden sich Traditionen moralisch-religiösen und realistischen Erzählens; die Romane gelten dabei als Marksteine in der Entwicklung des psychologischen Kinderromans. – Ebd. weitere Aufl. bis 321. u. 322. Tsd. 1940; Stuttgart: Dt. Verl.-Anst. 329.–333. Tsd. 1941; Neuausg. Hamburg: Agentur des Rauhen Hauses 1932 (gekürzte Bearb. von Helene Christaller); Reutlingen: Enßlin & Laiblin [1933], 1935 (Bearb. A. Troll); Stuttgart: Loewe [1932], 101941 (Bearb. E. Schnur); Basel: Verein »Gute Schriften« [1933]; Zürich: Rascher 1939, 1941, 1946. Siehe Einl., Kap. 2.2, 2.5; Kap. 4.1.8.

857 [Spyri, Johanna:] Heidi's Lehr- und Wanderjahre. Gotha: Perthes 1880. ([Spyri: Geschichten für Kinder.] 3.)

Heidi's // Lehr- und Wanderjahre. // [Linie] // Eine Geschichte // für Kinder und auch für Solche, welche die Kinder lieb haben. // Von der // Verfasserin von »Ein Blatt auf Vrony's Grab«. // [Verlagssignet] // Gotha. // Friedrich Andreas Perthes. // 1880.

[Bogentitel:] Kleine Geschichten. III.

[4], 240 S. – 18,9 cm x 13,3 cm – Preis 3,60 M. (Pappband: 2,40 M.)

Originalleinenband mit Titel in Goldprägdruck und geprägter Ornamentik.

SIKJM Zürich

Bilderwelt 902; Brüggemann I 799; GV 137, S. 342, 344; GV-neu 124, S. 478, 481 ff.; Havekost, Mädchenbücher A-36, A-38; Hürlimann 310 ff.; Klotz 6955/64, 117–154, 168–190; Ries S. 738 (späterer Ill. R. Münger, 113), 773 (späterer Ill. W. Pfeiffer 3); Seebaß I 1837; Seebaß II 1927 ff., 1944; Störmer 1271–1278, 1288 ff.; Wangerin 139; Wegehaupt II 3227 ff.; Wegehaupt IV 2135; Weilenmann 3216–3232; Wiswe 604

Bartholomäus S. 14; Borstel S. 24; Bücherhalle Krupp Nachtr., S. 888; Fischer, Großmacht 9, S. 981; Fricke S. 173, 207; Geissler S. 46; Herold S. 118; Hofer 434; Jugendschriften-Verzeichnis Kiel 276; Mitteilungen Aarau 6, S. 70; 7, S. 109; Müllermeister 1, S. 96; 2, S. 14; Musterkatalog Berlin 1139; Musterkatalog Dresden 1056; Musterverzeichnis 1892, 822; 1895, 1032; Ommerborn, Knaben S. 48; Peter S. 34; Theden S. 73; Verzeichnis Breslau 1, S. 62; Verzeichnis Wiesbaden 1, 124; Verzeichnis Würzburg 221; Wegweiser Dresden 1884, S. 89; 1886, S. 78; 1890, S. 18; Weihnachtskatalog Köln 1911, S. 12; 1912, Da 212; Wiegand 1903, 631; 1912, S. 197, 200; Zur Jugendschriftenfrage S. 147

Didaskalia 69.1891, 269, S. 1076; DtRZ 17.1880, Bd. 3, Sp. 554; KathZEU 32.1883, S. 127; LinSchH 6.1889/90, S. 167; PRef 4.1880, Nr. 5; 5.1881, Nr. 6; SchweizLZ 25.1880, S. 13; PZ 18.1889, Literar. Beil. 14.1889, 11, S. 43; ThLBl 1.1880, S. 350; Westermann 83.1897/98, S. 395

Der Kinderroman, der zu den berühmtesten kinderliterarischen Texten der Weltliteratur gehört, erzählt die Geschichte des Waisenkindes Heidi, das mit acht Jahren aus der Welt der Schweizer Alpen herausgerissen und vom Großvater getrennt wird, in der Großstadt Frankfurt erkrankt und in die Heimat zurückkehren darf. – Zahlreiche weitere Ausg. bis heute: ebd. ¹⁶1900, ⁶¹[1930], 408.–409. Tsd. [1935]; Stuttgart: Dt. Verl.-Anst. 414. u. 415. Tsd. [1940], 422.–426. Tsd. [1941]; weitere Neuausg. Stuttgart: Loewe 1932; Reutlingen: Enßlin & Laiblin 1932, [1933] (Bearb. A. Troll); dies. Bearb., Zürich: Rascher 1932, 1939, 1941; Hamburg: Agentur des

Rauen Hauses 1932 (gekürzte Bearb. von H. Christaller); Breslau: Hirt [1933] (Bearb. Ida Suter); Basel: Verein »Gute Schriften« [1933], 1953; Langensalza: Beltz [1935]; Konstanz: Christl. Verl.-Anst. 1946; Aarau: Sauerländer 1948; Düsseldorf: Hoch 1949, 1950 (Bearb. E. Schnur); nach 1950 in weiteren Verlagen (Diogenes, Arena u. a.). – Wurde fortgesetzt mit Heidi kann brauchen, was es gelernt hat (s. o.); beide Titel erschienen in zahlreichen Gesamtausg. (meist als Heidi), zuerst im Originalverlag Perthes 1932 (vgl. GV, Klotz); auch Übersetzungen. Teilnachdr. in KJL-Gründerszeit, S. 273–275 (⁸1887). Siehe Einl., Kap. 2.2, 2.3, 2.5, 2.6; Kap. 4.1.6; 4.1.8.

858 [Spyri, Johanna:] Heimatlos. Gotha: Perthes 1878. ([Spyri: Geschichten für Kinder. 1.]

Heimathlos. // [Linie] // Zwei Geschichten // für Kinder und auch für Solche, welche die Kinder lieb haben. // Von der // Verfasserin von »Ein Blatt auf Vrony's Grab«. // Verlagssignet] // Gotha. // Friedrich Andreas Perthes. // 1878.

[Bogentitel:] Kleine Geschichten.

[4], 235 S. – 18,3 cm x 13,4 cm – Preis 2,40 M. (in Leinen: 3,60 M.)

SIKJM Zürich

GV 137, S. 342f.; GV neu 124, S. 478, 484; Hürlimann 315f.; Klotz 6955/64, 191–204; Ries S. 737 (späterer Ill. R. Mürger 11), 773 (späterer Ill. W. Pfeiffer 1); Seebaß I 1839; Seebaß II 1933 f.; Störmer 1314–1317; Wegehaupt II 3230; Wegehaupt III 3634 f.; Weilenmann 3245–3254

Bartholomäus S. 24; Bücherhalle Krupp Nachtr., S. 888; Borstel S. 22; Fischer, Großmacht 9, S. 981; Fricke S. 173, 184, 207; Jugendschriften-Verzeichnis Kiel 275; Mitteilungen Aarau 5, S. 52; 6, S. 70; 7, S. 109; 9, S. 62; 14, S. 124; Musterkatalog Berlin 1137; Musterkatalog Dresden 1059, 1881; Musterverzeichnis 1892, 820; ²1895, 1030; Ommerborn, Mädchen S. 41; Ratgeber Frankfurt S. 18; Theden S. 73; Verzeichnis Breslau 1, S. 63; Verzeichnis Wiesbaden 1, 128; Verzeichnis Würzburg 220; Wegweiser Dresden 1886, S. 78; Weihnachtskatalog Köln 1911, S. 12; Wiegand 1903, 629; Zur Jugendschriftenfrage S. 148

EKZ 114.1884, S. 469; KathZEU 32.1883, S. 127; PRef 4.1880, 5; 8.1884, 18, S. [3]; SchweizLZ 25.1880, S. 13; 29.1884, S. 218; ThLBl 1.1880, S. 350

Dieser erste Band der Geschichten für Kinder enthält zwei Waisenkindgeschichten, die in der Tradition religiöser Erzählungen bzw. des Heimatromans stehen. – EA und 2. Aufl. 1879 erschienen anonym; ebd. weitere Aufl. bis 149.–151. Tsd. 1931; Neuaufl. Reutlingen: Enßlin & Laiblin [1933], ⁹1942 (Bearb. A. Troll, später von T. und K. Hobrecker); Berlin: Weichert [1932]; Stuttgart: Loewe 1937; Zürich: Rascher 1942, 1948; Basel: Verl. Gute Schriften [1944], 1954; Kreuztal: Jung-Stilling-Verl. 1947, 1948 (Bearb. E. Marggraf); Karlsruhe: Kindt [1948]; Düsseldorf: Hoch 1950, 1955 (Bearb. E. Schnur); erschien nach 1950 weiter (z. B. im Boje-Verl. 1964 oder im Brunnen-Verl., Basel, 1998), in span. Übers. erstmals ²1954 u. ö. Siehe Kap. 4.1.4; 4.1.8.

859 Spyri, Johanna: Keines zu klein Helfer zu sein. ([Ill.:] W[ilhelm] C[laudius].) Gotha: Perthes [1890]. (Spyri: Geschichten für Kinder. 14.)

Keines zu klein Helfer zu sein. // [Linie] // Geschichten für Kinder // und // auch für Solche, welche die Kinder lieb haben. // Von // Johanna Spyri. // [Verlagssignet] // Gotha. // Friedrich Andreas Perthes. // (Emil Perthes.) // [Linie]

[Umschlagtitel:] [über und neben Abb.:] Geschichten für Kinder // und auch für Solche, welche // Kinder lieb haben // von // Johanna Spyri. // [Bordüre] // Keines zu klein // Helfer zu sein.

[Bogentitel:] Allerlei Geschichten f. K. XIV.

[4], 240 S., [4] Bl. : Ill. – 18,9 cm x 13,2 cm – Preis 2,40 M. (in Leinen: 3 M.?)

Frontispiz und 3 Tafeln in Strichätzung nach W[ilhelm] C[laudius] von R. Loës; Originalpappband der Reihe mit zweifarbiger Illustration.

IJB München: H/S 501 850

GV 137, S. 342f.; GV-neu 124, S. 478, 485; Hobrecker-Braunschweig 7378; Hürlimann 318; Klotz 6955/64, 235–241; Ries S. 469 (Claudius 47), 738 (R. Mürger 23); Seebaß II 1935; Störmer 1319f.; Wegehaupt II 3232f.; Wegehaupt III 3638; Weilenmann 3261–3265

Bücherhalle Krupp Nachtr., S. 888; Hofer 771; Jugendschriften-Verzeichnis Kiel 283; Mitteilungen Aarau 16, S. 57; 17, S. 16; 20, S. 94; Musterverzeichnis ²1895, 1043; Theden S. 74; Verzeichnis Würzburg 231; Wiegand 1903, 642

LinSchH 8.1891/92, S. 152

Der Band enthält drei literarisch recht konventionelle Aufstiegs geschichten, die als Vorbildgeschichten bzw. als Läuterungsgeschichten angelegt sind. – Ebd. weitere Aufl. bis 63.–70. Tsd. [1931]; erschien dann Berlin: Weichert [1932]; Reutlingen: Enßlin & Laiblin [1933] (Bearb. A. Troll); Zürich: Rascher 1946; Düsseldorf: Hoch 1950, 1953, 1954 (Bearb. E. Schnur). Siehe Kap. 4.1.8.

860 Spyri, Johanna: Kurze Geschichten für Kinder und auch für Solche, welche die Kinder lieb haben. Bd. [1.]2. Gotha: Perthes 1882/86. ([Spyri: Geschichten für Kinder.] [7.]10.)

[1.] Gotha: Perthes 1882. ([Spyri: Geschichten für Kinder. 7.] – Kurze Geschichten // für Kinder // und // auch für Solche, welche die Kinder lieb haben. // Von // Johanna Spyri. // [Verlagssignet] // Gotha. // Friedrich Andreas Perthes. // 1882.

[Bogentitel:] Spyri, Kurze Geschichten.

[4], 232 S. – 18,3 cm x 12,7 cm – Preis 2,40 (in Leinen: 3,60 M.)

2. Gotha: Perthes 1886. ([Spyri: Geschichten für Kinder.] 10.) – Kurze Geschichten // für Kinder // und // auch für Solche, welche die Kinder lieb haben. // Von // Johanna Spyri. // [Bordüre] // Zweiter Band. // [Bordüre] // [Verlagssignet] // Gotha. // Friedrich Andreas Perthes. // 1886.

[Bogentitel:] Allerlei Geschichten f. K. X.

[4], 276 S. – 18,6 cm x 12,9 cm – Preis 2,40 (in Leinen: 3,60 M.)

SIKJM Zürich

Brüggemann I 800; GV 137, S. 342f.; GV-neu 124, S. 478; Hürlimann 319f.; Klotz 6955/65–68; Ries S. 738 (späterer Ill. R. Mürger 16, 19); Seebaß II 1936; Störmer 1321 f.; Wegehaupt II 3234 f.; Wegehaupt IV 2136; Weilenmann 3266–3276; Wiswe 606

Bartholomäus S. 14; Bücherhalle Krupp Nachtr., S. 888; Fischer, Großmacht 11, S. 149; Fricke S. 182, 207; Hofer 437; Jugendschriften-Verzeichnis Kiel 280; Mitteilungen Aarau 7, S. 90, 109; 11, S. 24; 14, S. 90; Müllermeister S. 96; Musterkatalog Berlin 1134; Musterverzeichnis 1892, 826, 829; ²1895, 1037f.; Ratgeber Frankfurt S. 18; Theden S. 74; Verzeichnis Würzburg 224 f.; Weihnachtskatalog Köln 1911, S. 12

KathZEU 32.1883, S. 127; PJB 39.1887, S. 435; PZ 17.1888, Literatur. Beil. 13.1888, 7, S. 43

Die beiden Bände enthalten insgesamt zehn Erzählungen, darunter die bekannte Erzählung »Rosenresli«, in der es um ein Waisenkind geht, das bei seinem alkoholabhängigen Onkel aufwächst. In den meist auch religiös getönten Geschichten der Bände geht es v. a. um Kinderarmut, Kinderarbeit, um verlorene Söhne und eine verlorene Tochter (»Daheim und in der Fremde«). – Ebd. weitere Aufl. von Bd. 1: bis 18. Aufl. [1925], von Bd. 2: bis 57.–65. Tsd. [1923]; Neuaufl. Reutlingen: Enßlin & Laiblin [1932] bis 85.–95. Tsd. der Gesamtaufl. [1953] (beide Teile, Bearb. A. Troll); Zürich: Rascher

1945, 1950 (beide Teile); auch Einzelausg. der Erzählungen (vgl. Klotz). Siehe Einl., Kap. 2.5; Kap. 4.1.8.

861 Spyri, Johanna: Ein Landaufenthalt von Onkel Titus. Gotha: Perthes 1881. (Spyri: Geschichten für Kinder. 6.)

Ein Landaufenthalt // von // Onkel Titus. // [Bordüre] // Eine Geschichte // für Kinder und auch für Solche, welche die Kinder lieb haben. // Von // Johanna Spyri. // [Verlagssignet] // Gotha. // Friedrich Andreas Perthes. // 1881.

[Umschlagtitel:] [Abb., darin:] Geschichten für Kinder // wie auch für Solche, welche Kinder lieb haben // von Johanna Spyri. // Sechstes Bändchen // Ein Landaufenthalt von // Onkel Titus. // Gotha, Friedr. Andr. Perthes.

[Bogentitel:] Allerlei Geschichten f. K. VI.

[4], 180 S.: Ill. – 18,8 cm x 12,8 cm – Preis 2,40 M. (in Leinen: 3,60 M.)

Originalpappband der Reihe mit Illustration/Titulatur in Farbholztisch nach F. W. Pfeiffer von Kaeseberg & Oertel (X. I.), Titel mit Rotdruck.

SIKJM Zürich

GV 137, S. 343 f.; GV-neu 124, S. 478, 487; Hobrecker 183; Hürlimann 321 f.; Klotz 6955/64, 249–252; Ries S. 738 (späterer Ill. R. Mürger 15), 772 (Pfeiffer 1–5); Seebaß II 1937; Störmer 1323; Wegehaupt II 3236 ff.; Weilenmann 3277–3282

Bartholomäus S. 15; Bücherhalle Krupp Nachtr., S. 888; Fischer, Großmacht 9, S. 981; Fricke S. 182, 207; Mitteilungen Aarau 7, S. 89; Musterkatalog Berlin 1141; Musterverzeichnis 1892, 825; 21895, 1036; Ratgeber Frankfurt S. 37; Theden S. 74; Verzeichnis Breslau 2, S. 69; Verzeichnis Wiesbaden 1, 126; Verzeichnis Würzburg 223; Wegweiser Dresden 1884, S. 89; Wiegand 1903, 634

KathZEU 32.1883, S. 127; PRef 6.1882, 17, S. [3]; ThLBI 3.1882, S. 149; Westermann 83.1897/98, S. 395

In dem als Feriengeschichte angelegten Kinderroman verbinden sich Traditionen religiösen und volksliterarischen Erzählens. Im Zentrum steht die Geschichte eines verwaisten 11-jährigen Mädchens, das durch glückliche Umstände, bei einem Landaufenthalt, davor bewahrt wird, bereits als Kind den Lebensunterhalt zu erwerben. – Ebd. weitere Aufl. bis 57.–62. Tsd. [1923]; Neuausg. Reutlingen: Enßlin & Laiblin [1933] bis 51.–59. Tsd. 1951 (Bearb. A. Troll, ab 1942 von K. Hobrecker); u. d. T. Onkel Titus: Berlin: Weichert [1937], [1955]; Basel: Verein ›Gute Schriften‹ [1939]; Hildesheim: Verl. Jugend und Volk 1949; u. d. T. Ferien mit Onkel Titus, Stuttgart: Boje-Verl. 1962; Übers. ins Jap. 1956. Siehe Kap. 4.1.6; 4.1.8.

862 Spyri, Johanna: Sina. Stuttgart: Krabbe [1884].

Sina. // [Linie] // Eine Erzählung für junge Mädchen // von // Johanna Spyri. // [Bordüre] // Stuttgart. // Verlag von Carl Krabbe.

[4], 231, [1] S. (leer); [4] S. Verl.-Anz. – 18 cm x 12,6 cm – Preis 2,40 M. (1885)

Originalleinenband mit Ornamentik und Titulatur in Gold- und Silberprägung.

SIKJM Zürich

GV 137, S. 344; GV-neu 124, S. 488; Hürlimann 324; Klotz 6955/341–348; Ries S. 785 (späterer Ill. R. Poetzelberger 1); Seebaß I 1841 f.; Seebaß II 1938; Störmer 1328; Wegehaupt IV 2137; Weilenmann 3295–3299

Bücherhalle Krupp Nachtr., S. 889; Fischer, Großmacht 11, S. 132; Hofer 1250; Jugendschriften-Verzeichnis Kiel 282; Mitteilungen Aarau 9, S. 63; 11, S. 62; 14, S. 58, S. 124; Musterkatalog Berlin 1146; Theden S. 144; Verzeichnis Wiesbaden 1, 141; Verzeichnis Würzburg 234; Wegweiser Dresden 1887, S. 71; Weihnachtskatalog Zürich 1

Die Frau 1.1893/94, S. 209; Die Gegenwart 30.1886, S. 413; PRef 8.1884, 49, S. [3]

Lebens- und Entwicklungsgeschichte, in der – noch vor A. Klapps Vor Tagesanbruch (Nr. 504) – erstmals in der Mädchenliteratur intensiv vom Frauenstudium der Medizin erzählt wird. Die Protagonistin bricht ihr Studium in Zürich jedoch aus Überforderung ab, wird Erzieherin und heiratet am Ende einen Medizinprofessor. – Ebd. 2[1885], 3[1886], 4[1893], 5[1905]; Gotha: Perthes 2[1885], 3[1886], [N. A. 1890], 4[1893], 6[1913], 8[1924], 9[1926], 10[1928]; Berlin: Weichert [1935]; Reutlingen: Enßlin & Laiblin 1933, 1935, 1936 (Bearb. A. Troll); Wuppertal: Kolibri-Verl. [1960]; Teilnachdr. in KJL-Mädchenliteratur, S. 375–378 (Krabbe 31886). Elektronische Bibliothek der ALEKI. Siehe Kap. 4.1.8; 4.4.1; 4.4.2; 4.4.5.

863 [Spyri, Johanna:] Verschollen, nicht vergessen. Gotha: Perthes 1879.

Verschollen, nicht vergessen. // [Linie] // Ein Erlebnis, // meinen guten Freundinnen, den jungen Mädchen, // erzählt von der Verfasserin von // »Ein Blatt auf Vronys Grab« etc. // [Verlagssignet] // Gotha. // Friedrich Andreas Perthes. // 1879.

[2], 202 S. – 18,7 cm x 12,8 cm – Preis 3,60 M. (einfache Ausg.: 2,40 M.)

Originalleinenband mit Ornamentik und goldgeprägter Titulatur.

SIKJM Zürich

GV 137, S. 345; 151, 9; GV-neu 124, S. 490; Hobrecker-Frankfurt 305; Klotz 6955/398–403; Seebaß I 1843; Störmer 1330 ff.; Weilenmann 3307–3311

Didaskalia 75.1897, S. 1192; DtRZ 17.1880, Bd. 1, Sp. 804; PRef 4.1880, Nr. 5; SchweizLZ 25.1880, S. 13

Bücherhalle Krupp Nachtr., S. 889; Fischer, Großmacht 12, S. 319; Fricke S. 184, 207; Jugendschriften-Verzeichnis Kiel 278; Mitteilungen Aarau 6, S. 70; 7, S. 109; Musterkatalog Berlin 1151; Musterverzeichnis 21895, 1045; Theden S. 144; Verzeichnis Wiesbaden 1, 142

Diese Lebens- und Entwicklungsgeschichte (mit eingelegten Briefen) ist noch weitgehend am Modell der religiös-moralischen Bekehrungs- und Wandlungsgeschichte orientiert und will die Mädchen vor dem Ergreifen des Schauspielereinanderberufs warnen. – Ebd. weitere Aufl. bis 9[1926] (43.–46. Tsd.); Neuausg. Berlin: Weichert [1934] (Ill. W. Lehre); Reutlingen: Enßlin & Laiblin [1936] (neu durchges. von Alexander Troll, Ill. K. Mühlmeister). Siehe Kap. 4.4.1; 4.4.4; 4.4.5; 4.4.6.

864 Spyri, Johanna: Was soll denn aus ihr werden? Gotha: Perthes 1887.

Was soll denn aus ihr werden? // [Linie] // Eine Erzählung // für junge Mädchen // von // Johanna Spyri. // [Verlagssignet] // Gotha. // Friedrich Andreas Perthes. // 1887.

[Umschlagtitel:] [in Kartusche:] Geschichten // für // junge Mädchen

[2], 270 S. – 19,1 cm x 13,2 cm – Preis 3 M. (1894)

Originalleinenband mit ornamentalem und figuralem Schmuck und Titulatur, teils geprägt und mit Gold unterlegt.

SIKJM Zürich

GV 137, S. 345; GV-neu 124, S. 491; Hürlimann 326; Klotz 6955/412–416; Seebaß II 1940 f.; Störmer 1337 ff.; Wegehaupt II 3246; Wegehaupt III 3640; Weilenmann 3327–3330

Bartholomäus S. 24; Bücherhalle Krupp Nachtr., S. 889; Mitteilungen Aarau 11, S. 73; Müllermeister S. 160; Musterkatalog Berlin 1148; Musterverzeichnis 21895, 1047; Theden S. 144; Wegweiser Dresden 1890, S. 92; Zur Jugendschriftenfrage S. 148

Bildungsverein 24.1894, 9, S. 77; *Didaskalia* 75.1897, S. 1192; *PJB* 40.1888, S. 476; *PZ* 18.1889, Literar. Beil. 14.1889, 11, S. 49

Erster Teil einer 2-bändigen Lebens- und Entwicklungsgeschichte mit ausgeprägt kulturkritischen Zügen, die um den Begriff ›Heimat‹ kreist und in deren Zentrum ein religiöses, charismatisches Mädchen bzw. eine junge Frau steht, die – analog zu Spyris Heidi (Nr. 456f.) – die moderne Gesellschaft zu ›heilen‹ versucht. – Die Fortsetzung Was aus ihr geworden ist konzentriert sich dabei auf eine im Rahmen der Mädchenliteratur durchaus ungewöhnliche Liebesromanhandlung. – Ebd. weitere Aufl. bis ¹⁴[1928] (65.–67. Tsd.); Neuausg. Reutlingen: Enßlin & Laiblin 1933, 1935 (Bearb. A. Troll); Basel: Verein ›Gute Schriften‹ [1935]; nach 1950 in anderen Verlagen (Düsseldorf: Hoch 1955 u. d. T. Was soll aus Dori werden?; Stuttgart: Boje-Verl. 1957 u. d. T. Dori; Lengerich: Klein 1963 u. d. T. Dori). – Die Fortsetzung erschien Gotha: Perthes 1889 u. ö. (auch Gesamtausg. beider Bände; Ex. der EA in SIKJM Zürich). – Siehe Kap. 4.4.1; 4.4.2; 4.4.5; 4.4.6.

865 Spyri, Johanna: Wo Gritlis Kinder hingekommen sind. Gotha: Perthes 1883. (Spyri: Geschichten für Kinder. 8.)

Wo // Gritlis Kinder // hingekommen sind. // [Bordüre] // Eine Geschichte // für Kinder und auch für Solche, welche die Kinder lieb haben. // Von // Johanna Spyri. // [Verlagssignet] // Gotha. // Friedrich Andreas Perthes. // 1883.

[Umschlagtitel:] [Abb., darin:] Geschichten für Kinder // wie auch für Solche, welche Kinder lieb haben // von Johanna Spyri. // Achtes Bändchen // Wo Gritlis Kinder hingekommen. // Gotha, Friedr. Andr. Perthes.

[Bogentitel:] Allerlei Geschichten f. K. XIII.

[4], [178], [1] S. : Ill. – 19 cm x 13,1 cm – Preis 2,40 M. (in Leinen: 3,60 M.)

Originalpappband mit Illustration/Titulatur in Farbholzstich von Kaeseberg & Oertel (X. I.) nach F. W. Pfeiffer, Titel mit Rotdruck.

SIKJM Zürich

GV 137, S. 342, 345; GV-neu 124, S. 478, 486, 492; Hürlimann 327 f.; Klotz 6955/64, 78–95, 105–112; Ries S. 738 (späterer Ill. R. Münger 17), 772 (Pfeiffer 1–5); Seebaß I 1844; Seebaß II 1942; Störmer 1262–1265, 1270; Wegehaupt II 3247–3252; Weilenmann 3331–3336; Wiswe 602

Borstel S. 27; *Bücherhalle Krupp* Nachtr., S. 889; Fischer, *Großmacht* 11, S. 149; Hofer 208; *Jugendschriften-Verzeichnis* Kiel 279; *Mitteilungen Aarau* 8, S. 54; 14, S. 124; *Musterkatalog Berlin* 1143; *Musterverzeichnis* 1892, 827; ²1895, 1034; Ommerborn, *Knaben* S. 48; *Ratgeber Frankfurt* S. 18; Theden S. 74; *Verzeichnis Breslau* 1, S. 63; *Verzeichnis Wiesbaden* 1, 127; *Verzeichnis Würzburg* 226; *Weihnachtskatalog Köln* 1911, S. 12; 1912, Cb 177; Wiegand 1903, 637; *Zur Jugendschriftenfrage* S. 147

KathZEU 32.1883, S. 127

Erzählung über zwei Halbweisen, realistisch, teilweise unterhaltsam, jedoch stark von Anti-Modernismen geprägt, gegen Stadt und Neureichtum polemisierend (und sich dabei schematischer Schwarz-Weiß-Kontraste bedienend). Es geht um eine Tagelöhnerntochter und ein reiches Mädchen, durch deren frühen Tod das arme Mädchen und ihr Bruder in gesicherte Verhältnisse gelangen. Der Roman und dessen Fortsetzung (Gritlis Kinder kommen weiter, Nr. 855) wird vom Todesmotiv bestimmt. – Ebd. weitere Aufl. bis 114.–123. Tsd. [1931]; 128.–130. Tsd. Stuttgart: Dt. Verl.-Anst. [1940]; erschien in verschiedenen anderen Verlagen weiter: Reutlingen: Enßlin & Laiblin [1933] (Neubearb. A. Troll); Stuttgart: Löwe [1935]; Zürich: Rascher [1940]; Düsseldorf: Hoch 1949 u. ö. (Neubearb. Elfriede Schnur); Göttingen: Fischer ab den 1950er Jahren; beide Werke erschienen später zusammen als Gritli oder Gritlis Kinder (zuerst im Originalverlag 1931, dann bis heute in vielen Ausgaben, s. a. Klotz 6955/78ff.);

Übers. beider Teile ins Schwed. (1904 u. ö.) und Span. (⁴1954). Siehe Kap. 4.1.6; 4.1.8.

Stahl, Friedrich, * 27.12.1863 München, † 1940 Rom; Maler, Illustrator; in Berlin, England und Italien tätig. – Ries S. 895.

s. Bulwer-Lytton, Edward: Nr. 122

Staub, Johannes, * 10.12.1813 Zürich, † 11.4.1880 Riesbach/ebd.; Lehrer, Schriftsteller; nach der Lehre bei einem Steingutmaler, Wanderschaft und einer Anstellung in Hirschau/Oberpfalz Besuch des Schullehrerseminars in Küsnacht; wurde 1839 Lehrer in Gringen/Winterthur, 1840–74 in Fluntern/Zürich; lebte ab 1874 in Riesbach; veröffentlichte neben einem *Aufsatzbüchlein* (²1858) für die Schule und seinem *Bilderwerk* die Lyrikheftchen *Kinderbüchlein* (1843 ff.) und für erwachsene und jugendliche Leser eine Schrift über *Die Pfahlbauten in den Schweizer-Seen* (1864), verfasste Romane und gab zwei Kalender heraus; gilt als Begründer der ›schweizerischen poetischen Kinderliteratur‹. – *HKJL* IV, Sp. 1873 ff.

866 Staub, J[ohannes]: Bilderwerk zum Anschauungsunterricht für jüngere Kinder. H. 1–4. Zürich: Hindermann und Siebenmann (H. 3: Knüsli) [1875/76].

1. [Ill.:] J. [vielm.: Heinrich?] Fischer. Zürich: Hindermann und Siebenmann [1875]. – J. Staub's Bilderwerk // zum // Anschauungsunterricht für jüngere Kinder. // [Schmuckvignette] // Ein Buch für Haus und Schule. // [Bordüre] // Vier Hefte mit 48 Doppeltafeln in Farbendruck // und einem // Anhang von Liedern, Erzählungen und Märchen. // [Bordüre] // Zeichnungen von J. Fischer, Maler. // Erstes Heft. // [Bordüre] // Zürich. // Verlag der Kunstanstalt von Hindermann und Siebenmann. // Depot bei Fr. Schultheß, Buchhandlung, Zürich.

[3] Bl., 12 Doppelbl., 8 S. : Ill. – 34,7 cm x 26 cm – Preis 4 M.

2. [Ill.:] H[einrich?] Fischer. Zürich: Hindermann und Siebenmann [1876]. – J. Staub's Bilderwerk // [weiter wie in 1 bis:] // Zeichnungen von H. Fischer, Maler. // Zweites Heft. // [Bordüre] // Zürich. // [weiter wie in 1]

[1] Bl., Doppelbl. 13–24, [1] Bl., S. [9]–16 : Ill. – 34,7 cm x 26 cm – Preis 4 M.

3. [Ill.:] H[einrich?] Fischer, E[mil] F[riedrich] Graf. Zürich: Knüsli [1876]. – J. Staub's Bilderwerk // [weiter wie in 1 bis:] // Anhang von Liedern, Erzählungen und Beschreibungen. // [Bordüre] // Zeichnungen von H. Fischer und E. F. Graf. // Drittes Heft. // [Bordüre] // Druck und Verlag // von // Caspar Knüsli, Lithographische Kunstanstalt // Zürich.

[1] Bl., Doppelbl. 25–36, S. [17]–24 : Ill. – 34,7 cm x 26 cm – Preis 4 M.

4. [Ill.:] H[einrich?] Fischer, E[mil] F[riedrich] Graf. Zürich: Hindermann und Siebenmann [1876]. – J. Staub's Bilderwerk // [weiter wie in 1 bis:] // Vier Hefte mit 50 Doppeltafeln in Farbendruck // und einem // Anhang von Liedern, Erzählungen und Beschreibungen. // [Bordüre] // Zeichnungen von H. Fischer und E. F. Graf. // Viertes Heft. // [Bordüre] // Zürich. // [weiter wie in 1]

[1] Bl., [1] Bl. Verl.-Anz., Doppelbl. 37–50, S. [25]–32 : Ill. – 34,7 cm x 26 cm – Preis 4 M.

Insgesamt 50 Doppeltafeln in Chromolithografie (meist mit darunter gedrucktem typografischen Text, in H. 2 eine zusätzliche schwarz-weiße Rechnungstafel auf Tongrund, teils von G. Müller als Lithograf signiert); alle Hefte in Umschlag mit Illustration/Titulatur in Chromolithografie. – Der »Prospectus« zum Gesamtwerk in H. 1 nennt im Gegensatz zum Titel als Illustrator H. Fischer; möglicherweise hat der Schweizer Zeichner und Litho-

graf Johann Heinrich Fischer (1811–1879) das *Bilderwerk* illustriert, Zuordnung zu Heinrich Fischer nach Ries.

ZB Zürich: BX 536

Bilderwelt 1198; Doderer/Müller 381; GV 138, S. 423; Hobrecker-Braunschweig 7409; Klotz 6985/1 ff.; Ries S. 519 (H. Fischer 1), 555 f. (E. F. Graf 1); Seebaß I 1853; Seebaß II 1956–1960; Weilenmann 3362–3366, 3379/80; *Wie das Kind sein soll* 60

Fischer, *Großmacht* 1–4, 4275; *Mitteilungen Aarau* 23, S. 117; *Wegweiser Dresden* 1884, S. 108

SchweizLZ 20.1875, S. 440; 22.1877, S. 229; 44.1899, Literar. Beil. 9, S. 33; 45.1900, Literar. Beil. 12, S. 45

Großformatiges, farbiges Anschauungsbilderbuch; vorangestellt ist eine genaue »Anleitung« zum Gebrauch des Werks in Familie, Kindergärten und Schulklassen, wo es »zu Denk- und Sprechübungen und zur Entwicklung moralisch-religiöser Begriffe« verwendet werden soll. Die Bildtafeln behandeln v. a. sachliche, aber auch moralische Themen. – H. 2 im vorliegenden Ex. vermutlich eine spätere Ausg.; weitere Ausg. bis 1923 in verschiedenen Verlagen, auch u. d. T. J. Staubs Bilderbuch und in franz. Übers.; vgl. zur Publikationsgeschichte ausführlich Weilenmann. Siehe Kap. 6.3.2.

Staudenmeyer, Carl August, * 1808, † 1880; evang. Geistlicher, Schriftsteller; Stadtpfarrer; veröffentlichte religiöse Literatur, v. a. Jugenderzählungen.

867 Staudenmeyer, C[arl] A[ugust]: Blumen vom Sinai. ([Ill.:] R[udolf] Geißler.) Stuttgart: Nitzschke [1862].

Blumen vom Sinai. // [Linie] // Die // Zehn Gebote Gottes // in // Erzählungen für die reifere Jugend // von // C. A. Staudenmeyer, // Stadtpfarrer. // [Bordüre] // Mit 8 feinen Stahlstichen. // [Bordüre] // Stuttgart. // Verlag von Wilhelm Nitzschke.

[2], 358 S., [8] Bl. : Ill. – 18,9 cm x 14,5 cm – Preis 1 Th., 12 NGr.

Mit 2 Tafeln zu Beginn (davon eine als Schmucktitel) und 6 weiteren Tafeln in Stahlstich (der Schmucktitel von R. Geißler als Zeichner und E. Dertinger als Stecher signiert); Originalpappband mit farbiger Illustration/Titulatur.

SB/KJA Berlin: B VIII, 13394

GV 138, S. 435; Klotz 6986/4; Seebaß I 1854; Wegehaupt II 3259

Eine als Entwicklungs- bzw. Läuterungsgeschichte eines Jungen angelegte religiös-sittliche Erzählung, die Schritt für Schritt das Ziel verfolgt, das Spektrum der lutherischen, auf die Zehn Gebote gestützten christlichen Sittenlehre zu erläutern. – Siehe Kap. 4.7.2.

Stein, A. (d. i. Margaretha Wulff), * 22.2.1792 Marutendorf/Kiel, † 14.6.1874 Schleswig; Kinder- und Jugendschriftstellerin. – HKJL IV, Sp. 1876; LKJL 3, S. 454 f.

868 Stein, A.: Felicia. T. [1]–3. Berlin: Winckelmann [1861/68?].

1. [Ill.:] [Theodor] Hosemann. Berlin: Winckelmann [1861]. – Felicia. // Fragmente aus dem Leben eines jungen Mädchens. // Für die reifere weibliche Jugend // von // A. Stein. // Mit 8 colorierten Bildern vom Prof. Hosemann. // [Bordüre] // Berlin. // Winckelmann und Söhne.

[4], 355, [1] S., [8] Bl. : Ill. – 17 cm x 13,2 cm – Preis vermutl. 1 Th. (1881: 3,50 M.; zs. in Leinen und ohne Bilder: 9 M.)

2. Berlin: Winckelmann [1868?]. – Felicia. // [weiter wie in 1 bis:] A. Stein. // [Linie] // Zweiter Theil. // [Bordüre] // Berlin. // Winckelmann und Söhne.

[2], 360 S. : Ill. – 17,9 cm x 13 cm – Preis unbekannt (1881: 3,50 M.)

3. 2. Aufl. Berlin: Winckelmann [1868?]. – Felicia. // [weiter wie in 1 bis:] A. Stein. // (Margarethe Wulff.) // Dritter Theil. // [Linie] // Zweite Auflage // [Bordüre] // Berlin. // Winckelmann und Söhne.

[2], 250 S. : Ill. – 17,9 cm x 13 cm – Preis unbekannt (1881: 3 M.)

Der erste Teil mit Frontispiz und 7 Tafeln in kolorierter Kreidelithografie, signiert von Hosemann; T. 1 und 2 liegen in der nicht-illustrierten Ausgabe (s. u.) vor; T. 2 und 3: Originalleinenbände mit geprägter Ornamentik und Titulatur, teils in Goldprägung.

SB/KJA Berlin: 19 ZZ 1459 (1); ALEKI, Köln: C Stein 1a HK (2.3)

Becker 68 f.; Brieger/Hobrecker A 289, 301, 324; Geister 151; GV 139, S. 99; Hauswedell 1226 f.; Havekost, *Mädchenbücher* B-11; Klotz 7010/9 f.; Promies D 31; Rümann, *Illustrierte Bücher* 995; Seebaß I 1860 f.; Seebaß II 1973; Wegehaupt II 3731

Beurteilungen Wien S. 134; Fischer, *Großmacht* 1–4, 4833 f.

PJB 14.1862, S. 212

Dreiteilige, an die »reifere weibliche Jugend« adressierte, v. a. aus langen Briefen an die Großmutter zusammengesetzte Lebensgeschichte, die Züge einer Erinnerungsliteratur trägt und sehr viel stärker als St.s Lebensbuch (Nr. 870) moralisch-religiös geprägt ist. Im Zentrum steht eine zu Beginn der Erzählhandlung bereits 27-jährige Frau, die in eine glücklose, doch entsagungsvoll ertragene Ehe hineingerät. – Beschriebenes Ex. besteht aus illustrierten (T. 1) und unillustrierten (T. 2.3) Exemplaren; als ill. sind nachgewiesen bzw. autopsiert: von T. 1: EA [1861], 2. Aufl. o. J., 3. Aufl. o. J.; von T. 2: EA [1862]; von T. 3: EA [1865], 2. Aufl. [1866?]; als nicht ill. sind nachgewiesen: von T. 1: 3. Aufl. o. J. [1868?]; von T. 2: Ausg. ohne Aufl.-Bez. [1868?]; von T. 3: 2. Aufl. [1868?] (GV führt eine nicht ill. Ausg. aller 3 Teile für 1868, ohne Auflagenbezeichnung); ebd. 4. Aufl. in neuer Bearb. von Ottilie Schwahn (2 Tle., 1893, Untertitel: »Aus dem Tagebuch eines jungen Mädchens«); Teilnachdr. in KJL Mädchenliteratur, S. 336–343 (T. 2). Siehe Kap. 4.4.2; 4.4.5.

869 Stein, A.: Die kleine Anna. 4. Aufl. Berlin: Winckelmann [um 1860].

Die kleine Anna. // [Linie] // Zur Unterhaltung // für ganz kleine artige Mädchen // von // A. Stein. // Vierte Auflage. // Mit 9 colorierten Bildern. // [Bordüre] // Berlin. // Winckelmann und Söhne.

[2], 140 S., [8] (von 9) Bl. : Ill. – 14,7 cm x 12,5 cm – Preis ½ Th. (EA 1853)

Frontispiz und 7 weitere Tafeln in kolorierter Kreidelithografie; restaurierter Band mit Originalvorderumschlag (Titulatur und Ornamentik).

BJbF Frankfurt a. M.: K 3/65/18 (unvollst.)

GV 139, S. 99; Hauswedell 1221; Klotz 7010/1; Seebaß II 1975; Wegehaupt II 3735; Wegehaupt III 4134

Bernhardi Nachtr. S. 9; Fricke S. 166, 208

An kleine Kinder adressierter früher Kinderroman, der auf den Kinderalltag konzentriert ist. Im Zeitkontext herausragend ist die Ausarbeitung einer kindlichen Sichtweise der Welt, die sich auch in den Sprechweisen der kindlichen Protagonisten artikuliert. – Ebd. EA 1853 bis 1886 (zuletzt ill. von W. Claudius). Siehe Kap. 4.1.2; 4.1.6.

870 Stein, A.: Lebensbuch für Mädchen von 12 bis 15 Jahren. [Ill.:] Th[eodor] Hosemann. Berlin: Winckelmann [1851].

Lebensbuch // für // Mädchen von 12 bis 15 Jahren // von // A. Stein. // [Abb.] // Mit neun colorierten Bildern von Th. Hosemann. // [Linie] // Berlin. // Winckelmann und Söhne.

[4], 224 S., [7] (von 8) Bl. : Ill. – 17,2 cm x 12,8 cm – Preis 27 ½ NGr.

Frontispiz und 6 weitere Tafeln in kolorierter Kreidelithografie, signiert von Hosemann; Titel mit Vignette in Holzstich und Schmuckbuchstaben.

SB/KJA Berlin: B VIII, 2257a R (unvollst.)

Becker 57 f.; Benjamin-Frankfurt 196; Brieger/Hobrecker A 231; GV 139, S. 100; GV-neu 126, S. 28; Hauswedell 1228; Havekost, *Mädchenbücher* A-35; Hobrecker-Braunschweig 7439 f.; Klotz 7010/14 f.; Promies D 30; Ries S. 531 (späterer Ill. W. Friedrich 4); Rümman, *Illustrierte Bücher* 998; Seebaß I 1865 f.; Störmer 1358; Wangerin 140; Wegehaupt II 3737 ff.

Bernhardi Nachtr. S. 54; *Beurteilungen* Wien S. 131; Fischer, *Großmacht* 1–4, 3633, 4832; Fricke S. 181; *Jugendschriften-Verzeichnis* Berlin S. 32; Peter S. 34; Theden S. 144

Erster Teil einer 2-bändigen, in Form eines Brief-Tagebuchs erzählten Lebens- und Entwicklungsgeschichte, in der von dem Erwerb von Menschen- und Weltkenntnis der anfangs 14-jährigen Briefschreiberin und Protagonistin (Haushaltsführung auf einem Gutshof, Pensionszeit) erzählt wird. Der Text kann aufgrund der innovativen Erzählweise und der realistischen Perspektivierung von Mädchenleben als herausragendes frühes Beispiel einer qualitätsvollen Mädchenliteratur angesehen werden. – Ein an »erwachsene Mädchen« gerichteter Fortsetzungsband erzählt die Geschichte der Protagonistin bis zu ihrer Rückkehr in die Familie (mit einem Ausblick auf die künftige Heirat) fort. – Ebd. weitere undatierte Aufl. bis ⁸[1889], ¹⁰[1922] (vollst. neu bearb. von Heliodore Therese Müller) nachgewiesen; ab ⁶[1876] (Lebensbuch für Mädchen, ab ⁷[1883] Lebensbuch) ist die Fortsetzung Lebensbuch für erwachsene Mädchen (ebd. [1854] u. ö.; Ex. der EA in SB/KJA Berlin) enthalten; Illustrator ist nun W. Friedrich. Siehe Einl., Kap. 2.3, 2.6; Kap. 4.4.1; 4.4.2; 4.4.3; 4.4.5; 4.4.6; 4.4.7.

871 Stein, A.: Liesbeth. [Ill.:] Th[eodor] Hosemann. Berlin: Winkelmann [1864].

Liesbeth. // Erinnerungen an eine kleine Pension // für erwachsene Mädchen // von // A. STEIN. // [Bordüre] // Mit 7 colorirt: Bildern vom Prof: Th: Hosemann. // [Bordüre] // BERLIN // Winkelmann & Söhne.

310 S., [8] Bl. : Ill. – 17,8 cm x 13 cm – Preis 1 Th., 5 Ngr.

Lithografierter Schmucktitel; Frontispiz und 6 weitere Tafeln in kolorierter Kreidelithografie.

USB Köln: SD 30/7910

Brieger/Hobrecker A 316; GV 139, S. 100; Hauswedell 1229; Klotz 7010/18; Rümman, *Illustrierte Bücher* 999; Wegehaupt IV 2462

Beurteilungen Wien S. 132

Pensionsgeschichte in Form eines Brief-Tagebuchs (für die ältere Schwester), in deren Zentrum eine Halbwaise steht, die sich in der Pension auf ihren Lebensberuf als Lehrerin vorbereiten will. Wie in anderen Romanen der Autorin geht es auch in dieser vermutlich frühesten mädchenliterarischen Pensionsgeschichte in Romanform zentral um den Erwerb von Welt- und Menschenkenntnis. – Siehe Einl., Kap. 2.3, 2.6; Kap. 4.4.2; 4.4.3; 4.4.7.

Stein, A(dam) s. Springer, Robert

Stein, Armin (d.i. Hermann Otto Nietschmann), * 11.1. 1840 Neutz/Wettin (Sachsen), † 27.11.1929 Halle/Saale; evang. Theologe, Schriftsteller; nach Theologiestudium in Halle dort Hauslehrer, dann Prediger; veröffentlichte v.a. Erzählungen, häufig in evang. Verlagen und Volksschriftenreihen.

872 Stein, Armin: Unter dem Schirm des Höchsten. Wiesbaden: Niedner 1881.

Unter dem Schirm des Höchsten. // [Linie] // Eine wahrhaftige Geschichte // von // Armin Stein. // (H. Nietschmann.) // [Linie] // Mit vier Abbildungen. // [Linie] // Wiesbaden. // Julius Niedner, Verlagshandlung. // 1881.

128 S., [4] Bl. : Ill. – 15 cm x 11,5 cm – Preis 75 Pf.

Frontispiz und 3 weitere Tafeln in Stahlstich aus Carl Mayers Kunstanstalt in Nürnberg.

SB/KJA Berlin: B VIII, 7259

GV 139, S. 104; Klotz 7014/101; Wegehaupt II 3266

SchweizLZ 26.1881, S. 39

Bartholomäus S. 15; Berthold S. 282; *Bücherhalle Krupp* Nachtr., S. 889; Hofer 3158; *Jugendschriften-Verzeichnis* Kiel 288; *Mitteilungen Aarau* 7, S. 20; Müllermeister S. 95; *Musterkatalog Berlin* 1168; *Musterverzeichnis* 1892, 835; ²1895, 1051; Wiegand 1903, 649

Gut geschriebene religiöse Kriegsabenteuererzählung aus der Zeit der napoleonischen und antinapoleonischen Kriege, in der mehr das Leid und die Schrecken des Krieges als seine »Heldenseiten« zur Geltung gebracht werden. – Altenburg: Geibel N.A. 1898. Siehe Kap. 4.7.4.

Stein, Sophie s. Klapp, Anna

Steinau, Malvine von s. Otto, Louise

Steinkamp, Albert, * 1823, † 1904; unter dem Namen A. Steinkamp (Texter bzw. Kompilator) erschienen 1892–1902 zahlreiche Bilderbücher im Verlag von J. A. Steinkamp in Duisburg.

s. Für Mutter und Kind: Nr. 282

s. Schmidt, Felix: Nr. 796

Sterl, Robert Hermann, * 23.6.1867 Großdöbritz/Sachsen, † 10.1.1932 Naundorf/ebd.; Maler, Lithograf, Grafiker, Illustrator; lebte nach Besuch der Akademie meist in Dresden, dort 1904–1932 Akademielehrer, 1906 Professor. – Ries S. 903 f.

s. Ohorn, Anton: Nr. 678

Stern

873 Stern der Jugend. Hrsg.: Johannes Praxmarer. Jg. 1. Münster: Russell 1893/94.

[Jahrgangstitel:] Stern der Jugend. // [Linie] // Eine Zeitschrift zur Bildung von Geist und Herz. // [Bordüre] // Herausgegeben // unter Mitwirkung zahlreicher Fachmänner // von // Dr. Johannes Praxmarer, // Religionslehrer in Bingen a. Rh. // [Bordüre] // 1. Jahrgang. // Oktober 1893 – September 1894. // [Verlagssignet] // Münster i. Westf. // Adolph Russell's Verlag.

[Kopftitel Nr. 1:] [Schmuckrahmen, darin in 3 Sp., links:] 1893. Nr. 1 [Mitte:] Stern der Jugend. [rechts:] 1. Oktober.

[Kopftitel Beilage 1:] [Schmuckrahmen, darin in 3 Sp., links:] 1894. [Mitte:] Unterhaltungs=Beilage // für // »Stern der Jugend«. [rechts:] II. Quartal.

VIII, 384 S., 48 S. Beil. : Ill. – 22,6 cm x 15,6 cm – Preis 4 M. (pro Jg.)

Kopftitel der Hefte und der 3 Beilagen in Bordüre gerahmt; i.T. Abbildungen in Autotypie und Strichätzung (teils ganzseitig, Strichätzungen zweimal signiert: WH), 1 ganzseitiger Holzstich

(nach E. Bayard von Gauchard); Originalleinenband mit Ornamentik und Titulatur in Prägedruck, Titel in Goldprägung; Rubriken zweispaltig gedruckt.

UB Eichstätt-Ingolstadt: 00/AZ 87920

Brüggemann I 808; GV 139, S. 374f.; GV-neu 126, S. 401; Kirchner 16353; Wegehaupt IV 2730; ZDB

Borromäusverein-Verzeichnis 1895, 7769/70; Hofer 1341; Katalog Karitas-Bibliothek S. 43; Verzeichnis Düren 164; Weihnachtskatalog Köln 1912, F 37; Weihnachtskatalog München S. 24

Alte und neue Welt 28.1894, S. 648; ChrpädBl 18.1895, S. 336; Dichterstimmen 8.1894, S. 14, 15, 72, 144, 187; 10.1896, S. 190, 376; LitHw 34.1895, S. 52; MagPD 58.1895, Lit.-Bl., S. 49, 78; 64.1901, S. 8

Zeitschrift für bildungsorientierte Leser, in der sachbelehrende Artikel vornehmlich zu naturkundlichen und historischen Themen erschienen. Häufig werden anhand von Naturphänomenen und Naturgesetzmäßigkeiten christliche Glaubensfragen diskutiert. – Erschien zweiwöchentlich in 24 Heften mit 16 Seiten: 1.1893/94–26.1919 (spätestens ab 7.1900 mit dem Untertitel »Illustrierte Zeitschrift zur Bildung von Geist und Herz«); ab 4.1897 in 26 Heften, ab 12.1905 als »Illustrierte Wochenschrift für Schüler höherer Lehranstalten« (Untertitel) in 52 Heften; ab 23.1916 (oder 26.1919) als »Illustrierte Zeitschrift für die studierende Jugend« (Untertitel); 4.1897 Verlagswechsel zu Auer, Donauwörth, 23.1916 (oder 26.1919) zur Verl.-Anst. Tyrolia, Innsbruck (monatliches Erscheinen); auch Ausgaben für Österreich-Ungarn; für den 1. und 3. Jahrgang ist eine Unterhaltungsbeilage nachgewiesen (im ersten Jg.: für das 2., 3. und 4. Quartal je 16 S.); möglicherweise Erscheinungslücke 23.1916–25.1918; aufgegangen in Raphael (Nr. 736). Siehe Kap. 7.2.6.

Stern, Jakob s. Adelfels, Marie von

Stern, Julius s. Sturm, Julius

Stern, Moritz s. Bach, Frida

Sternberg, P. L.; einzige Veröffentlichung.

874 Sternberg, P. L.: Jagden und Abenteuer. Ill.: Heinr[ich] Leutemann. 2. Aufl. Stuttgart: Hoffmann [1873].

Jagden und Abenteuer. // [Linie] // Erzählungen für die Jugend // gesammelt und bearbeitet // von // P. L. Sternberg. // [Linie] // Mit Illustrationen in Farbendruck, // nach Aquarellen // von // Heinr. Leutemann. // [Linie] // Zweite Auflage. // [Bordüre] // Stuttgart. // Julius Hoffmann. // (K. Thienemann's Verlag.)

[4], 220 S., [6] Bl. : Ill. – 22,2 cm x 16,8 cm – Preis 4,50 M. (1875)

Frontispiz und 5 weitere Tafeln in Chromolithografie, signiert von Leutemann; Originalhalbleinenband mit farbiger Illustration/Titulatur.

WLB Stuttgart: Paed. J. oct. 6191

GV 139, S. 419; Klotz 7096/1; Ries S. 681 (Leutemann 25)

Fischer, Großmacht 1–4, Nr. 1855; 9, S. 930; Jugendschriften-Verzeichnis Berlin S. 69; Katalog österreichische Gymnasien S. 4, 76; Mitteilungen Aarau 6, S. 12; Peter S. 34

SchweizLZ 23.1878, S. 435

Sammlung von 18 an die Jugend adressierten, versiert erzählten Abenteuer Geschichten unterschiedlicher Genres. – Ebd. EA 1865, ³1875. Siehe Kap. 4.6.7.

Steurich, Emil, * 30.3.1852 Ladeburg/Bernau?, † 1921 Groß-Zicker/Rügen; evang. Pfarrer, Schriftsteller; nach Theologie- und Sprachenstudium in Berlin 1875–1877 als Hilfslehrer tätig; 1877/78 Hilfsprediger in Berlin, ab 1887 Pfarrer in Groß-Zicker; veröffentlichte historische Erzählungen, die meist an die Jugend adressiert waren.

875 Steurich, Emil: Johann Kuny. [Ill.:] Hans W. Schmidt. München: Lehmann [1900]. (Julius Lohmeyers vaterländische Jugendbücherei für Knaben und Mädchen. Bd. 12.)

Julius Lohmeyer's // Vaterländische Jugendbücherei // für Knaben und Mädchen. // [doppelte Linie] // Band 12. // Johann Kuny, // der // erste brandenburgisch-preussische // Negerfürst. // Eine Erzählung aus den Kolonien des Großen Kurfürsten. // Von // E. Steurich. // [Linie] // Mit zahlreichen Abbildungen von Maler Hans W. Schmidt in Weimar. // Vom Alldeutschen Verband preisgekrönte Jugendschrift. // [Verlagssignet] // München // Verlag von J. F. Lehmann.

[Umschlag:] [in Abb. oben:] JULIUS LOHMEYER'S // VATERLÄNDISCHE JUGENDBÜCHEREI // Bd. 12 // [...]

[2], 420 S., [1] Bl.; 20, [1] S. Verl.-Anz. : Ill. – 22,2 cm x 16,6 cm – Preis 5 M.

Frontispiz und zahlreiche Textabbildungen in Autotypie, teils ganzseitig, nach Schmidt hergestellt von der Firma Meisenbach, Riffarth; Originalleinenband der Reihe mit Illustration in Schwarz- und Titelangaben in Rotdruck.

UB Augsburg: 01/GM 2045 A1 J94

GV 90, S. 65; Klotz 7104/5; Ries S. 854 (Schmidt 3); Wegehaupt III 3686

Bücherhalle Krupp Nachtr., S.914

PJB 53.1901, S. 284 f.

Flüssig erzählter historischer Roman, mit Zügen eines Abenteuerromans, der – wie O. Höckers Der Schiffsjunge des Großen Kurfürsten (Nr. 45) – den Handelsstützpunkt des Großen Kurfürsten (Friedrich Wilhelm I. von Brandenburg) in Westafrika (Groß-Friedrichsburg) und die historische Figur des »Negerfürsten« Jan Cunny in den Mittelpunkt stellt und der die aktuellen Kolonisierungsbestrebungen des Deutschen Reiches stützen möchte. Cunny wird hier als »edler Wilder« im Sinne von Karl Mays Winnetou stilisiert. – Siehe zur Reihe Nr. 69, s. a. Kap. 4.5.3.

Stevenson, Robert Louis, * 13.11.1850 Edinburgh/Schottland, † 3.12.1894 Apia/Samoa; Schriftsteller; technisches und juristisches Studium; bereiste wegen eines Lungenleidens die Schweiz und Westeuropa, lebte u. a. in Kalifornien, zuletzt in der Südsee; Verfasser von Romanen und Erzählungen sowie einer Gedichtsammlung für Kinder (A child's garden of verses, 1883), sein Abenteuerroman *Treasure Island* (1883) wurde zum Jugendliteraturklassiker. – KJL-Lex., T. 1; Kümmerling-Meibauer 2, S. 1017 ff.; LKJL 3, S. 463 ff.; LRAL, T. 1.

876 Stevenson, Robert Louis: [Treasure Island, dt.] Die Schatzinsel. Übers.: E[mil] A[lb.] Witte. Ill.: A[dolf] Wald. Freiburg i. Br.: Fehsenfeld 1897. (Die Welt der Fahrten und Abenteuer. Bd. 2.)

[Reihentitel:] Die Welt // der // Fahrten und Abenteuer // [Linie] // Band II // Die Schatzinsel // [Schmuckvignette] // 1897 // Freiburg i. Br. // Friedrich Ernst Fehsenfeld

[Stücktitel:] Die // Schatzinsel // [Linie] // Aus dem Englischen des Robert Louis Stevenson // übersetzt // von // E. A. Witte // [Linie] // Mit 25 Illustrationen von A. Wald // Erstes bis fünftes Tausend. // [Schmuckvignette] // 1897 // Freiburg i. Br. // Friedrich Ernst Fehsenfeld

[6], 401, [1] S. : Ill. – 18,2 cm x 12,6 cm – Preis 4 M. (nicht in Leinen: 3 M.)

Frontispiz und Textabbildungen in Autotypie nach A. Wald; Originalalleinband mit Illustration und Titulatur in Prägedruck (Titel in Silber) auf zweifarbigem Grund.

IJB München: H/S 242 550

GV 155, S. 285; Klotz 7108/55; Ries S. 959 (Wald 5)

Die erste deutsche Ausgabe des Klassikers ist noch nicht jugendspezifisch adressiert. Sie folgt dem Text des Originals. – Auch die 1899 bei Spamer unter demselben Titel herausgebrachte, etwas freiere Übersetzung ist zwar nicht an die Jugend adressiert, könnte aber aufgrund der Buchaufmachung und der beigehefteten Werbung für eine Reihe beliebter Jugendschriften als erste deutsche Fassung für die Jugend angenommen werden. – Ebd. 2.–6. Tsd. 1897, [N.A.] 1921 (in der Reihe); weitere Ausg. mit gleicher Übers. und Ill. Stuttgart: Franck 1925 u. ö. (bis 1963); eine andere dt. Ausg. Leipzig: Spamer [1899] (Ex. in SB/KJA Berlin: B VIII, 11146); erste dt. explizit an die Jugend adressierte Ausg. Köln: Schaffstein 1906 (Übers.: Sophie von Harbou); Orig.-Ausg. London 1883 (vorher in der Zeitschrift Young folks 1881/82); vgl. zur Bibliografie Klotz. Siehe Kap. 4.6.3.

Stewart, Mary Louisa s. Molesworth, Mary Louisa

Steyskal, Josef, * 1854 Gmunden/Österreich, † Aug. 1922 Graz; Journalist, Komponist; Musikstudium in Wien; lebte in Graz; einige Veröffentlichungen.

s. Friedrich, Alois: Nr. 273

Stiehler, Heinrich Leopold, * 1829, † 1913; Lehrer, Schriftsteller, Redakteur; ab 1863 als Oberlehrer an der Töcherschule zum Frauenschutz in Dresden tätig; veröffentlichte Erzählungsbände für die Jugend, einen Briefsteller sowie literarhistorische Werke; Redakteur der Zeitschrift *Die Kinderlaube*.

s. Die Kinderlaube: Nr. 496

Stifter, Adalbert, *23.10.1805 Oberplan/Böhmerwald, † 28.1.1868 Linz/Donau; Schulmann, Schriftsteller; nach Studium in Wien als Privatlehrer (u. a. eines Sohnes des Fürsten von Metternich) tätig; trat 1839/40 mit ersten künstlerischen und der ersten schriftstellerischen Arbeit in Erscheinung; 1848 Wahlmann für die Frankfurter Nationalversammlung; 1849 Redakteur zweier Zeitungen in Linz; wurde 1850 Schulrat, 1853 auch Konservator für Oberösterreich, 1865 als Hofrat pensioniert; Novellen, Erzählungen und Romane. – Siehe ausführlich Kap. 4.3.7.

877 Stifter, Adalbert: Bunte Steine. Bd. 1.2. Pest [u. a.]: Heckenast [u. a.] 1853.

[Stücktitel 1:] Bunte Steine. // Ein Festgeschenk // von // Adalbert Stifter. // [Linie] // Erster Band. // [Linie] // Pest 1853. // Verlag von Gustav Heckenast. // Leipzig, bei Georg Wigand.

[Bogentitel 1:] Stifter, Jugendschriften. I.

[Stücktitel 2:] Bunte Steine. // Ein Festgeschenk // von // Adalbert Stifter. // [Linie] // Zweiter Band. // [Linie] // Pest 1853. // [weiter wie in 1]

[Bogentitel 2:] Stifter, Jugendschriften. II.

1: [8], 268 S., [1] Bl. : Ill.; 2: [6], 264 S., [1] Bl. : Ill. – 17,6 cm x 12 cm – Preis zs. 3 Th., 10 NGr.

Beide Bände mit zusätzlichem Schmucktitel (Illustration/Titulatur in Stahlstich nach L. Richter); Bd. 1 mit einem Blatt für den Besitzvermerk (mit goldenem Rahmen); Originalalleinbände mit Rahmenprägung und Ornamentik.

ÖNB Wien: 569.344-A Rara

GV 140, S. 108; GV-neu 127, S. 175 f.; Hobrecker-Braunschweig 7527; Hoff/Budde 3184 f.; Klotz 7121/124, 137 u. ö.; Rümman, Illustrierte Bücher 1070 (späterer Ill. Kaiser), 2122 (Richter)

Borromäusverein-Gaben 1900, 918 f.; *Borromäusverein-Verzeichnis* 1900, 174; Diekmann S. 17; Fischer, Großmacht 1–4, 3193; 5, 1431; Fricke S. 184; Geissler S. 59, 78; Hofer 452, 955, 1770, 4440–4445; *Katalog österreichische Gymnasien* S. 32, 77; *Musterkatalog Berlin* 1180; *Musterkatalog Dresden* 161; *Weihnachtskatalog Köln* 1911, S. 14, 19; 1912, Eb 286 f.; *Zur Jugendschriftenfrage* S. 148

JSW 6.1898, S. 23; PR 25.1901, 51, Beil. 2.

Die berühmte Sammlung von sechs Erzählungen mit kindlichen oder jugendlichen Protagonisten, von denen fünf in den Jahren zwischen 1843 und 1851 unter anderen Titeln bereits in Journalen für erwachsene Leser erschienen waren, nennt St. in seiner Vorrede »Spielereien für junge Herzen« (S. [1]). Auch später spricht er die »junge(n) Zuhörer« (S. 12) an. Im Rahmen der vorliegenden Gattungssystematik der KJL lassen sie sich am ehesten den Alltags- und Umweltgeschichten zuordnen. – Ebd. [2] 1863, [3] 1869 (Ill. J. M. Kaiser), [4] 1870; Preßburg: Heckenast [5] 1876; Leipzig: Amelang [6] 1881 bis [18] ca. 1912; ab 1899 auch in anderen Verlagen (u. a. Berlin: Weichert 1899), auch Schul- und Separatausg., auch in Jugendreihen. – Eine Bearbeitung von Helene Stöckl erschien Wien: Pichler [1901] (Ambros' Bucherei für die Jugend, 22). MFiche in Bibl. d. dt. Lit., B. 45/F. 19919–19920. Ed. Leipzig 1981; München 1998; Stuttgart [u. a.] 1982 (Journalfassungen), 1995 (App., Komm.). Siehe Einl., Kap. 2.3; Kap. 4.3.1; 4.3.5; 4.4.4; ausführlich 4.3.7.

Stimmen der Freiheit

878 Stimmen der Freiheit. Hrsg.: Konrad Beißwanger. Nürnberg: Literarisches Bureau, Verl. für Volks- und Arbeiterliteratur 1900.

Stimmen der Freiheit. // Blütenlese // der // hervorragendsten Schöpfungen unserer Arbeiter= u. Volksdichter. // [Linie] // [doppelte Linie] Mit 37 Porträts. [doppelte Linie] // [Linie] // Herausgegeben von Konrad Beißwanger. // [Abb.] // [Bordüre] // Literarisches Bureau Nürnberg. // (Verlag für Volks- und Arbeiterliteratur.) // [Schmuckvignette] 1900. [Schmuckvignette]

VIII, 790; [2] S. Verl.-Anz. : Ill. – 23,2 cm x 16,4 cm – Preis 3 M. (1901; pro Lfg.: 10 Pf.)

Titel mit Holzstichporträt (vollständig in Grunddruck); i. T. weitere 37 Porträts in Holzstich; Originalalleinband mit Ornamentik/ Titulatur in Goldprägung.

USB Köln: SD 4/6964

GV 11, S. 58; 140, S. 145; Häntzschel, *Lyrikanthologien* 70

Sozialistische Lyriksammlung ohne spezifische Jugendadressierung. Neben bekannten Autoren der demokratischen Tradition (Freiligrath, Prutz, Glassbrenner, Herwegh, Heine etc.) kommen Arbeiterdichter zu Wort, die in Kurzbiografien vorgestellt werden. – Erschienen in 50 Lieferungen; ebd. [2] 1901, [3] 1902; Nürnberg: Beißwanger [4] 1914. Siehe Kap. 2.3.3.

Stockhausen, Fanny (Franziska Karoline), * 23.9.1846 Solingen, † 26.11.1916 Düsseldorf; Schriftstellerin; veröffentlichte Gedichte, Erzählungen und Schauspiele.

s. Greenaway, Kate: Nr. 320

Stöckert, Fanny, * 5.11.1844 Jessen/Sachsen, † 6.9.1908 Bornstedt/Potsdam; lebte in Kalbe/Saale, Zerbst/Anhalt und Bornstedt; veröffentlichte einige Erzählungen, meist an junge Mädchen adressiert.

879 Stöckert, Fanny: Gertruds Tagebuch. [Ill.:] Emil [vielm.: Elisabeth] Voigt. Glogau: Flemming [1890]. (Bücherschatz für Deutschlands Töchter. 7.)

Gertruds Tagebuch // Erzählung // von // Fanny Stöckert. // [Schmuckvignette] // Mit einem Bild in Farbendruck von Emil Voigt. // [Verlagssignet] // Glogau. // Verlag von Carl Flemming.

[Umschlagtitel:] Thekla von Gumpert // Bücherschatz // für // Deutschlands // Töchter // Gertruds // Tagebuch. // Von // [...]

[2], 194 S., [1] Bl.; [2] S. Verl.-Anz. : Ill. – 19,5 cm x 14,1 cm – Preis 3 M.

Frontispiz in Chromolithografie, gezeichnet von Emil (nach Ries: Elisabeth) Voigt; Originalleinenband der Reihe mit Illustration, auf 4 Flächen verteilte Rahmenornamentik und Titulatur in Schwarz- und Goldprägdruck.

SB/KJA Berlin: B VIII, 18983

GV 52, S. 111; 140, S. 196; Klotz 7138/1; Ries S. 944 (Elisabeth Voigt 3); Wegehaupt II 3300

Bücherhalle Krupp Nachtr., S. 891; Verzeichnis Würzburg 808

Tagebuch-Roman, der von einer letztlich konfliktfreien Auflösung einer engen Vater-Tochter-Beziehung nach dessen Wiederverheiratung erzählt. Es handelt sich um einen der typischen Nachfolgetexte zu E. von Rhodens Der Trotzkopf (Nr. 750). – Ebd. ²1901; weitere Ausg. u. d. T. Trudchens Tagebuch (Berlin: Verl. Jugendhort [1907]; Ex. in ALEKI, Köln: C Stöck 1 HK); zur Reihe s. Nr. 539. Siehe Kap. 4.4.2.

Stökl, Helene (geb. Boeckel; verschied. Pseud.), * 18.3.1845 Brandenburg, † 19.2.1929 Wien; Pädagogin, Kinder- und Jugendschriftstellerin; 1863 Lehrerinnenexamen in Bunzlau/Niederschlesien, 1864 ebd. Erzieherin; zog 1866 nach Wiener Neustadt, dort 1869 Heirat mit Rudolf St., nach dem Tod ihres Mannes 1873 Beginn der schriftstellerischen Tätigkeit: Erzählungen für Kinder und Jugendliche, v. a. für junge Mädchen, Ratgeberliteratur; Mitarbeiterin u. a. der Zeitschriften *Für die Jugend des Volkes* (Nr. 279), *Österreichs deutsche Jugend* (Nr. 674); ihre Schriften wurden ins Engl., Niederl. und Norweg. übersetzt; erhielt 1890 einen Literaturpreis. – LKJL 3, S. 467 f.

880 Stökl, Helene: Auf der Schwelle des Lebens. Leipzig: Hirt [1892].

Auf der // Schwelle des Lebens. // Herzensworte // als Mitgabe // für deutsche Töchter // bei ihrer Aufnahme in den Kreis der Erwachsenen // von // Helene Stökl. // [Bordüre, Verlagssignet, Bordüre] // Leipzig, // Ferdinand Hirt & Sohn. // Alle Rechte vorbehalten.

254, [2] S.; [8] S. Verl.-Anz. : Ill. – 18,8 cm x 13,5 cm – Preis 4 M.

Frontispiz in Holzstich von A. Gedan (X. A.) nach Oscar Wichtendahl; alle Seiten (außer Anzeigen) in Bordüre gerahmt, Originalleinenband mit farbiger Schmuckprägung und Titel in Goldprägung.

SB/KJA Berlin: B XXIV, 525

GV 140, S. 244; GV-neu 127, S. 310; Häntzschel, *Bildung und Kultur* 38, 135a; Klotz 7141/50; Störmer 1367; Wegehaupt II 3301

Konfirmationsgabe für Mädchen, in der sich die Typik von Anstands- und Umgangslehren sowie Lebenslehren vermischt. In belehrender, beratender und erbaulicher Form (viele eingelegte Gedichte, Lieder und Sprüche) werden die typischen Themen angesprochen, wobei das Thema Frauenberufe mit positivem Akzent eingeführt wird. – Ebd. weitere Aufl. bis ⁹1909, dann übergegangen an Berlin: Heilbrunn. Siehe Kap. 6.4.3.

881 Stökl, Helene: Die Weltreisen Ida Pfeiffers. Graz: Leykam 1893. (Jugendlaube. Bdch. 8.)

[Reihentitel:] Jugendlaube. // Bibliothek für die Jugend. // [Schmuckvignette] // Herausgegeben // von // Hermine Proschko. // [Linie] // VIII. Bändchen. // [Linie] // Graz 1893. // Druck und Verlag »Leykam«.

[Stücktitel:] Die Weltreisen // Ida Pfeiffers // erzählt von // Helene Stökl. // [Schmuckvignette] // Graz 1893. Druck und Verlag »Leykam.«

[6], 106 S., [1] Bl. : Ill. – 15,3 cm x 11,6 cm – Preis 70 Pf.

Frontispiz in Autotypie; Originalpappband mit Illustration/Titulatur der Reihe, innen und hinten Verlagsanzeigen.

ÖNB Wien: 105.321-A

GV 70, S. 345; GV-neu 127, S. 310; Klotz 4171/64

Hofer 841, 3400; Moißl/Krautstengl 1, S. 124; *Weihnachtskatalog* Zürich 41b

Reiseerzählung; Erzählung über das Leben in der Fremde unter spezifisch weiblicher Perspektive. – Weitere Ausg. Wien: Schulbücher-verl. 1920 (Die Weltfahrten der österreichischen Reisenden Ida Pfeiffer). – In der Reihe Jugendlaube (18 Bdchn., 1892–1908) erschien auch Stökl's biographisches Werk Aus eigener Kraft (Bdch. 4, 1891; Ex. in ÖNB Wien: 105.321-A). Siehe Kap. 4.5.2; 6.3.6.

Storm, Hans Theodor Woldsen, * 14.9.1817 Husum, † 4.7.1888 Hademarschen/Rendsburg; Jurist, Schriftsteller; nach Jurastudium 1843 Advokat in Husum, ab 1852 an Gerichten in Potsdam und Heiligenstadt tätig; wurde nach der Rückkehr nach Schleswig-Holstein 1864 Landvogt, 1868 Amtsrichter, 1879 Amtsgerichtsrat in Husum; lebte nach der Pensionierung ab 1880 in Hademarschen; sein Œuvre (Gedichte, Novellen) wurde und wird auch im kinder- und jugendliterarischen und v. a. im schulischen Bereich rezipiert. – Kümmerling-Meibauer 2, 1025 ff.; LKJL 3, S. 470 ff.

882 Storm, Theodor: Pole Poppenspäler. Begleitwort: H(einrich) Wolgast. Braunschweig: Westermann 1899.

Pole Poppenspäler. // [Bordüre] // Eine Erzählung für die Jugend // von // Theodor Storm. // [Schmuckvignette] // Mit einem Begleitwort für Eltern und Erzieher // von // H. Wolgast. // [Schmuckvignette] // Braunschweig, George Westermann. // 1899.

[Begleitwort, S. VIII unterzeichnet mit:] Heinrich Wolgast.

VIII, 72 S. : Ill. – 20,3 cm x 13,5 cm – Preis 50 Pf.

Pappband mit Illustration/Titulatur in Chromotypie nach E[mil] D[oeppler] d. J.

UnternehmensA Westermann, Braunschweig

Brüggemann I 812; Frehse 188; GV 140, S. 348; GV-neu 127, S. 470 ff.; *Kinderbuch in Hamburg* S. 8; Klotz 7157/185; Mergner/Gottwald E-9; Ries S. 491 (Doepler 1); Wegehaupt II 3313

Bücherhalle Krupp Nachtr., S. 891; Geissler S. 58, 81; Hofer 5336; Mitteilungen Aarau 23, S. 118; Weihnachtskatalog Köln 1912, Da 221; Wiegand 1903, 665; 1912, S. 187; Zur Jugendschriftenfrage S. 150

DtRZ 13.1876, Bd. 3, Sp. 472; PJB 51.1899, S. 240; Westermann 85.1898/99, S. 537

Eine als Rahmenerzählung angelegte realistische Lebens- und Entwicklungsgeschichte, die vor historischem Hintergrund eine Liebesgeschichte erzählt, die als Liebe zwischen Kindern begann. Mit der auf Anregung von Heinrich Wolgast veranstalteten Ausgabe begann der »Siegeszug« des Textes als Schullektüre. – Erstdruck in Deutsche Jugend (4.1874, S. 129–143, 161–171); bei Westermann weitere

Ausg. 1900 (ohne Auflagenbezeichnung, ab jetzt mit Untertitel: »eine Erzählung für die reifere Jugend«; Ex. in SB/KJA Berlin); die EA wurde in 27.000 Ex. gedruckt, 1900 kamen nochmals 25.000 Ex. dazu, die Gesamtauflage lag 1916/17 bei 177.000 Ex. (Mitteilung der Westermann Verlagsgruppe, Unternehmensarchiv, 8.3.2001); erschien weiter bei Westermann (231.–236. Tsd. [1923]) und in vielen anderen Verlagen. Ed. Stuttgart 2002. – In »die Hände der Jugend [...] nicht der Kinder« (S. [V]) sollte St.s Werk Drei Märchen (Hamburg: Mauke 1866 u. ö.; Ex. der EA in SUB Hamburg: A 20872) gelangen. Siehe Einl., Kap. 2.3; Kap. 4.3.1; 4.3.6; 4.4.2; 4.4.6; 4.4.10.

Stowe, Harriet Elizabeth Beecher (geb. Beecher), * 14.6.1811 Litchfield/Conn., † 1.7.1896 Hartford/ebd., Schriftstellerin; unterrichtete in einer von ihrer Schwester gegründeten Mädchenschule in Hartford/Conn., siedelte 1832 mit ihrem Vater nach Cincinnati/Ohio über, dort 1836 Heirat mit Calvin E. Stowe, lebte dann in Brunswick/Maine, Andover und Hartford, zahlreiche Reisen; veröffentlichte ab 1843 u. a. Romane, Erzählungen und Gedichte; ihr zum Klassiker gewordener Roman *Uncle Tom's cabin* (1852, im selben Jahr erste dt. Übers., erste dt. Jugendbearb. 1853) trug maßgeblich zur Lösung der Sklavenfrage in Amerika bei. – Kümmerling-Meibauer 2, S. 1030 ff.; LKJL 1, S. 123 f.

883 (Stowe, H[arriet] Beecher): [Uncle Tom's cabin, dt.] Evangeline und Neger Tom. Vorw.: Karl Mann. Stuttgart: Verein für religiös-sittliche Hebung des Volkes, Quack 1854.

Evangeline und Neger Tom. // Aus // Onkel Tom's Hütte // ausgewählt // für die liebe Jugend in Haus und Schule. // [Linie] // Mit Vorwort // von // Pfarrer Karl Mann // in Wörsingen. // [Linie] // Stuttgart, 1854. // Eingeführt und verlegt von dem Vorstand des Vereins für // religiös-sittliche Hebung des Volkes: // P. W. Quack.

[Vorw., S. [III]: ...] Henriette Beecher Stowe [...]

VIII, 205, [3] S. (davon die 1. und 3. S. leer) – 19,5 cm x 13,3 cm – Preis unbekannt

BJbF Frankfurt a.M.: K 3/54/22

GV 10, S. 295; Klotz 343/8

Beispiel einer frühen deutschsprachigen Jugendbearbeitung der religiösen Sklavereierzählung aus dem Umfeld der evangelischen Kirche, die den Jugendlichen v. a. die Ziele der Inneren Mission und die Figuren der »frühvollendeten Evangeline« und des »Märtyrers Tom« (Vorw.) vor Augen führen will. – Mit dem Titel Evangeline erschienen weitere dt. Jugendbearbeitungen: Hamburg: Oncken 1868 (u. ö., Bearb. E. Langenberg); ebd. 1895 (u. ö., Bearb. Anna Steen; Ex. der 9. Aufl., 38. Tsd. [um 1900] in IJB München: H/S 507 650). – U. d. T. Onkel Toms Hütte kamen neben den im Folgenden beschriebenen Ausgaben bis 1900 noch folgende explizite Jugendbearbeitungen heraus: Berlin: Bahn u. Fandel 1853 (Bearb. L. Streich; Ex. in SB/KJA Berlin: B VII, 330 R); Regensburg: Manz 1870 (Bearb. Wilhelm Kammerer); Berlin: Drewitz [1880] (u. ö., Bearb. Br. Hoffmann; Ex. der EA in UB Braunschweig: 2005-0645); Stuttgart: Kröner [1880/82] (u. ö., Bearb. A. H. Fogowitz, in der Reihe Universalbibliothek für die Jugend, 71; Ex. der EA in SB/KJA Berlin: B VII, 613); Stuttgart: Thienemann [1888] (u. ö., Bearb. M. Jacobi; Ex. der EA in WLB Stuttgart: Paed. J. oct. 2927); Fürth: Löwensohn [1893] (Bearb. L. Kheim; Ex. in UB Braunschweig: 2005-0658); Berlin: Meidinger [1898] (u. ö., Bearb. Gustav Heine; Ex. der EA in SB/KJA Berlin: B VIII, 23640); Stuttgart: Weise [1899] (Bearb. Klaus Bernhard; Ex. in WLB Stuttgart: Paed. J. oct. 7081). – Orig.-Ausg. Boston 1852 (Erstdr. in der Zeitschrift National Era 1851/52). Siehe Einl., Kap. 2.3; Kap. 4.7.7.

884 Stowe, H[arriet] B[eecher]: [Uncle Tom's cabin, dt.] Onkel Toms Hütte. Bearb.: Mori[t]z Gans. Pest: Heckenast [1853]. (Neues Lesekabinet für die reifere Jugend. Bd. 1.)

[Reihentitel:] Neues Lesekabinet // für // die reifere Jugend. // [Linie] // Erster Band. // Onkel Tom's Hütte. // [Schmuckvignette] // Pesth, // Verlag von Gustav Heckenast.

[Stücktitel:] Onkel Tom's Hütte. // Nach dem Englischen der Frau H. B. Stowe // für // die reifere Jugend bearbeitet // von // Moriz Gans. // [Linie] // Mit einer Abbildung in Farbendruck. // [Linie] // Pesth, // Verlag von Gustav Heckenast.

[8], 216 S., [1] Bl. : Ill. – 17 cm x 12,8 cm – Preis 15 NGr.

Frontispiz in kolorierter Lithografie.

ALEKI, Köln: C Bee 1, 1853

GV 87, S. 222

Eine in Kapitelfolge und -überschriften wie insgesamt relativ textnahe, frühe Bearbeitung der religiösen Sklavereierzählung Beecher Stowes. Das Buch wird vom Bearbeiter als pädagogisch wertvolle Jugendlektüre eingeführt, als eine Art Gegengift gegen Sue und Dumas oder schauerliche »Ritter- und Geistergeschichten« (Vorw.). – Vorgebunden ist eine Einführung zur Reihe. Diese ist in GV mit 3 Bänden nachgewiesen (2: T. Smollet: Peregrine Pickle; 3: H. Fielding: Geschichte Tom Jones; alle von Gans bearbeitet und 1853 erschienen). Elektronische Bibliothek der ALEKI. Siehe Einl., Kap. 2.3; Kap. 4.7.7.

885 Stowe, Harriet Beecher: [Uncle Tom's cabin, dt.] Onkel Toms Hütte oder: Negerleben in den Sklavenstaaten von Nord-Amerika. Bearb.: Marie von Felsenack. [Ill.: Theodor R. Grünberg.] Berlin: Weichert [1898].

Onkel Tom's Hütte // oder: // Negerleben in den Sklavenstaaten // von Nord-Amerika. // Erzählt von // Harriet Beecher Stowe. // [Bordüre] // Für die Jugend bearbeitet // von // Marie von Felsenack. // [Bordüre] // Mit Buntdruckbildern. // [Bordüre] // Berlin NO. // Druck und Verlag von A. Weichert // Neue Königsstraße 9.

159, [1], S., [4] Bl. : Ill. – 22,5 cm x 17,2 cm – Preis unbekannt

Frontispiz und 3 weitere Tafeln in Chromolithografie, davon eine von Grünberg signiert; verschiedene Schmuckelemente; Originalhalbleinenband mit Illustration/Titulatur in Chromolithografie (Verlagsnummer 161).

IJB München: D STO

Bilderwelt 1922; GV 10, S. 297; GV-neu 10, S. 22; Klotz 343/83, 112; 1435/54; Ries S. 263 (Grünberg 2); Wegehaupt II 285; Wegehaupt III 240

Auf den Handlungsverlauf konzentrierte, gut lesbare Bearbeitung der religiösen Sklavereierzählung, die die Frömmigkeit und Schicksalsergebenheit Toms akzentuiert. – Ebd. 30.–35. Tsd. [o. J.]; mit Angabe des wirklichen Namens der Bearbeiterin F. (Maria Mancke) weitere Ausg.: ebd. [1937]; Hamburg: Drei-Türme-Verl. [1920]; Hannover: Neuer Jugendschriften-Verl. [um 1910?] (alle ill. von L. Gadau), lt. Klotz auch Hamburg: Rhein-Elbe-Verl. Siehe Einl., Kap. 2.3; Kap. 4.7.7.

886 Stowe, (Harriet) Beecher: [Uncle Tom's cabin, dt.] Onkel Toms Schicksale. Bearb.: Max Schasler: Bdch. 1.2. Berlin: Hasselberg [1853].

[Stücktitel 1:] Onkel Tom's Schicksale. // Erzählung für die Jugend // von // Mrs. Beecher Stowe. // [Linie] // Für die deutsche Jugend bearbeitet // von // Dr. Max Schasler. // Erstes Bändchen. // [doppelte Linie] // Berlin, Hasselberg'sche Verlags=Buchhandlung.

[Vorw.: ...] Mrs. Harriet Beecher Stowe [...]

[Stücktitel 2:] Onkel Tom's Schicksale. // [weiter wie in 1 bis:] // Zweites Bändchen. // [doppelte Linie] // Berlin, Hasselberg'sche Verlags=Buchhandlung.

1: [4], 170 S., [3] Bl.; 2: [2], 173, [3] S., [3] Bl. : Ill. – 17 cm x 11,5 cm – Preis 1 Th.

Mit insgesamt 6 Tafeln in kolorierter Federlithografie auf Tongrund, in Bdch. 1 eine als Frontispiz, hergestellt von Völker & Marzahn, signiert VM, auch WB.

UB Frankfurt a. M.: S 5/608

GV 141, S. 9; Hobrecker-Braunschweig 541

Bernhardi Nachtr. S. 54; Fischer, *Großmacht* 1–4, 1618 f.; *Katalog Bern* 290

Eine der frühesten deutschsprachigen Jugendbearbeitungen der religiösen Sklavenerzählung, die sich auf die Jugendausgabe der Verfasserin stützt, die Geschichte aber versöhnlich und nicht mit dem Tod Toms enden lässt. – Siehe Einl., Kap. 2.3; Kap. 4.7.7.

Sträßle, Franz s. Kamberg, Franz

Strickler, Johannes, * 1835 Hirzel/Zürichsee, † 10.10.1910 Bern, Dr. phil.; Historiker; bis 1883 Staatsarchivar des Kantons Zürich.

s. Arx, Ferdinand von: Nr. 15

Strodtmann, Adolf (Adolph) Heinrich, * 24.3.1829 Flensburg, † 17.3.1879 Berlin-Steglitz; Schriftsteller; Studium der Kunstgeschichte, Literaturgeschichte und Sprachen in Kiel und Bonn (Kinkel), wegen demokratisch-republikanischer Aktivitäten Gefangenschaft, später Ausweisung; lebte in Paris, London, Nordamerika (1852, dort Herausgeber und Mitarbeiter von dt.-sprachigen Zeitschriften); nach Rückkehr 1856 als Lehrer in Hamburg tätig, lebte ab 1871 in Berlin; Journalist und Kritiker, Herausgeber der Zeitschrift *Orion* (1863/64), veröffentlichte v. a. Gedichte, Biografisches und Literarhistorisches.

s. Hawthorne, Nathaniel: Nr. 362

Stüler, Marie, * 3.1.1844 Berlin, † 14.4.1913 Eberswalde; Malerin, Illustratorin; lebte in Berlin.

s. Willms-Wildermuth, Agnes: Nr. 976

Sturm, Julius Karl Reinhold (Pseud.: Julius Stern), * 21.7.1816 Köstritz/Thüringen, † 2.5.1896 Leipzig; Pädagoge, Theologe, Schriftsteller; 1837–1841 Theologiestudium in Jena, bis 1843 Hauslehrer in Heilbronn, dann Gymnasialprofessor in Meiningen, 1850 evang. Pfarrer in Göschitz/Schleiz, 1857–1885 Pfarrer in Köstritz, ab 1878 auch Kirchenrat; veröffentlichte v. a. religiöse Gedichte und Lieder sowie für Kinder Gedichte, Lieder, Fabeln und Märchen, in großem Umfang auch in Sammlungen und Periodika. – *LKJL* 3, S. 489 f.

s. a. Himmelan: Nr. 389

s. a. Richter, Ludwig: Nr. 754

887 Sturm, Julius: Das Buch für meine Kinder. Leipzig: Dürr 1877.

Das // Buch für meine Kinder. // Märchen und Lieder // von // Julius Sturm. // Mit Holzschnitten nach Original-Zeichnungen deutscher Künstler. // [Verlagssignet] // Leipzig, 1877. // Verlag von Alphons Dürr.

XII, 148 S.; [12] S. Verl.-Anz. : Ill. – 25 cm x 19,6 cm – Preis 6 M.

Schmucktitel als Frontispiz (Holzstich von H. Günther nach O. Pletsch); i. T. zahlreiche Holzstichabbildungen (Zweitwertungen, z. B. aus der Zeitschrift *Deutsche Jugend*), teils ornamental und als Initialen, nach Pletsch, Flinzer, H. Bürkner, Ludwig Bur-

ger, W. Friedrich, L. Frölich, Führich, R. Geißler, Georgy, Offerdinger, L. Richter, Thumann, Urlaub, Venus, Werckmeister, Zahn; als Stecher haben u. a. signiert H. Günther und die Xylographischen Institute von Kaeseberg, A. Neumann, K. Oertel; Originalhalbleinenband mit Illustration/Titulatur (wie Frontispiz).

IJB München: D 398.1 STU

Frehse 178; GV 142, S. 137; GV-neu 129, S. 246; Hauswedell 1251; Hoff/Budde S. 396; Klotz 7226/1; Mergner/Gottwald C-5; Promies C 27; Ries S. 454 (Burger d), 456 (Bürkner d), 524 (Flinzer e), 532 (Friedrich e), 537 (Führich a), 547 (Geißler a), 550 (Georgy e), 755 (Offerdinger e), 780 (Pletsch m), 811 (Richter n), 927 (Thumann m), 937 (Urlaub b), 940 (Venus e), 971 (Werckmeister a), 986 (Zahn a); Rümman, *Illustrierte Bücher* 2125; Seebaß I 1904 f.; Seebaß II 1998; Wegehaupt, *Pletsch* 39; Wegehaupt II 3329 f.

Bartholomäus S. 15; *Beurteilungen Wien* S. 10; Fischer, *Großmacht* 11, S. 127; Fricke S. 166, 209; *Mitteilungen Aarau* 5, S. 6; 7, S. 102; *Musterkatalog Berlin* 1198; *Musterverzeichnis* ²1895, 1628; Peter S. 20; *Ratgeber Frankfurt* S. 8; Theden S. 38; *Verzeichnis Würzburg* 78; *Wegweiser Dresden* 1884, S. 92

Die Grenzboten 35.1876, S. 437

Hausbuch für die bürgerliche Familie, reich mit Originalillustrationen bekannter Künstler ausgestattet. Es enthält (meist moralische) Märchen und ausgesprochen konventionelle Kindergedichte des Autors. Größtenteils handelt es sich um Wiederabdrucke von zuvor bereits in verschiedenen Zeitschriften, insbesondere in der Deutschen Jugend (Nr. 176) erschienenen Texten. – Ebd. ²1880; Leipzig: Hegel & Schade ³[1912?]. Siehe Kap. 2.2.3; 2.2.4.

888 Sturm, Julius: Kinderlieder. Nürnberg: Verl. der Jugend-Gartenlaube [1893].

Kinderlieder. // [Bordüre] // Von // Julius Sturm. // [Abb.] // Nürnberg. // Verlag der Jugend=Gartenlaube.

VIII, 117, [3] S. (davon die 2 letzten S. Verl.-Anz.), [21] Bl. : Ill. – 22,4 cm x 18 cm – Preis 6 M. (einfache Ausg.: 5 M.)

Frontispiz und 20 Tafeln in Chromolithografie aus Carl Mayers Kunstanstalt, Nürnberg; Originalleinenband mit geprägtem Titel und Farbillustration.

SB/KJA Berlin: 19 ZZ 1314

Doderer/Müller 276; Frehse 53; GV 142, S. 138; Hobrecker-Braunschweig 7645; Klotz 7226/4; Rammensee 1499; Wegehaupt II 3332

Richter 46

Bayer. LZ 27.1893, S. 632; DtRZ 31.1894, Bd. 1, Sp. 858 f.; *PJB* 46.1894, S. 557 f.; *ZdtU* 8.1894, S. 86

Kinderliederanthologie spätbiedermeierlichen Charakters. Viele Texte sind wiederabgedruckt aus bereits vorangegangenen Gedichtbänden des Autors, der im Vorwort betont, dass eine Großzahl der Lieder noch auf eine Vertonung warte. – Teilnachdr. in KJL-Gründzeit, S. 40 f. Siehe Kap. 2.2.2.

889 Sturm, Julius: Neues Fabelbuch. Ill.: Fedor Flinzer. Leipzig: Dürr 1881.

Neues Fabelbuch // von // Julius Sturm. // Mit Illustrationen nach Originalzeichnungen // von // Fedor Flinzer. // [Verlagssignet] // Leipzig, 1881. // Verlag von Alphons Dürr.

[4], 52, [2] S.; 13 S. Verl.-Anz. : Ill. – 25 cm x 18,5 cm – Preis 2 M.

53 Holzstichabbildungen i. T. nach Flinzer; Originalhalbleinenband mit Titulatur (teils Rotdruck) und Holzstichillustration, rot-schwarz gerahmt.

SB/KJA Berlin: B VI, 98

Doderer/Müller 344; GV 142, S. 137; Hobrecker-Braunschweig 7647; Klotz 7226/2; Ries S. 522 (Flinzer 19); Rümman, *Illustrierte Bücher* 402; Seebaß II 1999; Wegehaupt II 3334

Fischer, *Großmacht* 11, S. 69; Fricke S. 167; *Mitteilungen Aarau* 7, S. 38; 14, S. 103; *Musterkatalog Berlin* 1199; *Musterverzeichnis* 1892, 935; *Musterverzeichnis* ²1895, 1178; Peter S. 20; Theden S. 40; *Verzeichnis Würzburg* 94; *Wegweiser Dresden* 1884, S. 92

Bilderbuch, das in Bezug auf das Arrangement von Texten und Bildern auf das Vorbild der Hey/Speckterschen Fabeln verweist. In Flinzers Illustrationen sind jedoch die realistischen Bezüge der Speckterschen Tierdarstellungen in Richtung auf Wiedererkennbarkeit menschlicher Charakterzüge weiterentwickelt. – Siehe Kap. 1.5.

890 [Sturm, Julius:] *Das rote Buch.* [Ill.:] Ludwig Richter. Leipzig: Breitkopf & Härtel 1856.

Das rothe Buch. // [Bordüre] // Neue Märchen für mein Kind // von // Julius Stern. // Mit einem Titelbild nach Ludwig Richter. // [Bordüre] // Leipzig, // Druck und Verlag von Breitkopf und Härtel. // 1856.

IV, 132 S., [1] Bl. : Ill. – 16,7 cm x 11 cm – Preis unbekannt

Frontispiz in Holzstich nach L. Richter; Originalhalbleinenband mit Ornamentik in Golddruck.

UB Braunschweig: 1006-6597

GV 139, S. 389; Hobrecker-Braunschweig 7648; Hoff/Budde 2515; Wegehaupt III 3683

Die Sammlung enthält 24 Märchen bzw. Geschichten mit märchen- und sagenhaften Zügen, darunter die Bearbeitung eines persischen »Heldenmärchens« von Ferdosi (»Die sieben Abenteuer Isfendiars«). Die Geschichte »Der Spielengel« variiert das Motiv des fremden Kindes. – Siehe Kap. 4.2.2.

Süs (Süß), **Gustav**, * 10.6.1823 Rumbeck/Weser, † 24.12.1881 Düsseldorf; Schriftsteller, Maler, Illustrator. – HKJL IV, Sp. 1893; LKJL 3, S. 495 ff.; Ries S. 915.

s. a. Wildermuth, Otilie: Nr. 964

891 Süs, Gustav: *Froschküster Quak.* [Holzstecher:] Richard Brend'amour. Glogau: Flemming [1862].

[Schmucktitel:] [Abb., darin:] Froschküster Quak // Eine Historia für Jung und Alt // Von // Gustav Süs. // [auf Stein:] Bleibe im Lande // und // nähre dich redlich // [unten:] GLOGAU. VERLAG VON C. FLEMMING. // [unter der Abb.:] XYLOGR: ANST v. R. Brend'amour. Düsseldorf.

IX, [1], 185, [1] S. : Ill. – 23,6 cm x 19 cm – Preis 7,50 M. (1881; einfache Ausg.: 6 M.)

S. [III/IV] Schmucktitel mit Holzstichillustration/Titulatur von J. Roloffs nach Süs, Angabe der Xylografischen Anstalt von R. Brend'amour als Hersteller der Holzstiche; i. T. 19 Holzstichabbildungen; signiert haben Süs und einmal der Stecher H. Exner; alle bedruckten Seiten in Linienrahmung; Originalleinenband mit Illustration in Goldprägdruck von R. Schubert jun. nach Süs.

IJB München: H/4S 159 250

Doderer/Müller 210; Frehse 168; GV 142, S. 295; Hauswedell 1252; Hobrecker Braunschweig 7655; *Künstler illustrieren Bilderbücher* 109; Promies F 27; Rümman, *Illustrierte Bücher* 2583; Seebaß I 1909; Semrau, *Süs* 27; Wegehaupt II 3335

Katalog Dt. Lehrerversammlung Hamburg S. 41

Bebilderte Verserzählung im altertümlichen Ton eines komischen Tierepos. Sie erinnert an Rollenhagens Froschmeuseler (1595; s. HKJL II, Sp. 843 ff., Nr. 772 ff.); hier handelt es sich um eine Paro-

die auf die Ausfahrt und Abenteuer eines ritterlichen Sängers, Motto: »Bleibe im Lande und nähre dich redlich.« Wegen der Fülle der Anspielungen (z. B. auf Kirchenlieder, Balladen Schillers, Sprichwörter und Redensarten) wohl für Jugendliche und Erwachsene gedacht. Jedes der 19 Kapitel wird durch einen gerahmten, ganzseitigen Holzstich eröffnet; Darstellung der tierischen Figuren im Stil der Grandvilleschen Homme-bête-Karikaturen, komisch durch ihre Menschenähnlichkeit. – Siehe Kap. 1.5.

892 Süs, Gustav: *Hähnchen Kikeriki!* Berlin: Winckelmann [1853].

[Schmucktitel:] [Abb., darin auf Vorhang:] Hähnchen Kikeriki! // Eine Historia zum Nutzen u. Frommen // der lieben Jugend. // In Bild und Reim // von // Gustav Süs. // Verf. vom Hähnchen u. Hühnchen, Kinderhimmel etc. etc. // [auf Schriftband unten:] Berlin, bei Winckelmann & Söhne.

[13] Bl. : Ill. – 26,9 cm x 20,8 cm – Preis unbekannt (1881; 3,75 M.)

Schmucktitel in kolorierter Kreidelithografie; 24 in Bordüre gerahmte Seiten mit Abbildungen in derselben Technik und darunter gesetztem Text; Originalpappband mit farbiger Illustration, Ornamentik und Titulatur.

SB/KJA Berlin: B IIIb, 33 R

GV 142, S. 295; Hauswedell 1253; Pressler Abb. 107; Rümman, *Illustrierte Bücher* 2585; Rümman, *Kinderbücher* 154; Semrau, *Süs* 4; Wegehaupt II 3336

Hofer 200; *Jugendschriften-Verzeichnis Berlin* S. 114; *Verzeichnis Breslau* 1, S. 7; *Verzeichnis Wiesbaden* 1, 29; *Wegweiser Dresden* 1884, S. 108

Bilderbuch mit einer fabelartigen Tier- bzw. Kinderunglücks-geschichte in Versen über einen Hahn als jugendlichen Ausreißer, der die Warnungen der Mutter in den Wind schlägt und am Ende ums Leben kommt. Die Bilder zeichnen sich durch ihre realistische und gleichzeitig auf Menschliches durchsichtige Tierdarstellung aus. – Siehe Kap. 1.5.

893 Süs, Gustav: *Das Kind und seine liebsten Tiere.* Dresden: Meinhold [1854].

[Schmucktitel:] [Abb., darin oben:] Das Kind und seine liebsten Tiere. // [unten:] Für brave Kinder, von Gustav Süs. // Druck u. Verlag v. C. C. Meinhold & Söhne in Dresden.

[27] Bl. : Ill. – 25,3 cm x 18,5 cm – Preis 1 Th.

Schmucktitel in kolorierter Kreide- und Federlithografie; Eingangstafel und 13 Tafeln in kolorierter Federlithografie (alle Bildtafeln in doppeltem Linienrahmen, die letzte Tafel signiert von Süs und Rothe); 12 Textblätter mit Schmuckbuchstaben; alle Blätter nur recto bedruckt; restaurierter Band mit aufgeklebtem Originalumschlag (Illustration/Titel in kolorierter Kreidelithografie).

SB/KJA Berlin: B IIIb, 53 R

Frehse 202; GV 142, S. 295; Semrau, *Süs* 7; Wegehaupt II 3338

Bilderbuch für Kleinkinder mit fabelartigen Tiergeschichten in Versen, das seinen künstlerischen Reiz v. a. aus der beobachtungs- genauen Bebilderung bezieht. – Ebd. ²1855, ³1858, ⁴1863 (1860?). Siehe Kap. 1.5.

894 Süs, Gustav: *Swinegels Reiseabenteuer!* Braunschweig: Vieweg 1857.

Swinegels Reiseabenteuer! // Ein lustiges Bildermährchen für fröhliche Kinder // von // Gustav Süs. // [Abb., darunter Vers: Da ich es Jedem recht gemacht, // Hat's mich in grosses Leid gebracht! –] // Braunschweig, Fr. Vieweg und Sohn. // 1857.

14 S.; [2] S. Verl.-Anz. : Ill. – 25 cm x 20 cm – Preis 20 NGr.

Titel mit Holzstichabbildung auf Tongrund, Schmuckinitialen und Schreiberzügen, in doppeltem Linienrahmen; S. 3–14 mit je einer Holzstichabbildung auf Tongrund und darunter gesetztem Text, in doppelte Linien gerahmt; die Abbildungen von Süss und verschiedenen Stechern signiert (CR, WH), die Titelblattrückseite gibt das Xylografische Atelier von Vieweg als Hersteller der Holzstiche an; Originalpappumschlag mit Wiedergabe des Titels.

UB Frankfurt a. M.: Sq 5/13

Brüggemann II, 906; GV 142, S. 295; GV-neu 129, S. 337; Hauswedell 1255; Hürlimann 1790; Rümman, *Illustrierte Bücher* 2594; Seebaß I 1911; Seebaß II 2003; Semrau, *Süss* 14; *Stuck-Villa* I 267; Vieweg-Verlagskatalog 1911, S. 345; Vieweg-Verlagskatalog 1986, S. 484; Vogel-Leipzig 452; Wegehaupt II 3343

Fabelartige Geschichte in Bildern und Versen über einen jungen Igel, der nach dem Aufbruch aus dem Vaterhause allen Ratschlägen seiner Umwelt zu folgen sucht und dabei nur Missgeschick erfährt. Die Schlusssicht besteht darin, dass das wahre Glück im Wiederholen der Lebensweise der Väter besteht. – GV datiert 1858; ebd. 2. Abdr. 1860, 3. Abdr. o.J.; München: Dietrich [1923] (Aus guter alter Zeit, 5). – MFiche in Bibl. d. dt. Lit.: B. 30/F: 13820. Siehe Kap. 1.5; 4.8.3.

895 Süss, Gust[av]: Het Wettloopen tüschen den Haasen un den Swinegel up der Buxtehuder Heid. [Text: Wilhelm Schröder.] Düsseldorf: Breidenbach [vor 1855?].

[Schmucktitel:] [Abb., darin oben:] Het Wettloopen // tüschen // den Haasen un den Swinegel // up der Buxtehuder Heid. // [unten:] In Bildern von Gust. Süss. // Verlag // von Breidenbach & C^o: in Düsseldorf.

4 S., [9] Bl. : Ill. – 26,4 cm x 22,6 cm – Preis unbekannt

Titel und 8 Tafeln in Chromolithografie (Titel nachkoloriert, 8 Tafeln mit darunter gesetztem Text); 4 zweiseitige Textseiten; restaurierter Band mit aufgeklebtem Originalumschlagteilen, vorne mit lithografierter Illustration/Titulatur und Impressum (»Lith. Institut von Breidenbach [...]«), hinten lithografische Abbildung.

USB Köln, HWA: SM 350

Bilderwelt 323; GV 142, S. 295; Hauswedell 1170; Havekost/May/Fort S. 208; Promies C 19; Rümman, *Illustrierte Bücher* 2590; Rümman, *Kinderbücher* 357; Seebaß II 1833; Semrau, *Süss* 9; *Stuck-Villa* II, 113; Wegehaupt, *Grimm* 1, 258; Wegehaupt, *Grimm* 2, 45; Wegehaupt II 1088

Märchenbilderbuch, das zunächst auf vier Seiten den durch Wilhelm Schröder nach mündlicher Überlieferung aufgezeichneten niederdeutschen Text und eine Übertragung ins Hochdeutsche bringt. Der niederdeutsche Text ist identisch mit KHM 187 (an dieser Stelle seit der 5. Aufl. der KHM von 1843, mit hochdeutscher Überschrift, »Der Hase und der Igel«), die Brüder Grimm weisen in den Anmerkungen der Ausg. letzter Hand von 1856 auf das vorliegende Bilderbuch hin (vgl. KHM, Bd. 3, S. 255). Nach den Textseiten folgen acht Seiten Bilder mit Szenen aus dem Märchen, darunter gesetzt die jeweils zugehörigen Erzählpasagen der niederdeutschen Fassung. Süss spielt in seinen Illustrationen den behaglichen bis brutalen Witz des fabelartigen Märchens aus, indem er in den Tiercharakteren zeitgenössische Sozialverhältnisse zur Anschauung bringt: Die Igelfamilie wird humorvoll, aber durchaus realistisch als eine Landarbeiterfamilie, der Hase als blasierter adeliger Herr typisiert. – Vermutlich handelt es sich bei der Breidenbach-Ausgabe um die EA; erschien ab [1855] Düsseldorf: Arnz; Repr. Hamburg 1967. Siehe Kap. 1.5.

Sutermeister, Friedrich Gottlieb Otto; * 27.9.1832 Tegerfelden/Aargau, † 18.8.1901 Aarau; Germanist, Lehrer, Schriftsteller, Redakteur; nach germanistischem und philosophischem Studium

in Zürich Lehrer in Paris, Winterthur und Frauenfeld, ab 1857 Seminarlehrer, später Seminardirektor in verschiedenen Orten, 1866–1873 Lehrer in Aarau, 1880–1890 Gymnasiallehrer in Bern, ab 1890 Germanistikprofessor an der Universität Bern; veröffentlichte neben wissenschaftlichen und pädagogischen Schriften auch Mundartschriften, für die Jugend Gedichte, Fabeln und Märchen, gab zwei Jugendzeitschriften heraus.

s. Der Kinderfreund: Nr. 492

s. Kinder- und Hausmärchen aus der Schweiz: Nr. 499

Suttner, Bertha Freifrau von (geb. Gräfin von Kinsky), * 9.6.1843 Prag, † 21.6.1914 Wien; Journalistin, Schriftstellerin; ab 1873 als Erzieherin in Wien und zeitweise als Sekretärin in Paris tätig; 1876 Heirat mit Arthur G. Freiherr von Suttner, lebte mit ihm in Georgien als Musik- und Sprachlehrerin und als Korrespondentin, 1885 Rückkehr nach Harmannsdorf/Niederösterreich; aktiv und führend in der Friedensbewegung tätig, erhielt 1905 als erste Frau den Friedensnobelpreis; veröffentlichte kulturphilosophische und politische Beiträge und Schriften sowie Romane und Lustspiele, für die weibliche Jugend eine Anthologie; ihren Roman *Die Waffen nieder!* (1889) bearbeitete Hedwig Pötting für die Jugend (u. d. T. *Marthas Tagebuch*, 1897).

s. Frühlingszeit: Nr. 277

Swift, Jonathan, * 30.11.1667 Dublin, † 19.10.1775 ebd.; Schriftsteller, politischer Journalist, anglikan. Theologe. – HKJL IV, Sp. 1894; Kümmerling-Meibauer 2, S. 1048 ff.; LKJL 3, S. 501.

896 [Swift, Jonathan:] [Travels into several remote nations of the world, dt.] Lemuel Gullivers Reise nach Liliput. Bearb.: Friedrich Seidel. Wien: Pichler [1888].

Lemuel Gulliver's // Reise nach Liliput. // [Bordüre] // Ein Reise=Märchen. // Für die Jugend bearbeitet // von // Friedrich Seidel. // [Linie] // Wien. // Verlag von A. Pichler's Witwe & Sohn, // Buchhandlung für pädagogische Literatur und Lehrmittel=Anstalt, // V. Margaretenplatz 2.

74 S. – 15,3 cm x 11,6 cm – Preis 70 Pf.

ÖNB Wien: 393.078-A Per-70

GV 133, S. 147; 152, S. 98; Klotz 6735/6 f.; 7243/135

Hofer 3330; *Mitteilungen Aarau* 12, S. 26

Eine breit adressierte Bearbeitung des erstmals 1726 erschienenen ersten Teils des berühmten fantastischen Reiseromans. Die Bearbeitung setzt eine entwickelte Lesekompetenz sowie ein differenziertes Sach- und Begriffswissen voraus. – EA Langensalza: Greßler 1863; vorliegende Ausg. bildet Nr. 70 der Reihe (Österreichische Volks- und Jugendbibliothek (beschriebenes Ex. ohne Reihen- oder Umschlagtitel); als Nr. 60 erschien als Fortsetzung Seidels Lemuel Gullivers Reise nach Brobdingnag, dem Land der Riesen (1883, N.A. 1904; Ex. der EA in ÖNB Wien: 393.078-A Per-60). – Weitere explizite Jugendbearb. bis 1900: Berlin: Hasselberg 1853 (G.s Reise nach Liliput); Stuttgart: Kröner [1870] u. ö. (Bearb. Karl Seifart: G.s Reisen in unbekannte Länder; Ex. der EA in WLB Stuttgart: Paed. J. oct. 5759); Leipzig: Oehmigke 1875 u. ö. (Bearb. Ed. Wagner: G.s Reisen in fremde Weltteile); Stuttgart: Kröner 1880 (Bearb. Friedrich Werner: G.s Reisen in unbekannte Länder, in der Reihe Universalbibliothek für die Jugend, 5/6); Stuttgart [u. a.]: Loewe [1882] u. ö. (Bearb. Franz Kamberg [d. i. Franz Sträfler]: G.s Reisen und Abenteuer im Lande der Zwerge und Riesen; Ex. der EA in BilderbuchMus Troisdorf); Berlin: Schreier 1882 (Bearb. Bertram Grimm: Die Reisen G.s); Fürth: Schaller & Kirn 1885 (G.s Reise nach Liliput); Leipzig: Greßner & Schramm 1887 u. ö. (G.s Reise nach Liliput, in der Reihe Kleine Hausbibliothek für die Jugend, 11); Reutlingen: Enßlin & Laiblin 1888 u. ö. (Bearb. Egmont Fehleisen: G.s merkwürdige Abenteuer im Lande der

Zwerge und Riesen); *Styrum: Spaarmann 1891, [1899]* (G.s Reise nach Liliput, in der Reihe Kleine Jugend-Bibliothek, 36 bzw. 161); *Wesel: Düms 1892 u. ö.* (Bearb. Ferdinand Goebel: G.s Reisen und Abenteuer bei den Zwergen und Riesen); *Fürth: Löwensohn 1897* (Bearb. W. Christian: G.s Reisen); *Leipzig: Spamer 1898, ²1900* (Bearb. Heinrich Weise: G.s Reisen in unbekannte Länder); *Stuttgart: Weise 1899* (Bearb. Claus Bernhard: G.s Reisen; *Ex in WLB Stuttgart: Paed. J. oct. 6332*); vgl. a. HKJL IV, Nr. 886, und Klotz. Siehe Einl., Kap. 2.2, 2.3; Kap. 4.2.2.

Sybel, Heinrich von, * 2.12.1817 Düsseldorf, † 1.8.1895 Marburg, Dr., Prof.; Historiker, Schüler Rankes; Professuren in Bonn (1844, 1861), Marburg (1846) und München (1856); mehrmals Mitglied des preuß. Abgeordnetenhauses; Hauptvertreter der kleindeutschen Geschichtsschreibung, Veröffentlichungen.

s. Petersdorf, Herman von: Nr. 701

Tallavania, Innocent (Inno), * 5.3.1868/Linz a. d. Donau, † 1934; Magistratsbeamter in Linz; verfasste zahlreiche Bearbeitungen für *Schreibers Kindertheater* (Kap. 3.3.6).

897 Tallavania, Inno[cent]: Im weißen Rößl. (Esslingen [u.a.]: Schreiber [1899].) (Schreibers Kindertheater. H. 46.)

Im weißen Rößl. // [Linie] // Lustspiel in vier Akten. // [Linie] // Für Kindertheater bearbeitet // von // Inno Tallavania. // [Bordüre] // [Bogentitel:] Schreibers Kindertheater 46.

[Umschlagtitel:] 46. Heft Schreibers Kinder=Theater // [Abb.] // Im weißen Rößl // Lustspiel in vier Akten // von Inno Tallavania. // [Verl.-Anz. mit Reihenaufführung] // [unter Rahmenbordüre:] Verlag von J. F. Schreiber in Eßlingen und München.

16 S., [1] Bl. : Ill. – 21 cm x 16,3 cm – Preis 40 Pf.

Enthält eine Falttafel (36 cm x 42,9 cm) mit 14 Figuren (kolorierte Lithografien); die Figuren sind von Paul Hermann Wagner gezeichnet (Ries, Pflüger/Herbst); Originalbroschur mit in Bordüre gerahmtem Reihentitelblatt mit Holzstichabbildung (nach F. Flinzer von K. Oertel) und Reihenaufzählung (in doppelter Linienrahmung); Vorsatzblätter und hinterer Umschlag mit Verlagsanzeige zu Theaterdekorationen und Aufführungsanleitung.

SB/KJA Berlin: B XVII 4a, 864

Abrahamsen S. 41, 46; Klotz 7264/6; Pflüger/Herbst S. 203; Reizle S. 124; Ries S. 958 (Wagner 46); Strobach, *Kinderbücher* 509; Wegehaupt II 3362

Lustspiel, für das Papiertheater konzipiert, entlehnt den Titel, den Handlungsrahmen und einige Figuren dem gleichnamigen, erfolgreichen Reiseschwank von Oskar Blumenthal und Gustav Kadelburg. Die wesentlichere, ungenannte Vorlage ist jedoch der Schwank »Der Raub der Sabinerinnen« der Brüder Franz und Paul von Schönthal. Die Vorschläge für stilvolle Dekoration und erfindungsreiche Bühnentechnik unterstreichen bei diesem Stück den Anspruch, »großes Theater im Kleinen« zu bieten. – Siehe auch Nr. 836, 838. Siehe Kap. 3.3.6.

Tanera, Carl (Karl), * 9.6.1849 Landshut, † 5.10.1904 Lindau; Offizier, Schriftsteller; 1866 Eintritt in das Bayer. Heer, Besuch der Kriegsschule in München, 1870 Leutnant, Teilnehmer im dt.-franz. Krieg; nach Reisen in der ganzen Welt 1882 Berufung an die preuß. Kriegsakademie in Berlin, Mitglied der kriegsgeschichtlichen Abteilung des Generalstabs; lebte ab 1887 als freier Schriftsteller in Berlin; verfasste neben militärwissenschaftlichen Beiträgen und Schriften Erzählungen und Romane (Reise-, Abenteuer-, Kriegs- und Militärerzählungen, darunter einen der ersten Flottenromane), viele davon für die Jugend. – *KJL-Lex.*, T. 1; *LKJL* 3, S. 506; *LRAL*, T. 1.

898 Tanera, [C]arl: Der Freiwillige des »Iltis«. [Ill.:] E[rnst] Zimmer. 3. Aufl. Leipzig: Hirt 1901.

Der // Freiwillige des »Iltis«. // Erzählung aus unsern Tagen. // [Linie] // Der reiferen deutschen Jugend gewidmet // von // Karl Tanera. // [Linie] // Mit 8 Tonbildern nach Zeichnungen von E. Zimmer. // [Linie] // Dritte Auflage. // [Verlagssignet] // Leipzig, // Ferdinand Hirt & Sohn. // 1901.

207, [1] S., [8] Bl.; 15, [1] S. Verl.-Anz. : Ill. – 23 cm x 16 cm – Preis 5 M. (einfache Ausg.: 3,50 M.)

Frontispiz und 6 weitere Tafeln in Autotypie, 1 Tafel in Holzstich, signiert von E. Zimmer; Originalleinenband mit farbiger Illustration/Titulatur.

ALEKI, Köln: C Tan 1³ HKW

Brüggemann II 913; GV 143, S. 276; *GV-neu* 130, S. 174; Klotz 7168/7; Ries S. 990 (Zimmer 3)

Der Bildungsverein 29.1899, 11, S. 300; Westermann 1899/1900, S. 433

Bücherhalle Krupp Nachtr., S. 891

Zeitgeschichtlicher Roman über den Untergang des Kanonenboots Iltis 1 im Jahre 1896 in den chinesischen Gewässern, in dem sich Charakteristika des historischen Erzählens mit denen des Kolonial- und Flottenromans überkreuzen. Bemerkenswert ist – analog zu den Schlachtenschilderungen in Hans von Dornen (Nr. 899) – die Ästhetisierung einer von »Manneszucht« bestimmten Untergangssituation. – Ebd. EA 1900, weitere Aufl. bis ¹⁴1911 (die 14. Aufl. mit dem Hinweis, dass der Band O. Höckers Sammlung Unsere deutsche Flotte, Nr. 415, ergänzt); Teilnachdr. in KJL-Gründerzeit, S. 453–458 (¹⁰1906). Siehe Kap. 4.5.2; 4.5.3; 4.5.11; 4.6.6.

899 Tanera, [C]arl: Hans von Dornen, des Kronprinzen Kadett. [Ill.:] Georg Koch. Bielefeld [u.a.]: Velhagen & Klasing 1891.

Hans von Dornen, // des Kronprinzen Kadett. // [Bordüre] // Eine Erzählung // aus dem Deutsch=Französischen Kriege 1870–71 // für die deutsche Jugend // von // C. Tanera. // [Bordüre] // Mit 16 Tonbildern von Georg Koch und 1 Karte // des Kriegsschauplatzes. // [Verlagssignet] // Bielefeld und Leipzig. // Verlag von Velhagen & Klasing. // 1891.

IV, 501 S., [17] Bl.; [3] S. Verl.-Anz. : Ill. – 22 cm x 16 cm – Preis 8 M.

Frontispiz und 15 weitere Tafeln in Holzstich, nach Koch aus den Xylografischen Instituten von P. Krey und von H. Gedan; teilkolorierte Faltkarte; Originalleinenband mit Illustration/Titulatur (Titel geprägt, teils in Gold); Vorsatzblätter mit Verlagsanzeigen.

UB Braunschweig: 2005-8184

GV 143, S. 275; *GV-neu* 130, S. 174; Henning S. 357; Hobrecker-Braunschweig 7695; Klotz 7268/8; Müller, *Kaiserzeit* 118; Ries S. 648 (Koch 1)

Bücherhalle Krupp Nachtr., S. 891

Vollständig auf Schlachtengeschichte konzentrierter, autobiografische Erfahrungen verarbeitender Kriegsroman zum deutsch-französischen Krieg, mit vielen eingestreuten Vaterlands- und Schlachtenliedern, in dessen Zentrum ein 16-jähriger ehemaliger Gymnasiast steht. Der Roman ist dezidiert anti-republikanisch, zeigt ausgesprochen preußisch-militaristische und auch rassistische Tendenzen und weist in seiner Art der Schlachtenschilderung bereits auf die literarische Charakteristik der Kriegsprosa des 20. Jhs. voraus. – Ebd. weitere Aufl. bis ⁵1912. Siehe Einl., Kap. 2.6; Kap. 4.4.13; 4.5.2; 4.5.3; 4.5.4; 4.5.7.

900 Tanera, [C]arl: Das Kismet Kurt Röders. Ill.: Max Rabes. München: Beck 1895.

Das // Kismet Kurt Röders. // Erlebnisse // eines jungen deutschen Malers in Ägypten, Palästina // und Syrien. // [Linie] // Eine Erzählung // für die reifere Jugend // von // C. Tanera. // [Linie] // Illustriert von Max Rabes. // [Linie] // Mit einer Übersichtskarte. // [Verlagssignet] // München 1895 // C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung // Oskar Beck.

[2] S. Verl.-Anz.; IV, [2], 427 S., [17] Bl. : Ill. – 21,7 cm x 15,3 cm – Preis 7 M.

Frontispiz und 15 weitere Tafeln in Autotypie, nach M. Rabes in der Firma Meisenbach, Riffarth & Co. hergestellt; teilkolorierte Karte; Originalalleinband mit geprägter farbiger Illustration/Titulatur, teils in Gold.

UB Augsburg: 221/GE 6918 T164 K6

GV 143, S. 277; Klotz 7268/15; Ries S. 792 (Rabes 1); Wegehaupt II 3368

Borromäusverein-Verzeichnis 1900, 2273a; Bücherhalle Krupp Nachtr., S. 891

Im eigene Reiseerfahrungen des Autors aufgreifenden Reiseroman wird der sachlichen Belehrung im Zusammenhang mit der Besichtigung bedeutender antiker Monumente und großartiger Landschaften in Ägypten, Palästina und Syrien breiter Raum gewährt. Im Zentrum steht ein Student der Malerei, dem ein Stipendium die Reise ermöglicht hatte. – GV/Klotz mit weiteren Verlagsangaben (Leipzig: Drewitz, Reutlingen: Bardtenschlager, vermutlich an letzteren übergegangen). Siehe Kap. 4.6.7.

901 Tanera, [Carl]: Nser-ben-Abdallah der Araberfritz. Ill.: E[rnst] Zimmer. München: Beck 1895.

Nser-ben-Abdallah // der Araberfritz. // [Bordüre] // Erlebnisse eines deutschen Knaben unter den Arabern. // [Linie] // Eine romantische Erzählung // von // K. Tanera. // Illustriert von E. Zimmer. // Mit einer Übersichtskarte. // [Bordüre] // München 1895 // C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung // (Oskar Beck).

VI, [2], 461, [1] S., [18] Bl.; [2] S. Verl.-Anz. : Ill. – 21,7 cm x 15 cm – Preis 7 M.

Frontispiz und 15 weitere Tafeln in Autotypie, nach E. Zimmer in der Firma Meisenbach, Riffarth & Co. hergestellt; 2 Karten; Originalalleinband mit geprägter farbiger Illustration/Titulatur, teils in Gold.

UB Augsburg: 01/GE 6918 T164 N9

GV 143, S. 277; Klotz 7268/21 f.; Ries S. 990 (Zimmer 2); Wegehaupt III 3746

Borromäusverein-Verzeichnis 1900, 2274a; Bücherhalle Krupp Nachtr., S. 891

Im Zentrum des in der Vorrede an die Jugend adressierten Reiseabenteuerromans, mit Hauptschauplätzen in Algerien, Tunis und der Sahara, steht ein deutscher Gymnasiast, der seinen im deutsch-französischen Krieg nach Afrika verschleppten Vater wiederfindet und nach Deutschland zurückholt. Wie in den Kriegsromanen des Autors sollen die jungen Leser auch in diesem, mit antifranzösischen Affekten durchzogenen Roman »wieder von Kampf und Sieg hören« (Vorr.). – Reutlingen: Bardtenschlager? ²1902, 17.–20. Tsd. 1908. Siehe Kap. 4.6.7.

Tante Emmy s. Giehl, Emmy

Tante Marie

s. Lust und Lehre fürs junge Volk: Nr. 581

Taschenbuch

902 Taschenbuch der Reisen. Hrsg.: A[ugust] W[ilhelm] Grube. Jg. 1. Leipzig: Brandstetter 1858.

Taschenbuch der Reisen // für // Freunde der Geographie, // insbesondere // für die Jugend und ihre Lehrer // bearbeitet und herausgegeben // von // A. W. Grube. // [Linie] // Mit erläuternden Karten und Illustrationen. // [Linie] // Erster Jahrgang. // [Linie] // Leipzig: // Verlag von Friedrich Brandstetter. // 1858.

VI, 252 S., [9] Bl. : Ill. – 19,3 cm x 15,5 cm – Preis 1 Th., 10 NGr.

Schmucktitel als Vortitel in kolorierter Kreidelithografie aus der Lithografischen Anstalt von J. G. Bach, Leipzig; Frontispiz in Federlithografie (von Bach); 3 Tafeln in kolorierter Kreidelithografie (2 von C. Heyn, gedruckt von Fritzsche in Leipzig; 1 von Bach); 3 Holzstichtafeln; eine lithografierte Faltkarte; Halbleinenband mit Illustration/Titulatur in kolorierter Kreidelithografie (wie Schmucktitel).

BjBf Frankfurt a.M.: K 3/58/20

GV 51, S. 160; Klotz 2125/20; Wegehaupt IV 2734

Hofer 5017; Lindig S. 493 f.

Centralblatt 2.1858, S. 70; ChrpädBl 6.1883, S. 310; PJB 11.1858, S. 142; 12.1859, S. 360, 493; 13.1861, S. 321

Taschenbuch, das periodisch erscheinen sollte, aus verschiedenen geographischen Zeitschriften zusammengestellt. Die Gliederung erfolgt nach Kontinenten, wobei jedem der sechs Abschnitte (z. T. als Einleitung) auch biografische Kapitel beigegeben sind. – Erschien 1.1858–3.1859; Teilnachdr. in KJL-Biedermeier, S. 264–274. Siehe Kap. 6.3.7.

Taube, Hedwig s. Prohl, Hedwig

Taubert, Marie; veröffentlichte einen Band mit Jugenderzählungen (*Regenbogen*, 1892) und fünf Märchenspiele in der Reihe *Ludwig Blochs Kinder-Theater* (1896–1906).

903 Taubert, Marie: Die Heilquelle. Berlin: Theater-Buchh., Bloch [1896]. (Ludwig Blochs Kinder-Theater. Nr. 37.)

Ludwig Blochs // Kinder-Theater // Nr. 37. // [Linie] // Die Heilquelle. // [Bordüre] // Märchenspiel // von // Marie Taubert. // [Linie] // [doppelte Linie] Preis 50 Pfennig. [doppelte Linie] // [Verlagssignet] // Verlag der // Theater-Buchhandlung Eduard Bloch. // Berlin C. 2. // Brüderstraße Nr. 2.

18 S.; [2] S. Verl.-Anz. – 14,4 cm x 10,8 cm – Preis 50 Pf.

BjBf Frankfurt a.M.: K 3/91/16–37–

GV 17, S. 210; 144, S. 186, Klotz 7310/2

Märchenspiel für die Aufführung durch Kinder, moralisch perspektiviert, aber angereichert mit romantischen Zügen. Es gehört zu der in dieser Hinsicht relativ einheitlichen Kindertheater-Reihe von Ludwig Bloch. – Zur Reihe s. a. Nr. 427.

Tempelhoff, Henriette von s. Heinz, T. von

Tenniel, John, * 27.2.1820 London, † 25.2.1914 ebd.; Zeichner, Illustrator, Karikaturist; lebte in London; zeichnete 1851–1901 für den *Punch*, erlangte Berühmtheit für seine Illustrationen zu *Alice in wonderland* (1865). – Ries S. 918 f.

s. Carroll, Lewis: Nr. 139

Terani, A.; veröffentlichte neben dem beschriebenen Band einen Frauenratgeber.

904 Terani, A.: Eines Kindes Fantasie und Leben. Freiburg i. Br.: Herder 1880.

Eines Kindes // Phantasie und Leben. // [Linie] // Märchen und Jugend=Erinnerungen // für // Zwölfjährige. // Von // A. Terani. // Freiburg im Breisgau. // Herder'sche Verlagshandlung. // 1880. // Zweigniederlassungen in Strassburg, München und St. Louis, Mo.

V, [3], 198 S.; [2] S. Verl.-Anz. – 19,2 cm x 12 cm – Preis 1,80 M.

Originalleinenband mit Rahmenprägung in Gold und Schwarz.

UB Augsburg: 01/Bu 8600 T315

GV 144, S. 324; Seebaß II 2030

Borromäusverein-Verzeichnis 1890, 7243 usw. bis 1900, 709; Fischer, *Großmacht* 9, S. 969; Hofer 266; Ommerborn, *Knaben* S. 49; Ommerborn, *Mädchen* S. 42; Rolfus II S. 24; *Verzeichnis Breslau* 2, S. 69

ChrpädBl 3.1880, S. 63; *LitHw* 19.1880, S. 404

Sammlung von Märchen, die die Verfasserin vorgeblich teilweise als zwölfjähriges Kind selbst verfasst hat (s. Vorr.), und realistischen Kindergeschichten, die sich auf ihre Kindheitserinnerungen stützen. Die Adressierung ist breit, bezieht sich auf ›Alt und Jung‹, von acht Jahren an. Siehe Kap. 2.2.2.

Thalheim, Louise (Luise), * 1.5.1817 Oels/Schlesien, † 1896 ebd.; Kinder- und Jugendschriftstellerin, Illustratorin; lebte zunächst 1847/1848 in der Familie ihres Bruders in Trebnitz, für dessen Kinder sie schrieb und illustrierte; 1856–1870 war sie zur zeichnerischen Ausbildung in Berlin und Düsseldorf; lebte dann in den Familien ihrer Verwandten in Hirschberg und Oels; verfasste Kinderlyrik und Erzählungen für Mädchen, illustrierte Kinderverse, Märchen und Erzählungen. – *LKJL* 3, S. 526 f.; Ries S. 920.

s. a. Baron, Richard: Nr. 38, 41

s. a. Gedichte für das erste Kindesalter: Nr. 289

s. a. Hirts Theater für die Jugend: Nr. 393

s. a. Kletke, Hermann: Nr. 519

s. a. Krause, Wilhelm: Nr. 537

s. a. Morgenstern, Lina: Nr. 633, 634

905 Thalheim, Louise: Deutschland, Deutschland über Alles. Ill.: (Émile Bayard). Leipzig: Hirt 1875. (Neue illustrierte Jugendbibliothek. Bdch. 6.)

Neue Illustrierte Jugendbibliothek. // Sechstes Bändchen. // [Bordüre] // Deutschland, Deutschland // über Alles. // [Bordüre] // Eine patriotische Erzählung // für die Jugend // von // Louise Thalheim. // [Bordüre] // Mit vielen Illustrationen. // [Bordüre] // Leipzig, // Verlag von Ferdinand Hirt und Sohn. // 1875.

IV, 184 S., [13] Bl.; [8] S. Verl.-Anz. : Ill. – 18,2 cm x 12,5 cm – Preis 3 M.

Frontispiz in Chromolithografie (nachkoloriert); 12 Tafeln und zahlreiche kleinere Textabbildungen (als Kopf- und Schlussillustrationen bei jedem Kapitel) in Holzstich nach Émile Bayard (von Hildibrand u. a. gestochen); Originalhalbleinenband mit kolorierter Holzstichillustration/Titulatur nach Bayard, hinten Angabe »Bibliothek der Familie«.

IJB München: D Tha

GV 70, S. 320; Klotz 7348/6; Semrau, *Thalheim* 47

Berthold S. 279; Fischer, *Großmacht* 1–4, 473; *Mitteilungen Aarau* 4, S. 22; *Wegweiser Dresden* 1886, S. 49

Zeitgeschichtliche Erzählung vor dem Hintergrund der Reichsgründungsphase, mit Zügen von Reiseerzählung und Heimatroman. Im Zentrum dieser stark leserlenkenden Erzählung steht ein Schweizerknabe, der sich für den Kronprinzen des Deutschen Reiches begeistert und sich auf immer ›deutsch‹ fühlt. – Die Reihe Neue illustrierte Jugendbibliothek erschien in 14 Bändchen 1874–1879. Siehe Kap. 4.5.3; 4.5.11.

906 Thalheim, Louise: Erinnerungen eines Kaninchens. Nach dem Franz. [Mémoires d'un lapin blanc]. Ill.: (Émile Bayard). Leipzig: Hirt 1874. (Neue illustrierte Jugendbibliothek. Bdch. 1.)

Erinnerungen eines Kaninchens. // Frei nach dem Französischen // von // Louise Thalheim. // [Linie] // Für liebenswürdige kleine Mädchen // von 5 bis 8 Jahren. // Mit zahlreichen Illustrationen. // [Bordüre] // Leipzig, // Verlag von Ferdinand Hirt und Sohn. // 1874.

[Verl.-Anz. S. 4: ...] Neue Illustrierte Jugendbibliothek. // [...] // 1. Bändchen. Für Mädchen von 6–10 Jahren. Erinnerungen eines // Kaninchens. [...]

IV, 188 S., [19] Bl.; 8 S. Verl.-Anz. : Ill. – 18,2 cm x 12,8 cm – Preis 3 M.

Frontispiz und 18 weitere Tafeln in Holzstich nach Émile Bayard von verschiedenen Stechern (Hildebrand, J. Gauchard, C. Laplante, J. Ettlinger); Originalhalbleinenband mit Illustration/Titulatur.

UB Augsburg: 221/GE 6919 T365 E6

GV 70, S. 319; Hobrecker-Braunschweig 1851; Klotz 7348/7; Ries S. 416 (Bayard 2); Semrau, *Thalheim* 43

Fischer, *Großmacht* 1–4, Nr. 468; *Mitteilungen Aarau* 4, S. 10; *Wegweiser Dresden* 1896, S. 49

Eine Art fantastische Erzählung, mit einer der Adressierung an ›Kleine Mädchen‹ nicht entsprechenden literarischen Charakteristik. – Orig.-Ausg. u. d. T. Mémoires d'un lapin blanc, Paris 1871. – Zur Reihe s. Nr. 905. Siehe Kap. 4.5.11.

Theden, Dietrich, * 15.6.1857 Bansrade/Holstein, † Nov. 1909 Funchal/Madeira; Lehrer, Schriftsteller, Redakteur; nach Hilfslehrertätigkeit und Besuch des Lehrerseminar ab 1879 Lehrer am Waisenhaus in Hamburg; ab 1884 Redakteur der *Gartenlaube*, ab 1890 von zwei weiteren Familienblättern; veröffentlichte neben Romanen und Erzählungen einige Bände mit Erzählungen und Märchen für Kinder sowie Bearbeitungen und Neuausgaben von Gerstäcker, Hey/Speckter, Reinick u. a.; wurde bekannt durch seine theoretische Schrift *Die deutsche Jugendliteratur* (1883). – *LKJL* 3, S. 527 f.

907 Theden, Dietrich: Lasst Euch erzählen! [Ill.:] Hermann Vogel, Rich[ard] Püttner [u. a.]. Leipzig: Twietmeyer [1888].

Laßt Euch erzählen! // [Bordüre] // Märchen und Geschichten für die Jugend. // Von // Dietrich Theden. // [Linie] // Mit farbigen Bildern von Hermann Vogel und schwarzen Illustrationen // von Rich. Püttner u. a. // [Bordüre] // Leipzig // E. Twietmeyer.

[6], 140 S., [4] Bl.; [4] S. Verl.-Anz. : Ill. – 22,5 cm x 16,4 cm – Preis 5 M.

Frontispiz und 3 weitere Tafeln in Chromolithografie (lithografiert und gedruckt von Hall, Huber und Jordan, Nürnberg); Titel in Schmuckrahmen, mit Blaudruck; i. T. Holzstichabbildungen; Originalleinenband mit farbiger Illustration/Titulatur.

UB Braunschweig: 2005-8278

GV 145, S. 71; Hobrecker-Braunschweig 7752; Klotz 7356/9; Ries S. 789 (Püttner b), 942 (Vogel k)

Bartholomäus S. 15; *Jugendschriften-Verzeichnis* Kiel 302; *Mitteilungen Aarau* 18, S. 31; *Musterkatalog Berlin* 1202; *Musterverzeichnis* 1895, 1594; Ommerborn, *Knaben* S. 49; Ommerborn, *Mädchen* S. 42; Theden S. 38; *Verzeichnis Breslau* 3, S. 39; *Verzeichnis Würzburg* 82; *Wegweiser Dresden* 1890, S. 94

Die Gegenwart 52.1897, S. 380; *PZ* 18.1889, Literar. Beil. 14.1889, 11, S. 43; 20.1891, Literar. Beil. 16.1891, 14, S. 73

Sammlung von elf für Kinder gedachte Geschichten mit ausgeprägt moralischen Tendenzen, darunter auch literarische Märchen. – Siehe Kap. 4.2.2.

Theuer, Oskar; Maler, Zeichner, Illustrator; lebte in Berlin. – Ries s. 920.

s. Felsenneck, Marie von: Nr. 243

Thiel, Ewald, * 12.8.1855 Kamanten/Ostpreußen; Illustrator, Maler. – Ries S. 920 f.

s. May, Karl: Nr. 601

Thienemann, Carl Ludwig Christian, * 25.3.1786 Gräfontonna/Gotha, † 8.3.1863 Stuttgart; Buchhändler, Kinderbuchautor und -verleger. – HKJL IV, Sp. 1903; KJL-Lex., T. 3; LKJL 3, S. 531 f. – Siehe ausführlich Kap. 4.1.9.

908 [Thienemann, Carl:] Plauderstübchen für Mädchen und Bübchen. Stuttgart: Thienemann [1850].

Plauderstübchen // für Mädchen und Bübchen. // Geschichten. // Märchen, Fabeln und Räthsel. // Mit Bildern. // [Bordüre] // Stuttgart. // K. Thienemann's Verlag.

[Einleitungsvers S. VI unterzeichnet:] Th.

VI, [2], 88 S., [5] Bl.: Ill. – 17,5 cm x 12 cm – Preis ½ Th.

Frontispiz und 4 Tafeln in kolorierter Lithografie; a.E. Holzstichabbildung; Originalhalbleinenband mit kolorierter Illustration/Titulatur.

BilderbuchMus Troisdorf

Brüggemann I 633; GV 109, S. 337; Hobrecker-Frankfurt 260; Wegehaupt II 2641

Jugendschriften-Verzeichnis Berlin S. 121

*Sammlung vom Verleger Thienemann selbst verfasster kurzer Prosa-
satexte, Gedichte und Rätsel für jüngere Kinder.* – C. Thienemann
zeichnete in der Folge als »Verfasser des Plauderstübchens«; ebd.
21855, 4[1865] (Ill. R. Geißler). Siehe Kap. 4.1.9.

Thomas, Christian Louis (Ludwig), * 14.2.1815 Pegau, † 21.10.1878; Lehrer, Schulmann; 1832 Lehrer in Gottscheina, 1833 in Möckern, ab 1853 an der Bürgerschule in Leipzig, ab 1871 Direktor der evang. Freischule in Leipzig; gründete 1852 die Brandversicherungsgesellschaft sächsischer Lehrer; veröffentlichte neben Lehrbüchern für den Volksschulunterricht Sachliteratur für die Jugend im Spamer-Verlag.

s. Das Buch der Wunder: Nr. 118

s. Das Buch wunderbarer Erfindungen: Nr. 120

Thompson, Joseph Parrish, * 7.8.1819 Philadelphia, Penn., † 20.9.1879 Berlin, Dr.; Theologe, Ägyptologe, Politiker; Studium der Theologie und Ägyptologie; als Pfarrer tätig; bereiste den Orient; lebte zeitweise in Berlin (1872) und in England (1875); aktiv im sozialen, politischen, wissenschaftlichen und kirchlichen (amerikan. Innere Mission) Bereich; Mitglied wissenschaftlicher Gesellschaften, zahlreiche Veröffentlichungen.

909 Thompson, Joseph P[arrish]: [Jesus of Nazareth, dt.] Jesus von Nazareth. 2. Aufl. Gotha: Perthes 1883.

Jesus von Nazareth. // [Bordüre] // Sein Leben, für die Jugend erzählt // von // D. Joseph P. Thompson. // Mit Titelbild. // Zweite Auflage. // [Verlagssignet] // Gotha. // Friedrich Andreas Perthes. // 1883.

[2], IV, 211; [2], 210, [2] S. (davon die letzte S. leer), [1] Bl.: Ill. – 19,3 cm x 13,5 cm – Preis 4 M.

Frontispiz in Stahlstich.

UFB Erfurt/Gotha: Theol. 8. p. 231c

GV 145, S. 330; Klotz 7397/1

NBlSEZ 13.1884, S. 53

Eine relativ eng an den Evangelien orientierte, aber auch auf Geschichtsschreiber wie Josephus referierende biografische Erzählung, die den jungen Leser auch direkt anspricht, ihm Erläuterungen gibt sowie zum Fragen und Nachdenken anregen will. – Orig.-Ausg. Boston 1876. Siehe Kap. 4.7.2.

Tissot, Victor, * 1845, † 1917; franz. Reiseschriftsteller.

s. Wörishöffer, S.: Nr. 981

Töchter-Album

910 Töchter-Album. Hrsg.: Thekla v[on] Gumpert. Bd. 1. Glogau: Flemming [1855].

Töchter=Album. // [Schmuckvignette] // Unterhaltungen im häuslichen Kreise // zur // Bildung des Verstandes und Gemüthes der heranwachsenden // weiblichen Jugend. // Mit Beitr. von Gymnasial=Lehrer Albani – Tante Amanda – Aurelie – Martin Claudius – // Marie Förster – Theodor Hermann – Rosalie Koch – Doris Lütken geb. v. Cossel // – Dr. Moritz – Dr. F. W. Miquel – Marie Nathusius – Director Dr. Schneider – // Professor Schönborn – Subrector Schwarze – Hermann Wagner u.a. // Mit 31 Lithographien nach Original=Zeichnungen // von // Professor Bürkner, Alfred Hindorf und H. Wagner. // Herausgegeben // von // Thekla v. Gumpert. // [Linie] // Erster Band. // [Bordüre] // Glogau, // Druck und Verlag von Carl Flemming.

[6], 599 S., [31] Bl.; [1] S. Verl.-Anz.: Ill. – 21,3 cm x 15,5 cm – Preis 2 Th. (pro Jg.)

Schmucktitel als Vortitel in Kreidelithografie auf Tongrund, 14 Tafeln in Kreidelithografie auf Tongrund, 7 Tafeln in Federlithografie, 9 Tafeln in kolorierter Kreidelithografie.

ALEKI, Köln: HZ Toe-1

Bilderwelt 1289–1316; Bonewitz/Schütte S. 56; Brüggemann I 829–833; Estermann 2544; Frehse 239; Goedeke-Fortführung 1/522, 30.3; 3/887, 13; GV 52, S. 113; 146, S. 155; GV-neu 133, S. 202; Hauswedell 532; Havekost, *Mädchenbücher* F-1, F-2; Hobrecker S. 153; Hobrecker-Braunschweig 7848; Klotz 2189/55; *Märchen und Mühsal* S. 118; Mergner/Gottwald D-4; Ries S. 456; Seebaß I 820; Seebaß II 2053–2055; Störmer 2040–2053; Strobach, *Kinderbücher* 612; *Stuck-Villa* I 277; Wangerin 156; Wegehaupt IV 2737; Wiswe 721; ZDB

Bornemann S. 22; *Bücherhalle Krupp* Nachtr., S. 92; Fischer, *Großmacht* 1–4, Nr. 2491 2497; 7, S. 309; 9, S. 937; 11, S. 44, 174; Fricke S. 183, 194; Hofer 5021; *Jugendschriften-Verzeichnis Berlin* S. 20; *Katalog Dt. Lehrerversammlung Hamburg* S. 64; Kugler S. 32, 52; Lüben S. 229; *Mitteilungen Aarau* 3, S. 44; 4, S. 37; 5, S. 39; 6, S. 5; 7, S. 24; 8, S. 17; 9, S. 14; 10, S. 63; 11, S. 73; 12, S. 74; 14, S. 124; 16, S. 71; 17, S. 58; 18, S. 63; 19, S. 62; 20, S. 71, 116; 21, S. 91; 22, S. 62; Müllermeister S. 75–77; *Musterkatalog Dresden* 940; Peter S. 49; Richter 35; Theden S. 114; *Verzeichnis Breslau* 5, S. 51; 6, S. 38, 58; *Verzeichnis Wiesbaden* 2, 86; *Verzeichnis Würzburg* 642; *Wegweiser Dresden* 1886, S. 46; 1887, S. 49; 1890, S. 66; 1893, S. 41; *Weihnachtskatalog Zürich* S. 379, 396 f.

AlitA 1.1867/68, S. 482; *ASchZ* 33.1856, S. 264; *Der Bildungsverein* 25.1895, 12, S. 108; 16.1896, 12, S. 135; 27.1897, 12, S. 140; 28.1898, 12, S. 293; *Centralblatt* 2.1858, S. 44 f.; *ChrpädBl* 6.1883, S. 310; 9.1886, S. 30; *DtRZ* 22.1885, Bd. 1, Sp. 920; 36.1899, Bd. 1,

Sp. 924; 37.1900, Bd. 1, Sp. 862; 34.1897, Bd. 1, Sp. 572; 33.1896, Bd. 1, Sp. 573f.; *Die Gegenwart* 26.1884, S. 386; *Die Grenzboten* 14.1855, S. 473; 32.1873, S. 437; 33.1874, S. 400; 34.1875, S. 437; *JSW* 3.1895, S. 24; 3.1895, S. 47; 7.1899, S. 8, 44; *PJB* 9.1856, S. 492; 10.1857, S. 229; 14.1862, S. 230; 15.1863, S. 207; 25.1874, S. 639; 29.1877, S. 237; 31.1879, S. 307; 45.1893, S. 452; 46.1894, S. 554; 47.1895, S. 365f.; 49.1897, S. 436; 50.1898, S. 365; *PMS* 1.1856, S. 376; *PZ* 21.1892, Sonderbeil. *JSW*, S. 3; *RhBlErzU* N.F. 53.1856, S. 193; *Schlesw.-Holst. SchBl* 17.1855, S. 314; *SchweizLZ* 24.1879, S. 5; 26.1881, S. 132; *SchweizPZ* 6.1896, S. 298; *Vom Fels zum Meer* 9.1889/90, S. 1708; Westermann 83.1897/98, S. 394; 89.1900/01, S. 587

Repräsentativ aufgemachtes Jahrbuch mit Mädchenspezifischen Beiträgen unterhaltender und auch belehrender Art. – Erschien (zunächst in Lieferungen): 1.1855–43.1897, 44.1898–76.1930 (= N.F. 1–33); wurde fortgesetzt u. d. T. Wir sind jung: 77.1931–78.1932 (= N.F. 34–35) und Mädeljahr (N.F. 1.1934, N.F. 2.1936); Teilnachdr. in KJL-Mädchenliteratur, S. 310–318. Siehe Einl., Kap. 2.2, 2.3, 2.6, 4; Kap. 1.2; 4.4.2; 4.4.4; 4.4.7; 4.4.13; 6.4.3; 7.1; 7.2.7; 7.3.1; 7.3.2; 7.3.3; 7.3.4; 7.3.5; ausführlich 7.3.7.

Töchterchens Liebling

911 Töchterchens Liebling. (Red.: M. Maryan [u.a.].) [1.] (Weimar: Weißbach) 1888.

[Kopftitel Nr. 1:] [in 3 Sp., links:] No. 1. [Mitte:] Jahrgang 1888. [rechts:] Januar. // [doppelte Linie] // [Abb., darin auf Spruchbändern im Vorhang:] Töchterchens Liebling // Illustrierte // Puppen= und Arbeits=Zeitung.

[Kolophon Nr. 1:] Redaktion: M. Maryan, Aschaffenburg. [...]

[Kolophon Nr. 3:] Verlag u. Redaktion: Herm. Weißbach in Weimar. [...]

192 S. 23 cm x 16,5 cm – Preis 4 M. (pro Jg.)

Die Kopftitel der Hefte mit Abbildung in Strichätzung von Meisenbach. – Im autopsierten Jg. 12.1898 sind die Hefte in einen illustrierten Broschurumschlag gebunden; einspaltiger Druck.

UB Augsburg: 01/AZ 88320

GV 146, S. 156; Kirchner 16172; Klotz 3244/1

An sechs- bis sechszehnjährige Mädchen adressierte, schlicht aufgemachte Zeitschrift mit moralischen und unterhaltenden Erzählungen, kleinen dramatischen Szenen, kurzen naturkundlichen Belehrungen sowie Handarbeitshinweisen und Kochrezepten. – Erschien monatlich mit 16 Seiten: 1.1888–13.1899; die autopsierten Bände 1 und 2 nur mit Kopftiteln, für Jg. 12.1898 konnte ein Ex. mit Broschurumschlägen für die Hefte autopsiert werden; Nr. 1 und 2 des ersten Jahrgangs geben M. Maryan als Redakteur(in?) an, Nr. 3 bis zum Ende des zweiten Jahrgangs führen für Redaktion und Verlag Herm. Weißbach in Weimar an, GV gibt als weitere Redakteure an: F.J. Prahle (3.1890), Max Koenig (5.1892–7.1894), Anna Freiin von Kannacher (8.1894ff.); der Untertitel wechselt lt. GV in 5.1892 (»Illustrierte Mädchen=Arbeits=Zeitung«); als Verlag gibt GV ab 3.1890 die Paradiesdr. in Nürnberg, später Passau, an, zusätzlich wird Stuttgart: Roth genannt (im autopsierten Ex. von 12.1898, Nr. 2, wird der Verlagswechsel zu Roth bekannt gegeben); vermutlich während der Jgs. 6 wechselte die Jahrgangszählung von Dezember bis November des Folgejahrs. Siehe Kap. 7.2.5.

Topelius, Zacharias (Zachris), * 14.1.1818 Kudnäs/Vaasa (Finnland), † 12.3.1898 Helsinki; finnlandschwed. Schriftsteller und Journalist; nach Studium der Philosophie und Geschichte zunächst Redakteur, ab 1854 Geschichtsprofessor, ab 1876 Rektor; veröffentlichte Lyrik, historische Erzählungen, Schulschriften, Kinder- und Jugendliteratur; in Deutschland liegen Übersetzungen von Erzählungen und Märchen vor; sein Werk wurde mit

Preisen ausgezeichnet, ein finnischer Kinderbuchpreis trägt seinen Namen.

912 Topelius, Z[acharias]: [Läsning för barn, dt.] Schwedisches Märchenbuch. [Übers.:] Alma von Podewils. Wiesbaden: Bergmann 1885.

Schwedisches // Märchenbuch // von // Z. Topelius. // [Schmuckvignette] // Deutsch // von // Alma von Podewils. // [Schmuckvignette] // Wiesbaden. // Verlag von J. F. Bergmann. // 1885.

[Umschlagtitel:] [in Kartusche:] Topelius // Märchen.

[6], 209, [1] S.: Ill. – 17,8 cm x 12,7 cm – Preis 3,60 M. (einfache Ausg.: 2,70 M.)

Jedes Märchen mit Kopfillustration (Silhouette); alle bedruckten Seiten (außer Titelblattrückseite) in rotem Bordürerahmen; Originalalleinband mit farbiger Illustration/Titulatur, teils Prägedruck.

UB Braunschweig: 1006-7567

GV 146, S. 229; Hobrecker-Braunschweig 7876; Klotz 7458/15

Bücherhalle Krupp Nachtr., S. 892; Mitteilungen Aarau 10, S. 35; 11, S. 26

DtD 3.1887/88, S. 185; *Die Grenzboten* 44.1885, S. 112

Die Übersetzung enthält 20 märchenhafte, teils auch sagenhafte Erzählungen unterschiedlicher literarischer Charakteristik, darunter auch eine Art fantastischer Zeitreise (»Silberpfennigs Erzählungen«). – Orig.-Ausg. Stockholm 1865. – Von T. erschien u. a. in Dt.: Märchen und Erzählungen für Kinder (Gotha: Perthes [1885], Sammlung von Kinderschriften, 21; Ex. in UB Braunschweig: 1006-7774). Siehe Kap. 4.2.2.

Trache, Rudolf, * 7.9.1866; Aquarellmaler, Zeichner, Illustrator; lebte in Dresden. – Ries S. 930 f.

s. Bahmann, Reinhold: Nr. 29

s. Carlowitz, A. von: Nr. 136

Traugott, Johann s. Löschke, Johann Traugott

Treller, Franz, * 5.10.1839 Kassel, † 28.6.1908 ebd.; Schauspieler, Dramaturg, Redakteur, Schriftsteller; nach Banklehre und Schauspielunterricht Engagements in verschiedenen Städten (u.a. Oldenburg, Königsberg), ab 1868 in Riga (auch als Dramaturg und Regisseur), dann in Moskau und Wien, ab 1884 in Kassel; bis 1890 auch Redakteur der *Kasseler allgemeinen Zeitung*; lebte ab 1890 als freier Schriftsteller; veröffentlichte neben Artikeln und Bühnenstücken v.a. Reise- und Abenteuererzählungen, historische Erzählungen, viele davon für die Jugend (teils in der Reihe *Kamerad-Bibliothek*). – LKJL 3, S. 555 f.; LRAL, T. 1.

913 Treller, Franz: Verwehte Spuren. ([Ill.:] Alb[ert] Richter.) Stuttgart [u.a.]: Union Dt. Verl.-Ges. [1896].

Verwehte Spuren. // [Linie] // Erzählung für die reifere Jugend // von // Franz Treller. // [Linie] // Mit 16 Farbendruckbildern. // [Bordüre] // Stuttgart, Berlin, Leipzig. // Union Deutsche Verlagsgesellschaft.

[6], 488 S., [16] Bl.: Ill. – 21 cm x 16 cm – Preis 7 M.

Frontispiz und 15 weitere Tafeln in Farbautotypie, signiert Alb. Richter, hergestellt von Angerer & Göschl (Frontispiz) und A. Schuler (Tafeln i. T.).

WLB Stuttgart: d. D. oct. 12481

Carpenter/Steinbrink G-23; GV 147, S. 10 f.; *GV-neu* 65, S. 421; 134, S. 71; Klotz 7484/40; *Union-Verlagskatalog* Sp. 62, 132; Weghaupt II 3424

Im Zentrum des sehr erfolgreichen, durch Erstabdruck und Reihenkontext an die männliche Jugend adressierten Indianerromans steht ein junger deutscher Graf, der bei Indianern im Staate Michigan, nach vielen gefährlichen Abenteuern und mithilfe eines indianischen Begleiters, seine entführte Schwester wiederfindet. T. knüpft in dem lebhaft, mit viel Figurenrede erzählten Roman an Karl May an. – Erstdruck in: Der gute Kamerad 7.1892/93; weitere Aufl. der Buchausg. im Union-Verl. bis ³¹1938; Neubearb. von Fritz Helke, ebd. 32.–46. Tsd. 1950 bis 94.–101. Tsd. 1966 (jetzt Teil der Kamerad-Bibliothek, 3 [neue Zählung]). Siehe Kap. 4.6.8; 7.2.8.

Treumann, Gotthilf (d.i. Johann Frey-Schlatter).

914 Treumann, Gotthilf: Vaters Vermächtnis. Zürich [u.a.]: Schröter 1897.

Vaters [Schmuckvignette] // [Schmuckvignette] Vermächtnis // Wegleitung // für die Lebensreise der Söhne // Von // Gotthilf Treumann // [Schmuckvignette] // Zürich u. Leipzig [!] // Verlag von Th. Schröter. // 1897

[10], 364 S. – 20,5 cm x 14,7 cm – Preis 4 M. (gebunden: 4,80 M.)

Originalbroschur mit in Bordüre gerahmter Titulatur.

NB Bern: L Theol. 6.185

GV 147, S. 53; Weilenmann 3595

SchweizPZ 6.1896, S. 303 f.

Väterlicher Rat für Jungen, der insbesondere Themen der Berufswahl und der Staatsbürgerschaft anspricht. – Siehe Kap. 6.4.2.

Trojan, Johannes, * 14.8.1837 Danzig, † 23.11.1915 Rostock, Dr. h. c., Prof., Schwager von Paul Konewka; Journalist, Schriftsteller, Redakteur; versuchte sich nach Studium der Medizin und Germanistik als Schriftsteller, war Mitarbeiter (ab 1862 der *Deutschen Jugend*) und Redakteur verschiedener Zeitungen und Zeitschriften (ab 1866 des *Kladderadatsch*); zog nach einer Festungshaft wegen Pressevergehens 1898 in Weichselmünde nach Warnemünde, später nach Rostock; Verleihung des Professorentitels (1907) und der Ehrendoktorwürde (1912); bekannt v.a. durch seine Lyrik (Textdichter vieler Kinderbilderbücher). – *LKJL* 3, S. 569 ff.

s.a. Geißler, Rudolf: Nr. 290

s.a. Hosemann, Theodor: Nr. 441

s.a. Konewka, Paul: Nr. 532, 533

915 Trojan, Johannes: Hundert Kinderlieder. Berlin: Freund & Jeckel 1899.

Hundert // Kinderlieder // von // Johannes Trojan. // [Bordüre] // Berlin, 1899. // Verlag von Freund & Jeckel. // (Carl Freund).

160 S. – 18,6 cm x 13,3 cm – Preis 2 M.

Im Text Kopfbordüren, ornamentale und figürliche Vignetten; Originalleinenband mit geprägter Ornamentik und Titel (in Gold).

SB/KJA Berlin: IIIa, 824

Brüggemann I 835; GV 147, S. 114; Hobrecker-Braunschweig 7900; Klotz 7507/33; Wegehaupt II 3430

Bücherhalle Krupp Nachtr., S. 892

Kinderlyrikband mit Texten meist konventionell-spätbiedermeierlichen Charakters, darin aber auch einige, die Kindererfahrungen oder -spielszenen überraschend prägnant, anschaulich bzw. auch witzig wiedergeben. – Teilnachdr. in KJL-Gründerzeit, S. 46. Siehe Kap. 2.2.4.

916 Trojan, J[ohannes]: Kinderlust. Ill.: Rudolf Geißler. Stuttgart: Hoffmann [1873].

Kinderlust. // [Schmuckvignette] // Ein Jugend-Album // mit Reimen von J. Trojan. // Illustriert // von // Rudolf Geißler. // [Bordüre] // Stuttgart. // Julius Hoffmann. // (K. Thienemann's Verlag.)

[21] Bl. : Ill. – 25,9 cm x 19,7 cm – Preis 4,80 M.

Titel in Linienrahmen; 20 Blätter mit recto je einer Abbildung in kolorierter Kreidelithografie und eingelegetem Text (auf Tongrund), verso mit Text und insgesamt 10 Holzstichabbildungen; signiert RG; Originalhalbleinenband mit Illustration/Titulatur in kolorierter Kreidelithografie aus der Artistischen Anstalt von Emil Hochdanz, Stuttgart.

WLB Stuttgart: Paed. J. qt. 867

GV 147, S. 114; Klotz 7507/34; Ries S. 546 (Geißler 2); Vogel-Leipzig 464; Wegehaupt II 3431; Wegehaupt IV 2258

Mitteilungen Aarau 11, S. 4; Theden S. 42; Verzeichnis Breslau 4, S. 5

Bilderbuch, das kleine Gedichte mit Bildern enthält. Die Gedichte sind mehr oder weniger epigonal in einem spätbiedermeierlich-kinderfreundlichen Ton gehalten (benutzte Vorbilder z.B.: Des Knaben Wunderhorn, Hey, Hoffmann von Fallersleben); die Bilder geben teilweise eine realistischere Sicht auf die Lebensumwelt bürgerlicher Kinder. – Ebd. ²[1875], ³[1881]; Teilnachdr. in KJL-Gründerzeit, S. 29f. (2. Aufl.). Siehe Einl., Kap. 2.3; Kap. 1.4.

917 Trojan, J[ohannes]; Flinzer, F[edor]: Struwwelpeter der Jüngere. Stuttgart: Weise [1893].

[Schmucktitel:] [Abb., darin:] Struwwelpeter // der // Jüngere // von // J. Trojan // und // F. Flinzer. // STUTTGART // VERLAG VON GUSTAV WEISE.

[12] Bl. : Ill. – 30,8 cm x 19,6 cm – Preis 3 M. (auf Papier: 1,80 M.; auf Leinwand: 3,75 M.)

Titel und 23 Seiten mit Text und Illustration (zwei- und mehrfarbige Chromolithografien) auf Karton; die Bilder sind meist von Flinzer signiert; Originalhalbleinenband mit Illustration/Titulatur in Chromolithografie.

SB/KJA Berlin: 19 ZZ 1368

Bochow S. 78, 81, 83; GV 147, S. 114 f.; Klotz 7507/56 f.; Ries S. 523 (Flinzer 39); Rühle 341; Wegehaupt II 3439

Mitteilungen Aarau 16, S. 5

PZ 20.1891, Literar. Beil. 16.1891, 14, S. 74

Struwwelpetriade in 12 Verserzählungen über typische kindliche Untugenden, dabei psychologisch weitaus sensibler als die herkömmlichen Warn- und Abschreckgeschichten, was nicht zuletzt durch Flinzers begleitende, in der Form sehr variable Illustrationen unterstützt wird, die die geschilderten Charaktere und Handlungen teils sehr realistisch ins Bild setzen. – Erschien zuerst als ausgestanzte Version ebd. 1891. Siehe Kap. 1.6.

Truberg, Emma (Emmy) Elfriede Johanna (auch Truberg-Knaudt; geb. Christiansen, verh. Knaudt); veröffentlichte drei Bände mit Erzählungen für Kinder.

918 Truberg, Emma: Die Kinder auf Karlshagen in der Stadt. Schwerin i. M.: Bahn [1896].

Die // Kinder auf Karlshagen // in der Stadt. // [Schmuckvignette] // Für ihre Kinder // erzählt // von // Emma Truberg. // [Schmuckvignette] // Schwerin i. M. // Verlag von F. Bahn.

[Umschlagtitel:] Die Kinder v. Karlshagen in der Stadt. // [Abb.] // Erzählung v. Emma Truberg. // [...]

203 S., [3] Bl.; S. 204–208 Verl.-Anz. : Ill. – 21,1 cm x 17,4 cm – Preis 3 M.

3 Tafeln in Chromotypie, Textabbildungen in Autotypie und Strichätzung (Chromotypien und Autotypien nach M[argarethe] Schubert, die Chromotypien von R. Loës); alle Seiten bis auf S. 15 in Linien gerahmt; Originalpappband teilweise erhalten: Illustration/Titulatur in Chromotypie nach Schubert.

IJB München: D TRU

GV 147, S.171; Klotz 7513/5; Seebaß II 2073; Störmer 1489; Wegehaupt II 3440

Kinderroman, in dem, in episodischer Reihung dem Jahreskreis folgend, zunächst (s.u.) vom Leben und von den Erlebnissen einer Geschwistergruppe in einer gutherrlichen Umgebung in Mecklenburg erzählt wird. In der hier vorliegenden Fortsetzung wird vom Leben der inzwischen älter gewordenen Kinder, nun im vornehmlich städtischen Umfeld erzählt. Im Zentrum stehen Ferienreise, Aufenthalt in der Stadtschule und Ferien auf dem elterlichen Gut. – Ebd. ²1906, ³1907 (beide Aufl. u. d. T. Die Kinder auf Karlshagen oder In der Stadt. Für meine Kinder erzählt). – Zuvor erschien T.s Die Kinder auf Karlshagen oder Auf dem Lande. Für meine Kinder erzählt (ebd. [1893]–⁷1923; Ex. der EA in SB/KJA Berlin). Siehe Einl., Kap. 4; Kap. 4.1.6.

Twardowska, Emma Eva Henriette von s. Hartner, Eva

Unsere jungen Mädchen

919 Unsere jungen Mädchen und ihre Aufgaben in der Gegenwart. Hrsg.: A[nn]a Klapp. Berlin: Oehmigke 1892.

Unsere jungen Mädchen // und // ihre Aufgaben in der Gegenwart. // [Bordüre] // Ein Buch für Eltern und Töchter. // Herausgegeben // von // A. Klapp // (Verfasserin von »Der erste Preis, Nelly etc.«) // [Verlagssignet] // Berlin, 1892. // L. Oehmigke's Verlag. // (R. Appellius.)

144 S. – 22,7 cm x 15 cm – Preis 80 Pf. (1895; in Leinen: 1,40 M.)

Eingebundener Originalbroschurumschlag mit in Bordüre gerahmter Titulatur, hinten Verlagsanzeigen.

SB Berlin: No 4447

GV 76, S. 36; Klotz 5231/4

Der von Anna Klapp (vgl. Vor Tagesanbruch, Nr. 504) herausgegebene Lebensratgeber für Mädchen versammelt essayistische, sachorientierte Beiträge, die sich durchgängig auf die »Frauenfrage« beziehen und das Recht der Frau auf Bildung und Erwerb betonen. Bekannte Frauen wie Alice Bousset, Minna Cauer, Henriette Goldschmidt, Helene Höhnk und Mathilde Weber haben daran mitgearbeitet. – Ebd. ²1895 (Titelauf.). Siehe Einl., Kap. 2.3, 2.6; Kap. 6.4.3.

Unsere Zeitung

920 Unsere Zeitung. Jg. 1. Einsiedeln [u.a.]: Benziger 1885.

[Jahrgangstitel:] »Unsere Zeitung« // [Linie] // Illustrierte // Monatsschrift fürs junge Volk. // Erster Jahrgang // 1885. // [Abb.] // Druck und Verlag von // Gebr. Karl & Nikolaus Benziger. // Einsiedeln in der Schweiz, // Cincinetti – New-York – St. Louis. // 1885.

VI, 388 S., [22] Bl. : Ill. – 25,5 cm x 19,5 cm – Preis 1 M. (pro H.; 3.1887: 60 Pf. pro H., 7,20 M. pro Jg.)

Titel mit Illustration in Strichätzung von Joseph Kiener; S. [III/IV] mit recto Text und Noten und verso einer ganzseitigen Chro-

molithografie; i.T. zahlreiche Abbildungen unterschiedlichen Formats, auch ganzseitige, in Holzstich und Strichätzung sowie Noten und Karten; 11 Holzstichtafeln (als »Beilage« bezeichnet) und 11 Chromolithografietafeln auf Pappe (offensichtlich zu jedem Heft eine »Beilage« und eine Papptafel); die meisten Illustrationen benennen als Hersteller den Verlag bzw. die Xylografische Anstalt Benziger; die Vorlagen stammen von bekannten Künstlern und KJL-Illustratoren der Zeit: W. Claudius, G. Cruikshank, M. Flashar, Franz von Stuck, E. Wagner, A. Zick und viele anderen (vgl. S. [V]); Zweispaltendruck. – Die Folgejahrgänge mit weniger Beilagen; autopsiertes Ex. von Jg. 2.1886 zusätzlich mit 44 S. »Anzeigblatt« und 48 S. mit 12 Heftumschlägen, Jg. 3.1887 zusätzlich mit XLVII S. »Redacteurs Schublade«, »Rätsel« u.a. und S. XLVIII mit Verlagsmitteilung zum Einstellen der Zeitschrift.

UB Augsburg: 01/AZ 88650

GV 159, S. 596; Kirchner 16095; Wegehaupt IV 2738; Weilenmann 3642; ZDB

Borromäusverein-Gaben 1889, 332 usw.; *Borromäusverein-Verzeichnis* 1890, 7983–88 usw.; Langthaler S. 41; *Mitteilungen Aarau* 10, S. 8; 11, S. 14; 12, S. 10; 14, S. 40; Müllermeister S. 16, 191

Alte und neue Welt 21.1887, S. 205, 274; 22.1888, S. 206; *KathSchZ* 1.1884, S. 530; 2.1885, S. 208, 500; *LitHw* 25.1886, S. 702; *MagPD* 49.1886, S. 120; *PJB* 38.1886, S. 176; *PRef* 9.1885, Beil. zu 16, S. [2]

Unterhaltende Monatszeitschrift für Kinder und Heranwachsende. Sie enthielt v. a. – teils in Fortsetzungen – Erzählungen, relativ wenig Lyrik, hin und wieder Lieder mit Noten, Theaterstücke, Sprüche, Reime, Bilder, Spiele und Anleitungen zu Handarbeiten (Silhouettenzeichnen, Puppentheater etc.). Eine Besonderheit stellen die Sparten »Physikalische Unterhaltungen« sowie »Nachrichten aus aller Welt« dar, in der Tagespolitischen kommentiert wird. Unter der Rubrik »Postamt« antwortet der Herausgeber auf Leserbriefe. – Erschien in 12 Heften mit i. d. R. 32 Seiten: 1.1885–3.1887. Siehe Kap. 7.2.1; 7.2.2.

Unterhaltungen und Studien

921 Unterhaltungen und Studien aus dem Natur- und Menschenleben. Bearb./Hrsg.: C[arl] Gude, A[ugust Wilhelm] Grube. Jg. 1. Magdeburg: Fabricius 1852.

Unterhaltungen und Studien // aus dem // Natur= und Menschenleben. // [Bordüre] // Ein // Almanach für die Jugend // bearbeitet und herausgegeben // von // C. Gude und A. Grube. // [Linie] // Erster Jahrgang. // [Bordüre] // Magdeburg. // Verlag von E. Fabricius. // 1852.

VI, [2], 192 S. – 21,2 cm x 14,2 cm – Preis 16 NGr.

SB/KJA Berlin: B I 2, 272 R

GV 52, S. 32; Wegehaupt IV 2739

Bernardi S. 12; Bernhardt Nachtr. S. 14, 179, 193; Fischer, *Großmacht* 1–4, 3775; *Katalog Bern* 74; *Mitteilungen Aarau* 1, S. 65

ASchZ 29.1852, Sp. 60; 31.1854, Sp. 303; 32.1855, Sp. 140, 302; *MagPD* 18.1853, 7, S. 34; *PJB* 6.1852, S. 308; 7.1853, S. 98; 8.1854, S. 101; 9.1856, S. 492; *Schles. SchLZ* 9.1851, S. 226; 11.1853, S. 14, 398; *Schlesw.-Holst. SchBl* 14.1852, S. 511

Periodisch erschienene Sammlung von naturkundlichen Sachbeiträgen zur Belehrung und Unterhaltung. Für das private Selbststudium gedacht, sollte sie den Realienunterricht ergänzen. Es gehe nicht darum, die Fantasie zu fesseln, sondern um »sittlich gesundes und gegenständlich getreues Verstehen der Dinge« (Vorw.). Um das stark zugenommene Wissen zu proportionieren, wurde gesichtet, geschieden und »zweckmäßig« zusammengestellt. So steht Jg. 4.1855 unter dem Oberthema »Gebirge« und enthält Beiträge über den

Brocken, die Alpenseen, Appenzell, das Erzgebirge, Gämsen, Adler, Füchse usw. – Erschienen in gleicher Weise: 1.1852–4.1855, N.F. 1.1856. Siehe Kap. 7.3.1; 7.3.3.

Vaterlandslieder

922 Vaterlandslieder. (Hrsg.: Eduard Heyck.) Leipzig: Grunow 1889.

Vaterlandslieder // [Bordüre] // Die Dichtung der deutschen Träume und Kämpfe // des neunzehnten Jahrhunderts // [Schmuckvignette] // Leipzig // Fr. Wilh. Grunow // 1889

[S. IV:] Herausgegeben // von // Eduard Heyck // [...]

XVI, 598 S., [1] Bl. : Ill. – 18 cm x 11,2 cm – Preis 6 M. (in Leder oder Atlas: 12 M.)

Frontispiz (Lichtkupferdruck von J. B. Obernetter, München).

StB Wuppertal: L 88 1/2

GV 150, S. 105; Häntzschel, *Lyrikanthologien* 622

Die Gegenwart 36.1889, S. 415

Theden S. 135

Umfangreiche Sammlung von politischer Lyrik. Sie bietet in meist chronologischer Anordnung Gedichte zur Illustration der deutschen Geschichte im 19. Jh.; der Akzent liegt auf dem – letztlich erfolgreichen – Kampf um Deutschlands Einheit und Größe. – Siehe Kap. 2.3.3.

Velten, Erna (d.i. Luise Peterson, geb. Huhn; weitere Pseud.), * 29.4.1828 Thorn/Westpreußen, † 29.6.1902 Liegnitz/Schlesien; Schriftstellerin; veröffentlichte v.a. Erzählungen für junge Mädchen; Redakteurin der Frauenbeilage der Zeitschrift *Daheim*.

923 Velten, Erna: Neue Lebenswege. In der Fremde. Erzählungen für junge Mädchen. Ill.: W[ilhelm] Schäfer. Mönchengladbach [u.a.]: Riffarth [1897]. (Riffarths Mädchenbibliothek. Ser. 1; Bdch. 7.)

[Reihentitel:] Riffarths Mädchenbibliothek. [weiße Schrift, schwarz unterlegt] // Bibliothek für junge Mädchen // im Alter von 12–16 Jahren. // [Linie] // Herausgegeben // unter Mitwirkung bedeutender Jugendschriftsteller // von // Karl Ommerborn, // Rektor. // [Bordüre] // Erste Serie. VII. Bändchen: // Neue Lebenswege. – In der Fremde. // Erzählungen für junge Mädchen von Erna Velten. // [Schmuckvignette] // M. Gladbach und New=York. // A. Riffarth, Verlagshandlung.

[Stücktitel:] Neue Lebenswege. // In der Fremde. // Erzählungen für junge Mädchen // von // Erna Velten. // [Linie] // Mit drei ganzseitigen Tonbildern und 10 Textillustrationen // von W. Schäfer. // [Schmuckvignette] // M. Gladbach und New=York. // A. Riffarth, Verlagshandlung.

[Umschlagtitel:] [Abb., darin oben:] Bibliothek für junge Mädchen // [...]

144 S., [3] Bl. : Ill. – 17,7 cm x 11,7 cm – Preis 1,20 M.

3 Tafeln in Autotypie; i. T. Abbildungen in Strichätzung, auch als Kopfleisten bei Kapitelbeginn (die übrigen Seiten mit kleinerer Kopfbordüre); signiert hat W. Schäfer; Originalhalbleinenband der Reihe mit farbiger Illustration/Titulatur.

UB Augsburg: 01/GE 6918 R564-7

GV 15, S. 173; 107, S. 428; Klotz 5391/5; Ries S. 839 (Schäfer 131)

Hofer 2070; *Verzeichnis Breslau* 5, S. 18; 6, S. 27; *Weihnachtskatalog München* S. 17; *Weihnachtskatalog Zürich*, Beil. 6, S. 25

Der Bildungsverein 28.1898, 1, S. 13; *LitHw* 36.1897, S. 425; *SchweizLZ* 45.1900, Beil. *Pestalozzianum*, 6, S. 25

Der Band aus Riffarths Mädchenbibliothek enthält eine romanhafte (»Neue Lebenswege«) und eine kürzere Lebensgeschichte (»In der Fremde«), beide mit moralisierender Tendenz. In den Geschichten geht es zentral um die Berufstätigkeit von Mädchen, wobei im Rahmen der Mädchenliteratur ungewöhnliche Berufe (z. B. Gemüsegärtnerin, Drogeriehändlerin, Zuckerbäckerin) in den Blick kommen. – Siehe Kap. 4.4.9.

Venus, Leopold August, * 14.6.1843 Dresden, † 23.12.1886 Pirna; Maler, Illustrator; Schüler der Dresdener Akademie; 1866 Romaufenthalt, seit 1877 nervenkrank und interniert. – *LKJL* 4, S. 528; Ries S. 940.

s. Godin, A.: Nr. 313

s. Petzel, M.: Nr. 705

s. Wagner, Hermann: Nr. 932

Verband der Tierschutzvereine des Deutschen Reiches

s. Kalender: Nr. 480

Verena, Sophie (d.i. Sophie Alberti, geb. Mödinger), * 5.8.1826 Potsdam, † 15.8.1892 ebd.; Schriftstellerin; 1866 Heirat mit Robert A.; veröffentlichte Erzählungen und Romane, Lyrik, auch für die Jugend und für junge Mädchen, darunter einige Übertragungen aus dem Engl.

s. Mayhew, Horace: Nr. 604

Vernaleken, Theodor, * 28.1.1812 Volkmarsen/Westfalen, † 27.2.1907 Graz; Lehrer und Lehrerausbilder, Schriftsteller; nach Buchhändlerlehrer in Fulda Lehrertätigkeit in Andelfingen und Studium am Lehrerseminar in Küsnacht/Zürich, 1837–1845 Sekundarlehrer in Rockenbach/Winterthur, dann Privatlehrer in Zürich; wurde 1848 Mitglied der Antiquarischen Gesellschaft; ab 1850 im Unterrichtsministerium in Wien tätig (Reform des österreich. Schul- und Unterrichtswesens), Lehrer am Wiener Polytechnikum, 1869 Bezirksschulinspektor, 1870–1877 Direktor der Lehrerbildungsanstalt bei St. Anna in Wien und Prüfungskommissar für Volks- und Bürgerschulen; lebte dann in Marburg/Drau und Graz; mit J. Grimm und Uhland befreundet; veröffentlichte neben Sprach- und Lesebüchern für den Volksschulunterricht philologische und volkskundliche Schriften, darunter Märchen-, Sagen- und Verssammlungen.

s. Österreichische Kinder- und Hausmärchen: Nr. 673

Verne, Jules, * 8.2.1828 Nantes, † 24.3.1905 Amiens; Schriftsteller; schrieb bereits während des Jurastudiums in Paris Opernlibretti und Dramen; lernte 1862 den Verleger Hetzel kennen, der seine utopischen Abenteuer- und Reiseromane (Science fiction) herausgab, seine Werke wurden Klassiker auch der KJL. – *KJL-Lex.*, T. 1; Kümmerling-Meibauer 2, S. 1128 ff.; *LKJL* 3, S. 709 ff.; *LRAL*, T. 1.

924 Verne, Jul[es]: [Le tour du monde, dt.] Die Reise um die Erde in 80 Tagen. Bearb.: W. Christian. (Fürth: Löwensohn [1895].)

Die Reise um die Erde // in 80 Tagen. // [Bordüre] // nach Julius Verne für die Jugend bearbeitet // von // W. Christian. // [Bordüre] // Mit vielen Farbendruckbildern. // [Bordüre]

[a. E.:] Druck und Verlag von G. Löwensohn. Fürth (Baiern).

[Umschlagtitel:] [Abb., darin oben:] Die REISE um // die WELT. 72 S., [4] Bl. : Ill. – 18,9 cm x 12,2 cm – Preis unbekannt

Frontispiz und 3 weitere Tafeln in Chromolithografie; Titel in Bordüre gerahmt; Originalhalbleinenband mit Illustration/Titulatur in Chromolithografie.

SB/KJA Berlin: B VIII, 10783

Klotz 7696/215; Wegehaupt II 3455

Eine extrem kürzende, die Vorlage verstümmelnde Bearbeitung des Abenteuerromans Le tour du monde für die Jugend. – Orig.-Ausg. Paris 1873; erste autorisierte dt. Ausg. Wien [u. a.]: Hartleben 1873. – Weitere explizite Jugendbearb. bis 1900: Berlin: Bruer [1891] (Die Reise um die Erde in achtzig Tagen, Bearb. Th. Weyler, Illustrierte Jugendbibliothek, 3.4) sowie die folgende Nr. 25. Siehe Kap. 4.6.3.

925 Verne, Jules: [Le tour du monde, dt.] Die Weltumseglung. Bearb.: R. Hoffmann. [Ill.:] Hans Mützel, E[rnst] A[ugust] Röhling. Berlin: Pohlmann [1895]. (Gustav Pohlmanns Jugendschriften.)

Gustav Pohlmanns Jugendschriften. // [Linie] // Die // Weltumseglung. // [Linie] // Nach Jules Verne // für die Jugend bearbeitet // von // R. Hoffmann. // Mit 6 Farbendruckbildern nach Aquarellen // von // Hans Mützel und E. A. Röhling. // [Bordüre] // Verlag von Gustav Pohlmann // Berlin S. W.

[4], 232 S., [3] (von 5) Bl.; [1] S. Verl.-Anz. : Ill. – 22,2 cm x 16 cm – Preis unbekannt

Frontispiz und 2 (von 5) Tafeln in Chromolithografie, einmal signiert von Röhling; Originalleinenumschlag teilweise erhalten (mit Illustration).

IJB München: D VER (unvollst.)

Göbels S. 84; Klotz 7696/201, 210, 287, 304; Ries S. 740 (Mützel 10), 821 (Röhling 3)

Die mit ausführlichen Kapitelüberschriften versehene Bearbeitung des Abenteuerromans Le tour du monde für die Jugend ist gegenüber der Ausgabe von Christian (Nr. 924) in Plot und Handlungsverlauf übersichtlich strukturiert und recht gut lesbar. – EA dieser Bearb. Leipzig: Bergmann [1881] u. ö. (Die Reise um die Erde in achtzig Tagen); weitere Ausg. Berlin: Jolowicz [1882] (später u. d. T. In 80 Tagen um die Erde, Berlin: Meidinger 1911 u. ö.). – In expliziten Jugendbearbeitungen erschienen bis 1900 die Verne-Titel: De la terre à la lune (Orig. 1865, dt. 1873): Leipzig: Oehmigke 1877 (Die Reise nach dem Mond, Bearb. Gustav Hofmann). – Les enfants du Capitaine Grant (Orig. 1867/68, dt. 1875): Berlin: Dreyer 1880 u. ö. (Die Kinder des Kapitän Grant, Bearb. Br. Hoffmann; dies. Bearb. Berlin: Liebau [1890]). – Vingt mille lieues sous les mers (Orig. 1869/70, dt. 1874): Leipzig: Oehmigke 1878 (Eine Weltreise unter dem Meere, Bearb. Gustav Hofmann); Leipzig: Greßner & Schramm 1887 u. ö. (20.000 Meilen unterm Meer, Bdch. 16/17 der Reihe Kleine Hausbibliothek für die Jugend). – Cinq semaines en ballon (Orig. 1863, dt. 1875): Berlin: Schreyer [1900] (Fünf Wochen im Luftballon, Bearb. Fr. Hoffmann). Siehe Kap. 4.6.3.

Villinger, Hermine (Pseud.: H. Willfried), * 6.2.1849 Freiburg/Breisgau, † 3.3.1917 Karlsruhe; Schriftstellerin; lebte in Karlsruhe als freie Schriftstellerin, befreundet mit M. v. Ebner-Eschenbach; veröffentlichte v. a. Erzählungen und Romane, darunter Kinder- und Jugendbücher, auch Mädchenliteratur. – KJL-Lex., T. 1; LKJL 3, S. 716 ff.

926 Villinger, Hermine: Schulmädchengeschichten. Berlin: Fontane 1893.

Schulmädchengeschichten // von // Hermine Villinger // Mit dreizehn Illustrationen // [Verlagssignet] // Berlin W // F. Fontane & Co. // 1893

VII, [1], 224, [1] S., [13] Bl.; [3] S. Verl.-Anz. : Ill. – 18,5 cm x 12,7 cm – Preis 4 M.

Frontispiz und 12 weitere Tafeln mit je einem Porträt in Autotypie; Originalleinenband mit farbiger Illustration/Titulatur, geprägt.

SBND, Neuburg: HO 1/GM 1980/V 757

GV 151, S. 390; GV-neu 138, S. 613; Klotz 7720/46; Seebaß II 2114; Störmer 1902

Bücherhalle Krupp Nachtr., S. 893

VKMh 8.1893/94, 2, S. 253

Das Buch mit den – nach der Erzählfiktion – von einer Pensionsvorsteherin gesammelten Lebensläufen von zwölf Mädchen (darunter auch einer von Hermine V.) steht am Anfang der autobiografischen Jugendprosa v. s. Die Geschichten, die interessante Einblicke in das Schülerleben sowie in Schule und Unterricht an einer Frankfurter Schule um 1860 geben, wurden von Wolgast als ›Gegengift‹ zur typischen Mädchenlektüre vorgeschlagen. – Ebd. ²1914 (4.–6. Tsd.), ³[1921] (7.–12. Tsd.). Siehe Einl., Kap. 2.3, 2.6; Kap. 4.4.2; 4.4.5; 4.4.10.

Vogel, Hedwig s. Bertin, Robert

Vogel, Hermann, * 16.10.1854 Plauen/Vogtland, † 22.12.1921 Krefeld/ebd.; Illustrator; Mitarbeiter der *Fliegenden Blätter*, der *Münchener Bilderbogen* und der Zeitschrift *Deutsche Jugend*. – LKJL 4, S. 532 f.; Ries S. 941 f.

s. a. Schalk, Gustav: Nr. 780

s. a. Theden, Dietrich: Nr. 907

s. a. Wäagner, Wilhelm: Nr. 928

927 Vogel, Hermann: Kinder-Paradies. [Text:] Frida Schanz, Julius Lohmeyer. (Hamburg: Verl.-Anst. u. Druckerei A.-G. [1892].)

[Schmucktitel:] [Abb., darin auf Vorhang:] Kinder=Paradies // Ein // heiteres Bilderbuch // von // Hermann Vogel. // mit Reimen // von Frida Schanz // und // Julius Lohmeyer.

[Umschlagtitel:] [Abb.: darin unten:] Hamburg. // Verlagsanstalt und Druckerei A.-G. // (vorm. J. F. Richter). // Kgl. Hofverlags-handlung.

[19] Bl. : Ill. – 29,1 cm x 23 cm – Preis 6 M.

Schmucktitelblatt und 18 weitere beidseitig mit zwei- oder mehrfarbigen Bildern (Chromolithografien, signiert von Vogel) und typografischem Text bedruckte Blätter; alle Seiten gerahmt; Wegehaupt nennt als weitere Illustratorin M. Cöster; Originalhalbleinenband mit Illustration/Titulatur in Chromolithografie.

BJbF Frankfurt a. M.: K 3/92/25

GV 151, S. 488; Klotz 4215/30; 6208/91; *Künstler illustrieren Bilderbücher* 107; Ries S. 942 (Vogel 16); Wegehaupt III 3884

Beurteilungen Anhalt S. 4; *Katalog Dt. Lehrerversammlung Hamburg* S. 46

PZ 21.1892, Literar. Beil. 17.1892, S. 10

Bilderbuch mit einer größeren Zahl opulenter, meist textfreier, ganzseitiger Chromolithografien, auf den übrigen Seiten mehr oder weniger konventionelle Kindergedichte, die durch Seitenschmuck und Illustrationen verschiedenen Stils begleitet sind. – Siehe Kap. 1.4.

Vogeler, Heinrich (auch Vogeler-Worpswede), * 12.12.1872 Bremen, † 14.6.? 1942 Woroschilowsk/Kasachstan; Maler, Zeichner, Radierer, Illustrator, Kunstgewerbler, Architekt; lebte ab 1894 in Worpswede, Aufenthalte in München, Italien, Ceylon; gründete mit seinem Bruder Franz V. 1908 die Worpsweder Werkstätten; ab 1918 politisches Engagement, ging 1923 nach Moskau; Buchschmuck, Illustrationen und Kunstgewerbe sind Zeugnisse des Jugendstil; illustrierte im KJL-Bereich v. a. Märchen. – LKJL 3, S. 719 ff.; Ries S. 943 f.

s. Grimm, Jacob und Wilhelm: Nr. 324

Vogeler, Ida s. Seele, Ida

Voigt, Elisabeth (Elise; auch fälschlich Emil V.), * 1862 Nenndorf/Pirna, vermutl. Schwester von Meta V.; Genremalerin, Illustratorin; lebte in Dresden; Ausbildung bei W. Claudius; zahlreiche Illustrationen zu Kinder- und Jugendbüchern. – Ries S. 944 ff.

s. Für Mutter und Kind: Nr. 282

s. Kronoff, Frida von: Nr. 539, 540

s. Stöckert, Fanny: Nr. 879

Voigt, Meta, * 1866 Rostock, vermutl. Schwester der Illustratorin Elisabeth V.; Malerin, Illustratorin; verh. mit dem Maler und Illustrator Wilhelm Claudius. – Ries S. 947 f.

s. Giese, Martha: Nr. 306

Volkman, Richard von s. Leander, Richard

Voltze, Berthold; Illustrator.

s. Wörishöffer, S.: Nr. 986

Volz, Theodor, * 14.9.1850 Biberach, † 24.7.1916 Stuttgart; Genre- und Historienmaler. – Ries S. 951.

s. Kunitz, Ida: Nr. 545

Waack, Minna s. Rüdiger, Minna

Wackernagel, Philipp Karl Eduard, * 28.6.1800 Berlin, † 20.6.1877 Dresden; Lehrer, Mineraloge, Kirchenliedhistoriker, Schriftsteller, Kompilator; Studium der dt. Sprache und Literatur und der Mineralogie (Promotion 1827) in Breslau und Erlangen; als Lehrer an privaten und öffentlichen Schulen tätig (Berlin, 1839 Stetten/Stuttgart, 1845 Professor am Realgymnasium Wiesbaden, 1849–1861 Direktor der Real- und Gewerbeschule Elberfeld); veröffentlichte v.a. Textsammlungen und didaktisch-methodische Schriften für den Deutschunterricht sowie hymnologische Untersuchungen. – *LKJL* 3, S. 753.

s. Die goldene Fibel: Nr. 316

Wagner, Johann Wilhelm Ernst, * 16.9.1800 Darmstadt, † 4.12.1886 Kettenheim/Alzey, Dr. phil.; Theologe, Lehrer, Jugendschriftsteller; nach Theologiestudium in Gießen zunächst in Darmstadt als Hauslehrer, dann als Leiter einer Privatschule, ab 1828 als Lehrer an der Realschule, später an der höheren Gewerbeschule tätig; ab 1842 Pfarrer in Ginsheim, ab 1858 in Kettenheim, dort 1877 Kirchenrat; veröffentlichte neben einigen historischen Erzählungen, zwei Geschichtswerke (*Hellas*; *Rom*, s.u.) und Bände zur germanischen Mythologie. – *LKJL* 3, S. 756 f.

928 Wagner, Wilhelm: Deutsche Heldensagen. [Ill.:] Hermann Vogel. Leipzig: Spamer 1878. (Neue Jugend- und Hausbibliothek. Ser. 4; N.F. Bd. 6: Unsere Vorzeit, Bd. 2.)

[Reihentitel:] Neue // Jugend- und Hausbibliothek. // Vierte Serie. // Mit // vielen Tonbildern, zahlreichen in den Text gedruckten Abbildungen, // kolorierten Bildern, Karten etc. // [Bordüre] // Der neuen Folge // fünfter und sechster Band. // [Bordüre] // Unsere Vorzeit. // In zwei Bänden. // Von // Dr. Wilhelm Wagner. // Zweiter Band: // Deutsche Heldensagen. // Mit zahlreichen Text=Illustrationen, Tonbildern etc. nach Zeichnungen von //

Hermann Vogel und Anderen. // [Bordüre] // Leipzig. // Verlag von Otto Spamer. // [Linie] // 1878.

[Stücktitel:] Unsere Vorzeit. // [Bordüre] // Deutsche Heldensagen. // Erzählt für Jugend und Volk // von // Dr. Wilhelm Wagner. // [Abb.] [links daneben:] I. // Sagenkreis // der Amelungen. // II. // Sagenkreis // der Nibelungen. // [Bordüre] // Gudrun. // Bewulf. [rechts daneben:] III. // Karolingischer // Sagenkreis. // [Bordüre] // König Artus // und der heilige Graal. // Tristan und Isolde. // [Bordüre] // Tannhäuser. // [unter der Abb.] Mit neunzig Text=Abbildungen // sowie sechs Tondruckbildern nach Zeichnungen von Hermann Vogel. // [Bordüre] // Leipzig. // Verlag von Otto Spamer. // [Linie] // 1878.

IX, [1], 501, [1] S., [6] Bl.; [2] S. Verl.-Anz.: Ill. – 21 cm x 15 cm – Preis 8,50 M. (einfache Ausg.: 7,50 M.; Prachtausg.: 10 M.; in Leinen: 12 M.)

Titel mit Holzstichabbildung; Frontispiz, 5 Tafeln und zahlreiche Textabbildungen in Holzstich, nach H. Vogel, teilweise von A. Müller als Stecher signiert; Originalleinenband mit Illustration/Titulatur in Goldprägdruck.

ALEKI, Köln: C Wäg 1 HK

Grosse/Rautenberg 3143; GV 136, S. 293; 153, S. 288 f.; *GV-neu* 140, S. 66; Hobrecker-Braunschweig 8096; Klotz 7813/9 ff., 22; Müller-Kaiserzeit 98; Ries S. 942 (Vogel c); Wegehaupt II 3483 f.; Wiswe 661

Bücherhalle Krupp Nachtr., 893; Bartholomäus S. 70; Fischer, *Großmacht* 6, S. 194; Fricke S. 210; *Jugendschriften-Verzeichnis* Kiel E. 90; *Musterkatalog Dresden* 40; Theden S. 52; *Wegweiser Dresden* 1884, S. 33

Der Bildungsverein 11.1881, 12, S. 4; 11.1881, 49, S. 4; *BlüU* 1881, S. 750; *ChrpadBl* 8.1885, S. 42; *PJB* 33.1881, S. 249; *SchweizLZ* 22.1877, S. 451; Westermann 55.1883/84, S. 556

Die breit adressierte Sammlung germanischer Heldensagen will neben »Gebildeten« (Vorr.) v.a. die weibliche und männliche Jugend höherer Lehranstalten ansprechen und dieser nachahmenswerte Vorbilder bieten. Erzählt wird streckenweise dramatisierend, bisweilen reißerisch; für die gebildeten »Freunde des germanischen Althertums« (Vorr.) gibt der Herausgeber Erläuterungen bei. – Weitere Aufl. ebd.: ²1881-⁹1913 (⁴1889-⁶1898 von W.s Tochter Johanna W. durchges., ⁷1902-⁹1913 u. d. T. Germanische Heldensagen); weitere Ausg. Naunhof b. Leipzig: Hendel 1934 (Nachdr. Berlin 1969); Erlangen: Müller 1994; Eggolsheim: Ed. Dörfler [2003?]; Teilausg. u. d. T. Deutsche Heldensagen für Schule und Haus (1881 u. ö., in der Reihe Otto Spamers Neue Volksbücher, 40). – Bildet Bd. 2 der Abteilung Unsere Vorzeit, zu Bd. 1 und 3 s. Nr. 930. Siehe Einl., Kap. 2.2; Kap. 4.8.4.

929 Wagner, Wilhelm: Hellas. [Ill.:] H[einrich] Leutemann [u.a.]. Bd. 1.2. Leipzig: Spamer 1859. (Neue Jugend- und Hausbibliothek. Ser. 3; Bd. 1.2.)

[Reihentitel 1:] Neue // Jugend- und Hausbibliothek. // Mit // vielen Tonbildern, zahlreichen in den Text gedruckten Abbildungen, // colorierten Bildern, Karten etc. // [Linie] // Dritte Serie. // Erster und zweiter Band. // [Linie] // Hellas. // Das Land und Volk der alten Griechen. // Von // Dr. Wilhelm Wagner. // [Linie] // Vollständig in zwei Bänden. // Mit 300 in den Text gedruckten Illustrationen nach Zeichnungen von H. Leutemann, L. Löffler, // L. Hofmann u.a., vielen Tonbildern, nebst einer Karte von Hellas. // [Bordüre] // Leipzig. // Verlag von Otto Spamer. // [Linie] // 1859.

[Stücktitel 1:] Hellas. // [Bordüre] // Das Land und Volk der alten Griechen. // Bearbeitet für // Freunde des klassischen Alterthums, insbesondere // für die deutsche Jugend // von // Dr. Wilhelm Wagner. // [Abb.] // Erster Band. // Mit fünf Tonbildern nach Originalzeichnungen von H. Leutemann u.a. // sowie mit 150 in den Text gedruckten Abbildungen. // [Bordüre] // Leipzig. // Verlag von Otto Spamer. // [Linie] // 1859.

[Stücktitel 2:] Hellas. // [weiter wie in 1 bis] // Zweiter Band. // Mit zwei großen Tafeln, Thorwaldsen's Alexanderzug darstellend, drei Tonbildern // sowie 82 in den Text gedruckten Abbildungen nach Originalzeichnungen von H. Leutemann u.a. // nebst einer Karte des alten Griechenlands. // [Bordüre] // Leipzig. // [weiter wie in 1]

1: XII, 304 S., [5] Bl.; 2: VIII (davon S. [II] Verl.-Anz.), [2], 246 S., [6] Bl.: Ill. – 19,1 cm 14,2 cm – Preis 1 Th., 15 NGr. (in Leinen: 2 Th.)

Beide Stücktitel mit Holzstichabbildung; Bd. 1 mit Frontispiz und 4 weiteren Tafeln in Holzstich auf Tongrund nach Leutemann, zahlreiche Textabbildungen verschiedenen Formats (teils als Initialschmuck und ganzseitig), signiert haben neben Leutemann L. Löffler, L. Hofmann u.a., als Stecher O. Roth, G. Marville u.a. – Bd. 2 mit Frontispiz und 4 weiteren Tafeln in Holzstich (Frontispiz und 2 Tafeln auf Tongrund, nach Leutemann, 2 Faltafeln nach Bertel Thorwaldsen), a.E. eine lithografierte kolorierte Faltkarte aus F. A. Brockhaus' geografisch-artistischer Anstalt, Leipzig; zahlreiche Textabbildungen in Holzstich (meist unsigniert, einmal von Braun & Schneider als Xylografische Anstalt).

IJB München: H/S 13 300 (1); 13 350 (2)

Auf zum Olymp 6.18; *GV* 70, S. 310, 318 f.; 153, S. 287; *GV-neu* 93, S. 229; 140, S. 66; *Hobrecker-Braunschweig* 8097; *Klotz* 7813/13 ff.; *Ries* S. 683 (Leutemann b); *Rümann, Illustrierte Bücher* 1200; *Rutenfranz* S. 303; *Seebaß I* 2013; *Wegehaupt II* 3485 ff.; *Wissen ist mächtig* S. 180 f.

Hoegg S. 25; *Hofer* 5366; *Jugendschriften-Verzeichnis Berlin* S. 53; *Katalog Bern* 175; *Lindig* S. 487 f.; *Mitteilungen Aarau* 1, S. 42; 5, S. 54; *Musterkatalog Dresden* 278; *Ratgeber Frankfurt* S. 47; *Theden* S. 89

ASchZ 36.1859, S. 835; *Bayer. LZ* 15.1881, S. 468; *ChrpädBl* 6.1883, S. 382; *DtRZ* 32.1895, Bd. 1, Sp. 857; *Die Gegenwart* 2.1872, S. 399; *Die Grenzboten* 31.1872, S. 520; *LitZBl* 1860, S. 221; *PJB* 12.1859, S. 269, 487; 13.1861, S. 746; 25.1874, S. 652; *RhBlErzU* Neueste F. 4.1859, S. 178; 7.1861, S. 266; *Schlesw.-Holst. SchBl* 22.1860, S. 278 f.; *SchweizLZ* 18.1873, S. 65; *Westermann* 5.1858/59, S. 329; 21.1875/76, S. 439; 51.1881/82, S. 546

Das breit adressierte, aufwendig hergestellte, v. a. »für höhere Schulen, für Lehrer, Erzieher und Eltern« sowie als »Unterhaltungs-Lecture!« (Vorr.) gedachte Werk will in ganzer Breite mit der Geografie, Geschichte und Kultur des Hellas vertraut machen. Die beiden Bände enthalten Texte vornehmlich sachlich belehrenden Charakters, daneben Götter- und Heldensagen sowie einige in die Texte eingelegte Proben von griechischen Dichtern. – Ebd. weitere Ausg. bis ¹⁰1911 (⁵1882 und ⁶1886 hrsg. unter Mitwirkung von H. Dittmar, ab ⁹1902 Bearb. F. Baumgarten); Berlin: Neufeld & Henius ¹¹1914, N.A. [1923] und [1926] (N.A. nach Baumgarten bearb. von L. Martens); Wien [u. a.]: Ueberreuter 1955 (Verfasserangabe Emil Nack und Wagner), 1975 (Bearb. Herbert Ossowski); Lizenzausg. Rheda-Wiedenbrück [u. a.] 2004; Repr. 1997. – W. veröffentlichte in derselben Reihe als 3–5 Bde.: Rom (3 Bde., 1862–1864, ⁹1912; Ex. der 2., verb. Aufl. 1869–1871 in IJB München: H/S 13 750). Siehe Einl., Kap. 4, Kap. 4.8.4; 6.3.5.

930 Wagner, Wilhelm: Nordisch-germanische Götter und Helden. [Ill.:] W[ilhelm] Engelhard [u. a.]. 2. Ausg. Leipzig: Spamer 1874. (Neue Jugend- und Hausbibliothek. Ser. 4; N.F. Bd. 5: Nordisch-germanische Vorzeit, Bd. 1.)

[Reihentitel:] Neue // Jugend- und Hausbibliothek. // Vierte Serie. // Mit // vielen Tonbildern, zahlreichen in den Text gedruckten Abbildungen, // kolorierten Bildern, Karten etc. // [Bordüre] // Der neuen Folge // Fünfter und sechster Band. // [Bordüre] // Nordisch-germanische Vorzeit. // In zwei Bänden. // Von // Dr. Wilhelm Wagner. // Erster Band: // I. Göttersagen. II. Nordische Heldensagen. // Mit zahlreichen Text-Illustrationen, Tonbildern, Karten nach Zeichnungen von Karl Ehrenberg, // Professor W.

Engelhard, F. W. Heine und Anderen. // [Bordüre] // Leipzig. // Verlag von Otto Spamer. // [Linie] // 1874.

[Stücktitel:] Unsere Vorzeit. // Nordisch-germanische Götter und Helden. // In // Schilderungen für Jugend und Volk // von // Dr. Wilhelm Wagner. // [Linie] // Zweite Ausgabe. // [Linie] // [Abb.] // I. Göttersagen. II. Heldensagen. // Mit 140 Text-Abbildungen sowie fünf Tondruckbildern nach Zeichnungen von Professor // W. Engelhard, Karl Ehrenberg, F. W. Heine und Anderen. // [Bordüre] // Leipzig. // Verlag Otto Spamer. // [Linie] // 1874.

XIX, [1], 320, 163 S., [6] Bl.; [1] S. Verl.-Anz. : Ill. – 20,7 cm x 15 cm – Preis 8,50 M. (einfache Ausg.: 7,50 M.; Prachtausg.: 10 M.; in Leinen: 12 M.)

Frontispiz und 5 weitere Holzstichtafeln auf Tongrund; Stücktitel und Text mit Holzstichabbildungen nach den angegebenen Künstler sowie nach u.a. A. Pietzsch, B. Mörlins, H. Leutemann (Stecher: A. Müller, Raabe und die Xylografischen Anstalten O. Roth, F. Tegemeyer); Originalleinenband mit Illustration/Titulatur als Vignette in Goldprägdruck.

USB Köln: S 35/160

GV 70, S. 311; 104, S. 101; 153, S. 288 f.; *GV-neu* 95, S. 317; 140, S. 66; *Klotz* 5114/4; 7813/5–8, 22; *Ries* S. 501 (Ehrenberg a), 506 (Engelhard a), 582 f. (Heine b); *Seebaß II* 2126; *Wegehaupt II* 3489 ff.; *Wegehaupt IV* 2327; *Wiswe* 662

Fischer, Großmacht 1–4, 2201; *Jugendschriften-Verzeichnis Kiel* E. 89; *Katalog österreichische Gymnasien* S. 33, 71; *Mitteilungen Aarau* 3, S. 38; *Theden* S. 53

ASchZ 51.1874, S. 139; *Der Bildungsverein* 11.1881.12, S. [4]; *PJB* 30.1878, S. 383

Die breit adressierte Sammlung »nordisch-germanischer« Göttersagen dient einer systematisierenden Einführung in die Mythologie und wendet sich vornehmlich an gebildete Laien. Sie haben primär sachlich belehrenden Charakter. – Ebd. Prachtausg. 1874, 2. verb. Aufl. 1878 (GV), ³1882–⁹1911 (⁴1887 unter Mitwirkung von J. Nover, ab ⁷1901 u. d. T. Germanische Göttersagen); Berlin: Henius ¹⁰[ca. 1912] (?); Naunhof b. Leipzig: Hendel 1934 u. d. T. Nordisch-germanische Götter- und Heldensagen (Nachdr. Berlin 1969); Teilausg. mit der Autorenangabe J. Nover unter Mitwirkung von Wagner u. d. T. Nordisch-germanische Götter- und Heldensagen für Schule und Volk (1881 u. ö., in der Reihe Otto Spamers neue Volksbücher, 39). – Bildet Bd. 1 der Abteilung (Unsere) Vorzeit, zu Bd. 2 s. Nr. 928; als Bd. 3 erschienen Novers und Wagners Deutsche Volkssagen (Leipzig: Spamer 1881, ²1907 u. ³1910 u. d. T. Germanische Volkssagen). Siehe Kap. 4.8.4; 4.8.6; 6.3.5.

Wagenmann, Adolf, * 27.8.1839 Mehrstetten/Württemberg; Reproduktionsstecher; nach Besuch der Stuttgarter Kunstschule ebd., ab 1876 in München tätig.

s. Wildermuth, Ottilie: Nr. 969

Wagner, Hermann, * 10.11.1824 Weißenfels/Saale, † 30.6.1879 Leipzig; Lehrer, Redakteur, Kinder- und Jugendschriftsteller; nach Seminarbesuch Lehrer in Weißenfels und Bielefeld, ab 1857 Mitarbeiter der naturwissenschaftlichen Redaktion des Leipziger Verlags Spamer; veröffentlichte sachorientierte Artikel in Jugendperiodika, Kinder- und Jugendbücher (v.a. Naturkunde, Sachkunde, Spiele und Experimente), Unterrichtswerke, Bearbeitungen von geografischer und ethnologischer Literatur, für Erwachsene Lehr- und Nachschlagewerke und Reiseliteratur; war auch als Illustrator tätig. – *LKJL* 3, S. 758 ff.; *Ries* S. 955. – Siehe ausführlich Kap. 6.3.9.

s. a. Die Franklin-Expedition und ihr Ausgang: Nr. 267

s. a. Der gelehrte Spielkamerad: Nr. 291

s. a. Illustriertes Spielbuch für Knaben: Nr. 454

931 Wagner, H[ermann]: Entdeckungs-Reisen in der Wohnstube. Leipzig: Spamer 1862. (Neue Jugend- und Hausbibliothek. Ser. 5; 1.)

[Reihentitel:] Neue // Jugend- und Hausbibliothek. // Mit // vielen Tonbildern, zahlreichen in den Text gedruckten Abbildungen, // colorierten Bildern, Karten etc. // [Linie] // Fünfte Serie. I. und II. // [Linie] // H. Wagner's // Entdeckungs-Reisen in Haus, Hof // und // Stube. // [Verlagssignet] // Mit mehreren Hundert in den Text gedruckten Illustrationen und vielen Tonbildern. // [Bordüre] // Leipzig. // Verlag von Otto Spamer. // [Linie] // 1862.

[Stücktitel:] [Abb., darin:] Entdeckungs- // Reisen // in // der Wohnstube. // [Bordüre] // Mit // seinen lieben jungen // Freunden und Freundinnen unternommen // von // H. Wagner. // Mit vielen Abbildungen sowie mehreren Tonbildern. // Leipzig. // Otto Spamer. // [Linie] // 1862.

VIII, 160 S., [5] Bl. : Ill. – 18,9 cm 14,4 cm – Preis 15 NGr. (in Halbleinen: 20 NGr.)

Holzstichtitel als Stücktitel, auf Tongrund; Frontispiz in Farbholzstich und 4 weitere Tafeln in Holzstich, auf Tongrund; i. T. zahlreiche Holzstichabbildungen unterschiedlichen Formats (einmal hat L. L. signiert, einmal Schmidt als Stecher).

SB/KJA Berlin: [1 in:] B XVIII 3b, 235-5

Bilderwelt 1222; Doderer/Müller 187; GV 70, S. 318 f.; 75, S. 128 f.; 153, S. 215; Hobrecker-Braunschweig 8102; Klotz 7828/12; Wegehaupt II 3510–3513; *Wissen ist mächtig* S. 145

Bartholomäus S. 42; Berthold S. 298; *Bücherhalle Krupp* Nachtr., S. 915; Fischer, *Großmacht* 1–4, Nr. 2384; 10, S. 1248; Fricke S. 181, 186, 210; Geissler S. 57; Herold S. 135; Hoegg S. 35; Hofer 872, 4789; *Jugendschriften-Verzeichnis* Berlin S. 74; *Jugendschriften-Verzeichnis* Kiel D. 40; *Katalog* Bern 189; *Mitteilungen Aarau* 1, S. 45; 23, S. 118; Müllermeister 1, S. 95; 2, S. 14; *Musterkatalog* Dresden 636; *Musterverzeichnis* 1892, 964; Ommerborn, *Knaben* S. 50; Ommerborn, *Mädchen* S. 43; Panholzer S. 314; Rolfus I 439a; II S. 71; Theden S. 112; *Verzeichnis* Breslau 1, S. 64; 3, S. 41; 4, S. 109; *Verzeichnis* Düren S. 14; *Verzeichnis* Würzburg 486; *Wegweiser* Dresden 1884, S. 63; 1886, S. 41; 1890, S. 16; *Weihnachtskatalog* Köln 1911, S. 13; *Weihnachtskatalog* Köln 1912, Cc 18; Wiegand 1903, 696; Wiegand 1912, S. 189; *Zur Jugendschriftenfrage* S. 154

Systematisch angelegte, in Form von fiktiven Entdeckungsreisen geschriebene Einführung für eher jüngere Kinder in naturkundliche, physikalische und chemische Gesetzmäßigkeiten. Zugleich gedacht als Anleitung zum genauen Beobachten und zum Selbst-Experimentieren. – Ebd. ²1866 (in derselben Schriftenreihe), ³1872 und ⁴1876? (in der Reihe *Das illustrierte goldene Kinderbuch, Gruppe 2, Bd. 1*), Sep.-Ausg. ⁵1882–¹¹[ca. 1912]. – Wagner veröffentlichte ebd. weitere »Entdeckungsreisen«-Bände: Entdeckungsreisen in Haus und Hof (1862 u. ö.; Ex. der EA in KJA Berlin: [2 in:] B XVIII 3b, 235-5); Entdeckungsreisen im Wald und auf der Heide (1863 u. ö.; EA in KJA: B XVIII 3b, 236); Entdeckungsreisen in Feld und Flur (1863 u. ö.; EA in KJA: B XVIII 3b, 152); Entdeckungsreisen in der Heimat (I: Im Süden. Eine Alpenreise, 1865 u. ö., später u. d. T. Entdeckungsreisen in Berg und Tal, ⁴1892, EA in KJA: B XV Za, 126; 2: Stadt und Land, 1866 u. ö., später u. d. T. Entdeckungsreisen in Stadt und Land, EA in KJA: B XVIII 1, 10); alle kamen zunächst in den beiden o. a. Spamer-Reihen heraus. Siehe Einl., Kap. 2.3; ausführlich Kap. 6.3.9.

932 Wagner, Hermann: Herzblättchens Naturgeschichte. (Bdch. 2: 2. unveränd. Aufl.) Bdch. 1–3. Glogau: Flemming [1876–1890].

1. [Ill.:] B[ernhard] Mühlig, Leopold Venus. Glogau: Flemming [1876]. – Herzblättchens // Naturgeschichte // erzählt // von // Hermann Wagner. // Mit 6 Bildern von B. Mühlig und Leopold Venus. // Erstes Bändchen. // [Verlagssignet] // Glogau. // Verlag von Carl Flemming.

[4], 108 S., [6] Bl.; [2] S. Verl.-Anz. : Ill. – 21 cm x 17,5 cm – Preis 3 M.

2. [Ill.:] G[uido] Hammer, B[ernhard] Mühlig, H[ermann] Wagner. 2. unveränd. Aufl. Glogau: Flemming [1890]. – Herzblättchens // Naturgeschichte // erzählt // von // Hermann Wagner. // Mit 6 Bildern von G. Hammer, B. Mühlig und H. Wagner. // Zweites Bändchen. // Zweite unveränderte Auflage. // [Verlagssignet] // Glogau. // Verlag von Carl Flemming.

[4], 93, [1] S., [6] Bl.; [2] S. Verl.-Anz. : Ill. – 21 cm x 17,5 cm – Preis 2 M.

3. [Ill.:] R[obert] Erbe, F[edor] Flinzer, B[ernhard] Mühlig. Glogau: Flemming [1878]. – Herzblättchens // Naturgeschichte // erzählt // von // Hermann Wagner. // Mit 6 Bildern von R. Erbe, F. Flinzer und B. Mühlig. // Drittes Bändchen. // [Verlagssignet] // Glogau. // Verlag von Carl Flemming.

[4], 76 S., [6] Bl.; [2] S. Verl.-Anz. : Ill. – 21 cm x 17,5 cm – Preis 3 M.

Mit je einem Frontispiz und 5 Tafeln in Chromolithografie von den angegebenen Künstlern; alle typografischen Seiten in Bordüre gerahmt; Originalhalbleinenbände mit Illustration/Titulatur in Chromolithografie.

SB/KJA Berlin: 19 ZZ 1394 (1, 3); Samml. Jens Peter Störmer, Köln (2)

Bilderwelt 382 f.; Doderer/Müller 249; GV 153, S. 218; Hobrecker-Braunschweig 8105; Klotz 7828/15; Müller, *Kaiserzeit* 231; Ries S. 508 (Erbe 1), 523 (Flinzer 34), 571 (Hammer d), 730 (Mühlig 3), 940 (Venus); Seebaß II 2130; Wegehaupt II 3526

Bartholomäus S. 42; Fischer, *Bücherschatz* S. 3; Fischer, *Großmacht* 6, S. 7; Fricke S. 167; Herold S. 112; *Jugendschriften-Verzeichnis* Kiel D. 46; *Katalog Dt. Lehrerversammlung* Hamburg S. 64; *Mitteilungen Aarau* 5, S. 5; 7, S. 102; Ommerborn, *Mädchen* S. 43; Panholzer S. 312; Peter S. 20; Theden S. 46; *Verzeichnis* Wiesbaden 1, 34; *Verzeichnis* Würzburg 104; *Wegweiser* Dresden 1886, S. 41

Die Grenzboten 35.1876, S. 437; *PZ* 20.1891, Literar. Beil. 16.1891, 7, S. 31; *SchweizLZ* 34.1889, S. 414

Sammlung von kurzen Geschichten und Berichten über die heimische Tier- und Pflanzenwelt und über Gegenstände des Alltags, gedacht für jüngere Leserinnen und Leser. – EA von Bdch. 2 ebd. [1877]; ebd. ²[1889] von Bdch. 1 und 3. Siehe Einl., Kap. 2.3; Kap. 7.3.2; 7.3.5.

Wagner, Karl, * 11.3.1864 Neustadt/Orla; Tiermaler, -zeichner und -illustrator. – Ries S. 955 f.

s. Fischer, Ernst: Nr. 251

s. Köhler, M.: Nr. 525

Wagner, Paul Hermann, * 1.1.1852 Rothenburg/Schlesien, † 1937 Kochel/Oberbayern; Maler, Illustrator; nach Besuch der Münchener Akademie ebd. tätig. – Ries S. 956 ff.

s. Rhoden, Emmy von: Nr. 749

s. Schanz, Pauline: Nr. 788

Wald, Adolf; Illustrator; lebte vermutlich in Stuttgart; illustrierte Kinder- und Jugendbücher und -periodika. – Ries S. 959 f.

s. Stevenson, Robert Louis: Nr. 876

Waldau, Karoline (d.i. Camilla Koblinger, verh. Kohl; weitere Pseud.), * 11.2.1851 Prag, † 30.1.1926 Wien; Lehrerin, Schriftstellerin; Ausbildung in Budweis, Sprach- und Musiklehrerin,

dann Erzieherin, ab 1879 als freie Schriftstellerin in Wien; 1885 Heirat; veröffentlichte Erzählungen (darunter zwei Kindererzählungen) und war Mitarbeiterin belletristischer Zeitschriften.

933 Waldau, Karoline: Bellinis Kinder und der Ziegen-Beppo. Ill.: C[arl] H[ermann] Küchler. Köln a. Rh.: Bachem [1899].

Bellini's Kinder // und // der Ziegen-Beppo. // [Bordüre] // [Schmuckvignette] Eine Geschichte für's kleine Volk. [Schmuckvignette] // [Bordüre] // Von // Karoline Waldau. // Mit acht farbigen Einschaltbildern und 32 Text-Illustrationen // von C. H. Küchler. // [Verlagssignet] // Köln a. Rh. // Verlag und Druck von J. P. Bachem.

[Umschlagtitel:] [Abb., darin:] Bellinis Kinder. // Von // Karoline Waldau. // [...]

[4] (davon die 2. S. Verl.-Anz.), 208 S., [8] Bl. : Ill. – 20,5 cm x 15,6 cm – Preis 4 M.

Frontispiz und 7 weitere Tafeln in Autotypie (Braundruck); i. T. Abbildungen in Strichätzung und Autotypie; alle von Küchler signiert; Originalhalbleinenband mit Illustration/Titulatur in Farbaufotypie.

IJB München: D WAL

Bachem-Verlags-Verzeichnis 1908, S. 52; GV 153, S. 383; *GV-neu* 140, S. 325; Hölscher S. 154; Ries S. 664 (Küchler 5); Störmer 1907

Hofer 185; *Weihnachtskatalog Köln* 1911, S. 15; 1912, Cb 193

LitHw 38.1899, S. 536

Der Hauptschauplatz dieser für (ältere) Kinder gedachten ›Rettungs- und Integrationsgeschichte‹ ist Oberitalien, wohin ein junges deutsches Mädchen gereist ist, um Erzieherin dreier Jungen (und später auch des ›Ziegen-Beppo‹) in einer wohlhabenden italienischen Familie zu sein. – Ebd. 4.–7. Aufl. [1924]. – Forts. u. d. T. Beppo und seine Freunde in Not und Bedrängnis (ebd. 1901, 4.–7. Aufl. [1924]). Siehe Einl., Kap. 4.

Wallmann, J. C.; Redakteur, Herausgeber, Mitarbeiter der Rheinischen Missionsgesellschaft (Wuppertal-) Barmen.

s. Der kleine Missionsfreund: Nr. 511

Walther, Ernst Hermann, * 18.8.1858 Landsberg/Warthe, † 1945 Dresden; Lithograf, Illustrator; war hauptsächlich für den Verlag Köhler in Dresden tätig. – Ries S. 961 f.

s. Bahmann, Reinhold: Nr. 28, 30, 31

s. Carlowitz, A. von: Nr. 138

s. Gillwald, Albert: Nr. 307

s. Möbius, Hermine: Nr. 630

s. Schulze-Smidt, Bernhardine: Nr. 818

s. Siegemund, Richard: Nr. 835

Walther, Lina (geb. Moeller), * 10.10.1824 Erfurt, † 12.11.1907 Wernigerode; Schriftstellerin; 1855 Heirat mit Hermann W., lebte in Veltheim, Seehausen und in Wernigerode; veröffentlichte v. a. Erzählungen, darunter einige für junge Mädchen.

934 Walther, Lina: Reisekost auf den Lebensweg. Vorw.: W[ilhelm] Baur. 3. Aufl. Hamburg: Agentur des Rauhen Hauses (1895).

Reisekost auf den Lebensweg. // [Linie] // Ihren jugendlichen Schwestern dargereicht // von // Lina Walther. // [Linie] // Mit einem Vorwort // von // D. W. Baur, // Generalsuperintendent der Rheinprovinz. // Dritte Auflage. // [Bordüre] // Hamburg. // Agentur des Rauhen Hauses.

[S. II: ...] // [...] 1895.

VIII, 191, [1] S. – 18,6 cm x 13 cm – Preis 3 M. (einfache Ausg.: 2 M.)

Originalleinenband mit zweifarbiger, gerahmter Illustration/Titulatur (Rahmen und Titel in Goldprägdruck), Goldschnitt.

ALEKI, Köln: C Walt 1³ HK

GV 153, S. 564; Häntzschel, *Bildung und Kultur* 145; Klotz 7907/20; Wegehaupt II 3549

Konfirmationsgabe für Mädchen in häufig erbaulichem, warnenden und ermahnenden Ton, in deren Zentrum eine christlich-bürgerliche Tugendlehre steht. Unter den Frauenberufen wird insbesondere der einer Diakonissin empfohlen. – Ebd. EA 1889, ²1892, ⁴1902. – Siehe Kap. 6.4.3.

Weatherly, Frederic Edward, * 4.10.1848 Portishead/Somerset, † 7.9.1929; Jurist, Schriftsteller, Komponist; nach Studium als Jurist tätig; unter seinen zahlreichen Veröffentlichungen (Lieder, Gedichte, Theaterstücke, Romane) sind auch Kinderbücher; als *Songwriter* bekannt.

935 Weatherly, Frederic E[dward]: [Little pickle, dt.] Das Reich der Kindheit. [Bearb.] Moritz Meyer. Ill.: Jane M. Dealy. (Berlin: Brachvogel & Ranft [1889].)

[Schmucktitel:] [Abb., darin oben:] Das Reich der Kindheit. // Ein Album für Groß und Klein. // [in 2 Sp., links:] // Gedichte // frei nach dem Englischen des Frederic E. Weatherly // von Moritz Meyer. // [rechts:] Illustrationen // von Jane M. Dealy. //

[Vortitel:] Das // Reich // [Abb.] // der // Kindheit. // [links davon:] Verlag von Brachvogel & Ranft // Kurt Brachvogel // Berlin. // [unten:] Druck von W. Hagelberg, Berlin.

48 S. : Ill. – 18,9 cm x 25,5 cm – Preis 6 M.

Mit 2 Titelblättern: S. [1] mit Titel in Schmuckbuchstaben, Verlagsangabe und Abbildung in Chromolithografie; S. [3] Schmucktitel in Chromolithografie, dazwischen Widmungsseite mit Abbildung in Chromolithografie; S. [4]–48 mit Text und Abbildungen in Chromolithografie oder mit ganzseitigen Chromolithografien (14); die Abbildungen auf Textseiten sind zweifarbig; signiert MD; alle Seiten in Linienrahmen; Originalhalbleinenband mit Illustration/Titulatur in zweifarbiger Chromolithografie, auch hinten Illustration; Querformat.

SB/KJA Berlin: B IIIb, 996

Bilderwelt 2257; GV 115, S. 7; Hobrecker-Braunschweig 8168; Klotz 7939/2; Ries S. 482 (Dealy 1); Wegehaupt II 3552

Ursprünglich englisches Bilderbuch mit freundlich-heiteren Illustrationen und eher nachdenklichen Verstexten, die oft die Erwachsenenperspektive auf Kindheit ausdrücken. – Orig.-Ausg. London [1884?]. Siehe Einl., Kap. 4.

Weatherly, George; zwei Veröffentlichungen (London 1879, 1880).

s. Greenaway, Kate: Nr. 320

Weber, Emil, * 20.8.1877 Hamburg, † 1948; Lehrer, Schriftsteller; nach Besuch des Lehrerseminars ab 1898 im Hamburger Volksschuldienst; veröffentlichte v. a. Märchen und Gedichte, darunter auch KJL.

s. Neue Märchen für die Jugend: Nr. 659

Weber, Heinrich, * 1821, † 1900; Pfarrer, Schriftsteller; Pfarrer in Maschwarden und Zürich-Höngg; veröffentlichte Schauspiele u. a., war auch Beiträger der *Zürcher Neujaarsblätter der Allgemeinen Musikgesellschaft*.

936 Weber, H[einrich]: Schauspiele für Jugendfeste. Zürich: Schmidt [1870].

Schauspiele für Jugendfeste. // Vier dramatische Stücke // von // H. Weber, // Pfarrer in Höngg. // 1. Die Einnahme von Landenberg. // 2. Die Milchsuppe bei Kappel. // 3. Der Tag zu Stanz. // 4. Dem Andenken Pestalozzi's. // [Bordüre] // Zürich. // Verlag von Cäsar Schmidt.

101, [1] S. – 18 cm x 12,1 cm – Preis unbekannt (1890: 1,20 M.)
UB Leipzig: Litt. Germ. 84554

GV 154, S. 232; Klotz 7958/1; Weilenmann 3782

Mitteilungen Aarau 1, S. 55; 15, S. 29; 20, S. 101

Vier Festactus zur Erinnerung an besondere Ereignisse der Schweizerischen Geschichte bzw. zum Andenken an bedeutende Schweizer. – GV mit einer weiteren Ausg. ebd. 1890. Siehe Kap. 3.2.2.

Weber, Johannes, * 3.5.1846 Netstal/Glarus, † 25.9.1912 Castagnola/Lugano; Landschaftsmaler, Illustrator; lebte in Zürich, dort Mitarbeiter, später Leiter der Xylografischen Anstalt von Orell Füssli. – Ries S. 963.

s. Arx, Ferdinand von: Nr. 15

Weber, Martin, * 11.11.1852 Soden/Stolzenfels; Lehrer, Kinder- und Jugendschriftsteller; Lehrer an der Selektenschule in Frankfurt a.M.; veröffentlichte v.a. religiöse Literatur, auch Sammelbände mit Märchen und Gedichten sowie eine Erziehungsschrift.

s. Wegweiser zum Himmel: Nr. 939

Wedekind, Armin Franz, * 1863 San Francisco/Cal., † 1934 Zürich, Bruder des Schriftstellers Frank W., Dr. med.; amerikan., seit 1898 schweizer. Staatsbürger, Medizinstudium in Zürich, Göttingen und München; lebte in Zürich; als Illustrator Dilettant. – Ries S. 964.

s. Wedekind, Frank: Nr. 937

Wedekind, Frank (eigentl.: Benjamin Franklin W.; verschied. Pseud.), * 24.7.1864 Hannover, † 9.3.1918 München; Schriftsteller, Dramatiker; nach abgebrochenem Jurastudium 1886/87 als Reklamechef (Maggi), dann als Journalist, Zirkussekretär, Mitarbeiter des *Simplissimus*, Dramaturg und Schauspieler tätig; 1899/1900 in Festungshaft; 1901 ff. Kabarettmitarbeiter, 1905–1908 Mitglied des Dt. Theaters (Berlin); lebte ab 1902 als freier Schriftsteller in Zürich, Paris und München; v.a. durch seine Dramen bekannt, auch Prosa und Lyrik.

937 Wedekind, Frank: Der Hänseken. Ill.: Armin Wedekind. Paris [u.a.]: Langen 1896.

Der Hänseken // Ein Kinderepos // von // Frank Wedekind // [Schmuckvignette] // Illustriert von Armin Wedekind // [Verlagssignet] // Paris, Leipzig, München // (München, Kaulbachstr. 51a) // Verlag von Albert Langen // 1896

26, [2] S. : Ill. – 34,8 cm x 24,9 cm – Preis unbekannt

Widmungsseite mit Abbildung/Titulatur in Chromotypie; S. 4–[27] wechseln sich Text- und Bildseiten ab: links Text (mit Schmuckinitialen, auf S. 4 größer und zweifarbig), rechts gegenüber 2 oder 3 Abbildungen in Chromotypie (12 illustrierte Seiten); S. [28] mit Druckerangabe; Originalhalbleinenband mit Illustration/Titulatur der Widmungsseite.

SIKJM Zürich: HDCB WED 1

Doderer/Müller 239; GV 154, S. 346; Hobrecker-Frankfurt 330; Hürlimann 991, 1854; Klotz 7984/1 f.; Mergner/Gottwald C-9; Ries S. 964 (Wedekind 1); *Stuck-Villa* I 521; Wegehaupt IV 2354

Bildergeschichte in Versen und mit modernen, ausdrucksstarken Illustrationen. Sie erzählt von einem kleinen Jungen, der zur Nacht auf einem Mondstrahl bis zum Himmelsthor fliegt, am Morgen hinter in einen Tintenteich plumpst, als Schwarzer von seiner Mutter nicht mehr angenommen wird und also nach Afrika fährt, wo er von einer schwarzen Mama freundlich empfangen wird. – Weitere Ausg. Zürich: Atlantis-Verl. 1961 (Ill. Louis Lo Monaco). Siehe Einl., Kap. 4.

Wedell, J. von; veröffentlichte Ratgeberliteratur.

938 Wedell, J. von: Wir jungen Mädchen. Stuttgart: Levy & Müller [1898].

Wir jungen Mädchen. // [Bordüre] // Ein Wegweiser // für // unsere heranwachsenden Töchter. // Von // J. von Wedell, // Verfasserin von »Wie soll ich mich benehmen?«, »Im Haus und // am Herd« etc. etc. // [Verlagssignet] // Stuttgart. // Verlag von Levy & Müller.

XI, [1], 308 S. (ab S. 307 Verl.-Anz.) : Ill. – 17,7 cm x 13,2 cm – Preis 3,75 M.

Alle bedruckten Seiten in grüne Bordüre gerahmt; Originalleinenband mit Illustration in Lichtdruck sowie Rahmenornamentik und Titulatur in Goldprägdruck.

ALEKI, Köln: C Wed 1 HK

Brüggemann I 877; GV 154, S. 363; Häntzschel, *Bildung und Kultur* 148; Klotz 7988/1

Der Bildungsverein 28.1898, Beibl. 12, S. 306; *LinSchH* 15.1899, S. 579; *SchweizLZ* 43.1898, Literar. Beil. 12, S. 46

Formal abwechslungsreicher, aus Ratschlägen, Briefwechseln, Tagebuchauszügen, szenischem Dialog, Lebensregeln und Sachinformationen bestehender Lebensratgeber für Mädchen zu den typischen Themenfeldern. Charakteristisch ist das ständige Hin und Her zwischen Fortschritts- und Traditionsorientierung. – »Für Frauen und Mädchen« (Titel) veröffentlichte W. Im Haus und am Herd (ebd. [1897]; Ex. in WLB Stuttgart: Gew. oct. 6441). Siehe Kap. 6.4.3.

Wegmann, Emilie Mathilde s. Muralt, Lily

Wegweiser

939 Wegweiser zum Himmel. Hrsg.: Martin Weber. Frankfurt a.M.: Kreuer 1900.

Wegweiser // zum Himmel. // Heilige Vorbilder // der christlichen Jugend, // gesammelt und herausgegeben // von // Martin Weber, // Verfasser der »Blumen im Garten // Gottes.« // [Linie] // Mit bischöflicher Approbation. // [Bordüre] // Frankfurt a.M. // Druck u. Verlag von Peter Kreuer. // 1900.

94, [2] S. : Ill. – 16,2 cm x 12,4 cm – Preis 40 Pf.

Titel mit Randzeichnung in Holzstich (darin integrierter Haupttitel); Frontispiz in Holzstich nach Lud. Müller aus der Xylografischen Anstalt Ettling (Frankfurt); Originalumschlag mit Illustration/Titulatur in Goldprägdruck.

BERzabtei, Beuron: 8° asc. a 1020

GV 154, S. 277; Klotz 7967/8

Sammlung von kurzen, teils legendhaften, teils predigthaftern Texten zu Heiligen, die Kindern und Jugendlichen als Vorbilder den Weg zum ewigen Leben zeigen sollen. – Eine weitere Legenden-sammlung W.s (Blumen im Garten Gottes) erschien Frankfurt a.M.: Foesser 1892–1894 in 12 Einzelheften (Buchausg. 1894; weiterhin Frankfurt a.M.: Kreuer ²[1919]). Siehe Kap. 4.7.3.

Wehle, Robert, * 25.12.1815 Nossen/Sachsen, † 4.12.1905 Dresden; Genremaler, Zeichner, Illustrator. – Ries S. 965.

s. Beutner, Renata: Nr. 57

Wehner, Hugo (Pseud.: Karl Reginaldus, Karl Hugo), * 6.8.1851 Hünfeld/Kassel; Lehrer in Düsseldorf; Schriftsteller; veröffentlichte v. a. religiöse Erzählungen.

940 [Wehner, Hugo:] Der heil(ige) Karl Borromäus. Dülmen: Laumann (1894). (Laumannsche Kinderlegende. Lfg. 6.)

[Umschlagtitel:] [Abb., darüber:] [Bordüre] Preis 25 Pf. [Bordüre] // [darin, auf Schriftband:] Laumann'sche // Kinderlegende. // [unten:] // I. Bändchen. 6. Lieferung. // [Bordüre] // Inhalt: Der heil. Karl Borro- // mäus. Von Karl Reginaldus. // [unter der Abb.:] A. Laumann'sche Buchhandlung // in Dülmen.

[Reihentitel:] Laumann'sche // Kinderlegende. // [Bordüre] // Herausgegeben // von // Freunden christlicher Jugend. // I. Bändchen. 6. Lieferung. [in Bordüre] // Dülmen i. W. // A. Laumann'sche Buchhandlung // 1894.

[S. 3: ...] Inhalt. // [Schmuckvignette] // Der heilige Karl Borromäus. // [...]

64 S.: Ill. – 15,6 cm x 12,2 cm – Preis 25 Pf.

Gerahmter Reihentitel; 3 ganzseitige Abbildungen in Strichätzung; Originalbroschurumschlag der Reihe mit Illustration in Strichätzung und Titulatur, teils in Rotdruck, innen Reihenvorwort und weiterer Text zu Karl Borromäus.

SB Berlin: Du 4734

GV 75, S. 150; Klotz 5697/5

Weihnachtskatalog München S. 28

LitHw 33.1894, S. 491; MSchrkathLin 7.1894, S. 637f.

Religiöse historisch-biografische Erzählung aus katholischem Umfeld, die den Lesern den heiligen Borromäus als Gegenfigur zum materialistisch eingestellten »Weltmenschen« (Einl.) und als Vorbild vor Augen stellt. – Zur Reihe s. a. Nr. 617. Siehe Kap. 4.7.3.

Weidinger, Carl, *1795, † 1877; veröffentlichte einige biografische Erzählungen und einen Stadtführer für Leipzig.

941 Weidinger, Carl: Andreas Hofer und seine Kampfgenossen. Leipzig: Teubner 1853.

Andreas Hofer // und seine Kampfgenossen // oder // die Geschichte Tirols im Jahr 1809. // Nebst // einem Rückblick auf die ältere Geschichte und einer // gedrängten Schilderung von Land und Volk. // [Linie] // Nach älteren und neueren Quellen // für die reifere Jugend bearbeitet // von // Carl Weidinger. // [Linie] // Mit 9 colorirten Stahlstichen. // [Bordüre] // Leipzig, // Verlag von B. G. Teubner. // 1853.

[2], 383 S., [7] (von 9) Bl. : Ill. – 18,2 cm x 13 cm – Preis 1 Th.

7 (von 9) kolorierte Tafeln in Stahlstich, aus Binders Kunstanstalt in Leipzig, ausgeführt von [Carl] Pescheck und Winkler.

SB/KJA Berlin: B XIII, 118 R (unvollst.)

GV 154, S. 508; Klotz 8013/1; Seebaß I 2030; Seebaß II 2153; Wegehaupt II 3558f.

Bernhardi Nachtr. S. 145; Fischer, *Großmacht* 1–4, 1573; Hoegg S. 19; Hofer 5373

ChrpädBl 8.1885, S. 53

Historische Erzählung mit ausgeprägten Zügen einer Kriegserzählung. Der Text folgt sehr genau der Historie, bei relativ geringen Fiktionalisierungstendenzen in szenisch-dialogischen Passagen. Das Besondere dieses Textes ist, dass W. den Hofer-Aufstand dezi-

diert aus großdeutscher Perspektive betrachtet und in dieser Perspektive in die Geschichte der Befreiungskriege integriert. – Ebd. ²1858, ³1861. – Eine Andreas-Hofer-Biografie lieferte auch Gustav Höcker: Andreas Hofer und der Tirolerkrieg von 1809 (Glogau: Flemming [1900] u. ö. in der Reihe Carl Flemmings vaterländische Jugendschriften, 72; Ex. der EA in SB/KJA Berlin). Siehe Kap. 4.5.2; 4.5.4.

Weigand, Konrad, * 12.12.1842 Bamberg, † 3.12.1897 Würzburg; Historienmaler, Illustrator. – Ries S. 966.

s. May, Karl: Nr. 597

Weinert, Hermann; veröffentlichte im Duisburger Verlag Stein-kamp Märchen, Erzählungen und Sagen, auch Bilderbuchtexte (1880–1900).

s. Kronoff, Frida von: Nr. 540

s. Schmidt, Felix: Nr. 796

Weinland, Christoph David Friedrich, * 30.8.1829 Grabenstein bei Urach/Württemberg, † 19.9.1915 Hohen-Wittlingen/Württemberg; Zoologe, Schriftsteller; nach theologischem und naturwissenschaftlichem Studium in Tübingen Assistent am Zoologischen Museum in Berlin, dann als Leiter des Mikroskopischen Laboratoriums in Harvard/Cambridge (USA) tätig, 1857 Forschungsaufenthalt in Haiti, ab 1859 wissenschaftlicher Direktor des Zoologischen Gartens und Lektor am Senckenbergischen Museum in Frankfurt a. M., kehrte 1863 nach Württemberg zurück; leitend für die zoologische Gesellschaft tätig, Mitglied und Ehrenmitglied mehrerer naturwissenschaftlicher Gesellschaften und Akademien; veröffentlichte neben wissenschaftlichen Beiträgen und Schriften zwei Erzählungen für die Jugend. – *KJL-Lex.*, T. 1; *LKJL* 3, S. 778; *LRAL*, T. 1.

942 Weinland, D[avid] F[riedrich]: Rulaman. [Ill.:] H[einrich] Leutemann u. a. Leipzig: Spamer 1878. (Neue Jugend- und Hausbibliothek. Ser. 5.)

[Reihentitel:] Neue // Jugend- und Hausbibliothek. // Fünfte Serie. // Mit // vielen Tonbildern, zahlreichen in den Text gedruckten Abbildungen, // kolorirten Bildern, Karten etc. // [Linie] // Rulaman. // Von // Dr. D. F. Weinland. // [Bordüre] // Leipzig. // Verlag von Otto Spamer. // [Linie] // 1878.

[Stücktitel:] Rulaman. // [Bordüre] // Naturgeschichtliche Erzählung // aus der Zeit // des Höhlenmenschen und des Höhlenbären. // [Linie] // Der Jugend und ihren Freunden // gewidmet // von // Dr. D. F. Weinland. // [Abb.] // Mit 100 Textabbildungen, sowie fünf Tondruckbildern nach Zeichnungen von H. Leutemann u. a. // [Bordüre] // Leipzig. // Verlag von Otto Spamer. // [Linie] // 1878.

XVIII, [2], 250 S., [5] Bl.; [2] S. Verl.-Anz. : Ill. – 20,9 cm x 14,6 cm – Preis 5 M. (1881)

Titel mit Holzstichabbildung; Frontispiz und 4 weitere Tafeln in Holzstich; i. T. zahlreiche Holzstichabbildungen unterschiedlichen Formats, teils ganzseitig (wissenschaftliche Abbildungen, Szenendarstellungen); neben Leutemann haben Émile Bayard und Robert Kretschmer signiert, als Stecher v. a. Knesing (X. A.), C. Laplante; Originaleinband mit geprägter Ornamentik und goldgeprägter Titulatur und Vignette.

ALEKI, Köln: C Wein 1 HK

GV 155, S. 44; GV-neu 142, S. 389f.; Henning S. 360; Hobrecker-Braunschweig 8232f.; Ries S. 683 (Leutemann I); Wegehaupt III 3982f.; Wiswe 670

Fischer, *Großmacht* 6, S. 52; Geissler S. 109; Hofer 5374; *Mitteilungen Aarau* 5, S. 42; *Ratgeber Frankfurt* S. 62; Theden S. 89;

Weihnachtskatalog Köln 1912, Da 241; *Zur Jugendschriftenfrage* S. 155

ChrpädBl 8.1885, S. 53; *Die Gegenwart* 12.1877, S. 391; *JSW* 6.1898, S. 24; *LitZBl* 1878, S. 763; *Magazin für die Literatur des Auslandes* 46.1877, 51, S. 786 f.; Westermann 51.1881/82, S. 546

Literarisch innovativer, aus dem Gros der historischen Erzählprosa herausragender kulturgeschichtlicher Roman mit ausgeprägter jugendliterarischer Charakteristik, dessen Schauplatz in das Umfeld der prähistorischen Höhlen der Schwäbischen Alb verlegt ist. Bemerkenswert sind, neben den qualitativollen Illustrationen, die hybride, Sacherzählung und Romanfiktion kunstvoll verbindende Erzählweise und die sensible Einbindung der Thematik des Zusammentreffens von Menschen verschiedener »Kulturstufen« in eine Erzählung mit kindlichen bzw. jugendlichen Protagonisten. – Weitere Ausg. ebd. bis ⁸1912; Berlin: Neufeld & Henius ¹⁰[1908]–¹⁶[um 1930] (ab ¹⁴[1926] neu ill. von W. Planck); Berlin: Schönfeld ¹⁹[1935]–²²[1941]; u. d. T. Aus grauer Vorzeit gekürzte Ausg. Reutlingen: Enßlin & Laiblin [1925] (Hrsg. Lehrervereinigung der Kunstpflege, Berlin; Bunte Bücher, 121), N. A. [1931]; erschien nach 1945 u. a. bei Wunderlich (1950 u. ö.) und Dt. Verl.-Anst. (1986 u. ö., jetzt noch lieferbar); wurde auch übers.; vgl. zur Bibliografie a. LRAL; Teilnachdr. in KJL-Gründerszeit, S. 426–434 (⁶1906). Siehe Einl., Kap. 2.3, 4; Kap. 4.5.2; 4.5.3; 4.5.5.

Weise, Clara s. Cron, Clara

Weise, Robert, * 2.4.1870 Stuttgart, † 5.11.1923 Starnberg; Maler, Illustrator; lebte nach Ausbildung und Spanien- und Romaufenthalt in Stuttgart, Weimar (Lehrer an der Kunstschule) und Starnberg. – Ries S. 967.

s. Ebner-Eschenbach, Marie von: Nr. 207

Weiß, Emil Rudolf, * 12.10.1875 Lahr/Baden, † 7.11.1942 Meersburg/Bodensee; Maler, Grafiker, Typograf, Buchgestalter; arbeitete u. a. für den Kölner Schaffstein-Verlag. – Ries S. 968.

s. Rilke, Rainer Maria: Nr. 757

Weißbrod, Johann Baptist Gabriel Eduard, * 19.6.1834 München, † 7.11.1912 Basel; Genre- und Historienmaler, Lehrer; Studium an der Akademie München und in Paris (Courbet); 1866–1871 Zeichenlehrer an der Kantonsschule in Aarau, dann an der Zeichenschule der Gemeinnützigen Gesellschaft und der Allgemeinen Gewerbeschule in Basel (bis 1906); mit W. Busch befreundet. – Ries S. 968.

s. Kinder- und Hausmärchen aus der Schweiz: Nr. 499

Weissenhofer, Robert, * 15.9.1843 Ybbsitz/Niederösterreich, † 30.3.1900 Seitenstetten/ebd.; Benediktiner-Ordenspriester, Gymnasialprofessor, Schriftsteller; 1863 Eintritt in Benediktinerstift in Seitenstetten, 1868 Priesterweihe, nach Ablegung der Staatsprüfung in Philologie und Germanistik als Gymnasialprofessor in Seitenstetten tätig; veröffentlichte Erzählungen, Märchen und Sagen für Volk und Jugend (in seiner Reihe *Erzählungsschriften zur Hebung der Vaterlandsliebe*), Kinder- und Jugendschauspiele (in seiner Reihe *Schauspiele für jugendliche Kreise*) und Volksschauspiele.

s. a. Edelweiß: Nr. 209

943 Weissenhofer, Robert: Der Schweden-Peter. Linz a. d. Donau: Ebenhöch 1880. (Weissenhofer: Erzählungsschriften zur Hebung der Vaterlandsliebe. Bdch. 2.)

[Gesamttitle:] Erzählungsschriften // zur // Hebung der Vaterlandsliebe. // [Bordüre] // Zweites Bändchen. // [Bordüre] // Verlag der F.J. Ebenhöch'schen Buchhandlung // (Heinrich Korb) // Linz a. d. Donau.

[Stücktitle:] Der // Schweden-Peter. // [Linie] // Eine Erzählung // aus der Zeit des dreissigjährigen Krieges. // Von // Robert Weissenhofer, // k. k. Gymnasial=Professor. // [Bordüre] // Linz, 1880. // Verlag der F.J. Ebenhöch'schen Buchhandlung // (Heinrich Korb).

[Umschlagtitle:] [auf Schriftband:] Erzählungs-Schriften // zur Hebung der // Vaterlandsliebe. // [auf Tafel:] Der // Schweden-Peter. // Eine Erzählung // aus der Zeit // des dreißigjährigen Krieges. // Von // [...]

VIII, 135 S. : Ill. – 17,5 cm x 12 cm – Preis 1,20 M.

Originalhalbleinenband mit Illustration/Titulatur der Reihe in Holzstich.

ÖNB Wien: 177.254-B

GV 34, S. 381; 155, S. 194 f.; Klotz 8067/12

Fischer, *Großmacht* 7, S. 297; Hofer 601, 4796; Moisl/Krautstengl 1, S. 59; Panholzer S. 317; Peter S. 35

ChrpädBl 13.1890, S. 69, 79; *MschrkathLin* 4.1891, S. 333

Eine »heimatkundliche«, auf Niederösterreich konzentrierte historische Erzählung, die in die Zeit des Dreißigjährigen Krieges verlegt ist. Die Erzählung, die für die »reiferen Schüler« der Volks- und Bürgerschulen bestimmt ist, thematisiert intensiv die Vater-Sohn-Liebe. – In W.s Serie ebd. weitere Ausg. 1889?, ³1896, ⁴1904. Siehe Kap. 4.5.1.

944 Weissenhofer, Robert: Die Waise von Ybbsthal. 2. Aufl. Linz a. d. Donau: Ebenhöch 1880. (Weissenhofer: Erzählungsschriften zur Hebung der Vaterlandsliebe. Bdch. 1.)

[Gesamttitle:] Erzählungsschriften // zur // Hebung der Vaterlandsliebe. // [Bordüre] // Erstes Bändchen. // [Bordüre] // Verlag der F.J. Ebenhöch'schen Buchhandlung // (Heinrich Korb) // Linz a. d. Donau.

[Stücktitle:] Die // Waise von Ybbsthal. // [Linie] // Eine Erzählung // aus der Zeit der Franzosen-Einfälle // in Oesterreich. // // Von // Robert Weissenhofer, // k. k. Gymnasial=Professor. // Zweite Auflage. // [Bordüre] // Linz, 1880. // Verlag der F.J. Ebenhöch'schen Buchhandlung // (Heinrich Korb).

VIII, 147, [1] S. – 18 cm x 12 cm – Preis 1,20 M. (60 Kr. in Österreich)

ÖNB Wien: 177.254-B

GV 34, S. 381; 155, S. 194 f.; GV-neu 142, S. 547; Klotz 8067/14

Beurteilungen Wien S. 114; Fischer, *Bücherschatz* S. 46; Fischer, *Großmacht* 12, S. 462; Hofer 292, 4795; *Katalog österreichische Gymnasien* S. 5, 76; Moisl/Krautstengl 1, S. 57; Panholzer S. 317; Peter S. 35; *Verzeichnis Breslau* 5, S. 43

ChrpädBl 3.1880, S. 375; 13.1890, S. 79; 19.1896, S. 16; *MSchrkathLin* 4.1891, S. 333

Das erste Bändchen einer Reihe »heimatkundlicher« historischer Erzählungen will – wie alle folgenden – der Erweckung der Vaterlandsliebe dienen und dabei einen spezifisch österreichischen Akzent setzen. Die Handlung, in deren Zentrum eine tugendhafte, fromme, früh verwaiste Müllerstochter steht, spielt in einem niederösterreichischen Dorf zur Zeit, als napoleonische Truppen in die Region eindringen. – EA Krems: Löhner 1878; erschien ab der vorliegenden 2. Aufl. Linz: Ebenhöch in W.s Serie bis ⁶[1914]. Siehe Kap. 4.5.9.

Weitbrecht, Gottlieb Friedrich, * 4.6.1840 Calw/Württemberg, † 2.6.1911; evang. Theologe, Schriftsteller; nach Theologiestudium in Tübingen, Reise nach Schottland und England und Vertre-

terstellen ab 1869 in Stuttgart Pfarrer, ab 1872 auch Religionslehrer am Gymnasium, 1886–1897 Dekan, 1898–1900 Generalsuperintendent in Ulm; 1809 Ernennung zum Ehrendoktor der Theologie in Tübingen; Herausgeber der Zeitschrift *Der Christenbote* (1879 ff.); veröffentlichte Predigtsammlungen, erbauliche Schriften, Ratgeber, historische und biografische Erzählungen, einige davon für die Jugend.

945 Weitbrecht, G[ottlieb]: Fürst Bismarck. Stuttgart: Steinkopf 1898. (Deutsche Jugend- und Volksbibliothek. [170].)

Fürst Bismarck. // Von // G. Weitbrecht. // [Bordüre] // Stuttgart, 1898. // Druck und Verlag von J. F. Steinkopf.

[Umschlagtitel:] [Abb., darin:] Deutsche Jugend und Volksbibliothek // [...]

148 S. (davon S. 148 Verl.-Anz.), [1] Bl. : Ill. – 15,1 cm x 10,8 cm – Preis 75 Pf. (Sep.-Ausg. in Leinen: 1,50 M.)

Mit einem Bismarck-Porträt als Frontispiz (Holzstich); i.T. 2 ganzseitige Abbildungen in Holzstich nach W. Camphausen; Originalpappband der Reihe mit Illustration/Titulatur (Braundruck), hinten Verlagsanzeige.

WLB Stuttgart: Paed. J. oct. 2997

GV 70, S. 307; 155, S. 212; Klotz 8071/8

Bücherhalle Krupp Nachtr., S. 908; Wiegand 1903, 708

PJB 51.1899, S. 257; 46.1894, S. 545 f.; 47.1895, S. 349 f.; 48.1896 S. 215 f.; SchweizLZ 43.1898, Literar. Beil. 11, S. 42

Die kurz nach Bismarcks Tod erschienene populärwissenschaftliche, an »Jugend und Volk« adressierte Bismarck-Biografie will Bismarck als von Gott gesandten (s. Vorbemerkung) größten »deutschen[n] Staatsmann aller Jahrhunderte« (S. 145) profilieren. Der Kindheits- und Jugendgeschichte wird ein relativ großer Raum gegeben. – Erschien gleichzeitig auch außerhalb der Reihe; zur Reihe s. a. Nr. 178. Siehe Kap. 4.5.4; 6.3.5.

946 Weitbrecht, G[ottlieb]: Heilig ist die Jugendzeit. Stuttgart: Steinkopf 1878.

Heilig ist die Jugendzeit. // [Linie] // Ein Buch für Jünglinge. // von // G. Weitbrecht, // Professor. // [Bordüre] // Stuttgart, 1878. // Druck und Verlag von J. F. Steinkopf.

390, [1] S.; [1] S. Verl.-Anz. – Ill. – 19 cm x 12,4 cm – Preis 5 M. (einfache Ausg.: 4 M.)

Originalleinenband mit geprägter Ornamentik und Titulatur in Zweifarbendruck.

SB/KJA Berlin: B XXIV, 263

GV 155, S. 213; GV-neu 141, S. 570; Klotz 8071/13 f.; Wegehaupt II 3568 f.

Mitteilungen Aarau 11, S. 42; Musterkatalog Dresden 167; Musterverzeichnis 1892, 1057; ²1895, 1673; Weihnachtskatalog Köln 1912 Eh, 113 f.

PJB 39.1887, S. 434; ThLBl 2.1881, S. 6

Deziert moralisch-religiöser Lebensratgeber für Jungen aus dem Umfeld der evangelischen Kirche, der die Lebensführung unter den Begriff der »Heiligkeit« stellt. In der Kommunikationsstruktur sowie in einer Reihe von Themenschwerpunkten (wie Keuschheit, Lesewut, Theaterleidenschaft, Patriotismus) ist eine Orientierung an der »klassischen« Tradition von Campes väterlichem Rat Theophron (1783, vgl. HKJL III, Sp. 638 ff., Nr. 157 ff.) deutlich erkennbar. – Ebd. weitere Aufl. bis ²⁵1928; gekürzte Volksausg. ³1916. – Vgl. a. das Pendant Maria und Martha (Nr. 947). Siehe Kap. 6.4.2.

947 Weitbrecht, G[ottlieb]: Maria und Martha. [Ill.:] C[arl] G[ottfried] Pfannschmidt. 3. Aufl. Stuttgart: Steinkopf 1892.

Maria und Martha. // [Linie] // Ein Buch für Jungfrauen // von // G. Weitbrecht, // Dekan in Stuttgart. // [Linie] // Mit Titelbild von Prof. Dr. C. G. Pfannschmidt. // [Linie] // Dritte Auflage. // [Bordüre] // Stuttgart, 1892. // Druck und Verlag von J. F. Steinkopf.

[4], 455, [1] S.: Ill. – 18,6 cm x 13 cm – Preis 5 M. (einfache Ausg.: 4 M.; mit Goldschnitt: 5,60 M.)

Vor dem Titelblatt gerahmtes Dedikationsblatt zum Selbsteintragen und Blatt mit Frontispiz in Lichtdruck, signiert von Pfannschmidt; Originalleinenband mit Rahmenschmuck und Illustration in Silberprägedruck, Titel in Goldprägedruck; vorliegendes Ex. mit Schutzumschlag (wie Haupttitelseite, gerahmt, hinten Verlagsanzeigen) und Schubert (Kurztitel).

ALEKI, Köln: C Weit ²³ HK

GV 155, S. 213; GV-neu 141, S. 570; Klotz 8071/18 f.; Ries S. 771 (Pfannschmidt 4); Wegehaupt II 3570

Seitenstück zu W.s Heilig ist die Jugendzeit (Nr. 946), aus dem Konzept und einige Teile übernommen sind. Die genretypische Leserinnenanrede fehlt fast ganz in diesem predigthafte, in der Regelformulierung apodiktischen und sich auf die traditionelle Geschlechteranthropologie berufenden Ratgeber, der die Frau (qua natürlicher Hingabefähigkeit) zur idealen Mittlerin von Religion und »dienender Liebe« stilisiert. – Ebd. EA 1890, weitere Aufl. bis ¹⁸1928; gekürzte Volksausg. ²1912, ³1919. Siehe Kap. 6.4.2; 6.4.3.

Weitbrecht, Richard, * 20.2.1851 Heumaden/Stuttgart, † 2.6.1911 Wimpfen/Neckar, Dr. phil.; evang. Theologe, Schriftsteller; nach Theologiestudium in Tübingen zunächst Pfarrgehilfe und Deutschlehrer am theologischen Seminar in Urach; nach Erlangung des Doktorgrads und Italienreise ab 1878 Pfarrer in Mähringen/Ulm, ab 1893 in Wimpfen; veröffentlichte neben literarhistorischen Schriften und schwäbischer Mundartdichtung v. a. historische Erzählungen für die Jugend und das Volk.

948 Weitbrecht, Richard: Deutsches Heldenbuch. Ill.: R[ichard] E[rnst] Kepler. Stuttgart: Kröner [1886].

Deutsches Heldenbuch. // [Linie] // Der deutschen Jugend erzählt // von // Richard Weitbrecht. // [Linie] // Mit sechs Farbdruckbildern und zahlreichen Textillustrationen // von // R. E. Kepler. // [Bordüre] // Stuttgart. // Druck und Verlag von Gebrüder Kröner.

VI, [2], 511 S., [5] (von 6) Bl. : Ill. – 21,8 cm x 15,5 cm – Preis 7 M.

5 (von 6) Tafeln in Chromolithografie nach Kepler (aus der Lithografischen Anstalt von A. Gatternicht, Stuttgart); Textabbildungen in Autotypie (von Angerer & Göschl); Originalleinenband mit farbiger Illustration/Titulatur.

IJB München: H/S 479 500 (unvollst.)

Grosse/Rautenberg 3150; GV 155, S. 217; GV-neu 142, S. 571 f.; Klotz 8076/9–13; Ries S. 633 (Kepler 15); Union-Verlagskatalog Sp. 143

Bartholomäus S. 70; Jugendschriften-Verzeichnis Kiel E. 91; Musterverzeichnis ²1895, 1629; Theden S. 53; Verzeichnis Wiesbaden 2, 301; Verzeichnis Würzburg 292; Wegweiser Dresden 1890, S. 42; Wiegand 1912, S. 185; Zur Jugendschriftenfrage S. 161

Vom Fels zum Meer 9.1889/90, S. 1420

Die für die »deutsche Jugend« im Alter von 12–16 Jahren gedachte Bearbeitung »germanischer« Heldensagen verfolgt explizit nationalpatriotische Ziele. Sie will das »deutsche Heldentum unverfälschter vorführen«, indem sie bspw. die »heidnisch-deutschen« (Vorr.) Züge in der Sagentradition besonders betont. – Stuttgart: Union Dr. Verl.-Ges. ²[1903]–⁴⁰[nach 1935] (ab ³¹[1925] u. d. T. Deutsche Heldensagen); eine sog. »Kleine Ausgabe« kam [1927]–

⁹[1933] heraus; eine Neubearbeitung von F. Helke erschien ebd. 1954 und 1963 (63.–72. Tsd.), eine Auswahl daraus 1952. Siehe Kap. 4.8.4.

949 Weitbrecht, Richard: Wackere Frauen. Glogau: Flemming [1900]. (Carl Flemmings vaterländische Jugendschriften. Bd. 75.)

[Reihentitel:] Carl Flemmings // vaterländische Jugendschriften. // [Schmuckvignette] // 75. Band. // Wackere Frauen. // [Schmuckvignette] // Glogau. // Carl Flemming, Verlag, // Buch= und Kunstdruckerei, A. G.

[Stücktitel:] Wackere Frauen. // [Linie] // Eine Reichsstadtgeschichte // von // Richard Weitbrecht. // [Linie] // Mit zwei Abbildungen. // [Verlagssignet] // Glogau. // Carl Flemming, Verlag, // Buch= und Kunstdruckerei, A. G.

VI, [2], 132 S., [2] Bl.; [4] S. Verl.-Anz. : Ill. – 15,7 cm x 12 cm – Preis 1 M.

Frontispiz und 1 weitere Tafel (nach einem Kupferstich von Jonas Arnold) in Strichätzung, Grunddruck; Originalleinenband der Reihe mit Titulatur in Prägedruck.

SB/KJA Berlin: B VIII, 14421

GV 39, S. 87; 155, S. 217; Klotz 8076/5; Wegehaupt II 3572

Mischung aus kulturgeschichtlicher Erzählung und Kriegserzählung, mit weiblichen Helden und einem Liebesplot. Erzählt wird von der Besetzung Ulms 1702–1704 durch bayerische und französische Truppen, bis zur Entsetzung durch die kaiserlichen Truppen. Auch die Frauen greifen in die Entsetzung Ulms ein. – Siehe Kap. 4.5.5.

Die Welt der Kleinen

950 Die Welt der Kleinen. Hrsg.: K[arl] Dorenwell. ([Ill.:] G[eorg] Böttcher [u.a.]) Leipzig: Dürr 1881.

Die // Welt der Kleinen. // [Bordüre] // Ein deutsches Hausbuch // in Wort, Bild und Lied. // Herausgegeben // von // K. Dorenwell. // Mit Holzschnitten nach Original-Zeichnungen deutscher Künstler. // [Verlagssignet] // Leipzig 1881. // Verlag von Alphons Dürr.

[Ill.-Verzeichnis:] Böttcher, G. [...]

VI, [2], 256 S.; [2], 13 S. Verl.-Anz. : Ill. – 24,9 cm x 19,2 cm – Preis 4,50 M.

Im Text zahlreiche, teils ganzseitige Holzstichabbildungen nach 28 Künstlern (die meisten nach F. Flinzer, J. v. Führich und L. Richter, mehrmals nach L. Burger, H. Bürkner, W. Erbe, W. Friedrich, J. Füllhaas, E. Klimsch, O. Pletsch, P. Thumann, L. Venus, F. Werckmeister, je einmal nach G. Böttcher, S[iegwald] Johannes?) Dahl, W. Georgy, H. Günther, O. Günther, E. Hasse, H. Heubner, A. Kreling, C. Madjera, B. Mühlh, C. Offterdinger, F. Pocci, C. Röber, R. Schuster, C. F. Seidel), gestochen von K. Oertel, Tegetmeyer und vielen anderen; S. [207]–256 Noten (Zwischentitel: *Sang und Klang aus der Kinderstube*); restaurierter Band mit aufgeklebtem Originalumschlagtitel (Holzstich).

SB/KJA Berlin: B IX 1, 570

GV 30, S. 42; Hobrecker-Braunschweig 1670; Hoff/Budde S. 400; Klotz 1117/14; Ries S. 811 (Richter bb); Rümman, *Illustrierte Bücher* 1937; Wegehaupt II 745

Mitteilungen Aarau 7, S. 6, 103; *Musterkatalog Berlin* 410; Ommernborn, *Knaben* S. 26; Theden S. 41; *Verzeichnis Breslau* 1, S. 3; *Verzeichnis Würzburg* 14

Die Gegenwart 20.1881, S. 411

Mit Illustrationen reich ausgestattetes Familienhausbuch als Handreichung für die Mutter. Es enthält eine Zusammenstellung von

Reimen, Spielliedern, Rätseln, Märchen in entwicklungsbezogener bzw. thematischer Anordnung. – Eine Lyriksammlung für die Jugend gab D. u. d. T. Glaube, Liebe, Hoffnung. Ein Leitstern auf dem Lebenswege (Stuttgart: Greiner & Pfeiffer [1892]; Ex. in WLB Stuttgart: Theol. oct. 4159) heraus. Siehe Kap. 2.2.3.

Ein Weltfahrer

951 Ein Weltfahrer. Hrsg.: J[ohann] G[ottlieb] Kutzner. Leipzig: Spamer 1861. (Neue Jugend- und Hausbibliothek. Ser. 2; Bd. 6.)

[Reihentitel:] Neue // Jugend- und Hausbibliothek. // [Linie] // Mit // vielen Tonbildern, zahlreichen in den Text gedruckten Abbildungen, // colorirten Bildern, Karten etc. // [Linie] // Zweite Serie. Sechster Band. // [Linie] // Ein Weltfahrer // oder // Dr. E. K. Kane's Erlebnisse in vier Erdtheilen. // Herausgegeben // von // J. G. Kutzner. // [Linie] // Mit vielen in den Text gedruckten Illustrationen, Tonbildern u. s. w. // [Linie] // Leipzig. // Verlag von Otto Spamer. // [Linie] // 1861.

[Stücktitel:] Ein Weltfahrer // oder // Erlebnisse in vier Erdtheilen. // [Bordüre] // Jugend, Schicksale, Reisen und Entdeckungen // von // Elisha Kent Kane // dem Nordpolfahrer. // [Bordüre] // Unter Benutzung der besten amerikanischen Quellen herausgegeben // von // J. G. Kutzner, // Verfasser der Reise S. K. H. des Prinzen Waldemar von Preußen nach Indien u. a. W. // [Abb.] // Mit sechs Tonbildern und 100 in den Text gedruckten Abbildungen. // [Linie] // Leipzig. // Verlag von Otto Spamer. // [Linie] // 1861.

[Umschlagtitel:] [Abb., darin:] Kane's Erlebnisse // in // vier Erdtheilen.

VIII, 300 S., [6] Bl. : Ill. – 19,7 cm x 14,6 cm – Preis 1 Th., 20 NGr. (einfache Ausg.: 1 Th., 15 NGr.)

Frontispiz in Holzstich auf Tongrund; Titel mit Holzstichabbildung; 5 Holzstichtafeln und zahlreiche Holzstichabbildungen, auch ganzseitige, i. T.; Originalleinenband mit Illustration/Titulatur in Goldprägedruck, innen und Vorsatzblätter teils mit Verlagsanzeigen.

IJB München: H/S 12 450

GV 70, S. 310, 318; 83, S. 131; Hobrecker-Braunschweig 4489; Wegehaupt II 1721 f.

Bartholomäus S. 75; Berthold S. 283; *Bücherhalle Krupp* Nachtr., S. 910; Fischer, *Großmacht* 1–4, 3870; Fricke S. 198; Hoegg S. 29; Ellendt S. 30; *Katalog österreichische Gymnasien* S. 28, 68; *Mitteilungen Aarau* 10, S. 52; *Musterkatalog Dresden* 514; Theden S. 102; *Wegweiser Dresden* 1886, S. 28

Die Grenzboten 19.1860, S. 518; *PJB* 14.1862, S. 222

Eine in 16 Kapitel unterteilte Lebensbeschreibung Kanes von seiner Kindheit bis zu seinem Tod. Im Zentrum stehen Beschreibungen seiner Entdeckungs- und Forschungsreisen. – Ebd. ²1875 (Illustrierte Jugend- und Hausbibliothek, Ser. 2, Bd. 6); Sep.-Ausg. ebd. ³1890, ⁴1896, ⁵1907. Siehe Einl., Kap. 4; Kap. 6.3.7.

Wendling, Paul, * 1863 Königsberg, † 27.12.1933 Berlin; Maler, Illustrator; lebte in Berlin. – Ries S. 970.

s. Georgens, Jan Daniel: Nr. 293

Werner, Anton Alexander von, * 9.5.1843 Frankfurt/Oder, † 4.1.1915 Berlin; Maler, Zeichner, Illustrator; lebte in Berlin, wo er seit 1875 Direktor der Akademie war; führender preuß. Hofmaler der wilhelminischen Epoche. – Ries S. 972 f.

s. Kleinschmidt, Albert: Nr. 515

Werner, Maria s. Olfers, Marie von

Werner, Reinhold von, * 10.5.1825 Weferlingen/Magdeburg, † 26.2.1909 Charlottenburg, 1901 geädelt; Seemann, Marineoffizier, Schriftsteller; heuerte nach Besuch des Gymnasiums 1842 als Steuermannslehrling an, wurde Steuermann und ab 1849 Offizier der deutschen Flotte; 1852 in preuß. Dienste übernommen, ab 1856 Leutnant, ab 1865 Korvettenkapitän, ab 1870 Kapitän, ab 1875 Konteradmiral und Chef der Marinestation der Ostsee; lebte nach der Verabschiedung 1878 als freier Schriftsteller in Wiesbaden; hatte Anteil an der Gründung einiger Seefahrts- und Fischeresellschaften; Herausgeber der Zeitschrift *Hansa* (1864 ff.); veröffentlichte neben Fachliteratur zahlreiche Seerzählungen und -romane, davon einige für die Jugend. – *LRL*, T. 1.

952 Werner, Reinhold [von]: Drei Monate an der Sklavenküste. Ill.: [Ferdinand] Lindner. 2. Aufl. Stuttgart: Richter & Kappler [ca. 1886/87].

Drei Monate // an der Sklavenküste. // Erzählung für die reifere Jugend // von // Reinhold Werner // Contre=Admiral a. D. // Illustriert von Marinemaler F. Lindner. // [Verlagssignet] // Zweite Auflage. // Stuttgart. // Verlag von Richter & Kappler.

[2], 239, [1] S., [4] Bl. : Ill. – 19,1 cm x 13,4 cm – Preis 5 M. (einfache Ausg.: 4 M.)

Frontispiz und 3 weitere Tafeln in Autotypie, nach Lindner von Meisenbach; Titel mit Rotdruck; Originalleinenband mit eingeleger farbigem Illustration/Titulat.

UB Frankfurt a. M.: S 17/1017

GV 155, S. 530; GV-neu 143, S. 485; Klotz 8148/6; Ries S. 691 (Lindner 1); Wegehaupt II 3581

Bartholomäus S. 54; *Mitteilungen Aarau* 11, S. 39; *Musterverzeichnis* 1895, 1553; Theden S. 107; *Verzeichnis Breslau* 4, S. 46, 108; *Verzeichnis Wiesbaden* 1, 266; *Wegweiser Dresden* 1887, S. 35

Die Mittelschule 6.1892, S. 66

In dem fiktiv autobiografischen, an die Jugend adressierten Abenteuerroman, dessen Handlung vage in die 1840er Jahre zurückverlegt ist, geht es um Aktionen in der Abwehr des Sklavenhandels an der Westküste Afrikas. Am Roman, der nur ausnahmsweise (bspw. S. 36f.) eine jugendliterarische Spezifik zeigt, sind die voyeuristischen, scheinbar mitleidigen Blicke des Erzählers auf schwarze Frauen besonders auffällig. – Ebd. EA 1885, ³[1888] (beide mit Verlagsort München); ging an Berlin: Hansa-Verl. über. Siehe Kap. 4.6.6.

Werner, Willy (Willibald), * 7.9.1868 Berlin; Genremaler, Zeichner, Illustrator; lebte in Berlin. – Ries S. 973

s. Lindenberg, Paul: Nr. 571

Werra, Theobald; veröffentlichte neben zwei Schriften zur Schulpolitik ein *Lesebuch für Kinder aufgeklärter Eltern* (1892/93) und drei Erzählungen für die Jugend.

953 Werra, Theobald: Hass und Liebe. Frei nach Romeo und Julia auf dem Dorfe von Gottfried Keller. Leipzig: Wiest [1895?]. (Sammlung sozialistischer Jugendschriften.)

[Umschlagtitel:] Haß und Liebe. // (Frei nach Romeo und Julia auf dem Dorfe von Gottfried Keller.) // [Abb.] // Der reiferen Jugend erzählt von Theobald Werra. // Leipzig. // Verlag von Ernst Wiest.

[Umschlagrückseite mit Verl.-Anz. innen:] Sammlung illustrierter sozialistischer // Jugendschriften. // [Bordüre] [...]

36 S., [2] Bl. : Ill. – 16,7 cm x 12,1 cm – Preis 20 Pf.

Originalbroschur mit Titulat und großer Holzstichillustration; vor Textbeginn eine Holzstichtafel, i. T. eine weitere Tafel sowie 6 Holzstichabbildungen und 2 Schmuckinitialen; verifiziert

sind die Xylografischen Anstalten und Stecher R. Brend'amour (X. A.), E. Singer (X. A.), Heuer & Kirmse, Flegel, E. Kretzschmer sowie der Künstler [Carl Gustaf?] Hellquist.

BundesA Berlin: 55/7148 SPD

GV 155, S. 563; Klotz 8157/2; Wegehaupt, *Arbeiterklasse* 166; Wegehaupt III 4009

Die Alltags- und Umweltgeschichte gehört in den Kontext der programmatisch sozialistischen Jugendliteratur. W. will mit seiner klichschehaften, freien Bearbeitung von Kellers Seldwyler Novelle demonstrieren, dass damals wie heute schuldlose Menschen zu Opfern der »häßlichen Einrichtungen und Vorurteile dieser verkehrten Welt« (S. 36) werden. – Erscheinungsjahr nach Verlagswerbung für andere Titel, Wegehaupt datiert [um 1898]; die übrigen Bände der Reihe mit Reihentitel auf dem Umschlag: »Sammlung sozialistischer Jugendschriften« (Hans Rödgers Abenteuer; Treu bis in den Tod; Ex. in BundesA Berlin). Siehe Einl., Kap. 2.3, 2.6; Kap. 4.3.1.

Werther, Werner Wilhelm Ferdinand, * 1.8.1842 Bornhagen/Heiligenstadt (Sachsen), Dr. phil.; Schulmann; nach Studium der Theologie und Philologie ab 1866 Lehrer an den Franckeschen Stiftungen in Halle, dann Hauslehrer; nach weiterem Studium ab 1870 Konrektor, später 1. Lehrer in Neuhaldensleben/Magdeburg, ab 1875 Rektor in Elmshorn, später in Essen/Ruhr; Herausgeber und Bearbeiter, u. a. von O. Glaubrecht und M. Nathusius. s. Nathusius, Marie: Nr. 652

Wesendonck, Mathilde (geb. Luckemeyer), * 23.12.1828 Elberfeld, † 31.8.1902 Traumblick/Salzkammergut; Schriftstellerin; 1848 Heirat mit Otto W., lebte in Zürich, Dresden und Berlin; Freundin Richard Wagners; veröffentlichte Schauspiele, gab volksliterarische Sammlungen heraus. – *LKJL* 3, S. 793.

954 [Wesendonck, Mathilde:] Märchen u. Märchen-Spiele. Düsseldorf: Scheuren 1864.

[Schmucktitel:] [Abb., darin oben:] Märchen u. Märchen-Spiele. // [unten:] // 1864 // C. Scheuren, Düsseldorf.

212, [2] S. : Ill. – 23 cm x 16 cm – Preis unbekannt

Schmucktitel (vermutlich Umschlag) mit Illustration/Titulat in kolorierter Lithografie, mit Tonplatte gedruckt; als Lithograf hat J. J. Dillmann (Lithografisches Institut von Breidenbach) signiert; alle folgenden Seiten sind in Bordüre gerahmt.

NB Bern: L 9.285

GV 92, S. 434; Klotz 8161/4; Kord S. 437; Seebaß I 2047; Seebaß II 2175; Weilenmann 3800

Enthält fünf Märchen in Prosa, zwei in Versen und vier in Form von Theaterstücken. Insgesamt sind die Stücke sehr unterschiedlicher Länge, unterschiedlicher Formen (Prosaerzählung, Verserzählung, Versdrama) und unterschiedlicher Stoffkreise (Märchen, germanischer Mythos: Siegfried; griechischer Mythos: Perseus) gleichermaßen ansprechend gestaltet. – Anonym erschienen; N. A. Berlin-Charlottenburg: Buchdr. Gutenberg 1900; Repr. Trier 2002. – Unter ihrem Namen gab W. ein Deutsches Kinderbuch in Wort und Bild (Ill. E. Schweinfurth, Stuttgart: Goeschen 1869; Ex. in WLB Stuttgart: Paed. J. qt. 904) heraus. Siehe Kap. 3.2.8.

Wessely, Ignaz Emmanuel, * 25.7.1841 Wien, † 3.11.1900 Schöneberg/Berlin, Dr. phil.; Philologe, Schriftsteller, Übersetzer; juristisches und u. a. philologisches Studium in Wien, dann in Leipzig; lebte ab 1888 in München; veröffentlichte v. a. Schriften zur dt. und engl. Sprache, Wörterbücher, Übersetzungen aus dem Engl.

s. Alcott, Louisa May: Nr. 5

Westphal, Friedrich; evang. Pfarrer in Dessau, veröffentlichte Festschriften zum anhaltischen Fürstenhaus, ein Liederbuch, einen *Kinder-Kalender* und einen *Hilfskalender* für evang. Sonntagsschulen.

s. *Kinder-Kalender* für die evangelischen Sonntagsschulen und Kindergottesdienste: Nr. 495

Wette, Adelheid (geb. Humperdinck), * 4.9.1858 Siegburg, † 9.8.1916 Eberstadt/Darmstadt, Schwester von Engelbert H.; 1881 Heirat mit Hermann W.; komponierte und textete die Oper *Froschkönig*, ihre Märchenspiele *Hänsel und Gretel* und *Die sieben Geislein* vertonte ihr Bruder zu Opern, veröffentlichte zusammen mit ihm ein *Deutsches Kinderliederbuch* (1903), Textautorin von zwei Bilderbüchern.

955 Wette, Adelheid: *Hänsel und Gretel*. [Komp.:] Engelbert Humperdinck. Elberfeld: Lucas [1894]. (Lucas' Operntexte. Ser. 2; E.)

Hänsel und Gretel. // [Bordüre] // Märchenspiel // in drei Bildern // von // Adelheid Wette. // [Bordüre] // Musik // von // Engelbert Humperdinck. // [Bordüre] // Elberfeld, // Druck und Verlag von Sam. Lucas.

[Umschlagtitel:] [gerahmt, darüber oben rechts:] Serie II. E. // [im Rahmen:] Lucas' Operntexte // [Schmuckvignette] // Humperdinck: // Hänsel // und Gretel. // [...]

39 S.; [1] S. Verl.-Anz. – 14,9 cm x 10 cm – Preis 50 Pf.

Eingebundener Originalbroschurumschlag mit in Holzstichrahmen gefasster Titulatur in Rotdruck, innen Werbung für eine Klavierfabrik, hinten für Stollwerck-Schokolade und für Verlagsprodukte von Lucas.

USB Köln: K 16a/1418

GV 65, S. 315; 156, S. 93; Klotz 8179/2–6

Märchenspiel, ursprünglich für den Hausgebrauch geschrieben, dann aber populär geworden als Oper durch die Vertonung von Engelbert Humperdinck, den Bruder Wettes. Die Handlung ist an KHM 15 angelehnt, geht damit jedoch relativ frei um und ergänzt effektvolle Einschübe. Zur Popularität trug auch der Rückgriff auf bekannte Volkslieder oder die Integration von Liedern bei, die später zu Volksliedern wurden. – Keine Noten. Uraufführung 1893. – N. A. des Textbuchs Boppard: Seyd [1900]; Nachdr. u. a. Stuttgart 1952 u. ö. – Mit Text und Partitur erschien Die sieben Geislein (Ill. H. Vogel, Magdeburg: Heinrichshofen [1895]; Ex. in USB Köln: K 16a/6330). – Siehe Kap. 3.2.8.

Wetzel, Franz Xaver, * 25.11.1849 Rorschach/Bodensee (Schweiz), † 31.5.1903 Ingenbohl; kath. Theologe, Schulmann, Schriftsteller; Theologiestudium in Innsbruck und Besuch des Priesterseminars in St. Georgen; nach Priesterweihe 1874 als Lehrer am Knabenseminar St. Georgen, ab 1878 als Rektor und Lehrer in St. Gallen und Uznach tätig; ab 1882 Pfarrer in Altstätten, 1897–1903 Domherr in St. Gallen, ab 1899 Stadtpfarrer in Lichtensteig; veröffentlichte v. a. Volks- und Jugendschriften (meist Ratgeberliteratur).

956 Wetzel, Franz Xaver: *Das Ave-Maria*. 1.–20. Tsd. Ravensburg: Dorn [1899].

Das // »*Ave Maria*«. // Ein Büchlein für Jung und Alt // von // Franz Xaver Wetzel. // [Linie] // 1. – 20. Tausend. // [Linie] // Ravensburg. // Verlag der Dorn'schen Buchhandlung. // (F. Alber.)

[2], 95, [1] S. – 14,5 cm x 11,7 cm – Preis 35 Pf.

Titel in Schmuckrahmen.

EAB Paderborn: [in:] 77/372

GV 156, S. 117; Klotz 8184/1

Verzeichnis Breslau 6, S. 85

MagPD 63.1900, Lit.-Bl., S. 54

Das durch Verse des Ave Maria strukturierte, auch Geschichten aus dem Marienleben enthaltende Buch des scharfen Kritikers der zeitgenössischen Lektüre will nicht nur mit der Figur der Maria vertraut machen, sondern lässt sich vielmehr als religiös-politische Kampfschrift im Dienst der im 19. Jh. wieder auflebenden Marienfrömmigkeit lesen. – Siehe Kap. 4.7.2.

957 Wetzel, Franz Xaver: *Leitsterne für die männliche Jugend und strebsame Männer*. Augsburg: Huttler 1890.

Leitsterne // für die // Männliche Jugend // und // Strebsame Männer // von // Franz Xaver Wetzel. // [Linie] // »Hilf Dir selbst, so hilft Dir Gott«. // [Bordüre] // Augsburg 1890. // Literar. Institut von Dr. M. Huttler (Michael Seitz.)

[8], 278, [1] S.; [1] S. Verl.-Anz. – 18,5 cm x 12,5 cm – Preis 2,40 M.

Titel mit Rotdruck, in Schmuckrahmen (rot/schwarz); Widmung mit Rotdruck, in rot-schwarze Bordüre gerahmt; ab S. [1] alle Seiten in Bordüre gerahmt.

UB Augsburg: 01/BM 1630 W544

GV 156, S. 119; Klotz 8184/19; Weilenmann 3811

Borromäusverein-Verzeichnis 1895, 8492; *Verzeichnis Breslau* 4, S. 110; 6, S. 61; *Weihnachtskatalog München* S. 29

MagPD 59.1896, Lit.-Bl., S. 94

Lebensratgeber für Jungen, der in relativ distanzierter Rede um bürgerliche Tugenden wie Arbeitsamkeit, Sparsamkeit, Gewissenhaftigkeit und Mut kreist, der aber auch religiöse Themen aufnimmt. – Ravensburg: Dorn ²[1896], ³[1897], ⁴1902. Siehe Kap. 6.4.2.

958 Wetzel, Franz Xaver: *Schlagwörter*. Ravensburg: Dorn [1895].

[In Kopfbordüre:] Schlagwörter. // [darunter:] Ein Büchlein für die reifere // Jugend und das Volk. // Von // Franz Xaver Wetzel. // [Schmuckvignette] // Ravensburg. // Dorn'sche Verlagsbuchhandlung.

[2], 107 S.; [3] S. Verl.-Anz. – 15 cm x 11,2 cm – Preis 25 Pf. (in Leinen: 1,20 M.)

Titel mit Umrahmung und seitlichen Bordüren.

NB Bern: L Theol. 6.665

GV 156, S. 119; Klotz 8184/28; Weilenmann 3812

Verzeichnis Breslau 4, S. 110; 6, S. 61

Aus katholisch-nationalistischer Sicht geschriebene, sehr polemische Auseinandersetzung mit aktuellen politischen Begriffen (z. B. Ultramontanismus, Liberalismus, Freiheit); eine Streitschrift gegen die gesamte Moderne. – Ebd. ²1897. Siehe Kap. 6.3.5.

Wichner, Josef (Joseph), * 23.10.1852 Bludenz/Vorarlberg, † 13.6.1923 Krems/Donau; Lehrer, Schriftsteller; Gymnasialprofessor in Krems; veröffentlichte v. a. Erzählungen und Romane, oft heimatgebunden, meist an das Volk adressiert, einige an die Jugend.

959 Wichner, Josef: *Vor dem Arlberg*. Graz: Leykam 1894. (Jugendlaube. Bdch. 9.10.)

Vor dem Arlberg. // Natur, Geschichte, Sagen und Legenden. // Von // Josef Wichner. // [Schmuckvignette] // Graz 1894. // Druck und Verlag »Leykam.«

[Umschlagtitel:] [Abb., darin auf Schriftband oben:] Jugendlau-
be // herausgegeben // von // Hermine Proschko. // [im Rahmen
unten:] Verlags-Buchhandlung »Leykam« in Graz. // [unter der
Abb.]: 9. und 10. Bändchen.

[4], 144 S., [2] Bl. : Ill. – 15,2 cm x 11,7 cm – Preis vermutl.
1,40 M.

Frontispiz und eine weitere Tafel in Autotypie; Originalpapp-
band mit Illustration/Titulatur der Reihe, innen und hinten Verlagsanzeigen.

ÖNB Wien: 105.321-A

GV 70, S. 345

Hofer 511, 3401; Moißl/Krautstengl 1, S. 125

ChrpädBl 17.1894, S. 357

*In 13 Abschnitten führt W. seine »lieben jungen Freunde« (S. [1]) zu
verschiedenen historischen Schauplätzen des Vorarlbergs (zwischen
Bregenz und dem Arlberg). Er erzählt Volkssagen, Legenden und
Landesgeschichtliches und fügt kurze Naturschilderungen hinzu. In
den halb belehrenden, halb erzählenden Darstellungen spiegelt sich
der Nationalpatriotismus des Autors; so kehrt er z. B. das Verdienst
der Österreicher an der Wiederbelebung der Sagenstoffe hervor (Wie-
derentdeckung des Nibelungenliedes durch J. Obereit, S. 109ff.). –
Zur Reihe s. a. bei H. Proschko und Nr. 881. Siehe Kap. 4.8.4.*

Wiedemann, Franz, * 23.1.1821 Wittgensdorf/Chemnitz,
† 31.10.1882 Dresden; Lehrer, Jugendschriftsteller; 1848–1881
Lehrer, später Oberlehrer an der Bürgerschule in Dresden; veröf-
fentlichte zahlreiche Kinder- und Jugenderzählungen und Mär-
chen, auch Schulbücher und Anleitungen für Lehrer. – *LKJL* 4,
S. 541 f.

s. a. Grimm, Jacob und Wilhelm: Nr. 326

s. a. Scherer, M.: Nr. 793

960 Wiedemann, Franz: Schulfrühling. Ill.: Th[eodor] Hose-
mann. 2. Aufl. Dresden: Meinhold [1882].

Schulfrühling. // [Bordüre] // Achtzig // kleine Lebensbilder aus
dem ersten Schuljahre. // Für Kinder von 6 bis 10 Jahren. // Von
// Franz Wiedemann. // [Linie] // Mit 8 Illustrationen in Farben-
druck von Th. Hosemann in Berlin. // Zweite Auflage. // [Verlags-
signet] // Dresden, // Druck und Verlag von C. C. Meinhold und
Söhne, // Königl. Hofbuchdruckerei.

VI, 138 S., [8] Bl. : Ill. – 22,3 cm X 16,1 cm – Preis 3 M.

Frontispiz und 7 weitere Tafeln in Chromolithografie; Original-
halbleinenband mit farbiger Illustration.

SB/KJA Berlin: B VIII, 7267

Brieger/Hobrecker A 363; GV 156, S. 313; Hobrecker S. 146;
Klotz 8232/74; Ries S. 469 (Claudius 52), 608 (Hosemann 11);
Rümann, *Illustrierte Bücher* 1024 (Hosemann); Wegehaupt II
3609; Wegehaupt III 4028

Fischer, *Großmacht* 1–4, 4684; *Jugendschriften-Verzeichnis* Kiel F.
51; *Mitteilungen Aarau* 2, S. 5; 7, S. 103; 21, S. 6; 23, S. [1]; Pan-
holzer S. 79; Ratgeber Frankfurt S. 8; Theden S. 47; *Verzeichnis*
Breslau 4, S. 11

*Eines der ersten Kinderbücher, das sich durchgängig auf das Thema
Schule konzentriert hat. Die Sammlung von Kurzprosatexten stellt
das erste Schuljahr von der Einschulung bis zur Versetzung ins Zen-
trum und thematisiert bspw. auch die »Schulfurcht« (S. 6ff.). –
Ebd. EA 1871, ³1887 (Ill. W. Claudius). Siehe Einl., Kap. 2.3;
Kap. 4.1.3.*

961 Wiedemann, Franz: Wie ich meinen Kleinen die biblischen
Geschichten erzähle. 3. verm. und verb. Aufl. Dresden: Meinhold
1862.

Wie ich meinen Kleinen // die biblischen Geschichten // erzähle.
// [Linie] // Für // Lehrer, Lehrerinnen, Gouvernanten, Väter und
Mütter // und überhaupt alle, welche es mit Erziehung der Klei-
nen // zu thun haben. // Zugleich ist es ein Buch für die Kleinen
selbst. // Von // Franz Wiedemann, // Verfasser der »Samenkör-
ner für Kinderherzen.« // [Linie] // Dritte vermehrte und verbes-
serte Auflage. // Mit 61 Holzschnitten. // [Schmuckvignette] //
Dresden, 1862. // Druck und Verlag der Königl. Hofbuchdrucke-
rei von C. C. Meinhold und Söhne.

VIII, 267, [1] S. : Ill. – 18,5 cm x 14,1 cm – Preis 15 NGr.

Holzstichabbildungen i. T.

UB Kiel: Es 3961

GV 156, S. 314f.; GV-neu 144, S. 353; Klotz 8232/42f.; Wege-
haupt II 3615

*Biblische Geschichten aus dem Alten und Neuen Testament, für
kleine Kinder anschaulich und frei nacherzählt, dabei Orientierung
an der Lutherbibel. – Ebd. EA 1854; weitere, mit einer steigenden
Anzahl von Holzstichen (EA: 26, ¹⁰1883: 100) ausgestattete Aufl.
bis ²⁵1928 (145.–154. Tsd.), ab ¹⁶1903 in neuer Bearb. und mit Bil-
dern von Julius Schnorr von Carolsfeld. Siehe Kap. 5.4.*

Wiener Lehrerverein

s. Für die Jugend des Volkes: Nr. 279

Wiese, Ludwig Adolf, * 30.12.1806 Herford, † 25.2.1900 Pots-
dam; Philologe, Lehrer, Schulmann; Studium in Berlin; ab 1830
Gymnasiallehrer ebd., ab 1831 Konrektor in Clausthal, ab 1833
Prorektor in Prenzlau, ab 1838 Gymnasialprofessor in Berlin;
1852–1875 im Kultusministerium tätig (1858 Oberregierungs-
rat, Vorsitzender der Reichsschulkommission); Schriften u. a. zu
Bildung, Erziehung und Schulwesen, ein Mädchen- und ein Jun-
geratgeber.

962 Wiese, L[udwig]: Euphrosyne. Berlin: Wiegandt und Grie-
ben 1890.

Euphrosyne. // Mancherlei Frucht zur Geistesnahrung // weibli-
cher Jugend. // Dargeboten // von // D. L. Wiese. // [doppelte Li-
nie] // Berlin. // Verlag von Wiegandt und Grieben. // 1890.

VI, 316 S.; [1] S. Verl.-Anz. : Ill. – 18,6 cm x 13,5 cm – Preis 5 M.
(nicht gebunden: 4 M.)

Titel mit einer Zeile Rotdruck, rote Bordüre um Titel und die
Seiten [1]–312; Originalleinenband mit Illustration in Zweifar-
bendruck und Titulatur und Rahmung in Goldprägdruck.

ALEKI, Köln: C Wie 1 HKW

GV 156, S. 419; Wegehaupt II 3620

*Konfirmationsgabe für Mädchen in einem über weite Strecken
»philosophierenden« Duktus. In diesem v. a. aus »Erinnerungsblät-
tern« einer fiktiven Mutter zusammengestellten Lebensratgeber geht
es besonders um das geistige Leben der Mädchen. – Als Parallelstück
erschien W.s Wie wird ein Jüngling seinen Weg unsträflich gehen?
(ebd. 1888 u. ö.; Ex. der EA in BkirchlHS Bethel, Bielefeld). Siehe
Kap. 6.4.3.*

Wildermuth, Agnes s. Willms-Wildermuth, Agnes

Wildermuth, Ottilie (geb. Rooschütz), * 22.2.1817 Rottenburg/
Neckar, † 12.7.1877 Tübingen, Mutter von Agnes Willms-Wil-
dermuth und Adelheid Wildermuth; Schriftstellerin; Besuch ei-
ner Haushaltungsschule in Stuttgart, durch Selbststudium Er-
werb sprachlicher und literarischer Kenntnisse; 1843 Heirat mit
Johann David W.; unterrichtete Mädchen und betätigte sich ka-

ritativ; 1847 Beginn der schriftstellerischen Tätigkeit (v.a. Kinder- und Jugenderzählungen, oftmals in Sammlungen zusammengefasst), Mitarbeiterin vieler Zeitschriften; Gründerin des Jahrbuchs *Der Jugendgarten* (Nr. 470). – *KJL-Lex.*, T. 1; *LKJL* 3, S. 804 ff. – Siehe ausführlich Kap. 4.1.4.

s.a. Hirts Theater für die Jugend: Nr. 393

s.a. Der Jugendgarten: Nr. 470

963 Wildermuth, Ottilie: Die alte Freundin. [Ill.:] Theodor Schütz. Stuttgart: Kröner [1885].

Die alte Freundin. // [Linie] // Erzählungen // von // Ottilie Wildermuth. // [Linie] // Mit sechs Bildern in Farbendruck // von // Theodor Schütz. // [Bordüre] // Stuttgart. // Druck und Verlag von Gebrüder Kröner.

[4], 352 S., [6] Bl. : Ill. – 19,5 cm x 15,3 cm – Preis 4,50 M.

Frontispiz und 5 weitere Tafeln in Chromolithografie, nach Th. Schütz aus der Lithografischen Anstalt von M. Seeger in Stuttgart.

WLB Stuttgart: Paed. J. oct. 6845

GV 156, S. 529; *GV-neu* 145, S. 86; Hobrecker-Braunschweig 8348; Klotz 8276/78–81; Pfadt 9; Ries S. 876 (Schütz 1); Störmer 1939; *Union-Verlagskatalog* Sp. 147; Wegehaupt II 3626; Wildermuth 153

Mitteilungen Aarau 11, S. 22; 16, S. 12; 20, S. 95; Müllermeister S. 55 ff.; *Musterkatalog Berlin* 1276; *Musterverzeichnis* 21895, 1599; Theden S. 75

Vom Fels zum Meer 9.1889/90, S. 1418

Die anfangs breit adressierte Sammlung von sieben moralischen oder moralisch-religiösen Erzählungen enthält auch je eine von W.s Töchtern Adelheid und Agnes. In den Geschichten, die sozial veröhnende Tendenzen verfolgen, fungieren häufig arme bzw. verwaiste Kinder als Glücksbringer. – Ebd. 2[1889]; Stuttgart [u.a.]: Union Dt. Verl.-Ges. 3[1896]–9[1919], Volksausg. [1906] (156 S.); Berlin: Weichert [1908] (kleine Ausg. mit 170 S., ohne die Erzählungen von Agnes Willms und Adelheid Wildermuth, und große Ausg., ill. von M. Honneger), [1937] (170 S., ill. von Wanda Lehre). MFiche in Bibl. d. dt. Lit., L 5/22083–22084. Siehe Einl., Kap. 2.6; Kap. 4.1.1; 4.1.2; 4.1.4.

964 Wildermuth, Ottilie: Aus der Kinderwelt. [Ill.:] Gustav Süss, Ferdinand Rothbarth. Stuttgart: Hallberger [1853].

Aus der Kinderwelt. // [Linie] // Bilder // von // Gustav Süss und Ferdinand Rothbarth. // Mit Erzählungen // von // Ottilie Wildermuth. // [Schmuckvignette] // Stuttgart. // Druck und Verlag von Eduard Hallberger.

[2], 36 S., [10] Bl. : Ill. – 20,2 cm x 27 cm – Preis 1 Th., 15 NGr.

Frontispiz und 9 weitere Tafeln in kolorierter Federlithografie, aus dem Lithografischen Institut von Arnz & Co. In Düsseldorf, alle gerahmt; Textseiten zweispaltig; Originalpappumschlag mit Titulatur und Rahmenornamentik in Grün- und Weißdruck; Querformat.

WLB Stuttgart: Paed. J. qt. 911

Göbels 1870–1945 S. 136; GV 156, S. 530 f.; *GV-neu* 145, S. 87; Hobrecker S. 151; Hobrecker-Braunschweig 8349 ff.; Klotz 8276/125–129; Pfadt 1, 6; Ries S. 633 (Kepler 8), 641 (Klimsch 24), 778 (Pletsch 4); Seebaß I 2057; Seebaß II 2195; Semrau, Süss 6; *Stuck-Villa* I 292; *Union-Verlagskatalog* Sp. 147; Wegehaupt, Pletsch 29; Wegehaupt II 3629 ff.; Wegehaupt IV 2409; Wildermuth 145, 202

Bernhardi Nachtr. S. 57; Bartholomäus S. 6; Fischer, *Großmacht* 1–4, 4791; 11, S. 3; *Jugendschriften-Verzeichnis Kiel* F. 52; *Mitteilungen Aarau* 5, S. 8; Panholzer S. 79; Ommerborn, *Knaben* S. 51;

Ommerborn, *Mädchen* S. 43; Peter S. 20; *Ratgeber Frankfurt* S. 8; Theden S. 47; *Verzeichnis Breslau* 2, S. 7; *Verzeichnis Wien* S. 6; *Verzeichnis Würzburg* 41; *Wegweiser Dresden* 1886, S. 77

PJB 18.1866, S. 369; 27.1875, S. 437

Sammlung von ursprünglich neun einfach strukturierten, moralisch-religiösen Erzählungen für kleinere Kinder. Die Geschichten zeigen eine ländliche, ständisch klar gegliederte Welt. – Stuttgart: Krabbe 2., um das doppelte verm. Aufl. [1865] (Aus der Kinderwelt. Ein Bilderbuch für jüngere Kinder), 3[1872]; Stuttgart: Kröner 4[1883]; Stuttgart [u.a.]: Union Dt. Verl.-Ges. 51899–32[1926]; 3. Aufl. ill. von Pletsch, ab der 4. Aufl. von Kepler, Klimsch und Pletsch. MFiche in Bibl. d. dt. Lit., L 5/22069. Siehe Kap. 4.1.4.

965 Wildermuth, Ottilie: Aus Nord und Süd. [Ill.:] C[arl] Offerdinger. Stuttgart: Kröner [1874].

Aus Nord und Süd. // [Bordüre] // Erzählungen // der deutschen Jugend geboten // von // Ottilie Wildermuth. // [Bordüre] // Mit sechs Stahlstichen // von // C. Offerdinger. // [Bordüre] // Stuttgart. // Verlag von A. Kröner.

VI (davon S. [II] Verl.-Anz.), [2], 292 S., [6] Bl.; [4] S. Verl.-Anz. : Ill. – 19,2 cm x 15 cm – Preis unbekannt (in Leinen: 4,50 M.)

Frontispiz und 5 weitere Tafeln in Stahlstich, unsigned; Originalpappband mit Illustration/Titulatur in kolorierter Lithografie.

USB Köln, HWA: SM 519

GV 156, S. 531; *GV-neu* 145, S. 87 f.; Hobrecker S. 151; Hobrecker-Braunschweig 8353; Hürlimann 1880; Klotz 8276/162–165; Mergner/Häfner C-5; Pfadt 8; Ries S. 429 (späterer Ill. Bergen 127), 752 (Offerdinger 14), S. 876 (späterer Ill. Schütz 3); Rümann, *Illustrierte Bücher* 1501 (Offerdinger); Seebaß II 2196; *Union-Verlagskatalog* Sp. 147; Wegehaupt II 3632 f.

Fischer, *Großmacht* 1–4, 2205; Fricke S. 182, 211; *Mitteilungen Aarau* 4, S. 12; *Musterkatalog Berlin* 1279; *Jugendschriften-Verzeichnis Kiel* 316; Theden S. 75; *Verzeichnis Würzburg* 248; *Wegweiser Dresden* 1886, S. 76

ChrpädBl 8.1885, S. 60; *Vom Fels zum Meer* 9.1889/90, S. 1418

Sammlung von fünf Erzählungen mit unterschiedlicher Genrespezifik, von denen zwei »Die erste Seefahrt«, »Der rothe Hof« von W.s Tochter Agnes stammen; »Schwarze Treue« ist eine freie Bearbeitung einer englischen Vorlage. Die beiden von O. Wildermuth selbst verfassten Alltags- und Umweltgeschichten für Kinder und Jugendliche sind charakterisiert durch Formen konzeptionell mündlichen Erzählens. – Ebd. weitere Ausg. bis 4[vor 1890]; Stuttgart [u.a.]: Union Dt. Verl.-Ges. 5[1896]–12[1919], Volksausg. [1906]; Bielefeld: Verl.-Handl. der Anst. Bethel 1908; ab der 3. Aufl. [um 1885] ill. von Th. Schütz, die Volksausg. ill. von F. Bergen u.a. Siehe Kap. 4.1.1; 4.1.4; 4.3.5.

966 Wildermuth, Ottilie: Aus Schloss und Hütte. [Ill.:] C. Kolb. Stuttgart: Krabbe [1861].

Aus // Schloß und Hütte. // Erzählungen für Kinder von 8 bis 12 Jahren. // Von // Ottilie Wildermuth. // [Linie] // Mit sechs Stahlstichen // nach Originalzeichnungen // von // C. Kolb. // [Bordüre] // Stuttgart. // Verlag von Adolph Krabbe.

VI, [2], 262 S., [6] Bl.; [1] S. Verl.-Anz. : Ill. – 19 cm x 14,8 cm – Preis 1 Th., 12 NGr.

Frontispiz und 5 weitere Tafeln in Stahlstich, unsigned; Originalpappband mit Illustration/Titulatur in koloriertem Holzstich.

WLB Stuttgart: Paed. J. oct. 6873

Bilderwelt 386; Brüggemann II 994; GV 156, S. 532; *GV-neu* 145, S. 88; Hauswedell 1333; Hobrecker S. 151; Hürlimann 1881 f.; Klotz 8276/191–198; Pfadt 4; Promies D 25 ff.; Ries S. 641 (späte-

rer Ill. Klimsch 13); Seebaß I 2058 ff.; Störmer 1940 f.; Strobach, *Kinderbücher* 397; *Union-Verlagskatalog* Sp. 147; Wegehaupt II 3634 ff.; Wegehaupt IV 2410; Wildermuth 146

Bartholomäus S. 16; Fricke S. 184, 211; *Jugendschriften-Verzeichnis Berlin* S. 97; *Jugendschriften-Verzeichnis Kiel* 324; *Mitteilungen Aarau* 4, S. 16; 7, S. 106; *Musterkatalog Berlin* 1280; *Musterkatalog Dresden* 1083; Theden S. 75; *Verzeichnis Würzburg* 249; *Wegweiser Dresden* 1886, S. 77

PJB 14.1862, S. 204; *Vom Fels zum Meer* 9.1889/90, S. 1418

Sammlung von sieben moralisch-religiösen Erzählungen und zwei vorgeblich bereits in den »eigenen fröhlichen Mädchentagen« (Vorr.) verfassten Märchen für jüngere und ältere Kinder. Unter den Erzählungen befindet sich auch der immer wieder veröffentlichte Text »Emmas Pilgerfahrt«. – Weitere Ausg. ebd. ²[1864], ³[1868]; Stuttgart: Kröner ⁴[1873]–⁸[vor 1890] (Untertitel ab der 4. Aufl. [1873]: »Erzählungen für die Jugend«; ab der 5. Aufl. [1877] ill. von Klimsch); Stuttgart [u. a.]: Union Dt. Verl.-Ges. ⁹[1890 oder später]–²⁸[1929], Volksausg. [1906]; Bielefeld: Verl.-Handl. der Anst. Bethel [1908]; Berlin: Meidinger 1912; Berlin: Globus-Verl. [um 1920]; Reutlingen: Enßlin & Laiblin 1928, 1936; Berlin: Weichert [1910] (Untertitel: »Erzählungen für jüngere Mädchen«), [1937] (»Erzählungen für Knaben und Mädchen«), die Weichert-Ausg. ist von M. Wulff ill. – Vorabdr. von »Bärbele's Weihnachten« und »Irret Euch nicht« in Jugendblätter für christliche Unterhaltung und Belehrung (1858, Nr. 469), von ersterer auch Sep.-Ausg. (vgl. Klotz). Siehe Einl., Kap. 2.3, 2.5; Kap. 4.1.1; 4.1.4; 4.1.5.

967 Wildermuth, Ottilie: Erzählungen und Märchen für die Jugend. Stuttgart: Scheitlin [1855].

Erzählungen und Märchen // für // die Jugend // von // Ottilie Wildermuth. // [Linie] // Mit 4 colorirten Bildern. // [Bordüre] // Stuttgart. // Verlag von Gebrüder Scheitlin.

[Umschlagtitel:] Erzählungen // von // Ottilie Wildermuth.

[Bogentitel:] O. Wildermuth, Märchen und Erzählungen.

IV, [2], 308 S., [4] Bl. : Ill. – 22,5 cm x 18 cm – Preis 1 Th. 12 NGr. (1862)

Frontispiz und 3 weitere Tafeln in kolorierter Kreidelithografie auf Tongrund; restaurierter Band mit Originalumschlagteilen (gerahmte Titulatur).

Bjbf Frankfurt a.M.: S 5/1795

Frehse 92; GV 156, S. 527 f.; GV-neu 145, S. 85; Hauswedell 1331 f.; Hobrecker S. 151; Hobrecker-Braunschweig 8364; Hobrecker-Frankfurt 337; Hürlimann 1885; Klotz 8276/12–17, 57; Pfadt 2; Promies D 23 f.; Seebaß I 2063, 2074 ff.; Wegehaupt II 3663 ff.; Wegehaupt III 4046; Wildermuth 147

Fricke S. 182; *Mitteilungen Aarau* 4, S. 15; *Musterkatalog Berlin* 1287; *Jugendschriften-Verzeichnis Kiel* 323; *Katalog Dt. Lehrerverammlung Hamburg* S. 57; *Verzeichnis Würzburg* 253

Vom Fels zum Meer 9.1889/90, S. 1418

Der an die »Jugend« adressierte Band enthält sechs moralisierende Erzählungen für jüngere Leser, darunter eine Alltagserzählung mit Elementen eines Feenmärchens (»Das Feenthal«), literarische Märchen (bspw. »Frau Luna«) und »realistische« Umweltgeschichten (bspw. »Das Steinkreuz«). – Weitere Ausg. u. d. T. Von Berg und Thal (später: Tal) Stuttgart: Krabbe ²[1862], ³[1867]; Stuttgart: Kröner ⁵[1876], ⁷[vor 1890]; Stuttgart [u. a.]: Union Dt. Verl.-Ges. ⁹[1898]–¹⁶[1919], Volksausg. [1906]; Bielefeld: Verl.-Handl. der Anst. Bethel [1908]; Berlin: Verl. Jugendhort [1908]; Illustrator ab der 2. Aufl. F. Rothbart, später Th. Schüz. Siehe Kap. 4.1.4; 4.2.2.

968 Wildermuth, Ottilie: Für Freistunden. [Ill.:] Julius Schnorr. Stuttgart: Krabbe [1868].

Für Freistunden. // Erzählungen für die Jugend. // Von // Ottilie Wildermuth. // [Linie] // Mit sechs Stahlstichen // nach Originalzeichnungen // von // Julius Schnorr. // [Bordüre] // Stuttgart. // Verlag von Adolph Krabbe.

[4], 290 S., [6] Bl. : Ill. – 18,8 cm x 15 cm – Preis 1 Th., 12 NGr.

Frontispiz und 5 weitere Tafeln in Stahlstich auf Tongrund, davon 2 JS signiert.

SB/KJA Berlin: B IX 2, 29

Bilderwelt 395; GV 156, S. 529; GV-neu 145, S. 86; Hobrecker S. 151; Hürlimann 1883; Klotz 8276/71–77; Promies S. 110; Pfadt 7; Ries S. 641 (späterer Ill. Klimsch 14), 859 (Schnorr 2); Rümann, *Illustrierte Bücher* 2252 (fälschlich Schnorr von Carolsfeld); Seebaß I 2064 ff.; Seebaß II 2197; Störmer 1942; *Union-Verlagskatalog* Sp. 146; Wegehaupt II 3644 ff.

Fischer, *Großmacht* 1–4, 3275; Fricke S. 184, 211; *Jugendschriften-Verzeichnis Kiel* 325; *Mitteilungen Aarau* 4, S. 16; *Musterkatalog Berlin* 1282; *Musterkatalog Dresden* 1084; Theden S. 75; *Verzeichnis Würzburg* 250; *Wegweiser Dresden* 1886, S. 77

AlitA 5.1870, S. 53; *Vom Fels zum Meer* 9.1889/90, S. 1418

Der an die »Jugend« adressierte Band versammelt moralisierende Alltags- und Umweltgeschichten, die in ihrer Charakteristik teils der Erzählprosa für Kinder, teils der für »Jugend und Volk« entsprechen. In einigen Erzählungen finden sich beachtenswerte Milieuschilderungen (Armut). – Weitere Ausg. ebd. ²[1869]; Stuttgart: Kröner ³[um 1875], ⁴[1877]; Stuttgart [u. a.]: Union Dt. Verl.-Ges. ⁶[um 1892]–¹⁵[1919], Volksausg. [1906]; Bielefeld: Verl.-Handl. der Anst. Bethel [1908]; Berlin: Verl. Jugendhort [1908]; Berlin: Weichert [1911], [1937]; Botighofen/Thurgau: Menzi 1923; ab der 5. Aufl. ill. von Klimsch, die Weichert-Ausg. von M. Wulff. MFiche-Ausg. der EA: Wildberg 1989/90. Siehe Kap. 4.1.1; 4.3.2; 4.3.4.

969 Wildermuth, Ottilie: Jugendgabe. [Ill.:] A[dolf] Wagenmann. Stuttgart: Krabbe [1864].

Jugendgabe. // Von // Ottilie Wildermuth. // [Bordüre] // Mit sechs Stahlstichen // nach Originalzeichnungen // von // A. Wagenmann. // [Bordüre] // Stuttgart. // Verlag von Adolph Krabbe.

[6], 286 S., [6] Bl. : Ill. – 17,8 cm x 14 cm – Preis 1 Th., 12 NGr.

Frontispiz und 5 weitere Tafeln in Stahlstich, unsigniert; Originalhalbleinenband mit Illustration/Titulatur in koloriertem Stahlstich.

ALEKI, Köln: C Wild 13 HK

GV 156, S. 529; GV-neu 145, S. 86; Hobrecker S. 151; Klotz 8276/101–106; Pfadt 5; Promies S. 110; Ries S. 876 (späterer Ill. Schüz 4); Seebaß II 2198; Störmer 1943; *Union-Verlagskatalog* Sp. 147; Wegehaupt II 3647–50

Bartholomäus S. 16; Fischer, *Großmacht* 1–4, 2202; Fricke S. 184, 211; *Katalog Bern* 345; *Mitteilungen Aarau* 2, S. 17; *Musterkatalog Berlin* 1281; *Musterkatalog Dresden* 1078; *Ratgeber Frankfurt* S. 8; Theden S. 75; *Verzeichnis Würzburg* 251; *Wegweiser Dresden* 1886, S. 76

Vom Fels zum Meer 9.1889/90, S. 1418

Sammlung von sieben Erzählungen (und eingelegten Liedern, Gedichten und Reimen) mit kindlichen und jugendlichen Protagonisten, darunter der erfolgreiche Text »Kordula's erste Reise«. Wie an ihren anderen Texten ist auch an diesen Erzählungen der Gegensatz zwischen strenger Moraldidaxe einerseits und feiner Darstellung kindlicher Erlebniswelten andererseits zu beobachten. – Weitere Ausg. ebd. ²[1867]; Stuttgart: Kröner ⁴[um 1875], ⁶[um 1880]; Stuttgart [u. a.]: Union Dt. Verl.-Ges. ⁷[ca. 1894]–¹⁵[ca. 1920], Volksausg. [1906]; Bielefeld: Verl.-Handl. der Anst. Bethel [1908]; Berlin: Weichert [1911], [1937], [1941] (große und kleine Ausg.); Hamburg: Drei-Türme-Verl. [ca. 1937]; ab der 6. Aufl. ill. von

Schüz, die Weichert-Ausg. von M. Wulff. MFiche in Bibl. d. dt. Lit., L 5/22080. Siehe Kap. 4.1.4.

970 Wildermuth, Ottilie: Kindergruß. [Ill.:] C. Kolb. Stuttgart: Krabbe [1859].

Kindergruß. // Erzählungen für Kinder von 8 bis 12 Jahren. // Von // Ottilie Wildermuth. // [Linie] // Mit sechs Stahlstichen // nach Originalzeichnungen // von // C. Kolb. // Bordüre // Stuttgart. // Verlag von Adolph Krabbe.

[Umschlagtitel:] [Abb., darin:] KINDERGRUSS // von // Ottilie Wildermuth.

[4], 263 S., [1] S. (leer), [6] Bl.; [2] S. Verl.-Anz. : Ill. – 19 cm x 15,1 cm – Preis 1 Th., 12 NGr.

Schmucktitel als Vortitel und 5 Tafeln in Stahlstich (nach C. Kolb); Originalpappband mit kolorierter Illustration/Titulatur.

SB/KJA Berlin: B VIII, 4900 R

GV 156, S. 530; GV-neu 145, S. 87; Hobrecker S. 151; Hobrecker-Braunschweig 8359; Klotz 8276/119–123; Hürlimann 1884; Pfadt 3; Ries S. 569 (späterer Ill. G. Hahn 6); Seebaß I 2071 f.; Seebaß II 2200 f.; Störmer 1945; Union-Verlagskatalog Sp. 147; Wegehaupt II 3651a–3655; Wildermuth 144

Fischer, *Großmacht* 1–4, 3276; Fricke S. 182, 211; *Jugendschriften-Verzeichnis* Kiel 322; *Katalog* Bern 347; *Mitteilungen* Aarau 4, S. 15; *Musterkatalog* Berlin 1275; *Musterkatalog* Dresden 1080; Theden S. 75; *Verzeichnis* Würzburg 252; *Wegweiser* Dresden 1886, S. 76

Vom Fels zum Meer 9.1889/90, S. 1418

Sammlung von sechs moralisch-religiösen Erzählungen und zwei Märchen für Kinder, die als Ganze im Zeitkontext aufgrund der durchgängigen, auch auf Konflikte zugespitzten Thematisierung von Arm und Reich herausragt. Unter den Erzählungen befindet sich auch der erfolgreiche Text »Das braune Lenchen«. – Ebd. 2. unveränd. Abdr. [1860], ³[1864]–⁵[um 1875]; Stuttgart: Kröner ⁶[um 1880], ⁸[um 1888]; Stuttgart [u. a.]: Union Dt. Verl.-Ges. ¹⁰[1896]–¹⁷[1919], *Volksausg.* [1906]; Bielefeld: Verl.-Handl. der Anstalt Bethel [1908]; ab der 8. Aufl. ill. von Georg Hahn. MFiche in Bibl. d. dt. Lit., L 5/22073. Siehe Einl., Kap. 2.3; Kap. 4.1.1; 4.1.4; 4.1.5; 4.2.2; 4.3.5; 4.3.7.

971 Wildermuth, Ottilie: Mein Liederbuch. Hrsg.: Agnes Willms[-Wildermuth]. Stuttgart: Kröner 1877.

Mein Liederbuch. // [Linie] // Gedichte // von // Ottilie Wildermuth. // Herausgegeben von ihrer Tochter // Agnes Willms. // [Bordüre] // Stuttgart. // Verlag von Gebrüder Kröner. // 1877.

VIII, 299 S.; [4] S. Verl.-Anz. – 17,1 cm x 12,8 cm – Preis 5 M. (einfache Ausg.: 4 M.)

Originalleinenband mit geprägter Ornamentik und Titulatur, teils in Goldprägdruck.

USB Köln, HWA: SM 516

GV 156, S. 531; Klotz 8276/154

Nach dem Tod der Autorin herausgegebene Lyriksammlung, die Gedichte O. Wildermuths in fünf thematisch bestimmten Abteilungen enthält: »Aus dem Frauenleben«, »In ersten Stunden«, »Im Freundeskreis«, »Haus und Heimat«, »Welt und Zeit«, zusätzlich eine Abteilung mit übersetzten Gedichten, »Blumen aus fremdem Boden«. Auswahl und Konzeption sind auf ein weibliches Publikum ausgerichtet. – Siehe Kap. 2.3.4.

Wildhagen, Else (Elsbeth Marie Emmy, geb. Friedrich; Pseud.: E. v. Rhoden-Wildhagen), * 10.1.1861 Reudnitz/Leipzig, † 9.8.1944 Leipzig; 1885 Heirat mit Georg Friedrich Wilhelm W.; schrieb zum bekanntesten Werk ihrer Mutter Emmy von Rhoden, *Der*

Trotzkopf, vier Fortsetzungen (außer den beschriebenen: *Trotzkopfs Nachkommen*, 1930; *Eine Fahrt durch altes romantisches Land*, 1934.) – LKJL 3, S. 807.

972 Wildhagen, Else: Aus Troztkopfs Ehe. Stuttgart: Weise [1896].

Aus // Troztkopfs Ehe // von // Else Wildhagen // geb. Friedrich=Friedrich // Verfasserin von »Trotzkopfs Brautzeit«. // [Linie] // Dritter Band zum »Trotzkopf« // von // Emmy von Rhoden // (Emmy Friedrich=Friedrich). // [Abb.] // Stuttgart // Verlag von Gustav Weise.

[Umschlagtitel:] [Abb., darin:] TROTZKOPFS // EHE. // [unten:] Dritter Band // von // Troztkopf // Stuttgart. G. Weise.

[4] S. Verl.-Anz., IV, 226 S. : Ill. – 20,1 cm x 14,3 cm – Preis vermutl. 4,50 M.

Titel mit kleiner Abbildung; Originalleinenband mit farbiger Illustration/Titulatur nach F. Reiss (Chinoiserie).

Samml. Karoline Störmer, Köln

Bilderwelt 1409, 1413; Brüggemann I 673; GV 117, S. 137; 156, S. 534; GV-neu 145, S. 95 f.; Klotz 8277/12–17; Müller, *Kaiserzeit* 64; Seebaß I 1544; Seebaß II 1592; Störmer 1040–1050; Wangerin 149; Wegehaupt II 3667 f.

SchweizPZ 6.1896, S. 295 f

Die aufheftiges Drängen des Verlags – und erst nach Erscheinen des »Gegentextes« Frau Ilse von Doris Mix (Nr. 629) – verfasste Fortsetzung von Troztkopfs Brautzeit (Nr. 973) stellt die Protagonistin als eine auf Familie und Freundschaftsbeziehungen konzentrierte Frau ins Zentrum, wobei sich aber in der Tochter Ruth die Anlage zu einem neuen Troztkopf abzeichnet. – Datierung nach GV; ebd. weitere Aufl. bis ⁶⁷[1937]?; Stuttgart: Heyde [1917]; neubearb. Linzenzausg. Wien [u. a.]: Ueberreuter 1950 u. ö. (zuletzt 2003, 171. Tsd. 1963); erschien auch in Buchklubs sowie in Gesamtausg. zusammen mit den anderen Troztkopf-Bänden (z. B. Wien: Tosa 1962, 1994); vgl. a. die Angaben bei Nr. 750. Außer den o. a. Fortsetzungen von Wildhagen kam eine weitere von Suze La Chapelle-Roobol heraus: Troztkopf als Großmutter (1905; niederl. Orig.: Stijfkopje als Grootmoeder, Amsterdam 1904). Siehe Kap. 4.4.12.

973 [Wildhagen, Else:] Troztkopfs Brautzeit. Stuttgart: Weise 1892.

Troztkopfs Brautzeit. // [Linie] // Aus dem Nachlasse // von // Emmy von Rhoden // Verfasserin des »Trotzkopf«. // [Verlagssignet] // Stuttgart. // Verlag von Gustav Weise. // 1892.

295 S. – 20,2 cm x 14,5 cm – Preis unbekannt (in Leinen: 4,50 M.)

WLB Stuttgart: Paed. J. oct. 6888

Bilderwelt 1408, 1412; Brüggemann I 672; GV 117, S. 137; GV-neu 106, S. 721; 145, S. 95; Klotz 8277/3–11; Müller, *Kaiserzeit* 64; Seebaß II 1592; Störmer 1030–1039; Wangerin 148; Wegehaupt II 3669 f.

Mitteilungen Aarau 17, S. 62; 19, S. 65; 20, S. 118; *Musterverzeichnis* ²1895, 1582

SchweizPZ 6.1896, S. 295 f.; Westermann 79.1895/96, S. 521

Die von E. von Rhodens Tochter auf Anregung des Verlags, vorgeblich aus Nachlasspapieren verfasste Fortsetzung von *Der Troztkopf* (Nr. 750) konzentriert sich auf die Lebensgeschichte der Protagonistin bis zu deren Heirat, wobei das für den Eröffnungsband der »Trotzkopf-Serie« typische Grundmuster von Widerstand und Anpassung v. a. in der Erzählung von Ilse Mackets Flucht aus dem Brautstand aktualisiert wird. – Ebd. weitere Aufl. bis ⁹³[nach 1940]; neubearb. Linzenzausg. Wien [u. a.]: Ueberreuter 1950 u. ö. (zuletzt 2003, 376. Tsd. 1973); Rastatt: Favorit-Verl. [1965]; Gütersloh: Bertelsmann 1982; Erlangen: Müller 1994; erschien auch in Buch-

klubs sowie in Gesamtausg. zusammen mit den anderen Trotzkopf-Bänden (z. B. Wien: Tosa 1962, 1994); vgl. a. Forts. Nr. 972. Siehe Kap. 4.4.12.

Wille, August von, * 18.4.1829 Kassel, † 31.3.1887 Düsseldorf; Maler, Illustrator: Schüler der Akademien Kassel und Düsseldorf; ebd. und in Weimar tätig.

s. Münchhausens Erlebnisse: Nr. 642

Wille, Bruno, * 62.1860 Magdeburg, † 3.8.1928 Aeschach/Lindau, Dr.; Schriftsteller, Popularphilosoph; nach Studium in Bonn, Hauslehrertätigkeit, Reisen und Promotion Religionslehrer der Freireligiösen Gemeinde; auch Redakteur bei den *Demokratischen Blättern*, in der Gewerkschaft und in Arbeiterbildungsvereinen aktiv (1897 Arrest in Wien), über politische und literarische Vereine Kontakt zur naturalistischen Bewegung; 1890 Gründung der Freien Volksbühne, 1892 der Neuen freien Volksbühne; popularphilosophische und sozialistische Schriften, Romane und Gedichte.

s. Die Jugend: Nr. 465

Wille, Johannes, * 7.4.1855 Axien/Torgau; nach Studium in Halle ab 1876 als Theaterrezensent, ab 1892 als Musik-, später Kunstkritiker in Gera tätig, dort auch Lehrer; verfasste einige historische Erzählungen für die Jugend.

974 Wille, Johannes: Unser Heldenkaiser Wilhelm. Gera: Kanitz [1887].

Unser Heldenkaiser // Wilhelm. // [Linie] // Eine patriotische Festgabe // für die Jugend // von // Johannes Wille. // [Bordüre] // Gera. // Herm. Kanitz' Verlag.

IV, 221 S., [20] Bl. : Ill. – 22,4 cm x 16 cm – Preis unbekannt

Frontispiz und 19 weitere Tafeln in Holzstich, nach verschiedenen Künstlern (u.a. C. Röhling, O. Fikentscher, H. Lüders); Holzstichabbildung am Textbeginn nach W. Friedrich; Originalleinenband mit teils farbiger Illustration/Titulatur in Prägedruck, Titel in Goldprägung.

ALEKI, Köln: X/Wi

GV 157, S. 20; Klotz 8300/2

Historisch-biografische Erzählung, quellenbasiert bei gleichzeitig stark fiktionalisierenden Tendenzen. Charakteristisch ist die intensive Verknüpfung des Lebensbildes von Kaiser Wilhelm mit dem Luise- wie mit dem Bismarck-Mythos. – Siehe Kap. 4.5.10.

Willigerod (auch: Willigerode), **Lilly** (Julie Marie Emma Henriette), * 12.6.1841? Verden/Hannover, † 13.2.1913 Bozen; übersetzte aus dem Engl.; auch eigene Kinder- und Jugenderzählungen.

s. Molesworth, Mary Louisa: Nr. 631

Willms-Wildermuth, Agnes (geb. Wildermuth, verh. Willms), * 23.8.1844 Tübingen, † 9.12.1931 Hannover, Tochter von Ottilie Wildermuth, Schwester von Adelheid Wildermuth; Schriftstellerin; 1866 Heirat mit Eduard W.; lebte in Norddeutschland; veröffentlichte (auch als Agnes Willms) neben einigen Biografien einen Ratgeber und ein Kochbuch sowie Volks- und Jugenderzählungen, auch Mädchenliteratur; Herausgeberin des Jahrbuchs *Jugendgarten* (Nr. 470).

s.a. Wildermuth, Ottilie: Nr. 971 u. ö.

975 Willms-Wildermuth, Agnes: Hohe Ziele. Stuttgart: Christl. Verl.-Haus [1896].

Hohe Ziele // oder // Das Wirken der christlichen Jungfrau // auf dem Gebiete // der Familie, der weiblichen Diakonie und des // öffentlichen Lebens // von // Agnes Willms-Wildermuth. // [Verlagssignet] // Stuttgart. // Christliches Verlagshaus.

VII, [1], 237 S., [1] Bl.; [3] S. Verl.-Anz. : Ill. – 19,5 cm x 14 cm – Preis als Prachtband 5 M. (einfache Ausg.: 4 M.)

Frontispiz in Holzstich von A. Kramer, Stuttgart; Originalleinenband mit farbiger Illustration/Titulatur nach P. Schnorr, Goldschnitt.

SB/KJA Berlin: B XIII, 54

GV 157, S. 66; GV-neu 145, S. 229; Mergner/Gottwald E-95; Ries S. 860 (Schnorr 3); Wegehaupt II 3676; *Wie das Kind sein soll* 133

Katalog Caritas-Bibliothek S. 59

In diesem in der Art eines Großessays verfassten Lebensratgeber für christliche Jungfrauen geht es zentral um die ›Frauenfrage‹, wobei die Arbeit in den erziehenden und pflegenden Berufen, insbesondere in der Diakonie im Mittelpunkt steht. Auch frauenkämpferische Töne werden hörbar. – Ebd. weitere Aufl. bis ⁵[1925]. Siehe Kap. 6.4.3.

976 Willms-Wildermuth, Agnes: Renée. [Ill.:] Marie Stüler. Berlin: Meidinger [1893].

Renée // oder // Im Sturm erprobt. // [Bordüre] // Geschichtliche Erzählung für junge Mädchen // von // Agnes Willms-Wildermuth. // [Linie] // Mit einer Heliogravüre nach einem Aquarell // von // Marie Stüler. // [Verlagssignet] // Berlin. // Verlag von Herm. J. Meidinger.

[6], 169, [1] S., [1] Bl.; [4] S. Verl.-Anz. : Ill. – 20,9 cm x 14,7 cm – Preis 3 M.

Heliogravüre als Frontispiz, nach Stüler von Meisenbach, Riffarth & Co., Berlin; Originalleinenband mit farbiger Illustration/Titulatur.

ALEKI, Köln: C Willms 1 HKW

GV 157, S. 66; Henning S. 361; Ries S. 913 (Stüler 4); Störmer 1947; Wegehaupt III 4061

Mitteilungen Aarau 20, S. 119

DtRZ 31.1894, Bd. 1, Sp. 715f.; JSW 1.1893, S. 20; Westermann 75.1893/94, S. 396

Religiös grundierte historische Erzählung zur Französischen Revolution, in deren Zentrum eine junge bürgerliche Demokratin und eine junge Adlige (Renée) stehen, die das Revolutionsgeschehen in Paris aus unterschiedlichen Perspektiven erleben. Der Roman, der auch typische Züge von Lebens- und Entwicklungsgeschichten enthält, zeigt Sympathien für demokratische Ideale, bei gleichzeitigem Abscheu gegenüber dem ›Pöbel‹. – Siehe Kap. 4.5.4.

Willner, Meta s. Muralt, Lily von

Winkler, Ludwig s. Messerer, Th.

Witte, Emil Alb.; übersetzte aus dem Engl.

s. Stevenson, Robert Louis: Nr. 876

Witter, Marina s. Leske, Marie

Wörishöffer, S. (d.i. Sophie Friederike Louise Andresen, verh. Wörishöffer; verschied. Pseud.), * 6.10.1838 Pinneberg/Hamburg, † 8.11.1890 Altona/ebd.; Jugendschriftstellerin; 1866 Hei-

rat mit Albert Fischer Wörishöffer; arbeitete ab 1876 mit dem Verlag Velhagen & Klasing zusammen, in dem die meisten ihrer Reiseabenteuerromane für die Jugend erschienen; veröffentlichte daneben einige Unterhaltungsromane für Erwachsene; ihre Jugendromane kamen später teils in sehr verkürzten Ausgaben heraus, auch Teilausgaben. – *KJL-Lex.*, T. 1; *LKJL* 3, S. 820f.; *LRAL*, T. 1. – Siehe ausführlich Kap. 4.6.11.

977 Wörishöffer, S.: Auf dem Kriegspfade. [Ill.:] H[einrich] Merté. Bielefeld [u. a.]: Velhagen & Klasing 1881.

Auf dem Kriegspfade. // Eine Indianergeschichte // aus dem fernen Westen. // Von // S. Wörishöffer. // Verf. von »Robert der Schiffsjunge« und »Das Naturforscherschiff«. // [Linie] // Mit 16 Tonbildern von H. Merté. // [Verlagssignet] // Bielefeld und Leipzig, // Verlag von Velhagen & Klasing. // 1881.

[4], 624 S., [16] Bl.; [2] S. Verl.-Anz. : Ill. – 22 cm x 16 cm – Preis 9 M.

Frontispiz und 15 weitere Tafeln in Holzstich, signiert H. M.; Originalleinenband mit geprägter Illustration/Titulatur.

IJB München: H/S 534 050

Brüggemann I 906; GV 158, S. 236; GV-neu 146, S. 427; Klotz 8410/33, 40–48; Ries S. 720 (Merté 12)

Fischer, *Großmacht* 7, S. 319; *Jugendschriften-Verzeichnis* Kiel C. 91; *Mitteilungen Aarau* 7, S. 27

SchweizLZ 26.1881, S. 134

Indianerroman für die männliche Jugend, der – eine Ausnahme bei W. – auch zivilisationskritische Töne anspricht und an Coopers Figuration des »edlen Wilden« anknüpft (s. Kap. 4.6.11). – Weitere Ausg. ebd. bis ¹¹1954; Berlin: Weichert [1922] (Bearb. B. Möller, Ill. M. Wulff); Berlin: Delta-Verl. [1922] (3 Bde., N.A. Berlin: Gnadenfeld [1929]; Berlin: Sibyllen-Verl. [1929]); Leipzig: Anton [1929] u. ö. (gekürzt von A. Flügel, Ill. K. Mühlmeister); Düsseldorf: Dt. Buchvertriebs- u. Verl.-Ges. [1951] u. ö.; Wien [u. a.]: Ueberreuter 1951; Köln: Atlas-Verl. [1956]; München: Moewig 1976. Siehe Kap. 4.4.13; 4.6.8; 4.6.11.

978 Wörishöffer, S.: Das Buch vom braven Mann. Ill.: Joh[annes] Gehrts. 2. Aufl. Leipzig: Hirt 1883.

Das // Buch vom braven Mann. // Bilder aus dem Seeleben. // Mit besonderer Berücksichtigung // der // Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger. // Der reiferen Jugend gewidmet // von // S. Wörishöffer, // Verf. von »Robert der Schiffsjunge«, das »Naturforscherschiff« u. a. m. // Mit vielen Illustrationen von Joh. Gehrts. // Zweite Auflage. // [Bordüre] // Leipzig. // Ferdinand Hirt & Sohn. // 1883.

240 S., [16] Bl.; [16] S. Verl.-Anz. : Ill. – 22,9 cm x 16 cm – Preis 6 M. (einfache Ausg.: 4,50 M.)

Frontispiz und 15 weitere Tafeln in Holzstich, die meisten nach Gehrts; ein kleiner Holzstich am Ende der Vorrede; Originalleinenband mit geprägter Illustration/Titulatur, teils Silber- und Goldprägung.

BSB München: Paed. Pr. 8° 4448e

Carpenter/Steinbrink G 15; GV 158, S. 235; GV-neu 146, S. 424, 427; Hobrecker-Braunschweig 8435; Klotz 8410/1, 49 f.; Ries S. 543 (Gehrts 1)

Bartholomäus S. 40; *Bücherhalle Krupp* Nachtr., S. 895; Fischer, *Großmacht* 11, S. 46; Hofer 1047; *Jugendschriften-Verzeichnis* Kiel C. 88; *Mitteilungen Aarau* 8, S. 18; *Musterkatalog* Berlin 1296; *Musterverzeichnis* ²1895, 1555; *Ommerborn, Knaben* S. 51; *Theiden* S. 75; *Verzeichnis Breslau* 3, S. 68; *Verzeichnis Wiesbaden* 1, 210; *Verzeichnis Würzburg* 475; *Wegweiser* Dresden 1884, S. 54

PJB 40.1888, S. 483 f.; *Vom Fels zum Meer* 2.1882/83, S. 488; *Westermann* 55.1883/84, S. 426

Ein Seabenteuerroman für die männliche Jugend, der in exzessiver Weise Bismarck und Kaiser Wilhelm I. verherrlicht. – Ebd. EA 1883, ³1888–⁷1906; Leipzig: Gehlen ⁸1911, ⁹[ca. 1918]; u. d. T. Das Lied vom braven Mann (Neubearb. Balduin Möller, Ill. M. Wulff): Berlin: Weichert [1930]; Hamburg: Drei-Türme-Verl. [1930]. Siehe Kap. 4.5.11; 4.6.1; 4.6.11.

979 Wörishöffer, S.: Die Diamanten des Peruaners. ([Ill.:] Joh[annes] Gehrts.) Bielefeld [u. a.]: Velhagen & Klasing 1889.

Die // Diamanten des Peruaners. // [Linie] // Fahrten durch Brasilien und Peru. // Von // S. Wörishöffer. // Verfasser von: »Robert der Schiffsjunge«, »Das Naturforscherschiff«, »Auf dem Kriegspfade«, // »Kreuz und quer durch Indien«, »Onnen Visser«, »Durch Urwald und Wüstensand«, // »Lionel Forster«, »Ein Wiedersehen in Australien«. // [Bordüre] // Mit 16 Vollbildern. // [Verlagssignet] // Bielefeld und Leipzig. // Verlag von Velhagen & Klasing. // 1889.

VI, 552 S., [16] Bl.; [2] S. Verl.-Anz. : Ill. – 21,9 cm x 16,2 cm – Preis 9 M.

Frontispiz und 15 weitere Tafeln in Holzstich, nach Joh. Gehrts von P. Krey (X.I.) und H. Gedan (X.I.); Originalleinenband mit geprägter Titulatur (Gold), Illustration und Ornamentik.

SB/KJA Berlin: B VIII, 6694

Bilderwelt 1594; GV 158, S. 235; GV-neu 146, S. 424 f.; Hobrecker-Braunschweig 8433; Klotz 8410/2–8, 78; Ries S. 544 (Gehrts 18); *Weghaupt* II 3700

Bücherhalle Krupp Nachtr., S.895

Daheim/NMh 3.1888/89, 1, S. 641

In diesem Abenteuerroman für die männliche Jugend sind v. a. Züge des Schiffsabenteurer- und des Indianerromans ausgeprägt. Die Handlung spielt vor dem vage angedeuteten historischen Hintergrund der peruanischen Freiheitskämpfe zu Beginn des 19. Jhs. – Weitere Ausg. ebd. bis ⁹1942; Berlin: Weichert [1922] (u. 1942?, Bearb. B. Möller, Ill. M. Wulff); Berlin: Delta-Verl. [1922] (3 Bde., N.A. Berlin: Gnadenfeld [1929]; Berlin: Sibyllen-Verl. [1929]); Leipzig: Anton [1929] u. ö. (gekürzt von A. Flügel, Ill. K. Mühlmeister); München: Funck [1948]; Düsseldorf: Dt. Buchvertriebs- u. Verl.-Ges. 1950. Siehe Kap. 4.6.7; 4.6.11.

980 Wörishöffer, S.: Durch Urwald und Wüstensand. ([Ill.:] E[duard] Kaempffer, Joh[annes] Gehrts.) Bielefeld [u. a.]: Velhagen & Klasing 1886.

Durch // Urwald und Wüstensand. // Von // S. Wörishöffer. // Verf. von »Robert der Schiffsjunge«, »Das Naturforscherschiff«, // »Auf dem Kriegspfade«, »Kreuz und quer durch Indien«, »Onnen Visser«. // [Bordüre] // Mit 16 Tonbildern. // [Verlagssignet] // Bielefeld und Leipzig. // Verlag von Velhagen & Klasing. // 1886.

[6], 618 S., [16] Bl. : Ill. – 22 cm x 16 cm – Preis 9 M.

Frontispiz und 15 weitere Tafeln in Holzstich, signiert von E. Kaempffer und Joh. Gehrts (aus den Xylografischen Anstalten von O. Roth oder Krey & Edler); Originalleinenband mit geprägter Illustration/Titulatur (Schrift in Golddruck), zweifarbig.

IJB München: H/S 534 500

Bilderwelt 1592; GV 158, S. 236; GV-neu 126, S. 428; Klotz 8410/33, 91–98; Ries S. 545 (Gehrts b)

Bücherhalle Krupp Nachtr., S. 895; Fischer, *Großmacht* 12, S. 450; *Mitteilungen Aarau* 11, S. 40; *Müllermeister* S. 4–8; *Wegweiser* Dresden 1890, S. 50

Reiseabenteuerroman für die männliche Jugend, der besonders die Sklavenjagd an nordafrikanischen Küsten thematisiert. Im Zentrum des gleichzeitig als Ausreißergeschichte gestalteten Romans steht ein Vater-Sohn-Konflikt. – Weitere Ausg. ebd. bis ¹⁰1942, Klei-

ne Ausg. 1922; Berlin: Weichert [1925] (Bearb. A. Wendt, Ill. M. Wulff und H. Susemihl); Stuttgart: Levy & Müller [1923] (gekürzte Bearb. von R. Roehle); Leipzig: Anton [1929] (gekürzt von A. Flügel, Ill. K. Mühlmeister); Wien [u.a.]: Ueberreuter 1948 u. ö. (Neubearb. E. Hübl); Düsseldorf: Dt. Buchvertriebs- u. Verl.-Ges. [1950] u. ö.; Lengerich: Klein 1953 (Bearb. Hans Lehr); Wuppertal: Kolibri-Verl. [1953] u. ö.; München: Moewig 1977; Essen [u.a.]: Magnus-Verl. [1985?] u. ö.; Augsburg: Weltbild-Verl. 1994. Siehe Kap. 4.3.5; 4.6.1; 4.6.7; 4.6.11.

981 Wörishöffer, S.: Gerettet aus Sibirien. [Nach Constant] Amé-
ro und [Victor] Tissot. 2., unveränd. Aufl. Leipzig: Hirt 1885.

Gerettet aus Sibirien. // Erlebnisse und Abenteuer // einer // ver-
bannten deutschen Familie. // Auf Grund einer Erzählung // von
// Amé-
ro und Tissot // für die reifere deutsche Jugend bearbeitet
// von // S. Wörishöffer. // Mit vielen Illustrationen. // Zweite un-
veränderte Auflage. // [Bordüre] // Leipzig, // Ferdinand Hirt &
Sohn. // 1885.

239 S., [8] Bl.; [17] S. Verl.-Anz. : Ill. – 23 cm x 16,5 cm – Preis
6 M. (einfache Ausg.: 4,50 M.)

Frontispiz, 7 Tafeln und 15 ganzseitige Abbildungen in Holzstich
(nach I. Ranishnikoff? von A. Kohl, Hildibrant, Barbant); am Be-
ginn und Ende jedes Kapitels eine Abbildung in Strichätzung;
Originalleinenband mit zweifarbiger Illustration und Titulatur
in Goldprägung.

IJB München: H/4S 534 600

Carpenter/Steinbrink G 20; GV 158, S. 235 f.; GV-neu 146, S. 426;
Klotz 8410/82–85; Wegehaupt II 3701

Bücherhalle Krupp Nachtr., S. 895; Hofer 1048; Jugendschriften-
Verzeichnis Kiel C. 92; Mitteilungen Aarau 10, S. 47; Musterkatalo-
g Berlin 1297; Ommerborn, Knaben S. 51; Verzeichnis Breslau 3,
S. 68; 4, S. 106

In dieser freien, mit deutsch-patriotischen Zügen versehenen Bear-
beitung der Abenteuererzählung Aventures de trois fugitifs en
Sibérie (Paris 1881) von Amé-
ro und Tissot geht es um Zwangsar-
beit in den sibirischen Minen. – Ebd. EA 1885, 21885-71906; Leip-
zig: Gehlen 81911; Berlin: Weichert [1926]?, [1937] (Bearb. M.
Falk, Ill. M. Wulff); Hannover: Neuer Jugendschriften-Verl. 1956
(Bearb. Friedrich Hofmann). Siehe Kap. 4.6.1; 4.6.11.

982 Wörishöffer, S.: Im Goldlande Kalifornien. ([Ill.:] Joh[annes]
Gehrts.) Bielefeld [u.a.]: Velhagen & Klasing 1891.

Im Goldlande Kalifornien. // [Linie] // Fahrten und Schicksale //
goldsuchender Auswanderer. // Von // S. Wörishöffer // Verfasser
von »Robert der Schiffsjunge«, »Das Naturforscherschiff«, »Auf
dem Kriegspfade«, // »Kreuz und quer durch Indien«, »Onnen
Visser«, »Durch Urwald und Wüstensand«, // »Lionel Forster«,
»Ein Wiedersehen in Australien«, »Die Diamanten des Perua-
ners« // »Unter Korsaren«. // [Bordüre] // Mit 16 Vollbildern und
Aquarell=Titelbild. // [Verlagssignet] // Bielefeld und Leipzig. //
Verlag von Velhagen & Klasing. // 1891.

IV, 529, [1] S., [17] Bl.; [2] S. Verl.-Anz. : Ill. – 22 cm x 16 cm –
Preis 9 M.

Frontispiz in Chromolithografie nach Joh. Gehrts; 16 Holzstich-
tafeln, nach Gehrts von Kaeseberg & Oertel (X. I.), H. Gedan (X.
I.), P. Krey (X. I.); Originalleinenband mit Illustration/Titulatur
in Prägedruck (zweifarbige, teils goldunterlegt); Vorsatzblätter
mit Verlagsanzeigen.

IJB München: H/S 534 650

Bilderwelt 1596; Bonnewitz/Schutte 1929; GV 158, S. 236; GV-
neu 126, S. 426; Klotz 8410/15–19, 33; Ries S. 544 (Gehrts 26);
Wegehaupt II 3702

In diesem Roman für die männliche Jugend verbinden sich Züge des
Indianer- und des Wildwestromans, eingebettet in eine Auswande-

rer-
geschichte. – Ebd. Kleine Ausg. 1922; Berlin: Weichert [1925],
[1928], 1942? (Bearb. A. Wendt, Ill. M. Wulff und H. Susemihl);
Leipzig: Anton [1929] u. ö. (gekürzt von A. Flügel); München:
Funck 1951 (Bearb. O. Voss, Ill. W. Dressler). Siehe Einl., Kap. 2.3;
Kap. 4.4.13; 4.6.2; 4.6.7; 4.6.11.

983 Wörishöffer, S.: Kreuz und quer durch Indien. Bielefeld
[u.a.]: Velhagen & Klasing 1884.

Kreuz und quer durch Indien. // [Linie] // Irrfahrten // zweier
junger deutscher Leichtmatrosen // in der // Indischen Wunder-
welt. // Von // S. Wörishöffer, // Verf. von »Robert der Schiffsjun-
ge«, »Das Naturforscherschiff«, »Auf dem Kriegspfade«. // [Li-
nie] // Mit 16 Abbildungen. // [Verlagssignet] // Bielefeld und
Leipzig. // Verlag von Velhagen & Klasing. // 1884.

[6], 629, [1] S., [16] Bl.; [4] S. Verl.-Anz. : Ill. – 21,6 cm x 15,7 cm
– Preis 9 M.

Frontispiz und 15 weitere Tafeln in Holzstich aus den Xylografi-
schen Anstalten von O. Roth und Heuer & Kirmse, davon 4 sig-
niert (Joh[annes] und F[ranz] Gehrts).

SB/KJA Berlin: B VIII, 16852

Bilderwelt 1591; Brüggemann I 907; GV 158, S. 236; GV-neu 146,
S. 426 f.; Klotz 8410/20–33; Ries S. 543 (Gehrts 4); Wegehaupt II
3703

Bartholomäus S. 77; Bücherhalle Krupp Nachtr., S. 895; Jugend-
schriften-Verzeichnis Kiel C. 90; Mitteilungen Aarau 9, S. 55; Weg-
weiser Dresden 1884, S. 54

JSW 1.1893, S. 11

Der erfolgreiche Reiseabenteuerroman für die männliche Jugend ge-
hört zu den wenigen Indienromanen in der zeitgenössischen Jugend-
literatur. Im Zentrum steht ein aus Hamburg stammendes Jungen-
paar, das in der Gesellschaft eines Schlangenbändigers und eines
Elefantenführers durch Indien zieht. – Weitere Ausg. ebd. bis ¹³[1952];
Berlin: Weichert 1922 (Bearb. A. Wendt); Leipzig: Abel & Müller
[1922] (Ill. K. Mühlmeister); Berlin: Safari-Verl. [1927]; Leipzig:
Anton [1929] (gekürzt von A. Flügel, Ill. Mühlmeister); Wuppertal:
Rhein. Jugend-Verl. [1940]; München: Funck 1947, 6.–10. Tsd. 1948;
Köln: Atlas-Verl. [1950]; Düsseldorf: Dt. Buchvertriebs- und Verl.-
Ges. 1950 u. ö.; Wien [u.a.]: Ueberreuter 1949, 21950; Lengerich:
Klein [1954] (Bearb. Hans Lehr); Wuppertal: Kolibri-Verl. [1954]
u. ö. Siehe Einl., Kap. 2.3, 4; Kap. 4.3.5; 4.4.13; 4.6.2; 4.6.7; 4.6.11.

984 Wörishöffer, S.: Das Naturforscherschiff. ([Ill.:] H[einrich]
Merté, Albert Richter.) Bielefeld [u.a.]: Velhagen & Klasing
1880.

Das Naturforscherschiff // oder // Fahrt der jungen Hamburger
mit der »Hammonia« nach // den Besitzungen ihres Vaters in der
// Südsee. // Von // S. Wörishöffer, // Verf. von »Robert des
Schiffsjungen Fahrten und Abenteuer auf der // deutschen Han-
dels- und Kriegsflotte.« // [Bordüre] // Mit zahlreichen Abbil-
dungen. // [Verlagssignet] // Bielefeld und Leipzig. // Verlag von
Velhagen & Klasing. // 1880.

[4], 464 S., [22] (von 24?) Bl. : Ill. – 21 cm x 15,2 cm – Preis
7 M.

Frontispiz und 21 (von 23?) Tafeln in Holzstich, signiert H. Mer-
té und Albert Richter; neugebundenes Ex. mit aufgeklebtem Ori-
ginalrücken. – 2. Aufl. 1882 mit insgesamt 24 Holzstichtafeln.

ALEKI, Köln: C Woer 2 HK

Carpenter/Steinbrink G-16; GV 158, S. 236; GV-neu 146, S. 427;
Klotz 8410/33, 58–63; Ries S. 720 (Merté 8), 806 (Richter 25);
Seebaß II 2229; Wegehaupt II 3704 f.

Fischer, Großmacht 9, S. 935; Jugendschriften-Verzeichnis Kiel D.
55; Mitteilungen Aarau 6, S. 20; Wegweiser Dresden 1884, S. 53

SchweizLZ 25.1880, S. 46

Erfolgreicher Reiseabenteuerroman für die männliche Jugend, in dessen Zentrum ein Hamburger Brüderpaar steht, das auf einem väterlichen Handels- und Forschungsschiff eine dreijährige Reise, bis hin zur Handelsniederlassung des Vaters in Samoa unternimmt. Wie bei fast allen folgenden Reiseromanen der Autorin steht die Idee der Reifung der jungen männlichen Protagonisten im Zentrum. – Weitere Ausg. ebd. bis ¹³1942, Kleine Ausg. 1922; Berlin: Weichert [1923], 1933, 1942 (Bearb. B. Möller, Ill. J. Schlattmann); Leipzig: Anton [1929] (gekürzt von A. Flügel, Ill. K. Mühlmeister); Wien [u. a.]: Ueberreuter 1955 (Bearb. L. Pasch, Ill. G. Purtscher-Kallab); Magstadt: Bissinger 1965. Siehe Einl., Kap. 2.3; Kap. 4.4.13; 4.6.1; 4.6.6; 4.6.7; 4.6.11.

985 Wörishöffer, S.: Onnen Visser, der Schmugglersohn von Norderney. [Ill.:] Joh[annes] Gehrts. Bielefeld [u. a.]: Velhagen & Klasing 1885.

Onnen Visser, // der Schmugglersohn von Norderney. // Von // S. Wörishöffer, // Verf. von »Robert der Schiffsjunge«, »Das Naturforscherschiff«, // »Auf dem Kriegspfade«, »Kreuz und Quer durch Indien«. // [Bordüre] // Mit 16 Tonbildern von Joh. Gehrts. // [Verlagssignet] // Bielefeld und Leipzig. // Verlag von Velhagen & Klasing. // 1885.

[2], 611, [1] S., [16] Bl. : Ill. – 20,6 cm x 16 cm – Preis 9 M.

Frontispiz und 15 weitere Tafeln in Holzstich, nach Joh. Gehrts aus den Xylografischen Anstalten von O. Roth, Kaeseberg & Oertel, Gedan; die Tafeln im Buch mit Textzitaten unterteilt.

IJB München: H/S 535 300

Carpenter/Steinbrink G-19; GV 158, S. 237; GV-neu 146, S. 428; Hürlimann 1911; Klotz 8410/33, 64–68, 79 f.; Ries S. 543 (Gehrts 7); Seebaß II 2227

Bartholomäus S. 71; *Bücherhalle Krupp* Nachtr., S. 895; Fischer, *Großmacht* 11, S. 182; *Mitteilungen Aarau* 9, S. 79

Die Handlung dieses Romans, in dem sich die Charakteristik von Seabenteuerromanen und historischen Romanen für die männliche Jugend verbinden, spielt vor dem historischen Hintergrund der napoleonischen Ära. Die Hauptschauplätze liegen in Norddeutschland (besonders Hamburg) und im Russland zur Zeit des Feldzugs 1812/13. – Weitere Ausg. ebd. bis ¹³1942, Kleine Ausg. 1922; Berlin: Weichert [1921], 1941 (Bearb. M. Falk, Ill. M. Wulff); Leipzig: Abel & Müller [1922] (Ill. R. Winkler); Leipzig: Anton [1929] (gekürzt von A. Flügel, Ill. K. Mühlmeister); Düsseldorf: Dt. Buchvertriebs- u. Verl.-Ges. 1951 (Der Schmugglersohn von Norderney); Wuppertal: Kolibri-Verl. [1955] (Der Schmugglersohn von Norderney); Leer: Schuster 1967; Hannover: Neuer Jugendschriften-Verl. 1969; Frankfurt a. M.: Fischer-Taschenbuch-Verl. 1975. Siehe Kap. 4.6.2; 4.6.11.

986 Wörishöffer, S.: Robert des Schiffsjungen Fahrten und Abenteuer auf der deutschen Handels- und Kriegsflotte. 2. vollst. umgearb. Aufl. [nach Max Bischoff]. Ill.: B[erthold] Voltze. Bielefeld [u. a.]: Velhagen & Klasing 1877.

Robert des Schiffsjungen // Fahrten und Abenteuer // auf der // deutschen Handels- und Kriegsflotte. // Zweite vollständig umgearbeitete Auflage // von // S. Wörishöffer. // Mit über 100 Illustrationen von B. Voltze. // [Verlagssignet] // Bielefeld und Leipzig, // Verlag von Velhagen & Klasing. // 1877.

[6], 680 S. : Ill. – 20,6 cm 14,3 cm – Preis 9 M.

Zahlreiche Holzstichabbildungen i. T., nach B. Voltze von Ettling u. a.

UB Münster: 2 E 12620

Carpenter/Steinbrink G-14; GV 158, S. 235; GV-neu 146, S. 425; Klotz 8410/33, 69–76; *Märchen und Mühsal* S. 130; Seebaß II 2230; Stach S. 207 f.; Wegehaupt II 3706

Bartholomäus S. 40; *Bücherhalle Krupp* Nachtr., S. 895; Fischer, *Großmacht* 7, S. 433; *Jugendschriften-Verzeichnis* Kiel C. 89; Mit-

teilungen Aarau 6, S. 20; 7, S. 104; Müllermeister S. 39 ff.; *Musterkatalog* Berlin 1295

Die Grenzboten 35.1876, S. 438; JSW 1.1893, S. 2; *SchweizLZ* 23.1878, S. 435

Eine 680 Seiten umfassende, erfolgreiche Neubearbeitung von Max Bischoffs gleichnamigem Titel (s. Nr. 75), die, wie alle folgenden bei Velhagen & Klasing erschienenen Romane der Autorin, vom Verlag für die männliche Jugend gedacht war. Im Gegensatz zur Vorlage liegen viele zentrale Schauplätze in der Neubearbeitung nicht auf dem Meer. – Weitere Ausg. ebd. bis ¹⁸1952, Kleine Ausg. 1922 (18. Aufl., Kleine Ausg. sowie Ausg. in folgenden anderen Verlagen u. d. T. Robert der Schiffsjunge); Berlin: Weichert [1921], 2. Aufl. o. J. (Bearb. M. Falk, Ill. M. Wulff); Leipzig: Anton [1929] u. ö. (gekürzt von A. Flügel, Ill. K. Mühlmeister); München: Funck [1950] (u. d. T. Durch alle Meere); Wuppertal: Kolibri-Verl. [1954]; Wuppertal: Rhein. Jugend-Verl. [ca. 1960]; Düsseldorf: Bären-Verl. 1955; Hannover: Neuer Jugendschriften-Verl. 1956 u. ö. (Bearb. F. Hofmann, Ill. W. Kellermann); Teilnachdr. in KJL-Gründerzeit, S. 373–381 (²1887). Elektronisch auf CD-ROM verfügbar (Deutsche Literatur von Luther bis Tucholsky, Berlin 2005). Siehe Kap. 4.6.1; 4.6.2; 4.6.4; 4.6.6; 4.6.7; 4.6.11.

987 Wörishöffer, S.: Unter Korsaren. [Ill.:] Johannes Gehrts. Bielefeld [u. a.]: Velhagen & Klasing 1890.

Unter Korsaren. // [Linie] // Irrfahrten, Abenteuer und Kämpfe auf der Südsee und // Erlebnisse von Christensklaven in Tripolis. // Von // S. Wörishöffer // Verfasser von: »Robert der Schiffsjunge«, »Das Naturforscherschiff«, »Auf dem Kriegspfade«, // »Kreuz und quer durch Indien«, »Onnen Visser«, »Durch Urwald und Wüstensand«, »Lionel // Forster«, »Ein Wiedersehen in Australien«, »Die Diamanten des Peruaners«. // [Bordüre] // Mit 16 Tonbildern von Johannes Gehrts. // [Verlagssignet] // Bielefeld und Leipzig. // Verlag von Velhagen & Klasing. // 1890.

IV, 556 S., [17] Bl.; [4] S. Verl.-Anz. : Ill. – 22 cm x 16,2 cm – Preis 9 M.

Frontispiz in Chromolithografie (signiert Joh. Gehrts 91); 16 Tafeln in Holzstich, nach Gehrts von P. Krey (X. I.), H. Gedan (X. I.); Originalleinenband mit farblich unterlegter geprägter Illustration und Titulatur in Goldprägung.

IJB München: H/S 535 650

Bilderwelt 1595; Carpenter/Steinbrink G 17; GV 158, S. 236; GV-neu 146, S. 426; Hobrecker-Braunschweig 8436; Klotz 8410/33, 36–39; Ries S. 544 (Gehrts 22)

Vom Fels zum Meer 9.1889/90, S. 1707; VKnMh 4.1889/90, 1, S. 591

In diesem Roman für die männliche Jugend verbinden sich Züge von Seabenteuerromanen (erste Romanhälfte) mit solchen von Nordafrikaromanen (zweite Hälfte). Vor vage gezeichnetem historischen Hintergrund geht es um die auf Christen gerichteten Sklavenjagden im Rahmen tunesischer Korsarenpiraterie. – Weitere Ausg. ebd. ²1896, ³1927, Kleine Ausg. 1923; Berlin: Weichert 1924, 1942 (Bearb. A. Wendt, Ill. H. Susemühl und M. Wulff); Leipzig: Anton [1929] u. ö. (gekürzt von A. Flügel, Ill. K. Mühlmeister); München: Funck 1949 (Der Korsar, Bearb. H. Helbing, Ill. U. Schramm). Siehe Kap. 4.6.7; 4.6.11; 7.2.8.

988 Wörishöffer, S.: Ein Wiedersehen in Australien. ([Ill.:] Joh[annes] Gehrts.) Bielefeld [u. a.]: Velhagen & Klasing 1888.

Ein // Wiedersehen in Australien. // [Bordüre] // Von // S. Wörishöffer. // Verfasser von: »Robert der Schiffsjunge«, »Das Naturforscherschiff«, »Auf dem Kriegspfade«, // »Kreuz und quer durch Indien«, »Onnen Visser«, »Durch Urwald und Wüstensand«, // »Lionel Forster«. // [Bordüre] // Mit 16 Vollbildern. // [Verlagssignet] // Bielefeld und Leipzig. // Verlag von Velhagen & Klasing. // 1888.

[4], 562 S., [16] Bl.; [2] S. Verl.-Anz. : Ill. – 22 cm x 16 cm – Preis 9 M.

Frontispiz und 15 weitere Tafeln in Holzstich, nach Joh. Gehrts von O. Roth und Gedan (X. A.); Originalleinenband mit geprägter Illustration/Titulatur (teils in Goldprägung).

IJB München: H/S 535 850

Bilderwelt 1593; Carpenter/Steinbrink G-18; GV 158, S. 237; GV-neu 146, S. 428; Klotz 8410/99; Ries S. 543 (Gehrts 12); Wegehaupt II 3707

Bücherhalle Krupp Nachtr., S.895

Roman für die männliche Jugend, in dem sich Züge des Abenteuerromans und der Verbrechensgeschichte, eingebettet in eine rührende Vater-Sohn-Geschichte, verbinden. Die Handlung spielt kurz nach der Zeit der Landnahme der Ostküste Australiens durch James Cook und thematisiert die dort von der britischen Krone eingerichteten Sträflingskolonien. – Weitere Ausg. ebd. bis 1930. MFiche-Ausg. in Australian children's books microfiche package (Adelaide 1994). Siehe Kap. 4.6.11.

Wolf, Johann Wilhelm (Pseud.: Johann Laicus), * 23.4.1817 Köln, † 28./29.6.1855 Hofheim/Taunus; Märchen- und Sagensammler; floh nach kaufmännischer Tätigkeit nach Brüssel, dort Beginn seiner Beschäftigung mit volkstümlichen Überlieferungen; lebte dann in Köln und Darmstadt; veröffentlichte Märchen und Sagen.

s. Kinder- und Hausmärchen aus Süddeutschland: Nr. 500

Wolgast, Heinrich Joachim, * 26.10.1860 Jersbeck/Holstein, † 24.8.1920 Hamburg; Volksschullehrer, Literaturpädagoge, Schulreformer; nach Besuch des Lehrerseminars in Bad Segeberg 1882–1895 Lehrer am Hamburger Waisenhaus, dann Rektor an einer Hamburger Volksschule; führender Mitarbeiter in Lehrerververtretungen und schulpolitischen Kommissionen, ab 1888 u.a. in der Hamburger Jugendschriftenkommission, 1896–1912 verantwortlicher Redakteur der *Jugendschriftenwarte*; setzte sich in seinen Veröffentlichungen (u.a. *Das Elend unserer Jugendliteratur*, 1896) v.a. für eine literarästhetische Erziehung ein, gab Billigausgaben wichtiger Texte für die Jugend heraus. – *LKJL* 3, S. 825 ff.

s. Storm, Theodor: Nr. 882

Wülser, Raimund

s. De Amicis, Edmondo: Nr. 170

Wüldig, Ludwig (Louis), * 2.8.1818 Dessau, † 13.2.1889 ebd.; Schriftsteller; arbeitete als Sohn eines Dessauer Seifensiedermeisters selbst in diesem Beruf, ab Mitte des Jahrhunderts fast nur noch als Schriftsteller; veröffentlichte v.a. Erzählungen für Jugend und Volk, darunter viele historische Erzählungen; Herausgeber des *Anhaltischen Volks-Kalenders* (1863 ff.).

989 Wüldig, Ludw[ig]: Jede gute Tat findet ihren Lohn. Murrsusel. Zwei Jugenderzählungen. Mülheim a. d. Ruhr: Bagel. [1880]. (Neue Jugend-Bibliothek. Bd. 5; [1].)

[Reihentitel:] Neue Jugend=Bibliothek. // Drei Bändchen in einem Bande. // [Bordüre] // V. // Inhalt: // Jede gute That findet ihren Lohn. // Von Ludw. Wüldig. // [...]

[Stücktitel:] *Neue Jugend-Bibliothek*. // [Linie] // Jede gute That findet ihren Lohn. // [doppelte Linie] // Murrsusel. // [Bordüre] // Zwei Jugenderzählungen // von // L. Wüldig. // [Abb.] // Mülheim a. d. Ruhr, // Verlag von Julius Bagel.

[Schmucktitel:] [Abb., darüber:] Neue Jugendbibliothek. // [...]

[2], 95, [1] S., [2] Bl. : Ill. – 15,4 cm x 11,5 cm – Preis 60 Pf.

Schmucktitel als Frontispiz und eine weitere Tafel in nachkolorierter Chromolithografie (Szenendarstellung mit Textzitat); Titel mit Holzstichvignette; das Reihentitelblatt bezieht sich auf den gesamten Sammelband.

SB/KJA Berlin: [in:] B VIII, 5135

GV 70, S. 316; 158, S. 454; Klotz 4873/88; Wegehaupt III 4123

Bücherhalle Krupp Nachtr., S. 896; Fischer, *Großmacht* 7, S. 446; Hofer 3753; *Mitteilungen Aarau* 16, S. 66

Das Bändchen enthält zwei an die Jugend adressierte Erzählungen, die der Typik von Alltags- und Umwelterzählungen für »Jugend und Volk« entsprechen. – »Murrsusel« erschien erstmals in W.s Volks geschichten (Dessau: Neubürger 1853), beide Erzählungen nochmals in W.s Für junge Mädchen (ebd. 1891); die Schriftenreihe des Bagel-Verlags Neue Jugend-Bibliothek ist mit 854 Nummern nachgewiesen (1879–1888, die meisten von Wüldig), die zunächst mit je 3 Titeln in Sammelbänden zusammengefasst waren; der vorliegende Bd. 5 enthält 3 weitere Erzählungen W.s: [2.] Das Porträt des Vaters; [3.] Die Geschwisterliebe [...]. Wohlthun trägt Zinsen. Zwei Erzählungen; Klotz verzeichnet für den vorliegenden Titel die Reihen-Nr. 814; GV auch mit Sep.-Ausg. aller 3 Titel von 1879. Siehe Kap. 4.3.4; 4.3.5.

990 Wüldig, L[udwig]: König Friedrich Wilhelm I. und Kronprinz Friedrich. Ill.: Carl Jäger. Glogau: Flemming [1866].

König Friedrich Wilhelm I. // und // Kronprinz Friedrich. // Nach den besten Quellen für Jung und Alt erzählt // von // L. Wüldig. // Mit 4 Illustrationen von Carl Jäger. // [Verlagssignet] // Glogau. // Verlag von Carl Flemming.

IV, 140 S., [4] Bl. : Ill. – 15,5 cm x 11,5 cm – Preis unbekannt (1881: 1 M.)

Frontispiz und 3 weitere Tafeln in Kreidelithografie auf Tonpapier, signiert C. Jäger 1866; Originalpappband mit gerahmter Titulatur.

ULB Halle: AB 31816

GV 39, S. 87; 70, S. 353; 158, S. 454; Wegehaupt III 4124

Berthold S. 299; *Bücherhalle Krupp* Nachtr., S. 908; Fischer, *Großmacht* 1–4, 2455; *Jugendschriften-Verzeichnis* Kiel B 309; *Mitteilungen Aarau* 21, S. 71; Ommerborn, *Knaben* S. 51; Wiegand 1903, 735; *Zur Jugendschriftenfrage* S. 158

DtRZ 34.1897, Bd. 4, Sp. 571 f.; *JSW* 7.1899, S. 8; *PJB* 49.1897, S. 411 f.

Historisch-biografische Erzählung über die beiden preußischen Könige, in deren Zentrum die harte Kindheit und Jugend des späteren Königs Friedrich II., speziell auch die Freundschaftsgeschichte mit Katte und dessen Hinrichtung, steht. Mit der Konzentration auf den Vater-Sohn-Konflikt gibt der Verfasser der Geschichte eine jugendspezifische Akzentuierung. – Ebd. 2 [um 1872]; weitere Ausg. ebd. [1895] (Carl Flemmings vaterländische Jugendschriften, 45); Berlin: Verl. Jugendhort 1910 (N.A. der Schriftenreihe, 18). Siehe Kap. 4.5.2; 7.3.5.

Wulff, Margaretha s. Stein, A.

Der Wunderborn

991 Der Wunderborn. Hrsg.: Karl Seifart. Ill.: Eugen N[apoleon] Neureuther. Stuttgart: Kröner [1881/82].

[Schmucktitel, darin auf Schriftrolle:] Der // Wunderborn. // Eine Sammlung // der schönsten Märchen und Sagen // aus deutschen Gauen // Herausgegeben von // Karl Seifart // Illustriert von

// Eugen N. Neureuther. // [darunter:] STUTTGART. VERLAG VON GEBRÜDER KRÖNER.

VIII, 192 S., [12] Bl. : Ill. – 31,5 cm x 23,3 cm – Preis 10 M. (pro Lfg. 50 Pf.)

Vortitel mit Schmuckvignette und roten Initialen; Holzstichtitel mit figürlich-pflanzlichen Rahmenabbildungen, Schmuckschrift und Rotdruck; 12 in rote Linien gerahmte Holzstichtafeln; zahlreiche Holzstichabbildungen i. T., meist als Randzeichnungen oder Initialen; alle Textseiten in doppeltem Linienrahmen; die 12 Tafeln sowie einige Textabbildungen von Neureuther signiert (1877, 1878, 1879), als Stecher ist meist das Xylografische Institut A. Closs (bzw. dessen Stecher F. Weigand, R. Schlumprecht) angegeben; restaurierter Band mit Originalumschlag (geprägte Illustration/Titulatur, letztere in Goldprägung).

ALEKI, Köln: C Sei 1 HK

Bilderwelt 1638; GV 133, S. 189; Klotz 6745/15; Ries S. 745 (Neureuther 1); Rümann, *Illustrierte Bücher* 1459; Vogel-Leipzig 139; Wegehaupt, *Grimm* 1, 405; Wegehaupt, *Grimm* 2, 56; Wegehaupt II 3133; Wiswe 576

Fischer, *Großmacht* 1–4, 2793; 11, S. 63; *Musterkatalog Berlin* 1104

Das in der Art eines Hausbuchs aufgemachte, nicht an die Jugend adressierte Werk versammelt ca. 100 Volksmärchen und Ortssagen. In der Vorrede betont der Bearbeiter, dass gerade die Sagen dazu beitragen könnten, das Gefühl der deutschen Einheit, vom »Belt und den Nordseemarschen bis tief in die Schweizer und Tiroler Alpen hinein«, zu stärken. – Erschien ab 1881 in 12 Lieferungen. Siehe Kap. 4.8.4.

Wuttke-Biller, Emma s. Biller, Emma

Wyss, Maria, * 3.7.1875 Zug, † 1921 Zürich; Lehrerin; veröffentlichte sechs Jugenderzählungen.

992 Wy[ss], Maria: In treuer Hut. Stuttgart: Kraiss in Komm. [1896].

In treuer Hut // Eine Erzählung // für Kinder von 12–14 Jahren // von // Maria Wyß // [Schmuckvignette] // Stuttgart // Kommissions-Verlag von Felix Kraiss

[2], 153, [1] S. (leer); [2] S. Verl.-Anz. : Ill. – 18,4 cm x 12,8 cm – Preis 2 M.

Originalleinenband mit Illustration/Titulatur in Prägedruck, teils in Silber.

WLB Stuttgart: Paed. J. oct. 6999

GV 158, S. 541; Klotz 8506/4 f.; Weilenmann 3915

Mitteilungen Aarau 22, S. 26; 23, S. 117

SchweizLZ 43.1898, Literar. Beil. 11, S. 41; Literar. Beil. 12, S. 45

Gut erzählter Kinderroman mit ausgeprägten Zügen subjektiven Erzählens und ohne scharf moralisierende Tendenz. Im Zentrum steht ein Waisenjunge, der zwar liebevoll in eine »Ersatzfamilie« integriert wird, letztlich aber an der Last seiner Vergangenheit zerbricht und daran stirbt. – Ein Ex. derselben Ausg. in der NB Bern ist mit Impressum des Verlags Orell Füßli überklebt; Zürich: Orell Füßli³ [1907]. Siehe Kap. 4.1.6.

Zander, Carl s. Zastrow, Karl

Zastrow, Karl (Hermann Carl Leberecht Z., fälschlich oder Pseud.: Carl Zander; weiteres Pseud.: Carl von Prenzlau), * 11.4.1836 Prenzlau/Schlesien, † 9.2.1903 Berlin?; Schriftsteller;

zunächst als Bürohilfe des Magistrats der Stadt Prenzlau tätig, 1854 Eintritt in das 2. Garderegiment zu Fuß in Berlin, dort Unteroffizier und Bataillonsschreiber, erwarb daneben Sprachkenntnisse und besuchte Vorlesungen an der Berliner Universität; dann als Angestellter (zuletzt Sekretär) bei der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn tätig; 1866 Teilnahme am preuß.-österreich. Krieg; veröffentlichte unter Angabe verschiedener Namen zahlreiche Erzählungen (Alltags-, Abenteuer-, Kriminal- und historische Erzählungen), Märchen und Bearbeitungen von Abenteuerliteratur, viele davon für die Jugend und für Kinder. – *KJL-Lex.*, T. 1; *LRAL*, T. 1.

993 Zastrow, Karl: Ernst und Scherz fürs Kindesherz. ([Ill.:] G[ustav] B[artsch].) Berlin: Thiele [1864].

Ernst und Scherz // für's // Kindesherz. // In Märchen gegeben // von // Karl Zastrow. // Mit 4 Farbendruckbildern. // [Bordüre] // Berlin. // Verlag von Theodor Thiele.

[6], 126 S., [4] Bl. : Ill. – 17,7 cm x 12,6 cm – Preis 15 NGr.

Frontispiz und 3 weitere Tafeln in kolorierter Kreidelithografie, signiert G. B., gedruckt von W. Jab in Berlin; restaurierter Pappband mit gerahmter Illustration/Titulatur in einfarbig kolorierter Lithografie.

UB Oldenburg: R pae 999.3 ZAS PK 3728

GV 159, S. 154; Hobrecker-Braunschweig 8518; Klotz 5534/19

Fischer, *Großmacht* 1–4, 1852; Hofer 5400

Sammlung von 18, im Motivrepertoire und Typenspektrum besonders an den Grimms und an Andersen orientierten, im Übrigen aber moralisch und religiös getönten, in einem angestrengt poetisierenden Ton gehaltenen Märchen. – Ebd. ²[um 1870]. Siehe Kap. 4.2.2.

994 Zastrow, [K]arl: Ein Kind reicher Leute. Aachen: Cremer 1869.

Ein Kind reicher Leute // oder // Er kann nicht auskommen. // [Bordüre] // Erzählung // für // die reifere Jugend // von // Carl Zastrow. // [Bordüre] // Aachen 1869. // Verlag der Cremerschen Buchhandlung. // (F. Cazin.)

[Umschlagtitel:] Ein // Kind reicher Leute // [...] // von // Carl Zander. // [...]

130 S.; [2] S. Verl.-Anz. – 18,2 cm x 12 cm – Preis unbekannt (1900: 1 M.?)

Originalbroschur mit in Bordüre gerahmter Wiedergabe des Titels (Autorangabe: Carl Zander).

SB/KJA Berlin: B XXIV, 837

Wegehaupt IV 2479

Borromäusverein-Verzeichnis 1900, 2230

In der an die Jugend adressierten, durchgängig moralisch-religiös getönten Erzählung verbinden sich Charakteristika der breit adressierten Alltags- und Umwelterzählungen mit solchen von jugendliterarischen Entwicklungsgeschichten. Im Zentrum steht ein leichtsinniger, ungenügsamer Junge, der ins Zuchthaus kommt. – Siehe Kap. 4.3.5.

Zehme, Werner, * 27.11.1859 Hagen/Westfalen; Genremaler, Grafiker, Illustrator; Besuch der Münchener Akademie; in Berlin tätig, seit 1916 in München, wo er bis 1924 nachweisbar ist. – Ries S. 987.

s. Schulze-Smidt, Bernhardine: Nr. 816

Zeller, Johanna (Hanna; geb. Gobat), Enkelin des prot. (Mission-) Bischofs in Jerusalem Samuel Gobat (1846–1879); veröf-

fentlichte in der Schweiz einige Erzählungen (GV schreibt ihr eine mit der Verfassangabe J. Siegfried erschienene Erzählung zu, d. i. eigentlich Ida Blum).

995 Zeller, Johanna: *Selim, der kleine Moslem*. Basel: Kober 1900.

Selim // der kleine Moslem. // [Schmuckvignette] // Eine Erzählung // von // Johanna Zeller. // [Verlagssignet] // Basel. // Kober C. F. Spittlers Nachfolger. // 1900.

45 S.; [3] S. Verl.-Anz. : Ill. – 15,3 cm x 11 cm – Preis 25 Pf.

Im Text 8 kleine Holzstichabbildungen als Initialschmuck; Originalbroschur mit in Ranken- und Blumenwerk gerahmter Titulatur vorne (signiert W. Sheshire) und Holzstichabbildung hinten (sign. Rud. Cronau).

NB Bern: L 3370,27

GV 160, S. 20; GV-neu 149, S. 48; Weilenmann 3937

Missionserzählung aus evangelischem Umfeld, in dessen Mittelpunkt ein arabischer Fellachenjunge steht, der als kleines Kind einer christlichen Mission übergeben wurde und später selbst Missionar wird. – Siehe Kap. 4.7.6.

Zeller, Luise s. Pichler, Luise

Zick, Alexander, * 1845 Koblenz, † 10.11.1907 Berlin; Illustrator, Genre- und Historienmaler; Besuch der Düsseldorfer Akademie; lebte in Koblenz, später in Berlin. – *LKJL* 4, S. 552f.; Ries S. 987 ff.

s. Barfus, Eginhard von: Nr. 34

s. Eitner, Martha: Nr. 212

s. Helm, Clementine: Nr. 367

s. Mauthner, Fritz: Nr. 594

s. Neue Kinder- und Hausmärchen: Nr. 658

Ziethe, Wilhelm; evang. Geistlicher, Schriftsteller; Prediger an der Parochialkirche in Berlin; veröffentlichte zahlreiche Erbauungsschriften, für die Jugend neben der Sammlung *Palmzweige* ein *Confirmanden-Büchlein* (1870 u. ö.).

996 Ziethe, W[ilhelm]: *Palmzweige*. [N.A.] Bd. 2. Berlin: Hauptverein für christliche Erbauungsschriften 1895.

Palmzweige. // [Schmuckvignette] // Erzählungen für Christen-kinder // von // W. Ziethe, // Prediger an der Parochialkirche zu Berlin. // [Linie] // Zweiter Band. // [Linie] // Berlin 1895. // [Linie] // Hauptverein für christliche Erbauungsschriften // Klosterstraße Nr. 67.

[4], 192 S., [4] Bl. : Ill. – 14,9 cm x 11,2 cm – Preis 1,20 M. (in Leinen: 1,60 M.)

Frontispiz und 3 weitere Tafeln in Chromolithografie nach R. Meinhardt; Titel in Bordüre; Originalpappband der Reihe mit Illustration/Titulatur in Holzstich.

SB/KJA Berlin: 53 MA 500147

GV 160, S. 192; 106, S. 118; GV-neu 98, S. 130; Ries S. 717 (Meinhardt 2); Seebaß II 2254; Wegehaupt IV 2511

Fischer, *Großmacht* 11, S. 87–105

In den Texten der in Heftchenform sowie in Jahresbänden herausgebrachten Erzählungssammlungen aus evangelischem Umfeld verbinden sich Spezifika religiöser Erzählungen (Thematisierung von Glaube und Frömmigkeit, innere und äußere Mission) mit solchen typischer Alltags- und Umwelterzählungen, historischer Erzählun-

gen und Reiseerzählungen. – Die Heftchen-Reihe Palmzweige erschien mit 600 Nummern 1866–1918 (auch in Neuauflagen), zusammengefasst kamen jeweils zwölf 16-seitige Hefte in Jahresbänden heraus (1866ff., Bd. 2 erstmals 1867); ab ca. 1902 wird Ziethe nur noch als Begründer angegeben. Siehe Kap. 4.7.4.

Zimmer, Ernst, * 10.5.1864 Lorenzberg/Schlesien, † 1924 Bamberg; Schlachtenmaler, Illustrator; zunächst Porzellan- und Blumenmaler; lebte ab 1880 in Danzig, dort Besuch der Kunstschule, danach in Berlin; viele Illustrationen zu Kinder- und Jugendbüchern und -periodika. – Ries S. 990 f.

s. Tanera, Carl: Nr. 898, 901

Zimmer, Georg (* ca. 1826, † ca. 1901); Missionar (vermutl. der Rheinischen Mission in Barmen); veröffentlichte Jugenderzählungen, die meist in Missionstraktat-Reihen erschienen.

997 Zimmer, [Georg]: *Wie aus einem bösen Heiden ein lieber Christ wurde*. 2. Aufl. Barmen: Verl. des Missionshauses; Halle a. d. Saale: Fricke in Komm. 1876. (Kleine Missionstraktate. Nr. 1.)

Kleine Missionstraktate Nr. 1. // [Bordüre] // Wie aus einem bösen Heiden // ein lieber Christ wurde. // Erzählung // von // Missionar Zimmer. // Preis 5 Pfg. // (2. Auflage.) // [Bordüre] // Barmen, 1876. // Im Verlage des Missionshauses. // In Commission bei J. Fricke in Halle a. d. Saale. // Druck von D. B. & T. G. Wiemann in Barmen.

16 S. : Ill. – 11,4 cm x 8,2 cm – Preis 5 Pf.

S. [2] mit ganzseitigem Holzstich; Originalbroschur mit Titulatur, hinten Holzstichabbildung.

SB Berlin: [in:] Cv 11070

GV 160, S. 216; Klotz 8608/5

Kurze, traktatartige Erzählung für Kinder, in der es um die Christianisierung in einer Missionsstation auf Borneo geht. – Die Reihe ist mit Nr. 1–47 (1897–1907) nachgewiesen; das vorliegende Berliner Ex. enthält Nr. 1–20 (datiert sind: 2.1870, 3.1872, 5.1974, 6.1875, 7.1876); die Preise differieren hier zwischen 4 und 6 Pf., ab Nr. 8 vergrößerte sich das Format. Siehe Kap. 4.7.6.

Zimmermann, Antonie; übersetzte aus dem Engl.

s. Carroll, Lewis: Nr. 139

Zingerle, Ignaz Vinzenz (Vincenz), Edler von Summersberg, * 6.6.1825 Meran/Südtirol, † 17.9.1892 Innsbruck; Philologe, Volkskundler, Schriftsteller; nach Studium in Trient (Philosophie), Innsbruck (Philologie) und Brixen (Theologie) 1848 Gymnasiallehrer, ab 1858 Leiter der Universitätsbibliothek, ab 1859 Universitätsprofessor für dt. Sprache und Literatur in Innsbruck; veröffentlichte neben Gedichten und Erzählungen Textausgaben und Untersuchungen zur Geschichte, Volkskunde und Literatur Tirols (u. a. Märchen-, Sagen- und Legendensammlungen), viele zusammen mit seinem Bruder **Joseph Zingerle** (* 1831, † 1891). – *LKJL* 4, S. 555 f.

s. Kinder- und Hausmärchen aus Süddeutschland: Nr. 500

s. Kinder- und Hausmärchen aus Tirol: Nr. 501

s. Sagen aus Tirol: Nr. 773

Zobeltitz, Hanns von (Pseud.: H. von Spielberg), * 9.9.1853 Schloß Spiegelberg/Neumark, † 4.4.1918 Bad Oeynhausen; Offizier, Lehrer, Publizist, Schriftsteller; verfolgte zunächst die Offizierslaufbahn (1870/71 Teilnahme am Frankreichfeldzug), wurde 1886 Lehrer an der Kriegsschule in Potsdam, nahm 1890

seinen Abschied; ab 1889 Redaktionsmitglied, später Mitherausgeber der Familienzeitschrift *Daheim*; ab 1891 von *Velhagen & Klasings Monatsheften*; veröffentlichte eine Vielzahl von Romanen und Erzählungen (viele mit historischer, abenteuerlicher Thematik). – LKJL 4, S. 556 f.; LRAL, T. 1.

998 Zobeltitz, Hanns von: Unter dem Eisernen Kreuz. [Ill.:] E[rnst] Henseler. Bielefeld [u. a.]: Velhagen & Klasing 1895.

Unter dem Eisernen Kreuz. // Eine Soldatengeschichte // aus den // Jugendtagen Kaiser Wilhelms des Siegreichen. // [Linie] // Von // Hanns von Zobeltitz. // [Linie] // Mit 16 Tonbildern von E. Henseler. // [Verlagssignet] // Bielefeld und Leipzig. // Verlag von Velhagen & Klasing. // 1895.

IV, 492 S., [16] Bl. : Ill. – 22,1 cm x 16,1 cm – Preis 9 M.

Frontispiz und 15 weitere Tafeln in Holzstich von P. Krey (X. I.) nach Henseler; Originalleinenband mit Illustration/Titulatur in koloriertem Holzstich nach Henseler, Vorsatzblätter mit Verlagsanzeigen.

IJB München: D ZOB

Carpenter/Steinbrink G-35; GV 160, S. 365; Klotz 8640/5; Ries S. 588 (Henseler 3)

Bücherhalle Krupp Nachtr., S.896

Historischer Roman mit ausgeprägter Jugendspezifik, der den Bogen spannt zwischen den Befreiungskriegen und der Reichsgründung. Der fiktive Held der Geschichte ist ein Jugendfreund Prinz Wilhelms von Preußen, des späteren Kaisers; auch in der Begegnung mit den Heerführern und Geistesgrößen der Epoche entwickelt er seinen Patriotismus. – Siehe Kap. 4.5.2; 4.5.4; 4.5.10.

Zum Kaiser-Jubiläum

999 Zum Kaiser-Jubiläum. [Texte:] P. Benedikter, Ph[ilipp] Brunner. Komp.: H[einrich] Kafka. Wien: Perles 1888.

Zum // Kaiser-Jubiläum. // [Bordüre] // Das Namensfest // Festspiel für Österreichs Jugend von P. Benedikter. // [Linie] // Festhymne // von // Ph. Brunner. // Componirt für gemischten Chor von H. Kafka. // [Linie] // Festgedicht // von // Ph. Brunner. // (Separat-Abdruck aus der Sammlung von Schulreden und Ansprachen von Ph. Brunner.) // I. Sammlung, 3. Auflage. // [Verlagssignet] // WIEN, 1888. // Verlag von Moritz Perles.

20 S. – 18,2 cm x 13 cm – Preis 25 Kr. (ca. 45 Pf.)

Mit Noten; Titel in Antiqua.

WienB, Wien: A 20.021

Festactus zu Ehren des Kaisers Franz Joseph I, entwickelt aus einem häuslich-familiären Gespräch über das Glück. Eltern und Kinder sind sich einig, dass das höchste Glück dort gegeben ist, wo die wah-

re Liebe die Herzen aller verbindet und – übertragen auf den Herrscher und sein Volk – »man in dem Träger der Krone nicht allein den Herrscher ehrt, sondern auch den Vater liebt«. Dem Stück sind mehrere Lieder (mit Noten) auf Vaterland und Herrscherhaus beigegeben. – Brunners Sammlung von Schulreden und Ansprachen bei festlichen Gelegenheiten erschien erstmals ebd. 1881 ff., die 3. Aufl. 1887, vorliegendes Werk auch 1898 als Samml. 4, Abt. 1 derselben Sammlung. Siehe Kap. 3.2.2.

Zur See

1000 Zur See, mein Volk! Hrsg.: Julius Lohmeyer, Freie Vereinigung für Flottenvorträge. Leipzig: Breitkopf & Härtel 1900.

[4 Abb.] // Zur See, mein Volk! // Die besten See=, Flotten=Lieder // und Meerespoesien // für Haus und Schule, vaterlän= // dische Vereine und Feste gesammelt // von // Julius Lohmeyer. // Im Auftrag der // Freien Vereinigung für Flottenvorträge // herausgegeben. // [Verlagssignet] // Leipzig 1900 // Druck und Verlag von Breitkopf & Härtel.

X, 118 S. – 15,6 cm x 11,9 cm – Preis 1 M. (gebunden: 1,50 M.)

Titel mit 4 kleinen Schiffsdarstellungen oben; i. T. weitere kleine Illustrationen auf den Zwischentiteln und Buchschmuck; Originalbroschur mit denselben Schiffsdarstellungen und Titulatur, 2 Zeilen in Rotdruck, hinten Verlagsanzeigen.

UB Regensburg: LS 51620 L 833

GV 90, S. 66; Häntzschel, *Lyrikanthologien* 898; Klotz 4215/47

Die Frau 7.1900/01, S. 60; *LitZBl* 51.1900, S. 1842; *LitEcho* 3.1900/01, S. 357

Lyriksammlung, die sich auch an die Jugend richtet. Sie enthält neben unpolitischen Gedichten zum Motivkreis »See« (Heine, Storm) v. a. appellative, teils agitatorische, für die »deutsche Seegeltung« und den Flottenausbau werbende Flottenlieder. Für diese sind eingängige Refrains, pathetische Sprache, auch chauvinistisch-rassistische Töne charakteristisch. Die Sammlung ist (auch in den zahlreichen tagespolitischen Bezugnahmen: z. B. Bewilligung von Rüstungsgeldern im Reichstag, Untergang des Schiffes Iltis usw.) ein Spiegel der Zeitstimmung im national-konservativen wie liberalen Bürgertum unter Wilhelm II. – Siehe Kap. 2.3.2.

Zweigle, Walter, * 17.3.1859 Stuttgart, † 1904 ebd.; Historienmaler, Illustrator; war als ausgesprochener Massenillustrator v. a. für Stuttgarter Verlage im Bereich der KJL tätig. – Ries S. 993–996.

s. Barfus, Eginhard von: Nr. 35

s. Foehse, Ludwig: Nr. 262

2. Register zur Bibliografie

2.1 Titelregister

Das Register umfasst die in der Bibliografie beschriebenen und im Kommentar zusätzlich verzeichneten Drucke unter ihrem (vorsichtig normierten) Titel; auch Originaltitel bei übersetzten und bearbeiteten Werken wurden registriert. Die Ordnung erfolgt nach der vorliegenden Wortfolge, wobei Artikel am Anfang übergangen wurden; Zahlen am Titelbeginn ist das entsprechende Zahlwort vorangestellt. Die angegebenen Zahlen beziehen sich auf die Nummern der Bibliografie.

- ABC 606
 A-B-C für artige Kinder in Silhouetten und Reimen 275
 Die Abenteuer Klein Binkelblinks 458
 Abenteuerleben in Guyana und am Amazonas 43
 Addy, der Rifleman 235
 Der Aegyptische Joseph 831
 Ein afrikanischer Lederstrumpf 228
 Die Ahnen 30, 397, 483
 Das Ahnenschloß 397
 Album für Deutschlands Töchter 4
 Alemannisches Kindertheater 156
 Alexander von Humboldts Reisen im europäischen und asiatischen Russland 517
 Alexander von Humboldts Reisen in Amerika und Asien 517
 Alexander von Humboldts Reisen in die Aequinoctial-Gegenden Amerikas 517
 Alexei 767
 Alexei und Aphaka 767
 Alice's Abenteuer im Wunderland 139
 Alice's adventures in wonderland 139
 Allerlei fürs Kindervolk 618
 Allerlei Geschichten f[ür] K[inder] 854, 855, 856, 859, 860, 861, 865
 Alpensagen 673
 Alruna 467
 Als ich noch der Waldbauernbub war 762
 Der alte Bekannte 711
 Der alte Derfflinger und sein Dragoner 388
 Eine alte Firma oder die dunkle Tat 191
 Die alte Freundin 963
 Die alte Jungfer 651
 Der alte Schulmeister oder der schlafende Bettler auf der Marmortreppe 755
 Alte und neue Kinderlieder, Fabeln, Sprüche und Rätsel 452
 Altes und Neues 694
 Am eignen Herd 7
 Am Fährhause 377
 Am Fenster 322
 Am Gila-Flusse 105
 Am Hofe der Königin Luise 696
 Am Wichtelborn 355
 Amanda 156
 Amtmanns Thilde 655
 An der römischen Grenzmark 28
 An deutschem Herd 17
 An fremdem Herd 18
 Anbruch einer neuen Zeit 136, 137
 Andreas Hofer und der Tirolerkrieg von 1809 941
 Andreas Hofer und seine Kampfgenossen 941
 Andrew Brown, der rote Spion 687
 Anna, de kleine keukenmeid 169
 Anne und ihr Hänschen 343
 Die Ansiedler in der Steppe 219
 Anstandsbüchlein für erwachsene Mädchen vom Lande 13
 Anthologie für die Kinderstube 14
 Arctic explorations 481
 Arthur und Squirrel 852
 Aschenbrödel 46
 Auerbachs deutscher Kinder-Kalender 183, 494
 Auerbachs Kinderfreund 183
 Auerbachs Kinder-Kalender 183
 Auf dem Kriegspfade 977
 Auf dem Wege zur deutschen Einheit 137
 Auf der Schwelle des Lebens 880
 Auf der Wacht im Osten 407
 Aus bewegter Zeit 244
 Aus dem alten deutschen Reiche 384
 Aus dem großen Jahre 1870/71 548
 Aus dem Institut ins Leben 339
 Aus dem Kinderleben 290, 426, 752
 Aus dem Leben 220
 Aus dem Leben der Haustiere 579
 Aus dem Leben zweier Schüler 38
 Aus dem Mädchenleben 809
 Aus dem neuen deutschen Reiche 384
 Aus dem Soldatenleben 796
 Aus dem treuen Tirol (Tyrol) 726
 Aus dem Walde 763
 Aus dem Zeitalter der Reformation 138
 Aus den Tagen der Königin Luise 348
 Aus der Jugendzeit 98
 Aus der Kinderwelt 290, 964
 Aus der Kleinfrauenwelt 5
 Aus der Kleinmännerwelt 5
 Aus der Knabenwelt 5
 Aus der Mädchenwelt 5
 Aus der Pension 604
 Aus der Pension ins Leben 239
 Aus der Töchtertschule ins Leben 21
 Aus der Zeit der Franzosenkriege 625
 Aus der Zeit des Großen Kurfürsten 388
 Aus des lieben Gottes Garten 426
 Aus deutschen Landen 223
 Aus Deutschlands Erniedrigung und Erhebung 667
 Aus dunklen Tiefen zum Sonnenlicht 22
 Aus eigener Kraft 112, 240, 881
 Aus fernen Zonen 829
 Aus grauer Vorzeit 942
 Aus großer Zeit 701
 Aus guter alter Zeit 894
 Aus Kaiser Wilhelms des Siegreichen Jugendzeit 284
 Aus Kaiser Wilhelms Jugendzeit 284
 Aus meiner Jugendzeit 98
 Aus Nah und Fern 302
 Aus Nord und Süd 965
 Aus Schloss und Hütte 966
 Aus Tagen der Gefahr 328
 Aus Tagen deutscher Not 676
 Aus Tertia und Sekunda 56
 Aus Trotzkopfs Ehe 972
 Aus unserem Lande 853, 858
 Aus Weimars Blütezeit 835
 Aus Wildfangs Brautzeit 356
 Aus Wildfangs Kinderjahren 356
 Aus Wunderwelt und Märchenland 197
 Ausgewählte Biblische Erzählungen und Bilder aus dem Alten und Neuen Testament 23
 Ausgewählte Erzählungen (für die Jugend) 666
 Ausgewählte Erzählungen für die Jugend 406, 409, 412, 413
 Ausgewählte Stücke aus »Herz« 170
 Auswahl Boz-Dickens'scher Erzählungen 191
 Ave Maria 507
 Das Ave-Maria 956
 Aventures de trois fugitifs en Sibérie 981
 Les aventures des Robin Jouet 43
 Backfischchens Leiden und Freuden 365, 371, 750
 Backfischchens Theaterfreuden 375
 Backfische 341
 Bahnbrecher im Kamberner Urwald 230
 Balster Meier bei den Franzosen 652
 Barnaby Rudge 191
 Bastian der Faulpelz 420
 Der Bau des menschlichen Körpers 208
 Bauern-ABC 718
 Der Bauernknabe als Mechaniker 603
 Der Baumtöter 230
 Bayerischer Schulmentor 44
 Die Begründung des deutschen Reiches durch Wilhelm I. 701
 Bei den Großeltern 26
 Die beiden Mausekinder 649
 Die beiden Schwestern 132
 Bellinis Kinder und der Ziegen-Beppo 933
 Beppo und seine Freunde in Not und Bedrängnis 933
 Bergmanns Lebenslauf 383
 Berliner Märchen 318
 Der Beruf der Jungfrau 168
 Bete und arbeite 462
 Die Bibel in Bildern 808
 Bibliothek für die katholische Jugend 482
 Biblische Bilder zum Ausschneiden und Zusammensetzen [...] nach Motiven der »Bibel in Bildern« 808
 Biblische Erzählungen für die israelitische Jugend 16

- Biblische Frauengestalten 457
 Biblische Geschichte 16
 Biblische Geschichten 808
 Die Biene auf dem Missionsfeld 508
 Das Bienenkätzchen 633
 Bilder aus Brandenburg und Preußen 449
 Bilder aus dem deutschen Ritterleben 751
 Bilder aus dem Familienleben in 14
 Original-Radirungen 725
 Bilder aus dem Leben oder die zehn
 Gebote 385
 Bilder aus dem Natur u. Völkerleben aller
 Welttheile 850
 Bilder aus den Jahren 1813, 1814, 1815
 331
 Bilder für artige Kinder mit Text 440
 Bilder und Szenen aus Afrika 336
 Bilder und Szenen aus Amerika 336
 Bilder und Szenen aus Asien und Australi-
 en 336
 Bilder und Szenen aus dem Natur- und
 Menschenleben in den fünf Haupttei-
 len der Erde 336
 Bilder und Szenen aus deutschen Landen
 236
 Bilder und Szenen aus Europa 336
 Bilder zum Anschauungs-Unterricht für
 die Jugend 394
 Bilder-A.B.C. für kleine Kinder 718
 Bilderbogen-Alphabet 718
 Bilderbuch 866
 Bilderbuch für große und kleine Kinder
 59
 Ein Bilderbuch für jüngere Kinder 964
 Bilderkatechismus 158
 Bilderposen 126
 Bilderwerk zum Anschauungsunterricht
 für jüngere Kinder 866
 Bildung und Anstand für Schule, Haus
 und Leben 760
 Bill der Eisenkopf 688
 Biographien berühmter Männer der
 Vergangenheit 738
 Biographische Miniaturbilder 337
 Black Beauty 834
 Blanka und Roselinde 327
 Blaubart 327
 Bleibe im Lande und nähre dich redlich
 398
 Ein Blick ins Leben 133
 A Bloodmoor romance 5
 Blüten aus dem Leben der Jungfrau und
 des Weibes 79
 Blüten aus dem Leben des Mädchens 79
 Blüten aus dem zarten Kindesalter 79
 Blütenjahre 391
 Blumen aus dem katholischen Kinder-
 garten 359
 Blumen im Garten Gottes 939
 Blumen und Früchte deutscher Dichtung
 82
 Blumen vom Sinai 867
 Das Blumenkörbchen 375
 Blumenmärchen 549
 Blumen-Märchen 538
 Blumen-Märchen für die heranwachsende
 Jugend 559
 Das blutige Blockhaus 830
 Bob der Fallsteller 689
- Bob der Millionär 689
 Bob der Städtegründer 689
 Der brave Hanns und der böse Peter 605
 Das brave Lenchen 132
 Brevier der guten Gesellschaft und der
 guten Erziehung 428
 Die Brieftaube 366
 Die Brüder der Hansa 407
 Buben und Mädels 712
 Das Buch berühmt gewordener Kinder
 119
 Das Buch denkwürdiger Frauen 201
 Das Buch der Abenteuer 505
 Das Buch der Admirale 839
 Das Buch der Arbeit 113, 455
 Das Buch der Jugend 114, 187
 Das Buch der Kindheit 115
 Das Buch der Natur, des Völker- und
 Menschenlebens 116
 Das Buch der Reisen und Entdeckungen
 267, 481
 Das Buch der Tierwelt 117
 Das Buch der Welt 118
 Das Buch der Wunder 118
 Das Buch des deutschen Knaben 851
 Das Buch für meine Kinder 887
 Das Buch merkwürdiger Kinder 119
 Ein Buch ohne Titel 153
 Das Buch vom braven Mann 978
 Das Buch wunderbarer Erfindungen
 120
 Ein Büchlein vom Hanf 458
 Buffalo Bill im Urwalde 259
 Bunte Blumen 391
 Bunte Gesellschaft 441
 Bunte Steine 349, 877
 Bunter Sang 782
 Bunttes Jahr 123
 Carlchen Lustigs Wunderfahrt durch Luft,
 Wasser und Erde 108
 Casperl s. a. Casperl
 Casperle 140
 Casperle-Theater 140
 Le catéchisme en images 158
 Charade-Aufführungen 395
 Charakterbilder aus der vaterländischen
 Geschichte für Schule und Haus 840
 Charles Dickens, gen. Boz 191
 The chemical history of a candle 234
 Le chercheur de pistes 2
 A child's history of England 192
 Chlodwig 542
 Der Christbaum 797
 Das Christfest in der Familie Frommhold
 39
 Dem Christkindlein geweiht 546
 Ein christlicher Seelenverkäufer 666
 Christusträger 736
 Cinq semaines en ballon 925
 Cornelli wird erzogen 854
 Le coureur des bois 246
 Die Cousinen 775
 The cuckoo clock 631
 Cuore 170
 Daheim 587
 Der Dank des Gnomenkönigs 427
 Darstellungen aus der Geschichte des
 Schweizervolkes 74
 Das ist Freundschaft 395
- Dashwood priory or, Mortimer's college
 life 596
 David 276
 David Copperfield 193
 David Copperfields Jugendjahre 193
 De la terre à la lune 925
 Der Deklamator 179
 Denkwürdige Erzählungen von der Le-
 bensweise, den Sitten und Gewohn-
 heiten der Tiere 117
 Die denkwürdigsten Erfindungen bis zum
 Ende des XVIII. Jahrhunderts 120
 Die denkwürdigsten Erfindungen im
 neunzehnten Jahrhundert 120
 Das deutsche ABC-Buch 173
 Deutsche Befreiungskriege 58
 Deutsche Bilderbogen für Jung und Alt
 174
 Deutsche Charakterköpfe 347
 Deutsche Frauen 751
 Deutsche Gedichte zur deutschen Ge-
 schichte 178
 Deutsche Götter- und Heldensagen 630
 Deutsche Göttersagen 630
 Das deutsche Heer 175
 Der deutsche Heldenknabe auf seinem
 Siegeszuge nach Paris 537
 Deutsche Heldensage für Jugend und
 Volk 780
 Deutsche Heldensagen 483, 780, 928, 948
 Deutsche Heldensagen des Mittelalters
 751
 Deutsche Heldensagen für Schule und
 Haus 928
 Deutsche Jugend 80, 81, 176, 202, 674,
 882, 887
 Deutsche Jugendblätter 177
 Der deutsche Knabe in Amerika 40
 Deutsche Lieder zur deutschen Geschich-
 te 178
 Deutsche Mädchenzeitung 582
 Deutsche Märchen 326, 443
 Deutsche Reime und Räthsel 154
 Deutsche Sagen 443
 Deutsche Treue, welsche Tücke 397
 Deutsche Volks- und Heldenbücher 758
 Deutsche Volkssagen 930
 Deutsche Hausfrauen-Zeitung 281
 Der deutschen Jungfrau Wesen und
 Wirken 628
 Des deutschen Knaben Experimentier-
 buch 215
 Des deutschen Knaben Friedrich Wilhelm
 Schulze Fahrten und Abenteuer im
 Kriege gegen Frankreich 703
 Des deutschen Knaben Handwerksbuch
 42
 Des deutschen Knaben Turn-, Spiel- und
 Sportbuch 42
 Des deutschen Knaben Wunderhorn 179
 Die deutschen Nordpolfahrer auf der
 Germania und Hansa 1868–1870 11
 Ein deutscher Apostel 30, 410
 Deutscher Dichterwald 180
 Ein deutscher Heldenknabe im Siegeszug
 nach Paris 537
 Deutscher Jugendkalender 745
 Deutscher Jugendschatz 181
 Deutscher Kinderfreund 182

- Deutscher Kindergarten 451
 Deutscher Kinder-Kalender 183
 Deutscher Mädchen-Kalender 536
 Deutscher Tierschutz-Kalender 480
 Deutscher Töchter-Almanach 184
 Deutsches Balladenbuch 182
 Ein deutsches Dichterleben 835
 Deutsches Frauenleben im deutschen
 Liede 186
 Deutsches Heldenbuch 948
 Deutsches Kinderbuch in Wort und Bild
 954
 Deutsches Kindertheater 156
 Deutsches Knabenbuch 114, 211
 Deutsches Mädchenbuch 114, 187
 Deutsches Pracht-Bilder-Buch 188
 Der deutsch-französische Krieg 1870/71
 422
 Deutschland, Deutschland über Alles 905
 Deutschlands Erniedrigung und Erhe-
 bung 667
 Deutschlands Helden in der deutschen
 Dichtung 189
 Die Diamanten des Peruaners 979
 Dichterstimmen aus Heimat und Fremde
 190
 Dies Buch gehört meinen Kindern 798
 Dies ist das Büchlein A bis Z 718
 Dietrich von Bern und seine Gesellen 483
 Dombey and Son 191
 Dorfgeschichten 99
 Dorfgeschichten für die Jugend und das
 Volk 171
 Dorfgeschichten für kleine Knaben und
 Mädchen 99
 Dori 864
 Das Dorli 534
 Dornröschen 46, 327
 Dorothee 264
 Der Drache von Esslingen 88
 Die Drachen 127
 Dramatische Aufführungen für die reifere
 Jugend 395
 Dramatisierte Märchen 327, 544
 Draußen in der Welt 357
 Drehbilder-ABC 606
 Drei Erzählungen 830
 Drei Erzählungen für die Jugend 829
 Die drei Haulemännerchen 314
 Drei Kriegsromanen 568
 Drei Märchen 882
 Drei Monate an der Sklavenküste 952
 Die drei Wünsche 544
 [Dreißig] 30 biblische Bilder zum Alten
 Testament 447
 [Dreißig] 30 biblische Bilder zum Neuen
 Testament 447
 [Dreißig] 30 geologische Bilder der Vor-
 welt und der Jetztwelt 394
 Dreißig Jahre nach Backfischchens Kaffee-
 kränzchen 806
 Düsseldorfer Jugend-Album 202
 Düsselthaler Jugendblätter 203
 Duftige Blüten 204
 Die dumme Liesel 88
 Der dumme Punzel 205
 Eine dunkle Tat 191
 Durch alle Meere 34, 986
 Durch Asien 846
 Durch Dahome 256
 Durch das Salzkammergut 300
 Durch Kampf zum Frieden 410
 Durch Kampf zum Sieg 263
 Durch Urwald und Wüstensand 980
 Durchgerungen 239
 Echter Adel 134
 Edelfalk und Waldvöglein 17
 Edelweiß 209
 Efeuranken 210
 Das ehrwürdige Benediktiner-Stift Micha-
 elbeurn 827
 Eichener Hirtenstab – goldener Hirten-
 stab 732
 Der Einarm 90
 Die Einnahme von Landenberg 936
 Der Einsiedler von Sankt Michael 697
 Die Einwanderer am Rio Pardo 595
 Eiserne Zeiten 460
 Der Eispeter 126
 Elisabeth 249
 Elisabeths Winter und Frühling in Rom
 220
 Elli 149
 En famille 587
 Les enfants du Capitaine Grant 925
 Das Engelchen und andere Erzählungen
 für Kinder von 10–12 Jahren 788
 Entdeckungsreisen im Wald und auf der
 Heide 931
 Entdeckungsreisen in Berg und Tal 931
 Entdeckungsreisen in der Heimat 931
 Entdeckungsreisen in der Wohnstube
 931
 Entdeckungsreisen in Feld und Flur 931
 Entdeckungsreisen in Haus und Hof 931
 Entdeckungs-Reisen in Haus, Hof und
 Stube 931
 Entdeckungsreisen in Stadt und Land 931
 Entstehung des Weltalls und Entwicklung
 der Erdoberfläche 740
 Epheuranken 210
 Der Erbe des Pfeiferkönigs 397
 Die Erben von Scharfeneck 17
 Die Erfindung der Buchdruckerkunst 399
 Erholungsstunden 220
 Erika 669
 Erinnerungen aus der Franzosenzeit in
 Hamburg 722
 Erlebnisse eines Knaben 1870/71 548
 Erlöse uns von dem Übel 810
 Ernst und Scherz 97
 Ernst und Scherz fürs Kindesherz 993
 Die Eroberung des Nordpols 3
 Die Eroberung Nischnois 767
 Die erste Bank 594
 Der erste Christbaum 296
 Der erste Hohenzoller und die Quitzows
 384
 Das erste Schuljahr 776
 Erzählungen für die Jugend 621
 Erzählungen für die Jugend und das Volk
 195
 Erzählungen für Kinder 352
 Erzählungen für Mädchen 57
 Erzählungen für Schulkinder 199
 Erzählungen für Volk und Jugend 378
 Erzählungen und Märchen für die Jugend
 967
 Erzählungen von Louisa M. Alcott 5
 Erzählungsschriften zur Hebung der
 Vaterlandsliebe 209, 943, 944
 Es war einmal 540
 Des Esels Schatten 744
 Esperanza 636
 Euphrosyne 962
 Eva 364
 Evangeline 883
 Evangeline und Neger Tom 883
 Der evangelische Kinderfreund 221
 Evangelischer Kinderfreund 221
 Der Fahrtensucher 2
 Eine Fahrt auf der Donau 300
 Die Fahrten und Abenteuer des Thronfol-
 gers Nikolaus von Rußland in Japan
 541
 Fahrten und Abenteuer in Japan 541
 The fairy-land of science 121
 Falada 327
 Der falsche Prinz 544
 Die Familie Horst 849
 Familien-Blatt 361
 Familienlieder und häusliche Gelegen-
 heitsdichtungen 572
 Feen in den Lüften 709
 Feenreich der Wissenschaft 121
 Felicia. 868
 Ferdinand v. Schill 543
 Ferien mit Onkel Titus 861
 Fern von der Heimat 220
 La fille des Cariles 149
 Fitzebutze 172
 Fitzebutze. Traumspiel in 5 Aufzügen 172
 Fitzpatrick, der Trapper 400
 Fliegende Blätter 129
 Der Flötenspieler 257
 Die Franklin-Expedition und ihr Ausgang
 267
 Das Franz-Josefs-Land 727
 Frau Ilse 629, 972
 Frauenleben 382
 Fräulein Doktor 241
 Das Fräulein Köchin 46
 Frei 253
 Die freie Jugend 465
 Freiheitshelden 671
 Des Freiherrn von Münchhausen einzig
 wahre Erlebnisse [...] 642
 Des Freiherrn von Münchhausen Reisen
 und Abenteuer 270
 Der Freiwillige des »Iltis«. 898
 Des fremden Kindes Weihnachtsfest 166
 Freud und Leid im Kinderleben 77
 Freuden und Leiden aus dem Kinder-
 Leben 100
 Freund, Lehrer und Führer der Kinder
 826
 Friedesinchen Lebenslauf 841
 Friedolin 272
 Friedrich der Große als Feldherr und
 Herrscher 401
 Friedrich III. 242
 Fritz und Spitz 793
 Fritz Vogelsang 571
 Fritz Vogelsangs Kriegsabenteuer in
 China 571
 Frohe Jugend 472
 Frohe Stunden 598

- Fromme Kinder 266
 Froschkönig 327
 Froschküster Quak 891
 Froschlinchens Abenteuer 225
 Der Froschmäusekrieg 80
 Froschmeuseler 891
 Früchte aus dem Garten des Lebens 125
 Frühling 753
 Frühling und Sommer 644
 Frühlingszeit 277
 Der Fuchs 127
 Fünf Wochen im Luftballon 925
 Fünfzig Fabeln für Kinder 251
 Fünfzig Jahre aus Preußens und Deutschlands Geschichte 278, 332
 [Fünfzig] 50 Kinderlieder 194
 Für das deutsche Vaterland 242
 Für die Jugend des Volkes 279
 Für die Kinderstube 14, 280
 Für die Mädchenwelt 305
 Für Freistunden 968
 Für frohe Kinderherzen 57
 Für frohe Mädchenherzen 57
 Für junge Mädchen 281, 989
 Für junge Mädchen nach vollendeter Schulzeit 281
 Für kleine Mädchen 777
 Für kleine Rekruten 796
 Für mein kleines Völklein 155
 Für Mußestunden 302
 Für Mutter und Kind 282
 Für unsere Kleinen 283
 Fürs Haus 753
 Fürst Bismarck 242, 813, 945
 Fürst Bismarck, der eiserne Kanzler 402
 Der Fürst des Mondlandes 230
 Fürst Otto v. Bismarck 813
 Fürst Otto v. Bismarck, der Baumeister des Deutschen Reiches 813
 Furti Kata 365
 Fux und Mux 623
 Die Galloschen des Glücks 46
 Gaudeamus 287
 Geburtstagsbuch für Kinder 320
 Das Geburtstagsgeschenk 744
 Gedanken und Ratschläge, gebildeten Jünglingen zur Beherzigung 196
 Gedichte für das erste Kindesalter 289
 Gefährliches Abenteuer mit einem Bären 128
 Das Geheimnis des Karaïben 690
 Geheimnisse der Zahl und Wunder der Rechenkunst 96
 Geier-Wälty 418
 Der Geist des Llano estakado 597
 Geistliche Spiele für die Jugend 45
 Der gelehrte Spielkamerad 291, 454
 Die Gamsjäger 432
 Der Genius der Menschheit 683
 Der Genius der Natur 683
 Der Genius des Hauses 683
 Genommen und gegeben 769
 Geologische Bilder der Vorwelt und der Jetztwelt 394
 Georg, der kleine Goldgräber in Kalifornien 297
 Gerettet aus Sibirien 981
 Germania 294
 Germanische Göttersagen 930
 Germanische Heldensagen 928
 Germanische Volkssagen 930
 Gertruds Tagebuch 879
 Gertruds Wanderjahre 18
 Gesammelte Erzählungen für die Jugend 98
 Gesammelte Jugend- und Volksschriften 302
 Gesammelte Jugendschriften 297
 Gesammelte Schriften 519
 Gesammelte Werke 246
 Die Geschichte Englands 192
 Geschichte Tom Jones 884
 Geschichten der Großmutter für Kinder von 6–10 Jahren 19
 Geschichten für Kinder [...] 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 865
 Geschichten vom lieben Gott 757
 Geschichtsbilder 708
 Die Geschwister 60, 327
 Die Geschwister Leonhard 367
 Die Geschwisterliebe 989
 Der gestiefelte Kater 315
 Ghettoesgeschichten 54
 Der Gießerbursch von Nürnberg 639
 Glaube, Liebe, Hoffnung 950
 Eine glückliche Familie 819, 820
 Glückliche Ferien 61
 Glückliche Weihnachten 792
 Das Glückskind 724
 Gnadenquellen 222
 Der Gnom 733
 Gnomen und Riesen 709
 Göttersagen 930
 Der goldene Boden 361
 Die goldene Fibel 316
 Goldene Zeiten 282
 Goldener Mädchenschatz 57
 Goldenes Abc-Buch mit Bildern und Reimen für artige Kinder 317
 Goldenes Alphabet für christliche Jünglinge 700
 Goldenes Alphabet für christliche Mädchen 700
 Goldkörnchen 679
 Die goldne Gans 46
 Gott erhalte unsern Kaiser 273
 Gott fügt Alles zum Besten 482
 Gottes Führen 704
 Gottfried von Straßburg 843
 Gretchen & Bella 741
 Gretchen Reinwalds letztes Schuljahr 776
 Gretchen's joys and sorrows 365
 Griechische Heldensagen für die Jugend 10
 Grimms Märchen 324
 Gritli 855, 865
 Gritlis Kinder 855, 865
 Gritlis Kinder kommen weiter 855, 865
 Das große Jahr 1870 329, 332, 411
 Der große König und sein Rekrut 330
 Der große Krach 815
 Der große Kurfürst und seine Zeit 388
 Die großen Heldensagen des deutschen Volkes 780
 Großer Schutzengel 826
 Großes illustriertes Spielbuch für Knaben 293
 Großes illustriertes Spielbuch für Mädchen 293
 Großmama erzähle 332
 Großmütterlein 557
 Der Großmutter Erzählungen 807
 Die Großmutter unter ihren Enkeln 738
 Großstadtkinder 698
 Des Großvaters Erzählungen 101
 Gruß vom Rigi den Kindern daheim 778
 Guck! Guck! 340
 Guck-in-die-Welt 539
 Gudrun 483
 Güldenes Weihnachts-ABC 719
 Gullivers merkwürdige Abenteuer im Lande der Zwerge und Riesen 896
 Gullivers Reise nach Brobdingnag, dem Land der Riesen 896
 Gullivers Reise nach Liliput 896
 Gullivers Reisen 896
 Gullivers Reisen in fremde Weltteile 896
 Gullivers Reisen in unbekannte Länder 896
 Gullivers Reisen und Abenteuer bei den Zwergen und Riesen 896
 Gullivers Reisen und Abenteuer im Lande der Zwerge und Riesen 896
 Gustel Wildfang 308
 Gute Freundschaft 713
 Der gute Kamerad 235, 344, 597, 598, 599, 600, 601, 913
 Der gute Ton 684
 Der gute Ton für Damen 684
 Der gute Ton für die heranwachsende Jugend 198
 Habsburgs Herrscherfrauen 731
 Habsburgs Kaiser-Frauen 731
 Hähnchen Kikeriki 892
 Hänschen Däumeling 132
 Hänschens Reise durch die Stube 68
 Der Hänseken 937
 Hänsel und Gretel 46, 126, 327, 395, 955
 Das Häschen 132
 Hageröslin 522
 Der Hahn und die Wachtelhündchen 744
 Halbblood 595
 Hamburger Bilder für Hamburger Kinder 268
 Hammer und Amboss 167
 Hand-Atlas 453
 Hannas Ferien 645
 Hannibals Schwert 680
 Hans Lustig 744
 Hans Röders Abenteuer 953
 Hans und Hanna 368
 Hans von Dornen, des Kronprinzen Kadett 898, 899
 Hanswurstel bei der Gräfin 46
 Harte Köpfe 403
 Hass und Liebe 953
 Hauptmanns Puck 144
 Des Hauses Ehre 404
 Hausmütterchen 714
 Hausschatz für die deutsche Jugend 520
 Heckenröschen 305
 Das Heideprinzesschen 685
 Heidi 295, 856, 857
 Heidi kann brauchen, was es gelernt hat 856, 857

- Heidis Lehr- und Wanderjahre 856, 857
 Heil dir im Siegerkranz 29
 Heilig ist die Jugendzeit 946, 947
 Der heilige Franziskus von Assisi 531, 617
 Der heil(ige) Karl Borromäus 940
 Die heiligste Nacht und der Christbaum-abend 546
 Die Heilquelle 903
 Heimatlos 587, 858
 Heinz der Lateiner 62
 Helden der Arbeit 583
 Die Helden des Westens 597
 Der Heldenkampf der Makkabäer 25
 Helenens Tagebuch 63
 Hellas 929
 Herbst 753
 Herbst und Winter 644
 Herder, als Knabe und Jüngling 799
 Heroen 10
 Herrmann 253
 Herz 170
 Die Herzblättchen 342
 Herzblättchens Naturgeschichte 932
 Herzblättchens rotes ABC 275
 Herzblättchens Tierbuch 380
 Herzblättchens Zeitvertreib 280, 381
 Herzens-Worte 125
 Hesperiden 81
 Die Hexe des Schneebergs 405, 412
 Hilf dir selbst 583
 Himmelan 250, 389
 Hindurch zum Ziel 93
 Hirts Theater für die Jugend 393
 Hirzepinzchen 207
 Historische Bilder 681
 Die Hochzeit zu Kana 693
 Die Höckernasigen 327
 Hohe Ziele 975
 Hold-Elles Wunderaugen 40
 Home sunbeams 274
 Homers Iliade 800
 Homers Odyssee 800
 Homers Werke 800
 Household words 192
 Hütte und Schloss 841
 [Hundert] 100 deutsche Bilderbogen für jung und alt 174
 Hundert Kinderlieder 915
 Hundert kurze moralische Erzählungen für Kinder von 7 bis 10 Jahren 352
 [Hundertsiebenunddreißig] 137 Spiele im Freien 448
 [Hundertvierunddreißig] 134 Spiele im Freien 448
 Hung Li Tscheng oder Der Drache am Gelben Meer 619
 Husarenkönig und Kürassiergeneral 408
 Ich bin Dein 338
 Iduna 483
 Iliade 800
 Illustrierte geographische Bilder aus Österreich 449
 Illustrierte geographische Bilder aus Preußen 449
 Illustrierte Jugendzeitung 450
 Illustrierte Kinder-Legende 55
 Illustrierte Kinder-Mode 451
 Illustrierte Kinderzeitung 451
 Illustrierte Schweizergeschichte für Schule und Haus 15
 Illustrierte Schweizerische Jugendblätter zur Unterhaltung und Belehrung 492
 Illustrierte schweizerische Schülerzeitung 492
 Illustrierte Sonntags-Zeitung für Österreichs Frauen 450
 Illustrierte Zeitung für kleine Leute 510
 Illustriertes deutsches Kinderbuch 452
 Illustriertes Experimentierbuch für die reifere Jugend 215
 Illustriertes Knaben- und Mädchen-Spielbuch 292
 Illustriertes Konversations-Lexikon 453
 Illustriertes Mutter-Büchlein 292
 Illustriertes Spielbuch für Kinder 78
 Illustriertes Spielbuch für Knaben 454
 Illustriertes Spielbuch für Mädchen 563
 Iltis 571
 Im alten Haus 769
 Im Banne der freien Reichsstadt 17
 Im brasilianischen Urwalde 829
 Im Diamantenlande 35
 Im Flügelkleide 513
 Im goldenen Augsburg 407
 Im Goldlande Kalifornien 982
 Im Haus und am Herd 938
 Im Herzen von Afrika 124
 Im Herzen von London 191
 Im hohen Norden 323
 Im Jahre 1809 311
 Im Kampfe des Lebens 602
 Im Kielwasser des Piraten 620
 Im Lande der Buren 35
 Im Märchenlande 781
 Im Pfarrhaus zu Neuenrode 212
 Im Puppenparadies 64
 Im Reich der Heintzelmännchen 65
 Im Rock des Königs 408
 Im Schatten erblüht 646
 Im sonnigen Süden 514
 Im Süden. Eine Alpenreise 931
 Im Togoland 230
 Im Wechsel der Tage 243
 Im weißen Rössl 897
 Im Winter 753
 Im Zeichen des Bären 407
 Immergrün 810
 In [achtzig] 80 Tagen um die Erde 925
 In Backfischchens Kaffeekränzchen 806
 In Bagomojo und am Tanganjika 230
 In den Arizona-Minen 829
 In den Ferien 545
 In den Werkstätten 113, 455
 In der Ansiedlung 297
 In der Fremde 923
 In der Knabenpension 596
 In der Pension und anderes 789
 In der Schule des Lebens 159
 In der Schule des Schicksals 191
 In der Stadt und auf dem Lande 334
 In die Großstadt 443
 In fernen Landen 260
 In Heimat und Fremde 350
 In heimlichem Bunde 397
 In Kamerun 229
 In Mitten der Nordsee 767
 In strenger Hand 216
 In the land of marvels, folk-tales [...] 673
 In treuer Hut 992
 Der Indianerspion 595
 Ingo und Ingraban 30
 Ins Erzgebirge 300
 Ins Zauberland 456
 Instruktionsbuch des Infanteristen für Kinder zum Soldaten-Spiel 772
 Internationaler Circus 607
 Die Irrlichter 702
 Israelitische Jugend-Zeitung 463
 Jack, die Bärenklau 541
 Jagden und Abenteuer 874
 Ein Jahr aus dem Kinderleben 102
 Jahrbuch für junge Mädchen 281
 Jakob Ehrlich, der Sohn der Themse 142
 Jakob und sein Vetter 518
 Janko der Maler 801
 Japanische Märchen 104
 Japanische Märchen und Sagen 104
 Japhet, der seinen Vater sucht 142
 Jede gute Tat findet ihren Lohn 989
 Jeder ist seines Glückes Schmied 419
 Jenseit [!] des Weltmeers 18
 Jesus of Nazareth 909
 Jesus von Nazareth 909
 Johann Kuny, der erste brandenburgisch-preußische Negerfürst 415, 875
 Das Johanneskäferchen 375
 Joseph 463
 Joseph Haydn, der Humorist in Tönen 396
 Joseph und seine Brüder 276
 Jüdisches Familien-Buch 464
 Die Jugend 465
 Der Jugend Heimgarten 466
 Der Jugend Lieblings-Märchenschatz 467
 Der Jugend Lust und Lehre 520
 Der Jugend Wunderhorn 468
 Jugendblätter 469
 Jugendblätter für christliche Unterhaltung und Belehrung 469, 966
 Jugendblätter für Unterhaltung und Belehrung 469
 Jugendblätter zur Unterhaltung und Belehrung 469
 Jugendbrunnen 254
 Jugend-Erzählungen aus dem israelitischen Familienleben 657
 Jugendgabe 969
 Der Jugendgarten 470
 Jugend-Gartenlaube 493
 Jugend-Kalender 471
 Jugendkalender 471
 Jugendkalender für [...] 471
 Jugendläube 881 959
 Jugend-Lust 472
 Jugend-Novellen 770
 Jugendparadies 816
 Jugendschriften 167, 519, 877
 Jugend-Theater 473
 Jugend-Theater-Bibliothek 46
 Jung-Deutschland in Afrika 230, 231
 Jung-Deutschland in der Südsee 230
 Der junge Elektrotechniker 476
 Junge Mädchen 477
 Junge Mädchen bei Spiel und Sport 32
 Der junge Mathematiker und Naturforscher 96

- Der junge Ostindienfahrer und der Bettler auf der Weserbrücke zu Bremen 755
 Die jungen Büffeljäger auf den Prärien des fernen Westens von Nordamerika 636, 637, 638
 Die jungen Pelzjäger im Gebiet der Hudsonsbay-Compagnie 638
 Junges Blut 783, 785
 Jungfer Lottchen 652
 Die Jungfrau 168
 Die Jungfrau und ihre Zukunft in unserer Zeit 428
 Kadett und Feldmarschall 408
 Katzenbuch 227
 Die Käuzchen-Familie 672, 743
 Die Kaffeepflanzer von Mrogoro 230
 Kaiser Franz I. und die Liebe der Tiroler zum Hause Österreich 8
 Kaiser Friedrich III. 242
 Kaiser Rotbart 677
 Kaiser Wilhelm 83
 Kaiser Wilhelm der Große 244
 Kaiser Wilhelm der Siegreiche 461, 761
 Kaiser Wilhelm I. 824
 Kaiser Wilhelm I. und seine Zeit 83
 Kaiser Wilhelm II. 461
 Kaiser Wilhelms I. Jugendjahre 528
 Kaiser Wilhelms Jugendzeit 284
 Kaiser Wilhelms Kinderjahre 284
 Kaiser Wilhelms Lebenslauf 83
 Dem Kaiser zur Ehre, Dem Reiche zur Wehre 795
 Kaiserbuch 761
 Kaiserin Adelheid 195
 Kalender (Berliner Tierschutz-Vereins) 479
 Kalender (Verband der Tierschutzvereine des Deutschen Reiches) 480
 Kalender des Berliner Tierschutz-Vereins [...] und des Deutschen Lehrer-Tierschutzvereins 479
 Kalender des Berliner Tierschutz-Vereins 479
 Kalender des Deutschen Lehrer-Tierschutzvereins und des Berliner Tierschutz-Vereins 479
 Kalender und Jahrbuch auf das Jahr 5618/19 für die jüdischen Gemeinden Preußens 54
 Der Kampf um den Nordpol 11
 Kane, der Nordpolfahrer 481
 Kanes Erlebnisse in vier Erdtheilen 951
 Der Kapitän und sein Steuermann 595
 Karl und Marie 24
 Karlchen Lustigs Wunderfahrt durch Luft, Wasser und Erde 108
 Karlsschüler und Dichter 678
 Kasperl 247
 Kasperl in Afrika 610
 Kasperl ist überall 721
 Kasperle s. a. Casperle
 Kasperlkomödien 721
 Katholische Missionen 848
 Katholischer Kindergarten 359
 Katze und Maus 126
 Keine Langeweile 820
 Keines zu klein Helfer zu sein 859
 Khalif Storch 544
 Ein Kind reicher Leute 994
 Das Kind und seine liebsten Tiere 893
 Die Kinder auf Karlshagen in der Stadt 918
 Die Kinder auf Karlshagen oder Auf dem Lande 918
 Die Kinder auf Karlshagen oder In der Stadt 918
 Die Kinder des Kapitän Grant 925
 Der Kinder Lust 487
 Kinder- und Hausmärchen 43, 324, 325, 326, 327, 483, 499, 500, 501, 828, 895
 Kinder- und Hausmärchen aus der Schweiz 499
 Kinder- und Hausmärchen aus Süddeutschland 500
 Kinder- und Hausmärchen aus Tirol 500, 501
 Kinder- und Hausmärchen in den Alpenländern 673
 Kinder- und Hausmärchen, dem Volke treu nacherzählt 673
 Der Kinder Wundergarten 488
 Der Kinderbote 489
 Kinderbühne 616
 Ein Kinderbund 226
 Der Kinderengel 490
 Kinderfreude 707
 Der Kinderfreund 220, 491, 492
 Kindergärtlein 552
 Kinder-Gartenlaube 493
 Kinderglocken 769
 Kindergruß 970
 Kinder-Kalender 183, 494
 Kinder-Kalender für die evangelischen Sonntagsschulen und Kindergottesdienste in Deutschland 495
 Der Kinderkreuzzug 87, 699
 Die Kinderlaube 496
 Kinderleben 24, 285, 424
 Kinderleben in Bild und Wort 754
 Ein Kinderleben in Bildern 725
 Kinderleben oder Karl und Marie 24
 Kinder-Lieder 194
 Kinderlieder 888
 Kinder-Lieder und -Reime 573
 Kinderlieder und -Reime 573
 Kinderlust 497, 916
 Kindermodenwelt 451
 Kinder-Paradies 927
 Die Kinder-Stube im Elternhause 675
 Kinder-Theater 314, 792
 Das Kindertheater 498
 Die Kinderwelt 665
 Die Kinderwelt in kleinen Erzählungen für Kinder von 5–8 Jahren 248
 Die Kinderwelt in Liedern 425
 Des Kindes Anstandsbuch 1
 Des Kindes erstes Beschäftigungsbuch 42
 Des Kindes liebstes Bilderbuch 275
 Eines Kindes Phantasie und Leben 904
 Des Kindes stiller Gang 502
 Des Kindes Wunderhorn 503
 Das Kismet Kurt Röders 900
 Klein Binkelblink 458
 Klein Dinas Lehrjahr 369
 Klein Gertrud 148
 Kleine Abenteuer aus der Kinderwelt 626
 Die kleine Anna 869
 Das kleine Annchen 506
 Das kleine Ave Maria 507
 Die kleine Biene auf dem Missionsfelde 508
 Die kleine Biene auf dem Missionsfelde für Jung und Alt 508
 Die kleine Biene auf dem Missionsfelde für Kinder 508
 Kleine Erzählungen 744
 Kleine Erzählungen aus dem Tierleben 206
 Kleine Frauen 5
 Kleine Geschichten 857, 858
 Kleine Geschichten für Kinder von sieben bis zehn Jahren 621
 Kleine Geschichten für kleine Leute 20
 Der kleine Goldgräber in Californien 297
 Der kleine Hauptmann und seine Compagnie 627
 Der kleine Infanterist 509
 Der kleine Kavallerist 509
 Das kleine Klosterfräulein 516
 Kleine Leute 510
 Kleine Mädchen 591
 Kleine Männer 5
 Der kleine Missionsfreund 511
 Eine kleine Musterwirtschaft 66
 Die kleine Nell 191
 Der kleine Pepi mit der neuen Hose 128
 Der kleine Regimentstrompeter 652
 Der kleine Robinson 386
 Der kleine Robinson oder: Wunderbare Schicksale einer jungen Schweizerin 386
 Kleine Schul- und Haus-Bibel 16
 Der kleine Tierfreund 469
 Der kleine Ulrich und sein treuer Freund Karo 710
 Der kleine Walfischfänger 298
 Die kleinen Honigdiebe 128, 129
 Die kleinen Menschen 634
 Die kleinen Rosenverkäufer 345
 Die kleinen Tierfreunde 710
 Kleiner Schutzengel 826
 Kleines Gemälde der Welt 740
 Kleines Käferbuch für Knaben 512
 Kloster Ulfingen 516
 Das kluge Mäuschen 649
 Des Knaben Lust und Lehre 520
 Des Knaben Wunderhorn 14, 179, 254, 282, 558, 916
 Knecht Ruprecht 521
 Knechts Ruprechts Familie 805
 Kochbüchlein für die Puppen-Küche 723
 Kochs Bayerischer Schulmentor 44
 König Drosselbart 327
 König Friedrich Wilhelm I. und Kronprinz Friedrich 990
 König Mammon und die Freiheit 53
 König Nobel 574
 König Nobel und sein Reich 526
 König Nussknacker und der arme Reinhold 421
 Königin Luise 244, 348, 589, 802
 Die Königin Luise in 50 Bildern für Jung und Alt 759
 Ein königlich Kind 9
 Kolumbus-Eier 530
 Komteß Wally 146
 Die Kornblumen von Paretz 286

- Kornelli wird erzogen 854
 Das Kränzchen 146, 308, 309, 344, 370, 536, 817
 Kränzchen-Arbeiten 536
 Das Kreuz am Tangajika 230
 Das Kreuz im deutschen Walde 30
 Kreuz und quer durch Indien 983
 Krieg und Frieden 278
 Krieg und Sieg 177
 Das Kriegsjahr 1683 625
 Kriegsnot 69
 Kriegsnovellen 568
 Krieger- und Vaterlandsliebe 803
 Krischan mit der Piepe 126
 Kronperlen der österreichischen Gesellschaft 728
 Die Kuckucksuhr 631
 Kurze Geschichte der deutschen Kaiser 737
 Kurze Geschichten für Kinder und auch für Solche, welche die Kinder lieben haben 860
 Lachende Kinder 310
 Die Lachtaube 547
 Länder und Völker Europas 237
 Läsning för barn 912
 Der Lampenwärter 165
 The lamplighter or an orphan girl's struggles and triumphs 165
 Ein Landaufenthalt von Onkel Titus 861
 Lasst Euch erzählen 907
 The last days of Pompeji 122
 Leather Stocking tales 150, 151, 152
 Das Leben Mariae für Kinder 55
 Leben und Schicksale eines armen Waisenknaben 191
 Lebende Tierbilder 608
 Lebendig begraben 406
 Des Lebens höchste Güter 555
 Lebens- und Charakterbilder deutscher Frauen 504
 Die Lebensbedürfnisse des Menschen 556
 Lebensbilder 337
 Lebensbilder zum kleinen Katechismus 222
 Lebensbuch 870
 Lebensbuch für erwachsene Mädchen 870
 Lebensbuch für Mädchen 870
 Lebensbuch für Mädchen von 12 bis 15 Jahren 870
 Lebensmai 391
 Ein Lebenszweck 395
 Lederstrumpf 2, 151, 152
 Lederstrumpf-Erzählungen 150, 151, 152
 Leitfaden für junge Mädchen beim Eintritt in die Welt 684
 Leitsterne für die männliche Jugend und strebsame Männer 957
 Lemuel Gullivers Reise nach Brobdingnag, dem Land der Riesen 896
 Lemuel Gullivers Reise nach Liliput 896
 Lenchen Braun 749
 Die Lenzesboten 46
 Lesestücke aus den Propheten und Hagiographen 16
 Der Lesewolf 814
 Letters left at the pastry-cook's 604
 Die letzten Maltheims 17
 Die letzten Tage von Pompeji 122
- Die Leute aus der Lindenhütte 841
 Libellen 523
 Licht und Schatten aus dem Leben junger Mädchen 160
 Lichtblicke im Kinderleben 76
 Lidas Puppe 67
 Liebhaber-Photographie 560
 Das Lied vom braven Mann 978
 Lieder- und Märchenschatz 567
 Ein Liedergruß für gute Kinder 102
 Lieder-Sammlung für Lehrlinge und jugendliche Arbeiter 566
 Liesbeth 871
 Lieschens kluge Einfälle 68
 The life and adventures of Nicolaus Nickleby 191
 Lillis Jugend 371
 Lina Bodmer 69
 Lissy 817
 The little folks painting book 320
 Little men 5
 Little pickle 935
 Little woman 5
 Der Löwe von Tanganyika 228
 Londoner Spatzen 578
 Lothar Meggendorfers Lustiger Kinder-Kalender 580
 Lottchen und ihre Kinder 24
 Lottchens Enkel oder Reise zu den Großeltern 24
 Louis' school days 596
 Louise, Königin von Preußen 825
 Luise, Königin von Preußen 825
 Luise, Preußens Engel 286
 Lust und Lehr' fürs junge Volk 581
 Lustige Beute für kleine Leute 558
 Lustige Gymnasial-Geschichten 56
 Lustige Schülergeschichten 56
 Lustiger Kinder-Kalender 580
 Lustiges Automaten-Theater 609
 Lustiges Komödienbüchlein 720
 Luthers Brief an sein Söhnlein Hänschen 490
 Die Mädchen von Quinnebasset 602
 Mädchenfreundschaft 110
 Mädchenleben 161, 162, 218
 Mädchenspiegel in Briefen 163
 Mädchen-Zeitung 582
 Mädelsjahr 910
 Des Mägdleins Dichterwald 179
 Märchen und Erzählungen 967
 Männer eigner Kraft 583
 Märchen 269, 312, 318, 372, 445, 519, 912
 Märchen am Kamin 519
 Märchen aus Tirol 501
 Märchen für Jung und Alt 584
 Märchen und Erzählungen für Kinder 912
 Märchen u. Märchenspiele 954
 Das Märchen von den sieben Raben und der treuen Schwester 828
 Märchen-Almanach 269
 Märchenbuch 313, 372, 912
 Märchen-Buch für die Kinder des Proletariats 585
 Märchen-, Lieder- und Geschichtenbuch 745
 Märchenpracht und Fabelscherz 709
 Märchentheater 314
 Märchenzauber 586
- Magdalenens Briefe 162
 Malbuch 320
 Les malheurs de Sophie 832
 Manna für Kinder 588
 Maria Theresia 729
 Maria und Lisa 442
 Maria und Martha 946, 947
 Mariele und die sieben Puppen 68
 Marienblumen 143
 Marien-Sagen 92
 Maron, der Christenknabe aus dem Libanon 590
 Martha, das sorgsame Hausmütterchen 593
 Martha und ihre Puppe 252
 Martin Chulezswit 191
 Martin Forster 691
 Martin Luther 478
 Mary 163
 Die Maus 128, 129
 Die Maus und andere Bildergeschichten 129
 Max und Moritz 130, 836
 Max und Moritz oder Wer anders eine Grube gräbt, fällt selbst hinein 836
 Meidingers Kinder-Kalender 183, 494
 Mein Liederbuch 971
 Mein Skizzenbuch für die Jugend und deren Freunde 219
 Meinen Lieblingen 303
 Meister Schott und seine Familie 527
 Mellas Studentenjahr 818
 Mémoires d'un lapin blanc 906
 Mémoires d'une poupée 67
 Mendel Gibbor 54
 Mère Anne et sa fille Margot 343
 La mère Anne et sa petite Marguerite 343
 Merksteine deutschen Bürgertums 407
 Mienchen, die kluge Puppe 70
 Die Milchsuppe bei Kappel 936
 Minchen, die kluge Puppe 70
 Miralda, das Negermädchen 378
 A Miss in her teens 365
 Mit Gott für König und Vaterland 408
 Mit Ränzel und Stab 784
 Mit sechzehn Jahren 783, 785
 Das Montagskränzchen 308, 309
 Morton 830
 Mother Goose or the old nursery rhymes 321
 Münchener Kasperl-Theater 610
 Münchhausen 270, 642, 643, 747
 Münchhausens Erlebnisse 642
 Münchhausens Reisen und Abenteuer zu Wasser und zu Lande 643
 Mütterchen Elisabeth 249
 Mütterchen erzählt 787
 Mütterchen, erzähl uns was 644
 Mütterchens Hilfstruppen 819, 821
 Musikalische Jugendpost 647
 Das Musikantenkind 749
 Mußstunden 648
 Mutter Anne und ihr Gretchen 343
 Mutter-Büchlein 292
 Mythologie der Griechen und Römer 423
 Nach dem Nordpol 622
 Nach Feierabend 392
 Nach schwerer Zeit 640

- Ein nachgeborener Sprosse des Hauses Habsburg 346
National Era 883
Der Nationalkrieg gegen Frankreich 329
Das Naturforscherschiff 256, 984
Naturgeschichte einer Kerze 234
Naturgeschichte in Bildern 654
Naturkundliche Spaziergänge 661
Nebel und Sonnenschein 191
Nellis Abenteuer 354
Neue Fahrt 227
Neue Jugendblätter 177
Neue Kinder- und Hausmärchen 658
Das neue Kränzchen 536
Neue Lebenswege 923
Neue Märchen 659
Neue Märchen für die Jugend 659
Neue Märchen von einer Mutter erdacht 312
Neue Reisebilder 238, 746
Neue Silhouetten-Fibel für artige Kinder 275
Das neue Universum 660
Die neuen deutschen Volksbücher 811
Neuer deutscher Novellenschatz 54
Neuer Märchenschatz für die lieben Kleinen 540
Neues ABC-Buch 173
Ein neues Büchlein vom Vater unser und Gegrüßt seist du, Maria 429
Neues Fabelbuch 889
Neues Kasperl-Theater 721
Neues Kinder-Theater 314, 315
Neues Spielbuch für Knaben 293
Neues Spielbuch für Mädchen 293
Neues Struwwelpeterbuch 611
Neues Wiener Kindertheater 794
Neueste Erzählungen 352
Die Nibelungen 804
Die Nibelungensage 483, 630
Nordenskjöld im ewigen Eise 84
Nordenskjöld's und seiner Reisegefährten Erlebnisse im ewigen Eise 84
Nordische Heldensagen 930
Nordisch-germanische Götter und Helden 930
Nordisch-germanische Götter- und Heldensagen für Schule und Volk 930
Nordisch-germanische Vorzeit 930
Die Nordpolfahrer 84
Novellen 54
Nser-ben-Abdallah, der Araberfritz 901
Nur ein Kind aus Israel 624
Nur für brave Kinder 612
Die Nussdiebe 744
Odyssee 800
Der Ölprinz 598
Österreich 706
Österreichische Kinder- und Hausmärchen 673
Die österreichisch-ungarische Nordpol-Expedition 346
Österreichs deutsche Jugend 674
The old curiosity shop 191
Oliver Twist 191
Onkel Titus 861
Onkel Toms Hütte 883, 884, 885, 886
Onkel Toms Schicksale 886
Onkels Plauderabende 550
Onnen Visser, der Schmugglersohn von Norderney 985
Orbis pictus 553
Otholie, das Polenmädchen 47
Palmzweige 996
Die Pampas-Indianer 297
Pantheon 376
Paul und Virginie 142
Pauls Schuljahre 596
Die Pelzjäger der Hudsonsbaicompagnie 433
Pension und Elternhaus 358
Pension und Leben 218
Pensionsbriefe eines enfant terrible 224
Pensionsbriefe und anderes für die Mädchenwelt 224
Peregrine Pickle 884
Perlguckelchen und Weißmäuschen 525
The personal history of David Copperfield 193
Peter Simpel 142
Peterle und Gretle 94
Des Peterle und Gretle Reisen und Erlebnisse im Schwabenlande 94
Die petite mère 249
Das Pfarrhaus zu Tannenrode 17
Die Pflichten der jüdischen Frau 564
Die Physik in Bildern 208
Pioniere der Kultur in Deutsch-Südwestafrika 230, 231
Plauderstübchen für Mädchen und Bübchen 908
Plauderstündchen 662
Die Plauderstunden 635
Plisch und Plum 131
Poetisch oder Prosaisch 217
Pole Poppenspäler 882
Poor Nelly 354
Das Porträt des Vaters 989
Die Posttasche 523
Die Prairie am Jacinto 830
Preußens Heer – Preußens Ehr! 408
The Princess Flower of Sleep 486
La Princesse Coquelicot 486
Prinz Eugen und das Ende der Türkennot 663
Prinz Liliput 613
Prinzessin Ilse 702
Prinzessin Klatschrose 486
Die Prinzessin von Marzipan und der Schweinehirt von Zuckerland 314
Prüfungen 163
Puck 733
Puppe Mienens Schicksale 200
Die Puppenfamilie 70, 71
Das Puppenhaus 614
Die Puppeninsel 575
Puppenköchin Anna 169
Puppenmütterchen 723
Puppenmutter Anna 169
Puppenspiel 431
Quer durch China 484
Quinnebasset girls 602
Raabe 834
Rabe 834
Radfahren 561
Die Räuber 656, 678, 835
Raphael 736, 873
Raritätenladen 191
Die ratende Freundin 569
Ratsmädelgeschichten 86
Ratsmädel-Stories 86
Ratsmädel- und Altweimarische Geschichten 86
Raubtier-Araber 228
Rebecca oder das jüdische Weib in ihrem religiösen Berufe 564
Das Reich der Kindheit 935
Reich in Gott 442
Reich und Arm 333
Reichenbachs Buch der Tierwelt 117
Reigenspiele und Prologe 51
Reineke Fuchs 576
Die Reise ins Meer 748
Die Reise nach dem Mond 925
Die Reise um die Erde in 80 Tagen 924, 925
Reiseabenteuer des Malers Daumenlang und seines Dieners Damian 615
Reisebilder 746
Reisekost auf den Lebensweg 934
Die Reisen Gullivers 896
Reisen und Abenteuer des Freiherrn von Münchhausen 747
Renée oder Im Sturm erprobt 976
Reserl am Hofe 822
Rheinmärchen in vier Bildern 52
Rheinsagen 705
Der Riese Kaltekalt und der Knabe Frisch 756
Rinaldo Rinaldini 656
Der Ring 375
Ringel Ringel Reihe 321
Riquet mit dem Schopf 544
Robert der Schiffsjunge 34, 75, 986
Robert des Schiffsjungen Fahrten und Abenteuer auf der Deutschen Handels- und Kriegsflotte 75, 986
Robert und Ivan 704
Robin Jouets abenteuerliche Fahrten und Erlebnisse in den Urwäldern von Guyana und Brasilien 43
Robinson Crusoe 135, 298, 319
Robinson der Jüngere 135, 319
Robinson im Diamantenlande 85
Robinson Krusoe 135
Röschen im Moose 373
Röschen und das Ungeheuer 544
Das Röschen von Bärenthal 565
Rösli im Hinterhause 295
Das Roggenkörnlein 458
Roland und Elisabeth 24
Rosa von Tannenberg 375
Die Rose des Zaubergartens 327
Die Rosenkette 146
Die Rosenkranzandacht 755
Das rote Buch 890
Der rote Wunderschirm 768
Rotkäppchen 46, 326, 327
Rotkehlchen 132
Rottraud und Ilse 786
Rudolf, ein Vorbild für Kinder 304
Rübezahl 544
Rübezahl und seine Schwester 544
Ruhmeshalle 771
Rulaman 942
Rumpelstilzchen 327
Rund um Afrika 847

- Rundgemälde 238
 Rundschau auf den Gebieten der Physik, Chemie, Astronomie und Naturgeschichte 740
 Saat und Ernte 524
 Sabbat-Stunden zur Belehrung und Erbauung der israelitischen Jugend 141
 Der Sack und die Mäuse 132
 Sächsische Schulzeitung 177
 Sämtliche Kasperl-Komödien 721
 Die Sage von Wieland dem Schmied 483
 Sagen aus Tirol 773
 Sagen, Märchen und Geschichten 223
 Sagen und Legenden für Kinder 266
 Sammlung deutscher Gedichte 774
 Sammlung von Schulreden und Ansprachen bei festlichen Gelegenheiten 999
 Sanct Martins Jugendleben 363
 Sanct Trutbert und das Krüglein 156
 Sans famille 587
 Sara Herz, das bekehrte Judenmädchen 779
 Scalp s. a. Scalp
 The scalp hunters 742
 Der Scalpjäger 742
 Schattenbilder 532
 Der Schatz des Sklavenjägers 829
 Die Schatzinsel 876
 Schauspiele für Jugendfeste 936
 Schicksale der Puppe Wunderhold 67
 Die Schiffbrüchigen 848
 Der Schiffsjunge 434
 Der Schiffsjunge des Großen Kurfürsten 408, 415, 875
 Der Schiffsjunge und sein Lebensgang 434
 Schilderungen der Jagd und des Fanges der Tiere [...] 117
 Schlachtfanfaren und Heroldsrufe 795
 Schlagwörter 958
 Der Schlehmil 409
 Schlupp der böse Hund 103
 Der schmelzende Koch 744
 Der Schmugglersohn von Norderney 985
 Schneekönigin und Maikönigin 46
 Schneeweiß und Rosenroth 156
 Schneeweissen 732
 Schneewittchen 46, 544
 Schön Schwarzhärchen 834
 Schönste Erzählungen für die Jugend 643
 Die schönsten Mären und Heldensagen der Vorzeit 811
 Die Schöpfung der Erde 390
 Der Schreihansel und das Lachprinzeßchen 360
 Schulfrühling 960
 Schulleben 823
 Schulfmädels geschichten 926
 Schulfmädels geschichten für Mädchen von 7–12 Jahren 48
 Der Schulmeister in Tannenrode 41
 Die Schulzeit des kleinen Louis 596
 Der Schutzengel 826
 Der Schutzgeist 395
 Der schwarze Mustang 235, 599
 Der schwarze Peter 533
 Der schwarze Peter und andere Schattenbilder 533
 Schwarzfellchen 834
 Schwarzkäferchen und Anderes 682
 Der Schweden-Peter 943
 Schwedisches Märchenbuch 912
 Die schweizerischen Frauen in Sage und Geschichte 382
 Schweizer sagen 382
 Die Schwestern 162
 Sechs Geschichten für Neffen und Nichten 132
 Sechzehn Kinder- und Hausmärchen aus der Schweiz 499
 [Sechzig] 60 Kinderlieder 194
 Der Seekadett von Helgoland 415
 Seeschlachten und Abenteuer berühmter Seehelden 839
 Die segensreiche Flucht 766
 Seine kleine Frau 145
 Selim, der kleine Moslem 995
 Die sieben Geislein 955
 Le siècle 587
 Der Sieg des Kreuzes 30, 410
 Sikki, der rebellische Sultan der Unjamwesi 261
 Der silberne Kreuzbund 146
 Sina 862
 Der Sinai 385
 Scalp s. a. Scalp
 Der Scalpjäger 742
 Der Sklave der Haussa 230
 Die Sklavenkarawane 600
 Der Sohn des Bärenjägers 597
 Soldatenleben 842
 Soldatenleben im Kriege 411
 Sommer 753
 Sommerblumen für die Winterzeit 157
 Sommerferien 474, 475
 Sonntags-Zeitung für Deutschlands Frauen 450
 Sophiens Leiden 832
 Das sorgsame Hausmütterchen 593
 Spartacus der Sklavenfeldherr 641
 Spiegelbilder 543, 663
 Spiegelbilder aus dem Leben und der Geschichte der Völker 543
 Spiegelbilder aus der Geschichte des deutschen Vaterlandes 543, 663
 Spiel und Arbeit 213
 Spielbuch 845
 Spiele im Freien für die Jugend 448
 Spiele und Reime der Kinder in Österreich 673
 Spuren am Colorado 235
 Stadt und Land 931
 Stadthaus und Landhaus 474, 475
 Stegreif und Städtebund 407
 Das steinerne Herz 544
 Stern der Jugend 738, 873
 Stijfkopje als Grootmoeder 972
 Stimmen der Freiheit 878
 Stippstörchen für Äuglein und Öhrchen 132
 Der Storchbauer 412
 Die Storchstraße 634
 The story of the peasant-boy philosopher 603
 Struwwelpeter auf Reisen 379
 Struwwelpeter der Jüngere 917
 Struwwelpeter und andere Geschichten 611
 Struwwelpeter-Album 420
 Die Struwwelsuse 379
 Sturmhaken 232
 Stuttgarter Bilderbuch 562
 Swinegels Reiseabenteuer 894
 Die Tabakbauer von Usambara 230
 Ein Tag aus dem Kinderleben 790
 Der Tag zu Stanz 936
 Tage des Glücks 144, 147
 Ein Tagebuch 775
 Tagebuch eines armen Fräuleins 651, 653
 Tanglewood Tales for girls and boys 362
 Tante auf Reisen 24
 Tante Sophie 652
 Die Tanzstunde 545
 Die Tarokpartie 46
 Taschenbuch der Reisen 902
 [Tausendundeine] 1001 Nacht 313
 Tell 671
 Theater für die Jugend 393
 Theater in der Kinderstube 837
 Theaterstücke für die Jugend 89
 Thekla und Paul oder die Geschichte zweier Waisen 755
 Theophron 946
 Thienemanns Knabenbuch 114
 Thienemanns Mädchenbuch 187
 Die Tiere in der christlichen Legende 570
 Tierschutz-Kalender 479, 480
 Der Tierstruwwelpeter 577
 Till Eulenspiegel 695
 Till Eulenspiegels lustige Streiche 695
 Die Tochter des Marquis 734
 Töchter-Album 341, 910
 Töchterchens Liebling 911
 Tokeah oder Die weiße Rose 830
 Tokeah, or the white rose 830
 Tom Brown's school days 446
 Tom Browns Schuljahre 446
 Tom Browns Schulzeit 446
 Le tour du monde 924, 925
 Träumereien an französischen Kaminen 554
 Travels into several remote nations of the world 896
 Treasure Island 876
 Treu bis in den Tod 953
 Treuherz und Fröhlich 91
 Trostblümchen 306
 Der Trotzkopf 50, 63, 216, 218, 358, 387, 629, 750, 879, 972, 973
 Trotzkopf als Großmutter 972
 Trotzkopfs Brautzeit 972, 973
 Trotzkopfs Ehe 972
 Der Trotzpeter 430
 Trudchens Tagebuch 879
 Der Türke vor Wien 730
 Tugend besteht 413
 Der Turmwart von Weißlingen 652
 Two little waifs 632
 Über Land und Meer 142
 Ulli 72
 Die Unarten der Kinder und die Zierden der Jugend 707
 Uncle Tom's cabin 883, 884, 885, 886
 Und führe uns nicht in Versuchung 414
 Under the window 322
 Unser Hausglück 274
 Unser Heldenkaiser Wilhelm 974
 Unser Kaiser in Palästina 265

- Unser Lieblingsdichter. Friedrich von Schiller 835
 Unsere Älteste 73
 Unsere deutsche Flotte 415, 898
 Unsere jungen Mädchen und ihre Aufgaben in der Gegenwart 919
 Unsere lieben Haustiere 579
 Unsere Marine am Kongo und in der Südsee 36
 Unsere Tierwelt 844
 Unsere Vorzeit 928, 930
 Unsere Zeitung 920
 Unser(e)n Kleinen 258
 Das unsichtbare Königreich 327
 Unter dem Eisernen Kreuz 998
 Unter dem französischen Joche 31
 Unter dem Joche der Cäsaren 410
 Unter dem roten Adler 670
 Unter dem Schirm des Höchsten 872
 Unter den Basuto-Kaffern 143
 Unter den Palmen von Bagomojo 230
 Unter der Geißel des Korsen 444
 Unter einem Dach 27
 Unter hohen Breiten 107
 Unter Korsaren 987
 Unter Palmen 18
 Unter schwarzen Rebellen 261
 Unter uns Kleinen 791
 Unter Wilde verschlagen 262
 Unterhaltungen und Studien aus dem Natur- und Menschenleben 921
 Die Urwelt oder Die Schöpfung der Erde 390
 Vaer de Gaern 335
 Väterlicher Rat für meine Tochter 125
 Vater Carlets Pflegekind 149
 Vaterländische Bilder aus Pommern 449
 Vaterländische Bilder aus Schlesien und Posen 449
 Vaterländisches Ehrenbuch 278, 329, 331
 Vaterlandslieder 922
 Vaters Vermächtnis 914
 Vaterworte auf deine Lebensreise (für Söhne) 6
 Die Vergeltung 435
 Das Vermächtnis der Tante 49
 Das Vermächtnis des Inka 601
 Verschollen, nicht vergessen 863
 Verwaist 111
 Ein verwaistes Herz 191
 Verwehte Spuren 913
 Le vicende d'una rana 225
 Vier deutsche Heldinnen aus der Zeit der Befreiungskriege 436
 Vier Mädchenleben oder Deutsch und Amerikanisch 551
 Vier Wildfänge auf Reisen 535
 Das vierblättrige Kleeblatt 374
 Villa Biberheim 235
 Vincenz, der Köhlerbub 692
 Vingt mille lieues sous les mers 925
 Vintro-fabeloj 833
 Vögele der Maggid 54
 Volksblatt für Stadt und Land zur Belehrung und Unterhaltung 651, 652, 653
 Volkserzählungen und Fabeln für die Jugend 673
 Volksgeschichten 989
 Volkstümliche Krippen-Spiele für Jugend-Vereine 686
 Vom boshaften Hannes 744
 Vom Hausmäuschen und Feldmäuschen in Stadtschlösschen und Landhäuschen 353
 Vom Kap nach Deutsch-Afrika 37
 Vom lieben Gott und Anderes 757
 Vom schwarzen Kontinente 717
 Von Berg und Tal 968
 Von den ältesten Zeiten bis zum Tode des Königs Johann 192
 Von den Apeninnen zu den Anden 170
 Von den zwei Savoyarden-Büblein 437
 Von der Pike auf 735
 Von der Schulbank nach Afrika 485
 Vor dem Arlberg 959
 Vor Tagesanbruch 504, 862
 Die Wacht am Rhein 294
 Wackere Frauen 949
 Das wahrhaftige Kasperltheater 743
 Die Waise von Ybbsthal 944
 Waldeszauber 226
 Waldferien 764
 Das Waldhüttchen 156
 Waldjugend 765
 Der Waldläufer 246
 Waldprinzefchen 271
 Der Walfischfänger und andere Seege-schichten 298
 Walther von der Vogelweide 843
 Wanderungen durch die Ruinen der Vergangenheit und die Riesenwerke der Gegenwart 118
 Wanderungen durch die Werkstätten des Gewerbefleißes
 Wanderungen zu den Schöpfungswundern des Festlandes 118
 Was aus einem armen Hirtenbüblein werden kann 438
 Was aus ihr geworden ist 864
 Was das Leben bringt 243
 Was Gertrud erlebte 245
 Was Liebe vermag 351
 Was man dem kleinen Volke erzählt 664
 Was soll aus Dori werden 864
 Was soll denn aus ihr werden 864
 Was willst du werden 715
 Das Wasser des Lebens 327
 Der Weg zum Glück 164
 Wegweiser zum Himmel 939
 Ein weiblicher Robinson 386
 Weibliches Leben 79
 Weihnachten in der älteren und neueren Dichtung 769
 Ein Weihnachtsabend 46
 Ein Weihnachtsbaum 668
 Weihnachtsblüten 652
 Weihnachtsgrüße 302
 Weihnachts-Jubel 546
 Weihnachts-Märchen-Komödien 315
 Der Weihnachtsmann 95
 Weihnachts-Rosen 769
 Weihnachtsspiel 805
 Die weise Jungfrau 196
 Der weise Schuhu 132
 Weißbart-Weichherz 228
 Weitere zwölf Abende im Garten des Großvaters 109
 Welscher Frevel, deutscher Zorn 515
 Die Welt der Kleinen 950
 Die Welt im Kleinen für die kleine Welt 299
 Die Welt in Bildern 553
 Ein Weltfahrer 951
 Die Weltfahrten der österreichischen Reisenden Ida Pfeiffer 881
 Eine Weltreise unter dem Meere 925
 Die Weltreisen Ida Pfeiffers 881
 Die Weltumseglung 925
 Wer Gutes mit Bösem vergilt [...] 416
 Wer will unter die Soldaten 796
 Het Wettloopen tischen den Haasen und den Swinegel up der Buxtehuder Heid 895
 Wider Pest und Halbmond 346
 Wie aus einem bösen Heiden ein lieber Christ wurde 997
 Wie das deutsche Reich geworden ist. 1848–1871 701
 Wie der Christbaum entstand 296
 Wie der Weihnachtsbaum in die Welt kam 288
 Wie die Tiere Soldaten werden wollten 255
 Wie du mir, so ich dir! 459
 Wie einer ein Walfischfänger wurde [...] 439
 Wie es Fritzchen auf seiner Schwester Hochzeit erging 68
 Wie ich meinen Kleinen die biblischen Geschichten erzähle 961
 Wie stellt man lebende Bilder 812
 Wie wird ein Jüngling seinen Weg unsträflich gehen 962
 Wie's im Hause geht nach dem Alphabet 716
 Ein Wiedersehen in Australien 988
 Die wilde Grete 199
 Die wilde Hummel 50
 Wilde Rose 417
 Wilde Tiere aller Zonen 529
 Wildfang 356
 Wildfang im Pensionat 356
 Wilhelm Tell 33, 838
 Wilhelm Tell und die Freiheitskämpfe der Schweiz 671
 Willy der Dampfermaschinist 112
 Winterfreuden 301
 Wintermärchen 833
 Wir jungen Mädchen 938
 Wir Mädchen 470
 Wir Mädels 536
 Wir sind jung 910
 Wirkliche und wahrhaftige Robinsonaden, Fahrten und Reiseerlebnisse aus allen Zonen 12
 Wißmanns Reisen durch Afrika 214
 Wo Gritlis Kinder hingekommen sind 855, 865
 Wo wächst der Glücksbaum 652
 Wodans Ende 410
 Wohltun trägt Zinsen 989
 Wolfram von Eschenbach 843
 Die Wolke 744
 A Wonder Book for boys and girls 362
 Der Wucherer und sein Neffe 191
 Die wunderbare Bärenjagd 128

Der Wunderborn 991	Zeiten und Menschen 665	Zwei kleine Verlassene 632
Ein Wunderbuch für Knaben und Mädchen 362	Zerlegbare Abbildungen der inneren Teile des Menschen 208	Zwei Riesen von der Garde 397
Die Wunderflasche 459	Zimmerturnen 560	Zwei Streiter des Herrn 410
Der Wunderschirm 768	Zippel-Zappel 650	Zweierlei Mädchen Lieschen und Gretchen 46
Wunderwege im Kinderleben 77	Zu Lust und Freud 591	Zwillings-Schwestern 18
Wuotans Ende 410	Zum Kaiser-Jubiläum 999	Zwölf Abende im Garten des Großvaters 109
Young folks 876	Zum Schneedom des Kilimandscharo 230	Zwölf Kindergeschichten 787
Der Zauberer vom Kilima-Ndjaru 233	Zur See, mein Volk 1000	Zwölf Kinderreime 335
Zauberkreise 226	[Zwanzigtausend] 20.000 Meilen unterm Meer 925	
Der Zauberschleier 544	Zwei Diakonissinnen ohne Ordenskleid 195	
Die zehn Gebote 385		

2.2 Register der Reihen, Serien und Sammlungen

Das Register umfasst die in der Bibliografie beschriebenen und im Kommentar zusätzlich genannten Titel der Schriftenreihen der Verlage und Vereine sowie der Autorenserien und -sammlungen. Bei Autorenserien und Autorensammlungen (Werkausgaben) sowie bei ähnlich lautenden Reihen ist zur Präzisierung der Verfasser-, Herausgeber- oder Verlagsname hinzugefügt. Die Titel sind vorsichtig normiert. Die Ordnung erfolgt nach der vorliegenden Wortfolge, wobei Artikel am Anfang übergangen wurden. Die angegebenen Zahlen beziehen sich auf die Nummern der Bibliografie.

- Abenteuer- und Reiseerzählungen 689
 Das Ahnenschloß (Höcker) 397
 Alemannisches Kindertheater (Corrodi) 156
 Allerlei Geschichten f[ür] K[inder] (Spyri) 854, 855, 856, 859, 860, 861, 865
 Ambros' Bücherei für die Jugend 877
 An deutschem Herd (Augusti) 17
 An fremdem Herd (Augusti) 18
 Aus fernen Landen 590, 848
 Aus Fremde und Heimat 143
 Aus unserer Väter Tagen 28, 29, 30, 31, 136, 137, 138, 307, 630, 835
 Ausgewählte Erzählungen (für die Jugend) (Nieritz) 666
 Ausgewählte Erzählungen für die Jugend (Höcker) 406, 409, 412, 413
 Auswahl beliebter Erzähler des Auslandes 191
 Bachems illustrierte Erzählungen für Mädchen 356, 357, 734
 Bachems neue illustrierte Jugendschriften (für Knaben) 639, 640, 641, 735
 Bibliothek der Länder- und Völkerkunde 517
 Bibliothek des Vereins zur Reform der Literatur für die weibliche Jugend 504
 Bibliothek für die Jugend 881
 Bibliothek für die katholische Jugend (Kankoffer) 482
 Bibliothek für junge Mädchen s. Riffarths Mädchenbibliothek
 Bilder zum Anschauungs-Unterricht für die Jugend 208
 Billige Märchenbücher für Kinder 756
 Blochs Kinder-Schaubühne s. Eduard Blochs Kinder-Schaubühne
 Blochs Kinder-Theater s. Ludwig Blochs Kinder-Theater
 Blüten und Früchte 565
 Bücherei für die Jugend 587,
 Bücherei für die Jugend s. a. Ambros' Bücherei für die Jugend
 Bücherschatz für Deutschlands Töchter 539, 879
 Bunte Bücher 942
 Bunte Jugendbücher 702
 Carl Flemmings vaterländische Jugendschriften 396, 528, 543, 671, 678, 843, 942, 949, 990
 Christliche Jugend-Bibliothek 618
 Collection of British authors 5
 Deutsche Dichter in Auswahl fürs Volk 324
 Deutsche Frauenwelt 683
 Deutsche Jugend- und Volksbibliothek 178, 693, 813, 945
 Deutsche Jugendbibliothek 797, 799, 801, 803, 804
 Deutsche Jugendbücherei s. Hillgers deutsche Jugendbücherei
 Deutsche Jugend-Schaubühne 805
 Deutsche Märchen 326
 Deutsches Gut 98
 Deutsches Kindertheater (Corrodi) 156
 Düms' Jugend-Bibliothek 643
 Düsseldorfer Märchenbücher 642
 Ebbeckes Jugendschriften in schlichter Darstellung 552
 Eduard Blochs Kinder-Schaubühne 427
 Entdeckungsreisen (Wagner) 931
 Erzählungen (Alcott) 5
 Erzählungen für die Jugend und das Volk (Diez) 195
 Erzählungen für Kinder (Hanisch) 352
 Erzählungen für Schulkinder 199, 200, 430, 650
 Erzählungen für Volk und Jugend (Herchenbach) 378
 Erzählungsschriften zur Hebung der Vaterlandsliebe (Weißenhofer) 209, 943, 943, 944
 Fahrten und Forschungen 336
 Farbig illustrierte Jugendbücherei 93
 Franz Hoffmanns (Volks- und) Jugendbibliothek 398, 403, 404, 405, 406, 409, 412, 413, 414, 416, 418, 419
 Georg Wigands neue Volks- und Jugend-Bibliothek 443
 Gesammelte Erzählungen für die Jugend (Braun) 98
 Gesammelte Jugend- und Volksschriften (Giehl) 302
 Gesammelte Jugendschriften (Gerstäcker) 297
 Gesammelte Schriften (Kletke) 519
 Gesammelte Werke (K. May) 246
 Geschichten für Kinder [...] (Spyri) 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 865
 Geschichtsbilder für Jugend und Volk 751
 Gustav Pohlmanns Jugendschriften 261, 925
 Hillgers deutsche Jugendbücherei 568
 Hornsche Volks- und Jugendbibliothek 432, 433, 435, 436, 437, 438, 439, 824, 825
 Illustrierte Erzählungen für Mädchen s. Bachems illustrierte Erzählungen für Mädchen
 Das illustrierte goldene Kinderbuch (Spamer) 70, 113, 117, 118, 120, 213, 258, 291, 292, 454, 467, 563, 931
 Illustrierte Jugendbibliothek 702, 924
 Illustrierte Jugend- und Hausbibliothek s. Otto Spammers Illustrierte Jugend- und Hausbibliothek
 Illustrierte Klassiker 446
 Illustrierte Taschenbücher für die Jugend 473, 476, 560, 561
 Illustrierte Zwei-Mark-Bücher s. Thienemanns illustrierte Zwei-Mark-Bücher
 Illustriertes Kinder- und Puppentheater 327, 544
 Immergrün 810
 Israelitische Jugendbibliothek 253
 Jugend-Bibliothek (Nieritz) 667, 668, 767
 Jugend-Bibliothek (F. Schmidt) 797, 799, 801, 803, 804
 Jugendbibliothek (Rothaug) 346
 Jugend-Bibliothek s. a. Düms' Jugend-Bibliothek
 Jugendbibliothek s. a. Oehmigkes Jugendbibliothek
 Jugendbibliothek s. a. Trewendts Jugendbibliothek
 Jugendbücherei s. Farbig illustrierte Jugendbücherei
 Jugend-Bücherei des Vereins katholischer Lehrerinnen 98
 Jugendbühne 375
 Jugendlaube 881, 959
 Jugendschriften (Czekansky) 167
 Jugendschriften (Kletke) 167
 Jugendschriften (Oberösterreichischer Lehrerverein / Lehrerhausverein für Oberösterreich) 692, 702
 Jugendschriften s. a. Gustav Pohlmanns Jugendschriften
 Jugendschriften in schlichter Darstellung s. Ebbeckes Jugendschriften in schlichter Darstellung
 Jugend- und Hausbibliothek s. Otto Spammers Jugend- und Hausbibliothek
 Julius Lohmeyers vaterländische Bücherei 69
 Julius Lohmeyers vaterländische Jugendbücherei (für Knaben und Mädchen) 69, 347, 676, 677, 780, 875
 Jung-Deutschland in Afrika (Falkenhorst) 230, 231
 Jungmädchenbücher 669
 Kamerad-Bibliothek 56, 235, 344, 599, 913
 Katholische Jugend-Bibliothek 704

- Katholische Kinder-Bibliothek 531
 Kinderbibliothek (Gundert) 426, 776, 777
 Kinder-Bibliothek für das Alter von 5 bis 10 Jahren s. Lechners
 Kinder-Bibliothek für das Alter von 5 bis 10 Jahren
 Kinderbühne s. Trewendts Kinderbühne
 Kinderfreude (Pflanz) 707
 Kinderglocken 769
 Kinderlegende s. Laumann'sche Kinderlegende
 Kinder-Schaubühne s. Eduard Blochs Kinder-Schaubühne
 Kinderschriften s. Nonnenweierer Kinderschriften
 Kinder-Theater (Görner) 314
 Kinder-Theater (Schenker-Amlehn) 792
 Kinder-Theater s. a. Ludwig Blochs Kinder-Theater
 Kindertheater s. a. Schreibers Kindertheater
 Kinder- und Puppentheater 327, 544
 Kleine Bibliothek 198
 Kleine Geschichten (Spyri) 856, 857
 Kleine Hausbibliothek für die Jugend 284, 744, 896, 925
 Kleine Jugend-Bibliothek 896
 Kleine Missionstraktate 997
 Kleinkindergarten 288
 Kosmos für die Jugend 117, 120, 390, 455, 740
 Kränzchen-Bibliothek 308, 309, 536, 817
 Laumann'sche Kinderlegende 617, 940
 Lechners Kinder-Bibliothek für das Alter von 5 bis 10 Jahren 19
 Lucas' Operntexte 955
 Ludwig Blochs Kinder-Theater 427, 903
 Mädchenbibliothek s. Riffarths Mädchenbibliothek
 Mädchen-Bücher s. Phönix-Mädchen-Bücher
 Mädchenbühne 51, 52, 427
 Märchen und Erzählungen (O. Wildermuth) 967
 Malerische Feierstunden 113, 118, 120, 267, 481
 Meinholds Volks- und Jugendbibliothek 496, 788
 Mendelssohn-Bibliothek 25
 Merksteine deutschen Bürgertums (Höcker) 407
 Münchener Bilderbogen 103, 128, 672, 718
 Münchener Bilderbücher 103, 128, 129, 672, 718, 743
 Münchener Jugendschriften 296
 Münchener Volksbücher 259
 Neue Haus- und Jugendbibliothek (Spamer) 119, 327, 544
 Neue illustrierte Jugendbibliothek (Hirt) 393, 705, 905, 906
 Neue illustrierte Jugendschriften (für Knaben) s. Bachems neue
 illustrierte Jugendschriften (für Knaben)
 Neue Jugend- und Hausbibliothek (Spamer) 96, 291, 327, 330,
 388, 454, 563, 742, 928, 929, 930, 931, 942, 951
 Neue Jugend-Bibliothek (Bagel) 989
 Neue Kinderbibliothek 741
 Neue Mädchen-Gaben s. Wilhelm Nitzschkes neue Mädchen-
 Gaben
 Neue Volks- und Jugend-Bibliothek s. Georg Wigands neue
 Volks- und Jugend-Bibliothek
 Neue Volksbücher (Enßlin & Laiblin) 107
 Neue Volksbücher s. a. Otto Spamers Neue Volksbücher
 Neues Kinder-Theater (Görner) 314, 315
 Neues Lesekabinett für die reifere Jugend 884
 Nitzschkes neue Mädchen-Gaben s. Wilhelm Nitzschkes neue
 Mädchen-Gaben
 Nonnenweierer Kinderschriften 166, 272, 502
 Oehmigkes Jugendbibliothek 663, 666, 696, 699
 Österreichische Volks- und Jugendbibliothek 662, 896
 Österreichische Volks- und Jugendschriften zur Hebung der
 Vaterlandsliebe 726, 727, 729, 730
 Operntexte s. Lucas' Operntexte
 Otto Spamers Illustrierte Jugend- und Hausbibliothek 117, 120,
 331, 390, 449, 455, 467, 583, 740, 742, 951
 Otto Spamers Jugend- und Hausbibliothek 12, 278, 329, 467,
 661
 Otto Spamers Neue Volksbücher 928, 930
 Palmzweige 996
 Pantheon 583
 Phönix-Mädchen-Bücher 849
 Pohlmann s. Gustav Pohlmanns Jugendschriften
 Prämienbibliothek (Jarisch) 462
 Preußens Heer – Preußens Ehr'! (Höcker) 408
 Puppen- und Kindertheater 205, 257
 Reclams Universalbibliothek 92, 234
 Riffarths Mädchenbibliothek 387, 923
 Rothaug's Jugendbibliothek s. Jugendbibliothek
 Sämtliche Kasperl-Komödien (Pocci) 721
 Sammlung belehrender Unterhaltungsschriften für die deutsche
 Jugend 761
 Sammlung illustrierter sozialistischer Jugendschriften 953
 Sammlung sozialistischer Jugendschriften 953
 Sammlung von Kinderschriften 20, 62, 631, 632, 912
 Schaffsteins Volksbücher für die Jugend 659
 Schreibers Kindertheater 836, 838, 897
 Der Sieg des Kreuzes (Höcker) 30, 410
 Spamer s. Das illustrierte goldene Kinderbuch
 Spamer s. Neue Haus- und Jugendbibliothek
 Spamer s. Neue Jugend- und Hausbibliothek
 Spamer s. Otto Spamers Illustrierte Jugend- und Hausbiblio-
 thek
 Spamer s. Otto Spamers Jugend- und Hausbibliothek
 Spamer s. Otto Spamers Neue Volksbücher
 Spiegelbilder aus dem Leben und der Geschichte der Völker
 542, 543, 663, 665, 696, 699
 Streifzüge durch unser Vaterland (Gerstendörfer) 300
 Thienemanns illustrierte Zwei-Mark-Bücher 33
 Tirols Volksdichtungen und Volksgebräuche 500
 Trewendts Jugendbibliothek 38, 39, 40, 41, 263, 351
 Trewendts Kinderbühne 616
 Universalbibliothek s. Reclams Universalbibliothek
 Universalbibliothek für die Jugend 2, 88, 191, 193, 206, 312, 434,
 437, 459, 651, 652, 653, 717, 742, 830, 883, 896
 Universal-Bibliothek für die österreichische Jugend 625
 Universalbibliothek für Jugend und Volk 88
 Unsere deutsche Flotte (Höcker) 415, 898
 Unsere Vorzeit 928, 930
 Unterhaltungsbücher für die Jugend 105, 106, 595
 Vaterländische Bücherei (Bardenschlager) 422, 813
 Vaterländische Bücherei s. a. Julius Lohmeyers vaterländische
 Bücherei
 Vaterländische Geschichts- und Unterhaltungs-Bibliothek 285
 Vaterländische Jugendbücherei (für Knaben und Mädchen)
 s. Julius Lohmeyers vaterländische Jugendbücherei (für
 Knaben und Mädchen)
 Vaterländische Jugendschriften s. Carl Flemmings vaterländi-
 sche Jugendschriften
 Vaterländisches Ehrenbuch 278, 329, 331
 Das Vaterlandsbuch 449
 Volksbücher für die Jugend s. Schaffsteins Volksbücher für die
 Jugend
 Volks- und Jugendbibliothek s. Franz Hoffmanns (Volks- und)
 Jugendbibliothek
 Volks- und Jugendbibliothek s. Hornsche Volks- und Jugendbi-
 bliothek
 Volks- und Jugendbibliothek s. Meinholds Volks- und Jugend-
 bibliothek
 Volks- und Jugendbibliothek s. Österreichische Volks- und
 Jugendbibliothek
 Wigand s. Georg Wigands neue Volks- und Jugend-Bibliothek
 Weihnachts-Märchen-Komödien (Görner) 315
 Weihnachts- und Neujahrs-Aufführungen 805
 Die Welt der Fahrten und Abenteuer 876
 Wilhelm Nitzschkes neue Mädchen-Gaben 49

2.3 Chronologisches Register

Das Register verzeichnet die in der Bibliografie beschriebenen Drucke nach ihren Ersterscheinungsjahren sowie den weiteren im Kommentar aufgeführten Ausgaben. Bei Periodika ist lediglich der ausführlich beschriebene Jahrgang (i. d. R. der erste) berücksichtigt. Die Zahlenangaben beziehen sich auf die Nummern der Bibliografie.

1805	1854
517	8, 16, 39, 102, 113, 117, 118, 120, 165, 192, 194, 257, 275, 352, 385, 420, 428, 437, 481, 500, 517, 529, 603, 675, 719, 746, 755, 770, 800, 870, 883, 893, 961
1812	1855
325, 517	103, 109, 113, 116, 117, 153, 314, 342, 418, 419, 424, 425, 469, 511, 517, 596, 719, 721, 738, 742, 746, 799, 893, 895, 908, 910, 921, 967
1815	1856
325	101, 117, 118, 155, 165, 169, 179, 202, 298, 337, 381, 391, 432, 435, 438, 449, 481, 511, 512, 517, 642, 651, 702, 718, 733, 767, 890, 895, 921
1819	1857
325	54, 99, 100, 157, 168, 220, 297, 299, 337, 352, 418, 439, 446, 449, 517, 518, 520, 524, 553, 567, 637, 651, 702, 718, 742, 800, 828, 839, 850, 851, 894
1822	1858
325	2, 16, 24, 54, 92, 98, 101, 169, 205, 236, 248, 296, 297, 312, 335, 352, 449, 458, 490, 604, 638, 654, 673, 710, 742, 753, 767, 775, 828, 893, 894, 902, 941
1829	1859
830	2, 24, 54, 79, 125, 129, 190, 275, 299, 312, 333, 481, 482, 517, 542, 556, 596, 603, 636, 720, 753, 803, 832, 902, 929, 970
1830	1860
517	2, 24, 54, 79, 82, 117, 128, 129, 179, 299, 310, 341, 372, 391, 434, 458, 462, 553, 702, 737, 739, 767, 800, 808, 869, 893, 894, 970
1834	1861
122	2, 74, 91, 98, 103, 117, 119, 128, 129, 154, 161, 196, 234, 238, 252, 267, 299, 339, 376, 482, 508, 517, 522, 564, 634, 672, 716, 718, 720, 728, 743, 753, 804, 868, 941, 951, 966
1835	1862
352	91, 119, 128, 151, 195, 196, 211, 312, 330, 352, 362, 378, 517, 543, 556, 707, 715, 716, 753, 775, 801, 808, 828, 867, 868, 891, 929, 931, 961, 967
1837	1863
191, 325	2, 99, 150, 158, 162, 201, 298, 316, 331, 365, 392, 427, 452, 471, 496, 512, 517, 633, 667, 675, 713, 715, 722, 742, 800, 808, 828, 877, 893, 925, 931
1838	1864
191, 208	38, 41, 43, 54, 58, 67, 126, 150, 162, 168, 169, 178, 211, 275, 289, 314, 323, 353, 372, 423, 436, 454, 471, 496, 673, 832, 871, 929, 954, 966, 969, 970, 993
1839	1865
191	19, 54, 102, 130, 139, 178, 190, 246, 291, 319, 386, 418, 433, 529, 547, 562, 563, 634, 681, 702, 707, 713, 716, 742, 827, 839, 842, 868, 874, 908, 912, 925, 931, 964
1841	1866
191	40, 79, 119, 122, 150, 190, 299, 317, 353, 391, 547, 665, 790, 868, 882, 931, 990, 996
1843	1867
191, 895,	24, 54, 101, 109, 157, 174, 188, 266, 278, 289, 343, 383, 446,
1846	
755	
1847	
425, 517, 668	
1848	
191	
1849	
193, 452, 745	
1850	
24, 193, 246, 310, 453, 489, 773, 908	
1851	
24, 40, 220, 238, 310, 421, 468, 486, 596, 742, 755, 797, 798, 801, 803, 870, 883	
1852	
4, 70, 179, 185, 192, 219, 246, 310, 336, 343, 362, 447, 458, 501, 584, 652, 653, 668, 702, 706, 745, 755, 804, 808, 883, 921	
1853	
3, 8, 109, 115, 120, 180, 185, 192, 205, 219, 237, 331, 334, 362, 425, 458, 462, 489, 572, 604, 652, 653, 702, 799, 801, 803, 804, 869, 877, 883, 884, 886, 892, 896, 941, 964, 989	

523, 542, 579, 627, 633, 663, 683, 707, 713, 715, 716, 746,
925, 967, 969, 996

1868

5, 12, 107, 116, 130, 141, 150, 157, 163, 169, 203, 420, 427,
464, 553, 563, 637, 648, 663, 668, 714, 751, 804, 868, 883,
896, 925, 966, 968

1869

5, 119, 169, 173, 174, 180, 275, 285, 312, 316, 337, 343, 385,
386, 438, 440, 452, 453, 499, 523, 533, 549, 582, 622, 628,
636, 683, 720, 748, 799, 844, 877, 925, 929, 954, 968, 994

1870

58, 103, 128, 129, 139, 162, 169, 194, 221, 238, 249, 252, 290,
294, 299, 325, 392, 423, 433, 434, 439, 453, 501, 533, 537,
542, 543, 567, 648, 665, 673, 683, 715, 716, 774, 877, 883,
896, 925, 936, 993, 997

1871

92, 108, 160, 201, 234, 270, 272, 291, 294, 326, 329, 331, 353,
366, 371, 382, 388, 411, 454, 510, 532, 554, 584, 628, 634,
708, 713, 720, 724, 839, 850, 906, 929, 960

1872

2, 11, 26, 30, 54, 98, 120, 173, 176, 249, 294, 342, 388, 390,
447, 449, 467, 487, 527, 553, 583, 685, 703, 708, 715, 740,
791, 931, 964, 990, 997

1873

16, 39, 43, 75, 108, 117, 119, 176, 188, 190, 194, 195, 370, 394,
414, 455, 467, 499, 563, 622, 649, 666, 673, 684, 711, 721,
722, 740, 744, 745, 763, 797, 799, 874, 916, 924, 925, 966

1874

11, 42, 101, 149, 156, 162, 163, 169, 184, 191, 213, 215, 247,
294, 313, 385, 467, 488, 519, 618, 635, 703, 714, 720, 725,
791, 795, 799, 801, 803, 828, 845, 882, 905, 906, 925, 930,
965, 997

1875

16, 19, 45, 80, 82, 108, 125, 156, 184, 275, 312, 323, 326, 370,
435, 471, 483, 488, 531, 553, 563, 579, 583, 616, 621, 637,
666, 673, 686, 694, 713, 716, 718, 720, 742, 804, 815, 825,
826, 866, 874, 896, 905, 916, 925, 951, 968, 969, 970, 997

1876

2, 5, 33, 42, 96, 159, 179, 190, 191, 215, 246, 266, 289, 299,
312, 326, 409, 428, 440, 470, 472, 506, 544, 604, 638, 657,
672, 673, 727, 729, 758, 779, 866, 870, 877, 909, 931, 932,
967, 997

1877

12, 42, 43, 75, 82, 125, 133, 149, 173, 180, 191, 194, 216, 246,
291, 298, 326, 353, 358, 359, 365, 393, 398, 404, 406, 452,
454, 483, 527, 587, 593, 602, 631, 667, 720, 730, 739, 743,
751, 754, 802, 828, 830, 834, 844, 887, 925, 932, 966, 968,
971, 986

1878

3, 26, 53, 54, 80, 81, 119, 124, 182, 205, 217, 238, 313, 352,
359, 366, 374, 400, 483, 509, 554, 587, 598, 604, 649, 672,
684, 708, 726, 731, 744, 752, 758, 830, 839, 858, 925, 928,
930, 942, 944, 946

1879

14, 77, 87, 113, 121, 156, 181, 182, 208, 246, 267, 272, 280,
297, 304, 320, 322, 331, 359, 394, 397, 455, 463, 502, 519,
551, 575, 604, 610, 642, 684, 705, 712, 736, 808, 831, 858,
863, 905, 989

1880

2, 11, 26, 67, 77, 89, 111, 112, 124, 125, 126, 132, 160, 163,
164, 179, 188, 191, 195, 196, 218, 246, 263, 313, 315, 320,

322, 323, 354, 372, 388, 397, 453, 464, 467, 475, 542, 543,
567, 587, 637, 656, 660, 665, 715, 723, 732, 742, 758, 788,
804, 805, 832, 837, 839, 853, 857, 883, 887, 896, 904, 925,
943, 944, 969, 970, 984, 989, 999

1881

2, 5, 10, 27, 70, 76, 77, 84, 88, 96, 99, 126, 127, 169, 191, 208,
220, 234, 258, 286, 318, 320, 321, 326, 339, 358, 397, 403,
416, 441, 459, 464, 483, 513, 576, 578, 583, 605, 608, 702,
709, 741, 752, 763, 793, 803, 810, 856, 861, 872, 876, 877,
883, 889, 916, 925, 928, 930, 950, 977, 981, 991, 999

1882

3, 10, 22, 43, 68, 72, 77, 83, 85, 110, 120, 131, 166, 183, 278,
299, 300, 311, 321, 327, 329, 331, 335, 340, 354, 363, 382,
441, 453, 454, 474, 475, 544, 605, 666, 709, 714, 723, 725,
731, 747, 752, 831, 860, 876, 896, 925, 929, 930, 931, 960, 991

1883

10, 11, 20, 24, 62, 65, 71, 90, 98, 120, 134, 183, 206, 254, 266,
286, 292, 317, 341, 346, 374, 377, 408, 441, 448, 456, 467,
478, 480, 531, 553, 597, 624, 631, 632, 693, 717, 720, 723,
749, 753, 758, 771, 799, 831, 838, 865, 870, 876, 896, 909,
961, 964, 978

1884

20, 62, 66, 85, 97, 98, 119, 132, 173, 191, 193, 220, 222, 246,
283, 284, 304, 314, 318, 320, 361, 408, 410, 412, 492, 559,
588, 632, 652, 673, 674, 709, 710, 719, 809, 811, 855, 862,
935, 983

1885

5, 17, 20, 27, 54, 83, 104, 124, 125, 173, 213, 246, 247, 271,
274, 300, 304, 342, 373, 390, 399, 408, 410, 413, 453, 454,
485, 587, 662, 716, 724, 729, 740, 743, 750, 792, 804, 833,
847, 862, 896, 912, 920, 952, 963, 981, 985

1886

17, 20, 26, 62, 85, 112, 114, 169, 170, 254, 274, 283, 284, 329,
342, 343, 346, 361, 373, 401, 405, 407, 410, 412, 484, 492,
493, 563, 569, 574, 593, 605, 621, 626, 647, 661, 665, 708,
766, 792, 806, 807, 841, 860, 862, 869, 929, 948, 952, 980

1887

7, 15, 30, 48, 72, 123, 134, 204, 220, 229, 286, 293, 317, 344,
375, 382, 384, 388, 399, 406, 410, 418, 446, 448, 456, 474,
475, 485, 490, 498, 548, 552, 564, 577, 580, 597, 607, 668,
709, 764, 772, 784, 802, 803, 804, 809, 841, 849, 864, 896,
923, 925, 952, 960, 974, 999

1888

24, 37, 66, 83, 86, 152, 222, 228, 231, 233, 246, 250, 261, 284,
342, 351, 358, 369, 399, 402, 410, 418, 461, 495, 536, 548,
580, 584, 597, 643, 666, 697, 698, 743, 744, 781, 784, 801,
806, 809, 840, 852, 883, 896, 907, 911, 952, 962, 970, 978,
988, 989

1889

2, 11, 14, 17, 20, 25, 34, 38, 39, 41, 57, 61, 73, 95, 104, 122,
123, 162, 163, 170, 171, 228, 232, 246, 281, 313, 329, 374,
385, 386, 389, 408, 432, 438, 461, 503, 536, 539, 542, 550,
581, 587, 594, 600, 602, 608, 614, 615, 620, 643, 651, 652,
685, 697, 702, 744, 761, 784, 787, 788, 799, 803, 804, 824,
836, 839, 846, 870, 922, 928, 932, 934, 935, 943, 963, 979

1890

6, 18, 35, 55, 57, 60, 88, 99, 123, 124, 158, 161, 168, 193, 214,
226, 259, 295, 309, 317, 320, 384, 415, 419, 427, 434, 458,
484, 526, 531, 574, 595, 597, 600, 602, 609, 652, 657, 664,
689, 701, 702, 709, 721, 761, 768, 781, 804, 846, 854, 859,
862, 879, 883, 925, 932, 936, 947, 951, 957, 962, 965, 966,
967, 987

1891

28, 33, 37, 42, 70, 71, 72, 78, 86, 98, 99, 123, 152, 169, 186, 189, 194, 197, 210, 259, 269, 291, 309, 328, 337, 358, 364, 367, 375, 387, 395, 402, 407, 422, 427, 465, 491, 555, 570, 601, 607, 611, 614, 630, 651, 679, 690, 702, 704, 720, 742, 771, 773, 780, 785, 825, 834, 847, 881, 896, 899, 917, 924, 982, 989

1892

30, 36, 44, 49, 54, 63, 67, 94, 98, 114, 122, 123, 133, 149, 185, 187, 223, 249, 255, 258, 278, 279, 292, 296, 364, 395, 415, 422, 438, 445, 446, 453, 491, 495, 499, 539, 557, 565, 583, 589, 601, 630, 658, 673, 689, 690, 700, 705, 763, 769, 777, 786, 796, 810, 829, 831, 880, 881, 896, 913, 919, 927, 931, 934, 939, 947, 950, 968, 973

1893

2, 13, 15, 18, 44, 51, 59, 73, 83, 84, 95, 123, 140, 147, 151, 170, 214, 225, 229, 232, 233, 246, 284, 299, 301, 325, 348, 349, 384, 387, 431, 436, 453, 479, 491, 548, 566, 585, 586, 587, 590, 598, 600, 617, 652, 700, 702, 720, 744, 769, 785, 802, 812, 818, 830, 836, 862, 868, 873, 881, 883, 888, 913, 917, 918, 926, 955, 976

1894

1, 2, 18, 24, 44, 51, 52, 59, 61, 66, 89, 90, 117, 121, 123, 138, 145, 146, 230, 255, 276, 279, 280, 286, 299, 303, 307, 323, 327, 375, 393, 405, 407, 427, 432, 434, 448, 486, 505, 539, 544, 598, 620, 644, 670, 680, 687, 689, 702, 756, 776, 783, 788, 794, 805, 834, 836, 873, 939, 940, 955, 959, 969

1895

34, 40, 57, 59, 71, 94, 107, 123, 125, 142, 146, 221, 230, 243, 246, 261, 288, 301, 312, 329, 332, 358, 368, 374, 405, 407, 412, 477, 480, 497, 540, 543, 546, 550, 568, 597, 601, 617, 624, 629, 639, 641, 666, 684, 692, 701, 781, 782, 799, 816, 821, 830, 900, 901, 919, 924, 925, 934, 953, 955, 958, 990, 996, 998

1896

22, 23, 25, 31, 47, 57, 59, 64, 93, 127, 135, 143, 144, 146, 147, 193, 230, 239, 240, 243, 246, 256, 259, 262, 277, 280, 289, 302, 306, 345, 356, 357, 364, 369, 373, 375, 380, 390, 401, 407, 417, 443, 447, 457, 504, 514, 530, 531, 578, 599, 612, 645, 655, 669, 673, 686, 695, 696, 702, 716, 734, 735, 740, 751, 756, 759, 764, 769, 778, 785, 789, 814, 817, 819, 831, 835, 846, 903, 913, 918, 937, 943, 951, 957, 963, 965, 970, 972, 975, 987, 992

1897

15, 25, 35, 41, 55, 59, 86, 123, 125, 146, 197, 198, 209, 225, 226, 227, 228, 230, 235, 244, 251, 255, 256, 270, 308, 350, 356, 365, 372, 379, 382, 426, 429, 433, 438, 439, 444, 486, 487, 494, 504, 515, 528, 530, 540, 564, 573, 577, 598, 599, 625, 630, 646, 678, 713, 720, 756, 759, 776, 777, 780, 783, 796, 817, 823, 835, 847, 876, 896, 914, 938, 957, 958, 997

1898

3, 7, 24, 29, 32, 46, 48, 76, 93, 105, 106, 136, 137, 139, 146, 148, 167, 169, 178, 199, 212, 213, 235, 241, 253, 260, 265, 273, 286, 287, 305, 308, 313, 378, 382, 387, 396, 402, 426, 427, 430, 432, 434, 436, 437, 438, 444, 450, 451, 466, 494, 507, 516, 525, 531, 534, 538, 541, 545, 558, 576, 597, 598, 600, 601, 606, 611, 613, 620, 630, 639, 650, 676, 687, 691, 699, 704, 722, 765, 789, 792, 809, 813, 818, 822, 825, 829, 839, 846, 872, 883, 885, 896, 928, 938, 945, 953, 967, 999

1899

9, 12, 34, 50, 51, 55, 57, 59, 62, 66, 69, 71, 94, 117, 125, 131, 146, 147, 199, 200, 242, 264, 268, 295, 309, 325, 338, 347, 348, 355, 435, 450, 451, 466, 473, 476, 516, 521, 530, 545, 548, 560, 568, 571, 592, 599, 618, 628, 643, 653, 671, 685, 688, 760, 783, 820, 821, 843, 848, 876, 877, 882, 896, 897, 915, 933, 956, 964

1900

6, 32, 35, 48, 49, 55, 56, 59, 69, 81, 83, 84, 127, 130, 146, 172, 175, 199, 207, 227, 230, 231, 235, 244, 245, 265, 268, 282, 288, 293, 308, 324, 325, 360, 399, 439, 442, 453, 458, 460, 531, 534, 535, 542, 561, 565, 591, 592, 597, 601, 619, 620, 623, 630, 640, 641, 652, 658, 659, 663, 671, 673, 677, 682, 701, 704, 705, 711, 716, 731, 735, 757, 762, 763, 764, 765, 767, 780, 786, 805, 806, 807, 809, 813, 817, 819, 839, 841, 875, 878, 882, 896, 898, 924, 925, 939, 941, 949, 954, 955, 995, 1000

1901

16, 18, 28, 35, 38, 39, 57, 172, 199, 204, 262, 288, 356, 433, 439, 538, 569, 571, 598, 600, 607, 623, 711, 713, 734, 742, 757, 776, 783, 833, 877, 878, 879, 930, 933

1902

9, 21, 55, 72, 78, 90, 98, 99, 124, 127, 234, 235, 246, 282, 300, 313, 370, 433, 434, 446, 540, 577, 586, 606, 611, 612, 644, 692, 702, 713, 780, 789, 792, 839, 878, 901, 928, 934, 957, 996

1903

14, 60, 61, 73, 150, 196, 218, 230, 235, 348, 364, 434, 436, 439, 483, 484, 538, 560, 619, 676, 702, 753, 760, 765, 780, 792, 801, 804, 948, 961

1904

4, 18, 105, 126, 227, 230, 303, 347, 438, 442, 446, 483, 488, 531, 538, 541, 574, 597, 620, 628, 659, 664, 702, 711, 716, 754, 757, 767, 780, 781, 803, 828, 865, 896, 943, 972

1905

15, 124, 127, 245, 268, 296, 297, 348, 387, 422, 490, 545, 598, 600, 601, 684, 751, 765, 785, 816, 828, 835, 841, 862, 972

1906

29, 30, 66, 78, 136, 223, 270, 277, 298, 302, 304, 358, 374, 387, 433, 485, 538, 613, 734, 735, 764, 780, 876, 898, 918, 942, 963, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 978, 981

1907

107, 120, 122, 149, 172, 198, 209, 296, 324, 332, 435, 438, 532, 538, 542, 597, 643, 659, 663, 667, 720, 792, 797, 799, 825, 879, 918, 930, 951, 992

1908

99, 120, 127, 128, 254, 268, 313, 347, 355, 410, 525, 538, 594, 601, 663, 666, 696, 699, 713, 716, 761, 763, 780, 802, 829, 881, 901, 942, 963, 965, 966, 967, 968, 969, 970

1909

56, 57, 78, 144, 224, 234, 305, 406, 409, 410, 412, 413, 432, 434, 532, 534, 538, 568, 569, 591, 598, 600, 676, 689, 692, 710, 711, 720, 721, 750, 764, 765, 785, 880

1910

28, 56, 57, 69, 70, 94, 98, 122, 126, 204, 212, 215, 244, 293, 337, 348, 415, 436, 538, 542, 543, 587, 597, 628, 645, 659, 671, 678, 702, 731, 780, 789, 804, 823, 885, 930, 966

1911

69, 180, 201, 264, 359, 387, 388, 408, 488, 501, 505, 516, 532, 535, 583, 587, 614, 663, 664, 668, 677, 689, 713, 716, 735, 753, 764, 898, 925, 930, 968, 969, 978, 981

1912

5, 24, 62, 64, 67, 71, 72, 149, 323, 330, 353, 476, 617, 685, 781, 797, 887, 899, 930, 942, 947, 966

1913

78, 111, 112, 152, 170, 194, 270, 278, 296, 306, 310, 330, 331, 373, 382, 481, 483, 545, 639, 669, 712, 722, 785, 789, 862, 928

1914

28, 31, 35, 98, 99, 353, 388, 454, 476, 590, 606, 641, 688, 691, 692, 747, 787, 878, 926, 944

1915

6, 17, 122, 329, 640, 749

1916

178, 244, 371, 587, 599, 651, 750, 831, 946

1917

15, 234, 644, 849, 972

1918

319, 365, 427, 643, 833, 978, 996

1919

6, 69, 84, 88, 264, 356, 357, 365, 370, 476, 532, 533, 587, 641, 734, 816, 818, 939, 947, 963, 965, 967, 968, 970

1920

17, 24, 62, 141, 199, 218, 234, 296, 305, 355, 371, 374, 488, 525, 530, 532, 564, 691, 742, 780, 785, 810, 881, 885, 966, 969

1921

42, 112, 129, 172, 193, 194, 264, 430, 650, 688, 689, 702, 711, 713, 720, 747, 749, 754, 876, 926, 985, 986

1922

98, 168, 314, 359, 454, 483, 505, 538, 560, 561, 700, 749, 754, 780, 794, 800, 834, 854, 977, 979, 980, 982, 983, 984, 985, 986

1923

28, 33, 122, 330, 337, 378, 488, 565, 630, 860, 861, 866, 882, 894, 918, 968, 980, 984, 987

1924

55, 88, 196, 198, 483, 530, 702, 749, 862, 933, 987

1925

16, 24, 111, 168, 194, 222, 336, 420, 421, 433, 488, 501, 587, 611, 743, 747, 787, 852, 860, 876, 942, 948, 975, 980, 982

1926

17, 24, 112, 128, 207, 235, 330, 388, 408, 476, 487, 702, 750, 780, 817, 833, 845, 853, 862, 942, 964, 981

1927

10, 56, 234, 309, 420, 516, 534, 554, 565, 653, 749, 848, 948, 983, 987

1928

93, 98, 145, 199, 315, 417, 568, 722, 777, 862, 864, 946, 947, 961, 966, 982

1929

6, 33, 170, 268, 296, 538, 747, 966, 977, 979, 980, 982, 983, 984, 985, 986, 987

1930

16, 81, 198, 243, 308, 356, 417, 476, 488, 670, 857, 942, 978, 988

1931

172, 689, 855, 858, 859, 865, 942

1932

430, 442, 749, 780, 856, 857, 858, 859, 860

1933

6, 17, 24, 170, 330, 388, 437, 565, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 861, 862, 864, 865, 948, 984

1934

9, 33, 51, 54, 126, 235, 296, 319, 568, 780, 928, 930

1935

54, 169, 534, 750, 780, 819, 820, 822, 853, 856, 857, 862, 864, 865, 942, 948

1936

54, 296, 854, 855, 862, 966

1937

750, 780, 858, 861, 885, 963, 966, 968, 969, 972, 981

1938

127, 534, 913

1939

534, 820, 823, 856, 857, 861

1940

9, 146, 170, 383, 841, 855, 856, 857, 865, 973, 983

1941

819, 852, 856, 857, 942, 969, 985

1942

330, 745, 780, 858, 861, 979, 980, 982, 984, 985, 987

1943

170, 335, 501, 745

1944

9, 127, 132, 750, 858

1945

860, 942

1946

750, 856, 857, 859

1947

126, 131, 170, 819, 841, 858, 983

1948

9, 149, 170, 490, 713, 841, 857, 858, 979, 980, 983

1949

24, 750, 855, 857, 861, 865, 983, 987

1950

127, 234, 268, 365, 687, 713, 750, 857, 858, 859, 860, 913, 942, 972, 973, 979, 980, 983, 986

nach 1950

5, 9, 24, 54, 80, 96, 114, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 169, 174, 185, 193, 196, 235, 246, 254, 255, 268, 270, 275, 296, 297, 298, 310, 319, 322, 335, 365, 420, 421, 442, 446, 447, 454, 473, 486, 500, 501, 525, 530, 538, 541, 552, 587, 597, 598, 599, 600, 601, 607, 612, 614, 615, 631, 687, 695, 713, 715, 716, 720, 721, 723, 742, 747, 750, 759, 762, 776, 780, 808, 810, 821, 822, 830, 834, 841, 848, 853, 854, 855, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 876, 877, 882, 895, 913, 928, 930, 937, 942, 948, 954, 955, 968, 972, 973, 977, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 988

2.4 Gattungsregister

Zur Gattungsgliederung vgl. Einl., Kap. 3. Die Zahlenangaben beziehen sich ausschließlich auf die Nummern der Bibliografie. Die in den Kommentaren zusätzlich genannten Titel sind nicht enthalten.

1. Bilderbücher und Bildergeschichten

- 1.1 ABC-Bücher
173, 275, 317, 606, 712, 716, 718, 719
- 1.2 Bilderbücher in romantisch-biedermeierlicher Tradition
154, 275, 326, 332, 431, 440, 441, 452, 532, 533, 557, 558, 711, 712, 713, 714, 716, 725, 752, 753, 754, 916
- 1.3 Genre-Bilderbücher
188, 274, 290, 431, 441, 593, 675, 714, 791, 793, 916, 927
- 1.4 Fabulöses
80, 255, 353, 526, 574, 576, 577, 748, 889, 891, 892, 893, 894, 895
- 1.5 Bildergeschichten
103, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 174, 310, 379, 420, 611, 672, 917
- 1.6 Spielbilderbücher
605, 606, 607, 608, 609, 610, 612, 613, 614, 615
- 1.7 Künstlerisch innovative Bilderbücher
172, 207, 254, 320, 321, 322, 340, 421, 486, 487, 503, 538, 575, 679, 828, 935, 937

2. Kinderlyrik und Lyrik für die Jugend

- 2.1 Kinderlyrik
 - 2.1.1 Gedichtsammlungen
14, 97, 102, 172, 194, 227, 254, 282, 289, 292, 332, 335, 340, 425, 503, 513, 752, 754, 782, 791, 888, 915
 - 2.1.2 Gattungsgemischte Anthologien
115, 179, 250, 251, 258, 452, 550, 552, 567, 573, 592, 634, 644, 745, 887, 908, 950, 969
- 2.2 Lyrik für die Jugend
 - 2.2.1 Sammlungen für ›Schule und Haus‹
190, 555, 665, 728, 774
 - 2.2.2 Deklamatorien
179, 774
 - 2.2.3 Lyrische ›Hausschätze‹
7, 92, 180, 389, 468, 572
 - 2.2.4 Balladensammlungen
178, 185, 189, 294, 665, 728, 771, 922
 - 2.2.5 Kriegslyrik
294, 771, 795, 1000
 - 2.2.6 Sozialdemokratische Anthologien
53, 59, 465, 566, 878
 - 2.2.7 Lyrik für Mädchen und Frauen
4, 79, 82, 186, 204, 277, 555, 971

3. Theater für Kinder und Jugendliche

- 3.1 Personentheater
 - 3.1.1 Dialogische und lyrische Szenen
368, 424, 827

- 3.1.2 Festactus
45, 46, 74, 273, 393, 936, 999
- 3.1.3 Weihnachts- und Krippenspiele, geistliche Schauspiele
45, 276, 301, 363, 546, 686, 792, 805
- 3.1.4 Dramatisierungen von historischen und Sagenstoffen
87, 589, 656, 954
- 3.1.5 Moralische Schauspiele
46, 427, 459
- 3.1.6 Dramolette und Komödien
156, 257, 375, 393, 616, 794
- 3.1.7 Singspiele, Reigenspiele
51, 52, 89, 395, 955
- 3.1.8 Märchenspiele, Weihnachtsmärchen und -komödien
89, 314, 315, 327, 360, 903, 954, 955
- 3.2 Figurentheater
 - 3.2.1 Schattenfigurenspiele
518
 - 3.2.2 Marionettentheater
205, 544, 720
 - 3.2.3 Kasperltheater (Handpuppenstücke)
140, 247, 721, 743
 - 3.2.4 Papiertheater
836, 837, 838, 897
- 4. Erzählende Literatur
 - 4.1 Didaktische und unterhaltende Erzählprosa für Kinder
 - 4.1.1 Beispielerzählungen zur Veranschaulichung von Verhaltensnormen
20, 57, 68, 98, 99, 100, 157, 199, 248, 303, 312, 333, 342, 343, 345, 352, 380, 430, 506, 523, 550, 591, 592, 594, 621, 626, 627, 634, 662, 682, 707, 777, 787, 807, 832, 834, 907, 960, 963, 966, 967, 968
 - 4.1.2 Integrationsgeschichten
57, 88, 98, 100, 354, 392, 587, 591, 632, 749, 777, 788, 807, 823, 852, 854, 858, 859, 860, 933, 963, 965, 966, 967, 969, 970
 - 4.1.3 Moralisch-religiöse Erzählungen
9, 26, 27, 77, 148, 166, 199, 272, 280, 288, 295, 304, 333, 345, 430, 502, 565, 618, 739, 769, 777, 798, 799, 807, 810, 963, 964, 966, 970
 - 4.1.4 Unterhaltende Kinder- und Familiengeschichten
19, 24, 48, 57, 61, 68, 94, 98, 99, 100, 101, 144, 147, 155, 206, 212, 268, 285, 305, 306, 334, 342, 343, 349, 354, 356, 369, 380, 426, 474, 475, 534, 535, 550, 591, 594, 623, 626, 632, 645, 664, 710, 744, 776, 777, 778, 790, 814, 819, 820, 821, 822, 823, 832, 852, 854, 855, 856, 857, 858, 861, 865, 869, 918, 960, 970, 965, 992
 - 4.1.5 Puppengeschichten
64, 65, 66, 67, 70, 71, 200, 252, 723, 741

- 4.2 Literarische Märchen für Kinder
20, 65, 95, 104, 108, 139, 153, 155, 197, 225, 269, 271, 296, 312, 313, 318, 349, 355, 372, 392, 445, 458, 488, 519, 525, 540, 549, 550, 554, 559, 585, 592, 631, 633, 649, 650, 658, 659, 664, 744, 756, 757, 768, 778, 815, 833, 890, 896, 904, 906, 907, 912, 954, 967, 993
- 4.3 Alltags- und Umweltgeschichten für ›Jugend und Volk‹
- 4.3.1 Dorf- und Heimatgeschichten
93, 99, 171, 403, 405, 412, 413, 416, 432, 762, 763, 764, 765, 841, 953, 989
- 4.3.2 Familiengeschichten
39, 72, 88, 191, 193, 219, 351, 406, 668, 724, 989
- 4.3.3 Alltags- und Umweltgeschichten mit typischen Themen und Motiven
38, 40, 41, 90, 93, 149, 167, 191, 219, 240, 302, 373, 377, 383, 392, 398, 404, 409, 413, 414, 418, 419, 435, 437, 438, 443, 578, 666, 692, 698, 797, 801, 877, 965, 994
- 4.4 Lebens- und Entwicklungsgeschichten für die Jugend
- 4.4.1 Moralische und religiös-moralische Erzählungen
73, 160, 165, 341, 357, 391, 522, 539, 545, 646, 651, 653, 770, 849, 862, 863, 864, 923
- 4.4.2 ›Realistische‹ Erzählungen und Romane
5, 17, 38, 50, 54, 60, 62, 73, 86, 90, 110, 111, 112, 134, 145, 146, 149, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 170, 217, 239, 240, 241, 243, 245, 264, 277, 309, 339, 341, 350, 367, 368, 370, 373, 374, 391, 504, 514, 551, 554, 565, 578, 587, 602, 629, 635, 646, 669, 724, 775, 783, 786, 789, 809, 817, 862, 864, 868, 870, 882, 923, 926, 972, 989
- 4.4.3 Liebesgeschichten, Mädchen-Liebesromane
47, 49, 63, 73, 134, 145, 159, 161, 163, 164, 217, 224, 245, 277, 278, 308, 309, 351, 364, 365, 366, 367, 371, 387, 417, 514, 635, 655, 685, 750, 806, 879, 882, 972, 973
- 4.4.4 Pensionsgeschichten / Institutsgeschichten
50, 216, 218, 224, 249, 339, 358, 371, 446, 506, 516, 596, 604, 750, 763, 776, 789, 818, 852, 870, 871, 926
- 4.4.5 Adoleszenzprosa
56, 277, 477, 783, 785, 786
- 4.5 Historische, historisch-biografische und autobiografische Romane und Erzählungen für die Jugend
- 4.5.1 Romane und Erzählungen zur politischen Ereignisgeschichte
8, 28, 29, 30, 31, 33, 60, 69, 136, 137, 242, 244, 263, 264, 286, 311, 329, 330, 347, 348, 374, 376, 388, 392, 397, 402, 408, 410, 411, 436, 444, 460, 461, 464, 515, 527, 528, 537, 542, 543, 548, 568, 641, 663, 667, 670, 677, 680, 696, 703, 708, 722, 726, 729, 730, 734, 735, 767, 824, 825, 835, 872, 875, 898, 899, 905, 941, 945, 974, 976, 990, 998
- 4.5.2 Kulturgeschichtliche Romane und Erzählungen
17, 18, 28, 30, 33, 93, 119, 122, 138, 195, 201, 307, 328, 347, 376, 384, 396, 399, 401, 407, 408, 409, 410, 415, 464, 639, 640, 652, 663, 670, 671, 676, 677, 478, 678, 681, 699, 726, 732, 751, 759, 799, 802, 803, 824, 843, 875, 942, 943, 944, 949, 959, 990
- 4.5.3 Autobiografische und biografische Erzählungen von Alltagsgeschichte
86, 98, 195, 722, 816
- 4.6 Abenteuer- und Reiseromane und -erzählungen für die Jugend
- 4.6.1 Robinsonaden
12, 34, 85, 135, 319, 386
- 4.6.2 Seeabenteuerromane und -erzählungen
34, 75, 142, 298, 434, 439, 571, 620, 839, 876, 898, 952, 978, 979, 985, 986, 987
- 4.6.3 Reiseabenteuerromane und -erzählungen
142, 228, 229, 233, 256, 323, 484, 485, 598, 600, 601, 619, 637, 690, 697, 742, 746, 767, 829, 874, 900, 901, 924, 925, 980, 983, 984, 988, 997
- 4.6.4 Romane und Erzählungen aus dem ›Wilden Westen‹ Nordamerikas
2, 91, 105, 106, 150, 151, 152, 235, 246, 259, 297, 400, 433, 571, 595, 597, 598, 599, 601, 637, 638, 687, 688, 689, 691, 742, 829, 830, 913, 977, 979, 982
- 4.6.5 Reiseromane und -erzählungen
18, 112, 124, 142, 145, 220, 514, 541, 669, 755, 766, 784, 839, 850, 881, 896, 981
- 4.6.6 Kolonialromane und -erzählungen
35, 36, 37, 228, 230, 231, 232, 233, 260, 261, 262, 415, 571, 875, 981, 988
- 4.7 Religiöse und religiös-moralische Erzählungen und Romane für Kinder, für die Jugend und für ›Jugend und Volk‹
- 4.7.1 Erzählungen zu Katechismusstücken und Bibelstoffen
143, 280, 385, 429, 624, 693, 831, 867, 909, 956
- 4.7.2 Lebensbilder von Heiligen, Märtyrern und anderen Glaubenszeugen
250, 266, 359, 464, 478, 531, 570, 617, 694, 939, 940
- 4.7.3 Volks- und Jugenderzählungen mit religiösen Motiven
27, 76, 77, 165, 199, 222, 253, 272, 361, 462, 482, 502, 578, 657, 704, 732, 769, 810, 872, 996
- 4.7.4 Weihnachtserzählungen
166, 226, 288, 477, 502, 968
- 4.7.5 Missionserzählungen
30, 511, 590, 779, 846, 847, 848, 995, 997
- 4.7.6 Sklavereierzählungen und -romane
378, 883, 884, 885, 886, 952
- 4.8 Bearbeitungen volksliterarischer Genres und populärer Lesestoffe für Kinder, für die Jugend und für ›Jugend und Volk‹
- 4.8.1 Märchen
81, 104, 313, 325, 456, 467, 488, 499, 500, 501, 584, 586, 673, 709, 781, 966, 991
- 4.8.2 Sagen
10, 209, 223, 266, 362, 382, 423, 456, 467, 483, 584, 630, 702, 705, 709, 773, 780, 781, 800, 804, 811, 928, 929, 930, 948, 959, 991
- 4.8.3 Volksbuchbearbeitungen und Schwanksammlungen
270, 456, 467, 505, 642, 643, 695, 747, 758
- 5. Religiöse Schriften in der Tradition der Kinder- und Bilderbibeln**
- 5.1 Biblische Spruchbücher
490
- 5.2 Bibelnahe Paraphrasen bzw. Biblische Historien
16, 23, 831

5.3 Freie Erzählungen nach Bibelstoffen
25, 55, 457, 624, 693, 831, 961

5.4 Bilderbibeln, illustrierte Bibeln, Biblische Bilderbücher und
Bilderkatechismen
158, 447, 808

6. Sachlich belehrende und ratgebende Literatur

6.1 Anwendungsorientierte Schriften

6.1.1 Spielbücher für Knaben
78, 291, 293, 448, 454, 845

6.1.2 Beschäftigungsbücher für Knaben
42, 213, 215, 473, 476, 498, 530, 812

6.1.3 Spiel- und Beschäftigungsbücher für Mädchen
78, 169, 448, 498, 563, 812, 845

6.2 Informationsorientierte Schriften

6.2.1 Lexika
453

6.2.2 Anschauungsbücher
529, 553, 562, 579, 654, 715, 844, 866

6.2.3 Berufs- und militärkundliche Schriften
113, 175, 455, 509, 583, 772, 796, 842

6.2.4 Gesamtdarstellungen
109, 113, 114, 116, 118, 120, 299, 740, 851

6.2.5 Fachwissenschaftliche Schriften
8, 15, 22, 58, 74, 83, 96, 117, 121, 192, 201, 208, 211, 234, 236,
237, 278, 284, 300, 329, 330, 331, 336, 337, 347, 390, 394,
402, 422, 423, 449, 458, 512, 556, 561, 603, 625, 661, 701,
706, 708, 726, 727, 729, 730, 731, 737, 738, 761, 813, 824,
840, 902, 929, 931, 932, 945, 951, 958

6.2.6 Sachorientierte Reiseliteratur
3, 11, 43, 84, 107, 214, 238, 265, 267, 323, 324, 346, 481, 517,
622, 717, 727, 902, 951

6.3 Ratgebende Schriften

6.3.1 Anstands- und Umgangslehren
1, 13, 198, 428, 760, 880

6.3.2 Lebensratgeber für Jungen
6, 141, 196, 700, 914, 946, 957

6.3.3 Lebensratgeber für Mädchen
21, 32, 125, 133, 168, 338, 428, 564, 569, 628, 683, 684, 880,
919, 934, 938, 947, 962, 975

7. Periodische Publikationsformen

7.1 Zeitschriften

7.1.1 Zeitschriften für Kinder und Jugendliche
182, 469, 472, 492, 493, 510, 733, 920

7.1.2 Kinderzeitschriften
279, 283, 451, 547, 581

7.1.3 Jugendzeitschriften
176, 177, 181, 210, 450, 465, 466, 496, 497, 647, 674, 873

7.1.4 Mädchenzeitschriften / Jungenzeitschriften
281, 287, 344, 536, 582, 911

7.1.5 Zeitschriften religiös geprägter Vereinigungen und Insti-
tutionen
182, 203, 221, 463, 465, 489, 507, 508, 511, 582, 588, 736,
826, 873

7.2 Jahrbücher

7.2.1 Kinderjahrbücher
381, 497, 521

7.2.2 Jugendjahrbücher
114, 184, 187, 202, 344, 470, 477, 520, 536, 648, 660, 910, 921

7.3 Kalender

7.3.1 Kinderkalender
123, 183, 491, 494, 580

7.3.2 Religiöse Kalender
495

7.3.3 Jugend- und Schülerkalender
44, 184, 471

7.3.4 Tierschutzkalender
479, 480

2.5 Verlagsregister

Das Register umfasst die in der Bibliografie beschriebenen und im Kommentar zusätzlich verzeichneten Drucke nach ihren Verlagsnamen, sortiert nach Orten. Drucker sind nur verzeichnet, wenn kein Verlag bekannt war. Der Ortswechsel eines Verlags ist angegeben. Wie in der Bibliografie wird bei Verlagsangaben mit mehr als einem Ort nur der erste registriert. Veränderte Firmierungen unter Erben, Witwen und Nachfolgern sind nicht wiedergegeben. Die angegebenen Zahlen beziehen sich auf die Nummern der Bibliografie.

- Aachen**
 Cremer 994
 Schweitzer 143
- Aarau**
 Sauerländer 156, 382, 499, 857
- Altenburg**
 Geibel 90, 121, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 824, 825, 872
- Aschersleben**
 Beyer 331
- Augsburg**
 Huttler 957
 Reichel 491
 Schmid 109
 Weltbild-Verl. 980
- Außersihl**
 Frick 6
- Bamberg**
 Staackmann (auch Leipzig) 762
- Barmen**
 Müller 93
 Verl. der Wupperthaler Traktat-Ges. 652
 Verl. des Missionshauses 997
- Basel**
 Actiendr. des »Basler Volksblatt« 546
 Brunnen-Verl. 9, 858
 Geering 578
 Jaeger & Kober 226, 345, 814
 Kober 26, 170, 295, 995
 Riehm 754
 Schneider 170, 578
 Spittler 26, 27, 76, 77, 295
 Verein »Gute Schriften« 856, 857, 858, 861, 864
- Berlin:**
 Allg. Dt. Verl.-Anst. 604
 Angerstein 348, 548
 Auerbach s. Exped. des Deutschen Kinder-Kalenders
 Baake 585
 Bahn u. Fandel 883
 Bartholomäus 584, 797, 801, 803, 804
 Beck 582
 Behrend 800
 Bergemann 584
 Beringer 479
 Berliner Tierschutz-Verein 479, 834
 Besser 328
 Bloch (s. a. Theater-Buchh.) 46, 51, 315, 427, 805
 Böttcher 289
 Boll 123
 Brachvogel & Ranft 935
 Brandt 353
 Bruer 702, 924
 Buchhandl. des ostdt. Jünglingsbundes 582
 Burckhardthaus-Verl. 582
 Curtius 254
 Delta-Verl. 977, 979
 Drewitz 83, 84, 85, 246, 742, 883, 925
 Dt. evang. Buch- und Traktatges. 582
 Dt. Landbuchh. 841
 Dt. Sonntagsschul-Buchh. 769
 Dümmler 571
 Duncker (s. a. Leipzig) 54, 271, 702
 Duncker und Humblot 192
 Engel 25, 526, 709
 Exped. des Deutschen Kinder-Kalenders (Auerbach) 183
 Fischer 172
 Fontane 123, 926
 Fotograf. Ges. 828
 Freie Verl.-Anst. 465
 Freund & Jeckel 54, 915
 Gahl 839
 Gersche 54, 141
 Globus-Verl. 277, 265, 293, 494, 685, 702, 750, 809, 966
 Gnadenfeld 516, 977, 979
 Grobe 584
 Gutenberg 954
 Guttentag 604
 Haack 289
 Hansa-Verl. 952
 Hasselberg 517, 886, 896
 Hauptverein für christliche Erbauungsschriften 618, 996
 Heilbrunn 880
 Henius 930
 Herlet 293
 Hertz 325
 Hillger 568
 Hofmann 123, 314, 460, 513
 Insel-Verl., Schuster & Loeffler (s. a. Schuster & Loeffler) 172, 757
 Ißleib 809
 Janke 733, 839, 850, 851
 Jolowicz (s. a. Norddt. Verl.-Inst.) 214, 246, 925
 Kastner 797, 799, 800, 801, 804, Kittel 461, 759
 Kitzler 324
 Klönne und Meyer 385, 386
 Krüger 797, 801, 803, 804
 Lamm 141
 Lassar 427
 Lehrervereinigung der Kunstpflege 942
 Leo 2, 402
 Lewin 274, 437
 Liebau 925
 Liebrecht 286
 Lipperheide 97, 254
 Matthies 582
 Mehring 698
 Meidinger 5, 218, 348, 350, 385, 386, 433, 437, 494, 591, 685, 883, 925, 966, 976
 Meyer 386, 623
 Mohr 385, 797, 799, 800, 801, 803, 804
 Müller 604
 Nauhaus 582
 Neufeld 293
 Neufeld & Henius 10, 297, 298, 330, 388, 402, 454, 484, 485, 780, 781, 785, 797, 799, 801, 803, 804, 929, 942
 Norddt. Verl.-Inst. (s. a. Jolowicz) 685, 702
 Oehmigke (s. a. Einbeck, Leipzig, Neuruppin) 504, 919
 Omega 169
 Oppenheim 234
 Paetel 702, 761
 Phönix-Verl. Siwinna 742, 849
 Plahn 519, 537, 633
 Pohlmann 214, 261, 925
 Poppelauer 16
 Realschulbuchhandl. 325
 Reimer 325
 Riese 681
 Ruft 169
 Safari-Verl. 983
 Scherl 720
 Schocken 54
 Schönfeld 780, 942
 Schotte 82, 125, 634
 Schreiter 224, 313, 399, 658, 701, 806, 807, 896, 925
 Schriftenvertriebsanst. 148, 251, 288, 525
 Schröder 275
 Schroeder 518
 Schultze 797, 799, 839
 Schuster & Loeffler (s. a. Insel-Verl.) 227, 568
 Sibyllen-Verl. 977, 979
 Siemenroth 478
 Simion 668
 Simson 360
 Siwinna s. Phönix-Verl., s. a. unter Kattowitz
 Slottko 698
 Spamer (s. a. Leipzig) 329
 Spemann (s. a. Stuttgart) 536
 Springer 150, 746
 Süsserott (auch Leipzig) 516
 Theater-Buchh., Bloch (s. a. Bloch) 427, 903
 Thiele 993
 Verl. der Buchh. der Goßnerischen Mission 508

- Verl. der Deutschen Hausfrauen-Zeitung 281
 Verl. des Evang. Missions-Vereins 508
 Verl. des Israel. Jugendfreund 253
 Verl. des Ministeriums für Nationale Verteidigung 830
 Verl. Jugendhort 122, 224, 313, 466, 542, 543, 594, 671, 678, 802, 879, 967, 968, 990
 Verl. Neues Leben 830
 Vobach 450, 451
 Volk und Wissen 170
 Wallroth 799, 797, 804
 Walther & Apolant 318
 Warenhaus Wertheim, Verl.-Abt. 494
 Warneck 841
 Warschauer 122
 Weichert 240, 242, 243, 244, 245, 330, 380, 388, 541, 749, 750, 852, 854, 858, 859, 861, 862, 863, 877, 885, 963, 966, 968, 969, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987
 Weidmann 713, 715, 716
 Wiegandt und Grieben 962
 Winckelmann 115, 248, 252, 362, 376, 391, 392, 440, 522, 523, 524, 547, 770, 842, 868, 869, 870, 871, 892
 Wöpke 125
- Bern**
 Haller 596
 Kaiser 395
 Krebs 492
 Scherz 538
 Verl. des Vereins zur Verbreitung guter Schriften 499
- Bernburg**
 Bacmeister 841
- Bethel** s. Bielefeld
- Bielefeld**
 Schriften-Niederlage der Anst. Bethel 652
 Velhagen & Klasing 11, 42, 75, 168, 215, 358, 367, 368, 369, 370, 372, 373, 374, 388, 477, 487, 497, 527, 669, 670, 703, 745, 761, 786, 816, 818, 899, 977, 979, 980, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 998
 Verl.-Handl. der Anst. Bethel 965, 966, 967, 968, 969, 970
- Bonn**
 Strauß 780
- Boppard a. Rh.**
 Seyd 955
 Verl. des Marienheim 199, 200
- Botighofen**
 Menzi 968
- Braunau a. I.**
 Verl. der kath. Lehrges. in Rom 588
- Braunschweig**
 Klinkhardt & Biermann 780
 Vieweg 894
 Westermann 268, 882
- Bremen**
 Heinsius 752
- Bremerhaven**
 Vangerow 82, 125
- Breslau**
 Goerlich 234, 552
 Hepner 463
 Hirt (s. a. Leipzig) 219, 220, 857
 Jacobsohn 54
 Trewendt 38, 40, 41, 191, 217, 246, 249, 263, 275, 351, 353, 423, 616, 636, 637, 638, 724, 733
 Wiskott 503, 574, 577
 Woywod 286, 384
- Budapest** (s. a. Pest)
 Pester Buchdr.-Aktien-Ges. 464
- Chur**
 Grubenmann 236, 237, 238
- Darmstadt**
 Rütten & Loening (s. a. Frankfurt a. M.) 421
- Davos**
 Richter 125
- Dessau**
 Neubürger 989
 Verl. der Buchh. des Evang. Vereins-hauses 338
- Donauwörth**
 Auer 98, 99, 304, 480, 736, 826, 873
 (Buchh. des kath. Erziehungsvereins
 Verl. der Buchh. des kath. Erziehungs-Vereins)
- Dortmund**
 Davidis (Selbstverl.) 168, 169
 Grote 169
 Joedicke 169
- Dresden**
 Brandner 834
 Exped. des Deutschen Kinderfreundes (auch Hamburg, Leipzig) 182
 Gaber & Richter 490
 Köhler 28, 29, 30, 31, 136, 137, 138, 230, 231, 307, 630, 835, 836
 Kuntze 603
 Meinhold 91, 326, 496, 559, 788, 790, 893, 960, 961
 Reuter 702
 Richter 126, 753
 Sächs. Pestalozziverein 177
 Schultze 234
 Schwager 793
- Dülmen i. W.**
 Laumann 445, 617, 940
 Siewert 566
- Düsseldorf**
 Arnz 202, 642, 895
 Bagel 668, 771, 780
 Bären-Verl. 986
 Baumann 642
 Breidenbach 895
- Dt. Buchvertriebs- u. Verl.-Ges. 183, 381, 977, 979, 980, 983, 985
 Hoch 183, 297, 855, 857, 858, 859, 864, 865
 Scheuren 954
 Schulgen (s. a. Paris) 158
- Düsselthal**
 Verl. der Rettungs-Anst. Düsselthal 203
- Duisburg**
 Steinkamp 282, 433, 434, 540, 796
- Eggolsheim**
 Ed. Dörfler 928
- Einbeck**
 Oehmigke 122
- Einsiedeln**
 Benziger 55, 920
- Eisenach**
 Hause (Selbstverl.) 361
- Elberfeld**
 Buchh. der Evang. Ges. für Deutsch-land 9
 Erziehungs-Verein 489
 Lucas 241, 260, 796, 955
 Verl. der Buchh. des Erziehungs-Vereins 9
 Verl. u. Schriftenmission der Evang. Ges. für Deutschland 9
- Emmishofen**
 Hirsch 439
- Erfurt**
 Bartholomäus 379, 723, 805
- Erlangen**
 Müller 24, 365, 854, 928, 973
- Essen**
 Fredebeul & Koenen 98
 Magnus-Verl. 980
 Verl. Glückauf 383
- Esslingen**
 Schreiber 95, 98, 99, 195, 208, 247, 394, 421, 447, 498, 529, 580, 606, 607, 609, 611, 612, 613, 614, 615, 649, 666, 837, 838, 897
 Schreiber und Schill s. Stuttgart
- Frankfurt a. M.**
 Diesterweg 218
 Fischer-Taschenbuch-Verl. 985
 Foesser 939
 Jäger 420
 Kauffmann 361, 564
 Kreuer 939
 Levi (Selbstverl.) 564
 Literarische Anst., Rütten 421
 Literarische Anst., Rütten & Loening (Löning) 255, 310, 420, 421
 May 80
 Rommel 51, 52
 Rütten (und Loening/Löning) s. Lite-rarische Anst., s. a. unter Darmstadt
 Sänger & Friedberg 564

Freiberg

Frotscher 383

Freiburg i. Br.

Fehsenfeld 876

Herder 196, 359, 590, 661, 707, 846, 847, 848, 904

Fürth

Löwensohn 142, 151, 550, 883, 896, 924

Schaller & Kirn 896

Gera

Amthor 501

Griesbach 635

Kanitz 974

Glogau

Flemming, 104, 154, 173, 226, 275, 280, 312, 313, 341, 342, 343, 381, 396, 458, 520, 528, 539, 542, 543, 576, 594, 671, 690, 708, 802, 833, 839, 843, 879, 891, 910, 932, 941, 949, 990

Gotha

Perthes 20, 62, 283, 446, 514, 624, 631, 632, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 909, 912

Schloßmann (s. a. Hamburg) 752

Göttingen

Dieterich 325

Fischer 855, 865

Wunder 659

Graz

Leykam 881, 959

Steyskal 273

Groningen

Noordhoff 702

Großbothen

Kittler (auch Hamburg, Leipzig) 24

Gütersloh

Bertelsmann 505, 667, 668, 767, 973

Haarlem

Bohn 169

Halberstadt

Ernst 812

Halle

Fricke 511, 997

Gesenius 190, 702

Hendel 512, 702

Mühlmann 651, 652, 653

Schwetschke 2, 510

Hamburg

Agentur des Rauen Hauses 182, 739, 856, 857, 934

Drei Türme-Verl. 749, 885, 969, 978

Ernte-Verl. 24

Exped. des Deutschen Kinderfreundes (auch Dresden, Leipzig) 182

Fabricius 722

Grädener 587

Grädener und Richter 474, 475

Gräfe & Sillem 24, 682

Herold 517, 722

Janssen 227

Kittler (auch Großbothen, Leipzig) 24

Köhler 24

Mauke 882

Meissner (Meißner) 268, 644

Nolte 722

Oemler 182

Oncken 883

Rhein-Elbe-Verl. 244, 885

Richter 315, 474, 475

Schloßmann (s. a. Gotha) 623

Verl.-Anst 123

Verl.-Anst. u. Druckerei A.-G. 748, 927

Verlags-Comptoir 310

Hamm i. Westf.

Breer & Thiemann 198

Grote 190

Hannover

Grimpe 424

Neuer Jugendschriften-Verl. 131, 885, 981, 985, 986

Rümpler 179

Harzburg

Stolle 702

Heidelberg

Schenk 218

Heilbronn

Häring 87

Herborn

Buchh. des Nassauischen Kolportagevereins 652

Hildburghausen

Kesselring 458

Hildesheim

Verl. Jugend und Volk 861

Innsbruck

Schwick 501

Vereinsbuchh 501

Verl.-Anst. Tyrolia 501, 873

Wagner 773

Witting 773

Jena

Costenoble 296, 297, 298

Karlsruhe

Kindt 858

Peter 750

Turmberg-Verl. 750

Kassel

Vollmann 275

Kattowitz

Siwinna (s. a. Berlin) 849

Kempten

Kösel 531, 704

Kevelaer

Butzon & Bercker 296

Kiel

Fienke 25

Köln

Atlas-Verl. 977, 983

Bachem 264, 355, 356, 357, 569, 639,

640, 641, 734, 735, 933

Schaffstein (Schafstein) 172, 521, 538, 659, 876

Tonger 647

Köthen

Schriften-Niederlage des Evang. Vereinshauses, Haarth 495, 769

Konstanz

Christl. Verl.-Anst. 437, 442, 857

Hirsch 222, 432, 433, 434, 437, 438, 652, 667

Krefeld

Hohns 839

Krems

Löhner 944

Vereinsdr. 250

Kreuzlingen

Feierabend 74

Kreuznach

Voigtländer 10, 484, 485, 781, 797, 799, 801, 803, 804

Kreuztal

Jung-Stilling-Verl. 858

Lahr

Schauenburg 211

Langensalza

Beltz 722, 857

Greßler 896

Leer

Schuster 985

Leipzig

Abel 553, 784

Abel & Müller 488, 619, 620, 983, 985

Albrecht 3, 110, 111, 112, 124

Amelang 4, 628, 877

Anton 296, 370, 371, 977, 979, 980,

982, 983, 984, 985, 986, 987

Baumgärtner 334

Bergmann 925

Berndt 312, 352, 372, 621

Bibliogr. Inst. 702

Brandstetter 337, 515, 648, 751, 902

Breitkopf & Härtel 554, 890, 1000

Brockhaus 16, 229, 232, 233

Costenoble 296, 297

Drewitz 14, 84, 348, 548, 900

Dürr 81, 176, 311, 452, 490, 711, 712,

713, 714, 715, 716, 725, 753, 828, 887,

889, 950

Duncker (s. a. Berlin) 54

Elischer 299

Exped. Des Deutschen Kinderfreundes (auch Dresden, Hamburg) 182

Fernaui 183

Fiedler 702

Fikentscher 194

Fink 181

Fischer 255

Fock 84, 702

Friedlein 165
 Friedrich 104
 Gebhardt 246
 Gehlen 17, 149, 397, 401, 407, 408, 410, 689, 978, 981
 Geibel & Brockhaus 10, 384, 485, 781, 797, 799, 803, 804
 Geisler 205, 257
 Genossenschafts-Buchdr. 53, 181
 Greßner & Schramm 284, 652, 702, 744, 896, 925
 Gräbner s. Verl. für erziehenden Unterricht
 Grieben 573
 Grunow 5, 791, 922
 Günther 488, 553
 Hartknoch 139
 Hegel & Schade 887
 Hein 168
 Hendel 185
 Hesse 702
 Hesse & Becker 324
 Hirt (s. a. Breslau) 17, 18, 149, 256, 393, 397, 401, 407, 408, 410, 415, 444, 602, 634, 635, 689, 697, 705, 751, 880, 898, 905, 906, 978, 981
 Hobbing 834
 Insel-Verl. 126, 720, 757
 Keil 54
 Kempe 93, 446, 493
 Kittler (auch Großbothen, Hamburg) 24
 Kröner (s. a. Stuttgart) 780
 Krüger 184
 Leiner 457
 Lindner 161, 162, 164, 171, 400, 574, 577
 Löschke 572
 Loewe 758
 Matthes 795
 Mayer 452
 Meissner & Buch 274
 Oehmigke (s. a. Berlin, Einbeck, Neuruppin) 323, 542, 666, 696, 699, 800, 896, 925
 Opetz 510, 710
 Quelle & Meyer 234
 Reclam 92, 702
 Reißner 72
 Riehm 754
 Schlicke 299, 333, 627
 Schmidt & Spring (s. a. Stuttgart) 2, 381, 406, 412, 413
 Schroedter 323
 Seemann 168, 169
 Spamer (s. a. Berlin) 12, 22, 70, 78, 94, 96, 113, 117, 118, 119, 120, 197, 201, 213, 258, 267, 278, 291, 292, 327, 330, 388, 390, 428, 449, 453, 454, 455, 467, 481, 544, 563, 583, 723, 740, 742, 783, 785, 876, 896, 928, 929, 930, 931, 942, 951,
 Staackmann (auch Bamberg) 762, 763, 764, 765
 Strauch 172
 Süsseroth (auch Berlin) 516
 Tauchnitz 5, 192, 446
 Teubner 285, 483, 556, 941
 Titze 7

Twietmeyer 168, 169
 Verl. für erziehenden Unterricht (Gräbner) 319
 Voigt & Günther 553, 667, 767
 Wartig 139
 Weise (s. a. Stuttgart) 17, 397, 689
 Wiest 953
 Wigand 185, 335, 365, 366, 371, 443, 798, 808, 828
 Wunderlich 349
 Zieger 5, 124

Lengerich

Klein 864, 980, 983

Linz a. d. Donau

Danner 728
 Ebenhöch 209, 686, 943, 944
 Lehrerhausverein für Oberösterreich 692, 702
 Österr. Lehrmittelanst. 170
 Wimmer 692

Linz-Urfahr

Oberösterreich. Pressvereinsdr. 507

Lissa

Ebbecke 552
 Eulitz 552

Löwenberg

Müller 353

Magdeburg

Fabricius 921
 Kaufmann 275

Magstadt

Bissinger 984

Mainz

Frommann 629
 Kirchheim 266, 363
 Kunze 194
 Scholz 669
 Wirth 425

Markleeberg

Schmiedicke 713

Minden i. W.

Bruns 86

Mönchengladbach

Riffarth 199, 387, 430, 650, 923
 Volksvereins-Verl. 210, 532

Mülheim a. d. Ruhr

Bagel 246, 989

München

Albert 828
 Bassermann 126, 127, 131, 132
 Beck 900, 901
 Braun & Schneider 89, 103, 128, 129, 130, 469, 579, 605, 608, 610, 654, 672, 718, 743
 Callwey 532, 702, 828
 Deutsch-Meister-Verl. 720
 Dietrich 69, 347, 676, 677, 894
 Dt. Taschenbuch-Verl. 587
 Etzold 721
 Funck 979, 982, 983, 986, 987
 Galler 720

Huttler, Fischer s. Literar. Inst.
 Kath. Bücherverl. 718
 Kellerer 225
 Korff 44, 210
 Lehmann 69, 347, 676, 677, 780, 875
 Lentner 720
 Literar. Inst., Huttler, Fischer 570
 Mey u. Widmayer 719
 Moewig 977, 980
 Münchener Verl.-Inst. 259
 Münchener Volksschriftenverl. 296
 Obpacher 126, 132
 Oldenbourg 54
 Piloty u. Loehle 538
 Ravizza 719
 Seitz & Schauer 46
 Stahl 45, 720
 Stroefer (s. a. Nürnberg) 65, 68, 320, 321, 322, 340, 354, 557, 725
 Verl. des kath. Büchervereins 100, 718
 Wolf 719

Münster

Alphonsus-Buchh 98
 Aschendorff 196
 Coppentrath 294
 Russell 873

Naunhof b. Leipzig

Hendel 928, 930

Neisse

Bär 353
 Rosenkranz und Bär 353

Neuruppin

Kühn 768
 Oehmigke (s. a. Berlin, Einbeck, Leipzig) 122, 150, 663, 746, 850

Neutitschein

Enders 92

Neu-Weißensee b. Berlin

Bartels 239

Nonnenweier

Mutterhaus für Kinderpflege 166, 272, 502

Norden

Soltau 222

Nürnberg

Beißwanger 878
 Häßlein s. Schärtel
 Koch 44
 Korn 760
 Literarisches Bureau, Verl. für Volks- und Arbeiterliteratur 878
 Lotzbeck 468, 517
 Neugebauer 246
 Paradiesdr. (auch Passau) 911
 Schärtel (Häßlein) 472
 Stroefer (s. a. München) 140, 212, 558, 592, 782
 Verl. der Jugend-Gartenlaube 888
 Verl. der Kinder-Gartenlaube 446, 493, 589
 Verl. für Volks- und Arbeiterliteratur s. Literarisches Bureau

- O. O.**
Olfers (Selbstverl.) 679
- Oldenburg**
Stalling 79, 186
- Paderborn**
Bonifacius-Druckerei 756
Junfermann 269
Kleine 720, 721
- Paris**
Langen 937
Schulgen (s. a. Düsseldorf) 158
- Passau**
Paradiesdr. (auch Nürnberg) 911
- Pest** (s. a. Budapest)
Deutsch 510
Hartleben (s. a. Wien) 683
Heckenast (auch Preßburg) 763, 877, 884
- Potsdam**
Ernte-Verl. 24
Stiftungsverl. 182
- Prag**
Brandeis 657
Tempisky 346
- Preßburg**
Heckenast (auch Pest) 877
- Rastatt**
Favorit-Verl. 973
- Ravensburg**
Dorn 956, 957, 958
Maier 375
- Regensburg**
Habbel 13
Manz (s. a. Verl.-Anst.) 210, 246, 377, 378, 883
Nationale Verl.-Anst. 429
Pustet 500, 831
Verl.-Anst. (s. a. Manz) 552, 570
- Reichenberg**
Sollor 674
Verl. des Dt. Landeslehrervereines in Böhmen 674
- Reutlingen**
Bardtenschlager 105, 106, 124, 125, 246, 595, 900, 901
Enßlin & Laiblin 2, 107, 111, 112, 191, 393, 434, 437, 439, 565, 702, 749, 750, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 896, 942, 966
- Salzburg**
Endl & Penker 827
- Salzburg**
Mittermüller 732, 792
Salzburger Jugendverl. 131
- Schwäbisch Hall**
Nitzschke 157
- Schwerin i. M.**
Bahn 276, 338, 918
- Speyer**
Dobbeck 149
- St. Gallen**
Scheitlin und Zollikofer 339
Tschudi 153
- Stoizendorf b. Eggenburg**
Fischer (Selbstverl.) 250
- Straubing**
Schorner 755
Volks- u. Jugendschriften-Verl. (Manz) 302, 303, 766
- Stuttgart**
Bardtenschlager 3, 36, 422, 437, 813
Barth 58, 171
Belser 737
Boje-Verl. 861, 864
Bonz 133, 551
Chelius 312, 352, 372, 621, 738, 775
Christl. Verl.-Haus 221, 652, 975
Cotta 325
Dietz 59
Dt. Verl.-Anst. 21, 32, 180, 568, 855, 856, 857, 865
Effenberger 57, 62, 246, 305, 306, 456, 586, 655, 687, 688, 691, 695, 787
Engelhorn 86
Franck 876
Goeschen 954
Greiner & Pfeiffer 189, 204, 389, 555, 950
Grüninger 647
Gundert 426, 442, 776, 777
Hallberger 180, 343, 486, 964
Hänselmann 48, 399, 626, 806, 807
Heimat und Welt-Verl. 122
Herold-Verl. 534, 819, 820, 821, 822, 823
Heyde 146, 972
Hoffmann 66, 67, 71, 108, 173, 188, 270, 290, 466, 532, 533, 844, 874, 916
Hofmann & Hohl 247
Krabbe 54, 772, 862, 966, 967, 968, 969, 970
Krais 992
Kröner (s. a. Leipzig) 88, 134, 191, 193, 206, 228, 246, 459, 470, 549, 575, 622, 717, 780, 883, 896, 948, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 991
Levy & Müller 50, 375, 534, 535, 694, 819, 820, 821, 822, 823, 938, 980
Loewe 305, 306, 509, 691, 711, 713, 716, 742, 747, 758, 855, 856, 857, 858, 865, 896
Malcomes 23
Metzler 830
Neff 811, 828
Neugebauer 246
Nitzschke 14, 49, 157, 246, 332, 579, 709, 867
Quell-Verl. 810
Richter & Kappler 952
Rieger 43
Risch 98, 101, 102, 195, 247, 323, 666, 675, 721
Roth 911
- Scheitlin 98, 99, 101, 102, 469, 675, 721, 967
Schmidt & Spring (s. a. Leipzig) 2, 58, 155, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 171, 216, 398, 400, 403, 404, 405, 406, 409, 411, 412, 413, 414, 416, 418, 419, 832, 963
Schreiber und Schill 447
Schwabacher 1
Schweizerbart 706
Spemann (s. a. Berlin) 344, 660
Steinkopf 178, 336, 693, 945, 946, 947
Süddt. Verl.-Inst. 47, 135, 277, 399, 626, 658, 680, 806
Thienemann 33, 34, 37, 60, 61, 62, 63, 64, 66, 67, 71, 72, 73, 114, 122, 134, 152, 187, 193, 246, 317, 323, 562, 587, 830, 844, 883, 908
Union Dt. Verl.-Ges. 2, 56, 81, 88, 207, 228, 235, 308, 309, 434, 437, 473, 476, 516, 530, 560, 561, 597, 598, 599, 600, 601, 651, 652, 653, 660, 742, 817, 830, 833, 913, 948, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970
Verein für religiös-sittliche Hebung des Volkes, Quack 883
Verl. der Buchh. der Evang. Ges. 502, 506, 565, 779, 810
Weise (s. a. Leipzig) 35, 144, 145, 146, 147, 174, 175, 352, 364, 417, 431, 441, 545, 593, 741, 749, 750, 788, 883, 896, 917, 972, 973
- Styrum**
Spaarmann 896
- Thonberg b. Leipzig**
Neuse 246
- Trier**
Maas 193
Sonnenburg 547
- Troppau**
Buchholz und Diebel 774
- Weimar**
Böhlau 86
Voigt 428
Weißbach 911
- Weinfelden**
Neuenschwander 170
- Wels**
Trauner 700
- Wesel**
Bagel 116, 567, 667
Düms 2, 223, 246, 434, 437, 643, 789, 829, 896
- Wien**
Braumüller 673, 830
Daberkow 794
Eurich 731
Freytag & Berndt 287
Fritz 656
Gerold 517
Graeser 673
Grund 482
Hartleben 684, 763, 764, 924

Hegauer 656
 Hölder 665, 840
 Kratz 451
 Kreisel & Gröger 625
 Kutschera 794
 Lechler 19, 280
 Löwy 464
 Manz 726, 727, 729, 730
 Mayer 462
 Mechitaristen-Buchdr 8
 Perles 123, 999
 Pichler 167, 300, 301, 587, 662, 664,
 665, 673, 845, 877, 896
 Prochaska 328
 Sallmeyer 673, 674
 Schulbücherverl. 881
 Schulbücher-Verl.-Direktion 731
 Seidel 673
 Sintenis 731
 Steyermühl 170
 Tempsky 446
 Tosa 972, 973
 Ueberreuter 246, 750, 929, 972, 973,
 977, 980, 983, 984
 Wiener Lehrerverein 279

Wiesbaden

Bergmann 912
 Kreidel und Niedner (s. a. Niedner)
 432, 434, 435, 437, 439
 Kunze 194
 Nicol 80
 Niedner (s. a. Kreidel und Niedner) 90,
 316, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438,
 439, 824, 825, 872

Wittenberg

Herrosé 448

Würzburg

Arena-Verl. 830
 Bonitas-Bauer 266
 Bucher 387
 Etlinger 480
 Stürtz 480

Wuppertal

Kolibri-Verl. 862, 980, 983, 985, 986
 Rhein. Jugend-Verl. 983, 986

Zürich

Art. Inst. Orell Füßli (s. a. Orell Füßli)
 645, 646, 778
 Artemis-Verl. 170
 Atlantis-Verl. 937
 Beer 6
 Bürdeke 183
 Bürdeke und Herwig 183
 Franz s. Verl. der Volksbuchh.
 Hindermann und Siebenmann 866
 Höhr 471
 Orell Füssli (s. a. Art. Inst.) 15, 992
 Rascher 855, 856, 857, 858, 859, 860,
 865
 Rotapfel-Verl. 538
 Schälchlin (Selbstverl.) 471
 Schmidt 936
 Schröter 183, 792, 914
 Schröter & Meyer 581, 792
 Terra-Verl. 170
 Verl. der Volksbuchh., Franz 815

2.6 Illustratorenregister

Das Register verzeichnet die Illustratoren der in der Bibliografie beschriebenen und im Kommentar zusätzlich aufgeführten Werke. Auch die ausführenden Holz- und Stahlstecher, Radierer, Lithografen sowie die Hersteller der foto-chemigrafischen neuen Illustrationsverfahren Strichätzung, Autotypie, Farbautotypie und Chromotypie sind erfasst. Kunstanstalten, Druckereien usw. sind nur vermerkt, wenn sie nicht gleichzeitig als Verlag des Werkes fungieren (vgl. hierzu das Verlagsregister). Nicht auflösbare verkürzte Namen (Initialen) sind den Illustrationsvermerken entsprechend wiedergegeben. Die angegebenen Zahlen beziehen sich auf die Nummern der Bibliografie.

- A 167
 A. L. 229
 Aarland, W. 808
 Ade, A. 10
 Ade, Eduard (Xylografische Anstalt in Stuttgart) 304, 353, 736, 824, 826
 Adé, Jakob Julius 808
 Alboth, Alexander 39, 334
 Albrecht, Henry 183, 318
 Allanson, John (auch Xylografisches Atelier) 14, 119, 798
 Andrä, Carl 487
 Andrew, John 550
 Angerer, C. 736
 Angerer & Göschl (Firma) 60, 97, 114, 209, 254, 273, 346, 590, 655, 736, 761, 806, 824, 913, 948
 Annemüller, Gustav 84
 Armin, Fritz 466
 Arnold, Hans 674
 Arnold, H. (Lithografische Anstalt in Leipzig) 5, 488
 Arnold, Jonas 949
 Arnz & Co. (Lithografisches Institut in Düsseldorf) 964
 Assmus, Robert 532
 Auer, E. 399
 Bach, J. G. (Lithografische Anstalt in Leipzig) 285, 648, 902
 Baisch, Wilhelm Heinrich Gottlieb (Lithografische Anstalt in Stuttgart) 98
 Barbant, Charles 43, 981
 Barthel, F. A. (Geografische Anstalt in Leipzig) 485
 Bartsch, Gustav 150, 385, 399, 456, 733, 799, 800, 851, 993
 Bauer, Peter 59, 674
 Bauer, Robert 553
 Baumgarten, Friedrich 190
 Baur, Albert 174, 410
 Bayard, Émile 124, 344, 390, 587, 847, 873, 905, 906
 Beaume & Comberworth (Firma) 668
 Beaux, Raymond de 733
 Bechstein, Ludwig 327, 467
 Beck, August 174, 278, 329
 Becker, Ludwig Hugo 174
 Beckmann, Conrad 217
 Beckmann, Johanna 477
 Beeg, Marie 47, 48, 49, 658
 Belker & Maass (Firma) 541
 Berg, August 521
 Bergen, Fritz 187, 193, 223, 228, 534, 687, 747, 965
 Bertling, Carl 174
 Best, Andrew & Leloir (Firma) 330
 Beyschlag, Robert 303
 Binder (Kunstanstalt in Leipzig) 941
 Binzer, Carl von 488
 Bluhm, Oscar 241
 Böttcher, Christian Eduard 174
 Böttcher, Georg 950
 Bone, R. (Xylografische Anstalt) 833
 Bong, Richard (Xylografische Anstalt in Berlin) 3, 340, 461
 Bonitas-Bauer (Lithografische Anstalt in Würzburg) 266
 Bornsdorff, O. v. 11
 Bosse, H. 452, 487
 Bräuer, Albrecht 423
 Brauer, Thekla 94
 Braun, Heinrich 70, 97
 Braun & Schneider (Xylografische Anstalt in München) 654, 929
 Braunsdorf, J. (Lithografische Anstalt in Dresden) 603
 Breidenbach (Lithografisches Institut) 954
 Breith, Anton 372
 Breitkopf u. Härtel (Drucker in Leipzig) 291
 Breitschwert, Wilhelm von 104
 Brend'amour, Richard (auch Xylografisches Atelier) 23, 135, 158, 182, 228, 353, 410, 423, 714, 771, 780, 811, 833, 891, 953
 Brinckmann, G. 553
 Brockhaus, F. A. (Geografisch-artistische Anstalt in Leipzig) 487, 527, 929
 Brod, M. 65
 Bruckmann, – 277, 515
 Buchner, Georg 187
 Bürkner, Fanny 280, 341
 Bürkner, Hugo (auch Xylografisches Atelier) 14, 176, 182, 219, 280, 313, 342, 343, 381, 487, 713, 715, 716, 725, 752, 887, 910, 950
 Burger, Ludwig 174, 176, 278, 327, 477, 887, 950
 Busch, Wilhelm 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132
 C. A. N. 550
 CDS 178
 C. R. 894
 Camphausen, Wilhelm 211, 771, 945
 Carstens, Asmus Jakob 423
 Cei, Cipriano 303
 Cissarz, Johann Vincenz 56, 235, 308, 599, 817
 Claudius, Wilhelm 171, 182, 292, 305, 782, 789, 833, 859, 869, 920, 960
 Closs, Adolf (auch Xylografisches Institut) 195, 263, 459, 597, 811, 991
 Closs, Gustav Adolf 600, 658
 Cöster, Mathilde 927
 Cornelius, Peter von 423
 Corrodi, August 153, 155, 157
 Crane, Walter 630, 631, 632
 Cronau, Rudolf 995
 Cruikshank, Georg 920
 Dahl, S. (Siegwald Johannes?) 487, 950
 Dalziel (Xylografische Anstalt) 139
 Dargent, Yan 12
 Davids, Marie 182
 Dealy, Jane M. 935
 Deane, W. E. 736
 Decker, A. (Albert?) 549
 Dertinger, Ernst 58, 867
 Destez, Paul 602
 Deutsch-Cairo, L. 658
 Diehte, Alfred 708
 Dietrich, – 561
 Dietrich, G. (Xylografische Anstalt) 748
 Diez, Wilhelm von 58
 Dillmann, J. J. 954
 Doepler, Emil 882
 Dolleschal, Josef Emil 59, 709
 Dominé, A. (Xylografische Anstalt in Berlin) 733
 Dreher, Gustav 59
 Dressler, W. 982
 Düyffcke, Paul 474, 475
 Dunker & Peiser (Xylografische Anstalt in Leipzig) 329
 EB 380
 EK 297
 Eckstein, A. 680
 Eckstein & Stähle (Lithografische Anstalt Stuttgart) 135
 Edelfelt, Albert 521
 Ehrenberg, Karl 930
 Ehrhardt, Adolf 185
 Eichler, Reinhold Max 521
 Elias, Emma Marie 123
 Elster, Gottfried Rudolf 158
 Engel, Adolph (Kgl. Hofsteindruckerei in Berlin) 25
 Engelhard, Wilhelm 930
 Engl, Josef Benedikt 521
 Engler, H. 793
 Ennrik & Ringer (Firma in Haarlem) 710
 Erbe, Robert 932
 Erbe, W. 950
 Eschebach & Schaefer (Firma in Leipzig) 112, 124
 Etherington, Edward 12, 124
 Ettling, Jacob (auch Xylografische Anstalt in Frankfurt) 939, 986
 Ettlinger, J. 906
 Evans, Edmund 321
 Exner, H. 891
 F. PH. S. H. 308, 817
 F. W. R. 723
 Faguet, A. 390, 740
 Falk, Th. 182

- Feldbauer, Max 521
 Fidus [d. i. Hugo Höppener] 521
 Fikentscher, Otto 974
 Fincke, Hermann 182, 452
 Fischer, Heinrich 866
 Fischer, Johann Heinrich 866
 Fischer & Wittig (Druckerei in Leipzig) 249
 Flashar, Max 60, 135, 187, 920
 Flaxman, John 423, 800
 Flegel, Johann Gottfried (auch Xylografische Anstalt in Leipzig) 185, 758, 953
 Flinzer, Fedor 14, 80, 81, 176, 254, 255, 297, 381, 494, 497, 503, 573, 574, 575, 576, 577, 647, 674, 709, 781, 782, 836, 887, 889, 897, 917, 932, 950
 Försterling, Otto 104, 458
 Franz, Gottfried 37, 152, 303, 709, 747
 Freeman, William Henry 124, 740
 Friedrich, Woldemar 17, 81, 274, 311, 347, 461, 759, 761, 781, 833, 870, 887, 950, 974
 Friese, Richard 229
 Fritzsche, J. G. (Lithografische Anstalt in Leipzig) 298, 902
 Fröhlich, Ernst 654
 Fröhlich, Karl 381, 518
 Frölich, Lorens 887
 Führich, Joseph von 176, 887, 950
 Füllhaas, J. G. 4, 292, 950
 Fuggenberger, – 480
 Gaber, August (auch Xylografisches Atelier) 14, 335, 423, 752, 753, 754, 808
 Gadau, L. 885
 Gaillard, Edmund 269, 318
 Gaisser, E. 109
 Gareis, Anton 326
 Gatternicht, A. (Lithografische Anstalt in Stuttgart) 14, 77, 171, 418, 441, 456, 586, 695, 705, 747, 948
 Gauchard, Jean 390, 873, 906
 Gedan, H. (Xylografische Anstalt in Leipzig) 17, 220, 256, 367, 401, 444, 761, 786, 818, 880, 899, 979, 982, 985, 987, 988
 Gehri, Karl 295
 Gehrts, Carl 833
 Gehrts, Franz 381, 647, 983
 Gehrts, Johannes 256, 298, 407, 647, 688, 689, 690, 697, 978, 979, 980, 982, 983, 985, 987, 988
 Geißler, Peter Carl 755
 Geißler, Rudolf 173, 290, 313, 491, 867, 887, 908, 916
 Genelli, Bonaventura 423
 Gentz, Wilhelm 174
 Genzmer, Berthold 521
 Georgi, Walther 521
 Georgy, Wilhelm 4, 176, 648, 887, 950
 Gerhold, R. 388
 Gerlach, Otto 18, 443
 Giacomelli, Hector 479
 Giesecke & Devrient (Druckerei in Leipzig) 762, 765
 Ginger, Otto 735
 Girardet, Karl 12, 43, 740
 Giraud, – 668
 Glaser, A. (Adam Goswin?) 196
 Gocht, Hermann 713, 715
 Götze, Emil 4
 Graf, Emil Friedrich 866
 Graffman, Janne (Johan Fredrik) 674
 Graube, H. 806
 Greenaway, Kate 320, 321, 322, 354
 Griset, Ernest 340
 Grögler, – (?) 527
 Groh, August 146
 Groß, A. (vermutl. August Ignaz) 204
 Grosse, Theodor 176
 Grot Johann (Grot-Johann, Grotjohann), Philipp 4
 Grottemeyer, Fritz 521
 Grünberg, Theodor R. 245, 885
 Gsell, F. (Chur) 237
 Günther & Rücker (Xylografische Anstalt) 764
 Günther, Hermann (auch Xylografisches Atelier in Leipzig) 81, 370, 711, 828, 887, 950
 Günther, Otto 950
 Gutschmidt, M. 417
 Gutschmidt, Richard 144, 655, 817
 Haase, Ernst 668, 745
 Hackl, Gabriel 470
 Häberlin, Carl 174, 811
 Hagelberg, W. (Lithografische Anstalt in Berlin) 733, 850
 Hahn, Georg 970
 Hahn, L. 665
 Hall, Huber und Jordan (Lithografische Anstalt und Druckerei in Nürnberg) 907
 Hallberger, L. (Xylografische Anstalt in Stuttgart) 736
 Hammer, Guido 176, 323, 487, 932
 Hanaczek, Hermann 279
 Hanetzog, Eugen 594
 Haquette, Georges Jean Marie 303
 Hardy, Florence 592
 Hartmann, Ernst 2, 174
 Hasse, Ernst 950
 Haun, August 702, 733
 Hegenbarth, Fritz 521
 Heine, Friedrich Wilhelm 930
 Heine, Thomas Theodor 521
 Hellgrewe, Rudolf 137, 230, 231
 Hellquist, – (Carl Gustaf?) 953
 Helwig, Willy 296
 Hendschel, Albert 176
 Henseler, Ernst 33, 670, 813, 998
 Hering, A. 528
 Herington, – 43
 Hermann, H. 279
 Herrfurth, Oskar 60, 598, 599, 824
 Hertel, Fr. 505
 Hesse, J. (Drucker in Berlin) 150
 Heubner, Hermann 292, 455, 950
 Heuer, G. & Kirmse (Xylografische Anstalt in Berlin) 97, 368, 833, 953, 983
 Hey, Paul 63, 187
 Heydel, Paul 494, 685
 Heyden, August von 81
 Heyn, C. 902
 Hiddemann, Friedrich 174, 303
 Hilber, Karl 279
 Hildebrandt, – 668
 Hildibrand, – 149, 905, 981
 Hindorf, Alfred 910
 Hochdanz, Emil (Artistische Anstalt in Stuttgart) 10, 48, 67, 104, 114, 188, 197, 270, 290, 303, 332, 562, 622, 658, 741, 749, 788, 844, 916
 Höppener, Hugo s. Fidus
 Hoffmann, A. 444
 Hoffmann, Anton 677
 Hoffmann, Heinrich 420, 421
 Hoffmann, M. 797
 Hoffmann, Wilhelm 64, 187, 402
 Hofmann, E. (Xylografische Anstalt) 204, 811
 Hofmann, F. (Xylografische Anstalt) 289
 Hofmann, L. 929
 Hohnneck, Marie 674
 Holländer, Alphons 604
 Holm, Adolf 431, 782
 Honegger, Max 963
 Horn, H. 256, 444, 541, 594, 690
 Horstig, Eugen 351
 Hosemann, Theodor 115, 174, 248, 252, 310, 314, 326, 362, 376, 392, 440, 441, 468, 496, 522, 523, 733, 746, 767, 770, 801, 803, 868, 870, 871, 960
 Hoyot, – 124
 Hummel, Johann Burkhard 447, 529
 Huthsteiner, Rudolf 204
 Huyot, – 479
 Iglar, Gustav 303
 Ille, Eduard 469
 J. M. K. (Joseph Maria Kaiser?) 763
 JAD 304
 Jab, W. 800
 Jäde, Franz 458, 553
 Jäger, Carl 542, 543, 990
 Jank, Angelo 521
 Jenny, H. (Heinrich?) 12
 Jentzsch, Hans Gabriel 59
 Jericke, R. 313
 Joch, Leonhard 808
 Jordan, Rudolf 174
 Jost, J. (Lithografische Anstalt in Wien) 482
 KG 391
 K. L. L. 520
 Kaempfer, Eduard 680, 980
 Kaeseberg, Hugo 828
 Kaeseberg (Xylografische Anstalt in Leipzig) 887
 Kaeseberg & Oertel (Xylografisches Institut in Leipzig) 18, 22, 114, 182, 220, 351, 401, 407, 415, 457, 461, 674, 690, 697, 761, 782, 833, 855, 856, 861, 865, 982, 985
 Kainradl, Leo 279
 Kaiser, Josef Maria 763, 877
 Kanoldt, Edmund 4
 Katsch, Hermann 386
 Katzler, Vincenz 19, 730
 Kaufmann, E. 26
 Kaufmann, Ernst (Firma in Lahr) 495
 Kaufmann, Hans 249
 Kaulbach, Hermann 4, 658, 811
 Kaulbach, Wilhelm von 800, 811
 Keller, Ferdinand 271
 Kellermann, W. 986
 Kempf, Georg 279

- Kepler, Richard Ernst 88, 204, 206, 459, 590, 652, 674, 717, 750, 811, 848, 948, 964
 Kerner, Theobald 486
 Kiederich, Paul 260
 Kiener, Joseph 355, 920
 Kirchhof, J. 553
 Kleinmichel, Julius 68, 88, 340, 459, 782, 833
 Klimsch, Eugen 61, 66, 71, 81, 306, 347, 370, 586, 695, 786, 833, 950, 964, 966, 968
 Klimsch, F. C. (Lithografische Anstalt in Frankfurt) 190
 Klingebeitl, Eduard 619
 Klitzsch, H. & Rochlitzer, W. (Xylografische Anstalt in Leipzig) 182, 319, 648
 Knesing (Xylografische Anstalt in München) 217, 461, 942
 Knilling, Nikoalus 654
 Knöfler, Heinrich 831
 Knötel, Richard 330, 347, 466, 548, 652, 759, 761
 Koch, Carl 524
 Koch, Georg 899
 Koch, Marie 348
 Körber, Walter 183
 Kohl, A. 981
 Kolb, C. 323, 562, 966, 970
 Konewka, Paul 98, 174, 532, 533
 Krämer, Georg 766
 Kramer, A. 975
 Kramer, K. von 536
 Kramer, Ludwig von 725, 782
 Krausse, A. 648
 Kreidolf, Ernst 172, 521, 538
 Kreling, August von 950
 Kretschmer, Albert 393
 Kretschmer, Robert 467, 648
 Kretzschmar, Adolph Moritz 791
 Kretzschmar, Eduard (auch Xylografische Anstalt in Leipzig) 14, 487, 953
 Krey & Edler (Xylografische Anstalt in Leipzig) 980
 Krey, P. (Xylografisches Institut) 367, 670, 761, 816, 899, 979, 982, 987, 998
 Kröner, Christian 4
 Krug, C. 318
 Küchler, Carl Hermann 933
 Kull, Albert 693
 Kunz, – 22
 L. L. 839, 931
 L. N. 389
 Lance, Eveline 592
 Langl, Josef 840
 Langrock, Karl Ferdinand 505
 Laplante, Charles 149, 390, 906, 942
 Larch, Hans 674
 Laschky, G. F. 481, 833
 Lau, Otto Emil 59
 Ledeli, Moritz 673
 Leeke, Ferdinand 59
 Lefler, Heinrich 287
 Lehmann & Opitz (Lithografische Anstalt und Druckerei in Dresden) 383
 Lehre, Wanda 863, 963
 Lentze, Fr. 801
 Leutemann, Heinrich 119, 278, 291, 323, 456, 562, 586, 742, 874, 929, 930, 942
 Leuteritz, Paul 674
 Lewin, Arthur 457
 Limmer, Emil 308
 Lindner, Ferdinand 114, 952
 Lippisch, Franz 494
 Lipps, Friedrich 593, 626, 807
 Lisle, L. 746
 Löffler, Ludwig 191, 929
 Loeillot, W. (Lithografische Anstalt in Berlin) 636, 637, 638
 Loës, Rudolf (Firma in Leipzig) 94, 136, 182, 197, 258, 630, 723, 740, 847, 859, 918
 Looschen, Hans 72, 187, 521
 Lossow, Friedrich 206, 579
 Lott, Ludwig (Wien) 359
 Lucas, A. (August?) 553
 Ludy, F. 196
 Lüders, Hermann 81, 278, 388, 461, 703, 974
 M. J. S. 550
 Madjera, Carl 831, 950
 Maehly, Otto 734, 814
 Mailick, Alfred 762, 765
 Malté, F. 238
 Mandelbaum, E[mma?] 268
 Mandlick, August 368, 669
 Marcus, Otto 59, 297
 Marie, Adrien 149
 Marville, G. 929
 May, E. G. & Wirsing (Lithografisches Institut in in Frankfurt a. M.) 343
 Mayer, Carl (Kunstanstalt in Nürnberg) 8, 90, 93, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 446, 493, 589, 755, 825, 872, 888
 Mebold, I. 828
 Megendorfer, Lothar 247, 536, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615
 Meinhardt, R. 618, 996
 Meisenbach, – 347, 911
 Meisenbach (Firma) 466, 781
 Meisenbach, Riffarth (Firma in München, Berlin, Leipzig) 69, 144, 145, 277, 443, 669, 676, 759, 848, 875, 900, 901, 976
 Meissner, E. 764
 Meister, Julius 346
 Mende, C. 584
 Menzel, Adolph 174, 330
 Merrill, – 550
 Merté, Heinrich 709, 977, 984
 Meyer-Wegner, Otto 535
 Meyerheim, Eduard 342
 Meyerheim, Paul 174, 782
 Mörlins, Bernhard 467, 930
 Mohn, Victor Paul 325, 781, 833
 Molitor, P. 196
 Molitor, W. 196
 Monaco, Louis Lo 937
 Moser, D. 196
 Moser, Koloman 279
 Motty, H. 197
 Mücke, H. 429
 Mühlberg, Georg 302
 Mühlig, Bernhard 280, 932, 950
 Mühlmeister, Karl 71, 863, 977, 979, 980, 983, 984, 985, 986, 987
 Müller, A. 928, 930
 Müller, Adal[bert] 584
 Müller, August (Xylografische Anstalt in Leipzig) 3, 11, 197
 Müller, G. 866
 Müller, Lud. 939
 Müller, W. 553
 Münch, Carl 591
 Münger, Rudolf 852, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 865
 Münzer, Käthe 521
 Mützel, Hans 214, 384, 925
 Naue, Julius 828
 Nestel, Georg 213
 Neu, Theodor 553
 Neuber, Hermann 379
 Neumann, August (Xylografische Anstalt) 674, 781, 833, 887
 Neureuther, Eugen Napoleon 991
 Nisle, Julius 237
 Nister, Ernest (auch Firma in Nürnberg, London) 140, 557, 558, 592, 782
 Nuffer, H. 196
 O. M. 148
 Oberländer, Adolf 672
 Obermann, Ferdinand 185, 808
 Obermann, Wilhelm 185
 Obernetter, J. B. (Firma? in München) 922
 Oehmichen, Hugo 303
 Oer, Theobald von 185
 Oertel, Kaspar (auch Xylografische Anstalt in Leipzig, s. a. Kaeseberg & Oertel) 389, 452, 674, 712, 714, 791, 828, 836, 887, 897, 950
 Offterdinger, Carl 14, 67, 75, 174, 188, 418, 465, 470, 562, 586, 622, 668, 675, 709, 758, 787, 887, 950, 965
 Oppenheim, L. 850
 P. K. (Paul Konewka?) 98
 Pankok, Bernhard 521
 Pasedach, – (Heinrich?) 239
 Perrichon, Paul 124
 Pescheck, Carl 941
 Peschel, Carl Gottlieb 490
 Peßler, Ernst 831
 Peters, Petronella 782
 Pfannschmidt, Carl Gottfried 947
 Pfeiffer, Friedrich Wilhelm 853, 855, 856, 857, 858, 861, 865
 Pfnor, Wolfgang (Xylografische Anstalt in Darmstadt) 420
 Pierson, Berthold 674
 Pietzsch, A. 930
 Piloty Carl von 751
 Planck, Willy 72, 587, 687, 747, 942
 Pletsch, Oskar 4, 14, 81, 174, 176, 204, 292, 452, 488, 496, 505, 573, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 791, 887, 950, 964
 Plinke, August H. 288
 Plüddemann, Hermann 4, 185
 Poggi, Franz von 469, 718, 719, 720, 721, 950
 Pock, Alexander 279, 674
 Poetzelberger, Robert 862
 Pollak, S. 763
 Pontenier, Auguste 43
 Porsch, H. 440
 Poyet, Louis 530
 Preller, Friedrich 176, 553

- Püttner, Richard 4, 907
 Purtscher-Kallab, G. 984
 R. P. 307
 Raabe, – 930
 Rabes, Max 900
 Ränike, Martin 239, 240, 244, 261, 318, 541, 698
 Ranishnikoff (?), I. 981
 Rechlin, Carl 663
 Rehm, Fritz 501
 Reiffenstein & Rösch (Druckerei in Wien) 19
 Reinhardt, Carl 174, 743, 748
 Reinick, Robert 745
 Reiß, Fritz 477, 782, 972
 Renard, Camille 225
 Reusche, F. 185, 500
 Richter, Aimé 452
 Richter, Albert 22, 119, 691, 740, 830, 913, 984
 Richter, Ludwig 14, 176, 185, 292, 335, 452, 487, 488, 490, 496, 572, 668, 739, 745, 752, 753, 754, 758, 877, 887, 890, 950
 Rieth, Paul 521
 Riffarth, H. (s. a. Meisenbach, Riffarth) 123, 233, 542, 620, 698
 Riou, Edouard 390, 740
 Ritschl von Hartenbach, Jakob 758
 Rittinghaus, E. 196
 Röber, C. 950
 Röchling, Carl 759
 Röder, C. G. (Firma in Leipzig) 591
 Rögge, Wilhelm 303
 Röhling, Carl 461, 833, 974
 Röhling, Ernst August 925
 Römer, Carl 397, 408, 658, 705
 Rößler, Adalbert von 401, 415, 444, 485, 620
 Rohm, Wilhelm 357, 639, 640, 641
 Roloffs, J. 891
 Roth, Otto (auch Xylografische Anstalt in Leipzig) 11, 42, 215, 229, 461, 703, 761, 929, 930, 980, 983, 985, 988
 Rothbart, Theodor 238
 Rothbarth, Ferdinand 8, 100, 176, 180, 964, 967
 Rothe, – 893
 Rother, Rudi 350
 Rose, Emil 394
 Rumpf, Emil 123, 772
 Sachße, Emil 496
 Schäfer, Wilhelm 83, 85, 385, 386, 387, 434, 526, 643, 829, 850, 923
 Scherenberg, Hermann 174, 278
 Scherer, M. 793
 Scheuren, Caspar 202
 Schlattmann, Julius 214, 984
 Schleich, Adrian 180
 Schlumprecht, Rupert 991
 Schmalzer, E. 313
 Schmelzer, – 802
 Schmelzer, Bernhard 91
 Schmetzer, Carl (Xylografische Anstalt in Leipzig) 390
 Schmetzing, C. (Xylografische Anstalt) 329
 Schmidhammer, Arpad 521
 Schmidt, – 931
 Schmidt, Emil 488
 Schmidt, Felix 781, 796
 Schmidt, Fritz Philipp 521
 Schmidt, Hans W. 69, 676, 761, 875
 Schmidt, Wilhelm 182
 Schmidt-Glinz, Franz 78
 Schnorr, Julius 705, 968
 Schnorr, Peter 1, 23, 49, 204, 975
 Schnorr von Carolsfeld, Julius 808, 961
 Scholl, Johann Baptist 194
 Scholtz, Julius 381, 708, 802
 Schramm, Ulrik 747, 987
 Schreiber, – 649, 817
 Schreiber (Firma) 466
 Schrödter, Adolph 211, 549
 Schroedter, Hans 277
 Schuback, Emil 195
 Schubert, Margarethe 918
 Schubert, R. jun. 891
 Schütz, Theodor 182, 869, 963, 965, 967
 Schuler, A. (auch Firma) 60, 466, 534, 598, 599, 601, 913
 Schulze, Fritz 494
 Schurig, Carl 185
 Schuster, Rudolf 950
 Schweinfurth, Ernst 954
 Schwerte, – 185
 Schwind, Moritz von 828, 843
 Schwormstädt, Felix 387
 Sckell, Ludwig 467
 Seeger, Max (Lithografische Kunstanstalt in Stuttgart) 66, 71, 78, 114, 575, 781, 963
 Seidel, C. F. 950
 Sell, Christian 708
 Seyppel, Carl Maria 484
 Sheshire, W. 995
 Siebener-Club (Künstlergruppe in Wien) 279
 Simmler, Joseph 174, 487
 Simmler, Wilhelm 270
 Simrock-Michael, Margarete 356, 782
 Singer, Emil (Xylografische Anstalt in Leipzig) 953
 Soder, Friedrich 211
 Sohn, E. N. 514
 Sonderland, Johann Baptist 202, 326
 Spangenberg, Gustav 176
 Specht, August 59, 466
 Specht, Carl Gottlob (auch Xylografische Anstalt in Stuttgart) 327, 340, 844
 Specht, Friedrich 11, 174, 466, 844
 Speckter, Otto 227, 251, 258, 353, 579, 889, 907
 Spitzer, Emanuel 21
 Stahl, Friedrich 122
 Stassen, Franz 521
 Steglich, Julius 182
 Steinbecher, – 808
 Steinbrohr, – 185
 Steinmetz & Bornemann (Lithografische Anstalt in Meißen) 296, 297, 299
 Sterl, Robert 678
 Sträuber, Alexander 452
 Strassberger, Bruno 22
 Strassberger, E. N. (Lithografische Anstalt und Druckerei in Leipzig) 393, 635
 Stuck, Franz von 920
 Studders & Kohl (Firma in Leipzig) 232, 255
 Stüler, Marie 123, 976
 Süs, Gustav 4, 452, 891, 892, 893, 894, 895, 964
 Sütterlin, Ludwig 759
 Suhr, Gustav 551
 Sulzner, H. 154
 Susemihl, Heinrich 980, 982, 987
 Tegetmeyer, Ferdinand (auch Xylografische Anstalt in Leipzig) 3, 17, 81, 311, 397, 408, 705, 781, 782, 833, 930, 950
 Tenniel, John 139
 Thalheim, Louise 38, 41, 289, 519, 537, 633, 634, 635
 Theuer, Oskar 243
 Thiel, Ewald 601
 Thiele (Xylografische Anstalt) 485
 Thorwaldsen, Bertel 423, 929
 Thumann, Paul 4, 14, 81, 176, 190, 204, 452, 477, 487, 488, 536, 887, 950
 Tönsmann, R. 494
 Toller, Albert 278, 467
 Toller, Max (Xylografisches Institut in Leipzig) 696, 699
 Trache, Rudolf 29, 136
 Traub, Ludwig 429
 Trichon, Auguste 12
 Trimardeau, – 124
 Türk, Othmar v. 731
 Unger, Eduard 4
 Urlaub, Georg 488, 887
 VK 665
 Venus, Leopold 313, 343, 487, 705, 887, 932, 950
 Vieweg (Xylografisches Atelier) 894
 Völker & Marzahn 886
 Vogel, Hermann 78, 327, 780, 907, 927, 928, 955
 Vogel, Julius 291, 563
 Vogeler, Heinrich 324
 Voigt, Elisabeth (auch Emil) 282, 539, 540, 879
 Voigt, Meta 306, 668
 Voltze, Berthold 986
 Volz, Theodor 545
 Votteler, Christian 108, 466
 WA 806
 WB 886
 W. H. (Wilhelm Hoffmann?) 70, 701, 873, 894
 Wach, – 423
 Wagenmann, Adolf 969
 Wagner, Erdmann 344, 370, 477, 920
 Wagner, F. 674
 Wagner, Hermann 381, 910, 932
 Wagner, Karl 123, 251, 525
 Wagner, Paul Hermann 71, 749, 787, 788, 836, 837, 897
 Wahl, Anna v. 782
 Waibler, Friedrich 467
 Wald, Adolf 270, 876
 Walther, Ernst Hermann 28, 30, 31, 138, 307, 630, 818, 835
 Walther, E. (Lithografische Anstalt in Weimar) 458
 Wanderer, Friedrich Wilhelm 194
 Watter, Joseph 470
 Weber, H. 658
 Weber, Heinrich (Xylografische Anstalt in Stuttgart) 221

Weber, Johannes 15
Wedekind, Armin 937
Weger, August 38, 41
Wehle, Robert 57
Weigand, Friedrich (auch Xylografische
Anstalt in Stuttgart) 204, 991
Weigand, Konrad 597
Weinwurm & Hafner (Firma in Stuttgart)
59
Weise, Robert 207
Weiß, Emil Rudolf 757
Weißbrod, Johann Baptist 499
Weißer, Emilie Caroline 658, 811
Wendling, Paul 293

Werckmeister, F. 887, 950
Werdmüller, Heinrich 828
Werner, Anton von 176, 515
Werner, Willy 571
Wesner, G. 313
Weyden, Rogier van der 196
Wichtendahl, Oscar 880
Wille, August von 642
Williard, Hans 91
Winkler, Rolf 270, 941, 985
Wisniewski, A. 733
Woite, Oscar 3
Wolf, Fr. 132
Wolf, Hans 828

Wolff, Hugo 623
Worms, A. 604
Wulff, Max 330, 966, 968, 969, 977, 978,
979, 980, 981, 982, 985, 986
Zahn, Albert von 176, 887
Zehme, Werner 816
Zick, Alexander 4, 34, 212, 358, 367, 372,
373, 594, 658, 674, 833, 920
Zieger, H. 658
Zimmer, Ernst 898, 901
Zimmermann, E. 839
Zscheckel, Carl August 715, 808
Zumbusch, Ludwig von 521
Zweigle, Walter 35, 56, 145, 204, 235, 262,
434

2.7 Standortverzeichnis

Verzeichnet sind die Standorte der in der Bibliografie beschriebenen und im Kommentar zusätzlich genannten Drucke in alphabetischer Folge der Bibliotheksamen; zusätzlich ist die benutzte Abkürzung angegeben. Die Zahlenangaben beziehen sich auf die Nummern der Bibliografie.

Amberg, Staatliche Bibliothek – Provinzialbibliothek (SIB) 397

Augsburg, Universitätsbibliothek (UB) 20, 31, 75, 84, 136, 137, 143, 177, 181, 199, 200, 266, 269, 284, 287, 292, 293, 303, 312, 318, 345, 346, 409, 428, 430, 445, 463, 467, 472, 480, 503, 507, 508, 571, 581, 588, 627, 632, 650, 673, 674, 700, 704, 736, 744, 756, 778, 799, 830, 831, 835, 845, 875, 900, 901, 904, 906, 911, 920, 923, 957

Aurich, Ostfriesische Landschaft – Landschaftsbibliothek (LandschaftsB) 841

Bayreuth, Universitätsbibliothek (UB) 233, 374

Berlin, Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung (BBF) 167, 349, 666

Berlin, Bundesarchiv (BundesA) 181, 953

Berlin, Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz (SB) 9, 42, 55, 198, 234, 286, 353, 360, 450, 569, 617, 669, 757, 919, 940, 997

Berlin, Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Kinder- und Jugendbuchabteilung (SB/KJA) 2, 3, 10, 11, 12, 18, 24, 28, 29, 30, 35, 36, 39, 40, 41, 53, 65, 67, 77, 78, 80, 83, 85, 96, 104, 115, 119, 120, 132, 146, 152, 154, 169, 172, 175, 176, 179, 182, 191, 193, 194, 204, 208, 215, 227, 228, 229, 232, 242, 243, 246, 249, 252, 265, 274, 275, 277, 278, 280, 282, 283, 289, 291, 302, 307, 311, 317, 320, 321, 322, 326, 335, 337, 344, 348, 358, 360, 366, 373, 379, 383, 386, 391, 392, 397, 404, 407, 408, 410, 415, 420, 421, 423, 431, 440, 449, 452, 454, 455, 458, 459, 486, 487, 489, 495, 496, 497, 504, 505, 512, 518, 520, 521, 523, 524, 526, 530, 537, 540, 542, 548, 553, 554, 556, 559, 560, 561, 562, 563, 567, 573, 574, 576, 577, 578, 585, 589, 590, 592, 593, 603, 605, 607, 609, 610, 612, 614, 615, 616, 620, 630, 634, 644, 648, 653, 667, 668, 672, 678, 679, 682, 697, 698, 702, 712, 713, 718, 720, 722, 725, 739, 740, 748, 751, 752, 755, 758, 762, 765, 770, 775, 780, 785, 787, 793, 800, 802, 820, 836, 838, 843, 850, 867, 868, 870, 872, 876, 879, 880, 882, 883, 888, 889, 892, 893, 897, 915, 917, 918, 921, 924, 931, 932, 935, 941, 946, 949, 950, 960, 968, 970, 975, 979, 983, 989, 994, 996

Berlin, Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität zu Berlin (UB) 465

Berlin, Zentral- und Landesbibliothek (ZLB) 699

Bern, Schweizerische Nationalbibliothek/NB (NB) 125, 156, 226, 236, 237, 238, 381, 382, 395, 492, 596, 671, 681, 792, 814, 846, 914, 954, 958, 992, 995

Beuron, Bibliothek der Erzabtei (BERabtei) 939

Bielefeld, Bibliothek der Kirchlichen Hochschule Bethel (BkirchlHS Bethel) 962

Bielefeld, Stadtarchiv und Landesgeschichtliche Bibliothek (StA) 42, 818

Bielefeld, Stadtbibliothek (StB) 347

Bochum, Universitätsbibliothek (UB) 18, 97, 127

Bonn, Universitäts- und Landesbibliothek (ULB) 203, 718

Braunschweig, Stadtbibliothek (StB) 2, 82, 299, 331, 465

Braunschweig, Universitätsbibliothek der Technischen Universität (UB) 1, 38, 42, 70, 81, 108, 150, 173, 197, 220, 248, 263, 271, 314, 324, 365, 372, 391, 403, 408, 416, 424, 458, 488, 586, 618, 631, 633, 637, 705, 710, 715, 723, 746, 759, 761, 797, 803, 825, 883, 890, 899, 907, 912

Braunschweig, Westermann Verlagsgruppe, Unternehmensarchiv (UnternehmensA Westermann) 882

Bremen, Staats- und Universitätsbibliothek (SUB) 25, 192, 690, 751

Darmstadt, Universitäts- und Landesbibliothek der Technischen Hochschule (ULB) 387

Dortmund, Universitätsbibliothek (UB) 448

Dresden, Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek (SLUB) 93, 123, 168, 222, 288, 325, 389, 398, 436, 493, 628, 834

Düsseldorf, Universitäts- und Landesbibliothek (ULB) 202, 227, 297, 771

Eichstätt-Ingolstadt, Universitätsbibliothek (UB) 873

Erfurt/Gotha, Universitäts- und Forschungsbibliothek (UFB) 62, 69, 401, 407, 453, 624, 630, 909

Erlangen-Nürnberg, Universitätsbibliothek (UB) 44

Frankfurt a. M., Bibliothek für Jugendbuchforschung – Institut für Jugendbuchforschung (Bjbf) 89, 116, 139, 141, 151, 174, 175, 205, 213, 223, 243, 256, 257, 261, 296, 343, 359, 371, 378, 381, 393, 427, 484, 485, 494, 500, 522, 538, 541, 544, 549, 572, 594, 619, 630, 649, 651, 654, 657, 703, 710, 738, 762, 767, 772, 775, 784, 790, 795, 796, 816, 829, 832, 848, 851, 869, 883, 902, 903, 927, 967

Frankfurt a. M., Universitätsbibliothek (UB) 51, 54, 183, 275, 342, 564, 733, 768, 808, 842, 886, 894, 952

Freiburg, Universitätsbibliothek (UB) 196

Friedrichshafen, Bodensee-Bibliothek (BodenseeB) 555

Fulda, Hessische Landesbibliothek (HLB) 330

Gießen, Universitätsbibliothek (UB) 582

Göttingen, Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek (SUB) 86, 179, 659

Göttingen, Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek, Bibliothek für Fachdidaktik (SUB Göttingen, Bibl. f. Fachdidaktik) 5

Halle, Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt (ULB) 7, 510, 801, 804, 805, 812, 990

Hamburg, Staats- und Universitätsbibliothek (SUB) 220, 268, 314, 315, 716, 882

Hannover, Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek – Niedersächsische Landesbibliothek (GWLB) 449

Heidelberg, Bibliothek der Hochschule für jüdische Studien (Bibl. d. Hochschule für Jüdische Studien) 457

Jena, Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek (ThULB) 483

- Kassel**, Universitätsbibliothek – Landesbibliothek und Murhardsche Bibliothek der Stadt Kassel (UB/LMB) 124
- Kiel**, Universitätsbibliothek (UB) 961
- Koblenz**, Rheinische Landesbibliothek (LB) 568
- Köln**, Arbeitsstelle für Leseforschung und Kinder- und Jugendmedien, Bibliothek (ALEKI) 14, 17, 49, 56, 57, 58, 62, 68, 77, 110, 111, 112, 122, 125, 134, 135, 138, 145, 159, 162, 193, 201, 211, 212, 217, 219, 224, 239, 241, 242, 244, 245, 247, 249, 255, 281, 306, 316, 329, 350, 354, 355, 357, 367, 368, 369, 376, 380, 397, 401, 408, 413, 415, 417, 419, 428, 435, 461, 477, 514, 534, 539, 543, 545, 557, 591, 602, 604, 635, 641, 646, 676, 680, 685, 696, 711, 714, 724, 734, 762, 782, 786, 789, 798, 809, 822, 849, 879, 884, 898, 910, 928, 934, 938, 942, 947, 962, 969, 974, 976, 984, 991
- Köln**, Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek (EDDB) 55, 196
- Köln**, Germania Judaica 253
- Köln**, J. P. Bachem Verlag, Archiv (Bachem-A.) 356
- Köln**, Sammlung Jens Peter Störmer 932
- Köln**, Sammlung Karoline Störmer 972
- Köln**, Universitäts- und Stadtbibliothek (USB) 52, 59, 126, 185, 186, 189, 294, 356, 394, 460, 479, 490, 527, 647, 683, 815, 871, 878, 930, 955
- Köln**, Universitäts- und Stadtbibliothek, Humanwissenschaftliche Abteilung (USB Köln, HWA) 33, 103, 113, 218, 240, 341, 444, 622, 753, 830, 895, 965, 971
- Konstanz**, Universitätsbibliothek (UB) 356
- Leipzig**, Deutsche Nationalbibliothek (DNB) 51
- Leipzig**, Stadtgeschichtliches Museum, Bibliothek (StgMus) 447
- Leipzig**, Universitätsbibliothek (UB) 16, 483, 936
- Mainz**, Stadtbibliothek (StB) 363, 629
- Marburg**, Universitätsbibliothek (UB) 202, 286
- Mönchengladbach**, Stadtbibliothek (StB) 566
- München**, Bayerische Staatsbibliothek (BSB) 45, 46, 72, 98, 100, 101, 102, 109, 130, 140, 153, 184, 210, 214, 259, 304, 362, 370, 412, 429, 446, 469, 515, 531, 552, 589, 608, 660, 677, 743, 745, 751, 760, 766, 826, 830, 978
- München**, Internationale Jugendbibliothek (IJB) 17, 22, 24, 26, 37, 60, 94, 117, 118, 121, 122, 142, 148, 149, 165, 166, 169, 207, 220, 225, 246, 251, 258, 260, 267, 272, 298, 299, 310, 313, 319, 327, 332, 340, 351, 377, 384, 385, 388, 390, 396, 397, 404, 405, 406, 414, 423, 443, 456, 474, 475, 481, 502, 510, 519, 525, 528, 550, 558, 579, 583, 584, 587, 600, 636, 638, 639, 640, 655, 684, 687, 689, 695, 701, 707, 708, 735, 742, 746, 761, 781, 791, 806, 813, 824, 828, 833, 839, 856, 859, 876, 883, 885, 887, 891, 905, 918, 925, 929, 933, 948, 951, 977, 980, 981, 982, 985, 987, 988, 998
- München**, Münchener Stadtbibliothek (StB) 513
- München**, Universitätsbibliothek (UB) 491, 736
- Münster**, Universitätsbibliothek (UB) 190, 478, 670, 986
- Neuburg a. d. D.**, Staatliche Bibliothek (SBND) 926
- Nürnberg**, Stadtbibliothek (StB) 683
- Oldenburg**, Landesbibliothek (LB) 79, 231
- Oldenburg**, Universitätsbibliothek (UB) 17, 18, 50, 220, 254, 285, 993
- Osnabrück**, Stadtbibliothek (StB) 410
- Paderborn**, Erzbischöfliche Akademische Bibliothek (EAB) 956
- Passau**, Staatliche Bibliothek (StB) 122
- Privatsammlungen** 23, 400, 447, 521
- Regensburg**, Staatliche Bibliothek (SBR) 13
- Regensburg**, Universitätsbibliothek (UB) 90, 1000
- Rostock**, Universitätsbibliothek (UB) 4
- Saarbrücken**, Saarländische Universitäts- und Landesbibliothek (SULB) 230, 780
- Schwerin**, Landesbibliothek (LB) 276, 338, 516
- Siegen**, Gesamthochschulbibliothek (GHB) 91
- Speyer**, Pfälzische Landesbibliothek (PLB) 449, 774, 783
- Stuttgart**, Thienemann Verlag, Archiv (Thienemann-Archiv) 72
- Stuttgart**, Württembergische Landesbibliothek (WLB) 2, 21, 32, 34, 43, 47, 48, 61, 63, 64, 66, 71, 72, 73, 87, 88, 95, 99, 102, 105, 106, 107, 114, 133, 144, 146, 147, 154, 155, 157, 160, 161, 163, 164, 171, 173, 175, 178, 180, 187, 188, 191, 195, 206, 216, 221, 235, 246, 262, 290, 305, 308, 309, 323, 336, 364, 375, 399, 411, 418, 422, 426, 441, 442, 466, 470, 473, 476, 498, 506, 509, 529, 532, 533, 535, 536, 551, 565, 575, 580, 587, 595, 597, 598, 599, 601, 606, 611, 613, 621, 623, 626, 652, 658, 675, 688, 691, 693, 694, 706, 709, 717, 721, 737, 741, 749, 750, 769, 776, 777, 779, 788, 806, 807, 810, 811, 813, 817, 819, 821, 823, 837, 844, 874, 883, 896, 913, 916, 938, 945, 950, 954, 963, 964, 966, 973, 992
- Trier**, Bibliothek des Priesterseminars (BPrSem) 158
- Trier**, Stadtbibliothek (StB) 339, 847
- Trier**, Universitätsbibliothek (UB) 517
- Troisdorf**, Bilderbuchmuseum (BilderbuchMus) 264, 333, 334, 352, 402, 425, 468, 719, 754, 896, 908
- Tübingen**, Universitätsbibliothek (UB) 266, 511, 570
- Wien**, Österreichische Nationalbibliothek (ÖNB) 19, 209, 250, 273, 301, 328, 451, 501, 625, 656, 662, 663, 664, 665, 673, 686, 692, 700, 728, 731, 732, 773, 827, 840, 877, 881, 896, 943, 944, 959
- Wien**, Universitätsbibliothek (UB) 92, 300, 462, 482, 661, 726, 727, 729, 730, 764
- Wien**, Wienbibliothek im Rathaus (WienB) 8, 279, 464, 665, 763, 794, 999
- Wiesbaden**, Hessische Landesbibliothek (HLB) 432, 433, 434, 437, 438, 439
- Wolfenbüttel**, Herzog August Bibliothek (HAB) 128, 129, 299
- Worms**, Stadtbibliothek (StB) 131
- Wuppertal**, Stadtbibliothek (StB) 922
- Zürich**, Münchhausen-Bibliothek (Münchhausen-Bibl.) 270, 642, 643, 747
- Zürich**, Schweizerisches Institut für Kinder- und Jugendmedien (SIKJM) 27, 76, 170, 238, 295, 499, 852, 853, 854, 855, 857, 858, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 937
- Zürich**, Zentralbibliothek (ZB) 6, 15, 74, 382, 471, 536, 645, 754, 866

3. Literaturverzeichnis

Das Literaturverzeichnis enthält die zitierte und sonstige benutzte Sekundärliteratur, Werke der alten Kinder- und Jugendliteratur in Nachdrucken (soweit sie im Handbuch erwähnt sind) sowie weitere pädagogische und sonstige Quellschriften. Lexikonartikel sind i. d. R. nicht verzeichnet; die Kurzbiografien in der Bibliografie von Kinder- und Jugendbüchern von 1850 bis 1900 enthalten jedoch Hinweise auf Einträge in KJL-Lexika. – Es wurde keine Vollständigkeit angestrebt.

Die Ordnung der Sachtitelschriften sowie mehrerer Titel eines Verfassers erfolgt nach der gegebenen Wortfolge unter Übergehung des Artikels am Anfang.

Zu häufig benutzten Titeln der Sekundärliteratur, zu Bibliografien, Auswahl- und Empfehlungslisten sowie zu Zeitschriften vgl. das Abkürzungsverzeichnis, Sp. XIX.

1 Achleitner, Arthur: Tiroler Schwabenkinder. In: Die Gartenlaube 1895, S. 282–283.

2 Ackerknecht, Erwin: Vorwort. In: Wildermuth, Ottilie: Schwäbische Pfarrhäuser. 2. Aufl. Stuttgart 1957. S. [3–4].

3 Adam, Thomas: »Was las der Arbeiter im Kaiserreich?«. Die Leipziger Arbeiterbibliotheken zwischen 1861 und 1914. In: Mitteleuropäisches Jahrbuch für Kultur und Geschichte 5.1998, S. 119–132.

4 Adressbuch der deutschen Zeitschriften und der hervorragenden politischen Tagesblätter Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz. Nach den Wissenschaften geordnet. Mit Angabe der Adressen der Redakteure und Verleger, der Erscheinungsweise, Abonnements-, Anzeigen- und Beilagenpreise und anderen Nachweisen. [Hrsg./bearb.] von H. O. Sperling. Jg. 29–51. Stuttgart 1888–1925. – 29.1888–40.1901 [Adressbuch ...]; 41.1902–51.1925 [Sperlings ...]. – Später u. d. T. : Sperlings Zeitschriften-Adressbuch; Adressbuch der hervorragenden politischen Tagesblätter Deutschlands, Österreichs und der Schweiz; Hand- und Jahrbuch der deutschen Presse [41.1902–51.1925].

5 Albisetti, James C.; Lundgreen, Peter: Schulsystem. 2: Höhere Knabenschulen. In: Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte. Hrsg. von Christa Berg. Bd. 4: 1870–1914. Von der Reichsgründung bis zum Ende des Ersten Weltkriegs. München 1991. S. 228–278.

6 Alcott, Louisa May: Little women. Good wives. Little men. Repr. London 1993.

7 Allerhöchster Erlaß vom 13. Oktober 1890, betreffend die weitere Ausgestaltung des Schulwesens in Preußen nebst Ausführungsverfügung des Ministers der geistlichen etc. Angelegenheiten vom 18. Oktober 1890. In: Verhandlungen über Fragen des höheren Unterrichts. Berlin 4. bis 17. Dezember 1890. Im Auftr. d. Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten. Berlin 1891. S. [3]–13.

8 Allihn, -: Ueber Verbreitung guter Kinderschriften. In: Volksblatt für Stadt und Land zur Belehrung und Unterhaltung 6.1849 v. 21.11. (Nr. 93), S. [1471]–1478.

9 Als der Welt Kohle und Eisen ausging. Klass. Science-Fiction-Erzählungen. Von Hans Dominik [u. a.] aus d. »Neuen Universum«. Zsgst. u. mit e. Nachw. hrsg. von Susanne Päch. München 1980. (Heyne-Bücher. 3754: Science fiction classics.)

10 Altnier, Manfred: Die deutsche Kinder- und Jugendliteratur zwischen Gründerzeit und Novemberrevolution. Berlin 1981. (Studien zur Geschichte der deutschen Kinder- und Jugendliteratur. 5.)

11 Alzheimer-Haller, Heidrun: Nachwirkende Aufklärungsliteratur. Ein Verkaufsschlager des 19. Jahrhunderts. Franz Hoffmanns »Moralische Erzählungen für kleine Kinder«. In: Jahrbuch für Volkskunde N.F. 22.1999, S. [57]–71.

12 Anderle, Charlotte: Der andere Peter Rosegger. Polemik, Zeitkritik und Vision im Spiegel des »Heimgarten« 1876 – 1918. Wien 1983.

13 Asper, Barbara: [Artikel] Mädchenbuch-Reihen 1899 bis 1945. In: KJL-Lex. – T. 5, Literarische Begriffe/Werke/Medien.

14 Auerbach, Berthold: Schrift und Volk. Grundzüge der volkstümlichen Literatur, angeschlossen an eine Charakteristik J. P. Hebel's. Leipzig 1846.

15 Augusti, Johann Christian Wilhelm: Denkwürdigkeiten aus der christlichen Archäologie mit beständiger Rücksicht auf die gegenwärtigen Bedürfnisse der christlichen Kirche. 12: Die gottesdienstlichen Sachen der alten Christen. Archäologisch dargestellt. Leipzig 1831.

16 Augustin, Rolf u. Heide: Aus Tony Schumachers Leben. Geschichten und Begegnungen. Ludwigsburg 2006. (Ludwigsburger Bibliothek.)

17 – Gelebt in Traum und Wirklichkeit. Biographie und Bibliographie der einst berühmten Ludwigsburger Kinderbuchautorin Tony Schumacher. Eine Recherche. Frankfurt a. M. [u. a.] 2002. (Kinder- und Jugendkultur, -literatur und -medien. 20.)

18 Aus dem Schul-Verlage von Ferdinand Hirt in Breslau. Juli 1854. Stadtarchiv Soest. P 22,562, Bl. 100.

19 Aus dem Verlage von Ferdinand Hirt in Breslau. Ostermesse 1854. Stadtarchiv Soest. P 22,562, Bl. 96 f.

20 Aust, Hugo: Der historische Roman. Stuttgart 1994. (Sammlung Metzler. 278.)

21 – Literatur des Realismus. 3. überarb. u. aktualis. Aufl. Stuttgart 2000. (Sammlung Metzler. 157.)

22 – Probleme des Realismus – gestern und heute. In: Der Deutschunterricht 59.2007, 6, S. 2–15.

23 – Realismus. Stuttgart [u. a.] 2006. (Lehrbuch Germanistik.)

24 – Theodor Fontane. Ein Studienbuch. Tübingen 1998. (UTB. 1988.)

25 Azegami, Taiji: Die Jugendschriften-Warte. Von ihrer Gründung bis zu den Anfängen des »Dritten Reiches« unter besonderer Berücksichtigung der Kinder- und Jugendliteraturbewertung und -beurteilung. Frankfurt a. M. [u. a.] 1996. (Europäische Hochschulschriften. Reihe 1, Deutsche Sprache und Literatur; 1551.) (Bielefeld, Univ., Diss., 1995.)

26 Baader, Alfred: Isabella Braun. In: Lebensbilder aus dem Bayerischen Schwaben 5.1956, S. 371–394.

27 Bachem, Karl: Josef Bachem [...]. Köln 1912–1938.

28 Bader-Zaar, Birgitta: Bürgerrechte und Geschlecht. Zur Frage der politischen Gleichberechtigung von Frauen in Österreich 1848–1918. In: Frauen in der Geschichte des Rechts. Von der

- Frühen Neuzeit bis zur Gegenwart. Hrsg. von Ute Gerhard. München 1997. S. [547]–562.
- 29** *Bäumer*, Gertrud: Jungmädchenlektüre. In: JSW 25.1918, S. [5]–6.
- 30** *Bailleu*, Paul: Königin Luise. Ein Lebensbild. Berlin [u.a.] 1908.
- 31** – [Artikel] Luise. In: ADB. – 19, 1884, S. 815–825.
- 32** *Ballauff*, Ludwig: Ueber Kinder- und Jugendlectüre. In: Pädagogisches Archiv 1.1859, S. 37–48, 122–132.
- 33** *Baranowski*: Die Lektüre unserer Kinder. Von Konrektor Baranowski in Polzin. In: Die Mittelschule 5.1891, S. [37]–40, 56–59.
- 34** *Barth*, Dieter: Das Daheim und sein Verleger August Klasing. Eine kultur- und zeitgeschichtliche Untersuchung über ein deutsches Familienblatt des XIX. Jahrhunderts. In: Jahresbericht des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg 66.1968/69 (1970), S. 43–110.
- 35** – Zeitschrift für Alle. Das Familienblatt im 19. Jahrhundert. Ein sozialhistorischer Beitrag zur Massenpresse in Deutschland. Münster 1974. (Arbeiten aus dem Institut für Publizistik der Universität Münster. 10.) (Münster, Univ., Diss., 1973.)
- 36** *Barth*, Susanne: »Buch und Leben [müssen] immer neben einander Seyn – das Eine erläuternd und bestätigend das andere«. Zur Leserziehung in Mädchenratgebern des 19. Jahrhunderts. In: Geschichte der Mädchenlektüre. Mädchenliteratur und die gesellschaftliche Situation der Frauen vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Hrsg. Dagmar Grenz, Gisela Wilkending. Weinheim [u.a.] 1997. (Lesesozialisation und Medien.) S. 51–71. [1997a]
- 37** – Jungfrauenzucht. Literaturwissenschaftliche und pädagogische Studien zur Mädchenerziehungsliteratur zwischen 1200 und 1600. Stuttgart 1994. (Köln, Univ., Diss., 1993.)
- 38** – Mädchenlektüren. Lesediskurse im 18. und 19. Jahrhundert. Frankfurt a.M. [u.a.] 2002.
- 39** – Puppenschicksale. Zur Entstehung und Entwicklung der Puppengeschichte in der Mädchenliteratur um die Mitte des 19. Jahrhunderts. In: Geschichte der Mädchenlektüre. Mädchenliteratur und die gesellschaftliche Situation der Frauen vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Hrsg. Dagmar Grenz, Gisela Wilkending. Weinheim [u.a.] 1997. (Lesesozialisation und Medien.) S. 91–114. [1997b]
- 40** – Töchterleben seit über 100 Jahren. Emmy von Rhodens »Trotzkopf«. In: Klassiker der Kinder- und Jugendliteratur. Hrsg. von Bettina Hurrelmann. Frankfurt a.M. 1995. S. 270–292.
- 41** *Baum*, Marie-Luise: 100 Jahre Elberfelder Erziehungsverein. In: Elberfelder Erziehungsverein 1849–1949. Wuppertal 1949. S. 7–21.
- 42** *Baumgärtner*, Alfred Clemens: [Artikel] Das Abenteuerbuch. In: KJL-Lex. – T. 5, Literarische Begriffe/Werke/Medien.
- 43** – Der Bilderbogen für Kinder in Deutschland. In: Doderer/Müller. – 21975, S. 67–98.
- 44** *Baumgärtner*, Alfred Clemens; Launer, Christoph: Abenteuerliteratur. Taschenbuch der Kinder- und Jugendliteratur. Hrsg. von Günter Lange. Bd. 1: Grundlagen, Gattungen. Baltmannsweiler 2000. S. 415–444.
- 45** *Baur*, Uwe: Dorfgeschichte. Zur Entstehung und gesellschaftlichen Funktion einer literarischen Gattung im Vormärz. München 1978.
- 46** *Bausinger*, Hermann: Populäre Kultur zwischen 1850 und dem Ersten Weltkrieg. In: Schund und Schönheit. Populäre Kultur um 1900. Hrsg. Kaspar Maase. Köln [u.a.] 2001. (Alltag & Kultur. 8.) S. [29]–45.
- 47** *Bechstein*, Ludwig: Deutsches Märchenbuch. Mit den Stahlstichen von Carl Wilhlem Schurig u. Andreas Wolfgang Brennhäuser u. ausgew. Holzschnitten nach Orig.-Zeichn. von Ludwig Richter. Hrsg. von Hans-Heino Ewers. Mit e. Beitr. zu d. Ill. von Hans Ries. Stuttgart 1996.
- 48** – Das Märchen und seine Behandlung in Deutschland. In: Germania. Die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der deutschen Nation. Einf. von Ernst Moritz Arndt. Leipzig 1852. S. 316–328.
- 49** – Zur Literatur des Märchens und der Sage. In: Centralblatt 1.1857, S. 307–324.
- 50** *Bechtoldt*, Hans-Joachim: Jüdische deutsche Bibelübersetzungen vom ausgehenden 18. bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts. Stuttgart 2005. (Mainz, Univ., Habil.-Schr.)
- 51** *Becker*, Sabina: Bürgerlicher Realismus. Literatur und Kultur im bürgerlichen Zeitalter 1848–1900. Tübingen [u.a.] 2003. (UTB. 2369.)
- 52** *Becker*, Susanne: Gattungskonstruktionen in der Geschichte der zirkulierenden Literatur. Rekonstruktionsverfahren am Beispiel des abenteuerliterarischen Netzes 1840 bis 1935. Trier 2000. (Literatur, Imagination, Realität. 24.) (Köln, Univ., Diss.)
- 53** – Kaiserzeit. Kultivierung der Kommunikation: Familienkulturen und familiäre Lesekulturen um 1900. In: Hurrelmann, Bettina; Becker, Susanne; Nickel-Bacon, Irmgard: Lesekindheiten: Familie und Lesesozialisation im historischen Wandel. Weinheim [u.a.] 2006. (Lesesozialisation und Medien.) S. 171–291.
- 54** – Wer kennt Jim Hawkins? Robert Louis Stevensons »Die Schatzinsel«. In: Klassiker der Kinder- und Jugendliteratur. Hrsg. von Bettina Hurrelmann. Frankfurt a.M. 1995. S. 157–174.
- 55** *Beilner*, Helmut: Geschichtsunterricht vor 1918. In: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 40.1977, S. [641]–675.
- 56** *Beissel*, Rudolf: Der Indianerroman und seine wichtigsten Vertreter. Eine literarische Abhandlung. In: Karl-May-Jahrbuch 1.1918, S. [219]–253.
- 57** *Benjamin*, Walter: Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit. Drei Studien zur Kunstsoziologie. [Von Hermann Schweppenhäuser u. Rolf Tiedemann krit. durchges.] Frankfurt a.M. 1977.
- 58** *Benninghoff-Lühl*, Sibylle: Deutsche Kolonialromane 1884–1914 in ihrem Entstehungs- und Wirkungszusammenhang. Bremen 1983. (Veröffentlichungen aus dem Übersee-Museum Bremen. Reihe F, 16.)
- 59** *Benz-Conzen*, Jana u. Andreas: Heidi. Ein Kind hilft Erwachsenen. In: Kinderleben in Geschichte und Gegenwart. Hrsg. von Christian Büttner. Weinheim [u.a.] 1984. (Jahrbuch der Kindheit. 1.) S. 123–130.
- 60** *Berding*, Helmut: Moderner Antisemitismus in Deutschland. Frankfurt a.M. 1988.
- 61** *Berg*, Caroline F. von: Louise, Königin von Preußen. Der Preussischen Nation gewidmet. Zum Besten der Witwen und Waisen gebliebener Landwehrmänner und freiwilliger Jäger. Berlin 1814.
- 62** – Luise Königin von Preußen. Dem deutschen Volke gewidmet. 2., neu bearb. Aufl. Berlin 1849.

- 63** Berger, Manfred: [Artikel] Auer Verlag, Donauwörth. In: KJL-Lex. – T. 3, Verlage/Verleger.
- 64** – Frauen in der Geschichte des Kindergartens. Thekla von Gumpert, verh. von Schober. In: www.kindergartenpaedagogik.de.
- 65** – [Artikel]. Isabella Braun. In: KJL-Lex. – T. 1, Autoren/Übersetzer.
- 66** – [Artikel] Ottilie Wildermuth. In: KJL-Lex. – T. 1, Autoren/Übersetzer.
- 67** – Zum 100. Todestag von Thekla von Gumpert. In: Beiträge Jugendliteratur und Medien 49.1997, S. 41–43.
- 68** Bergmann, Klaus: Imperialistische Tendenzen in Geschichtsdidaktik und Geschichtsunterricht ab 1890. In: Gesellschaft, Staat, Geschichtsunterricht. Beiträge zu einer Geschichte der Geschichtsdidaktik und des Geschichtsunterrichts von 1500–1980. Hrsg. von Klaus Bergmann. Düsseldorf 1982. (Schwann-Handbuch.) S. 190–217.
- 69** Berlage, Andreas: Empfindung, Ich und Sprache um 1900. Ernst Mach, Hermann Bahr und Fritz Mauthner im Zusammenhang. Frankfurt a. M. [u. a.] 1994. (Europäische Hochschulschriften. Reihe 20, Philosophie; 414.) (Wien, Univ., Diss., 1992.)
- 70** Berlepsch, Goswina von; Hunziker, Rudolf: Über August Corrodi. Mit fünf bisher unveröff. Briefen Eichendorffs und einem Bilde Corrodís in Incavodr. Winterthur 1913. (Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Winterthur. 248.)
- 71** Berndt, Claudia: Thekla von Gumpert. In: Neue Bahnen 32.1897, S. 83–84.
- 72** Bernstein, Aron: Ghettogesichten (Vögele, der Maggid. Mendel Gibbor). Hrsg. u. mit e. Nachw. von Julius H. Schoeps. Berlin 1994.
- 73** Beyer, Hildegard: Die deutschen Volksbücher und ihr Lesepublikum. Frankfurt a. M. 1962. (Frankfurt a. M., Univ., Diss.)
- 74** Bibliothek Dietmar Henze. Geographie, Völkerkunde, Entdeckungs- und Forschungsgeschichte. 23. September 2004. [Katalogbearb.: Kathi Ruppik u. a.] Köln 2004. (Auktion. Venator & Hanstein KG. 92.2004,1.)
- 75** Biermann, Ingrid: Die einfühlsame Hälfte. Weiblichkeitsentwürfe des 19. und frühen 20. Jahrhunderts in Familienratgebern und Schriften der Frauenbewegung. Bielefeld 2002.
- 76** Bildende Geister. Unsere bedeutendsten Dichter und Schriftsteller der Gegenwart und Vergangenheit in charakteristischen Selbstbiographien und Bildern. Bearb. u. red. von Fritz Abshoff. Bd. 1. Berlin-Schöneberg 1905.
- 77** Bildungsbürgertum im 19. Jahrhundert. Bd. 2.3. Stuttgart 1990/92. (Industrielle Welt. 41.47.) – Bd. 2: Bildungsgüter und Bildungswissen. Hrsg. von Reinhart Koselleck. 1990. – Bd. 3: Lebensführung und ständische Vergesellschaftung. Hrsg. von M. Rainer Lepsius. 1992.
- 78** Binder, Hans: David Friedrich Weinland, Zoologe, Jugendbuchautor 1829–1915. In: Lebensbilder aus Schwaben und Franken 13.1977, S. 314–340.
- Biller, Emma s. Brief*
- 79** Binder, Helene: Für unsere Kleinen. Koselieder. Ill. von L. von Kramer. [Repr. d. Ausg. Stuttgart 1886.] Herrsching [ca. 1987].
- 80** Bismarck und der deutsche Nationalmythos. Hrsg. von Lothar Machtan. Bremen 1994.
- 81** Blankertz, Herwig: Die Geschichte der Pädagogik. Von der Aufklärung bis zur Gegenwart. Wetzlar 1982.
- 82** Blessing, Werner K.: Lebensformen und Umgangserziehung. In: Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte. Hrsg. von Christa Berg. Bd. 3: 1800–1870. Von der Neuordnung Deutschlands bis zur Gründung des Deutschen Reiches. Hrsg. von Karl-Ernst Jeismann u. Peter Lundgreen. München 1987. S. [23]–52.
- 83** Blos, Anna: Frauen in Schwaben. Fünfzehn Lebensbilder. Stuttgart 1929.
- 84** Blüthgen, Victor: Der Froschmäusekrieg. Aus dem Griech. d. Homer. In altdt. Kinderreimen nachgedichtet. Mit zwölf Farbtaf. von Fedor Flinzer. Neuausg. mit d. Taf. d. Ausg. 1878. München 1994.
- 85** – Der Schöpfer der Pletsch-Bücher. In: Deutsches Mädchenbuch 4.1895, S. 311–324.
- 86** Blumenfeld, Annie: Die Bücherei in der weiblichen Jugendpflege. Aus dem Jugendpflege-Seminar des Sozialpädagogischen Institutes in Hamburg, Leiterin M. Treuge. In: Die Lehrerin 35.1918/19, S. 196–197.
- 87** Bode, Andreas: Die Expansion des Wissens. Otto Spamer und seine berühmten Sachbuchserien. In: Wissen ist mächtig. Sachbücher für Kinder und Jugendliche von der Aufklärung bis zum Kaiserreich. Katalog zur Ausstellung im Rahmen der 16. Oldenburger Kinder- und Jugendbuchmesse 1990 im Stadtmuseum Oldenburg aus Beständen der Universitätsbibliothek sowie privater und öffentlicher Leihgeber. Hrsg. Anne Kuhlmann, Rainer Söcknick. Mit Beitr. von Susanne Becker [u. a.]. Oldenburg 1990. S. 23–34.
- 88** – [Artikel] Verlag Otto Spamer Leipzig. In: LRAL. – T. 4, Verlage.
- 89** Bödecker, Hans: Dein Lieblingsbuch – Dein Lieblingsautor. Ergebnisse der zweiten Befragung Jugendlicher im Alter von 13–15 Jahren, durchgeführt von der VJA im Jahre 1957. In: JSW N.F. 11.1959, S. [17]–20, [25]–26, [49]–51, [57]–59; N.F. 12.1960, S. 18–19, [25]–26.
- 90** Bölsche, Wilhelm: Mädchenlektüre. In: Die Zukunft 13.1895, S. 572–576.
- 91** Bolle, Rainer: Darwinismus und Zeitgeist. In: Zeitgeist im Wandel. Bd. 1: Das Wilhelminische Zeitalter. Hrsg. von Hans Joachim Schoeps. Stuttgart 1976. S. 235–287.
- 92** Bollenbeck, Georg: Bildung und Kultur. Glanz und Elend eines deutschen Deutungsmusters. Frankfurt a. M. 1996.
- 93** – Till Eulenspiegel. Der dauerhafte Schwankheld. Zum Verhältnis von Produktions- und Rezeptionsgeschichte. Stuttgart 1985. (Germanistische Abhandlungen. 56.)
- 94** – Tradition, Avantgarde, Reaktion. Deutsche Kontroversen um die kulturelle Moderne 1880–1945. Frankfurt a. M. 1999.
- 95** Bollenbeck, Georg; Riha, Karl: Zum historischen Volksbuch, zu den Volksbuch-Bearbeitungen Gustav Schwabs und zu den Volksbuch-Illustratoren des 19. Jahrhunderts. In: Schwab. Gustav: Die deutschen Volksbücher. Mit d. Ill. d. Ausg. von MDCCC-LIX u. e. Nachw. von Karl Riha u. Georg Bollenbeck. Bearb. von Mechthild Bansemer. T. 3. Frankfurt a. M. 1978. S. 291–316.
- 96** Bonati, Peter: Die Darstellung des Bösen im Werk Wilhelm Buschs. Bern 1973. (Basler Studien zur deutschen Sprache und Literatur. 49.) (Basel, Univ., Diss.)
- 97** Bonn, Friedrich: Jugend und Theater. Emsdetten 1939. (Die Schaubühne. 30.)
- 98** Borstel, Friedrich von: Beiträge zur literarischen Beurteilung der Jugendschrift. Hrsg. vom Hamburger Prüfungsausschuss für Jugendschriften. Hamburg 1896.

- 99** – Jugendliteratur und Kindesnatur. Vortrag von Fr. von Borstel. In: PRef 23.1899, Nr. 21, Beil.
- 100** – Mitteilungen aus der Statistik über das Jugendschriftenverzeichnis 1900. In: PRef 25.1901, Nr. 50, Beil. 1.
- 101** *Bottigheimer*, Ruth B.: Kinderbibeln als Gattung. Historische und forschungspraktische Bemerkungen zu Gestalt und Wandel einer literarischen Gattung. In: Kinder- und Schulbibeln. Probleme ihrer Erforschung. Hrsg. Gottfried Adam [u.a.]. Göttingen 1999. S. 229–236.
- 102** *Bourdieu*, Pierre: Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft. Frankfurt a.M. 1987. – 5. Aufl. 1992.
- 103** *Brahm*, Otto: Theater, Dramatiker, Schauspieler. Berlin. 1961.
- 104** *Brauer*, Adalbert; Weitbrecht, Hansjörg u. Richard: [Hundertfünfundzwanzig] 125 Jahre K. Thienemanns Verlag in Stuttgart. In: Historische Aspekte zur Jugendliteratur. Hrsg. von Karl Ernst Maier. Stuttgart 1974. S. 11–[39].
- 105** *Braun*, Ferdinand: Geheimnisse der Zahl und Wunder der Rechenkunst. Überarb. Nachdr. d. Ausg. Leipzig 1876 u.d.T.: Der junge Mathematiker und Naturforscher. Mit e. Einf. von Hans-Erhard Lessing. Reinbek b. Hamburg 2000.
- Braun*, Isabella s.a. *Storm*, Theodor
- 106** *Braun*, Isabella: Franz Graf Pocci. Als Kinderfreund und Jugendschriftsteller. In: Jugendblätter zur Unterhaltung und Belehrung 22.1896, S. 450–469.
- 107** *Brehmer*, Ilse: Zwei Lehrerinnenschicksale. In: Lehrerinnen. Zur Geschichte eines Frauenberufes. Texte aus dem Lehrerinnenalltag. Hrsg.: Ilse Brehmer. München [u.a.] 1980. (U § S. Pädagogik.) S. 63–75.
- 108** *Breitschwert*, Wilhelm von: Lustige Bilder-Rätsel für kluge Kinder. Neudr. d. 2. Aufl. Stuttgart 1876. Mit e. Nachw. von Heinz Wegehaupt. Stuttgart 1987.
- 109** *Brenner*, Peter J.: Die Erfahrung der Fremde. Zur Entwicklung einer Wahrnehmungsform in der Geschichte des Reiseberichts. In: Der Reisebericht. Die Entwicklung einer Gattung in der deutschen Literatur. Hrsg. von Peter J. Brenner. Frankfurt a.M. 1989. S. 14–49.
- 110** *Brenning*, Emil: Frau Bernhardine Schulze Smidt zum 60. Geburtstag. In: Niedersachsen 11.1905/06 (1906), S. 435–437.
- 111** *Brief* Clementine Helm an Cotta, 1. Juni 1871. In: Akte Clementine Helm, verh. Beyrich. Schiller Nationalmuseum/Deutsches Literaturarchiv. Cotta-Archiv (Stiftung der Stuttgarter Zeitung), Marbach a. Neckar.
- 112** *Brief* des Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten an sämtliche Königl. Provinzial-Schulkollegien und Regierungen sowie an die Königl. Konsistorien in der Provinz Hannover vom 30. Juni 1871. Staatsarchiv Münster. Oberpräsidium Nr. 2161,6.
- 113** *Brief* Emma Wuttke [Emma Biller] an A. Hoffmann, (undatiert). In: Korrektorexemplar Billers von »Die Geschwister«. Archiv des Thienemann-Verlags, Stuttgart.
- 114** *Brief* Jochen Meyer an Walter Laue, 12. Januar 1993. In: Akte Clementine Helm, verh. Beyrich. Schiller Nationalmuseum/Deutsches Literaturarchiv. Cotta-Archiv (Stiftung der Stuttgarter Zeitung), Marbach a. Neckar (Erwerbungsakte).
- 115** *Brief* Thekla von Gumpert (verh. Schober) an Gustav Freytag, 3.3.1889. In: Akte Gustav Freytag, Nachlass. Staatsbibliothek zu Berlin.
- 116** *Brief* Thekla von Gumpert (verh. Schober) an Hermann Kletke, 10.1.1856. In: Akte Thekla von Schober, Autographen. Bayerische Staatsbibliothek München.
- 117** *Brief* Thekla von Gumpert (verh. Schober) an Hugo Bürkner, 3.7.1855. In: Akte Thekla von Schober. Sächsische Landesbibliothek-Staats- und Universitätsbibliothek Dresden.
- 118** *Brief* Thekla von Gumpert (verh. Schober) an Hugo Bürkner, 14.9.1855. In: Akte Thekla von Schober. Sächsische Landesbibliothek-Staats- und Universitätsbibliothek Dresden.
- 119** *Brief* Theodor Fontane an Clementine Helm, 10. März 1861. In: Akte Clementine Helm, verh. Beyrich. Schiller Nationalmuseum/Deutsches Literaturarchiv. Cotta-Archiv (Stiftung der Stuttgarter Zeitung), Marbach a. Neckar.
- 120** *Brief* Theodor Fontane an Clementine Helm, 24. April 1864. In: Akte Clementine Helm, verh. Beyrich. Schiller Nationalmuseum/Deutsches Literaturarchiv. Cotta-Archiv (Stiftung der Stuttgarter Zeitung), Marbach a. Neckar.
- 121** *Brief* Theodor Fontane an Clementine Helm, 2. Juni 1881. In: Akte Clementine Helm, verh. Beyrich. Schiller Nationalmuseum/Deutsches Literaturarchiv. Cotta-Archiv (Stiftung der Stuttgarter Zeitung), Marbach a. Neckar.
- 122** *Brief* Theodor Fontane an Clementine Helm, 9. Februar 1896. In: Akte Clementine Helm, verh. Beyrich. Schiller Nationalmuseum/Deutsches Literaturarchiv. Cotta-Archiv (Stiftung der Stuttgarter Zeitung), Marbach a. Neckar.
- 123** *Brief* Walter Laue an Gisela Wilkending, 24. Februar 1998.
- 124** *Brief* Walter Laue an Gisela Wilkending, 15. Mai 1998.
- 125** *Brief* Westermann-Verlag an Maria Michels-Kohlhage, 8. März 2001.
- 126** *Brückner*, Wolfgang: Populäre Druckgraphik Europas. Deutschland vom 15. bis zum 20. Jahrhundert. Nachaufl. München 1975.
- 127** *Brüggemann*, Theodor: [Artikel] ABC-Buch. In: LKJL. – 1, 1975, S. [1]– 7.
- 128** – Das Bild des Juden in der Kinder- und Jugendliteratur von 1750–1850. In: Das Bild des Juden in der Volks- und Jugendliteratur vom 18. Jahrhundert bis 1945. Hrsg. Heinrich Pleticha. Würzburg 1985. (Schriftenreihe der Deutschen Akademie für Kinder- und Jugendliteratur Volkach e.V. 7.) S. 61–83.
- 129** – Die Darstellung der Französischen Revolution in der deutschen Kinder- und Jugendliteratur. In: Deutsch-französische Beziehungen in Jugendliteratur und Volksdichtung. Hrsg. Alfred Clemens Baumgärtner. Würzburg 1992. (Schriftenreihe der Deutschen Akademie für Kinder- und Jugendliteratur Volkach e.V. 14.) S. 13–43.
- 130** – Weihnachten im Kinderbuch. In: Volkacher Bote 85.2006, S. 14–19.
- 131** *Bruer*, Albert: Aufstieg und Untergang. Eine Geschichte der Juden in Deutschland (1750–1918). Köln [u.a.] 2006.
- 132** *Bruhns*, Julius: Es klingt im Sturm ein altes Lied! Aus der Jugendzeit der Sozialdemokratie. Stuttgart 1921.
- 133** *Brunken*, Otto: Ein Buch, das Geschichte machte. Harriet Beecher Stowes »Onkel Toms Hütte«. In: Klassiker der Kinder- und Jugendliteratur. Hrsg. von Bettina Hurrelmann. Frankfurt a.M. 1995. S. 131–156. [1995a]
- 134** – Kinder- und Jugendliteratur von den Anfängen bis 1945. Ein Überblick. In: Taschenbuch der Kinder- und Jugendliteratur. Hrsg. von Günter Lange. Bd. 1: Grundlagen, Gattungen. Baltmannsweiler 2000. S. 17–96.

- 135** – Der rote Edelmensch. Karl Mays ›Winnetou‹. In: *Klassiker der Kinder- und Jugendliteratur*. Hrsg. von Bettina Hurrelmann. Frankfurt a.M. 1995. S. 293–318. [1995b]
- 136** Bruyn, Günter de: Preußens Luise: Vom Entstehen und Vergehen einer Legende. Berlin 2001.
- 137** Budde, Gunilla-Friederike: Auf dem Weg ins Bürgerleben. Kindheit und Erziehung in deutschen und englischen Bürgerfamilien 1840–1914. Göttingen 1994. (Bürgertum. 6.) (Berlin, FU, Diss., 1992/93.)
- 138** Budeus-Budde, Roswitha: Das Töchter-Album von Thekla von Gumpert. Prägung eines erbaulichen Frauenideals. Programm einer Mädchenzeitschrift des 19. Jahrhunderts. Frankfurt a.M., 1986. (Jugend und Medien. 12.)
- 139** Büchner, Louise: Die Institute. In: *Die Frauen und ihr Beruf*. Ein Buch der weiblichen Erziehung in zusammenhängenden Aufsätzen niedergeschrieben von Frauenhand. Frankfurt a.M. 1856. S. 78–84.
- 140** Bürgel, Friedrich Wilhelm: Geschichte des Religionsunterrichts in der katholischen Volksschule. 2. Aufl. Gotha 1890. (Geschichte der Methodik des deutschen Volksschulunterrichts. 6B.)
- 141** Bürger, Gottfried August, Raspe, Rudolph Erich: Abenteuer des berühmten Freiherrn von Münchhausen. Erster Teil, Landreisen. Ill. von Martin Disteli. Veränd., wortgetreuer Nachdr. d. Erstausg. Solothurn 1841. Hrsg. von Bruno Weber. Zürich 1986.
- 142** *Bürgerlicher Realismus* und Gründerzeit 1848–1890. Hrsg. von Edward McInnes. München 1996. (Hansers Sozialgeschichte der deutschen Literatur vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart. 6.)
- Bürkner, Hugo s. *Brief*
- 143** Bürkner, Marie: Thekla von Gumpert. In: *Töchter-Album* 43.1897, S. [XI]–XX.
- 144** Büttner, Peter O.: Von der Genauigkeit, mit der Kinder Bilder betrachten. Johann Spyris Kommentare zu F. W. Pfeiffers Illustrationen ihrer Werke. In: *Kinder- und Jugendliteraturforschung* 2006/2007 (2007), S. [117]–127.
- 145** Bundschuh, Josef: Der biblische Geschichtsunterricht in der katholischen Volksschule Württembergs. Bd. 1.2. Stuttgart 1913/14. (Der schwäbische Schulmann. 23.27.) – Bd. 1 Geschichte und Bibliographie. – 1913. – Bd. 2: Stellung und Behandlung der biblischen Geschichte. – 1914.
- 146** Bunzel, Wolfgang: Almanache und Taschenbücher. In: *Von Almanach bis Zeitung. Ein Handbuch der Medien in Deutschland 1700–1800*. Hrsg. von Ernst Fischer. München 1999. S. [24]–35.
- 147** Burckhardt, Jacob: Ästhetik der bildenden Kunst. Der Text der Vorlesung ›Zur Einleitung in die Aesthetik der bildenden Kunst‹. Aufgrund der Handschriften komm. u. hrsg. von Irmgard Siebert. Darmstadt 1992. (Bibliothek klassischer Texte.)
- 148** Burdorf, Dieter: Einführung in die Gedichtanalyse. 2., überarb. u. aktualis. Aufl. Stuttgart 1997. (Sammlung Metzler. 284.)
- 149** Busch, Wilhelm: Die Bildergeschichten. Historisch-kritische Gesamtausgabe. Im Auftr. d. Wilhelm-Busch-Gesellschaft. Hrsg. von Herwig Guratzsch. Bearb. von Hans Ries. Unter Mitwirk. von Ingrid Haberland. Bd. 1–3. Hannover 2002. – Bd. 1: Frühwerk. – Bd. 2: Reifezeit. – Bd. 3: Spätwerk.
- 150** – Sämtliche Briefe. Kommentierte Ausgabe in zwei Bänden. Hrsg. von Friedrich Bohne. Hannover 1968/69. – Bd.1: Briefe 1841 bis 1892. 1968. – Bd. 2: Briefe 1893 bis 1908. 1969.
- 151** Buschmann, Cornelia: Ein Jahrbuch für Mädchen. Als Erziehungsanstalt; Überlegungen zur sozialhistorischen Aussagefähigkeit »trivialer« Jugendlektüre anhand des »Töchter-Albums« von Thekla von Gumpert. In: *Zentralblatt für Bibliothekswesen* 96.1982, S. 411–419.
- 152** Caillois, Roger: Das Bild des Phantastischen. Vom Märchen bis zur Science Fiction. In: *Phaicon* 1.1974, S. 44–83.
- 153** *The Cambridge guide to children's books in English*. [Ed. by] Victor Watson. Cambridge [u.a.] 2001.
- 154** Carpenter, Kevin; Steinbrink, Bernd: Ausbruch und Abenteuer. Deutsche und englische Abenteuerliteratur von Robinson bis Winnetou. Ausstellungskatalog. Mit Beitr. von Dennis Butts [u.a.]. Oldenburg 1984.
- 155** Christadler, Marieluise: Jungdeutschland und Afrika. Imperialistische Erziehung durch das Jugendbuch 1880–1940. In: *Die dritte Welt im Kinderbuch*. Hrsg. J. Becker, R. Rauter. Wiesbaden 1978. S. 36–57. [1978a]
- 156** Christadler, Marieluise: Kriegserziehung im Jugendbuch. Literarische Mobilmachung in Deutschland und Frankreich vor 1914. Frankfurt a.M. 1978. (Frankfurt/Main, Univ., Diss., 1977.) [1978b]
- 157** Ciolina, Erhard u. Evamaria: Garantirt echt. Das Reklame-Sammelbild als Spiegel unserer Zeit. München [1986?]. (Reihe Deutsche Reklame.)
- 158** Classen, Albrecht: Das deutsche »Volksbuch« als Irritationsobjekt der Germanistik. Forschungsgeschichte einer literarischen Gattung als Anlaß zur Nabelschau. In: *Wirkendes Wort* 46.1996, 1, S. 1–20.
- 159** Colin, Mariella: Das Bild der Schule in de Amicis' Romanen und Erzählungen für Erwachsene und für Kinder. In: *Kinderliteratur – Literatur auch für Erwachsene? Zum Verhältnis von Kinderliteratur und Erwachsenenliteratur*. Hrsg. von Dagmar Grenz. München 1990. S. [97]–107.
- 160** Crane, Walter: Dornröschen. Ritter Blaubart. [Repr.] Amsterdam 1981.
- 161** – Von der dekorativen Illustration des Buches in alter und neuer Zeit. Vorträge und Aufsätze. Autoris. Ausg. Leipzig 1901.
- 162** Credner, Karl: Unsere Jugendzeitschriften. In: Eckart 3.1908/09, S. 98–110, 182–191, 252–262.
- 163** Criblez, Lucien; Hofstetter, Rita: Erziehung zur Nation. Nationale Gesinnungsbildung in der Schule des 19. Jahrhundert. In: *Die Konstruktion einer Nation. Nation und Nationalisierung in der Schweiz, 18.–20. Jahrhundert*. Hrsg. Urs Allematt. Zürich 1998. (Die Schweiz 1798–1998.4.) S. 167–187.
- 164** »Dabei erzählen Sie so resolut ...«. Johanna Spyri 12. Juni 1827 – 7. Juli 2001. Texte und Materialien zur Ausstellung, Johanna Spyri-Archiv. Hrsg. vom Schweizerischen Jugendbuch-Institut. Ausw. u. Komm.: Barbara Helbling ... Zürich 2001. (Arbeitsbericht des Schweizerischen Jugendbuch-Instituts. 24.)
- 165** Dahrendorf, Malte: Backfischbücher 1960. In: *JSW N.F.* 13.1961, S. [49]–52.
- 166** – Jugendliteratur und Politik. Gesellschaftliche Aspekte der Kinder- und Jugendliteratur. Frankfurt a.M. 1986. (Jugend und Medien. 11.)
- 167** – Das Mädchenbuch und seine Leserin. Jugendlektüre als Instrument der Sozialisation. 3., völlig neu bearb. Aufl. Weinheim [u.a.] 1978. (Jugendliteratur heute.)
- 168** Daum, Andreas: Naturwissenschaft und Öffentlichkeit in der deutschen Gesellschaft. Zu den Anfängen einer Populärwissen-

- schaft nach der Revolution von 1848. In: Historische Zeitschrift 267.1998, S. [57]–90. [1998a]
- 169** – Wissenschaftspopularisierung im 19. Jahrhundert. Bürgerliche Kultur, naturwissenschaftliche Bildung und die deutsche Öffentlichkeit, 1848–1914. München 1998. [1998b]
- 170** *Dauphin*, Cécile: Alleinstehende Frauen. In: Duby, George: Geschichte der Frauen. Ed. Betreuung d. dt. Gesamtausg. Heide Wunder. Lizenzausg. Frankfurt a. M. 1997. – Bd. 4: 19. Jahrhundert. Hrsg. von Geneviève Fraisse. 1997. S. [481]–497.
- 171** *Davidson*, Bernice F.: Raphael's bible. A study of the Vatican Logge. New York 1985. (Monographs on archaeology and the fine arts. 39.)
- 172** *Degen*, Jo Alex: [Artikel] Verlag Ferdinand Hirt Breslau. In: LRAL. – T. 4, Verlage.
- 173** – [Artikel] Verlag Trewendt Breslau. In: LRAL. – T. 4, Verlage.
- 174** – [Artikel] Verlagsbuchhandlung Hermann Costenoble Jena-Leipzig. In: LRAL. – T. 4, Verlage.
- 175** *Dehmel*, Richard: Lebensblätter. Gedichte und Anderes. Berlin 1895.
- 176** *Demandt*, Philipp: Luisenkult. Die Unsterblichkeit der Königin von Preußen. Köln [u. a.] 2003.
- 177** *Denkschrift* über die Frage der Jugendschriften in Hamburg. Ausgearb. von der Jugendschriften-Kommission der Hamburgischen Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe (Patriotische Gesellschaft). Hamburg 1899.
- 178** *Dettmar*, Ute: Das Drama der Familienkindheit. Der Anteil des Kinderschauspiels am Familiendrama des späten 18. und frühen 19. Jahrhunderts. München 2002. (Frankfurt a. M., Univ., Diss., 2000.)
- 179** – Theaterzauber. C. A. Görners Weihnachtsmärchen im Spannungsfeld von kinderliterarischer Tradition, Theaterpraxis und Populärkultur um 1900. In: Kindertheater und populäre bürgerliche Musikkultur um 1900. Studien zum Weihnachtsmärchen (C. A. Görner, G. v. Bassewitz), zum patriotischen Festspiel, zur Märchenoper, zur Hausmusik (C. Reinecke, E. Fischer) und zur frühen massenmedialen Kinderkultur. Hrsg. von Gunter Reiß. Frankfurt a. M. [u. a.] 2008. (Kinder- und Jugendkultur, -literatur und -medien. 55.) S. [33]–54.
- 180** *Dettmar*, Ute; Liebert, Ute: Buchhandelsgeschichte im deutschen Reich 1871–1918. Kinderbuchverlage. T. 1. In: Mitteilungen des Instituts für Jugendbuchforschung 2001, 1, S. [19]–24.
- 181** *Deutsche* Buchhändler, deutsche Buchdrucker. Beiträge zu einer Firmengeschichte des deutschen Buchhandels. Hrsg. von Rudolf Schmidt. Bd. 1–6. Eberswalde 1902–1908.
- 182** *Deutsche* Literatur von Luther bis Tucholsky. CD-ROM. Berlin 2005. (Digitale Bibliothek. 125.)
- 183** *Deutsches Balladenbuch*. Mit Holzschn. nach Zeichn. von Adolf Ehrhardt. [Repr.] 2. Aufl., Nachdr. d. 3. Aufl. Leipzig 1861. Hrsg. von Hubert Göbels. Dortmund 1978. (Die bibliophilen Taschenbücher. 25.)
- 184** *Deutsches Lesebuch*. Hrsg. von d. Gesellschaft der Freunde des vaterländischen Schul- und Erziehungs-Wesens. T. 1–5. Hamburg 1912/13.
- 185** *Dewitz*, Bodo von: »Ich begreife nicht, wo die Photographen bleiben!«. Zur Photographie von Kriegen im 19. Jahrhundert. In: Alles Wahrheit! Alles Lüge! Photographie und Wirklichkeit im 19. Jahrhundert. Die Sammlung Robert Lebeck. Eine Ausstellung des Agfa Foto-Historama im Wallraf-Richartz-Museum/Museum Ludwig, Köln für die Museen der Stadt Köln, 30. Nov. 1996 bis 2. Febr. 1997. Hrsg. von Bodo von Dewitz. Dresden 1996. S. 211–239.
- 186** *Dickens*, Charles: David Copperfields Jugendjahre. Für d. Jugend erzählt von Paul Moritz. Mit Bildern von Willy Planck. Repr. d. Ausg. Stuttgart 1911. Braunschweig [2005].
- 187** *Diederich*, Benno: Sophie Wörishöffer. In: Herdfeuer 16.1941, Nr. 3, S. 94–102.
- 188** *Diener*, Walter: W.O. von Horn (Wilhelm Oertel) als Heimat- und Volksschriftsteller. Bonn 1916. (Straßburg, Univ., Diss.)
- 189** *Diesel*, Eugen: 75 Bände Das Neue Universum: 1880–1958. Würdigung einer Epoche und eines Buches. [Hrsg. vom Union Verlag Stuttgart.] Stuttgart 1958.
- 190** *Diesterweg*, Friedrich Adolph Wilhelm: Deutsche Nationalerziehung, ihre Bedeutung, ihr Zweck, ihre Mittel. In: Germania 1.1851, S. 64–72.
- 191** – [Rezension zu:] Töchter-Album. Unterhaltungen im häuslichen Kreise zur Bildung des Verstandes und des Gemütes der heranwachsenden weiblichen Jugend. Von Thekla von Gumpert. Glogau, bei Flemming, 1855. (Aus: RhBIerZU N.F. 53.1856, S. 193–194.) In: Diesterweg: Sämtliche Werke. Hrsg. von Robert Alt. Abt. 1, Bd. 12. Bearb. von Ruth Hohendorf. Berlin 1974. S. 217.
- 192** *Döcker*, Ulrike: Die Ordnung der bürgerlichen Welt. Verhaltensideale und soziale Praktiken im 19. Jahrhundert. Frankfurt a. M. [u. a.] 1994. (Historische Studien. 13.)
- 193** *Doderer*, Klaus: Das bürgerliche Bilderbuch im 19. Jahrhundert. In: Doderer/Müller. – 1975, S. 183–224. [1975a]
- 194** – Klassische Kinder- und Jugendbücher. Kritische Betrachtungen. Unter Mitarb. von Peter Aley. 3. Aufl. Weinheim [u. a.] 1975. (Jugendliteratur heute.) [1975b]
- 195** – Lothar Meggendorfers »Internationaler Circus«. Ein dreidimensionales Aufstellbilderbuch aus dem Jahr 1887. In: Meggendorfer, Lothar: Internationaler Circus. Faks.-Ed. d. Ausg. Eßlingen u. München [1887?]. Eßlingen [u. a.] [1995]. Begleitheft.
- 196** – Das poetische Bilderbuch im 19. Jahrhundert. In: In: Doderer/Müller. – 1975, S. 99–139. [1975c]
- 197** – Theater- und Zirkusspiele in Bilderbüchern der Kaiserzeit. Kulturgeschichtliches aus Kinderzimmern. In: Marginalien 157.2000, S. 27–41.
- 198** *Dölemeyer*, Barbara: Frau und Familie im Privatrecht des 19. Jahrhunderts. In: Frauen in der Geschichte des Rechts. Von der Frühen Neuzeit bis zur Gegenwart. Hrsg. von Ute Gerhard. München 1997. S. [633]–658.
- 199** *Doktor Bertram* [d. i. Georg Julius von Schultz]: Martha Marzibill oder Der Traum im Ulmenbaum. Eine livländische Geschichte für artige Kinder. Ill. von N. Uljanoff. Nachdr. d. Ausg. Riga [u. a.] [um 1888]. Michelstadt 1988.
- 200** *Dolle-Weinkauff*, Bernd: Märchen und Erziehung. Versuch einer historischen Skizze zur didaktischen Verwendung Grimmscher Märchen (am Beispiel »Aschenputtel«). In: Und wenn sie nicht gestorben sind ... Perspektiven auf das Märchen. Hrsg. von Helmut Brackert. Frankfurt a. M. 1980. S. 165–192.
- 201** *Dräger*, Horst: Die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung. Eine historisch-problemgeschichtliche Darstellung von 1871–1914. Stuttgart 1975. (Materialien zur Erwachsenenbildung.)
- 202** – Volksbildung in Deutschland im 19. Jahrhundert. Bd. 1. Braunschweig 1979. (Dokumentationen zur Geschichte der Erwachsenenbildung.)

- 203 Dreesbach, Anne:** Gezähmte Wilde. Die Zurschaustellung »exotischer« Menschen in Deutschland 1870–1940. Frankfurt a. M. [u. a.] 2005. (München, Univ., Diss., 2003.)
- 204 Dreyer, Georg:** Die Jugendliteratur. Ein Beitrag zur Jugendschriftenfrage. Gotha 1889.
- 205 Droysen, Johann Gustav:** Historik. Vorlesungen über Enzyklopädie und Methodologie der Geschichte. 4., unveränd. Aufl. Hrsg. von Rudolf Hübner. Darmstadt 1960.
- 206 Duboc, Julius:** Die moderne Jugendliteratur. Separatdr. aus d. Verf. »Gegen den Strom«. Hamburg 1884.
- 207 Duden.** Die deutsche Rechtschreibung. 24., völlig neu bearb. u. erw. Aufl. Hrsg. von der Dudenredaktion. Auf d. Grundlage d. neuen amtlichen Rechtschreibregeln. Mannheim [u. a.] 2006. (Duden. 1.)
- 208 Dunkel, Peter F.:** [Artikel] Schattenspiel. In: RL. – 3, 2003, S. 363–365.
- 209 Dyhrenfurth, Irene:** Geschichte des deutschen Jugendbuches von Irene Graebisch [d. i. Irene Dyhrenfurth]. Leipzig 1942. – 3., neubearb. Aufl. Zürich [u. a.] 1967.
- 210 Dzikowska, Katarzyna:** Spuren der Transzendenz. Wie religiös sind Rilkes »Geschichten vom lieben Gott«? In: Numinoses und Heiliges in der Österreichischen Literatur. Hrsg. von Karlheinz F. Auckenthaler. Bern [u. a.] 1995. (New Yorker Beiträge zur österreichischen Literaturgeschichte. 3.) S. 99–110.
- 211 Eberhard, Otto:** Ägyptische Motive in der Bilderbibel von Julius Schnorr von Carolsfeld. In: Alte und moderne Kunst 176.1981, S. 25–28.
- 212 Eckart, Wolfgang:** »Die wachsende Nervosität unserer Zeit«. Medizin und Kultur um 1900 am Beispiel einer Modekrankheit. In: Kultur und Kulturwissenschaften um 1900. Bd. 2: Idealismus und Positivismus. Hrsg. von Gangolf Hübinger [u. a.]. Stuttgart 1997. S. 207–226.
- 213 Eggert, Hartmut:** Studien zur Wirkungsgeschichte des deutschen historischen Romans 1850–1875. Frankfurt a. M. 1971. (Studien zur Philosophie und Literatur des neunzehnten Jahrhunderts. 14.) (Berlin, Univ., Diss., 1970.)
- 214 Ehlers, Swantje:** Der literarische Kanon im Volksschullesebuch Mitte des 19. Jahrhunderts. In: Das Lesebuch 1800–1945. Ein Medium zwischen literarischer Kultur und pädagogischem Diskurs. Vorträge des 2. Siegener Symposions zur literaturdidaktischen Forschung. Hrsg. Hermann Korte [u. a.]. Frankfurt a. M. [u. a.] 2006. (Siegener Schriften zur Kanonforschung. 3.) S. [103]–121.
- 215 Ehrismann, Otfried:** Nibelungenlied. Epoche, Werk, Wirkung. München 1987. (Arbeitsbücher zur Literaturgeschichte.)
- 216 Eicke, Dagmar-Renate:** »Teenager zu Kaisers Zeiten«. Die »höhere« Tochter in Gesellschaft, Anstands- und Mädchenbüchern zwischen 1860 und 1900. Marburg 1980. (Marburger Studien zur vergleichenden Ethnozoologie. 11.) (Marburg, Univ., Diss.)
- 217 Eisenberg, Manfred:** Kinderbuchverlag und Jugendschriftenmarkt 1800–1850. In: Buchhandelsgeschichte 1994, S. B49–B66.
- 218 –** Kinderlektüre und Bibliotheken in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts. Unveröff. Manuskript.
- 219 Ellendt, Georg:** Katalog für die Schüler-Bibliotheken höherer Lehranstalten. Nach Stufen und Wissenschaften geordnet. 2. verm. Aufl. Halle 1878.
- 220 Engelhardt, Ulrich:** »... geistig in Fesseln?« Zur normativen Platzierung der Frau als »Kulturträgerin« in der bürgerlichen Gesellschaft während der Frühzeit der deutschen Frauenbewegung. In: Bildungsbürgertum im 19. Jahrhundert. Bd. 3: Lebensführung und ständische Vergesellschaftung. Hrsg. von M. Rainer Lepsius. Stuttgart 1992. (Industrielle Welt. 47.) S. 113–175.
- 221 Erdheim, Mario:** Die gesellschaftliche Produktion von Unbewusstheit. Eine Einführung in den ethnopschoanalytischen Prozeß. 5. Aufl. Frankfurt a. M. 1997.
- 222 –** Größenphantasien und Geschlechterdifferenz im Berufsbild der Künstlerin. Ethnopschoanalytische Annäherungen. In: Profession ohne Tradition. 125 Jahre Verein der Berliner Künstlerinnen. Hrsg. Berlinische Galerie. Berlin 1992. S. 105–112.
- 223 Erll, Astrid:** Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen. Eine Einführung. Stuttgart 2005.
- 224 Ernst, Max:** La femme 100 têtes. Anweisung für den Leser von André Breton. Unveränd. Neuausg. d. dt. Erstausg. von 1962. Berlin 1991.
- 225 Ernst, Rosmarie:** Lesesucht, Schund und gute Schriften. Pädagogische Konzepte und Aktivitäten der Jugendschriftenkommission des Schweizerischen Lehrervereins (1859–1919). Zürich 1991. (Zürich, Univ., Diss., 1990/91.)
- 226 Erpf, Paul:** Eine hundertfünfundsiebenzig Jahre alte Buchhandlung in Stuttgart. 1826–18. Juni 1951, Julius Weise's Hofbuchhandlung. [Stuttgart] 1951.
- 227 »Es ist nichts, nur Papier, und doch ist es die ganze Welt«** (Peter Høeg). Papiertheater aus der Sammlung Helge Schenstrom. Katalog zur Ausstellung im Landesmuseum Oldenburg vom 6. September 1998 bis 28. Februar 1999. Hrsg. Doris Weiler-Streichsbier. Oldenburg 1998. (Kataloge des Landesmuseums Oldenburg. 10.)
- 228 Escher, Georg; Strauss, Marie-Louise:** Johanna Spyri. Verklärt, vergessen, neu entdeckt. Zürich 2001.
- 229 Esser-Hall, Gabriele:** Untersuchungen zu Formen visueller Textinterpretation im englischen Kinderbuch von 1846 bis 1890. Hildesheim [u. a.] 1997. (Studien zur Kunstgeschichte 116.)
- 230 Ettwein, Alice:** Johanna Spyris »Sina« im Kontext des zeitgenössischen Mädchenbuchs. In: Johanna Spyri und ihr Werk. Lesarten; mit einem Anhang »Briefe von Johanna Spyri an Verwandte und Bekannte«. Kolloquium vom 6./7. Juli 2001. Hrsg. Schweizerisches Institut für Kinder- und Jugendmedien. Red. Verena Rutschmann. Zürich 2004. (Arbeitsbericht 27 des Schweizerischen Jugendbuch-Instituts.) S. 63–89. [2004a]
- 231 –** Die Kinder- und Jugendliteratur und die Medienkonkurrenz zum frühen Film. In: Kinder- und Jugendliteraturforschung 2003/04 (2004), S. [44]–59. [2004b]
- 232 Evers, Daniela:** Die schönsten Sagen des klassischen Altertums. Zur Bedeutung und Funktion der Bearbeitungen antiker mythologischer Erzählungen in der Kinder- und Jugendliteratur des 19. Jahrhunderts. St. Ingbert 2001. (Mannheimer Studien zur Literatur- und Kulturwissenschaft. 25.)
- 233 Ewers, Hans-Heino:** Die Aktualität Heinrich Wolgasts. Vortrag zum 100jährigen Jubiläum der Arbeitsgemeinschaft Jugendliteratur und Medien (VJA). In: Beiträge Jugendliteratur und Medien 45.1993, S. 210–217.
- 234 –** August Corrodi (1826–1885). Anmerkungen zu einem vergessenen schweizerischen Kinderliteraten. In: Nebenan. Der Anteil der Schweiz an der deutschsprachigen Kinder- und Jugendliteratur. Kolloquium Rauschholzhäusern vom 4. bis 7. Oktober 1998. Hrsg. Schweizerisches Jugendbuch-Institut. Red. Verena Rutschmann. Zürich 1999. (Arbeitsbericht 22 des Schweizerischen Jugendbuch-Instituts.) S. 159–172.

- 235 – Eine folgenreiche, aber fragwürdige Verurteilung aller »spezifischen Jugendliteratur«. Anmerkungen zu Heinrich Wolgasts Schrift »Das Elend unserer Jugendliteratur« von 1896. In: Theorien der Jugendliteratur. Beiträge zur Kinder- und Jugendliteraturkritik seit Heinrich Wolgast. Hrsg. Bernd Dolle-Weinkauff, Hans-Heino Ewers. Weinheim [u.a.] 1996. (Jugendliteratur – Theorie und Praxis.) S. 9–25.
- 236 – Romantik. In: GdKJL. – 1990, S. 99–138.
- 237 *Familienszenen*. Die Darstellung familialer Kindheit in der Kinder- und Jugendliteratur. In Verbindung mit d. Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendliteraturforschung hrsg. von Hans-Heino Ewers [u.a.]. Weinheim [u.a.] 1999. (Jugendliteratur – Theorie und Praxis.)
- 238 *Fassmann*, Irmgard Maya: Jüdinnen in der deutschen Frauenbewegung 1865–1919. Hildesheim [u.a.] 1996. (Haskala. 6.)
- 239 *Faulstich*, Werner: Medienwandel im Industrie- und Maschinenzeitalter (1830–1900). Göttingen 2004. (Die Geschichte der Medien. 5.)
- 240 *Fellner*, Alois: Der Volksskindergarten und die Krippe. Wegweiser bei der Gründung und Führung dieser Kleinkinder-Erziehungsanstalten. Wien [u.a.] 1884.
- 241 *Ferchl*, Irene: Gerstäckers Wiege. In: Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel (Frankfurter Ausg.) 46.1990, S. 1825.
- 242 *Ferdinand* Hirts Buchhandlung. Eine Skizze ihres Strebens und Wirkens, ihrer Einrichtungen und Bestände. Nebst einer Beilage für Freunde und Einheimische. Breslau [1850].
- 243 *Ferry*, Gabriel: Der Walddläufer. Für d. Jugend bearb. von Karl May. Repr. d. ersten Buchausg. von [Stuttgart] 1879 mit allen Bildern d. ersten u. d. späteren Aufl. u. e. Nachw. zur Werksgeschichte [von Roland Schmid]. Bamberg 1987.
- 244 *Fetzer*, Günther; Schönert, Jörg: Zur Trivalliteraturforschung 1964–1976. In: Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur 2.1977, S.1–39.
- 245 *Fiedler*, Matthias: Zwischen Abenteuer, Wissenschaft und Kolonialismus. Der deutsche Afrikadiskurs im 18. und 19. Jahrhundert. Köln [u.a.] 2005.
- 246 *Fieguth*, Gerhard: »eine Sammlung von allerlei Spielereien und Kram für die Jugend«. Adalbert Stifter: »Bunte Steine«. In: Aus »Wundertüte« und »Zauberkasten«. Über die Kunst des Umgangs mit Kinder- und Jugendliteratur. Festschrift zum 65. Geburtstag von Heinz-Jürgen Klüwer. Hrsg. von Henner Barthel [u.a.]. Frankfurt a.M. 2000. (Kinder- und Jugendkultur, -literatur und -medien. 9.) S. [183]–198.
- 247 *Findeisen*, Hans-Volkmar: Nicht wahr, liebe Hausmutter, ich darf bleiben. Philipp Paulus und die Gründung der ersten württembergischen Dienstbotenheimat. In: Beiträge zur Volkskunde in Baden-Württemberg 4.1991, S. 7–32.
- 248 *Firmenüberlieferung* Velhagen & Klasing. Akte 1259 (Helm). Stadtarchiv und Landesgeschichtliche Bibliothek Bielefeld.
- 249 *Firmenüberlieferung* Velhagen & Klasing. Akte 1724 (Wörishöffer). Stadtarchiv und Landesgeschichtliche Bibliothek Bielefeld.
- 250 *Fisch*, Jörg: Europa zwischen Wachstum und Gleichheit: 1850–1914. Stuttgart 2002. (Handbuch der Geschichte Europas. 8.)
- 251 *Fischer*, Heinrich: [Artikel] Loewes Verlag Ferdinand Carl Stuttgart (heute Bindlach). In: LRAL. – T. 4, Verlage.
- 252 – [Artikel] Verlag Gustav Weise Stuttgart. In: LRAL. – T. 4, Verlage.
- 253 – [Artikel] Verlag Jul. Bagel Mülheim. In: LRAL. – T. 4, Verlage.
- 254 – [Artikel] Verlag Robert Bardtenschlager Reutlingen. In: LRAL. – T. 4, Verlage.
- 255 – [Artikel] Verlag Schmidt & Spring Stuttgart (später Leipzig). In: LRAL. – T. 4, Verlage.
- 256 – [Artikel] Union Deutsche Verlagsgesellschaft Stuttgart, Berlin, Leipzig. In: LRAL. – T. 4, Verlage.
- 257 *Fitschen*, Klaus: Der Katholizismus von 1648 bis 1870. Leipzig 1997. (Kirchengeschichte in Einzeldarstellungen. 3, Neuzeit; 8.)
- 258 »Fitzebutze«. 100 Jahre modernes Kinderbuch. Eine Ausstellung des Schiller-Nationalmuseums und des Deutschen Literaturarchivs Marbach am Neckar; 18. Juni – 27. August 2000 im Humboldt-Saal des Deutschen Literaturarchivs. Ausstellung u. Kat.: Roland Stark. Marbach 2000. (Marbacher Kataloge. 54.)
- 259 *Flinzer*, Fedor: Jugendbrunnen. Alte Reime mit neuen Bildern. Faks.-Ausg. d. 2. Tsd. Berlin 1883. Tokyo 1982. – Mit erl. Bemerkungen von Heinz Wegehaupt. Berlin 1990.
- 260 – Wie die Tiere Soldaten werden wollten. Ein Bilderbuch. Mit Versen von Georg Böttcher. [Nachdr. d. Ausg.] Frankfurt a.M. 1897. München 1979. (Das besondere Kinderbuch. 17.)
- 261 *Förster*, Birte: Das Leiden der Königin als Überwindung der Niederlage. Zur Darstellung von Flucht und Exil Luise von Preußens von 1870/71 bis 1933. In: Kriegsniederlagen. Erfahrungen und Erinnerungen. Hrsg. Horst Carl. Berlin 2004. S. [299]–311.
- 262 – Vom Nutzen der Historie. Die Nationalisierung der Biographie für junge Leserinnen. In: Mädchenliteratur der Kaiserzeit. Zwischen weiblicher Identifizierung und Grenzüberschreitung. In Verbindung mit Silke Kirch [u.a.] hrsg. von Gisela Wilkending. Stuttgart 2003. S. 219–257.
- 263 *Foltin*, Hans-Friedrich; Schirrmeister, Britta: Zeitweiser, Ratgeber, Geschichtenerzähler. Der Funktionswandel des Mediums Kalender in fünf Jahrhunderten. In: Lesekultur. Populäre Lese- stoffe von Gutenberg bis zum Internet. Hrsg. Petra Bohnsack, Hans-Friedrich Foltin. Marburg 1999. (Schriften der Universitätsbibliothek Marburg. 93.) S. [29]–42.
- Fontane*, Theodor s.a. *Brief*
- 264 *Fontane*, Theodor: Das Luisendenkmal. In: Fontane: Wanderungen durch die Mark Brandenburg. Hrsg. Edgar Gross. Vollst. Ausg., ungek. Ausg. Bd. 1: Die Grafschaft Ruppin. 2. Aufl. Frankfurt a.M. [u.a.] 1991. S. 477–479.
- 265 – Unsere lyrische und epische Poesie seit 1948. In: Fontane: Aufsätze und Aufzeichnungen. Hrsg. Jürgen Kolbe. München 1969. (Fontane: Sämtliche Werke. Abt. 3, Aufsätze, Kritiken, Erinnerungen; 1.) S. 236–260.
- 266 – Von Zwanzig bis Dreißig. Hrsg. von Walter Keitel. Frankfurt a.M. [u.a.] 1980. (Fontane: Werke und Schriften. 35.)
- 267 – Vor den Sturm. Ungek. Ausg., Nachdr. d. 2. Aufl. Hrsg. von Walter Keitel. Frankfurt a.M. [u.a.] 1976. (Fontane: Sämtliche Romane, Erzählungen, Gedichte, Nachgelassenes. 1.)
- 268 *Foucault*, Michel: Dies ist keine Pfeife. Mit zwei Briefen u. vier Zeichn. von René Magritte. München [u.a.] 1997. (Edition Akzente.)
- 269 *Framke*, Gisela: Der Beruf der Jungfrau. In: Beruf der Jungfrau. Henriette Davidis und bürgerliches Frauenverständnis im 19. Jahrhundert. [Hrsg.: Museum für Kunst und Kulturgeschichte der Stadt Dortmund.] 2. Aufl. Oberhausen 1990. S. 12–28.

- 270 Frank, Horst Joachim: Dichtung, Sprache, Menschenbildung. Geschichte des Deutschunterrichts von den Anfängen bis 1945. Bd. 1.2. München 1976.
- 271 – Geschichte des Deutschunterrichts. Von den Anfängen bis 1945. München 1973.
- 272 Franz Graf Pocci (1807–1876). Schriftsteller, Zeichner, Komponist unter drei Königen. Katalog anlässlich der Ausstellung in der Bayerischen Staatsbibliothek vom 27. Juli bis 14. Oktober 2007. [Ausstellung u. Kat.:] Sigrid von Moisy. München 2007. (Ausstellungskataloge. Bayerische Staatsbibliothek. 78.)
- 273 Franz, Kurt: »... allerlei Spielereien für junge Herzen«. Adalbert Stifters Werk als Jugend- und Schullektüre. In: Kinder- und Jugendliteraturforschung 1996/97 (1997), S. [22]–37.
- 274 – [Artikel] Jugendschriftenausschuss des Bayerischen Lehrer- und Lehrerinnenverbandes (BLLV). In: KJL-Lex. – T. 4, Institutionen/Literaturbetrieb.
- 275 – Robert Reinick. Zum 200. Geburtstag eines Kinderlyrikers und Märchendichters. In: Volkacher Bote 82.2005, S. 17–19.
- 276 Franzos, Karl Emil: [Rezension zu:] »Hamburger Bilder für Kinder« von Ilse Frapan. In: DtD 28.1900, S. 204.
- 277 Frapan, Ilse: Ex Oriente lux. In: LitEcho 9.1906/07, Sp. 797–799.
- 278 – Im Spiegel. Autobiographische Skizzen. In: LitEcho 10.1907/08, S. 544–548.
- 279 – Schutz dem Kinde! In: Zürcher Jahrbuch für Gemeinnützigkeit 1897/98, S. [19]–33.
- 280 – Wir Frauen haben kein Vaterland. Repr. d. Erstausg. Berlin 1899. Berlin 1983.
- 281 Frauen im deutschen Südwesten. Hrsg. von Birgit Knorr. Stuttgart [u.a.] 1993. (Schriften zur politischen Landeskunde Baden Württembergs. 20.)
- 282 Die Frauenfrage in Deutschland 1865–1915. Texte und Dokumente. Hrsg. von Elke Frederiksen. Stuttgart 1981.
- 283 Fraunberger, Richard: Die Nacht, als Jan Cunny verschwand. In: Die Zeit v. 12.2.2004 (Nr. 8), S. 64.
- 284 »Fremd gemacht«? Der Volksschriftsteller Peter Rosegger. Hrsg. von Uwe Baur. Wien [u.a.] 1988.
- 285 Freud, Sigmund: Bruchstück einer Hysterie-Analyse. Krankengeschichte der »Dora«. Frankfurt a.M. 1981.
- 286 Freud, Sigmund; Breuer, Josef: Studien über Hysterie. 71–73. Tsd. Frankfurt a.M. 1983.
- 287 Freund, H.: Wie ist die Leitung der Privatlektüre der Schüler einzurichten, damit diese Beschäftigung dem Zwecke des Schulunterrichts und der Schulerziehung diene? In: ESchbl 28.1884, S. [97]–117.
- 288 Frevert, Ute: »Mann und Weib, und Weib und Mann«. Geschlechter-Differenzen in der Moderne. München 1995. (Beck'sche Reihe. 1100.)
- 289 – Nation, Krieg und Geschlecht im 19. Jahrhundert. In: Nation und Gesellschaft in Deutschland. Historische Essays. Hrsg. von Manfred Hettling [u.a.]. München 1996. S. [151]–170. [1996a]
- 290 – Soldaten, Staatsbürger. Überlegungen zur historischen Konstruktion von Männlichkeit. In: Männergeschichte – Geschlechtergeschichte. Männlichkeit im Wandel der Moderne. Hrsg. Thomas Kühne. Frankfurt a.M. [u.a.] 1996. (Reihe »Geschichte und Geschlechter«. 14.) S. 69–87. [1996b]
- 291 Friedrich, Gerd: Schulsystem. 1. Das niedere Schulwesen. In: Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte. Hrsg. von Christa Berg. Bd. 3: 1800–1870. Von der Neuordnung Deutschlands bis zur Gründung des Deutschen Reiches. Hrsg. von Karl-Ernst Jeismann u. Peter Lundgreen. München 1987. S. [123]–152.
- 292 Friedrich, Karl Josef: Ludwig Richter und sein Schülerkreis. Leipzig 1956.
- 293 Fröhlich, Karl: Neue Silhouetten-Fibel für artige Kinder. Im Original mit der Scheere geschnitzt. Neudr. d. 1864 erschienenen Ausg. Breslau, Trewendt. [Nachw. Wolfgang Orf.] Frankfurt a.M. 1977.
- 294 – Neue Silhouetten-Fibel für artige Kinder. Im Original mit der Scheere geschnitzt. Faks.-Ausg. d. Ausg. Breslau, Trewendt 1859. Tokyo 1982.
- 295 Fröhlich, Roswitha; Winkler, Jürg; Johanna Spyri. Momente einer Biographie. Ein Dialog. Zürich 1986.
- 296 Fülberth, Georg: Proletarische Partei und bürgerliche Literatur. Auseinandersetzungen in der deutschen Sozialdemokratie der II. Internationale über Möglichkeiten und Grenzen einer sozialistischen Literaturpolitik. Neuwied [u.a.] 1972. (Collection Alternative. 4.)
- 297 [Fünfundzwanzig] 25 Jahre Schaffen am Werk Karl Mays. Allen Freunden des Volksschriftstellers gewidmet von Karl-May-Verlag, Radebeul bei Dresden, 1. Juli 1938. Radebeul 1938.
- 298 Füssel, Stephan: Das Autor-Verleger-Verhältnis in der Kaiserzeit. In: Naturalismus, Fin de siècle, Expressionismus. 1890–1918. Hrsg. von York-Gothart Mix. München [u.a.] 2000. (Hansers Sozialgeschichte der deutschen Literatur vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart. 7.) S. 137–154.
- 299 Füsslin, Georg: Optisches Spielzeug oder wie die Bilder laufen lernten. Stuttgart 1993.
- 300 Gall, Lothar: Europa auf dem Weg in die Moderne 1850–1890. 4. Aufl. München 2004. (Oldenbourg-Grundriß der Geschichte. 14.)
- 301 Galle, Heinz J.: Populäre Lesestoffe. Groschenhefte, Dime Novels und Penny Dreadfuls aus den Jahren 1850 bis 1950. Katalog zur Ausstellung in der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln, 2002. Köln 2002. (Kleine Schriften der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln. 10.)
- 302 – [Artikel] Verlag August Weichert, Hannover-Berlin. In: LRAL. – T. 4, Verlage.
- 303 – [Artikel] Verlag Johann Peter Bachem. In: LRAL. – T. 4, Verlage.
- 304 – Volksbücher und Heftromane. Ein Streifzug durch 100 Jahre Unterhaltungsliteratur. Passau 1999.
- 305 Garbe, Christine: Frauen – das lesende Geschlecht? Perspektiven einer geschlechtsdifferenzierten Leseforschung. In: Frauen lesen. Untersuchungen und Fallgeschichten zur »weiblichen Lektürepraxis« und zur literarischen Sozialisation von Studentinnen. Hrsg. Christine Garbe. Berlin [u.a.] 1993. (Literatur & Erfahrung. 26/27.) S. 7–33.
- 306 Garde, Georg: Theatergeschichte im Spiegel der Kindertheater. Eine Studie in populärer Graphik. Kopenhagen 1971.
- 307 »Die Gattung leidet tausend Varietäten ...«. Beiträge zur Geschichte der lustigen Figur im Puppenspiel. Hrsg. Olaf Benstengel [u.a.]. Frankfurt a.M. 1994.
- 308 Gay, Carol: [Artikel] Maria Susanna Cummins. In: Dictionary of literary biography. Vol 42. Detroit 1985. S. 142–146.

- 309** Geißler, Rainer: Die Sozialstruktur Deutschlands. Zur gesellschaftlichen Entwicklung mit einer Zwischenbilanz zur Vereinigung. Mit e. Beitr. von Thomas Meyer. 2., neubearb. u. erw. Aufl. Bonn 1996.
- 310** Gensichen, Hans-Werner: Missionsgeschichte der neueren Zeit. Leipzig 1997. (Die Kirche in ihrer Geschichte. Lfg. T.; 4.)
- 311** Genus. Zur Geschlechterdifferenz in den Kulturwissenschaften. Hrsg. Hadumod Bußmann. Mit Beitr. von Elisabeth Bronfen [u.a.]. Stuttgart 1995. (Kröners Taschenausgabe. 492.)
- 312** Gerhard, Ute: Die Rechte der Frauen auf dem Weg in die politische Öffentlichkeit. In: Frauen in der Geschichte des Rechts. Von der Frühen Neuzeit bis zur Gegenwart. Hrsg. Ute Gerhard. München 1997. S. [509]–546.
- 313** Gernhardt, Robert: Zehn Thesen zum komischen Gedicht. In: Hell und Schnell. 555 komische Gedichte aus 5 Jahrhunderten. Hrsg. Robert Gernhardt [u.a.]. Frankfurt a.M. 2004. S. 11–14.
- 314** Gersdorff, Dagmar von: Königin Luise und Friedrich Wilhelm III. Eine Liebe in Preußen. Sonderausg. Reinbek b. Hamburg 1998.
- 315** Gerstäcker, Friedrich: Die Flußpiraten des Mississippi. Roman. Mit e. Nachw. von Harald Eggebrecht. [Neuausg.] Frankfurt/M. 1980.
- 316** – Der Walfischfänger und andere Seegeschichten. Hrsg. u. mit e. Nachw. vers. von Andreas Graf. Husum 2000.
- 317** – Wie der Christbaum entstand. Ein Märchen. Hrsg.: Friedrich Gerstäcker-Gesellschaft. Nachdr. d. 6. Aufl. Jena [um 1910]. Braunschweig 2002.
- 318** – Zeitungs-Jungen in Nordamerika. In: Die Gartenlaube 1868, S. 544.
- 319** Gerstmann, Adolf: Berliner Sittenromane. In: Die Gegenwart 22.1882, 28, S. 42–44.
- 320** Gervinus, Georg Gottfried: G. G. Gervinus Leben. Von ihm selbst. Leipzig 1893.
- 321** Geschichte der Mädchen- und Frauenbildung. Hrsg. Elke Kleinau [u.a.]. Bd. 1.2. Frankfurt [u.a.] 1996. – Bd. 1: Vom Mittelalter bis zur Aufklärung. 1996. – Bd. 2: Vom Vormärz bis zur Gegenwart. 1996.
- 322** Geschichte des Buchhandels in Österreich. [Hrsg.:] Norbert Bachleitner [u.a.]. Wiesbaden 2000. (Geschichte des Buchhandels. 6.)
- 323** Geschichte des deutschen Buchhandels im 19. und 20. Jahrhundert. Frankfurt a.M. 2001/03. Bd. 1: Das Kaiserreich 1870–1918. – T. 1. Hrsg. von Georg Jäger. 2001. – T. 2. Hrsg. von Georg Jäger. 2003.
- 324** Geschichte des deutschen Buchwesens. Hrsg. von Mark Lehmstedt. CD-ROM. Berlin 2000. (Digitale Bibliothek.)
- 325** Geschichte und Geschichten. Die Kinder- und Jugendliteratur und das kulturelle und politische Gedächtnis. Hrsg. Gabriele von Glasenapp, Gisela Wilkending. Frankfurt a.M. [u.a.] 2005. (Kinder- und Jugendkultur, -literatur und -medien. 41.)
- 326** Geschichten zum Vor erzählen für Schule und Haus. Ges. von Rosa Klinke-Rosenberger. 2. stark verm. Aufl. Zürich 1925.
- 326a** Geschichtsbilder. Historische Jugendbücher aus vier Jahrhunderten. Ausstellung Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Haus Unter den Linden, 15.6.–15.7.2000 [...]. [Ausstellung u. Kat.: Carola Pohlmann u.a.] Berlin 2000. (Ausstellungskataloge. Staatsbibliothek zu Berlin. N.F. 39.)
- 327** Gesellschaftliche Modernisierung und Kinder- und Jugendliteratur. Hrsg. von Reiner Wild in Verbindung mit der Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendliteratur. St. Ingbert 1997. (Mannheimer Studien zur Literatur- und Kulturwissenschaft. 12.)
- 328** Giedion, Sigfried: Die Herrschaft der Mechanisierung. Ein Beitrag zur anonymen Geschichte. Frankfurt a.M. 1982.
- 329** Glasenapp, Gabriele von: Ihre Geschichte. Historische Erzählungen für junge Leserinnen während der Kaiserzeit. In: Mädchenliteratur der Kaiserzeit. Zwischen weiblicher Identifizierung und Grenzüberschreitung. In Verbindung mit Silke Kirch [u.a.] hrsg. von Gisela Wilkending. Stuttgart 2003. S. 165–217.
- 330** Glasenapp, Gabriele von; Nagel, Michael: Das jüdische Jugendbuch. Von der Aufklärung bis zum Dritten Reich. Stuttgart [u.a.] 1996.
- 331** Glasenapp, Gabriele von; Völpel, Annegret: Jüdische Kinder- und Jugendbuchverlage des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts. In: Jüdisches Kinderleben im Spiegel jüdischer Kinderbücher. Eine Ausstellung der Universitätsbibliothek Oldenburg mit dem Kindheitsmuseum Marburg. Katalog zur 17. Ausstellung der Universitätsbibliothek im Rahmen der Oldenburger Kinder- und Jugendbuchmesse 1998 im Stadtmuseum Oldenburg aus den Beständen der Universitätsbibliothek Oldenburg, dem Kindheitsmuseum Marburg und anderer Bibliotheken. Hrsg. von Helge-Ulrike Hyams. 2., korr. Aufl. Bd. 1: Wissenschaftliche Beiträge. Oldenburg 2001. S. 267–282.
- 332** – Positionen jüdischer Kinder- und Jugendliteraturkritik innerhalb der deutschen Jugendschriftenbewegung. In: Theorien der Jugendlektüre. Beiträge zur Kinder- und Jugendliteraturkritik seit Heinrich Wolgast. Hrsg. Bernd Dolle-Weinkauff, Hans-Heino Ewers. Weinheim [u.a.] 1996. (Jugendliteratur – Theorie und Praxis.) S. 51–76.
- 333** Glaßbrenner, Adolf: Lachende Kinder. Mit Bildern von Th. Hosemann. (Text: Adolf Glaßbrenner.) Neudr. d. 14. Aufl. Frankfurt a.M. 1884. Nachw. Sabine Knopf. Leipzig 1980. (Historische Kinderbücher. 23.)
- 334** – Sprechende Tiere. Mit 18 kolor. Bildern von Carl Reinhardt. Faks.- Dr. d. Orig.-Ausg. 1854. Mit e. Nachw. von Horst Kunze. Reinbek 1966. (Reinbeker historische Kinderbücher.)
- 335** Goebel, Theodor: Ueber Bilderbuch und Illustration. In: Nachrichten aus dem Buchhandel und den verwandten Geschäftszweigen 1.1894, S. 22–23, 44–45, 61–62, 76–77, 110–111.
- 336** Göbels, Hubert: Herzblättchens Zeitvertreib 1856–1950. Eine illustrierte Bibliographie. In: Herzblättchens Zeitvertreib. Geschichten, Gedichte, Bilder. Eine Auswahl. [Repr.] Hrsg. von Hubert Göbels. Dortmund 1980. (Die bibliophilen Taschenbücher. 383.) S. 181–198.
- 337** – Zauberformel ABC. Dortmund 1988. (Die bibliophilen Taschenbücher. 557.)
- 338** Göhring, Ludwig: Die Anfänge der deutschen Jugendliteratur im 18. Jahrhundert. Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Jugendliteratur. Mit einem Anhang. Drei Kinderdichter. Hey, Hoffmann von Fallersleben, Güll. Unveränd. fotomechan. Nachdr. d. Orig.-Ausg. Nürnberg 1904. Leipzig 1967.
- 339** – Indianergeschichten. In: Pädagogische Warte 1.1891/92, S. 2–4. [1891/92a]
- 340** – Robinsonaden. In: Pädagogische Warte 1.1891/92, S. 365–367. [1891/92b]
- 341** – Skizzen aus der deutschen Jugendliteratur. In: Paedagogium 12.1890, S. [105]–117.

- 342 – Skizzen aus der modernen Jugendliteratur. In: Paedagogium 13.1891. – I: Der Reise- und Abenteuerroman. Zwei Worte zur Einleitung. S. [54]–58. – II: Im Banne des »Lederstrumpfs«. S. [727]–733.
- 343 – Über Indianergeschichten und Robinsonaden. In: Pädagogische Warte 1.1891/92, S. [597]–601. [1891/92c]
- 344 Goerth, Albrecht: Erziehung und Ausbildung der Mädchen. Ein Wegweiser für gebildete Eltern, für Lehrer und Erzieher. Leipzig, 1894. – Enth.: 1. Das Studium der Frauenseele; 2. Die Erziehung und Ausbildung der Mädchen im Elternhause und in den Schulen; Anh. Zur Frauenfrage.
- 345 – Über Jugendlectüre für Mädchen. In: Pädagogium 4.1882.1, S. 17–43.
- 346 Göritz, Matthias: Vom Lesen in der Landschaft. Topografie und Wissen in Adalbert Stifters »Bunte Steine«. In: Text + Kritik 160.2003, S. 21–35.
- 347 Goethe und Schiller für Kinder. Ausstellung 5.12.2004–6.02.2005, Freies Deutsches Hochstift, Frankfurter Goethe-Museum, Goethe-Haus. Red.: Beatrice Humpert. Frankfurt a.M. 2004.
- 348 Götze, Carl: Das Kind als Künstler. Ausstellung von freien Kinderzeichnungen in der Kunsthalle zu Hamburg. Lehrervereinigung für die Pflege der Künstlerischen Bildung, Hamburg. Hamburg 1898.
- 349 Goltz, Bogumil: Das deutsche Volksmärchen und sein Humor. Berlin 1870.
- 350 Graevenitz, Gerhart von: Wissen und Sehen. Anthropologie und Perspektivismus in der Zeitschriftenpresse des 19. Jahrhunderts und in realistischen Texten. Zu Stifters »Bunten Steinen« und Kellers »Sinnegedicht«. In: Wissen in Literatur im 19. Jahrhundert. Hrsg. von Lutz Danneberg [u.a.]. Tübingen 2002. S. [147]–189.
- 351 Graf, Andreas: Abenteuer und Geheimnis. Die Romane Balduin Möllhausens. Freiburg i.Br. 1993. (Rombach-Wissenschaft. Reihe Litterae; 18.) [1993a]
- 352 – Abenteuer und Sinnlichkeit. Ein Versuch. In: Jahrbuch der Karl-May-Gesellschaft 24.1993, S. 338–355. [1993b]
- 353 – Die Arbeiter des Meeres. Über Gerstäckers Seegeschichten. In: Gerstäcker, Friedrich: Der Walfischfänger und andere Seegeschichten. Hrsg. u. mit e. Nachw. vers. von Andreas Graf. Husum 2000. S. 191–217. [2000a]
- 354 – »Ehrliche Makler« oder »Ausbeuter der Schriftstellerwelt«? Die Anfänge der Literaturagenturen in Deutschland. In: Literarische Agenturen – die heimlichen Herrscher im Literaturbetrieb? Hrsg. von Ernst Fischer. Wiesbaden 2001. (Mainzer Studien zur Buchwissenschaft. 11.) S. [85]–99.
- 355 – Familien- und Unterhaltungszeitschriften. In: Geschichte des deutschen Buchhandels im 19. und 20. Jahrhundert. Bd. 1: Das Kaiserreich 1871–1918, T. 2. Hrsg. von Georg Jäger. Frankfurt a.M. 2003. S. 409–522.
- 356 – Feuilleton-Korrespondenzen (1871–1939). Publizistische Anfänge des literarischen Vermittlungswesens in Deutschland. In: Buchhandelsgeschichte 2.2002, S. B55–B64.
- 357 – Hedwig Courths-Mahler. München 2000. [2000b]
- 358 – Literatur-Agenturen in Deutschland (1868 bis 1939). In: Buchhandelsgeschichte 1998, S. B170–B188.
- 359 – Vom Erwachsenen-Periodikum zum »Jugendbuch«. Medienwechsel und Doppeldressierung in Stifters »Bunte Steine« (1852/53). In: Jahrbuch des Adalbert-Stifter-Institutes des Landes Oberösterreich 9/10.2002/03 (2005), S. 69–76.
- 360 – »Von einer monatelangen Reise zurückkehrend«. Neue Fragmente aus dem Briefwechsel Karl Mays mit Joseph Kürschner und Wilhelm Spemann (1882–1897). In: Jahrbuch der Karl-May-Gesellschaft 22.1992, S. 109–161.
- 361 – »Wenn eine Arbeit fertig ist, wird sie eben zur Waare.« Der Briefwechsel zwischen Joseph Kürschner und Balduin Möllhausen (1884–1898). In: Archiv für Geschichte des Buchwesens 41.1994, S. 215–254.
- 362 Graf, Andreas; Wiechmann, Gerhard: »Karl May!«. Wilhelm II. und die Yaqui-Indianer. In: Mitteilungen der Karl-May-Gesellschaft 31.1999, S. 44–47.
- 363 Greenaway, Kate: Am Fenster. In Bildern und Versen. [Repr.] München 1978. (Das besondere Kinderbuch.)
- 364 – Under the window. Repr. [mit Text] nach d. dt. Ausg. von 1880. Hrsg. u. mit e. Nachw. von versehen von Helmut Müller. Dortmund 1987. (Die bibliophilen Taschenbücher. 519.)
- 365 Greiner, W.: Eisenach als Schauplatz der berühmtesten deutschen Pensionatsgeschichte. In: Luginsland vom 14.6.1927 (Nr. 22), S. 85–86.
- 366 Grenz, Dagmar: Mädchenliteratur. Von den moralisch-beliehenden Schriften im 18. Jahrhundert bis zur Herausbildung der Backfischliteratur im 19. Jahrhundert. Stuttgart 1981. (Germanistische Abhandlungen. 52.)
- 367 – »Der Trotzkopf« – ein Bestseller damals und heute. In: Geschichte der Mädchenlektüre. Mädchenliteratur und die gesellschaftliche Situation der Frauen vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Hrsg. Dagmar Grenz, Gisela Wilkending. Weinheim [u.a.] 1997. (Lesesozialisation und Medien.) S. 115–137.
- 368 Greyerz, Otto von: August Corrodis Kinderschriften. In: Jahrbuch der Literarischen Vereinigung Winterthur 1921, S. 42–69.
- 369 Grosse, Siegfried; Rautenberg, Ursula: Die Rezeption mittelalterlicher deutscher Dichtung. Eine Bibliographie ihrer Übersetzungen und Bearbeitungen seit der Mitte des 18. Jahrhunderts. Tübingen 1989.
- 370 Großes Karl May Figurenlexikon. Hrsg. Bernhard Kosciuszko. 2., verb., überarb. u. erw. Aufl. Paderborn 1996. (Reihe Literatur- und Medienwissenschaft. 48.)
- 371 Groth, Klaus: Vaer de Gaern. Kinderreime alt und neu. Nachdr. Hrsg. von Hubert Göbels. Dortmund 1979. (Die bibliophilen Taschenbücher. 135.)
- 372 Grube, August Wilhelm: Ueber den erziehlchen Einfluß der Sagen- und Märchen-Posie. In: Centralblatt 1.1857, S. 301–307.
- 373 Grünert, Alexandra-Henri: Die Professionalisierung des Buchhandels im Kaiserreich. In: Archiv für Geschichte des Buchwesens 49.1998, S. 267–342.
- 374 Grünwald, Dietrich: [Artikel] Papiertheater. In: KJL-Lex. – T. 5, Literarische Begriffe/Werke/Medien.
- 375 Gruschka, Roland: Programm- und Vermarktungsstrategien populärwissenschaftlicher Reiseberichte im Verlag F. A. Brockhaus von 1874 bis 1945. In: Leipziger Jahrbuch zur Buchgeschichte 12.2003, S. 33–106.
- 376 Der Guckkasten. Einblick, Durchblick, Ausblick. Georg Füsslin [u.a.]. Stuttgart 1995.
- 377 Günther-Arndt, Hilke: Monarchische Präventivbelehrung oder curriculare Reform? Zur Wirkung des Kaiser-Erlasses vom

1. Mai 1889 auf den Geschichtsunterricht. In: *Bildung, Staat, Gesellschaft im 19. Jahrhundert. Mobilisierung und Disziplinierung*. Hrsg. von Karl-Ernst Jeismann. Stuttgart 1989. (Nassauer Gespräche der Freiherr-vom-Stein-Gesellschaft. 2.) S. [256]–275.

Gumpert, Thekla von s. a. *Brief*

378 *Gumpert, Thekla von*: Autographen und Erinnerungen. Hrsg. von Thekla von Schober geb. von Gumpert. Bremen 1893.

379 – Bilder aus dem Leben. In: *Töchter-Album* 40.1894, S. 84–179.

380 – Ein Brief an meine junge Leserin. In: *Töchter-Album* 25.1879, S. [1]–5, 132, 551–556.

381 – Ein Brief an meinen Herrn Verleger. In: *Töchter-Album* 29.1883, S. [561]–564.

382 – Erinnerungen aus meinem Leben. In: *Töchter-Album* 10.1864, S. 24–58, 146–176, 235–266.

383 – Für deutsche Frauen. Dresden 1848.

384 – Für Eltern und Erzieher. In: *Kleine Bibliothek der Kindheit und Jugend. Erste Abtheilung*. Breslau [1851]. S. 11.

385 – Geehrter Herr! In: Scheve, Gustav: *Phrenologische Frauenbilder*. Dresdens Schriftstellerinnen der Gegenwart. Dresden 1865. S. 84–90.

386 – Unter fünf Königen und drei Kaisern. Unpolitische Erinnerungen einer alten Frau. 2. Aufl. Glogau 1891.

387 *Gutenberg, Andrea*: Handlung, Plot und Plotmuster. In: *Erzähltextanalyse und Gender Studies*. Hrsg. Vera Nünning [u. a.]. Stuttgart [u. a.] 2004. (Sammlung Metzler. 344.) S. 98–121.

388 *Gutschalk, Bettina*: Ein Jahrbuch für »junge Mädchen«: »Deutsches Mädchenbuch« (1892–1925). Ein Beitrag zur Geschichte der Mädchenlektüre. (Frankfurt a. M., Univ., Mag.-Arbeit, 1992.)

389 *H., G.*: Wie der Zeitungshandel in Berlin begann. Aus den Erinnerungen eines alten Zeitungsverlegers. In: *Der Zeitungsverlag* 1931, Nr. 13, S. 244–245.

390 *Habinger, Gabriele*: Eine Wiener Biedermeierdame erobert die Welt. Die Lebensgeschichte der Ida Pfeiffer (1797–1858). Wien 1997.

391 *Häntzschel, Günter*: »In zarte Frauenhand. Aus den Schätzen der Dichtkunst«. Zur Trivialisierung der Lyrik in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. In: *Zeitschrift für deutsche Philologie* 99.1980, S. 199–226.

392 – Bildung und Kultur bürgerlicher Frauen 1850–1918. Eine Quellendokumentation aus Anstandsbüchern und Lebenshilfen für Mädchen und Frauen als Beitrag zur weiblichen Sozialisation. Tübingen 1986. (Studien und Texte zur Sozialgeschichte der Literatur. 15.)

393 – Die deutschsprachigen Lyrikanthologien 1840 bis 1914. Sozialgeschichte der Lyrik des 19. Jahrhunderts. Wiesbaden 1997. (Buchwissenschaftliche Beiträge aus dem Deutschen Bucharchiv München. 58.)

394 – Für »fromme, reine und stille Seelen«. Literarischer Markt und »weibliche« Kultur im 19. Jahrhundert. In: *Deutsche Literatur von Frauen*. Hrsg. Gisela Brinker-Gabler. Bd. 2: 19. und 20. Jahrhundert. München 1988. S. 119–128.

395 – Gedichte und Illustrationen in Anthologien und Prachtausgaben. In: *Zur Sozialgeschichte der deutschen Literatur im 19. Jahrhundert. Einzelstudien*. Bd. 2. Hrsg. von Monika Dimpfl

u. Georg Jäger. Tübingen 1990. (Studien und Texte zur Sozialgeschichte der Literatur. 28.) S. 85–115.

396 – Geschlechterdifferenz und Dichtung. Lyrikvermittlung im ausgehenden 19. Jahrhundert. In: *Naturalismus, Fin de siècle, Expressionismus*. 1890–1918. Hrsg. von York-Gothart Mix. München [u. a.] 2000. (Hansers Sozialgeschichte der deutschen Literatur vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart. 7.) S. 53–63.

397 – Die häusliche Deklamationspraxis. Ein Beitrag zur Sozialgeschichte der Lyrik in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. In: *Zur Sozialgeschichte der deutschen Literatur von der Aufklärung bis zur Jahrhundertwende. Einzelstudien*. Hrsg. Günter Häntzschel. Tübingen 1985. (Studien und Texte zur Sozialgeschichte der Literatur. 13.) S. 203–233.

398 – Lyrik und Lyrikmarkt in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Fortschrittsbericht und Projektskizzierung. In: *Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur* 7.1982, S. 199–246.

399 – Lyrik-Vermittlung in Familienblättern. Am Beispiel der »Gartenlaube« 1885 bis 1895. In: *Literaturwissenschaftliches Jahrbuch*. Görres-Gesellschaft N.F. 22.1981, S. [155]–185.

400 *Härle, Gerhard*: Die Alm als pädagogische Provinz oder: Versuch über Johanna Spyris »Heidi«. In: *Erfolgreiche Kinder- und Jugendbücher. Was macht Lust auf Lesen?* Hrsg. Bernhard Rank. Baltmannsweiler 1999. S. [59]–86.

401 *Härtling, Peter*: Über Ottilie Wildermuth. In: *Zwischen Untergang und Aufbruch. Aufsätze, Reden, Gespräche*. [Auswahl: Günther Drommer.] Berlin [u. a.] 1990. (Dokumentation, Essayistik, Literaturwissenschaft.) S. 100–107.

402 *Hagel, R. v.*: [Artikel] Verlag Ensslin & Laiblin Reutlingen. In: *LRAL*. – T. 4, Verlage.

403 – [Artikel] Verlag Velhagen & Klasing Bielefeld. In: *LRAL*. – T. 4, Verlage.

404 *Hagemann, Karen*: »Männlicher Muth und teutsche Ehre«. Nation, Militär und Geschlecht zur Zeit der antinapoleonischen Kriege Preußens. Paderborn [u. a.] 2002. (Krieg in der Geschichte. 8.) (Berlin, TU, Habil.-Schr., 2000.)

405 *Halbey, Hans Adolf*: Das Bilderbuch im Jugendstil. In: *Doderer/Müller*. – 21975, S. 225–272.

406 *Hamann, Chr.*: Was unsere Kinder lesen. Aberle, F.: *Klassen- und Massen-Lektüre*. Bielefeld 1891. (Sammlung pädagogischer Vorträge. 8.)

407 *Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte*. Hrsg. von Christa Berg. Bd. 3.4. München 1987/91. – Bd. 3: 1800–1870. Von der Neuordnung Deutschlands bis zur Gründung des Deutschen Reiches. Hrsg. von Karl-Ernst Jeismann u. Peter Lundgreen. 1987. – Bd. 4: 1870–1918. Von der Reichsgründung bis zum Ende des Ersten Weltkriegs. Hrsg. von Christa Berg. 1991.

408 *Handbuch der deutschen Reformbewegungen 1880–1933*. Hrsg. Diethart Kerbs, Jürgen Reulecke. Wuppertal 1998.

409 *Handbuch der Frauenbewegung*. Hrsg. von Helene Lange u. Gertrud Bäumer. Mikrofiche-Ausg. d. Ausg. Berlin 1901–1906. Erlangen 1996. (Historische Quellen zur Frauenbewegung und Geschlechterproblematik. 26.)

409a *Handbuch der Kulturwissenschaften*. Hrsg. von Friedrich Jaeger. Bd. 1–3. Stuttgart [u. a.] 2004.

410 *Hanebutt-Benz, Eva-Maria*: Studien zum deutschen Holztisch im 19. Jahrhundert. In: *Archiv für Geschichte des Buchwesens* 24.1983, Sp. 581–1266.

- 411 Hansen, Hans Jürgen: Heil dir im Siegerkranz. Die Hymnen der Deutschen. Oldenburg [u.a.] 1978.
- 412 Hardtwig, Wolfgang: Der Bismarck-Mythos. Gestalt und Funktionen zwischen politischer Öffentlichkeit und Wissenschaft. In: Politische Kulturgeschichte der Zwischenkriegszeit 1918–1939. Hrsg. Wolfgang Hardtwig. Göttingen 2005. (Geschichte und Gesellschaft. Sonderh. 21.) S. [61]–90. [2005a]
- 413 – Bürgertum, Staatssymbolik und Staatsbewußtsein im Deutschen Kaiserreich 1871–1914. In: Hardtwig: Nationalismus und Bürgerkultur in Deutschland 1500–1914. Ausgewählte Aufsätze. Göttingen 1994. (Sammlung Vandenhoeck.) S. 191–218.
- 414 – Formen der Geschichtsschreibung. Varianten des historischen Erzählens. In: Hochkultur des bürgerlichen Zeitalters. Hrsg. Wolfgang Hardtwig. Göttingen 2005. (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft. 169.) S. 19–34. [2005b]
- 415 – Die Geschichtserfahrung der Moderne und die Ästhetisierung der Darstellung. Leopold von Ranke. In: Hochkultur des bürgerlichen Zeitalters. Hrsg. Wolfgang Hardtwig. Göttingen 2005. (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft. 169.) S. 35–50. [2005c]
- 416 – Hochkultur des bürgerlichen Zeitalters. Göttingen 2005. (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft. 169.) [2005d]
- 417 – Nation, Region, Stadt. Strukturmerkmale des deutschen Nationalismus im 19. Jahrhundert. In: Hochkultur des bürgerlichen Zeitalters. Hrsg. Wolfgang Hardtwig. Göttingen 2005. (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft. 169.) S. 240–268. [2005e]
- 418 Hart, Heinrich: Das dichterische Kunstwerk in der Schule. In: Kunsterziehung. Ergebnisse und Anregungen des zweiten Kunsterziehungstages in Weimar, am 9., 10., 11. Oktober 1903. Leipzig 1904. S. 122–135.
- 419 Hartmann, Moritz: Märchen nach Perrault. Neu erzählt von Moritz Hartmann, ill. von Gustave Doré. Nachdr. d. Ausg. [2. Aufl.] Stuttgart o. J. [1870]. Mit e. Begleittext von Othmar Hicking. Andernach 2001. (Nachdrucke historischer Kinder- und Jugendbücher.)
- 420 Hartung, M.: Plato oder Von dem Wesen der Jugendlitteratur. Ein Dialog. Leipzig 1890.
- 421 Hartung, Werner: Konservative Zivilisationskritik und regionale Identität. Am Beispiel der niedersächsischen Heimatbewegung 1895 bis 1919. Hannover 1991. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen. XXXVIII, Quellen und Untersuchungen zur allgemeinen Geschichte Niedersachsens in der Neuzeit; 10.)
- 422 Haug, Christine: »Reiselectüre«. Eine populäre Buchreihe des Stuttgarter Verlagkonzerns Adolf Kröner. Reisebibliotheken als buchgeschichtliche Gattung des 19. Jahrhunderts. In: Aus dem Antiquariat 2000, S. A220–A234.
- 423 Heer, Jakob Christoph: Johanna Spyri, eine schweizerische Schriftstellerin. Ein Essay. In: SchweizPZ 1.1891, S. 74–86.
- 424 Heermann, Christian: Winnetous Blutsbruder. Karl-May-Biografie. [Hrsg. von Lothar u. Bernhard Schmid.] Bamberg [u.a.] 2002.
- 425 Hegele, Wolfgang: Literaturunterricht und literarisches Leben in Deutschland (1850–1990). Historische Darstellung. Systematische Erklärung. Würzburg 1996.
- 426 Hein, Jürgen: Dorfgeschichte. Stuttgart 1976. (Sammlung Metzler. 145.)
- 427 Heinemann, Erich: Einführung. In: May, Karl: Der Sohn des Bärenjägers. Repr. d. Karl-May-Gesellschaft Hamburg [d. Erstveröffentlichung aus:] Der Gute Kamerad 1.1887, 2. [1888/89]. [Einf. von Erich Heinemann.] Hamburg 1983. S. 3–8.
- 428 – Ein Plädoyer für die versklavte Menschheit. Einführung in Karl Mays Erzählung »Die Sklavenkarawane«. In: May, Karl: Die Sklavenkarawane. Repr. d. Karl-May-Gesellschaft Hamburg [d. Erstveröffentlichung aus:] Der Gute Kamerad, 4. [1889/90]. [Hrsg. von Erich Heinemann.] Hamburg 1984. S. 3–11.
- Helm, Clementine s. a. Brief
- 429 Helm, Clementine: Backfischchens Leiden und Freuden. Eine Erzählung für junge Mädchen. Nachdr. d. Ausg. Leipzig 1863. Neu hrsg. von Johannes Merkel u. Dieter Richter. Mit e. Anh. von Susanne Zahn. München 1981. (Sammlung alter Kinderbücher. 7.)
- 430 Helm, Clementine. – [Nachruf auf] Clementine Helm, † am 26. November. In: Illustrierte Zeitung v. 12.12.1896 (Nr. 2789).
- 431 Helmers, Hermann: Geschichte des deutschen Lesebuchs in Grundzügen. Stuttgart 1970.
- 432 Helmstetter, Rudolf: Die Geburt des Realismus aus dem Dunst des Familienblattes. Fontane und die öffentlichkeitsgeschichtlichen Rahmenbedingungen des Poetischen Realismus. München 1997.
- 433 Hembus, Joe: Das Western-Lexikon. 1567 Filme von 1894 bis heute. Orig.-Ausg., erw. Neuausg., 2. Aufl. Hrsg.: Bernhard Matt. München 1995.
- 434 Hennig, Klaus J.: Elfenbein für Brandenburg. Der Große Kurfürst und sein großer Plan, mithilfe des Herrn Benjamin Raule aus Holland in den Welthandel einzusteigen. Und was daraus wurde. In: Die Zeit v. 10.5.2001 (Nr. 20), S. 94–96.
- 435 Henze, E.: [Artikel] Hirt, Ferdinand, Verlag. In: Lexikon des gesamten Buchwesens. 2. Aufl. Bd. 3. Stuttgart 1991. S. 480.
- 436 Herbst, Helmut: Die Bilderbücher Lothar Meggendorfers im Verlag J. F. Schreiber in Esslingen (zur Produktions- und Wirkungsgeschichte). In: Lothar Meggendorfers Lebende Bilderbücher. 11. Dezember 1980 – 28. Februar 1981, Ausstellung des Puppentheatermuseums im Münchner Stadtmuseum. [Ausstellung: Karla Duday, Bernd Günther. Kat.: Bernd Günther.] München 1980. S. 29–42.
- 437 Hermesmeier, Wolfgang; Schmatz, Stefan: Karl-May-Bibliografie 1913–1945. Bamberg [u.a.] 2000. (May, Karl: Gesammelte Werke. Sonderbd.)
- 438 Herrmann, Ulrich: Der »Jüngling« und der »Jugendliche«. Männliche Jugend im Spiegel polarisierter Wahrnehmungsmuster an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert in Deutschland. In: Geschichte und Gesellschaft 11.1985, S. 204–219.
- 439 Herzblättchens Zeitvertreib. Geschichten, Gedichte, Bilder. Eine Auswahl. [Repr.] hrsg. von Hubert Göbels. Dortmund 1980. (Die bibliophilen Taschenbücher. 383.)
- 440 Hettling, Manfred: Behagliches Unbehagen. Gottfried Keller im demokratischen Kleinstaat. In: Verehrung, Kult, Distanz. Vom Umgang mit dem Dichter im 19. Jahrhundert. Hrsg. von Wolfgang Braungart. Tübingen 2004. S. [243]–257.
- 441 Heyden, August von: Clementine Helm. Eine Erinnerung. [Nachw. von Frida Schanz.] In: Junge Mädchen 3.1897, S. [2]–8.
- 442 Hick, Ulrike: Geschichte der optischen Medien. München 1999. (Marburg, Univ., Habil-Schr.)
- 443 Hild, Otto: Die Jugendzeitschrift in ihrer geschichtlichen Entwicklung, erziehlischen Schädlichkeit und künstlerischen Un-

möglichkeit. Mit einer Kritik der gangbarsten gegenwärtigen Jugendzeitschriften. Hrsg. vom Gothaer Prüfungsausschuß für Jugendchriften. Leipzig 1905.

444 *Hiller*, Helmut: Wörterbuch des Buches. 5., vollst. neu bearb. Aufl. Frankfurt a.M. 1991.

445 *Hilz*, Helmut: Experimentierbücher für Kinder und Jugendliche seit der Spätaufklärung. In: *Aus dem Antiquariat* 2005, S. 364–372.

446 *Hinrichsen*, Adolf: Das literarische Deutschland. Mit e. Einl. von C. Beyer. 2. verm. u. verb. Aufl. Berlin 1891.

Hirt-Verlag s. *Widmungschreiben*

447 *Höcker*, Paul Oskar: Gottgesandte Wechselwinde. Lebenserinnerungen eines Fünfundsiebzighährigen. 4.–9. Tsd. Bielefeld [u.a.] 1940.

448 – Kinderzeit. Erinnerungen. Berlin 1919.

449 *Höller*, Guido: Die Thierschutzbestrebungen im litterarischen Gewande. In: *JSW* 9.1901, S. [37]–38.

450 – Tierschutzkalender. In: *JSW* 12.1904, S. 3.

451 *Hölscher*, Lucian: Geschichte der protestantischen Frömmigkeit in Deutschland. In: *Geschichte der protestantischen Frömmigkeit in Deutschland*. München 2005.

452 *Hoffmann*, Heinrich: Bastian der Faulpelz. Eine Bildergeschichte für Kinder. Autoris. Neudr. nach d. 3. Aufl. von 1868 (Literarische Anstalt Rütten & Löning, Frankfurt a.M.). [Mit e. Nachw. von James Krüss. Hrsg. von Else Hessenberg u. G. H. Herzog.] Frankfurt a.M. 1984.

453 – Im Himmel und auf der Erde. Herzliches und Scherzliches aus der Kinderwelt. Autoris. Orig.-Ausg. nach d. Urschrift von 1856. [Mit e. Nachw. von Rainer Hessenberg. Hrsg. von Else Hessenberg u. G. H. Herzog.] Frankfurt a.M. 1985.

454 – König Nussknacker und der arme Reinhold. Ein Kindermärchen in Bildern. 3. Aufl., autoris. Orig.-Ausg. nach d. Urschrift von 1851. [Mit e. Nachw. von Mathilde Jung. Hrsg. von Else Hessenberg.] Frankfurt a.M. 1994.

455 – König Nußknacker und der arme Reinhold. Ein Kindermärchen in Bildern. Von Heinrich Hoffmann, d. Verf. des Struwwelpeter. Esslingen [u.a.] [1989].

456 – Prinz Grünwald und Perlenfein mit ihrem lieben Eselein. Ein Bildermärchen. Verzeichn. u. gereimt von d. Verfasser des Struwwelpeter (H. Hoffmann-Donner). Reprod. d. Erstausg. Frankfurt a.M. um 1875. [München] 1976. (Geliebte Kinderbücher in Originalwiedergaben.)

457 *Hoffmann von Fallersleben*, August Heinrich: Mein Leben. In verkürzter Form hrsg. u. bis zu d. Dichters Tode fortgef. von H[einrich] Gerstenberg. T. 1.2. Berlin 1894.

458 *Hofmann*, Werner: Das irdische Paradies. Kunst im neunzehnten Jahrhundert. München 1960.

459 – Kitsch und Trivialkunst als Gebrauchskünste. In: *Das Triviale in Literatur, Musik und Bildender Kunst*. Hrsg. Helga de la Motte-Haber. Frankfurt a.M. 1972. (Studien zur Philosophie und Literatur des neunzehnten Jahrhunderts. 18.) S. 210–225.

460 *Holländer*, Hans: Kitsch, Anmerkungen zum Begriff und zur Sache. In: *Das Triviale in Literatur, Musik und Bildender Kunst*. Hrsg. Helga de la Motte-Haber. Frankfurt a.M. 1972. (Studien zur Philosophie und Literatur des neunzehnten Jahrhunderts. 18.) S. 184–209.

461 *Holland*, Hyacinth: Lebenserinnerungen eines 90jährigen Altmünchener. Hrsg. von Alois Dreyer. München 1921.

462 – [Artikel] Thekla von Gumpert. In: *ADB*. – 49, 1904, S. 628–630.

463 *Holtz-Baumert*, Gerhard: »Überhaupt brauchen wir eine sozialistische Literatur ...«. Skizzen vom Kampf um eine sozialistische deutsche Kinderliteratur mit einem Dokumenten-Anhang. Berlin 1972. (Resultate.)

464 *Homburg*, Tinette: Geschichte der schönen Litteratur der Deutschen für Frauen. Düsseldorf 1853.

465 *Honhon*, Muriel: Da ich stets die Kinder als Knospen der Menschheit außerordentlich geliebt habe. Studie zu den Kinderprotagonisten im Werk Adalbert Stifters. Frankfurt a.M. 1998. (Europäische Hochschulschriften. Reihe 1, Deutsche Sprache und Literatur; 1678.) (München, Univ., Diss., 1997.)

466 *Hopster*, Norbert; Josting, Petra; Neuhaus, Joachim: *Kinder- und Jugendliteratur 1933–1945. Ein Handbuch*. Bd. 1.2. Stuttgart [u.a.] 2001/05. – Bd. 1: Bibliographischer Teil mit Registern. 2001. – Bd. 2: Darstellender Teil. 2005.

467 *Huber*, Karl: Ideen und Vorschläge zur Organisierung und Verwaltung von Schülerbibliotheken. In: *Pädagogisches Jahrbuch* 1.1878, S. [69]–81.

468 *Hudde*, Hinrich: Märchenhafte Fausteffekte. Das Verjüngungsmotiv (und Alt versus Jung) bei Basile, Brentano, E. T. A. Hoffmann, bei den Grimms und den Perraults. In: *Jugend – ein romantisches Konzept?* Hrsg. Günter Oesterle. Würzburg 1997. (Stiftung für Romantikforschung. 2.) S. [213]–223.

469 *Hübinger*, Gangolf: Politik mit Büchern und kulturelle Fragmentierung im Deutschen Kaiserreich. In: *Buchhandelsgeschichte* 2002, 2, S. B42–B48.

470 – Verleger als Kulturberuf. Massenkommunikation im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert. In: *Buchhandelsgeschichte* 2001, S. B20–B29.

471 *Hübinger*, Gangolf; Müller, Helen: Politische, konfessionelle und weltanschauliche Verlage im Kaiserreich. In: *Geschichte des deutschen Buchhandels im 19. und 20. Jahrhundert*. Bd. 1: Das Kaiserreich 1871–1918, T. 1. Hrsg. von Georg Jäger. Frankfurt a.M. 2001. S. 347–405.

472 *Hübner*, Johann: Zweymahl zwey und funffzig auserlesene biblische Historien aus dem Alten und Neuen Testamente. Der Jugend zum Besten abgefasset. Nachdr. d. Ausg. Leipzig, Gleditsch 1731. Mit e. Einl. u. e. theologie- u. illustrationsgeschichtlichen Anh. hrsg. von Rainer Lachmann u. Christine Reents. Hildesheim [u.a.] 1986.

473 *Huerkamp*, Claudia: Die Lehrerin. In: *Der Mensch des 19. Jahrhunderts*. Hrsg. Ute Frevert. Frankfurt [u.a.] 1999. S. 176–200.

474 *Hummel*, Burkhard: *Biblische Bilder*. Neuausg. Textausw. [u. Nachw.] von H. U. Weißenstein. Esslingen [1980].

475 *Hummel*, Steffi: Der Borromäusverein 1845–1920. Katholische Volksbildung und Büchereiarbeit zwischen Anpassung und Bewahrung. Köln [u.a.] 2005. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Thüringen. Kleine Reihe; 18.) (Jena, Univ., Diss., 2000.)

476 [Hundert] 100 deutsche Bilderbogen für jung und alt. Mit e. Vorw. von Michael Schwarze. Nachdr. d. von 1866–1873 in Stuttgart erschienenen Bilderbogen. Zürich 1978.

477 [Hundert] 100 Jahre Ferdinand Hirt in Breslau. [Verf.: A. F.] In: *Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel* 99.1932, Nr. 124, S. 437–438.

478 [Hundert] 100 Jahre J. F. Schreiber Verlag u. graph. Kunstanstalt 1831–1931. Esslingen 1931.

- 479** [Hundertfünfzig] 150 Jahre Manz. [Hrsg. von d. Manz GmbH. Red.: Franz Stein.] Wien 1999.
- 480** Hundertmark, Josef: »Der Sieg des Kreuzes«. In: Die Jugend- und Volks-Litteratur. Ein Ratgeber und Warner 1.1886, S. [179]–182.
- 481** Hunziker, Rudolf; Schaffer, Paul: August Corrodi als Dichter und Maler. Ein Gedenkbuch. Mit e. Beitr. von Hermann Burte. Winterthur 1930.
- 482** Hurrelmann, Bettina: Gesellschaftliche und kulturelle Ungleichheit. Klasse, Schicht, Lebenslage, Bildungsschicht, Milieu, Lebensstil. In: Kölner psychologische Studien 4.1999, 1, S. 71–77.
- 483** – Jugendliteratur und Bürgerlichkeit. Soziale Erziehung in der Jugendliteratur der Aufklärung am Beispiel von Christian Felix Weißes »Kinderfreund« 1776–1782. Paderborn 1974. (Informationen zur Sprach- und Literaturdidaktik-ISL.)
- 484** – Kinderliteratur – Sozialisationsliteratur? In: Kinderliteratur im Unterricht. Theorien und Modell zur Kinder- und Jugendliteratur im pädagogisch-didaktischen Kontext. Hrsg. Karin Richter, Bettina Hurrelmann. Weinheim [u.a.] 1998. (Lesesozialisierung und Medien.) S. 45–60. – 2. Aufl. 2004.
- 485** – Kinderwelten in einer sich verändernden Medienumwelt. Eine Untersuchung zum veränderten Seh- und Leseverhalten. In: Kinderwelten. Hrsg. Christa Berg. Frankfurt a.M. 1991. S. 270–294.
- 486** – Die lustige Geschichte von den bösen Kindern. Wilhelm Buschs »Max und Moritz«. In: Klassiker der Kinder- und Jugendliteratur. Hrsg. von Bettina Hurrelmann. Frankfurt a.M. 1995. S. 46–68. [1995a]
- 487** – Mignons erlöste Schwester. Johanna Spyris »Heidi«. In: Klassiker der Kinder- und Jugendliteratur. Hrsg. von Bettina Hurrelmann. Frankfurt a.M. 1995. S. 191–215. [1995b]
- 488** – Sozialhistorische Rahmenbedingungen von Lesekompetenz sowie soziale und personale Einflussfaktoren. In: Lesekompetenz. Bedingungen, Dimensionen, Funktionen. Hrsg. Norbert Groeben, Bettina Hurrelmann. 2. Aufl. Weinheim [u.a.] 2006. (Lesesozialisierung und Medien.) S. 123–149.
- 489** – Was heißt hier »klassisch«? In: Klassiker der Kinder- und Jugendliteratur. Hrsg. von Bettina Hurrelmann. Frankfurt a.M. 1995. S. 9–20. [1995c]
- 490** Hurrelmann, Bettina; Becker, Susanne; Elias, Sabine: Lesesozialisierung und Subjektbildung im Diskurs der Erziehungsratgeber der Biedermeierzeit und der Kaiserzeit. In: Medienkompetenz. Voraussetzungen, Dimensionen, Funktionen. Hrsg. Norbert Groeben, Bettina Hurrelmann. Weinheim [u.a.] 2002. (Lesesozialisierung und Medien.) S. 71–91.
- 491** Hurrelmann, Bettina; Becker, Susanne; Nickel-Bacon, Irmgard: Lesekindheiten. Familie und Lesesozialisierung im historischen Wandel. Weinheim [u.a.] 2006. (Lesesozialisierung und Medien.)
- 492** Hussong, Martin: Mythen der Technik im »Neuen Universum«. Fortschrittsideologie in einem Jugendjahrbuch von 1880 bis 1980. Frankfurt a.M. 1983. (Frankfurt a.M., Univ., Diss., 1982.)
- 493** Huth, Heinrich: Biographie Hermann Wagners. In: Wagner, Hermann: In die Natur! Neubearb. von H. Huth. 6. Aufl. Bd. 1. Bielefeld [1884]. S. 7–12.
- 494** I like America. Fiktionen des Wilden Westens. Katalog anlässlich der Ausstellung [...] in der Schirn-Kunsthalle, Frankfurt, 28. September 2006 – 7. Januar 2007. Hrsg. von Pamela Kort [u.a.]. Frankfurt a.M. 2006.
- 495** Illustrierter Verlags-Bericht. Jubiläums-Katalog von Otto Spamer in Leipzig [anlässlich des] 25jährigen Bestehens seiner Firma. Abt. 1.2. Leipzig 1872.
- 496** Imdahl, Max: Marée, Fiedler, Riegl, Cézanne. Bilder und Zitate (1963). In: Imdahl: Gesammelte Schriften. 3: Reflexion – Theorie – Methode. 1. Aufl. Frankfurt a.M. 1996.
- 497** Innerhofer, Roland: Deutsche Science Fiction 1870–1914. Rekonstruktion und Analyse der Anfänge einer Gattung. Wien [u.a.] 1996. (Literatur in der Geschichte, Geschichte in der Literatur. 38.)
- 498** Irigaray, Luce: Genealogie der Geschlechter. Freiburg 1989.
- 499** Jacobi, Juliane: Religiosität und Mädchenbildung im 19. Jahrhundert. In: Erziehung der Menschengeschlechter. Studien zur Religion, Sozialisation und Bildung in Europa seit der Aufklärung. Hrsg. Margret Kraul [u.a.]. Mit Beitr. von Imbke Behnken [u.a.]. Weinheim 1996. (Frauen- und Geschlechterforschung in der historischen Pädagogik. 1.) S. 101–119.
- 500** Jaeger, Friedrich: Neuzeit als kulturelles Sinnkonzept. In: Handbuch der Kulturwissenschaften. Hrsg. von Friedrich Jaeger. Bd. 1: Grundlagen und Schlüsselbegriffe. Stuttgart [u.a.] 2004. S. 506–531.
- 501** Jäger, Georg: Der Kampf gegen Schmutz und Schund. Die Reaktion der Gebildeten auf die Unterhaltungsindustrie. In: Archiv für Geschichte des Buchwesens 31.1988, S. 163–191.
- 502** – Medien. In: Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte. Hrsg. von Christa Berg. Bd. 4: 1870–1914. Von der Reichsgründung bis zum Ende des Ersten Weltkriegs. München 1991. S. [473]–499.
- 503** – Sachbuch- und Ratgeberverlag. In: Geschichte des deutschen Buchhandels im 19. und 20. Jahrhundert. Bd. 1: Das Kaiserreich 1871–1918, T. 1. Hrsg. von Georg Jäger. Frankfurt a.M. 2001. S. 507–540. [2001a]
- 504** – Der Universal-, Fakultäten und Universitätsverlag. In: Geschichte des deutschen Buchhandels im 19. und 20. Jahrhundert. Bd. 1: Das Kaiserreich 1871–1918, T. 1. Hrsg. von Georg Jäger. Frankfurt a.M. 2001. S. 406–422. [2001b]
- 505** – Verbindung des Verlagsbuchhandels mit herstellenden Betrieben. Der »gemischte Betrieb« und der »Gesamtbetrieb«. In: Geschichte des deutschen Buchhandels im 19. und 20. Jahrhundert. Bd. 1: Das Kaiserreich 1871–1918, T. 1. Hrsg. von Georg Jäger. Frankfurt a.M. 2001. S. 311–325. [2001c]
- 506** – Vom Familienunternehmen zur Aktiengesellschaft. Besitzverhältnisse und Gesellschaftsform im Verlagswesen. In: Geschichte des deutschen Buchhandels im 19. und 20. Jahrhundert. Bd. 1: Das Kaiserreich 1871–1918, T. 1. Hrsg. von Georg Jäger. Frankfurt a.M. 2001. S. 19–15. [2001d]
- 507** Jäger, Georg; Keiderling, Thomas: Der Kommissionsbuchhandel. In: Geschichte des deutschen Buchhandels im 19. und 20. Jahrhundert. Bd. 1: Das Kaiserreich 1871–1918, T. 2. Hrsg. von Georg Jäger. Frankfurt a.M. 2003. S. 641–667.
- 508** Jäger, Georg; Tenorth, Heinz-Elmar: Pädagogisches Denken. In: Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte. Hrsg. von Christa Berg. Bd. 3: 1800–1870. Von der Neuordnung Deutschlands bis zur Gründung des Deutschen Reiches. Hrsg. von Karl-Ernst Jeismann u. Peter Lundgreen. München 1987. S. [71]–103.
- 509** Jahnke, Hermann: Oskar Höcker als Jugendschriftsteller. Ein Gedenkblatt. Berlin. In: JSW 2.1894, S. [17].
- 510** Jahnke, Manfred: Von der Komödie für Kinder zum Weihnachtsmärchen. Untersuchungen zu den dramaturgischen Modellen der Kindervorstellungen in Deutschland bis 1917. Meisen-

- heim am Glan 1977. (Hochschulschriften. Literaturwissenschaft. 25.) (Berlin, FU, Diss., 1975.)
- 511** *Jahrmarkt*, -: Bernhardine Schulze-Smidt. In: JSW 4.1896, S. 34–35.
- 512** *Jeglin*, Rainer: »Das Vermächtnis des Inka« und »Der Ölprinz«. In: Mitteilungen der Karl-May-Gesellschaft 13.1971, Nr. 9, S. 3–13; Nr. 10, S. 3–12.
- 513** *Jeismann*, Karl-Ernst: Zur Bedeutung der »Bildung« im 19. Jahrhundert. In: Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte. Hrsg. von Christa Berg. Bd. 3: 1800–1870. Von der Neuordnung Deutschlands bis zur Gründung des Deutschen Reiches. Hrsg. von Karl-Ernst Jeismann u. Peter Lundgreen. München 1987. S. [1]–21.
- 514** *Jentsch*, Peter: Auf den Spuren des Rulaman. Jugendbuchlektüre und »Kultur vor Ort«. Didaktische Skizzen zur Fächerverbindung. In: Am Anfang war das Staunen. Wirklichkeitsentwürfe in der Kinder- und Jugendliteratur. Hrsg. von Gerhard Härle [u.a.]. Baltmannsweiler 2005. S. [167]–180.
- 515** *Johanna* Spyri und ihr Werk. Lesarten. Mit einem Anhang »Briefe von Johanna Spyri an Verwandte und Bekannte«. Kolloquium vom 6./7. Juli 2001. Hrsg. Schweizerisches Institut für Kinder- und Jugendmedien. [Red. Verena Rutschmann.] Zürich 2004. (Arbeitsbericht Nr. 27 des Schweizerischen Jugendbuch-Instituts.)
- 516** *Joof*, Erich: Religiöse Wahrheiten im Gewand der Legende. Ein Situationsbericht. In: Spurensuche. Religion in der Kinder- und Jugendliteratur. Hrsg. Marlies Göcking [u.a.]. Annweiler 1989. S. 103–124.
- 517** *Jüdisches* Kinderleben im Spiegel jüdischer Kinderbücher. Eine Ausstellung der Universitätsbibliothek Oldenburg mit dem Kindheitsmuseum Marburg. Katalog zur 17. Ausstellung der Universitätsbibliothek im Rahmen der Oldenburger Kinder- und Jugendbuchmesse 1998 im Stadtmuseum Oldenburg aus den Beständen der Universitätsbibliothek Oldenburg, dem Kindheitsmuseum Marburg und anderer Bibliotheken. Hrsg. von Helge-Ulrike Hyams. Oldenburg 1998. – 2., korrig. Aufl. Bd. 1.2. 2001.
- 518** *Jugendstil und Kulturkritik*. Zur Literatur und Kunst um 1900. Hrsg. von Andreas Beyer [u.a.]. Heidelberg 1999. (Jenaer germanistische Forschungen. N.F. 7.)
- 519** *Jugend-Theater*. Repr. d. Ausg. Stuttgart [u.a.] 1899, in den »Illustrierten Taschenbüchern für die Jugend«, 6. Lübeck 1988.
- 520** *Jules Verne* und sein Roman »Reise um die Erde in 80 Tagen«. Eine internationale Erfolgsgeschichte. Beiheft zur Ausstellung in der Stadtbibliothek Bayreuth, 5. Juli – 6. August 2005. Bayreuth 2005.
- 521** *Jung*, Martin H.: Der Protestantismus in Deutschland von 1815 bis 1870. Leipzig 2000. (Kirchengeschichte in Einzeldarstellungen. 3, Neuzeit; 3.)
- 522** – Der Protestantismus in Deutschland von 1870 bis 1945. Leipzig 2002. (Kirchengeschichte in Einzeldarstellungen. 3, Neuzeit; 5.)
- 523** *Kämmerer*, Harald: »Nur um Himmels willen keine Satyren ...«. Deutsche Satire und Satiretheorie des 18. Jahrhunderts im Kontext von Anglophilie, Swift-Rezeption und ästhetischer Theorie. Heidelberg 1999.
- 524** *Kästner*, Hannes: »Fortunatus« und »Faustus«. Glücksstreben und Erkenntnisdrang in der Erzählprosa vor und nach der Reformation. In: Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik 89.1993, S. [87]–120.
- 525** *Kaiser*, K.: Jugendlektüre und Schülerbibliotheken. Nebst einem nach Klassen geordneten Kataloge. Barmen 1878.
- 526** *Kaminski*, Winfred: Einführung in die Kinder- und Jugendliteratur. Literarische Phantasie und gesellschaftliche Wirklichkeit. 3., erw. Aufl. Weinheim [u.a.] 1994. (Grundlagentexte Soziale Berufe.)
- 527** *Karl-May-Handbuch*. Hrsg. von Gert Ueding. In Zusammenarbeit mit Klaus Rettner. 2., erw. u. bearb. Aufl. Stuttgart 2001.
- 528** *Karnstädt*, -: Etwas über den deutschen Unterricht, namentlich in Hinblick auf das Nibelungenlied. In: Programm des Fürstlichen Gymnasiums zu Arnstadt. Arnstadt 1869. S. [3]–27.
- 529** *Kartografia oficyny* Karola Flemminga w Głogowie. Materiały z XV Ogólnopolskiej Konferencji Historików Kartografii, Wrocław 17–18 listopada 1994. Zakład Narodowy im. Ossolińskich. [Red.: Andrzej Zieliński]. Wrocław 1996. (Czasopismo Zakładu Narodowego Imienia Ossolińskich. 7.)
- 530** *Kautsky*, Karl: Die Erörterung und Propagierung unserer Grundsätze kann nicht Aufgabe unserer Jugendliteratur sein. In: Die Neue Zeit 12.1893/94, Bd. 1, S. 341–343. – Nachdr. in: Das politische Kinderbuch. Eine aktuelle historische Dokumentation. Hrsg. Dieter Richter. Darmstadt 1973. (Collection Alternative. 5.) S. 51–53.
- 531** *Kehlenbeck*, Corinna: Auf der Suche nach der abenteuerlichen Heldin. Weibliche Identifikationsfiguren im Jugendalter. Frankfurt [u.a.] 1996. (Berlin, TU, Diss., 1995 u.d.T.: Mädchen brauchen Abenteuer.)
- 532** *Kelber*, Wilhelm: Raphael von Urbino. Leben und Werk. 2. Aufl. Stuttgart 1993.
- 533** *Kempe-Wiegand*, Erika: Kind von erstaunlicher Langlebigkeit. Seit 90 Jahren. Was ist an »Trotzkopf« so fabelhaft? In: Börsenblatt für den deutschen Buchhandel (Frankfurt Ausg.) 31.1975, Nr. 87, S. 1480–1482.
- 534** *Kerbs*, Diethart: Kunsterziehungsbewegung und Kulturreform. In: Schund und Schönheit. Populäre Kultur um 1900. Hrsg. Kaspar Maase. Köln [u.a.] 2001. (Alltag & Kultur. 8.) S. [378]–397.
- 535** *Kerner*, Justinus: Briefwechsel mit seinen Freunden. Hrsg. von seinem Sohne Theodor Kerner. Durch Einl. u. Anm. erl. von Ernst Müller. Bd. 1.2. Stuttgart [u.a.] 1897.
- 536** *Kerner*, Justinus; Wildermuth, Ottilie: Verehrte Freundin! Wo sind Sie? Justinus Kerner's Briefwechsel mit Ottilie Wildermuth 1853–1862. Neu hrsg. von Rosemarie Wildermuth. Mit e. Vorw. von Bernhard Zeller. Weinsberg 1996.
- 537** *Kerner*, Theobald: Prinzessin Klatschrose. Ein Blumen-Bilderbuch für Kinder. Faks.-Ausg. d. 2. Aufl., Stuttgart [u.a.] 1893. [Hrsg. von d. Stadt Weinsberg.] Stuttgart 1992. – [N.A. 2005.]
- 538** *Kiehl*, Ernst: Marie Nathusius. Ein Porträt zum 150jährigen Bestehen der Neinstedter Anstalten. In: Sachsen-Anhalt 10.2000, Nr. 4, S. 2–9.
- 539** *Kinder*, Katzen, Kunst. Der Bilderbuchkünstler Fedor Alexi Flinzer (1832–1911). Ausstellungskatalog. Museum Burg Wissem, Troisdorf [u.a.]. [Hrsg. von Maria Linsmann u.a. Ausstellung u. Kat.: Fedor Bochow u.a.] Troisdorf 2003.
- 540** Ein *Kinderbuchverlag* feiert Jubiläum. 1849–1999 Thiemann. 150 Jahre Kinder- und Jugendbücher. Stuttgart 1999.
- 541** Ein *Kinderhandel*. In: Die Gartenlaube 1866, S. 55–56.

- 542** *Kinderliteratur* im interkulturellen Prozeß. Studien zur allgemeinen und vergleichenden Kinderliteraturwissenschaft. Hrsg. von Hans-Heino Ewers [u.a.]. Stuttgart [u.a.] 1994.
- 543** *Kindertheater* und populäre bürgerliche Musikkultur um 1900. Studien zum Weihnachtsmärchen (C. A. Görner, G. v. Basewitz), zum patriotischen Festspiel, zur Märchenoper, zur Hausmusik (C. Reinecke, E. Fischer) und zur frühen massenmedialen Kinderkultur. Hrsg. von Gunter Reiß. Frankfurt a.M. [u.a.] 2008. (Kinder- und Jugendkultur, -literatur und -medien. 55.)
- 544** *Kinder- und Hausmärchen* aus Süddeutschland. Ges. u. hrsg. von Ignaz und Joseph Zingerle. Nachdr. d. Ausg. Regensburg 1854. Mit e. Einl. von J. W. Wolf. München [1980].
- 545** *Kinder- und Hausmärchen* aus Tirol. Ges. u. hrsg. von durch die Gebrüder [Ignaz und Joseph] Zingerle. 2. Nachdr. d. Ausg. Innsbruck 1852. Hildesheim [u.a.] 1989. (Volkskundliche Quellen [Reihe] 3, Märchen und Schwank.)
- 546** *Kinder- und Hausmärchen* in den Alpenländern. [Hrsg.:] Theodor Vernaleken. Nachdr. d. 3. Aufl. Wien [u.a.] 1896. Hildesheim [u.a.] 1980. (Volkskundliche Quellen. [Reihe] 3, Märchen und Schwank.)
- 547** *Kinder- und Jugendbuchverlag*. [Von] Ute Dettmar [u.a.]. In: Geschichte des deutschen Buchhandels im 19. und 20. Jahrhundert. Bd. 1: Das Kaiserreich 1871–1918, T. 2. Hrsg. von Georg Jäger. Frankfurt a.M. 2003. S. 103–163.
- 548** *Die Kinderwelt* der Donaumonarchie. Hrsg. Heinrich Pleticha. Wien 1995.
- 549** *Kirch*, Silke: Reiseromane und Kolonialromane um 1900 für junge Leserinnen. In: Mädchenliteratur der Kaiserzeit. Zwischen weiblicher Identifizierung und Grenzüberschreitung. In Verbindung mit Silke Kirch [u.a.] hrsg. von Gisela Wilkending. Stuttgart 2003. S. 103–164.
- 550** *Kirchner*, Hubert: Das Papsttum und der deutsche Katholizismus 1870–1958. Leipzig 1992. (Kirchengeschichte in Einzeldarstellungen. 3, Neuzeit; 9.)
- 551** *Klaiber*, Julius: Das Märchen und die kindliche Phantasie. Vortrag, gehalten zum Besten des Invalidenfonds in Stuttgart. Stuttgart 1866.
- 552** *Klasing*, Hanns: Annette von Droste-Hülshoff und die Verlage Velhagen & Klasing und J.G. Cotta. In: Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel (Frankfurter Ausg.) 16.1960, S. 1277–1281.
- 553** – August Klasing. Lebensbild eines deutschen Buchhändlers. In: Archiv für Geschichte des Buchwesens 3.1961, S. 989–1012. [1961a]
- 554** – Sophie Wörishöffer. Ein wohlgehetes Verlagsgeheimnis. In: Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel (Frankfurter Ausg.) 17.1961, S. 657–661. [1961b]
- 555** *Kleinau*, Elke: In Europa und der Welt unterwegs. Konstruktionen nationaler Identität in Autobiographien deutscher Lehrerinnen an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert. Bildung und Berufstätigkeit von Lehrerinnen. Ein Thema historisch-vergleichender Bildungsforschung? In: Die Frau in Europa. Mythos und Realität. Hrsg. Beate Lundt [u.a.]. Münster 2005. (Dokumente und Schriften der Europäischen Akademie Otzenhausen. 129.) S. 157–172.
- 556** *Kleinschmidt*, Albert: Ueber Jugendschriften. Eine pädagogische Monographie. Ohrdruf 1869.
- 557** *Kliwer*, Heinz-Jürgen: Kinderkunst. Richard Dehmels Betrachtungen zur Kunst (unveröffentlicht). In: Kliwer: Was denkt die Maus? Gesammelte Aufsätze zur Kinderlyrik. Frankfurt a.M. [u.a.] 1999. (Kinder- und Jugendkultur, -literatur und -medien. 5.) S. 191–202.
- 558** *Klotz*, Volker: Abenteuer-Romane. Sue, Dumas, Ferry, Retcliffe, May, Verne. München [u.a.] 1979.
- 559** – Die erzählte Stadt. Ein Sujet als Herausforderung des Romans von Lesage bis Döblin. München 1969.
- 560** – Das europäische Kunstmärchen. Fünfundzwanzig Kapitel seiner Geschichte von der Renaissance bis zur Moderne. Stuttgart 1985.
- 561** – Was gibts bei Wilhelm Busch zu lachen? In: Die boshafte Heiterkeit des Wilhelm Busch. Hrsg. von Michael Vogt. Bielefeld 1988. S. 11–49.
- 562** *Klußmeier*, Gerhard; Paul, Hainer: Karl May. Biographie in Dokumenten und Bildern. Neu bearb. u. stark erw. Ausg. Hildesheim [u.a.] 1992.
- 563** – Karl May und seine Zeit. Bilder, Texte, Dokumente. Eine Bildbiografie. Bamberg [u.a.] 2007. (May, Karl: Gesammelte Werke. Sonderbd.)
- 564** *Knopf*, Sabine: Berliner Kinderbuchverlage des 19. Jahrhunderts. In: Aus dem Antiquariat 1992, S. A55–A60.
- 565** – Leipziger Kinderbuchverlage des 19. Jahrhunderts. In: Aus dem Antiquariat 1991, S. A347–A355.
- 566** – Richard Dehmel und das illustrierte literarische Kinderbuch um 1900. In: Marginalien 108.1987, S. 42–57.
- 567** *Knopf*, Sabine; Titel, Volker: Der Leipziger Gutenbergweg. Geschichte und Topographie einer Buchstadt. Beucha 2001. (Sax-Führer.)
- 568** *Koehler*, Louis: Ferdinand Hirt. In: Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel 1879, S. 1197–1198.
- 569** *Köhler*, M.: Perlguckelchen und Weißmäuschen. Mit Bildern von Karl Wagner, erzählt von M(artin?) Köhler. Nachdr. der Erstausg. Berlin 1898. München 1979. (Das besondere Kinderbuch.)
- 570** *Koenig*, Robert: Johanna Spyri. In: Daheim 32.1895/96, S. 796–799.
- 571** *Könneker*, Marie-Luise: Dr. Heinrich Hoffmanns »Struwwelpeter«. Untersuchungen zur Entstehungs- und Funktionsgeschichte eines bürgerlichen Bilderbuchs. Stuttgart 1977.
- 572** *Köster*, Hermann Leopold: Geschichte der deutschen Jugendliteratur. In Monographien. T. 1.2. Hamburg 1906/08.
- 573** – Geschichte der deutschen Jugendliteratur. Unveränd., be-recht. Nachdr. d. 4. Aufl. 1927. Mit e. Nachw. u. e. annotierten Bibliogr. von Walter Scherf. München-Pullach [u.a.] 1972.
- 574** – Kriegsgeschichten für die Jugend. In: Volksgesundung durch Erziehung 1.1911, S. 32–35.
- 575** – Die literarischen Interessen der Übergangszeit. Zugleich ein Beitrag zur Umgestaltung des Literaturunterrichts. In: Archiv für Pädagogik. T. 1, Die pädagogische Praxis 1.1913, S. [449]–466.
- 576** – Tierschutzkalender. In: JSW 9.1901, S. [21]–22.
- 577** *Kolland*, Hubert: Die kontroverse Rezeption von Wagners Nibelungen-Ring 1850–1870. Köln 1995. (Berliner Musik Studien. 5.) (Berlin, TU, Diss., 1992.)
- 578** *Kolumbus-Eier*. [Tricks; Spiele; Experimente; erarbeitet auf der Grundlage der Bände »Kolumbus-Eier. Eine Sammlung unterhaltender und belehrender physikalischer Spielereien«.] Einf.,

- Ausw. u. Zusammenstellung von Edi Lanners. [Textbearb.: Axel Schenck.] Luzern [u.a.] 1976.
- 579** – Tricks; Spiele; Experimente. [Erarbeitet auf der Grundlage der Bände »Kolumbus-Eier. Eine Sammlung unterhaltender und belehrender physikalischer Spielereien.«] Einf., Ausw. u. Zusammenstellung von Edi Lanners. Reinbek b. Hamburg 1979.
- 580** – Amüsante physikalische Spielereien, Tricks und Experimente. Nachdr. [d. Ausg.] Stuttgart 1890 u. 1900. Hannover 2000.
- 581** Kord, Susanne: Sich einen Namen machen. Anonymität und weibliche Autorschaft 1700–1900. Stuttgart [u.a.] 1996. (Ergebnisse der Frauenforschung. 41.)
- 582** Kosch, Günter: Der Kolportageroman. Bibliographie 1850 bis 1960. Mit einer Beilage: Der Kolportagehandel. Praktische Winke. Von Friedrich Streissler (1887). Stuttgart [u.a.] 1993. (Repertorien zur deutschen Literaturgeschichte. 17.)
- 583** Kosciuszko, Bernhard: Nachwort. In: May, Karl: Der Geist des Llano estakado. [Nachdr.] Hrsg. von Bernhard Kosciuszko. Stuttgart 1984. S. [326]–346.
- 584** Koser, Michael: Nachwort. In: Marryat, [Frederick]: Peter Sempel. Roman. Neuausg. unter Verwendung e. anonymen Übers. d. 19. Jahrhunderts. Frankfurt a.M. 1974. (Das Schmöcker Kabinett.) S. 539–[542].
- 585** Kosłowski-Klee, Andrea: Das Motiv des Waisenkindes in der erzählenden Literatur der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Motivstruktur und Motیفunktion. Microfiche-Ausg. Ann Arbor, MI, 1996. (Philadelphia, Univ., Diss., 1995.)
- 586** Kovalevskaja, Sofja V.: Jugenderinnerungen. Berlin 1897.
- 587** Kraemer, Hans: Die Sehenswürdigkeiten der Weltausstellung. In: Das XIX. Jahrhundert in Wort und Bild. Politische und Kultur-Geschichte. Hrsg. von Hans Kraemer. 4: 1900–1900. Berlin [u.a.] 1900. S. 351–374.
- 588** Kraft-Schwenk, Christa: Ilse Frapan. Eine Schriftstellerin zwischen Anpassung und Emanzipation. Würzburg, 1985. (Veränd. Fassung von: Tübingen, Univ., Wiss. Arbeit, 1981.)
- 589** Krahé, Hildegard: Biographisches. In: Lothar Meggendorfers Lebende Bilderbücher. 11. Dezember 1980 – 28. Februar 1981, Ausstellung des Puppentheatermuseums im Münchner Stadtmuseum. [Ausstellung: Karla Duday, Bernd Günther. Kat.: Bernd Günther.] München 1980. S. 18–28. [1980a]
- 590** – Das Buch als Spielzeug. Rückblick auf 300 Jahre Wandlungen der Verwandlungssillustration. In: Imprimatur. N.F. 9.1980, S. 198–206. [1980b]
- 591** – Erscheinungsformen der Spielbilderbücher durch die Jahrhunderte. In: Spielbilderbücher. Aus der Spielzeugsammlung des SMCA. Die Sammlung Hildegard Krahé. Katalog zur Sonderausstellung im Spielzeugmuseum des Salzburger Museums Carolino Augusteum, 2. Juni bis 27. Oktober 2002. [Konzeption usw.:] Peter Laub. Salzburg 2002. S. 11–30.
- 592** – The importance of being Ernest Nister. In: Phaedrus 13.1988, S. 73–80.
- 593** – Lothar Meggendorfer-Bibliographie und Verzeichnis der Exponate. In: Lothar Meggendorfers Lebende Bilderbücher. 11. Dezember 1980 – 28. Februar 1981, Ausstellung des Puppentheatermuseums im Münchner Stadtmuseum. [Ausstellung: Karla Duday, Bernd Günther. Kat.: Bernd Günther.] München 1980. S. 49–83. [1980c]
- 594** – Lothar Meggendorfers Spielwelt. München 1983.
- 595** Kraul, Margret: Schulsystem. 3: Höhere Mädchenschulen. In: Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte. Hrsg. von Christa Berg. Bd. 4: 1870–1914. Von der Reichsgründung bis zum Ende des Ersten Weltkriegs. München 1991. S. 229–303.
- 596** Kraus, Antje: Armenwesen, Wohlfahrtspflege, Sozialarbeit. In: Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte. Hrsg. von Christa Berg. Bd. 3: 1800–1870. Von der Neuordnung Deutschlands bis zur Gründung des Deutschen Reiches. Hrsg. von Karl-Ernst Jeismann u. Peter Lundgreen. München 1987. S. [317]–331.
- 597** Kraus, Otto: Der deutsche Büchermarkt. Stuttgart 1894. (Zeitfragen des christlichen Volkslebens. Bd. 19; 3.)
- 598** Krause, Reinhard A.: Zweihundert Tage im Packeis. Die authentischen Berichte der »Hansa«-Männer der deutschen Ostgrönland-Expedition 1869 bis 1870. Bremerhaven [u.a.] 1997. (Schriften des Deutschen Schiffahrtsmuseums. 46.)
- 599** Kreidolf, Ernst: Blumen-Märchen. Bilder, Texte u. Lithographie von Ernst Kreidolf. Faks.-Ausg. d. Ausg. Köln 1900. Tokyo 1982.
- 600** – Lebenserinnerungen, Schicksalsträume. [Hrsg.: Verein Ernst Kreidolf.] Zürich 1996.
- 601** Kretzer, Max: Zur Entwicklung und Charakteristik des »Berliner Romans«. In: Das Magazin für die Litteratur des In- und Auslandes 54.1885, S. [669]–671.
- 602** Kreuzer, Helmut: Veränderungen des Literaturbegriffs. Fünf Beiträge zu aktuellen Problemen der Literaturwissenschaft. Göttingen 1975. (Kleine Vandenhoeck-Reihe. 1398.)
- 603** Krienke, Jutta: »Liebste Freundin! Ich will dir gleich schreiben ...« Zur Ausbildung des unmittelbaren Erzählens. Am Beispiel der Verwendung des Briefes in der Kinderliteratur des 19. Jahrhunderts (Anna Stein, Elise Averdick, Ottilie Wildermuth, Tony Schumacher). Frankfurt a.M. [u.a.] 2001. (Kinder- und Jugendkultur, -literatur und -medien. 14.) (Köln, Univ., Diss., 2000.)
- 604** Królikowski, Lech; Szaniawska, Lucyna: Plany i mapy Warszawy, 1832–1944. Biblioteka Narodowa, Zakład Zbierów Kartograficznych. Warszawa, 1999. (Zabytki polskiej kartografii. 5.)
- 605** Krüger, Bernhard: Staatsbürgerliche Erziehung im 19. Jahrhundert. Stiehls Schrift über den vaterländischen Geschichtsunterricht. Trier 1971. (Quellen und Monographien zur rheinischen Schulgeschichte. 1.)
- 606** Krumrey, Horst-Volker: Entwicklungsstrukturen von Verhaltensstandards. Eine soziologische Prozeßanalyse auf der Grundlage deutscher Anstands- und Manierenbücher von 1870 bis 1970. Frankfurt a.M. 1984.
- 607** Krusow, Major von: Jack, die Bärenklaue. Eine Erzählung aus dem wilden Westen. Ill. von Max Wulff (1897). Neu hrsg. von Johannes Merkel u. Dieter Richter. Im Anh.: In finstern und blutigen Gründen. Das Indianerbuch als Jugendmassenlektüre. [Rüdiger Steinlein]. Der Herr Major von Krusow [Johannes Merkel, Dieter Richter]. München 1979. (Sammlung alter Kinderbücher. 4.)
- 608** Kuchenbuch, Thomas: Die Welt um 1900. Unterhaltungs- und Technikkultur. Stuttgart [u.a.] 1992.
- 609** Kühme, Dorothea: Bürger und Spiel. Gesellschaftsspiele im deutschen Bürgertum zwischen 1750 und 1850. Frankfurt a.M. [u.a.] 1997. (Historische Studien. 18.) (Florenz, Europ. Hochsch.-Inst., Diss., 1995.)
- 610** Kühner, Carl: Gefahren moderner Jugendlektüre (1859). In: Kühner: Pädagogische Zeitfragen für Eltern und Schulmänner. Frankfurt a.M. 1863. S. 98–134.
- 611** – [Artikel] Jugendlektüre, Jugendliteratur. In: Enzyklopädie des gesamten Erziehungs- und Unterrichtswesens. Hrsg. v. K.A. Schmid. Bd. 3. Gotha 1862. S. 802–840.

- 612** – Jugendeckture, Jugendliteratur (1862). In: Ansätze historischer Kinder- und Jugendbuchforschung. Hrsg. von Alfred Clemens Baumgärtner. Baltmannsweiler 1980. (Schriftenreihe der Deutschen Akademie für Kinder- und Jugendliteratur Volkach.) S. 99–159.
- 613** – Jugendeckture der Vorzeit. In: Programm der Musterschule Frankfurt/Main. Frankfurt a.M. 1858. S. 1–44.
- 614** *Kümmerling-Meibauer*, Bettina: Kinderliteratur, Kanonbildung und literarische Wertung. Stuttgart [u.a.] 2003. [2003a]
- 615** – Klassiker der Kinder- und Jugendliteratur. Ein internationales Lexikon. Bd. 1.2. Stuttgart [u.a.] 1999.
- 616** – Rulaman. Der erste historische Kinderroman über die Vor- und Frühgeschichte. In: Rulaman, der Steinzeitheld. Katalog der Sonderausstellung des Braith-Mali-Museums, Biberach 2003. [Hrsg.: Frank Brunecker, Braith-Mali-Museum, Biberach an der Riß.] Berlin 2003. S. 68–76. [2003b]
- 617** *Künneemann*, Horst; Müller, Helmut: [Artikel] Bilderbogen. In: LKJL. – 1, 1975, S. 157–159.
- 618** *Kürschner*, Joseph: Handbuch der Presse. Für Schriftsteller, Redaktionen, Verleger; überhaupt für Alle, die mit der Presse in Beziehung stehen. Berlin [u.a.] 1902.
- 619** *Kuhlemann*, Frank-Michael: Schulsystem. 1: Niedere Schulen. In: Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte. Hrsg. von Christa Berg. Bd. 4: 1870–1914. Von der Reichsgründung bis zum Ende des Ersten Weltkriegs. München 1991. S. [179]–227.
- 620** *Kuhn*, Bärbel: Familienstand. Ledig. Ehelese Frauen und Männer im Bürgertum (1850 1914). Köln [u.a.] 2000. (L'Homme Schriften. 5.)
- 621** *Kullmann*, Thomas: Weibliche und männliche Rollen in englischen Kinderromanen der viktorianischen Zeit. In: Perspektiven der englischsprachigen Kinder- und Jugendliteratur. Hrsg. Christiane Bimberg. Kamen [u.a.] 2000. (Internationale Studien zu Literatur, Musik und Theater. 3.) S. 19–63.
- 621a** *Kunst* – ein Kinderspiel. Anlässlich der Ausstellung [...] in der Schirn-Kunsthalle Frankfurt, 9. Mai bis 18. Juli 2004. Hrsg. von Max Hollein. Frankfurt a.M. 2004.
- 622** *Kunsterziehung*. Ergebnisse und Anregungen des Kunsterziehungstages in Dresden am 28. und 29. September 1901. [Beitr.: Alfred Lichtwark u.a.] Leipzig 1902.
- 623** – Ergebnisse und Anregungen des zweiten Kunsterziehungstages in Weimar am 9., 10., 11. Oktober 1903. Leipzig 1904.
- 624** *Kunze*, Horst: Schatzbehälter. Vom Besten aus der älteren deutschen Kinderliteratur. Hanau/Main 1965.
- 625** *Kunze*, Horst; Wegehaupt, Heinz: Spiegel proletarischer Kinder- und Jugendliteratur 1870–1936. Berlin 1985.
- 626** *Kurpjuhn*, Jutta: Außenseiter in der Kinderliteratur. Darstellungsvarianten und Wirkungsaspekte moderner Prosa für die junge Generation. Frankfurt a.M. [u.a.] 2000. (Studien zur Germanistik und Anglistik. 15.)
- 627** *Lämmert*, Eberhard: Dreimal Wallenstein. Differenzen der Sinngebung zwischen Historiographie und Roman. In: Historische Sinnbildung. Problemstellungen, Zeitkonzepte, Wahrnehmungshorizonte, Darstellungsstrategien. Hrsg. Klaus E. Müller [u.a.]. Reinbek b. Hamburg 1997. S. [568]–587.
- 628** *Längsfeld*, Ingeborg: Utopie und Regression in der Spätromantik. Kinder- und Jugendliteratur von Katharina Diez. Aachen 2003. (Berichte aus der Literaturwissenschaft.) (Siegen, Univ., Diss., 2001.)
- 629** *Lahmann*, Christina: »Backfischchen's Leiden und Freuden« von Clementine Helm (1863). Anmerkungen zu einem Mädchenbuchklassiker des 19. Jahrhunderts. In: Mitteilungen des Instituts für Jugendbuchforschung 1992, 2, S. 3–21.
- 630** *Lampert*, Regina: Die Schwabengängerin. Erinnerungen einer jungen Magd aus Vorarlberg 1864–1874. Hrsg. von Bernhard Tschöfen. 6. Aufl. Zürich 2000. (Das volkswissenschaftliche Taschenbuch. 9.)
- 631** *Lanckorońska*, Maria; Rümmer, Arthur: Geschichte der deutschen Taschenbücher und Almanache aus der klassisch-romantischen Zeit. München [1954].
- 632** *Landmann*, H.: Märchenunterricht. In: Enzyklopädisches Handbuch der Pädagogik. Hrsg. von W[ilhelm] Rein. 2. Aufl. Bd. 5. Langensalza 1906. S. 759–766.
- 633** *Langbehn*, Julius: Rembrandt als Erzieher. Leipzig 1890.
- 634** *Lange*, Helene: Das Elend unserer Jugendlitteratur. In: Die Frau 4.1897, S. [641]–646.
- 635** – Kampfzeiten. Aufsätze und Reden aus vier Jahrzehnten. Bd. 1.2. Berlin 1928.
- 636** *Langenbucher*, Wolfgang: Der aktuelle Unterhaltungsroman. Beiträge zu Geschichte und Theorie der massenhaft verbreiteten Literatur. Bonn 1964. (Bonner Beiträge zur Bibliotheks- und Bücherkunde. 9.) – 2. Aufl. 1974.
- 637** *Langewiesche*, Dieter: Nation, Nationalismus, Nationalstaat in Deutschland und Europa. München 2000.
- 638** – Vom Gebildeten zum Bildungsbürger? Umriss eines katholischen Bildungsbürgertums im wilhelminischen Deutschland. In: Bildung und Konfession. Politik, Religion und literarische Identitätsbildung 1850–1918. Hrsg. von Martin Huber [u.a.]. Tübingen 1996. (Studien und Texte zur Sozialgeschichte der Literatur. 59.) S. [107]–132.
- 639** *Latzke*, Rudolf: Peter Rosegger. Sein Leben und sein Schaffen. Nach den Quellen dargestellt. Bd. 1.2. Weimar [u.a.] 1943/53. – Bd. 1: Der junge Rosegger. 1943. – Bd. 2: Der ältere und der alte Rosegger. 1953.
- 640** *Das Leben* einer seltenen Frau. Zum 100. Geburtstag von Auguste Möder. Das weltberühmte Pensionat der Eisenacherin. In: Eisenacher Tagespost vom 1.3.1930.
- 641** *Leduc-Adine*, Jean-Pierre: Réalisme et imitation au XIXe siècle. In: L'imitation: aliénation ou source de liberté. Paris 1985. (Rencontres de l'École du Louvre.) S. 241–248.
- 642** *Lehnert*, Gertrud: Maskeraden und Metamorphosen. Als Männer verkleidete Frauen in der Literatur. Würzburg 1994. (Frankfurt a.M., Univ., Habil.-Schr., 1993.)
- 643** *Lehrpläne* für die höheren Schulen. Nebst der darauf bezüglichen Cirkularverfügung des Königlich Preussischen Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten. Berlin 1882.
- 644** *Lenz*, Millicent: [Artikel] Harriet Beecher Stowe. In: Dictionary of literary biography. Vol. 42. Detroit 1985. S. 338–350.
- 645** *Lepschy*, Christoph: [Artikel] Puppenspiel. In: RL. – 3, 2003, S. 198–201.
- 646** *Lepsius*, M. Rainer: Das Bildungsbürgertum als ständische Vergesellschaftung. In: Bildungsbürgertum im 19. Jahrhundert. Bd. 3: Lebensführung und ständische Vergesellschaftung. Hrsg. von M. Rainer Lepsius. Stuttgart 1992. (Industrielle Welt. 47.) S. 8–18.
- 647** *Das Lesebuch* 1800–1945. Ein Medium zwischen literarischer Kultur und pädagogischem Diskurs. Vorträge des 2. Siegener

- Symposions zur literaturdidaktischen Forschung. Hrsg. Hermann Korte [u. a.]. Frankfurt a. M. [u. a.] 2006. (Siegener Schriften zur Kanonforschung. 3.)
- 648** Leubner, Martin: Literatur als Vermittlerin von Weltwissen. »Robinson Crusoe« als Herbartianische Schul- und Privatlektüre in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. In: Literaturvermittlung im 19. und frühen 20. Jahrhundert. Vorträge des 1. Siegener Symposions zur literaturdidaktischen Forschung. Hrsg. Hermann Korte [u. a.]. Frankfurt a. M. [u. a.] 2005. (Siegener Schriften zur Kanonforschung. 2.) S. 137–150.
- 649** Leuschke, Alfred: Die Familie Höcker. In: Bühne und Welt 13.1911, Bd. 2, S. [411]–416.
- 650** Leutemann, Heinrich: Unsre Thiere in Hof und Haus, Wie leben sie, wie seh'n sie aus? Nachdr. d. Ausg. Leipzig (1869). Mit e. Begleittext von Reinhard Stach. Andernach 2004. (Nachdrucke historischer Kinder- und Jugendbücher.)
- 651** Levy-Rathenau, Josephine: Übersicht über die einzelnen Frauenberufe, ihre Erfordernisse und Aussichten. In: Das Buch vom Kinde. Ein Sammelwerk für die wichtigsten Fragen der Kindheit. Unter Mitarb. zahlr. Fachleute hrsg. von Adele Schreiber. Bd. 2.[2]. Leipzig [u. a.] 1907. S. 189–209.
- 652** Lexikon deutschsprachiger Epik und Dramatik von Autorinnen. Hrsg. von Gudrun Loster-Schneider [u. a.]. Tübingen 2006.
- 653** Lexikon zur Soziologie. Hrsg. von Werner Fuchs-Heinritz. 3., völlig neu bearb. u. erw. Aufl. Opladen 1994.
- 654** Liebert, Ute: Geschichte der Stuttgarter Kinder- und Jugendbuchverlage im 19. Jahrhundert. Stuttgart 1984.
- 655** Liebeskind, Hermann: Ueber Jugendlektüre, ihre Verwendung im Unterricht und einige andere Fragen. Ein Mahnruf an Behörden und Erzieher. Breslau 1895.
- 656** Liebs, Elke: Die pädagogische Insel. Studien zur Rezeption des »Robinson Crusoe« in deutschen Jugendbearbeitungen. Stuttgart 1977. (Studien zur allgemeinen und vergleichenden Literaturwissenschaft. 13.)
- 657** Lindner, H. F.: Was sollen unsere Töchter lesen? Ein Wegweiser für Haus, Schule und Seminar, sowie zur Vorbereitung auf pädagogische Prüfungen. Leipzig [u. a.] 1901.
- 658** Lindner, Hugo: Die deutsche Schülerbibliothek und Jugendlitteratur. Mit steter Rücksicht auf die einschlägige Litteratur kritisch und historisch bearbeitet. In: ESchbl 25.1881, S. [289]–314, [353]–382.
- 659** Link, Jürgen; Wülfing, Wulf: Einleitung. In: Bewegung und Stillstand in Metaphern und Mythen: Fallstudien zum Verhältnis von elementarem Wissen und Literatur im 19. Jahrhundert. Hrsg. Jürgen Link [u. a.]. Stuttgart 1984. (Sprache und Geschichte. 9.) S. 7–14.
- 660** Linke, Angelika: Sprachkultur und Bürgertum. Zur Mentalitätsgeschichte des 19. Jahrhunderts. Stuttgart [u. a.] 1996.
- 661** Lipp, M. E.: Ueber einige Jugendschriftstellerinnen und ihre Werke. Litterarische Beilage. In: Bericht über die Töcherschule in Basel. Schuljahr 1890–1891. Basel 1891. S. [26]–82.
- 662** Lippert, Elisabeth: Der Lesestoff der Mädchen in der Vorpurbertät. Erfurt 1931. (Veröffentlichungen der Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt, Abt. für Erziehungswissenschaft und Jugendkunde. 30.)
- 663** Literarische Manifeste der Jahrhundertwende 1890–1910. Hrsg. von Erich Ruprecht. Stuttgart 1970.
- 664** Literaturvermittlung im 19. und frühen 20. Jahrhundert. Vorträge des 1. Siegener Symposions zur literaturdidaktischen Forschung. Hrsg. Hermann Korte [u. a.]. Frankfurt a. M. [u. a.] 2005. (Siegener Schriften zur Kanonforschung. 2.)
- 665** Loeper-Housselle, Marie: Zur Abwehr. In: Die Lehrerin 11.1895, 19, S. 594, 595.
- 666** Lorenz, Christoph F.: Einführung. »Der lange Marsch zum Silbersee«. In: May, Karl: Der Schatz im Silbersee. Repr. d. Karl-May-Gesellschaft Hamburg [d. Erstveröffentlichung aus:] Der Gute Kamerad, 5.[1890/91]. [Hrsg. mit e. Einf. u. e. Konkordanz von Christoph F. Lorenz.] Hamburg 1987. S. 3–6.
- 667** – Einführung. In: May, Karl: Kong-Kheou, das Ehrenwort. Repr. d. Karl-May-Gesellschaft Hamburg [d. Erstveröffentlichung aus:] Der Gute Kamerad, 3.[1888/ 89]. [Hrsg. von Christoph F. Lorenz.] Hamburg 1984. S. 3–35.
- 668** Lorenz, Detlef: Reklamekunst um 1900. Künstlerlexikon für Sammelbilder. Berlin 2000.
- 669** Lottig, William: Fitzebutze. Ein neues deutsches Kinderbuch. In: PRef 24.1900, Nr. 41–43. [1900a]
- 670** – Gutes und Schlechtes vom Waldbauernbuben. In: JSW 8.1900, S. [41]–42. [1900b]
- 671** – Storm – Rosegger. Eine Betrachtung. In: Zur Jugendschriftenfrage. – 21906, S. [19]–21.
- 672** – Thekla v. Gumpert und ihre Schule. In: JSW 4.1896, S. [17]–19, [29]–31.
- 673** Ludwig Richter und sein Kreis. Ausstellung zum 100. Todestag im Albertinum zu Dresden. Lizenzausg. Königsstein/Ts. 1984.
- 674** Ludwig, Horst: Biblische und heilige Gestalten. In: Von Odysseus bis Felix Krull. Gestalten der Weltliteratur in der Buchillustration des 19. und 20. Jahrhunderts. Katalog zur Ausstellung der Kunstbibliothek Berlin [...] [Idee u. Konzeption: Klaus Popitz. Red.: Ingeborg Becker u. a.] Berlin 1982. (Veröffentlichung der Kunstbibliothek Berlin. 90.) S. 73–99.
- 675** Lüthi, Max: Märchen. 9., durchges. u. erg. Aufl. Bearb. von Heinz Rölleke. Stuttgart [u. a.] 1996. (Sammlung Metzler. 16.)
- 676** Lütolf, Alois: Ueber Sagen und Märchen. Auch ein Ruf: zur Sammlung! In: [Katholische] Schweizer-Blätter für Wissenschaft und Kunst 1.1859, S. 689–708, 732–739.
- 677** Lundgreen, Peter: Bildung und Bürgertum. In: Sozial- und Kulturgeschichte des Bürgertums. Eine Bilanz des Bielefelder Sonderforschungsbereichs (1986–1997). Hrsg. von Peter Lundgreen. Göttingen 2000. (Bürgertum. 18.) S. [173]–194.
- 678** – Natur- und Technikwissenschaften an deutschen Hochschulen 1870–1970. In: Wissenschaft und Gesellschaft. Hrsg. Reinhard Rürup. Berlin 1979. S. 209–230.
- 679** – Schulsystem. 4. Schulsystem, Bildungschancen und städtische Gesellschaft. In: Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte. Hrsg. von Christa Berg. Bd. 4: 1870–1914. Von der Reichsgründung bis zum Ende des Ersten Weltkriegs. München 1991. S. 304–313.
- 680** Eine lustige Gesellschaft. Hundert Münchener Bilderbogen in einem Band. [Von] Kaspar Braun, Wilhelm Busch, Franz Poci, Moritz von Schwind u. v. a. Nachdr. d. von 1849 bis 1868 in München erschienenen Bilderbogen. Mit e. Vorw. von Michael Schwarze. Zürich 1978.
- 681** Luton, Lisette: La Comtesse de Ségur. A Marquise de Sade? New York [u. a.] 1999. (Currents in comparative romance languages and literatures. 83.)
- 682** Lyon, Otto: Der Kaiser über den deutschen Unterricht. In: ZdtU 5.1891, S. [81]–87.

- 683** Maase, Kaspar: Einleitung. Schund und Schönheit. Ordnungen des Vergnügens um 1900. In: Schund und Schönheit. Populäre Kultur um 1900. Hrsg. Kaspar Maase [u.a.]. Köln [u.a.] 2001. (Alltag & Kultur. 8.) S. [9]–28. [2001a]
- 684** – Grenzenloses Vergnügen. Der Aufstieg der Massenkultur 1850–1970.4.–5. Ed. Frankfurt a.M. 1997. (Europäische Geschichte.)
- 685** – Krisenbewusstsein und Reformorientierung. Zum Deutungshorizont der Gegner der modernen Populärkünste 1880–1918. In: Schund und Schönheit. Populäre Kultur um 1900. Hrsg. Kaspar Maase. Köln [u.a.] 2001. (Alltag & Kultur. 8.) S. [290]–342. [2001b]
- 686** – Die soziale Bewegung gegen Schundliteratur im deutschen Kaiserreich. Ein Kapitel aus der Geschichte der Volkserziehung. In: Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur 27.2002, H. 2, S. [45]–123.
- 687** Mädchenjahre. Ihre Geschichte in Bildern und Texten. [Hrsg. von] Marie-Luise Könneker. Darmstadt [u.a.] 1980.
- 688** Mädchenliteratur der Kaiserzeit. Zwischen weiblicher Identifizierung und Grenzüberschreitung. In Verbindung mit Silke Kirch [u.a.] hrsg. von Gisela Wilkending. Stuttgart 2003.
- 689** Malot, Hector: Sans famille. [Mit e. biograph. Vorw. u. e. Ausz. aus Malot: Roman de mes romans.] Paris 1993.
- 690** Mancke, Marie Luise: Die Schriftstellerin. Forderungen, Leistungen, Aussichten in diesen Berufen. Leipzig: Kempe 1899. (Frauen-Berufe.)
- 691** Manz, Ella: Gedanken zum Lesegut heranwachsender Mädchen. In: JSW 47.1942, S. 49–52.
- 692** – Klassische Jugendschriftstellerinnen. Zeitgemäß oder veraltet? 2. Johanna Spyri. In: JSW 49.1944, S. 17–24.
- 693** Marchtaler, Hildegard von: Der Dichter Detlev v. Liliencron und die Jugendschriftstellerin Sophie Wörishöffer, Vetter und Base. Eine genealogisch-soziologische Studie. In: Nordelbingen 26.1958, S. [185]–191.
- 694** Marquardt, Valentin: Sozialdemokratische Jugendschriften Diskussion um die Jahrhundertwende. Ein Ansatz zur Grundlegung der Erziehung von proletarischen Kinder und Jugendlichen mit Hilfe des Mediums »Literatur«. Bielefeld [1986]. (Wissenschaftliche Reihe. 28.) (Bielefeld, Univ., Diss. 1985.)
- 695** Marryat, Frederic: Peter Simpel. Roman. Neuausg. unter Verwendung e. anonymen Übers. d. 19. Jahrhunderts. [Nachw.: Michael Koser.] Frankfurt a.M. 1974. (Das Schmöcker Kabinett.)
- 696** – Sigismund Rüstig oder Der Schiffbruch der »Pacific«. Neuausg. Neubearb. e. anonymen Übertr. d. 19. Jahrhunderts u. teilw. Neuübers. von Michael Koser. [Nachw.: Michael Koser.] Frankfurt a.M. 1976. (Das Schmöcker Kabinett.)
- 697** Marsyas, -: Revolution in der Kinderstube? Von Mädchenbüchern, Genien und Konventionen. In: JSW N.F. 5.1953, S. [73]–74.
- 698** Martin, Bernhard R.: Die Nibelungen im Spiegelkabinett des deutschen Nationalbewusstseins. Studie zur literarischen Rezeption des »Nibelungenliedes« in der Jugend- und Unterhaltungsliteratur von 1819–2002. München 2004.
- 699** – Nibelungen-Metamorphosen. Die Geschichte eines Mythos. München 1992. (Montreal, McGill-Univ., Diss., 1991.)
- 700** Martini, Fritz: Deutsche Literatur im bürgerlichen Realismus 1848–1898.4., mit e. neuen Vorw. u. erw. Nachw. vers. Aufl. Stuttgart 1981.
- 701** Martino, Alberto: Die deutsche Leihbibliothek. Geschichte einer literarischen Institution (1756–1914). Wiesbaden 1990. (Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen. 29.)
- 702** Matt, Peter von: Die Trieblizenz des historischen Erzählens. Am Beispiel von Gotthelfs »Kurt von Koppingen«. In: Matt: Das Schicksal der Phantasie. Studien zur deutschen Literatur. München [u.a.] 1994. S. 174–186.
- 703** May, Karl: Briefwechsel mit Friedrich Ernst Fehsenfeld. Bd. 1: 1891–1906. Mit Briefen an Felix Kraus u. a. Hrsg. von Dieter Sudhoff. Bamberg [u.a.] 2007. (May: Gesammelte Werke und Briefe. 91.)
- 704** – Der blaurote Methusalem. Reprogr. Nachdr. d. ersten Buchausg. Stuttgart 1892. Ausstattung [...] nach d. Buchausg. Stuttgart 1908. [Hrsg. u. mit e. Bibliogr. vers. von Roland Schmid u. a.] Gemeinschaftsausg. Bamberg [u.a.] 1975.
- 705** – Der Geist des Llano estakado [Nachdr.] Hrsg. von Bernhard Kosciuszko. Stuttgart 1984.
- 706** – Im fernen Westen. Repr. d. ersten Buchausg. von 1879 mit allen Bildern d. ersten u. d. späteren Aufl. u. e. Nachw. zur Werkesgeschichte [von Roland Schmid]. Bamberg 1975. – Enth. außerdem: Sagen und Legenden vom Mississippi. Von Fr. C. von Wicked.
- 707** – Kong-Kheou, das Ehrenwort. Repr. d. Karl-May-Gesellschaft Hamburg [d. Erstveröffentlichung aus:] Der Gute Kamerad 3.[1888/89]. [Hrsg. von Christoph F. Lorenz.] Hamburg 1984.
- 708** – Leseralbum. Hrsg. unter Mitarb. von Volker Griese [u.a.]. T. 1.2. Bargfeld 1997/98. (May: Werke. Historisch-kritische Ausgabe. Abt. 8, Briefe; 6,1.2.)
- 709** – Mein Leben und mein Streben (1910). Gerinfügig verkleinerter Nachdr. Vorw., Anm., Nachw., Sach-, Personen- u. geographisches Namenreg. von Hainer Plaul. Hildesheim [u.a.] 1975. – 2. Aufl. 1982.
- 710** – Der Ölprinz. Repr. d. ersten Buchausg. Stuttgart 1897. Ausstattung [...] nach d. Buchausg. Stuttgart 1908. [Hrsg. u. mit e. Bibliogr. versehen von Roland Schmid u. a.] Gemeinschaftsausg. Bamberg [u.a.] 1974.
- 711** – Der Ölprinz. Repr. d. Karl-May-Gesellschaft [d. Erstveröffentlichung aus:] Der Gute Kamerad 8.[1893/94]. [Hrsg. mit e. Einführung u. e. Konkordanz von Christoph F. Lorenz.] Hamburg 1990.
- 712** – Old Firehand. In: May: Old Firehand und andere Erzählungen. [Hrsg. von Roland Schmid.] 75. Tsd. Bamberg 1967. S. 21–162.
- 713** – Der Schatz im Silbersee. Repr. d. ersten Buchausg. Stuttgart 1894. Ausstattung [...] nach d. Buchausg. Stuttgart 1910. [Beigleittexte u. Bibliogr. von Roland Schmid u. a.] Gemeinschaftsausg. Bamberg [u.a.] 1973.
- 714** – Der Schatz im Silbersee. Repr. d. Karl-May-Gesellschaft Hamburg [d. Erstveröffentlichung aus:] Der Gute Kamerad 5. [1890/91]. [Hrsg. mit e. Einf. u. e. Konkordanz von Christoph F. Lorenz.] Hamburg 1987.
- 715** – Die Sklavenkarawane. Repr. d. Karl-May-Gesellschaft Hamburg [d. Erstveröffentlichung aus:] Der Gute Kamerad 4. [1889/90]. [Hrsg. von Erich Heinemann.] Hamburg 1984.
- 716** – Der Sohn des Bärenjägers. Repr. d. Karl-May-Gesellschaft Hamburg [d. Erstveröffentlichung aus:] Der Gute Kamerad 1.[1887], 2.[1888/89]. [Hrsg. von d. Karl-May-Gesellschaft, Hamburg. Einf. von Erich Heinemann.] Hamburg 1983. – Enth.: Der Geist der Llano estakata.

- 717** – Der Sohn des Bärenjägers. Erzählung. Lizenzausg., »Züricher Ausgabe« [nach] d. von Hermann Wiedenroth u. Hans Wollschläger hrsg. hist.-krit. Ausg. »Karl Mays Werke« in 99 Bdn. O. O. 1992. (May: Hauptwerke in 33 Bänden. 1.)
- 718** – Das Vermächtnis des Inka. Repr. d. ersten Buchausg. Stuttgart 1894. Ausstattung [...] nach d. Buchausg. Stuttgart 1908. [Hrsg. u. mit e. Bibliogr. versehen von Roland Schmid u. a.] Gemeinschaftsausg. Bamberg [u. a.] 1974.
- 719** – Das Vermächtnis des Inka. Repr. d. Karl-May-Gesellschaft Hamburg [d. Erstveröffentlichung aus:] Der Gute Kamerad 6. [1891/92]. [Hrsg. mit e. Einf. u. e. Konkordanz von Erich Heine-mann.] Hamburg 1988.
- 720** – Winnetous Tod. Ein Oelbrand. Im »wilden Westen« Nord-amerikas. Repr. [Hrsg. von Roland Schmid.] Bamberg 1976.
- 721** Mayer, Mathias; Tismar, Jens: Kunstmärchen. 4. Aufl. Stuttgart 2003. (Sammlung Metzler. 155.)
- 722** Meggendorfer, Lothar: Bubenstreiche. Ein Verwandlungsbilderbuch. Reprod. nach e. Vorlage aus Norddt. Spielzeugmuseum in Soltau. [Nachw. von Mathias und Antje Ernst.] Esslingen [u. a.] 1997.
- 723** – Der Gänsegeneral und seine Soldaten. Der Tanzbär. Herr Privatier Kugelmann. Drei lustige Geschichten. Mit Versen von Franz Bonn. Faks.-Ausg. d. Ausg. München 1890. Tokyo 1982.
- 724** – Internationaler Circus. Faks.-Dr. d. Ausg. Eßlingen u. München o. J. [Mit e. Beitr. von Hildegard Krahé.] Esslingen [u. a.] [1979].
- 725** – Internationaler Circus. Faks.-Ed. d. Ausg. Eßlingen u. München o. J. [Mit e. Begleitheft von Klaus Doderer.] Esslingen [u. a.] [1995].
- 726** – Die lustige Tante. Ein komisches Verwandlungsbilderbuch. Faks.-Dr. d. Orig.-Ausg. aus d. Jahre 1891. [Mit e. Nachw. von Horst Kunze.] Esslingen 1979.
- 727** – Nur für brave Kinder. Ein Verwandlungsbilderbuch mit 10 feinen Farbdruckbildern. Repr. d. Ausg. Eßlingen & München o. J. Esslingen [1981].
- 728** – Das Puppenhaus. Eine Festgabe für brave Mädchen. Repr. e. späteren Ausg. Eßlingen u. München o. J. [Begleitwort von Hildegard Krahé.] Esslingen [u. a.] 1978. – [N. A.] 1980.
- 729** – Reiseabenteuer des Malers Daumenlang und seines Dieners Damian. Ein Ziehbilderbuch. Repr. d. Ausg. Esslingen [1889?]. [Nachw. von Hildegard Krahé.] Wien 1990.
- 730** – Vor dem Thore. Ein Bilderbuch. [Repr. d. Ausg.] Eßlingen [u. a.] 1893. [Nachw. von Hildegard Krahé.] Esslingen [u. a.] [1987?].
- 731** Meier, Imke: Eine unendliche Geschichte. 150 Jahre Thiene-mann. 50 Jahre Arena. In: Bulletin Jugend & Literatur 30.1999, 10, S. 8–14.
- 732** Meister, Monika: Isabella Braun (1815–1886) und ihre Jugendblätter für christliche Unterhaltung und Belehrung. Manuskript. In: Bayern. Land und Leute. Bayerischer Rundfunk 5. Juni 94, Bayern 2.
- 733** Menzel, Gustav: Aus 150 Jahren Missionsgeschichte. Die Rheinische Mission. Wuppertal 1978.
- 734** Menzel, Michael: Die Kinderkreuzzüge in geistes- und sozialgeschichtlicher Sicht. In: Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters 55.1999, S. [117]–156.
- 735** Merget, August: Geschichte der deutschen Jugendliteratur. Berlin 1867.
- 736** – Geschichte der deutschen Jugendliteratur. 3. Aufl., rev. u. mit e. Kat. von Jugendschriften für d. Oberstufe mehrklassiger Volksschulen versehen von Ludwig Berthold. Berlin 1882.
- 737** Merian, Matthäus d. Ä.: Bilderbibel. Icones Biblicae. Neues Testament. Originalgetreuer Faks.-Dr. d. Erstausg. Frankfurt 1627, H. 4 d. Quartausg. Mit e. Nachw. hrsg. von Lucas Heinrich Wüthrich. Kassel 1965.
- 738** Methler, Eckehard; Methler, Walther: Henriette Davidis. Biographie, Bibliographie, Briefe. Wetter (Ruhr) 2001. (Veröffentlichungen des Henriette-Davidis-Museums. 10.) [2001a]
- 739** – Von Henriette Davidis bis Erna Horn. Bibliographie und Sammlungskatalog hauswirtschaftlicher Literatur. Mit Anmerkungen zur Frauenfrage. Wetter (Ruhr) 2001. (Veröffentlichungen des Henriette-Davidis-Museums. 9.) [2001b]
- 740** Meyer, Conrad Ferdinand: Das Leiden eines Knaben. In: Meyer: Sämtliche Werke. Mit e. Nachw. von Hans Schmeer. München 1953. S. 428–468.
- 741** Meyer, Else: Backfischlektüre. In: Die Schülerinnen-Bücherei. 1.3.1913, S. 107–114.
- 742** Meyer, Horst: Velhagen & Klasing. Einhundertfünfzig Jahre. 1835–1985. [Im Auftr. von Franz Cornelsen aus Anlaß d. einhundertfünfzigjährigen Bestehens von Velhagen & Klasing verf. von Horst Meyer.] Berlin 1985.
- 743** Meyer, Michael: Die Entstehung des historischen Romans in Deutschland und seine Stellung zwischen Geschichtsschreibung und Dichtung. Die Polemik um eine »Zwittergattung« (1785–1845). München 1973. (München, Univ., Diss.)
- 744** Michael, Berthold; Schepp, Heinz-Hermann: Die Schule in Staat und Gesellschaft. Dokumente zur deutschen Schulgeschichte im 19. und 20. Jahrhundert. Göttingen [u. a.] 1993. (Quellensammlung zur Kulturgeschichte. 22.)
- 745** Michatsch, Margarete: Die Privatlectüre unserer Jugend, ein Stiefkind der modernen Pädagogik. In: Die Lehrerin (LinSchH) 11.1895, S. 451–457, 483–491.
- 746** Michels-Kohlhage, Maria: Zur bibliographischen Erschließung der historischen deutschen Kinder- und Jugendliteratur an der Arbeitsstelle für Kinder- und Jugendliteraturforschung in Köln. Ein Bericht aus der Praxis. In: Informationsmittel für Bibliotheken 2.1994, S. 433–443.
- 747** Miehle, Renate: Die braune Bill. Aus dem Leben der Jugendschriftstellerin Isabella Braun aus Jettingen, 1815–1886. Mit e. Werkverzeichnis von Maria Schneider, Jettingen-Scheppach. Hrsg.: Marktgemeinde Jettingen-Scheppach. Jettingen-Scheppach 1986.
- 748** Mieses, Myriam; Ewers, Hans-Heino: Einleitung. In: KJL-Gründerzeit. – 1994, S. [5]–21.
- 749** Mihr, Ulrich: Wilhelm Busch. Der Protestant, der trotzdem lacht. Philosophischer Protestantismus als Grundlage des literarischen Werks. Tübingen 1983. (Tübingen, Univ., Diss., 1982.)
- 750** Minuth, Johannes: Das Kasperltheater und seine Entwicklungsgeschichte. Vom Possentreiben zur Puppenspielkunst. Frankfurt a. M. 1996. (Freiburg i. Br., Univ., Diss., 1994.)
- 751** Mix, York-Gothart: Die Schulen der Nation. Bildungskritik in der Literatur der Moderne. Stuttgart [u. a.] 1995.
- 752** Möbius, Hermine; Möbius, Hugo: Peter Rosegger. Ein Beitrag zur Kenntnis seines Lebens und Schaffens. Mit zahlr. Ill., e. Handschriftendruck Beil. u. e. alphabet. Verz. d. hochdt. Schriften Roseggers. Leipzig [1903].

- 753 Moles, Abraham A.: Psychologie des Kitsches. Frankfurt a. M. 1972.
- 754 Mommsen, Theodor; Treitschke, H. von: Königin Luise. Zwei Festreden. Mit e. Abb. d. Enke'schen Entwurfs zum Königin-Luise-Denkmal. Berlin 1876.
- 755 Mommsen, Wolfgang J.: Bürgerliche Kultur und künstlerische Avantgarde. Kultur und Politik im deutschen Kaiserreich 1870 bis 1918. Propyläen Studienausg. Frankfurt a. M. [u. a.] 1994.
- 756 Mooser, Josef: Katholische Volksreligion, Klerus und Bürgertum in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Thesen. In: Religion und Gesellschaft im 19. Jahrhundert. Hrsg. von Wolfgang Schieder. Stuttgart 1993. (Industrielle Welt. 54.) S. 144–156.
- 757 Morgenstern, Lina: Das Paradies der Kindheit. Eine ausführliche Anleitung für Mütter und Erzieherinnen zur Kindespflege und Erziehung in den ersten sechs Jahren und zur praktischen Anwendung von Friedrich Fröbel's Spiel-Beschäftigungen in Haus und Kindergarten. 5. umgearb. u. erw. Aufl. Wien 1889. – EA 1861.
- 758 Mücke, Sabine; Breucker, Dorothee: Schwabenkinder: Vorarlberger, Tiroler und Graubündner Kinder als Arbeitskräfte in Oberschwaben. Ravensburg 1998. (Ravensburger Stadtgeschichte. 27.)
- 759 Müller, Friedrich: Johannes Trojan 1837–1915. Ein Spötter und Poet zwischen Kanzler und Kaiser. Frankfurt a. M. [u. a.] 2003. (Bremer Beiträge zur Literatur- und Ideengeschichte. 41.)
- 760 Müller, Harro: Historische Romane. In: Bürgerlicher Realismus und Gründerzeit 1848–1890. Hrsg. von Edward McInnes. München 1996. (Hansers Sozialgeschichte der deutschen Literatur vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart. 6.) S. 690–707.
- 761 Müller, Heidy Margrit: Judentum in jugendliterarischen Werken aus der Deutschschweiz. In: Dichterische Freiheit und pädagogische Utopie. Studien zur schweizerischen Jugendliteratur. Hrsg. Heidy Margrit Müller. Bern 1998. S. [249]–278.
- 762 – Pädagogik in Johanna Spyris Heidi-Büchern. Literaturgeschichtliche Koordinaten eines Bildungsromans. In: Fundevogel 96/97.1992, S. 13–17.
- 763 Müller, Helen: Verlagswesen und europäische Massenkommunikationsgesellschaft um 1900. In: Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur 27.2002, H. 1, S. [170]–197.
- 764 Müller, Helmut: »Struwwelpeter« und Struwwelpetriaden. In: Doderer/Müller. – 21975, S. 141–182. [1975a]
- 765 – Vorläufer. In: Doderer/Müller. – 21975, S. 1–65. [1995b]
- 766 Müller, K. J.: Forderungen an den Verein für Massenverbreitung guter Schriften. Vortrag gehalten in der General-Versammlung des Vereins zu Weimar, am 29. Juni 1890. Berlin 1890.
- 767 Müller-Fraureuth, Carl: Die deutschen Lügendichtungen bis auf Münchhausen. Halle 1881. – Nachdr. Hildesheim 1965.
- 768 Müller-Salget, Klaus: Erzählungen für das Volk. Evangelische Pfarrer als Volksschriftsteller im Deutschland des 19. Jahrhunderts. Berlin 1984.
- 769 Münch, Richard: Strukturen. Die Ausdifferenzierung und Institutionalisierung von Handlungsräumen. In: Handbuch der Kulturwissenschaften. Hrsg. von Friedrich Jaeger. Bd. 1: Grundlagen und Schlüsselbegriffe. Stuttgart [u. a.] 2004. S. [173]–189.
- 770 Münkler, Herfried; Storch, Wolfgang: Siegfrieden. Politik mit einem deutschen Mythos. Berlin 1988.
- 771 Münzel, Hermann: Die Zeit vor hundert Jahren in der Volks- und Jugendliteratur. Eine Buchbesprechung. In: JSW 21.1913, S. [17]–19, [25]–27, 46–47, 55–58.
- 772 Muir, Percy: Victorian illustrated books. New York [u. a.] 1971.
- 773 Muraro, Luisa: Die symbolische Ordnung der Mutter. Frankfurt a. M. 1993.
- 774 Mylius, Otfried [d. i. Karl Müller]: Unter hohen Breiten. Eine Geschichte aus der Polarwelt. Hrsg. u. mit e. Nachw. von K[arl] J[ürgen] Roth. Siegen 1991.
- 775 Nadler, Josef: Literaturgeschichte des deutschen Volkes. Dichtung und Schrifttum der deutschen Stämme und Landschaften. 4., völlig Neubearb. Aufl. Bd. 3.4. Berlin [1838/41]. – Bd. 3: Staat (1814–1914). [1938]. – Bd. 4: Reich (1914–1940). [1941].
- 776 Nassen, Ulrich: Jugend, Buch und Konjunktur 1933–1945. Studien zum Ideologiepoteential des genuin nationalsozialistischen und des konjunkturellen »Jugendschrifttums«. München 1987. (Teil von: Bielefeld, Univ., Habil.-Schr.)
- 777 Nathusius, Philipp von: Lebensbild der heimgegangenen Marie Nathusius, geb. Scheele. Für ihre Freunde nah und fern. Samt Mittheilungen aus ihren noch übrigen Schriften. Bd. 1–3. Halle 1867–1869. (Nathusius: Gesammelte Schriften. 13–15.) – Bd. 1: Mädchenzeit. 1867. – Bd. 2: Frauenleben in Althaldensleben. 1868. – Bd. 3: Frauenleben in Reinstedt. 1869.
- 778 Naturalismus, Fin de siècle, Expressionismus. 1890–1918. Hrsg. von York-Gothart Mix. München [u. a.] 2000. (Hansers Sozialgeschichte der deutschen Literatur vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart. 7.)
- 779 Nebenan. Der Anteil der Schweiz an der deutschsprachigen Kinder- und Jugendliteratur. Kolloquium Rauschholzhausen vom 4. bis 7. Oktober 1998. Hrsg. Schweizerisches Jugendbuch-Institut. Red. Verena Rutschmann. Zürich 1999. (Arbeitsberichte des SJI. 22.)
- 780 Neill, Stephen: Geschichte der christlichen Missionen. Hrsg. u. erg. von Niels-Peter Moritzen. 2. erg. Aufl. Erlangen 1990. (Erlanger Taschenbücher. 14.)
- 781 Netzle, Hans: Das süddeutsche Wander-Marionettentheater. München 1938. – Nachdr. Frankfurt a. M. 2005.
- 782 Neuber, Wolfgang: Zur Gattungspoetik des Reiseberichts. Skizze einer historischen Grundlegung im Horizont von Rhetorik und Topik. In: Der Reisebericht. Die Entwicklung einer Gattung in der deutschen Literatur. Hrsg. von Peter J. Brenner. Frankfurt a. M. 1989. S. 50–67.
- 783 Das neue Universum. Die interessantesten Erfindungen und Entdeckungen auf allen Gebieten. Ein Jahrbuch für Haus und Familie besonders für die reifere Jugend. Unveränd. Nachdr. d. 1880–1882 erschienenen [...] Bände d. Jahrbuchs. München [1983]–1985.
- 784 Neuhaus, Volker; Wallenborn, Markus: [Artikel] Held. In: Handbuch Populäre Kultur. Begriffe, Theorien, Diskussionen. Hrsg. von Hans-Otto Hügel. Stuttgart [u. a.] 2003. S. 233–240.
- 785 Neunzehntes Bulletin der großen Armee. Charlottenburg, den 27sten Oktober 1806. In: Vossische Zeitung vom 15.11.1806.
- 786 Die Nibelungen. Ein deutscher Wahn, ein deutsches Alptraum. Studien und Dokumente zur Rezeption des Nibelungenstoffes im 19. und 20. Jahrhundert. Hrsg. von Joachim Heinzle [u. a.]. Frankfurt a. M. 1991. (Suhrkamp-Taschenbuch. 2110.)

- 787** Die *Nibelungen*. Sage – Epos – Mythos. Hrsg. von Joachim Heinze [u.a.]. Wiesbaden 2003.
- 788** Nickel-Bacon, Irmgard; Elias, Sabine; Hurrelmann, Bettina: Biedermeierzeit. Tradition und pädagogische Modernisierung. Familienkulturen und familiäre Lesekulturen um 1830. In: Hurrelmann, Bettina; Becker, Susanne; Nickel-Bacon, Irmgard: Lesekindheiten. Familie und Lesesozialisation im historischen Wandel. Weinheim [u.a.] 2006. (Lesesozialisation und Medien.) S. 59–170.
- 789** Niem, Christina: W.O. von Horn. Ein moralischer Erzähler und Kalendermacher vom Mittelrhein. In: Rheinisch-westfälische Zeitschrift für Volkskunde 44.1999, S. [143]–154.
- 790** Niessen, Carl: Über den Quellenwert der Theater-Bilderbogen. In: Das deutsche Theater 1.1922/23, S. 161–167.
- 791** Nieswandt, Martina: Lehrerinnenseminare. Sonderweg zum Abitur oder Bestandteil höherer Mädchenbildung? *Geschichte der Mädchen- und Frauenbildung*. Hrsg. Elke Kleinau [u.a.]. Bd. 2: Vom Vormärz bis zur Gegenwart. Frankfurt [u.a.] 1996. S. [174]–200.
- 792** Nipperdey, Thomas: Deutsche Geschichte 1800–1866. Bürgerwelt und starker Staat. 4. Aufl. München 1987. – Sonderausg. 1998 [1998a].
- 793** – Deutsche Geschichte 1866–1918. [Verschied. Aufl.] Bd. 1.2. München 1991/98. – Bd. 1: Arbeitswelt und Bürgergeist. 2. Aufl. 1991. – Bd. 2: Machtstaat vor der Demokratie. 1992. – Sonderausg. 1998 [Bd. 2, 1998b].
- 794** Nold, Wilfried: Das Spiel der Schatten. 2. Aufl. Moers 2002.
- 795** Noltenius, Rainer: Schiller als Führer und Heiland. Das Schillerfest 1859 als nationaler Traum von der Geburt des zweiten deutschen Kaiserreichs. In: Öffentliche Festkultur. Politische Feste in Deutschland von der Aufklärung bis zum ersten Weltkrieg. Hrsg. Dieter Düdning [u.a.]. Reinbek b. Hamburg 1988. S. 237–[258].
- 796** Ökumenische Kirchengeschichte. Bd. 3: Von der Französischen Revolution bis 1989. Hrsg. von Hubert Wolf. Darmstadt 2007.
- 797** Orf, Wolfgang: Nachwort. In: Fröhlich, Karl: Neue Silhouetten-Fibel für artige Kinder. Im Original mit der Scheere geschnitten. Neudr. d. 1864 erschienenen Ausg. Breslau, Trewendt. [Nachw. Wolfgang Orf.] Frankfurt a.M. 1977.
- 798** Osinski, Jutta: Katholizismus und deutsche Literatur im 19. Jahrhundert. Paderborn [u.a.] 1993.
- 799** Ossowski, Herbert: [Artikel] Hermann Schaffstein Verlag. In: KJL-Lex. – T. 3, Verlage/Verleger.
- 800** – [Artikel] Verlag Ensslin & Laiblin (Reutlingen). In: KJL-Lex. – T. 3, Verlage/Verleger.
- 801** – [Artikel] Verlag Herder (Freiburg i. Br.). In: KJL-Lex. – T. 3, Verlage/Verleger.
- 802** – [Artikel] Verlag J. F. Schreiber (Esslingen). In: KJL-Lex. – T. 3, Verlage/Verleger.
- 803** – [Artikel] Verlag J. P. Bachem (Köln). In: KJL-Lex. – T. 3, Verlage/Verleger.
- 804** – [Artikel] Verlag Sauerländer (Aarau, Frankfurt a.M.). In: KJL-Lex. – T. 3, Verlage/Verleger.
- 805** O'Sullivan, Emer: Thanatos und Eros. Die Darstellung sterbender Kinder in der Literatur des 19. Jahrhunderts. In: Kinder- und Jugendliteraturforschung 1999/2000 (2000), S. [26]–39.
- 806** Ottilie Wildermuth. 1817–1877. [Katalog der Ausstellung von Februar bis Mai 1986 im Schiller-Nationalmuseum Marbach.] Bearb. von Rosemarie Wildermuth. [Hrsg. von Ulrich Ott.] Marbach 1986. (Marbacher Magazin. 37.)
- 807** Otto-Peters, Louise: Das Recht der Frauen auf Erwerb. Blicke auf das Frauenleben der Gegenwart. [N.A.] Hrsg. von Astrid Franzke. Leipzig 1997. (Louiseum. 7.)
- 808** The *Oxford Encyclopedia of children's literature*. Ed. Jack Zipes. Vol. 1–5. Oxford 2006.
- 809** Pail, Gerhard: Peter Rosegger. Ein trivialer Ideologe? In: »Fremd gemacht«? Der Volksschriftsteller Peter Rosegger. Hrsg. von Uwe Baur. Wien [u.a.] 1988. S. [61]–87.
- 810** Palmer, Christian David Friedrich: Evangelische Katechetik. 6. verb. Aufl. Stuttgart 1875.
- 811** – Evangelische Pädagogik. 3. verb. Aufl. Stuttgart 1862.
- 812** – Artikel] Spruchbuch. In: Enzyklopädie des gesamten Erziehungs- und Unterrichtswesens. Hrsg. v. K.A. Schmid. 2. Aufl. Bd. 9. Gotha 1876. S. 116–130.
- 813** Pape, Walter: »Eins von den äusserst gefährlichen Giften.« Die Kinderliteratur des 19. Jahrhunderts und Wilhelm Buschs »Max und Moritz«. In: Wilhelm-Busch-Jahrbuch 1990 (1991) (Mitteilungen der Wilhelm-Busch-Gesellschaft. 56.), S. 7–19.
- 814** – Das literarische Kinderbuch. Studien zur Entstehung und Typologie. Berlin [u.a.] 1981.
- 815** – Wilhelm Busch. Stuttgart 1977. (Sammlung Metzler. 163.)
- 816** Parascandola, Louis: »Puzzled which to choose«. Conflicting socio-political view in the works of Captain Frederick Marryat. New York [u.a.] 1997.
- 817** Pech, Klaus-Ulrich: Aus eigener Kraft. Arbeit und Arbeitswelt in Kinder- und Jugendbüchern 1815–1880. In: Märchen und Mühsal. Arbeit und Arbeitswelt in Kinder- und Jugendbüchern aus drei Jahrhunderten. Ausstellungskatalog. Hrsg. Norbert Hopster u. Ulrich Nassen. Bielefeld 1988. S. 47–66.
- 819** – Einleitung. In: KJL-Biedermeier. – 1985, S. [5]–56.
- 820** – Fiktion – nicht Mimesis! Die Arbeitswelt in der Jugendliteratur des 19. Jahrhunderts. In: Der Deutschunterricht 42.1990, H. 3, S. 44–60. [1990a]
- 821** – »Mit traurigen Dingen treibt ein edler Mensch kein Spiel.« Krieg und Kriegsspiel in der Kinder- und Jugendliteratur. In: Aggression, Gewalt, Kriegsspiel. Tagungsband des Internationalen Symposiums vom 23. und 24. Oktober 1999 aus Anlaß der Ausstellung »Krieg in der Kinderstube. Zur Geschichte des Kriegsspielzeugs« im Niederrheinischen Freilichtmuseum, Grefrath/Kreis Viersen. Hrsg. von Heinz-Peter Mielke. Grefrath: Stiftung Lore und Wolfgang Hoffmann für Spielzeug- und Kindheitsforschung 2001. (Schriftenreihe des Museumsvereins Dorenburg e.V. 52.), S. 162–185.
- 822** – Riesenpläne, ausgeführt. Zur Funktion von Stadt und Land in der Kinderliteratur des frühen 19. Jahrhunderts. In: Naturkind, Landkind, Stadtkind. Literarische Bilderwelten kindlicher Umwelt. Hrsg. von Ulrich Nassen in Verbindung mit d. Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendliteraturforschung. München 1995. S. [45]–58 [1995a].
- 823** – Technik im Jugendbuch. Sozialgeschichte populärwissenschaftlicher Jugendliteratur im 19. Jahrhundert. Weinheim [u.a.] 1998. (Lesesozialisation und Medien.) (Köln, Univ., Habil.-Schr.)
- 824** – Vom Biedermeier zum Realismus. In: GdKJL. – 1990, S. 138–178. [1990b]
- 825** – Vom »Kinderfreund« bis zur Kindermassenkultur. In: Media Development 29.1982, S. 22–26.

- 826** – Der Wettlauf mit der Zeit. Jules Vernes ›Reise um die Erde in 80 Tagen‹. In: *Klassiker der Kinder- und Jugendliteratur*. Hrsg. von Bettina Hurrelmann. Frankfurt a.M. 1995. S. 175–190 [1995b].
- 827** Pellatz, Susanne: Abenteuer Afrika. Kolonialerziehung in der Jugendlektüre der Kaiserzeit (1871–1918). In: *Jahrbuch für historische Bildungsforschung* 8.2002, S. [7]–30. [2002a]
- 828** – Geschichte als Krieg und Abenteuer. In: *Geschichtsbilder. Historische Jugendbücher aus vier Jahrhunderten*. Ausstellung Staatsbibliothek zu Berlin – Preussischer Kulturbesitz, Haus Unter den Linden, 15.6.–15.7.2000 [...]. [Ausstellung u. Kat.: Carola Pohlmann u.a.] Berlin 2000. (Ausstellungskataloge. Staatsbibliothek zu Berlin. N.F. 39.) S. 115–132.
- 829** – Kinder- und Jugendzeitschriften. In: *Geschichte des deutschen Buchhandels im 19. und 20. Jahrhundert*. Bd. 1: Das Kaiserreich 1871–1918, T. 2. Hrsg. von Georg Jäger. Frankfurt a.M. 2003. S. 447–460.
- 830** – Körperbilder in Mädchenratgebern. Pubertätslektüre zur Zeit der Formierung bürgerlicher Kultur. Weinheim [u.a.] 1999. (Gießen, Univ., Diss., 1997.)
- 831** – Predigt und Abenteuer. Zur Entwicklung der religiösen Unterhaltungszeitschrift für Kinder und Jugendliche im 19. Jahrhundert. In: *Kinder- und Jugendliteraturforschung* 2001/2002 (2002), S. [34]–48. [2002b]
- 832** Pelz, Annegret: Reisen durch die eigene Fremde. Reiseliteratur von Frauen als autogeographische Schriften. Köln [u.a.] 1993. (Literatur – Kultur – Geschlecht. Kleine Reihe; 2.)
- 833** Perlet, Gisela: Nachwort. In: Andersen, Hans Christian: »Ja, ich bin ein seltsames Wesen ...«. Tagebücher 1825–1875. Bd. 2. Göttingen 2000. S. 698–724.
- 834** Peter Rosegger im Kontext. Hrsg. Wendelin Schmidt-Dengler, Karl Wagner. Wien [u.a.] 1999.
- 835** Petzoldt, Leander: Traditionelle Formen der Volksdichtung und ihre Bedeutung für die Lektüre von Kindern und Jugendlichen. In: *Volksüberlieferung und Jugendliteratur*. Hrsg. Alfred Clemens Baumgärtner. Würzburg 1983. (Schriftenreihe der Deutschen Akademie für Kinder- und Jugendliteratur Volkach e.V.) S. 15–36.
- 836** Pfadt, Maria: Außenseiterfiguren bei Otilie Wildermuth. Beispiele aus ihrer Kinder- und Jugendliteratur. In: *Beiträge zur Landeskunde. Regelmäßige Beilage zum Staatsanzeiger für Baden Württemberg* 1996, 4, S. [2]–9.
- 837** – Otilie Wildermuth. Profile ihrer Kinder- und Jugendliteratur. Stuttgart 1994. (Ludwigsburg, PH, Diss.)
- 838** Pfau, Karl Fr.: Biographisches Lexikon des deutschen Buchhandels der Gegenwart. Unter Berücksichtigung der hervorragendsten Vertreter des Buchgewerbes der alten Zeit und des Auslands. Leipzig 1890.
- 839** Pflüger, Kurt; Herbst, Helmut: Schreibers Kindertheater. Eine Monographie. Pinneberg 1986.
- 840** Piatti, Barbara: Tells Theater. Eine Kulturgeschichte in fünf Akten zu Friedrich Schillers Wilhelm Tell. Basel 2004.
- 841** Pietzcker, Frank: Symbol und Wirklichkeit im Werk Wilhelm Buschs. Die versteckten Aussagen seiner Bildergeschichten. Frankfurt a.M. [u.a.] 2002. (Europäische Hochschulschriften. Reihe 1, Deutsche Sprache und Literatur; 1832.)
- 842** Pincet, Yves: Hector Malot, romancier de la jeunesse active et volontaire. In: *Revue de littérature comparée* 76.2002, S. [479]–491.
- 843** Planert, Ute: Antifeminismus im Kaiserreich. Diskurs, soziale Formation und politische Mentalität. Göttingen 1998. (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft. 124.) (Tübingen, Univ., Diss., 1996.)
- 844** Plaul, Hainer: Illustrierte Karl May Bibliographie. Unter Mitw. von Gerhard Klußmeier. München [u.a.] 1989.
- 845** Pleticha, Heinrich: Abenteuerlexikon. Alles über Motive, Inhalte und Autoren alter und neuer Abenteuerbücher. Würzburg 1978.
- 846** – [Artikel] Das geschichtliche Jugendbuch. In: *KJL-Lex.* – T. 5, Literarische Begriffe/Werke/Medien.
- 847** – [Artikel] K. Thienemanns Verlag Stuttgart. In: *LRAL.* – T. 4, Verlage.
- 848** – Mein Freund Rulaman. In: *Lese-Erlebnisse und Literatur-Erfahrungen. Annäherungen an literarische Werke von Luther bis Enzensberger. Festschrift für Kurt Franz zum 60. Geburtstag*. Hrsg. von Günter Lange [u.a.]. Baltmannsweiler 2001. S. 26–31.
- 849** – Der Verlag Otto Spamer und die Antike. Ein Überblick. In: *Auf zum Olymp. Antike in Kinderbüchern aus sechs Jahrhunderten*. Ausstellung im Winckelmann-Museum Stendal, 11.12.2005 bis 12.3.2006. [Katalog, hrsg. im Auftr. d. Winckelmann-Ges. von Max Kunze. Autoren: Kathrin Bergemann u.a.] Stendal 2005. S. [25]–30.
- 850** – Wiedergelesen. In: *Volkacher Bote* 85.2006, S. 56–57.
- 851** Pleticha, Heinrich; Augustin, Sigfried: Lexikon der Abenteuer- und Reiseliteratur. Von Afrika bis Winnetou. Stuttgart [u.a.] 1999.
- 852** Pleticha, Heinrich; Launer, Christoph: Was sie gerne lasen. Streifzüge durch 500 Jahre Kinder- und Jugendliteratur. Würzburg 1999.
- 853** Pletsch, Oscar: Blatt für Blatt. Zeichnungen für Kinder aus den Bilderbüchern. Hrsg. von Maria Voigt. Esslingen [1981]. (Esslinger Reprint.)
- 854** – Was willst Du werden? Dreiundvierzig Bilder. In *Holzschn.* ausgef. von H[ugo] Bürkner. Mit Reimen u. Strophen von Julius Lohmeyer. Nachdr. d. Ausg. [4. Aufl.] Leipzig o.J. [1880]. Mit e. Begleittext von Reinhard Stach. Andernach 2000. (Nachdrucke historischer Kinder- und Jugendbücher.)
- 855** – Wie's im Hause geht nach dem Alphabet. Nachdr. d. Ausg. [Volksausg., 3. Aufl.] Stuttgart o.J. [1911]. Mit e. Begleittext von Reinhard Stach. Andernach 2003. (Nachdrucke historischer Kinder- und Jugendbücher.)
- 856** Plischke, Hans: Von Cooper bis Karl May. Eine Geschichte des völkerekundlichen Reise- und Abenteuerromans. Düsseldorf 1981.
- 857** Plumpe, Gerhard: Einleitung. In: *Bürgerlicher Realismus und Gründerzeit 1848–1890*. Hrsg. von Edward McInnes. München 1996. (Hansers Sozialgeschichte der deutschen Literatur vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart. 6.) S. 17–83.
- 858** – Der tote Blick. Zum Diskurs der Photographie in der Zeit des Realismus. München 1990. (Bochum, Univ., Diss.)
- 859** Pucci, Franz [Enkel]: Die Puppenkomödien und ihr Klassiker. In: *Pucci, Franz von: Lustiges Komödienbüchlein*. [Hrsg. u. Vorw. von Franz Pucci, Enkel.] München 1921. (Die Bücher der deutschen Meister.) S. 11–31.
- 860** Pucci, Franz von: Kasperlkomödien. Hrsg. von Karl Pörnbacher. Stuttgart 1982. (Universal-Bibliothek. 5247.)

- 861** – Lustige Gesellschaft. Neudr. d. München 1867 erschienenen Ausg. Nachw. von Roland Jäger. Lizenzausg. Würzburg 1979.
- 862** – Lustiges Komödienbüchlein. [Hrsg. u. Vorw. von Franz Pocci, Enkel.] München 1921. (Die Bücher der deutschen Meister.)
- 863** – Lustiges Komödienbüchlein. Hrsg. [u. Vorw.] von Marianne Kesting. Köln [u.a.] 1965.
- 864** – Lustiges Komödienbüchlein. Hrsg. von Ulrich Dittmann [u.a.]. Bdch. 1.2. München 2007. (Pocci: Werkausgabe. Abt. 1, Dramatische Dichtungen; 2.3.) – Bdch. 1: Nach d. Erstausg. von 1859. – Bdch. 2: Nach d. Erstausg. von 1861.
- 865** – Neues Kasperl-Theater. Nach der Erstausgabe von 1855. Hrsg. von Ulrich Dittmann [u.a.]. München 2007. (Pocci: Werkausgabe. Abt. 1, Dramatische Dichtungen; 1.)
- 866** – Prosaisches, Poetisches und Bildliches. In: Deutsches Volksbüchlein für Jung und Alt 1845, S. 101–111.
- 867** – Die Zaubergeige. Und andere Märchenkomödien. Neu hrsg. u. mit e. Nachw. versehen von Manfred Nöbel. Berlin 1980.
- 868** Pohlmann, Carola: Bibliographien zur deutschsprachigen historischen Kinder- und Jugendliteratur. In: Kinder- und Jugendliteraturforschung 2000/2001 (2001), S. [135]–150.
- 869** – Die Darstellung von Eltern-Kind-Beziehungen an ausgewählten Beispielen der historischen Kinder- und Jugendliteratur. In: Respektspersonen. Wandlungen autoritären Verhaltens in Elternhaus und Schule. Gemeinschaftsausstellung Staatsbibliothek zu Berlin-Preußischer Kulturbesitz. Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung, Berlin 1999. [Ausstellung u. Kat.: Christa Förster u.a.] Wiesbaden 1999. (Ausstellungskataloge. Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz. N.F., 35.) S. 35–47.
- 870** Das *politische* Kinderbuch. Eine aktuelle historische Dokumentation. Hrsg. u. eingel. von Dieter Richter. Darmstadt [u.a.] 1973. (Collection Alternative. 5.)
- 871** Prange, W.: Geschichte. In: PJB 12.1859, S. [180]–279.
- 872** Preisendanz, Wolfgang: Humor als dichterische Einbildungskraft. Studien zur Erzählkunst des poetischen Realismus. In: Idylle und Modernisierung in der europäischen Literatur des 19. Jahrhunderts. Hrsg. von Hans Ulrich Seeber u. Paul Gerhard Klusmann. Bonn 1986. (Abhandlungen zur Kunst-, Musik- und Literaturwissenschaft. 372.) S. [81]–92.
- 873** Pretzel, C. L. A.: Julius Lohmeyers Vaterländische Jugendbücherei. Eine Kritik. In: JSW 7.1899, S. [17]–18.
- 874** Pröhle, Heinrich: Aus dem Harze. Skizzen und Sagen. Nachdr. d. Ausg. Leipzig 1851. Hildesheim [u.a.] 1989.
- 875** Proelß, Johannes: Unser Führer auf dem Weihnachtsbüchermarkt. Unter Beihilfe berufener Mitarb. In: Allgemeine literarische Correspondenz für das gebildete Deutschland 3.1878/79, S. 85–89.
- 876** Pröpper, Lovica von: Kochbüchlein für die Puppen-Küche. Photomechan. Nachdr. d. Ausg. Erfurt 1880. Rostock 1998.
- 877** Promber, Otto: Vier Novellistinnen und Jugendschriftstellerinnen. Mit 4 Bildnissen. In: Junge Mädchen 8.1902, S. [283]–297.
- 878** Prondczynsky, Andreas von: Ethische Kultur, neue Erziehung, Monismus. Reformbewegungen und pädagogische Diskurse in Österreich und Deutschland 1890 bis 1938. In: Jahrbuch für historische Bildungsforschung 8.2002, S. [135]–158.
- 879** Rabich, B.: Verschont die Jugend mit Zeitschriften! In: JSW 2.1894, S. [25]–26.
- 880** Radkau, Joachim: Das Zeitalter der Nervosität. Deutschland zwischen Bismarck und Hitler. München [u.a.] 1998.
- 881** Raumer, Karl von: Geschichte der Pädagogik vom Wiederaufblühen klassischer Studien bis auf unsere Zeit. 2. Aufl. T. 3. Stuttgart 1847.
- 882** Realismus als Widerspruch. Die Wirklichkeit in Courbets Malerei. Hrsg. von Klaus Herding. Frankfurt a.M. 1978. (Suhrkamp-Taschenbuch. 493.)
- 883** Realismus und Gründerzeit. Manifeste und Dokumente zur deutschen Literatur 1848–1880. Mit einer Einführung in den Problembereich und einer Quellenbibliographie. Hrsg. von Max Bucher. Bd. 1.2. Stuttgart 1975/76.
- 884** Redslob, Gustav Moritz: Die Symbolik des Christbaumes. In: Hamburger Nachrichten v. 12.12.–18.12.1868 (Nr. 296–301).
- 885** Reents, Christine: Die Bibel als Schul- und Hausbuch für Kinder. Werkanalyse und Wirkungsgeschichte einer frühen Schul- und Kinderbibel im evangelischen Raum. Johann Hübner, Zweymal zwey und funffzig auserlesene biblische Historien [...] Leipzig 1714 bis Leipzig 1874 und Schwelm 1902. Göttingen 1984. (Arbeiten zur Religionspädagogik. 2.)
- 886** – »Die Bibel in Bildern« von Julius Schnorr von Carolsfeld. Analyse und Reflexionen zur Wirkung aus heutiger Sicht. In: Kinder- und Schulbibeln. Probleme ihrer Erforschung. Hrsg. Gottfried Adam [u.a.]. Göttingen 1999. S. 13–41.
- 887** – Kinderbibel. In: TRE. – 18, 1989, S. 176–182.
- 888** Reents, Christine; Melchior, Christoph: Die Geschichte der Kinder- und Schulbibel in Deutschland. Göttingen [in Vorbereitung].
- 889** Rehm, Margarete: Lexikon Buch, Bibliothek, Neue Medien. München [u.a.] 1991.
- 890** Reid, Thomas Mayne: Die Skalpjäger. Roman. Neuausg. unter Verwendung e. anonymen Übertr. d. 19. Jahrhunderts. [Nachw.: Michael Koser.] Frankfurt a.M. 1975. (Das Schmöcker Kabinett.)
- 891** Richter, Dieter: Hexen, kleine Teufel, Schwererziehbare. Zur Kulturgeschichte des »bösen Kindes«. In: Was für Kinder. Aufwachsen in Deutschland. Ein Handbuch. Hrsg. Deutsches Jugendinstitut. Red.: Donata Elschenbroich [u.a.]. München 1993. S. 196–202.
- 892** – Johanna Spyri und Bremen. Ein Beitrag zu den schweizerisch-hansestädtischen Literaturbeziehungen und zu den schriftstellerischen Anfängen der »Heidi«-Autorin. In: Librarium 31.1988, S. 84–94.
- 893** Richter, Ludwig: Für's Haus. Gesamtausgabe der »Jahreszeiten«. Taunusstein 1978.
- 894** – Lebenserinnerungen eines deutschen Malers. Selbstbiographie nebst Tagebuchniederschriften und Briefen von Ludwig Richter. Hrsg. von Heinrich Richter. 8. Aufl. T. 1.2. Frankfurt 1895.
- 895** Richter, Peter: [Artikel] Verlag von Friedrich Ernst Fehsenfeld Freiburg im Breisgau. In: LRAL. – T. 4, Verlage.
- 896** Riedel, Tanja-Carina: Gleiches Recht für Frau und Mann. Die bürgerliche Frauenbewegung und die Entstehung des BGB. Köln [u.a.] 2008.
- 897** Riegelmann, Christine: Die Bilderbibel. In: Julius Schnorr von Carolsfeld 1794–1872. Ausstellungskatalog. Museum der Bildenden Künste Leipzig, 26. März bis 23. Mai 1994 [...]. [Hrsg. von Herwig Guratzsch.] Leipzig 1994. S. 237–247.

- 898** – Die Schöpfungsdarstellungen der »Bibel in Bildern« von Julius Schnorr von Carolsfeld. Entstehung und Gestaltungsprobleme. Kiel 1995. (Kiel, Univ., Mag.-Arb.)
- 899** *Riehl*, Wilhelm Heinrich: Die Naturgeschichte des ([später:] deutschen) Volkes. Bd. 1–4. Stuttgart 1854–1869.
- 900** *Ries*, Hans: Illustration und Illustratoren des Kinder- und Jugendbuchs im deutschsprachigen Raum 1871–1914. Das Bildangebot der Wilhelminischen Zeit. Geschichte und Ästhetik der Original- und Drucktechniken. Internationales Lexikon der Illustratoren. Bibliographie ihrer Arbeiten in deutschsprachigen Büchern und Zeitschriften, auf Bilderbogen und Wandtafeln. [Hrsg. von Theodor Brüggemann.] Osnabrück 1992. [1992a]
- 901** – Der Kinder- und Jugendbuchverlag in illustrationskünstlerischer Sicht. In: Geschichte des deutschen Buchhandels im 19. und 20. Jahrhundert. Bd. 1: Das Kaiserreich 1871–1918, T. 2. Hrsg. von Georg Jäger. Frankfurt a.M. 2003. S. 145–157.
- 902** – [Artikel] Lothar Meggendorfer. In: NDB. – 16, 1990, S. 611–612. [1990a]
- 903** – Der omnipotente Blick. Simultandarstellung als bild-zählerischer Kunstgriff, erörtert anhand von Illustrationen des 19. Jahrhunderts. In: Von der Steinzeit bis zur Gegenwart. Historisches in der Kinder- und Jugendliteratur. Festschrift für Heinrich Pleticha zum 80. Geburtstag. Hrsg. von Günter Lange [u.a.]. Baltmannsweiler 2004. S. 82–91. [2004a]
- 904** – Der Weg des Bösen. Die Stellung von »Max und Moritz« im deutschen Bilderbuch des 19. Jahrhunderts nebst einem Ausblick in die Gegenwart. In: 125 Jahre Max und Moritz. Entstehung und Wirkung des berühmten Buches. Ausstellung der Wilhelm-Busch-Gesellschaft, Hannover, 1990. [Hrsg.: Wilhelm-Busch-Gesellschaft. Ausstellung u. Kat.: Herwig Guratzsch.] Stuttgart 1990. S. 12–20. [1990b]
- 905** – Wilhelm Busch und der Struwwelpeter. In: Struwwelpost 10.2004, S. 5–15. [2004b]
- 906** – Zum Aspekt des Komischen in Wilhelm Buschs »Max und Moritz«. In: Komik im Kinderbuch. Erscheinungsformen des Komischen in der Kinder- und Jugendliteratur. Hrsg. Hans-Heino Ewers in Verbindung mit der Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendliteraturforschung. Weinheim [u.a.] 1992. (Jugendliteratur – Theorie und Praxis.) S. 87–103. [1992b]
- 907** *Rilke*, Rainer Maria: Die Gedichte. 9. Aufl. Frankfurt a.M. 1997.
- 908** *Ringshausen*, Gerhard: Von der Buchillustration zum Unterrichtsmedium. Der Weg des Bildes in die Schule dargestellt am Beispiel des Religionsunterrichtes. Weinheim [u.a.] 1976. (Studien und Dokumentationen zur deutschen Bildungsgeschichte. 2.)
- 909** *Ris*, Roland: Vom »Verbrüderungs«-Konzept Johanna Spyris zur »Geistigen Landesverteidigung«. Schweizerisch-deutsche Kulturbeziehungen im Spiegel der Sprache schweizerischer Jugendbuchautorinnen. In: Horizonte und Grenzen. Standortbestimmung in der Kinderliteraturforschung. Kolloquium 25 Jahre Schweizerisches Jugendbuch-Institut vom 2. bis 4. Dezember 1993. Hrsg. vom Schweizerischen Jugendbuch-Institut. Red. Claudia Weilenmann. Zürich 1994. (Arbeitsbericht Nr. 17 des Schweizerischen Jugendbuch-Instituts.)
- 910** *Ritter*, Joachim: Über das Lachen. In: Ritter: Subjektivität. 6 Aufsätze. Frankfurt a.M. 1974. S. 62–92.
- 911** *Röchling*, Carl; Knötel, Richard; Friedrich, Woldemar: Die Königin Luise in 50 Bildern für Jung und Alt. Nachdr. d. 1. Ausg. Berlin 1896. Nachw. Sibylle Wirsing. Berlin [u.a.] 1981. (Kinderbuchprogramm. 6.)
- 912** *Röhler*, Walter: Große Liebe zu kleinen Theatern. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte des Papiertheaters. Hamburg 1963.
- 913** – Papiertheater. Das europäische Kindertheater. Theaterbilderbogen – Bilderbogentheater. Ein Beitrag zur Geschichte des Theaterbilderbogens und seiner Beziehungen zum zeitgenössischen Theater des 19. Jahrhunderts (1958). Hrsg. von Dietger Dröse. [Hanau] 1996. (Weiße Reihe des Papiertheaters. 15.)
- 914** *Röhrig*, Paul: Erwachsenenbildung. In: Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte. Hrsg. von Christa Berg. Bd. 4: 1870–1914. Von der Reichsgründung bis zum Ende des Ersten Weltkriegs. München 1991. S. [441]–471.
- 915** *Rölleke*, Heinz: Vorwort. In: Wesendonck, Mathilde: Märchen und Märchenspiele. Hrsg. von Heinz Rölleke. Trier 2002. S. VII–XV.
- 916** *Rohde*, Regina: Till Eulenspiegel. Vom Volksbuchhelden zur Kinder- und Jugendbuchfigur. Hamburg 1982. (Hamburg, Univ., Diss.)
- 917** *Rosegger*, Peter: Als ich jung noch war. Neue Geschichten aus der Waldheimat. Mit d. Bildnis d. Verf. als Waldbauernbub. 2. Aufl. Leipzig 1895. [1895a]
- 918** – Anbandeln. Eine unmoralische Geschichte, zu Nutz und Frommen. In: Heimgarten 24.1899/1900, S. [321]–327. [1899/1900a]
- 919** – Das Kreisstehen in der Christnacht. In: Die Gartenlaube 1895, S. 829/830. [1895b]
- 920** – Mein Verhältniß zur Firma Hartleben. In: Das Recht der Feder 4.1894/95, Nr. 5/6, S. 81–86. [1894/95a]
- 921** – Rechtfertigung und Ergänzung [zu einem Beitrag von Ludw. Pauer]. In: Pädagogische Zeitschrift 10.1877, Nr. 3, S. 44–45.
- 922** – Der Streit Rosegger-Hartleben. [Briefe von:] Eugen Marx. Peter Rosegger. [Beitrag zum Fall:] Graf N. Rehbinder. In: Das Recht der Feder 4.1894/95, Nr. 9/11, S. 150–164. [1894/95b]
- 923** – Über die Ehelosigkeit der Priester. In: Heimgarten 24.1899/1900, S. 548–549. [1899/1900b]
- 924** – Volk. Eine Betrachtung. In: Heimgarten 14.1889/90, S. 38–43. [1889/90a]
- 925** – Von der sinnlichen Liebe. Betrachtungen und Bekenntnisse. In: Heimgarten 12.1887/88, S. 918–922.
- 926** – Ein Weihnachts-Gruß, den Bewohnern armer Hütten, stiller Höfe und friedlicher Dörfer. Graz [1870].
- 927** – Wie es die clerikale Presse gegen mich treibt. Aus einem Tagebuche. In: Heimgarten 14.1889/90, S. 686–692. [1889/90b]
- 928** – Wie ich mir die Volksschule denke. In: Heimgarten 16.1891/92, S. 444–447.
- 929** – Ein Wort in Sachen meines Jugendbuches »Waldferien«. Schreiben an Herrn Lehrer M. R. in Wien. In: Heimgarten 11.1886/87, S. 949–950.
- 930** *Rosenbaum*, Heidi: Formen der Familie. Untersuchungen im Zusammenhang von Familienverhältnissen, Sozialstruktur und sozialem Wandel in der deutschen Gesellschaft des 19. Jahrhunderts. Frankfurt a.M. 1982. (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft. 374.)
- 931** *Rosenberg*, Adolf: Raffael. Sein Leben und seine Kunst. In: Raffael. Des Meisters Gemälde. Hrsg. von Georg Gronau. 5., verb. Aufl. Berlin [u.a.] 1923. (Klassiker der Kunst in Gesamtausgaben. 1.) S. XIII–XLII.

- 932 Rosenberg, Emil:** [Rezension zu:] Felix Dahn, Kampf um Rom. In: Zeitschrift für das Gymnasialwesen 32 [N.F. 12]. 1878, S. 548–562.
- 933 Rossa-Fischer, Doris:** 110 Jahre Dienst am Jugendbuch. Eine Chronik. K. Thienemanns Verlag Stuttgart. Stuttgart 1958.
- 934 Roszbacher, Karlheinz:** Lederstrumpf in Deutschland. Zur Rezeption James Fenimore Coopers beim Leser der Restaurationszeit. München 1972.
- 935 Roth, Karl Jürgen:** [Artikel] Die Kamerad-Bibliothek. Abenteurbücher für Generationen jugendlicher Leser. In: LRAL. – T. 5, Reihenbibliographien.
- 936 Rother, Richard:** Die Lektüre unserer Jugend. Mit besonderer Berücksichtigung der Schülerbibliotheken. In: Der praktische Schulmann 34.1885, S. 653–666.
- 937 Rousseau, Jean-Jacques:** Emile oder Über die Erziehung. Hrsg., eingel. u. mit Anm. versehen von Martin Rang. Stuttgart 1998. (Universal-Bibliothek. 901.)
- 938 Rudert, Otto:** Die Entwicklung des mittelhochdeutschen Unterrichts. In: ZdtU 29.1915, S. 628–636.
- 939 »Rückblicke sind nötig, um vorausschauen zu können«.** Der Cornelsen-Verlag 1946–1996. [Bearb.: Steffen Damm.] Berlin 1996.
- 940 Rühle, Reiner:** »Böse Kinder«. Kommentierte Bibliographie von Struwwelpetriadern und Max-und-Moritzadien mit biographischen Daten zu Verfassern und Illustratoren. Osnabrück 1999.
- 941 Rüsen, Jörn:** Ästhetik und Geschichte. Geschichtstheoretische Untersuchungen zum Begründungszusammenhang von Kunst, Gesellschaft und Wissenschaft. Stuttgart 1996.
- 942 –** Die vier Typen historischen Erzählens. In: Formen der Geschichtsschreibung. Hrsg. Reinhard Koselleck [u.a.]. München 1982. S. 514–605.
- 943 Rütten, Ulrike:** Als Bewegung in die Bilder kam. Lothar Meggendorfers Zieh-, Klapp- und Spielbilderbücher. In: Künstler illustrieren Bilderbücher. Hrsg. von Detlef Hoffmann u. Jens Thiele unter Mitarb. von Waltraud Bagge. Oldenburg 1986. S. 64–70.
- 944 Rüttgers, Severin:** Die Dichtung in der Volksschule. Ein Handbuch für Lehrende. Leipzig 1914.
- 945 Rulaman, der Steinzeitheld.** Katalog der Sonderausstellung des Braith-Mali-Museums, Biberach 2003. [Hrsg.: Frank Bruncker, Braith-Mali-Museum, Biberach an der Riß.] Berlin 2003.
- 946 Ruland, Wilhelm:** Lothar Meggendorfer. In: Beilage zur Allgemeinen Zeitung 1902, Nr. 292, S. 540–541. – Nachdr. in: Lothar Meggendorfers Lebende Bilderbücher. 11. Dezember 1980 – 28. Februar 1981, Ausstellung des Puppentheatermuseums im Münchner Stadtmuseum. [Ausstellung: Karla Duday, Bernd Günther. Kat.: Bernd Günther.] München 1980. S. 29–42.
- 947 Rundschreiben** des Flemming-Verlags, 12.2.1855: »Einer Wohlöblichen Redaction«. Akte Thekla Schober, M. 141. Staatsbibliothek zu Berlin.
- 948 Rutenfranz, Maria:** Götter, Helden, Menschen. Rezeption und Adaption antiker Mythologie in der deutschen Kinder- und Jugendliteratur. Frankfurt a.M. [u.a.] 2004. (Kinder- und Jugendkultur, -literatur und -medien. 26.) (München, Univ., Diss., 2002.)
- 949 –** »Hannibal beniest es«. Aufstieg und Fall des antiken Feldherrn in der deutschen Kinder- und Jugendliteratur. In: Geschichte und Geschichten. Die Kinder- und Jugendliteratur und das kulturelle und politische Gedächtnis. Hrsg. Gabriele von Glasenapp, Gisela Wilkending. Frankfurt a.M. [u.a.] 2005. (Kinder- und Jugendkultur, -literatur und -medien. 41.) S. [41]–55.
- 950 Rutschmann, Verena:** Die Entwicklung der geschichtserzählenden Jugendliteratur der Deutschschweiz. In: Geschichtsbilder. Historische Jugendbücher aus vier Jahrhunderten. Ausstellung Staatsbibliothek zu Berlin – Preussischer Kulturbesitz, Haus Unter den Linden, 15.6.–15.7.2000 [...]. [Ausstellung u. Kat.: Carola Pohlmann u.a.] Berlin 2000. (Ausstellungskataloge. Staatsbibliothek zu Berlin. N.F. 39.) S. 79–100.
- 951 –** Fortschritt und Freiheit. Nationale Tugenden in historischen Jugendbüchern seit 1880. Zürich 1994. (Zürich, Univ., Diss., 1991/92.)
- 952 –** Natur und Zivilisation oder Fortschritt und Heimweh in der Schweizer Kinder- und Jugendliteratur. In: Naturkind, Landkind, Stadtkind. Literarische Bilderwelten kindlicher Umwelt. Hrsg. von Ulrich Nassen in Verbindung mit d. Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendliteraturforschung. München 1995. S. [23]–44.
- 953 –** Pädagogischer Anspruch, konfessionelle Botschaft und literarischer Markt. Die Kinderbuchproduktion von drei Schweizer Verlagen im 19. Jahrhundert. In: Dichterische Freiheit und pädagogische Utopie. Studien zur schweizerischen Jugendliteratur. Hrsg. Heidy Margrit Müller. Bern 1998. S. [9]–39.
- 954 Saalfeld, Lerne von:** Die ideologische Funktion des Nibelungenliedes in der Preussisch Deutschen Geschichte. Von seiner Wiederentdeckung bis zum Nationalsozialismus. (Berlin, FU, Diss., 1977.)
- 955 Sachße, Christoph; Tennstedt, Florian:** Armenfürsorge, soziale Fürsorge, Sozialarbeit. In: Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte. Hrsg. von Christa Berg. Bd. 4: 1870–1914. Von der Reichsgründung bis zum Ende des Ersten Weltkriegs. München 1991. S. [412]–440.
- 956 Sackmann, Eckart:** Rodolphe Töpffers Einflüsse im deutschen Sprachraum. In: Deutsche Comicforschung 1.2005 (2004), S. 13–21.
- 957 Salinger, Jerome D.:** Der Fänger im Roggen. Roman. [Nach d. ersten Übers. (Zürich 1954) neu durchges. u. bearb. von Heinrich Böll.] 43. Aufl. Reinbek b. Hamburg 2002.
- 958 Sammons, Jeffrey L.:** Die defekte Familie bei Wilhelm Raabe und die Fiktion der alternativen Gemeinschaft. Ein Versuch. In: Jahrbuch der Raabe-Gesellschaft 1985, S. 27–43.
- 959 Sarkowski, Heinz:** Vom Kolportagebuchhandel zur Buchgemeinschaft. Die »Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens«. In: Das Buch zwischen gestern und morgen. Zeichen und Aspekte. Georg von Holtzbrinck zum 11. Mai 1969. [Hrsg. von Georg Ramseger.] Stuttgart 1969. S. 33–[64].
- 960 Sauerbaum, Evelyn:** Selbstentfaltung zwischen Autonomie und Intimität. Literarische Darstellungen weiblicher Adoleszenz in Mädchenbuch und Frauenroman. Frankfurt a.M. 1999. (Kinder- und Jugendkultur, -literatur und -medien. 3.) (Frankfurt a.M., Univ., Diss. 1998.)
- 961 Schahl, Adolf:** Geschichte der Bilderbibel von Julius Schnorr von Carolsfeld. Leipzig 1936. (Leipzig, Univ., Diss.)
- 962 Scharfe, Martin:** Kollektaneen zur Geschichte der Tierschutzidee. In: Die Schulwarte 21.1968, S. 826–846.
- 963 Schaubach, Friedrich:** Zur Charakteristik der heutigen Volksliteratur. Hamburg 1863.
- 964 Schedler, Melchior:** Kindertheater. Geschichte, Modelle, Projekte. Frankfurt a.M. 1972. – 2. Aufl. 1974.

- 965 Scheffel**, Joseph Victor von: Scheffels Vorwort zur Erstausgabe. In: Scheffel: Ekkehard. [Nachw. von Hans Georg Schmidt Bergmann.] Lengwil 2000. S. 497–503.
- 966 Scheffler**, Karl: Menzel. Der Mensch, das Werk. 3. u. 4. Tsd. Berlin [1915].
- 967** – Das Phänomen der Kunst. Grundsätzliche Betrachtungen zum 19. Jahrhundert. München 1952.
- 968 Schegk**, Friedrich: [Artikel] Verlag W. Spemann (Stuttgart). In: KJL-Lex. – T. 3, Verlage/Verleger.
- 969 Scheidt**, Gabriele: Der Kolportagebuchhandel (1869–1905). Eine systemtheoretische Rekonstruktion. Stuttgart 1994. (München, Univ., Diss., 1992.)
- 970 Schellack**, Fritz: Sedan- und Kaisergeburtstagsfeste. In: Öffentliche Festkultur. Politische Feste in Deutschland von der Aufklärung bis zum ersten Weltkrieg. Hrsg. Dieter Düding [u.a.]. Reinbek b. Hamburg 1988. S. 278–[297].
- 971 Schenda**, Rudolf: Die Lesestoffe der kleinen Leute. Studien zur populären Literatur im 19. und 20. Jahrhundert. München 1976. (Beck'sche Schwarze Reihe. 146.)
- 972** – Märchen erzählen – Märchen verbreiten. Wandel in den Mitteilungsformen einer populären Gattung. In: Über Märchen für Kinder von heute. Essays zu ihrem Wandel und ihrer Funktion. Hrsg. von Klaus Doderer. Weinheim [u.a.] 1983. S. 25–43. [1983a]
- 973** – Mären von deutschen Sagen. Bemerkungen zur Produktion von »Volkserzählungen« zwischen 1850 und 1870. In: Geschichte und Gesellschaft 9.1983, S. 26–48. [1983b]
- 974** – Sagen und Sagensammler der Schweiz. Studien zur Produktion volkstümlicher Geschichte und Geschichten vom 16. bis zum frühen 20. Jahrhundert. Bern [u.a.] 1988.
- 975** – Schundliteratur und Kriegsliteratur. Ein kritischer Forschungsbericht zur Sozialgeschichte der Jugendlesestoffe im Wilhelminischen Zeitalter. In: Historische Aspekte zur Jugendliteratur. Hrsg. von Karl Ernst Maier. Stuttgart 1974. S. 72–85, 132–138.
- 976** – Volk ohne Buch. Studien zur Sozialgeschichte der populären Lesestoffe 1770–1910. Frankfurt a.M. 1970. (Studien zur Philosophie und Literatur des neunzehnten Jahrhunderts. 5.) (Tübingen, Univ., Habil.-Schr.)
- 977** – Von Mund zu Ohr. Bausteine zu einer Kulturgeschichte volkstümlichen Erzählens in Europa. Göttingen 1993. (Sammlung Vandenhoeck.)
- 978** – Vorlesen. Zwischen Analphabetentum und Bücherwissen. Soziale und kulturelle Aspekte einer semiliterarischen Kommunikationsform. In: Bertelsmann Briefe 119.1986, S. 5–14.
- 979 Scherf**, Walter: Volksbuch und Jugendliteratur. Oder: welche Volksbücher spielen im 19. Jahrhundert und auch heutzutage noch eine Rolle als Jugendlektüre in deutscher Sprache? Mit einem Anhang. Zwei bisher unveröffentlichte Briefe Gustav Schwabs an seinen Verleger Samuel Gottlieb Liesching. München 1976.
- 980 Schieder**, Theodor: Staatensystem als Vormacht der Welt. 1848–1918. Ungek. fotomechan. Nachdr. Berlin 1998. (Propyläen Geschichte Europas. 5.)
- 981 Schiefertafel-Bilder** zu deutschen Kinderliedern nach Arnim, Brentano, Simrock u.a. Ill. von Eduard Engelmann. Faks.-Dr. d. Orig.-Ausg. Leipzig 1851. Mit e. Nachw. von Karin Schmidt. Lizenzausg. Würzburg 1979.
- 982 Schindler**, Regine: Form und Funktion religiöser Elemente in Johanna Spyris Werken. In: Nebenan. Der Anteil der Schweiz an der deutschsprachigen Kinder- und Jugendliteratur. Kolloquium Rauischholzhausen vom 4. bis 7. Oktober 1998. Hrsg. Schweizerisches Jugendbuch-Institut. Red. Verena Rutschmann. Zürich 1999. (Arbeitsbericht 22 des Schweizerischen Jugendbuch-Instituts.) S. 173–199.
- 983** – Johanna Spyri. Spurensuche. Zürich 1997.
- 984 Schleifer**, Hans: Kulturgeschichte im 19. Jahrhundert. Oppositionswissenschaft, Modernisierungsgeschichte, Geistesgeschichte, spezialisierte Sammlungsbewegung. In: Geschichtsdiskurs. Hrsg. von Wolfgang Küttler [u.a.]. Bd. 3: Die Epoche der Historisierung. Frankfurt a.M. 1997. S. 424–446.
- 985** Ein schlesischer Buchhändler. Zur Erinnerung an Karl Fleming in Glogau. In: Breslauer Sonntagsblatt 3.1884, S. [289]–291.
- 986 Schlinkert**, Franz: Der volkstümliche Stil in populären Belehrungs- und Unterhaltungsschriften. In: Paedagogium 3.1888, S. [740]–747.
- 987 Schlüter**, Heinrich: Über Jugendlektüre. Beilage zum Jahresberichte des Realprogymnasiums. Buxtehude 1893.
- 988 Schlundt**, Rainer: Ludwig Bechsteins Sagenwelten. In: Lebendige Märchen- und Sagenwelt. Ludwig Bechsteins Werk im Wandel der Zeiten. Hrsg. von Karin Richter. Baltmannsweiler 2003. S. 179–195.
- 989 Schmidbauer**, Wolfgang: Die Ohmacht des Helden. Unser alltäglicher Narzissmus. Reinbek b. Hamburg 1981.
- 990 Schmidt**, L.: Gift für Kinder. In: JSW 4.1896, S. 3.
- 991** – Kinderkalender. In: JSW 2.1894, S. [45]–46.
- 992 Schmidt-Cabanis**, Richard: Allerlei nette Pflanzen. Heitere Kinderlieder aus Wald und Feld, von Wiesenflur und Garten. Mit Bildern von Lothar Meggendorfer. Repr. d. Ausg. München [1882]. Herrsching [1987?].
- 993 Schmiedt**, Helmut: Helters Home und zurück. Das Spiel mit Räumen in Karl Mays Erzählung »Der Geist des Llano estakado«. In: Jahrbuch der Karl-May-Gesellschaft 12.1982, S. 60–76.
- 994 Schmitz**, Bernhard: Warum die Tiere besser Zivilisten geblieben wären. Fedor Flinzer als Zeitkritiker. In: Kinder, Katzen, Kunst. Der Bilderbuchkünstler Fedor Alexis Flinzer (1832–1911). Ausstellungskatalog, Museum Burg Wissem, Troisdorf [u.a.]. [Hrsg. von Maria Linsmann u.a. Ausstellung u. Kat.: Fedor Borchow u.a.] Troisdorf 2003. S. 54–58.
- 995 Schmitz**, Heinz-Günter: Das »Volksbuch« von den Schildbürgern. Beobachtungen zur Wirkungsgeschichte. In: Daphnis 33.2004, S. [661]–679.
- 996 Schnabel**, Franz: Deutsche Geschichte im neunzehnten Jahrhundert. Unveränd. photomechan. Nachdr. d. Ausg. Freiburg i. Br. 1929–37. Bd. 1–4. München 1987. – Bd. 1: Die Grundlagen. Mit e. Einl. von Eberhard Weis. – Bd. 2: Monarchie und Volkssouveränität. – Bd. 3: Erfahrungswissenschaft und Technik. – Bd. 4: Die religiösen Kräfte.
- 997 Schneider**, Cornelia: Die Bilderbuchproduktion der Verlage Jos. Scholz (Mainz) und Schaffstein (Köln) in den Jahren 1899 bis 1932. Frankfurt a.M. 1984. (Frankfurt a.M., Univ., Diss.)
- 998 Schneider**, Gerhard: Der Geschichtsunterricht in der Ära Wilhelms II. (vornehmlich in Preußen). In: Gesellschaft, Staat, Geschichtsunterricht. Beiträge zu einer Geschichte der Geschichtsdidaktik und des Geschichtsunterrichts von 1500–1980. Hrsg. von Klaus Bergmann [u.a.]. Düsseldorf 1982. (Schwann-Handbuch.) S. 132–189.
- 999 Schnorr von Carolsfeld**, Julius: Die Bibel in Bildern. Bildererläuterungen von Heinrich Merz. Repr. d. 4. Aufl. Dortmund 1988. (Die bibliophilen Taschenbücher. 41.)

- 1000** – Briefe aus Italien. Geschrieben in den Jahren 1817 bis 1827. Ein Beitrag zur Geschichte seines Lebens und den Kunstbestrebungen seiner Zeit Hrsg. von Franz Schnorr von Carolsfeld. Gotha 1886.
- 1001** – Künstlerische Wege und Ziele. Schriftstücke aus der Feder des Malers Julius Schnorr von Carolsfeld. Hrsg. von Franz Schnorr von Carolsfeld. Leipzig 1909.
- 1002** Schober, Wolfgang: [Artikel] Als ich noch der Waldbauernbub war [...]. In: Reclams Romanlexikon. Hrsg. von Frank Rainer Max u. Christine Ruhrberg. Bd. 2: Von der Romantik bis zum Naturalismus. Stuttgart 1999. S. 513–514.
- 1003** Schödel, Jutta: Erziehung im Untertanengeist – wider Willen? Anpassungen und Widerstände in Leben und Werk der Kinderbuchautorin Tony Schumacher. Frankfurt a.M. [u.a.] 2004. (Kinder- und Jugendkultur, -literatur und -medien. 28.)
- 1004** Schön, Erich: Geschichte des Lesens. In: Handbuch Lesen. Im Auftr. d. Stiftung Lesen u. d. Deutschen Literaturkonferenz hrsg. von Bodo Franzmann. München 1999. S. 1–85.
- 1005** Schrader, -: Hundert Jahre Velhagen & Klasing in Bielefeld. In: Ravensberger Blätter für Geschichts-, Volks- und Heimatkunde 35.1935, S. [57]–68.
- 1006** Schreeb, Hans Dieter: Bilderbogen und ihre Verleger. Ein Überblick. In: Aus dem Antiquariat 2001, S. A398–A408.
- 1007** Schröder, Wilhelm: De Swienegel als Wettrenner. Ein plattdeutsches Märchen. Ill. u. mit e. Nachw. von Johann Peter [Theodor] Lyser. Faks.-Dr. d. Orig.-Ausg. aus d. Jahre 1853. Mit e. Beitr. von Horst Kunze. Kopenhagen [u.a.] 1965. (Reinbeker historische Kinderbücher.)
- 1008** – Het Wettloopen tüschen den Haasen un den Swienegel up de Buxterhuder Heid. In Bildern von Gustav Süss. Vollst. Neudr. nach d. Orig.-Ausg. Düsseldorf 1855. Hamburg 1967.
- 1009** Schroeder, Ulrich: Funktion und Gestalt des patriotischen Schulfestspiels der Wilhelminischen Kaiserzeit (1871–1914). O. O. [1990]. (Aachen, RWTH, Diss.)
- 1010** Schrott, Karin: Das normative Korsett. Reglementierungen für Frauen in Gesellschaft und Öffentlichkeit in der deutschsprachigen Anstands- und Benimmliteratur zwischen 1871 und 1914. Würzburg 2005. (Kulturtransfer. 2.)
- 1011** Schubring, Gert: Lehrplan und Fächerkanon der höheren Schulen. 2: Mathematisch naturwissenschaftliche Fächer. In: Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte. Hrsg. von Christa Berg. Bd. 3: 1800–1870. Von der Neuordnung Deutschlands bis zur Gründung des Deutschen Reiches. Hrsg. von Karl-Ernst Jeismann u. Peter Lundgreen. München 1987. S. 204–221.
- 1012** Die Schulbibliothek. Texte zu ihrer Geschichte und Theorie. Hrsg. von Klaus Hohlfeld. Bad Honnef 1982. (Bibliothek und Gesellschaft.)
- 1013** Schultze, Ernst: Freie Öffentliche Bibliotheken. Volksbibliotheken und Lesehallen. [Hrsg. auf Veranlassung des Instituts für Gemeinwohl in Frankfurt a.M.] Stettin 1900.
- 1014** – Noch einmal die Tierschutzkalender. In: JSW 9.1901, S. [33].
- 1015** Schultze, Hermann: Das deutsche Jugendtheater. Seine Entwicklung vom deutschsprachigen Schultheater des 16. Jahrhunderts bis zu den deutschen Jugendspielbestrebungen der jüngsten Gegenwart. Dargest., gesichtet und gewertet an den brauchumsgebundenen Spielen der Jugend. Neuausg. Emsdetten 1960. (Die Schaubühne. 53.) (Berlin, Univ., Diss, 1940.)
- 1016** Schulz, Eckhard: [Artikel] Höcker. In: NDB. – 9, 1972, S. 305–306.
- 1017** Schulze-Smidt, Bernhardine: Von meiner Heimat. In: Niedersachsen 11.1905/06 (1906), S. 432–435.
- 1018** Schumacher, Tony: Spaziergänge ins Alltagsleben. Plaudereien. 2. Aufl. Stuttgart [u.a.] 1902.
- 1019** – Was ich als Kind erlebt. Stuttgart [u.a.] 1901. – Später u.d.T.: Aus frühester Jugendzeit. Mein Kindheitsparadies [Teilausg.]
- 1020** Schund und Schönheit. Populäre Kultur um 1900. Hrsg. Kaspar Maase [u.a.]. Köln [u.a.] 2001. (Alltag & Kultur. 8.)
- 1021** Schwab, Gustav: Die deutschen Volksbücher. Mit d. Ill. d. Ausg. von MDCCCLIX u. e. Nachw. von Karl Riha u. Georg Boltenbeck. Bearb. von Mechthild Bansemer. T. 1–3. Frankfurt a.M. 1978.
- 1022** Schwarz, Angela: Populärwissenschaftlich in Text und Bild? Zur Visualisierung in der britischen Wissenschaftsvermittlung des 19. Jahrhunderts. Das Beispiel der Literatur für Kinder und Jugendliche. In: Archiv für Geschichte des Buchwesens 56.2002, S. [178]–[203].
- 1023** Schwarzbach, Martin: Hermann J. Klein (1844–1914). In: Naturwissenschaften und Naturwissenschaftler in Köln zwischen der alten und der neuen Universität (1798–1919). Hrsg. von Martin Schwarzbach. Köln [u.a.] 1985. S. [96]–103.
- 1024** Schweikert, Rudi: »Nur im Gedruckten, was es auch sei, lebt & webt das junge Geschöpf«. Zu Arno Schmidts früher Lektüre. Mit besonderer Berücksichtigung von Kinderversen Paula Dehmels. In: Zettelkasten 19.2000, S. [11]–40.
- 1025** Schwerdt, Heinrich: Spamer's illustrierte Jugend- und Hausbibliothek. In: Centralblatt 1.1857, S. 255–257.
- 1026** – Thekla von Gumpert. In: Centralblatt 2.1858, S. 34–46.
- 1027** – Thekla von Gumpert. Ein biographisch-kritisches Denkmal zur fünfundzwanzigjährigen Jubelfeier ihrer schriftstellerischen Thätigkeit. [Glogau] 1868.
- 1028** See, Klaus von: Das Nibelungenlied – ein Nationalepos? In: Die Nibelungen. Ein deutscher Wahn, ein deutscher Alptraum. Studien und Dokumente zur Rezeption des Nibelungenstoffs im 19. und 20. Jahrhundert. Hrsg. von Joachim Heinze u. Anneliese Waldschmidt. Frankfurt a.M. 1991. S. 43–[110].
- 1029** Seeber, Hans Ulrich: Romantik und Viktorianische Zeit. In: Englische Literaturgeschichte. Hrsg. von Hans Ulrich Seeber. 3., erw. Aufl. Stuttgart [u.a.] 1999. S. 217–305.
- 1030** Sehm, Gunter G.: Der ethnographische Reise- und Abenteuerroman des neunzehnten Jahrhunderts. Eine Gattungsbestimmung. Wien 1972. (Studien zur Trivallliteratur. 3.) (Hamburg, Univ., Diss., 1974.)
- 1031** Seibert, Ernst: Die Entwicklung der geschichtserzählenden Jugendliteratur in Österreich (bis 1945). In: Geschichtsbilder. Historische Jugendbücher aus vier Jahrhunderten. Ausstellung Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Haus Unter den Linden, 15.6.–15.7.2000 [...]. [Ausstellung u. Kat.: Carola Pohlmann u.a.] Berlin 2000. (Ausstellungskataloge. Staatsbibliothek zu Berlin. N.F. 39.) S. 57–78. [2000a]
- 1032** – Geschichtserzählung und Geschichtsbild in Jugendzeitschriften. In: Geschichtsbilder. Historische Jugendbücher aus vier Jahrhunderten. Ausstellung Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Haus Unter den Linden, 15.6.–15.7.2000 [...]. [Ausstellung u. Kat.: Carola Pohlmann u.a.] Berlin 2000. (Ausstellungskataloge. Staatsbibliothek zu Berlin. N.F. 39.) S. 156–167. [2000b]
- 1033** Sendak, Maurice: Lothar Meggendorfer. Eine Würdigung. In: Lothar Meggendorfers Lebende Bilderbücher. 11. Dezember

- 1980 – 28. Februar 1981, Ausstellung des Puppentheatermuseums im Münchner Stadtmuseum. [Ausstellung: Karla Duday, Bernd Günther. Kat.: Bernd Günther.] München 1980. S. 4–16.
- 1034 Sengle, Friedrich:** Biedermeierzeit. Deutsche Literatur im Spannungsfeld zwischen Restauration und Revolution 1815–1848. Bd. 1–3. Stuttgart 1971–1980. – Bd. 1: Allgemeine Voraussetzungen, Richtungen, Darstellungsmittel. 1971. – Bd. 2 Die Formenwelt. 1972. – Bd. 3: Die Dichter. 1980.
- 1035 Sesam öffne dich.** Bilder vom Orient in der Kinder- und Jugendliteratur. Katalog zur Ausstellung im Rahmen der 32. Oldenburger Kinder- und Jugendbuchmesse 2006 im Stadtmuseum Oldenburg aus Beständen der Universitätsbibliothek sowie privater und öffentlicher Leihgeber. Hrsg. Michael Fritsche [u.a.]. Oldenburg 2006.
- 1036 Shealy, Daniel:** Prospects for the study of Louisa May Alcott. In: Resources for American literary studies 24.1998, S. [157]–176.
- 1037 Shearman, John:** Raphael's Cartoons in the collection of Her Majesty the Queen and the tapestries for the Sistine Chapel. London 1972.
- 1038 Showalter, Elaine:** Hystorien. Hysterische Epidemien im Zeitalter der Medien. Berlin 1997.
- 1039 Sichelschmidt, Gustav:** Liebe, Mord und Abenteuer. Eine Geschichte der deutschen Unterhaltungsliteratur. Berlin 1969.
- 1040 Siegert, Reinhart:** »Für die Jugend und das Volk«. Zu einer problematischen Formel populärer Lesestoffe. In: Jugend. Psychologie – Literatur – Geschichte. Festschrift für Carl Pietzcker. Hrsg. von Klaus-Michael Bogdal [u.a.]. Würzburg 2001. S. [161]–172.
- 1041 Siemann, Wolfram; Graf, Andreas:** Verbote, Normierungen und Normierungsversuche. In: Geschichte des deutschen Buchhandels im 19. und 20. Jahrhundert. Bd. 1: Das Kaiserreich 1871–1918, T. 1. Hrsg. von Georg Jäger. Frankfurt a.M. 2001. S. 87–121.
- 1042 Sievers, Kai Detlev:** Fragestellungen der Volkskunde im 19. Jahrhundert. In: Grundriß der Volkskunde. Einführung in die Forschungsfelder der europäischen Ethnologie. Hrsg. von Rolf W. Brednich. Berlin 1988. S. 31–50.
- 1043 Sohnrey, Heinrich:** Der Kampf gegen die Großstadt (für das Volkstum) auf litterarischem und künstlerischem Gebiete. In: Heimat 1900, Nr. 2, S. 212–221.
- 1044 –** Die Leute aus der Lindenhütte. Niedersächsische Waldorfgeschichten. Für große und für kleine Leute erzählt. Repr. [d. Ausg.] Berlin 1924. Mit Vorw. von Hans Christian Winters. Göttingen 1984.
- 1045 –** Von meinem Leben und Schaffen. In: Sohnrey: Die Jungfernauktion. Erzählung. Mit einem autobiographischen Nachwort. Leipzig [1935]. S. 55–[80].
- 1046 Spamer, Otto.** – [Nachruf] auf Otto Spamer. In: Leipziger Nachrichten vom 30.11.1886 (Nr. 333), S. 11.
- 1047 –** Vehme oder Justiz? Appellation an die öffentliche Meinung in Betreff eines Gutachtens des Leipziger Sachverständigen-Vereins I. Section vom 10. November 1858, wodurch dieselbe den Inhalt des angeklagten Buchs: »Livingstone, der Missionär etc.« für gesetzmässig erklärt, und dennoch dessen Verleger auf's Empfindlichste an der Ehre kränkt. Eine Streitschrift zu seiner Rechtfertigung und im Interesse des gesamten deutschen Buchhandels geschrieben. Von Otto Spamer, Verlagsbuchhändler in Leipzig, Verleger und Mitherausgeber der Illustrierten Jugend- und Volks-Bibliotheken, Inhaber der grossen Franz-Josefs-Medaille, sowie verschiedener anderer Ehren- und Preisverleihungen. Dessau 1859.
- Spamer-Verlag* s. Illustrierter Verlags-Bericht
- 1048 Spemann, Adolf:** Wilhelm Spemann. Ein Baumeister unter den Verlegern. Stuttgart 1943.
- 1049 Spiel mit!** Papierspiele aus dem Verlag Jos. Scholz Mainz. Katalog zur Ausstellung, 17. März bis 21. Juni 2006. [Hrsg.: Gutenberg-Museum Mainz. Red.: Cornelia Schneider.] Mainz 2006.
- 1050 Spiero, Heinrich:** Ilse Frapan. In: Spiero: Deutsche Geister. Studien und Essays zur Literatur der Gegenwart. Leipzig 1910. S. 116–122.
- 1051 Spies, Werner:** Max Ernst, Collagen. Inventar und Widerspruch. Anlässlich der Ausstellung: Max Ernst – die Welt der Collage. Kunsthalle Tübingen [...] 1988. [Hrsg. von Götz Adriani.] Köln 1988.
- 1052 Spinner, Kaspar H.:** Semiotik des Essens und Trinkens in Johanna Spyri's Heidi. In: Lese-Zeichen. Semiotik und Hermeneutik in Raum und Zeit. Festschrift für Peter Rusterholz zum 65. Geburtstag. Hrsg. von Henriette Herwig [u.a.]. Tübingen 1999. S. [431]–440.
- 1053 –** Wilhelm Busch: »Max und Moritz«. In: Große Werke der Literatur. Eine Ringvorlesung der Universität Augsburg. Hrsg. von Hans Vilmar Geppert. 4: 1994/95. Tübingen 1995. S. [159]–172.
- 1054 Sporhan-Krempel, Lore:** Vom »Kränzchen« zu »Wir Mädels«. Ein Spaziergang durch die Geschichte unserer Zeitschrift (1888–1935). In: Wir Mädels 47.1934/35, S. 586–589.
- 1055 Spyri, Johanna:** Johanna Spyri, Conrad Ferdinand Meyer. Briefwechsel 1877–1897. Mit einem Anhang »Briefe der Johanna Spyri an die Mutter und die Schwestern C.F. Meyers 1853–1897«. Hrsg. u. komm. von Hans u. Rosmarie Zeller. Mit e. Einl. von Rosmarie Zeller. Kilchberg am Zürichsee 1977. (Kilchberger Drucke. 6.)
- 1056 Stach, Reinhard:** [Artikel] C. C. Meinhold & Söhne. In: KJL-Lex. – T. 3, Verlage/Verleger.
- 1057 –** [Artikel] Dürr-Verlag (Leipzig). In: KJL-Lex. – T. 3, Verlage/Verleger.
- 1058 –** [Artikel] Ferdinand Hirt Verlag Breslau. In: KJL-Lex. – T. 3, Verlage/Verleger.
- 1059 –** Oscar Pletsch. Leben und Werk. Begleittext. In: Pletsch, Oscar: Wie's im Hause geht nach dem Alphabet. 1. Nachdr. d. Ausg. [Volksausg., 3. Aufl.] Stuttgart o.J. [1911]. Mit e. Begleittext von Reinhard Stach. Andernach 2003. (Nachdrucke historischer Kinder- und Jugendbücher.) S. I–VIII.
- 1060 –** Robinson und Robinsonaden in der deutschsprachigen Literatur. Eine Bibliographie. In Zusammenarbeit mit Jutta Schmidt. Würzburg 1991. (Schriftenreihe der Deutschen Akademie für Kinder- und Jugendliteratur Volkach e.V. 12.)
- 1061 –** Robinsonaden. Bestseller der Jugendliteratur. Baltmannsweiler 1996. (Schriftenreihe der Deutschen Akademie für Kinder- und Jugendliteratur Volkach e.V. 18.)
- 1062 –** [Artikel] Robinsonaden in der Jugendliteratur. In: KJL-Lex. – T. 5, Literarische Begriffe/Werke/Medien.
- 1063 Stadler, Peter:** Kulturkampf in der Schweiz – ein Sonderfall? In: Der Kulturkampf in Italien und in den deutschsprachigen Ländern. Hrsg. von Rudolf Lill. Berlin 1993. (Schriften des Italienisch-Deutschen Historischen Instituts in Trient. 5.) (Studienwoche. Italienisch-Deutsches Historisches Institut in Trient. 32.) S. [347]–353.

- 1064** Die *Stadt* Glogau. Hrsg. von Oberbürgermeister Dr. Hasse. Berlin-Friedenau 1926. (Monographien deutscher Städte. 17.)
- 1065** Stark, Roland: [Artikel] D. Gundert Verlag Stuttgart. In: KJL-Lex. – T. 3, Verlage/Verleger.
- 1066** – Die Dehmels und das Kinderbuch. Nordhausen 2004. (Bibliothemata. 21.)
- 1067** – Ernst Kreidolf. Der Malerpoet und seine Verleger. Frauenfeld [u.a.] 2005.
- 1068** – »Knecht Ruprecht« im Schaffstein Verlag. Zeitgerecht geordnet. In: Aus dem Antiquariat 2002, S. A315–A319. [2002a]
- 1069** – [Artikel] Levy & Müller (Herold Verlag). In: KJL-Lex. – T. 3, Verlage/Verleger.
- 1070** – [Artikel] Loewe Verlag. In: KJL-Lex. – T. 3, Verlage/Verleger.
- 1071** – [Artikel] Thienemann Verlag, Stuttgart. In: KJL-Lex. – T. 3, Verlage/Verleger.
- 1072** – Tony Schumacher 1848–1931. Neubewertung einer einst berühmten Jugendbuchautorin. In: Volkacher Bote 77.2002, S. 13–15. [2002b]
- 1073** Steffens, Wilhelm: Schicksal eines Bestsellers. Der Kinderbuchklassiker »Cuore« von Edmondo De Amicis. In: Peterchen, Kai und anderer kleine Helden. Klassiker der Kinder- und Jugendliteratur. Hrsg. von Kurt Franz. Baltmannsweiler 2006. (Schriftenreihe der Deutschen Akademie für Kinder- und Jugendliteratur Volkach e.V. 34.) S. 51–73.
- 1074** Steinbrink, Bernd: Abenteuerliteratur des 19. Jahrhunderts in Deutschland. Studien zu einer vernachlässigten Gattung. Tübingen 1983. (Studien zur deutschen Literatur. 72.)
- 1075** Steinlein, Rüdiger: Geschichte als Jugendliteratur. Anmerkungen zur Entwicklung und Funktion eines besonderen Genres. In: Geschichtsbilder. Historische Jugendbücher aus vier Jahrhunderten. Ausstellung Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Haus Unter den Linden, 15.6.–15.7.2000 [...]. [Ausstellung u. Kat.: Carola Pohlmann u.a.] Berlin 2000. (Ausstellungskataloge. Staatsbibliothek zu Berlin. N.F. 39.) S. 14–56. [2000a]
- 1076** – Die Geschichtserzählung in der Kinder- und Jugendliteratur der SBZ/DDR. Zur Programmatik und literarischen Praxis. In: Geschichte und Geschichten. Die Kinder- und Jugendliteratur und das kulturelle und politische Gedächtnis. Hrsg. Gabriele von Glasenapp, Gisela Wilkending. Frankfurt a.M. [u.a.] 2005. (Kinder- und Jugendkultur, -literatur und -medien. 41.) S. [73]–96.
- 1077** – In finstern und blutigen Gründen. Das Indianerbuch als Jugendmassenlektüre. In: Krusow, Major von: Jack, die Bärenklaue. Eine Erzählung aus dem wilden Westen (1897). Neu hrsg. von Johannes Merkel. München 1979. (Sammlung alter Kinderbücher. 4.) S. 135–181, 185–188.
- 1078** – Jeremias Gotthelf. Der Knabe des Tell (1846). Ein Sonderfall deutschsprachiger geschichtserzählender Jugendliteratur im 19. Jahrhundert. In: Nebenan. Der Anteil der Schweiz an der deutschsprachigen Kinder- und Jugendliteratur. Kolloquium Rauischholzhausen vom 4. bis 7. Oktober 1998. Hrsg. Schweizerisches Jugendbuch-Institut. Red. Verena Rutschmann. Zürich 1999. (Arbeitsbericht 22 des Schweizerischen Jugendbuch-Instituts.) S. 125–158.
- 1079** – Märchen als poetische Erziehungsform. Zum kinderliterarischen Status der Grimmschen »Kinder- und Hausmärchen«. Antrittsvorlesung 16. Juni 1993. Berlin 1994. (Öffentliche Vorlesungen. Humboldt-Universität Berlin, Fachbereich Germanistik. 2990.)
- 1080** – Der »Münchhausen«. Vom Überleben eines satirischen Textes als Klassiker der komischen Kinderliteratur. In: Steinlein: Kinder- und Jugendliteratur als Schöne Literatur. Gesammelte Aufsätze zu ihrer Geschichte und Ästhetik. Frankfurt a.M. 2004. (Kinder- und Jugendkultur, -literatur und -medien. 25.) S. 343–358. [2004a]
- 1081** – Das Volksmärchen als Medium nationaler Geistesbildung in der literaturpädagogischen Diskussion des 19. Jahrhunderts. In: Kinder- und Jugendliteraturforschung 1999/2000 (2000), S. [11]–25. [2000b]
- 1082** – Vom weltbürgerlich aufgeklärten Kind zum vaterländisch begeisterten Jüngling. Bilder eines psychohistorischen Typus in der deutschen (Kinder- und Jugend)literatur (1750–1850). In: Steinlein: Kinder- und Jugendliteratur als Schöne Literatur. Gesammelte Aufsätze zu ihrer Geschichte und Ästhetik. Frankfurt a.M. 2004. (Kinder- und Jugendkultur, -literatur und -medien. 25.) S. 83–119. [2004b]
- 1083** Stiehl, Ferdinand: Die drei Preußischen Regulative vom 1., 2. und 3. Oktober 1854 über Einrichtung des evangelischen Seminar-, Präparanden- und Elementarschul-Unterrichts. Im amtlichen Auftr. zsgest. u. zum Drucke befördert. Berlin 1854.
- 1084** Stifter, Adalbert: Bunte Steine. Journalfassungen. Hrsg. von Helmut Bergner. [Stuttgart u.a. 1982.] (Stifter: Werke und Briefe. Hist.-krit. Gesamtausg. Hrsg. von Alfred Doppler u. Wolfgang Frühwald. 2,1.)
- 1085** – Bunte Steine. Apparat, Kommentar. Hrsg. von Walter Hettche. T. 1. [Stuttgart u.a. 1995.] (Stifter: Werke und Briefe. Hist.-krit. Gesamtausg. Hrsg. von Alfred Doppler u. Wolfgang Frühwald. 2,3.)
- 1086** – Bunte Steine. Erzählungen. Mit e. Nachw., e. Zeittaf. zu Stifter, Anm. u. bibliogr. Hinweisen von Hannelore Schlaffer. Vollst. Ausg. nach d. Wortlaut d. Erstausg. Pest u. Leipzig 1853. 6. Aufl. München 1998. (Goldmann. 7547: Goldmann-Klassiker mit Erläuterungen.)
- 1087** Stolte, Heinz: Ein Literaturpädagoge. Untersuchungen zur didaktischen Struktur in Karl Mays Jugendbuch »Die Sklavenkarawane«. T. 1. In: Jahrbuch der Karl-May-Gesellschaft 3.1972/73, S. 171–194.
- 1088** – Ein Literaturpädagoge. Untersuchungen zur didaktischen Struktur in Karl Mays Jugendbuch »Die Sklavenkarawane«. T. 2. In: Jahrbuch der Karl-May-Gesellschaft 4.1974, S. 172–194.
- 1089** – Ein Literaturpädagoge. Untersuchungen zur didaktischen Struktur in Karl Mays Jugendbuch »Die Sklavenkarawane«. T. 3. In: Jahrbuch der Karl-May-Gesellschaft 5.1975, S. 99–126.
- 1090** – Narren, Clowns und Harlekine. Komik und Humor bei Karl May. In: Jahrbuch der Karl-May-Gesellschaft 12.1982, S. 40–59.
- 1091** Störin, Mirjam: Ästhetik und Umbruch. Zur Funktion der »Rede über Kunst« um 1900 am Beispiel der Debatte um Schmutz und Schund. Tübingen 2002. (Studien und Texte zur Sozialgeschichte der Literatur. 88.) (München, Univ., Diss.)
- 1092** – »Einer, der besser ist, als sein Ruf«. Kolportageroman und Kolportagebuchhandel um 1900 und die Haltung der Buchbranche. In: Schund und Schönheit. Populäre Kultur um 1900. Hrsg. Kaspar Maase. Köln [u.a.] 2001. (Alltag & Kultur. 8.) S. [252]–282.
- 1093** – Kolportage-, Reise- und Versandbuchhandel. In: Geschichte des deutschen Buchhandels im 19. und 20. Jahrhundert. Bd. 1: Das Kaiserreich 1871–1918, T. 2. Hrsg. von Georg Jäger. Frankfurt a.M. 2003. S. 523–593.

- 1094** – Literatur und Sittlichkeit. Die Unterhaltungsliteraturdebatte um 1900. In: Das bewegte Buch. Buchwesen und soziale, nationale und kulturelle Bewegungen um 1900. Hrsg. von Mark Lehmann [u.a.]. Wiesbaden 1999. (Veröffentlichungen des Leipziger Arbeitskreises zur Geschichte des Buchwesens. 12.) S. 369–395.
- 1095** Storm, Theodor: Pole Poppenspüler. Novelle. Anm. von Beate Lüttringhaus. Stuttgart 2002. (Universal-Bibliothek. 6013.)
- 1096** – Theodor Storm (1817–1888) an Isabella Braun (1815–1886). Biberach a. d. Riss 1989.
- 1097** Streissler, Friedrich: Der Kolportagehandel. Praktische Winke (1887). In: Kosch, Günter; Nagl, Manfred: Der Kolportageroman. Bibliographie 1850 bis 1960. Stuttgart [u.a.] 1993. (Repertorien zur deutschen Literaturgeschichte. 17.)
- 1098** Struck, Elisabeth: Die Schauspieltruppe im Text. Komödien für Kinder und für Jugendliche in der Schweizer Literatur des 19. Jahrhunderts. In: Kinder- und Jugendliteraturforschung 2000/2001 (2001), S. [24]–41.
- 1099** Sturm, Hugo: Unsere Jugendschriftsteller. In: RhBIerZU 1880, 1, S. 69–86.
- 1100** Sudhoff, Dieter; Steinmetz, Hans-Dieter: Karl-May-Chronik. [Hrsg. von Lothar u. Bernhard Schmid.] Bd. 2–4. Bamberg [u.a.] 2005. – Bd. 2: 1897–1901. – Bd. 3: 1902–1905. – Bd. 4: 1906–1909.
- 1101** Süss, Gustav: Die Mähr von einer Nachtigall, mit ihrem Frühlingszauberschall, in dunklen, grünen Zweigen. Bilder und Lied. Repr. [d. Ausg.] Braunschweig 1857. [Begleittext von Hubert Göbels.] Recklinghausen 1993. (Reprints aus dem Georg Bitter Verlag.)
- 1102** Tabaczek, Martin: August Klasing (1809–1897). In: Rheinisch-Westfälische Wirtschaftsbiographien. Hrsg. von d. Volks- u. Betriebswirtschaftlichen Vereinigung im Rheinisch-Westfälischen Industriegebiet, der Historischen Kommission für Westfalen, dem Rheinisch-Westfälischen Wirtschaftsarchiv u. dem Westfälischen Wirtschaftsarchiv. Bd. 14: Bielefelder Unternehmer des 18. bis 20. Jahrhunderts. Hrsg. von Jürgen Kocka u. Reinhard Vogelsang. Münster 1991. S. [111]–125.
- 1103** Taube, Gerd: Puppenspiel als kulturhistorisches Phänomen. Vorstudien zu einer »Sozial- und Kulturgeschichte des Puppenspiels«. Tübingen 1995. (Theatron. 14.)
- 1104** Taylor Allen, Ann: »Geistige Mütterlichkeit« als Bildungsprinzip. Die Kindergartenbewegung 1840–1870. In: Geschichte der Mädchen- und Frauenbildung. Hrsg. Elke Kleinau [u.a.]. Bd. 2: Vom Vormärz bis zur Gegenwart. Frankfurt [u.a.] 1996. S. [19]–34.
- 1105** Tebbutt, Susan: Voices of protest. One hundred years of German pacifist children's literature. In: Children's literature and the »Fin de Siècle«. Ed. by Roderick McGillis. Westport, Conn. [u.a.] 2003. (Contributions to the study of world literature. 113.) S. [42]–50.
- 1106** Teistler, Gisela: Vom Kinderfreund zum Reichslesebuch. Ein statistischer Näherungsversuch an die Entwicklung des deutschen Lesebuchs von den Anfängen bis zum Ende der nationalsozialistischen Periode anhand des Bestandes des Georg-Eckert-Instituts für internationale Schulbuchforschung. In: Das Lesebuch 1800–1945. Ein Medium zwischen literarischer Kultur und pädagogischem Diskurs. Vorträge des 2. Siegener Symposions zur literaturdidaktischen Forschung. Hrsg. Hermann Korte [u.a.]. Frankfurt a.M. [u.a.] 2006. (Siegener Schriften zur Kanonforschung. 3.) S. [9]–34.
- 1107** Tell, -: Ueber Jugend-Literatur. Eine Weihnachtsbetrachtung. In: Vorwärts 15.1898, Nr. 289, Beil.2.
- 1108** Teschner, Auguste: Lebensbriefe. Bd. 1.2. Leipzig [u.a.] 1866/67.
- 1109** Theden, Dietrich: Die deutsche Jugendliteratur. Kritisch und systematisch dargestellt. Grundsätze zur Beurtheilung der deutschen Jugendliteratur, Winke für Gründung, Einrichtung und Fortführung einschlägiger Bibliotheken und Verzeichnis empfehlenswerther Schriften. Ein Handbuch für Eltern, Erzieher und Bibliothekare. 2., umgearb. u. stark verm. Aufl. Hamburg 1893.
- 1110** – Franz Otto Spamer. In: RhBIerZU 1881, S. 158–179.
- 1111** – Ein Humorist fürs junge Volk [Lothar Meggendorfer]. In: Die Gartenlaube 1889, S. 810–811.
- 1112** – Die Litteratur für unsere Jugend. In: AdtLZ 36.1884, 8, S. [61]–66.
- 1113** Theorie des bürgerlichen Realismus. Eine Textsammlung. Hrsg. von Gerhard Plumpe. Bibliograph. erg. Ausg. Stuttgart 1997.
- 1114** Theorien der Jugendlektüre. Beiträge zur Kinder- und Jugendliteraturkritik seit Heinrich Wolgast. Hrsg. Bernd Dolle-Weinkauff, Hans-Heino Ewers. Weinheim [u.a.] 1996. (Jugendliteratur – Theorie und Praxis.)
- 1115** Thiele, Jens: Das Bilderbuch. Ästhetik – Theorie – Analyse – Didaktik – Rezeption. Mit Beitr. von Jane Doonan [u.a.]. Oldenburg 2000. [2000a]
- 1116** – Das Bilderbuch. In: Handbuch Kinderliteratur. Hrsg. Jens Thiele [u.a.]. Freiburg i. Br. [u.a.] 2003. S. [70]–98.
- 1117** – Das Bilderbuch. In: Taschenbuch der Kinder- und Jugendliteratur. Hrsg. von Günter Lange. Bd. 1: Grundlagen, Gattungen. Baltmannsweiler 2000. S. 228–245. [2000b]
- 1118** – Zur Intermedialität des Papiertheaters. Die Papierbühne des 19. Jahrhunderts im Kontext visueller Unterhaltungskünste. In: »Es ist nichts, nur Papier, und doch ist es die ganze Welt« (Peter Høeg). Papiertheater aus der Sammlung Helge Schenstrom. Katalog zur Ausstellung im Landesmuseum Oldenburg vom 6. September 1998 bis 28. Februar 1999. Hrsg. Doris Weiler-Streichsbier. Oldenburg 1998. (Kataloge des Landesmuseums Oldenburg. 10.) S. 33–47.
- 1119** Thiele, Roland: Isabella Braun. Eine schwäbische Jugendschriftstellerin des 19. Jahrhunderts. In: Schwäbischer Hauskalendar 1996, S. 146–151.
- 1120** Thienemann, Karl: Struwwelpeters Reue und Bekehrung. Allen Kindern zur Lust und Belehrung in Bild und Reim gebracht. Neudr. d. N.A. Stuttgart [nach 1862]. [Mit e. Nachw. von Heinrich Pleticha.] Leipzig 1985.
- 1121** Tomkowiak, Ingrid: Lesebuchgeschichten. Erzählstoffe in Schullesebüchern 1770–1920. Berlin [u.a.] 1993.
- 1122** Tornau, Hildegard: Anfänge und Entwicklung des Weihnachtsmärchens auf der deutschen Bühne. O. O. [1958]. (Köln, Univ., Diss., 1958.)
- 1123** Toth, Annegret: Märchendramatisierungen in Schreiberns Kinder-Theater. Stuttgart 1981. (Stuttgart, Univ., Mag.-Arb., 1981.)
- 1124** Trepp, Anne-Charlott: Männerwelten privat. Vaterschaft im späten 18. und beginnenden 19. Jahrhundert. In: Männergeschichte – Geschlechtergeschichte. Männlichkeit im Wandel der Moderne. Hrsg. Thomas Kühne. Frankfurt a.M. [u.a.] 1996. (Reihe »Geschichte und Geschlechter«. 14.) S. 31–50.
- 1125** Trotte, Friedrich: Carl Flemming. In: Börsenblatt für den deutschen Buchhandel 1878, S. [4925]–4928.

- 1126 *Tschirch*, Reinmar: [Artikel] Kinderbibel. In: KJL-Lex. – T. 5, Literarische Begriffe/Werke/Medien.
- 1127 *Tuxhorn*, Karin: Mit Sophie Wörishöffer ins Abenteuerland. Vertraute Heimat, eigenartige Landschaften, unbekannte Ethnien und Kulturen. Hamburg 2008. (Schriften zur Kulturgeschichte. 8.) (Bielefeld, Univ., Diss.)
- 1128 *Über Karl May*. Aussprüche namhafter Persönlichkeiten. Hrsg. von Erich Heinemann. Ubstadt 1980. (Materialien zur Karl-May-Forschung. 5.)
- 1129 *Ueber Volks- und Jugendbibliotheken*. In: ASchZ 41.1864, S. 66–69, [73]–77.
- 1130 *Ueding*, Gert: Wilhelm Busch. Das 19. Jahrhundert en miniature. Frankfurt a. M. 1977.
- 1131 *Ufer*, Chr.: Nervosität und Mädchenerziehung in Haus und Schule. Wiesbaden 1890.
- 1132 *Ullmann*, Hans-Peter: Das deutsche Kaiserreich 1871–1918. Frankfurt a. M. 1995.
- 1133 *Ullrich*, Hermann: Robinson und Robinsonaden in der Jugendliteratur. In: Enzyklopädisches Handbuch der Pädagogik. Hrsg. von W[ilhelm] Rein. 2. Aufl. Bd. 7. Langensalza 1908. S. 567–576.
- 1134 *Ulrich*, Anna Katharina: Natur als Erziehungskulisse. Mutterbilder im Vaterwort. Psychoanalytische Deutungsversuche zu zwei Schweizer Kinderbuchklassikern. In: Naturkind, Landkind, Stadtkind. Literarische Bilderwelten kindlicher Umwelt. Hrsg. von Ulrich Nassen in Verbindung mit d. Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendliteraturforschung. München 1995. S. [9]–24.
- 1135 *Ulshöfer*, Kuno: »Ich schreibe ja für die Kinderwelt hoch und niedrig«. Aus den Aufzeichnungen der Nürnberger Kinderbuchautorin Marie Beeg (1855–1927). In: Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg 85.1998, S. 295–314.
- 1136 *Unruh*, Ilse: »Das illustrierte Goldne Kinderbuch« oder Otto Spamer und sein Verlag für Jugend und Familie. In: Aus dem Antiquariat 1979, S. A417–A421.
- 1137 *Unsere Volksschüler im Stadttheater*. [Hrsg.] Lehrer-Vereinigung für die Pflege der künstlerischen Bildung Hamburg. Hamburg 1898.
- 1138 *Unterhaltungskultur*. Hrsg. Werner Faulstich [u. a.]. Paderborn 2006.
- 1139 *Valenta*, Reinhard: Franz von Poccis Münchener Kulturrebellion. Alternatives Theater in der Zeit des bürgerlichen Realismus. München 1991. (Literatur aus Bayern und Österreich. 4.)
- 1140 *Vaßen*, Florian: Körper-Nähe und Distanz-Blick. Überlegungen zu Körper und Lachen im Wilhelm Buschs Bildergerichten. In: Die boshafte Heiterkeit des Wilhelm Busch. Hrsg. von Michael Vogt. Bielefeld 1988. S. 103–128.
- 1141 *Verordnungen und Gesetze für die höheren Schulen in Preußen*. Hrsg. von L. Wiese. Abth. 1.2. Berlin 1867/68. – Abth. 1: Die Schule. 1867. – Abth. 2: Das Lehramt und die Lehrer. 1868.
- 1142 *Verwiebe*, Birgit: Lichtspiele. Vom Mondscheintransparent zum Diorama. Stuttgart 1997.
- 1143 *Villain*, Jean: Der erschriebene Himmel. Johanna Spyri und ihre Zeit. Zürich/Frauenfeld 1997.
- 1144 – Johanna Spyri und ihre Verleger. In: Geehrter Herr – lieber Freund. Schweizer Autoren und ihre deutschen Verleger. Mit einer Umkehrung und drei Exkursionen. Ausstellungskatalog, Die Deutsche Bibliothek, Frankfurt a. M., 30. September 1998 – 9. Januar 1999 [...]. Hrsg. von Rätus Luck. Basel [u. a.] 1998. (Roter Stern.) S. 169–183.
- 1145 – Johannas früh erwachter Sinn für Medizinische. Oder Wie Clara Sesemann auf ihre eigenen Füße zu stehen kommt und Heidi gelernt hat, wie man es brauchen kann. In: Heidi. Karrieren einer Figur. Hrsg. von Ernst Halter. Zürich 2001. S. 65–82.
- 1146 *Völkel*, Annegret; Shavit, Zohar: Deutsch-jüdische Kinder- und Jugendliteratur. Ein literaturgeschichtlicher Grundriß. In Zusammenarbeit mit Ran HaCohen. Stuttgart [u. a.] 2002.
- 1147 *Vogel*, Heiner: Glückliche Kinderzeit. Ein Bilderbuch und seine Autoren. In: Kinder, Katzen, Kunst. Der Bilderbuchkünstler Fedor Alexis Flinzer (1832–1911). Ausstellungskatalog, Museum Burg Wissem, Troisdorf [...]. [Hrsg. von Maria Linsmann u. a. Ausstellung und Kat.: Fedor Bochow u. a.] Troisdorf 2003. S. 46–53.
- 1148 *Vogel*, Martin: Die Geschichte des Urheberrechts im Kaiserreich. In: Archiv für Geschichte des Buchwesens 31.1988, S. 203–219.
- 1149 *Volkman-Leander*, Richard von [d. i. Richard von Volkman]: Träumereien an französischen Kaminen. Mit e. Vorw. von Thomas Regau. Bremen [1966]. (Sammlung Dieterich. 315.)
- 1150 *Volkman-Valkysers*, Petra: Die Autorin atypischer Mädchenliteratur. Versuch einer Profilierung. In: Mädchenliteratur der Kaiserzeit. Zwischen weiblicher Identifizierung und Grenzüberschreitung. In Verbindung mit Silke Kirch [u. a.] hrsg. von Gisela Wilkending. Stuttgart 2003. S. 75–93.
- 1151 *Volksmärchen* aus Pommern und Rügen. Ges. u. hrsg. von Ulrich Jahn. Bd. 1. Norden [u. a.] 1891. (Forschungen. Hrsg. vom Verein für niederdeutsche Sprachforschung. 2.)
- 1152 *Volquardsen*, A.: Liliencrons »Kriegsnovellen« in einer billigen Auswahl für die Jugend. In: JSW 7.1899, S. [41].
- 1153 *Von den Anfängen der Jugendschriftenbewegung*. Die Jugendschriftenausschüsse und ihr »Vorort« Hamburg um 1900. Hrsg. von Gerald Schmidt-Dumont. Unter Mitarb. von Malte Dahrendorf. Weinheim 1990. (Informationen Jugendliteratur und Medien. 1990; Beih. 1.)
- 1154 *Voßkamp*, Wilhelm: Literaturwissenschaft als Kulturwissenschaft. In: Konzepte der Kulturwissenschaften. Theoretische Grundlagen, Ansätze, Perspektiven. Hrsg. von Ansgar Nünning [u. a.]. Stuttgart 2003. S. [73]–85.
- 1155 *Wagner*, Wilhelm: Hellas. Das Land und Volk der alten Griechen. Für d. 9. Aufl. neu bearb. von Fritz Baumgarten. Repr. der Orig.-Ausg., [Leipzig] 1902. Holzminen [1997?].
- 1156 – Nordisch-germanische Götter- und Heldensagen. Neuausg. d. Neudr. Naunhof bei Leipzig 1934. Berlin 1969.
- 1157 *Wagner*, Hermann: Illustriertes Spielbuch für Knaben. [Hrsg.:] Hermann Wagner. Repr. d. Orig.-Ausg., Leipzig 1903, [20. Aufl.]. Holzminen 1998.
- 1158 *Wagner*, Irmgard: Die fremden Kinder der Tony Schumacher. In: Aus dem Antiquariat 2002, S. A306–A314.
- 1159 – Kaiserreich und Republik in Tony Schumachers Jugendbüchern. Eine literarisch-kulturgeschichtliche Zeitreise. Ludwigsburg 2006. (Ludwigsburger Bibliothek.)
- 1160 *Wagner*, Karl: Der ewige Waldbauernbub. Peter Roseggers Kinder- und Jugendliteratur. In: Geschichte der österreichischen Kinder- und Jugendliteratur vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Hrsg. Hans-Heino Ewers, Ernst Seibert. Wien 1997. S. 44–51.

- 1161** – Die literarische Öffentlichkeit der Provinzliteratur. Der Volksschriftsteller Peter Rosegger. Tübingen 1991. (Studien und Texte zur Sozialgeschichte der Literatur. 36.)
- 1162** Wagner, Paul: Im zoologischen Garten. Ein Bilderbuch zum Aufstellen. Sechs dreidimensionale Stehaufbilder. 2. Aufl. Repr. [d. Ausg. Eßlingen 1899]. [Nachw.: Hildegard Krahé.] Esslingen 1999. (Esslinger Reprint.)
- 1163** Wagner, Richard: Skizzen und Entwürfe zur Ring-Dichtung. Mit der Dichtung »Der junge Siegfried«. Hrsg. von Otto Strobel. München 1930.
- 1164** »Die Wahl der Schriftsteller ist richtig zu leiten«. Kanoninstanz Schule. Eine Quellenauswahl zum deutschen Lektürekanon in Schulprogrammen des 19. Jahrhunderts. Hrsg. Hermann Korte [u.a.]. Frankfurt a.M. [u.a.] 2005. (Siegener Schriften zur Kanonforschung. 1.)
- 1165** Walkenhorst, Peter: Nationalismus als »politische Religion«? Zur religiösen Dimension nationalistischer Ideologie im Kaiserreich. In: Religion im Kaiserreich. Milieus – Mentalitäten – Krisen. Hrsg. von Olaf Blaschke [u.a.]. Gütersloh 1996. (Religiöse Kulturen der Moderne. 2.) S. 503–529.
- 1166** Weber-Kellermann, Ingeborg: Die deutsche Familie. Versuch einer Sozialgeschichte. Frankfurt a.M. 1974.
- 1167** – Frauenleben im 19. Jahrhundert. Empire und Romantik, Biedemeier, Gründerzeit. München 1983.
- 1168** – Der Kinder neue Kleider. Zweihundert Jahre deutsche Kindermoden in ihrer sozialen Zeichensetzung. Frankfurt a.M. 1985.
- 1169** – Das Weihnachtsfest. Eine Kultur- und Sozialgeschichte der Weihnachtszeit. Luzern [u.a.] 1978.
- 1170** Wegehaupt, Heinz: Hundert Illustrationen aus zwei Jahrhunderten zu Märchen der Brüder Grimm. Lizenzausg. Hanau [1985].
- 1171** – Der Kinderbuchillustrator Oscar Pletsch. In: Marginalien 22.1966, S. 26–35.
- 1172** – Robinson und Struwwelpeter. Bücher für Kinder aus fünf Jahrhunderten. Ausstellung der Deutschen Staatsbibliothek in der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, Ausstellungsort: Bonn-Bad Godesberg, Wissenschaftszentrum, August 1991. Berlin. Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, Potsdamer Straße, September 1991. [Konzeption u. Kat.: Heinz Wegehaupt.] Berlin 1991.
- 1173** Wegweiser für die Jugendliteratur. Im Auftrage der Großloge für Deutschland VIII U. O. B. B. und der von derselben eingesetzten Commission zur Schaffung einer jüdischen Jugendliteratur hrsg. von M. Spanier. Jg. 1–10. Magdeburg [u.a.] 1905–1914.
- 1174** Wehler, Hans-Ulrich: Deutsche Gesellschaftsgeschichte. Bd. 1–4. München 1987–2003. – Bd. 1: Vom Feudalismus des Alten Reichs bis zur Defensiven Modernisierung der Reformära 1700–1815. 1987. – Bd. 2: Von der Reformära bis zur industriellen und politischen »Deutschen Doppelrevolution« 1815–1845/49. 1987. – Bd. 3: Von der »Deutschen Doppelrevolution« bis zum Beginn des Ersten Weltkriegs 1849–1914. 1995. – Bd. 4: Vom Beginn des Ersten Weltkriegs bis zur Gründung der beiden deutschen Staaten 1914–1949. 2., durchges. Aufl. 2003.
- 1175** – Die Herausforderung der Kulturgeschichte. München 1998.
- 1176** – Nationalismus. Geschichte, Formen, Folgen. 2., durchges. Aufl. München 2004.
- 1177** Wehnert, Jürgen: Joseph Kürschner und Karl May. Fragmente einer Korrespondenz aus den Jahren 1880 bis 1892. In: Jahrbuch der Karl-May-Gesellschaft 18.1988, S. 341–389.
- 1178** Weichslgartner, Alois J.: Schreiber und Poeten. Schriftsteller aus Altbayern und Schwaben im 19. Jahrhundert. Dachau 2001.
- 1179** Weickert, Ilse: Die Lese-Interessen der werktätigen Mädchen zwischen 14 und 18 Jahren. Eine leserkundliche Monographie. Bonn 1933. (Schriften für Volksbibliothekare. 2.)
- 1180** Weinitz, Franz: Ein Berliner Jugendschriftenverlag und sein Illustrator [Theodor Hosemann]. In: Zeitschrift für Bücherfreunde 2.1898/99, S. 273–278.
- 1181** Weinkauff, Gina: Ilse Frapans kleine Flaneure: Bilder der Großstadt in einem zu Unrecht vergessenen Kinderbuch der Jahrhundertwende. In: Aus »Wundertüte« und »Zauberkasten«. Über die Kunst des Umgangs mit Kinder- und Jugendliteratur. Festschrift zum 65. Geburtstag von Heinz-Jürgen Klüwer. Hrsg. von Henner Barthel [u.a.]. Frankfurt a.M. 2000. (Kinder- und Jugendkultur, -literatur und -medien. 9.) S. [227]–234.
- 1182** Weissberg, Liliane: Das starre Subjekt, das bewegliche Auge. Zur Geburt des »realistischen« Blicks. In: Wissen in Literatur im 19. Jahrhundert. Hrsg. von Lutz Danneberg [u.a.]. Tübingen 2002. S. [127]–146.
- 1183** Weitbrecht, Hansjörg: [Artikel] K. Thienemanns Verlag (Stuttgart). In: KJL-Lex. – T. 3, Verlage/Verleger.
- 1184** Wellershoff, Dieter: Infantilismus als Revolte oder Das ausgeschlagene Erbe. Zur Theorie des Blödelns. In: Das Komische. Hrsg. von Wolfgang Preisendanz [u.a.]. München 1976. (Poetik und Hermeneutik. 7.) S. 335–357.
- 1185** Wentzel, Carl Albert: Entwicklungsgeschichte der deutschen Jugendschriftenliteratur. In ihren Hauptzügen als Repetitorium derselben dargestellt. Minden 1888.
- 1186** Werfel, Franz: Das lyrische Werk. Hrsg. von Adolf D. Klarman. Frankfurt a.M. 1967. (Werfel: Gesammelte Werke.)
- 1187** Wesendonck, Mathilde: Märchen und Märchenspiele. Hrsg. von Heinz Rölleke. Trier 2002.
- Westermann-Verlag s. Brief
- 1188** Westernsgeschichten aus zwei Jahrhunderten. Hrsg. von Armin Arnold. Stuttgart 1981.
- 1189** Wette, Adelheid; Humperdinck, Engelbert: Hänsel und Gretel. Märchenspiel in 3 Bildern. Vollst. Buch. Nach d. Wortlaut d. Partitur hrsg. u. eingel. von Wolfram Humperdinck. Stuttgart 1952. (Universal-Bibliothek. 7749.)
- 1190** White, Hayden: Die Bedeutung der Form. Erzählstrukturen in der Geschichtsschreibung. Frankfurt a.M. 1990.
- 1191** Widmungsschreiben Ferdinand Hirts. Abdr. auf: Aus dem Verlage von Ferdinand Hirt in Breslau. Ostermesse 1854. Stadtarchiv Soest. P 22,562, Bl. 96 f.
- 1192** Wiebel, Bernhard: Münchhausen – das Märchen vom Lügenbaron. Über die anspruchsvolle Aufgabe, sowohl literarische Figur als auch literarische Gattung zu sein. In: Hören, Lesen, Sehen, Spüren. Märchenrezeption im europäischen Vergleich. Hrsg. Regina Bendix [u.a.]. Baltmannsweiler 2008. (Schriftenreihe Ringvorlesungen der Märchenstiftung Walter Kahn. 8.) S. 47–74.
- 1193** – Rases Münchhausen lügt nicht, oder: Munchausen on German Volcano. In: Der Münchhausen-Autor Rudolf Erich Raspe. Wissenschaft, Kunst, Abenteurer. Hrsg. von Andrea Linnebach. Kassel 2005. (Schriftenreihe »Kassel trifft sich – Kassel erinnert sich«.) S. 109–131.
- 1194** Wiebel, Bernhard; Gehrmann, Thekla: Münchhausen. Ein amoralisches Kinderbuch. Untersuchung zu einem Bestseller. Katalog zur Ausstellung des Schweizerischen Jugendbuch-Insti-

tuts vom 2. Mai bis 28. Juni 1996. [Ausstellung: Bernhard Wiebel u. Thekla Gehrmann. Hrsg.: Schweizerisches Jugendbuch-Institut Zürich.] Zürich 1996. (Arbeitsbericht 17 des Schweizerischen Jugendbuch-Instituts.)

1195 *Wiedemann*, Inga: Herrin im Hause. Durch Koch- und Haushaltsbücher zur bürgerlichen Hausfrau. Pfaffenweiler 1993. (Schnittpunkt Zivilisationsprozeß. 5.) (Berlin, FU, Diss., 1991.)

1196 *Wiesekopsieker*, Stefan: Die Schutzmarke Katze der Hoffmann's Stärkefabriken. Ein Entwurf Fedor Flinzers. In: Kinder, Katzen, Kunst. Der Bilderbuchkünstler Fedor Alexis Flinzer (1832–1911). Ausstellungskatalog, Museum Burg Wissem, Troisdorf [u. a.]. [Hrsg. von Maria Linsmann u. a. Ausstellung u. Kat.: Fedor Bochow u. a.] Troisdorf 2003. S. 60–68.

1197 *Wild*, Reiner: Aspekte gesellschaftlicher Modernisierung. In: Gesellschaftliche Modernisierung und Kinder- und Jugendliteratur. Hrsg. von Reiner Wild in Verbindung mit der Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendliteratur. St. Ingbert 1997. (Mannheimer Studien zur Literatur- und Kulturwissenschaft. 12.) S. [9]–29.

1198 – Aufklärung. In: GdKJL. – 1990, S. 45–98.

1199 – Die Vernunft der Väter. Zur Psychographie von Bürgerlichkeit und Aufklärung in Deutschland am Beispiel ihrer Literatur für Kinder. Stuttgart 1987. (Germanistische Abhandlungen. 61.)

1200 – Weinlands »Rulaman«. Kritische Bemerkungen beim Wiederlesen. In: Informationen Jugendliteratur und Medien N.F., 28.1976, S. 59–61.

1201 Der *Wilde Westen* zu Besuch in Deutschland und Österreich. In: I like America. Fiktionen des Wilden Westens. Katalog anlässlich der Ausstellung [...] in der Schirn-Kunsthalle, Frankfurt, 28. September 2006 – 7. Januar 2007. Hrsg. von Pamela Kort [u. a.]. Frankfurt a. M. 2006. S. 230–247, 385–389.

1202 *Wildermuth*, Ottilie: Aus dem Leben einer Hausfrau der neuen Zeit. In: Auerbach, Berthold: Wie man einst in Schwaben lebte. Erinnerungen und Erzählungen. Hrsg. von Diethard H. Klein. Mühlacker 1982. S. 295–326.

1203 – Bilder und Geschichten aus dem schwäbischen Leben. Bd. [1.]2. Stuttgart 1852/57. – Bd. [1]. 1852. – Bd. 2: Bilder und Gesschichten aus Schwaben. 1857.

1204 – Für Freistunden. Erzählungen für die Jugend. [Mikro-fiche-Ausg. d. Ausg.] Stuttgart [1868]. Wildberg 1989/90. (Edition Corvey.)

1205 – Schwäbische Pfarrhäuser. Vorw. von Erwin Ackerknecht. 2. Aufl. Stuttgart 1957.

1206 – [Vorwort]. In: Der weibliche Beruf. Gedanken einer Frau. Frei nach d. Engl. von Anna von Wächter. Mit e. Vorw. von Ottilie Wildermuth. Stuttgart 1861. S. [III–VI].

1207 *Wildermuth*, Rosemarie: Nachwort. In: Wildermuth, Ottilie: Die alten Häuser von Kirchheim und andere Erzählungen. Mit Zeichn. von Konrad Raum u. e. Nachw. von Rosemarie Wildermuth. Kirchheim 1990. S. 161–167.

1208 – Ottilie Wildermuth und Nürtingen. In: Neitzel, Renate: Auf den Spuren des Kroatenähne. [Hrsg.: Schwäbischer Heimatbund, Ortsgruppe Nürtingen.] Nürtingen 1994. S. 69–79.

1209 *Wilhelm* Busch. Malerei, Zeichnungen, Bildergeschichten. Mit Beitr. von Carl Aigner [u. a.]. Wien 1998.

1210 *Wilke*, Jürgen: Grundzüge der Medien- und Kommunikationsgeschichte. Von den Anfängen bis ins 20. Jahrhundert. Köln [u. a.] 2000.

1211 *Wilkending*, Gisela: Abenteuerroman, Reiseerzählung, Biographie, historischer Roman und Kriegserzählung – atypische Literatur für junge Leserinnen. In: Lesesozialisation in der Mediengesellschaft. Ein Schwerpunktprogramm. Hrsg. von Norbert Groeben. Tübingen 1999. (Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur. Sonderh. 10.) S. [161]–175. [1999a]

1212 – Beschränkte Abenteuer – Mädchenliteratur. In: Wilkending: Kinder- und Jugendbuch. Bamberg 1988. (Themen – Texte – Interpretationen. 10.) S. 164–202.

1213 – Das bürgerliche Familienmodell im Spiegel der ›klassischen‹ Pensionsgeschichte. In: Familienszenen. Die Darstellung familialer Kindheit in der Kinder- und Jugendliteratur. Hrsg. Hans-Heino Ewers in Verbindung mit d. Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendliteraturforschung. Weinheim [u. a.] 1999. (Jugendliteratur – Theorie und Praxis.) S. 41–61. [1999b]

1214 – Einige Mitteilungen über die Kontinuität leseskeptischer Positionen in der Kinder- und Jugendliteraturkritik. Von Friedrich Gedike zu Heinrich Wolgast. In: Bücher haben ihre Geschichte. Kinder- und Jugendliteratur, Literatur und Nationalsozialismus, Deutschdidaktik. Norbert Hopster zum 60. Geburtstag. Hrsg. von Petra Josting [u. a.]. Hildesheim [u. a.] 1996. S. [141]–149. [1996a]

1215 – Einleitung. In: KJL-Mädchenliteratur. – 1994, S. [7]–70.

1216 – Geschichtserzählende Literatur für Mädchen bis zum Ende der Weimarer Republik. In: Geschichtsbilder. Historische Jugendbücher aus vier Jahrhunderten. Ausstellung Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Haus Unter den Linden, 15.6.–15.7.2000 [...]. [Ausstellung u. Kat.: Carola Pohlmann u. a.] Berlin 2000. (Ausstellungskataloge. Staatsbibliothek zu Berlin. N.F. 39.) S. 133–156. [2000a]

1217 – [Artikel] Johanna Spyri: Heidi's Lehr- und Wanderjahre [...]. In: Reclams Romanlexikon. Hrsg. von Frank Rainer Max. Stuttgart 2000. S. 961–962. [2000b]

1218 – Kind und Gedicht. Reformpädagogik, Jugendschriftenbewegung und moderne Kunstbewegung der Jahrhundertwende. In: Kinderliteratur, literarische Sozialisation und Schule. Hrsg. von Bernhard Rank [u. a.]. Weinheim 1997. S. [177]–199. [1997a]

1219 – Kinder- und Jugendbuch. Bamberg 1987. (Themen – Texte – Interpretationen. 10.)

1220 – Die Kommerzialisierung der Jugendliteratur und die Jugendschriftenbewegung um 1900. In: Schund und Schönheit. Populäre Kultur um 1900. Hrsg. Kaspar Maase. Köln [u. a.] 2001. (Alltag & Kultur. 8.) S. [218]–251.

1221 – Krieg und Geschlecht. Zu Strukturen und Funktionen kaiserzeitlicher Mädchen-Kriegsromane. In: Mädchenliteratur der Kaiserzeit. Zwischen weiblicher Identifizierung und Grenzüberschreitung. In Verbindung mit Silke Kirch [u. a.] hrsg. von Gisela Wilkending. Stuttgart 2003. S. 259–303. [2003a]

1222 – Kritik der Jugendlektüre. Von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zur Herausbildung der Hamburger Jugendschriftenbewegung. In: Kinder- und Jugendliteraturforschung 1996/1997 (1997), S. [38]–68. [1997b]

1223 – Literaturpädagogik in der Kaiserzeit. Paderborn [u. a.] 1982. (Informationen zur Sprach- und Literaturdidaktik – ISL. 40.)

1224 – Das Mädchen als Subjekt der Lektüre und als Objekt pädagogischer Einwirkung. Zur pädagogischen Kritik des Mädchenlesens der Kaiserzeit. In: Medienkompetenz. Voraussetzungen, Dimensionen, Funktionen. Hrsg. Norbert Groeben, Bettina

Hurrelmann. Weinheim [u.a.] 2002. (Lesesozialisation und Medien.) S. 44–70. [2002a]

1225 – Mädchen-Kriegsromane im Ersten Weltkrieg. In: Geschichte der Mädchenlektüre. Mädchenliteratur und die gesellschaftliche Situation der Frauen vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Hrsg. Dagmar Grenz, Gisela Wilkending. Weinheim [u.a.] 1997. (Lesesozialisation und Medien.) S. 151–172. [1997c]

1226 – Die Mädchenlektüre im Kontext der Kultur- und Geschlechterdebatten um 1900. In: Mädchenliteratur der Kaiserzeit. Zwischen weiblicher Identifizierung und Grenzüberschreitung. In Verbindung mit Silke Kirch [u.a.] hrsg. von Gisela Wilkending. Stuttgart 2003. S. 11–73. [2003b]

1227 – Mädchenlektüre und Mädchenliteratur. »Backfischliteratur« im Widerstreit von Aufklärungspädagogik, Kunsterziehungs- und Frauenbewegung. In: Geschichte der Mädchenlektüre. Mädchenliteratur und die gesellschaftliche Situation der Frauen vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Hrsg. Dagmar Grenz, Gisela Wilkending. Weinheim [u.a.] 1997. (Lesesozialisation und Medien.) S. 173–195. [1997d]

1228 – Mädchenliteratur. Von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zum ersten Weltkrieg. In: GdKJL. – 1990, S. 220–250.

1229 – Man sollte den »Trotzkopf« noch einmal lesen. Anmerkungen zu einer anderen Lesart. In: Geschichte der Mädchenlektüre. Mädchenliteratur und die gesellschaftliche Situation der Frauen vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Hrsg. Dagmar Grenz, Gisela Wilkending. Weinheim [u.a.] 1997. (Lesesozialisation und Medien.) S. 123–137. [1997e]

1230 – Massenunterhaltung und Jugendliteratur. Zur Auflösung des narrativ-aktorialen Schreibkonzepts in der Jugendliteratur der Jahrhundertwende. In: Kinder- und Jugendliteraturforschung 2001/2002 (2002), S. [49]–70. [2002b]

1231 – Die Pensionsgeschichte als Paradigma der traditionellen Mädchenliteratur. In: Frauen-Literatur-Geschichte. Schreibende Frauen vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Hrsg. von Hiltrud Gnüg [u.a.]. 2., vollst. neu bearb. u. erw. Aufl. Stuttgart [u.a.] 1999. S. [104]–116. [1999c]

1232 – Pensionsgeschichten und Mädchenerziehung im 19. Jahrhundert. In: Frauen antizipieren Zukunft II. Interdisziplinäre Beiträge zur Frauenforschung. Hrsg. von Ursula Bredel [u.a.]. Köln 2002. S. 175–193. [2002c]

1233 – Reformpädagogik, »Altersmundart« und Dichtung »vom Kinde aus«. In: Theorien der Jugendlektüre. Beiträge zur Kinder- und Jugendliteraturkritik seit Heinrich Wolgast. Hrsg. Bernd Dolle-Weinkauff [u.a.]. Weinheim [u.a.] 1996. (Jugendliteratur – Theorie und Praxis.) S. 27–49. [1996c]

1234 – Spuren deutsch-jüdischer Vergangenheit in den kinder- und mädchenliterarischen Werken Else Urys. In: »Hinauf und Zurück in die herzhelle Zukunft«. Deutsch-jüdische Literatur im 20. Jahrhundert. Festschrift für Birgit Lermen. Hrsg. Michael Braun [u.a.]. Bonn 2000. S. 177–188. [2000c]

1235 – Volksbildung und Pädagogik »vom Kinde aus«. Eine Untersuchung zur Geschichte der Literaturpädagogik in den Anfängen der Kunsterziehungsbewegung. Weinheim [u.a.] 1980. (Beltz Forschungsberichte.)

1236 – Von der Abwehr des Häßlichen zur Suche nach den Grundlagen einer kindlichen Ästhetik. Zu den Anfängen einer kinderliterarischen Moderne. In: Gesellschaftliche Modernisierung und Kinder- und Jugendliteratur. Hrsg. von Reiner Wild in Verbindung mit der Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendliteratur. St. Ingbert 1997. (Mannheimer Studien zur Literatur- und Kulturwissenschaft. 12.) S. [81]–99. [1997f]

1237 *Wilmanns*, W.: Die deutsche Grammatik. Die grammatische Behandlung der deutschen Sprache auf dem Gymnasium. In: Zeitschrift für das Gymnasialwesen 23 (N.F. 3). 1869, S. 801–827.

1238 *Winkler*, Jürg: »Ich möchte dir meine Heimat einmal zeigen«. Biographisches zu Johanna Spyri. Autorin des »Heidi« und ihrer Hirzler Vorfahren. Hirzel 1982.

1239 *Wittmann*, Reinhard: Buchmarkt und Lektüre im 18. und 19. Jahrhundert. Beiträge zum literarischen Leben 1750–1880. Tübingen 1982. (Studien und Texte zur Sozialgeschichte der Literatur. 6.)

1240 – Geschichte des deutschen Buchhandels. Ein Überblick. München 1991.

1241 *Wocke*, Helmut: Zum hundertjährigen Jubiläum des Verlages Ferdinand Hirt. In: Schlesische Monatshefte 9.1932, S. 256–257.

1242 *Wohlfahrt*, Emil: Ferdinand Hirt. In: Mitteilungen des Provinzial-Vereins der Schlesischen Buchhändler e. V. in Breslau 5.1926, Nr. 12.

1243 *Wohlgast*, Hermann: Karl May. Leben und Werk. Biographie. Bd. 1–3. Bargfeld/Celle 2005. (May, Karl: Werke. Abt. 9, Materialien; 1,1–3.)

1244 *Wolf*, Johann Wilhelm: Hessische Sagen. Nachdr. [d. Ausg.] Göttingen [u.a.] 1853. Hildesheim [u.a.] 1982.

1245 *Wolff*, Mark: Western novels as children's literature in nineteenth-century France. In: Mosaic 34.2001, 2, S. [87]–102.

1246 *Wolgast*, Heinrich: Die Bedeutung der Kunst für die Erziehung. Vortrag, gehalten auf der Deutschen Lehrerversammlung in Chemnitz, Pfingsten 1902. Leipzig 1903.

1247 – Begleitwort für Eltern und Erzieher. In: Storm, Theodor: Pole Poppenspüler. Eine Erzählung für die reifere Jugend. Braunschweig 1900. S. [V]–VIII. – EA 1899. [1900a]

1248 – Das Elend unserer Jugendlitteratur. Ein Beitrag zur künstlerischen Erziehung der Jugend. Hamburg 1896.

1249 – Das Elend unserer Jugendliteratur. Ein Beitrag zur künstlerischen Erziehung der Jugend. 4. Aufl. (7.–10. Tsd.) Hamburg 1910.

1250 – Das Elend unserer Jugendliteratur. Ein Beitrag zur künstlerischen Erziehung der Jugend. 7. Aufl. Hrsg. von Elisabeth Arndt-Wolgast u. Walter Flacke. Hamburg [1950].

1251 – Gegen unsere Jugendschriften! In: Die Gegenwart 45.1895, S. 404–409.

1252 – Grossobuch oder nationale Dichtung? In: Dresdner Anzeiger, Montags-Beilage 1.1901, Nr. 48, S. [1]–2.

1253 – Das Grossobuch und die Lehrer. In: JSW. 7.1899, S. [29]–30. [1899a]

1254 – [Rezension zu:] Ilse Frapan, »Hamburger Bilder für Hamburger Kinder«. In: PRef 1899, Nr. 41, Beil. [1899b]

1255 – Katholische Jugendschriftenkritik. In: JSW 7.1899, S. [5]–6. [1899c]

1256 – Die literarische Bildung der Volksmassen. In: Die Gegenwart 42.1892, S. 117–119, 137–140.

1257 – Der lokale Jugendschriften-Ausschuss und die Reform der Jugendlektüre. Vortrag, gehalten im Lehrerverein Magdeburg. In: Schulblatt der Provinz Sachsen 38.1899, S. [379]–381, 388–390. [1899d]

- 1258** – Pole Poppenspüler unter konfessionellem Gesichtspunkt. In: JSW 8.1900, S. [17]–19. [1900b]
- 1259** – Stollwerck-Bilder und Ähnliches. In: JSW 8.1900, S. [33]. [1900c]
- 1260** – Über Bilderbuch und Illustration. Hamburg 1894.
- 1261** – Unsere moderne Jugend-Literatur. Streiflichter und Bemerkungen. In: Hamburger Fremdenblatt 63.1891, Nr. 304 v. 31.12.; 64.1892, Nr. 1 v. 2.1.
- 1262** – Vom Kinderbuch. Gesammelte Aufsätze. Leipzig [u.a.] [1906].
- 1263** – Was und wie sollen unsere Kinder lesen? In: Hamburger Fremdenblatt 62.1890, Nr. 50 v. 28.2.
- 1264** – Zur Pflege der künstlerischen Bildung. In: Die deutsche Schule 1.1897, S. [223]–234.
- 1265** *Wollschläger*, Hans: Karl May. Grundriß eines gebrochenen Lebens. [N.A.] Zürich 1976.
- 1266** *Wolter*, -: Das Mittelhochdeutsche als Unterrichtsgegenstand auf deutschen Gymnasien. In: Neue Jahrbücher für Philologie und Pädagogik 4.1858, S. 353–359.
- 1267** *Wührl*, Paul-Wolfgang: Das deutsche Kunstmärchen. Geschichte, Botschaft und Erzählstrukturen. Heidelberg 1984. (UTB für Wissenschaft. Uni-Taschenbücher. 1341.)
- 1268** *Wülfig*, Wulf: Die heilige Luise von Preußen. Zur Mythisierung einer Figur der Geschichte in der deutschen Literatur des 19. Jahrhunderts. In: Bewegung und Stillstand in Metaphern und Mythen. Fallstudien zum Verhältnis von elementarem Wissen und Literatur im 19. Jahrhundert. Hrsg. von Jürgen Link [u.a.]. Stuttgart 1984. (Sprache und Geschichte. 9.) S. 233–275.
- 1269** – Mythen und Legenden. In: Geschichtsdiskurs. Hrsg. von Wolfgang Küttler [u.a.]. Bd. 3: Die Epoche der Historisierung. Frankfurt a.M. 1997. S. 159–172.
- 1270** *Wülfig*, Wulf; Bruns, Karin; Parr, Rolf: Historische Mythologie der Deutschen 1798–1918. München 1991.
- 1271** *Wunderlich*, Werner: »Ein Hauptbuch bey der Erziehung der deutschen Jugend...«. Zur pädagogischen Indienstnahme des Nibelungenliedes für Schule und Unterricht im 19. und 20. Jahrhundert. In: Die Nibelungen. Ein deutscher Wahn, ein deutscher Alptraum. Studien und Dokumente zur Rezeption des Nibelungenstoffs im 19. und 20. Jahrhundert. Hrsg. von Joachim Heinze u. Anneliese Waldschmidt. Frankfurt a.M. 1991. S. 119–150.
- 1272** – Nibelungenpädagogik. In: Die Nibelungen. Sage – Epos – Mythos. Hrsg. von Joachim Heinze [u.a.]. Wiesbaden 2003. S. [345]–373.
- 1273** *Wustmann*, Gustav: Der deutschen Jugend Weihnachtsbüchertisch. In: Die Gartenlaube 1872, S. 793–795, 821–823.
- 1274** *Zahn*, Susanne: Töchterleben. Studien zur Sozialgeschichte der Mädchenliteratur. Frankfurt a.M. 1983. (Jugend und Medien. 4.) (Bremen, Univ., Diss., 1982.)
- 1274a** *Zelinsky*, Hartmut: Richard Wagner – ein deutsches Thema. Eine Dokumentation zur Wirkungsgeschichte Richard Wagners 1876–1976. 3., korr. Aufl. Berlin [u.a.] 1983.
- 1275** *Zeman*, Herbert: Die österreichische Literatur an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert. In: Literaturgeschichte Österreichs. Von den Anfängen im Mittelalter bis zur Gegenwart. Hrsg. Herbert Zeman. Graz 1996. S. [377]–442.
- 1276** *Zerbel*, Miriam: Tierschutz im Kaiserreich. Ein Beitrag zur Geschichte des Vereinswesens. Frankfurt a.M. [u.a.] 1993. (Münchener Studien zur neueren und neuesten Geschichte. 4)
- 1277** – Vermenschlichung und Schutz des Tieres. In: Die Lebensreform. Entwürfe zur Neugestaltung von Leben und Kunst um 1900. Ausstellung Mathildenhöhe Darmstadt 2001/2002. Hrsg. Kai Buchholz. Bd. 1. Darmstadt 2001. S. 139–142.
- 1278** *Ziller*, Tuiskon: Ueber den Märchenunterricht. Leipzig 1869.
- 1279** *Zillig*, Werner: Bibliographie der Anstandsbücher. Stand: März 2000. In: www.aaverlag.de/anstandsbuecher/bibliographie.html
- 1280** *Zimmer*, Friedrich: Die Weiterbildung des Mädchenpensionswesens und die Zimmerschen Töchterheim. In: Frauenbildung 5.1906, S. 432–439.
- 1281** *Zinnecker*, Jürgen: Sozialgeschichte der Mädchenbildung. Zur Kritik der Schulerziehung von Mädchen im bürgerlichen Patriarchalismus. Weinheim [u.a.] 1973.
- 1282** *Zweig*, Stefan: Peter Rosegger. In: Europäisches Erbe. Hrsg. von Richard Friedenthal. Frankfurt a.M. 1960. S. [209]–213.

4. Register der Namen und Vereine/Verbände (Einleitung, Darstellender Teil, Bibliografischer Teil)

Verzeichnet sind die im gesamten Band erwähnten historischen Personen, wobei Autorinnen und Autoren der Sekundärliteratur i. d. R. nicht erfasst sind. **Fettgedruckte** verweist auf **Spalten des Abkürzungsverzeichnisses, der Einleitung und des Darstellenden Teils**, *Kursivgedruckte* auf Nummern der Bibliografie und Normaldruck auf Nummern im Literaturverzeichnis. Personen, die in den Spezialregistern zur Bibliografie verzeichnet sind (Sp. 1581, 1601, 1613), sind an dieser Stelle i. d. R. nicht noch einmal aufgeführt. Zu biblischen, mythologischen und sagenhaften Figuren vgl. a. die entsprechenden Abschnitte im Inhaltsverzeichnis bzw. im Gattungsregister der Bibliografie sowie die zahlreichen Querverweise.

- Achleitner, Karl (1859–1914) **900**
 Adelfels, Marie von (d. i. Jakob Stern, 1843–1911) **863, 864, 865, 1**
 Adelheid (Hl. Röm. Reich, Kaiserin, um 931–999) **195**
 Adelung, Sophie von (1850–1927) **236, 244**
 Adler, Emma (1858–1935) **85, 228**
 Agassiz, Louis (1807–1873) **43**
 Aimard, Gustave (d. i. Olivier Gloux, 1818–1883) **20, 281, 580, 616, 618, 620, 621, 627, 628, 2, 1245**
 Akunian (d. i. Iwan Akunoff) **350**
 Akunian, Ilse s. Frapan, Ilse
 Albani, (Adolph Robert?, 1812 – nach 1875) **910**
 Albert, Emily s. Berthal, Hans
 Albrecht (Hl. Röm. Reich, König, I., 1255–1308) **240**
 Albrecht (Bayern, Herzog, III., »Der Fromme«, 1401–1460) **587**
 Albrecht (Sachsen, Herzog, »Der Beherzte«, 1443–1500) **240**
 Albrecht, H. **845, 846, 847, 3**
 Albrecht, Otto **493**
 Alcott, Louisa May (1832–1888) **441, 450, 454, 468, 5, 6, 153, 621, 1036**
 Alexander (Makedonien, König, »Der Große«, 356?–323 v. Chr.) **539**
 Alexander (Russland, Zar, I., 1777–1825) **602, 603, 605, 608, 609**
 Alexandra (Bayern, Prinzessin, 1826–1875) **901**
 Alexis, Willibald (d. i. Wilhelm Häring, 1798–1871) **512, 578, 607, 962, 213**
 Alfred (Angelsachsen, König, »Der Große«, 847/49–899) **834**
 Alkuin (um 730–804) **588**
 Alldeutscher Verband **557, 597, 875**
 Allgemeine Israelische Allianz **915**
 Allgemeiner deutscher Frauenverein **228, 466**
 Allgemeiner deutscher Lehrerinnenverein **472**
 Allgemeiner deutscher Lehrerverein **XL**
 Allgemeiner schleswig-holsteinischer Lehrerverein **XXXVII**
 Aloisius von Gonzaga (Hl., 1568–1591) **714, 912**
 Altherr, Alfred (1843–1918) **865, 867, 6**
 Altherr, Laura **215**
 Altmann, Ida (geb. 1862) **370**
 Ambach, Eduard von (1817–1897) **377, 539, 540, 8**
 Ambros, Josef (1854–1923) **793, 795, 845**
 Améro, Constant (1832–1908) **687, 981**
 Amicis, Edmondo de s. De Amicis, Edmondo
 Amsler, Samuel (1791–1849) **771**
 Andersen, Hans Christian (1805–1875) **29, 30, 86, 249, 355, 356, 369, 370, 421, 732, 735, 81, 313, 456, 488, 584, 586, 153, 805, 833**
 Anderson, Maria (1842–1917) **184**
 Andrae, Hedwig (1865–1911) **74, 291, 312, 313, 314, 464, 9**
 Andrä, Jakob Carl (1823–1890) **735, 736, 737, 10, 232**
 Andrae, Carl (1823–1904) **769**
 Andrae, Johanna **364**
 Andreas-Salomé, Lou (1861–1937) **476, 501**
 Andree, Richard (1835–1912) **533, 631, 844, 847, 848, 11, 12**
 Andresen, Clara Antoinette (geb. von Liliencron, 1810–1875) **683**
 Andresen, Otto (1811–1851) **683**
 Andresen (-Wörishöffer), Hugo (geb. 1871) **536, 537**
 Ansorge, A. **508**
 Anthony, Wilhelm (d. i. Wilhelm Schlei-Asmus, 1837–1902) **366**
 Antiochos (Seleukiden-Reich, IV., um 215–164 v. Chr.) **564, 25**
 Anzengruber, Ludwig (1839–1889) **379, 426, 639, 721, 1267**
 Arminius (Cheruskerfürst, um 17 v. Chr. – um 21 n. Chr.) **79, 123, 545, 555, 595, 750, 821, 823, 738**
 Arndt, Ernst Moritz (1769–1860) **84, 225, 606, 806, 313, 347, 468, 771**
 Arndt, Friedrich (Omar al Raschid Bey, 1839–1911) **488**
 Arnim, Achim von (1781–1831) **148, 154, 205, 206, 224, 430, 600, 14, 254, 282, 468, 558, 916**
 Arnim, Bettina von (geb. Brentano, 1785–1859) **323, 325**
 Arnold, Friedrich **142, 466**
 Arnold, Thomas (1795–1842) **498, 499**
 Arx, Ferdinand von (1842 – nach 1914) **832, 833, 15**
 Asch, Schalom (1880–1957) **778**
 Asenijeff, Elsa (1868–1941) **501**
 Asmus, Martha (geb. 1844) **187**
 Auer, J. **631**
 Auer, Ludwig (1839–1914) **736, 826**
 Auerbach, August Berth(olde?), geb. 1848) **26, 933, 963, 964, 965, 973, 183**
 Auerbach, Berthold (1812–1882) **291, 306, 374, 375, 384, 385, 742, 765, 963, 9, 45**
 Auerbach, Jakob (1810–1887) **764, 765, 766, 16, 50**
 Aug., - **274**
 Auguste Viktoria (Dt. Reich, Kaiserin, 1858–1921) **663, 840**
 Augusti, Brigitte (d. i. Auguste Plehn, 1839–1930) **19, 35, 80, 81, 451, 452, 455, 457, 463, 473, 542, 543, 546, 551, 553, 559, 562, 570, 571, 572, 582, 607, 608, 609, 611, 615, 616, 666, 673, 674, 675, 677, 17, 18, 149, 602, 86, 329**
 Aulnoy Marie-Catherine Le Jumel de Barneville, Baronne, 1650–1705) **313**
 Aurelie (d. i. Sophie von Wolf-Baudissin, 1813–1894) **292, 298, 439, 440, 932, 957, 19, 20, 910, 178**
 Avenarius, Ferdinand (1856–1923) **532**
 Averdick, Elise (Pseud. Adele Kühner, 1808–1907) **74, 289, 317, 318, 320, 321, 322, 323, 324, 24, 98, 603**
 B., A. v. **590**
 Bach, Frida (d. i. Moritz Stern, 1864–1939) **564, 25**
 Bach, Hans (1902–1977) **54**
 Bach, J.B. **719**
 Bach, Johann Sebastian (1685–1750) **598, 838**
 Bachmann, Erich (1832–1907) **181**
 Bachofner-Buxtorf, Anna (1839–1909) **313, 716, 26, 27, 661**
 Bade, Theodor (1809–1870) **631, 742**
 Bänninger, Johann Jakob (1821–1880) **215**
 Bär, Johann Jakob **962**
 Bäisinger, Barbara (1419–1497) **584**
 Bäßler, Ferdinand (1816–1879) **740, 742**
 Bäumer, Gertrud (1873–1954) **501, 511, 575, 512**
 Bahmann, Reinhold (geb. 1859) **43, 79, 542, 545, 546, 552, 553, 554, 555, 557, 563, 593, 595, 596, 598, 599, 606, 610, 28, 29, 30, 31**
 Baisch, Amalie (1859 – um 1910) **87, 439, 861, 871, 872, 874, 875, 878, 939, 21, 32, 739**

- Baisch, Otto (1840–1892) 32
 Baldamus jun. 182
 Ballauf, Ludwig (1817–1905) **282, 283, 287, 300**
 Baltz, Johanna (1849–1918) **236**
 Baluschek, Hans (1870–1935) **199**
 Bamberger, Karl 830
 Bar Cochbar, Shimeon (2. Jh. n. Chr.) **587**
 Barach, Rosa (1840–1913) **227**
 Barack, Max (1832–1901) **165, 347, 365, 555, 640, 33**
 Barfus, Eginhard von (1825–1909) **347, 617, 618, 620, 624, 632, 641, 642, 643, 644, 645, 678, 679, 839, 840, 906, 34, 35, 36, 37**
 Barker, Lex (1919–1973) **707**
 Baron, Richard (1809–1890) **34, 84, 373, 375, 376, 377, 378, 380, 381, 383, 388, 391, 393, 394, 395, 403, 405, 406, 412, 38, 39, 40, 41, 1185**
 Bart, Jean (1650–1702) **119**
 Barth, Christian Gottlob (1799–1862) **765, 904, 908, 911, 93**
 Barth, Ernst (1831–1904) **535, 796, 42**
 Barth, Heinrich (1821–1865) **513, 646, 842**
 Barth, Karl (1787–1853) **771**
 Bartoli, Pietro Sante (1635–1700) **776**
 Bartsch, Gustav (1821 – vermutl. 1896–1900) **121**
 Barz, E. 182
 Basedow, Johann Bernhard (1724–1790) **147**
 Bassermann, Otto (1839–1916) **181, 182, 183, 192, 193**
 Battig, Gustav **944**
 Baudissin, Wolf von (1867–1926) **926, 1010**
 Bauernfeld, Eduard von (1802–1890) **248**
 Baum, Alexander **721**
 Baumann, Oscar (1864–1899) **845**
 Baumbach, Rudolf (1840–1905) 659, 781, 1267
 Baumgarten, Fritz (1883–1966) 929
 Baumgarten, Johannes (1821–1897) **649, 842, 43**
 Baur, Samuel (1768–1832) **381**
 Baur, Wilhelm (1826–1897) 934
 Baur-Breitenfeld, Alfons von (1841?–1871) **323**
 Bayer, Maximilian (1872–1917) **679**
 Bayerischer Lehrer- und Lehrerinnenverband 472, 274
 Bayerischer Lehrerverein **46, 891, 898, 899, 902, 274, 1255**
 Bayerischer Volksschullehrer-Verein XXXIX
 Bayers, Josef **274**
 Bebel, August (1840–1913) 181
 Becher, Ferdinand (1850–1900) **224**
 Bechstein, Ludwig (1801–1860) **155, 158, 256, 273, 275, 355, 727, 728, 732, 740, 202, 313, 456, 488, 584, 47, 988**
 Bechstein, Ludwig (Sohn, 1843–1914) 467
 Beck, Julius (geb. 1852) 611
 Becker, H. 202
 Becker, Ida 123
 Becker, Karl Friedrich (1777–1806) **736, 737**
 Becker, Michael (gest. 1887) **239, 241, 45**
 Becker, Reinh. 494
 Beecher Stowe, Harriet s. Stowe, Harriet Beecher
 Beeg, Marie (verh. Ille-Beeg, 1855–1927) **236, 239, 245, 319, 328, 487, 505, 799, 927, 46, 47, 48, 49, 277, 658, 739, 1135**
 Beeker, Käthe van (1863–1917) **87, 439, 451, 452, 50**
 Beethoven, Ludwig van (1770–1827) **569, 598, 838**
 Beißwanger, Konrad (geb. 1869) **228, 878**
 Bell, Alexander (1847–1922) 111
 Bellini, Jacopo (um 1400–1470/71) **772**
 Benedikter, P. 999
 Benedix, Roderich (1811–1873) **248**
 Benjamin, Walter (1892–1940) **XIX, 24, 443**
 Benndorf, Paul (1859–1926) **272**
 Bennet, Charles Henry (1829–1867) **757**
 Benseler, Gustav (geb. 1846) **640**
 Benzoni, Girolamo (1519–1570) **689**
 Berbig, Johannes s. Oeringk, Wolf
 Berg, Caroline von (1760–1826) **601, 603, 606, 609, 610**
 Berg, L. **246, 51, 52**
 Berg, Lorenz (1843–1912) **85, 147, 167, 408, 53**
 Bergemann, - 313
 Berger, Joachim Ernst (1666–1734) **761**
 Berger, Karl Heinz (geb. 1928) 830
 Berger, Otto **637, 638, 640**
 Bergmann, L(eo?) **109, 803, 804, 113, 120**
 Beringer, Hans (1832–1902) **971, 479**
 Beringer, Meta (1837–1897) **971**
 Berlepsch, Goswina von (1845–1916) **300**
 Berlichingen, Adolf von (1840–1915) **723, 590**
 Berlichingen, Götz von (1480–1562) **572**
 Berliner Tierschutz-Verein **402, 970, 971, 972, 974, 479, 834, 450, 576, 991, 1014**
 s.a. Deutscher Lehrer-Tierschutzverein; Verband der Tierschutzvereine des Deutschen Reiches
 Bermann, Moritz (1823–1895) **741**
 Bern, Maximilian (1849–1923) **157, 209, 225, 965, 7, 14, 389, 494**
 Bernauer, Agnes (um 1410–1435) **584, 587**
 Bernauer, Rudolf (1880–1953) **273**
 Berneck, Karl Gustav von (1803–1871) 278
 Bernfeld, Siegfried (1892–1953) **531**
 Bernhard, Klaus **637, 638, 883, 896**
 Bernhadi, Karl (1799–1874) **46**
 Bernstein, Aron (1812–1884) **466, 54**
 Berthal, Hans (d. i. Emily Albert, geb. 1866) **440**
 Berthelier, Philibert (um 1465–1519) **564**
 Berthold, Helene (geb. 1855) **377, 394, 718, 769**
 Berthold, Theodor (1841–1909) **40, 445, 470, 471, 502, 55, 56**
 Bertin, Robert (d. i. Hedwig Roeper, 1869 – nach 1939) 812
 Bertram, - Dr. (d. i. Georg Julius von Schultz, 1808–1875) **367**
 Bertram, Minna **365, 658**
 Bertuch, Friedrich Justin (1747–1822) **147**
 Beumer, Philipp Jacob (1809–1885) **755, 807, 116**
 Beutner, Renata (geb. 1862) **285, 293, 298, 301, 303, 310, 293, 57**
 Beyer, Carl (1826–1903) **269**
 Beyrich, Heinrich Ernst (1815–1896) **44, 513**
 Bezirks-Lehrer-Verein München XXXV
 Bezirkslehrerverein Würzburg XXXIX
 Biedermann, (Friedrich) Karl (1812–1901) 319
 Bierbaum, Otto Julius (1865–1910) **367**
 Biernatzki, Karl (1815–1899) **817, 822, 823, 824, 58**
 Biese, Alfred (1856–1930) **525**
 Biller, Emma (verh. Wuttke, 1833–1913) **38, 39, 41, 133, 236, 256, 279, 286, 288, 293, 298, 301, 327, 328, 330, 331, 332, 333, 347, 359, 366, 437, 441, 444, 448, 451, 452, 453, 455, 456, 463, 466, 468, 469, 470, 475, 487, 502, 542, 551, 594, 597, 939, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 187, 113**
 Binde, Heinrich (geb. 1862) **133**
 Binder, Helene (1855–1915) **194, 213, 303, 123, 320, 321, 340, 354**
 Bion, Friedrich Wilhelm (1797–1862) **240, 74**
 Birch-Pfeiffer, Charlotte (1800–1868) **248**
 Birnstiel, Johann Georg (1858–1927) 6
 Bischoff, Max **536, 684, 686, 75, 986**
 Bismarck, Otto von (1815–1898) **77, 78, 79, 82, 408, 508, 510, 533, 535, 546, 554, 565, 566, 567, 568, 610, 611, 619, 645, 663, 678, 679, 785, 824, 825, 827, 829, 830, 918, 29, 137, 242, 402, 460, 461, 813, 945, 974, 978, 80, 412, 1270**
 Björnson, Björnstjerne (1832–1910) **974**
 Blandina (Hl., gest. 177) **713**
 Blankenstein, Amanda (d. i. Juliet Halbach-Bohlen, 1835–1919) **311, 718, 76, 77**
 Blasius, Richard (geb. 1885) 689
 Bleibtreu, Karl (1859–1928) **745**
 Blesi, Hedwig **735**
 Bloch, Eduard (1831–1895) **236, 247**

- Bloch, Ida (geb. 1855) **33, 790, 791, 793, 78, 123**
 Bloch, Ludwig (1859–1939) **33, 236, 237, 903**
 Blockhausen, A. de **343**
 Blomberg, Paula von (1836–1901) **709, 720, 578**
 Blücher, Gebhard Leberecht von (1742–1819) **227, 539, 549, 550, 821, 946**
 Blüthgen, Victor (1844–1920) **35, 41, 152, 157, 165, 166, 207, 209, 217, 218, 273, 356, 369, 370, 899, 903, 906, 921, 14, 80, 81, 176, 187, 306, 494, 513, 659, 712**
 Blum, Ida (1845–1908) **939, 995**
 Blum, Robert (1881–1952) **850**
 Blumenfeld, Annie **531**
 Blumenthal, Oskar (1852–1917) **273, 579, 277, 897**
 Blyton, Enid (1896–1968) **529**
 Boccaccio, Giovanni (1313–1375) **361**
 Bock, Eduard (1816–1894) **612**
 Bodelschwingh, Friedrich von (1831–1910) **652**
 Bodelschwingsche Anstalten Bethel (Bielefeld) **652, 954, 652**
 Bodenstedt, Friedrich (1819–1892) **176**
 Boeck, Carl von der (1832–1892) **84, 543, 845, 554, 631, 632, 827, 847, 848, 83, 84, 85, 632**
 Boeck, Christian Friedrich von **762, 763**
 Bödecker, Fritz **531**
 Böhlau, Helene (1859–1940) **40, 448, 466, 476, 488, 489, 512, 573, 574, 575, 576, 578, 86, 277**
 Böhmer, Johann Friedrich (1795–1863) **771**
 Böhner, August Nathanael (1809–1892) **614**
 Bölsche, Wilhelm (1861–1939) **350, 512, 952**
 Börsenverein **194, 195, 345, 510, 917, 323, 324, 373**
 Böttcher, Martin (geb. 1927) **530, 707**
 Böttcher, Georg (1849–1918) **40, 128, 166, 963, 965, 183, 255, 950, 994**
 Bohny, Niklaus (1815–1856) **106**
 Boner, Ulrich (1324–1349) **179**
 Bonhöffer, Eugen (geb. 1852) **242, 87**
 Bonifatius (Hl., zwischen 672/675–754/55) **546, 30, 410**
 Bonn, Franz (1830–1894) **43, 106, 157, 160, 187, 236, 246, 308, 377, 385, 408, 967, 88, 89, 176, 605, 608, 714, 725, 197**
 Bonnet, Johannes (1843–1913) **75, 84, 85, 373, 377, 378, 380, 381, 383, 402, 404, 406, 413, 415, 416, 417, 418, 419, 536, 617, 679, 902, 968, 90, 182, 187**
 Bormann, Edwin (1851–1912) **165, 576**
 Bormann, Karl (1802–1882) **714**
 Borneck, Adolar **620, 628, 639, 2, 91**
 Borromäus, Karl (Hl., 1538–1584) **715, 940**
 Borromäus-Verein (Bonn) **XXXVI, 82, 460, 798**
 Borsig, August (1804–1854) **786, 804**
 Borstel, Friedrich (1864–1924) **30, 42, 77, 318, 328**
 Bouc, Susanne **343**
 Bourbaki, Charles Denis (1816–1897) **833**
 Bousset, Alice (geb. 1845) **566, 504, 919**
 Bouyer, - **43**
 Bowitsch, Ludwig (1818–1881) **226, 92**
 Boyen, Herrmann von (1771–1848) **408**
 Brachmann, Luise (1777–1822) **226, 185**
 Brady, Matthew (1823–1896) **133**
 Bräuer, Albrecht (1830–1897) **836, 423**
 Brahm, Otto (1856–1912) **579**
 Brand, Theodor (geb. 1796) **944**
 Brandes, Wilhelm (1854–1928) **622**
 Brandrupp, A.H. **330**
 Brandt, Karsten (1861–1939) **140**
 Brandtstädter, Hermann (1851–1915) **377, 404, 413, 415, 410, 419, 420, 93**
 Branky, Franz (1842–1911) **673**
 Brassey, Annie (1839–1887) **614, 616, 666, 667, 850**
 Brauer, Agnes (1849–1917) **368, 966, 318, 94, 95, 580**
 Braun, Ferdinand (1850–1918) **639, 809, 810, 96, 105**
 Braun, Hedwig (geb. 1838) **85, 374, 377**
 Braun, Heinrich (1852–1892) **41, 218, 97**
 Braun, Isabella (1815–1886) **XXXI, 84, 161, 214, 236, 245, 270, 286, 287, 288, 293, 294, 295, 296, 298, 304, 305, 308, 309, 310, 311, 318, 838, 885, 891, 893, 894, 896, 898, 900, 901, 906, 955, 98, 99, 100, 101, 102, 191, 469, 675, 45, 65, 209, 461, 732, 747, 1096, 1119, 1178, 1185**
 Braun, Kaspar (1807–1877) **127, 171, 172, 173, 174, 178, 103**
 Brauns, Caroline Wilhelmine Emma (1836–1905) **946, 104**
 Brauns, David **104**
 Brausewetter, Ernst (1863–1904) **140, 141, 931, 933, 521**
 Bredow, Alfred **115, 661, 845, 105, 106, 107**
 Brehm, Alfred Edmund (1829–1884) **86, 110, 646, 844**
 Breier, Eduard (1811–1886) **422**
 Breitschwert, Wilhelm von (1828–1875) **356, 357, 368, 108, 108**
 Brend'amour, Richard (geb. 1831) **770**
 Brendli, Rudolf **215**
 Brennecke, Adolf (1841–1892) **613, 614**
 Brentano, Clemens (1778–1842) **148, 154, 205, 206, 224, 225, 273, 430, 601, 732, 14, 254, 282, 313, 389, 456, 468, 558, 916**
 Breton, André (1896–1966) **111, 125**
 Brett, - **43**
 Breuer, Josef (1842–1925) **504**
 Breuning, J. **472**
 Brice, Pierre (geb. 1929) **707**
 Bringmann, Erika **381**
 Broch, Hermann (1886–1951) **125**
 Brockhaus, Friedrich Arnold (1772–1823) **848**
 Brockhaus, Wilhelm **489**
 Bronsart, J. v. **335**
 Brontë, Charlotte (1816–1855) **492**
 Brouwer, Adriaen (1606–1638) **174**
 Brühl, Karl von (1772–1837) **269**
 Brümmer, Franz (1836–1923) **227, 189**
 Brüstle, Wilhelm (geb. 1883) **491**
 Brug, Anna (geb. um 1825) **109**
 Brug, Carl (1826–1895) **109**
 Brug, Franz Maria (1792 – nach 1857?) **666, 670, 671, 109**
 Brunner, Hans **637, 638**
 Brunner, Philipp (1839–1904) **236, 999**
 Bruno, Giordano (1548–1600) **86**
 Brunold, F. (d.i. August Ferdinand Meyer, 1811–1894) **34, 40, 439, 440, 450, 451, 454, 455, 463, 466, 671, 672, 676, 677, 678, 479, 480, 110, 111, 112**
 Buchberger, Michael (1874–1961) **778**
 Buchholz, Marie **957**
 Buchner, Otto (1828–1897) **936, 520**
 Buchner, Wilhelm Josef (1827–1900) **936, 520**
 Buckley, Arabella Burton (1840–1929) **787, 788, 809, 810, 811, 121**
 Buddeus, Theobald (1817–1903) **580**
 Büchner, Georg (1813–1837) **229**
 Büchner, Luise (1821–1877) **229, 490, 190**
 Bühren, Heinrich (1829–1875) **224, 774**
 Bürgel, Friedrich Wilhelm **777, 778**
 Bürger, Gottfried August (1747–1794) **226, 558, 755, 756, 759, 760, 185, 270, 642, 643, 747, 141, 1192, 1194**
 Bürkner, Fanny (1851?–1889) **120, 932**
 Bürkner, Hugo (1818–1897) **106, 112, 120, 157, 211, 612, 614, 906, 929, 932, 954, 956, 957, 972, 725, 745, 752, 117, 118**
 Bürkner, Marie **932, 187**
 Buffalo Bill (d.i. William F. Cody, 1846–1917) **619, 654, 655, 661, 662, 663, 259, 1201**
 Bulwer-Lytton, Edward (1803–1873) **541, 546, 580, 122, 850**
 Bund, Ludwig (1828–1886) **228, 202, 771**
 Bungener, Felix (1814–1874) **720**
 Burckhard, - **582**
 Burckhard, Jakob (1818–1897) **111**
 Burckhardthaus (Berlin) **582**
 Burdach, Konrad (1859–1936) **746, 271**

- Burgarth-Bertram, Minna s. Bertram, Minna
 Burger, Ludwig (1825–1884) **906**
 Burmann, Karl (geb. 1844) **668, 669, 124**
 Burns, Robert (1759–1796) **349**
 Burow, Julie (1806–1868) **18, 230, 869, 670, 870, 872, 874, 875, 877, 878, 82, 124**
 Busch, Wilhelm (1832–1908) **XXX, XXXIII, 26, 27, 36, 37, 40, 126, 127, 128, 129, 144, 145, 153, 170, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 187, 192, 193, 274, 299, 301, 896, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 836, 96, 149, 150, 206, 486, 561, 624, 700, 749, 805, 813, 814, 815, 841, 901, 903, 904, 905, 906, 940, 1053, 1130, 1140, 1209**
 Busse, Bruno (1877–1916) **483**
 Buttstädt, Anna **360**
 Butze, C.G. **572**
 Buyer, Christian **489**
 Byars, Betsy (geb. 1928) **920**
 Byron, George (1788–1824) **428**
- Cabanis, George Paul Sylvester (geb. 1859) **142**
 Caesar, Gaius Iulius (100–44 v. Chr.) **539, 835**
 Caldecott, Randolph (1846–1886) **134, 194, 196, 229, 772**
 Calm, Marie (1832–1887) **33, 436, 439, 444, 454, 463, 466, 467, 473, 490, 491, 502, 870, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 133, 134, 896, 1010, 1227**
 Campe, Joachim Heinrich (1746–1818) **XXXII, XXXIII, 47, 48, 70, 155, 317, 471, 630, 632, 633, 861, 686, 868, 870, 872, 873, 877, 928, 25, 135, 319, 946, 656**
 Camphausen, Wilhelm (1818–1885) **906**
 Carlowitz, A. von **84, 440, 538, 559, 565, 570, 571, 573, 596, 136, 137, 138**
 Carrey, Émile (1820–1880) **649, 842, 43**
 Carroll, Lewis (1832–1898) **332, 366, 367, 65, 139, 354, 153, 229, 721**
 Carstens, Asmus (1754–1798) **101**
 Caspari, Karl Heinrich (1815–1861) **512, 768**
 Cassau, Carl (1840–1909) **938, 123**
 Cassel, David (1818–1893) **869, 141**
 Cassaneum (Donauwörth) **736, 826**
 Castille, Hippolyte (1820–1886) **107**
 Cauer, Minna (1841–1922) **874, 919, 283**
 Cervantes, Saavedra, Miguel de (1574–1616) **274, 418**
 Cézanne, Paul (1839–1906) **107**
 Chamisso, Adalbert von (1781–1838) **226, 255, 508, 185**
 Chapelle-Roobol, Suze La (1855–1923) **527, 528, 749, 750, 972**
 Chateaubriand, François, René de (1768–1848) **635**
 Chlodwig (Merowingerkönig, 466–511) **553, 562, 592, 595, 946, 542**
 Christaller, Helene (1872–1953) **856, 857**
 Christian, W. **629, 670, 671, 142, 896, 924, 925**
 Cima, Giovanni Battista (1459 oder 1460 – 1517 oder 1518) **772**
 Classen, Josef (geb. 1870) **711, 143**
 Claudius, Martin s. Petzel, Marie, Minna, Rosa, Wilhelmine
 Claudius, Matthias (1740–1815) **60, 155, 753**
 Clausewitz, Carl von (1780–1831) **550**
 Clauß, P.C.H. **720**
 Clément, Bertha (1852–1930) **289, 322, 326, 437, 438, 448, 449, 451, 452, 453, 466, 468, 469, 473, 481, 486, 524, 529, 673, 675, 927, 938, 940, 144, 145, 146, 147**
 Coates, (Castell?) **85, 291, 315, 148**
 Cody, William F. s. Buffalo Bill
 Cohn, Abraham (1832–1897) **766, 768**
 Cohnstein, Isidor (1841–1894) **944**
 Collodi, Carlo (1826–1890) **281, 366, 471, 65, 194**
 Colomb, Ferdinand August von (1775–1854) **593**
 Colomb, Joséphine Blanche (1832–1892) **441, 513, 514, 515, 522, 615, 616, 149**
 Colshorn, Theodor (1821–1896) **224, 176, 179**
 Comenius, Johann Amos (1592–1670) **XXIX, 150, 802**
- Conrad, Josef (1857–1924) **641**
 Conscience, Hendrik (1812–1883) **413, 542**
 Cook, James (1728–1779) **652, 841, 988**
 Cooper, James Fenimore (1789–1851) **20, 281, 347, 413, 580, 606, 616, 617, 620, 621, 623, 624, 626, 627, 628, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 643, 644, 647, 655, 656, 657, 658, 660, 663, 680, 689, 690, 2, 33, 150, 151, 152, 228, 418, 639, 850, 977, 42, 52, 56, 194, 634, 856, 934, 1077, 1245**
 Corday, Charlotte (1768–1793) **201**
 Corrodi, August (1826–1885) **38, 104, 299, 215, 236, 237, 245, 300, 356, 357, 358, 361, 364, 366, 369, 153, 154, 155, 156, 157, 70, 234, 368, 481, 1098**
 Cosmar, Antonie (1806 – ca. 1870) **330, 331**
 Couissinier, Marie-Barthélemy **770, 158**
 Courbet, Gustave (1819–1877) **107, 882**
 Courths-Mahler, Hedwig (1867–1950) **421, 530, 531, 357**
 Crane, Walter (1845–1915) **134, 135, 137, 194, 196, 199, 229, 772**
 Credner, Karl (geb. 1875) **892**
 Cron, Clara (d. i. Clara Weise, 1823–1890) **25, 40, 88, 437, 439, 440, 443, 444, 445, 450, 452, 453, 454, 456, 457, 458, 465, 466, 468, 472, 473, 474, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 512, 523, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 341, 661, 741, 1099**
 Cruikshank, George (1792–1878) **757**
 Cummins, Maria Susanna (1827–1866) **719, 308**
 Cuno, Emma (1823–1904) **312, 313, 314, 166**
 Curtmann, Wilhelm Jacob Georg (1802–1871) **520**
 Czekansky, Franz **382, 402, 167**
- Dähnhardt, Oskar (1870–1915) **361, 362**
 Daguerre, Louis (1787–1851) **27, 853, 854**
 Dahn, Felix (1834–1912) **227, 541, 597, 745, 899, 906, 189, 932, 954**
 Dammer, Otto (1839–1916) **788, 797, 215**
 Danckelmann, Caroline von (1806–1881) **230**
 Danne, Auguste **236, 393**
 Darwin, Charles (1809–1882) **181, 185, 258, 347, 520, 569, 546, 781, 782, 783, 809, 816, 876, 224, 636**
 David (König von Israel und Juda, um 1000 v. Chr.) **241, 772, 276**
 Davidis, Henriette (1801–1876) **XXVIII, 44, 533, 788, 792, 798, 799, 869, 870, 875, 876, 877, 168, 169, 269, 738, 739**
 Dealy, Jane M. (gest. 1939) **136**
 De Amicis, Edmondo (1846–1908) **38, 279, 328, 441, 445, 455, 471, 472, 512, 170, 159, 1073**
 Debbe, C.W. **577**
 Decken, Elisabeth von der (geb. 1837) **377, 382, 383, 123, 171**
 Decken, Karl Klaus von der (1833–1865) **842, 717**
 Dedekind, Anna **78**
 Dedenroth, Eugen Hermann von (1829–1887) **278**
 Defoe, Daniel (1660–1731) **XXXII, XXXIII, 29, 30, 274, 281, 532, 580, 616, 617, 627, 630, 633, 634, 641, 652, 689, 762, 763, 485, 619, 656**
 s.a. Campe, Joachim Heinrich; Gräbner, Gustav Adolf
 Deharbe, Joseph (1800–1871) **714, 770**
 Dehmel, Paula (1862–1918) **XXVI, 27, 31, 36, 42, 48, 140, 181, 199, 208, 219, 220, 221, 352, 933, 934, 965, 172, 494, 521, 258, 566, 624, 669, 1024, 1066, 1218, 1223, 1236, 1250**
 Dehmel, Richard (1863–1920) **XXVI, 27, 31, 36, 42, 48, 140, 181, 199, 208, 219, 220, 221, 352, 370, 933, 934, 172, 521, 659, 258, 557, 566, 624, 669, 901, 1066, 1068, 1218, 1223, 1236, 1267**
 Delacour, Alfred (1815–1883) **249**
 Delle Grazie, Eugenie s. Grazie, Marie Eugenie delle
 Dengler, Georg **721**
 Derboeck, C.V. s. Boeck, Carl von der
 Derfflinger, Georg von (1606–1695) **388, 408**
 Dessauer, G. von **103**
 Dessoff, Friederike **151, 347, 173, 781**

- Detlefs, Heinrich 182
 Detmer, Alexander (1814–1903) 46
 Deubler, Bernhard (geb. 1842) 686
 Deutsche evangelische Buch- und Traktatgesellschaft (Berlin) 582
 Deutsche Lehrerversammlung (Hamburg) XXXVII, 1246
 Deutscher Landeslehrerverein in Böhmen (Reichenberg) 46, 905, 674
 Deutscher Lehrerverein 46, 56, 744
 Deutscher Lehrer-Tierschutzverein 970, 971, 479
 s.a. Berliner Tierschutz-Verein; Verband der Tierschutzvereine des Deutschen Reiches
 Deutscher Verein für ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege 411
 Devrient, Eduard (1801–1877) 253, 579
 Devrient, Ludwig (1784–1832) 248, 598
 Diakonissenanstalt (Kaiserswerth) 954
 Diakonissen-Mutterhaus (Breslau) 777
 Diakonissenwerk (Bremen) 336
 Dicke, Ludwig (geb. ca. 1815) 807, 116
 Dickens, Charles (1812–1870) 20, 34, 281, 368, 379, 390, 391, 396, 397, 398, 413, 414, 445, 480, 508, 580, 580, 787, 811, 834, 838, 191, 192, 193, 578, 559, 621, 805
 Dieffenbach, Georg Christian (1822–1901) 157, 207, 208, 209, 216, 902, 903, 907, 14, 182, 194, 283, 631, 752, 1147
 Dielitz, Karl (1781–1845) 381
 Dielitz, Theodor (1810–1869) 556, 599, 646, 670
 Diesel, Eugen (1889–1970) 952
 Diesel, Rudolf (1858–1913) 952
 Diesterweg, Adolf (1790–1866) 533, 728, 855
 Dietzi(-Bion), Hedwig (1867–1940) 236
 Diez, Katharina (1809–1882) 434, 574, 195, 628
 Diez, Philippine (1809–1862) 574, 195
 Diez, Wilhelm von (1839–1907) 186
 Dinkelspiel, Abraham (1799–1871) 766
 Disselhoff August (1829–1903) 677
 Dittmar, Gottlob (1839–1891) 212, 535, 487
 Dittmar, Heinrich (1792–1866) 212, 535, 929
 Dittrich, Maximilian 181
 Dodel-Port, Arnold (1843–1908) 181
 Dörnberg, Wilhelm Kaspar Ferdinand (1768–1850) 539
 Dörr, Ernst 241
 Dohm, Hedwig (1833–1919) 238, 283
 Doktor Bertram s. Bertram
 Dombauverein Linz 507
 Dominik, Hans (1872–1945) 419, 951, 492
 Doré, Gustave (1832–1883) 158, 252, 766, 183, 419
 Dorenwell, Karl (1844–1922?) 212, 225, 950
 Doß, Adolph von (1825–1886) 865, 866, 196
 Douai, Adolph (1819–1888) 181
 Doubberck, Pauline (geb. 1851) 940, 187
 Drache, P. 356, 197
 Draeger, Catherine 245
 Dransfeld, Hedwig (1871–1925) 38, 82, 290, 439, 458, 461, 487, 863, 864, 198, 199
 Dresler, Frida (1814–1866) 574, 195
 Dreyse, Johann Nikolaus von (1787–1867) 786
 Droste-Hülshoff, Annette von (1797–1848) 225, 226, 231, 334, 533, 877, 202, 389, 552
 Droysen, Johann Gustav (1808–1884) 545, 559, 566, 825
 Droz s. Jaquet-Droz
 Duboc, Julius (1829–1903) 185
 Dubuffet, Jean (1901–1985) 144
 Ducamp, Maxime (1822–1894) 107
 Ducornet, César (1806–1856) 119
 Düker, Elsbeth (1865–1951) 330, 200
 Düll, Sebastian 472
 Dünnhaupt, Carl 943
 Dürer, Albrecht (1471–1528) 598, 824, 639
 Düringsfeld, Ida von (1815–1876) 566, 605, 608, 609, 201
 Dürmüller, Joh. Baptist 826
 Dufresne, Jean (1829–1893) 114
 Duller, Eduard (1819–1853) 327
 Dumas, Alexandre (1802–1870) 508, 884, 558
 Duncker, Dora (1855–1916) 965, 123
 Dungern, Julie (1822–1886) 290, 206
 Duval, Valentin Jameray (1695–1775) 381, 119, 438
 Ebeling, Elisabeth (1828–1905) 284, 543, 937, 946, 248
 Ebeling-Siemssen, - 124, 526
 Ebner-Eschenbach, Marie von (1830–1916) 138, 196, 197, 501, 611, 614, 901, 974, 187, 207, 277, 469, 926, 45, 426, 877, 1267, 1276
 Echtermeyer, Theodor (1805–1844) 223
 Eckardt, Theodor 786, 788, 810, 815, 816, 208
 Ecke, Carl v. (d. i. Maria Clara Anna von Kameke, 1850–1915) 440
 Ecker, Jakob (1851–1912) 769, 778
 Edward (England, König, IV., 1442–1483) 119
 Eggert-Windegg, Walther (1880–1936) 667
 Ehrenberg, Friedrich (1776–1852) 828
 Ehrentheil, Moritz (1825–1894) 713, 789, 869, 464
 Ehrhardt, Adolf (1813–1899) 185
 Eichendorff, Joseph von (1788–1857) 34, 210, 226, 230, 300, 356, 4, 185, 289, 697
 Eichler, Elisabeth 123
 Eichler, Reinhold Max (1872–1947) 933
 Eichrodt, Ludwig (1827–1892) 789, 822, 824, 211
 Eickemeyer, Max 272
 Eisenlohr, Auguste 306
 Eitner, Martha (1851–1912) 292, 212
 Elisabeth (Österreich, Gemahlin Albrechts I., 1262–1313) 731
 Elisabeth (Österreich-Ungarn, Kaiserin, »Sisi«, 1837–1898) 831, 899, 731
 Elisabeth von Thüringen (Hl., 1207–1231) 714, 201
 Ellen (d. i. Karl Hermann Schauenburg, 1819–1876) 202
 Elm, Hugo (1843–2900) 272, 790, 791, 792, 793, 794, 842, 213, 214, 498
 Elster, Gottfried Rudolf (1820–1872) 770
 Emsmann, Hugo (1810–1889) 788, 797, 215
 Encke, Erdmann (1843–1896) 607
 Ende, Michael (1929–1995) 348
 Engel, J.J. 181
 Engel, Louis 944
 Engelbrecht, Martin (1684–1768) 268
 Engelbrecht, Wilhelm 834
 Engelhard, Wilhelm (1813–1902) 930
 Engelmann, Emil (1837–1900) 738, 739, 811, 698
 Engelsbündnis 913
 Engl, Josef B. (1867–1907) 933
 Engler, H. 192, 793
 Enslin, Carl (1819–1875) 176
 Epner, Richard 943
 Erbe, Robert (1844–1903) 932
 Erckmann-Chatrian (d. i. Erckmann, Emile, 1822–1899) 578
 Erdmann, Else (geb. 1872) 86, 452
 Erdmann, H. 183
 Erler, J. 432, 434, 435, 438
 Ermann, Marie 452, 454, 455, 463, 481, 495, 496, 216, 217
 Ernst, Clara (d. i. Clara Bülow, 1822–1914) 863
 Ernst, Max (1891–1976) 111, 224, 1051
 Ernst (Sachsen, Kurfürst, 1441–1486) 240
 Erxleben, Dorothee Christiane (1715–1762) 436
 Erziehungs-Verein (Wuppertal-Elberfeld) 886, 898, 914, 489, 41
 Eschbach, Walter 785
 Eschen, Mathilde von (d. i. M. von Eschstruth, 1839–1929) 439, 495, 496, 218, 521, 1232

- Eschenbach, Olga (d.i. Johanna Hering, verh. Salkowsky, 1821 – um 1880) **439, 444, 452, 483, 493, 611, 614, 616, 666, 668, 219, 220**
- Eschstruth, Mathilde von s. Eschen, Mathilde von
- Ettlinger, Josef (1869–1912) **354**
- Ettmüller, Ernst Moritz (1802–1877) **837**
- Eugen (Savoyen-Carignan, Prinz, 1663–1736) **550, 557, 595, 598, 663**
- Eulenburg und Hertefeld, Philipp zu (1847–1921) **659**
- Euripides (480 oder 485/484 – 406 v. Chr.) **273**
- Evangelische Gemeinschaft (Stuttgart) **914, 221**
- Evangelische Gesellschaft (Stuttgart) **717, 502, 506, 565, 779, 810**
- Evangelische Gesellschaft für Deutschland (Wuppertal-Elberfeld) **9**
- Evangelische Jungfrauen-Vereine Deutschlands **582**
- Evangelische Sonntagsvereine **913, 495**
- Evangelischer Reichsverbandes weiblicher Jugend **582**
- Evangelisches Vereinshaus (Dessau) **338**
- Evangelisches Vereinshaus (Köthen) **495, 769**
- Evans, Edmund (1826–1905) **134, 136, 196**
- Evers, Ernst (1844–1921) **718, 222**
- Eylert, (Rulemann) Friedrich (1770–1852) **828**
- Eynatten, Carola von (1857–1917) **740, 223, 1010**
- Faber, Helene **444, 492, 224, 739**
- Fabiani, Guido (1869–1947) **364, 225**
- Fabri, - **511**
- Fabritius, Johan **920**
- Falk, H. **721, 782, 226**
- Falk, Minna (1874–1938) **981, 985, 986**
- Falke, Gustav (1853–1916) **31, 45, 218, 220, 934, 227**
- Falkenhorst, C. (d.i. Stanislaus von Jezewski, 1853–1913) **37, 41, 43, 596, 597, 617, 621, 622, 623, 625, 626, 630, 634, 635, 651, 655, 661, 678, 679, 680, 681, 682, 845, 906, 918, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 58, 155, 245, 827**
- Falkenstein, Friedrich von (gest. nach 1815) **834**
- Faraday, Michael (1791–1867) **42, 785, 787, 788, 810, 811, 812, 234**
- Faulhaber, Paul **762, 23**
- Fehleisen, C. **181**
- Fehleisen, Egmont (1847–1898) **896**
- Fehsenfeld, Friedrich Ernst **698, 706, 703**
- Feilmann, Johanna (geb. 1839) **187**
- Feldbauer, Max (1869–1948) **933**
- Felde, Max s. Kaltenboeck, Johann
- Feldigl, Ferdinand (1861–1928) **606, 613**
- Feller, M.L. **944**
- Fels, J.G. **666, 670, 817, 818, 236, 237, 238**
- Felseneck, Marie von (d.i. Maria Mancke, 1847–1926, weiteres Pseud. William Forster) **19, 28, 87, 130, 131, 438, 440, 442, 455, 459, 466, 475, 478, 492, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 528, 539, 545, 567, 568, 608, 609, 725, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 885, 741**
- Ferdosi (940–1020) **890**
- Ferguson, James (1710–1776) **603**
- Ferry, Gabriel (1809–1852) **281, 580, 616, 618, 620, 621, 626, 627, 628, 657, 658, 695, 697, 246, 42, 56, 243, 558, 1245**
- Ferschke, Hermann (1835–1903) **639**
- Fichte, Johann Gottlieb (1762–1814) **550, 606, 347, 460**
- Fideliuss, Fidel **247**
- Fidus (d.i. Hugo Höppener, 1868–1948) **141, 933**
- Fielding, H. (1707–1754) **884**
- Filhés, Bertha (1819 – nach 1887) **284, 299, 463, 473, 481, 932, 248, 249**
- Finger, Friedrich August (1808–1888) **748**
- Firlé, Luise (geb. 1828) **358**
- Fischer, Albert Samuel (1830–1913) **210**
- Fischer, Carl August (geb. 1847) **564**
- Fischer, E. **114**
- Fischer, Engelbert (1833–1889) **28, 46, 510, 522, 591, 593, 594, 599, 620, 633, 649, 715, 250**
- Fischer, Ernst (1846–1930) **163, 251**
- Fischer, F.L. **330, 252**
- Fischer, Johann Georg (1816–1897) **944**
- Fischer, Martha Renate (1851–1925) **487**
- Fischer-Sallstein, Konrad (geb. 1847) **244**
- Flanter, Emil (1860–1921) **719, 915, 253**
- Flashar, Max (1855–1915) **939**
- Flehinger, Baruch Hirsch (1810–1890) **766**
- Flemming, Carl (1806–1878) **78, 112, 570, 595, 942, 943, 944, 945, 954, 380, 985, 1125**
- Flemming, Carl (Sohn) **943**
- Flemming, Georg (Sohn) **943**
- Fleuriot, Zenaïde (Marie Anna, 1829–1890) **365**
- Flinzer, Fedor (1832–1911) **XX, 40, 123, 124, 125, 137, 156, 157, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 196, 197, 198, 208, 903, 906, 254, 255, 259, 292, 539, 994, 1147, 1196**
- Floda-Reppück, G. **182**
- Flodatto (d.i. Adolph Ott, 1849–1918) **652, 256**
- Floerke, Gustav (1846–1898) **828**
- Flotow, Friedrich von (1812–1883) **273**
- Flügel, A. **977, 979, 980, 982, 983, 984, 985, 986, 987**
- Foa, Eugénie (d.i. Eugénie-Rebecca Rodrigues, verh. Gradis, gest. 1552/53) **245**
- Focking, Therese (1828–1913) **214, 258**
- Foehse, Ludwig (geb. 1849) **115, 617, 624, 626, 655, 661, 662, 259, 260, 261, 262**
- Förster, Marie (1817–1856) **945, 955, 910**
- Försterling, Otto (1843–1904) **932**
- Fogowitz, Andrae Heinrich (1858–1909) **439, 541, 549, 550, 552, 560, 628, 656, 2, 93, 246, 263, 742, 883**
- Follen, Adolf Ludwig (1794–1855) **226**
- Follenius, Sofie von (1837–1917) **457, 565, 264**
- Fontane, Theodor (1819–1898) **36, 38, 44, 107, 227, 513, 534, 536, 541, 602, 643, 644, 829, 906, 189, 771, 119, 120, 121, 122, 264, 265, 266, 267, 432, 624, 700, 1113**
- Forsten, Hans (geb. 1870) **840, 841, 265**
- Forster, William s. Felseneck, Maria von
- Fortner, Maria **710, 713, 266**
- Foucault, Michel (1926–1984) **111**
- Fouqué, Friedrich de la Motte (1777–1843) **226, 732, 745, 185**
- Fraenckel, Anna (1844–1893) **123**
- Franke, Gertrud (1851–1914) **187**
- Franken, Constanze von s. Stökl, Helene
- Frankl, Maria **826**
- Franklin, Benjamin (1706–1790) **119**
- Franklin, John (1786–1847) **844, 846, 267, 481**
- Franz (Hl. Röm. Reich, II. = Österreich, Kaiser, I., 1768–1835) **539, 540, 831, 8**
- Franz Joseph (Österreich-Ungarn, Kaiser, I., 1830–1916) **239, 539, 540, 831, 845, 899, 8, 273, 999**
- Franz, Agnes (1794–1843) **234, 238, 611, 614, 393, 334, 178**
- Franz, Gottfried (1846–1905) **758**
- Franz von Assisi (Hl., 1181 oder 1182–1226) **714, 715, 715, 531, 617**
- Franzos, Karl Emil (1848–1904) **349, 350, 353, 354**
- Frapan, Ilse (d.i. Elise Therese Levien, verh. Akunian, 1849–1908) **27, 31, 42, 74, 139, 140, 280, 282, 291, 293, 318, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 410, 478, 268, 277, 184, 276, 278, 588, 1181, 1254**
- Fraungruber, Hans (1863–1933) **900, 279**
- Freericks, Minna (1826–1911) **76, 359, 360, 363, 269**
- Freie Vereinigung für Flottenvorträge **224, 1000**
- Frei-Uhler, R. **492**
- Freiligrath, Ferdinand (1810–1876) **226, 227, 228, 677, 185, 189, 202, 878**
- Freiligrath-Kröker, Käthe (1845–1904) **136, 322**
- Freireligiöse Gemeinde (Berlin) **898, 916, 465**

- Frenssen, Gustav (1863–1945) **665, 679**, 155, 156
 Freud, Sigmund (1856–1939) **131, 504**
 Freudenberg, Alwin (1873–1930) **36**
 Freudenfeld, Hermann **208, 115**
 Freund, Franz **863**
 Freund, H. **282, 312**
 Freuthal, S. **463**
 Freydank, Hanns (1892–1971) **383**
 Freydorf, Alberta von (1846–1923) **365, 271**
 Freyer, C. **291**
 Freytag, Gustav (1816–1895) **512, 541, 545, 554, 568, 578, 581, 584, 595, 615, 860**, 28, 30, 397, 483, 115, 213, 329, 932
 Fricke, Wilhelm (1839–1908) **637, 640, 643**
 Friederike (Hessen-Darmstadt, Prinzessin, Mutter Königin Luises, 1752–1782) **600**
 Friederike (Mecklenburg-Strelitz, Prinzessin, Schwester Königin Luises, 1778–1841) **602**
 Friedrich (Hl. Röm. Reich, Kaiser, I., »Barbarossa«, um 1122–1190) **79, 554, 566, 595, 596, 597, 821, 822, 833, 967, 677**
 Friedrich (Dt. Reich, Kaiser, III., »Der Gütige«, 1831–1888) **508, 539, 242, 761, 899, 905**
 Friedrich (Preußen, König, II., »Der Große«, 1712–1786) **113, 118, 538, 546, 550, 554, 559, 561, 566, 585, 590, 595, 605, 821, 824, 849, 850, 17, 401, 990**
 Friedrich Wilhelm (Brandenburg, Kurfürst, »Der Große Kurfürst«, 1620–1688) **539, 558, 559, 566, 585, 587, 595, 388, 408, 415, 670, 771, 875**
 Friedrich Wilhelm (Preußen, König, I., 1688–1740) **133, 550, 566, 584, 347, 990**
 Friedrich Wilhelm (Preußen, König, II., 1744–1797) **602**
 Friedrich Wilhelm (Preußen, König, III., 1770–1840) **510, 521, 550, 600, 601, 602, 603, 605, 607, 608, 610, 828**
 Friedrich Wilhelm (Preußen, König, IV., 1795–1861) **601, 603, 828**
 Friedrich, Alois (1840–1919) **239, 273**
 Friedrich, Friedrich (1828–1890) **303, 524**
 Friedrich, Woldemar (1846–1910) **161, 604, 609, 274, 759**
 Fries, Nikolaus (1823–1894) **182**
 Fritzsche, Friedrich Wilhelm (1825–1905) **181**
 Frodl, Carl (1873–1943) **236**
 Fröbel, Friedrich (1782–1852) **49, 52, 57, 58, 154, 206, 210, 612, 613, 615, 790, 794, 953, 954, 213, 258, 240, 383, 425, 1104**
 Fröhlich, Karl (1821–1898) **153, 157, 255, 932, 275, 797**
 Frohmüt, M. (d. i. Martha Köhler, verh. Martins, 1868–1907) **242, 276**
 Frommel, Emil (1828–1896) **906, 182, 768**
 Führich, Josef von (1876–1950) **101**
 Füllhaas, J.G. **105, 230**
 Fürth, Henriette (geb. 1861) **238**
 Füßle, Gottlieb (1839–1918) **221**
 Fugel, Gebhard (1863–1939) **778**
 Fugger, Jakob (1459–1525) **584, 586**
- G., E. **114**
 Gabain, H. v. **658**
 Gaber, August (1823–1894) **769**
 Gärtner, Max Hermann **827, 284**
 Gärtner, Therese von **319, 321, 285**
 Ganghofer, Ludwig (1855–1920) **379, 426**
 Gans, Moriz (1829–1885) **725, 884**
 Gansberg, Fritz (1871–1950) **354, 355**
 Gareis, Anton (1837–1922) **158**
 Garlepp, Bruno (1845–1916) **607, 608, 609, 610, 615, 286**
 Garnier, Charles (1825–1898) **117**
 Gawalowski, Karl Wilhelm (1861–1945) **316, 288**
 Gayette-Georgens, Jeanne Marie von (1817–1895) **791, 292, 293, 1010**
 Geerling, Karl Franz Ambrosius (1836–1887) **748**
 Gehlen, Max **582, 612, 613, 616**
- Gehrts, Barbara (geb. 1930) **920**
 Gehrts, Carl (1853–1898) **115, 906**
 Gehrts, Johannes (1855–1921) **906**
 Geib, August (1842–1879) **181**
 Geibel, Emanuel (1815–1884) **227, 228, 230, 258, 745, 751, 899, 901, 906**, 4, 176, 179, 185, 189, 410, 469
 Geiser, Bruno (1846–1898) **181**
 Geißler, Peter Carl (1802–1872) **290**
 Geißler, Rudolf (1834–1906) **106, 151, 159, 160, 161, 290**
 Gellert, Christian Fürchtegott (1715–1769) **60, 155, 225, 876, 389, 753**
 Gellert, Georg (1868–1931) **943**
 Genelli, Bonaventura (1798–1868) **836, 101**
 Gemeinnütziger Verein (Dresden) **XXXVIII**
 Genzmer, Berthold (1858–1927) **934**
 Georg (Griechenland, König, I., 1845–1913) **667, 668**
 Georg, Johann Michael **119**
 Georgens, Jan Daniel (1823–1886) **209, 215, 791, 793, 796, 798, 292, 293, 454**
 Georgi, Walter (1871–1924) **933**
 Georgy, Wilhelm (1819–1887) **230**
 Gerhardt, Paul (1607–1676) **713, 720**
 Gerner, Marie (1843–1928) **316, 295**
 Gerok, Carl (1815–1890) **227, 176**
 Gerstäcker, Friedrich (1816–1872) **XXII, 41, 43, 258, 369, 419, 617, 618, 625, 628, 629, 641, 644, 646, 647, 648, 652, 657, 661, 663, 691, 700, 817, 920, 937, 296, 297, 298, 299, 907, 34, 42, 56, 209, 241, 304, 315, 316, 353, 856, 1074, 1245, 1267**
 Gerstenberg, Heinrich (1864–1938) **238**
 Gerstendörfer, Josef (geb. 1851) **840, 300**
 Gertler, Josef (1852–1903) **239, 742, 301**
 Gervinus, Georg Gottfried (1805–1871) **48, 375**
 Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung (Berlin) **XXX-VIII, 46, 591, 620, 201, 202**
 Geyer, Florian (um 1490–1525) **572**
 Giehl, Emmy (1837–1915) **298, 302, 314, 383, 399, 401, 402, 302, 303, 304, 1010**
 Giese, Martha (1850–1922) **289, 292, 326, 305, 306, 713**
 Gilbert, Jean (1879–1942) **273**
 Gillwald, Albert (geb. 1832) **546, 307**
 Ginzel, Ferdinand **630, 911, 287**
 Glass, Luise (1857–1932) **139, 438, 487, 496, 927, 123, 308, 309, 878**
 Glaßbrenner, Adolf (1810–1876) **169, 228, 333, 334**
 Glaubitz, W. **944**
 Glaubrecht, Otto (1807–1859) **520, 768**
 Gluck, Christoph Willibald von (1714–1787) **838**
 Glücksberg, E. von **611, 311**
 Gneisenau, August Neidhard von (1760–1831) **242, 550, 595, 821, 822, 823, 89**
 Godin, Amelie (d. i. Maria Anna Amalie Speyer, verh. Linz, 1824–1904) **20, 110, 365, 945, 312, 313, 327, 781**
 Goebel, Ferdinand (1859–1940) **760, 643, 896**
 Göhler, Wolfgang **476**
 Göhring, Ludwig (1860–1942) **45, 116, 483, 510, 511, 512, 518, 522, 523, 619, 621, 631, 876, 877, 897**
 Görner, Carl August (1806–1884) **27, 43, 233, 236, 237, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 273, 314, 315, 179, 510, 543, 1122**
 Görres, Guido (1805–1852) **154, 313**
 Goerth, Albrecht (geb. 1833) **460, 478, 483, 510, 511, 512, 522, 876, 877, 910, 90, 665, 1227**
 Goethe, Catharina Elisabeth (geb. Textor, 1731–1808) **843**
 Goethe, Johann Wolfgang von (1749–1832) **29, 31, 34, 60, 61, 78, 79, 101, 210, 226, 230, 254, 258, 359, 273, 398, 484, 500, 508, 550, 554, 569, 575, 576, 598, 601, 602, 603, 742, 807, 812, 867, 868, 4, 185, 289, 313, 346, 749, 804, 347, 762**
 Goetz, Curt (1888–1960) **277**
 Goetze, A. **182**
 Goetze, Carl (1865–1947) **144**

- Goetze, P. 182
 Götze, Woldemar (1843–1898) **227**, 795
 Goldheim, Margarethe (Pseud. G. Margot, 1849–1897) **236**
 Goldschmidt, Henriette (1825–1920) **874**, 919, 238, 896
 Gorki, Maxim (1868–1936) **349**
 Gosche, Agnes (1857–1928) 187
 Goßner, Johannes (1773–1858) 508
 s.a. Missionsgesellschaft
 Gottfried, Karl 520
 Gottfried von Straßburg (gest. um 1215) **598**, 843
 Gottheil, Walther (1860–1885) **359**, **364**, 318
 Gotthelf, Jeremias (1797–1854) **375**, **548**, **599**, **961**, 33, 45, 702, 768, 1078
 Gouraud, Julie (1810–1891) **330**, **331**, **332**, 67
 Gozzi, Carlo (1720–1806) **273**
 Grabein, Paul (1869–1945) **927**
 Gräbner, Gustav Adolf (gest. 1882) **XXXII**, **XXXIII**, **620**, **632**, **633**, 319, 656
 Gräfe, Heinrich (1802–1868) **670**
 Grandville (eigentl. Jean Ignace Isidore Gérard, 1803–1847) **199**, 891
 Grazie, Marie Eugenie delle (1864–1931) **228**
 Green, J.K. (1832–1860) **757**
 Greenaway, Kate (1846–1901) **134**, **135**, **136**, **137**, **194**, **196**, **197**, **303**, 254, 320, 321, 322, 354, 503, 153, 229, 364, 772
 Gregor (Papst, I., »Der Große«, 540–604) **770**, 158
 Greif, Martin (1839–1911) 494
 Greinz, Rudolf Heinrich (1866–1942) **272**, **274**
 Griesinger, Theodor (1809–1884) **114**, **844**, 323
 Grillenberger, Georg **636**, **637**, 151
 Grimm, Bertram 896
 Grimm, Jacob (1785–1863) und Wilhelm (1786–1859) **XXVI**, **XXXIV**, **28**, **29**, **30**, **48**, **60**, **100**, **120**, **121**, **139**, **148**, **154**, **158**, **164**, **177**, **212**, **243**, **248**, **249**, **256**, **257**, **273**, **355**, **365**, **430**, **513**, **525**, **576**, **727**, **730**, **732**, **733**, **734**, **735**, **837**, 46, 313, 316, 324, 325, 326, 327, 395, 456, 483, 488, 499, 501, 544, 584, 586, 673, 828, 837, 895, 955, 200, 1079, 1170
 Grimm, Herman (1828–1901) **120**, 325
 Grimm, Ludwig Emil (1790–1863) **154**
 Grimmelshausen, Johann (Hans) Jakob Christoffel von (1622–1676) **350**
 Grinnell, Henry (1799–1874) 481
 Groeben, Elisabeth von der (1841–1926) **256**, 327
 Groner, Auguste (1850–1929) **79**, **439**, **543**, **545**, **553**, **557**, **899**, 328
 Groß, Karl **272**
 Grosse, Eduard **605**, **826**, 331
 Großmann, Adelaide von **298**, **302**, **312**, **314**, 333
 Großmann, Julie von (1790–1860) **319**, **327**, 320, 334
 Grote, Ludwig (1825–1887) **215**
 Grotemeyer, Fritz (1864–1947) **934**
 Groth, Klaus (1819–1899) **35**, **36**, **215**, **216**, 176, 335, 371, 624
 Grube, August Wilhelm (1816–1884) **788**, **817**, **822**, **839**, **841**, **844**, **899**, **906**, **930**, **935**, 176, 299, 336, 337, 902, 921
 Grube, Elisabeth (1803–1871) 195
 Grün, Anastasius (1808–1976) **102**, **226**, 185
 Gründler, Adele (geb. 1854) **84**, **871**, **872**, 338
 Grünewald, Heinrich **381**
 Grundmann, Julius **636**, **638**
 Gryphius, Andreas (1616–1664) **210**, 289
 Gsell-Fels, Luise (1829–1887) **493**, **494**, 339
 Gubitz, Friedrich Wilhelm (1786–1870) **962**
 Gude, Carl (1814–1898) **930**, 921
 Güll, Friedrich (1812–1879) **148**, **207**, **217**, 176, 469, 338
 Guggenberger, Theodor (1815–1882) **269**, **271**, **272**
 Gumpert, Thekla von (1810–1897) **27**, **42**, **43**, **57f.**, **87**, **112**, **139**, **292**, **320**, **322**, **438**, **445**, **450**, **453**, **460**, **461**, **462**, **463**, **493**, **594**, **611**, **614**, **615**, **710**, **711**, **872**, **873**, **884**, **885**, **929**, **930**, **931**, **937**, **941**, **942**, **944**, **945**, **946**, **947**, **953**, **955**, **956**, **957**, **958**, **960**, **963**, 280, 341, 342, 343, 381, 539, 879, 910, 64, 67, 71, 115, 116, 117, 118, 138, 143, 151, 191, 209, 336, 378, 379, 380, 381, 382, 385, 386, 439, 462, 661, 672, 947, 1026, 1027, 1099, 1185, 1227, 1232
 Gundert, Hermann (1814–1893) **908**
 Gustav Adolf (Schweden, König, II., 1594–1632) **571**
 Gustorff, Konrad **345**
 Gute Kamerad / Redaktion **272**, **797**, **919**, 344, 473, 476, 530, 560, 561
 Gutenberg, Johannes (zwischen 1397 und 1400–1468) **569**, **598**, **824**, 399
 Gutmann, Heinrich (1776–1854) **242**
 Gutschmidt, Richard (1861–1926) **130**
 Haarhaus, Julius Rüttger (1867–1947) 187
 Haaf, C. (Maria Katharine, geb. 1844) 647
 Haberkern, Hedwig (1837–1902) **213**
 Hackländer, Friedrich Wilhelm (1816–1877) **420**, 313, 456
 Hadrian (röm. Kaiser, 76–138) **587**, 410
 Häberlin, Carl (1832–1911) **190**
 Haeckel, Ernst (1834–1919) **86**
 Haek, David (geb. 1854) 494
 Händel, Georg Friedrich (1685–1759) **838**
 Hänel, Ludwig **904**, **908**
 Hagen, Clara (d.i. Clara Kruhöffner, geb. 1871) **286**, **312**, 345
 Hahn, Alban von (geb. 1858) 78
 Hahn, Otto (geb. 1845) **785**, **845**, **848**, 346
 Hahn, Werner (1816–1890) **599**, **605**, **609**, 347
 Haimer, Victor **31**
 Halbe, Max (1865–1944) **42**
 Halden, Elisabeth (d.i. Agnes Breitzmann, 1841–1916) **38**, **40**, **284**, **368**, **377**, **382**, **383**, **392**, **433**, **448**, **452**, **466**, **467**, **473**, **474**, **478**, **486**, **556**, **607**, **938**, **940**, 277, 348, 349, 350, 351, 741
 Hals, Frans (zwischen 1580 und 1585 – 1666) **174**
 Hamann, Chr. **282**, **287**
 Hammer, - **230**, 4
 Hammer, Arthur 177
 Hanisch, Carl **292**, 352
 Hannibal (247/246–183 v. Chr.) **553**, **560**, **835**, 680, 949
 Hanstein, Otfri(e)d von (1869–1959) **951**
 Harden, Maximilian (1861–1927) **579**
 Hardenberg, Karl August von (1750–1822) **601**, **603**
 Harder, Agnes (1864–1939) **684**, **938**, **940**, 554
 Harleß, Gottlieb Christoph Adolph von (1806–1879) **772**
 Harnisch, Adalbert (1815–1885) **99**, 353
 Hart, Elizabeth Anna (Pseud. Mrs. Bonavia Hunt?, 1822–1888) **303**, 354
 Hart, Heinrich (1855–1906) **42**
 Hart, Julius (1859–1930) **350**, **579**
 Harte, Bret (1836–1902) **349**
 Harten, Angelica (d.i. Maria Schmitz, 1858–1935?) **38**, **82**, **88**, **369**, **439**, **441**, **455**, **458**, **460**, **461**, **465**, **487**, 355, 356, 357
 Hartner, Eva (d.i. Emma Eva Henriette von Twardowska, 1845–1889) **40**, **440**, **470**, **495**, **496**, **536**, 358, 1232
 Hasenklever, Wilhelm (1837–1889) **85**, **404**, 181
 Hattler, Franz Seraphim (1829–1907) **710**, **713**, **714**, 359
 Hauff, Wilhelm (1802–1827) **273**, **274**, **355**, **359**, **508**, **512**, **541**, **544**, **545**, **546**, **578**, **732**, **936**, 356, 269, 313, 327, 456, 544, 586
 Haupt, Moritz **629**, 830
 Haupt, Therese (1864–1938) 360
 Hauptmann, Gerhard (1862–1946) **464**
 Hauptverein für christliche Erbauungsschriften (Berlin) **717**, 618, 996
 Hause, Benedict (1814–1896) **719**, 361
 Hauser, Kaspar (1812–1833) 119
 Hawkins, Benjamin **813**, **814**
 Hawthorne, Nathaniel (1804–1864) **736**, **737**, 362
 Haydn, Joseph (1732–1809) **569**, **598**, **838**, 396
 Hebbel, Friedrich (1813–1863) **32**, **584**, **744**, **745**, **750**, 954

- Hebel, Johann Peter (1760–1826) **86, 172, 350, 375, 766, 456, 467, 586, 14**
- Heckenast, Gustav (1811–1878) **422, 423, 424, 432, 639**
- Hedin, Sven (1865–1952) **897**
- Heeß, Johannes (1840–1902) **236, 242, 363**
- Hegenbarth, Fritz (1864 – um 1933?) **141, 933**
- Heiberg, Hermann (1840–1910) **123**
- Heichen, Walter (1876–1970) **742**
- Heigel, Carl von (1835–1905) **176**
- Heilborn, Leopold **647**
- Heilmann, Alfons (geb. 1883) **778**
- Heilmann, Joseph (1803–1854) **377**
- Heims, Paul Gerhard (1847–1906) **583, 644, 938, 114**
- Heine, Emma (1836–1903) **169**
- Heine, Gustav **883**
- Heine, Heinrich (1797–1856) **103, 226, 228, 508, 556, 185, 878, 1000**
- Heine, Thomas Theodor (1867–1948) **141, 933**
- Heineken, Christian Heinrich (1721–1725) **119**
- Heinrich (Hl. Röm. Reich, Kaiser, IV., 1050–1106) **822**
- Heinrich der Löwe (1129–1195) **676**
- Heinrich (England, König, III., 1207–1272) **192**
- Heinrich (Preußen, Prinz, 1862–1929) **906**
- Heinrichs, O. (d.i. Otto Hellinghaus, geb. 1853) **541, 638, 639**
- Heintzeler, A. **225**
- Heinz, T. von (d.i. Henriette von Tempelhoff, 1851–1929) **440, 449, 452, 477, 487, 524, 364**
- Heitzmann, Carl (1836–1896) **816**
- Helbing, H. **987**
- Helene (Mecklenburg-Schwerin, Prinzessin, »Helene von Orleans«, 1814–1858) **230**
- Helke, Fritz (1905–1967) **913, 948**
- Hellinghaus, Otto s. Heinrichs, O.
- Helm, Clementine (verh. Beyrich, 1825–1896) **18, 35, 38, 39, 40, 41, 44, 80, 87, 236, 237, 281, 325, 326, 359, 360, 365, 434, 436, 437, 440, 442, 444, 446, 452, 453, 454, 457, 458, 466, 468, 470, 475, 476, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 488, 491, 495, 502, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 533, 535, 543, 546, 551, 608, 611, 615, 616, 899, 902, 951, 149, 308, 313, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 393, 477, 750, 33, 111, 114, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 248, 341, 429, 430, 441, 629, 634, 661, 1221, 1227**
- Helms, Anna **615, 616, 638**
- Helmuth, Mathilde von (geb. 1850) **85, 182**
- Henckell, Karl (1864–1929) **350**
- Henkel, Franz (geb. 1868) **679**
- Henle, Elise (verh. Levi, 1832–1892) **236, 245, 375, 739**
- Henning, Friedrich **549, 556, 564, 376**
- Herbart, Johann Friedrich (1776–1841) **49, 291, 319**
- Herber, P. **199**
- Herbert, W. **580**
- Herchenbach, Wilhelm (1813–1889) **212, 213, 372, 377, 378, 383, 404, 410, 726, 377, 378**
- Herder, Johann Gottfried (1744–1803) **28, 49, 52, 206, 226, 359, 550, 727, 185, 799, 28**
- Hermann s. Arminius
- Hermann, Eugen (d.i. Eugen Hermann von Dedenroth, 1829–1887) **202**
- Hermann, Theodor **910**
- Herrnhuter Brüdergemeine **296, 460**
- Herold, Heinrich s. Fogowitz, Andrae Heinrich
- Herre, Leopold **588**
- Herschel, Caroline (1750–1848) **436**
- Hertel, Marie **187**
- Hertwig, Robert (1846–1914) **129, 169, 237, 379**
- Herwegh, Georg (1817–1875) **228, 878**
- Herz, Henriette (1764–1847) **589**
- Herzog, E. **566, 187**
- Herzog, Heinrich (1822–1898) **84, 540, 740, 905, 382, 492, 974**
- Herzog, Johann Adolf (1850–1915) **170**
- Hesekiel, George (1819–1874) **535**
- Hesse, Hermann (1877–1962) **72, 435, 501, 56**
- Hetzl, Pierre-Jules (1814–1886) **924**
- Heubner, Otto Leonhard (1812–1893) **603**
- Heuchler, Eduard (1801–1879) **75, 377, 382, 383**
- Heuss, Theodor (1884–1963) **861, 862**
- Heusser, Johann Jakob (1767–1844) **333**
- Heusser, Meta (1797–1876) **333**
- Hevesi, Ludwig (1842–1910) **885, 900, 510**
- Hey, Wilhelm (1789–1854) **60, 148, 163, 164, 207, 214, 251, 258, 558, 579, 889, 907, 916, 338**
- Heyck, Eduard (1862–1941) **922**
- Heyden, August von (1827–1897) **476, 512, 513, 517, 518**
- Heydner, Georg (1862–1924) **577**
- Heyer, Franz (1842–1926) **129, 542, 545, 553, 593, 600, 384**
- Heyse, Paul (1830–1914) **349, 54**
- Hibbe, Ludwig (eigentl. Hibo, 1805–1876) **631, 632, 710, 385, 386**
- Hiecke, Robert Heinrich (1805–1861) **62, 223, 224**
- Hilber, Karl **279**
- Hild, Otto **889, 176**
- Hildebrand, Rudolf (1824–1892) **746**
- Hilden, Anna (d.i. Therese Hillenkamp) **453, 387**
- Hiller von Gärtringen, Wilhelm (1809–1866) **546, 29**
- Hiltl, Georg (1826–1878) **535, 559, 560, 388**
- Hintze, Eduard **783, 812, 390**
- Hippel, Theodor Gottlieb von (1741–1796) **369**
- Hirsch, Franz (1844–1920) **524**
- Hirschfeld, Hermann (1842–1921) **938**
- Hirschmann, Julie (1812–1908) **302, 452, 463, 733, 391, 392, 456, 1180**
- Hirt, Arnold (Pseud. Arnold Ludwig, 1843–1928) **45, 81, 571, 579, 580, 582, 583, 584, 588, 611, 612, 613, 614, 615, 616**
- Hirt, August **611**
- Hirt, Ferdinand (1810–1879) **238, 611, 612, 613, 1242**
- Hirt-Reger, Georg **612, 613**
- Hirzel, J. **246**
- Hitzinger, Franz **202**
- Hobrecker, Karl (1876–1949) **336, 745, 852, 858, 861**
- Hobrecker, T. **858**
- Hochstetter, Ferdinand von (1829–1884) **813, 814, 394**
- Hocker, Nikolaus (1822–1900) **202**
- Hodler, Emma (1840–1913) **210, 246, 395**
- Hodler, Ferdinand (1853–1918) **138**
- Höcker, Georg (1860–1913) **378, 397**
- Höcker, Gustav (1832–1911) **378, 545, 554, 564, 566, 569, 579, 627, 629, 634, 637, 639, 640, 396, 397, 830, 941, 447**
- Höcker, Hugo (1864–1948) **378, 579, 397, 649**
- Höcker, Karla Alexandra (1901–1991) **378**
- Höcker, Oskar (1840–1894) **43, 45, 75, 80, 81, 84, 88, 89, 117, 118, 121, 280, 281, 352, 372, 373, 375, 377, 378, 379, 380, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 397, 398, 401, 408, 409, 410, 412, 413, 414, 415, 428, 437, 453, 545, 551, 553, 554, 557, 558, 559, 566, 568, 569, 570, 571, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 599, 611, 612, 613, 615, 616, 620, 626, 627, 628, 629, 634, 637, 638, 640, 644, 743, 755, 823, 825, 826, 899, 2, 30, 122, 191, 246, 329, 331, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 444, 875, 898, 103, 194, 329, 447, 480, 509, 649, 1016**
- Höcker, Paul Oskar (1865–1944) **579, 581, 584, 588, 613, 627, 639, 2, 397, 34, 447, 448, 649, 1016**
- Höhnk, Helene (1859–1944) **874, 919**
- Hölder, Luise (1763–1843) **859, 656**
- Hölderlin, Friedrich (1770–1843) **60**
- Hölty, Ludwig Christoph Heinrich (1748–1776) **60**

- Hofer, Andreas (1767–1810) **227, 554, 557, 564, 566, 598, 178, 337, 726, 941**
- Hoffmann, Eduard (1832–1894) **513**
- Hoffmann, Agnes (1860–1913) **438, 473, 481, 484, 486, 487, 524, 417**
- Hoffmann, Anton (1856–1915) **344, 345, 347, 448, 104**
- Hoffmann, Bruno **628, 629, 637, 246, 742, 883, 925**
- Hoffmann, Carl (Autor) **640**
- Hoffmann, Carl (Verleger, 1802–1883) **345**
- Hoffmann, Ernst Theodor Amadeus (1776–1822) **34, 300, 332, 366, 367, 368, 369, 65, 456, 805**
- Hoffmann, Fr. **246, 925**
- Hoffmann, Franz (1814–1882) **42, 43, 45, 55, 62, 88, 132, 281, 344, 373, 375, 377, 378, 382, 383, 385, 388, 399, 403, 404, 409, 428, 542, 580, 617, 621, 627, 634, 636, 639, 640, 643, 759, 792, 961, 270, 405, 418, 419, 832, 11, 129, 209, 406, 585, 1099, 1185**
- Hoffmann, Franz (Verleger, geb. 1850) **345**
- Hoffmann, Fr(iedrich?) **634, 639**
- Hoffmann, Gustav **732, 584**
- Hoffmann, Heinrich (1809–1894) **XIX, XXX, 26, 30, 98, 99, 127, 128, 140, 143, 148, 167, 168, 169, 187, 198, 420, 421, 206, 452, 453, 571, 904, 905, 940**
- Hoffmann, Johannes **826, 422**
- Hoffmann, Julie **789, 790, 835, 836, 837, 423**
- Hoffmann, Julius (1833–1904) **344, 345, 346, 347, 246, 104**
- Hoffmann, Otto **347, 639, 640, 920, 951**
- Hoffmann, R. **629, 925**
- Hoffmann, T. **732, 586**
- Hoffmann, W.R. **580**
- Hoffmann von Fallersleben, August Heinrich (1798–1874) **60, 207, 208, 236, 238, 247, 677, 806, 899, 906, 424, 425, 771, 916, 338, 457**
- Hofmann, Dorothea (d.i. Anna Schieber, 1867–1945) **292, 426**
- Hofmann, F. **637, 986**
- Hofmann, Friedrich (1813–1888) **18, 29, 732, 488, 206**
- Hofmann, Gustav **629, 925**
- Hofmann, W. **202**
- Hohenadel, Therese **244, 427**
- Hohenhausen, Elise von (1789–1857) **869, 870, 875, 876, 877, 428**
- Hohenhausen, Felicitas von (1812–1899) **863, 428**
- Hohenstatt, Otto (1886–1952) **922, 536**
- Hohoff, Maria (1855–1913) **290, 711, 429, 430**
- Holbein, Hans (der Ältere, um 1465 – um 1524) **598**
- Holbein, Hans (der Jüngere, 1497 oder 1498–1543) **598**
- Holland, Hyazinth (1827–1918) **261, 295**
- Holm, Adolf (1858–1923) **162, 431**
- Holm, Mia (1845–1912) **934**
- Holm, Peter (d.i. Georg Holmsten, geb. 1913) **694, 183**
- Holst, Adolf (1867–1945) **965, 183**
- Holtei, Karl von (1798–1880) **313**
- Holten, Fritz s. Kaltenboeck, Johann
- Holzer, Marie (1877–1924) **300**
- Homer (8. Jh. v. Chr.) **456, 542, 736, 837, 800**
- Hopf, Georg Wilhelm (1810–1883) **46, 55, 577**
- Hoppe-Seyler, Amanda s. Tante Amanda
- Horn, W.O. v. (d.i. Friedrich Wilhelm Philipp Oertel, 1798–1867) **42, 62, 115, 373, 376, 377, 378, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 399, 401, 402, 403, 405, 406, 407, 412, 542, 549, 551, 556, 599, 605, 617, 620, 641, 644, 718, 726, 961, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 188, 768, 789, 1185**
- Hornig, Frida **940**
- Hosemann, Theodor (1807–1875) **XIX, XX, XXII, 98, 99, 120, 143, 158, 162, 169, 170, 208, 440, 441, 333, 1180**
- Houwald, Christoph Ernst von (1778–1845) **544, 178**
- Hoxar, Gertrud von **506, 507**
- Hrotsvit (Roswitha von Gandersheim, um 935 – nach 973?) **834**
- Huch, Ricarda (1864–1947) **277**
- Hübener, Helene (1843–1918) **458, 461, 442**
- Hübl, E. **980**
- Hübner, C. **202**
- Hübner, Johann (1668–1731) **763, 765, 472, 885**
- Hübner, Max (1854 – [um?] 1900) **377, 410, 413, 415, 416, 419, 420, 421, 545, 552, 606, 611, 615, 443, 444**
- Hübner-Trams, Franz **733**
- Hüttner, L. **119**
- Huffam, A. (d.i. Anna Geyer) **365, 445**
- Huggenberger, Alfred (1867–1960) **236**
- Hughes, Thomas (1822–1896) **441, 445, 451, 492, 493, 498, 499, 446**
- Humboldt, Alexander von (1769–1859) **22, 500, 513, 520, 817, 841, 859, 860, 877, 517**
- Humboldt, Wilhelm von (1767–1835) **513**
- Hummel, August (1839–1898) **637, 932, 246**
- Hummel, Burkhard (1804–1871) **769, 447, 474**
- Hummel, Isabella (geb. 1849) **902, 469**
- Humperdinck, Engelbert (1854–1921) **XXI, 246, 247, 248, 955, 1189**
- Hunt, Bonavia s. Hart, Elizabeth Anna
- Hutberg, Marie **932, 946**
- Hutten, Ulrich von (1488–1523) **119, 179**
- Hutzler, Sara (verh. Kainz, 1853–1893) **123**
- Huyssen, M. **511**
- Iffland, August Wilhelm (1759–1814) **248, 269, 598**
- Ignatius von Antiochien (Hl., 2. Jh. n. Chr.) **713**
- Ille, Eduard (1823–1900) **164, 165, 170, 171, 172, 186, 190, 896, 579**
- Ille-Beeg, Marie s. Beeg, Marie
- Imhäuser, W. **203**
- Jacobi, Margarete (gest. 1910) **347, 883**
- Jacobowski, Ludwig (1868–1900) **139, 494**
- Jacobsohn, Bernhard (1846–1928) **712, 457**
- Jäde, Franz (1813–1890) **786**
- Jäde, Heinrich (1815–1873) **258, 362, 786, 899, 900, 936, 458, 520**
- Jäger, Anna (1827 oder 1837 oder 1838–1913) **798, 739**
- Jäger, Clara (d.i. Melanie von Etzel, 1810–1877) **244, 459**
- Jaeger, Gustav (1835–1861) **76**
- Jäger, Heinrich (1875–1929) **936**
- Jäger, Hermann (1815–1890) **114, 520**
- Jäger, Oskar (1830–1910) **597**
- Jahn, Gustav (1818–1888) **176**
- Jahn, Ulrich (1861–1900) **734**
- Jahnke, Hermann (1845–1908) **79, 133, 542, 543, 545, 546, 551, 559, 566, 567, 568, 569, 578, 579, 606, 607, 611, 460, 461**
- Jahrmargt, K. **108**
- Jank, Angelo (1868–1940) **142, 933**
- Jaquet-Droz (Künstlerfamilie, 18. Jh.) **109**
- Jarisch, Hieronymus Anton (1818–1890) **422, 716, 717, 462**
- Jay, Camille **647**
- Jean Paul (d.i. Johann Paul Friedrich Richter, 1763–1825) **300, 600, 928**
- Jeanne d’Arc (zwischen 1410 und 1412–1431) **564, 119**
- Jessen, Asmus Christian (geb. 1835) **662**
- Jesus von Nazaret (um 3 v. Chr. – um 30 n. Chr.) **100, 139, 241, 588, 709, 711, 712, 713, 720, 723, 725, 767, 769, 770, 772, 502, 531, 617, 768, 909**
- Johann (England, König, 1167–1216) **834, 192**
- Johann (Österreich-Ungarn, Erzherzog, 1782–1859) **8**
- Josephine (Frankreich, Kaiserin, 1763–1814) **229**
- Josephus (Flavius J., 37/38 – um 100) **764, 909**
- Joubert, Piet (1834–1900) **564**
- Jünger, Ernst (1895–1998) **560**
- Jünglings-Sodalität (Dieburg) **363**
- Jugendschriftenausschuss / Jugendschriftenkommission (Altona) **562, 568**

- Jugendschriftenausschuss / Jugendschriftenkommission (Anhalt, Zerbst) **XXXV**
- Jugendschriftenausschuss / Jugendschriftenkommission (Frankfurt a.M.) **XXXIX**
- Jugendschriftenausschuss / Jugendschriftenkommission (Hamburg) **XXXVI**, 32, 140, 194, 219, 220, 328, 353, 354, 421, 424, 427, 429, 431, 974, 335, 762, 98, 177, 1153, 1220, 1222, 1227, 1235
- Jugendschriftenausschuss / Jugendschriftenkommission (Köln) **XL**
- Jugendschriftenausschuss / Jugendschriftenkommission (München) **XXXV**
- Jugendschriftenausschuss / Jugendschriftenkommission (Rheinland) **XXXIX**
- Jugendschriftenausschuss / Jugendschriftenkommission (Wiesbaden) **XXXIX**
s.a. Schweizerische Jugendschriftenkommission; Vereinigte Deutsche Prüfungsausschüsse für Jugendschriften
- Julian (röm. Kaiser, 331–363) 716
- Juliane 319, 321, 322, 323, 327, 474, 475
- Junge, Friedrich (1847–1899) 713, 824, 478
- Junghänel, Alexander (geb. 1826) 236, 240
- Jusselain, Armand 43
- Kadelburg, Gustav (1851–1925) 273, 277, 897
- Kästner, Erich (1899–1974) 755
- Kafka, Heinrich (1844–1917) 236, 999
- Kahlenberg, - 963
- Kainz, Josef (1858–1910) 579
- Kaltenboeck, Johann (Pseud. Max Felde, Fritz Holten, 1853 – nach 1921) 656, 658, 919, 920, 922, 924, 925, 926, 928, 235, 536
- Kamberg, Franz (d.i. Franz Sträßle, 1817–ca. 1895) 732, 742, 456, 896
- Kambly, Ludwig (1812–1887) 612
- Kameke, Maria Clara Anna von s. Ecke, Carl
- Kammerer, Wilhelm (geb. 1847) 236, 883
- Kane, Elisha Kent (1820–1857) 844, 846, 847, 848, 481, 951
- Kankoffer, Ignaz 717, 482
- Kannacher, Anna von (geb. 1840) 911
- Kappeler, Hedwig (1860–1932)
- Karitasverband **XXXVII**, 198
- Karl der Große (Kaiser, I., 747?–814) 553, 567, 586, 587, 595, 821, 822, 824, 178, 376, 840
- Karl (Mecklenburg-Strelitz, Großherzog, 1741–1816) 600
- Karl (Österreich, Erzherzog, II., 1540–1590) 117, 118
- Karnstädt, Th. 743, 745, 746
- Karpfanger, Berend Jakobsen (geb. 1632) 644, 645
- Kassiepe, Max (1867–1947) 143
- Katholische Lehrgesellschaft (Rom, Braunau) 588
- Katholischer Bezirkslehrerverein (München) **XL**
- Katholischer Bücherverein (München) 100, 718
- Katholischer Erziehungsverein (Donauwörth) 98, 99, 304, 480, 736, 826, 873, 63
- Katholischer Lehrerbund für Österreich **XXXVII**, 591
- Katholischer Lehrerverband, Provinz Rheinland / Jugendschriften-Commission **XXXIX**
- Katte, Hans Hermann (1704–1730) 990
- Kaufmann, A. 202
- Kaufmann, Angelika (geb. 1935) 201
- Kaufmann, Berthold 965
- Kaulbach, Friedrich August von (1850–1920) 181
- Kausch, Ludwig (gest. 1910) 508
- Kautsky, Karl Johann (1854–1939) 86
- Kautsky, Minna (1837–1912) 181
- Kautz, Heinrich (1892–1978) und Dorothea 826
- Keck, Karl Heinrich (1824–1895) 728, 739, 483, 698
- Keil, Robert Konrad (1826–1896) 21, 652, 653, 484, 485,
- Keller, Gottfried (1819–1890) 34, 349, 541, 953, 440, 721, 1267
- Kellner, Therese (verh. Keiter, Pseud. M. Herbert, 1859–1925) 715
- Kemp, Margaret 86
- Kempin, Lely (1878–1958) 533, 534
- Kepler, Johannes Friedrich (1571–1630) 86
- Kern, Carl August (1836–1897) 194, 1147
- Kern, Maximilian (1877–1945) 926
- Kerner, Justinus (1786–1862) 260, 306, 185, 819, 535, 536
- Kerner, Theobald (1817–1907) 125, 137, 198, 486
- Kersten, Otto von (1839–1900) 842
- Kettler, Hedwig (1851–1937) 955
- Kheim, L. 883
- Kiesekamp, Hedwig s. Kornelia, Helene
- Kiesgen, Laurenz (1869–1957) 789
- Kinderfreund, Carl Josef (1796–1867) 833
- King, Stephen (geb. 1947) 493
- Kingsley, B. 446
- Kipling, Rudyard (1865–1936) 974, 304
- Kirchner, E. (geb. 1838) 121
- Klapp, Anna (Pseud. Sophie Stein, geb. 1840) 33, 40, 87, 452, 458, 466, 477, 478, 483, 497, 861, 870, 871, 874, 878, 504, 862, 919, 1227
- Klasing, August (1809–1897) 495, 515, 516, 533, 534, 553, 1102
- Klasing, Hanns (geb. 1915) 534
- Klasing, Johannes 533
- Klasing, Jürgen 534
- Klasing, Otto (1841–1888) 533, 534, 535, 536, 537, 684
- Klasing, Wilhelm 533
- Klee, Gotthold (1850–1916) 729, 742, 178, 505, 698
- Klee, Paul (1879–1940) 144
- Klein, C. 182
- Klein, Hermann Josef (1844?–1914) 947, 1023
- Kleinmichel, Julius (1846–1892) 35, 41, 217, 218, 513,
- Kleinschmidt, Albert (1847–1924) 34, 282, 377, 542, 552, 558, 559, 561, 562, 673, 677, 514, 515
- Kleist, Heinrich von (1777–1811) 32, 273, 508, 512, 578, 600
- Klemm, Johanna (1856–1924) 439, 442, 448, 455, 496, 497, 927, 477, 516
- Klemmert, Hugo (1850–1896) 33, 232, 204
- Kletke, Hermann (1813–1886) 22, 99, 236, 255, 256, 549, 556, 732, 840, 841, 176, 517, 518, 519, 746, 116
- Klie, Anna (1858–1913) 940, 187, 477
- Klimsch, Eugen (1839–1896) 122, 743
- Kloerss, Sophie (1866–1927) 438, 927
- Knab, Karl 493
- Knapp, Georg Friedrich (1842–1926) 97
- Knigge, Adolph Freiherr von (1752–1796) 861
- Knötel, Richard (1857–1914) 604, 609, 759
- Kny, Gustav 301
- Kobell, Wilhelm (1788–1855) 312
- Koch, - 114
- Koch, Henny (1854–1925) 437, 438, 524, 927, 477
- Koch, Karl (geb. 1854) 939
- Koch, Rosalie (1811–1880) 38, 214, 302, 377, 406, 441, 460, 461, 462, 475, 611, 614, 932, 945, 946, 954, 957, 522, 523, 524, 910, 1180, 1185
- Köhler, Friedrich (1796–1837) 206, 209
- Köhler, Henriette (1813–1890) 410
- Köhler, Louis 612
- Köhler, M(artin?) 364, 525
- Köhler, Maria s. Harten, Angelica
- Köhler, Martha s. Frohmut, M.
- Köhnecke, Wilhelm 182
- Köhnlein, Georg Ludwig Wilhelm (geb. 1854) 766, 767
- Koenig, Max 911
- Koenig, Robert (1828–1900) 119, 229, 534, 535, 557, 560, 79, 186, 527
- Königin-Luise-Stiftung (Berlin) 601, 608
- Köppen, Fedor von (1830–1904) 43, 542, 543, 551, 559, 566, 594, 601, 607, 611, 827, 828, 829, 906, 528

- Körber, Philipp (1811–1873) **638, 517**
 Körner, Friedrich (1815–1888) **614, 785, 818, 176, 449**
 Körner, Theodor (1791–1813) **225, 226, 227, 508, 550, 600, 608, 185, 468, 771**
 Köster, Hermann Leopold (1872–1957) **46, 62, 147, 167, 191, 192, 436, 441, 512, 531, 536, 542, 548, 559, 578, 582, 584, 592, 745, 945**
 Kohl, Robert (1813–1881) **572**
 Kolb, C. **580**
 Kolb, Christian Friedrich August (1817–1885) **801, 803, 529, 844**
 Kolbe, Elisabeth (1864–1936) **477**
 Koldewey, Karl (1837–1908) **646, 622**
 Koneberg, Georg Hermann (1837–1891) **714, 531**
 Konewka, Paul (1840–1871) **122, 157, 170, 346, 532, 533, 915, 624**
 Konradin von Schwaben (1252–1268) **119**
 Kopisch, August (1799–1853) **227, 189, 202**
 Koppen, Luise (1851–1923) **39, 292, 319, 327, 534, 535**
 Korff, Heinrich **210**
 Kornelia, Helene (d.i. Hedwig Kieseckamp, 1844–1919) **359, 365, 363**
 Koska, Ferdinand (1808–1862) **612, 614**
 Kotzebue, August von (1761–1819) **248**
 Kovalevskaja, Sofja (1850–1891) **375, 586**
 Kränzchen / Redaktion **799, 919, 536**
 Kraepelin, Karl (1848–1915) **860**
 Kraft, Adam (1455/60–1508/09) **639**
 Kramer, Ludwig von (1840–1908) **123**
 Krane, Anna von (1853–1937) **236**
 Krause, Wilhelm **549, 537**
 Kraußhaar, H. **182**
 Kreidolf, Ernst (1863–1956) **XXIV, XXV, XXVI, 36, 42, 137, 138, 140, 143, 199, 219, 220, 221, 352, 363, 933, 172, 538, 209, 258, 566, 600, 624, 901, 1067, 1236**
 Krenner, C. **444**
 Kretzer, Max (1854–1941) **352, 963**
 Kribitzsch, Th. **520**
 Kröner, Adolf (1836–1911) **917**
 Kröner, Carl (1835–1929) **917**
 Kroll, Joseph (1797–1848) **314**
 Krone, Marie **245**
 Kronoff, Frida von (d.i. Frida Hummel, 1853–1929) **193, 211, 236, 359, 440, 475, 332, 539, 540**
 Krug, Joseph (1810–1885) **778**
 Krüger, Auguste Friederike (1789–1848) **605**
 Krüger, Helene (geb. 1861) **225**
 Krummacher, Friedrich Adolf (1767–1845) **208, 181**
 Krupp, Alfred (1812–1887) **786, 804, 806**
 Kruppsche Bücherhalle **XXXVI, 591**
 Krusow, - Major von **667, 668, 541, 607, 1077**
 Kudt, Richard **845**
 Kübler, Marie Susanne (geb. Scherr, 1804–1873) **758, 1010**
 Kuchler, Carl Hermann (1866–1903) **130, 131**
 Küffner, Karl **44**
 Kühn, Franz (1814–1876) **43, 79, 542, 553, 554, 559, 560, 561, 562, 566, 592, 611, 945, 946, 542, 543**
 Kühn, Gustav (1794–1868) **170**
 Kühne, August (1797–1849) **524**
 Kühne-Harkort, Henriette (1822–1894) **256, 544**
 Kühner, Adele s. Averdieck, Elise
 Kühner, Carl (1804–1872) **47, 48, 55, 282, 283, 287, 288, 289, 470, 510, 319**
 Kümmel, Konrad (1848–1930) **377, 704**
 Künstler, Wilhelm (1810–1870) **833**
 Kürschner, Joseph (1853–1902) **922, 360, 361, 618, 1177**
 Kugler, Franz (1808–1858) **113, 118, 849, 850**
 Kugler, Luise (1811–1884) **513**
 Kuhnow, Anna (1859–1923) **878**
 Kunitz, Ida **453, 545**
 Kunz, Hermann (1847–1905) **836, 22**
 Kunz von Kauffungen (eigentl. Konrad von Kaufungen, um 1410–1455) **240**
 Kuny, Johann (eigentl. Jan Cunny, um 1700) **558, 415, 875, 283, 434**
 Kurth, Addy **707**
 Kurz, Edgar (1851–1904) **181**
 Kurz Hermann (1813–1873) **176, 585**
 Kurz, Joseph Ferdinand **241, 546**
 Kutsch, Angelika (geb. 1941) **920**
 Kutzner, Johann Gottlieb (1822–1872) **110, 844, 481, 951**
 La Blanchère, Pierre de (1821–1880) **132**
 Lackington, James (1746–1815) **119**
 Lackowitz, Wilhelm (1837–1916) **550, 558, 563, 548**
 Laddey, Emma (1841–1892) **292, 359, 363, 437, 451, 463, 466, 467, 475, 549, 550, 551**
 Lagerlöf, Selma (1858–1940) **521**
 Laicus, Philipp (d.i. Philipp Wasserburg, 1827–1897) **365**
 Laistner, Ludwig (1845–1896) **54**
 Lamarck, Jean-Baptiste de (1744–1829) **781**
 La Mara, Ida Marie (d.i. Marie Lipsius, 1837–1927) **628**
 Landmann, Marie (1850–1908) **123**
 Lang, Georg (1836–1920) **494**
 Lang-Weissenbach, Julius **736**
 Lange, Friedrich (1852–1917) **597**
 Lange, Hans (geb. 1846) **556**
 Lange, Helene (1848–1930) **83, 87, 436, 477, 478, 511, 283, 635**
 Lange, Konrad (1855–1921) **124**
 Lange, Max (1832–1899) **849**
 Langenberg, E. **883**
 Langer, Adam (1836–1919) **213, 217, 552**
 La Roche, Johann (1745–1806) **261**
 Larsson, Carl (1853–1919) **136**
 Las Casas (Bartholomé de (1448–1566) **689**
 Lassalle, Ferdinand (1825–1864) **53**
 Laßwitz, Kurd (1848–1910) **958, 497**
 Lauckhard, Carl Friedrich (1813–1876) **802, 119, 520, 553**
 Laudien, Henriette (1825/26–1902) **946**
 Lausch, Ernst (1836–1888) **757, 793, 448, 456, 658**
 Lavant, Rudolf (1844–1915) **181**
 Lavater, Johann Casper (1741–1801) **225, 389**
 Leander, Richard s. Volkmann, Richard von
 Lechler, Cornelia (1857–1939) **193, 213, 340, 557, 558, 716**
 Ledi, Maximilian **363, 559**
 Lefler, Heinrich (1863–1919) **138**
 Lehnert, Georg (1862–1937) **21, 25, 788, 792, 797, 560, 561**
 Lehr, Hans (1901–1965) **980, 983**
 Lehrer, Chr.F.A. **346, 347, 562**
 Lehrerhausverein für Oberösterreich **692, 702**
 Lehrerverein Anhalt (Zerbst) **XXXV**
 Lehrerverein Frankfurt a.M. **XXXIX**
 Lehrerverein Wiesbaden **XXXIX**
 s.a. Allgemeiner deutscher Lehrerinnenverein; Allgemeiner deutscher Lehrerverein; Allgemeiner schleswig-holsteinischer Lehrerverein; Bayerischer Lehrer- und Lehrerinnenverband; Bayerischer Lehrerverein; Bayerischer Volksschullehrer-Verein; Bezirks-Lehrer-Verein München; Bezirkslehrerverein Würzburg; Deutscher Landeslehrerverein in Böhmen; Deutscher Lehrerverein; Deutsche Lehrerversammlung Hamburg; Deutscher Lehrer-Tierschutzverein; Jugendschriftenausschuss / Jugendschriftenkommission; Katholischer Bezirkslehrerverein München; Katholischer Lehrerbund für Österreich; Katholischer Lehrerverband Rheinland; Oberösterreichischer Lehrerverein; Schlesische Landes-Lehrerconferenz; Schweizerischer Lehrerverein; Verein deutscher Lehrerinnen und Erzieherinnen; Verein katholischer deutscher Lehrerinnen; Verein katholischer Lehrer Breslau; Verein ›Mittelschule‹ Wien; Wiener Lehrerverein

- Lehrervereinigung der Kunstpflege (Berlin) 942
 Lehrervereinigung für die Pflege der künstlerischen Bildung
 (Hamburg) **219, 235, 253, 348, 1137**
 Leidesdorf, Henriette (geb. 1824) **284**
 Leistner, Ernst **615**
 Lemke, Elisabeth (1849–1925) **932**
 Lenau, Nikolaus Graf (1802–1850) **225, 226, 505, 508, 185, 389**
 Lenbach, Franz von (1836–1904) **258**
 Leonidas, König von Sparta (gest. 488 v. Chr.) **539**
 LePrince de Beaumont, Jeanne-Marie (1711–1780) **257, 766, 544**
 Leske, Marie (d. i. Marina Krebs, verh. Witter, 1838 – nach 1898) **791, 793, 798, 799, 563**
 Lessing, Gotthold Ephraim (1729–1781) **60, 61, 456, 508, 179**
 Lette-Verein (Berlin) **318**
 Leuchter, - **274**
 Leutemann, Heinrich (1824–1905) **163, 165, 170, 650**
 Levi, Abraham (1818–1881) **870, 874, 875, 564**
 Levi, Hermann (1839–1900) **588**
 Levy, Maximilian (geb. 1849) **19, 344**
 Levy, Moritz Abraham (geb. 1817) **766**
 Lewin, Rahel (verh. Varnhagen, 1771–1833) **589**
 Lichtwark, Alfred (1852–1914) **144, 194**
 Liebknecht, Wilhelm (1826–1900) **181**
 Liebrecht, Maria (d. i. M. Haug, 1850–1899) **312, 565**
 Lilie, Moritz (1835–1904) **938**
 Liliencron, Detlev von (1844–1909) **26, 31, 35, 36, 45, 88, 539, 552, 558, 562, 563, 578, 694, 934, 521, 568, 156, 184, 693, 1152**
 Lindeman, Marie von (1818–1903) **870, 871, 874, 877, 878, 937, 569**
 Linden, Auguste (d. i. A. Harnier, 1826–1855) **284**
 Linden, Franz (d. i. Arsenius Dotzler, 1868–1930) **712, 570**
 Lindenberg, Paul (1859–1943) **619, 646, 647, 654, 571**
 Lindner, Wilhelm Bruno (1814–1876) **808**
 Linz-Godin, A. s. Godin, Amelie
 Lion-Clausius, Martha (d. i. M. von Freddi, geb. 1851) **449, 464**
 Lipp, J. **580**
 Lipps, Friedrich **124**
 List, Friedrich (1789–1846) **264**
 Löhndorff, Ernst Friedrich (1899–1976) **951**
 Loesche, Sophie **913, 582**
 Loeschhorn, Albert (1819–1905) **123**
 Löschke Johann Traugott (Pseud. Johann Traugott, 1822 – um 1880) **208, 572**
 Löwenfeld, Adolf **183**
 Löwenstein, Rudolf (1819–1891) **207, 215, 900, 906, 963, 176, 733, 626**
 Löwiche, Robert (geb. 1836) **791, 123, 176**
 Lohmeier, Margaretha (geb. 1825) **903, 547**
 Lohmeyer, Julius (1835–1903) **30, 35, 36, 37, 41, 43, 85, 110, 123, 124, 125, 161, 165, 169, 207, 209, 216, 218, 219, 224, 227, 593, 594, 595, 597, 599, 600, 883, 891, 892, 893, 896, 897, 903, 905, 906, 907, 911, 965, 967, 123, 176, 189, 202, 274, 450, 451, 573, 574, 575, 576, 577, 674, 715, 797, 927, 1000, 209, 854, 873, 994**
 London, Jack (1876–1916) **641**
 Lortzing, Gustav Albert (1801–1851) **243, 246, 273, 274**
 Lossius, Kaspar Friedrich (1753–1817) **762, 656**
 Lossow, Friedrich (1837–1872) **164, 170, 579**
 Lottig, William (1867–1953) **32, 63, 140, 219, 220, 427, 489, 959, 960, 762, 1218**
 Louis Ferdinand (Preußen, Prinz, 1772–1806) **604**
 Luckenbacher, Franz **455**
 Ludwig (Bayern, König, I., 1786–1868) **262, 967**
 Ludwig (Bayern, König, II., 1845–1886) **260, 901**
 Ludwig (Preußen, Prinz, »Prinz Louis«, 1773–1796) **602**
 Ludwig, Arnold s. Hirt, Arnold
 Ludwig, Emilie (1839–1901) **487**
 Ludwig, Hermann (d. i. Hermann Ludwig von Jan, 1851–1908) **629, 830**
 Ludwig, Julie (1832–1894) **906, 57**
 Lüdicke, - **234**
 Lütkens, Doris (1793–1858) **910**
 Lütolf, Alois (1824–1879) **728, 729, 733, 974**
 Lützow, Ludwig Adolf Wilhelm Freiherr von (1782–1834) **227**
 Luis de Granada (1505–1588) **158**
 Luise (Preußen, Königin, 1776–1810) **79, 113, 229, 242, 280, 508, 510, 521, 550, 551, 554, 556, 566, 567, 595, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 828, 834, 17, 31, 49, 201, 244, 286, 347, 348, 436, 461, 573, 589, 696, 759, 802, 825, 974, 30, 31, 61, 62, 136, 176, 261, 264, 314, 754, 1268, 1270**
 s. a. Königin-Luise-Stiftung
 Luther, Katharina (von Bora, 1499–1552) **834**
 Luther, Martin (1483–1526) **538, 570, 572, 573, 713, 720, 761, 762, 763, 767, 771, 773, 778, 821, 824, 138, 478, 490, 737, 738, 769**
 Lyell, Charles (1797–1875) **809, 121**
 Lynar, Rochus von (1708–1781) **756**
 Lyon, Otto (1853–1912) **746, 271**
 Lyser, Johann Peter Theodor (1804–1870) **XXIV, XXV, 1007**
 M'Clintock, Francis Leopold (1819–1907) **844, 267**
 Mac Clure, Robert John Le (1807–1873) **844, 267**
 Mader, Friedrich Wilhelm (1866–1947) **920, 951, 42**
 Mältzer, Max **612**
 Mager, Joseph (geb. 1869) **364, 225**
 Magritte, René (1808–1967) **111**
 Malot, Hector (1830–1907) **303, 348, 379, 937, 941, 587, 689, 842**
 Mancke, Maria s. Felseneck, Marie von
 Mandelbaum, Emma (gest. 1908) **139, 140, 350**
 Mann, Karl (1806–1869) **883**
 Mannhardt, Wilhelm (1831–1880) **838**
 Marbach, Gotthard, Oswald (1810–1890) **741**
 Marcet, Jane (1769–1858) **811**
 Marées, Hans von (1837–1887) **138**
 Margot, G. s. Goldheim, Margarethe
 Marggraf, E. **858**
 Maria Theresia (Österreich, Kaiserin, 1717–1780) **79, 229, 538, 554, 593, 595, 603, 716, 831, 201, 729**
 Marie Antoinette (Frankreich, 1755–1793) **201**
 Marie Valerie (Österreich, Erzherzogin, 1868–1924) **891, 901**
 Marie, Adrien Emmanuel (1848–1891) **515**
 Marienheim (Boppard) **199, 200**
 Mariner, Franz (1889–1981) **279**
 Marischka, Georg (1922–1999) **707**
 Mark, Hans von der (geb. 1859) **242, 589**
 Marlitt, Eugenie (d. i. Eugenie John, 1825–1887) **34, 480, 481, 519, 530, 685**
 Marly, C. **473, 491**
 Marquardsen, Anna (1864–1937) **124, 130, 296, 308, 591, 592**
 Marriot, Emil **402, 972**
 Marryat, Frederick (1792–1848) **347, 413, 616, 627, 630, 641, 642, 643, 671, 142, 418, 639, 42, 584, 695, 696, 816**
 Martens, L. **929**
 Martin von Tours (Hl., um 316/17–397) **236, 242, 363**
 Marx, Eugen (1844–1934) **422, 423**
 Marx, Karl (1818–1883) **31**
 Maryan, M. (d. i. Marie Rosalie Virginie Cadiou, verh. Deschard, 1847–1927) **911**
 Masius, Hermann (1818–1893) **935, 936, 937, 945, 176, 520, 648**
 Maßmann, Hans Ferdinand (1797–1874) **258**
 Matthias, Adolf (1847–1917) **862**
 Matull, Kurt (1872 – nach 1930) **419**
 Maul, Elise (geb. 1844) **940**

- Maurer, J.G. **134**
Mauthner, Fritz (1849–1923) **297, 945, 594, 69**
Max, Ferd. **580**
Maximilian (Hl. Röm. Reich, Kaiser, I., 1459–1519) **639**
May, Eduard **658, 661, 595**
May, Emily Juliana **458, 492, 498, 596**
May, Karl (1842–1912) **XXIX, 21, 43, 143, 280, 281, 375, 379, 395, 413, 421, 423, 428, 616, 617, 619, 620, 622, 623, 624, 625, 626, 628, 630, 646, 647, 648, 650, 651, 653, 655, 656, 658, 659, 660, 663, 679, 680, 683, 685, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 840, 919, 921, 922, 924, 926, 927, 938, 951, 114, 235, 246, 344, 597, 598, 599, 600, 601, 875, 913, 10, 25, 42, 135, 154, 209, 243, 297, 304, 352, 360, 358, 362, 370, 424, 426, 427, 428, 433, 437, 512, 526, 527, 558, 562, 563, 583, 622, 666, 667, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 844, 852, 856, 993, 1048, 1074, 1087, 1088, 1089, 1090, 1100, 1128, 1177, 1243, 1257, 1265**
May, Sophie (d.i. Rebecca Sophie Clarke, 1833–1906) **451, 473, 602**
Mayer, Karl (1786–1870) **306**
Mayer, – **273**
Mayhew, Henry (1812–1887) **811, 603, 604**
Mayhew, Horace (1816–1872) **492, 604**
Mechitaristen-Congregation (Wien) **XXV, 8**
Meersburg, Herrmann **185**
Megendorfer, Lothar (1847–1925) **XXVII, 26, 125, 126, 127, 143, 145, 153, 169, 170, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 948, 963, 967, 88, 94, 580, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 195, 197, 436, 589, 591, 593, 594, 624, 722, 725, 726, 728, 729, 730, 902, 943, 946, 1033**
Meichsner, Cl. von **245, 616**
Meierstein, H. **181**
Meilinger, Josef **469**
Meinhard, F. **715, 531, 617**
Meisner, Maria (1841–1905) **359, 363, 618**
Meissner, Otto (1819–1902) **350**
Meister, Friedrich (1841–1918) **627, 634, 637, 638, 639, 641, 642, 644, 646, 654, 951, 619, 620**
Melville, Herman (1819–1891) **641, 644, 652, 42**
Memmler, Louise **296, 298, 621**
Mendelssohn, Moses (1729–1786) **765**
Mendelssohn Bartholdy, Felix (1809–1847) **838**
Mengs, Raphael (1728–1779) **119**
Mensch, Gottlieb (1819–1889) **164, 165, 639, 845, 622**
Menschikoff, Alexander (1789–1869) **119**
Menzel, Adolph (1815–1905) **107, 113, 118, 170, 849, 850, 966**
Menzel, Wolfgang (1798–1873) **48**
Mercator, B. (d.i. Bertha Cremer, verh. Josephson, 1861–1906) **327, 712, 283, 623, 624**
Merget, August (1801–1877) **47, 439, 460, 467, 483, 484, 510, 582, 176, 797**
Merian, Matthäus (1593–1650) **768, 769, 737**
Merkel, Emma (1869–1964) **169**
Merth, Bernhard (1864–1922) **832, 625**
Merz, Heinrich (1816–1893) **777, 808**
Messerer, Therese (verh. Winkler, 1824–1907) **76, 283, 292, 298, 301, 626, 627**
Meyer, August Ferdinand s. Brunold, F.
Meyer, Conrad Ferdinand (1825–1898) **36, 38, 334, 339, 500, 541, 578, 700, 1055**
Meyer, Else **531**
Meyer, Eugen **493**
Meyer, Hermann Julius (1826–1909) **852, 855**
Meyer, Joh. **176**
Meyer, Moritz **935**
Meyer, Richard **234**
Meyerheim, Paul (1842–1915) **152**
Mezzosanti, Guiseppe (1774–1849) **119**
Michelangelo (Michelangelo di Lodovico Buonarroti Simoni, 1475–1564) **772**
Milde, Caroline S.J. (d.i. Caroline Similde Gerhard, 1830–1903) **871, 872, 873, 874, 877, 628, 739**
Mindermann, Marie (1808–1882) **945, 946**
Miquél, F.W. **910**
Missionsgesellschaft: Basler Mission **721**
Missionsgesellschaft: Evangelischer Missionsverein (Berlin) **508**
Missionsgesellschaft: Goßnerische Mission (Berlin) **508**
Missionsgesellschaft: Missionshaus (Wuppertal-Barmen) **721, 997**
Missionsgesellschaft: Rheinische Missionsgesellschaft (Wuppertal-Barmen) **914, 733**
Missionsgesellschaft: Stadtmission (Berlin) **718**
Mix, Doris (d.i. Emma Schultz) **527, 528, 629, 972**
Möbius, Hermine (1850–1920) **410, 424, 430, 496, 595, 596, 728, 738, 938, 630, 698, 1161**
Möder, Auguste (1830–1897) **525, 640**
Möller, A. v. (d.i. Angelika von Lagerström, 1812–1879) **284**
Möller, Balduin **977, 978, 979, 984**
Möllhausen, Balduin (1825–1905) **382, 423, 618, 620, 628, 629, 657, 663, 700, 918, 400, 42, 56, 351, 358, 361, 1074**
Mörke, Eduard (1804–1875) **225, 226, 176, 185, 389**
Mohn, Victor Paul (1842–1911) **120, 292**
Mohr, Robert **923, 536**
Moissy, Alexander Guillaume Mouslier de (1712–1777) **234**
Molesworth, Mary Louisa (1839–1921) **303, 367, 631, 632, 153, 621**
Molli, Clare **637, 638**
Molo, Walter von (1880–1958) **923**
Moltke, Helmuth von (1800–1891) **227, 364, 546, 566, 825, 830, 29**
Mommens, Theodor (1817–1903) **602, 605, 835**
Morgenstern, Lina (1830–1909) **25, 43, 58, 89, 90, 213, 217, 366, 466, 475, 612, 615, 794, 872, 873, 875, 890, 910, 21, 281, 633, 634, 635, 238, 323, 739, 1227, 1234**
Moritz, – **910**
Moritz, Julius **819**
Moritz, Paul **347, 379, 396, 397, 414, 541, 627, 628, 634, 636, 637, 638, 639, 640, 122, 152, 193, 246, 587, 830**
Morris, William (1834–1896) **134, 195**
Moser, Felix **790**
Mozart, Wolfgang Amadeus (1756–1791) **242, 598, 838, 89**
Mücke, Carl (1815–1898) **381**
Mühlbach, Louise (d.i. Clara Mundt geb. Müller, 1814–1873) **545**
Mühlberg, – **492**
Mühlen, Herminia zur (1883–1951) **785**
Mühler, Heinrich von (1813–1874) **612, 614**
Mühlig, Bernhard (1829–1910) **932, 957**
Mülberger, Arthur **181**
Müldener, Rudolf (geb. 1829) **658**
Müllenhoff, Karl (1818–1884) **215**
Müller, Alfons **259**
Müller, Bruno **909, 177**
Müller, Heliodore, Therese **870**
Müller, Hermann (1857–1912) **943**
Müller, K.J. **375**
Müller, Karl (Pseud. Otfried Mylius u.a., 1819–1889) **439, 620, 636, 637, 646, 648, 649, 656, 661, 841, 246, 636, 637, 638, 774**
Müller, Louise **735**
Müller, Susanna (1829–1905) **870, 739**
Müller von Königswinter, Wolfgang (1816–1873) **202**
Müller-Amorbach, Wilhelm (1843–1905) **364**
Müllermeister, Josef **591**
Münchgesang, Robert (geb. 1855) **43, 80, 538, 542, 545, 552, 553, 559, 563, 564, 570, 573, 597, 639, 640, 641**
Münchhausen, Hieronymus Carl Friedrich von (1720–1797) **XXII, XXXI, XXXIII, 30, 281, 368, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 270, 642, 643, 747, 141, 523, 767, 1080, 1192, 1193, 1194**

- Mün(t)zer, Thomas (1486 oder 1489/90–1525) **572**
 Münzer, Adolf (1870–1953) **142, 933**
 Mützel, Gustav (1839–1893) **108**
 Mützel, Hans (1868–1928) **129**
 Munch, Edvard (1863–1944) **142**
 Mund, E.D. s. Pochhammer, Edmund von
 Mundle, Gottlob (1863–1950) **511**
 Muralt, Lily von (Pseud. Meta Willner, 1849–1921) **327, 645, 646**
 Musäus, Johann Karl August (1735–1787) **30, 138, 158, 256, 732, 313, 327, 456, 544**
 Musil, Robert (1880–1942) **72, 435, 501, 56**
 Mutterhaus für Kinderpflege (Nonnenweier) **312, 315, 721, 166, 272, 502**
- N., Marie von (d.i. Marie Nathusius?) **364, 649**
 Nachtigal, Gustav (1834–1885) **513, 646**
 Nachtweih, Albertine (verh. Albrecht, 1869–1933) **366, 650**
 Nack, Emil (1892–1976) **929**
 Nadler, Josef (1884–1963) **430**
 Nansen, Fritjof (1861–1930) **133**
 Napoleon (Frankreich, Kaiser, I., 1769–1821) **103, 113, 351, 522, 546, 549, 550, 552, 554, 555, 564, 566, 575, 576, 584, 589, 601, 602, 603, 606, 608, 609, 611, 649, 692, 821, 822, 823, 825, 828, 832, 833, 8, 69, 392, 444, 528, 543, 667, 696, 738, 803, 1270**
 Napoleon (Frankreich, Kaiser, III., 1808–1873) **608**
 Nassauischer Kolportageverein **377, 652**
 Nathusius, Marie von (1817–1857) **39, 45, 372, 377, 378, 383, 403, 404, 405, 436, 442, 457, 460, 461, 462, 464, 472, 487, 954, 957, 649, 651, 652, 653, 910, 538, 585, 777**
 Nathusius, Philipp von (1815–1872) **377, 651**
 Natorp, Adelbert (1826–1891) **182, 203**
 Naue, Julius (1833–1907) **158, 159**
 Naveau, Thekla (1822–1871) **738**
 Necker, Nanny (geb. 1858) **130, 447, 453, 482, 487, 655**
 Negri, Ada (1870–1945) **228**
 Neidl, Julius (Pseud. A. Glaß, 1822 – nach 1891) **236, 656**
 Neßler, Viktor (1841–1890) **273**
 Nestroy, Johann Nepomuk (1801–1862) **245, 260, 273, 274, 94**
 Nettelbeck, Joachim (1738–1824) **550, 822, 337**
 Neuber, Hermann (1860–1916?) **129, 169**
 Neuda, Fanni (1819–1894) **719, 657**
 Neumann, Ernst (1854?–1914) **377, 564**
 Neumann, Rudolf K. **674**
 Niebelschütz, Sophie von (1850–1911) **452**
 Niedergesäß, Robert (1829–1887) **293, 362, 363, 542, 550, 566, 860, 661, 662, 663, 664, 665**
 Niederley, W. **535, 796, 42**
 Niendorf, Emma (1807–1876) **306**
 Niépce, Joseph Nicéphore (1765–1833) **853, 854**
 Nieritz, Gustav (1795–1876) **28, 42, 45, 55, 62, 75, 281, 373, 376, 377, 378, 379, 385, 390, 391, 399, 400, 406, 428, 556, 580, 560, 604, 899, 909, 953, 961, 666, 667, 668, 767, 585, 1099**
 Niese, Charlotte (1851–1935) **35, 439, 542, 453, 673, 675, 676, 669, 877**
 Nikolaus (Russland, Zar, II., 1868–1918) **667, 668, 541**
 Ninck, Carl (1834–1887) **898, 902, 182**
 Ninck, Johannes (1863–1939) **182**
 Nister, Ernest (1842–1909) **124, 104, 195, 592**
 Nitschke, Anna (geb. 1856) **187**
 Noeldechen, Wilhelm (1839–1916) **43, 535, 543, 559, 684, 670, 554**
 Nord, W. du **558**
 Nordau, Max (1849–1923) **494**
 Norden, Hanna (d.i. Ottilie Blohm, geb. 1848) **395**
 Nordenskjöld, Nils Otto Gustaf (1869–1928) **845, 847, 848, 84**
 Nottebohm, Rudolf (geb. 1939) **530**
 Nottebohm, Theodor **182**
 Nostitz, August Ludwig von (1878–1866) **550**
- Novalis (d.i. Friedrich von Hardenberg, 1772–1801) **600**
 Nover, Jakob (1845–1928) **79, 546, 555, 559, 742, 671, 930**
 Nüdling, Ludwig (1874 – nach 1933) **532**
- Oates, Joyce Carol (geb. 1938) **5**
 Obereit, Jacob (1725–1798) **959**
 Oberländer, Adolf (1845–1923) **170, 172, 186, 672, 743**
 Oberösterreichischer Lehrerverein **692**
 Oehlke, Alfred (1862–1932) **595**
 Oer, Theobald von (1807–1885) **102, 103**
 Oeringk, Wolf (d.i. Johannes Berbig) **296**
 Oertel, Hugo **436, 438**
 Oertel, Kaspar (geb. 1840) **152**
 Oesch, J. **736**
 Offterdinger, Carl (1829–1889) **147, 157, 161, 170, 346, 675**
 Ohorn, Anton (1846–1924) **543, 548, 549, 550, 555, 566, 567, 569, 578, 597, 676, 677, 678**
 Oidtman, H. **181**
 Oldenberg, Friedrich (1820–1894) **176, 711**
 Olfers, Ernst von (1840–1915) **679**
 Olfers, Hedwig von (1799–1891) **679**
 Olfers, Margarete von (geb. 1889) **679**
 Olfers, Marie von (Pseud. Maria Werner, 1826–1924) **129, 198, 232, 555, 679**
 Olfers, Sibylle von (1881–1916) **198, 679**
 Olten, Hermine (d.i. Hermine von Varnbüler, 1827–1882) **445**
 Ommerborn, Karl (1860–1922) **387, 923**
 Onkel Fritz s. Pesendorfer, Friedrich Joseph
 Onkel Ludwig s. Auer, Ludwig
 Onkel Tom s. Hevesi, Ludwig
 Opitz, Josua (1542–1585) **761**
 Oppel, Karl (1816–1903) **542, 553, 560, 680**
 Orelli, F(ranz?) **557, 821, 822, 824, 832, 681**
 Ortleb, Alexander (geb. 1839) **114**
 Ossowski, Herbert **929**
 Ostdeutscher Jünglingsbund **582**
 Osten, Anna von der (d.i. Anna Sophie Charlotte Klapp, geb. 1840) **455**
 Osten, Mary (d.i. Emilie Eyler, um 1815 – nach 1890) **481, 494, 49, 932**
 Ostertag, Georg **472**
 Osterwald, Wilhelm (1820–1887) **176, 698**
 O'Swald, Toni **362, 364, 682**
 Ott, Adolph s. Flodatto
 Otte, Fr. **202**
 Otto, Franz s. Spamer, Otto
 Otto, Franz **273**
 Otto, Louise (Otto-Peters, Pseud. Malvine von Steinau, 1819–1895) **83, 87, 228, 436, 466, 467, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 877, 683, 684, 896, 1010, 1227**
 Otto, Marie **34, 481, 685**
 Overbeck, Theodor **272**
 Overberg, Bernhard Heinrich (1745–1826) **765**
 Owen, Richard (1804–1892) **813**
- Pädagogischer Verein (Berlin) **XXXVII, 946**
 Pädagogischer Verein (Dresden) **XXXIX, 591, 620**
 Pagés, Helene (1863–1944) **199**
 Pailler, Wilhelm (1838–1895) **236, 241, 244, 245, 686**
 Pajeken, Friedrich Joachim (1855–1920) **41, 43, 88, 611, 616, 617, 618, 619, 621, 623, 624, 625, 633, 646, 647, 649, 655, 656, 657, 660, 662, 663, 664, 665, 938, 951, 135, 246, 687, 688, 689, 690, 691, 742, 1074**
 Palmer, Christian David Friedrich (1811–1875) **768**
 Panholzer, Johann (geb. 1842) **591, 594, 599, 620**
 Pankok, Bernhard (1872–1943) **933**
 Pasch, L. **984**
 Passavant, Johann David (1787–1861) **771**
 Pauer, Ludwig **85, 402, 692**

- Paulsen, Friedrich (1846–1908) **746**
 Paulus Diaconus (725/730–797/799) **588**
 Paulus von Tarsus (gest. nach 60 n. Chr.) **763, 764, 769, 770, 772, 773**
 Paulus, J. **712, 693**
 Paulus, Philipp (1809–1878) **715, 694, 247**
 Payer, Julius von (1841–1915) **845, 727**
 Paysen Petersen, Georg (1852–1928) **122, 212, 743, 644, 695**
 Pederzani-Weber, Julius (1836–1921) **88, 410, 413, 414, 415, 416, 417, 540, 543, 545, 549, 566, 608, 610, 615, 648, 696, 697, 698, 699**
 Peregrin, P. **789**
 Perls, Arnold (1856–1907) **930, 969, 184**
 Perpetua (Hl., gest. 203) **713**
 Perrault, Charles (1628–1703) **158, 243, 249, 250, 251, 252, 256, 273, 313, 315, 327, 584, 419**
 Perthes, Emil (1841–1910) **336**
 Pescatore, H. **360**
 Peschel, Carl Gottlieb (1798–1879) **763, 764**
 Pesendorfer, Friedrich Joseph (Pseud. Onkel Fritz, 1867–1935) **865, 866, 867, 871, 872, 877, 913, 507, 700**
 Pestalozzi, Johann Heinrich (1746–1827) **49, 52, 57, 206, 240, 569, 768, 855, 936, 762, 908**
 Pestalozzianum (Zürich) **XL**
 Petermann, August (1822–1878) **622**
 Petermann, C.E. **381, 382**
 Petermann, Karl (geb. 1809) **904, 908, 909, 177**
 Petersdorff, Hermann von (1864–1929) **788, 826, 827, 829, 830, 701**
 Petersmann, Arnold **849**
 Petersmann, Joseph Mathias (1864–1942) **849**
 Petersen, Marie (1816–1859) **483, 525, 702**
 Peterson, Luise s. Velten, Erna
 Petiscus, August Heinrich (1770–1846) **738**
 Petrus (Simon Petrus, gest. um 64) **770**
 Petsch, Wilhelm (1837–1874) **549, 535, 703**
 Petzel, Marie (Pseud. Redeatis, Martin Claudius, 1835–1917) **464, 487, 717, 740, 932, 945, 946, 182, 704, 705, 910**
 Petzel, Minna (Pseud. Martin Claudius, geb. 1827) **945, 946, 182, 704, 910**
 Petzel, Rosa (Pseud. Martin Claudius, 1831 – nach 1898) **945, 946, 182, 704, 910**
 Petzel, Wilhelmine (Pseud. Martin Claudius, 1802–1885) **945, 946, 182, 704, 910**
 Pfarrius, Gustav (1800–1884) **176**
 Pfeiffer, Friedrich Wilhelm (1822–1891) **336, 144**
 Pfeiffer, Ida (1797–1858) **513, 520, 544, 842, 843, 881**
 Pflanz, Josef Anton (1819–1883) **38, 292, 293, 298, 300, 831, 900, 706, 707**
 Pflug, Ferdinand (1823–1888) **113, 708**
 Philipp, Harald (1921–1999) **707**
 Picasso, Pablo (1881–1979) **144**
 Pichler, Ad. (1819–1900) **176**
 Pichler, Caroline (1769–1843) **226, 185, 224**
 Pichler, Helene (d.i. Helene Felsing, 1848–1906) **938, 123**
 Pichler, Josef **905**
 Pichler, Luise (verh. Zeller, 1823–1889) **123, 236, 377, 543, 556, 593, 595, 600, 732, 757, 658, 709**
 Pichler, Theodor von (geb. 1832) **741**
 Pilz, Carl (1821–1909) **39, 290, 710**
 Pilz, Carl Hermann (1856–1930) **114**
 Pirckheimer Willibald (1470–1530) **639**
 Pius (Papst, IX., 1792–1878) **714**
 Planer, Alphons (geb. 1854) **210**
 Platen, August von (1796–1835) **60, 226, 185**
 Plath, Carl Heinrich Christian (1829–1901) **508**
 Pletsch, Oscar (1830–1888) **XXXIV, 41, 100, 101, 105, 106, 147, 152, 153, 157, 158, 159, 160, 165, 170, 732, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 85, 292, 624, 854, 855, 1059, 1167**
 Plieninger, Gustav (1808–1886) **839, 842, 930, 941, 717**
 Plüddemann, Hermann (1809–1868) **101**
 Poggi, Franz von (1807–1876) **XIX, XX, XXI, XXV, XXVIII, XXIX, XXX, XXXII, 43, 98, 99, 143, 148, 150, 151, 153, 154, 155, 158, 170, 171, 186, 187, 198, 233, 236, 254, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 273, 295, 896, 312, 469, 718, 719, 720, 721, 106, 272, 461, 814, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 903, 1139, 1178**
 Pochhammer, Edmund von (Pseud. E.D. Mund, 1812–1891) **404, 758, 759, 747**
 Podewils, Alma von **365, 912**
 Poelaert, Joseph (1817–1879) **117**
 Pösche, Hermann (1826–1907) **289**
 Pötting, Hedwig von (1853–1915) **79, 1105**
 Polko, Elise (1822–1899) **456, 862, 82, 277, 494, 739**
 Polykarp von Smyrna (Hl., um 69 – um 155) **713**
 Poninska, B. W. von **777, 808**
 Porth, Friedrich (Wilhelm, 1800–1874) **579**
 Poyet, Louis (1846–1913) **948**
 Prahle, F.J. **911**
 Praxmarer, Johannes (1853–1934) **873**
 Prell, Marianne (geb. 1805) **283, 542, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 722**
 Preller, Friedrich (1804–1878) **101**
 Presterle, Christoph **966, 967, 491**
 Preußler, Otfried (geb. 1923) **348**
 Prinz, Joachim **778**
 Probst, J. **588**
 Prochnow, Johann Dettloff (1814–1888) **915, 508**
 Pröhle, Heinrich (1822–1895) **728, 732, 740, 202**
 Pröpper, Lovica von (1850–1898) **330, 723, 739**
 Prohaska, Leonore (1785–1813) **568, 587, 605, 460**
 Prohl, Hedwig (1823–1886) **85, 347, 377, 459, 463, 481, 506, 724**
 Proschberger, Hans **123, 725**
 Proschko, Franz Isidor (1816–1891) **43, 79, 81, 227, 543, 553, 554, 593, 594, 595, 599, 831, 832, 845, 901, 726, 727, 728, 729, 730, 731**
 Proschko, Hermine (1851–1923) **79, 540, 543, 553, 566, 716, 831, 832, 899, 901, 938, 966, 469, 726, 731, 732, 881, 959**
 Prüfungsausschuss für Jugendschriften s. Jugendschriftenausschuss / Jugendschriftenkommission
 Prutz, Robert (1816–1872) **228, 878**
 Püttmann, Hugo **202**
 Pütz, Everilda von (1843–1926) **551, 552, 565, 597, 604, 734, 735**
 Raabe, Wilhelm (1831–1910) **349, 536, 541, 944, 585, 958**
 Rader, E. **934**
 Radetzky, Josef von (1766–1858) **595**
 Radziwill, Wanda (1813–1845) **953**
 Ränike, Martin (geb. 1863) **130, 131**
 Rätz, Günter (geb. 1935) **707**
 Raff, Georg Christian (1748–1788) **859**
 Raffael da Urbino (1483–1520) **99, 100, 144, 165, 768, 772, 774, 775, 776, 119, 808, 171, 532, 931, 1037**
 Raffet, Denis (1804–1860) **103**
 Raimund (1770–1836) **260, 273, 313**
 Ranck, Joseph **520**
 Rank, Josef (1816–1896) **944**
 Ransmayr, Christoph (geb. 1954) **845**
 Raspe, Rudolf Erich (1736–1794) **756, 757, 760, 141, 1192, 1193, 1194**
 Rau, C.G. **831, 737**
 Rau, Heribert (1813–1876) **821, 822, 823, 824, 738**
 Rauhes Haus (Hamburg) **954, 182, 739, 856, 857, 934**
 Raumer, Karl von (1783–1865) **768, 769**
 Raupach, Ernst Benjamin (1774–1852) **273**
 Rebele, Kasimir (geb. 1858) **965, 967, 973, 974, 491**
 Reclam, Carl **347**
 Reclam, Philipp (1807–1896) **848**

- Redeatis s. Petzel, Marie
 Reginaldus, Karl s. Wehner, Hugo
 Regnier, Ferdinand **396**, 480
 Reich, Eduard (geb. 1836) **181**
 Reiche, Caroline von (verh. V. Plato, 1789–1864) **315**, **357**, 739
 Reichenau, R. (1817–1879) **176**
 Reichenbach, A. von **783**, **808**, 740
 Reichenbach, Andreas **181**
 Reichenbach, Anton Benedikt (1807–1880) **109**, **783**, **814**, **815**, 117
 Reichner, Clara (d.i. K. Jochner, gest. 1913) **542**, 330, 741
 Reicke, Ilse (geb. 1893) **931**, 381
 Reid, Thomas Mayne (1818–1883) **281**, **347**, **616**, **618**, **627**, **628**, **631**, **648**, **649**, **657**, **658**, **659**, **660**, 637, 638, 742, 850, 56, 890
 Reinhard, Wilhelm (1860–1922) 495
 Reinhardt, Carl (1818–1877) **XXXI**, **110**, **170**, **171**, **236**, **259**, 743, 748, 334
 Reinhold, Carl **176**
 Reinsch, Hugo (1809–1884) **802**, **803**, 654
 Reinick, Robert (1805–1852) **29**, **60**, **148**, **150**, **154**, **157**, **211**, **215**, **230**, **284**, **285**, **293**, **297**, **298**, **316**, **535**, **906**, 185, 744, 745, 907, 275
 Reiß, Fritz (1857–1916) **798**
 Rellstab, Ludwig (1799–1860) **954**
 Remer, Paul (1867–1943) 494
 Renneville, - Madame de (1772–1822) **330**
 Retchcliffe, John (1815–1878) 558, 1074
 Rettungsanstalt (Düsselthal) **203**
 Reuß, Heinrich **761**
 Reuter, Fritz (1810–1874) **541**, **578**, 986
 Reuter, Gabriele (1859–1941) **502**
 Reuter, Lilli **632**
 Reymhold, Julius (d.i. Adolf Glaßbrenner?, Julius Lohmeyer?, Carl Reinhardt?) **110**, 743, 748
 Reymond, Moritz von (1833–1919) **963**, **965**
 Rhoden, - **511**
 Rhoden, Emmy von (d.i. Emmy Kühne, verh. Friedrich, 1829–1885) **40**, **44**, **73**, **121**, **281**, **303**, **309**, **326**, **434**, **437**, **440**, **441**, **442**, **451**, **452**, **455**, **458**, **471**, **481**, **482**, **483**, **486**, **487**, **488**, **490**, **492**, **493**, **495**, **496**, **508**, **511**, **512**, **519**, **521**, **523**, **524**, **525**, **526**, **527**, **528**, **529**, **530**, **531**, **532**, 50, 216, 218, 358, 387, 629, 749, 750, 879, 972, 973, 40, 86, 365, 367, 640, 533, 741, 1212, 1219, 1227, 1229, 1232, 1274
 Ricard, Anselme **863**
 Richard (England, König, III., 1452–1485) **192**
 Richards, Ellen (1842–1911) **871**
 Richter, Albert (1838–1897) **577**, **590**, **744**, **748**, **834**, **900**, 477, 493, 751, 698
 Richter, Heinrich **155**, **177**, **178**, **250**
 Richter, Ludwig (1803–1884) **XXV**, **98**, **100**, **101**, **105**, **106**, **128**, **144**, **148**, **154**, **155**, **156**, **157**, **158**, **165**, **196**, **208**, **215**, **216**, **535**, **732**, **763**, **764**, 290, 572, 711, 752, 753, 754, 292, 371, 673, 894, 903
 Richthofen, Ferdinand von (1833–1905) **513**
 Ried, Joseph (1798–1859) **666**, **715**, **716**, **755**
 Riehl, Wilhelm Heinrich (1823–1897) **75**, **291**, **411**, **512**, **578**, **581**, **860**, 34
 Riese, Adam (1492–1557) **598**
 Rieth, P. **933**
 Rietschel, Ernst (1824–1860) **165**
 Riff, Fr. **182**
 Rilke, Rainer Maria (1875–1926) **72**, **370**, **435**, **501**, 56, 757, 210, 907
 Ringelnatz, Joachim (d.i. Hans Gustav Böttcher, 1883–1934) **166**, **965**
 Ringseis, Johann Nepomuk von (1785–1880) **262**
 Ris, Elise (1830–1897) **966**
 Ritter, Carl (1779–1859) **816**
 Rittershaus, Emil (1834–1897) **187**
 Robertson, Keith **920**
 Rocco, Emil **863**, **865**
 Rochholz, Ernst Ludwig (1809–1892) **155**, **742**, 753, 758, 974
 Rochow, Eberhard von (1734–1805) **47**, **569**
 Rodenberg, Julius (1831–1914) 494
 Rodrian, Irene (geb. 1937) **530**
 Röchling, Carl (1855–1920) **604**, **609**, 759
 Roehle, Reinhard (1876–1938) **980**
 Römer, Carl (geb. 1842) **117**
 Römer, Fanny **966**
 Roeper, Hedwig s. Bertin, Robert
 Roon, Albrecht von (1803–1879) **825**, **830**
 Rösch, Hugo (1861–1928) 494
 Rötter, Henriette (geb. 1859) **864**, 760
 Rogge, Bernhard (1831–1919) **614**, **788**, **824**, **827**, **829**, 761
 Rohlf, Gerhard (1831–1896) **646**
 Rohrbach, C. **176**
 Rohwedell, Antonie v. **932**
 Rolfus, Hermann (1821–1896) 55
 Rollenhagen (1542–1609) **164**, 891
 Romen, Hermann **212**, 567
 Rommel, Alberta (geb. 1912) **920**
 Ronner, Emil Ernst (geb. 1903) **419**
 Roquette, Otto (1824–1896) 176
 Rose, Emil **813**
 Rosegger, Peter (1843–1918) **32**, **34**, **39**, **64**, **74**, **81**, **114**, **133**, **280**, **281**, **296**, **371**, **372**, **374**, **378**, **379**, **382**, **410**, **421**, **422**, **423**, **424**, **425**, **426**, **427**, **428**, **429**, **430**, **431**, **432**, **447**, **489**, **497**, **498**, **499**, **500**, **597**, **696**, **899**, **900**, **901**, **902**, **907**, **916**, **963**, **972**, 182, 469, 521, 630, 762, 763, 764, 765, 12, 184, 284, 426, 639, 670, 671, 752, 809, 834, 920, 921, 922, 927, 929, 986, 1002, 1160, 1161, 1262, 1276, 1283
 Rosenhayn, Max **936**
 Rosenstiel, Ed. **672**, 766
 Roskowska, Emmy von **945**
 Roskowska, Marie von (1828–1889) **556**, **564**, 767
 Roßbach, E. **85**, **167**, 53
 Roth, Elise **861**, **870**, **877**
 Roth, Richard (1835–1915) **109**, **569**, **801**, 113, 117, 455
 Rothenberg, J. **2**
 Rothenthal, Melanie (geb. 1864) 494
 Rott, E. 492
 Rousseau, Jean-Jacques (1672–1747) **49**, **184**, **341**, **454**, **633**, **689**, **794**, **928**, 762, 937
 Rowling, Joanne K. (geb. 1965) **493**
 Rubens, Peter Paul (1577–1640) **174**
 Rudert, B. **182**
 Rudolf (Hl. Röm. Reich, König, I., 1218–1291) **831**, **959**
 Rudolf, Franz (1851–1919) 674
 Rudolph, Ernst **871**, **873**, **877**, **878**
 Rudolph, Fritz **215**
 Rückert, Friedrich (1788–1866) **60**, **230**, 4, 179, 185, 771
 Rüdiger, Minna (1841–1920) **718**, 769
 Rüts, S. v. **182**
 Rüttgers, Severin (1876–1938) **64**, **728**
 Ruhkopf, Julie (Pseud. Irene, 1799–1880) **461**, **945**, **946**, 770
 Rumpf, Emil (1860–1948) **796**, 772
 Runge, Philipp Otto (1777–1810) **734**
 Ruß, Karl (1833–1899) 494
 Sacher-Masoch, Leopold von (1836–1895) **422**
 Sachs, Hans (1494–1575) **273**, **598**, **719**
 Sachße, Emil (1828–1887) **137**
 Sack, Eduard (1831–1908) **181**
 Sächsischer Pestalozzi Verein **904**, **908**, **909**, 177
 Salsgari, Emilio (1862–1911) **630**, 42
 Sahler, C. **114**
 Saint-Pierre, Jacques Henri Bernardin de (1737–1814) **671**, 142, 236

- Salinger, Jerome David (geb. 1919) **480**
 Sallet, Friedrich von (1812–1843) **313**
 Salzer, Anselm (1856–1938) **209**
 Salzmann, Christian Gotthilf (1744–1811) **47, 48**
 Sandvoß, Rosalie (1821–1895) **25, 443, 450, 452, 775**
 Sapper, Agnes (1852–1929) **776, 777, 778, 38, 39, 45, 292, 300, 301, 309, 319, 322, 329, 363, 531**
 Sauer, Wilhelm **208, 115**
 Saxo Grammaticus (1773–1796) **555**
 Schaching, Otto von (d. i. Viktor Martin Otto Denk, 1853–1918) **210**
 Schäfer, Theodor **496**
 Schäfer, Wilhelm (geb. 1839) **124**
 Schäfer, Wilhelm (1868–1952) **470**
 Schälchlin, Johann Jakob (1806–1891) **471**
 Schaffstein, Hermann (1858–1937) **933, 1068**
 Schalk, Gustav (1848–1929) **110, 641, 746, 748, 753, 754, 755, 780, 781, 698**
 Schanz, Frida (verh. Soyaux, 1859–1944) **21, 35, 40, 43, 157, 161, 162, 208, 298, 304, 347, 439, 440, 442, 447, 448, 449, 453, 454, 459, 466, 469, 470, 475, 478, 483, 488, 502, 503, 504, 505, 513, 515, 524, 535, 536, 669, 677, 865, 891, 899, 905, 930, 932, 938, 939, 940, 123, 187, 274, 431, 477, 494, 497, 521, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 812, 927, 388, 447**
 Schanz, Julius (1828–1902) **502**
 Schanz, Pauline (1828–1913) **217, 304, 327, 363, 439, 459, 492, 502, 505, 506, 507, 899, 932, 957, 5, 187, 326, 781, 788, 789, 790, 791**
 Scharnhorst, Gerhard von (1755–1813) **550, 593, 595, 821, 822, 823**
 Scharrelmann, Heinrich (1871–1940) **354, 355**
 Schasler, Max (1819–1903) **725, 726, 886**
 Schatzmeyer, - **181**
 Schaubach, Friedrich (1827–1884) **28, 29**
 Schauenburg, Karl Hermann s. Ellen
 Sche, Fritz **169**
 Scheffel, Viktor von (1826–1886) **512, 541, 546, 547, 578, 213, 965**
 Scheible, Johann (1806–1866) **758**
 Scheible, Theodor **422**
 Scheibler, Johannes **187**
 Schenk von Stauffenberg (Familie) **294**
 Schenkendorf, Max von (1783–1817) **60, 226, 807**
 Schenker-Amlehn, Lina (1843–1926) **236, 241, 792**
 Scherer, Georg (1824–1909) **155, 207, 211, 176, 180, 452**
 Scherer, M. **192, 793**
 Schier, Benjamin (1849–1910) **236, 245, 794**
 Schilbach, Arthur **877**
 Schill, Ferdinand von (1776–1809) **227, 539, 554, 564, 566, 593, 611, 822, 906, 311, 337, 543**
 Schiller, Friedrich von (1759–1805) **29, 31, 32, 60, 61, 78, 79, 225, 226, 230, 245, 258, 269, 271, 273, 276, 277, 347, 359, 508, 540, 541, 548, 550, 554, 555, 564, 569, 598, 601, 610, 744, 837, 867, 868, 910, 4, 33, 179, 185, 407, 656, 671, 678, 771, 835, 838, 347, 795, 840**
 Schilling, Samuel **612**
 Schinkel, Karl Friedrich (1781–1841) **598**
 Schirmacher, Käthe (1865–1930) **874**
 Schlaegel, Max von (1840–1891) **181**
 Schlaf, Johannes (1862–1941) **199**
 Schlagintweit, Adolf von (1829–1857) **513**
 Schlagintweit, Hermann von (1826–1882) **513**
 Schlagintweit, Robert von (1833–1885) **513**
 Schlegel, August Wilhelm von (1767–1845) **185, 398**
 Schlegel, Dorothea (geb. Mendelssohn, 1764–1839) **323**
 Schlegel, Friedrich (1772–1829) **226**
 Schleiermacher, Friedrich (1768–1834) **460**
 Schlesische Landes-Lehrerconferenz XXXVIII
 Schlez, Ch. **93**
 Schlicht, Peter **637, 638**
 Schliemann, Heinrich (1822–1890) **736, 836**
 Schlimpert, Moritz (1814–1886) **119**
 Schlinkert, Franz **430**
 Schlüter, Joseph (1833–1887) **227, 294**
 Schmelzer, Bernhard (geb. 1833) **91, 292**
 Schmid, Christoph von (1768–1854) **45, 60, 208, 243, 244, 274, 294, 295, 394, 395, 433, 456, 457, 742, 766, 768, 375, 639, 178**
 Schmid, Felix (1857–1927) **796**
 Schmid, Hermann von (1815–1880) **578**
 Schmid, Josef Leonhard (1822–1912) **257, 258, 261, 720**
 Schmid-Heinzen, Frank **419**
 Schmidhammer, Arpad (1857–1921) **186, 933**
 Schmidinger, J.M. **736**
 Schmidkunz, H. **934**
 Schmidt, Auguste (1833–1902) **466, 896**
 Schmidt, Carl August (gest. 1881) **580**
 Schmidt, Constantin **520, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804**
 Schmidt, Elsa (d. i. Elise Schmidt, geb. 1824) **236**
 Schmidt, E. **637**
 Schmidt, E. Ph. **933**
 Schmidt, Felix (1857–1927) **166, 806**
 Schmidt, Ferdinand (1816–1890) **43, 88, 365, 367, 373, 377, 378, 380, 383, 394, 399, 404, 406, 408, 542, 544, 549, 551, 552, 558, 605, 609, 629, 729, 736, 747, 748, 749, 752, 297, 698, 1185**
 Schmidt, Hans (geb. 1854) **242, 805**
 Schmidt, Henriette (d. i. H. Lindemann, 1830–1915) **287, 445, 874, 876, 878, 806, 807**
 Schmidt, Otto Eduard (1855–1945) **337**
 Schmidt, Otto Richard (1838–1903) **236, 259**
 Schneckenburger, Max (1819–1849) **806**
 Schneebeil, Johann Jakob (1824–1905) **538**
 Schneider, - **958, 910**
 Schneider, F. **103**
 Schneider, R. **735, 736**
 Schnetzler, Eberhard **476**
 Schnitzer, Eduard (1840–1892) **646, 650**
 Schnorr, Heinrich Th.L. (1760–1835) **758**
 Schnorr, Julius (1826–1885) **968**
 Schnorr, Peter (1862–1912) **1**
 Schnorr von Carolsfeld, Hans Veit (1764–1841) **808**
 Schnorr von Carolsfeld, Julius (1794–1872) **20, 22, 99, 100, 101, 165, 555, 761, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 777, 778, 808, 211, 674, 886, 897, 898, 908, 961, 1000, 1001**
 Schnur, Elfriede **297, 855, 856, 857, 858, 859, 865**
 Schober, Anna (1847–1929) **450, 463, 809**
 Schober, Franz von (1796–1882) **953, 954**
 Schock, Helene (geb. 1860) **718, 810**
 Schoeck, Othmar (1886–1957) **706**
 Schönborn, - **910**
 Schönborn, A. **958**
 Schönke, Karl August (geb. 1810) **958**
 Schönkank, Bruno (1859–1901) **785**
 Schönlein, Hermann (1833–1908) **917, 959**
 Schönthan, Franz von (1849–1913) **277, 897**
 Schönthan, Paul von (1853–1905) **277, 897**
 Schoeppl, Hugo (1867–1928) **273**
 Schoeps, Julius H. (geb. 1942) **54**
 Scholtz, Julius (1825–1893) **112**
 Scholz, Wilhelm von **694**
 Schopenhauer, Arthur (1788–1860) **185**
 Schoppe, Amalia (1791–1858) **401, 93, 739**
 Schott, Clara (d. i. Klara Schachne, geb. 1861–1942) **812**
 Schreck, Ernst (geb. 1857) **830, 813**
 Schroeder, Friedrich Ludwig (1744–1816) **598**
 Schröder, Rudolf Alexander (1878–1962) **201**
 Schröder, Wilhelm (1808–1878) **164, 895, 1007**
 Schröter, W. **213**

- Schubert, Franz (1806–1893) 808
 Schubert, Gotthilf Heinrich von (1780–1860) 84
 Schubert, Margarethe 129
 Schubin, Ossip (d.i. Aloisia Kirschner, 1854–1934) 365
 Schuckall, Agnes 326, 814
 Schüler, August (1827–1904) 182
 Schüßler, K. 182
 Schütz, Friedrich Wilhelm von (1756–1834) 517
 Schützer, L. 42
 Schuhmacher, E. 182
 Schuhmann, B. 119
 Schulenburg, C. von der 454, 461
 Schulte vom Brühl, Walter (1858–1921) 360
 Schulz, Heinrich (1872–1932) 86
 Schulze, Friedrich Gottlieb 41, 85, 360, 815
 Schulze, Marie Eleonore 605
 Schulze-Smidt, Bernhardine (1846–1920) 40, 45, 79, 80, 296, 438, 448, 449, 452, 455, 456, 466, 468, 469, 491, 492, 495, 496, 497, 536, 573, 574, 575, 576, 577, 927, 940, 187, 477, 816, 817, 818, 110, 511, 739, 877, 1017
 Schumacher, Johann Josef Hubert 761, 769
 Schumacher, Philipp (1866–1940) 769
 Schumacher, Tony (1848–1931) XIX, 19, 38, 39, 74, 253, 287, 289, 319, 322, 323, 324, 325, 326, 329, 940, 819, 820, 821, 822, 823, 16, 17, 603, 1003, 1018, 1019, 1072, 1158, 1159
 Schumann, Robert (1810–1856) 969
 Schupp, Ottokar (1834–1911) 377, 542, 607, 608, 609, 712, 718, 827, 761, 824, 825
 Schuster, Ignaz (1779–1835) 761
 Schuster, J. 769
 Schwab, Gustav (1792–1850) 30, 226, 306, 727, 736, 737, 741, 742, 185, 456, 505, 95, 232, 979
 Schwahn, Ottilie (1849–1918) 194, 123, 868
 Schwarz, Heinrich (1819–1894) 238, 827
 Schwarze, - 910
 Schwarzenberg, Felix Fürst zu (1800–1852) 83
 Schwarzwäller, U. 113
 Schweichel, Robert (1821–1907) 181
 Schweinfurth, Georg (1836–1925) 513, 646
 Schweizerische Jugendschriftenkommission XXXVIII, 46, 56, 591, 599, 382, 492, 225
 Schweizerischer katholischer Jünglingsverein 912
 Schweizerischer Lehrerverein 46, 591, 599, 620, 694, 492, 225
 Schwensen, Rochus 933
 Schwerdt, Heinrich (1810–1888) 46, 564, 565, 749, 852, 883
 Schwerin, Franziska von (1813–1883) 230
 Schwind, Moritz von (1804–1871) 101, 158, 159, 170, 171, 172, 186, 896, 828, 903
 Scipio, Rudolf (Pseud. R. Waldheim, E. Linden, 1837–1901) 347, 656, 829, 58
 Scott, Walter (1771–1832) 347, 507, 512, 541, 546, 578, 641, 33, 428, 622, 850, 213
 Sealsfield, Charles (d.i. Karl Anton Postl, 1793–1864) 628, 629, 649, 657, 665, 567, 830, 42, 56, 856, 1074
 Seeburg, Franz von (d.i. Franz Xaver Hacker, 1836–1894) 711, 831
 Seele, Ida (verh. Vogeler, 1825–1901) 209, 210, 289
 Seemann, Benno 637
 Segerer, Josef 210
 Ségur, Sophie de (1799–1874) 299, 832, 621, 681
 Seidel, Friedrich 210, 366, 896
 Seidel, Heinrich (1842–1906) 41, 218, 369, 963, 97, 176, 187, 659, 781, 833, 624, 1267
 Seifart, Karl (1821–1885) 740, 896, 991
 Sendak, Maurice (geb. 1828) 127, 192
 Serenus von Marseille (Hl., gest. nach 601) 410
 Seume, Johann Gottfried (1763–1810) 550, 555, 119, 676
 Sewell, Anna (1820–1878) 971, 834, 153
 Seydlitz, Ernst von (1784–1849) 612, 613
 Seydlitz, Friedrich Wilhelm (1721–1773) 550, 593
 Shakespeare, William (1564–1616) 508, 569, 582
 Sickert, Oswald (1828–1885) 757
 Siebe, Josephine (1870–1941) 931, 955, 381
 Siebenstern, Alban 246
 Siegemund, Richard (1862–1908) 540, 541, 835
 Siegfried, J. 995
 Siegmund, Traugott 720
 Siemens, Werner von (1816–1892) 786, 804
 Sievers, Anna 172
 Siewert, Ernst 236, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 836, 837, 838
 Siewert, Max 301
 Sigismund, - 230
 Silberstein, - 422
 Simmler, Wilhelm (1840–1914) 757
 Simrock, Karl (1802–1876) 61, 207, 209, 215, 727, 732, 741, 742, 744, 747, 837, 202, 456, 488, 773
 Sinner, Paul (1838–1925) 133
 Siraudin, Paul (1813–1883) 249
 Sitting Bull (um 1831–1890) 259
 Sixtus (Papst, V., 1521–1590) 716, 732
 Sixtus, Albert (1892–1960) 965, 183
 Smidt, Heinrich (1798–1867) 215, 641, 643, 644, 936, 937, 945, 946, 839
 Smidt, Johann (1773–1857) 575, 816
 Smolle, Leo (1848–1920) 840
 Smollet, Tobias (1721–1771) 884
 Sohnrey, Heinrich (1859–1948) 374, 384, 408, 409, 411, 438, 762, 763, 841, 421, 1044, 1045
 Somerville, Mary (1780–1872) 436
 Sonderland, Johann Baptist (1805–1878) 158
 Sonnenburg, Ferdinand (1839–1913) 542, 550, 569, 597, 843
 Sonntags-Vereine für junge Mädchen 582
 Späth, Charlotte (1797–1871) 461, 739
 Spamer, Otto (Pseud. Franz Otto, 1820–1886) 16, 107, 110, 118, 273, 382, 438, 566, 581, 605, 731, 732, 733, 779, 786, 788, 789, 823, 825, 826, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 119, 278, 329, 330, 331, 411, 467, 583, 742, 87, 88, 209, 495, 849, 1025, 1046, 1047, 1109, 1136
 Spartacus (gest. 71 v. Chr.) 553, 563, 564, 597, 641
 Specht, Friedrich (1839–1909) 346, 347, 814, 844
 Speckter, Otto (1807–1871) XXI, 98, 99, 143, 148, 163, 164, 170, 214, 215, 227, 251, 258, 579, 889, 907, 371
 Spemann, Wilhelm (1844–1910) 119, 345, 656, 696, 697, 698, 890, 911, 917, 918, 919, 920, 921, 924, 926, 927, 928, 935, 938, 946, 947, 948, 344, 536, 360, 492, 739, 1048
 Sperling, R. 494
 Spiecker, Johannes (1856–1920) 511
 Spiero, Heinrich (1876–1947) 352
 Spillmann, Joseph (1842–1905) 623, 647, 709, 722, 723, 788, 819, 590, 846, 847, 848
 Spitzer, Emanuel (1844–1919) 871
 Sprengel, Clementine (1849 – um 1920?) 455, 468, 505, 849
 Springer, Robert (Pseud. Adam Stein, 1816–1888) 541, 636, 637, 640, 666, 668, 807, 122, 150, 165, 850, 851
 Spyri, Bernhard Diethelm (1855–1884) 333
 Spyri, Johann Bernhard (1821–1884) 333, 334
 Spyri, Johanna (geb. Heusser, 1827–1901) 19, 38, 39, 40, 56, 71, 73, 74, 81, 84, 87, 281, 283, 303, 308, 316, 318, 322, 325, 326, 327, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 437, 438, 449, 451, 454, 463, 464, 475, 477, 486, 490, 531, 902, 182, 212, 295, 306, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 59, 98, 144, 164, 194, 209, 228, 230, 295, 400, 406, 423, 487, 515, 526, 570, 585, 626, 661, 692, 762, 892, 909, 952, 982, 983, 1052, 1055, 1134, 1143, 1144, 1145, 1212, 1217, 1219, 1227, 1238
 Staackmann, Ludwig (1830–1896) 639, 422, 423, 424, 431, 639
 Staby, Ludwig 494

- Stahl, Fritz 494
 Stahl, Heinrich 520
 Staub, Johannes (1813–1880) **209, 801, 802, 866**
 Stauber, Carl (1815–1902) **170**
 Staudenmeyer, Carl August (1808–1880) 867
 Steen, Anna 883
 Steffens, Karl **962**
 Stehmann, Maria 582
 Steiff, Margarethe (1847–1909) **312**
 Stein, A. (d.i. Margaretha Wulff, 1792–1874) **40, 84, 284, 289, 317, 320, 324, 325, 437, 440, 441, 444, 445, 450, 451, 452, 458, 465, 466, 468, 469, 472, 482, 493, 494, 495, 868, 869, 870, 871, 603, 1232**
 Stein, A(dam) s. Springer, Robert
 Stein, Armin (d.i. Hermann Otto Nietschmann, 1840–1929) **713, 718, 93, 872**
 Stein, Heinrich Friedrich Freiherr vom (1757–1831) **566, 595, 601, 609, 822, 460**
 Stein, Sophie s. Klapp, Anna
 Steinau, Malwine von s. Otto, Louise
 Steiner, Rudolf (1861–1925) **139, 324**
 Steinkamp, Albert (1823–1904) **759, 760, 208, 282, 434, 796**
 Steinkeller, Else (Elsbeth-Marie) von (1869–1945) **931, 955, 381**
 Stephenson, George (1781–1848) **556, 785**
 Ster, Prokop 588
 Stern, Jakob s. Adelfels, Marie von
 Stern, Julius (1820–1883) **365**
 Stern, Moritz s. Bach, Frida
 Sternberg, P.L. **647, 874**
 Stettenheim, Julius (1831–1916) **934**
 Steudel, Elise **461**
 Steurich, Emil (1852–1921) **558, 415, 875**
 Stevenson, Robert Louis (1850–1894) **281, 630, 641, 911, 876, 54**
 Steyskal, Josef (1854–1922) **239, 273**
 Stieglitz, Heinrich (1801–1849) **778**
 Stiehl, Ferdinand (1812–1878) **60, 553, 782, 605, 744, 1083**
 Stiehler, Heinrich (1829–1913) **905, 909, 496**
 Stieler, Josef **838**
 Stieler, Josephine **906**
 Stier, Adelheid (1852–1942) **638, 283**
 Stier, J. **640**
 Stifter, Adalbert (1805–1868) **36, 38, 64, 280, 377, 379, 403, 404, 405, 406, 422, 428, 432, 433, 434, 455, 450, 460, 461, 541, 696, 195, 349, 522, 763, 877, 45, 246, 273, 346, 350, 359, 465, 585, 700, 1084, 1085, 1086, 1161, 1182**
 Stinde, Julius (1808–1884) **860, 963**
 Stockhausen, Fanny (1846–1916) 320
 Stockman, G. von **940**
 Stöber, August (1808–1884) **215, 227, 230**
 Stöber, Karl (1796–1865) **373, 377, 578, 718, 936, 93, 189, 520, 768**
 Stöckert, Fanny (1844–1908) **449, 452, 496, 879**
 Stöger, Anna (verh. Bergles) **461**
 Stökl, Helene (1845–1929) **544, 842, 843, 861, 870, 877, 878, 900, 277, 587, 877, 880, 881**
 Störtebecker, Klaus (um 1360 – möglicherweise 1401) **641**
 Stolberg, Friedrich Leopold von (1750–1819) **807**
 Stoll, Heinrich Wilhelm (1819–1890) **736, 737**
 Storm, Theodor (1817–1888) **31, 32, 36, 40, 64, 280, 349, 370, 379, 427, 428, 431, 445, 453, 482, 488, 489, 490, 512, 530, 541, 577, 176, 882, 1000, 125, 184, 671, 700, 721, 1095, 1096, 1113, 1247, 1258, 1262, 1267**
 Stoß, Veit (1447–1533) 639
 Stowe, Harriet Beecher (1811–1896) **30, 41, 347, 678, 679, 709, 724, 639, 883, 884, 885, 886, 133, 644, 805**
 Sträuber, Alexander von (1814–1882) **186**
 Stranitzky, Anton (1647–1726) **261**
 Strauß, Alfred (geb. 1864) **236**
 Strauß, Emil (1866–1960) **435, 500**
 Strauss, Richard (1864–1949) **247**
 Streich, L. 883
 Strickler, Johannes (1835–1910) 15
 Strodttmann, Adolf (1829–1879) **736, 737, 362**
 Stroefer, Theodor (1843–1927) **194, 195**
 Strousberg, Bethel Henry (1823–1884) **786**
 Stuhlmann, Adolf (1838–1924) **917, 918**
 Sturm, Julius (Pseud. Julius Stern, 1816–1896) **37, 157, 164, 207, 208, 211, 216, 217, 225, 227, 230, 365, 903, 907, 4, 14, 176, 182, 189, 389, 754, 781, 887, 888, 889, 890**
 Sue, Eugène (1804–1857) **407, 455, 884, 558**
 Süs, Gustav (1823–1881) **XXXI, 164, 165, 170, 734, 891, 892, 893, 894, 895, 964, 624**
 Suter, Ida 857
 Sutermeister, Eugen 492
 Sutermeister, Otto (1832–1901) **43, 84, 732, 733, 734, 899, 905, 456, 492, 499, 781**
 Suttner, Bertha von (1843–1914) **35, 40, 79, 350, 448, 478, 488, 277, 497, 1105**
 Swift, Jonathan (1667–1775) **20, 30, 280, 366, 142, 418, 456, 896, 523**
 Sybel, Heinrich von (1817–1895) **826, 827, 701**
 Sydow, Gertrud von 187
 Syrowatka, Josef 674
 Tallavania, Innocent (1868–1934) **272, 273, 277, 278, 897**
 Tanera, Carl (1849–1904) **43, 88, 535, 543, 544, 552, 558, 560, 561, 562, 578, 611, 615, 616, 645, 646, 650, 651, 898, 899, 900, 901, 34**
 Tante Amanda (d.i. Amanda Hoppe-Seyler, geb. 1819) **932, 957, 910**
 Tante Aurelie s. Aurelie
 Tante Marie 581
 Tante Suse **963**
 Taubert, Marie 903
 Tegnér, Esaias (1782–1846) **512, 578**
 Teller, Eduard **810**
 Temme, J.D.H. **944**
 Teniers, David (1610–1690) **174**
 Tenniel, John (1820–1914) 139, 229
 Tennyson, Alfred (1809–1892) **349**
 Terani, A. **358, 362, 904**
 Teresa von Avila (Hl., 1515–1582) **714**
 Tetzl, Karl **938**
 Thalheim, Louise (1817–1896) **XXXI, 99, 209, 245, 557, 611, 615, 393, 905, 906**
 Theden, Dietrich (1857–1909) **191, 364, 368, 577, 578, 591, 621, 854, 855, 889, 891, 907**
 Therese (Bayern, Prinzessin, 1850–1925) **901**
 Thieme, Moritz (1799–1849) **234**
 Thiemich, Helene **964**
 Thienemann, Carl (1786–1863) **344, 345, 346, 347, 348, 908, 104, 1120**
 Thiersch, H. (1817–1885) **291**
 Thomas, Louis (1815–1878) **18, 108, 109, 780, 788, 808, 811, 853, 118, 120**
 Thompson, Joseph Parrish (1819–1879) **712, 909**
 Thoré, Théophile (Pseud. William Bürger, 1807–1869) **107**
 Thrasolt, Ernst (1878–1945) 210
 Thumann, Paul (1834–1908) **230, 156, 157, 165**
 Thurm, M. 448
 Thusnelda (Frau von Arminius, gest. nach 17 n. Chr.) **555**
 Tiburtius, Franziska (1843–1927) **878, 21**
 Tieck, Ludwig (1773–1853) **155, 226, 246, 185, 753**
 Tierschutzvereine s. Berliner Tierschutz-Verein; Deutscher Lehrer-Tierschutzverein; Verband der Tierschutzvereine
 Tiesmeyer, L. 176, 182
 Till Eulenspiegel (gest. um 1380) **30, 122, 274, 742, 743**
 Tilly, Johann t'Serclaes von (1559–1632) **587**

- Tissot, Victor (1845–1917) **687, 981**
 Töpffer, Rodolphe (1799–1846) **956, 1130**
 Tolstoi, Leo (1828–1910) **349, 183**
 Topelius, Zacharias (1818–1898) **365, 912**
 Traeger, Albert (1830–1912) **927, 176**
 Traktatgesellschaft (Wuppertal-Barmen) **652**
 Trautmann, E. **639, 246**
 Treitschke, Heinrich von (1834–1896) **602, 605, 609, 827, 408**
 Treller, Franz (1839–1908) **646, 650, 653, 654, 655, 656, 658, 659, 660, 920, 926, 951, 913**
 Treu, Eva (d. i. Lucy Griebel, geb. 1854) **932**
 Treuberg, Ernst **638**
 Treumann, Gotthilf (d. i. Johann Frey-Schlatter) **866, 914**
 Trewendt, Eduard (1817–1868) **942**
 Tritten, Charles **337**
 Trojan, Johannes (1837–1915) **35, 152, 157, 159, 160, 161, 162, 168, 169, 207, 209, 219, 227, 346, 370, 934, 14, 123, 187, 189, 290, 441, 494, 521, 532, 533, 659, 626, 759**
 Troll, Alexander **336, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 915, 916, 917**
 Trott, Magda (1880–1945) **531, 739**
 Truberg (-Knaudt), Emma **129, 318, 319, 322, 918**
 Tschudi, Friedrich von (1820–1886) **899**
 Twain, Mark (1835–1910) **281, 349, 701, 153**
- Uhland, Ludwig (1887–1862) **60, 210, 226, 230, 359, 508, 677, 837, 4, 185, 202, 289**
 Uhler, Conrad (1851–1919) **492**
 Ulrich (Württemberg, Herzog, 1487–1550) **88**
 Unger, Franz (1800–1870) **813**
 Unger, Friederike Helene (1741–1813) **451, 458, 493, 739**
 Unger, Friedrich (1811–1858) **154**
 Urban, Joseph (1872–1933) **138**
 Ury, Else (1877–1943) **XXXII, 438, 439, 441, 529, 927, 1234**
 Usteri, Johann Martin (1763–1827) **246**
- Varnhagen, Rahel s. Lewin, Rahel
 Varus (47/46 v. Chr. – 9 n. Chr.) **554, 555, 28**
 Vaterländischer Frauenverein **461**
 Velhagen, August (1809–1891) **533**
 Velten, Erna (d. i. Luise Peterson, 1828–1902) **25, 505, 923**
 Venus, Leopold (1843–1886) **110, 156, 292**
 Verband Arbeiterwohl **861, 870**
 Verband der Tierschutzvereine des Deutschen Reiches **971, 480, 450, 991, 1276, 1277**
 s.a. Berliner Tierschutz-Verein; Deutscher Lehrer-Tierschutzverein
 Verbundene süddeutsche Jünglingsvereine **890, 912**
 Verein deutscher Lehrerinnen und Erzieherinnen **472**
 Verein für Massenverbreitung guter Schriften **375, 766**
 Verein für religiös-sittliche Hebung des Volkes **883**
 Verein ›Gute Schriften‹ (Basel) **856, 857, 858, 861, 864**
 Verein katholischer deutscher Lehrerinnen **472, 199, 430, 650**
 Verein katholischer Lehrer Breslau **XXXIX, 591**
 Verein ›Mittelschule‹ (Wien) **XXXVII**
 Verein zur Reform der Litteratur für die weibliche Jugend **438, 477, 504**
 Verein zur Verbreitung guter Schriften (Bern) **499**
 Vereinigte Deutsche Prüfungsausschüsse für Jugendschriften **XL, 46, 62, 194, 219, 220, 511, 530, 576, 941, 882, 1153**
 s.a. Jugendschriftenausschuss / Jugendschriftenkommission
 Verena, Sophie (d. i. S. Alberti, 1826–1892) **444, 492, 604, 1232**
 Vernaleken, Theodor (1812–1907) **733, 734, 673**
 Verne, Jules (1828–1905) **280, 281, 507, 629, 642, 958, 924, 925, 42, 497, 520, 558, 826, 1161, 1245**
 Victoria (Großbritannien und Irland, Königin, 1819–1901) **834**
 Viebig, Clara (1860–1952) **385**
 Viehoff, Heinrich (1804–1886) **176**
 Vietor, Cornelius Rudolf (1814–1897) **336**
- Vigée-Lebrun, Élisabeth (d. i. Marie Jesenich, geb. Timme, 1830–1895) **607**
 Villamaria **176**
 Villinger, Hermine (1849–1917) **40, 88, 446, 466, 470, 512, 577, 940, 187, 277, 477, 926, 877**
 Vischer, Friedrich Theodor (1807–1887) **349**
 Vischer, Peter (1460–1529) **573, 639**
 Vogel, Carl (1828–1897) **449**
 Vogel, Hermann (1854–1921) **162, 927**
 Vogeler, Heinrich (1872–1942) **139**
 Vogl, Johann Nepomuk (1802–1866) **422, 202**
 Vogl, Josef **588**
 Vogler, Max (1854–1889) **181**
 Vohrer, Alfred (1914–1986) **707**
 Voigt, Hugo **943**
 Voigt, Paul **388**
 Voit, Josef (geb. 1850) **76**
 Volkmann, Richard von (Pseud. Leander, Volkmann-Leander, 1830–1889) **41, 370, 371, 732, 327, 456, 488, 554, 659, 781, 721, 1149, 1267**
 Volksverein (Mönchengladbach) **210, 532**
 Vollmar, Agnes (1836–1910) **377, 182**
 Voß, Johann Heinrich (1751–1826) **736, 800**
 Voß, Ernestine (1756–1834) **834**
 Voß, H. **182**
 Voss, O. **982**
 Voß, Sophie Marie von (1729–1814) **827, 828**
 Votteler, Christian **165**
- Wackenroder, W.H. **181**
 Wackernagel, Philipp (1800–1877) **60, 62, 210, 316, 270**
 Wägnier, Johanna **928**
 Wägnier, Wilhelm (1800–1886) **20, 117, 735, 736, 738, 742, 744, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 834, 835, 837, 838, 119, 928, 929, 930, 698**
 Wagner, Alexander (1838–1919) **186**
 Wagner, Ed. **896**
 Wagner, Ernst **499, 446**
 Wagner, H. **98**
 Wagner, Hermann (1824–1879) **42, 347, 381, 779, 788, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 844, 846, 847, 852, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 906, 932, 935, 936, 937, 941, 945, 946, 958, 959, 267, 291, 454, 481, 520, 910, 931, 932, 98, 493**
 Wagner, Karl (geb. 1864) **163**
 Wagner, Paul (1852–1937) **121**
 Wagner, Paul Hermann (1852–1937) **269, 270**
 Wagner, Richard (1813–1883) **243, 258, 273, 334, 588, 596, 744, 745, 748, 750, 752, 954, 577, 915, 954, 1163, 1187, 1274a**
 Wahl, Eduard **415, 419**
 Wahlstedt, Karl **172**
 Waldau, Karoline (d. i. Camilla Koblinger, verh. Kohl, 1851–1926) **130, 131, 933**
 Waldbrühl, Wilh. von (d. i. Anton Wilhelm Florentin von Zucalmaglio, 1803–1869) **244**
 Waldemar (Dänemark, König, IV., 1321–1375) **407**
 Waldemar (Preußen, Prinz, 1817–1849) **951**
 Waldmüller, Robert (d. i. Charles Edouard Duboc, 1822–1910) **745**
 Waldner, Dorothea **273**
 Wallengren, Axel (1865–1896?) **934**
 Wallenstein (Albrecht von Waldstein, 1583–1634) **273, 347, 627**
 Wallmann, J.C. **511**
 Wallner, Edmund **805**
 Walpot, Arnold (13. Jh.) **588**
 Walther, Lina (1824–1907) **877, 878, 934**
 Walther, W. **182**
 Walther von der Vogelweide (um 1170 – um 1230) **550, 569, 597, 598, 843**
 Warneck, - **182**

- Washington, George (1732–1799) **538, 556, 557**
 Wasmer, Eliese von (geb. 1848) **726**
 Wassermann, Jakob (1873–1934) **934, 521**
 Watt, James (1736–1819) **785**
 Weatherly, Frederic Edward (1848–1929) **136, 935**
 Weatherly, Georges **320**
 Weber, Emil (1877–1948) **36, 42, 357, 370, 659**
 Weber, Ernst **909, 177**
 Weber, Heinrich (1821–1900) **240, 936**
 Weber, Johann Jakob (1803–1880) **849**
 Weber, Karl Maria von (1786–1826) **273, 274, 838,**
 Weber, Martin (geb. 1852) **714, 939**
 Weber, Mathilde (1829–1901) **919**
 Wedekind, Armin (1863–1934) **129, 130, 937**
 Wedekind, Frank (1864–1918) **42, 129, 130, 937**
 Wedell, J. von **861, 870, 871, 872, 873, 874, 938**
 Weddigen, Otto (1841–1940) **283**
 Wegner-Zell, Berta (1850–1927) **931, 955, 381**
 Wehner, Hugo (Pseud. Reginaldus, geb. 1851) **715, 940**
 Weichert, August (1854–1904) **507, 508**
 Weidinger, Carl (1795–1877) **564, 566, 941**
 Weigel, Christoph (1654–1725) **768**
 Weigel, Maria **182**
 Weigeldt, Paul **817, 299**
 Weihnachtsbücher-Ausstellung (Köln) **XXXIX, XL**
 Weihnachtsbücher-Ausstellung (München) **XL**
 Weihnachtsbücher-Ausstellung (Zürich) **XL**
 Weikert, Heinrich (1803–1872) **209**
 Weinberg, Max (1845–1925) **364**
 Weinert, Hermann **540, 796**
 Weingartner, Elisabeth **501**
 Weinland, David Friedrich (1829–1915) **41, 43, 109, 115, 543,**
545, 546, 547, 548, 559, 569, 570, 578, 942, 514, 616, 848,
945, 1200
 Weise, Gustav (1831–1913) **170, 344, 481, 524**
 Weise, Heinrich **896**
 Weise, Julius (1804–1882) **524**
 Weise, Robert (1870–1923) **138, 196, 197**
 Weiß, Johannes **928**
 Weiß, Julian (geb. 1858) **444**
 Weiß, Samuel (1780–1856) **512**
 Weiss, Wilhelm **800**
 Weißbach, Herm. **911**
 Weiße, Christian Felix (1726–1804) **47, 48, 208, 233, 234, 249,**
268, 317, 178
 Weißenhofer, Robert (1843–1900) **80, 542, 593, 594, 599, 741,**
209, 943, 944
 Weitbrecht, Friedrich (1874–1925) **345**
 Weitbrecht, Georg **908**
 Weitbrecht, Gottlieb (1840–1911) **567, 830, 865, 866, 867, 868,**
869, 871, 872, 873, 813, 945, 946, 947
 Weitbrecht, Otto (1880–1936) **345, 348, 104**
 Weitbrecht, Richard (1851–1911) **570, 739, 114, 948, 949, 104**
 Wellmer, Meta (1826–1899) **181**
 Wendt, A. **980, 982, 983, 987**
 Wendt, Ferdinand Maria (1839–1904) **377, 395**
 Wenzig, E. **187**
 Wenzig, Joseph (1807–1876) **449**
 Werder, Maria **605**
 Werfel, Franz (1890–1945) **924**
 Werner, Anton von (1843–1915) **118**
 Werner, Elisabeth (d. i. Elisabeth Bürstenbinder, 1838–1918) **423**
 Werner, Friedrich **896**
 Werner, Maria s. Olfers, Marie von
 Werner, Reinhold von (1825–1909) **641, 642, 643, 644, 645, 952**
 Werner, Richard **938**
 Wertheim, Ph. **54**
 Werra, Theobald **30, 85, 374, 376, 953**
 Werther, Werner (geb. 1842) **652**
 Wesendonck, Mathilde (1828–1902) **236, 243, 246, 247, 954,**
915, 1187
 Wessely, Ignaz Emmanuel (1841–1900) **5, 181**
 Westfälische Directorenconferenz **XXXVII**
 Westkirch, Luise (1853–1941) **123**
 Westphal, Friedrich **495**
 Wette, Adelheid (geb. Humperdinck, 1858–1916) **XXI, 246, 247,**
248, 955, 1189
 Wetzlar, Franz Xaver (1849–1903) **711, 838, 865, 867, 868, 956,**
957, 958
 Weyler, Theodor **629, 702, 744, 924**
 Weymann, O. **938**
 Weyprecht, Carl (1838–1881) **845**
 Whittington, Richard (1354–1423) **119**
 Wichner, Joseph (1852–1923) **741, 959**
 Wickede, Fr. C. v. **637, 638, 2**
 Widukind (Sachsenherzog, um 743 – um 807) **564**
 Wiedemann, Franz (1821–1882) **38, 296, 297, 766, 767, 768,**
963, 326, 793, 960, 961, 739
 Wiegand, A. **436**
 Wieland, Christoph Martin (1733–1813) **575**
 Wiener Lehrerverein **XXXV, 46, 599, 900, 279**
 Wiese, Ludwig (1806–1900) **873, 876, 962**
 Wiest, Ernst **376**
 Wigand, Georg (1808–1858) **771**
 Wildenbruch, Ernst von (1845–1909) **370, 597, 494, 659, 585**
 Wildenrath, Johann von (1846–1909) **566, 934**
 Wildensinn, Hans **472**
 Wildermann, M. **114**
 Wildermuth, Adelheid (1848–1932) **306, 308, 437, 463, 938,**
470, 963, 975
 Wildermuth, Johann David (1807–1885) **306**
 Wildermuth, Ottilie (1817–1877) **XXIX, 38, 44, 45, 73, 84, 88,**
213, 230, 236, 283, 284, 285, 287, 303, 304, 305, 306, 307,
308, 309, 310, 313, 315, 365, 366, 375, 377, 382, 395, 403,
406, 407, 410, 433, 437, 463, 901, 918, 919, 930, 938, 947,
952, 176, 393, 470, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971,
975, 2, 34, 66, 83, 209, 281, 401, 535, 536, 603, 626, 661, 806,
836, 837, 1099, 1185, 1203, 1205, 1207, 1208
 Wildhagen, Else (1861–1944) **524, 526, 527, 528, 749, 750, 972,**
973, 533
 Wilhelm (Deutsches Reich, Kaiser, I., 1797–1888) **78, 79, 118,**
133, 156, 522, 546, 550, 551, 554, 565, 566, 567, 568, 581,
585, 588, 594, 600, 601, 602, 603, 606, 607, 608, 609, 610,
611, 679, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 29, 83, 244, 284,
286, 388, 461, 528, 677, 701, 761, 824, 974, 978, 998
 Wilhelm (Deutsches Reich, Kaiser, II., 1859–1941) **81, 84, 118,**
156, 539, 582, 585, 593, 619, 746, 753, 754, 829, 840, 841,
904, 906, 402, 461, 1000
 Wille, August von (1829–1887) **758, 759**
 Wille, Bruno (1860–1928) **85, 86, 228, 916, 465**
 Wille, Johannes (geb. 1855) **607, 610, 974**
 Willigerod, Lilly (1841?–1913) **631**
 Willms-Wildermuth, Agnes (d. i. Agnes Willms geb. Wilder-
 muth, 1844–1931) **306, 314, 410, 437, 559, 565, 870, 871,**
874, 878, 470, 963, 965, 971, 975, 976, 739
 Willner, Meta (d. i. Lily von Muralt, 1849–1921) **327, 464**
 Wilmanns, Wilhelm (1842–1911) **746**
 Wimmer, Gottlieb August (1791–1863) **517**
 Winkelmann, Johann (1717–1768) **837**
 Winkler, Ludwig (1826–1883) **626**
 Wirth, Carl **640**
 Wißmann, Hermann von (1853–1905) **842, 214**
 Witbooi, Hendrik (um 1830–1905) **231, 262**
 Witte, Emil Albert **876**
 Wörishöffer, Albert Fischer (gest. 1870) **683, 977**
 Wörishöffer, S. (d. i. Sophie Friederike Louise Andresen, verh.
 Wörishöffer, 1838–1890) **41, 43, 44, 45, 115, 116, 280, 281,**
314, 413, 437, 440, 533, 535, 536, 537, 611, 616, 617, 620,

- 621, 622, 623, 624, 625, 630, 641, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 655, 658, 663, 670, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 700, 920, 926, 34, 75, 256, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 34, 42, 58, 187, 249, 304, 554, 693, 852, 1074, 1127
 Wolf, Johann Wilhelm (1817–1855) 727, 728, 500
 Wolf-Baudissin, Sophie von s. Aurelie
 Wolff, Anna 713
 Wolff, Emil (1848–1891) 273, 396, 732, 193
 Wolfram von Eschenbach (um 1160/80 – um 1220) 598, 179, 843
 Wolgast, Heinrich (1860–1920) XXVI, 31, 32, 45, 47, 48, 62, 63, 82, 86, 97, 116, 122, 194, 197, 208, 220, 343, 348, 353, 427, 434, 470, 478, 483, 489, 490, 500, 508, 510, 511, 512, 513, 515, 522, 530, 531, 532, 535, 542, 546, 575, 577, 578, 579, 580, 590, 591, 592, 599, 621, 622, 633, 693, 694, 706, 718, 728, 731, 741, 742, 745, 876, 877, 945, 960, 90, 324, 882, 926, 177, 233, 235, 332, 463, 634, 688, 1107, 1114, 1153, 1214, 1218, 1220, 1222, 1223, 1224, 1227, 1230, 1233, 1235
 Wolter, - 746
 Wolzogen, Ernst von (1755–1834) 963, 183
 Wormstall, H.J. 202
 Wothe, Anny (1858–1917) 870, 874, 739
 Wülser, Raimund 328, 170
 Würdig, Ludwig (1818–1889) 88, 376, 377, 378, 391, 403, 404, 405, 406, 550, 557, 937, 945, 946, 961, 989, 990
 Würthmann, C. 938
 Wulckow, Richard (1832–1911) 608, 609
 Wulff, Margaretha s. Stein, A.
 Wuttke-Biller, Emma s. Biller, Emma
 Wyss, Johann David (1743–1818) 536, 630, 631
 Wyss, Maria (1875–1921) 326, 992
 Yonge, Charlotte (1823–1901) 181
 Yorck von Wartenburg, Ludwig (1759–1830) 227, 550
 Zahn, Franz Ludwig (1798–1890) 765, 767
 Zander, Carl s. Zastrow, Karl
 Zangerl, Anton 900
 Zastrow, Karl (1836–1903) 363, 377, 381, 393, 404, 409, 410, 412, 413, 415, 416, 419, 420, 421, 617, 634, 636, 637, 638, 639, 966, 246, 993, 994
 Zeise, Heinrich (1822–1914?) 176
 Zeller, Johanna 723, 995
 Zenotty, Franz de Paula 712
 Zerrenner, Heinrich Gottlieb (1750–1811) 761
 Ziegler, Paul 910
 Zieten, Hans Joachim von (1699–1786) 347
 Ziethe, Wilhelm (1824–1901) 717, 996
 Zilcher, Hermann (1881–1948) 172
 Ziller, Tuiskon (1817–1882) 632, 731, 42, 319
 Zimmer, Georg (ca. 1826–ca. 1901) 721, 722, 997
 Zimmerer, Emma Maria 826
 Zimmermann, Antonie 139
 Zimmermann, Ch.H. 936, 520
 Zingerle, Ignaz Vinzenz (1825–1892) 733, 734, 741, 901, 500, 501, 773
 Zingerle, Joseph (1831–1891) 733, 734, 741, 500
 Zink, Georg 272
 Zizka, Leo Maria 588
 Zobeltitz, Fedor von (1857–1934) 477, 1180
 Zobeltitz, Hanns von (1853–1918) 43, 535, 543, 546, 550, 552, 560, 562, 606, 607, 608, 610, 998
 Zöhrer, Ferdinand (1844–1901) 539
 Zola, Émile (1840–1902) 578
 Zuccalmaglio, Anton Wilhelm Florentin von s. Waldbrühl, Wilh. von
 Zweig, Stefan (1881–1942) 422

5. Nachweis der Bildquellen

Die Verweise beziehen sich auf die Spalten, auf denen sich die Abbildungen befinden. Außer den genannten Bibliotheken und Sammlungen danken wir dem Verein Ernst Kreidolf in Bern für die Abdruckgenehmigung der Illustrationen auf Sp. 200, 221. Die Abbildungen des Bandes befinden sich auch auf der insgesamt 780 Illustrationen enthaltenden CD-ROM.

Augsburg

Universitätsbibliothek 113f., 887f.

Berlin

Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Kinder- und Jugendbuchabteilung 97f., 130, 136, 141, 168, 182, 387, 414, 674, 685, 731

Bochum

Universitätsbibliothek 197f.

Braunschweig

Universitätsbibliothek der Technischen Universität 152, 259, 357f., 498, 518, 798, 856, 858, 864, 931

Dresden

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek 101f., 121

Düsseldorf

Universitäts- und Landesbibliothek 648

Frankfurt a. M.

Bibliothek für Jugendbuchforschung – Institut für Jugendbuchforschung 125f., 367, 725, 791f.
Universitätsbibliothek 773f., 775f.

Hamburg

Staats- und Universitätsbibliothek 106, 247, 349

Köln

Arbeitsstelle für Leseforschung und Kinder- und Jugendmedien, Bibliothek 108, 117f., 131f., 285, 288, 294, 338, 426, 444, 455, 475, 506, 523, 548, 563, 569f., 572, 585, 596, 605f., 672, 681f., 751, 804, 823, 871, 901, 903, 905, 907f., 910, 912, 923f., 956, 962, Schutzumschlag

Universitäts- und Stadtbibliothek 103f., 175f., 764, 813, 815f.
Universitäts- und Stadtbibliothek, Humanwissenschaftliche Abteilung 156, 305

München

Internationale Jugendbibliothek 166, 196, 662, 699, 780, 795, 801, 807f., 835f., 935, 949

Oldenburg

Universitätsbibliothek 217

Regensburg

Universitätsbibliothek 403

Stuttgart

Württembergische Landesbibliothek 116, 160, 162, 179f., 189f., 269f., 331, 361, 626, 805f., 845f.

Trier

Stadtbibliothek 722

Tübingen

Universitätsbibliothek 853f.

Wien

Universitätsbibliothek 716

Wiesbaden

Hessische Landesbibliothek 401

Zürich

Münchhausen-Bibliothek 758

Privatbesitz 200, 221, 970

Brunken/Hurrelmann
Michels-Kohlhage/Wilkending

Handbuch zur Kinder- und Jugend- literatur

Von 1850 bis 1900

Zum Inhalt

Das Standardwerk zur Geschichte der Kinder- und Jugendliteratur im deutschsprachigen Raum wird um einen Band zum Zeitraum 1850 bis 1900 erweitert. Er zeigt ein komplexes Bild traditioneller und moderner literarischer Strukturen und Strömungen, die mit den sich wandelnden und erweiternden kinder- und jugendliterarischen Publika korrespondieren.

Wie die Vorgängerbände hat dieser Band drei Teile: Im Einleitungsteil werden zentrale Dimensionen der Kinder- und Jugendliteratur (die ökonomische, kulturelle, pädagogische, soziale und politische) im Zusammenhang mit dem kinder- und jugendliterarischen Wandel beschrieben. Der Darstellende Teil besteht aus Gattungsgeschichten und Geschichten spezifischer Genres, wobei herausragende Werke, Autoren und Autorinnen, Verlage, Reihen und Themen zusätzlich profiliert werden. Kern des Bibliographischen Teils sind 1000 aus einem Gesamtkorpus von 25.000 ausgewählte Titel.

Den Abschluss bildet ein ausführlicher Register- teil, der das Textmaterial und Informationen unter verschiedenen Gesichtspunkten aufschlüsselt.

Diesem Band beigegeben ist eine CD-ROM mit 780 Abbildungen aus den untersuchten Werken der Kinder- und Jugendliteratur von 1850 bis 1900.

Die Herausgeber

Otto Brunken,
Akademischer Oberrat und Kustos an der Arbeits-
stelle für Leseforschung und Kinder- und Jugend-
medien, Universität zu Köln; 2003 bis 2006
Vorsitzender der Kritikerjury für den Deutschen
Jugendliteraturpreis.

Bettina Hurrelmann,
seit 1988 Professorin an der Universität zu Köln,
Leiterin der Arbeitsstelle für Leseforschung und
Kinder- und Jugendmedien.

Maria Michels-Kohlhage,
seit 1978 Diplom-Bibliothekarin an der Arbeits-
stelle für Leseforschung und Kinder- und Jugend-
medien; Leitung der bibliographischen Arbeiten
im DFG-Projekt »Handbuch zur Kinder- und
Jugendliteratur 1850 bis 1900«.

Gisela Wilkending,
1993-2007 Professorin an der Universität zu Köln,
von 1994 bis 2007 Leiterin der Arbeitsstelle für
Leseforschung und Kinder- und Jugendmedien.

Bereits erschienen sind

Handbuch zur Kinder- und Jugendliteratur Vom Beginn des Buchdrucks bis 1570

Herausgegeben von Theodor Brüggemann in
Zusammenarbeit mit Otto Brunken
1986. 1620 Spalten auf 810 Seiten mit 129 Abb.,
ISBN 978-3-476-00607-3

Handbuch zur Kinder- und Jugendliteratur Von 1570 bis 1750

Herausgegeben von Theodor Brüggemann in
Zusammenarbeit mit Otto Brunken
1991. 2518 Spalten auf 1259 Seiten mit 150 Abb.,
ISBN 978-3-476-00611-0

Handbuch zur Kinder- und Jugendliteratur Von 1750 bis 1800

Herausgegeben von Theodor Brüggemann in
Zusammenarbeit mit Hans-Heino Ewers
1982. 1760 Spalten auf 880 Seiten mit 150 Abb.,
ISBN 978-3-476-00484-0

Handbuch zur Kinder- und Jugendliteratur Von 1800 bis 1850

Herausgegeben von Otto Brunken,
Bettina Hurrelmann und Klaus-Ulrich Pech
1997. 2256 Spalten auf 1174 Seiten mit 146 Abb.,
ISBN 978-3-476-00768-1

Handbuch zur Kinder- und Jugendliteratur SBZ/DDR. Von 1945 bis 1990

Herausgegeben von Rüdiger Steinlein,
Heidi Strobel und Thomas Kramer
2006. 1516 Spalten auf 758 Seiten mit 47 Abb.,
ISBN 978-3-476-02177-9